PFÄLZISCHE POST: 1873,1/6

Digitized by Google

2° Opisol 2°

1873

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 2 fl. 15 kr. ohne Postprovision, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 1. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 2. Januar — J.,** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post" für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff.

* Zum neuen Jahre.

Es ist nicht schwer, eines Volkes Zukunft vorauszusagen; sie wird jedesmal so sich gestalten, wie das Volk sie verdient. Was die Väter säen, ernten die Kinder, und was die heutige Generation versäumt, rächt sich ganz gewiß an ihren Nachkommen. Es scheint uns deßwegen nichts so wenig am Platze, als wenn sich unser deutsches Volk im Gefühle seiner Größe dem Genusse oder dem süßen Nichtsthun ergeben wollte. Dasselbe hat eine hohe Culturmission zu erfüllen, zu deren Ausrichtung unausgesetzte geistige Arbeit gehört, und es ist verloren, wenn es an sittlicher Tüchtigkeit hinter seinem eifersüchtigen Nachbarn zurückbleibt. Es möge uns deßhalb an dem heutigen Tage, wo die Augen des Menschen sich vorwärts richten, gestattet sein, auf zwei Punkte hinzuweisen, von denen hauptsächlich der Vorrang Deutschlands und die Bewältigung seiner ihm zugewiesenen Aufgabe abhängt.

Deutschland war bisher im Vergleich zu England und Frankreich ein armes Land, allein es unterließ nicht, auf die Ausbildung des Geistes alles Mögliche zu verwenden, und bildete so auch im Zustande innerer Zerrissenheit eine bedeutende geistige Macht. Es hatte unstreitig die besten Universitäten und Gelehrtenschulen, in Wissenschaft und Kunst Größen ersten Rangs, ausgezeichnete Offiziere, tüchtige arbeitsame, mit Wenigem zufriedene und gewissenhafte Staatsbeamte, gebildete Bürger, brave Soldaten und ein an einfache Sitten gewöhntes, religiöses und kerngesundes Landvolk. Es lag in dem deutschen Charakter etwas spartanisch Einfaches, Strenges und Herbes, was der fremden Nationen unliebenswürdig vorkam, dem Kenner aber als die Eigenschaft eines ehrlichen, geraden, an Zucht und Gehorsam gewöhnten Charakters erscheint. Wo solche Fundamente und Bausteine bereit lagen, konnte es einem großen Staatsmanne nicht schwer fallen, unter günstigen Umständen ein mächtiges Staatswesen zu schaffen.

Mit der Macht kommt nun auch Glanz und Reichthum; in einem Menschenalter wird Deutschland in diesem Punkte hinter keinem andern Staate zurückstehn. Schon jetzt haben Handel und Industrie einen unglaublichen Aufschwung genommen; gerade unsere Pfalz konnte bei Gelegenheit ihrer Industrie-Ausstellung mit Staunen bemerken, welche Fortschritte in vielen Zweigen der Fabrikation seit 10 Jahren unter uns gemacht wurden. Dieser Aufschwung der Geschäfte führt dem spekulativen Kopfe rasch großen Reichthum zu, und allenthalben tauchen solche Glückliche auf, die man vor wenigen Jahren noch als arme Leute kannte und die jetzt durch ihren Luxus und ihr Auftreten den Neid und die Eifersucht ihrer minder glücklichen Mitbürger erregen. Nun möchte Jeder auch gern leicht und rasch reich werden; es bemächtigt sich eine gewisse Spekulationswuth der Geister, das Geld erscheint als das höchste und letzte Ziel der menschlichen Thätigkeit und Jeder wird zuletzt nur mehr nach seinem Reichthum, nicht aber nach seinem geistigen und sittlichen Werth taxirt. Da verlassen die Lehrer und die karg bezahlten Beamten ihre schweren Posten, da will sich Niemand mehr jenen Berufsklassen zuwenden, welche zwar nicht viel Geld abwerfen, aber die schöne Aufgabe haben, das Volk zu erziehen, zu bilden, zu regieren, da wenden sich die besten Köpfe jener Thätigkeit zu, die am meisten Geld im Munde führt. Mit dem Reichthum kommt die Genußsucht, mit dieser die Gewissen- und Sittenlosigkeit! — — —

Doch halten wir inne. Es muß sich erst entscheiden, ob sich unser deutsches Volk für den Materialismus mit allen Consequenzen, oder für die idealen Güter und geistigen Mächte des Lebens entscheidet, welche bisher sein Stolz und seine Stärke gewesen sind. Was wir am höchsten achten und werthschätzen, dem wenden sich unsere Kinder zu. Wir dürfen beim Reichwerden nicht, wie die Franzosen, unsern idealen Sinn, unsere Geistesthätigkeit, unsere Gelehrsamkeit, unser Grübeln und Forschen, unsere Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit, unsern sittlichen Ernst und Opfermuth, unsere tiefsinnige Religiösität einbüßen. Wenn Niemand mehr für das Gute, Wahre und Schöne schwärmt, wenn Keiner mehr für die Andern aus innerm Antrieb und Pflichtgefühl denken, arbeiten, forschen, erfinden, regieren, studiren, entbehren, kämpfen und sterben, wenn Alles nur genießen will, dann ist Deutschland verloren. Vergessen wir darum nicht, immer nach dem Höchsten zu ringen, behalten wir, daß nur dort wahre Macht, rechte Sittlichkeit und richtiger Fortschritt sich finden, wo der Geist die Materie und Natur beherrscht und bewältigt.

Aber nicht nur der Reichthum wächst, auch die persönliche Freiheit gewinnt immer größern Spielraum. Wir wünschen und wollen die Freiheit und Mündigkeit der Menschen, wir eifern nur gegen ihren Mißbrauch. Je weniger Staat und Gesetz den Bürger überwachen, um so mehr ist es nöthig, daß er einen Wächter, das Gewissen, in seiner Brust trägt. Wenn die äußern Schranken um den Menschen fallen, müssen innere vorhanden sein, daß er sich innerhalb der Grenzen seiner Pflicht bewegt. Zu dem Ende bedarf es vor Allem guter, gerechter Gesetze und einer starken Regierung, welche dieselben vernünftig handhabt. Daran fehlt es in unserm Vaterlande nun nicht, dagegen will es uns vorkommen, als ob das zweite nothwendige Stück, die häusliche Erziehung, sehr im Rückgange begriffen sei. Viele Eltern haben weder Zeit noch Lust, sich dem schweren Werke der Kindererziehung zu widmen, die Meisten glauben sie durch Schulunterricht ersetzen zu können. Daß dies ein gefährlicher Irrthum ist, davon kann jeder Lehrer sie überzeugen. Bei dieser vernach-

Das erste deutsche Reichsgeschwader.

Zum ersten Mal ist ein größeres deutsches Geschwader, vom Marineministerium ausgerüstet, in See gegangen, um dem transatlantischen Ausland zu verkünden, daß Deutschland auch auf der See beginne, eine Machtstellung einzunehmen. Wenn auch die frühere preußische, nach 1866 norddeutsche Bundesmarine einzelne, zuweilen auch zwei Schiffe nach Japan und China entsandte, um dort die geschlossenen Verträge aufrecht zu erhalten, so fehlte es doch bis jetzt an einer würdigen Repräsentation unserer Marine. Um so freudiger begrüßen wir es, daß es den eifrigen Bestrebungen des Marineministeriums endlich gelungen ist, ein Geschwader auszurüsten, welches geeignet ist, den ruhmvollen Namen der deutschen Nation in fremde Länder zu tragen und unsere Handelsinteressen im Ausland mit würdigem Nachdruck zu schützen.

Das unter das Commando des verdienten Kapitäns zur See Reinhold Werner gestellte und im September ausgelaufene Geschwader besteht aus der Panzerfregatte Prinz Friedrich Karl, der Schraubencorvette Elisabeth, dem Schraubenkanonenboot erster Klasse Albatros und den in Westindien noch aufgenommenen Schraubencorvetten Vineta und Gazelle und hat die Bestimmung, eine dreijährige Reise um die Erde zu machen. Schiffe und Bewaffnung sind in trefflichem Zustand, Mannschaften und Offiziere als durchaus tüchtig bewährt. Die Panzerfregatte, mit 72-Pfündern bewaffnet, hat auf allen ihren Reisen eine gute Geschwindigkeit gezeigt; die Elisabeth, die neueste Holzcorvette, mit gezogenen 24-Pfündern armirt, wird in Bezug auf Bauart und Ausführung aller Theile von den Engländern als vorzüglich bezeichnet; Vineta und Gazelle gelten als alte bewährte Schiffe und haben bereits eine Rundreise um unsern Erdball vollendet; Albatros endlich gehört einer neuen Klasse von Kanonenbooten an und soll erst auf dieser Fahrt erprobt werden. Die Mannschaft ist eine auserlesene, exact eingeübt und stramm im Dienst, wie es keine andere Nation kennt, und der Commandeur des Geschwaders, der Kapitän zur See, Werner, einer unserer tüchtigsten Seeoffiziere.

Reinhold Werner ist am 10. Mai 1825 zu Weferlingen, einem Flecken nahe an der braunschweigischen Grenze bei Helmstedt, geboren, wo sein Vater k. Domänenrentmeister war. Er besuchte bis zu seinem 16. Lebensjahre die Gymnasien zu Magdeburg und Helmstedt, ging dann aber aus Neigung zur See. Ende 1848 kehrte Werner als Obersteuermann von seiner siebenten ostindischen Reise zurück und trat bald darauf als Auxiliaroffizier in die inzwischen neubegründete Marine ein, welcher er drei Jahre lang, bis zu ihrer im Mai 1852 erfolgten Auflösung, angehörte. Werner trat hierauf als Lieutenant zur See in die preußische Marine, wurde 1856 zum Kapitänlieutenant befördert und erhielt als solcher 1859 das Commando des Transportschiffs Elbe, mit dem er die Expedition nach Ostasien mitmachte. Im Jahre 1863 wurde er Commandant der als Artillerieschulschiff eingerichteten Fregatte Gefion, ein Jahr darauf bei Ausbruch des deutsch-dänischen Krieges erhielt er das Commando der Dampfcorvette Nymphe, mit der er sich am Gefecht bei Jasmund in rühmlichster Weise betheiligte. Im April 1864 avancirte Werner zum Corvettenkapitän und befehligte im nächsten Jahr wieder das Artillerieschulschiff.

Bei Beginn des Kriegs von 1866 wurde Werner Commandant des Panzerfahrzeugs Arminius, letzte mit diesem und einer Flottille von 5 Kanonenbooten die Manteuffel'sche Division über die Elbe und nahm die hannoverischen Befestigungen an Elbe, Weser und Ems. Nach Beendigung des Kriegs erhielt Werner eine Sendung nach England und Frankreich zum Be-

40,2

Digitized by Google

läßigten Erziehung in den untern Volksschichten wächst eine verwilderte und rohe Jugend heran, die weder göttliche noch menschliche Gebote respektirt. Es ist schon so weit gekommen, daß manche Lehrer vergeblich mit ihren Schülern ringen, um nur nothdürftige Disciplin in ihrer Schule herzustellen.

Wenn der Knabe in der Schule, diesem Staatswesen im Kleinen, sich keiner Zucht und Ordnung fügen will, wenn er in dieser Auflehnung gegen die Lehrer gar im Hause noch bestärkt wird, was ist da von dem Manne zu erwarten, wenn er in die Rahmen des großen Staatswesens sich einfügen soll? Wir können nicht anders sagen, als daß wir mit trüben Blicken in die Zukunft sehen, wenn mit der äußern gesetzlichen Freiheit die innere Zügellosigkeit und Rohheit zunehmen, statt daß Gehorsam, Zucht und Ordnungssinn in dem heranreifenden Geschlechte wachsen sollten. Jeder, der sein Vaterland lieb hat und an dessen Zukunft denkt, wird mit uns übereinstimmen, wenn wir allen deutschen Familien zurufen: Caveant Parentes, ne quid detrimenti res publica capiat! Mögen alle Eltern sorgen, daß der Staat keine Noth leide! —

* Politische Uebersicht.

Die päpstliche Allokution bildet immer noch das Hauptthema der politischen Debatten. Man fragt sich natürlich vor Allem, welche Antwort Deutschland auf den ungerechtfertigten Ausfall und Angriff der Priester geben wird. Daß der mit der Geschäftsführung der deutschen Gesandtschaft beim Papste beauftragte Attaché Stumm unter den obwaltenden Umständen keinen Tag mehr in Rom bleiben konnte, liegt auf der Hand; derselbe ist bereits abgereist. Eine deutsche Gesandtschaft beim Papste erschien uns schon lange höchst überflüssig; wer sich in Deutschland für dessen Meinungsäußerungen interessirt, mag sie im „Osservatore Romano" lesen. Daß die übrigen Maßregeln zur Sicherung des Staatslebens gegen revolutionäre Aufhetzereien von Außen durch die päpstliche Rundschau nur beschleunigt werden, läßt sich denken. Die Feststellung der betr. Landtagsvorlagen ist binnen Kurzem zu erwarten. Man nennt als solche in erster Linie Gesetzentwürfe über Bildung der Geistlichen, über Führung der Personalregister und die Civilehe. Die letzte Consequenz dieser Dinge wird nicht ausbleiben, dafür sorgt die Anmaßung Roms.

Die Enthüllungen Gramont's und ihre Besprechung beginnen langweilig zu werden, da man in Deutschland über die Gesinnung Oestreichs im Jahre 1870 auch ohne die Depeschen des dupirten kaiserlichen Gesandten im Klaren war. Als das Resultat dieser ganzen Affaire kann man kurz bezeichnen, daß die Haltung Ungarns und Rußlands damals Oestreich vor einem verhängnißvollen Schritt bewahrte und daß das freundschaftliche Verhältniß zwischen Deutschland und Oestreich durch solche nachträgliche Hetzereien nicht gestört wird.

Unser berühmter Landsmann, der Gelehrte Dr. Neumyer, wurde zum Hydrographen in der deutsche Admiralität, wo er bis jetzt schon beschäftigt war, ernannt. In Bayern hat man, dem Anjuche der Kammer bei der Budgetberathung entsprechend, einige Ministerialräthe (Rüßler, Meerschmidt und Branca) in Ruhestand versetzt.

Ein Fachmann bespricht in der „Köln. Z." den Werth der neuen Straßburger Befestigungswerke und schließt also: Durch die Errichtung dieses verschanzten Lagers ist für Deutschland ein Festungsgürtel vollendet, wie einen solchen kein anderes Land mehr besitzt, nämlich Diedenhofen, Metz, Straßburg, Rastatt, Mainz und Coblenz. Die Hauptbedeutung von Straßburg in Verbindung mit Rastatt, Mainz und Coblenz liegt darin, daß die Communication mit dem großen verschanzten Lager Metz stets zu unserer Verfügung steht. Coblenz wird immer das Moselthal als Zufurstraße nach Diedenhofen und Metz sichern. Metz und Straßburg aber werden beim Vertheidigungs- und Offensivkriege stets solche Stützpunkt abgeben, daß wir Belfort leicht entbehren können. Nehmen wir für beide verschanzte Lager nur 200,000 Mann, so bleiben für den Vertheidigungskrieg als Feldarmee immer noch 700,000 Mann, die, gestützt auf Straßburg und unterstützt durch Metz, jedem Angriffe mit Erfolg entgegentreten werden. Und sollte es dem Gegner gelingen, ins Elsaß oder in Süddeutschland einzudringen, so wird er, um seine Flanken und den Rücken zu decken, sich immer um 2—300,000 Mann schwächen müssen, wodurch unsere Armee um das Gleiche verstärkt wird. Wir können also ruhig die Stunde der Revanche erwarten; es wird kein Rothhose mit den Waffen in der Hand die Fluren unseres theuren Vaterlandes betreten.

Die Bischöfe der Schweiz haben an die Priester und Gläubigen einen gemeinschaftlichen Hirtenbrief erlassen, eine „Ansprache zur Belehrung und Warnung über die Bedeutung der guten und der schlechten Presse". Sie sagen, die irreligiösen, kirchenfeindlichen Zeitungen hätten im Kampfe wider die Kirche eine ganz außerordentliche Bedeutung erlangt, und empfehlen als Mittel dagegen, die Erzeugnisse dieser Presse weder zu unterstützen noch zu lesen, dagegen nicht gleichgiltig zu sein gegen die Presse, welche, wie das „Vaterland", für die katholische Kirche und den Glauben und für die höhsten Güter des Lebens einstehe.

Ueber Paris geht der Times eine Mittheilung aus Madrid zu, wonach in nächster Zukunft ein Aufstand der Alfonsisten zu erwarten stände. Die Regierung sei bereit, jede Bewegung dieser Art mit Strenge zu unterdrücken. Der König scheine der Aufregung, welche diese Nachricht unter der Bevölkerung von Madrid verursacht habe, großes Gewicht beizulegen, da die Hauptstadt ihm durchaus feindlich gesinnt sei. Es mag richtig sein, daß die Reaction Alles aufbietet, um einen Aufruhr und am liebsten ein militärisches Pronunciamento hervorzurufen. Doch ist die Regierung wohl noch im Stande, einer solchen Schilderhebung erfolgreich entgegenzutreten; und wenn die Einwohnerschaft von Madrid, was sich keinenfalls so unbedingt hinstellen läßt, dem König kein großes Wehlwollen darbringen sollte, so ist ihr Haß gegen die vertriebene Dynastie und deren Anhänger doch viel stärker.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 31. Dez. Die heutige Nummer der „Germania" ist polizeilich konfiszirt worden. Wie es heißt, wegen Besprechung der päpstlichen Allokution. Wie wir hören, ist Seitens der Staatsregierung entschieden Befehl gegeben, mit aller Strenge gegen diejenigen vorzugehen, welche in ihrer Parteinahme für den Ultramontanismus die in dem Preßgesetz gezogene Grenze überschreiten. Diese Angelegenheit soll auch Gegenstand der Verhandlungen in der heutigen Sitzung des Staatsministeriums gewesen sein, welche in dem Sitzungssaal des Staatsministerialgebäudes Nachmittags um 1 Uhr stattfand. So weit die päpstlichen Aeußerungen die Reichspolitik betreffen und Maßnahmen der Reichsregierung gegen den alten Herrn im Vatikan und seine Räthe erfordern, sind dieselben, wie wir hören, bereits gestern Abend in dem Vortrage zur Erörterung gelangt, welchen der Reichskanzler beim Kaiser hatte. Die Nachsicht, welche man seither gegen den Papst Pius übte, sobald derselbe es für gut befand, seine Kirchenpolitik der Welt zum Besten zu geben, scheint jetzt bis zur äußersten Grenze angelangt zu sein und wenn man bisher geglaubt hat, einem bekannten Sprüchworte Folge geben zu sollen, so dürfte nunmehr der Augenblick angekommen sein, wo das Staatswohl es erfordert, diesem laisser fair-laisser aller ein Ziel zu setzen. — Fortgesetzt angestellte Ermittlungen haben ergeben, daß die zuerst in den östlichen Gegenden Frankreichs und neuerdings auch im Kloster Neuburg bei Wien aufgetretene Krankheit des Weinstocks, welche durch die sog. Reblaus erzeugt wird, sich immer mehr der deutschen Grenze nähert. Mit Rücksicht auf die großen Verheerungen, welche diese Krankheit der Weinkultur zufügt, ist den Bezirks Regierungen wiederholt aufgegeben worden, das Weinbau treibende Publikum auf die Gefahr aufmerksam zu machen und dasselbe namentlich darauf hinzuweisen, daß zur Beseitigung dieser Krankheit lediglich gänzliches Verbrennen der inficirten Weinstöcke und Reinigung der Erde sich bis jetzt als erfolgreich bewiesen hat.

Frankreich.

☥ **Paris,** 30. Dez. Es mag wohl Ihre Leser sehr wenig interessiren, was Hr. Thiers gestern gespeist hat oder morgen speisen wird. Die Regierungsblätter unterlassen nicht, dies zu Nutz und Frommen der Franzosen täglich zu notiren und die Telegraphenbureaus sorgen dafür, daß es auch dem Auslande nicht verborgen bleibt. — Die napoleonischen Großwürdenträger führen gegenwärtig in den Blättern das große Wort; man versucht, den Kaiser von dem Vorwurfe einer übereilten Kriegserklärung zu reinigen und so bei der Menge zu rehabilitiren. Wie die

---

such der dortigen Kriegshäfen und war dann von 1867—69 Oberwerftdirector in Danzig. Seine ausgezeichnete Verwaltung, seine Ordnungs- und Gerechtigkeitsliebe sind bei den dortigen Beamten noch in vortheilhaftester Erinnerung.

Von 1869—71 war Werner, 1870 zum Kapitän zur See ernannt, Commandant der Panzerfregatte Kronprinz, dann wieder Commandant des als Artillerieschiff dienenden Linienschiffs Renown, bis er am 1. Oktober d. J. das Commando über das deutsche Geschwader erhielt.

Auf literarischem Feld begegnen wir dem ausgezeichneten Seeoffizier zuerst in einer interessanten Schilderung der preußischen Expedition nach Japan und Siam, einem 1863 in zwei Bänden herausgegebenen Werk, das jetzt in zweiter Auflage erschienen ist; 1864 erschien „Die preußische Marine, ihre Betheiligung am deutsch-dänischen Kriege, ihre Bedeutung und Zukunft"; es folgte 1866 „Die Schule des Seewesens", ein vortreffliches, von vielen Illustrationen begleitetes Handbuch der praktischen Seemannschaft und Steuermannskunst. Eine allgemein verständliche Schilderung der deutschen Marine, ihrer Schiffe und Einrichtungen enthält das 1869 erschienene Werk „Das Buch von der norddeutschen Flotte", von welchem ebenfalls eine zweite Auflage nöthig geworden ist. Im vorigen Jahr gab Werner einen „Atlas des Seewesens" heraus. Die nautische Zeitung „Hansa", welche Werner begründet und sechs Jahre lang redigirt hat, enthält aus seiner Feder eine Reihe wichtiger Abhandlungen über Seewesen, wie er denn auch für andere Zeitungen und Zeitschriften („Illustrirte Zeitung", „Unsere Zeit", „Daheim" ꝛc.) werthvolle Beiträge geliefert hat.

Wesentlichen Antheil hat Werner an der Begründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (1865) genommen. In demselben Jahr versuchte er auf Dr. Petermann's Veranlassung eine deutsche Nordpolfahrt ins Leben zu rufen; jedoch scheiterte dieses Unternehmen an der Mangelhaftigkeit der Maschine des dazu gemietheten Dampfschiffs.

Kapitän Werner ist, wie wir aus vorstehender Biographie ersehen haben, ein höchst befähigter, thatkräftiger und gemeinnützig wirkender Mann, der die Hochachtung und das Vertrauen, die ihm von allen Seiten entgegengebracht werden, gewiß im vollen Maße verdient. Wir sind überzeugt, daß Werner der rechte Mann ist, die Würde der deutschen Macht im Ausland so zu vertreten, wie sie nach den heutigen Verhältnissen nur immer vertreten werden kann.

Ueber das Geschwader selbst gelangt bereits freudige Kunde aus fremden Gewässern zu uns. Der von Newyork kommende Bremer Lloyddampfer lief vor einigen Wochen mit Anbruch des Tages und bei sehr stürmischem Wetter aus Südwest in den Kanal ein, in dem die andrängenden Wogen des großen Oceans sich zu Bergen thürmten. Da plötzlich sahen die Passagiere des Dampfers die Masten dreier Schiffe auftauchen, die sich durch die Eigenthümlichkeit der Betakelung sogleich als Kriegsschiffe kennzeichneten. Wie freudig war die Ueberraschung, als sie an den Farben der Flaggen deutsche Kriegsschiffe erkannten! Voran dampfte nach Westen steuernd der stattliche Prinz Friedrich Karl, einen fliegenden Ständer als Commandozeichen führend, kaum bewegt von der hochgehenden See; in der Kiellinie folgte der kleine Albatros, alsdann die schöne schlanke Elisabeth mit ihrer breiten Betakelung. Ein dreimaliges Hurrah begrüßte im Vorbeifahren die wackern Landsleute. Als das Geschwader in Plymouth einlief, um Kohlen zu nehmen, wurde ihm seitens der englischen Behörden ein ehrenvoller Empfang bereitet. Laut Kapitän Werner's eigenen Berichten haben die drei Schiffe bei der Ueberfahrt nach Westindien Eigenschaften gezeigt, welche in Bezug auf ihre Seetüchtigkeit für die weitere Reise zu dem vollsten Vertrauen berechtigen. (Ill. Z.)

Digitized by Google

Sachen jetzt liegen, scheint die östreichische Diplomatie alle Ursache zu haben, zu schweigen, damit nicht noch andere Dokumente ans Tageslicht gezogen werden. Dergleichen Affairen werfen ein schlechtes Licht auf die Diplomatie eines Staates, der wegen seiner Zuverlässigkeit gerade nicht berühmt ist, wenn auch das freundschaftliche Verhältniß Oestreichs zu Deutschland hiedurch nicht alterirt werden dürfte. — Hr. Bourgoing ist von Rom abgereist, allein sein Nachfolger, Hr. Corcelles, thut es ihm an Fanatismus noch zuvor. Derselbe ist ein ächter klerikaler Legitimist, der 1849 Rom belagern half und den Papst von Gaeta in seine zerschossene Hauptstadt zurückführte. Den Italienern wird diese zarte Rücksicht des Hrn. Thiers bei Auswahl seiner Gesandten nicht sonderlich behagen.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 30. Dezb. Laut einer eingegangenen Note der italienischen Regierung sind, wie die Schweizer Gränzpost meldet, alle Anstände wegen der Gotthardbahn beseitigt und das Programm ist angenommen. Auch in Bezug auf die Uebernahme der Bohr- und Luftdruckmaschinen des Mont-Cenis scheint nach dem „Monitore delle strade ferrate" bei der Anwesenheit des Herrn Favre in Rom eine Verständigung zur Zufriedenheit beider Theile erzielt worden zu sein. Dem oben erwähnten Programm des Bundesrathes für das erste Baujahr entnehmen wir folgende Daten: Sowohl auf der nördlichen als der südlichen Seite des Tunnels wird beabsichtigt, Bohrmaschinen viel größeren Calibers als beim Mont-Cenis-Tunnel anzuwenden, zu welchem Zwecke Maschinen von 500 Pferdekräften in Aussicht genommen sind. An der Nordseite wird die Reuß am Eingange des Tunnels durch einen Wasserfall von 28—30 Meter Höhe Turbinen in Bewegung setzen und auf der Südseite werden die Gewässer des Val Tremola wahrscheinlich auch Turbinen zu bedienen haben. Motoren, wie sie der Mont-Cenis erlaubte, sind beim Gotthard nicht anwendbar. Der Unternehmer berechnet, mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen bis Juli 1873 seine Einrichtungen herstellen zu können, und vom 1. Januar an sollen auf jeder Seite monatlich 100 Meter durchbohrt werden.

England.

London, 28. Dezb. Der Hungertyphus ist in einigen Familien, die in den südlichen Stadttheilen Londons wohnen, aufgetreten und gleichzeitig ist der Typhus hie und da erschienen. Nun ist die erstere Krankheit bekanntlich eine Folge von großen Entbehrungen der nothwendigsten Lebensmittel, die letztere von allzugroßer Ueberfüllung. Daß der Hungertyphus am Ende des günstigen Jahres, das London, soweit Handel und Verkehr in Betracht kommen, gehabt hat, sich unangenehm anmeldet, läßt die „Times" die wunderbare Entdeckung machen, daß in dem reichen London doch viele Familien durch Hunger zu Grunde gehen. Gewöhnliche Menschenkinder könnten das nach einer vierundzwanzigstündigen Wanderung durch einige Viertel Londons schon sagen, andern muß es erst das Erscheinen des unangenehmen Gastes melden. Die „Times" weist nach, daß die Vortheile des zunehmenden Handels nicht den Reichen allein zugefallen sind, daß vielmehr auch die Armuth sich vermindere, indem die Zahl der gänzlich Armen in London von 152,445 im Jahre 1869 auf 146,075 im Jahre 1870, 124,831 im Jahre 1871 und 109,460 in diesem Jahre herabsank. Diese Zahlen beweisen allerdings, daß die Armuth sich verringert, aber nicht, daß sie überhaupt nicht vorhanden ist und daher keinen Heerd für jene Krankheit bilden könnte. Dazu kommt immer noch die große Summe unbekannten und unerhörten Elends, welche in einer Stadt, wo nach Abzug der Reichen und leidlich Wohlhabenden immer noch drei Millionen Menschen den schweren Kampf ums Dasein kämpfen, leider stets zu finden sein wird. Doch der Feind ist einmal da und muß sofort bekämpft werden, soll nicht größeres Unheil um sich greifen. In einer Stadt, wie London, braucht man einer Krankheit, die durch Ansteckung leicht verbreitet werden kann, einen kleinen Vorsprung nur zu gewähren und die Epidemie ist da. Die Sanitätsbehörden wissen das sehr wohl und mit der den Engländer, wo es sich um ein nothwendiges Unternehmen handelt, stets kennzeichnenden Energie, wird alles gethan werden, was eine Verbreitung der Krankheit verhindern kann. Vorläufig sind die Fälle nur noch vereinzelter Natur und das einfachste Mittel ist, die Patienten in Hospitäler zu bringen und auf diese Weise zu isoliren. Räumlichkeiten sind vorhanden und die Maßregel muß in jedem Falle sofort und ohne jede Einrede ausgeführt werden.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, den 2. Januar. Freitag Abend 6 Uhr wird Herr Professor Dr. van Bebber im chem. Laboratorium seinen Vortrag über Wärme fortsetzen.

)(**Vom untern Haardtgebirg**, 1. Januar. Es dürfte wohl nicht überflüssig sein, beim Beginn des neuen Jahres einer in unserer Pfalz noch jungen Schulinstitution — den Fortbildungsschulen — ein recht rasches Gedeihen und segensreiches Wirken zu wünschen. An dem wohlthätigen Einfluß, den dieselben bei verständiger Organisation, fach- und naturgemäßer Leitung auf die geistige Fortentwickelung unserer pfälzischen nicht mehr werktagsschulpflichtigen Jugend ausüben müssen, zweifelt wohl Niemand mehr. Trotzdem gibt es leider noch Gemeinden, die zur Errichtung solcher Anstalten nicht zu bewegen sind; bei manchen Schulen macht man ferner die betrübende Erfahrung, daß sie sehr unbefriedigende Resultate aufweisen, da der Besuch ein lässiger und der Eifer von Seiten der Lehrer und Schüler ein sehr geringer ist. — Doppelt wohl thut es daher dem Freunde dieser Schulen, auch schon jetzt welche zu finden, die aller billigen Anforderung entsprechen, und es darf jene von Freinsheim als solche bezeichnet werden. Dieselbe wird von zwei Lehrern dieser Gemeinde besorgt, die Schüler erhalten in vier Wochenstunden in den Unterrichtszweigen der Volksschule Unterweisung und zwar nach Fachabtheilung; unter den 89 Schülern befindet sich etwa 30, die nicht mehr sonntagsschulpflichtig sind, nicht deßweniger den Unterricht regelmäßig und gewissenhaft anwohnen; Versäumnisse, sowie disciplinäre Bestrafungen sind noch nicht vorgekommen.

Ludwigshafen, 30. Dezb. Um einem von den Bewohnern des Alsenzthales ausgesprochenem Wunsche nachzukommen, hat die Direction der pfälzischen Eisenbahnen angeordnet, daß der Güterzug Nr. 262 vom 1. Januar ab von demjenigen Stationen ab, wo er fahrplanmäßig anzuhalten hat, Personen z. Gl. von Obernburg bis Winnweiler bezw. Kaiserslautern befördert. Derselbe geht aus Eberuburg 4 Uhr 58 Min. Morgens, aus Alsenz 5 Uhr 30 Min. Morg., aus Rockenhausen 6 Uhr 9 Min. Morg., aus Winnweiler 6 Uhr 45 Min. Morg., aus Langmeil 7 Uhr, aus Sembach 7 Uhr 15 Min. Morg., Enkenbach 7 Uhr 38 Min. Morg., aus Hochspeier 8 Uhr 25 Min. Morg., Ankunft in Kaiserslautern 8 Uhr 55 Min. Morg. (Pf. K.)

Aus der bayerischen Rheinpfalz, 29. Dezb. Die große Ueberschwemmung, von welcher im vergangenen Frühjahr die Rhein-Niederung heimgesucht wurde, hat, neben dem großen Schaden welcher sie brachte, doch auch das gute gehabt daß sie die Bewohner derselben aus der Ferne, aber bis dahin vergeblich, gerügten Indolenz aufrüttelte, und ihnen recht eindringlich den Vortheil predigte, welcher ihnen aus der Aufstellung von Entwässerungsmaschinen erwachsen würde. Der Districtsrath von Frankenthal hat sich in diesen Tagen dazu verstanden zur Aufstellung zweier solcher Maschinen in der am meisten heimgesuchten Gegend von Rorheim aus Districtsmitteln eine ansehnliche Summe zu bewilligen; der Rest der auf 80,000 fl. veranschlagten Kosten soll von den zunächst betheiligten Gemeinden aufgebracht werden. (N. Z.)

§§ Erlangen, 1. Jan. An Stelle des nach Jena berufenen außerordentlichen Professors an der hiesigen Universität, Dr. Leube, ist Dr. Bäumler, bisher praktischer Arzt in London und Oberarzt an dem deutschen Spital und dem Victoria-Park-Hospital, in gleicher Eigenschaft ernannt worden.

)(**München**, 1. Jan. Die letzte medicinische Staatsprüfung bisheriger Ordnung wird Ende März 1873 abgehalten. Alle Candidaten der Medicin, welche zu dieser Prüfung zugelassen werden wollen, haben die Gesuche um Zulassung mit den nöthigen Belegen bis längstens 15. Januar 1873 bei dem Staatsministerium des Innern einzureichen. Künftighin berechtigt zur Ausübung der Heilkunde im ganzen deutschen Reiche die Approbationsprüfung, welche an jeder deutschen Universität gemacht werden kann. — Der Staatsdienst jedoch verlangt künftig wie jetzt außer der Approbationsprüfung eine eigene medicinische Staatsprüfung.

Aus Elsaß-Lothringen, 26. Dezb. Nur hier und da prangte im vorigen Jahre der deutsche Weihnachtsbaum in unserem Reichslande, denn die meisten deutschen Beamten und Eingewanderten hatten ihre Familien noch in der alten Heimath zurückgelassen und es blieb ihnen nichts übrig, als sich in Gedanken in den trauten und fröhlichen Familienkreis um den Weihnachtsbaum zurück zu versetzen; nur Wenigen, sowohl Civilbeamten als Officieren, war es vergönnt, auf einige Tage am heimischen Heerde zu weilen. Heuer ist es anders; wohl sämmtliche Beamte sind mit ihren Familien vereinigt und man sah deßhalb auch von Fenster zu Fenster den Weihnachtsbaum strahlen. Ja, unsere Weihnachtsfeier ist eine andere geworden und der deutsche Einfluß hat sich auch hier in wohlthuender Weise geltend gemacht. Was uns aber am meisten freut, das ist die Ueberzeugung, daß wir am diesjährigen Weihnachtsfeste gewonnen haben, und diese Ueberzeugung ist die: das deutsche Familienleben hat sich im neuen Reichslande nicht nur eingebürgert, sondern es ist darin ans heimisch geworden. Wünschen wir, daß, je zahlreicher und je heller die deutschen Weihnachtsbäume im Reichslande strahlen, desto mehr der deutsche Geist und deutsches Wesen unter uns seine Stätte aufschlage. Nicht nur die Privatfamilien, sondern auch das Militär hatte den deutschen Christbaum mit ins neue Reichsland herübergenommen. In sämmtlichen Casernen fanden jeweilen unter den Officieren als den gemeinen Soldaten Bescheerungen beim Christbaume Statt, und es wird mir versichert, daß dies bei der Bevölkerung einen sehr wohlthuenden Eindruck hervorrief, besonders da man sehen konnte, wie dieselben Vorgesetzten, die im Dienste so strenge Disciplin handhaben, in größter Gemüthlichkeit mit ihren Untergebenen verkehrten.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben sich allergnädigst bewogen gefunden den Functionär Friedrich Nau zum k. Regierungskanzlisten der k. Regierung der Pfalz zu befördern.

Durch allerhöchste Entschließung vom 26. Dezbr. abhin wurde der Landgerichtsschreiber Carl Rudolf Sturm von Edenkoben, seinem Ansuchen gemäß, vom 16. Januar 1873 an, nach Kaiserslautern in gleicher Eigenschaft versetzt.

Der Lehrer für Realien an der Gewerbschule zu Kitzingen J. Schneider wurde an die Gewerbschule in Neustadt a. H. versetzt.

Ordensverleihungen.

Bei Gelegenheit des Jahreswechsels wurden folgenden Pfälzer Beamten der Michaelsorden I. Classe verliehen: Dem Postmeister Joachim in Ludwigshafen, dem Landrichter Gullmann daselbst; dem Bezirksamtmann Gellmann und dem Rentbeamten Welsh in Kirchheimbolanden. —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 2. Jan. Waizen 7 fl. 35 kr. Kern 4 fl. 35 kr. Spelz 5 fl. 22 kr. Gerste 5 fl. 11 kr. Hafer 0 fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 31. Dez. Außer der Landtagsvorlage des Cultusministers über die Grenzen der kirchlichen Strafmittel steht der „Spenerschen Ztg." zufolge noch eine zweite Vorlage über die geistliche Disciplinargewalt zu erwarten. Die Reihe der Vorlagen dürfte damit vorerst beendigt sein. Die Einbringung des von drei Minister verfaßten, dem Staatsministerium jetzt vorliegenden Civilehe-Gesetzentwurfes ist, nach demselben Blatte, mindestens zweifelhaft geworden, wenn nicht ganz aufgegeben.

Paris, 31. Dez. Die „Union" veröffentlicht eine Privatdepesche, nach welcher Infant Alphons von Bourbon heute den Oberbefehl über die karlistischen Streitkräfte in Catalonien übernommen hat.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 2 Uhr entschlief sanft unsere theure Mutter und Grossmutter

Marie Grosch,

geb. Pollich,

Rectorswittwe.

Erlangen, Neuwied und Zweibrücken.

Die Hinterbliebenen.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

1) Auf Betreiben von Johannes Schappert II., Ackerer auf dem Schreckhofe, Gemeinde Rehborn wohnhaft, wurde mir heute für den Abwesenden Heinrich Schappert IV., Ackerer, früher auf besagtem Schreckhofe wohnhaft, ein Akt zugestellt, inhaltlich dessen derselbe aufgefordert wird, mit Jakob Schappert III. und Heinrich Schappert II., Ackersleute, beide auf genanntem Schreckhofe wohnhaft, binnen 3 Tagen dem Requirenten gegenüber sich darüber zu erklären, ob er bereit sei, mit den Vorgenannten zur Vermessung des in der Zustellung selbst näher beschriebenen Hofraums zu schreiten, weil solche bis jetzt zwischen den Parthien noch nicht stattgefunden habe. Für den Unterlassungsfall wurde der Abwesende zugleich vorgeladen, am 31. Januar 1873, Morgens 9 Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Landgerichts Obermoschel zum Zwecke des Sühnversuchs über nachstehende Klage zu erscheinen, welche Requirent im Falle des Mißlingens der Sühne vor das zuständige Gericht bringen wird, dahin gehend: es wolle diesem Gerichte gefallen, den Abwesenden mit den obgenannten Jakob und Heinrich Schappert für verpflichtet zu erklären, auf gemeinschaftliche Kosten mit dem Requirenten den in der Zustellung näher beschriebenen Hofraum binnen acht Tagen von Zustellung des Urtheils an nach Maßgabe ihrer vorzulegenden Erwerbstitel unter Zuziehung eines beeidigten und durch das Gericht zu ernennenden Geometers vermessen, abtheilen und ausscheinen zu lassen, für den Unterlassungsfall den Requirenten zu ermächtigen, auch ohne Mitwirkung des Requisiten und der gedachten Jakob und Heinrich Schappert vorstehende Vermessung ꝛc. in der Weise vornehmen zu lassen, daß Requirent $^{11}/_{20}$, obiger Jakob Schappert $^{4}/_{20}$ und dem Abwesenden sowie dem gedachten Heinrich Schappert $^{5}/_{20}$ zukommen; auch die 3 Letzteren in die Prozeßkosten zu verurtheilen. Ferner wurde dem Requisiten noch erklärt, daß durch Akt des Gerichtsvollziehers Henk zu Obermoschel vom 23. Dezember letzthin ähnliche Aufforderung mit Ladung an ihn in seinem frühern Wohnorte erging.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 27. Dezember 1872.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Wirth Derheimer.

Revier Kriegsfeld.
Schlag: Thierwaserhang.

(Von den Bahnstationen Rockenhausen und Mannweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter
11 hainbuchen, rotherlen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl.
7 „ buchen „
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheit.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Ast- und Krappenprügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Brockenholz.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Reis.

2—4 Gewerbschüler

können in einem guten Hause

Kost und Logis

erhalten. Nähres zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (3,3,1

Bis Mitte Januar sind im obern Stock des **Café Carra**

zwei möblirte Zimmer

einzeln oder zusammen zu vermiethen. (4,3,1

Vergebung von Bauarbeiten.

5,3,1) **Freitag, den 17. Januar 1873,** des Nachmittags 1 Uhr, zu **Neuhäusel,** werden folgende Arbeiten an dem in **Kirkel-Neuhäusel** neuzuerbauenden **Schulhause** öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden:

		fl.	kr.
a. **Hauptgebäude:**	1. Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu	5200.	29.
	2. Zimmerarbeiten	1505.	50.
	3. Schreinerarbeiten	925.	54.
	4. Schlosserarbeiten	125.	5.
	5. Glaserarbeiten	424.	48.
	6. Spenglerarbeiten	25.	56.
	7. Tüncherarbeiten	194.	42.
b. **Nebengebäude:**	1. Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2225.	52.
	2. Zimmerarbeiten	1194.	56.
	3. Schreinerarbeiten	72.	24.
	4. Schlosserarbeiten	73.	12.
	5. Glaserarbeiten	16.	12.
	6. Tüncherarbeiten	33.	33.
	7. Herstellung von 2 Backöfen	80.	—.

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem unterzeichneten Adjunkten in Neuhäusel zur Einsicht auf.

Neuhäusel, den 27. Dezember 1872.

Klein, Adjunkt.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren. Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten. Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Baihingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und

Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Theilungs-Versteigerung.

7,2,2) **Montag, den 15. Januar 1873,** Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Bierwirthschaft von August Lieberich, werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notär **Derheimer** zu Kaiserslautern versteigert:

1) Plan-Nro. 89. — $^{29}/_{10}$ Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhaus, Anbau und Hof dahier an der Mühlstraße, neben Gebrüder Orth und Stuhenberger;
2) Plan-Nro. $^{3415}/_{18}$. — $1^{68}/_{10}$ Dez. Acker auf dem Kotten, neben Daniel Daubmann und Johann Aiel, in 4 Bauplätzen.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Ober- und Steinhauersleute Johannes Gellet und Elisabetha Maurer, als: 1) Maria Gellet, Ehefrau von Heinrich Schmidt, Lackfabrikant zu Scherstein; 2) Carl Gellet; 3) Johannes Gellet, beide Schreiner; 4) Elise Gellet, minderjährig, vertreten durch Nikolaus Gellet, Zimmermann, als Haupt- und Heinrich Stuhenberger, Handelsmann, als Nebenvormund, Letztere sämmtlich dahier wohnhaft.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1872.

Derheimer, kgl. Notär.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Kursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seebäden
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,1) in Kaiserslautern.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 31. Dezbr.

Geldsorten.		
Preußische Kassenscheine	1	45¼
Friedrichsd'or	9	54-59
Pistolen	9	42-44
doppelte	9	43-45
Holländische fl. 10-Stücke	9	53-55
Dukaten	9	35-37
20 Frankenstücke	9	22-23
Englische Sovereigns	11	53-55
Russische Imperiales	9	43-45
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 5% B.

Dieser Nummer liegt ein Comptoir-Kalender pro 1873 bei.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

MÜNCHEN 7 JAN 10

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Familienblätter, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postvereinnehmen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckereien der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

In. ate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 2. **Kaiserslautern,** **Freiag, 3. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post" für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff.

* Die Lage in der Schweiz.

Wie der Entwurf einer schweizerischen Bundesreform, welche der Armee eine bessere Organisation, dem Rechtswesen mehr Sicherheit und dem Verkehr mehr Freiheit geben sollte, durch eine Coalition der Ultramontanen und der französischen Partikularisten am 12. Mai 1872 beseitigt wurde, darüber haben wir seinerzeit berichtet.

Das Volk war über das Resultat jener Abstimmung erstaunt und bestürzt, da man von der Einführung der Revision einen neuen Aufschwung des öffentlichen Lebens erwartete. Als am 27. Oktober der schweizerische Nationalrath erneuert wurde, zeigte sich diese Gesinnung in unzweideutigem Lichte, denn unter den 160 Mitgliedern dieser zweiten Kammer befanden sich 135 Anhänger des Revisionswerkes. Dieser neugewählte Nationalrath nahm dann auch die Revisionsidee sofort wieder auf und beschloß, daß ein neuer Entwurf auszuarbeiten und im Jahre 1873 zur Berathung vorzulegen sei. Allerdings besitzen die Gegner der Revision in der ersten schweizerischen Kammer, dem Ständerath, die Majorität, und da die Coalition der welschen Partikularisten und der Ultramontanen fester erscheint, als man geglaubt hatte, so dürfte der neue Entwurf abermals scheitern, der nur durch Uebereinstimmung der beiden Räthe zum Gesetze werden kann. Es bliebe dann zuletzt nichts mehr übrig, als eine Appellation an das Volk, die in der Verfassung bei einem Conflikte der beiden Kammern vorgesehen ist. Entscheidet sich dann das Volk für die Revision, so müssen beide Räthe neugewählt werden, um dann die Lösung der schweren Aufgabe im Sinne des Volkes abermals zu unternehmen.

Die Ablehnung der Revision hat aber auch der religiösen Bewegung in der Schweiz neues Leben gebracht. Dort waren Bestimmungen über Religionsfreiheit und gegen kirchliche Uebergriffe aufgestellt, welche die Ultramontanen erschreckten und zu einem energischen Sturmlauf veranlaßten, den vernünftigen Bürgern aber die Hoffnung auf eine gesetzliche Regelung der verwirrten Verhältnisse im Sinne der Gewissensfreiheit gaben. Nachdem diese Hoffnung durch Ablehnung des Entwurfs gescheitert war, mußten die einzelnen Kantone und Bürger den Kampf auf eigene Hand wieder aufnehmen. Dies geschah in den Kantonen Genf und Solothurn in besonders energischer und durchgreifender Weise. In Genf wurde ohne Wissen und Willen der Regierung der dortige Pfarrer Mermillod plötzlich zum Bischofe dieses Kantons ernannt, nachdem man den Bischof von Freiburg in Lausanne heimlich zum Verzicht auf diesen Theil seiner Diöcese bewogen hatte. Da ein solcher Schritt eine Verletzung des Concordates von 1819 involvirte, so verbot die Regierung dem Pfarrer die Ausübung bischöflicher Funktionen und entsetzte denselben, als er dem Verbote nachzukommen verweigerte, seines Pfarramtes. Obschon Mermillod dagegen protestirte und an den Papst appellirte, ließ sich die Regierung nicht einschüchtern, brachte vielmehr einen Gesetzentwurf ein, der den Gemeinden vor Allem das Recht freier Pfarrwahl einräumt. Derselbe wird in diesem Monate noch dem neugewählten großen Rath vorgelegt, der sich ganz sicher für dessen Annahme und energische Ausführung aussprechen dürfte.

Energischer noch als in Genf geht man im Kanton Solothurn vorwärts. Der dortige Bischof hatte einen Pfarrer gebannt, welcher seinen Widerspruch gegen die Infallibilität offen bekannte. Der Kantonsrath proponirte ein Gesetz, das die Wahl der Priester in die Hand der Gemeinden legte und sogar eine periodische Wiederwahl anordnete. Diese Vorlage wurde vom Volke nach heftigem Kampfe am 22. Dezember mit 1500 Stimmen Majorität genehmigt. In Folge dieses Beschlusses gedenkt die Regierung, dem widerspenstigen Bischofe seine Einkünfte, die er vom Kantone bezieht, zu sperren, während auf der andern Seite der päpstliche Stuhl die diplomatischen Verbindungen mit der Schweiz abgebrochen hat. Die Sachen sind nun so weit gediehen, daß eine prinzipielle Lösung der großen Frage nicht ausbleiben kann. Zu den Waffen wird wohl Niemand mehr in der Schweiz greifen, denn die Tage des Sonderbundes sind längst vorüber. —

* Politische Uebersicht.

Herr v. Roon, der einstweilen den Vorsitz im Ministerium gehabt, ist endgültig zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Man schreibt der „Wei. Ztg." aus Süddeutschland: Bei der Mannichfaltigkeit der Lesarten über die Conferenzen der deutschen Justizminister in Berlin und deren Resultat würden wir Bedenken tragen, dieselben um eine weitere zu vermehren, wenn wir nicht glauben dürften, einen durchaus verläßigen Beitrag zu diesem Capitel zu liefern. Die Conferenzen „resultatlos" zu nennen, ist vollständig ungeeignet und irrig, wie wir denn versichern können, daß Theilnehmer der Conferenzen, und zwar solche, welche für die weiteste Ausdehnung der Gerichtsorganisation sind, mit den bis jetzt erreichten Ergebnissen sehr wohl zufrieden sich erklären, — und dies wird doch wohl ein maßgebendes Urtheil sein. Man hat die ganze Gerichtsorganisation durchberathen und sich über viele wichtige Fragen verständigt, keineswegs also blos „schätzbares Material" gesammelt. Ist die Frage des obersten Reichsgerichtshofes noch offen, weil einige Regierungen für ihre Justizhoheit fürchten, so verhehlt man sich doch nicht, daß diese Forderung immer wiederkehren muß, bis sie erfüllt ist, weil sie als Nothwendigkeit der Justizentwickelung

Die Todten des Jahres 1872.

Lassen wir, der Etikette gemäß, die ja selbst auf die Todten ihr Ceremoniell ausübt, auch in dieser Rundschau den regierenden Familien den Vorrang. Am 28. Mai starb die Mutter des Kaisers von Oesterreich, Erzherzogin Sophie, in ihrem 67. Jahre. Auch ein gekröntes Haupt ward hinweggerafft, Karl XV. von Schweden, der am 19. September auf der Heimreise von den Aachener Bädern seinen Leiden im 46. Lebensjahre erlag. Am 14. Okt. starb Prinz Albrecht von Preußen, der jüngste Bruder des Kaisers Wilhelm, im 63. Jahre. Im Januar 1872 verschied Fürstin Karoline Reuß, Wittwe des verstorbenen Fürsten Heinrich XX.; im Februar Feodora, Herzogin von Sachsen-Meiningen, zweite Gemahlin des regierenden Herzogs. Weiters sei auch hier verzeichnet das Hinscheiden des Prinzen von Orleans, einzigen Sohnes des Herzogs von Aumale; der Prinzessin Amalie der Niederlande, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Luxemburg, und des Prinzen Gholam Mahomed, letzten überlebenden Sohnes Tippo Sahib's, Beherrschers von Mysore. In die Reihen der staatlichen Würdenträger oder politisch markanten Persönlichkeiten riß der Tod in diesem Jahre starke Lücken. Deutschland verzeichnet unter seinen Todten: Theodor Bracklow, Gründer und Führer des nach ihm benannten schleswig-holstein'schen Freicorps von Scharfschützen aus dem Jahre 1848, 89 Jahre alt; W. v. Dönniges, bayer. Gesandter am italienischen Hofe, gestorben in Rom am 4. Januar im 60. Jahre; Ludwig Simon von Trier, das bekannte Mitglied des Frankfurter Parlaments, gestorben am 2. Februar zu Montreux in der Schweiz im 60. Jahre; am 16. April A. v. Benin, General der preußischen Infanterie, General-Adjutant des Kaisers Wilhelm; im August Graf Eberhard v. Stolberg-Wernigerode, Präsident des preußischen Herrenhauses; am 9. Nov. J. Chr. Lenschau, bekannt durch die mit Lebensgefahr bewirkte Rettung einer versprengtem Abtheilung Lützow'scher Jäger nach dem Ueberfall bei Kitzen, 90 Jahre zählend; Niemann, Pastor zu Friedland in Mecklenburg-Strelitz, Mitbegründer der deutschen Burschenschaft.

In Frankreich starben: D. Henon, Maire von Lyon, einer der fünf oppositionellen Abgeordneten des gesetzgebenden Körpers aus den Jahren 1863—69; Charles Stephan Conti, der korsikanische Deputirte und Cabinetschef Napoleon's; Gräfin de Beauge de Melqueif, ehem. Ehrendame der Königin Maria Antoinette, welche sie bei deren Hinrichtung zum Schaffot begleitete, im Alter von 102 Jahren. Es verloren: Italien seinen großen Patrioten und Agitator J. Mazzini, im 64. Jahre, und den Generallieutenant Givone (1866 als italienischer Bevollmächtigter bei dem geheimen Vertrag zwischen Preußen und Italien).

Rußland: Fürst Paul Gagarin, stellvertretenden Präsidenten des Minister-Konseils. Griechenland den Deputirten Palamides, einen der wenigen Ueberlebenden aus der Zeit des Unabhängigkeitskampfes, und die Türkei ihren neu ernannten Minister des Auswärtigen, früheren Botschafter in Paris, Djemil Pascha. Jenseits des Oceans starben Benito Juarez, in Mexiko, sowie der Führer der Opposition gegen Juarez, der mexikanischen General Porfirio Diaz: Horate Greeley, der Gegencandidat des Präsidenten Grant; Oberst J. F. Balte, der Präsident der Republik Peru, durch die mörderische Hand des General-Inspektors der Armee, Oberst J. Gutierrez, welchen das Volk darauf zu Tode lynchte, endlich der Generalmajor Henry Wagner Halleck, kommandirender General der Militär-Division des Südens, in Nordamerika. Auch dem Reiche der Wissenschaft ist eine ansehnliche Zahl von Koryphäen entrissen worden. Der Raum gestattet uns nicht Alle anzuführen. Am 2. Januar

Digitized by Google

selbst schon in dem liegt, was von der Gerichtsorganisation angenommen ist, falls es angenommen bleibt. Des Letzteren wegen maß es daher eher räthlich erscheinen, gewisse Empfindlichkeiten zu schonen, als sie zu verletzen. Ging bei den Conferenzen Baden mit Preußen, so ist es nicht weniger richtig, daß mehrfach Preußen sich die Ansichten Badens aneignete. — An der Annahme des Gesetzes über das Eigenthum der Reichsverwaltung im Bundesrathe wird nicht gezweifelt.

Am 1. Januar ist der französische Gesandte Corcelles beim Papste in Rom eingetroffen. Der Papst empfing mehrere italienische und ausländische Familien und hielt denselben eine französische Ansprache; er wünschte allen ein besseres Jahr. Der Kriegsminister beruft zum Frühjahr die Provinzmilizen zu den Uebungen in eigens gebildete Lager ein.

Nachrichten aus Sebastopol zufolge schreitet die Neu-Erstehung der Stadt mit schnellen Schritten vorwärts. Aus den Trümmern zerstörter Gebäude sieht man wie durch einen Zauber die schönsten Häuser sich erheben. Der verfügbare Grund und Boden wird zu ungeheuren Preisen verkauft. Ein Landstück, welches früher 200—300 Rubel kostete, wird jetzt mit 1000 Rubel bezahlt. Die Einwohnerzahl, heißt es, hat sich seit kurzer Zeit verdoppelt.

Ein Telegramm aus New-York hat am Sonnabend das Ableben Kamehameha's V., Königs der Sandwich-Inseln gemeldet. Er war am 11. Dezember 1830 geboren und folgte seinem Bruder, der an eine Engländerin, Miß Rooke, verheirathet war, nach dessen Tode im Jahre 1863 auf dem Throne nach. Das Inselreich, das er beherrschte, hat einen Flächenraum von 348 geographischen Meilen und eine Bevölkerung von beiläufig 63,000 Einwohnern, ist seit 1840 unabhängig, seit 1844 von Amerika und den europäischen Mächten anerkannt, eine konstitutionelle Monarchie und hatte seit 1864 eine ziemlich freisinnige Verfassung. Das Inselreich hat in europäischer Weise gebaute Häuser, gute Landstraßen und 300 Schulen. In wichtigen Angelegenheiten mußte der König einen „geheimen Rath" versammeln, bestehend aus den Ministern, Gouverneuren der bedeutendsten Inseln, aus dem Kanzler des Königreiches und aus 16 Mitgliedern, die zur Hälfte aus Eingeborenen, zur Hälfte aus naturalisirten Fremden gewählt wurden. Das stehende Heer des Inselreiches besteht aus 75 Mann. Die Sandwich-Insulaner gehören zu den schönsten und intelligentesten Völkern der Erde.

Deutsches Reich.

|| **Berlin,** 1. Januar. Die neueste Nummer des „Armee-Verordnungs-Blattes" enthält eine Zusammenstellung derjenigen Truppentheile, welchen durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 5. Dezember c. für die im Feldzuge 1870—71 eroberten Trophäen Tonceurgelder bewilligt worden sind. Danach haben erhalten: Vom 1. Garde-Corps: Das Kaiser Franz Garde-Grenad.-Reg. Nr. 2 für eine eroberte Fahne 40 St. Dukaten; Garde-Füsilier-Reg. für 18 Geschütze, 1 Adler 120 Ducaten. B. Vom 1. Armee-Corps: Gren.-Reg. Kronprinz (1. Ostpreuß. Nr. 1) für ein Geschütz 60 Duk.; 2. Ostpreuß. Grenad.Reg. Nr. 3 für drei Geschütze 180 Duk.; Lith. Drag.-Reg. Nr. 1 (Prinz Albrecht von Preußen) für 1 Geschütz 60 Duk. C. Vom 2. Armeecorps: Pomm. Füs.-Reg. Nr. 34 für 2 Geschütze 120 Duk. D. Vom 3. Armee-Corps: Leib-Grenad.-Reg. (1. Brandenb.) Nr. 8 für $3\frac{1}{2}$ Geschütz 210 Duk.; Grenad.-Reg. Prinz Carl von Preußen (2. Brandenb.) Nr. 12 für $3\frac{1}{2}$ Geschütz, 2 Fahnen 290 Duk. (Die beiden letztgenannten Regimenter haben 1 Geschütz in Gemeinschaft genommen.) 4. Brandb. Inf.-Reg. Nr. 24 (Großh. von Mecklenb.-Schwerin) für $\frac{1}{2}$ Geschütz 30 Duk. (gemeinschaftlich erobert); 8. Brandenb. Inf.-Reg. Nr. 64 (Prinz Friedrich Carl von Preußen) für $\frac{1}{2}$ Geschütz 30 Duk. (gemeinschaftlich erobert); 2. Brandenb. Ulan.-Reg. Nr. 11 für 6 Geschütze 360 Duk. E. Vom 4. Armee-Corps: 2. Magdb. Inf.-Reg. Nr. 27 für 5 Geschütze 300 Dukaten; 3. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 66 für 2 Geschütze 120 Duk.; Anhalt. Inf.-Reg. Nr. 93 für 10 Geschütze 600 Duk.; F. vom 5. Armeecorps: 1. Westpreuß. Grenad.-Reg. Nr. 6 für 4 Geschütze 240 Dukaten; 1. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 46 für 4 Geschütze 1 Fahne 280 Duk.; 3. Niederschles. Inf.-Reg. Nr. 50 für 1 Geschütz 60 Duk.; 1. Schles. Jägerbataillon Nr. 5 für 2 Geschütze 120 Duk.; 2. Leib-Husaren-Reg. Nr. 2 für ein Geschütz 60 Duk.; G. Vom 6. Armee-Corps: 2. Schles. Grenad.-Reg. Nr. 11 für 3 Geschütze 180 Duk.; 1. Schles. Hus.-Reg. Nr. 4 für 4 Geschütze 240 Duk.; Schles. Ulan.-Reg. Nr. 2 für 1 Geschütz 60 Duk.; H. Vom 7. Armee-Corps: (Hat keine Ansprüche erhoben). I. Vom 8. Armee-Corps: 7. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 69 für 1 Fahne 40 Duk.; 8. Rheinisch. Inf.-Reg. Nr. 70 für 1 Fahne 40 Duk.; 8. Rheinisch. Inf.-Reg. Nr. 70 für 1 Fahne 40 Duk.; Rheinisch. Feld-Art.-Reg. Nr. 8 für 2 Geschütze 120 Dukaten. K. Vom 9. Armee-Corps: Holst. Inf.-Reg. Nr. 85 für 3 Geschütze 180 Duk.; Meklenb. Füsil.-Reg. Nr. 90 für 1 Geschütz 60 Duk.; L. Vom 10. Armee-Corps: 2. Hannov. Inf.-Reg. Nr. 77 für 19 Geschütze 1 Fahne 1130 Duk.; 2. Hess. Inf.-Reg. Nr. 82 für 7 Geschütze 420 Duk.; Hannov. Jäg.-Bat. Nr. 10 für 2 Geschütze 120 Duk. M. Vom 11. Armeekorps: Hessisch. Füsil.-Reg. Nr. 80 für 1 Fahne 40 Duk.; 3. Hess. Inf.-Reg. Nr. 83 für $6\frac{1}{2}$ Geschütz 340 Duk.; (1 Geschütz gemeinschaftlich) 1. Nassauisch. Inf.-Reg. Nr 87 für 11 Geschütze 660 Duk.; 2. Nassauisch. Inf.-R. Nr. 88 für 4 Geschütze 240 Duk.; 5. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 94 (Großh. v. Sachsen) für 2 Geschütze 120 Duk.; 6. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 95 für $2\frac{1}{2}$ Geschütz und 1 Fahne 190 Dukaten (1 Gesch. gemeinschaftl.) 2. Hess. Husaren-Reg. Nr. 14 für 1 Geschütz 60 Duk.; Hessisches Feld-Art.-Reg. Nr. 11 für 4 Geschütze 240 Duk.; N. Vom 12. (Königl. Sächs. Armeecorps): Leib-Grenad.-Reg. Nr. 100 für 2 Gesch. 120 Duk.; 5. Inf.-Reg. Prinz Friedrich August Nr. 104 für 1 Geschütz und 1 Fahne 100 Duk.; 8. Inf.-Reg. Prinz Johann Georg Nr. 107 für $1\frac{1}{2}$ Geschütz 90 Duk. (1 Gesch. gemeinschaftlich) Schützen-(Füs.)-Reg. Prinz Georg Nr. 108 für 2 Geschütze 120 Duk.; 2. Jäger.-Bat. Nr. 13 für 4 Geschütze 240 Duk. 1. Reiter-Reg. Kronprinz und Feld-Art.-Reg. Nr. 12 je für $\frac{1}{2}$ Geschütz 30 Duk. (gemeinschaftlich erobert). O. Vom 14. Armee-Corps: 4. Westph. Inf.-Reg. Nr. 17 für $6\frac{1}{2}$ Geschütze 390 Duk. (1 Gesch. gemeinsch.) P. Vom 15. Armee-Corps: Braunschw. Inf.-R. Nr. 92 für $2\frac{1}{2}$ Geschütz 180 Duk. 1. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 25 für 1 Fahne 40 Dukaten. — Das Kriegsministerium ist ermächtigt worden, die vorstehend aufgeführten Beträge im Gesammtbelauf von 10,170 Stück Dukaten den einzelnen Truppentheilen anzuweisen.

Oestreich.

(§) **Wien,** 30. Dez. Die Administration des hiesigen Rudelfinum hat in zuvorkommendster Weise sich bereit erklärt, die auf 30 Zimmer sich belaufenden Räumlichkeiten des 2. Stockes dieses Instituts während der Schulferien des Jahres 1873 für 300 Professoren und Lehrer aller Länder, welche die Welt-Ausstellung in Wien besuchen werden, in der Art zur Verfügung zu stellen, daß jedem der Gäste die unentgeldliche Unterkunft gesichert ist. Die Zuweisung dieser 30 Wohnungen wird von der genannten Administration in der Weise getroffen werden, daß so viel möglich Herren zu gleicher Zeit aus den verschiedenen Ländern bequartirt worden damit der Verkehr derselben untereinander ein um so anregenderer und auch für die Wissenschaft von dauernden Vortheilen begleiteter werde Da nur immer 30 Herren auf einmal für die Dauer von 14 Tagen und nach Verlauf der ersten 14 Tage wieder 30 andere Herren für die gleiche Anzahl Tage untergebracht werden können, so hat die Administration gebeten, ihr die von Seiten der einzelnen ausländischen Commissionen diesfalls zu erwartenden Anmeldungen zur Bestimmung des Turnus ihrer Logirung bekannt zu geben, worauf die Zusicherung der Aufnahme und die Bekanntgabe der Zeit, in welcher dieselbe stattfinden kann, den Bewerbern von Seiten der Administration durch Briefe zugehen wird, welche gleichzeitig bei dem Eintreffen im Rudelfinum als Legitimation dienen sollen. Diejenigen Professoren und Lehrer, welche von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen beabsichtigten, haben spätens bis Ende Januar 1873 ihre schriftliche Anmeldung an die betreffende Landes-Commission gelangen zu lassen, welche sodann das Weitere vermitteln wird.

Italien.

§§ **Rom,** 30. Dez. Nulla dies sine linea! Kein Tag schier, an welchem der Papst keine Rede hält! Am 27., am Feste Johannis des Täufers, seines Schutzpatrons, hatte sich die verstossene päpstliche Armee im Civilanzug um ihren gewesenen König gesammelt. Derselbe hielt eine in ihrer Art einzig dastehende Ansprache, welche nicht geringes Aufsehen erregt. General Kanzler hatte bemerkt, nur die Ueberzahl der Feinde haben die Italiener in die Mauern Roms geführt, das sich aber sehr stark nach der päpstlichen Herrschaft zurücksehne. Auf diese et-

---

starb Dr. E. Buchner, Universitätsprofessor von München; am 26. Januar Kopeletti, hervorragender Arzt und Operateur in Triest; einige Tage später der treffliche medizinische Gelehrte der Lütticher Universität, Dr. J. R. Spring; am 14. Februar der bedeutende Zoologe R. Patterson in Belfast; am 1. April der bedeutende Botaniker Dr. Hugo v. Mohl in Tübingen, der dritte der vier Brüder, im 71. Lebensjahre; am 3. April zu Newyork Professor Samuel Morse, der Erfinder des electro-magnetischen Drucktelegraphen; am 29. Mai Frhr. v. Hingenau in Wien, eine bekannte Autorität im Bergwesen; im September zu Stockholm J. Nobel, Erfinder des Nitro-Glycerins und theilweise auch des Dynamits; am 21. Okt. der französische Astronom und Geograph Jacques Babinet; im Dezember der Geologe Rittinger in Wien.

Das Todtenregister enthält ferner folgende der Wissenschaft angehörige Namen: P. v. Kandler, Direktor des Museums der Triestiner Alterthümer; Prof. Trendelen zu Berlin, einer der namhaftesten deutschen Philosophen, am 24. Januar; Dr. M. A. Levy in Breslau, Sprachforscher von Ruf; Prof. Goldstücker, berühmter Orientalist, Professer des Sanskrit am Londoner Universitäts-College; Constant Duhamel, berühmter Mathematiker in Paris; K. E. Delaunay, gleichfalls bedeutender Mathematiker, verunglückt bei einer Bootfahrt im Meere bei Cherbourg; Fr. Eggers, Professor der Kunstgeschichte in Berlin, am 11. August; K. Vietz, Universitäts-Professor der Geschichte in Prag, vordem Lehrer des Herzogs von Reichstadt; Paul v. Denis, Erbauer der ersten Eisenbahn auf europäischem Festlande, am 3. September in Dürkheim; Ludwig Andreas Feuerbach, der große deutsche Philosoph, am 13. September; der Philosoph Dr. G. Schilling, hervorragender Schüler Herbart's, am 17. November zu Gießen.

Der Literatur wurde zu Anfang des Jahres eine der leuchtendsten Erscheinungen, der Dichter Franz Grillparzer, durch den Tod genommen. Er starb am 21. Januar, nachdem das ganze gebildete Europa ihm an seinem achtzigsten Geburtstag gehuldigt. In der letzten Woche des Januar starb zu Darmstadt die Dichterin Louise v. Plönnies, besonders durch ihre Uebersetzungen englischer Lyriker bekannt: Ende April starb Don Eugenio de Ochna, einer der talentvollsten spanischen Dichter; am 13. Mai zu Wien nach leidensvoller Prüfung der Dichter Moriz Hartmann; Mitte Mai der englische Romanschriftsteller Marmion Savage; am 18. Mai zu Speyer Hippolyt Schaufert, der dramatische Dichter, welcher seinen Erfolg so wechselvoll auf- und abwogen sah; am 31. Mai der glänzende Reiseschilderer Friedrich Gerstäcker im 56. Jahre; Anfangs Juni der englische Romanschriftsteller Charles Lever; am 22. Juni der Dichter und ausgezeichnete Literar-Historiker Robert Prutz, 50 Jahre alt, in seiner Vaterstadt Stettin; am 26. Juni zu Blasewitz bei Dresden der Journalist und Romanschriftsteller G. M. Oettinger im 64. Jahre.

Ferner starben: der Schriftsteller und Uebersetzer von Ruf Aug. Kretzschmar; am 21. Aug. David Kalisch, der humoristische Schriftsteller, Mitbegründer des „Kladderadatsch"; Generalmajor Preradovitsch, einer der bedeutendsten südslavischen Dichter; am 9. Sept. Gräfin Dash, französische Romanschriftstellerin; am 29. Sept. der humoristische Schriftsteller Dr. Ferd. Stolle, Gründer des „Dorfbarbier"; am 23. Okt. der französische Dichter und Kritiker Theophyl Gautier im 61. Jahre.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Nachrichten aus Petersburg vom 1. ds. ist das Befinden des Großfürsten-Thronfolgers befriedigend.

Digitized by Google

was auffallende Behauptung entgegnete der Papst: Er sei betrübt, seine Offiziere in solchem Aufzuge zu sehen, es sei das ein Beweis seiner traurigen Lage. Allein die Zeit werde bald kommen, wo sie sich ihm in militärischer Tracht und Waffen vorstellen könnten. Es mag dieser Wunsch dem Statthalter Christi vielleicht etwas unchristlich vorgekommen sein, denn er fuhr fort: Ihm als Stellvertreter Gottes stehe es nicht zu, andere Worte, als die des Friedens zu reden. Er tröstete sich aber dann mit der Aussicht, es werde seinen Gegnern gehen, wie Goliath und Holofernes, welche mit ihren eigenen Waffen umgebracht worden seien. Wenn der Papst unter diesem Holofernes auch nicht gerade den König von Italien gemeint hat, so leuchtet doch mit der Rede hervor, daß man in ultramontanen Kreisen seine Hoffnung auf die Revolution setzt und gegebenen Falls dieselbe ein Bischen schüren hilft. Daß ein bischen auswärtige Hilfe gegen den italienischen Goliath nicht unwillkommen wäre, versteht sich von selbst. — Daß im Leben gewöhnlich nichts Besseres nachkommt, haben die Italiener erfahren, als sie den Namen des neuen französischen Botschafters beim Papste inne wurden. Dieser zwar hat sofort erklärt, daß ihm gar Niemand angenehmer kommen könne, als sein alter Freund Corcelles, da die Italiener meinen, dieser Mann sei fähig, es zu einem vollständigen Bruche zwischen Italien und Frankreich zu bringen.

Frankreich.

Paris, 31. Dezb. Aus Numea (Neu-Caledonien) wird der „Indepentance belge" geschrieben: daß der erste Deportirten-Transport erst am 29. September an Bord der „Danae" nach einer Ueberfahrt von 145 Tagen dort eintraf. Alles ging gut, nur am Vorgebirge der guten Hoffnung machte Assy einen Fluchtversuch, indem er ins Meer sprang, einige Revolverschüsse wurden ihm nachgeschickt, ohne ihn jedoch zu erreichen; aber eine Schaluppe ward ausgesetzt, die den Flüchtling aufnischte und zu seinen Leidensgenossen zurückführte. Von den 249 Deportirten sind 285 für die Isle des Pins und 64 für die befestigte Halbinsel Duces bestimmt, unter letzteren befindet sich, jedoch nicht als Gefangener, ein Knabe von 8 Jahren, Regére. Die Pineninsel (Kunie) liegt 30 Seemeilen südlich von der großen Insel Neu-Caledonien, bildet ein dürres Hochland, aber ist von einem Kranze von Land umgeben das cultursähig sein soll, weil es durch die von den Höhen herabkommenden Bäche bewässert wird. Auf der Halbinsel Duces und der Insel sind Gendarmerie-Brigaden staffelförmig aufgestellt, die Wache auf der Halbinsel wird von Marine-Infanterie versehen. Die Deportirten werden in Holzhäuschen mehrere Individuen beisammen, untergebracht. Von Numea sieht man auf der Halbinsel nichts. Die Häuschen stehen in einem Thale, das sich nach dem Meere öffnet und vor dem auf Kanonenschußweite die Insel Nu liegt, die zum Centraldepot für diejenigen dient welche zu Zwangsarbeiten verurtheilt werden. Vor der Küste liegen mehrere Kriegsschiffe der Station, welche die Deportirten an der Flucht zu Nachen oder auf ein vorüberkommendes Schiff zu verhindern haben.

Rußland.

Petersburg, 28. Dez. Die Bulletins über den Krankheitszustand des Großfürsten-Thronfolgers werden einmal des Tages fortgesetzt. Das letzte welches heute Morgens die Zeitungen veröffentlichten, ist von vorgestern Abends und lautet leidlich günstig. In Wahrheit, und zwar nach Nachrichten die mir direkt aus dem Palais zugegangen, soll das Befinden des hohen Patienten keineswegs diesem Bulletin entsprechen und man befürchtet das Schlimmste. Eine interessante Meldung brachte vorgestern der „Golos" aus Kischinew unter dem Datum des 3/15 Dez. Es handelt sich dabei um nicht mehr und nicht weniger als um eine Beschlagnahme der dem Patriarchat von Jerusalem gehörigen auf russischem Gebiet belegenen Güter. Es sind dieß etwa 30 Güter, welche in den besten Kreisen von Bessarabien gelegen sind, und eine Jahresrente von fast 200,000 Rubeln abwerfen. Die Veranlassung der Beschlagnahme liegt in den jüngsten Vorgängen in Jerusalem auf kirchlichem Gebiete. Bekanntlich hatte der Patriarch von Jerusalem die Rechtsgültigkeit des gegen die Bulgaren ausgesprochenen Schisma nicht anerkannt und ist auf Betrieb seiner Suffraganbischöfe von der Synode zu Jerusalem entsetzt und durch einen andern neugewählten Patriarchen ersetzt worden, den auch die Pforte anerkannt hat, und wohl anerkennen durfte, weil der Synode, der das Recht der Wahl des Patriarchen beiwohnt, auch das Recht der Absetzung zugestanden werden muß. Ihr Correspondent aus Pera hat Ihnen bereits eingehend von den Händeln Mittheilung gemacht die nach der Absetzung des Patriarchen in Jerusalem stattfanden; Rußland, dessen Vertreter in Jerusalem selbst für den entsetzten Patriarchen eintraten, setzt durch die Beschlagnahme seine Opposition gegen die geschehenen Thatsachen und seine Partei-Erklärung für den alten Patriarchen in gesteigerter Weise fort. Zugleich involvirt die Beschlagnahme aber auch indirekt in dem bulgarischen Kirchenstreit eine Erklärung zu Gunsten der bulgarischen Kirche. Man sieht, die Dinge eilen in dieser Beziehung rasch der Entscheidung zu. Möglich daß die Krisis mit einer Trennung beider Kirchen — der griechischen einerseits und der russisch orthodoxen und bulgarischen andrerseits — endet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 2. Januar. Die Civilstandsregister vom Jahre 1872 weisen folgendes Resultat nach:

a. Geboren wurden: 896 Kinder; — 252 mehr als im Vorjahre, und zwar 447 männl. und 449 weibl. Geschlechts; darunter sind Todtgeborne: 27 männl. und 44 weibl. Geschlechts.

b. Verlobt haben sich: 630 Paare.

c. Getraut wurden: 228 63 mehr als im Vorjahre.

d. Gestorben sind 520 Personen, — 70 mehr als im Vorjahre — und zwar 282 männlichen und 238 weibl. Geschlechts.

* **Enkheim,** 1. Januar. Im neuen Jahr die alte Geschichte. Heute hat in unserer Nähe schon wieder eine Wölfin das Zeitliche gesegnet. Man hatte sie in einer auf dem Schuldanger der preußischen Gemeinde Bischmisheim aufgestellten Falle heute Nacht gefangen und diesen Morgen noch lebend gefunden.

* **Pirmasens,** 1. Januar. Der Jahreswechsel war für eine hiesige angesehene Bürgersfamilie mit schwerem Herzeleid verbunden. Vorgestern Abend nämlich hatte der achtjährige Sohn derselben auf dem Abtritte das Unglück, daß seine Kleider (Hemd und Wämschen) an dem anbrennenden Lichte Feuer fingen. Statt daß er nun in das Wohnzimmer zurückeilt wäre, sprang er in seiner Angst ins Freie, um das Haus herum in den vorne befindlichen Laden, wobei durch den Luftzug das Feuer erst recht angefacht wurde. Zwar wurde es zwar sofort erstickt, allein der Knabe war besonders auf dem Rücken so furchtbar verbrannt, daß er in der verflossenen Nacht seinem Leiden erlegen ist. — Die für diese Jahreszeit auffallend milde Witterung mag in Hinsicht der hohen Kohlen- und Holzpreise gut sein, allein auf die hiesige Schuhfabrikation hat sie bisher keine günstige Wirkung ausgeübt. Bestellungen auf Winterschuhe sind so wenige eingelaufen, daß die vielen Lager nicht geräumt werden konnten und eine gewisse Geschäftsstockung eingetreten ist. Einzelne Arbeiter sind entlassen und der Arbeitslohn ist allenthalben so weit herabgesetzt worden, daß es bei manchen Schuhsorten 30 Prozent ausmacht. Da manche hiesige Schuhmacher das Geld gar nicht mehr zu zählen scheinen, so ist das eine beißende Mahnung zur Sparsamkeit und zu einem geordneten Lebenswandel.

Imsbach, 24. Dezbr. (Warnung für Eltern.) Am 21. Dezbr. hat sich in Gonbach bei Winnweiler ein höchst bedauernswerther Unfall ereignet. Eine Frau brachte ihrem Manne, welcher auf der Donnersberger Bahnstrecke bei Börstadt arbeitete, das Mittagessen und ließ ihre beiden kleinen Kinder, das Aeltere 3½ und das jüngste 1½ Jahre alt, allein zu Hause. Beide Kinder schliefen bei ihrem Fortgehen. Als jedoch das Aeltere erwachte, zündete es mit Streichhölzchen die Wiege an, in welcher das kleine Kind lag. Als die Mutter nach Hause kam, fand sie dasselbe todt, es war verbrannt. (Rhpf.)

München, 29. Dezbr. Der Bau einer zweiten protestantischen Kirche dahier wird demnächst beginnen, der Magistrat hat bereits den treffenden Theil von dem 100000 fl. betragenden gemeindlichen Zuschuß zur Auszahlung angewiesen.

München, 28. Dez. Se. M. der König hat an den Universitätsprofessor, Obermedizinalrath Dr. v. Pettenkofer unterm 27. Dezember folgendes Handschreiben gerichtet: „Mein lieber Obermedizinalrath Dr. v. Pettenkofer! Von der Nachricht, daß Sie den ehrenden Ruf der Universität Wien abgelehnt haben, wurde Ich freudig berührt. Ihr Entschluß ist nicht nur für die Münchener Hochschule von hervorragender Bedeutung, sondern auch für das allgemeine Wohl, welches Sie durch Anbahnung einer wissenschaftlichen Behandlung der öffentlichen Gesundheitspflege wesentlich gefördert haben. Empfangen Sie für die auch in diesem Falle bewiesene Anhänglichkeit an Krone und Land den Ausdruck Meiner vollen Anerkennung, der ich mit besonderer Werthschätzung bin Ihr gnädiger König Ludwig." (N. Z.)

— Die Mörder-Statistik der Vereinigten Staaten ergibt, daß auf dem nordamerikanischen, von der Unionsflagge beschirmten Gebiete täglich durchschnittlich fünf Menschen ermordet werden. Das Verhältniß gestaltet sich je weiter man südlicher oder westlicher geht, immer ungünstiger. Im Staate Nevada kommt auf je 2000 Bewohner ein Mord, während in New-Hampshire, dem entgegengesetzten Ende der Union, auf je 800,000 einer kommt.

In Chicago, 9. Dezb., starb der Agent der dortigen deutschen Gesellschaft, Fritz Anneke, in seinem vier und fünfzigsten Lebensjahre. Der Verstorbene, am 21. Januar 1816 in Dortmund, Westphalen, geboren, war Officier der preußischen Armee, und wurde 1846 entlassen, „weil seine Gesinnungen nicht mit denen im Einklang standen, welche ein preußischer Officier haben sollte." An der Revolution von 1849 betheiligt, flüchtete er nach Amerika und war als Journalist thätig. Auch am Rebellionskriege nahm der Verstorbene Antheil. Seit dem Jahre 1868 war Anneke wieder an verschiedenen deutschen Blättern des Westens thätig und wurde 1869 zum Agenten der deutschen Gesellschaft in Chicago ernannt. In der Nacht des 8. December verließ Anneke das Haus seines Schwiegersohnes, stürzte auf dem Wege nach Hause in einen unversichtigt offen gelassenen Keller und wurde nach wenigen Minuten als Leiche geborgen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Karlsruhe, 30. Dezbr. Bei der heutigen Gewinnziehung der badischen fl. 35 Loose fielen die 10 Gewinne à fl. 1000 auf folgende Nummern: 117898, 342098, 90886, 9052, 226971, 310569, 304965, 297828, 43085, 90861.

Speier, 31. Dez. Waizen 7 fl. 22 kr. Kern 4 fl. 36 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Spelz 5 fl. 18 kr. Hafer 4 fl. 6 kr. Kornbrod 6 Pfd. 31 kr. Kartoffelbrod 4 Pfd. 20 kr. Schwarzbrod 4 Pfd. 17 kr. Gemischtbrod 4 Pfd. 20 kr. Weißbrod 2½ Pfd. 22 kr. Weißbrod von Wecken 12 Loth 4 kr. Das Paar Wecken 6 Loth 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Kuh- oder Rindfleisch 22 kr. Kalbfleisch 20 kr.

Zweibrücken, 2. Jan. Waizen 6 fl. 34 kr. Kern 4 fl. 43 kr. Spelz 4 fl. 25 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 0 fl. — kr., 4reihige 4 fl. 12 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Hafer 3 fl. 40 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffel 1 fl. 40 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 18 kr. Kornbrod 6 Pfund 25 kr., 4 Pfund 17 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 31 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch — kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 20 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Geleschmit in Ludwigshafen).

Newyork, 25. December. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Bremen", Capt. W. Ladewige, welches am 7. December von Bremen und am 10. December von Southampton abgegangen war, ist in letzter Nacht um 12 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 25. December. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „America", Capt. H. Bußius, welches am 14. December von Newyork abgegangen war, ist heute 8½ Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 11 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 67 Passagiere und volle Ladung.

Neueste Post.

Berlin, 2. Januar. Das Handschreiben, durch welches der Kaiser den Kriegsminister Grafen Roon zum General-Feldmarschall ernannt hat, lautet der „Spenerschen Zeitung" zufolge; wie folgt: „Ich habe bereits manches neue Jahr mit dem Gefühle dankender Erinnerung und lebhafter Anerkennung für die Dienste begonnen, welche Sie im verflossenen Jahre mir und meiner Armee geleistet haben. In diesem Jahre lege ich dieses Gefühl besonders lebhaft, indem ich mich der Aufopferung erinnere, mit welcher Sie nicht allein ihre bisherigen Dienstpflichten wieder übernommen, sondern denselben noch neue schwerere hinzugefügt haben. Es ist daher mein Wunsch, Ihnen heute einen besonderen Beweis meiner großen Werthschätzung Ihrer Dienste und Ihrer Person zu geben, indem ich Sie hierdurch zum General-Feldmarschall, unter Belassung in Ihren bisherigen Dienstverhältnissen ernenne. Nehmen Sie meinen herzlichsten Glückwunsch zu dieser wohlverdienten höchsten Ehrenstelle in der Armee, sowie die Versicherung, daß es mir eine große Freude gewesen ist, Ihnen dieselbe übertragen zu können. Ihr treu ergebener König Wilhelm."

Paris, 1. Jan. Die Neujahrs-Empfänge haben heute ohne Zwischenfall Statt gefunden. Thiers tauschte freundschaftliche Versicherungen mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps aus.

Rom, 1. Januar. Der König hat eine Deputation des Parlamentes empfangen. Auf die Ansprache des Kammerpräsidenten erwiderte der König, sein Bestreben sei dahin gerichtet, daß die Einheit und Freiheit Italien's nicht gefährdet werde.

Sammlung

für die Ueberschwemmten an der Ostsee.

Hiefür sind ferner eingegangen:

Einlage in einem anonymen Schreiben mit dem Poststempel Eisenberg — 10 fl. Ueber unsere weite Gelegenheit vom 14. Dezb. im Betrage von 70 fl. in derselben ebenfalls dankende Empfangsbescheinigung von Herrn v. Steichröder eingetroffen. Es hlieben an jenem Tage noch in unserer Kasse: 5 fl. 39 kr.

hiezu kommen bis heute weitere Gaben im Betrage von 124 fl. 57 kr.

Macht zusammen: 130 fl. 36 kr.

Der Gesammtbetrag unserer Sammlung beläuft sich bis heute auf: 375 fl. 36 kr.

Von obigen neuerdings eingegangenen 130 fl. 36 kr. haben wir gestern 50 Thlr. 187 fl. 30 kr.) nach Berlin abgeschickt. Es bleiben uns jetzt 43 fl. 6 kr. in Kasse, welche wir nochmals bis auf 50 Thlr. zu completiren bitten.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Klinkenberg.

Digitized by Google

Familien-Nachrichten.

Marie Wächter
Heinrich Brenner
Verlobte.

Kaiserslautern — St. Johann a/S.
Januar 1873. (12

Bekanntmachung.

1) Auf Betreiben von Johannes Schappert II., Ackerer auf dem Schreckhofe, Gemeinde Rehbern wohnhaft, wurde mir heute für den Abwesenden Heinrich Schappert IV., Ackerer, früher auf besagtem Schreckhofe wohnhaft, ein Akt zugestellt, inhaltlich dessen derselbe aufgefordert wird, mit Jakob Schappert III. und Heinrich Schappert II., Ackersleute, beide auf genanntem Schreckhofe wohnhaft, binnen 3 Tagen dem Requirenten gegenüber sich darüber zu erklären, ob er bereit sei, mit den Vorgenannten zur Vermessung des in der Zustellung selbst näher beschriebenen Hofraums zu schreiten, weil solche bis jetzt zwischen den Parthien noch nicht stattgefunden habe. Für den Unterlassungsfall wurde der Abwesende zugleich vorgeladen, am 31. Januar 1873, Morgens 9 Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Landgerichts Obermoschel zum Zwecke des Sicherverfuhrs über nachstehende Klage zu erscheinen, welche Requirent im Falle des Mißlingens der Sühne vor das zuständige Gericht bringen wird, dahin gehend: es wolle diesem Gerichte gefallen, den Abwesenden mit den obgenannten Jakob und Heinrich Schappert für verpflichtet zu erklären, auf gemeinschaftliche Kosten mit dem Requirenten den in der Zustellung näher beschriebenen Hofraum binnen acht Tagen von Zustellung des Urtheils an nach Maßgabe ihrer vorzulegenden Erwerbsurkunden unter Zuziehung eines beeidigten und durch das Gericht zu ernennenden Geometers vermessen, abtheilen und ausstecken zu lassen, für den Unterlassungsfall den Requirenten zu ermächtigen, auch ohne Mitwirkung des Requisiten und der gedachten Jakob und Heinrich Schappert vorstehende Vermessung ꝛc. in der Weise vornehmen zu lassen, daß Requirent $^{11}/_{20}$, obiger Jakob Schappert $^{4}/_{20}$ und dem Abwesenden sowie dem gedachten Heinrich Schappert $^{5}/_{20}$ zukommen; auch die 3 Letzteren in die Prozeßkosten zu verurtheilen. Ferner wurde dem Requisiten noch erklärt, daß durch Akt des Gerichtsvollziehers Henk zu Obermoschel vom 24. Dezember letzthin ähnliche Aufforderung mit Ladung an ihn in seinem frühern Wohnorte erging.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 27. Dezember 1872.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Wirth Dexheimer.

Revier Kriegsfeld.
Schlag: Thierwasserhang.
(Von den Bahnstationen Rockenhausen und Marnweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. — 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. — 20,40 Festmeter.
11 hainbuchen, rotherlen, aspen- und birken Stämme 1. und 2. Cl. — 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen,
59 Zier eichen Wellenholz 3. und 4. Cl.
7 buchen „
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheit.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Ast- und Krappenprügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Brockenholz.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Metz.

Zwei Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (11,3,1

Vergebung von Bauarbeiten.

5,3,1) **Freitag, den 17. Januar 1873,** des Nachmittags 1 Uhr, zu **Neuhäusel,** werden folgende Arbeiten an dem in **Kirkel-Neuhäusel** neuzuerbauenden **Schulhause** öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden:

			fl.	kr.
a. **Hauptgebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu	5200.	29.
	2.	Zimmerarbeiten	1505.	50.
	3.	Schreinerarbeiten	925.	54.
	4.	Schlosserarbeiten	125.	5.
	5.	Glaserarbeiten	424.	48.
	6.	Spenglerarbeiten	25.	56.
	7.	Tünchererarbeiten	194.	42.
b. **Nebengebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2225.	52.
	2.	Zimmerarbeiten	1194.	56.
	3.	Schreinerarbeiten	72.	24.
	4.	Schlosserarbeiten	73.	12.
	5.	Glaserarbeiten	16.	12.
	6.	Tünchererarbeiten	33.	33.
	7.	Herstellung von 2 Backöfen	80.	—.

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem unterzeichneten Adjunkten in Neuhäusel zur Einsicht auf.

Neuhäusel, den 27. Dezember 1872.

Klein, Adjunkt.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!
Als vorzügliche Haus-Mittel
verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden
Kraft-Brust-Pastillen
von **Friedr. Jung jr.** in **Balbingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei
Brust- und Husten-Leiden;
ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen
Pfeffermünz-Magen-Pasten und
Gesundheits-Calmus-Zucker,
zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	C. Hohle,
„	M. Weiler,
Heltersberg	Sal. Götz,
Jettenbach	O. Weber,
Landstuhl	H. Lieser,
Obermoschel	Th. J. Faller,
Rockenhausen	Geschwister Helm,
Winnweiler	C. Ottmann.

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei
Friedr. Welsch.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Schuldienst-Erledigung.

18,4,1) Die neu errichtete Schulverweserstelle zu

Mimbach,

Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule übertragen, wodurch demselben ein bedeutendes Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Webenheim, den 1. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Schwarz.

Theilungs-Versteigerung.

7,2,2) **Montag, den 15. Januar 1873,** Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Bierwirthschaft von **August Lieberich,** werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notär **Dexheimer** zu Kaiserslautern versteigert:

1) Plan-Nro. 89. — $2^{9}/_{10}$ Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Anbau und Hof dahier an der Mühlstraße, neben Gebrüder Orth und Stutzenberger;
2) Plan-Nro. $3415^{1}/_{10}$. — $196^{9}/_{10}$ Dez. Acker auf dem Kotten, neben Daniel Taubmann und Johann Ziel, in 4 Bauplätzen.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Eheleute Johannes Gellet und Elisabetha Maurer, als: 1) Maria Gellet, Ehefrau von Heinrich Schmidt, Lackfabrikant zu Schienein; 2) Carl Gellet; 3) Johannes Gellet, beide Schreiner; 4) Elise Gellet, minderjährig, vertreten durch Nikolaus Gellet, Zimmermann, als Haupt- und Heinrich Stutzenberger, Handelsmann, als Nebenvormund, Letztere sämmtlich dahier wohnhaft.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1872.

Dexheimer, kgl. Notär.

Rechnungen

werden rasch und billig gefertigt von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

2—4 Gewerbschüler

können in einem guten Hause
Kost und Logis
erhalten. Näheres zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (3,3,1

Bis Mitte Januar sind im obern Stock des **Café Carra**
zwei möblirte Zimmer
einzeln oder zusammen zu vermiethen. (4,3,1

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei
J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 2. Januar.
Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1 45½
Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 42–44
doppelte	9 43–45
Holländische fl. 10-Stücke	9 53–55
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 20–21
Englische Souvereigns	11 47–49
Russische Imperiales	9 43–45
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 5% 68.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, und derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Gredenen Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 3. **Kaiserslautern,** **Samstag, 4. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post“ für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

* Eine Notiz für die Herren Gesetzgeber.

Die Zeiten der Romantik sind, wie es uns vorkommen will, ein und für alle Mal, vorüber. Eine umherirrende Jungfrau wäre nach unsern Begriffen eine Vagabundin und ein auf Abenteuer ausziehender Ritter ein Tagedieb. Unser Geschlecht ist ein arbeitendes; es verlangt, daß jeder gesunde Mensch seinen Beruf habe und wirft die Drohnen unbarmherzig vor die Thüre des Stockes. Und gerade in unsern Tagen wächst die Arbeit an allen Ecken und Enden in solchem Maaße, daß von überall her Klagen über Mangel an Arbeitskraft erschallen. Um so betrübender erscheint uns, daß die Gesetze immer noch manche Beschäftigungen, wenn man sie so nennen darf, und Nahrungszweige dulden, über deren Nutzen für die Menschheit man sich vergeblich den Kopf zerbricht. Wir glauben zu dieser Behauptung den Beweis liefern zu können. —

Treten wir auf einen recht besuchten Jahrmarkt, und beschauen wir uns die Thätigkeit, die sich hier entfaltet. Hier hat sich eine neugierige Zuschauermasse um einen Seiltänzer gesammelt, der auf hochgespanntem Seile einige Mal auf und nieder geht. Einige eckelhafte Gliederverrenkungen und gemeine Witze vervollständigen das Schauspiel. Wir fragen: Was hat die Menschheit für einen Gewinn von einer solchen Produktion? Wird dadurch der Schönheitssinn geläutert? Steht dieselbe im Dienste der Aesthetik? Gehen die Zuschauer besser, gehobener, gerührter, reicher an Wissen weg, als sie kamen? Am betrübendsten ist aber die Rolle, welche die Kinder bei solchen Schaustellungen spielen. Sie durchlaufen halb nakt die Wirthszimmer, breiten eine kleine Decke auf die Erde, winden und drehen ihren armen, abgemagerten Körper einige Male hin und her und appelliren dann an das Mitleid des Publikums, das ihnen die Gabe nicht verweigert, weil diese Kinder gewöhnlich mit Schlägen empfangen werden, wenn sie ohne genügende Ausbeute zurückkehren. Und was wird in sittlicher Beziehung aus solchen Kindern? Hier hat der Staat die Pflicht, einzuschreiten, alle Produktionen, welche bloß körperliche Schaustellungen bezwecken, als unmoralisch zu untersagen. Die Alten sind zur Arbeit zu zwingen und die Kinder in Erziehungshäusern unterzubringen; die Welt verliert nichts, wenn Niemand mehr Seil tanzt.

An dies Kapitel unmoralischer, körperlicher Schaustellung erinnert uns eine Bude, welche als Aushängeschild eine halbnackte riesenhafte Weibsperson, ziemlich in Oel gemalt, aufweist. Da drinnen haust eine „Riesenjungfrau“, irgend ein großgewachsenes Frauenzimmer, welche sich an allen Seiten betrachten läßt und außerdem zum Gewinne der Menschheit vielleicht noch wahrsagt. Den Nutzen einer Menagerie können wir recht wohl begreifen, aber was das Herumführen irgend eines Menschen, der um einige Zoll über das gewöhnliche Maaß gerathen ist, bezwecken und nützen soll, vermögen wir nicht zu ergründen. Höchstens wird dadurch die Unsittlichkeit gefördert und etwelchen Gimpeln der sonst nöthige Groschen aus der Tasche gelockt. Die Riesenjungfrau gäbe, wenn dergleichen Ausstellungen verboten wären, eine sehr starke, tüchtige Magd ab, und wenn ihr Aussteller auf sonstige Weise nicht leben könnte, so müßte man ihm höchstens das bekannte Wort zurufen: „Nun so leben Sie gefälligst lieber nicht.“

Einige Schritte weiter treffen wir einen sehr kräftigen, arbeitsfähigen Mann, der irgendwo billig allerlei Ausschußwaaren verhandelt und damit nun mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung eine Lotterie etablirt hat. Unkundige Landleute oder Arbeiter, die gerade am Wenigsten zu verlieren haben, verspielen hier ihr Geld und ziehen im glücklichsten Falle mit einer Bagatellsache triumphirend nach Hause. Besagter Lotteriemann überzählt aber am Abend schmunzelnd die Ausbeute der Tages, die er müheloser von armen Teufeln gewonnen hat. Wenn man bedenkt, daß das Lotteriespiel als unsittlich mehr und mehr ausgerottet wird, daß in diesem Falle aber selbst die Gewinner meistentheils noch geprellt sind, so scheint uns um so mehr geboten, diese Art von Broderwerb zu unterdrücken. Die menschliche Gesellschaft würde um manchen starken Arm reicher, der gezwungen wäre, zu arbeiten. — Unweit von dieser Lotterie finden wir eine armselige Hütte mit dem viel versprechenden Namen „Orpheum“ überschrieben. Ein robuster Kerl hat da einige Stereoskopen ausgestellt, welche er dem besuchenden Polizeimann vorweist; hinter einem Vorhang kann aber die Jugend ungestört durch die schamlosesten Bilder ihre Phantasie vergiften. Wir fragen, welches Recht besitzt ein solcher Mensch, seinen Unterhalt zu verdienen, dadurch, daß er die Jugend verdirbt und auf die Sinnlichkeit spekulirt?

Wir könnten noch weitere Beispiele vorführen, doch das Gesagte wird zur Beweisführung genügen. Wir sind wahrlich nicht engherzig, wie freuen uns aller Bestrebungen, welche das Schöne, Wahre und Gute zum Nutzen der Menschheit irgendwie fördern. Allein wir glauben, daß Erwerbszweige nicht geduldet werden dürfen, welche nicht nur nicht völlig nutzlos sind, sondern sogar die Menschheit schädigen und derselben zudem noch viele tausend kräftige Arme entziehen. Es erscheint uns strengste Pflicht der Gesetzgeber, diesem Unwesen zu steuern; die Welt würde dadurch um ein Stück „Romantik“ ärmer, aber um viele arbeitsame, fleißige Hände reicher. Es bleibt immer noch genug Poesie übrig, auch wenn Streunerei und Tagedieberei ausgerottet sind.

Die Todten des Jahres 1872.

(Schluß.)

Weiter sei an dieser Stelle zu verzeichnen, das Hinscheiden der Wittwe des einzigen Sohnes Goethe's, Ottilie v. Goethe, am 26. Okt. und der jüngsten Tochter Schillers, Henriette Freiin v. Gleichen-Rußwurm, am 25. November.

Unbarmherzig hat auch der Tod auf dem Gebiete der Kunst gewaltet.

Die Schauspielkunst hat zwei glänzende Repräsentanten verloren: Bogumil Dawison und Emil Devrient, Mitglied der hannover'schen Hofbühne, ältester der drei Brüder Devrient und erster Gatte der gefeierten Wilhelmine Schröder-Devrient.

Von der Schauspielkunst starben ferner: im Juli R. Felix, Bruder der französischen Hercine Rachel; am 11. Oktober der Hofschauspieler Dent in Karlsruhe, 71 Jahre alt; am 14. Okt. Ferd. Heine, sächs. Hofschauspieler in Pension; im Dezember Arnal, ehemals gefeierter Komiker des Palais Royal.

Im Gebiete der Musik und des Gesanges sind geschieden:

Am 17. Januar zu Berlin R. Tschirsch; Anfangs Februar Th. Kaufmann, berühmter Akustiker; am 3. Juni in Salzburg der feinkünstlerische Dirigent und Liederkomponist Esser; am 24. Juni der Tiroler der Warschauer polnischen Oper, St. Moniuszko, einer der hervorragendsten polnischen Tonkünstler; am 28. Juni in Turin die Sängerin Carlotta Marchesi-Kuh; am 20. Juli der italienische Opernkomponist M. Carafa; am 14. Sept. Caroline Seidler, geborene Wranitzky, ehemalige preuß. Hofopernsängerin, im 77. Jahre; am 31. Okt. zu Berlin der Concertmeister F. Spohr, ausgezeichneter Violinist, im 31. Jahre; am 28. Nov. Sabina Marquet, als Sabina Heinefetter einst berühmte Sängerin.

Maler und Bildhauer starben:

Am 14. Februar in Rom Fers. Pettrich, Schüler Thorwaldsen's; am 14. Februar in München der Tyler- und Landschaftsmaler J. Koch; am 13. März in Wien der Professor an der Akademie der bildenden Künste, Fr. Bauer; Ende März der Maler Elster; Mitte April in Florenz A. Perfetti, Meister der Kupferstecherkunst; Ende April in Berlin der Historien- und Porträtmaler Prof. Remy; am 1. Mai in Wien der Maler Bitterlich; am 24. Mai J. Schnorr v. Carolsfeld, der gefeierte Historienmaler; im Juli in Wien der Historienmaler und Direktor der Harrach'schen Bildergalerie, A. Gruß; am 8. August in Berlin Prof. Ed. Magnus, bekannter Genre- und Porträtmaler; am 15. Okt. in Berlin Prof. A. Hoffmann, vortrefflicher Kupferstecher; in Wien Th. Vetter, Hofmaler, am Antiken-Kabinet angestellt; am 30. Sept. der Aquarellen- und Blumenmaler J. Alt, im 84. Jahre; am 2. Nov. in Wien der Kupferstecher P. Gleditsch; Mitte Nov. Th. Sully, einer der besten amerikanischen Maler; am 30. Januar starb zu Chicago der Architekt J. Gindele, ein geb. Schwabe, Schöpfer großartiger Bauten in Chicago.

An hervorragenden Industriellen und Financiers hat das Jahr 1872 endlich folgende Opfer gefordert:

Am 4. Januar in Frankfurt a. M. Frhr. M. v. Haber, Gründer einer großen Zahl finanzieller und industrieller Unternehmungen; am 5. Januar R. v. Haase, einer der Chefs der bekannten Firma Gottlieb Haase's Söhne in Prag, und J. Gillet in England, der zuerst die Stahlfeder-Fabrikation mit Maschinen einführte; am 6. Januar Dr. Melchiors, eine zeitlang Direktor der Creditanstalt, im Jahre 1848 Parlamentsmitglied; am 21. Jan. Arles-Dufour, Freund und Strebensgenosse Cobden's; im Feb. A. Waddington, Gründer der Canada- und Pacific-Eisenbahn.

Politische Uebersicht.

Die Arbeiten der deutschen Landesvertheidigungs-Commission haben dem Vernehmen nach durch die Erkrankung des Kronprinzen des deutschen Reiche, welchem bekanntlich der Vorsitz in dieser wichtigen Vorberathungs-Behörde übertragen ist, eine unvorhergesehene Unterbrechung erfahren, wodurch sich eine endgültige Entscheidung über die zunächst zur Beschlußfassung ausstehenden festen Plätze noch längere Zeit verzögern dürfte. Neben Diedenhofen sind neuerdings in erster Reihe Köln und Wesel genannt worden. Wie verlautet, steht jedoch eine Entscheidung in Betreff der beiden erstgenannten Plätze in der ersten Hälfte dieses Jahres zu gewärtigen. Nächstdem gilt noch als gewiß, daß, was in Betreff Wesels auch beschlossen werden sollte, Köln sicher doch als der deutsche Hauptwaffenplatz des Niederrheins erhalten bleiben würde. Die Erweiterung der Festungswerke dieser Stadt soll, so verlautet noch, in einem Umfange erfolgen, daß auf eine lange Reihe von Jahren sowohl der voraussichtlichen Erweiterung der Stadt Spielraum gelassen als auch der möglichste Schutz vor der Wirkung eines Bombardements gewährt werde. Wie bei Mainz wird auch bei Köln auf die Beherrschung des Rheins auf- und niederwärts durch besondere, weit vorgeschobene Werke Bedacht genommen werden, und soll sich der Plan der neuen Befestigungen in den Haupt- und Grundzügen schon festgestellt befinden.

Der preußische „Staatsanzeiger" veröffentlicht das Handschreiben des Kaisers, durch welches Graf Roon zum Feldmarschall ernannt wird. Der „Staatsanzeiger" bringt ferner die Ernennung des Grafen Roon zum Präsidenten des preuß. Staatsministeriums, sowie die Ernennung des Generals v. Kamecke zum zweiten Chef der Armeeverwaltung unter Enthebung desselben von der Stellung als Generalinspecteur des Ingenieurcorps und unter Verleihung des Ranges und Titels als preußischer Staatsminister.

Die „Provinzialcorrespondenz" bringt die Mittheilung, daß der Kaiser beim Empfange des Staatsministeriums am Neujahrstage an den Fürsten Bismarck folgende Worte gerichtet habe: „Ich habe in Ihrer Stellung Aenderungen vornehmen müssen, die mir schwer geworden sind; es mußte aber geschehen um Sie zu erhalten." Zum Grafen Roon gewendet habe der Kaiser geäußert: „Dasselbe gilt von Ihnen", worauf er jedem Minister die Hand gereicht und sie aufgefordert habe, ihm auch fernerhin ihren Beistand zu leihen.

Dasselbe Blatt, an das ganze Verhalten Verhalten der päpstlichen Curie während des Jahreslaufes erinnernd, sagt: Das Auftreten des Papstes zeichnet der Regierung klar den Weg zur Regelung der kirchlichen Angelegenheit vor. Je weniger unter den obwaltenden Verhältnissen an eine Verständigung mit dem päpstlichen Stuhle zu denken ist, desto unabweislicher tritt die staatliche Nothwendigkeit hervor, durch unzweifelhafte und unantastbare Gesetzesbestimmungen die Grenzen der geistlichen Rechte und Befugnisse in jeder Beziehung klar festzustellen.

Bezüglich eines neuen bayerischen dem preußischen entsprechenden Exercier-Reglements für die bayerische Cavallerie sind alle Vorbereitungen beendet, so daß dessen Publizirung und Einführung alsbald zu erwarten steht. Nach dem Vorbild der preußischen Armee ist nun auch in der bayerischen durch k. Entschließung die Formirung einer Eisenbahn-Compagnie angeordnet. Dieselbe hat mit dem 1. Februar d. J. in Wirksamkeit zutreten und erhält ihre Garnison in Ingolstadt.

Die Denkschrift der italienischen Regierung über die religiösen Orden in Rom schließt in folgender Weise: „Je mehr wir uns darin consequent zeigen, zu beweisen, daß die Verlegung der Hauptstadt Italiens nach Rom in keiner Weise die katholische Kirche und ihre Einrichtungen stört, um so mehr wird unser Bleiben in Rom in dem Bewußtsein unseres und aller europäischen Völker ein Recht und eine gesicherte und friedliche Thatsache werden, die wir gegen Niemand zu vertheidigen brauchen, weil Niemand Interesse oder Lust hat, es uns streitig zu machen. Und wie groß auch die Kraft einer Nation und Geneigtheit sein mag, davon Gebrauch zu machen zu nothwendigem Zwecke, so ist doch diese gesicherte und friedliche Art diejenige, in welcher die Reichsansprüche sich feststellen und geltend machen müssen, um Quelle und Heerd der Bildung, des Wohlstandes und des Fortschrittes zu werden sowohl für das nationale Leben jedes einzelnen Volkes, als auch für das gemeinschaftliche Leben Aller."

Die Zusammenstellungen über die portugiesische Volkzählung, welche vor zwei Jahren vorgenommen worden ist, sind endlich zum Schlusse gediehen, so daß das Gesammtergebniß von dem Diario do Governo der Oeffentlichkeit übergeben werden konnte. Das Königreich Portugal, einschließlich der Azoren und Madeiras, hatte demnach gegen Ablauf des Jahres 1870 eines Bevölkerung von 4,362,011 Köpfen. Das Verhältniß der Geburten zu der Bevölkerung war 3,20, das der Todesfälle 2,59 Procent.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 2. Januar. Die heutige Prov.-Corr. bringt folgende Artikel über die Vorgänge Die Regelung der Verhältnisse des preußischen Staats-Ministeriums, welche zunächst durch die Allerhöchste Ordre vom 21. Dezbr. erfolgt war, hat inzwischen noch eine Veränderung erfahren. Während durch jene Ordre nur bestimmt war, daß der Vorsitz im Staats-Ministerium an den ältesten Staats-Minister übergehe, ist jetzt durch eine weitere Allerhöchste Bestimmung der älteste Minister, der Kriegs-Minister Graf von Roon, ausdrücklich und persönlich zum Präsidenten des Staats-Ministeriums ernannt worden. Dieser Anordnung liegt vor Allem die Absicht zu Grunde, die Leitung der umfangreichen Aufgaben des Minister-Präsidiums auf eine bestimmtere und festere Grundlage zu stellen, als bei einem blos einstweiligen Vorsitze der Fall sein würde. Der jetzt als Minister-Präsident berufene Graf von Roon soll in den Stand gesetzt werden, die Stellung des Präsidiums nach allen Seiten wirksam wahrzunehmen; indem ihm zu diesem Zwecke einerseits die volle Autorität des wirklichen Minister-Präsidenten übertragen wird, soll er andererseits gleichzeitig in Bezug auf die specielle Leitung der laufenden Arbeiten des Kriegs-Ministeriums durch Beigebung eines Beistands und Stellvertreters (Adlatus) eine wesentliche Erleichterung erhalten. Durch diese weiteren Anordnungen ist die Deutung, welche der Allerhöchsten Ordre vom 21. Dezember jüngst gegeben wurde, in einem Punkte allerdings entkräftet worden. Der Umstand, daß bei dem Ausscheiden des Fürsten Bismark aus dem Präsidium zunächst nicht ein Anderer persönlich zum Minister-Präsidenten ernannt wurde, war dahin ausgelegt worden, daß eben an die Stelle des Ministeriums Bismark nicht ein Ministerium unter anderem Haupt und Namen treten solle, weil dem alten Ministerium für seine höchsten Aufgaben, zumal in Allem, was mit der Politik des Deutschen Reiches im Zusammenhange stehe, der leitende Einfluß des Reichskanzlers erhalten bleibe. Wenn diese Auslegung Angesichts der jetzigen Entscheidung hinfällig geworden ist, so bleibt doch die Deutung der politischen Stellung des preußischen Ministeriums zu dem Fürsten Bismark, wie sie jüngst gegeben worden, der Sache nach in voller Kraft bestehen. Das Ministerium Roon, in welchem Fürst Bismarck als Mitglied verbleibt, kann und soll nichts Anderes sein, als eine Fortführung des Ministeriums Bismarck in derselben Richtung. — Dasselbe wird, wie jüngst gesagt wurde, „seine höchste und ehrenvollste Aufgabe darin erkennen, dem Fürsten Bismarck sein Amt möglichst erleichtern zu helfen." Der Name des bisherigen Kriegs-Ministers, der große und ruhmvolle Antheil, welchen derselbe an den Thaten und Erfolgen der letzten zehn Jahre gehabt hat, bürgen für die tiefe innere Gemeinschaft des Strebens zwischen ihm und dem Träger der seitherigen deutschen Gesammtpolitik. Wenn Se. Majestät der Kaiser und König den Grafen v. Roon jetzt ausdrücklich zum Leiter des preußischen Ministeriums an Stelle des Fürsten Bismarck berufen hat, so ist es eben auf Grund jener Gemeinschaft und Uebereinstimmung zwischen den beiden Staatsmännern geschehen.

Mainz, 1. Jan. Die von Berliner Blättern nachträglich hervorgehobenen Hindernisse der Erweiterung der hiesigen Festung und Stadt werden derselben nur noch kurze Zeit im Wege liegen. Es sind nämlich Seitens des großherzoglichen Kreisamtes bereits die Einleitungen getroffen worden, um, wenn gütliche Uebereinkommen nicht zu Stande zu bringen sind, das ganze für die Festungsbauten erforderliche Terrain im Expropriationsverfahren zu den Umständen und Verhältnissen entsprechenden Preisen der Festungsbehörde zu verschaffen. Welche Preisdifferenzen sich nunmehr ergeben werden, mag man daraus ersehen, daß in einigen der betreffenen Lagen der hessische Morgen zu 2000—5000 Gulden, also der Quadratfuß zu 3—8 Kreuzer

---

Am 27. April z. Königswarter in Frankfurt a. M., einer der Chefs des Bankhauses M. Königswarter; am 8. Mai Reithoffer in Wien, Begründer der Gummi- und Guttaperchawaaren-Fabrikation; im August im Irrenhause bei Dartford P. v. Klauffer, Verbesserer der Baumwollspinnerei; am 9. Okt. in Berlin Gründerg, Erfinder der Erbswurst; am 23. Okt. Baron K. Reyer, Miteigenthümer des Hauses Reyer und Schlick in Triest; am 11. Juli der Direktor der österreichischen Nationalbank, M. v. Löwenthal.

Vermischtes.

— Wie der Agramer Ztg. mitgetheilt wird, ist vom 1. Januar bis Ende Oktober 1872 im Bereiche der croatisch-slavonischen Militärgrenze nachfolgendes Raubwild: 12 Bären, 120 alte Wölfe, 138 junge Wölfe, 809 Füchse, 379 Marder, und 90 Wildkatzen, erlegt und an Schußprämien für dieses vertilgte Raubwild zusammen 1607 fl. ausbezahlt worden.

— Den gegenwärtig in heftiger Eruption begriffenen Krater Mokuweo-weo des Vulkans Mauna Loa schildert Prof. Clarke folgendermaßen: Vor uns gähnte ein fürchterlicher Abgrund etwa 800 Fuß tief mit schwarzen, senkrechten Wänden, in welchem aus dem Dunkel, das das untere Becken bedeckt, ein mächtiger Strahl geschmolzener Lava sprang; in der südwestlichen Ecke des Beckens unter uns und gleichzeitig uns gegenüber stieg aus einem Kegel eine Lava von etwa 75 Fuß Durchmesser, etwa 200 Fuß hoch in mächtigem, compactem Strahle. Die Axe dieser Riesenfontaine war etwas gegen uns geneigt und sie fiel, deutlich gesondert von dem aufsteigenden Theile, in einer prächtigen Säule, dem geschmolzenen Metalle ähnlich, herab und floß in zahlreichen, leuchtenden Bächen über die Wände des Kegels hin. Ein Bericht, den Silliman's Journal mittheilt, stimmt mit dieser Beschreibung des Lava-Springbrunnens überein.

— Am 24. Dez. wurde in Castel-Tesino ein Königsadler erlegt und wegen seiner Pracht dessen Ausstopfung vorgenommen, denn er mißt mit ausgespannten Flügeln mehr als eine Wiener Klafter. Der Hergang war folgender: In der Localität Celado hüteten einige Knaben Schafe und Lämmer und bemerkten, wie hoch aus den Lüften dieser Adler auf die Herde herabstürzte. Bei seinem Anblick fingen sie furchtbar zu schreien an; da eilte der Vater eines der Knaben, mit einer Büchse bewaffnet, herbei und schoß auf den Adler, welcher sich schon ein Lämmlein ausgesucht hatte und davonzufliegen sich anschickte. Er hatte ihn, wie sich zeigte, am rechten Flügel getroffen und ihm denselben abgeschossen, so daß der Adler sich auf den Boden herabsenken mußte und auf demselben laufend zu fliehen suchte, allein er wurde von dem Bauer verfolgt, und nach einem zweiten Schusse ward er ihm zur Beute. Dies schöne Thier wurde um 5 Frs. verkauft.

— Berlin. Dem hiesigen Hilfsverein für den Nothstand an den Ostseeküsten sind bereits 334,000 Thaler zugegangen und zum großen Theil sofort von demselben abgeführt worden.

— Karlsruhe, 31. Dec. Heute Nacht drohte die mit Glas gedeckte Haupthalle des hiesigen Hauptbahnhofes einzustürzen. Den bis Morgens 4 Uhr gemachten Anstrengungen gelang es indessen, dieselbe insoweit zu stützen, daß vorerst jede Gefahr beseitigt ist.

noch kurz vor Abschluß des Vertrages zu haben war, während die jetzige Forderung von 1 Gulden für den Quadratfuß 40,000 Gulden für den Morgen beträgt! Die Ausführung der Bauten soll im Frühjahr beginnen.

Wiesbaden, 31. Dez. Gestern Abend 11 Uhr erfolgte unerwartet der Schluß der Spielbank. In den letzten acht Tagen war der Zutritt zu den Spielsälen nur noch gegen auf den Namen lautende Eintrittskarten gestattet; trotzdem war der Zudrang so stark, daß gestern keine neuen Karten mehr ausgegeben werden konnten. Die ganze Homburger Spielgesellschaft hatte sich gerade in aller Eile noch hierher gewandt, sah sich aber in ihren Hoffnungen getäuscht. Vor und in den Sälen waren zahlreiche Schutzleute und Kursaal-Bedienstete postirt und es herrschte bei Handhabung der Ordnung schon seit geraumer Zeit ein sehr abgekürztes Verfahren, d. h. Jeder, der irgendwie Skandal machte, wurde ohne weitere Umstände vor die Thüre gesetzt. So verlief denn der letzte Glückstag, die kleinen Zänkereien abgerechnet, welche täglich vorzukommen pflegten, ganz in der gewohnten Ordnung. „Heute Morgen verkündeten Plakate urbi et orbi, daß die letzte Spielbank in Deutschland aufgehört habe, zu existiren.

Vom Rhein, am Sylvestertage. (Neujahrsgeschenk.) Inhaltlich einer unterm 1. ds. Mts. ergangenen Entschließung der königl. Staatsministerien des k. Hauses und des Aeußern, des Innern beider Abtheilungen und der Finanzen ist den Kreisregierungen gestattet worden, in allen Fällen, in welchen der einem königl. Staatsministerium vorzulegende Bericht einer Unterbehörde für die Akten der Kreisregierung entbehrlich, oder eine eingehende Würdigung bei der Vorlage nicht nothwendig erscheint, die Vorlage lediglich durch Randbemerkung auf dem fraglichen Berichte zu bewirken. — Sämmtliche übrigen dem unterfertigten k. Staatsministerium untergeordneten Stellen werden hievon mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß unter den angedeuteten nicht blos Berichte und Anträge untergeordneter Organe, sondern auch Gesuche ꝛc. von einzelnen Personen, welche sich zur Cognition und Bescheidung des unterfertigten k. Staatsministeriums nach den bestehenden Vorschriften eignen, ohne besondere Berichterstattung, sondern einfach mit beigefügter Randbemerkung in Vorlage gebracht werden sollen." So verfügt das k. Staatsministerium des. J. für Kirchen- und Schulangelegenheiten unterm 21. Dezbr. 1872, „zur Vereinfachung des Geschäftsganges". Haben bisher derartige „Vereinfachungen" nur zu oft eine Vermehrung der Arbeit erzeugt, so begrüßen wir diese Verfügung desto freudiger als einen wirklichen Fortschritt, durch welchen den Behörden eine beträchtliche Ersparniß nicht blos an der kostbaren Zeit, sondern auch an Papier und Dinte, die immer theuerer werden, als Neujahrsgeschenk verliehen ist. Möge diese Gabe nur nicht auf daß Ministerium beschränkt bleiben, sondern auch den Mittel- und Unterbehörden zu Gute kommen, und zwar in Staat und Kirche! Wir hoffen, daß nunmehr die k. Regierung und das k. Consistorium unserer Pfalz nicht anstehen werden, ihrer Organen eine gleiche Wohlthat angedeihen zu lassen; das wäre ein gesegneter Anfang zur Vertilgung des Schreiber-Unwesens!

Straßburg, 31. Dez. Das Neujahr scheint uns die so sehnlich erwarteten Reformen in der indirekten Steuer-Gesetzgebung noch nicht zu bringen. Man vernimmt dagegen, daß dieselben, wenigstens was die Weinsteuer anlangt, mit dem 1. Februar 1873 sicher zu erwarten sind. Nachdem der einheitliche Neuansatz per Hektoliter Wein auf 3 Fr. 7 Cent. festgesetzt sein soll, wird diese Reform als eine wirkliche Erleichterung der Steuerlast anzusehen sein. Nicht so „reinlich und zweifelsohne" steht es mit der angeblichen Verbesserung der Branntweinsteuer. Durch Einführung des norddeutschen Branntwein-Steuergesetzes tritt im Reichslande nicht nur keine Steuerverminderung und Vereinfachung ein, sondern wird — durch Besteuerung der Eigenbrenner — eine Anzahl von Personen zur Steuer herangezogen, die seither steuerfrei war und die um das Zehnfache die Zahl der gewerbsmäßigen Brenner übersteigt. Durch dieselbe wird diesen Brennereien faktisch das Lebenslicht ausgeblasen. Ob eine solche Maßregel in einem Lande, wo die zum Brennen geeigneten Produkte, wie Weinträbern, geringere Obstgattungen und dergl. im Uebermaße vorhanden sind, national-ökonomisch richtig ist, läßt sich bestreiten. Wäre der Branntweingenuß auf dem Lande so entartet, daß eine radikale Kur von Staatswegen einzuleiten ist, so könnte man die Einführung des faktisch die Eigenbrennerei unterdrückenden Steuergesetzes begrüßen. Thatsächlich ist dies aber nicht der Fall und der Branntwein gilt in den Vogesen, wie unseres Wissens auch im Schwarzwalde, mehr als Arznei und kräftigendes Getränke, denn als gewöhnliche „Kneipflüssigkeit". Dazu ist seine Bereitung der Gewinn aus Produkten, die außerdem nutzlos zu Grunde gingen, mithin ein Wirthschafts-Mehrertrag. Hoffen wir, daß auch höheren Ortes diese Erwägungen Platz greifen, und daß eventuell vor Aenderung der bestehenden Gesetzgebung in der angedeuteten Richtung die Stimmen aus der Landesvertretung, wenigstens gutachtlich, gehört werden. Die Reform einer Spezies der indirekten Steuern, nämlich des Enregistrements, würde vom ganzen Lande mit ungetheilter Freude begrüßt werden, aber ob die Staatsregierung dieser bequemen Einnahmequelle, die jährlich nahezu 11 Millionen Franken mit Leichtigkeit einbringt, entsagen will, ist eine andere Frage. Und doch wäre unseres Erachtens schon damit eine kleine Steuerleichterung errungen, wenn von der Einhebung der „Decimes" Abstand genommen würde. Diese Decimes wurden nach dem italienischen und Krimkriege als außerordentliche Subvention auf die Einregistrirungsgebühren geschlagen. Den Wegfall dieser Steuer wird die Bevölkerung mit Jubel begrüßen. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 1. Januar. In den letzten Tagen haben in Paris wieder viele Verhaftungen Statt gefunden; man nimmt besonders viele Personen fest, welche nach Besiegung der Commune verhaftet und dann in Freiheit gesetzt wurden. Gestern wurde die Rede Dufaure's vom 14. December in den Straßen von Paris angeschlagen. Sie wurden jedoch fast nicht bemerkt. Die bonapartistischen Blätter läugnen ab, daß die Manifeste der sogenannten Union française de la paix sociale (sie sind aus Mailand datirt) von ihren Leuten herrühren. Dies ist aber doch der Fall. Uebrigens wird die Propaganda dieser Partei in Paris selbst stark betrieben. Die bonapartistischen Agenten suchen den schlechten Gang der Geschäfte, an dem die Revanchisten durch Intriguen eine so große Schuld tragen, auszubeuten. Nach Chiselhurst zum Exkaiser begibt sich bei Gelegenheit des neuen Jahres eine große Anzahl von Bonapartisten. Zu Chambord pilgerten ebenfalls einige heißblütige Legitimisten. Gestern war Thiers bei dem österreichischen Botschafter, mit welchem er eine lã gere Unterredung hatte. Es soll sich wieder um die Grammont-Geschichte gehandelt haben.

Paris, 2. Jan. Thiers dinirt heute beim österreichischen Botschafter. Beim gestrigen Empfange richtete der Präsident bekanntlich an alle Deputationen einige Worte. Wie das Bien Public erzählt, sagte er zur Geistlichkeit der reformirten Kirche, die ihm Gottes Beistand gewünscht hatte: „Ja, die Last ist sehr schwer für meine alten Schultern, aber wenn Gott uns hilft". — hier konnte er vor Rührung nicht weiter sprechen und er machte eine Bewegung, als wolle er sagen, daß er volles Vertrauen in die Zukunft Frankreichs habe. Die clericalen Deputirten wollen, ungeachtet der Concessionen, welche Thiers dem Papste neuerdings gemacht, eine Interpellation betreffs der Entlassung Bourgoing's vor die Kammer bringen; es sind die 46, welche letztes Jahr eine Adresse an den Papst richteten; ihr Wortführer wird Kerdrel sein. Morgen beginnen die neuntägigen Gebete an die heilige Genoveva. Zahlreiche Händler mit religiösen Gegenständen haben bereits vor den Kirchen St. Etienne du Mont und Pantheon ihre Verkaufstische aufgeschlagen; man erwartet eine Masse Pilger aus der Umgegend von Paris.

Provinzielles und Vermischtes.

München, 30. Dec. (Zur Wiener Weltausstellung.) Professor Zumbusch wird auf der Wiener Weltausstellung das Gypsmodell für das Nationaldenkmal des höchstseligen Königs Maximilian II. zur Aufstellung bringen. Die kolossalen Maaße dieses Denkmals, dessen Hauptfigur 45 Fuß hoch ist, erfordern eine besondere Berücksichtigung bezüglich des Standorts. Um nun für eine entsprechende landwirthschaftliche Umgebung, namentlich für eine gartenkünstlerische Ausschmückung derselben, sorgen zu können, haben Se. Maj. der König der bayerischen Landeskommission für die Wiener Ausstellung den Betrag von 500 Gulden aus der Cabinetscasse zur Verfügung gestellt. Die betreffende Ausschmückung wird die bayerische Gartenbaugesellschaft, welche dadurch selbst als Ausstellerin auftritt, übernehmen.

Saarbrücken, 29. Dez. Frkf. Ztg. Unser schönes „Ebrenthal", die Begräbnißstätte der Krieger von 1870, in weiten Kreisen schon bekannt, wird im Frühjahre durch eine stattliche „Germania", welche den Siegeskranz über die Gräber reicht, geschmückt werden; auch eine freundliche Aufbesserwohnung, in welcher ein Invalide der wackeren Bierziger seinen Sitz erhält wird den Platz zieren; Alles auf Kosten unserer Stadt, wozu wir indessen, was löblich erwähnt werden muß, einen Zuschuß von 2000 Thlr. vom Kriegsministerium erhielten. Ein französisches Komité hat auch eine Summe Geldes hergesandt, um den hier bestatteten französischen Kriegern ein bescheidenes Gedenkkreuz zu setzen.

— Zu Petersburg ist in der Nacht vom 26.—27. December die deutsch-reformirte Kirche ein Raub der Flammen geworden.

Dienstesnachrichten.

Angestellt wurden: Ludwig Joachim von Kaiserslautern, Wilhelm Fischer von Neudahen bei der Genttele, Ludwig Schulz von Mühldorf, Ludwig Wehrbein von Neustadt als Gehülfen bei der Verwaltung Ludwigshafen, Philipp Weidner von Mußbach als Gehülfen bei der Güterexpedition Neustadt. Angenommen wurde in provisorischer Weise: Franz Waldeck von Passau zur Controle. Versetzt wird: der bisher bei der Station Türkheim verwendete Ingenieur Karl Jelas nach Ludwigshafen; der bisher in Bingen stationirte Verbandspackmeister Heinrich Horix und der Schaffner Jacob Kastner als Personenzug-Packmeister bei den direkten Zügen nach Mainz.

Verlosungen.

Venetianer Loose. Ziehung am 31. December. Hauptpreise: Serie 2230 Nr. 9 100,000 Lire, Serie 2230 Nr. 10 2000 Lire (Privatber. d. Frk. Ztg.)

Braunschweigische Thlr. 20 Loose. Ziehung am 31. Dezbr. Hauptpreise: Nr. 41 Serie 4492 20,000 Thlr., Nr. 11 S. 2836 5000 Thlr., Nr. 46 S. 4369 600 Thlr.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 2. Januar. Waizen 7 fl. 35 kr. Kern 4 fl. 34 kr. Spelz 0 fl. — kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Dreibige 0 fl. — kr., Zweibige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 40 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. Niccolamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 18 kr. Kornbrod 6 Pfund 25 kr., 4 Pfund 17 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 31 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch — kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 20 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Worms, 3. Jan. Waizen 7 fl. 18 kr. Kern 4 fl. 50 kr. Spelz 4 fl. 48 kr. Haber 3 fl. 30 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kornbrod 24 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 3. Jan. Der „Spen. Ztg." wird mitgetheilt, daß der Kaiser dem Fürsten Bismarck bei Gelegenheit des Rücktritts desselben vom Präsidium des Staatsministeriums den schwarzen Adlerorden mit Brillanten verliehen hat.

Stuttgart, 3. Jan. Der Abg. Oesterlen interpellirt den Justizminister: Wurden die Verhandlungen über die deutsche Gerichtsorganisation nur vertagt? Welche Differenzen bestehen, und wie verhält sich Württemberg dazu? Ist die Regierung entschlossen, am Oberlandesgericht als höchster Instanz und an den Schwurgerichten festzuhalten?

Paris, 3. Jan. Eine officielle Mittheilung widerspricht den Betrachtungen der Blätter bei Gelegenheit des Rücktritts von Beurgoing und fügt hinzu: „Fournier wird dieser ganzen Sache fremd bleiben; zwischen ihm und dem Botschafter hatte sich kein Streit erhoben."

London, 3. Jan. 60,000 Kohlengruben- und Eisenwerkarbeiter in Wales beharren auf dem Strike, weil die Arbeitgeber sich weigern den Streit einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Rom, 2. Jan. Das „Giornale di Roma" glaubt zu wissen, daß Courcelles in Folge seiner Unterredung mit Antonelli den Botschafterposten beim päpstlichen Stuhle nicht mehr annehmen wolle.

Sammlung
für die Ueberschwemmten an der Oster.

Hiefür sind ferner eingegangen;

durch Pfarrer Schneider aus Finkenbach 25 fl. 18 kr. und zwar: 1) Sammlung des Gemeinderaths in Waldgrehweiler 20 fl. 25 kr. 2) Aus Finkenbach: Chr. L. II. 48 kr. Gebr. G. 35 kr. J. M. 35 kr. Fr. A. L. 32 kr. Wittwe F. L. 1 fl. 10 kr. C. G. 1 fl. 10 kr.

Zur gefälligen Notiz.

Da ein Theil unseres engagirten Setzerpersonals nicht eingetroffen ist, konnten wir unser Blatt einige Male nicht zur ersten Post fertig stellen. Wir bitten deßhalb unsere Abonnenten in der Vorderpfalz um gütige Nachsicht.

Die Expedition.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

1) Auf Betreiben von Johannes Schappert II., Ackerer auf dem Schreckhofe, Gemeinde Rebbern wohnhaft, wurde mir heute für den Abwesenden Heinrich Schappert IV., Ackerer, früher auf besagtem Schreckhofe wohnhaft, ein Akt zugestellt, inhaltlich dessen derselbe aufgefordert wird, mit Jakob Schappert III. und Heinrich Schappert II., Ackerleute, beide auf genanntem Schreckhofe wohnhaft, binnen 3 Tagen dem Requirenten gegenüber sich darüber zu erklären, ob er bereit sei, mit den Vorgenannten zur Vermessung des in der Zustellung selbst näher beschriebenen Hofraums zu schreiten, weil solche bis jetzt zwischen den Parthien noch nicht stattgefunden habe. Für den Unterlassungsfall wurde der Abwesende zugleich vorgeladen, am 31. Januar 1873, Morgens 9 Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Landgerichts Obermoschel zum Zwecke des Sühneversuchs über nachstehende Klage zu erscheinen, welche Requirent im Falle des Mißlingens der Sühne vor das zuständige Gericht bringen wird, dahin gehend: es wolle diesem Gerichte gefallen, den Abwesenden mit den obgenannten Jakob und Heinrich Schappert für verpflichtet zu erklären, auf gemeinschaftliche Kosten mit dem Requirenten den in der Zustellung näher beschriebenen Hofraum binnen acht Tagen von Zustellung des Urtheils an nach Maßgabe ihrer vorzulegenden Eigenthumstitel unter Zuziehung eines beeidigten und durch das Gericht zu ernennenden Geometers vermessen, abtheilen und ausstecken zu lassen, für den Unterlassungsfall den Requirenten zu ermächtigen, auch ohne Mitwirkung des Requisiten und der gedachten Jakob und Heinrich Schappert vorstehende Vermessung ꝛc. in der Weise vornehmen zu lassen, daß Requirent 11/20, obiger Jakob Schappert 4/20 und dem Abwesenden sowie dem gedachten Heinrich Schappert 5/20 zu kommen; auch die 3 Letzteren in die Prozeßkosten zu verurtheilen. Ferner wurde dem Requisiten noch erklärt, daß durch Akt des Gerichtsschreibers Hent zu Obermoschel vom 23. Dezember letzthin gerichtliche Auftragung mit Ladung an ihn in seinem früheren Wohnorte erging.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 27. Dezember 1872.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung.

14) **Am nächsten Montag, den 6. Januar,** des Mittags um 3 Uhr, am Leichenhause, werden versteigert:

14 buchen, birken und eichen Stämmchen,
10 Ster Prügel,
2 „ Sameiprügel.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

15,3,1) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens halb 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Revière Kaiserslautern 1 nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Erpenfeld: Lohgrube und Hammerwiese, Schlag Lehberg; großer Lehberg und Schlag Tannenberg: Altfeld, versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Klasse.
375 tieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Klasse.
34 tieferne Sparren.
60 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Klasse.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Klasse.
6 eichene Wagnerstangen.
18 [illegible] 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, knorrig und astrüchig.
44 Ster eichen und tieferne Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Hoble.

Gewerbe-Verein.

18) **Heute Samstag Abends 8 Uhr:** Vortrag über Ventilation von Wohnstätten von Prof. Dr. Wolpert.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** und zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

(Den einjährig freiwilligen Dienst betreffend.)

17) Die unterfertigte Prüfungs-Commissionen für einjährig Freiwillige für den Bezirk der VIII. Infanterie-Brigade (Pfalz) bringt hiermit die Bestimmungen der §§ 151 und 152 der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern in Erinnerung, welche folgendermaßen lauten:

§ 151.

Termin für die Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre, und muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.
2. Mit der Anmeldung um Zulassung zum einjährigen Dienst ist die Aufgabe des Rechts, an der Loosung Theil zu nehmen, verbunden.
3. Ausnahmsweise kann der durch die versäumte rechtzeitige Anmeldung verloren gegangene Anspruch durch Resolution der Ersatzbehörden dritter Instanz wieder verliehen werden, wenn der betheiligte Militärpflichtige noch nicht an einer Loosung Theil zu nehmen verpflichtet war oder vermöge seiner Loosnummer dispensirt geblieben ist.

   Im letzteren Falle darf diese Vergünstigung indeß nur dann eintreten, wenn der diesfällige Antrag vor der zweiten Aushebung, bei welcher der betheiligte Militärpflichtige zu concurriren hat, gestellt wird.

   Weitergehende Ausnahmen in Betreff der Wiederverleihung des verloren gegangenen Anspruchs können nur in vereinzelten dringenden Fällen auf Grund eines motivirten Antrages der Ersatz-Behörden in der Ministerial-Instanz genehmigt werden.

§ 152.

Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Wer die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachsuchen will, hat sich schriftlich bei der § 149 bezeichneten Prüfungs-Commissionen zu melden.

   Der Meldung sind beizufügen:

   a) ein Geburts-Zeugniß (Taufschein);
   b) ein Gemeindigungs-Akten des Vaters, beziehungsweise Vormundes;
   c) ein Unbescholtenheits-Zeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen von dem Vorstande der betreffenden Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute von der Gemeindebehörde auszustellen ist.
2. Gesuche um Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung verloren gegangenen Berechtigung (§ 151,3) sind an die zuständige Bezirks-Ersatz-Commission zu richten, von dieser zu prüfen und begutachtet der Regierungs-Ersatz-Commission vorzulegen, welche sie den Ersatz-Behörden dritter Instanz zur Entscheidung überreicht.
3. Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung zum Dienstantritt verloren gegangenen Berechtigung (§ 151,2).

   Hiezu wird noch Folgendes bemerkt:

1. Die Gesuche um die Verleihung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst nebst Belegen sind an die Prüfungs-Commissionen vertreten zu richten.
2. Nach § 149 der Militär-Ersatz-Instruktion wird die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst durch diejenige Prüfungs-Commission ertheilt, in deren Bezirk der die Berechtigung Nachsuchende nach § 20 der gedachten Instruktion gestellungspflichtig ist.

Speier, den 2. Januar 1873.

Die Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige,

Veith. Major. **Wand.** k. Reg.-Rath.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung am Montag, den 6. Januar 1873, im Casinolokale.

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Ausschusses. (19,2,1)
2) Vertrag über das niederne Gefängnißwesen.

Der Vorstand.

Vergebung von Bauarbeiten.

5,3,1) **Freitag, den 17. Januar 1873,** des Nachmittags 1 Uhr, zu **Neuhäusel,** werden folgende Arbeiten an dem in **Kirkel-Neuhäusel** neuzuerbauenden **Schulhause** öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden:

			fl.	kr.
a. **Hauptgebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu	5200.	29.
	2.	Zimmerarbeiten	1[illegible]	50.
	3.	Schreinerarbeiten	[illegible]25	54.
	4.	Schlosserarbeiten	125	3.
	5.	[illegible]arbeiten	424	48.
	6.	Spenglerarbeiten	25	56.
	7.	Tünchearbeiten	104	42.
b. **Nebengebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2[illegible]5	52.
	2.	Zimmerarbeiten	1[illegible]1	50.
	3.	Schreinerarbeiten	72	24.
	4.	Schlosserarbeiten	7[illegible]	12.
	5.	Glaserarbeiten	1[illegible]	12.
	6.	Tünchearbeiten	4[illegible]	48.
	7.	Herstellung von 2 Backofen	80.	—.

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem unterzeichneten Rezuntten in Neuhäusel zur Einsicht auf.

Neuhäusel, den 27. Dezember 1872.

Klein, Adjunkt.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Obermoschel** bei Wirth Derheimer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Ehleswasserbang.

(Von den Bahnstationen Reckenhausen und Winnweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Mendsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter.
11 hainbuchen, rothtannen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Prügelholz 3. und 4. Cl.
7 „ buchen „
641 „ „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ „ eichen Brennreisig.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Asp- und Krabbenprügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Prellsteine.
6663 buchen und eichen Reifenwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Metz.

Schuldienst-Erledigung.

13,4,1) Die neu errichtete Schulver weserstelle zu

Mimbach,

Bezirksamts Zweibrücken, wird hiedurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Besorgung werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgereichen.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule übertragen, wodurch demselben ein besonderes Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Wörrenbach, den 1. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Schwarz.

Theilungs-Versteigerung.

7,2,2) **Montag, den 15. Januar 1873,** Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Bierwirthschaft von **August Lieberich,** werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notar **Derheimer** zu Kaiserslautern versteigert:

1) Plan-Nro. 89. — 3/10 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhause, Anbau und Hof dahier an der Mühlstraße, neben Gebrüder Otth und Stutzenberger;
2) Plan-Nro. 3431/19. — 1[illegible]/10 Dez. Acker auf dem Rotten, neben Daniel Daubmann und Johann Abel, in 4 Hauptplätzen.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Ehe- und Steinhauereleute Johannes Gellet und Elisabetha Maurer, als: 1) Maria Gellet, Ehefrau von Heinrich Schmidt, Lackirfabrikant zu Schiersteim; 2) Carl Gellet; 3) Johannes Gellet, beide Schreiner; 4) Elise Gellet, minderjährig, vertreten durch Nikolaus Gellet, Zimmermann, als Haupt- und Heinrich Stutzenberger, Handelsmann, als Beigeordneter, Letztere sämmtlich dahier wohnhaft.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1872.

Derheimer, kgl. Notar.

Pädagogisches Kränzchen.

16) **Montag, den 6. Januar:** Heil [illegible]

Zwei Zimmer

und in der Unterlagstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Bl. (11[illegible],1)

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 4. **Kaiserslautern,** **Montag, 6. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post" für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

* Ein neuer Schulreferent.

Durch die Quiescirung des bisherigen Schulreferenten für die Pfalz, Regierungsrathes Dr. Jordan, ist diese überaus wichtige Stelle vacant geworden. Wir glauben, daß kaum ein Referat eine solch hohe Bedeutung besitzt, wie das über den Unterricht. Es hängt davon die Besetzung der Rectoren- und Professorenstellen an den höheren Lehranstalten und damit deren Blüthe ab. Weiter gehört in dieses Ressort die Ausbildung der Volksschullehrer, auf welche gegenüber den Anforderungen unserer Zeit der größte Nachdruck gelegt werden muß. Ferner hat der Schulreferent über Einführung neuer, zweckentsprechender Schulpläne das entscheidende Votum und zugleich auf den in der Lehrerwelt herrschenden Geist einen schwerwiegenden Einfluß. Wie die Lehrer, so die Schulen, wie die Schulen, so die Schüler; es hängt also von diesem einen Manne der Bildungsstand einer ganzen Provinz ab.

Diese Stelle ist aber nicht nur sehr wichtig, sondern auch überaus schwierig. Wer ein solches Amt antritt, muß das gesammte Gebiet seiner Thätigkeit vollständig überschauen können. Die Pädagogik hat aber in der neuern Zeit ungeheure Fortschritte gemacht, ja sie ist, seit man sie auf die Psychologie gründet, eine eigne Wissenschaft geworden, welcher an einigen Universitäten bereits Lehrstühle errichtet sind. Ein Schulreferent muß ein ebenso tüchtiger Philolog wie Philosoph sein und selbst in den Naturwissenschaften, die in unseren Tagen eine Hauptrolle spielen, gründliche Studien gemacht haben. Zu einem bedeutenden Wissen im pädagogischen Fache gehört aber auch ungewöhnliche Energie und Umsicht; es ist durchaus nothwendig, daß der Schulreferent sich persönlich und zwar so häufig als möglich von dem Stande des Schulwesens in der Provinz unterrichte und namentlich mit seinen untergebenen Inspectoren regelmäßige Conferenzen abhalte.

Nach dem oben Gesagten scheint es unmöglich, daß ein Jurist diese Stelle fernerhin versehen könne. Das mag in früherer Zeit gegangen sein, wo noch im Schulwesen patriarchalische Zustände herrschten und man von einem Referenten verlangte, daß er fleißig Rescripte ausgehen lasse und die genaue Ausführung der vorhandenen Verordnungen überwache. Allein diese Stellung setzt nun andere Dinge voraus, welche dem juristischen Studium vollständig ferne liegen. Ja man kann zuversichtlich behaupten, daß ein Philologe die juristische Seite dieses Amtes viel leichter kennen lerne und bewältige, als daß ein Jurist sich in die moderne Pädagogik nachträglich einarbeite.

Wenn wir recht unterrichtet sind, hat das Gefühl in der Juristenwelt Platz gegriffen, daß man ihr mit dem Amte eines Schulreferenten eine Aufgabe zumuthe, die ihrem Berufe und Studium gänzlich fernliegt. Es soll eine Anzahl pfälzischer Amtmänner, bei denen man über eventuelle Annahme dieses Referats sondirte, den gemachten Antrag entschieden abgelehnt haben. Der Regierung bleiben zweierlei Wege: Entweder ernennt sie einen Juristen zum eigentlichen Referenten, der die juristische Seite dieses Amtes zu versehen hat und gibt diesem einen gebildeten Philologen oder Pädagogen als Kreisschulinspector bei; oder sie nimmt einen tüchtigen Fachmann zum Referenten und giebt diesem einen juristischen Assistenten, der die Verwaltungsgeschäfte besorgt. Nach unserer Ansicht wäre die letztere Wahl die natürlichere, sintemal das, was ein Referent als Schulmann zu besorgen hat, viel wichtiger und schwieriger ist, als was ihm als einem Juristen zu thun obliegt.

* Politische Uebersicht.

General von Kameke, der als wirklicher Staatsminister mit Sitz und Stimme, zum Stellvertreter des Kriegsministers ernannt und vermuthlich zu seinem Nachfolger ausersehen ist, zählt gegenwärtig erst 55 Jahre und hat bereits eine glänzende militärische Carrière hinter sich. In dem ersten Decennium seiner Dienstzeit gehörte er dem Ingenieur-Corps an, diente später längere Jahre im Generalstabe, bekleidete zwischendurch die Chargen eines Regiments-Commandeurs der Infanterie und Abtheilungs-Chefs im Kriegsministerium und wurde im Anfang der 60er Jahre zum Chef des Generalstabes des II. Armee-Corps ernannt; als der Kronprinz das General-Commando dieses Corps führte. — In dieser Stellung nahm der General im Jahre 1866 Theil an dem Feldzuge in Böhmen.

Im Jahre 1868 kehrte er wieder zum Ingenieur-Corps zurück, wurde mit der Wahrnehmung der Geschäfte der General-Inspection beauftragt, und nach dem letzten Kriege zum Chef des Ingenieur-Corps ernannt. Im Jahre 1870 führte der General vom Juli bis zum December das Commando der 14. Infanterie-Division, deren Thaten bekanntlich zu den hervorragendsten Leistungen des Feldzuges gezählt werden.

In militärischen Kreisen erwartet man von der Begabung und Energie des Generals, daß er die einzelnen Abtheilungen und Decernate des Kriegsministeriums, die in letzter Zeit bei dem Gesundheitszustand des Kriegsministers der einheitlichen Leitung entbehrt haben sollen, wieder thatkräftig zusammenfassen, und den complicirten Mechanismus zu seiner vollen Activität anspannen werde.

In Berlin starb am 2. Januar Fürst Radziwill, ein persönlicher Freund des Kaisers, und nebenbei ein Hauptführer der ultramontanen Partei. — Wegen eines rheumatischen Leidens des Reichskanzlers haben die zwei letzten Ministerialsitzungen in dessen Wohnung stattgefunden.

Vor einigen Tagen ist in Berlin die culturge-

Kämpfe im Kaukasus.*)

Die Erhebung der Bergvölker war von Osten aus bereits bis zur großen Militärstraße südlich von Wladikawkas, also bis zum Centrum vorgedrungen, und als hier der kleine Stamm der Galgaier den i. J. 1830 vom Fürsten Achalof eingesetzten Aufseher nebst zwei geistlichen Missionären ermordete und die Militärstraße wieder mit seinen alten Räubereien bedrohte, ließ General Baron Rosen den Feldzug des Jahres 1832 mit einer Expedition gegen die Galgaier eröffnen.

Acht Tage, erzählt T . . ., waren seit unserem Eindringen in die Berge vergangen, und wir hatten noch keinen Feind erblickt, wußten nicht einmal, wo er sich befand. Während dessen war der Proviant der Truppen erschöpft, und von dem feindlichen Vieh, auf welches wir gerechnet, war keine Spur zu sehen. Auf steilen engen Bergpfaden hinaufkletternd, näherte sich unsere Colonne endlich dem Berge Gal, auf dessen Gipfel, nach den Aussagen unserer Kundschafter, sich die Galgaier mit ihren Familien und Viehheerden verborgen hatten. Um nun den Feind endlich zu Gesicht zu bekommen, befahl Oberst Saß (ein Kurländer) den Berg zu ersteigen. Eine hügelige, von Schluchten durchschnittene, mit Felsstücken aller Größen und Formen besäete und mit Gras bewachsene Böschung, gekrönt mit einer Granitmauer, Alles in Allem eine Höhe von wenigstens 1000 Fuß, bot sich unsern Augen dar; die Abschüssigkeit des Abhanges wuchs, je weiter man hinaufklimmte. Die Granitmauer, welche wir zu ersteigen hatten, war bis zur Hälfte in dichte Wolken eingehüllt; was sich hinter diesem undurchdringlichen Nebel, welcher auf und nieder schwebte, befand, wußten die Götter.

Oberst Saß, ein gestählter kaukasischer Krieger, runzelte die Stirne, strich seinen langen röthlichen Schnurrbart, und fragte nach seiner Gewohnheit, halb ironisch den tatarischen Kundschafter: „Wo ist der Weg auf den Berg Gal?" — Der Kiste sprach etliche Gurgellaute zum Dolmetscher, und es ergab sich, daß der enge Fußsteig auf dem begrasten Abhange weit hinter uns geblieben war. — „Kann man auf den Gipfel ohne Weg grade aus gelangen?" fragte Saß. — „Zu Pferde unmöglich, aber ein Fußgänger kann dahin gelangen." — „Und wenn wir oben hinauf gelangen, kann man dort reiten, und wie viel Mann nebeneinander?" — „Zu Pferde nicht, aber wenn man nicht auf uns schießt, kann man die Pferde am Zügel führen; aber auch zu Fuß ist der Weg schwierig, der Pfad ist eng und mit großen Steinen besäet." — „Gibt es noch andere Wege, die zum Gipfel führen?" — „Es sind deren noch zwei zur Rechten hin, aber viel schlechter; auf jenen Pfaden fürchtet man selbst Ziegen zu führen." — „Sind viele Galgaier auf dem Berge?" — „Wie viele kann ich nicht sagen, aber sie können an 600 Büchsen stellen; sie sind nicht alle auf dem Berge; wir sehen sie nicht, aber sie sehen Alles was wir machen; vor ihren Büchsen brauchen wir uns nicht zu fürchten; aber hier (auf die Felsblöcke zeigend), ist etwas Schlimmes; sie werden dergleichen auf uns herunterrollen." —

In der That, ein Felsenstück von der vor uns liegenden Höhe herab, rollt konnte viel Schaden stiften und hätte die Wirkung einer Kanonenkugel gehabt. Saß machte hiermit seinen Fragen ein Ende, dachte eine Minute nach, dann commandirte er laut: „Aufgesessen! Marsch! — und warf sein Pferd gegen den Theil des Berges herum, welcher links von unserem zurückge-

*) Aus den Erinnerungen aus dem Leben des Kais. [illegible] Generallieutenant Johann von Platemberg. Herausgegeben von Emil von Dresky, Oberst im K. K. des [illegible] Generalstabe. Erster Band. Berlin 1872. [illegible] H. Kaiser) mit Genehmigung des Verlegers abgedruckt.

schichtlich wichtige Nachricht eingetroffen, daß Japan den europäischen Kalender (unter Beibehaltung der Jahreszählung von Sinni [Simu]) angenommen hat und somit sogar diejenigen europäischen Länder überholt, welche noch nach dem alten Stile rechnen. Am ersten Januar 1873 haben die in Berlin studirenden Japaner sich zu einer gemeinschaftlichen Neujahrsfeier vereinigt und damit einen Fortschritt ihres staatlichen Lebens begrüßt, der zu den staunenswürdigsten Thatsachen der Gegenwart gerechnet werden darf.

In der württembergischen Kammer wurde ein Antrag Elben's und Consorten, welcher den Kammern das Recht der Initiative zu Gesetzesvorschlägen zuspricht, mit 67 gegen 6 Stimmen angenommen.

Die Wiener Abendpost resumirt in alter Gemüthlichkeit die Urtheile der französischen und englischen Blätter über Gramont's Enthüllungen, sie hütet sich aber, auch nur die leiseste Andeutung zu geben, was sie und ihre Inspiratoren von der Sache denken. Wirklich naiv wird diese Haltung des officiellen Blattes aber dadurch, daß die „Wiener Abendpost" den Völkern Oesterreichs aus der „Times" mittheilt, was das englische Blatt hinsichtlich der Wirkung der angedrohten Enthüllungen „geneigt zu glauben ist". Interessanter wäre es jedenfalls, wenn die „Wiener Abendpost" verrathen wollte, was sie von dem Eindrucke dieser Enthüllungen auf diejenigen Wiener Kreise, deren Organ sie ist, zu halten versucht sein dürfte.

Pünctlich wie der 1. Januar erschien sofort der englische Ausweis über die Staatseinnahmen bis zum Schlusse des abgelaufenen Jahres. Da das englische Finanzjahr bekanntlich am 1. April beginnt, haben wir somit schon die financiellen Ergebnisse der drei ersten Quartale desselben vor Augen und können einen annähernden Schluß auf die Einkünfte des ganzen Finanzjahres ziehen. Er lautet dahin, daß statt der im Budget veranschlagten Einnahme von 71½ Mill. L. deren mindestens 75 eingehen werden, somit ein Ueberschuß von wenigstens 3½ Mill. L. verfügbar sein wird. Damit könnten die an Amerika zu zahlenden Entschädigungskosten an und für sich gedeckt werden. Doch ist damit nicht gesagt, daß der Ueberschuß nicht ein größerer werden könnte oder daß der Schatzkanzler gesonnen sei, besagte Entschädigung vollständig aus den Jahresüberschüssen zu zahlen. Mag dem wie immer sein, England kann auf alle Fälle mit dem Ergebniß der Staatseinnahmen zufrieden sein, zumal die Einkommensteuer in diesem Jahre um 2 Pence vom Pfund vermindert wurde und noch andere kleinere Steuern ermäßigt worden waren.

Kaiser Napoleon unterzieht sich gegenwärtig einer Steinoperation. Der alte Herr versäumt augenscheinlich nichts, um sich Frankreich für alle Fälle zu conserviren.

Wenn man im Vatican auf England bezüglich der Klosterfrage Hoffnungen setzen zu dürfen glaubte, so hat man sich bitter getäuscht. Nach Mittheilung eines irländischen Bischofs hatte sich derselbe im Namen und Auftrage des ganzen irländischen Episkopats mit der Bitte an Lord Granville gewendet, um ihn zu bewegen, daß er sich für die geistlichen Anstalten ihrer Nationalität in Rom verwende. Er sollte dahin wirken, daß das irländische Kollegium in der Via Mazzarini und die Klöster von Sant' Isidoro und San Clemente, jenes von irländischen Franziskanern, dieses von irländischen Dominikanern bewohnt, vom Klostergesetz ausgenommen würden. Der Herr Bischof erhielt indeß eine abschlägige Antwort. Lord Granville meinte, es sei keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß seine Verwendung jetzt, wo der Gesetzentwurf bereits dem Parlamente vorliegt, irgend einen Erfolg haben würde. Darüber herrscht denn begreiflicher Weise im Vatikan und im Lager seiner Getreuen große Verstimmung. Man merkt nachgerade, daß von außen nichts mehr zu hoffen ist.

Mit großer Zuversicht hat der spanische Ministerpräsident Ruiz Zorrilla sich über den unerschütterlichen Stand der radikalen Regierung ausgesprochen, welche auf die Treue des Heeres und der Miliz, auf die Unterstützung durch die öffentliche Meinung und auf das Vertrauen des liberalsten Herrschers in Europa rechnen könne. Die radikale Partei brauche nur Zuversicht auf ihre eigene Kraft zu haben; dann werde sie leicht alle Anfeindungen der Reaction überwinden und die ruhmreichen Errungenschaften der September-Revolution sicher stellen.

Die Schuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat December um 1¾ Millionen vermehrt. In der Staatskasse befanden sich 74,375,000 Doll. Gold, sowie 9,875,000 Doll. Papiergeld. Die Zunahme der Schuld ist veranlaßt durch den halbjährlichen Rechnungsabschluß der Regierungsabtheilungen, welcher eine ungewöhnlich kleine December-Einnahme aufweist, die indeß durch die Januar-Einnahme ausgeglichen wird.

Der Präsident von Bolivia, General Novales, ist gestorben.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 3. Jan. Heut Mittag 1 Uhr begab sich der Ministerpräsident Graf Roon in Begleitung des neuernannten Staatsministers v. Kamecke in das Staatsministerium, um daselbst zum ersten Male seit seiner Ernennung zum Präsidenten des Staatsministeriums einer Ministersitzung zu präsidiren. Auch der wirkliche Geheime Oberregierungsrath Wagener wohnte dieser Sitzung zum ersten Male nach seiner definitiven Ernennung zum ersten vortragenden Rath des Staatsministeriums bei, und führte als solcher das Protokoll der heutigen Ministersitzung. Der Uebertritt des Geh.-Reg.-Rth. Persius aus dem Ministerium des Innern in das Civil-Cabinet, wo er die Funktionen des zweiten vortragenden Rathes übernehmen wird, gilt jetzt als gesichert. Herr Persius ist ein Sohn des der königl. Familie sehr nahe stehenden verstorbenen Geh. Ober-Baurath Persius in Potsdam.

[] **Berlin,** 4. Jan. Wie wir hören, ist der Generallieutenant v. Podbielski, welcher bisher interimistisch mit der Generalinspektion der Artillerie betraut war, nunmehr definitiv zum Generalinspekteur der Artillerie ernannt worden. Die „Berl. Wochensch." erfährt, daß das Bundeskanzleramt die Absicht hat, ein Verkehrsministerium zu gründen, dem sämmtliche deutsche Eisenbahnen unterstellt werden sollen. An die Spitze des neuen Ministeriums soll dem genannten Blatte zufolge, der General-Postdirektor Stephan berufen werden. — Wir knüpfen hier an die Mittheilung, daß schon seit einiger Zeit in gewissen Kreisen die Nachricht cursirt, daß es in der Absicht des Fürsten-Reichskanzler liege, Bundesminister für gewisse Ressort's zu ernennen. Wir haben auf eine derartige Mittheilung umsoweniger Gewicht gelegt, als uns bekannt ist, daß dieselbe Idee bereits bei den 1871 in Versailles stattgehabten Verhandlungen der deutschen Minister zum Vorschein kam, als es sich darum handelte, in Gemeinschaft mit den Ministern der Süddeutschen Staaten den Entwurf für das neue deutsche Reich zu berathen. Damals schon waren es die Minister der Norddeutschen Staaten, welche sehr warm für diesen Vorschlag eintraten, während wiederum die Minister der Südstaaten demselben entschieden entgegentraten, weil sie fürchteten, dadurch den Partikularinteressen ihrer Staaten und den Rechten ihrer Souveraine etwas zu vergeben. Wir glauben nicht, daß bei den Ministern der Süddeutschen Staaten resp. an den Höfen ihrer Souverains inzwischen eine andere Ansicht Platz gegriffen hat und deshalb haben wir jene Gerüchte nur als dasjenige aufgefaßt, was sie auch thatsächlich nur sind und vorläufig auch wohl leider noch bleiben werden: fromme Wünsche! — Wie das „Dtsche Wchbl." hört, sind die Beziehungen zwischen Rußland und England in Bezug auf die inner-asiatische Politik durchaus freundschaftlicher Art und wie man sich auf beiden Seiten loyal verhält, so erkennt man an, daß ein gemeinsames Handeln im Interesse beider Staaten liegt. Es ist auch deshalb der Plan ventilirt worden, die Machtsphären beider Reiche in den zwischen ihren Gebieten liegenden Theilen Asiens in einer Weise abzugrenzen, welche den thatsächlichen Verhältnissen entspricht und Conflicte unmöglich macht, doch ist das genannte Blatt außer Stande zu sagen, ob ein positives Resultat in naher Aussicht steht.

München, 2. Jan. Die zur Prüfung und Bescheidung der auf Grund des § 48 des Landtagsabschiedes angemeldeten Gesuche ernannte „Entschädigungs-Commission" hat bereits mehrere hundert Gesuche obiger Art einer genauen Prüfung unterstellt und endgültig beschieden, eine weit größere Anzahl ist noch in der Instruirung begriffen. Die angemeldeten Ansprüche, welche sich noch nicht genau übersehen lassen, werden ca. 700,000 Thlr. betragen. — Die „Allgemeine Zeitung" sagt in ihren Neujahrs-Betrachtungen: „Unklarheit, Mangel an staatsmännischen Ideen, vor Allem Mangel an Energie sind die charakteristischen Merkmale der bayerischen Politik im Jahre 1872. Insbesondere müssen wir diese Mängel in der Stellung der bayerischen Regierung den Anmaßungen der Kirche gegenüber erkennen. Wohlstilisirte Erlasse, Drohungen und treffliche Reden sind die Waffen, welche die Regierung bis jetzt ins Feld geführt.

---

legten Weg lag. Da ich neben ihm ritt, so konnte ich mich nicht enthalten, denselben auf Deutsch zu fragen, ob er auf einen Erfolg unseres Vorhabens hoffe, da wir nicht mehr als 120 Kosaken dem Feinde entgegen stellen könnten, wenn solche absteigen und ihren zurückbleibenden Kameraden ihre Pferde abgeben müßten, während wir nicht wüßten, ob hinter dem Nebel der Feind, wenn auch nur 100 Büchsen stark, nicht eine sehr feste Stellung inne hätte. — „Darüber weiß ich nichts," antwortete Saß, „man hat mir befohlen, den Berg zu nehmen, und ich will ihn nehmen, die Nachlässigkeit des Feindes benutzend."

Wir ritten erst rechts, dann im Zickzack die Böschung hinauf; nach einer Viertelstunde mußten wir die Pferde am Zügel führen, und als wir auf der Hälfte des Berges einen sehr breiten Felsen bemerkten, so stellten wir alle Pferde dahinter auf, und rückten zu Fuß weiter in zwei Trupps getheilt; die Osseten links, die Kosaken rechts. Es wurde befohlen, die größte Stille zu beobachten, und im Falle einer Begegnung mit dem Feinde, die Zeit nicht mit Feuern zu verlieren, sondern den Weg sich mit der Schaschka zu bahnen. Mit jedem Schritt vorwärts wurde der Berg steiler. Wir mußten am Ende auf allen Vieren vorwärts kriechen, uns mit den Händen an kleine Hügel oder Steine anklammernd. Gerade jetzt fing, zu unserem Unglück, die Wolke auf dem Berge an, sich zu bewegen, schwebte herab und hüllte erst die Osseten und dann uns selbst in einen dichten Nebel. Zehn Minuten später ertönten links von uns Flintenschüsse; ein Schrei wurde gehört, und dann war wieder Alles still. Die Osseten waren auf einen feindlichen Wachtposten gestoßen, und unsere Bewegung war somit entdeckt. Wir hielten einen Augenblick still, horchten auf in dem dichten Nebel, in welchem man kaum unsere längs der Böschung zerstreuten Kosaken sehen konnte; und waren ungeduldig, was weiter geschehen würde, doch dauerte unsere Unwissenheit nicht lange. Wir hörten einen schrillen Pfiff und neben uns flog ein Felsstück vorüber, welches den steilen Bergabhang hinunter hüpfte und von andern Felsstücken gefolgt war. — „Den Berg hinauf, Kosaken! schnell, Jungens!" rief Saß, und seinen verwundeten Fuß nach sich ziehend, krallte er sich mit den Händen an und kletterte den steilen Berg hinauf. Indessen wurde der Berg lebendig; wie ein Donnerschlag erklang es über unseren Köpfen und ein Hagel von Steinen aller Größen stürzte sich auf uns nieder. Die Felsenstücke ricochetirten längs des Abhanges, stürzten längs des Abhanges, rissen lange Furchen in dem Boden auf, zerschmetterten an den Felsen und sandten nach allen Seiten hin ihre todtbringenden Splitter.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Oggersheim, 3. Jan. Der gestern Abend um 6 Uhr 10 Min. hier eintreffende Personenzug war so stark im Laufen, daß er die Station überfahren hatte. Der Führer gab sofort Signal zum Zurückfahren und die Conducteure ließen die Coupee's geschlossen. Die Passagiere öffneten sich aber selbst die Thüren und dabei fiel ein ältlicher Mann so unglücklich unter die Schienen, daß ihm die Hälfte eines Fußes der ganzen Länge nach abgefahren wurde. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Amputation des Beines an, wobei der Unglückliche seinen Schmerzen erlag.

Der älteste Baum der Erde, der Drachenbaum von Orotava auf Teneriffa, der durch Alexander v. Humboldt's Schilderung allgemein bekannt geworden, soll Anfangs December einem gewaltigen Sturmwinde erlegen sein; was übrigens nicht das erste Mal wäre, daß dieser Riese fälschlich todtgesagt worden. Das Alter dieses Baumes wurde auf mindestens 6000 Jahre geschätzt.

Digitized by Google

Thaten vermissen wir in dem abgelaufenen Jahre, wie in den früheren, und trügt nicht alles, so ist die bayerischen Regierung auch in dem begonnenen Jahre nicht gewillt, ihre schönen Worte in Thaten umzusetzen. Unsere Hoffnung beruht daher auch in dieser großen Frage auf dem Reiche." Zum Schluß heißt es: „Was wir von unserer Regierung verlangen, das glauben wir klar genug angedeutet zu haben: mehr Klarheit über ihre wahre Aufgabe und Energie zur Ausführung ihrer Worte." — Der Commissär der Spitzeder'schen Gant hat die Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen bis 31. März d. J. auf der Gerichtsschreiberei des Bezirksgerichts München l. J. anzumelden. Zugleich wird die Verhandlungstagfahrt auf den 10. Mai festgesetzt. (Fr. Ztg.)

Aus Süddeutschland, 31. Dez. Unsere neulich geäußerte Hoffnung, daß eine Verständigung zwischen den deutschen Regierungen über die Hauptfragen der Gerichtsorganisation einschließlich des höchsten Reichsgerichtshofes dem deutschen Volke als Weihnachts-Angebinde zu Theil werden möge, ist nicht in Erfüllung gegangen. Ja, nach den ersten Nachrichten konnte es scheinen, als wenn die Gegensätze der Meinungen sehr schroff auf einander geplatzt seien. Später kamen beruhigendere Botschaften, aber zu den guten Dingen, welche Weile haben wollen, gehört ersichtlich auch der neue deutsche Reichsprozeß. In einem Punkte sind übrigens die Vertreter süddeutscher Regierungen der Zustimmung ihrer Landsleute gewiß, wir meinen die Bekämpfung des Schöffengerichts als Ersatz für die Jury. Vielleicht mit Ausnahme eines Theiles des württembergischen Richterstandes hat weder in diesem Lande noch in den Nachbarstaaten Baden und Bayern jener Vorschlag irgend welche Sympathien. Die Correspondenz der badischen Kammermehrheit hat sich ganz entschieden gegen Beseitigung der allerdings zu reformirenden Geschworenengerichte ausgesprochen und in Bayern haben Beschwerden über zu große Belästigung durch den Geschworenendienst Anlaß zur Würdigung des ganzen Institutes gegeben, aber kein Stimme hat sich für Beseitigung desselben erklärt. Das Fortbestehen wurde als selbstverständlich betrachtet. Um den Preis der Aufhebung der Schwurgerichte hält die nationale Partei Süddeutschlands das einheitliche Verfahren zu theuer erkauft, und wenn die süddeutschen Regierungen hierin Widerstand leisten, haben sie das Volk hinter sich. Es wäre sehr zu bedauern, wenn man preußischer Seits (was uns noch immer zweifelhaft ist) der persönlichen Liebhaberei oder Antipathie in einer Einzelfrage so viel Gewicht bei legen würde, um dadurch das Werk nationaler Rechtseinheit zu hemmen. Das Unrecht, in welches man sich dadurch setzt, ist natürlich allen doch willkommen, welche bei der anderen Hauptfrage, der Schaffung einer wirklichen höchsten Reichs-Gerichtshofes, an particularistischen Velleitäten festhalten. Man sollte sich in Berlin doch klar machen, daß es bei dieser Cardinalfrage wirkliche Schwierigkeiten und nicht unnatürliche Vorurtheile gibt, deren Besiegung nicht durch die unpopuläre Bundesgenossenschaft des Schöffengerichts noch weiter erschwert werden darf.

Köln. Ztg.

Frankreich.

§ **Paris**, 3. Jan. Im gestrigen Journal des Debats spricht Herr Ratisbonne über die Zukunft Frankreichs. Darunter versteht dieser Herr den Zeitpunkt, wann die Franzosen so stark geworden sind, um Elsaß und Lothringen wieder zu nehmen. Sobald nur in Versailles eine kleine Pause eingetreten ist, erheben diese unerträglichen Fanatiker der Presse ihre Stimme, um das Revanchegeschrei anzustimmen. Ein solcher Neujahrsgruß nach Deutschland von Seiten eines sonst ruhigen Blattes, erscheint in doppelter Beziehung einfältig: Einmal hängt die baldige Räumung des französischen Gebiets nur von deutscher Zuvorkommenheit ab. Zum andern wird man bei diesen fortgesetzten Drohungen in Deutschland sich genöthigt sehen, bei Zeiten den Gallischen Hahn niederzuschlagen, bevor ihm die beschnittenen Flügel wieder gewachsen sind. — Auf allen Kanzeln beginnen die Ultramontanen den Feldzug gegen das Schulgesetz welches den Schulzwang bringen soll. Daß es dabei an allerlei komischen Beispielen Geistlicher Beredtsamkeit nicht fehlt, läßt sich denken. Im Departement Deux-Sevres erklärte der Priester auf der Kanzel, dies Gesetz vernichte den Ackerbau, und wenn die Kinder, sagte er, bis 13 Jahre zur Schule müssen, woher wollt ihr Hirten und Schäfer nehmen? Schlau fügte er hinzu: Wenn der Lehrer mehr Schüler bekommt will er auch höheren Gehalt haben, und damit geht es an den Gemeindesäckel! Dies Argument mag wohl durchschlagend gewirkt haben. Ein anderer Prediger in der Nähe von Bar-le-duc schrie: „Man will uns in den Zustand der Barbarei zurückführen: Wenn dies Gesetz Geltung erhält, werden Materialisten, Atheisten, Mohamedaner, Protestanten und Juden unsere jetzigen Lehrer ersetzen! —"

Italien.

Rom, 1. Jan. Der König empfing gestern am Schluß des alten Jahrs die Glückwünsche des diplomatischen Corps für das neue Jahr. Das diplomatische Corps begab sich darauf zum Prinzen Humbert um ihm ebenfalls zum neuen Jahr Glück zu wünschen. Dieser schwebte vorgestern in einer nicht geringen Gefahr. Auf dem Wege zum Meer der Fuchsjagd gingen dem Fürsten Lichtenberg, welcher selbst die Zügel führte, die Pferde durch. Sein Wagen stieß gegen den leichten Einspänner, in welchem der Prinz Humbert mit seinem Adjutanten, dem Hauptmann Brambitta, saß, mit solcher Gewalt an, daß er ihn umwarf, und Prinz Humbert und sein Adjutant in den Chausseegraben geworfen wurden. Sie nahmen darauf in dem Wagen eines anderen Jagdgenossen Platz, stiegen auf dem Meer zu Pferd, und machten die Jagd mit, als wenn nichts vorgefallen. (Allg. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

)(**Kaiserslautern**, 6. Jan. Der jüngst während der Abwesenheit des Vorstandes, von dem größeren Theil der Weißsortirer der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern in frivoler Weise in Scene gesetzte Strike, welcher durch die Auflehnung zweier Arbeiter gegen die Anordnung eines Vorgesetzten hervorgerufen wurde, hat, wie wir vernehmen, seinen Abschluß dadurch gefunden, daß nach Entlassung der zwei Schuldigen die Sortirer ihre Arbeit ohne Bedingung wieder aufzunehmen erklärten, der Vorstand dagegen die Versicherung abgab, die von den Sortirern ausgesprochenen Wünsche bald thunlichst in Erwägung zu ziehen.

* **Kaiserslautern**, 6. Jan. In der vorgestrigen Generalversammlung der hiesigen Düngerfabrik wurden pro 1872 9 Proc. Dividende vertheilt.

m. **Kaiserslautern**, 5. Januar. In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins hielt Prof. Dr. Wolpert, durch eine in den Fragekasten gelegte Frage veranlaßt, einen sehr eingehenden, sachverständigen Vortrag über Ventilation von Werkstätten. Er unterschied dabei Feuerarbeiter nebst Dampferbeitern, sogen. Wasserarbeiter, als Gerber, Tapetenfabrikanten, Steinarbeiter und Holzarbeiter, und gab fast für jede dieser Abtheilungen eine neue Einrichtung der Ventilation an.

Nächsten Dienstag wird eine Generalversammlung der Mitglieder der Gewerbehalle stattfinden und die Frage verhandelt werden, ob diese Anstalt fortbestehen soll oder nicht.

Der Stadtrath von **Edenkoben** hat die Gehalte der Lehrer um 50 fl. und die der Verweser um 25 fl. aufgebessert.

In einer Gemeinde im Canton Speyer wurde am 2. Jan. Jagd auf ein seltenes, in unsern miten Regionen sonst nicht vorkommendes Wild, auf — Eisbären gemacht. Es hatte sich nämlich dort das Gerücht verbreitet, daß 2 solcher reißenden Bestien im nahen Walde hausen. Es zog daher der Jagdpächter, begleitet von einer Menge mit Aexten, Sensen, Mistgabeln und Dreschflegeln Bewaffneter aus zur wilden verwegenen Jagd. Ein Schäfer wagte sich, trotz der Warnung: „Bleib weg, es sind Eisbären!" zu weit vor und alsbald kamen ihm die Bestien schmeichelnd und schweifwedelnd entgegen. Es waren zwei prächtige gelbe Neufundländer Hunde, die von der Zuckerfabrik Friedensau entlaufen waren, wohin der Schäfer sie zurückbrachte. Zum Glück war das Fell der Bären noch nicht vertrunken. (Pf. Z.)

München, 30. Dec. Das Kriegsministerium hat die Verpflegungszuschüsse pro Mann und Tag festgesetzt für die Garnisonsorte: Ludwigshafen (incl. des besonderen Verpflegungszuschusses von 3 kr.) 10 kr., Germersheim (incl. des besonderen Verpflegungszuschusses von 3 kr.) 9 kr. 5 hl., Landau, Kaiserslautern und Speyer 7 kr. 1 hl.

München, 2. Jan. In den letzten Tagen war die aus Offizieren aller Waffen zusammengesetzte Bekleidungscommission zu einer Schlußberathung im Kriegsministerium versammelt, wobei von Seite des Kriegsministers die Wahrscheinlichkeit der Annahme der von genannter Commission gemachten Vorschläge geäußert wurde. Dem Gutachten der Commission war eine Art Denkschrift beigegeben, worin einfach gesagt war, daß man es für das Beste gehalten hätte, die im übrigen Deutschland gebräuchliche Uniform ganz und gar anzunehmen, und daß man nur deßhalb modifizirte Vorschläge gemacht habe, weil von bestimmender Seite als conditio sine qua non die Beibehaltung der hellblauen Farbe für die Infanterie und der Helm mit Raupe hingestellt worden sei. — Wie die „Allg. Ztg." berichtet, sollen die dunkelgrauen Hosen und der lange doppelreihige Interimsrock der norddeutschen Armee, jedoch hellblau, dem Könige in Vorschlag gebracht werden sein.

Nürnberg, 3. Jan. Vergangene Nacht gegen 11 Uhr entstand Feuerlärm; in der Zeltner'schen Ultramarinfabrik war in einem der zahlreichen, ein sämtliches Rondell bildenden Brennöfen Feuer ausgebrochen. Das verheerende Element griff mit solcher Heftigkeit um sich, daß trotz aller Bemühungen der Feuerwehr das Rondell von Innen auszubrannte und nur die Umfassungsmauern, aus deren Mitte die Kamine hervorragen, stehen blieben. Dank den energischen Bemühungen der Feuerwehr und der herrschenden Windstille gelang es, das Feuer auf den Ausgangsherd zu beschränken und die übrigen vielen, zum Fabriketablissement gehörenden Gebäude zu schützen.

Weißenburg, 1. Jan. Am zweiten Weihnachtsfeiertage ereignete sich in Stundweiler ein sehr bedauernswerthes Unglück. Der Weber Philipps trocknete Hanf um den Ofen in seiner Stube, in welcher sich seine krank im Bette liegende Frau und seine fünf Kinder befanden. Während der Vater sich im Hofe beschäftigte, gerieth der Hanf in Brand. Auf das Geschrei der Kinder eilte Philipps herbei und es gelang ihm zwar, die Frau und Kinder aus dem Feuer zu retten, allein die drei jüngsten Kinder und er selbst erlitten dabei durch die Flammen solche Verletzungen, daß sie in sehr bedenklichem Zustande darniederliegen.

Vom statistischen Amte des Reichs ist die Nachweisung der Einnahmen an Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern im Zollgebiete des deutschen Reichs für die Zeit vom 1. Januar bis zum Schlusse des Monats November v. J. aufgestellt worden. Nach derselben beträgt die Gesammteinnahme während dieses Zeitraums 71,235,428 Thlr., und zwar: Eingangs- und Ausgangszoll 36,654,359 Thlr., Rübenzuckersteuer 7,698,379 Thlr., Salzsteuer 9,145,113 Thlr., Tabaksteuer 246,363 Thlr., Branntweinsteuer 11,532,587 Thlr., Uebergangsabgaben von Branntwein 12,554 Thlr., Braumalzsteuer 4,142,574 Thlr., Uebergangsabgaben von Bier 203,494 Thlr.

Emden, Ende Dez. Der diesjährige Häringsfang ist quantitativ keineswegs gut ausgefallen. Dieselben 6 Schiffe haben durchschnittlich mehr als 4800 Tonnen pro Jahr gefangen, während in diesem Jahre nur reichlich 3800 Tonnen erzielt worden. Unter den 24 Fangreisen (jedes Schiff machte vier Reisen) erzielten nämlich drei Schiffe auf der letzten Reise gar keinen Fang und kehrten unverrichteter Sache heim.

Aus **Zanzibar** wird unter dem 18. Dec. von einem Besuche gemeldet, welchen Capt. Wilson vom amerikanischen Kriegsdampfer „Yantic", umgeben von seinem Stabe dem Sultan gemacht, um ihm die Mißbilligung der amerikanischen Regierung gegen den Sclavenhandel auszusprechen. Der Sultan sandte darauf eine Erwiderung an den Kapitän, in welcher er bemerkt: Vor 33 Jahren verbot mir mein Vater Said-Said, Sclaven nach Maskat auszuführen. Die Sclaven, die heute dorthin ausgeführt werden, sind von den Arabern und Stämmen aus dem persischen Golf geliefert. Ich will alle Anstrengungen machen, der Sache Einhalt zu thun.

Dienstesnachrichten.

Der zeitig quiescirte Prof. Joseph Dritzelmayer von München wurde zum Professor an dem humanistischen Gymnasium in Speyer ernannt.

Der Lehramtscandidat G. Butters aus Zweibrücken ist zum Lehrer der französischen Sprache am Gymnasium zu Schweinfurt ernannt.

Verloosungen.

Wien, 2. Jan. Bei der heutigen Gewinnziehung der Kreditloose fielen der Hauptgewinn von 200,000 fl. auf Serie 3511 Nr. 27, 40,000 fl. auf Serie 418 Nr. 24, 20,000 fl. auf Serie 779 Nr. 17. Ferner wurden die Serien gezogen: 501 1250 1302 1507 1732 2604 2812 2824 2898 3881 3816 3995.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 4. Jan. Waizen 7 fl. 58 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Spelz 5 fl. 29 kr. Gerste 5 fl. 16 kr. Hafer 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 4. Jan. Das Armee-Verordnungsblatt publicirt folgenden Erlaß:

Nachdem Ich den Reichskanzler Fürsten v. Bismarck auf seinen Antrag von der Stellung als Präsident Meines Staatsministeriums entbunden habe, finde Ich Mich bewogen, Ihnen diese Stellung zu verleihen. Sie gleichzeitig von der des Kriegs-Ministers zu entheben, vermag Ich jedoch nicht, indem ich Werth darauf lege, daß Sie als Kriegs-Minister und Vorsitzender des Ausschusses für Landheer und Festungen mit der oberen Leitung und Vertretung der Armee-Angelegenheiten auch ferner betraut bleiben. Da ich gleichwohl ermesse, daß es Ihnen, bei dem Ihnen nunmehr übertragenen Vorsitze im Staats-Ministerium und der daraus für Sie erwachsenen Geschäftsvermehrung nicht möglich sein würde, die Pflichten als Kriegs-Minister in dem bisherigen Umfange zu erfüllen: so finde Ich Mich gleichzeitig veranlaßt, den Chef des Ingenieurcorps und der Pioniere und General-Inspecteur der Festungen, General-Lieutenant v. Kameke, mit dem Titel und dem Range eines Staats-Ministers zum Mitgliede des Staats-Ministeriums zu ernennen, wo es nöthig, Sie als Kriegsminister zu vertreten.

Paris, 4. Jan. Die Lyoner Eisenbahngesellschaft macht bekannt, daß die Circulation auf dem italienischen Territorium zwischen der französischen Grenze und Vintimiglia in Folge von Erdstürzen, die nach dem fortwährenden Regen der letzten Tage Statt gehabt haben, unterbrochen ist. Vorderhand gehen die Züge bis Mentone.

Briefkasten der Redaction.

An S. in F. Wurde in Nr. 345 bereits quittirt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die Mittheilung, daß vorgestern Abend um ½7 Uhr unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater

Anselm Carl Schindlmayr,

quiesc. Regiments-Actuar,

nach kurzem, aber schwerem Leiden in einem Alter von 70 Jahren 6 Monaten sanft verschieden ist.

Die Beerdigung findet heute Montag, Nachmittags um 4 Uhr statt.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, Günzburg und Höchstädt, den 6. Januar 1873.

Wiederbesetzung

der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,1) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiemit zur alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 3. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reisel.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Obermeisen** bei Wirth Derheimer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Thierwaldhang.

(Von den Bahnstationen Rockenhausen und Marnweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter.
11 hainbuchen, feldernen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Prügelholz 3. und 4. Cl.
7 „ buchen „
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheit.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
392 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Alt- und Krappenreisig.
10 „ buchen, eichen und gemischt Brockenholz.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

15,3,1) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens halb 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Reviere Kaiserslautern 1 nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Erzungfeld: Thongrube und Hammerwiese, Schlag Letzberg; großer Letzberg und Schlag Tanzenberg: Altfeld, versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
375 tannene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
34 tannene Sparren.
60 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Classe.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Classe.
6 eichene Wagnerstangen.
45 Ster eichen Prügelholz 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, knorrig und anderlich.
64 Ster eichen und tannen Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Pädagogisches Kränzchen.

10) **Montag,** den 6. Januar: [illegible]
französische Lektüre.

Bekanntmachung.

(Den einjährig freiwilligen Dienst betreffend.)

17) Die unterfertigte Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige für den Bezirk der **VIII.** Infanterie-Brigade (Pfalz) bringt hiermit die Bestimmungen der §§ 151 und 152 der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern in Erinnerung, welche folgendermaßen lauten:

§ 151.

Termin für die Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre, und muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.
2. Mit der Anmeldung um Zulassung zum einjährigen Dienst ist die Aufgabe des Rechts, an der Loosung Theil zu nehmen, verbunden.
3. Ausnahmsweise kann der durch die versäumte rechtzeitige Anmeldung verloren gegangene Anspruch durch Resolution der Ersatzbehörden dritter Instanz wieder verliehen werden, wenn der betheiligte Militärpflichtige noch nicht an einer Loosung Theil zu nehmen verpflichtet war oder vermöge seiner Loosnummer disponibel geblieben ist.

Im letzteren Falle darf diese Vergünstigung indeß nur dann eintreten, wenn der diesfällige Antrag vor der zweiten Aushebung, bei welcher der betheiligte Militärpflichtige zu concurriren hat, formirt wird.

Weitergehende Ausnahmen in Betreff der Wiederverleihung des verloren gegangenen Anspruchs können nur in vereinzelten dringenden Fällen auf Grund eines motivirten Antrages der Ersatz-Behörden in der Ministerial-Instanz genehmigt werden.

§ 152.

Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Wer die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachsuchen will, hat sich schriftlich bei der § 149 bezeichneten Prüfungs-Commission zu melden.

Der Meldung sind beizufügen:

a) ein Geburts-Zeugniß (Taufschein);
b) ein Einwilligungs-Akten des Vaters, beziehungsweise Vormundes;
c) ein Unbescholtenheits-Zeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen von dem Vorstande der betreffenden Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute von der Gemeindebehörde auszustellen ist.

2. Gesuche um Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung verloren gegangenen Berechtigung (§ 151a) sind an die zuständige Bezirks-Ersatz-Commission zu richten, von dieser zu prüfen und begutachtet der Regierungs-Ersatz-Commission vorzulegen, welche sie den Ersatz-Behörden dritter Instanz zur Entscheidung überreicht.
3. Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung zum Dienstantritt verloren gegangenen Berechtigung s. § 161a.

Hiezu wird noch Folgendes bemerkt:

1. Die Gesuche um die Verleihung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst nebst Belegen sind an die Prüfungs-Commissionen portofrei zu richten.
2. Nach § 149 der Militär-Ersatz-Instruktion wird die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst durch diejenige Prüfungs-Commission ertheilt, in deren Bezirk der die Berechtigung Nachsuchende nach § 20 der gedachten Instruktion gestellungspflichtig ist.

Speier, den 2. Januar 1873.

Die Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige,

Veith, Major. **Wand,** k. Reg.-Rath.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung am Montag, den 6. Januar 1873, im Casinolokale.

Tagesordnung:

1) Neuwahl des Ausschusses.
2) Vortrag über das moderne Gefängnißwesen. (19,2,2

Der Vorstand.

Die Wahlmänner

des Wahlbezirks Kaiserslautern-Kirchheimbolanden

werden zu einer Vorbesprechung über die bevorstehende Landtagswahl auf

Dienstag, den 7. Januar, Vormittags 9½ Uhr,

in den Casino-Saal eingeladen.

Im Auftrag mehrerer Wahlmänner:

Anwalt Neumayer aus Kaiserslautern,
Heinrich Köhl aus Kaiserslautern,
J. Fr. Helffenstein aus Obermoschel.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition.

Schuldienst-Erledigung.

13,4,1) Die neu errichtete Schulverweserstelle zu

Mimbach,

Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule übertragen, wodurch demselben ein bedeutendes Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Webenheim, den 1. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

Theilungs-Versteigerung.

7,2,2) **Montag, den 15. Januar 1873,** Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Bierwirthschaft von August Liebrich, werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notär **Derheimer** zu Kaiserslautern versteigert:

1) Plan-Nro. 89. — 2/10 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhaus, Anbau und Hof dahier an der Mühlstraße, neben Gebrüder Orth und Stutzenberger;
2) Plan-Nro. 3415½. — 1⅝/10 Dez. Acker auf dem Kottal, neben Daniel Daubmann und Johann Ziel, in 4 Bauplätzen.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Ehe- und Steinhauersleute Johannes Gollet und Elisabetha Maurer, als: 1) Maria Gollet, Ehefrau von Heinrich Schmidt, Lackfabrikant zu Schierstein; 2) Carl Gollet; 3) Johannes Gollet, beide Schreiner; 4) Elise Gollet, minderjährig, vertreten durch Nikolaus Gollet, Zimmermann, als Haupt- und Heinrich Stutzenberger, Haneelsmann, als Nebenvormund, Letztere sämmtlich dahier wohnhaft.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1872.

Derheimer, kgl. Notär.

Zwei Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (11,3,1

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Curien zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

2—4 Gewerbschüler

können in einem guten Hause

Kost und Logis

erhalten. Näheres zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (3,3,1

Bis Mitte Januar ine im obern Stock:
Café Carra

zwei möblirte Zimmer

einzeln oder zusammen zu vermiethen. (18,1

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 4. Januar.

Geldsorten.

Preußisch-kassenscheine	1 45¼
Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 42-44
„ doppelte	9 43-45
Holländische fl. Ten-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 20-22
20 Frankenstücke	9 2[illegible]–21½
Englische Souvereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 25-26

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 5. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 7. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post“ für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

)(Zwei Gesandtschaften in Rom.

Rom, 2. Jan. Schon vor längerer Zeit hatte ich darauf hingewiesen, daß eine doppelte Gesandtschaft der größeren Mächte in Rom eine Inconsequenz sei, die zu den schwierigsten Verwickelungen führen müsse. Zu der Zeit, als Victor Emanuel noch in Florenz residirte, hatte es einen Sinn, daß man sich bei dem Papste, der zugleich weltlicher Herrscher war, durch einen Diplomaten vertreten ließ, aber was soll dies jetzt bedeuten? Es giebt thatsächlich nur einen Souverän in Italien, und das ist sein in Rom residirender, von allen Mächten der Welt anerkannter König. Alle staatlichen Beziehungen, welche irgendwie zwischen verschiedenen Reichen vorkommen können, sind mit der Regierung dieses Königs zu ordnen, und es bedarf weiter keines Beweises, daß Solches auf diplomatischem Wege geschehen muß.

Anders steht es mit dem seiner Souveränetät entkleideten Papste. Derselbe ist nur noch ein geistlicher Fürst, Oberhaupt einer großen, in der ganzen Welt verbreiteten kirchlichen Gemeinschaft. Mit ihr kann, so lange die Gebiete von Kirche und Staat nicht getrennt sind, allerdings eine Auseinandersetzung über gewisse kirchliche Rechte und Ansprüche nöthig sein, allein dazu bedarf es keines Diplomaten, das läßt man durch einen höheren Geistlichen abmachen, der die Sache versteht und sich nicht allzuleicht von der gewandten Diplomatie des römischen Hofes über die Ohren hauen läßt. Deßhalb war es eine gute Idee der Fürsten Bismarck, den Cardinal Hohenlohe als Vertreter des deutschen Reiches zum Papste zu schicken. Später, wenn sich die Trennung von Staat und Kirche vollzogen hat, wird auch eine solche Vertretung überflüssig sein. Alsdann ordnet jede Partei ihre Angelegenheiten selbst, und der Staat dürfte sich wenig darum kümmern, was irgend eine kirchliche Sekte oder deren Oberhaupt innerhalb ihres Gebietes anzuordnen oder zu lehren beliebt. Amerika gibt für die Wahrheit dieser Behauptung ein schlagendes Beispiel. Dasselbe hat keinen Vertreter beim Papste, und es scheint nirgends irgend ein Bedürfniß hiezu vorhanden zu sein. Der Staat geht seine Wege und die Kirche hütet sich wohl, ihn darin irgendwie zu stören, wie dies übrigens auch umgekehrt der Fall ist.

Der Papst durchschaute wohl die Ansichten und Absichten des deutschen Reichskanzlers, darum wurden dessen Anträge entschieden abgelehnt. Ein Cardinal als Vertreter Deutschlands beim Papste hieß so viel: „Wir respektiren Dich als geistliches Oberhaupt einer Anzahl unserer Bürger, allein wir betrachten Dich nicht mehr als weltlichen Herrscher.“ Was bedeuten aber zwei weltliche Gesandtschaften in Rom anders als die Anerkennung der päpstlichen Souveränetät? Es ist das so, als wollte man sagen: Der König Victor Emanuel besitzt faktisch hier die Herrschaft darum schicken wir ihm einen Gesandten, dem Papste lassen wir den seinigen, weil wir ihn als Herrscher de jure ansehen.

Daß hier ein Konflikt zwischen diesen Vertretungen nicht ausbleiben kann, ist natürlich. Papst und König stehen einander in derselben Stadt todtfeindlich gegenüber. Derselbe Staat ernennt nun hüben einen Gesandten und drüben einen andern, der jedesmal am betreffenden Hofe persona grata ist. Von diesem Gesandten unterstützt der eine den König, der andere stellt sich auf die Seite des Feindes. In welchem Lichte muß eine solche Macht dastehen? Deutschland kam allerdings nicht in diesem Fall, da der Attache Stumm, der letzte Rest der Botschaft beim Papste, vor einigen Tagen rasch abgereist ist, und schwerlich jemals wieder eine deutsche Gesandtschaft zum Papste zurückkehren wird. Allein um so heftiger brach der Conflikt in den Gesandtschaften Frankreichs aus. Diesmal behielt der Gesandte beim Könige Recht, und der beim Papste mußte weichen, da Hr. Thiers eben die Gunst Italiens sucht und braucht. Sobald er aber wieder der Ultramontanen in Frankreich benöthigt ist, wird der Botschafter beim Papste Recht behalten, und der andere beim König weichen müssen. Bei dem Mißtrauen, das in Italien gegen Frankreich herrscht, kann ein solches Verhältniß auf die Dauer nur zu bedenklichen Verwickelungen führen. Italien weiß, daß eine mächtige Partei in Frankreich die Restauration des Papstes will, und es wird sich mit höchster Energie gegen eine abermalige fremde Intervention zur Wehr setzen. Um so verdächtiger erscheint es dem Italiener, daß man jetzt Herrn Corcelles als Botschafter hierher schickt, der schon einmal den Papst auf seinen verlorenen Thron zurückgeführt hat. Dieses Schwanken muß aber aufhören, wenn Italien nicht fortwährend beunruhigt werden soll; dasselbe wird deßwegen darauf hinarbeiten müssen, daß die bisher bestandene Inconsequenz einer doppelten weltlichen Gesandtschaft in einer einzigen Residenz aufhört. Entweder ist Victor Emanuel König, oder der Papst: zweien Herren kann man nicht dienen.

* Politische Uebersicht.

Das wichtigste aus Oestreich sind die officiösen Mittheilungen der „Bohemia“ über den Wahlreformentwurf, der nun definitiv dem Abgeordnetenhause am 15 Jan. vorgelegt werden soll. Für Böhmen wurden im Entwurf die Zahl von 90, für Mähren 34, für Kärnten 8, für Dalmatien 8 und für Tirol 17 Reichsrathsabgeordnete in Aussicht genommen. Die böhmischen Reichsräthe sollen in der Weise vermehrt werden daß der Großgrundbesitz 22, die Landgemeinden 28, die Städte 40 Vertreter erhalten. Prag soll künftig 3 Abgeordnete wählen. Die Altstadt

Kämpfe im Kaukasus.

(Fortsetzung.)

Im dichten Nebel vernahm man Stöhnen und Angstgeschrei. Nicht weit von uns flog ein ungeheurer Stein gerade auf einen Kosaken zu, prallte auf, und an der Stelle, wo eben noch ein lebendiger Mensch stand, blieb eine tief in den Boden eingedrückte Masse Fleisch und Blut zurück. Auf zehn Schritte konnte man nicht erkennen, wer todt, wer verwundet war. Das donnerähnliche Getöse der herunterrollenden Felsstücke wurde stärker, die Steine fielen in unserer Nähe immer dichter nieder. Saß schrie beständig „Vorwärts!“ — Die Kosaken kletterten wie Gemsen den Berg hinauf. Den jungen Grafen Zukato, einen Ordonnanz-Officier Baron Rosens, traf ein Steinsplitter an der Schulter; er stürzte nieder, riß mich mit sich zu Boden, und wir Beide kollerten den Berg hinunter, indem wir vergebens uns an jedem Gegenstand auf dem glatten Grasboden anzuklammern suchten; alle Nägel meiner Finger bluteten. Zu unserm Glücke hielten uns die unten quer über den Weg stehenden Kosaken auf. Saß sah uns Beide fallen, hielt uns für todt, und in seiner Erregung commandirte er unwillkürlich: „Kosaken Halt! hinter den Felsen!“ — Rechts von uns erhob sich nämlich ein hoher, spitzer Felsen, der an seiner Basis an 20 Schritte breit war; in einem Nu preßte sich eine Menschenmasse hier zusammen, ihre Büchsen nach allen Seiten wie ein Igelfell gerichtet. Unter diesem Felsen befand sich ein sogenannter todter Winkel, welcher uns vor den herabfallenden Steinen, auf etwa 8 Schritte im Gevierte, schützte. Auf dieser Oberfläche hatten sich an 60 Mann zusammengedrängt, fünf fehlten. Einige Kosaken, jeder Gefahr trotzend, suchten die Verwundeten auf. Unsere Lage an dem Felsen war nichts weniger als angenehm. In dichten Nebel gehüllt, zwischen Himmel und Erde, von jeder Hülfe entfernt, brachten wir die Zeit in der quälenden Erwartung eines feindlichen Ueberfalls zu. Gegen unser halbes Hundert konnte der Feind etliche hundert Büchsen richten; alle Vortheile waren auf seiner Seite: er kannte die Oertlichkeit und nahm eine unangreifbare Stellung ein. Unterdessen rollten beständig Steine von oben auf uns herab, das Krachen und Rollen derselben betäubte uns, ja es ergab sich, daß ein ungeheurer Felsblock gegen unsern Rettungsfelsen stürzte und denselben dermaßen erschütterte, daß wir fürchten mußten, auf ewig von ihm bedeckt zu werden. Wir machten alle lange Gesichter; selbst Saß hörte auf zu scherzen und zu spotten. Er schien leise zu beten, — die Kosaken beteten aber laut.

Unser gemachter Versuch belehrte uns, daß es unter diesen Umständen ganz unmöglich war, den Angriff fortzusetzen; der Feind konnte uns oben auf engen Pfaden empfangen und einen nach dem andern von der Höhe herabstürzen. Bei dem uns schützenden Felsen zu bleiben war gefährlich und führte zu gar nichts. Sich ohne höheren Befehl zurückziehen, wollte Saß nicht. In diesem Dilemma schlug ich vor, dem Chef des Stabes ein Billet zu schreiben, uns Verstärkung zu senden, oder unseren Rückzug zu befehlen, mit der Bedingung, uns morgen früh einen neuen Angriff zu gestatten. Saß genehmigte meinen Vorschlag, und etliche Minuten später liefen zwei Kosaken den Berg hinunter mit der kategorischen Erklärung unserer Lage.

Anderthalb Stunden hatten wir schon gewartet und keine Antwort kam. Nur selten rollte ein Felsstück an uns vorbei, als Zeichen, daß man oben nicht schliefe. Unerwartet wurde jedoch diese zeitweile Stille gestört. Der Berg Gai setzte sich wieder in Bewegung, es rollten Steine und Felsstücke in Masse vorüber. Mit gebückten Häuptern uns an den Felsen pressend, standen wir etwa 20 Minuten da, unsere eigenen Stimmen vor dem furchtbaren Toben nicht

Digitized by Google

und die Neustadt werden je einen, die Kleinseite, der Hradschin und die Josephstadt zusammen einen Wahlbezirk bilden — ein Beweis, wie die „Presse" zu der Nachricht bemerkt, daß die Regierung sich durchaus nicht hartnäckig an den von ihr aufgestellten Vertheilungsmodus der Abgeordnetensitze hält, sondern auch wesentliche Modificationen acceptirte, die der Städtegruppe vor allen zu gut kommen werden.

Der ungarische Parteiführer **Deak** hielt an seine Freunde am Neujahrstage folgende Ansprache: Dank, innigen Dank für eure Freundschaft und für eure herzlichen Glückwünsche, die ich aus vollstem Herzen, in reichstem Maße erwidere. Gott gebe euch Allen Kraft, Zufriedenheit, Glückseligkeit; gebe Gott, daß ihr Alle zum Wohle des Vaterlandes noch lange Zeit mit ungeschwächter Kraft zu arbeiten und zu wirken im Stande seiet. Eben deßhalb, weil es bereits ein halbes Jahrhundert ist, daß ich auf dem Gebiete der Politik stehe, fühle ich es nur zu sehr, daß mir jene Eigenschaften abgehen, die für diesen schweren Beruf unerläßlich sind. Auch bisher war es eure Unterstützung, die jene geringen Dienste ermöglicht, welche ich dem Vaterlande geleistet. In Zukunft wird diese Unterstützung noch mehr vonnöthen sein. Seid nachsichtig gegen meine Fehler, die nicht in dem Mangel an gutem Willen, sondern im zunehmenden Alter und der Schwäche ihren Grund finden. Viel, sehr viel thut diesem Lande noth; das Resultat liegt in Gottes Hand, unsere Pflicht ist es aber, all dasjenige zu thun, was wir für das Zweckmäßigste und für das am ehesten Ausführbare halten. Eine der größten Schwierigkeiten des erfolgreichen Wirkens liegt darin, daß die Wünsche, die Hoffnungen größer sind als die Kraft, um dieselben zu verwirklichen. Und dennoch ist dies leider in Ungarn — vielleicht auch anderswo, aber ganz besonders bei uns in Ungarn, in großem Maße der Fall. Viele Versäumnisse hätten wir nachzuholen, und woran andere Nationen Jahrhunderte lang gearbeitet, das können wir, eben weil die Nothwendigkeit dieser Reformen eine so lebhaft und allgemein gefühlte ist, nicht auf einmal erreichen. Wir besitzen nicht die genügende Ruhe und Besonnenheit, um die Entwicklung der Dinge, das regelmäßige Aufeinanderfolgen der Ergebnisse unserer Thätigkeit abzuwarten, und möchten gern Alles auf einmal in kurzer Zeit erreichen. Ich habe es zwar euch bereits erwähnt und kann es nicht oft genug wiederholen, daß die Natur der Reformen, wenn diese zweckmäßig sein sollen, bedingt, daß der erste Schritt, welcher gethan wurde, die Vorbereitung zu dem nächsten bilde, und daß dasjenige, was heute unausführbar wäre, wenn dasselbe durch vorhergehende Schritte vorbereitet wird, übermorgen nach einem oder zwei Jahren, viel leichter geschaffen werden kann. Aber wozu sage ich euch alles das, was ihr eben gut wisset wie ich. Unter allen jenen Segnungen, die ich für euch und mein Vaterland vom Himmel erflehe, ist eine der größten, daß er uns unermüdlichen Eifer, ganz besonders Eintracht verleihe, ohne welche unsere Bemühungen erfolglos sind, und wenn uns irgend etwas zum Ziele führen kann, so sind es diese Beiden. Bewahret mir eure bisherige Freundschaft, seid nachsichtig, wenn ich nicht im Stande sein sollte, meine Pflichten eben wegen meines vorgerückten Alters und meiner Gebrechlichkeit so zu erfüllen, wie ich dies selbst wünschte. An gutem Willen soll es bei mir nicht mangeln. (Allgemeines lebhaftes Eljen!)

Der **spanischen** Regierung sind dem Vernehmen nach zwei Anerbietungen gemacht worden, von denen die eine von 600 Millionen Realen sich auf die Uebernahme der Tabakfabrication auf den Philippinen, die andere, noch höheren Betrages, sich auf die Pachtung der cubanischen Zölle bezieht. Der Finanz-Minister soll geneigt sein, das von einem englischen Hause ausgegangene Anerbieten in Bezug auf die Philippinen in Betracht zu ziehen.

Der **amerikanische** Senator Sumner hat den Antrag gestellt, daß die Namen aller Schlachten während des Bürgerkrieges aus den Fahnen der betreffenden Regimenter entfernt werden sollen, um so die vorhandene Mißstimmung zwischen zwei Theilen der Union zu beseitigen. Um den Senator von der Stimmung des Volkes zu belehren, wurde im Repräsentantenhause ein Beschluß mit 117 gegen 53 Stimmen angenommen, daß der Congreß der Meinung sei, die nationale Einheit könne durch die Erinnerung an jene Schlachten nur gekräftigt werden und die Namen der Schlachten daher nicht entfernt werden sollen. Die Resolution wurde in den Senat geschickt. — Ein Versuch, die Verfassung dahin abzuändern, daß auch naturalisirte Bürger für das Amt eines Präsidenten oder Vice-Präsidenten wählbar würden, erlangte nur 84 Stimmen gegen 71, nicht also die hierzu nöthige Zweidrittel-Mehrheit. — Colorado wird wahrscheinlich noch in dieser Session als achtunddreißigster Staat in die Union aufgenommen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar. Das Januarheft der „Jahrbücher für die deutsche Armee und Marine" enthält unter dem Titel „Der Ehrentag der deutschen Cavallerie am 16. August 1870 bei Vionville und Mars-la-Tour" von Besser einen eben so interessanten als in mannichfacher Beziehung belehrenden Artikel. Von jenem Ehrentage sagt Besser: „Keine der vielen Schlachten im deutsch-französischen Kriege concentrirte eine so bedeutende Masse cavalleristischer Kräfte auf einen Punkt, als die genannte Schlacht; keine brachte die höchsten cavalleristischen Eigenschaften „Tapferkeit", „Unerschrockenheit", „Aufopferungsfähigkeit" bei Feind und Freund so zur schärfsten Ausprägung als die Schlacht von Vionville und Mars-la-Tour. — Nach einer Berechnung zählte die gesammte deutsche Cavallerie im letzten Kriege: 12 Kürassier-, 21 Dragoner-, 23 Uhlanen-, 18 Husaren-, 1 Garde-Reiter-, 11 Reiter-, 7 Chevauxlegersregimenter, außerdem noch 16 Landwehrcavallerieregimenter, in Summa 109 Regimenter jedes zu 4 Schwadronen und 150 Pferden per Schwadron, zusammen 65,000 Pferde. Dieser Masse standen französischerseits 63 Regimenter in einer Stärke von nur 25,000 Pferden entgegen. Von diesen Streitkräften befanden sich am 16. August bei Vionville und Mars-la-Tour 22 deutsche Cavallerieregimenter oder 84 Schwadronen (4 waren abkommandirt) zusammen 12,000 Pferde, und 25 französische Regimenter zu 4 Schwadronen (?) per Schwadron 100 Pferde, also 10,000 Pferde. Besser führt dem Leser die Thätigkeit aller 22 deutschen Regimenter an diesem Tage vor, veranschaulicht in schonendster Weise die gemachten Fehler, deren größter der Mangel jeglicher Reserve zum Ausnutzen eines errungenen Erfolges zu sein scheint. Der Ehrentag ist theuer erkauft. Von 12,000 Mann und Pferden waren 32 Officiere und 224 Mann todt, 58 Officiere und 1096 Mann verwundet. 1795 Pferde todt oder verwundet. Nimmt man 20 Officiere für jedes Cavallerieregiment an, so zeigt sich, daß bei einer Anzahl von 440 ungefähr der vierte Officier todt oder verwundet, von Mannschaften circa der neunte Theil der Gesammtstärke, von den Pferden der sechste Theil letzterer getödtet oder verwundet worden sind, ein Resultat, wie es nicht evidenter die Blutigkeit der Schlacht und die glänzende Betheiligung der Cavallerie an derselben auszusprechen vermag. Unter den 22 deutschen Regimentern befanden sich 3 Cürassier-, 4 Uhlanen-, 8 Dragoner-, 6 Husarenregimenter und das hessische Reiterregiment. Besser tritt entschieden für Beibehaltung der Cürassierregimenter ein.

†* **Aus Bayern**, 5. Januar. Ein so eben erschienener Aufsatz des Reichstagsabgeordneten und Professors Dr. Endemann, der sich in dem neuen Jahrgang der verdienstvollen Hirth'schen Annalen findet, spricht sich über die Rechtseinheit so treffend aus, daß wir uns nicht versagen können, wenigstens in einem Auszuge darauf hinzuweisen. Ueber die Lähmung des juristischen Studiums und der wissenschaftlichen Praxis durch den gegenwärtigen Zustand, wo der neue Civil- und Strafprozeß immer in Aussicht stehen, aber nicht zur Ausführung kommen, bemerkt Endemann u. A.: „Eben weil die Prozeßordnung seit Jahren stets in Sicht, oft vermeintlich in ganz naher, sich befand, dann wieder in größere Ferne zurückgeschoben ward, hat sich aller an der Pflege des Rechts betheiligten Kreise ein Gefühl der Ungewißheit bemächtigt, das entschieden nachtheilig wirkt. Jeder weiß, daß das gesammte Gerichtsverfahren und Gerichtswesen auf dem Abbruch steht. Der Gedanke, daß eine total neue Ordnung des gesammten gerichtlichen Verfahrens und eine die Stellung der Gerichtsbehörden überhaupt und zugleich möglicherweise die Stellung eines jeden Einzelnen verrückende Umgestaltung der Organisation heranzieht, erzeugt nothwendig Unruhe. Es entsteht die Zweifelsfrage, ob es noch lohnt, den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen die Sorge zu widmen, die man ihnen widmen würde, wenn man ihre Dauer wüßte. Manche ältere Juristen fassen vielleicht im Stillen schon, sei es aus Bequemlichkeit, sei es aus Ueberzeugung der Nothwendigkeit, den Entschluß, total neue Zustände nicht mehr im Amte mit durchzumachen. Aber auch die rüstigen, die sich getrauen, auch in der neuen Aera mitzu-

---

hörend, und nicht begreifend, was der Feind mit uns im Sinne hatte, da wir uns selbst nicht vom Platze rührten. — Endlich schwieg der Berg Gai, der letzte Act der Vorstellung war ausgespielt, in welcher uns das Schicksal keine beneidenswerthe Rolle zugetheilt hatte.

Inzwischen fing es an zu dunkeln, und wir erhielten den Befehl zum Rückzug. Die Dunkelheit benützend und mit Vorsicht fünf Schritte jeder hinter dem andern den Berg niedersteigend, kamen wir ohne weiteren Verlust im Lager an, wo alle ohne Ausnahme sich freuten, daß wir mit so wenig Verlust davon gekommen waren. — Den anderen Morgen wurde der Angriff von unserem ganzen Detachement erneuert, und Dank den Galgaiern, die gestern ihren ganzen Vorrath von Felsen und Steinen erschöpft hatten, wurde der Berg besetzt, aber die Feinde hatten Zeit gehabt, mit ihren Viehheerden schnell zu verschwinden.

Mit dem Besitze des Berges Gai hatte die Expedition ihr Ende erreicht; die Colonne kehrte jetzt zurück, und hier erzählt der Verfasser eine jener Episoden, welche im Kaukasus so oft stattfinden und so vollkommen den Bergkrieg charakterisiren.

Die Colonne dehnte sich wie gewöhnlich auf schmalem Pfade in einen unendlichen Faden längs der Böschung der Berge aus; ein Reiter hinter dem anderen. An der Spitze derselben gingen die Sapeure, nach ihnen zwei Bataillone Eriwanischer Carabiniere, dann folgte die Cavallerie, und zuletzt ein Jäger-Bataillon. In der Mitte waren die Packpferde mit Munition und Proviant, — die Soldaten trugen auf ihren Schultern die auseinander genommenen Geschütze — und hier befand sich auch der Corpscommandeur mit seinem Stabe.

Nichts kann langweiliger und ermüdender sein, als ein solcher Marsch, sagt der Verfasser T . . . Ein Mann hält an, und alle ihm Nachfolgenden müssen auch stehen bleiben. Drei Stunden dauerte schon der ermüdende Marsch, als auf einmal die ganze Colonne anhielt und jeder Mann sich an seinen Vordermann andrängte. „Haltet da vorne nicht an, reitet weiter!" — erschallte eine laute Stimme aus dem Stabe. Aber es ergab sich, daß weiter zu gehen nicht möglich war. Der Feind hatte sich in einem Thurm festgesetzt, an welchem der enge Bergpfad nur auf 20 Schritte vorbeiführte und schoß sehr sicher. Den Thurm zu umgehen oder denselben mit Sturm zu nehmen, war nicht leicht. Es war ein sehr festes steinernes Gebäude, stand auf einem isolirten Felsen und beherrschte gänzlich den Pfad von da an, wo dieser sich ins Thal hinabsenkte. Die Thür des Thurmes, aus dicken Eichenbohlen zusammengenagelt und von innen durch Steine verschüttet, befand sich drei Faden über dem Erdboden; eine Leiter zur Thür fand sich nicht vor, wahrscheinlich war sie in das Innere des Thurmes gezogen worden. Enge Schießscharten, in allen Richtungen angebracht, erlaubten nach allen Richtungen zu schießen. In dem Thurm selbst herrschte Stille, nur selten durch einzelne Schüsse gestört, nach welchen man jedoch nicht auf die Zahl der Feinde im Thurm schließen konnte.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Neustadt, 4. Jan. Gestern erhängte sich im hiesigen Arresthause der Spenglergeselle Gamber von Offenbach bei Landau. Nachdem derselbe erst am 2. Jan. aus dem Zuchthause in Kaiserslautern entlassen worden war, soll er gleich am selbigen Tage bei Gastwirth Bender einen silbernen Löffel gestohlen haben, was ihn in das hiesige Gefängniß brachte. (P. Z.)

wirken, lähmt es, fortwährend im Unklaren darüber schweben zu müssen, wie und wann man sich auf den Eintritt in dieselbe zu rüsten habe. Vollends widerwärtig wird die Lage der jüngeren Generation. Mit welchem Bewußtsein und mit welchem Erfolg kann noch auf der Universität das Alte gelernt werden, und mit welcher Genugthuung kann das Alte noch gelehrt werden, wenn man sich sagen muß, daß das, was jetzt gelehrt wird, vielleicht schon in nächster Zeit ungenügend oder nur noch von historischer Bedeutung sein wird? Wer mag andererseits unternehmen, die Lehre auf bloße Entwürfe zu gründen, von denen einstweilen völlig unsicher ist, wie lange sie noch Entwürfe bleiben, ja selbst ob sie zu Gesetzen werden mögen?; Und wo soll namentlich der Eifer im Vorbereitungsdienst herkommen unter den Richtern und Anwälten der Zukunft, wenn sie sich täglich wiederholen, daß ein großer Theil ihres praktischen Studiums auf Dinge zu verwenden ist, die jedes nächste Jahr hinwegräumen kann?" Zur Abhilfe wird vorgeschlagen, daß die Entwürfe vom Bundesrath bis zur Frühjahrs-Reichstagssession, die allerdings wohl erst Mitte April zu erwarten ist, festgestellt, von dem Reichstage dann einer besonderen Kommission nach Art unseres bayerischen Gesetzgebungsausschusses überwiesen und nach Durchberathung in derselben dem Reichstage noch in einer außerordentlichen Herbstsession zur Annahme vorgelegt werden. Auch wir halten diese Beschleunigung für möglich — wenn die Druideifüße beseitigt sind, welche in der Gerichtsorganisationsfrage den Weg sperren — und die Endemann'sche Klage muß deutschen Staatsmännern auf's Neue die Pflicht einschärfen, hier die volle Schuldigkeit gegen das eigene Land und die ganze Nation zu thun.

Frankreich.

§§ **Paris**, 4. Jan. Hr. Thiers wird am Montag wieder nach Versailles zurückkehren. Die schönen Tage der Ruhe und der Festessen sind vorüber und der alte Herr muß wieder zu dem Steuerruder greifen, um das Staatsschiff durch die Wogen der Parteistürme zu lenken. Die erste Sitzung wird mit der Constituirung der neuen Büreaux ausgefüllt werden. Die Reise des Präsidenten nach Calais ist nicht aufgegeben; vielleicht wird sie am 10. oder 12. J nuar stattfinden. Wenn es Hrn. Thiers nicht noch in letzter Stunde gelingt, Corcelles zur Annahme des Botschafterpostens zu bewegen, dann mag er sich nach einer andern Persönlichkeit umschauen; was diesen letzteren eigentlich plötzlich so kopfscheu gemacht gemacht hat, ist bis jetzt noch ein Geheimniß. — Der Dezember 1872 wird mit schwarzen Lettern in die Annalen der Seeleute eingetragen. Eine große Menge französischer Schiffe ist untergegangen oder bis jetzt spurlos verschwunden. Die Anzahl der Matrosen und Passagiere, welche sich auf diesen Schiffen befanden, und also wohl Alle ertrunken sind, beläuft sich allein für die ersten 12 Tage jenes Monats auf 449. — Die Stadt Arras befindet sich seit einigen Tagen in lebhafter Aufregung. Dieselbe besitzt ein prachtvolles Stadthaus, eine der schönsten Zierden des Renaissancestyls, auf welche sie natürlich nicht wenig stolz ist. Nun hat sich plötzlich der Boden unter diesem Gebäude gesenkt, und es droht dasselbe an mehreren Stellen dem Einsturz. —

Italien.

)(**Rom**, 2. Jan. Gestern war Empfang im Quirinal und im Vatican und beide bilden natürlich heute das Tagesgespräch. Der König unterhielt sich mild und freundlich mit allen Anwesenden und kein bitteres Wort kam über seine Lippen; der Papst dagegen war so kleinlich, in heftigster Weise auf den Fürsten Roccagorga loszuziehen, der zu einem in seinem Palaste gestern Abend stattfindenden Ballfeste sowohl päpstlich als königlich gesinnten Adel eingeladen hatte. Der Stellvertreter Gottes nannte den Fürsten einen Abtrünnigen, denn wer zu ihm halte, dürfe mit den Anhängern des Usurpator's keinen Umgang haben. Den politischen Hader bis zum persönlichen Haß auszudehnen, wie es der Papst verlangt, das müßte direkt zum Bürgerkrieg führen. — Wie man hier erzählt, soll der deutsche Attache Stumm dem Cardinal Antonelli bei seinem Abschiedsbesuche kein Hehl daraus gemacht haben, daß die deutsche Regierung die altkatholische Bewegung auf alle Weise unterstützen, sie mit einem Episcopat versehen und mit staatlichen Rechten ausstatten werde. (?) Die gemäßigte Partei im Vatican ist mit dem päpstlichen Ausfall gegen Deutschland nicht einverstanden, allein die Jesuiten hoffen Preußen von dem katholischen Theile Deutschlands ganz zu trennen und so einen Bürgerkrieg hervorzurufen. — Der designirte französische Botschafter beim päpstlichen Hofe, Corcelles, ist rasch wieder abgereist. Er soll die Stadt völlig entläuscht verlassen haben, da er die hiesigen Verhältnisse ganz anders fand, als er erwartet hatte. Als Freund Montalemberts soll er auch bei den Jesuiten keine persona grata sein. Der vielgepriesene Bischof Stroßmayer ist eingetroffen und wird einen Monat hier verweilen —. Die Neubauten in und um der Stadt schreiten nicht dem Wohnungsbedürfniß entsprechend fort. Auf dem Monte Celio und in der Nähe des Bahnhofes erheben sich zwei neue Stadtviertel, allein die Bevölkerung wächst viel schneller als die Häuser. —

England.

London, 3. Januar. Das Verlangen der Amerikaner nach auswärtigen Besitzungen, welches zu verschiedenen Zeiten Jamaica, Cuba und Hayti zum Gegenstande der Unterhaltung gemacht hat, richtet sich jetzt nach dem Tode des Königs Kamehamcha auf die Sandwichs-Inseln, und wie man in New-York wissen will, ist die Regierung der Inselgruppe mit dem Gedanken einverstanden. Ein amerikanischer General ist an Bord eines Kriegsdampfers nach Honolulu abgegangen, und den neuesten Telegrammen zufolge sollen weitere Kriegsfahrzeuge ebenfalls dorthin befohlen werden. Die „Times" macht jedoch die Amerikaner darauf aufmerksam, daß ihre Gelüste nach der Meeresherrschaft und nach Colonien im Falle der Befriedigung nicht nur Licht-, sondern auch Schattenseiten haben würden. Die Vertretung und Verwaltung solcher Besitzungen, insbesondere die Finanzverwaltung und die Kosten für die unumgänglich nothwendigen Marinestreitkräfte, werden von dem leitenden Blatte im Allgemeinen den amerikanischen Vettern, welche mit den Nachtheilen von Colonien nicht vertraut sind, vorgehalten und zur Sache selbst wird im Weiteren nur kurz Folgendes bemerkt: „Ob der Plan zur Einverleibung der Sandwichs-Inseln mehr Erfolg haben wird als andere ähnliche Pläne aus früheren Zeiten, ist abzuwarten. Die Amerikaner sind gegenwärtig so zahlreich auf den Inseln, daß sie wahrscheinlich die Stimmen der Bevölkerung für sich haben. Die Insel-Gruppe liegt auf dem direkten Wege zwischen San Francisco einerseits und Australien und dem indischen Archipel andererseits. Auch liegt sie nicht weit aus dem Wege der Fahrt nach China. Die Inseln haben gute Häfen, einen fruchtbaren Boden und ein Klima, welches die Erzeugnisse der gemäßigten Zone sowohl wie die der Tropen hervorbringt. Ohne Zweifel würden sie für eine rührige Nation, welche im Stande wäre, den Handel mit den zahllosen Millionen der Reiche China und Indien zu entwickeln, eine höchst werthvolle Erwerbung sein. Was mit der Dynastie Kamehameha geschehen soll, wird einstweilen nicht gesagt, indessen ist es Thatsache, daß auf den Sandwichs-Inseln wie anderswo die Eingeborenen im Verkehr mit den Weißen allmählich aussterben. Man braucht dieselben schon heutzutage kaum mehr in Betracht zu ziehen, als die Maoris in Neu-Seeland. Vielleicht ist die Angabe, daß zu Cooke's Zeit die Bevölkerung der Inselgruppe sich auf 400,000 Seelen belief, übertrieben, allein 1820 betrug sie auf alle Fälle 140,000 und 1860 nur mehr 60,000 Seelen. Nach einem weiteren Menschenalter werden voraussichtlich die Weißen die Ueberzahl haben.

Provinzielles und Vermischtes.

m. **Kaiserslautern**, 7. Januar. In der gestrigen Generalversammlung des literarischen Vereins wurde Hr. Dr. Chanden einstimmig wieder zum Vorstande gewählt. Ebenso wurden einstimmig oder mit großer Majorität als übrige Ausschußmitglieder bezeichnet die Herren Pfarrer Fleischmann, Dr. W. Medicus, Regierungsrath Dr. F. Medicus, Rector Völcker, Dr. Jacob und Kaufmann Bieber. Herr Anwalt Neumayer hatte eine Wiederwahl abgelehnt. Herr Fleischmann hielt einen längeren Vortrag über das moderne Gesängnißwesen. An der sich hieran knüpfenden interessanten Discussion betheiligte sich auch der als Wahlcommissär hierher gekommene Hr. Regorth. Frhr. v. Maillot.

++ **Aus dem Westrich**, 5. Jan. Ein aus 6. bei Zweibrücken gebürtiger junger Mann, welcher vor acht Jahren als Deserteur sich nach Amerika begeben und mittlerweile daselbst sich verheirathet hatte, kam kürzlich zum Besuche seiner Eltern von da nach seiner Heimath zurück. Darauf aufmerksam gemacht, ob nicht seine damalige Fahnenflucht nachträglich noch unangenehme Folgen für ihn haben könne, glaubte er sich in seiner Eigenschaft als amerikanischer Bürger sicher, bis wenige Tage nach seiner Ankunft sehen die Gendarmerie erschien und nach ihm zu fahnden begann. Er hielt es deßhalb für gerathen, zunächst seinen Aufenthaltsort zu verheimlichen. Nachdem jedoch sein Vater sich bei einem Anwalt befragt und von diesem — angeblich — dahin belehrt worden sei, daß ihm, den Sohn, sein amerikanisches Bürgerrecht vor jeder weiteren Verfolgung schütze, zeigte dieser sich wieder öffentlich, freilich nur, um sofort festgenommen und nach dem militärischen Gewahrsam in Zweibrücken gebracht zu werden. Der Vater wandte sich nun telegraphisch an den amerikanischen Consul in München, und als dieser sich inkompetent erklärte, auf gleichem Wege an den Gesandten in Berlin, von wo indeß der Bescheid zurückkam, daß in derartigen Fällen das Strafverfahren zulässig und diplomatisches Einschreiten unthunlich sei. In Folge dessen wird der junge Mann einer längeren Haft entgegensehen haben, bis er einmal verurtheilt und ihm so wenigstens die Möglichkeit gegeben ist, durch Allerhöchste Gnade seine Freiheit wieder zu erlangen — allerdings bis dahin eine bittere Störung der kaum genossenen Freude des Wiedersehens.

Dienstesnachrichten.

Der Postexpeditionsdienst zu Mutterstadt wurde dem Postboten J. Frey daselbst übertragen.

Verloosungen.

Hamburg, 2. Jan. In der heutigen Serienziehung der Hamburger 50-Thaler-Loose sind folgende Nummern herausgekommen: 46 92 341 492 531 547 612 660 696 773 844 863 1065 1223 1263 1270 1465 1531 1652 1903 1900 1941 1987 2109 2214 2224 2258 2343 2466 2487 2597 2722 2859 2901 2908 2968 3084 3105 3115 3128 3129 3156 3295 3296 3384 3551 3705 3721 3816 3838 3921 3977.

Bei der am 2. Januar vorgenommenen Ziehung der 4proz. Meininger Loose gewannen: S. 260 Nr. 10 40,000 Thlr., S. 1615 Nr. 22 10,000 Thlr., S. 2095 Nr. 12, S. 30 Nr. 25, S. 3943 Nr. 24, S. 1785 Nr. 7, S. 1616 Nr. 11, S. 1692 Nr. 23 je 1000 Thlr.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

Newyork, 30. December. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Rhein," Capt. C. Meyer, welches am 14. December von Bremen und am 17. December von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt.

Waizen 7 fl. 28 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 4 fl. 47 kr. Gerste 5 fl. 18 kr. Haber 3 fl. 50 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 52 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 16 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 16 kr.

* **Landstuhl**, 6. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 38 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 41 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 35 kr., das Dutzend Eier 24 kr. 6 Pfd Kornbrod 24 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 5. Jan. Bezüglich der Rechtseinheit im Reiche stößt die Einsetzung der Schöffengerichte statt Geschworner nicht nur im Süden, sondern auch in preußischen liberalen Kreisen auf zahlreiche Bedenken. Daher die mehrfach bemerkbare Hoffnung, die Regierung werde nicht auf einem Vorschlage beharren, der die Agitation für den obersten Reichsgerichtshof zersplittern würde.

Berlin, 6. Jan. Wie die „Spen. Ztg." erfährt, soll sich das Staatsministerium über die demnächst dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwürfe, betreffend die Disciplinargewalt der kirchlichen Obern gegen die untergebenen Geistlichen, sowie ihre Anstellung, einmüthig schlüssig gemacht haben. Man glaubt unter diesen Umständen auf die allerhöchste Genehmigung hoffen zu dürfen.

Berlin, 6. Januar. Die „Nordd. Allg. Ztg." erwiedert auf die Erklärung des „Gaz", wonach Deutschland infolge der Gramont'schen Enthüllungen berechtigt sei, von Oesterreich neue Friedensbürgschaften zu verlangen, daß Deutschland solcher Bürgschaften nicht bedürfe; die beste Bürgschaft biete das wohlverstandene Interesse Oesterreich-Ungarns, sowie der erfreuliche Umstand, daß der Leiter der Monarchie jenes Interesse wohl verstehe und sich nur durch dieses Interesse bestimmen lasse. — Der „Kreuzzeitung" zufolge gilt die Annahme des Entlassungsgesuchs des Ministers für landwirthschaftliche Angelegenheiten als unzweifelhaft. Dasselbe Blatt bezeichnet die Nachricht von einer bevorstehenden Berufung des Geheimeraths Perstus in das Civilkabinet als unrichtig.

London, 6. Jan. Der Gesundheitszustand Napoleon's ist befriedigend, doch war die Nacht weniger ruhig. Die zweite Operation wird wahrscheinlich in einigen Tagen Statt finden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

22) Unserm Heutigen wurden mit auf Betreiben von Elisabetha Braun, ohne Gewerbe, Wittwe von Karl Lenge, in Massilon Staat Counto Ohio in Nordamerika wohnhaft, Mangerin vertreten durch den Anwalt Eid dahier, für 1) Johann Koch, Schreiner und dessen Ehefrau Philippine Braun, beide früher zu Pleisdahlheim, Staat Newyork in Nordamerika wohnhaft; 2) Christoph Braun, Müller in Amerika; 3) Philipp Braun in Amerika; 4) Margaretha Braun in Amerika — sämmtliche abwesend ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort — 5 Abschriften einer durch den obgenannten Anwalt gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige k. Bezirksgericht wolle die Abwesenden und Gens. verurtheilen, mit der Klägerin zur Liquidation und Theilung des Nachlasses der auf der Reischmühle, Gemeinde Kusel verlebten Ehe- und Müllersleute Daniel Braun und Elisabetha Sieber zu schreiten, mit Vernahme eines Gerichts einen k. Notär beauftragen sowie einen Experten ernennen, der die erforderlichen Abschätzungen rc. vorzunehmen habe, endlich einen Berichterstatter für den Fall entstehender Theilungsstreitigkeiten bezeichnen und die Beklagten, falls sie die Klage bestreiten sollten, in die Prozeßkosten verurtheilen.

Zugleich werden die Abwesenden aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hier wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte zu bestellen und dem Gegenanwalte hievon Mittheilung machen zu lassen.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 31. Dezember 1872.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neubemsbach.

Revier Neubemsbach.

Schläge: Schambacherkopf, Auerhahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Wartei Heinzenthal.

(1 ½ Stunde vom Bahnhofe Neubemsbach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter von namhaften Dimensionen.
5 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Wagnerklotz und 2 Schiffelaufbäume.
8 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Ster eichen Nutzscheitholz 3. und 4. Cl.
556 „ buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 „ eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 „ buchen, eichen und kiefern Prügel und Knappenprügel und Brockenholz.
6000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus dem

Stumm'schen Waldungen.

24,2,1) **Mittwoch, den 15. Januar** 1873, Vormittags 10 Uhr, bei Franz Spanier II. in **Hauptstuhl.**

Revier Hauptstuhl.

Schlag Heltersberg.

Circa 4 eichene Stangen
„ 2 Faßlen
„ 101 Kiefern Baustämme 4. Cl.
„ 668 „ „ 5. Cl.
„ 62 „ Bloche 3. Cl.

Loos-Eintheilungen sind vom 9. Januar an bei unterzeichneter Stelle und Forsthaus **Neuhaus** zu haben.

Landstuhl, den 2. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Zwei Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (11,3,1

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Geschichte

(25)

des

deutsch-französischen Krieges 1870—71

vom Großen Generalstabe.

Zweite Lieferung.
1 fl. 28 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Bathingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Kinderhausmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden **Jung'schen**

Pfeffermünz-Magen-Pasten und Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (19,6,1

Kaiserslautern	C. Hohle,
„	M. Weiler,
Heltersberg	Sal. Götz,
Jettenbach	O. Weber,
Landstuhl	H. Lieser,
Obermoschel	Th. J. Faller,
Rockenhausen	Geschwister Helm,
Winnweiler	C. Ottmann.

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar** 187 Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Hr Derbeimer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Thiermaierberg.

(Von der Bahnstation Rockenhausen 2 Winnweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter.
11 hainbuchen, rotherlen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,8 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Nutzscheitholz 2. und 3. Cl.
7 „ buchen
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheit.
2 „ birken und weichholz Scheit knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Ast- und Knappenprügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Brockenholz.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Metz.

Wiederbesetzung

der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,1) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiemit zu alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 3. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Reisel.

Schuldienst-Erledigung

13,4,1) Die neu errichtete Schulverweserstelle in

Mimbach,

Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreimonatlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und die zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 35 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Mebenheim, den 1. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Schwarz.

Theilungs-Versteigerung.

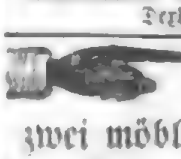
7,2,2) **Montag, den 15. Januar** 1873, Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Gastwirthschaft von August Liederich, wird den durch den hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notär **Derbeimer** zu Kaiserslautern vertheilt:

1) Plan-Nro. 89. — 2,30 Dezimale Fläche mit zu steinernem Wohnhaus, Keller und Hof daher an der Mühlstraße neben Gebrüder Otto und Einhenberger;
2) Plan-Nro. 3415½. — 199,30 Dezimale Acker auf dem Kotten, neben Thomas Tannemann und Johann Abel, in 4 Bauplätzen.

Die Bedingungen sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verstorbenen Georg und Stephanie Bauer'schen Eheleute Johannes Geller und Elisabetha Bauer, als: 1) Maria Geller, Ehefrau von Heinrich Schmidt, Landwirth zu Schiersheim; 2) Karl Geller; 3) Johann Geller, beide Schreiner; 4) Elise Geller, minderjährig, vertreten durch Pflegevater Geller, Zimmermann, als Haupt- und Heinrich Stutzenberger, Handelsmann, als Nebenvormund, Letztere sämmtlich dahier wohnhaft.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1872.

Derbeimer, kgl. Notär.



Bis Mitte Januar sind im obern Stock des **Café Carra**

zwei möblirte Zimmer

einzeln oder zusammen zu vermiethen. (4,3,1

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Aufstellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 6. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 8. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post“ für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

* Die Finanzlage Rußlands.

Vor einigen Wochen erschien in Petersburg ein offizieller Bericht, welcher auf die Finanzlage dieses mächtigen Reiches ein helles Licht wirft. Derselbe stellt über die Erträgnisse des Jahres 1871 und über die Lage der russischen Bank eine Uebersicht auf, die beweist, wie sehr sich durch die Emancipation der Bauern, durch den gewaltigen Eisenbahnbau und die langen Friedensjahre der Wohlstand Rußlands gehoben hat. Die Einnahmen sind diesem Berichte zufolge in steter Zunahme begriffen. Im Jahre 1867 betrugen sie noch 419 Millionen Rubel, (es sind hier immer Papierrubel zu dem Curse von etwa 3½ Francs gemeint); 1869 waren sie auf 457 Millionen, 1871 auf 508 Millionen Rubel gestiegen. Wenn innerhalb 5 Jahren die Einnahmen eines Landes um 20 Prozent wachsen, ohne daß die Steuern erhöht werden (die auf Alkohol ausgenommen), so muß dies als ein sehr günstiges Zeichen angesehen werden und beweist dies, welch mächtigen Aufschwunges Rußland noch fähig ist. Leider muß hier bemerkt werden, daß die Steuererträgnisse von Alkohol am raschesten wachsen; sie ergaben 1867 noch 133 Millionen Rubel, im Jahre 1871 aber schon 174 Millionen Rubel, also etwa 600 Millionen Francs. Die Zölle stiegen von 36 Millionen Rubel im Jahre 1867 auf 47 Millionen Rubel im Jahre 1871.

Die Ausgaben des Landes blieben natürlich hinter den Einnahmen nicht zurück. Sie betrugen im Jahre 1867 424 Millionen Rubel, im Jahre 1871 499 Millionen Rubel. Während im erstgenannten Jahre sich noch ein Deficit von 5 Millionen Rubeln ergab, zeigt das Budget des letztgenannten Jahres einen Ueberschuß von 8 Millionen Rubeln. Dabei erfolgte die Amortisirung der Staatsschuld sehr regelmäßig. Innerhalb der 5 Jahre von 1867 bis 1871 wurden 83 Millionen Rubel zurückgezahlt. Am 1. Januar 1871 betrug die gesammte Staatsschuld des Landes 1846 Millionen Rubel, also ungefähr 6200 Millionen Francs. Die jährliche Verzinsung dieser Schuld erfordert 85 Millionen Rubel (etwa 300 Millionen Francs), also weniger als England, Frankreich, Oesterreich und Italien für ihre Schulden aufzubringen haben.

Eine eigentliche Staatsanleihe hat Rußland seit 1867 nicht mehr gemacht. Die im Laufe dieser Zeit aufgenommenen Gelder waren lediglich zum Eisenbahnbau bestimmt und wurden sofort unter die verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften vertheilt. Das Eisenbahnnetz hatte 1871 eine Ausdehnung von 16,000 Kilometern; jedes Jahr werden weitere 2000 Kilometer gebaut, so daß in Kurzem die Schienenstränge von der Ostsee bis zum Ural und von Polen bis zum Kaspischen Meere sich erstrecken. Diese Linien nahmen meistens Staatsgarantie in Anspruch; im Jahre 1871 mußte die Staatskasse hiefür 12 Millionen Rubel auszahlen; jedoch nimmt diese Ausgabe bei dem steigenden Verkehr rasch ab. Die meisten Kosten verursachen Heer und Marine. Im Jahre 1867 wurden auf das Heer 127, auf die Marine 18 Millionen verwendet; 1871 verlangte das erstere 149 Millionen, die Marine 21 Millionen Rubel.

Einen ganz gewaltigen Aufschwung nimmt der Handel Rußlands. 1861 wurde die Ausfuhr auf 145 Millionen, die Einfuhr auf 163 Millionen geschätzt. 1871, also zehn Jahre später taxirte man die erstere auf 352 Millionen Rubel, die letztere auf 360 Millionen Rubel. Den Hauptartikel der Ausfuhr macht Getreide aus, von dem 1871 für 83 Millionen Rubel in's Ausland ging. Am meisten Geschäfte wurden mit England, mit Deutschland und dann mit Frankreich gemacht.

Was die Geldverhältnisse Rußlands betrifft, so hat dort das Papiergeld fast ganz die Münze verdrängt. Es circulirten 1871 etwa 750 Millionen Papierrubel (2600 Millionen Francs), welche Zwangscurs besitzen. Für Gold werden etwa 17 Prozent Agio gezahlt. Da der Staat an die Bank, welche dieses Papiergeld ausgiebt, etwa 550 Millionen Rubel schuldet, so könnte diese leicht die Baarzahlungen aufnehmen, wenn der erstere sich entschließen wollte, die obige Summe durch ein Anlehen im Auslande aufzunehmen. Welch einen gewaltigen Einfluß dies auf ein so großes Land haben würde, brauchen wir nicht zu bemerken.

* Politische Uebersicht.

Das eben abgelaufene Jahr 1872 hat sich für die Neugestaltung des deutschen Wehrwesens als ein überaus fruchtbares erwiesen. Um nur die während desselben erlassenen Hauptbestimmungen hervorzuheben, kommen auf dasselbe für die Landmacht die nahezu bereits vollständige Verschmelzung der süd- und norddeutschen Armeen und Heereskörper; die Verordnung über die gleiche Friedensstärke der süd- und norddeutschen Truppen; die Bestimmung über Erhöhung der Friedensstärke der Infanterie, zuerst um 44 und nach der neuern Beschränkung dieser Maßregel noch um 36 Mann im Bataillon; die Errichtung von 27 neuen Feldbatterien, wie überhaupt die neue Artillerie-Organisation; die Erweiterung der Linien-Armee um 4 und der Landwehr-Infanterie um zusammen 24 Bataillone. Nächstdem noch das einheitliche neue Militär-Strafgesetz und die neuen Erlasse über Ausführung dieses Gesetzes; die neue Landwehr-Organisation; die Fortführung der Neugestaltung des Militär-Medicinalwesens; die Reform des Militär-Veterinärwesens und noch eine lange Reihe von weniger tief eingreifenden Bestimmungen. Um die Tragweite dieser neu ausgeführten Maßregeln

---

Kämpfe im Kaukasus.

(Schluß.)

Unsere Osseten fanden nach vielem Suchen einen Fußsteig, welche über die Anhöhe in den benachbarten, hinter dem Thurm liegenden Aul führte. Die Colonne konnte jedoch nicht auf diesem Bergpfade mit Pferden und Packpferden folgen; zudem war hier nicht die Rede davon, wie man den Thurm vermeiden könne, sondern auf welche Weise derselbe zu nehmen sei, um die Galgaier zu bestrafen, die so keck waren, uns den Weg zu versperren.

Zuerst umringte man den Thurm, indem man 2 Compagnien Eriwaner über den von den Osseten entdeckten Bergpfad sandte. Eine Tirailleurkette deckte sich hinter Steinen und Felsstücken. Ungeachtet der weiten Entfernung schoß man aus dem Thurm so scharf zielend, daß kein Tirailleur weder den Kopf, noch den Zipfel seines Mantels zeigen durfte, ohne zu fürchten, von einer Kugel durchbohrt zu werden. Man machte Versuche, die Thür des Thurmes mit Kugeln zu zerschmettern; aber unsere dreipfündigen Granaten hatten nicht die Kraft dazu. Es blieb also der letzte, aber sichere Versuch übrig, den Thurm in die Luft zu sprengen. Aber auch hier fanden mächtige Hindernisse statt. In dem Felsen, auf welchem der Thurm stand, konnte weder eine Galerie, noch eine Miene angelegt werden; um also nicht unnütz Leute zu verlieren, blieb uns nichts übrig, als einen bedeckten, (geblendeten) Weg bis zur Basis des Thurmes zu führen, die Mauer zu durchbrechen und eine Miene unter dieselbe zu graben. Alles Holzwerk zum bedeckten Wege fand sich in dem benachbarten Aul vor, man schleppte es mit Stricken über die Höhen und fing die beschwerliche Arbeit an. Am dritten Tage lagen 5 Pud Pulver in einer, mit eisernen Reifen umschlossenen hölzernen Kiste auf dem Grunde der Mine, trotz aller Mühe der Feinde, die Arbeit zu stören, indem sie sogar den Fußboden des Thurmes durchbrachen und auf die arbeitenden Sapeure schossen. Man forderte mehrere Male die Vertheidiger auf, sich zu ergeben, aber vergebens. Als nun Alles zum Sprengen des Thurmes bereit war, schickte unser menschenfreundlicher Chef, Baron Rosen, nochmals zu den Galgaiern, um sie zu bewegen, sich zu ergeben, ihnen das Leben und selbst ihre Auswechslung versprechend. Sie erklärten nun, den Thurm verlassen zu wollen, aber baten um 2 Stunden Zeit, um die Thüre des Thurmes von den hinter ihr aufgehäuften Steinen zu befreien. Nach Verlauf der gegebenen Frist versammelte sich der ganze Stab vor dem Thurme; eine Compagnie Jäger stand unter Gewehr, die Gefangenen zu empfangen. Endlich öffnete sich die Thurmthüre; zuerst flogen ein halb Dutzend Büchsen heraus auf den Boden, nachdem ließen sich zwei zerlumpte und schmutzige Galgaier an einem Strick auf den Erdboden nieder, kreuzten die Arme über die Brust und sahen uns mit finsteren Blicken, ihr Schicksal erwartend, an. — „Wo sind die Uebrigen? Warum kommen sie nicht heraus?“ fragte man sie durch den Dollmetscher. — „Wir waren nur zwei,“ antworteten lakonisch die beiden Gefangenen*)

Nach einem 17tägigen Kriegszuge gegen die Galgaier kehrte die Colonne nach Wladikawkas zurück, wo sich unterdessen alle Truppen gesammelt hatten, welche zur Expedition gegen die Tschetschenzen bestimmt waren; der bevorstehende

*) Anmerkung des Verfassers dieser Episode: Aehnliche Thürme gab es viele in den kaukasischen Bergen. Die Ueberlieferung sagt, daß in alten Zeiten die georgischen Könige solche erbaut hätten, zur Beschützung ihrer Missionäre, welche die christliche Lehre in den Bergen ausbreiteten. Diese Thürme machten später unseren Truppen viel zu schaffen. Schreiber dieses glaubt, daß diese Thürme [illegible]

zu ermessen, bedarf es nur des Hinweises darauf, daß durch die Verfügung über die erhöhte Friedensstärke der Infanterie für einen neuen Kriegsfall die Errichtung von 151 vierten Feld-Bataillonen angebahnt und hergestellt worden ist, während die neue Landwehr-Organisation für jedes Armeecorps die sofortige Zutheilung noch einer completen Landwehr-Division ermöglicht, woneben doch noch 88 Landwehr-Bataillone für die nächstnothwendigen Besatzungszwecke verfügbar verbleiben. Es sind somit dadurch für den Zuwachs der activen deutschen Armee 151 vierte Feld- und 192 Landwehr-Bataillone oder zusammen 343 Bataillone disponibel gestellt worden, was 23¾ Infanterie-Divisionen, oder nach der jetzigen Armeecorps-Eintheilung, vollen 14 Armeecorps entsprechen würde. Nicht minder umfassend erweist sich auch die Fortentwicklung der Marine. Das gesammte Unterrichtswesen derselben ist in zweckentsprechender Weise umgestaltet, die Mannschaftsstämme sind neu organisirt worden. Die Ausführungs- und Befestigungsbauten der beiden Kriegshäfen und der Küstenbefestigung haben eine eifrige Förderung erfahren. Neue Schiffe sind der Marine im verflossenen Jahre drei, eine Glattdecks-Corvette nach dem Alabama-Princip und zwei Aviso-Kanonenboote, hinzugetreten. Noch zwei, eine Panzer-Corvette sind vom Stapel gelaufen und befinden sich in der letzten Bauausführung begriffen. Die Schiffsbau-Vorrichtungen endlich haben gegenwärtig eine Ausdehnung erfahren, um auf den Staatswerften allein 9 Schiffe zugleich bauen zu können, wozu später die Hellinge für noch vier weitere Schiffsbauten hinzuzutreten bestimmt sind.

Das preußische Staatsministerium zählt jetzt acht Ressortchefs, einen Ministerpräsidenten und zwei Minister ohne Portefeuille, den Präsidenten v. Delbrück und den Chef der Admiralität v. Stosch; augenblicklich gehören ein Feldmarschall, Graf Roon, und zwei Generale, v. Kamecke und v. Stosch, dem Ministerium an.

Die „N. Fr. Presse„, die nicht selten mit Mittheilungen aus dem auswärtigen österreichischen Amt versehen wird, hat mit so absoluter Sicherheit, allen frühern Meldungen entgegen, mitzutheilen gewußt, die österreichische Regierung werde in den nächsten Tagen den Text der vom Herzog v. Gramont angezogenen Aktenstücke veröffentlichen, daß man versucht sein könnte, ihr Glauben zu schenken. Irre werden muß man indeß durch das Beifügen, die Veröffentlichung werde in einem fremden Blatt erfolgen, während man doch glauben sollte, die eigene amtliche Zeitung sei nicht blos der meist geeignete, sondern der einzig geeignete Platz für sie. „Meine Regierung — soll übrigens der deutsche Botschafter geäußert haben — kann sich nicht anmaßen, in Wien einen Rath ertheilen zu wollen, aber ich glaube behaupten zu dürfen, daß in einem ähnlichen Fall sie den depossedirten Staatsmann der Ehre einer offiziellen Beachtung nicht würdigen würde. Wir zu unserm Theil erwarten weder eine Erklärung, noch bedürfen wir ihrer."

Inmitten der französischen katholischen Geistlichkeit, welche sie an der Neujahrsgratulation in Versailles betheiligte, fehlte der Erzbischof von Paris, Mgr. Guibert. Man sagt, auch er schmolle ein wenig auf Thiers von wegen der vaticanischen Botschaftssache, doch ist es möglich, daß die Zurichtungen für die große Genovevaprälatenei, bekanntlich sein Werk, ihn zu sehr in Anspruch nahmen. Wie man sich erinnert, verdankt er übrigens Thiers seine Berufung in das Pariser Episkopat.

Die römische Opinione meldet, „Corcelles habe dem Papste und Antonelli höflichst, aber entschieden erklärt, die Haltung der Giovanelegen gegen Thiers schädige die Interessen der Nation; Thiers würdige die Vortheile guter Beziehungen zu Italien, und werde künftig mit dem Papste nur verhandeln, um dessen vollständige Unabhängigkeit sicherzustellen. An Wiederherstellung der weltlichen Macht oder Vorbehalt derüglicher vollendeter Thatsachen sei nicht zu denken. In Folge dieser Erklärungen beschloß der Vatican, Corcelles zur Annahme des Botschafterpostens nicht aufzumuntern, und Corcelles erklärte daher, denselben nicht annehmen zu können.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 6. Jan. Wie wir hören, ist die Entlassung des Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten v. Selchow nunmehr vom Kaiser definitiv genehmigt worden. An seiner Stelle übernimmt die Leitung des landwirthschaftlichen Ressorts der Oberpräsident der Provinz Posen, Graf von Königsmarck-Oberlesnitz, mit dem, wie wir früher meldeten, die Unterhandlungen wegen Uebernahme dieses Amtes schon seit längerer Zeit gepflogen werden. — Am 20. ds. Mts. findet bekanntlich in dem 17. sächsischen Wahlbezirk (Glauchau Meerane) die Wahl zum Reichstage für den von Gerichtswegen seines Mandates verlustig erklärten bisherigen Abgeordneten Bebel statt. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten ist die Wiederwahl des Herrn Bebel ganz unzweifelhaft; gleichzeitig heißt es aber auch, daß jenes Erkenntniß des sächsischen Gerichts, welches dem Herrn Bebel das Recht eines Reichstagsmitgliedes absprach, Gegenstand einer Interpellation des Reichskanzleramtes werden wird. Ob Hr. Bebel selbst oder sein Parteigenosse, der Reichstagsabgeordnete Advokat Schraps diese Interpellation einbringen wird, ist nicht gesagt.

Berlin, 6. Januar. Vielfach ist die Ansicht verbreitet, daß das 5. Armeecorps dasjenige sei, welches vorzugsweise polnische Elemente enthalte. Nach den glänzenden Thaten dieses Armeecorps, welches die Feldzüge der Jahre 1866 und 1870 mit glorreichen Siegen (Nachod, Skalitz — Weißenburg, Wörth) eröffnete, hat es dem Polen stets sehr geschmeichelt, wenn dieses Armeecorps als das spezifisch-polnische bezeichnet wurde, wobei sie dann allerdings gleichzeitig bedauerten, daß ihre Landsleute — nicht für ihr eigenes Vaterland, sondern für Preußen und Deutschland — gegen ihre Glaubensgenossen und selbst auch vielleicht gegen ihre Landsleute, die Galizier, im Jahre 1866 und während des französischen Krieges alsdann gegen diejenige Nation hätten kämpfen müssen, welche stets mit der polnischen Nation befreundet gewesen sei. Ohne Zweifel haben auch die Polen noch immer in der preußischen Armee ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllt, trotzdem es sowohl die heimische polnische Presse, wie auch die Franzosen nicht daran haben fehlen lassen, durch Aufhetzungen aller Art die Treue der polnischen Soldaten zu erschüttern. In Wirklichkeit, schreibt man der „T. Ztg." aus Posen, waren schon damals dieselben in verschiedenen Regimentern derartig unter die Soldaten deutscher Nationalität vertheilt, daß weder von einem spezifisch polnischen Armeecorps, noch von polnischen Regimentern die Rede sein konnte. Bisher gehörte etwa nur ein Viertel sämmtlicher Soldaten des 5. Armeekorps der polnischen Nationalität an, die übrigen drei Viertel waren Deutsche aus Niederschlesien oder aus der Provinz Posen. Die eine Division des 5. Armeekorps, welche in unserer Provinz liegt, besteht ganz aus Niederschlesiern, die andere Division, welche über Niederschlesien und die übrigen Kreise der Provinz Posen vertheilt ist, besteht etwa zur Hälfte aus Polen. Die Offiziere sind sämmtlich Deutsche und selten einmal gehört selbst ein Unteroffizier der polnischen Nationalität an. Aber selbst diese 4 zur 9. Division gehörigen Infanterieregimenter haben in neuester Zeit eine bedeutende Umänderung in der Zusammensetzung erlitten, indem in diesem Herbste der größte Theil der polnischen Rekruten in ganz deutsche Armeecorps, vornehmlich in das sächsische, vierte, eingereiht worden ist. Es sind demnach gegenwärtig die Soldaten polnischer Nationalität in der Armee derartig vertheilt, daß sie überall mit ihren deutschen Kameraden in die engste Berührung kommen, nirgends in größerer Anzahl vorhanden sind. Auf diese Weise werden sie am sichersten die deutsche Sprache erlernen, sich mit deutschem Wesen befreunden und nach ihrer Entlassung in die Heimath, ein Jeder in einem Kreise, zur Verbreitung deutscher Sprache und Sitte beitragen.

München, 5. Jan. Der Staatsminister der Justiz, Dr. v. Fäustle wird sich gegen Mitte dieses Monats wieder nach Berlin begeben, um an den weiteren Verhandlungen des Bundesrathes Theil zu nehmen; später zur Eröffnung des Reichstages wird auch Staatsminister v. Pfretzschner sich nach Berlin begeben. Das dem Reichstage vorzulegende Militär-Organisations-Gesetz ist, wie wir vernehmen, unserem Kriegsminister bereits mitgetheilt worden. (S. M.)

Frankreich.

§§ **Paris,** 5. Januar. Die Nationalversammlung eröffnet das neue Jahr mit der 385. Sitzung seit ihrem Zusammentritt am 12. Febr. 1871 zu Bordeaux. Es werden hiezu noch eine erkleckliche Anzahl hinzukommen, wenn die Versammlung die Masse von Gesetzesvorlagen allerledigen will, welche ihr sofort unterbreitet werden sollen. Der heftigste Kampf dürfte wohl um das neue Schulgesetz entbrennen, doch wird auch die Regelung der Beziehungen des Präsidenten zur Nationalversammlung noch Arbeit genug machen. Die zur Berathung dieser letzten Angelegenheit gewählten Comissionen übereilen

---

Kriegszug bildete die zweite Periode der kriegerischen Ereignisse längs der kaukasischen Linie im Jahre 1822.

Wie man in Amerika einen Prediger bezahlt.

? In einer Methodistengemeinde der nordwestlichen Staaten, die sich noch sehr um ihr täglich es Brot quälen mußte, war es auf erklärliche Weise versäumt worden, den Prediger zu bezahlen. Derselbe klagte das dem Gemeindevorstand, der aber leider das nöthige Geld nicht in der Kasse hatte, und deßhalb auf folgenden Ausweg verfiel. Am Schlusse des Gottesdienstes sagte er der Gemeinde, ihr Prediger könne nicht von der Luft leben, brauche aber jetzt gerade 25 Dollars. Der Küster werde deßhalb sofort eine Collekte vornehmen. Hier schlich sich einer der Anwesenden, zunächst an der Thüre hinaus. „Nicht fortlaufen!" rief der Aelteste. „Küster, schließt die Thüre zu!" Nun nehmt Eueren Hut und sammelt, ich muß 25 Dollar haben, ehe einer die Kirche verläßt!" Die Sammlung ergab 3 Dollar und 50 Cent. „Das ist ei schlechter Anfang, Küster geht noch einmal herum!" Nun gabs 9 Dollar 3½ Cent. „Das ist noch nicht genug. Brüder, ich fürchte, euer Mittagessen wird kalt, ehe ihr nach Hause kommt!" Wieder und wieder ging der Hut in der Runde, bis es zuletzt hieß: „24 Dollar und 50 Cent." Es fehlt nur noch ein halber Dollar; Küster, geht noch einmal herum!" Da öffnete sich von Außen ein Fenster und eine Hand wurde sichtbar, die einen halben Dollar zwischen Daumen und Zeigefinger hielt. Der Besitzer aber dieser Hand, ein junger Bursche, rief aus: „Hier ist euer Geld! Laßt meinen Schatz heraus, ich bin müde, noch länger zu warten!" Das Geld war beisammen und die Gemeinde ging auseinander mit dem Vorsatze, das nächste Mal pünktlicher zu bezahlen.

Vermischtes.

? **Vom Rhein,** 3. Jan. Die vielfachen Klagen, welche im vergangenen Jahre über die unseren pfälzischen Tagesblättern beigegebenen Unterhaltungsliteratur laut geworden sind, scheinen auch 1873 nicht verstummen zu sollen. Heute ist uns in dem Unterhaltungsblatt einer Pfälzischen Zeitung eine Becker'sche Novelle: „Thurmkätherlein" zugekommen, mit der beigefügten Warnung vor Nachdruck. Gleichzeitig hat der Verleger der Lesegesellschaft 2 Bände dieser Novelle gebracht, die schon 1871 im Buchhandel erschienen ist. Aehnliches ist uns im vorigen Jahre wiederholt in erhöhter Potenz wiederfahren. Da wir uns aus löblichem Localpatriotismus eine größere Anzahl pfälzischer Blätter hielten, so hatten wir oft das Vergnügen, dieselbe „Original-Novelle" in zwar nicht vermehrter und verbesserter, aber drei- und vierfacher Auflage zu begrüßen, zur besonderen Erbauung des schönen Geschlechts, das sich lieber mit Romantik als mit Politik befaßt. Sind die verehrten Redaktionen nun auch in der Politik genöthigt, „immer das Neueste zu schreiben," so sollten sie sich doch in der Poesie ein weiteres Feld erobern oder mindestens vorsichtiger sein in der Wahl des Stoffes; es sei denn, daß sie den Leserinnen den angenehmen Vortheil bringen wolle, aus einem Blatte zu ersehen, wie die in einem anderen früher erschienene Geschichte „ausgeht."

Die Gesammtausprägung deutscher Goldstücke stellt sich bis 22. Dec. 1872 auf 416,401,820 Mark, wovon 339,115,780 Mark in 20-Markstücken und 77,285,040 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

sich gerade nicht, und die Projekte sind zahlreich wie der Sand am Meere. — Die Ultramontanen beobachten das Verhalten des Präsidenten in der römischen Botschafterfrage mit großem Mißtrauen und es dürfte auch hier wieder eine jener Kammerscenen in Aussicht stehen, wenn es Hrn. Thiers nicht gelingt, eine dieser Partei angenehme Persönlichkeit zur Annahme des schweren Postens zu bewegen. Die Ultramontanen behaupten allerdings, Corcelles sei zurückgetreten, weil der Papst ihm erklärt habe, er könne ihn unter den von der französischen Regierung gemachten Bedingungen nicht empfangen; sie verlangen, daß man das Recht der päpstlichen Souveränetät vollständig anerkenne. Diese Angelegenheit wird dem Präsidenten noch schwere Stunde verursachen.

Paris, 4. Jan. Eine Neujahrsgabe, welche das offizielle Journal heute dem Lande bringt, ist höchst unerfreulicher Natur. Es ist die Zusammenstellung der im Jahre 1872 vorgenommenen Volkszählung. Es geht aus derselben hervor, daß die Bevölkerung Frankreichs, abgesehen von der durch den Gebietsverlust herbeigeführten Verminderung, seit 6 Jahren eine Abnahme von 366,935 Seelen nachweist. Nach der Volkszählung vom Jahre 1866 betrug die Bevölkerung der 89 Departements 38,067,094 Seelen. Ferner entfallen nach dem letzten Census auf die an Deutschland abgetretenen Gebiete und Gebietstheile 1,597,238 Seelen. Es müßte die actuelle Bevölkerung hiernach betragen 36,469,456 Seelen. In Wahrheit aber ergibt die neueste Zählung nur eine Bevölkerung von 36,102,921 Seelen, also ein Minus von 366,935. Als Ursachen dieser Bevölkerungsabnahme werden ausgegeben: der Krieg, die in vielen Departements während der Jahre 1870 und 1871 herrschende Blatternepidemie, die verhältnißmäßig geringe Zahl der stattgefundenen Heirathen, und die allgemein starke Zahl der Todesfälle. Verschiedene Präfekten geben in ihren Berichten an, daß die Landbevölkerung abnehme, weil ein fortwährender Zuzug in die großen Städte stattfinde. Die bezüglichen Angaben sind jedoch sichtlich übertrieben. Die Bevölkerung der Städte über 30,000 Einwohner hat sich im Ganzen nur um 136,496 Seelen vermehrt. Diese Vermehrung trifft einschließlich solche Städte, in welchen die Großindustrie ihren Sitz hat. Ueberhaupt haben von den 87 Departements nur 14 eine Bevölkerungszunahme erfahren, und zwar nur diejenigen, welche als Industriebezirke bekannt sind. Im Ganzen läßt sich daher nicht behaupten, daß eine starke Auswanderung vom Lande in die großen Städte, sondern daß eine bedeutende Uebersiedlung von den Agricultur- in die Industriebezirke stattfindet. Von der Gesammtbevölkerung kommen auf die Einwohner männlichen Geschlechts: 17,980,476, weiblichen Geschlechts 18,122,445. Die Abnahme trifft die männliche Bevölkerung mit 235,830, die weibliche mit 131,105. Dieser bedeutende Unterschied dürfte allerdings vorzugsweise durch den Krieg herbeigeführt sein.

(F. Ztg.)

England.

London, 4. Jan. Die aus Petersburg herüber telegraphirte Nachricht, daß die englische Regierung von der russischen in freundlicher Weise aufgefordert wurde, einige Officiere zu dem gegen Khiwa bestimmten Operationscorps zu entsenden, erregt hier nicht wenig Interesse, ohne daß man sich deßhalb mit dem Gedanken betreunden kann, dieser Einladung Folge zu leisten. Für die militärischen Clubs hätte es allerdings einen großen Reiz, einige ihrer Mitglieder beim russischen Stabe auf dem Marsche gegen Khiwa zu wissen, aber in maßgebenden politischen Kreisen dürften höhere Rücksichten überwiegen. „Alle Vortheile" — so schreibt heute der zur Regierung bekanntlich in näheren Beziehungen stehende Daily Telegraph — „die uns aus einer genauen Einsicht in die russische Kriegsführung erwachsen könnten, würden aufgewogen werden durch die moralische Wirkung, welche die Anwesenheit einer britischen Uniform inmitten von Kosakenhorden auf den asiatischen Geist ausüben müßte. Wenn auch unsere indische Regierung alle möglichen Erklärungen darüber abgeben wollte, die Bewohner Afghanistans, Herats und Persiens würden darüber nur lächeln und nicht überzeugt werden." Im Weiteren sei hier noch erwähnt, daß nach allem, was vom auswärtigen und indischen Amte verlautet, ich meine früheren Mittheilungen nur bestätigen zu können glaube, nämlich die, daß eine förmliche Note Englands mit einem bestimmten „Bis hieher und nicht weiter" in Petersburg nicht übergeben worden ist. Andeutungen hierüber finden sich ebenfalls im heutigen Telegraph, der es nicht zugeben will, daß der Augenblick einer bestimmten Entschließung für England schon gekommen sei. Wohl müsse das Vorgehen Rußlands in Asien mit wachsamen Augen beobachtet werden, aber so lange Rußland keine bestimmte Stellung gegen England eingenommen habe, müsse dieses sich sorgfältig jeder drohenden Sprache enthalten. Der Hauptpunkt in der mittelasiatischen Frage, so behauptet der Telegraph in etwas räthselhaftem Schwunge, sei ein europäischer und es lasse sich keine entsprechende Politik erdenken, wofern sie nicht Konstantinopel sowohl wie Samarkand in sich schließe.

(K. Z.)

London, 5. Januar. Noch immer ist Aussicht vorhanden, daß der großartige Strike in Süd-Wales, durch den 60,000 Arbeiter zum großen Theil ins Elend gerathen, friedlich beigelegt werden kann. Um die Hartnäckigkeit zu verstehen, mit der Arbeitgeber wie Arbeiter auf ihren Forderungen bestehen, muß man wissen, daß die Arbeiter sich nach den Durchschnittspreisen für Eisen, die noch immer sehr hoch sind, richten und daher die von den Arbeitgebern beabsichtigte Lohnherabsetzung von 10 Prozent für ungerechtfertigt halten, während diese behaupten, daß sie nicht mehr zu den in den Zeitungen angegebenen Preisen Käufer finden und daher Waare wie Arbeitslöhne herabsetzen müssen. Dem Einwande der Arbeiter-Delegirten, daß die Arbeiter auf der einen Seite unparteiische Notirungen, auf der andern Seite das bloße Wort interessirter Brodherrn haben, stellen diese das Anerbieten entgegen, den Arbeitern einen Einblick in ihre Bücher zu gewähren und sie so zu überzeugen. Darauf entgegnen die Arbeiter: daß sie von der Buchführung nichts verstehen und die Schlichtung des Streites einem Schiedsgericht überlassen wollen. Doch davon wollen wiederum die Besitzer der Kohlengruben und Eisenwerke nichts wissen. So war denn bereits der Strike beschlossen: 10,000 Kohlengrubenarbeiter feiern, und nur 7000 darunter haben als Unionsmitglieder eine wöchentliche Unterstützung von 10 Shilling und 1 Shilling extra für jedes Kind unter 12 Jahren. Die 50,000 Arbeiter in den Eisenwerken, die während des Strikes der Kohlengrubenarbeiter zu feiern gezwungen sind, haben keine Unterstützung und sind dem größten Elend mit ihren Familien ausgesetzt, wenn der Strike nur etwas anhält.

Provinzielles und Vermischtes.

m. **Kaiserslautern**, 8. Januar. In der gestrigen Generalversammlung der Gewerbehalle wurde ein Schreiben des Hrn. Regierungspräsidenten v. Stichaner zur gefl. Kenntniß der Ausschüsse mitgetheilt, wonach von dieser Seite nichts entgegenstände, wenn das Centralcomité der Ausstellung zur Fortführung des Unternehmens einen Zuschuß bewilligen würde. Die Versammlung beschloß jedoch, ehe sie davon Gebrauch machte, sich zu überzeugen, ob sich die Anstalt in ihrer jetzigen Einrichtung rentiren könne, und zu diesem Zweck eine nochmalige Verkleinerung der Pläne vorzunehmen, welche nur ratificirt werden soll, wenn das Unternehmen dadurch gedeckt erscheint.

* **Kaiserslautern**, 8. Jan. Bei der gestern stattgehabten Landtagswahl für den Bezirk Kaiserslautern wurde Landrichter Bailiant von Obermoschel mit sehr großer Majorität zum Abgeordneten gewählt.

[**Kaiserslautern**, 7. Jan. Die Gesammteinnahme des pfälz. Lehrerwaisenfonds pro 1871/72 beträgt 5143 fl. 9 kr., die Ausgaben 5011 fl. Der Vermögensstand beläuft sich auf 9927 fl. 45 kr. Mitglieder hatte der Kreislehrerverein 1755 mit einer Einnahme von 1244 fl. und einer Ausgabe von 1242 fl. Das Vermögen beträgt 632 fl. 38 kr.

* **Kaiserslautern**, 9. Jan. Herr Dr. van Bebber wird nächsten Donnerstag Abends 6 Uhr seine Vorträge über Wärme, im Lehrsale des chemischen Laboratoriums beginnen.

Speyer, 7. Jan. Gestern Abend constituirte sich hierselbst ein polytechnischer Verein, welcher den Zweck hat, in geselliger Weise gemeinnützliche Fragen zu behandeln und zu discutiren. Die rege Betheiligung, deren sich die erste Berathung erfreute, dürfte auf ein gutes Gedeihen des Vereines schließen lassen. (Sp. A.)

München, 4. Jan. Die Versteigerung des zur Spitzeder'schen Gantmasse gehörigen Mobiliars wurde gestern beendigt. Der Gesammterlös derselben beträgt 30,808 fl., darunter 4681 fl. für die Pferde, 4289 fl. für Wagen und Geschirr, 2870 fl. für die Pferde und 2674 fl. für den Wein. Das Inventar der zur Gantmasse gehörenden Gasthäuser kommt erst, um einen größeren Erlös zu erzielen, mit dem Verkauf der Häuser zur Versteigerung.

München, 3. Jan. Die Fortdauer der milden Witterung bringt unsere Brauer, da die Gobulung gleich Null ist, in die größte Verlegenheit, da die neue Biersteuer ohne Eis nicht möglich ist. Die meisten Brauer haben deßhalb große Eisbereitungen in der Schweiz gemacht, obwohl das Eis inclusive Transport hier auf 6 fl. per Centner zu stehen käme. Herr Großbrauer Sedlmaier hat sich mit sehr bedeutenden Kosten eine Maschine bauen lassen, mit welcher das Eis auf künstlichem Wege erzielt wird.

Straßburg, 6. Jan. Heute früh 5 Uhr erscholl die Feuerglocke vom Münster. Es brannte im dicht daneben stehenden Lyceumsgebäude. Aus den beiden Mansarden des Erdgeschosses aus einem Lehrzimmer quollen mächtige Rauchmassen vom Feuer angetrieben nach allen Seiten heraus. Ein Herzsehen in jener Gegend scheint Holzwerk ergriffen zu haben, das dann, weil unbeachtet, sich fortpflanzte und schon bedeutende Ausdehnung genommen, als gegen 4 Uhr der Hüter das Unheil wahrnahm. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es jedoch in kurzer Zeit dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun. Immerhin sind die Beschädigungen am Gebäude nicht unerheblich bedeutend. Tief bedauerlich ist, daß auch hier wieder ein Menschenleben zum Opfer fiel. Herr Dr. Seeger, Lehrer am Lyceum, der über der Brandstelle sein Schlafgemach hatte, erschien vor einbrechenden Qualm. Man fand ihn, halb angezogen, am Zimmer entlang kriechen. So sicheren Tod mußte er beim Versuch sich zu retten, überreicht zu haben. Alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Verloosungen.

Gotha, 2. Jan. Bei der heutigen Ziehung der Bukarester Prämienanleihe gewann Nr. 75 Serie 2870 75,000 Fr., Nr. 55 S. 6174 15,000 Fr., Nr. 5 S. 2503 5000 Fr. Sonstige gezogene Serien: 179 358 771 875 1056 1175 1281 1370 1590 1643 1950 2042 2372 2503 2670 2847 2954 3193 3965 4078 4085 4250 4259 4650 4867 5414 5888 5816 6110 6174 6851 7046 7133.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 7. Jan. Waizen 7 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 24 kr. Gerste 5 fl. 17 kr. Haber 4 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 7. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Nach Verlesung zweier eingegangenen Schreiben des Fürsten Bismarck und des Grafen Roon, betreffend die Uebertragung des Vorsitzes im Staatsministerium an den Letzteren und die Ernennung des Generals v. Kameke zum Staatsminister, tritt das Haus in die Tagesordnung (Etat des Ministerium des Innern) ein. Gegenüber Aeußerungen Lasker's, bezüglich der jüngsten Vorgänge im Schooße des Ministeriums, erwidert der Minister des Innern: Er könne zwar die Beantwortung dem Kriegsminister überlassen, wolle aber Folgendes sagen: „Fürst Bismarck habe lediglich behufs Erleichterung von seiner Arbeitslast das Präsidium niedergelegt, derselbe bleibe in dem bisherigen Verhältnisse zu dem Ministerium, woran die formelle Ernennung des Grafen Roon zum Ministerpräsidenten nichts ändere. Das Publikum sei gegen die Meinung zu schützen, als höre das Ministerium auf, ein Ministerium Bismarck zu sein, dasselbe werde fortfahren, in des Fürsten Bismarck Geiste zu handeln. Das Haus werde das Mißtrauen lassen und die Maßregeln des Ministeriums abwarten, die beweisen würden, daß das Ministerium das Gesetz der historischen Entwickelung, die es zu verfolgen der Vergangenheit Preußens und Deutschlands Zukunft schuldig sei, im Auge behalten werde. Gegenüber Aeußerungen Virchow's über die Stellung des Grafen Roon zur Kreisordnung, sowie über das Programm des Ministeriums erklärt der Minister des Innern: Graf Roon habe der Kreisordnung in ihrer letzten Gestalt zugestimmt, sei auch nicht gegen den Pairsschub gewesen. Die Ursache seines Entlassungsgesuches war eine rein persönliche, nach deren Erledigung er im Ministerium verbleiben konnt.

Paris, 7. Jan. „Debats" vernimmt von Mitgliedern der Nationalversammlung, es werde zwischen Thiers und der Subcommission in der heute stattfindenden Conferenz eine Einigung erzielt werden über den Hauptpunkt, nämlich über die Theilnahme des Präsidenten an den Debatten.

London, 6. Jan. Napoleon wurde heute Mittag chloroformirt und einer partiellen Steinbohrung unterworfen. Die Schmerzlosigkeit der Operation waren größer als gewöhnlich, aber auch die Ergebnisse bedeutend größer. Es ist noch Schmerz im Verein mit einem gewissen Grade von Constitutionsstörung vorhanden; die allgemeinen Kräfte bleiben gut.

Petersburg, 6. Jan. Der Großfürst Thronfolger hat die letzte Nacht gut zugebracht. Der Kräftezustand ist zufriedenstellend.

Madrid, 6. Januar. Der Ministerrath hat gestern beschlossen, den Oberbefehl über die Truppen in Navarra und den baskischen Provinzen dem General Moriones zu übertragen, welcher gleich abreisen und alle verfügbaren Mittel zum Ankauf von Waffen für die Armee und die Freiwilligen verwenden wird.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Danksagung.

Allen Denjenigen, welche unserm innigstgeliebten Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater

Anselm Carl Schindlmayr

zu seiner Ruhestätte die letzte Ehre erwiesen, sagen wir unsern innigsten Dank.

Kaiserslautern, Glinzburg und Höchstädt, den 8. Januar 1873.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

22) Unterm Heutigen wurden mir auf Betreiben von Elisabetha Braun, ohne Gewerbe, Wittwe von Karl Lengo, in Massilon, Staat County Ohio in Nordamerika wohnhaft, Klägerin, vertreten durch den Anwalt Groß dahier, für: 1) Johann Koch, Schreiner und dessen Ehefrau Philippine Braun, beide früher zu Pongskeepsi, Staat Newyork in Nordamerika wohnhaft; 2) Christoph Braun, Müller in Amerika; 3) Philipp Braun in Amerika; 4) Margaretha Braun in Amerika — sämmtliche abwesend ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort — 5 Abschriften einer durch den obgenannten Anwalt gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige k. Bezirksgericht wolle die Abwesenden und Cons. verurtheilen, mit der Klägerin zur Liquidation und Theilung des Nachlasses der auf der Ritschmühle, Gemeinde Kusel verlebten Ehe- und Müllersleute Daniel Braun und Elisabetha Sieber zu schreiten, mit Vornahme dieses Geschäfts einen k. Notär beauftragen sowie einen Experten ernennen, der die erforderlichen Abschätzungen rc. vorzunehmen habe, endlich einen Berichterstatter für den Fall entstehender Theilungsstreitigkeiten bezeichnen und die Beklagten, falls sie die Klage bestreiten sollten, in die Prozeßkosten verurtheilen.

Zugleich werden die Abwesenden aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hier wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte zu bestellen und dem Gegenanwalte hievon Mittheilung machen zu lassen.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 31. Dezember 1872.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neuhemsbach.

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Eichenbacherkopf, Auerbahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Markei Heinzenthal.

(1/2—1/2 Stunde vom Bahnhofe Neuhemsbach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter vom namhaften Dimensionen.
8 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Metzgerklotz und 2 Schlittenlaufbäume.
9 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Ster eichen Mittelholz 3. und 4. Cl.
534 „ buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 „ eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 „ buchen, eichen und kiefern Prügel und Krappenriegel und Brockenholz.
6000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus den

Stumm'schen Waldungen.

24,2,1) **Mittwoch, den 15. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, bei Franz Spanier II. in **Hauptstuhl.**

Revier Hauptstuhl.

Schlag: Felsenberg.

Circa 4 Eichen Stangen.
„ 2 Fichten „
„ 101 kiefern Bauhämme 4. Cl.
„ 668 „ „ 5. Cl.
„ 82 „ Bloche 6. Cl.

Loos-Eintheilungen sind vom 9. Januar an bei unterzeichneter Stelle und Forsthaus **Neuhaus** zu haben.

Hauptstuhl, den 2. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Bekanntmachung.

(Den einjährig freiwilligen Dienst betreffend.)

17) Die unterfertigte Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige für den Bezirk der VIII. Infanterie-Brigade (Pfalz) bringt hiermit die Bestimmungen der §§ 151 und 152 der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern in Erinnerung, welche folgendermaßen lauten:

§ 151.

Termin für die Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre, und muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.
2. Mit der Anmeldung um Zulassung zum einjährigen Dienst ist die Aufgabe des Rechts, an der Loosung Theil zu nehmen, verbunden.
3. Ausnahmsweise kann der durch die versäumte rechtzeitige Anmeldung verloren gegangene Anspruch durch Resolution der Ersatzbehörden dritter Instanz wieder verliehen werden, wenn der betheiligte Militärpflichtige noch nicht an einer Loosung Theil zu nehmen verpflichtet war oder vermöge seiner Loosnummer dispensibel geblieben ist.

Im letzteren Falle darf diese Vergünstigung indeß nur dann eintreten, wenn der diesfällige Antrag vor der zweiten Aushebung, bei welcher der betheiligte Militärpflichtige zu concurriren hat, formirt wird.

Weitergehende Ausnahmen in Betreff der Wiederverleihung des verloren gegangenen Anspruchs können nur in vereinzelten dringenden Fällen auf Grund eines motivirten Antrages der Ersatz-Behörden in der Ministerial-Instanz genehmigt werden.

§ 152.

Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Wer die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachsuchen will, hat sich schriftlich bei der § 149 bezeichneten Prüfungs-Commission zu melden.

Der Meldung sind beizufügen:

a) ein Geburts-Zeugniß (Taufschein);
b) ein Einwilligungs-Attest des Vaters, beziehungsweise Vormundes;
c) ein Unbescholtenheits-Zeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen von dem Vorstande der betreffenden Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute von der Gemeindebehörde auszustellen ist.

2. Gesuche um Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung verloren gegangenen Berechtigung (§ 151a) sind an die zuständige Bezirks-Ersatz-Commission zu richten, von dieser zu prüfen und begutachtet der Regierungs-Ersatz-Commission vorzulegen, welche sie den Ersatz-Behörden dritter Instanz zur Entscheidung überreicht.
3. Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung zum Dienstantritt verloren gegangenen Berechtigung s. § 151a.

Hiezu wird noch Folgendes bemerkt:

1. Die Gesuche um die Verleihung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst nebst Belegen sind an die Prüfungs-Commission portofrei zu richten.
2. Nach § 149 der Militär-Ersatz-Instruktion wird die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst durch diejenige Prüfungs-Commission ertheilt, in deren Bezirk der die Berechtigung Nachsuchende nach § 20 der gedachten Instruktion gestellungspflichtig ist.

Speier, den 2. Januar 1873.

Die Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige,
Veith, Major. **Wand,** 2. Reg.-Arzt.

Vergebung von Bauarbeiten.

5,3,1) **Freitag, den 17. Januar 1873,** des Nachmittags 1 Uhr, zu **Neuhäusel,** werden folgende Arbeiten an dem in **Kirkel-Neuhäusel** neuzuerbauenden **Schulhause** öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden:

			fl.	kr.
a. **Hauptgebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu	5900.	29.
	2.	Zimmerarbeiten	1505.	50.
	3.	Schreinerarbeiten	925.	54.
	4.	Schlosserarbeiten	125.	5.
	5.	Glaserarbeiten	424.	48.
	6.	Spenglerarbeiten	25.	56.
	7.	Tünchererarbeiten	194.	42.
b. **Nebengebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2225.	52.
	2.	Zimmerarbeiten	1194.	56.
	3.	Schreinerarbeiten	72.	24.
	4.	Schlosserarbeiten	73.	12.
	5.	Glaserarbeiten	16.	12.
	6.	Tünchererarbeiten	33.	33.
	7.	Herstellung von 2 Backöfen	80.	—.

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem unterzeichneten Adjunkten in Neuhäusel zur Einsicht auf.

Neuhäusel, den 27. Dezember 1872.

Klein, Adjunkt.

HELVETIA.

Schweizerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in St. Gallen,
[Grund-Capital: 10,000 Franken]

übernimmt **Feuerversicherungen** aller Art zu festen und billigen **Prämien.**

Kaiserslautern, den 7. Januar 1873. (28

C. F. Presser.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

18,3,1) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens halb 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Revier Kaiserslautern 1 nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Sprungfeld: Thongrube und Hammerwiese, Schlag Letzberg; große Letzberg und Schlag Tankenberg: Altfeld versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
375 kiefern Stämme und Abschnitte 2 bis 3. Classe.
34 kiefern Sparren.
69 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Classe.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Classe.
6 eichene Wagnerstangen.
48 Ster eichen Mittelholz 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hahle.

Mobiliar-Versteigerung.

29,2,1) **Freitag, den 17. Januar** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Becherbach** in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Peter Reidenbach daselbst, öffentlich auf Credit versteigern:

2 Pferde, 3- und 5jährig, 2 Kühe, 1 Kalbin, 1 Rind, 1 vollständige Brennerei-Einrichtung, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 vollständige Wagen nebst 1 Dietwagen, 2 Pflüge, 2 eiserne Eggen, 1 Keller, 25 Fässer von verschiedenem Gehalt, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bänke und Haus- und Ackergeräthe aller Art.

Lauterecken, den 7. Januar 1873.

Vogel, kgl. Notär.

Holz zu verkaufen.

26,3,1) Auf dem **Rittershof,** in der Nähe der Eisenbahnstation Hassel, 1/2 Stunde von St. Ingbert, werden verkauft:

200 Klafter buchen Brennholz,
Buchen Stämme, Nutzholz,
500 Lärchen und tannen Stämme,
1500 kiefern Stämme,
33 Ulmen.

Nähere Auskunft ertheilt Förster **Hauck** in Hassel.

Herren-Stiefel-Fabrik

en gros

Friedrich Mühler

Herzberg

Reg.-Bezirk Merseburg.

Preis-Courant gratis und franco.
Probe gegen Nachnahme. (27,2,1

Ein junger Bursche wird in ein hiesiges Geschäft als

Ausläufer

gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

2—4 Gewerbschüler

können in einem guten Hause

Kost und Logis

erhalten. Näheres zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (3,3,1

Frankfurter Cours vom 7. Januar.

Geldsorten.		
Preußische Kassenscheine	1	45 4/9
Friedrichsd'or	9	57 1/2-58 1/2
Pistolen	9	42-44
„ dopelte	9	48-45
Holländische fl. 10-Stücke	9	53-55
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	43-45
Tallars in Gold	2	25-28

Disconto 3 1/2 %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen u. in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 7. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 9. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post“ für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Posterpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

)!(Etwas von der Elsäßer Liga.

I.

Sie kennen, wenn vielleicht auch nur obenhin, jene Gesellschaft von National-Franzosen und exragirten Franzosenköpfen, die in unserer Provinz eine ständige Agitation wach zu halten vorhat und der deutschen Verwaltung wie Allen denen, die mit ihr in Beziehung treten oder nur etwas gut finden, was von deutscher Seite ausgeht, den Krieg à outrance angekündigt hat und fortzuführen sucht. Da mir nun heute ein Schriftstück derselben in die Hände fällt, so will ich Ihnen dasselbe so weit es für Sie Interesse haben kann mittheilen und Sie werden ohne Commentar aus demselben herauslesen können, aus welchen Schichten der Bevölkerung sich diese famose Liga recrutirt, welches ihre Kampfweise ist, mit welchen Mitteln sie auf die Bevölkerung wirken will und welches ihre Aussichten auf endlichen Erfolg ihrer Bemühungen sind. Der Ton dieser Rotemandaten scheint uns unwillkürlich an einen ganz anderen Ort zu versetzen. Doch Sie werden hören und selbst entscheiden.

Das Schriftstück, in welchem dieses Mal jene Herren den Inhalt ihrer schwarzen Seelen ausgießen zu müssen glaubten, ist an die Adresse einer hervorreganden Zeitung im Elsaß, an den Straßburger „Niederrheinischen Courier“ gerichtet. Dieses Journal, von jenen Leuten nur der niederträchtige Courier genannt, ist nichts weniger als deutsch gesinnt; aber seine Polemik ist in anständigem Ton gehalten und sucht dabei ein freies, offenes Vermittlungsglied der Wünsche und Interessen der Provinz der deutschen Verwaltung gegenüber zu sein und so den Mangel einer durch obige Umtriebe unmöglich gemachten Volksvertretung einigermaßen zu ersetzen. Der Dank für diese schwierige Arbeit ist eben jenes obige Schriftstück, dessen Inhalt, so weit es Thatsachen zur Unterstützung seiner Behauptungen anzuführen sucht, sich mit den zwei Worten: Lüge und absichtliche Verdrehungen kennzeichnen läßt. Der Schluß aber ist so merkwürdig, daß er wohl eine nähere Beachtung und weitere Kenntniß verdient. Wir lassen denselben zu obengenannten Zwecken folgen und fügen nur noch bei, daß der französische Text dieses Schriftstücks durch den „Niederrheinischen Courier“ selbst veröffentlicht worden ist:

„Wir haben jetzt ungefähr gesagt, was diese tägliche wahnsinnige Publikation ist, welche sich lügenhafter Weise Courier du Bas-Rhin nennt, nach jenem französischen Departement, das für den Augenblick selbst offizieller Weise nicht mehr existirt, dessen Namen und Erinnerungen aber die obengenannte Publikation beizubehalten sich gefallen mußte. Wir haben gezeigt, woher sie kommt, wer sie inspirirt und ferner auch noch, wer sie schreibt.

„Was hat man nun zu thun solchen Gegnern gegenüber?

Eine erste Antwort, die Kleber in seinem Tagesbefehl unter den Brief des Admirals Keith am Vorabend der Schlacht von Heliopolis gesetzt hat:

„„Auf solche Unverschämtheiten antwortet man nur mit Verachtung““

„Eine zweite: Die Enthaltung und Entfernung von solcher Canaille, den Abbruch aller Beziehungen und Verbindungen, die Unterdrückung aller Abonnements und aller Anzeigen für ein solches Blatt, die Losung für Alle, sich vor Ankauf dieser feindseligen, antinationalen und herabgekommenen Publication zu bewahren. Achterklärung von Seiten der elsässischen Gesellschaft gegen Alle, die sich selbst wenig genug achten, sie fortwährend hinzunehmen, zu kaufen und sich darauf zu abonniren, in Beziehung zu treten mit ihr oder vielmehr mit unsern Feinden.

„Noch ein anderes: Möge der Courier und seine Redaction sich in Acht nehmen! Wenn der Elsäßer durch Ueberlegung und Charakter geduldig ist, wenn er aus Pflichtgefühl weiß, daß er sich nicht selber Recht verschaffen darf und daß jede Gewaltthätigkeit untersagt und verwerflich ist, die Geduld hat dennoch manchmal ihre Grenzen. Die Tugend des Menschen ist oft hinfällig, es gibt Hitzköpfe und tüchtige Arme in unserem tüchtigen Lande und wenn der Courier fortfährt, das Maß außer Acht zu lassen, könnte er wohl eines Abends zu seinem Nachtheile erfahren, was die Stockprügel eines guten Straßburgers werth sind oder wie man ohne es zu wollen, ein unvorhergesehenes Bad in der Ill oder im Kanal nimmt, ohne weitere Gefahr als ein Katarrh und einen anständigen Rheumatismus und das Vergnügen tüchtig eingeweicht davon zu kommen. Soweit für das Journal.

Mit seinen Schutzherrn ist es eine andere Sache!

Auch Sie mögen sich in Acht nehmen und die Schnur nicht zu straff anspannen: Niemand ist hier gewillt seine Mütze vor dem Hut Geßlers abzuziehen und man könnte leicht noch einen Wilhelm Tell finden. — Mögen sie sich in Acht nehmen! Der Elsäßer ist geduldig, aber auch tapfer und stark! Es gibt Dinge, deren Berührung er nicht duldet! — Wenn man die Hand an seinen Cultus legt, oder wenn man eine jener Ausschreitungen gegen die Gerechtigkeit beabsichtigt, oder eines jener Verbrechen, welche die Erde zittern machen und zum Himmel nach Rache schreien, das Verbrechen des Tarquinius gegen Lucretia oder des Tyrannen Appius gegen die Tochter des Volkstribuns, wehe denen die es befohlen oder begangen haben! Mit Zittern sollen sie es hören, wenn eines Tages ihnen irgend ein Elsäßer trotz aller Principien entgegenschreit: „„Bürgerkrieg, Bürgerkrieg!““

? Maria Stuart.

Skizze eines Vortrages, gehalten von Prof. Dr. Kugler aus Tübingen.

(Von A. v. S.)

Seitdem Schiller ein so ideales Bild dieser Königin in seinem Drama geschaffen, ist es für den Historiker schwer, den wahren Charakter derselben vor dem großen Publikum zu entschleiern. Das Volk trennt sich so schwer von dieser erhabenen Anschauung, es sieht die unglückliche Königin und vergißt darüber die schuldige. Nur in Einem kann der Historiker dem großen Dichter beistimmen, es ist dies die reine Seelengröße, welche Maria Stuart in ihren letzten Augenblicken bewiesen.

Maria Stuart, am 8. Dez. 1542 geboren, stammte von Seiten ihrer Mutter von den Herzogen von Guise ab, indeß ihr Vater, Jakob V., durch seine Mutter dem Hause der Tudor verwandt war. Schon lange war zwischen England und Schottland Eifersucht gewesen, die gelegentlich in offene Fehde ausartete und die, besonders seit Heinrich VIII. protestantisch geworden und anfing die katholischen Kirchengüter einzuziehen, von neuem in größerem Maße entflammte. Jakob V. fürchtete überdies, der Protestantismus könne auch in seinem Lande Anhänger gewinnen und so kam es nach langen Reibereien auf beiden Seiten zum Kriege. Jakob V. befand sich gerade im Feldlager, als seine Tochter zur Welt kam und acht Tage später fiel er in der für die Schotten unglücklichen Schlacht am Hügel von Flodden.

Hier wäre nun eine Annäherung zwischen Schottland und England möglich gewesen, ein einiges Reich unter einer Regierung, was von beiden Theilen angestrebt wurde, hätte gegründet werden können, wenn man die junge Königin mit dem englischen Thronerben, dem nachmaligen Eduard VI. verlobt hätte. Der Großoheim Marias, Heinrich VIII. selbst wünschte diese Verbindung, um so allem Hader zwischen den verwandten Häusern ein Ende zu machen, aber da war es besonders die Mutter der jungen Königin, Maria von Guise, die diese Vereinigung hintertrieb. Maria Stuart war kaum 5 Jahre alt, als sie dem Dauphin von Frankreich verlobt und zu ihrer weiteren Ausbildung an den französischen Hof gesandt wurde.

Zu dieser Zeit vereinigten sich an demselben alle Schönheiten und Berühmtheiten des Landes, man schwärmte für Kunst und Wissenschaft: heute pries man die Malerei und ihre Jünger und morgen verherrlichte man in zierlichen Versen alles Schöne und Große, während dabei auch die ernsten Wissenschaften ihre Pflege fanden. Die königlichen Prinzessinnen selbst zeichneten sich durch ihr Wissen und ihre Kenntnisse aus und wurden von Zeitgenossen hoch gepriesen. Doch dieses intime Zusammenleben geistreicher Cavaliere und schöner Frauen hatte auch seine bedeutende Schattenseite: die Sitten wurden lockerer, leichter.

An diesen Hof nun kam die junge, geistig sehr gereifte Maria und schon als Kind schildert ein Zeitgenosse sie von hinreißender Schönheit und Liebenswürdigkeit. Im Alter von 15 Jahren war sie der erklärte Liebling des Königs Heinrichs II. und seiner Umgebung und ihr Oheim Carl, Cardinal von Lothringen, äußerte sich stolz über sie, es sei erstaunlich, wie sie den König zu unterhalten verstehe, wie eine auf der Höhe ihrer Bildung stehende Frau von 25 Jahren. Maria, groß und schlank gewachsen, mit großen, schönen Augen und, was besonders gerühmt wird, wundersamen Händen, war hoch gebildet; sie verstand außer den lebenden auch die lateinische Sprache, schrieb Verse und tanzte und spielte zum Entzücken. Bald hatte sie den größten Einfluß auf den König und durch sie die Guisen, die den Hof und Staat vollständig beherrschten. Am 15. November 1558 wurde sie,

Digitized by Google

Politische Uebersicht.

In der bayerischen Presse ist neuerlich ein Gegenstand zur Besprechung gelangt, der, wenn man ihn überhaupt berührt, einen gewissen Tact verlangt. Es ist gewiß ungegründet, wenn behauptet wird, daß die bayerische Bevölkerung an den Lieblingsbeschäftigungen und Neigungen des Staatsoberhauptes mäkelnde Kritik zu üben liebt, und sicherlich wünscht das bayerische Volk nicht, daß die Mittel, welche der König für die seine Phantasie befriedigenden idealen Zwecke verwendet, in sittlich minder löblicher Art, wie es andere bayerische und nichtbayerische Regenten gethan, vergeudet werden. Nur darf auch nicht verschwiegen werden — und die Augsb. Allg. Ztg. hat darin ein offenes wahres Wort gesprochen — daß sich die vielleicht unangenehm empfundene Aufmerksamkeit dem zur Ungestörtheit vollberechtigten Privatleben eines Fürsten um so mehr zuwendet, je seltener es dem Volke zu Theil wird den Monarchen in seinen öffentlichen Funktionen persönlich thätig zu sehen. Und Letzteres wird doppelt schwer empfunden, wenn zu befürchten ist, daß in jener Abgeschlossenheit wichtige Entscheidungen auch bei dem besten Willen nicht immer die allseitige und rechtzeitige Prüfung finden können.

Wie eine dem Anschein nach wohlunterrichtete Wiener Mittheilung des „Nürnb. Corresp." meldet, hat man sich von Berlin aus, auf die Nachricht, daß Frankreich die Verhandlungen über eine entsprechende Modification des Handelsvertrages mit Oesterreich noch einmal aufzunehmen gedenke, mit der offenen Anfrage nach Wien gewendet, ob Deutschland darauf rechnen dürfe, daß Oesterreich diesen Verhandlungen noch dieselbe ablehnende Haltung wie in einer früheren Zeit entgegenbringe. Die Antwort soll dahin ertheilt worden sein, daß Oesterreich, so gern es in anderen Stücken die Verlegenheiten Frankreichs zu mindern bereit sei, sich doch durch sein Interesse unbedingt verpflichtet erachten müsse, an jenem Vertrage bis zum Ablaufe desselben festzuhalten.

Mit Bezug auf die französische Kriegskontribution läßt sich der „Scotsmann" schreiben: „Herr Leon Say, der französische Finanzminister, führt mit den Rothschild's Unterhandlungen für eine Garantie des an Deutschland noch schuldenden Geldes. Er ist ein alter und intimer Freund der Rothschild's, und das einzige Hinderniß für den Erfolg der Unterhandlungen ist, wie man sagt, die Frage der Theilung des Nutzens unter den Bankiers, die sich den Rothschild's in dieser Transaktion anschließen sollen. Die französische Regierung hat 840 Millionen Franken in fremden, innerhalb der nächsten 150 Tage fällig werdenden Wechseln in Händen und schuldet Deutschland noch 2100 Mill. Fr. Die Deutsche Regierung ist in Kenntniß gesetzt worden, daß 220 Mill. Fr. am 15. Jan., und eine gleiche Summe resp. am 15. Febr., März, April und Mai gezahlt werden würde, so daß nach dieser letzten Zahlung nur noch 1000 Mill. Fr. fällig bleiben werden. Diese Summe wird sofort gezahlt werden, wenn die mit den Rothschild's und Konsortium geführten Unterhandlungen reussiren."

Ueber die Verhandlungen des Nuntius mit dem schweizerischen Bundesrath wird der „Lausanner Zeitung" aus Bern vom 3. geschrieben: „Von einem förmlichen Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und dem Papste ist, die jetzt keine Rede; was der Nuntius mit dem Bundespräsidenten bei seiner neulichen Anwesenheit in Bern verhandelt hat, ist unbekannt; dagegen ist sicher, daß er vor einigen Tagen dem Bundesrathe eine Note übergeben hat, in welcher er sich beklagt, daß er auf seine Protestation gegen die Genfer Beschlüsse noch keine Antwort erhalten habe und den Bundesrath ersucht, die Regierung von Genf zur Beantwortung derselben anhalten zu wollen.

Man schreibt der „Karlsr. Z." aus Wien: Die verschiedenen, meist sehr weit aus einander laufenden Versionen über den Stand der Laurion-Frage glaube ich dahin richtigstellen zu dürfen, daß der griechischen Regierung in formeller Weise der Vorschlag gemacht worden ist, sich dem Schiedsspruch einer nichtbetheiligten Macht zu unterwerfen, daß jene Regierung diesem Vorschlag keinen Widerspruch entgegengesetzt hat und daß sie seitdem aufgefordert worden ist, sich mit Frankreich und Italien zu einigen, welcher Macht etwa jener Schiedsspruch zu übertragen sei. Daß die Wahl auf Oesterreich fällt, gilt als wahrscheinlich, wenigstens ist schon vorläufig sondirt worden, inwiefern man in Wien das Schiedsrichteramt zu übernehmen geneigt sein möchte. In jedem Fall aber ist auch nicht die mindeste Gefahr mehr verhanden, daß aus der von Anfang an augenscheinlich viel zu tragisch aufgefaßten Frage irgend eine ernste Verwicklung entsteht

Die „Independance von Saigun" bringt folgende seltsame Mittheilung: „Correspondenzen aus Hue (Anam) versichern, daß eine aus drei Mandarinen bestehende und von dem Dolmetscher Paulus Migoyen begleitete Gesandschaft im Begriff steht, nach Deutschland abzureisen, um die bewaffnete Intervention dieser Macht gegen Frankreich anzurufen. Der Kaiser Tu Duc soll ebenfalls aus seiner gewöhnlichen Apathie herausgetreten sein und sich damit beschäftigen, die ihm kürzlich von einem deutschen Dampfer überbrachten Waffen an seine Soldaten zu vertheilen und sie auf die Handhabung derselben einzuüben; er soll gleichfalls Artillerieübungen anwohnen. Wir glauben wenig an eine bewaffnete Intervention Deutschlands, um Anam die sechs Provinzen, die wir besetzt halten, zurückzugeben, und noch weniger an den Erfolg der Waffen des Kaisers Tu Duc; aber es könnte sehr leicht kommen, daß Deutschland einen politischen und commerciellen Vertrag mit dem Königreich Anam abschließt, was später ernsthafte Verwickelungen für uns herbeiführen könnte, da wir bis heute keinen Vertrag mit diesem Königreich haben.

In Japan soll ein durch Wahl gebildetes Parlament von 600 Mitgliedern zusammentreten. Die Wahlen waren für December festgesetzt.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 7. Jan. Vor einigen Tagen cursirte in Zeitungen die Notiz, daß Graf Roon durch seine Ernennung zum Ministerpräsidenten und Feldmarschall eine Mehreinnahme von jährlich 36,000 Thlr. erhalten habe. Der heutige „Staatsanz." meldet, daß diese Nachricht irrig ist, daß vielmehr Graf Roon weder als Feldmarschall noch als Ministerpräsident irgend eine Vermehrung des Diensteinkommens zu erhalten hat, sondern daß derselbe nach wie vor nur das gewöhnliche Ministergehalt bezieht und zu beziehen berechtigt ist. — Hierher mag auch wohl eine Allerh. Ordre vom 1. Januar d. Js. gehören, welche in Folge der Allerh. Ordre vom 21. d. Mts, das Staatsministerium davon in Kenntniß setzt, daß an Stelle des Fürsten Bismarck Graf Roon zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt sei. In dieser selben Ordre wird sodann dem Staatsministerium aufgegeben, dem Kaiser wegen Regulierung der bezüglichen Etatsverhältnisse Bericht zu erstatten. Diese Ordre ist unterzeichnet von dem gesammten Staatsministerium, unter dem sich als zweiter Name hinter dem des Grafen Roon, der des Fürsten Bismarck befindet. Es ist das die erste Cabinets-Ordre die mit dieser Contrasignatur in die Oeffentlichkeit tritt. —

Frankreich.

§§ **Paris**, 6. Januar. Das Armeeorganisationsgesetz macht den Franzosen viel zu schaffen. Zunächst hatte man eine Commission zur Vorlage eines betreffenden Entwurfes ernannt, welche eine ziemliche Masse schätzbaren Materials sammelte, als die Regierung plötzlich einen höchsten Kriegsrath einsetzte, dem alle auf die Organisation der Armee bezüglichen Fragen zufielen. Dieser Rath arbeitet nun auch schon einige Zeit, allein es ist keine Aussicht vorhanden, daß die Vorlage der Nationalversammlu g bald zu gehen wird, so daß die Armee in ihrem alten, wenig veränderten Zustande bleibt. — Gestern fand beim deutschen Gesandten, Grafen Arnim, ein großes Diner mit 26 Gedecken statt. Demselben wohnten Thiers, Lord Lyons, General Ladmirault, Leon Say, Fürst Trubetzkoy, Fürst Lynar, Graf Fenelon ꝛc. bei Am Abend fand in den neu hergerichteten Räumen der Gesandtschaft Empfang statt, zu dem sich beinahe die ganze diplomatische Welt, der Präsident, einige Minister und etliche Mitglieder der hohen Gesellschaft einfanden. — Nach der publizirten Bevölkerungsstatistik Frankreichs besitzt Frankreich eine Stadt über eine Million Einwohner, Paris, und 12 Städte die über 100,000 Einwohner zählen. Versailles hat in Folge der Verlegung der Residenz um 17,000 Seelen zugenommen, so daß es jetzt 62,000 Einwohner zählt.

Italien.

)(**Rom**, 5. Januar. Viktor Emanuel hat am Neujahrstag seinen Verbündeten, dem Kaiser von Deutschland, ein herzliches Beglückwünschungstelegramm zugehen lassen. Der Kaiser antwortete hierauf telegraphisch: Indem ich Ew. Majestät dafür danke, daß Sie so liebenswürdig meiner gedachten, drücke ich Ihnen meine tief gefühlte

---

noch nicht 16 Jahre alt, dem Dauphin vermählt. Von da an scheint nun das Glück ihren Schritten zu folgen und doch wurde schon hier der Grund zu ihrem späteren Verderben gelegt.

Während Maria ihre Jugend fröhlich und sorglos in Frankreich verbrachte, waren in ihrem Reiche Unruhen über Unruhen ausgebrochen. Die Schotten, besonders von dem begeisterten Reformator John Knox hingerissen, hatten mit Eifer sich der protestantischen Lehre zugewendet, sie hatten die Messe und die übrigen katholischen Gebräuche als Aberglauben abgeschafft und die presbyterianische Kirche eingeführt. Heinrich II. von Frankreich schickte Truppen nach Schottland, den Aufstand zu bekämpfen, aber die zähen, rauhen Schotten fochten mit Muth und Ausdauer, geführt von John Knox, der meinte, wo der Satan bekämpt würde, müsse John Knox auch dabei sein, für den von ihnen ergriffenen Glauben. So war der Krieg fast über das ganze Land verbreitet; je mehr die Franzosen den Protestantismus zu unterdrücken strebten, um so mehr Anhänger erwuchsen demselben. So standen die Dinge, als im Jahre 1558 die Königin Maria von England starb und ihre Halbschwester Elisabeth den Thron bestieg. Diese aus der Ehe Heinrichs VIII. mit Anna Boleyn entsprossen, galt dem römischen Papste und allen katholischen Fürsten als illegitim, als Bastard, weil bei ihrer Geburt die erste Gemahlin Heinrichs, Catharina, noch lebte. Elisabeth war demnach nicht berechtigt, den englischen Thron zu besteigen und man sprach denselben der erblichen Nachkommenschaft der vor Jahren an einen Stuart vermählten Schwester Heinrichs zu und diese eben war Maria Stuart.

Hier zeigten sich schon die Folgen, daß die kleine schottische Königin nicht dem Thronerben Englands, sondern dem Dauphin von Frankreich vermählt wurde. Maria selbst kam auf den Gedanken, außer dem Titel einer Königin von Schottland, auch denjenigen einer Königin von England zu tragen über ies neben Wappen und Farben Schottlands und Frankreichs, auch die Englands sich beizulegen.

Die protestantischen Engländer, welche fürchteten, unter einer neuen katholischen Königin ihren so schwer errungenen Glauben zu verlieren, nahmen Partei für Elisabeth und griffen zu den Waffen, um im Vereine mit den protestantischen Schotten gegen die von Frankreich geschickten Truppen zu kämpfen. Letztere wurden geschlagen und ein Vertrag geschlossen, kraft dessen Maria Stuart des Erbrechtes auf Englands Thron verlustig erklärt, ihr verboten wurde, Titel und Wappen einer Königin von England zu führen und das Verlangen gestellt, die französischen Truppen zurückzurufen. Der Friede war auf diese Weise hergestellt, als jedoch ein Jahr später, 1559, ihr Gatte als Franz II. den französischen Thron bestieg, sprach er diesem Vertrage alle Rechtskraft ab, weil derselbe ohne seine Zustimmung zwischen den schottischen Rebellen und den Engländern geschlossen worden. Er nahm wiederum den Titel eines Königs von England und vereinigte das englische Wappen mit dem seinigen. Von Neuem wurde ein Zug gegen die Engländer gerüstet, aber gerade, als Maria dem Ziele ihrer Hoffnungen, drei Kronen auf ihrem Haupte vereinigen, sich zu nähern glaubte, starb Franz II. Sie schloß sich in ihr Zimmer ein, ließ Niemanden vor sich kommen und sprach ihren Schmerz in den rührendsten Versen aus. Lange blieb sie so niedergedrückt, doch plötzlich raffte sie sich zu dem für sie ungeheuern Entschlusse auf, ihr geliebtes Frankreich zu verlassen und in das starre, kalte Schottland zurückzukehren, um den Thron ihrer Väter einzunehmen und ihren Glauben, den die Schotten aufgegeben, wieder einzuführen.

(Fortsetzung folgt.)

besten Wünsche, für Sie, Ihre Familie und Italien aus. — Als der Papst am Neujahrstage seine Philippica gegen den Herzog von Roccaberga (Chef des Hauses Orsini) hielt, in dessen Hause ein Ballfest stattfinden sollte, zu dem königlich und päpstlich gesinnte Adelige geladen waren, glaubte er ganz sicher, dasselbe werde sofort unterbleiben. Da diese Erwartung sich nicht erfüllte, verbot der Papst im höchsten Zorne dem Herzog den Zutritt in den Vatican, worauf dieser sofort seine uralte Würde als erster Assistent des päpstlichen Stuhles niederlegte. Es ist das für den Papst ein sehr schmerzliches Ereigniß, denn die Orsini's waren von jeher Welfen, während die Colonna's zu den Ghibellinen hielten. Wenn man die Familien päpstlicher Nepoten abrechnet, so halten jetzt die Mitglieder der ältesten römischen Adelshäuser zum Könige, nämlich die Caetani, Colonna, Doria und Orsini.

England.

London, 4. Januar. Unter dem Titel „Die Deutschen in Südafrika" bringt der „Spectator" eine eingehende Betrachtung über die Möglichkeit, welche vom „Daily Telegraph" bereits angedeutet und besprochen worden ist, daß die deutsche Regierung die Delagoa-Bai von den Portugiesen käuflich erwerben sollte. Der Wunsch des Berliner Cabinets, gerade diese Niederlassung zu besitzen, scheint dem „Spectator" aus mehr als einem Grunde gerechtfertigt. Die Wahl der Delagoa-Bai als Stützpunkt — so heißt es in dem betreffenden Artikel unter Anderem — beruht hauptsächlich wahrscheinlich auf drei Erwägungen. Zunächst ist der Hafen nicht nur an sich sehr gut, sondern auch vortrefflich gelegen. Sodann liegt hinter der Bai bewohnbares Land in weiter Ausdehnung, wo der Colonisation ein fast unbegrenztes Feld geboten wäre, und drittens — und das ist wohl der wichtigste Punkt — eröffnet die Bai den natürlichen Zugang zu den Gebieten, auf welche die Boers in den holländischen Freistaaten Anspruch erheben. Diese Staaten haben zu verschiedenen Zeiten Neigung an den Tag gelegt, in Europa Unterstützung zu suchen und vor zwei Jahren sammen Agenten oder Gesandte derselben nach Europa, um im Haag und in Berlin Anfragen zu stellen, von denen damals unser Colonialamt Notiz nahm. Unser Streit mit ihnen über das Eigenthumsrecht über die Diamantenfelder, welches von den Boers beansprucht wurde, weil sie die Bosutos überwunden, trug nicht gerade dazu bei, diese Bereitwilligkeit zur Anerkennung einer fremden Oberhoheit zu vermindern, und es ist möglich, daß die Folge ein offenes Anerbieten in dieser Richtung an den deutschen Kaiser war. Wenn ein solches Anerbieten gemacht und günstig aufgenommen worden war, dann gibt der Besitz der Delagoa-Bai der deutschen Regierung ein großes und fruchtbares Gebiet, in die Hand, welches zum Theil schon von Leuten bevölkert ist, welche das Land genau kennen und welche mit einiger Unterstützung dasselbe gegen alle Angriffe der Eingeborenen vertheidigen können und sich die neue Herrschaft willig und ohne Zwang gefallen lassen. Von der Bai hinunter bis nach Natal, nordwärts soweit ihm beliebt und westlich soweit er vordringen kann, mag dann Friedrich Wilhelm eines Tages über ein prächtiges Gebiet herrschen, über ein Gebiet so groß wie England, in welchem weiße Männer arbeiten und pflanzen und wie die Holländer es bereits gethan haben, die sämmtlichen physischen Eigenschaften der Kentuckier entwickeln können.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. Jan. Ich habe schon einmal Gelegenheit gehabt über die Veränderung zu berichten, welche mit dem Ton und der Haltung des Hauptorgans der dänischen Presse, des „Dagblad", Deutschland gegenüber vorgegangen ist. Früher waren die Spalten dieses Blattes den leidenschaftlichsten Ergüssen gegen Deutschland und seine Bestrebungen geöffnet, und selten wurde eine Gelegenheit vorüber gelassen um Deutschland in der gehässigsten Weise einen Hieb zu versetzen. Davon ist in letzter Zeit wenig zu merken gewesen, und es werden im Gegentheil die deutschen Verhältnisse mit der nöthigen Ruhe und Objectivität besprochen. Ganz besonders ist in dieser Beziehung hervorzuheben ein Artikel, welcher sich in den beiden letzten Nummern des Blattes vom vorigen Jahre befindet. Ich will hier keine Vermuthung darüber aufstellen von wessen Hand dieser Artikel herrührt, und mir nur die Bemerkung erlauben, daß sich der Correspondent der „Hamb. Nachr." sicherlich in einem Irrthum befindet, wenn er ihn dem Bischof Monrad zuschreibt. Es scheint mir überhaupt ungehörig zu sein, so der Persönlichkeit dahingehende Zeitungsartikel nachzuforschen, während man sich mit der Thatsache begnügen sollte, daß das betreffende Organ den Artikel aufgenommen hat und dadurch in einem gewissen Umfange die dort ausgesprochenen Anschauungen adoptirt, falls es sich nicht ausdrücklich dagegen verwahrt. — In dem fraglichen Artikel des „Dagblad" wird den Bestrebungen des deutschen Volkes, um zu friedlicher Einheit zu gelangen, und dem so überraschend großen Erfolge dieser Bestrebungen volle Anerkennung gezollt. Es ist nicht mehr die Rede davon — wie sonst so oft in dänischen Schriften — daß das mächtig wiedergeborene Deutsche Reich eine permanente Drohung sei gegen die Nachbarstaaten und namentlich die kleineren Reiche, und noch weniger wird der so oft unübersetzt ausgesprochene Satz wiederholt: daß die Consolidirung Deutschlands der Beginn einer langen Kriegsperiode sein werde. Im Gegentheil deutet der Artikel sehr richtig darauf hin, daß namentlich die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland derart seien, daß zwischen ihnen eher eine dauernde Allianz als ein baldiger Zusammenstoß in Aussicht stehe. Was nun Dänemarks Verhältniß zu Deutschland betrifft, so will der Verfasser durchaus nicht, daß Dänemark um die Gunst seines mächtigen Nachbarn buhlen solle, so etwas steht namentlich kleinen Staaten nicht an, welche keine entsprechenden Gegendienste leisten können. Dänemarks Aufgabe sei: sich ruhig zu verhalten und mit Wahrheitsliebe die Entwicklung fremder Länder zu betrachten, um daraus Belehrung zu ziehen. Einer solchen Anschauung kann man gewiß seine Anerkennung geben. Dann wird nach und nach das freundschaftliche Verhältniß zwischen Dänemark und Deutschland, das sicherlich im Interesse beider Länder liegt, ganz von selbst herbeigeführt werden. (A. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 9. Jan. Gestern Montag wurde obenhalt der Kammgarnspinnerei in der Dreher eine Kinderleiche aufgefunden, welche Verletzungen am Kopfe trug. Untersuchung ist eingeleitet.

München, 31. Jan. Der Kooperator Kemmenther, der kürzlich vom hiesigen Erzbischof von hier nach Freising versetzt wurde — und zwar, wie behauptet wurde, wegen der von ihm bei einer Versammlung in Steinhöring über resp. gegen das deutsche Reich gehaltenen Rede — ist jetzt vom k. Bezirksgericht Wasserburg auf Grund des § 131 des Reichsstrafgesetzbuchs auf den 11. ds. vorgeladen, um sich wegen jener Rede zu verantworten.

München, 6. Jan. Ueber einen, durch das gestrenge unamtliche Benehmen des Generalleutnants von Hay bei der Eröffnung der Officiers-Speiseanstalt in Ingolstadt hervorgerufenen sehr unangenehmen Vorfall hat sich in hiesigen Offizierskreisen [illegible] erhitzte Sensation, deshalb und da hier den Vorfall [illegible] Versionen circuliren, wird sich das Kriegsministerium wohl veranlaßt sehen müssen, eine authentische Darlegung zu veröffentlichen. Das wird indessen erst thunlich sein, wenn die auf Befehl des Kriegsministers durch eine besondere, von hier nach Ingolstadt abgehende Commission geführte Untersuchung des Vorfalls beendet ist, was jedoch in den nächsten Tagen der Fall sein wird. (Wir werden alsdann über diese in verschiedenen Blättern [illegible] Geschichte berichten. D. R.)

Soest, 5. Jan. Soeben fand hier eine außerordentlich zahlreich, von ca. 1400 Personen besuchte Volksversammlung statt, um die Schmach abzuwälzen, die durch das bekannte Telegramm an Antonelli auf den guten Namen unserer Stadt geladen werden. Einstimmig wurde beschlossen, in einer Adresse an den Kaiser diesem in schlichten, deutschen Worten die patriotische Gesinnung, die unerschütterlich treue Anhänglichkeit von Soests Bürgern an das Reich und sein Oberhaupt auszusprechen, zugleich die Hoffnung, daß die Regierung fortfahren werde, die nothwendigen Vorkehrungen zur Sicherung der Rechte des Staats und der Religionsfreiheit der Einzelnen zu treffen. Unter allgemeiner Zustimmung wies Heinrich von Sybel darauf hin, daß es sich hier nicht um eine religiöse, daß es sich auch nicht um eine politische Parteifrage, daß es sich hier um die Wahrung nationaler Ehre handle; treffend charakterisirte er die Taktik der Gegner, die unter dem Vorwand, Religion und Freiheit seien bedroht, für die Herrschsüchtigen der eigenen Partei agitiren. Er erinnerte daran, wie eben unser gelegnetes christliches Land es erfahren, was dabei herauskomme, wenn auch in politischen Dingen der Krummstab herrsche; „ich denke, schließ er unter dem jubelnden Beifall der Versammlung, wir bleiben bei Kaiser und Reich."

Rio Janeiro. Die „Anglo Braz. Times" vom 4. Dec. enthält Folgendes: Von dem mit dem Census in Cape Frio, in der Provinz Rio Janeiro Beauftragten wird folgender Fall eines außerordentlich hohen Alters erzählt. Jose Martins Centinho wurde geboren am 20. Mai 1692 und ist demnach jetzt 178 Jahre alt. Er ist im vollen Besitze seiner geistigen Fähigkeiten und erklärt sich nur über Ermüdung in den Kniegelenken. In seiner Jugend kämpfte er als Soldat in Pernambuco gegen die Holländer und erinnert sich der Hauptereignisse unter Dom John V., Dom Jose und Donna Maria I. Als Beweis für die Richtigkeit dieser außerordentlichen Angabe wird hinzugefügt, daß Centinho mit sechs Frauen 12 Kinder erzeugt hat, daß er 123 Enkel, 86 Urenkel, 23 Ur-Ur-Enkel und 20 Kinder dieser Ur-Ur-Enkel zu seiner Familie zählen kann.

Dienstesnachrichten.

Durch Entschließung des k. Staatsministeriums der Finanzen wurde der Bezirksgeometer Wilhelm Göbel in Dürkheim auf den Messungsbezirk Bliesdalheim versetzt, der hiemach erledigte Messungsbezirk Dürkheim dem Bezirksgeometer Wilhelm Fraaß zu Homburg auf Ansuchen übertragen, und zur Verwaltung des Messungsbezirks Homburg der Bezirksgeometer Joseph Kummer zu Bliesdalheim berufen. Gemäß Entschließung des k. Staatsministeriums der Finanzen wird vom 1. Januar 1873 anfangend, der k. Förster Carl Friedr. Frisch zu Reisenberg auf die demnächst Schönau und der k. Förster Carl Joseph Ehrenreich zu Rodalben auf die Forstwarte Reisenberg im Commun-Forstrevier Winterbach, Forstamts Zweibrücken, in gleicher Dienstseigenschaft versetzt und endlich die Forstwartei Rodalben im Reviere und Forstamte Pirmasens in einen Waldarbeiterposten umgewandelt.

Durch Beschluß k. Regierung der Pfalz wurde der bisherige k. Forstgehilfe Carl Fries zu Fischbach, k. Forstamts Kusel, auf die erledigte Forstgehilfenstelle zu Jägerthal, k. Forst- und Rentamts Neustadt, in gleicher Dienstseigenschaft versetzt.

Der Districtsthierarzt Eugen Schädel in Hornbach wurde zum Kreisthierarzt in Zerbach (Lothringen) berufen und dem approbirten Thierarzt Georg Feist aus Nürnberg die Districtsthierarztstelle für den Canton Hornbach übertragen; der praktische Thierarzt Karl Mayer aus Hatzfeld, Bezirksamts Neustadt a. d. H., ist nach Kusel übersiedelt; an Stelle des zum Kreisthierarzt in Metzenburg (Elsaß) berufen praktischen Thierarztes Georg Hagen in Winnweiler hat sich der Veterinär-Candidat Schleicher niedergelassen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Bruchsal, 6. Jan. Tabak. Der Einkauf des Tabaks geht so ziemlich auf die Neige. Vergangene Woche wurden ca. 3000 Ctr. in Jöhlingen zu fl. 24—25 gekauft. In Mutterstadt wurden fl. 21—22. Mutzbach fl. 20—21. Fußgönheim fl. 19—20 bezahlt.

Durmbach, 2. Jan. Viehmarkt. Bei guter Zufuhr war der Handel heute wieder belebt und blieben die Preise sämmtlicher Rindviehgattungen unverändert. Als verkauft wurden in die Markregister eingetragen: 102 Ochsen, 10 Stiere, 51 Kühe und 24 Rinder, im Ganzen 187 Stück, um 25,700 fl. Nächster Markt am 15. Jan.

Speier, 7. Jan. Waizen 0 fl. — kr., Korn 4 fl. 39 kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Spelz 5 fl. 27 kr. Haber 0 fl. — kr. Kornbrod 6 Pfd. 31 kr. Kartoffelbrod 4 Pfd. 20 kr. Schwarzbrod 4 Pfd. 17 kr. Gemischtbrod 4 Pfd. 20 kr. Weißbrod 2½ Pfd. 23 kr. Weißbrod von Mockrig 12 Loth 4 kr. Das Paar Wecken 6 Loth 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 28 kr. Kuh- oder Rindfleisch 22 kr. Kalbfleisch 20 kr.

Neueste Post.

Wien, 8. Jan. Die N. Fr. Pr. erfährt aus bester Quelle, daß die serbischen Rüstungen thatsächlich existiren. Die Veranlassung hierzu sei die Eisenbahnfrage, indem Serbien auf den von Midhat Pascha zugelagten, von dessen Nachfolger jedoch verweigerten Eisenbahnanschluß bei Nisch oder Widdin beharre.

Paris, 8. Jan. Nach dem „Journal des Débats" wurde in der gestrigen Conferenz der Subcommission mit Thiers in mehreren der wichtigsten Punkte eine Einigung erzielt. Die Interpellation Belcastel's in der römischen Angelegenheit ist bis Montag vertagt worden, was die „Débats" als ein vorläufiges Vertrauensvotum für die Regierung auffassen.

Paris, 8. Januar. Nach Londoner Nachrichten, die von gut unterrichteter Seite kommen, wäre in dem Befinden des Exkaisers Napoleon eine nicht unerhebliche Verschlimmerung eingetreten.

Paris, 8. Januar. Eingeschüchtert durch die Androhung einer Interpellation von Seite der Rechten beschloß der Ministerrath die Deportation Rocheforts nach Caledonien.

Paris, 8. Januar. Ein sehr gut verbürgtes Gerücht besagt, daß Corcelles den Gesandtschaftsposten beim Papst angenommen habe.

Versailles, 7. Januar. In der Nationalversammlung wurde von der äußersten Rechten in Folge eines im Laufe des Tages gefaßten Beschlusses die Interpellation über die Demission Bourgoings eingebracht. Der Justizminister erklärte, daß die Regierung hierbei den von Thiers angezeigten Weg eingehalten habe und einhalten werde, und bat wegen Nemusats Unwohlsein, die Berathung zu verschieben. Dieselbe ist daher auf Montags festgesetzt worden.

Athen, 7. Januar. Das Cabinet ist completirt. Calitronas ist zum Cultus-, Sertiries Petmezas zum Marine-, Mallecopulos zum zum Justizminister ernannt.

Konstantinopel, 7. Jan. Der Patriarch von Jerusalem, Cyrillus, ist hier eingetroffen. — An der Börse herrscht in Folge eines verfrühten Gerüchtes über den Sturz des Großvezirs Bewegung.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

34) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I. Ziff. 73.

In die zu Kaiserslautern unter der Firma:

„Karcher u. Raquet"

bestehende offene Handelsgesellschaft von

1) Amalia Dorothea Günther, Wittwe des Friedrich Karcher und
2) Christian Karcher, Kaufmann; beide in Kaiserslautern wohnhaft,

ist unterm 1. Januar 1873 der bisherige Procurist Theodor Karcher, Kaufmann in Kaiserslautern, als offener Gesellschafter eingetreten mit der Befugniß die Gesellschaft zu vertreten und die Firma zu zeichnen. Die Procura des Theodor Karcher ist damit erloschen.

Kaiserslautern, den 9. Januar 1873.

Der kgl. Obergerichtschreiber,
F. Rossée.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Wirth Derheimer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Thierwaferhang.

(Von den Bahnstationen Rockenhausen und Mannweiler 3 Stunden, von den Stationen Alsey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter
11 hainbuchen, rotherlen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Nutzholz 3. und 4. Cl.
7 „ buchen „
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheiten.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Hopfen- und Krapprutzügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Dreck rundl.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Metz.

Wiederbesetzung

der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,2) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiemit zur alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 3. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reisel.

Schuldienst-Erledigung.

19,4,2) Die neu errichtete Schulverweserstelle zu

Mimbach,

Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlicher Bewerbungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 800 fl. baar und die zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule übertragen, wodurch demselben ein bedeutendes Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Webenheim, den 1. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

Zwei Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (11,3,2

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Gewerbe-Halle.

30) Gemäß Beschluß der General-Versammlung vom 7. ds. Mts. sollen nächsten **Samstag, den 11. ds.,** Morgens 10 Uhr, die Plätze in der Gewerbe-Halle bedingungsweise auf's Neue versteigert werden, wozu die Mitglieder eingeladen sind. Bemerkt wird hierbei, daß vor der Versteigerung neue Mitglieder beitreten und an derselben theilnehmen können.

Der Ausschuss.

2 Millionen 286,500 Thaler

kommen in der vom Staate **errichteten und garantirten** (31,3,1

großen Geld-Verloosung

zur Entscheidung.

Erste Ziehung am 23. und 24. Januar.

Diese Lotterie enthält Treffer von event. 120,000 Thaler; ferner 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 3 à 8000, 2 à 6000, 4 à 5000, 12 à 4000, 3000, 35 à 2000, 9 à 1500, 206 à 1000, 8 à 500, 363 à 400, 23 à 300, 498 à 200 rc. rc.

Ganze Originallooſe kosten 7 fl.
Halbe „ „ 3 fl. 30 kr.
Viertel „ „ 1 fl. 45 kr.

Im vorigen Monat wurde mit Los No. 27 [illegible] Treffer, worunter auch das große Los von 100,000 Mark ausbezahlt; weitere Chancen hat keiner mehr; jeder Hoffnung erfüllt, und wird auch ferner vom Glück begünstigt bleiben.

Auswärtige mit Remessen versehene Aufträge, **selbst aus den entferntesten Gegenden,** werden prompt und gewissenhaft ausgeführt; **jeder** Theilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene **Original-Loos — keine Promesse** — zugesandt, sowie gleich nach Ziehung die **amtliche** Gewinnliste. Gewinngelder können bei **jedem** Bankhause einkassirt werden. Man wende sich **baldigst direkt** an:

Louis Wolff.

Bank- und Wechselgeschäft, **Hamburg.**

Als Zahlung können **alle** Arten **Münzen, Papiergeld, Francomarken, Posteinzahlungen** und **Wechsel** benutzt werden.

(29)

Geschichte

des

deutsch-französischen Krieges 1870—71

vom Großen Generalstabe.

Zweite Lieferung.

1 fl. 28 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegantesten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition.

Theilungs-Versteigerung.

7,2,2) **Montag, den 15. Januar 1873,** Nachmittags 2 Uhr, dahier in der Behausung von August Lieberich, werden durch den hiezu gerichtlich beauftragten kgl. Notär **Derheimer** zu Kaiserslautern versteigert:

1) Plan-Nro. 89. — 29/10 Dezimalen Fläche mit zweistöckigem Wohnhaus, Anbau und Hof dahier an der Mühlstraße, neben Gebrüder Orth und Stutzenberger;
2) Plan-Nro. 3615½. — 19⁴/₁₀ Dez. Acker auf dem Kotten, neben Daniel Taubmann und Johann Asel, in 4 Bauzielgen.

Die Betheiligten sind die Kinder und Erben der zu Kaiserslautern verlebten Ehe- und Steinhauersleute Johannes Collet und Elisabetha Maurer, als: 1) Maria Collet, Ehefrau von Heinrich Schmidt, Lackfabrikant zu Schierstein; 2) Carl Collet; 3) Johannes Collet, beide Schreiner; 4) Elise Collet, minderjährig, vertreten durch Nikolaus Collet, Zimmermann, als Haupt- und Heinrich Stutzenberger, Handelsmann, als Beivormund, Letztere sämmtlich dahier wohnhaft.

Kaiserslautern, den 20. Dezember 1872.

Derheimer, kgl. Notär.

CASINO.

83) **Samstag, den 11. ds., Abends 6 Uhr, Versteigerung der alten Spielkarten und Zeitungen.**

Der Ausschuss.

Café Carra

ist den 10. und 11. ds. Mts. geschlossen. (82

Holz zu verkaufen.

26,3,1) Auf dem **Rittershof,** in der Nähe der Eisenbahnstation Hassel, ½ Stunde von St. Ingbert, werden verkauft:

200 Klafter buchen Brennholz,
Buchen Stämme, Nutzholz,
500 buchen und tannen Stämme,
1500 kiefern Stämme,
28 Ulmen.

Nähere Auskunft ertheilt Förster **Haas** in Hassel.

Herren-Stiefel-Fabrik

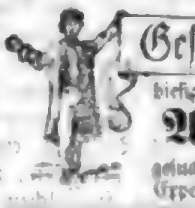
en gros

Friedrich Mühler

Herzberg

Reg.-Bezirk Merseburg.

Preis-Courant gratis und franco. Probe gegen Nachnahme. (27,2,1



Ein junger Bursche wird in ein hiesiges Geschäft als

Ausläufer

gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bis Mitte Januar sind im obern Stock des **Café Carra**

zwei möblirte Zimmer

einzeln oder zusammen zu vermiethen. (4,3,1

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 8. Januar.

Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1 45½
Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 42–44
doppelte	9 43–45
Holländische fl. 10-Stücke	9 58–55
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 20½–21½
Englische Sovereigns	11 47–49
Russische Imperiales	9 43–45
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 5% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 8. **Kaiserslautern,** **Freitag, 10. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post" für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

):(Etwas von der Elsäßer Liga.

II.

Das erwähnte Schriftstück führt sodann noch weiter aus:

„Denn wißt ihr, oh Prussiens, was Bürgerkrieg heißt? von dem unsere Geschichte glücklicherweise nur zwei oder drei vereinzelte Beispiele kennt?

Wohlan: An dem Tage, wo dieser Unglücksschrei an Eurere Ohren gellt, dann denkt, daß ihr verloren seid, ihr, eure Herrschaft, euer Vaterland und eure Familien.

Dann weilet hier unter keinem Dache mehr; denn es wird einstürzen, um euch zu begraben; bleibt nicht mehr in unseren Städten, in unsern Kasernen, in unsern öffentlichen Gebäuden, denn sie werden den Weg in die Luft nehmen. — Gehet nicht mehr auf die Straße, denn die Ziegel werden sich von den Dächern lösen, um euch zu zerschmettern; bleibt von den Landstraßen und den Säumen der Wälder, denn jeder Baum, jeder Busch, jeder Strauch birgt Tod und Verderben; geht nicht mehr neben den Flüßen und Canälen, denn überall werden sich Hände finden, um euch hinab zu stoßen. Schlafet in keinem Bette, denn der Tod mit dem Dolche bewaffnet wird an euerm Lager wachen; esset keine Speise, trinket selbst kein Wasser von unsern Quellen mehr, denn ihr findet Verderben darin, fliehet, fliehet, so rasch als möglich den Boden, der besudelt ist durch euch und geheiligt durch die Rache, die euch verschlingen wird, euch Alle, euere Armeen, euere Familien, euere Macht, wenn ihr euch nicht durch die Flucht dem Schicksal entzieht, das euch erwartet. Alles wird dann gut sein um euch zu vernichten: Luft, Wasser, Feuer, Eisen, Gift, Element, Brand; man wird auf nichts mehr Rücksicht nehmen, auf keinen Rang, kein Alter, kein Geschlecht. Euere Pulverhäuser werden in die Luft springen, euere Posten, euere Wachen überfallen werden, euere Beamte durch unsichtbare Feinde niedergemetzelt, euere öffentlichen Kassen geplündert, euere Bahnen und Telegraphen zerstört, euere Magazine vernichtet werden. Ueberall werden Tod und Verderben über euch im Finstern schweben, und ihr werdet dann wissen, was der Zorn eines Volkes vermag, das zum Aeußersten getrieben, sein Recht, seine Freiheit, seine Religion und die Gerechtigkeit vertheidigt . . . . . Für die Katholiken bleibt noch etwas weiter zu thun übrig: Sie müssen zusammenhalten, sich um den Episkopat zu seiner Vertheidigung schaaren, sich überhaupt zum Gebet für die Kirche, den heiligen Stuhl, Elsaß, Frankreich, die Welt, für unsere Gegner, unsere Unterdrücker, die Feinde unseres Glaubens und unserer Religion versammeln.

Auf! Auf! an's Werk. Es lebe die Liga! Gott, Führer und Sieg werden auf unserer Seite sein. Hätten wir Furcht, wären wir unserer Väter unwürdig und nicht mehr Elsäßer und Franzosen.

Für gleichlautende Copie

Heinrich".

Soweit dieses Opus! Doch was sagen die Deutschen dazu? Sie lachen und denken: „Gut gebrüllt Löwe!" Denn wenn man mit der Bevölkerung selbst wenig oder keine nähere Berührung suchen darf, so ist sie doch auch, wo es ungesucht sich gibt, selbst so höflich und freundlich, daß man jene Zeilen einem Journal Hinterindiens entnommen glaubt.

* Politische Uebersicht.

Der bekannte preußische Abgeordnete v. Saucken-Julienfelde ist am 7. in Berlin gestorben.

Man schreibt der „Carlsr. Zt." aus Wien: Halten sie es für sicher, daß das österreichische Kabinet in Sachen der Gramont'schen Enthüllungen nicht sprechen wird, d. h. jetzt nicht. Die Möglichkeit, daß zu irgend einer späteren Zeit und wenn vielleicht die Reihe der Enthüllungen noch nicht abgeschlossen sein sollte, sie ihr Schweigen zu brechen sich veranlaßt findet, ist damit nicht geläugnet. Wenn jetzt Jemand das Wort ergreift, so wird Graf Beust es sein. Ob er dazu entschlossen ist, weiß ich nicht; ich weiß nur, daß es ihm freigestellt ist.

Die gegenwärtig in Belgien schwebende Frage der Uebertragung der Eisenbahn „Grand Luxembourg" an eine neue Gesellschaft ist eine zu vortreffliche Handhabe für den französischen Chauvinismus, als daß man sie ganz unbenutzt vorübergehen lassen sollte. Das klerikale „Univers" und die radicale „Siècle" in herzlichem Verein fordern eben die französische Diplomatie auf, zu wachen, damit Deutschland hier nicht abermals einen Sieg über Frankreich davontrage. Aber noch mehr, auch die Eisenbahnen auf deutschem Gebiete fangen bereits an, die Franzosen zu geniren. Im „Soir" finden wir folgendes officiöse Dementi: „Ein Morgenblatt meldet heute, die Regierung habe gestern und vorgestern mehrere diplomatische Noten erhalten, welche ihre Aufmerksamkeit auf die in Preußen von der Kammer verlangten Geldmittel für Anlegung neuer strategischer Eisenbahnen in Deutschland gerichtet hätten. Das Blatt sagt nicht, welche Mächte diese Noten erlassen haben, und unsere Informationen gestatten uns, zu versichern, daß sie ganz und gar imaginärer Natur sind. Die Regierung hat keine Mittheilung dieser Art erhalten."

Der italienische Kriegsminister Ricotti wird dieser Tage zwei Organisationspläne veröffentlichen. Der eine betrifft die Alpenjäger-Compagnien, von denen schon mehrmals die Rede gewesen ist und welche beinahe der Gegenstand diplomatischer Erörterungen geworden wären. Der andere handelt von der Organisation der Territorialmiliz in Sardinien. Die Zahl der

? Maria Stuart.

Skizze eines Vortrages, gehalten von Prof. Dr. Kugler aus Tübingen.

(Von A. v. S.)

(Fortsetzung.)

Den 15. August 1591 schied die junge 19jährige Wittwe von Frankreich und als das Schiff sich in Bewegung setzte, stürzte sie auf das Verdeck unter strömenden Thränen des Jammers in die Worte ausbrechend: adieu, France, adieu France!

Bei Dunkelheit ließ sie ihr Lager auf dem Verdeck aufschlagen und gab Befehl, sie mit dem ersten Tagesgrauen zu wecken. Von Neuem flossen ihre Thränen, begannen ihre Klagen, als sie den nächsten Morgen die immer mehr verschwimmenden Küsten Frankreichs erblickte: adieu, France, je ne te reverrai plus!

Nach 5 Tagen landete sie in Schottland und der Empfang, der ihr von den Schotten dargebracht wurde, war ein leidlich guter, eine nicht unbedeutende Volksmenge geleitete sie nach Edinburg. Am Abend ihrer Ankunft wurde sogar vor ihren Fenstern Holyrood gesungen, aber es waren nicht die leichten, schmeichelnden Klänge einer in Frankreich so oft gehörten Serenade, sondern die ernsten Töne der Psalmen, mit denen die Schotten ihre junge Königin begrüßten.

Maria Stuart hatte zwei Wege vor sich, die sie einschlagen konnte; entweder sie ließ ihrem Volke völlige Glaubensfreiheit, wurde vielleicht selbst Protestantin, entsagte allen ihren Gelüsten auf den englischen Thron und ging Hand in Hand mit Elisabeth, dann aber brach sie mit ihrer ganzen Vergangenheit, mit ihren Oheimen, mit dem römischen Papste und den katholischen Fürsten, die ihre bittersten Feinde wurden, oder aber sie wendete sich gegen ihr Volk, gestützt auf die katholischen Mächte, von denen Philipp von Spanien und der König von Frankreich für sie rüsteten, dann jedoch wußte sie, daß es ein Spiel um Kronen sei, ein Spiel, bei dem viel zu gewinnen, bei dem aber auch Alles, selbst das Leben zu verlieren sei.

Sie wählte den Letzteren. Maria war klug genug, nicht sogleich mit ihren Reformplänen vorzugehen, sie wollte ihre königliche Macht erst anderweit befestigen und ihrem Willen Gehorsam erzwingen. Deßhalb auch behielt sie vorerst die alten protestantischen Räthe der Krone bei und beschäftigte sich, sie, die in Frankreich nur Scherz und Lust gekannt, mit den Regierungsgeschäften. Sie war daher im Anfange ihrer Regierung nicht unbeliebt und wäre sie auf diesem Wege fortgeschritten, ihre Pläne hätten sich vielleicht verwirklichen können. Mit Elisabeth knüpfte sie Verhandlungen an und machte ihr einen dem Anscheine nach ganz unbedeutenden Vorschlag, der aber in Wahrheit die weittragendsten Folgen in sich barg: Elisabeth möge, falls sie ohne Erben stürbe, Maria als Thronfolgerin ernennen. Elisabeth sah sehr wohl ein, daß sie dadurch den heimlichen und offenen Katholiken neue Hoffnung gäbe, einst das protestantische England wieder zu unterjochen und so antwortete sie Maria ausweichend.

Um ihre Gegner ihren Planen unterthan zu machen, faßte Maria Stuart den kühnen Entschluß, sich mit dem Haupte derselben, John Knox, zu verbinden und ließ ihn zu diesem Behufe vor sich kommen. Im Laufe der Unterredung warf sie dem Reformator vor, ihre Unterthanen gegen sie aufzuhetzen: „nicht doch," meinte Knox, „ich behaupte nur, daß die Fürsten kein Recht haben, über die Gewissen ihrer Völker; gegen einen solchen Fürsten, der sein Volk vergewaltigte, würde ich zu den Waffen aufrufen, würde es recht finden, ihn zu binden und gefangen zu halten, bis daß er seine Anschauungen widerrufe."

Heftig entgegnete hierauf die Königin: „Ihr wollt, daß mein Volk Euch allein diene und daß

Alpenjägercompagnien wird größer, als Anfangs bestimmt war. Ihr Zweck ist, die Alpenpässe zu vertheidigen und die Garnison ihrer Befestigungen zu werden. Ihre militärische Organisation wird der der österreichischen Grenzer ähnlich. Die Organisation der sardinischen Territorialmiliz ist eine neue Idee. Ein Theil der Sardinier, welche das Loos ziehen, wird nach wie vor in die aktive Armee eintreten, in welcher sie immer ausgezeichnete Soldaten waren. Nach ihrer Dienstzeit und dem Eintritt in die Reserve sollen sie mit den Soldaten der zweiten Kategorie die Territorialmiliz bilden, welche im Kriegsfall unter sardinischen Offizieren die Insel zu vertheidigen hätten. Etwas ähnliches bestand schon früher auf der Insel Sardinien, ehe Carl Albert die sardinische Armee organisirte. Man verspricht sich guten Erfolg von dieser Neuerung. Der Kriegsminister möchte ein ähnliches System auch auf der Insel Sicilien einführen, die Zustände erlauben es aber leider noch nicht.

Es ist auffallend, daß, während die päpstliche Allocution vom 23. December v. J. gegen die italienische, schweizerische und deutsche Regierung wegen angeblicher Verfolgung der katholischen Kirche die heftigsten Invectiven schleudert, sie die russische Regierung, die in der That die katholische Regierung schon seit Jahren auf alle mögliche Weise bedrückt und ihre Rechte zu verkürzen sucht, gänzlich unerwähnt läßt. Das in Lemberg erscheinende polnische Parteiorgan „Gazeta narodowa" — schreibt man der „Ostf. Z." — nimmt von dieser auffallenden Thatsache Veranlassung zu folgenden Aeußerungen:

„So sehr wir an der päpstlichen Allocution den Eifer, mit dem sie den Gefühlen des heiligen Vaters Ausdruck giebt, zu würdigen wissen, so ist es uns doch schmerzlich; nicht die geringste Erwähnung darin zu finden von der Verfolgung der polnischen Kirche seitens der russischen Regierung, von jener barbarischen Wildheit, mit welcher Rußland das katholische Volk zum Schisma zu zwingen sucht. Dieser Umstand verleiht den neuerdings wieder aufgetauchten Gerüchten von einer erzielten Verständigung zwischen dem Vatican und Petersburg, welche angeblich den Schutz der Religion auf Kosten der polnischen Nationalität bezwecken soll, eine wirkliche Bedeutung. So schwer es uns noch immer wird, diesen Gerüchten Glauben zu schenken, so muß es doch Jeder im höchsten Grade auffallend finden, daß, während der heilige Vater von dem seiner Meinung nach gewissenlosen Verhalten verschiedener von ihm nahmhaft gemachter Regierungen gegen die katholische Kirche spricht, er gänzlich unerwähnt gelassen hat die Bedrückung der Kirche in Rußland, wo die Katholiken doch offener verfolgt werden als in Deutschland, und wo man sie sogar mit Gewalt zum Schisma zwingt. Wir haben Grund zu der Vermuthung, daß die Uebergehung des verdienten Tadels der von der russischen Regierung in's Werk gesetzten Kirchenverfolgung ein Ausfluß der hinterlistigen Politik der Jesuiten ist, die schon so viel Unheil über die Kirche gebracht haben. Indem der Papst gegen die Käufer der Kirchengüter in Italien den Bannstrahl schleuderte, mußte er bedenken, daß zur derselben Zeit im Königreich Polen von der Regierung Hunderte von geistlichen Gütern an Russen zur Belohnung für ihre durch Verfolgung des katholischen Volkes erworbenen Verdienste vertheilt worden sind.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 8 Jan. Die heutige „Prov. Corr." bringt unter der Ueberschrift: „Gegen den Mißbrauch geistlicher Strafen" folgenden Artikel: Ein von der Staatsregierung vorgelegter Gesetzentwurf über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel hat den Zweck, dem angedeuteten Bedürfniß unter Beachtung dieser veränderten Stellung des Staats auf Einem bestimmten Gebiet, nämlich dem der Kirchenstrafen und Kirchenzucht, als demjenigen zu genügen, wo Ausschreitungen nur zu leicht vorkommen können und schon vorgekommen sind. Als leitender Grundsatz ist dabei festgehalten, daß ein Staat, welcher den verschiedenen Kirchen- und Religionsgesellschaften Raum zur freien und selbständigen Entwickelung gewährt, nur insoweit gegen einen Mißbrauch der geistlichen Amtsgewalt einzuschreiten Beruf hat, als die staatlichen Einrichtungen und Gesetze, die staatlichen Rechte seiner Angehörigen oder die Erfüllung der den letzteren gegen den Staat obliegenden Pflichten in Frage gestellt und gefährdet werden. Als zulässig können vom Staat überhaupt nur solche Strafen erklärt werden, deren Wirkung sich lediglich auf das kirchliche Gebiet beschränkt. Das Staatsgesetz hat das Recht und die Pflicht, jeden Uebergriff über die Grenze zu verbieten. Der Gesetzentwurf verbietet ferner die Anwendung kirchlicher Straf- und Zuchtmittel, in Fällen, wo dasselbe deshalb verhängt oder verkündet wird, weil die davon betroffene Person ihren amtlichen oder staatsbürgerlichen Pflichten nachgekommen ist, — oder von einem öffentlichen Wahl- resp. Stimmrecht Gebrauch gemacht, oder seine Ausübung unterlassen hat. Artikel 12 der Verfassungs-Urkunde bestimmt: „den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschehen." In diesen Beziehungen sind die Religionsgesellschaften den Staatsgesetzen unterworfen und können keinerlei Befugnisse in Anspruch nehmen, welche mit den im Staat bestehenden Ordnungen in Widerspruch treten. Der Gesetzentwurf hat endlich noch den Zweck, bezüglich der den Religions-Gesellschaften freistehenden Straf- und Zuchtmittel die Anwendung einer Form zu verhindern, welche — wie noch neuerliche Erfahrungen zeigen — abgesehen von der dem Betheiligten damit zugefügten Kränkung, in weiteren Kreisen Anstoß erregt und als ein Aergerniß empfunden wird. Kein Religionsdiener soll befugt sein, kirchliche Strafen unter Bezeichnung der davon betroffenen Personen öffentlich bekannt zu machen.

Die Kirchenzucht an sich erleidet keine Einbuße. Nur ihre äußere Bethätigung wird in die Grenzen gewiesen, deren Einhaltung im Interesse der öffentlichen Ordnung wie des religiösen Friedens gleichmäßig geboten erscheint.

—§ **Aus Chemnitz**, 7. Januar. Es wird Ihnen vielleicht nicht uninteressant sein, aus einigen statistischen Nachweisen zu erfahren, in welch horrender Weise sich das Aktien- und Gründungswesen seit dem Jahre 1870 in Sachsen Bahn gebrochen hat. Vor diesem Zeitpunkte gab es in unserem Lande im Ganzen 82 Aktiengesellschaften mit einem Kapitale von 27,518,629 Thalern. Dazu lieferte das Jahr 1870 neun weitere derartige Vereinigungen mit einem Kapitale von 3,589,400 Thalern. Das Jahr 1871 lieferte fünfzig Aktiengesellschaften mit einem Kapitale von 44,165,000 Thalern und das Jahr 1872 gar 101 Aktiengesellschaften mit einem Kapitale von 100,599,833⅓ Thalern, so daß nach Ausweis des Handelsregisters im Königreich Sachsen gegenwärtig 242 Aktiengesellschaften existiren, die ein Gesammtkapital von 166,183,036 Thlrn. repräsentiren, wobei übrigens noch bemerkt werden muß, daß einige neue Vereinbarungen jüngster Zeit als noch nicht dabei nicht mit inbegriffen sind. Da nun eine Menge größerer und kleinerer Etablissements sich noch in den Händen einzelner Besitzer befinden, so läßt sich ungefähr annehmen, bis zu welcher erstaunlichen Höhe die Industrie Sachsen's gediehen ist. Aus dem Wachsthum unserer drei Großstädte, denen sich übrigens verschiedene kleinere nach Maßgabe der Verhältnisse ebenbürtig anschließen, läßt sich das Emporblühen derselben unzweifelhaft erkennen. Innerhalb der letzten zwanzig Jahre ist Dresden von etwa 103,000 auf 178,000, Leipzig von 68,000 auf 101,600 und Chemnitz von etwa 45,000 auf 70,000 gestiegen und findet allenthalben immer noch ein rapides Steigen der Bewohnerzahl statt.

Posen, 6. Januar. Der posener Correspondent des „Kraj" macht interessante Mittheilungen über die unerhörten Mittel, welche die Jesuitenpartei in der Provinz Posen zur Verdummung und Ausbeutung des Volkes in Anwendung bringe. Wir entnehmen diesen Mittheilungen Folgendes: Der Handel mit Wunderwasser aus Lourdes wird in Posen durch geschickte Agenten fortwährend in großem Maßstab betrieben. Das Hauptdepot für Posen und dessen Umgebung befindet sich in einer hiesigen Buchhandlung, die sich dadurch die Gunst der Ultramontanen und nicht geringe Einkünfte erwirbt. Man sieht, daß Aberglaube und Vorurtheil in unserer Gesellschaft tief eingewurzelt sind, wogegen es kein anderes Mittel giebt, als den Geist erleuchtende Bildung und öffentliche Blätter, welche Muth genug besitzen, um einer so schamlosen Prellerei schlichter und ungebildeter Leute mit Entschiedenheit entgegen zu treten und das Schlechte beim rechten Namen zu nennen. Bis dahin ist es noch weit bei uns, aber wir zweifeln nicht, daß unsere Tagespresse mit der Zeit von den unwürdigen Fesseln sich losmachen wird, in den sie durch den überwiegenden Einfluß des Jesuitismus gehalten wird. — In Scharfenort hat die Sammlung der Peterspfenninge glänzendes Fiasko gemacht. Nach beendigter Predigt, in welcher der Ortspfarrer die Gemeinde zu Beiträgen für den Papst aufgefordert hatte, trat zu demselben ein Bürger heran und richtete folgende

---

auch ich Euch untergeben sei." „Mit Nichten," ließ sich Knox ruhig vernehmen, „ich würde nur viel lieber Tausende von feindlichen Soldaten in unserm Lande sehen, als eine einzige Messe."

Maria hatte jetzt ihre Feinde persönlich kennen lernen, aber trotzdem verzagte sie nicht, war sie sich doch der Gewalt, die sie über Alle, die sich ihr nahten und besonders über die Männer, gewiß, hatte doch in Frankreich Alles huldigend sie gepriesen, warum sollte dies nicht auch in Schottland geschehen?"

(Fortsetzung folgt.)

König Ludwig II. und die Spitzederei.

Die Wiener „Presse" entnimmt folgende „mannhafte That des Königs Ludwig v. Bayern" einem, einer hohen Persönlichkeit aus München zugegangenen Privatschreiben: „Die Spitzeder-Affaire hat auf das für menschliches Elend empfängliche Gemüth unseres jungen Königs einen tiefen Eindruck hervorgebracht. In der unverholendsten Weise gab er seiner Umgebung gegenüber seine Entrüstung über den unter den Augen der königlichen Regierung betriebenen Schwindel Ausdruck und verfügte, daß in der nachsichtslosesten Weise gegen alle bei der Affaire betheiligten Persönlichkeiten ohne Rücksichtnahme auf Stand und Rang derselben verfahren werde. Weiter verfügte der Monarch, daß alle an seine Adresse gerichteten Schreiben und Petitionen direkt und ohne, wie es bisher üblich, auf dem Umwege über die k. Cabinetskanzlei an ihn zu gelangen haben. Die Veranlassung dieser seltenen Verfügung wird in Folgendem erzählt: Auf einem seiner Spaziergänge begegnete der König einem Invaliden aus dem letzten Feldzuge, der mit seinem jungen Weibe und 2 Kindern, offenbar in der Absicht, den Monarchen zu erwarten, an einer Straßenbiegung Aufstellung genommen hatte. Als der Monarch sich der Gruppe näherte, trat der Invalide ihm in den Weg und überreichte ihm mit zitternden Händen eine Bittschrift. Der König übernahm das Papier und erkundigte sich in theilnehmender Weise nach dem Anliegen des Mannes, dessen fadenscheiniges Soldatenkleid zwei Medaillen zierten. Der König erfuhr, daß der Bittende ein Opfer des Spitzeder'schen Schwindels sei und dadurch, daß er sein geringes Habe den Händen der Betrügerin anvertraut hatte, seines Zehrpfennigs beraubt und nun dem größten Elend preisgegeben sei. Bereits vor mehreren Monaten, erklärte der Soldat, habe er sich in einer Eingabe an den König gewendet, in welcher er bat, daß die Spitzeder veranlaßt werde, ihm sein Geld zurückzuerstatten, da sie ihm seit einem halben Jahre die Ausfolgung der Interessen wie des Capitals standhaft verweigere. Doch die Eingabe blieb unbeantwortet und der Mann sah sich der Betrügerin gegenüber schutzlos, da er keine Mittel besaß, seine Ansprüche auf dem Rechtswege geltend zu machen. Nach seiner Rückkehr nach Hause soll der König eine namhafte Beschenkung an den Soldaten gesendet und eine genaue Untersuchung in dieser Angelegenheit veranlaßt haben, weil unter den ihm vorgelegten Papieren sich die Eingabe des Soldaten nicht befunden hatte."

Vermischtes.

Regensburg, 7. Jan. In Thalmessing, 4 Stunden von Regensburg entfernt, wurde in der Nacht vom 6. auf den 7. ds. ein schreckliches Verbrechen begangen: die Familie des Wegmachers Stang, Vater, Mutter und 3 Kinder, wurde ermordet. Nähere Daten fehlen noch.

Interpellation an ihn: „Ich liebe den Papst und möchte ihm den letzten Groschen schenken, aber sagen Sie mir aufrichtig: werden die Peterspfenninge von den Geistlichen nicht in Karten verspielt?“ Aehnliche Interpellationen sind auch an anderen Orten wegen der Peterspfenninge an Geistliche gerichtet worden. Wohl in keinem Lande der Welt, vielleicht mit Ausnahme von Spanien, Belgien und Rom, wird das Volk in dem Grade für päpstliche Zwecke ausgebeutet, wie bei uns. Zu den vielerlei und sehr bedeutenden Abgaben, die von unserm armen Volke für diese Zwecke von den Geistlichen erpreßt werden, kommt auch die Fleischsteuer, die diejenigen, welche in der Fastenzeit Fleischspeisen genießen wollen, an die geistliche Behörde zu entrichten haben. Der Erzbischof, Graf Ledochowski, hat nämlich in seinen Fastenbriefen bestimmt, daß Fleischdispense nur gegen Zahlung eines nach dem Vermögen des zu Dispensirenden abzuschätzenden Geldbetrages ertheilt werden dürfen. Die Verpflichtung zur Zahlung dieser geistlichen Fleischsteuer wird mit solcher Strenge geltend gemacht, daß derjenige, der in der großen Fastenzeit Fleisch genossen hat, ohne dafür gezahlt zu haben, für einen sehr großen Sünder erachtet wird.

München, 7. Januar. Das „Passauer Tagblatt“ fährt fort, in seinem Kampf gegen „Vaterland“ und dessen Wortführer. Um unsern Lesern einen Begriff zu geben von dem Kaliber des hiebei aufgefahrenen Geschützes, seien folgende Stellen aus Nro. 2 dieses Blattes abgedruckt: „Pfarrer Mahr in Ebermannstadt hat uns auch ein Neujahrsangebinde zugeschickt. Es war aber ganz etwas anderes als die zahlreichen Beifallsschreiben. Was war es denn? Ein Blatt des eingegangenen „Volksboten“ vom 8. November v. J. war es, was uns Herr Pfarrer Mahr zugeschickt — zugeschickt unter Kreuzband und mit einer Adresse die an Niederträchtigkeit alles Dagewesene übersteigt. So kann nur ein herzloser Schurke, ein Schuft schreiben, und hat es Mahr geschrieben, so ist Mahr der Schuft. Mahr aber ist ein Pfarrer. In dieser Kreuzbandadresse ist nicht nur die Redaktion unseres Blattes, sondern sogar der hochwürdigste Herr Bischof von Passau auf eine so infame, miserable Weise angegriffen worden, wie es noch nie vorgekommen ..... Mahr und Pfahler in Degendorf mögen sich in Acht nehmen. Da beide Herren uns genöthigt, jede Rücksicht fallen zu lassen, so sollen sie unsere Schärfe kosten. Keine Schonung mehr diesen Herren und ihrem Anhange gegenüber. Wir bedauern nur, daß Mahr und Pfahler Priester sind. Und wir achten und ehren den Klerus aufrichtig und wahr. Aber Mahr und Pfahler sind unglückselige Priester. Ihre zügellosen Gemeinheiten verdienen die schärfsten Waffen.“ In der folgenden Nummer werden die Herren Sigl, Zander, Bucher, Lucas, Mahr, Pfahler, Hafenbrädl, Windel und Consorten, geradezu die Repräsentanten der Pariser Commune in Deutschland genannt, da sie nicht nur den Staat, den sie als ihren größten Feind betrachten, sondern auch ihr eigenes Lager unterminiren. Auch die „Donauzeitung“ fällt neuerdings über das „Vaterland“ her und secundirt hierbei der „Postzeitung“, Ehren-Sigl aber, das muß man anerkennen, wehrt sich tapfer, wie ein angeschossener Eber beißt er nach allen Seiten. Erfreulich ist ein Blick auf diese heimischen Zustände gerade nicht. (A. Z.)

Frankreich.

§§ **Paris**, 7. Januar. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war nur zur Abwickelung einiger Formalitäten bestimmt. Es fehlten mehr als die Hälfte der Abgeordneten. Die Anwesenden unterhielten sich über die Besetzung des Botschafterpostens beim Papste. Heute könnte es möglicherweise schon lebhafter hergehen, denn man wird über die Einsetzung eines obersten Schulrathes debattiren. Zu dieser Gesetzesvorlage haben aber einige Mitglieder der Rechten ein gefährliches Amendement eingebracht, welches also lautet: „Die Reformen, welche der Unterrichtsminister unter dem 2. Oktober angeordnet hat, werden der Prüfung des obersten Schulraths unterstellt. Bis derselbe seine Uebereinstimmung mit diesen Anordnungen erklärt hat, bleibt ihre Ausführung suspendirt.“ Man gedenkt mit diesem Amendement die Reorganisation der Seminarschulen, welche Vielen ein Dorn im Auge ist, zu hintertreiben. Nicht nur in den Provinzen, sondern auch hier werden gegenwärtig Verhaftungen von geheimen Mitgliedern der Internationale vorgenommen. In Toulouse wird sogar ein Gemeinderath unter den Verhafteten genannt. Bei Einigen hat man Orsinibomben entdeckt. Der Gemeinderath von Paris hat für nöthig gehalten, einige Straßen umzutaufen. Es sind blos solche, die bonapartistische Namen tragen, auch das Boulevard Voltaire und die Rivolistraße wurden umgetauft.

Paris, 7. Jan. Hr. Paul de Cassagnac, welcher die Weihnachtsfeiertage am Hofe von Chislehurst verbracht hat, legt im „Pays“ die dort empfangenen Eindrücke nieder. Wir geben das Genießbarste aus dem Berichte des Bonapartisten wieder. Der Kaiser — erzählt er — sieht den politischen Ereignissen mit seinem regungslosen Phlegma zu, welches man an ihm kennt, entschlossen, nicht aufs Gradewohl zu unternehmen, aber auch bereit, die erste vernünftige und ernstliche Gelegenheit, die sich ihm bieten könnte, zu benützen, um zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit in Frankreich beizutragen. Die Kaiserin fand ich mit den Ereignissen ganz erstaunlich gewachsen. Gelassen im höchsten Grade ihrer selbst Meisterin, voll Einsicht und Energie, ist sie meines Erachtens berufen, einen eben so heilsamen als entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der kaiserlichen Familie zu üben. Am meisten mußte natürlich der kaiserliche Prinz meine Aufmerksamkeit fesseln; denn die ganze Zukunft der Dynastie und vielleicht Frankreichs ruht auf diesem jugendlichen Haupte. Ich hatte die Ehre, mit dem Prinzen lange und ohne Umschweife, mit meiner ganzen brutalen Offenheit zu plaudern. Und ich versichere, daß ich zufrieden bin. Er ist ruhig und zugleich energisch; in seinen großen blauen Augen liegt etwas Sanftes und dabei doch etwas Entschlossenes. Das Kind ist ein Jüngling geworden u. s. w. Die Behausung des Kaisers ist behaglich, elegant, aber von bescheidenem Umfange, so daß man nicht einem einzigen Gaste oder Freunde ein Zimmer anweisen könnte. Sie gehört einem Engländer, welcher für die ganze kaiserliche Familie die innigste Verehrung hegt. Was er an Möbeln und Kunstsachen nur aufbringen kann, stapelt er hier für seine Miether zusammen; die Kaiserin selbst hat mir ganz gerührt diese Details erzählt. Die kaiserliche Familie lebt äußerst bescheiden und beinahe kärglich. Mit den angeblichen Millionen und ungeheuren Schätzen des Kaisers hat es seine guten Wege. Wäre der Kaiser nicht mit seinen Almosen und Geschenken so freigebig gewesen, so könnte er allerdings heute über 60 Millionen besitzen; sein Vermögen beläuft sich höchstens auf 300,000 Franken Rente. Ich gebe und verbürge die Ziffer, weil ich glaube, daß diese Indiskretion ihm nur Ehre machen kann.

Provinzielles und Vermischtes.

H. Kaiserslautern, 9. Jan. Kaufmännischer Verein. In der Wochenversammlung vom 19. Dez. 1872 hielt Herr Prof. Baumblatt zwei kurze aber sehr interessante Vorträge und zwar

1) über den Safran, dessen Gewinnung und Verwerthung mit Erläuterungen durch vorgezeigt Muster;

2) über das Verhältniß des englischen Goldgewicht-Pfundes Gold zum deutschen Zollgewicht-Pfunde Gold. — In heutiger Wochenversammlung hielt Herr Professer Baumblatt einen Vortrag über die englische Bank, deren innere Einrichtung und Geschäftsführung.

Kaiserslautern, 8. Jan. Heute wurden durch den Ausschuß des pfälzischen Lehrerwaisenstiftes 748 fl. 30 kr. zur Vertheilung gebracht, an welcher Summe 41 Familien partizipiren. (Pf. C.)

Speyer, 9. Jan. Von der Familie des verstorbenen Gutsbesitzers Leonhard Weiß in Mußbach ist dem protestantischen Presbyterium daselbst die Summe von 150 fl. zur Armenunterstützung schenkweise übergeben worden. (Sp. Anz.)

Hamburg. Unsere Stadt begeht am 18. Jan. nächsthin, dem Jahrestag der Proklamation des Deutschen Reiches die feierliche Einweihung des auf dem hiesigen Friedhofe den dort beerdigten Tapferen von 1870/71 gesetzten Denkmals.

Aus Thorn, 1. Jan., schreibt man der „Voss. Ztg.“: „Hierorts bereitet man sich schon seit längerer Zeit zur Feier des Jubiläums vor, welches am 19. Februar d. J. wahrscheinlich die ganze gebildete Welt mit uns in dankbarer Erinnerung an den großen Himmelsrevolutionär begehen wird. Wir meinen die 400jährige Denkfeier der Geburt von Nikolaus Copernikus, dessen Vater bekanntlich hierorts als reicher Kaufmann ansässig und mit der Tochter eines hochangesehenen Rathsherrn, der Barbara Watzelrode, verheirathet war.

Leipzig, 4. Jan. Das Geschäft in Tuchen auf unserer Neujahrsmesse geht bis jetzt noch nicht befriedigend, obwohl viele Käufer aus Süddeutschland, Holland und der Schweiz anwesend sind. Die Zufuhr von Tuchen zur Messe ist erheblich; jedoch nicht in dem Umfange, wie man es erwartet hatte, da Hamburger Exporteure und andere Exporthäuser in den Monaten November und December bedeutende Ankäufe in den Fabrikorten Kattuns, Buckskinstoffe, Peltz, Forst und Grimmitschau gemacht haben. Die augenblicklich zu erzielenden Preise stehen in keinem richtigen Verhältniß zu den hohen Wollpreisen. Musterstücken sind sehr begehrt, und die Fabrikanten haben davon bereits mehr verkauft, als sie überhaupt erwarteten. Posten von Grimmitschauer und Werdauer Buckskin waren zu gedrückten Preisen ohne Schwierigkeit anzubringen, die Produzenten behaupten indeß noch höhere Preise. (D. A. Z.)

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 4. Jan. l. J. wurde der k. Notär Otto Geul von Herxheim auf Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Zell versetzt und der geprüfte Rechtscandidat Heinrich Bissar aus Deidesheim zum Notar nach Winnweiler ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 8. Januar. Waizen 7 fl. 30 kr. Kern 4 fl. 37 kr. Spelz 4 fl. 18 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 0 fl. — kr., 4reihige 0 fl. — kr. Mischfrucht 4 fl. 43 kr. Haser 3 fl. 44 kr. Erbsen 4 fl. 14 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 18 kr. Kornbrod 6 Pfund 25 kr., 4 Pfund 17 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 31 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch — kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 20 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 9. Jan. Auf eine Interpellation bezüglich der Maßregelung von Landräthen wegen ihrer Abstimmung bei der Kreisordnung sagt der Minister d. Innern, daß amtlich Niemanden die Alternative der Abdankung oder Mandatsniederlegung gestellt worden sei. Er habe nur privatim ausgesprochen, daß die genannten Beamten in der Frage der Kreisordnung nur das Mandat niederlegen oder zur Disposition gestellt werden müßten. Lasker gibt eine solche Nothwendigkeit zu, constatirt aber, daß es dann ein Gesetz geben müsse, was solchen Beamten, die zur Disposition gestellt werden können, die Annahme eines Mandats verbietet. Cultusminister Falk bringt hierauf die bekannten kirchl. Vorlagen ein. Ministerpräsident Roon spricht Folgendes: Er habe für König und Land schädlich wirkende Zweifel zu beseitigen. An die vergestrige Discussion anknüpfend und auf seine 13jährige Amtsthätigkeit zurückblickend, bemerkt der Ministerpräsident: Es sei undenkbar, daß der preußische Ministerpräsident nach Osten steuere, während der Reichskanzler nach Westen lenke. Er habe 10 Jahre opferfreudig mit dem Fürsten Bismarck gearbeitet, und solle das Land heute schädigen können? Solches Mißtrauen habe ich nicht verdient; er habe die Verfassung beschworen und wolle das Wohl des Landes so ehrlich wie irgend Jemand. Die Parteiunterschiede hätten sich seit 13 Jahren verwischt, sollte sich hier nicht lieber eine Partei der ehrlichen Leute bilden? „Ich gehöre dieser Partei an. Die Verwirrung entstand aus dem Mißtrauen über die die Art des Uebergangs des Präsidiums. Diese Vorgänge sind unverfänglich. Nur die Erscheinung will ich besprechen, daß der Kriegsminister den Abschied forderte, nicht als Gegner der Kreisordnung, sondern aus Müdigkeit um jüngeren Kräften zu weichen. Wenn der Wille des Königs entgegentritt, muß ich meine Pflicht thun, ich kann nicht der Arbeitseinstellung huldigen. Bei der Berathung der Kreisordnung traf mich ein heftiger Krankheitsanfall, welcher mein Abschiedsgesuch veranlaßte. Die Annahme der Kreisordnung aber habe ich für unbedingt erforderlich gehalten.“

Chislehurst, 9. Januar. Napoleon ist heute um 12 Uhr 25 Minuten gestorben.

Karl Ludwig Napoleon, geboren zu Paris 20. April 1808, dritter Sohn Ludwigs Napoleons (ehemaligen Königs von Holland, gestorben 25. Juli 1846) und der Königin Hortensie (gestorben den 5. Oktober 1837); zum Mitgliede der constituirenden Versammlung durch 5 Departements im August 1848 gewählt; am 10. Dezember 1848 zum Präsidenten der Republik auf 4 Jahre von 5,502,834 Stimmen gewählt; am 24. und 22. Dezember 1851 zum Präsidenten der Republik auf 10 Jahre gewählt von 7,139,216 Stimmen; zum erblichen Kaiser am 21. und 22. November 1852 durch ein Plebiscit von 7,864,189 gegen 231,145 Stimmen ernannt. Am 2. Dezember 1852 nahm er den Titel Napoleon III. Kaiser der Franzosen an und vermählte sich am 29. Januar 1853 mit Kaiserin Eugenie. Im Jahre 1870 wurde er, nachdem er Krieg mit Deutschland angefangen, am 2. September bei Sedan gefangen genommen. Das Weitere ist bekannt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

22) Unterm Heutigen wurden mir auf Petitionen von Elisabetha Braun, ohne Gewerbe, Wittwe von Karl Lenga, in Missien, Staat Countv Ohio in Nordamerika wohnhaft, Klägerin, vertreten durch den Anwalt Gros dahier, für: 1) Johann Koch, Schreiner und dessen Ehefrau Philippine Braun, beide früher zu Lenghleersie, Staat Amwerk in Nordamerika wohnhaft; 2) Christoph Braun, Müller in Amerika; 3) Philipp Braun in Amerika; 4) Margaretha Braun in Amerika — sämmtliche abwesend ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort — 5 Abschriften einer durch den obgenannten Anwalt gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige k. Bezirksgericht wolle die Abwesenden und Kons. verurtheilen, mit der Klägerin zur Liquidation und Theilung des Nachlasses der auf der Rüschmühle, Gemeinde Kusel verlebten Ehe- und Müllersleute Daniel Braun und Elisabetha Sieber zu schreiten, mit Vornahme dieses Geschäfts einen k. Notär beauftragen sowie einen Experten ernennen, der die erforderlichen Abschätzungen ꝛc. vorzunehmen habe, endlich einen Berichterstatter für den Fall entstehender Theilungsstreitigkeiten bezeichnen und die Beklagten, falls sie die Klage bestreiten sollten, in die Prozeßkosten verurtheilen.

Zugleich werden die Abwesenden aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hier wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte zu bestellen und dem Gegenanwalte hiervon Mittheilung machen zu lassen.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 31. Dezember 1872.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neuhemsbach.

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Eichenbacherkopf, Auerbahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Wartei Heinzenthal.

(3/4—1 1/2 Stunde vom Bahnhofe Neuhemsbach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter von namhaften Dimensionen.
8 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Metzgerklotz und 2 Schlittenlaufbäume.
8 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Ster eichen Prügelholz 3. und 4. Cl.
556 „ buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 „ eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 „ buchen, eichen und kiefern Prügel und Krappenprügel und Brockenholz.
6000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

15,3,1) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens halb 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Reviere Kaiserslautern I nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Sprungfeld: Thongrube und Hammerweise, Schlag Letzberg; großer Letzberg und Schlag Dansenberg: Altfeld, versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Klasse.
375 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Klasse.
33 kieferne Sparren.
69 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Klasse.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Klasse.
6 eichene Wagnerstangen.
48 Ster eichen Prügelholz 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, kiefern und anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Scheitholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Hohle.

2—4 Gewerbschüler
können in einem guten Hause
Kost und Logis
erhalten. Näheres zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (3,3,1

Bekanntmachung.

(Den einjährig freiwilligen Dienst betreffend.)

17) Die unterfertigte Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige für den Bezirk der VIII. Infanterie-Brigade (Pfalz) bringt hiermit die Bestimmungen der §§ 151 und 152 der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern in Erinnerung, welche folgendermaßen lauten:

§ 151.
Termin für die Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst darf nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre, und muß bei Verlust des Anrechts spätestens bis zum 1. Februar des Kalenderjahres nachgesucht werden, in welchem das 20. Lebensjahr vollendet wird.
2. Mit der Anmeldung um Zulassung zum einjährigen Dienst ist die Aufgabe des Rechts, an der Loosung Theil zu nehmen, verbunden.
3. Ausnahmsweise kann der durch die versäumte rechtzeitige Anmeldung verlorene gegangene Anspruch durch Reklamation der Ersatzbehörden dritter Instanz wieder verliehen werden, wenn der betheiligte Militärpflichtige noch nicht an einer Loosung Theil zu nehmen verpflichtet war oder vermöge seiner Loosnummer dispensirt geblieben ist.

Im letzteren Falle darf diese Vergünstigung indeß nur dann eintreten, wenn der diesfällige Antrag vor der zweiten Aushebung, bei welcher der betheiligte Militärpflichtige zu concurriren hat, formirt wird.

Weitergehende Ausnahmen in Betreff der Wiederverleihung des verloren gegangenen Anspruchs können nur in vereinzelten dringenden Fällen auf Grund eines motivirten Antrages der Ersatz-Behörden in der Ministerial-Instanz genehmigt werden.

§ 152.
Nachsuchung der Berechtigung zum einjährigen Dienst.

1. Wer die Berechtigung zum einjährigen Dienst nachsuchen will, hat sich schriftlich bei der § 149 bezeichneten Prüfungs-Commissionen zu melden.

Der Meldung sind beizufügen:

a) ein Geburts-Zeugniß (Taufschein);
b) ein Einwilligungs-Akt des Vaters, beziehungsweise Vormundes;
c) ein Unbescholtenheits-Zeugniß, welches für Zöglinge von höheren Schulen von dem Vorstande der betreffenden Lehranstalt, für alle übrigen jungen Leute von der Gemeindebehörde auszustellen ist.

2. Gesuche um Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung verlorene gegangenen Berechtigung (§ 151,3) sind an die zuständige Bezirks-Ersatz-Commissionen zu richten, von dieser zu prüfen und begutachtet der Regierungs-Ersatz-Commission vorzulegen, welche sie den Ersatz-Behörden dritter Instanz zur Entscheidung unterreicht.
3. Wiederverleihung der durch versäumte rechtzeitige Meldung zum Dienstantritt verlorene gegangenen Berechtigung s. § 161.

Hiezu wird noch Folgendes bemerkt:

1. Die Gesuche um die Verleihung der Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst nebst Belegen sind an die Prüfungs-Commissionen portofrei zu richten.
2. Nach § 149 der Militär-Ersatz-Instruktion wird die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst durch diejenige Prüfungs-Commissionen ertheilt, in deren Bezirk der die Berechtigung Nachsuchende nach § 20 der gedachten Instruktion gestellungspflichtig ist.

Speier, den 2. Januar 1873.

Die Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige,
Veith, Major. **Wand,** k. Reg.-Rath.

Vergebung von Bauarbeiten.

5,3,1) **Freitag, den 17. Januar 1873,** des Nachmittags 1 Uhr, zu **Neuhäusel,** werden folgende Arbeiten an dem in **Kirkel-Neuhäusel** neuzuerbauenden **Schulhause** öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden:

			fl.	kr.
a. **Hauptgebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu	5200.	29.
	2.	Zimmerarbeiten	1505.	50.
	3.	Schreinerarbeiten	925.	54.
	4.	Schlosserarbeiten	125.	5.
	5.	Glaserarbeiten	424.	48.
	6.	Spenglerarbeiten	25.	56.
	7.	Tüncherarbeiten	194.	42.
b. **Nebengebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2225.	52.
	2.	Zimmerarbeiten	1194.	56.
	3.	Schreinerarbeiten	72.	24.
	4.	Schlosserarbeiten	73.	12.
	5.	Glaserarbeiten	16.	12.
	6.	Tüncherarbeiten	33	33.
	7.	Herstellung von 2 Backöfen	80.	—.

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem unterzeichneten Adjunkten in Neuhäusel zur Einsicht auf.

Neuhäusel, den 27. Dezember 1872.

Klein, Adjunkt.

Gewerbe-Halle.

30) Gemäß Beschluß der General-Versammlung vom 7. ds. Mts. sollen nächsten **Samstag, den 11. ds.,** Morgens 10 Uhr, die Plätze in der Gewerbe-Halle lehnungsweise auf's Neue versteigert werden, wozu die Mitglieder eingeladen sind. Bemerkt wird hierbei, daß vor der Versteigerung neue Mitglieder beitreten und an derselben theilnehmen können.

Der Ausschuss.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Holzversteigerung
aus den
Stumm'schen Waldungen.

24,2,1) **Mittwoch, den 15. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, bei Franz Spanier II. in **Hauptstuhl.**

Revier Hauptstuhl.
Schlag: Felsenberg.

Circa 4 Eichen Stangen
„ 2 Fichten
„ 101 Kiefern Bausstämme 4. Cl.
„ 668 „ „ 5. Cl.
„ 82 „ Bloche 3. Cl.

Loos-Eintheilungen sind vom 9. Januar an bei unterzeichneter Stelle und Forsthaus **Neuhaus** zu haben.

Landstuhl, den 2. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Mobiliar-Versteigerung.

29,2,1) **Freitag, den 17. Januar** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Becherbach** in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Peter Reidenbach daselbst, öffentlich auf Credit versteigern:

2 Pferde, 3- und 5jährig, 2 Kühe, 1 Kalbin, 1 Rind, 1 vollständige Brennerei-Einrichtung, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 vollständige Wagen nebst 1 Dielwagen, 2 Pflüge, 2 eiserne Eggen, 1 Keller, 25 Fässer von verschiedenem Gehalt, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bänke und Haus- und Ackergeräthe aller Art.

Lauterecken, den 7. Januar 1873.

Vogel, kgl. Notär.

Wiederbesetzung
der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,2) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiermit zur alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 3. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reisel.

CASINO.

33) **Samstag, den 11. ds., Abends 6 Uhr, Versteigerung der alten Spielkarten und Zeitungen.**

Der Ausschuss.

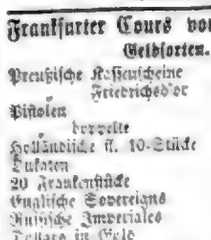
Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten
zu haben bei (35,6,1
Ch. Th. Thielmann.

Gewerbe-Verein.

36) **Samstag, den 11. ds.,** Abends 8 Uhr, Sitzung.

Tagesordnung:

1) Bericht über die Industrie-Ausstellung,
2) Technische Mittheilungen.



Ein junger Bursche wird in ein hiesiges Geschäft als
Ausläufer
gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Frankfurter Cours vom 9. Januar.
Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1	45 1/4
Friedrichsd'or	9	57 1/2-55 1/2
Pistolen	9	42-44
dergleichen	9	43-45
Holländische fl. 10-Stücke	9	53-55
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	20 1/2-21
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	43-45
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 5% M.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmelzer) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Kuit.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 9. **Kaiserslautern,** **Samstag, 11. Januar** **1873.**

* Kaiser Napoleon III. †

I.

In der Versammlung, wo jetzt gewöhnlich die Herrscher Frankreichs zu sterben pflegen, ist vorgestern auch Kaiser Napoleon III. aus dem Leben geschieden, ein Mann, der zu den merkwürdigsten und bedeutendsten Persönlichkeiten des neunzehnten Jahrhunderts gehört. Es ziemt sich wohl, daß wir einen Nachruf ihm widmen, der zwar in der letzten Zeit machts- und kraftlos in einem kleinen Landhaus Englands lebte, der aber 18 Jahre lang die erste Rolle auf der Erde gespielt, und auf einem der glänzendsten Throne der Welt gesessen hat. Welch' ein wunderbarer Wechsel und Wandel im Leben dieses Mannes! Als Kind sah er die glänzendste Zeit seines großen Oheims und dessen Untergang; als Knabe lebte er still und einfach im fremden Lande und Niemand achtete seiner; als Jüngling zog er unstet in der Welt umher und betheiligte sich bei manchen tollen Verschwörungen und gewagten Unternehmen, die ihm wenig Ehre und Ansehen eintrugen; als Mann gelang es ihm, durch kluge Berechnung der Umstände sich des französischen Herrscherthrones zu bemächtigen und eine Zeit lang die Rolle seines Oheims mit Glück zu spielen; endlich als Greis mußte er das bittere Brod der Gefangenschaft und Verbannung essen, bis ihn der Tod weiteren Wandlungen entrückte. —

Mit außergewöhnlichen Geistesgaben ausgestattet und gründlich in deutschen Anstalten gebildet, kaltblütig, scharfsinnig, verschlossen, ein vorzüglicher Kenner seines Volkes und seiner Zeit, hatte er in seinen Jugendjahren als Verbannter Gelegenheit, die Fehler Louis Philipps und der übrigen europäischen Herrscher zu studiren und dieses Studium ist ihm später wesentlich zu Statten gekommen. Louis Philipp regierte sein Land nicht besser und nicht schlechter, als eben ein geborener Krämer zu regieren pflegt. Er verkaufte, was zu verkaufen war, auch die Deputirtensitze, er legte sich ein schönes Stück Geld zurück, er trieb eine kleine, ängstliche Politik nach Außen, welche Frankreich wenig Ehre brachte, und suchte sich im Innern durch kluges Balanciren und eine künstliche Majorität am Ruder zu erhalten. Als im Jahre 1848 dieses System schmählich zusammenbrach und Louis Philipp flüchtig ging, kam Prinz Napoleon, der Erbe eines glänzenden Namens, dessen Herrlichkeit Thiers durch seine Geschichte aufgefrischt hatte, um sich allmählich die Sympathien des Heeres, der Hauptstadt, der Arbeiter und Bauern zu gewinnen. Schlicht, einfach, natürlich ging er einher, und die Nationalversammlung wählte ihn wohl nur um seines Namens willen zum Präsidenten, während die Parteiführer durch ihn Frankreich zu lenken hofften.

Allein die ganze Welt täuschte sich in dem verschlagenen Prinzen. Er war durchaus nicht gewillt, die erlangte Macht mit irgend Jemand zu theilen oder jemals wieder abzugeben. Sobald er sich fest im Sattel fühlte, erfuhr auch Frankreich, daß hier ein starker Arm die Zügel führte. Die Armee jubelte ihm bald zu und der alte Ruf: vive l'empereur! ließ sich da und dort hören. Die strenge Ordnung, die er im Lande hielt, gewann ihm die durch die Revolution erschreckte besitzende Klasse und die Arbeiter wußte er durch Beginn großartiger Neubauten auf seine Seite zu bringen. Als die Nationalversammlung sich und das Land in erbitterten Parteizänkereien ermüdete, jagte er, der beschworenen Verfassung vergessend, die Versammlung auseinander und ließ sich zum Kaiser der Franzosen proclamiren. — Vom Auslande wurde der neue Kaiser mit dem ominösen Namen mit höchstem Mißtrauen betrachtet, in Frankreich selbst mußte er sich erst durch irgend eine kühne, ruhmvolle That als echten Napoleoniden legitimiren. Mit großer Klugheit trat er alsbald in enge Verbindung mit England, indem er so den uralten Haß zwischen beiden Völkern begrub. Diese Westmächte ergriffen nun die erste Gelegenheit, um das gegen die Türkei vordringende Rußland zu schwächen und zu demüthigen. Palmerston war es dabei um die Stellung Englands im Orient zu thun, während Napoleon durch einen glücklichen Zug neue Glorie um seinen Namen und die Fahnen Frankreichs verbreiten wollte. Das Unternehmen gelang, die Franzosen sahen zum ersten Mal seit langen Jahren wieder einen großen politischen Erfolg, die siegreiche Armee zog, wie einst, über die elysäischen Felder und die europäische Diplomatie schloß in den Mauern von Paris einen Frieden, der das Rußland demüthigte, welches einst des Oheims Macht gebrochen hatte. Das Volk jubelte dem Heere und dem neuen Kaiser zu, seine Stellung war nach Innen und Außen für eine Reihe von Jahren gesichert.

* Politische Uebersicht.

Die Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten Roon in der vorgestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses dürfte wohl geeignet sein, das in gewissen Kreisen herrschende Mißtrauen gegen diesen Mann zu beseitigen. Wir waren stets der Ansicht, daß sich Bismarck und Roon nicht trennen und daß ein Mann, der Deutschland so wacker gegen dessen innere Feinde vertheidigt hat, dasselbe nicht durch innere Gegner schädigen lassen werde.

Der preußische Abgeordnete Mallinckrodt und 29 Mitglieder des Centrums reichten eine Interpellation ein, beginnend mit dem Ministerial-Erlaß vom 29. December v. J. wegen des Verfahrens gegen die Zeitungen bezüglich der Allocution des Papstes, unter Beifügung des lateinischen Passus gegen Deutschland mit der Uebersetzung und übergehend zu den Fragen: 1) Stimmen der Wortlaut und Inhalt der angegebenen Verfügung mit deren thatsächlichem Erlaß? 2) Wie gedenkt die Regierung den Widerspruch zwischen dem Inhalt des letzten Satzes der Verfügung zu Artikel 27 der Verfassungs-Urkunde in Verbindung mit dem Preßgesetz des Jahres 1851 zu lösen?

Der General-Feldmarschall Graf Moltke hat als Chef des Generalstabes des Heeres heute eine öffentliche Erklärung erlassen, wonach den militärischen Schriftstellern, welche neuerdings einzelne Abschnitte des letzten Krieges geschildert,

† Maria Stuart.

Skizze eines Vortrages, gehalten von Prof. Dr. Kugler aus Tübingen.

(Siehe Nr. 7 d. Bl.)

(Fortsetzung.)

Die Frage einer zweiten Vermählung der Königin trat immer näher an sie heran. Seit ihrer Wittwenschaft hatten fast alle unverheiratheten katholischen Fürsten und Prinzen Europa's die liebreizende Frau um ihre Hand gebeten und sie selbst hatte lange ernstlich an den Infanten Don Carlos gedacht. Die Wahl dieses von Sage und Dichtung idealisirten Prinzen wäre für sie eine wenig beneidenswerthe gewesen. Nicht allein war er ein schwächlicher, kleiner, an einem Fuße hinkender, mit einem kleinen Höcker versehener, unansehnlicher Mensch, sondern er war auch ein launenhafter Mensch, reizbar, despotisch, verwirrten Geistes und dem Trunke sehr ergeben.

Maria wandte sich um Rath an Elisabeth, von der sie noch immer hoffte, sie werde sie als Erbin einsetzen, und gegen die sie in der Stille auf alle mögliche Weise intriguirte, um sie vom Throne zu bringen. Die englische Königin bestimmte Maria den, als ihren intimsten Vertrauten, um nicht Schlimmeres zu sagen, bekannten Grafen Lester. Maria Stuarts ganzes fürstliches Wesen empörte sich dagegen, daß sie, die Königin, den Buhlen ihrer Feindin zum Gatten wählen solle, aber trotzdem wäre sie dieser Verbindung nicht ganz abgeneigt gewesen, hätte nur Elisabeth ihr die Thronfolge zugesagt. Auf eine Anfrage deßhalb, erwiderte die Königin von England die dürren Worte, wenn Maria den Grafen Lester heirathe, so solle sie es nicht zu bereuen haben. Erbittert brach Maria Stuart die langgedehnten Verhandlungen mit England kurzweg ab und verlobte sich rasch mit einem den beiden Häusern der Tudor und Stuart verwandten jungen Lord Darnley, indem sie dachte, daß das Recht auf Englands Thron dadurch noch mehr auf ihrer Seite sei.

Elisabeth erkannte dies wohl und verbot die Ehe, aber zu spät. Darnley, Protestant, ließ sich vor der Vermählung in der Schloßkapelle in den Schooß der allein selig machenden Kirche aufnehmen. Die schottischen protestantischen Großen, die bisher an Marias Hofe waren und auf deren gute Rathschläge die Königin oft gehört und sie befolgt hatte, verließen nach diesem Ereigniß denselben und zogen sich trotzig auf ihre Burgen zurück und Maria Stuart umgab sich hierauf mit einem ihr ganz ergebenen, katholischen Hofstaate.

Im Anfang schien die Ehe eine glückliche, so lange es dem Ehrgeize des schwachen Darnley genügte, die Königin von Schottland zur Gemahlin zu haben; aber bald wollte auch er an der Regierung theilnehmen und besonders war ihm der nicht schöne, aber äußerst gewandte und der Königin sowohl bei den Staatsgeschäften, als auch bei der Unterhaltung unentbehrliche Italiener Rizzio, ein Dorn im Auge. Er erklärte, nicht dulden zu wollen, daß dieser Mensch, der ihn zum Hahnrei gemacht, länger einen Platz behaupte, der ihm nicht gebühre. Es kam zu heftigen Scenen, Maria Stuart gab nicht nach, sondern fesselte Rizzio noch mehr an sich, der ihre Correspondenz mit dem römischen Papste, Philipp von Spanien und den Guisen vermittelte. Gerade jetzt schien ihr der Zeitpunkt gekommen, ihren alten Glauben in Schottland wieder einzuführen und sie berief deßhalb auf das Jahr 1566 ein Parlament, das aus ihren Creaturen zusammengesetzt, ein Gesetz erlassen sollte, vermittelst dessen die presbyterianische Kirche unterdrückt und die katholische Religion als Landesreligion einzuführen sei. Schon glaubte sie sich am Ziele, als ein Ereigniß vorfiel, das ihre Pläne vernichtete.

Digitized by Google

zwar das Material „aus den Kriegsakten" zugänglich gemacht wird und sie dagegen dem Generalstabe zuvor Einsicht in das zu Veröffentlichende zu gewähren haben, diese Controle aber sich nicht darauf erstrecken kann, „die Vollständigkeit und absolut richtige Auffassung aller in jenen Werken angeführten, namentlich faktischen Einzelheiten zu prüfen". Keineswegs ist es richtig, „daß Aufsätze, die unter Respicienz des Generalstabes erschienen sind, einen halbamtlichen Charakter tragen".

Wie schon Mitte vorigen Sommers wird auch jetzt wieder die Erweiterung des im Frühjahr dieses Jahres errichteten neuen deutschen Eisenbahn-Bataillons zunächst um zwei fernere Compagnien, wenn auch nicht als unmittelbar bevorstehend, mindestens doch als beabsichtigt bezeichnet. Dieselben sollen nach den betreffenden Mittheilungen den süddeutschen Heertheilen, und voraussichtlich zunächst dem 15. Armeecorps zugetheilt werden und vorerst bei den Eisenbahn-Befestigungsbauten in den neuen Reichslanden eine Verwendung finden. Für die süddeutschen Truppen steht außerdem beim 13. (württembergischen) Armeecorps die Errichtung von zwei bis drei neuen Füsilier-Bataillonen und bei der bayerischen Armee die von zwei neuen Cavallerie-Regimentern in Aussicht. Für die gesammtdeutsche Armee würde die Errichtung von noch sechs Feld-Batterien hinzutreten, wovon die von drei Batterien bereis mit der Ordre über die neue Artillerie-Organisation verfügt worden ist. Ob hiermit ein Abschluß für die Erweiterung der Armee schon als erzielt erachtet werden kann, steht jedoch dahin, indem nach mehrfachen Nachrichten eine Ueberweisung des Artillerie-Colonnenwesens an besondere Train-Abtheilungen beabsichtigt sein soll, wozu dann für den Friedensstand schon eine ständige Formation der betreffenden neuen Train-Abtheilungen erforderlich sein würde. In der That sind auch mit den 27 im vorigen Jahre errichteten neuen Feldbatterien zugleich zwei Train-Compagnien neu errichtet worden, und dürfte dieser letztern Maßregel wohl ein Versuchszweck unterbreitet werden. Zugleich kann aber angenommen werden, daß die ferner etwa noch ausständigen oder beabsichtigten neuen Truppenformationen noch im Verlauf dieses Jahres erfolgen dürften, um dem Reichstag für die wichtige Beschlußfassung von 1874 gleich das vollkommen vorbereitete Material vorlegen zu können.

Eine in Elsaß längere Zeit ventilirte wichtige Frage ist endlich entschieden. Die Wahlberechtigung der eingewanderten Deutschen ist dahin festgestellt, daß alle Diejenigen, welche vor dem 1. Okt. 1872 herüberkamen, wenn sie gleichzeitig bis zum 31. März 1873 das 21. Lebensjahr vollendet haben, wahlberechtigt sind.

Wie dem „Börsen-Courrier" von „gut unterrichteter Seite" mitgetheilt wird, „hat der Kaiser von Oesterreich aus Anlaß der jüngsten Gramont'schen Enthüllungen ein Schreiben an den Kaiser Wilhelm gerichtet, welches bestimmt sein soll, eine Trübung der guten Beziehungen der Cabinette von Wien und Berlin, wie sie in Folge jener Enthüllungen möglich wäre, zu vermeiden. Der österreichische Botschafter, Graf Carolyi, hat sich seines Auftrages, den Brief persönlich zu überreichen, bereits entledigt."

Aus den militärischen Maßregeln, welche die spanische Regierung ergreift, und aus den Nachrichten, welche von zerstörten Bahngeleisen melden, ergibt sich der Schluß, daß die Carlisten von Neuem ihre Kräfte zusammenraffen, um den erlöschenden Aufstand wieder anzufachen. Don Alfonso, Don Carlo's Bruder, der, Tristany zur Seite, in Catalonien eingerückt ist oder wenigstens einzurücken droht, hat langathmige Aufrufe ans Volk erlassen, mit welchen wir unsere Leser verschonen wollen. Aus einem anderen Rufe zu den Waffen, der an die Basken und Navarresen gerichtet ist und ebenfalls die zum Ueberdruß bekannten Phrasen enthält, ersieht man, daß Don Antonio Dorregaray zum Oberbefehlshaber der „carlistischen Armee" in den baskischen Provinzen ernannt ist. Hoffentlich wird die Regierung es an der versprochenen Energie zur Unterdrückung des Aufstandes nicht fehlen und sich nicht wieder durch eine Convention von Amorevieta bethören lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar. Die im vorigen Jahre fertig gestellten Schiffsbauten der deutschen Marine besitzen insofern ein besonderes Interesse, als die betreffenden vier Schiffe in ihrer gesammten Ausrüstung mit Inbegriff ihrer Schiffsmaschinen und alleiniger Ausnahme der noch aus England bezogenen Panzerplatten der Panzer-Corvette „Hansa" ausschließlich aus deutschen Werkstätten hervorgegangen sind. Es handelte sich bei diesen Bauten nach den früheren Mittheilungen der deutschen Admiralität um einen ersten größeren Versuch, die deutsche Schiffsbau-Industrie und Schiffsmaschinen-Fabrikation für die deutsche Marine in einem umfassenderen Maße als bisher geschehen mit in Verwendung zu ziehen, es scheint das Ergebniß dieses Schrittes aber doch noch mit all den Schwächen und Mängeln eines Erstlings-Versuchs belastet zu sein. Ueber die Leistungen der aus der Maschinenfabrik von Möller und Hollberg in Stettin hervorgegangenen Maschine des „Albatroß" liegt eine officielle Mittheilung bereits vor, wonach diese Maschine, welche mindestens eine Schnelligkeit von 12 Knoten erzielen sollte, nothdürftig eine solche von 8 Knoten zu erreichen vermag. Dieser durchaus ungünstige Ausfall wird darauf zurückgeführt, daß die Kessel dem Verhältniß und der Arbeitskraft der Maschine nicht entsprechen, daher dieselben bei der Rückkehr des „Albatroß" durch größere ersetzt werden sollen. Die dadurch bedingte Steigerung des Kostenpunktes erscheint jedoch noch als der geringere Uebelstand, weit bedeutsamer erweist sich vielmehr, daß sowohl dieses Fahrzeug wie dessen Schwesterschiff, der „Nautilus", welche beide als Aviso'schiffe gebaut worden sind, diesem Zwecke wegen des angeführten Uebelstandes so wenig entsprochen haben, daß sie noch vor Fertigstellung des „Nautilus" der Kanonenboot-Flotille überwiesen werden mußten. Ueber die Leistungen der Maschinen der „Hansa" und „Ariadne", welche in den Maschinenwerkstätten des „Vulcan" und der ehemals Egell'schen Maschinenfabrik gefertigt sind, liegen spezielle und beglaubigte Mittheilungen noch nicht vor, doch verlautet gerüchtweise, daß auch die Maschine der „Ariadne" bei den bisher nur ausgeführten kleineren Probefahrten die für dieses Schiff auf 14 Knoten bemessene Geschwindigkeit lange nicht erreicht hat. Für diese nach dem Alabama-Prinzip gebaute Corvette liegt die Hauptbedeutung aber gerade in der vollständigen Erfüllung dieser Grundbedingung und muß, wofern dieselbe ausstehen sollte, die mit der Einführung dieser in der deutschen Marine noch neuen Schiffsgattung verfolgte Idee schlechterdings als verfehlt betrachtet werden.

—§ **Aus Chemnitz,** 8. Januar. Ein Unternehmen, dessen Nachahmung übrigens überall, wo es thunlich, als sehr empfehlenswerth erachtet werden dürfte, ist soeben hier in's Leben getreten. Einige Kapitalisten haben mit einer Gründungssumme von 20,000 Thalern — denn eine Gründung muß es ja sein! — in dem benachbarten Gebirgsdorf Einsiedel ein entsprechendes Anwesen erworben, um, begünstigt von dem klaren Gebirgswasser, die Edelfischzucht im Großen zu betreiben. Namentlich soll der Zucht von Forellen, dieser so beliebten und schmackhaften Fischart, dabei vorzügliche Aufmerksamkeit geschenkt werden. Ein sach- und fachverständiger Leiter dafür ist bereits gewonnen.

—§ **Aus Chemnitz,** 8. Januar. Nach dem jüngst stattgehabten großartigen Sternschnuppenfall hat man bei Dresden einen Meteor gefunden, bestehend aus etwa 25 Pfund gediegenem Eisen, vermengt mit Magneteisenkies.

Wiesbaden, 6. Januar. Der Kronprinz fühlt sich von Tag zu Tag kräftiger und wohler und hat in keiner Weise unter Nachwirkungen zu leiden von seiner Krankheit. Ganz besonders wohlthätig wirkt auf den hohen Rekonvaleszenten die Ruhe und Zurückgezogenheit, in welcher er hier lebt. Nach den neuesten Bestimmungen wird der Kronprinz gleich nach dem 20. Februar nach Berlin zurückkehren. Nach gestern hieher gelangten telegraphischen Nachrichten stand das Schloßgebäude in Usingen in Flammen. Alle Löschversuche sind ohne Erfolg gewesen. So eben ein getroffene Depeschen berichten, daß das altberühmt Schloßgebäude total niedergebrannt ist.

Oestreich.

Wien, 8. Jan. Die „Wiener Abendp ist ermächtigt, die von den Zeitungen gebracht Nachricht, daß Graf Beust seine Demission z nehmen beabsichtige oder daß derselbe von seinem Posten abberufen werden solle, nach beiden Richtungen hin für grundlos zu erklären.

Frankreich.

§§ **Paris,** 8. Jan. Sie können sich wohl denken, daß man sich hier viel mit der Krankheit Napoleons beschäftigt. Der Tod dieses Mannes dem immer noch eine mächtige Partei in Frankreich zur Seite steht, würde Hrn. Thiers keine geringe Erleichterung verschaffen. — Die Nationalversammlung verhandelte in ihrer gestrigen Sitzung wenig von allgemeinem Interesse Der ultramontane Abgeordnete Belkastel kündigte seine Interpellation über den Weggang Bou

---

Darnley, der einsah, daß er von seiner Gemahlin niemals freiwillig erlange, daß sie die Regierungsgeschäfte mit ihm theile, beschloß, sie zu zwingen. Er verband sich daher mit den auf ihren Schlössern sitzenden, grollenden Großen, die das Treiben der wie in Frankreich lebenden fröhlichen Fürstin verdammten, weil es ihren ernsten, strengen Sitten so sehr widersprach und die überdies den katholischen Hofstaat verabscheuten, und bildete eine Verschwörung. Rizzio sollte beseitigt werden und Darnley als wirklicher König die Regierung in die Hand nehmen.

Es war am Abend des 9. März 1566, gerade zur Zeit, da das Parlament einberufen werden sollte, als Maria Stuart mit ihren Vertrauten, darunter Rizzio, in ihrem Boudoir saß. Plötzlich öffnete sich die Thüre und Darnley, von einem Haufen Bewaffneter gefolgt, erschien unter der Schwelle und rief, auf Rizzio deutend, der zu den Füßen der Königin saß: „Hier ist ein Mensch, der nicht hereingehört."

Rizzio flüchtete sich hinter Maria und diese erhob sich muthig, denjenigen für einen Staatsverbrecher erklärend, der Hand an ihren Sekretär lege. Aber dies half ihr nichts. Der König selbst hielt sie bei den Händen fest, während Rizzio hinausgeschleppt wurde und draußen vor der Thüre von 50 Dolchstichen durchbohrt, entseelt niedersank.

Maria Stuart selbst wurde als Gefangene verwahrt, allein gerade hier zeigte sie, daß sie nicht umsonst in der Schule Catharina's von Medici aufgewachsen war. Ihre Hüter, aus den unzufriedenen gegen sie gestimmten, schottischen Großen bestehend, wußte sie durch ihren Liebreiz und ihre Liebenswürdigkeit so einzunehmen, daß sie aus Gegnern ihre erklärten Freunde wurden. Ja selbst ihren Gemahl verstand sie von Neuem so an sich zu fesseln, daß dieser eines Nachts, gerade 8 Tage nach Rizzios Ermordung, mit ihr aus Edinburg floh auf eines ihrer festen Schlösser, wo sie bald wieder von ihren treuen katholischen Freunden umringt war. Mit diesen zog sie in Holyrood ein und ergriff wieder die Zügel der Regierung. Mit vieler Mäßigung regierte sie anfangs, wie zur Zeit ihrer Ankunft in Schottland und zeigte nicht, wie es in ihrem Innern gährte, wie sie nur erst festen Fuß fassen wollte, ehe sie entscheidende Schritte that. Dann aber wehe, den Schuldigen! Niemand ahnte, welche Gedanken sich hinter ihrer lächelnden Stirn bargen und die Schotten neigten sich ihr wieder zu; als gar ein paar Monate später der erste Prinz geboren wurde, waren die Herzen ihres Volkes ganz ihr eigen.

Gegen ihren Gatten war sie freundlich und liebevoll; mit keiner Miene verrieth sie ihm, wie sie nur darnach trachte, Rache für Rizzio an ihm zu nehmen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Das Barnum'sche Museum in Newyork am ersten Weihnachtsfeiertage zum dritten Mal niedergebrannt. Das Feuer, welches durch den Heizapparat entstanden war, verbreitete sich auch auf die umliegenden Gebäude, so daß die Feuerwehr ihre Aufmerksamkeit auf diese richten mußte. Die wilden Thiere des Museums, die beim Herannahen der Flammen ein fürchterliches Gebrüll erhoben, von den Wärtern jedoch nicht befreit werden durften, ihrem Schicksale überlassen mußten. Alle Thiere wurden buchstäblich in ihren Käfigen geröstet. Unter den umliegenden Gebäuden, die ebenfalls zerstört wurden, befindet sich auch eine Kirche. Der angerichtete Schaden ist außerordentlich.

going'e von Rom an und die Versammlung ertheilte dann dem Generalprocurator von Angers die Vollmacht, ein Mitglied der Nationalversammlung, das als Zeuge bei einem Duell fungirt hatte, gerichtlich zu verfolgen. — Die meisten Staaten wollen sich nur ungern zu Modificationen der Handelsverträge mit Frankreich herbeilassen, die Schweiz hat das Ansinnen rundweg abgeschlagen. — Der Kriegsminister beabsichtigt ein großes historisches Kriegsmuseum anzulegen, in welchem man die Uniformen und Waffen aller Völker und Zeiten studiren kann. — In Havre hatte man einer Straße den Namen Faidherbe's beigelegt. Ein höherer Befehl zwang die Stadt, diesen Namen sofort in den von „Bapaume" umzuwandeln. — In Chamars wurde vorgestern ein Mörder hingerichtet, der durch seine Späße auf dem Schaffot den allgemeinen Unwillen des Publikums erregte. Nachdem er in Gesellschaft einiger gefangenen Kameraden tüchtig gegessen und getrunken hatte, stieg er pfeifend auf den Karren, der ihn zur Richtstätte brachte. Vor der Hinrichtung hielt er eine Rede an die Versammlung ungefähr folgenden Inhalts: Hütet euch ja, daß ihr euch nicht von dem Gericht ermischen lasset, denn das ist das größte Pech, was einem Menschen je begegnen kann! Hierauf verlangte er von dem ihn begleitenden Priester eine Prise und lachte ihn aus, als der Greis vor Aufregung zitterte und den Taback verstreute und dann legte er sein Haupt auf den Block. —

England.

London, 7. Januar. Erkaiser Napoleon auf dem Krankenlager und wiederholten schmerzhaften Operationen ausgesetzt, die bei einem Manne seines Alters jederzeit mit Lebensgefahr verbunden sind, erregt hier allerdings lebhaftes Interesse, aber doch nicht mehr als in Deutschland der Fall sein würde, wenn er in gleicher Lage sich noch auf der Wilhelmshöhe befände. Die Theilnahme, die sich für ihn kund gibt, ist eine rein menschliche und hat mit der Politik wenig zu schaffen. Nachdem selbst die Intimsten seiner Umgebung den Traum seines Wiedereinzuges in Paris aufgaben, wird es fern von Chiselhurst schwerlich noch viele Leute geben, die daran glauben und viel politisches Gewicht darauf legen werden, ob er ein paar Jahre mehr oder weniger die Luft der englischen Verbannung genieße. Wenn die Bulletins über sein Befinden mit Spannung erwartet werden, so liegt dieser die natürliche Theilnahme zu Grunde an einem Menschen, dessen Lebensschicksale zu den ungewöhnlichsten gehören, die unser Jahrhundert aufzuweisen hat, dessen Erhebung und Sturz zu den bedeutungsvollsten Momenten der neuesten Geschichte Anlaß gaben und dessen Haltung im Exil würdevoller war, als die manch anderer verbannten Fürsten vor ihm und mit ihm gewesen. Viele meinen nun, Gramont sei auf das ausdrückliche Verlangen seines ehemaligen Herrn mit seinen neuen Enthüllungen hervorgetreten, damit diesem für den Fall des Sterbens eine theilweise Rechtfertigung seiner Kriegserklärung gegen Deutschland zur Seite stehe. Doch ist diese Deutung der Gramont'schen Indiscretion zu fein erdacht, als daß sie die richtige sein sollte. Viel wahrscheinlicher, weil einfacher, ist die andere Deutung, daß man im bonapartistischen Lager die Discretion über Bord warf, nachdem man dort die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß sie mit Undank, oder wenn dieses Wort zu stark sein sollte, mit Rücksichtslosigkeit gelohnt werde. Weitern von Wien an dem alten Schmutze weiter gerührt werden sollte, ist es daher nicht unmöglich, daß von bonapartistischer Seite noch andere unliebsame Schriftstücke der Oeffentlichkeit übergeben werden. Es wäre geradezu wundersam, wenn von dieser Sorte nicht noch viel vorhanden sein sollte. Die Herren in Chiselhurst thun ihrerseits, als ob der Ueberfluß daran sie mehr als der Mangel drückte, sprechen von vertraulichen Briefen Franz Josephs, vom Entwurfe eines Allianzvertrages, der sich abschriftlich in den Händen Napoleons, Gramonts und zweier nichtfranzösischer Diplomaten befinde, und von noch anderen Schriftstücken, deren Veröffentlichung die gesammte Diplomatie in unerhörte Aufregung versetzen würde. Dahinter steckt ohne Zweifel viel Wichtigthuerei, aber andererseits wäre es doch wieder auffallend, wenn der hohe Patient, der jetzt unter der Sonde stöhnt, nachdem er Jahre lang selber an allen Höfen sondirte und intriguirte, unter seinen geretteten Papieren nicht manchen Schatz besäße, der des Revidirens werth wäre. Man thäte auf betreffender Seite vielleicht klug daran, zu keiner weiteren derartigen Revidirung herauszufordern. (F. J.)

London, 8. Jan. Wie die Pall Mall Gazette berichtet, hat sich Graf Schuwalow sofort nach seiner Ankunft gestern behufs Conferenz mit Lord Granville nach Schloß Walmer begeben. Man glaubt, er habe eine direkte Mission vom Czaren, der England seine freundschaftlichsten Versicherungen machen lasse.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. Jan. Der Kriegsminister legte dem Folkething einen Armee-Gesetz-Entwurf vor, welcher jährlich 2,210,000 Rd. für das Landheer, 73,000 Rd. für die Flotte, so wie eine auf acht Jahre vertheilte Summe von 17 Millionen für Befestigungs-Anlagen und Schiffe erfordert.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 10. Jan. Wir bemerken unsern Lesern, daß die Wahl eines Reichstagsabgeordneten für den hiesigen Bezirk am Montag Morgens 10 Uhr bis Mittags 3 Uhr stattfindet. In unserer Stadt wählt die südliche Hälfte des weißen Fünftels im Gasthaus zum Viehhof, die nördliche Hälfte in Gelberts Keller; die nördliche Hälfte des blauen Fünftels im Gasthaus zum Löwen, die südliche Hälfte im Kraft'schen Saale; das grüne Fünftel in der Fruchthalle; das gelbe Fünftel im Stadthaus; die nördliche Hälfte des rothen Fünftels im Ludwigsschulhaus, die andere Hälfte in der Bender'schen Brauerei.

Speier, 8. Jan. Das Versicherungs-Capital des pfälz. Viehversicherungs-Vereins vom 1. Okt. bis 30. Sept. 1872 berechnet sich auf 570,425 fl. Für diese Summe waren 3550 Thiere versichert. Die Prämien-Einnahmen beliefen sich auf 22127 fl. 44 kr. und es wurde in genanntem Zeitraume die Summe von 15805 fl. 18 kr. für 175 Thiere ausbezahlt. (Sp. Z.)

Mannheim, 9. Jan. Der Polizei ist es gelungen, den Mann, welcher am vergangenen Sonntag den Schuhmacher Lang von Hasloch und den Dreher Erhard von Würzburg durch Messerstiche in einem hiesigen Wirthshause tödtlich verwundete, in der Person des Schreiners Johann Bär von Waldhilsbach zur Haft zu bringen. (Mannh. V.)

Düsseldorf, 2. Jan. Die „D. Z." sagt: „Nur alte Leute wissen sich eines so milden Winters, wie der diesjährige ist, zu erinnern. Da man allgemein glaubt, daß der Winter kalt und streng sein müsse, damit das darauf folgende ein gutes werde, so erinnern wir unsere Leser daran, daß der Winter von 1833 auf 1834 dem diesjährigen sehr ähnlich war. Und doch war das Jahr 1834 eines der fruchtbarsten des Jahrhunderts. Der Wein dieses Jahrganges übertraf an Qualität alle früheren Weinernten, und was die Quantität anbetrifft, so war dieselbe so beträchtlich, daß es heute noch ziemlich viel 1834er giebt. Auch Korn und Weizen gab es in großen Massen. Die ausgezeichnete Qualität der Futterkräuter hatte die in Folge der großen Trockenheit geringe Quantität vollständig aufgewogen. Hoffen wir, daß trotz Allem was gesagt wird, und trotz des milden Winters das nächste Jahr eine reichliche Aernte bringen wird."

Straßburg, 4. Januar. Das hiesige „Wochenblatt" schreibt:

Es wird in hiesiger Stadt von einer traurigen Begebenheit gesprochen, die sich in Schiltigheim zugetragen hat und noch nicht ganz aufgeklärt ist. Man hatte die Bemerkung gemacht, daß die Thüre einer Wohnung in Schiltigheim, in welcher ein Arbeiter Namens Gleiß mit Frau und Kind sich aufhielt, seit mehreren Tagen nicht geöffnet worden war. Am 1. Januar entschloß man sich, die Thür zu erbrechen und fand die Gatten Gleiß todt auf ihrem Bette liegen, während ein kleines Mädchen von 11 Jahren nur noch schwach athmete. Auf einem Tische befanden sich die Reste des Abendessens und in einer Ecke des Zimmers eine Kohlenpfanne, in welcher sich Holzkohlenasche befand. Man weiß nicht, ob Selbstmord vorliegt oder ein Unglücksfall. Man spricht auch von absichtlicher oder zufälliger Vergiftung. Die Reste des Abendbrodes sollen einer Prüfung unterworfen werden.

Das kleine Mädchen, Namens Marie, wurde in aller Eile in unser Civilhospital gebracht, starb aber trotz aller Sorgfalt, die man ihr angedeihen ließ, am nächsten Tage. Die Leichenöffnung und gerichtliche Untersuchung werden jedenfalls zur Erkenntniß der Ursachen dieses traurigen Vorfalles führen.

Durch Entschließung des k. bayer. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten wurde die Vertheilung des diesmaligen Staatsbeitrages zu 3000 Gulden für nothwendige Kultusbauten hilfsbedürftiger protestantischer Gemeinden der Pfalz pro 1873 in nachstehender Weise genehmigt: 1. für den Pfarrhausbau resp. die noch rückständige Bauschuld in Landstuhl 100 fl. 2. für die Reparatur des Pfarrhauses in Tiefenthal 126 fl. 3. für den Pfarrhausbau in Hochspeyer 200 fl. 4. für den Pfarrhausneubau in Alsenz 250 fl. 5. für die Pfarrhausreparatur zu Alsenbrück 200 fl. 6. für den Kirchenbau resp. Bauschuld in Birkweiler 150 fl. 7. für den Kirchenbau in Oberwiesen 250 fl. 8. für den Kirchenneubau in St. Julian 300 fl. 9. für den Kirchenneubau in Homburg 400 fl. 10. für den Kirchenneubau in Neuhäusel 350 fl. 11. für die Kirchenreparatur in Ellerstadt 275 fl. 12. für die Kirchenreparatur in Großsteinhausen 200 fl. 13. für die Kirchenreparatur in Carlsberg 200 fl.

Dienstesnachrichten.

Ernannt wurden: der Schuldienstaspirant Friedrich Hall in Germersheim zum Verweser an der unteren kath. Knabenschule daselbst, der Schuldienstaspirant Georg Hildenbrand von Bad enheim zum Verweser an der kath. Schule zu Hettenleidelheim, der Schulverweser Joseph Müller von Altheim zum Lehrer an der kath. Schule zu St. Ingbert-Grube, der Schulverweser Georg Hofelder in Niederwürzbach zum Verweser an der kath. Schule zu Ingelheim, der Schulverweser Georg Zipp von Maubach zum Lehrer an der kath. Schule zu Schönau, der Schulverweser Jakob Oster von Kriegsfeld zum Lehrer an der prot. Schule zu Mittelbrunn, die Schulverweser Heinrich Jakob Mohr und Joseph Schwend in Grünstadt zu Schullehrern daselbst, die ehemalige arme Schulschwester Barbara Ackermann von Otterstadt zur Lehrerin an der kath. Mädchenschule zu Deidesheim.

Die kath. Pfarrei Breitenbach, B.-A. Homburg, wurde dem bisherigen Verweser derselben, Priester Georg Siegfried, die katholische Pfarrei Großfischlingen, B.-A. Landau, dem Priester Chr. Gumbinger, bisher Pfarrer in Büchelberg, und die kath. Pfarrei Ramberg, B.-A. Bergzabern, dem bish. Verweser derselben, Priester Peter Hundrich verliehen.

Verloosungen.

Darmstadt, 4. Jan. Bei der gestern und heute stattgehabten Ziehung der großh. hess. 50 fl.-Loose wurden gezogen: Nr. 6285, 14,775, 75,840, 95,341 und 100,739 mit 1000 fl.; Nr. 10,781, 23,227, 28,370, 29,838, 37,060 60,522, 74,108, 83,826, 84,943, 97,383, 101,431, 108,872, 116,544, 117,064 mit 500 fl. Der Hauptgewinn von 60.000 fl. fiel auf Nr. 31,756.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 9. Januar. Waizen 6 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 4 fl. 38 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 4 fl. 52 kr., 4reihige 4 fl. 10 kr. Mischfrucht 5 fl. — kr. Hafer 3 fl. 39 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 18 kr. Kornbrod 6 Pfund 25 kr., 4 Pfund 17 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 21 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch — kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 20 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 10. Jan. Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation Mallinckrodts, betreffend das Verbot der Veröffentlichung des auf Deutschland bezüglichen Passus der päpstlichen Weihnachtsallokution erwidert der Minister des Innern: Ein bezüglicher Ministererlaß sei ergangen. Die Regierung habe ein definitives Urtheil über die Strafbarkeit nicht zu fällen und nur ihre Ansicht mitgetheilt, nach welcher die betreffende Stelle strafbar sei. Sie habe die Verhinderung der Veröffentlichung deshalb für angemessen gehalten. Das dem Erlasse vorausgeschickte Avertissement an die Oberpräsidenten war gesetzlich weder erforderlich noch verboten. Damit sei kein Gesetz übertreten, sondern vielmehr wohlwollend den Redaktionen entgegengekommen. Es sei richtig, daß die Maßregel von der Wilhelmsstraße ausgegangen sei, weil es im auswärtigen Amte darauf ankam, gerichtlich festzustellen, daß die Allokution Verläumdungen enthalte, welche zu Verfolgungen gegen die Urheber Anlaß gäben, wenn eine Jurisdiktion bestände, welcher dieselben unterworfen wären.

— Der Erklärung des Ministers des Innern folgte eine lange Discussion. Lasker sagte unter dem Beifall des Hauses gegenüber v. Mallinckrodt und der Centrumspartei im Ganzen: „Wenn Sie mit Rom sich weiter identificiren, so werden Sie immer weiter von den nationalen Zielen entfernt, auch wenn Sie es nicht wollen!" Nach endlicher Annahme des Schlusses der Debatte wurde die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern fortgesetzt. — Nächste Sitzung morgen.

London, 9. Jan. Ueber die letzten Stunden Napoleons gehen folgende Nachrichten ein: Die behandelnden Aerzte besuchten den Kaiser während der Nacht und fanden denselben in tiefen ruhigem Schlaf; des Morgens beschlossen sie, die Operation des Mittags zu wiederholen. Gegen 10 Uhr 25 Min. traten Symptome sinkender Herzthätigkeit ein, plötzlich hörte der Herzschlag auf. Der Kaiser starb 10¾ Uhr Vormittags, nicht wie zuerst gemeldet 12½ Uhr Mittags.

London, 10. Jan. Napoleon's Ableben erregte hier allgemeines Bedauern. Fast alle Morgenblätter bringen Artikel wärmster Theilnahme. Die Kaiserin und die Mitglieder des kaiserlichen Haushalts umstanden sein Sterbebett. Als das eine Zeit lang geschwundene Bewußtsein momentan wiederkehrte, sprach der Kaiser zweimal leise zur Kaiserin. Sein Tod trat plötzlich und anscheinend schmerzlos ein und wurde anfangs für eine Ohnmacht gehalten. Der kaiserliche Prinz trat erst nach des Kaisers Ableben in's Zimmer. Die Sektion der Leiche wird wahrscheinlich heute vorgenommen. Die verläufige Beisetzung erfolgt in der Marienkirche.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Durch Klageschrift, welche mittelst Akt des königl. Gerichtsvollziehers Diel von Kaiserslautern mit Aufforderung zur Anwaltsbestellung unterm 6. Januar 1873 an den beklagten Ehemann zugestellt wurde, hat Katharina Burken, Ehefrau des Schreiners Franz Joseph Flick zu Kaiserslautern, sie ohne besonderes Gewerb allda wohnhaft Klägerin, mit dem Armenrechte versehen, für welche der königl. Advokat-Anwalt Welsch in Kaiserslautern als Anwalt aufgestellt ist, gegen ihren genannten Ehemann, Beklagten, eine Klage auf Gütertrennung erhoben.

Kaiserslautern, den 9. Januar 1873.

Für die Klägerin:
Der königl. Anwalt,
Welsch.

39,2,1) Gesucht wird bis zum **1. Februar** lfs. Jahres eine

Köchin

in das Bürgerhospital mit einem jährlichen Lohn von 100 fl. Bewerberinnen wollen ihre Gesuche bis zum 28. Januar auf dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Kaiserslautern, den 9. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Hodle.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Wirth Derbomer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Thierwasserhang.

(Von den Bahnstationen Rockenhausen und Winnweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter
11 hainbuchen, rothellen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl.
7 „ buchen
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheit.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Ast- und Krappenprügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Breckenholz.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Rey.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Reubenebach.

Revier Reubenebach.

Schläge: Eichenbodenkopf, Aschbahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Partei Heinzenthal.

(½—¾ Stunde vom Bahnhofe Reubenebach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter von namhaften Dimensionen.
2 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Wagnerklotz und 2 Schlittenlaufbäume.
6 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl.
556 „ buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 „ eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 „ buchen, eichen und kiefern Prügel und Krappenprügel und Breckenholz.
6000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Herren-Stiefel-Fabrik
en gros
Friedrich Mühler
Herzberg
Reg.-Bezirk Merseburg.

Preis-Courant gratis und franco.
Probe gegen Nachnahme. (27,2,1

Geschäfts-Veränderung
und
Empfehlung.

38,2,1) Ich beehre mich hiermit die Mittheilung zu machen, daß ich das unter der Firma **Gebrüder Karcher** seit einer langen Reihe von Jahren hier bestandene **Manufactur-Waaren-Geschäft** übernommen und in unveränderter Weise unter der Firma

L. A. Ritter

fortführen werde.

Mit der Bitte, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir zu erhalten, zeichnet

Kaiserslautern, den 1. Januar 1873.

Hochachtungsvoll
L. A. Ritter.

HELVETIA.

Schweizerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
in St. Gallen,
[Grund-Capital: 10.000 Franken]

übernimmt **Feuerversicherungen** aller Art zu **festen** und **billigen Prämien.**

Kaiserslautern, den 7. Januar 1873. (2

C. F. Presser.

---

2 Millionen 286,500 Thaler

kommen in der vom Staate **errichteten** und **garantirten** (31,3,1

großen Geld-Verloosung

zur Entscheidung.

Erste Ziehung am 23. und 24. Januar.

Diese Lotterie enthält Treffer von event. 120,000 Thaler; ferner 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 3 à 8000, 2 à 6000, 4 à 5000, 12 à 4000, 3000, 35 à 2000, 8 à 1500, 206 à 1000, 8 à 500, 363 à 400, 23 à 300, 498 à 200 rc. rc.

Ganze Originalloose kosten 7 fl.
Halbe „ 3 fl. 30 kr.
Viertel „ 1 fl. 45 kr.

Auswärtige mit Ihrem Auftrage versehene Aufträge, **selbst aus den entferntesten Gegenden,** werden prompt und gewissenhaft ausgeführt; **jeder** Theilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene **Original-Loos — keine Promesse —** zugesandt, sowie gleich nach Ziehung die **amtliche** Gewinnliste. Gewinngelder können bei **jedem** Bankhause einkassirt werden. Man wende sich **baldigst direkt** an:

Louis Wolff,
Bank- und Wechselgeschäft, **Hamburg.**

Als Zahlung können **alle** Arten **Münzen, Papiergeld, Francomarken, Posteinzahlungen** und **Wechsel** benutzt werden.

Im vorigen Monat wurden mir bei Versendung an Theil meiner Interessenten unter vielen bedeutenden Hauptgewinnen auch die große Loos von 100,000 Mark ausgezahlt; meine Collecte bei schon manche schöne Summe erhielt, und mache auch ferner vom meiner Seite baldmöglichst Bieten.

---

(25)

Geschichte
des
deutsch-französischen Krieges 1870—71
vom Großen Generalstabe.

Zweite Lieferung.
1 fl. 28 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition.

Außerordentlich vortheilhafte

Glücks-Offerte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landes-Regierung garantirte Geldverloosung von über

2 Millionen 280,000 Thlr.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist **diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt;** sie enthält **nur 67,000 Loose,** und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher gewonnen,** nämlich: 1 **grosser Hauptgewinn** event. 120,000 Thlr., speciell **Thaler 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,** 2mal **10,000,** 3mal **8000,** 2mal **6000,** 4mal **5000,** 12mal **4000,** 1mal 3000, 35mal 2000, 3mal 1500, 206mal 1000, 8mal 500, 363mal 400, 23mal 300, 498mal 200, 80mal 100, 29mal 80, 50mal 70, 25mal 60, 60mal 50, 22650mal 47, 10225mal 40, 31, 25, 22 und 12 Thaler.

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

23. u. 24. Januar d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 4 Thlr.,
das halbe do. nur 2 Thlr.,
das viertel do. nur 1 Thlr.

und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht verbotenen Promessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages,** oder gegen **Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die **Versendung der Gewinngelder** erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **grössten Hauptgewinne** von **Thaler** 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000 **Thaler,** 10,000 **Thaler etc. etc.,** und **jüngst** in den **Monaten November und Dezember v. J.** statt gehabten Ziehungen die **Gesammt-Summe von über 175,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

Jede Bestellung auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft. (37,6,1

Gewerbe-Verein.

30) **Samstag, den 11. d.,** Abends 8 Uhr, Sitzung.

Tagesordnung:

1) Bericht über die Industrie-Ausstellung.
2) Technische Mittheilungen.

Gesucht.

Ein junger Bursche wird in ein hiesiges Geschäft als

Ausläufer

gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Frankfurter Cours vom 10. Januar.

Geldsorten.

Französische Kassenscheine	1	45½
Friedrichsd'or	9	57½–58
Pistolen	9	42–44
doppelte	9	43–45
Holländische fl. 10-Stücke	9	53–55
Dukaten	5	30–32
20 Frankenstücke	9	200–211
Englische Souvereigns	11	47–49
Russische Imperiales	9	43–45
Dollars in Gold	2	25–26

Tendenz: fest.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schneidmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schmolmann) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die [illegible] Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfteren Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 10. **Kaiserslautern,** **Montag, 13. Januar** **1873.**

* Kaiser Napoleon III. †

II.

Die Zeit, welche dem Krimkriege folgte, war die Glanzperiode des Kaisers. Er begann mit ungeheurem Aufwande die Stadt Paris umzubauen und zu der schönsten und gesundesten Stadt Europas zu machen. Erfahren in den Angelegenheiten der Nationalökonomie brach er dem Freihandel kräftige Bahn und schloß zunächst mit England und dann mit den übrigen europäischen Staaten neue Handelsverträge, welche auf den Wohlstand Frankreichs den günstigsten Einfluß übten. Die großen Industrieausstellungen wußte er so zu organisiren, daß sich in Paris die ganze civilisirte Welt ein Stelldichein gab, was der Eitelkeit der Franzosen nicht wenig schmeichelte. Aber auch in seiner auswärtigen Politik begriff er die in unserer Zeit wirkenden Ideen und wußte dieselben Anfangs als kräftige Hebel zur Stärkung seines Einflusses zu gewinnen. Es war das Nationalitätsprinzip, welches er zwar nicht zur Anerkennung, aber zum Durchbruch brachte, als er den Italienern die Hand zur Vertreibung der Oesterreicher bot.

Der Feldzug von 1859 führte Napoleon auf den Gipfel seiner Macht und brachte ihm mit seinen Consequenzen auch den Untergang. Er hatte da einen Stein in's Rollen gebracht, der ihn bei Sedan selbst zerschmettern sollte. Der italienische Staatsmann Cavour, dem Kaiser an Scharfblick und Gewandtheit gewachsen, wußte ein Stück Land nach dem andern dem Königreich Italien einzuverleiben, bis der Kirchenstaat in Gefahr kam und damit Napoleon zu einer unentschiedenen schwankenden Politik genöthigt wurde, die ihm von keiner Seite Dank einbrachte. Der mexikanische Feldzug war der erste große Mißgriff und die erste empfindliche Niederlage, welche der Kaiser erlitt. Er versuchte dabei, seinen Einfluß auf Amerika auszudehnen, indem er auf die Niederlage der Nordstaaten im Sclavenkriege und auf ein Auseinanderfallen dieser Republik spekulirte. Aber diese Rechnung schlug fehl, und die französische Armee mußte auf Befehl der nordamerikanischen Republik schimpflich und demoralisirt ein Land verlassen, in dessen innere Angelegenheiten der Kaiser sich unberufen zu mischen versuchte.

Derweilen begann ein deutscher Staatsmann auf Grund jener Prinzipien, welche Napoleon in Italien angewendet hatte, auch das zerrissene und ohnmächtige Deutschland unter eine Fahne zu bringen. Es war der größte Fehler des Kaisers, daß er sich diesem Beginnen feindselig gegenüber stellte. Damit wendete sich sein Schicksal zum Untergang. Italien, welches er von den Mauern Rom's durch List und Gewalt abhalten mußte, machte ihm hinlänglich Sorgen, da er weder mit Cavour noch mit dem Papste brechen konnte oder wollte. Mit Schrecken erkannte er aber nach dem böhmischen Feldzuge, daß dieses Deutschland zu einer Macht anwuchs, neben welcher Frankreich sicher in die zweite Stelle zurücktreten würde. Es kommt nun die unbehagliche Zeit der Nergeleien und Eifersüchteleien zwischen den beiden Nachbarmächten, der Vorwürfe in der französischen Kammer wegen der Nachgiebigkeit gegen Preußen und der Rufe nach Revanche für Sadowa, die Zeit des Luxemburger Handels, welche schon erkennen ließ, daß es bald zu einer Entscheidung kommen müsse, ob Deutschland seine inneren Angelegenheiten nach dem Willen Napoleons oder nach dem eigenen zu ordnen habe.

Ehe dieser Conflikt zum Ausbruch kam, hatte sich aber die Lage des Kaisers gewaltig verändert. Seine Armee war zwar voll Dünkel und Ruhmsucht, aber verwildert, verkommen und hinter den Anforderungen der Zeit zurückgeblieben. Seine tüchtigsten Gehilfen und Anhänger waren weggestorben und er sah meistens unfähige, leichtfertige Leute um sich. Der ungeheure Reichthum hatte die Sitten der Städte verderbt, und der Hof des Kaisers trug nur dazu bei, die Verkommenheit zu fördern. In Paris sammelte sich eine große Arbeitermasse, die Haußmann zu seinen Prachtbauten verwendete und die der Kommune später halfen, diese Bauten wieder zu zerstören. So ging der Kaiser ungerüstet, halb widerwillig und um einer Bagatelle willen in einen Krieg, der ihm Krone und Freiheit kosten sollte. Seine Gefangenschaft und Verbannung trug er würdig, allein sein Vaterland, seinen Geburtsort sollte er nicht mehr sehen, und es ist fraglich, ob jemals ein Napoleon IV. den Thron Frankreichs besteigen wird, was er so sehnlich gewünscht und angestrebt hatte. Im Ganzen war er nicht besser, noch schlechter als sein Volk, das er zu bändigen verstand und das keinen bessern Herrscher verdiente; wie er zu seinem Thron kam, so hat er ihn auch wieder verloren; es gelang ihm, Europa einen Ruck weiter zu bringen auf dem Entwicklungsgang, welchen die Völker nach Gottes Willen zu machen haben, allein sobald er diesen Prinzipien untreu ward und die gewaltigen in unserer Zeit wirkenden Ideen zu bekämpfen anfing, war sein Untergang besiegelt.

* Politische Uebersicht.

Nach dem im preußischen Abgeordnetenhause eingebrachten Gesetzentwurf über Bildung der kath. Geistlichen darf in ein geistliches Amt widerruflich oder dauernd eingesetzt oder versetzt (§ 1—3) nur ein solcher Deutscher werden, welcher die Abiturienten-Prüfung auf einem deutschen Gymnasium und ein dreijähriges theologisches höheres Studium auf einer deutschen Staats-Universität absolvirt hat (§ 4). Als Ersatz für das Studium an den Universitäten kann da, wo sich keine theologische Facultät befindet, das Studium in einem Seminar gelten, so weit die Verwaltung anerkennt, daß dieses Studium die Universität zu ersetzen geeignet ist; diese Ausnahme ist für die Provinzen angeordnet, welche keine Universitäten mit katholischen Facultäten haben (§ 6). Nach dem dreijährigen Universitätsstudium folgt die Staatsprüfung auf dem Gebiete der Philosophie, der Geschichte, der deutschen Literatur und der klassischen Sprachen (2 8). Alle kirchlichen Anstalten, welche der Vorbildung der Geistlichen dienen, stehen unter Staatsaufsicht (§ 9). Knabenseminare und Knabenconvicte dürfen künftig nicht mehr errichtet werden (§ 14).

† Maria Stuart.

Skizze eines Vortrages, gehalten von Prof. Dr. Kugler aus Tübingen.

(Von A. v. S.)

(Fortsetzung.)

Sie haßte Darnley von ganzem Herzen und dieser selbst traute der Liebenswürdigkeit seiner Gattin nicht allzu sehr. Seit ihrer Rückkehr nach Holyrood hatte sie den Grafen Bothwell zu ihrem Vertrauten gemacht.

Bothwell, ein kräftiger, starker Mann, eine wahre Herakledgestalt, flößte ihr bald die heftigste Neigung ein, die sie in leidenschaftlichen Briefen und Versen, die jetzt noch vorhanden sind, ihm aussprach. Als er einst erkrankt war, ritt sie ununterbrochen 24 Meilen weit, nur um 2 Stunden an dem Lager ihres theuren Bothwell weilen zu können und dann wieder denselben Weg zurück zu machen. Diesen Mann hatte Maria zum Werkzeug ihrer Rache ausersehen und Bothwell voll Ehrgeiz, wie er war, gab sich nur zu bereitwillig dazu her, er wußte, welcher Preis ihm winkte.

Darnley sah die drohenden Wolken, die sich über seinem Haupte thürmten, fand aber nicht die rechten Mittel zum Entgegenwirken. Er wagte nicht, in der Nähe seiner Gemahlin zu bleiben, sondern hielt sich im Lande bei den unzufriedenen Großen auf; selbst bei der Taufe seines Sohnes Jacob war er nicht zugegen. Die Freunde Marias, die ihre wahren Gesinnungen gegen den Gatten kannten, sprachen von einer Scheidung, aber die Königin wollte darauf nicht eingehen, wohl wissend, daß durch eine Nichtigkeitserklärung ihrer Ehe ihr Sohn als illegitim anzusehen war.

Nun erlaubten sie sich, ihr zu verstehen zu geben, daß man auch andere Mittel finden werde, Darnley zu beseitigen. Maria verstand sehr gut, was damit gemeint sei, und hier wäre es an der Zeit gewesen, den ihr angetrauten Gemahl gegen meuchelmörderische Hand zu schützen; sie aber hatte nur die kahlen Worte: man möge sich hüten, Aufsehen zu erregen und besonders ihren Namen schonen.

Während sie dies ihren Freunden erklärte, zeigte sie sich Darnley gegenüber als liebevolle Gattin; auf die Nachricht seiner Erkrankung eilte sie nach Glasgow und pflegte ihn. Der arme König, krank und weich gestimmt, bekannte bei ihren Fragen seine Schuld und bat sie demüthig um Vergebung, er habe gefehlt.

Maria verzieh ihm und nahm unter Liebkosungen Abschied, um gleich nach ihrem Alleinsein an ihren geliebten Bothwell einen jener Briefe zu schreiben, die von Leidenschaft für ihn athmen, untermischt von Spott und Hohn gegen ihren Gatten. Sie schrieb darin: Der arme Darnley hat Alles bekannt und reuig um Vergebung gefleht, so daß ich beinahe gerührt worden wäre, wüßte ich nicht, welch ein weiches Herz er hat, und das meine ist hart wie Diamant, aber nicht gegen Euch, mein theurer Bothwell."

Marias Leidenschaft ließ ihr endlich keine Ruhe mehr und ihre Abneigung und ihr Haß gegen Darnley steigerte sich nur, da sie ihn als im Wege zu ihrem Glücke wußte. Er mußte fortgeschafft werden und das sobald als möglich. In der Stille hatten die Verschwornen unter ein Landhaus in der Nähe von Edinburg Pulver schaffen lassen. Der genesende Darnley wurde dahin gebracht und Maria besuchte ihn von Holyrood aus, so oft es ihr möglich war, ihre Rolle als treue, liebende Gattin immer fortspielend.

Den 9. Febr. 1567 Abends befand sie sich an dem Lager des Königs, als ihr durch ihre Freunde ein Zeichen gegeben wurde, daß Alles bereit sei und sie sich zurückziehen möge. Die Königin verabschiedete sich unter herzlichem Kuß

Digitized by Google

Der Staat hat ein Einspruchsrecht bei der Anstellung und Versetzung eines Geistlichen, so wie bei der Umwandlung einer widerruflichen Stellung in eine dauernde. Dasselbe kann ausgeübt werden, wenn die gesetzlichen Bedingungen der Vorbildung nicht erfüllt sind, oder wenn ein Grund vorliegt, welcher dem bürgerlichen und staatsbürgerlichen Gebiete angehört (§ 15—16). Jedes Pfarramt muß innerhalb eines Jahres dauernd besetzt werden (§ 18). Geschieht dies nicht, so kann der Minister die Staatsmittel zur Unterhaltung des Pfarramtes zurückhalten. Seelsorgeämter, deren Inhaber unbedingt abberufbar sind, können nur mit Genehmigung des Ministers angelassen werden. Die Vorschriften dieses Gesetzes sind unter Strafbestimmungen gestellt, welche ihre Einhaltung sichern. Die geistlichen Oberen, welche dagegen fehlen, werden mit 200 bis 1000 Thlr. bestraft.

Der neu in's Leben getretene bayerische „oberste Schulrath" ist letzten Montag durch den Hrn. Staatsminister v. Lutz mit einer entsprechenden Anrede feierlich eröffnet worden, worauf die neue Behörde sofort in den ihr zugewiesenen Wirkungskreis eintrat.

Durch die Enthüllungen, zu welchen der Herzog von Gramont den Anstoß gegeben hat, ist in weiteren Kreisen auch bekannt geworden, daß der damalige französische Botschaftssekretär Baron de Bourgoing, der sich im Juli 1870 von hier nach Paris begeben hatte, dort von dem Herzog von Gramont erfahren hat, daß derselbe die beruhigendsten Zusagen aus Darmstadt von Hrn. v. Dalwigk erhalten habe.

Der italientische Minister des öffentlichen Unterrichts arbeitet an einem Gesetzentwurf welcher interessante Neuerungen einführt. Er geht von dem Grundsatz aus, daß alle Kinder schulpflichtig sind, und weicht in dieser Beziehung nicht wesentlich von dem Gesetzentwurf ab, welchen Correnti der Kammer vorgelegt hat. Der Minister Scialoja will die geringsten Lehrgehalte dadurch vermehren und aufbessern, daß er den Lehrern außer ihrem festen Gehalte je nach der Zahl ihrer Schüler Zulagen gibt. Unter gewissen Voraussetzungen sollen die Privatschulen den Staatsanstalten gleich stehen. Er will in der Gemeinde eine Schulsteuer einführen, doch sollen die Armen und weniger Bemittelten nichts zahlen. In jedem Kreise wird ein Schulrath sein, und um die Schulen und die Schullehrer besser zu überwachen, soll die Zahl der Schulaufseher vermehrt und ihre Lage verbessert werden. Sie sollen Sitz und Stimme in den Kreis- und Provinzialschulräthen haben. Ferner will er Conferenzen der Bürgermeister und Distriktsdelegirten einführen. Auch will er Subsidiencommissionen einrichten, und sollen diese Unterstützungen vorzugsweise zur Vermehrung der Schulen verwendet werden, wenn erst weniger Mangel an Lehrern ist, denen eine vortheilhaftere und achtbarere Stellung gesichert werden soll.

Wie „Fanfulla" mittheilt, versammelte sich vor acht Tagen die Cardinal-Congregation für außerordentliche Kirchenangelegenheiten in den Gemächern des Cardinals Antonelli. Der Staatssekretär las ihnen auf Befehl des heil. Vaters die zahlreichen Briefe der deutschen Bischöfe vor, fast alle schlagen dem frei. Stuhle vor, sie zu bevollmächtigen von den in Fulda aufgestellten Grundsätzen nicht abzugehen, obgleich nach der päpstlichen Allocution und der Abberufung des Hrn. Stumm die Beziehungen zwischen der preußischen Regierung und den Bischöfen in mancher Hinsicht anders zu werden drohen. Der Cardinal Antonelli versprach diese Documente und die Wünsche einiger deutschen Theologen und Kenner des kanonischen Rechtes unter seine Collegen abschriftlich vertheilen zu lassen. In der nächsten Congregation sollen die Cardinäle ihre Meinung ausdrücken über die Haltung, welche der heil. Vater in dieser Angelegenheit zu beobachten haben dürfte.

Es wird eine amerikanische Depesche veröffentlicht, welche der Staatssekretär Hamilton Fish unterm 29. Oktober an den amerikanischen Gesandten Sickles in Madrid gerichtet hat und worin er lebhafte Vorstellungen in Bezug auf die vergeblichen Versuche Spaniens, die Sclaverei auf Cuba abzuschaffen, macht. Amerika könne die Lage der Insel nicht mit Gleichgiltigkeit ansehen. Wenn Spanien zulasse, daß die gegebenen Befehle beständig verletzt würden, so geschehe es damit seine Ohnmacht ein, den Aufstand zu unterdrücken. Die Neutralität werde den Vereinigten Staaten schwer gemacht und die Geduld gehe zu Ende, wenn die gemachten Versprechungen nicht erfüllt würden. (Nur kalt!)

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 9. Jan. Die heute von dem Ministerpräsidenten Roon gehaltene Rede lautet ausführlich etwa also: M. H. Ich nehme nicht das Wort, um dem ausführlichen Vortrage meines Herrn Collegen etwas hinzuzufügen, sondern nur um einiges in der vorgestrigen Diskussion zu ergänzen, um Zweifel zu beseitigen, welche dem Dienst schädlich sein könnten. Wären es nur Zweifel an meiner Person, ich könnte davon absehen, aber dem Dienst kann ich nicht schädigen lassen. Die Presse hat viel Staub aufgewirbelt und die Schatten derselben haben sich auch hier gezeigt. Ich will kurz sein, und keinmire mich dahin, daß ich nicht in der Lage bin, meinen Collegen, den Grafen Eulenburg in der Weise zu desavouiren, wie die Staatszeitung, die „Prov.-Correp." (Heiterk.) Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß der Graf Eulenburg in seinen vorgestrigen Auslassungen keine politische Gegnerschaft zwischen uns dokumentirt hat, welche uns angedichtet worden. M. H.! Eine Uebereinstimmung in einem Staatsministerium in allen Dingen, eine Homogenität, wie sie hier zur Sprache kam, ist noch niemals dagewesen und wird nie da sein. Wenn 8 bis 9 Personen über einen Gegenstand diskutiren, so werden sich immer Meinungsverschiedenheiten herausstellen, — die Hauptsache aber bleibt die Uebereinstimmung in den Principien. Was mich betrifft, ich stehe aus der Conflictszeit her im Verrufe der Schroffheit, der Reaktion zugethan zu sein. Niemand kann aus seiner Haut fahren! (Heiterk.) Daß ich nicht so lieb erscheine, wie ich möchte, dafür kann ich nicht, aber schroffe Worte, harte Worte sind noch kein Beweis für eine der Reaktion zugethanes Herz. In den Concerten unserer größten Künstler kommen oft Dissonanzen vor, und wenn sie aufgelöst werden, entzücken sie das Ohr, freilich des Kenners! (Heiterkeit.) In den 13 Jahren meines Ministerpostens hat es noch kein Ministerium gegeben, welches dasselbe Stück ganz gleich geblasen hatte. Daß die Ziele der gemeinsamen Politik geschädigt werden könnten, ist schon um deßhalb undenkbar, als nicht anzunehmen ist, daß der Reichskanzler einen Nachfolger dulden würde, der in ungebundenster Selbstständigkeit nach Osten steuert, während der Reichskanzler nach Westen will. Zehn Jahre lang habe ich redlich mitgewirkt für die Größe und den Ruhm des engeren und weiteren Vaterlandes. Wie können Sie da denken, daß ich am Abende meines Lebens etwas thun werde, was das Land schädigen könnte? Das wäre eine Pflichtwidrigkeit und einen solchen Vorwurf habe ich nicht verdient. Ich habe die Verfassung beschworen und gedenke des Eides; ich will das, was dem Lande frommt. Die Parteiunterschiede von vor 12 Jahren sind vermischt, sie passen nicht mehr, das sehen Sie (Redner wendet sich hierbei an die linke Seite des Hauses) an sich selbst. Es sollte nur eine Partei geben, die der ehrlichen Leute, politisch nicht moralisch genommen und dieser gehöre ich an. Das Mißtrauen, welches entsprungen ist, hat auch mehr in den Vorgängen als in der Person seine Quelle. Die Details lassen sich nicht erzählen, ich käme sonst ins Anekdotenhafte. Nur einen Punkt will ich klar stellen. Ich habe den Abschied nicht wegen der Kreisordnung gefordert, sondern aus Müdigkeit, in einem Anfall von Ermattung. Wenn nun aber einem alten Diener des Königs der Wille des Monarchen entgegensteht, so kann ich nicht fahnenflüchtig werden, ich kann auch nicht von dem heut beliebten Mittel der Arbeitseinstellung Gebrauch machen. Lange wird es ja nicht mehr dauern, ob zwei Stunden, ob zwei Jahre. Die Kreisordnung war somit nicht für mich der Grund, meinen Abschied zu fordern, denn ich hielt sie für unabweisbar für das Wohl des Staates. Ich schrieb mein Abschiedsgesuch in einem Falle der schweren Erkrankung. (Ueberg. Aufregung.)

München, 9. Januar. Die Abberufung des kaiserlich deutschen Geschäftsträgers, Hrn. Stumm, von Rom, hat eine Reihe von Verlegenheiten für das hiesige Ministerium heraufbeschworen. Sie wissen, daß die partikularistische Strömung augenblicklich hier vielfach den Vorrang behauptet und Herr v. Pfretzschner ist der königlichen Gunst noch immer viel zu wenig sicher, um einem radicalen Schritte geneigt zu sein. Wird der Graf Taufkirchen dem Beispiele seines deutschen Collegen folgen müssen, das ist die Frage, die hier alle eingeweihten Kreise beschäftigt. Man will darin nicht nur einen Gradmesser für die Reichstreue Bayerns, sondern auch für die Stimmung des Königs erblicken. Herr v. Pfretzschner zeigt sich ängstlich und beantwortet alle an ihn gerichteten Fragen ausweichend. Dennoch wird versichert, daß er, allerdings mit Betonung auf die katholischen Spezialinteressen Bayerns, nach

---

und Umarmung von dem verrathenen Gatten, indem sie auf das Schloß zurück müsse, weil wegen der Vermählung einer ihrer Damen ein Ball stattfinde.

Aber in der Nacht vom 9. auf den 10. drangen die Verschworenen in das Zimmer des Königs, erdrosselten ihn wahrscheinlich zuerst und sprengten dann, um der Frevelthat den Anschein des Unglückes zu geben, das Landhaus in die Luft. Trotz dieser Vorsichtsmaßregel nannte die Volksstimme sogleich Bothwell als den Mörder Darnleys und forderte strenge Bestr fung. Maria war zu verblendet, um jetzt, da ihr Gatte todt, den letzten Schein zu wahren, offen trat sie für Bothwell auf und die Freunde des Grafen setzten zum Scheine ein ihnen ergebenes Gericht ein, vor welchem Bothwell sich natürlich leicht zu verantworten hatte, er wurde freigesprochen. Im Namen der Königin berief er gleich darauf ein Parlament von schottischen Grafen, von denen er erklärte, Maria Stuart heirathen zu wollen und die er durch Waffengewalt zwang, ihre Einwilligung zu geben. Ganz Schottland war entrüstet über diesen Frevel, auf der Kanzel und in Versammlungen wurde gegen die Königin und Bothwell gedonnert, das Volk fing an, sich zu empören.

Ihre Freunde warnten Maria, jetzt jeden folgenschweren Schritt zu vermeiden, bis sie Wellen der Empörung sich etwas gelegt. Vergebens! — Maria zu sehr von ihrer Leidenschaft eingenommen, wollte die wachsende Gährung unter ihrem Volke nicht bemerken und schlug alle Warnungen in den Wind. Im Besitze Bothwells fühlte sie sich stark genug, einer ganzen Welt zu trotzen. Aber noch war sie nicht so weit, noch mußte ein Schritt und zwar ein wichtiger gethan werden: Bothwell selbst war verheirathet und diese Ehe also zuerst zu lösen. Der Graf war so vorsichtig, sich von einem protestantischen Gerichte scheiden und als eine geschehen auch noch von katholischen Priestern seine Ehe als ungiltig erklären zu lassen. So war er nach allen Seiten hin gesichert. Die Ehe, 3 Monate nach dem Morde Darnleys geschlossen, war nicht glücklich; Maria, die zuerst einem Knaben, dann dem schwachen, geistig unbedeutenden Darnley vermählt war, sollte ihren Herrn kennen lernen; Bothwell, ein roher, herrschsüchtiger Mann, wollte selbst regieren und schon in den ersten Tagen nach der Trauung lief Maria weinend und klagend durch ihre Gemächer, rufend, man möge ihr ein Messer geben, um sich zu tödten, verweigere man es, so bleibe ihr nur noch das Fenster, um sich das Leben zu nehmen.

Bald nach ihrer Vermählung kamen die Briefe, die Maria an den Grafen geschrieben und die ihre Mitschuld an dem Morde ihres zweiten Gatten auf das klarste beweisen, heraus, die Schotten erhoben sich und ergriffen die Waffen, gegen die frevelhaften Mörder Darnleys. Zwar hatte auch die Königin ihre Anhänger, die sie um sich sammelte, aber ehe es noch zur Schlacht kam, machten diese gemeinschaftliche Sache mit den Empörern. Bothwell floh davon, führte eine Zeitlang in den nordischen Meeren das Leben eines Seeräubers, kam dann in die Gewalt der Dänen, die ihn gefangen hielten, und starb 8 Jahre später zu Malmoe.

Maria Stuart dagegen kam in die Gefangenschaft der Schotten und wurde in das feste Schloß Lochleven eingeschlossen. Hier wurde sie gezwungen, dem Throne zu Gunsten ihres Sohnes zu entsagen und eine Regentschaft während der Minderjährigkeit desselben einzusetzen. Maria benützte wieder ihre alten Künste, sich zu befreien und es gelang ihr auch dieses Mal; sie widerrief ihre Thronentsagung, sammelte ihre Freunde um sich und zog gegen ihr Volk. In einer Schlacht besiegt, blieb ihr nur die Wahl, entweder wieder in Gefangenschaft zu gerathen, oder sich nach Frankreich oder England zu retten.

(Fortsetzung folgt.)

Berlin die Anfrage gerichtet habe, welche Bedeutung man der Abberufung des deutschen Geschäftsträgers beimesse und ob man eine damit parallel gehende Abberufung des Grafen Trautkirchen wünsche. Ist ein derartiger Schritt wirklich geschehen, so wird er wahrscheinlich in Berlin so wenig befriedigen, als in den hiesigen particularistischen Kreisen. Dort wird die Halbheit und Unentschiedenheit der Anfrage, hier die Thatsache derselben Tadel begegnen. Sicherlich wäre der spontane Anschluß an das Vorgehen Deutschlands, die einzig entsprechende Lösung der Frage gewesen. Bayern hat zwar das Recht selbstständiger diplomatischer Vertretung, aber keineswegs das Recht selbstständiger und specifischer Politik. Damit hätte sich für ein wirklich reichstreues Ministerium der Schlüssel zur Entscheidung der Frage ohne Zwang ergeben. (Spen. Ztg.)

Frankreich.

§§ Paris, 10. Januar. Die Nachricht von dem Tode Napoleon's hat hier allgemein so überrascht, daß man im Anfange nicht wußte, was man sagen sollte. Es fehlte nicht an Zeichen der Freude über dieses Ereigniß, aber eben so wenig auch an Seichen, welche bei sich den Tod des Kaisers bedauerten. Der Pariser vergißt leicht was hinter ihm liegt und denkt auch jetzt nicht, welche Verdienste sich Napoleon gerade um ihre Stadt erworben hat. So lange an diesem Paris ein Stein auf dem Andern steht, wird er an den dritten Napoleon erinnern. Uebrigens dürfte die Todesnachricht in andern Kreisen und Orten mit andern Gefühlen aufgenommen werden. Die „Débats" haben sich heute so weit erholt, um dem Verstorbenen eine anständige Leichenrede halten zu können. Sie sagen, vor drei Jahren wäre man über diese Botschaft erschrocken, jetzt hätte dieselbe Niemand in Frankreich für ein Unglück [illegible] Dieses sei so lange der Kaiser glücklich gewesen, an seinen Ruhm und an sein Genie geglaubt, es sei aber entsetzlich enttäuschter Mensch [illegible] einen kurzen Ueberblick über die Ereignisse des Kaisers, bemerkt Herr Ratisbonne, der traurige Ausgang desselben könne zum Mitleid herausfordern. Frankreich habe aber in den letzten Jahren so viele Thränen vergessen, daß ihm keine mehr übrig geblieben seien für dessen Urheber. Napoleon habe einmal gesagt, er nehme zu Richtern für seine Handlungsweise Gott, sein Gewissen und die Nachwelt. Diesen Richtern sei er jetzt anheimgegeben. Der Artikel schließt: „Mit dem Kaiser wird heute das Kaiserreich begraben, ohne etwas anderes als Ruinen zurückzulassen! Jetzt wenigstens ist das Kaiserreich todt, der Friede des Grabes!" In Bezug auf den letzten Punkt könnte sich Herr Ratisbonne sehr täuschen, es kommt Alles darauf an, was der Prinz [illegible] im Mai thut. — In der Kammer debattirt man schon zwei Tage über den obersten Schulrath, aus dem Manche das kirchliche Element, d. h. die Bischöfe entfernen wollen. Prevenaie sprach gegen den Entwurf, Bischof Dupanloup dafür und die Sitzung endigte mit großem Skandal, Geschrei und einem Ordnungsruf für Herrn Gambetta.

Der „Gaulois" erhält von seinem Special-correspondenten folgende Einzelheiten: Der Kaiser [illegible] ohne auch nur ein Wort hervorzubringen. Der Kaiserliche Prinz befand sich in der Schule von Woolwich und traf erst des Mittags in Chiselhurst ein. Sein Schmerz war ein tiefer. Er warf sich vor dem Todtenbette seines Vaters auf die Knie und [illegible] lauter Stimme. Man schreibt den Tod des Kaisers nicht sowohl seiner Krankheit, als der giftigen Wirkung des Chloroforms zu. Die Meinungen der Aerzte sind getheilt: die Einen sprechen von einem Schlagfluß, die Anderen von einer in Folge der durch die Seide zugefügten Verletzung eingetretenen Peritonitis. Die Deduktion und Einbalsamirung wird wahrscheinlich [illegible] finden. Als das Herz des Kranken aufhörte zu schlagen, verlor er nicht gleich die Besinnung; aber er war so schwach, daß er kein Wort mehr hervorbringen konnte und nicht bis zu seinem Ende das Bewußtsein behalten haben dürfte. An dem Sterbebette standen die Kaiserin, in deren Armen Napoleon vom Pfarrer von Chiselhurst die heiligen Sakramente empfing, dann die Kammerherren Herzog von Bassano und Graf Piennes; während der Geistliche funktionirte, hatte der Sterbende keine Besinnung mehr. Ueber die Art der Beerdigung ist noch nichts verfügt; die Kaiserin wünscht, daß der Trauer-Gottesdienst gleichzeitig in England und in Paris abgehalten werde. An der Leiche wachen der Abbé Goddard, derselbe, welcher den Sterbenden versehen hatte, und zwei barmherzige Schwestern. Der englische Hof, die hohe Gesellschaft von London und die Bevölkerung von Chiselhurst zeigen die größte Theilnahme. In Paris selbst machte die Nachricht nur geringen Eindruck. Die Abendbörse am Boulevard des Italiens war etwas belebter als sonst; im Uebrigen war auf der Straße nicht das geringste Zeichen von Bewegung zu konstatiren. Die Bonapartisten fanden sich gegen Abend in dem Hotel des Herrn Rouher (Rue de l'Elysée No. 4) zusammen. Dort bemerkte man den Prinzen Karl Bonaparte, die HH. Ollivier, Chevé, Gramont, Forcade de la Roquette, Oberst Stoffel, Benedetti, Baron Géliger, Baron Benedetti, Kommandant Duperré, Duque de la Fauconnerie, die Damen Pourtalès, Canrobert, Gavini, Lavalette, Trubetzkoi u. s. w. Die Prinzessin Mathilde, Herr und Frau Rouher, Herr Benedetti und General Fleury sind noch des Abends nach London abgereist.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 12. Jan. Wie wir aus einem Maueranschlag ersehen, hat die hiesige demokratische Arbeiterpartei den Sozialdemokraten Jacoby zum Candidaten für die Reichstagswahl aufgestellt. Wir glauben kaum, daß die der besitzenden Klasse angehörige Demokratie hiesiger Stadt und die sog. Vermittlungspartei sich zur Wahl eines derartigen Candidaten herbeilassen, nachdem ihre Führer gestern theils bei der Landtagswahl für Baillant stimmten. Wir meinen außerdem, daß jeder nationalgesinnte Mann nicht verfehlen wird, seine Stimme heute bei Hrn. Kommerzienrath Petersen abzugeben.

r. **Kaiserslautern**, 13. Jan. In der vorgestrigen Sitzung des Gewerbevereins behandelte Hr. Dr. W. Medicus in seinem Ausschußgutachten die V. Gruppe. Daran knüpfte sich eine lebhafte Diskussion, wobei mehrfache Vorschläge zur Verbesserung der Schreinerei und Möbelfabrikation [illegible] namentlich die Einführung von Maschinen zur Holzbearbeitung 2c. empfohlen wurde.

† **Zweibrücken**, 11. Jan. Die Sammlungen zu Gunsten der Ueberschwemmten an der Düsse haben in hiesiger Amtsbezirk Summ fl. 49 kr. ergeben. Insgesammt, also das Resultat von allen Zweibrücken wird wohl [illegible] betragen. Der hiesige Kreisausschuß hat diesen Betrag an den betreffenden Kreisausschuß zu Trier abgesandt.

Eschern, Landg. Zweibrücken, 18 Hft. tragend, hier an. Es ist ein von den französischen erbeutetes Festungsgeschütz, das Datum des 2. Febr 1852, ein mit Lorbeer umkränztes „L. N." und die Ueberschrift „Le Viterbe" tragend. Zwei Drittel seiner Transportkosten stellen der hiesigen kath. Cultusgemeinde, ein Drittel der Gemeinde Erppenfeld zum Glockenguß zugetheilt werden.

* **Vom Haardtgebirge**, 11. Jan. Nachdem der pfälz. Landrath durch liberalste Bewilligung der von k. Regierung beantragten Gehaltserhöhung die Studienlehrer der isolirten Lateinschule zu lebhaftem Danke verpflichtet hat, [illegible] den Vorhandlungen nur der eine Wunsch [illegible] in nicht allzuferner Zeit die gute Absicht in praxi greifbar werden. Wenn freilich der Beitrag auch dieses Landrath-Abschnitts erst von der Zurückkunft des Landrathsabschiedes abhängen soll, so würden die isolirten Studienlehrer, bei denen nunmehr die höheren Theuerungszulagen in Wegfall getommen sind, vielleicht bis Mitte Sommers auf einen Gehaltsbezug sich angewiesen sehen, der so klein ist, daß wir ihn um der Ehre des Standes willen ungern verschweigen wollen. In Anbetracht, daß die Gemeinderäthe der [illegible] Städte, in welchen sich isolirte Lateinschulen befinden, aufgefordert, den Lehrern an denselben die sie treffenden Gehaltserhöhungen als ähnlichen Beichtenigung nachzuzahlen, da sie durch vorausgegangene Entschließungen des Kultusministeriums für den Fall der Zustimmung des Landrathes zu den bezüglichen Gehaltsanträgen zur sofortigen Anweisung der für 1872 treffenden Nachzahlungen ermächtigt wurden. Sollte eine ähnliche Anordnung nicht auch für die [illegible] Lateinschule [illegible] ein Gehalt in Anbetracht [illegible] Ministeriums, der Regierung und des Landrathes [illegible] Anwendung erfahren können, kann es [illegible] Früchte trage, als es in [illegible] Fällen der Gang der [illegible]

Metz, 9. Jan. [illegible] den hier folgenden Artillerie-Etat statt: Die jetzt auf Fort des Quelles, [illegible] Jeuilly, Plappeville und St. Quentin stehenden [illegible] werden in die Kasernen [illegible] Metzerens verlegt, von dem bisher in Diese-Kaserne [illegible] 40. französischen Infanterieregiment kommt das [illegible] Bataillon auf Fort de Quelles, das erste Bataillon [illegible] die übrigen Forts vertheilt und das 3. Bataillon [illegible] Stadt in der Kaserne Nr. 1.

Straßburg, 11. Jan. [illegible] Theil der Bevölkerung [illegible] Straßburg [illegible] Jahre 1872 [illegible] jetzt gegen 2000 als unpünktlich erklärt werden, da sie die treffenden Quanten ihr Kontingent zum Theil gar nicht verrichtet haben, [illegible] werden [illegible] zurückgeliefert [illegible] Die Zurückgekommenen geben sich auf den Bureaux in allen möglichen Verschiedenheiten über die Verhältnisse der französischen Regierung, und [illegible] darüber, daß ihnen [illegible] Aufenthalte nichts im Wege [illegible] Viele von den Zurückgekehrten, die in solche abgelegene Gegenden [illegible] — sind [illegible] oder [illegible] wandten sich an die deutsche Gesandtschaft und an die deutschen Konsulate mit Anfragen [illegible] Auskunft, die ihnen in der [illegible] Weise werden ist.

Kiel, 9. Jan. Die militairischen Vorbereitungen, welche [illegible] Fürst Torlonia durch die Verlegung der Jachten-Regatta veranlaßt, machten einer Expansivkraft [illegible] und sich nun auch an den See den Fremden zu erfreuen. Die Regierung die Gemeinden von Perugia und Castiglione del Lago, dabei vorzüglich betheiligt, sind bei der gewissen Aussicht auf einen großen Gewinn dem Projekt nicht [illegible] als abgeneigt. Der See, ein irregulärer Oblongum, misst im Umfange 40,000 Meter, und wird außer den unterirdischen Quellen durch 60 Gießbäche vom Gebirge her gespeist. Sein Becken ist flach, fließender Schlamm macht es jährlich ebener. Im Jahre 1420 legte der Patricier Braccio aus Perugia den Entsümpfer in der Nähe von San Savino an. Der See ist reich an Fischen, besonders an Hechten, Aalen, Schleiern und Weißlingen. Baron Ancarani führte im Jahre 1710 trotz der gerühmten Hechte auch die Karpfenzucht mit Erfolg ein; man fängt deren von 40 Pfund. Seit 1825 zieht man auch vortreffliche Forellen. Auf der größten dieser drei von Fischern bewohnten Inseln haben die Minoriten ein Kloster.

Dienstesnachrichten.

Der zeitlich quiescirte Studienlehrer August Deisner, vormals zu Zweibrücken, wurde auf Ansuchen auf die Dauer eines weiteren Jahres im Ruhestand belassen.

Zum Lehrer an der kath. Schule in Jeselberg wurde der Lehrer Jakob Lutz in Harxheim vom 16. Jan. 1873 an ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 7. Jan. (Tabak.) Das 1872er Produkt der Pfalz ist nun bald vollständig in die Hände der Händler und Spekulanten übergegangen. In den letzten Wochen wurden die Tabake in der bayerischen Pfalz, die theilweise schlecht abgehängt waren, zu steigenden Preisen genommen. Trotz der außerordentlich hohen Preise hat sich die Spekulation, in der Hoffnung, durch die Einführung der Steuer einen bedeutenden Gewinn zu erzielen, sehr stark betheiligt. Die Produzenten erreichten für Deckblatt 30—31 fl., Aufarbeiter 27—28 fl., Umblatt 24—26 fl., Um-Einlage 22—24 fl. Geringe, kräftige Tabake, die mit Kreistabak untermischt waren, wurden mit 18—21 fl. bezahlt. Carettangut wurde zu 19—22 fl. angekauft. Es mögen im Ganzen noch ca. 40,000 Centner in den Händen der Pflanzer sich befinden, die ohne Zweifel, falls sie trocken abgehängt werden, schnell Käufer finden, weil die Lager der meisten Händler bis jetzt kleiner sind als in früheren Jahren. 1871er Tabake sind nur noch in kleinen Quantitäten vorhanden, und werden dafür den Seiten der Fabrikanten gerne gute Preise bezahlt. Eine Partie 71er Umblatt wurde hier vor Kurzem zu 351 fl. an einen Händler verkauft. Im Landkan herrschte in den letzten Wochen große Nachfrage, und wurden Original-Packen zu 28—24 fl., eine Partie Deckblätter, Gewächs zu 26 fl. verkauft. Da amerikanische Tabake ihren hohen Preis behalten, und der größte Theil der Fabrikanten wenig Vorrath hat, läßt sich erwarten, daß der Verkauf ein günstiges Resultat erzielt.

— Der Bergwerksbesitzer Natalie, welche den Kaufmann Ph. Heinrich Gerst zu Haardt als ihren Repräsentanten bestellt, wurden das Bergwerks-Eigenthum in einem auf den Gemarkungen von Haardt und Neustadt a. H. gelegenen 750,000 Quadratmeter großen Felde zur Gewinnung der darin vorkommenden Manganerze verliehen.

— Bei der am 8. Jan. stattgehabten Weinversteigerung von Val. Heilbrecht Wittwe und Kindern in Burrweiler (Bed. Gemeinden) wurden folgende Preise erzielt: für 1000 Liter 1868er: Burrweiler 335—345 fl., Altenforster Riesling 420 fl., Schäber Traminer 450 fl., Rübledäcker 390 fl.; 1868er: Burrweiler 380—375 fl.; Altenforster Traminer 400 fl., Schäber Riesling 385 fl.; 1870er Burrweiler 246—320 fl.

Schlußbericht

(Mitgetheilt von Julius Goldschmidt in Landgrabaien).

Newyork, 8. Januar. Der transatlantischen Telegraphen-Dampfschiff des Nord. Lloyd „Neckar", Capt. A. Jäger, welches am 19. Dezember von Bremen und am 24. Dezember von Southampton abgegangen war, ist heute 10 Uhr Vormittags wohlbehalten hier angekommen.

Newyork, 8. Jan. Das Postdampfschiff des Nord. Lloyd „Main", Capt. K. v. Oterendorp, welches am 21. Dez. von Bremen und am 24. von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 11. Januar. Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die zweite Berathung des Etats des Ministeriums des Innern und der Domänialverwaltung nach den Commissionsanträgen. Der Antrag Löwe, betreffend die Parzellirung der Domänen, wurde zurückgezogen, nachdem der Finanzminister sich gegen die Aufstellung dieses Princips ausgesprochen, für geeignete Fälle jedoch Berücksichtigung zugesagt hatte.

Paris, 12. Januar. Mac Mahon ist gestern nach Chiselhurst abgereist. Rouher erwartet die Ertheilung der Regierung, um den Leichenfeierlichkeiten beizuwohnen. In Wien und London wurde wegen des Ablebens des Kaisers Napoleon Hoftrauer angeordnet.

London, 11. Januar. Die Beerdigung Napoleons erfolgt Mittwochs Vormittags im Chor der katholischen Kirche in Chiselhurst. Reuters Bureau meldet, daß der Kaiser ein Testament hinterlassen habe, und daß die Kaiserin Eugenie beabsichtige, sich zur Regentin zu erklären.

London, 12. Januar. Der „Observer" hat eine Nachricht über Petersburg, wonach der Zweck der Sendung Schuwalow's die Unterhandlung wegen einer Heirath zwischen einem Prinzen des englischen Königshauses und einer Tochter des Czaren sei.

42) In das Handelsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Die Theilhaber der mit dem Sitze zu Kaiserslautern bestehenden offenen Handelsgesellschaft unter der Firma:

„Geb. Karcher"

Catharine geborne Benzino, Wittwe von Franz Karcher und

Adolph Karcher Kaufmann, beide in Kaiserslautern,

haben ihr Manufakturwaarengeschäft dem seitherigen Procuristen Ludwig Adolph Ritter Kaufmann in Kaiserslautern am 1. Januar 1873 übertragen, und ist die demselben ertheilte Procura jetzt diesem Tage erloschen.

Ludwig Adolph Ritter führt das erworbene Manufakturwaarengeschäft als alleiniger Inhaber unter der Firma:

„L. A. Ritter"

fort.

Kaiserslautern, den 13. Januar 1873.

Der kgl. Obergerichtschreiber,
F. Rossée.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 9. Januar 1873 wurde zwischen Katharina Grisch, Ehefrau von Ferdinand Röder, Mechaniker, in Kaiserslautern wohnhaft, sie ohne Gewerbe allda wohnhaft, Klägerin mit dem Armenrechte begünstigt, vertreten durch den kgl. Anwalt Welsch zu Kaiserslautern und ihrem genannten Ehemanne, Beklagten, vertreten durch den kgl. Anwalt Steckinger zu Kaiserslautern die Gütertrennung ausgesprochen, und der kgl. Notär Degheimer in Kaiserslautern mit der Separation, Liquidation und Belieferung der Klägerin beauftragt.

Kaiserslautern, den 11. Januar 1873.

Für die Klägerin:
Der königl. Anwalt,
Welsch.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

40) **Mittwoch, den 22. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Neuhäusel.**

Revier Neuhäusel.

Schläge: Schüsterwald, Lambertsberg, Rohrbacherwald, Leimbacherwald und Jul. Ergebnisse 1 und 2.

560 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
428 buchen „ 1., 2. und 3. Cl.
30 „ „ zu Eisenbahnschwellen
26 hainbuchen Stämme 2. Cl.
1 fichten Stamm 2. Cl.
37 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
193 Ster eichen Brennholz 1. bis 5. Cl.
96 „ buchen „ 1. und 2. Cl.

Zweibrücken, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

41) **Freitag, den 24. Januar 1873,** zu Elmstein, Vormittags 10 Uhr.

Revier Iggelbach.

Schläge: Grünberg (Mönchsdelle), Bierenberg (Wiesenweg und Blautbacher Klause):

192 eichene Stämme u. Abschnitte 3.—5. Cl.
1387 kieferne „ „ „ 2.—5. Cl.
7 buchene „ „ „ 4. Cl.
60 kieferne Sparren.
44 eichene Wagnerstangen.
1 buchener Schiebkarrenbaum.

Montag, den 27. Januar 1873, zu Elmstein, Vormittags 10 Uhr.

Revier Elmstein.

Schläge: Maisentrain, Reiseneck, Eicheid, Schloßberg, Legelberg.

230 eichene Stämme u. Abschnitte 1.—5. Cl.
1400 kieferne „ „ „ 2.—5. Cl.
26 buchene „ „ „ 2.—4. Cl.
12 eichene Wagnerstangen.
200 kieferne Sparren.
150 Stere verschiedener Krappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 8. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Gesucht. Ein junger Bursche wird in ein hiesiges Geschäft als

Ausläufer

gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Geschichte

(25)

des

deutsch-französischen Krieges 1870—71

vom Großen Generalstabe.

Zweite Lieferung.

1 fl. 28 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Vergebung von Bauarbeiten.

5,3,1) **Freitag, den 17. Januar 1873,** des Nachmittags 1 Uhr, zu **Neuhäusel,** werden folgende Arbeiten an dem in **Kirkel-Neuhäusel** neuzuerbauenden **Schulhause** öffentlich an den Mindestnehmenden vergeben werden:

			fl.	kr.
a. **Hauptgebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauer-Arbeiten, veranschlagt zu	528[0].	29.
	2.	Zimmerarbeiten	1305.	50.
	3.	Schreinerarbeiten	925.	54.
	4.	Schlosserarbeiten	125.	5.
	5.	Glaserarbeiten	424.	48.
	6.	Spenglerarbeiten	25.	56.
	7.	Tüncherarbeiten	194.	42.
b. **Nebengebäude:**	1.	Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten	2225.	52.
	2.	Zimmerarbeiten	1194.	56.
	3.	Schreinerarbeiten	72.	24.
	4.	Schlosserarbeiten	79.	12.
	5.	Glaserarbeiten	16.	12.
	6.	Tüncherarbeiten	33.	33.
	7.	Herstellung von 2 Backöfen	80.	—.

Plan und Kostenanschlag liegen bei dem unterzeichneten Adjunkten in Neuhäusel zur Einsicht auf.

Neuhäusel, den 27. Dezember 1872.

Klein, Adjunkt.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegantesten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren. Credit-Papiere. Facturen. Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten. Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe. Visitenkarten. Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

HELVETIA.

Schweizerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in St. Gallen,

[Grund-Capital: 10,000 Franken]

übernimmt **Feuerversicherungen** aller Art zu festen und billigen Prämien.

Kaiserslautern, den 7. Januar 1873. (26

C. F. Presser.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Expedition.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

15,3,2) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens bald 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Reviere Kaiserslautern I nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Erpungfeld: Thengrube und Hammermühl, Schlag Letzberg; großer Letzberg und Schlag Tanzenberg: Altfeld, versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
375 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
34 kieferne Sparren.
60 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Classe.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Classe.
6 eichene Wagnerstangen.
48 Ster eichen Brennholz 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Mobiliar-Versteigerung.

29,2,2) **Freitag, den 17. Januar** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Becherbach** in ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe Peter Reidenbach daselbst, öffentlich auf Credit versteigern:

2 Pferde, 3- und 5jährig, 2 Kühe, 1 Kalbin, 1 Rind, 1 vollständige Brennerei-Einrichtung, 1 Dreschmaschine, 1 Häckselmaschine, 2 vollständige Wagen nebst 1 Dielwagen, 2 Pflüge, 2 eiserne Eggen, 1 Kelter, 25 Fässer von verschiedenem Gehalt, 1 Kleiderschrank, Tische, Stühle, Bänke und Haus- und Ackergeräthe aller Art.

Lauterecken, den 7. Januar 1873.

Vogel, kgl. Notär.

Holzversteigerung

aus den

Stumm'schen Waldungen.

24,2,2) **Mittwoch, den 15. Januar** 1873, Vormittags 10 Uhr, bei Franz Spanier IL. in **Hauptstuhl.**

Revier Hauptstuhl.

Schlag: Felsenberg.

Circa 4 Eichen Stangen.
„ 2 Fichten „
„ 101 Kiefern Baustämme 4. Cl.
„ 668 „ „ 5. Cl.
„ 62 „ Blöche 3. Cl.

Loos-Eintheilungen sind vom 9. Januar an bei unterzeichneter Stelle und Fernbaus **Neubau** zu haben.

Landstuhl, den 2. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Café Carra.

Im 1. und 2. Stock:

Bier.

Mainzer Actienbrauerei pr. Schoppen 5 und 7 kr.

Marhofer Brauerei per Schoppen 4 kr.

½ Schoppen guten weißen Wein 6 kr. (43,3,1

Zwei Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (11,3,3

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post

(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 11. Januar.

Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1	45½
„ Friedrichsd'or	9	57½–58½
Pistolen	9	42-44
„ doppelte	9	43-45
Holländische fl. 10-Stücke	9	53-55
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	20½–21½
Englische Souverains	11	47-49
Russische Imperiales	9	43-45
Dollars in Gold	2	25-26

Discente 5% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wer die Expedition Auskunft erbittet, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 11. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 14. Januar** **1873.**

Abonnements auf die „Pfälzische Post" für das erste Quartal 1873 werden fortwährend bei allen kgl. Postexpeditionen und Postboten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei und Expedition der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Buchbinder Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

* Die Abschaffung der Sklaverei in den spanischen Colonien.

Es sind nun gerade hundert Jahre, seit William Wilberforce, noch auf der Schulbank, seine erste Schrift gegen die Sklaverei herausgab, und jetzt erst wird dieses schändliche Institut von dem letzten christlichen Staate Europa's abgeschafft. Die Schließung der Spielbanken in Deutschland und die Unterdrückung der Sklaverei in den spanischen Colonien sind zwei herrliche Erfolge, deren sich jeder Menschenfreund von Herzen freuen darf. Langsam schreiten derartige Ideen fort, allein zuletzt werfen sie auch die zähesten Gegner, Selbstsucht und Eigennutz, siegreich über den Haufen. Zwanzig Jahre lang brachte Wilberforce als Parlamentsmitglied bei jeder Session von Neuem seine Vorlage über Unterdrückung des Sklavenhandels ein, bis er im Jahre 1812 siegte, nachdem man ihn Anfangs verlacht und verspottet hatte. Doch der Handel mit Negern wurde heimlich fortgetrieben und die Pflanzer wußten sich immer wieder neue Sklaven zu verschaffen, so daß endlich im Jahre 1833 England genöthigt wurde, unter ungeheuren Opfern zur Entschädigung für die Pflanzer, die Sklaverei völlig aufzuheben. — Im Jahre 1848 folgte Frankreich den Engländern nach und im großen amerikanischen Bürgerkrieg bezahlten 500,000 Weiße mit ihrem Blute die Freiheit von fünf Millionen Schwarzen. Im vorigen Jahre entschloß sich endlich Ruiz Zorilla, Spanien von dem Vorwurfe zu befreien, daß es allein noch unter den christlichen Mächten dieses schändliche Institut dulde. Es war gerade am Weihnachtstage 1872, als der Antrag auf Unterdrückung der Sklaverei auf Portorico in den Cortes eingebracht wurde. Derselbe beginnt wörtlich also: „Im Namen Gottes, im Namen der Vernunft, der Sittlichkeit, der Gerechtigkeit, der nationalen Würde legt die Regierung, ihre heiligste Schuldigkeit und die menschliche Pflicht erfüllend, den Cortes das Gesetz über sofortige Befreiung der Negersklaven in der Provinz Portorico vor. Spanien muß die Ehrenschuld bezahlen, welche sie gegen die menschliche Civilisation hat. Eine Fügung der Vorsehung läßt diese Vorlage mit dem Tage zusammentreffen, an welchem die christliche Welt die Geburt desjenigen feiert, welcher das Angesicht der Erde erneuern sollte, indem er die Ketten aller Knechtschaft brach und die Gleichheit aller Menschen vor Gott proklamirte!"

Vier Monate nach Erhebung dieser Vorlage zum Gesetze werden alle Sklaven auf Portorico freie Leute sein; wenn die Insurrektion auf Cuba niedergeschlagen ist, wird das Gesetz auf diese Colonie auch ausgedehnt. Vierzig Procent des Werthes der Sklaven vergütet der Staat, vierzig die Provinz und 20 Procent Verlust müssen die Eigenthümer tragen. Es macht sich zwar auch in Spanien lebhafter Widerstand gegen diese große Maßregel geltend und zwar kommt er von Seite des alten carlistischen Adels, der sich auf seinen ungefälschten Katholicismus nicht wenig zu gute thut. Diese Opposition wird jedoch wenig helfen, denn seit der Vertreibung Isabella's und der Einführung der Cultusfreiheit ist der alte finstere Geist von dem spanischen Volke gewichen. Für die Provinz Portorico dürfte der Uebergang von den alten zu den neuen Verhältnissen kein leichter werden, allein das Beispiel vieler englischer Colonien beweist, daß die Abschaffung der Sklaverei ihren Wohlstand nicht nur nicht zu Grunde richtete, sondern vielmehr zu erneutem Aufschwung brachte. Die Herren mußten mehr denken und speculiren, die Sklaven wurden zu freien, fleißigen Taglöhnern, und wo es an Arbeitskräften mangelte, wurden sie reichlich durch Maschinen ersetzt. Verfahren die Pflanzer auf Portorico vernünftig, und hält die Regierung strenge Ordnung, so wird man bald gewahren, daß keine gute That ohne Segen bleibt.

* Politische Uebersicht.

Wenn der gestern mitgetheilte Entwurf eines Gesetzes über Ausbildung der kathol. Geistlichen in Preußen die Aufgabe hat, die Träger des geistlichen Amtes zur Gemeinschaft der nationalen Gesinnung und Bildung zurückzuführen, so hat der zweite, der die kirchliche Disciplinargewalt in bestimmte Grenzen einschließt, den Zweck, die Geistlichen vor der willkürlichen Strafbefugniß ihrer Oberen zu schützen; der Staat, so sagen die Motive zu diesem Entwurf, darf nicht dulden, daß die Kirchengewalt Befugnisse in Anspruch nimmt, welche mit den Staatsgesetzen im Widerspruch stehen. Vermöge der ihm obliegenden Schutzpflicht hat er überdies seine Angehörigen gegen rechtswidrige Eingriffe und willkürliche Bedrückungen zu sichern. Auch die kirchliche Disciplinargewalt findet in den Hoheitsrechten des Staates ihre selbstverständliche Begrenzung. Die Motive berufen sich hierfür auf die Gesetzgebung des Auslandes, ferner die in Bayern, in Würtemberg und Baden. Sie berufen sich ferner auf das allgemeine Landrecht, sowie auf das hannöversche, kurhessische und nassauische Recht. Nach diesem Ueberblick kehren sie zu dem heutigen Bedürfniß zurück. Sie behaupten mit Recht, daß dem besonderen Schutz und der bevorzugten Stellung, welche die anerkannten Religionsgemeinschaften im Staate genießen, auch erhöhte Aufsichtsrechte gegen einen Mißbrauch jenes Rechts zur Seite stehen müssen. Dieser zweite Gesetzentwurf zerfällt in vier Abschnitte. In dem ersten Abschnitt werden die allgemeinen Grenzlinien gezogen, innerhalb deren die kirchliche Disciplinargewalt ihre freie Uebung behalten soll. Sie darf nach alter reichsrechtlicher Observanz nur von deutschen Behörden ausgeübt werden (§ 1). Sie ist an bestimmte Formen und bei schwereren Bestrafungen

---

-§ Homonyme.

Zugleich Aufforderung zu Beiträgen für die Ostsee-Ueberschwemmten.

I.

Hörst Du die Wellen brausen
Am fernen Ostseestrand,
Hörst Du den Nordwind sausen
Siehst Du den Wogenbrand?

Schau dort die armen Hütten
Sieh' an das magre Feld;
Wie Luft und Wasser schütten
Her über sie die Fluth.

Es krachen die Fundamente
Und alles Lebendige stirbt,
Mühsam noch stehen die Wände,
Um sie die Woge schon wirbt.

Und dort auf dem Firste oben
Umbraust vom Wogenmeer,
Von Fluth und Sturm umschwoben,
Sieh', welch' ein edles Paar!

Den alten Vater rettet
Ein starkes Enkelkind
In seinem Arm gebettet,
Schutzwehr für Sturm und Wind.

Der Alte ohne Verzagen
Blickt in das Wetter empor,
Ob Rettung bringt aus den Plagen
Das, was Dir kündet mein Wort.

II.

Die Wogen stehen zum Meere
Und rückwärts eilt die Fluth,
Entflohen der Wellen Heere,
Versiegt des Orkanes Wuth.

Doch war entsetzlich der Schrecken,
So ist jetzt entsetzlich der Blick;
Wie Leichensteine streck n
Sich Trümmerhaufen empor.

Die Hütten sind verschwunden,
Versandet Feld und Flur,
Nur Leichen sind übrig v Wunden,
Wohin der Samum fuhr.

Dein Fahrzeug liegt g ,
Es klafft ein tiefer R
Wo, Vögel, wollt ihr h ?
Zerschmettert ligt Stamm Kron.

Wo Kinder wollt ihr essen,
Wer zieht euch Waisen auf?

Und doch — es klingt vermessen
~~Mein Wort, es bringt euch Heil.~~

Erschall's in alle Lande
Wo deutsche Zunge klingt,
Auf daß bald deutsche Gabe
Euch Duldern Rettung bringt!

Hersbruck. **Chr. Mehlis.**

† Maria Stuart.

Skizze eines Vortrages, gehalten von Prof. Dr. Kugler aus Tübingen.

(Von A. d. C.)

(Fortsetzung.)

In Frankreich wäre sie mit offenen Armen aufgenommen worden, der König von Frankreich hätte, wie er schon immer gethan, ihr Truppen und Geld zur Verfügung gestellt, aber Frankreich war weit und so entschloß sie sich nach England zu gehen. Hatte sie auch von jeher heimlich gegen Elisabeths Thron und Leben intriguirt, hatten ihre Oheime auch alle Unzufriedenen Englands zu Rheims um sich vereinigt, sie in jesuitischen Lehren auferzogen und unter allerlei Ver-

an ein geordnetes Processualverfahren gebunden (§ 2). Ausgeschlossen sind solche Strafen, welche den allgemeinen bürgerlichen Rechten widerstreiten, also körperliche Züchtigungen (§ 3), Freiheitsentziehungen (§ 5), Geldbußen, sobald sie durch die Höhe ihres Betrags den Charakter einer Disciplinarstrafe verlieren (§ 4). Die Verwaltung in sogenannte Demeritenanstalten wird unter gewissen Begrenzungen zugelassen. Diese Anstalten werden aber der staatlichen Aufsicht streng unterworfen (§ 6—9), sowie überhaupt der Staat seine Mitwirkung bei Vollstreckung kirchlicher Disciplinarentscheidung nur nach erfolgter Prüfung der Sache gewährt. Der zweite Abschnitt des Gesetzentwurfes handelt von der Berufung an den Staat, gegen die Entscheidung geistlicher Gerichte. Diese Berufung steht offen, wenn die im gegenwärtigen Gesetz festgestellten Vorschriften nicht eingehalten sind, oder wenn die Strafe verhängt ist, a. wegen einer Handlung, zu welcher die Staatsgesetze oder die von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen verpflichten; b. wegen Ausübung oder Nichtausübung eines öffentlichen Wahl- oder Stimmrechts; c. wegen Gebrauchs der Berufung an die Staatsbehörde. Die Berufung findet ferner statt, wenn die Entfernung aus dem kirchlichen Amt ausgesprochen und die Entscheidung für eine willkürliche erachtet wird. Oder wenn bei vorläufiger Suspension vom Amt das weitere Verfahren ungebührlich verzögert wird (§ 11). Die Berufung kann im Interesse der öffentlichen Rechtsordnung auch von Seiten des Oberpräsidenten eingelegt werden (§ 12). Die §§ 13—23 regeln hierauf das Verfahren vor dem königlichen Gerichtshof, welches auf Grund öffentlicher und mündlicher Verhandlung erfolgt. Der dritte Abschnitt des Gesetzentwurfes handelt von dem Einschreiten des Staates ohne Berufung. Kirchendiener, welche die auf ihr Amt oder ihre Amtesverrichtungen bezüglichen Vorschriften der Staatsgesetze und der in dieser Hinsicht von der Obrigkeit innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen verletzen, können auf Antrag der Staatsbehörden durch gerichtliches Urtheil aus ihrem Amt entlassen werden, wenn ihr Verbleiben in demselben mit der öffentlichen Ordnung unverträglich ist. Dieser Grundsatz ergibt sich aus der Hoheit des Staats, der seine Autorität den Anordnungen des Syllabus gegenüber wahren muß. Die Anrufung des königlichen Gerichtshofes erfolgt, wenn die der kirchlichen Instanz ohne Erfolg geblieben ist (§ 25). Die folgenden §§ 26—30 geben dem Angeschuldigten die Garantien für eine gerechte Entscheidung vor dem Gerichtshof. Ueber die Zusammensetzung und den Sitz des letzteren bestimmt der 4. Abschnitt. Er hat seinen Sitz in Berlin und besteht aus 11 Mitgliedern, von denen der Präsident und wenigstens 5 andere Mitglieder etatsmäßig angestellte Richter sein müssen. Außerdem ist an die Zuziehung höherer Verwaltungsbeamter, angesehener Rechtslehrer und hervorragender Geistlicher gedacht. Der künftigen Gesetzgebung ist vorbehalten, die Competenz des Gerichtshofes für solche Angelegenheiten, welche das Verhältniß von Kirche und Staat betreffen, noch zu erweitern.

Der Zug der höheren Officiere offenen bonapartistischen Bekenntnisses zum Leichenbegängnisse Napoleon's III. nach Chiselhurst bildet ein Seitenstück zu der Heimholung der Asche Napoleon's I. von St. Helena. Möge Frankreich diesen Schritt weniger zu bereuen haben, als jenen der Juli-Regierung. Auch damals wie heute sprach man das stolze Wort gelassen aus: „Es gibt keine bonapartistische Partei mehr!“ Wenn die „République Française“ aber behauptet: „vor sieben oder acht Jahren kann das Kind weder eine Partei lenken noch einen Einfluß üben, noch einen Handstreich versuchen“, so glaubt sie wahrscheinlich selbst nicht an ihre Behauptung. Wir wollen Frankreich nicht wünschen, daß der Sohn vom Neffen des Oheims dereinst eine Rolle spielt wie Vater und Großoheim; aber thöricht handelt Thiers und leichtsinnig speculiren die Gambetta u. s. w., wenn sie handeln, als wäre der Bonapartismus für ewige Zeiten todt und begraben. In Frankreich stirbt keine Partei so leicht aus, oder waren nicht auch die Legitimisten schon mehr als einmal beigesetzt und doch sind sie wieder auferstanden, obgleich ihr Haupt nur ein Wasserkopf ist.

Ueber serbische Bewegungen spricht sich die „N. F. P.“ in folgender Weise aus: „Der officielle Telegraph brachte vor einigen Tagen, ohne daß früher von serbischen Rüstungen irgendwo die Rede gewesen, die Belgrader Meldung: daß Serbiens Regierung die ihr zugemutheten Rüstungen in Abrede stelle. Wir erhalten dagegen Einsicht in ein aus bester Quelle kommendes Schreiben, welches die Existenz der serbischen Rüstungen constatirt. Den Anlaß zu den gesuchten Feindseligkeiten gibt die Eisenbahnfrage, die bekanntlich schon seit dem Jahre 1865 den Gegenstand von Verhandlungen bildete und nachdem unter der kurzen Regierung Midhat Pascha's eine Einigung bereits zu Stande gekommen war, gegenwärtig von der Lösung mehr denn je entfernt steht. Der diplomatische Agent Serbiens in Konstantinopel behauptet vom Großwessier wohl nur mündlich, jedoch in amtlicher Form die Zusage erhalten zu haben: Serbien einen Anschluß entweder bei Nisch oder bei Widdin zu gewähren. Midhat soll den Vertreter ermächtigt haben, dieses seiner Regierung zu melden, was auch sogleich geschehen sei, wie die serbische Regierung dieß actenmäßig nachweisen will. Nach Midhats plötzlichem Sturz erklärten seine Nachfolger, angeblich im Auftrage des Sultans, daß, wenn kein schriftliches Versprechen vorgezeigt werden könne, das behauptete mündliche als nicht gegeben betrachtet werde. Die Belgrader Regierung ertheilte ihrem Vertreter trotzdem strikte Instructionen, unaufhörlich auf Realisirung des, wenngleich mündlichen, dennoch amtlichen Versprechens zu beharren. Wie Darius sich das „Herr, gedenke der Athener!“ von einem seiner Diener jeden Tag dreimal zurufen ließ, so soll, gemäß seinen Instructionen, der Vertreter Serbiens allwöchentlich einmal energisch die Erfüllung des Versprechens urgiren. Inzwischen bereitet sich die serbische Regierung, welcher der an das Goldene Horn abzuführende Tribut schon seit langem ein Dorn im Auge ist, zu der ernstesten Behandlung der Eisenbahnfrage vor. Aengstliche Seelen halten ernste Verwicklungen an der untern Donau im Frühjahr für nicht unmöglich; wir aber meinen, daß der serbischen Kampflust leicht ein Dämpfer aufzusetzen sei.“

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. Aus St. Petersburg wird dem „D. D.-Z.“ geschrieben: „Die Reise des Grafen Schuwalow nach London beschäftigt vielfach unser Publikum. Der Graf ist ein Vertrauensmann des Kaisers; wie seine Vorgänger, die Fürsten Orloff und Tolstoi, wird auch er mit besonders wichtigen Missionen betraut. Sollte wirklich der Zweck der Reise, hinsichtlich der Expedition gegen China dem Cabinette von St. James Aufklärungen zu geben? Dies ist kaum recht glaublich, denn die in jeder Hinsicht freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England bedürfen keiner neuen Versicherungen. Die Staatsmänner in England, auch die über Centralasien wohl unterrichteten „Times“ wissen sehr gut, daß die kleine Expedition gegen den Raubstaat China durchaus nicht eine Annectirung desselben beabsichtigt, wie dem Rußlande durch Zurückerstattung verschiedener Provinzen an den Emir von Buchara deutlich gezeigt hat, daß es keineswegs beabsichtigt, seine Herrschaft in Centralasien noch weiter auszudehnen. Was dagegen englische Blätter zweiten Ranges sagen, denen die russischen Verhältnisse unbekannt sind, kann nur gleichgültig sein. Ebenso ist die Frage von der Festsetzung einer Demarkationslinie zwischen Rußland und dem englischen Hindustan eine noch weniger dringende, denn letzteres ist durch die undurchdringlichen Pässe des Hindukusch vollkommen gedeckt. Es liegt sowohl im russischen wie im englischen Interesse, wenn in der Frage der Civilisirung Asiens beide Staaten Hand in Hand gehen. Unter diesen Umständen glaubt man, daß die Reise des Vertrauten des Kaisers vielleicht die Vermählung einer Großfürsten zum Zwecke habe. Wir können nichts verbürgen und wollen nicht einmal die Personen nennen, jedoch wünschen wir den Negociationen des Grafen einen günstigen Erfolg.“

München, 11. Jan. Durch kgl. Entschließung vom 4. d. wurde der Actiengesellschaft der pfälzischen Ludwigsbahn die Concession zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn vom Bahnhof in Speyer an den Rhein, sowie zum Anschluß an das badische Bahnnetz, ertheilt. (A. Z.)

Frankreich.

§§ Paris, 11. Jan. Was ich Ihnen gestern angedeutet, ist heute schon eingetroffen. Eine Menge Familien in hiesiger Stadt hat Trauer um Napoleon angelegt und die Mehrzahl der Officiere macht aus ihren Sympathien für den Kaiser nicht das geringste Hehl. Das große Lob, welches dem verstorbenen Herrscher in der italienischen Kammer von dem Minister Lanza und in sämmtlichen englischen Blättern gespendet wird, bringt die hiesigen Regierungs-Organe in große Verlegenheit. Die „Débats“ meinen, der Kaiser habe England durch die Handels-Verträge und Italien durch den Feldzug nicht

---

kleidungen nach England zurückgesandt, um gegen die jungfräuliche Königin zu agitiren, so glaubte sie doch, Elisabeth habe als Verwandte zu viel Gründe, ihre Erhaltung auf dem schottischen Throne zu wünschen. Uebrigens kam sie ja nicht als Hülfesuchende. Nein, um ein Bündniß mit der englischen Königin zu schließen, die sie mit Truppen, Geld und Waffen unterstützen sollte, um ihre rebellischen Unterthanen wieder sich zu unterwerfen, betrat sie das Gebiet der Nebenbuhlerin.

Elisabeth verwahrte sich dagegen, Maria die geforderte Unterstützung zu gewähren, ehe diese sich nicht von dem Verdachte des Gattenmordes gereinigt; dies war jedoch nur ein Vorwand, Maria Stuart hinzuhalten, damit sie nicht etwa nach Frankreich sich wendete, denn was hatte sie für einen Vortheil davon, eine katholische Fürstin und wäre es selbst ihre Verwandte, die protest. Schotten regieren zu sehen?

Schon zu oft hatte sie den unheilvollen Antheil bemerkt, den Maria an allen gegen sie, ihren Thron und ihre religiöse Ueberzeugung gerichteten Complotten nahm, sie haßte sie als Nebenbuhlerin, als schöne, geistreiche, witzige und angebetete Frau und wollte ihr nicht helfen. Aber auch das Land sollte sie nicht verlassen dürfen, denn kam Maria nach Frankreich, wurde vielleicht mit dessen und Spaniens Hülfe wieder auf den schottischen Thron gesetzt, so war sie gewiß, Maria Stuart würde nie vergessen, daß sie ihren Beistand verweigert.

Elisabeth zauderte lange, was sie thun solle, bis sie endlich zu einem entscheidenden Schritte gezwungen wurde. Im Norden von England erhoben sich die Grafen von Northumberland, Westmoreland, um die Sache der Maria zu verfechten; es war erwiesen, daß Letztere in Verbindung mit ihnen stand, sie zum Aufstand gereizt habe, und daraufhin wurde sie gefangen nach Fortheringhay geführt. Der Aufruhr war bald unterdrückt und Northumberland endete auf dem Schaffot. Aber schon erstand ein neuer Kämpe der schottischen Königin: der junge Herzog von Norfolk, sowohl von Ehrgeiz der vierte Mann zu werden, als von Liebe zu der schönen 36jährigen Frau hingezogen, ergriff von Neuem die Fahne der Empörung: er mußte seine That mit dem Leben büßen.

Es war ein seltsamer Anblick, dieser Kampf zwischen zwei Königinnen, wovon die eine jung, schön, verführerisch, an dem glänzenden, geistreichen, fröhlichen, leichtsinnigen Hofe Heinrichs II. von Frankreich angebetet werden, wo alle Herzen ihr zu Füßen lagen, nun noch mit dem Glorienscheine der Märtyrerin um ihr Haupt, die Andere schlank, von angenehmem Aeußern, in strengen Studien groß geworden. Die Letztere, die sich gerne die jungfräuliche Königin nennen ließ und eine Strenge der Sitten beobachtete, welche, nach alten Berichten, die man von ihr hat, ihr in der That nicht eigen waren, deren Privatleben durchaus nicht rein war, sie sah voller Verachtung auf die eitle, prunksüchtige, leichtsinnige Maria und doch war sie gerade in diesem Punkte am schwächsten.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Newyork. In Brooklyn brannte Sonntag 22. Dez., glücklicherweise vor dem Gottesdienste, eine „feuerfeste“ Kirche nieder. Sie war eine der größten Kirchen in Amerika und hatte Sitze für 7100 Personen. Die größte Kirchenorgel in Amerika, die „Bostoner Jubelorgel“, wurde bei dieser Gelegenheit gänzlich zerstört. Der Schaden wird auf 95,000 Doll. angegeben.

genutzt, als seinem eigenen Lande. Auch seien die Erinnerungen an 1870 noch zu frisch, als daß man eine gerechte Würdigung des Verstorbenen schon jetzt verlangen könnte. — Hr. Thiers versteht es, gewissen unangenehmen Interpellationen in der Nationalversammlung klug aus dem Wege zu gehen. Beltastel wollte am Montag die Besetzung des römischen Botschafterpostens zur Sprache bringen und siehe da, der Posten ist bereits mit der Person des Hrn. Corcelles besetzt. Ueber die Bedingungen, unter welchen dieser annahm, hört man nichts Genaues; jedenfalls hat Hr. Thiers den Clericalen wieder Concessionen gemacht. Man sagt, dem neuen Botschafter seien alle diejenigen Competenzen eingeräumt worden, welche Fournier seinem Collegen Bourgoing gegenüber siegreich in Anspruch genommen hatte. — In dem linken Centrum hat sich seit gestern ein Bruch vollzogen, den man schon einige Tage erwartete. Der rechte Flügel dieser Fraktion hat sich von dem linken getrennt und unter dem Namen einer „conservativ-republikanischen" Fraktion als eigentliche Regierungspartei constituirt. Der Führer dieser neuen Partei ist Casimir Perier; der linke Flügel unter Christophle dürfte sich bald mit der radicalen Linken vereinigen. —

Paris, 10. Januar. Der Eindruck, welchen das Ereigniß von Chiselhurst hier hervorgebracht hat, läßt doch erkennen, daß Napoleon ganz erhebliche persönliche Sympathien in allen Schichten der hiesigen Gesellschaft besaß. Persönliche, sage ich, die Fehler und Verbrechen des Staatsmannes hindern nicht, daß man dem Menschen gute Eigenschaften zuerkannte. Man schätzte seine Gutmüthigkeit, seine persönliche Genügsamkeit, seine nicht erheuchelten Bestrebungen, die Lage der Handarbeiter zu verbessern. Die Masse, so weit sie nicht dem rothen Socialismus huldigt, war geneigt, das Unglück, welches er über Frankreich bringen half, mit der That der Commune, aber auch die Ruhe unter der kaiserlichen Regierung mit den Thaten der Herren in Versailles zu vergleichen. Das Heer hing ihm mehr an, als man gestehen wollte; und wenn Napoleon genesen und allein eines Tages in irgend einer Kaserne erschienen wäre, hätte — man darf es jetzt sagen! — gar leicht eine Rückkehr zu dem Werke von 1852 sich vollziehen können. Die Exkaiserin dagegen ist nichts weniger als beliebt, man wälzt auf sie den größten Theil der Schuld, der Verantwortung für den Krieg; der kaiserliche Prinz begegnet keiner ausgesprochenen Abneigung, doch auch nicht dem Gegentheil; der Prinz Napoleon dagegen ist hier allen Leuten so widerwärtig, wie überall. Für die Bonapartisten ist daher mit dem nominellen Haupte zugleich ihr bester Hebel verloren gegangen, und es steht augenblicklich viel schlechter um ihre Sache, als vor drei Tagen, ganz abgesehen davon, daß zwischen Frau Eugenie und dem Prinzen Napoleon der Streit um das Uebergewicht sofort entbrennen wird. Eine ernsthafte Theilung der Partei dürfte daraus übrigens kaum hervorgehen, denn die Herrschsucht der Kaiserin macht sie von selbst zum treibenden Stachel, welchem die andern folgen werden. Die radikale Partei verliert an dem Kaiser ihren Sündenbock und Gambetta hat ihm in der „République Française" zu guter Letzt einen Nekrolog geschrieben, der so effectvoll ist, daß die ganze Auflage des Blattes rasch vergriffen war. Die Rechte hält sich mehr zurück; ihre Freude, des unbequemen Concurrenten los zu sein, ist nicht gering; aber das Ereigniß dürfte auch eine andere, weniger günstige Folge für sie haben, ein stärkeres Hervortreten des Zwiespaltes zwischen Legitimisten und Orleanisten, welches um so unausbleiblicher wird, je näher sich die Legitimisten ihrem Ziele gerückt glauben. (K. Z.)

Italien.

† **Rom,** 10. Januar. Die Trauer der Italiener um den Tod Napoleons ist eine allgemeine. Man darf sich hierüber nicht wundern, wenn man bedenkt, daß ohne diesen Mann Italien heute wahrscheinlich noch ein Conglomerat von armseligen Ländchen und ein Spielball fremder Mächte wäre. Ein florentiner Blatt sagt mit Recht: „Wenn auch von allen Werken und Thaten des Kaisers nichts auf die Nachwelt käme, so wäre das einzige, freie Italien schon genug, seinen Namen zu verewigen". Der König ließ sich jeden Tag telegraphisch nach dem Befinden Napoleon's erkundigen und richtete nach der Kunde von dessen Ableben sofort eine Condolenzdepesche an die Kaiserin und den Prinzen. Auch im Abgeordnetenhause war man heute einstimmig darüber, daß das Land dem Verstorbenen zu großem Danke verpflichtet sei. Die Blätter, mit Ausnahme weniger radicalen, erwähnen, wie Napoleon seit seinen Jugendtagen eine besondere Vorliebe für Italien gehabt und manche Opfer für dasselbe gebracht habe. — Die Reorganisation der italienischen Armee schreitet verhältnißmäßig rasch vor. Man sieht bereits die neuen Uniformen, man vertheilt neue Säbel und Flinten unter die Regimenter und in einiger Zeit wird das ganze Heer völlig umgewandelt sein. Am meisten mangelt es noch in der Artillerie, welche im Verhältniß zu dem Contingent anderer Staaten viel zu schwach und mit Geschützen versehen ist, welche den Anforderungen der Zeit wenig entsprechen.

Rußland.

St. Petersburg, 9. Januar. Zur Feier des Weihnachtsfestes in St. Petersburg wurde heute Vormittag in allen Kirchen der Hauptstadt feierlicher Gottesdienst abgehalten. Besonders zahlreich erschienen die Gläubigen in der Isaaks-Kathedrale. An der gottesdienstlichen Feier in der Kirche des kaiserlichen Winterpalais nahmen die hohen Herrschaften mit den Personen ihres Gefolges und mit vielen Würdenträgern des Reiches Theil. Während in dieser Kirche das Tedeum ertönte, wurden von den Wällen der Festung 101 Kanonenschüsse abgefeuert. Der seit vielen Jahren hier bestehende deutsche Wohlthätigkeitsverein veranstaltete, gleich wie in früheren Jahren, heute Nachmittag in dem von ihm eingerichteten Asyl wieder eine Christbescheerung, bei welcher die Pfleglinge des Asyls und andere Unterstützungsbedürftige Festgaben erhielten. Für heute Abend ist eine glänzende Beleuchtung der Hauptstadt vorbereitet. Zu dem Befinden des Großfürsten-Thronfolgers macht die Besserung regelmäßig Fortschritte. Die nervösen Fieberanfälle, welche allerdings noch wiederkehren, haben gegen früher bedeutend verloren. Zugleich schwinden die bisherigen Unregelmäßigkeiten der Verdauung. Die Wiedergenesung des hohen Patienten ist im besten Gange. Für die zu Ende des Januar bez. zu Anfang Februar in Aussicht genommene Reise der Kaiserin nach Italien werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Auch sind die Personen des Reisegefolges zum größten Theil schon bestimmt. Die erlauchte Frau gedenkt ihren Weg über München zu nehmen und sich dort einige Tage aufzuhalten. Hiesige Blätter verbreiten das Gerücht, der Großfürst-Thronfolger und die Frau Großfürstin Cesarewna würden mit ihren Kindern die Kaiserin auf ihrer Reise nach Italien begleiten. Bis jetzt findet aber diese Nachricht keine anderweite Bestätigung. Jedenfalls bleibt die Entscheidung über ein solches Verhalten von dem Gange der Genesung des Großfürsten abhängig. (Sp. Ztg.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 11. Jan. Die Betheiligung bei der gestrigen Reichstagswahl war eine verhältnißmäßig geringe. Manche Arbeiter opferten einen Tag um ihr Jacoby zu stimmen, während viele der besitzenden Klasse angehörende Bürger es vorgezogen, ruhig zu Hause zu bleiben. Trotz dieser allgemeinen Bequemlichkeit fielen doch von 1116 abgegebenen Stimmen 435 auf Petersen, während 674 sich für Jacoby entschieden. In ersten Stadtbezirk (südliche Hälfte des weißen Fünftels) erhielt Petersen 24; im zweiten (nördliche Hälfte des weißen Fünftels) 19; im dritten Stadtbezirk (südliche Hälfte des blauen Fünftels) 55; im vierten Wahlbezirk (nördliche Hälfte des blauen Fünftels) 100; im fünften Bezirk (grünes Fünftel) 103; im sechsten Bezirk (gelbes Fünftel) 70; im siebenten Bezirk (nördl. Theil des rothen Fünftels) 47; im achten Bezirk (Rest des rothen Fünftels) 19 Stimmen. Jacoby trug in den entsprechenden Fünfteln 42, 122, 82, 100, 65, 69, 93, 101 Stimmen davon.

* **Kaiserslautern,** 13. Jan. Der zweite Schalter im hiesigen Postlokal wird am 15. ds. Mts. eröffnet. An dem einen Schalter werden Briefe, Briefmarken, Wechselstempelmarken und Postanweisungen angenommen und abgegeben; an dem andern Geldbriefe, Packete, Postimmediat-Billette und Telegramme.

† **Vom Rhein.** Die vor Kurzem von dem k. Consistorium auf dem Submissionswege ausgeschriebene Verausgabung der 50,000 Exemplare neuer Gesangbücher hat nunmehr folgendes Ergebniß gehabt: Mehrere Tausend hat das k. Consistorium zurückbehalten für diejenigen Gemeinden, welche das neue Gesangbuch noch im kirchlichen Gebrauche haben; 15000 Exemplare sind um 500 Thlr. für evangelische Gemeinden in Amerika und Südrußland acquirirt worden; 4000 Exemplare haben einige Firmen in der Pfalz zu 4 kr. erstanden; den Rest erhielt ein Nürnberger Haus, wahrscheinlich zum Einstampfen, angeblich zu demselben Preise. Demnach ist etwa die Hälfte des ganzen Vorrathes dem Gebrauche erhalten.

)|(**Vom Rhein.** Die Heil- und Pflegeanstalt für Schwachsinnige und Epileptische in Stetten, Oberamts Cannstatt in Württemberg, hat pro 1872 ihren 24. Jahresbericht veröffentlicht. Sie besteht nunmehr aus einer Erziehungs- und Bildungsanstalt für Schwachsinnige mit 96 Pfleglingen, für Epileptische mit 68 Pfleglingen, aus Deutschland, Oestreich, Schweiz, Frankreich, Rußland, Nord- und Südamerika. Dann soll dem letzten Jahre auch einen Asyl für solche männliche Pfleglinge, die entweder durch ihr Alter, oder ihren ganz hoffnungslosen Zustand nicht mehr in die erstere Anstalt passen. Eine liebevolle und sachgemäße Behandlung der Patienten durch ein aus 66 Personen bestehendes Anstaltspersonal, zu denen ein Arzt, drei Paare Hauseltern, zwei Lehrer, 34 Wärter und Wärterinnen, drei Handwerker u. s. w. gehören; eine trefflich gelegene und eingerichtete Lokalität mit Gebäuden, Gärten und Ländereien, sorgfältiger Unterricht in Schule und Werkstätte, endlich eine gesunde Lage machen diese Anstalt Allen empfehlenswerth, welche in ihrer Familie oder Gemeinde ein unglückliches Glied besitzen, das an Schwachsinn, Blödsinn oder Epilepsie leidet. Die Resultate der Erziehung, Bildung und Heilung, besonders bei jüngern Patienten sind sehr günstig. Die Kostgelder werden nach den Verhältnissen der Einzelnen mäßig bemessen; auch bestehen für unbemittelte epileptische Kinder bis zu 16 Jahren 10 Freistellen für ganz Deutschland aus einer Stiftung des 1870 verstorbenen Grafen von Wartensleben. Der letzte Jahresbericht, sowie weiterer Aufschluß kann von dem Vorstande der Anstalt erholt werden. — Möge auch in unserer Pfalz von dieser Hilfe für die Elendesten unter den Elenden Kenntniß genommen, und sowohl die Benützung, als die Unterstützung derselben beherzigt werden!"

Speier, 13. Jan. Die drei erledigten Stellen der von der Regierung zu ernennenden Mitglieder des Verwaltungsrathes der pfälzischen Bahnen sind endlich wiederbesetzt worden und zwar durch die HH. Oberpostmeister Moritz von Arzheim in Speyer, Weinhändler und Landtagsabgeordneten Simon Levi in Landau und Fabrikant und Landrathsmitglied Ludwig Schleip in Kusel. (Pf. C.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 23 kr. Kern 4 fl. 48 kr. Spelzkern 7 fl. — kr. Spelz 4 fl. 50 kr. Gerste 5 fl. 21 kr. Hafer 3 fl. 55 kr. Erbsen 5 fl. 28 kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 16 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 16 kr.

Kaiserslauterer Viktualien.

Butter 34—36 kr. per Pfd. Eier 2 Stück 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Kusel, 11. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 4 fl. 51 kr. Gerste 5 fl. 06 kr. Hafer 3 fl. 46 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

Neustadt, 11. Jan. Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Gerste 5 fl. 23 kr. Hafer 0 fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 13. Jan. Die drei vom Cultusministerium vorgelegten Kirchengesetze, deren gemeinsame Generaldebatte voraussichtlich Donnerstag beginnt, werden einer Commission zugewiesen werden, die ihren Bericht nach etwa 8 Tagen erstatten dürfte.

Paris, 12. Jan. Man versichert, Thiers habe in der heutigen Besprechung sich bemüht, darzuthun, daß seine Politik in Bezug auf Italien keine Veränderung erlitten habe. Man setzt hinzu, mehrere Mitglieder der Rechten, welche eine zweite Besprechung für nothwendig halten, wollen morgen den Antrag stellen, die Anberaumung der Interpellation noch zu vertagen. Der Soir sagt, Thiers habe in der Besprechung die Fahne der conservativen Republik hochgehalten, deren Regierung es verstehe, die schuldigen Rücksichten gegen den heil. Stuhl zu beachten und zugleich gute Beziehungen mit Italien zu unterhalten.

London, 13. Januar. Die Prinzessin Murat ist in Chiselhurst angekommen. Beim Leichenbegängniß, am Mittwoch Morgen um 10 Uhr, wird dem achtspännigen Leichenwagen zuerst der kaiserliche Prinz und dann die übrigen Prinzen der kaiserlichen Familie folgen, vielleicht auch der Prinz von Wales; dann Mitglieder der Diplomatie und andere hervorragende Personen, Offiziere und Freunde des kaiserlichen Hauses. Der Aufzug wird sehr einfach sein. Die Damen werden vorher sich zur Capelle begeben, wo die Leiche auf einem Paradebett in der Uniform liegen wird, die er bei Sedan trug.

Der napoleonische Familienrath wird bis zur Ankunft des Kardinals Bonaparte vertagt.

London, 12. Januar. Eine große Anzahl Fremder besuchen Chiselhurst. Die dortige katholische Kirche war heute überfüllt. Die Prinzessin Mathilde, ferner Rouher und Pietri wohnten dem Gottesdienste bei. Englische und französische Eisenbahngesellschaften treffen Einrichtungen, um die Beförderung ärmerer Franzosen, welche dem Begräbniß beiwohnen wollen, zu niedrigen Preisen zu bewirken.

Verantwortl. Red. Redacteur: Otto Kirschmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Wirth Derheimer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Thierwaiserhang.

(Von den Bahnstationen Rockenhausen und Mannweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter.
11 hainbuchen, rotherlen, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Ster eichen Nutzholz 3. und 4. Cl.
7 „ buchen „
641 „ „ Scheit, gut und knorrig.
55 „ eichen Brennscheit.
2 „ birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 „ buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Ast- und Krappenprügel.
10 „ buchen, eichen und gemischt Brockenholz.
6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt.
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Neuhemsbach.**

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Eichenbacherkopf, Auerbahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Wartei Heinzenthal.

(¼—½ Stunde vom Bahnhofe Neuhemsbach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter von namhaften Dimensionen.
6 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Metzgerklotz und 2 Schlittenlaufbäume.
8 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Ster eichen Nutzholz 3. und 4. Cl.
556 „ buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 „ eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 „ buchen, eichen und kiefern Prügel und Krappenprügel und Brockenholz.
6000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

39,2,2) Gesucht wird bis zum **1. Februar** lfd. Jahres eine

Köchin

in das Bürgerhospital mit einem jährlichen Lohn von 100 fl. Bewerberinnen wollen ihre Gesuche bis zum 28. Januar auf dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Kaiserslautern, den 9. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Wiederbesetzung

der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,3) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiemit zur alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 3. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reisel.

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,2

Ch. Th. Thielmann.

Bekanntmachung.

(Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle betreffend.)

44) Alle zwischen dem 1. Juli 1852 bis einschließlich 31. Dezember 1853 daher geborenen Jünglinge haben sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres behufs Eintragung ihrer Namen in die diesseitige Stammrolle bei dem unterfertigten Amte unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines anzumelden.

Außer den dahier geborenen Personen männlichen Geschlechts sind auch noch in die Stammrolle aufzunehmen und persönlich beziehungsweise durch Stellvertretung zu derselben anzumelden.

a. Diejenigen, welche, ohne dahier geboren zu sein, daselbst ihr gesetzliches Domicil (ordentlichen bleibenden Aufenthalt) haben, gleichviel, ob sie daselbst anwesend sind oder nicht;

b. Diejenigen, welche, ohne in der hiesigen Gemeinde geboren zu sein und ohne ihren Wohnsitz (ordentlichen bleibenden Aufenthalt) daselbst zu haben, sich in derselben nur vorübergehend aufhalten, als Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen, Dienstboten, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen lebende Militärpflichtige.

Sind dagegen Militärpflichtige:

1) im Orte ihres Domicils nicht anwesend, gleichviel, ob sie an einem anderen Orte gestellungspflichtig sind oder nicht;

2) oder sind dieselben von dem Orte, wo sie sich zur Stammrolle zu melden haben, zeitig abwesend (z. B. auf der Reise begriffene Handlungsdiener rc. rc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Hiebei wird ausdrücklich, was folgt, bemerkt: Als allgemeiner Grundsatz steht fest, daß jeder Militärpflichtige in dem Aushebungsbezirke, innerhalb dessen er sein gesetzliches Domicil hat, gestellungspflichtig, d. h. verpflichtet ist, sich behufs Eintragung seines Namens in die Stammrolle zu melden und sich vor die Ersatzbehörde zu stellen.

Ausgenommen von dieser Regel sind nur die vorstehend unter b aufgeführten Militärpflichtigen, welche sich am Orte, wo sich die Lehranstalt befindet, oder wo sie in Arbeit stehen rc., anzumelden haben.

Es ergeht nunmehr an alle Militärpflichtige, beziehungsweise deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Aufforderung, der erwähnten gesetzlichen Anmeldungspflicht nachzukommen, und zwar innerhalb der obengenannten Zeit und bei Vermeidung der in Art. 17 des Gesetzes vom 28. Dezember 1871, „den Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betr.“ angedrohte Geldstrafe bis zu 10 Thalern, sowie der in § 176 der Gesetz-Instruktion bezeichneten Folgen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß alle Militärpflichtige früherer Altersklassen, über deren Dienstpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, gestellungspflichtig sind, und die sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen der übrigen zum deutschen Reiche gehörigen Staaten sich ebenfalls anzumelden haben.

Kaiserslautern, den 11. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Geschäfts-Veränderung
und
Empfehlung.

39,2,2) Ich beehre mich hiermit die Mittheilung zu machen, daß ich das unter der Firma **Gebrüder Karcher** seit einer langen Reihe von Jahren hier bestandene **Manufactur-Waaren-Geschäft** übernommen und in unveränderter Weise unter der Firma

L. A. Ritter

fortführen werde.

Mit der Bitte, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir zu erhalten, zeichnet

Kaiserslautern, den 1. Januar 1873.

Hochachtungsvoll
L. A. Ritter.

Gewerbe-Halle.

Generalversammlung Dienstag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr, bei J. Gelbert.

Tagesordnung:

1) Statuten-Aenderung (Ausdehnung auf die ganze Pfalz),
2) Eventuell Auflösung der Gewerbehalle.

45) **Der Ausschuss.**

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition.

Café Carra.

Im 1. und 2. Stock:

Bier.

Mainzer Actienbrauerei pr. Schoppen 5 und 7 kr.
Marhofer Brauerei per Schoppen 4 kr.
½ Schoppen guten weißen Wein 6 kr. (43,3,2

Zwei Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (11,3,2

Ein junger Bursche wird in ein hiesiges Geschäft als

Ausläufer

gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Außerordentlich vortheilhafte

Glücks-Offerte.

Glück und Segen bei Cohn.

Grosse von der resp. Landes-Regierung garantirte Geldverloosung von über

2 Millionen 280,000 Thlr.

Diese vortheilhafte Geld-Lotterie ist diesmal wiederum durch **Gewinne ganz bedeutend vermehrt;** sie enthält nur 67,000 **Loose,** und werden in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen **folgende Gewinne sicher gewonnen,** nämlich: **1 grosser Hauptgewinn** event. **120,000 Thlr.,** speciell **Thaler 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,** 2mal **10,000,** 3mal **8000,** 2mal **6000,** 4mal **5000,** 12mal **4000,** 1mal 3000, 35mal 2000, 3mal 1500, 206mal 1000, 8mal 500, 363mal 400, 23mal 300, 498mal 200, 800mal 100, 25mal 80, 50mal 70, 25mal 60, 66mal 50, 22850mal 47, 10225mal 40, 31, 25, 22 und 12 Thaler.

Die **Gewinn-Ziehung** der ersten Abtheilung ist **amtlich** auf den

23. u. 24. Januar d. J.

festgestellt. Es kostet hierzu

das ganze Originallos nur 4 Thr.,
das halbe do. nur 2 Thr.,
das viertel do. nur 1 Thlr.

und sende ich diese **Original-Loose** mit **Regierungswappen** (nicht von den verbotenen Premessen oder Privat-Lotterien) gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages,** oder **gegen Postvorschuss,** selbst nach den **entferntesten Gegenden** den geehrten Auftraggebern **sofort** zu.

Die **amtliche Ziehungsliste** und die

Versendung der Gewinngelder

erfolgt **sofort nach der Ziehung** an jeden der Betheiligten **prompt und verschwiegen.**

Mein Geschäft ist bekanntlich das **Aelteste** und **Allerglücklichste,** indem die **bei mir Betheiligten** schon die **grössten Hauptgewinne** von **Thaler** 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000; 12,000 **Thaler,** 10,000 **Thaler etc. etc.,** und **jüngst** in den **Monaten November und Dezember v. J.** stattgehabten Ziehungen **die Gesammt-Summe von über 175,000 Thaler laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.**

Jede Bestellung auf diese **Original-Loose** kann man **einfach** auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Laz. Sams. Cohn

in Hamburg
Haupt-Comptoir, Bank- und Wechselgeschäft. (87,6,1

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmidmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Postaufschlag, mit demselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 20 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Neustadt Nr. 2 rechts) im Hause des Herrn Otto Rau.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo es verlangt wird Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 12. Kaiserslautern, **Mittwoch, 15. Januar 1873.**

Ueber das Patentwesen und die Nothwendigkeit eines deutschen Patent-Gesetzes.

I.

Sch. Wohl über keinen Gegenstand im Gebiete der technischen Gesetzgebung unseres Vaterlandes hört man so allgemeine Klage führen, wie über das preußische, resp. deutsche Patentwesen. Abgesehen von den durch die staatliche Zersplitterung herbeigeführten, auch in anderen Punkten so hemmend auftretenden Weitläufigkeiten und Uebelständen, ist es auch in einzelnen Staaten, und vor Allen besonders in Preußen für die Erfinder fast eine Unmöglichkeit geworden, auf irgend eine wichtigere Erfindung ein Patent zu bekommen.

Während z. B. in England in einem Jahre (1869) 2028 Patente verliehen wurden, ertheilte die preußische Regierung in der Zeit vom 1. Juli 1857 bis zum 1. Juli 1858 im Ganzen 48 Patente, von denen nach Berlin 18, nach Westphalen und Rheinland 14, nach Sachsen 10, nach Schlesien 1, nach der Provinz Preußen 1, nach dem Auslande 4 fielen. In dem nämlichen Verhältnisse ist es aber auch in den übrigen deutschen Ländern mit Ertheilung der Patente gegangen. Von obigen 48 Patenten wurden allein 14 für Zwecke der Spinnerei, Weberei und Appretur ertheilt. Für chemische Zwecke kein einziges. Wie viele von diesen Patenten zur Ausführung gelangen, ist leider nicht statistisch nachgewiesen, doch geht die Meinung unter den Industriellen, daß die meisten davon todtgeborene Kinder sind.

Wer Gelegenheit gehabt hatte, mit der preußischen Patentcommission einmal in Berührung zu kommen, wundert sich viel weniger über die geringe Anzahl der Patente, als darüber, daß überhaupt diese glücklichen 48 Patente der scharfen Kritik der betreffenden Behörde entgangen sind. Der Begriff, „neu und eigenthümlich", von dem das Schicksal der Patente abhängt, wird von derselben mit einer solchen Engherzigkeit aufgegriffen, daß eigentlich keine Erfindung, und wäre es z. B. auch die Photographie, als patentfähig betrachtet werden kann, denn die Färbung der Silbersalze durch das Licht war ja schon lange bekannt.

Es heißt den Vorgang beim Erfinden ganz falsch verstehen, wenn man glaubt, daß irgend eine Erfindung in allen ihren Theilen frei aus der Luft herausgegriffen werden könnte.

Die Technik empfindet das Bedürfniß irgend einer Verbesserung; ein denkender Kopf vergleicht, was darüber bekannt ist; das Nachdenken oder ein glücklicher Zufall zeigt ihm eine chemische Reaction, eine Maschinen-Construktion, durch welche sich dieser Zweck wohl erreichen ließe, er stellt Versuche an, die, wenn sie glücken, ihn zur Erfindung führen. Ist dieselbe mechanischer Art, so wird er dazu Hebel, Räder, Cylinder und Kolben, Kurbeln und Excentrits, Keile und Schrauben ꝛc. ꝛc. bedürfen, alles Theile, die schon lange bekannt und angewandt sind, in deren Anordnung und besonderen Verwendung auf einen bestimmten Zweck aber gerade das Verdienst des Erfinders, der Vortheil für die betreffende Industrie bestehen kann. Die Chemie ist andererseits jetzt so weit vorgeschritten, daß die Reactionen der für die Industrie brauchbaren Körper so ziemlich vollständig bekannt und beschrieben sind. Dessen ungeachtet kann die Combination der Reactionen zu irgend einem technischen Zwecke, ja selbst überhaupt die Verwendung irgend einer chemischen Verbindung im Großen durchaus neu und eigenthümlich sein und der Industrie sehr wesentliche Vortheile bieten.

Im Anfange des verflossenen Jahrzehnts wurde in Preußen ein Patent nachgesucht auf Darstellung von Oelsäureäther aus der Oelsäure der Stearinfabriken, um denselben als ein durchaus neutrales, sehr dünnflüssiges, weit unter 0 Grad nicht erstarrendes, nicht harzendes und die Metalle nicht angreifendes Schmiermaterial für feine Maschinentheile zu benutzen. Es lag nämlich die Erfahrung vor, daß Spinnereien im Winter und besonders am Morgen, ehe die Säle vollständig erwärmt, mehrere Pferdekräfte mehr zu ihrem Betriebe brauchten, weil das verwendete Schmieröl schon bei mäßiger Temperaturerniedrigung dicker wird und die Reibung steigert. In England wurde einige Zeit darauf das erwähnte Patent ohne jeden Anstand ertheilt, in Preußen und einigen andern deutschen Staaten wurde unter Verweisung darauf, daß Oelsäureäther ja wissenschaftlich bekannt sei, das Patentgesuch rundweg abgeschlagen.

Politische Uebersicht.

Die Verhandlungen zwischen dem Ministerium Auersperg-Lasser und den Vertrauensmännern der Verfassungspartei über die Zahl der Vertreter der verschiedenen Wählergruppen der einzelnen Länder im künftigen Abgeordnetenhause und die Eintheilung der Wahlkreise sind beendet. Nur in Bezug auf Galizien sind die bezüglichen Bestimmungen noch nicht getroffen und der k. k. Statthalter Graf Goluchowsky ist deshalb nach Wien berufen worden. Wie verlautet, will das Ministerium anstatt der bisherigen 38 künftig 67 Abgeordnete für Galizien bewilligen. Die übrigen 16 Länder Cisleithaniens sollen im Ganzen 273 Abgeordnete erhalten, so daß also das österreichische Abgeordnetenhaus anstatt der bisherigen 203 in Zukunft 340 Mitglieder zählen würde. Die niederösterreichischen Mitglieder des Abgeordnetenhauses conferirten neulich mit dem Minister Lasser, der die Bereitwilligkeit der Regierung erklärte, für Niederösterreich 33 Vertreter, anstatt der bisherigen 17 zuzugestehen. Wien mit seinen Vororten soll 11 Vertreter im Abgeordnetenhause erhalten.

Von der „Indep. belge" wird die Antwort veröffentlicht, welche der Graf v. Beust dem Herzog v Gramont auf dessen Zuschrift vom 4. d. hat zugehen lassen. Aus dem Inhalte derselben ist Folgendes hervorzuheben:

Graf Beust ist zunächst überzeugt, daß der fragliche Incidenzfall eine Aenderung der guten Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche sowohl, wie Frankreich nach keiner Richtung hin zur Folge haben werde und erinnert

? Maria Stuart.

Skizze eines Vortrages, gehalten von Prof. Dr. Kugler aus Tübingen.

(Von A. v. S.)

(Schluß.)

Ein schöner Mann, der ihr übertriebene Schmeicheleien über ihre strahlende Schönheit, ihren eminenten Geist sagte, galt ihr auch als kluger Rathgeber.

Während die Eine mit ihrem leidenschaftlichen, südlichen Temperamente Alles und Jedes gleich mit Enthusiasmus erfaßte und ausführte, ohne lange die Folgen zu überlegen, ließ die Andere bei wichtigen Staatsangelegenheiten stets den streng prüfenden Verstand verwalten, aber trotzdem hatten ihre Minister den schwersten Stand ihr gegenüber, denn launenhaft, unentschlossen, herrschsüchtig wie sie war, wußte sie nie, was sie wollte, sie schwankte ewig hin und her, aber im Augenblick der Entscheidung konnte man stets auf sie rechnen. Hier Maria, die, obwohl keine fromme, aber eifrige Katholikin, hartnäckig ihren Glauben festhielt und ihn vertheidigte allein gegen ihr ganzes Volk, gefangen, für die immer wieder die Männer sich opferten; dort Elisabeth, auf dem Throne, durch ihre religiöse Ueberzeugung mit ihrem Volke verbunden und deßhalb von ihm geliebt. — Wer würde Siegerin bleiben?

Immer und immer wieder drängten sich neue Ritter für Maria herzu, selbst aus der nächsten Umgebung Elisabeths und diese fühlte die Krone auf ihrem Haupte wanken, so lange Maria nicht unschädlich gemacht war; immer wieder fand sie Mittel und Wege, um mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, immer wieder wurden durch sie hervorgerufen, Mordversuche auf das Leben der Königin gemacht. Das englische Parlament fürchtete bei diesen so oft wiederholten Versuchen für Elisabeth und hielt ihren protestantischen Glauben für gefährdet, wenn einer der Anschläge auf die Königin gelänge und die jetzt gefangene Maria von ihren Anhängern befreit und von den katholischen Mächten unterstützt, den Thron der vereinigten Königreiche England und Schottland bestiege. Frankreich und Spanien drohten wegen der Einkerkerung der Maria, England nahm sich dafür der vertriebenen Hugenotten und den Gueusen in den Niederlanden an, der Papst schleuderte seinen Bannstrahl gegen das ketzerische England und seine illegitime Königin — und das Parlament antwortete damit, daß es ein Gesetz erließ, welches verordnete, daß wenn noch ein Ritter für eine Person sich erhöbe, um für sie zu streiten, diese Person der Thronfolge für verlustig erklärt sei und daß zweitens, wenn erwiesen, daß diese Person mit den Verschwörern im Einverständniß, sie hinzurichten sei. Dieses Gesetz war gegen Maria Stuart gerichtet und nicht lange dauerte es, so sollte es in Ausführung kommen.

Babington, ungeschreckt durch das Schicksal seiner Vorgänger, knüpfte mit Maria im Gefängniß einen geheimen Briefwechsel an, worin er versprach, sie mit Hülfe spanischer Truppen zu befreien, Elisabeth zu ermorden und die schottische Königin auf den englischen Thron zu setzen. Dieser Briefwechsel war den Ministern bekannt, sie ließen ihn jedoch ruhig fortgehen, bis sie genügende Beweise in Händen hatten, da endlich zogen sie das Netz zu und Babington hatte das Loos so Vieler vor ihm.

Maria, vor ein Gericht gestellt, bekannte den Briefwechsel zwischen ihr und Babington, gab zu, darum gewußt zu haben, sie auf den englischen Thron zu erheben, leugnete aber hartnäckig, etwas gegen Elisabeths Leben geplant zu haben und erklärte die darauf bezüglichen Briefe für gefälscht.

Das war jedoch ganz gleichgültig, denn

sodann da an, daß der Herzog v. Gramont, als er nach dem französischen Kriege über die Ereignisse von 1870 mit ihm einen Gedankenaustausch gehabt, ihm selbst erklärt habe, daß er das Verhalten Oesterreichs vollständig entsprechend und erklärlich finde. Die in dem ersten Briefe des Herzogs v. Gramont hervorgehobenen Aeußerungen könnten in keiner Weise als Argument betrachtet werden denjenigen Mittheilungen gegenüber, welche dem gegenwärtigen Präsidenten der französischen Republik bei seiner Anwesenheit in Wien während des Krieges gemacht worden seien und deren sich dieser genau erinnere. Nachdem Graf Beust sodann die Verhandlungen zwischen Frankreich und Oesterreich rekapitulirt hat, weist er darauf hin, daß der Herzog v. Gramont von Verhandlungen spricht, die in den Jahren 1869 und 1870 stattgefunden haben sollen, während diese doch in den Jahren 1868 und 1869 stattgehabt und eigentlich nichts weniger als eine Art von Negotiationen, sondern lediglich ein einfacher Gedankenaustausch waren, welcher einen privaten Charakter hatte und schon im Jahre 1869, ohne zu irgend einem Ziele zu führen, seine Endschaft fand. Drei Punkte seien es gewesen, die diese Verhandlungen besonders charakterisirten. Einmal sollte die Verbindung zwischen Frankreich und Oesterreich lediglich eine Defensivallianz sein; beide Staaten sollten ferner gemeinschaftlich eine durchaus friedliche Politik verfolgen und endlich behielt sich Oesterreich selbst für den Fall, daß Frankreich zum Kriege genöthigt sein sollte, das Recht der Neutralität ausdrücklich vor. Graf Beust hebt nun hervor, daß Oesterreich sich für diese letztere Eventualität entschied und daß es auch nicht in Bezug auf die beiden andern Punkte irgendwie von der darin vorgezeichneten Bahn sich entfernte. Es sei zu bedauern, daß ein vollständig bündiger Vertrag nicht abgeschlossen worden, da die Nothwendigkeit einer diplomatischen Intervention möglicher Weise den Krieg verhindert haben würde; aber das einzige Abkommen, das zu Stande gekommen, habe in dem gegenseitigen Versprechen der beiderseitigen Kabinette bestanden, daß keine Macht ohne Vorwissen der andern mit einer dritten Macht sich in eine Verbindung einlassen wolle. Graf Beust weist unter Bezug auf eine in Abschrift beigefügte Depesche, welche in dem entscheidenden Augenblick an Fürst Metternich erlassen wurde, nach, daß dieses Abkommen von Oesterreich aufrecht erhalten wurde. Graf Beust erklärt ferner, er wisse absolut nicht, worauf sich Gramont's Aeußerungen über einen Defensiv- und Offensiv-Allianzvertrag gegen Preußen bezögen; nur das wisse er genau, daß ein derartiger Antrag erst nach erfolgter Kriegserklärung von Frankreich gemacht worden sei und daß Oesterreich ohne einen Augenblick zu zaudern, denselben noch vor Eröffnung der Feindseligkeiten abgelehnt habe. Damit sei dann vollständig klargelegt, daß zu der Zeit, als Frankreich den Krieg erklärte, weder mündlich noch schriftlich etwas abgemacht worden war, was Frankreich ermächtigt hätte, auf eine militärische Unterstützung Oesterreichs zu rechnen.

Das von der Genfer Regierung beantragte neue katholische Cultusgesetz, welches nach der letzten Protestnote des Nuncius ein frevelhaftes Attentat auf die Kirche und die Verfassung ist, lautet wörtlich:

1) Der Staat anerkennt und salarirt den katholischen Cultus nach folgenden Grundsätzen: 2) der Diöcesanbischof, anerkannt durch den Staat übt allein in den Grenzen der Gesetze das Recht der Jurisdiction und der bischöflichen Verwaltung. Ohne Zustimmung der Regierung kann er keinen Generalvicar ernennen. Diese Zustimmung kann zu jeder Zeit zurückgezogen werden. 3) Die katholischen Gemeinden des Cantons können niemals einen Theil einer Diöcese ausmachen, welche nicht schweizerisches Gebiet umfaßt. In keinem Falle darf der Bischof seinen Sitz in Genf haben. 4) Die Pfarrer und Vicare werden von den in den Wahllisten eingetragenen Bürgern ernannt. Sie können abberufen werden. 5) Kein geistlicher Würdenträger darf die Funktionen eines Pfarrers oder Vicars verrichten. 6) die Gesetze bestimmen Anzahl und Größe der Gemeinden, die Art der Wahl und der Abberufung der Pfarrer und Vicare, den beim Amtsantritt zu leistenden Eid und die Organisation der zeitlichen Verwaltung des Cultus. Das Gesetz stellt auch die nothwendigen Sanctionen fest. 7) Jede katholische Gemeinde hat einen Kirchenrath. Das Gesetz regelt alles hierauf Bezügliche. 8) Der Staatsrath übt das Recht des Placets, betreffend die Bullen, Breves, Rescripte, Decrete und alle anderen vom heiligen Stuhle ausgehenden Acte, so wie betreffend die Verordnungen, Hirtenbriefe und alle anderen vom Diöcesanbischof ausgehenden Acte. 9) Alle diesem Gesetze entgegengesetzten Bestimmungen sind aufgehoben.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 13. Januar. Der heutige „Reichsanzeiger" publizirt das Resultat des gerichtlichen Untersuchungsverfahrens über die vielgenannte Zapfenstreich-Angelegenheit; dasselbe beginnt mit folgenden Worten: „Das von dem hiesigen Stadtgerichte eingeleitete Ermittlungs-Verfahren zur Prüfung der Frage, ob an dem Tode der am 7. September v. J. auf der Schloßfreiheit verunglückten Personen eine Verschuldung hiesiger Polizeibeamten oder anderer Personen anzunehmen sei, hat dahin geführt, daß keine derartige Verschuldung nachgewiesen ist und daher jede Veranlassung zur Einleitung einer gerichtlichen Untersuchung fehlt. Aus den stattgefundenen gerichtlichen Verhandlungen hat sich nachstehender Thatbestand ergeben." Nun folgt die Darstellung der gerichtlichen Ermittelungen, welche mit folgenden Worten schließt: „Was endlich die oben erwähnte Aufstellung eines Handwagens Seitens des Tischlers S. betrifft, so ist nicht dargethan worden, daß unter denjenigen Personen, welche durch den Zusammensturz des Wagens niedergeworfen worden sind, Jemand zu Tode gekommen ist. Der Wagen war überdies von fester Bauart und hatte eine Tragkraft von mehr als 12 Centnern. Einer größern Zahl von Menschen als 8 bis 10 Personen hatte S. die Erlaubniß, den Wagen zu besteigen, nicht ertheilt. Das Vergehen einer fahrlässigen Tödtung fällt ihm hiernach nicht zur Last. Auf Grund dieser aktenmäßig festgestellten Thatsache, hat der Staatsanwalt des k. Stadtgerichts die Annahme für ausgeschlossen erachtet, daß die fraglichen Unglücksfälle durch die Schuld dritter Personen, insbesondere durch die Schuld von Polizeibeamten, herbeigeführt worden seien. Der Oberstaatsanwalt des k. Kammergerichts hat sich der Ausführung des Staatsanwalts angeschlossen und demgemäß ebenfalls angenommen, daß das bellagenswerthe Ereigniß sich als ein Unglücksfall darstelle. — Die Eisenbahnvorlage des Handelsministers, welche morgen im Plenum des Abgeordnetenhauses zur Verhandlung gelangt, wird voraussichtlich mehrfache Angriffe erfahren. In den Fraktionen, in denen das Gesetz in den letzten Tagen einer eingehenden Besprechung unterzogen worden ist, hat man namentlich dem Mißbehagen Ausdruck gegeben, das dadurch hervorgerufen worden ist, daß die Provinz Preußen, die von jeher stiefmütterlich behandelt worden ist, auch diesmal wieder wenig Berücksichtigung erfahren hat. Aus diesem Grunde wollen namentlich die Abgeordneten dieser Provinz dem Minister sehr scharf zu Leibe gehen. —

Berlin, 12. Januar. Wie das Jahr 1872 die Mitrailleusen und Revolvergeschütze in die Geschützsammlungen verwiesen hat, so scheinen zugleich auch die während desselben in England und Berlin stattgehabten Panzerschießversuche für die Panzer- und Geschützfrage eine vollständige Umgestaltung der ursprünglich mit den Panzerschiffen verfolgten Zwecke herbeigeführt zu haben. Wenn nämlich durch die neue Schiffsausrüstung mit Eisenpanzer und unerhörten Geschützkalibern die unbedingte Forcirung jeder Hafen- und Flußeinfahrt gesichert werden sollte, so hat sich durch Anwendung derselben Schutzmittel bei der Hafen- und Strandbefestigung, wie durch die Erfindung und Einführung der Torpedos das Verhältniß jetzt so gestellt, daß der Angriff einer Flotte auf die erstern, wenn nicht schlechterdings unmöglich, doch unbedingt hoffnungslos erscheinen muß. Nicht viel günstiger hat sich die Sachlage beim Kampfe von Panzerschiffen gegen einander gestaltet. Es ist bei dem letzten Panzerschießen in Berlin mit den neuen 28cm. Ringgeschützen auf Entfernungen von 1200 bis 1500 Schritt ein glattes Durchschlagen der 12" Panzerscheibe erzielt worden, wogegen durch die früheren Versuche hier und in Petersburg dasselbe Resultat bei der acht- und neunzölligen Panzerung mit den neun 21- und 24cm. Ringgeschützen sicher gestellt ist, welche gegenwärtig auf fast sämmtlichen Kriegsmarinen die Artillerie-Ausrüstung bilden. Der Panzer, der weitaus meisten Panzerschiffe, soweit dieselben für Verwendung auf offener See bestimmt sind, besitzt aber nur eine Stärke von 4½ bis höchstens 9 Zoll; ein wirklicher Schutz ist daher nicht mehr vorhanden. Alle Versuche, den Widerstand des Schiffspanzers durch veränderte Stellung der Platten oder eingefügte Zwischenwände ꝛc. zu erhöhen, sind bisher ohne jeden Erfolg geblieben. Die Lage ist demnach die, daß die bisherigen Panzerschiffe den beabsichtigten Zwecken absolut nicht mehr genügen. Es scheint aber noch sehr fraglich, ob es gelingen wird, Schiffe mit einem jedenfalls mehr als zwölfzölligen Panzer zu construi-

---

leicht war vorauszusehen, was der Königin, einmal in der Verschwörer Hand, harre. — Maria wurde zum Tode verurtheilt und das Urtheil Elisabeth unterbreitet. Diese schwankte, dasselbe zu unterzeichnen, ihr wäre lieb gewesen, wenn ihr die grausame Entscheidung erspart geblieben, bis bei einem neuen Complotte gegen sie ihren Ministern gelang, ihre Unterschrift zu erhalten. Noch immer glaubte Elisabeth die Initiative zu haben, denn nach englischem Gesetze mußte vor der Hinrichtung eines Schuldigen nochmals bei ihr angefragt werden.

Die Minister, den Charakter der Königin zu genau kennend, nahmen Umgang von diesem Gesetze und ließen das Urtheil vollstrecken. Maria hörte gefaßt dasselbe an und an ihrem Sterbetage erhob sie sich zu einer Seelengröße, die bewundert zu werden verdient. Sie starb am 8. Febr. 1587 nach 19jähriger Gefangenschaft, treu ihrem Glauben und den Anschauungen ihrer Jugend; ihren Sohn Jacob, der von den schottischen Presbyterianern in der protestantischen Lehre erzogen wurde, verwarf sie, ihre Ansprüche den Königen von Spanien und Frankreich vermachend. Sie hatte schwer gefehlt und schwer auch war ihre Buße.

Elisabeth war erzürnt, als sie die ohne ihren Willen vollzogene Hinrichtung erfuhr und obwohl sie sich erst jetzt sicher auf dem Throne fühlte, war es ihr doch schrecklich, daß eine Anverwandte durch sie das Leben verloren habe. Vielleicht in Erinnerung daran setzte sie bei ihrem im Jahre 1603 erfolgten Tode den Sohn Marias zu ihrem Erben ein.

Der römische Papst und die katholischen Fürsten stießen einen Schrei der Entrüstung aus über diese blutige That, aber weder Bannstrahl noch die unüberwindliche Flotte konnten das stolze England unterwerfen und es blieb ein im großen Ganzen vom Papste unabhängiges, unter protestantischen Fürsten stehendes Land.

Vermischtes.

Von Rozsa Sandor, dem ungarischen Helden romantischer Räubergeschichten, wird folgende Geschichte aus vergangener Zeit erzählt: „Während der ersten Verhöre fragte man ihn, wie so viele seiner Verbrechen so lange unentdeckt bleiben konnten. Er antwortete: „Weil ich viele Freunde hatte." Er hatte ihrer — leider — auch unter den Commissären und Panduren. Aber ein Esongrader Commissär war sein erbitterter Feind und schwur wiederholt, er werde den wilden Betyar schon zu Stande bringen. Rozsa Sandor hörte das und mied den Commissär sorgsam. Einmal stießen sie plötzlich bei einer Krümmung der Landstraße aufeinander. Rozsa Sandor hatte nicht mehr Zeit, sein Pferd umzuwenden, und der Commissär hielt ihm eine Pistole entgegen und rief ihm zu: „Ergib Dich!" Doch auch der Räuber zog eine Pistole hervor und feuerte sie in die Luft ab, worauf die zwei Panduren, welche den Commissär begleiteten, auf- und davonritten. Sie waren Sandors Freunde. Der Commissär feuerte ab, doch seine Kugel traf nicht. Da ritt Sander auf ihn zu und richtete seine zweite Pistole gegen die Brust des Commissärs. Er zielte lange. Der Commissär fing an zu fluchen: „Schieß, wenn Du willst, Du weißt ja, daß ich Dein Feind bin." Sander dachte ein wenig nach, dann kehrte er seine Pistole gegen den Kopf des Pferdes und erschoß dieses. „Räuber" — schrie der Commissär — „was hast Du gethan, ich habe für das Pferd 300 fl. gegeben und habe kein Geld, um ein anderes zu kaufen." Der Räuber griff nach seiner Brieftasche, nahm daraus 300 fl., warf sie als Schadenersatz auf die Erde und — sprengte davon.

---

ren, welche bewegungsfähig genug sind, um die hohe See zu halten und jeder Geschützwirkung zu widerstehen. Anders und günstiger stellt sich jedoch die Anwendung des Panzers für die Strand- und Küstenbefestigung. Nichts hindert dort, die Panzerwände und Eisenbauten bis zu einer 30" und noch höheren Wandstärke auszuführen und Geschütze von jedem beliebigen Kaliber zu verwenden. Wenn in England und Italien jetzt Schlachtschiffe mit 14- und 18" Panzer und im erstern Lande mit einer Artillerie-Ausrüstung von 1000pfündigen Geschützen ausgeführt werden sollen, so bleibt das Ergebniß für die Seetüchtigkeit und Verwendbarkeit dieser Riesenschiffe jedenfalls noch erst abzuwarten.

Aus Elsaß-Lothringen, 11. Januar. Unser Reichsland hat natürlicherweise mit vielen Wünschen und Hoffnungen das neue Jahr angetreten; jedenfalls befinden sich die ersteren in bedeutend größerer Anzahl als die letzteren. Wir sind bereits an geduldiges Zuwarten so sehr eingewöhnt worden, daß ein überstürzendes Drängen von unserer Seite nicht mehr zu fürchten ist. Sind indessen Nachrichten aus jüngster Zeit richtig, so haben wir Aussicht, bis Ende März Generalräthe zu erhalten; damit wird der erste Schritt gethan sein, uns zu einer Landesvertretung zu verhelfen, welche unsere Bedürfnisse und Beschwerden an richtiger Stelle anbringen kann. Wir hatten früher unsere Bedenken über die Frage, ob die Berufung einer Landesvertretung jetzt schon zeitgemäß sei. Wir fürchteten, die Gewählten möchten zumeist der ultramontanen und französischen Partei angehören und somit der Regierung nur Hindernisse in den Weg legen, statt ihr beizustehen. Es hat sich aber, wie wir zu bemerken glauben, doch hierin Manches geändert. Die blinde Wuth legt sich und gibt immer mehr der Besonnenheit Raum — krankhafte Auswüchse, wie z. B. die elsäßische Liga sind keiner Berücksichtigung werth — und auf der anderen Seite beginnt mann, sich aus der Apathie aufzurütteln. Man sieht ein, es sei vernünftiger, den Mund aufzuthun, um zu rügen oder zu fordern, wo etwas fehlt, als in trumpfer Theilnahmlosigkeit zu verharren und Thatsachen zu ignoriren, die sich denn doch einmal nicht ignoriren lassen. Wir glauben, die zu ernennenden Generalräthe werden zumeist in diesem Sinne sprechen und handeln. Noch eine andere Ursache ist da, weßhalb uns Generalräthe jetzt wünschenswerth erscheinen. Unsere Regierung hat nämlich allerdings überall ganz guten Willen, aber an vielen Orten ungenügende Kenntniß unserer Lage, namentlich in denjenigen Dingen gezeigt, welche vor Allem dazu geeignet wären, ihr Anerkennung zu verschaffen und das Volk zu gewinnen. Wir wollen ihr das nicht gerade zum Vorwurf machen; wir begreifen vollkommen, daß auch bei der eingehendsten Sorgfalt Mißgriffe nicht zu vermeiden sind, wenn die Landeseingeborenen ihre Vertretung nicht haben. Darum aber ist es eben Zeit, sie herbeizurufen.

Frankreich.

§§ **Paris,** 12. Januar. Die Nationalversammlung debattirt fröhlich weiter über den obersten Schulrath, allein in ganz Frankreich ist eben Niemand, der den langathmigen Reden irgend welche Beachtung schenkt. Alle Blätter sind angefüllt mit Nachrichten aus Chiselhurst und mit den Urtheilen, welche die auswärtige Presse jedenfalls gerechter als die französische, über den verblichen Kaiser fällt. — Vorgestern wurde Napoleon photographirt, seine Züge waren ruhig und zeigten keine Spur von einem Todeskampf. Nach der Abnahme des Bildes fand die Oeffnung der Leiche durch fünf Aerzte statt, welche den Befund protokollarisch niederlegten. In der Nacht kam die Kaiserin mehrere Male, um bei der Leiche zu beten. Bis jetzt wurde die Ruhe in Frankreich nirgends gestört, aber man hegt Besorgnisse für den kommenden Mittwoch, wo die Beisetzung des Kaisers stattfindet. In Corsika ist das napoleonische Stammhaus mit Trauerfahnen bedeckt. Die Betheiligung der Franzosen bei der Beerdigung scheint eine sehr zahlreiche werden zu wollen. — Die Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen vom Jahrgange 1852 ist beendigt. Die Fragen aus der Geographie, Geschichte und Grammatik waren so kinderleicht, daß es nur Wenigen möglich wurde, dieselben unbeantwortet zu lassen. Wenn man künftig nicht höhere Anforderungen stellt, so ist es mit der Intelligenz, die das Freiwilligeninstitut der Armee zuführt, nicht weit her. — Mit der Verschiffung der Deportirten und der Evacuirung der Bagno's geht es nicht so rasch voran, wie manche Blätter glaubten. Es sind gegenwärtig immer noch etwa 800 Communisten nach Caledonien zu schaffen und dann erst werden die Bagnosträflinge von Toulon verladen, von denen etwa 2400 nach Caledonien und 500, lauter Araber, nach Cayenne bestimmt sind.

Italien.

† **Rom,** 11. Jan. In Frankreich, das sich in den letzten zwei Jahren bemühte, Alles zu entfernen, was an das Kaiserreich erinnerte, wird man wohl so bald dem verstorbenen Kaiser kein Denkmal setzen, um so mehr will sich aber Italien beeilen, in dieser Beziehung eine Pflicht der Dankbarkeit zu erfüllen. In Venedig, Mailand und Florenz haben sich bereits Comites gebildet, welche Geldspenden zur Errichtung von Statuen annehmen, und in Mailand sind mehr als 30,000 Francs zu diesem Zwecke in zwei Tagen zusammengekommen. In einigen Jahren kann der erstaunte Fremde in den meisten größern Städten Bildsäulen des französischen Herrschers finden. — Im Vatican sieht man mit einem gewissen Bangen den Entschlüssen der deutschen Regierung in Betreff der Maßregeln gegen die kath. Kirche entgegen. Die Heftigkeit des Papstes wird vielfach bedauert, und man glaubt, daß die altkatholische Bewegung jetzt erst recht Bedeutung gewinnen werde, wenn ihr ein mächtiger Staat Vorschub und staatliche Organisation verleihe. Ein italienisches Blatt bringt sogar die unwahrscheinliche Nachricht, der Papst habe selbst an den Kaiser geschrieben, um den unangenehmen Eindruck der Allocution zu verwischen; eine Antwort sei aber bis jetzt nicht eingetroffen. —

Provinzielles und Vermischtes.

m. **Kaiserslautern,** 13. Jan. Die gestrige Generalversammlung der Gewerbhalle zählte gegen 30 Theilhaber. Für Ausdehnung des Unternehmens auf die ganze Pfalz erheben sich 7 Stimmen, für eine Fortführung der Sache überhaupt nur 4. Doch konnte die Auflösung schon deßwegen nicht ausgesprochen werden, weil die statutengemäß dazu erforderliche Zahl von drei Vierteln der Mitglieder nicht anwesend war. Auch wurde auf Antrag von Hrn. Dr. W. Medicus beschlossen, ehe man zu diesem letzten Acte schreite, eine Deputation an den Hrn. Regierungspräsidenten zu schicken und ihn von der Sachlage in Kenntniß zu setzen, da derselbe von Anfang an und erst noch durch sein letztes Schreiben an den Ausschuß Interesse an der Angelegenheit genommen habe. In diese Deputation wurden, indem der Antragsteller aus dienstlichen Gründen ablehnte, die Hrn. Hamm, Hönig und Löwel gewählt.

•,• **Edenkoben,** 14. Jan. Gestern Abend versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft im Gasthofe zum „Pfälzer Hofe", um mit dem aus unserer Mitte scheidenden Herrn G. Sturm, k. Landgerichtsschreiber, noch einen Abschieds-Commers zu feiern. In ernsten und scherzhaften Toasten, unter Musik und Gesang wurde der biedere, treue deutsche Mann geehrt, seine anspruchslose, einfache Liebenswürdigkeit gepriesen und seine großen Verdienste um Stadt und Gegend, als Vorstand und Gründer des Verschönerungs-Vereins, anerkannt, wie auch er durch seine Schöpfungen, durch liebliche Anlagen, wie Rietburg, schöner Punkt, Vorderplatz, Max-Joseph-Platz, Klein Arsenthal u. s. w., sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Möge ihm in Kaiserslautern dieselbe Achtung und Liebe entgegengebracht werden, die er sich hier in so großem Maßstabe erworben und mit der er aus unserer Mitte scheidet. Möge auch noch der hohen Direktion der pfälzischen Eisenbahnen lobend erwähnt werden, indem dieselbe die Uneigennützigkeit des Verschönerungsvereins-Vorstandes zur großen Freude aller Mitglieder richtig gewürdigt hat.

München, 9. Jan. Se. Majestät der König hat 27 Beamten des äußern Verwaltungsdienstes, in huldvollster Würdigung des von denselben durch Förderung der Interessen des landwirthschaftlichen Vereins in besonders hervorragender Weise bethätigten ersprießlichen Eifers, die allerhöchste wohlgefällige Anerkennung ausgedrückt, und deren Bekanntgebung durch das Regierungsblatt angeordnet. Aus der Pfalz sind es die Herren Ludw. Abtmüch, Bezirksamtmann und Regierungsrath zu Speyer, und Ludw. Kellmann, Bezirksamtmann und Regierungsrath zu Kirchheimbolanden. (Sp. Anz.)

Schwetzingen, 12. Jan. Die Erdarbeiten der Heidelberg-Speyerer Eisenbahn nehmen einen raschen Fortgang, so daß die Eröffnung der Strecke Heidelberg-Schwetzingen im Monate Juni zu erwarten ist.

— (Räuberwesen auf Sicilien.) Auf der Straße, die von Monreale nach San Giuseppe bei Mortilli führt, wurde ein Fuhrmann von einem Räuber überfallen, der ihn mit der Pistole in der Hand aufforderte, sich plan auf den Boden zu werfen. Der Fuhrmann parirte sofort Ordre; während er nun die Börse dem Räuber einhändigen wollte, änderte dieser plötzlich seinen Ton und sagte: „Bruder ich bin verloren, steh mir bei." — „Was ist's" fragte der noch immer auf dem Boden liegende. — „Die Carabinieri kommen." In der That zeigten sich diese bei einer Straßenwendung. Der Fuhrmann beschwichtigte unverzüglich den Räuber und sagte: „Verbirg nur schnell die Pistole und steige auf meinen Karren." Das geschah, und die Beiden fuhren im besten Einverständniß landeinwärts, und die Justiz kam so wieder um einen leicht erreichbaren Fang.

— Ueber die jüngste gräßlichste Eisenbahn-Katastrophe in Amerika enthält ein im New-York Herald" abgedrucktes Telegramm aus Pittsfield vom 25. Dez. folgende Einzelnheiten: „Heute Nachmittag ereignete sich um 3 Uhr auf der Grese-Linie-Eisenbahn in der zwischen Brockten und Wasville gelegenen Station Prospekt ein fürchterliches Unglück. Als der nach dem Norden bestimmte, aus der Locomotive, einem Gepäck- und 2 Passagierwaggons bestehende Eilzug, der Cerry verlassen hatte, Grese Creek passirte, entgleiste die Locomotive und die Waggons stürzten durch die Treste-Brücke 40 Fuß tief hinunter. Die Waggons überkugelten sich völlig und hatten kaum den Boden erreicht, als sie völlig zu brennen begannen. Wie man vermuthet, befanden sich ungefähr 80 Passagiere im Zuge. Kein einziger entkam unverletzt. Siebenundzwanzig, darunter vier Frauen, wurden lebend aus den brennenden Trümmern gerettet. Man glaubt, daß 35 Personen getödtet wurden. Es war kein Wasser zur Löschung der Flammen vorhanden, und nur zwei Aexte konnten beschafft werden, um die Waggons in Stücke zu schlagen. In dieser Lage wurden ungefähr 25 Personen lebendig geröstet, die Luft nahezu eine Stunde mit ihren herzzerreißen Hülferufen erfüllend. Man glaubt, daß mehrere der Geretteten an ihren schweren Verletzungen sterben werden."

Dienstesnachrichten.

Die Lehrstelle für den Zeichen- und Turnunterricht an der Latein- und Realschule zu Kusel wurde dem Lehrer F. Huther am Schullehrerseminar zu Kaiserslautern übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

§ **Kaiserslautern,** 14. Jan. (Viehmarkt.) Verkauft wurden; 1 Pferd, 3 Stiere, 48 Kühe mit 8 Kälber und 34 Rinder, um den Gesammtpreis von ca. 10,000 fl. Nächster Viehmarkt am 28. Jan.

Neustadt, 14. Jan. Waizen 7 fl. 23 kr. Kern 4 fl. 43 kr. Spelz 4 fl. 50 kr. Gerste 5 fl. 21 kr. Haber 3 fl. 55 kr.

Neueste Post.

* **Kaiserslautern,** 14. Jan. Nach den uns vorliegenden, noch nicht ganz vollständigen Wahlberichten, wurden an 42 Wahlorten etwa 4600 Stimmen abgegeben, von denen etwa 3850 auf Petersen und 750 auf Jacoby entfallen. Im Durchschnitt hat ein Drittel der Wähler an der Abstimmung theilgenommen. Am stärksten war die Betheiligung verhältnißmäßig in Heiligenmoschel, Schneckenhausen, Gehrweiler, Marnheim und Münsterappel, wo etwa die Hälfte der Wähler stimmte, am schwächsten in Enkenbach, Katzweiler, Niederkirchen, Olsbrücken, Otterberg, Otterbach, Dreisen, Niederhausen und Odernheim, wo nur $^1/_3$ oder $^1/_6$ der Berechtigten ihre Stimmen abgegeben hat. Auf Jacoby fielen außer in Kaiserslautern, Otterberg und Otterbach nur ganz vereinzelte Stimmen. Das definitive Wahlresultat wird erst am Freitag amtlich festgestellt.

Berlin, 14. Jan. Der Reichskanzler legte dem Bundesrathe einen Gesetzentwurf Betreffs der Bezirks- und Gemeindevertretung und der Wahlen zu Gemeinderäthen in Elsaß-Lothringen vor. Die Bezirksvertretung wird nach Bildung der früheren Generalräthe, die Kreisvertretung nach Bildung der früheren Arrondissementsräthe zusammengesetzt. Die Bezirks- und Kreistage sollen im Laufe dieses Jahres zusammentreten.

Berlin, 14. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Der Etat der Verwaltung der direkten Steuern und der Seehandlung wurde nach kurzer Diskussion genehmigt. Die hierauffolgende erste Berathung der Vorlage über die neue Eisenbahnanleihe führte eine längere Diskussion herbei, bei welcher der Handelsminister dem Abg. Lasker gegenüber hervorhob, daß er Konzessionen nicht nach Gunst oder Ungunst verliehen habe, den Vorwurf der Vernachlässigung der östlichen Provinzen zurückwies, aber mit Laskers Ansicht über das Staatsbahnprincip sich einverstanden erklärte. — Die bis 4 Uhr fortgeführte Debatte wurde sodann auf morgen vertagt.

Berlin, 14. Januar. Das Entlassungsgesuch v. Selchow's ist angenommen und Graf Königsmark, Oberpräsident in Posen, zum Ackerbauminister ernannt worden.

Paris, 13. Jan. Die Petitions-Commission prüft die Petition des Prinzen Napoleon. Depeyre, welcher die Klage des Prinzen unterstützt, wurde zum Berichterstatter gewählt mit 11 gegen 4 Stimmen. Mac Mahon wird Versailles nicht verlassen.

London, 14. Jan. Der Daily Telegraph veröffentlicht eine Mittheilung des Herzogs von Gramont, worin dieser eine baldige Widerlegung des Beust'schen Briefes verheißt; Oesterreich habe materiellen Beistand nach der Kriegserklärung versprochen, welche Entscheidung in einem Ministerrath gefaßt worden, aber es habe Zeit verlangt, um sich vorzubereiten und einen Grund zum Bruche mit Preußen zu erhalten. Beust habe in letzterer Beziehung den Vorschlag gemacht, die Ausführung des Prager Friedens von Preußen zu fordern.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Maria Fuchs, Dienstmagd in Kaiserslautern, Ehefrau des abwesenden Leonhard Hafner, gew. Lumpensammler und Leinenweber, früher in Kaiserslautern wohnhaft, wurden mir heute für den letzteren folgende Aktenstücke zugestellt: 1) eine auf Gesuch hin durch den hiesigen Bürgermeister erlassene Ordonnanz, wodurch derselbe zur Aussprechung der Ehescheidung zwischen der Klägerin und dem Abwesenden Tagfahrt auf 12. Februar 1873, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier festgesetzt hat; 2) das Gesuch selbst. Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, an diesem Tage und Stunde auf dem Stadthause dahier zu erscheinen, um den Ausspruch der Ehescheidung zwischen den Parthien Seitens des Bürgermeisters resp. Civilstandsbeamten der Stadt Kaiserslautern zugegen zu sein.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 3. Januar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

46) **Montag, den 27. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Jägersburg.

Schläge: Stellweg, Schwarzfeld und Schwanfeld.

734 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
3 buchen „ 1. bis 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
73 eichen Wagnerstangen und
76 eichen Nutzelholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 10. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerungen

im (47

königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Montag, den 27. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Mittelsbacherhofe.

Revier Leimen.

Schläge: Riegelsbergerhalde, Eörzenhalde am Kussenbergerfeld, Schambernerhald und zufällige Ergebnisse.

450 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viel starkes, glattes Schneidholz und verzügliche Schwellenhölzer.
10 kiefern Stämme 3.—5. Cl.
1 birken Stamm.
350 Stere eichen Nutzelholz 2.—4. Cl.
300 „ „ Scheitholz.
400 „ verschiedene Scheit-, Prügel- u. Krappenhölzer.

2) **Zu Waldfischbach Dienstag, den 28. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Mittelsbacherhofe.

a. Schläge: Hahnensei, Wadgasserwald, Fröhn und zufällige Ergebnisse.

388 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
20 eichene Wagnerstangen.
17 buchene Stämme.
1 wildobst Stamm.
82 Stere eichen Nutzelholz 3. und 4. Cl.
5 „ buchen „
39 „ „ Scheit 1. Cl.
217 „ „ „ 2. Cl.
151 „ eichen „ 2. Cl.
211 „ „ und buchen Anbruch- und Klotzholz.
256 „ „ „ „ Prügel.
33 „ „ „ „ Krappen.

b. Schläge: Klausenthal und Hilschbergerebene, Hasenborn, an der Riedlerhalde und zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner und Hanauer Complexe.

152 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 4. Cl.
20 Stere eichen Nutzelholz 3. und 4. Cl.
43 „ „ „
3 „ buchen Scheitholz 2. Cl.
8 „ eichen Anbruch.
234 „ buchen, kiefern, eichen u. aspen Prügelholz.
41 „ „ und eichen Krappen.
700 buchen Reiserwellen.

Pirmasens, den 13. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Rehmann.

Kaufmännischer Verein.

48) **Morgen Abend 8½ Uhr, Vortrag.**

Erlanger
Winter-Versandt-Bier

aus der k. Erich'schen Brauerei

versendet jedes Quantum in Flaschen sowie in Eimern das Bier-Depot von

49,3,1) **J. Becker**

zur „Jacobslust" in Grünstadt.

Alleiniger Verkauf für die Pfalz.

2 Millionen 286,500 Thaler

kommen in der vom Staate **errichteten** und **garantirten** (31,3,2

großen Geld-Verloosung

zur Entscheidung.

Erste Ziehung am 23. und 24. Januar.

Diese Lotterie enthält Treffer von event. 120,000 Thaler; ferner 80,000, 40,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 3 à 8000, 2 à 6000, 4 à 5000, 12 à 4000, 3000, 35 à 2000, 3 à 1500, 206 à 1000, 8 à 500, 363 à 400, 23 à 300, 498 à 200 rc. rc.

Ganze Originalloose kosten	7 fl.	
Halbe	„	3 fl. 30 kr.
Viertel	„	1 fl. 45 kr.

Auswärtige mit Rimessen versehene Aufträge, **selbst aus den entferntesten Gegenden,** werden prompt und gewissenhaft ausgeführt; **jeder** Theilnehmer erhält das mit Staatswappen versehene **Original-Loos — keine Promesse** — zugesandt, sowie gleich nach Ziehung die **amtliche** Gewinnliste. Gewinngelder können bei **jedem** Bankhause einkassirt werden. Man wende sich **baldigst direkt** an:

Im vorigen Monat wurde mir das Los Serie auf mein Jubiläum, Interessen Treffer, darunter 1 Treffer à 100,000 Mark auf Nummer 1 Serie 60 Serie, das schöne Hoffnung erfüllt, und wird auch ferner vom Glück begünstigt bleiben.

Louis Wolff,
Bank- und Wechselgeschäft, **Hamburg.**

Als Zahlung können **alle** Arten **Münzen, Papiergeld, Francomarken, Posteinzahlungen** und **Wechsel** benutzt werden.

Geschichte

(25)

des

deutsch-französischen Krieges 1870—71

vom Großen Generalstabe.

Zweite Lieferung.
1 fl. 28 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten. Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Druchsachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Bekanntmachung.

Durch Urtheil des königl. Bezirks-Kaiserslautern vom 9. Januar 1873 ... zwischen Katharina Gerlach, ... Ferdinand Röder, Mechaniker, in K... lautern wohnhaft, sie ohne Gewerbe ... wohnhaft, Klägerin mit dem Beding... begünstigt, vertreten durch den kgl. ... Welsch zu Kaiserslautern und ... nannten Ehemanne, Beklagten, ... durch den kgl. Anwalt Stockinger ... slautern die Gütertrennung aus... und der kgl. Notär Derbeimer ... lautern mit der Separation, Li... und Belieferung der Klägerin beau...

Kaiserslautern, den 11. Januar 18...

Für die Klägerin:
Der konsul. Anw...
Welsch.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft

15,3,3) **Samstag, den 25. Januar** ... des Morgens halb 10 Uhr, ... Gasthause zur Pfalz, werden aus d... vierte Kaiserslautern I nachverzeichn... zer aus Schlag Tyrungfeld: ... und Hammerweide, Schlag Lepberg; ... Lepberg und Schlag Tannenberg ... versteigert:

269 eichene Stämme und Abschn... 5. Classe.
375 kiefern Stämme und Abschn... bis 5. Classe.
34 kiefern Sparren.
60 buchene Stämme und Abschn... bis 3. Classe.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Cl...
6 eichene Wagnerstangen.
45 Ster eichen Nutzelholz 3. und 4. ...
84 „ „ Scheitholz, theilweis ... anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Mobiliar-Versteigerung

29,2,2) **Freitag, den 17. Januar** ... hin, Morgens 9 Uhr, zu **Becherbach** ... ihrer Wohnung, läßt Frau Wittwe ... Reidenbach daselbst, öffentlich auf G... versteigern:

2 Pferde, 3- und 5jährig, 2 Kü... Kalbin, 1 Kuh, 1 vollständige ... nerei-Einrichtung, 1 Dreschmasch... Häckselmaschine, 2 vollständige ... nebst 1 Dielwagen, 2 Pflüge, 2 ... Eggen, 1 Keller, 25 Fässer von ... schiedenem Gehalt, 1 Kleiderkas... Tische, Stühle, Bänke und Haus... Ackergeräthe aller Art.

Lauterecken, den 7. Januar 1873.

Vogel, kgl. Notär.

Café Carra.

Im 1. und 2. Stock

Bier.

Mainzer Actienbrauerei pr. Schoppen 5 und 7 kr.

Marhofer Brauerei per Schoppen 4 kr.

½ Schoppen guten weißen Wein 6 kr. (44

2—4 Gewerbschüler

können in einem guten Hause

Kost und Logis

erhalten. Näheres zu erfragen bei der Expedition ds. Bl. (43

Holz zu verkaufen.

26,3,3) Auf dem **Ritterhof,** in ... Nähe der Eisenbahnstation Hassel, ½ Stu... von St. Ingbert, werden verkauft:

200 Klafter buchen Brennholz,
Buchen Stämme, Nutzholz,
500 lärchen und tannen Stämme,
1500 kiefern Stämme,
33 Ulmen.

Nähere Auskunft ertheilt Förster Herr in Hassel.

Gesucht. Ein ... ger Bursche wird zu ... dieses Geschäft als

Ausläufer

gesucht. Näheres in ... Expedition ds. Bl.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

...ese Zeitung erscheint täglich. Preis nur Auswärts vierteljährlich 1 fl. ...fr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 36 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postanstalten ... in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Besitzer Schmidwardt) im Hause des Herrn Otto Kun.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die Petitzeile. Beilagen oder deren Raum berechnet, wo es Gelegenheit zum Anbringen erlaubt; bei öfterem Einrücken entsprechender Rabatt. — An allen hiesigen Annoncen-Bureaus nehmen die „Pfälzische Post" Inserate entgegen.

Nro. 13. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 16. Januar** **1873.**

* Zwei Wahlen.

Die durch den Tod Goliens erledigten Man... eines bayerischen Landtagsabgeordneten und ...utschen Reichstagsmitgliedes für Kaiserslautern ...d Kirchheim, wurden in diesen Tagen den ...erren Landrichter Baillant und Kammerpräsident ...eterien in Straßburg übertragen. Beide Män... ...r genießen in jeder Beziehung eines so vortheil... ...ften Rufes, daß der Wahlkreis einer würdigen ...d pflichtgetreuen Vertretung gewiß sein kann. ...ugleich haben die beiden Wahlen den Beweis ...gelegt, daß in dem Bezirk Kaiserslautern-Kirch... ...mbolanden eine durch und durch deutschgesinnte ...evölkerung wohnt, welche weder ultramontanen ...ch demokratischen Einflüssen zugänglich ist. ...er Umstand, daß diese Gegend vorwiegend pro... ...uantisch ist, und daß sie nur eine einzige Stadt ...it starker Fabrikbevölkerung besitzt, läßt alle An... ...engungen ultramontaner und socialdemokratischer ...gitation ohne Aussicht auf Erfolg. Ja wenn ...h alle antideutschen Elemente verbünden würden, ...nte selbst eine solche Coalition den Sieg nicht ...ringen, wenn die nationale Partei ihre Wahl... ...icht eifrig erfüllen wollte. Ist man auch jetzt ...s Wählens ziemlich müde und war auch die ...ahlbetheiligung diesmal eine ziemlich geringe, ...käme dies doch ganz anders, wenn ein ernster ...mpf und starke Gegnerschaft zu erwarten wären. ...elche Erfahrung hat neuen Anlaß in Deutsch... ...rd auch gemacht.

Ernsthafte Gegenkandidaten wurden aber bei ...r eben vollzogenen Wahl nicht aufgestellt. ...nige Zwischenfälle verdienen aber doch eine ge... ...sse Beachtung, weil sie auf eine Trennung der ...Kaiserslautern selbst herrschenden demokratischen ...rtei schließen lassen. Nachdem eine Anzahl ...tionaler Wahlmänner in einer Versammlung ...Winnweiler die Candidatur Baillants für die ...nerische Abgeordnetenkammer aufgestellt hatte, ...ieß eine Reihe Kaiserslauterer Bürger, welche ...r demokratischen Partei angehören, einen Auf... ...f, worin gesagt war, daß die jetzige Zeit eine ...ue Parteibildung verlange, daß die sämmtlichen ...eralen Elemente sich vereinigen müßten, um dem deutschen Vaterland nach errungener Einheit auch die Freiheit zu erkämpfen. Auf Grund die... ...ses Programms der Versöhnung wurde eine noch... ...malige Versammlung der Wahlmänner ausge... ...schrieben, um den Versuch zu machen, einen ge... ...meinschaftlichen Deputirten zu finden. Dieser ...Versöhnungsversuch wurde von der andern Seite ...kühl aufgenommen, ja ziemlich deutlich als Wahl... ...manöver bezeichnet und nachdem in der angeregten ...Wahlversammlung vergeblich unternommen wor... ...den war, einen andern Candidaten aufzustellen, ...entschloß sich die sog. Mittelpartei, ebenfalls für ...Baillant ihre Stimme abzugeben. Wenn nicht ...alle Anzeichen trügen, scheint sich hier aus dem ...rechten Flügel der bisherigen demokratischen Par... ...tei, die aus ziemlich ungleichartigen Elementen ...bestand, jene bisher in der Pfalz fehlende Frac... ...tion herauszubilden, welche der eigentlichen Fort... ...schrittspartei in Preußen entspricht.

Während so bei der indirekten Wahl der ...rechte Flügel der demokratischen Partei, die Klasse ...der Besitzenden, einen gewissen Einfluß auf das ...Wahlresultat auszuüben versuchte, legte sich bei ...der direkten Wahl der linke Flügel in's Zeug, ...um gewissermassen eine Heerschau abzuhalten und ...einen succès d'estime zu erringen. Die demo... ...kratische Arbeiterpartei stellte noch im letzten ...Augenblick den bekannten Socialdemokraten Ja... ...coby dem Präsidenten Petersen gegenüber als ...Kais...Candidaten auf, und es gelang ihr, in ...erlangen, während auswärts dieser Kandidat we... ...nig oder gar keinen Anklang fand. Man kann ...also jetzt behaupten, daß sich am hiesigen Orte ...eine eigene social-demokratische Partei unter den ...Arbeitern gebildet hat, welche auf eigene Hand ...vorgehen zu wollen scheint. Zunächst hat diese ...Parteibildung in sofern Interesse, als von der Hal... ...tung der beiden Lager der bisherigen demokrati... ...schen Partei das Resultat der künftigen Gemein... ...dewahlen der größten Stadt der bayerischen Pfalz ...abhängt.

* Politische Uebersicht.

Die Conferenzen der deutschen Justiz... ...minister über die Reichsjustizgesetzgebung werden ...im Februar d. J. hier wieder beginnen. In... ...zwischen wird der Entwurf einer Gerichts-Or... ...ganisation im Justizministerium fertig gestellt ...sein, an welchem der Geheime Oberjustizrath ...Dr. Förster und zwar ohne Unterstützung außer... ...preußischer Commissare, wovon früher die Rede ...war, eifrig arbeitet. Dagegen sieht man einer ...commissarischen Berathung über eine deutsche ...Militär-Straf-Prozeßordnung entgegen, bezüglich ...welcher eine Vorlegung schon während der nächsten ...Reichstagssession in Aussicht genommen ist.

Seitens des Reichskanzlers wird, der „Staatsb. ...Ztg." zufolge, demnächst dem Bundesrath ein ...Gesetzentwurf wegen Einsetzung eines Gerichts... ...hofes zur Entscheidung der Competenzconflicte ...zwischen Verwaltung und Justiz für Elsaß-Loth... ...ringen vorgelegt werden, und zwar soll der Ge... ...richtshof nach preußischem Muster zur Hälfte aus ...Verwaltungs- und zur anderen Hälfte aus rich... ...terlichen Beamten bestehen. An Stelle der er... ...steren würden Mitglieder des Bundesrathes ...treten.

Graf Beust, schreibt die „Köln. Z.", hat ...Unglück. So lange er zu den Enthüllungen ...Gramont's schwieg, konnte es immer noch naive ...Gemüther geben, die an seine verfolgte Unschuld ...der Independance Belge glaubten. Jetzt, wo ...mann ein, wie fadenscheinig seine Vertheidigung ...ist. Auf die Veröffentlichung eines Bruchstückes ...aus seinem Privatbriefe an Fürst Metternich ...vom 20. Juli 1870, die ihn so schwer in Verruf ...brachte, antwortete der Botschafter nicht etwa ...durch energische Lügenstrafung seines herzoglichen ...Gegners, sondern durch Mittheilung eines ...Schreibens vom 11. Juli an denselben Fürsten ...Metternich, d. h. also eines Briefes, der 10 Tage ...vor jenem Schriftstücke aufgesetzt wurde, um das ...es sich eigentlich handelt. Es ist klar, Beust's ...Vertheidigung läuft auf ein elendes, advocatorisches

---

In Afrika.

In einem neulich gehaltenen Vortrage schil... ...rte der Afrikareisende Gerhard Rohlfs die von ...m in den Jahren 1865—67 unternommene ...eise von Tripolis durch die Sahara zum Tschad... ...: und von dort südwestlich bis nach Lagos am ...olf von Guinea. Nach längerem Verweilen ...Tripolis, wo die Vorbereitungen zur Reise ...troffen wurden, drang Rohlfs über Mista (südl... ...h von Tripolis) in die keineswegs an Abwechs... ...ungen arme Sahara. Dies 80,000 Quadrat... ...eilen große Sandmeer, einst den Boden eines ...eeres bildend, wie zahlreiche Petrefakten und ...uschein beweisen, wird unterbrochen durch zahl... ...iche Oasen und bis zu 6000 Fuß hohe Ge... ...rge, so durch das von Rohlfs in seinen west... ...hen höheren Theilen überschrittene schwarze ...ebirge südlich von Mista. Von hier südlich ...rdringend, kam Rohlfs zur größten Oase der ...ahara „Fassan", ehedem ein unabhängiges ...eich, seit 1845 indeß von der Türkei abhängig. ...ssan wird von einem harmlosen und gutmüthi... ...n Mischlingsvolk bewohnt, zeigt der außeror... ...ntlichen Hitze halber wenig Vegetation und hat ...wa 100,000 Einwohner. Von Murfuk, der ...stigen Residenz von Fessan brach Rohlfs mit ...iner inzwischen eingetroffenen Dienerschaft wie... der nach Süden auf, hatte bis zur nächsten Oase etwa 20 Tagemärsche und traf stets erst nach 4—5 Tagen auf Brunnen, so daß selbst für die Kameele Nahrung mitgeführt werden mußte.

Der ganze Weg war gekennzeichnet durch Gerippe verschmachteter Menschen und Marodeurs der großen Sklavenkarawanen, welche bis zu 2000 Köpfe stark durch die Wüste nach Tripolis getrieben und von dort nach Konstantinopel weitergeführt werden; auf allen Märkten höhere Preise bedingend. Die südliche Oase, Kana, bezeichnet Rohlfs als den heißesten Punkt der Erde; er erlebte in Bilma bis zu 40° R., Morgens vor Sonnenaufgang noch 20°, — Vegetation wird hier deshalb kaum angetroffen. Die Bewohner, Neger, Nachkommen der alten Garamanden, sind ganz auf den Handel angewiesen; sie vermitteln auch den Verkehr zwischen Schwarzen und Weißen und versorgen aus den ihnen zur Verfügung stehenden großen Salzlagern ganz Centralafrika mit Salz.

Von Bilma nahm Rohlfs einen Führer zum Tschadsee; ihm schlossen sich noch zwei Sclavenhändler an und so bestand die Karawane incl. der Dienerschaft aus 15 Personen; — was in der jetzt zu durchziehenden, durch Räuberhorden unsicheren Gegend von großem Vortheil sein mochte. Schon nach einigen Tagen zeigte es sich daß der Führer durchaus unzuverlässig, fast ganz erblindet war; man gerieth vom Wege ab und entging schließlich nur dadurch dem Tode des Verschmachtens, daß man sich im südlichsten Theile der Sahara befand, in dem bereits feuchte Niederschläge vorkommen.

Bald indeß wurde die Situation eine andere, man passirte den großen von Senegambien bis Nubien sich erstreckenden Mimosenwald; ein parkähnlicher von Wiesen durchzogener Wald, belebt von Webervögeln, Antilopen, Straußen, Giraffen ꝛc., — nur keine Menschen trifft man hier und so wird trotz all der Herrlichkeiten doch ein eigenthümliches Gefühl der Einsamkeit hervorgerufen. Die Nähe des Tschadsees machte sich mehr und mehr bemerkbar, man traf Spuren des afrikanischen Elephanten, und endlich war das Ziel, der Tschadsee erreicht.

Jetzt befand sich Rohlfs erst im eigentlichen Afrika. Nordafrika erinnerte noch vielfach an das mittelländische Europa; hier war aber die ganze tropische Pflanzen- und Thierwelt Afrikas vertreten; die verschiedensten Palmenarten, der Kukabaum in seinen riesigen plumpen Dimensionen, die Tamarinde mit ihrer erquickenden Frucht. Baumwolle, Indigo, Reis wächst hier wild; es bedarf für die Bewohner nur der Mühe des

Digitized by Google

Klopffechtereikunststück hinaus und gestattet mithin keine allzugünstige Ansicht von der Vortrefflichkeit der Sache, für die er eintritt.

Kaiser Napoleon hinterläßt zuverlässig sein politisches Testament; er hatte eines vor dem italienischen Feldzuge, ein zweites vor der Reise nach Algier verfaßt, beide natürlich jetzt veraltet, weil nicht für die Familie eines entthronten Kaisers bestimmt. Der Cardinal Bonaparte, von dem man hoffte, daß er die religiösen Ceremonien vornehmen würde, ist am Montag in Chiselhurst eingetroffen. In die Capelle, wo Dienstag von 12 bis 4 Uhr die Leiche in Parade ausgestellt ist, werden je 200 Leute zu gleicher Zeit zugelassen. Es heißt, die Königin Victoria werde der Kaiserin Eugenie nach dem Leichenbegängnisse einen Besuch machen. Von vier oder fünf Höfen ist schon die Nachricht eingetroffen, daß man Trauer um den Verstorbenen anzulegen im Begriffe sei. Auch von Berlin wollte man wissen, daß dergleichen beabsichtigt werde; doch ist das wohl kaum zu glauben. Die Berichterstatter der Republique Francaise und Evenement weisen die Verdächtigung zurück, daß sie Unruhen anzustiften die Absichten hätten. Endlich sei als charakteristisches Beispiel von dem, was man über chiselhurster Dinge in England telegraphirenswerth erachtet, noch mitgetheilt, daß „ein großer Theil Londons, namentlich des Westends, während des Begräbnisses die Fenster verhängen wird".

Die Leiche des Kaisers wurde am 12. in einem mit weißem Atlas ausgepolsterten Mahagonisarg einige Stunden in dem Sterbezimmer ausgestellt: Der Kaiser trägt die Uniform eines Divisionsgenerals, das große Band der Ehrenlegion mit dem Stern, die Armeemedaille und die Medaille des italienischen Feldzugs; der Degen ist ihm angeschnallt; die bleichen überkreuzten Hände halten ein Paar weiße Handschuhe (wie er auch bei Lebzeiten die Handschuhe lieber in der Hand zu halten, als anzulegen pflegte); Veilchen, die Lieblingsblume der Bonaparte's sind über den Sarg gestreut; zu Füßen des Leichnams hat man einen Sack voll dem Tuileriengarten entlehnter Erde gelegt. Der Bildhauer Carpeaux, von Paris eingetroffen, arbeitet an einer Porträtbüste des Hingeschiedenen. Das für das Begräbniß bestellte Leichentuch soll nur die Inschrift tragen: „Napoleon III."

Unter den von fremden Höfen eingetroffenen Beileidstelegrammen hebt der Korrespondent des [illegible] hervor, der Erstere sage, daß die soziale Ordnung in Europa durch den Tod Napoleons III. einer ihrer mächtigsten Stützen beraubt sei. Der Deutsche Kaiser spreche in seinem Telegramme ausdrücklich von dem „Kaiser Napoleon III.", die Kaiserin Eugenie hätte, wie der „Gaulois" in Erfahrung bringt, nach Berlin geantwortet: „Ich weiß die Gesinnungen Eurer Majestät zu schätzen."

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Januar. Die „Kölner Ztg.", schreibt die „N. Allg.", enthält einen Artikel „zur inneren Geschichte der preußischen Krisis", eingeführt mit der Bemerkung, daß er aus guter Quelle stamme. Ohne die Berechtigung dieser Versicherung an jeder einzelnen Angabe des Artikels beurtheilen zu können, sind wir in der Lage, dem widersprechen zu müssen, daß der Reichskanzler je die Opposition im Herrenhause gegen die Kreisordnung communicirt oder mit der vorhandenen Opposition auch nur die leiseste Fühlung von Varzin aus gehabt habe. Nachdem das Herrenhaus zu einzelnen Paragraphen Beschlüsse, die von der Vorlage und den Voten des Abgeordnetenhauses abwichen, gefaßt hatte, gab der Fürst seine Ansicht dahin zu erkennen, daß der verfassungsmäßige Weg einzuhalten, d. h. über die Amendements des Herrenhauses nochmals mit dem Abgeordnetenhause zu verhandeln sei, und widersprach dem Gedanken, den Landtag schon nach diesem ersten abweichenden Boten des Herrenhauses zu schließen und sehen dann die Position durch einen Pairsschub zu forciren. Richtig ist, daß, nachdem das Herrenhaus durch seine unerwarteten Schlußabstimmung seine eigenen Amendements kassirt hatte, der Fürst die Forderung gestellt hat, die Reform des Herrenhauses in erster Linie und vor weiteren Verhandlungen über die Kreisordnung in Angriff zu nehmen und daß er diese Reform noch heute für ein dringendes Bedürfniß hält, wenn auch nicht in der Richtung auf einen konsultativen Staatsrath, sondern auf ein Zweikammersystem, dessen erste Kammer Gewicht und im Lande Wurzeln von hinreichender Stärke hat. Aus diesem Artikel, der eigentlich nur eine Richtigstellung des nebensächlichen Inhalts jenes Artikels der „Kölner Zeitung" ist, und der gegen den Hauptinhalt desselben durchaus gar nichts einzuwenden hat, wird, — bei dem bekannten Verhältniß der „Nordd. Allg. Ztg." zu dem Reichskanzler — zur Evidenz erwiesen, daß jener Artikel aus der allernächsten Nähe des Reichskanzlers hervorgegangen ist und es tritt nun allerdings sehr deutlich zu Tage, daß innerhalb unseres Staatsministeriums eine sehr deutliche Spaltung bestanden hat, die scheinbar durch die Veränderung in dem Präsidium noch nicht beseitigt ist und auch voraussichtlich nicht beseitigt werden wird. Seit einigen Tagen cursirt in der Stadt das Gerücht, daß in der Leitung des Polizeipräsidiums demnächst ein Wechsel eintreten wird. Von gut unterrichteter Seite wird uns allerdings bestätigt, daß bei der bevorstehenden Veränderung in den oberen Verwaltungsposten auch Posten in Verbindung steht, auch für Herrn. v. Madai eine andere Stellung in Aussicht genommen ist. Wenn als der Nachfolger des Herrn v. Madai der Landrath des Teltow'er Kreises Prinz Handjery bezeichnet wird, so möchten wir darauf hinweisen, daß hierüber wohl noch nichts feststeht, wenngleich nun eine solche Wahl mit Rücksicht auf die bisherigen Leistungen des Prinzen in seinem Verwaltungskreise als eine sehr glückliche bezeichnet werden könnte.

Frankreich.

§§ **Paris**, 13. Januar. Die Presse fährt fort, die Urtheile des Auslandes über den verstorbenen Kaiser zu registriren. Die heutigen „Debats" gehen sogar soweit, der Wiener „N. Fr. Presse" einen direkten Ausdruck strenge verweisen und diesem Blatte begreiflich zu machen, daß gerade mit der Vertreibung der Griechen aus Italien auch für sie eine neue bessere Aera begonnen habe. — Im „Univers" findet sich ein „Eingesandt", worin ein „Bonapartist" folgende Enthüllungen macht: Er habe, sagt der Unbekannte, in der letzten Zeit oft mit Napoleon über die Dekrete des Vatikanischen Concils und die Lage des Papstes gesprochen. Dabei habe derselbe jedesmal seine Unterwerfung unter diese Beschlüsse betheuert und die Dogmatisirung der Infallibilität sowohl natürlich als nothwendig gefunden. Ebenso sei er mit dem Gang der Ereignisse in Italien nicht zufrieden gewesen, denn er würde als Beherrscher Frankreichs nie die Truppen Viktor Emanuels nach Rom gelassen haben. Ich weiß nicht, warum diese Publikation gerade jetzt in diesem hervorragend ultramontanen Blatte erscheint. Entweder will man die Trauer der Italiener um ihren Wohlthäter etwas mäßigen, oder man hat vor, die gesammte ultramontane Partei Frankreichs durch dergleichen Nachrichten um die Kaiserin-Regentin Eugenie, die mit den Bischofen immer gut stand, zu scharen. — Die Regierungsorgane haben schon die Hoffnung aufgegeben, daß die bonapartistische Partei mit dem Tode Napoleons zerfallen werde, allein sie hoffen, bei der Jugend seines Sohnes werde es Hrn. Thiers noch gelingen, die conservative Republik gegen alle Gefahren fest zu gründen.

Paris, 13. Januar. Die aufrührerische Sprache der bonapartistischen Presse in Paris und in der Provinz wächst. Die Provinzial-Blätter enthalten ein Manifest, in welchem Napoleon IV. proclamirt wird. Dies scheint die Regierung bestimmt zu haben, endlich Maßregeln gegen das teufe Treiben der Imperialisten zu ergreifen; wenigstens meldet das officiöse „Bien Public": Die immer liberale und gemäßigte Regierung zeigt sich sehr duldsam für alles, was den Charakter einer Ehrenbezeugung für das Andenken an den Souverain haben kann, der, als er vom Throne fiel, das Unglück hatte, Frankreich in den Abgrund herabzuziehen. Die Duldung darf aber nicht weiter gehen. Während der größte Theil der Journale auf diesem Terrain bleiben, gehen die exaltirten weiter und proklamiren Napoleon IV. Wenn den Traditionen zufolge und ungeachtet [illegible] Regierung duldete, daß der gestürzte Herrscher Napoleon III. genannt wurde, so geschah dies, weil eine Volksabstimmung ihm diesen Titel gegeben. Keine Volksabstimmung hat Napoleon IV. proklamirt, im Gegentheil sprach die Versammlung zwei Mal die Absetzung der kaiserlichen Dynastie aus. Es ist also gewiß, daß die Regierung nichts dulden wird, was eine Negation oder eine Verletzung der bestehenden Ordnung ist, welche von den Repräsentanten der Volkssouverainetät geheiligt wurde. Bis jetzt haben nur die Marschälle Mac Mahon, Canrobert und General Frossard die Ermächtigung erhalten, sich nach Chiselhurst begeben. Laut „Bien Public" macht Mac Mahon von dieser Erlaubniß keinen Gebrauch.

Schneidens. Elephanten, Rhinoceros, Löwen und Tigerkatzen sind hier heimisch, indeß ohne Gefahren für die Bewohner; — beiläufig die intelligentesten Neger der Welt.

Obwohl von aller Cultur abgeschlossen, werden doch in den Reichen am Tschadsee prachtvolle Baumwollengewebe, Stickereien ꝛc. gefertigt. Die Constitutionen der Staaten sind dem Bedürfnisse angemessen geordnet; die Gesichtsbildung der Neger ist charakteristisch.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Der Limburger Dom, dieses prachtvolle Denkmal deutscher Baukunst, stand lange unvollendet da. Die nassauische Domäne, welche 1817 die Güter des Domes und seines Capitels eingezogen hatte, that für die Wiederherstellung und den Ausbau desselben rein gar nichts, bis durch die von einem Dombauverein herbeigeschafften Mittel 1863 und 1864 die fehlenden Thürmchen am südlichen Querschiff für 12,000 fl. aufgeführt und 1871 und 1872 durch die vom Staate geleisteten Zuschüsse von 10,000 Thlrn. der Chorbau mit Sacristei, die beiden Querschiffe oder Kreuzhalten nebst den vier Thürmen der Querschiffe und der Mittelthurm äußerlich wiederhergestellt und verputzt wurden. Der dürftigen Ausstattung des Innern wird 1874 und 1875 abgeholfen werden, wozu 15,000 Thaler bewilligt sind. Bildhauerarbeit und Malerei sollen die Wände schmücken, Altar, Kanzel und Kirchenstühle dem erhabenen Bau entsprechend hergestellt werden. Der Altar wird in dem Chore vorgerückt und in Harmonie mit dem Eindrucke des Gotteshauses erbaut. An die Stelle der jetzigen gewöhnlichen Fenster mit sechseckigen Scheiben werden solche mit Glasmalereien eingelegt werden. In der Mitte der Kirche, wo Längenschiff und Querschiff sich scheiden, ist der Mittelthurm errichtet und hat der Tempel die Höhe von 156 Fuß. Der Eindruck, welchen der Bau auf den Eintretenden macht, ist ein wahrhaft überwältigender, wird aber durch kleinliche Zierrathen sehr beeinträchtigt. Für die beabsichtigten Arbeiten 36,000—40,000 Thaler ausgeworfen worden. Die Pläne für die Restauration wurden vom Baumeister Stier in Berlin entworfen.

— (Ein gefundenes Kind.) Der Gymnasialdirektor Dr. H. Lehmann in Neustettin macht bekannt, daß seit dem 30. v. M. sich in seiner Pflege ein 97 Centimeter großes, zierlich gebautes, flachshaariges Mädchen von etwa 4 Jahren befindet, nachdem dasselbe, durch Schmutz, Ungeziefer und Keuchhusten sehr heruntergekommen, einer Landstreicherin abgenommen war. Das Kind hat bis vor Kurzem eine gute Erziehung genossen, wie sie nur in höheren Ständen üblich ist. Dafür spricht die reine Aussprache und Sprachgewandtheit, der fast übergroße Sinn für Reinlichkeit, die auffallend geschickte Handhabung des Löffels beim Essen, die zierliche Art und Weise, wie sie die Puppe an- und auskleidet und mit ihr spielt, während der stark ausgeprägte Eigenwille zu dem Schluß berechtigt, daß die Kleine liebevoll und zärtlich erzogen, ja wohl gar ziemlich verzogen ist. Besondere Kennzeichen: auffallend lange, blonde Augenwimpern, sehr schlechte Oberzähne und Narben, besonders auf dem Rücken, nicht aber im Gesicht. Auf alle Fragen nach ihrem Namen antwortet sie entweder gar nicht oder, „ich sage es nicht!" Aehnlichkeit mit der Photographie von Anna Böckler ist unverkennbar, — doch fehlt die Schnittnarbe auf der linken Brust; auch stimmt die Größe nicht.

Paris, 14. Januar. In dem Dreißiger-Ausschusse verlas Larcy den Antrag des Unterausschusses, in welchem sich die bekannten Mittheilungen über die Bedingungen von Thiers Erscheinen vor der Nationalversammlung und über das Suspensiv-Veto bestätigt finden. Der Antrag bestimmt außerdem, daß nach dem Aufhören der Nationalversammlung die gesetzgebende Gewalt durch zwei Kammern ausgeübt werden soll. Ein Ausschuß ist beauftragt, einen Gesetzentwurf bezüglich der Bildung einer zweiten Kammer auszuarbeiten. Thiers verbreitet sich ausführlich über seine schon vor dem Unterausschusse dargelegten Ansichten, und betont sehr seinen Versöhnungswunsch und die Nothwendigkeit eines einträchtigen Zusammengehens in den Interessen des Landes und zur Vollendung der Räumung des Gebiets. Thiers hat den Antrag angenommen, aber mit einigen Abänderungen, welche er dem Ausschusse vorlegt. Die Dauer des Veto's, bemerkte er, sei durchaus unzureichend, es müßten jedenfalls vier Monate statt eines Monats sein. Ferner erhob er Einspruch gegen die ihm zugemuthete Förmlichkeit einer Botschaft, so oft er sprechen wolle, und gegen die Verpflichtung, die Versammlung zu verlassen, sobald er seine Rede beendigt. Er will die Befugniß haben, bei Interpellationen in der Versammlung erscheinen zu dürfen, und fordert, daß die zweite Kammer wenigstens zwei Monate vor der Auflösung der jetzigen Versammlung eingerichtet und die vollziehende Gewalt mindestens bis auf sechs Wochen nach dem Auseinandergehen der Versammlung verlängert werde. Nach Thiers Rede wird die Sitzung geschlossen; der Ausschuß wird am Freitag weiter berathen. (Köln. Ztg.)

Italien.

† **Rom**, 12. Jan. Cardinal Bonaparte hat zuerst in hiesiger Stadt die Nachricht von dem Ableben Napoleons erhalten. Er begab sich sofort zum Papste, welcher sich während der Krankheit öfters telegraphisch nach dem Befinden seines frühern Beschützers erkundigen ließ, um diesem diese Botschaft mitzutheilen. Man sagt, derselbe sei sehr erschüttert gewesen und habe eine Zeit lang in stillem Gebete verbracht. Heraus ordnete er der Kaiserin Eugenie sein Beileid und las heute für den Verstorbenen eine Seelenmesse. Später wird in der Sixtinischen Kapelle eine feierliche Todtenfeierlichkeit stattfinden. — Die eifrigsten Rechte der Jesuiten, geführt von dem grimmigen Gegner Napoleons, Hrn. v. Merode, macht aus ihrer Freude über den Tod desselben kein Hehl. Sie glaubt, daß durch Wegräumung dieses Prätendenten sich alle Sympathien des katholischen Volks nunmehr der geschlagenen Person Heinrichs V. zuwenden werden. — Noch 6 Millionen Franks erfordert der Marineminister, um den Kriegshafen von Spezia zu vollenden. Derselbe hat bis jetzt 48 Millionen gekostet und wird nach seiner Vollendung zu den schönsten und zweckmäßigsten Kriegsetablissements der Welt zählen.

Rom, 9. Jan. Der Bericht des Kammerausschusses, welcher mit der Prüfung des neuen Rekrutirungsgesetzes betraut war, ist so eben zur Vertheilung gekommen. Das neue Gesetz geht von dem Grundsatze der allgemeinen Wehrpflicht aus und gestattet nur in so fern eine Ausnahme für die ältesten Brüder junger Waisen und die ältesten Söhne oder Enkel von Wittwen, als dieselben in die dritte Kategorie treten. Es werden jährlich 100,000 Rekruten ausgehoben; da aber der Ausgabenetat des Kriegsministeriums nicht gestattet, sie alle unter den Waffen zu halten, so müssen die bestehenden beiden Klassen beibehalten werden, deren erste 75- bis 80,000 Rekruten mit dreijähriger Dienstzeit umfaßt; die andern werden in die zweite Klasse gestellt. Die ganze Dienstzeit dauert 19 Jahre. So wird das stehende Heer sich auf 640,000 Mann beziffern, von denen 500,000 zur ersten, 140,000 zur zweiten Klasse gehören. 260,000 Mann würden die mobile Miliz bilden, welche im Kriegsfalle das stehende Heer unterstützen muß, sei es, um in zweiter Linie zu kämpfen, oder um die Festungen und Küsten zu besetzen; nach Ablauf der dreijährigen Dienstzeit können die ausgedienten Soldaten sich aufs neue anwerben lassen, und erhalten dafür am Ende ihrer Dienstzeit 120 Franken. Die einjährigen Freiwilligen treten nach dem Ablaufe ihres Dienstjahres in die zweite Klasse ein.

Spanien.

Madrid, 12. Januar. Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung aller Klassen der Gesellschaft [man schätzt die Zahl der Anwesenden auf etwa 1500 bis 1700] hat hier heute eine Versammlung zu Gunsten der Abschaffung der Sklaverei in den Kolonien stattgefunden. Die Versammlung entsandte eine Deputation aus ihrer Mitte, um die Regierung wegen ihrer Haltung in dieser Frage zu beglückwünschen. — Bei den Gefechten mit den Karlisten in den letzten Tagen sind die von Saballs, Castells, Fagola (in Katalonien) und Pallor (Murcia) befehligten Banden geschlagen und die drei letzteren Anführer getödtet worden. Andere Abtheilungen in der Provinz Castellon und Navarra unter Cucalla Ollo und andern Führern sind unter Zurücklassung vieler Todten und Verwundeten zersprengt und die Bande Fallata's von den Freiwilligen von Villafeco mit großem Verlust zurückgeworfen worden.

England.

London, 11. Januar. Bis hieher und nicht weiter! ruft die „Times" heute den Russen zu, indem sie die Sendung des Grafen Schuwalow bespricht, welche ihrer Ansicht nach beweist, daß Rußland von dem Ernst Englands in der mittelasiatischen Frage überzeugt sei und selbst den Wunsch einer freundschaftlichen Lösung derselben hege. Unter diesen Umständen habe die englische Regierung nur deutlich ihre Politik auszusprechen und fest auf derselben zu beharren; alsdann werde der russische Abgesandte wahrscheinlich beistimmen. In der That — fährt sie fort — lassen die Absichten Englands, wie sie dem Kaiser schon bekannt geworden, keine sofortige Einsprache zu, wenn auch den Vorschlag einer Alternative. Wir haben nur gesagt, daß wir uns aller Einmischung in russische Eroberungen enthalten werden, so lange sie in bestimmten Grenzen bleiben. Bei dieser Anzeige versteht es sich nun von selbst, daß wir eine Ueberschreitung jener Grenzen als eine Ursache zum Kriege betrachten würden, aber diese Möglichkeit liegt nicht nahe, und es ist schon klar, daß die Russen nicht geneigt sind, den Eintritt eines solchen Falles zu beschleunigen. Sie sind wahrscheinlich überrascht worden. Daß England, wie sorglich auch seine Politik im Nothfalle für sein indisches Reich die Waffen ergreifen und entschlossen kämpfen würde, wußten die russischen Staatsmänner freilich, aber keiner wußte an welchem Punkte oder unter welchen Verhältnissen der Entschluß gefaßt oder die Bedingungen eines Einvernehmens vorgelegt werden würden. Der Augenblick kam unerwartet, und nun ist der vertraute Freund des Kaisers selbst sicher gestellt, um zu sehen, was sich machen läßt.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 15. Jan. Das Gesammtresultat der Reichstagswahl stellt sich dahin, daß Petersen etwas über 5000, Jacoby etwas über 800 Stimmen erhalten hat. —

• **Kaiserslautern**, 15. Jan. Die ultramontane „Pfälzer Zeitung" liebt es in bekannter Unverschämtheit seit einiger Zeit die Stiftsrichterin über die anderen pfälzischen Blätter zu loben und in Verbindung damit letzterer dasjenige Beschäftigung deren Inserate genau zu controliren. Sie hat nun entdeckt, daß die „Westhamburger Lotterieanzeigen aufnimmt. Wir haben dies gethan, weil wir seiner Zeit durch die Staatsbehörde erfuhren, daß der Aufnahme solcher Inserate von Seite des deutschen Strafgesetzbuches nichts im Wege stehe. Wer lesen kann, sieht den Tag in der „Augsburger Allg. Zeitung" und dem „Nürnberger Correspondenten", welche Blätter gewiß mindestens eben so respectabel sind, als die edle Pfälzerin. Gut nehmen gerade zu anständige Inserate nicht auf, sind aber der Ansicht, daß die Redaktion durch Aufnahme anderweitiger Anzeigen durchaus nicht besage, daß sie dieselben ihrem Publikum dadurch empfehle. Die „Pfälzerin" bringt öfters Anzeigen von „geübten Hebammen", welche jungen Damen ihre Behausung empfehlen; was würde dieselbe sagen, wenn wir behaupten hätten, sie wolle das durch junge Damen dazu verführen, von einer solchen Gelegenheit Gebrauch zu machen! Wo sollen in der Zeitung vor Buchhändler Büchermanger Hamburger Antiquare, welche die schändlichste Literatur empfehlen und die wir nicht aufnehmen dürfen. Die Redaktion dieses Blattes scheint in Betreff der Annoncen alle dieselbe einfach zu haben, wie wir. Wenn wir für die Regensburger Petersmännige oder für die Langrand-Dumont annoncirten würden, hätte das Speirer ultramontane Blatt die strengsten Augen sauer zugedrückt. Wenn die „Pfälzerin" derartige Inserate nicht inseriren und auf solche Weise die Sünden ihrer Jugend, in der sie den Hausknecht Hobe's spielte, in ihren alten Tagen abbüßen will, so haben wir nichts dagegen, ersuchen derselbe aber, ihrem sehr geschätzten Herrn nicht zu hinterbringen, was andere Blätter in dieser Hinsicht zu thun für gut befinden. Uns wenigstens ist das, was die „Pfälzerin" inseriren oder nicht, ganz „Wurscht."

• **Kaiserslautern**, 16. Jan. Morgen Abend um 6 Uhr wird Herr Dr. van Bebber im Lehrsaale des chemischen Laboratoriums seinen Vortrag über Wärme fortsetzen.

Auf der am vorigen Sonntag in Kaiserslautern abgehaltenen Zusammenkunft von Abgeordneten pfälzischer Altkatholiken-Gemeinden waren 21 Gemeinden vertreten. Das bisherige Centralcomite wurde für 1873 wieder gewählt, dann wurden Rechnungsangelegenheiten erledigt, und ferner mitgetheilt, daß in Offenbach a. M. und Oberstein an der Nahe sich zwei neue Altkatholikengemeinden gebildet haben; letztere Gemeinde hat sich dem pfälzischen Centralcomite unterstellt, in ersterer wird die Seelsorge durch Pfarrer Michelis von Heidelberg aus besorgt. (Pf. K.)

|S| **Zweibrücken**, 14. Jan. Der Eisenbahnbau hat hier sein erstes Opfer gefordert. Nachdem ein nächtlicher Unfall nur ganz unbedeutende Verletzungen zur Folge hatte, kostete es gestern einem Arbeiter von hier das Leben, daß er trotz des Signale, welches die herannahenden Materialwagen ankündigte, auf dem Geleise stehen blieb. Er wurde von einem Wagen erfaßt und war sogleich eine Leiche.

⁝ **Bitterschied**, 13. Jan. Die Betheiligung an der heutigen Reichstagswahl war eine sehr geringe. Von 567 Wahlberechtigten wurden nur 101 Stimmen abgegeben und zwar von hiesigen Wählern 74, und von allen übrigen zum Wahlbezirke gehörigen Gemeinden 27 Stimmen. Die Gemeinde Finkenbach-Gersweiler war mit einer Stimme vertreten und zwar mit der des Hrn. Adjunkten dieser Gemeinde, welcher ex officio der Wahlverhandlung beiwohnen mußte. Sämmtliche abgegebene Stimmen fielen auf den von der Fortschrittspartei aufgestellten Candidaten Herrn Kammerpräsidenten Petersen in Straßburg.

— (Der Name der Blaustrümpfe.) In einem Buche „A Lady of the last Century," welches eine Charakteristik der bekannten Elizabeth Montagu aus bisher ungedruckten Briefen giebt, veröffentlicht der Verfasser Dr. Doran einige Notizen über den Ursprung des Namens der Blaustrümpfe. Wir entnehmen den Auszügen des „Athenäum" darüber folgendes. Mrs. Montagu war die erste die in ihren Gesellschaften das Kartenspiel verbannte und die Conversation an die erste Stelle setzte — ein Vorgang in dem ihr die Damen Vesey und Ord nachfolgten. In diesen Gesellschaften zeigte sich zuweilen der würdige Herr Benjamin Stillingfleet, der etwas wunderlich in seiner Kleidung war. Seine blauen oder richtiger grauen Strümpfe gaben dem Admiral Boscawen zu dem Witz Anlaß diese Gesellschaften die „Blue Stocking Societie" zu nennen, was ein angesehener Fremder mit Bas-bleu wörtlich übersetzte. Dieser Ursprung des Namens, den Sir William Forbes angibt, wird von Dr. Doran bestätigt. Der Name der Blaustrümpfe bezog sich nicht auf die Gesellschaft der Montagu allein, er ward allen Gesellschaften gegeben, wo Damen präsidirten und Gelehrte willkommen waren. Einen Blaustrumpfclub hat es nie gegeben. Man sprach von den Gesellschaften der Montagu, Vesey und Ord ohne allen Unterschied als von Blaustrumpfgesellschaften. Doran widerlegt die Ansicht Boswells, daß der Name zuerst um 1781 vorkomme, damals der Stillingfleet schon 10 Jahre todt, und schon 16 Jahre vor seinem Tode, im Jahr 1757, wird seiner und seiner Strümpfe von Mrs. Montagu gedacht.

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 8. Jan. ebhin, wurde der Gerichtsvollziehercandidat Carl Michel von Grünstadt zum Gerichtsvollzieher in Waldmohr ernannt und verfügt, daß die Besetzung der in Otterberg und Rockenhausen erledigten zweiten Gerichtsvollzieher-Stellen bis auf Weiteres zu unterbleiben habe.

Die Pfarrei Kriegsfeld, Bezirksamts Kirchheimbolanden, wurde dem Verweser derselben, Priester Phil. Steinhauer, übertragen.

Durch höchste Entschließung vom 10. Januar ebhin wurde der geprüfte Rechtscandidat Carl Becker zu Frankenthal zum Polizeianwalt in Landau vom 16. Jan. an ernannt.

Der Lehrer der Naturwissenschaften und der Chemie an der Gewerbschule zu Zweibrücken, Paul Reinsch, wurde wegen körperlichen Leidens auf ein Jahr in den Ruhestand versetzt und die Lehrstelle für Realien an der Gewerbschule zu Kitzingen, dem Lehrer Theodor Schneider, übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 14. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 41 kr. Spelz 5 fl. 17 kr. Gerste 5 fl. 25 kr. Haber 4 fl. 12 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Chiselhurst, 15. Jan. Die Leichenfeierlichkeiten begannen um 11 Uhr, wo der Leichenzug das Sterbehaus (Napoleons) verließ. Um 11½ Uhr kam derselbe in der Marienkirche an. Die Haltung der Zuschauer, etwa 12,000 an der Zahl, war sehr ruhig und angemessen; es erfolgte keinerlei Kundgebung.

London, 15. Jan. Nachrichten aus Athen zufolge, verwarf die griechische Regierung den Gesandten der betreffenden Mächte in Athen, daß sie bereit sei, ein Schiedsgericht in der Laurionfrage anzunehmen, wenn alle Großmächte dahin erkennen, daß die Laurionfrage eine internationale sei.

London, 14. Jan. Der Prinz v. Wales, der Herzog von Edinburg und Prinz Christian von Dänemark sind in Chiselhurst eingetroffen. Prinz Arthur ist heute über Calais und Deutschland nach Rom abgereist.

Rom, 14. Jan. Auf Befehl des Kriegsministers begab sich dem amtlichen Blatte zufolge General Viola Caselly in Begleitung dreier Officiere nach Chiselhurst, um die italienische Armee, deren oberster Chef Napoleon 1859 gewesen, bei dessen Leichenbegängniß zu vertreten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

50) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichts Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 36.

Carl Ludwig Braun und
Franz Eduard Braun, beide Gerber in Wolfstein wohnhaft,
betreiben seit dem 10. Januar 1873 in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:
„Geb. Braun"
mit dem Sitze zu Wolfstein, eine Gerberei und Lederhandlung.

Kaiserslautern, den 16. Januar 1873.

Der Obergerichtlschreiber am königl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Bekanntmachung.

51) Durch Urtheil des königl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern, verkündet in öffentlicher Sitzung vom 15. Januar 1873, Vormittags 9 Uhr, wurde über das Vermögen des Ludwig Graf, Leistenfabrikant in Neukirchen, die Gant eröffnet, der Unterzeichnete als Commissär zur Leitung der Verhandlungen, und der Geschäftsmann Christian Zinn in Kaiserslautern als provisorischer Massenverwalter aufgestellt.

In Folge der Gantöffnung hat der Gantschuldner das Recht verloren, über sein Vermögen zu verfügen, und sind die von ihm ertheilten Vollmachten erloschen.

Allen Denjenigen, welche zur Masse gehörigen Gegenstände im Besitze oder Gewahrsam haben, oder welche an den Gantschuldner etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr dem Commissär oder dem Massenverwalter von dem Besitze der Gegenstände Anzeige zu machen, und diese vorbehaltlich aller Rechte zur Gantmasse abzuliefern, sofernc nicht eine gesetzliche Befreiung hievon besteht.

Kaiserslautern, den 16. Januar 1873.

Der Gantcommissär:
Eckhard,
königl. Bezirksgerichtsrath.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

41) **Freitag, den 24. Januar 1873,** zu Elmstein, Vormittags 10 Uhr.

Revier Iggelbach.

Schläge: Grünberg (Mönchsbelle), Bierenberg (Wiesenweg und Blattbacher Klause):

192 eichene Stämme u. Abschnitte 3.—5. Cl.
1387 kieferne " " " 2.—5. Cl.
7 buchene " " " 4. Cl.
60 kieferne Sparren.
44 eichene Wagnerstangen.
1 buchener Schiebkarrenbaum.

Montag, den 27. Januar 1873, zu Elmstein, Vormittags 10 Uhr.

Revier Elmstein.

Schläge: Maisenrain, Reisenek, Eicheid, Schleßberg, Legelberg

280 eichene Stämme u. Abschnitte 1.—5. Cl.
1400 kieferne " " " 2.—5. Cl.
26 buchene " " " 2.—4. Cl.
12 eichene Wagnerstangen.
200 kieferne Sparren.
150 Sterr verschiedener Krappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 8. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neuhemsbach.

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Eichenbacherkopf, Auerhahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Wartei Heinzenthal.

(1/4—1/2 Stunde vom Bahnhofe Neuhemsbach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter von namhaften Dimensionen.
8 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Metzgerklotz und 2 Schlittenlaufbäume.
8 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Sterr eichen Muselholz 3. und 4. Cl.
556 " buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 " eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 " buchen, eichen und kiefern Prügel und Krappenprügel und Brockenholz.

8000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Bekanntmachung.

(Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle betreffend.)

44) Alle zwischen dem 1. Juli 1852 bis einschließlich 31. Dezember 1853 dahier geborenen Jünglinge haben sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres behufs Eintragung ihrer Namen in die diesseitige Stammrolle bei dem unterfertigten Amte unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines anzumelden.

Außer den dahier geborenen Personen männlichen Geschlechts sind auch noch in die Stammrolle aufzunehmen und persönlich beziehungsweise durch Stellvertretung zu derselben anzumelden:

a. Diejenigen, welche, ohne dahier geboren zu sein, daselbst ihr gesetzliches Domicil (ordentlichen bleibenden Aufenthalt) haben, gleichviel, ob sie daselbst anwesend sind oder nicht;

b. Diejenigen, welche, ohne in der hiesigen Gemeinde geboren zu sein und ohne ihren Wohnsitz (ordentlichen bleibenden Aufenthalt) daselbst zu haben, sich in derselben nur vorübergehend aufhalten, als Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen, Dienstboten, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen lebende Militärpflichtige.

Sind dagegen Militärpflichtige:

1) im Orte ihres Domicils nicht anwesend, gleichviel, ob sie an einem anderen Orte gestellungspflichtig sind oder nicht;

2) oder sind dieselben von dem Orte, wo sie sich zur Stammrolle zu melden haben, zeitig abwesend (z. B. auf der Reise begriffene Handlungsdiener ꝛc. ꝛc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Hiebei wird ausdrücklich, was folgt, bemerkt: Als allgemeiner Grundsatz steht fest, daß jeder Militärpflichtige in dem Aushebungsbezirke, innerhalb dessen er sein gesetzliches Domicil hat, gestellungspflichtig, d. h. verpflichtet ist, sich behufs Eintragung seines Namens in die Stammrolle zu melden und sich vor die Ersatzbehörde zu stellen. Ausgenommen von dieser Regel sind nur die vorstehend unter b aufgeführten Militärpflichtigen, welche sich am Orte, wo sich die Lehranstalt befindet, oder wo sie in Arbeit stehen ꝛc., anzumelden haben.

Es ergeht nunmehr an alle Militärpflichtige, beziehungsweise deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Aufforderung, der erwähnten gesetzlichen Anmeldungspflicht nachzukommen, und zwar innerhalb der obengenannten Zeit und bei Vermeidung der in Art. 17 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871, „den Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betr." angedrohte Geldstrafe bis zu 10 Thalern, sowie der in § 176 der Ersatz-Instruktion bezeichneten Folgen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß alle Militärpflichtige früherer Altersklassen, über deren Dienstpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, gestellungspflichtig sind, und die sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen der übrigen zum deutschen Reiche gehörigen Staaten sich ebenfalls anzumelden haben.

Kaiserslautern, den 11. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Bohle.

Geschäfts-Veränderung
und
Empfehlung.

38,2,2) Ich beehre mich hiermit die Mittheilung zu machen, daß ich das unter der Firma **Gebrüder Karcher** seit einer langen Reihe von Jahren hier bestandene **Manufactur-Waaren-Geschäft** übernommen und in unveränderter Weise unter der Firma

L. A. Ritter

fortführen werde.

Mit der Bitte, das der bisherigen Firma geschenkte Vertrauen und Wohlwollen mir zu erhalten, zeichnet

Kaiserslautern, den 1. Januar 1873.

Hochachtungsvoll
L. A. Ritter.

HELVETIA.

Schweizerische Feuer - Versicherungs - Gesellschaft
in St. Gallen,
[Grund-Capital: 10,000,000 Franken]

übernimmt **Feuerversicherungen** aller Art zu festen und billigen Prämien.

Kaiserslautern, den 7. Januar 1873. (28

C. F. Presser.

Farbige seidene Kleider

in den neuesten Dessins und Farben billig bei

Friedr. Welsch.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

2) **Montag, den 20. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, zu **Oberwiesen** bei Wirth Derbeimer.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Thierwaiherhang.

(Von den Bahnstationen Neckenhausen und Winnweiler 3 Stunden, von den Stationen Alzey und Monsheim 4½ Stunden entfernt.)

20 eichene Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl. = 41,20 Festmeter.
12 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. = 20,40 Festmeter.
11 hainbuchen, rothertem, aspen und birken Stämme 1. und 2. Cl. = 5,24 Festmeter.
5 birken Stangen.
59 Sterr eichen Mistelholz 3. und 4. Cl.
7 " buchen " "
641 " " Scheit, gut und knorrig.
55 " eichen Brennscheit.
2 " birken und weichholz Scheit, knorrig.
382 " buchen, eichen, weichholz und gemischte Stangen, Ast- und Krappenprügel.
10 " buchen, eichen und gemischt Brockenholz.

6663 buchen und eichen Reiserwellen.

Winnweiler, den 31. Dezember 1872.

Königliches Forstamt,
Metz.

Wiederbesetzung

der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,3) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiemit zur alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 8. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reisel.

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnhof gegen baar à 34 Kreuzer der Centner. In Originalwagen 33¾ Kreuzer. (32,6,1

Holzbacher & Etienne.

Frauen-Verein.

58) Die verehrlichen Mitglieder werden zur Besprechung in Betreff einer durch das Centralcomite in München angeregten Unterstützung der Nothleidenden an der Ostsee auf:

Freitag, den 17. Januar,

Nachmittags 2 Uhr, in das obere Casinolokal eingeladen.

Der Ausschuss.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 15. Januar.

Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1 45¼
" Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 42-44
" doppelte	9 43-45
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 42-45
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Rud.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inserirten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 14. **Kaiserslautern,** **Freitag, 17. Januar** **1873.**

Ueber das Patentwesen und die Nothwendigkeit eines deutschen Patent-Gesetzes.

II.

Sch. Es ist sogar ein Fall in neuester Zeit vorgekommen, wo die Patentcommission in ihrer abschläglichen Antwort ein ganz anderes Ding als bereits bekannt anführte, als das, welches der Erfinder in seinem Gesuche erwähnt hatte und worauf sich die fragliche Erfindung basirte. Die Verbindung der Patentcommission hatte ein Aequivalent oder circa 18 Prozent Säure mehr, als die vom Erfinder beschriebene, mit Analysenzahlen belegte und als Probe eingesendete Verbindung. Die erstere ist zerfließlich an der Luft, die letztere unlöslich im Wasser!!!

Beiläufig handelt es sich um die Verwerthung eines werthlosen Haufwerks von mindestens 55 Millionen Centnern, wodurch einer preußischen Provinz ein Bruttowerth von circa 30 Millionen Thalern erhalten werden sollte.

Soweit dem Verfasser die Intentionen der preußischen Patent-Commissionen verständlich sind, soll die möglichste Sparsamkeit in der Patentvertheilung die vaterländischen Industriellen vor einer erdrückenden Ausbeutung durch die Erfinder sicherstellen, eine Furcht, die aber jedenfalls unbegründet ist.

Hilft die gemachte Erfindung einem wirklich gefühlten Bedürfniß ab, so wird der mäßige Gewinnantheil, den der Patentinhaber beansprucht, nicht durch die Industriellen ertragen werden. Verlangt er Unbilliges, so ist ja Niemand gezwungen, seine Erfindung anzuwenden, und gerade hierin wird der Sporn zu noch weiter greifenden Verbesserungen liegen.

So viel übrigens dem Verfasser bekannt, ist noch nie, selbst nicht in England und Nordamerika, irgend eine Klage in dieser Beziehung von Seiten der Industriellen erhoben worden. Das Patentwesen bietet auf den ersten Blick mit zwei andern bekannten gesetzlichen Einrichtungen Analogien.

Einmal zunächst mit dem Schutze des literarischen Eigenthums. Wir wissen ja alle, daß wir auf den Schultern unserer Väter stehen, daß die in Schriften niedergelegten Gedanken nie das ausschließliche Produkt eines menschlichen Geistes sind, daß aber im Sinne der preußischen Patentcommission und auch der der Bundesstaaten selbst das bedeutendste Buch, das je geschrieben, keinesfalls neu und eigenthümlich ist, und doch wird in den civilisirten Staaten der Schutz für das geistige Eigenthum nur in seltener Ausnahme verweigert. Ist eine Erfindung, wie klein oder wie groß sie nun sei, nicht auch ein geistiges Eigenthum?

Die andere Parallele bietet die Verleihung von Bergbauberechtigungen. Der Staat betrachtet alle im Boden vorhandenen Mineralschätze als sein Eigenthum, überläßt aber dem Entdecker gegen eine Rente die Ausbeutung des von ihm entdeckten Antheils und schützt ihn in diesem, ihm durch das Recht der Entdeckung zugefallenen Antheile des Regals wie auch in jedem anderen Besitze.

Warum soll nun der Erfinder rechtloser sein, wie der Entdecker?

Möge doch der Staat, wie beim Bergwerkseigenthum, seine Rente, den Zwanzigsten, so auch von dem Ertrage der patentirten Erfindung (sofern dieselbe überhaupt Ertrag liefert) seinen, ihm für den Rechtsschutz gebührenden Antheil dahin nehmen.

Kein Erfinder würde sich dagegen sträuben, insofern ihm nur überhaupt ein wirksamer Rechtsschutz zu Theil würde. Nach diesen beiden Analogien dürfte daher in Patentsachen kein besserer Weg einzuschlagen sein, als der, daß man das Urtheil, ob die Erfindung neu und eigenthümlich ist, nicht einzelnen, wenn auch noch so ausgezeichneten Beamten, sondern der gewiß am schärfsten blickenden Concurrenz des ganzen Publikums anheimstellt. Dieses ist das Prinzip, auf dem die liberalen Patentgesetzgebungen Englands und Amerikas beruhen, ein Prinzip, dem die riesigen industriellen Erfolge dieser Länder nicht zum kleinsten Theile zuzuschreiben sind.

Möge daher die kaiserliche Reichsregierung diese Bahn moralischer Eroberung fernerhin in Deutschland betreten. Möge sie uns endlich zu einem allgemeinen deutschen Patentgesetze alsbald verhelfen.

* Politische Uebersicht.

Aus den neuerdings veröffentlichten authentischen deutschen Nachweisen ergibt sich, daß im Verlaufe des letzten Krieges insgesammt 13 Reserve- und Ersatzbatterien mit den in Anlaß der 1868 und 1869 zur Wiedereinführung der Bronce-Feldgeschütze stattgehabten Versuche neu angefertigten Bronce-Hinterladungs-Feldgeschützen ausgerüstet worden sind, wovon jedoch nur zwei Batterien eine thatsächliche Verwendung vor dem Feinde gefunden haben. Das Resultat dieser Erprobung muß jedoch den gehegten Erwartungen wohl in keiner Weise entsprochen haben, da diese Geschütze unmittelbar nach Abschluß des Krieges sämmtlich wieder an die Depots zurückgeliefert worden sind. Bei den neu in Versuch befindlichen Gußstahl-Ringhinterladungs-Feldgeschützen bleibt nun aber vollends jede Aussicht auf Wiedereinführung der Bronce als Material der Feldgeschütze ausgeschlossen und ist deßhalb auch wiederholt schon die anderweitige Benutzung der in den Artillerie-Depots und namentlich in der Geschützgießerei zu Spandau aufgeführten Broncebestände zur Sprache gebracht worden. Dieselben werden in Folge der so immensen Kriegsbeute an Broncegeschützen, wie der eigenen Abgabe der früher in der preußischen und deutschen Armee geführten derartigen Geschütze allgemein zu dem Werthe von mehreren Millionen Thlrn. geschätzt, und ist neuerdings als die vortheilhafteste und zweckentsprechendste Art der Verwerthung schon mehrfach die Ausprägung dieser Bestände zu Bronce-Scheidemünzen vorgeschlagen worden. In der That würde dieser Vorschlag um so mehr beachtungswerth erscheinen, als in mehreren Staaten, so namentlich in Belgien, der Schweiz und Dänemark, Bronce-Scheidemünzen bereits eingeführt worden sind. Gewiß bleibt deßhalb zu wünschen, daß dem erwähnten Vorschlage von technischer und

In Afrika.

(Schluß.)

Der Tschadsee hat die ungefähre Größe der Insel Sicilien, ist indeß in der nassen Jahreszeit 4—5 Mal so groß. Der See erhält Zuflüsse von Westen und Süden; über einen dieser Flüsse mußte R. auf einem Floß von zusammengebundenen Kürbisschalen übersetzen. Rohlfs erzählte seinen Einzug in Kuka, wo weniger er, der Weiße, als der mitgebrachte große Hund, den man für eine Hyäne hielt, Aufsehen erregte, er erzählte seine Aufnahme beim Sultan Omar, dem er Geschenke überreichte und der ihn in seiner Wohnung derart mit Fastgeschenken überhäufte, daß dieselbe schließlich einem Waarenlager glich. Interessant war die Schilderung des Lebens in der 100,000 Einwohner zählenden Stadt.

Im Gegensatz zu den schmutzigen Berbern in Nordafrika herrscht hier die größte Reinlichkeit, die Hütten, aus Bambusstäben und Geflecht, sind nicht ohne äußeren künstlichen Zierrath, indeß ohne Möbel und der Landessitte gemäß im Innern mit Sand ausgestreut. Der Verkehr gleicht vollständig dem einer Großstadt. Morgens 8 Uhr beginnen die Geschäfte, kommen die Bauern mit ihren Früchten zu Markt; um 10 Uhr beginnt die Rathsversammlung beim Sultan, in der man allen erdenklichen Klatsch auftischt; dieser folgt die Siesta während der heißesten Tagesstunden und Abends ist Spiel und Tanz an der Tagesordnung. Das weibliche Geschlecht ist leichtfertig und leichtlebig wie in London oder Paris. Als Münze gilt hier, wie überhaupt in Afrika der Maria-Theresia-Thaler von 1786, als Kleingeld Muscheln, deren 4000 auf den Thaler gerechnet werden; an anderen Orten werden kleine Leinwandstreifen, Salz, oder Eisenstücke zur Theilung verwandt.

Rohlfs berichtete über einen Abstecher nach Mangara, dessen Sultan außer den überbrachten Geschenken sich noch das Zelt und den Revolver Rohlfs aneignete, ihm dagegen einige Sclaven als Gegenschenk aufdrang.

Die beabsichtigte Reise nach Wadai, wo Vogel ermordet wurde, mußte aufgegeben werden und so setzte Rohlfs, der seine Sachen nach Tripolis zurückschickte, mit einem Negerknaben, der ihm einst als ärztliches Honorar übergeben wurde, und der jetzt auf Kosten des Kaisers Wilhelm erzogen wird, seine Reise südwestlich fort. So lange man sich noch auf dem Gebirge von Bornu befand, ging die Reise ohne Fährlichkeiten weiter.

Jenseits der Grenze kam man unter die uncivilisirtesten Neger der Welt, die vielleicht auf der untersten Stufe der Menschheit stehen. Sie huldigen dem Fetischmus; jeder hat seinen eigenen Gott. Mit der arabischen Sprache konnte man sich hier nicht mehr verständlich machen. Rohlfs fuhr dann um sehr hohen Preis den Binoe entlang, einen Nebenfluß des Niger. Die Ufer sind dicht mit Bäumen besetzt, im Flusse kommt das Hippopotamus und doch keineswegs gefährliche Kaimans vor.

Am Zusammenfluß des Binoe mit dem Niger stieß Rohlfs auf eine englische Colonie, wurde vom Gouverneur freundlichst aufgenommen, kam auf der Weiterreise nach Illori, einer Stadt des entsetzlichen Königreichs Dahomeh; südwestlich davon in das niedere Kong-Gebirge und den undurchdringlichen Urwald und kam endlich in Lagos am Golf von Guinea an, wo er anfänglich vom Gouverneur, dann von dortigen Deutschen freundlichst bewirthet wurde und von wo er per Dampfer über Liverpool nach Deutschland zurückkehrte.

Auflösung der Homonyme in Nr. 11:
Gebet. Gebet.

sachverständiger Seite näher getreten werde, und würde namentlich eine Aeußerung der deutschen Münzverstände über die Vortheile oder Nachtheile der Einführung von Brouncemünzen erwünscht erscheinen.

Die Uebersiedelung der deutschen Colonisten aus Südrußland nach Amerika hat in der letzten Zeit erheblich zugenommen. Aus Odessa wird gemeldet, daß aus dem beresan'schen Kreise nach Amerika gegen 120 Familien abgegangen sind; gegenwärtig ist die Neigung, auszuwandern, besonders stark in der Colonie Rohbach. Auch in den um Odessa herumliegenden deutschen Colonien beginnt der Gedanke an eine Uebersiedelung nach Amerika Eingang zu finden, und einige Colonisten haben ihr Eigenthum bereits verkauft.

Dem Vernehmen nach schreibt die „Karlsr. Z." haben die französische und italienische Regierung den Kabinetten, welche in Athen ihre guten Dienste walten lassen, mit dem Ausdruck des Dankes für ihre bisherigen Anstrengungen die Erklärung übermittelt, daß sie sich außer Stande sähen, eine fernere Verschleppung der Angelegenheit von Seiten der griechischen Regierung anzunehmen, daß sie vielmehr, wenn binnen kürzester Frist die Erledigung ihrer gerechten Forderungen nicht erfolgt sein sollte, diese Erledigung auf einem Wege zu suchen genöthigt sein würden, der der freundlichen Intervention dritter Mächte nur noch einen sehr beschränkten Raum biete.

Den Nachrichten aus Paris zufolge unterliegt die Versöhnung des Präsidenten mit der Rechten der Nationalversammlung keinem Zweifel mehr. —

Die luxemburgische oder vielmehr belgische Eisenbahnfrage (es handelt sich bekanntlich um die belgische Eisenbahnlinie „du grand Luxembourg") ist wieder in ein neues unter ihren vielen Stadien getreten. Der von der belgischen Presse beider Parteien gegen die Cession dieser Eisenbahnlinien erhobene Lärm hat gefruchtet; das offiziöse „Journal de Bruxelles" theilt mit, daß die Regierung ihre Genehmigung zur Cession dieser Eisenbahnlinien an eine deutsch-belgische Gesellschaft verweigert oder vielmehr zurückgezogen hat. Die schon vor einigen Wochen mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß der belgische Finanzminister Malou den ganzen Handel nur eingefädelt habe, um für den politisch eher als finanziell vortheilhaften staatlichen Ankauf der Eisenbahn das Terrain zu ebnen, gewinnt hiedurch eine ziemlich deutliche Bestätigung.

Deutsches Reich.

|| **Berlin**, 15. Januar. Die heutige „Pr. Corr." leitet die demnächst beginnenden Verhandlungen über die kirchlichen Vorlagen Dr. Falks mit folgenden Worten ein: „Die katholische Kirche ist durch die Beschlüsse des vatikanischen Concils in ihrer Stellung zu den weltlichen Staaten eine andere geworden, als sie zu der Zeit der Verfassung war. Schon während des Konzils hatte die deutsche Regierung in Uebereinstimmung mit andern Großstaaten darauf hingewiesen, daß durch die in Aussicht genommenen Beschlüsse die Beziehungen der geistlichen zur weltlichen Macht tief berührt und erheblich verändert werden würden. Im Vertrauen auf den gesunden Sinn unseres Volkes und auf die festgegründete Kraft unseres Staatswesens hatte sie jedoch davon Abstand genommen, ihrerseits die Grundlagen der staatlichen Beziehungen zur Kirche zu verändern, so lange nicht in dem thatsächlichen Verhalten der Geistlichkeit unmittelbare Anlässe dazu hervortreten. Es bedarf kaum eines erneuerten Hinweises darauf, in welch unerwartetem Maße die Nothwendigkeit einer neuen Regelung sich inzwischen geltend gemacht hat, in welchem Maße besonders die veränderte Stellung des katholischen Clerus hervorgetreten ist. Der Clerus ist — wie der Cultusminister sagte — innerlich und äußerlich abhängig geworden von Mächten, die außerhalb unserer Nation stehen, und denen das nationale Bewußtsein darum fremd ist. Diese veränderte Stellung des Clerus durfte bei der beabsichtigten Regelung nicht außer Acht gelassen werden; — es müssen durch die Gesetzgebung verstärkte Bürgschaften gegeben werden, daß die Selbstständigkeit der Kirche nicht die Erfüllung der unerläßlichen Aufgaben des Staates beeinträchtigen könne. Auch jetzt liegt es der Staatsregierung fern, sich in die eigentlich inneren Angelegenheiten der Kirche und in die Glaubensfragen zu mischen, sich etwa auf eine Beurtheilung und Würdigung der vom Konzil verkündeten Glaubenssätze einzulassen. Aber wir können den Anspruch auf die Ausübung eines Theiles der Staatssouverainetät den geistlichen Behörden nicht einräumen, und soweit sie dieselbe etwa besitzen, sehen wir im Interesse des Friedens uns genöthigt sie einzuschränken, damit wir neben einander Platz haben, damit wir in Ruhe mit einander leben können. — In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde ein Antrag auf Errichtung einer Universität in Posen abgelehnt. Hierauf wird die erste Lesung des Eisenbahnentwurfes beendet und die Vorlage einer Commission überwiesen.

Frankreich.

§§ **Paris**, 14. Januar. Die Nationalversammlung hat den ersten Paragraphen des Gesetzes über den obersten Unterrichtsrath nach der Vorlage der Commission angenommen. Damit ist das Schicksal dieses Gesetzes entschieden und bleibt jeder Angriff der Rechten wie der Linken erfolglos. Es sitzen in diesem Rathe vier Erzbischöfe und Bischöfe, ein Zeichen, daß Herr Jules Simon der Kirche nicht vergißt. Der Antrag, auch einen Muhamedaner wegen der afrikanischen Colonie in diese Behörde aufzunehmen, wurde abgelehnt. — In Frankreich bedürfen bekanntlich alle päpstlichen Dekrete des Placets der Regierung, bevor sie von den Bischöfen publizirt werden dürfen. Diese Letzteren hatten dies Gesetz bei Proklamirung der Unfehlbarkeit ganz außer Acht gelassen, was einen Priester der Diöcese Troyes so indignirte, daß er eine Klage in diesem Betreff an den Staatsrath einreichte. Das arme Priesterlein wußte nicht, daß man den Teufel nicht bei seiner Großmutter verklagen soll; seine Anklage wurde von dem ultramontanen Staatsrath als nicht der Beachtung werth verworfen. — Wenn sich die bonapartistischen Blätter beklagen, daß das offizielle Journal die Anzeige vom Tode Napoleons im nichtamtlichen Theile mit den lakonischen Worten brachte: „Napoleon III. ist gestern, 9 Januar, in Chislehurst gestorben," so muß erwidert werden, daß seinerzeit der „Moniteur" die Todesbotschaft Louis Philipp's unter der Rubrik: Vermischtes, folgendermaßen mittheilte: Der „Evening Star" meldet den Tod des Exkönigs der Franzosen. — Nach meiner Ansicht hat hier keine Partei der Andern etwas vorzuwerfen.

Paris, 13. Januar. Von einem Bonapartisten meiner Bekanntschaft — schreibt die „Spen. Ztg." — welcher in Allem, was Chislehurst und seine Freunde betrifft, wohl Bescheid weiß, erfuhr ich heute die interessante Thatsache, daß der Kaiser in dem Augenblicke, da der Tod ihn überraschte, mit zweien seiner namhaftesten Anhänger, mit Herrn Rouher und dem Herzog von Gramont auf gespanntem Fuße stand. Napoleon hatte schon die ersten Rechtfertigungsschriften der Herren Gramont und Benedetti entschieden mißbilligt; es war ihm nicht recht, daß, während er sich selbst in systematisches Schweigen hüllte, seine Organe aus bloßer Eitelkeit den Prozeß des zweiten Kaiserreichs instruirten und Erörterungen wachriefen, welche, wie er wohl wußte, nicht zur Ehre noch zum Vortheil seiner Sache ausschlagen konnten. Ueber den letzten Brief des Herzogs von Gramont an den Präsidenten der Enquete-Commission erzürnte er sich aber ernstlich und ließ seinem ehemaligen Minister durch eine Mittelsperson sogar ausdrücklich sein Mißvergnügen zu erkennen geben, worauf Gramont respectwidrig genug erwiderte: „Da der Kaiser uns nicht vertheidigen kann oder will, so müssen wir uns selbst vertheidigen." Es sollte dieß eine Anspielung auf gewisse Documente sein, welche sich augenblicklich im Besitze des Kaisers befunden hätten und die über die Allianzversprechen des Wiener Hofes klarere Aufschlüsse geben, als die Depeschen, die Gramont selbst in Händen hat. Kurz, der vieux hellâtre war bei seinem Herrn in voller Ungnade, als der Letztere von seiner irdischen Laufbahn abberufen wurde. Dasselbe gilt von Rouher. Dieser war im vorigen Monat nach Chislehurst berufen worden, und hier eröffnete ihm der Kaiser, daß er in dem von Rouher eingeleiteten Bündniß mit den Legitimisten nichts anderes als einen ersten Schritt des Abfalls, mindestens aber eine unbedachte Verleugnung aller Prinzipien, auf welchen die Volksthümlichkeit des Kaiserreichs beruhe, erblicken müsse. Rouher verwahrte sich gegen diese Vorwürfe; es kam zu sehr lebhaften Auseinandersetzungen, man schied in tiefer Verstimmung, und mein Gewährsmann versichert allen Ernstes, daß die Erkrankung des Kaisers eine Folge seines Aergers über das Verhalten des Abgeordneten von Corsika gewesen sei. Rouher ist darum nicht minder jetzt der Mazarin der Regentschaft von Chislehurst; indeß scheint er doch den letzten Wünschen, welche der Kaiser ihm von Mund zu Mund eröffnete, Rechnung tragen zu wollen, denn die bonapartischen Blätter erklären seit dem Tode des Kaisers mit besonderem Nachdruck, die Partei

Vermischtes.

(Persische Eisenbahnprojekte.) Dem Baron von Reuter ist vom Schah eine Konzession zur Anlage von Eisenbahnen, Kanälen ꝛc. in ganz Persien ertheilt worden. Zunächst liegt es in der Absicht des Barons Reuter, eine Eisenbahnlinie vom kaspischen Meere bis zum persischen Golf zu bauen, um einerseits das Land mit Rußland, andererseits mit Indien zu verbinden. Die betreffenden Ingenieure sind bereits ernannt und werden in Kurzem abreisen. Da das Innere Persiens ein Tafelland ist und die Gebirgskette, welche das kaspische Meer vom Festland trennt, umgangen werden kann, bietet Persien der Anlegung von Eisenbahnen keine besondere Schwierigkeiten. Die Minen Persiens sind außerordentlich reich an Kohlen, Kupfer, Zinn, Eisen und edlen Metallen. Die Kanalisation ist von höchster Wichtigkeit, da es an großen Flüssen fehlt und der Mangel an Wasser in trockener Jahreszeit sehr fühlbar wird. Da Persien durch seine geographische Lage die große Straße zwischen Europa und Asien ist, die, wenn einst mit dem europäischen Eisenbahnnetz verbunden, eine direkte Linie bilden wird, welche England mit seinen ostindischen Besitzungen in unmittelbare Verbindung bringt, so hat die vom britischen Parlament niedergesetzte Commission zur Prüfung dieser Eisenbahnfrage sich für die sofortige Inangriffnahme einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Bagdad, längs dem Euphrat-Thal bis zum persischen Golf entschieden.

(Schlau.) Als unter Ludwig XV. das Cabriolet in Mode kam, erheischte der gute Ton, daß jede Dame ihr Vehikel kutschirte. Die schönsten Hände waren nicht immer auch die geschicktesten, und Unfälle ereigneten sich fast jeden Tag. Da schickte der König nach seinem Polizeiminister d'Argenson und ersuchte ihn Vorkehrungen dahin zu treffen, daß Leben und Gesundheit der die Straßen Passirenden gesichert werde. „Herzlich gern will ich das Meinige dazu thun," antwortete d'Argenson. „Wünschen Sie aber, daß die Vorfälle gänzlich aufhören?" — „Parbleu! versteht sich." — „Nun so lassen Sie mich machen." Am nächsten Tage erschien eine königliche Ordonnanz, daß keine Dame unter 30 Jahren ein Cabriolet lenken dürfe. Vierundzwanzig Stunden darnach ließ sich auf keiner der Pariser Straßen ein einziges von Frauenhänden gelenktes Cabriolet mehr blicken. Keine Pariserin hatte den Muth, sich zu dem Alter von 30 Jahren zu bekennen

(Mordwoche in Niederbayern.) „Die Woche fängt gut an," sagte ein am Montag zum Köpfen Geführter. Das Jahr fängt gut an, kann man in Niederbayern und Umgegend sagen. In Thalmessing eine ganze Wegmachersfamilie ermordet und ausgeraubt; die Räuber wußten, daß der Mann den Erlös einer verkauften Kuh im Hause hatte, waren also wahrscheinlich Pfarrkinder desselben Sprengels; in Hainstetten bei Hengersberg (classischer Unfehlbarkeitsboden) ein Gütler mit seiner Schwester umgebracht; ferner am Neujahrstag in der Pfarrei Mallersdorf ein Wirthshaus demolirt, Tags darauf bei Dietenskirchen ein Bursche erstochen und bei Dornwang einer erschlagen; am Abend des 6. Januar eine harmlos auf Stadtamhof zugehende Frau aus Muthwillen niedergeschlagen, und gleichzeitig Regensburger Spaziergänger beim Eisenbahnbau von sogenannten Mörtelbuben, also nicht von Freimaurern, mit Messern attakirt. Dazu noch das unschuldige „Räuberspiel" der Knaben von Pfaffenstein, wobei ein Junge sein Debüt mit dem „im Griff feststehenden" so glücklich bestand, daß der durchbohrte Gegner hoffnungslos ins elterliche Haus getragen werden mußte.

wolle durchaus selbstständig und unverfälscht fortbestehen und könne auch auf eine Allianz mit den Legitimisten nicht reflektiren.

Versailles, 15. Jan. In der Nationalversammlung erinnert Belkastel an die Thatsachen, welcher der Entlassung Bourgoing's vorhergingen, namentlich die Orenoque-Angelegenheit. Er fragt, ob dies ein Aufgeben der Politik des Schutzes und der Erfurchtsbezeigung gegen den Papst bedeute. Er hoffe, die Beschützung des Vaticans durch Frankreich enthalte das Heil und die Beruhigung der Welt. Dufaure antwortet: Die Instructionen für den Orenoque waren lediglich eine Angelegenheit der Höflichkeit und bedeuten nicht im mindesten ein Aufgeben der Beziehungen zum heil. Stuhl. Das werde bewiesen durch die Ernennung Corcelles, dessen Liberalismus und Katholicismus jede Bürgschaft bieten. Die Beschützung der französischen Stiftungen in Rom wird eine der vornehmlichsten Sorgen sein, die Hrn. Corcelles anvertraut sind. Er erklärt ferner, Frankreich ermuthige keineswegs zu einer dem hl. Stuhle feindlichen Politik. Er schließt, indem er die Schwierigkeiten ins Licht stellt, welche für die französische Regierung aus der Nothwendigkeit entstanden, zwei Vertreter in Rom zu haben, und bittet die Versammlung, diesen Schwierigkeiten Rechnung zu tragen. Chesnelong dankt dem Justizminister für seine Mittheilungen und erkennt die schwierige Lage wohl an, beschwört indessen die Regierung, das französische Interesse nicht von dem katholischen Interesse zu trennen, sondern fortzufahren, den Papst zu schützen, dessen Muth und Tugenden die ganze Welt bewundere. Lebhafter Beifall. Der Zwischenfall ist erledigt.

(Köln. Z.)

England.

London, 13. Jan. Von seinem Correspondenten in St. Petersburg gehen dem „Daily Telegraph" unterm 8. ds. die nachstehenden wichtigen Mittheilungen mit Bezug auf die russischen Operationen gegen Khiva zu. „Die russische Regierung hat ein doppeltes Motiv für ihre neue Invasion von Khiva. Die politischen Beschwerden, welche die scheinbare Rechtfertigung des ersten Angriffes bildeten, und der Wunsch, eher richtiger die Nothwendigkeit, den Vorwurf eines militärischen Fiasko's zu beseitigen. Sich weigernd, die vom Khan von Khiva übersandten Versöhnungsbotschaften anzunehmen, und entschlossen, den möglichst größten Vortheil aus dem Unrecht, das sie dessen Regierung aufbürden konnte, zu ziehen, sandte Rußland eine Truppencolonne als Recognoscirungscorps in das zwischen dem Caspischen Meere einerseits und dem Aralsee und dem Flusse Amu Daria andererseits gelegene Territorium. Diese unter dem Commando des Obersten Markosoff stehende Streitmacht hatte Instructionen, so nahe wie möglich bis zur Stadt Khiva vorzudringen, und sogar, wenn Glück das Unternehmen begünstigte, den Platz selber zu occupiren. Die Wichtigkeit einer solchen Expedition konnte kaum überschätzt werden, denn die khivanische Hauptstadt beherrscht den unteren Lauf des Amu Daria bis zum Aralsee hin und bildet einen höchst wichtigen Punkt für die Leitung militärischer Operationen gegen die afghanische oder persische Grenze zu. Während Oberst Markosoff's Colonne über die zwischen der russischen Grenze und der Stadt Khiva liegenden Steppen marschirte, wurde ihr Vorrücken durch die Truppen des Khans in der unstätigen Kriegführung, an die sie am besten gewöhnt sind, gehindert und beunruhigt, indeß nur mit geringer Wirkung; aber schließlich nahm der Angriff der Eingeborenen die Gestalt einer Ueberrumpelung an, die in der Wegnahme der russischen Kameele und Bagage resultirte. Ihrer wesentlichen Mittel zur Führung der Campagne somit beraubt, blieb dem Recognoscirungscorps nichts anderes übrig, als den Rückzug anzutreten; und obwohl die russische Regierung es gern glauben machen möchte, daß die Truppen zurückkehrten, nachdem sie ihren Zweck erreicht hatten, bleibt die peinliche Thatsache, daß sie eine Niederlage erlitten haben. Kaiser Alexander berief einen Ministerrath, dem er selber präsidirte, und in welchem trotz der starken Opposition des Fürsten Gortschakoff durch große Majorität beschlossen wurde, mit einer hinreichend starken Streitmacht nicht nur an dem Khan und seinen Unterthanen den den russischen Waffen durch die Niederlage des Obersten Markosoff und den Einfall in das turgisische Gebiet angethanen Schimpf zu rächen, sondern auch von der Stadt Khiva selber Besitz zu nehmen und das ganze Khanat thatsächlich unter russische Herrschaft zu bringen. Das Invasionscorps soll in drei Colonnen operiren, von denen jede von einem mit der Natur des Landes und dem eigenthümlichen Charakter der Kriegführung von dessen Einwohnern gründlich vertrauten General befehligt wird. Bis jetzt ist die genaue Richtung, von der aus sich die verschiedenen Colonnen ihrem Gegenstandspunkt nähern werden, nur wenig Auserkorenen bekannt, wenn man sich über dieselbe überhaupt schon völlig entschlossen hat; eine Division wird indeß ohne Zweifel sich westwärts von Tashkend bewegen. Im Ganzen wird das Corps 12,000 Mann mit ca. 50 Geschützen stark sein. Die Leitung der verabredeten Bewegungen und das Oberkommando über die drei Divisionen wird dem General Kaufmann anvertraut werden. Man erwartet, daß die Operationen der verschiedenen Colonnen gegen Ende dieses Monats beginnen werden." (Nachdem Rußland versprochen, Khiva nicht zu annectiren, so ist jede Gefahr einer Verwickelung beseitigt.)

Provinzielles und Vermischtes.

)(**Aus dem Westrich,** 16. Jan. Auf Mittwoch, 8. Jan., war eine Bezirkslehrer-Versammlung nach Blieskastel ausgeschrieben. Von den 70 und einigen Theilnehmern waren nur 12 erschienen. Diese auffallende Thatsache klärte sich allmälig dahin auf, daß ein großer Theil der katholischen Lehrer sich verstimmt fühlte durch einige Aeußerungen, die kürzlich in einem Vortrag auf der Dürkheimer Hauptlehrerversammlung gefallen seien. Sollte die gute Sache durch solche Empfindlichkeiten leiden dürfen? Wir betrübten diesen unliebsamen Gegenstand hier nur in der Absicht, eine beruhigende und das offenbare Mißverständniß hebende Erklärung von zuständiger Seite hervorzurufen.

Die Sammlungen für die Ostseebeschädigten haben im Bezirk Homburg die Summe von 3251 fl. 49 kr. ertragen. Die drei Kantonshauptorte haben dazu beigetragen: Homburg 317. 21., Landstuhl 341. 48., Waldmohr 120. 19. Unter den Landgemeinden haben sich hervorgethan: Mittel-Bexbach (Collekte) 92. 4., Reichenbach (Collekte) 82. 36., Hüttschenhausen (Collekte) 71., Mittel-Rothäusel (freie Sendungen ins Pfarrhaus) 58 fl. 25 kr. und mehrere mit 50 fl. Keine Gemeinde ist unvertreten.

? **Frühlingszeichen.** Die grauen Bachschwalben haben ihren Einzug bei uns gehalten; wir haben schon Wiesen, die im schönsten Saftgrün stehen.

§§ **Neuhäusel,** 14. Jan. Heute wurde der Kirchenvorstand der prot. Gemeinde Kirkel-Neuhäusel durch folgendes Schreiben freudigst überrascht:

„Königl. Preuß. Gesandtschaft. München, 9. Jan. 1873.

Dem Vorstande der evang. Gemeinde zu Kirkel-Neuhäusel beehre ich mich, erhaltenem Auftrage gemäß, ergebenst mitzutheilen, daß Se. Majestät der Kaiser und König allergnädigst geruht haben, mittelst Allerhöchster Ordre vom 27. Dez. v. Js. zu dem von Ihnen projectirten Bau einer Kirche eine einmalige Beihülfe von

Siebenhundert Gulden S. W.

zu bewilligen.

gez. Der k. Preuß. Gesandte
G. Werthern."

Beigeschlossen waren 4 Hundertthalerscheine.

Vom 19. Januar an wird der Güterzug Nr. 25 a von Homburg bis Kaiserslautern Personen in 3. Wagenklasse, jedoch nur in beschränkter Anzahl befördern. Dieser Zug geht ab in Homburg 6 Uhr 50 Minuten Morgens, in Bruchmühlbach 7 U. 22 M. M., in Hauptstuhl 7 U. 36 M. M., in Landstuhl 8 U. 3 M. M., in Kindsbach 8 U. 14 M. M. und kommt in Kaiserslautern 8 U. 46 M. M. an.

München, 13. Jan. Das Gastzimmer im „Moosburger Hof" an der Tendlergasse in München war gestern Nachts der Schauplatz eines schweren Verbrechens. Ein junger, kaum 30 Jahre alter Südfruchthändler aus Italien, welcher sich daher mit dem Verkaufe gebrannter Kastanien befaßte, gerieth mit 2 Hafnergesellen in einen Wortstreit, in dessen Verlaufe er plötzlich das Messer zog, seinen beiden Gegnern mehrere Stiche versetzte und schließlich dem Notariatsbuchhalter Ernst Forsterleitner, welcher Frieden schließen wollte, das Messer in den Unterleib rannte. Die Verletzungen der beiden Hafnergesellen sind glücklicherweise nicht gefährlich, der Letztgenannte ist bereits im Laufe des gestrigen Tages im Krankenhause gestorben. Der Thäter ergriff vom Platze weg die Flucht ist aber jetzt ergriffen worden.

Metz, 12. Jan. In aller Stille erfolgte die Absteckung der neuen französisch-deutschen Grenze. Und doch ging sie nicht ganz so ruhig von Statten, einmal wurden zwei Schüsse abgefeuert, deren Ziel vielleicht einem anderen Wild als Reben und Hasen galt, da die Kugeln dicht an den Köpfen der Abgrenzungscommissäre vorbeisausten. Die Abgrenzung ist nun ziemlich vollendet und wird bis Mai einer endgültigen Revision unterzogen werden.

Berlin, 12. Jan. Vor einiger Zeit erhielt die hiesige Polizei den Auftrag, ein „Dienstmädchen" zu ermitteln. Es gelang, dieselbe als Köchin bei einem Premierlieutenant der Artillerie in Gelterg in Diensten stehend, aufzufinden, und man theilte ihr mit, daß ihr Bruder in Newyork gestorben und ein Vermögen von 13 Millionen Dollars hinterlassen hat, wovon ihr eine Million zugefallen sind.

— Der Strike in Süd-Wales ist einer der großartigsten, welchen die Geschichte von Capital und Arbeit kennt. Der Gedanke allein, daß ca. 60,000 Männer, die auf Arbeit angewiesen sind, leiden, daß sie mit ihren Familien einem Elend sich aussetzen, welches der Eintritt von Frost noch jeden Augenblick furchtbarer machen kann, ist an und für sich schon schrecklich genug. Nun kommt noch hinzu, daß der bei weitem größte Theil der Bevölkerung in Süd-Wales auf die Arbeiter wiederum angewiesen ist, daß so viel Fleiß und Kraft und Capital brachliegen zu einer Zeit, wo Eisen und Kohlen überall fast Lebensbedürfniß geworden sind. Und doch mehren sich die Zeichen, daß der Strike ein längerer zu werden droht. Die Besitzer fangen an, die Feuer in den Hochöfen auszulöschen, was sie, da das Auslöschen und Wiederanzünden jedesmal mit 1000 Pfd. Kosten verknüpft ist, nicht thun würden, wenn eine Wiederaufnahme der Arbeit kurz bevorstände. Arbeitgeber wie Arbeiter sind allem Anscheine nach fest entschlossen, auszuharren, bis die Gegenpartei nachgiebt. Und doch herrscht in den Arbeiterkreisen bereits die furchtbarste Noth. Schmalhans ist Koch und ein Stück Möbel nach dem andern verschwindet aus den nicht überladenen Arbeiterwohnungen, die dadurch noch trostloser werden, und die Arbeiter noch bitterer und verzweifelter stimmen müssen. Die Arbeitgeber wollen nach wie vor von einem Schiedsgerichte nichts wissen. Sie sind der Ueberzeugung, daß es früher oder später doch zu einem Kampfe mit der Union kommen müsse und ziehen es vor, denselben jetzt, wo die Arbeiter noch unvorbereitet sind, den Kampf auszufechten, als später. Sie sind außerdem der Meinung, daß ein Schiedsspruch nur die Arbeitgeber, nicht aber die Arbeiter binden werde und wollen es daher gar nicht erst versuchen. Vortheil aus dem gegenwärtigen Unglück ziehen nur die Pfandleiher. Aber auch die Gewerkvereine werden gewinnen. Denn die Arbeiter in den Eisengießereien, die bis jetzt sich noch keiner Unionen angeschlossen haben, werden nichts eiligeres zu thun haben, als sich einer solchen anzuschließen. Dadurch wird der Gewerkverein allein binnen 60,000 neue Mitglieder erhalten.

Ordensverleihungen.

Den Bürgermeistern J. Jung von Oppenbrunn, B.-A. Pirmasens, Ad. Kuntz von Oberhochstadt, B.-A. Landau in der Pfalz, Jac. Gullmann von Weisenheim a. S., B.-A. Neustadt a. d. H., wurde in Anerkennung ihres langjährigen und ersprießlichen Wirkens im Gemeindedienste das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayer. Krone verliehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 16. Januar. Waizen 6 fl. 09 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Spelz 4 fl. 42 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Frühige 0 fl. — kr., Spätige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 42 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 3 fl. 45 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 19 kr. Kornbrod 6 Pfund 25 kr., 4 Pfund 17 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund 22 kr.

Homburg, 15. Jan. Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 80 kr. Spelz 4 fl. 31 kr. Haber 3 fl. 43 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 4 fl. 42 kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. — kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kornbrod 25 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 16. Jan. Das Haus der Abgeordneten trat heute in die erste Berathung der Gesetzesvorlage über die Vorbildung der Geistlichen ein. Neun Redner hatten sich gegen, 16 für die Vorlage eingeschrieben. Bennigsen wandte sich in längerer Rede gegen die beiden Reichensperger und gab zwar zu, daß die Vorlagen des Cultusministers Fall Verfassungsveränderungen involviren, hob aber deren Nothwendigkeit seit Herstellung des Nationalstaates und dem staatsfeindlichen Treiben der Clericalen gegenüber hervor, welche auf Commando von außen conservativ oder liberal, oder revolutionär seien, mahnte alle Parteien, denen das Wohl des Vaterlandes über die Herrschaft einer einzelnen Partei gehe, zusammenzustehen, einer solchen Haltung gegenüber werde bei dem der deutschen Nation eigenen Wissensdurste und frommen Sinne der Sieg nicht fehlen. Redner spricht sich für die Commissionsberathung aus. Nachdem noch die Abg. Duncker, Bruel und Graf Limburg-Stirum für die Vorlage gesprochen hatten, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Paris, 15. Januar. Ein neuer Gramont'scher Brief, welcher von der „Presse" veröffentlicht wird, gravirt namentlich Metternich, der die Depesche vom 11. Juli niemals mitgetheilt hat, außerdem auch Bigthum. Der Letztere, jetzt Gesandter in Madrid, früher in Brüssel, eine Creatur Beusts, kam Ende Juli 1870 hierher, um über einen förmlichen Allianzvertrag zu unterhandeln. Er war seit 1866 Beusts Preßagent in Frankreich und wirkte als solcher in antipreußischer Richtung. Gramonts Brief enthält ferner einen giftigen Anfall gegen die Wiener Journale, über deren Käuflichkeit und Mangel an Patriotismus Beust ihm oft geklagt habe. Die dießmaligen Enthüllungen sind viel positiver als die früheren und lassen Repliken Metternichs und Bigthums unabweislich erscheinen.

London, 16. Januar. 60,000 Menschen waren bei dem Leichenbegängnisse in Chiselhurst zugegen. In London und in der Provinz waren die Läden zum Theile geschlossen. Der kaiserliche Prinz ist nach Camden House zurückgekehrt, begrüßt von Rufen: Es lebe der Kaiser! Er antwortete: Nein, der Kaiser ist todt; es lebe Frankreich!

Verantwortl. Red. Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Maria Fuchs, Dienstmagd in Kaiserslautern, Ehefrau des abwesenden Leonhard Hafner, gew. Lumpensammler und Leinenweber, früher in Kaiserslautern wohnhaft, wurden mir heute für den letzteren folgende Aktenstücke zugestellt: 1) eine auf Gesuch hin durch den hiesigen Bürgermeister erlassene Ordonnanz, wodurch derselbe zur Aussprechung der Ehescheidung zwischen der Klägerin und dem Abwesenden Tagfahrt auf 12. Februar 1873, Nachmittags 3 Uhr, auf dem Stadthause dahier festgesetzt hat; 2) das Gesuch selbst. Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, an diesem Tage und Stunde auf dem Stadthause dahier zu erscheinen, um den Ausspruch der Ehescheidung zwischen den Parthien Seitens des Bürgermeisters resp. Ehestandsbeamten der Stadt Kaiserslautern zugegen zu sein.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 3. Januar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Gütertrennungsklage.

54) Mittelst Klagschrift, zugestellt durch den k. Gerichtsvollzieher Mayer in Kaiserslautern laut registrirten Akts vom 14. Januar 1873, hat Petronella geborne Ruby, gewerbliche Ehefrau von Ludwig Graf, Leistenfabrikant und Holzhändler, beide in Neukirchen, Kantons Querberg wohnhaft, — hiezu gehörig ermächtigt — gegen diesen ihren Ehemann am k. Bezirksgerichte Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und den unterzeichneten k. Advokaten Neumayer alles hiefür als ihren Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 16. Januar 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
Neumayer.

Auszug
aus einem
Gütertrennungs-Urtheile.

55) Zwischen Katharine Klein, gewerbslose Ehefrau von Philipp Christian Schöffling, Bäcker, beide früher in Rockenhausen, jetzt in Dielkirchen wohnhaft, Klägerin, durch den unterzeichneten k. Advokat-Anwalt Gros vertreten, und ihrem genannten Ehemann, Beklagter, ohne Anwalt, wurde durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 15. Januar 1873 die Gütertrennung ausgesprochen und der k. Notär Seel zu Rockenhausen mit dem Lieferungsgeschäfte beauftragt.

Kaiserslautern, den 16. Januar 1873.

Für den Auszug:
Der kgl. Advokat-Anwalt,
Gros.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

46) **Montag, den 27. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Jägersburg.

Schläge: Stellweg, Schwarzfeld und Schwanfeld.

734 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
3 buchen „ 1. bis 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
73 eichen Wagnerstangen und
76 eichen Wisselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 10. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

15,3,3) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens halb 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Reviere Kaiserslautern I nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Sprungfeld: Thongrube und Hammerwiese, Schlag Letzberg; großer Letzberg und Schlag Tanzenberg: Altfeld, versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
375 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
34 kieferne Sparren.
60 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Classe.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Classe.
6 eichene Wagnerstangen.
48 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
84 „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Erlanger
Winter-Versandt-Bier
aus der F. Erich'schen Brauerei

versendet jedes Quantum in Flaschen sowie in Eimern das Bier-Depot von

49,3,1) **J. Becker**

zur „Jacobslust" in Grünstadt.

Alleiniger Verkauf für die Pfalz.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balhingen** a/Gtz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und
Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Geschichte
(25)
des
deutsch-französischen Krieges 1870—71
vom Großen Generalstabe.
Zweite Lieferung.
1 fl. 28 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Holzversteigerungen
im (47
königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Montag, den 27. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Wittelsbacherhofe.

Revier Leimen.

Schläge: Riegelsbergerhalde, Görgenhalde am Kuisenderacrfeld, Schambergerhalde und zufällige Ergebnisse.

450 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viel starkes, glattes Schneidholz und vorzügliche Schwellenhölzer.
10 kiefern Stämme 3.—5. Cl.
1 birken Stamm.
350 Stere eichen Wisselholz 2.—4. Cl.
300 „ „ Scheitholz.
100 „ verschiedene Scheit-, Prügel- u. Krappenhölzer.

2) **Zu Waldfischbach Dienstag, den 28. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Wittelsbacherhofe.

a. Schläge: Hahnenlei, Wadgasserwald, Fröhn und zufällige Ergebnisse.

388 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
20 eichene Wagnerstangen.
17 buchene Stämme.
1 wildobst Stamm.
32 Stere eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
5 „ buchen „ „
99 „ „ Scheit 1. Cl.
217 „ „ „ 2. Cl.
151 „ eichen „ 2. Cl.
211 „ „ und buchen Anbruch- und Klotzholz.
256 „ „ „ „ Prügel.
38 „ „ „ „ Krappen.

b. Schläge: Klausenthal und Hilschbergerebene, Hasendorn, an der Niederbalbe und zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner und Hanauer Complexe.

152 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 4. Cl.
20 Stere eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
43 „ „ „ „
3 „ buchen Scheitholz 2. Cl.
8 „ eichen Anbruch.
294 „ buchen, kiefern, eichen u. aspen Prügelholz.
41 „ „ und eichen Krappen.
700 buchen Reiserwellen.

Pirmasens, den 13. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Gewerbe-Verein.

56) **Morgen Samstag Sitzung.**

Tagesordnung:

1) Technische Mittheilungen;
2) Bericht über die Ausstellung (Fortsetzung).

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Frankfurter Cours vom 16. Januar.

Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1 45¼
Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 42–44
„ doppelte	9 48–45
Holländische fl. 10-Stücke	9 53–55
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 20–21
Englische Souvereigns	11 47–49
Russische Imperiales	9 43–45
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 5% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen u. in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Rud.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 15. Kaiserslautern, Samstag, 18. Januar 1873.

* Die Lage der Landarbeiter in England.

Wir hatten neulich bei Betrachtung der Lage Englands bemerkt, daß sein alter stattlicher Verfassungsbau bedeutend zu wanken beginne und daß der vom Auslande her wirkende Geist an fest eingewurzelten Institutionen mächtig rüttele. In der letzten Zeit hat namentlich der Streik der Landarbeiter die Augen Europa's auf die unerträgliche Lage dieser Leute gelenkt und es will scheinen, als ob die Frage über den Landbesitz vor Parlament bald zum Austrag gelangen solle.

In England sind bekanntlich einige reiche Großbesitzer Eigenthümer des gesammten Bodens, der vermöge des daher geltenden Erbfolgegesetzes immer wieder in einer Hand beerbt. Diese Besitzer stehen auf ihren Gütern Pächter an, welche das Gut bewirthschaften, oder auch wieder theilweise an kleine Leute, Taglöhner und Landarbeiter abgeben. Dem Pächter geht es mitunter gut, allein seine Stellung ist eine sehr unsichere und nach dem Gesetz verleiht ihm nicht seinen Schutz gegen Willkürlichkeit seines Herrn. Ganz erbärmlich dran sind aber jene Landarbeiter, welche die ungeheuren Felder, auf denen Getreide wächst, in wahren Hundeleben führen. Sie können zu jeder Zeit von ihrem Herrn, während die Pächter allenthalben Vereine bilden, um sich gegen Gewaltakte der Gutsherrn zu schützen und ihre prekäre Stellung einigermaßen zu festigen. Scharfsinnige Staatsmänner sinnen aber darüber nach, wie diesem verderblichen Zustande ein Ende gemacht werden könnte. Hier gibt es aber, wenn man nicht etwa den Boden für Staatseigenthum erklären und eine neue Theilung vornehmen will, nur ein Mittel, das helfen kann, und das ist die Aenderung des Erbfolgegesetzes, das die ungeheuern Güter in der Hand eines Einzigen beläßt.

Als im Jahre 1864 ein dahin gehender Antrag im Parlamente eingebracht wurde, erhob sich ein gewaltiger Sturm, so daß man glaubte, Englands Größe von Grunde aus umgestürzt werden und seine schönsten Vorrechte verlieren zu sehen. Zwei erleuchtete Staatsmänner kämpften dagegen, nämlich Palmerston, welcher behauptete, ein solcher Schritt müßte den jetzigen Besitzer des Bodens zu der Stufe eines französischen Bauern herabdrücken und W. Cowpers, welcher der Ansicht war, daß die Landwirthschaft zurückgehen müsse, wenn man der Concentration großer Kapitalien auf bedeutende Ländereien Hindernisse in den Weg lege. Damals schrieb Cobden einen gehaltvollen Artikel, worin er nachwies, daß diese Befürchtungen völlig grundlos seien, und daß die gesammte Wissenschaft Europas sich in Betreff dieser Fragen in völliger Uebereinstimmung befinde. Dieses Schreiben hat dieser Tage der berühmte Bright wieder aufgelegt, der den Kampf für die Landarbeiter in die Hand zu nehmen gedenkt. —

Wir wissen recht wohl, daß eine Aenderung des Erbfolgegesetzes die Güterzersplitterung und zuletzt die Parzellenwirthschaft herbeiführen wird. Wir verkennen nicht die Gefahren, denen in unfruchtbaren Gegenden unter solchen Umständen die ackerbautreibende Bevölkerung entgegengeht. Allein da wir in der Pfalz schon längst das Gesetz haben, welches man in England anstrebt, da es uns noch nicht geschadet hat, da es sogar die Intelligenz und Thatkraft des kleinen Mannes aufstachelt, so war der Ansicht, daß der englische Bauer mit dem Stand bei der angedeuteten Reform nur gewinnen könnte. Das steht wenigstens fest, daß der geringste Bauer bei uns tausendmal besser lebt, als der rechtlose Landarbeiter Englands, der zur ewigen Armuth und Besitzlosigkeit verdammt ist.

* Politische Uebersicht.

Der preußische Oberkirchenrath hat durch einen allgemeinen Erlaß angeordnet, daß von Seiten der Geistlichen die Ablegung einer vorgeschriebenen Schulaufsicht, sowie die Ablehnung einer Seitens der Staatsbehörden ihnen neu anvertrauten Schulaufsicht nur nach einhalter Benehmung des zuständigen Konsistoriums erfolgen dürfe. Einer besonderen Genehmigung zur Fortführung bezw. zur Uebernahme einer Schulaufsicht innerhalb der Parochie des Geistlichen bedarf es nicht. Dagegen ist die Genehmigung des Konsistoriums jedesmal einzuholen, wenn ein Geistlicher die Funktion als Lokal-Schulinspektor außerhalb seiner Parochie, bezw. ein Superintendent die Funktion als Kreis-Schulinspektor außerhalb seiner Diözese übernehmen will.

Am Begräbnißtage des Ex-Kaisers fanden in allen Kirchen von Paris Todtenmessen statt. Dieselben waren von Privatpersonen bestellt worden und gingen vollständig unbemerkt vorüber. Paris selbst bekümmert sich im Ganzen genommen äußerst wenig um Chislehurst und liest kaum die Blätter nach jene Depeschen über das Leichenbegängniß enthalten. Allgemein erregt es, daß England eine so große Begeisterung für den Exkaiser zeigt, da man darin einen Akt der Mißachtung gegen die französische Nation erblicken will. Die 150 Arbeiter, welche die Leute von Neuber für Chislehurst angeworben, so wie die Marschälle Le Boeuf und Canrobert und der General Valitae schifften sich Mittwoch Morgen in Calais ein, sind Alle erst im letzten Augenblick an ihren Bestimmungsorte eingetroffen. Nur zwei Bischöfe, die von Nannes und Avignon, haben bis jetzt schriftliche Beileidsbezeigungen an die Exkaiserin gesandt.

Die Genfer Regierung erklärte dem Bundesrathe, die Interventionen des päpstlichen Stuhles in die innern Angelegenheiten Genfs erscheine ihr als ein Attentat auf die Unabhängigkeit, und Stillschweigen als die schlechteste Antwort; alle Schritte des Vatikans würden daher als null betrachtet.

Das vom Staatsrathe von Genf beantragte neue Gesetz über Organisation des katholischen Kultus, welches, eine Folge des Genfer Bischofsstreites, bestimmt, daß die Pfarrer und Vicare von den in den Wahllisten eingetragenen Bürgern zu wählen und abberufbar sind, so wie daß der Kanton Genf niemals Bischof einer nicht schwei-

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

I. Anebos.

Mit wohl nur wenigen Ausnahmen werden die Leser der „Pf. Post" wenigstens dem Namen nach oder im Bilde den Felsen kennen, der obigen Namen trägt, oder ihn auch schon in natura gesehen haben beim Besuche unsrer alten ehrwürdigen Reichsfeste Trifels. Wie malerisch ragt er in der Mitte zwischen den beiden verfallenen Burgruinen Trifels und Scharfenberg, und wenn auch seine Mauerreste viel unbedeutender als die der beiden andern Burgen, wie Ihr selbst doch auch er das Auge nicht blos durch seine gewaltige Masse, sondern auch durch seine eigenthümliche Form. Wer schon als wißbegieriger Knabe aus der Gegend von Annweiler, Bergzabern oder Landau diese Berge und Burgen bestiegen, hat ohne Zweifel nicht blos mit jugendlicher Freude gehört von Barbarossa und den übrigen Hohenstaufen, die hier aus und ein gingen, von dem königlichen Gefangenen Richard Löwenherz und seinem treuen Blondel, sondern in Gedanken wohl auch zuweilen ein wißbegieriges Auge auf Einen von den sonderbaren Namen geheftet, ohne jedoch von einem genügenden Resultate seiner Forschungen Rechenschaft ablegen zu können.

Im Anfange der Beschreibung der Pfalz (I. S. 3.) sagt die Chronik aus: „Nach den noch vorhandenen alten Acad. Palat. VII. 424) sollen Annweiler den Namen von der Kaiserin Anna und dem altersgrauen Beobachtungsthurm als Annaschloß erhalten haben."

Bei der Bedeutung des Wortes Berg, Hügel kann von Namen oder Ableitungspunkt gegeben, sondern eher auch nur wieder eine Vermuthung, aber auch die angeführte Kaiserin Anna d. h. Frau selbst eine Persönlichkeit von zweifelhaftem Ansehen in dieser Angelegenheit, denn bei Besprechung des Namens Annweiler kommt Frey wohl auch auf die Ableitung von einer Kaiserin Anna, ausdrücklich von einer Gemahlin des Rothbarts, bemerkt aber dabei selbst, daß die Oertlichkeit von dieser Kaiserin Anna nichts wissen wolle, sondern blos die Gemahlinnen Adelheid und Beatrix kenne.

Auch in der malerischen und romantischen Pfalz von Weiß ist bei Annweiler bemerkt: „Es soll seinen Namen von Anna, einer Gemahlin des Kaisers Friedrichs des Rothbarts haben," alsbald wird aber auch hier hinzubemerkt: „von der übrigens die Geschichte nichts weiß." A. Becker, dem es doch an Interesse für bedeutsame Namen nicht fehlt, übergeht die angegebenen Erklärungen, offenbar deshalb, weil sie ihm nicht aber stichhaltig erscheinen, er bringt aber auch keine andere vor, wenn er keinen Anstand darüber [illegible].

Mancher Lateiner hat wohl bei der letzten Silbe sich schon an die mehrfach übertragbare Bedeutung des lateinischen Wortes bos (Ochse) erinnert, wußte aber dann natürlich mit dem Namen Anna nichts mehr anzufangen, denn wer eine Kaiserin Anna oder gar eine heilige Anna mit dem lateinischen bos an das Joch eines und desselben Namens zusammenspannen wollte, müßte sich denn doch bei Erklärung der Zusammensetzung vornehmen nach dem Sprüchworte: „oer Ochse am Berge," und sich zugleich des Mangels an Galanterie und Reiterei beschuldigen lassen. Der bloßen Wortlaute nach käme auf diesem Wege ein gelehrter griechischer Ausleger dann noch rascher zu einem vernünftigen Ziele, wenn er in Erinnerung an Xenophons bekannte Anabasis ganz einfach würde sagen, diese Nase ja leicht zu knacken, man dürfe nur einfach sagen, anabasis, anabas, anabos, anebos; da aber nun analysis Hinaufsteigung heiße, ist ja auch der angenommene Sinn gar nicht übel, denn der Weg

zerisches Gebiet umfassenden Diöcese und Genf niemals Sitz des Bischofs sein darf, ist vom dortigen Großen Rathe, nachdem es entgegen dem Antrage James Fazy's auf motivirte Tagesordnung einer Neuner-Commission zur Berichterstattung und Antragstellung übergeben worden war, wie in solchem Falle üblich, in eine vorberathende Discussion gezogen worden, aus der fast hervorzugehen scheint, daß das Gesetz, welches dem Staate seine Autorität gegenüber dem Clerus sichern soll, zur absoluten Freiheit der Kirche führen werde; wenigstens sprach sich die Mehrzahl der Redner, unter ihnen selbst James Fazy, in diesem Sinne aus. Ja, auch sogar die Voten der Staatsräthe Carteret und Ormond, welchem ersteren der vorliegende Gesetzentwurf seine Redaction hauptsächlich verdankt, lassen erkennen, daß sie den Grundsatz der Trennung der Kirche vom Staate für „in der Theorie" eigentlich richtig halten.

In einer Betrachtung über die Aeußerungen der französischen Blätter anläßlich des Ablebens Napoleons III. beklagt die „Times", daß man vergebens nach Spuren zurückkehrender Vernunft und erwachenden Gewissens in Frankreich suche. Nachdem Frankreich Verbrechen und Fehler begangen und Strafen erduldet hat, die ganz ohne Gleichen dastehen — sagt das leitende Blatt — sucht es jetzt nun die ganze Schuld auf den Mann seiner Wahl zu schieben, auf denselben Mann, dem es erst vor drei Jahren noch eine neue Verlängerung seiner Macht bewilligt, welche auf der Billigung seiner Politik und seiner Maßregeln ruhte. Heute machen ihn alle Parteien zum Sündenbock für ihre Fehler und Thorheiten. „Es ist nicht so sehr er Mann als das System, welches wir verwerfen. Was ist denn aber das System? Es ist ein System, welches nicht ausschließlich dem Kaiserreich oder überhaupt irgend einer bestimmten Regierungsform anhaftet. Ludwig XIV. that in seinen Tagen Alles, was Napoleon III. gethan, und war zur vollkommenen Befriedigung Frankreichs, bis es fand, daß Geld und Mannschaften erschöpft seien. Man kann sich unmöglich dem Gedanken verschließen, daß, falls Frankreich geeignet hätte, es den Imperialismus seines Herrschers auch fernerhin gebilligt und für die beste Regierungsform gehalten hätte. Es wurde geschlagen und jetzt schiebt man die Schuld auf das Kaiserreich.

Deutsches Reich.

München, 14. Januar. Der Redakteur des zu Grunde gegangenen „Volksboten", Herr Zander, hat sich bekanntlich mit seinem Leitartikelschreiber, Freiherrn v. Linden, nach der Schweiz geflüchtet; derselbe will nun in Reichach ein neues ultramontanes Blatt gründen, resp. seinen „Volksboten" von dort aus fortsetzen. Diese Absicht hat nun unter dem intelligenteren Theile des Klerus in der Schweiz die Besorgniß erregt, es möchte Zander mit dem projektirten Blatte gelingen, den Schweizer Klerus, wie seiner Zeit den bayerischen aufzuhetzen, und er verweigert bisher wenigstens die finanzielle Unterstützung, welche Zander beansprucht. Auch hat sich der Herr Bischof von St. Gallen mit einem Schreiben an den Herrn Erzbischof von München gewendet, in welchem er um Aufschlüsse über die Persönlichkeit und Vergangenheit Zander's ersucht. Wir wissen nun freilich nicht, wie diese Antwort ausgefallen ist; allein in Anbetracht der vielen Verlegenheiten, welche Zander der erzbischöflichen Curie bereitet hat, und da nicht anzunehmen ist, daß der Herr Erzbischof von München seinem bischöflichen Bruder in der Schweiz gegenüber nicht die volle Wahrheit sagen werde, so wird man wohl behaupten dürfen, daß die erzbischöfliche Antwort eine für Zander sehr ungünstige sein wird. Die Schweizer Journalistik wird im höchsten Grade zu bedauern sein, wenn sie in Zukunft einen Zander unter sich haben muß. (Sp. Z.)

Aus Elsaß-Lothringen, 16. Januar. Aus Straßburg schreibt man der „Allg. Deutsch. Ztg.": Nach einer Kabinetsordre des Kaisers erhalten die aus den elsässischen Soldaten ernannten Unteroffiziere durch Civillehrer Unterricht im Rechnen, Schreiben, der deutschen und bedingungsweise auch der französischen Sprache, zu welchem Zwecke den betreffenden Generalkommandos je 500 Thaler zugewiesen worden sind. Die Auszahlung der Entschädigung der früheren Inhaber käuflicher Stellen ꝛc. in Elsaß-Lothringen dauert bereits seit 28. Dezember v. J. ohne Unterbrechung fort und glaubt die „Karlsr. Ztg.", es werde die ganze in elsaß-lothringischen Staatsobligationen zur Zahlung kommende Summe jedenfalls 20 Millionen Francs übersteigen. Bis jetzt sind schon etwa 4 Millionen Francs zur Auszahlung bei dem nach dem Gesetze vom 10. Juni gebildeten „Bureau für Schuldenverwaltung" gekommen. — Eine größere Anzahl Industrieller in Straßburg hat in einer Bittschrift den Oberpräsidenten zu überzeugen gesucht, daß es sehr empfehlenswerth wäre, sobald als möglich einen breiten und ziemlich tiefen Kanal zwischen Straßburg und Ludwigshafen herzustellen, dessen Anlage nur wenige Schwierigkeiten bieten würde. Vermittelst desselben könnten die niederländischen Schiffe, so wie alle anderen auf direktem Wege ohne Aufenthalt nach Straßburg gelangen. Die Herren, die ihren Wunsch mit pentrauten Schmeicheleien stark parfumirt hatten, wurden am 7. d. mit dem kurzen Bescheid erfreut, daß die Bittschrift bei den Untersuchungen über die Herstellung der Schiffahrtswege zwischen Straßburg und Ludwigshafen in Erwägung kommen werde

Frankreich.

§§ Paris, 15. Jan. Das Verfahren, welches der Herzog v. Gramont mit dem Grafen Beust einschlägt, erinnert mich fast an jenen Mann, der seinem Hunde, um dessen Schmerz zu verringern, alle 8 Tage blos ein Stück seines Schweifes abhieb. Hr. Gramont läßt etwa alle 8 Tage einen neuen Brief ausgehen, von denen einer immer mehr als der andere den edlen österreichischen Staatsretter von 1866 blamirt. Es dreht sich in dem ganzen Streit bekanntlich darum, ob Graf Beust im Namen Oesterreichs nach der Kriegserklärung vom 16. Juli 1870 Frankreich eine aktive Unterstützung versprochen habe, oder nicht. Letzterer brachte eine Depesche vom 11. Juli 1870 bei, worin dieser Beistand in etwas zweideutigen Ausdrücken zugesagt war, so daß man dies Versprechen auch im Nothfall als diplomatische Unterstützung deuten konnte. Nun kommt aber der Herzog von Gramont und behauptet von dieser Note niemals Kenntniß erhalten zu haben. Dieselbe muß also, wie deutlich aus dem Schreiben zu ersehen ist, vom Fürsten Metternich unterschlagen worden sein. Uebrigens merkte doch der französische Minister, daß Oesterreich seine Reservationen mache und zu husen beginne, und es entstand eine kurze Erkältung zwischen beiden Höfen, welche durch den herbeieilenden Grafen Bitzthum rasch beseitigt wurde. Als dieser heimkehrte, schrieb Graf Beust einen Brief, der folgende zwei sehr wichtige, in dieser Sache entscheidende Stellen enthielt: „Der Graf Bitzthum hat unsern erhabenen Kaiser (Franz Joseph) von dem mündlichen Auftrag Kenntniß gegeben, mit dessen Bestellung ihn Kaiser Napoleon beehrt hat. Diese kaiserlichen Worte, sowie die Erklärung, welche der Herzog v. Gramont beifügte, ließen jede Möglichkeit eines Mißverständnisses verschwinden, das durch den überraschenden Beginn eines Kriegs etwa entstehen konnte. Wiederholen Sie Sr. Majestät und seinem Ministerium, daß wir, um unsern Verpflichtungen, welche voriges Jahr in Folge eines Briefwechsels zwischen beiden Herrschern eingegangen wurden, die Sache Frankreichs als die unsrige ansehen und daß wir zu dem Erfolge seiner Waffen auf jede mögliche Weise beitragen werden." Damit man aber nicht glauben solle, hier sei ein platonischer Beistand gemeint, fährt Graf Beust fort: „Unter diesen Umständen ist das Wort „Neutralität", das wir nicht ohne Bedauern aussprechen, uns aufgegeben durch eine gebieterische Nothwendigkeit und eine consequente Erwägung unserer beiderseitigen Interessen. Aber die Neutralität soll nur ein Mittel sein, uns dem wahrhaften Ziel unserer Politik zu nähern, das einzige Mittel, unsere Rüstungen zu vollenden, ohne uns einem raschem Angriffe Preußens oder Rußlands unvorbereitet ausgesetzt zu sehen." Am 24. Juli theilt Fürst Metternich dem Herzoge mit, daß Oesterreich vor Anfang September den Feldzug nicht beginnen könne. Endlich wurde sogar noch zwischen Gramont und den Oestreichern Metternich und Bitzthum ausgemacht, daß Oestreich nach Vollendung seiner Rüstungen an Preußen ein Ultimatum des Inhalts richten solle, daß dieses sich verpflichte, nichts gegen die Abmachungen des Prager Friedens zu unternehmen. Werde dieses Ansinnen, wie nicht anders zu erwarten, abgelehnt, dann habe die Kriegserklärung Oesterreichs zu erfolgen. —

Paris, 15. Januar. In Betreff der vom Gramont erwähnten Briefe, die 1869 zwischen den Herrschern Frankreichs und Oesterreichs gewechselt wurden, schreibt die „Spen. Ztg.": Die wichtigsten Documente, welche den Gramont'schen Enthüllungen zu Grunde liegen, sind in der That die eigenhändigen Schreiben, auf die in der Depesche des Grafen Beust vom 20. Juli 1870 Bezug genommen wird, Schreiben, welche übrigens Gramont, wie wir bald sehen werden, weder im Original noch abschriftlich besitzt. Es lag der Wiener Regierung seit der Evolution, welche sie in ihrer berühmten Dezemberdepesche ausgeführt

---

nach diesem räthselhaften Anebos führe ja doch bergauf.

Wäre aber in der Gesellschaft dieser gelehrten Herrn auch ein Hebräer, so könnte derselbe am Ende nach derselben Methode und Manier auch in seiner Weise einen Versuch machen, etwa anknüpfend an den Felsen Bozez in der Geschichte Jonathans, oder an die Säule Boas im Tempel Salomons.

Wie oft begegnet es uns, daß wir einen Schlüssel in der Ferne suchen, der ganz in unserer Nähe liegt. Auch hier verhält es sich so, daß der Schlüssel, welcher uns Aufschluß verschafft über die Bedeutung eines alten Namens ganz nahe liegt in unserer eigenen Muttersprache. Zur Zeit, wo unser einer als Lateiner, Gymnasiast oder Student nach Trifels und Anebos zu pilgern pflegte, hörte man in unsern gelehrten Schulen kaum etwas von den großen Sprachforschern, den Gebrüdern Grimm und ihren Schülern Wackernagel, M. Hmann, Lachmann u. s. w.

(Fortsetzung folgt.)

Das Begräbniß Louis Napoleon's.

London, 15. Jan.

Die Anzahl derjenigen, die sich gestern in Chislehurst einfanden, um die Leiche Napoleon's III. zu sehen, wird auf 20,000—25,000 Personen geschätzt. Extrazüge der nach Dover führenden Eisenbahn beförderten die aus der Hauptstadt hinausziehenden, aber noch viel mehr Zuschauer waren zu Fuß und zu Wagen aus der Umgebung des kleinen Dörfchens hinzugeströmt, so daß die ausgedehnte Haide, an deren einem Ende der Wohnsitz der exkaiserlichen Familie gelegen ist, belebter war, als ihr vielleicht je vorher beschieden gewesen.

Da einer früheren Anzeige zufolge nur schwarzgekleidete Personen Zutritt in das Innere des Hauses erlangen konnten, war das Colorit der Versammlung ein durchaus düsteres, der Gelegenheit angepaßtes. Der graue Himmel, der feuchte Wiesengrund, und die blätterlosen Bäume bildeten den entsprechenden melancholischen landschaftlichen Hintergrund.

Vor dem vergoldeten Gitterthor von Camden House gab es schon nach 10 Uhr Morgens großes Gedränge der auf Einlaß Harrenden; es mehrte sich von Stunde zu Stunde und wurde im Laufe des Nachmittags geradezu unerträglich. Da nur 200 zu gleicher Zeit eingelassen wurden, hätten, trotz des geduldigen Harrens, viele Tausende unverrichteter Sache abziehen müssen, wenn die auf 4 Uhr festgesetzte Sperrstunde eingehalten worden wäre, da sie jedoch aus Rücksicht für die weit und breit hinzugeströmten bis gegen 7 Uhr hinausgeschoben wurde, dürften wohl die Wenigsten ihren Weg umsonst gemacht haben. Die Mittagsstunde hatte längst von dem nahen Kirchthurm geschlagen, bevor das große Publikum Zutritt in die Buchen-Allee erhielt, die vom Gitterthor in gerader Linie zum Wohnhause führt.

Zwischen 11 und 12 Uhr aber hatten die Prinzen und die Beamten nebst den hervorragendsten Freunden des kaiserlichen Hauses allein das Vorrecht genossen, die Halle zu betreten, die in eine Trauer-Capelle umgewandelt worden war. Während dieser Stunde wurde strenges Ceremoniel festgehalten. Schlag 11 Uhr begaben sich Prinz Napoleon, Prinz Murat, Graf Clary, General Fleury und Dr. Conneau nach dem unweit gelegenen Wohnhause des Grafen Clary, in dem der kaiserliche Prinz seit dem Tode seines Vaters untergebracht war, um ihn nach dem Trauerhause abzuholen. Sie geleiteten ihn zu seiner Mutter, die ihn in ihren Gemächern erwartete, und von da zum Sarge seines Vaters, an dem er eine kurze Weile knieend betete.

(Schluß folgt.)

, schwer auf dem Herzen, diese Documente in
ndern Händen zu wissen, und ließ es an Ver-
hen nicht fehlen, wieder in den Besitz namen-
mehrerer Briefe zu gelangen, welche der Kai-
Franz Joseph im Jahre 1869 an den Kaiser
poleon gerichtet hatte. Man vermuthete die-
en zuerst bei Emile Ollivier und schickte eine
trauenspersonen nach dem oberitalienischen Tus-
lum, wo der Mann mit dem leichten Gemüth
malen in tiefer Zurückgezogenheit lebte. Olli-
n war eben mit einer Rechtfertigungsschrift
er seine Theilnahme an den Ereignissen, welche
n Krieg herbeigeführt hatten, beschäftigt, einer
chrift, deren Veröffentlichung er in der Folge
f den Wunsch seines Herrn und Meisters bis
Weiteres unterlassen hat. Er erklärte dem
reichischen Sendling, daß ihm jene Handschrei-
allerdings bekannt seien, und daß er derse-
n auch in seiner Schrift Erwähnung zu thun
dete, daß er aber die Originale nicht besitze,
daß sich dieselben wahrscheinlich noch in den
den Napoleons III. oder seiner Gemahlin be-
den. Auf diese Andeutung hin unternahm Fürst
ternich, von seiner Regierung dazu veranlaßt,
Jahre 1872 eine Reise nach England und
itte der verbannten Kaiserfamilie in Chisle-
rst auf. Als er während dieses Besuchs dem
iser von den in Rede stehenden Briefen sprach
d die Wiedererstattung derselben nahe legte,
nte Napoleon vor seinen Augen eine Schatulle
sagte ernsthaft: „Ich besitze diese Dokumente
der That und sie sollen für alle Zukunft ein
genthum meiner Familie bleiben. Das ver-
che ich Ihnen: Sie werden diesen Gewahr-
m nie verlassen, auch nach meinem Tode nicht;
r mein Sohn soll sie als Andenken bewahren".
ternich mußte sich mit dieser Zusage begnü-
n und die Papiere blieben und befinden sich
s heute in Chiselhurst.

England.

London, 15. Januar. In wenigen Wo-
n wird das Parlament seine Thätigkeit wieder
hmen, und es dürfte von Interesse sein, zu
n, wie sich die Zusammensetzung des Hauses
Gemeinen während seiner Legislaturperiode
namentlich während des letzten Jahres ge-
lt hat. Nach der allgemeinen Wahl von
s zählte die liberale Partei 388 Mitglieder,
hrend die Zahl der Conservativen 270 betrug.
n dieser Gesammtzahl von 658 Sitzen kommen
hrend der nächsten Jahre dadurch, daß vier
rten mit 6 Repräsentanten das Wahlrecht ent-
en wurde, 6 in Wegfall; indessen, da diese
) zu drei und drei auf beide Seiten des Hau-
vertheilten, so wurde dadurch das Verhältniß
Parteien zu einander nicht verändert. Bis
m Ende des Jahres 1871 hatten die Liberalen
Sitze an die Conservativen und 3 an die so-
nnten Nationalisten verloren, dagegen aber
ar in 8 Orten, die bisher conservativ gewählt
den, den Sieg davon getragen, so daß die Re-
rung, die sich zu Anfang einer Majorität von
Stimmen hatte rühmen können, diese auf
herabgeschwunden sah. Im letztverflossenen
e gelang es den Conservativen wieder, ihren
ern im Ganzen 7 Sitze abzugewinnen, wäh-
zwei andere, auf die die liberale Partei bis-
hatte rechnen dürfen, den Nationalisten zu-
n, so daß sich jetzt das Verhältniß der Par-
n im Hause folgermaßen stellt: Liberale 365,
nservative 282, Nationalisten 5. Selbst wenn
die letzteren, deren Programm die Selbst-
digkeit Irlands und Personalunion mit Eng-
d ist, die aber in der inneren Politik liberale
ndenzen verfolgen, den Gegnern der Conserva-
n zuzählt, ergibt sich das für Gladstone we-
ermuthende Resultat, daß die Majorität im
se der Gemeinen, auf die er bei seinem An-
s rechnen konnte, sich um dreißig vermindert
Es würde indessen voreilig sein, hieraus
n Schluß auf das Resultat der nächsten all-
einen Wahlen zu ziehen, da es sich nicht vor-
hen läßt, welchen Einfluß das neue Wahlge-
, das durch die geheime Abstimmung einerseits
Bestechung illusorisch macht und andererseits
Wählern volle Unabhängigkeit sichert, auf
große Masse der Wahlberechtigten ausüben

Provinzielles und Vermischtes.

m. **Kaiserslautern,** 18. Jan. In der heutigen Ge-
rathssitzung wird Herr Dr. W. Wericke bei seinem
Erstattungsberichte an der VI. Gruppe (Gewerbe u. s. w.)
fahren.

* **Kaiserslautern,** 18. Jan. Das Ergebniß der
am 13. stattgehabten Reichstagswahl ist nach amtlicher
Zusammenstellung folgendes:

Zahl der Wahlberechtigten	22,239
" " gültigen Stimmen	6,095
" " ungültigen "	21
Petersen erhielt	5,238
Jacobs "	841.

Auf 10 andere Candidaten fielen zusammen 16 Stimmen.

* **Kaiserslautern,** 17. Jan. Dem Speirer Je-
suitenorgan, „Pfälzer Zeitung", scheint bei dem Verdauen
der Infallibilität die letzte Spur von Logik abhanden ge-
kommen zu sein. Sie schreibt in ihrer gestrigen Nummer
also:

Unter den Blättern, welche schwindelhafte Lotterieanzeigen enthalten, haben wir vorgestern auch die „Pfälz. Eck" genannt. In dem gleichen Betreffe hatte dieses Blatt selbst erst vor einigen Wochen Folgendes geschrieben:

„Vor einiger Zeit war die Ankündigung etlicher norddeutscher, namentlich Hamburger Lotterien im Königreich Bayern bei gerichtlicher Strafe verboten. Wenn demnach solche Inserate ankamen, wußte jeder Verleger und Besitzer eines bayerischen Blattes, was er damit zu thun hatte: er warf sie in den Papierkorb."

Wer diesen Satz vernünftig liest, wird daraus die Folgerung ziehen müssen, daß jeder Verleger die Hamburger Annoncen deßwegen in den Papierkorb warf, weil deren Insertion von bayer. Strafgesetzen ausdrücklich verboten war. Wir hatten uns bei Einführung des deutschen Strafgesetzbuches an die hiesige Staatsbehörde gewendet mit der Anfrage, ob die Aufnahme der Hamburger und Braunschweiger Lotterieanzeigen nunmehr gestattet sei oder nicht. Es wurde uns hierauf der Bescheid, daß der betr. Artikel des deutschen Strafgesetzes nur von ausländischen Lotterien spreche, man aber Braunschweig und Hamburg in einem deutschen Gesetze unmöglich unter die Rubrik „Ausland" subsumiren könne Nach dieser Erörterung muß es jedem klar sein, daß wir dem Verleger der hiesigen „Volkszeitung" nur daraus einen Vorwurf machte, daß er sich den Ertrag besagter Annoncen auf unrechte Weise zu verschaffen suchte. Wie nun unsere damalige Polemik eine Ironie auf uns selbst sein soll, vermag außer der „Pfälzerin" gewiß Niemand einzusehen. Bei dem bekannten Gebahren dieses Blattes sind wir noch im Unklaren, ob wir eine solche Behauptung mehr einer gewissen unnennbaren Simplicitas oder einer jesuitischen Perfidie zuschreiben sollen. Was schließlich die uns erheilten Anstandslehren betrifft, so wäre es vielleicht geeigneter, wenn das Speirer ultramontane Weiblein dieselben an seine eigenen Collegiinn, Beichtväter und Gewissensräthe gerichtet hätte.

Aus der Pfalz. Die neueste Zusammenstellung des Schuldenstandes der Gemeinden in den einzelnen Regierungsbezirken Bayerns für das Jahr 1871 läßt ersehen, daß auf die Schuld der pfälz. Gemeinden im Betrage von 1,429,223 fl. heimbezahlt wurden 217,108 fl., sonach sind verblieben 1,212,115 fl., wozu neue Schulden kamen 656,321 fl., so daß der Gesammtschuldenstand dieses Rechnungsjahres 1871 1,868,436 fl. war. (Pfälz. Z.)

Von **Ingolstadt** aus machen größere Truppenabtheilungen Streifzüge nach den Verstecken des Raubes bei Weilenhofen. Auch um Ingolstadt sind Raubanfälle vorgekommen. Die Aufregung unter der Landbevölkerung ist groß. Am letzten Viehmarkttage war schon Nachmittags 3 Uhr in Ingolstadt vom zahlreichen Landvolke Niemand mehr zu sehen.

Düsseldorf, 12. Jan. Reisende, welche heute Morgen mit der Eisenbahn von Gladbach hier ankamen, erzählten, daß der Fürstlich Salm-Dyck'sche Förster in den Waldungen in der Nähe des Dorfes Altenhoven am Samstag einen Wilderer erschossen habe. Gestern nun wurde der Förster von bis jetzt unbekannter Hand erschossen. Beide Leichen wurden in das Spritzenhaus in Altenhoven gebracht. Die amtliche Untersuchung wird das Nähere ergeben.

Paris, 15. Jan. In einem kürzlich verhandelten Ehrenrathe ist die Thatsache erwähnt, daß nach der Einnahme von Paris durch die regulären Truppen der Commune-Oberst Brunel in dem Wandschrank einer am Vendome-Platze gelegenen Wohnung entdeckt und auf der Stelle füsilirt worden sei. Heute erhält nun die „Republique française" von dem Oberst Brunel aus London eine Zuschrift aus der hervorgeht, daß derselbe niemals von den Versaillern ergriffen, sondern im Kampfe am Obelisk d'Gau verwundet und dann nach England entkommen sei, auch daß es in der Communen-Armee kein anderes Individuum seines Namens gegeben hätte. Es kam also hier wieder ein origineller Fall von Verwechslung zu Tage, in Folge deren, Dank dem summarischen Verfahren der vertheidigenden Truppen, ein Unschuldiger zum Tode geführt worden ist.

London, 16. Jan. Nachrichten aus Zanzibar melden den Eingang eines Briefes aus Unyanyembi vom 30. Nov., wornach die von Stanley ausgerüstete Expedition s. Z. wirklich bei Livingstone eingetroffen und Letzterer am 18. Aug. nach dem Innern aufgebrochen sei. — Ein Telegramm der „Daily News" aus Newyork vom 15. d. meldet: Die Halbinsel und die Bucht von Samana (Haiti) ist an eine amerikanische Gesellschaft auf 99 Jahre für eine Jahresrente von 150,000 Dollars verpachtet. Der Senat von Domingo hat den Vertrag ratifizirt.

St. Petersburg. Die russische Staatsregierung hat anläßlich des im Jahr 1874 stattfindenden Durchgangs der Venus vor der Sonnenscheibe, welcher die Möglichkeit gewährt, mit großer Genauigkeit die Parallaxe der Sonne von der Erde festzustellen, für die 24 russischen Expeditionen, welche nach allen Richtungen ausgesandt werden sollen, die Summe von 70,000 Rubeln angewiesen.

Newyork, 16. Jan. Der Dampfer „Erie" aus Rio ist in der Nähe von Pernambuco verbrannt; 24,000 Sack Kaffee gingen verloren. Der Reichspost-Dampfer „Edgar Stuart" landete eine bedeutende Quantität Waffen und Munition und 60 Freiwillige auf Cuba.

Verlosungen.

Madrider Fr. 100 Loose von 1868. Ziehung am 2. Jan. Hauptgewinn: Nr. 366292 100,000 Fr., Nr. 54455 und 387282 je 2000 Fr.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Getreidebericht. In der Situation des Getreidehandels ist in voriger Woche an den maßgebenden Märkten keine wesentliche Aenderung eingetreten, indem der Loblose Verkehr fast allerwärts anhielt, die Preise dagegen sich vollständig behaupteten. Es herrscht allgemein eine Spannung, welchen Einfluß die für die jetzige Jahreszeit so außergewöhnliche Witterung auf die Saatfelder ausüben werde, und da dies ganz allein von der späteren Gunst des Wetters abhängt, so liegt eine Spekulation in dieser Beziehung außer dem Reiche einer Berechnung. Die Berichte aus Amerika melden sowohl für Weizen als Mehl feste Preise, und auch die englischen Märkte verkehrten wieder in besserer Stimmung, ohne daß jedoch die Preise etwas dabei gewonnen hätten. Frankreich hatte keine Fluctuationen, die flaue Tendenz blieb aber vorherrschend. Sowohl in Belgien als in Holland war der Verkehr schleppend, indem es fast gänzlich an Kauflust mangelte, dagegen machte sich am Rhein eine festere Haltung geltend. An den norddeutschen Plätzen fand effektive Waare bei ziemlich schwachen Zufuhren mehr Beachtung, wogegen im Termingeschäft weniger umgesetzt wurde. In Oesterreich und Ungarn erhielten sich die Preise in Folge der geringen Angebote fortwährend, und es ist kein Zweifel mehr, daß eben die Vorräthe dort sehr knapp sind.

(Schw. Merk.)

Worms, 14. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 5 fl. 32 kr. Haber 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Schweinefleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 20 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 17. Jan. Sitzung des Abgeordnetenhauses. Fortsetzung der Debatte über die Gesetzvorlage, betreffend die Vorbildung der Geistlichen. Graf Bethusy-Huc spricht für die Vorlage. Strosser persönlich, nicht im Namen seiner Partei gegen dieselbe. Darauf ergreift der Cultusminister Falk das Wort und richtet dasselbe gegen einzelne Bekämpfer der Vorlage. Er erwidert dem Abgeordneten Reichensperger, daß die Vorlage keinen Geistlichen hindere, nach wie vor die Heilswahrheitrn zu lehren, was die Centrumspartei zur Verwirrung der Gemüther und zum Schaden der eigenen Sache behaupte. Es muß ins Land hinausgerufen werden, daß die Staatsregierung nicht daran denkt, die Geistlichen zu drücken und in ihrem Berufe zu hindern. Gegen rechtsgiltige Gesetze aber wird von den Clericalen als gegen einen angeblichen Rechtsbruch protestirt. „Beweis die Fuldaer Bischofserklärung gegen das Schulaufsichtsgesetz." Das heiße nicht, dem Kaiser geben was des Kaisers ist. Jeder müsse dem Gesetze gehorchen. — Nachdem ferner Virchow für, Windthorst (Meppen) gegen die Vorlage gesprochen, bemerkt der Minister-Präsident Letzterem gegenüber, daß der Kultus-Minister seiner Unterstützung nicht bedürfe, und konstatirt, daß das ganze Ministerium bezüglich der gegenwärtigen Vorlagen von der Nothwendigkeit einer entschiedenen Abwehr gegen Rom durchdrungen, sowie daß ein neues Ministerium an die Stelle des seitherigen getreten sei, wird der Schluß der Generaldiskussion angenommen und die Vorlage einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Berlin, 16. Jan. Die Summe, welche die Regierung in einer demnächstigen Vorlage wegen Bewilligung außerordentlicher Mittel zur Abhilfe des Nothstandes der durch die Sturmfluth Beschädigten verlangen wird, beträgt, wie aus sicherer Quelle verlautet, drei bis vier Millionen. —

London, 17. Jan. Die Kaiserin hat zahlreiche Bonapartisten vor deren Abreise empfangen, viele verabschiedeten sich auch vom Prinzen Napoleon.

Rom, 16. Jan. Bei Gelegenheit eines Empfanges erklärte der Papst, daß nach mehreren Nachforschungen gestern Abend in der Apostelkirche allem Anscheine nach Gebeine der Apostel Philippus und Jacobus aufgefunden worden seien.

Petersburg, 16. Jan. Die Genesung des Großfürsten Thronfolger ist so vorgeschritten, daß die Ausgabe von Bulletins eingestellt ist.

Sammlung

für die Ueberschwemmten an der Ostsee.

Hiefür sind ferner eingegangen:

Vom Bürgermeisteramt Dirkenschied 14 fl.

Die Redaction.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

57) Auf Betreiben der Witwe, Kinder und Erben des in Hochspeier verlebten Gutsbesitzers Johann Heinrich Baumann, als: dessen Witwe Eva Häberle, ohne Gewerbe in Hochspeier wohnhaft und Genf. wurden nur heute für 1. Peter Häberle, Farmer, früher in Oberanada wohnhaft; 2. Ludwig Häberle von Gutenbach; 3. Susanna Häberle, alle 3 dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, 3 Abschriften eines Versäumnungs-Urtheils des hiesigen k. Bezirksgerichts vom 13. November v. Js. zugestellt, inhaltlich dessen die Abwesenden und Genf. als Miterben des in Gutenbach verlebten Wirthes und Ackerers Georg Häberle jun. verurtheilt wurden, an die Kläger zu bezahlen, die für, die Beklagten, nach Abzug des Antheils der Mitklägerin Witwe Baumann selbst im Verhältnisse ihrer Erbantheile an dem Nachlasse des genannten Georg Häberle jun., sowie an dem Nachlasse der diesen letzteren mitbeerbenden verlebten Elisabetha Häberle, gew. Ehefrau von Carl Ludwig Noll, Bäcker und Wirth in Gutenbach wohnhaft, treffenden 847 fl. 33 kr., nebst Zinsen seit 6. Juli 1872 an, sowie die Prozeßkosten; diese Summe den Antheil der heutigen Beklagten an jenen 847 fl. 30 kr. bildend, welche durch den gedacht verl. Georg Häberle jun. an den Autor der Kläger für von diesem erhaltene baare Darlehen, berechnete rückständige Zinsen und weitere Zinsen von besagtem Juli per Rest geschuldet werden.

Zufolge wurde der am 12. Juli v. Js. auf Grund einer am 27. Juni desf. Js. erlassenen Direktorialverfügung bei Carl Ludwig Noll, Bäcker und Gastwirth, in Gutenbach und 3 Genf. angelegte Arrest für 847 fl. 33 kr. nebst Zins vom 6. Juli v. J. und für die Kosten für gewohnheitlich erklärt und die Arrestkläger bis zum Belaufe ihres obigen Guthabens in die mit Arrest belegten Gelder eingewiesen und verfremdet, daß die Drittarrestaten durch die demgemäß an die Kläger zu leistende Zahlungen für die gleichen Beträge den Arrestbeklagten gegenüber entlastet seien.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 9. Januar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Berichtigung.

59) In dem gestern von mir publizirten Anzeige und einen Gläubigerversammlungsbeschluß ist der richtige Name des Gemeinmeisters der Klägerin „Philipp Christian Schüssling", nicht Schöpflich, was hiermit verbessert wird.

Kaiserslautern, den 17. Januar 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
Gros.

Schuldienst-Erledigung.

58,2,1) Die Vorsteherstelle an der protestantischen Schule in **Rodenbach** ist erledigt und soll sofort wieder besetzt werden. Der Gehalt beträgt einschließlich des Zuschusses aus Staatsmitteln 800 fl. und einem weiteren ortsüblichen Zuschuß aus der Gemeindekasse von 50 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause.

Zur Stellung des Schulbundes werden 40 fl. vergütet.

Bewerber wollen ihre [illegible] bis 1. Februar l. J. dahier einreichen.

Rodenbach, den 16. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Amtsantritt.

60,2,1) Ich habe heute in dem Hause des Herrn Bürgermeisters Hassen meine Amtswohnung eröffnet.

Winnweiler, 18. Januar 1873.

H. Bissar,
kgl. Notar.

2 möblirte Zimmer

sind an der Ludwigstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (63,3,1

Gesucht.

Ein junger Mann wird als

Ausläufer

gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Bekanntmachung.

(Die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Einschreibung in die Stammrolle betreffend.)

44) Alle zwischen dem 1. Juli 1852 bis einschließlich 31. Dezember 1853 dahier geborenen Jünglinge haben sich innerhalb der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar dieses Jahres behufs Eintragung ihrer Namen in die diesseitige Stammrolle bei dem unterfertigten Amte unter Vorzeigung ihres Geburtsscheines anzumelden.

Außer den dahier geborenen Personen männlichen Geschlechts sind auch noch in die Stammrolle aufzunehmen und persönlich beziehungsweise durch Stellvertretung zu derselben anzumelden.

a. Diejenigen, welche, ohne dahier geboren zu sein, daselbst ihr gesetzliches Domicil (ordentlichen bleibenden Aufenthalt) haben, gleichviel, ob sie daselbst anwesend sind oder nicht;

b. Diejenigen, welche, ohne in der hiesigen Gemeinde geboren zu sein und ohne ihren Wohnsitz (ordentlichen bleibenden Aufenthalt) daselbst zu haben, sich in derselben nur vorübergehend aufhalten, als Studenten, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, Haus- und Wirthschaftsbeamte, Handlungsdiener und Lehrlinge, Handwerksgesellen, Dienstboten, Fabrikarbeiter und andere in ähnlichen Verhältnissen lebende Militärpflichtige.

Sind dagegen Militärpflichtige:

1) im Orte ihres Domicils nicht anwesend, gleichviel, ob sie an einem anderen Orte gestellungspflichtig sind oder nicht;

2) oder sind dieselben von dem Orte, wo sie sich zur Stammrolle zu melden haben, zeitig abwesend (z. B. auf der Reise begriffene Handlungsdiener ꝛc. ꝛc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Hiebei wird ausdrücklich, was folgt, bemerkt: Als allgemeiner Grundsatz steht fest, daß jeder Militärpflichtige in dem Aushebungsbezirke, innerhalb dessen er sein gesetzliches Domicil hat, gestellungspflichtig, d. h. verpflichtet ist, sich behufs Eintragung seines Namens in die Stammrolle zu melden und sich vor die Ersatzbehörde zu stellen. Ausgenommen von dieser Regel sind nur die vorstehend unter b aufgeführten Militärpflichtigen, welche sich am Orte, wo sich die Lehranstalt befindet, oder wo sie in Arbeit stehen ꝛc., anzumelden haben.

Es ergeht nunmehr an alle Militärpflichtige, beziehungsweise deren Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn die Aufforderung, der ermähnten gesetzlichen Anmeldungspflicht nachzukommen, und zwar innerhalb der obenbenannten Zeit und bei Vermeidung der in Art. 17 des Gesetzes vom 26. Dezember 1871, „den Vollzug der Einführung des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich in Bayern betr." angedrohte Geldstrafe bis zu 10 Thalern, sowie der in § 176 der Ersatz-Instruktion bezeichneten Folgen unterlassener Anmeldung zur Stammrolle.

Zum Schlusse wird noch bemerkt, daß alle Militärpflichtige früherer Altersklassen, über deren Dienstpflicht noch nicht definitiv entschieden ist, gestellungspflichtig sind, und die sich hier aufhaltenden Militärpflichtigen der übrigen zum deutschen Reiche gehörigen Staaten sich ebenfalls anzumelden haben.

Kaiserslautern, den 11. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 20. Januar 1873, Abends 8 Uhr,

Vortrag des Herrn Regierungsrath Medicus über das Institut der Distriktsräthe in Bayern.

61,2,1) **Der Ausschuss.**

Neue Erfindung!

62,2,1) Von der **Fabrik patentirter Kissen aus Meerschwämme in München** ist uns mit Depot ihrer Fabrikate, bestehend in **Menstruationskissen, Kissen zu Unterlagen für Kinder und Wöchnerinnen,** gegen Rückvergüten den Harn zu halten ꝛc. übergeben worden. Die Zweckmäßigkeit dieser Artikel, wo Aufsaugung notwendig, haben angestellte Versuche glänzend gerechtfertigt. Die Preise sind derart, daß sie von allen Ständen gekauft werden können.

Kaiserslautern, den 18. Januar 1873.

J. Wellmuth, Chirurg und Bandagist,
Bahnhofstraße.

Erlanger Winter-Versandt-Bier

aus der F. Erich'schen Brauerei

versendet jedes Quantum in Flaschen sowie in Eimern das Bier-Depot von

63,2,1) **J. Becker**

zur „Jacobslust" in Grünstadt.

Alleiniger Verkauf für die Pfalz.

HELVETIA.

Schweizerische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in St. Gallen,

[Grund-Capital: 10,000,000 Franken]

übernimmt **Feuerversicherungen** aller Art zu **festen** und **billigen Prämien.**

Kaiserslautern, den 7. Januar 1873. (28

C. F. Presser.

Schuldienst-Erledigung.

13,4,2) Die neu errichtete Schulvorsteherstelle zu

Mimbach,

Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem dreiwöchentlichen Meldungstermine zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und die zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für die Beheizung werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Bebenheim, den 1. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,2

Ch. Th. Thielmann.

Café Carra.

Im 1. und 2. Stock:

Bier.

Mainzer Actienbrauerei pr. Schoppen 5 und 7 kr.
Marhofer Brauerei per Schoppen 4 kr.
½ Schoppen guten weißen Wein 6 kr. (43,3,2

Holz zu verkaufen.

58,3,3) Auf dem **Rittershof,** in der Nähe der Eisenbahnstation Hassel, ½ Stunde von St. Ingbert, werden verkauft:

200 Klafter buchen Brennholz,
Buchen Stämme, Nutzholz,
500 Fichten und Tannen Stämme,
1500 liefern Stämme,
33 Eichen.

Nähere Auskunft ertheilt Förster Haus in Hassel.

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnhof gegen baar à 34 Kreuzer der Centner. Zu Originalwagen 33¾ Kreuzer. (52,6,2

Holzbacher & Etienne.

Reisenden und Auswanderern nach Amerika bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Bedienung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
in Kaiserslautern.

Hiezu Hausblätter Nr. 5

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 16. **Kaiserslautern,** **Montag, 20. Januar** **1873.**

= Der „gesetzgeberische Mißgriff“ noch einmal.

Unter obiger Ueberschrift bespricht die jüngste Nummer der „Allgemeinen Deutschen Lehrerzeitung“ einen Gegenstand, der von zu großem und allgemeinem Interesse ist, als daß er nicht verdiente, auch in weiteren Kreisen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Er betrifft den § 55 des neuen deutschen Strafgesetzgebuches, welcher also lautet: „Wer bei Begehung einer Handlung das zwölfte Lebensjahr nicht vollendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden.“

So wenig von vornherein eine besondere prophetische Gabe dazu gehörte, um die schlimmen Wirkungen einer derartigen Gesetzesbestimmung vorauszusehen, so betrübend ist es, dieselben schon in verhältnißmäßig so kurzer Zeit und in einem Umfange zu Tage treten zu sehen, der, wenn nicht rechtzeitig vorgebeugt wird, die öffentliche Sicherheit der schwersten Schädigung entgegenführt. Oder will man warten, bis die Früchte, die jetzt schon allerwärts üppig blühen, erst recht zur Reife gediehen sind? will man es darauf ankommen lassen, bis das Privilegium der Straflosigkeit, welches damit dem jugendlichen Verbrecher in die Hand gegeben ist, von diesem, sei es unter oder ohne Anleitung elterlicher Schlechtigkeit, einmal gehörig verstanden und ausgenutzt ist? Sieht man nicht ein, daß die Humanität, von der man sich bei Abfassung jenes folgenschweren Paragraphen anscheinend hatte leiten lassen, geradezu in ihr Gegentheil umschlägt und daß die Gesetzgebung selbst die erfolgreichsten Mittel dazu gewährt, um ein Geschlecht groß zu ziehen, dem sie, wenn auch etwas später, doch um so sicherer und unter viel schwierigeren Umständen abermals auf dem Wege der Strafrechtspflege begegnen wird? Oder will man dem drohenden Uebel in anderer Weise steuern? Allerdings, man hat schon hingewiesen auf die häusliche Erziehung und gemeint, diese werde schon von selbst gröbere Vergehen zu verhüten und gegebenenfalls zu ahnden wissen; aber es handelte sich hier ja eigentlich auch nur um die Kreise, in welchen es daran fehlt und wo das Gesetz für den Mangel elterlichen Pflichtbewußtseins einen Ersatz bieten sollte. Man hat sich schon auf § 56 des Strafgesetzbuches berufen, demzufolge straffällige Kinder von 12—18 Jahren einer Besserungsanstalt überwiesen werden können; ja, wenn es nur nicht in diesem Alter meistens schon zu spät wäre, um die bis dahin erfahrungsmäßig bereits tiefer eingewurzelte Verderbenheit auszurotten, und wenn, wie das in der früheren Gesetzgebung der Fall war, es wenigstens noch statthaft wäre, auch Kinder unter 12 Jahren, auf die sich eher noch erziehlich einwirken ließe, solchen Anstalten gerichtlich zuzuweisen. Man hat endlich gar, wie das ein Erlaß des preußischen Cultusministeriums that, sich damit zu helfen gesucht, daß man den Schulvorständen aufgab, die außerhalb der Schule begangenen und seitens der Eltern straflos gebliebenen Uebertretungen der Kinder unter 12 Jahren nach der ihnen zuständigen Disciplinargewalt zu ahnden — wahrlich eine Herabwürdigung, die, in Wirksamkeit gesetzt, eben so sehr den Lehrer zum amtlichen Prügelorgan, als die Schule zur polizeilichen Strafanstalt machen würde und die wir uns auch durch die beigefügte Phrase nicht ausreden oder beschönigen lassen, als ob die Bedeutung der Schule mit dem erweiterten Umfange dieses ihres Berufes nur gewinnen könne!

Nein, das wird blutwenig fruchten, so lange nicht bessere und gründliche Abhülfe geschafft wird, die traurige Wahrheit ist vielmehr die: Paragraph 55 ist ein Freibrief zur Sittenlosigkeit für unsere Jugend und einen Theil ihrer Eltern — die schreckliche Consequenz: die jetzigen zahllosen jugendlichen Verbrecher werden bald die großjährigen Verbrecher sein, und dann? — Darum unsere Hoffnung: Möge Paragraph 55 des neuen Strafgesetzbuches, dieses unglückliche Geisteskind unseres deutschen Parlamentarismus, baldigst das Sühnopfer für die Humanitätssünde unserer Reichstagsmitglieder werden, auf daß Deutschland, wie in Wissenschaft und Kunst, so auch groß in Recht und Sitte und Sittlichkeit werde — ein Wort des Verfassers obigen Artikels, dem wir uns von Herzen anschließen.

* Politische Uebersicht.

Das deutsche Uebungsgeschwader, schreibt die „Nat.-Ztg.“, zu welchem die Panzerfregatte „Friedrich Karl“, die gedeckte Corvette „Elisabeth“ und der „Albatroß“, ein größeres Kanonenboot neuerer Construction, gehören, ist kürzlich in La Guayra, Venezuela, vor Anker gegangen. Dasselbe hatte im westindischen Archipelagus im Verein mit einigen andern deutschen Kriegsschiffen gekreuzt und wird nun seine Fahrt um die Erde fortsetzen. Einen Hafen der nordamerikanischen Union wird das Geschwader, wie es scheint, vorerst noch nicht berühren. Wir bedauern dies aus den verschiedensten Gründen. Die einzelnen Fahrzeuge des Geschwaders sind ohne Ausnahme vorzügliche Typen ihrer Gattung.

Wie aus guter Quelle verlautet, ist die Nachricht, daß auch Dreimarkstücke für das deutsche Reich ausgeprägt werden sollen, falsch. In Polnisch-Lissa siegte bei der Reichstagswahl der deutsche Candidat Puttkammer über den polnischen Rivalen. Der alte Kreuzzeitungsgrundschauer, Präsident Gerlach, hat sich auf die Bänke des katholischen Centrums postirt.

Wie der „Courrier de France“ erfährt, hat Napoleon III. in einer Clausel seines Testaments die ihm gehörigen Pretiosen unter 35 bis 40 seiner treuesten Freunde vertheilt; insbesondere erhält Hr. Rouher den goldenen Chronometer, welchen der Kaiser zu tragen pflegte. — Es soll entschieden sein, daß die Kaiserin und ihr Sohn in Chiselhurst verbleiben und daß der Letztere in England seine Großjährigkeit abwartet.

Das Tagesereigniß ist die Fusion der Legitimisten und Orleanisten in Frankreich. Nach der „Agence Havas“ wird diese Fusion wenigstens in den legitimistischen Kreisen als eine „vollendete Thatsache“ angesehen und es hat der Legitimist Larochefoucault in dem 14. Bureau der Nationalversammlung die Erklärung abgegeben, daß sich der Graf von Paris mit dem Grafen von Chambord versöhnt habe und die Fusion fertig sei. Man wird bemerken, daß beide

Das Begräbniß Louis Napoleon's.

(Schluß.)

London, 15. Jan.

Eine halbe Stunde später kam der Prinz von Wales mit seinem Bruder, dem Herzoge v. Edinburgh, und kleinem Gefolge angefahren. Sie waren sämmtlich schwarz gekleidet, trugen Trauerflor um den Hut und wurden von Lord Sydney, dem Ober-Hofmarschall der Königin, empfangen, der sie nach dem Salon der Kaiserin geleitete. Nachdem sie dieser und ihrem Sohne ihre Theilnahme ausgedrückt, begaben sie sich unter Vortritt des Prinzen Napoleon in die Trauer-Capelle, standen wenige Minuten vor dem Sarge und verließen hierauf das Haus, um nach London zurückzukehren.

Jetzt erst erhielten die alten Officiere, Freunde und Diener Zutritt in den Trauersaal. Sie knieten neben dem Sarge, viele legten Kränze zu dessen Füßen nieder, viele weinten laut um ihren geschiedenen Herrn. Zu Häupten des Sarges saßen der Abbé Metaire und der Abbé Laine, am Fußende desselben Pater Goddard und Monsignor Bauer.

Außer diesen hielten vier Officiere des kaiserlichen Hofhalts abwechselnd Wache an dem Sarge. Zuerst der Prinz de la Moscowa und General Fleury sammt dem Grafen Davillier und Dr. Conneau; später die Generale Castelnau und Beville mit Dr. Corvisart und dem Grafen d'Aguadoe, hierauf der Marquis Aubrincourt, Graf Eyniore, Baron Bourgeigne und Baron de Pierre.

Allmälig kam die Reihe auch an andere Officiere und Beamten des Haushalts, da sie sich auf ihrem Posten alle halbe Stunde ablösten. Die Halle selbst, deren von oben einfallendes Licht durch ein dreifarbiges Tuch vollständig ausgeschlossen worden war, gleichwie die zu ihr führenden Gänge, vollständig schwarz behangen. In der Mitte der Hinterwand war ein großes weißes Kreuz angebracht und zu beiden Seiten desselben das N. mit der Kaiserkrone darüber. Auch die Seitenwände zeigten die kaiserliche Chiffre und schwarze Portieren schlossen den Raum gegen den einmündenden Corridor ab. In der Mitte der Halle stand der Sarg, dessen oberes Ende in einem Winkel von 20° gehoben war, damit der ganze Leichnam vom Kopf bis zu Fuß beim Eintritt sichtbar sei. Um den weißen Atlas, mit welchen der Sarg ausgeschlagen war, zog sich eine blaßgelbe Seiden-Einfassung herum, an die sich das dunkelvioletta Sammt anschloß, welches in schweren Falten bis auf den Boden reichte und diesen rings um den Sarg bedeckte.

Zu Häupten und an den Seiten brannten hohe Kerzen und die Leiche selbst war in dieselbe Uniform gekleidet, die der Verstorbene bei Sedan trug, nur daß die goldenen Epauletten, der Großcordon der Ehrenlegion sammt dessen anderen Abzeichen nebst noch anderen Orden hinzugefügt worden waren. An seiner Seite lagen Schwert und Insignien des Hosenbandordens, und am Ende des Mantels, der die Beine bedeckte, ein großer Kranz von Veilchen mit dem Buchstaben N. in der Mitte, um den andere Immortellenkränze aufgehäuft waren. Die Hände lagen auf der Brust gekreuzt und an der Linken waren mehrere Ringe sichtbar, darunter zwei Trauringe, von denen einer der Vermählungsring Napoleons I. und Marie Louisens und der zweite sein eigener gewesen sein soll. Einen dritten, den seiner Mutter, welchen er bei Lebzeiten ebenfalls zu tragen pflegte, hat, wie ich höre, seine Wittwe für sich zum Andenken behalten. In dieser Weise lag die Leiche bis gegen 7 Uhr Abends auf der Bahre, ohne daß der Zudrang zur Halle sich vermindert hätte, und ohne daß es daher möglich gewesen wäre, den Hinzugelassenen mehr als einige Sekunden Zeit des Verweilens zu gönnen.

Mittheilungen von legitimistischer Seite herrühren daß von orleanistischer Seite bis jetzt jede authentische Erklärung fehlt.

Die Dreißiger-Commission genehmigte von der Vorlage der Subcommission bezüglich der Befugnisse der Executive die Einleitung mit 20 gegen 3 Stimmen, während 5 Commissionsmitglieder sich der Abstimmung enthielten und zwei fehlten. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die Fassung der Gesetzesvorlage die Entscheidung der Frage, ob Republik oder Monarchie, unentschieden lasse und der Zukunft aufspare, wogegen die Linke unter Berufung auf die letzte Botschaft des Präsidenten Protest erhob. In der Commission gelangte ferner der erste Paragraph des ersten Artikels über die Botschaften, durch welche der Präsident mit der Nationalversammlung communicirt, zur Annahme, worauf die weitere Berathung auf Montag vertagt wurde.

In Chiselhurst hat am 16. Jan. eine Berathung der Napoleoniden stattgefunden über eine zu erlassende Proclamation Napoleons IV. und eine Regentschaft. Dieselbe verlief jedoch ohne Resultat. Prinz Jerome will sich aller Agitation enthalten und als guter Bürger Frankreichs in der Schweiz seinen Kohl bauen — bis es bessere Zeiten giebt.

Auf eine Interpellation über den Notenaustausch der spanischen Regierung mit Amerika, betreffend die Aufhebung der Sklaverei in Kuba, stellte der Minister des Auswärtigen in der heutigen Cortessitzung in Abrede, daß über diesen Gegenstand zwischen den beiden Regierungen verhandelt sei. Die Regierung habe die Abschaffung der Sklaverei aus eigenem Antriebe und ohne irgendwelche Pression einer auswärtigen Macht beantragt. (Siehe unter Wien.)

Im Hafen von New-York landeten im November 18,904 Einwanderer, unter denen sich 10,450 Deutsche befanden, 1170 mehr als in demselben Monate des vergangenen Jahres. Die Gesammt-Einwanderung im Hafen von New-York betrug während der ersten elf Monate 278,361 Personen, worunter 121,338 Deutsche, gegen 218,717 Personen, worunter 78,929 Deutsche, in demselben Zeitraum des verflossenen Jahres. Es hat mithin die deutsche Einwanderung in New-York allein in dieser Periode um 42,409 Personen zugenommen.

Nachrichten aus Bolivia schildern den Tod des Präsidenten Morales. Derselbe lebte in Zwist mit der Volksvertretung, da er sich eigenmächtig einige werthvolle Bergwerke heimschlagen wollte. Einige Male versuchte er es, im Zustande der Trunkenheit, die Volksvertreter einzuschüchtern und zum Nachgeben zu bewegen. Dies mißlang, was den würdigen Präsidenten in höchste Wuth versetzte. In diesem Zustande traf ihn ein Brief, welcher meldete, daß einer seiner Adjutanten ihn ermorden wolle. Er stürzte in das Adjutantenzimmer und traktirte die Offiziere mit Schlägen und Schimpfworten. Sein Neffe, Oberst La Fayé, suchte ihn zurückzuhalten, wurde aber selbst gröblich mißhandelt, worauf er den Präsidenten niederschoß. Die Ordnung wurde weiter nicht gestört. —

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 17. Jan. Die Eisenbahn-Debatte hat viel Staub aufgewirbelt, aber keinen faktischen Erfolg gehabt. Hr. Lasker hat eine gewaltige Rede gehalten, die am folgenden Tage in Hrn. Berger (Witten) noch einen Wiederhall fand — damit aber ist auch die Sache zu Ende, und wenn man heute auf die zweitägige Debatte zurückblickt, so hat sie im Großen und Ganzen einen mehr peinlichen als angenehmen Eindruck auf allen Seiten des Hauses zurückgelassen. Von Hrn. Lasker ist es bekannt, daß er den „Gründertreisen" fern steht, und daß nicht aus persönlichen und finanziellen Interessen er diese Debatte herbeigeführt hat; aber man meint, daß er unbewußt, im Interesse der Gründer gewirkt, daß ihm von dritter Hand Material zugekommen, das ursprünglich von solchen Gründern gesammelt, die neidisch darauf waren, daß nicht sie, sondern eben jene Herren die Concessionen erhielten. Für Hrn. Lasker, der bekanntlich ein entschiedener Gegner des Hrn. Wagener ist, war das eine willkommene Gelegenheit, den letzteren öffentlich anzugreifen, um so mehr, als ihm einige Tage zuvor in der Budgetkommission ein Angriff auf die gegenwärtige Stellung Wagener's ebenfalls mißlungen war. Er griff nach dem Material, ohne sich zuvor zu überzeugen, ob es auch brauchbar und erschöpfend zu einem solchen Coup sei, und als nun Graf Itzenplitz ihm sagte, daß er in allen Fällen nicht mit Personen, also nicht mit Wagener, Fürst Putbus oder Prinz Biron, sondern mit Comite's, an deren Spitze eben jene Herren standen, verhandelt und ihnen die Concession ertheilt habe, da konnte dem allerdings Lasker nichts anderes thun, als sich seine Erwiderung vorbehalten, ein Ausweg, der allerdings einem Rückzug ziemlich ähnlich sah. Zieht man nun den Verlauf der Debatte selbst noch in Betracht, so ist es nicht zu läugnen, daß Hr. Lasker bei seinen Angriffen etwas ungeschickt zu Werke gegangen ist. Wollte Herr Lasker dem Geh. Rath Wagener einen empfindlichen Hieb versetzen, dessen Wirkung auch über die Kreise hinausging, in denen sich die Sache momentan abspielte, so mußte er nicht gleichzeitig auch den Fürsten von Putbus und den Prinzen Biron in die Debatte ziehen, von denen thatsächlich bekannt ist, daß sie jene Eisenbahn-Unternehmungen, an deren Spitze ihre Namen stehen, mit nicht unerheblichen eigenen Geldopfern erst ins Leben gesetzt haben. Wenn der Handelsminister Concessionen an solche Personen ertheilt, die zur Durchführung derselben noch persönliche Verluste tragen, dann wird man ihm doch jedenfalls keinen Vorwurf machen können. Endlich aber dürfte bei der Concessionsangelegenheit, die speziell den Geh. Rath Wagener betrifft, doch darauf auch noch zu verweisen sein, daß die Strecke Wangerin-Schneidemühl, welche Hrn. Wagener concessirt wurde, kein neues Projekt mehr war, daß die Idee, diese Bahn zur Ausführung zu bringen, schon länger als zehn Jahre früher in den betreffenden Kreisen und Landestheilen angeregt und als ein dringendes Bedürfniß hingestellt worden, daß endlich schon früher zwei Comite's sich für diesen Zweck gebildet hatten, die aber beide vor der Realisirung des Projekts schon bankerott wurden. Die Anregung für Hrn. Wagener, das dritte Comite zu bilden, war wiederum aus den Kreisen und speziell aus dem Kreise Neustettin hervorgegangen, dessen Vertreter im Landtage und Reichstage Hr. Wagener war resp. noch ist. Von ihm forderten jene Kreise Hülfe in ihrer Eisenbahnnoth und seinen Bemühungen ist es zu danken, daß jenes Comite zu Stande kam, das die Concession vom Minister erhielt, und das allerdings Hrn. Wagener zu seinem Vorsitzenden gewählt hatte. Wenn später ein Verkauf der Concession stattgefunden hat, wie Hr. Lasker behauptete, so konnte diese nur von dem Comite, nicht aber einseitig von Hrn. Wagener ausgehen und es dürfte erst noch zu beweisen sein, ob und welchen Gewinn Hr. Wagener bei diesem Verkauf erzielt hat. Thatsache ist, daß alle die Concessionen, von denen Hr. Lasker gesprochen, nicht an die Personen, die derselbe genannt, sondern nur an die betreffenden Comites, an deren Spitze jene standen, ertheilt worden sind. Den Beweis vom Gegentheil wird Hr. Lasker wohl schuldig bleiben müssen.

[] **Berlin,** 17. Januar. Daß es bei der Berathung der neuen kirchlichen Vorlagen lange Reden absetzen werde, war vorauszusehen, allein so lange, wie sie thatsächlich anfallen, hätte sie doch Niemand erwartet. Ich begnüge mich, Ihnen nur kurz den Inhalt der bisherigen Debatte zu resumiren. Reichensperger sprach weniger von der Vorlage, als von Unthaten an der „mehrlosen Mutter Kirche", von Radikalismus, Byzantinismus, Religionshaß im Staatsmandarinenthum und prophezeite als Folge der bevorstehenden Maßregeln die Commune. Ihm trat Bennigsen gegenüber, der sich an die Frage hielt: Was will das Gesetz. Er zeigte, daß hier nur ausgesprochen werde, was altpreußisches, bayerisches und badisches Recht war. Er bewies, daß die Centrumsfraktion sich der nationalen Entwicklung feindlich entgegengestellt, glaubt aber, daß es der wissenschaftlichen, christlichen und frommen Nation gelingen werde, trotz Partikularismus und Ultramontanismus die großen Gegensätze zu vermitteln, welche im Mittelalter Kaiser und Reich zu Falle brachten. Graf Bethusy-Huc gibt zu, daß das Gesetz eine Verfassungsveränderung enthalte, wies aber nach, daß ein Staat durch neue Verhältnisse dazu gezwungen werden könnte. Solche Verhältnisse seien aber durch den Syllabus und die ganze aggressive Haltung der Kirche gegen den Staat eingetreten. Strosser spricht gegen die Vorlage, der er allzu große Härte und Undankbarkeit vorwirft. Cultusminister Falk vertheidigte die Vorlage gegen einige Vorwürfe. Dieselbe beabsichtige weder Maßregeln, wie sie der Convent 1793 beschloß, noch schwäche sie den Einfluß der Kirche, denn je gebildeter die Geistlichkeit sei und je ferner sie sich von politischen Agitationen halte, um so größer sei ihr Einfluß auf das Volk. Nachdem Virchow unter einigen Abschweifungen für und Windthorst mit gewohnten Witzen gegen die Vorlage gesprochen, ergreift der Ministerpräsident Graf Roon das Wort, um die Gerüchte über Dissidien im Schooße des Ministeriums zu wider-

---

Wie viele Franzosen sich unter diesen befanden, läßt sich mit Genauigkeit nicht angeben, doch mögen ihrer wohl zwischen 1000—2000 gewesen sein, unter ihnen sehr viele, welche das Bändchen der Ehrenlegion und andere Abzeichen zur Schau trugen.

Noch im Laufe des gestrigen Abends und heute Morgen kamen ihrer viele über Dieppe, Calais und Boulogne herüber, um beim Begräbnisse zugegen zu sein. Der Andrang zu diesem war ein sehr starker, das Wetter begünstigte die ungeheure Masse von Neugierigen, die sich auf der kurzen Strecke von Camdenhouse nach der katholischen Ortskirche aufgestellt hatten, und abermals waren viele Extrazüge bereit gehalten worden, um der Zahl der Herausfahrenden zu genügen. Daß der Prinz von Wales bei der Bestattung nicht zugegen war, erklärt sich einfach daraus, daß der englische Hof den Präcedenzfall von Louis Philipps Begräbniß genau einhalten wollte, um nach keiner Seite hin einen Anlaß zu etwaigen unliebsamen Glossen zu geben. Prunklos, wie das Begräbniß auch gewesen ist, war es durch die Menschenmassen, die sich zu demselben einfanden, doch großartig im Vergleiche mit dem Louis Philipps, gar nicht zu reden von der Beerdigung Napoleons I., als dieser, von Wenigen geleitet, ebenfalls in britischer Erde, auf St. Helena, eingesenkt wurde, um erst viele Jahre später mit kaiserlichem Pompe bestattet zu werden.

Schon um 9 Uhr diesen Morgen begannen sich zahlreiche Menschengruppen vor dem Trauerhause zu sammeln, von dessen Dache die französische Tricolore auf halber Masthöhe wehte. Vom Gitterthore des Hauses bis zum Kirchencingange, einem Wege, der quer über die Haide führt und sich in etwa zehn Minuten zurücklegen läßt, machte Polizeimannschaft Spalier, um die Straße frei zu halten.

Hinter den Polizisten stand Kopf an Kopf gedrängt eine gewaltige Menschenmasse, und hinter dieser war eine vollständige Wagenburg aufgefahren, auf der Zuschauer ebenfalls Kopf an Kopf standen.

Der Leichenzug selber ordnete sich theils unmittelbar vor dem Hause, theils in der zu ihm führenden Buchenallee. Es mögen ungefähr 800 bis 1000 Personen an ihm theilgenommen haben und es dauerte geraume Zeit, bis der Letzte an den Zuschauern vorüber war. Der Leichenwagen wurde von 8 schwarz aufgezäumten Pferden gezogen und war mit den kaiserlichen Wappen geschmückt.

Es war 11 Uhr, als er sich in Bewegung setzte, vor und hinter ihm Priester im Ornate, als Hauptleidtragender der Sohn des Verstorbenen in langem Trauermantel, mit dem Großcordon der Ehrenlegion auf der Brust. Etwas hinter ihm die Prinzen Jerome und Lucian Bonaparte, Joachim und Achille Murat, Reuher, die Herzoge von Gramont und Palikao, Marschall Canrobert, die Generale Fleury und Failly, Paul Cassagnac, der Lordmayor von London mit seinem Sheriff und Untersheriff, die Lords Buckhurst und Ranclagh, die Vertreter Italiens, des englischen Hofes, etwa 30 Vertreter der pariser Arbeiter mit Immortellen und einem großen Kranze, der die Inschrift trägt „Erinnerung und Bedauern der pariser Arbeiter." Schließlich aus dem Civil- und Militärstande viele andere Freunde des Verstorbenen.

Die Damen, für die Plätze in der Kirche vorbehalten worden waren, hatten sich schon früher dahin begeben; auch sonst konnten nur die zunächst Betheiligten des beschränkten Raumes wegen eingelassen werden.

Um halb 1 Uhr war die Trauerfeier zu Ende. Die Leidtragenden kehrten in das Trauerhaus zurück, doch dauerte es noch geraume Zeit, ehe die große Menge sich nach allen Seiten hin zerstreute. (K. Z.)

legen. Er sagt, als die deutschen Bischöfe plötzlich ganz römisch über die Alpen zurückgekommen seien, da habe sich Allen die Nothwendigkeit von Abwehrmaßregeln aufgedrängt. Eine solche solle auch dies Gesetz sein, über dessen Inhalt und Tendenz völlige Uebereinstimmung herrsche. Auch die Nachricht der „Provinzial-Correspondenz" und des „Staatsanzeigers" enthielten keinen Widerspruch, denn jene habe nur sagen wollen, daß kein dem Ministerium fremder Mann das Präsidium erhalte und daß bis zur Ernennung eines Präsidenten der älteste Minister den Vorsitz übernehmen solle, der Letztere habe alsdann die definitive Besetzung des Präsidentenpostens mitgetheilt. In Betreff der Correspondenz der „Köln. Ztg." könne er nur sagen, dieselbe habe Läuten gehört, aber sie wisse nicht wo. — Wie jetzt feststeht, werden nur etwa 20 Mitglieder der Rechten, das Centrum und vielleicht einer oder zwei von der Linken gegen das Gesetz stimmen.

Leipzig, 17. Januar. Infolge einer kühnen Auslegung des Reichsgesetzes über die Haftpflicht von Eisenbahnen ꝛc. für die bei deren Betrieb herbeigeführten Körperverletzungen und Tödtungen werden aus Preußen jetzt schon die Prozesse über diesen Gegenstand an das Reichsoberhandelsgericht abgegeben, obwohl die betreffenden Unglücksfälle sich noch vor der Giltigkeit jenes Reichsgesetzes ereignet haben. So sind denn schon zahlreiche Rechtsstreite dieser Art vom obersten deutschen Gerichtshofe entschieden worden, und dabei zeigte es sich, daß sie alle von den Gesellschaftsbahnen herrühren, während die Staats-Eisenbahn so billig verfährt, daß die Unglücklichen keinen Anlaß zu Beschwerden haben. Eine fernere Wahrnehmung besteht darin, daß die Verwaltungen der Privat-Bahnen lediglich vom finanziellen Standpunkte ausgehen und bisweilen wirklich alle Grundsätze der Menschlichkeit außer Acht lassen. Es scheint förmlich eine Abrede zu bestehen, die Haftpflicht selbst in den grellsten Fällen nur in Folge gerichtlichen Urtheils anzuerkennen. Solche Vorkommnisse liefern einen Beitrag zu der Anschauung, daß die Staats-Eisenbahnen trotz mancher ökonomischer Nachtheile im Ganzen dennoch den Vorzug verdienen. Zu diesen Betrachtungen veranlaßte gestern wieder eine öffentliche Verhandlung, bei welcher in auffallendster Weise das augenscheinliche Recht von einer Privat-Eisenbahn bekämpft wurde; indessen haben die Erkenntnisse aller drei Instanzen übereinstimmend gegen die verklagte Eisenbahn entschieden.
(Karls. Ztg.)

München, 17. Jan. Das Pastoralblatt veröffentlicht ein lateinisches päpstliches Danksagungsschreiben für die seitens des hiesigen Hrn. Erzbischofs empfangenen Neujahrswünsche. Sr. Heiligkeit freut sich vernommen zu haben, daß trotz aller Widerwärtigkeiten, und obwohl Zeiten und Menschen immer schwieriger werden, es dem Oberhirten und seinem Klerus doch gelungen, die Feinde zu schlagen, ihre Kühnheit zu brechen und die vielen (?) Flüchtlinge aus dem Lager derselben in ihren Schooß aufzunehmen. Mit Recht, so schreibt der Papst dem Erzbischof, habe sich letzterer selbst über seine Resultate gewundert. Wir können nicht umhin, uns dieser Verwunderung anzuschließen. Schließlich noch Dank für den Peterspfennig und herzlichste Glückwünsche für die ganze Diöcese. (Allg. Z.)

München, 17. Januar. Es ist nunmehr sicher, daß Graf Taufkirchen nicht aus Rom abberufen werden wird. Herr v. Ubrezschner beruft sich zur Rechtfertigung dieser Entscheidung auf vertrauliche Berliner Mittheilungen, welche auf eine weitere Demonstration dem heiligen Stuhle gegenüber kein Gewicht gelegt haben. Insbesondere aber wurde von Seiten des Berliner Kabinets nicht nur eingeräumt, sondern auch geltend gemacht, daß ein Anschluß Bayerns an die von Preußen beschlossene Maßregel im Sinne der Verträge sich deßhalb als nicht erforderlich herausstelle, weil Herr Stumm nicht als deutscher, sondern als preußischer Geschäftsträger in Rom fungirt habe, und daselbst überhaupt die Gesandtschaft noch nicht in eine deutsche umgewandelt worden sei. Ob dieser subtilen Unterscheidung Berechtigung zuerkannt werden darf, wird man in Berlin besser beurtheilen können, als hier, aber in der That ist nicht zu leugnen, daß der letzte Gesandte in Rom, Graf Arnim, lediglich zur Vertretung Preußens bevollmächtigt war, und daß, seit seiner Berufung nach Paris und der ungefähr vor Jahresfrist erfolgten Ablehnung des Cardinals Hohenlohe keine Aenderung in dem objektiven Charakter der römischen Mission eingetreten ist. Jedenfalls ist es der bayerischen Regierung sehr willkommen, durch die in Berlin angenommene Haltung aller weiteren Schwierigkeiten in der Frage überhoben zu sein. (Sp. Z.)

Aus dem Donauthale, 17. Januar. So eben erhalten wir die Nachricht, daß heute früh in der Nähe von Vohburg wieder 3 Bauern räuberisch angefallen und ihrer Baarschaft von 500 Gulden entledigt worden sind. Offenbar haben wir es seit dem 11. Dezember, dem Tag des Raubmords von Meilenhofen, mit einer weitverzweigten Räuberbande zu thun, denn in dem Augenblicke, wo wir dieses schreiben, erfahren wir, daß die Haupträdelsführer Gänswürger und Guupp ihr Unwesen mehr gegen den Süden, zwischen Glonn und Gamper, treiben. Der, gegenwärtig in Ingolstadt weilende, Kommissär der Regierung von Niederbayern, Regierungsrath v. Russin, entwickelt eine angestrengte Thätigkeit und ist auch von allen Behörden auf das Kräftigste unterstützt. Wie wir einer soeben von der kgl. Polizeidirektion in München nach allen Richtungen hin ergangenen Bekanntmachung entnehmen, geschieht auch von dorther Alles, um der Räuber habhaft zu werden. Die Sache hält jedoch äußerst schwer, da die Landbevölkerung augenscheinlich eingeschüchtert ist und Niemand den Muth hat, den Sicherheitsorganen auf die rechte Fährte zu verhelfen. (N. C.)

Oestreich.

Wien, 17. Januar. Auf der hiesigen Gesandtschaft der Vereinigten Staaten glaubt man versichern zu können, daß von Seiten der Regierung in Washington kein einziger Schritt gethan worden sei, der eine unberechtigte Einmischung in die inneren Angelegenheiten Spaniens darstelle und gar im Tone der Drohung eine bestimmte Lösung der cubanischen Wirren fordere. Die Regierung habe nur der Besorgniß Ausdruck gegeben, daß die Sklaven-Frage Dimensionen annehmen möchte, welche ihr Angesichts der starken schwarzen Bevölkerung in dem Gebiete der Union, die Niederhaltung jeder aktiven Parteinahme ihrer Bürger stark erschweren könnte, und sie habe der Madrider Regierung anheimgeben zu dürfen geglaubt, inwiefern vielleicht durch einen großen Entschluß eine dauernde Pazifikation Cuba's zu bewerkstelligen sei; sie habe aber nicht verfehlt, die ausdrückliche Versicherung hinzuzufügen, daß sie in jedem Fall der Pflicht eingedenk sein werde, in den inneren Entwicklungsgang eines fremden Staates weder selbst einzugreifen, noch durch ihre Staatsangehörigen eingreifen zu lassen.
(Karls. Ztg.)

Frankreich.

§§ Paris, 17. Januar. Der Aerger der Regierung über die Theilnahme Englands und Italiens an dem Tode Napoleons ist kein geringer. Nach England hin wagt Herr Thiers seiner alten Praxis nach allerdings nichts zu sagen, allein das schwächere Italien wird heute etwas hart angefahren. Man legt ihm nahe, daß Frankreich ebenso auf die Restaurirung des Papstes dringen werde, wie Italien die Restauration der Napoleoniden begünstige. Die italienischen Staatsmänner werden sich wohl durch das französische Getäff nicht stark beirren lassen, sie wissen, daß Deutschland eine Zertrümmerung der italienischen Einheit nimmermehr dulden kann und wird. Mit der Restauration der Papstmacht hat es also gute Wege. — Die Schritte der Bonapartisten werden genau überwacht und der Kriegsminister erläßt ein Schreiben nach dem andern, an die Corpsgenerale, um die Sympathiebezeugungen des Heeres für Napoleon zu unterdrücken. So mußte er eben das Tragen von Trauerflören am Degen verbieten, das man seit einigen Tagen an einer Menge Offiziere bemerkt, namentlich solchen, die bei der Garde gedient haben. Gestern wurde in Versailles unter großen Feierlichkeiten ein Denkmal für die im letzten Kriege in den dortigen Spitälern gestorbenen Franzosen eingeweiht. — Vorgestern starb die Gemahlin des bekannten napoleonischen Marschalls Lauriston im Alter von 100 Jahren.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 20. Jan. Wie wir vernehmen, wird das Project, in hiesiger Stadt eine Bauhandwerkerschule zu errichten, nächstens seiner Ausführung entgegengehen. Wir wünschen diesem höchst nothwendigen und zeitgemäßen Unternehmen den besten Erfolg.

m. **Kaiserslautern,** 19. Jan. In der gestrigen Versammlung des Gewerbevereins gelangte nur der erste Gegenstand der Tagesordnung: Technische Mittheilungen, zur Verhandlung. Apotheker Acker sprach über die Vortheile des Papinischen Topfes, den er jeder Haushaltung zur Anschaffung empfiehlt, über Zinkweiß und mit Parassin getränkte Papiere; Prof. Laval über eine amerikanische Vorrichtung an Leichbohrern, um Löcher von bestimmter Tiefe zu bohren, über Pfropfen aus weichem Holze und hohle Holzschrauben; endlich Prof. Rühlen über Bohrmaschinen, die mit Sand arbeiten. Nächsten Samstag ist Ausschußwahl.

** **Dirkirchen,** 17. Jan. Nachdem kaum einige Monate verflossen sind, daß sich eine Frau aus hiesiger Gemeinde ertränkt hat, wiederholte sich gestern dahier derselbe Fall: da die Unglückliche, von welcher wir diesmal berichten, bereits das 73. Lebensjahr erreicht hatte und nach Lage der Dinge kein sonstiges Motiv zu vermuthen ist, so scheint sie in einem Anfall von Geistesstörung, wovon sich schon hin und wieder Spuren bei ihr gezeigt haben sollen, den unseligen Schritt gethan zu haben.

Aus der Pfalz, 16. Jan. Auf Anregung von Berlin aus hat die bayerische Staatsregierung an die Verwaltung der Pfälzischen Bahnen das Verlangen gestellt, bei Ausführung der Bahn von Germersheim nach Bruchsal der beiden Rheinufer im strategischen Interesse durch eine feste Brücke zu verbinden. Wie man hört, hat der Verwaltungsrath der Pfälzischen Bahnen in seiner Sitzung vom 8. d. Mts. sich zur Erfüllung jener Forderung bereit erklärt in der Erwartung, daß auch die Staatsregierung der Gesellschaft für das Opfer, welches diese in Rücksicht der dem Reiche obliegenden Landesvertheidigung bringt, einige Gegenzugeständnisse machen werde. (Pf. Z.)

* **London,** 19. Jan. Lord Bulwer-Lytton (der Roman-Schriftsteller) ist gestorben.

Dienstesnachrichten.

Dem Landrichter Moritz Belza in Frankenthal wurde die erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste bewilligt.

Die Stelle eines Lehrers der Mathematik an der Kreisgewerbschule Kaiserslautern wurde dem Assistenten Schumann aus Trulebühl, dermalen in Landau, verliehen.

Durch allerhöchstes Reskript vom 13. Jan. abhin wurde der erste Untergerichtsschreiber am k. Appellationsgericht zu Zweibrücken, Joseph Rüd, zum Obergerichtsschreiber, ferner der bisherige zweite Untergerichtsschreiber Johann Bold zum ersten Untergerichtsschreiber und endlich der Gerichtsvollzieher Simon Rettig zu Zweibrücken zum 2. Untergerichtsschreiber am k. Appell.-Gerichte ernannt.

Dem k. Polizeianwalt Phil. Ebendahl in Neustadt wurde die Enthebung vom Amte seinem Ansuchen gemäß bewilligt.

Verloosungen.

Frankfurt, 15. Jan. Bei der heutigen Ziehung 4. Classe der Frankfurter Staatslotterie fielen auf Nr. 879 20,000 fl., Nr. 23908 4000 fl., Nr. 23080 2000 fl., Nr. 14702 1000 fl., Nr. 164 4415 und 932 je 400 fl.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Quirnbach, 15. Jan. (Viehmarkt.) Der Handel auf dem heutigen Viehmarkt war sowohl in Rindvieh als in Schweinen, welch letztere Viehgattung jetzt wieder stärker angetrieben wird, recht belebt und blieben die früheren hohen Preise. Verkauft wurden 84 Ochsen, 9 Stiere, 47 Kühe (darunter 14 mit Kälbern), 23 Rinder und 2 Pferde, im Ganzen 156 Stück, um den Verkaufspreis von 25,230 fl. Nächster Markt am 5. Febr.

Neustadt, 18. Jan. Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 21 kr. Gerste 3 fl. 33 kr. Haber 0 fl. — kr.

* **Kusel,** 17. Januar. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 07 kr. Spelz 5 fl. 12 kr. Haber 3 fl. 31 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 35 kr., das Dutzend Eier 24 kr. 6 Bio. Kernkorn 2 kr. 3 Pfr. Weißkorn — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

München, 18. Jan. Durch Erkenntniß des Appellationsgerichts sind wegen Preßvergehen — Beleidigung des Staatsanwalts — vor das Schwurgericht verwiesen: der Pfarrer Mahr in Ebermannstadt, Landtagsabgeordneter, der flüchtige Redakteur des eingegangenen Münchener Tagblattes, Faist, welches Eigenthum der Spitzeder war. —

Rom, 18. Jan. Die Staatseinnahmen betrugen 1296 Millionen, also um eine Million mehr, als die Staatsvoranschläge des definitiven Budgets, und um 108 Mill. mehr als die Einnahmen des Jahres 1871. Die Staatsausgaben beliefen sich auf 1367 Mill., überstiegen demnach jene des Jahres 1871 um 89 Mill., blieben aber um 181 Mill. hinter den Voranschlägen des definitiven Budgets zurück. —

Versailles, 18. Januar. Die National-Versammlung widmete ihre heutige Sitzung der Interpellation von Lelpinasse, welche den Minister des Innern auffordert, dem Gesetze bei den Wahlkörpern und den Gemeindebehörden Achtung zu verschaffen. Der Minister antwortet, er habe bereits gehandelt und werde immer, so lange er Minister sei, dem Gesetze Achtung verschaffen. Die einfache Tagesordnung wird abgelehnt, dagegen eine motivirte Tagesordnung angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

23) **Dienstag, den 21. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neuhemsbach.

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Eichenbacherkopf, Auerbahnenthal und Zufällige Ergebnisse in der Bartel Heinzenthal.

(1/4—1/2 Stunde vom Bahnhofe Neuhemsbach-Sembach entfernt.)

13 eichen Stämme und Abschnitte 2., 3. und 4. Cl.
84 buchen Stämme 1. und 2. Cl., darunter von namhaften Dimensionen.
8 buchen Abschnitte 2. Cl., darunter 1 Metzgerklotz und 2 Schlittenlaufbäume.
8 hainbuchene Wagnerstangen.
22 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
556 „ buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
25 „ eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
124 „ buchen, eichen und kiefern Prügel und Krappenprügel und Brockenholz.
6000 buchen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 5. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

46) **Montag, den 27. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Jägersburg.

Schläge: Stellweg, Schwarzfeld und Schwanfeld.

734 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
3 buchen „ 1. bis 2. Cl.
2 birken „ 2. Cl.
78 eichen Wagnerstangen und
76 eichen Wisselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 10. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Buhmann.

Holzversteigerungen
im (47
königlichen Forstamte Pirmasens.

1) Zu Waldfischbach Montag, den 27. Januar 1873, Morgens 10 Uhr, im Wittelsbacherhofe.

Revier Leimen.

Schläge: Riegelsbergerhalde, Gérgenhalde am Kussendergerfeld, Schambornerhald und zufällige Ergebnisse.

450 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viel starkes, glattes Scheidholz und verzügliche Schwellenhölzer.
10 kiefern Stämme 3.—5. Cl.
1 birken Stamm.
350 Stere eichen Wisselholz 2.—4. Cl.
300 „ „ Scheitholz.
400 „ verschiedene Scheit-, Prügel- u. Krappenhölzer.

2) Zu Waldfischbach Dienstag, den 28. Januar 1873, Morgens 10 Uhr, im Wittelsbacherhofe.

a. Schläge: Hahnensel, Wadgasserwald, Fröhn und zufällige Ergebnisse.

388 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
20 eichene Wagnerstangen.
17 buchene Stämme.
1 wildobst Stamm.
32 Stere eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
5 „ buchen „
39 „ „ Scheit 1. Cl.
217 „ „ „ 2. Cl.
151 „ eichen „ 2. Cl.
211 „ „ und buchen Anbruch- und Klotzholz.
256 „ „ „ „ Prügel.
33 „ „ „ „ Krappen.

b. Schläge: Klausenthal und Hilschbergerebene, Hasenborn, an der Riedlerhalde und zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner und Hanauer Complexe.

152 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 4. Cl.
20 Stere eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
43 „ „ „
3 „ buchen Scheitholz 2. Cl.
8 „ eichen Anbruch.
234 „ buchen, kiefern, eichen u. ahorn Prügelholz.
41 „ „ und eichen Krappen.
700 buchen Reiserwellen.

Pirmasens, den 13. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Rehmann.

2 möblirte Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (63,3,1

Submission auf Bau-Arbeiten.

64,2,1) An dem in **Kirkel-Neuhäusel** zu erbauenden **Schulhause** werden folgende Arbeiten im Submissionswege vergeben:

1) Maurerarbeit, veranschlagt zu . . 7456 fl. 21 kr.
2) Schreinerarbeit, „ „ „ . 998 fl. 18 kr.
3) Schlosserarbeit, „ „ „ . 198 fl. 17 kr.
4) Spenglerarbeit, „ „ „ . 25 fl. 56 kr.
5) Zimmermannsarbeit per laufenden Meter.

Die Submissionsgesuche sind, verschlossen und unter gehöriger Bezeichnung, bis zum

31. Januar l. J., Nachmittags 1 Uhr,

bei dem unterzeichneten Adjunkten, bei dem auch Plan und Kostenanschlag, sowie Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Neuhäusel, den 17. Januar 1873.

Klein, Adjunkt.

General-Versammlung
der Gewerbehalle
am Dienstag Abend 8 Uhr bei Hrn. Jean Gelbert.

Tages-Ordnung: Auflösung des Vereins.

Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten, indem die Auflösung des Vereins statutengemäß in dieser Versammlung endgiltig beschlossen werden kann.

65) **Der Ausschuss.**

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.
Versammlung Montag, den 20. Januar 1873, Abends 8 Uhr,

Vortrag des Herrn Regierungsrath Medicus über das Institut der Distriktsräthe in Bayern.

61,2,1) **Der Ausschuss.**

Geschichte (25)
des
deutsch-französischen Krieges 1870—71
vom Großen Generalstabe.
Zweite Lieferung.
1 fl. 28 kr.
ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung Jr.** in **Balbingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	C. Hohle, M. Weiler,
Heltersberg	Sal. Götz,
Jettenbach	O. Weber,
Landstuhl	H. Lieser,
Obermoschel	Th. J. Faller,
Rockenhausen	Geschwister Helm,
Winnweiler	C. Ottmann.

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung
in
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

41) **Freitag, den 24. Januar 1873,** zu Elmstein, Vormittags 10 Uhr.

Revier Iggelbach.

Schläge: Gründerg (Mönchsbelle), Bierenberg (Wiesenweg und Blattacher Klaus).

192 eichene Stämme u. Abschnitte 3.—5. Cl.
1387 kieferne „ „ „ 2.—5. Cl.
7 buchene „ „ „ 4. Cl.
60 kieferne Sparren.
44 eichene Wagnerstangen.
1 buchener Schiebkarrenbaum.

Montag, den 27. Januar 1873, in Elmstein, Vormittags 10 Uhr.

Revier Elmstein.

Schläge: Maisentrain Reisenek, Scheit Schloßberg, Legelberg.

230 eichene Stämme u. Abschnitte 1.—5. Cl.
1400 kieferne „ „ „ 2.—5. Cl.
28 buchene „ „ „ 3.—4. Cl.
12 eichene Wagnerstangen.
200 kieferne Sparren.
150 Stere verschiedener Krappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 8. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein, Schindler.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

15,3,3) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens bald 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Reviere Kaiserslautern I nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Sprungfeld: Thongrube und Hammerwiese, Schlag Letzberg; große Letzberg und Schlag Dausenberg: Altfeld versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Klasse.
375 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Klasse.
34 kieferne Sparren.
60 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Klasse.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Klasse.
6 eichene Wagnerstangen.
45 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt, **Hohle.**

Wiederbesetzung
der protestantischen Schulverweserstelle in der Gemeinde Heuchelheim, kgl. Bezirksamts Frankenthal.

20,3,3) Obige Stelle, mit welcher ein Baargehalt von 300 fl. und freie Wohnung im Schulhause, nebst 35 fl. für Anschaffung von Brennmaterial zur Beheizung des Lehrsaales verbunden ist, wird hiemit zur alsbaldigen Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Lusttragende werden eingeladen, ihre Gesuche und Zeugnisse bis 31. d. Mts. persönlich bei unterfertigtem Amte einzureichen.

Heuchelheim, den 3. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt, **Reisel.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Holz zu verkaufen.

26,3,3) Auf dem **Rittershof,** in der Nähe der Eisenbahnstation Hassel, 1/2 Stunde von St. Ingbert, werden verkauft:

200 Klafter buchen Brennholz.
Buchen Stämme, Nutzholz,
500 lärchen und tannen Stämme,
1500 kiefern Stämme,
38 Ulmen.

Nähere Auskunft ertheilt Förster **Haud** in Hassel.

Frankfurter Cours vom 18. Januar.

Geldsorten.

Preußische Kassenscheine	1 45¼
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 42-44
„ doppelte	9 43-45
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 25-26

Discounto 5% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 17. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 21. Januar** **1873.**

Die Thätigkeit der deutschen Hilfsvereine in Friedenszeit.

I.

X Des Altmeisters Wort, der Nutzen der Geschichte sei Begeisterung, wurde auch durch die beiden letzten Kriege, deren Zeugen wir waren, bestätigt. Wir denken dabei nicht an die Kriegsbegeisterung, die sich der siegenden Heere bemächtigte, noch an die patriotische Begeisterung, die nach langem Traum über ein ganzes Volk gekommen, sondern der Begeisterung für Werke der Liebe und Menschlichkeit mitten im Gewühl der Schlachten, die viel tausend Hände sich regen machte.

Die Genfer Convention, zum Schutze der Verwundeten und Kranken und im Dienste einer menschlichen Behandlung der Opfer des Krieges abgeschlossen, war 1866 zwar noch jung, gleichwohl haben die Schlachtfelder Böhmens vielfach den Segen derselben gesehen. Solcher Anfang mit seinen Erfahrungen entzündete eine weitere Begeisterung für derartige Thätigkeit und von 1866 bis 1870 spann sich ein wahres Netz von Hilfs- und verwandten Vereinen über ganz Deutschland, um im Frieden für den von Niemand so nahe geglaubten großartigen Feldzug Vorsorge zu treffen.

Die Jahre 1870 und 1871 haben wirklich Großes in dieser Beziehung geleistet; dennoch meint Niemand, daß schon alles Mögliche geschehen sei: vielmehr wurde nur neuer Eifer und neue Begeisterung erweckt in Benutzung der gemachten Erfahrungen. Denn der Nutzen der Geschichte, auch der Geschichte der Hilfsvereine ist zugleich Belehrung und die erhaltenen Lehren sollen und wollen nun auch für die weitere Praxis ausgebeutet werden. Was die Einrichtung der Lazarethe im Kriegsfall anlangt, die Mithilfe von Sanitätskorps, die Art, Verwundete und Kranke zu verbringen u. s. w., für das Alles ist der letzte Krieg eine sehr lehrreiche Schule gewesen und es ist schon eine wahre Litteratur, die das dort Gelernte bespricht und für weitere Kreise zugänglich machen will.

Hier sei nur Eine Frage hervorgehoben: die Thätigkeit der Hilfsvereine im Frieden und ihre Bereitschaft für einen künftigen Krieg betreffend. Schon vor einem Jahr, auf dem vom 23. bis 25. Oktober 1871 in Nürnberg abgehaltenen ersten Vereinstag der deutschen Hilfs- und Frauenvereine hielt Dr. Brinkmann aus Berlin einen nicht genug zu empfehlenden Vortrag über diese Frage, die er des Ausführlicheren dahin faßte: Wie können wir, entsprechend unserer Bestimmung für den Krieg, die Verbesserung der Krankenpflege herbeiführen, Pflegerinnen und Pfleger gewinnen, desgleichen solche Männer, die alle Arbeiten und Hilfeleistungen übernehmen, um die Verwundeten und Kranken auf dem schweren Wege von dem Schlachtfelde in die heimathlichen Lazarethe sicher zu geleiten; wie können wir ein allgemeines Verständniß für die Verwundeten- und Krankenpflege herbeiführen und alle unsere Bestrebungen in Einklang bringen mit den Anforderungen der Gegenwart?

Das liest sich glatt und scheint leicht zu beantworten; es sind aber Fragen von eminenter Schwierigkeit, die, wie so Vieles in der Welt, nur der oberflächlichen Würdigung klein, einer genaueren Betrachtung aber sehr groß erscheinen. Kommt doch dabei nicht weniger in Betracht, als die ersprießlichste Organisation der Frauen- und der Hilfsvereine, das Verhältniß beider zu einander, die Armee-Krankenpflege, der Mangel an Pflegekräften, die selbstständige Ausbildung von Krankenpflegern und Pflegerinnen; die Stellung derselben nach erfolgter Ausbildung; die Verbesserung des Lazarethwesens; die Einrichtung der Sanitätskorps; ihr Verhältniß zu den Militärbehörden ꝛc., und handelt es sich dabei nicht sowohl um große prinzipielle Fragen, als um die Feststellung einer großen Anzahl von scheinbar unwesentlichen, speziellen Dingen. Der Raum dieses Blattes verbietet weitere Mittheilungen über die Nürnberger Verhandlungen, dagegen läßt sich aus der Nähe eine Stimme vernehmen, welche sich über dieselbe Frage in gleich eindringlicher Weise äußert und aller Beachtung werth ist.

* Politische Uebersicht.

Die A. Milit.-Ztg. meldet als ziemlich sicher, daß im deutschen Kriegs-Ministerium der Entwurf eines neuen Reichs-Militärgesetzes in der Ausarbeitung begriffen sei, dessen Vorlegung in der nächsten Session des Reichstages beabsichtigt wäre. Die Verfassung des Norddeutschen Bundes vom 16. April 1867 regelt nur bis zum 31. December 1871 die Friedenspräsenzstärke des Reichsheeres. Auch heißt es ausdrücklich am Schlusse des Artikels 61: „Nach gleichmäßiger Durchführung der Bundes-Kriegsorganisation wird das Bundes-Präsidium ein umfassendes Bundes-Militärgesetz dem Reichstage und dem Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorlegen."

Bekanntlich war das dreijährige Pauschquantum zur Unterhaltung des Reichsheeres für die Jahre 1872 bis 1874 beschlossen. Jetzt will die Reichskriegsverwaltung den Ablauf des dritten Jahres nicht abwarten, sondern dem Reichstage schon in der bevorstehenden Session ein Organisationsgesetz und einen specialisirten Etat vorlegen. Das Motiv zu diesem Entschluß liegt darin, daß man mit der Pauschsumme von 90 Millionen Thalern bei der Steigerung aller Preise nicht mehr reicht. Daß die Summe auf 120 Millionen erhöht werden solle, ist natürlich Humbug; dagegen hört die Spen. Z. aus privater, aber glaubwürdiger Quelle, daß eine Erhöhung von 9 Millionen beantragt werden würde.

Die Vertheilung der Geschäfte zwischen dem Kriegsminister und dem zweiten Chef der Armeeverwaltung ist nach d. „D. W.-B." durch eine Instruction erfolgt, und die Abgrenzung soll in der Richtung geschehen sein, daß sich Graf Roon die in das politische Gebiet einschlagenden Gegenstände vorbehielt, die reinen Verwaltungsangelegenheiten dagegen Hrn. v. Kameke übertragen sind. —

Die österreichischen Blätter sind noch einigermaßen zurückhaltend mit ihrem Urtheil über die neueste Phase der Gramont'schen Ent-

---

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

I. Anebos.

(Fortsetzung.)

Die Sprache der Nibelungen, Walthers von der Vogelweide und der ganzen mittelalterlichen deutschen Dichtung lag uns ferner als die Sprache der alten Griechen, Römer und Hebräer oder die neuen Sprachen, sonst hätten wir sofort gemerkt, daß von den so fremd in unser Ohr klingenden Namen nur ein kleiner Schritt ist zu einem uns sehr bekannten und geläufigen Worte unserer heutigen Muttersprache.

Doch bei diesen Bemerkungen werden wohl manche Leser lächeln und fragen: Wozu doch ein solcher Umlauf und Umschweif? Was ist überhaupt daran gelegen, ob wir den alten Namen eines solchen Berges zu entziffern vermögen oder nicht?

Es steckt nichts darin, werden die einen sagen im Sinne jeder Handelsleute, die jeden Gegenstand nur darauf anzusehen pflegen, ob und mit welchem Vortheil sich ein Handelsgeschäft damit machen läßt, wie die kleinen Kinder so oft bei dem oder jenem Gegenstande zu fragen pflegen: Kann man es auch essen?

Andere werden sagen: Es steckt nichts dahinter, nämlich kein Geheimniß besonderer Weisheit und Wissenschaft. Allerdings versprechen auch wir weder uns noch unsern Lesern davon nur einen Kreuzer Profit, stellen auch keine für die Menschheit oder unser Volk und Vaterland wichtige Entdeckung in Aussicht, die Sache soll hier nur besprochen werden in der Voraussetzung, daß doch manchem Leser es willkommen sein werde, ein altes, Denkmal der Sprache und Sprachgeschichte in seiner ursprünglichen Bedeutung kennen zu lernen, und aus ihm die Anschauungen des alten Volksgeistes wie die Ausdrücke des ursprünglichen Volksmundes.

Um aber den Leser, der nach solchem Aufschluß begierig geworden, nicht länger im Ungewissen zu lassen, wollen wir alsbald vom Worte zur Sache übergehen durch die Erläuterung: Anebos, ursprünglich aneboz ist nichts Anderes, als unser bekanntes Wort Amboß. Man schlage nach bei Grimm, Wackernagel, Schwenk u. a. Letzterer bemerkt z. B. in seinem Wörterbuche: „Das Wort Amboß ist zusammengesetzt aus an und bossen-schlagen, welches letztere noch zu finden in der Verkleinerungsform bosseln. Althochdeutsch anapoz, anpoz. Gerade so angelsächsisch der Amboß „anfilt", von an und fillen, hauen schlagen. Lateinisch derselben Vorstellung ganz entsprechend incus von in, an und cudere — schlagen."

Aus dem althochdeutschen anaboz wurde das mittelhochdeutsche anepôz. So heißt es z. B. im Freidank: „Der hamer unt der anebôz die hânt herten widerstôz." Hier wird zugleich die Umwandlung des althochdeutschen und mittelhochdeutschen z in unser heutiges s oder sz, ss klar an dem entsprechenden Reimworte widerstôz.

Aus den Nibelungen diene als Beispiel das Wort Hagens I. so 2: „Wir sulen den jungen hêrrn enphâhen deste (desto) baz (besser) daz wir iz verdienen des snellen recken haz." In 2 Zeilen haben wir hier 3 Mal dieselbe Erscheinung. Als geographisch wie geschichtlich naheliegendes Beispiel diene noch folgender Vers aus der Weltchronik des Rudolf von Ems, eines Zeitgenossen der Hohenstaufen:

„Ach sollt ir vil wol wissen daz,
Da zwischent Strasburg, als ich las,
Un Spire lit drilic berc,
Als uns seit der warheit werc;
Davon er Drivels ist genannt
In allen landen wol bekannt."

Sprachlich dürfte gegen diese Erklärung

hüllungen. Die „Presse“ meint: „Entweder sind die Angaben Gramont's rundweg erlogen oder Graf Beust hat ein Doppelspiel gespielt und unter der Hand eine andere Politik verbereitet, als hier vom Ministerrathe beschlossen werden: ein Doppelspiel, das er auch in der innern Politik mitunter beliebt hat, und das man ihm nur um seiner Haltung willen während der Fundamentalartikelkrisis wieder vergessen.“; In Betreff des Vorwurfs der Räuflichkeit gewisser Blätter macht die „Presse“ ihrerseits eine pikante Enthüllung: „der Herzog mag allerdings in jenen Tagen der Entscheidung eigenthümliche Erfahrungen über diese Käuflichkeit gemacht haben. Sollte er sich vielleicht trotz des guten Gedächtnisses, das er sich nachrühmt, gewisser Thatsachen nicht mehr entsinnen können, so wollen wir ihn, da nun einmal die Zeit der Enthüllungen gekommen, an jenes Telegramm erinnern, das in der Nacht vom 2. auf den 3. August durch die Ungeschicklichkeit eines verschlafenen Beamten in der Rennigasse an unser Redaktions-Bureau anstatt an eine andere, amtliche Adresse instradirt wurde. Besagtes, französisch gefaßtes, von Paris datirtes Telegramm kündigte an, daß binnen zwei Tagen in einer hiesigen ausdrücklich benannten Bank 200,000 Francs für Preßzwecke ausbezahlt werden. Der Effekt dieser Sendung wurde dann allerdings durch die brausende Sieges-Ouverture von Wörth und Weißenburg getrübt.“ Schärfer urtheilt natürlich die „Deutsche Zeitung„: „Es thut uns leid, aber wir müssen sofort und mit Bestimmtheit erklären, daß Gramont in vollem Rechte zu sein scheint. Seine Ausführungen sind diesmal so klar und sachlich, sie enthalten so gar keine Lüge, daß wir kaum glauben, es werde dem Grafen Beust gelingen, sich zu rechtfertigen. Mag sein, daß Graf Beust noch einen Pfeil zu versenden hat, aber wir erwarten nicht mehr viel von seiner Schützenkunst.“

Deutsches Reich.

|| **Berlin**, 18. Januar. Die heute im k. Schlosse begangene Feier des Krönungs- und Ordensfestes fand in der bisher üblichen Weise statt. Nach Abhaltung eines Kapitels des hohen Ordens vom schwarzen Adler durch seine Majestät den deutschen Kaiser, wurde in Gegenwart sämmtlicher hier anwesenden k. Prinzen im Rittersaale durch das Mitglied der General-Ordenskommission, General Freiherr von Steinäcker die vom Kaiser vollzogene Liste der neuen Verleihungen proklamirt. Hierauf wurden dem Kaiser die Deputationen der im vorigen Jahr decorirten Personen, unter denen besonders die Ritter und Inhaber des k. Kronenordens mit dem rothen Kreuz am Erinnerungsbande zahlreich vertreten waren, in der brandenburgischen und der rothen Kammer, dem Königszimmer und in den Vorkammern vorgestellt. Die inzwischen erschienene Kaiserin trug neben dem Schmuck der andern Orden zum ersten Mal die Kriegsdenkmünze, welche in Anerkennung freiwilliger Leistungen, besonders in der Krankenpflege, während des Feldzuges von 1870 und 1871 auch an Frauen und Jungfrauen verliehen worden ist. Demnächst begab sich das Kaiserpaar mit den Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses nach dem Rittersaal, wo der als Präsident der General-Ordenskommission fungirende Generallieutenant Freihery v. Troschke denselben die bei dem diesjährigen Feste ernannten Ritter und Inhaber von Ehrenzeichen und Orden einzeln vorstellte. Den Feierlichkeiten schloß sich sodann in der Kapelle des k. Schlosses ein Gottesdienst an, welcher von dem Hof- und Domprediger Dr. Hoffmann unter Assistenz der übrigen Hofprediger geleitet wurde. Nach dem Gottesdienst begaben sich die Herrschaften in das Kurfürstenzimmer und darauf mit der Versammlung der Eingeladenen zur k. Tafel, welche im weißen Saale, in der Bildergallerie und den angrenzenden Gemächern angeordnet war und darauf in den Rittersaal, woselbst die Cour der eingeladenen Ritter und Inhaber von Orden und Ehrengästen stattfand. Damit war die Feier beendet.

Berlin, 18. Januar. Das Deutsche Reich besitzt gegenwärtig nach ihrer Lage geordnet, folgende Festungen: Gegen die Ostgränze: Königsberg, Feste Boyen (oder Lötzen, noch im Bau), Graudenz, Thorn, Posen, Glogau; Grenzfestungen gegen Oesterreich gerichtet: Cosel, Neisse, Glatz, Königstein; an den Ostseeküsten: Befestigungen bei Memel, Pillau (Königsberg), Danzig mit Weichselmünde und Neufahrwasser, Colberg, Stettin, Swinemünde, Stralsund, Fridrichsort und Hafenbefestigung von Kiel, Sonderburg-Düppel, an der Nordsee: Wilhe mshaven, so wie die Befestigungen bei Cuxhaven und Geestemünde; Rheinfestungen: Wesel (Fort bei Düsseldorf-Hamm), Köln mit Deutz, Coblenz mit Ehrenbreitstein, Mainz, Germersheim, Rastatt; (eine Stunde östlich des Rheins), Straßburg, Neu-Breisach; vor die Rheinlinie vorgeschoben: Metz, Diedenhofen, Saarlouis, Bitsch; Binnenfestungen und zwar östlich der Elbe: Cüstrin, Spandau, an der Elbe: Torgau, Wittenberg, Magdeburg; zwischen Elbe und Rhein: Erfurt, Minden; an der Donau: Ingolstadt, Ulm mit Neu-Ulm. Die hierunter nicht aufgeführten Plätze, wie Schlettstadt, Pfalzburg, die kleinen Vogesen-Festungen und Landau sind als Festungen aufgegeben. Die Festungen rangiren nach ihrem Umfang und ihrer Bedeutung in drei Classen: Zur ersten Klasse gehören u. A. Coblenz, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Posen; Stettin und Mainz. Zu Bayern gehören: Neu-Ulm, Germersheim, Ingolstadt. Auf diese Festungen findet der § 64 der Reichsverfassung, wonach der Kaiser alle Festungs-Commandanten ernennt, keine Anwendung, wohl aber auf die württembergische Festung Ulm und die k. sächsische Festung Königstein, während Rastatt ganz an die Militärhoheit von Preußen übergegangen ist. Von den bestehenden Festungen ist Straßburg, wie schon früher auseinandergesetzt, in einer großartigen Erweiterung begriffen. Die Nordost-Front der Stadt-Enceinte wird um 3 Kilometer hinaus gerückt, auf der linken Rheinseite werden fünf, auf der rechten Rheinseite drei größere Forts, in einem Abstande von 4 bis 8 Kilometern von der Stadtbefestigung, angelegt. In Metz werden die von den Franzosen angelegten großartigen Neubauten zur Vollendung gebracht. Für Mainz ist eine Erweiterung schon genehmigt; bei Köln und Stettin schweben noch Verhandlungen darüber. In Magdeburg ist ein Umbau im Gange, welcher der Stadt eine Erweiterung möglich machen wird. Als Plätze, deren Auflassung oder gänzliche Aufgabe bevorsteht, nennt man: Colberg, Graudenz, Stralsund, Erfurt, Wittenberg und Rastatt. (K. Z.)

Berlin, 18. Januar. Zur Kennzeichnung großstädtischer Zustände entnehmen wir der „St. Ztg.“ folgenden Bericht: Unter persönlicher Führung und Leitung des umsichtigen Criminalcommissarius Wollschina und unter Betheiligung der gesammten Criminal-Schutzmannschaft fand eine Razzia auf Verbrecher in deren Schlupfwinkeln und Höhlen am 15. d. M. früh Morgens um 4 Uhr statt. Es wurden dabei 29 Personen zur Haft gebracht, alte längst gesuchte Bekannte, von denen 19 Männer und eine Frau allein im sogenannten „Verbrecherkeller“ in der Großen Friedrichstraße unweit der Mittelstraße abgefaßt wurden. Die drei übrigen Ritter der Nacht wurden aus dem „Deutschen Verkehr“ in der alten Jacobstraße auf das Schloß der Motten geführt. Selbst alte Beamte staunten und entsetzten sich, als sie diese Lasterhöhle und diesen Zufluchtsort alles Gesindels, den sog. „Deutschen Verkehr“ betraten. Im Erdgeschoß lagen in einem Raume, der von Schmutz starrt, ca. 150 Menschen theils auf Tischen, theils auf Bänken, theils auf bloßer Erde und hatten sich der süßesten Ruhe hingegeben. Im ersten und zweiten Stock fanden die Beamten ca. 60 bis 70 Personen in Betten schlummernd, und im Dachstuhl des Hauses lagen ca. 80 bis 100 Mann zusammengepfercht wie das Vieh. Der Wirth dieses Hauses nimmt von seinen Gästen im Erdgeschoß 2 Sgr., im ersten Stock 7½ Sgr., im zweiten Stock 5 Sgr. und auf dem Dachstuhl 1 Sgr. pro Nacht.

Berlin, 18. Jan. Für morgen ist nunmehr die Ueberführung der bisher im Berliner Zeughause aufbewahrten, im letzten deutsch-französischen Kriege erbeuteten Adler, Fahnen und Standarten nach der Potsdamer Garnisonkirche und ihre künftige Aufbewahrung in derselben angeordnet worden. Diese Kirche bildet bekanntlich die neuere preußische Ruhmeshalle und enthält in einem nur durch ein schmuckloses Gitter abgeschlossenen Gruftgewölbe von schwarzem Marmor die irdischen Ueberreste Friedrich's des Großen und seines Vaters Friedrich Wilhelm I. In ihr befindet sich bereits auch die Fahnenbeute des Krieges von 1866 wie die der Befreiungskriege aufbewahrt. Die letztere besteht, außer den 26 im Berliner Zeughause aufbewahrten französischen Bataillonsfahnen, in 12 Adlern des ersten Kaiserreichs, französischen und Rheinbund-Fahnen und 3 Standarten, die Trophäen des Krieges von 1866 bilden hingegen mit Hinzufügung einer 1848 eroberten dänischen Standarte zwei Gruppen von je 8 feindlichen Feldzeichen, wozu nun jetzt noch 86 französische Adler des zweiten Kaiserreichs, Adlerstandarten und Fahnen hinzutreten. Der Fahnenschmuck der genannten Kirche wird fortan demnach aus 124 feindlichen Fahnen bestehen. Noch würden jedoch zu der Trophäenbeute der neuesten preußisch-deutschen Kriege, außer den zuvor schon erwähnten 26 französischen Bataillons-

---

wohl k um ein Zweifel aufkommen; wer aber in sachlicher Hinsicht noch ein Bedenken hegen sollte, der möge hingehen und diesen Anebos mit eigenen Augen betrachten oder in einem treuen Bilde, dann wird er sagen: „Ja, unsre Vorfahren haben diesen Berg mit seinem Felsen mit rechten Augen angesehen und ihn mit dem rechten Namen genannt; statt des Holzblockes sehen wir freilich einen Berg und statt des darauf befestigten Eisens einen Fels, beide zusammen aber bilden in jener herrlichen Werkstatt Gottes einen riesenhaften Ambos, aufgerichtet durch eine mächtigere Hand als die ohnmächtiger Menschen.

II. Der Aselstein.

a. Sprachliche Untersuchung.

Stehen wir auf Burg Trifels mit dem Blicke gen Mittag, so haben wir zur Linken den Anebos, vor uns aber etwas rechts den Aselstein. Becker, Frey, auch Walter (Topische Geographie von Bayern) schreiben alle Asselstein, der Mund des Volkes dagegen sagt Aselstein. Wenn Luther dem Prediger den Rath gibt, er solle um volksthümlich und verständlich zu predigen, dem Volke auf den Mund sehen, so glauben wir nach mannichfaltigen Erfahrungen und Studien auf sprachlichem Gebiete, daß dieser Rath auch für den Sprachforscher seine große Bedeutung hat; wohl erlaubt sich auch der Mund des Volkes im Laufe der Zeit, namentlich wo es sich um Jahrhunderte handelt oder gar um eine Zeit von 1—2000 Jahren, manche lautliche Veränderung, wie dies die Geschichte aller Sprachen lehrt, aber im Allgemeinen hält bekanntlich das Volk auch wieder an der Ueberlieferung strenger fest, als die Theorie und Praxis der Schriftgelehrten, die in der Schriftsprache und Schreibart von Ortsnamen oft sehr willkürlich geändert haben, aus Mangel an Verständniß, verbunden mit einer Neigung zur Erklärung in Folge eines mehr eingebildeten als sprachlich gebildeten Verständnisses.

Was sich die genannten oder andere gelehrte Männer bei dem Namen Asselstein unter dem Worte Assel verstanden haben oder noch denken, ist schwer zu errathen.

Wohl haben auch wir in unserer deutschen Sprache das Wort Assel (Kellerassel, vom Volke auch Kelleresel genannt), was aber der Asselstein bei Annweiler und Bindersbach, als ein starrer riesiger Felsblock soll gemein haben mit jenem durch seine 14 Füße so beweglichen Insekte, das werden nicht blos die Gelehrten zu Annweiler und Bindersbach, sondern auch die zu München, Berlin, Paris und London nicht zu verrathen vermögen; für die Erklärung dieses Zusammenhanges bliebe eben nur die eben so bekannte als verrufene Regel des lucus a non lucendo, d. h. also die Erklärung nicht aus dem Zusammenhange der Gemeinschaft oder Aehnlichkeit, sondern aus dem Gegentheile.

Folgen wir aber der Aussprache des Volksmundes in der ganzen Umgebung des Aselsteins, so wird uns die weitere Erforschung in diesem eigenthümlichen Namen ein merkwürdiges Beispiel und einen wichtigen Beleg liefern für den oben ausgesprochenen Satz, daß nämlich der Volksmund bei solchen Namen sich im Laufe der Zeit hie und da allerdings eine oder die andere lautliche Veränderung erlaubt, im Allgemeinen aber die vielhundertjährige Ueberlieferung getreuer bewahrt als die Schriftsprache, und darum auch bei derartigen Erklärungen sicherer leitet als jene.

Schon Becker bemerkt, daß der Aselstein von einigen auch Asenstein genannt werde, und ist hier gewiß um so mehr auf der richtigen Spur, als, wie er selbst bemerkt, das von diesem Felsen in das Thal des nahen Kaisersbaches führende anmuthige Thälchen den Namen Asenthal führt.

(Fortsetzung folgt.)

fahnen, 29 im Feldzuge von 1864 eroberte dänische Compagniefähnlein oder Danebrogs, und die in der Capitulation von Langensalza übergebenen Feldzeichen der ehemaligen hannöverschen Armee gehören, woron 17 Fahnen und 2 Standarten abgeliefert worden sind, so daß also die Gesammtzahl der in den Kriegen von 1813 bis 1871 erbeuteten feindlichen Feldzeichen 198 beträgt; doch ist auf ausdrücklichen kaiserlichen Befehl auf die Mitüberführung der letztangeführten Siegeszeichen in die genannte Kirche verzichtet worden. (Köln. Z.)

Potsdam, 19. Januar. Heute fand eine militärische Feier hier statt bei Ueberbringung der im letzten Kriege eroberten, Fahnen, Adler und Standarten (86, darunter 11 in offener Feldschlacht eroberte) zum Abschlusse der Sieges- und Dankfeste. Bei der Feier waren die Repräsentation der ganzen Armee und die Inhaber des eisernen Kreuzes erster und 2. Klasse durch Deputationen erschienen, ferner waren der Kaiser, die Kaiserin, die Prinzen und die Prinzessinnen anwesend. Nach dem Gottesdienste fand eine Parade und vor derselben eine Anrede des Kaisers an die Deputation der Armee statt. Eine Armeebefehl des Kaisers an die Soldaten der Armee ist erschienen.

Straßburg, 18. Jan. Nach dem von der Universitäts-Quästur veröffentlichten Personalstand für das Winter-Semester 1872—73 wird der „Grenzp." Folgendes mitgetheilt: Die Zahl der Studenten, welche den Vorlesungen der verschiedenen Fakultäten anwohnen, beträgt 390, wovon 49 für die theologische Fakultät, 116 für diejenige der Rechtswissenschaft, 113 für die medizinische und 112 für die Fakultät der Philosophie. Davon sind 2 aus Anhalt, 16 aus Baden, 23 aus Bayern, 5 von Bremen, 4 von Hamburg, 9 aus Hessen-Darmstadt, 3 von Lippe, 10 aus Mecklenburg, 1 von Oldenburg, 142 aus Preußen, 6 aus dem Königreich Sachsen, 3 aus den sächsischen Herzogthümern, 5 aus Württemberg, 1 Belgier, 1 Engländer, 1 Grieche, 1 Italiener, 11 aus Oesterreich-Ungarn, 9 aus Rußand, 1 Franzose, 1 Serbier, 19 Schweizer, 1 Türke, 2 aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 1 Südamerikaner; ferner 112 Elsässer und Lothringer.

Frankreich.

§§ Paris, 18. Jan. Die bonapartistischen Organe führen seit einigen Tagen wieder eine sehr kühne zuversichtliche Sprache. L'ordre stellt in seiner gestrigen Nummer folgenden Verlauf der Ereignisse in Frankreich in Aussicht: „Die nächsten Wahlen werden radical ausfallen und den Sturz des Hrn. Thiers herbeiführen; Gambetta wird Präsident, hierauf erfolgt eine Amnestie und die Rückkehr der Deportirten und Flüchtlinge; sodann etablirt sich die Commune wieder in Paris und in der dann erfolgenden völligen Zerrüttung wird das französische Volk zum dritten Male an diejenigen appelliren, die es 1800 von dem Jakobinerthum und 1851 von dem Sozialismus erlöst haben. Qui vivra, verra!" Nur die bonapartistischen Blätter bringen weitläufige Berichte über die Leichenfeier Napoleons, die andern affektiren eine große Gleichgiltigkeit, und füllen ihre Spalten mit Nachrichten aus Japan und langweiligen Reden über den Unterrichtsrath im Versailler Parlament. — Die Restauration des Stadthauses wird nun bald ernstlich in Angriff genommen werden. Die Pläne müssen bis 31. Januar eingereicht sein, und am 1. Febr. wird unter denselben eine definitive Wahl getroffen. Die Internationale scheint überall Miene zu bohren und zu wühlen. In Lisieux, Narbonne und Lyon wurden vor einigen Tagen umfassende Verhaftungen vorgenommen und in Bordeaux bedeutende Waffenvorräthe entdeckt. —

Paris, 19. Januar. Die französische Regierung ist officiel benachrichtigt worden, daß Griechenland, den Rathschlägen Oesterreichs nachgebend, in eine friedliche Beilegung der Laurionfrage einwillige. Die Concessionäre nahmen die vorgeschlagenen Bedingungen an, doch in Athen befürchtet man, daß bei der nächsten Wahl die Majorität gegen das Ministerium ausfallen werde. — In der Commission, betreffend die Ausweisung des Prinzen Napoleon, wird Vernimont vor Abfassung des Schlußberichts mit Thiers persönlich Rücksprache nehmen.

Italien.

† **Rom,** 16. Jan. Gestern fand hier eine imposante Todtenfeier für Napoleon statt. Dieselbe war von der Familie Bonaparte veranstaltet, welche den päpstlichen Hof dazu nicht eingeladen hatte. Cardinal Bonaparte, der italienische Kronprinz und ein großer Theil des hohen Adels wohnten der Feierlichkeit bei. Ein gleicher Akt unter ungeheurem Volkszusammenlauf hat in Mailand stattgefunden, wo sich die Behörde und der Stadtrath an die Spitze stellten. Ueberhaupt sind immer noch alle Blätter mit Nachrichten über die letzten Tage des Kaisers, über Beileids-Telegramme an die Kaiserin, und mit Aufrufen zu Sammlungen für Denkmäler gefüllt. Soviel ich sehe, haben einige Journale allein schon über 100,000 Francs zu letzterem Zwecke gesammelt. — Ein in die Geheimnisse des Vatikans Eingeweihter theilt die pikante Notiz mit, daß der Papst manchmal selbst kleine Zeitungsartikel schreibe die dann gewöhnlich in einem päpstlichen Organe an hervorragender Stelle erscheinen. Das sei zur Zeit des Concils oft geschehen und auch die kürzliche Notiz im „Osservatore", daß die Geschenke des Sultans an den Papst nicht angenommen würden, bevor nicht Erzbischof Hassun in sein Amt wiedereingesetzt sei, rühre von der Hand Pius des Neunten her. — Die Versaglieriregimenter sind jetzt sämmtlich mit den neuen Vetterligewehren nach schweizerischem Muster versehen und werden dieselben jetzt an das Freiwilligenregiment geliefert. Auch auf Ausbildung der Miliz und ihrer Offiziere verwendet der Kriegsminister sehr großen Eifer. Selbst die vernachlässigte Flotte erhielt neues Leben und wird durch einige gewaltige Schiffe mit ungeheurer Panzerdicke und mit riesigen Kanonen ausgerüstet vermehrt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 21. Jan. In der gestrigen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt Hr. Regierungsrath Dr. Medicus einen sehr gründlichen Vortrag über das Institut der Distriktsräthe in Bayern, wobei er vergleichende Blicke auf die neue preußische Kreiseintheilung warf. Indem Redner die Entstehung, Zusammensetzung und den Wirkungskreis der Distriktsräthe ausführlich erörterte, sprach er die Ansicht aus, es möchte sich empfehlen, den Distriktsratsbezirk mit dem Amtsbezirk zusammenfallen zu lassen und für angemessene Vertretung des Handels und der Industrie in diesen Körperschaft Sorge zu tragen. An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion.

* **Kaiserslautern,** 21. Jan. Gestern Abend entlud sich über unserer Stadt ein Gewitter mit Hagelschlag.

** **Aus der Pfalz.** (Pfarrgehalte.) In Baden wurde bekanntlich 1861 das sog. Pfründesystem aufgegeben und dasselbe in ein Klassensystem umgestaltet worden, wonach jedem ev. Pfarrer je nach seinem Dienstalter eine bestimmte Besoldungssumme garantirt ist. Hat ein Pfarrer eine besser dotirte Stelle als sie ihm nach seinem Dienstalter zukommen sollte, so hat er den Mehrbetrag an die Centralpfarrkasse abzugeben, hat er eine geringere Pfründe, so wird ihm aus dieser Kasse der Rest zugelegt. Sämmtliche badischen Geistlichen zerfallen in 6 Altersklassen und es erhalten nunmehr die Angehörigen

Der	1. Cl. bis zu	10	Dienstjahren 900 fl.
Die den	2. „ von	10—14	„ 1050 „
„ „	3. „ „	15—20	„ 1250 „
„ „	4. „ „	20—24	„ 1450 „
„ „	5. „ „	25—29	„ 1650 „
„ „	6. a. „	30—34	„ 1800 „
„ „	b. „	35—39	„ 1950 „
„ „	c. „	40 u. mehr	„ 2000 „

Hierbei ist zu bemerken, daß die Dienstjahre von dem Eintritte in das Pfarramt gerechnet werden, daß die freie Wohnung, die Naturalien und der Genuß des Hausgartens nicht in obige Summen eingerechnet ist, sondern außer Anschlag zu bleiben hat.

Im protestantischen Bayern erhalten die ev. Geistlichen

in der	1. Cl. bis zu	18	Dienstjahren 800 fl.
„ „	2. „ von	19—23	„ 900 „
„ „	3. „ „	24—28	„ 1000 „
„ „	4. „ „	29—33	„ 1100 „
„ „	5. „ „	34 u. mehr	„ 1200 „

wobei der Wohnungsanschlag und der Ertrag der Accidentien noch nicht eingerechnet ist.

In der Pfalz wurden bekanntlich im letzterstossenen Jahre nur die ganz[illegible] besten Pfarreien und von sämmtlichen übrigen sonderbarer Weise nur die Stadtpfarreien, die übrigens ohne Wahl und Plan in Pfarreien 1. und 2 Classe getheilt sind, aufgebessert, und zwar erstere auf 900 fl., letztere auf 1000 fl. und 1200 fl. (mit Anrechnung der Wohnung und Pflanzgartens.) Wir haben in der Pfalz Geistliche genug, die mit 20 und 25 Dienstjahren noch auf Anfangspfarreien sitzen und mehr als die Hälfte sämmtlicher Geistlicher in der Pfalz gelangt lebenslang nicht in den Besitz eines Einkommens von mehr als 1200 fl. — Obige Zahlen sprechen für sich selbst. —

Die Glanthalbahn. Nach einer Mittheilung des Comite's zur Projectirung der Glanthalbahn wurde auf eine Eingabe an das Reichskanzleramt um Beschleunigung dieser Angelegenheit von demselben geantwortet: 1. es berühe nicht die Absicht, eine Reichsbahn von Mainz nach Metz durch das Glanthal zu bauen; 2. die Erbauung der Glanthalbahn sei Sache der kgl. bayer. Regierung, beziehungsweise einer damit beauftragten Gesellschaft; 3. es sei an die kgl. preuß. Regierung noch kein Antrag Seitens der kgl. bayerischen Staatsregierung gelangt, welcher bezwecke, daß ein Vertrag der beiden Regierungen zu Stande käme, wornach die Verhältnisse in Bezug auf Bau und Betrieb dieser Bahn, welche streckenweise preußisches Gebiet berühre, geregelt werden sollen. (Pf. C.)

Noumea (Neu-Caledonien), 9. Okt. Am 24. Sept. feierte die Colonie ihr 25jähriges Bestehen unter französischer Herrschaft. Das Klima ist gesund und eignet sich für europäische Ansiedler. Die Bevölkerung ist auf fast 15,000 gestiegen, bestehend aus 6000 freien Colonisten, 7000 Deportirten und 2000 Soldaten und Matrosen. Unter den Deportirten befinden sich gegen 2000 politische Verbrecher, welche bei ihrer Ankunft in Noumea sofort in Freiheit gesetzt werden und unternehmen dürfen, was sie wollen. Sehr viele derselben haben ihre Familien und Freunde nachkommen lassen und sind im Besitz von Mitteln. Der Boden der Insel ist sehr fruchtbar und produzirt ganz besonders Zuckerrohr; man hofft, daß man im nächsten Jahre schon 1500 Tonnen Zucker exportiren könne. Auch hat man Gold und Kupfer entdeckt.

?? Hurra, die Todten reiten schnell!

Von Victor Hugo, dem Jüngern.

Die Morgensterne schauen bewundernd auf Frankreich. —

Louis Philipp hat geendet; Louis Napoleon ist gestorben; Thiers lebt. Die constitutionelle Monarchie ist entwurzelt; das Kaiserthum ist gefallen; die Republik steht. Die Welt staunt.

Es gibt Menschen, die vom Geschick zu Todtengräbern bestimmt sind. Adam grub. Adam war der erste der Menschen. Adam war der Sohn der Erde. Adolph ist der Sohn Frankreichs. Adolph ist der höchste der Menschen. Adolph gräbt.

Louis Philipp reiste verkleidet aus den Tuillerien ab, die Königin wandte sich mit Thränen an einen kleinen Mann zu ihrer Seite: „das ist Ihr Werk, Herr." Der kleine Mann schwieg und ging. Der kleine Mann war Thiers. Louis Philipp endete. Thiers schrieb seine Geschichte des Kaiserreiches.

Louis Napoleon wurde Kaiser. Louis Napoleon rüstete zum Krieg gegen Deutschland. Thiers wühlte. Thiers schürte. Thiers grub. Thiers sagte: „Geht nicht nach Deutschland." Napoleon ging. Die Republik kam. Der kleine Mann wurde Präsident. Adolph spricht: Die Welt ist entzückt. Adolph gräbt; die Welt zittert.

Napoleon ist todt. Die Todten reiten schnell. Hurra, Adolph! Es lebe die Republik! Ruhig, Alter! Und er gräbt und gräbt, so lang er lebt, und gräbt, bis er endlich — hurra, die Republik! — ihr Grab ihr gräbt

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 12. Jan. ist abhin wurde der II. Staatsanwalt am Bezirksgerichte zu Zweibrücken, Wilhelm Baum, zum Bezirksgerichtsrath in Frankenthal ernannt.

Verloosungen.

Kölner Dombau-Lotterie. Ziehung am 16. Jan. Haupttreffer: Nr. 239818, 95460, 189218, 21803, 323611 und 37634 je 500 Thlr. Nr. 247243, 281223, 234780, 84608, 247257, 254026, 107419, 156278, 278007, 210724, 118854 und 196321 je 200 Thlr.

— Ziehung am 17. Jan. 10,000 Thlr. fielen auf Nr. 209,873, 100 Thlr. auf Nr. 53,360.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtkreis.

Weizen 7 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 4 fl. 59 kr. Gerste 3 fl. 28 kr. Hafer 4 fl. 1 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kernbrod 27 kr., 3 Pfd. Gemischbrod 16 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 16 kr.

* **Landstuhl,** 20. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 43 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 45 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 31 kr., das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfd. Kernbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 20 Januar. Heute fand im Abgeordnetenhause bei dicht gefüllten Zuhörerräumen die erste Berathung des Gesetzentwurfes über die kirchliche Disciplinargewalt und über die Errichtung eines Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten Statt. Elf Redner waren für, acht gegen die Vorlage eingeschrieben, unter letzteren Freiherr v. Gerlach, welcher, nachdem Abgeordneter Holtz, dem Abgeordneten Jung (Köln) entgegnend, für die Vorlage gesprochen hatte, das Wort ergriff. Diesem folgte Abgeordneter Windthorst (Dortmund) zur Entgegnung und für die Vorlage, sodann wurde die Generaldiskussion geschlossen und die Vorlage der am Freitag beschlossenen Einundzwanzigerkommission überwiesen. Die Sitzung dauert fort. — Sodann folgte die Lesung des Gesetzentwurfes über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Strafzuchtmittel. Sieben waren für und eben so viele gegen die Vorlage eingeschrieben. Nach einer anderthalbstündigen Rede Reichensperger's vertagte sich das Haus auf morgen. Unter den Eingängen des heutigen Tages an das Haus befindet sich ein Gesetzesentwurf über die Betheiligung von Beamten an Erwerbsgenossenschaften.

London, 20. Jan. Die Zeitungen rathen der Regierung, ihre feste Haltung in der Differenz mit Rußland zu bewahren und sich auf alle Fälle bereit zu halten. Die Times sagt, Rußland werde wahrscheinlich unsere Erklärungen ohne Protest und ohne ein Mißvergnügen offen zu zeigen, entgegennehmen. Im Uebrigen müsse die Frage eine unverzügliche Lösung erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

PROSPECTUS

der

ACTIENBRAUEREI KAISERSLAUTERN.

68,2,1) Die bekannte Thatsache, daß die bestehenden Brauereien dem steigenden Bierconsum nicht zu genügen vermögen und eine Brauerei von großer Produktionsfähigkeit zu den lucrativsten industriellen Unternehmungen gehört, veranlaßte die Unterzeichneten, sich zur Gründung einer solchen unter der Firma:

Actien-Brauerei Kaiserslautern

zu vereinigen.

Das hierzu nöthige Terrain, über 9 Tagewerke umfassend, ist bereits in nächster Nähe der Stadt zu sehr billigem Preis acquirirt und bietet durch seine günstige, freie Lage, hart an der Bahn und mit derselben durch ein Zweiggeleise verbunden, sowie durch die leichte Ausführbarkeit entsprechender Brunnen- und Kelleranlagen alle zu beregtem Zwecke wünschenswerthe Vortheile.

Die Einrichtung der Brauerei soll den neuesten bewährten Erfahrungen der Technik entsprechend einem renommirten Fachmanne übertragen werden.

Die Normalproduktion ist auf 40,000 Hektoliter Bier, nach Wiener und bayerischer Methode, per Jahr festgestellt, jedoch ohne wesentliche Veränderungen der Anlagen bedeutender Steigerungen fähig.

Der Betrieb soll am 1. Oktober l. Js. eröffnet werden.

Für die kaufmännische, wie technische Leitung sind anerkannt tüchtige Kräfte in Aussicht genommen.

Das Grundkapital ist auf

Thaler 250,000 — Gulden 437,500

in 1250 Aktien à Thaler 200 — Gulden 350 festgesetzt, wovon für:

Erwerb des Grundstücks, Bau und Einrichtung der Brauerei . .	Thaler 180,000
Inventar und Betriebskapital	— 70,000

bestimmt sind.

Ein Dritttheil obiger Summe wurde von den Unterzeichneten fest übernommen.

Der Rest soll dem Publikum zur Zeichnung überlassen werden.

Die Modalitäten der Kapital-Einzahlung und Verzinsung, sowie die Reduction der Ueberzeichnung des zu emittirenden Restes, bleiben den Beschlüssen der zu berufenden Generalversammlung der Subscribenten vorbehalten, in der Jeder nach Maßgabe seiner Aktien-Zeichnung stimmberechtigt ist.

Mit der Entgegennahme von Zeichnungen **al parl** sind die Herren

„Böcking, Karcher & Cie."

hier beauftragt.

Die Subscription findet vom 20. Januar an in den gewöhnlichen Geschäftsstunden statt.

Die allenthalben erzielten günstigen Resultate ähnlicher Etablissements lassen nach Durchschnittsannahme ein Rentabilitätsergebniß von mindestens 10 pCt. erwarten und erlauben sich die Unterzeichneten zur regen Betheiligung um so mehr einzuladen, als es sich um ein solides, durch die Platzverhältnisse besonders begünstigtes Unternehmen handelt.

Kaiserslautern, 16. Januar 1873.

L. Böcking	Kaiserslautern	Cl. Aug. Reichard	Kaiserslautern	Mich. Wack	Kusel
F. Breitenbach	"	J. Schön	"	C. J. Pitthan	"
Th. Hirsch	"	Dr. Dietrich	Dürkheim	Pet. Plauth	"
J. W. Jacob	"	Heinr. Fitz	"	Carl Benzino	Landstuhl
D. Kühne	"	Louis Fitz	"	Jos. Benzino	"
J. Neumayer	"	Louis Benzino	Kusel	Max Lippmann	Ludwigshafen.

Gas-Anstalt Kaiserslautern.

66,2,1) Die Herren Aktionäre werden hiermit zu der am **Sonntag, den 26. Januar,** Nachmittags 3 Uhr im Stadthaussaale anberaumten

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Betriebsbericht pro 1872.
2) Bericht der Revisions-Commission.
3) Bestimmung der Dividende.
4) Neuwahl zweier Mitglieder und zweier Ersatzmänner des Verwaltungsrathes.
5) Neuwahl der Revisions-Commission.

Der Verwaltungsrath.

Zur Beachtung.

67,3,1) Am 1. Februar beginnt ein neuer Curs im **Maaßnehmen, Musterzeichnen** und **Zuschneiden** von Damenkleidern nach der Methode der Frau Anna Schlehuber aus New-York.

Mädchen von Auswärts können Kost und Wohnung daselbst haben.

Kaiserslautern, den 20. Januar 1873.

Amalie Dedreux

in der Eintracht.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post

(Adalbert Schindlmayr.)

Amtsantritt.

60,2,2) **Ich habe heute in dem Hause des Herrn Bürgermeisters Hassen meine Amtsstube eröffnet.**

Winnweiler, 18. Januar 1873.

H. Bissar,

kgl. Notär.

Ein junger Oekonom

aus der französischen Schweiz, der eine landwirthschaftliche Schule besuchte und in seinem Fache auch schon praktisch thätig war, wünscht zu seiner weitern Ausbildung eine Stelle bei einem größern Oekonomen, der auch Weinberge baut, in der bayer. Pfalz. — Das Weitere zu erfahren bei Pfarrer **Börsch** in **Imsbach** bei Winnweiler. (69,3,1

2 möblirte Zimmer

sind im Ganzen oder einzeln zu vermiethen. Näheres im **Café Carra.** (70,3,1

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher

in Kaiserslautern.

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnhof gegen baar à 34 Kreuzer der Centner. In Originalwagen 33¾ Kreuzer. (52,6,3

Holzbacher & Etienne.

Café Carra.

Im 1. und 2. Stock:

Bier.

Mainzer Actienbrauerei pr. Schoppen 5 und 7 kr.

Marhofer Brauerei per Schoppen 4 kr.

½ Schoppen guten weißen Wein 6 kr. (43,3,3

Frankfurter Cours vom 20. Januar.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 41-43
doppelte	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 24½-25½

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

ide Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen , in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 18. Kaiserslautern, Mittwoch, 22. Januar 1873.

Die Thätigkeit der deutschen Hilfsvereine in Friedenszeit.

II.

Bei Eröffnung der pfälzischen Aerztekammer nlich, am 10. August v. J. hielt der k. Kreis-Medizinalrath Dr. Heine einen „präliminaren ortrag", die rechtzeitige Vorbereitung auf ärztlicher Seite zur raschen Instandsetzung der provisorischen Kriegslazarethe mit freiwilliger Verwundeten- und Krankenpflege betreffend. Der usdruck „auf ärztlicher Seite" muß Niemand irre achen; die Sache ist auch für Nichtärzte. Der ortrag erinnert zunächst an die unheimlich wirre ertretenheit, welche den Aerzten der Pfalz der ar alle bezüglichen Vorbereitungen ausgebroene letzte Krieg bei den gestellten Anforderunen zu einer geregelten Lazarethpflege Verwundeter bereitet habe. Das bayerische Kriegsminiterium habe damals, als aus der Pfalz die örtzliche Anfrage wegen Nothdurft und Einrichtung von Lazarethen an dasselbe gelangte, erärt, dafür besitze es eine Fonds und habe an die freiwillige Krankenpflege verwiesen, zu welcher in r Pfalz bisher kaum eine umfassende und harmonische Anlage prädestinirt war. So hätten denn e pfälzischen Lazarethanstalten auch nach Monate langem Bestehen aus Mangel an einheitlicher Leitung den Charakter des Impromptu nicht erleugnet und es sei nur ein Glück gewesen, daß die Pfalz nicht einer Anhäufung Verwundeter und Kranker für dießmal auch nicht den zehnten, ja zanzigsten Theil zu leiden hatte, als in Berechnung der Wahrscheinlichkeit stand. Eine ähnliche ergünstigung dürfte voraussichtlich in einem Kriegsfall mit Frankreich der Pfalz wegen ihres ungen Anschlusses an Deutschland nicht mehr zu heil werden, vielmehr eine große Frequenz von Verwundeten- und Krankenlagern keinesfalls ausbleiben.

Solcher Eventualität will der Vortragende grundsätzlich und thatsächlich vorarbeiten, und er ist dabei gewiß, daß der neu organisirte provinzielle Hilfsverein die Mittel zur Ausführung seiner Vorschläge bietet. Denn der Kreisausschuß habe ihm dieselben schon zugesagt und der Hilfsverein hat sich ja nicht nur mit den Leiden und Schäden der Vergangenheit bei den Einzelnen, sondern auch mit den nützlichsten und humansten Präservativen für die Zukunft zu befassen.

So folgen denn neue „Grundlinien" von vielfacher Erfahrung an Nützlichem und Schädlichem vorgezeichnet. Dieselben ziehen in ihren Bereich folgende fünf Punkte:

I. Das Pflege- und Wartpersonal. Der entsetzlichste Mangel klafft in dieser Richtung bezüglich des subalternen Warte-Personals, zu welchem Dienste es bis jetzt in der Pfalz so sehr an jeder Bildungsanlage fehlt, daß vielmehr eine förmliche Antipathie gegen denselben in unserer Bevölkerung besteht. Darum ist ein erklecklicher Vorrath solchen Personals, der für alle Lazareth-Einrichtung unentbehrlich ist, erst völlig neu zu schaffen und zwar folgendermaßen:

a) weiblicher Seits dadurch, daß das Kreisarmenhaus zu Frankenthal zu einer dienstlichen Erziehungs- oder besser gesagt Abrichtungsstätte gemacht werde, in welcher ein Grundstock von Wartepersonal geschaffen werde. Dafür sei ein höherer Lohn als Reizmittel unerläßliche Bedingung und die nöthigen Geldmittel dazu werde der Hilfsverein bieten. Es müssen die auszubildenden Wärterinnen schon während ihres Curses ein kleines Taschengeld erhalten und ihnen nach ihrem Curs die feste Beibehaltung in der Anstalt um einen ansehnlich höheren Lohn in sicherer Aussicht stehen. Die dadurch voraussichtlich bald geänderte allgemeine Stimmung in der Pfalz werde in solchem weiblichen Dienst der Privatwart in Gemeinden und Städten gewiß recht bald einen ehrenhaften und ausreichenden Erwerb finden können und so werde sich in einigen Jahren eine „Ressource" für den Lazarethdienst daraus entnehmen lassen.

Politische Uebersicht.

Zur Ausarbeitung des Entwurfs einer Militär-Strafgerichtsordnung für das deutsche Reich wird am 17. l. M. eine Commission von Militär- und Civil-Justizbeamten zusammen treten. Die bayerische Regierung hat zu dieser Commission den Militärbezirksgerichts-Direktor und Oberstabsauditor Herrn Knötzinger abgeordnet, welcher bereits bei Abfassung des Entwurfs des deutschen Militär-Strafgesetzbuches als bayer. Commissär mitgewirkt hatte.

Bei der Potsdamer Feier am 18. Januar ist folgender Allerhöchster Armeebefehl erlassen:

Soldaten Meiner Armee! Ich habe den heutigen Tag — durch das letzte rühmliche Gefecht vor Paris und durch die Schlacht bei St. Quentin einer der neuen Ehrentage der Armee — gewählt, um die Siegeszeichen des letzten Krieges denen hinzuzufügen, welche aus früheren glorreichen Kriegen in der Garnisonskirche in Potsdam aufgestellt sind. Gott war mit uns und hat Großes an uns gethan. Die Vertreter der ganzen Armee, welche der heutigen Feier beiwohnten, werden, wie Ich, vor Allem das Gefühl des tiefsten Dankes gegen den Allmächtigen empfunden haben. Nächst diesem Danke aber gedenke ich mit Stolz und Rührung Meiner Armee, ihrer Tapferkeit, ihrer ausdauernden Hingebung und, tiefbewegt, ihrer Opfer. Die dankende Erinnerung an alles, was die Armee in diesem Feldzuge geleistet, wird in meinem Herzen bis zu seinem letzten Schlage fortleben, der Nachwelt aber werden die Siegeszeichen, welche wir heute aufstellten, ein redendes Zeugniß hiefür bleiben. Mögen die kommenden Generationen das Erbe unserer Väter, den alten Ruhm und die Waffenehre der Armee, eben so treu hüten, wie Ihr es gethan habt.

Potsdam, 19. Januar 1873.

(gez.) Wilhelm.

Die „Köln. Z." schreibt: Es ist bezeichnend für die Jesuitenmoral des Univers, daß es seinen frommen Lesern die allgemeine Zustimmung der europäischen Presse zu Bismarck's Vorgehen in der römischen Frage gar nicht anders erklären kann, als durch die gemeinsten Bestechungen. „Indem Fürst Bismarck", erzählt das Univers seinen Gläubigen, „jedes Jahr Millionen

---

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

(Fortsetzung.)

II. Der Aselstein.

a. Sprachliche Untersuchung.

Dennoch scheint sich Becker bei dieser Erklärung unsicher zu fühlen nach der Bemerkung: „Von einer Seite gesehen, sieht der Asenstein einem riesigen Altar nicht unähnlich, weswegen man ihn auch mit dem altheidnischen Cultus in Verbindung gebracht und seinen Namen von den hohen Göttern selbst, von den Asen ableiten wollte."

Haben wir den Felsen Anebos auf der einen Seite des Trifels als einen riesigen Ambos kennen gelernt, so würde uns als entsprechendes Gegenstück der gegenüberliegende Asenstein als heidnischer Altar der Asen wohl auch einleuchten. Doch wir wollen uns kein so rasches Urtheil erlauben, vielmehr vorsichtig zu Werke gehen, zunächst auf dem Wege sprachlicher Untersuchung, um dieser dann die sachliche folgen zu lassen.

Die oben bemerkte Unsicherheit Beckers werden wir uns ganz einfach und natürlich daraus erklären können, daß ihm die sprachliche Verwandlung des Asenstein in Aselstein nicht unbedenklich erschien. Wir werden ja auch nimmermehr bei solchen Worterklärungen jener Willkür das Wort reden wollen, die sich erlaubt, ohne Weiteres jeden beliebigen Laut mit jedem beliebigen andern zu vertauschen. Dagegen kann nicht bestritten, sondern mit unzähligen Beispielen belegt und bewiesen werden, daß innerhalb gewisser Grenzen, unter gewissen Bedingungen, gewisse Laute mit bestimmten anderen entsprechenden vertauscht werden, namentlich geschieht das auf mannigfaltige Weise noch heute in den verschiedenen Mundarten einer Sprache. In unserm Fall handelt es sich nun um den Uebergang des n in l.

Den Kennern der griechischen Sprache ist es bekannt, wie in dieser Sprache das n durch den Lippenconsonanten m verdrängt wurde bei Zusammensetzungen der Präposition syn mit Worten, die mit den verwandten Lippenconsonanten b beginnen, wie z. B. das Wort ballo; auf diesem Wege wurde aus syn-ballo—sym-ballo, aus syn-bolo—sym-bolon (Symbol, Sinnbild). Im Lateinischen wurde in Folge desselben in der Natur und Bewegung der Sprachorgane begründeten Gesetzes das n versetzt durch ein m, aus con-ponere wurde bekanntlich com-ponere. Es handelt sich aber dabei keineswegs um eine Regel der griechischen oder lateinischen Sprache, sondern um eine allgemeine menschliche Bewegung der Sprachorgane, eine allgemeine menschliche, in den verschiedensten Sprachen nachweisbare Neigung, einzelne Worte und Laute sich mundgerechter zu machen, bald auf diese, bald auf jene Weise, mit einer gewissen Freiheit, aber nicht in beliebiger Willkür, sondern wie immer bei der rechten Freiheit nach einer entsprechenden Gesetzmäßigkeit, nämlich den Gesetzen der Sprache und Sprachorganen entsprechend.

Die Vergleichung zwischen der deutschen oder auch englischen und französischen Sprache unserer Zeit mit der früherer Jahrhunderte wie die Vergleichung der verschiedenen Mundarten derselben Sprache, ebenso die Sprache der Kinder mit der der Erwachsenen zeigt uns in den mannigfaltigsten Sprachgebilden das Streben, die Aussprache mundgerechter und dadurch bequemer zu machen, bald durch Hinzufügung oder Weglassung, Abschleifung oder Vertauschung einzelner Laute.

Welche große Veränderung ist in dieser Hinsicht im Laufe der Zeit mit der Aussprache, besonders mit der englischen und französischen

von Thalern an die kriechenden Journalisten Europas verschwendet, deren Mehrzahl seiner schlauen und wühlerischen Politik verkauft ist, hält er sich für stark genug, die öffentliche Meinung durch Geld und Eisen zu beherrschen." Dieses alles wird ihm jedoch nichts helfen, meint das Jesuitenblatt, die Geschichte wird ihn doch als den wirklichen Störenfried behandeln, der den Streit mit dem Papste angefangen hat; denn es ist sichtbar für jeden, der die Augen aufthut, daß der Papst seine Stimme erst im letzten Consistorium erhob, als er all und jede Schonung der Klugheit und Geduld erschöpft hatte, und er reden oder als Mitschuldiger der Unterdrückung seiner katholischen Herde gelten mußte. Mit solchen Artikeln füttert man die gläubigen Franzosen und wundert sich dann noch, wenn ihnen hinterher in der Welt Alles anders entgegentritt, als sie geglaubt haben.

Das „Journal de Paris", das einzige beglaubigte Organ der Prinzen von Orleans, veröffentlicht folgende Note: „In einem der Bureaux der Nationalversammlung entgegnete gestern auf die Bemerkung des General Guillemaut, daß wir drei Monarchien hätten, der Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia, wir hätten deren nur eine, und berief sich zum Beleg für diese Erklärung auf eine Unterredung, welche er soeben mit dem Hrn. Grafen von Paris gehabt hätte. Es ist uns in der That bekannt, daß der Herzog von Larochefoucauld-Bisaccia vor wenigen Tagen dem Hrn. Grafen von Paris einen Besuch gemacht hat. Wir haben nicht den Worten selbst nachzuforschen, welche in dieser Begegnung ausgetauscht worden sein mögen, wir können jedoch, ohne Furcht, uns einem Dementi auszusetzen, erklären, daß die Sprache des Prinzen bei dieser Gelegenheit nicht von jener abwich, welche er stets bei ähnlichen Anlässen geführt hat. Die Prinzen von Orleans machen keine dynastische Mitbewerbung geltend; es gibt unter ihnen durchaus keinen Kronprätendenten. Wenn einst die Monarchie wieder hergestellt werden sollte, so könnte das nur durch den freien Willen der Nation und auf der dreifachen Grundlage der bürgerlichen Gleichheit, der politischen und kirchlichen Freiheit und der verfassungsmäßigen Garantien geschehen. In diesen Grenzen wäre der älteste von den Prinzen des Hauses Frankreich der natürliche Vertreter der monarchischen Idee; auf alle Fälle würde er in seiner Familie keinen Mitbewerber finden. Diese Gesinnungen sind nicht nur diejenigen des Grafen von Paris, sondern auch des Herzogs von Aumale und aller Prinzen von Orleans."

Unter den vorzulegenden Gesetzen nennt die schwedische Thronrede die Bildung eines Generalstabs als Vorläufer für die nächstjährige Vorlage einer Heeresreorganisation, ferner die Reorganisation der Marine, basirt auf die Küstenvertheidigung, die Fortsetzung der Staatseisenbahn nördlich über Gefle hinaus sowie ein neues Gesetz über den Sekundärunterricht.

Dem russischen Reichsbudget für das Jahr 1873 zufolge sind die Staatseinnahmen auf 517,349,834 Rubel, die Staatsausgaben auf 517,322,162 Rubel festgesetzt, so daß sich ein Einnahmeüberschuß von 27,672 Rubel ergibt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Jan. Das Abgeordnetenhaus begann in seiner heutigen Sitzung die Generaldebatte über den zweiten der kirchlichen Gesetzentwürfe, welcher die kirchliche Disciplinargewalt und Errichtung eines königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten betrifft. Als Redner waren für die Vorlage 11, gegen dieselbe 8 Mitglieder eingeschrieben. Zunächst nahm Abg. Holtz das Wort, um Protest zu erheben gegen einen Gesetzentwurf, der in die intimsten Beziehungen des Gewissens eingreife, direct der Verfassung widerspreche und das Lebensprinzip der katholischen und die Existenzbedingungen der evangelischen Kirche vernichte. In der letzteren sei die Disciplinargewalt zwischen dem Landesherrn und der Kirche getheilt; er könne kaum glauben, daß der König davon unterrichtet sei, daß er seine Rechte in die Hände weltlicher Richter niederlegen solle. Diese Maßnahme sei um so bedenklicher, als das Gesetz nicht einmal vorschreibe, daß die Richter Christen sein müßten, und selbst wenn man diese Clausel aufnehme, so genüge dies keineswegs, denn er würde noch lieber den Abgeordneten Laster als Birchow oder Müller (Berlin) als Mitglieder jenes Gerichtshofs sehen. Der Cultusminister wies die von dem Vorredner bezüglich der Rechte des Staatsoberhaupts gemachte Bemerkung mit Bestimmtheit zurück. Er bedauerte, daß man überhaupt die Person des Königs in die Debatte ziehe, und erinnerte daran, daß die dem Minister ertheilte Vollmacht zur Vorlegung des Gesetzes die Unterschrift „Wilhelm" trage. Der Abgeordnete Jung sprach seine Befriedigung über die vorgelegten Gesetzentwürfe aus, und bedauerte nur, daß die Regierung nicht gleichzeitig Vorlagen über die Führung der Civilstandsregister, die Verwaltung des Kirchenvermögens und die Organisation des Kirchenvorstandes gemacht habe. Auch von der Majorität des gebildeten Theils der deutschen Katholiken werde der Entwurf mit Freuden begrüßt. So wie die erste Vorlage insofern der Kirche zu Gute komme, als er die Geistlichkeit durch die Forderung einer besseren Vorbildung auf eine höhere Stufe stelle, so liege auch der vorliegende Entwurf im Interesse der Katholiken selbst, denn er gewähre den Laien einen erhöhten Schutz und befreie sie von der Gewissensbedrängniß, in die sie durch die ultrare Richtung des Kirchenregiments gerathen seien. Statt die sittlichen und Cultur-Zwecke des Staates zu fördern, arbeite die Kirche gegenwärtig denselben direct entgegen und lege so dem Staate nicht nur das Recht sondern sogar die Pflicht auf, Maßregeln im Sinne der vorliegenden Entwürfe zu treffen.

Potsdam, 19. Januar. Nach der heute stattgehabten feierlichen Aufstellung der Trophäen in der hiesigen Gewehrgallerie sagte der Kaiser zu den im Lustgarten aufgestellten Deputationen: „Ich habe die Vertreter meiner ganzen Armee um mich versammelt, damit sie Zeugen sein möchten, wie die durch den Heldenmuth aller ihrer Truppentheile eroberten Fahnen unseres Feindes an heiliger Stätte zu dauerndem Gedächtnisse aufgestellt werden. Daß es gerade an dieser Stätte geschieht, beweist, daß wir Gott die Ehre geben, der uns auserwählt, so Großes vollbringen zu sollen. Allen hier Versammelten aber spreche ich wiederholt meinen tiefgefühlten königlichen Dank aus für den Heldenmuth, die Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer ohne Gleichen, mit welcher meine Armee in Verbindung mit meinen Verbündeten Siege erkämpft, die von Erfolgen gekrönt wurden, welche für ewige Zeiten auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet bleiben werden."

Frankfurt, 20. Januar. Die heutige außerordentliche General-Versammlung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen lehnte nach längerer Debatte die Errichtung eines statistischen Centralbureaus ab als vorläufig unausführbar. Ferner wurde ein Antrag auf Annahme einer gleichmäßigen Classifikation der Güter für alle Bahnen, so wie der Antrag, das elsäßische Tarifsystem anzunehmen, nach langen Debatten abgelehnt.

Karlsruhe, 18. Januar. Die drei heißen Tage des 15., 16. und 17. Januar 1871 an der Lisaine vor Belfort werden uns stets denkwürdige Tage dankbarer Erinnerung bleiben, da die badische Division den größten Theil des 14. Armeekorps bildete, das bei Belfort-Montbeliard den letzten entscheidungsvollen Kampf bestand. Dem Führer bei diesem, General v. Werder, brachte die Kapelle des Leib-Grenadierregimentes gestern Abend ein Ständchen. Heute Morgen 7 Uhr begrüßte Kanonendonner, Glockengeläute und Choralmusik vom Rathhausthurme den Tag der hiesigen Belfortfeier, zugleich der Tag der Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs, wozu sich die Stadt in ihren Fahnenschmuck gekleidet hatte. Um 10 Uhr fand sich bei dem General eine Deputation des Gemeinderathes, der Ober-Bürgermeister an der Spitze, ein, um den Helden von Belfort, den tapfern Führer der badischen Truppen und Ehrenbürger der Stadt, im Namen derselben zu seinem Ehrentage zu beglückwünschen. Um 11 Uhr fand im Polytechnikum die feierliche Enthüllung der den 6 im letzten Kriege gefallenen Schülern dieser Anstalt in der Halle derselben errichteten Gedenktafel statt, und wohnte diesem Alle der Großherzog, Prinz Wilhelm, General v. Werder mit einem großen Theile des Offizierskorps, Staatsminister Dr. Jolly, die Spitzen der Staats- und Stadtbehörden, der Lehrkörper des Polytechnikums ꝛc. bei. Der derzeitige Director Professor Dr. Grashof schloß seine Ansprache bei der Enthüllung mit einem Hoch auf den Großherzog, welches dieser mit der Aufforderung zu einem Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser erwiederte, in welches begeistert eingestimmt wurde. (St. A.)

Kaiserslautern, 20. Januar. Freiherr von Dalwigk richtet das nachstehende Schreiben an die Redaktion der „Köln. Ztg.": Erst heute kommt mir das zweite Blatt von Nro. 10 vom 10. Januar 1873 Ihrer geschätzten Zeitung zu Gesicht. Ich finde darin folgenden Artikel:

„Wien, 8. Januar. Durch die Enthüllungen, zu welchen der Herzog v. Grament den Anstoß gegeben hat, ist in weiteren Kreisen auch be-

---

Sprache vor sich gegangen, da doch vor etwa 800 Jahren ohne Zweifel kein solcher Abstand zwischen dem mündlichen und schriftlichen Ausdruck sich fand, wie heutzutage.

Aber selbst in unsern Tagen können wir den Verlauf dieses sprachlichen Prozesses noch sehr gut beobachten. Wer vor 30—40 Jahren die französische Sprache mit der damals üblichen Aussprache erlernt hat, war gewohnt, z. B. in dem Namen Versailles das l recht vernehmbar auszusprechen und aussprechen zu hören, während in neuester Zeit es gleich ähnlichen Wörtern meist so ausgesprochen wird, daß das l gleichsam verschluckt wird, als hieße das Wort Versaï-is.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein schauderhaftes Verbrechen wird der „P. Z." aus dem Flecken Kachowka (Gouvernement Cherso) gemeldet: „In eine an dem Wege von Simferopol nach Perekop gelegene Einfahrt kam gegen Abend ein Bauer mit einem Mädchen von 12 Jahren und fand daselbst vier ihm unbekannte Gäste vor. Diesen erzählte er, nachdem er warm geworden, in Gegenwart des Hauswirthes, von seinem Glücke, durch den Verkauf verschiedener Produkte einen Gewinn von 90 Rubeln erzielt zu haben. Diese Mittheilung erweckte in dem Wirthe den Plan, in Gemeinschaft mit den andern Gästen den naiven Erzähler seines Gewinnes zu berauben. Gegen Mitternacht, als Alles ruhig wurde, überfielen die Verschworenen den armen Bauer und hieben ihn in Stücke. Darauf berathschlagten sie, was mit der Tochter zu beginnen sei, damit dieselbe an ihnen nicht zum Verräther werde. Um nicht die ohnehin sehr zahlreichen Blutspuren noch zu vermehren, machte der Wirth den Vorschlag, das unglückliche Mädchen zu verbrennen. Der Vorschlag fand Beifall und der Ofen wurde geheizt. Inzwischen entfernte sich der Wirth aus der Hütte, um nicht Augenzeuge dieser schrecklichen Unthat sein zu müssen. Das unglückliche Mädchen hatte den ganzen Vorgang der Ermordung des Vaters und der darauf gepflogenen Unterhandlungen hinter der Bretterwand angesehen und angehört. Vor Angst verbarg sie sich unter dem Kissen des Bettes. Als der Ofen geheizt worden war, schleppten die Unmenschen aus dem Verschlage an Stelle der Bauerstochter die verschlafene Tochter des Wirthes heraus und warfen sie in den Ofen. Auf das entsetzliche Geschrei der Unglücklichen, deren Stimme der Vater erkannte, stürzte derselbe herein. Als man sie aus dem Feuer zog, hatte sie schon starke Brandwunden. Inzwischen hatte die Tochter des Ermordeten die Verwirrung benützt und war in das benachbarte Dorf gelaufen, mit der Meldung über das Geschehene. Es kamen von dort Leute, welche die Verbrecher am Orte der Unthat ergriffen, in demselben Augenblicke, als sie die Brandwunden der stark verletzten Tochter des Wirthes mit Oel bestrichen."

— 152 Spielhöhlen. Bezeichnend für die ungeheure Verbreitung, welche das Hazardspiel in Wien gewonnen, ist die Thatsache, daß die Polizeibehörde im Laufe des Jahres 1872 nicht weniger als 152mal in die Lage kam, gegen die Hazardspieler amtlich aufzutreten. Dabei ist noch zu bemerken, daß die Fahndungen nach Hazardspielern erst in den letzten Monaten des verflossenen Jahres begangen und sich sonach die hier angegebene Ziffer auf nur zwei Monate vertheilt.

---

kannt geworden, daß der damalige französische Botschaftssekretär Baron de Bourgoing, der sich im Juli 1870 von hier nach Paris begeben hatte, dort von dem Herzoge v. Gramont erfahren hat, daß derselbe die beruhigendsten Zusagen aus Darmstadt von Herrn v. Dalwigk erhalten habe. Ich muß sehr bestimmt in Abrede stellen, jemals der französischen Regierung eine der in fraglichem Artikel angedeuteten Zusagen, zumal eine solche „beruhigendster" Art gemacht zu haben. Es scheint mir auch in der That, daß der Minister eines Landes von dem Umfange des Großherzogthums Hessen schon materiell außer Stande ist, einem Staate wie Frankreich Zusagen zu machen, die für solchen „die beruhigendsten" sein könnten.

Ich brauche nicht anzuführen, daß wenn solche Zusagen vorgelegen hätten, ich nicht das 1870 den deutschen Südstaaten gestellte Ansinnen Frankreichs, im bevorstehenden Kriege neutral zu bleiben, sofort und bedingungslos, wie geschehen, hätte zurückweisen können. Ich habe den Krieg von 1870 seit langer Zeit als eine unvermeidliche Folge der Ereignisse von 1866 angesehen und in dieser Voraussetzung schon drei Jahre vor dem Ausbruche desselben einer hohen Person in Paris mit dürren Worten gesagt: „Denken Sie nicht daran, das linke Rheinufer zu nehmen, in diesem Falle würden die Parteien in Deutschland verschwinden, und die Nation würde sich wie ein Mann zur Vertheidigung ihrer Grenze erheben." Es schien mir damals nicht, daß meine Worte einen angenehmen und „beruhigenden" Eindruck hervorbrachten, und sie waren auch wahrlich nicht darauf berechnet. Ich glaube, daß man ein guter Deutscher sein kann, auch wenn man sich mit der Tagesmeinung nicht überall im Einklange befindet. Gestatten Sie mir, dieser meiner Erklärung, um deren gütige unverkürzte Veröffentlichung ich bitte, noch etwas, damit nicht unmittelbar Zusammenhängendes beizufügen. Vielleicht hat es für Ihre Leser einiges Interesse. Nach der Salzburger Entrevue des Jahres 1867 hatte ich Gelegenheit den Grafen Beust zu sehen. Derselbe erzählte mir damals, daß er auf gewisse Vorschläge des Kaisers Napoleon geantwortet habe: „Der Kaiser, mein Herr, so lange er acht Millionen deutscher Unterthanen besitzt, wird nie auf eine Combination eingehen, deren Zweck sein würde, Deutschland eines Theiles seines Gebietes zu berauben." Mir gegenüber hatte Graf Beust keinen Grund, seine Worte anders als vollkommen genau wieder zu geben.

Frankreich.

§§ **Paris,** 19. Jan. Die Zusammenstellung des Ergebnisses der Steuern pro 1872, welche gestern das officielle Journal brachte, haben die Befürchtungen der vernünftigen französischen Nationalökonomen vollständig gerechtfertigt. Das Defizit beträgt im Ganzen 153 Millionen Francs, ein Beweis von der fehlerhaften Finanzpolitik der hiesigen Regierung. Von 25 steuerbaren Artikeln weisen 9 eine Zunahme von 33 Millionen, hingegen 16 eine Verminderung um 168 Millionen auf. Die Einfuhrzölle sind allein 60 Mill., die Abgaben von den Getränken 40 Mill.; die Steuern auf die einheimische Zuckerfabrikation 41 Mill. Francs hinter dem Voranschlag zurückgeblieben. Es ist auch nicht abzusehen, daß diese Posten jetzt plötzlich eine erhebliche Steigerung der Einnahmen erfahren werden. — Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war eine ziemlich erregte. Es handelte sich um eine verwickelte Rechtsfrage, über die hin und her disputirt wurde. Die frühere Vertretung einer Gemeinde im Departement Garonne hatte mit den Frères ignorantins einen Vertrag abgeschlossen, wornach sie für den Schulunterricht dieser Brüder eine gewisse Summe zu zahlen verspricht. Der Präfekturrath erklärte diesen Vertrag für nichtig, weil er nicht mit der Genehmigung des Präfekten versehen sei. Der Maire des Ortes weigerte sich, die seiner Zeit stipulirte Summe an die Frères auszuzahlen, und der Präfekturrath gab ihm Recht. Die Schulbrüder appellirten nun an den Staatsrath, wo die Sache gegenwärtig schwebt. Die Heißsporne von der Rechten begnügten sich damit nicht, sondern wollten die Sache in der Nationalversammlung austragen. Mit Recht bemerkte ein Mitglied der Linken, daß das Parlament in solchen Verwaltungsstreitigkeiten gar keine Zuständigkeit habe. Man stritt deßungeachtet hin und her, ob die Gemeinde bis zur Entscheidung der Sache durch den Staatsrath das Geld an die Schulbrüder zu zahlen habe oder nicht. Endlich ging man zur Tagesordnung über, indem die Versammlung ihr Vertrauen auf die Festigkeit des Ministers aussprach. —

Paris, 20. Januar. In der Nationalversammlung beantragt Johnston einen Tadel gegen den Unterrichtsminister wegen der Gesetzwidrigkeit seines Rundschreibens, durch welches das Unterrichtssystem modificirt wird. Jules Simon weist die Beschuldigung zurück und erklärt, er unterwerfe sein Rundschreiben dem Ober-Unterrichtsrathe. Dupanloup unterstützt Johnston und beschuldigt Simon, offenbar das Gesetz verletzt zu haben. Christophle beantragt Tagesordnung in Anbetracht, daß der Minister das Rundschreiben dem Ober-Unterrichtsrathe unterwirft. Diese Tagesordnung, von der Regierung angenommen, erhält die Mehrheit mit 353 gegen 303 Stimmen und demnächst bei der definitiven Abstimmung, von 344 Mitgliedern 342 gegen 2 Stimmen. Da die Zahl der Mitstimmenden ungenügend ist, so ist die Abstimmung ungültig und muß morgen wiederholt werden. Die Rechte hat sich der Stimmenabgabe enthalten. Die Dreißiger-Commissionen verhandelt über die Frage der Betheiligung Thier's bei Interpellationen; sie ist aber bis jetzt noch zu keiner Entscheidung gelangt.

England.

London, 20. Januar. Ueber den Grafen Schuwalow verlautet, daß derselbe hier nur des Czaren persönliche Ansichten ausgedrückt und nicht etwa bindende Versicherungen angeboten habe. Die Reise war durchaus nicht von englischer Seite veranlaßt, vielmehr aus dem von Rußland gehegten Wunsche eines Ausgleichs auf Grundlage einer neutralen Zone in Central-Asien, die vermuthlich durch eine Gebietstheilung markirt werden sollte, hervorgegangen. Lord Granville erhob Einspruch. Die Occupation Khiwas wird von England gedultet; für den Fall dauernder Innehaltung des Khanats aber würde England, militärischen Rathschlägen folgend, Afghanistan eine Gebietsausdehnung nach Norden gestatten und selbst ein starkes Corps in Quetlah stationiren. (N. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 22. Jan. Wir hatten seinerzeit schon die zweckmäßigen Maßregeln besprochen, welche der Distriktsrath von Kaiserslautern zur Unterdrückung des Bettels beschlossen hat. Er ermächtigt uns nun auch, zu bemerken, daß die Einnahmen der Distriktsgerichte Kaiserslautern nach dem Voranschlage pro 1873 sich auf 26,163 fl., die Ausgaben auf 23,381 fl. belaufen. Es bleibt also ein Ueberschuß von 2781 fl. — Die Distriktsarmenpflege unseres Cantons weist pro 1873 eine Einnahme von 2003 fl., eine Ausgabe von 1999 fl., also einen Ueberschuß von 4 fl. auf.

* **Kaiserslautern,** 21. Jan. In der am 23. d. stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Besprechung: 1) Communalschule. 2) Bauliches. 3) Budget pro 1873. 4) Verschiedenes.

m. **Kaiserslautern,** 22. Jan. In der gestrigen Generalversammlung der Gewerbehalle berichtete zuerst die nach Speier gesandte Deputation, Herr Präsident von Braun habe erklärt, daß er unter den ihm geschilderten Verhältnissen auch das Unternehmen nicht für fortführbar halte, sollte sich aber später einmal wieder das Bedürfniß nach einer solchen Einrichtung zeigen, so werde die Regierung bereit sein, dasselbe zu unterstützen. Nach einer kurzen Debatte wurde von einer Versammlung, die so zahlreich besucht war wie die letzte, die Auflösung mit allen gegen 2 Stimmen beschlossen. Zur Liquidation wurde eine Commission gewählt, bestehend aus den bisherigen Ausschußmitgliedern Löwel, Menges und Kaufmann Welsch. Die in der Gewerbehalle noch befindlichen Gegenstände müssen bis Ende des Monats ausgeräumt sein.

H. **Hornbach,** 20. Jan. Vor einigen Tagen weilten hier zwei Ingenieure des Reichslandes in Sachen der projectirten linie Zweibrücken-Metz. Von Hornbach aus existiren für diese strategisch-wichtige Bahn zwei Projecte: das eine das Schwalbthal entlang über Welmünster, das andere das Trudthal entlang über die Kirschbacher und Steinhauser Mühle, Waldhausen-Busch. Die beiden Ingenieure gingen beide Strecken ab und sprachen sich mit Bestimmtheit dahin aus, daß die Bahnlinie Zweibrücken-Busch, weil strategisch-wichtig, allen Ernstes von der Reichsregierung in Betracht gezogen sei und die Inangriffnahme nicht mehr lange werde auf sich warten lassen. — Wie weit dieser Versicherung von Fachleuten Glauben zu schenken ist, können wir nicht entscheiden; nur eins sei bemerkt, wer schon so oft verblüfft und so oft getäuscht worden ist, wie wir mit unserer Bahn, wird zuletzt mißtrauisch. Im Interesse unserer Stadt und unseres Cantons, sowie des ganzen angrenzenden Bliesthallandes läge es jedenfalls dicke nicht blos strategisch-wichtige, sondern auch für den Localverkehr noch drei Reichslande nächste Bahnlinie endlich einmal zu bauen, denn die Strecke Saarbrücken-Saargemünd-Busch ist eine Steigung bei Busch-Rohrbach wegen für den Transport größerer Lastzüge fast ganz untauglich.

? **Aus dem Westrich,** 21. Jan. Gestern begannen in hiesiger Gegend die Anzahlungen für den Grunderwerb der Bahn Zweibrücken-Landau. Die Herren sind mit staatlichen Gassillen angekommen und das Geschäft wickelt sich glatt und rasch ab; indeß gehts auch hier nicht ohne einige Processe.

Dieser Tage gabs hier zu Land eine wahre Ueberfülle von Hasen, in dem benachbarten Zweibrücken ist sogar das Stück um 1 fl. 6 kr. verkauft worden. Ob das plötzliche Verbot der Einfuhr nach Frankreich, wie man sagt, oder andere Umstände die Ursache ist, vermag ihr Correspondent nicht anzugeben.

?? **Aus der Vorderpfalz,** 20. Jan. Dem Vernehmen nach ist Herr Gymnasial-Professor Borsicht in Speier um seine Quiescirung eingekommen und an seine Stelle ein protestantischer Professor in Vorschlag gebracht. Das wäre der Anfang der Parität und der Wiederherstellung des eigentlichen Charakters der genannten Anstalt.

Speier, 21. Jan. Im neuesten Kreisamtsblatt werden die Taxen der Nutz- und Brennhölzer pro 1873 für die ärarialischen Holzhöfe der Pfalz mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß dieselben nach beendigter neuer Einrüstung eintreten und die eingetretenen Rundhölzer wie das eichen Scheit- und Prügelholz im Laufe des Jahres zur öffentlichen Versteigerung kommen werden. Die Taxe per Ster Brennholz auf den k. Holzhöfen zu Speier, Mutterstadt, Frankenthal und Neustadt ist folgende: buchen Scheit 6 fl., buchen Prügelholz 1. Kl. 5 fl., 2. Kl. 4 fl., kiefern Scheitholz 4 fl. 30 kr., birken Scheitholz 4 fl. 30 kr., gemischte Prügel 3 fl., gemischte Knappen 2 fl. und Knorrenholz 3 fl.

Ludwigshafen, 20. Jan. Gestern fand zu Dürkheim eine Berathung des musikalischen Comites vom pfälzischen Sängerbunde statt; derselben wohnten auch Mitglieder der dortigen Gesangvereine bei. Da die Erbauung einer besonderen Halle zu Dürkheim definitiv in Aussicht genommen ist, so wurde die Abhaltung des Sängerfestes dahin auf Ende Juli dieses Jahres beschlossen und das Programm endgiltig festgesetzt. Als Fest-Dirigent wurde Hofkapellmeister Lachner in Mannheim gewählt. (Pf. C.)

Straßburg, 19. Jan. Seit ein paar Tagen durchschwirrten schauerliche Gerüchte die Luft von Selbstmord-Versuchen und Vergiftungen inmitten einer Familie, welche aus Mann, Frau und 4 Kindern bestanden. Dieselben sind heute zur gräßlichen Wahrheit geworden. Der Eisenbahnbeamte M . . e, in der Steinstraße wohnhaft, lebte in häuslichem Unfrieden mit seiner Frau, welche aus Aftrauen gebürtig ist. Die Frau drohte schon wiederholt, sich und ihren vier Kindern das Leben nehmen zu wollen. Am verflossenen Mittwoch war die Frau mit ihren vier Kindern verschwunden, und auf einem zu Hause zurückgelassenen Zettel benachrichtigte sie ihren Mann, daß er sie und die Kinder im Wasser suchen möge. Damals hat jedoch Frau M. ihren Vorsatz nicht ausgeführt. Sie ging mit ihren 4 Kindern in das Gasthaus zur Stadt Mühlhausen auf dem Kleberplatz und schrieb von dort aus einen Brief an den Bureauvorsteher des M., worin sie sich über dessen schlechte Behandlung beschwerte. Tags darauf zog sie mit ihren vier Kindern in den Schwarzen Bären in der Auferstehungsstraße. Von dort schrieb sie einen Brief an ihren Mann, und es kam augenblicklich eine Versöhnung zu Stande; indem sie nebst den 4 Kindern in die Behausung ihres Mannes zurückkehrte. Heute hat das ein-elftel Drama seinen erschütternden Abschluß gefunden, indem es sich herausstellte, daß Frau M die Zwillingen und vielleicht auch sich selbst vergiftet hat. Sie entfernte sich nämlich gestern Abend um 10 Uhr aus ihrer Wohnung, und bis jetzt ist ihr Aufenthalt unbekannt. Todt sind die älteste Tochter von 16 Jahren und ein Knabe von 6 Jahren. Am Leben liegt ein zweiter Knabe im Alter von 9 Jahren, Schüler des hiesigen Lyceums. Das jüngste Kind von 2 Jahren ist anscheinend verschont geblieben.

Nachschrift. Auch das dritte Kind ist inzwischen gestorben.

Verloosungen.

Kölner Dombau-Lotterie. Ziehung am 18. Januar. 25,000 Thlr. auf Nr. 9,927, 2000 Thlr. auf Nr. 61,718. Je 1000 Thlr. auf Nr. 224,852, 244,347, 273,820.

Neueste Post.

Berlin, 21. Jan. Graf Schuwalow hat sich, wie allgemein versichert wird, über den Erfolg seiner Mission nach London, wegen Central-asiens, sehr befriedigt ausgesprochen.

Berlin, 21. Januar. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die Commission zur Berathung der Falk'schen Vorlagen Bennigsen und und Bethusy-Huc zu Vorsitzenden gewählt. Bei der Fortsetzung der ersten Lesung der Gesetzvorlage über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Strafzuchtmittel nehmen Wedell (die conservative Partei ist bezüglich dieser Vorlage gespalten) und Lasker für, Stresser und Wallinckrod gegen die Vorlage das Wort, worauf der Schluß der Debatte erfolgte. Die Vorlage wurde der Eingangs erwähnten Commission überwiesen; das Nämliche geschieht mit der letzten Vorlage des Justizministers über den Kirchenaustritt, wofür Reichensperger (Krefeld) und Gottberg sprachen.

Das Haus genehmigte sodann ohne Discussion den Etat für die indirekten Steuern mit den von der Budgetkommission beantragten Amendements in zweiter Lesung. Die von der Commission beantragte Resolution wegen Aufhebung der Zeitungssteuer, des Kalenderstempels und des Chausseegeldes wird auf Gottbergs Antrag von der Tagesordnung abgesetzt, da nicht zu übersehen sei, ob dieser Ausfall bei den neuen, an die preußischen Finanzen gestellten Ansprüchen entbehrlich sei.

München, 21. Jan. Die im Ministerrathe angeregte Abberufung Tauffkirchen's von Rom fand Widerspruch; von der Lösung der Frage soll das Verbleiben einzelner Minister abhängig sein.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
in
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

71) **Mittwoch, den 5. Februar 1873,** zu Johanneskreuz, Vormittags 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schläge: Labunbiseck, Langebalken, Zwickenthal, Hellerichen, Lockthall und Materialrest.

496 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
21 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
14 birkene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
8 hainbuchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
1326 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl.
1 buchener Metzgerklotz.
166 eichene Wagnerstangen 1. bis 3. Cl.
10 fichtene Gerüststangen 2. Cl.
10 kieferne Sparren 2. Cl.
2 eichene Pflugsrehe.
25 buchene Schiebkarrenbäume.
10 fichtene Baumpfähle 2. Cl.
6 Stere buchen und eichen Scheithelz, anbrüchig.

Neustadt, den 17. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Holzversteigerung.

72,2,1) **Mittwoch, den 29. l. Mts.,** Vormittags 9 Uhr, werden im Gemeindehause dahier nachbezeichnete im Gemeindewalde bei Marbers fabricirte Hölzer versteigert:

249 Ster kiefern Prügelholz.
114 „ „ Stockholz.
4150 kieferne Wellen.
65 Pappelstämme.

Lambsheim, den 20. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Greß.

Holzversteigerungen
im (47
königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Montag, den 27. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Mittelsbacherhofe.

Revier Leimen.

Schläge: Riegelsbergerhalde, Görgenhalde am Kuffenbergerfeld, Schambornerhald und zufällige Ergebnisse.

450 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viel starkes, glattes Schneidholz und vorzügliche Schwellenhölzer.
10 kiefern Stämme 3.—5. Cl.
1 birken Stamm.
350 Stere eichen Misselholz 2.—4. Cl.
300 „ „ Scheitholz.
400 „ verschiedene Scheit-, Prügel- u. Krappenhölzer.

2) **Zu Waldfischbach Dienstag, den 28. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Mittelsbacherhofe.

a. Schläge: Hahnensei, Wahgasserwald, Fröhn und zufällige Ergebnisse.

588 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
20 eichene Wagnerstangen.
17 buchene Stämme.
1 wildobst Stamm.
32 Stere eichen Misselholz 3. und 4. Cl.
5 „ buchen „
39 „ „ Scheit 1. Cl.
217 „ „ „ 2. Cl.
151 „ eichen „ 2. Cl.
311 „ „ und buchen Anbruch- und Klotzholz.
256 „ „ „ „ Prügel.
33 „ „ „ Krappen.

b. Schläge: Klausenthal und Hilsbergerebene, Hahnhorn, an der Riedlerhalde und zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner und Hanauer Complexe.

152 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 4. Cl.
20 Stere eichen Misselholz 3. und 4. Cl.
48 „ „ „
8 „ buchen Scheitholz 2. Cl.
8 „ eichen Anbruch.
234 „ buchen, kiefern, eichen u. aspen Prügelholz.
41 „ „ und eichen Krappen.
700 buchen Reiserwellen.

Pirmasens, den 18. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Submission auf Bau-Arbeiten.

64,2,1) An dem in **Kirkel-Neuhäusel** zu erbauenden **Schulhause** werden folgende Arbeiten im Submissionsweg vergeben:

1) Maurerarbeit, veranschlagt zu . . 7456 fl. 21 kr.
2) Schreinerarbeit, „ „ „ . . 998 fl. 16 kr.
3) Schlosserarbeit, „ „ „ . . 198 fl. 17 kr.
4) Spenglerarbeit, „ „ „ . . 25 fl. 58 kr.
5) Zimmermannsarbeit per laufenden Meter.

Die Submissionsgesuche sind, verschlossen und unter gehöriger Bezeichnung, bis zum

31. Januar l. J., Nachmittags 1 Uhr,

bei dem unterzeichneten Adjunkten, bei dem auch Plan und Kostenanschlag, sowie Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Neuhäusel, den 17. Januar 1873.

Klein, Adjunkt.

Neue Erfindung!

62,2,1) Von der **Fabrik patentirter Kissen aus Meerschwämme in München** ist mir ein Depot ihrer Fabrikate, bestehend in **Menstruationskissen, Kissen zu Unterlagen für Kinder und Wöchnerinnen,** gegen Unvermögen den Harn zu halten ꝛc. übergeben worden. Die Zweckmäßigkeit dieser Artikel, wo Auffangung nothwendig, haben angestellte Versuche glänzend gerechtfertigt. Die Preise sind derart, daß sie von allen Ständen gekauft werden können.

Kaiserslautern, den 18. Januar 1873.

J. Dellmuth, Chirurg und Bandagist,
Bahnhofstraße.

Erlanger
Winter-Versandt-Bier
aus der k. Erich'schen Brauerei

versendet jedes Quantum in Flaschen sowie in Eimern das Bier-Depot von

49,3,3) **J. Becker**
zur „Jacobslust" in Grünstadt.
Alleiniger Verkauf für die Pfalz.

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegantesten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Geschichte
(25)
des
deutsch-französischen Krieges 1870—71
vom Großen Generalstabe.

Zweite Lieferung.
1 fl. 38 kr.

ist erschienen und zu haben bei

J. J. Tascher.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

46) **Montag, den 27. Januar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Jägersburg.

Schläge: Sielweg, Schwarzfeld und Schwanfeld.

734 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
3 buchen „ 1. bis 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
73 eichen Wagnerstangen und
70 eichen Misselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 10. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Butzmann.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

15,3,3) **Samstag, den 25. Januar 1873,** des Morgens bald 10 Uhr, dahier im Gasthaus zur Post, werden aus dem Reviere Kaiserslautern I nachverzeichnete Hölzer aus Schlag Sprungfeld: Thongrube und Hammerwiese, Schlag Letzberg; gegen Letzberg und Schlag Tannenberg: Altfeld, versteigert:

269 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
375 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
34 kieferne Sparren.
60 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Classe.
5 hainbuchen Stämme 2.—3. Classe.
6 eichene Wagnerstangen.
45 Ster eichen Misselholz 3. und 4. Cl.
84 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
64 Ster eichen und kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 2. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hahle.

Schuldienst-Erledigung.

58,2,1) Die Verweserstelle an der zweiten protestantischen Schule in **Rodenbach** ist erledigt und soll sofort wieder besetzt werden. Der Gehalt beträgt einschließlich des Zuschusses aus Staatsfonds 300 fl. und einem weitern provisorischen Zuschuß aus der Gemeindekasse von 50 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für Stellung des Schulbrandes werden 40 fl. vergütet.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis 1. Februar l. J. dahier einreichen.

Weilerbach, den 16. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die praktische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Kaufmännischer Verein.

73) **Morgen Abend 8½ Uhr, Vortrag.**

Frankfurter Cours vom 21. Januar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5% G.

Hiezu Daubblätter Nr. 6.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 19. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 23. Januar** **1873.**

Die Thätigkeit der deutschen Hilfsvereine in Friedenszeit.

III.

b) Männlicher Seits soll dem Mangel abgeholfen werden dadurch, daß die wegen kleinerer Gebrechen, wie steifer Finger ꝛc. für militär-untauglich Erklärten im Krankendienste geschult werden. Dazu bedürfte es bei künftigen Aushebungen nur einer höchsten Weisung zur besonderen Auswahl für den Sanitätsdienst ohne Waffen, welcher in den Militärspitälern mittelst Einberufung für einige Monate eingeschult werden könnte. Dabei müßte sich die Verpflichtung, sich im Nothfalle zur Verfügung der freiwilligen Krankenpflege zu stellen, und zwar immer im Charakter der militärischen Subordination und Disciplin, von selbst verstehen.

II. Vorläufige Feststellung gewisser Orte zur eventuellen Errichtung größerer Lazarethe für Verwundete und Kranke. Leichtverwundete und Reconvalescente werden wohl meist außerhalb bedeutender Städte in Form von Einzelquartierungen oder in vacanten öffentlichen Gebäuden untergebracht werden. Für anderen Bedarf aber werden die frequenteren Eisenbahnstationen, besonders die Kreuzungspunkte, die Verfügbarkeit großer und geeigneter Räumlichkeiten, die bereits erprobte Dienstfertigkeit der Gemeinden und Privaten und das Vorhandensein ausreichenden ärztlichen Personals besonders gewichtig sein. Wo in Ermanglung öffentlicher Gebäude Baracken nothwendig sind, ist die Wahl der geeignetsten Oertlichkeiten einstweilen zu fixiren. In erster Linie werden Speyer, Kaiserslautern, Neustadt, Zweibrücken, St. Ingbert und Landau — seit es keine Festung mehr ist — als unvermeidlich für Einrichtung von Lazarethen vorgeschlagen.

III. Die örtlichen Depots von den nöthigsten Verbandstücken und chirurgischen Instrumenten, welche Localdepots ein Centraldepot für die Pfalz nicht ausschließen. Namentlich wäre die Anfertigung von Verbandstücken baldigst unter sicher gestellten Verzeichnissen und Verwahrung in Angriff zu nehmen und könnte, wie sehr auch für die Anschaffung des Rohmaterials Damenbeistand unentbehrlich und erwünscht ist, doch die „Confection" gleichförmiger, ruhiger und umstandsloser den Insassen des Kreisarmenhauses und der Strafanstalten gegen billigen Akkord übergeben werden.

Für Vorrath von Leinwand für Verband- und Bettzeug kann nicht frühzeitig genug gesorgt werden. Auch über Bettladenform, gleichförmige Auspolsterungsart, über Ofenart für stehende Spitäler resp. Lazarethe bedarf es einiger Besprechungen.

IV. Unerläßlich sind Entwürfe zu einem gleichförmigen Verpflegungsregime für die künftigen Lazarethe der freiwilligen Krankenpflege der Pfalz nach dem festen, unverbrüchlichen Typus von ganzer und verstärkter ganzer Kost, von halber Diät ꝛc. ꝛc. mit Beschränkung der Extraspeisen auf ein bescheidenes Maß, so daß den rein luxuriösen Gelüsten und Anforderungen der Kranken sowohl als der Aerzte ein für alle Mal ein fester Riegel vorgeschoben wird. Daraus wird sich rechnerisch leicht eine für die Zukunft ebenso unentbehrliche Accordscala für den Einzelkopf en bloc per Tag ergeben, mag die endliche Entschädigung vermöge einer wünschenswerthen gesetzlichen Bestimmung vom Staat oder vom Kreise an die Lazarethstädte geleistet werden.

V. Vermißt wird auch das Vorhandensein eines gleichförmigen ärztlichen Regimes für die Aerzte unter sich. Grundsätzlichen Werth für ein solches haben folgende Punkte:

1) Unbedingte Gratuität der ärztlichen Dienstleistung für Lazarethe; außer wenn sie eine längere Abwesenheit vom Wohnorte erfordert.

2) Verzeichniß derjenigen Aerzte, die sich diesem patriotischen Grundsatze bequemen.

3) Aufstellung eines dirigirenden oder besser inspicirenden Arztes für größere oder zerstreute Lazarethe durch Wahl der betheiligten Aerzte mit bestimmten Normen für seine höheren Befugnisse nach dem Typus einer allgemeinen Dienstordnung in Lazarethen;

4) Persönliche Trennung aller ärztlichen Dienste von dem, was zur Buchhaltung dieses Ressorts gehört, jedoch mit dem strictem Vorbehalte der Mitunterzeichnung des dirigirenden oder inspicirenden Arztes in allen einlaufenden Rechnungen und Belegen. —

So weit der Vortrag, der bescheidentlich nur eine Basis anbringen wollte, jedenfalls aber, wenn er beachtet wird, zu einer sichern Basis führt. Vielleicht wird vorstehende Mittheilung in weiteren Kreisen erwogen, vielleicht erregt sie auch ein nachhaltigeres Interesse. Die Frauenvereine haben nämlich bei dem Unglück an der Ostsee wieder Gelegenheit gehabt, sich zu betheiligen und aufs Neue zu zeigen, welcher Segen in geordnetem und gemeinschaftlichem Thun beschlossen liegt. Kein Mensch kann wissen, wann die Hilfsvereine wieder ein Mal vereinte Hilfe leisten sollen. Möchten sie nicht unvorbereitet gefunden werden!

* Politische Uebersicht.

Von der neuen Marine-Vorlage wird versichert, daß durch dieselbe die vielfach geäußerten Wünsche des Reichstages wie früher des preußischen Abgeordnetenhauses voraussichtlich eine volle Befriedigung finden würden. Es waren dies besonders eine ausgedehntere Berücksichtigung der Ostseehäfen durch den Bau von für die eigenartigen Verhältnisse dieses Binnenmeeres geeigneten Fahrzeugen und eine erhöhte Heranziehung der inländischen Schiffsbau-Industrie. In Hinsicht der Befriedigung beider Forderungen befindet sich gegenwärtig die Admiralität allerdings in einer weit günstigeren Lage, als noch im Vorjahre der Fall gewesen. Nach übereinstimmenden Mittheilungen soll die neue nach dem Alabama-Princip erbaute Glattdecks-Corvette Ariadne, welche eben so wie ihr vor einigen Wochen vom Stapel gelaufenes Schwesterschiff Louise ganz aus inländischen Werkstätten hervorgegangen ist, bei ihrer jüngst stattgehabten Probefahrt wirklich die ausbedungene oder für sie doch in Aussicht genommene Schnelligkeit von 14 Knoten, das eben so ausschließlich durch die inländische Schiffsbau-Industrie fertig gestellte

---

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

(Fortsetzung.)

II. Der Aselstein.

a. Sprachliche Untersuchung.

Das ganze Verfahren beruht offenbar auf dem Streben, das an dieser Stelle namentlich für schwere Zungen etwas unbequeme l zu überspringen. Dieser Erfahrung entstamme auch die schlaue Methode und sorgsame Praxis jener soliden Ehehälfte, die den aus dem Wirthshause heimkehrenden Gatten aufforderte, das Wort „Hausschlüssel" auszusprechen; es war dies nämlich eine Wein- und Zungenprobe zugleich, zur Prüfung nämlich, ob und in wie weit die ohnehin etwas schwere Zunge durch den über sie geflossenen Wein noch weiter beschwert worden. Was vor Jahrtausenden an der Furt des Jordan geschehen, wie uns das Buch der Richter berichtet, war freilich ernster Natur, weil jeder Ephraimite, weil er nicht Schibeleth, sondern nur Sibeleth sagen konnte, den Kopf verlor, während bei der eben angeführten Zungenprobe, wenn sie schlecht bestanden wurde, höchstens der Kopf gewaschen wurde.

Was demnach seit Jahrtausenden in allen Sprachen der Völker wie einzelner Stämme und Personen sich gezeigt hat, darf uns heute noch nicht befremden. Wer ein geübtes Ohr hat für die verschiedenen Schattirungen der Aussprache, wird schon in unserer kleinen Pfalz oft von Ort zu Ort einzelne Verschiedenheiten bemerken.

Nehmen wir aber nun auch vom Gebiete der pfälzischen Ortsnamen einige Beispiele, die ganz unabhängig von den Regeln der griechischen und lateinischen Sprache uns doch ganz dieselbe sprachliche Erscheinung erkennen lassen. Wir können urkundlich nachweisen, daß im Laufe der Zeit aus Lintburg das jetzige Limburg geworden, aus Hagenbach zunächst Hainbach und dann Hambach, (während bei dem gleichen Namen Hagenbach bei Kandel blos das a mit dem e vertauscht wurde,) aus Minenbach zuerst Minbach und dann Mimbach.

Wer wollte behaupten, die Bewohner des Haardtgebirges und des Bliesthales hätten mit Bewußtsein das oben berührte Vorbild der Griechen und Römer befolgt? Sie haben vielmehr unbewußt und unwillkürlich den überlieferten Stoff der bequemen Aussprache wegen nach und nach abgerundet und geglättet, ähnlich wie der Rhein es thut, wenn er das scharfkantige Gestein der Alpen im Laufe der Jahrhunderte abschleift und uns dadurch die bekannten geglätteten Rheinkiesel liefert, die ihrem Stoffe nach meist aus den Alpen stammen, im Graubündtner Rhein aber in dieser Form vergeblich gesucht werden.

Wenden wir uns nun von diesem Abstecher nach Griechenland, Rom und der Schweiz wieder zum Aselsteine, diesem Thorpfeiler unserer pfälzischen Schweiz; sollten wir dann nach den gesammelten Beobachtungen immer noch Bedenken hegen bezüglich der Einerleiheit von Aselstein und Asenstein, so wollen wir mit diesem geographischen Namen der Pfalz noch vergleichen den Namen eines bekannten deutschen und bayrischen Gebirges, indem wir einfach sagen: Aselstein verhält sich zu Asenstein wie Fichtelgebirg zu Fichtengebirg.

So wenig wir Bedenken tragen werden, den Namen des Fichtelgebirges von den Fichten abzuleiten, eben so wenig wird es uns Schwierigkeiten machen können, den Namen Aselstein zurückzuführen auf die Asen.

Ueber den Namen des genannten Gebirges bemerkt Walter in seiner Geographie von Bayern: „Der Name Fichtelberg, Fichtelgebirg ist sichtlich von den Nadelhölzern hergenommen, die das Gebirge noch heute dicht überstehen, obschon die

Digitized by Google

neue Aviso-Kanonenboot „Nautilus“ aber die von 12 Knoten angewiesen haben. Während für die Ariadne aber noch eine Bauzeit von nahezu 3 Jahren erforderlich gewesen ist, hat der Stapellauf der Louise bereits binnen 16 Monaten bewirkt werden können. Die Leistungen der erwähnten Industrie müssen demnach, wenn diese Mittheilungen sich bestätigen sollten, nicht nur als sehr bedeutende und in jeder Beziehung befriedigende erachtet werden, sondern sie erweisen sich auch in einem so raschen Fortschreiten begriffen, um für die Zukunft die günstigsten Aussichten zu eröffnen. Beide neue Schiffsgattungen erscheinen zugleich aber in jeder Beziehung für die Eigenverhältnisse der Ostsee besonders geeignet und würde überdies ihre Vermehrung dem Erfordern entsprechen, der deutschen Marine eine ausreichende Zahl von möglichst schnellen und dabei doch schwer armirten leichten Fahrzeugen hinzuzufügen. Zur Zeit befinden sich die beiden gleichartigen Glattdecks-Corvetten Freya und Thusnelda im Bau begriffen, die Eingangs erwähnte Vorherverkündigung kann indeß wohl nur auf eine noch gesteigerte Vermehrung beider Fahrzeugklassen gedeutet werden. Auch soll nach anderweitigen Mittheilungen zunächst der mit möglichster Beschleunigung zu fördernde Bau von noch zwei derartigen Glattdecks-Corvetten und drei bis vier Aviso-Kanonenbooten in Absicht genommen sein. Ueber den von der erwähnten neuen Vorlage ins Auge gefaßten Umfang der deutschen Panzerflotte verlautet noch nichts Bestimmtes, doch würde der bis 1875 oder 1876 erwirkte Bestand von 8 Panzer-Fregatten und 4 bis 2 Panzer-Corvetten jedenfalls nur dann als ausreichend erscheinen, wenn voraufgehend die Ausführung des Nord-Ostsee-Canals diesem Panzer-Geschwader je nach Erfordern eine beliebige und unbehinderte Verwendung sowohl in der Nord- wie in der Ostsee sicher zu stellen vermöchte.

Der dem preußischen Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf, betreffend die Betheiligung der Staatsbeamten an den Erwerbs-Gesellschaften lautet nach der C. S. wie folgt: §. 1. Unmittelbare Staatsbeamte, welche aus der Staatskasse eine fortlaufende Besoldung oder Remuneration beziehen, dürfen ohne Genehmigung des vorgesetzten Ressortministers nicht Mitglieder von Vorständen, Aufsichts- oder Verwaltungsräthen auf Erwerb gerichteter Gesellschaften sein. Die Genehmigung ist versagen zu versagen, wenn die Mitgliedschaft mittelbar oder unmittelbar mit einer Remuneration oder mit einem anderen Vermögensvortheile verbunden ist. — §. 2. Solchen unmittelbaren Staatsbeamten, welche nach der Natur ihres Amtes neben der Besoldung, welche sie aus Staatskassen beziehen, noch auf einen andern Erwerb hingewiesen sind. (Medizinalbeamte u. s. w.) kann die Genehmigung, auch wenn mit der Mitgliedschaft ein Vermögensvortheil verknüpft ist, ertheilt werden, sofern die Uebernahme des letzteren nach dem Ermessen des vorgesetzten Ressortministers mit dem Interesse des Staatsdienstes vereinbar erscheint. §. 3. Die ertheilte Genehmigung ist jederzeit widerruflich. —

Der Entwurf zur Reform der Handels- und Gewerbekammern in Bayern wird in Folge der vielfachen Oppositionen, die er gefunden, nunmehr in eine Form gebracht werden, welche dem meisten der von den genannten Kammern kundgegebenen Wünsche entsprechen wird.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 21. Januar. Wie wir hören, wird die Einberufung des Reichstages für die Zeit vom 8. bis 10. März d. J. erfolgen und wird dann der Reichstag zu gleicher Zeit mit dem Landtage tagen. Die Einberufung des Reichstages noch während der Sitzungsperiode des Landtages wird nur deshalb erfolgen, weil es in der Absicht liegt, dem Reichstage die Strafprozeßordnung und die Civilprozeßordnung zunächst vorzulegen, und da man hofft, daß diese beiden Vorlagen einer Commission zur Vorberathung überwiesen werden, so wird es dadurch möglich, die Arbeiten des Reichstages zu beginnen, ohne den Arbeiten des Landtages hinderlich zu werden. Auch die Gerichtsorganisation für den obersten Reichsgerichtshof ist in der Vorbereitung so weit gediehen, daß der betreffende Gesetzentwurf bald nach dem Zusammentritt des Reichstages demselben vorgelegt werden kann.

Wir erwähnten vor längerer Zeit, daß die Militärbehörden der Luftschifffahrt und ihrer Verwendung zu militärischen Zwecken eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, und daß das Ingenieurkomite eine besondere Commission erwählt habe, welche die Aufgabe hat, mit dem vorhandenen und in dem französischen Kriege von 1870 und 1871 verwendeten Material eingehende Versuche anzustellen, die sich namentlich auf die Lösung des Problems von der Lenkbarkeit des Ballons erstrecken sollen. Wie wir hören, hat die Commission für diese Zwecke einen besonderen Ballon anfertigen lassen, der nun so weit vollendet ist, daß schon in der vorigen Woche auf dem großen Pionier-Uebungsplatz hinter der Hasenhaide mit demselben Füllungsversuche angestellt werden konnten. Diese Versuche haben sich als durchaus günstig herausgestellt, der Ballon wurde am Seil in die Höhe gelassen und es soll nun bis zum Frühjahr die an dem Ballon zu befestigende Steuermaschine eintreffen, worauf dann weitere Versuche vorgenommen werden sollen.

Dem Vernehmen nach sollen die Resultate der hier stattgehabten socialen Conferenz inzwischen auch anderen Regierungen als der österreichischen, selbstverständlich vertraulich und nur zum offiziellen Gebrauch, mitgetheilt sein.

Straßburg, 18. Januar. Die Bauarbeiten der drei letzten auf dem linken Rheinufer zu errichtenden Forts, resp. bei Illtirch, Graffenstaden und der Wanzenau, sind neulich den Herren Bathe, Jerschke und Schneider mit einem Rabatt von 6 Prozent zugeschlagen worden. Wenn die jetzige günstige Witterung fortbesteht, so soll mit gesteigerter Thätigkeit auf dieser Seite fortgearbeitet werden. Bereits sind sämmtliche Holzschläge in der Wanzenau unter dem Hammer, obschon die Stadtverwaltung die angebotenen Preise für den abzutretenden Waldtheil nicht angenommen hat, und es wird nächstens der Expropriationsprozeß eingeleitet.

Straßburg, 19. Januar. Der „Presse“ schreibt man von hier: Nach [illegible] amtlicher Berechnung sind von den nach [illegible] ausgewanderten Optanten bis zum 1. [illegible] ca. 24,000 zurückgekehrt. Dieselben [illegible] ihre Baarschaft mitgebracht haben, [illegible] auch schwer, bei uns das gesuchte Unterkommen zu finden, und dadurch ist ihre Lage eine sehr mißliche. Mancher, der ehemals [illegible] bar anfeindete, weil dieser seinem [illegible] Option kein Gehör schenkte, schämt sich [illegible] lich, wenn er ebenso vernünftig wie [illegible] dell hätte.

Homburg, 19. Januar. (Beiträge) das vom Bitburger Reiche dahier [illegible] führte Kriegerdenkmal auf dem hiesigen [illegible] eingeweiht unter Mitbetheiligung der [illegible] Zweibrücker Garnison mit Major v. [illegible] Spitze. Nach der Feier auf dem Fri[illegible] ein zahlreich besuchtes Bankett im [illegible] Saale statt, wo nach Begrüßung der [illegible] Gäste durch Bürgermeister Lotz der [illegible] amtmann Sickert auf den deutschen [illegible] der k. Landrichter Horn auf unsern [illegible] ten. Die Festreden wurden vom prot[illegible] und katholischen Geistlichen gehalten.

Oestreich.

Wien, 19. Januar. Die Erwar[illegible] der Kaiser Wilhelm sich unter den [illegible] befinden wird, welche unser Hof [illegible] Weltausstellung zu bewillkommnen hofft, [illegible] den letzten Tagen eine officielle Bestätig[illegible] betreffenden Hofämter wurden auf [illegible] Kaisers Franz Joseph mit dem Zeitpunkt [illegible] gemacht, zu welchem das Eintreffen [illegible] chen Gastes zu erwarten ist, um die erfo[illegible] Vorbereitungen danach zu treffen. [illegible] heim scheint seinen hiesigen Besuch für [illegible] Tage des Juli angekündigt zu haben. [illegible] dürfte der deutsche Kaiser auch heuer [illegible] Vorjahre, und zwar im Monate August [illegible] dessen nur in Wildbad-Gastein gebrauchen, [illegible] Mal auf österreichischem Boden verweile.

Frankreich.

§§ **Paris,** 20. Jan. Die Verfa[illegible] der Dreißiger-Commission gewinnen jet[illegible] mehr Interesse. Man sucht auf irg[illegible] Weise Hrn. Thiers von den Parlamen[illegible] fernzuhalten und hat deßwegen in das [illegible] Reglement einen Artikel eingeschoben, [illegible] lautet: „Interpellationen können [illegible] Minister, nicht aber an den Präsi[illegible] Republik gerichtet werden.“ Das offi[illegible] „Public“ richtet heute eine ernste Ermah[illegible] die Commission, zum Andenken, [illegible] schlimmen Erfolg bei der gegenwärtigen [illegible] Landes die systematische Entfernung [illegible] denten von gewissen wichtigen Verban[illegible] haben könnte. — Die Nationalversa[illegible] hatte es heute auf den Unterrichtsminister [illegible] Simon scharf gepackt. Derselbe ließ, [illegible] seinerzeit berichtete, einen Erlaß ausgeben, [illegible] cher eine umfassende Reform der Latein[illegible] und Gymnasien bezweckte. Da manche [illegible] in demselben den Klerikalen mißfielen, so [illegible] denn über ministerielle Omnipotenz und [illegible] setzlichkeit geklagt. Der Minister versta[illegible]

Cultur viel in Felder und Wiesen umgewandelt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Lord Edward Bulwer-Lytton

ist am 18. Januar in London gestorben und somit seinem älteren Bruder Edward Bulwer-Lytton bald ins Grab gefolgt.

Beide Brüder haben insofern eine ähnliche Laufbahn gehabt, als beide auf dem politischen wie auf dem literarischen Gebiete thätig waren, nur war der Aeltere mehr Politiker als der Jüngere.

Edward wurde im Mai 1805 dem General Bulwer als dritter Sohn geboren. Als Student der Universität Cambridge errang Bulwer den Poetenpreis durch ein Gedicht zum Lobe der Bildhauerkunst; doch hatte er schon als 15jähriger Jüngling zuerst den Wonnerausch genossen, sich gedruckt zu sehen. Diese Erstlingsfrucht war eine orientalische Erzählung „Ismael.“ Die Anregung, welche der junge Mann in seinen Studiengenossen, in den aristokratischen Kreisen, die ihm alle geöffnet waren, in längeren Wanderungen über die heimischen Inseln und den europäischen Kontinent fand, ließen eben sein Talent früh zur Entwickelung kommen. Nachdem er mehrere größere Gedichte veröffentlicht, erschien im Jahre 1827 das erste Werk, mit welchem er einen durchschlagenden Erfolg erzielen sollte. Es war „Pelham, oder die Abenteuer eines Gentleman.“

In rascher Folge erschienen dann „Devereux“, „Paul Clifford“, und im Jahre 1832 begann sein „Eugen Aram“ die Nerven der romanlesenden Welt zu peinigen.

Unter Bulwer's späteren Werken haben eine gleiche oder ähnliche Popularität nur „Nacht und Morgen“ und „die letzten Tage von Pompeji“ errungen. Bulwers Romane beweisen ein sehr bedeutendes Erzählungstalent, große Menschen- und Gesellschaftskenntniß, eine nie versagende Gewandtheit der Sprache. In der dramatischen Dichtung war ihm das Glück nicht hold. Wir Deutsche müssen noch besonders erwähnen, daß Bulwer durch eine vielgelesene Uebersetzung der Gedichte Schillers das Verständniß unseres großen Dichters in England gefördert hat. Die politische Laufbahn Bulwers ist folgende: Er ließ sich 1831 für St. Ives ins Unterhaus wählen, als ein eifriges Mitglied der Whigpartei. Allmälig entfremdete er sich von dem Liberalismus, und nachdem er 1852 durch ein offenes „Sendschreiben an Herrn John Bull“ seine Bekehrung angekündigt, trat er als Mitglied für Hertfshire zur konservativen [illegible] über. Er war inzwischen schon Baronet geworden und hatte seinem väterlichen den mütterlichen Namen Lytton hinzugefügt.

Lord Derby ernannte ihn 1858 zum Kolonial-Minister, und dasselbe Amt bekleidete er in der folgenden kurzen Regierungszeit Derby's im Jahre 1859. Seitdem hat er kein Staatsamt mehr bekleidet, wurde jedoch im Jahre 1866 wieder unter einem kurzlebigen konservativen Ministerium, als Lord Lytton ins Oberhaus gerufen. Er hinterläßt einen Sohn Robert, der sich unter dem Schriftstellernamen Owen Meredith einigen Ruf erworben hat; derselbe hat die diplomatische Laufbahn eingetreten. Der Verstorbenen Ehe war unglücklich. Lord Lytton schrieb gleichfalls mehrere Romane, die mehr wegen der persönlichen Angriffe auf seine Gemahl Aufsehen erregten, als durch ihren welchen inneren Werth.

Vermischtes.

Die Eisenbahn von Konstantinopel [illegible] Philippopel ist so weit fertig, daß am 29. [illegible] ein Zug von 18 Wagen die ganze Strecke [illegible] ersten Male hat befahren können.

auch dazu, seinen ganzen Erlaß der Prüfung des obersten Unterrichtsrathes zu unterbreiten. — Gestern Abend hatten wir ein schweres Gewitter mit heftigem Sturme, der verschiedene bedeutende Unglücksfälle verursachte! Ein Mädchen wurde von einem Ziegelstücke getödtet, ein Mann brach das Bein, mehrere Wagen wurden umgeworfen, ein Wirthshausschild fiel auf einen Stadtsergeanten und verletzte ihn gefährlich. — Ueberhaupt hört man aus Südfrankreich die merkwürdigsten Dinge über die Witterung. Bei Lyon blühen die Kirschen und bei Grigny fand man auf einem Baume eine Birne, welche ihrer Reife entgegensieht. In manchen Gegenden Nordamerika's herrscht dagegen eine gewaltige Kälte und geht das Thermometer selten unter 25 Grad unter Null herab. Gestern wurde zu Ehren der bei dem letzten blutigen Ausfalle aus Paris in Montretout gefallenen Nationalgardisten ein Denkmal eingeweiht. — In letzter Zeit mehren sich die Ausbrüche aus den Gefängnissen. So entfloh gestern ein berüchtigter englischer Gauner, gewöhnlich der „Kapitän der Gauner" genannt, der vor einigen Jahren 150,000 Francs entwendete, und dem die kühnsten und schlauesten Streiche nachersählt werden.

Paris, 20. Januar. Wieder einmal etwas aus Deutschland, das den Franzosen Freude und den Ultramontanen Hoffnung macht. Alle Blätter sind voll der „Rede" des Königs Ludwig von Bayern — denn so nennen sie die paar Worte, die der König in Füssen geäußert haben soll und sie jauchzen um so mehr, als, wie sie behaupten, die preußische Presse sie habe todtschweigen wollen und davon erst seit wenigen Tagen in derselben die Sprache sei; was ganz falsch ist, da die Sache schon vor Weihnachten besprochen wurde. Besonders erfreut ist das Jesuitenblott über die Umkehr des reuigen Sünders. „Weil wir", setzt das „Univers" hinzu, „von den Missethaten des Königs von Bayern gredet und von der Haltung, die er annehmen müßte, so glauben wir eine Thatsache betonen zu sollen, welche der Art sein dürfte, daß sie hoffen lasse, der König Ludwig wolle zu einer seiner würdigeren und zugleich geschickteren Haltung sich bekehren. In der That wird behauptet, daß, wenn der beim Papst beglaubigte Gesandte nicht gleichzeitig mit dem preußischen abberufen wurde, dies der Fall war, weil trotz dem Andringen Preußens wie seiner Minister Ludwig dies persönlich verweigerte. Man fügt hinzu, diese Frage könnte in München zu einer Kabinetskrise führen. Hoffen wir dies zur Ehre Bayerns." Natürlich die alten Illusionen, die man sich über die Lage in Bayern und überhaupt in Deutschland in den ultramontanen Kreisen Frankreichs macht. Indessen verdient diese allgemeine Schadenfreude, die sich in den Blättern aller Parteien verräth, denn doch in Deutschland, und zumal in Bayern beachtet zu werden. (K. Z.)

Paris, 21. Januar. In der Nationalversammlung wird nochmals über die verschiedenen Tagesordnungen in Betreff Jules Simons abgestimmt und die von Chislehurst wird angenommen mit 420 Stimmen gegen 35. Die Prinzen von Orleans wohnten heute zum ersten Male der Sühnmesse am Todestage Ludwigs XVI. bei, was große Sensation erregt.

Italien.

† **Rom,** 18. Jan. Die gemäßigten Blätter jammern eifrig für ein Denkmal Napoleons, die Moralfalen für ein Denkmal der bei Mentana Gefallenen und die Ultramontanen schnuppen über beide. Ueber Letzteren Aufregung war ein Sturm ausgebrochen, ob der Papst ein Beileidstelegramm an die Kaiserin Eugenie abgeschickt habe oder nicht. Der „Osservatore Romano" orakelt heute, das sei ein Sturm im Glase Wasser; der hl. Vater habe sicherlich das gethan, was ihm als Papst und Mann von Ehre geziemt. Wenn ich das recht verstehe, so scheint es mir, die Absendung des Telegramms zu bejahen. Neuerlich wird auch von einem zweiten Briefe des Papstes an den König erzählt, worin dem Letztern in Bezug auf seine Vermählung mit der Gräfin Mirafiori Recht gegeben und die Opposition des Kronprinzen scharf getadelt werde. — Der Kriegsminister hatte gestern Mitt. einen Conseil mit der hiesigen Nationalgarde vorzubereiten, deren Offiziere ihm Stellen niederlegen wollten, weil sie sich durch ein neues Grußreglement zurückgesetzt glaubten. Der Minister setzte im Parlament auseinander, daß die Soldaten der Armee und Nationalgarde im Dienst voreinander salutiren müßten, daß man diesen Gruß außer dem Dienste aber der Höflichkeit der Offiziere anheimstellen müsse. Damit wird wohl dieser Gefahr vorgebeugt sein. — Der energische General Medici, Gouverneur von Sicilien, weilt gegenwärtig hier. Die Lage auf der Insel ist immer noch derart, daß sie unter die Gewalt eines Soldaten gestellt bleiben muß. —

Rom, 19. Jan. Die „Voce della Verità" enthält einen Artikel „Bismarck und Deutschland", eine Art geschichtephilosophischer Betrachtung, worin der protestantischen Wissenschaft und Philosophie der Prozeß gemacht, dann der Niedergang Frankreichs zur Zeit Ludwigs XV. und das Aufkommen Preußens den französischen Encyclopädisten zugeschrieben wird, die doch, soviel wir wissen, keine Protestanten, sondern in der alleinseligmachenden Kirche geboren und getauft waren. Der Artikel ist an sich bedeutungslos, doch verdient sein Schlußsatz hier wiedergegeben zu werden; derselbe lautet: „Heute aber kann Versailles seinerseits lächelnd auf Berlin sehen, wo die Principien von 1789 an die Stelle des alten Rechtes, der alten Gesellschaft, der alten deutschen Verfassung getreten sind, und wenn die Stunde der neuen Schlachten schlägt, dann wird Frankreich, das Frankreich Chlodwigs, Carl Martells, Carls des Großen, des heil. Ludwig, Heinrichs IV. sich erheben im Namen Gottes und der Vollstrecker seiner Rache sein."

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 22. Jan. Da die verschiedenen Geschenke von Kanonenmetall an arme Gemeinden von Seiten verschiedener deutscher Fürsten, hat der Glockenguß einen großen Aufschwung genommen. So wurden z. B. in der hiesigen Glockengießerei von Hamm im vorigen Jahre 84 Glocken bestellt und sind gegenwärtig folgende Arbeiten in Ausführung begriffen:

Stück.	Gemeinde.	Provinz.	Gewicht d. Kanonen.	Geschenk vom
1	Merzheim	Preußen	2000	deutschen Kaiser
1	Friedrichsthal	„	1200	„ „
2	Godesheim	„	1500	„ „
2	Burbach	„	3000	„ „
4	Münster	Elsaß-Lothr.	5000	„ „
2	Chor	„	2500	„ „
1	Lützelburg	„	1500	„ „
3	Pfalzburg	„	3000	„ „
2	Dangelsberg	„	2500	„ „
1	Hanschuchsen	Baden	1400	„ „
1	Teloberg	„	1500	„ „
1	Waltzelmefeld	„	900	„ „
2	Neunkirchen	„	3000	Dtsch. Kais. G. Bad.
1	Hassmersheim	„	2500	Großh. v. Baden.
1	Höchen	Pfalz	500	König v. Bayern.
1	Körrweyer	„	800	„ „
3	Schaiet	„	600	„ „
1	Mühlbach	„	600	„ „
1	Gustheim	„	400	„ „
1	Hinzweiler	„	600	„ „
27 Stück.		Zusammen	30000	Pfund.

Kaiserslautern, 22. Jan. Da die „Pfälzer Zeitung" mit bekannter Anmaßung sich in Redaktionsangelegenheiten anderer pfälzischer Blätter wie auch der „Post" mischte, haben wir sie gebührend in ihre Schranken zurückgewiesen. Wir waren nicht nur in diesem Jahre, wie die „Pfälzerin" ihren Lesern vorspiegelt, sondern seit dem 1. Jan. 1872 so frei, allerdings ohne ihre gütige Erlaubniß zu erfragen, die Anzeigen Hamburger Banquiers in unserem Inseratentheil aufzunehmen. Wir stützen uns dabei auf die Gesetzesauslegung tüchtiger Juristen, welche in dem revidirten Polizeistrafgesetzbuch vom 26. Dez. 1871 keine Strafe gegen die Aufnahme solcher Inserate entdecken konnten. Daß diese in ihrer Ansicht nicht allein sind, zeigt ein Artikel der „Augsb. Allg. Ztg." vom 20. Jan., den wir morgen bringen werden, welcher von derselben Ansicht ausgeht. Dem ehemaligen Hebe-Schmittschen Polizeiblatte, das, seit früheren Zeiten an allerlei Denunziationen gewöhnt, wahrscheinlich dem Untersuchungsrichter die Aufsuchung der betr. strafbaren pfälzischen Zeitungen erleichtern wollte, scheint allerdings diese Gesetzesauslegung „ein großes Loch" zu haben. Wir wissen nicht, ob die „Pfälzerin" außer mit der theologischen auch mit juristischen Unfehlbarkeit behaftet ist, wir glauben aber, daß diese Angelegenheit erst durch Erwirkung eines Cassationsurtheils endgiltig entschieden werden kann. — Völlig unbegreiflich bleibt uns, wie die „Pf. Z." eine Parallele zwischen unserer und der „Rohr'schen" Angelegenheit ziehen kann. Wir waren nie so unverschämt, dem Verleger der „Volkszeitung" irgend eine Vorschrift darüber zu machen, welche Anzeigen er in seinem Blatt aufzunehmen habe oder nicht. Wir überlassen dies dem Geschmack und dem Gutdünken jeden einzelnen Blattes. Wir haben den Herrn Rohr nicht deßwegen angegriffen, weil er Anzeigen von dieser oder jener Qualität inserirte, sondern vielmehr deßhalb, weil er gewisse Hamburger-Inserate nicht aufnahm, dagegen aber die Besteller um die Insertionsgebühren zu betrügen suchte. Hätte er die Anzeigen aufgenommen und wäre er deßwegen im Jahre 1871 gestraft worden, so würden wir darin durchaus keinen Anlaß zu einem Vorwurf von unserer Seite gefunden haben. Die Beweise für die Richtigkeit unserer Anklage gegen Rohr haben wir jedenfalls — nicht der „Pfälzerin" zu liefern. — Auch die übrigen nicht zur Sache gehörigen Behauptungen über die Verbreitung, die Kosten und die „Verbindungen" unseres Blattes mit dem k. Confistorium sind mit jener sicheren Sicherheit aus der Luft gegriffen, welche die „Pfälzerin" seit ihrem Erstehen kennzeichnet. Es sind dies, so wie die Tendenz und Haltung der „Post" Angelegenheiten, über welche wir unserer Gegnerin keine Rechenschaft, also auch keine Antwort schulden. Ein Sündenregister der „Pfälzerin" aufzustellen, wäre für uns zu langwierig und für unsere Leser zu langweilig. Die Verfinsterung des deutschfeindlichen Jesuitenorgans, das jetzt sittlich in jeder Hinsicht tief heruntergekommen und darum für unsere Provinz fast unschädlich ist, kennt bei uns Jeder, der die letzten 25 Jahre miterlebt hat.

† **Edenkoben,** 22. Jan. Der Verschönerungsverein Edenkoben wurde abermals durch eine reiche Gabe des Bayerischen Königshauses erfreut, indem Se. königl. Hoheit Prinz Carl von Bayern durch das Secretariat 100 Gulden übersenden ließ. Auch vom Auslande liefen Beiträge ein, so von Frau Cornely in Paris 50 Fr., und sind in Erwartung noch recht viele zu bekommen, um das Denkmal für General Werder auf dem Wetterplatze in Angriff nehmen zu können, das der ganzen Gegend zur Zierde, den Gebern zur Ehre gereichen wird. Die neue Anlage oberhalb Burrweiler nahe der St. Anna-Capelle, zu Ehren unseres Vereinsgründers „Stutzel" benannt, wird gleich dem über dem Thale gelegenen Max-Josephsplatze eine liebliche Anlage werden und namentlich den Fußgängern von Gleisweiler einen willkommenen Aussichtspunkt bieten.

Glarus, 18. Jan. Wie die „N. Z. Z." meldet, sind gegenwärtig 50 Personen mit 25 Pferden damit beschäftigt, im Klönthaler See Eis zu brechen. Es werden täglich 1200 Ctr. gewonnen und nach Zürich, Basel, Frankreich und Deutschland versendet.

Dienstesnachrichten.

Mit höchster Ermächtigung des k. Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten, wurde unterm 16. ds. durch hohe k. Regierung der bisherige Inspektor und Religionslehrer der Präparandenschule zu Kaiserslautern, Pfarrer und Christenlehrsdirektor Hegt unter Anerkennung seiner geleisteten Dienste auf sein Ansuchen seiner Funktionen als Inspektor und Religionslehrer an dieser Anstalt enthoben. Die Inspektion wurde dem derzeitigen Seminar-Inspektor Dr. Andreae; die Funktionen eines Religionslehrers dem zweiten Stadtvikar Künkele in widerruflicher Weise übertragen.

Die Verweserei der Einnehmerei Kallstadt wurde dem Steuer- und Gemeindeeinnehmer Lahm in Dürkheim übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 21. Jan. Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 44 kr. Spelz 5 fl. 15 kr. Gerste 5 fl. 31 kr. Haser 4 fl. 12 kr.

Neueste Post.

Berlin, 22. Januar. Die „Provinzial-Correspondenz" constatirt, daß nach allen übereinstimmenden amtlichen Erklärungen der letzten Wochen trotz der früheren Meinungsverschiedenheiten über die Durchführung der Kreisordnung und des eingetretenen Personenwechsels im Präsidium des Staatsministeriums doch vollkommene Einigkeit über die zu verfolgenden Ziele innerhalb der Regierung obwalte, und daß die Vermuthungen über innere Widersprüche und Gegensätze unter den Ministern keine thatsächliche Stütze fänden.

Der Hof hat achttägige Trauer für Napoleon angelegt.

Berlin, 22. Jan. (Abgeordnetenhaus.) Der Antrag von Elsner-Gronow auf Ueberweisung der Staatsforstverwaltung zu das Landwirthschaftsministerium wurde nach zweistündiger Debatte, den Anträgen der Regierung entsprechend, mit 164 gegen 142 Stimmen abgelehnt. Eine Anzahl Petitionen wurde nach den Commissionsanträgen erledigt. Vor Schluß der Sitzung erklärt Lasker anläßlich eines bei dem Präsidenten des Hauses eingegangenen und von diesem mitgetheilten Schreiben des Prinzen Biron bezüglich dessen Betheiligung an Eisenbahnconcessionen, daß er auf denselben zurückkommen werde, sobald die Angelegenheit auf der Tagesordnung stehe.

Wiesbaden, 22. Januar. In dem Befinden des Kronprinzen ist eine ungünstige Veränderung durchaus nicht eingetreten. Er befindet sich sehr wohl, macht Spaziergänge und besucht das Theater.

Darmstadt, 22. Januar. Abgeordneter Pfarrer Landmann beantragt in der Abgeordnetenkammer die Einführung der obligatorischen Civilehe. Der Antrag wird einem Ausschusse überwiesen, worauf die Kammer zu Wahlprüfungen schreitet.

Versailles, 22. Jan. Fenouillat, Decamp, Benoit (?), des Mordes und der Brandstiftung während des Commune-Aufstandes überführt, wurden heute früh auf der Ebene von Satory füsilirt. Von zehn anderen Verurtheilten wurde die Todesstrafe umgewandelt.

London, 22. Jan. „Daily Telegraph" bringt Einzelheiten über die vom Chislehurster Familienrath gefaßten Beschlüsse. Danach bleiben Kaiserin Eugenie und Prinz Napoleon an der Spitze der Partei und politische Vormünder des kaiserlichen Prinzen. Ein Manifest oder eine Proklamation wird nicht erlassen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

PROSPECTUS

der

ACTIENBRAUEREI KAISERSLAUTERN.

68,2,1) Die bekannte Thatsache, daß die bestehenden Brauereien dem steigenden Biereonsum nicht zu genügen vermögen und eine Brauerei von großer Produktionsfähigkeit zu den lucrativsten industriellen Unternehmungen gehört, veranlaßte die Unterzeichneten, sich zur Gründung einer solchen unter der Firma:

Actien-Brauerei Kaiserslautern

zu vereinigen.

Das hierzu nöthige Terrain, über 9 Tagewerke umfassend, ist bereits in nächster Nähe der Stadt zu sehr billigem Preis acquirirt und bietet durch seine günstige, freie Lage, hart an der Bahn und mit derselben durch ein Zweiggeleise verbunden, sowie durch die leichte Ausführbarkeit entsprechender Brunnen- und Kelleranlagen alle zu beregtem Zwecke wünschenswerthe Vortheile.

Die Einrichtung der Brauerei soll den neuesten bewährten Erfahrungen der Technik entsprechend einem renommirten Fachmanne übertragen werden.

Die Normalproduktion ist auf 40,000 Hektoliter Bier, nach Wiener und bayerischer Methode, per Jahr festgestellt, jedoch ohne wesentliche Veränderungen der Anlagen bedeutender Steigerungen fähig.

Der Betrieb soll am 1. Oktober l. Js. eröffnet werden.

Für die kaufmännische, wie technische Leitung sind anerkannt tüchtige Kräfte in Aussicht genommen.

Das Grundkapital ist auf

Thaler 250,000 — Gulden 437,500

in 1250 Aktien à Thaler 200 — Gulden 350 festgesetzt, wovon für:

Erwerb des Grundstücks, Bau und Einrichtung der Brauerei . .	Thaler 180,000
Inventar und Betriebskapital	— 70,000

bestimmt sind.

Ein Dritttheil obiger Summe wurde von den Unterzeichneten fest übernommen.

Der Rest soll dem Publikum zur Zeichnung überlassen werden.

Die Modalitäten der Kapital-Einzahlung und Verzinsung, sowie die Reduction der Ueberzeichnung des zu emittirenden Restes, bleiben den Beschlüssen der zu berufenden Generalversammlung der Subscribenten vorbehalten, in der Jeder nach Maßgabe seiner Aktien-Zeichnung stimmberechtigt ist.

Mit der Entgegennahme von Zeichnungen **al pari** sind die Herren

„Böcking, Karcher & Cie."

hier beauftragt.

Die Subscription findet vom 20. Januar an in den gewöhnlichen Geschäftsstunden statt.

Die allenthalben erzielten günstigen Resultate ähnlicher Etablissements lassen nach Durchschnittsannahme ein Rentabilitätsergebniß von mindestens 10 pCt. erwarten und erlauben sich die Unterzeichneten zur regen Betheiligung um so mehr einzuladen, als es sich um ein solides, durch die Platzverhältnisse besonders begünstigtes Unternehmen handelt.

Kaiserslautern, 16. Januar 1873.

L. Böcking	Kaiserslautern	Cl. Aug. Reichard	Kaiserslautern	Mich. Wack	Kusel
F. Breitenbach	"	J. Schön	"	C. J. Pitthan	"
Th. Hirsch	"	Dr. Dietrich	Dürkheim	Pet. Plauth	"
J. W. Jacob	"	Heinr. Fitz	"	Carl Benzino	Landstuhl
D. Kühne	"	Louis Fitz	"	Jos. Benzino	"
J. Neumayer	"	Louis Benzino	Kusel	Max Lippmann	Ludwigshafen.

Todes-Anzeige.

75) Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft in dem Herrn nach schwerem Leiden unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Rosine Itten,

geb. Späth,

im Alter von 67 Jahren.

Die Beerdigung findet morgen Mittag um 4 Uhr statt.

Diese Trauernachricht ihren Verwandten, Freunden und Bekannten mittheilend, bitten um stille Theilnahme die

tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, 23. Januar 1873.

Letzte Holzversteigerungen

im

Kaiserslauterer Stadtwald pro Wirthschaftsjahr $18^{72}/_{73}$.

74,2,1) An den unten näher bezeichneten Tagen, jedesmal des Morgens 1/10 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis dahier, kommen nachstehende Holzsortimente aus den Schlägen:

1) Hintere Hölle,
2) Kleiner Humberg und
3) Kleines Erlenthal

zur öffentlichen Versteigerung.

1) Freitag, den 31. Januar 1873:

90	Ster	eichen	Wissel 2., 3. und 4. Cl.
41	"	"	Scheitholz, Knorren und Anbruch.
83	"	buchen	" 1. Cl. rein.
128	"	"	" 2. Cl. astig.
50	"	"	" Anbruch.
78	"	"	Stangenprügel.
146	"	"	Prügel mit Krappen.
140	"	kiefern	und eichen do.
20	Stück	eichen	Wagnerstangen.
76	"	kiefern	Gerüst- und Grubenstangen.
525	"	"	Reiserwellen.

2) Freitag, den 7. Februar 1873:

30	Eichenstämme und Abschnitte		2. Cl.
295	"	"	" 3. Cl.
310	"	"	" 4. Cl., hierunter schönes Wagnerholz.
170	Eichenstämme und Abschnitte		5. Cl.
140	Buchenstämme		2. Cl.
9	Hainbuchen		do.
2	Birken		do.
596	Eichen Grubenstücke.		

Kaiserslautern, den 19. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

---

2 möblirte Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (68,3,2

CASINO.

Sonntag den 26. Januar:

Tanz-Unterhaltung.

Anfang: Abends 7 Uhr.

77) **Der Ausschuss.**

Zur Beachtung.

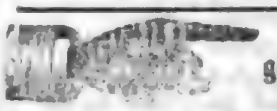
67,3,1) Am 1. Februar beginnt ein neuer Cure im **Maaßnehmen, Musterzeichnen** und **Zuschneiden** von Damenkleidern nach der Methode der Frau Anna Schlebuter aus New-York.

Mädchen von Auswärts können Kost und Wohnung daselbst haben.

Kaiserslautern, den 20. Januar 1873.

Amalie Dedreux

in der Eintracht.



Ein junger Mann, tüchtiger Buchhalter und Correspondent, verheirathet und bisher im Holzhandel thätig, sucht ein dauerndes Engagement in einem größeren Fabrik- oder Engros-Geschäft. Beste Referenzen. Gefäll. Offerten hat die Exped. d. Bl. unter S. S. zu befördern die Güte. (78,3,1

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindelmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 20. **Kaiserslautern,** **Freitag, 24. Januar** **1873.**

Arbeiterwohnungen.

Sch. Fast in allen Fabrikstädten wie auch hier haben sich Gesellschaften von Kaufleuten und Kapitalisten gebildet zu dem Zwecke, den Arbeitern billige, bequeme und zweckmäßige Wohnungen zu verschaffen. Diese edeldenkenden Männer haben eingesehen, daß sie ihren Reichthum mit den Arbeitern verdanken, daß deren Gesundheit, geistiges und materielles Wohlbefinden ihnen selbst wieder zu Gute kommt, daß es also Pflicht des Kapitals ist, welches ja die Kraftanstrengungen zahlloser Arbeiter repräsentirt, dieses auch zum Wohle der untern Klasse anzuwenden. Wer die Wohnungen letzterer in großen Städten (auch hier scheu) besucht, wird Bilder des Elends gewahren, denen gegenüber der künste Flug der Phantasie unserer Novellisten jede Bedeutung verliert. Die Miethpreise sind zu einer solchen Höhe gestiegen, daß oft ganze Familien in einem einzigen oder zwei kleinen, feuchten und elenden Gemachen zusammen leben, arbeiten und schlafen. Daraus entstehen Krankheiten, deren Ursprung die Aerzte vergebens nachforschen. Grundbedingung der Existenz ist eine reine gesunde Luft und zwar in genügender Qualität. Wollten oder könnten wir ermitteln, welche verschiedene Einwirkungen bei der Entstehung z. B. der Lungen-Schwindsucht maßgebend waren, wir würden gewiß einen großen Theil der dieser schrecklichen Krankheit erlegenen Opfer der Rubrik: „Mangelhafte Wohnungen" zuschreiben müssen. Dabei kommt weniger in Betracht, daß die bewohnten Räume an und für sich zu beschränkt und daher überfüllt sind, als vielmehr der Grad der Lufterneuerung, die regelmäßig stattfinden muß, damit der Mensch gesund bleiben könne.

In Kolb's vortrefflichem „Handbuch der vergleichenden Statistik" finden wir einige Zahlenangaben, die für die vorliegende Frage von Interesse sind.

Die in Paris von ihm angestellten Nachforschungen über das Minimum von Raum für jede Schlafstube ergeben Folgendes. Es hatten:

	Kubikmeter:
der Infanterist in den Kasernen	12
„ Cavallerist „ „ „	14
„ Soldat im Hospital für Hautkranke	18
„ „ „ „ „ Fieberkranke und Verwundete	20
„ Gefangene im Zellengefängniß Mazas	21
„ „ in den Anstalten nach Duchatel	27
„ „ im Pentevillegefängniß	30
„ „ in den Gefängnissen von Philadelphia	30
„ Kranke in den Pariser Hospitälern	35
„ „ im Nordspital	56

Boudin bemerkte dazu: nicht sowohl diese oder jene Kubikmeterzahl Luft, welche auf jedes Lager treffe, als vielmehr die Erneuerung der Luft sei das entscheidende Moment. Denn auch die höchste der vorstehenden Zahlen wäre weitaus nicht genügend bei einer wirklichen Abschließung. So bestimmte man denn die durch Ventilation herbeizuführende Zahl der Kubikmeter Luft für jeden Menschen und jede Stunde folgendermaßen:

	Kubikmeter.
Im Mazasgefängniß zu Paris	19
In der ecole des arts et métiers	15—16
Im Hospital Beaujon	40—60
Im Hospital Necker	60
Im Pentevillegefängniß	51—76
In den Zellen im Justizpalast	80

Es fragt sich nun, ob in unsern Kasernen jeder Soldat die genügende frische Luft erhält, um dabei gesund zu bleiben. Gewiß ist aber, daß den Arbeiterwohnungen in den meisten großen Städten nicht bloß der Raum, sondern was ja die Hauptsache ist, die frische Luft fehlt.

Wenn in einer 20 Quadratfuß haltenden Stube (wie wir hier verschiedene angetroffen), eine ganze Familie von 6 Personen kocht, wascht, arbeitet und schläft; wenn im Winter Thüren und Fenster fest verschlossen sind, die Steinkohlen, das Essen, die Wäsche, die Gegenstände der Arbeit alle möglichen Gerüche verbreiten und die Menschen fortwährend diese verdorbene, verpestete Luft athmen, so kann von einem Gesundbleiben doch wahrhaftig keine Rede mehr sein. Nicht die Arbeit in den Fabriken, nicht mangelnde Nahrung, nicht der Genuß geistiger Getränke erzeugen in solchem Grade diese bleichen, schmächtigen und kleinen Gestalten, wie wir sie auf den Aushebungen alljährlich vor Augen haben. Zum größten Theil resultirt die Schwäche der Arbeiter, die wiederum schwache Nachkommen bedingt, aus dem Mangel reiner Luft sowohl in den Wohnungen wie Fabrikslokalitäten, der in den Städten größer ist als auf dem Lande, weßhalb auch das platte Land ein größeres Contingent zu den stehenden Heeren liefert als jene, wie die statistischen Erhebungen gezeigt.

Fabrikinhaber, die daher (in ihrem eigenen Interesse) je auf das Wohl ihrer Arbeiter bedacht sind, wollen bei Anlagen von Arbeiterwohnungen sowie Fabrikslocalitäten nicht sowohl die räumlichen Verhältnisse allein, sondern vor allen Dingen die einer gesunden Ventilation der Luft in's Auge fassen und sie werden sich gewiß den Dank ihrer Arbeiter im höchsten Maße erwerben.

Politische Uebersicht.

Es ist, wie der Wiener off. Corr. der Carlsr. Z. hört, eben so unrichtig, daß die Mission des Grafen Schuwaloff in London gescheitert sei, als daß sie Erfolg gehabt habe. Der Graf ist zu keinerlei Abschluß ermächtigt gewesen. Er hat Aufklärungen zu geben, etwaige Bedenken zu hören und das Resultat der betreffenden Pourparlers ad referendum zu nehmen gehabt. Weder England noch Rußland haben bisher definitiv Stellung genommen; England ist indeß vorläufig verständigt, daß die Expedition nach Khiwa keinen Aufschub erleiden könne und werde.

Die St. Petersburger Blätter enthalten an der Spitze ihrer ersten Nummer im neuen Jahre (13. Jan.) eine gedrängte Uebersicht der für Rußland wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres, die sich mit Uebergehung der auswärtigen Politik lediglich mit den inneren Angelegen-

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

(Fortsetzung.)

II. Der Aselstein.

a. Sprachliche Untersuchung.

Auch im Erzgebirge befindet sich ein Fichtelberg. Die Pegnitz aber, die als „Gegenfluß des rothen Maines" in der Nähe des Fichtelgebirges entspringt, führt bis Buchau den Namen Fichtenohe, und in dem benachbarten Böhmerwalde finden wir sowohl den Bergfichtet als auch einen Fichtenbach.

Jedermann kann aber an sich selbst die Probe dafür machen, daß die Namen Fichtelgebirge und Aselstein bequemer auszusprechen, als Fichtengebirge und Asenstein.

Wer aber in Annweiler von früher her bekannt ist, kennt nicht blos den Namen der Familie Sieben, sondern konnte dort auch sagen hören: „Ich gehe zu Siebels", anstatt Siebens. Damit ist also dasselbe Beispiel in nächster Nähe gegeben.

Dazu kam natürlich, daß unserm Volke die Bekanntschaft mit den germanischen Göttern, den Asen verloren ging. Hat nun unsre Untersuchung den Namen und die Ehre der alten Asen gerettet an diesem Steine der Asen, so wollen wir uns von der sprachlichen zur sachlichen Deutung des Namens wenden. Sollte aber irgend einem Leser diese und die folgende Beschäftigung verdächtig erscheinen, als sollte damit die Verehrung der alten heidnischen Asen aufgerichtet werden auf unserm Asensteine, als einem Altare dieser alten germanischen Götter, so möge er sich beruhigen.

Allerdings wollen wir auch im neuen deutschen Reiche in Erinnerung bringen, daß die Wurzeln der alten deutschen Kraft hineinreichen bis in die Tiefen des germanischen Götterglaubens. Ferne sei es, wie das von unserer heutigen Presse oft geschieht, in eben so blinder als gehässiger Weise das Christenthum verantwortlich zu machen für alle Sünden der heutigen oder jeweiligen Christenheit; aber auch nach der christlichen Anschauung ist ja das germanische Heidenthum keineswegs zu verachten. Gerade auch Kirchengeschichtschreiber wie in neuerer Zeit z. B. Kraft (K. Gesch. der germ. Völker), Kunz und Ebrard, haben ja darauf hingewiesen, daß die Germanen durch Religion wie durch Volkssitte ganz eigenthümlich zur Empfänglichkeit für das Christenthum vorbereitet waren, namentlich durch den Sinn für Treue und Keuschheit, den Familien- und Freiheitssinn der alten Deutschen in Verbindung mit der Geistigkeit ihres Gottesdienstes.

Der römische Geschichtschreiber Tacitus hat bekanntlich in seiner Germania den Römern einen Spiegel vorgehalten zur Beschämung durch Vergleichung ihres Charakters und Lebens mit dem der alten Deutschen. Denken wir uns, der alte römische Geschichtschreiber würde aus seinem Grabe wieder auferstehen, um eine neue Auflage oder eine Fortsetzung seiner Germania zu veranstalten, er würde ohne Zweifel die neuesten Siege germanischen Geistes und Wesens über romanisches bewundern und verherrlichen, in manchen Stücken müßte er aber bei Vergleichung der Nachkommen mit den Vorfahren uns zurufen: „Euer Ruhm ist nicht mehr so fein!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Berlin. In einem Restaurationslokale der Invalidenstraße, so erzählt das Fremdenblatt, kam neulich das Gespräch auf durch fortgesetztes Kitzeln unter den Fußsohlen bewirkte Morde. Ein hiesiger acclimatisirter Pole, der sich mit großer Lebhaftigkeit an der Unterhaltung betei-

heiten beschäftigt. Als die wichtigste innere Angelegenheit, die auch im verflossenen Jahre die Thätigkeit der Regierung vorzugsweise in Anspruch nahm, wird an erster Stelle die Entwicklung und Vervollständigung des russischen Eisenbahnnetzes hervorgehoben. Am Schlusse des Jahres 1871 hatte Rußland 13,163 Werst (1880 Meilen) im Betrieb befindliche Eisenbahnen und 361 Werst (51 Meilen) waren im Bau begriffen. Im Jahre 1872 wurden im Bau vollendet 460 Werst (65 Meilen), nämlich die Wologdaer Bahn (195 Werst), Stopin-Pawelez (29 W.), die Konstantinower Bahn (60 W.), Krzemenczug Kruzow (3 W.), Landwarowo-Romna (173 W.). Die Gesammtlänge der gegenwärtig im Betriebe befindlichen Eisenbahnen beträgt also 13,623 Werst oder 1931 Meilen. Im Laufe des Jahres 1873 werden 2161 Werst (308 Meilen) im Bau vollendet werden, mithin wird Ende 1873 das russische Eisenbahnnetz eine Gesammtlänge von nahe an 16,000 Werst oder über 2200 Meilen haben. Hinsichtlich der Ausdehnung seines Eisenbahnnetzes nimmt Rußland bereits die dritte Stelle in Europa ein.

Der Aufstand der Modoc-Indianer im nördlichen Californien und in Oregon hat einen bedrohlichen Umfang angenommen. Sie sind plündernd in die Ansiedlungen der Weißen eingefallen. Eine Abtheilung Soldaten, welche schon gegen Ende des vorigen Jahres zur Verfolgung der Räuber ausgesandt wurde, war zu schwach und mußte sich mit Verlust zurückziehen. Diese Niederlage scheint noch keine genügende Lehre gewesen zu sein; denn telegraphisch wurde gemeldet, daß wiederum eine Truppenabtheilung von 400 Mann die verschanzten Indianer angegriffen, aber vor der Uebermacht den Rückzug angetreten hat. Nun scheint die Regierung jedoch zur Erkenntniß gekommen zu sein, daß sie den Feind nicht verachten darf, und erfährt man, daß sie die Streitmacht auf 1000 Soldaten und Freiwillige erhöhen will.

Wie nach dem Kriege von 1866 der Erfolg der preußischen Hinterladungsgewehre die allgemeine Annahme des Hinterladungssystems für die Handfeuerwaffen in sämmtlichen Staaten bedingte, so haben die Erfolge der deutschen Artillerie im letzten deutsch-französischen Kriege den gleichen Vorgang auch für die Hinterladungsgeschütze angebahnt. Mit einziger Ausnahme Englands und Amerikas befindet sich das Vorderladungs-Geschützsystem jetzt von sämmtlichen Staaten aufgegeben. Wenn jedoch nach 1866 sich das preußische Zündnadelgewehr sehr bald durch die neuen Erfindungen überflügelt befand, so stellt sich diesmal die Lage gerade entgegengesetzt. Es bedingt sich dies dadurch, daß bei der erhöhten Pulverladung, welche die neuen Feldgeschütze zur möglichst größten Steigerung ihrer Wirkungsfähigkeit erfordern, allein noch der Gußstahl oder überhaupt der Stahl als ein ausreichendes Geschützmaterial angesehen werden kann, und daß trotz aller auf die Verbesserung der eigenen Stahlfabrikation verwandten Mühe und Kosten noch kein auswärtiger Staat im Stande gewesen ist, diesen Fabrikationszweig so weit zu heben, um damit auch nur annähernd mit der deutschen Stahlfabrikation in Concurrenz treten zu können. Die neuen französischen Versuche dieser Art werden französischerseits selbst als bisher völlig mißglückt bezeichnet. Rußland ist in seinen gleichartigen, mit dem größten Eifer und dem Aufwand gewaltiger Summen verfolgten Bestrebungen nach Ausweis der Versuche, welche neuerdings dort mit vier in den eigenen Stahlfabriken erzeugten Gußstahl-Geschützen stattgefunden haben, nicht glücklicher gewesen. Nur in England will der bekannte englische Geschützfabrikant Whitworth ein Hinterladungs-Stahl-Feldgeschütz fertig gestellt haben, das allen an ein derartiges Geschütz zu erhebenden Ansprüchen in günstigster Weise genügen soll, für das jedoch die officiellen Staatsversuche noch ausstehen. Oesterreich beabsichtigt als Ersatz der Stahlgeschütze gußeiserne Ring-Hinderladungs-Feldgeschütze aufzustellen; Italien hat sich von dem betreffenden Etablissement die Erlaubniß erwirkt, bei seinen neuen bronzenen Hinterladungsfeldgeschützen den Krupp'schen Keilverschluß anzuwenden. In Deutschland werden hingegen nach allseitiger Versicherung die von dem günstigsten Erfolge belohnten Versuche mit dem neuen Ring-Gußstahl-Feldgeschütze spätestens bis zum nächsten Frühjahr ihren Abschluß erreichen, und steht mit deren Einführung noch eine ganz außerordentliche Steigerung der Wirkungs- und Leistungsfähigkeit der deutschen Feldartillerie zu gewärtigen, wogegen mit Ausnahme von Rußland und Belgien, welche neben ihren Bemühungen zur Hebung der eigenen Stahlfabrikation den Ausweg gewählt haben, ihre Feldgeschütze aus Deutschland zu beziehen, die sämmtlichen vorgenannten anderen Staaten zwar das Hinterladungssystem für ihre Feld-Geschütze vorgenommen haben, jedoch damit gegenüber dem neuen deutschen Fortschritt nur um so mehr angewiesen sind, nun auch ein dem deutschen Gußstahl ebenbürtiges Geschützmaterial herzustellen, ohne das die volle Wirkung dieses Systems unmöglich mehr zu erzielen sein möchte. (K. Z.)

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 22. Jan. Die heutige „Prov. Corr." bringt einen Artikel über die „Einheit im Ministerium" welches die Angaben der „Köln. Z." dementirt, und also schließt: Grade in dieser Zeit großer und tiefgreifender Aufgaben kommt es darauf an, das Vertrauen der Bevölkerung zu der Klarheit und Einheit des Strebens der Staatsregierung in allen ihren Theilen nicht erschüttern zu lassen. Aus allen amtlichen Erklärungen der letzten Wochen geht übereinstimmend hervor, daß ungeachtet der früheren Meinungsverschiedenheiten über die zur Durchführung der Kreisordnung einzuschlagenden Wege und trotz des eingetretenen Personenwechsels im Präsidium des Staats-Ministeriums doch eine vollkommene Einigkeit über die weiter zu verfolgenden Ziele innerhalb der Regierung obwaltet, und es liegt keinerlei Thatsache vor, auf welche die Vermuthungen über innere Widersprüche und Gegenstände unter den Ministern sich stützen könnten. Im allseitigen Interesse einer gesunden und stetigen Entwickelung ist dringend zu wünschen, daß diese Lage der Dinge nicht fort und fort durch leichtgläubige Verbreitung grundloser Tagesgerüchte verdunkelt werde.

Frankfurt, 22. Jan. Die außerordentliche General-Versammlung des deutschen Eisenbahnvereins hat in ihrer gestrigen und ihrer heutigen Sitzung ein neues Betriebs-Reglement durchberathen und angenommen, ferner einen Prüfungsausschuß für zu prämiirende Erfindungen ernannt und zwei Preise, 3000 und 1000 Thlr., für Erfindung einer neuen Wagenkuppelungs-Methode (Kuppelung ohne Zwischentreten zwischen die Wagen) ausgesetzt. Sodann wurde ein neues Regulativ für die Vergütung gegenseitiger Wagenbenutzung en bloc angenommen, nach welchem künftig nicht wie bisher die durchlaufene Meilenzahl, sondern die Zeitdauer der Benutzung der Vergütungsberechnung zu Grunde gelegt wird. Die Detailberathung des Regulativs dauert noch fort. (A. Z.)

München, 21. Januar. Die Ernennung der Offiziere für die mit 1. Februar neu in's Leben tretende Eisenbahnkompagnie ist dieser Tage erfolgt, und der bisherige Ingenieurhauptmann De Ahna, wie es heißt unter Beförderung zum Major, zum Commandanten derselben ernannt worden. Herr De Ahna verweilte jüngst einige Zeit in Berlin und Potsdam, um von der Organisation und den Einrichtungen des Eisenbahnbataillons der preußischen Armee nähere Einsicht zu nehmen. (A. Ztg.)

Aus Bayern, 20. Januar. Zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten Bayerns gehört bekanntlich auch, daß, obwohl das deutsche Strafgesetzbuch bei uns gilt, Dinge eben auf Grund dieses Strafgesetzbuches bestraft werden, die im ganzen übrigen deutschen Gebiete erlaubt sind. Wir meinen die Ankündigung von in Bayern nicht erlaubten Verloosungen. Bayern unterbietet bekanntlich bis vor mehreren Jahren das Lotteriespiel, damals war das Spielen in auswärtigen Lotterien, das Ankündigen von solchen strengstens verboten, nicht etwa aus Sittlichkeitsgründen, sondern weil dadurch die fiskalischen Interessen gefährdet werden könnten. Im Polizeistrafgesetzbuch vom 10. November 1861 war nicht nur (Art. 102) das Spielen in einer ausländischen, in Bayern nicht zugelassenen Lotterie, sondern auch (Art. 103) das Ankündigen von solchen in öffentlichen Blättern ausdrücklich mit Strafe bedroht. Hienach war die Sache klar. Das revidirte Polizeistrafgesetzbuch vom 26. Dezember 1871 behielt (Art. 57) das Verbot des Spielens in einer in Bayern nicht zugelassenen Lotterie bei, ließ aber das Ankündigen von solchen in öffentlichen Blättern vollständig unerwähnt und auch die noch in Geltung befindliche Verordnung vom 10. Juli 1867 schreibt nur vor, auf welche Weise die Erlaubniß zu solchen Unternehmungen nachgesucht und ertheilt werden soll. Auf Grund dieser Gesetzesvorlage hatte sich die Ansicht verbreitet, die Ankündigung von nicht speciell erlaubten Verloosungen sei, ähnlich wie dieß bei den Geheimmitteln der Fall ist, nach dem Polizeistrafgesetzbuch vom 26. Dezember 1871, weil darin nicht besonders erwähnt, nicht mit Strafe bedroht. Die Ansicht mußte sich um so mehr ein-

---

ligt hatte, versicherte, daß er nicht kitzlich wäre, und daß ihm selbst das Kitzeln unter den Fußsohlen weder empfindlich noch peinigend sei. Dieser Behauptung wurde allgemein widersprochen und der Pole ging darauf mit seinem Nachbar, einem in der Nähe wohnenden Milchhändler, eine Wette ein, deren Ausführung lebhaft an den 30jährigen Krieg erinnert, wo man bekanntlich die Gefangenen dadurch zum Geständniß zu bringen suchte, daß man ihnen Salz auf die Fußsohlen streute, diese dann an irgend einen Gegenstand festband und das Salz von einer Ziege ablecken ließ. Die so Gemarterten fielen sehr bald in Lachkrämpfe, die dann häufig den Tod herbeiführten.

Kurz, die Wette wurde acceptirt: der Pole wollte sich Salz auf die Fußsohlen streuen lassen und eine Ziege des Milchhändlers sollte dies ablecken, ohne daß er dabei eine Miene verzöge; die Wette galt eine Achteltonne Bier. Die Ziege wurde sofort geholt und mit der Ausführung der Wette begonnen.

Kaum hatte jedoch die Ziege einige Male seinen Fuß beleckt, als er in ein schallendes Gelächter ausbrach und zur allgemeinen Belustigung der Umstehenden denselben zurückzog und auch fernerhin nicht mehr Lust verspürte, ihr denselben noch einmal hinzuhalten. Er gab sein verwettetes Achtel und versicherte jetzt, diese Tortur nicht zum zweiten Male ertragen zu wollen.

Aus Dresden berichtet die „Const. Ztg.": „Jüngst mußte unser Kronprinz einen kleinen Verweis hinnehmen. Derselbe kam nämlich mit der brennenden Cigarre in das Landhaus, begegnete einem Abgeordneten und sprach mit demselben. Alsbald trat eine der beiden im Landhause postirten Schildwachen auf den Kronprinzen zu und sagte: „Königl. Hoheit, hier darf nicht geraucht werden!" Der Kronprinz antwortete ganz liebenswürdig: „Es ist gut, mein Sohn, ich werde meine Cigarre wegwerfen," und zum Abgeordneten sich wendend, sagte er: „Sehen Sie, so geht es einem!" Daß unser Kronprinz-Generalfeldmarschall tüchtig ist, hat er bewiesen, deßhalb wird er geschätzt im ganzen deutschen Heere; daß er als Führer bei den Soldaten beliebt ist, ist auch bekannt; daß er sich aber auch der einfachen Schildwache wie jeder andere Bürger fügte, das wird nicht blos im sächsischen Armeecorps, sondern im ganzen deutschen Heere als ein sehr hübscher Zug treu im Gedächtnisse behalten werden."

„La Vie Parisienne" erzählt folgende ergötzliche Anekdote: Bei einem wichtigen Prozeß im Jahre 1869 übergibt einer der Parteien, Hr. B., seine Sache Hrn. Emile Ollivier. Schon war der Tag für die öffentliche Verhandlung angesetzt, als Emile Ollivier Minister wird und die Akten seinem Klienten zurückschickt. Dieser wendet sich hierauf an Jules Favre, welcher, als er kaum in der verwickelten Angelegenheit klar zu sehen begann, sich am 4. Sept. selbst zum Minister des Auswärtigen ernennt. Der Proceß geht in die Hände eines dritten Advokaten, des Hrn. Dufaure, über. Belagerung von Paris, Waffenstillstand, Wahlen und Ernennung Dufaure's zum Justizminister. Betrauen Sie Victor Lefranc mit Ihrer Sache, räth Dufaure dem Herrn B. Lefranc war noch nicht Deputirter. Sechs Wochen später war er nicht nur Deputirter, sondern auch Minister. Der enttäuschte Client nimmt nun, um ja sicher zu gehen, zu einem als Bonapartisten compromittirten Advocaten seine Zuflucht. Dieser wurde zwar nicht Minister, verlor aber vorige Woche den Proceß in erster Instanz. Herr B. begab sich eiligst zu Victor Lefranc, der inzwischen ins Privatleben zurückgetreten war. Vertheidigen Sie meine Sache in zweiter Instanz, bat er ihn; Sie sind mit derselben schon bekannt und haben wohl ein Jahr vor sich, bevor Sie wieder Minister werden mögen.

rn, als nahezu ein ganzes Jahr hindurch die eichen, in den bayerischen Blättern erschie- e Ankündigungen dieser Art unbeanstandet en. Erst vor Kurzem ward in München ge- diese Ankündigungen strafrechtlich eingeschrit- und nun wurden sämmtliche Polizeibehörden Königreichs angewiesen, in allen Fällen, wo in Bayern nicht speziell erlaubte Verloosung kündigt wird, Strafantrag zu stellen. Das eil der Münchener Gerüchte, sowie dieses ziehen, stützt sich auf § 111 des Reichsstraf- zbuches. In diesem Paragraphen ist nämlich Aufforderung zur Begehung einer strafbaren dlung (also hier des Spielens in einer frem- Lotterie) mit Strafe bedroht. So kam es, in Bayern eine im ganzen übrigen Deutsch- straflose Handlung auf Grund des einheit- n Strafgesetzbuches verboten und gestraft wird. hierdurch absolut gar nichts erreicht wird, t auf der Hand. Alle nicht in Bayern er- inenden Blätter und Zeitungen enthalten diese ündigungen und liegen unbeanstandet an öffent- en Orten auf, das Publikum wird also gar t geschützt vor solchen Einladungen. Dazu mt, daß Tag für Tag durch die königliche ist derartige Ankündigungen verbreitet und den tten ins Haus getragen werden. Nur den in yern erscheinenden Blättern ist es verboten, se Ankündigungen zu enthalten, deren Richter einen Niemanden schützt. Ebenso zwecklos ist s Verbot des Spielens in auswärtigen Lotte- n (Art. 57) des Polizeistrafgesetzbuches, denn ir in den seltensten Fällen wird die Möglichkeit n dieser Strafbestimmung Gebrauch zu machen rhanden sein. Aus diesen Gründen hatten wir im Interesse der Rechtsgleichheit für geboten, ntweder den Artikel 57 des Polizeistrafgesetz- tches aufzuheben, oder, wie dieß schon bei der erathung beantragt wurde, den Paragraph 111 s Strafgesetzbuches derart einzuschränken, daß auf bloße Polizeiübertretungen keine Anwen- ung finde. (A. Ztg.)

Frankreich.

§§ **Paris,** 22. Jan. Ich hatte Ihnen estern mitgetheilt, daß der Unterrichtsminister n der Nationalversammlung heftig wegen seines rlasses in Betreff des Unterrichts in den Se- undärschulen angegriffen wurde. Es war beson- ers der Bischof von Orleans, der ihm heftig zu eibe gieng, und Respekt vor dem Gesetze ver- angte. Schließlich standen sich zwei Tagesord- ungen gegenüber, von denen die erste, die der Rechten, also lautete: Die Nationalversammlung ohne sich über den Werth, der von dem Unter- richtsminister angeordneten Reformen auszu- sprechen, geht mit dem Bedauern, daß dieselben nicht vorher dem obersten Unterrichtsrath vorge- legt wurden, zur Tagesordnung über. Die an- dere Tagesordnung von dem Präsidenten des linken Centrums, Christophle, proponirt und von der Regierung angenommen, lautet: Die Natio- nalversammlung geht, in Erwägung, daß das Circular vom 27. September 1872 nach den Erklärungen des Unterrichtsministers dem obersten Unterrichtsrathe vorgelegt werden soll, zur Tages- ordnung über. Als die Rechte merkte, daß der Cultusminister einige Stimmen Majorität haben werde, enthielt sie sich der Abstimmung. Dieselbe war, da nur 342 ihre Stimmen abgaben, ungil- tig, da mindestens 370 Stimmen zur Giltigkeit eines Votums gehören. Uebrigens hat dieses Manöver nichts genützt, da heute die Rechte mit 35 gegen 420 Stimmen unterlag. — In Frank- reich fehlte es immer mehr an tüchtigen Unter- Offizieren, so daß man jetzt auch da die Ein- richtung, wie in Deutschland trifft, wo tüchtigen, ausgedienten Unteroffizieren Aussicht auf Civil- versorgung eröffnet wird. Es sollen etwa 4000 Stellen jährlich für solche Unteroffiziere offen gehalten werden, die mindestens 12 Jahre in der Armee gedient haben.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 22. Jan. (Stadtrath.) Auf eine an das Bürgermeisteramt in Betreff der Communalschu- len gestellte Anfrage antwortet dasselbe, daß die Sache im- mer noch beim Ministerium liege und über das Schicksal dieser Angelegenheit nichts weiter bekannt sei. Der Stadt- rath beschließt zur Erledigung dieser Frage, baldigst eine Deputation nach München zu schicken und wählt hiezu die Hrn. Bürgermeister Hohle, Schmitt und Reutlinger. Das Budget pro 1873 gestaltet sich etwa also: Die or- dentlichen Einnahmen belaufen sich auf 89,794 fl., die außerordentlichen Ausgaben auf 87,687 fl. Die ordent- lichen Einnahmen betragen: 185,349 fl., die Ausgaben 183,430 fl., der Ueberschuß 2118 fl. — Die Berathung über ein Gesuch des Presbyteriums, die eingiehen 5 Proc. Gemeindeumlagen für Restauration der Stiftskirche neuerdings zu bürfen, wird vertagt, bis die Verhand- lungen über Ankauf des Russischen Hauses abgeschlossen sind und eine Vorlage über Kosten rc. der Gesammtrestau- ration vorgelegt ist. — Da der Kirchhof vollständig ange- füllt ist, muß ein Beschluß über Erweiterung gefaßt wer- den. Der Stadtrath beschließt demnach, den jetzigen Fried- hof um 320 Dezimalen nach dem Eisenbahndamm hin zu erweitern, wozu die Eisenbahngesellschaft 3692 fl. bezah- len müßte, da man ihr zu Liebe früher angekaufte Felder abgetreten hat. — In Bezug auf ein Gesuch des Buch- halters Löwel besteht auch der Stadtrath auf dem Preise von 150 fl. per Dezimale und der Theilnahme an einem neuen Wege. — Ferner wird beschlossen, erst dann die auf Kaiserslautern fallende Strecke der Straße nach Ho- heneck zu bauen, wenn diese Gemeinde ihre Strecke voll- endet hat. — Bezüglich der Correktion des alten Kohl- woog-Weges wird beschlossen, diese Correktion nur dann vorzunehmen, wenn die Eisenbahn ihr Terrain umsonst abgibt, im andern Falle aber die Expropriation vorzunehmen. — Das Landwehrbezirkskommando stellt das Ansuchen, für 7 Fahrzeuge, welche in hiesiger Stadt unterge- bracht werden müssen, Platz zu schaffen. Der Stadtrath beschließt, diese Wagen provisorisch in der dreiterhalle auf dem Stiftsplatze unterzubringen, aber eine Entscheidung zu provociren, ob die Gemeinde zur Stellung eines sol- chen Lokales verpflichtet ist. — Es folgte Verlesung eini- ger Schreiben, worauf die Sitzung in eine geheime ver- wandelt wird.

H. **Kaiserslautern,** 22. Jan. (Kaufmännischer Ver- ein.) In der heutigen Wochenversammlung setzte Herr Prof. Baumblatt seinen letzten Vortrag vom 9. Januar über die englische Bank in London fort und behandelte der Herr Redner speziell das Clearinghouse und deren innere Einrichtung. — Nach Beendigung dieses Vortrages erörterte Herr C. W. Böhm folgende Fragen:

1) Darf ein Geschäftsmann bei einer Versteigerung von einem Hause, woran unmündige Kinder Theil haben und deren Geschäfte er leitet, zu dieser obengenannten Versteigerung zwei Aufträge von Andern übernehmen?

Diese Frage beantwortete der Herr Vortragende mit „Nein", da der Geschäftsmann verschiedene Interessen nicht zugleich verfolgen könne und dies überhaupt in der Natur der Sache selbst liege.

2) Darf ein Notär einen Gegenstand bei einer Ver- steigerung zuschlagen, wenn er nicht gefragt, ob der Eigen- thümer damit zufrieden ist?

Der Herr Redner erörterte diese Frage dahin, daß ein Notär bei einer Versteigerung als selbstständige Person handle und als solche einen Gegenstand zuschlagen könne, sobald derselbe einen ihm angemessenen Werth erreicht habe.

3) Hat die Formel „Unter üblichem Vorbehalte" in der Kaufmännischen Correspondenz einen praktischen Nutzen?

Diese Frage wurde verneinend beantwortet, indem Herr Redner auseinander setzte, daß ein Wechsel nicht als Baarzahlung zu betrachten sei, sondern derselbe nur eine Zahlung in Aussicht stelle und der Regreß an die Vor- männer nicht erlösche, falls der Wechsel nicht bezahlt wer- den sollte. Ein Vorbehalt sei deshalb überflüssig.

†† **Speier,** 23. Jan. Das Consistorium hat den Debitpreis des neuen Gesangbuchs für die gewöhnliche Ausgabe auf 6 kr. und für die feinere oder Taschenausga- be auf 7 kr., den Preis des Choralbuches zu diesem Gesangbuche aber von 5 fl. 24 kr. auf 2 fl. 48 kr. per Exemplar herabgesetzt.

?? **Edenkoben,** 23. Jan. Der Jahresanfang ist für den Verschönerungs-Verein ein sehr erfreulicher. Heute erhielt derselbe von Ihr. Maj. der reg. Königin Amalie Auguste von Sachsen 100 fl. Außerdem wurden kleinere Beträge aus Frankfurt, Mainz, München, Ludwigshafen und Kaiserslautern von freundlichen Gebern überfandt, die an dem Gedeihen des Vereins großes Interesse zei- gen. Nächsten Sonntag werden die vereinigten hiesigen Männerchöre unter freundlicher Mitwirkung auswärtiger Kräfte ein Concert zum Besten des Vereins geben. Möge der Besuch recht zahlreich werden!

St. **Aus dem Westrich.** Es mag vielen Lesern die- ses Blattes nicht uninteressant sein, wieder einmal etwas von dem Hrn. Dr. F. Mook sel. Angedenkens in der Pfalz und seiner neuesten Wirksamkeit und literarischen Produktion zu vernehmen, weil sie daraus ersehen können, daß dieser edle Herr Dr. seit der Verabfassung seines viel- besprochenen und confiscirten „Lebens Jesu", dieses ekeln- schen und frivolen Machwerks, das an Schmutz und Ge- meinheit die bekannten französischen Romane weit über- trifft, recht wackere Fortschritte gemacht hat. Nachdem er sich vor nicht gar langer Zeit mit dem Magistrat der Stadt Nürnberg in verschiedenen Broschürchen „Ddachlos, Ddachlos im Harnisch rc." auf äußerst durchtriebene Weise herumgezankt und in denselben nicht verstieht hat, sich in seinem wahren Lichte zu zeigen, hat er neuerdings die Mitwelt mit einem Bändchen „Minneslieder" überrascht und damit nach dem Urtheil der südd. R. P. „ein Gebiet betreten, auf dem er nach der Ansicht derer, die ihn näher kennen, zu Hause sein soll."

Wie vielseitig jedoch dieser Herr Dr. Mook ist, zeigt sich am Schlagendsten darin, daß er jetzt auch stark in Sozialdemokratie macht und in den wöchentlichen Ver- sammlungen der socialdemokratischen Partei in Nürnberg und Fürth als Agitator und Redner auftritt. Ein Cor- respondent der gen. Zeitung, den das Interesse in den Sprechsaal des Hrn. Dr. und seines gläubigen Publi- kums führte, mußte seine Neugierde bitter büßen; er be- kam Nie-Gedrucktes zu hören. Er schreibt: Nürnberg, 14. Jan.: „Dr. Mook sprach über Luther und die Reforma- tion. Mit wahrem Behagen wühlte dieser edle Mann in dem Schmutz einzelner Partien der Papstgeschichte, führte sanen Zuhörern pikante Anekdoten aus dem Mönchs- und Nonnenleben vor u. s. w. In welcher Weise die- ser Herr seinen Parteigenossen blauen Dunst vormachte, davon nur ein paar Beispiele: Der „Blödsinn" des Chri- stenthums ist bei ihm ein ständiger Ausdruck; er hofft, den Stern des Christenthums, der jetzt schon ganz erbleicht ist, noch ganz verschwinden zu sehen. Daß Luther sich mit der Frage beschäftigte: was muß ich thun, daß ich selig werde? ist ihm nur ein neuer Beleg zur Geschichte der menschlichen Narrheit; die Reformation ist nach Hrn. Dr. Mook der größte Schandfleck der Weltgeschichte; Luthers Bibelübersetzung der größte Fluch der Menschheit u. s. w."

(Schluß folgt.)

md. **Aus der Vorderpfalz,** 23. Jan. Ein grausa- ges Unglück in Folge des heftigen Sturmwindes ist aus Kleinfischlingen zu berichten. Am Abend des 22. ds. wurde eine 70jährige Frau des Ortes, da sie eben in den Hof gehen wollte, vom Sturmwinde so heftig erfaßt, daß sie die Wegleuer verlor und in die Pfuhlgrube fiel. Ihre Angstschreie und Hülferufe wurden, da alle übrigen Glie- der des Hauses abwesend waren, erst spät von Nachbarn gehört. Man eilte zu Hilfe mit Laternen und Lichtern, konnte jedoch, da diese rasch ausgeblasen waren, den Ort des Unglücks nicht ausfindig machen und erst nachdem man in Stuben, Küche und Keller vergeblich gesucht, fand man die Unglückliche in der Mistjauche ertrunken. Die Familie ist um so tiefer zu bedauern, da erst vor Kurzem auch die Hausfrau durch den Tod ihr entrissen wurde.

Dienstesnachrichten.

Protest. Kirchendienst. Dem zum Stadtvicar in Lan- dau ernannten Pfarramtscandidaten Netter wurde gestat- tet, dieses Vicariat erst später anzutreten und die Verwe- sung der erledigten Pfarrei Bardelroth bis zu deren Wie- derbesetzung fortzuführen.

Zur Bewerbung sind ausgeschrieben mit dem gewöhn- lichen, vom 21. Jan. an laufenden Termine von 6 Wo- chen: die Pfarreien Gangloff und Rathskirchen im Deka- nate Lauterecken und Golgenstein, Dekanats Frankenthal.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 23. Januar. Waizen 7 fl. 01 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Spelz 4 fl. 29 kr. Speltzern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 0 fl. — kr., 4reihige 4 fl. 16 kr. Misch- frucht 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 53 kr. Erbsen 0 fl.

Homburg, 15. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 34 kr. Spelz 4 fl. 21 kr. Haser 4 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl.

Neueste Post.

Berlin, 23. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht nachfolgendes Schreiben des Kaisers an den Fürsten Reichskanzler von Bismarck: „Berlin, 1. Jan. 1873. Sie wissen, mit wie schwerem Herzen Ich Ihren Wunsch erfüllt habe, indem Ich Sie vom Vorsitze im Staatsministe- rium entband; aber Ich weiß, welche geistige und körperliche Anstrengungen 10 Jahre dieser Stellung von Ihnen verlangten, und will deß- halb nicht länger anstehen, Ihnen Erleichterung zu bewilligen. Zehn inhaltsschwere Jahre liegen hinter uns, seit Sie der Berufung an die Spitze der Verwaltung Preußens zu treten, Folge lei- steten; Schritt für Schritt hat Ihr Rath Mich in den Stand gesetzt, Preußens Kraft zu ent- wickeln und Deutschland zur Einigung zu führen; Ihr Name steht unauslöschlich in der Geschichte Preußens und Deutschlands verzeichnet und die höchste Anerkennung ist Ihnen von allen Seiten gerecht zu Theil geworden. Wenn Ich genehmige, daß Sie die mit so sicherer und fester Hand ge- führte Verwaltung Preußens niederlegen, so werden Sie mit derselben doch unter Fortführung der politischen Aufgaben in Verbindung mit denen der deutschen Reichskanzerstellung im eng- sten Zusammenhang bleiben. Durch Verleihung der Brillanten-Insignien Meines hohen Schwarzen Adlerordens will Ich bei diesem Anlasse den erneuten Beweis Meiner höchsten Anerkennung und nie erlöschenden Dankbarkeit geben. Mögen die gewährten geschäftlichen Erleichterungen die Kräftigung der Gesundheit sichern, die Sie hoffen und Ich wünsche, damit Sie lange noch dem eugeren und weiteren Vaterlande und Mir Ihre bewährten Dienste widmen können. Ihr treu rgebener dankbarer König Wilhelm."

Berlin, 23. Januar. Der Cultus-Minis- ter, der Unterstaatssecretär Achenbach und vier Commissäre wohnten heute der Commissionssitzung, welche über die Kirchenrechtsgesetze berieth, bei. Die Regierung erklärt sich damit einverstanden, daß zwar eine Declaration der Art. 15 und 18 gegeben werde, welche zu Anfang nächster Woche zur Plenarberathung gelangt. Nach der „Germania" will das deutsche Episkopat gegen die Entwürfe des Abgeordnetenhauses an den Kaiser und das Herrenhaus einen Protest richten.

Paris, 22. Januar. In Folge der Er- klärungen Thiers vor der Petitionskommission ist, wie die Agence Havas meldet, die Berichterstattung über die Petition des Prinzen Napoleon hinausgeschoben.

Paris, 22. Januar. Die heute stattge- habten, außer den ehemaligen kaiserlichen Wür- denträgern, Beamten und Hofleuten nur von we- nigen Personen besuchten Trauerfeierlichkeiten für Napoleon verliefen ohne Störung. Marschall Mac Mahon wohnte der Todtenmesse in der Kirche St. Clotilde in Civilkleidung bei.

Petersburg, 21. Jan. Die Großfürstin Helene Paulowna, eine geborene Prinzessin von Württemberg, ist heute Nachmittag 2 Uhr ver- schieden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Actien-Brauerei Kaiserslautern.

Schluß der Zeichnung Samstag, den 25. dieses Monats. — Später eintr fende Zeichnungen werden nicht berücksichtigt.

Böcking, Karcher & Cie.

Holzversteigerungen

im (47

königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Montag, den 27. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Mittelsbacherhofe.

Revier Leimen.

Schläge: Riegelsbergerhalde, Ebrgenhalde am Kussenbergerfeld, Schambornerhald und zufällige Ergebnisse.

450 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viel starkes, glattes Schneidholz und vorzügliche Schwellenhölzer.
10 kiefern Stämme 3.—5. Cl.
1 birken Stamm.
350 Stere eichen Misselholz 2.—4. Cl.
300 „ „ Scheitholz.
400 „ verschiedene Scheit-, Prügel- u. Krappenhölzer.

2) **Zu Waldfischbach Dienstag, den 28. Januar 1873,** Morgens 10 Uhr, im Mittelsbacherhofe.

a. Schläge: Hahnensei, Wadgasserwald, Fröhn und zufällige Ergebnisse.

388 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
20 eichene Wagnerstangen.
17 buchene Stämme.
1 waldobst Stamm.
32 Stere eichen Misselholz 3. und 4. Cl.
5 „ buchen „
39 „ „ Scheit 1. Cl.
217 „ „ „ 2. Cl.
151 „ eichen „ 2. Cl.
211 „ „ und buchen Anbruch- und Kleyholz.
256 „ „ „ „ Prügel.
83 „ „ „ „ Krappen.

b. Schläge: Klausenthal und Hilschbergerebene, Haienborn, an der Riedlerhalde und zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner und Hanauer Complexe.

152 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 4. Cl.
20 Stere eichen Misselholz 3. und 4. Cl.
43 „ „
3 „ buchen Scheitholz 2. Cl.
8 „ eichen Anbruch.
234 „ buchen, kiefern, eichen u. aspen Prügelholz.
41 „ „ und eichen Krappen.
700 buchen Reiserwellen.

Pirmasens, den 13. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Reßmann.

Bekanntmachung.

(Die Wegführung von Schlamm und Grundhaufen betreffend.)

81) **Nächsten Mittwoch, den 29. Januar, des Nachmittags 2 Uhr, auf der Lauterstraße** und zwar von der Gewerbschule an bis zur Banngrenze von Otterbach, wird das Wegfahren der daselbst befindlichen Schlamm- und Grundhaufen an **Ort und Stelle** loosweise an die Wenigstnehmenden versteigert.

Kaiserslautern, den 22. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

72,2,1) **Mittwoch, den 29. l. Mts.,** Vormittags 9 Uhr, werden im Gemeindehause dahier nachbezeichnete im Gemeindewalde bei Maxdorf fabricirte Hölzer versteigert:

249 Ster kiefern Prügelholz.
114 „ Stockholz.
4150 kiefern Wellen.
65 Pappelstämme.

Lambsheim, den 20. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Ortspolizeiliche Vorschriften

vom 19. Dezember 1872.

Zu § 366 Ziffer 10 des Reichsstrafgesetzbuches.

1) Das Schleifen auf den Trottoirs, das Schlittschuhlaufen und Schneeballenwerfen in der Stadt, auf den Straßen und öffentlichen Plätzen, dann das Schlittenfahren der Kinder an Orten, an welchen dafür Gefahr für Vorübergehende entsteht, ist verboten.

Die Schleifen vor den Häusern auf den Trottoirs sind durch die Bewohner der anliegenden Häuser zu zerstören.

2) Die Verunreinigung der öffentlichen Plätze, Trottoirs, Straßen und Wege durch Verrichtung der Nothdurft ist ebenfalls verboten.

Vorstehende ortspolizeilichen Vorschriften wurden durch Beschluß der kgl. Kreisregierung vom 8. Januar d. Js. vollziehbar erklärt. (82

Kaiserslautern, den 24. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Der Lichtmeß-Jahrmarkt

zu

Kaiserslautern

wird **Dienstag, den 4. Februar** und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 22. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
80) **Hohle.**

Die hiesige Corsetten-Fabrik

Glockenstrasse Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten** auch **einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von 1½ Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißem **Drillich** deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauem und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — ist die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vormittägige** Bestellungen nach **Mass** oder **eigenem** Corsett kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne** Preiserhöhung.

Auch werden fortan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schliessen (Mechaniks)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
desgleichen mit weissem Leder überzogen „ 8 Kreuzer,
und **weisse starke Corsett-Schnüren,** 5 ellen oder 3 Meter lang, zu 3 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,1

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„ „	**W. A. Seel,**
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**
Landau	„ „	**J. B. Fern.** (79,1

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstam Zweibrücken.

46) **Montag, den 27. Januar 18** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Jägersburg.

Schläge: Eichwieg, Schwarzfeld u Schwanfeld.

734 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
8 buchen „ 1. bis 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
78 eichen Wagnerstangen und
76 eichen Misselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 10. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Bahmann.

Schuldienst-Erledigun

58,2,2) Die Verweserstelle an der zwe protestantischen Schule in **Rodenbach** erledigt und soll sofort wieder besetzt w den. Der Gehalt beträgt einschließlich Zuschusses aus Staatsfonds 900 fl. u einem weitern provisorischen Zuschuß a der Gemeindekasse von 50 fl. nebst fr Wohnung im Schulhause.

Für Stellung des Schulbrandes wer 40 fl. vergütet.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis Februar l. J. dahier einreichen.

Weilerbach, den 16. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt

Amtsantritt.

60,2,2) Ich habe heute in d Hause des Herrn Bürgermeiste Hassen meine Amtsstube eröffn

Winnweiler, 18. Januar 187

H. Bissar,
kgl. Notär.

Ein junger Oekonom

aus der französischen Schweiz, der ei landwirthschaftliche Schule besuchte und seinem Fache auch schon praktisch thät war, wünscht zu seiner weitern Ausbildu eine Stelle bei einem größern Oekonom der auch Weinberge baut, in der dan Pfalz. — Das Weitere zu erfahren b Pfarrer **Börsch** in **Imsbach** bei Win weiler. (69,3

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnho gegen baar à 34 Kreuzer de Centner. In Originalwage 33¾ Kreuzer. (52,6

Holzbacher & Etienne

2 möblirte Zimmer

sind im Ganzen oder einzeln zu vermiethen Näheres im **Café Carra.** (70,3

Frankfurter Cours vom 23. Januar

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 41–43
doppelte	9 42–44
Holländische fl. 10-Stücke	9 53–55
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 20–21
Englische Sovereigns	11 47–49
Russische Imperiales	9 43–45
Dollars in Geld	2 24½–25½

Disconto 5% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inserieren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 21. **Kaiserslautern,** **Samstag, 25. Januar** **1873.**

J:[Das Oberaufsichtsrecht des Staates über die Eisenbahnen.

Wenn in neuerer Zeit die Souverainetät des Staates betont wurde im Kampfe gegen den Ultramontanismus, so muß dieselbe nicht bloß gegen Religionsgesellschaften, sondern gegen alle Gesellschaften, Corporationen u. s. w. geltend gemacht werden. Es darf überhaupt keinen Staat im Staate geben, heiße er nun Kirche, oder Eisenbahngesellschaft oder wie sonst. Und wie auf der einen Seite die Souverainetät des Staates eine Unterordnung der Eisenbahn unter denselben fordert, so auf der andern Seite die ungeheure Wichtigkeit derselben für die Volkswirthschaft. Der Staat muß ein Auge haben, daß nicht Handel und Verkehr geschädigt, sondern daß für dieselben in rechter Weise gesorgt werde.

Obwohl nun heute Niemand mehr die obigen Sätze bekämpfen wird, so möchten wir doch auf einige Punkte hinweisen, in denen uns eine Vermehrung der Befugnisse des Staates, um es so auszudrücken, nothwendig scheint. Zu dem der Regierung zustehenden Aufsichtsrecht gehört unstreitig die Prüfung, ob der ganze Verkehr den Interessen des Volkes gemäß geregelt ist, ob zum Beispiel die Fahrpläne zweckmäßig sind. So viel uns bekannt, fanden bisher bloß zwischen den einzelnen Eisenbahngesellschaften Verabredungen statt, um den Anschluß oder durchgehende Züge festzusetzen. Daß die Regierung sich eine Prüfung der Fahrpläne vorbehalten habe, daß sie sich dieselben vor der Einführung habe vorlegen lassen zur Genehmigung, ist uns wenigstens nicht bekannt. Und doch sollte nicht blos das geschehen, sondern es sollten sogar die Verwaltungsbeamten (Bezirksamtmänner) und die Distriktsräthe das Recht haben, sich zu äußern, ob die Fahrpläne dem Interesse des Verkehrs auch zweckentsprechend seien.

Der einzige Weg, um bis jetzt Aenderungen und Verbesserungen herbeizuführen, war der der Petition an die Eisenbahndirectionen oder der Aufzeigung der Mängel in öffentlichen Blättern. Die Abstellung von Mißständen hing vom guten Willen oder den Ansichten der Direktionen ab über das, was zweckmäßig sei, aber so konnte es denn kommen, daß sogenannte Zweigbahnen die wunderlichst'en Fahrpläne erhielten, und der Verkehr sich nicht in dem Maße entwickelte, wie es sonst möglich gewesen wäre.

Das Andere, worin ein größerer Einfluß der Regierung zu wünschen wäre, ist die Anstellung, Beförderung, Besoldung und Pensionirung der Beamten. Zwar ernennt die Regierung einige Mitglieder des Verwaltungsrathes; aber gerade die genannten Befugnisse stehen in der Gewalt der Eisenbahngesellschaften selbst, die dieselben durch einen Direktor ausübt, in dessen Hand eine Macht liegt, die nur mit der eines Ministers vergleichbar ist, nur mit dem Unterschiede, daß bei der Eisenbahn Alles mehr in der Hand eines Einzelnen liegt. Es scheint uns nicht unbedenklich, wenn ein Einzelner oder sei es auch ein Collegium unabhängig und ohne Rücksicht auf die Regierung über ein Heer von Beamten zu verfügen hat. Bei den höheren Kategorien von Beamten sollte sich die Regierung das Recht der Mitwirkung bei Anstellung und Beförderung, Besoldung und Pensionirung wahren. und zwar ganz nach dem Grundsatz: Es darf keinen Staat im Staate geben.

Ebenso aber sollte der Staat mitwirken schon bei der Prüfung der künftigen Eisenbahnbeamten, die soviel bekannt, ohne Zuziehung eines Regierungskommissärs stattfindet, ja auch ohne daß die Regierung sich irgend welche Einsicht vorbehalten hat. Eisenbahnbeamte, welche eine gesellschaftliche Stellung einnehmen wie Angestellte, die eine akademische Bildung nöthig haben, sollten ihnen auch hierin gleichgestellt werden. Die Forderungen, welche jetzt gestellt werden, scheinen uns zu gering zu sein, oder man könnte wenigstens je nach der Stellung einen Unterschied machen. Warum sollte der Staat ebensogut wie für Geistliche, Beamten, Forstleute, Aerzte u. s. w. nicht auch für Eisenbeamte das Maß der wissenschaftlichen Bildung vorschreiben können? Es liegt hier ein Mißstand vor: höhere Anforderungen, wenigstens für die höheren Stellungen des Eisenbahndienstes, sind nothwendig und der Staat gebe hierüber Normen, wie für jeden andern Dienst. Und man meine nur ja nicht, diese Maßregel sei nur nothwendig, um den Zudrang zum Eisenbahndienst zu erschweren, nein, je gebildetere Eisenbahnbeamte, um so mehr Gewähr für tüchtige Leistungen, und je mehr Gebildete ein Volk hat, desto besser für dasselbe.

* Politische Uebersicht.

Die „Prov. Corr." bespricht die Verhandlungen im Abgeordnetenhause über die kirchlichen Vorlagen und gelangt dabei zu folgendem Schlusse: Der Kultus-Minister Dr. Falk ließ es sich besonders angelegen sein, die Besorgnisse zu beseitigen, welche vielfach auch auf evangelischer Seite hervorgetreten sind, als könne die neue Gesetzgebung eine Schwächung des christlichen Sinnes, eine Schwächung der sittlichen Macht der Kirche zur Folge haben. Er führte aus, daß die Kirche in ihrer vollen Berechtigung auf dem inneren Glaubensgebiete und auf dem sittlichen Gebiete keineswegs beeinträchtigt, dagegen auf dem Rechtsgebiete, in allen Angelegenheiten, welche auf das Gebiet des Staates hinausgreifen, der staatlichen Souveränetät untergeordnet werden solle, und daß ihre Einwirkung auf die Erziehung nicht von Mächten geleitet werden dürfe, welche außerhalb unseres Staates und im Gegensatze zu demselben stehen. Der Verlauf der Berathungen wird dazu beigetragen haben, die Beunruhigung innerhalb ernst evangelischer Kreise, als handle es sich bei den Gesetzentwürfen irgendwie um eine Entchristlichung unseres Staates und Volkes, zu heben. Was die katholische Bevölkerung betrifft, so macht der Minister kein Hehl daraus, daß die jetzigen Berathungen gewiß nicht dazu helfen könnten, gegenwärtig irgend eine Verständigung mit den Vertretern der römisch-kirchlichen Politik herbeizuführen. Die beabsichtigten Gesetze können für den Augenblick den vorhandenen Gegensatz unzweifelhaft nur schärfen; dagegen darf sich die Regierung der Zuversicht

---

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

(Fortsetzung.)

II. Der Aselstein.

a. Sprachliche Untersuchung.

Die Erinnerung an dieses oder jenes Heidenthum wird demnach nicht immer gefährlich, sondern zuweilen sogar förderlich sein für die Christenheit und das Christenthum. Deshalb werden wir auch ohne Bedenken am Asensteine mit den alten heidnischen Asen uns noch etwas länger beschäftigen.

2. Der Aselstein. (Asenstein.)
b. Sachliche Erforschung.

Haben wir nun auch keinen Zweifel mehr darüber, daß der Asenstein seinen Namen von den alten germanischen Göttern hat, so fragt es sich doch weiter, in welchem Sinn und Zusammenhang, unter welcher Verknüpfung von Vorstellungen wurde dieser Fels von unsern Vorfahren der Stein der Götter genannt. Wenn es für uns nicht bedeutungslos, daß dieser Name gerade in dieser Gegend an diesem Felsen haften blieb, möge man nicht von vornherein die Frage gering achten, was wohl unsre Väter sich bei dieser Benennung gedacht, doch welche Anschauungen und Vorstellungen sie damit verknüpft haben mögen; man könnte etwa an das Wort Schillers in Bezug auf Cartesius erinnern: „oft schon war ich und hab, wirklich an gar nichts gedacht!" —; wenn sich aber nicht leugnen läßt, daß an einen solchen Namen irgend welche, wenn auch noch so einfache und naheliegende Vorstellungen sich knüpfen, können wir auch nicht behaupten, daß diejenigen, aus deren Anschauung und Mund der Name Asenstein herstammt, sich dabei überhaupt gar nichts gedacht hätten, wir werden dabei freilich nicht annehmen, die damaligen Bewohner des Annweiler Thales und der Gegend von Dahn mit ihren Seitenthälern hätten zu diesem Zwecke etwa eine Volksversammlung ausgeschrieben oder eine Commission von Gelehrten erwählt, um zu berathen und zu beschließen, welchen Namen dieser Fels wie die benachbarten Felsen, Berge und Bäche führen sollten. Nein, nicht Reflexion, sondern Intuition ist die Quelle dieser Namen, doch sie sind hervorgegangen nicht aus kopfzerbrechender Ueberlegung, sondern aus unmittelbarer Natur- und Lebensanschauung des Volkes einer bestimmten Zeit und Gegend, wie dafür auch die gefundene Bedeutung des Namens Anebos d. i. Ambos uns gezeigt hat. So einfach, schlicht und unscheinbar auch diese Namen oft sein mögen nach ihrer ursprünglichen Bedeutung, haben sie darum doch ihren Werth, nicht blos in sprachlicher und sprachgeschichtlicher, sondern auch in psychologischer Hinsicht.

Daß in der neueren Psychologie die nicht mehr neue Seelenlehre Herbarts neue und bedeutendere Anerkennung gefunden, als früher, beruht dies vorzüglich darauf, daß H. das Wesen und die Bedeutung der Vorstellungen im Seelenleben so sehr ins Licht gestellt hat. Durch ihre Begründung, Bereicherung und Berichtigung der Lehre von den Vorstellungen ist sie von großem Einfluß geworden, nicht blos für die Pädagogik in Bezug auf das Vorstellungsleben des Kindes, sondern kehrt uns auch die bei der Geschichte und Entwickelung der Sprachen, der Völker in Betracht kommenden Vorstellungen besser würdigen und verstehen, als dies früher der Fall war. In Bezug auf unsern besondern Fall gibt uns nun Becker eine Vorstellung an die Hand; die für den betreffenden Namen eben so naheliegend als bedeutsam.

Becker sagt nämlich: „Von einer Seite angesehen sieht der Asenstein einem riesigen Altar nicht unähnlich, weshalb man ihn mit dem altheidnischen Cultus in Verbindung gebracht und

hingeben, daß auf dem Boden, welchen diese Gesetze schaffen sollen, in Zukunft eine Saat kirchlichen Friedens aufgehen werde.

General v. Manteuffel hielt, der Ostpreußischen Ztg. zufolge, bei Einweihung des Grabdenkmals in Metz am 19. d. M. eine Ansprache, welche den Passus enthielt: „Wo Leidenschaften mitsprechen, fehlt das objektive Urtheil; wo gäbe es aber Völker, bei welchen nach Ereignissen wie die des letzten Krieges die Leidenschaften nicht mitsprächen? Die Geschichte wird auch Bazaine und seiner tapferen Armee gerecht werden und klarstellen, daß solche dem Prinzen Friedrich Karl erliegen mußte. Ich und alle, welche an den Schlachten von Sainte Barbe Theil nahmen, können dies versichern. Wir haben Bazaine, seine Generale und Truppen als ebenbürtig angesehen. Das Herz schlug um so dankbarer gegen Gott, nachdem wir solchem Angriff solcher Truppen siegreich wiederstanden."

Eine von polnischer Seite veranstaltete Volksversammlung, welche in Posen in Angelegenheit der neuesten Ministerialverfügung betreffend die Beschränkung der polnischen Unterrichtssprache und des polnischen Sprachunterrichts an höheren Lehranstalten der Provinz Posen stattfand, ist polizeilich aufgelöst worden.

Nach einer Korrespondenz der „Tagespost" hat der Regierungsrath an die in der nächsten Zeit bevorstehende Solothurner Diöcesankonferenz seinen Präsidenten, Herrn Anderwert, abgeordnet und ihn beauftragt, sich dahin vernehmen zu lassen: a) es soll dem Bischofe die ihm bei seiner Wahl ertheilte Staatsgenehmigung zurückgezogen und damit die Amtsentsetzung ausgesprochen werden; b) es sei dem Bischofe die Ausübung weiterer bischöflicher Funktionen in den Kantonen zu untersagen und an dieselben die Einladung zu erlassen, für einstweilen die bischöflichen Einkünfte nicht mehr auszubezahlen, beziehungsweise die betreffenden Fondationen mit Sequester zu belegen; c) es sei das Domkapitel einzuladen, einen Bisthumsverweser ad interim zu bestellen; es seien auch inzwischen weitere Verhandlungen über die Revision des Diöcesanvertrages unter den Kantonen und mit dem Domkapitel zu eröffnen. — Durch die letztere Bestimmung soll eine andere Wahlart des Bischofs, eine veränderte kirchliche Gesetzgebung und Verwaltung in der Diöcese und eine richtigere Ausbildung der Geistlichkeit erzielt werden.

Dem Vernehmen nach hat England freilich noch nicht den Vorschlag gemacht, aber doch den Gedanken hingeworfen, den Statusquo in Centralasien unter die Garantie einer europäischen Konferenz zu stellen, und hat Rußland die Verwirklichung dieses Gedankens, sofern gewisse vollendete Thatsachen davon nicht berührt werden würden, keineswegs von der Hand gewiesen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Jan. Nach einem in der heutigen Commissions-Sitzung für die Kirchenvorlage angenommenen Antrage sollen die Verfassungsartikel 15 und 18 künftig folgender Maßen lauten: „Artikel 15. Die evangelische, römisch-katholische Kirche und jede andere Religions-Gesellschaft verwaltet ihre Angelegenheiten selbständig, bleibt aber den Staatsgesetzen und der gesetzlich geordneten Staatsaufsicht unterworfen. Mit gleicher Maßgabe bleibt jede Religionsgesellschaft im Besitze und Genusse der für Cultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds." „Artikel 18. Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen, so weit es dem Staat zusteht und nicht auf Patronat oder besonderen Rechtstitein beruht, ist aufgehoben; auf Anstellung der Geistlichen beim Militär und den öffentlichen Anstalten findet die Bestimmung keine Anwendung. Uebrigens regelt das Gesetz Staatsbefugnisse hinsichts der Vorbildung, Anstellung und Entlassung der Geistlichen und stellt die Grenzen der kirchlichen Disciplinargewalt fest."

—r **Aus Chemnitz,** 22. Januar. In ganz Sachsen war man gespannt auf die Schlußverhandlung, bez. Abstimmung der 2. Kammer über die Vorlage des neuen Volksschulgesetzes. Vor etwa Jahresfrist herausgekommen, versprach besagte Vorlage eine wesentliche Abänderung und Aufbesserung des Zustandes unserer Volksschulen und mit Freuden begrüßte man vielerorts dieselbe, obwohl man sich auch die Mängel dieses Regierungsversuches keineswegs verhehlte. — Als aber die Vorlage den Destillationsapparat der ersten Kammer passirt hatte, war die Physiognomie derselben bis zur Unkenntlichkeit verändert und ein Gesetz zu Stande gekommen, das die Interessen des Volkes eher schädigt als fördert. Die Herren der ersten Kammer konnten ja nach verwitterten Principien kaltblütig zu Werke gehen; trifft doch der Schaden ihre eignen Nachkommen nicht direkt, da sie in der Lage sind, ihre Kinder gehobeneren Anstalten anzuvertrauen. — Die gesunderen Elemente der zweiten Kammer säumten nun nicht, eine geschlossene Phalanx zu bilden, mit dem Entschluß, lieber die ganze Vorlage abzuwerfen, als dem Volke ein zweifelhaftes Machwerk aufzudringen. Vor dem Schluß der Verhandlung waren die Abgeordneten zum Diner bei Hofe „befohlen" worden. Bei solchen Gelegenheiten macht ja ein ausgesuchter Wein die Unterthanenherzen gemüthlicher und zugänglicher, der Minister ist herablassend und schwache Seelen gibt es doch bekanntlich auch bei Volksvertretern nur zu viele. Ein Häuflein aber blieb charakterfest und als in der Schlußverhandlung der Referent, Schuldirektor Dr. Panitz aus Leipzig, mit schneidigen klaren Worten die faulen Punkte der Vorlage sammt ihren Consequenzen in den Vordergrund stellte, war der Sieg der zweiten Kammer entschieden und das Gesetz in seiner jetzigen Fassung abgelehnt. Allerdings betrug die Majorität der Gegner nicht die erforderlichen Zweidrittel, und die Regierung hat in diesem Fall gewissermaßen freie Hand. Doch hofft man, daß der Stimmung und Meinung des Volkes nicht durch einen unliebsamen Akt Gewalt angethan werde. — Zu verwundern ist es nur, wie eine solche Menge Abgeordneter bei der Abstimmung Hand in Hand gehen konnte mit dem ultramontanen Bischof Forwerk, der notorisch zur Fahne der Infallibilität geschworen hat!

Straßburg, 21. Jan. Die Wahl Petersen's in den Reichstag, welche uns der Telegraph in der letzten Woche meldete, hat auch hier freudige Theilnahme gefunden. Die Zahl derer, welche sich mit dem Verfassungsleben Deutschlands beschäftigen, ist unter den Elsässern allerdings nicht groß. Das politische Auge der Bevölkerung ist so sehr an die Richtung nach Westen gewöhnt, daß es nur erst scheue Seitenblicke in die Gegend der aufgehenden Sonne wirft. Sodann fesselt die nächste Umgebung den Blick; die Elsässer treiben Kirchthurmspolitik, womit nicht gesagt sein soll, daß dieselbe weitschauend sei, wenn sie auch den höchsten Kirchthurm in der Welt haben. So besitzen denn in der That nicht viele Freiheit des Geistes genug, um es dankbar anzuerkennen, wenn schon während der Dictatur unabhängige Männer, mit hiesigen Verhältnissen wohl vertraut, in den Reichstag eintreten, sei es auch als Vertreter von nicht-elsässischen Wahlbezirken. In seinem richterlichen Amte zu Straßburg hat der neue Abgeordnete Gelegenheit genug, um mit Gewohnheiten und Wünschen der Leute bekannt zu werden, und so läuft er weniger Gefahr, die höfliche Grobheit zu hören, welche Professor Springer neulich für seinen guten Willen ärntete: er verstehe nichts von den Bedürfnissen des Landes. Auch nach anderer Richtung erwarten wir Gutes von dieser Wahl. Man wird hier zu Lande den Verhandlungen des Reichstages mit mehr Aufmerksamkeit folgen, wenn man weiß, daß nicht bloß am Ministertische die Leute sitzen, welche genaue Kenntniß der neuen Organisation mit ihren Vorzügen und Schwächen für sich in Anspruch nehmen können. Und so müssen es unsere Pfälzer Nachbarn uns schon zu Gute halten, wenn auch wir einen Anspruch auf den Mann ihrer Wahl erheben. (Köln. Z.)

Aus dem Oberelsaß, 22. Januar. Im benachbarten Schlettstadt traf Anfang dieser Woche Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha mit mehreren Prinzen und Kavalieren (unter ersteren der Herzog von Augustenburg und Prinz Wilhelm von Baden) ein und hielt Montag, trotz des stürmischen Wetters, eine erfolgreiche Jagd in dem ihm gehörigen Illwalde ab. Besagter Wald ist nicht, wie einige Blätter meldeten, ein zu den Vogesen gehöriges Terrain, sondern ein vollständiger Flächenwald, zwischen Schlettstadt und dem Rheine gelegen. — Der Skandal mit den Muttergotteserscheinungen im Weilerthale nimmt unter stillschweigender Billigung des Klerus seinen Fortgang. Im Laufe der letzten Wochen liefen gewiß wieder 8000 Menschen dort herum. Die Bewohner des Dorfes Neuholz oder Gereuth, in dessen nächster Nachbarschaft sich der Schwindel abspielt, treiben bereits ein vollständiges Gewerbe damit, daß sie den abergläubigen Wallfahrern alle möglichen Märchen aufbinden, um immer mehr herbeizulocken. Ob solches Treiben die Sittlichkeit im Volke heben kann, wäre von der Obrigkeit mehr zu bedenken als es geschieht. Einige der Muttergottesseher pflegen bereits vor nervöser Ueberspannung in Zuckungen

---

seinen Namen von den hohen Göttern selbst, den Asen, ableiten wollte."

Wie beim Felsen Anebos, dem riesenhaften Ambos, die Erinnerung an den bekannten Hammer des Gottes Thor oder Donner sich aufdrängt, so hat auch die Vorstellung eines riesenhaften Altares der Götter an und für sich in diesem Zusammenhange allerdings eine unbestreitbare Berechtigung.

Becker will aber mit seiner Bemerkung schwerlich sagen, der Asenstein sei als Altar zu Ehren der Asen auch wirklich gebraucht worden als Stätte der Verehrung und Opfer. Wäre der Asenstein ein Fels von der Gestalt und Lage wie etwa der Fels am Trifels, der auf dem Teufelsberg mit dem Teufelsfelsen bei Burrweiler, der Teufelsstein oder Drachenfelsen bei Dürkheim, dann wäre die Annahme wohl begründet, daß er auch wirklich wie einzelne der genannten und ähnliche Felsen als Cultus- und Opferstätte gedient hätte.

Denn der Germane sah in seinen Göttern übersinnliche Wesen, die er nicht ins Leben herabziehen wollte, die er in den Höhen suchte und denen er deshalb auf den Höhen heilige Stätte weihte.

Wer aber die Höhe des Asensteines kennt, wird gestehen müssen, nur Riesen hätten können anbeten und Opfer bringen an und auf diesem Riesenaltare der Asen, und zwar solche, in Vergleich mit welchen der Philister Goliath nur als ein winziger Zwerg erschiene.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

II. Kaiserslautern, 24. Januar. In der gestrigen Wochenversammlung des Kaufmännischen Vereins überreichte der II. Vorstand, Hr. Böhm, dem I. Vorstande, Hrn. Baumblatt, das sehr schön von Hrn. Prof. Veltz ausgeführte Ehrendiplom, welches zu dem am Weihnachtsabend bereits übergebenen silbernen Tafelaufsatze gehört. Auf die Ansprache des Hrn. Böhm, die mit einem Hoch auf Herrn Baumblatt schloß, antwortete er in einer kurzen, gelungenen Rede, worin er sich mit einem Landmanne verglich, der sich im Herbste bei der Ernte sagen müsse, er hätte manches Stück Feld besser verwenden und emsiger bebauen können, und mit einem Familienvater, der in alten Tagen beim Rückblick in die Vergangenheit zu dem Geständniß gezwungen sei, daß er Manches im Leben versäumt, und Manches nicht richtig benützt habe. Wie diesen Letztern aber seine Kinder durch Liebe und Anhänglichkeit über diese Versäumniß trösteten, so werde auch er von den Mitgliedern des Vereins mit Liebe und Dankbarkeit überhäuft, für das Wenige, was er gethan habe. Indem der Redner sich wünschte, noch einige Jahre in dem verjüngenden Kreise der frischen, lebensfrohen Jugend verweilen zu dürfen, schloß er mit einem dreifachen Hoch auf den blühenden Kaufmännischen Verein in Kaiserslautern.

(Gaunerstreich.) Amerikanische Blätter erzählen folgendes Gaunerstückchen: „Ein Fremder, welcher an einem Laden in Detroit vorüberkam, betrachtete aufmerksam einen vor demselben hängenden Rock, sprang aber plötzlich vor demselben zurück. „Wollen Sie den Rock kaufen?" fragte der Händler. „Ganz und gar nicht", erwiderte der Mann. „Armer Jim! Ich erinnere mich noch ganz gut, daß er den Rock an demselben Tage trug, an dem er die Blattern bekam." Der Mann ging fort, während der aus Angst schwitzende Kleiderhändler von Herzen wünschte, den Rock verkaufen zu können, und wenn es noch so billig sei. Als nach einiger Zeit der Verbündete des Fremden erschien, bekam er den Rock für einen Dollar."

zu verfallen und schneiden die häßlichsten Grimassen. Die Oberin des Professhauses von St. Johann zu Basel war am 16. d. ebenfalls auf der Wiese. Ich weiß es aus dem Munde eines der achtbarsten Bürger von Weiler, daß die Oberin bei ihrer Rückkehr von der angeblichen Wunderstätte äußerte: „Was ich da sah, hat mich empört.“ Und der Straßburger Bischof schweigt noch immer, während seine Preßorgane schon das Weiler-Mirakel dem von Lourdes Konkurrenz machen lassen. So dauert diese Epidemie fort, die Leute arbeiten nicht, verlaufen ihre Zeit, die Kinder versäumen die Schule und die Verdummung Aller macht ihre Fortschritte.

(Freih. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Der „Soir“ verurtheilt heute in einem längeren Artikel die schweren Panzerflotten. Die Erfahrung habe dargethan, daß die großen Panzerschiffe fast gänzlich unbrauchbar seien; ihre Leistungen zum mindesten zu ihren Kosten in gar keinem Verhältniß stehen. Die Amerikaner sind jetzt zu der Ueberzeugung gelangt, daß als Kriegsfahrzeug die schnellsegelnde Fregatte mit drei oder vier weittragenden Geschützen am wirksamsten ist, deßhalb bauen sie nur noch Fregatten. Als Complement zu denselben haben sie eine unterseeische Torpedobarke erfunden, ein kleines Fahrzeug von 15 bis 20 Fuß Länge, in der Form einer Cigarre, welches hermetisch verschließbar ist und sich zehn Stunden lang unter dem Wasser aufhalten kann. Bis jetzt sind die Versuche mit demselben freilich noch nicht ganz gelungen. „Rußland und Deutschland — heißt es weiter in dem Artikel — welche darauf halten, ihre Seemacht um jeden Preis zu vergrößern, haben in den Vereinigten Staaten große Panzerschiffe mit mächtigen Maschinen und furchtbarem Tiefgange bestellt. Die amerikanischen Werften werden sie ihnen gegen Millionen von Dollars in gutem, barem Gelde, trefflich gebaut, liefern. Diese beiden Mächte werden dann in ihren Häfen diese Monumente von großartigen Verhältnissen, mit dickem Panzer ankern sehen, und sie werden unbesiegbare Angriffs- und Vertheidigungsmittel zu besitzen glauben. Vielleicht wird ihnen eines Tages die Erfahrung zeigen, wie sehr sie sich geirrt haben. Wie ein Fachmann sehr gut sagt: Die Anwendung des Dampfes hat in der Schifffahrt eine Revolution hervorgerufen; die Ersetzung des Holzes durch Eisen gewährt mehr oder weniger bestreitbare Vortheile, aber die übertriebene Ausdehnung der Dimensionen und des Tonnengehaltes ist, besonders für die Kriegsmarine, eine sichere Ursache der Machtlosigkeit, Unfähigkeit und Gefahr. — Diese Worte sind durchaus wahr. Es ist also Zeit, daß wir auf der schiefen Ebene, welche wir vor einigen zwanzig Jahren betreten haben, Halt machen. Die Vervollständigung unserer Seemacht durch so viele Torpedoschiffe, schnellsegelnde Kreuzer und Kanonenboote wie nur möglich, das ist die Pflicht der Regierung, denn nur das ist die Marine der Zukunft.“

Italien.

† **Rom**, 19. Januar. Die offizielle „Opinione“ berichtigt heute die von dem „Univers“ gebrachte Nachricht, der Kaiser Napoleon habe sich während seiner Verbannung gegen die Besetzung Rom's durch die Italiener ausgesprochen. Sie sagt, ein sehr vornehmer Italiener habe den Kaiser zweimal besucht, auf Wilhelmshöhe und in Chiselhurst. Beim ersten Besuch äußerte Napoleon sich etwas empfindlich: Pius IX. sei ein alter Mann und mit etwas Geduld wäre Italien immer noch zu seinem Ziele gelangt. Beim zweiten Besuch sagte derselbe jedoch: „Im Uebrigen war dieser Fall, weil in der Consequenz der Thatsachen gelegen vorauszusehen und ist nicht rückgängig zu machen.“ Die Mitglieder der Commission, welche den Gesetzentwurf über die römischen Ordenshäuser zu prüfen hat, wollen den zweiten Paragraphen, der von den Generalaten handelt, bedeutend umgestalten. Namentlich soll der Papst in den Stand gesetzt werden, selbst diese Anstalten zu unterhalten. — Die Sammlungen der Blätter und Gemeinden für ein Denkmal Napoleons in Mailand haben die Summe von 100,000 Franks weit überschritten. — Seit 1867 wurden für 304 Millionen Kirchengüter veräußert, 1871 wurden 11,000 Loose für 32 Millionen, 1872 aber 15,000 Loose für 49 Millionen Franks abgesetzt.

England.

London, 22. Januar. Gestern wurde in Sheffield durch den Herzog v. Norfolk und den Erzbischof Manning ein katholischer Verein gegründet zur Vereinigung des Handelns der Katholiken in katholischen Fragen. Die katholischen Prälaten Irlands hielten in Dublin unter dem Erzbischof Cullen angeblich wichtige und geheime Sitzungen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 24. Jan. Der Ertrag der Sammlungen für die Ueberschwemmten an der Oster beläuft sich im Bezirksamt Kaiserslautern auf 4594 fl. 35 kr. Hiebei sind unseres Wissens auch die von den Kaiserslautern Blättern gesammelten Geldern miteingerechnet. Aus der Stadt Kaiserslautern gingen nach Berlin 2981 fl. und 1612 fl. wurden in den 32 Bürgermeisterämtern des Bezirks zusammengebracht. Die höchsten Gaben nach Kaiserslautern weisen auf die Bürgermeistereien Weilerbach 210 fl., Winnweiler 159 fl., Otterberg 126 fl., Trippstadt 92 fl., Hochspeyer 87 fl., Frankenstein 80 fl., Sembach 65 fl. und Enkenbach 63 fl. Auch die andern Gaben sind im Verhältniß zur Größe und Wohlhabenheit der Gemeinden sehr anerkennenswerth. — Für die Volksbibliothek des Bezirksamtes Kaiserslautern wurden wieder 68 neue Bände der beliebtesten und besten Volksbücher angeschafft. Wir finden da die bekannten Namen Blaul, Thelemann, Adam Müller, Horn, Glaubrecht, Barth, Grube, Grimm, Nieritz, Campe, Thomas u. a. Diese Bibliotheken können unentgeltlich benützt werden, und wünschen wir, daß man allenthalben in Stadt und Land recht häufigen Gebrauch von ihnen mache.

⊥ **Vom Potzberg**, 23. Jan. Obwohl schon einmal ein Pfälzer Blatt auf den Mißstand im sonst wohlgeordneten Postwesen, daß die Postboten immer dieselbe Route machen und denselben Gemeinden jedesmal Briefe und Zeitungen erst am folgenden Tage Abends, Montags sogar am 2. Tage Abends, zustellen, mit der Bitte um Abhilfe desselben hinwies, so ist es doch beim Alten geblieben. Könnten die Postboten nicht in ihren Gängen alterniren, so daß die bis jetzt zuletzt bedachten, der Expedition oft am nächsten liegenden und dazu mitunter sehr wohlhabenden Gemeinden den bisher bevorzugten gleichgestellt würden? — Möchte die verehrte Oberpostbehörde diesem Wunsche und dieser Bitte der betreffenden Gemeinden geneigte Berücksichtigung widerfahren lassen!

8t. **Aus dem Westrich.** (Schluß.) Soweit der Correspondent der „A. Z.“, der nur noch die Frage anzufügen hat; „auf welcher Universität wohl Herr Mook zum Dr. ernannt worden ist?“ Wir können ihm dieselbe beantworten. Mook ist ein Tübinger Dr. und doctorirte mit einer Abhandlung über den schweizerisch-deutschen Arzt Theophrastus Bombastus Paracelsus von Hohenheim, der mit seiner reichen Phantasie und lebendigen Ideen-Associationen in „mystische“ Träumereien verfallen war und mit der Behauptung eines innern Lichtes 1541 gestorben ist.

Mook stand nach seinem Abgang von der Universität Tübingen auf längere Zeit noch im Briefwechsel mit einem sehr hervorragenden Prof. der Theol. der Tübinger Universität. Diesen Briefwechsel wird er jetzt als Agitator der sozialdemokratischen Partei jedenfalls aufgegeben und einen andern in seiner neuen Eigenschaft ihm mehr zusagenden und auch seinem Charakter angemessenern mit dem Redakteur des in Nürnberg erscheinenden „Fürther sozialdemokratischen Wochenblattes“ angeknüpft haben. Man wird in der Annahme nicht irre gehen, wenn man manchen Artikel in der ständigen Rubrik „Pfaffenspiegel“ dieses in Arbeiterkreisen sehr verbreiteten und an „Gemeinheit und Niederträchtigkeit alles bisher Dagewesene überbietenden“ Blattes als von Dr. J. Mook von Bergzabern herrührend, bezeichnet. Wie sich doch die Zeiten und mit ihnen die Menschen ändern!

?? **Edenkoben**, 24. Jan. Das Concert zum Besten des Verschönerungs-Vereins findet erst am Sonntag den 2. Febr statt.

Ludwigshafen. Dem Eisenbahn-Assistenten Wack dahier wurde vom Deutschen Kaiser das allgemeine Ehrenzeichen am Erinnerungsbande verliehen.

München, 23. Jan. Das Staatsministerium des Innern hat unterm 13. d. M. festgesetzt, daß die neu zugelassenen praktischen Aerzte bis auf Weiteres auch fernerhin ebenso wie bisher zu verpflichten seien und diese Verpflichtungen als mit den reichsgesetzlichen Bestimmungen (§ 6 der Reichsgewerbeordnung), wonach die Ausübung der Heilkunde im öffentlichen Interesse geregelt werde, nicht im Widerspruch stehend, aufrecht zu erhalten sei. Aus der vorgeschriebenen Eidesformel sind jedoch die unpraktischen Worte: „nachdem mir die Ausübung der ärztlichen Praxis . . . gestattet worden ist“ wegzulassen.

Hamburg, 23. Jan. Einem London Telegramm der „Börsenhalle“ zufolge fand ein Zusammenstoß zwischen dem „Northfleet“ und einem unbekannten Dampfer, zwei Meilen von Dungeness statt. Der Dampfer soll ein australischer gewesen sein, die Passagierzahl des Emigrantenschiffes 412, von welchen trotz schleuniger Hülfe über 300 umkamen.

Herborn, 19. Jan. Auf der dem Domänen-Fiscus gehörigen Eisensteingrube „Eisenzeche“ bei Oberscheld brach dem Vernehmen nach heute Mittag gegen 12 Uhr eine große in den Bergen eingeschlossen gewesene Wassermasse durch. Die gerade am Orte befindlichen Bergleute suchten sich zu retten, allein 5 derselben gelang es nicht und wurden von diesen durch die herabstürzenden Berge und das Wasser drei getödtet und zwei schwer verletzt. Nach glaubwürdigen Anzeigen von Augenzeugen soll die Wassermasse eine so große gewesen sein, daß die zur Rettung herbeieilenden Bergleute bis an den Leib im Wasser gestanden haben und nach dem Abfluß der Stellen 2 Fuß hoch verschlammt gewesen ist.

Dienstesnachrichten.

Durch allerh. Reskript vom 19. d. M. wurde der k. Rentsamte Reuter in Germersheim auf Nachsuchen an das k. Rentamt Homburg und der k. Rentbeamte Moschel von Lauterecken nach Germersheim versetzt, ferner der kgl. Rechnungscommissär Pfirrmann zum Rentbeamten in Lauterecken und der Raths-Accessist Hochreuther zum Rechnungscommissär in Speier befördert.

Der praktische Arzt Dr. Göttel von Grünstadt in der bayerischen Pfalz ist provisorisch als Kreisarzt des Kreises Zabern berufen.

Die kath. Pfarrei Trulben, Bezirksamts Pirmasens, wurde dem Verweser derselben, Priester Jakob Weis, verliehen.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

Newyork, 20. Jan. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mosel“, Capt. G. Groch, welches am 4. Jan. von Bremen und am 7. Jan. von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen.

Southampton, 21. Jan. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Rhein“, Capt. C. Meyer, welches am 11. Jan. von New-York abging, ist heute 4 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen und hat um 6 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 110 Passagiere und volle Ladung.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Worms, 24. Jan. Waizen 6 fl. 20 kr. Kern 4 fl. 57 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 5 fl. 20 kr. Haser 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 20 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 24. Jan. Abgeordnetenhaus. Auf die Interpellation Gottberg's, betreffend die Auswanderung aus den Ostprovinzen und dagegen zu treffende Regierungsmaßregeln erwidert der Minister des Innern: Wenn man Freizügigkeit gewähre, könne man die Auswanderung nicht beschränken; auch lasse sich durch Polizeimaßregeln dagegen nichts ausrichten, den Auswanderungslustigen müsse durch Gesetze und Maßregeln die Heimath werth gemacht werden, damit sie die Neigung zum Wandern verlören. Durch Hebung der wirthschaftlichen Verhältnisse und Verbesserung der Wohnungsverhältnisse werde am besten entgegengewirkt. Die Regierung richte darauf ihr Augenmerk und rechne auf die Mitwirkung des Hauses.

— Nach Ueberweisung des Gesetzentwurfs über den standesherrlichen Rechtszustand des Herzogs v. Arenberg-Meppen an die verstärkte Justizcommission wird das Gesetz über die Verpflichtung zum Halten der Amtsblätter und der Gesetzsammlung in dritter Lesung unverändert und ohne Diskussion genehmigt. Der Nachtragsentwurf zum Gesetze betreffend die Feststellung des diesjährigen Staatshaushaltsetats geht an die Budgetcommission. Die übrigen Nummern der Tagesordnung, betreffend den Rechtszustand des Jahdegebiets, die Lösung von Jagdscheinen in den hohenzollern'schen Landen, die Abstellung der auf Forsten haftenden Berechtigungen und die Theilung gemeinschaftlicher Forsten in der Provinz Hannover, die Aufhebung des Weiderechtes daselbst, die Verwerthung der Forstnutzungen in Kurhessen, die Abänderung der hannöverschen Wegegesetzgebung, endlich die Theilung des Kreises Bruthen genehmigt.

Berlin, 24. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wiederholt den Wunsch, die Gramont-Beust'sche Angelegenheit abgethan zu sehen: Sie gehöre der Geschichtsforschung an. Was Deutschland und Oesterreich-Ungarn mit einander verbinde, sei tieferer Natur und keine gelegentliche Bemühung. Die Lebensinteressen beider Reiche seien aufeinander angewiesen, das hätten die beiderseitigen Regierungen deutlich erkannt, das entspreche den Empfindungen der Souveraine und gleichermaßen seien davon die Völker durchdrungen.

München, 23. Januar. Wie man vernimmt, steht ein Wechsel in der Kreisregierung von Oberbayern in Aussicht und wird Herr v. Zwehl wahrscheinlich in den Ruhestand treten.

Paris, 23. Januar. Gegen mehrere Finanzetablissements, welche betrügerischer Handlungen bezüchtigt werden, ist der „Agence Havas“ zufolge gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden. Es fanden auch mehrere Verhaftungen statt; der „Soir“ nennt als einzig kompromittirte Finanzinstitute „Credit communal de France“ und „Societe industrielle“.

New-York, 23. Januar. Der washingtoner Senat nahm die Vorlage betreffend den Bau neuer Corvetten an, deren Zahl dadurch bis auf zehn vermehrt wird. Ueber die Folgen des großen Schneefalls in Minnesota treffen schlimme Nachrichten ein. Viele Menschen sind erfroren und der Viehstand ist schwer beschädigt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Birkling, Fichtenberg, Käshoferhang und Zus. Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
178 kiefern und fichten Stämme 1., 3. und 4. Classe.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
213 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 kiefern und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Mispelholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

71) **Mittwoch, den 5. Februar 1873,** zu Johanneskreuz, Vormittags 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schläge: Labundseck, Langebalken, Zwickenthal, Hellerichen, Bockwall und Materialrest.

496 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
21 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 3. Cl.
14 birkene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
8 hainbuchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
1324 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl.
1 buchener Metzgerklotz.
166 eichene Wagnerstangen 1. bis 3. Cl.
10 fichtene Gerüststangen 2. Cl.
10 kiefern Sparren 2. Cl.
2 eichene Pflugrehe.
25 buchene Schiebkarrenbäume.
10 fichtene Baumpfähle 2. Cl.
6 Ster buchen und eichen Scheitholz, anbrüchig.

Neustadt, den 17. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Bekanntmachung.

85) **Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben hiesiger Stadt pro 1873 ist von heute an, während 14 Tagen, auf dem unterfertigten Amte zur Einsicht aufgelegt.**

Kaiserslautern, 20. Januar 1873.

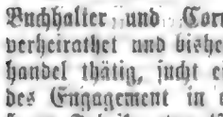
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Ausschreiben.

89,2,1) Die 6 Gemeinden der Bürgermeisterei Weilerbach wünschen die Niederlassung eines Arztes in der Gemeinde Weilerbach und haben demselben aus Gemeindemitteln einen Gehalt von 400 fl. bewilligt. Das unterfertigte Amt bringt dies zur öffentlichen Kenntniß und ist bereit, auf die Stelle reflektirenden Herren über die einschlägigen Verhältnisse weitere Auskunft zu ertheilen. Da außer den zur Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden noch 10 bis 12 Gemeinden in einer Entfernung von 1/2 bis 1 Stunde im Umkreis von Weilerbach liegen, und die Entfernung nach dem Wohnsitze der nächsten Aerzte mehr als 2 Stunden beträgt, so kann einem tüchtigen Arzte wohl eine ansehnliche Praxis in Aussicht gestellt werden.

Weilerbach, den 21. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Emrich.



Ein junger Mann, tüchtiger Buchhalter und Correspondent, verheirathet und bisher im Holzhandel thätig, sucht ein dauerndes Engagement in einem größeren Fabrik- oder Engros-Geschäft. Beste Referenzen. Gefäll. Offerten hat die Exped. d. Bl. unter S. S. zu befördern die Güte. 76,3,1

Gas-Anstalt Kaiserslautern.

66,2,2) Die Herren Actionäre werden hiermit zu der am **Sonntag, den 26. Januar,** Nachmittags 3 Uhr im Stadthaussaale anberaumten

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Betriebsbericht pro 1872.
2) Bericht der Revisions-Commission.
3) Bestimmung der Dividende.
4) Neuwahl zweier Mitglieder und zweier Ersatzmänner des Verwaltungsrathes.
5) Neuwahl der Revisions-Commission.

Der Verwaltungsrath.

Die hiesige Corsetten-Fabrik

Glockenstrasse Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten** auch **einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von 1 1/2 Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißem Drillich deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauem und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — ist die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vormittägige** Bestellungen nach **Mass** oder **eigenem** Corset kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne Preiserhöhung.**

Auch werden fortan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schliessen (Mechanik)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
desgleichen mit weissem Leder überzogen „ 8 Kreuzer,
und **weisse starke Corsett-Schnüren,** 5 Ellen oder 3 Meter lang, zu 3 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,2

CASINO.

Bei Gelegenheit der am Sonntag, den 26. ds. stattfindenden

Tanz-Unterhaltung

„SCHATTENBILDER."

87) **Der Ausschuss.**

Brief-Siegel-Marken.

1) **Einfarbig geprägte,** siegellackähnlich pr. Mille 1 1/3 Thlr.
2) **Zweifarbig geprägte,** weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigem Grunde 2 Mille 2 2/3 Thlr., 1 Mille 1 1/3 Thlr.
3) **Couverts mit aufgeprägter farbiger Siegelmarke** pr. Mille 4 Thlr. **Zu 1, 2 und 3 elegante Messingpetschaften à 10 Ngr.**
4) **Lithographische Marken ohne Prägung,** 2farbig mit weißer Schrift pr. Mille 1 Thlr.
5) **Lithographische Marken in Goldschrift** pr. Mille 1 1/3 Thlr.
6) **Visitkarten** auf Glacé oder Carten-Papier pr. 100 Stück 20 Ngr.

Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Gravir-Arbeit, Bilderfabrikation werden prompt und billig geliefert von der Siegelmarken-Fabrik, lithographischen, Gravir-, Präge- und Coleur-Anstalt nebst Steindruckerei von

Hermann Oeser in Neusalza
in Sachsen.

Lieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen.

Sendung pr. Postnachnahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurden. Agenten erhalten hohe Provision.

Neue Erfindung!

62,2,2) Von der **Fabrik patentirter Kissen aus Meerschwämme in München** ist mir ein Depot ihrer Fabrikate, bestehend in **Menstruationskissen, Kissen zu Unterlagen für Kinder und Wöchnerinnen,** gegen Uebermüden den Harn zu halten 2c. übergeben worden. Die Zweckmäßigkeit dieser Artikel, wo Auffangung nothwendig, haben angestellte Versuche glänzend gerechtfertigt. Die Preise sind derart, daß sie von allen Ständen gekauft werden können.

Kaiserslautern, den 18. Januar 1873.

J. Dellmuth, Chirurg und Bandagist,
Fohnhofstraße.

Zur Beachtung.

87,3,2) Am 1. Februar beginnt ein neuer Curs im **Maaßnehmen, Musterzeichnen** und **Anschneiden** von Damenkleidern nach der Methode der Frau Anna Schlichtkrull aus New-York.

Mädchen von Auswärts können Kost und Wohnung erhalten haben.

Kaiserslautern, den 20. Januar 1873.

Amalie Dedreux
in der Eintracht.

Altkatholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr:

Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: (86

Religionsunterricht.

Beim **k. Hypotheken-Amte Kaiserslautern** wird ein solider Gehülfe (zum Abschreiben) mit schöner, kräftiger Handschrift angenommen. — Salair nach Leistung. (88,2,1

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Sped, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,3

Ch. Th. Thielmann.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Strecken
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,2) in Kaiserslautern.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an; in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Frankfurter Cours vom 24. Januar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 56 1/2-57 1/2
Dukaten	9 41-43
„ doppelte	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souverains	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Disconto 4% C.

Hiezu Hauptblätter Nr. 7.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Insertionsgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 22. **Kaiserslautern,** **Montag, 27. Januar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

* Die Maßregeln gegen die katholische Kirche in Preußen und in Genf.

Daß die römische Hierarchie seit dem letzten Concile aggressiv gegen den modernen Staat vorgeht, unterliegt keinem Zweifel mehr und zwar wurde der zu beobachtende Feldzugsplan im Syllabus aufgestellt. Je nachdem das Episkopat es wagen kann, operirt es in diesem Lande rascher, in jenem behutsamer, aber überall und immer stellt es sich heraus, daß hier eine gemeinsame Leitung und gemeinsames Wirken besteht. Daß der moderne Staat und die nach dem Modell Innocenz des Dritten restaurirte römische Kirche in den jetzt bestehenden Verhältnissen nicht bleiben können, unterliegt keinem Zweifel mehr für Alle, welche die Tendenzen leider kennen. Es müssen sich da nothwendig Conflikte ergeben, es müssen da allerlei Versuche von Seiten des Staates kommen, um diesen Gegner von seinem Gebiete fern zu halten und ihn, wenn nicht friedlich zu stimmen, doch gefahrlos zu machen.

Solche Conflikte sehen wir in Preußen und Genf entstehen und darum finden wir auch in beiden Staaten die vorhin bezeichneten Versuche auf der Tagesordnung. In Preußen glaubt man durch eine tüchtige, nationale Erziehung der Geistlichkeit die Gefahr der innern Parteifeindschaft beseitigen und durch Regulirung des Austrittes aus der Kirche, sowie durch Fernhaltung der geistlichen Strafen von dem staatlichen Gebiete die Rechte des Bürgers schützen zu können. In Genf legt man einfach die Wahl der Geistlichkeit in die Hände der Gemeinde, um dadurch allen Versuchen à la Mermillod vorzubeugen, welcher zuerst der Stadt als Pfarrer, dann gar über Nacht als Bischof von Rom aufoctroyirt wurde.

Wenn wir diese beiden Versuche mit kaltem Blute betrachten, so müssen wir sie von unserm Standpunkte aus als unzureichend bezeichnen. Durch derartige Gesetze wird ein solcher Streit nicht geschlichtet noch beigelegt. Wir wollen uns gerne täuschen, allein wir fürchten, daß die Erbitterung steigt und die Feindschaft allenthalben wächst. Unsere bayerische katholische Geistlichkeit hat die Gymnasien und Universitäten durchlaufen und wir können nicht finden, daß sie nationaler wäre, als die in Posen. Auch die andern Gesetzentwürfe sind nicht dazu angethan, einen so mächtigen Gegner, wie die katholische Kirche entweder zu versöhnen oder zu entwaffnen. Mancher wird hiezu vielleicht den Kopf zweifelnd schütteln; er mag sich in 10 und 20 Jahren wieder an unsere Behauptung erinnern. Zudem waren wir immer Anhänger der Trennung von Kirche und Staat, und müssen mit Schmerzen bemerken, daß der jetzt eingeschlagene Weg von diesem Ziele weiter und weiter abführt. Man wird bei diesen Maßregeln nicht stehen bleiben können, und am Ende hat man sich doch in Dinge gemischt, von denen der Staat am klügsten seine Hände für alle Zeiten davonläßt. Wenn der Staat sich aber immer enger mit der Kirche zusammenknüpft, ja ihre Angelegenheiten nach seinen politischen Anschauungen reguliren will, so kann eine Katastrophe nicht ausbleiben. Wir wollen keinen Staat im Staate, allein wir wollen, daß der Staat sein Gebiet reinlich und fest abgränze und sich nichts mehr darum bekümmere, wie seine Bürger ihr religiöses Bedürfniß befriedigen, vorausgesetzt, daß keine religiöse Genossenschaft gegen die andere Gewalt gebraucht. Nur auf diesem Wege kann nach unserer Ansicht, die wir nicht verhehlen wollen noch dürfen, dauernder Friede kommen. —

Es erscheint uns eine solche Lösung aber auch im Interesse der protestantischen Kirche, deren Zustand nahezu unerträglich wird, immer wünschenswerther. Die Gegensätze in dieser Kirche verschärfen sich, der eine Diener dieser Gemeinschaft verwirft, was der andere annimmt, der Eine erklärt für einen Mythus, was dem andern Geschichte ist, der eine nimmt seinen Verstand, der andere die Schrift, der andere diese oder jene Symbole als Norm seines Glaubens an. Im Ganzen findet sich unter den verschiedenen Parteien sehr wenig mehr von einem gemeinsamen für eine Kirche nöthigen Glaubensstandpunkt. Wenn man nun, wie dies in Berlin kürzlich geschah, einen Mann wegen seiner Glaubensanschauung vom Amte entfernt, so ist das nach unserer Ansicht eine bedauerliche, unzweckmäßige Maßregel. Wie weit käme es zuletzt, wenn immer die im Staate gerade herrschende Partei alle Prediger von anderer Anschauung absetzen wollte? Hier kann wieder nur Trennung von Kirche und Staat, volle Selbstständigkeit der protestantischen Kirche helfen. Dann tritt zusammen, was zusammen gehört, dann trennt sich, was sich nicht vertragen will. Alle haben aber Platz in ihren Gemeinschaften und Kirchen, und jeder läßt den Andern ungestört seines Glaubens leben.

* Politische Uebersicht.

Im Anschluß an den Vertrag mit der luxemburgischen Regierung wegen Einsetzung einer deutschen Verwaltung für die Wilhelm-Luxemburg Bahn wurde am 11. Juli 1872 vom Deutschen Reiche auch mit Belgien wegen Uebernahme der Verwaltung der auf belgischem Gebiete liegenden Strecke dieser Bahn ein Vertrag abgeschlossen. Die Ratification des letzteren Vertrages ist am 11. Jan. d. J. erfolgt.

Man schreibt über den Abschluß eines Auswanderervertrags zwischen Deutschland und Amerika Folgendes: Die Angelegenheit ist in Folge der Botschaft des Präsidenten der Verein. Staaten, die am 14. Mai v. J. beiden Häusern des Congresses zuging, wieder in Fluß gerathen. Grant erkannte in dieser Botschaft die Nothwendigkeit an, zum Schutze der vielen an den amerikanischen Küsten landenden Einwanderer, die auf Schiffen unter fremder Flagge ankommen,

---

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

(Fortsetzung.)

2. Der Aselstein. (Asenstein.)

b. Sachliche Erforschung.

Vor Jahren konnte man im Gasthause zum Trifels in Annweiler einen Fremden, Herrn Z., treffen, der als eifriger Jäger und kühner Steiger sich eine Zeit lang dort aufhielt und von dem, wenn die Erinnerung nicht trügt, das kühne Wagestück der Erkletterung des Asensteines zur Befestigung einer Flagge erzählt wurde. Wenn wir nun auch nichts einwenden wollen gegen den Asenstein als einen blos gedachten, vorgestellten Altar der Asen, eine wirkliche Benützung des Felsen zu diesem Zwecke auf dem Wege einer eben so mühsamen als waghalsigen Erkletterung kann für uns doch nicht vorstellbar sein. Dagegen wird uns von den Asen selbst Etwas erzählt in der germanischen Götterlehre, was uns auf eine entsprechendere und befriedigendere Anschauung führen dürfte, wenn wir den Asenstein nicht blos von einer Seite betrachten wie Becker, um dadurch das Bild eines riesenhaften Altares der Götter zu gewinnen, sondern im Hinblick auf seine ganze Umgebung.

Zur Eigenthümlichkeit der germanischen Mythologie und ihrer Götter der Asen gehören die Kämpfe, von denen uns berichtet wird. Wir finden zwar keinen so durchgreifenden Dualismus und Kampf wie den zwischen Ormuzd und Ahriman mit ihren Reichen in der verwandten persischen Götterlehre, aber doch eine Reihe ähnlicher Kämpfe wie dort, die tief in das Leben der Götter, Riesen und Menschen eingriffen. Schon nach dem anfänglichen Chaos (gap-Kluft oder gap-ginnunga-Kluft der Klüfte,) finden wir nach der Edda, der ältesten Sammlung der nach Island geretteten nordischen Sangeslieder, eine südliche Lichtswelt (Muspelheim, wo Licht und Feuer herrscht) und eine nördliche Nachtwelt (Niftheim, mit Kälte und Nebel).

Aus dem Kampfe beider Welten, der zugleich im Kampfe zwischen Wasser und Feuer, entsteht der Riese Ymer, (der Rauschende, ein riesiges organisches Gebilde, die rohe Urgestalt der Erde,) dieser Riese wird erschlagen durch Odin, den obersten der 12 Asen, im Bunde mit Vili (Wille) und We, (wahrscheinlich mit wiho-heilig zusammenhängend.)

Sie bildeten aus des Riesen Gebeinen die Welt: aus seinem Blute das Meer und Wasser, aus seinem Fleische die Erde, aus seinem Haare die Bäume, aus den Zähnen und zerbrochenen Knochen die Felsen und Klippen. Um die Erde herum bauten sie die Burg Midgard zum Schutze wider die Riesen. Wenn hier wie anderwärts die einen Forscher hauptsächlich den Zusammenhang der germanischen Mythologie mit der Natur hervorhoben, andere mehr deren sittlichen Charakter betonen, werden wir wohlthun beides zu verbinden, indem wir dabei Simrock folgen, der einmal bemerkt: „Die Einheit von Natur und Geist macht uns das Studium der Mythologie recht anschaulich, denn Uebergänge von einem Gebiete ins andere überraschen uns sichtlich." Ebenso treffend bemerkt W. Krafft, der Kirchengeschichtschreiber der germanischen Völker, über germanische Mythologie: „die wilden und ungebändigten Mächte der Natur, die gewaltigen verheerenden Wirkungen der Elemente, welche dem religiösen Bewußtsein der Germanen in den ungeschlachten Riesengeschlechtern verkörpert erschienen, werden durch die Götter oder Asen in Schranken gehalten.

In dem Kampfe, welche diese gegen die elementaren Riesengewalten führen, tragen sie in der Weltbildung den ersten entscheidenden Sieg davon, in welchem sich die Uebermacht des Geistes über den Stoff der Urwelt ausdrückt. Wie

Digitized by Google

Verträge mit den betreffenden Nationen abzuschließen, und schloß mit den Worten: „Seit mehr als 2 Jahren hat man sich unsererseits bemüht, solche Verträge abzuschließen, und ist jetzt guter Grund vorhanden, den gewünschten Erfolg zu hoffen.“ Es ist denn auch aus den Berathungen, die zwischen dem Generalconsul Rösing, dessen Kanzler Erwin Stammann, Friedrich Kapp und Ph. Lässinge (Letzterer von der New-Yorker Einwanderungsbehörde), Capitain Hargesheimer und anderen Sachverständigen stattgefunden, ein neuer Entwurf hervorgegangen, der den deutschen Einschiffungshäfen und der Auswanderungsfreiheit günstiger ist, als der Entwurf des Herrn Hamilton Fish. Ein Abschluß der Verhandlungen zwischen Deutschland und den Verein. Staaten dürfte daher schon in nächster Zeit erfolgen.

In einem österreichischen Ministerrathe vom 21. Januar wurde der definitive Beschluß über das Gesetz zur Durchführung der Wahlreform gefaßt. Die Zahl der Abgeordneten wurde erhöht, damit die Vermehrung der Abgeordneten-Ziffer in allen Ländern nach demselben Principe statt finde. Galizien hat abermals zwei Abgeordnete gewonnen, so daß die aus direkten Wahlen hervorgegangene Volksvertretung nun 341 Abgeordnete zählen wird. Der Wahlreform-Entschluß liegt gegenwärtig im Cabinette des Kaisers, der Genehmigung des Monarchen harrend. Die Regierung ist daher auch noch nicht in die Lage versetzt, die Einbringung der Vorlage für die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses, die am nächsten Dienstag statt finden soll, mit Bestimmtheit zusagen zu können, wenn in den Kreisen des Ministeriums auch nicht der geringste Zweifel darüber herrscht, daß die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung des Gesetzentwurfs in der kürzesten Frist erfolgen wird. —

Die Corr. Havas meldet: „Die schlußgiltige Unterzeichnung des französisch-englischen Handelsvertrages ist abermals hinausgeschoben, indem sich unerwartete Schwierigkeiten bei den Detailverhandlungen ergeben haben, die das Ganze in Frage zu stellen drohen. Die Schwierigkeiten kommen namentlich davon, daß man fürchtet, daß die Mächte, von deren Zustimmung die Ausführung des Vertrages abhängt, dieselbe verweigern werden.“

Der Dreißigerausschuß hat den Artikel 2 des Gesetzentwurfs bis zu der Verfügung bezüglich der Interpellationen votirt und die Amendements, welche sofortige Promulgation der in außerordentlichen Fällen von der Nationalversammlung etwa zu fassenden Entschließungen beantragten, abgelehnt.

Einer Pariser Meldung der „Times“ zufolge nehmen Frankreich und Italien das Schiedsgericht in der Laurion-Frage an; im Weigerungsfalle würden die Gesandten abberufen.

Die weibliche Nachkommenschaft Louis Philippe's reklamirt vom Staate, welcher den Orleans ungefähr 50 Millionen zurückgegeben hat, noch 600,000 Fr. Rente. Avenir National berichtet darüber, wie folgt: „Gestern übergab die Domainen-Verwaltung der Familie Orleans die von Napoleon konfiszirten Güter, deren Zurückgabe die Nationalversammlung verlangt hat. Im Augenblicke, wo diese Zurückgabe stattfand, intervenirten die drei Prinzessinnen von Orleans und erklärten, daß sie vom Staatsschatzamte die Aussteuer verlangen, welche ihnen das kaiserliche Gesetz von 1855 zugesprochen hat. Vor dem Krimkriege ließen mehrere europäische Souveraine Napoleon III sagen, daß, wenn sie die Konfiskation der Güter der Familie Orleans für ungesetzlich hielten, sie besonders die Konfiskation der Aussteuer der Prinzessinnen unstatthaft fänden. Napoleon III. erließ hierauf ein Dekret, welches jeder der Prinzessinnen 200,000 Fr. Rente bewilligte. Die Prinzessinnen weigerten sich, unter dem Kaiserreiche diese 200,000 Fr. einzuziehen. Heute haben sie ihre Ansicht geändert und wollen sich die kaiserliche Aussteuer jetzt bezahlen lassen. In dieser Hinsicht machen wir darauf aufmerksam, daß, um diesen Ansprüchen zu genügen, die Prinzessinnen durch ein spezielles Gesetz ermächtigt werden müssen, da in unserem Gesetzbuch ein Artikel besteht, dem zufolge die rückständigen Zinsen in solchen Fällen nach fünf Jahren verfallen sind, was die Reklamationen der Prinzessinnen bis zu dem Tage verurtheilt, an welchem die Nationalversammlung es wagen sollte, einen anderen Beschluß zu fassen.“ Die Summe, welche die Prinzessinnen verlangen, beträgt 11 Millionen.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 24. Januar. In der heutigen Sitzung der Abgeordnetenkammer entwickelte der Abgeordnete Osterlen seine Interpellation, ob die Verhandlungen, betreffend die Gerichtsorganisation des Deutschen Reiches, vorläufig abgebrochen oder nur vertagt seien, welche Differenzen bestehen, wie Württemberg sich dazu verhält, ob Württemberg entschlossen sei, an den Ober-Landesgerichten als höchster Instanz und an Geschworenengerichten festzuhalten? Der Justiz-Minister Mittnacht erwiderte, die berliner Ministerkonferenz, welche zunächst nur die Anlage im Ganzen und die größeren Fragen des Gerichts-Organisations-Gesetzes behandelte, habe zu Ergebnissen geführt, welche seither von einem preußischen Justizbeamten in Gesetzentwurfform gebracht wurden. Diese Arbeit werde demnächst von Commissarien der betheiligten Regierungen Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden berathen werden. Sodann werde die Ministerconferenz wieder zusammentreten, um die Vorlage an den Bundesrath festzustellen. Die bisherigen Besprechungen waren nur vertrauliche und vorläufige. Die Minister haben persönlich, nicht Namens der Regierungen, sich ausgesprochen. Letztere werden erst später schlüssig werden, weßhalb über das Verhalten und die Entschließung der württembergischen Regierung derzeit Mittheilung nicht gemacht werden kann. Neben dieser schriftlichen Erklärung entwickelte der Justizminister seine persönliche Anschauung eingehender in mündlichem Vortrage. Er begann mit der Geschichte der Reichstagsanträge, betreffend die Ausdehnung der Reichsgesetzgebung auf das gesammte bürgerliche Recht und erwähnte seine Erklärung in der Bundesrathssitzung vom 9. April 1872 und in der Reichstagssitzung vom 29. Mai. Württembergs Regierung werde angemessenen Erstreckungen der Reichskompetenz im einzelnen Falle nicht entgegentreten, insbesondere der Abfassung eines bürgerlichen Gesetzbuches ein lebhaftes Interesse und die möglichste Förderung zuwenden. Zu wünschen sei, daß eine Mitwirkung der Einzelstaaten schon bei Aufstellung der Entwürfe eingeräumt werde. Auch heute halte er die Schaffung eines gemeinsamen Civilrechts durch die Organe der Reichsgewalt für ein zu erstrebendes Gut, daneben für etwas, dem man sich nicht entziehen könne. Er verstehe aber die Aufgabe nicht dahin, daß die Gesetzgebung durch ein Machtgebot überall Uniformität herzustellen hätte, sondern dahin, daß eigenartigen berechtigten Rechtsbildungen Raum gelassen werde. Eine Erwägung ob sich für diesen Gedanken eine Verfassungsformel finden ließe, habe die Unausführbarkeit dieses Ausweges ergeben; man müsse deßhalb anderswo die erforderliche Beruhigung in dieser Hinsicht suchen. Mittnacht hält für das zu erstrebende Ziel ein bürgerliches Gesetzbuch, nicht bloß Einreißung einer Competenzschranke, nicht eine unbestimmte Zahl von Specialgesetzen, eingegeben von augenblicklichem, vermeintlichem oder wirklichem Bedürfniß, beeinflußt vielleicht von jeweiligen politischen Zeitströmungen. Das Resultat des letzteren Weges würde den einzelnen Staaten die Perspective empfindlicher Störungen des Zusammenhanges ihrer Gesetzgebung eröffnen. Wenn dagegen die Reichsgewalt durch Erlassung eines allgemeinen Gesetzbuchs Rechtseinheit begründen wolle, dann müssen die Regierungen die Initiative ergreifen, einen Plan aufstellen und zu verwirklichen beginnen. In diesem Sinne könne er auch einer Verfassungsänderung zustimmen. Die letzten Ministerialkonferenzen seien günstig verlaufen, und der Justizminister Leonhardt habe dem Gedanken, den Entwurf mit den Einzelstaaten zu vereinbaren, Rechnung getragen. Mittnacht theilt weiter den Stand der Reichsjustizgesetzarbeiten mit, versichernd, daß die Einzelstaaten, welche durch Verzögerung der Justizgesetzgebung mehrfach eingeengt seien, das ihrige zur Beschleunigung beitragen würden. Mittnacht erklärt sich für Beibehaltung des Geschworenengerichts. Eine Verpflichtung, an Oberlandsgerichten als höchster Instanz festzuhalten, könne er nicht eingehen, weil schon ein Reichsgericht, somit nicht res integra vorhanden. Auch auf Art 75 der Reichsverfassung verweist der Justizminister. Dem Vorschlage eines Reichsrechtshofes sei er beigetreten, aber die Schwierigkeiten habe er sich nicht verhehlt, weil das Bestehen desselben neben dem Reichsoberhandelsgericht anormal wäre. Das Institut eines Reichsobergerichts zur Sicherung einer gleichmäßigen Anwendung des Reichsrechts könne nicht vorenthalten werden, aber es kommen hier verschiedene Fragen herein, besonders die Frage der Rechtsmittel. Die Regierung habe die Pflicht zu sorgen, daß nicht durch Verweisung an ein entferntes Reichsgericht der Gebrauch der Rechtsmittel erschwert werde. Die Einrichtung eines obersten Gerichts sei dem

---

bedeutsam ist uns in dieser Hinsicht, was namentlich von Odin oder Wodan, den obersten der Asen gesagt wird: „Odin oder Wodan ist der Alles durchdringende Geist des Lebens, und damit hängen alle Eigenschaften, die ihm beigelegt werden, zusammen.“

Wer aber glauben wollte, das Wesen der germanischen Asen werde zu günstig aufgefaßt, gerade in diesem letzten Satze und andern der Art, der vergleiche nicht blos Grimm, Simrock und Manhardt, sondern auch die Forschungen Uhlands und als neuesten Beitrag die Abhandlung von Prof. Felix Dahn in Würzburg. Wodan und Donar als Ausdruck des deutschen Volksgeistes. (Im neuen Reich 1872 Nr. 8.) Auch hier finden wir überall nach Simrocks Bemerkung Geist und Natur Schritt für Schritt, wir können aber auch hinzufügen: wir lernen schon hier die Natur kennen oder wenigstens ahnen als das Werk, die Werkstätte und das Werkzeug des Geistes, als das Gebiet der Herrschaft dieses obersten Herrschers.

Wie anschaulich und sinnig schildert uns Dahn die alten Asen als die ehrwürdigen Götter von Fleisch und Geist des deutschen Volksthums und sehr fragwürdige Auskunftspersonen über dieses Volkes Wesen. Auch D. schildert uns Odin oder Wodan den obersten der Asen im oben schon angedeuteten Sinne als geheimnißvollen Götterkönig, als obersten König und Leiter der Wallhallagötter. Seine Naturbasis ist die Luft, — die alldurchdringende: von diesem Alldurchdringen führt er ja auch den Namen (vadha altnordisch — durchschreiten und durchdringend). Aber durch seine Luftnatur wurde Wodan noch mehr — er wurde zum Gott des Geistes überhaupt. In vielen Sprachen (besonders in der hebräischen, griechischen und lateinischen) ist das Wort für den leisen unsichtbaren, doch geheimnißvoll überall fühlbaren Hauch der Luft identisch mit dem Wort, für Geist.

Und in der That, welch treffenderes Bild gäbe es für den unsichtbaren Lebenshauch, den wir Geist nennen, als eben den unsichtbaren Lebenshauch der Luft? Wodan, der Gott des Lufthauchs ist auch der Gott des Geisteshauches und zwar des Geistes in seinem geheimnißvollen Grübeln, in seiner tiefsten Versenkung in die Räthselrunen des eigenen Wesens, der Welt und des Schicksals. Wer der Natur und der Geschichte ihre Räthsel abfragen, wer die Ursprünge und Ausgänge aller Dinge ergründen, Gott und die Welt im tiefsten Wesenskern erforschen will, der thut wie Wodan „der grübelnde Ase“ wie ihn bezeichnend die Edda nennt. Unverkennbar hat sie dem grübelnden Asen, dem Runenfinder den tief germanischen Drang nach Weltweisheit eingehaucht.

Täglich sendet er seine beiden Raben aus, die Welt und den Lauf der Zeiten zu erkunden: sie sitzen dann zurückgekehrt auf seinen beiden Schultern und flüstern ihm geheim ins Ohr: sie heißen aber — und nicht könnten die Namen bezeichnender sein — Hugi und Munin: Gedanke und Erinnerung. Um die verborgensten Geheimnisse zu erkunden, läßt Wodan seinen Raben Hugin fliegen, doch er sendet seine Gedanken aus. So erscheint in Wodan der Forschungsdrang, das Grübeln des deutschen Geistes. Eben so sinnig schildert uns aber Dahn in Wodans Wesen neben dem Charakterzug des ruhenden und sinnenden, grübelnden und forschenden Geistes den entgegengesetzten des Geistes als eines bewegten und bewegenden kämpfenden, kampflustigen und zum Kampf begeisternden. Wurtan ist auch der Wüthende, die kriegerische Kampflust selbst: er ist der Gott jeder höchsten geistigen Erregung, jedes Enthusiasmus, auch der kriegerischen Begeisterung: jenes germanischen Heldengeistes, welcher aus den Urwäldern Deutschlands hervorbrechend in der Völkerwanderung das römische West- und Ostreich niederwarf, und bis nach Afrika und Apulien, Spanien und Irland unwiderstehlich vorwärts drang. (F. f.)

richtigen Rechtsmittelsystem anzupassen und hange ab von der Civilprozeßordnung, von den Beschlüssen über die Revision und den Wegfall der Berufung ab. Sein letztes Wort über die letzte Instanz könne er deßhalb noch nicht aussprechen und behalte sich freie Action vor. Der Minister schließt: Niemanden als ihm könne es erwünschter sein, wenn die Kammer sich ausspreche und die Verantwortlichkeit mit ihm theile in einer Aufgabe, die zwar ehrenvoll sei, aber schwieriger und verantwortungsvoller, als die Thätigkeit zu Hause. (Beifall).

München, 22. Januar. Wenn außer der Politik und den Carnevalsvergnügungen noch etwas das öffentliche Interesse hier zu fesseln vermag, so ist es der große Kampf um die Führung der niederbayerisch-böhmischen Eisenbahnlinien, welcher auf der im Februar bevorstehenden Generalversammlung der Ostbahngesellschaft zum Austrag kommen soll. Innerhalb des Verwaltungsrathes und dem Kreise der Geldmagnaten, welche mit dem die östliche Hälfte des Königreichs durchziehenden Ostbahnnetze sich fast einen Staat im Staate errichtet haben, scheint eine Meinungsverschiedenheit über die zu bevorzugende Linie, ob Straubing-Cham oder Landau-Deggendorf-Eisenstein, ausgebrochen zu sein, und mit langen Eingesandts bekämpfen sich die beiden Richtungen in allen möglichen Zeitungen. Wenn man weiß, daß die Ostbahnactien das seit Jahren von mittleren und kleinen Capitalisten des Landes begünstigte Papier sind, und die Nachtheile der zu bauenden Linien — eine von beiden muß nach dem bestehenden Gesetz gebaut werden — von den betreffenden Gegnern mit den grellsten Farben geschildert werden, so ist es schon begreiflich, daß der 13. Februar, wo die General-Versammlung Statt zu finden hat, als ein Schicksalstag für zahlreiche Interessen und Familien angesehen wird. Jenes Auseinandergehen im Schooße der Leiter der Ostbahnpolitik ist übrigens etwas Neues. Bis dahin hatte es diese Gesellschaft, der bei ihrem Auftreten viele glückliche Umstände entgegen kamen und namentlich der, daß sie die Erfahrungen und Fehler der älteren Staatsbahnanlage und Verwaltung kostenfrei benutzen konnte, sehr gut verstanden, durch Einigkeit und wohlbemessenen Einfluß immer den besseren Theil zu wählen. Wie hoch jetzt die Wogen der Gegensätze gehen, verräth auch die Sprache der Inserate, welche, je näher der Versammlungstermin kommt, theilweise eine Temperatur annehmen, die kaum mehr parlamentarisch genannt werden kann. (Köln. Z.)

Frankreich.

§§ **Paris,** 24. Januar. Vorgestern verhandelte Hr. Thiers mit der Fünfzehnercommission über die Ausweisung des Prinzen Napoleon. Er stützte sich hauptsächlich auf die Ansicht, daß mit der Absetzung der Napoleoniden zugleich die Verbannung dieser Familie ausgesprochen sei. Diese Beweisführung schien aber den meisten Commissionsmitgliedern sehr fadenscheinig und als einer fragte, warum man die Wahl als Prinzen zum Generalrath für Corsika unter solchen Umständen geduldet habe wußte der Präsident nichts zu erwidern. — Mit der Dreißiger-Commission kommt er besser fort, und hofft er sich zu verständigen, wenn die gewandte Zunge ihm auch etwas unterbunden wird. — Dem Finanzminister will es nicht in den Kopf, daß die Zuckersteuer so wenig erträgt, während doch nicht weniger als sonst consumirt wird. Daß hier Defraudation vorliegt, bezweifelt Niemand, allein man bemüht sich vergebens, die Art des Betrugs zu entdecken. — Gestern wurden wieder Drei von der Commune auf dem Feld von Satory erschossen; der Eine rief im Sterben: Ich werde gemordet! Hinweg mit den falschen Zeugen, hinweg mit Thiers! Der Andere: Es lebe die demokratische und sociale Republik! Es lebe die Commune! Es lebe die Armee! Der Dritte starb schweigend und Niemand kann errathen, was er wohl gedacht hat. Auf das schwere Gewitter, welches über Frankreich herzog, werden aus dem Süden viele Ueberschwemmungen und Unglücksfälle gemeldet. Bei Frecamp scheiterte eine Barke, in der sich 18 Menschen befanden, an denen 11 ertrunken sind. —

Italien.

† **Rom,** 22. Jan. Vorgestern hat der neue französische Gesandte beim Papste demselben seine Creditive überreicht. Das Verhältniß desselben zu seinem Collegen an dem italienischen Hofe soll jetzt nothdürftig geregelt sein, um ähnlichen Differenzen wie die mit Hrn. Bourgoing, vorzubeugen. Hr. Corcelles behält die Aufsicht über die französischen Klöster und Stiftungen in Rom, während das in Civita-Vecchia garnisonirende Kriegsschiff dem Hrn. Fournier unterstellt ist. Die Jesuiten fürchten den Einfluß des Hrn. Corcelles und haben deßwegen den bekannten Journalisten Veillot verschrieben, dessen Ankunft bevorsteht. Derselbe soll den Papst vor gewissen gefährlichen Ideen des neuen Gesandten warnen. In einigen Tagen wird in Spezia eine neue Panzerfregatte, Venezia, ihre Probefahrt anstellen. Dieselbe ist nach neuestem System construirt, enthält 6000 Tonnen, und kostet 7 Millionen Francs. Wie jetzt sicher verlautet, wird der Kriegsminister dem Parlament eine erhöhte Forderung für die Armee vorlegen, um dieselbe wirklich nach den neuesten Anforderungen ausrüsten und ausbilden zu können. Der englische Prinz Arthur ist hier eingetroffen und gestern vom Könige, der eben wieder hier weilt, empfangen worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 26. Jan. (Kohlenbericht.) Die Störungen, welche der regelmäßigen Abfuhr der Kohlen auf den Saarbrücker Gruben während des Monats November entgegentraten, haben sich auch über die große Hälfte des Dezember erstreckt. Die Eisenbahngruben mußten auf die Halde fördern und wurden die Verräthe auch im letzten Drittel des Monats nicht ganz abgefahren. Die Canalschiffahrt wurde durch das Hochwasser und die vorgerückte Jahreszeit beeinträchtigt. Die Landabfuhr verminderte sich bedeutend unter dem Einflusse des milden Wetters. Nach einer Zusammenstellung betrug die Gesammtförderung der Staatsgruben im Jahre 1872 etwa 82,755,000 Zentner (die bayerischen und die Privatgruben mitgerechnet 90 Millionen Zentner), der Absatz 80,446,000 Zentner, der Selbstverbrauch 2,308,000 Zentner. Die Kohlenförderung hat im Jahre 1872 um 20 Percent gegen 1862, und um 29 Proc. gegen 1871 zugenommen. Die Koksproduktion beträgt im Vorjahre 8,468,000 Zent., beinahe 3 Millionen mehr als im Jahre 1871. Für das neue Jahr ist die größere Hälfte der Förderung bereits seit verkauft und laufen fortwährend Bestellungen ein.

* **Kaiserslautern,** 26. Jan. Aus der Zusammenstellung der Betriebsergebnisse des hiesigen Gaswerkes ergiebt sich pro 1872 folgendes Resultat: Zur Destillation wurden 57,600 Ctr. Kohlen verwendet, welche 820,795 Cubikmeter Gas, 33,500 Centner Coaks und 2200 Centr. Theer ergeben. Von dem fabricirten Gas consumirten 8350 Privatlampen 694,606,282, Laternen 78,118 Cubikmeter. Der Centner Kohlen ergab durchschnittlich 14¼ Prc. Gas und kostete 37 kr. Der Centner Coaks ertrug 35 kr., der Centner Theer 1 fl. 12 kr. — Die Zahl der Gasconsumenten betrug 791 der allgemeine Gaspreis 61¼ Prc., der durchschnittliche Erlös für 1000 C.' — 2 fl. 21 kr. (Rabatte abgezogen), die Fabrikationskosten 2 fl. Der Inventarbestand belief sich am Ende des Betriebsjahres auf 159,076 fl. 57 kr., also der Gesammtgewinn auf 27,934 fl. 30 kr.

†† **Speier,** 26. Jan. Auf Antrag des k. Consistoriums ist die Umpfarrung der prot. Filialkirchengemeinde Baudersheim aus der prot. Pfarrei Heuchelheim in die prot. Pfarrei Frankenthal unterm 22. d. M. genehmigt worden.

mb. **Aus der Vorderpfalz.** Bei Gelegenheit des Rottens eines Weinberges im Banne Kleinfischlingens wurde ein interessanter Fund gemacht. In der gewöhnlichen Grabestiefe fand man einen aus rohem Sandstein zusammengefügten Todtensarg, die einzelnen nur wenig behauenen Stücke dieser dunkelrothen Sandsteine haben die Dicke von etwa 1 Fuß bei einer Länge von 5 resp. 3 Fuß und sind nach außen etwas oval, während sich in der Innenseite einen roh gehauenen Kurve befindet. In dem Sarge fand man ein theilweise gut erhaltenes Todtengerippe, an dessen Kopf die einzelnen Zähne besonders gut zu unterscheiden sind; von Waffen oder sonstigen metallenen Gegenständen war nichts zu bemerken, überhaupt scheint der Leichnam völlig nackt in den Sarg gelegt worden zu sein, das Gesicht gegen Osten gerichtet. Es ist diese Gruft bereits die dritte, die in einem Zeitraum von 30 ca. 30 Jahren hier gefunden wurde, wahrscheinlich aus der Römerzeit dauernd, wenigstens stimmt diese Vermuthung mit einer Notiz aus der „Landes- und Volkskunde der bayer. Rheinpfalz" Seite 591, wo von Steindenksteinen und Gräbern, die in den Brunnen von Gresund Kleinfischlingen, Freimersheim, Freisbach ꝛc. gefunden wurden, die Rede ist, welche beweisen sollen, daß an der Stelle dieser Orte die Hauptverbindungsstraße von Odinsheim (Edesheim) nach Speyer ist durchgegangen.

§ **Vom Reichslande,** 26. Jan. Daß Ingenieure den Auftrag hatten, die projektirte Linie Zweibrücken-Bitsch, d. h. das Terrain derselben genauer einzusehen u. daß der Bau dieser Linie Gegenstand ernster Erwägung ist, bestätigt sich vollkommen. Einstweilen und bis die Bahn die Leute und Orte sich näher bringt, ist eine weitere Postverbindung in Aussicht genommen. Deßhalb waren dieser Tage 2 Postbeamte aus dem Reichsland in Zweibrücken, um Verhandlungen einzuleiten, damit künftig anstatt eines täglich zwei Omnibus von dort nach Bitsch gehen. Das Resultat ist noch nicht bekannt.

Dienstesnachrichten.

Die Stelle eines Lehrers an der Fabrikschule der hiesigen Kammgarnspinnerei wurde dem Lehrer an der Seminarschule Damian übertragen.

Neustadt, 25. Jan. Waizen 7 fl. 55 kr. Kern 4 fl. 46 kr. Spelz 5 fl. 28 kr. Gerste 5 fl. 33 kr. Hafer 4 fl. 18 kr.

Neueste Post.

Berlin, 25. Januar. Abgeordnetenhaus. Auf eine Anfrage Lasters bei Berathung des Etats des Ministeriums des Aeußern, ob jeder Staatsminister, abgesehen von seinem Ressort, für die hohe Politik des Staates eintritt — erklärt Fürst Bismarck: Jeder Minister ist zweiseitig zu betrachten: hinsichtlich seiner Ressortwirksamkeit und hinsichtlich seiner Unterstützung der Politik des Gesammtministeriums. So sprach sich auch das Staatsministerium dahin aus, daß, wenn das landwirthschaftliche Ministerium auch keine großen Geschäfte haben sollte, doch die Mitwirkung des Landwirthschaftsministers als Staatsminister wünschenswerth sei. Bezüglich der jüngsten Vorgänge bemerkt Fürst Bismarck: Meine Arbeitslust war zu groß, da meine Gesundheit schwächer geworden und mir in dem Geheimrath Abeken ein bedeutender Helfer gestorben ist. Der preußische Ministerpräsident hat viel Verantwortung und nur wenig mehr persönlichen Einfluß als andere Minister. Er muß sich fortwährend Einfluß erringen, und eine fortwährend angespannte Verantwortlichkeit für alle Regierungsmaßregeln tragen, ohne daß der Einfluß der Stellung dazu im Verhältniß stand. Dies war für meine Nerven unerträglich. Eine Divergenz zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerium ist unmöglich. Mein Bleiben in dem preußischen Kabinette beweist, daß ich eben das Ministerium unterstützen will, nur, der weniger fruchtbaren Arbeiten und eines Theiles der formellen Verantwortlichkeit entkleidet. An eine Aenderung der Richtung ist bei dem eingetretenen Wechsel im Ministerium nicht zu denken. Solches hätte ich niemals zugelassen. Das Ministerium des Auswärtigen würde im Etat besser Ministerium für Reichsangelegenheiten heißen. Der Etat des Ministeriums des Auswärtigen ist nothwendig zur Unterhaltung der Beziehungen mit dem Reiche, welche die bisher dem Landtage gewilligten bleiben sollen. Auf die Entgegnung Virchows erwidert Bismarck: Die Möglichkeit eines nichtpreußischen Reichskanzlers hatte ich eben so für ausgeschlossen, wie die Besorgnisse Preußens vor einem übermäßig starken Reiche. Die Einheit des Reiches und Preußens liegt in dem Kaiser-Könige, nicht in der Einheit des Reichskanzlers mit dem preußischen Ministerpräsidenten. Selbst bei dem mir allseitig gezeigten Entgegenkommen war diese Einheit für Eines Mannes Arbeitskraft zu groß. Von Dissonanzen zwischen mir und den übrigen Ministern ist keine Rede. Der jetzige Ministerpräsident ist mein ältester College, zu welchem ich, wie zu wenig andern das Vertrauen hatte, daß er das Präsidium nicht im Gegensatze zu mir übernehmen würde. Die Minister aus der Kammermajorität zu nehmen geht nur da an, wo constante, compakte Majoritäten existiren, — im heutigen England auch nicht mehr. Bei uns ist nur ein gouvernementales und, um meine Herzensmeinung auszusprechen, königliches Ministerium möglich, welches nach der gouvernementalen Neigung des Monarchen bald mit seiner, bald mit einer andern Partei gehen kann. Ich bin nicht als Opfer der Intrigue aus dem Ministerium gedrängt worden, ich mußte vielmehr den Grafen v. Roon lange um die Annahme dieses mühseligen Amtes bitten und nur des Kaisers Wort, welches auf einen alten Soldaten nie ausdruckslos ist, führte die endliche Annahme desselben Seitens des Grafen v. Roon herbei.

Berlin, 25. Januar. (Fortsetzung.) Das Abgeordnetenhaus erledigte ferner die zweite Berathung des Etats des Justizministeriums. Die Resolutionen der Commission auf schleunigste Schaffung einer deutschen Gerichtsorganisation, sowie auf Vereinigung der beiden höchsten preußischen Gerichtshöfe wurden ersterer unter dem Widerspruche der Centrumspartei, angenommen, nachdem Justizminister Leonhardt in letzterer Beziehung zugesagt, in ersterer Hinsicht hervorgehoben hatte, daß die Umarbeitung der ursprünglichen Vorlage jetzt dem Bundesrathe vorliege.

München, 25. Jan. Dem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Prankh anläßlich von Schwierigkeiten, welche sich gegen die vertragsmäßig einzuführenden militärischen Bestimmungen zeigen, neuerdings seine Entlassung angeboten. Die Annahme ist noch zweifelhaft. Von particularistischer Seite werden als Candidaten für das Kriegsministerium die Generale Walther und Hartz genannt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Letzte Holzversteigerungen
im
Kaiserslauterer Stadtwald pro Wirthschaftsjahr $18^{72}/_{73}$.

74,2,1) An den unten näher bezeichneten Tagen, jedesmal des Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthause zum Rheinfels dahier, kommen nachstehende Holzsortimente aus den Schlägen:

1) Hintere Hölle,
2) Kleiner Homberg und
3) Kleines Erlenthal

zur öffentlichen Versteigerung.

1) Freitag, den 31. Januar 1873:

90	Ster eichen Wissel 2., 3. und 4. Cl.	
41	„ „ Scheitholz, Knorren und Anbruch.	
83	„ buchen „ 1. Cl. rein.	
128	„ „ „ 2. Cl. ästig.	
50	„ „ „ Anbruch.	
73	„ „ Stangenprügel.	
146	„ „ Prügel mit Krappen.	
140	„ kiefern und eichen do.	
20	Stück eichen Wagnerstangen.	
76	„ kiefern Gerüst- und Grubenstangen.	
523	„ „ Reiserwellen.	

2) Freitag, den 7. Februar 1873:

30	Eichenstämme und Abschnitte 2. Cl.
235	„ „ „ 3. Cl.
310	„ „ „ 4. Cl., hiernunter schönes Wagnerholz.
170	Eichenstämme und Abschnitte 5. Cl.
140	Buchenstämme 2. Cl.
9	Hainbuchen do.
2	Birken do.
506	Eichen Grubenstücke.

Kaiserslautern, den 19. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hahle.

Holzversteigerung.

72,2,1) **Mittwoch, den 29. l. Mts.,** Vormittags 9 Uhr, werden im Gemeindehause dahier nachbezeichnete im Gemeindewalde bei Maxdorf fabricirte Hölzer versteigert:

249 Ster kiefern Prügelholz.
114 „ „ Stockholz.
4150 kiefern Wellen.
65 Pappelstämme.

Lambsheim, den 20. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

Vieh- und Ackergeräthe-Versteigerung.

92,2,1) **Donnerstag, den 6. Februar 1873,** des Nachmittags 2 Uhr, zu **Hanhofen** in der Mühle, läßt Herr Franz Becker, Müller allda, durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fleischmann gegen baare Zahlung versteigern:

2 starke braune Wagenpferde — Wallache, 10jährig; 6 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Zuchtfärse (2jährig) und 2 kleine Rinder (sämmtliches Vieh Holländer Race), ferner 1 starken Wagen (100 Centner Tragkraft), 1 Rungenkarren, 1 Pflug, 1 neue eiserne Egge, 2 Rübenmühlen, 1 Häckselmaschine, 1 Strohbank, 1 Handwägelchen, 15 Löcher Weißrüben, 5 Löcher Dickrüben, Gelbrüben und Pferdegeschirre.

Speier, den 24. Januar 1873.

Walther,
Amtsverweser des kgl. Gerichtsvollziehers Fleischmann.

Schuldienst-Erledigung.

58,2,2) Die Verweserstelle an der zweiten protestantischen Schule in **Rodenbach** ist erledigt und soll sofort wieder besetzt werden. Der Gehalt beträgt einschließlich des Zuschusses aus Staatsfonds 300 fl. und einem weiteren provisorischen Zuschuß aus der Gemeindekasse von 50 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für Stellung des Schulbrandes werden 40 fl. vergütet.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis 1. Februar l. J. dahier einreichen.

Otterbach, den 16. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Ein junger Oekonom

aus der französischen Schweiz, der eine landwirthschaftliche Schule besuchte und in seinem Fache auch schon praktisch thätig war, wünscht zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle bei einem größern Oekonomen, der auch Weinberge baut, in der bayer. Pfalz. — Das Weitere zu erfahren bei Pfarrer **Bersch** in **Zweibach** bei Hünnweiler. (69,3,2

93) Nachdem die Zeichnungen auf Aktien der

„Actien-Brauerei Kaiserslautern“

mit günstigem Resultate geschlossen, beehren sich die Unterzeichneten, die Herren Subscribenten zu der

Mitwoch den 29. Januar, Nachmittags 2 Uhr, im Hotel „zum Schwanen“

hier abzuhaltenden constituirenden

GENERALVERSAMMLUNG

ergebenst einzuladen.

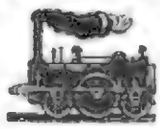
Tagesordnung.

1. Constituirung der Gesellschaft.
2. Reduction der Zeichnungen.
3. Vorlage der Statuten-Entwurfes.
4. Wahl des Verwaltungsrathes.

Kaiserslautern, 25. Januar 1873.

Das Consortium.

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

90,2,1) Vom 1. Februar nächsthin gelangt ein neuer Tarif nebst Waarenverzeichniß u. s. w. für die directe Beförderung von Gütern zwischen Stationen der **Rheinischen Eisenbahn** und diesseitigen Stationen zur Ausgabe und wird vom gleichen Tage ab die Tarif-Ausgabe vom 1. Juli 1870 sammt allen Nachträgen außer Kraft gesetzt. Gleichzeitig kommen neue Tarifsätze für den Transport von Steinkohlen und Coaks ab Stationen der Rheinischen Eisenbahn nach gewissen Pfälzischen Stationen zur Einführung, wogegen die betreffenden bisherigen Tarife aufgehoben werden. Diese neuen Tarife sind bei unseren Verbandsgüterexpeditionen käuflich zu haben: der Hauptgütertarif zu 1 fl., der Kohlentarif zu 6 kr. pro Exemplar.

Ludwigshafen, den 22. Januar 1873.

Die Direction,
von Jaeger.

Gas-Anstalt Kaiserslautern.

91) Die gestrige Generalversammlung bestimmte eine bis Mitte März zahlbare Dividende von **20 Procent.**

Der Verwaltungsrath.

Submission auf Bau-Arbeiten.

64,2,2) An dem in **Kirkel-Neuhäusel** zu erbauenden **Schulhause** werden folgende Arbeiten im Submissionswege vergeben:

1) Maurerarbeit, veranschlagt zu . . 7456 fl. 21 kr.
2) Schreinerarbeit, „ „ „ . . 998 fl. 18 kr.
3) Schlosserarbeit, „ „ „ . . 198 fl. 17 kr.
4) Spenglerarbeit, „ „ „ . . 25 fl. 56 kr.
5) Zimmermannsarbeit per laufenden Meter.

Die Submissionsgesuche sind, verschlossen und unter gehöriger Bezeichnung, bis zum

31. Januar l. J., Nachmittags 1 Uhr,

bei dem unterzeichneten Adjunkten, bei dem auch Plan und Kostenanschlag, sowie Bedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Neuhäusel, den 17. Januar 1873.

Klein, Adjunkt.

Die hiesige Corsetten-Fabrik
Glockenstrasse Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten auch einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von 1½ Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißen **Drillich** deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauem und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — in die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vormittägige** Bestellungen nach **Mass** oder **eigenem** Gorset kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne** Preiserhebung.

Auch werden fortan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schliessen (Mechaniks)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
dergleichen mit weissem Leder überzogen „ „ 8 Kreuzer,
und **weisse starke Corsett-Schnüren,** 3 Ellen oder 3 Meter lang, zu 8 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,3

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homberg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Birkling, Fichtenberg, Käsbofenhang und Zus. Ergebnisse.

1 eichen Stamm 3. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
178 kiefern und fichten Stämme 1., 3. und 4. Classe.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
213 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 kiefern und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

2 möblirte Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (183,3,2

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnhof gegen baar à 34 Kreuzer der Centner. In Originalwagen 33¾ Kreuzer. (52,6,3

Holzbacher & Etienne.

2 möblirte Zimmer

sind im Ganzen oder einzeln zu vermiethen. Näheres im **Café Carra.** (70,3,2

Ein junger Mann, tüchtiger **Buchhalter und Correspondent,** verheirathet und bisher im Holzhandel thätig, sucht ein dauerndes Engagement in einem größeren Fabrik- oder Engros-Geschäft. Beste Referenzen. Gefäll. Offerten hat die Exped. d. Bl. unter S. S. zu befördern die Güte. (76,3,1

Frankfurter Cours vom 25. Januar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 41-43
dergleichen	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 50-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souvereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 24½–25½

Disconto 4% p.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmelmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 23. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 28. Januar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

Die Wichtigkeit der Industrie von Michel Chevalier.

(Monitour industriel.)

I.

Seh. In der heutigen Zeit hat die Staatsöconomie eine mit den materiellen Interessen täglich wachsende Bedeutung. In der Welt fällt jetzt ihr die Hauptrolle zu. Sie soll jetzt eine ungeheure Aufgabe übernehmen und dieselbe lösen unter der Leitung der ewigen und höchsten Grundsätze, in denen die Menschheit allein Schutz finden kann, sowie mit Benutzung der neuen, aber für immer gewonnenen Ideen, die unser Vaterland vorzugsweise (?) in der Welt vertritt. Den schönsten Schmuck der Staatsöconomie bildet die Industrie. Trotz ihrer Unvollkommenheiten und ungeachtet der Leiden, die sie mitunter begleiten, ist die Industrie eine starke Macht geworden. Schon hält sie den kriegerischen Interessen, die bis jetzt die Welt regierten, das Gleichgewicht. Das Wort des Propheten Jesajas, der vor 2000 Jahren ankündigte, daß man eines Tages das Eisen der tödtenden Lanzen in Pflugschaaren verwandeln werde, ist der Erfüllung nahe, mindestens insofern, daß künftig das Eisen der Lanzen nicht mehr ohne Gutheißen und Erlaubniß der Pflugschare geschwungen werden soll. Ich wähle absichtlich die Pflugschaar als Zeichen der Industrie, um damit anzudeuten, daß ich den Ackerbau nicht davon trenne. Denn Industrie ist die materielle Arbeit in jeder Gestalt. Sie umfaßt Landwirthschaft, Fabriken und Handel. Durch die Zahl der Menschen, die der Ackerbau beschäftigt, durch den Werth der Produkte, die er liefert, durch den glücklichen Einfluß, den derselbe auf die Gesundheit des Leibes und der Seele ausübt, nimmt die Landwirthschaft den ersten Rang ein. Diesen Titel gibt man ihr daher auch häufig in offiziellen Reden, nur entsprechen die Handlungen den Worten nicht immer. Zwingt eine Beleidigung der Nationalehre die Völker, zu dem furchtbaren Mittel des Krieges zu greifen, so liefert die Landwirthschaft dem Vaterland die kräftigsten Vertheidiger, die als moderne Cincinnaten an ihre bescheidene Arbeit zurückeilen, sobald sie das Vaterland gerettet haben. Wollte die Staatsöconomie die Landwirthschaft übersehen, so würde sie verfahren wie ein Astronom, der aus einer Schilderung des Himmels die Sonne wegließ. Die Macht der Industrie hat sich besonders in den letzten 80 Jahren gezeigt, denn länger ist es noch nicht, daß Abbe Sieyes seine Broschüre über den Tiersetat schrieb. Vor 70 Jahren beklagte sich der Tiersetat Nichts zu sein: jetzt begnügt er sich nicht mehr mit Sieyes Ultimatum. Er ist nicht zufrieden, „Etwas" zu sein, sondern will „Alles" sein und in Frankreich ist er Alles. Diese sociale Umgestaltung war durch die langsame aber unwiderstehliche Entwickelung der Jahrhunderte vorbereitet. Ideen, Gewohnheiten, Sitten, Alles führte die Menschheit allmälig dahin. Das war eine Bestimmung der Nothwendigkeit, des Schicksals, sagen wir lieber Vorsehung. Religion und Politik wirkten gemeinschaftlich mit: die Religion, indem sie den Menschen Liebe, Brudersinn und Frieden predigte; die Politik durch die unbeugsame Ausdauer, womit die Fürsten die ihre Throne umringende Geburts- und Militäraristokratie beugten. In unsern Tagen scheint das Werk sich vollständig verwirklichen zu wollen, nicht blos in Frankreich sondern auf der ganzen Erde. Wo die ehemaligen socialen Superioritäten sich beharrlich weigerten, den neuen Geist der Völker anzuerkennen, wurden sie aus der Zahl der Lebendigen verwischt, um denen Platz zu machen, welche dieser neue Geist beseelt. So ist in Frankreich die noch vor 90 Jahren so glänzende Aristokratie jetzt verschwunden oder hat vielmehr mit richtigem Sinne die neue Richtung der Menschheit, die neuen Rechte der Bevölkerung, endlich ihre eigenen neuen Pflichten erkannt. Und demgemäß sieht man sie sich selbst umgestalten; sie widmet sich der Leitung industrieller Interessen und um die Verschmelzung vollständig zu machen, erheben die Fürsten Roturiers, welche sich im Wetteifer der Arbeit bemerklich gemacht, in die Reihe des Adels. Unzählige Thatsachen beweisen, wie großen Antheil die Industrie bereits an der Leitung der irdischen Dinge hat.

In allen europäischen, ja sogar jetzt auch schon in einigen außereuropäischen Staaten (zum Beispiel Japan) bilden die Angelegenheiten der Industrie offenbar immer mehr den wichtigsten Gegenstand der Verwaltung. So hat der Umlauf der Kapitalien die Bedeutung eines politischen Ereignisses von der größten Wichtigkeit.

Obwohl das Geld bis jetzt den moralischen Sinn noch nicht in dem Grade besitzt, wie es zu wünschen wäre, so gibt doch die Haltung der Kapitalien den Regierungen gegenüber bis zu einem gewissen Punkte in den meisten Fällen einen Maßstab für das Vertrauen, was diese einflößen, und für die Zukunft, auf die sie rechnen dürfen.

Politische Uebersicht.

Die Rede des Fürsten Bismarck im preußischen Abgeordnetenhause hat über die Vorgänge der letzten Krisis Licht verbreitet und sie ist auch über die Folgen des letzten Ministerwechsels einigermaßen zu beruhigen geeignet. An Andeutungen, daß er auch Reichskanzler nur so lange bleiben werde, wie er mit dem allgemeinen Gang des preußischen Ministeriums einverstanden sein könne, hat es Fürst Bismarck nicht fehlen lassen. Dies enthält ersichtlich auch eine gewisse Mahnung nach mancher Seite hin, während zugleich das Einvernehmen des Ministers mit der gegenwärtigen Haltung des Ministeriums, dessen Mitglied er gegenwärtig noch immer ist, daraus erkennbar ist. Dies wird namentlich von den kirchenpolitischen Gesetzen gelten. Man schien über

Der Untergang des Auswanderer-Schiffes Northfleet.

Dover, 24. Jan.

Die erste Nachricht von dem entsetzlichen Unglücke, das sich bei Dungeneß ereignet hatte, kam mit dem Boote Marry Anne hier an, welches 30 Passagiere und Seeleute des Schiffes Northfleet hierher brachte. Diese Leute hatten Furchtbares zu erzählen von dem Auswandererschiffe, das im Canal gesunken sei; sie hielten sich für die einzigen Geretteten aus der ganzen Zahl von 412 Menschen, die sich an Bord befanden.

Zum Glücke bestätigte sich diese Nachricht nicht ganz. Etwas später kam der Schleppdampfer City of London mit 34 und dann der Lootsencutter Prinzeß mit 21 weiteren Geretteten. Seitdem aber ist kein Boot mehr eingetroffen, und es steht leider nur allzu fest, daß 327 Menschen in dem Dunkel der Nacht von den Wogen verschlungen worden sind.

Was die Ueberlebenden zu berichten haben, ist bitter genug; viele von ihnen beklagen den Verlust von Frauen und Kindern, und in der That scheinen, obwohl die Zahl der Ehepaare unter den Passagieren ziemlich bedeutend war, nur etwa 5 Frauen und noch weniger Kinder mit dem Leben davon gekommen zu sein, unter ihnen die junge Frau des Capitäns und ein neunjähriges Mädchen, welches alle Angehörigen verloren hat.

Die Northfleet war ein vor 20 Jahren gebautes, aber noch in sehr gutem Stande befindliches Segelschiff von 940 Tonnen, welches dem Hause John Patton jr. und Comp. in Liverpool und London gehörte und von der Firma Clark, Punchard und Comp. in London, Centrahenten der Tasmanischen Eisenbahn, gemiethet worden war, um 350 Eisenbahnarbeiter mit einer Anzahl von Frauen und Kindern nach Hobart Town zu befördern. Sie hatte außerdem eine Ladung von etwa 450 Tonnen an Bord, hauptsächlich Schienen und noch sonstiges Eisenbahnmaterial.

Als das Schiff eben im Begriffe war, aus den ostindischen Docks in London auszulaufen, wurde der Capitän Oakes, der es 5 Jahre lang commandirt hatte, durch gerichtlichen Befehl zurückgehalten, weil er als Zeuge in dem Tichborne-Prozeß auftreten sollte. Das Commando wurde daher dem bewährten ersten Officier, Herrn Knowles, übergeben, der seine erst seit wenigen Wochen ihm angetraute junge Frau mit auf die Reise nahm.

Nachdem das Schiff Gravesend verlassen, begegnete es den Stürmen, welche im Canal tobten, ging zuerst am North Foreland vor Anker und legte sodann am Mittwoch Abende vor Dungeneß an, ungefähr zwei Seemeilen von der Küste entfernt. Es war gegen 10 Uhr, als alle Passagiere sich zur Ruhe begeben hatten und nur die Wachmannschaft sich noch auf dem Deck befand.

Gerade als die Schiffsglocke die halbe Stunde nach 10 Uhr anschlug, bemerkte die Wache einen großen seewärts steuernden Dampfer, der direkt auf sie zukam. Er schien mit voller Kraft zu fahren, und das Geschrei der Wache, welche ihm zurief, seinen Cours zu ändern, machte Capitän Knowles aufmerksam, der gerade einen Augenblick zuvor auf dem Hinterdeck erschien, ehe der Dampfer gegen die Breitseite der „Northfleet" rannte, die er etwa in der Mitte traf und eine offene Breiche unter der Wasserlinie machte, wobei die mächtigen Balken des Hauptdecks thatsächlich zersplitterten. Der Stoß war fürchterlich, und einer der seltsamsten Umstände der Katastrophe ist, daß der Dampfer sich sofort von dem Schiffe klar machte, weiter fuhr und, ehe noch viele der erschrockenen Passagiere auf Deck gekommen waren, schon ganz außer Sicht war.

das Schicksal der letzteren im Herrenhause in Abgeordnetenkreisen mehr beruhigt. Doch wurde dabei gewöhnlich vorausgesetzt, daß Fürst Bismarck seinen Einfluß zur Geltung bringen werde. Daß er diesem auch auf die preußischen Angelegenheiten nicht zu entsagen denkt, geht aus seiner erwähnten Rede deutlich hervor. — So vorsichtig die Antwort des württembergischen Ministers v. Mittnacht auf die bekannte Interpellation gehalten ist, bestätigt sie doch, daß die letzte Conferenz über die Gerichtsorganisation nicht abgebrochen wurde, sondern eine Fortsetzung haben wird.

Eine Erklärung des preußischen Ministers des Innern über das Uebel der Auswanderung fand im Abgeordnetenhause ziemlich allgemeine Zustimmung. Polizeiliche Maßregeln werden nicht allzuviel helfen. Wir müssen den Drang bekämpfen durch Gesetze und Maßregeln, die den Auswandernde die Heimath heimisch machen. Wir müssen auf Hebung der Industrie, Förderung des Wegebaues, der Eisenbahnen und des Canalbaues hinwirken. Der Minister wies ferner auf die Einführung landwirthschaftlicher Maschinen, auf die Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, auf die Erleichterung der Ansiedelung, auf die Förderung des Sparkassenwesens, kurz auf ein Ensemble zur Hebung der wirthschaftlichen Zustände, welches sich allerdings durch Gesetze unterstützen lasse, aber den Haupthebel doch in derjenigen Bevölkerungsklasse finden muß, die an der Nichtauswanderung ein Interesse hat.

Wenn der bayerische Kriegsminister Pranth wirklich in der Lage wäre, sein Portefeuille niederlegen zu müssen, so würde dadurch das Gerücht seine Bestätigung finden, daß der Particularismus in den höchsten Kreisen jetzt Oberwasser hat.

Von klerikaler Seite werden, schreibt die „Spen. Ztg.", außergewöhnliche Maßregeln der römischen Hierarchie in Aussicht gestellt, wenn die Falk'schen Gesetzentwürfe angenommen würden. Man munkelt davon, die Bischöfe würden ihre Funktionen einstellen, der preußische Boden würde mit dem Interdikt belegt werden und dergleichen. Durch die Ankündigung dieser mittelalterlichen Schreckmittel soll auf schwache Gemüther gewirkt werden. Will man übrigens in Rom va banque spielen, so kann es uns nur recht sein. Der Conflikt wird dann um so rascher und vollständiger zur Lösung kommen.

Der streitbare Bischof von Mainz, Frhr. von Ketteler, ist mit einer neuen Schrift in der Arena erschienen: „Die Katholiken im deutschen Reiche." Sie ist, wie der Verfasser in der Vorrede sagt, schon gegen Ende des französischen Krieges geschrieben und wimmelt von Klagen über die haarsträubende Bedrückung, welche die Katholiken im deutschen Reiche erleiden sollen. Herr v. Ketteler „weiß nicht, ob je eine Minderheit von einer gewaltthätigen Mehrheit inhumaner, intoleranter, ungerechter behandelt worden ist, als wir Katholiken im neuen deutschen Reiche." Ein kleiner Cursus Geschichtsunterricht wäre nicht übel angebracht bei Sr. Hochwürden von Mainz.

Die bereits signalisirte Vorstellung, welche Bischof Martin von Paderborn gegen die neuen Gesetz-Entwürfe an das Staatsministerium gerichtet hat, lautet:

„Die dem Hause der Abgeordneten vorgelegten, durch die öffentlichen Blätter mitgetheilten drei Gesetzentwürfe „1) über die Grenzen des Rechtes zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel, 2) über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, 3) über die kirchliche Disciplinargewalt und die Errichtung eines kgl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten" nöthigen mir als preußischem, katholischem Bischofe, noch bevor sie in ein weiteres Stadium zur Gesetzerhebung gelangt sind, folgende offene Erklärung ab:

Ich erkenne erstens in den Bestimmungen dieser Gesetzentwürfe nicht eine Erläuterung oder Modification der die Kirche betreffenden Paragraphen der Verfassungsurkunde, sondern die angestrebte Vernichtung der denselben zu Grunde liegenden Principien. Ich erkenne in ihnen weitens einen Eingriff in die wesentlichsten Rechte der christlichen Kirche, der nur dahin zielt, den ganzen Organismus der Kirche zu zerstören. Ich habe drittens das klare Bewußtsein, daß diese Bestimmungen, wenn sie Gesetzeskraft erlangen, mich in einen unauflöslichen Conflict bringen werden mit dem feierlichen Eide, den ich bei Uebernahme meines bischöflichen Amtes mit Vorwissen der kgl. Staatsbehörde am Altare des Herrn geschworen habe.

Aus dieser dreifachen Rücksicht würde ich, wenn diese Gesetzentwürfe wirklich zu Gesetzen erhoben werden, unter keinen Umständen, und nicht zur Vermeidung der größten zeitlichen Nachtheile, zur Ausführung solcher Gesetze jemals meine Hand bieten können. Die daraus unter den Pfarrgeistlichen und in weiterer Folge in den Gemeinden hervorgehenden Verwirrungen stehen freilich klar vor meinem Auge; ich würde aber den Trost und die Beruhigung haben, jede Verantwortung dafür ablehnen zu können.

Das hohe königliche Staatsministerium ersuche ich ganz ergebenst, diese mir durch Pflicht und Gewissen abgedrungene Erklärung mit geneigtem Wohlwollen entgegennehmen zu wollen."

Aus Paris kommt die Nachricht, daß Herr Thiers den französischen Botschafter in St. Petersburg General Leflô nach Paris berufen hat, um ihm mündlich neue Instructionen über seine Haltung in den jetzigen englisch-indischen Verwicklungen zu ertheilen. Die Nachricht gewinnt dadurch an Bedeutung, daß der officiöse „Bien public" die Pariser Reise Leflo's noch vor wenigen Tagen mit aller Bestimmtheit dementirte. Wie es scheint, erblickt Herr Thiers in der jetzigen centralasiatischen „Verwicklung" eine Möglichkeit, Frankreich aus seiner bisherigen politischen Isolirtheit herauszureißen. Unter diesen Umständen darf man den Nachrichten über die Herrn Leflo von seinem Meister zu ertheilenden Instructionen mit einigem Interesse entgegensehen.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 25. Januar. Trotzdem, daß Graf Schuwaloff auf der Heimfahrt aus England überall von dem günstigen Erfolge seiner Mission sprach, und ein Theil der englischen Presse den Eindruck pries, den der russische Abgesandte von der festen Haltung der britischen Regierung empfangen habe, trotzdem, daß also ein vorläufiges Beruhenlassen der Angelegenheit zu erwarten gewesen wäre, macht sich doch in England immer noch eine große Unruhe gegenüber den Absichten Rußlands in Mittelasien geltend. Jüngstens werden russische Umtriebe bei der Pforte und ein angeblicher geheimer Vertrag des Czaren mit dem Schah von Persien über eine Gebietsabtretung am kaspischen Meere angeführt. Man will in London eine Abschrift des betr. persischen Fermans besitzen. Bei alledem glauben wir, daß erst eine fernere Zukunft Gewißheit darüber schaffen wird, ob Rußland nur eine Züchtigung Khiwa's oder dessen Eroberung beabsichtigt. Neuerdings scheint auch die österreichisch-ungarische Regierung Stellung in dieser Angelegenheit nehmen zu wollen. Officiöse ungarische Correspondenten berichten nämlich, Graf Andrassy sei erfreut von der Energie, welche England in dieser Angelegenheit an den Tag lege. Sodann wird darauf aufmerksam gemacht, daß der „beim Schah von Persien accreditirte österreichische Gesandte Graf Dubsky Gelegenheit haben werde, seinen Einfluß zu Gunsten Englands, gleichwie der Türkei, der natürlichen Bundesgenossen Oestreich-Ungarns, geltend zu machen und mit darauf hinzu wirken, daß Rußland auf keinem Punkte des persischen Gebietes festen Fuß fasse. — Wie wir hören, hat die Auswanderung der dänisch Gesinnten in Schleswig-Holstein im Laufe des verflossenen Jahres sehr wesentlich vermindert, wenngleich dieselbe der Zahl nach immer noch mehrere Hundert beträgt, von denen jedoch ein erheblicher Bruchtheil wieder zurück zu kehren pflegt. Dagegen ist jetzt von der dänischen Partei, um ihre Söhne der Militärpflicht zu entziehen, eine neue Art der Auswanderung in Scene gesetzt, nämlich die Auswanderung nach Amerika, von welcher man annimmt, daß sie die jungen Leute nach fünfjährigem Aufenthalt daselbst gegen alle weiteren Ansprüche des deutschen Vaterlandes sicher stellt. —

Berlin, 25. Jan. Die Rede des Fürsten Bismarck, welcher bei seinem heutigen Erscheinen im Abgeordnetenhause auf das Lebhafteste begrüßt wurde, hat durch die Betonung des Nichtvorhandenseins von Differenzen im preußischen Ministerium großen Eindruck gemacht. Heute findet bei dem Fürsten ein parlamentarisches Diner statt.

Oestreich.

Wien, 25. Jan. Die österreichische Correspondent meldet: Nach vorläufiger Andeutung wird der Ankunft des Deutschen Kaisers in Wien in der ersten Junihälfte entgegengesehen, und scheint es fast unzweifelhaft, daß gleichzeitig auch der Kaiser von Rußland hier eintrifft.

Pest, 24. Januar. Die Interpellation im ungarischen Abgeordnetenhause, „was der Cultusminister, Angesichts der Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas durch den Bischof von Rosenau zu thun gedenke", hat den kirchlich-politischen Streit in Ungarn wieder in Fluß gebracht.

Die meisten Passagiere waren durch den Stoß aus dem Schlafe geweckt worden und es entstand eine fürchterliche Panik. Capitän Knowles ließ sogleich Raketen steigen und andere Nothsignale geben und die Boote ins Wasser bringen, wobei er die strengsten Befehle gab, daß die Weiber und Kinder zuerst in Sicherheit gebracht werden sollten. Er fand aber wenig Gehör. Ein Augenzeuge erzählt: „Nur vier von den 90 Weibern gelangten in die Boote, und es war zum Theil ihre eigene Schuld, denn sie rannten wie toll umher und suchten nach ihren Männern und Kindern. Aber, um die Wahrheit zu sagen, kümmerte sich, außer dem Capitän und dem Bootsmann, Niemand viel um sie, und starke Männer schoben sie bei Seite, um selbst in die Boote zu kommen. Der Bootsmann tobte und fluchte, aber es half nicht viel. „Ich hacke dem nächsten Manne, der ins Boot kommt, die Hand ab", schrie er, aber ehe er noch ausgesprochen, war schon ein halbes Dutzend Leute im Boote, die wohl dachten: lieber eine Hand dran wagen, als ertrinken. Dann kam der Capitän mit einer Pistole. „Zurück, wenn ihr Männer seid, und laßt die Frauen heran!" schrie er, aber Männer oder nicht, sie fragten nach Niemandem in der allgemeinen Verwirrung und drängten voran, auf die Gefahr hin, das Boot sinken zu machen und obendrein zu ersaufen. „Bei Gott, ich erschieße den nächsten Mann, der ins Boot steigt!" rief der Capitän, und er hielt Wort, indem er einen Mann in den Schenkel schoß, der seinen Platz im Boote behielt. Indessen beruhigten sie sich doch ein wenig.

Inzwischen hatte man die Pumpen in Bewegung gesetzt, aber mit wenig oder gar keinem Erfolge, da das Wasser durch das Loch, welches der Stoß gemacht hatte, hereinströmte. Die Ueberlebenden beschreiben die Scene als entsetzlich; Kinder schrieen nach ihren Eltern und Eltern nach ihren Kindern; Männer und Frauen suchten einander vergebens.

Viele Passagiere waren in ihren Nachtkleidern oder hatten nur eben aufgerafft, was sie in der Eile ergreifen konnten. Der Schrecken wurde noch vermehrt durch die Finsterniß der Nacht. Die Frau des Capitäns war mit andern Frauen unter dem Schutze des Bootsmannes in das Langboot gebracht worden, aber da das Takel zu schnell losgelassen wurde, ward das Boot eingestoßen.

Um diese Zeit war der Schleppdampfer City of London, der die Nothsignale bemerkt hatte, herangekommen, und es gelang, fast sämmtliche Personen, die in dem Boote gewesen, zu retten, so wie einige Andere von den Passagieren und der Schiffsmannschaft, im Ganzen 34. Der Dampfer kreuzte an der Stelle bis früh Morgens und suchte diejenigen auf, welche vom Schiffe hatten wegkommen können oder die noch auf Trümmern herumtrieben, nachdem das Schiff gesunken war.

Der Lugger Mary von Kingsdown, sowie der Londoner Lootsencutter Nr. 3 und die Prinzeß von der Station Dover kamen heran und retteten im Ganzen 85 Personen. Der Lootse, welcher mit der Führung des Schiffes beauftragt war, heißt George Brack; er war unten im Augenblicke des Stoßes und kam gleichzeitig mit dem Capitän auf Deck.

Er spricht von dem Verhalten des Kapitäns mit dem höchsten Lobe, er habe die größte Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart bewiesen und die thätigste Fürsorge für die, welche sich selbst am wenigsten helfen konnten.

Das Schiff sank etwa Dreiviertelstunden nach dem Stoße, der Kapitän blieb auf dem Posten, bis es sank. Einer der Ueberlebenden sagt aus, er habe dicht neben ihm gestanden, als es unterging, ihm selbst gelang es, sich an einem Balken festzuhalten, und er kam so wieder auf die Oberfläche, der Capitän wurde jedoch nicht wieder gesehen.

Der Cultusminister Tresort hat in Folge der Interpellation bereits die Frage an den Bischof gestellt, ob er das Unfehlbarkeitsdogma verkündet habe oder nicht. Der Bischof wird unzweifelhaft die Frage bejahen, und die ungarische Regierung wird in die Lage kommen, gegen den renitenten Priester gesetzmäßig vorzugehen? Es ist bekannt, welches Verfahren im ähnlichen Falle gegen den Bischof von Stuhlweißenburg beobachtet wurde. Er ward ad audiendum verbum regium citirt, im Ministerconseil wurde ihm die Rüge des Königs mitgetheilt und zugleich im Falle fernerer Renitenz mit Temporaliensperre gedroht. Nach diesem Regierungsacte erscheint das Benehmen des Bischofs von Posenau viel strafbälliger als jenes des Bischofs von Stuhlweißenburg. Die Temporaliensperre ist das einzige Mittel, um die Bischöfe zur Besinnung zu bringen, da sie sich um moralische Pressionen nur wenig kümmern.

Frankreich.

§§ Paris, 25. Januar. Gestern berieth die Dreißigerkommission über den zweiten Artikel der Propositionen zur Regelung der Verhältnisse zwischen dem Präsidenten und der Nationalversammlung. Dieser lautet also: 1) Der Präsident der Republik verkündet dringende Gesetze binnen dreier Tage, weniger dringende binnen eines Monats nach dem Beschlusse der Nationalversammlung. 2) Wenn es sich um ein Gesetz handelt, das nicht drei Lesungen unterworfen ist, so hat der Präsident das Recht, durch eine motivirte Botschaft zu verlangen, daß dasselbe in einer Frist von drei Tagen einer neuen Berathung unterzogen werde. 3) Für alle drei Lesungen unterworfenen Gesetzesvorschläge hat der Präsident das Recht, nach der zweiten Lesung zu verlangen, daß dieselben erst nach einem Monat wieder auf die Tagesordnung gesetzt werden. 4) Die Interpellationen können nur an die Minister, nicht an den Präsidenten gerichtet werden. Die drei ersten Paragraphen wurden angenommen, die Berathung des vierten, des eigentlichen Steines des Anstoßes, aber verschoben. — Der Proceß Bazaine zieht sich immer mehr in die Länge. Der General Riviere hat wohl die Untersuchung abgeschlossen, aber der Anklageakt des Generals Pourcet ist noch lange nicht fertig.

Paris, 24. Januar. Die Nationalversammlung von Versailles trat gestern in die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffend die Beschäftigung der Frauen und Kinder in den Fabriken. Zu Artikel 1 waren indeß noch in der letzten Stunde so viel Amendements eingebracht worden, daß die Commission um einen Aufschub von wenigstens 24 Stunden bat, um sich über alle diese Anträge äußern zu können. Dann folgte die dritte Berathung des Mäßigkeitsgesetzes. Hr. Journault, von welchem diese Vorlage ausgeht, wies statistisch nach, daß das Laster der Völlerei beständig zunehme: der Alkoholconsum in Frankreich betrug im Jahre 1820 350,000, im Jahre 1850 585,000, im Jahre 1869 978,000 Hectoliter. Man zählt jetzt eine Branntweinschenke auf je 102 Einwohner. Hr. Raquet entwickelte mit vielen physiologisch-pathologischen Details, daß die Völlerei wohl im Anfang ein Laster, bald aber nur eine Krankheit sei, welche nicht in das Gebiet des Strafrechts, sondern in dasjenige des Arztes falle. Dazu trete, daß der Arbeiter bei der schlechten Kost, die ihm seine Mittel allein erlaubten, um sich bei Kräften zu erhalten auf caloriſche Genüsse angewiesen sei. Das gelte gleichmäßig für physische und für geistige Arbeit. Materielle Noth und mangelhafter Unterricht seien daher die ersten Ursachen der Völlerei und in diesen Wurzeln müsse man das Uebel zu bekämpfen suchen. Hr. Laboulaye gibt zu, daß die Frage eine viel weitere ist und zugleich den Schullehrer, den Priester, den Volkswirth und den Hygieinisten angeht. Der Gesetzgeber könne indeß das Uebel, wenn auch nicht unterdrücken, so doch abschwächen. So ist es zum Beispiel ein ganz plausibler Vorschlag, Hospitäler für Trunkenbolde zu errichten; da aber die Interessenten nicht aus freien Stücken in diese Anstalten gehen würden, um sich dort mit Wasser pflegen zu lassen, so müßten sie dazu ebenfalls durch das Gesetz gezwungen werden. (Beifall). Der aus 13 Artikeln bestehende Gesetzentwurf, welcher Personen, die sich an öffentlichen Orten in betrunkenem Zustande zeigen, erst mit Geldstrafen von 1—5 Franks, dann im Rückfalle mit Geldstrafen bis 300 Francs und Gefängnißstrafen bis zu einem Monat sowie mit dem Verlust des activen und passiven Wahlrechts und der Befähigung zu einem öffentlichen Amte und zu den Functionen eines Geschworenen, ferner die Gastwirthe, welche Betrunkenen und Personen unter sechszehn Jahren berauschende Getränke verabreichen, mit analogen Geld- und Gefängnißstrafen bedroht, wird hierauf unter Verwerfung aller Gegenvorlagen und Amendements angenommen.

Amerika.

New-York, 20. Januar. Ueber das fremde Element in der Bevölkerung der Vereinigten Staaten gibt die letzte Volkszählung einige interessante Daten. Von den 38,500,000 Bewohnern der Vereinigten Staaten von Nordamerika sind 5,500,000 im Auslande geboren oder gerade einer unter sieben. Von den in Amerika Geborenen sind Vater und Mutter von 9,734,845 Kinder Ausländer; 10,521,233 haben einen Ausländer zum Vater und eine Amerikanerin zur Mutter und 10,105,626 haben eine ausländische Mutter und einen amerikanischen Vater. Nur 8,000,000 Amerikaner gibt es, deren beide Eltern ebenfalls in Amerika geboren worden sind. Die Einwanderer gruppiren sich in den großen Handelsplätzen, den Fabrik- und Bergwerksbezirken im Osten, folgen den Haupteisenbahnlinien durch die Binnenstaaten und verbreiten sich ziemlich gleichmäßig über die dichtbevölkerten Theile des Westens, lieben jedoch augenscheinlich die Nähe großer Seen oder Flüsse. Sie lieben es nicht, sich in Gebirgsgegenden anzusiedeln und ziehen Wälder den Prairien vor. Nach den Iren, die 1,858,827 Mann in den Vereinigten Staaten stark sind, haben die Deutschen unter den fremden Nationen in Amerika die größte Anzahl, nämlich 1,690,410 Seelen. Sie sind hauptsächlich in der Stadt, nicht dem Staate New-York und dem mittleren New-Jersey zu finden und haben in ganz auffallender Weise die neuenglischen Staaten mit Ausnahme des westlichen Connecticuts vermieden. Die Hauptniederlassungen der Deutschen befinden sich zwischen dem Delaware und Susquehana in Pensylvannien, auf beiden Seiten des Ohio um Cincinnati herum, den Michigansee entlang, auf dem westlichen Ufer des Mississippi in der Nähe von Dubuque; rings um St. Louis und Missouri. Die Engländer, 550,204 Mann stark, und die 74,533 Walliser, wohnen größtentheils in New-York, Boston, Philadelphia und in den großen Eisen- und Kohlendistrikten.

Provinzielles und Vermischtes.

m. **Kaiserslautern**, 27. Jan. Die k. Lehrer an der Kreisgewerbschule Rb. Kipeiller und Fr. W. Medicus sind von den betreffenden Distriktsräthen, bez. dem Distriktsausschusse mit der Visitation der Elementar-Fortbildungsschulen, der erste im Ganten Otterberg, der zweite im Ganten Kaiserslautern beauftragt worden.

? **Hornbach**, 26. Jan. Heute Nachmittag erlegte Herr Oberförster Hubach in Verbindung mit zwei andern Schützen ein Wildschwein. Ein anderes, das jedenfalls durch die Jagd von der Heerde versprengt war, wurde unmittelbar hinter den Häusern der Stadt, wo es über den Bach setzen wollte, mit Prügeln erschlagen.

– **Speier**, 25. Jan. Zu Unterstützung der Bestrebungen, einen braven und soliden Arbeiterstand zu bilden, bestimmt der k. Staatsrath und Regierungspräsident Hr. v. Braun aus den Zinsen der Stiftung Sr. Maj. des Königs zur Förderung der Gewerbsthätigkeit in der Pfalz für das Jahr 1873 den Betrag von 200 fl. zur Gewährung von Stipendien an solche Lehrlinge, welche am Schlusse der Lehrzeit sich über gute Sitte, Eifer in Erlernung ihres Gewerbes, fleißigen und erfolgreichen Besuch der Fortbildungsschule während der ganzen Dauer der Lehrzeit ausweisen. Gesuche um Stipendien sind bei den k. Bezirksämtern einzureichen. (Sp. A.)

München, 23. Jan. Das Staatsministerium des Innern hat unterm 9. ds. angeordnet, daß alle Bezirksamtmänner im Interesse des Dienstes 2 Pferde nebst Wagen zu halten haben. In die Voranschläge für Landbauten für die nächste Finanzperiode sollen die erforderlichen Summen zur Ergänzung der Räumlichkeiten der Bezirksämter in jener Richtung aufgenommen werden.

München, 23. Jan. Der im Jahr 1968 vom russischen Ministerium des Innern ausgesetzte Preis von 3000 Rubeln für die beste Arbeit über die Bedeutung und die Vorzüge der verschiedenen Methoden der „Schutzpockenimpfung“ ist, obgleich kein einziges der eingelaufenen 17 Werke den aufgestellten Bedingungen vollständig entsprach, dem Dr. Reiter in München und dem Dr. Pissin in Berlin zuerkannt worden, da deren Werke sich durch eine streng kritische und selbstständige Bearbeitung der meisten aufgestellten Fragen, sowie durch ihre praktische Richtung auszeichnen. Jedem der beiden Verfasser wurde die Hälfte des ausgesetzten Preises zuerkannt.

München, 24. Jan. Eben höre ich, daß S. M. der König eine Summe von 100,000 fl. zu dem Zwecke anweisen ließ, den Mitgliedern des k. Hoftheaters den Pensionsverein wieder zu erschließen, dem bekanntlich seit 25 Jahren kein neuengagirtes Mitglied mehr beitreten konnte.

Wie die „Landsh. Ztg.“ mittheilt, wurde durch Verfügung der Kreisregierung von Niederbayern Jesuitenvater Pellhorer genöthigt, binnen drei Tagen die Stadt Landshut und den Regierungsbezirk Niederbayern bei Vermeidung von Zwangsmaßregeln zu verlassen.

Würzburg, 21. Jan. Die Universität ist mit dem Stadtmagistrate in Unterhandlungen getreten wegen käuflicher Abtretung eines Bauplatzes vor dem ehemaligen Neuwegerthore, gegenüber dem k. Holzgarten zum Neubau eines Universitäts-Bibliothek-Gebäudes, wofür bekanntlich von Seiten des Landtags 100,000 fl. für die laufende Finanzperiode als erste Rate bewilligt worden sind. In gleicher Weise sind Unterhandlungen mit dem Stadtmagistrate im Gange wegen Erwerbung einer an den botanischen Garten anstoßenden Grundfläche; dieser Complex ist zur Erweiterung des botanischen Gartens und der anatomischen Anstalten, sowie für weitere nothwendig gewordene Neubauten bestimmt.

Straßburg, 25. Jan. Aus Jllkirch-Graffenstaden erhalten wir den einem dortigen Freunde unseres Blattes die wörtliche Abschrift eines Briefes, den ein dort ausgehobener Rekrut von Hanau aus an seine Eltern gerichtet hat:

„Gestern wurden wir von den Hanauer Bürgern eingeladen, um mit ihnen den 18. Januar zu feiern, das heißt den Krönungstag von dem König Wilhelm zum deutschen Kaiser. Da gab es zu essen und zu trinken, es wurde auch Musik gemacht und gesungen; das erste Lied war „Heil dir im Siegerkranz.“ Etliche dieser Männer hielten Reden über das deutsche Reich, und bewillkommten uns als nun wiedergefundene deutsche Brüder. Einer dieser Herren erhob sich und sprach: Meine Herren, gestatten Sie mir einige Worte zu sprechen. Endlich, sagte er, ist nun das Deutschland einig geworden und auch sein alt verlorenes Gut wieder an sich gezogen, dessen Söhne hier in unserer Mitte sich befinden, geschmückt mit dem deutschen Waffenschmuck, darum rufe ich Euch auf, sie Hochleben zu lassen. Da schrie die ganze Versammlung: Sie leben hoch! Elsaß-Lothringen, sie leben hoch! Darauf wurden die Gläser zusammengestoßen, indem sie uns nur Deutschlands Söhne nannten.

Wenn ihr wollt, könnt ihr dies einem Zeitungsschreiber melden, daß er es in die Zeitung druckt, denn dies wäre eine große Ehre für diese Herren, die aus Schullehrern, Docteren, Advokaten und sonst reiche Männer der Stadt bestanden.“

Wir haben uns nicht enthalten können, den „Herren Schullehrern, Docteren, Advokaten und sonstigen reichen Männern“ Hanaus hiermit die ihnen gewünschte große „Ehre“ anzuthun.

Die Zeitungsschreiber der „Straßb. Ztg.“

Dienstesnachrichten.

Der Lehramtscandidat Mich. Trechsler aus Würzburg wurde zum Assistenten an der kgl. Studienanstalt zu Speyer ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtmarkt.

Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelzkern 6 fl. 55 kr. Spelz 4 fl. 59 kr. Gerste 5 fl. 52 kr. Haser 4 fl. 6 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 40 kr. Linsen 5 fl. 05 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen 26 fl. 50 kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 16 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 16 kr.

* **Landstuhl**, 20. Jan. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 42 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haser 3 fl. 52 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier 90 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 27. Januar. Das Abgeordnetenhaus nahm in dritter Lesung ohne Debatte die Gesetzentwürfe, betreffend den Rechtszustand im Jahdegebiet, die Lösung von Jagdscheinen in Hohenzollern und die Aufhebung des Weiderechts, sowie die Aenderung des Weggesetzes in Hannover an. Die Vorlage bezüglich der Theilung des Kreises Beuthen wurde von der Tagesordnung abgesetzt, weil die Regierung denselben statt in drei, jetzt in vier Theile zerlegen will. Das Haus genehmigte ferner den Justizetat in zweiter Lesung nach den Commissionsanträgen, desgleichen den Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums — bis auf die Gestütverwaltung — in zweiter Lesung. — Am Donnerstag wird der Commissionsantrag bezüglich der durch die Falk'schen Vorlagen veranlaßten Verfassungsänderung zur Berathung gelangen. — Zu denselben ist heute bei dem Präsidium des Hauses eine Denkschrift des Oberkirchenraths eingegangen.

Lissabon, 27. Januar. Die Wittwe des früheren Kaisers von Brasilien ist hier gestorben.

Berlin, 27. Jan. Der Kaiser empfing heute in längerer Audienz den Präsidenten des Oberkirchenrathes, Dr. Herrmann, dem Vernehmen nach in der Sydow'schen Angelegenheit.

Nürnberg, 28. Januar. Das Forchheimer Landgericht hat den ultramontanen Landtagsabgeordneten Pfarrer Mahr wegen Preßvergehen zu 40 Thalern Geldstrafe und Bestreitung sämmtlicher Gerichtskosten, eventuell zu zehntägigem Arrest verurtheilt.

Dresden, 27. Jan. Bebel wurde mit 10470 Stimmen gegen 4240 wieder in den Reichstag gewählt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

95) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 37.

Leonhard Guthy und
Carl Kröckel, beide Baumeister in Kaiserslautern

betreiben seit dem 1. Januar 1873 in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:

„Guthy u. Kröckel"

mit dem Sitze zu Kaiserslautern ein Baugeschäft.

Kaiserslautern, den 28. Januar 1873.

Der Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Holzversteigerung
in
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

71) **Mittwoch, den 5. Februar 1873,** zu Johanneskreuz, Vormittags 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schläge: Labundsbeck, Langebalken, Zwickenthal, Hellerchen, Beckstall und Materialrest.

496 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
21 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
14 birkene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
8 hainbuchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
1326 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl.
1 buchener Metzgerklotz.
166 eichene Wagnerstangen 1. bis 3. Cl.
10 fichtene Gerüststangen 2. Cl.
10 kieferne Sparren 2. Cl.
2 eichene Pflugerehe.
25 buchene Schiebkarrenbäume.
10 fichtene Baumpfähle 2. Cl.
6 Stere buchen und eichen Scheitholz, unbrüchig.

Neustadt, den 17. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Letzte Holzversteigerungen
im
Kaiserslauterer Stadtwald pro Wirthschaftsjahr $18^{72}/_{73}$.

74,2,2) An den unten näher bezeichneten Tagen, jedesmal des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis dahier, kommen nachstehende Holzsortimente aus den Schlägen:

1) **Hintere Hölle,**
2) **Kleiner Humberg** und
3) **Kleines Erlenthal**

zur öffentlichen Versteigerung.

1) Freitag, den 31. Januar 1873:

90 Ster eichen Wissel 2., 3. und 4. Cl.
41 „ „ Scheitholz, Knorren und Anbruch.
83 „ buchen „ 1. Cl. rein.
128 „ „ „ 2. Cl. ästig.
50 „ „ „ Anbruch.
73 „ „ Stangenprügel.
146 „ „ Prügel mit Krappen.
140 „ kiefern und eichen do.
20 Stück eichen Wagnerstangen.
76 „ kiefern Gerüst- und Grubenstangen.
525 „ „ Reiserwellen.

2) Freitag, den 7. Februar 1873:

30 Eichenstämme und Abschnitte 2. Cl.
235 „ „ „ 3. Cl.
310 „ „ „ 4. Cl., hierunter schönes Wagnerholz.
170 Eichenstämme und Abschnitte 5. Cl.
140 Buchenstämme 2. Cl.
9 Hainbuchen do.
2 Birken do.
596 Eichen Grubenstücke.

Kaiserslautern, den 19. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

72,2,2) **Mittwoch, den 29. l. Mts.,** Vormittags 9 Uhr, werden im Gemeindehause dahier nachbezeichnete im Gemeindewalde bei Marborf fabricirte Hölzer versteigert:

249 Ster kiefern Prügelholz.
114 „ „ Stockholz.
4150 kieferne Wellen.
65 Pappelstämme.

Lambsheim, den 20. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

2 möblirte Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (63,3,2

Holz-Lieferung.

94,2,1) **Es werden Offerten unter L. C. S. hier entgegen genommen gegen baar auf 2—3000 Stück kieferne Maurerdielen kantig 2" dick, 14' lang, auf buchene Schleifbohlen 2½" für Eisenbahnbau. Näheres in der Expedition ds. Bl.**

Die hiesige Corsetten-Fabrik

Glockenstraße Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten** auch **einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von ½ Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißem **Drillich** deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauem und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — ist die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vermittelst** Bestellungen nach **Maß** oder **eigenem** Corsett kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne** Preiserhöhung.

Auch werden sortan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schließen (Mechanik)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
desgleichen mit weißem Leder überzogen „ „ 8 Kreuzer,
und **weiße starke Corsett-Schnüren** 5 Füßen oder 3 Meter lang, zu 3 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,3

Brief-Siegel-Marken.

1) **Einfarbig geprägte,** siegellackähnlich pr. Mille 1½ Thlr.
2) **Zweifarbig geprägte,** weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigem Grunde 2 Mille 2⅔ Thlr., 1 Mille 1⅓ Thlr.
3) **Converts mit aufgeprägter farbiger Siegelmarke** pr. Mille 4 Thlr, **Zu 1, 2 und 3 elegante Messingpetschaften à 10 Ngr.**
4) **Lithographische Marken ohne Prägung,** 2farbig mit weißer Schrift pr. Mille 1 Thlr.
5) **Lithographische Marken in Goldschrift** pr. Mille 1½ Thlr.
6) **Visitkarten** auf Glacé oder Carton-Papier pr. 100 Stück 20 Ngr.

Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Gravir-Arbeit, Bilderfabrikation werden prompt und billig geliefert von der Siegelmarken-Fabrik, lithographischen, Gravir-, Präge- und Colorir-Anstalt nebst Steindruckerei von

Hermann Oeser in Neusalza
in Sachsen.

Lieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen.

Sendung pr. Postnachnahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurden. Agenten erhalten hohe Provision.

Neue Erfindung!

62,2,2) Von der **Fabrik patentirter Kissen aus Meerschwämme in München** ist mir ein Depot ihrer Fabrikate, bestehend in **Menstruationskissen, Kissen zu Unterlagen für Kinder und Wöchnerinnen,** gegen Unvermögen den Harn zu halten ꝛc. übergeben worden. Die Zweckmäßigkeit dieser Artikel, wo Aufsaugung nothwendig, haben angestellte Versuche glänzend gerechtfertigt. Die Preise sind derart, daß sie von allen Ständen gekauft werden können.

Kaiserslautern, den 18. Januar 1873.

J. Dellmuth, Chirurg und Bandagist,
Bahnhofstraße.

Zur Beachtung.

67,3,2) Am 1. Februar beginnt ein neuer Curs im **Maaßnehmen, Musterzeichnen** und **Zuschneiden** von Damenkleidern nach der Methode der Frau Anna Schlehuber aus New-York.

Mädchen von Auswärts können Kost und Wohnung daselbst haben.

Kaiserslautern, den 20. Januar 1873.

Amalie Dedreux
in der Eintracht.

Erlanger
Winter-Versandt-Bier
aus der F. Erich'schen Brauerei

versendet jedes Quantum in Flaschen sowie in Eimern das Bier-Depot von

49,3,3) **J. Becker**
zur „Jacobslust" in Grünstadt.

Alleiniger Verkauf für die Pfalz.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Birkling, Fichtenberg, Käsbeerhang und Zus. Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
178 kiefern und fichten Stämme 1., 3. und 4. Classe.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
213 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 kiefern und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Mistelholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Ausschreiben.

89,2,2) Die 6 Gemeinden der Bürgermeisterei Weilerbach wünschen die Niederlassung eines Arztes in der Gemeinde Weilerbach und haben denselben aus Gemeindemitteln einen Gehalt von 400 fl. bewilligt. Das unterfertigte Amt bringt dies zur öffentlichen Kenntniß und ist bereit, auf die Stelle reflektirenden Herren über die einschlägigen Verhältnisse weitere Auskunft zu ertheilen. Da außer den zur Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden noch 10 bis 12 Gemeinden in einer Entfernung von ½ bis 1 Stunde im Umkreis von Weilerbach liegen, und die Entfernung nach dem Wohnsitze der nächsten Aerzte mehr als 2 Stunden beträgt, so kann einem tüchtigen Arzte wohl eine ansehnliche Praxis in Aussicht gestellt werden.

Weilerbach, den 21. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Emrich.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die praktische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, die Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher'sche Buchhandlung.

Ein junger Oekonom

aus der französischen Schweiz, der eine landwirthschaftliche Schule besuchte und in seinem Fache auch schon praktisch thätig war, wünscht zu seiner weitern Ausbildung eine Stelle bei einem größern Oekonomen, der auch Weinberge baut, in der bayer. Pfalz. — Das Weitere zu erfahren bei Pfarrer **Borsch** in **Imsbach** bei Winnweiler. (69,3,2

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 27. Januar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 41-43
„ doppelte	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souvereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr; mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 24. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 29. Januar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

* Die Rede des deutschen Reichskanzlers im preußischen Abgeordnetenhause am 25. Januar.

Das war wieder eine von den großen, wir möchten sagen, luftreinigenden Reden, welche der Reichskanzler am verflossenen Samstage in dem preußischen Abgeordnetenhause gehalten hat. In seiner bekannten präcisen und an originellen Wendungen reichen Ausdrucksweise hat er ein helles Licht über den Nebel geworfen, den man künstlich über die neuesten Vorgänge im preußischen Ministerium verbreitet hat. Da ging das Gerücht, im Schooße dieser Körperschaft sei ein Zerwürfniß ausgebrochen, und man habe förmlich den Fürsten aus dem Ministerium hinausgedrängt. Man glaubte eine Reactionsperiode ankündigen zu sollen, weil Graf Roon zum Ministerpräsidenten ernannt wurde und manche Schwarzseher geriethen in lebhafte Angst über das Schicksal der dem Abgeordnetenhause unterbreiteten kirchlichen Gesetzesvorschläge. Andere hatten ihre Freude daran — was man wünscht, hofft man — aller Welt zu verkünden, der Fürst sei bei dem Kaiser entweder schon in Ungnade gefallen, oder es stehe dies nächstens bevor, ja man wollte seinen Nachfolger schon in General Manteuffel gefunden haben. Die Partikularisten rieben sich die Hände und die Ultramontanen glaubten schon, das berühmte „Steinchen" habe sich losgelöst, um einem Verfolger der Kirche die Füße zu zerschmettern.

Doch alle Hoffnungen und Wünsche und Befürchtungen waren nichtig, man kann nach den vom Fürsten ertheilten Aufschlüssen die neuesten Vorgänge als einen großen nationalen Fortschritt bezeichnen. Es gibt keine Dissidien zwischen Bismarck und Roon, nein, diese zwei seit lange verbundenen Männer, die gemeinsam gekämpft und gesiegt haben, sind einig über ihre Ziele und Wege und auf ausdrücklichen Wunsch des Fürsten ist sein Freund an seine Stelle getreten. Mit jener imponirenden Opferfähigkeit, welche man so vielfach in Preußen trifft, hat Graf v. Roon, der sich zu wohlverdienten Ruhe setzen wollte, auf den Wunsch seines Königs die schwere Bürde eines Ministerpräsidenten zu der des Kriegsministers übernommen, und wir können gewiß sein, daß nichts unter seiner Präsidentschaft geschieht, was einem Feinde der Wiederherstellung Deutschlands Grund zu irgend welcher Hoffnung geben könnte. Und der Fürst ist nicht in Ungnade gefallen, im Gegentheil, sein „dankbarer, treuergebener" König hat ihm eine Bürde von der Schulter genommen, damit er die andere größere und wichtigere um so besser zu tragen vermöchte. Es war also verlorene „Liebesmühe", welche verschiedene Biedermänner darauf verwendeten, dem Fürsten jetzt einen Nachfolger zu suchen. —

Aber weitaus das Wichtigste für Gesammtdeutschland erscheint in der Rede Bismarks die Aufklärung, welche er über die Bedeutung der Trennung des Kanzleramtes von dem des preußischen Ministerpräsidenten gegeben hat. Wie oft hatten die Demokraten versichert, Deutschland werde bonapartisirt, gehe in Preußen auf, während gerade das Umgekehrte stattfinden solle. Diese Versicherung erscheint immer mehr als eine grundlose, unhaltbare Behauptung. Das Reichskanzleramt mit seinen Beamten wird immer mehr zu einer deutschen Behörde, der Fürst hat das deutsche Amt dem preußischen vorgezogen und auch der spezifisch preußische Partikularismus ist soweit überwunden, daß die Rede Bismarks allgemeinen Beifall fand. Derselbe sprach als wie von etwas Selbstverständlichem, daß sein Nachfolger ein Bayer oder Württemberger sein könne und betonte, daß er sich der Atmosphäre eines preußischen Ministerpräsidenten habe entziehen wollen, um desto besser für die Angelegenheiten des Reiches sorgen zu können. Wir sehen daraus mit Freuden, was dem Fürsten das Höchste und Wichtigste dünkt, und wünschen, daß er sein Werk noch so weit fördern möge, bis aller Partikularismus in Nord- und Süddeutschland siegreich überwunden ist und allenthalben Fürst und Volk sich um den Kaiser als den sichtbaren Ausdruck der deutschen Einigkeit geschaart hat.

* Politische Uebersicht.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde kürzlich an den Brief erinnert, den der Papst Gregor XVI. am 10. Mai 1840 an den Fürstbischof von Breslau, Grafen Sedlnitzky, richtete. Es kommt darin folgende, für die Bedrängniß, die man in Rom von dem Unterthaneneide hat, sehr bezeichnende Stelle vor:

„Es ist sehr erschwerend und ärgerlich, daß dieses alles nicht achtend, Du Dich hinter Deinen den Staatsgesetzen geleisteten Eid flüchtest, als ob dieser auch auf solche Gesetze bezogen werden könnte, welche der Lehre und Disciplin der heiligen Kirche zuwider sind, und als ob Du Dich gar nicht schon anderweitig mit einem stärkeren Gidesbande der Kirche selbst und unserem Stuhle verlobt hättest. Nicht zu ertragen aber ist es, daß Du so weit gegangen bist, die Beobachtung der genannten Staatsgesetze der katholischen Kirche in Deinem Sprengel als nützlich zu empfehlen!"

Ueber die Mission des haitischen Generals Brice in Berlin wird der Wes.-Ztg. aus Hamburg Folgendes geschrieben: „Die Zeitungen haben vor einiger Zeit der Abreise des bei dem Deutschen Reiche accreditirten Gesandten der Republik Haiti, des Generals Brice Erwähnung gethan, ohne daß über die Regelung der Affaire von Port au Prince etwas Näheres verlautet hätte. Wie erinnerlich, hatte Capitän Batsch als Oberbefehlshaber Sr. Majestät Schiffe „Vineta" und „Gazelle" die haitische Regierung durch Androhung von Gewalt gezwungen, eine

---

P. Sprachliche und geographische Hieroglyphen der Pfalz.

(Ein Entzifferungsversuch.)

(Fortsetzung.)

2. Der Aselstein. (Asenstein.)

b. Sachliche Erforschung.

Jenes „Furor Teutonicus," den die Männer seit dem „cymbrischen Schrecken" kannten, jene Freude am Kampfe um des Kampfes willen: der Drang alle, der von der Urzeit bis auf die Gegenwart die deutschen Männer in die Feldschlacht treibt — es ist der Geist Wodans, der sie beseelt.

Als Siegeskönig wie als Anführer der Asen und all ihres Heeres im Kampfe gegen die Riesen hat er ein dringendes Interesse daran, daß Krieg und männermordende Schlachten kein Ende nehmen auf Erden. Denn nur die Seelen jener Männer, welche nicht den „Strohtod" des Siechthums oder Alters in ihren Betten, sondern den freudigen Schlachtentod gestorben sind auf blutiger Walstatt, nur diese werden von den Walküren nach Walhalla und diese, die „Einherjar", kämpfen dereinst an der Seite ihrer Götter gegen die Riesen; jedes Schlachtfeld liefert also dem König der Götter eine Verstärkung seiner Heerschaaren.

Diesem Charakterzug Wodans und den Asen entspricht auch, was uns berichtet wird von den Kämpfen der letztern. Schon der erste Krieg, der uns in der Edda geschildert wird, ist der zwischen den beiden Göttergeschlechtern der Asen und Vanen.

In Folge dieses Kampfes gelangt Freyja als Geisel zu den Asen, wird Odins Gemahlin und in der Edda sowohl als Kampfes- wie als Liebes- und Todesgöttin geschildert. In den Kämpfen um Freyja tritt besonders Loki's Falschheit und Feindschaft gegen die Asen hervor. Ein anderer Kampf ist der des Asen Thor oder Donar gegen die Midgardschlange, den von Loki erzeugten großen Drachen, welcher die ganze Erde umgibt (Sinnbild des Meeres).

Alle diese Kämpfe, namentlich die gegen Loki sind aber nur Vorspiele des letzten entscheidenden Kampfes, in den Loki und sein Geschlecht mit den riesigen Gewalten losbrechen. Die Giesriesen von Nifthein und die Feuerriesen aus Muspelheim; Asen und Riesen, Götter und Menschen finden ihren Untergang auf der Ebene Wigrid (100 Meilen im Umfang) am Tage Ragenrëck (Götterdämmerung).

Nach diesem letzten Kampfe aber kommt die Zeit der Erneuerung der Welt, der Asen und der Menschen, wo unter dem höchsten Gott (Himbultye d. i. der große Gott) dessen Name noch unaussprechlich ist, ewiger Friede besteht, weil in seinem Reiche ewig Recht und Gerechtigkeit herrscht und die erneuten Asen wieder auf Idafeld in Asgard wohnen wie im goldnen Zeitalter, ehe dieses und die Unschuld durch die Begierde nach Gold verloren ging. Liegt es uns nun nach solcher Erinnerung an die Kämpfe der Asen nicht näher, auch beim Asensteine weniger an die Verehrung, als an die Kämpfe der Asen zu denken? Wenn an dem Asensteine der Name der Asen noch heute haftet, liegt es dann nicht nahe, daß in der Anschauung des Volkes, das einst diesem Felsen diesen Namen beilegte, sich damit die Erinnerung an die Kämpfe der Asen mit den ungeschlachten Riesengeschlechtern verknüpfte, zumal wir in geringer Entfernung vom Asensteine auch den Drachenfels finden, (bei Erlenbach) in einer Gegend, die in so seltener Weise durch ungeheuerliche riesenhafte Felsgebilde uns vor Augen stellt die wilden und unbändigen Mächte der Natur, die gewaltigen verheerenden Wirkungen der Elemente? Horack sagt in seiner Betrachtung der Kosmogonie der Edda (Ausland 1871 Nr. 2) mit Recht: „Wir müssen den genius loci belauschen, um den Kern und

Reihe von Forderungen deutscher Kaufleute in Port au Prince zu bewilligen, von denen die dortige Regierung nur einen Theil als berechtigt anerkannt hatte. Während der Anwesenheit des Generals in Berlin ist die Angelegenheit allerdings Gegenstand der Erörterung gewesen; die Entscheidung über die Vorstellungen des Gesandten der Republik Haiti ist indessen, wie man hier vernimmt, bis jetzt noch nicht erfolgt. Der Kaiser hat sich dieselbe vielmehr bis zu dem Zeitpunkte vorbehalten, wo es ihm möglich sein werde, den mündlichen Bericht des Commandanten der „Vineta", Capitän Batsch, entgegenzunehmen."

Das preußische Kriegs-Ministerium hat sich den General-Commandos gegenüber dahin geäußert, daß die statistischen Nachweise über die in der Armee vorhandene Schulbildung nicht überall die gewünschte Einsicht in die Schulverwaltung des Landes gewähre, und nachstehende Bestimmung getroffen: Es ist terminweise von jedem neu in die Armee eingestellten Jahrgange eine Uebersicht nach dem Schema einzureichen: 1) Es können lesen, und zwar a. fließend mit vollem Verständnisse des Gelesenen, b. fließend mit zweifelhaftem Verständnisse, c. langsam und ohne Verständniß, d. gar nicht; 2) es können schreiben: a. die eigenen Gedanken fehlerfrei niederschreiben, b. Dictirtes ohne besondere Fehler, c. nach Vorschrift, d. gar nicht. In allen diesen Fällen ist zu bemerken, ob in der Muttersprache oder außerdem noch in einer erlernten.

Thiers wird wegen des Todes von Napoleon III. Trauer anlegen müssen. Der Exkaiser war nämlich Ritter des goldenen Vließes, und da die Statuten besagen, daß für jedes verstorbene Mitglied Trauer anzulegen ist, so wird Thiers, wenn er Ritter des goldenen Vließes bleiben will, dieser Bestimmung Folge leisten müssen.

Der „Avenir national", und nach ihm „Temps" und andere Blätter melden: „Der Bericht der Genieverwaltung über die neuen Befestigungen um Paris ist den Herren Ministern des Krieges und der öffentlichen Arbeiten übergeben worden. Um die Hauptstadt wird ein System detachirter Forts angelegt werden. Diese Forts werden höchstens 25 Kilometer von einander entfernt liegen und durch Eisenbahnen unter einander wie mit Paris verbunden werden. Diese Eisenbahn wird in der Nähe der Forts unterirdisch werden. Schließlich werden zwischen den jetzt bestehenden Fortificationen mehrere befestigte Lager errichtet.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Januar. Man erwartet jetzt in den nächsten Tagen schon die Besetzung sämmtlicher vacanten Oberpräsidenten-Stellen, deren es gegenwärtig vier gibt, nämlich: Posen, Breslau, Magdeburg und Hannover. Letztere Stelle ist zwar noch nicht vacant, doch hat der zeitige Oberpräsident Graf Otto zu Stollberg-Wernigerode um seine Entlassung so dringend gebeten, daß dieses Gesuch auch voraussichtlich genehmigt wird. — Unter den Gesetzen, welche dem Reichstage in der bevorstehenden Session vorgelegt werden sollen, wurde früher auch das Preßgesetz genannt, und es wurde hinzugefügt, daß bereits der Entwurf zu einem solchen Gesetz ausgearbeitet sei. Wie wir hören sind in Betreff dieses Gesetzentwurfs zwischen dem preußischen Ministerium des Innern und dem Reichskanzleramt Meinungsdifferenzen ausgebrochen, welche noch nicht beseitigt sind, und welche wahrscheinlich dazu führen werden, daß dieses Gesetz in der bevorstehenden Reichstagssession wiederum nicht zur Vorlage gelangen wird. — Unter den Gesetzentwürfen, welche für die bevorstehende Reichstagssession sich in Vorbereitung befinden, sind diejenigen, welche sich auf die Ausbildung des deutschen Festungsnetzes und auf die Dotirung des Fonds für die Invaliden aus dem deutsch-französischen Kriege beziehen am meisten vorgeschritten und dürften schon in der nächsten Zeit bis zur Vorlage festgestellt sein. Der letztgenannte Entwurf wird eine Summe von 250 Millionen Thalern für die Pensionen der Invaliden auswerfen, welche zinstragend in der Weise angelegt werden, daß nach einer Basis, wie sie bei den den Lebensversicherungsgesellschaften zu Grunde liegenden Berechnungen festgestellt wird, durch die Zahlung der Pensionen nicht nur die Zinsen, sondern auch gradatim mit dem erfolgenden Absterben der Invaliden auch das Kapital zum Verbrauch gelangt.

Berlin, 27. Januar. Der Flottengründungsplan, welcher in der nächsten Reichstagssession vorgelegt werden wird, nimmt den Bau einer größeren Anzahl von Torpedobooten, schwimmenden Batterien und Monitors zum Küstenschutz in Aussicht.

Berlin, 27. Januar. Dem Bundesrath ist der preußische Entwurf einer Strafprozeßordnung für das Reich mit dem Antrag vorgelegt worden, eine aus deutschen Juristen bestehende Commission mit der Anfertigung eines Entwurfs zu beauftragen. Die Vorlegung des Münzgesetzes wird demnächst erwartet.

München, 27. Januar. Zuverlässigstem Vernehmen nach hat die telegraphische Mittheilung auswärtiger Blätter und das hier verbreitete mündliche Gerücht, als ob der Freiherr von Pranckh, wegen Schwierigkeiten, welche sich gegen die vertragsmäßig einzuführenden militärischen Bestimmungen zeigen, seine Entlassung erbeten habe, gleich so vielen anderen in jüngster Zeit tendentiös aufgetauchten Nachrichten, durchaus keine Begründung.

Schweiz.

Zürich, im Januar. In nennenswerthen Blättern des deutschen Reichs und Oestreichs sind in den letzten Monaten die Zustände innerhalb des Kreises der hier studirenden Frauen und Mädchen in so oberflächlicher Weise besprochen worden, daß man befürchten muß, es werden sich falsche Meinungen in den weitesten Kreisen verbreiten. Die Sache selbst geht zwar ihren schweren Gang, der aber aus der Nähe und sorgfältig angesehen, einen keineswegs hoffnungslosen Eindruck macht. Ueber das Privatleben der Studentinnen steht uns kein Urtheil zu, aber wir wissen, daß nur wenige, von den mehr als hundert zu ernsten Klagen Anlaß gegeben haben. Vom Herumsitzen in den Kneipen ist so wenig die Rede, daß die Mehrzahl der Russinnen letzte Woche mit großen Opfern eine eigene Küche begründet hat, um nicht in den Restaurationen speisen zu müssen. Auch ist die Lage der meisten keine so erfreuliche, daß sie Neigung zu übermäßiger Fröhlichkeit erzeugen könnte. Die Mehrzahl ist vor Allem nicht wohlhabend; Unterstützungen werden reichlich vertheilt, und zwei Vereine haben je ein Stipendium gestiftet, welches armen Russinnen die Mittel zur Beendigung ihrer Studien bietet. Man sagt uns, daß fast die Hälfte der Studentinnen in irgend einer praktischen Handtierung geschickt sei; so arbeiten z. B. drei derselben in ihren Mußestunden als Buchbinder in der hiesigen russischen Lesegesellschaft, und einige jüngere sind im Begriff, dieselbe Handwerk zu erlernen; Setzerinnen, Stenographinnen u. dgl. finden sich mehrere unter den Inscribirten. Daß letzte Woche eine junge Medizinerin (Schweizerin) ihr Staatsexamen mit besserem Erfolge als ihre männlichen Miteramnanden abgelegt hat, zeugt wenigstens dafür, daß der Eifer, den der größte Theil der Studentinnen zu seinen Arbeiten mitbringt, seine Früchte trägt. Bei der Unreife der gesammten Emanzipationsbewegung kann es aber natürlich an Auswüchsen nicht fehlen, und gerade der Umstand, daß die weitaus überwiegende Masse der Studentinnen aus Rußland kommt, scheint uns einer dieser Auswüchse zu sein; die gedrückte Gährung in der Jugend dieses Landes, die zu politischer Apathie verurtheilt ist und darum sich den phantastischsten und extremsten Meinungen am leichtesten anschließt, greift auch in die weiblichen Kreise über, und man zählt daher auch unter den Studentinnen einige sehr entschiedene „Nihilistinnen" mit wilder Ehe und anderen Einrichtungen, während die meisten sich von diesem Treiben, das zum Glück in seinem eigenen engeren Kreise bleibt, fernhalten. Nach der Anzahl von geschiedenen Frauen zu urtheilen, die unter den Studentinnen sich befinden — wir nennen keine Zahl, da die Statistik hierin schwer zu handhaben sein mag — wirkte auch die unglaubliche Zerklüftung des Familienlebens in den dortigen bessern Ständen auf den Trieb nach selbstständiger Lebensstellung; die meisten mag aber die Schwierigkeit anständiger Versorgung in dem weiten, verkehrsarmen Reiche und die diesem Volk angeborene Fähigkeit leichter Entschließung zu der Unternehmung bewogen haben, die jedenfalls so viel Ueberwindung und Ausdauer verlangt, daß die weniger Ernsten und Fähigen von selbst in einiger Zeit abfallen werden. Es konnte aber nicht anders erwartet werden, daß in dieser wie in jeder neuen Bewegung eine Anzahl fremder Bestrebungen Befriedigung suchen werde; das ist zu natürlich, als daß es Erstaunen erregen sollte, und wenn bei dieser Gelegenheit einige sociale Uebel auch hier aus ihrer Tiefe mehr an die Oberfläche gelangt sind, so wird man in ihnen gerechter Weise keine nothwendigen Producte des Frauenstudiums, sondern eine Trübung durch fremde Beimischungen sehen, wie sie jeder neu aufsteigenden Quelle von Natur eigen sind, ehe sich dieselbe durch die Zeit geläutert hat. (N. Z.)

---

das poetische Kleid der Mythen recht verstehen zu können.

Belauschen wir aber den genius loci in unserer „pfälzischen Schweiz", so werden wir auf urweltliche Kämpfe und Umwälzungen hingewiesen; der Asenstein wird in diesem Lichte betrachtet sich zugleich als Grenzstein darstellen, denn er grenzt einerseits an die wilde Felsenwelt der pfälzischen Schweiz, andererseits an den anmuthigen Gebirgszug der das fruchtbare und friedliche Rheinthal scheidet wie ein Grenzwall, ähnlich dem, welchen die Asen einst aufrichteten zum Schutze der Burg Asgard gegen die anstürmenden Riesen.

Dachten die Alten an die Asen bei solchen Erscheinungen, so mögen wir an den rechten Allfador denken, der über Asen und Riesen und ihre Kämpfe erhaben, oder an Zimbultyo, den höchsten Gott, der die neue Welt beherrscht.

So haben wir gesehen, daß unter dem Namen Asenstein sich nicht blos Etwas denken läßt, sondern, daß er uns auch Manches zu bedenken gibt.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber den Dampfer, der das Unglück über den Dampfer Northfleet herbeigeführt hat, und den das Gerücht als einen spanischen oder portugisischen bezeichnet, herrscht eine begreifliche Entrüstung; hoffentlich wird die ausgesetzte Belohnung von 100 L. seine Entdeckung erwirken. Die Times nennt sein Verhalten so empörend, daß sich kaum der entsprechende Ausdruck dafür finde. „Wenn er nicht selbst untergegangen ist, wofür sich in den Berichten keine Andeutung findet, läßt sich dem Berichte nicht ausweichen, daß sein Commandeur das von ihm niedergerannte Schiff absichtlich seinem Schicksale überlassen habe. Zur Ehre der Menschheit müssen wir hoffen, daß er eine Entschuldigung beibringen wird, doch läßt sich eine solche schwer denken. Die Anklage lautet weniger darauf, daß er keine Hülfe leistete, als daß er nicht einmal einen Augenblick wartete, um zu sehen, ob Hilfeleistung nöthig war. Die einzige Absicht des Capitäns muß die gewesen sein, den gerichtlichen Folgen des Zusammenstoßes auszuweichen. Wenn der Dampfer erkannt wird und sich keine genügende Erklärung darbietet, so hoffen wir, wird an den Leuten, die für eine solche Unmenschlichkeit verantwortlich sind, ein strenges Exempel statuirt werden. Keine gesetzliche Strafe würde zu hoch sein."

München. Damit unserm neuen Rathhause auch die künstlerische Ausstattung nicht fehle, hat unser Gemeindecollegium, dem Vernehmen nach, in geheimer Sitzung 50,000 fl. für ein großes Wandgemälde — allegorische Darstellung aus der Geschichte Münchens — bewilligt und wird Herr Prof. Piloty mit der Ausführung desselben betraut werden.

(Schiffsuntergang.) In Boston, Massachusetts, ist die Kunde eingetroffen, daß das amerikanische Schiff „Peruvian" auf der Fahrt von Singapore nach Boston während eines fürchterlichen Sturmes mit 25 Menschen zu Grunde gegangen ist. Die Ladung des Fahrzeuges bestand aus den kostbarsten Produkten Ostindiens im Gesammtwerthe von einer Million Dollars und ist gänzlich zu Grunde gegangen.

— In Saorge, einem französischen Dorfe an der italienischen Grenze, sind in Folge des anhaltenden Regens 58 Häuser zusammengestürzt. Die 340 Bewohner desselben hatten glücklicherweise die Gefahr vorausgesehen und die Wohnungen zeitig verlassen.

Frankreich.

§§ Paris, 26. Jan. Die Berathungen der Dreißiger-Commission schleppen sich resultatlos weiter. Die Herren möchten dem Präsidenten den Mund stopfen, haben aber hiezu nicht den nöthigen Muth. Die „Debats" vergleichen das Verhalten der Versailler Majorität gegen Hrn. Thiers mit den schönen Dankesworten, welche der deutsche Kaiser kürzlich seinem Reichskanzler geschrieben hat. Sie meinen, der Kaiser überhäufe seinen treuen Knecht aus Dankbarkeit mit Gunstbezeugungen, die Souveraine Frankreichs wüßten aber mit dem Befreier des Landes nichts Besseres anzufangen, als ihm mißtrauisch das Wort im Parlamente zu entziehen. Sie fügen übrigens drohend bei: „Wenn Hr. Thiers schweigen müßte, so würde das Land reden!" — Große Aufregung verursacht der plötzliche Umsturz einiger Schwindelbanken, deren Zahl sich täglich vermehrt. Es scheint hier eine Spitzederei im Großen vorzuliegen, nach den Schaaren geringer Leute zu schließen, welche die Thüren der geschlossenen Geschäfte angstvoll umstehen, um Etwas über das Schicksal ihrer Einlagen zu hören. — General Trochu ist jetzt mit einer Pension von 9000 Fr. in Ruhestand getreten. Er hätte wohl mehr zu beanspruchen, allein nach dem Gesetz darf ein General in Pension nicht mehr Gehalt beziehen, als ein solcher in der Reserve. — Neuerdings kommandirt der Offizier bei Hinrichtungen mit lauter Stimme: Feuer, während er früher nur den Degen in die Höhe streckte. Der die Executionen begleitende Arzt hatte gefunden, daß von 20 Kugeln durchschnittlich nur 8 trafen, weil die Soldaten zielen und auf das Zeichen des Offiziers sehen mußten. Dies der Grund des neuen Commandos, das den Parisern viel Kopfverbrechens verursacht.

Paris, 26. Januar. Ein Schreiben aus Hongkong berichtet über einen Kampf, der zwischen chinesischen Seeräubern und dem französischen Kriegs-Dampf-Aviso Bourayne (Commandant Fregatten-Capitain Senez) statt gefunden. Dem Bourayne, der von Saigun abgesandt worden war, um den anamitischen Mandarinen die Artikel des Vertrags ins Gedächtniß zurückzurufen, den sie mit Frankreich abgeschlossen, begegnete Anfangs November in einer gewissen Entfernung von Hue fünf Dschunken von verdächtigem Aussehen. Jede derselben war mit 20 Kanonen bewaffnet. Man erkannte bald, daß man es mit chinesischen Seeräubern zu thun hatte. Ein heftiger, lang anhaltender Kampf entspann sich, die Piraten, die wußten, welches Schicksal sie erwartete, vertheidigten sich mit größter Hartnäckigkeit. Zuletzt wurden aber die Dschunken zum Rückzug gezwungen. Zweien gelang es, eine in der Nähe gelegene kleine Insel zu gewinnen, wohin sich ein Theil ihrer Mannschaft rettete. Viele ertranken jedoch, und die beiden Dschunken selbst wurden genommen und verbrannt. Die drei anderen Dschunken konnten nicht schnell genug die Flucht ergreifen, und von den 300 Chinesen und Annamiten, die sich auf denselben befanden, gelang es keinem Einzigen, zu entkommen. Der Kampf dauerte bis zum letzten Augenblick; die Dschunken wurden in Grund gebohrt und gingen mit ihrer ganzen Mannschaft zu Grunde. Der Kampf war ernstlich. Das Takelwerk des Bourayne wurde beschädigt und mehrere Kugeln drangen in seinen Rumpf. 6 Matrosen und 1 Officier wurden verwundet.

Paris, 27. Jan. Die Dreißiger-Commission nahm ein Amendement von Duchatel in Erwägung welches dem Präsidenten der Republik, Thiers, das Recht beilegt, auch bei Interpellationen gehört zu werden, jedoch nur bei solchen, welche die auswärtige Politik betreffen. Sie nahm ferner in Erwägung ein Amendement Broet, das dem Präsidenten das Recht gibt, gehört zu werden bei Interpellationen, welche die allgemeine Politik betreffen; die Versammlung soll über einen dahin gehenden Antrag entscheiden. Die Commission wird mit der Regierung über die Amendements Duchatel und Broet eine Besprechung veranlassen. Darauf verhandelte die Commission über eine neue Redaction des Art. 3, die von Ernoul vorgeschlagen ist und lautet: Die Commission der Dreißig bleibt beauftragt, der National-Versammlung noch weiter einen Entwurf vorzulegen, durch welchen eine zweite Kammer hergestellt wird, die erst in Wirksamkeit tritt nach der Auflösung der gegenwärtigen Versammlung. Diese Commission wird sich vereinigen mit der Commission für das Wahlgesetz, um dasselbe vorzubereiten. Der erste Theil des Artikels von Ernoul wird angenommen. Morgen wird die Commission den zweiten Theil berathen und dann zugleich einen Beschluß fassen über die Conferenz mit der Regierung in Betreff des Amendements Broet und Duchatel.

Provinzielles und Vermischtes.

Aus der Rheinpfalz, 28. Januar. (Die pfälzischen Eisenbahnen.) Die Pfalz ist mit einem im Verhältniß zu ihrer Größe ausgedehnteren Eisenbahnnetz durchzogen als irgendwelcher der rechtsrheinischen Kreise Bayerns und noch wird fort und fort daran gearbeitet, dasselbe noch mehr zu erweitern. Man sieht aber auch nicht leicht irgendwo einen so lebhaften Localverkehr, und zwar nicht bloß Güter- sondern auch Personenverkehr, als hier zu Lande. Zudem hat die Pfalz nach ihrer geographischen Lage den Vortheil, daß sich in der Richtung von Westen nach Osten wie in der von Süden nach Norden und umgekehrt der durchgehende Verkehr auf die Benützung ihrer Bahnlinien angewiesen sieht. So läßt sich denn erwarten, daß, obwohl die neuen Bahnbauten beträchtliche Anlagecapitalien verschlingen, die Rentabilität des pfälzischen Bahnnetzes im Großen und Ganzen sich auch nach deren Vollendung nicht mindern wird. Im Süden ist gegenwärtig die Linie von Landau nach Zweibrücken in Arbeit, an welche sich noch eine Seitenbahn nach Bergzabern anschließen soll, um dort die über Winden nach Wasgau, resp. Karlsruhe führende Bahn einzumünden; in Zweibrücken findet sie bereits eine Zweigbahn vor, welche ihr den Anschluß an die Pfalz von Nord-Osten nach Süd-Westen durchschneidende Linie (Ludwigshafen-Saarbrücken) sichert. Im Norden ist die Zellerthalbahn von Monsheim bis Marnheim fertig und wird nun an deren Fortsetzung bis Winnweiler gearbeitet; dann ist eine direkte Verbindung der Alsenbahn mit Worms hergestellt. Kleinere, wenn auch verhältnißmäßig kostspielige Bahnprojekte sind die auf bayerischem Boden vorzunehmenden Anschlüsse an die Bahnen, welche Baden von Heidelberg nach Speyer und von Bruchsal auf Germersheim führt; bei Germersheim soll auf Anordnungen der Reichsregierung aus strategischen Rücksichten eine stehende Brücke errichtet, bei Speier dagegen nur eine Pontonbrücke hergestellt werden. Die Arbeiten bei Speier werden schon in den nächsten Wochen beginnen. Vielfach wurde in den letzten Wochen auch die Glanthalbahn angeregt, eine Fortsetzung der von Landstuhl nach Kusel führenden Sackbahn nach Norden zu, wo sie den Anschluß an die Rhein-Nahebahn hätte. Die Gesellschaft der pfälzischen Eisenbahnen zeigt aber bis jetzt wenig Lust, sie zu bauen, da sie, trotz der von dem Glanthalbahn-Comite aufgestellten derselben Berechnungen über die Rentabilität, ihre Zweifel bis jetzt noch nicht los zu werden vermochte. (Allg. Z.)

— Im Canton **Edenkoben** gingen für die beschädigten Ostseebewohner 1520 fl. 58 kr., im Canton Landau 2658 fl. 15 kr. ein.

München, 26. Jan. Wie man hört, ist die Regierung dem Projekt einer Bahn von Kaiserslautern nach Pirmasens sehr geneigt und willens, nach den erforderlichen Vorbereitungen beim nächsten Landtag einen Gesetzentwurf, betr. die Zinsgarantie für jene Strecke einzubringen. (Pf. Z.)

Metz, 25. Jan. Der Cour. de la Moselle" schreibt: Die Zahl der Wildschweine und Wölfe in den östlichen Departements ist so groß, daß man zu den energischsten Maßregeln schreiten mußte, um ihren Verheerungen einigermaßen zu steuern. Eine Ordre des Präfekten des Doubsdepartements befiehlt allen Wolfsjägern und überhaupt allen Forstbeamten, unverzüglich in allen Theilen des Departements Treibjagden zu veranstalten. Eine gleiche Maßregel war schon vorher von dem Präfekten der Haute-Saone angeordnet worden, und geben wir nachstehende das am 1. Januar officiell bekannt gegebene Resultat der Jagden: Es wurden erlegt 77 Wölfe, Wölfinnen und junge Wölfe; 729 Wildschweine jeden Alters; 581 Füchse und junge Füchse. Die Totalsumme des erlegten Wilds beträgt 1387 Stück; hierzu kommt noch eine fast gleiche Anzahl der bei Privatjagden erlegten Wildschweine und Füchse. Trotz dieser Metzeln unter dem Wild ist das Departement Haute-Saone immer noch buchstäblich von Wildschweinen und Wölfen überschwemmt; die Jagd auf diese Thiere wird übrigens mit einer wahren Wuth betrieben.

Berliner Theaterzustände. Wenn der edle Jean Paul heute, in Berlin, von der Scholle aufblickend, unsere Theaterzettel prüfte, diese Vertreter des Lebens auf jenen Brettern, die glücklicherweise nicht immer die Welt bedeuten, diese Lehren auf dem dramatischen Felde, da verginge ihm vielleicht der Humor noch eher als nur! Was unsere Bühnen — mit Ausnahme des k. Schauspieles, welches jetzt dem classischen Drama anerkennenswerthe Sorgfalt widmet — in Verführung der schlechtesten Corruptionsstücke leisten, das übersteigt selbst den Glauben eines Pessimisten! Als unsere Helden die französischen Heere zu Boden warfen, da freuten wir uns auch der moralischen Siege, die nunmehr folgen müßten, da dachten gar viele: jetzt ists zu Ende mit dem dialectischen Cancan, mit der Frechheit, die allein gestreift sein will, mit dem witzig gepriesenen Ehebruch, bei welchem der betrogene Ehemann noch als der schuldigere lächerlichere Theil erscheint! Jetzt werden unsere Theaterdirectoren gewiß versuchen, die glorreichen Siege auch im Sinne der besseren, der deutschen Muse zu benützen! Aber welche Illusion! Es ist ärger geworden denn je! Es ist gerade, als ob mit den französischen Entschädigungsgeldern die ganze Gebärmlichkeit des französischen Theaters eingeführt worden wäre: Der Abhub der Pariser Bühnen erfreut sich eines sorgfältigen Studiums, einer so präcisen Aufführung, wie sie den besten Erzeugnissen unserer besten zeitgenössischen deutschen Dichter nie zu Theil geworden sind! Und wenn in den Zeitungen eine Stimme gegen diese Misären laut wird, da tritt wohl — wie das vor 14 Tagen geschehen ist — eine geistreiche Schauspielerin, die Trägerin der Hauptrolle als Schriftstellerin hervor, und beweist in zierlichstem Style, daß wir gar kein Recht haben, ein nichtswürdiges Weib nichtswürdig zu finden, sobald es uns recht gut und interessant dargestellt wird! Und die Theateragenten geben sich alle erdenkliche Mühe, nur recht viele derartige effektvolle Stücke zu bekommen! Zwei dieser Herren — ich erweise ihnen nicht die Ehre, sie zu nennen — haben unlängst dem Hrn. Alexandre Dumas Sohn die enorme Summe von 8000 Frcs. für Ueberlassung seines neuesten Stückes geboten! er antwortete ihnen: er gebe es nicht für diese Summe, er wolle dafür — das Elsaß! Und die Agenten veröffentlichten seinen Brief in den Zeitungen — wohl um zu beweisen, wie unverschämt der Franzose sei? Ich finde ihn sehr anständig! Denn was konnten die wackern Agenten entgegnen, wenn er ihnen geradezu schrieb: „Ihr seid ja — — ꝛc.! Eure Zeitungen sprechen alle Tage von unserer Unmoralität, von unserer Gesunkenheit, und ihr wollt meine Stücke um einen hohen Preis kaufen?: Wo sind denn eure moralischen Dichter? oder könnt ihr nicht existiren ohne unsere geistige Waare? da seid ihr ja u. s. w." (N. Z.)

Dienstesnachrichten.

Der bisherige Bahnhofverwalter Josef Mayer in Winden wurde zum Bahnhofverwalter in Landau und an dessen Stelle in Winden der bisherige 3. Bahnhofverwalter in Ludwigshafen, Friedrich Greve ernannt. Der Assistent Aug. Köhler in Landau wurde in gleicher Eigenschaft nach Ludwigshafen versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kaiserslautern,** 28. Jan. (Viehmarkt.) Bei ungünstiger Witterung und deßhalb geringer Zufuhr wurden verkauft: 3 Stiere, 37 Kühe mit 5 Kälber und 9 Rinder um den Gesammtpreis von über 6000 fl. Nächster Markt am 11. Febr.

Neueste Post.

Berlin, 28. Jan. Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über die Theilung der Forsten in Hannover in dritter Lesung ohne Debatte an, und erledigte die zweite Lesung des landwirthschaftlichen Etats, wobei der Antrag Lattorf's auf Erhöhung der Prämien für die Pferdezucht an die Budgetcommission verwiesen, sowie die für das landwirthschaftliche Museum im Etat geforderte Summe von 150,000 Thlr. dem Antrage der Commission entsprechend gestrichen wurde. Miquels Antrag, betreffend die Reform der Städteordnung, wurde nach kurzer Debatte mit schwacher Mehrheit angenommen.

Leipzig, 27. Januar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, daß von den 910 in den Offizinen der vereinigten Druckereibesitzer beschäftigten Gehilfen 314 die Arbeit niedergelegt haben, die übrigen aber fortarbeiten.

Stuttgart, 28. Januar. 14 Abgeordnete haben den Antrag eingebracht, gegenüber der Staatsregierung auszusprechen, daß die Kammer die neulichen Mittheilungen des Justizministers, betreffend die Weiterentwicklung der Reichsgesetzgebung mit Befriedigung entgegenommen habe und erwarte, daß die Staatsregierung im Bundesrathe 1) für die Ausdehnung der verfassungsmäßigen Zuständigkeit der Reichsgesetzgebung auf das Privatrecht unter Beseitigung der bisherigen Beschränkung und für Herstellung eines allgemeinen deutschen Civilgesetzbuchs unter Beachtung der auf einzelnen Gebieten wünschenswerthen Freiheit der eigenartigen Rechtsbildung thätig sei, 2) für Errichtung eines Reichsgerichtshofes als oberste Instanz zur Erhaltung einer einheitlichen Rechtsprechung eintrete, 3) bei Entfernung der Reichsstrafprozeßordnung auf Erhaltung des Schwurgerichts hinweise. Man glaubt, daß dieser Antrag 66 von 90 Stimmen erhalten werde, indem die Katholiken und Partikularisten dagegen stimmen werden.

London, 28. Jan. Ein Telegramm der „Times" von heute aus Paris meldet die heute bevorstehende Unterzeichnung des englisch-französischen Handelsvertrages durch Thiers.

Madrid, 27. Jan. General Gonzales hat die Bande des Pfarrers Santacruz gänzlich geschlagen, 35 Mann getödtet, 20 gefangen genommen und viele verwundet.

Sammlung

für die Ueberschwemmten an der Ostsee.

Wir schließen hiemit diese Sammlung, indem wir bemerken, daß im Ganzen bei uns die Summe von

414 fl. 54 kr.

eingelaufen ist. Hievon wurden 1 fl. 10 kr. für Postporto abgezogen. — Die letzte Sendung von 81 fl. 14 kr. ging vor einigen Tagen nach Berlin ab, für die Obigen ist bei uns Empfangsbescheinigung von dem dortigen Centralcomite eingetroffen.

Die Redaction.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

96) **Montag, den 10. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Waldmohr.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und Auf. Ergebnisse.

42 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
667 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
2300 buchen Trutteln 1. und 2. Cl.
2000 buchen Bohnenstangen.
74 Ster eichen Wisselholz 2. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Bucking, Fichtenberg, Käshofer hang und Auf. Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
178 kiefern und fichten Stämme 1., 3. und 4. Classe.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
213 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 kiefern und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

71) **Mittwoch, den 5. Februar 1873,** zu Johanneskreuz, Vormittags 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schläge: Labundseck, Langebalken, Zwickenthal, Hellecichen, Beckstall und Materialrest.

496 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
21 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
14 birkene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
8 hainbuchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
1326 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl.
1 buchener Metzgerklotz.
166 eichene Wagnerstangen 1. bis 3. Cl.
10 fichtene Gerüststangen 2. Cl.
10 kieferne Sparren 2. Cl.
2 eichene Pflugsreibe.
25 buchene Schiebkarrenbäume.
10 fichtene Baumpfähle 2. Cl.
6 Ster buchen und eichen Scheitholz, anbrüchig.

Neustadt, den 17. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Ausschreiben.

89,2,2) Die 6 Gemeinden der Bürgermeisterei Weilerbach wünschen die Niederlassung eines Arztes in der Gemeinde Weilerbach und haben demselben aus Gemeindemitteln einen Gehalt von 400 fl. bewilligt. Das unterfertigte Amt bringt dies zur öffentlichen Kenntniß und ist bereit, auf die Stelle reflectirenden Herren über die einschlägigen Verhältnisse weitere Auskunft zu ertheilen. Da außer den zur Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden noch 10 bis 12 Gemeinden in einer Entfernung von ½ bis 1 Stunde im Umkreis von Weilerbach liegen, und die Entfernung nach dem Wohnsitze der nächsten Aerzte mehr als 2 Stunden beträgt, so kann einem tüchtigen Arzte wohl eine ansehnliche Praxis in Aussicht gestellt werden.

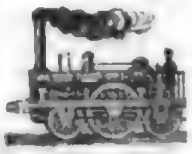
Weilerbach, den 21. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Emrich.

Ein junger Oekonom

aus der französischen Schweiz, der eine landwirthschaftliche Schule besuchte und in seinem Fache auch schon praktisch thätig war, wünscht zu seiner weiteren Ausbildung eine Stelle bei einem größern Oekonomen, der auch Weinberge baut, in der bayer. Pfalz. — Das Weitere zu erfahren bei Pfarrer **Borsch** in **Imbach** bei Winnweiler. (80,1,3

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

90,2,2) Vom 1. Februar nächsthin gelangt ein neuer Tarif nebst Waarenverzeichniß u. s. w. für die directe Beförderung von Gütern zwischen Stationen der **Rheinischen Eisenbahn** und diesseitigen Stationen zur Ausgabe und wird vom gleichen Tage ab die Tarif-Ausgabe vom 1. Juli 1870 sammt allen Nachträgen außer Kraft gesetzt. Gleichzeitig kommen neue Tarifsätze für den Transport von Steinkohlen und Coaks ab Stationen der Rheinischen Eisenbahn nach gewissen Pfälzischen Stationen zur Einführung, wogegen die betreffenden bisherigen Tarife aufgehoben werden. Diese neuen Tarife sind bei unserem Verbandsgüterexpeditionen käuflich zu haben; der Hauptgütertarif zu 1 fl., der Kohlentarif zu 6 kr. pro Exemplar.

Ludwigshafen, den 22. Januar 1873.

Die Direction,
von Jaeger.

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Holz-Lieferung.

94,2,2) Es werden Offerten unter **L. C. S.** hier entgegen genommen gegen baar auf 2—3000 Stück kieferne Maurerdielen lantig 2" dick, 14' lang, auf buchene Schleifbohlen 2½" für Eisenbahnbau. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Die hiesige Corsetten-Fabrik

Glockenstraße Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten** auch **einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von ½ Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißem **Drillich** deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauem und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — ist die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vormittägige** Bestellungen nach **Maß** oder **eigenem** Corsett kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne** Preiserhöhung.

Auch werden fertan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schließen (Mechanike)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
desgleichen mit weißem Leder überzogen „ „ 8 Kreuzer,
und **weiße starke Corsett-Schnüren** 5 Ellen oder 3 Meter lang, zu 3 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,4

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unfehlbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	**bei Herrn**	**F. Böhm,**	
Zweibrücken	„	„	**W. A. Seel,**
Germersheim	„	„	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„	„	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„	„	**C. Hofmann,**
Landau	„	„	**J. B. Kern.** (79,1

Vieh- und Ackergeräthe-Versteigerung.

92,2,1) **Donnerstag, den 6. Februar 1873,** des Nachmittags 2 Uhr, zu **Hanhofen** in der Mühle, läßt Herr Franz Becker, Müller allda, durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fleischmann gegen baare Zahlung versteigern:

2 starke braune Wagenpferde — Wallache, 10jährig; 6 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Farrkuhe (2jährig) und 2 kleine Rinder (sämmtliches Vieh Holländer Race), ferner 1 starken Wagen (300 Centner Tragkraft), 1 Kastenkarren, 1 Pflug, 1 neue eiserne Egge, 2 Rübenmühlen, 1 Häckselmaschine, 1 Strohbank, 1 Handwägelchen, 15 Löcher Weißrüben, 5 Löcher Dickrüben, Gelbrüben und Pferdegeschirre.

Speier, den 24. Januar 1873.

Walther,
Amtserweser des kgl. Gerichtsvollziehers Fleischmann.

Schuldienst-Erledigung.

58,2,2) Die Verweserstelle an der [illegible] protestantischen Schule in **Rodenbach** ist erledigt und soll sofort wieder besetzt werden. Der Gehalt beträgt einschließlich des Zuschusses aus Staatsfonds 300 fl. und einem weiteren protestantischen Zuschuß aus der Gemeindekasse von 50 fl. nebst freier Wohnung im Schulhause.

Für Stellung des Schulcandidaten werden 40 fl. vergütet.

Bewerber wollen ihre Gesuche bis 1. Februar l. J. dahier einreichen.

Weilerbach, den 16. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Ein junger Mann, tüchtiger **Buchhalter und Correspondent,** verheirathet und bisher im Holzhandel thätig, sucht ein dauerndes Engagement in einem größeren Fabrik- oder Engros-Geschäft. Beste Referenzen. Gefäll. Offerten hat die Exped. d. Bl. unter S. S. zu befördern die Güte. (79,2,2

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnhof gegen baar à 34 Kreuzer der Centner. In Originalwagen 33⅓ Kreuzer. (52,3,3

Holzbacher & Etienne.

2 möblirte Zimmer

sind im Ganzen oder einzeln zu vermiethen. Näheres im **Café Carra.** (70,3,3

Kaufmännischer Verein.

97) **Morgen Abend 8½ Uhr, Ballotage und Vortrag.**

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei

98,2,1) **C. N. Thomas.**

Bestes holl. Putz-Pulver

empfiehlt (99,2

C. N. Thomas.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 28. Januar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 41-43
doppelte	9 42-44
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-55
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souvereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 43-45
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 4% (6.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 25. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 30. Januar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post“ um den Preis von 1. fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

* Zustände wie in Belgien.

Es ist in der letzten Zeit üblich geworden, als Hauptgrund gegen die Trennung von Staat und Kirche die Erfolge anzuführen, welche diese Maßregel in Belgien gehabt hat. Werden noch so viel gute, unwiderlegliche Gründe für die Zweckmäßigkeit eines solchen Schrittes vorgebracht, es genügt eine einfache, vornehm ablehnende Handbewegung und das kurze Wort: Dann erhalten wir „Zustände wie in Belgien“, und die ganze Sache ist abgemacht. Diese Rede hat sich zu einer Art von Schlagwort ausgebildet, und manche Politiker halten es gar nicht mehr der Mühe werth, über die Sache weiter nachzudenken und namentlich einmal näher zuzusehen, wie es sich denn mit den vielberufenen Zuständen Belgien's eigentlich verhält und welche Lehre aus denselben für uns Deutsche zu ziehen ist. Damit die obengenannte Phrase auf ihre eigentliche Bedeutung zurückgeführt und ihrer schädlichen Wirkung auf das Volk beraubt werde, wollen wir uns in Kurzem ein Bild von den belgischen Zuständen entwerfen. —

Es ist ganz falsch, von einer vollständigen, principiellen Trennung des Staates und der Kirche in Belgien zu reden. Diese vermeintliche Trennung besteht darin, daß der Staat der Kirche außergewöhnlich freie Bewegung läßt. So viel wir wissen, sind aber die Priester vom Staate bezahlt und aus den Kammerverhandlungen geht hervor, daß der Staat manchmal Anlaß nimmt, sich mit Angelegenheiten der Kirche z. B. Legaten ꝛc. gesetzgeberisch zu beschäftigen. Wie dem nun sei, in Folge freierer Bewegung hat die römische Hierarchie in Belgien großen Einfluß erlangt, und macht diesen bei jeder Gelegenheit geltend. So liegen sich denn seit langen Jahren in diesem Staate zwei ziemlich gleich starke Parteien in den Haaren, die liberale, welche sich aus den Städten, und die ultramontane, welche sich aus der Landbevölkerung rekrutirt. Es hat nun bald diese, bald jene die Oberhand und sucht dann die Regierungsgewalt für sich auszubeuten. Allein — und dies ist ein Cardinalpunkt — man hat nie gehört, daß in Belgien, obschon sein König bisher Protestant war, die Katholiken antinational seien, daß die Hierarchie das Königreich bekämpfe und dessen Existenz zu untergraben suche, vielmehr sind sie alle, Ultramontane wie Liberale, enragirte Freunde ihres Vaterlandes.

Wie soll man über solche Zustände urtheilen? Worin haben sie ihren Ursprung? Sie sind im constitutionellen System, in dem allgemeinen Stimmrecht begründet und nur in Belgien dadurch etwas verschärft, daß der Kampf in Folge langer Reibereien und gegenseitiger Feindseligkeiten manchmal eine religiöse Färbung angenommen hat. Und sobald die Kirche von dem Staate weder etwas zu befürchten noch zu gewinnen hat, wird auch in Belgien der Klerus in seinen Agitationen nachlassen und sich auf das ihm zuständige Gebiet zurückziehen. Im Uebrigen muß aber bemerkt werden, daß es dem belgischen Volke nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts völlig freisteht, ob es sich von ultramontanen oder liberalen Ministern regieren lassen will. Fassen wir das Gesagte zusammen, so können wir in den Zuständen Belgiens nichts Abnormes entdecken, was nicht in allen hervorragend katholischen Staaten gleicherweise zu finden wäre, abgesehen davon, ob die Trennung von Staat und Kirche durchgeführt ist oder nicht.

Oder sind wir Bayern, die wir beide Gebiete nicht getrennt haben, besser daran als die Belgier? Haben wir nicht denselben Kampf? Ist unser Land nicht auch in zwei gleich starke Parteien gespalten, von denen die Kirche die eine in der Hand hält? Es wäre das in Preußen ganz ebenso, wenn der Staat nicht vorwiegend protestantische Einwohnerschaft besäße, denn die Katholiken Preußens sind durchschnittlich, wie die Wahlen lehren, ultramontaner, als die bayerischen. Ja, wir behaupten, daß wir Bayern noch viel schlimmer daran sind, als die Belgier und zwar in zweifacher Hinsicht. Wenn in Belgien die ultramontane Partei an das Ruder kommt, sind wenigstens gewisse Staatsgebiete ihrem Einflusse entzogen, wenn dies aber in Bayern geschehen würde, so vermöchte der Ultramontanismus das ganze Staatsgebiet mit seinem Einflusse zu durchgiften, wie man das zur Zeit Abel's gesehen hat. Und während in Belgien alle Parteien beim ärgsten Streit Freunde des Vaterlandes sind, ist dies leider in Bayern und Deutschland nicht der Fall; man kann vielmehr kein ultramontanes Blatt in die Hand nehmen, ohne Haß, Gift, Spott und Hohn gegen das neue deutsche Reich darin zu finden. Wir sagen deßhalb: Citirt uns nicht Belgien als warnendes Exempel, wären wir nur so weit wie die Belgier. Ob die Bürger unserer Landes einen Gott, oder einen Menschen, oder einen Fetisch, oder Mohamed, oder den Dalai Lama anbeten, darin liegt für den Staat keine Gefahr, wohl aber darin, wenn sie ihn hassen und seine Existenz zu untergraben suchen.

* Politische Uebersicht.

Betreffs der Bestimmung des Uebungsgeschwaders unter dem Befehl des Capitäns zur See Werner hört die „W.-Z.“ aus zuverlässigster Quelle, daß die fünf Schiffe zur Zeit noch in den westindischen Gewässern vereinigt sind und man deren Eintreffen in St. Thomas um Mitte Februar erwartet. Von dort aus wird „Vineta“ die Heimreise antreten, während das Geschwader, nach Zurücklassung der „Gazelle“ auf der westindischen Station, die Reise nach Rio de Janeiro fortsetzen wird. Dort angekommen, soll auch „Albatroß“ aus dem Geschwaderverbande scheiden, um die „Gazelle“, welche zum Sommer zurückerwartet wird, auf ihrer Station abzulösen. „Friedrich Karl“ und „Elisabeth“

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

Obiges ist der Titel einer Broschüre, die wir theils des Zweckes, dem der Ertrag bestimmt ist (zum Besten der Errichtung einer Heilstätte für deutsche Invaliden), ebenso sehr aber auch ihres Inhalts wegen der Aufmerksamkeit unserer Leser bestens empfohlen halten. Der Verfasser, ein Hesse von Geburt und Verwaltungsdirigent einer sehr bedeutenden Fabrik in Briare an der Loire, der es dem Vertrauen des Chefs der Fabrik und seiner in 25jähriger Wirksamkeit erlangten allgemeinen Popularität verdankte, daß das Ausweisungsdekret auf ihn nicht angewendet wurde und er in seiner Stellung verblieb, schildert uns seine Erlebnisse während des Krieges, der in seiner zweiten Hälfte gerade für Briare, das oberhalb des öfter genannten Gien liegt, viele Drangsale herbeiführte.

Mit strenger Gewissenhaftigkeit gegen sein Adoptivvaterland, aber mit einem treuen deutschen Herzen macht er, als Briare, das abwechselnd von den Truppen der Armee des Prinzen Friedrich Carl und von französischen Corps besetzt wird, den Vermittler zwischen den deutschen und den Behörden des französischen Städtchens, das es ihm zu verdanken hat, wenn es trotz des Treibens der Franktireurs in der Stadt und deren Nähe, von den deutschen commandirenden Officieren verhältnißmäßig glimpflich behandelt worden ist.

Herrn Maurer — dies ist der Name des Verfassers — überrascht die Kunde von dem Ausbruche des Krieges in dem Pyrenäenbad Eaux Bonnes. Am 3. August tritt er die Heimreise an. Bei Pau waren große Truppenmassen zusammengezogen zur Beobachtung der spanischen Grenze. Der Anblick der Soldaten erfüllte die Franzosen, welche so eben die Nachricht von der Heldenthat Lulus bei Saarbrücken erhalten, mit Siegeszuversicht. „Vous voyez ces hommes! chacun d'eux mangera cinq Prussiens à lui seul. (Sehen Sie diese Menschen, jeder von ihnen frißt fünf Preußen allein auf! —)

Damals war der Deutschenhaß noch nicht erwacht, im sicheren Gefühle ihrer Ueberlegenheit ließen sich die Franzosen von den Deutschen, für die sie ein großmüthiges Mitleiden bewahrten, sogar noch eine schnippische Antwort gefallen. Der deutsche Oberkellner im Hotel Pau durfte gegen den Herrn Wirth halb im Scherze die Prophezeihung wagen, daß die Preußen das Schloß von Pau stürmen und der König von Preußen im Bette Heinrichs IV. schlafen werde.

Auf der Weiterreise begegnet unserm Verfasser die Nachricht von der Erstürmung Weißenburgs. Ueberall an den Stationen die aufgeregteste Unterhaltung. Man sucht den Verdruß über die Niederlage mit dem Heldenmuth der französischen Soldaten sich zu versüßen; Einer gegen Zwanzig, das ist keine Niederlage, das ist ein Sieg. Was haben sie für eine Metzelei unter diesen cochons de Prussiens (verfluchte Preußen) angerichtet. Noch eine solche Niederlage und es bleiben nicht mehr viel von ihnen übrig.

So raisonirt man in den Zeitungen und in den Coupes der Eisenbahnwagen. Die Einwendungen weniger sanguin denkender Franzosen werden mit der Versicherung beseitigt, daß die Affaire von Weißenburg eine geschickt angelegte Falle von französischer Seite sei. Paris labirirte noch am Katzenjammer der ersten falschen Siegesnachricht, demzufolge der Kronprinz bei Nänch geschlagen und mit 25,000 Mann gefangen genommen sein sollte; Paris war knurrend und amurirend über diese Nachricht zu Bette gegangen.

Die Wahrheit von Wörth und Spichern erfuhr es erst am nächsten Tag, am 7. August.

werden dann allein die Reise ostwärts um die Erde fortsetzen, zunächst Capstadt anlaufen und sich in den ostasiatischen Gewässern mit der dort stationirten „Nymphe" vereinigen.

Wie man versichert, wird das neue franz. Gesetz über die Gemeindeverwaltungen auf folgenden Grundlagen abgefaßt: 1) Unterdrückung der Central-Mairieen in Lyon und den übrigen großen Städten; 2) Modification des Wahlgesetzes in den großen Städten; 3) Ernennung der Maires durch die Regierung, die sie jedoch aus dem Gemeinderathe wählen muß. Was die Maires anbelangt, so wurden dieselben seit ungefähr einem Jahr in den Städten von unter 20,000 Einwohnern gewählt. Thiers wollte bekanntlich, als man das betreffende Gesetz berieth, daß die Regierung alle Maires ernenne. In der Decentralisations-Commission verlangte de Goulard mit großer Energie, daß die Regierung dieses Recht wieder zurückerhalte, und die Commission scheint nun darauf eingehen zu wollen. Im Lande wird dies viel böses Blut machen.

In den Kreisen, welche dem Bonapartismus ein besonderes Interesse entgegenbringen, wird viel Aufhebens von dem Zwiespalt zwischen der Kaiserin Eugenie und dem Prinzen Napoleon gemacht. Daß die Redensarten von der großen Einigkeit der bonapartistischen Partei, wie sie in dem vom Daily Telegraph veröffentlichten Schriftstück vorgeführt wurden, blauer Dunst waren, konnte man schon aus den bekannten Beziehungen der beiden Personen schließen, und Mittheilungen der Morning Post bestätigen es jetzt. Man erzählt sich, daß Napoleon zwei Monate vor seinem Tode eine Anleihe von 270,000 L. mit einigen Amerikanern auf der Insel Wight abgeschlossen und damals in einem Gespräche mit Fleury gesagt: „Revenir dans deux mois; ou je serai mort ou je serai quelque chose." Aus diesen etwas räthselhaften Worten nimmt man an, daß der Kaiser einen Staatsstreich vorbereitet hatte. Seitdem soll das Geld theilweise zurückerstattet worden sein.

In dem Basler Kirchenstreit wird von der Schweizer Bundesregierung mit Entschiedenheit vorgegangen. Der am 28. d. Mts. zusammentretenden Diözesanversammlung des Bisthums werden nach den „Basler Nachrichten" von der Bundesregierung die weitgehendsten Anträge vorgelegt werden. Dieselben lauten auf Amtsentsetzung des Bischofs Lachat von Basel und sofortige Suspension desselben in Ausübung seiner amtlichen Functionen, ferner auf Entziehung der Einkünfte, die ihm vom Staate gewährt werden, und auf Sequestration derjenigen Einnahmen, welche aus Diözesangute herrühren. Außerdem soll an die Regierung von Solothurn das Ersuchen gestellt werden, dem Bischofe seine Amtswohnung in Solothurn zu kündigen, und an das Domcapitel die Aufforderung ergehen, einen neuen, den Cantonalregierungen genehmen Bisthumsverweser ad interim zu ernennen. Mit den Regierungen von fünf Kantonen, welche der Diöcese angehören, sollen sofort Verhandlungen über eine Revision des Diözesanvertrages eröffnet und von den betreffenden Beschlußnahmen den Regierungen von Zug und von Luzern, sowie dem Bundesrathe, zur weiteren Uebermittelung an den Papst, Kenntniß gegeben werden. Es wäre sicher zu wünschen, daß mächtigere Regierungen sich an diesem resoluten Vorgehen der kleinen Schweiz gegenüber den klerikalen Uebergriffen ein Beispiel nähmen.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 28. Januar. Wir meldeten bereits früher, daß die letzte Ministerberathung von vorgestern Abend sich namentlich mit Reichsangelegenheiten beschäftigt habe. Wie wir hören, ist in dieser Sitzung auch das Prinzip berathen worden, welches dem Reichsinvalidengesetz zu Grunde gelegt werden soll. Ueber dieses letztere haben wir bereits gestern eine kurze Mittheilung gemacht; heute erfahren wir darüber noch, daß die Gesammtsumme, welche aus Reichsmitteln zur Deckung der Invalidenpensionen verwendet werden soll, sich auf etwa 280 (nicht 250, wie wir meldeten) Thaler belaufen soll. Diese Erhöhung des Fonds hat man deßhalb für geboten erachtet, weil man bei dem in Aussicht zu nehmenden Zinsfuß nicht die Höhe von fünf sondern nur von vier und ein halb Prozent veranschlagt hat. Diese 280 Millionen sollen in guten sicheren zinstragenden Staats- und diesen gleichkommenden Werthpapieren angelegt werden, namentlich dürften hierzu die Kreditpapiere der Pfand- und anderer dem ähnlichen Institute ausersehen sein. Man wird sich entsinnen, daß in der vergangenen Session des Reichstages und auch in der letztverflossenen Session des preußischen Landtages der Plan auftauchte und unter den Abgeordneten vielfach Beifall fand, die zu diesem Zweck zu verwendenden Gelder zur Gründung eines großen landwirthschaftlichen Kreditinstitutes anzulegen, um so der Kreditnoth, über welche die Landwirthschaft klagen müsse, gleichzeitig abzuhelfen. Diesem Plane wird, wie wir hören, die Reichsregierung nicht zustimmen.

Berlin, 28. Januar. Die Denkschrift, die der evangelische Oberkirchenrath bezüglich der Falk'schen Gesetzentwürfe an das Abgeordnetenhaus gesendet hat und deren Einlauf heute vom Präsidenten in der Sitzung mitgetheilt wurde, war nur in einer beschränkten Anzahl von Exemplaren verfügbar und daher sehr schnell vergriffen. Neben einer Betonung des Umstandes, daß die Gesetze dem Oberkirchenrathe nicht vor ihrer Einbringung in das Abgeordnetenhaus bekannt gewesen, stellt der Oberkirchenrath die Bedürfnißfrage der Gesetze für die evangelische Kirche in Abrede und erklärt, daß der Staat im Begriffe stehe, mit der Ausdehnung der Gesetze auch auf die evangelische Kirche, namentlich in Bezug auf das Disciplinargesetz, die evangelische Kirche „in ihrem inneren Lebensgebiete" recht empfindlich zu schädigen. Der Oberkirchenrath wünscht den Ausschluß der evangelischen Kirche von den Gesetzentwürfen, mindestens in Bezug auf das Disciplinargesetz, und hofft auf eine durchgreifende Amendirung aller drei Gesetze, über deren Einzelheit sich die Denkschrift ausführlich verbreitet. Dem Wunsch des Oberkirchenraths, die evangelische Kirche allen diesen Gesetzen oder auch nur dem Disziplinargesetze gegenüber eine Ausnahmestellung zu erhalten, kann natürlich nicht entsprochen werden; was sich auch der Oberkirchenrath wohl selbst schon gesagt haben wird; an durchgreifenden Amendirungen dagegen wird es nicht fehlen. Dafür spricht sich auch die heutige nationalliberale Berliner-Autographische-Correspondenz aus. Sie hält dafür, daß es in Wahrheit gar nicht in der Absicht der Regierung gelegen habe, die Macht der bureaukratischen Verwaltung über die Kirchen zu verstärken, erklärt aber dann weiter: „Wir können aber auf der andern Seite nicht in Abrede stellen, daß Einzelheiten der Gesetzentwürfe zu der mißverständlichen Auffassung verleiten könnten, als ob es sich im Gegensatze zu Gesetz und Recht um eine Stärkung der Polizei- und bureaukratischen Willkür handle. Wir heben in dieser Beziehung namentlich hervor: die Strafandrohungen, welche nicht unter die Controle eines richterlichen Verfahrens gestellt sind; ferner das Einspruchsrecht des Staates, welches im Texte der Vorlage noch nicht gebunden ist an solche Vorbedingungen, die ausschließlich der staatlichen Aufsicht angehören und objectiv genug sein müssen, um einem richterlichen Ausspruche unterworfen zu werden. Endlich fügen wir noch hinzu, daß die Absicht der Vorschriften über die Ausbildung der Geistlichkeit nicht dahin gehen kann, ihr theologisches Wissen in einer bestimmten Weise zu controliren. Ueberall wo die Gesetze solche Irrthümer als möglich zulassen, wird es die Aufgabe der Commission sein, in bestimmten Ausdrücken Abhülfe zu schaffen. (K. Ztg.)

München, 26. Januar. Im Kaisenbergschen Duellprozeß hat gestern der oberste Gerichtshof als Kassationsgericht sein Erkenntniß erlassen. Hr. Kandidat juris H. Kaisenberg aus Landshut war bekanntlich wegen eines Schlägerduells beim Bezirksgericht München angeklagt, von diesem aber freigesprochen worden, weil dasselbe den Studentenschläger nicht als tödtliche Waffe erkannte. (Gleiche Entscheidungen liegen von dem Appellationsgerichte Aschaffenburg und dem Bezirksgerichte Fürth vor.) Auf Berufung des Staatsanwaltes erkannte jedoch das hiesige Appellationsgericht gegentheilig, indem es den geschliffenen Schläger, trotz der bei sogenannten Pauktereien vorgeschriebenen Körperbedeckungen, doch als tödtliche Waffe annahm, weil ungeachtet aller jener Vorsichtsmaßregeln gefährliche, ja sogar tödtliche Verletzungen damit möglich seien. Die zweite Instanz erkannte daher Hrn. Kaisenberg des Vergehens des Zweikampfes nach Art. 205 des Reichsstrafgesetzbuches für schuldig und verurtheilte ihn zu dreimonatlicher Festungshaft. Hierauf ergriff derselbe die Nichtigkeitsbeschwerde zum obersten Gerichtshofe. Dieser verwarf jedoch die Beschwerde, indem er sich der Anschauung des Appellgerichts anschloß. Da Hr. Kaisenberg die Angabe seines Mitduellanten verweigerte, geht dieser straffrei aus.

Oestreich.

Wien, 27. Jan. Die „Presse" schreibt: „Wie wir bereits gemeldet, hat der deutsche Kaiser seine Hieherkunft aus Anlaß der internationalen Weltausstellung in bestimmte Aussicht

---

Man tröstete sich indeß mit der bekannten, vom Journal officiel ausgegebenen Parole, daß die Lage sich durch die Invasion unvergleichlich gebessert habe, indem der Feind nun gezwungen sei, auf französischem Boden zu kämpfen, von dem jeder Schritt und Tritt bekannt, dem Feind dagegen ein Geheimniß sei. Dieser Trost hielt bis Sedan vor.

Die Deutschen in Paris konnten, so unheimlich auch der Aufenthalt dort wurde, den Gedanken an die Möglichkeit einer Ausweisung nicht fassen. Der sehr natürliche Wunsch, ihre oft durch jahrelangen Fleiß errungene Lebensstellung ungestört zu behalten, verschloß ihnen die klare Einsicht in die Verhältnisse, bis der Schlag fiel und alle Illusionen zerstreute. Herr Maurer, der inzwischen nach Briare zurückgekehrt war, wurde, wie schon erwähnt, in seiner Stellung gehalten, freilich nicht ohne Anfechtungen von Seiten der Reichen zu erleiden. Dazu drohte ein Ereigniß, welches sich in den ersten Tagen in Gien abspielte und in Deutschland nur unvollkommen bekannt geworden ist, ihm sehr nachtheilig zu werden.

Das Wort „espion prussien" war damals in Aller Mund, in jedem fremden Gesicht wollte man einen espion erkennen. Das Spionfieber hatte die kleinsten Orte ergriffen. Unter solchen Verhältnissen wurde ein junger anständiger Mann in Gien verhaftet; sein fremdländisches Aussehen war aufgefallen und man war seinen Schritten gefolgt.

Den Abend zuvor spät mit der Eisenbahn angekommen, verließ er des Morgens, bei guter Stunde das Hotel, überschritt die Brücke, die über die Loire führt, nicht ohne öfters anzuhalten, prüfend die Landschaft zu betrachten und Notizen zu nehmen.

Diese Angabe genügte natürlich der Behörde, um ihn verhaften zu lassen. Er wurde dem Unterpräfekten Herrn B. vorgeführt, einem liebenswürdigen, dabei strengen und gerechten Beamten, aus dessen eignem Munde ich den Hergang der Sache kenne. Herr B. war einer unserer Hausfreunde, fast jeden Sonntag bei uns zu Tisch, ich kannte ihn seit 8 Jahren und genoß seine Hochachtung.

„Wie heißen Sie, wer sind Sie," frug er den jungen Mann. „Ich heiße von Hardt, war die Antwort, bin Preuße von Geburt, gewesener preußischer Officier, habe die Armee verlassen und bin vor einem Jahre etwa nach London übergesiedelt, um dort eine Stellung in einem Handlungshause zu übernehmen." „Was führt Sie gerade jetzt hierher, in dieser bewegten Zeit, wo beide Nationen einander bekriegen?" „Die Kriegsereignisse sind die Veranlassung gewesen daß ich meine Stellung in London wieder aufgeben mußte; ich bin auf dem Wege nach der Schweiz, wo ich meine Familie wieder aufsuchen will." „Was aber ist der Grund, daß Sie gerade hier in Gien, einem nur strategisch aber in keiner anderen Beziehung wichtigen oder anziehenden Punkte auf Ihrer Querreise durch Frankreich Halt gemacht haben?" „Ich konnte nicht weiter; das Geld ging mir aus, wie Ihnen die wenigen Sous bestätigen, die Sie in meiner Tasche gefunden haben, und erwarte hier poste restante eine Geldsendung." „Warum aber diese Notizen und topographischen Aufzeichnungen aus der Umgebung von Gien hier in ihrer Brieftasche?" „Finden Sie nicht natürlich, erwiderte er sehr ruhig und ohne alle Verlegenheit, daß Langeweile hiezu die einzige Veranlassung war? Auch reise ich nicht gern ohne Nutzen; die Gegend sprach mich an, ich bin einfach einer alten Gewohnheit treu geblieben, Reiseerinnerungen anzusammeln."

Damit war das Verhör geschlossen; man hatte in seinen Effekten nichts Verdächtiges gefunden.

(Fortsetzung folgt.)

gestellt. Die Zusage des Kaisers Wilhelm erfolgte auf ein eigenhändiges Einladungsschreiben, welches von Sr. Majestät, dem Kaiser Franz Josef, nach Berlin erging. Ein gleiches Einladungsschreiben richtete der Kaiser auch an die Souveräne von England, Rußland, Italien, Sachsen und Württemberg, während die österreichisch-ungarischen Botschafter und Gesandten in Paris, Brüssel, Konstantinopel, Madrid, Kopenhagen, Stockholm und Karlsruhe, Auftrag erhalten haben, den Souveränen und Präsidenten der Republik, bei welchen sie accreditirt sind, die freundschaftlichen Einladungen ihres Souveräns zur Eröffnung der Ausstellung mündlich zu übermitteln. Der König von Bayern wurde bereits früher von seinem kaiserlichen Vetter eingeladen und hat seine Hierherkunft aus Anlaß der Vermählungsfeier seiner Cousine, — Erzherzogin Gisela ist ein erklärter Liebling des Königs v. Bayern — in Aussicht gestellt; ein Handschreiben des Kaisers erging ferner noch mit einer entsprechenden freundschaftlichen Einl dung an den Präsidenten der amerikanischen Republik."

Wien, 28. Jan. Die französische Generalcorrespondenz will von zuverlässiger Seite erfahren haben, daß der Besuch der Weltausstellung durch den Kaiser Wilhelm für die erste Hälfte des Monats Juni angekündigt sei. Der Kaiser von Deutschland reise gegen Ende Mai nach Petersburg und von dort direct nach Wien, woselbst er gleichzeitig mit dem Kaiser von Rußland, vielleicht in dessen Gesellschaft, eintreffen werde. Der Prinz von Wales werde sehr wahrscheinlich der feierlichen Eröffnung der Weltausstellung in seiner Eigenschaft als Präsident der englischen Ausstellungscommission beiwohnen. Der Schah von Persien werde ebenfalls sicher eintreffen; derselbe soll seine Reise nach Europa schon im Mai antreten. — Auch der Fürst von Montenegro bereitet sich zum Besuche der Wiener Weltausstellung vor

Frankreich.

Paris, 28. Jan. Die Dreißiger-Commission hat den zweiten Theil des Amendements Ernoul, betreffend das Wahlgesetz, verworfen; alle Artikel des Entwurfs wurden angenommen. Die Commission wird den Herren Thiers und Dufaure den ganzen Gesetzentwurf und die Amendements von Duchatel vorlegen. Man glaubt, daß Thiers ihn nicht ohne Aenderungen annehmen wird, rechnet aber mit Gewißheit auf eine schließliche Vereinbarung. Der „Orore" bringt heute ein aus London vom 23. Januar datirtes Schreiben von Clement Duvernois, das man allgemein als ein Manifest der Bonapartisten betrachtet. In demselben werden Chambord, die Orleans und die Republik für unmöglich erklärt und der kleine Louis als der Einzige dargestellt, welcher Frankreich retten kann. Die Bonapartisten wollten an den Mauern von Paris folgende Affiche anschlagen lassen: „Lire au Journal d'hui dans l'ordre une lettre politique de Clement Duvernois", die Polizei gestattete es aber nicht. Der „Orore", welcher dieses ankündigt, bemerkt dazu: „Wir erlauben uns nur einfache Bemerkung: die gegenwärtige Regierung ist nur provisorisch; sie wird nothwendiger Weise durch eine andere ersetzt werden, und wenn die letztere unduldsam und absolut sein will, so werden ihr die Beispiele nicht fehlen." Die Bonapartisten drohen also jetzt schon!

Italien.

† **Rom**, 26. Jan. Der französische Justizminister hatte gemeint, den neuen Gesandten beim Papste, Hrn. Corcelles sehr zu empfehlen, als er den Clerikalen nahelegte, dieser sei mit den verstorbenen Schriftstellern Toqueville und Montalembert nahe befreundet gewesen. Der Herr Minister ist entweder ein sehr naiver Mann, oder er hat die Schriften dieser Beiden noch nicht gelesen, denn sonst müßte er wissen, daß Leute von dieser Richtung und Gesinnung bei den Jesuiten auf die Proscriptionsliste gesetzt sind. Der Kampf gegen den neuen Gesandten hat in der „Voce della Verita" schon begonnen und zwar ist es der Cardinal Nardi, der ihn daselbst führt. Er sagt, dieser Toqueville sei nicht einmal ein Christ, geschweige ein Katholik, Montalembert aber ein Christ gewesen, der mit der liberalen Schule seinen Frieden gemacht habe. (Also auch kein Katholik mehr.) Wenn Herr Veuillot hieher kommt, muß er auf höhere Ordre im „Univers" Lärm schlagen, damit Hr. Thiers den Graf Belcastel hieher schickt, den die Jesuiten mit offnen Armen aufnehmen würden. — Die Russen gehen sehr fleißig bei Antonelli aus und ein, und soll der römische Hof immer noch die Hoffnung haben, ein Bündniß zwischen Frankreich und Rußland gegen Deutschland fertig zu bringen. Darum waren diese beiden Staaten in den letzten päpstlichen Reden auch mit keiner Silbe tadelnd erwähnt. Wie ich höre, sollen sich die Russen bei Antonelli sehr gereizt gegen Preußen aussprechen. Wenn man dann noch einen kleinen Aufruhr oder Abfall in Deutschland selbst in's Werk setzen könnte, dann würde man sich vergnügt die Hände reiben. Wie man vernimmt, soll Graf Taufkirchen mit der Abfassung der Geschichte des letzten Vatikanischen Concils beschäftigt sein, was in den Augen der Jesuiten ein Hauptverbrechen wäre. — Die Preben, welche bis jetzt mit dem neuen Hinterlader (Vetterli) in der Armee angestellt wurden, sind sehr befriedigend ausgefallen. Ein Regiment erzielte auf 200 Meter Entfernung 75 Procent Treffer, was nach deutschen Begriffen wenig, nach italienischen sehr viel ist. Die Fabrikation geht aber so langsam vorwärts, daß die Auerüstung der ganzen Armee mit diesem Gewehr noch $1^1/_2$ Jahre in Anspruch nimmt. — Für die Ueberschwemmten wurden bis jetzt $1^1/_2$ Millionen, für das Denkmal Napoleons 150,000 Frcs., für die Gefallenen von Mentana 120,000 Frcs. gezeichnet. —

Provinzielles und Vermischtes.

** **Kaiserslautern**, 30. Jan. Die Actienbrauerei-Gesellschaft Kaiserslautern hat sich in der gestern im „Schwanen" hier abgehaltenen Generalversammlung konstituirt, die Redaktion der Zeichnungen vorgenommen und das Aktien-Kapital von fl. 250,000 auf fl. 300,000 erhöht. Die vorgelegten Statuten wurden einstimmig angenommen und in den Aufsichtsrath die Hrn. L. Bocking, Director Schön, Elem. Aug. Reichard, J. W. Jacob, Ingenieur Kühne, J. Neumayer, F. Breitenbach von hier, Bürgermeister Mancher von Neustadt und Max Lippmann von Ludwigshafen gewählt.

Die ersten 10 Proz. des Aktien-Kapitals werden in kürzester Zeit eingefordert werden.

Heuer dürfen wir nun recht bald auf dem **Erbsenberge** ein neues praktisch eingerichtetes Etablissement entstehen sehen.

† **Zabern**, 28. Jan. Es ist schon lange her, seitdem ich Ihnen von hier Mittheilungen gemacht habe. Als reuiger Sünder wage ich es heute, mein Vergehen einigermaßen zu sühnen und will Ihnen Einiges über das hiesige Leben schreiben.

Soll ich zurückkommen auf den Optionsschwindel und auf alle Nachrichten, welche, wahr und entstellt, die Zeitungen jüngsthin gebracht haben? Ich halte es nicht für nothwendig, viel darüber zu sagen und bemerke blos, daß mit der Option viel Schwindel getrieben wurde. In hiesiger Stadt haben, wie ich vernommen, über 700 Personen optirt, also mehr als 10 Proc. der Bevölkerung. Wie viele von denselben haben aber die Stadt verlassen? Kaum der zehnte Theil der Optanten und unter diesen zum großen Theile Leute, die in Frankreich Pension beziehen, haben dem schönen Zabern den Rücken gekehrt. Einige, die ein paar Tage in Frankreich gewesen waren, erschienen bald wieder hier und haben es aufgegeben, ihr Domicil dorthin zu verlegen.

Es ließ sich nicht verkennen, daß die kathol. Geistlichkeit hier zu Lande, wo sie in allen Dingen die erste Violine spielt, manches ihrer Schäflein zum Optiren animirte, während die bösartigen Hirten selbst nicht im Entferntesten daran dachten, ein Gleiches zu thun. Vom dem Einflusse der kath. Geistlichen auf das Volk hat nur Derjenige einen Begriff, der mit eigenen Augen sieht und mit eigenen Ohren hört, was vorgeht.

Die Stimmung der Bevölkerung gegen die deutsche Regierung und deutschen Beamten hat sich seit dem 1. Oktober v. Js. nach dem Weggange einiger französischer Hetzsporne, vor denen die übrigen Bewohner sich fürchteten, wesentlich gebessert und wenn dies hier nicht in höherem Grade der Fall ist, so liegt der Grund in der vorhin erwähnten Thatsache des gewaltigen Einflusses der Geistlichkeit auf die fast durchweg kath. Bevölkerung Zabern's. Im Verkehre mit den Beamten zeigen sich die Leute höflich, anständig und läßt sich erwarten, daß mit der Zeit das Verhältniß zwischen ihnen ein herzliches werde, wie solches unter den hier befindlichen Beamten existirt.

Das hiesige Casino, bestehend aus Beamten, welche von Altdeutschland kamen, sowie aus mehreren einheimischen Beamten und angesehenen Bürgern, hat am vorigen Samstag in dem von ihm gemietheten neu erbauten schönen Saale seine Mitglieder zu einem Concerte und einer geselligen Unterhaltung vereinigt. Das Concert wurde lediglich von Mitgliedern des Casinos ausgeführt. Seit einigen Monaten hat sich ein gemischter Chor constituirt, der durch seine Produktion den Beweis liefert, wie weit man es bei regem Eifer für die Sache in kurzer Zeit bringen kann. Die 3 Männerlieder von Mendelssohn, sowie ein anderes Lied von demselben Componisten wurden von den Dilettanten so trefflich vorgetragen, daß der strengste Kritiker nicht den geringsten Tadel hätte finden können. Den Glanzpunkt des Concertes bildete aber eine Arie aus der Oper „Figaro" von Mozart, vorgetragen von der Gattin eines aus der Pfalz gekommenen Beamten, welche bereits im vorigen Jahre in einem Concerte die Zuhörer durch ihre schöne Stimme hinriß.

Nach dem Concerte blieben Sänger, Sängerinnen und Spieler, Zuhörer und Zuhörerinnen noch beisammen. Es wurde Klavier gespielt und gesungen; humoristische Vorträge auf dem Klavier und Gesänge wechselten miteinander ab. Die ganze Gesellschaft war in der besten Stimmung; Alles war — wie der Pfälzer sagt — kreuzfidel. Erst nach Mitternacht trennte sich die Gesellschaft und am nächsten Tage, wenn einer der Theilnehmer dem andern begegnete, konnte man die Worte hören: „Wie schön war es gestern gewesen!" Ich vernahm solches selbst von Bekannten, welche das Vergnügen des Abends mit dem oftmals als Folge eintretenden Katzenjammer büßen mußten und sich lobend über den vorausgegangenen Abend, obgleich er nun die Ursache ihres Zustandes war, aussprachen. —

Am nächsten Sonntag Abend steht uns ein großer Kunstgenuß bevor. Vier Mitglieder des Conservatoriums zu Straßburg werden hier eintreffen und ein Concert geben, in welchem lauter klassische Musik für Streichinstrumente zur Ausführung kommen soll. Bis jetzt haben schon 90 Personen subscribirt. Die Leistungen der Concertgeber sind bekannt. Dieselben haben vor Kurzem in Mühlhausen ein Concert gegeben, das in verschiedenen Zeitungen sehr günstige Beurtheilung fand.

Vom 1. Januar an erscheint das „Zaberner Wochenblatt", das bisher blos amtliche Bekanntmachungen und Reclamen von Privatpersonen enthielt, in einer andern Form. Es wird nunmehr von einem hiesigen Beamten redigirt, der lediglich aus Rücksicht für die deutschen Interessen in uneigennützigster Weise dieser Aufgabe sich unterzieht. Die Redaction bemüht sich, die politischen und Localnachrichten in einer Form zu bringen, daß auch die Leute auf dem Lande, für die es hauptsächlich berechnet ist, dieselben gerne lesen. Welchen Anklang dieses Blatt findet, kann man daraus entnehmen, daß in den größten Zeitungen des Elsaß (der Straßb. Ztg. und dem Niederr. Cour.) viele Artikel aus demselben abgedruckt werden. Die Wichtigkeit eines solchen Blattes für die deutsche Sache liegt auf platter Hand und ist zu wünschen, daß der Redacteur nicht nachlassen werde, der Sache wie bisher seine Kräfte zu widmen.

Dienstesnachrichten.

Durch Entschließung des k. Justizministeriums wurde der Landgerichtsdiener Joseph Reger zu Bergzabern auf Ansuchen vom 1. Februar an nach Zweibrücken versetzt und der seitherige Verweser der Landgerichtsdiener-Stelle zu Landstuhl Heinrich Michel zum Landgerichtsdiener daselbst ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 28. Jan. Waizen 7 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 5 fl. 13 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 09 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 29. Januar. Die jüngsten Erklärungen des Fürsten Bismarck im Abgeordnetenhause werden, der „Pr. C." zufolge, unfehlbar den Ausgangspunkt neuer Erwägungen und Gestaltungen innerhalb der Reichsverwaltung bilden. Insofern werde der Wechsel im preußischen Ministerpräsidium voraussichtlich eine bedeutsame Nachwirkung in der Entwicklung der Reichsangelegenheiten haben.

München, 29. Januar. Durch k. Reskript wurden der Gouverneur der Festung Ingolstadt, Generallieutenant Huetz, und der Commandant dieser Festung, Generalmajor Thierck, mit Pension zur Disposition gestellt, der Gouverneur der Festung Germersheim, Generallieutenant Butz, zum Gouverneur von Ingolstadt, der Ulmer Festungskommandant Dietl zum Gouverneur von Germersheim, Oberst Hebberling zum Commandanten von Ingolstadt ernannt.

Bern, 29. Januar. Die gestern in Solothurn zur Berathung der gegen den Bischof Lachat zu ergreifenden Maßregeln zusammengetretene Diöcesankonferenz des Bisthums Basel ist noch zu keinem Beschlusse gelangt. Jedoch herrscht prinzipiell unter den Ständen Bern, Aargau, Solothurn, Thurgau und Baselland eine vollständige Uebereinstimmung. Es handelt sich nur um die definitive Redaktion der zu fassenden Beschlüsse im Sinne der schon bekannten Anträge.

Rom, 28. Jan. Kammersitzung. Ein Detret verordnet die gänzliche oder theilweise Expropriirung von 16 Klöstern in Rom; aus öffentlichen Rücksichten wird der entsprechende Werthbetrag im großen Schuldbuche eingetragen. In der Kammersitzung erklärte der Ministerpräsident Lanza auf eine Anfrage Lazzaro's, daß die Beschlüsse der administrativen Körperschaften wegen der Subskription zu dem Monumente für Napoleon keinen politischen, sondern nur einen moralischen Charakter haben. Sie haben damit nicht ihre Zustimmung oder ihren Beifall zu den politischen Akten Napoleons, sondern zu dessen hochherziger Führung der Armee Italiens im Unabhängigkeitskampfe ausgesprochen. Der Ministerpräsident ist überzeugt, daß das Land in dieser Kundgebung fast einmüthig ist.

Petersburg, 29. Jan. Zur diesjährigen Geburtstagsfeier des Kaisers am 24. April werden besondere, auch militärische, Vorbereitungen getroffen, da wegen Anwesenheit des Kaisers Wilhelm die Begehung besonders feierlich sein wird.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Elisabetha Diehl, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Ehefrau von Leonhard Heiler, dieser früher als Zimmermann in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, wurde mir heute für genannten Leonhard Heiler Abschrift eines durch das hiesige k. Bezirksgericht in seiner geheimen Sitzung vom 8. Januar ahhin erlassenen Urtheils nebst sämmtlichen darin enthaltenen Aktenstücken zugestellt. Durch dieses Urtheil wurde die Klägerin ermächtigt, den Beklagten in der gesetzlichen Frist vorladen zu lassen, persönlich vor dem besagten Bezirksgerichte in dessen Sitzung bei verschlossenen Thüren vom 5. März 1873, Vormittags 11 Uhr, zu erscheinen; auch wurde verordnet, daß die Klageschrift nebst den Beweisstücken dem Beklagten bei der Vorladung gesetzlicher Vorschrift gemäß mitgetheilt werden solle.

Zugleich wurde der Beklagte vorgeladen, in der obenangegebenen Sitzung zu erscheinen, um nach Vorschrift der Art. 241 ff. des Civilgesetzbuches über die von der Klägerin gegen ihn am besagten Gerichte anhängig gemachten Ehescheidungsklage weiter erkennen zu hören.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 22. Januar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

101) **Mittwoch, den 19. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg u. Buchwald.

35 eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl. mit 24 Festmeter.
9 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 11 Festmeter.
97 Ster eichen Wisselholz 1. bis 4. Cl.
41 „ buchen „
293 „ „ Scheitholz 1. und 2. Cl.
83 „ eichen Brennscheit.
133 „ verschiedene Stangen- und Astprügel.
44 „ buchen Knappenprügel.
3500 „ buchen und eichen Reiserwellen.

Das Holz liegt von den Bahnstationen Reckenhausen und Mannweiler je 2½ und von Alzey ca. 4½ Stunden entfernt, und ist das Stammholz größtentheils von vorzüglicher Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Letzte Holzversteigerungen

im

Kaiserslauterer Stadtwald pro Wirthschaftsjahr 18⁷³/₇₄.

74,2,2) An den unten näher bezeichneten Tagen, jedesmal des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis dahier, kommen nachstehende Holzsortimente aus den Schlägen:

1) **Hintere Hölle,**
2) **Kleiner Humberg** und
3) **Kleines Erlenthal**

zur öffentlichen Versteigerung.

1) Freitag, den 31. Januar 1873:

20 Ster eichen Wissel 2., 3. und 4. Cl.
41 „ „ Scheitholz, Knorren und Anbruch.
83 „ buchen „ 1. Cl. rein.
128 „ „ „ 2. Cl. anig.
50 „ „ „ Anbruch.
73 „ „ Stangenprügel.
146 „ „ Prügel mit Krappen.
140 „ kiefern und eichen do.
20 Stück eichen Wagnerstangen.
76 „ kiefern Gerüst- und Grubenstangen.
325 „ „ Reiserwellen.

2) Freitag, den 7. Februar 1873:

30 Eichenstämme und Abschnitte 2. Cl.
235 „ „ „ 3. Cl.
310 „ „ „ 4. Cl.,
hierunter schönes Wagnerholz.
170 Eichenstämme und Abschnitte 5. Cl.
140 Buchenstämme 2. Cl.
9 Hainbuchen do.
2 Birken do.
596 Eichen Grubenstücke.

Kaiserslautern, den 19. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Für Land- & Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

101) Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni-Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebauten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum **Winterbedarf** aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 3 fl. 30 kr., Mittelsorte 1 fl. 45 kr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben. **Aussaat pro Morgen ½ Pfd.**

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, **Futterarmuth** mit einem Male abzuhelfen; denn er wächst und gedeiht nicht allein auf gutem, sondern auf jedem leichten Boden, sogar auf solchem, wo weißer Klee nicht mehr fortkommt. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und gibt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Haser säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe** und **Schafvieh** zu empfehlen. Bedarf pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen ächte Original-Saat kostet 1 fl. 45 kr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben.

3. Schottischer Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen.

(Champion Yellow Globus.)

Diese Rüben haben ganz glatte Form, fast ohne Nebenwurzel, orangefarben Fleisch und große fastreiche Blätter; im tiefgackerten Boden werden die Rüben 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen doppelt gereinigt ist, so beträgt die Aussaat pro Morgen nur 3 Pfd. Das Pfd. kostet 20 Sgr. Eine Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigegeben. Es offerirt diese Samen:

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Die hiesige Corsetten-Fabrik

Glockenstraße Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten** auch **einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von ½ Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißem **Drillich** deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauen und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — ist die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vormittägige** Bestellungen nach **Maß** oder **eigenem** Corsett kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne** Preiserhöhung.

Auch werden fortan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schließen (Mechanik)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
desgleichen mit weißem Leder überzogen „ 8 Kreuzer,
und **weiße starke Corsett-Schnüren** 3 Ellen oder 3 Meter lang, zu 3 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,5

Brief-Siegel-Marken.

1) **Einfarbig geprägte,** siegellackähnlich pr. Mille 1½ Thlr.
2) **Zweifarbig geprägte,** weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigem Grunde 2 Mille 2⅔ Thlr., 1 Mille 1⅔ Thlr.
3) **Couverts mit aufgeprägter farbiger Siegelmarke** pr. Mille 4 Thlr. **Zu 1, 2 und 3 elegante Messingpetschaften à 10 Ngr.**
4) **Lithographische Marken ohne Prägung,** farbig mit weißer Schrift pr. Mille 1 Thlr.
5) **Lithographische Marken in Goldschrift** pr. Mille 1½ Thlr.
6) **Visitkarten** auf Glacé oder Garten-Papier pr. 100 Stück 20 Ngr.

Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Gravir-Arbeit, Bilderfabrikation werden prompt und billig geliefert von der Siegelmarken-Fabrik, lithographischen, Gravir-, Präge- und Colorir-Anstalt nebst Steindruckerei von

Hermann Oeser in Neusalza
in Sachsen.

Lieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen.

Sendung pr. Postnachnahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurden. Agenten erhalten hohe Provisien.

Zur Beachtung.

67,3,3) Am 1. Februar beginnt ein neuer Curs im **Maaßnehmen, Musterzeichnen** und **Zuschneiden** von Damenkleidern nach der Methode der Frau Anna Schlebuber aus New-York.

Mädchen von Auswärts können Kost und Wohnung daselbst haben.

Kaiserslautern, den 20. Januar 1873.

Amalie Dedreux
in der Eintracht.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

96) **Montag, den 10. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Walemohr.

Revier Waldmohr.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und Zuf. Ergebnisse.

42 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
667 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
2500 buchen Leitstein 1. und 2. Cl.
2000 buchen Bohnenstangen.
74 Ster eichen Wisselholz 2. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Birkling, Fichtenberg, Köhlerhang und Zuf. Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
178 kiefern und fichten Stämme 1., 3. und 4. Classe.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
213 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 kiefern und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

71) **Mittwoch, den 5. Februar 1873,** zu Johanneskreuz, Vormittags 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schläge: Labundseck, Langebalken, Zwickenthal, Helterichen, Beckstall und Materialien.

498 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
21 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
14 birkene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
8 hainbuchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
1328 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl.
1 buchener Wiegerkloz.
166 eichene Wagnerstangen 1. bis 3. Cl.
10 fichtene Gerüststangen 2. Cl.
10 kieferne Sparren 2. Cl.
2 eichene Pflugsrehe.
25 buchene Schiebkarrenbäume.
10 fichtene Baumpfähle 2. Cl.
6 Ster buchen und eichen Scheitholz, aufrückung.

Neustadt, den 17. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

2 möblirte Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (83,3,2

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Zustellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft erhält 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 27. **Kaiserslautern,** **Samstag, 1. Februar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

* Amerikanische Annexionsgelüste.

Es ist erstaunlich, welche Lebenskülle und Expansionskraft dem amerikanischen Volke innewohnt. Vor acht Jahren noch schien die Republik ihrem Untergange nahe, und Jedermann glaubte, sie werde sich aus ihrem finanziellen Ruin in Jahrzehnten nicht erholen können. Da begann das zähe Volk zu arbeiten, wie man eben nur in Amerika arbeitet und sich zu besteuern, wie man es nur amerikanischen Einkünften und Verdiensten zumuthen kann, und siehe da, nach wenigen Jahren hatte es schon eine schöne Summe seiner Schuld abgetragen und war im Stande, mit großem Ernst und Nachdruck England wegen der ausgelaufenen Capercschiffe zur Rechenschaft zu ziehen. Heute aber ist der rastlose, unermüdliche Yankee schon wieder so weit, daß er seine Augen nach Außen richtet, und auf Erweiterung seines Gebiets so wie auf Vergrößerung seiner Macht sinnt. Im Cabinette Grants scheint man allerlei Annexionspläne zu hegen und das Volk tritt denselben durchaus nicht feindselig entgegen. —

Nachdem die St. Juan-Frage durch den Schiedsspruch des deutschen Kaisers zu Gunsten Amerika's gelöst war, begann man in Washington eine gespanntere Aufmerksamkeit auf den Aufstand in Cuba zu richten, wohin hie und da schon raublustige Abenteurer aus Nordamerika abgegangen waren. Daß die Republik auf diese herrliche Insel ein Auge geworfen hat, unterliegt keinem Zweifel, und es will fast scheinen, als ob man nur nach einem passenden Grunde suche, um dem schwachen Spanien seine schönste Colonie zu entreißen. Mag die Nachricht von einer Note Amerika's an die spanische Regierung in Betreff des Aufstandes und der Sklavenemanzipation auch übertrieben oder erfunden sein, so viel steht fest, daß Spanien diese Insel nicht behalten wird und daß sie sonst Niemand anheimfallen kann als den Amerikanern. Um sich den Gang der Ereignisse etwas näher zu besehen, hat die Republik auf der Insel St. Domingo eine Kohlenstation gemiethet, welche wohl auch für immer vielleicht mit der ganzen Insel, in den Händen der Yankees bleiben wird.

Während man sich so in Washington mit allerlei weitgehenden Plänen trug, wurde die Einverleibung eines andern werthvollen Besitzthums durch einen plötzlichen Todesfall dem Präsidenten Grant sehr nahe gelegt. Der Herrscher der Sandwichsinseln starb und auf den von vielen Amerikanern bewohnten Inseln gab sich das Verlangen kund, mit Amerika vereinigt zu werden. Die Inseln zählen zwar nur 60,000 Einwohner, können aber durch ihren herrlichen Boden eine Million Menschen ernähren; außerdem ist aber diese Besitzung als Kohlenstation und Hafen für die Wallfischfänger sehr wichtig. Eine amerikanische Fregatte mit einem Freunde Grant's ging sofort nach den Inseln ab und eine regelrechte Volksabstimmung hat vor einigen Tagen sich zwar für die Wahl eines Prinzen erklärt, allein es heißt von ihm, daß er ein Freund, das heißt ein Vasall oder Gouverneur Amerika's sei, der wohl in kurzer Frist nur noch die Bedeutung eines Schattenkönigs haben wird.

Bei allem dem ist England nur halb wohl, das überhaupt jetzt recht kummervolle Tage hat. In Asien tritt ihm als Concurrent zu Lande die russische Macht, und als Concurrent zur See Amerika bedrohlich entgegen. Es ging wohl ein englisches Kriegsschiff alsbald nach Honolulu ab, um die Ereignisse zu überwachen, allein man wird die Besitznahme der Inseln durch die Amerikaner nicht hindern können noch wollen. Daß außerdem die Lage Canada's schon längst eine kritische ist, weiß Jedermann und wir glauben, daß man in England, wenn die Stunde dieser Colonie geschlagen hat, nicht einmal den Versuch zur Erhaltung dieses Eigenthums wagen wird.

* Politische Uebersicht.

Der Beschluß der Württembergischen Kammer muß vom nationalen Standpunkte mit Freuden begrüßt werden und wollen wir hoffen, daß sich Bayern gleichfalls zur Bewilligung dieser berechtigten nationalen Forderungen entschließt.

Ein offiziöser Artikel des „Dresd. Journ" führt aus, daß das Schulgesetz in Gemäßheit der Bestimmungen der Verfassung publicirt werden müsse. Denn nach dem Inhalt der Verfassungsurkunde sei zur Verwerfung einer Gesetzvorlage eine Majorität von zwei Drittel der Stimmen einer Kammer erforderlich; gegen das Schulgesetz aber habe die zweite Kammer nicht mit einer Majorität von zwei Drittel, sondern wenigstens in den Hauptpunkten der Vorlage, nur mit einer Mehrheit von 4 Stimmen ihr Votum abgegeben. Das Schulgesetz sei also nicht verworfen, sondern angenommen und die Staatsregierung nicht nur berechtigt, sondern auch verfassungsmäßig verpflichtet, dasselbe zu publiciren. Wenn dagegen ein Theil der Presse als angeblich konstitutionellen Brauch die Auflösung der Kammer verlange, so sei dem entgegenzustellen, daß die Verfassung nicht durch Gebräuche modifizirt werden könne, sondern vielmehr die konstitutionellen Gebräuche sich nach der Verfassung richten müßten. Bei dem Schulgesetz handle es sich übrigens in der Hauptsache um Erhaltung bewährter Zustände, nicht um Einführung neuer Prinzipien. Die einzige wesentliche Differenz sei die von der zweiten Kammer verlangte konfessionell indifferente Gemeindeschule, fast alle anderen Abweichungen seien nur Konsequenzen dieser Hauptdifferenz; aber gerade in diesem Hauptpunkte werde durch die Gesetzvorlage nichts geändert, der bisherige Zustand vielmehr aufrecht erhalten.

Der Proceß, welchen der Prinz Napoleon gegen den ehemaligen Minister Pietri, den

---

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

(Fortsetzung.)

Der Volksmund schätzte die Loirearmee auf 400,000 Mann; ich selbst war Augen- und Ohrenzeuge, wie volle 12 Tage lang, Tag und Nacht ununterbrochen Eisenbahnzüge Briare passirten, die eine ganze Armee nach Gien urplötzlich aus dem Süden führten. Auch war bekannt, daß im Norden eine Entsatzarmee in der Bildung begriffen war. Die Einwohner von Briare und der Umgebung waren täglich massenhaft nach Gien gewandert, um sich die Truppenmasse anzusehen und kamen alle voller Freude und Hoffnung wieder zurück.

In meinen Freundeskreisen wurden Zweifel laut über ihre Tüchtigkeit; die Unordnung, der Mangel an Haltung und Disciplin war ihnen nicht entgangen; doch hofften auch sie viel von der sehr zahlreichen Artillerie und der Massenwirkung. Auch lebte ein Jeder in der festen Ueberzeugung, daß die ganze Armee, von der jene bei Gien den rechten Flügel bildete, sich ungesäumt auf Paris in Bewegung setzen und der Ankunft der Metzer Armee zuvorkommen würde.

Es war dies, wie bekannt, um Mitte November, wenige Tage nach dem Rückzuge von der Tann's. In der That hörte man von einem Vormarsch; die Spannung wuchs mit jedem Tag und kam jener gleich, die vor Sedan geherrscht hatte. Täglich trafen verbürgte Nachrichten ein, wie Prinz Friedrich Karl sich in Eilmärschen vorandewege.

In jenen Tagen bekamen wir den Besuch der Mobilisees eines benachbarten Departements, die mehrere Tage, auf Befehle harrend, bei uns verweilten und schließlich in das Lager bei Nevers abmarschirten. In ihrer Mitte war der Präfekt des Departements; auch einer seiner Unterpräfekten.

Diese Mobilisirten hatten eben in Nemours eine Ulanenpatrouille, aus 48 Mann bestehend, im Schlafe überrascht, einige davon niedergemacht und die Uebrigen gefangen genommen. Sie wurden für diese That in Briare wie Helden verehrt. Mehrere der Herren hatten sich bei dieser Gelegenheit beritten gemacht, auch feindliche Waffen und Kleidungsstücke als Trophäen mitgenommen. Pferde und Gegenstände wurden wie Wunderdinge angegafft. Der Präfekt selbst hatte einen Brief bei sich, der in der Tasche eines der Gefallenen gefunden worden war, in der Hoffnung wahrscheinlich, daß etwas Interessantes darin enthalten sein könne, hat er mich denselben zu übersetzen; doch enthielt er nur Privatnachrichten, wie vorauszusehen war, und wünschte das Ende des Krieges herbei.

Sein College, der Unterpräfekt, hatte nicht das geringste Vertrauen in die französischen Waffen. Er erzählte uns, wie sehr ihm die deutsche Armee bei ihrem Durchmarsch nach Paris durch ihre Disciplin, Organisation und Festigkeit imponirt habe, und schöpfte hieraus ohne Rückhalt die Ueberzeugung, daß mit den unfertigen französischen Armeen nichts gegen jene auszurichten sei; er beklagte tief die Fortsetzung des Kampfes im Interesse seines Vaterlandes: „Oh les monstres," sagte er, „m'ont-ils fait enrager par leur requisitions et dire que nous ne pourrons pas les vaincre!"

Auch theilte er uns mit, wie er seiner Zeit in Gesellschaft einiger Freunde, wenige Tage vor der Schlacht bei Sedan, sich in das französische Lager bei Reims begeben habe, um dem damals so gefeierten Mac-Mahon ihre Aufwartung zu machen und ihre Glückwünsche darzubringen für den Heldenmuth, den er in der Schlacht bei Wörth an den Tag gelegt hatte. Sie seien erstaunt gewesen über die Leichtigkeit, mit der sie

Digitized by Google

Polizeipräfekten und die Polizeibeamten Patinot und Clement eingeleitet, kam am 28. Januar vor das Civil-Tribunal. Der Prinz war von Pinard, Minister des Innern unter dem Kaiserreich, vertreten. Derselbe verlangte die Einsicht in das Protokoll, welches bei der Ausweisung des Prinzen ausgefertigt worden sei, um zu sehen, welche Verantwortlichkeit Jedem zufalle. Er hatte das Protokoll verlangt von der Polizei-Präfectur, aber keine Mittheilung von demselben erhalten. Der Advokat des Polizeipräfekten erklärte, daß dieses Document sich in Versailles befinde. Victor Lefranc, der Minister, welcher anwesend war, erhielt hierauf das Wort. Er erklärte, daß er die ganze Verantwortlichkeit für sich in Anspruch nehme; die Polizeibeamten hätten nur seine Befehle ausgeführt. Aus diesen Gründen sei es ganz unnütz, daß man das Protokoll einsehe, das sich übrigens nicht auf der Polizei-Präfectur, sondern in Versailles befinde. Die Staatsbehörde stimmt den Ansichten des ehemaligen Ministers zu. Die Sache wurde dann auf den 12. Februar vertagt.

Die französische Armee-Reorganisations-Commission hat im Princip beschlossen, 30 Jäger-Bataillone zu Fuß beizubehalten, welche mit den Eclaireurs die leichte Infanterie bilden würden. Die Zuaven werden in Linien-Infanterie-Regimenter umgewandelt und nach Frankreich verlegt. Dieselben würden sammt den noch in Algerien befindlichen provisorischen Regimentern durch ältere Infanterie-Regimenter dort ersetzt werden, welche noch gar nicht oder nur kurze Zeit in Afrika garnisonirten. Diese würden mit den drei bestehenden eingeborenen Tirailleur-Regimentern und einem vierten, welches in der Provinz Constantine gebildet werden soll, die Fußtruppen der Colonie bilden.

Am 28. Abends von 5 Uhr an fanden in Paris zahlreiche Verhaftungen von Personen statt, welche im Verdacht stehen, der Internationale anzugehören. Es sollten im Ganzen 48 Personen festgenommen werden. Um Mitternacht (in Folge des Belagerungszustandes kann auch des Nachts verhaftet werden) waren jedoch erst 10 Personen in den Händen der Polizei-Agenten. Die Verhaftungen fanden größtentheils in Belleville und Montmartre statt. Das Erscheinen der Polizei hatte dort einen panischen Schrecken erregt, und um 10 Uhr waren bereits alle Kaffee- und Wirthshäuser leer, da man befürchtete, daß dort Razzias gemacht werden könnten.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 30. Jan. Die Debatte über den Gesetzentwurf, welcher die Abänderung der Verfassung bezweckt, ist heute in der General-Diskussion zu Ende geführt, oder wie der neuere technische Ausdruck lautet, in der ersten Lesung beendet, und wird morgen in der zweiten Lesung (Spezial-Diskussion) fortgesetzt werden. Morgen glaubt man auch diese zu Ende zu führen, so daß dann die zweite Abstimmung über diesen Gesetzentwurf spätestens am 23. Februar wird erfolgen können. Die Majorität ist dem Gesetzentwurf allerdings gesichert, allein sie dürfte nicht so groß sein, als man ursprünglich erwartet hat, da, wie wir hören, diejenigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses, welche der katholischen Religion aber nicht der ultramontanen Partei angehören, wohl für die neuen Kirchengesetze aber nicht für die Abänderung der Verfassung stimmen werden. Wie es heißt wird binnen Kurzem die Besetzung der Stellung eines Rathes für die katholischen Angelegenheiten im Cultusministerium erfolgen. Es ist selbstverständlich, daß ein zu der ultramontanen Partei gehöriger Mann hierzu nicht in Aussicht genommen ist. Durch die Zeitungen geht die Nachricht, daß Graf zu Eulenburg, der Bezirks-Präfect zu Metz als Nachfolger des Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ernannt sei. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen an unterrichteter Stelle können wir diese Mittheilung als unrichtig bezeichnen. Ganz abgesehen, daß die Stellung in Hannover bis jetzt noch nicht definitiv erledigt ist, da das Entlassungsgesuch des Grafen Stolberg noch nicht die Genehmigung des Königs erfahren hat, so ist die Stellung, welche Graf Eulenburg in Metz einnimmt, gegenwärtig zu wichtig, als daß man diesen Beamten, der es verstanden hat, sich in kurzer Zeit das Vertrauen der neu gewonnenen Bevölkerung zu erwerben, nun schon sobald wieder aus dieser Stellung herausnehmen und aus der Reichsverwaltung wieder in die preußische Landesverwaltung zurück versetzen sollte.

Darmstadt, 29. Januar. Bei unserem Nachbarort Weiterstadt soll demnächst ein großer Artillerieschießplatz errichtet werden. Die preußische Militärverwaltung ist nämlich im Begriff, einen bedeutenden Gütercomplex zu erwerben, auf welchem Baracken und sonstige Räumlichkeiten für ungefähr 1000 Mann errichtet werden sollen. Es sollen diese Räume den Artilleristen zur Unterkunft dienen, welche jeweils, sei es von der Corpsartillerie des nennten, sei es auch von derjenigen anderer Armeekorps, zu Schießübungen bei Weiterstadt abgehalten werden sollen, abkommandirt werden.

H **München**, 29. Januar. Im Laufe des Jahres 1872 hat sich in London aus dortselbst wohnhaften Deutschen ein Comite gebildet, welches den Plan einer Deutschen Herberge ins Auge faßte und deren regen Bestrebungen es auch gelang, wenigstens in beschränkter Weise eine solche bereits im September v. J. zu eröffnen. Der Zweck der Herberge besteht vernehmlich darin, jungen Kaufleuten und Handwerkern zu dienen, welche zum Theil zu ihrer Ausbildung, zum Theil zur Erwerbung ihres Unterhaltes nach London kommen, und welchen durch den ihnen in der deutschen Herberge gewährten Schutz vor gewinnsüchtiger Ausbeutung ihrer Unerfahrenheit mit den londoner Zuständen seitens schlechter Leute, statt dort zu verkommen, eine Handhabe zum gedeihlichen Emporkommen geboten werden soll, um mit der Zeit, sei es im Handwerkerstande oder im Handelsstande, ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft zu werden. Von allen Seiten Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz fließen dem dankenswerthen Beginnen reiche Unterstützungen zu, ohne welche selbstredend das Unternehmen nicht bestehen könnte! Auch Se. Majestät der König Ludwig II. von Bayern hat in huldvollster Weise der Herberge ein Allerhöchst eigenes Geschenk zugewendet und zugleich die Veranstaltung einer allgemeinen Landeskollekte im Königreich Bayern allergnädigst bewilligt. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberbayern ist nun vom kaiserlich deutschen Consulat in London ermächtigt worden, Gaben entgegenzunehmen, und machen wir darauf Freunde der Wohlthätigkeit aufmerksam, die diesem wahrhaft nationalen Denksteine deutscher Anhänglichkeit im Auslande ihr Scherflein nicht zu versagen gedenken, und alle Jene, die durch lokale Sammlungen für den Bestand der deutschen Herberge thätig sein wollen.*) Auch zu sonstigen Aufschlüssen jeder Art ist die genannte Kammer jederzeit gerne bereit. Wir sind der Erwartung, daß auch die bayerischen Städte, insbesondere der bayerische Handels- und Gewerbestand das gleiche Interesse für diese gute Sache, welches die ergiebigen Resultate von Sammlungen in Wien, Frankfurt, Stuttgart, Berlin u. s. w. ergaben, an den Tag legen werden.

*) Auch wir sind zur Annahme von Beiträgen bereit. Die Redaktion.

Frankreich.

§§ **Paris**, 28. Januar. Zum besseren Verständniß der kommenden wichtigen Verhandlungen über die Competenz des Präsidenten theile ich hier den Wortlaut zweier von der Dreißiger-Commission angenommenen Amendements zu Abtheilung 4 des Artikels 2, der lautet: Interpellationen können nur an die Minister und nicht an den Präsidenten gerichtet werden, mit. Das erste von Duchatel eingebrachte bestimmt: Gleichwohl soll bei der Berathung von Gesetzen und bei Fragen, die sich auf Verhältnisse zu auswärtigen Mächten beziehen, der Präsident gehört werden. Das Amendement Broet hat folgenden Wortlaut: Gleichwohl, wenn der interpellirte Minister glaubt, daß es Angesichts der Beschaffenheit und Wichtigkeit der Debatte zweckmäßig sei, den Präsidenten der Republik zu hören, kann er dies der Nationalversammlung vorschlagen, welche darüber zu entscheiden hat, jedoch wird dadurch nichts an den Bestimmungen des § 2 des Artikels 1 geändert und findet die Berathung in Abwesenheit des Präsidenten statt. — Hr. Thiers will absolut in solche Vorschläge nicht einwilligen, die ihm Hände und Füße binden, und es dürfte die am Freitag stattfindende Conferenz von entscheidender Bedeutung werden. Bis dahin müssen seine Organe gegen die Commission losfahren um sie mürbe zu machen. Das Aeußerste in dieser Hinsicht leistet Hr. Lemoinne in der „Debats", der mit den Dreißigen fast umspringt, wie das Schwein mit dem Bettelsack. „Was wollen Sie? ruft er erzürnt, sie können ihn stürzen, aber nicht ersetzen. Sie wollen ihn aber nicht entfernen, sie möchten ihn einbalsamiren, canonisiren. Sie wollen ihn nicht entfernen, aber wehrlos machen, er soll herrschen, aber nicht regieren. Wohlan! haben diejenigen, welche die gegenwärtige Regierung stürzen wollen, etwas an ihre Stelle zu setzen oder nicht? Wenn ja, so sollen sie's sagen,

---

mitten in das Hauptquartier und zu dem Marschall hätten gelangen können und tief betrübt und voll banger Erwartung zurückgekehrt, über die Unordnung und Rathlosigkeit, die daselbst geherrscht habe und jedem Laien aufgefallen sei.

In jenen Tagen der höchsten Spannung wurde eines Nachts ganz Briare alarmirt, durch die Ankunft eines Stabsoffiziers, der die Nachricht brachte, daß ein feindliches Corps von 25,000 Mann im Marsche sei auf Briare, offenbar in der Absicht, dem rechten Flügel der Loirearmee in den Rücken zu fallen.

Er hatte Befehl, die ganze Nationalgarde des Ortes, alle Hacken, Schaufeln, Aexte zu requiriren, um wenige Stunden nordwestlich von Briare einige unschuldige Canalbrücken zu zerstören, Verhaue, Wegdurchstiche und dergleichen herzustellen.

Schon zwei Tage nachher belachte und beklagte man das Unnütze dieser Vertheidigungsmaßregeln, weil man mit Gewißheit erfahren hatte, daß jene 25,000 Mann zu einer kleinen Streifpatrouille zusammengeschmolzen waren, die der Feind auf seiner linken Flanke ausgesandt hatte. Allgemein war man darüber aufgebracht, daß man im eigenen Lande so schlecht unterrichtet sei, und der Generalstab der Armee so unsicher und vertrauenstödtend auftreten konnten.

Eine wahre Entrüstung aber entstand unter meinen Freunden über folgenden Verfall. Derselbe Officier machte nämlich am nächsten Morgen in einer offenen Kutsche eine Recognoscirung der Umgebung von Briare, als er plötzlich in ziemlich großer Entfernung einen Reiter auftauchen sah, den seine erhitzte Phantasie sofort für einen feindlichen Cavalleristen erklärte; er ließ den Kutscher auf der Stelle umkehren und befahl ihm, ohne sich weiter um sein Käppi zu kümmern, das ihm der Wind soeben vom Kopfe genommen hatte, so schnell wie möglich nach Briare zurückzueilen; im Vorbeifahren machte er den Posten von Nationalgardisten auf den feindlichen Reiter aufmerksam und lud die Leute ein, auf ihn zu schießen; jener, der Niemand anders war, als der treue Diener eines benachbarten Gutsbesitzers und mit einem deutschen Reitersmann nichts gemein hatte, als etwa einen langen Mantel, sprengte vorüber und wurde zu seinem nicht geringen Erstaunen und Schrecken in ein Kreuzfeuer genommen, glücklicherweise ohne verwundet zu werden.

In den folgenden Tagen hörte man nur von siegreichen Gefechten bei Ladon, Beaune la Rolande auf dem rechten Flügel und noch an anderen Orten im Centrum und auf dem linken Flügel.

Einige Gefangene und eine Kanone, die in Gien ankamen, dienten der Menge als unumstößlicher Beleg. Die Zuversicht wuchs stündlich und stieg auf jene Schwindelhöhe, die zu Anfang des Krieges geherrscht, als die pomphafte Proklamation Gambetta's über den Ausfall bei Paris vom 30. Nov. und 1. Dez. bei uns eintraf. —

Bekanntlich hatte ein Luftschiff am 1. Dez. Paris verlassen, um der Provinz den Ausfall zu verkünden. Gambetta trug kein Bedenken, den halben, bereits wieder eingebüßten Erfolg als vollständigen Sieg auszuposaunen. Die Stunde der Entscheidung ist gekommen, rief er: Ducrot, dieser energische und unbesiegbare Degen Frankreichs, hat die deutschen Linien durchbrochen und ist im Marsche auf Fontainebleau, um der siegreichen Loirearmee die Hand zu reichen! Die Leute dictirten bereits den Frieden in Berlin, der für Deutschland entsetzlich hart ausfiel.

Während aber die Menge noch den Kanonendonner, den uns das Loirethal aus der Gegend von Orleans zuführte, nach ihren Wünschen auslegte, den König auf dem Rückmarsche nach Deutschland, Herrn v. Bismarck mit 80,000 Mann in Versailles bereits in Gefangenschaft sah, marschirte der Feind auf Briare zu.

(Fortsetzung folgt.)

denn nein, so sind sie pflichtvergessen gegen ihr Land." Seit einigen Tagen liest man in allen Zeitungen von Zusammenstößen von Eisenbahnzügen, während in England mehrfach Schiffe aufeinandergerannt sind.

Italien.

† **Rom**, 26. Jan. Der Carneval gibt jetzt seine ersten Lebenszeichen von sich. Allenthalben finden Bälle statt; heute Abend ist große Galavorstellung im Quirinal und König Pasquino I. hat seinen römischen Unterthanen seine bevorstehende Ankunft angezeigt. Die Ankunft einer größeren Anzahl von Fremden wäre den Wirthen jedenfalls auch nicht unangenehm, da diese bis jetzt spärlich vertreten sind. Da heute ein Telegramm aus Neapel meldet, daß der Bey ebenfalls wieder verhaftet, seine Thätigkeit zu beginnen, so dürfte dieser vielleicht mehr Fremde sicher ziehen, als der ehemals so glänzende Carneval. — Gestern wurde der Grundstein zur ersten protestantischen Kirche innerhalb der Stadt gelegt. Es gab bisher nur eine kleine Hauskapelle im Palast des preußischen Gesandten und alle andern Confessionen mußten ihren Gottesdienst außerhalb der Stadt in gemietheten Lokalen abhalten. Glocken und Thürme wurden unter päpstlicher Herrschaft bei solchen Gebäuden nicht geduldet Die neue Kirche kommt an die Kreuzung der „Via Nazionale" mit der Neapeler Straße zu stehen. Der Grundsteinlegung, welche ein englischer Bischof vollzog, wohnte eine große Zuschauermasse, worunter viele Amerikaner und Engländer, bei.

Rußland.

Moskau, 28. Jan. Ueber Netschajew, welcher vom Moskauer Geschworenengericht zu 9jähriger Strafarbeit verurtheilt worden ist, schreibt man dem „Hamb. C.": „Der vielgenannte „Nihilist" soll auf die Richter, wie auf das (keineswegs voreingenommene) Publikum den Eindruck eines schlechten Schauspielers gemacht haben, der in einem Melodrama den Helden zu giren hat. Ein kleiner blasser Mann mit verbissenen Zügen, bleichem Gesicht, spitz zugeschnittenem, schmutzfarbenem Bart, kleinen tief liegenden unruhig umherspähenden Augen, im Geschmack eines kleinstädtischen Stutzers schäbig elegant gekleidet, hat der angebliche Freiheitsheld den Erwartungen des Publikums in keinem Stück entsprochen. Seine affectirt gesprochene, mit theatralischen Bewegungen der linken Hand begleitete Erklärung, „er gestehe einem russischen Gericht das Recht zu einem Urtheil über seine Person gar nicht zu" wurde von den Zuhörern mit einem sehr nachdrücklichen „Wenn, wenn"(Hinaus mit ihm) aufgenommen, daß der Vorsitzende Ruhe gebieten mußte. Während der Plaidoyers affectirte Netschajew vollständige Gleichgültigkeit, indem er hauptsächlich mit Ordnen von Haar und Schnurrbart beschäftigt schien und sein Gesicht den Tribünen zuwandte. Unter Verzicht auf jede weitere Vertheidigung antwortete er auf den Schlußvortrag des Prokureurs mit den emphatisch gesprochenen Worten: „Die russische Regierung kann mich des Lebens aber nicht der Ehre berauben" — wobei er sich tönend auf die Brust schlug. Die Zuhörer lachten bei dieser Erklärung laut auf, ebenso als in einem der verlesenen Zeugenprotokolle Sätze vorkamen, welche des Angeklagten „eisernen Charakter", „schrankenlose Willenskraft" und „mächtige Energie" zum Gegenstande hatten. — Man muß die Voreingenommenheit unserer Massen für politische Verbrecher kennen, um dieses Fiasko seinem vollen Umfange nach zu würdigen. Der öffentliche Ankläger soll sich mit kluger Benutzung des ungünstigen Eindrucks, den der Angeklagte machte, in seinem Plaidoyer sehr kühl und maßvoll ausgesprochen haben; die Anklage hatte es ausschließlich mit der im Jahre 1869 erfolgten Ermordung des Studenten Iwanow zu thun. — Die Geschworenen haben ihr Verdict nach einer kaum minutenlangen Berathung abgegeben."

Amerika.

New-York, 16. Januar. Es ist wohl nicht ganz ohne Interesse, daß sich der in Europa fast vergessene Zweig der Familie Bonaparte anläßlich des Todes von Napoleon auf's neue zu regen beginnt. So scheint es zum mindesten nach einer sehr ausführlichen Correspondenz, die der „Herald" aus Baltimore bringt. Bekanntlich war die erste Gemahlin des jüngsten Bruder Napoleon's I., des Jerome Bonaparte, eine Tochter Baltimore's; weniger bekannt ist, daß diese, die einst blendende Schönheit, Elisabeth Patterson, welche der Machtspruch Napoleon's I. nach kurzer Ehe von dem Bruder schied, noch heute lebt, die 88jährige Matrone ist die Einzige, welche aus jener ersten Generation der Bonaparte's übrig ist. Sie hat ihre Ansprüche an den französischen Thron noch niemals aufgegeben; der einzige Sohn aus ihrer Ehe mit Jerome, also der Halbbruder des Prinzen Plon-Plon, ist 1870 gestorben; es leben aber zwei Söhne von diesem, Enkel des Jerome und Großneffen des ersten Napoleon. Der ältere, Jerome Napoleon Bonaparte, war Oberst in der Armee der Vereinigten Staaten und hat mit der französischen Armee den Krimkrieg mitgemacht; der zweite, Carl Joseph, studirt gegenwärtig die Rechte. Der ältere, der in Baltimore lebt, hat nun, wie der Correspondent des „Herald" aus bester Quelle wissen will, die Absicht, „das Feld seiner Thätigkeit in Kurzem auf den alten Continent zu übertragen und seine Anstrengungen dort dem französischen Volke zu widmen nach dem Maße, wie es dessen Würde und Größe beansprucht und wie es den Traditionen der Familie Bonaparte auch fernerhin entspricht."

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 1. Febr. Gestern reiste die Deputation des hiesigen Stadtraths in Sachen der Communalschule nach München ab.

—b. **Lauterecken**, 31. Jan. Heute Vormittag brach in der Scheuer des Müllers Brügel dahier Feuer aus, welches Dank der Thätigkeit der Feuerwehr und bei gutem Winde bald gelöscht wurde. Die Scheuer mit den Futtervorräthen brannte ab. Zu bedauern ist, daß der Eigenthümer wegen Versicherung seiner Mobilien ꝛc. mit einer Gesellschaft erst in Unterhandlung war, also keine Entschädigung erhalten kann. — Ein armer Bauersmann aus Medard kaufte in Offenbach eine Kuh um 69 Thlr. Unterwegs in der Nähe von Lauterecken riß sich die Kuh von ihren beiden Führern los, lief durch Lauterecken die sogenannte Ringmauer hinaus, stürzte oben am Berge über einen Felsen herunter und blieb todt.

II. **Hornbach**, 29. Jan. Heute Mittag wurde von den Herren der hiesigen Jagdgesellschaft bei einer kleinen Jagd auf Füchse in dem Staatswald Moorfeiders ein Keuler aufgefunden, der wahrscheinlich bei dem Treiben, welches die Besitzer der Brenschelbacher Jagd, einige Herren aus Saargemünd, am letzten Sonntag Nachmittag auf Sauen veranstaltet hatten, angeschossen wurde und hier verendete. Nicht weit hinter dem Platz waren einige Keiler (!) eingedrungen, die den Tod des Thieres herbeiführten. Dasselbe wiegt 175 Pfund. Auch das Thier, das letzten Sonntag hinter der Stadt mit Prügeln erschlagen wurde, war mit Kugeln angeschossen. Das ist doch recht Pech, daß jene Herrn aus Saargemünd von drei Sauen, die sie im Treiben hatten, keine bekamen!

V **Pirmasens**, 30. Jan. Die „Pf. Post" hat in den letzten Tagen sowohl von Hornbach, als auch von dem Reichslande aus gemeldet, daß die Absicht, eine Eisenbahn von Bitsch nach Zweibrücken zu bauen, wirklich bestehe, und daß einstweilen täglich 2 Omnibusse den Verkehr zwischen beiden Städten vermitteln sollen. Uns Pirmasensern, die wir hinsichtlich des Handelsverkehres uns doch jedenfalls mit Zweibrücken meisten können, ist die an Bitsch vorbeiführende Bahn gleichfalls sehr wichtig; sie ist uns die bequemste und wohlfeilste Bahnlinie sowohl nach Straßburg, Süddeutschland und der Schweiz, als auch in der Richtung nach Metz zu. Aber wir haben auf eine viel geringere Gunst, als der Zweibrücker zu Theil wird, von Seite der Verwaltung der Reichslande bis heute vergeblich gewartet. Es betrifft den an einer Bergstrecke von nicht viel mehr als einer Viertelstunde. Während wir nämlich in unserm Bezirke wie nach jeder Richtung, so auch nach Bitsch zu bis an die Grenze eine gute Straße haben und auch von Walsbronn aus eine gute Chaussee bis nach Bitsch führt, in zwischen Kröppen und dem genannten Orte eine Strecke, wo noch niemals ein gebundter Weg gewesen zu sein scheint, und die kaum von einem leeren Wagen befahren werden kann. Diese kleine Strecke hindert unsern Verkehr mit Bitsch. Sollte es nicht auch im Interesse der Bitscher Gegend sein, daß sie ausgebaut würde?

[] **Aus der Pfalz**, 31. Jan. Allgemeines Aufsehen machen die Enthüllungen, welche eine frühere arme Franziskanerin des im Anfang der 50iger Jahre zu Pirmasens gegründeten und im Jahre 1870 kurz vor dem Kriege nach Mallersdorf bei Regensburg seinem Hauptstamme nach übergesiedelten Klosters in einem zu München erschienenen Schriftchen veröffentlicht hat. Dieselbe hat das Ordenskreuz 15 Jahre lang getragen und ist im vorigen Jahre freiwillig ausgetreten und mit einem sehr guten Zeugnisse entlassen worden. Das Schriftchen, das nach seinem Umfange höchstens 30 kr. kosten sollte, wird um 1 fl. verkauft und findet reißenden Absatz. Abgesehen davon, daß uns durch dasselbe Einblick in die widerlich faulen Zustände einer Anstalt gegeben wird, die trotz ihres erst 20jährigen Bestehens ihre Stationen bis nach Ungarn und Siebenbürgen vorgeschoben hat, werden darin Anschuldigungen gegen 2 Geistliche erhoben, welche, wenn sie wahr sind, deren sittlichen Charakter aufs ärgste compromittiren würden. Und es sind das keine obscuren Männer, denn der eine, 1862 gestorben, galt bisher bei dem katholischen Volke fast für einen Heiligen, und der andere ist bei den letzten Niederbeisetzungen des Speirer Bischofsstabs wiederholt genannt worden. Man ist sehr gespannt, ob nicht Letzterer gegen die Herausgeberin, welche nicht blos sich, sondern auch alle Zeugen mit Namen genannt hat, klagend auftreten werde. Geschieht es nicht, oder nicht mit dem besten Erfolge, so dürfte seine Wirksamkeit in irgend einer Gemeinde fortan unmöglich sein. Solche Vorkommnisse sind eine Calamität nicht blos für die betreffende Kirche, sondern für die Religion überhaupt; denn Viele, welchen es an einem richtigen Urtheile in solchen Fällen gebricht, sind nur zu leicht geneigt, das Kind mit dem Bade auszuschütten. — Als das Mildeste wollen wir nur hervorheben, auf welche eigenthümliche Weise die aus dem Kriege heimkehrenden Pflegeschwestern im Kloster gefeiert wurden. Man veranstaltete nämlich ein Fastnachtsspiel. Die die Pflegeschwestern darstellenden Novizen waren mit Eselsohren angethan und zogen mit leeren Taschen und unter den Tönen einer Katzenmusik vor die Oberin, wo sie allerlei Späße machten. Den Gruß: Gelobt sei Jesus Christus! dabei zu gebrauchen, scheute man sich nicht.

London, 30. Jan. Der deutsche Pastor Dr. Hessel, welcher wegen Verdacht des Mordes verhaftet war, ist heute freigelassen.

Dienstesnachrichten.

Die Lehrerstelle für neuere Sprachen an der Gewerbschule zu Neustadt a. H. dem Lehramtscandidaten Gg. Buttiers aus Zweibrücken übertragen.

Versetzt wurden: die Verwaltungsassistenten Karl Grüb von Winden nach Landau, Julius Fiterius von Frankenthal nach Winden, Wilhelm Schenkel von Bergzabern nach Kaiserslautern, Friedrich Manz von Bergzabern nach Kaiserslautern, Edward Boye von Kaiserslautern nach Hochspeier, Ludwig Kasor von Maximilansau nach Landau, Eugen Semmer als 2. Bahnhofverwalter in Frankenthal, Karl Rink als Verwaltungsassistent nach Neustadt; Controlgehilfe Thomas Reiß zur Güterexpedition Neustadt; Heinr. Rauch von der Güterexpedition Ludwigshafen zur Einnehmerei daselbst; Controlgehilfe Emil Lingenfelder als Verweser der Güterexpedition Maximiliansau; Gustav Meicus als Einnehmereigehilfe nach St. Ingbert; Jakob Brandstädter von der Güterexpedition Neustadt zur Controle; Controlgehilfe Johann Th. Weigel zur Güterexpedition Kaiserslautern; Controlgehilfe Louis Wolff als Gehilfe zur Station Berbach; Controlgehilfe Max Glaser zur Güterexpedition Ludwigshafen; Controlgehilfe Otto Münch zur Güterexpedition Neustadt, Expeditionsgehilfe David Maisa von der Güterexpedition Neustadt zur Erlernung des Einnehmereidienstes und ev. Aushilfe im Telegraphendienste daselbst; Telegraphist Fr. Argus von Neustadt als Gehilfe zur Güterexpedition daselbst.

Neueste Post.

Berlin, 31. Jan. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung. Windthorst (Meppen) spricht gegen die Vorlage. Durch seine Aeußerung, das Haus appertire diese von der Regierung ihm zugehende Vorlage, zieht er sich den Ordnungsruf zu. Nachdem sodann Petri für die Vorlage gesprochen, erklärt der Cultusminister, daß die Regierung eine Aenderung der Verfassung als eine absolut nothwendige Folge der kirchlichen Gesetzvorlagen ursprünglich nicht anerkannt habe, daß sie aber jetzt die Commissionsanträge acceptire. Die Regierung weise aber das Amendement Weicke, welches das Grenzgebiet zwischen Kirche und Staat ungeregelt lasse, zurück, ebenso die Amendements Eberhardt und Bahlmann als bedenklich unklar. Gegen fortgesetzt angedrohte Unbotmäßigkeit der Kirchenhäupter gegen die Strafgesetze, wobei der Cultusminister auf Beispiele aus früheren Zeiten, dann auf den Bischof von Ermeland hinweist und den neuesten Protest des Bischofs von Paderborn verliest, bleibe dem Staate Nichts übrig, als die gesetzliche Feststellung und die Ausübung seines Rechts. Hierauf wurde die Diskussion geschlossen, der Referent Gneist schließt sein Resumee unter dem Beifalle des Hauses mit den Worten: Geben Sie dem Kaiser, was des Kaisers ist! Die Amendements werden sämmtlich abgelehnt. Die Anträge der Commission zu Artikel 15 werden in namentlicher Abstimmung mit 272 gegen 179 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen das Centrum und ein Theil der Rechten und die Abgeordneten Duncker und Kerst.

Ein Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Es beginnt die Diskussion der Vorlage bez. des Artikel 18; und es sprechen noch Duncker und Reichensperger. Dann wird der Schluß der Diskussion angenommen. Die Amendements Duncker und Bahlmann werden entsprechend den Anträgen des Unterstaatssekretärs Achenbach abgelehnt und sodann der Art 18 in der von der Commission beantragten Fassung durch namentliche Abstimmung mit 255 gegen 114 Stimmen angenommen, hierauf auch der ganze Gesetzentwurf genehmigt.

Bern, 30. Jan. Als den Diözesanständen genehme Candidaten für den Bisthumverweserposten der Diözese Basel sind bezeichnet: Domprobst Fidea und Domherr Dietschy in Solothurn, sowie Domherr Schuerch in Luzern.

Versailles, 30. Jan. Die Nationalversammlung berieth die Angelegenheit der Lyoner Lieferungsgeschäfte für die Vogesen-Armee. Der damalige Präfekt von Lyon, Chalamel-Lacour, entschuldigt die incriminirten Vorfälle seiner Verwaltung dadurch, daß er den erstatteten Bericht als ein Produkt der politischen Leidenschaften darstelle. Die Verhandlung wurde auf morgen vertagt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

102) **Mittwoch, den 19. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg u. Buchwald.
35 eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl. und 94 Festmeter.
9 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 11 Festmeter.
27 Ster eichen Nutzscheitholz 1. bis 4. Cl.
41 „ buchen „
293 „ „ Scheitholz 1. und 2. Cl.
83 „ eichen Brennscheiten.
133 „ verschiedene Stangen- und Astprügel.
44 „ buchen Knappenprügel.
3500 „ buchen und eichen Reiserwellen.

Das Holz liegt von den Bahnstationen Rockenhausen und Winnweiler je 2½ und von Alzey ca. 4½ Stunden entfernt, und ist das Stammholz größtentheils von vorzüglicher Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

96) **Montag, den 10. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Waldmohr.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und Auf. Ergebnisse.
42 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Klasse.
687 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
2500 buchen Trullen 1. und 2. Cl.
2000 buchen Bohnenstangen.
74 Ster eichen Nutzscheitholz 2. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Hamburg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Bitsling, Fichtenberg, Käsbofenhang und Auf. Ergebnisse.
1 eichen Stamm 5. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
176 kiefern und fichten Stämme 1., 3. und 4. Klasse.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
218 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 kiefern und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Nutzscheitholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

71) **Mittwoch, den 5. Februar 1873,** zu Johanneskreuz, Vormittags 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schläge: Lahntieck, Langbalken, Amidenthal, Hellenthen, Weidfall und Materialrest.
496 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
21 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
14 birkene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
8 hainbuchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
1326 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl.
1 buchener Metzgerklotz.
166 eichene Wagnerstangen 1. bis 8. Cl.
10 eichene Werkstangen 2. Cl.
10 kiefern Sparren 2. Cl.
2 eichene Pflugsrehe.
25 buchene Schiebkarrenbäume.
10 fichtene Baumstützen 2. Cl.
6 Ster buchen und eichen Scheithalz, anbrüchig.

Neustadt, den 17. Januar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

2 möblirte Zimmer

sind in der Ludwigsstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped. ds. Bl. (63,3,2

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik von GEORG CARL ZIMMER in Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.
Medaille. Hamburg 1863.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.
Medaille. Köln 1865.

Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Medaille. Genf 1866.
Zwei Medaillen. Paris 1867.
Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate,
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Colli ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich **an die Fabrik in Mannheim oder an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,29,1)

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 3. Februar 1873, Abends 8 Uhr:

Abstimmung über vorgeschlagene Bücher.
Vortrag des Herrn Dr. **van Bebber** über die Temperaturvertheilung während der beiden Winter 1870 und 1871.

107,2,1) **Der Ausschuss.**

Associé-Gesuch.

108,3,1) **Für ein gewinnreiches Unternehmen sucht ein renommirtes Etablissement der Pfalz einen tüchtigen Kaufmann mit einem Baarvermögen mit circa fl. 4000 als Associé.**

Gefl. Offerten sub H. K. Nro. 850 besorgt die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Kaiserslautern.

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49650 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Die hiesige Corsetten-Fabrik

Glockenstraße Nro. 232

gibt für Kaiserslautern jetzt die **Corsetten** auch **einzeln** ab und zwar zu Fabrikpreisen:

Bei einer Auswahl von 8 verschiedenen Arten in **Leibchen** für Kinder von 4½ Jahren an und bei einem beständigen Vorrathe von 60 verschiedenen Mustern in **Corsetten** für Kinder, Mädchen und Frauen in **allen** Weiten — darunter 32 Muster **feiner** und **ganz feiner Fischbein-Corsetten** in dunklem, hell- und silbergrauem, gelbem, rothem und weißem **Drillich** deutschen und französischen Fabrikates, in weißem, silbergrauem und rosa **Satin** und rothem **Cachemir** — ist die Fabrik in Stand gesetzt, die Anforderungen **Aller** in **jeder** Hinsicht zu befriedigen.

Etwaige **vormittägige** Bestellungen nach **Maß** oder **eigenem** Corset kommen stets am **nämlichen** Tage noch zur Ausführung und Ablieferung **ohne** Preiserhöhung.

Auch werden fortan abgegeben:

schwarz lackirte starke Corsett-Schließen (Mechanik)
mit 4 Knöpfen in **allen** Längen per Stück 4 Kreuzer,
desgleichen mit weißem Leder überzogen „ 8 Kreuzer,
und **weiße starke Corsett-Schnüren** 3 Ellen oder 3 Meter lang, zu 3 Kreuzern.

Es wird gebeten, darauf zu achten, daß mit Rücksicht auf die **billigen Preise** der Verkauf nur gegen Baar stattfindet. (78,6,5

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr)

Vieh- und Ackergeräthe-Versteigerung.

92,2,1) **Donnerstag, den 6. Februar 1873,** des Nachmittags 2 Uhr, zu **Landstuhl** in der Mühle, bei Herr Franz Becker, Müller alda, durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fleischmann gegen baare Zahlung versteigern.

2 starke braune Wagenpferde — Wallache 10jährig; 6 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Faselstier (2jährig) und 2 kleine Rinder (sämmtliches Vieh Holländer Nagel), ferner 1 starken Wagen (10 Centner Tragkraft), 1 Reitenkarren, 1 Pflug, 1 neue eiserne Egge, 2 Rübenmühlen, 1 Häckselmaschine, 1 Zweibank, 1 Handrägelchen, 15 Zoll Weißrüben, 5 Zoll Tischrüben, Gelbrüben und Pferdegeschirre.

Speier, den 24. Januar 1873.

Walther,
Amtsverweser des kgl. Gerichtsvollziehers Fleischmann.

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus achtbarer Familie in meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

C. Th. Chellius
vormals Cercillus.

109,4,1)

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sechs Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 18 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die praktische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der elegenten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Steinkohlen.

Grubenkohlen am Bahnhof gegen baar à 34 Kreuzer der Centner. In Originalwagen 33¾ Kreuzer. (52,6,3

Holzbacher & Etienne.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 28. **Kaiserslautern,** **Montag, 3. Februar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

Die Wichtigkeit der Industrie

von

Michel Chevalier.

Aus dem „Moniteur industriel".

III.

Sch. Auf diese Weise aufgefaßt, kann die Freiheit der Industrie nicht entbehren, sie kann nur im Reiche der Industrie gedeihen, worunter ich den Zustand verstehe, daß sich die Gesellschaft der materiellen Arbeit in allen Zweigen und unter allen Formen widmet und mit dieser den Wissenschaften und den Künsten, wodurch die Arbeit verklärt und moralisirt wird. Außer der Industrie bleibt für die Kräfte des Menschen kein anderes Loos als der Krieg, für die Thätigkeit des Menschen kein anderes Ziel als Eroberung. Zwischen Industrie und Krieg muß man wählen, ein Mittelding gibts nicht. Der Mensch muß seine Arme und seinen Geist zum Schaffen oder zum Zerstören gebrauchen, Leben oder Tod säen! Welche von beiden Bestimmungen ist des Menschen würdiger? welche ist der Entwickelung seiner physischen und geistigen, ja seiner moralischen Kräfte, d. h. noch einmal der Freiheit, wohl förderlicher? Wo die Industrie fehlt, ist keine Gesellschaft möglich ohne eine elende Mehrheit, die der herrschenden Minderheit als Fußschemel, als Baustoff, als Kanonenfutter dient. Wo die schaffende Arbeit kein Bürgerrecht hat, sondern gefesselt und verachtet ist, sind regierende Stände eine Nothwendigkeit, die auf Kosten der Menge leben. Diese höheren Stände pflanzen sich durch erbliche Privilegien fort, da sie nicht zugeben können, daß ihre Nachkommen sich zu den verachteten Arbeiten erniedrigen. Wo dagegen die Industrie geehrt wird, wo deren Vervollkommnung Hauptzweck der Verwaltung ist, wo ihre Angelegenheiten Staatsangelegenheiten sind: dort verschwindet jede unbedingte Absonderung. Da die allgemeine Thätigkeit sich auf diese Dinge richtet, wird der Mensch nicht mehr unterdrückt, sondern statt der Menschheit die Natur beherrscht und benutzt. Die Gesellschaft strebt nach Vereinigung und gelangt dahin trotz aller trennenden Privilegien. Der Grundsatz der Gleichheit nach Maßgabe der Moralität und der Talente, des Verdienstes und der Leistungen wird Grundgesetz.

Wie aber bei einzelnen Zweigen der Industrie jetzt das Loos des Arbeiters noch immer ein trauriges ist, so ist der Meister nicht besser daran. Steht auch nicht der Hunger drohend an seiner Thüre, so droht der scheußliche Vampyr Bankrott. Wer sich davon überzeugen will, braucht nur um sich zu blicken und zu zählen, wie viele große Handelshäuser oder Fabrikunternehmer seit 30 Jahren bestehen

Bei der jetzigen Stellung der Industrie gibt es keine Sicherheit für die Zukunft. Dieses Loos theilt der Arbeiter wie der Herr, nur mit dem einzigen Unterschiede, daß die Zukunft für den Herrn vielleicht ein Jahr, während sie für den Arbeiter kaum eine Woche entfernt ist.

Aber Sicherheit für die Zukunft ist der kostbarste Schatz.

Sie wirkt wie ein Talisman in der orientalischen Sage, dessen Verlust den Anblick der ganzen Natur, die Farbe der Pflanzenwelt wie den Glanz der Sonne in den Augen des Verlierenden umgestaltet. Wer der Zukunft nicht sicher, steht in der Gesellschaft im Lager, ist nicht ansäßig. Ohne Zukunft gibt es weder häuslichen Herd, noch Familienleben, noch Sittlichkeit. Für den Menschen ohne Zukunft ist der Verstand eine unselige Gabe und die Erkenntniß der Zukunft eine Qual."

Eine solche Lage, schloß Herr M. Chevalier, ist unerträglich; sie wirkt der Industrie selbst entgegen, die durchaus Sicherheit voraussetzt, aus ihr erklärt sich die politische Unsicherheit; vorzugsweise in Frankreich wirkt sie gefährlich, denn hier kennt der Arbeiter sein Recht und seine Kraft hat er erprobt.

Diese Unsicherheit zwingt zur Unterhaltung der stehenden Heere, und welche Erfolge wären nicht zu erreichen, wenn man auch nur die Hälfte der dabei verlorenen Geld und Arbeitskräfte auf fruchtbringende Arbeiten verwenden könnte! Alles dieses sind Aufgaben, welche die Staatsökonomie zu lösen hat, „und sie muß sich beeilen, denn die Zeit drängt sehr." Die Religion, welche die Fortdauer der Menschen umfaßt, konnte Angesichts der empörenden Ungleichheiten, welche der Feudalismus zeigte, unbedenklich von Gleichheit sprechen. Sie hatte die Ewigkeit vor sich, die Gegenwart mit deren Leiden und Freuden kümmert sie wenig; diese ist nur ein Punkt im Raume. Allein seit der französischen Revolution ist die Gleichheit vom Himmel zur Erde herabgestiegen; aus der Religion ging sie in die Politik über. Der Politik steht aber nicht das Tröstungsmittel der Ewigkeit zu Gebot, um die Wirklichkeit mit den Lehrsätzen in Uebereinstimmung zu bringen. Ihr Recht ist von dieser Welt und sie lebt in der Gegenwart; sie muß darum auch die Leiden in dieser Welt und so weit es möglich ist, in der Gegenwart ausgleichen.

So erstreckt sich das Gebiet der Staatsökonomie über die ökonomischen Fragen hinaus, umfaßt nicht blos die innere Politik, sondern hat auch die Aufgaben der europäischen und der allgemeinen Staatskunst zu lösen.

Politische Uebersicht.

Während von Wien aus, anscheinend officiös, der Besuch des Kaisers Wilhelm zur Ausstellung für Mitte Mai im Anschlusse an die Reise nach Petersburg in Aussicht gestellt wurde, kündigen die letzten directen Petersburger Telegramme augenscheinlich richtiger den Besuch Sr. Majestät in Petersburg für die Geburtstagsfeier des Kaisers Alexander im April an. Schon bei der letzten Drei-Kaiser-Zusammenkunft waren weitere Zusammenkünfte von kundiger Seite vorherge-

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

(Fortsetzung.)

Trotz aller Floskeln, womit eine Proklamation des Unterpräfekten zur Beruhigung der Gemüther ausgestattet war, wirkte sie wie ein Wolkenbruch aus heiterm Himmel. Wer konnte, floh; darunter viele junge Leute unter 20 Jahren; denn es ging dem Feinde das unsinnige Gerücht voraus, daß er die Jugend gewaltsam seinen Fahnen einreihe. Wer das Köstlichste seiner Habe nicht längst schon geborgen hatte, beeilte sich jetzt, es zu thun. Wir selbst hatten in unserm Hause seit längerer Zeit alle fertige Waare in solid gewölbten Kellern untergebracht, aus Besorgniß, der Krieg möge Briare erreichen und uns Beschießung und Feuer zuziehen.

Am 7. Dec. hörten wir den Kanonendonner des 3. preuß. Armeecorps, welches den rechten französischen Flügel vor sich her trieb und in voller Auflösung bei Gien über die Loire zurückwarf.

Der dumpfe Donner, welchen die Sprengung eines Bogens der dortigen mittelalterlichen massiven Brücke verursachte, machte auf die Gemüther einen erschütternden Eindruck. „Nous les verrons demain bien sûr, o mon Dieu! Qu'alors nous devenir, Monsieur M. pourra-t'il nous sauver?!" so liefen die armen Leute händeringend um mich herum. Ich tröstete, wie ich konnte und betheuerte tausendmal die Mannszucht und Menschlichkeit meiner Landsleute. In Gien selbst hatte sich an jenem Tage ein sehr bezeichnender Vorfall ereignet.

Beim Einzug der Preußen hielten noch einige Francstireurs das jenseitige Ufer besetzt und feuerten über den Fluß herüber in die Straßen, in denen sie feindliche Truppen herankommen sahen. Der General ließ sofort Halt machen und den Bürgermeister mit Stadtrath zu sich bescheiden.

Er bemerkte den Herren, wie sie einsehen müßten, daß nach dem vollständigen Rückzug der französischen Armee eine solche Gegenwehr die größte Thorheit sei und ihn zu Gewaltmaßregeln gegen die Stadt nöthigen würde, die er ihr gern ersparen möchte. Es sei Sache des Stadtraths und im Interesse der Stadt, diesem unsinnigen Feuern Einhalt zu thun. Keiner der Herren verschloß sich dieser Einsicht und einige derselben, angesehene Persönlichkeiten, machten sich sofort mit einer weißen Fahne voran, über den stehen gebliebenen Theil der Brücke auf den Weg nach dem jenseitigen Ufer.

Und siehe da, was geschah! Kaum hatten sie die Brücke betreten, so wurden sie von ihren Landsleuten beschossen und eiligst zum Rückzug gezwungen. Einer der Herren erhielt eine lebensgefährliche Wunde in den Unterleib, an deren Folgen er wenige Wochen später starb. Sie beklagten bei dem General die Vergeblichkeit ihres Versuchs.

Letzterer verzichtete, in Anerkennung ihrer Bereitwilligkeit, auf jede Verpflichtung von ihrer Seite und jede Gewaltmaßregel gegen die Stadt, bemerkte ihnen jedoch in höflich ironischer Weise: „Sie sehen nun selbst, meine Herren, und haben es auf ihre eigenen Kosten erfahren müssen, wie wenig die weiße Fahne bei Ihnen geachtet ist." So nahte denn die Stunde, wo auch Briare den Feind sehen sollte von Angesicht zu Angesicht! Am 8. in der Frühe eilte der Pförtner bestürzt in mein Zimmer. „Monsieur M., ils arrivent! Mon Dieu, ils arrivent! Il y en a des millisasses." (Ausdruck, womit der Bauer jener Gegend eine Zahl bezeichnet, die ihm unzählbar scheint.)

Der Krieg, den die Franktireurs auf eigene Faust führten, drohte auch Briare Verderben zu bringen. Beim Anrücken der Preußen hatte eine

chen, und die Nordd. Allg. Ztg. hat die bevorstehenden Besuche vor einigen Tagen mit der Begegnung vom vorigen September in Verbindung gebracht, auch wieder betont, wie das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens dadurch nur befestigt werden könnte.

Der jetzt Thiers vorliegende Bericht des Generals Rivieres über Bazaine ist ein riesiges Schriftstück, dessen erster Theil die Kriegsoperationen vom 12. August bis 1. September 1870 behandelt; der zweite geht bis Sedan unter steter Berücksichtigung von Metz. Die Generale, welche das Kriegsgericht über Bazaine bilden sollen, sind vom Kriegsminister vorgeschlagen und deren Namen dem Präsidenten der Republik überreicht worden. Ueber Zeit und Ort der Gerichtsverhandlungen lauten die Angaben noch widersprechend; es heißt, daß St. Cyr zum Orte ausersehen sei; die Zeit hängt von dem Eifer und der Arbeitskraft der Instanzen ab, die der Bericht Rivieres noch durchzumachen hat.

Es steht jetzt fest, daß die östreichische Regierung als solche in Sachen der Gramont'schen Enthüllungen das Wort nicht mehr ergreifen wird; weder Graf Andrassy noch Graf Beust wird nochmals sprechen. Dagegen dürften Fürst Metternich und Graf Vitzthum gesonnen und ermächtigt sein, auf die speziell gegen sie gerichteten Anschuldigungen zu antworten.

Der ungarische Finanzminister Kerkapoly hat endlich dem Abgeordnetenhause sein Finanzprogramm mitgetheilt. Aus dem Jahre 1871 bis 72 seien noch Deficitreste im Betrage von 7 und 26 Millionen zu decken. Das Deficit von 1873 sei auf 34 Millionen veranschlagt; im Ganzen seien also 67 Millionen zu beschaffen. Durch Modificationen der Erwerb-, Einkommen-, Gebühren- und Haussteuer soll ein Mehrbetrag von 4,8 Millionen erzielt werden, durch eine neue Steuer auf Jagdwesen 1 Million und durch Verkauf von Waldparcellen und Verpachtung von Eisenwerken 2,5 Mill. Das Uebrige muß durch eine Anleihe beschafft werden.

Von der Vermehrung der königlichen Familie wird in Madrid viel Aufhebens gemacht, fast als ob das Kind der muthmaßliche Thronerbe und nicht schon der dritte Knabe wäre. Aber es ist freilich der erste Infant der savoyischen Dynastie, der auf spanischem Boden geboren ist. Das Kind, welches am 2. Februar getauft werden und die Namen Ludwig Amadeus Joseph Maria Ferdinand Franz empfangen soll, wurde einige Stunden, nachdem es das Licht erblickt, dem durch königliches Decret festgestellten Ceremoniel gemäß officiell präsentirt. Abends waren die öffentlichen Gebäude erleuchtet. Unter den vornehmen Herren, welche sich im Palaste als Besucher eingeschrieben haben, befinden sich auch Sagasta und viele Conservative; immerhin ein Beweis, daß diese Partei noch immer zu der Dynastie zu halten gedenkt.

Das „Schlachtfeld" von Iturrioz, wo die von dem Pfarrer Santacruz geführte Carlistenbande kürzlich eine Niederlage erlitt, ist gründlich abgesucht und dabei die Zahl der gefallenen Carlisten auf 47 constatirt worden. Die Verwundeten schätzt man zwischen 80 und 100. Wie man sagt, hat dieser Sieg der königlichen Truppen einen großen Eindruck auf die Bevölkerung gemacht und viele junge Leute, die sich von den Carlisten hatten mitführen lassen, zur Rückkehr in ihre Heimath bewogen.

Nach dem Stande der Vorarbeiten zu schließen, wird der Entwurf des definitiven Münzgesetzes wohl die erste der wichtigeren Vorlagen an den Bundesrath sein. Der Inhalt dieses Gesetzentwurfes, schreibt man dem „Hamb. C.", schließt sich vollständig den Bestimmungen des Gesetzes über die Prägung der Reichsgoldmünzen und zwar im Sinne der reinen Goldwährung an. Der Hauptinhalt der neuen Bestimmungen bezieht sich auf die Prägung von Reichssilber- und Scheidemünzen und auf die Fixirung des Werthverhältnisses der alten Silbermünze zu den Reichsmünzen, und zwar dahin, daß bis zu einem rechtlich bemessenen Termin für die Einziehung der alten Silbermünze diese zu dem dem Marksystem entsprechenden Werthe auch fernerhin angenommen werden müsse. Der Natur der Sache entsprechend, werden die alten Silbermünzen nicht eingezogen, bis durch die weitere Beschränkung des Papiergeldes eine Garantie geboten ist, daß die neuen Reichsgoldmünzen innerhalb des Reichsgebietes bleiben und nicht in Folge der auswärtigen Nachfrage nach Gold ausgeführt werden und wieder in den Schmelztiegel wandern. Ob diese Beschränkung des in Umlauf befindlichen Staats- und anderen Papiergeldes durch das definitive Bankgesetz oder durch provisorische Bestimmungen über die Ausgabe von Banknoten herbeigeführt werden soll, darüber sind allem Anscheine nach definitive Beschlüsse noch nicht gefaßt.

Von den 10 Millionen Thalern, welche im Militäretat für 1874 von der Reichsregierung für das Ordinarium verlangt werden sollen, fallen, — der „Post" zufolge — drei Millionen auf die Erhöhung der Gagen für die Unter-Offiziere und 7 Millionen in runder Summe auf die Verbesserung der Verpflegung für die übrigen Mannschaften. Es ist also pro Kopf eine Erhöhung von 25 Thlrn. beantragt, demnach statt der Summe von 225 Thlrn. für jeden Einzelnen der 400,000 Friedenssoldaten die Summe von 250 Thlrn. festgesetzt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Febr. Die Eisenbahn-Commission des Abgeordnetenhauses empfiehlt einstimmig die Erbauung der Moselbahn Oberlahnstein-Trier bis zur Reichsgrenze bei Sierk für 20,750,000 Thlr., wobei in Folge von Petitionen der Städte Wittlich, Berncastel und Trarbach zugleich empfohlen wird, die Staatsregierung aufzufordern, Stichbahnen nach genannten Orten auszuführen. Zur Befriedigung der Eisenbahnansprüche der Ostprovinzen wurde ein bezüglicher Antrag eingebracht.

Frankreich.

§§ **Paris,** 1. Februar. Seit zwei Tagen herrscht in der Nationalversammlung nach einer mehrtägigen Ruhepause wieder ein Heidenscandal, welcher von der wachsenden Erbitterung der Parteien lautredendes Zeugniß gibt. In Lyon hatte während der Herrschaft Gambetta's die rothe Partei völlig die Oberhand und wehten dort allenthalben ihre Fahnen. Nach dem Bericht über Waffenankäufe und sonstige Schritte des dortigen Vertheidigungskomité's scheint es an allerlei Dummheiten und lächerlichen Versuchen nicht gefehlt zu haben. Man goß unbrauchbare Kanonen, kaufte schlechte Flinten, ließ Festungswerke am unrechten Platze aufwerfen und versuchte bewegliche Lager nach der närrischen Idee Mieroslawski's, mit der viele Polen behaftet zu sein scheinen, anzulegen. Kurzum die Sache kostete sehr viel Geld und hatte nicht den geringsten Werth. Ob dabei wirklicher Betrug vorlag oder nur Kopflosigkeit und Unwissenheit, will ich nicht entscheiden. Wie dem auch sei, der Commissionsbericht redet von dem Vorgang in harten Worten und der ehemalige Präfekt von Lyon, Challemel-Lacour, ein gewandter Vielredner, suchte nach Vermögen die Anklagen zu entkräften. Da er hiebei Ausfälle gegen die Rechte machte, ließ diese es an Antwort nicht fehlen und so schrie man unaufhörlich hin und her. Namentlich lebhaft wurde die Discussion, als ein Mitglied der Rechten, Carayon-Latour, erzählte, wie es ihm bei seinem Einmarsch mit den Mobilen, die er commandirte, in Lyon fast ergangen sei. Er habe sich entrüstet über die rothen Fahnen, die überall flatterten, und diejenige auf seinem Quartier wegnehmen lassen. Darauf entstand großer Tumult, die Sache kam vor den Präfecten Challemel-Lacour, der auf einem Zettel zurückbefehlte: „Lassen Sie die Leute erschießen!" Challemel-Lacour gab vor, er erinnere sich dieses Billets nicht; allein mehrere Abgeordnete von der Rechten bestätigten die Richtigkeit der Angabe und General Bresseles wird es wohl unter seinen Papieren finden. Nicht weniger pikant sind etliche Briefe Gambetta's, die sich unter den Akten befinden, worin er droht, er werde die Bank depossediren, ja sprengen, wenn man ihm die nöthigen Gelder zum Kriege verweigere.

Paris, 30. Jan. Die Berichte aus den Provinzen und namentlich aus den Departements des südlichen Frankreichs lauten für die Rechte immer beunruhigender. Nach diesen Berichten macht die Radicalisirung der Bevölkerung, d. h. des allgemeinen Stimmrechtes, reißende Fortschritte und diese Propaganda wird gerade von den Gemeindebehörden auf's Eifrigste betrieben. Ein dem linken Centrum angehörender Deputirter antwortete neulich auf die Frage, weshalb er trotz seiner conservativen Gesinnungen für die baldige Auflösung und Erneuerung der National-Versammlung sei: „Wenn die Neuwahlen in den nächsten Monaten stattfinden, werden die Radicalen ein Drittel der nächsten Nationalversammlung bilden; werden die Wahlen bis zum nächsten Jahre verschoben, so werden zwei Drittel Radicale gewählt. Deshalb bin ich für Neuwahlen in möglichst kurzer Frist." Die „unglücklichen" Elsässer und Lothringer bilden bekanntlich eine stehende stark frequentirte Rubrik in den Pariser Blättern und der wahnwitzigste Blödsinn findet ohne jede Controle Aufnahme, wenn es sich um eine Schandthat der „Prussiens" handelt. Um dies in ein grelles Licht zu stellen

---

Bande am Ausgange der Stadt nach Glen zu, sich in den Weinbergen festgesetzt, die trotz der dringendsten Vorstellungen der Maires feuerte, sich dann an die Gebäude der Fabrik, deren Dirigent Herr Maurer war, immer schießend zurückgezogen.

Es dauerte nicht lange, so fielen einige Granaten in die Fabrik. Nur der Entschlossenheit des Herrn Maurer gelang es, bei den preußischen Officieren den Befehl zum Einstellen des Feuers zu erwirken und nachdem Bürgschaft gegeben, daß keine Franktireurs mehr im Orte seien, erfolgte der Einmarsch, Truppe auf Truppe, die ruhig und festen Schrittes in geschlossenen Reihen durch die Stadt marschirten. Ganz Briare war auf den Beinen; die Damenwelt hinter den Fenstervorhängen, um sich den so sehr gefürchteten Feind zu betrachten. Infanterie, Cavallerie, darunter auch schreckliche Uhlanen, von dem Volksmund bei uns aus hulans in hurlans (von hurler, heulen) umgetauft, Artillerie, Troß, Ambulanzen, kurz die ganze fünfte Division vom 3. Armeecorps (Generallieutenant v. Stülpnagel) marschirte ohne Unterbrechung vorüber.

Die Haltung der Leute war wahrhaft überraschend. Ihr dralles, kräftiges Aussehen, ihre Sauberkeit, ihr frisches Marschiren, der Blick jedes einzelnen Mannes, der nicht den geringsten Uebermuth, nur von etwas selbstbewußter Neugierde zeugte, der Zustand der Pferde, des Geschirrs, der Geschütze, die Vollständigkeit der Ambulanzen, das alles war mit Recht Gegenstand des Erstaunens für meine Umgebung. Ein Jeder behauptete, daß diese Truppe unmöglich den Krieg mitgemacht haben könne und sicherlich direct aus Deutschland angekommen sei. Und als ich am andern Tage, durch die Officiere belehrt, den Leuten erzählte, daß diese Division bei Forbach den Ausschlag gegeben, bei Mars-la-Tour den Hauptkampf bestanden, bei Gravelotte mitgefochten, der ganzen Belagerung von Metz beigewohnt habe, seit Anfangs November beständig auf dem Marsche, vom 21. Nov. an (Tag von Beaune la Rolande) mit kurzen Unterbrechungen tagtäglich bis zum 4. Dec. im Feuer gewesen sei, und oft im Schmutz und Schnee bivouakirt habe, da war nur eine Stimme unter den entmuthigten Leuten.

„Thoren sind wir," hieß es, „gegen eine solche Truppe mit unserer Mobilgarde kämpfen zu wollen, die weder eine Waffe zu führen, noch zu manövriren versteht und schlecht bekleidet ist. Der Teufel hole alle Lügner, die die Stirne haben, die deutsche Truppe als entmuthigt und kriegsmüde darzustellen! Nach der Uebergabe von Metz hätten wir Frieden schließen müssen!" Endlich kam der commandirende General v. Stülpnagel mit seinem Stabe herangeritten. An unserem Thore angekommen, stieg er vom Pferde und verweilte wohl eine halbe Stunde, um Befehle zu ertheilen und Berichte zu empfangen, unter den Augen der gaffenden Menge; er sprach bisweilen französisch, offenbar in der Absicht, von den Einwohnern verstanden zu werden und ihnen den Beweis zu liefern, wie ein preußischer General auch für das Kleinste Sorge trage. Er bestellte er in Person beispielsweise bei einigen Schmieden des Ortes, die er hatte herbeirufen lassen, eine gewisse Anzahl Hufeisen und Beschlag für alle Pferde des Stabes und wandte sich, ehe er daran dachte, sein Quartier aufzusuchen, das für ihn und seine ganze Umgebung in unserem Hause genommen worden war, mit folgenden Worten an die Menge: „Vous voyez, Messieurs, cette armée, que l'on vous dépeint dans vos journaux comme demoralisée, lasse de la guerre et sans souliers! Regardez et jugez, combien on vous trompe!"

Der Aufenthalt der 5. Division in Briare dauerte bis 9. Dezember.

(Fortsetzung folgt.)

hat ein Spaßvogel in den heutigen „Figaro“ das folgende Telegramm eingeschmuggelt: Frankfurt, 25. Jan. „Heute Morgen gegen 11 Uhr hat einer der elsässischen Rekruten, welche in das 81. Regiment gesteckt sind, seinen Sergeanten, Namens Lingsum, welcher ihn gepeinigt hatte, getödtet. Als der Hauptmann Baron Geilerbock ihn verhaften wollte, hat der Rekrut Rindvich aus der Umgegend von Hagenau ihm sein Bajonett in den Leib gestoßen. Man fürchtet sehr für das Leben des Barons. In der Stadt unterhält man sich nur von dieser Affaire.“

Paris, 1. Febr. In der National-Versammlung werden mehrere Redner gehört; unter Anderen Audiffret-Pasquier über die Tagesordnung des Abg. Paris, welche enthält: die Versammlung, die revolutionären Vorgänge nie billigend, unter welchen in Anwesenheit des Feindes die rothe Fahne zu Lyon erhoben worden, weist den Bericht der Commission an die Minister der Justiz und der Finanzen. Diese vom linken Centrum und den Fractionen der Rechten gebilligte Tagesordnung wurde mit 559 Stimmen gegen 42 angenommen.

Italien.

† **Rom,** 29. Jan. Bischof Streßmayer wurde vom Papste in feierlicher Audienz empfangen und wegen der kürzlich stattgehabten Publikation der Vatikanischen Dekrete in seinem Sprengel beglückwünscht. Alle Hoffnungen, welche vertrauensselige Menschen auf diesen Mann setzten, haben sich als nichtig erwiesen. Diese Bischöfe geben der Welt ein wirklich bedauerliches Schauspiel und der Name „Bischof“ dürfte bald kaum mehr zu den Ehrentiteln zu rechnen sein. Streßmayer hatte sich mit den Altkatholiken wohl am tiefsten unter allen Kirchenfürsten eingelassen, und es wird an merkwürdigen Aktenstücken auch hier nicht fehlen. — Hat diese Unterwerfung dem Papste viel Freude bereitet, so fehlt es doch auch bei ihm nicht an andern Eindrücken und Gefühlen. So soll der französische Gesandte Corcelles dieser Tage eine so freie und offene Sprache mit ihm gesprochen haben, wie sie ihm wohl noch selten zu Ohren gekommen ist. Er versicherte ihn, indem er die Situation Europa's klar und ruhig skizzirte, daß weder von Frankreich noch von irgend einem andern Staate irgend etwas für die Herstellung der weltlichen Papstmacht zu erwarten sei. Pius der Neunte war sehr niedergeschlagen, man hatte ihm allerlei Hoffnungen auf Frankreich und Rußland gemacht, und sagte einige Tage darauf resignirt zu Antonelli: „So bleibt uns nichts mehr, als die Hoffnung auf Gott.“ —

England.

London, 30. Januar. Das Räthsel, das sich an den Untergang des Auswandererschiffes „Northfleet“ knüpft, ist jetzt gelöst. Das Schiff, welches das grauenvolle Unglück verschuldete, galt bisher für spurlos verschwunden, doch ist es der einem Telegramme zufolge gestern in Lissabon eingelaufene und dann sofort nach Cadix oder Sevilla abgegangene Dampfer „Murillo“ gewesen. Welches Urtheil über den „Murillo“ und seinen Kapitän zu fällen sein wird, ist oft genug angedeutet worden. Hoffentlich gelingt es ihn zur Bestrafung zu ziehen. Das Schiff ist zwar ein spanisches, der Eigenthümer aber ist ein Engländer. Auch der vor Dungeness auf dem Meeresboden liegende „Northfleet“, dessen Mastspitzen nur bei niedrigem Stande der Ebbe über den Wasserspiegel hervorragen, bietet Räthselhaftes in so fern, als bis heute Morgen blos vier Leichname von ihm weggespült wurden. Und doch birgt er deren über 300 und sind schon sechs Tage um, seit er in die Tiefe sank. Heute nun sollen die Taucher an die Arbeit gehen, um von der Ladung zu bergen, was geborgen werden kann, und die Maste auszuheben.

Rußland.

St. Petersburg, 26. Januar. Officiell wird hier das Schlagwort ausgegeben, daß Graf Schuwaloff, als dessen eigentliches Verhandlungsobject die centralasiatische Frage jetzt angegeben scheint, mit befriedigenden Resultaten aus England zurückgekehrt sei. Gewiß ist, daß den diplomatischen Kreisen gegenüber ein zuversichtlicherer Ton angeschlagen wird, und daß sowohl Fürst Gortschakoff als der Director des asiatischen Departements, Hr. v. Stremukoff, es an bündigen Versicherungen nicht fehlen lassen, die asiatische Politik Rußlands werde sich nach wie vor nach den natürlichen Interessen des Staates regeln und von illegitimen Bevormundungsversuchen frei erhalten werden. Daß der Gedanke der Expedition nach Khiwa unter solchen Verhältnissen nicht nur nicht in den Hintergrund gedrängt, sondern auf das lebhafteste betrieben wird, ist selbstverständlich. Die populäre Stimmung ist dem Unternehmen entschieden günstig. In den höheren Schichten der Bevölkerung wird man nicht leicht vergebens an ein russisches Machtprinzip appelliren, in den niedern wirkt die Tradition der bisherigen Erfolge und die Schilderung der wahrhaft entsetzlichen Grausamkeiten, die der Khan von Chiwa gegen russische Gefangene verübt. Man verlangt die Statuirung eines Exempels, eine Züchtigung im großen Style. In der That scheint die russische Regierung der Unternehmung nicht gewöhnliche Dimensionen geben zu wollen. Schon der Ernst, mit welchem die ersten Vorbereitungen getroffen werden, zeigt, daß man es auf einen Hauptschlag abgesehen hat. Von Warschau sind Feldmarschall Graf Berg und Fürst Bariatinsky hieher berufen worden, und obwohl diese Berufung mit der Frage der Berathung der Heeresorganisation im Ganzen in Verbindung gebracht wird, so scheint doch auch speciell die Khiwa'sche Angelegenheit daran Antheil zu haben. Das Gerücht, daß General Kaufmann mit der obersten Leitung der Expedition beauftragt werden und General Krzjanowsky in derselben eine hervorragende Stelle einnehmen werde, erhält sich. Eine starke Armee (man spricht von 50,000 Mann ohne Reserven, was dem äußern Anscheine nach zu hoch gegriffen ist) wird zu ihrer Disposition gestellt werden. Daß auch einige Volontärs von hohem Range, wie der Prinz von Oldenburg, der Herzog von Leuchtenberg, an dem Feldzuge theilnehmen werden, ist wahrscheinlich. Der asiatische Krieg ist stets als eine militärische Musterschule betrachtet worden, so wenig er auch in seinen Einzelheiten zu den modernen Theorien europäischer Strategie und Kriegführung stimmen mag. Jedenfalls leitet er alles, was sich hier an chauvinistischen Elementen findet, in die Bahnen einer gesunden und, wie man auch die Sache betrachten mag, ganz eigentliche Culturzwecke fördernden Action. Insofern scheint uns Europa allerdings ein größeres Interesse daran zu haben, die russischen Bestrebungen mit einer gewissen Sympathie zu verfolgen, als die Politik des Fürsten Gortschakoff in Richtungen zu drängen, welche für die eigentlich continentalen Fragen maßgebend werden können. Denn ganz wird sich schwerlich in Abrede stellen lassen, daß gewisse Garantieen des europäischen Friedens immerhin weit inniger mit der Entwickelung der asiatischen Fragen verknüpft sind, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. (Sp. Z.)

Griechenland.

Athen, 28. Jan. Deligeorgis beantwortete den Vermittlungsvorschlag des Wiener Kabinets in der Laurionfrage mit einem Antrage, es möchten den Kabinetten von Wien, Berlin, London und St. Petersburg folgende Fragen zur Entscheidung vorgelegt werden: „1) Kann die Privatklage eines fremden Unterthanen, sofern sie Immobilien betrifft, dem territorialen Gerichtsstande entzogen und Gegenstand einer diplomatischen Intervention werden? 2) Ist es zulässig, daß die Regierungen von Frankreich und Italien sich über das Minengesetz von 1871 aussprechen, bevor ein Gerichtsspruch vorliegt? 3) Ist auf dem Wege der Gesetzgebung eine befr. Lösung möglich, sei es durch eine authentische Interpretation des Minengesetzes oder durch Abrogation des Artikel 2 dieses Gesetzes?“ Dieser Vorschlag Deligeorgis' wurde den Kabinetten von Rom und Versailles mitgetheilt.

(P. Pl.)

Athen, 29. Jan. Der italienische Gesandte brach die Beziehungen zu dem griechischen Minister des Aeußern ab wegen eines beleidigenden Briefes, die Laurionfrage betreffend.

Provinzielles und Vermischtes.

H. **Speyer,** 2. Febr. In der letzten Nummer des Kreisamtsblattes wird die Stelle eines sachmännisch gebildeten Kreisschulrathes für Oberbayern ausgeschrieben, welcher der Kreisregierung als besonderer technischer Beirath in Angelegenheiten des Volksschulwesens zu dienen und die Ueberwachung des Unterrichts durch häufige Visitation der Volksschulen zu üben hat. Wie ich höre, besteht auch bei unserer Kreisregierung die Absicht, eine gleiche Stelle zu creiren, was im Interesse des Schulwesens nur gebilligt werden kann.

— Von Seiten des Präsidiums der Regierung zu Speire ist an alle pfälzischen Gewerbevereine ein Circular ergangen, worin behufs Aufstellung einer Uebersicht des Geschäfts- und Fabrikbetriebes der Pfalz viele Fragen in dieser und anderer Richtung erstellt sind, die von dem größten Interesse zeugen, welches an maßgebender Stelle für das Gewerbswesen besteht.

! **m. Kaiserslautern,** 2. Febr. In der gestrigen Generalversammlung des Gewerbevereins wurde zuerst der Jahresbericht vorgelegt. Derselbe, sowie die Thätigkeit des Vereins selbst war im verflossenen Jahre hauptsächlich der Industrieausstellung halber etwas reducirt. Von den Vorträgen heben wir einen des Hrn. Prof. Vadal über das neue Maß und Gewicht hervor; die übrigen stammen aus so neuer Zeit, daß sie Ihnen Lesern noch im Gedächtnisse schweben werden. Die Zeitschriften sind fortwährend auf dem Conferenzzimmer der Kreisgewerbschule Sonntags von 10 Uhr an aufgelegt, werden aber von den Gewerbtreibenden leider so gut wie gar nicht benützt. Unter den Zeitschriften befand sich seit diesem Jahre auch die Concordia, Zeitschrift für die Arbeiterfrage, welche diese Frage vom conservativen Standpunkte aus bespricht.

Die Wahl eines Vorstandes führte, nachdem Herr Hamm im Voraus abgelehnt hatte, zu keinem Ergebnisse und wurde, da die Versammlung nur 15 Mitglieder zählte, nebst der übrigen Ausschußwahl, vertagt, und zwar wegen des am nächsten Samstag stattfindenden Turnballes auf 14 Tage.

In derselben Sitzung soll auch die Zuschrift des Regierungspräsidiums zur Berathung gelangen, welche ausführliche Aufschlüsse über den hiesigen Gewerbsbetrieb wünscht und gleichermaßen an alle Gewerbvereine ergangen ist.

† **Aus dem Alsenzthal.** 2. Febr. Vorgestern wurde in Reckenhausen eine des Kindsmords verdächtige Person in das dortige Gefängniß abgeführt. Tags darauf erschien das Gericht von Kaiserslautern, die weitere Untersuchung zu führen, deren Resultat noch nicht bekannt ist.

In Neustadt a. H. starb der Pfarrer und Dekan Bauer, ein Mann der früher auch im parlamentarischen Leben eine hervorragende Rolle spielte. Als bayerischer Landtagsabgeordneter in der Abel'schen Periode gehörte er zur Oppositionspartei, als Mitglied des deutschen Parlaments vom Jahre 1848 zur erbkaiserlichen Partei, auch war er Mitglied der Parlamentsdeputation, welche dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die deutsche Kaiserkrone anbot.

Speier, 31. Jan. Für das Jahr 1873 werden nachfolgende Beschälstationen bestimmt und mit der beigefügten Zahl von Beschälhengsten des pfälzischen Landgestütes besetzt: Pirmasens mit 4, Bergzabern mit 4, Kandel mit 4, Offenbach mit 4, Speier mit 8, Haßloch mit 3, Mutterstadt mit 3, Lambsheim mit 3, Kirchheimbolanden mit 3, Winnweiler mit 3, Landstuhl mit 4, Eichelscheid mit 4, Zweibrücken mit 11 Hengsten. Die Beschälzeit beginnt mit dem 1. März und endigt mit dem 15. Juni l. J. (Pf. Z.)

Aus der Pfalz, 30. Jan. Von den Postboten Graf in Speier und Mehrbacher in Bruchmühlbach ist die Anregung gegeben worden zur Abhaltung einer Versammlung pfälzischer Postboten, in welchen eine Bitte an die Regierung in Betreff einer Unterstützungscasse für kranke und dienstunfähige Postboten berathen werden soll. Wir wünschen diesen Postboten den besten Erfolg.

? **Trier,** 1. Febr. Die kgl. Regierung erläßt folgende Warnung: Wir machen die Weinbergsbesitzer des hiesigen Bezirks darauf aufmerksam, daß die Wurzellaus des Rebstocks in Frankreich, Portugal, England, (in den Weintreibhäusern) der Schweiz, in Deutschland zu Klosterneuburg bei Wien und in Erfurt, sowie in Amerika bereits bedeutende Zerstörungen in den Weinbergen angerichtet hat. Wir warnen daher auf das Dringlichste vor dem Bezug fremder Reben, empfehlen, die Weinberge auf das Sorgfältigste wegen eines verkennenden Krankheitserscheinungen zu beobachten und der nächsten Polizeibehörde zur weiteren Veranlassung unverzüglich Anzeige zu machen, sobald die ersten verdächtigen Erscheinungen bemerkt werden. (Am Mittwoch findet wegen obiger Angelegenheit eine größere Versammlung in Trier statt. Der Redaktion wurden 12 Exemplare eines diesbezüglichen Werkchens übermacht, welche dieselbe unentgeltlich an Weinbergsbesitzer abgibt.)

Dienstesnachrichten.

Protest. Kirchendienst. Die Pfarrei Dörrenbach ist unterm 29. Jan. dem Pfarrer Kuhn in Gimmeln und die Pfarrei Bardenroth, beide im Dekanate Bergzabern, unterm 30. Januar dem Pfarrer Schimmer in Schiersfeld verliehen worden.

Zum Assessor bei der k. Regierung der Pfalz, Kammer des Innern, wurde der k. Bezirksamtsassessor Rudolf Febr. in Romann in Aschaffenburg ernannt.

Wegen Krankheit und hiedurch herbeigeführter Functionsunfähigkeit wurde der k. Rentbeamte Etienne in Kandel vorerst für die Dauer von 6 Monaten in den zeitlichen Ruhestand versetzt mit der Bestimmung, daß nach der Ablauf dieser Frist dessen Gesundheitszustand einer neuerlichen Prüfung unterstellt werde, weshalb auch vorerst nur eine Amtsverweisung eintritt.

Versetzt wurden: Der Einnehmereigehilfe Ferdinand Marr als Gehilfe zur Station Bergzabern, Gehilfe Ludwig Mayer in Speier zur Güterexpedition daselbst; Gehilfe Ehrenpreis in Speier wird dem Einnehmer Baum zugetheilt; Otto Tabl von der Güterexpedition in Speier zur Besorgung des Einnehmerei- und Telegraphendienstes daselbst; Centralgehilfe Adam Wagner als Gehilfe zur Güterexpedition Speier, Centralgehilfe Nikolaus Mack als Gehilfe zum Einnehmerei-, Expeditions- und Telegraphendienste nach Maximiliansau; Centralgehilfe Gustav Germann als Gehilfe zur Güterexpedition Ludwigshafen, Controlgehilfe Jakob Schild als Gehilfe zur Controle Güterexpedition Grünstadt in Maximiliansau an gleicher Eigenschaft nach Frankenthal.

Versetzt wurden ferner: Bureaugehilfe Theobald Keel von Kaiserslautern zur Impräganirstation Landau. Reactivirt wird: Locomotivführer Georg Hauck von Rohrbach in Landshausen. Ausgetreten ist: Verwaltungsassistent Heinrich Talm in Kaiserslautern.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 1. Febr. Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Spelz 5 fl. 27 kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

111) **Donnerstag, den 20. Februar** 1873, Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Dannenfels.

Schläge: Münchbusch, Geiersitsch, Eichdell und zufällige Ergebnisse; dann Gräfenhalde (Eichenstammholz, Materialreste von 1872.)

Die Schläge Münchbusch und Gräfenhalde sind 3/4 Stunden von der Eisenbahnstation Marnheim; die Schläge Geiersitsch und Eichdell je 2 Stunden von den Stationen Rockenhausen und Marnheim entfernt.

- 75 eichen Stämme 3. und 4. Cl. mit 63 Festmeter.
- 16 ahorn Stämme mit 5 Festmeter.
- 29 ulmen „ mit 10 „
- 153 Ster buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
- 102 Ster ahorn, ulmen, birken und weiches Scheitholz.
- 582 Ster buchen, eichen, ahorn, ulmen, birken, eschen, linden und lärchen Prügelholz.

Winnweiler, den 31. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Metz.

Holzversteigerung

aus den

Stumm'schen Waldungen bei Landstuhl.

Forstbezirk Hausberg.

Schlag Dickeck.

112,2,1) **Dienstag, den 11. Februar,** um 10 Uhr Vormittags, zu **Landstuhl** im Gasthofe zum „Engel".

- 798 Stück eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
- 55 Ster Eichenscheitholz 1. Cl.
- 119 „ „ 2. Cl.
- 32 „ „ Anbruch.

Loos-Eintheilungen sind vom 5. Februar ab hier oder auf dem Forsthause bei Kindsbach zu haben.

Landstuhl, den 28. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Holzversteigerungen

zu

Niedermiesau, Bezirksamts Homburg.

101) **Mittwoch, den 12. Februar,** Morgens 11 Uhr.

I. Gemeindewald von Elschbach, Schlag Peterswald und zuf. Ergebnisse.

- 156 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
- 86 „ Sparren.
- 16 „ Nutzstangen.

II. Gemeindewald von Niedermiesau, Schlag Spieß und zuf. Ergebnisse.

- 145 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
- 169 „ Sparren.
- 52 „ Nutzstangen.

Samstag, den 15. Februar, Morgens 11 Uhr.

III. Gemeindewald von Ober- und Niedermiesau, Schlag Strirt und zuf. Ergebnisse.

- 31 eichen Stämme 3.—5. Cl.
- 136 kiefern „ 3. und 4. Cl.
- 64 „ Sparren.
- 20 eichen Wagnerstangen.
- 3 buchen „
- 6 birken Stämme 2. Cl.
- 3 Ster eichen Misselholz.

IV. Gemeindewald von Obermiesau, Schlag Waldbusch und zuf. Ergebniß.

- 186 kiefern Stämme 2.—5. Cl.
- 56 „ Sparren.

Niedermiesau, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Munzinger.

Erledigte Schulverweser-Stelle.

Herschberg, Bezirksamt Pirmasens.

105,2,1) Die Verweserstelle an der protest. Vorbereitungsschule dahier ist erledigt.

Der Gehalt beträgt 300 fl. baar nebst 25 fl. Wohnungsentschädigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen innerhalb 4 Wochen hierorts einreichen.

Herschberg, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Schneider.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 3. Februar 1873, Abends 8 Uhr:

Abstimmung über vorgeschlagene Bücher.

Vortrag des Herrn Dr. **van Bebber** über die Temperaturvertheilung während der beiden Winter 1870 und 1871.

107,2,2) **Der Ausschuss.**

Für Land- & Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

101) Diese Rüben, die **schönsten und ertragreichsten** von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 3, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni-Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebauten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum **Winterbedarf** aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 3 fl. 30 kr., Mittelsorte 1 fl. 45 kr. Unter 1/4 Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1/2 Pfd.

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen; denn er wächst und gedeiht nicht allein auf gutem, sondern auf jedem leichten Boden, sogar auf solchem, wo weißer Klee nicht mehr fortkommt. Er wird, sobald sicheres Wetter eintritt, geäet und gibt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für **Pferde**, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für **Milchkühe und Schafvieh** zu empfehlen. Aussaat pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen ächte Original-Saat kostet 1 fl. 45 kr. Unter 1/4 Pfd. wird nicht abgegeben.

3. Schottischer Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen.

(Champion Yellow Globus.)

Diese Rüben haben ganz glatte Form, fast ohne Nebenwurzel, orangefarben Fleisch und große fahrreiche Blätter; im tiefgackerten Boden werden die Rüben 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen doppelt getrocknet ist, so beträgt die Aussaat pro Morgen nur 3 Pfd. Das Pfd. kostet 20 Sgr. Eine Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigegeben. Es offerirt diese Samen:

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Brief-Siegel-Marken.

1) **Einfarbig geprägte**, siegellackähnlich pr. Mille 1 1/2 Thlr.
2) **Zweifarbig geprägte**, weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigen Grunde 2 Mille 2 1/2 Thlr., 1 Mille 1 1/2 Thlr.
3) **Couverts mit aufgeprägter farbiger Siegelmarke** pr. Mille 4 Thlr. **Zu 1, 2 und 3 elegante Messingpetschaften à 10 Ngr.**
4) **Lithographische Marken ohne Prägung**, 2farbig mit weißer Schrift pr. Mille 1 Thlr.
5) **Lithographische Marken in Goldschrift** pr. Mille 1 1/2 Thlr.
6) **Visitkarten** auf Glacé oder Carton-Papier pr. 100 Stück 20 Ngr.

Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Graveur-Arbeit, Silberfabrikation werden prompt und billig geliefert von der Siegelmarken-Fabrik, Lithographischen, Gravir-, Präge- und Galerie-Anstalt nebst Steindruckerei von

Hermann Oeser in Neusalza in Sachsen.

Lieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen.

Sendung pr. Postnachnahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurden. Agenten erhalten hohe Provision.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balhingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß **ausgezeichnetes Linderungsmittel bei**

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und

Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Bieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forst... Winnweiler.

102) **Mittwoch, den 19. Februar** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg u. ...

- 85 eichen Stämme und Abschnitte 4. Cl. mit 94 Festmeter.
- 9 buchen Stämme und Abschnitte 2. Cl. mit 11 Festmeter.
- 97 Ster eichen Misselholz 1. bis ...
- 41 „ buchen „
- 293 „ „ Scheitholz 1. und ...
- 85 „ eichen Brennscheit.
- 153 „ verschiedene Stangen, wo ... prügel
- 44 „ buchen Krappenprügel.
- 3500 „ buchen und eichen ...

Das Holz liegt von den Forsthäusern Rockenhausen und Mannweiler je ... von Alzey ca. 41/2 Stunden entfernt, ist das Stammholz größtentheils ... zügiger Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar ...

Königliches Forstamt, Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forst... Zweibrücken.

96) **Montag, den 10. Februar** ... Vormittags 10 Uhr, zu Blaskopf.

Revier Waldmohr.

Schläge: Heiligenwald, Pfaffenwald ... Zuf. Ergebnisse.

- 42 eichen Stämme und Abschnitte 2. 5. Classe.
- 667 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
- 2500 buchen Trutteln 1. und 2. Cl.
- 2000 buchen Bohnenstangen.
- 74 Ster eichen Misselholz 2. bis 5.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forst... Zweibrücken.

84) **Freitag, den 7. Februar** ... Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg**

Revier Karlsberg

Schläge: Birkling, Fichtenberg, ... bang und Zuf. Ergebnisse.

- 1 eichen Stamm 5. Cl.
- 22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
- 178 kiefern und fichten Stämme 1. ... 4. Classe.
- 46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
- 213 kiefern und fichten Sparren und ... stangen.
- 50 kiefern und fichten Baumstützen ... Pfähle.
- 17 Ster eichen Misselholz 3. und 4. ...

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Buhmann.

Ausschreiben.

89,2,2) Die 6 Gemeinden der Bürgermeisterei Weilerbach wünschen die Anstellung eines Arztes in der Gemeinde ... lerbach und haben demselben aus Gemeindemitteln einen Gehalt von 400 fl. ... Das unterfertigte Amt bringt dies ... öffentlichen Kenntniß und ist bereit, zu ... Stelle reflektirenden Herren über die ... schlägigen Verhältnisse weitere Auskunft zu ertheilen. Da außer den zur Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden noch ... bis 12 Gemeinden in einer Entfernung ... 1/2 bis 1 Stunde im Umkreis von ... bach liegen, und die Entfernung nach ... Wohnsitze der nächsten Aerzte mehr ... Stunden beträgt, so kann einem tüchtigen Arzte wohl eine ansehnliche Praxis in Aussicht gestellt werden.

Weilerbach, den 21. Januar 1873

Das Bürgermeisteramt,

Emrich.

Frankfurter Cours vom 1. Febr...

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
Louisd'or	9 32-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 51-53
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souvereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24-25

Discont 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schandimayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen a, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 29. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 4. Februar** **1873.**

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

Preußen und der Ultramontanismus 1837 und 1873.

I.

K. H. Kirche und Staat müssen getrennt werden. Die Trennung liegt ebensowohl im Interesse der Kirche wie des Staates. Und es ist Aufgabe der Presse, alle Kreise des Volkes an die Trennung zu gewöhnen. Ist die schwerere Vorarbeit in Gedanken geschehen, — und es gibt schon jetzt fast keine politische und religiöse Gemeinschaft, in welcher nicht diese gewaltige Zeitfrage mit Wärme und Leidenschaft besprochen würde, — so wird die Zeit kommen, wo die Scheidung selbst dem Gedankenbereich entspringen wird, wie Pallas Athene dem Haupte Jupiters.

Aber bis diese Zeit gekommen sein wird, gilt es für den Staat, nüchtern mit den gegebenen Größen zu rechnen, und gilt es für die Presse, mit nüchternem Sinne die Aufgaben und Lösungen des Staates zu prüfen.

Unter diesem Gesichtspunkt möchten wir, um Theil auf einen Aufsatz der preußischen Jahrbücher gestützt, das Vorgehen Preußens gegen den Ultramontanismus in den oben angegebenen Zeitabschnitten einer Betrachtung unterziehen.

Ein preußisches Gesetz vom Jahr 1825 bestimmte, daß in gemischten Ehen die Kinder der Religion des Vaters zu folgen haben, und daß von den katholischen Geistlichen kein Versprechen der katholischen Erziehung gefordert werden dürfe. Die katholischen Geistlichen aber nahmen die Trauung nicht eher vor, als bis das Versprechen freiwillig gegeben war. Diese jesuitische Umgehung des Gesetzes veranlaßte die Regierung, sich auf die Bischöfe zu berufen. Ein verhängnißvoller, erster Fehler! Warum ordnete man die Frage nicht sofort auf dem Wege der Gesetzgebung?

Doch die Bischöfe waren der Regierung freundlich gesinnt, und, der Erzbischof Spiegel von Köln an der Spitze, erklärten sie sich bereit, die Forderung der Regierung zu erfüllen, wenn der Papst seine Zustimmung gebe.

Was kaum erwartet werden konnte, geschah: Der päpstliche Stuhl erließ 1830 ein Breve, in welchem das Versprechen der katholischen Kindererziehung nicht zur Bedingung der Trauung gemacht, also zum mindesten freie Hand gelassen worden war.

Statt nun aber dieses Breve unter den augenblicklich günstigen Bedingungen sofort einzuführen und allmälig eine kirchliche Gewohnheit heranzubilden, zögerte die Regierung volle vier Jahre, weil sie hoffte noch größere Zugeständnisse von der Curie zu erlangen. Als man diese Hoffnung getäuscht sah und nun endlich das Breve verkündigte, war die günstige Zeit verstrichen. Im Jahre 1835 starb Spiegel und mit ihm war die einzige zuverlässige Stütze der Regierung unter den Bischöfen gebrochen. Die Regierung mußte sich endlich überzeugen, daß sie einen zweiten verhängnißvollen Fehler begangen habe. —

Die belgischen Jesuiten begannen in den Rheinlanden ihre geheimen religiös-politischen Umtriebe. Das „rothe" Buch verbreitete die schamlosesten Lügen über die Angelegenheit der gemischten Ehe. Man erwirkte vom Papst die Verdammung der Schriften des Bonner Professors Hermes, eines freisinnigen Vertreters der katholischen Wissenschaft, dem mehr als die Hälfte der katholischen Geistlichkeit der Rheinlande anhing. Alles kam nun auf die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles zu Köln an.

Mit Bangen hörte man den Namen Clemens August Freiherr Droste zu Vischering in Verbindung mit dem erledigten Kirchensitz nennen. Er war ein persönlich ehrenhafter, streng enthaltsamer Mann, aber ein leidenschaftlicher Feind aller Wissenschaft, der die Ausgeburten seiner geistigen Beschränktheit und seines unüberwindlichen Starrsinns als persönliche Offenbarungen des hl. Geistes ansah. Die Regierung hatte seinen Starrsinn kennen gelernt in einem früheren Streit über die gemischten Ehen; sie kannte sein leidenschaftliches Auftreten gegen Hermes; sie wußte aus seinen eigenen Aeußerungen, daß er das Placet und Veto des Staates für unvereinbar hielt mit den religiösen Pflichten der Katholiken.

Dennoch, als er das Versprechen ablegte, das päpstliche Breve von 1830 aufrecht zu erhalten, trat eine persönliche Vorliebe des Königs für den ehrlichen, frommen Mann zu seinen Gunsten ein, und er wurde 1836 Erzbischof. Die Regierung sollte bald merken, welche Ruthe sie sich selbst gebunden. Schon im folgenden Jahre vollzieht Clemens August die Bulle gegen die Hermesianer mit offener Verhöhnung des königlichen Placets, legt die theologische Facultät in Bonn völlig lahm, verpflichtet die neuanzustellenden Geistlichen eidlich zur Verachtung staatlicher Hoheitsrechte und erklärt mit nackten Worten, die bestehenden Gesetze seien unvereinbar mit den Rechten und Freiheiten der Kirche, mithin für ihn unverbindlich.

Politische Uebersicht.

Die Wahlen für die vacanten Plätze der französischen Nationalversammlung sollen schon auf einen der ersten Sonntage des Monats März ausgeschrieben werden. Die radicale Partei scheint bereits vollkommen gerüstet. Sie wird in Paris Ledru-Rollin, in Marseille den ehemaligen Präfecten Delpech und in Bordeaux (zum zweiten Male) den Advocaten Mie aufstellen. Ledru-Rollin war vor einigen Tagen in Paris, ist wieder nach London zurückgekehrt und hat seinen Freunden versprochen, sich in der Wahlperiode persönlich zu präsentiren. Der berühmte Tribun, der in den Kammern der vierziger Jahre unstreitig neben seinem Antipoden Guizot der bedeutendste Redner war, hat, wie

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

(Fortsetzung.)

Sie war in diesem Städtchen von 5000 Einwohnern und einigen seitwärts gelegenen Dörfern und Höfen untergebracht. Bewunderung erregte die Art und Weise, wie rasch die Leute ihre Quartiere fanden. Sie waren rechts und links der Straße mit Front gegen die Häuser in doppelter Reihe aufgestellt, Unterofficiere waren damit beschäftigt, mit Kreide auf jede Hausthüre die Zahl der Mannschaft oder Pferde zu verzeichnen, zu deren Unterbringung sie die Quartierbillets bestimmt war; die Leute ordneten sich demgemäß auf Commando und mit wenigen Schritten gerade aus erreichte Jeder seine Thür und war unter Obdach; jede verlassene Wohnung wurde mit Kolbenstößen und Fußtritten in einigen Augenblicken frei gemacht.

Die Mannschaft schachtelte sich aufeinander wie Häringe, wozu noch überdies die Kälte einlud. Die fehlenden Ställe für die Pferde wurden sehr schnell improvisirt. Alles Vieh der Einwohner, welches man nicht sofort für die Bedürfnisse der Armee requirirte, wurde vor die Thüre gesetzt, um dem Fremden das eigene Obdach zu überlassen und viele Cavalleristen schliefen in Zimmern mit ihren Pferden. Auch vielen von unsern Fabrikräumen wurde diese Auszeichnung zu Theil.

Das Alles geschah, nachdem eine schnelle Besichtigung der Oertlichkeiten durch eine entsprechende Anzahl von Quartiermachern stattgefunden hatte, rasch, ohne Ueberstürzung, ohne jedweden Lärm, mit der gewissen Ueberzeugung, daß es so sein müsse, was für den nachdenkenden Zuschauer sehr viel Belehrendes hatte. Mit ein Paar Ausnahmen kamen keine Excesse vor. Im Tabaksladen war rasch Alles ausgeleert und nur wenige dachten ans Zahlen. Die später Kommenden, die nichts mehr vorfanden, machten ihrem Unmuthe durch unbesonnene Drohungen Luft, wurden aber von Thätlichkeiten durch die würdige Haltung der Besitzerin des Tabakladens zurückgehalten.

General Stülpnagel, der Anfangs Miene gemacht hatte, Briare für das Auftreten der Franktireurs exemplarisch bestrafen zu lassen, sah schließlich, nachdem er den Fürsprecher des Städtchens, Herrn Maurer, und die Behörden eine Zeit lang in Ungewißheit hatte schweben lassen, von jeder Strafe ab. Er hatte erst ganz exorbitante Contributionen verlangt. Als ihm die Unmöglichkeit, sie zu leisten, nachgewiesen war, forderte er die Behörden auf, ihm eine Liste dessen aufzustellen, was die Stadt an Victualien ꝛc. zu liefern vermöge. Diese Liste steckte er bei, ohne auf der Lieferung zu bestehen.

Der gesammte Stab, ein Stabsarzt, ein Stabsauditeur und 2 Divisionsgeistliche der beiden Confessionen, alle waren im Hause einquartiert und bei Tische anwesend.

Der Hausherr hatte, der französischen Sitte gemäß, in der Mitte der Tafel Platz genommen, dem General gerade gegenüber, welcher den gewöhnlichen Sitz der Hausfrau inne hatte, die mit ihren drei Töchtern schon bei Beginn des Krieges nach Genf geflüchtet war.

Auf die freundliche Bitte des Generals nahm ich zu seiner Linken, der Hausherr zu seiner Rechten Platz. Ich hoffte viel von dieser Annäherung und täuschte mich nicht. Dem Ortspfarrer war es neu und überraschend, das friedliche Nebeneinanderleben der beiden Confessionen unter den Augen zu haben; er hatte zu seiner Rechten den katholischen Propst M. von . . . . . ?, von alt-polnischem Adel und zu seiner Linken den protestantischen Divisionsprediger Hrn. Kretschmar. Die Unterhaltung blieb nach allen Seiten schonend und rücksichtsvoll. Nach Tische vereinigte

Personen versichern, die ihn in engerem Kreise gehört haben, von seinen oratorischen Mitteln nichts verloren; er ist Socialdemokrat nur in dem gemäßigten und zweideutigen Sinne Gambetta's und nicht etwa ein Mann der Commune, vor deren Gefahren er vielmehr, wie er gesagt hat, die Republik beschützen möchte. Seine Wahl in Paris kann kaum einem Zweifel unterliegen.

Eugene Talon, Bonald und Emil Leneel haben einen Gesetzentwurf eingereicht, welcher unter den Directeren der Kunstreiter-Anstalten, den Seiltänzern u. s. w. große Erregung verursachen wird. Dieser Gesetzentwurf will nämlich, daß den Kindern unter 16 Jahren nicht mehr gestattet ist, als Kunstreiter, Seiltänzer u. s. w. aufzutreten, und daß dieselben von ihren Eltern oder Vormündern vor dem nämlichen Alter den Genannten nicht zu ihrer Ausbildung übergeben werden dürfen. —

Ganz geräuschlos und als ob sie sich einer peinlichen Pflicht zu entledigen hätten, legen die Abgeordneten der äußersten Linken seit einigen Tagen die Resultate der von ihnen so lärmend eingeleiteten Agitation zu Gunsten der Kammerauflösung auf den Tisch der Nationalversammlung nieder. In einem unscheinbaren Winkel ihrer dritten Seite meldet die „Republique francaise", daß auf diese Weise am 18. Januar Petitionen mit 12,099, am 20. Januar Petitionen mit 7404 und am 21. Januar mit 10,151 Unterschriften überreicht worden sind. Wo bleibt da die Million Unterschriften, welche der stets wahrheitsliebende Gambetta schon im December von der Tribune herab als gewonnene Thatsache proklamirte?

Als Anhang des Berichtes des Herrn von Sugny über die Administration von Lyon und des Rhone-Departements während des letzten Kriezes figuriren zwei interessante Dokumente. Das erste ist das Verzeichniß der auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses a.n 4. September und den folgenden Tagen verhafteten Personen, das andere das Verzeichniß der auf Veranlassung desselben Wohlfahrtsausschusses in Freiheit gesetzten Gefangenen, die sich für gemeine Verbrechen in Haft befanden.

Der Baseler Kirchenstreit scheint noch größere Dimensionen annehmen zu sollen. Wie aus der Schweiz berichtet wird, beabsichtigen die fünf katholischen Kantone der Diözese die Ausscheidung der beiden klerikalen Kantone Zug und Luzern und Rekonstruktion des Bisthums auf alleiniger staatlicher Grundloge. Vorläufig wird freilich die Klage der beiden majorisirten Kantone und das demgemäß zu fällende Urtheil des Bundesgerichts abgewartet werden müssen. Bei dieser Gelegenheit wird übrigens daran erinnert, daß die Eidgenossenschaft bereits einen katholischen Kanton besitzt, der sich faktisch ohne Bischof behilft. Es ist dies der Kanton Tessin, der kirchlich unter dem Sprengel des Bischofs von Como steht, den italienischen Kirchenfürsten aber seit einer Reihe von Jahren nicht über die Grenze läßt. Man hat nicht gehört, daß sich der Kanton deshalb in weltlicher oder geistlicher Hinsicht schlechter befunden hätte.

Einem Wiener Blatt wird aus Konstantinopel telegraphirt, für den bereits in ernstliche Erwägung genommenen Fall, daß der Sultan nach Wien zur Industrie-Ausstellung reise, werde dieser seinen ältesten Sohn Jussuf Izzedin zum Regenten einsetzen und damit dessen ausdrückliche Erhebung zum Thronerben einleiten.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Januar. Das Journal „La Opion nacional", welches in Caracas erscheint, gibt interessante Details über die Ankunft des auf der Reise um die Welt begriffenen deutschen Geschwaders, Capit. Werner, der umgeben von einer großen Anzahl seiner Offiziere (etwa 40 an der Zahl) der Stadt Caracas einen Besuch hat. Die Offiziere blieben daselbst anderthalb Tage. In einer feierlichen Audienz sind sie vom Ministerresidenten des deutschen Reichs, Hrn. v. Gülich, dem Präsidenten von Venezuela vorgestellt worden, der bei dieser Gelegenheit von allen seinen Beamten umgeben war. Zu Ehren des Geschwaders und seines Befehlshabers gab Hr. v. Gülich am ersten Tage ein großes Diner, zu welchem auch ein Theil des diplomatischen Corps eingeladen war. Am zweiten Tage fand bei dem Ministerpräsidenten ein glänzender Ball statt; die Minister von Venezuela, das ganze diplomatische Corps und die vornehme Gesellschaft von Caracas, etwa 300 an der Zahl, wohnten dem Feste bei. Die Presse von Venezuela spricht sich in der verbindlichsten und liebenswürdigsten Weise über den Aufenthalt des Offizierkorps der deutschen Marine in Laguaire und Caracas aus. Der kaiserliche Adler läßt ein freundliches Andenken in Venezuela zurück. (C. S.)

Berlin, 1. Februar. Was in Bayern in landwirthschaftlichen Meliorationen geleistet wird, war, wie der „Landwirth" berichtet, auf der landwirthschaftlichen Ausstellung in München bei Gelegenheit der Wanderversammlung deutscher Landwirthe durch zahlreiche Pläne und Zeichnungen von theilweise großartigen Drainagen und Flußcorrectionen anschaulich gemacht. Die Ausführung derartiger Verbesserungen ist großentheils dem Institute der landwirthschaftlichen Wanderlehrer und der Culturingenieure zu verdanken, welche durch Bereisen ihrer Bezirke fortwährend in Berührung mit dem Landvolke stehen, durch Belehrung und Aufmunterung bei der bäuerlichen Bevölkerung den Sinn für solche Unternehmungen wecken und zugleich sofort hilfreich an die Hand gehen. Auf diese Weise sind z. B. seit 1852 im Ganzen 93,800 Tagewerk ent- und bewässert worden. Von den acht Kreisen Bayerns haben sechs je einen Culturingenieur, dem ein Bureau von Technikern, Assistenten und Gehilfen beigegeben ist. In der Pfalz und Schwaben sind Kreiswiesenbau-Inspektoren angestellt. Im Ganzen stehen in Bayern in dieser Weise 64 Personen im Dienste der Landwirthschaft, unter ihnen ausgezeichnete Kräfte.

Dresden, 1. Februar. Was unsere Offiziere in Frankreich treiben, darüber gibt uns die neueste Numer des „Stenogr. Archiv" Auskunft. Es heißt in dem betreffenden Artikel: Wir freuen uns jedesmal des Gefühls einer außerordentlichen Genugthuung und Befriedigung, wenn wir erfahren, daß der Deutsche in Frankreich, wo er noch die Rechte des Siegers geltend macht, Zeit der ihm vergönnten Muße in wahrhaft nationaler Weise und nützlich zu verwenden und insofern sich sehr zu seinem Vortheil von seinem gallischen Gegner unterscheidet, der in einer großen Mehrheit bei dem langen und allerdings unfreiwilligen Aufenthalt in Deutschland sich gern andern Unterhaltungen und Zerstreuungen hingab. In Nancy, welches das 74. Regiment aus Preußen besetzt hält, wußte ein treuer Freund der Stolze'schen Stenographie, Herr Major Bunke, in einem Vortrage die zahlreiche Gesellschaft so anzuregen, daß sich zu einem demnächst abzuhaltenden Cursus in der Stenographie 46 Officiere meldeten, für deren Unterricht eine neue „Anleitung" zu Grunde gelegt wurde.

Metz, 31. Januar. Zu den bisherigen Forts unseres Festungsgürtels wird nun noch ein neues treten, und zwar bei Woippy, zwischen den Forts St. Julien und Plappeville, ungefähr 3,5 Kilometer von beiden entfernt.

Frankreich.

§§ **Paris,** 1. Febr. Die heiße Debatte über die Vorgänge in Lyon unter der Herrschaft Gambetta's hat heute mit einer Niederlage der Linken geendet. Es ging aus der ganzen Verhandlung deutlich hervor, daß sich jene Stadt mit sammt ihren Behörden ganz in den Hände des Pöbels befand, dem man in allen Stücken den Willen thun mußte. So wurden etwa 11 Millionen verschleudert, welche die Stadt jetzt vom Staate reclamirt. Die „Rächer" und wie jene Banden von Strolchen und Abenteurern sich hießen, die in Lyon in jenen Tagen zusammenliefen, scheinen von keiner allzugroßen Begierde nach dem Tode für's Vaterland beseelt gewesen zu sein, denn der Commissionsbericht zählt verschiedene Erfindungen auf, die man machte, um sich vor den feindlichen Kugeln zu schützen. Am komischsten mögen wohl die „Schutzjäcke" gewesen sein, in denen der Soldat wie ausgestopft aussah und sich kaum bewegen konnte. Die Lehre aus der ganzen Geschichte scheint mir für andere Völker die zu sein, daß alle Soldatenspielerei und alles Milizwesen der Demokratie die größte Verschwendung und ein gutes geübtes Heer demgleichsweise eine billige Einrichtung zu nennen ist. — Großes Aufsehen erregt ein Umlauf, welches dieser Tage über die „Gazette de France" ergangen ist. Dieselbe hatte ein Manifest der „Internationale" abgedruckt, ohne im Entferntesten mit demselben übereinzustimmen, und wurde wegen Propaganda für die Internationale zu 1 Monate Gefängniß verurtheilt. — Die Auseinandersetzung des Präsidenten mit der Dreißiger-Commission ist auf übermorgen verschoben. —

Italien.

† **Rom,** 31. Januar. Die plötzliche Aufhebung von 16 Klöstern macht großes Aufsehen. Es scheint, als ob die Versöhnungsversuche am Quirinal aufgegeben seien. Auch in der Sache der Generalate wird sich die Regierung gegen energischere Beschlüsse nicht mehr sperren. Manche meinen, es sei hier schon der Einfluß Deutschlands zu bemerken, das den Kampf mit allem Ernst aufgenommen hat und jetzt für Italien die Be-

---

in derselben Weise der Salon oder Rauch- und Billardzimmer die Gesellschaft wieder beim Cassee oder Spiele. In meinem, in einem Nebengebäude gelegenen Wohn- und Schlafzimmer hatten sich ein Dutzend Spielleute einquartiert, höfliche anständige Menschen, die inzwischen in meiner kleinen, deutschen Bibliothek etwas Kurzweile gesucht, und auf mein Bett bereitwillig verzichtet hatten.

Als ich mich endlich zurückzog, lagen die meisten schon in tiefem Schlaf an den Wänden herum, auf Stroh gelagert; ich wurde bei dieser Gelegenheit der doppelten warmen Unterkleider gewahr, die ein Jeder auf dem Leibe trug. Vor Metz in der Unthätigkeit, erzählte mir einer von ihnen, hatten wir viele Kranke, seit wir wieder auf dem Marsche sind und uns wieder herumschlagen, haben wir nur wenige. Luftwechsel, Aufregung, Selbstvergessen kommen uns auf dem Marsche und im Felde zu Hülfe! Ruhe ist Gift!

(Fortsetzung folgt.)

Hydrographische Mittheilungen.

Die in der Kaiserlichen Admiralität redigirten „Nachrichten für Seefahrer" hatten schon im vergangenen Jahre ein für die Schifffahrt, Meeres- und Küstenkunde außerordentlich reichhaltiges Material veröffentlicht, so daß die Erweiterung dieses Unternehmens, wie sie in diesem Jahre eingetreten ist, gewissermaßen vorbereitet und nothwendig geworden war.

Seit dem 1. Januar 1873 verzeichnen nämlich die, wie bisher wöchentlich einmal erscheinenden „Nachrichten für Seefahrer" nur die unmittelbar für die Schifffahrt wichtigen Neuigkeiten in Bezug auf Leuchtfeuer, Signale, Untiefen, Betonnung u. dgl. Sie sind aber zum Beiblatt einer neuen, umfassenden Zeitschrift geworden, die unter dem Titel: „Hydrographische Mittheilungen, herausgegeben von dem Hydrographischen Bureau der Kaiserlichen Admiralität" alle 14 Tage ausgegeben werden soll und deren erste Nummer, in groß Oktav und würdiger Ausstattung, uns vorliegt.

Die Interessen, welche dieselbe vertritt, sind wichtig und vielseitig, dem Seefahrer, dem Geographen, dem Naturforscher gleich nahegelegen. In ihr werden Segelanweisungen für die wichtigsten Häfen veröffentlicht, Meeres- und Windesströmungen untersucht, Küsten, Inseln, Häfen beschrieben, überhaupt, in Ergänzung zu dem, den täglichen und wechselnden Ereignissen und Thatsachen gewidmeten Beiblatt, die Mittheilungen von größerem Umfang und dauerndem Werth gegeben werden.

Die Mannigfaltigkeit dieses Programms ersehen wir bereits aus der Nummer, welche unter Anderem „Bestimmungen der magnetischen Elemente an einigen Punkten von Norddeutschland" mittheilt und eine Schilderung der „Inselgruppen im südlichen indischen Ocean" enthält, eine nicht nur geographisch, sondern in Voraussicht des im Jahre 1874 stattfindenden Venus durchganges, zu dessen Beobachtung diese Inseln sich eignen, besonders wichtige Abhandlung.

Die Mitwirkung des Herrn Dr. Neumayer an diesem Unternehmen, die wir auch in den genannten beiden Aufsätzen erkennen, wird die reichen Erfahrungen dieses ausgezeichneten, jetzt für den Dienst der kaiserlichen Admiralität gewonnenen Meteorologen und Hydrographen bestens zur Aeußerung bringen.

Die wesentliche Bereicherung, welche somit die Publikationen unserer Marineverwaltung gewonnen haben, erachten wir uns für verpflichtet auch in diesen Blättern mitzutheilen. Wir begrüßen es, daß durch den Beschluß, diese „Hydrographischen Mittheilungen" herauszugeben die wissenschaftlichen und gemeinnützigen Interessen in der Kaiserlichen Admiralität eine so ausgezeichnete Pflege und Förderung erhalten haben

stimmende Macht ist. — Der englische Prinz Arthur hielt vorgestern mit dem Kronprinzen eine Parade über die Bersaglieri ab. Die Uebungen dieser vorzüglichen Jägertruppe, welche mit neuen Gewehren ausgerüstet ist, fanden den völligen Beifall des Engländers. Gegenwärtig soll der Ertrag des Peterspfennings so groß sein wie seit Jahren nicht mehr. Namentlich aus England und Amerika laufen beträchtliche Summen ein. Welche Ausgaben der Papst aber auch zu machen hat, kann nur der überschätzen, der weiß, daß er nicht nur seinen gesammten Hofstaat, sondern auch einen Theil seiner frühern Beamten, des Offizierskorps und viele Bischöfe Italiens, die vom Staate keinen Gehalt beziehen, weil sie nicht um das Exequatur nachgesucht haben, aus seinem eigenen Sacke unterhalten muß. Nach einer Notiz des Professors Palmieri scheint die Nachricht von einem bevorstehenden Ausbruch des Vesuvs die Erfindung einiger Gastwirthe in Neapel gewesen zu sein, auf neugierige Engländer und sonstige Bummler berechnet.

England.

London, 31. Jan. Die „Times" nimmt von dem Ausgang des Prozesses des Dr. Hessel den Anlaß zu einer scharfen Verurtheilung der Mängel der englischen Criminalprozedur. Schon am ersten Tage der Verhandlung vor dem Polizeigericht, sagt sie, war der Prozeß total zusammengebrochen; wäre es nicht um Lästerungen den Mund zu stopfen, so hätte man der konklusiven Evidenz der Entlastungszeugen gar nicht bedurft. Eine grausamere Anklage auf nichtigere Gründe hin ist wohl selten vorgebracht. Ohne die mindeste Berechtigung hat man dem Dr. Hessel das schlimmste Unrecht zugefügt. Für Männer von Charakter und Gefühl gibt es nichts Peinlicheres, als eines so scheußlichen Verbrechens angeklagt zu werden, eine Woche Haft zu erdulden und einem langen gerichtlichen Verhör sich unterziehen zu müssen. Das Schiff, das Dr. Hessel als Geistlicher begleiten sollte, ist nun ohne ihn abgegangen, er hat seine Stellung eingebüßt und ohne zu dem geringsten Verdacht Anlaß gegeben zu haben, hat er schwere Unkosten gehabt. Nur um als Seelsorger seiner künftigen Gemeinde seine Pflicht zu thun, war er einem der Mitglieder derselben, das mit Verhaftung bedroht war, zur Seite getreten. Wir fürchten, er wird dafür keine Genugthuung erlangen, aber Jedermann wird fühlen, daß ihm eine schmählich ungerechte Behandlung geworden ist. Solch ein Verfahren ist eine Schande für unser Criminal-Verfolgungssystem und es ist zu bedauern, daß der betreffende Richter nicht auch nur ein Wort der Entschuldigung für die Polizei gehabt hat. Es ist dies einfach der Culminationspunkt in der langen Reihe der polizeilichen Verirrungen in der Coram Street Mordgeschichte. Wenn diese Behörde auf eine so falsche Fährte eingehen konnte, wie die, welche zur Verhaftung des Dr. Hessel führte, welche Gewähr haben wir, daß alle ihre früheren Schritte nicht mit derselben „Klugheit" gethan wurden? Unterdeß scheint die richtige Fährte vollends verloren zu sein. Nach den vorliegenden höchst dürftigen Beweisen ist es noch gar nicht einmal ausgemacht, daß der Mörder ein Ausländer war. Man hat lediglich einen ehrenwerthen Mann schwer verletzt, kostbare Zeit vergeudet und die Reputation, auch nur eine mäßige Portion von Scharfsinn zu besitzen, sehr in Frage gestellt. Möge das wenigstens für die Zukunft eine Lehre sein.

London, 1. Febr. Ein Reporter des Pariser „Figaro" hatte eine Unterredung mit Herrn Tommaso Arago, einem der geretteten Passagiere des Dreimasters „Northfleet", und dieser theilte ihm einige Details aus dem Schiffbruche mit. Unter den Schiffsmatrosen befand sich auch ein Neger von herkulischer Gestalt, welcher Dienste bei dem Capitän Knowles verrichtete. Zu wiederholten Malen wollte der Neger seinen Herrn bewegen, sich in einem Kahne zu retten. Da sich Knowles schließlich nicht mehr dieser Ergebenheit seines Dieners, die ihn entehrt hätte, erwehren konnte, richtete er den Revolver auf den Versucher. Während dieses vorging, hatte ein Ingenieur, Namens Carl Killik, sein Notizbuch hervorgeholt und fing an zu rechnen. „Karl," fragte ihn Arago, „was machst du da?" — „Laß mich gehen," erwiderte Killik ernst, „ich überrechne mein Vermögen und mache mein Testament." Der Ingenieur ist zu Grunde gegangen. Herzzerreißend war der Abschied zwischen dem Kapitän und seiner Frau, mit der er erst seit einem Monat verheirathet war. „Mary," sagte er, „du mußt in das Rettungsboot steigen; Gott sei mit dir, ich habe dich sehr geliebt." — „Laß' mich bei dir bleiben!" schrie die junge Frau und warf sich in die Arme ihres Mannes. — Der Capitän drückte sie an seine Brust und sagte dann mit gepreßter Stimme: „Schnell, Mary, in das Boot, das Schiff sinkt unter. Vergiß mich nie!" — Nun gab er zwei Matrosen ein Zeichen, daß sie die Frau in das Boot tragen sollten, und sagte, sich gegen einen der Officiere wendend: „Unser Loos ist ein sehr hartes!" Und weiteres sprach er kein anderes Wort, als die kaltblütigen Befehle. — Unter den Schiffbrüchigen befand sich auch ein ungeheurer Neufundländer Hund. Gegen die Gewohnheiten seiner Race, die gewöhnlich auf die fremde Rettung abzielen, war das Thier nur auf die eigene Rettung bedacht. Es war auf eine Tischplatte gesprungen und hielt sich darauf im Gleichgewichte. Ein Passagier wollte ihm dieses Rettungsobject streitig machen; der Hund fiel ihn wüthend an, und Beide rollten in das Wasser.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt Herr Dr. van Bebber einen längern, wohlausgearbeiteten Vortrag über die kalten Winter der Jahre 1870 und 71, in welchem er zuerst die Bedingungen des Witterungswechsels klarlegte und dann die Luftströmungen nachwies, welche in den genannten Wintern die herrschenden waren. — Die gestrige Generalversammlung des Casinos beschloß, die Späth'sche Schuld durch Ausgabe von 100 fünfprocentigen Aktien à 50 fl. zurückzuzahlen.

H. **Kaiserslautern,** 3. Febr. Kaufmännischer Verein. In der Wochenversammlung vom 30. Januar a. c. erklärte Herr Prof. Baumblatt eine Theilungsaufgabe und erläuterte Herr C. Frenkel das Conto à mota. — Das Ehrendiplom des Herrn Prof. Baumblatt wurde an diesem Abende nochmals unter Glas und Rahmen zur allgemeinen Ansicht aufgestellt.

H. **Hornbach,** 2. Februar. Nachdem meine neuliche Correspondenz betr. das Verweilen von Ingenieuren daher in Sachen der projektirten Linie Zweibrücken-Hornbach-Bitsch in engeren und weiteren Kreisen das lebhafte Interesse wachgerufen und auch durch eine Mittheilung aus dem Reichslande in der „Pf. P." ihre Bestätigung gefunden hat, theile ich Ihnen auf Grund weiterer eingezogener Erkundigungen noch Folgendes mit: Abgesehen von der strategischen Wichtigkeit der Linie Zweibrücken-Hornbach-Bitsch — so äußerten sich die Ingenieure — welche die Reichsregierung über kurz oder lang zum Bau der Strecke veranlaßt haben würde, leitet dieselbe im Augenblicke noch ein anderes Interesse, den Bau derselben zu beschleunigen, nämlich die Hebung des Verkehres und das Bestreben, den großen Industriellen in Münzthal, Münterhausen und Götzenbrück (Orte in der Nähe von Bitsch) den Zug ihrer Rohstoffe und der Kohlen zum Bezug ihrer Etablissements zu erleichtern. An jenen Orten befinden sich große Eisenwerke und Glasfabriken, die je 1000 und 500 Arbeiter beschäftigen, deren Besitzer aber in Folge mangelhaften und theuern Bezuges der Rohmaterialien und der Kohlen sich in die Lage versetzt sehen, ihre Werke nicht in der beabsichtigten Ausdehnung betreiben zu können.

Man nehme nur an, welchen Umweg das Erz, das das Münterhauser Eisenwerk per Bahn bezieht, machen muß. Dasselbe kommt mit der Alsenzbahn bis Landspeier, geht dann über Neustadt, die Maxbahn bis Weißenburg und von da über Hagenau nach Bitsch. Ebenso schlimm geht es den Besitzern der Glashütten in Münzthal und in Götzenbrück beim Bezug ihrer Rohstoffe, wie beim Versandt ihrer Fabrikate, ein Umstand, der sie bei der Concurrenz mit andern Fabriken bedeutend benachtheiligt. Auch ihre Kohlen können diese Werke nicht in ausreichender Quantität beziehen, obwohl sie in der Nähe des Saarkohlenbeckens liegen, da die Strecke Saarbrücken-Saargemünd-Bitsch wegen ihres mangelhaften Baues und einer starken Steigung für den Transport größerer Lastzüge fast unbrauchbar ist.

Diese Uebelstände und der bisher erlittene Nachtheil veranlaßten denn die Besitzer jener Etablissements in Straßburg und in Berlin Klage zu führen und um baldige Abhilfe nachzusuchen und die Kreisregierung, jederzeit bereit, gegründeten Wünschen Gewährung zu verschaffen, und bestrebt, der Industrie des Landes die größtmöglichsten Vortheile des Verkehrs zu bieten, gab Auftrag, die Linie Hornbach-Bitsch nochmals in ihrer allen Projektirung zu begehen, und darüber zu referiren, um dann den Bau der Bahn alsbald in raschen Angriff nehmen zu können.

Doch soll die Linie Zweibrücken-Hornbach-Bitsch nach den Auslagen der Ingenieure und den Intentionen der Kreisregierung nicht etwa in Bitsch ihr Ende erreichen, sie soll vielmehr weiter fortgesetzt werden. Damit jene Etablissements in möglichste Nähe der Bahn kämen, würde von Bitsch aus die Strecke bis Lemberg auf der Bitsch-Saargemünder Bahn benützt, und von da in südlicher Richtung weitergebaut über Götzenbrück, Ingweiler, Buchsweiler bis Hochfelden, einer Station der Straßburg-Nancy-Pariser Linie.

Durch die Ausführung dieses Projectes würde der ganze Westrich dem Elsaß bedeutend näher gerückt, da von Hornburg über Zweibrücken, Hornbach, Bitsch, Hochfelden eine gerade Linie ist und jene Etablissements, sowie das ganze Elsaß, würden ihren Kohlenbedarf aus dem Saargebiete auf einem 10 Kilometer näheren und bequemeren Weg beziehen, als sie dies heute im Stande sind. Und da wir bestimmt wissen, daß die Direction der pfälzischen Bahnen dem Bau der Strecke von Zweibrücken bis an die Reichsgrenze hinter Hornbach im eigenen Interesse nicht abgeneigt ist, so wird es nach dem Vorgang der Reichsregierung in nicht gar so weiter Ferne liegen, daß ein längst gehegter Wunsch und ein tief gefühltes Bedürfniß ihre Befriedigung finden.

Ludwigshafen, 3. Febr. Gestern Nachmittag brachen auf dem dünnen Eis des Eisenbahnweihers beim Hemshof 5 Kinder ein, von welchen leider 2 ertranken. (Pf. K.)

Speier, 2. Febr. Das landwirthschaftliche Kreiscomite der Pfalz hat zu seinem technischen Secretär den Landwirth August v. Böcklin aus Offenburg mit 8 gegen 3 Stimmen (welche letztere auf den Oekonomen Walz in Speyer fielen) gewählt. (Pf. K.)

Homburg, 1. Febr. Auf der heutigen Niesauer Waldjagd der Gebrüder Krämer in St. Ingbert wurden in einem Treiben 9 Wildschweine aufgethan; davon wurden 5 Stück erlegt, 2 schwer angeschossen, 2 gingen durch die Treiber zurück. Unter der Beute befanden sich 4 Bachen und ein schwerer Keuler. (Pf. K.)

Frequenz deutscher Universitäten: Leipzig 2650 immatrikulirte Studirende, 894 Inländer, 1756 Ausländer, darunter 803 Juristen, 421 Theologen, 394 Mediciner, 999 Philologen, die übrigen Philosophen; und 122 nicht immatriculirte Zuhörer. Berlin 1918 immatrikulirte Studenten, 72 weniger als im Sommer 1872, und 1796 nicht immatrikulirte Zuhörer, 181 Decemten. München 1219 immat. Studenten, 22 weniger als im Sommer 1872, darunter 390 Juristen, 74 Theologen, 355 Mediciner, 383 Philologen und 54 Pharmazeuten. Breslau 1005 immat. Studenten, 65 mehr als im letzten Sommer-Semester; Würzburg 803 immat., Bonn 753 immat., 44 nicht immat. Studirende und 19 Zuhörer. Heidelberg 633 immat. Studenten, 212 weniger als im Sommer 1872, und 74 Pharmazeuten. Erlangen 371 immat., 12 mehr als im Sommer 1872; Freiburg 276 immatrik. Kiel 143 immatrikulirte und 44 nicht immatrikulirte Zuhörer.

Dienstesnachrichten.

Dem Kreisbau-Assessor M. Siebert in Speier ist für den demselben vom König von Preußen verliehenen preuß. Kronenorden IV. Cl. mit dem „rothen Kreuze auf weißem Felde" am Erinnerungsbande die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen ertheilt worden.

Durch allerhöchstes Restript vom 30. Januar abhin wurden die nachbezeichneten k. Notäre auf Ansuchen versetzt: Robert Faber von Edenkoben an die Stelle des frühern k. Notärs Metz in Kirchheimbolanden; Eduard Karsch von Hornbach an die Stelle des k. Notärs Bolza zu Kirchheimbolanden und Franz Ludwig Wenner von Germersheim nach Waldfischbach.

Auf das Communalrevier Blieskastel wurde der Oberförster C. Martin von Winterbach versetzt.

Verloosungen.

Köln-Mindener 3½ proc. Prämien-Antheil-Scheine. Ziehung vom 1. Febr. Hauptpreise: Nr. 20053 60,000 Thlr. Nr. 20089 10,000 Thlr. Nr. 20086 5000 Thlr. Nr. 109985, 109980 2000 Thlr. Nr. 55502 55503 1000 Thlr. Nr. 55519 500 Thlr.

Braunschweiger 20 Thlr.-Loose. Serienziehung am 1. Febr. Serien-Nummer 2630 3945 5287 2704 5831 7427 7935 8748 9816. Die Prämienziehung findet am 31. März statt.

Nassauische 25 fl.-Loose. Bei der am 1. Febr. begonnenen Ziehung sind auf folgende Nummern die beigefügten Treffer gefallen: Nr. 56860 3000 fl. Nr. 43341 83676 100 fl. Nr. 52578 60 fl. Nr. 74101 93582 51295 56025 12847 91673 91434 70464 45430 90419 4170 73315 82391 46887 10253 104949 42343 58936 50 fl.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 33 kr. Kern 4 fl. 55 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 6 kr. Gerste 6 fl. 07 kr. Haser 4 fl. 30 kr. Erbsen 5 fl. 12 kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 16 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 16 kr.

* **Landstuhl,** 3. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Kern 4 fl. 45 kr. Spelz 4 fl. 80 kr. Haser 3 fl. 55 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr.

Neueste Post.

London, 3. Februar. Bei dem gestrigen Sturme geschah viel Schiffsunglück an der ganzen Küste. Der Dampfer „Clan Alpine" strandete bei Falmouth; nur der Steuermann wurde gerettet; bei Runcorn das Schiff „Sarah", wobei fünf Menschen ertranken; bei Torquai verrathen schwimmende Schiffstheile ein großes Unglück; viele kleinere Boote sind beschädigt. — Das neulich gemeldete Manifest der irischen katholischen Bischöfe ist veröffentlicht worden; es verdammt die angeblichen Verfolgungen der Kirche in Deutschland und Italien und behandelt die irische Unterrichtsreform. — Die Hoffnung auf Einigung in Südwales ist wieder geschwunden; die Arbeiter verwerfen unbedingt das Zweischichtsystem; bei der Kälte ist das Elend trotz großer Mildthätigkeit bedeutend. Die Grubenbesitzer Fothergill und Crawshay unterstützen reichlich die Familien ihrer früheren Arbeiter, obgleich letzte sich dem Strike angeschlossen haben.

Rom, 2. Febr. Die „Agenzia Stefani" erklärt die Nachricht, daß der italienische Gesandte in Athen die Beziehungen zu dem griechischen Minister des Aeußern abgebrochen habe, für unrichtig; der Gesandte habe nur die Instruktion erhalten, sich bis zur Lösung der Laurionfrage in dem offiziellen Verkehr eine große Reserve aufzuerlegen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

113) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 38.

Daniel Neu und
Adam Goetz, beide Weinhändler in Kaiserslautern wohnhaft

betreiben seit dem 1. Oktober 1872 in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:

„Goetz u. Neu"

mit dem Sitze zu Kaiserslautern ein Weingeschäft.

Kaiserslautern, den 4. Februar 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

111) **Donnerstag, den 20. Februar** 1873, Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Dannenfels.

Schläge: Münchbusch, Geiersritsch, Eschdell und zufällige Ergebnisse; dann Gräfenhalde (Eichenstammholz, Maternalrest von 1872.)

Die Schläge Münchbusch und Gräfenhalde sind 3/4 Stunden von der Eisenbahnstation Marnheim; die Schläge Geiersritsch und Eschdell je 2 Stunden von den Stationen Reckenhausen und Marnheim entfernt.

75 eichen Stämme 3. und 4. Cl. mit 63 Festmeter.
16 ahorn Stämme mit 5 Festmeter.
29 ulmen „ mit 10 „
153 Ster buchen Scheitholz, gut, knorrig und andrüchig.
102 Ster ahorn, ulmen, birken und weiches Scheitholz.
582 Ster buchen, eichen, ahorn, ulmen, birken, eichen, linden und lärchen Prügelholz.

Winnweiler, den 31. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerungen
zu
Niedermiesau, Bezirksamts Homburg.

104) **Mittwoch, den 12. Februar,** Morgens 11 Uhr.

I. Gemeindewald von Elschbach, Schlag Peterswald und zuf. Ergebnisse.

156 liefern Stämme 4. und 5. Cl.
86 „ Sparren.
16 „ Nutzstangen.

II. Gemeindewald von Niedermiesau, Schlag Spieß und zuf. Ergebnisse.

145 liefern Stämme 4. und 5. Cl.
169 „ Sparren.
52 „ Nutzstangen.

Samstag, den 15. Februar, Morgens 11 Uhr.

III. Gemeindewald von Ober- und Niedermiesau, Schlag Striet und zuf. Ergebnisse.

31 eichen Stämme 3.—5. Cl.
136 liefern „ 3. und 4. Cl.
64 „ Sparren.
20 eichen Wagnerstangen.
3 buchen „
6 birken Stämme 2. Cl.
3 Ster eichen Nutzholz.

IV. Gemeindewald von Obermiesau, Schlag Wolfsbusch und zuf. Ergebnis.

186 liefern Stämme 2.—5. Cl.
56 „ Sparren.

Niedermiesau, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

102) **Mittwoch, den 19. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg u. Buchwald.

35 eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl. mit 96 Festmeter.
9 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 11 Festmeter.
97 Ster eichen Nutzholz 1. bis 4. Cl.
41 „ buchen „
293 „ „ Scheitholz 1. und 2. Cl.
83 „ eichen Brennscheit.
133 „ verschiedene Stangen- und Astprügel.
44 „ buchen Knappenprügel.
3500 „ buchen und eichen Reiserwellen.

Das Holz liegt von den Bahnstationen Reckenhausen und Marnheim je 2½ und von Alzey ca. 4½ Stunden entfernt, und ist das Stammholz größtentheils von vorzüglicher Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Geschäfts-Verlegung.

116,3,1) Die Buch- und Kunsthandlung des Unterzeichneten befindet sich seit Anfang ds. Mts. im ehemaligen Gasthause zum **„Donnersberg"** nächst dem Stadthause.

Fernerem gütigen Wohlwollen mich empfehlend, bitte von der Verlegung gef. Notiz nehmen zu wollen.

Kaiserslautern, im Februar 1873.

Hugo Meuth.

Anzeige.

115,2,1) Den Detailverkauf unserer Fabrikate haben wir von heute ab für den hiesigen Platz Herrn **Ed. Orth** dahier übertragen, da wir uns hiermit nicht mehr befassen.

Gebr. Adt.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, bitte ein geehrtes Publikum um ihre werthen Aufträge.

Ensheim, den 2. Februar 1873.

Hochachtungsvoll
Ed. Orth.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	„ „	W. A. Seel,
Germersheim	„ „	D. Hügenell,
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,
Landau	„ „	J. B. Kern. (79,1

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eigenen Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Erledigte
Schulverweser-Stelle
Herschberg, Bezirksamt Pirmasens.

105,2,1) Die Verweserstelle an der dreiklassigen Vorbereitungsschule dahier ist erledigt.

Der Gehalt beträgt 300 fl. baar und 25 fl. Wohnungsentschädigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen innerhalb 4 Wochen hierorts einreichen.

Herschberg, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Vieh- und Ackergeräthe-Versteigerung.

92,2,2) **Donnerstag, den 6. Februar 1873,** des Nachmittags 2 Uhr, zu **Harxheim** in der Mühle, läßt Herr Franz Becker-Müller alles, durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fleischmann gegen baare Zahlung versteigern:

2 starke braune Wagenpferde — Wallach, 10jährig; 6 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Faselrind (2jährig) und 2 kleine Rinder (sämmtliches Vieh Hollander Race), ferner 1 starken Wagen (10 Centner Tragkraft), 1 Kastenkarren, 1 Pflug, 1 neue eiserne Egge, 2 Rübenmühlen, 1 Häckselmaschine, 1 Steinbank, 1 Handwägelchen, 15 Löcher Weißrüben, 5 Löcher Dickrüben, Gelbrüben und Pferdegeschirre.

Speier, den 24. Januar 1873.

Walther,
Amtsverweser des kgl. Gerichtsvollziehers
Fleischmann.

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus achtbarer Familie in meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

C. Th. Chelius
109,4,1) vormals Gerstner.

2 möblirte Zimmer

zusammen oder einzeln zu vermiethen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (114,2

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei
98,2,1) **C. N. Thomas**

Ein junger Oekonom

aus der französischen Schweiz, der eine landwirthschaftliche Schule besuchte und in seinem Fache auch schon praktisch thätig war, wünscht zu seiner weitern Ausbildung eine Stelle bei einem größern Oekonomen, der auch Weinberge baut, in der bayer. Pfalz. — Das Weitere zu erfahren bei Pfarrer **Borsch** in **Imsbach** bei Winnweiler. (69,3,3

Bestes holl. Putz-Pulver

empfiehlt (99,2,1
C. N. Thomas.

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,3
Ch. Th. Thielmann.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 3. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 24½-25½

Diverse 40/0 B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 30. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 5. Februar** **1873.**

Preußen und der Ultramontanismus 1837 und 1873.

II.

Die Regierung suchte zu vermitteln. Des Erzbischofs Antwort war, daß er sein Versprechen in Betreff des päpstlichen Breve's in jesuitischer Weise brach. Die Regierung suchte auf's Neue Vermittelung. Clemens unterschreibt eine Formel für das Weiterbestehen des Breve's. Am nächsten Tag widerruft er seine Unterschrift. Die Regierung gibt Bedenkzeit: „entweder Unterwerfung oder Amtsniederlegung!" Der Erzbischof antwortet mit Hohn und Aufwiegelung des Volkes. Am 20. November 1837, Abends gegen 6 Uhr, wurde der Erzbischof in seinem Palaste überrascht, und am selben Abend gefangen nach Minden abgeführt.

Eine unerhörte That! Aber das Unglaubliche geschieht: die Regierung wußte nicht, was sie mit ihrem Gefangenen anfangen soll!! Die unüberlegte That verband sich mit der bisherigen überlegten Thatlosigkeit, und das Kind dieser doppelseitig fehlerhaften Verbindung war eine furchtbare Niederlage der Regierung.

Sie hätte mit leichter Mühe das Volk, ja sogar einen großen Theil der Priester, alle Hermesianer, auf ihrer Seite haben können: die prinzipiose That gegen den Erzbischof von Köln erregte im Volk einen Fanatismus, der bis dahin unerhört war, trieb auch die Gebildeten in die Arme des Ultramontanismus und legte den Freunden das peinlichste Schweigen auf. Ja als der prinzipiosen bald sogar eine ungerechte That folgte, als die Regierung den Erzbischof von Gnesen-Posen auf die Festung Colberg abführen ließ, weil er einen unberechtigten Eingriff in innerkirchliche Angelegenheiten nicht dulden wollte: da hatte die Regierung es auch mit den wenigen, ihr noch gebliebenen Freunden verdorben.

Es kam nun, wie es kommen mußte. Politische Fehler sind von unglaublicher Fruchtbarkeit. Der Papst verdammte die Regierung ungehört. Und die Regierung? Sie erkannte den Papst als Richter an! Der Minister Altenstein gab in der Frage der gemischten Ehe nach. Die Hermesianer wurden der Willkür der Curie preisgegeben, und als Friedrich-Wilhelm IV. den Thron bestieg, machte er seinen Frieden mit der Curie, einen Frieden, der dem Ultramontanismus das Recht eines Glaubensbekenntnisses für die Mehrheit der Bewohner des Rheinlandes zugestand!

Man sollte es kaum für möglich halten, daß man im Laufe so weniger Jahre so viele Fehler machen konnte.

Fassen wir die hauptsächlichsten zusammen: Der erste Fehler war, daß man eine religiös-politische Zeitfrage, die nur auf dem Wege der Gesetzgebung befriedigend gelöst werden könnte, der Entscheidung der Kirche anheimgab. Der zweite Fehler war, daß man überlegte, wo man hätte handeln, und daß man handelte, wo man hätte überlegen sollen. Aber nachdem man einmal ins Handeln eingetreten war, muß es als dritter Fehler bezeichnet werden, daß man nicht folgerichtig weiter handelte: daß man die Anmaßung des Papstes nicht mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen beantwortete. Als vierten, größern Fehler wird man bezeichnen müssen, daß der Staat sich verleiten ließ, geradezu in die innern Rechte der Kirche einzugreifen, und den verhängnißvollsten, größten Fehler wird man darin erkennen müssen, daß der Staat es nicht verstand, für sein Vorgehen sich der unentbehrlichen Stütze des Volkes zu versichern, und daß er die im Hermesianismus dargebotene Stütze verachtete.

Blicken wir, im Besitz dieser Erfahrungen aus dem Jahre 1837, auf das Jahr 1873, so werden wir doch manchen erfreulichen Fortschritt gewahren. Zwar eine schöne Zeit für's Handeln hat die preußische Regierung auch in dem neuentbrannten Kampf zwischen Staat und römischer Kirche wieder unbenützt verstreichen lassen; aber nachdem sie in den, von der Kirche hervorgerufenen Kampf eingetreten ist, ist sie fest und sicher, ruhig und stetig vorwärts geschritten. Schon daß man den angebotenen Kampf zunächst auf dem Gebiet der Schule aufnahm, muß als eine glückliche Fügung und zweifellos erfolgreiche Erstlingsthat bezeichnet werden. Im Volk liegen die Wurzeln der Kraft für eine nationale Regierung; und wer die Schule hat, hat auch das Volk. —

Es ist ferner eine wunderbare Schickung, daß der Regierung, wie im Hermesianismus der 30er Jahre, so jetzt im Altkatholicismus sich eine Stütze für ihr Vorgehen gegen römische Anmaßung geboten hat. Mag man vom Altkatholicismus in religiöser Hinsicht denken was man will, das bleibt unläugbar, daß er dem Staat nicht zu verachtende Hülfstruppen für seinen Kampf gegen den kirchlichen Absolutismus stellt. Und wenn den Altkatholiken auch bis heute nicht diejenige staatliche Anerkennung zu Theil geworden ist, die man im Interesse des Staates wünschen muß, so ist die Frage doch immerhin noch offen gehalten und kann jeden Augenblick im Sinne des staatlichen Besten gelöst werden. — Weiterhin ist die Art, wie die Regierung begonnen hat, gegen widerspenstige Bischöfe vorzugehen, eine so glückliche, naturgemäße, daß man sich wundern muß, wie nicht schon längst diesen wilden, ungezähmten Eiferern gegenüber ein Zähmungsgrundsatz in Anwendung gebracht worden ist, dessen erfolgreiche Anwendung jede Menage ie lehren könnte. Entziehung der Nahrung wirkt Wunder. Für nicht menageriefähige —, für Dorf- und Stadtkläffer genügt vorerst der Kanzelparagraph. Die Jesuiten hat man einfach und mit vollem Recht ausgewiesen. Der Anmaßung des Papstes hat man den Abbruch der diplomatischen Beziehungen entgegengesetzt.

Aber man geht auch hier prinzipiell zu Werke. Das ist die Bedeutung der gegenwärtig den Kammern vorgelegten Kirchengesetze. Der Staat muß, so lange die Trennung von Staat und Kirche noch nicht durchgeführt ist, ein Aufsichtsrecht über die Vorbildung der Geistlichen und Priesterseminarien haben, und sein Antheil an der Prüfung der Geistlichen muß ihm zugestanden werden, so lange diese noch irgendwie Staatsdiener sind. Ebenso verlangt die noch bestehende Vermischung des Staatlichen und Kirchlichen, daß der Staat in seinem Interesse die

---

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

(Fortsetzung.)

Doch mag die Umgebung von Metz mit ihren schlecht verscharrten, ausgedehnten Schlachtfeldern ganz besonders ungesund gewesen sein. Es ist mir heute noch ein Räthsel, daß bei jener ganzen Division in Briare nicht ein Kranker, ja nicht einmal ein Fußmüder sichtbar wurde; wahrscheinlich wurden diese sofort in die Rückzugslinie befördert. Der Gesundheitszustand des Städtchens selbst war um jene Zeit noch frei von epidemischen Krankheiten, was sich leider sehr bald ändern sollte.

Während der Tischzeit zwischen 8 und 9 Uhr Abends wurde plötzlich der General in ein Nebenzimmer gerufen, wohin ihm sofort mehrere Officiere folgten.

„Der Befehl zum Abmarsch ist eingetroffen, in einer halben Stunde sind Sie uns los, meine Herren," sagte er, zu mir und dem Hausherrn gewandt, bei seinem Wiedererscheinen. Ein Jeder wird begreifen, daß uns diese Nachricht eine höchst angenehme war; der General war der erste, der diesem Gefühle großmüthig Rechnung trug. Die Nacht war stockfinster; die Straße mit Glatteis bedeckt.

Die Colonnen setzten sich sofort in Bewegung in der Richtung nach Gien, von wo sie gekommen waren. Der Ab- und Durchmarsch dauerte bis spät nach Mitternacht. Der General selbst verließ uns mit seinem Stabe gegen 10 Uhr, nachdem er sich freundlich bei mir verabschiedet und seine Karte eingehändigt hatte. Als er auf den Hausherrn zutrat und ihm die Hand zum Abschiede bot, trat der Letztere verlegen zurück.

Der General, der den Kampf gewahr wurde, der in dem Herzen des französischen Patrioten thätig war, richtete sofort mit Takt und Würde folgende Worte an ihn: „Monsieur, je vous tends loyalement la main, nous ne sommes pas ennemis; il n'y a que vos soldats, qui sont nos ennemis tant que durera la guerre, donnons nous la main en gens qui se dovient de l'estime réciproque", worauf der Händedruck erfolgte.

Geräuschlos, wie sie gekommen, zog die Division wieder ab; weder Trompete noch Trommel hatte die Leute versammelt; ein Jeder bewunderte die Schnelligkeit, mit der die Truppe bereit stand und Niemand wurde eine vorbereitende Maßregel gewahr. Nur wurde bisweilen ein wirklich schöner geregelter Chorgesang hörbar, der in der dunkeln Nacht doppelt imponirend auf die Einwohner wirkte, denen überhaupt solche Männerchöre vollständig fremd sind.

Der General konnte diesen Gesang unter den gegebenen Verhältnissen wohl erlauben, ohne befürchten zu müssen, seine Gegenwart dem Feinde zu verrathen. Wie wir später erfuhren, eilte damals das dritte Corps zur Verstärkung der Armeeabtheilung, die in jenen Tagen bei Beaugency gegen Chanzy kämpfte.

Die Einwohner von Briare legten diesen vermeintlichen Rückzug wieder sanguinisch genug aus. Anstatt vorwärts zu gehen, hieß es, geht der Feind wieder zurück! Und warum so plötzlich mitten in der Nacht bei Sturm und Glatteis; das kann nur eine Niederlage erklären. General Ducrot hat gewiß den Pariser Blocus durchbrochen oder Chanzy hat sich aufs Neue der Stadt Orleans bemächtigt. Wie bisher immer folgte auch diesmal wieder sehr schnell die Enttäuschung.

Die Einnahme von Blois und Tours, die Uebersiedelung der Regierung nach Bordeaux wurden rasch bei uns bekannt, denn mit dem Abmarsch des Feindes wurde sofort wieder der Eisenbahn- und Postdienst in Briare aufgenom-

Priester nicht schutz- und rechtlos den Bischöfen preisgibt. Wenn derartige Einrichtungen sich in einem andern deutschen Land als wirkungslos erwiesen haben, so liegt die Schuld nicht an den Gesetzen, sondern daran, daß die Regierung zu schwach gewesen ist, die Gesetze mit Energie durchzuführen. Das Schießgewehr, ein gefährliches Spielzeug in der Hand eines Knaben, ist eine furchtbare Waffe in der Hand des entschlossenen Mannes. Und man sehe nur, wie jetzt schon die Ultramontanen sich winden und krümmen, wo die Waffe zum Zielen erst an die Wange gelegt ist!

Wir setzen also im Jahr 1873 die preußische Regierung auf einer Bahn, auf der wir ihr nur ein „muthiges Vorwärts“ zurufen können. Nur kein Stillstand, nur nicht der kleinste Rückschritt diesem furchtbaren Feinde gegenüber! Das Volk ist auf Seite der Regierung, und das Recht ist auf ihrer Seite. Wenn die Regierung sich peinlich hütet vor jedem Eingriff in innerkirchliche Rechte, wenn sie den Klöstern das Privilegium entzieht, auch ohne Erwerbung der Korporationsrechte sich zu constituiren, wenn sie vor Allem nicht zögert, das unbedingt nöthige Gesetz über die Civilehe einzubringen, so wird das Jahr 1873 mit der Anbahnung eines ebenso entschiedenen Siegs der Regierung enden, wie das Jahr 1837 mit einer Niederlage ohne Gleichen schloß.

* Politische Uebersicht.

Die Einnahme des Deutschen Reiches an Wechsel-Stempelsteuer ist für 1874 veranschlagt auf 1,955,670 Thlr., davon kommen auf die Reichs-Postverwaltung 1,793,920 Thlr. Die Einnahme des Reiches an Zöllen und Verbrauchsteuern beträgt für 1874 zunächst unter Theilnahme sämmtlicher Bundesstaaten an Eingangs- und Ausgangsabgaben 31 Mill., an Rübenzuckersteuer, Salzsteuer 10 Mill. Thlr., Tabakssteuer 339,820 Thlr., zusammen 54 Mill. Thlr., und mit den hinzutretenden Aversen von 869,760 Thlr. die Summe von 55 Mill. Thlr. Ferner die Einnahmen, woran die drei großen Südstaaten nicht participiren, also Branntweinsteuer 10 Mill. Thlr., Brausteuer 3 Mill. Thlr., zusammen die Summe von 14 Mill. Thlr. Endlich beträgt die Gesammtsumme dieser Reichseinnahmen 69 Mill. Thlr. — An Zöllen sind für das Jahr 1874 von den gesammten Bundesstaaten an die Reichscasse abzuliefern 31,316,410 Thlr.

Die östreichische Wahlreform ist gesichert, und an der baldigen Einbringung der Gesetzvorlage im Abgeordnetenhause ist nicht zu zweifeln. So wird der Neuen Freien Presse von „untrüglicher“ Seite berichtet und hinzugefügt, „daß an entscheidender Stelle im Augenblicke wohl eine eingehende, selbst das kleinste Detail beachtende Prüfung der ministeriellen Gesetzvorlage stattfindet, daß diese Prüfung aber am allerwenigsten im Sinne der Verfassungsgegner, sondern daß sie in einer Tendenz erfolgt, welche die Durchführung der Wahlreform als politische Nothwendigkeit erkennt.“

Der „Avent nat.“ (allerdings eine wenig zuverlässige Quelle) versichert, daß der französische Minister des Aeußern bei Gelegenheit der Interpellation des Hrn. Pascal Duprat über die von den letzten Ministern des Kaiserreichs den Staatsarchiven entführten diplomatischen Papiere der Nationalversammlung eine gewisse Anzahl von Schriftstücken vorlegen werde, welche über das Verhalten jener Minister ein ganz neues Licht verbreiten werden. Hr. von Remusat schicke sich an, Enthüllungen zu machen, denen zufolge der Herzog von Grament und einige Andere sich nicht darauf beschränkt hätten, etliche Aktenstücke mitzunehmen, sondern daß die Sache bedenklicher sei, als man bisher geglaubt habe. — Demselben Blatt zufolge sprachen kürzlich einige legitimistische Abgeordnete mit Hrn. Thiers von der Möglichkeit, daß der Graf Chambord seinen bleibenden Aufenthalt in Frankreich nehme. Hr. Thiers erklärte ihnen, daß dies dem Grafen freistünde, und daß sein Verweilen in Frankreich der Regierung nicht unangenehmer sein würde, als dasjenige der Prinzen von Orleans, daß aber, wenn dieser Aufenthalt der Verwand zu Intriguen gegen die Republik sein sollte, die Regierung gegen den Grafen dieselbe Maßregel treffen würde, welche sie früher gegen den Prinzen Napoleon getroffen hat und die sie gegen jeden Prätendenten ergreifen werde, der irgend einen Schritt thun werde, um die bestehende Regierung zu stürzen.

Mehrere Birminghamer Firmen haben eine Gesammtbestellung auf zwei Millionen Gewehre für eine auswärtige Regierung, dem Vernehmen nach für die deutsche, erhalten. Die Konstruktion der Waffe wird verheimlicht.

Das norwegische Storthing wurde durch den König eröffnet. Die Thronrede verheißt Regierungsvorlagen betreffend die Münzconvention, die Geldbewilligung für neu anzulegende Befestigungen und für die beschleunigte Vollendung der Eisenbahn Christiania-Drontheim, ferner Gesetzentwürfe betreffend ein neues Volksschulgesetz und die Aufhebung der Schuldhaft.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Febr. Der Reichskanzler hat vor zwei Tagen dem Bundesrathe den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Umgestaltung der deutschen Festungen, ausschließlich derer in Elsaß-Lothringen zur Beschlußnahme im Namen des Präsidiums vorgelegt. Zunächst soll aus den nach dem Reichsgesetze vom 8. Juli 1872 reservirten 1½ Milliarden Franken der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung ein Beitrag von 68 Millionen Thalern „zur zeitgemäßen Umgestaltung“ der deutschen Festungen (ohne Elsaß-Lothringen) verwandt werden. Davon werden dem Reichskanzler für 1873 und 1874 18 Millionen, für die folgenden 10 Jahre je 5 Millionen Thaler überwiesen, mit der Ermächtigung, den erst später zur Verwendung kommenden Betrag zinsbar anzulegen und die aufkommenden Zinsen in den Reichshaushaltsetat aufzunehmen. Die durch das Eingehen der Festungen Minden, Erfurt, Wittenberg, Cosel, Graudenz, Colberg und Stralsund (letztere beide ausschließlich der Werke an der Küste und auf Rügen) entbehrlich werdenden Militärverwaltungs-Grundstücke werden für Reichsrechnung veräußert. Die letzten Kriegserfahrungen haben gezeigt, daß das jetzige Festungssystem den neueren Anforderungen nicht mehr entspricht und, wie die Motive ferner sagen, „einer umfassenden Umgestaltung bedarf, um für den Schutz Deutschlands das zu leisten, was die Nation zu erwarten berechtigt ist und was die Sicherheit des Landes gebieterisch erheischt.“ Der Kaiser hat deshalb durch die Landesvertheidigungs-Commission die zeitgemäße Umgestaltung des jetzigen Systems erwägen lassen. Das Ergebniß dieser Berathungen, die auch die bürgerlichen und Verkehrs-Interessen mitberücksichtigt haben, läßt sich dahin zusammenfassen, daß einzelne größere Centralpunkte für die Landesvertheidigung geschaffen werden müssen, ein Theil der vorhandenen Festungen aufgegeben werden könne, die Verstärkung der bestehenbleibenden Festungen durch intensive Verbesserung der Befestigungen und Ausrüstungen zu gewinnen sei. Es würde soweit führen, wollten wir hier auf die Einzelheiten näher eingehen; es genüge die Mittheilung, daß der Kapitalswerth aller später zu gewährenden Rayon-Entschädigung auf etwa 4½ Mill. Thlr. veranschlagt ist; ferner, daß für Köln gefordert werden 9,159,000 Thlr., für Koblenz 309,000, für Mainz 922,000, worunter 600,000 für ein detachirtes Fort, Rastatt 43,000, Ulm 1,210,000, Spandau 4,434,000, Küstrin 4,741,000 (die Mark Brandenburg wird also auf das Neue stark befestigt), Posen 7,023,000 Thorn, 5,280,000 Danzig 773,000, Königsberg 7,337,000 (also gegen den russischen Nachbar tritt auch eine starke Bewehrung ein), Glogau 278,000, Neisse 242,000, Memel 73,000, Pillau 50,000, Colberg 267.000, Swinemünde 1,426,000 Stralsund 275,000, Friedrichsort 1,822,000, 1,822,000, Sonderburg-Düppel 2,227,000 (kommt also niemals zu Dänemark), Befestigung der unteren Elbe 4,371,000, der unteren Weser 5,061,000, Wilhelmshaven 10,177,000 Thaler. Von der Gesammtsumme der 68 Millionen kommen 51,555,000 Thlr. auf fortifikatorische und artilleristische Bauten, 1,436,000 auf Grundstückserwerb und 15,009,000 Thlr. auf Geschütze nebst Munition. Die Zahl der zu verstärkenden Plätze beträgt 23. (Fr. J.)

Schweiz.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse der Schweiz wird in Folge der bekannten Vorgänge folgendes Thatsächliche von Interesse sein: Das Bisthum Basel entspricht heute wenig seinem Namen. Basel hörte schon im Jahre 1527 auf, bischöflicher Sitz zu sein. Die Reformation war Anlaß, daß die Bischöfe von Basel ihre Residenz nach Pruntrut (Porrentruy) im französischen Theil des Kantons Bern verlegten, von wo aus sie in Folge der französischen Revolution 1792 nach Solothurn übersiedelten. Dort residiren die Bischöfe von Basel bis heute, umgeben von einem stattlichen Diöcesankapitel und in einem sehr ansehnlichen, an das St. Ursusmünster sich anschließenden Palast, unmittelbar am Ausgange der Stadt, der nach dem bekannten, zum Jura gehörigen Luftbadeort Weißenstein führt, belegen. Die Verhältnisse der Baseler Diöcese sind der

---

men. Die Zeitungen hatten schon lange das Gerücht verbreitet, daß der Feind sich häufig französisch sprechender Kinder zum Spioniren bediene; ich hatte Gelegenheit, mich von einer Thatsache zu überzeugen, die an sich ganz unschuldig war, und doch zu einem solchen Gerüchte die Veranlassung geben konnte. Am 10. früh Morgens nämlich kamen erst die äußersten Vorposten, die nach Süden gestanden, auf ihrem Rückzuge durch Briare, und ganz zum Schlusse zwei Dragoner im Schritte herangeritten. In der Nähe unseres Thores angekommen, hielten Beide plötzlich inne und schauten spähend hinter sich der Straße entlang.

„Wo nur der Kleine bleiben mag?“ hörte ich den einen in besorgtem Tone seinen Kameraden fragen. „Ah bah, sei unbesorgt,“ erwiderte dieser, „Du weißt ja, wie klug der Junge ist!“ und beide ritten langsam weiter, der eine fortwährend nach hinten spähend.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der pariser Correspondent der „Times“ erzählt als Beispiel, wie man tadelsüchtigen Personen begegnen müsse, folgende Anekdote, die sich im Oktober 1871 zugetragen habe: Herr Pouyer-Quertier hatte eben in Berlin den Vertrag unterzeichnet, unter welchem die ersten Departements um Paris geräumt werden sollten.

Fürst Bismarck lud den französischen Staatsmann für den folgenden Tag zu Tische, und bei der Tafel kam unter Anderem die Rede auf deutsche Eisenbahnen. Herr Pouyer-Quertier räumte die vortrefflichen Eigenschaften der deutschen Bahnen ein, nur konnte er, da er ja auf Rechnung der französischen Regierung gereist war, es sich nicht versagen, zu bemerken, die Fahrpreise seien sehr hoch.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Fürst Bismarck. „Nun“ — erwiderte Pouyer-Quertier — „ich kam in einem französischen Wagen und hatte dafür als Beförderungspreis von Aachen nach Berlin 1000 Francs zu zahlen.“

Der Fürst wandte sich an den Generaldirektor der deutschen Bahnen und erhielt die Antwort, es sei das allerdings ziemlich theuer, allein so sei nun einmal die Taxe. Am folgenden Tage trat Herr Pouyer-Quertier seine Rückreise an. Der Secretär, welchem die Zahlungen für die Reisekosten zufielen, ging an die Casse, um den Fahrpreis zu erledigen, und bot eine 1000 Frcs-Note.

„Ich bitte um Entschuldigung“ — sagte der Eisenbahnbeamte —, „der französische Minister ist uns nichts schuldig. Die in Aachen bezahlten 1000 Francs deckten auch die Rückfahrt.“ Herr Pouyer-Quertier lachte, stieg in den Wagen und fuhr ab.

An der Station in Brandenburg öffneten 6 gallonirte Bediente die Thür des Coupes, und es wurde gemeldet, das Frühstück stehe bereit. Die Gesellschaft trat in einen Salon, in welchem man sich gründlich stärkte. Wieder fragte der Sekretär nach der Rechnung, in der zuversichtlichen Erwartung, daß ein ansehnlicher Betrag zu erlegen sei, und wieder lautete die Antwort: „Das Frühstück war mit einbegriffen bei den in Aachen gezahlten 1000 Frcs.“

In Hannover wiederholte sich derselbe Vorfall, und nach einem vortrefflichen Diner, welches Herr Pouyer-Quertier dort eingenommen, konnte er sich nicht enthalten, in einer telegraphischen Depesche dem Fürsten Bismarck für die sinnreiche Art und Weise zu danken, in welcher er als deutscher Grand seigneur auf die Klage eines französischen Staatsmannes geantwortet, der ängstlich darauf bedacht war, mit dem Gelde seines Vaterlandes zu sparen.

römischen Kurie gegenüber 1828 geregelt und es gehören heute zur Diözese die Kantone Baselland, Aargau, Thurgau, Bern, Solothurn, Zug und Luzern. Die Dotation des Bischofs ist eine für Schweizer Verhältnisse sehr reichliche. Die sämmtlichen sechs katholischen Diözesan- oder Titular-Bischöfe der Schweiz gehören zu den dem hl. Stuhl ergebensten Ultramontanen. Einzig der Bischof Greith von St. Gallen, ein Freund Hefele's, machte eine Ausnahme und gehörte auch auf dem Concil zur Opposition; aber er hat im Mai 1871 seine Unterwerfung ebenfalls vollzogen. Als der geistig am wenigsten hervorragende gilt unbestritten der jetzige Bischof von Basel, ein Franzose Eugene Lachat, aber zugleich auch als der der Kurie gegenüber devoteste. Zwei gegen die päpstliche Unfehlbarkeit protestirende Priester, der Strafanstaltsprediger Egli in Luzern und der Priester Schwind in Solothurn wurden von ihm abgesetzt; der Absetzung des ersteren stimmte die klerikale Kantonsregierung zu, während Schwind von der liberalen Solothurns gehalten wird. Diese Absetzung ist der Hauptbeschwerdepunkt gegen den Bischof; eine lebhafte Agitation für und gegen die Unfehlbarkeitsdogmen und deren Eindringen in die Schule, namentlich die Volksschule, hat den Streit erweitert. Nachdem die obengenannten Diözesanstände, mit Ausnahme von Zug und Luzern, dem Bischof ein Ultimatum in Bezug auf seine Absetzungen und sein Verhalten zum Unfehlbarkeitsdogma gestellt hatten, und der Bischof bei seinem Verhalten verharrt war, waren seit dem 28. Jan. Vertreter aller sieben Diözesanstände versammelt, welche die bekannten Anträge mit 5 gegen 2 Stimmen (Zug und Luzern) beschlossen haben. Um diese Beschlüsse richtig zu würdigen, darf der Charakter der betheiligten Kantone nicht außer Acht gelassen werden. Die beiden Kantone der Minorität sind ganz katholisch; von den Kantonen der Majorität dagegen haben Bern Baselland und Thurgau eine zum Theil überwältigende protestantische Mehrheit der Bevölkerung, in Aargau stehen 108,000 Protestanten 89,000 Katholiken gegenüber und nur ein zur Mehrheit haltender Kanton ist katholisch, nämlich Solothurn, in welchem 62,000 Katholiken neben 12,000 Protestanten leben. Solothurn hat in dieser Beziehung überhaupt eine völlig eigenthümliche Vergangenheit und Haltung, indem hier zuerst 1844 die Vertreibung der Jesuiten angeregt wurde und indem es der einzige katholische Kanton war, welcher im sogenannten Sonderbundskriege von 1847 zur Eidgenossenschaft hielt. Auch heute hat sich wenigstens die knappe Mehrheit der kantonalen Bevölkerung gegen die Ultramontanen bestimmt erklärt, und überhaupt wohnt der aus alemannischen und burgundischen Bestandtheilen gemischten Bevölkerung dieses Kantons eine in der deutschen Schweiz sonst ungewöhnliche Munterkeit bei, die sich allerdings mehr im Politisiren und Raisonniren als in Handel und Gewerbe zeigt.

Frankreich.

§§ Paris, 2. Februar. Nach den heftigen Scenen der drei letzten Sitzungen der Nationalversammlung wird nun eine kurze Erholungspause eintreten. Das Gesetz über die Arbeit der Kinder und Frauen in den Fabriken steht auf der Tagesordnung. Es sollen zu demselben zwei Amendements eingebracht werden, eines welches bestimmt, daß Kinder unter 14 Jahren in Fabriken nicht arbeiten dürfen, und ein zweites, welches die Nachtarbeit für Frauen völlig untersagt. In der Gesetzesvorlage hieß es, daß Kinder unter 12 Jahren nicht beschäftigt werden sollten, von den Frauen war gar keine Rede, denn man fürchtete sich, die Industrie durch solche Beschränkungen zu schädigen. Die „Debats" lesen heute mit Recht solchen Gesetzgebern gehörig den Text, welche die Industrie zu fördern meinen, indem sie das Familienleben und die Gesundheit des Arbeiterstandes untergraben und die allgemeine Entartung des Volkes begünstigen. „Wir entnehmen — sagt der Artikel — den Preußen ihre Kanonen, ihre einjährigen Freiwilligen, ihre allgemeine Wehrpflicht, vielleicht auch ihren Schulzwang, daran thun wir recht, aber muß nicht noch mehr geschehen? Eines Tages brauchen wir starke Soldaten, geeignet, große Märsche zu machen und schwere Anstrengungen zu ertragen. Wie sollen wir solche erhalten, wenn die französischen Mütter des Nachts in den Werkstätten arbeiten und die zwölfjährigen Knaben jeden Tag 12 Stunden an der Maschine stehen?" Von dieser jetzt schon eingetretenen Degeneration des Volkes gab allerdings die letzte Volkszählung einen traurigen Beweis. Es unterliegt nun keinem Zweifel mehr, daß die Rechte der Nationalversammlung das allgemeine Stimmrecht zu beschränken beabsichtigt. Es wird das einen allgemeinen Sturm im Lande hervorrufen, und Wasser auf die Mühle der Bonapartisten sein. — Bei Lyon wurde vor einigen Tagen ein dreifacher gräßlicher Mord verübt. Zwei vermögende Eheleute wurden mit ihrer Tochter in einem Landhause ermordet. Es gelang, den Mörder am folgenden Tage in Marseille zu verhaften, es ist der entartete Sohn der ermordeten Frau aus ihrer ersten Ehe, ein verkommener Seemann, der Abends noch mit seinen Verwandten speiste und in der Nacht die blutige That vollbrachte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 4. Febr. Gestern Nacht stürzte ein betrunkener Arbeiter in trunkenem Zustande so unglücklich von der Treppe, daß nach wenigen Stunden sein Tod erfolgte.

—b. **Frankenstein,** 4. Febr. Gestern Mittag ereignete sich hier ein sehr bedauerliches Unglück. Ein junger Mann von 27 Jahren war in einem hohen Steinbruche mit Abräumen des Schuttes beschäftigt, als er plötzlich bemerkte, wie ein Felsblock zu weichen begann. Er rief noch einem Kameraden einige warnende Worte zu, bekam aber beim Ausweichen einen Anfall von Schwindel und stürzte eine etwa 80 Fuß hohe Felswand herab. Obwohl er auf die Füße fiel, konnte er nur noch einige Worte sprechen und gab sofort den Geist auf. Der Verunglückte, welcher im letzten Feldzuge sich das eiserne Kreuz erkämpfte, hinterläßt ein Kind und eine junge Frau, die ihrer zweiten Niederkunft entgegen sieht.

In **Edenkoben** hat sich ein Kohlenconsumverein gebildet. — In Hessheim, Canton Annweiler, wurden dieser Tage 4 Kinder von einem wuthverdächtigen Hunde gebissen. Das Thier wurde getödtet. Eine 6wöchentliche Hundssperre ist angeordnet. (Rhpf.)

Mannheim, 2. Febr. Eine hiesige Großhandlung verkaufte aus Frankreich bezogene grüne Tartalane, die, wie sich später ergab, vermittelst Arsenik gefärbt, und dadurch so stark mit Gift geschwängert worden waren, daß nach dem Gutachten eines Chemikers der Stoff zu einem Kleide hingereicht haben würde, 300 Personen zu vergiften. Mehrere Mädchen, welche von dem Stoff verarbeitet hatten, erkrankten. Dies führte zur Untersuchung, in Folge dessen die beiden Inhaber der betr. Handlung sich letzten Freitag vor der Strafkammer zu verantworten hatten. Dieselben wurden der Fabrikfälschung schuldig erklärt und jeder in eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Das Interesse der Allgemeinheit verlangt, daß der Fall allgemein bekannt werde und zur Vorsicht bei der Wahl von Kleiderstoffen mache.

Der zum Director am obersten Gerichtshofe beförderte bisherige Oberstaatsanwalt v. Welf in München hat, wie der „N. K." berichtet, die Stelle eines Vorstandes des dortigen Altkatholiken-Comité's niedergelegt. Wie weiter verlautet, soll der zum Oberappellrath beförderte Frhr. v. Wulffen von Passau nunmehr zum Vorstand gewählt werden.

Wien, 1. Febr. Die „Welt-Ausstellungs-Korresp." macht die Mittheilung, daß heute Nachmittag in Gegenwart des Generaldirektors, des Vorstandes und der Mitglieder des Ingenieur-Bureaus die Auflage des Daches der Rotunde aufgeschlagen worden sei, daß der ganze Rotundenbau nunmehr vollständig auf seinen Beton-Fundamenten ruhe und bis auf einige unwesentliche Ergänzungsarbeiten glücklich vollendet sei.

Bei der **Sturmflut** vom 13. Nov. wurde ein großer Dreimaster „Straßburg" durch die Gewalt der Wogen mitten auf einer Straße am Flensburger Hafen gesetzt und blieb liegen, als das Wasser rasch abfiel. Seither wurde daran gearbeitet, das Schiff zu drehen und bei günstigem Wasserstand vom Stapel zu lassen, was mehrere Tausend Thaler kostete. In voriger Woche ist dasselbe glücklich ins Wasser gebracht worden. Nicht viel hätte gefehlt, so wäre es hängen geblieben und umgeschlagen, jetzt flattert die Fahne lustig am Mast. Das Schiff, im Werth von 80,000 Thlr., ist nach Hamburg verkauft.

London, 4. Febr. Auf der Insel Samos hat, wie der „D. R." telegraphirt wird, ein starkes Erdbeben stattgefunden, welches den Tod vieler Menschen und bedeutenden Schaden an Eigenthum zur Folge hatte.

— Von einem Reisenden, der in der letzten Schwefternacht eine Fahrt von Braila nach Bukarest unternommen hatte, wird dem „Neuen Fremdenblatt" eine Eisenbahngeschichte erzählt, die ihres Gleichen in den Annalen der Eisenbahnen nicht findet. Der Augenzeuge theilt Folgendes mit: „Am 31. Dez. fuhr ein Personenzug von Tecuen nach Berlad. Vor der Abfahrt stärkte sich das Maschinen- und Zugspersonal ganz gewaltig zur — letzten Reise im alten Jahre. In der nächsten Station wurde der Aufenthalt überschritten, um — abermals Stärkung zu nehmen, wobei auch die Passagiere der dargebotenen Labung nicht abhold blieben; dieses Manöver wiederholte sich in jeder Station — auch in der letzten vor der Endstation. Der Zug wurde von dort nach Bukarest signalisirt und fuhr auch faktisch ab; allein schon lange war die Ankunftszeit des Zuges in Bukarest überschritten und noch immer kam derselbe nicht in Sicht. Der besorgte Stationschef fragte bei der letzten Station telegraphisch an, blieb aber ohne Antwort; nun rief er telegraphisch auch die nächst vorhergehende Station, jedoch gleichfalls ohne Erfolg. Der Stationsvorstand von Bukarest, um das Schicksal des Zuges besorgt, faßte nun den Entschluß, mit der Reservemaschine dem Zuge langsam entgegen zu gehen. Die Vorsicht erheischte es, stets die Dampfpfeife zu gebrauchen. Endlich gewahrte man den ferne die rothen Laternen der Locomotive. Da aber auf lang dauernde Rufe keine Antwort kam, so fuhr man endlich sehr behutsam näher, erkannte, daß der Zug stehe, und rückte nun langsam an ihn heran. Was gewahrte man? Maschinenführer und Heizer schliefen im Tender auf den Kohlen, das Feuer der Maschine war ausgegangen, die Dampfspannung fast ganz gesunken. Der Zugführer schlief im Coupe erster Klasse, der Packmeister schlief im Packwagen auf den Gepäckballen, die Bremser schliefen in ihren Bremshüttchen und — die Passagiere schliefen in den Wagen, in ihre Pelze gehüllt. Alles schlief!"

Eine klassische Uebersetzung. Die „Zeitung für das höhere Unterrichtswesen" erzählt, ein armes Büchlein in der dritten Klasse habe den Satz: „Laeti sitis, pueri, nox curas aduxit", übersetzt: „Die Sorgen wegen des Durstes des fröhlichen Knaben werden bald da sein!" Es liegt etwas Ahnungsvolles in unserer studirenden Jugend.

Verloosungen.

Wien, 1. Febr. Bei der heute stattgefundenen 26. Serienziehung des österreichischen Prämien-Anlehens von 1860 (500 fl.-Loose) wurden nachstehende 75 Serien gezogen: 323 395 693 794 1541 1556 2114 2252 2503 2617 3077 3122 3361 3759 3788 3833 4369 4664 4941 5177 5420 5498 5566 5673 5709 6222 6325 6340 6912 6931 7064 7237 7420 7605 7865 8272 8547 8593 8765 8858 9052 9582 9630 9870 9967 10106 10142 10321 11515 11847 12070 12827 13063 13155 13189 13195 13949 14213 14502 15293 15397 15754 16150 16320 16812 17083 17643 17932 18360 18407 18467 18924 19864. — Die Prämienziehung findet am 1. Mai statt.

Neueste Post.

Berlin, 4. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Deklaration der Verfassungsartikel 15 und 18 bei Namensaufruf mit 245 gegen 110 Stimmen.

Berlin, 4. Febr. Die „Germania" veröffentlicht den Wortlaut einer Denkschrift des preußischen Episkopats an das preußische Ministerium bezüglich der Kirchenvorlagen. — Der „Spener'schen Ztg." zufolge wurde das Börsensteuergesetz gestern der Reichssteuerkommission überwiesen.

Bern, 4. Febr. Der Nuntius Agnozzi überreichte dem Bundesrathe ein päpstliches Sendschreiben vom 16. Januar, welches dem Monsignore Mermillod, in Anbetracht der Nöthen der christlichen Sache im Canton Genf, dessen kirchliche Verwaltung und Jurisdiction als apostolischen Vicar mit den Rechten eines ordentlichen Landesbischofes übergibt.

Versailles, 4. Februar. Bei der gestrigen Verhandlung mit der Dreißigerkommission forderte Thiers, indem er auf die aus der heute vorliegenden Gesetzesvorlage bezüglich der Gesetzespublikationsfristen folgenden Inconvenienzen hinwies, ein zweimonatliches Veto, wies die Amendements Duchatel und Broet zu Art. 3 zurück und schlug für denselben nachstehende Fassung vor: Bei den auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Interpellationen und Petitionen muß der Präsident selbst gehört werden; bei solchen über innere Angelegenheiten nur der Ressortminister: wenn aber die Minister nach der Ministerialberathung finden, daß die bezüglichen Interpellationen oder Petitionen die Haltung der Regierung im Allgemeinen betreffen, für welche der Präsident allein verantwortlich ist, so muß derselbe ebenfalls gehört werden.

Bezüglich der weiteren Artikel wünscht Thiers Frist zum Nachdenken; ferner, daß das Zweikammerprinzip nicht blos Projekt bleibe, sondern als definitive Vorlage aufgestellt werde. Thiers kann weitergehende Concessionen nicht machen, hält nicht an dem Wortlaut, aber an den Grundgedanken seiner Vorschläge fest, drückt seinen Wunsch nach Einigung aus und schließt: „Treten wir vereinigt vor die Versammlung: Wenn sie die Sprache der Diplomaten und Staatsmänner hörten, würden sie sehen, welchen Werth man auf unsere Einigung legt."

London, 3. Febr. Die englische Regierung hat beschlossen, dem Pastor Hessel die Kosten seiner Vertheidigung zu erstatten und für ihn und seine Frau die Reisekosten nach ihrem ursprünglichen Bestimmungsorte in Brasilien zu bezahlen.

Petersburg, 4. Februar. Das Journal de St. Petersburg meldet heute die Beendigung der vor drei Jahren begonnenen Verhandlungen Rußlands mit England über die centralasiatische Frage, wobei es sich um die Feststellung einer Grenze und die von beiden Seiten zu beobachtende Handlungsweise gehandelt haben. Die Unterhandlungen habe, dem genannten Organ zufolge, zu einer vollständig befriedigenden Uebereinstimmung geführt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

121) Heute Morgen 7½ Uhr, unser theuerster zweitältester Sohn

Ludw. Theod. Stempel

stud. theol.

nach fast zweijährigem Brustleiden im Alter von noch nicht 20 Jahren Gott zu seinem Heilande entschlafen.

Das Begräbniß findet nächsten Freitag, Nachmittags 1½ Uhr statt.

Homburg, den 4. Februar 1873.

Die trauernden Eltern:

Adolf Stempel, Pfarrer.
Emma Stempel, geborne Delmar.

Holzversteigerung.

179,2,1) Samstag, den 15. dss. Mts., des Morgens um 9 Uhr, im Schulhause zu Eschberg bei Kusel, werden aus daßigem Gemeindewalde versteigert:

213 eichene Baumstangen.

An demselben Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, bei Wirth Bonenberger in Haschbach bei Kusel, kommen aus daßigem Gemeindewalde zur Versteigerung:

29 Eichenstämme 3. Classe und
167 Eichenstämme 4. Classe.

Bemerkt wird, daß die Hölzer eine halbe Stunde von den Eisenbahnstationen Kusel und Theisbergstegen lagern und namentlich die der letztern Gemeinde sehr gut abzufahren sind.

Goeckhausen, den 3. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
120,2,1) **Faust.**

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

64) **Freitag, den 7. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Homburg.**

Revier Karlsberg.

Schläge: Birkling, Fichtenberg, Käshofer-bang und Zus. Ergebnisse.

1 eichen Stamm 5. Cl.
22 buchen Stämme zu Bahnschwellen.
178 fichten und fichten Stämme 1., 3. und 4. Classe.
46 Pappelstämme 1. und 2. Cl.
213 tannen und fichten Sparren und Gerüststangen.
50 tannen und fichten Baumstützen und Pfähle.
17 Ster eichen Nutzscheitholz 3. und 4. Cl.

Zweibrücken, den 16. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

96) **Montag, den 10. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Waldmohr.

Revier Waldmohr.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und Zus. Ergebnisse.

42 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
667 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
2500 buchen Trutteln 1. und 2. Cl.
2000 buchen Bohnenstangen.
74 Ster eichen Nutzscheitholz 2. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Ausschreiben.

89,2,2) Die 6 Gemeinden der Bürgermeisterei Weilerbach wünschen die Niederlassung eines Arztes in der Gemeinde Weilerbach und haben demselben aus Gemeindemitteln einen Gehalt von 400 fl. bewilligt. Das unterfertigte Amt bringt dies zur öffentlichen Kenntniß und ist bereit, auf die Stelle reflectirenden Herren über die einschlägigen Verhältnisse weitere Auskunft zu ertheilen. Da außer den zur Bürgermeisterei gehörenden Gemeinden noch 10 bis 12 Gemeinden in einer Entfernung von 1½ bis 1 Stunde im Umkreis von Weilerbach liegen, und die Entfernung nach dem Wohnsitze der nächsten Aerzte mehr als 2 Stunden beträgt, so kann einem tüchtigen Arzte wohl eine ansehnliche Praxis in Aussicht gestellt werden.

Weilerbach, den 21. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Emrich.

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Geschäfts-Verlegung.

116,3,1) **Die Buch- und Kunsthandlung des Unterzeichneten befindet sich seit Anfang ds. Mts. im ehemaligen Gasthause zum „Donnersberg“ nächst dem Stadthause.**

Fernerem gütigen Wohlwollen mich empfehlend, bitte von der Verlegung gef. Notiz nehmen zu wollen.

Kaiserslautern, im Februar 1873.

Hugo Meuth.

Associé-Gesuch.

108,3,1) **Für ein gewinnreiches Unternehmen sucht ein renommirtes Etablissement der Pfalz einen tüchtigen Kaufmann mit einem Baarvermögen mit circa fl. 4000 als Associé.**

Gefl. Offerten sub H. K. Nro. 850 besorgt die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Kaiserslautern.

Für Land- & Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

101) Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni-Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebauten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 3 fl. 30 kr., Mittelsorte 1 fl. 45 kr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen 1½ Pfd.

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen; denn er wächst und gedeiht nicht allein auf gutem, sondern auf jedem leichten Boden, sogar auf solchem, wo weißer Klee nicht mehr fortkommt. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und gibt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterreichthums wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen ächte Original-Saat kostet 1 fl. 45 kr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben.

3. Schottischer Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen.

(Champion Yellow Globus.)

Diese Rüben haben ganz glatte Form, fast ohne Nebenwurzel, orangefarben Fleisch und große saftreiche Blätter; im tiefgeackerten Boden werden die Rüben 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen doppelt gereinigt ist, so beträgt die Aussaat pro Morgen nur 3 Pfd. Das Pfd. kostet 20 Sgr. Eine Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigegeben. Es offerirt diese Samen:

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Brief-Siegel-Marken.

1) **Einfarbig geprägte,** siegellackähnlich pr. Mille 1½ Thlr.
2) **Zweifarbig geprägte,** weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigem Grunde 2 Mille 2½ Thlr., 1 Mille 1½ Thlr.
3) **Converts mit aufgeprägter farbiger Siegelmarke** pr. Mille 4 Thlr. **Zu 1, 2 und 3 elegante Messingpetschaften à 10 Ngr.**
4) **Lithographische Marken ohne Prägung,** farbig mit weißer Schrift pr. Mille 1 Thlr.
5) **Lithographische Marken in Goldschrift** pr. Mille 1½ Thlr.
6) **Visitkarten** auf Glacé oder Carton-Papier pr. 100 Stück 20 Ngr.

Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Gravir-Arbeit, Bilderfabrikation werden prompt und billig geliefert von der Siegelmarken-Fabrik, lithographischen, Gravir-, Präge- und Colorir-Anstalt nebst Steindruckerei von

Hermann Oeser in Neusalza

in Sachsen.

Lieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen.

Sendung per Postnachnahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurden. Agenten erhalten hohe Provisionen.

Holzversteigerung

aus den

Stumm'schen Waldungen bei Landstuhl.

Forstbezirk Hausberg.

Schlag Dickbeck.

112,2,1) **Dienstag, den 11. Februar** um 10 Uhr Vormittags, zu **Landstuhl** Gasthofe zum „Engel“.

798 Stück eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
55 Ster Eichenscheitholz 1. Cl.
119 „ „ „ 2. Cl.
32 „ „ „ Knbruch.

Loos-Eintheilungen sind vom 5. Februar ab hier oder auf dem Forsthause bei Kindenbach zu haben.

Landstuhl, den 28. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Vieh- und Ackergeräthe Versteigerung.

92,2,2) **Donnerstag, den 6. Februar** 1873, des Nachmittags 2 Uhr, zu **Hanhofen** in der Mühle, läßt Herr Franz Becker, Müller allda, durch den kgl. Gerichtsvollzieher Fleischmann gegen baare Zahlung versteigern:

2 starke braune Wagenpferde — Wallach, 10jährig; 6 Kühe, 2 trächtige Rinder, 1 Faselstier (2jährig) und 2 kleine Rinder (sämmtliches Vieh Holländer Race), ferner 1 starken Wagen (10 Centner Tragkraft), 1 Kastenkarren, 1 Pflug, 1 neue eiserne Egge, 2 Rübenmühlen, 1 Häckselmaschine, 1 Stroh-bank, 1 Handwägelchen, 15 Mesten Weißrüben, 5 Mesten Dickrüben, Gelbrüben und Pferdegeschirre.

Speier, den 24. Januar 1873.

Walther,
Amtsverweser des kgl. Gerichtsvollziehers Fleischmann.

1865er Wein

zu verkaufen bei [illegible]

Leopold Kiefer in Bergzabern.

Kaufmännischer Verein.

118) **Morgen Abend 8½ Uhr, Vereins**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen [illegible] unter günstigen Bedingungen [illegible] bis Ostern in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post“ (Adalbert Schindlmayr.)

Die verbreitetste und trotz ihres trefflichen Originalillustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung [illegible] die seit über einen Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 8 kr.

Die practische Eintheilung des Blattes, welche stets die Verhältnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der elegantesten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 300 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Frankfurter Cours vom 4. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 29-31
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 31. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 6. Februar** **1873.**

Die gegenwärtige Gymnasialbildung mit besonderer Berücksichtigung des bayerischen Gymnasialwesens.

I.

V Vom französischen Unterrichtsminister Jules Simon ging neulich ein Rundschreiben aus, welches eine Reform der Lateinschulen und Gymnasien bezweckte. Manches darin gefiel den Klerikalen nicht und so ging es denn in einer Sitzung der Nationalversammlung scharf über den Minister her. Wenn erst der bayerische Gymnasial-Professor und Landtagsabgeordnete J. Sörgel, auch in weiteren Kreisen bekannt durch manche „derbhafte" Interpellation, in Frankreich wäre, wie würde es ihm dorten ergehen? Denn unter dem oben bemeldeten Titel hat derselbe eine Schrift veröffentlicht, welche an Schärfe der Sprache, Bestimmtheit der Forderungen und gelegentlicher Bitterkeit des Tadels gar Nichts zu wünschen übrig läßt, und den Klerikalen eben so wenig gefallen kann als Jules Simons Erlaß. Denn wenn er von „mechanischer Dressur und jesuitischer Geistesbeschränkung," von „pfäffischer Abrichtung und Dressur" redet, welche in katholischen Knabenseminarien herrsche, oder wenn er die „segensvolle Einwirkung der sogenannten Marianischen Congregation" bedauert und verwünscht, so sind das keine zarten Ausfälle nach jener Seite hin. Wenn er aber ferner die allermeisten Klagen über die mangelhaften Leistungen der Gymnasien auf eine mangelhafte Einsicht in die Aufgabe derselben zurückführt (pag. 23) oder wenn er den „groben und gründlichen Irrthum" tadelt, als wäre in Schul- und Unterrichtsfragen Jeder, der selbst einmal auf Schulbänken gesessen ist, competent (pag. 10); wenn er mit nicht gerade allzu reicher Abwechslung der Titel gegen das „unverständige Geschrei des großen Haufens" oder „das laute Geschrei der unverständigen Menge" oder die „maßlosen Forderungen unklarer Köpfe" loszieht, so geht das dem Verfasser, so wahr auch Vieles daran ist, doch bei Manchem, der auch nicht incompetent sein will, sicher und darum hin, weil er den Ruf eines liberalen Abgeordneten und eines Volksmannes hat.

Und er ist auch etwas ängstlich besorgt, diesen Ruf zu wahren, mag auch ein Phräselein mit unterlaufen. Denn daß er mit „protestantischem Pharisäismus" und „rechtgläubigen Zeloten" nicht sparsam ist, daß er sagt: „man liebt es ein Mal, den Glauben mit der Moral und dem Charakter in Verbindung zu bringen, ohne zu bedenken, daß dies gar keinen Sinn hat und dabei selbst nicht bedenkt, daß diese Worte gerade nicht viel Sinn haben; daß er Orthodoxie und Förderung der Heuchelei auf eine Linie setzt, daß nebenbei auch der nunmehr erkannte Spartiate Cheirisophos Eins wegkriegt, wenn auch gerade dort, wo er mit diesem übereinstimmt; das Alles geschieht wohl theilweise aus Vorsicht, damit er nicht in den Verdacht eines Orthodoxen kommt, wenn er im Verlaufe seiner Abhandlung das positive Christenthum nicht weiter angreift.

Indeß muß man die Leute nehmen, wie sie sind und die Bücher auch und Sörgel's Schrift hat trotz Allem Vieles Beherzigenswerthe. Es zerfällt nach der Einleitung in zwei Theile. Der erste handelt über Gymnasialbildung überhaupt, namentlich im Gegensatz zu der Bildung auf Realschulen und von dem Streit der humanistischen und Real-Schulen über gleichberechtigte Zulassung ihrer Schüler zu dem Universitäts-Studium.

Der Streit ist nicht neu und auch die Waffen für und wider sind höchstens „umgeändert". Ob die Schüler der Realschulen vielleicht nur zu der mathematischen und medizinischen oder allen Facultäten auf Universitäten zugelassen werden sollen — in welch letzterem Falle die Philologen und Theologen von den Realschulen gerade so mangelhaft für ihre speziellen Fachstudien vorbereitet würden, als der landläufigen aber von dem Verfasser bestrittenen Ansicht nach die Studirenden der Mathematik, Medizin und Naturwissenschaften von den humanistischen Gymnasien —; ob es richtiger sei, durch das Studium der neuern Sprachen hindurch zu dem der alten oder den umgekehrten Weg zu gehen; ob man frühe schon eine auf die besonderen Fachstudien abzielende oder eine allgemeine anstreben soll; ob die Realien in den humanistischen Gymnasien mehr Berücksichtigung finden sollen oder nicht, das und ähnliche sind die Fragen, die hier nicht zum ersten Mal besprochen werden.

* Politische Uebersicht.

Die „Germania" veröffentlicht eine langathmige Protestschrift des preußischen Episcopats gegen die neuen, die kirchlichen Uebergriffe abwehrenden Gesetze. Die Bischöfe beklagen sich darin, daß man nicht solche Aenderungen durch ein gütliches Uebereinkommen mit Rom herbeizuführen gesucht habe, wie das früher geschehen sei. Sie vergessen ganz, daß früher auch die Staaten herbeigezogen wurden, wenn bei einem allgemeinen Concil wichtige Beschlüsse bevorstanden, daß aber bei dem letzten Concil Rom erklärte, es ordne seine Angelegenheiten allein und gestehe den Staaten kein Einmischungsrecht in seine Angelegenheiten zu. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig und so wird der Staat wohl auch seine Gränzen schützen können, ohne die Kirche um Erlaubniß zu fragen. — Die Bischöfe behaupten weiter, die betr. Gesetze hinderten die kirchlichen Oberhirten in der Erfüllung ihrer Hauptpflichten, welche darin bestünden, die kath. Glaubens- und Sittenlehre ungehindert zu verkünden, die Priester auszuwählen, zu erziehen und anzustellen und Geistliche ebenso wie Laien, wenn sie ihre Pflichten nicht erfüllten, abzusetzen und auszuschließen. Diese drei Punkte werden nun des Weitern ausgeführt und die dem Clerus gemachten Vorwürfe zu entkräftigen gesucht. Das Episcopat vergißt dabei Zweierlei: Erstens nimmt die Kirche für die Erziehung des Klerus und für dessen Besoldung jetzt noch die Staatsmittel in Anspruch, weßhalb der Staat sich wohl vergewissern darf, welchen Leuten er sein gutes Geld bezahlt. Die Kirche reklamirt ferner zur Ausführung ihrer Beschlüsse vielfach den Arm des Staates, weßwegen dieser sich wohl besinnen darf, ob er zu solchen Dingen z. B. Absetzung von Priestern seinen Arm auch hergeben will oder nach recht-

---

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

(Fortsetzung.)

Nach einer Weile sah ich einen Jungen in der Straße auftauchen, der sich gemüthlich vorandewegte. In unserer Nähe angekommen, verließ er die Straße und schritt dreist auf uns zu. Der Junge mochte wohl 12 bis 13 Jahre alt sein, war kräftig und stämmig gebaut mit intelligentem Gesichte, trug preußischen Waffenrock, Mütze, Hosen, einen schweren Reitermantel, desgleichen Stiefel und Sporen, in der Linken eine Weinflasche, in der Rechten eine Reitpeitsche.

„Monsieur", wandte er sich an mich, in ganz gutem Französisch und ohne die geringste Verlegenheit, „n'auriez-vous pas un tire-bouchon?" „Si, si, mon garçon, en voici un," und der Korkzieher wurde ihm gereicht; er bediente sich dessen und gab ihn dankend und zum Abschied höflich grüßend zurück. Doch ich hielt ihn mit den Worten an: „Comment se fait-il, mon garçon, que tu parles si bien français, as-tu été élevé en France?"

„Mais, Monsieur," erwiderte er, „je ne suis pas Allemand; je suis de Phalsbourg. Les Prussiens m'ont emmené avec eux", sprach er lachend, „car je comprends aussi l'allemand; je leurs fais des commissions, de petits achats, et leur sers souvent d'interprète." „Et tu es content de ton sort?" frug ich weiter. „Ah oui, Monsieur, ils me traitent fort bien, j'ai tout ce quil me faut, j'ai même un cheval à moi, vous avez du le voir passer mené par la bride, tout à l'heure je vais le rejoindre; adieu, Messieurs, il faut que je parte."

Diese kleine Scene erregte zunächst Heiterkeit unter den Umstehenden; bald aber wurde eine Stimme laut: „Voyez-vous cela! les journaux ont bien raison de dire, que les Prussien se servent même d'enfents pour espionner." „Man sollte es meinen, fiel ein Anderer ein, „mais si tous les enfants sont habillés à la prussienne comme celuilà, ils ne peuvent guère être dangereux."

Nach Abzug der deutschen Truppen erntete Herr Maurer von allen Seiten Dank für seine vermittelnde Thätigkeit. Man hatte auch manch anerkennendes Wort für die Preußen. Die schlimmen Tage waren aber noch nicht vorüber. Es kamen Mobilgarden zum Schutz gegen die in Gien liegenden Bayern.

Ihr Oberst, ein rasch avancirter Spahilieutenant, machte sich durch viele überflüssige Vertheidigungsmaßregeln sehr lästig. Canalübergänge, Brücken und Schleußen wurden zerstört, die Schiffe auf der Loire versenkt. Als der Mann, den man spottweise den Oiseau bleu wegen seiner hellblauen Uniform und seines flatterhaften Wesens nannte, mit seiner Division endlich südwärts abzog, war man herzlich froh in Briare.

Bald darauf passirte ein Linienregiment aus Algier kommend die Stadt, in dessen Reihen viele Militärsträflinge dienten. Trotzdem war die Haltung der Leute gut, die Officiere erschienen verständig. Das was sie von der Kriegführung in Frankreich gesehen, hatte sie vollkommen hoffnungslos gemacht. Das Regiment stieß zu der Armee, die später unter Bourbaki gegen Osten rückte.

Auch viele Offiziere jener Mobilgarde sprachen offen ihre Hoffnungslosigkeit aus und bedauerten die Dictatur Gambetta's. Der Abzug der Division hatte ohne jede Ordnung und Voraussicht statt, wozu nicht die geringste Veranlassung vorlag, denn das winzige Häuflein Bayern hielt sich ruhig beobachtend in Gien. Vorräthe aller Art wurden in der Eile zurückgelassen obschon die Eisenbahn zur Verfügung stand.

lichen Grundsätzen darf. Aus dem vorliegenden Aktenstück geht wieder so recht deutlich hervor, wie verschieden die Ansichten der Bischöfe und Regierungen über das Wesen von Kirche und Staat sind. Jenen ist die Kirche das ewige, sich über Glaube und Moral der Völker erstreckende Institut, während der Staat ihnen nur als eine vergängliche, wandelbare Zusammenfassung eines Volks erscheint, das aber zu Grunde geht, wenn es sich nicht den Grundsätzen der Kirche anbequemt. Der Regierung ist aber der Staat ein ebenso berechtigtes Institut wie die Kirche, auch er ist ewig, er soll das gesammte sittliche Gebiet des Menschen umfassen, während der Kirche das Gebiet des Glaubens übergeben ist. Und weil der Staat Bürger von verschiedenen religiösen Gemeinschaften zählt, muß er sich auf die ewigen sittlichen Fundamente basiren, um von diesem Standpunkte aus seinen sämmtlichen Unterthanen volle Gewissensfreiheit zu geben. Daß er aber das gesammte Gebiet der Sittlichkeit irgend einer Kirche überlasse, daran kann er gar nicht denken, ohne sich zu ruiniren. Wir können füglich übergehen, was die Bischöfe von der Vaterlandsliebe des Klerus, von dem Geist der Sanftmuth und Milde, der in der Kirche herrsche, sagen, wir kennen den Werth dieser Versicherungen, und jeder, der Geschichte studirt hat, weiß dieselben hinlänglich zu würdigen. Wir constatiren nur, daß das Episcopat einen Widerstand gegen die betr. Gesetze bis zum Aeußersten ankündigt. Wir begrüßen diesen Entschluß. Der Staat wird ihnen allerdings keine Gewalt anthun, und sie nicht zu Märtyrern machen, allein er wird sich von einer derartigen Ehehälfte scheiden und seine gesonderte Haushaltung einrichten. Damit wäre allen diesen Reklamationen und Drohungen ein Ende gemacht. —

Der dem Bundesrathe vorzulegende Gesetzentwurf betreffs einer Börsensteuer wird folgende Besteuerung proponiren: 1) Von jedem Schlußschein, sei es über Waaren oder Effecten, $2^1/_2$ Sgr., also, da bei jedem Geschäftsabschluß zwei Schlußscheine ertheilt werden, 5 Sgr. von jedem Geschäfte; 2) Eine Abgabe von $^1/_2$ pCt. von allen neu emittirten Börsenpapieren; 3) Eine Stempelabgabe von $^3/_8$ pCt. von fremden Staatspapieren und Effecten, deren Coupons innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches zahlbar sind.

Der „Courrier de Paris" entnimmt einem Briefe aus London, welcher angeblich von einer Person herrühre, die in Chiselhurst wohl Bescheid wisse, folgenden Passus: Ueber die letzte Leidenszeit des Kaisers Napoleon verlautet manche düstere Einzelheit. Der Kaiser hatte mit gewaltigen körperlichen Schmerzen zu kämpfen, aber er hätte es vorgezogen, sie zu ertragen, als sich der mehr als zweifelhaften Operation zu unterziehen; aber die Kaiserin Eugenie rieth dazu. Sie hoffte davon den Erfolg, daß ihr Gemahl bald fähig sein werde, an dem zweimal bereits projectirten Landungsversuch an französischer Küste sich zu betheiligen. Sie kam daher auf den Gedanken der Operation mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit zurück, der gegenüber die Widerstandskraft Napoleons auch in früheren Zeiten immer schwächer zu werden pflegte. Sie hat ihn zu der Operation getrieben, wie sie ihn in den mexikanischen und in den deutschen Krieg gedrängt hatte. Seine letzte Weigerung, sich der Operation zu unterwerfen, soll sie mit dem erbarmungslosen Ausspruch gebrochen haben: „Sie sind eine Memme." So war Eugenie bis zu der Todesstunde das böse Princip des Kaisers. Mit ihrer bigott-sultramontanen Gesinnung vertrug sich wohl eine gewisse Frivolität, die Laune eines echten Matador.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Febr. Es bestätigt sich, daß sich die Organe des Bundesrathes sowohl mit der Tabaksteuer, als mit der Börsensteuer beschäftigen, doch ist es nicht richtig, daß eine oder die andere der beiden Materien den Bundesrath bereits in Form einer Gesetzesvorlage beschäftigen. Thatsächlich liegt die Angelegenheit so, daß das Reichskanzleramt Entwürfe für die Tabaks- und Börsensteuer hat ausarbeiten lassen, welche zunächst den Bundesregierungen übermittelt worden waren, und nach deren Rückäußerung der sogenannten Reichs-Steuer-Commission unterbreitet hat. Die letztere ist seit gestern unter dem Vorsitz des preußischen geh. Finanzraths Burkhardt zusammengetreten und hat beschlossen, zunächst unausgesetzt die Prüfung des Tabaksteuergesetzes durchzuführen und dann erst auf die Börsensteuer überzugehen, welche übrigens im Wesentlichen eine Wiederholung des vielgeschmähten, im Jahre 1869 dem Norddeutschen Parlament vom Herrn August von der Heydt vorgelegten Gesetzes ist. Nach Beendigung der Arbeiten der Reichssteuer-Commission wird der Reichskanzler die Entwürfe dem Bundesrathe unterbreiten, welcher dann seinerseits dieselben zu weiterem Befinden an seinen Zoll- und Steuerausschuß verweisen wird. Gegen die Tabaksteuer wird von den süddeutschen Staaten heftig opponirt. Man behauptet, daß eine Veränderung der jetzigen Besteuerung des Tabaks die süddeutsche Tabaks-Industrie erheblich gefährden würde. Die norddeutschen Mitglieder der Steuer-Commission sind anderer Ansicht. Jedenfalls wird man im Reichstage nicht leichtes Spiel haben, die bezügliche Vorlage durchzubringen. Noch größere Schwierigkeiten dürften der Börsensteuer entgegentreten, welcher man in parlamentarischen Kreisen vielfache Bedenken entgegenstellt. (Köln. Z.)

Berlin, 4. Febr. In dieser Woche beginnen hier die Conferenzen der Commission der Justizminister Preußens, Bayerns, Württembergs, Sachsens und Badens über den von dem geheimen Oberjustizrath Dr. Förster auf Grund der Ministerconferenzen im December v. Js. ausgearbeiteten Entwurf eines Gerichtsorganisationsgesetzes. Dieser Entwurf unterscheidet sich von dem ersten Entwurf, über welchen die Minister berathen hatten, wesentlich darin, daß er nicht wie der letztere ein vollständiges Organisationsgesetz ist, sondern nur diejenigen Materien einheitlich regelt, welche zur Durchführung der beiden Proceßordnungen nothwendig sind. In Folge dessen mußte ein ausführlicher Abschnitt über das richterliche Amt, der mit der Tendenz ausgearbeitet war, ein deutsches Richteramt mit gleicher Vorbildung, gleichen Rechten und Pflichten gesetzlich zu begründen, ganz wegfallen, und es wird bei der Lückenhaftigkeit des jetzigen Entwurfs künftig die Landesgesetzgebung noch in umfassender Weise in Anspruch genommen werden müssen. Ein fernerer Unterschied des umgearbeiteten Entwurfs ist, daß er wieder oberste Gerichtshöfe für die Bundesstaaten hat annehmen müssen, und daß zwar das Reichsoberhandelsgericht den Namen eines Reichsgerichts erhalten hat, aber seine bisherige beschränkte Competenz mit Ausnahme der kleinen, durch Art. 76 der Reichsverfassung gebotenen Erweiterung derselben behält. Neben diesem Gesetzentwurf ist noch ein besonderer Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Herbeiführung einer gleichmäßigen Auslegung des Reichsrechts ausgearbeitet, welcher die bayerische Idee eines Reichsrechtshofes in Paragraphen bringt. Dieser Reichsrechtshof ist nicht ein erkennendes Gericht, sondern eine legislative Interpretationsbehörde. Ob er jemals wirklich werden wird, kann nach den Aeußerungen in der württembergischen Kammer hoffentlich bezweifelt werden. (Spen. Z.)

München, 3. Februar. Wie in unterrichteten Kreisen verlautet, wird König Ludwig II. diesmal sein Hoflager bis Mitte Mai in München halten und während dieser Zeit nur ganz kleine Touren ins Gebirg und nach Berg unternehmen, in keinem Falle aber die Hauptstadt auf mehrere Tage verlassen. Nach beendeter Hoftrauer werden mehrere Festlichkeiten bei Hof, Diners und Bälle stattfinden. — Den in der nächsten Zeit in München stattfindenden Kirchen- und Volksfesten wird der König persönlich anwohnen. So wird er am 27. Februar die Festzüge der Gewerke und Genossenschaften in Augenschein nehmen, deren Vorstände in der Residenz empfangen, und am Fastnachtsdienstag dem Te Deum und der Prozession in der St. Michaelshofkirche Nachmittags 3 Uhr mit großem Gefolge beiwohnen. Auch den kirchlichen Ceremonien in der Charwoche dürfte der König in der Hofkapelle beiwohnen. Wie verlautet, werden auch die allgemeinen Audienzen in größerem Umfange als in letzter Zeit stattfinden. Außer den Regierungsgeschäften, welchen der König einen großen Theil seiner Zeit widmet, werden auch die Künste und Wissenschaften wie stets die größte Förderung und persönliche Aufmunterung finden. Ganz besonders ist es die kolossale Aufgabe, welche dem Bildhauer Professor Halbig gestellt wurde — ein Crucifix in den allergrößten, bisher noch nie dagewesenen Dimensionen für das Ober-Ammergauerthal — zu fertigen, welche das hohe Interesse des kunstsinnigen Königs in Anspruch nimmt. Der König nahm bereits den Riesenblock, der unbeschädigt in Halbig's Atelier angekommen ist, in Augenschein und ließ sich widerholt die Skizzen des Entwurfs vom Künstler vorlegen — Im Hoftheater wird auf allerhöchsten Befehl in der Zeit vom 3. bis 12. März eine Aufführung sämmtlicher Shakespear'schen Königsdramen stattfinden, wozu ein besonderes — sehr billiges — Abonnement eröffnet werden wird. — Was über beabsichtigte Reisen des Kö-

---

viele Dutzend Kisten des besten Zwiebacks, Hunderte von Broden, eine Menge wollener Decken, die den Soldaten doch so sehr noth thaten und Tags zuvor mit der Bahn zur Vertheilung angekommen waren und dergleichen mehr.

Sofort wurde alles von einer Anzahl Einwohner geplündert und nach allen Richtungen weggeschleppt. Viele ehrliche Leute sahen kopfschüttelnd und ohnmächtig zu. Von Polizei war keine Rede mehr seit dem Abzug unserer Ortsgendarmen, die sich, wie allerwärts, mit der Armee vereinigt hatten.

Nach Abzug jener Truppe hatten wir einige Tage große Pause, bis zum Weihnachtsabend. Die Noth unter den Leuten war inzwischen sehr groß geworden und wuchs um so schneller, als die Arbeit in unserer Fabrik wegen Kohlenmangel nicht wieder aufgenommen werden konnte. Die Preise für Lebensmittel und Bedürfnisse jeder Art stiegen von Tag zu Tag und waren überhaupt der Mehrzahl nach gar nicht mehr zu haben.

Die Eisenbahn hatte ihre Kopfstation drei Stationen weiter nach Süden gerückt; die französischen Vorposten süd-, ost- und westwärts von Briare ließen nichts nordwärts passiren. Auch jener vielgenannte blaue Commandant hatte während seines Aufenthaltes in Briare, in der festen Voraussicht seines Rückzuges, die Verproviantirung der Stadt absichtlich verhindert, damit der Feind bei etwaiger Rückkehr keinen Nutzen davon habe.

So wurden wir rücksichtslos dem Kriegsinteresse geopfert und waren zum Leben auf die allernächste Umgebung angewiesen, die begreiflicherweise selbst schon sehr gelitten hatte. Und doch war die Stimmung um jene Zeit eine relativ gute. Man hatte sich in die Idee hineingelebt, daß Paris noch immer für viele Monate reichlich verproviantirt sei, und hoffte von Tag zu Tag auf einen günstigen Massenausfall. Die Leute schöpften diese Ueberzeugung viel weniger aus den Zeitungen als vielmehr aus Privatbriefen, die jede Woche aus Paris mit der Ballonpost über Bordeaux bei uns ankamen und sehr schnell Gemeingut wurden.

Die Franctireurs störten indeß bald wieder die verhältnißmäßige Ruhe und drohten schweres Unheil über das Städtchen heraufzubeschwören. Am 25. Dec. war eine preußische Reiterpatrouille in Briare erschienen und von einem Dutzend Franctireurs, die sich auf dem Durchzuge dort aufgehalten, überfallen. Ein Reiter war erschossen, ein anderer verwundet und die übrigen 2 gefangen genommen und fortgeführt. Wir eilten, erzählt der Verfasser, zunächst zu dem Todten. Die beiden Vorsteherinnen des kleinen Hospitals, zwei ganz vorzügliche Mädchen, schlichte Bürgerstöchter, hatten ihm alle mögliche Ehre erwiesen.

Rein gewaschen lag er ausgestreckt auf blendend weißer Wäsche, zwei Kerzen brannten in seiner Nähe und eine Schwester betete bei der Leiche; ein kräftiger, großer junger Mann im Tode noch ein Bild der Gesundheit. Seine Waffen, der Helm und Waffenrock waren auf der Mairie in Verwahr genommen worden und der Sarg bereits in Arbeit. Meine erste Sorge war, mich der Blechnummer zu versichern, die er auf der Brust trug, dann seiner Brief- und Geldtasche, die von den Vorsteherinnen mit Sorgfalt gehütet waren.

In ersterer fand ich einige Photographien, eine kleine Broschüre über Gesundheitsmaßregeln für den Soldaten im Felde und einen Brief mit der Adresse: Anton Ritz aus Kostheim (bei Mainz), 2. Hess. Reiterregiment, Hess. Division. Kein Zweifel! Ich hatte einen Hessen, einen engeren Landsmann, vor mir und dachte besorgt an die Wahrscheinlichkeit, daß das nachrückende Corps ein hessisches sei, vielleicht gar meinen Bruder oder Verwandte in seinen Reihen zählen konnte!

(Schluß folgt.)

…s verlautet, dürfte mit einer gewissen Vorsicht …unehmen sein, da bestimmte Beschlüsse noch …cht gefaßt zu sein scheinen. Ich möchte nicht …ine die so häufigen und wenig gewissenhaften …rrespondenzen über Privatangelegenheiten des …önigs vermehren, doch glaube ich nicht vorent…alten zu sollen, daß in unterrichteten Kreisen …die bestimmte Absicht des Königs, im Laufe …Sommers mehrere Provinzen Bayerns zu …reisen, welche sich noch nicht des königlichen …uches zu erfreuen hatten, geglaubt wird. …as über Reisen ins Ausland — Besuches des …serlichen Hofes in Wien anläßlich der Welt…ausstellung, Gegenbesuch in St. Petersburg und …erlin im Herbste ꝛc. verlautet, gehört vielleicht …cht in den Bereich der willkürlichen Muthmaß…ungen, dürfte aber doch wohl späteren, bestimmt …assenden Beschlüssen des Königs vorbehalten …in. —

München, 3. Febr. Der Redakteur des „Volksfreund" Dr. Rittler ist am 1. ds. nach …om abgereist, wohin ihm vor wenigen Tagen …r Landtagsabgeordnete Frentag vorausgegangen …o dem Vernehmen nach Graf Preysing demnächst nachfolgen wird. Bezüglich des Zwecks …r Reise des Letzteren verlautet, daß Graf …reysing mit verschiedenen Empfehlungen des…alb nach Rom geht, um den heiligen Vater be…züglich des Standes der katholischen Sache in …ayern zu unterrichten. Dr. Sigl hält sich …erzeugt, daß es hier auf einen Vernichtungs…ampf abgesehen und läßt sich deshalb in folgen…er Weise aus: „Wenn man einen Vernichtungs…rieg gegen uns führt, — nun, dann werden …ir uns eben wehren und dreinschlagen, daß die …unken sprühen. Wir haben freilich augenblick…ich keine Zeit zu einer Römerfahrt, vertrauen …aber ruhig unsere Sache, wenn man selbst die …Autorität des heil. Vaters lediglich für elende …Parteizwecke mißbrauchen möchte, der Hand …ottes und der Weisheit des hl. Vaters an. …er Papst wird nicht gegen uns entscheiden; …enn er es aber thäte, dann würden wir mit …m hl. Augustin sagen: Rom hat gesprochen, …r Streit ist entschieden; es ist Zeit, daß wir …e Feder weglegen, mit der wir für Gott und …ie Kirche für das zertretene Recht, für Volk …nd Vaterland zu kämpfen glaubten. Wir haben …as also geirrt! Wir wollen schlafen gehen!" — …er Stiftungstag der Würzburger Hochschule …urde in jüngster Zeit wie üblich mit einer Fest…ede des derzeitigen Rektors Magnificus begangen. …Rektor Dr. Risch sah sich, was die Preisauf…gaben betrifft, zur Verkündigung des traurigen …Resultates gezwungen, daß von sämmtlichen in …allen 5 Fakultäten gestellten Preisaufgaben des …etzten Jahres auch nicht Eine bearbeitet, auch …icht Eine zu lösen versucht, geschweige gelöst …orden ist! — Im Ministerium ist man mit …iner Umarbeitung des Feuerversicherungsgesetzes …ür Gebäude beschäftigt. (Fr. J.)

Frankreich.

§§ **Paris,** 3. Februar. Herr Thiers ver…hörte heute mit der Dreißiger-Kommission und wird …it der Majorität der Nationalversammlung jei…en Frieden machen, nachdem dieselbe vorher …urch seine Organe noch gründlich bearbeitet ist. …n den „Debats" läßt der Alte mit seinem Rück…ritt drohen, allein Jedermann weiß, daß weder …r noch die Majorität sich entschließen können, …s gehen. Wenn sich zwei Faktoren für gleich …nentbehrlich halten, so müssen sie eben bleiben …nd sich zu vertragen suchen, was auch geschehen …ird. Thiers weiß recht gut, daß Neuwahlen …icht nur die Rechte, sondern auch ihn selbst dem …Diktator Gambetta in die Hände liefern würden. …Der Kirchenstreit in Genf, das immer halb zu …Frankreich gerechnet wurde, zieht lebhafte Auf…merksamkeit auf sich. Gestern wurde trotz des …Verbotes, welches die Publikation aller päpstlichen …Schreiben ohne Regierungserlaubniß verbietet, in …allen Kirchen des Kantons ein Breve verlesen, …das den Kanton Genf von der Freiburger Diöcese …trennt und den Pfarrer Mermillod zum apostoli…schen Vicar von Genf ernennt. Man ist be…gierig, wie der große Rath auf diesen gröblichen …Angriff antworten, und wer endlich den Sieg …behalten wird. Wie wandelbar die menschlichen …Geschicke sind, davon gibt eine in den hiesigen …Blättern zirkulirende Geschichte Zeugniß. Vor …einigen Jahren lebte im nördlichen Frankreich ein …alter Bettler Namens Colin mit seinem Enkel …in den dürftigsten Verhältnissen. Sein Anzug, …seine Kleidung, seine Nahrung waren so erbärm…lich, daß er für seine Gegend sprichwörtlich wurde. …Sein Enkel mußte aber diese Lebensweise mit ihm …theilen. Als er gestorben war, fand sich in sei…nem Koffer eine sehr große Summe Geldes, so …daß der junge Mensch plötzlich ein reicher Mann …wurde. Dieser Umschlag wirkte auf ihn aber so …verderblich, daß er sich allen möglichen Ausschwei…fungen hingab und in wenigen Jahren sein Ver…mögen bis auf einen kleinen Rest durchbrachte. …Mit diesem schiffte er sich auf dem „Northfleet„ …nach Amerika ein, und sein Name steht heute auf …der langen Liste der Ertrunkenen.

Italien.

† **Rom,** 2. Februar. Da unter den be…schlagnahmten Conventen sich auch das Collegium …romanum befindet, so haben die sämmtlichen Rek…toren fremder Stiftungen einen Protest gegen …diese Beschlagnahme bei dem Minister Lanza ein…gereicht, worin sie das obenerwähnte Collegium …für eine internationale Anstalt erklären und der …Regierung das Recht der Occupirung bestreiten. …— Vor einigen Tagen fand in den Räumen des …Quirinal zum ersten Male seit seinem Bestehen …ein Ball und zwar ein sehr fröhlicher statt. Der …Prinz Arthur tanzte bis zum Morgen und ver…sicherte, wenn er kein englischer Prinz wäre, wolle …er Rom nie mehr verlassen. Die schöne Kron…prinzessin machte mit bezaubernder Grazie die …Honneurs. Der Papst soll über diese Entweih…ung seines Eigenthums sehr entrüstet sein und …geäußert haben, man tanze dort auf einem Vul…kan, der bald die ganze gottlose Gesellschaft be…graben werde. — Es soll nun in hiesiger Stadt …ein großes radikales Blatt gegründet werden, und …haben bereits 11 Deputirte der äußersten Linken …ihre Mitwirkung zugesagt. — Das Amtsblatt …veröffentlicht einen großen Präfektenschub. 14 …vakante Stellen werden definitiv oder mit neuen …Amtsverwesern besetzt.

England.

London, 5. Febr. Obwohl die Eigen…thümer des Dampfers Murillo Spanier sind, …wird auf Anrathen angesehener Juristen Klage …gegen dieselben bei dem englischen Admiralitäts…Gerichte eingeleitet, weil der Unfall in englischem …Gewässer stattgefunden. Der verlangte Schaden…ersatz wird auf 14,000 L. festgesetzt; den Ver…klagten ist die Vorladung zugestellt.

Provinzielles und Vermischtes.

C. **Aus dem Westrich,** 5. Febr. Sicherm Vernehmen nach läßt das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins der Pfalz demnächst wieder 10 Stück Schweizer…kühe von der Simmenthaler-Race in der Schweiz ankaufen und dieselben im Laufe des Monats März diesmal in unserm Westrich und zwar in Zweibrücken versteigern. Es ist dies ein erneuerter Beweis nicht nur von der Thätigkeit des Kreiscomités zur Hebung der pfälzischen Land…wirthschaft, sondern auch von dessen Bestreben, diese Thä…tigkeit auf alle Theile der Pfalz gleichmäßig auszudehnen. Hebung der Rindviehzucht ist auch bei uns nothwendig und lohnend, Gemeinden und Faselhalter werden daher nicht verfehlen, die ihnen dieß sich bietende bequeme Gelegenheit zu benutzen.

—n. **Von der frühern französischen Grenze.** Das kgl. Bezirksamt dringt mit aller Entschiedenheit und mit vollem Rechte auf Errichtung von Fortbildungsschulen in unserm Bezirk. Der Segen und Nutzen dieser Schulen wird wohl bei richtiger Organisation von keiner Seite aus bestritten werden können. Trotzdem gab kürzlich der Ge…meinderath einer großen Bürgermeisterei, wo die Bildung sehr im Argen liegt, die Erklärung zu Protokoll: „Wir wollen keine Fortbildungsschulen haben — es ist die Sonntagsschule da, die fleißig besucht werden soll. Die sie Besuchenden bekommen dann Bildung genug". — Wo…rin diese Bildung besteht, sieht man bei der erwachsenen Jugend von Tag zu Tag mehr — sie thut sich kund in einer entsetzlichen Unwissenheit, in einer Staunen erregen…den Gleichgültigkeit gegen alles Höhere und in einem ro…hen, ungeschlachten Thun und Treiben. Es ist betrübend, daß die Vertreter so mancher politischen Gemeinde so we…nig das allgemeine Wohl und Beste im Auge haben, für höhere bessere Bildung kein Interesse zeigen, noch viel weniger dafür, verhältnißmäßig geringe Opfer bringen zu wollen. — So lange die Errichtung von Fortbildungs…schulen nicht obligatorisch ist, treten dieselben in unserer Gegend nicht allgemein ins Leben.

H. Wir glauben die Leser der „Pf. Post", besonders die juristisch gebildeten unter denselben, auf die gehaltvolle und mit großem Fleiße ausgearbeitete Rede hinweisen zu sollen, welche an dem Stiftungstage der Universität Würz…burg 12. Jan. d. J.) von dem zeitigen Rektor, Dr. Risch, einem gebornen Pfälzer, gehalten worden und unter dem Titel: „Zur Geschichte der Juristen-Fakultät an der Uni…versität Würzburg" in der F. C. Thein'schen Buchdruckerei in Würzburg im Druck erschienen ist. — Als eine be…trübende Erscheinung beklagt der Redner am Schlusse, daß von sämmtlichen, in allen 5 Fakultäten gestellten Preis…aufgaben des letzten Jahres auch nicht Eine bearbeitet, auch nicht Eine zu lösen versucht, geschweige gelöst wor…den ist! „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zie…len!" Möchte dieses Dichterwort, mit welchem Dr. Risch seine Rede schließ, nicht blos von der studirenden Jugend sondern von Allen, die auf Bildung Anspruch machen, recht beherzigt werden!

Aus der Westpfalz, 2. Febr. Bezüglich des Bahn…projekts Kaiserslautern-Lebermühle wurden durch Mini…sterial-Erlaß vom 16. v. Mts. die betreffenden Comité…mitglieder dahin verständigt, daß eine Revision des frühe…ren generellen Projekts vorzunehmen und diese Arbeit so rechtzeitig fertig zu stellen sei, daß die höchste Stelle bis zum Wiederzusammentritt des Landtages in Erwägung ziehen könne, ob wegen des fraglichen Projektes ein Po…stulat auf Gewährung der Zinsgarantie einzubringen sei. In gleicher Weise ist die Direction der Pfälzischen Eisen…bahnen verständigt worden. (Pf. K.)

Dresden, 4. Febr. Nach dem heute Morgen ausgege…benen Bulletin sind wesentliche Veränderungen im Be…finden der Königin nicht eingetreten, die Nacht war durch Hustenanfälle mehrfach gestört, indeß hat das Fieber etwas abgenommen, und ist das Allgemeinbefinden befriedigend.

— Nach der letzten Volkszählung gehörten von den 801,039 Einwohnern Berlins (mit Ausschluß des Mili…tärs) 712,674 der evangelischen und nur 50,350 der kath. Kirche an. Außerdem lebten in Berlin 2042 Dissidenten, 35,943 Juden und 130 Einwohner bekannten sich zu noch anderen Religionen.

— (Feuerversicherungs-Stil.) Der Agent einer un…garischen Feuerversicherungsgesellschaft schickte, wie das „N. T.," schreibt, vor einigen Tagen seinem Preßburger Generalagenten folgendes originelle Begleitschreiben zu einem Versicherungsantrage: „Anbei erhalten Sie den Gutsbesitzer H. . . . . Er ist borne von Stein, hinten von Lehm. Seine Nachbarn sind mit Ziegeln, er selbst aber noch mit Rohr gedeckt. Bitte ihn anzunehmen zu 2 Percent, sonst fällt er bei der „Europa" rein, die schon lange nach ihm schnappt."

Handel, Industrie und Ackerbau.

Ludwigshafen, 4. Febr. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat December 1872 ist folgendes:

286,685 Personen ertrugen	300,575 fl. 50 kr.
3,062,168 Centner Güter ertrugen	288,296 fl. 40 kr.
1,969,533 Centner Kohlen ertrugen	173,519 fl. 42 kr.
Summa der Betriebs-Einnahmen	682,385 fl. 12 kr.
Der Monat Dec. 1871 hat ertragen	569,570 fl. 28 kr.
Mehr im Dec. 1872	192,814 fl. 44 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 12 Monaten des Jahres 1872	6,411,778 fl. 30 kr.
In den gleichen Monaten des Jahres 1871	5,970,091 fl. 17 kr.
Mehr in den verflossenen 12 Monaten des Jahres 1872	441,687 fl. 13 kr.

Neustadt, 4. Febr. Die Zufuhr zu dem heutigen Viehmarkt war wieder sehr bedeutend und namentlich Jungvieh von schöner Qualität stark vertreten. Bei leb…haftem Handel und guten Preisen wurden nach dem Marktprotokolle 96 Kühe und 80 Rinder um die Gesammt…summe von fl. 20,649 15 kr. verkauft. Schweine waren jedoch nur wenige vorhanden, und sehr gesucht. Nächster Markt am 18. Februar.

Speyer, 4. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 03 kr. Spelz 5 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 02 kr. Haser 4 fl. 09 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Rindfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 5. Februar. Die „Pr.-Corr." schreibt in einem Artikel mit der Ueberschrift „Ultramontane Drohungen" folgendes: Wenn die kirchlichen Oberen ihre jetzigen Ankündigungen verwirklichen sollten, so hege die Regierung die Zuversicht, daß jeder Versuch der Auflehnung ge…gen ein Staatsgesetz an dem gesunden Sinne des Volkes und an der Kraft des Staatswesens scheitern werde. Die Regierung täusche sich dar…über nicht, daß die Durchführung ihrer jetzigen Aufgabe nicht ohne Kämpfe und Erregungen möglich sein werde; sie wisse aber, daß sie, nach…dem die beabsichtigten Gesetze in Kraft getreten, ganz andern Boden zur Geltendmachung ihrer Autorität unter sich habe, welcher Thatsache auch die Bischöfe und die Wortführer der Ultramon…tanen sich bei spätern Erwägungen nicht ver…schließen könnten, so daß deren heutige Ankündi…gungen für ihre späteren Entschließungen nicht maßgebend seien. Das jetzige Werk solle im Sinne der Regierung und der Bundesvertretung ein Werk des Friedens für die Zukunft sein.

Cadix, 3. Febru r. Nach den Aussagen zweier in Cadix vernommenen englischen Passa…giere des Dampfers „Murillo", Bill und Goo…dwave, haben sie deutlich den Zusammenstoß mit der „Northfleet", gefühlt. Sie eilten an Deck, wo sie das Geschrei der Mannschaft des sinken…den Schiffes vernahmen. Sie hatten den Kapi…tän des „Murillo" zur Hilfeleistung aufgefordert, zu ihrem Entsetzen aber war der „Murillo" wei…tergefahren, obgleich die sinkende „Northfleet" noch sichtbar war.

New-York, 4. Febr. General Banks brachte im Repräsentantenhause eine Resolution ein, dahingehend, daß das Haus des Präsidenten ersuche, mit den auswärtigen Mächten Verhand…lungen anzuknüpfen, um die Nichtcombattanten auf Cuba zu schützen und um für die Anwend…ung der Emancipationsgesetze, sowie der Regeln der civilisirten Kriegsführung und für die Her…beiführung des Friedens zu wirken. — Die Re…solution wurde an das Comite für die auswär…tigen Angelegenheiten überwiesen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

122) Auf Betreiben von Peter Hinkelmann, früher Bürgermeister, jetzt Oekonom in Quirnbach wohnhaft, und Consf., Kläger durch den k. Anwalt Gros dahier vertreten, wurden mir heute für die Abwesenden 1) Johann Theis, früher Bader in Hasbach; 2) Ludwig Frank, Ackerer, früher in Trahweiler wohnhaft, 2 Abschriften einer gegen nachgenannten Ulrich und Consf. gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige k. Bezirksgericht wolle den Christian Ulrich, Oekonom in Liebsthal wohnhaft, verurtheilen, binnen acht Tagen von der Rechtskraft des ergehenden Urtheils an mit den Klägern und den übrigen Betheiligten zur Rechnungsstellung über den von ihm auf Grund des von Notär Pasquay in Kusel am 31. März 1870 errichteten Aktes eingenommenen, den Parthien gemeinschaftlich gehörigen Erlös der in diesem Akte näher bezeichneten Immobiliarversteigerung zu schreiten, für den Fall aber, daß er dieser Auflage nicht nachkommen sollte, an die Kläger als muthmaßlichen Rechnungsrest die Summe von 3500 fl. mit Zinsen zu 5% vom Tage der Klage an zu entrichten, auch demselben die Kosten zur Last zu legen und zu erkennen, daß die abzulegende Rechnung sämmtlichen Parthien, namentlich auch den Mitbeklagten, obengenannten Abwesenden und Consf. gegenüber giltig und wirksam sein soll; alle weitern Rechte der Kläger, namentlich des Hinkelmann aus einer vor dem genannten Notär am 21. Dezember 1869 errichteten Obligation vorbehalten.

Zugleich wurden die Abwesenden aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hier wohnhaften Advokaten zu ihrem Anwalte zu bestellen und dem Gegenanwalte hievon Mittheilung machen zu lassen.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 30. Januar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

123) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Januar 1873,

wird nunmehr nach eingetretener Rechtskraft des Ganterkenntnisses gegen Ludwig Graf, Leistenfabrikant in Neukirchen wohnhaft, die Edictalladung an die Gläubiger erlassen und dieselben hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis zum

Montag, den 17. März 1873,

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich, unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern anzumelden.

Ferner wird die Verhandlungstagfahrt festgesetzt auf

Montag, den 7. April 1873,
Vormittags 8 Uhr,

mit der Aufforderung an die Gläubiger, an diesem Tage in der Canzlei des besagten Gerichtes vor dem unterzeichneten Commissär, persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Massaverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Kaiserslautern, den 6. Februar 1873.

Der Gantcommissär:
Königl. Bezirksgerichtsrath,
Eckard.

Holzversteigerung.

124,3,1) **Montag, den 17. Februar** nächsthin, Morgens um 9 Uhr, zu **Mehlbach** beim Wirth Heinrich Haßler, läßt die Gemeinde Mehlbach aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Aspenschlag und hintern Bandübel versteigern:

45 kiefern Stammholz 4. und 5. Cl.
8 kiefern Büche 4. Cl.
13 kiefern Nutzholzstangen.
6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl. hintern Bandübel.
70 Ster buchen Scheit mit Prügel.
60 " " Stangenprügel.
247 " " Knappenprügel.
156 " kiefern Stangenprügel.
25 " " Knappenprügel.
11 " gemischte "
3750 buchen Reiserwellen.
2775 kiefern "
200 gemischte "

Mehlbach, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Zimmermeister.

Die Actien-Brauerei
Kaiserslautern

soll einem Unternehmer zum Baue übergeben werden. Cautionsfähige Bewerber, denen namhafte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, belieben schriftliche Offerten mit Angabe der bisher von ihnen ausgeführten Bauten an den Aufsichtsrath der Gesellschaft gelangen zu lassen.

Bemerkt wird, daß Baumateriale, wie Steine, Sand und Wasser an der Baustelle zu haben sind. (125,3,1

Anzeige.

115,2,2) Den Detailverkauf unserer Fabrikate haben wir von heute ab für den hiesigen Platz Herrn **Ed. Orth** dahier übertragen, da wir uns hiermit nicht mehr befassen.

Gebr. Adt.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, bitte ein geehrtes Publikum um ihre werthen Aufträge.

Eusheim, den 2. Februar 1873.

Hochachtungsvoll
Ed. Orth.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen, Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden**, Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	" "	W. A. Seel,
Germersheim	" "	D. Hügenell,
Dürkheim	" "	C. Hofmann,
Bergzabern	" "	C. Hofmann,
Landau	" "	J. B. Kern. (79,1

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten, als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courants, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Haasenstein & Vogler
Annoncen-Expedition.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

111) **Donnerstag, den 20. Februar** 1873, Vormittags 10 Uhr, auf der Haide

Revier Donnersels.

Schläge: Münchbusch, Geiersteich, Eichelbaum und zufällige Ergebnisse; dann Gräfenhalde (Eichenstammholz, Materialrest von 1872.)

Die Schläge Münchbusch und Gräfenhalde sind 3/4 Stunden von der Eisenbahnstation Marnheim; die Schläge Geiersteich und Eichelbaum je 2 Stunden von den Stationen Rockenhausen und Marnheim entfernt.

75 eichen Stämme 3. und 4. Cl. mit 83 Festmeter.
16 ahorn Stämme mit 5 Festmeter.
29 ulmen " mit 10 "
153 Ster buchen Scheitholz, gut, knorrig und astrüchig.
102 Ster ahorn, ulmen, birken und weiches Scheitholz.
582 Ster buchen, eichen, ahorn, ulmen, birken, eschen, linden und weiches Prügelholz.

Winnweiler, den 31. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

102) **Mittwoch, den 19. Februar** 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Johann Jakob Benn

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg zu Buchenholz, [illegible] eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl. mit 94 Festmeter.
9 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 11 Festmeter.
97 Ster eichen Nutzscheit 1. bis 4. Cl.
41 " buchen " "
201 " Scheitholz 1. und 2. Cl.
81 " eichen Brennscheit
133 " verschiedene Stangen- und Reisprügel
44 " buchen Knappenprügel
3500 " buchen und eichen Reiserwellen.

Das Holz liegt von den Bahnstationen Rockenhausen und Winnweiler je 2½ und von Alzey ca. 4½ Stunden entfernt, und ist das Stammholz größtentheils von mittlicher Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerungen
zu
Niedermiesau, Bezirksamts Homburg.

104) **Mittwoch, den 12. Februar,** Morgens 11 Uhr.

I. **Gemeindewald von Elschbach, Schlag Peterswald und zuf. Ergebnisse.**
156 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
86 " Sparren.
16 " Ruststangen.

II. **Gemeindewald von Niedermiesau, Schlag Spieß und zuf. Ergebnisse.**
145 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
169 " Sparren.
52 " Ruststangen.

Samstag, den 15. Februar, Morgens 11 Uhr.

III. **Gemeindewald von Ober- und Niedermiesau, Schlag Striet und zuf. Ergebnisse.**
31 eichen Stämme 3.—5. Cl.
136 kiefern " 3. und 4. Cl.
64 " Sparren.
20 eichen Wagnerstangen.
8 buchen "
6 buchen Stämme 2. Cl.
3 Ster eichen Nutzscheit.

IV. **Gemeindewald von Obermiesau, Schlag Wolfsdusch und zuf. Ergebniß.**
186 kiefern Stämme 2.—5. Cl.
56 " Sparren.

Niedermiesau, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Munzinger.

Bestes holl. Putz-Pulver
empfiehlt (99,2,1
C. N. Thomas.

Frankfurter Cours vom 5. Februar.
Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Discounte 4% 8.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindelmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Insertate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 32. **Kaiserslautern,** **Freitag, 7. Februar** **1873.**

Die gegenwärtige Gymnasialbildung mit besonderer Berücksichtigung des bayerischen Gymnasialwesens.

II.

V Der Verfasser bekennt sich unbedingt zu der „zwar etwas veralteten" Ansicht, daß die Hauptaufgabe der humanistischen Gymnasien die Vermittlung der formalen und derjenigen allgemeinen wissenschaftlichen Bildung ist, die den Gebildeten von dem Ungebildeten unterscheidet. Für das beste Mittel, solchen Zweck zu erreichen, hält er immer noch die alten Sprachen. Der Realschule fehlt es nach seiner Meinung an dem Centrum, wie das Gymnasium es an den klassischen Sprachen hat, daher das Schwanken in Betreff ihres Lehrplans und die Gefahr der Unterrichts-Zersplitterung durch eine Unmasse unter sich nicht zusammenhängender Lehrgegenstände.

Eine Anzahl von städtischen Gemeinden in Preußen hat sich an das Abgeordnetenhaus gewendet mit der Bitte um völlige Gleichstellung der Abiturienten der Realschulen mit denen der Gymnasien. Auf den Antrag der Unterrichts-Commission beschloß das Abgeordnetenhaus, es sollen durch die Staatsregierung von sämmtlichen Facultäten der Landesuniversitäten Gutachten über diese Frage eingeholt werden. Das geschah und es liefen 39 Schriftstücke ein. Von diesen spricht sich die Mehrzahl unbedingt gegen die Gleichstellung der Abiturienten von Realschulen und Gymnasien, nicht ein einziges unbedingt dafür, und auch die wenigen, welche die Zulassung der Realschulen zu einzelnen Fächern befürworten, thun es nicht unbedingt und unbeschränkt.

Zum Schluß zieht der Verfasser das Ergebniß seiner Auseinandersetzungen in 19 Sätzen, in denen er sich unter Anderem für die Aufnahme der Naturwissenschaften in den Lehrplan des Gymnasiums — aber nur mit 2 Stunden wöchentlich, pag. 22 — eben so entschieden ausspricht, als er die Klagen über mangelhafte Leistung der Gymnasien, so weit sie berechtigt sind, durch die mangelhaften Einrichtungen der Gymnasien hervorgerufen sein läßt.

Mit letztern, so weit sie Bayern betreffen, beschäftigt sich der zweite Theil des Buchs unter der Ueberschrift „über das bayerische Gymnasialwesen". Schon im Jahre 1869 hat sich eine nach München berufene Commission Sachverständiger einstimmig für das Bedürfniß einer gründlichen Reorganisation der bayerischen Gymnasien ausgesprochen. In Uebereinstimmung damit will der Verfasser zwar nicht der Vogel sein, der sein eigenes Nest beschmutzt, aber er will auch nicht aus falscher Scham sich vor den wirklichen Mängeln verschließen. Dabei leistet er von vornherein Verzicht darauf, drei Klassen von Leuten zu gefallen:

1) Denen, welche in den Jesuiten-Schulen ihr Ideal sehen und denen in Bayern Alles, was nur nicht neuesten Datums ist, vortrefflich erscheint.

2) Denen, welche eine Reformbedürftigkeit unserer Gymnasien anerkennen, aber nur Unwesentliches geändert sehen möchten.

3) Denen, welche es für die Pflicht eines loyalen Staatsbürgers halten, alles Bestehende so lange es den Beifall der höchsten Staatsbehörden hat, vortrefflich zu finden.

Zunächst tadelt er den „ultramontanen Zuschnitt" der bayerischen Gymnasien, d. h. daß sie vom geistlichen Elemente durchdrungen sind, welches man vielfach selbst ohne Examen zum Lehrfach zugelassen, ja sogar ungebührlich bevorzugt hat. Dabei denkt er selbstverständlich nur an katholische Geistliche und verlangt von der Regierung eines paritätischen Staates paritätische Anstalten, nur soll bei der Ernennung eines Lehrers Rücksicht genommen werden auf die in einer Provinz und ihrer Bevölkerung vorhandene Confession. —

Weiter verwirft er unser Locationssystem, das verderblich und widersinnig sei; die Ertheilung von Preisen, welche ihre Absicht verfehle; das rechnerische Verfahren bei der Ertheilung des gymnasischen Absolutoriums, durch welches Alles ein verwerflicher Geist groß gezogen werde, der, wie er mit rein äußerlichen, mechanischen Mitteln operirt, so sich auch mit rein äußerlichen Erfolgen in Platz und Note begnügt. Es handelt sich bei der zu schaffender Abhilfe nicht um ein erst zu lösendes Problem, sondern um eine Aufgabe, die in sämmtlichen deutschen Staaten mit Ausnahme Bayerns bereits gelöst ist, wir setzen also, sagt der Verfasser, einen hiezu gewiß ganz unberechtigten und uns nicht zur Ehre gereichenden Particularismus dem consensus der ganzen übrigen deutschen Staaten entgegen.

Politische Uebersicht.

Der Entwurf eines Reichsgesetzes über die Organisation des Heeres ist nunmehr im Kriegsministerium ausgearbeitet und dem Reichskanzler zur Einbringung beim Bundesrathe übermittelt. Wahrscheinlich wird dieser Entwurf zu den ersten Vorlagen gehören, welche dem Deutschen Reichstage in seiner nächsten Session zugehen. — Bekanntlich ist vor Kurzem im Abgeordnetenhause die Frage wegen einer Erhöhung der Diäten wieder angeregt worden. Dem Vernehmen nach beschäftigt sich jetzt die Staatsregierung mit dieser Angelegenheit. Noch in der gegenwärtigen Landtags-Session soll eine Vorlage zu erwarten sein, welche den Zweck hat, vom Beginn der nächsten Legislaturperiode an die den Abgeordneten zu gewährenden Diäten zu erhöhen.

Der „Frankf. P." wird von Berlin, 1. Febr. geschrieben: „In der freien und meist sehr belebten Conversation, welche auf die parlamentarischen Diners bei dem Fürsten Reichskanzler zu folgen pflegt, fragte der Fürst, ob denn wirklich der Abgeordnete von Mallinckrodt behauptete, Preußen habe die italienische Regierung 1870 aufgefordert, oder ermächtigt, von Rom Besitz zu ergreifen. Dies wurde von mehreren Mitgliedern des Abgeordnetenhauses bejaht. Der Fürst versicherte darauf, dies sei eine grobe Unwahrheit, der König von Italien sei im Beginn des Krieges mehr französisch, als deutsch gesinnt gewesen. Dies antipathische Verhältniß sei während des Krieges nicht gehoben worden und erst gegen Ende des letztern, oder gar erst nach

---

In Frankreich (1870—1871).

Erlebnisse eines nicht ausgewiesenen Deutschen während des deutsch-französischen Krieges.

(Schluß.)

Die Aussage des Verwundeten bestätigte meine Befürchtung. Der arme Mensch, ein sehr kräftiger junger Bursche, war durch die linke Brust geschossen und der sorgsamsten Pflege bedürftig, die ihm auch von den barmherzigen Schwestern in vollem Maße zu Theil wurde.

Bald folgte ein größeres Corps Hessen, etwa 2500 Mann, in dessen Stabe Herr Maurer mehrere persönliche Bekannte entdeckte. Auch diesmal gelang es ihm, das Schlimmste von Briare abzuwenden.

Eine Untersuchung wegen des Attentats auf jene Patrouille ward eingeleitet, einige Einwohner, die compromittirt, wurden gefangen genommen und eine Contribution von 20,000 Fr. auferlegt, die aber auf 12,000 Fr. ermäßigt wurde. Das Corps zog am 1. Januar früh Morgens auf Gien zurück, nachdem es am 31. Mittags plötzlich von einem an Zahl sehr überlegenen Corps (7—8000 Mann) angegriffen worden war und befürchten mußte, in seiner linken Flanke umgangen zu werden. Die strategische Stellung in Briare war für einen so schwachen Truppentheil sehr unvortheilhaft und hätte einem unternehmenden Feinde leicht verhängnißvoll werden können, vollständig isolirt, ohne jedwede Aussicht auf rechtzeitige Unterstützung, mit einer gefährlichen Rückzugslinie.

An jenem 31. Dec. wurden an 40 hessische Verwundete in unsere Ambulanz gebracht, was uns aufs Neue Gelegenheit bot, das rasche Eingreifen und die Behendigkeit ihrer Aerzte zu bewundern. Der Dienst der Mannschaft war während jenes sechstägigen Aufenthaltes sehr anstrengend gewesen; fortwährend in der Front und in der Flanke bedroht, war die kleine Schaar beständig auf den Beinen in Schnee, Schmutz und Eis. Stimmung und Benehmen den Einwohnern gegenüber litten darunter und einzelne Excesse waren die Folge.

Zu den Kriegsbedrängnissen gesellten sich nun auch Krankheiten. Die Blattern griffen um sich und auch Herr Maurer wurde von denselben befallen. Während seiner Krankheit erschien das hessische Corps zum zweiten Male und blieb bis zum 14., als es, gefährlich bedroht, wieder über Gien hinaus sich zurückzog. Der Feind hatte gleichzeitig in der linken Flanke, in der Fronte und im Rücken angegriffen, sogar die rechte Flanke war über die Loire herüber durch Artillerie bedroht.

Ein dichter Nebel und die Ungeschicklichkeit des 7—8000 Mann starken Gegners begünstigten den Rückzug und retteten das Corps vor Untergang und Gefangennahme. An jenem Tage fiel ein Major van der Hoop vom 2. Reiterregiment ganz in der Nähe des etwa 1500 Schritte von Briare entfernt liegenden großen Pachthofes; die Leiche wurde von den Seinigen mitgenommen.

Das einziehende französische Corps war ungefähr dasselbe, als jenes vom 1. Januar und unter demselben Obercommando; es blieb nur 3 Tage in Briare und zog sich dann aufs neue einige Stunden südlich zurück.

Verwundete und Kranke von beiden Heeren hatten sich allmälig in den in Briare angelegten Hospitälern angesammelt, zu deren Behandlung Dr. Köhler aus Offenbach von den Hessen zurückgelassen war. Die Pflege der Kranken, die Beschützung des deutschen Arztes, dessen Sicherheit die immer herrischer auftretenden Franktireursbanden bedrohten, nahmen von Neuem Hrn. Maurers Sorge stark in Anspruch, bis endlich der 29. Januar die ersehnte Nachricht von der Einstellung der Feindseligkeiten brachte, die Jedermann mit Freude erfüllte, um so mehr, als

dem Friedensschluß, sei die Wiederherstellung eines Einvernehmens mit Italien möglich gewesen, jedenfalls sei jene Behauptung Mallinckrodt's, wenn solche gefallen, das directeste Gegentheil der Wahrheit, und Deutschland sei frei von dem Vorwurf, irgend etwas gethan zu haben, was geeignet war, die feindselige Haltung Roms zu provociren.

Wenn ich recht berichtet bin, schreibt der Wiener Corr. der „Karlsruher Zeitung," so stehen in kurzem von einer Seite, die mindestens größere Autorität als der „erbarmenswerthe" Gramont in Anspruch zu nehmen hat, Enthüllungen bevor, welche die Politik Italiens zur Zeit oder vielmehr unmittelbar vor der Zeit des deutsch-französischen Kriegs zu illustriren und in Preußen und Deutschland Mißtrauen und Groll speziell gegen Italien zu wecken bestimmt sind. Ganz Neues werden auch diese Enthüllungen schwerlich bringen, denn daß Frankreich und Italien seiner Zeit über eine eventuelle Kooperation gegen Deutschland verhandelten, war längst bekannt. Neues könnte aber möglicherweise durch die Aufdeckung der Differenzen geboten werden, an welcher jene Kooperation scheiterte und von welchen man bisher nur im Allgemeinen weiß, daß sie mit der römischen Frage im engsten Zusammenhang gestanden.

Man liest im „Avenir national": In den ersten Tagen der nächsten Woche werden die Landesvertheidigungscomités zusammen einen umfassenden Plan der betreffenden Arbeiten festsetzen. Darauf soll ein Credit von 400 Millionen von der Nationalversammlung verlangt werden.

Die Vorbereitungsarbeiten für die Zustallirung des Lagers von Balan sind beendet und die Verträge über die Abtretung der Terrains unterzeichnet. Das Lager von Balan hat eine Ausdehnung von 1126 Hectaren. Es ist sieben Mal größer als das Lager von Satory und drei Mal größer als dasjenige von Avor. Vierzigtausend Mann werden daselbst ausreichend Platz finden, um alle Arten von Manövern auszuführen. Der Schießplatz für die Artillerie erstreckt sich über 5½ Kilometer.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 5. Febr. Die heutige „Prov. Corr." antwortet auf die ultramontanen Drohungen also: In dem Augenblicke, wo die Landesvertretung ihre ersten Beschlüsse faßt, um in Uebereinstimmung mit der Regierung die Beziehungen zwischen Staat und Kirche auf festen Grundlagen zu regeln, kündigen die Stimmführer der römischen Kirche von allen Seiten an, daß dieselbe sich den Gesetzen des Staates nicht fügen werde. Die Bischöfe und ihre Kapite, die Redner der katholischen Partei und die ultramontanen Blätter versichern einmüthig und wie im Wetteifer, daß die in Aussicht genommenen Gesetze für die Katholiken Preußens und Deutschlands das Signal zum allseitigen heftigsten Kampfe und Widerstande bis zum äußersten Märtyrerthum sein werden. An dem Tage, wo jene Gesetze in's Leben treten, werde für die katholische Kirche Deutschlands die Zeit eines ernsten und großen Kampfes und zugleich die Morgenröthe eines großen und herrlichen Martyriums anbrechen. Diese übereinstimmenden Kundgebungen haben augenscheinlich vor Allem den Zweck, die Regierung und die Landesvertretung womöglich noch von den entscheidenden Beschlüssen zurückzuhalten. Die Leidenschaftlichkeit, mit welcher das Vorgehen der Regierung bekämpft wird, und welche sich bis zur Drohung mit offener Auflehnung steigert, gibt zunächst den Beweis, wie sehr die Führer der ultramontanen Bewegung von der Wirksamkeit der berathenen Gesetze für Stärkung der staatlichen Autorität überzeugt sind. In der Erregung des augenblicklichen Kampfes mögen sich manche unter den Wortführern und vollends ihr blinder Anhang kaum Rechenschaft darüber geben, inwieweit es mit jenen Drohungen dereinst wirklicher Ernst werden kann und darf; die Drohung ist ihnen zunächst eine Waffe für den Augenblick und sie machen von derselben rückhaltslos Gebrauch. Sobald die neue Gesetzgebung trotz des jetzigen Widerstandes zur Geltung gelangt sein wird, werden die Oberhirten des katholischen Volkes wohl von Neuem ernst mit sich zu Rathe gehen, ob ihre Gewissenspflicht und das Interesse der Kirche und der ihrer geistlichen Pflege befohlenen Bevölkerung in Wahrheit den absoluten Bruch mit der Staatsgewalt und das Betreten revolutionärer Wege gebieten oder gestatten. Die Entschließungen werden dann voraussichtlich anders ausfallen, als es nach der jetzigen drohenden Sprache scheinen mag. Wäre es aber mit den Drohungen wirklich voller, unbedingter Ernst, so müßten die Hüter unseres Staatsrechts darin von vorn herein eine noch dringendere Mahnung finden, um die unveräußerlichen und unantheilbaren Rechte der staatlichen Souveränetät gegen jene grundsätzliche Auflehnung ein für alle Mal sicher zu stellen.

Augsburg, 4. Febr. Der Allg. Ztg. ist ein Entwurf der neuen deutschen Strafproceßordnung zugegangen, aus welchem sie die wesentlichen Unterschiede zwischen dem Entwurf und der Mehrzahl der bestehenden deutschen Gesetzgebungen anführt. Als solche Neuerungen nennt sie: 1) Die Strafurtheile werden in erster Instanz nicht mehr von rechtsgelehrten Richtern allein, sondern überall unter Mitwirkung von Laien gefällt. 2) Die erkennenden Gerichte erster Instanz sind Schöffengerichte. Sie zerfallen in die großen, mittleren und kleinen Schöffengerichte. 3) Die großen Schöffengerichte treten an die Stelle der seitherigen Geschwornengerichte. 4) Die Schöffen üben in gleichberechtigter Stellung mit den rechtsgelehrten Richtern das Richteramt in seinem vollen Umfang aus. 5) Gegen die Urtheile der Schöffengerichte findet keine Appellation statt, Entwurf §. 248. 6) Dem durch eine strafbare Handlung Verletzten ist bei allen strafbaren Handlungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt oder bei denen der Strafrichter auf eine Buße erkennen darf, das Recht der subsidiären Privatklage gewährt. Entwurf §. 282. 7) In gleichem Umfange steht dem Verletzten das Recht zu, sich der von der Staatsanwaltschaft erhobenen öffentlichen Klage behufs Betriebes der Strafverfolgung als Nebenkläger anzuschließen. Entwurf §. 314. 8) Der Strafrichter kann auf Antrag des Verletzten auch über die vermögensrechtlichen Ansprüche, welche dem letzteren aus der strafbaren Handlung erwachsen sind, entscheiden. Entwurf §. 322. 9) Der Beschuldigte kann sich schon im Vorverfahren des Beistandes eines Vertheidigers bedienen. Entwurf §. 120. 10) Der Beschuldigte und sein Vertheidiger sind befugt, den Beweiserhebungen in der Voruntersuchung beizuwohnen. Entwurf §. 154. 11) Die Abwendung der Untersuchungshaft durch Sicherheitsbestellung ist in ausgedehntem Umfange zugelassen. Entwurf §. 103 ff. 12) Ein Contumacial Verfahren gegen einen in der Hauptverhandlung ausgebliebenen Angeklagten findet (abgesehen von strafbaren Handlungen geringfügiger Art) nicht statt. Entwurf §. 185 ff. 13) Gegen flüchtige oder abwesende Beschuldigte findet eine Hauptverhandlung und Urtheilsfällung nicht statt. Entwurf §. 223. 14) Der Angeklagte ist befugt, zur Hauptverhandlung Zeugen und Sachverständige unmittelbar laden zu lassen, Entwurf §. 176. 15) In der Hauptverhandlung haben die Staatsanwaltschaft und der Angeklagte überall das gleiche Recht zur Mitwirkung bei der Beweisaufnahme. Entwurf §. 194, 195. 16) Die Beeidigung der Zeugen erfolgt erst in der Hauptverhandlung. Der Eid wird promissorisch geleistet. Entwurf §. 58, 52. 17) Bei der Urtheilsfällung ist zum Ausspruch des Schuldig überall eine Mehrheit von zwei Dritttheilen der Stimmenden erforderlich. Entwurf §. 213. 18) Die Strafvollstreckung geschieht durch die Staatsanwaltschaft. Entwurf §. 365.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. Ein paar glückliche Parodien der vor einigen Tagen votirten Tagesordnung offerirt der hiesige Correspondent der „Spen. Ztg." Auf der nachfolgenden, glaubte er, hätten die Antipoden HH. Ordinaire und Raoul Duval, Challemel-Lacour und d'Audiffret-Pasquier sich gar wohl die Hand reichen können: „Die Nationalversammlung — in Erwägung, daß das Kaiserreich Unrecht hatte, Deutschland den Krieg zu erklären; daß die Männer vom 4. September Unrecht hatten, sich mit Gewalt der Regierung zu bemächtigen; daß alle übrigen Franzosen Unrecht hatten, dem ruhig zuzusehen; daß die Communisten von Lyon Unrecht hatten, in der Stadt und den umliegenden Dörfern die rothe Fahne aufzuziehen; daß Herr v. Carayon-Latour in seiner Eigenschaft als Offizier der Mobilgarde Unrecht hatte, sich in Politik zu mischen und die rothe Fahne von der Mairie von Versailles zu entfernen; daß Herr Challemel-Lacour Unrecht hatte, dem General Bressoles deshalb anzubefehlen, daß er Hrn. v. Carayon-Latour und die ganze Gesellschaft insultire; daß der General Bressolles Unrecht hatte, diesem Befehl seines Vorgesetzten (denn Herr Challemel-Lacour war ausdrücklich mit unumschränkten militärischen Vollmachten ausgerüstet) nicht zu gehorchen; constatirt, daß in diesem Falle Niemand seine Pflicht gethan hat, und geht mit gehobenem Patriotismus zur Tagesordnung über. „Auch die nachstehende Tagesordnung ist nicht übel: Ich bilde mir ein, daß sich auf diesem Boden die Herren Or-

---

die erste amtliche Bekanntmachung Nichts von den für die Franzosen so peinlichen Bedingungen sagte, unter denen der Waffenstillstand bewilligt war. —

Von der Uebergabe der Forts von Paris und der Entwaffnung des Stadtwalles schwieg sie, während sie die Verproviantirung der Stadt getreulich meldete. Merkwürdiger Weise hatte auch kein Franzose eine Ahnung von dem, was die Depesche verheimlichte, so fest stand der Wahn, daß Paris noch reichlich mit Lebensmitteln versehen sei.

Indessen der Wunsch nach Frieden war so
daß auch dieser Schlag leicht verwun-
e. — Briare, obwohl nahe der neutra-
von 20 Kilometern Breite gelegen,
equemen, ein kleines Detachement
n bis zum Friedensschluß auf-

ährlichen Auszüge haben wir
ben den Inhalt der reich-
die den seltenen Genuß
nur unbedeutende Epi-
unparteiischer Weise,
t, dargestellt zu
tel, welche ein
pendent nicht

Der Verfasser ist, nachdem er nach dem Kriege eine kurze Zeit in Deutschland zugebracht, wieder nach Briare zurückgekehrt und versichert, daß seine französischen Freunde ihm die alte Hochachtung und Freundschaft bewahrt haben.

Vermischtes.

Napoleon III. in Pest. Es gibt wenig Leute in Pest, die sich nicht des ehemaligen Cafe Pillvax in der Herrengasse, des einstigen Juratenkaffeehauses, erinnern, in dessen rauch- und dunsterfüllten Hallen es stets — so es keine Ferien gab — sehr geschäftig und lärmend zuging.

Doch gab es einen Nachmittag im Frühjahre 1847, da waren die Juraten fast mäuschenstill; alle umstanden sie ein Billardbrett, auf welchem sich ein hoffnungsvoller Jünger der Themis und ein gefürchteter Meister des Queues mit einem deutsch gekleideten Herrn maß.

Der Jurat hatte seinen Meister gefunden, denn der Fremde führte seinen Queue mit einer Virtuosität, die das Erstaunen und die Bewunderung sämmtlicher Gäste erregte, welche auch ihre resp. Spielchen im Stiche ließen, um dem unbekannten Meister etwas von dessen Kunst abzugucken.

Endlich hatte es der Jurat satt, und mit den Worten: „damit Sie wissen, wen Sie geschlagen haben," reichte er dem Fremden seine Karte, auf welcher ein sehr guter Name zu lesen war.

Der Fremde erwiderte die Höflichkeit und entfernte sich, nachdem er seinen nicht unbedeutenden Gewinnst eingesteckt hatte. Auf der Karte des Fremden stand: „Prince Louis Napoleon." Und nun wunderten sich alle, daß sie den Neffen seines Onkels nicht erkannten.

Die Wölfe haben gegenwärtig in Debreczins Umgebung derart über Hand genommen, daß sie thatsächlich eine Landplage geworden sind. So haben sie unter Anderm vor einigen Tagen einem dortigen Grundbesitzer in der Nacht nicht weniger als 110 Schafe geraubt. Aehnliche Berichte kommen auch aus Slavonien, namentlich aus dem Naschitzer Bezirk, wo angeblich bereits die sämmtliche junge Pferdezucht den räuberischen Thieren zum Opfer gefallen.

und Raoul Duval, die Herren Challemel- und Audiffret-Pasquier hätten die Hand innen." Man könnte aber zur Noth auch ers documentiren: „In Erwägung, daß Carayon-Latour nicht füsilirt werden ist, General Preissles nicht dem Herrn Chal- eur gehorchte, daß Herr Challemel-La- t den Terroristen von Lyon gehorchte, Terroristen von Lyon nicht dem General gehorchten, daß der General Bordone r Herrn Gambetta gehorchte, daß Herr r nicht der Delegation von Tours ge- daß die Delegation von Tours nicht der Regierung gehorchte, daß die Pariser Re- in der That keine rechtmäßige war, con- e Nationalversammlung, daß Alles in Ordnung ist, und geht mit gehobenem uth zur Tagesordnung über."

rsailles, 5. Februar. Drei Mitglieder ertät der Dreißiger-Commission waren im Justizminister, um ihn zu bitten, hiers zu sagen, daß es unmöglich sei, erständigen, wenn er nicht darauf ver- s zweite Mal das Wort in einer Dis- n ergreifen, indem er in der Versamm- le. Die Delegirten erklärten, dieses sei ppunkt für sie. Thiers begab sich nun r in die Dreißiger-Commission, in wel- ch bekanntlich über die Frage Betreffs der Kammer und der Wahlfrage aus- ell. Dufaure begleitete Thiers. Gleich er Ankunft erhielt das Wort. Er sprach s über die zweite Kammer aus, theilte seine Ideen mit und will, daß die Com- sch sofort mit dem betreffenden Projekte n. Er gibt zu, daß das Project Betreffs ständigen Verantwortlichkeit und der Be- zwischen den beiden Gewalten zuerst Kammer komme, aber er will, daß man s man die beiden Sachen getrennt ver- weil die erstere beendet und die letztere es die Wahlfrage anbelangt, so ist at dagegen, daß man eine Modification setz einbringe, er spricht sich aber ge- Beschränkung des allgemeinen Stimm- ; er erinnert dabei an das Gesetz vom m dem er mit gearbeitet habe. Der er habe ihm aber bewiesen, daß es ein Gesetz gewesen sei. Er ist jedoch nicht daß man das Stimmrecht localisire. Thiers geendet, theilte Dufaure die n des Artikels 4 mit, so wie sie im Mi- aufgestellt worden ist. Dieselbe lautet: e für kürzester Kürze durch spezielle Ge- irt: 1) über die Zusammensetzung und Modus der Versammlung, welche die rsammlung ersetzen werde; 2) über die setzung und den Wahlmodus und die ern einer zweiten Kammer; 3) über ination der Executivgewalt für die Zeit, schen der Auflösung der jetzigen Ver- ung und der Constitution der beiden neuen e festsetzen wird." Von der Commis- hängt, zu sagen, mit welchem Alter man ihn könnte, wich er aus, indem er meinte, mit 21 ein sehr guter und mit 25 ein sehr schlechter Wähler sein könne. missionsmitglieder entgegneten hierauf

Italien.

Rom, 4. Februar. Im Vatikan rüstet auf einen Schlag zur Abwehr der ere- rung der Ordensgeneralate. Die Auflösung von 26 Conventen kam dem unerwartet und er hat den Cardinal beauftragt, in feierlicher Weise bei allen en Mächten gegen diesen Akt zu pro- Es sammelt sich gegenwärtig im Va- große Menge von französischen Bischö- war gerade die ärgsten Heißsporne, nur viel Geld, sondern auch allerlei mitbringen. Die Meisten sollen mit darauf dringen, daß der Papst, der sich sträubt, endlich Rom verlasse, um auf fremder Erde zu feiern. Die kuliren etwa so: Wenn der Papst ist, so entstehen dem Könige Victor so viele Schwierigkeiten, daß er seinen Wunsch, die Krone niederzulegen, Das wäre aber gerade den Gegnern sichen Einheit erwünscht, denn sie wis- alte König bei dem Volke sich einer larität erfreut und ein Aufstandes- seiner Regierung unmöglich ist. ein Sohn zur Herrschaft, dann die Republikaner, dann siegt die Re- volution, dann zieht die Commune in Rom ein, dann interveniren die fremden Mächte, namentlich Frankreich, und damit hat die Stunde der siegreichen Wiederkehr des Papstes geschlagen. — Im Kriegsministerium ist man eben damit beschäftigt, ein Gesetz zur Konskription der Pferde im Kriegsfalle analog dem in Deutschland bestehenden auszuarbeiten.

Provinzielles und Vermischtes.

H. **Hornbach,** 5. Febr. Wie neulich eine Correspondenz aus den Reichslanden in der „Pf. P." meldete, ist die Reichsregierung mit der Posthalterei Zweibrücken in Unterhandlungen getreten, die den Zweck haben, eine doppelte Postverbindung zwischen Zweibrücken und Bitsch ins Leben zu rufen. Wir begrüßen mit Freuden diesen Plan, da er dem Verkehr nach den Reichslanden, wie auch nach Zweibrücken sehr förderlich ist. Doch möchten wir, wenn er wirklich zur Ausführung gelangen sollte, auf Eines aufmerksam machen.

Bei einer doppelten Postverbindung zwischen Zweibrücken und Bitsch würde wahrscheinlich ein Wagen in der Frühe von Bitsch abgehen haben, um mit dem Schnellzug in Zweibrücken 5,40 zu correspondiren. Gleichzeitig würde auch wahrscheinlich in Zweibrücken ein Wagen nach Bitsch abgehen, um zu einem Wechsel von Bitsch nach Straßburg oder Saargemünd Personen zu bringen. Beide Wägen müßten dann des Nachmittags nach ihren beiderseitigen Ausgangspunkten zurückkehren. Der nach Zweibrücken wahrscheinlich nach Ankunft des Schnellzuges nach 3 Uhr.

Würde die Einrichtung so getroffen werden, so erwüchse daraus für verschiedene Familien, die ihre Kinder nach Zweibrücken theils in das Gymnasium, theils in die Gewerbeschule schicken, ein großer Nachtheil. Die Schüler dieser Anstalten von hier könnten bei der jetzigen Postverbindung mit Zweibrücken den Postwagen Morgens und Abends benützen. Würde derselbe aber in Zweibrücken vor 4 Uhr nach Hornbach und Bitsch zurückgehen, so müßten entweder diese Schüler den Weg von 1½ Stunden nach Hornbach zu Fuß zurücklegen — den Morgenwagen könnten sie benützen von hier aus, wenn er nämlich vor 7 Uhr von Bitsch hier eintrifft — und mit diesem dann nach einem solchen Marsche bei Kino und Wetter noch des Abends zum Lernen aufgelegt sein werden, läßt sich an den Fingern abzählen; oder die Eltern sind genöthigt, ihre Kinder in Zweibrücken in Kost und Logis zu geben, haben somit bei den dortigen Logirpreisen ungleich höhere Ausgaben, als bei der jetzigen Postverbindung und außerdem noch den Nachtheil, daß sie ihre Kinder nicht täglich unter ihrer eigenen Aufsicht haben.

Aus diesen Gründen wäre es bei Einrichtung einer zweimaligen Postverbindung sehr zu wünschen, wenn der zweite Omnibus von Zweibrücken nach Bitsch nicht vor 4 des Nachmittags Zweibrücken verlassen würde. Und sollte die Sache zu Stande kommen, so haben wir die feste Hoffnung zu unserem Oberpostamt, daß es diesen begründeten Wünschen Rechnung tragen werde.

† **Aus dem Bezirk Zweibrücken.** Nachdem man anderwärts vorangegangen, haben auch die praktischen Aerzte des hiesigen Bezirks sich dahin geeinigt, für einen Krankenbesuch am Tage 30 kr., für einen solchen bei Nacht in loco 1 fl. zu berechnen. Auch bei Consultationen wollen sie eine zeitgemäße Erhöhung der Taxe eintreten lassen.

Speyer, 5. Febr. Auf Grund des § 5, Abschn. II. der allerhöchsten Verordnung vom 4. Dez. v. J., den Vollzug der Gewerbeordnung für den Norddeutschen Bund vom 21. Juni 1869 in Bayern betr., hat das Präsidium der k. Regierung der Pfalz beschlossen, für die in öffentlicher Sitzungen der k. Kreisregierung, Kammer des Innern, zu berathenden Angelegenheiten einen ständigen Senat niederzusetzen. Derselbe ist gebildet aus dem k. Regierungsdirektor v. Lamotte und den k. Regierungsräthen Schanderayer und Wand. In Verhinderungsfällen fungirt als Ständiger Stellvertreter der k. Regierungs-Assessor Pfender. Die Führung der Sitzungsprotokolle wird den Regierungs-Accessisten turnusweise übertragen. Die öffentlichen Sitzungen der Kreisregierung finden bis auf Weiteres in dem bisherigen Sitzungssaale statt und werden sowohl die Sitzungstage, wie die Tagesordnung der öffentlichen Sitzungen durch Anschlag am Eingange des Gebäudes und am Sitzungssaale rechtzeitig vorher bekannt gemacht werden. (Sp. A.)

München, 4. Febr. Aus dem Treiben der „Bauernzeitung" theilt das „N. T." die nachstehende ergötzliche Probe mit: Vor einiger Zeit fand in dem Orte Schmiechmühlen eine Versammlung des bayerisch-patriotischen Bauernvereins statt, welcher auch der Großmeister dieser Vereine, der Baron Hafenbrädl, beiwohnte, der der nichts weniger als zahlreich erschienenen Bauern in seiner Weise verschwätzte. Unter Anderem äußerte er: „Wir sind uns den Vorwurf, daß wir die Religion ins Wirthshaus ziehen, aber Religion und Politik sind unzertrennlich, und es ist doch besser, man redet von der Religion, wenn lauter ehrliche und verheirathete Männer beisammen sind, als wenn man die Sanglocken läutet, wie es bei uns drunten ist, und als Euer Bauernpater warne ich Euch, sauft Euch keinen Rausch und prügelt Eure Weiber nicht, wenn ihr nach Hause kommt von der Versammlung, wie uns das Passauer Tagblatt zum Vorwurf macht, sondern empfangt Eure Weiber mit offenen Armen; ein gehöriges Quantum, soviel einer vertragen kann und soviel der Geldbeutel leidet, dürft Ihr schon trinken, aber ja keinen Rausch." — Diesem und noch weiterm Unsinn folgte dann die Aufforderung zum Abonnement auf die Bauernzeitung und zum Eintritt in den Verein, welcher Aufforderung aber, soviel man bemerkte, Niemand nachzukommen ist. Dem Bauernvater jammerig dann der Pfarrer und Landtagsabgeordnete Ruperum, indem derselbe über Preußen und das deutsche Reich in der bekannten Weise, wie man es täglich in den ultramontanen Schmähblättern, wie Volksblatt, Vaterland ꝛc, lesen kann, loszog.

Nürnberg, 4. Febr. In den Reihen der socialdemokratischen Arbeiter-Partei ist aus Anlaß eines Zwistes zwischen den beiden Führern, den HH. Memminger und Dr. Meef, eine förmliche Spaltung ausgebrochen. Eine Bekanntmachung der Fürther Socialdemokraten erklärt Hrn. Memminger nicht mehr für würdig, Mitglied der Partei zu sein. In einer gestern hier abgehaltenen socialdemokratischen Versammlung wurde ein Antrag auf Ausschluß Memmingers, ein zweiter auf Ausschluß Meef's und schließlich ein dritter auf Ausschluß beider gestellt. Da nicht alle vorgemerkten Redner zum Worte kommen konnten, wurde die Beschlußfassung vertagt. Der Schriftführer des geschäftsleitenden Ausschusses der deutschen socialdemokratischen Arbeiterpartei, Herk aus Hamburg, wurde telegraphisch hierher berufen, um eine Vermittlung in der Streitsache zu versuchen.

In **Heidelberg** starb der frühere bayerische Appellationsgerichtsrath Theodor Hilgard, 83 Jahre alt, welcher in den dreißiger Jahren, der Reaktion satt, Stellung und Heimath verlassen hatte, um sich in dem freieren Land jenseits des Oceans eine neue Existenz zu gründen, was ihm auch nach harter Arbeit gelang. Den Abend seines Lebens brachte er in der Heimath zu, die er, als die politischen Verhältnisse anders geworden, wieder aufgesucht hatte.

Fulda, 1. Febr. Die Auswanderungsepidemie scheint in diesem Jahr leider noch weit bedeutendere Ausdehnung annehmen zu wollen als in allen vorhergehenden Jahren, denn wenn selber erst im Laufe der Frühlingsmonate die Auswanderungen ihren Anfang nahmen, so sind bereits in diesem Jahr während des Monats Januar die zahlreichsten Gesuche um Ertheilung von Reisepässen nach Amerika eingegangen, und es häufen sich dieselben von Tag zu Tag. Das Auswanderungsfieber scheint sich diesmal hauptsächlich der dienenden Klasse bemächtigt zu haben, was um so unbegreiflicher erscheint, als gerade hierzulande der Gesindelohn eine nie dagewesene Höhe erreicht hat, indem sich der Mangel an tüchtigen Arbeitskräften immer fühlbarer macht. Kein Wunder demnach, wenn die Calamität bezüglich des Mangels an tüchtigen Arbeitskräften für die Landwirthe des hiesigen Kreises eine immer größere werden muß, da der größte Theil der arbeitsfähigen Individuen beiderlei Geschlechts ebenfalls schon zeitig im Jahre nach der Wetterau und Westfalen wandert, um dort als Taglöhner, hier in den Bergwerken ihre Arbeitskräfte zu verwerthen.

— Japan hat, dem britischen Vice-Consul zu Yedo zufolge, eine weibliche Bevölkerung von 15,061,190, eine männliche von 16,733,090, zusammen 32,734,687 Seelen. In Yedo wohnen der letzten Zählung gemäß 780,321 Personen und zwar 416,812 männlichen und 383,507 weiblichen Geschlechts. Yedo ist eine sehr große aber nur in den Geschäftstheilen stark bevölkerte Stadt. Die Hauptstadt bedeckt einen Flächenraum von 2628,000 Tsubos oder etwa 28 englischen Quadratmeilen und ist demnach nach London räumlich die größte Stadt der Welt. Der militärische Stadttheil, welcher 12,000,000 Tsubos bedeckt, enthält den Palast des Mikado, der eine Quadratmeile einnimmt, die Regierungsgebäude u. s. w. Die Tempel mit den dazu gehörigen Besitzungen beanspruchen 2,500,000 Tsubos.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 7. Februar. Waizen 7 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 4 fl. 44 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Zweibige 0 fl. — kr., Vierbige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 4 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 35 kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kornbrod 25 kr. 3 Pfund Weißbrod 19 kr. Kartoffeln 1 fl. 20 kr.

Hamburg, 5. Febr. Waizen 7 fl. 37 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 4 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Butter 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 25 kr. 4 Pfund 17 kr. 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Neueste Post.

Bern, 6. Februar. Das Domkapitel des Bisthums Basel hat unter Berufung auf das kanonische Recht die Ernennung eines Bisthumverwesers verweigert, weil, da der Bischofsitz weder durch Todesfall vacant noch Lachat excommunicirt sei oder seine Entlassung genommen habe, seine Stelle nicht als erledigt betrachtet werden könne.

London, 6. Februar. Die heutige „Times" enthält eine Analyse der Thronrede, mit welcher das Parlament heute eröffnet werden wird. Dieselbe besagt demnach: die Regierung habe von allen Seiten Versicherungen der Freundschaft empfangen; der Frieden sei nirgends gestört; mehrere Nationen hätten ihre Mitwirkung bei den Bemühungen Englands zur Unterdrückung des Sklavenhandels an der afrikanischen Ostküste angemeldet. Mit Rußland seien seit 3 Jahren Unterhandlungen über die gegenseitigen Beziehungen in Centralasien in lebhaftem Gange gewesen. Schuwalow habe die Königin der freundschaftlichsten Gesinnungen des Czaren gegen England versichert. Was Frankreich anbelangt, so werde der Handelsvertrag die Freundschaft mit ihm befestigen. Thiers habe das Schiedsrichteramt über die englisch-portugiesischen Differenzen betreffend das Grenzgebiet der nordamerikanischen Besitzungen angenommen. Die Rede erwähnt der in der Alabama- und San-Juanfrage erfolgten Entscheidungen und zählt die Gesetzvorlagen auf, welche der Parlamenten zugehen sollen, darunter eine Vorlage wegen Abänderung des höheren Unterrichtssystems in Irland.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Danksagung.

127) Für die so zahlreiche und ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte meiner theuren unvergeßlichen Gattin

Louise Carra,
geb. Wenrich,

sage ich hiedurch meinen tiefgefühltesten Dank. Speziellen Dank zolle ich noch für die am Grabe gesprochene, so tröstende Leichenrede, ebenso für die feierlichen Trauerlieder von dem hiesigen Gesangvereine.

Gehrweiler, den 5. Februar 1873.

Louis Carra.

Schuldienst-Erledigung
zu
Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,1) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1)	Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2)	Zuschuß aus Kreisfonds .	100 fl.
3)	Zuschuß aus Staatsfonds .	50 fl.
4)	Anschlag der Wohnung . .	12 fl.
	Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Rehlingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
J. Maurer.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

96) **Montag, den 10. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Walkmohr.

Revier Waldmohr.

Schläge: Hengstwald, Pfaffenwald und Zul. Ergebnisse.

42 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
667 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
2500 buchen Trutteln 1. und 2. Cl.
2000 buchen Bohnenstangen.
74 Ster eichen Müsselholz 2. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung
aus den
Stumm'schen Waldungen
bei Landstuhl.
Forstbezirk Hansberg.
Schlag Dichteck.

112,2,1) **Dienstag, den 11. Februar,** um 10 Uhr Vormittags, zu **Landstuhl** im Gasthofe zum „Engel".

798 Stück eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
55 Ster Eichenscheitholz 1. Cl.
119 „ „ 2. Cl.
32 „ „ Anbruch.

Loos-Eintheilungen sind vom 5. Februar ab hier oder auf dem Forsthause bei Kindsbach zu haben.

Landstuhl, den 28. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Erledigte
Schulverweser-Stelle.
Herschberg, Bezirksamt Pirmasens.

105,2,1) Die Verweserstelle an der protest. Vorbereitungsschule dahier ist erledigt.

Der Gehalt beträgt 300 fl. baar nebst 25 fl. Wohnungsentschädigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen innerhalb 4 Wochen hierorts einreichen.

Herschberg, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Schneider.

Wein-Versteigerung
in
Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49650 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Die Actien-Brauerei
Kaiserslautern

soll einem Unternehmer zum Baue übergeben werden. Cautionsfähige Bewerber, denen namhafte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, belieben schriftliche Offerten mit Angabe der bisher von ihnen ausgeführten Bauten an den Aufsichtsrath der Gesellschaft gelangen zu lassen.

Bemerkt wird, daß Baumateriale, wie Steine, Sand und Wasser an der Baustelle zu haben sind. (125,3,2

Associé-Gesuch.

108,3,2) **Für ein gewinnreiches Unternehmen sucht ein renommirtes Etablissement der Pfalz einen tüchtigen Kaufmann mit einem Baarvermögen mit circa fl. 4000 als Associé.**

Gefl. Offerten sub H. K. Nro. 850 besorgt die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Kaiserslautern.

Für Land- & Ackerwirthe.

1. Engl. Futterrüben-Samen.

101) Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Futterrüben, werden 1—3 Fuß im Umfange groß und 5, ja 10—15 Pfd. schwer, ohne Bearbeitung, denn sie verlangen weder das Hacken noch das Häufen. Die erste Aussaat geschieht, sobald es die Witterung erlaubt, Ausgangs März oder im April. Die zweite Aussaat im Juni-Juli, auch noch Anfangs August und dann auf solchem Acker, wo man schon eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. In 14 Wochen sind die Rüben vollständig ausgewachsen, und werden die erstgebauten bis zum Anfang des Winters verfüttert, dagegen die zuletzt gebauten zum Winterbedarf aufbewahrt, da dieselben bis im hohen Frühjahr ihre Nahrhaftigkeit und Dauerhaftigkeit behalten. Das Pfd. Samen von der großen Sorte kostet 3 fl. 30 kr., Mittelsorte 1 fl. 45 kr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben. Aussaat pro Morgen ½ Pfd.

2. Bokharascher Riesen-Honig-Klee.

Dieser Klee ist so recht berufen, Futterarmuth mit einem Male abzuhelfen; denn er wächst und gedeiht nicht allein auf gutem, sondern auf jedem leichten Boden, sogar auf solchem, wo weißer Klee nicht mehr fortkommt. Er wird, sobald offenes Wetter eintritt, gesäet und gibt im ersten Jahre 3—4 Schnitt, und im zweiten Jahre 5—6 Schnitt. Man kann denselben unter Gerste und Hafer säen. Mit letzterem zusammen geschnitten, gibt er ein herrliches Futter für Pferde, auch ist der Klee seines großen Futterergiebigkeit wegen ganz besonders für Milchkühe und Schafvieh zu empfehlen. Vollsaat pro Morgen 12 Pfd., mit Gemenge 6 Pfd. Das Pfd. Samen ächte Original-Saat kostet 1 fl. 45 kr. Unter ¼ Pfd. wird nicht abgegeben.

3. Schottischer Riesen-Turnips-Runkel-Rüben-Samen.
(Champion Yellow Globus.)

Diese Rüben haben ganz glatte Form, fast ohne Nebenwurzel, orangefarben Fleisch und große saftreiche Blätter; im tiefgelockerten Boden werden die Rüben 18 bis 22 Pfd. schwer. Da der Samen doppelt gereinigt ist, so beträgt die Aussaat pro Morgen nur 3 Pfd. Das Pfd. kostet 20 Sgr. Eine Kultur-Anweisung wird jedem Auftrag beigegeben. Es offerirt diese Samen:

Ferdinand Bieck in Schwedt a. O.

Frankirte Aufträge werden mit umgehender Post expedirt, und wo der Betrag nicht beigefügt, wird solcher per Postvorschuß entnommen.

Brief-Siegel-Marken.

1) **Einfarbig geprägte,** siegellackähnlich pr. Mille 1½ Thlr.
2) **Zweifarbig geprägte,** weiße oder helle Schrift auf dunkelfarbigem Grunde 2 Mille 2½ Thlr., 1 Mille 1½ Thlr.
3) **Couverts mit aufgeprägter farbiger Siegelmarke** pr. Mille 4 Thlr. **Zu 1, 2 und 3 elegante Messingpetschaften à 10 Ngr.**
4) **Lithographische Marken ohne Prägung,** 2farbig mit weißer Schrift pr. Mille 1 Thlr.
5) **Lithographische Marken in Goldschrift** pr. Mille 1½ Thlr.
6) **Visitkarten** auf Glacé oder Garten-Papier pr. 100 Stück 20 Ngr.

Ebenso alle vorkommenden Aufträge für Lithographie, Gravir-Arbeit, Bilderfabrikation werden prompt und billig geliefert von der Siegelmarken-Fabrik, lithographischen, Gravir-, Präge- und Coleur-Anstalt nebst Steindruckerei von

Hermann Oeser in Neusalza
in Sachsen.

Lieferzeit ad 1 innerhalb 8 Tagen, ad 2—6 circa 4 Wochen.
Sendung pr. Postnachnahme, wenn nicht Betrag franco vorher eingesandt wurden. Agenten erhalten hohe Provision.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

111) **Donnerstag, den 20. Febru** 1873, Vormittags 10 Uhr, auf der Ha

Revier Donnersfels.

Schläge: Münchbusch, Geiritsch, Gicke und zufällige Ergebnisse; dann Gräfenbach (Eichenstammholz, Materialrest von 187

Die Schläge Münchbusch und Gerä halde sind ¾ Stunden von der Eisenbah station Marnheim; die Schläge Geiers und Gickell je 2 Stunden von den Sta tionen Rockenhausen und Marnheim en fernt.

75 eichen Stämme 3. und 4. Cl. mit 6 Festmeter.
16 ahorn Stämme mit 5 Festmeter.
29 ulmen „ mit 10 „
153 Ster buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
102 Ster ahorn, ulmen, birken und we ches Scheitholz.
582 Ster buchen, eichen, ahorn, ulme birken, eschen, linden und lärchen Prügelholz.

Winnweiler, den 31. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

102) **Mittwoch, den 19. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg u. Buchwald.

35 eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl. mit 94 Festmeter.
9 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 11 Festmeter.
97 Ster eichen Müsselholz 1. bis 4. Cl.
41 „ buchen „
293 „ „ Scheitholz 1. und 2. Cl.
83 „ eichen Brennscheu.
133 „ verschiedene Stangen- und Reisprügel.
44 „ buchen Knappenprügel.
3500 „ buchen und eichen Reiserwellen.

Das Holz liegt von den Bahnstationen Rockenhausen und Winnweiler je 2½ und von Alsey ca. 4½ Stunden entfernt, und ist das Stammholz größtentheils von vorzüglicher Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus achtbarer Familie in meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

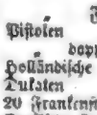
C. Th. Chellius
109,4,1) vormals Cercellius.

2 möblirte Zimmer

zusammen oder einzeln zu vermiethen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (114,3,1

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei
98,2,1) **C. N. Thomas.**



1865er Wein

zu verkaufen bei (117,2,1
Leopold Kiefser in Bergzabern.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 6. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 39–41
„ doppelte	9 39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 31–33
20 Frankenstücke	9 20½–21½
Englische Sovereigns	11 47–49
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 33. **Kaiserslautern,** **Samstag, 8. Februar** **1873.**

Die gegenwärtige Gymnasialbildung mit besonderer Berücksichtigung des bayerischen Gymnasialwesens.

III.

V Damit aber seine Kritik nicht bloß negativ sei, macht er nun auch Vorschläge in Betreff einiger Hauptdisziplinen, die übrigens verhältnißmäßig kurz ausfallen und oft Gehörtes wieder enthalten. Die klassische Lectüre an den Gymnasien soll vernünftig, d. h. sachlich, nicht sprachlich betrieben werden; der grammatische Unterricht in der Lateinschule sich namentlich im Anfang auf die feste Einübung des Allernothwendigsten beschränken, damit nicht die Gefahr entstehe, dort allen möglichen „philologischen Wust" auszukramen und hier dem Gedächtniß des Knaben jeden Quark einzuprägen. Den Religionsunterricht betreffend vermeidet der Verfasser nicht den Gemeinplatz „maßlose Memorirübungen"; die Geschichte will er in „freierer, geistigerer Weise" betrieben haben, als bisher, dieser Unterricht darf nicht ein bloßes Anhängsel des Klosterlehrers sein; es sollen übrigens nicht eigene Lehrer für dieses Fach angestellt, sondern sie sollen aus den Philologen genommen werden, die zugleich auch der Geschichte eingehendere Studien gewidmet haben. Auch für den Unterricht in den neuern Sprachen sollen nur wissenschaftlich gebildete Persönlichkeiten verwendet werden.

Die Mangelhaftigkeit der Gymnasial-Leistungen leitet übrigens der Verfasser theilweise auch daher, daß die Rekrutirung unseres Gymnasial-Lehrstandes qualitativ und quantitativ immer unzureichender und mangelhafter werde. Letzteres hält er für unwidersprechlich, ersteres sucht er an den Resultaten der Lehramts-Prüfungen von 1864 bis 1871 nachzuweisen, indem in den Concursen 1864 bis 67 die 1. Note 9, die 2. Note 50 erhalten haben, 1867 bis 71 aber nur 3 die 1. Note und 34 die 2. Note, ein vollständiger Durchfall aber gar zu schwierig ist. Daß das Studium der Philologie gegenwärtig eine baldige und für den Anfang verhältnißmäßig gute Versorgung bietet, dazu auch für Manchen die gewünschte Möglichkeit, recht bald zu heirathen, das sei für viele, die wenig Neigung und Ehrgeiz haben, entscheidend. Wenn freilich des Verfassers gewagtes Wort: „wir würden einem wohlbegabten und strebsamen jungen Mann nie rathen, diesen Beruf zu ergreifen" allenthalben befolgt würde; wie sollte es da besser werden? Er fordert vor Allem eine gründliche Aenderung der mechanischen Art unserer Lehramtsprüfung; jeder Candidat soll neben einem eingehenden mündlichen Examen durch eine größere schriftliche Arbeit den Beweis liefern, daß er es nicht nur zu stilistischer Fertigkeit gebracht habe, sondern in den Geist des klassischen Alterthums tiefer eingedrungen sei; außerdem würde jeder Candidat nach eigener Auswahl sich noch in einem zweiten Fach prüfen lassen müssen, wie Deutsch oder Geschichte, damit man die nöthigen Fachlehrer gewinne.

Noch mehr Gewicht aber legt der Verfasser auf die Gewährung einer aus Fachmännern bestehenden Oberleitung, „das A und O der ganzen Frage", nicht nur zur Controlirung, obgleich dieses Fach eben so wenig, wie die andern, ohne controlirende Oberbehörde bestehen kann, sondern auch zu einer gerechten und sachdienlichen Ordnung der persönlichen Verhältnisse des Lehrerstandes; er beklagt die schon oft vorgekommene Besetzung von Rectoraten mit Männern, welche die Lehrthätigkeit geradezu fast oder ganz aufgegeben haben; wünscht die Rectoratsfunktionen in ständige Stellen umgewandelt; fordert ein gerechtes, den Bedürfnissen der einzelnen Anstalten entsprechendes Anstellungs- und Beförderungswesen, sowie anstatt der bisherigen „Scheinaufsicht" eine gründliche und stets zu erwartende und auf Grund der Sache gehende Inspection.

Zum Schluß kommt der neuconstituirte bayerische Schulrath, in welchem der Verfasser keineswegs die geforderte Commission von Fachmännern sieht, herzlich schlecht weg. Die hier gemachten Ausstellungen erinnern sehr an eine ähnliche Beurtheilung, welche neulich in der „A. Allg. Zt." zu lesen war und welcher wohl unser Verfasser nicht fern stand. Ob sein Tadel und seine Befürchtungen begründet sind, wird abzuwarten sein; ob seine Schrift Berücksichtigung und seine Wünsche Erfüllung finden werden, desgleichen. Hoffen wir wenigstens Einiges.

Politische Uebersicht.

Die „Deutsche Reichscorr." hebt mit Recht hervor, wie die Opfer, welche der Krieg von Deutschland verlangt, nicht mehr so hoch sind, wie früher. 1816 wurde in Preußen noch 1¼ Procent der Seelenzahl ausgehoben, 1870 sank die Zahl der Auszuhebenden auf ein Procent, künftig soll sie unter 1 Procent (genau auf 0,978 Proc.) herabgehen. In Frankreich wird 1,157 Procent der Seelenzahl ausgehoben.

Die „Prov.-Corr." appellirt in folgender trefflicher Weise an das Pflichtgefühl der Staatsbürger, die zwar oft für das „Selfgovernement" schwärmen, aber thatsächlich keine Ehrenämter übernehmen wollen: Die Selbstverwaltung, welche das Gesetz den Kreisen in weitem Umfange gewährt, beruht auf der Voraussetzung, daß es an Männern nicht fehlen werde, welche zur Uebernahme von Ehrenämtern in der Verwaltung und zur Vertretung der Kreise geeignet und bereit sind. Die Angehörigen derjenigen gesellschaftlichen Klassen, welche wegen ihrer höheren Bildung, wegen ihrer selbstständigeren und unabhängigeren Lage und wegen ihres größeren Einflusses im bürgerlichen Leben zur Uebernahme von Ehrenämtern besonders befähigt sind, werden, wie die Regierung bestimmt annehmen darf, ihre Dienste dem Gemeinwohl nicht versagen. Sollte auch die Neigung zur Uebernahme unbesoldeter Ehrenämter bei denjenigen, welche hierzu vorzugsweise berufen sind, sei es aus persönlichen Rücksichten, sei es aus Widerstreben gegen die neu zu schaffenden Institutionen, hier und da anfänglich nicht vorhanden sein, so ist doch das Vertrauen gerechtfertigt, die Einsicht, der Patriotismus und die Opferwilligkeit dieser Männer werden nicht umsonst dafür angerufen werden, daß sie ihre Zeit und ihre Kräfte dem öffentlichen Dienste widmen.

Der deutsch-französische Krieg 1870—71.

Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Erster Theil. Geschichte des Krieges bis zum Sturz des Kaiserreichs. Heft 2. Die Ereignisse bis zum Vorabend der Schlachten bei Wörth und Spichern. Mit Plan 1 und Skizze 2 und 3. Berlin 1872. Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Königliche Hofbuchhandlung.

Hat das erste Heft dieses Werkes durch die glänzend geschriebene Einführung in die politischen und militärischen Verhältnisse kurz vor dem Beginn des deutsch-französischen Krieges unsere volle Bewunderung auf sich gezogen, so geben uns die ersten Seiten des zweiten Heftes in großen Umrissen eine wahrhaft klassische Beschreibung des Kriegsschauplatzes, auf welchem die ersten Akte des blutigen Dramas abgespielt wurden.

Die Gebirge erheben sich vor unsern Augen, durchbrochen von Thaleinschnitten, mit ihren Bächen und Flüssen. Wir sehen, wie in der Mulde zwischen Jura und Vogesen — die trouée de Belfort — Eisenbahnen und Kanäle die Verbindung zwischen Deutschland und Burgund bilden, welche durch Belfort abgesperrt werden können. Wir erkennen in dem 4—5 Meilen breiten Hügellande zwischen Haardt und Hundsrück das aus der Kriegsgeschichte wohlbekannte Durchzugsland aus Lothringen nach Deutschland.

Eine so plastische Terraindarstellung, wie sie uns hier geboten wird, war nur möglich, wenn dem Verfasser der Kriegsschauplatz so klar vor dem geistigen, wie eine Hautreliefkarte vor dem leiblichen Auge stand.

Mit gleicher Frische ist der zweite Abschnitt: „Das Große Hauptquartier in Mainz" geschrieben.

Am 2. August langte hier der König an und schlug im „deutschen Hause" — nomen, omen — seine Wohnung auf.

„Der Jubel, welcher den Monarchen auf seiner Fahrt nach dem Rhein aller Orten begrüßte, gab seinem Herzen die Bürgschaft, daß er ein einiges Volk gegen den Feind führe, welches seine Opferfreudigkeit auch durch die That zu bewähren nur der Gelegenheit wartete. Währte doch das Hoch- und Hurrahrufen bei Ankunft des Königs in Köln ¾ Stunden lang fast ununterbrochen fort und übertönte vollständig ein in der Nähe aufgestelltes Musikcorps.

Hier im deutschen Hause zu Mainz war die erste Etappe der großen Werkstatt, in welcher die ferneren strategischen Kriegspläne geschmiedet wurden. Auch während der Fahrt war gearbeitet, waren Telegramme empfangen und abgesendet worden.

Am Nachmittag des 2. August erhielt man die Nachricht von dem ersten Eintreffen der während der ersten Aufmarschperiode in der Heimath verbliebenen Armeetheile; von den 1., 2. und 6. Corps, sowie der 1. Cavallerie-Division, gingen Nachrichten ein; nicht minder über die Aufstellung der französischen Armee. Nur über das 6. und 8. französische Corps war man noch nicht vollkommen im Klaren und nahm an, daß sie noch in ihrer Versammlung bei Chalons, beziehungsweise im südlichen Elsaß, begriffen wären.

Die eingezogenen Nachrichten führten zu dem Entschluß, die III. Armee (Kronprinz von Preußen) gegen die im Elsaß stehenden Armeetheile zu verwenden; sie sollte die Lauter überschreiten und ihr gegenübertretende schwächere Abtheilungen in der Richtung auf Hagenau zurückwerfen.

In diesem Sinne war der erste deutsche Offensivstoß für den 4. August eingeleitet worden.

Und am Abend desselben Tages traf das Telegramm vom Kronprinzen über den Sieg bei Weißenburg ein.

In dem folgenden Abschnitte: „Die Bewegungen

Welche Sprache man sich auf klerikal-legitimistischer Seite gegen das französische Staatsoberhaupt erlaubt, davon gibt die Union ein schlagendes Beispiel. Wie dieser Tage berichtet wurde, sollte Thiers gesagt haben, daß er einem dauernden Aufenthalte des Grafen von Chambord in Frankreich an sich nichts in den Weg legen werde, daß er aber, im Falle der Graf zum Mittelpunkte einer bedrohlichen Agitation werden sollte, mit ihm nicht anders verfahren würde, wie mit dem Prinzen Napoleon. Dazu bemerkt das genannte Blatt: „Möglich, daß Herr Thiers versucht wäre, dem König von Frankreich gegenüber den Potentaten zu spielen. Wahrscheinlicher aber ist, daß er nicht der Letzte sein wird, der Heinrich V. entgegeneilt, sobald die Stunde geschlagen haben wird, welche die ehrlichen Leute erwarten und welche Thiers sich rühmen wird, ebenso wie wir erwartet zu haben."

Die Deutsche Zeitung sagt, daß die vom Grafen Schuwalow aus London mitgebrachten Vorschläge behufs einer Verständigung zwischen Rußland und Großbritannien in Petersburg bereits geprüft und im Principe als annehmbar befunden wurden. Es handle sich dabei um folgende, früher schon mitgetheilte Puncte: 1) Afghanistan ist neutrale Zone zwischen den russischen und den britischen Besitzungen; 2) eine anglo-russische Commission wird beauftragt, definitiv die gegenwärtig sehr ungewissen Gränzen von Afghanistan zu bestimmen; 3) nachdem diese Gränzberichtigung vollendet ist, erkennen beide Regierungen gegenseitig formell die Gränzen ihrer Besitzungen in Central-Asien an. Dieses eventuelle Abkommen würde jedoch Rußland nicht hindern, seine Expedition gegen Khiwa zu unternehmen, um den Khan zu züchtigen und die russischen Gefangenen zu befreien. Es wäre nun an England, zu erklären, ob es mit einer solchen Beigabe zu dem zu treffenden Abkommen einverstanden sei oder nicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Februar. Das „Militär-Wochenblatt" macht auf einen Aufsatz in „Mac Millans Magazine" aufmerksam, der, in die Geschichte Englands und Deutschlands weit zurückgreifend, die Einheit der beiden stammverwandten Nationen nachzuweisen sucht. Wir theilen einige Stellen aus dem Aufsatz mit und wünschen nur, daß die Ideen des Verfassers in der praktischen Politik des Inselreichs mehr Einfluß gewinnen möchten, als es seit 1863 der Fall war. „Denken wir, so heißt es in dem Aufsatz, an die endlosen Angriffe des Volkes, das in einem Jahrhundert Metz, im nächsten Straßburg stahl, das die Protestanten aus Frankreich vertrieb und Kriege begann, um die Rechte der Protestanten in Deutschland zu wahren. Werfen wir dann einen Blick auf die brennenden Ruinen von Worms, Speyer und Heidelberg, auf den „frommen" König, so werth seines Beinamens, der Große, der die Gebeine der Kaiser aus dem Grabgewölbe werfen, die heiligen Dome entweihen ließ. Noch näher liegt die Zeit, wo selbst Trier und Köln, Bremen und Hamburg unter französischer Herrschaft standen und deutsche Fürsten sich herbeiließen, aus Napoleons Hand die Königskrone zu empfangen. — Und nun hat sich das Rad der Weltgeschichte gedreht und der Kaiser des einigen Deutschlands wurde auf den Thron Heinrichs von Sachsen und Rudolfs von Habsburg in den Sälen des Mannes gesetzt, der deutsche Städte verbrannte und den geheiligten Staub deutscher Cäsaren aus ihren Gräbern warf. Wenn Saalburg, die alte Römerstation am Taunus, und Saarbrücken die lange Reihe solcher Gedanken hervorrufen, so mögen wir uns erinnern, daß in unserer Väter Tagen wir an der Seite unserer Brüder kämpften. In gerechtem Kampfe focht die deutsche Insel an des deutschen Festlands Seite. England und Deutschland vereinigt warfen den ersten Bonaparte zu Boden; an dem großen Befreiungskampfe unserer Tage hatten wir keinen Antheil; der zweite Bonaparte wurde von Deutschland allein niedergeworfen, aber wir ernten die Früchte des Sieges mit. Denn der Mann, der Rußland, Oesterreich, Deutschland niedergeworfen hatte, der laut aussprach, Rache für Waterloo nehmen zu wollen, würde sich nicht begnügt haben, Blücher's Landsleute zu besiegen, nach dem Einzug in Berlin würde London an die Reihe gekommen sein. Unsere Brüder auf dem Festlande haben uns davor bewahrt. Nichts kann thörichter sein, als der Umschwung der öffentlichen Meinung in England, der sich während des Krieges vollzogen; bei seinem Beginn schlugen doch alle Herzen für die gerechte Sache, aber ohne Grund blickte man bald mit Argwohn auf die Kämpfer für das Wohl der Menschheit, gegen den Störer des Friedens. Wird Deutschland je unser Feind, so ist es nur die Folge unseres Thuns. Schwerer ist die Versündigung derer, die unnützen Streit aufstören und Nationen verunreinigen, deren Herz Eins sein sollte. Tief ist die Schuld Derer, die durch alberne Späße Brüder verunreinigen und die Dauer des kaum erkämpften Friedens auf's Spiel setzen. Nächst der Schuld der Männer, die aus Wahnsinn in einen ungerechten Krieg stürzen, kommt die Schuld derer, welche den Frieden und die Eintracht der Nationen wegscherzen. Nach dem Verbrechen, wirkliche Gefahren zu verhüllen, kommt das, falsche Gefahren vorzuspiegeln. Die wirkliche Gefahr ging vorüber, als das in Spicheren begonnene Werk in Paris zu fröhlichem Ende gebracht worden war. Die Männer, welche Varus schlugen, und die, welche die beiden Bonapartes niederwarfen, kämpften für dieselbe Sache, — es war die gemeinsame Deutschlands und Englands. Längs des Pfahlgrabens von Saalburg und an den Höhen von Saarbrücken wurde für Englands wie für Deutschlands Geschick gearbeitet."

(Spen. Ztg.)

Berlin, 5. Febr. Die maritimen Streitkräfte, welche Rußland sich im Kaspischen Meere herangebildet hat, bestehen zur Zeit aus siebzehn Dampfern von zusammen 980 Pferdekraft und 4400 Tonnengehalt, wozu noch 14 Segelschiffe mit 1250 Tonnengehalt hinzutreten. Diese Flotte sichert zugleich die rückwärtige Verbindung. Ihre Transportfähigkeit wird als ausreichend bezeichnet, um binnen kürzester Frist die Ueberführung einer halben, wo nicht einer ganzen Division von einem zum anderen Ufer des genannten Meeres zu bewirken. Auch der Aralsee wird schon von 6 russischen Dampfern zu angeblich 186 Pferdekraft und 500 Tonnengehalt befahren. Die bisher bis zu den russischen Gränzgebieten vorgeschobenen regulären Streitkräfte werden zwar nur zu 18 Bataillonen und 4 Batterien angegeben, es treten dazu jedoch bedeutende und nicht näher zu bestimmende Abtheilungen der tschernomorischen und kaukasischen Linien-Kosaken. Thatsächlich sind diese immerhin nur schwachen Streitkräfte als ein Vortrab der russisch-asiatischen Armee anzusehen, als deren Gros jetzt nach der vollkommenen Unterwerfung des Kaukasus die sogenannte kaukasische Armee betrachtet werden muß, deren Front sich fortgesetzt und ausschließlich nach Asien gerichtet befindet und deren Ueberführung nach Centralasien durch die Flotte des Kaspischen Meeres in jedem gegebenen Momente bewirkt werden könnte. Es hat dadurch auch die Erscheinung, daß diese Armee nach Niederwerfung der kaukasischen Bergvölker nicht aufgelöst, sondern verstärkt worden ist, eine sachgemäße Erklärung gefunden. Dieselbe besteht in 6 Infanterie-Divisionen, 1 Cavallerie-Division, 31 Batterieen mit 176 Feldgeschützen, 2 Sappeurs- und Pionier-Bataillonen, 36 Garnison-Bataillonen, Alles in Allem auf Kriegsfuß 163,759 Mann, wovon 90- bis 100,000 Mann für unmittelbar verwendbar gelten können. Eines der neuerrichteten Eisenbahn-Bataillone soll dieser Armee schon zugetheilt sein. (K. Z.)

Berlin, 6. Februar. Die in dem neuen Militär-Gesetz-Entwurf mit Rücksicht auf die Präsenzstärke in Aussicht genommene Kadresformation dürfte sich folgendermaßen gestalten: Auf Preußen und die unter preußischer Verwaltung stehenden Contingente 358 Bataillone Infanterie und Jäger, 365 Escadrons, 234 Batterien, 22 Fuß-Artillerie-Bataillone, 14 Pionier-Bataillone, 14 Trainbataillone. — Auf Bayern 58 Infanterie- und Jäger-Bataillone, 50 Escadrons, 34 Batterien, 4 Fuß-Artillerie-Bataillone, 2 Pionier-Bataillone, 2 Train-Bataillone. — Auf Sachsen 29 Infanterie- und Jäger-Bataillone, 30 Escadrons, 18 Batterien, 2 Fuß-Artillerie-Bataillone, 1 Train-Bataillon. — Auf Würtemberg 24 Infanterie- und Jäger-Bataillone, 20 Escadrons, 14 Batterien, 1 Fuß-Artillerie-Bataillon, 1 Pionier-Bataillon, 1 Train-Bataillon. Zusammen also würde sich der gesammte Activbestand der Friedensarmee belaufen auf 469 Infanterie- und Jäger-Bataillone, 465 Escadrons, 300 Batterien, 29 Fuß-Artillerie-Bataillone, 18 Pionier-Bataillone und 18 Train-Bataillone.

Frankreich.

§§ Paris, 4. Febr. Die Verhandlungen des Präsidenten mit der Dreißiger-Commission wurden gestern nicht geschlossen, man wird sich, wie das meine feste Ueberzeugung ist, am Mittwoch über die Frage einigen, wann der Präsident der Republik das Recht hat, in der National-Versammlung das Wort zu ergreifen. — In Versailles hat man gestern die grausame Gesetzesbestimmung angenommen, daß Kinder von 12 Jahren täglich 12 Stunden in einer Fabrik

---

ungen der Heere in den Tagen vom 1. bis 5. August" wird mit dem rechten Flügel, der I. Armee (General v. Steinmetz) begonnen.

Es sind besonders 2 Punkte in der Schrift, welche hier unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen: Das Gefecht bei Saarbrücken am 2. Aug. und das Verhältniß des Generals Steinmetz zu dem Chef des Generalstabes der Armee General Grafen Moltke.

Seit der Kriegserklärung hatte der Commandeur des 7. Ulanen-Regiments, Oberst-Lieut. v. Pestel, mit dem 2. Bataillon Füsilier-Regiments Nr. 40 und 3 Eskadrons seines Regiments in Saarbrücken auf der äußersten Grenzwacht gestanden und durch seine kühnen Streifzüge im ganzen deutschen Lande jene Siegeszuversicht hervorgerufen, die für die nächste Zeit nur folgenreich sein konnte.

Am 2. August schienen endlich die Franzosen aus ihrer Lethargie erwacht, die längst erwartete Offensive ergreifen zu wollen. Das 2. Corps Frossard rückte an diesem Tage in einer Stärke von 28,000 Mann gegen das Detachement Pestel vor.

Dasselbe war durch die Vorsorge des Generals v. Göben um 2 Bataillone — des I. und 3. Füsilier-Regiments Nr. 40 —, 1 Escadron Husaren und 1 Batterie, welche sich nördlich von Saarbrücken als Repli aufstellten, verstärkt worden. Das 2. Bataillon Nr. 40 wurde zur Besetzung von Saarbrücken und den westlich davon gelegenen Ortschaften St. Arnual und Brebach verwendet, an letzteren Ort auch 2 Geschütze aus der Reserve herangezogen, die später ein wirksames Feuer auf die aus dem Stiftswalde vordringenden Franzosen eröffneten.

Mehrere Stunden brauchte das französische Corps, um die 4 Compagnien aus ihren Stellungen zu vertreiben, während 4 preußische Geschütze gegen 3 feindliche Batterien ein lebhaftes Feuer unterhielten.

Die Kriegsgeschichte hat wohl kein anderes Beispiel eines so ungleichen Kampfes aufzuweisen.

„Fast 14 Tage lang hatten die schwachen Abtheilungen unter Oberst-Lieutenant v. Pestel der feindlichen Armee unmittelbar gegenübergestanden. Die Zähigkeit, mit welcher sie in dem Gefecht bei Saarbrücken ihre Stellung bis aufs Aeußerste festhielten, war ein würdiger Abschluß jener standhaften Ausdauer."

Gleich wie durch diese Worte ehrt das Generalstabswerk die kleine tapfere Schaar, indem sie zu diesem an und für sich unbedeutenden Gefecht*) einen Plan gibt, welcher einzig in seiner Art dastehen dürfte. Auf demselben ist das Corps Frossard in seiner Gefechtsentwickelung roth eingezeichnet, während ihm gegenüber die blau eingetragenen preußischen 4 Compagnien und die kleine Reserve nördlich Saarbrücken das Mißverhältniß der gegenseitigen Stärken schlagend dem Auge vorführen.

Um die verschiedenen Ansichten, welche hinsichts der Kriegführung zwischen dem Chef des Generalstabes der Armee und dem Oberbefehlshaber der I. Armee herrschten, kennen zu lernen, ist es nothwendig, den Briefwechsel beider Generale vom 3. August an zu studiren. Der wesentliche Inhalt dieser Schreiben, nicht aber der Wortlaut derselben ist in dem vorliegenden Werke enthalten.

*) Der Gesammtverlust preußischerseits betrug im Ganzen 4 Officiere und 79 Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Nächsten Sonntag findet in Constanz im Conciliumssaale eine Altkatholikenversammlung für das badische Oberland und die Schweiz statt. Dr. Michelis (Heidelberg) und Prof. Friedrich (München) werden auf der Versammlung als Redner auftreten.

schäftigt werden dürfen. Großes Aufsehen erregen die Enthüllungen eines publicistisch thätigen Oberstlieutenants, Namens Lienard, der von dem Zustand der Armee nach dem mexicanischen Kriege Folgendes berichtet: „Als 1866 der General Jeaningros das Commando von Lille übernahm, erhielt er von den höhern Offizieren der Garnison die Nachricht, daß die Regimenter etwa 600 Mann zählten, daß der Platz fast ganz geschützlos, die Außenwerke noch nicht angefangen und tauglicher Kanonen nicht vorhanden seien. — Als man 1870 den Krieg erklärte, waren 327,000 Mann unter Waffen, statt 450,000, welche das Budget vorgesehen hatte. Die Arsenale waren leer, die zwanzig Artillerieregimenter konnten im Anfange nur 40 complete Batterieen zusammenbringen, statt 200, wie es nöthig gewesen wäre. Und mit solchen Mitteln, schließt der Offizier, hat man einen Krieg begonnen! Der Erfolg ist bekannt."

§§ **Paris**, 5. Februar. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung wurde zwar wenig geschwatzt, aber um so mehr und besser gestimmt. Man verhandelte die Vorlage über die Fabrikarbeit in zweiter Lesung. Es gelang dem Arzte Roussel durchzusetzen, daß Knaben von 10—13 und Mädchen von 10—14 Jahren nur 5 Stunden täglich in Fabriken beschäftigt werden dürfen und zwar nur zwischen Morgens 5 und Abends 9 Uhr. Diese Arbeit muß durch eine Ruhepause unterbrochen werden. Endlich bestimmte die Versammlung noch, daß Knaben unter 16 Jahren nicht zur Nachtarbeit verwendet werden sollen und heute entscheidet sich, ob Frauen bis zum 20 Jahre oder ganz von der nächtlichen Arbeit in Fabriken befreit sind. Vorgestern wurde gegen einen Voltigeur von der Garde verhandelt, welcher in der Schlacht von Gravelotte Verwundete geplündert hatte, und zwar nicht nur Preußen, sondern auch einen Oberst von der französischen Armee. Es wurden Uhren, Lorgnetten 2c. bei dem Ehrenmanne aufgefunden. Das Urtheil lautet auf drei Jahre Zuchthaus. (Wir erinnern uns, daß uns preußische Verwundete, welche s. Z. von Gravelotte nach Kaiserslautern gebracht wurden, ebenfalls klagten, daß sie von Franzosen auf dem Schlachtfelde ihrer sämmtlichen Werthsachen beraubt wurden. Die Red.)

Paris, 6. Februar. Heute Morgen fand bei de Larcy eine Versammlung der Dreißiger-Commission statt, in welcher beschlossen wurde, eine Deputation zum Justizminister zu senden, um neue Aufklärungen über die beiden Reden von Thiers zu verlangen. Wie es scheint, machte Dufaure im Namen des Präsidenten Betreffs des Art. 1 des Projects eine Concession; so daß eine Ausgleichung in Aussicht steht. „Bien Public" schreibt darüber: „Die Verlöhnung ist ein fait accompli. Wir zweifeln nicht, daß die Commission morgen mit großer Majorität die nach einem gemeinschaftlichen Einverständniß mit der Regierung modificirten Anträge annimmt; von den drei Modificationen, welche Thiers verlangt, sind zwei bewilligt worden. Das Suspensivveto von zwei Monaten und die Theilnahme an den Debatten betreffs der allgemeinen Politik, die dritte wurde geändert, denn der Präsident wird keinen Antheil an den Debatten nehmen, welche auf seine Reden folgen, und denselben nicht anwohnen. Auf sein Verlangen wird er aber über die nämliche Frage gehört werden, eh: die Diskussion geschlossen wird. Der Präsident nimmt also die von ihm so scharf gegeißelte Rolle eines Chinesen an. Dieses Resultat ist ein sehr glückliches. Die Aussichte einer ersten Uebereinstimmung machen sich schon jetzt bemerklich. Heute stehen sich keine zwei Gewalten mehr gegenüber, die unter einander eifersüchtig und mißtrauisch sind.

(Köln. Ztg.)

England.

London, 6. Febr. Die Thronrede spricht die Befriedigung über die freundschaftlichen Beziehungen mit den auswärtigen Mächten also aus: „Mein Verbündeter, der Deutsche Kaiser, hat die streitige Grenzlinie an der Westküste Amerikas im Einklange mit den amerikanischen Ansichten durch den Haroscanal gezogen. Es schien mir mit dem Geiste internationaler Freundschaft und mit der Würde des Landes am besten vereinbar, dieser Entscheidung sofort Folge zu geben, indem ich meine Truppen von der Insel San Juan zurückgezogen habe. Das Parlament wird um die Ermächtigung für die Regierung angegangen werden, die durch den Genfer Schiedsspruch festgestellte Entschädigung an Amerika zu zahlen. Mein Dank gebührt dem Deutschen Kaiser und dem Genfer Schiedsgerichtshofe für die Mühewaltung, welche sie übernommen." Ferner: „Die Regierungen Rußlands und England hatten seit einigen Jahren gefühlt, daß es zur größeren Ruhe in Centralasien beitragen würde, wenn die beiden Regierungen zu einer gleichartigen Auffassung in Bezug auf die nördliche Grenzlinie des afghanischen Gebietes kommen würden. Es hat darüber eine Correspondenz statt gefunden, deren Tragweite und Zweck, wie ich hoffe, durch die öffentliche Meinung der beiden Nationen gebilligt werden wird. Es werden Ihnen Schriftstücke über den Washingtoner Vertrag und über die Verhandlungen mit Frankreich und Rußland vorgelegt werden."

Spanien.

Madrid, 3. Febr. Wenn die Mittheilungen der amtlichen Zeitung, daß die Carlisten in dem Gefechte bei Aya nicht weniger als 500 Todte und 200 Gefangene, außerdem 800 Remingtonbüchsen, 300 andere Gewehre und große Munitionsvorräthe verloren hätten, den Thatsachen entsprechen, so muß der Aufstand in den baskischen Provinzen einen Schlag erlitten haben, von welchem er sich nicht leicht wieder erheben wird. Doch werden die obigen Zahlen schwerlich zuverlässig sein, obwohl die Streitkräfte, welche sich gegenüber standen, bedeutender gewesen zu sein scheinen, als bei früheren Zusammenstößen. Die Generale Moriones und Prime de Rivera sollen mit nicht weniger als 5000 Mann gegen die starke Position vorgerückt sein, welche die Carlistenbanden unter Lissagara, Ollo und dem Pfarrer Santa Cruz, von welchen der erstere als alter geschulter Militär den Oberbefehl führte, bei dem Dorfe Aya eingenommen hatten. Primo Rivera nahm das Dorf mit dem Bajonett, wobei er 2000 Carlisten in die Flucht geschlagen haben soll, und am Abend verfolgte Oberst Blanco dieselben mit 1000 Mann und that ihnen mit seinen Geschützen großen Schaden. Merkwürdig ist nur, daß die königlichen Truppen die Stellung nicht innehielten, sondern sich nach Zaranz zurückzogen. Die legitimistischen Blätter in Spanien und Frankreich bringen ganz phantastische Berichte über den Fortschritt der Carlisten; sie möchten ihre Leser glauben machen, daß die Brüder Carlos und Alfonso, obwohl beide noch nicht die Grenze überschritten haben, auf dem besten Wege nach Madrid seien.

(Köln. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. Febr. Aus der Verhandlung des Distriktsamts. Otterberg pro 1873" ist zu erwähnen, daß die Aufnahme der Straße von Otterberg nach Boalhorn unter die Distriktsstraßen von kgl. Regierung genehmigt wurde. Die Einnahmen für dieses Jahr sind auf 14,006 42 kr., die Ausgaben auf 12,255 fl. 47 kr., der Ueberschuß auf 2650 fl. 55 kr. veranschlagt. Der Voranschlag der Distriktsarmenpflege weist eine Einnahme von 1140 fl. 30 kr., eine Ausgabe von 1116 fl. 43 kr., somit einen Ueberschuß von 23 fl. 47 kr. nach.

H. **Kaiserslautern**, 8. Febr. (Kaufmännischer Verein.) In der Wochenversammlung vom 6. c. hielt Herr Prof. Baumblatt einen Vortrag aus einem Aufsatze des berühmten National-Oekonomen Prof. Dr. Riehl über das Thema: „Der deutsche Bauer und der moderne Staat" und schilderte die Zuhörer diesem Vortrage mit großer Aufmerksamkeit.

* **Kaiserslautern**, 7. Febr. Ein nicht uninteressanter Fall gelangte heute vor dem hiesigen Bezirksgerichte zur Aburtheilung. Der Sachverhalt ist folgender:

Ein Arzt hiesiger Stadt behandelte einen sehr wohlhabenden Patienten, der 5/4 Poststunden von hier entfernt wohnte, während der Zeit vom 7. März 1870 bis 7. Dez. nämlichen Jahres. Dem Wunsche des Kranken entsprechend besuchte der Arzt denselben während des bei weitem größten Theils dieser Zeit täglich zweimal und machte ihm fast regelmäßig zur Linderung der Schmerzen Morphiumeinspritzungen, auch nahm er öfters Jodeinpinselungen der linken Brustseite an demselben vor.

Nachdem der Patient noch längere Zeit durch einen anderen Arzt behandelt worden und im Jahr 1871, mit Hinterlassung von Seitenverwandten zu seinen Erben, gestorben war, entstanden Differenzen über die Höhe des für die Behandlung des Patienten an den ersteren Arzt geschuldeten Honorars.

Auf dem Wege der Klage wurde hierauf Zuerkennung einer Summe von 3310 fl. verlangt, die sich also zusammensetzte:

1. Für 330 Besuche bei Tag à 1 fl.	330 fl.
2. Für 70 Besuche zur Nachtzeit à 2 fl.	140 fl.
3. Zeitversäumniß für 400 Besuche	400 fl.
4. Gefährtengeld für dieselbe Anzahl von einfachen à 1 fl. 45 kr.	700 fl.
5. Für 330 Morphiumeinspritzungen à 5 fl.	1600 fl.
6. Für 80 Jodeinpinselungen à 1 fl.	80 fl.
7. Für 1 Luftkissen	10 fl.
Zusammen	3310 fl.

Die verklagten Erben bestritten zwar die Zeitdauer und Anzahl der gemachten Besuche, als auch die Hälfte des angesetzten Honorars und erboten sich, dem Arzte im Ganzen 1125 fl. zu bezahlen. Nach Durchführung eines Zeugenbeweises sprach das Gericht durch Urtheil vom Heutigen dem Kläger die Summe von 2423 fl. nebst Zinsen vom Tage der Klage an zu und verurtheilte die Beklagten in sämmtliche Prozeßkosten. Es wurden 400 Besuche als erwiesen angenommen und im Einzelnen folgende Beträge zugebilligt:

1 Für 330 Morphiumeinspritzungen oder chirurgische Verrichtungen niederen Grades einschließlich des jedesmaligen Besuches à 4 fl.	1320 fl.
2. Für weitere 70 Besuche bei Tag	70 fl.
Uebertrag	1390 fl.
3. Zeitversäumnisse für die Gesammtzahl der Besuche à 1 fl.	400 fl.
4. Entschädigung für Gefährte à 1 Thlr.	623 fl.
5. Auslagen für ein Luftkissen	10 fl.
Zusammen	2423 fl.

Dieser Entscheidung liegt in rechtlicher Hinsicht die in Bayern geltende Medicinal-Taxordnung vom 28. Oktober 1866 zu Grunde. Dieses Taxnormativ gestattet einen ziemlich großen Spielraum und verfügt in § 3, daß bei Zubilligung des Honorars im einzelnen Falle auf die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse, auf die größere oder geringere Wohlhabenheit, den Erwerbs- und Familienstand des Zahlungspflichtigen, sowie auf besondere Mühewaltung und Zeitversäumniß des Arztes Rücksicht zu nehmen sei.

All' diese Umstände fanden bei obiger Entscheidung die gebührende Würdigung und es wurde namentlich noch weiter in Erwägung gezogen, daß derjenige Patient, welcher mehrmalige Besuche täglich verlangt, den Arzt auch für die denselben entgehende anderweitige Praxis schadlos zu halten verpflichtet sei.

Caracas. (Deutsche Gäste.) Die „Opinion Nacional", ein in Caracas erscheinendes und in Venezuela verdientermaßen geachtetes Organ, bringt bei Gelegenheit der Ankunft deutscher auf einer Erdumsegelung begriffener Schiffe in La Guaira und eines Besuchs ihrer Offiziere in Caracas nachstehende für letztere sowie für den dortigen deutschen Ministerresidenten, Herrn v. Gülich, wohlwollende Zeilen: „Caracas beherbergt seit einigen Tagen Gäste von Auszeichnung, deutsche Flottenofficiere. Diese Seefahrer haben sich aller Orten in unserer Hauptstadt gezeigt, unsere Tempel, unser Theater besucht, sonstige öffentliche Gebäude besichtigt und auch dem Präsidenten der Republik ihre Aufwartung gemacht, in dessen Empfangszimmer sie herzliche Aufnahme fanden. Wir vermochten auf ihren offenen, unbefangenen, das Gepräge der Güte und Biederkeit — ein Deutschlands Söhnen eigenthümliches Merkmal — tragenden Mienen keine Spur von Uebermuth zu entdecken, zu dem man fast annehmen könnte daß die Sieger über die sprichwörtliche französische Tapferkeit sich verleiten lassen könnten. Im Gegentheil, hätten wir nicht ihre, jedoch keineswegs von ihnen prahlerisch getragenen, kriegerischen Auszeichnungen bemerkt, es wäre uns schwer gefallen in diesen Gesichtern ohne gewaltigen Schnur- oder Backenbart die Cameraden der Helden von Sadowa und Sedan zu erkennen. Herr v. Gülich veranstaltete zu Ehren dieser seiner kriegerischen Landsleute am 12 Dez. in seiner Behausung eine Abendunterhaltung, in welcher sie Gelegenheit fanden unter der auserlesenen Gesellschaft den Zauber tropischer Anmuth unserer einheimischen Schönen mit den sanften Reizen der mitanwesenden Töchter der Alten Welt zu vergleichen; es war als hatte der Festgeber in einem stattlich eingerichteten Wintergarten Blumen aus verschiedenen Himmelsstrichen, worunter seine ebenso gefällige als gebildete Gattin nicht der geringsten eine war, neben einander ihre Pracht entfalten lassen wollen. Auch mehrere Diplomaten, fremde Consuln und Würdenträger des Landes hatten der Einladung Folge gegeben, und das feine, wechselseitig entgegenkommende freundliche Benehmen aller verschönte den Abend. Bis zu später Stunde blieb man beisammen, so daß das Fest nicht allein den Herren von der deutschen Marine, sondern auch den übrigen zahlreichen Gästen in angenehmer Erinnerung bleiben dürfte."

Neueste Post.

Berlin, 7. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Cultusminister Falk erklärt in Bezug auf die Unterrichtsertheilung in polnischer Sprache am Gymnasium zu Posen, daß die getroffene Anordnung eine Verwaltungssache und durch Beschwerden deutscher Schüler veranlaßt sei. Die höhern Lehranstalten in Posen seien vorwiegend deutsch und die Maßregel sei nach eingeholtem Gutachten der Gymnasialrektoren eingeführt. Nach kurzer Diskussion kommt ein Schreiben des Ministerpräsidenten zur Verlesung, welches die Vorwürfe Lackers gegen Wagner widerlegt und besagt, daß die betr. Concession an eine Gesellschaft, nicht an Wagner ertheilt sei. Lacker hält seine Beschuldigung gegen Wagner aufrecht und beantragt Einsetzung einer Untersuchungskommission. Graf Roon erklärt, wenn er dies Alles gewußt hätte, würde er sein Schreiben anders abgefaßt haben. Er will den Beamtenstand nicht corrumpirt wissen, aber doch den andern Theil auch hören. Ueber Einsetzung einer Untersuchungs-Commission behälte er sich weitere Entschlüsse vor.

Bern, 7. Febr. Der Große Rath von Tessin beschloß mit großer Mehrheit, jede Annahme und Ausübung geistlicher Aemter, sowie jede ohne Bewilligung des Staates stattfindende Veröffentlichung in Religions- und Kultusangelegenheiten, mit sofortiger Amtsentsetzung und einer Geldbuße zu bestrafen.

Paris, 6. Febr. Der „Soir" meldet: 19 Mitglieder der Dreißiger-Commission sind für die Regierung bereits gewonnen. Ueberall ist die versöhnliche Stimmung vorherrschend.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

132) In das Firmenregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band III Ziffer 44.

Charlotte Strauß in Obermoschel wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Kaufmannes Joseph Rheinstein führt das zu Obermoschel befindene Manufaktur- und Colonialwaarengeschäft desselben unter der bisherigen Firma:

„Joseph Rheinstein"

fort.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Bekanntmachung.

123) Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 16. Januar 1873, wird nunmehr nach eingetretener Rechtskraft des Ganterkenntnisses gegen Ludwig Graf, Leistenfabrikant in Neukirchen wohnhaft, die Edictalladung an die Gläubiger erlassen und dieselben hierdurch aufgefordert, ihre Forderungen und die etwaigen Vorzugsrechte derselben bis zum

Montag, den 17. März 1873,

diesen Tag mit eingerechnet, schriftlich oder mündlich, unter Beifügung der Beweisurkunden oder Bezeichnung der sonstigen Beweismittel auf der Gerichtsschreiberei des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern anzumelden.

Ferner wird die Verhandlungstagfahrt festgesetzt auf

Montag, den 7. April 1873,
Vormittags 8 Uhr,

mit der Aufforderung an die Gläubiger, an diesem Tage in der Canzlei des besagten Gerichtes vor dem unterzeichneten Commissär, persönlich oder durch einen Gewalthaber zu erscheinen, um über die Richtigkeit der angemeldeten Forderungen und über die angesprochenen Vorzugsrechte zu verhandeln, ferner um über die Wahl eines definitiven Massenverwalters und eines Gläubigerausschusses, über etwaige Vorschläge zur gütlichen Vereinbarung und über alle weiteren, das gemeinschaftliche Interesse der Gläubiger betreffenden Angelegenheiten Beschluß zu fassen.

Kaiserslautern, den 6. Februar 1873.

Der Gantcommissär:
Königl. Bezirksgerichtsrath,
Eckard.

Holzversteigerung.

124,3,1) **Montag, den 17. Februar** nächstdin, Morgens um 9 Uhr, zu **Mehlbach** beim Wirth Heinrich Häßler, läßt die Gemeinde Mehlbach aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Aspenschlag und hintern Baubübel versteigern:

45 kiefern Stammholz 4. und 5. Cl.
8 kiefern Büche 4. Cl.
13 kiefern Nutzholzstangen.
6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl. hintern Baubübel.
70 Ster buchen Scheit mit Prügel.
60 „ „ Stangenprügel.
247 „ „ Krappenprügel.
156 „ kiefern Stangenprügel.
25 „ „ Krappenprügel.
11 „ gemischte „
3750 buchen Reiserwellen.
2775 kiefern „
200 gemischte „

Mehlbach, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Zinßmeister.

Holzversteigerungen

zu

Niedermiesau, Bezirksamts Homburg.

106) **Mittwoch, den 12. Februar,** Morgens 11 Uhr.

I. Gemeindewald von Elschbach, Schlag Peterswald und zus. Ergebnisse.
156 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
86 „ Sparren.
16 „ Nutzstangen.

II. Gemeindewald von Niedermiesau, Schlag Spieß und zus. Ergebnisse.
145 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
169 „ Sparren.
52 „ Nutzstangen.

Samstag, den 15. Februar, Morgens 11 Uhr.

III. Gemeindewald von Ober- und Niedermiesau, Schlag Kriet und zus. Ergebnisse.
31 eichen Stämme 3.—5. Cl.
136 kiefern „ 3. und 4. Cl.
64 „ Sparren.
20 eichen Wagnerstangen.
3 buchen „
6 birken Stämme 2. Cl.
3 Ster eichen Mistelholz.

IV. Gemeindewald von Obermiesau, Schlag Waldbusch und zus. Ergebniß.
186 kiefern Stämme 2.—5. Cl.
56 „ Sparren.

Niedermiesau, den 28. Januar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Manzinger.

Lebensversicherungsbank für D. in Gotha.

Gegründet 1827.

181,3,1) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge **unbezweifelter Sicherheit** den Vortheil **ungemeiner Billigkeit** der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,375,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung **zurückblieb.** Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thlr. ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug

der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesammtfond	19,385,000 Thlr.
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,370,000 Thlr.
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 Thlr.
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 Thlr.

Versicherungen werden durch unterzeichneten Agenten vermittelt.

Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.

Wein-Versteigerung

zu

Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,1) **Mittwoch, den 23. April 1873, Nachmittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Uckel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

CASINO.

Sonntag, den 9. dieses, Abends 7 Uhr,

Tanz-Unterhaltung.

128)

Der Ausschuss.

Geschäfts-Empfehlung.

129,3,1) **Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen in dem Hause meines Schwiegervaters, des Herrn J. Dellmuth, Bahnhofstraße ein**

Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen verehrl. Kunden mit strenger Reellität aufzuwarten und bei möglichst billigen Preisen die beste Waare zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1873.

Franz Emil Janke.

Anzeige.

115,2,2) Den Detailverkauf unserer Fabrikate haben wir von heute ab für den hiesigen Platz Herrn **Ed. Orth** dahier übertragen, da wir uns hiermit nicht mehr befassen.

Gebr. Adt.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, bitte ein geehrtes Publikum um ihre werthen Aufträge.

Ensheim, den 2. Februar 1873.

Hochachtungsvoll
Ed. Orth.

Associé-Gesuch.

108,3,2) **Für ein gewinnreiches Unternehmen sucht ein renommirtes Etablissement der Pfalz einen tüchtigen Kaufmann mit einem Baarvermögen mit circa fl. 4000 als Associé.**

Gefl. Offerten sub H. K. Nro. 850 besorgt die Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Cie. in Kaiserslautern.

Holzversteigerung.

119,2,1) **Samstag, den 15. ds.** des Morgens um 9 Uhr, im Schu... zu **Etschberg** bei Kusel, werden aus d... Gemeindewalde versteigert:

213 eichene Wagnerstangen.

An demselben Tage, des Nachm... um 1 Uhr, bei Wirth Bonenberg... **Hatzbach** bei Kusel, kommen aus d... Gemeindewalde zur Versteigerung:

29 Eichenstämme 3. Classe und
167 Eichenstämme 4. Classe.

Bemerkt wird, daß die Hölzer eine ... Stunde von den Eisenbahnstationen ... und Theisbergstegen lagern und namentlich die der letztern Gemeinde sehr gut zu fahren sind.

Godelhausen, den 3. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
120,2,2) **Faß.**

Schuldienst-Erledigung

zu

Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,1) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baar aus der Gemeindekasse	150
2) Zuschuß aus Kreisfonds .	100
3) Zuschuß aus Staatsfonds .	50
4) Anschlag der Wohnung . .	12
Summa	312

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 4 ... aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute ... persönlich hierorts einreichen.

Mehlingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, früh... geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (3544)

Ch. Th. Thielmann.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Cunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,2) in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 7. Februar.

Geldsorten.	Friedrichsd'or	
Pistolen	9	57½–58½
„ doppelte	9	39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9	39–41
Dukaten	9	52–54
20 Frankenstücke	5	31–33
Englische Sovereigns	9	20½–21½
Russische Imperiales	11	47–42
Dollars in Gold	2	40–42
	2	25–26

Disconto 4½ %.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

se Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

No. 34. **Kaiserslautern,** **Montag, 10. Februar** **1873.**

Die Lage des pfälzischen Bauersmannes.

(Von einem Solchen).

Ein pfälzisches Blatt brachte jüngst beherzenswerthe Worte, „die Lage der Landbewohner", ein dasselbe nachzuweisen suchte, daß die materiellen Verhältnisse unserer ackerbautreibenden Bevölkerung jetzt nicht sehr rosenfarben sind und um verschiedenes sehr Treffendes zur Hebung der Landwirthschaft angedeutet.

Ja wohl, die Verhältnisse unserer Ackerbauer sind gegenwärtig sehr drückend, niedrige Fruchtpreise, hohe Arbeitslöhne, unerschwingliche Lasten an Steuern und Auflagen, übermäßig theures Brod, dann das doppelte und dreifache der alle nicht zu entbehrenden Handwerker — da ißt es sich zusammennehmen und zu Rathe halten mit allem was unser einem zu Gebote steht, um er nicht in die Brüche fallen will. Die gutigen Viehpreise allein sichern dem Landbewohner noch seine Existenz, wenn er diese Grundlage aller Oekonomie gehörig auszunutzen versteht und darin seine ganze Kraft entwickelt. Manches zum Aufschwunge der Landwirthschaft Alte freilich geschehen, daß dieser Stand, der doch die Grundlage aller staatlichen Entwickelung begründet, nicht noch mehr bedrückt — und der Industriebevölkerung gegenüber nicht so schutzlos gelassen werde. Welche Massen von ausländischer Frucht werden heute auf unsere Märkte verführt und völlig frei ohne alle Abgaben. Wäre es da nicht geboten, wenn die Preise so niedrig stehen wie heute, dieselben mit einer kleinen Eingangssteuer zu belegen, ähnlich wie alle Bedarfsartikel, die in der Landwirthschaft unentbehrlich sind, Eisen ꝛc. Gewiß würde dieß dem Staate und wenn die Steuer auch noch so niedrig gegriffen, eine gute Einnahme sichern und die einheimische Landwirthschaft um vieles aufbessern. Man müßte Vicinal-Eisenbahnen und andere Verkehrswege der ackerbautreibenden Bevölkerung eröffnen und dieselben nicht einzig und allein der Industrie nutzbar machen. Nehmen wir nur an, die so fruchtbare Sickingerhöhe, wie stiefmütterlich ist dieselbe bis jetzt behandelt worden, wie abgeschlossen dieselbe von allem Eisenbahnverkehr! Der Marktort Wallhalben, der Centralpunkt derselben nach allen Richtungen, ist 3—4 Stunden von jeder Eisenbahn entfernt. Während die Bahnkohlen in Kaiserslautern zu 33¾—34 Kr. und in Ludwigshafen zu 36 Kr. per Zentner offerirt werden, haben wir in Zweibrücken bis vor einigen Tagen 38 jetzt 36 Kr. zu zahlen kaum 5 Stunden von den Gruben, und dann von Zweibrücken bis Wallhalben noch 8 Kr. Fracht! Sind das nicht auffallende Verhältnisse, und welche Massen von Steinkohlen werden bei den vielen Brennereien hier consumirt. So geht es aber durch alle Rubriken bei einer so bevölkerten Gegend wie die Sickingerhöhe.

Jenes pfälzische Blatt meint die Distriktsräthe — doch mehrentheils aus Grundbesitzern bestehend, sollten sich mehr durch bestimmte Anträge für Eisenbahnen ꝛc. zum ländlichen Gebrauche hervorthun — das ist leicht gesagt, aber lange Reden halten, bestimmt formulirte Anträge stellen, das ist nicht des Bauern Element, und wenn dann, wie dem Schreiber dieser Zeilen jüngst bei einer Distriktsversammlung passirte, wirklich ein Mitglied sich zu diesem Zwecke ermannen will, dann findet er nicht die gehörige Unterstützung. Mancher Bezirksamtmann bekümmern sich wenig um fremde Landgemeinden in dieser Beziehung, er hat blos für seinen Amtssitz zu sorgen. Gleichmäßige Besteuerung wäre sodann jedenfalls zur Hebung der Landwirthschaft erforderlich. Dieß sind Mißstände, die den Augen der Staatsregierung nicht entgehen sollten, wollen wir einen gesunden kräftigen Ackerbauerstand haben, so dürfen wir ihm nicht alle Adern unterbinden.

Anderntheils sollte die ackerbautreibende Bevölkerung sich mehr und mehr befleißigen, in allen Fächern der Landwirthschaft sich umzusehen, daß der Ackerbau mehr in rationeller fruchtbringender Weise geführt werden könnte, wozu so vieles Material denselben zu Gebote steht — und gewiß wäre es für manchen Bauern viel lohnender, in freien Abendstunden an Sonntagnachmittagen sich mit solcher Lectüre zu befassen, als seine Zeit im Bierhause zu vertrödeln. Mehr Einfachheit im ganzen Haushalte wäre bei den so kostspieligen Verhältnissen sehr angemessen, nicht daß der Bauer, wie Generalsekretär Müller in seinem dreißigjährigen landwirthschaftlichen Kalender sich so schön und treffend bei der landwirthschaftlichen Buchführung ausdrückt, in Schmutz und Unrath leben sollte, nein im Gegentheil, reinlich und blank, aber einfach und solid soll es in jedem Bauernhause aussehen. Adam Müller führt uns in seinem schon bemerkten Kalender dieses Jahr wieder zwei Exemplare von Bauern vor, wie sie sein sollen, einer davon in meiner Nähe lebend, ist, wie mir selbst von seinen Zeitgenossen in meinen Jugendjahren erzählt, sehr treffend gezeichnet und war ein Muster eines Landwirthes einfach und prunklos — allein wenn derselbe heute auf unsere Sickinger Höhe käme und sich da umschauen würde, er dürfte nicht mehr die alte Zahl von frühern Kernbauern finden, und über Manches den Kopf schütteln, was man zu seiner Zeit nicht gekannt hat.

Politische Uebersicht.

Wie das Endergebniß der Wagner'schen Affaire auch sein möge, wir können das Auftreten und Vorgehen Lasker's nur billigen. Von diesem „Gründerthum" unter den Beamten hat man schon lange gemunkelt, darum ist es gut, daß die ganze Sache an's Tageslicht kam, damit das eiternde Krebsgeschwür auf alle Weise beseitigt werde. Es ist das keine Frage der Partei sondern eine Angelegenheit, in welcher alle ehrlichen Leute im Staate zusammenstehen müssen. Hoffen wir also, daß eine Untersuchungscommission nach dem Antrage Lasker's eingesetzt, um der Corruption, die unter dem Beamtenthum einrichten könnte, gründlich vorzubeugen. — In der Samstagssitzung entgegnete der Handelsminister gegenüber den Anklagen Lasker's, er könne noch nicht alle beantworten, er müsse den stenographischen Bericht abwarten, um actenmäßig darauf eingehen und Punkt für Punkt widerlegen

---

Der deutsch-französische Krieg 1870—71.

Redigirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Erster Theil.

Heft 2.

(Fortsetzung.)

Der Sachlage gemäß war die I. Armee, anfänglich nur aus dem Westphälischen, dem 7., und dem Rheinischen Armeekorps, dem 8., und aus der 3. Cavallerie-Division bestehend, auch die erste, welche ihren Aufmarsch auf dem rechten Saarufer zunächst der französischen Grenze bewerkstelligt hatte und zwar in einer Richtung, durch welche sie eine Offensivflanke gegen eine über die Saar gegen den Rhein vorrückende französische Armee bildete.

Es konnte nicht in dem Plan der oberen Kriegsleitung liegen, die erste Armee isolirt einem feindlichen Angriff auszusetzen, noch für sich allein die Offensive ergreifen zu lassen; vielmehr lag es, nachdem man nicht mehr eine Offensive des Gegners erwarten durfte, in der Absicht, daß die I. und II. Armee am 9. August die Saar, die II. bei Saarbrücken, die I. unterhalb dieser Stadt überschreiten sollte.

Die I. Armee war dann bestimmt, die französische Armee, welche man, wenn nicht früher, doch sicher hinter der Mosel, die Flügel an Metz und Diedenhofen gelehnt, in Stellung zu finden vermuthete, in der Front zu beschäftigen, während die zweite Armee sie unmittelbar südlich umgehend, angreifen sollte. Keineswegs war, wie General von Steinmetz annahm, der Vormarsch der zweiten Armee auf Nancy beabsichtigt, diese Marschrichtung vielmehr der dritten Armee vorbehalten.

Aus diesen Motiven erhielt General Steinmetz in den ersten Tagen des August „nur verzögernde und hemmende Weisungen" von oben, die weder seinen Ansichten von der Kriegslage noch seinem Charakter entsprachen.

„Er wünschte weitergehende Direktiven für einen längeren Zeitabschnitt, innerhalb welcher ihm die Freiheit seiner Entschlüsse gewahrt blieb."

„Unter Umständen, wo täglich eine große Entscheidung erwartet werden konnte, glaubte man im Großen Hauptquartier Sr. Maj. aber keine Direktiven geben zu können, welche über das Nächstliegende hinaus vorgriffen. Man hielt es vielmehr in diesen und in späteren Krisen für zulässig und geboten, die Bewegungen der großen Heerestheile durch bestimmte Befehle von höchster Stelle zu lenken, wenngleich die Selbstständigkeit der Armeeführer vorübergehend dadurch beschränkt wurde."

General von Steinmetz, wie wir wissen ohne Kenntniß der beabsichtigten Operationen, aber in steter Besorgniß, die II. Armee (Prinz Friedrich Karl), welche ihren Aufmarsch am 3. August jenseits Pirmasens vollendet hatte, könne vor der I. Armee die erste Linie einnehmen, zumal ihm am 4. August in Tholey (3¾ Meilen n. ö. Saarlouis) die Weisung geworden, bis auf Weiteres daselbst zu verbleiben, benutzte den am 5. ihm zukommenden Befehl: die Straße Wendel, Ottweiler-Neunkirchen der II. Armee zu überlassen, mit dieser Räumung zugleich eine Vorwärtsbewegung gegen die Saar zu verbinden.

In Folge des am 6. August bewerkstelligten Vormarsches erreichten die Spitzen der I. Armee die Saar, wodurch an demselben Tage das von dem General keineswegs beabsichtigte Treffen bei Spichern herbeigeführt wurde. War der Ausgang dieses blutigen Kampfes auch ein siegreicher, jedenfalls war durch dieses Gefecht der oben erwähnte Operationsplan unmöglich gemacht worden.

Die Operationen der II. Armee, welche jetzt in Betracht gezogen werden, beschränkten sich bis zum 5. August auf den Aufmarsch und das

zu können. Die Aufstellung des gewünschten Verzeichnisses der Concessionen erfordere viel Zeit, er sei nicht gegen den Antrag, sondern bitte nur, ihm die nöthige Zeit zu lassen. Betreffs der gestrigen Angriffe sucht der Minister den Geh. Rath Wagener dahin zu rechtfertigen daß dieser die ihm verliehenen Concessionen nicht verkauft habe; die gestern genannten drei Concessionäre seien zur Zeit der Concessionsnachsuchung nicht übel beleumundet gewesen. Von den Affairen, die Lasker vorgebracht, habe er (der Minister) und fast alle Anderen keine Ahnung gehabt. Jedenfalls sei eine genaue Untersuchung erforderlich. Den Fürsten Putbus habe er nicht herangezogen, im Gegentheil habe er ihm Schwierigkeiten bereitet; dem Prinzen Biron habe er eine Concession ertheilt, die eine für das Land segensreiche Bahn schaffen würde. Diese Bahnen seien nicht nur nützlich, sondern würden später auch sehr rentabel sein. Das Haus beschließt nach längerer Debatte, den Antrag Lasker von der Tagesordnung abzusetzen.

Der preußische Episkopat hat folgende Adresse an das Herrenhaus gerichtet: „Die kaiserlich königlich Staatsregierung hat dem hohen Hause zwei Gesetzentwürfe über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, wie auch über die Disciplinargewalt zur Beschlußfassung vorgelegt, welche den Satzungen und dem eigentlichen Wesen der heiligen katholischen Kirche geradezu widerstreiten. Wenn diese Vorlagen zur Annahme gelangen sollten, so würde kein katholischer Christ und um so weniger ein Priester oder Bischof ohne schwerste Verletzung seines Glaubens dieselben anerkennen oder freiwillig ihnen sich unterwerfen können. Deshalb wenden sich die unterzeichneten Bischöfe Preußens hochachtungsvoll an das hohe Haus mit der dringendsten Bitte. unter Anerkennung der der Kirche gebührenden Freiheit in der Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten die in Rede stehenden Gesetzesvorlagen nicht anzunehmen und eben damit die beklagenswerthen Folgen von dem preußischen Staate abzuwenden, welche die Vergewaltigung des Gewissens von Millionen katholischer Bürger nothwendig nach sich ziehen müßte. Berlin, 5. Febr. 1873."

Ueber die Verhandlungen des Hrn. Thiers mit der dreißiger Commission deren Gelingen keinem Zweifel unterliegt, berichtet der Telegraph: Die Einleitung des von der Commission ausgearbeiteten Gesetzentwurfes, betreffend die constituirende Gewalt der Nationalversammlung, wurde mit 14 gegen 4 Stimmen angenommen; mehrere Mitglieder enthielten sich der Abstimmung. Die drei ersten Paragraphen des ersten Artikels, sowie der erste Paragraph des zweiten Artikels wurden ohne Debatte genehmigt. Zu Paragraph vier des ersten Artikels schlug Thiers folgende Fassung vor: „Die Sitzung wird aufgehoben, sobald der Präsident der Republik gehört und die Berathung über den Gegenstand, über welchen derselbe gesprochen, geschlossen ist." — Der Herzog von Broglie, Richard und Andere fochten diese Fassung an; der Paragraph wird auch in der von der Commission vorgeschlagenen Fassung mit 24 gegen 2 Stimmen angenommen. Der § 2 des Art. 2 verleiht dem Präsidenden das Recht, die anderweitige Berathung eines Gegenstandes durch die Nationalversammlung mittelst Botschaft zu verlangen, sobald der Präsident nicht vorher darüber gehört ist. Thiers verlangt die Streichung der Worte „sobald der Präsident nicht vorher darüber gehört ist", welches Verlangen auch mit 11 gegen 10 Stimmen genehmigt wird. Art. 3 des constitutionellen Gesetzes, betreffend die Interpellation wurde in Berathung gezogen, jedoch blieb die lange Discussion ohne Beschlußfassung.

Den französischen Berichten über einen Proceß vor dem fünften französischen Kriegsgericht wurden jüngst der mit gehässigen Angriffen gegen die deutsche Armee gespickten Anklageschrift des Majors Garras einige Stellen entnommen und hinzugefügt, der deutsche Botschafter habe den auswärtigen Minister, Hrn. v. Remusat, gefragt, ob jene Berichte genau seien. Einige Pariser Blätter entstellten diese Mittheilung dahin, daß der Botschafter von seiner Regierung beauftragt sei, officiellen Protest einzulegen. Jetzt nun meldet eines jener Blätter, der Major Garras sei in seinem Bureau erschienen und habe erklärt, daß die Analyse seiner Anklageschrift in den französischen Journalen ungenau gewesen sei, daß seine „energischen Worte" nicht gegen die deutsche Armee, sondern gegen ein kleines Detachement gerichtet waren. Der Herr Major scheint also eine Art von Rückzug gut befunden zu haben.

Der Kriegsminister Cissey hat für die französische Infanterie eine neue Schießinstruction erlassen und angeordnet, daß sich zunächst die Offiziere, sodann von diesen instruirt, die Sous-Offiziere und Corporale in den Regimentern theoretisch und praktisch genau damit vertraut machen sollen, bevor ihrerseits zur Instruction der Mannschaften geschritten wird. Es soll ferner dahin mit aller Kraft gewirkt werden, daß die Offiziere diesen so wichtigen Unterricht nicht, wie es bisher nur zu oft der Fall gewesen, als außer ihren Dienstfunktionen liegend betrachten, und auf die hohe Bedeutung einer guten Schießausbildung der Infanterie wird noch besonders hingewiesen.

Der asiatische Handel zwischen Rußland und England ist vorderhand geschlichtet. Rußland unternimmt die Expedition nach Chiwa um 50 russische Gefangene zu befreien und den Handelsverkehr sicher zu stellen. Ist dies erreicht, so kehren seine Truppen zurück. Im übrigen ist Afghanistan zur neutralen Zone erklärt und wird eine gemischte Commission noch die Differenzen in dieser Grenzbestimmung in hinsicht auf die Provinzen Badakschan und Wakhan schlichten. —

In England soll die Einführung des allgemeinen Unterrichtszwanges beabsichtigt sein. Es wird das ohne Kampf nicht abgehen. —

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Febr. Dem Bundesrathe ist ein Gesetz, betreffend die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, zugegangen, welcher neun Paragraphen umfaßt. Im §. 1 wird zur Sicherstellung der Ausgaben, welche dem Reiche in Folge des Krieges von 1870/71 nach dem Pensionsgesetz vom 27. Juni 1871 zur Last fallen, eine Kapitalsumme von 187 Millionen Thalern bestimmt, welche einstweilen aus der französischen Kriegs-Contribution zu entnehmen und unter dem Namen „Reichs-Invalidenfonds" zu verwalten ist. § 2 ordnet die Verwaltungsvorschriften des Reichs-Invalidenfonds. Die ihm überwiesenen Gelder dürfen nur in verzinslichen Schuldverschreibungen angelegt werden, welche auf den Inhaber lauten oder auf denselben umgeschrieben werden können und sechs verschiedenen Gattungen angehören müssen. Es dürfen sein Reichs- oder Staats-Schuldverschreibungen, Schuldverschreibungen mit Zinsgarantie des Reiches oder eines Bundesstaates, Schuldverschreibungen deutscher Provinzen, Kreise, Gemeinden, deutscher Meliorations- und Deich-Genossenschaften, Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahnen, landschaftliche oder communale Pfandbriefe, Rentenbriefe deutscher Rentenablösungsbanken. Die zeitweise zinsbare Anlegung des Fonds in Reichs- oder Staats-Schatzanweisungen, in Lombard-Darlehnen oder inländischen Wechseln ersten Ranges soll nicht ausgeschlossen sein. Nach § 3 werden die Ausgaben des Reichs-Invalidenfonds durch die Zinsen, beziehungsweise durch die allmälig flüssig zu machenden Capitalbestände gedeckt. § 4 ordnet an, daß die der Kriegs-Contribution entnommenen Beträge an der dem Invalidenfonds zu überweisenden Summe von 187 Millionen Thalern in so weit gekürzt werden sollen, als sie, wenn die vollständige Anlegung der Fonds zu 4 pCt. Zinsen erfolgt wäre, aus dem Capitalbestande desselben zu entnehmen gewesen sein würde. Nach §. 5 erfolgt die Verwaltung des Fonds durch eine Behörde unter Oberleitung des Reichskanzlers unter dem Namen „Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds". Dieselbe hat ihren Sitz in Berlin und besteht aus einem stets auf ein Jahr vom Kaiser ernannten Vorsitzenden, so wie aus zwei auf die gleiche Zeit vom Bundesrathe ernannten Mitgliedern und drei Stellvertretern. Bureau- und Kassen-Personal ernennt der Reichskanzler. Die Kosten der Geschäftsführung werden aus den Einnahmen bestritten. § 6 regelt die Befugnisse der Verwaltung und legt bei entstehender Meinungsverschiedenheit innerhalb der Verwaltungsbehörde die Entscheidung in die Hand des Reichskanzlers. § 7 ermächtigt die Reichsschulden-Commission, Einsicht zu nehmen, in welcher Weise die Capitalmittel des Reichs-Invalidenfonds zinsbar belegt sind. § 8 bestimmt, daß der Etat über die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds mit dem Reichshaushalts-Etat dem Bundesrathe und Reichstage zur Feststellung mit einer Uebersicht der Aktivbestände vorgelegt werden muß. § 9 endlich bestimmt, daß über Verwendung der nach Heimfall aller auf den Reichs-Invalidenfonds angewiesener Pensionen etwa verbleibende Activbestände durch Reichsgesetz Bestimmung getroffen werden soll.

Berlin, 6. Februar. Die Conferenz von Ministerialräthen der Regierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen und Baden, welche sich mit dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend

---

Vorrücken derselben gegen die Saar. Hervorzuheben ist der hier schon zu Tage tretende vorzügliche Gebrauch der Cavallerie, welche ihre Fühlhörner weit über die französische Grenze bis Forbach und Bitsch vorstreckten.

Aus den von Mainz aus der II. Armee ertheilten Direktiven geht hervor, daß man im Großen Hauptquartier auf das Eingreifen der Offensive von Seiten der Franzosen gefaßt war und deshalb alle Vorkehrungen traf, um event. einer solchen kräftig zu begegnen. Hierzu ist namentlich die Bildung einer Offensivflanke durch die I. Armee und die Heranziehung derselben nach Tholen an die II. Armee zu rechnen.

Die III. Armee.

Auf dem linken Flügel der deutschen Heere war es der III. Armee (Kronprinz von Preußen) vorbehalten, am 4. August auf französischem Boden bei Weißenburg den ersten Sieg zu erkämpfen. Die Armee stand, nachdem sie südlich von Landau ihren Aufmarsch beendet hatte, am 3. August zwischen dieser Festung und dem 3 Meilen südlich davon gelegenen Weißenburg. Nur die Württembergische und die Badische Division standen zu dieser Zeit noch auf beiden Rheinufern bei Marau.

Um den erhaltenen Direktiven, welche durch die Sendung des Oberstlieutenants v. Verdy von Mainz in das kronprinzliche Hauptquartier weitere Erläuterung fanden, nachzukommen, beschloß der Kronprinz, am 4. August die Grenze zu überschreiten.

Zum Schutz derselben stand die Division Abel Douay mit der Cavallerie-Brigade Septeuil bei Weißenburg, freilich viel zu schwach um dem heranziehenden Gegner mit Aussicht auf Erfolg Widerstand leisten zu können. Abel Douay verfügte nur über 8 Bataillone, 8 Eskadrons und 18 Geschütze, und konnte im Laufe des Vormittags nur auf die Unterstützung von 2 Infanterie-Regimentern von Klimbach (1 Meile südwestlich von Weißenburg) rechnen.

Gegen diese Truppen traten ins Gefecht: das 2. bayer. Corps (v. Hartmann), das 5. preußische Corps (v. Kirchbach) und Theile des 11. Corps (v. Bose), also eine große Uebermacht.

Die 4. bayer. Division (Graf Bothmer) bildete die Avantgarde und dirigirte sich auf Weißenburg. Sie eröffnete den Kampf um halb 9 Uhr und drang gegen halb 2 Uhr von Osten und Norden her in die mit Wall und Mauern umgebene Stadt ein, während gleichzeitig von Süden her sich Truppen des 5. preußischen Corps des Hagenauer Thores bemächtigten. Der Kampf um dieses Thor bietet interessante Einzelheiten, die uns das Generalstabswerk mittheilt.

Zur Zeit, als die Bayern um den Besitz von Weißenburg kämpften, war das 5. Corps beschäftigt, den an der Südostecke der Stadt befindlichen Bahnhof und das 2700 Schritt südlich der Stadt auf einer Anhöhe gelegene und mit massiven Mauern umgebene Schloß Geißberg den Franzosen zu entreißen, während von Süden her das 11. Corps in das Gefecht eingriff. —

Der Kampf um das Schloß Geißberg kostete viele Opfer; mehrfache Angriffe wurden abgeschlagen, bis man endlich — womit man hätte beginnen sollen — Artillerie gegen die unersteigbaren Mauern wirken ließ. Um 2 Uhr kapitulirte die 200 Mann starke Besatzung des Schlosses.

Mit der Wegnahme dieses Punktes, dem bald darauf die des Schafbusches, eines 1500 Schritt südwestlich vom Geißberge liegenden Gehöftes, nachfolgte, war der letzte Widerstand der Franzosen gebrochen.

(Schluß folgt.)

die zur Einführung der deutschen Civil- und Strafprozeßordnung erforderlichen Einrichtungen und Gerichte im deutschen Reich beschäftigen soll, wird erst zu Anfang der künftigen Woche zusammentreten. Da sich die Ankunft des bayerischen und württembergischen Commissärs etwas verzögert hat. Auf der Conferenz ist Preußen vertreten durch den Geheimen Oberjustizrath Dr. Förster, Bayern durch den Oberrappellationsgerichtsrath Schmitt, Württemberg durch den Obertribunalsrath v. Kelhaas, Sachsen durch den Geheimen Justizrath Held, Baden endlich durch den Ministerialrath Gebhardt. Die Conferenzen werden, wie man vermuthet, etwa zwei Wochen in Anspruch nehmen und ihr Ergebniß Gegenstand einer weitern Berathung der Justizminister der genannten Staaten unter wahrscheinlicher Hinzuziehung der Minister aus andern Bundesstaaten werden. Die Conferenz wird vermuthlich in der letzten März- oder in der ersten April-Woche hier zusammentreten. Nach Beendigung dieser Berathung kann der Entwurf an den Bundesrath gelangen. Es muß dies bis zum Zeitpunkte geschehen, in welchem die Special-Commission zur Berathung der Strafprozeßordnung ihre Thätigkeit beginnt, da der Entwurf in Rede auch für jene Commission in so weit bestimmt ist, als derselbe mit der Strafprozeßordnung in Beziehung steht. Der Entwurf verbreitet sich übrigens in 13 Titeln über Gerichtsbarkeit, Schöffenamt, Staatsanwaltschaft, Gerichtsschreiberei, Gerichtsvollzieher, Unterbeamte, Amtsgerichte, Landgerichte, Schöffengerichte, Handelsgerichte, Oberlandesgerichte und oberste Gerichtshöfe, Geschäftsführung, deutsches Reichsgericht und Schlußbestimmungen. — Den Mitgliedern der Comision für die Strafzeßordnung wird übrigens eine im preußischen Justizministerium gefertigte Denkschrift über die „Frage ob Schwur- oder Schöffengerichte einzuführen seien," zugehen, sie ist noch im Druck befindlich. Im Großen und Ganzen ist in diesem Augenblicke noch nicht abzusehen, wann es möglich sein wird, die drei großen Reich-justizgesetze an den Reichstag zu bringen, da nach wie vor die Absicht besteht, sie gemeinschaftlich vorzulegen. Es wird sich bei jedem der Gesetze um Austragung wichtiger Cardinalpunkte handeln, welche sich für die Civilprozeßordnung auf die Frage wegen Beibehaltung der Appellationsinstanz, für die Strafprozeßordnung auf die Frage über Schöffen- oder Schwurgerichte, für das Organisationsgesetz auf den höchsten Gerichtshof beziehen. — Zu diesem Gesetze kommt dann noch später die Concursordnung hinzu. Der Gesetzentwurf ist seit dem Oktober 1871 beendet, die Ausarbeitung der Motive schreitet indessen wegen der Schwierigkeiten, welche entgegengetreten sind, nur langsam vor, so daß die Beendigung erst um die Mitte des Jahres zu erwarten ist. Die Herstellung des Entwurfes und der Motive ist die verdienstvolle Arbeit des Geheimen Oberjustizrath Dr. Förster, der dabei von dem Stadtrichter Hagens unterstützt wird.

Frankreich.

§§ Paris, 7. Februar. Herr Thiers markiet und feilscht nun schon einige Tage mit der Dreißigercommission hin und her, und man gewahrt bei diesem kleinlichen, unwürdigen Handel recht deutlich, wie wenig es den beiden Contrahenten um das Niederlegen ihrer Funktionen zu thun ist. Es gelang Hrn. Wolowski vorgestern nicht, wie er hoffte, für die Frauen das gänzliche Verbot der Nachtarbeit in den Fabriken durchzusetzen; man beschränkte dasselbe bis auf das Lebensalter von 20 Jahren. Einige andere Artikel verbieten die Sonntagsarbeit der Kinder und ihre Beschäftigung in Gewölben und Minen. Ein Amendement von Bamberger, den Kindern der Israeliten die Sonntagsarbeit zu gestatten, da dieselben Samstags ruhten, wurde verworfen. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Dekret, welches das „College de France" neu organisirt. In der Hauptsache besteht die Aenderung darin, daß dem Lehrerkollegium eine gewisse Selbstständigkeit gegeben wird, die ihm 1857 entzogen worden war. — In Havre ist vor Kurzem der französische Dreimaster „Felix" gelandet, und brachte 33 Schiffbrüchige mit, die er im großen Ocean von dem gescheiterten englischen Schiffe „Nordshire" gerettet hatte. — Der bekannte Communeoffizier Lullier wurde nicht mit nach Caledonien eingeschifft, sondern zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt. —

England.

London, 7. Febr. Lord Granville in Antwort an Carnarvon bedauert in Betreff des Dampfers Murillo den Mangel eines Auslieferungs-Vertrages mit Spanien. Die Verhandlungen zur Herbeiführung eines solchen Vertrages mit Dänemark und den Vereinigten Staaten sind weit vorgeschritten, die Vertagung des Senats in Washington habe die noch ausstehende Ratification des Vertrages mit Amerika verzögert; in Frankreich sei die Nothwendigkeit diplomatischer Intervention in solchen Auslieferungsfällen verschwunden. Die Regierung wird dem Parlament die Correspondenz mit Spanien über den Dampfer „Murillo", der den Untergang der „Northfleet" verschuldete, vorlegen.

London, 8 Febr. In Liverpool hat die Ergänzungswahl zum Parlament stattgefunden. Der conservative Candidat Torr siegte mit 18,702 gegen 16,790 Stimmen, welche dem liberalen Candidaten Caine zufielen.

Provinzielles und Vermischtes.

B. Kaiserslautern, 7. Febr. Bezüglich des Nordoststurmes vom 13. Nov. entnehmen wir den Mittheilungen von Bogislawski in der polytechnischen Gesellschaft von Stettin folgende Thatsachen:

Dieser Sturm und die durch ihn verursachte Sturmfluth, welche so ungeheure Verwüstungen angerichtet und so große Verluste an Menschenleben verursachte, gehört zu den großartigsten aber glücklicherweise an den Küsten der Ostsee höchst selten vorkommenden Stürmen und Sturmfluthen. Die Höhe der Sturmfluth nahm von Osten nach Westen, von der Pommer'schen Bucht bei Swinemünde bis zur Kieler Bucht und von da nördlich an der Ostküste von Holstein, Schleswig und Jütland zu, und wurde am größten an den westlicher gelegenen Orten als den östlicher gelegenen.

So erreichte die Sturmfluth ihren Höhepunkt zwischen Swinemünde und Stralsund am Vormittage des 13. Nov., auf der der Vernichtung nahe gebrachten Insel Zingst gegen 2 Uhr Nachmittags, weiter östlich in der Neustädter Bucht (Wismar und Lübeck) um 5 Uhr an der Holsteinischen Küste und weiter nach Norden hinauf gegen 9 Uhr Abends. Sie übertraf dort an Höhe den höchsten Wasserstand, welcher an den Ostküsten der Herzogthümer eingetreten ist, nämlich im Jahre 1692 um 25 Zoll, i. J. 1836 um 28 Zoll, und erhob sich im Allgemeinen um 11 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand.

In den Jahren 1848—1872 fanden 434 Stürme darunter 374 zwischen S.-W. und N. und nur 60 zwischen N.-O. und S. Die Vertheilung der Nordoststürme auf einzelne Jahre und Jahreszeiten bietet einige interessante Eigenthümlichkeiten. Die häufigsten Nordoststürme fallen in die Jahre 1853—1857 und 1870—1872 nämlich resp. 27 und 10 also 37, folglich über die Hälfte der Gesammtzahl aller nordöstlichen Stürme. In Bezug auf die Jahreszeiten sind die Monate Oktober und November sowie Januar und Februar also Spätherbst und Spätwinter am häufigsten von Nordoststürmen heimgesucht worden.

Wenn auch etwas sicheres über die Ursprungsstätte und den Verlauf dieses letzten großen Sturmes erst nach einer sorgfältigen Bearbeitung des Beobachtungsmaterials zu sagen ist, so geben die Nachrichten, welche man von westlich und südlich vom eigentlichen Sturmgebiet gelegenen Orten mit einander vergleichen kann, Anhalt zu der Annahme, daß die vom 11. zum 12. Nov. erfolgte mehr oder weniger bedeutende Zunahme des Luftdruckes um das Baltische Meer, dessen Größe von Norden nach Süden wuchs, sowie die gleichzeitig nach Süden hin aufgetretene sehr bedeutende Abnahme des Luftdrucks den Sturm veranlaßt haben.

Im Gefolge mit dem Nordoststurme traten in Mitteldeutschland und am Rhein heftige Schneefälle mit starkem Winde und niedriger Temperatur ein.

[§] **Zweibrücken,** 7. Febr. Die neulich dahier verstorbene Frl. Charl. Neubert hat in ihrem Testament das Rettungshaus zu Hasslach mit 100 fl., das Diakonissen-Haus dahier mit 200 fl. bedacht.

*** **Frankenthal,** 7. Febr. Ein reges Leben zeigt sich in den Gassen und Straßen der Stadt durch die Eisfahrten, die seit einigen Tagen den Bierbrauern helfen zur Zubereitung des edlen Gerstensaftes. Da im Rheine am Kanal kein Eis zu gewinnen ist, so wird von den Weihern der Bedarf gesucht und trefflich gewonnen. Aus allen Nachbardörfern kamen die Wagen schaarenweise mit dem neuen Incognito-Artikel, der von nun an für die Winterarbeit ein stehender werden wird. Anfangs mit 6 Gulden der Wagen bezahlt, wurde zuletzt noch 12 und 6 kr. per Ctr. berechnet. Man redet von Gemeinden, z. B. Maudach, die in Kurzem 4—500 manche sogar soviel Tausend Gulden mit diesem Geschäfte verdienten. In Wermsheim soll's ebenso lebhaft gewesen sein. Da kamen die Schiffe den Rhein herauf und brachten die seltene Ladung, um sie um theuern Preis abzusetzen.

Auch der Eisprobehandel in den Rheinnetten z. B. Neyheim, Bobenheim wurde schönen Gewinn ab. In weite Ferne wird diese Waare geliefert und bringt unerwarteten Erlös ins Haus.

Die Jagden werden immer theurer, so daß die Hasen, ähnlich wie der Tabak, für den Bürgermann stark besteuert sind. Andererseits hilft die Besteuerung der Jagden den Gemeinden wieder auf, wenn sie durch Chausseebau in Anspruch genommen wurden. Ueberall gelten sie das Doppelte gegen früher. So sagt man, die Klein-Niedesheimer erhalten für 1300 Morgen fast 500 fl. Die Distriktsstraße und die von Neyheim nach Bobenheim sind fertig. Dies Jahr soll von Dyrn nach Friesenheim gebaut werden.

† **Zur Statistik der Aktien.** Im Preußen bestanden Ende März v. J. 688 Aktien-Commanditgesellschaften auf Aktien. Von diesen fielen auf den Zeitraum von 1790 bis Juni 1870 etwa 270 genehmigte Aktiengesellschaften, während die übrigen 409 sich auf das Jahr 1870 mit 34, auf das Jahr 1871 mit 225 und auf das erste Quartal von 1872 mit 150 vertheilen.

In Schweden wurden im Jahre 1872 193 Aktiengesellschaften landesherrlich bestätigt. Darunter befanden sich 11 Eisenbahngesellschaften, 86 Industrie- und Fabrikgesellschaften, 29 Rhedereigesellschaften, 10 Magazin- u. Versicherungsgesellschaften, 30 Consumvereine und 23 andere Gesellschaften.

— In Bayern betrug die Zahl der Handels- und Genossenschaftsregister-Einträge im Jahre 1871 1004, im J. 1872 1438, in der Pfalz 129 resp. 227. Unter den 1438 Einträgen vom Jahre 1872 bezogen sich auf 689 Einzelfirmen, 183 auf Prokuren, 443 auf offene Gesellschaften, 17 auf Commanditgesellschaften, 62 auf Actiengesellschaft, 64 auf Genossenschaften. — Im Jahre 1872 sind 22 neue Aktiengesellschaften eingetragen worden mit einem Nominal-Aktien-Capital von 25,436,675 fl., davon in der Pfalz: Bad- und Salinenverein Dürkheim mit 35,000 fl., Saalbau-Aktiengesellschaft in Neustadt mit 136,000 fl., Ludwigshafener Local-Dampfschiffahrt mit 56000 fl., Pfälz. Lagerhaus-Gesellschaft in Ludwigshafen mit 52,500 fl. Aktien-Eiskeller Frankenthal mit 6125 fl.

München, 7. Febr. Das Räuberdrama, welches seit Wochen unsere ganze Gegend in Aufregung erhält, nahet sich seinem Ende, — allerdings noch unter blutigen und schauerlichen Opfern. Ueber den Mord der Krämersfrau Luber in Karlskron steht heute schon fest, daß dieselbe von Gänswürger aus Rache dafür, weil die Luber s. Z. den Schlupfwinkel von Gänswürger's Geliebter, der verbrüteten Kreszenz Stoll, verrathen hat, verübt wurde, — und zwar im Einverständnisse mit einem nahen Angehörigen der Ermordeten. Gänswürgers Leiche ist gestern früh bald 3 Uhr bei Manching gefunden worden. Es wird wohl zu Tage kommen, daß, wie allgemein vermuthet wird, die Ermordung Gänswürgers seinen Genossen Gump zum Urheber hat. Gump ist flüchtig.

Dienstesnachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz wurde der seitherige Schulverweser Sigmund Böhm zu Hördt zum Lehrer an der kath. Schule daselbst ernannt.

Auf die Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Speyer, Bezirks- und Rentamts gleichen Namens, wurde der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Franz Haagemann von Edenkoben, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt.

Der Rechtscandidat Oskar Gembart in Frankenthal ist zum Advokaten im Bezirke des kaiserl. Appellationsgerichts zu Colmar und zum Anwalt bei dem kaiserl. Landgericht in Saargemünd ernannt worden.

Neueste Post.

Bern, 8. Februar. Der Staatsrath von Genf hat sämmtlichen katholischen Pfarrern wegen Verlesung des Breves, betreffend die Ernennung Mermillods zum apostolischen Vikar der Kantone ohne Staatsbewilligung, auf drei Monate den Gehalt entzogen. — Der Bundesrath hat über die neue Phase der Mermillodangelegenheit einen einschlägigen Bericht seines politischen Departements entgegengenommen, aber noch keinen Beschluß gefaßt; ebenso hat die Regierung von Genf ihre Beschlußfassung auf den Wunsch des Bundesrathes noch bis zur nächsten Woche verschoben.

Paris, 8. Febr. In der National-Versammlung verlangt Gavini, daß der Tag der Verhandlung über die Petition der Einwohner von Ajaccio festgestellt werde und protestirt gegen die Ausweisung des Prinzen Napoleon. Depeyre beantragt, die Feststellung des Tages zu verschieben bis zu dem Samstage, welcher der Abstimmung der Versammlung über den Bericht der Dreißiger-Commission folgen wird. Gavini nimmt das an. Belmont sieht in dieser Uebereinstimmung zwischen Bonapartisten und Legitimisten ein Zeichen der Coalition der Parteien. (Lärmende Agitation.) Auf Antrag von Baragnon beraumt die Versammlung die Feststellung des Tages der Verhandlung an auf den zweiten Samstag nach der Abstimmung über den Bericht der Dreißig. In der Commission der Dreißig schienen mehrere Mitglieder der Majorität in dem Ausdrucke „in kurzer Frist" eine Auflösungsdrohung zu erblicken, indem sie sich auf eine ähnliche Auslegung in den radicalen Blättern beriefen. Die Frage in Betreff der Uebergabe der Gewalten erregte gleichfalls zahlreichen Widerspruch. Die Anträge Dufaure's wurden in Folge dessen verworfen. Die Dreißiger-Commission nimmt ein Amendement Haussonville's an, welches bestimmt, daß der Vice-Präsident es auf der Tribüne ankündige, wenn der Ministerrath die Erklärung abgegeben, eine Interpellation betreffe die allgemeine Politik. Sie verwirft drei Anträge von Dufaure genehmigt die Redaction der Unter-Commission und ernennt Broglie zum Berichterstatter mit 19 Stimmen gegen 3, die auf Grivart fielen.

Briefkasten der Redaction.

An G. Wir haben unsere Ansicht über diese Angelegenheit in Nr. 22 ausgesprochen und lassen uns auf religiöse Gezänk nicht ein.

An C. in B. Wenn Ihnen die Zeitung verdächtig zukam, so trägt die Post die Schuld. Der betr. Vortrag war zu lang und aus dem Stegreif gehalten.

Berichtigung.

In unserm letzten Leitartikel Spalte 1, 13. Zeile von oben, soll es statt Klosterlehrer Klassenlehrer heißen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

135) **Montag, den 24. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Elmstein.

Schläge: Spechtendelle, Winterthalerklause, Schneidkaul, Brandertelle, Buchhald, Riesenberg und Zus. Ergebnisse.

530 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
1030 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
52 buchene Stämme 2. bis 4. Cl.
1 hainbuchener Stamm 4. Cl.
140 kieferne Sparren.
10 eichene Wagnerstangen.
110 Stere Knappen für den Lokalbedarf.

Montag, den 3. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Iggelbach.

Schläge: Haslach, Monchdelle, Tanzplatz, Kl. Schweinsberg, Herzeneck.

103 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
920 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
260 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Classe (theilweise zu Bahnschwellen).
9 birkene Stämme und Abschnitte.
12 aspene " "
2 eichene Wagnerstangen.
32 kieferne Sparren.
1 buchener Schiebkarrenbaum.
180 Stere Knappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 4. Februar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen &c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Gebo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,2)

1865er Wein

zu verkaufen bei (117,2,2
Leopold Kiefer in Bergzabern.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

III. Pfälz. Industrie-Ausstellung.

133) Nachfolgende Gewinne der am 11. November v. J. stattgehabten Verloosung der 3. pfälz. Industrie-Ausstellung sind noch nicht abgeholt. Die Inhaber dieser Loose werden hiermit, nach § 9 des Verloosungsplanes, aufgefordert, die betreffenden Gewinne

bis längstens den 15. März

bei Herrn **Ueh. Weber,** Kaufmann hier zu erheben, da nach Ablauf dieser Frist alle bis dahin nicht in Empfang genommene Gewinne zum Besten der Ausstellungskasse versteigert werden.

Das Centralcomité.

110	423	26	726	23115	248	30	722	825	725
851	616	943	86	530	329	545	61	964	87
920	6057	12023	863	678	400	88	954	41022	44078
1244	143	95	74	720	751	604	37102	247	471
5	203	162	16141	880	2	84	71	62	96
59	85	5	529	24059	97	971	9	375	785
1532	500	87	623	144	908	87	440	453	45038
643	13	331	17684	365	30018	33016	91	524	402
937	685	509	18272	682	88	43	570	788	454
2065	912	658	303	97	274	125	673	892	658
116	42	762	84	997	390	418	873	42133	847
24	7248	82	810	25374	499	83	5	270	46231
33	591	826	36	536	500	536	913	333	83
90	619	995	19166	8	707	797	22	93	369
262	712	13069	306	46	21	34005	38211	492	537
370	8252	373	59	710	40	62	74	541	63
622	353	486	64	26002	95	107	452	53	69
31	5	614	452	59	808	9	93	86	689
3024	411	20	516	269	29	215	749	842	923
70	682	21	34	572	83	522	999	900	47115
151	9111	72	89	685	31214	58	39281	30	49
95	90	909	663	900	423	94	361	68	642
329	230	21	90	43	513	611	413	43007	758
76	355	14016	20079	27252	661	739	618	11	82
602	10253	91	136	707	73	915	28	108	48028
709	379	113	330	26	698	35159	39	14	616
13	530	217	444	59	874	222	904	35	809
30	664	75	21220	28157	994	348	97	36	919
91	793	98	408	336	99	507	40020	201	49016
807	856	450	47	67	32090	888	135	314	28
978	89	623	734	571	150	36070	62	20	65
4045	909	653	44	90	89	127	542	41	112
507	11530	864	800	865	99	492	709	97	554
805	40	15006	22514	66	268	624	20	523	783
5001	691	49	35	956	426	65	54	32	919
5108	806	401	969	29005	8				

Der Unterzeichnete bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er seine ärztliche Praxis niederlegt und vom 15. Februar an neue Kranke nicht mehr in Behandlung nehmen kann. Auf die Krankenvereine, deren Arzt derselbe ist, sowie auf diejenigen Kranken, die an dem genannten Tage noch in dessen Behandlung sind, findet diese Ankündigung vorläufig keine Anwendung.

Kaiserslautern, den 9. Februar 1873. (136,2,1)

Dr. Jacob.

Kaufmännischer Verein.

134,2,1) **Nächsten Samstag, den 15. ds.,** Abends 8 Uhr, hat der Kaufmännische Verein im **Theatersaale** eine gesellige

Abend-Unterhaltung,

bei welcher seine verehrlichen Mitglieder sowohl, als die von denselben vermittelst Karten eingeladenen Gäste mit Maskenabzeichen versehen sein wollen.

Am darauffolgenden Sonntage, den 16. d. M., Abends 7 Uhr, wird ebenfalls im Theatersaale das am vorhergehenden Abende aufgeführte Lustspiel nochmals gegeben. Zu dieser zweiten Vorstellung, mit welcher eine Tanzunterhaltung verbunden ist, wollen die verehrlichen Mitglieder sowohl, als die mit Karten versehenen Gäste des Vorabends ihre **Damen** einführen.

Der Ausschuss.

Die Actien-Brauerei

Kaiserslautern

soll einem Unternehmer zum Baue übergeben werden. Cautionsfähige Bewerber, denen namhafte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, belieben schriftliche Offerten mit Angabe der bisher von ihnen ausgeführten Bauten an den Aufsichtsrath der Gesellschaft gelangen zu lassen.

Bemerkt wird, daß Baumateriale, wie Steine, Sand und Wasser an der Baustelle zu haben sind. (125,3,2

Holzversteigerung

aus den

Stumm'schen Waldungen bei Landstuhl.

Forstbezirk Hausberg.

Schlag Dickeck.

112,2,1) **Dienstag, den 11. Februar,** um 10 Uhr Vormittags, zu **Landstuhl** im Gasthofe zum „Engel".

798 Stück eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Classe.
55 Ster Eichenscheitholz 1. Cl.
119 " " 2. Cl.
32 " " Anbruch.

Loos-Eintheilungen sind vom 5. Februar ab hier oder auf dem Forsthause bei Kindsbach zu haben.

Landstuhl, den 28. Januar 1873.

Die Forstverwaltung.

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus achtbarer Familie in meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

C. Th. Chellus
109,4,1) vormals Cercilius.

2 möblirte Zimmer

zusammen oder einzeln zu vermiethen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (114,3,1

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei
98,2,1) **C. N. Thomas.**

Bestes holl. Putz-Pulver

empfiehlt (99,2,1
C. N. Thomas.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 8. Februar.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57½-58½
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souvereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% P.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

No. 35. Kaiserslautern, Dienstag, 11. Februar 1873.

Die Macht der Corporation.

Es ist eine sehr schiefe Behauptung, wenn rer Zeit vorgeworfen wird, daß sie die Mensch- atomisire und in einen großen Urbrei ver- dele. Es geben zwar manche Gebilde und lschaftliche Formationen früherer Jahrhun- unter, allein neue tauchen dafür auf und in den Bedürfnissen der Menschennatur und Kampfe um's Dasein begründet ist, kehrt im- in veränderter, zeitgemäß umgewandelter alt wieder. So gingen die Zünfte, die sich er so segensreich zeigten, zu Grunde, um in rer Weise in unserer Zeit als Vereine und porationen wieder mit größerer Macht auf- uchen. Die gleichen Interessen führen in rn Tagen die Menschen zusammen und je ein Stand oder irgend eine Berufsklasse die Existenz zu kämpfen hat, um so geschlos- r und gefährlicher tritt sie der übrigen Mensch- entgegen.

Zum Beweis des Gesagten wollen wir heute Einiges aus den Sitzungsberichten des eng- en „Arbeiterparlamentes" anführen, das vom bis 20. Januar in Leeds getagt hat. Es en dort 120 Vertreter verschiedener Corporatio- Englands versammelt, welche mehr als eine llion Arbeiter repräsentirten. Die Sitzungen den mit großer Würde abgehalten und jeder örer fühlte, daß man hier einer sehr mächti- Versammlung gegenüberstehe. Dies ging igens auch aus dem vorgelegten Jahresberichte tlich hervor. Derselbe bespricht die Bewegung er den englischen Landarbeitern, und hofft, dieser mächtige Sturm gegen die Landgesetze glands endlich eine zeitgemäße Reform der otteten Zustände herbeiführen werde. Hier- wird erwähnt, daß sich die Mechaniker, Bäcker Bauhandwerker im letzten Jahre die neun- dige Arbeitszeit bereits erkämpft haben. Fer- beweist der Bericht, welchen großen Einfluß es Arbeiterparlament auf die Regierung übt. selbe ist mit ihm ins Benehmen getreten und h seinen Vorschlägen wurde das Gesetz über die Schiedsgerichte zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern geregelt. Die Versammlung, welche dem Ministerium diese und jene Gesetzentwürfe unterbreitet, forderte sämmtliche Arbeiter auf, bei den Parlamentswahlen so viele Vertreter des Arbeiterstandes als nur irgend möglich durchzusetzen und schließt ihren Jahresbericht mit folgenden Worten: „Als Arbeiterparlament haben wir nicht nur die Wünsche aller derjenigen auszusprechen, die wir vertreten, sondern wir müssen auch die nöthigen M ßregeln treffen, um unsere Ideen zur Herrschaft zu bringen. Wir müssen dem Hause der Gemeinen und der herrschenden Classe zu verstehen geben, daß die Bedingung ihrer Macht in der gerechten Ausführung tüchtiger Gesetze besteht". Endlich beschließt das Parlament, daß, nachdem die gesetzlich eingerichteten Schiedsgerichte so oft den Frieden zwischen Fabrikanten und Arbeitern hergestellt hatten, diese Einrichtung auch in den civilisirten Staaten Europa's getroffen werden müsse, um jeden Krieg unter den Völkern unmöglich zu machen.

Man sieht, der einzelne Arbeiter ist ein wehrloses, schwaches Geschöpf gegenüber der Macht des Kapitals, aber wenn sich eine Million derselben zusammenschließt und organisirt, so vermag eine solche Corporation einen ungeheuern Einfluß auf den Gang des Staatslebens auszuüben. Es ist das eine Wahrheit, welche so mancher Stand unter uns noch nicht begriffen hat. Am weitesten zurück in seiner Organisation ist der Bauernstand, der deßwegen auch gegenwärtig die Rolle des Aschenbrödels spielt, obschon er immer noch die gesammte Menschheit in Nahrung setzt. An ihn geht besonders heute die Mahnung, sich zu organisiren und zu einer Corporation zusammenzuschließen. Der Ackerbauer wird nie gegenüber den andern Ständen zu seinem vollen Recht gelangen können, wenn er ihnen nicht, namentlich in Bezug auf den Preis seiner Waare in geschlossener Fronte entgegentritt und eine Pression auf den Magen ausübt, der das Striken am allerwenigsten zu ertragen vermag.

Politische Uebersicht.

In der Provinz Posen beginnt nach der „Spen. Ztg." sich unter der polnischen Bauernbevölkerung ein eigenthümlicher Stimmungsumschwung zu vollziehen. Die zu Ende des vorigen Monats in Kosten abgehaltene Bauernversammlung, in welcher deutsche und polnische Bauern in gemeinsamer Berathung ihre Wünsche für die Hebung der heimathlichen Landwirthschaft formulirten und dann als Petition an das Abgeordnetenhaus dem Abg. Lasker einsandten, ist in dieser Beziehung ein beachtenswerthes Symptom. Die polnischen Organe aller Schattirungen sind durch dieses Hervortreten politischer Selbständigkeit in dem bisher vom Adel und Klerus widerstandslos beherrschten polnischen Landvolk sehr bestürzt und geben sich trüben Betrachtungen über die Zukunft hin. Dabei sind sie indeß zum Theil so verständig, die Schuld bei den eigenen bisherigen Führern zu suchen.

Ueber den Stand der Berathungen der Reichssteuer-Commission in der Tabakfrage erfährt die „Allg. Ztg." aus zuverlässiger Quelle daß definitive und überhaupt Majoritätsbeschlüsse über die Höhe der künftigen Steuer von inländischem und des Zolls von ausländischem Tabak noch nicht gefaßt worden sind. Den Ansichten derjenigen, welche es bei dem gleichmäßigen Zuschlag von 10 Thlrn. zu den bisherigen Sätzen bewenden lassen wollen, stehen, wie es scheint, diejenigen drei süddeutschen Regierungen gegenüber, welche den Zuschlag zu der inländischen Steuer erheblich vermindern wollen. Zwischen beiden Gruppen steht der Vermittelungsvorschlag der preußischen Regierung, welcher, wie früher bereits bekannt, den Steuersatz für den einheimischen Tabak ebenfalls und zwar auf neun Thlr. herabsetzen will. Die einen bekämpfen diese Herabsetzung im Princip, im Interesse des Importhandels und des Steuerergebnisses; den andern genügt diese Herabsetzung noch nicht mit Rücksicht auf die bedrohten Interessen der süddeutschen Tabaksindustrie. Ob es schließlich gelingen wird in diesem Stadium der Berathung

---

er deutsch-französische Krieg 1870—71.

digirt von der kriegsgeschichtlichen Abtheilung des großen Generalstabes. Erster Theil.

Heft 2.

(Schluß.)

Die durch die 4. Cavallerie-Division beabtigte Verfolgung des geschlagenen Feindes terblieb, da die Division durch Truppenkreuzen in ihrem Marsche aufgehalten, erst um b 2 Uhr Nachmittags bei Ober-Otterbach (1/2 eile nördlich Weißenburg) eintraf. Die Verzung wurde später der Divisions-Cavallerie rtragen, doch verfehlte dieselbe die Richtung flüchtigen Feindes. Man erhielt nur das gative Resultat, daß der Feind die große Hauer Straße nicht eingeschlagen habe.

Bemerkenswerth ist es, daß in dem Treffen Weißenburg beide sich gegenübergestandenen nerale bluteten. Abel Douay blieb auf dem hlachtfelde und General von Kirchbach, welcher en im Jahre 1866 vielfache Beweise persönjen Muthes gegeben hatte, war auch an die- 1 Tage mehrfach in der feuernden Schützenie gesehen worden und wurde bei einer solchen legenheit unweit des Schlosses Geisberg durch en Streifschuß am Halse verwundet.

Der Kronprinz von Preußen hatte von halb 10 Uhr an den Gang des Gefechtes von den Höhen östlich von Schweigen (1/4 Meile nördlich Weißenburg) beobachtet und erschien gegen 2 Uhr beim Schafbusch, vom unendlichen Jubel der siegreichen Truppen begrüßt und dieselben zu ihrem ersten Siege auf französischem Boden beglückwünschend.

Nachdem man am 5. August durch die von der 4. Cavallerie-Division ausgeführten Rekognoscirungen in Erfahrung gebracht hatte, daß größere Armeetheile des französischen Heeres hinter der Sauer bei Wörth Aufstellung genommen, wurde der Vormarsch gegen diesen Ort derart vorbereitet und begonnen, daß am Abend des 5. August das 5. Corps vor Wörth, die andern Armeetheile hinter diesem Corps lagerten.

Den Schluß des vorliegenden Heftes bildet: „Die französische Heeresleitung vom 2. bis 5. August."

Aus den schwankenden Beschlüssen, aus den Befehlen und Gegenbefehlen des kaiserlichen Hauptquartiers zu Metz erkennt man, daß dort nur sehr unsichere Nachrichten über die deutschen Armeen die eigenen Maßnahmen bestimmten. Erst verlorene Gefechte gaben bestimmte, freilich sehr theuer erkaufte Aufschlüsse. Die am Schluß befindlichen Angaben über die beiderseitigen Stellungen am Abend des 5. August werfen den Schatten der kommenden Ereignisse vor sich her.

Wir vermögen diese Besprechung nicht zu schließen, ohne zuvor der Feder, aus welcher dieses Heft geflossen ist, die vollste Anerkennung zu zollen. Sich von jeder Weitschweifigkeit fernhaltend und doch alle möglichen Details gebend, zeichnet sich die Darstellung durch Klarheit und Lebendigkeit aus. Dies gilt besonders von der Beschreibung des Treffens von Weißenburg. Sehr geglückt ist dem Verfasser auch das Streben, fremde Ausdrücke soviel wie möglich, d. h. ohne der Sprache Zwang anzuthun, zu vermeiden.

Es sei uns aber die eine Bitte gewährt, daß stets die Lage der im Texte vorkommenden Ortschaften kurz angegeben werde, damit der Leser mit dem Aufsuchen derselben nicht soviel Zeit verliere. Gern erkennen wir an, daß dies bereits vielfach geschehen ist.

Die beigegebenen Karten und Pläne lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig; nur dürfte es wünschenswerth sein, daß man bei den Renvois zu den Bezeichnungen: „1. Moment", „2. Moment" noch die Zeit hinzufüge, z. B. „1. Moment früh halb 9 Uhr". Ohne solche Angabe sucht der Leser jeden Gefechtsmoment in

Digitized by Google

überhaupt zu einer Vereinbarung zu gelangen, ist noch nicht zu übersehen. Die Commission fährt inzwischen in der Feststellung der übrigen Theile des Gesetzentwurfs fort, und wird nach Erledigung dieser Arbeit einen neuen Versuch machen, ob auch über die Steuer- und Zollsätze zu einer Verständigung zu kommen sei. Gelingt das nicht, so wird nichts übrig bleiben als die betreffenden Zahlen offen zu lassen und an den Bundesrath zu appelliren. Uebrigens liefert das Verhalten des direct bei der Tabaksfrage sehr wenig betheiligten Württemberg in dieser Angelegenheit einen verständlichen Commentar zu der Nachricht, daß die Schwenkung Württembergs in der Frage der Justizgesetzgebung auf eine Erkaltung der Beziehungen zwischen Stuttgart und München zurückzuführen sei.

Die Bonapartisten gedenken der Regierung in der Discussion über den Handelsvertrag noch einige heiße Stunden zu machen, um Freihandel und Imperialismus in den Herzen der Franzosen identisch erscheinen zu lassen. Sie rechnen zugleich auf die gekränkten Interessen vieler Fabrikanten und Industriebezirke. Rouher ist sehr thätig, um eine handelspolitische Opposition zu Stande zu bringen. Auch Versammlungen in den benachtheiligten Fabrikstädten werden organisirt. So fand eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Industriellen am 7. ds. in Rouen statt. Dieselbe protestirte gegen den französisch-englischen Handelsvertrag hinsichtlich der Rohstoffe und nahm folgende Resolution an: „In Anbetracht, daß die Tarife mit den von der National-Versammlung votirten nicht übereinstimmen und den Grundprincipien des Gesetzes vom 26. Juli zuwiderlaufen, beschließt die Versammlung, die von der Handelskammer von Rouen gestellte Forderung einer Untersuchung zu unterstützen."

Die Budget-Commission hielt eine wichtige Sitzung. Sie genehmigte mit 16 gegen 5 Stimmen den von der Regierung vorgelegten Entwurf, welcher der Stadt Paris eine Entschädigung von 140 Millionen zuweist.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 8. Februar. Seitens der General-Direktion der Wiener Weltausstellung ist an das k. preußische Kriegsministerium das Ersuchen gerichtet, zur Hülfeleistung beim Ausladen, Auspacken sowie Aufstellen der in Wien ankommenden deutschen Ausstellungs-Gegenstände, welche einen Werth von über 2 Millionen Thlrn. repräsentiren, 60 — 70 Militärmannschaften für die Dauer der Ausstellung zu commandiren. Wie wir hören, ist das Ministerium diesem Verlangen bereitwilligst nachgekommen und sind zu dem genannten Zweck bereits 1 Offizier, 4 Unter-Offiziere, 50 Gemeine, welche von sämmtlichen Pionierbataillonen zu stellen sind, bestimmt worden. Das Commando soll während der Ausstellungszeit gleichzeitig die Beaufsichtigung über den deutschen Theil der Ausstellung führen und später auch zum Verpacken und Verladen der zurückzusendenden Gegenstände verwandt werden. Die Mannschaft erhält eine besondere Montirung mit einem bezüglichen Erkennungszeichen und während der ganzen Dauer des Commando's eine tägliche Zulage von $1^1/_2$ bis 2 Gulden österr. W. —

Berlin, 10. Februar. Die offiziös angekündigte Untersuchung gegen Wagener bezieht sich, wie in Abgeordnetenkreisen angenommen wird, auf die Disziplinaruntersuchung. Ueber die Stellung des Ministeriums zu einer parlamentarischen Untersuchung scheint noch kein Entschluß gefaßt.

Nürnberg, 10. Febr. Auf Requisition der Münchener Polizeidirektion wurde bei dem Landtagsabgeordneten Mahr in Ebermannstadt Haussuchung gehalten und die Flugschrift „Offener Brief an den Justizminister" confiscirt.

Frankreich.

§§ **Paris,** 6. Februar. Beinahe das ganze französische Episkopat hat sich in längeren und kürzeren Schreiben an den Präsidenten gewendet, um ihn zu bitten, wegen der drohenden Aufhebung des Jesuitenordens und der Generalshäuser in Rom diplomatisch zu interveniren. Die Antwort des Herrn Thiers constatirt den Respekt und die Rücksicht, welche seine Regierung immer gegen den Papst und die Kirche gehabt habe, bemerkt jedoch, daß die Frage wegen der römischen Ordenshäuser eine innere Angelegenheit Italiens sei und daß man wegen der nationalen Empfindlichkeit in dieser Sache nur ganz vorsichtig seinen Einfluß geltend machen könne. Nachrichten aus Italien besagen, daß diese bischöflichen Schreiben dort einen sehr schlimmen Eindruck hervorgerufen und die Sache der Orden, die man vertheidigen wollte, nur verschlimmert haben. Der Italiener geräth bei der Androhung fremder Intervention in die höchste Aufregung und gegenüber diesem Gefühle ist es der gemäßigten Partei des italienischen Parlaments thatsächlich unmöglich geworden, die Existenz der Generalate zu sichern. — Von dem Unwesen der Piraterie in den französisch-indischen Gewässern gibt ein sehr interessanter Bericht eines französischen Fregattenkapitäns Aufschluß. Die Seeräuber hatten längere Zeit einige Küstenstriche Cochinchinas förmlich blokirt, so daß kein einziges Fahrzeug mehr auszulaufen wagte. Das französische Kriegsschiff suchte nun die Seeräuberschiffe auf, welche mit Artillerie gut versehen waren und sich aufs äußerste wehrten. Es gelang dem Kapitän in einigen Wochen 7 Schiffe mit etwa 100 Kanonen zu vernichten und so jenes Meer von dieser fruchtbaren Geißel zu befreien. Die Seeräuber sind meistens kämpfend mit ihren Schiffen untergegangen.

Paris, 8. Februar. Jules Simon hatte vor einigen Tagen ein Rundschreiben an die Bischöfe gesandt, um denselben mitzutheilen, daß er die Absicht habe, die Zahl der Pfarrer in Frankreich zu vermehren, d. h. eine Anzahl der Pfarr-Vicare zu wirklichen Pfarrern zu ernennen. Zwei Mitglieder des Episkopats von Frankreich haben bis jetzt geantwortet, der Erzbischof von Rouen und der Bischof von Vannes. Beide sprechen sich gegen diese Maßregel aus, die ohne den Papst nicht getroffen werden dürfe. Sie führen noch eine Masse anderer Gründe gegen die Maßregel an. Der wahre Grund aber ist der, daß sie einen Theil ihres Einflusses auf die untere Geistlichkeit verlieren würden, denn die wirklichen Pfarrer sind unabsetzbar, während die Vicare es nicht und von den Bischöfen vollständig abhängig sind. Daß das Rundschreiben des Ministers der Oeffentlichkeit übergeben wurde, kam demselben natürlich höchst unzelegen. Der Bischof von Vannes sagt dies sogar offen in seinem Schreiben. Beide behaupten zugleich, daß die Vicare nicht wünschen, aus ihrer jetzigen Stellung herauszutreten. Dies ist aber so wenig der Fall, daß Jules Simon nun ein Circular erließ, um eine Unzahl Gesuche zu erhalten, worin die Vicare die Vermehrung der Pfarreien verlangen. (K. Z.)

Paris, 9 Febr. Der Beschluß, welchen die Dreißiger-Commission gestern faßte, bildet heute das Tagesgespräch, und man sieht mit Spannung dem weiteren Verlauf der Ereignisse entgegen. Die Stimmung der Royalisten in der Kammer ist eine erbitterte, zumal da man nach den großen Concessionen des Hrn. Thiers den Streit für beschwichtigt hielt. Im präsidentschaftlichen Palais herrscht gleichfalls Mißstimmung, doch wird Hr. Thiers seinen Weg wohl klarer vor sich sehen, als die Commission; doch läßt man es nicht so sehr merken. Thiers' Leiborgan drückt sich folgender Maßen aus: „Die letzte Sitzung der Dreißiger-Commission hat nicht den versöhnlichen Hoffnungen der Regierung entsprochen. Die allgemeine Erwartung wurde getäuscht; im letzen Augenblick verwarf die Commission in Folge einer plötzlichen Sinnesveränderung, welche nach den vorhergegangenen Erklärungen nicht zu erwarten gewesen war, die vermittelnden Vorschläge und kam auf ihren Ausgangspunkt zurück. Es wäre thöricht, die Wichtigkeit dieses bedauernswerthen Beschlusses zu verheimlichen. Mit Unrecht aber würde die öffentliche Meinung ihm einen beunruhigenden Ernst beilegen. Auf keiner Seite herrscht eine gereizte Stimmung und Niemand will Leidenschaft in die Debatte bringen oder die versöhnlichen Mittel zurückweisen, welche die Ueberlegung an die Hand geben könnte. Die Hauptunbequemlichkeit ist die, daß man die Lösung von der Versammlung verlangen muß. Es ist ein Verzug; doch Angesichts der Weisheit und Mäßigung der Kammer kann der Ausgang nicht zweifelhaft erscheinen. Vor Beginn der öffentlichen Verhandlung wird sich die Lage vielleicht schon gebessert haben. Einige derer, welche gestern gegen den Dufaure'schen Antrag stimmten, fühlen schon die Verantwortlichkeit, welche sie auf sich genommen. Wir glauben zu wissen, daß Anstrengungen gemacht werden, um die Tragweite der gestrigen Abstimmung abzuschwächen. Was uns betrifft, so werden wir allen versöhnlichen Versuchen das Wort reden, indem wir sicher sind, daß die Versammlung diese zarte Frage zu einer den Interessen des Landes entsprechenden Lösung führen und sich nicht den Wünschen derjenigen Mitglieder unbequemen wird, welche sich auf alle mögliche Weise bemühen, die Unsicherheit der Gegenwart und die Ungewißheit der Zukunft aufrecht zu erhalten." (Köln. Z.)

---

die auf dem Plane enthaltene Truppeneinzeichnung hineinzuzwängen, ohne mit Sicherheit den richtigen zu treffen. (Militärwochbl.)

Vermischtes.

Auch eine Spekulation. Der Besitzer eines Vergnügungsetablissement in London hatte die mehr neue und spekulative als zartsinnige und nachahmenswerthe Idee, aus dem Untergange des „Northfleet" Kapital zu schlagen. Mit riesigen Lettern kündete er dem Publikum an, daß er seinen Besuchern eine besondere Unterhaltung dadurch verschaffen werde, daß sie die wenigen von der „Northfleet" geretteten Matrosen werden sehen können. Das Gebäude war pfropfend voll. Der Besitzer hielt als Ouverture zu dem bevorstehenden „Vergnügen" eine lange Rede, in der er gebührend über das Unglück der „Northfleet" gerührt war und wahrscheinlich ganz selbstlos die Tapferkeit der Mannschaft hervorhob. Der Vorhang ging in die Höhe, und da standen bleich und mit Verzweiflung vermischte Entschlossenheit im Angesichte die Gruppe, als wenn das Unglück sich eben ereignen sollte. Donnernder Applaus zeigte, daß das Publikum „vergnügt" war. Zwölf Nächte hindurch wird diese Vorstellung wiederholt werden, nach deren Ablauf der Impresario ein gemachter Mann sein wird. Wen man mehr, Publikum oder Unternehmer, bewundern soll, ist schwer zu entscheiden. Aber als ein Zeichen der Zeit dürfte wohl diese neueste Idee auf dem Gebiete der Vergnügungen betrachtet werden.

Den Mann, der in Florenz eine Gabel verschluckt hatte, hat jetzt ein Pariser Arzt, Autorität auf seinem Gebiete, auf seine Kosten nach Paris kommen lassen, um dort die ihm recht problematisch erscheinende Sache zu untersuchen. Man schreibt von dort, daß — allerdings wie alle Berichte über den Gabelverschlucker lauten — derselbe sich besten Wohlseins erfreute, daß aber der untersuchende Pariser Arzt von einer Gabel im Magen des Mannes keine Spur gefunden habe. Ob der Quasi-Patient nun ein Betrüger, oder ob die ganze Sache, von der er selbst behauptet, sie sei in der Trunkenheit geschehen, auf einer Sinnestäuschung beruhte, darüber läßt sich noch nichts constatiren. Jedenfalls sind die italienischen Herren Aerzte, die über die Lage der Gabel u. s. w. genaue Einzelheiten zu berichten wußten, arg blamirt.

In Gothenburg traf ein junger Mann aus Madagascar ein, welcher sich nach Christiania begeben will, um dort solche Wissenschaften zu studiren, welche in die Gebiete der allgemeinen Bildung der Staatskunst fallen. Sein Name ist Ramahabivalanja. Davon bedeutet Ra „Herr", Mahabiva ist der Name seines Großvaters, den er bis zum Tode seines Vaters führt, und Lanja ist sein Taufname. Er gehört einer mit dem Könige verwandten hohen Familie an. Die Regierung von Madagascar schickt jetzt junge begabte Männer in civilisirte Länder, damit sie sich dort Kenntnisse erwerben und diese darauf in das Vaterland einführen. Es sind auch zu gleichem Zwecke in Frankreich, England, Schottland und Nordamerika mehrere junge Leute aus Madagascar.

Eine Zeitung aus Minnesota beschreibt das Erfrieren, wie es in diesem Staate vor sich zu gehen pflegt, folgendermaßen: „Die bittere Kälte durchschauert und schüttelt die Leute nicht wie in feuchteren Klimaten, sie schleicht sich unmerklich durch alle Lücken bis auf die Knochen hinein. Reitet man in Gedanken dahin, so überschleicht den Körper eine angenehme Müdigkeit, und in wirren Träumen von Weib und Haus entflieht die Seele schmerzlos und zufrieden."

Italien.

† **Rom,** 6. Februar. In dem Journal Capitale" waren einige Artikel über das Leben ein in der frivolen französischen Behandlungsweise erschienen, die auch sonst nicht gebilligt urden, besonders aber im Vatikan den höchsten millen erregten. Der Cardinalvikar Patrizi chiete sofort ein Schreiben an den Generalprokurator, worin er denselben auffordert, gegen dies Blatt sofort einzuschreiten und die Zustände hammert, in welchen sich die Hauptstadt der atholischen Welt gegenwärtig befinde. Der Generalprokurator antwortete sofort, daß er auch ne derartige Publikation bedauere, daß aber allen Ländern, wo Preßfreiheit herrsche, derleichen Dinge vorkommen, ohne daß man geetzlich dagegen einschreiten könne. Der Artikel des Gesetzes vom 13. Mai 1871 proklamire ußertem ausdrücklich völlige Freiheit in der iskussion religiöser Fragen. Zum Schlusse bemerkt der Prokurator, daß er zur genauen Erfüllung seiner Pflichten einer Mahnung von anrer Seite nicht bedürfe. Die Minister werden i der jetzigen Lage, in der sich die Angelegenit der Ordensgeneralate befindet, einen schween Stand haben. Man sagt nämlich, sie hätm sich gewissen auswärtigen Mächten, wie Oesterreich u. s. w. verpflichtet, die Erhaltung ieser Institute im Parlamente durchzusetzen. Wäre dem so, so müßten sie allerdings abtreten, enn die Generalate, wie man hört, unterdrückt nd dem Papste jährlich 800,000 Francs zur Unterhaltung des ihm nothwendigen Ordenspersonals ausgeworfen werden sollen. Man spricht ogar von einem Briefe des Königs an den apst, worin ähnliche Versicherungen stehen sollen, nd den der Papst im Falle der Unterdrückung er Generalatshäuser nebst einer Encyclica veröffentlichen wolle. — Gestern wurde das Parlament in seiner Sitzung plötzlich durch die Schreie: ade, Gerechtigkeit! gestört. Ein Mensch warf hrei versiegelte Briefe unter die Versammlung, e Anklagen gegen den Finanzminister enthielten. ie Gallerie wurde sofort geräumt und der ttäter verhaftet. Es ist ein von Sella abgesetzter Finanzbeamter. — Wie gemüthlich es übrigens dem italienischen Parlament zugeht, das muß an miterlebt haben. Ist die Sitzung, wie gewöhnlich, auf 11 Uhr anberaumt, so erscheinen zuerst die Journalisten. Um ½12 Uhr sind 11 Deputirte mit dem Präsidenten anwesend. Da die Schriftführer sämmtlich fehlen, kann das Protokoll nicht verlesen werden, was den Präsidenten zu der Bemerkung veranlaßt: „Wenn die Herren ihre Pflicht nicht erfüllen wollen, sollen sie das Amt nicht annehmen." 10 Minuten vor 2 Uhr erscheint endlich ein Schriftführer, und kann um Mittag die Sitzung in Gegenwart von etwa 30 Deputirten beginnen.

England.

London, 7. Febr. Mehemed Ali machte kanntlich dem Könige Georg IV. den berühmten Obelisk „Cleopatra's Nadel" zum Geschenk. Die englische Regierung, welche anfangs beabsichtigte, den Obelisk nach England bringen zu lassen, ließ jedoch später den Plan fallen und „Cleopatra's Nadel" blieb in dem Sande des Nilufers eingraben. Die Franzosen, welche zu gleicher Zeit in den Besitz einer der Luxorsäulen gelangten, ließen dieselben auf dem Place de la Concorde ie man sagt, für 80,000 Pfd. auf. Die englische Presse hat mehrfach den Wunsch geäußert, daß die Regierung auch den England gehörenden Obelisk nach London überführen lassen möge. Wie der „Globe" hört, hat sich jetzt in London zu diesem Zwecke eine Gesellschaft gebildet und der Schatzkanzler gestern einen Plan überreicht, demzufolge „Cleopatra's Nadel" für 15,000 Pfd. von seiner jetzigen Stelle entfernt und an dem neuen prachtvollen „Thames Embankment" aufgestellt werden könne.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 10. Febr. Hr. Anwalt Neumayer hier wurde zum Verwaltungsrathe der Pfälz. Bahnen ernannt.

* **Kaiserslautern,** 11. Febr. Der deutsche Hilfsverein für die Nothleidenden an der Ostseeküste läßt ein erstes Rechenschaftsblatt ausgehen, aus welchem erhellt, daß die Erträge der bisherigen Sammlungen noch lange nicht ausreichen, um den Küstenbewohnern ihren erlittenen Schaden zu ersetzen. Alles in Allem sind bis jetzt 1,100,000 Thlr. eingekommen, während der an Häusern ꝛc. angerichtete Schaden nach einer ungefähren Schätzung auf etwa 2½ Mill. Thlr. beläuft. Während der Staat sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet hat, die Küste vor ähnlicher Gefahr zu schützen, die Communikationswege wieder herzustellen, dürfte es Aufgabe der Privatwohlthätigkeit sein, den Beschädigten die nöthigen Subsistenzmittel zu reichen und ihnen die Mittel zur Wiederanschaffung der vernichteten Geräthe, des Handwerkszeuges und des Viehstandes zu bieten.

—C. **Oberhochstadt,** 10. Febr. Heute Nacht brannten die geräumigen Oekonomiegebäude des Gutsbesitzers Kunz von hier völlig nieder.

In **Haßloch** ist noch gegen ein Drittel des gesammten Tabaksquantums vom vorigen Jahre, etwa 2000 Ctr. zu verkaufen; dasselbe ist zum Theil abgehängt und zum Verkauf fertig, worauf wir Fabrikanten und Großhändler aufmerksam machen. 5—6000 Centner des heurigen Gewächses sind bereits verkauft und wurde der Centner zu 23—25 fl. abgegeben.

Das k. Bezirksamt Landau hatte verfügt, daß die Gemeindeeinnehmer berechtigt seien, für die Auszahlung der aus Anlaß des letzten Krieges gewährten Entschädigungsgelder für Einquartierung ꝛc. 2 Proc. als Hebgebühr an dem Guthaben der einzelnen Forderungsberechtigten in Abzug zu bringen. Auf Recurs mehrerer Bürger von Wollmesheim hat aber die k. Regierung diesen Beschluß aufgehoben und den Einnehmer der Gemeinde Wollmesheim angewiesen, den Recurrenten ihr Guthaben ganz und ungeschmälert auszuzahlen.

München, 7. Febr. Zum Vorstande der Commission für die diesjährige medizinische Staatsprüfung, welche am 6. März l. J. beginnt, ist der Obermedizinalrath Dr. C. Klinger ernannt worden. Als Mitglieder dieser Commission werden bestimmt: 1. für innere Medizin Prof. Dr. C. Gerhardt in Würzburg; 2. für Chirurgie der Generalstabsarzt Dr. J. N. v. Nußbaum in München; 3. für Geburtshilfe Prof. Dr. Schröder in Erlangen; 4) für gerichtliche Medizin Dr. J. Vogt, Bezirksgerichtsarzt in Würzburg; 5. für Psychiatrie Dr. M. Hubrich, Vorstand und Oberarzt der Irrenanstalt zu Werneck; 6. für medizinische Polizei- und Thierheilkunde der Kreismedizinalrath Dr. A. Maier zu Landshut. Zu dieser letzten medizinischen Staatsprüfung nach altem Ritus hatten sich 91 Doktoren der Medizin gemeldet und wurden 88 davon zugelassen.

München, 9. Febr. Durch Entschließung des Kriegsministeriums ist die künftige Bewaffnung der Unteroffiziere und Mannschaften der Fußartillerie-Regimenter mit Infanteriegewehren M. 69 zwar beabsichtigt, zur Zeit soll jedoch die Abgabe von solchen Gewehren an diese Regimenter noch nicht stattfinden. Für den Fall eintretender Mobilmachung vor Bewaffnung der Fußartillerie-Regimenter mit Gewehren M. 69 ist der Abgabe von Chassepotgewehren in Aussicht genommen, weßhalb bis auf Weiteres bei den Fußartillerie-Regimentern resp. deren Bataillonen alljährlich Schießübungen mit Chassepotgewehren vorgenommen werden sollen.

Aschaffenburg, 6. Febr. Aufsehen erregt hier und in der Umgegend die Nachricht, daß die bayerische Regierung beabsichtige, die Forstlehranstalt von hier nach München zu verlegen. Abgesehen von den nächsten Folgen einer solchen Maßregel für die Stadt Aschaffenburg, welche auch das Appellationsgericht verliert, wird die Zweckmäßigkeit derselben allenthalben bestritten. Die „Aschaffenburger Zeitung" enthielt in diesem Sinne einen ausführlichen Artikel und auch der eben erschienene Jahresbericht des landwirthschaftlichen Vereins Aschaffenburg behandelt die Frage mit rückhaltloser Offenheit, in diesem Sinne. Hoffen wir, daß es noch möglich ist, von unserer Stadt den drohenden Verlust abzuwenden.

Das „Bamb. Tabl." schreibt: Wie vorsichtig man mit Papiergeld und Werthpapieren überhaupt sein muß, besonders Kindern gegenüber, lehrt uns wieder ein äußerst trauriger Vorfall. Ein Einwohner, in einem Orte bei Forchheim erhielt von Jemanden 600 fl. in Kassenscheinen bezahlt, ließ dieselben auf dem Tische liegen und begleitete seine Freunde zur Hausflur. Inzwischen machte sich sein 2jähriges Kind über die Kassenscheine und zerschlitzte sie oder einen Theil in kleine Stücke. Als der Vater zurückkam und dies sah, war er so erbost, daß er das arme Kind an die Wand schleuderte, so daß es sofort todt blieb.

Mannheim, 5. Febr. Die heutige außerordentliche Generalversammlung der badischen Anilin- und Sodafabrik genehmigte die vom Aufsichtsrathe mit den Herren Rudolph Knoop und H. Siegle in Stuttgart abgeschlossenen Fusionsverträge und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals auf 6 Millionen Thaler. Die Herren Fr. Engelhorn, Dr. August Clemm und G. Siegle bilden die Generaldirektion der Gesellschaft.

Constanz, 9. Febr. Die heutige Altkatholiken-Versammlung war von mehr als 2000 Personen von nah und fern besucht. Die Professoren Friedrich und Michelis sprachen, ersterer über die Art und Weise, wie das Unfehlbarkeitsdogma zu Stande gekommen, letzterer über die Berechtigung des Widerstandes gegen dasselbe und über die Errichtung von Gemeinden. Die Versammlung constatirte durch Händeaufheben ihr Einverständniß mit den Rednern, welchen sie ein dreifaches Hoch brachte.

Wien, 9. Febr. Die Kaiserin Karolina Augusta ist heute 12 Uhr Mittags an Erschöpfung der Kräfte ruhig entschlafen.

London, 10. Febr. Die beiden transatlantischen Kabelgesellschaften kündigen eine Ermäßigung des Tarifs von 4 auf 3 Schilling für jedes Wort an, die am 1. Mai in Kraft tritt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Quirnbach, 7. Febr. Der heutige Viehmarkt war ziemlich stark besahren, der Handel jedoch nicht sehr belebt. Grund hiezu mögen die zu hohen Preise des Viehes sein. Verkauft wurden 1 Fassel, 101 Ochsen, 9 Stiere, 33 Kühe und 19 Rinder, im Ganzen 163 Stück, um den Verkaufspreis von 23,800 fl. Nächster Markt am 19. Februar.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 10 kr. Gerste 5 fl. 34 kr. Haber 4 fl. 21 kr. Erbsen 5 fl. 30 kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

Kaiserslauterer Viktualien.

Butter 34—36 kr. per Pfd. Eier 2 Stück 3 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. — kr.

—n. **Kaiserslautern,** 11. Febr. Durch den heute Nacht erfolgten Schneefall war der heutige Viehmarkt nur schwach besahren, trotzdem wurden verkauft: 2 Stiere, 22 Kühe mit 4 Kälbern und 10 Rindern um die Durchschnittssumme von 4500 fl.

* **Landstuhl,** 10. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 51 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 4 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

Newyork, 3. Februar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Weser," Capt. W. Billigerod, welches am 18. Januar von Bremen und am 21. Januar von Southampton abgegangen war, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

Wiesbaden, 10. Febr. Eine gestrige Wanderversammlung des „deutschen Katholikenvereins" in Oestrich (Rheingau) wurde polizeilich aufgelöst wegen aufregender Rede eines Mainzer Metzgermeisters.

Hamburg, 8. Febr. Gestern Nachmittag fand die erste ordentliche Generalversammlung der Actionäre der deutschen transatlantischen Dampfschifffahrtsgesellschaft im Waarensaale der Börse statt. Den Vorsitz führte Herr Edgar Roß. Der Bericht des Verwaltungsraths weist nach, wie weit die Vorbereitungen für die Infahrtsetzung der Schiffe vorgeschritten sind. Es sind acht Schiffe bestellt, die alle gleiche Größe, Dampfkraft und Einrichtung haben mit den neuesten Erfindungen und Bequemlichkeiten versehen. Die Länge derselben beträgt nach englischem Maß 375 Fuß, die Breite 40 Fuß, die Tiefe des Raums 32 Fuß, die Höhe des Sparrdecks 7 Fuß 4 Zoll, die Höhe des Zwischendecks 7 Fuß 7 Zoll, der wirkliche Gehalt 3600 Tons und die effective Pferdekraft 3000. Die erste Cajüte kann 76 Passagiere und die zweite 96 Passagiere aufnehmen. Das ganze Zwischendeck von vorn nach hinten ist für die Zwischendeckspassagiere frei. Die Schiffe werden, außer für eventuelle Fälle, auch mit dem gewöhnlichen Steuerapparat, mit einem Dampfsteuerapparat versehen. Jedes Schiff kostet ca. 106,000 Pf. St.

Bern, 10. Febr. Der Bundesrath hat den von der Direction der Gotthardtbahn vorgelegten Plänen für die Tessiner Thalbahn seine Genehmigung ertheilt.

Bern, 10. Februar. Der große Rath von Genf beschloß mit 85 gegen 15 Stimmen, welche letztere für die vollständige Trennung von Kirche und Staat ihr Votum abgaben, in die Berathung des von der Commissionsmehrheit beantragten Entwurfs des katholischen Cultusgesetzes einzutreten, worauf nach längerer Diskussion Artikel 1 unwesentlich verändert angenommen wurde. Derselbe bestimmt, daß die Pfarrer und Vikare vom Volke gewählt und vom Staate besoldet werden sowie von dem Letzteren abberufen werden können.

Bern, 10. Febr. Bischof Eugenius Lachat von Basel hat bei dem Bundesrathe gegen seine Absetzung durch die Diöcesanconferenz Protest eingelegt.

Paris, 10. Februar. Der Herzog von Broglie hat gestern dem Präsidenten Thiers und dem Minister Dufaure einen Besuch abgestattet und hiebei den Sinn und die Tragweite des letzten Beschlusses der Dreißigerkommission auseinandergesetzt. Derselbe ist von keinerlei feindseligen Gesinnung diskutirt. Der Herzog sprach sich überhaupt in einem gemäßigten und versöhnlichen Sinne aus.

Paris, 10. Februar. Wie der „Agence Havas" aus Madrid vom heutigen Tage telegraphirt wird, ginge daselbst das Gerücht, daß der König geneigt sei, abzudanken. (?) Im Falle der König sich zur Abdankung entschlösse, würde er die Gewalt in die Hände der Cortes niederlegen. Die Ruhe sei nirgends gestört.

New-York, 9. Febr. Der Präsident berieth mit Sheridan über die beste militärische Position bei der Salzseestadt. Eine Truppenabtheilung hat Befehl, sich marschbereit zu halten und nach Utah abzurücken. Die Organe Brigham Young's rathen den Gläubigen zur Festigkeit und wenn nöthig zum Martyrium.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

137,3,1) **Montag, den 24. Februar** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Reviere Ramstein nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Lanzenbusch, Auerhahnensalz.
Lanzenbusch, Magazin.

290 kieferne Stämme 5. Cl.
54 „ Abschnitte 5. Cl.
257 „ Sparren.
300 „ Baumpfähle.
90 „ Zauntrutteln.
73 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

138,3,1) **Mittwoch, den 5. März** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revier Jagdhaus nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag Moordamm.

29 kiefern Stämme und Abschnitte 4. Cl.
841 „ „ „ „ 5. Cl.
254 kieferne Sparren.
1 erlen Stamm.
146 kieferne Gerüststangen.
37 „ Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Schuldienst-Erledigung.

140,3,1) Die neu errichtete protestantische Schulverweserstelle zu **Mimbach**, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem 3wöchentlichen Meldungstermine **wiederholt** zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Webenheim, den 9. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

Holzversteigerung.

124,3,2) **Montag, den 17. Februar** nächsthin, Morgens um 9 Uhr, zu **Mehlbach** beim Wirth Heinrich Haßler, läßt die Gemeinde Mehlbach aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Aspenschlag und hintern Baubübel versteigern:

45 kiefern Stammholz 4. und 5. Cl.
8 kiefern Blöche 4. Cl.
13 kiefern Nutzholzstangen.
6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl. hinterm Baubübel.
70 Ster buchen Scheit mit Prügel.
60 „ „ Stangenprügel.
247 „ „ Krappenprügel.
156 „ kiefern Stangenprügel.
25 „ „ Krappenprügel.
11 „ gemischte „
3750 buchen Reiserwellen.
2775 kiefern „
200 gemischte „

Mehlbach, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Zinkmeister.

Holzversteigerung.

119,2,2) **Samstag, den 15. ds. Mts.,** des Morgens um 9 Uhr, im Schulhause zu **Etschberg** bei Kusel, werden aus dasigem Gemeindewalde versteigert:

213 eichene Wagnerstangen.

An demselben Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, bei Wirth Bonenberger in **Haschbach** bei Kusel, kommen aus dasigem Gemeindewalde zur Versteigerung:

29 Eichenstämme 3. Classe und
167 Eichenstämme 4. Classe.

Bemerkt wird, daß die Hölzer eine halbe Stunde von den Eisenbahnstationen Kusel und Theisbergstegen lagern und namentlich die der letztern Gemeinde sehr gut abzufahren sind.

Gedelhausen, den 8. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
120,2,2) **Fauß.**

Torf-Abfuhr.

139) Es wird zur Kenntniß gebracht, daß bis **18. Februar l. Js.** Torf und Stockholz aus den Gebrüchen sein müssen und daß von diesem Tage an alle Garantie aufhört.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Geschäfts-Empfehlung.

129,3,2) **Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich untern Heutigen in dem Hause meines Schwiegervaters, des Herrn J. Dellmuth, Bahnhofstraße ein**

Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen verehrl. Kunden mit strenger Reellität aufzuwarten und bei möglichst billigen Preisen die beste Waare zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1873.

Franz Emil Janke.

Anzeige.

115,2,2) **Den Detailverkauf unserer Fabrikate haben wir von heute ab für den hiesigen Platz Herrn Ed. Orth dahier übertragen, da wir uns hiermit nicht mehr befassen.**

Gebr. Adt.

Auf obige Anzeige höflichst Bezug nehmend, bitte ein geehrtes Publikum um ihre werthen Aufträge.

Ensheim, den 2. Februar 1873.

Hochachtungsvoll
Ed. Orth.

Wein-Versteigerung

zu

Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,1) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling**, läßt Herr **Carl Ukel**, Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind **am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt.** Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Die Actien-Brauerei

Kaiserslautern

soll einem Unternehmer zum Baue übergeben werden. Cautionsfähige Bewerber, denen namhafte Arbeitskräfte zur Verfügung stehen, belieben schriftliche Offerten mit Angabe der bisher von ihnen ausgeführten Bauten an den Aufsichtsrath der Gesellschaft gelangen zu lassen.

Bemerkt wird, daß Baumateriale, wie Steine, Sand und Wasser an der Baustelle zu haben sind. (125,3,3

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden**, Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,

Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„ „	**W. A. Seel,**
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**
Landau	„ „	**J. B. Kern.** (79,2

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

102) **Mittwoch, den 19. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Kleiner Kahlenberg u. Buchwald.

35 eichen Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Cl. mit 94 Festmeter.
9 buchen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 11 Festmeter.
97 Ster eichen Wellenholz 1. bis 4. Cl.
41 „ buchen „
293 „ „ Scheitholz 1. und 2. Cl.
83 „ eichen Brennscheit.
133 „ verschiedene Stangen- und Astprügel.
44 „ buchen Krappenprügel.
3500 „ buchen und eichen Reiserwellen.

Das Holz liegt von den Bahnstationen Rockenhausen und Mannweiler je 2½ und von Alzey ca. 4½ Stunden entfernt, und ist das Stammholz größtentheils von vorzüglicher Stärke.

Winnweiler, den 29. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

111) **Donnerstag, den 20. Februar** 1873, Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Donnersfels.

Schläge: Münchbusch, Geiersitsch, Eschdell und zufällige Ergebnisse; dann Gräfenhalde (Eichenstammholz, Materialrest von 1872.)

Die Schläge Münchbusch und Gräfenhalde sind ¾ Stunden von der Eisenbahnstation Marnheim; die Schläge Geiersitsch und Eschdell je 2 Stunden von den Stationen Rockenhausen und Marnheim entfernt.

75 eichen Stämme 3. und 4. Cl. mit 63 Festmeter.
16 ahorn Stämme mit 5 Festmeter.
29 ulmen „ mit 10 „
159 Ster buchen Scheitholz, gut, knorrig und anbrüchig.
102 Ster ahorn, ulmen, birken und weiches Scheitholz.
582 Ster buchen, eichen, ahorn, ulmen, birken, eschen, linden und lärchen Prügelholz.

Winnweiler, den 31. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Schuldienst-Erledigung
zu
Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,1) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1)	Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2)	Zuschuß aus Kreisfonds	100 fl.
3)	Zuschuß aus Staatsfonds	50 fl.
4)	Anschlag der Wohnung	12 fl.
	Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Mehlingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

2 möblirte Zimmer

zusammen oder einzeln zu vermiethen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (114,3,1

Frankfurter Cours vom 10. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 39–41
doppelte	9 38–41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 31–33
20 Frankenstücke	9 20½–21½
Englische Sovereigns	11 47–49
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Insertionen entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 36. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 12. Februar** **1873.**

S Eine fixe Idee.*)

Hony soit, qui mal y pense!

I.

Für eine mäßige Aufheiterung soll man immer dankbar sein, besonders in Zeiten schwerer Noth, wo die bange Sorge vor der Thüre lauert und der Blick sich beim Gange ernster Ereignisse so leicht verdüstert. Daß dies gegenwärtig der Fall ist bei Allen, die nicht befangen in die Gegenwart umher und in die Zukunft hinausblicken, und die den neuentbrannten Geisteskampf in der Welt, zunächst den im deutschen Vaterlande, nach seiner Bedeutung und seinen Folgen nicht unterschätzen, das bedarf keines weitern Nachweises. Handelt es sich bei diesem Kampfe nicht mehr um Nebendinge, sondern trotz alles Fortschrittes einer hochgerühmten Aufklärung um die theuersten und unveräußerlichsten Güter der Menschheit, um die Freiheit ihres religiösen Gewissens und damit zugleich um die Grundlage aller wahren Sittlichkeit, und näher um das Verhältniß zwischen Staat und Kirche, zwischen weltlichem und geistlichem Regimente, so ist es klar, daß vom Ausgange dieses Kampfes das Loos der nächsten Zukunft vielleicht auf eine lange Reihe von Menschenaltern abhängen wird. Je schwieriger es für den Einzelnen ist, sich in diesen weitgreifenden Conflikten einen klaren und unparteiischen Blick zu wahren, desto ernster tritt ihm oft die Frage entgegen: Was will das werden? Da heißt denn das beschwerte Gemüth auch wohl eine Erheiterung willkommen, die ihm die flüchtige Stunde bietet, und Schreiber dieses bekennt dankbar, daß ihm solche neuerdings mehrfach geworden ist. Nicht zwar in den Faschingsfreuden des laufenden Monats, wo mit „wenig Witz und viel Behagen" nur der flüchtige Schaum des tiefbewegten Lebens geschlürft wird; wohl aber in einer fixen Idee, die unsere Tageslitteratur immer von neuem wie die große Seeschlange auftauchen läßt, um die Einen damit zu schrecken, die Andern davon zu begeistern und schließlich Allen wieder einmal ein Phantom vorgebildet zu haben. Deutsch zu reden, so verstehen wir darunter die Sage von der Trennung des Staates von der Kirche, oder was dasselbe ist, die Loosung: freie Kirche im freien Staate! Wir nennen diese mit derselben Kühnheit eine fixe Idee, mit welcher sie von ihrer Jüngerschaft als die Panacee für die Noth der schweren Zeit angepriesen wird, ohne mit jenem Titel unsern geschätzten idealistischen Gegnern wehe thun zu wollen. Aber damit es doch nicht den Anschein habe, als ob alle Leser und Freunde der „Pfälzischen Post" in den von dieser Seeschlange gezogenen Furchen schwimmen, wagen wir es, auf ihrem eigenen Territorium Zeugniß dagegen abzulegen. Nur Zeugniß, nicht Abhandlung; der Worte sind genug gewechselt, die Gründe und Gegengründe sind den Urtheilsfähigen bekannt; wir möchten uns nur auf den Boden der Thatsachen stellen. Da wird uns denn recht heiter zu Muthe, wenn uns selbst in diesem Momente solch' Phantom als nahe bevorstehend gepriesen wird, wo gerade die bedeutendsten Anstrengungen gemacht werden, seine Nichtexistenz ad oculos zu demonstriren. Man mag die kirchen-gesetzgeberischen Arbeiten im preußischen Landtage, in der italienischen Kammer oder wo sonst immer günstig oder ungünstig beurtheilen, das ist doch klar, daß hier überall das Gegentheil von dem intendirt wird, was der Idealismus unter freier Kirche im freien Staate versteht, ja daß der nun einmal herrschende Liberalismus im Entferntesten nicht daran denkt, der Kirche ihre, mit Recht oder Unrecht, verlangte Freiheit zu geben, oder das Band zwischen Staat und Kirche zu lösen.

*) Wir werden auf diesen Artikel, der nicht unsere Ansicht vertritt, erwidern. Die Red.

* Politische Uebersicht.

Die Eisenbahnanleihecommission des preußischen Abgeordnetenhauses hat ihre Arbeiten beendet. Aus einer Mittheilung des Finanzministers ergibt sich, daß Frankreich bis jetzt 3350 Millionen Kriegsentschädigung gezahlt hat. Von diesem Betrage sind bereits 2700 Millionen für allgemeine Reichszwecke verwendet, und circa 956 Millionen zur Gründung des Invalidenfonds und zum Umbau deutscher Festungen bestimmt. Weitere Verwendungen für Reichszwecke sind in Aussicht, und so dürften von der ganzen Kriegsentschädigung nebst Zinsen nur etwa 200 Millionen Thaler zur Vertheilung an die einzelnen Staaten gelangen.

Nicht ohne Interesse für die Beurtheilung der finanziellen Lage Preußens und das materielle Wohl der Bevölkerung ist der Umstand, daß die Zahl der im Jahre 1873 zur Staats-Einkommensteuer herangezogenen Personen diejenige des Vorjahres 1872 um den vierten Theil übersteigt. Im Jahre 1872 sind herangezogen 16,500 Personen mit 1,424,000 Thlr. Im Jahre 1873 werden herangezogen 18900 Personen mit 1775000 Thlr., also rund mehr 2400 Personen mit 350,000 Thlr. mehr des Ertrages.

Der „Magdeb. Z." wird geschrieben: Obgleich eine wirkliche Kriegsgefahr für England noch nicht existirt, wird doch schon jetzt von den englischen Marine- und Militairorganen mit unverkennbarem Mißbehagen hervorgehoben, daß Deutschland für Rußland die Bezugsquelle von Geschützen, Geschossen und einer Reihe von wichtigen Kriegsbedürfnissen bilde. Der Thatbestand ist allerdings vollkommen begründet, für den Kriegsfall würde sich jedoch damit das Sachverhältniß von 1870—71 zwischen Deutschland und England nur umgekehrt haben, und es müßte in der That als ein Humor der Weltgeschichte aufgefaßt werden, wenn England die volle Wirkung seiner 1861—65 so consequent wider Amerika und 1870 und 1871 wider Deutschland geltend gemachten Grundsätze über das Recht der Neutralen zu einer unbeschränkten Waffenlieferung an die kriegführenden Theile auch einmal an sich selbst erproben sollte. Zum ersten Male wird hierbei zwar noch nicht der unbedingte Vorzug des deutschen Geschützsystems anerkannt, aber doch über das englische ohne jeden Rückhalt der Stab gebrochen. Die verschiedenen Ausführungen zielen schließlich dahin, den sofortigen Ersatz der bisher

In Afrika.

Aus Kairo, 25. Jan., schreibt man der „Presse": Eitel Lust und Freude herrscht wieder an den sonnigen Ufern des heiligen Nilstroms; ganze Schwärme europäischer Zugvögel haben in Kairo Fuß gefaßt und die Schaar der Händler treibt sich südvergnügt die Hände. Nach langer, drei Jahre langer Pause ist wieder Fantasia auf die Tagesordnung gesetzt.

Gilt es doch der Feier von vier Hochzeiten, welche die getrennten Glieder des vicekönigl. Hauses Mehemed Ali's wieder vereinigen und der alten Familien Haß und Hader in Friede und Freude verwandeln. Mohammed Taufik Pascha, der ägyptische Kronprinz, hat sich mit der Tochter Elhami Pascha's, Sohnes des verstorbenen Vicekönigs Abbas Pascha's, vermählt. Der zweite Sohn des gegenwärtigen Vicekönigs, Hussein Pascha, hat der Tochter Mehemed Ali's, Sohnes des großen Mehemed Ali, die Hand gereicht, während der dritte Sohn des Vicekönigs, Hassan Pascha, sich mit der Tochter des im Nil ertrunkenen Ahmed Pascha vermählt hat. Des Vicekönigs zweite Tochter, Fatma Hanum, endlich ist die Gemahlin Tussum Pascha's, Sohnes des unmittelbaren Vorgängers des Khedive, Said Pascha's geworden.

An diese Heirathen und die damit verbundenen Festlichkeiten schließt sich ein Verlobungsfest zwischen der dritten Tochter des Vicekönigs und Ibrahim Pascha, dem Sohne des oben bereits genannten Ahmed Pascha. Nicht weniger als 3 Wochen werden noch die ununterbrochenen Festlichkeiten dauern, wobei die Eingebornen, sowie die Europäer, Ansässige und Fremde, in gleicher Weise betheiligt sind.

Den Anfang, gleichsam die Einleitung der Ceremonien, bildete der große, militärisch bedeckte Zug, welcher vom Schlosse des Vicekönigs aus (Abdin) die Hochzeitsgeschenke, in Körben offen daliegend, durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Palmijeh, dem Lieblingspalais des ehemaligen (bekanntlich in Benha erdrosselten) Vicekönigs Abbas Pascha, überführte und deren Werth auf die Kleinigkeit von 4 Millionen Frcs. abgeschätzt wird.

Die Diamanten blitzten in 6 Körben aufgespeichert, natürlich in einer bewaffneten Umgebung, deren Anblick jeden kühnen Griff von vornherein verleidete. Am 18. Januar, dem Erinnerungstage der Thronbesteigung des Vicekönigs, fand ein großer Ball in dem festhaft erleuchteten Palais im Garten von Gezireh statt, wobei die Zahl der Eingeladenen nicht weniger als 4000 Personen betrug.

Der Khedive, welcher mit gewohnter Liebenswürdigkeit als Wirth empfing, neben ihm die Prinzen seines Hauses, hatte sämmtliche Gemächer des geräumigen Palastes öffnen lassen und so hatte man auch Gelegenheit, die reich decorirten, blauseidenen Gemächer der Kaiserin Eugenie in ungestörter Muße zu bewundern. Wie haben sich seitdem die Geschicke geändert! Bis gegen Morgen hin wurde getanzt, und die letzten Gäste verließen Gezireh erst, nachdem die Sonne die Spitzen der gegenüberliegenden Pyramide mit Flammenschein übergossen hatte. Vom 19. bis 22. Januar fand in dem abgesperrten Raume vor Kasr-Ali, der Residenz der Mutter des Khedive, eine lange Reihe öffentlicher Festlichkeiten statt, die am Vormittage anfingen und erst gegen Mitternacht endeten.

Kunstreiter, Seiltänzer, arabisches Theater, Feuerwerk, Tänzer und Tänzerinnen, arabische Musik und reichgefüllte Buffets boten der zuströmenden Menge die größte Auswahl Genüsse dar. Am 20. d., Abends, war ein festlich diplomatisches Diner in Kasr-Ali arrangirt. Am Donnerstag, 22. d., um in der Ordnung zu bleiben, ein neuer großer Aufzug unter obligatem Kanonengedonner.

Die Braut des Kronprinzen wurde in Begleitung ihrer Hofdamen nach ihrem zukünftigen

geführten Woolwich-Geschütze durch das neu construirte Withworth-Geschütz als unerläßlich hinzustellen, wobei freilich zu bemerken ist, daß officielle Versuche mit dem neuen Geschütze noch gar nicht stattgefunden haben. Außerdem wird hervorgehoben, daß noch auf Jahre hinaus auch die Gewehrfabriken des Continents und Amerikas in vollstem Maße durch die Gewehrbestellungen der auswärtigen Mächte in Anspruch genommen sind, dem gegenüber jedoch das Vertrauen ausgesprochen, daß die englische Industrie auch allein im Stande sein wird, erforderlichen Falls binnen kürzester Frist, die Neubewaffnung der englischen Armee mit dem Henri Martini-Gewehr zu ermöglichen, was freilich noch zweifelhaft sein dürfte, da das Modell dieses neuen Gewehres schon vor zwei Jahren festgestellt worden, seitdem aber noch nicht die Bewaffnung eines einzigen Bataillons geschehen ist.

Es geht das Gericht, daß, im Falle der König von Spanien abdanke, Senat und Congreß sich zu Einer Kammer vereinigen und sich in Permanenz erklären würden. Die republikanische Partei hat in einer Versammlung beschlossen, sich abwartend zu verhalten und sich auf ruhige Kundgebungen der Republik zu beschränken. Man sucht den König, der auf seinem Entschlusse beharrt, umzustimmen. Zorrilla spricht den Wunsch aus, sich aus der Politik zurückzuziehen; seine Freunde rathen ihm ab. — Ein Antrag, die Sitzung permanent zu erklären, ist im Congresse gestellt worden. Keine Ruhestörung ist vorgefallen. Die Armee und die Nationalgarde sind bereit, die Ordnung aufrecht zu halten. Man hat die Zuversicht, daß Alles friedlich verlaufen wird.

Dem Vernehmen nach schreibt man der „Karlsruher Ztg.", hat die spanische Regierung offenbar an dem Gelingen einer dauernden Behauptung Cuba's, sei es gegen den Aufstand im Innern, sei es gegen auswärtige Annexionsgelüste, verzweifelnd, vielleicht auch schon über die betreffenden Zukunftspläne der Vereinigten Staaten näher informirt, nach Washington Eröffnungen gelangen zu lassen, welche in der bedeutsamen Erklärung gipfeln, daß sie nicht abgeneigt sei, über die Bedingungen eines Verzichts auf Cuba zu Gunsten der Union in vertrauliche Verhandlung zu treten. (Wir bezweifeln einstweilen diese Mittheilung des sonst gut unterrichteten Correspondenten. D. R.)

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 10. Februar. Es ist selbstverständlich, und leicht begreiflich, daß die Rede des Abgeordneten Lasker in der vielbesprochenen Eisenbahnangelegenheit noch immer die Gemüther bewegt und den Gegenstand zur Discussion an allen Orten abgibt. Wie bei allen Dingen so sind auch hier die Meinungen getheilt, wenngleich — wie wir hier von vornherein bemerken wollen — die große Majorität auf Seiten Laskers steht. Daß Lasker hier nicht aus persönlichem Eigennutz gehandelt, dem stimmt die Majorität in allen Stücken bei, sie wendet sich aber gegen das Prinzip und den Modus wie bei dieser Gelegenheit verfahren wurde. Man meint, es sei bis — und zwar glücklicherweise — in der parlamentarischen Geschicht Preußens unerhört gewesen, den Geschäftsbetrieb einer Privat-Gesellschaft in der Weise in die parlamentarische Discussion zu ziehen, wie dies Seitens des Abgeordneten Lasker geschehen ist. Man macht diejenigen, die sich heute, vielleicht aus Parteihaß über diese Angelegenheit freuen, auf die nothwendigen Consequenzen einer solchen Ausschreitung aufmerksam. Heute spricht Herr Lasker zur heimlichen Freude Mancher über die Pommerische Centralbahn, morgen spricht ein Anderer in ähnlicher Weise über die Disconto-Gesellschaft und übermorgen ein Dritter über die ersten besten hiesigen Banquiers und das alles in einer so beleidigenden Weise, ohne daß dem Betreffenden die Möglichkeit der Erwiderung oder der Strafverfolgung geboten ist. Derartige Ausschreitungen, wenn ihnen nicht bei Zeiten Einhalt gethan wird, müssen nothwendig zu amerikanischen Zuständen führen, wo der Beleidigte sich auf die ihm zusagende Weise selbst Satisfaktion verschafft, besonders wenn der Beleidiger zur Bemäntelung seiner Weigerung sich noch hinter seine parlamentarische Würde zurückzieht. Unzweifelhaft gehört der Geschäftsbetrieb von Privat-Eisenbahn-Gesellschaften nicht zur Competenz des Landtages, unzweifelhaft hat keine Privat-Eisenbahn-Gesellschaft die Verpflichtung, dem Landtage auf irgend eine Frage eine Antwort zu geben. Die competenten Behörden für derartige Angelegenheiten sind die ordentlichen Gerichte und die Competenz, diese anzurufen, liegt nicht bei irgend einem beliebigen Abgeordneten sondern bei den Actionären und Organen der Gesellschaft, selbstverständlich mit den Vorbehalten des berechtigten Aufsichtsrathes, des betreffenden Ministeriums. — Die zuverlässige Quelle, aus welcher Herr Lasker seine Mittheilungen über den innern Geschäftsbetrieb der Pommerischen Centralbahn geschöpft hat, soll übrigens, beiläufig bemerkt, ein aus dem Dienste entlassener höherer Beamter der Gesellschaft sein. Im Uebrigen ist es wohl die geringste Pflicht der Gerechtigkeit bevor man über den Angriff urtheilt, wenigstens die Entgegnung abzuwarten. (Wir wollen nicht bestreiten, daß einiges hier Gesagte wahr ist, müssen aber doch der Volksvertretung das Recht wahren, darüber zu wachen, daß sich Staatsbeamte an schmutzigen Geschäften nicht betheiligen und daß sowohl Beamte als Abgeordnete ihren Einfluß nicht zu schlechten Privatspekulationen mißbrauchen! Das wären auch amerikanische Zustände. Die Red.)

München, 7. Febr. Es scheint sich in unseren höchsten Kreisen gegenwärtig eine Schwenkung zu vollziehen, von der wir freilich nicht zu behaupten wagen, daß sie zu einer vollen Frontveränderung führen wird, die aber immerhin Beachtung verdient. Anläßlich der bevorstehenden Conferenzen über die deutsche Gerichtsorganisation fanden in unserem Justizministerium Berathungen statt, zu welchen auch außerhalb dieser Behörde stehende hervorragende Fachmänner beigezogen wurden. Insoweit nun diese Verhandlungen den zu bildenden obersten Reichsgerichtshof berührten, haben sich, wie ich glaubhaft vernehme, die bisherigen Anschauungen des Justizministers und nach dessen Aeußerungen auch die seiner übrigen Collegen zu Gunsten der ursprünglich von Preußen vorgeschlagenen Zusammensetzung und Competenz dieser Behörde geändert, so daß die Commission zu einem im Wesentlichen zustimmenden Votum gelangte. Es ist anzunehmen, daß, nachdem es an der entschiedenen Bevorwortung nicht fehlen wird, der Beschluß die königliche Sanction erhält, denn es ist doch schwer zu glauben, daß sich der Justizminister und seine Collegen lediglich zur Salvirung ihres persönlichen außeramtlichen Liberalismus für eine aussichtslose Sache engagirt hätten. Was die Motive dieser Sinnesänderung anlangt, so dürften sie wohl in der Erkenntniß von der unausbleiblichen Isolirung Bayerns zu suchen sein, die durch das Abspringen Württembergs von der föderalistischen Coalition und dem Schwanken des für die Schöffengerichte nicht unempfindlichen Sachsens in unheimlicher Nähe sich zeigt. Der „Rechtshof" scheint somit in der Geburt erstickt und nicht einmal in das Stadium des schätzbaren Materials gelangt zu sein. In Bezug auf die Schöffengerichte ist man der Ansicht, daß sie in den kleineren und mittleren Formen sich wohl empfehlen, daß aber unsere Geschworenengerichte unbedingt für die schwereren Fälle, sowie für politische und Preßdelicte erhalten werden müssen. (W. Z.)

Oestreich.

Wien, 7. Februar. Vor Kurzem hatte der Commandirende von Pesth, General Graf Huyn, den Offizieren der ihm unterstellten Garnison strengstens untersagt, sich während der Fastenzeit an öffentlichen Tanzlustbarkeiten zu betheiligen. Diese Maßnahme fand, wie leicht erklärlich, in der unabhängigen Presse Trans- und Cisleithaniens eine sehr herbe Beurtheilung. Seltsamer Weise macht auch ein hiesiges militärisches Blatt, die „Wehrzeitung", deren Beziehungen zum Kriegsministerium als sehr intim gelten, in entschiedenster Weise Front gegen den soldatischen Hirtenbrief des Grafen Huyn, und allgemein war man der Ansicht, der gemeinsame Kriegsminister mißbillige auf diesem Wege den Ukas des ungarischen Generals. In der Umgebung des Feldmarschalls Kuhn dagegen war man dieser Auffassung jedoch keineswegs hold und bedeutete vielmehr dem Herausgeber der „Wehrzeitung", einem Rittmeister der Reserve, daß ihm, als Soldaten, eine Kritik des Huyn'schen Erlasses durchaus nicht gestattet gewesen sei. Dabei hätte es nun sein Bewenden gehabt, wenn nicht ein anderes hiesiges militärisches Blatt, die „Militärzeitung", welche als Organ des Erzherzogs Albrecht gilt, dessen Beziehungen zum Feldmarschall Kuhn seit längerer Zeit aller Intimität entbehren, die Wehrzeitungspolemik reproducirt und in einem Nachwort das Kriegsministerium direct für eine Journalstimme verantwortlich gemacht hätte, welche in gewissem Sinne der Disciplin ins Gesicht schlage und durch die Feder eines Rittmeisters die Anordnungen eines commandirenden Generals schärfster Kritik unterzogen habe. Dieser Unterstellung gegenüber sah sich der Kriegsminister, General Kuhn, gezwun-

---

Palaste in der Kubbe geführt. Kawassen eröffneten den Zug, daran schloß sich Cavalleriemusik und drei Schwadronen ägyptischer Cavallerie, wovon zwei in gelbem Küraß und gelben Helmen, die letzte in Tscherkessentracht. 4- und 6spännige Galawagen, mit europäischem und orientalischem Hofgesinde besetzt — daneben, berittene, das nothwendige Eunuchenübel — bildeten den Anhang und Schluß der Kriegerschaar, die in der schweren ungewohnten Tracht nicht gar zu heiter dreinschaute.

Am 24. Januar, Abends 7 Uhr, wurde im Palaste des Kronprinzen in der sogenannten Kubbe, dicht am Rande der Wüste, halbwegs zwischen Kairo und der Ruinenstätte des alten Heliopolis, durch ein solennes Diner die Hochzeitsfeier des Kronprinzen beschlossen. Die Tafel bestand aus etwa 150 Gedecken; unter den Eingeladenen bemerkte man den Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar und den amerikanischen Gesandten in Konstantinopel, Hrn. Bocker. Die Hochzeitsfeier des Kronprinzen Taufik Pascha hatte mit diesem Tage ihr Ende erreicht.

Am nächsten Montag, 27. d., beginnen die Festlichkeiten zu Ehren der Vermählung der Prinzessin Fatma Hanum mit dem Prinzen Tussum Pascha.

Die Zahl der Besucher aus Alexandrien und den übrigen Städten des Landes, sowie die der fremden europäischen Gäste ist für die Saison ausnahmsweise groß. Die Hotels, welche natürlich die besten Geschäfte machen, sind überfüllt und selbst an guten Privatwohnungen herrscht ein fühlbarer Mangel.

Bei Veranlassung der Feierlichkeiten ist zugleich die Metallreiterstatue Ibrahim Pascha's, Vaters des regirenden Khedive, ein Werk des französischen Bildhauers Cordier, aufgestellt worden. Zum erstenmale hat der Orient die Scrupel überwunden, die Nachbildung einer einst lebenden Person durch die Kunst öffentlich auszustellen. Eine viel besser gelungene Reiterstatue Mehemed Ali's, ein Werk des talentvollen französischen Bildhauers Jacmar, harrt seiner bevorstehenden Enthüllung.

Nicht weniger interessant für Diejenigen, welchen die Erhaltung der älteren arabischen Denkmäler eine Nothwendigkeit erscheint, dürfte die vom Vicekönig ausgegangene Ernennung des Professers Brugsch, bekanntlich Generalcommissär für die ägyptische Ausstellung in Wien, zum Direktor eines zu schaffenden arabischen Museums sein.

Unter der Leitung desselben soll nicht nur ein möglichst vollständiges Museum altarabischer Kunstprodukte aufgelegt, sondern auch Sorge getragen werden, daß die herrlichen, vielbewunderten Bauten der Chalifenzeit, welche immer mehr dem Ruin entgegengehen, restaurirt werden. Zu gleicher Zeit ist der Bau eines großartigen Museums altägyptischer Denkmäler, im Style des Tempels von Edfu, befohlen und der Grundstein dazu auf der Nilinsel Gezineh, gegenüber der neuen eisernen Brücke von Kasr-en-Nil bereits gelegt, sowie die Gelder zum schleunigen Bau des Museums bewilligt worden.

Die Cholera hat zum Glücke keine weiteren Fortschritte in Oberägypten gemacht. Die Quarantänesperre bei Luksor ist aufgehoben und die Reisenden fahren wieder aufwärts bis zu den beiden Nilcataracten.

Die bayerischen Prinzen, sowie der Prinz von Sachsen-Meiningen werden in diesen Tagen aus Oberägypten zurückerwartet, während am 28. d. der Erbprinz von Sachsen-Weimar mit Gefolge seine Nilfahrt anzutreten beabsichtigt. Trotz der Festlichkeiten, welche die Fremden in Kairo zurückhalten, wimmelt es in Oberägypten von Nilreisenden und die Dahabijen oder Nilschiffe bringen erkleckliche Summen ihren glücklichen Besitzern ein.

en, gegen die „Militärzeitung“ ein gerichtliches Einschreiten zu veranlassen und so steht denn ein hr interessanter Prozeß bevor, in welchem die Beziehungen hoher und höchster Stellen zu gewissen Organen der militärischen Presse einer elleicht wenig erwünschten Beleuchtung ausgesetzt sein werden. (K. Z.)

Frankreich.

§§ Paris, 9. Febr. Es gibt gewisse Könige, wie z. B. die von Spanien und Griechenland, welche gewiß kein Mensch um ihre Krone im Geringsten beneiden wird, aber dennoch haben sie einen hundertmal bessern Posten, als der Präsident der Republik Frankreich. Man muß den alten Mann bedauern, wenn man sieht, wie er für alle seine Mühe und Verdienste von der Majorität der Nationalversammlung behandelt wird. Keine Republik war jemals so radikal als die jetzige französische, denn keine Nationalversammlung hat jemals das Princip der Volkssouverainetät so zur Geltung gebracht und das Staatsoberhaupt, wenn man Hrn. Thiers überhaupt so nennen darf, so als ihren ersten Bediensteten behandelt, wie die zu Versailles. Man muß, selbst wenn man Hrn. Thiers nicht besonders geneigt ist, doch zugestehen, daß er sich große Verdienste um Frankreich erworben hat, und daß ihn die Dreißiger-Commission, welche ihn wie einen Angeklagten vor sich citirt, unwürdig behandelt. Die Legitimisten sollten wohl bedenken, wohin das führt, wenn man dem Volke so ganz den Respekt vor dem Staatsoberhaupte, das ja noch einmal statt „Präsident“ wieder „König“ heißen kann, benimmt. — Großes Aufsehen erregt die gestrige Abstimmung über eine Petition aus Corsika wegen der Ausweisung des Prinzen Napoleon. Der betr. Kammerausschuß beantragte, die Verhandlung dieser Petition einen Monat zu verschieben, allein die Nationalversammlung beschloß, hierüber am zweiten Samstag nach der Debatte über die Dreißiger-Kommission zu verhandeln. Man vermuthet ein Bündniß zwischen Bonapartisten und Legitimisten und verbricht sich den Kopf darüber, wie die Anträge der Dreißiger-Commission mit der Verhandlung über die Ausweisung des Prinzen Napoleons zusammenhängen. — Gestern wurde eben einigen vornehmen „Gründern“ auch der Direktor des „Petit Journal“ Millaud wegen schlicher Finanzkünste arretirt. Das Defizit dieses Mannes soll gegen 2 Millionen betragen. — Die medizinische Facultät in Montpellier wurde wegen Rebellion der Zöglinge geschlossen. Dieselben hatten dem wegen politischer Vergehen bestraften Maire von Carcassone eine Sympathieadresse gesendet und sollten deßwegen vom akademischen Senat disciplinirt werden. In Folge dessen hinderten etwa 150 Studenten die Professoren durch Lärm und Scharren mit den Füßen am Abhalten ihrer Collegien, was den Schluß der Schule und eine gerichtliche Untersuchung zur Folge hatte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 12. Febr. Den Verhandlungen der Distriktsgemeinde Winnweiler pro 1873 entnehmen wir Folgendes:

Die Einnahmen werden festgesetzt auf	14,785 fl. 43 kr.
Die Ausgaben desgleichen auf	14,611 fl. 16 kr.
Somit Ueberschuß	174 fl. 27 kr.
Der Vermögschlag der Distrikts-Armenpflege Winnweiler pro 1873 ergibt	
eine Einnahme von	845 fl. 36 kr.
eine Ausgabe von	845 fl. 36 kr.
Sohin Ausgleichung	— fl. — kr.

—B. **Neustadt,** 11. Febr. Heute fand hier eine Sitzung des Verbandsausschusses der pfälzischen Feuerwehren statt. Es wurde beschlossen, ein von dem Ausschusse verfaßtes Schriftchen drucken zu lassen und die darin niedergelegten Principien bei Gründung jeder Feuerwehr künftig anzuwenden. Die kgl. Regierung wird dieses Schriftchen den einzelnen Gemeinden übermitteln, wobei zu bemerken ist, daß derselben nach der Gemeindeordnung das Recht zusteht, die Errichtung von Feuerwehren nöthigenfalls zu erzwingen. — Die von dem Ministerium aus den Staatsantheil an dem Gewinn der Feuerversicherungsgesellschaften der Pfalz zugetheilten 150 fl. wurden zu gleichen Theilen den Gemeinden Gleißhorbach, Niederkirchbach und Enkenbach zur Hebung ihres Feuerlöschwesens zugewiesen. Da der Antheil an diesem Gewinn der Feuerversicherungsgesellschaften künftig auf 1 Proz. erhöht wird, können dann auch bedeutendere Summen an wenige bemittelte Gemeinden vertheilt werden.

fl. **Weisenheim a. S.** Am 6. Febr. feierte die Gemeinde Weisenheim a. Sand eine Festlichkeit eigenthümlicher Art. Herr Bürgermeister Kullmann wurde von Sr. Maj. dem Könige mit dem Verdienstorden der bayerischen Krone dekorirt, in Anerkennung seiner langjährigen ausgezeichneten Wirksamkeit zum Wohle des Staates und der Gemeinde, was für denselben, wie für die Gemeinde gleich ehrend ist.

Herr Ammann Zenetti aus Neustadt vollzog den feierlichen Akt der Dekorirung auf dem Gemeindehause unter Böllerschüssen und Glockengeläute im Beisein der Herren Gemeinderäthe, Pfarrer, Lehrer und Gemeinde-Einnehmers, nachdem von Seite des Herrn Ammannes eine warme, alle Gemüther der Anwesenden tief rührende, die Verdienste des gefeierten Jubilars hervorhebende Rede vorausgegangen war, und schätzte sich glücklich, der Vermittler des Allerhöchsten Auftrags sein zu können, worauf Herr Bürgermeister Kullmann, sichtlich und tief gerührt in warmen Worten dem Herrn Ammann dankte, und mit einem Hoch auf Seine Majestät, unseren geliebten König schloß. —

Vom Gemeindehaus begaben sich die Geladenen in die Wohnung des Jubilars, wo alsbald eine fröhliche Stimmung und lebhafte Unterhaltung herrschte, welche durch verschiedene Ansprachen und Ausbringung verschiedener Toaste noch mehr gewürzt wurde. Für die Anwesenden und die Gemeinde wird diese Feier unvergeßlich sein, weil bei dieser Gelegenheit durch den Herrn Ammann Zenetti die hervorragenden Verdienste des Herrn Bürgermeisters Kullmann auf dem Gebiete der Gemeinde, der Schule, des Staates und der Kirche nach allen Seiten hin beleuchtet wurden. Möge der Gefeierte noch viele Jahre zum Segen und Wohle der Gemeinde, wie bisher, in seinem Amte auch fernerhin wirken.“

Ludwigshafen, 10. Febr. Die hiesigen Aerzte haben sich zu folgenden Minimal-Taxen geeinigt: für den ersten Besuch 1 fl., für jeden weiteren Besuch bei Familien von 2 Zimmern 30 kr., bei Familien, die 3 und mehrere Zimmer inne haben, 40 kr.

Aus der Pfalz, 10. Febr. Die pfälzischen Bahnen haben im abgelaufenen Jahre ein so günstiges Betriebsergebniß geliefert, daß eine Superdividende von 2 Proc. vertheilt und außerdem noch die Summe von 62,000 fl. dem Erneuerungs-Reservefond beigeschlagen werden kann. Doch ist hiebei zu bemerken, daß dies Rechnungsergebniß noch nicht definitiv festgestellt ist, aber durch die Emendation kaum eine nennenswerthe Aenderung erleiden wird. Es erhalten daher:

1. die Aktien der Ludwigsbahn außer den 4 Proz. Zinsen und dem durch den Fusionsvertrag gewährten Präcipuum von 5 Proz. noch 2 Proz., im Ganzen also 11 Proz.;

2. die Aktien der Maxbahn: Zinsen 4½ Proz., Präcipuum 1 Proz., Superdividende 2 Proz., im Ganzen 7½ Proz.

3. die Nordbahnen: Zinsen 4 Proz., Superdividende 2 Proz., im Ganzen 6 Proz. (Pf. Z.)

Schwetzingen, 5. Febr. Heute starb Dr. Karl Aug. Erb, früher Prof. an der Universität zu Heidelberg. Derselbe stand in dem Rufe einer umfassenden Gelehrsamkeit. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er hier in stiller Zurückgezogenheit, indem vollständige Taubheit ihm den Umgang mit anderen Menschen erschwerte. Bei hiesigen Leuten galt er als Sonderling. Sah man ihn doch, selbst bei der größten Kälte, stets mit dem Hute in der Hand über die Straße gehen! Er erreichte ein Alter von 82 Jahren. Sein Nachlaß besteht in Manuskripten und einer großen Bibliothek.

In **Chicago** ist vor kurzem Fritz Anneke, der sich 1849 an dem Aufstand in Baden hervorragend betheiligte, in Folge eines Sturzes gestorben. Er war am 31. Jan. 1818 in Dortmund, Westfalen, geboren. Im Jahr 1837 wurde er Lieutenant, aber im Jahr 1846 aus dem Dienst entlassen, weil, wie sich das Ehrengericht ausdrückte, seine Gesinnungen nicht mit denen im Einklang standen die ein preußischer Offizir haben sollte.“ Anneke, der schon früher an socialistischen Bestrebungen theilgenommen hatte, wurde im März 1848 mit Willich und Gottschalk wegen Aufstandsversuchs in Köln verhaftet, bald darauf aber wieder freigegeben. Nachdem er dann an der „N. Köln. Ztg.“ thätig gewesen und an dem Aufstand in Baden und der Pfalz theilgenommen hatte, zog er nach Amerika, wo er bis zum Ausbruch des Bürgerkrieges an der Presse thätig war. Während des Kriegs war er zuletzt Oberst der Artillerie des Staates Wisconsin und dann des Staates Indiana. Im Jahr 1862 übernahm er das Commando eines Infanterieregiments in Wisconsin. In Folge von Conflikten mit Vorgesetzten verließ er im Jahr 1863 den Dienst, und war seitdem an der Presse des Westens thätig. In ganz letzter Zeit fungirte er als Agent der Deutschen Gesellschaft von Chicago.

Dienstesnachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz wurde die Umwandlung der prot. Verweserstelle zu Gimmeldingen in eine Lehrerstelle genehmigt und der bisherige Verweser dieser Schulstelle, J. N. Müller, zum Lehrer an derselben ernannt.

Ferner wurden ernannt: der Schulverweser Jakob Lauer von Niederkirchen zum Lehrer an der prot. Schule zu Erfesbach, der Schuldienst-Expektant Heinrich Hahn in Hös-Gnaid zum Lehrer an der prot. Schule zu Gerhardsbrunn, der Schulverweser J. Linzenmaier von Blankenborn zum Schulverweser an der kath. Schule zu Grünsheim, der Lehrer D. Henn von Ramsen an der protest. Schule zu Mehlingen, der Schuldienst-Expektant Ludwig Graf von Alsleiningen zum Verweser an der prot. Schule zu Asselheim, der Lehrer an der Präparandenschule zu Edenkoben, Friedrich Buchert, als Conferenzinspektor zur Leitung der Fortbildung der prot. Schuldienst-Expektanten im Kantone Edenkoben, an Stelle des verstorbenen Lehrers Philipp Mayer, mit der Leitung der Fortbildung der prot. Schuldienst-Expektanten im Kantone Kaiserslautern der Lehrer Börtzler, die prot. Schulverweserstelle in Edigheim wurde zur Lehrerstelle erhoben und der seitherige Verweser der Stelle, Heinrich Staab, zum Lehrer an derselben ernannt, der Schuldienst-Expektant und interimistische Verweser K. Linn in Ulmet wurde zum Lehrer an der prot. Schule daselbst ernannt.

Neueste Post.

Berlin, 11. Febr. Das Abgeordnetenhaus nahm den Etat der Porzellanmanufactur, sowie das Gesetz über die Cautionen der Beamten in zweiter Lesung an und erledigte alsdann die erste Berathung über die Verfassung der Amtsverbände in den Hohenzollern'schen Landen, sowie über das Gesetz bezüglich der Theilung des Kreises Sternberg, ferner lehnte das Haus die beantragte strafrechtliche Verfolgung der „Coblenzer Volkszeitung“ und des „Xanthner Boten“ ab und genehmigte schließlich noch den Bericht der Commission zur Prüfung der allgemeinen Rechnungen über den Staatshaushalt betreffend die Consolidation der Staatsanleihen. Die Aufhebung des Staatsschatzes wurde ohne Diskussion gutgeheißen. Der Schluß der Sitzung erfolgte um 1 Uhr. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Constanz, 8. Febr. Es stimmten gegen die Unfehlbarkeit 653, für das Dogma 2, ungültig eine Stimme. Von der Regierung wird die Ueberweisung zweier Kirchen verlangt werden.

Paris, 11. Febr. Die Thronentsagung des Königs Amadeus wurde durch die Artillerie-Affaire veranlaßt. Das Gerücht von einem Kampf in Madrid ist falsch. — Der französische Ministerrath und Thiers versammelten sich gestern und beschlossen in den Concessionen an die Commission nicht weiter zu gehen.

Rom, 11. Febr. Die Kammer nahm die beantragten höheren Summen für die Entwicklung der Kriegs-Marine an. Laporta kündigt eine Interpellation über die officielle Betheiligung an der Todtenfeier für Napoleon in Florenz an. Der Ministerpräsident stellte die offizielle Betheiligung in Abrede. Laporta aber bestand auf seiner Interpellation und die Kammer bestimmte einen Zeitpunkt für dieselbe.

Madrid, 11. Februar. Der König beharrt darauf abzudanken. Eine Botschaft, worin er seinen Entschluß ankündigt, wird heute den Cortes mitgetheilt werden. Nach der Beschlußfassung der Cortes wird das Ministerium seine Gewalt niederlegen. Der Congreß hat den Antrag von Figueras, sich in Permanenz zu erklären, um ein Einvernehmen zwischen Congreß und Regierung behufs Aufrechterhaltung der Ordnung und Beseitigung der obwaltenden Schwierigkeiten herzustellen, angenommen und 501 Deputirte gewählt, welche permanent versammelt bleiben sollen. Einige Volksgruppen, welche die Ordnung stören wollten, wurden, ohne daß es zu einem Zusammenstoße kam, zerstreut. Die Bevölkerung von Madrid ist ängstlich gespannt aber ruhig.

Madrid, 11. Februar. Zorilla antwortet in der Cortessitzung auf eine Anfrage von Figueras, daß die Lage eine schwierige sei; der König habe am Sonnabend die Absicht, abzudanken, erklärt, und bleibe auf derselben trotz aller Bemühungen bestehen. Zorilla verlangt schließlich eine Frist von 24 Stunden und bemerkt, daß die Cortes ein Votum nicht eher hervorrufen könnten, als bis die Abdankung officiell sei. Der König fordere die Republikaner auf, nichts zu übereilen.

Aufruf!

Auch zu Simbach am Inn sind die glaubenstreuen Katholiken des Mitbesitzthums am Kirchenvermögen thatsächlich beraubt. Die widerchristliche und staatsfeindliche Lehre ist in die hiesige Pfarrkirche eingezogen, und ist nur der alte Glaube und das religiöse Bedürfniß geblieben.

Darum greifen wir zur Selbsthülfe und legen voll Gottvertrauen den Grund zu einem Kirchlein, das römischer Trutz nicht entweihen soll. Der Plan harrt der Ausführung; sogar zum Glockenguß sind uns bereits vom hohen k. Kriegsministerium 6 Ctr. Kanonenmetall zur Verfügung gestellt. Jedoch reichen zur Vollendung des Baues unsere geringen Mittel bei weitem nicht aus.

Es hat geruhet Se. Maj. König Ludwig II. uns die Veranstaltung von Sammlungen im Königreich Bayern allerhöchst gestattet. So dürfen wir uns denn an unsere Glaubensgenossen und alle Freunde der katholischen Reformbewegung mit der herzlichen Bitte wenden: Helft uns in unserer Noth! Zwar drücken auch die eigenen kirchlichen Bedürfnisse; zwar ist eure Wohlthätigkeit durch die von der Sturmfluth der Küste Beschädigten in Anspruch genommen; aber eure reiche Liebe erübrigt gewiß noch eine Gabe, die uns in Stand setzt, so viel an uns liegt, das religiöse Erbe unserer Väter aus der Ueberschwemmung des Ultramontanismus zu retten und hier, an dieser wichtigen Grenzstation zwischen Bayern und Oesterreich, der Wiedergeburt wahren Christenthums eine bescheidene Stätte zu bereiten.

Simbach am Inn, Mitte December.

Der Vorstand der altkath. Gemeinde
Hofmeister, Apotheker. Englhard, k. Notar. Fraas, kgl. Betriebsingenieur. Steinmayer, Oekonom. Wieser, Chirurg.

Wir sind gerne bereit, etwa eingehende Beiträge an das obige Comite zu übermitteln. Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerungen

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

141) **Dienstag, den 4. März 1873,** Vormittags 9½ Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Waiem.

Schläge: Frischer Muth, Dielkircherhang, Schwefelgrubenschlag und Zus. Ergebnisse.

289 Ster buchen Scheitholz.
43 „ eichen „
91 „ buchen Prügelholz.
70 „ eichen „
20 „ weichholz „
45 „ Brockenholz.
18300 buchen, eichen und gemischte Reiserwellen.
800 Gebund Besenpriemen.

Mittwoch, den 5. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Waiem.

Schlag: Frischer Muth (3/4 Stunden vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt).

317 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 145 Festmeter.
29 buchen und hainbuchen Stämme 3. Classe mit 6 Festmeter.
287 eichen Wagnerstangen mit 21 Festmeter.
29 hainbuchen Wagnerstangen mit 3 Festmeter.
21 aspen Baumstützen.
2 Ster eichen Scheitholz.
4 „ „ Rutholzprügel.

Winnweiler, den 11. Februar 1873.

Königliches Forstamt, Metz.

Bekanntmachung.

142) Der Zimmermeister August Heck von Otterberg beabsichtigt auf dem Blechhammer, Anwesen von Hrn. Dr. Orth, bezeichnet mit Plan-Nummer 4437, 4441a und 4441b, hiesigen Bannes, eine Bleicherei zu errichten.

Höherem Auftrage zufolge wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen innerhalb einer 14tägigen ausschließenden Frist von heute an bei dem unterfertigten Amte, woselbst auch die Pläne zur Einsicht aufgelegt sind, mündlich oder schriftlich anzubringen.

Kaiserslautern, den 11. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Hohle.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

135) **Montag, den 24. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Elmstein.

Schläge: Spechtendelle, Winterthalerklause, Schneekaut, Branderdelle, Buchhald, Riesenberg und Zus. Ergebnisse.

530 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
1030 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
52 buchene Stämme 2. bis 4. Cl.
1 hainbuchener Stamm 4. Cl.
140 kieferne Sparren.
10 eichene Wagnerstangen.
110 Stere Knappen für den Lokalbedarf.

Montag, den 3. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Iggelbach.

Schläge: Haslech, Mönchdelle, Tanzplatz, Kl. Schweinsberg, Herlereck.

103 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
920 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
260 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Classe (theilweise zu Bahnschwellen).
9 birkene Stämme und Abschnitte.
12 aspene „ „
2 eichene Wagnerstangen.
22 kieferne Sparren.
1 buchener Schiebkarrenbaum.
180 Stere Knappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 4. Februar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein, Schindler.

200 fl.

sind gegen entsprechende Sicherheit auszuleihen. Näheres bei Kirchenrechner und Rosunki **Gobtel** in Unterjuljbach. (143

Torf-Abfuhr.

139) Es wird zur Kenntniß gebracht, daß bis **18. Februar l. Js.** Torf und Stockholz aus den Gebrüchen sein müssen und daß von diesem Tage an alle Garantie aufhört.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt, Hohle.

Die Deutsche Creditbank

in Frankfurt a. M.

übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie die Besorgung aller Bank- und Börsengeschäfte, gegen mäßige Provision (145

Wir machen hiermit die Anzeige, daß wir den Verkauf von Prämien-Anlehens-Loosen gegen ratenweise Abzahlungen

Herrn J. Herrmann in Kaiserslautern

übertragen haben.

Frankfurt a. M., Februar 1873.

Deutsche Creditbank.

(934

Geschäfts-Verlegung.

116,3,2) **Die Buch- und Kunsthandlung des Unterzeichneten befindet sich seit Anfang ds. Mts. im ehemaligen Gasthause zum „Donnersberg" nächst dem Stadthause.**

Fernerem gütigen Wohlwollen mich empfehlend, bitte von der Verlegung gef. Notiz nehmen zu wollen.

Kaiserslautern, im Februar 1873.

Hugo Meuth.

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächstbin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Lebensversicherungsbank für D. in Gotha.

Gegründet 1827.

131,3,1) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thlr. ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgezogen, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug

der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesammtfond	19,385,000 Thlr.
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000 Thlr.
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 Thlr.
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 Thlr.

Versicherungen werden durch unterzeichneten Agenten vermittelt.

Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forst Winnweiler.

111) **Donnerstag, den 20.** [illegible] 1873, Vormittags 10 Uhr, auf der [illegible]

Revier Dannenfels.

Schläge: Münchbusch, [illegible] und zufällige Ergebnisse; dann [illegible] (Gebrauchsholz, Materialien [illegible]

Die Schläge Münchbusch [illegible] halde sind 3/4 Stunden von der [illegible] station Marnheim; die Schläge [illegible] und Gschwell je 2 Stunden von der [illegible] tionen Rockenhausen und Marnheim entfernt.

75 eichen Stämme 3. und 4. Cl. [illegible] Festmeter.
16 ahorn Stämme mit 3 Festmeter.
29 ulmen „ „ mit 10 „
153 Ster buchen Scheitholz, [illegible] und anbrüchig.
102 Ster ahorn, ulmen, [illegible] ches Scheitholz.
582 Ster buchen, eichen, [illegible] birken, eichen, linden [illegible] Prügelholz.

Winnweiler, den 31. Januar 1873.

Königliches Forstamt, Metz.

Holzversteigerung.

124,3,2) **Montag, den 17.** [illegible] nächsten Vormittags um 9 Uhr [illegible] **bach** beim Wirth Heinrich [illegible] Gemeinde Mehlbach aus dem [illegible] meierwalde, Schlag Kopenhain, [illegible] dem Bauhübel versteigern:

45 kiefern Stammholz 4. und 5. Cl.
8 kiefern Bloche 4. Cl.
13 kiefern Rutzbrennstangen.
6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl. [illegible] Bauhübel.
70 Ster buchen Scheit mit Prügel
60 „ „ Stangenprügel.
247 „ „ Reiser-Wellen.
156 „ kiefern Stangenprügel.
25 „ „ Knappenprügel.
11 „ gemischte „
3750 buchene Reiserwellen.
2775 kiefern „
200 gemischte „

Mehlbach, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt, **Zimmermeister.**

Holzversteigerung.

119,2,2) **Samstag, den 15.** [illegible] des Morgens um 9 Uhr, im [illegible] zu **Elschberg** bei Kusel, werden [illegible] Gemeindewalde versteigert:

213 eichene Wagnerstangen

An demselben Tage, des [illegible] um 1 Uhr, bei Wirth [illegible] **Haschbach** bei Kusel, kommen [illegible] Gemeindewalde zur Versteigerung:

29 Eichenstämme 3. Classe und
167 Eichenstämme 4. Classe.

Bemerkt wird, daß die [illegible] Stunde von den Eisenbahnstationen [illegible] und Theisbergstegen lagern und [illegible] die der letzteren Gemeinde sehr [illegible] fahren sind.

Godelhausen, den 3. Februar [illegible]

Das Bürgermeisteramt.

120,2,2) **Fauß.**

Kaufmännischer Verein

144) **Morgen Abend 8½ Uhr, Sitzung und Vortrag.**

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus [illegible] Familie in meinem Colonialwaaren- [illegible] en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

C. Th. Chell

109,4,1) vormals Gorilius [illegible]

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei

98,2,1) **C. R. Thu**

Frankfurter Cours vom 11. Feb

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 55-59
Pistolen	9 38-41
doppelte	9 [illegible]-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 [illegible]-54
Dukaten	5 [illegible]-33
20 Frankenstücke	9 [illegible]-[illegible]
Englische Sovereigns	11 47-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 [illegible]-[illegible]

Tratta 40/0 G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schandlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schandlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 37. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 13. Februar** **1873.**

S Eine fixe Idee.

Hony soit, qui mal y pense!

II.

Fast jeder Paragraph der preußischen Entwürfe ist eine Widerlegung jener Theorie; von diesen Clauseln umringt, kommt uns die Kirche, oder sagen wir aus: die Religionsgesellschaft, eher vor wie eine altspanische Königin, die auf Schritt und Tritt von der Hof- oder Staatsetikette begleitet wird. Ihre Sache ist es, ob sie dabei doch noch Herrin auf ihrem Gebiete bleiben kann. Halten wir nun eine derartige Etikette nicht für eine Nothwendigkeit, vielmehr für ein Hemmniß, so erkennen wir doch auch in diesen neuesten Versuchen das dringende Bedürfniß für Staat und Kirche, nicht sich zu scheiden, sondern in ein richtiges und rechtliches Verhältniß zu einander zu treten und sich zu verständigen über ein friedliches Zusammenwirken auf den zahlreichen Gebieten, die sie mit einander gemein haben. Trennung von Staat und Kirche, absolute und vollständige „Ehescheidung" zwischen beiden heißt uns dagegen nichts Anderes als Krieg, anhaltender und unseliger, zwischen beiden. Freilich, wenn man auch Glauben und Sittlichkeit so von einander unterscheidet, daß jene der Kirche oder Religionsgemeinschaft, diese dem Staate zufalle, daß jener schließlich in das Gebiet der Phantasie, des Subjektivismus, diese dagegen in das Gebiet der Realität falle, so hat man leichtes Spiel. Dann kann man sogar sagen, dem Staate, als dem Träger der Sittlichkeit, kann es ganz einerlei sein, ob seine Glieder im Glauben Christen oder Buddhisten, Theisten oder Atheisten seien. Einer solchen monströsen Behauptung gegenüber haben wir nach dem alten Spruch: wie du glaubst, so lebst du! bisher in Einfalt dafür gehalten, der Glaube, die Religion seien das Fundament der Sittlichkeit, das Christenthum sei die Voraussetzung aller wahren Sittlichkeit, auch für die Staaten, und diese graben sich selbst ihr Grab, wenn sie seine Bedeutung ignoriren, sich indifferent gegen dieselbe verhalten. Oder wo wäre ein Staat auf der Erde, der in der Durchführung seiner fixen Idee das Gegentheil bewiesen hätte? Die nordamerikanische Union darf man doch gewiß nicht anführen; denn so groß auch dort die religiöse Freiheit ist, so ist doch selbst die politische Verfassung dieses Staatenbundes von einem christlichen, ja puritanischen Geiste getragen, wir erinnern nur an das strenge Sonntagsgesetz, den Zorn aller religionslosen Deutschen, die dort in den großen Seestädten ihr Wesen treiben.

Je mehr aber sich in Amerika die religiösen Gemeinschaften consolidiren, je mehr dort namentlich die katholische Kirche an Macht gewinnt, desto unausbleiblicher wird auch die Nothwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Verhältnisses zwischen beiden Gewalten eintreten, desto mehr wird das Wort von absoluter Trennung, das freilich dort in Wirklichkeit nie gegolten hat, in die Sage von der großen Seeschlange sich verwandeln. Was Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden. Thut er es doch, so wird er die Folgen tragen. Unserer Staats- und Kirchenlenker Aufgabe ist eine ganz andere, viel ernstere, sie lautet nicht Trennung, sondern gesunde, gerechte, organische Verbindung und Versöhnung dieser großen Faktoren des Menschenwohles und zwar weder nach mittelalterlichen noch territorialistisch-bureaukratischen Normen, sondern auf dem mächtig umgestalteten neuzeitlichen Boden der Freiheit. Von der glücklichen Ausführung dieses Berufes wird die Zukunft nicht blos der Kirchen, sondern auch der Staaten, besonders aber unseres neuen theuern deutschen Reiches abhängen. Gelingt sie, dann verbleibe gerne der fixen Idee ihr erheiternder Charakter.

* Politische Uebersicht.

Die Vorarbeiten für die Creditvorlagen, welche die Regierung dem Landtage behufs Unterstützung der durch die Sturmfluth an der Ostseeküste am 13. November v. J. beschädigten Privaten und Gemeinden in Aussicht gestellt hat, sind dem Abschluß nahe, nachdem in wiederholten Conferenzen zwischen den betheiligten Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Grundsätze für die Gewährung an Unterstützungen festgestellt worden sind. Die Creditforderung soll die Summe von 2½ Millionen Thalern nicht überschreiten. Der bei Weitem größere Theil der Summe würde zur Wiederherstellung der zerstörten Deich- und Wegebauten verwendet werden.

Die „Germania" erklärt sich gegenüber einer Bezugnahme auf die Verbindung des Bischofs Ketteler mit Lassalle für „ermächtigt, zu erklären, daß der Hr. Bischof v. Mainz in seinem ganzen Leben mit Lassalle nicht ein Wort gewechselt, denselben persönlich nicht einmal gekannt, geschweige denn einen religiösen Act an ihm vollzogen hat. Die ganze Mittheilung ist rein aus der Luft gegriffen". Offenbar will dieses Dementi sagen, daß die Verhandlungen zwischen Lassalle und dem Bischof Ketteler durch die Vermittlung der Gräfin Hatzfeld geführt worden sind. Das Ausführlichste über diese Angelegenheit findet man übrigens in der auf einem reichen brieflichen Material beruhenden Schrift von Bernhard Becker über Lassalle.

Die Deutsche Zeitung schreibt: „Ein Theil der Katheder-Socialisten beabsichtigt während der Wiener Welt-Ausstellung einen internationalen Congreß zusammentreten zu lassen. Man hofft auf die Publication jener Vereinbarungen, welche die Vertreter Preußens und Oestreichs bei der Berliner Conferenz über die soziale Frage erzielt haben. Auf der Basis dieser Abmachungen soll ein Programm für die Verhandlungen des internationalen Congresses entworfen werden.

Das „Militair-Wochenblatt" gibt in seinem nichtamtlichen Theile militärische Rückblicke auf 1872 und theilt in Betreff der Bewaffnung mit, daß das deutsche Heer sich hier in einem Uebergangsstadium befindet, denn die Infanterie des bayerischen Contingents, das nur in Kriegszeiten unter des Kaisers Oberbefehl steht, ist zum Theil erst mit dem Gewehr nach Werder, zum Theil noch mit dem umgeänderten Podewilsgewehr bewaffnet und „die deutsche Infanterie" im Uebri-

Es war ihm nicht gegeben.

Von Wilhelm Fischer.

Uralt ist der Gegensatz der Meinungen, der sich z. B. in folgenden Sprüchwörtern ausspricht: „Jeder ist seines Glückes Schmied" und „Wem's Glück nicht will, dem hält es nicht still."

Beide haben in gewisser Art Recht. Auf der einen Seite kann man in der Regel einem fleißigen, nüchternen, tüchtigen Manne Wohlstand und Fortkommen, einem trägen, leichtsinnigen und ungeschickten Rückgang und Armuth ziemlich sicher prophezeien.

Auf der andern Seite sehen wir oft, wie das launische Glück den Einen ohne sein Verdienst mit der Fülle äußerer Gaben überschüttet, während der Andere mit aller Mühe nicht den zehnten Theil derselben erringen kann.

Ein Pfarrer wurde zu einer kranken Frau auf einem Dorfe gerufen und fand eine arme Leidensschwester auf einem ärmlichen Lager vor, das wohl ihr letztes sein sollte.

Nachdem er ihr die Tröstungen der Religion gespendet, und auch an den bleichen, abgehärmten Mann, der mit kummervollem Gesichte dabei stand, einige aufmunternde Worte gerichtet hatte, verließ er das Haus, das ganz und gar den Eindruck der Dürftigkeit, wenn nicht des Elends machte, um auch die Nachbarn zu besuchen und, wo nöthig, ihre Theilnahme für die Kranke zu erwecken.

Da sah es in jeder Beziehung erfreulicher aus. Der Bauer war auf dem Acker, die Bäuerin aber nöthigte den Besuch in die beste Stube und trug auf, was sie vermochte, Honig, frische Milch und selbstgebackenes Brod.

Als nun die Rede auf die armen Nachbarn kam, sagte die gute Frau bedauernd: „Ach ja, Herr Pfarrer, es sind ganz brave Leute, man kann ihnen Nichts nachsagen, auch fleißig, aber sie gehen mehr und mehr zurück: es ist ihnen nicht gegeben."

„Wie so?" fragte der Pfarrer, dem diese Aeußerung auffiel. Doch Erklären ist nicht Jeremanns Sache, sie erzählte ihm lieber ein Beispiel.

„Sehen Sie, dem Peter wollte es schon lange nicht, aber am Schlimmsten war er doch vor 3 Jahren dran. Da hatte er ein Kind verloren und viele Kosten gehabt, eine Kuh war ihm gefallen und das Heu in seinen nassen Wiesen verfault, und dazu sollte er in der Stadt 20 Thaler Zinsen bezahlen, und wußte plattderdings nicht, woher nehmen.

Meinem Bauer gings gerade umgekehrt. Er hatte ein Pferd und 2 Fohlen gut verkauft, dazu sein überflüssiges prächtiges Heu von den Bergwiesen — und damals war es theuer —, und einen hübschen Stüber Geld gelöst. Und als er nun da saß und es nachzählte, und Häufchen daraus machte: „das für die Steuer, und das für die Handelsleute, und das für die Knechte" — man hat ja doch nur das Ansehen davon! — „sieh! da blieb noch Etwas übrig, und er dachte an seinen alten Schulkameraden und sagte, denn er ist ein guter Mann, Herr Pfarrer, wenn er auch nach der Kirche einmal ins Wirthshaus geht, und wenn er das Getränk spürt, einmal herzhaft flucht —" der Pfarrer sprach nichts, schüttelte aber leise den Kopf — „da sagte er zu mir: Kathrine, was meinst Du? Wir wollen dem Peter helfen, sonst wird sein bester Acker subhastirt, kann er, so gibt ers mir wieder; kann er nicht, auch gut!"

Ich mochte nicht nein sagen; freilich, hätte man es im Voraus gewußt! Nun ist es aber ein sonderbarer Mann und wollte noch einen Spaß dabei haben.

Er ging noch am Abend herüber und sagte: „Peter, hast Du das Geld?"

„Nein, und Gott weiß, wie's Morgen werden wird, dann ist der Termin."

„Nun, verlier' den Muth nicht; geh' getrost

gen „das aptirte Zündnadelgewehr führt, wogegen das neue Gewehrmodell von 1871 sich noch in den ersten Stadien der Fabrikation befindet“. Das aptirte Zündnadelgewehr stellt in Bezug auf Rasanz und Tragfähigkeit einen nennenswerthen Fortschritt der ursprünglichen Construction gegenüber dar, „wenn es auch mit den Gewehren kleineren Calibers nicht in Concurrenz zu treten vermag“. Im Artilleriematerial bereiten sich diejenigen Veränderungen vor, zu welchen die ausgedehnten Erfahrungen im letzten Feld- und Festungskriege den Anstoß gegeben haben. Für die Cavallerie steht die Bewaffnung mit einer wirksameren Feuerwaffe, als bisher, bevor. Die Fußartillerie hat das Infanteriegewehr, der Train den bisherigen Carabiner erhalten. Diese halbamtlichen Mittheilungen sind geeignet, manche in dieser Beziehung veröffentlichte Daten zu berichtigen.

Der König von Spanien ist seiner Herrschaft überdrüssig, was wir ihm gar nicht übel nehmen. Das unglückliche Land wird nun wohl zunächst in die Hände der Republikaner, welche in den Städten dominiren, gerathen, und dann der traurigen Carlistenherrschaft anheimfallen.

Deutsches Reich.

|| Berlin, 11. Februar. Bekanntlich ist das neue Militärstrafgesetzbuch für das deutsche Reich mit dem 1. Oktober vorigen Jahres in Wirksamkeit getreten. Dasselbe stellt als Strafsystem auf, 1) an Hauptstrafen: die Todesstrafe, die von den Civilbehörden zu vollstreckende Zuchthausstrafe und die von den Militärbehörden zu vollstreckenden Freiheitsstrafen (Gefängniß-Festungshaft und die verschiedenen Grade des Arrest) 2) an Ehrenstrafen: Entfernung aus dem Heere, Dienstentlassung, Amtsverlust, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Degradation und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; 3) gestattet das Einführungsgesetz zum Militärstrafgesetzbuch bei Verbrechen und Vergehen nicht militärischer Natur auch die Anwendung von Haft- und Geldstrafen, sofern die allgemeinen Strafgesetze dies gestatten. Obgleich man nun die früher gegebenen Bestimmungen und Reglements auf die in dem neuen Gesetz neu angeordneten Bestimmungen und Abänderungen hätte durch einige Modifikationen übertragen können, so hat sich doch mit der Zeit in der Praxis das Bedürfniß — besonders mit Rücksicht auf die dem deutschen Heere zugetretenen außerpreußischen Truppentheile, die nun ebenfalls dem deutschen Militärstrafgesetzbuch unterworfen sind — herausgestellt, in Betreff der Vollstreckungsart der Strafen für die gesammte deutsche Armee ein gemeinsames Reglement auszuarbeiten. Durch Kabinetsordre vom 26. September 1872 sind bereits hierauf bezügliche provisorische Bestimmungen ergangen, um aber diese Angelegenheit in definitiver Weise zu ordnen, hat jetzt, wie wir hören, das allgemeine Kriegsdepartement des Kriegsministeriums den Entwurf eines Strafvollstreckungsreglements aufgestellt, welcher zunächst den Generalkommando's des deutschen Heeres zur Prüfung zugegangen ist. Die Generalkommando's haben den Entwurf einer aus Auditoren, Offizieren und Intendantur-Beamten ihres Verwaltungsbereiches gebildeten Commission zur Prüfung vorgelegt und jede dieser Commissionen hat sodann ihre durch ihre Berathungen sich als nothwendig und wünschenswerth ergebenden Bemerkungen und Ergänzungen an das Kriegsministerium gelangen lassen. Aus diesen Rückäußerungen der Commissionen hat sich ein sehr werthvolles Material für die Strafvollstreckung ergeben und nachdem diese Wünsche der einzelnen Commissionen bei einer nochmaligen Bearbeitung des Entwurfes berücksichtigt worden, ist derselbe zur Prüfung von dem Standpunkte aus, welchen die Justizverwaltung in dieser Beziehung einnimmt, an den Justizminister übersendet worden, der sich im Großen und Ganzen mit dem Entwurfe einverstanden erklärt hat, so daß dieser nunmehr zur Berathung respektive Beschlußfassung in der allernächsten Zeit an den Bundesrath übergeben werden wird.

Berlin, 10. Februar. Im Widerspruch mit früheren Mittheilungen verlautet neuerdings — und zwar, wie es scheint, mit besonderer Rücksicht auf die veränderte Haltung Württembergs — daß es allerdings die Absicht sei, die Entwürfe der Civil- und Strafprozeßordnung und das Gerichtsorganisationsgesetz dem Reichstage im Laufe der nächsten Session vorzulegen. Freilich kann keine Rede davon sein, daß der Reichstag die Berathung dieser umfassenden und wichtigen Vorlage bis Mitte oder Ende Juni — so lange wird die Reichstagssession ohnehin dauern — erledigen könne. Man geht aber mit dem Plane um, die Vorlagen spätestens kurze Zeit vor Schluß einzubringen, und hofft dann auf das Entgegenkommen des Reichstags in dem Sinne, daß derselbe die Vorberathung derselben Commission übertrage, welche den Sommer über tagen würde. In diesem Falle würde der Reichstag nicht geschlossen werden, sondern sich bis zum Herbste vertagen, um dann die Justizgesetze vollends zum Austrag zu bringen. (A. Z.)

Berlin, 11. Febr. Die Besetzung der vacanten Oberpräsidentenstellen ist allerdings noch nicht definitiv. Aber in gutunterrichteten Kreisen vermuthet man, daß Hr. v. Patow für Sachsen, Hr. v. Seydewitz für Schlesien, der Regierungspräsident Graf Eulenburg für Hannover und der Präsident der Seehandlung Günther für Preußen designirt sei, vorausgesetzt, daß Hr. von Horn nach Posen zurückkehrt. Für den vacant werdenden Posten eines Regierungspräsidenten in Metz wird Graf Arnim-Boytzenburg als Candidat genannt.

München, 11. Februar. Prinz Luitpold ist heute Nacht nach Wien abgereist, um dem Kaiser ein Condolenzschreiben des Königs zu überbringen, und als dessen Vertreter der Leichenfeier der Kaiserin Witwe beizuwohnen.

Darmstadt, 9. Februar. Die hessische Städte- und Landgemeindenordnung ist den Ständen im Entwurf nebst Motiven zugegangen. Sie weist den Communen eine wesentlich autonomere Stellung zu, als die bis jetzt noch geltende, zwischen Städten und Landgemeinden nicht unterscheidende Gemeindeordnung. Die Städteordnung gilt für Städte von über 10,000 Seelen, kann aber auch für Gemeinden von 3- bis 10,000 Seelen für anwendbar erklärt werden. Zur engern Stadtgemeinde gehören alle Ortsbürger, zur weitern alle Einwohner. Der Stadtvorstand besteht aus dem Bürgermeister und der Stadtverordneten-Versammlung. Die letztere, je nach der Seelenzahl aus 12—42 Mitgliedern bestehend, wird zur Hälfte aus der höchstbesteuerten Hälfte der Wählbaren gewählt. Die Wahl erfolgt auf 9 Jahre; alle 3 Jahre tritt ein Drittel aus. Stimmfähig sind alle anfässigen Ortsbürger, sowie alle deutschen männlichen Einwohner über 25 Jahre, die über 2 Jahre in der Gemeinde wohnen und seit 1 Jahr Einkommensteuer zahlen. Jeder Stimmfähige ist wählbar. Die Abstimmung erfolgt durch Stimmzettel. Der Bürgermeister wird von den Stadtverordneten gewählt; sein Amt dauert 6 Jahre. Er kann auch auf Lebensdauer gewählt werden; Voraussetzung der Wählbarkeit ist hessisches Staatsbürgerrecht, nicht Wohnsitz in der Gemeinde; er erhält Besoldung und muß, wie die Beigeordneten, vom Landesfürsten bestätigt werden. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt in öffentlicher Sitzung über alle Gemeindeangelegenheiten, die nicht dem Bürgermeister überwiesen sind. Aehnlich sind die Bestimmungen für die Landgemeinden, nur daß die Bürgermeister nicht besoldet werden und durch die Kreisverwaltungsbehörde bestätigt sein müssen. In Städten über 10,000 Seelen kann die städtische Verwaltung durch einen kollegialischen Magistrat geführt werden. Wie man sieht, ist dem s. Z. so vielbesprochenen Verlangen des hessischen Städtetags auf Beibehaltung des Census Rechnung getragen worden.

(Fr. Ztg.)

Frankreich.

§§ Paris, 10. Februar. Die schöne Insel Reunion, unstreitig eine der werthvollsten Colonien Frankreichs, wurde am 7. Januar von einem schrecklichen Sturme (Cyklon) vollständig verwüstet. Die ältesten Leute auf der Insel können sich einer solchen Katastrophe nicht erinnern. Dieselbe ist um so trauriger, als die Ernteaussichten, die jetzt vernichtet sind, ganz vortrefflich waren. Die Details über die Verheerungen sind noch nicht vollständig, aber der Courier, welcher die Insel am 11. Januar verließ, konnte doch schon Folgendes berichten: Alle hervorragenden Gebäude der Hauptstadt St. Denis, Regierungsgebäude, Stadthaus, Kirchen, Theater sind mehr oder wenig beschädigt und bieten einen traurigen Anblick. Nicht besser sieht es in der Stadt St. Pierre aus. Tausende von kleinen Eigenthümern haben ihre Wohnungen eingebüßt und sind obdachlos. Auch auf dem Lande sind eine Masse von Wohnungen völlig verschwunden und die große Ueberschwemmung, die den Cyklon begleitete, hat viele Menschenleben vernichtet und die Felder verwüstet. Viele Zuckerfiedereien sind zerstört, zahlreiche Fahrzeuge gescheitert und der Viehstand der Insel halb vernichtet. Die Brücken, Straßen und sonstigen Kunstbauten gleichen Ruinen und in den Straßen von St. Paul mußte man die Bewohner mit Kähnen aus den Häusern ret-

---

in die Stadt, ich habe auch da zu thun und begleite dich, du kriegst dein Geld sicher, laß mich einmal Prophet sein, Gott verläßt keinen Deutschen: eh' du zum Notar kommst, hast du das Geld.“

Peter, die gute Schlafmütze, sagte nicht Viel und dachte nicht Viel, war aber durch die Theilnahme schon etwas getröstet, und am andern Morgen machten sich beide zeitig auf den Weg. Es war ein schöner und klarer Herbstmorgen.

Als sie nun in den Hülsenwald kommen, — der Herr Pfarrer kennt ja die Stelle, wo links die hohen Buchen und rechts die jungen Edeltannen stehen, die nun auch schon hoch sind, und der Weg ist bei gutem Wetter so glatt wie ein Tisch — als sie nun in den Hülsenwald kommen, da sagt Peter: „Ich muß einmal auf Seite gehen.“

Mein Bauer, der ihm immerfort Muth eingesprochen, denkt: „Jetzt ist die Zeit da!“ geht allein ein paar Schritte fort und legt 10 dicke, blanke Zweithalerstücke in Kreuzesform mitten auf den Pfad — ein Maulwurf hätte sie sehen müssen. Dann wandelte er ohne umzusehen, weiter, und lacht schon innerlich über Peters Ueberraschung und Freude.

Der holt ihn denn auch nach kurzer Weile richtig mit langen Schritten ein, ist noch eben so trauermüthig und still wie zuvor. Das war meinem Bauer zu viel.

„Nun, wie stehts?“ ruft er; „ist dir jetzt besser zu Muth? Hast du jetzt dein Geld?“

„Ich? Woher?“ fragt Peter verwundert.

„Nun, verstell' dich nicht, hast du denn Nichts gefunden?“

„Gefunden? Nein!“ sagt Peter und macht große Augen.

Das that mein Bauer nun auch. „Nichts, Mensch? Auch an der Blutbuche nicht? — Da hab' ich gerade einmal probirt, wie's Einem ist, wenn man mit geschlossenen Augen geht!“

Sehen Sie, Herr Pfarrer, da fluchte mein Mann, und ich kanns ihm auch nicht übel nehmen. Sie liefen eiligst wieder zurück, nun, da fluchte er noch einmal, denn das Geld war verschwunden!

Ob ein Handwerksbursche genommen, oder ein Holzhacker erwischt hat, ich weiß es nicht, aber fort wars, und Peter verlor seinen Acker, und es ging immer mehr rückwärts mit — wie gesagt: es war ihm nicht gegeben!“

(Bergmsfrd.)

Vermischtes.

(Ein hölzerner Wechsel.) Bei einem ungarischen Gerichte wurde kürzlich ein Wechsel, auf 10 fl. lautend, eingeklagt, welcher von wohlhabenden Gutsbesitzern auf dem Deckel einer Cigarrenkiste ausgestellt war. In erster Instanz wurde die Wechselschuld zuerkannt, in zweiter Instanz jedoch wurde das meritorische Urtheil annullirt, weil nach ungarischem Wechselrechte der Wechsel eine Urkunde sei und ein Stück Holz nicht als Urkunde betrachtet werden könne. Ueber weitere Berufung endlich wurde in dritter Instanz der Bescheid des Appellationsgerichts annullirt und der hölzerne Wechsel als vollgiltiger Wechselbrief anerkannt.

Neapel. Dieser Tage wird der Ingenieur A. Gotteau den Plan einer eisernen Brücke über das goldene Horn, welchen der Minister der öffentlichen Arbeiten von ihm verlangt hat, nach Konstantinopel schicken. Diese eiserne Brücke soll in einem einzigen Bogen, also ohne jegliche Stütze im Wasser über diesen 320 Meter breiten Meeresarm gehen und würde demnach die längste Brücke der Welt mit einem einzigen Bogen werden und 12 Millionen Fr. kosten.

ten. Ferner hat das Meer die Häfen, Dämme und Schutzwehren zerstört und die in den Vorrathsmagazinen aufgehäuften Waaren ruinirt. Mit einem Worte, der Wohlstand der Insel ist verwüstet und wird das selbst hart geschlagene Mutterland hier thätige Hilfe leisten müssen. — Großes Interesse bietet ein Assisenfall im Departement de l'Aube, wo der Bibliothekar der Stadt Troyes der jahrelangen Unterschlagung von werthvollen Büchern zum Behufe des Verkaufs angeschuldigt ist.

Paris, 11. Februar. Die Nationalversammlung verwarf heute mit 317 Stimmen gegen 293 den Antrag, den Zeitungen einen obligatorischen Bericht über die Sitzungen der gesetzgebenden Versammlungen aufzuerlegen.

Italien.

† **Rom**, 8. Februar. Gestern hat die Kammer die Berathung über das Budget des Unterrichts geschlossen. Die Zahl der Primärschulen Italiens beträgt (die Privatanstalten mitgerechnet) 57,202 und die Staatsausgaben für den gesammten Unterricht belaufen sich auf 21,761,000 Francs. — In diesen Tagen erschien hier eine Flugschrift, welche einen heftigen Angriff gegen Antonelli enthält, und darum ein gewisses Aufsehen erregt, weil sie der Gegenpartei des Staatssekretärs unter den Cardinälen zugeschrieben wird. Dieselbe behauptet, Antonelli spiele seit langer Zeit ein abgekartetes Spiel mit der italienischen Regierung, und sei der böse Dämon des Papstes. Cavour habe demselben seinerzeit schon 3 Mill. Francs ausgezahlt und später seien noch weitere Summen in dessen Säckel geflossen. Antonelli habe eigentlich die Einheit Italiens begründet und ihm sollten die Italiener auf dem Monte Pincio ein Denkmal errichten. — Auch im kommenden Sommer werden wieder 3 Divisionen der Armee die stehenden Lager auf drei Monate beziehen und sind die betreffenden Regimenter, die an diesen Uebungen theilzunehmen haben, schon bestimmt. — Die Sammlungen der italienischen Zeitungen für das Denkmal Napoleons sind auf etwa 160,000 Francs gestiegen; hiezu kommen noch die Beiträge der Städte und Provinzen. Für das Mentana-Denkmal sind bis jetzt etwa 18,000 Fr. zusammen gebracht. —

England.

London, 12. Febr. Der Irish Times zufolge besteht die irische Universitäts-Reform nach Inhalt der Bill in Erhebung des schon existirenden Dubliner katholischen Collegs zu einem gleichberechtigten Institut neben dem protestantischen, dem Trinity-College, und einem Capitalzuschuß zur ferneren Dotirung. Ueber beide Parallel-Universitäten wird eine Prüfungs-Commission eingerichtet.

Provinzielles und Vermischtes.

C. **Kaiserslautern**, 12. Febr. Soeben traf der Prediger der freireligiösen Gemeinde Herr Renge von Neustadt a. H. hier ein. Derselbe wird in den nächsten Tagen 3 Vorträge im Saale der Eintracht halten.

T. **Eisenberg**, 11. Febr. Der seit einigen Tagen anhaltende Schnee dürfte wohl in den Sauereyern der Pfalz mehr oder weniger wieder Belebung hervorgerufen haben und daß dazu auch die hier benachbarten Waldungen zählen, beweis die Thatsache, daß, nachdem bereits bei dem ersten Schnee im November in hiesiger Nähe drei Sauen erlegt wurden, gestern wiederholt auf einer von Freih. v. Gemmingh veranstalteten Saujagd durch Herrn Verwalter Dietsch ein Keuler von 157 Pfd. geschossen wurde, den man in einem Treiben eingekreist hatte.

Landau, 11. Febr. Acht Taglöhner und Dienstknechte theils aus Mörlheim, theils aus Queichheim waren verflossenen Sonntag bis gegen 11 Uhr Nachts in der Wirthschaft zur „Kreuz" in Queichheim beisammen, beim Nachhausegehen geriethen sie wegen einem geringfügigen Disput untereinander und haben sich gegenseitig mit Messern, Prügeln und Steinen nicht unbedeutende Verletzungen zugefügt. Der Dienstknecht Bandel von Mörlheim erhielt einen Messerstich in die Stirn, wobei die Klinge abgebrochen ist; er wurde im hiesigen Bürgerspitale aufgenommen, aber bis heute ist es noch nicht gelungen, die Messerspitze herauszuziehen, so daß wohl heute zur Trepanation geschritten werden muß. Außerdem liegen noch vier Betheiligte zu Bette: der Taglöhner Geilert aus Queichheim erhielt einen Messerstich in den linken Oberarm, Taglöhner Birnbach aus Queichheim Schläge und einen Stich in den Kopf, der Dienstknecht Schmier aus Essingen Schläge auf den Kopf, der Dienstknecht Wagner aus Mörlheim zwei Messerstiche in den Kopf. — Zu bedauern bleibt, daß bei solch groben Verletzungen die Thäter nur auf Antrag der Beschädigten zur Strafe gezogen werden können.

(Ld. Anz.)

— Nach der „Rhpf." wird der völlige Ausbau der kathol. Kirche in Zweibrücken ohne Thurm auf 170,000 Gulden zu stehen kommen, also 75,000 fl. höher, als der Voranschlag war! Der Fabrikrath ist deßhalb in großer Noth, denn wenn auch die eben im Gang befindliche Kirchencollekte ein recht gutes Erzebniß liefert, bleiben immer noch mindestens 15,000 fl. zu decken.

Vom Rhein, 11. Febr. Der Betrieb der fliegenden Brücke zwischen Leimersheim und Leopoldshafen wurde dieser Tage wieder verpachtet um die Summe von 758 Gulden. Diese Trajektanstalt hat sich in letzterer Zeit sehr gut bewährt und gewinnt an Bedeutung, seitdem bei Leopoldshafen an der badischen Rheinthalbahn eine Haltstation errichtet und dadurch der Verkehr mit Karlsruhe sehr erleichtert worden ist. Noch besser wird sich die Sache gestalten, wenn die projectirte Errichtung einer Postexpedition in Leimersheim und der damit zu verbindenden Omnibusfahrt im Anschluß an Rülzheim oder Herdt ins Leben getreten sein wird. (Pf. Z.)

Aus **Oggersheim** hört der „P. K.", daß der dortige Metzger Berger von seinem Sohne nach einem vorausgegangenen Streit mit einem Messer erstochen wurde. Der Sohn hatte vor einigen Jahren den Versuch gemacht, sich zu erhängen und war damals vom Vater noch rechtzeitig abgeschnitten worden.

S. **Saarlouis**, 12. Febr. Während bei Ihnen die Einführung der confessionslosen Gemeindeschulen noch des Entscheids höheren Orts entgegensieht, hat unser Stadtrath mit großer Majorität (gegen 2 Stimmen) sich für Einführung derselben entschieden.

G. **Mülhausen**, 12. Febr. Gestern Mittag 12 Uhr entgleiste der von Belfort kommende Zug in der Nähe der Station Zillurt bei Tapelobheim, ungefähr 2½ Stunden von hier und stürzte mit 16 Wagen den hier etwa 20' hohen Damm hinunter. 14 Wagen sind total zertrümmert. Von den Reisenden sind 3 als todt hervorgezogen worden. Wahrscheinlich ist jedoch die Zahl der Todten noch beträchtlicher, da der Zug wegen des Dammerkircher Marktes besonders stark frequentirt war. Die Zahl der Verwundeten soll nach dem, was man heute sagt und von glaubwürdiger Seite bestätigt wird, 60 betragen. 2 Hülfszüge sind gestern zur Unglücksstelle sogleich abgegangen. Der erste Zug, welcher um 4 Uhr zurückkam, brachte den Maschinisten Müller, der mit zerbrochenem Arm und Bein 3 Stunden lang unter der umgestürzten Maschine eingeklemmt war. Bahnmeister Diehl von Zillurt lag 2 Zeit des Abgangs des Zuges noch unter der Maschine. Ungeheure Volksmassen umdrängten gestern den Bahnhof, um Genaueres über das Unglück oder über das Schicksal ihrer Verwandten, die sie auf dem Zuge vermutheten, zu erfahren. Hier schreibt man das Unglück einer kleinen Differenz zwischen der Spurweite der Bahn und der Räderdistanz der Locomotive zu.

Diedenhofen, 7. Febr. Der schreckliche Mord, welcher am 16. Okt. v. J. an der Frau eines Ladenbesitzers in Sedan verübt wurde, hat durch den Selbstmord des muthmaßlichen Thäters eine blutige Sühne gefunden. Der frühere Zuave Emil Denis von hier, auf welchem der Verdacht jener grausenhaften That ruhte, hat sich seither dem Arme des Gesetzes zu entziehen gewußt, indem er sich unstät auf französischem, luxemburgischem, belgischem, preußischem und lothringischem Gebiete herumtrieb. Noch am 11. und 12. Januar wurde Denis von einem hiesigen Einwohner in Luxemburg gesehen, entging aber durch die Flucht den sogleich veranstalteten Nachforschungen der dortigen Polizei und wurde am 16. Januar mit zerschossenem Kopfe und einem Stricke um den Hals todt auf einem Baume in der Nähe von Bufendorf gefunden.

(Literarisches.) „Minne-Lieder" von Kurt und Fdr. Mock ist der Titel eines Bändchens lyrischer Gedichte. Den Herrn Kurt Mock kennen wir nicht, wohl aber den Herrn Friedrich Mock. Es ist uns im vergangenen Jahre ein Heftchen zugesendet worden, die erste Lieferung eines größeren Werkes, „das Leben Jesu" benitelt, ersten wir nicht, mit dem Beisatze: „für das Volk erzählt". Wir haben das Heftchen gelesen, bis zu Ende gelesen, und es dann — von Ekel erfüllt auf die Seite geworfen, denn eine solche Gemeinheit, wie sie darin sich breit machte, ist uns noch nicht vorgekommen und wird sich auch nicht leicht anderswo auftreiben lassen. Ob das Werk fortgesetzt wurde, wissen wir nicht. Das Heftchen aber nannte den Dr. Friedr. Mock als Verfasser. Herr Mock, früher protestantischer Geistlicher, dann freireligiöser Prediger, weilt gegenwärtig in Nürnberg, wo er in kurzer Zeit nicht nur in der freireligiösen Gemeinde, sondern auch in der socialdemokratischen Partei, der er sich anschloß, Spaltung und die widerwärtigsten Auftritte veranlaßte. Wir haben gerade eine in dieser Angelegenheit in einem Nürnberger Blatte erlassene Erklärung des Herrn Dr. Mock vor uns liegen, welche also beginnt: „Es ist eine altbekannte Lumpentaktik, Jemanden zu überfallen und dabei um Hülfe zu rufen" — und in welcher er weiterhin in Bezug auf den gegen ihn gerichteten allgemeinen Sturm des Unwillens erklärt: „Mich genirt das nicht." Und dieser Mann schreibt — Minne-Lieder? Gleichviel, wir haben das Büchlein aufgeschlagen und zu lesen begonnen. Aber sonderbar, die erste Strophe, die uns in die Augen fiel, war folgende:

Deutlich, daß ich nach Kennern
Bis heute niemals frug;
Du kennst ja meine Lieder
Und das ist mir genug.

Das kommt auffallend mit der oben geschilderten Persönlichkeit. Herr Dr. Mock wird es uns aber nicht verargen, daß wir ebenfalls an ihm genug haben und ihn nicht in die Lage bringen wollen, uns zu jenen Leuten zu zählen, nach denen er „bis heute niemals frug."

(Frankf. Zeitg.)

Verloosungen.

Gräflich Pappenheim'sches Anlehen. Serienziehung am 1. Febr. Serien-Nr. 247 292 305 437 516 698 720 745 784 989 986 1025 1059 1465 1533 1631 2010 2021 2090 2121 2167 2219 2327 2404 2473 2508 2599 2678 2771 2805 3035 3042 3174 3215 3295 3555, 3559 3596 3835 3885 3903 4109 4150 4167 4248 4387 4424 4608 4664 4960 5155 5163 5451 5617 5626 5640 5819 5986 5979 6087 6139 6147 6370 6593 6669 5728 6803 6827 6938 6969. Die Prämienziehung findet am 1. März statt.

Bei der am 1. ds. begonnenen und am 3. fortgesetzten Ziehung der **nassauischen** 25-fl.-Loose sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Nr. 56,960 3000 fl. 75,592 2000 fl., 43,341 83,676 à 100 fl., 43,638, 44,706, 52,587, 57,201, 69,025, 70,863, 77,596, 69,527, 83,136, 86,448, 98,895 à 60 fl.

Speyer, 11. Febr. Waizen 7 fl. 1 kr. Kern 4 fl. 52 kr. Spelz 5 fl. 19 kr. Gerste 6 fl. 04 kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 12. Febr. Die Provinzial-Correspondenz, die jüngsten Vorgänge im Abgeordnetenhause besprechend, schreibt: Wenn Lasker schwere Anschuldigungen gegen einen hohen Beamten erhob, so bezogen sich dieselben auf dessen Thätigkeit als Privatmann. Allerdings werde dadurch die Beamtenwürde so schwer getroffen, daß es sich bei der unerläßlichen weiteren Untersuchung der Angelegenheit in Wahrheit um die Ehre des gesammten preußischen Beamtenstandes handele; jedoch sei vor Allem der andere Theil zu hören.

Berlin, 12. Febr. Die angeblich officiöse Nachricht, daß eine Disciplinar-Untersuchung gegen Wagener erst nach einer Art Voruntersuchung stattfinden solle, macht in liberalen Kreisen geringen Eindruck. Die liberale Partei besteht auf der parlamentarischen Untersuchung, für welche trotz interessirter Anstrengungen die Majorität als gesichert gilt.

Berlin. Am 17. Febr. tritt der Bundesrath hier zusammen.

Wien, 12. Febr. Der Kaiser ertheilte gestern endlich dem Ministerium die Ermächtigung zur Einbringung der Wahlreform, die in der nächsten Abgeordnetensitzung erfolgt. Die Vorlage über den Verwaltungsgerichtshof ging dem Herrenhause zu.

Bern, 12. Febr. Der Bundesrath beschloß die Ausweisung des vom Papst zum apostolischen Vicar für Genf ernannten Pfarrers Mermillod aus der Schweiz.

Madrid, 11. Februar. Die im Congresse verlesene Abdankungsbotschaft des Königs besagt: „Es ist eine große Ehre, die Geschicke eines, wenn auch tief erschütterten Landes zu bestimmen. Er sei fest entschlossen gewesen, seinen Verfassungseid zu respektiren und habe geglaubt, daß seine Loyalität seiner Unerfahrenheit ergänzend zur Seite stehen werde. Dieser Wunsch sei getäuscht worden, denn Spanien lebe in beständigen Kämpfen. Wären dieselbe gegen auswärtige Feinde gewesen, würde er die Regierung nicht niedergelegt haben, aber es seien Spanier selbst, welche sich bekämpften. Er wolle nicht König einer einzelnen Partei sein, nicht gesetzwidrig regieren; alle weiteren Anstrengungen in diesem Sinne halte er für unfruchtbar. Er lege deßhalb für sich, seine Söhne und Nachkommen die Krone nieder. Nachdem die Botschaft verlesen worden, beantragte der Präsident des Congresses deren Uebersendung an den Senat und eine gemeinsame Sitzung der beiden Kammern, welche die Souveränetät übernehmen sollen. Der Republikaner Salaverria erklärt Namens seiner Partei, den Wunsch, gesetzmäßig zu verfahren und die Regierung zu unterstützen, welche die soziale Ordnung und die Integrität des Landes aufrecht erhalte. Der conservative Ulloa gibt ähnliche Erklärungen und betont, das Vaterland gelte über Alles. Castellar spricht seine Befriedigung mit der Haltung der conservativen aus. In gemeinsamer Sitzung der beiden Kammern verliest der Senatspräsident eine Mittheilung des Congreß-Präsidenten, wonach beide Häuser sich als souveraine Cortes von Spanien constituiren. Der bisherige Minister des Auswärtigen, Cristino Martos, theilt mit, Zorilla sei am Erscheinen verhindert. Der König beharre unerschütterlich auf seinem Entschlusse, der Krone zu entsagen und das Ministerium trete zurück. Die Verzichtleistung des Königs wird darauf einstimmig angenommen. Die Versammlung ernannte eine Commission Behufs Abfassung der Antwort auf die königliche Botschaft.

Madrid, 12. Febr. Die Cortes ernannten eine Commission zur Begleitung des Königs bis zur Grenze. Es heißt derselbe wolle heute abreisen. In den Cortes wird der Abschnitt über Feststellung einer republikanischen Regierungsform und Uebertragung der Regierungsgewalt an die Versammlung mit 256 gegen 32 Stimmen angenommen. Zorilla beantragt die Ernennung einer Regierung vor der Abstimmung, Rivero widerspricht und verläßt den Präsidentensitz und den Saal. Figuerola übernimmt das Präsidium. —

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

146) Auf Betreiben von Christoph Heiny, Bader in Kaiserslautern wohnhaft, wurde mir heute für den Abwesenden Peter Karch, früher Schneider auf dem Gersweilerhofe, Gemeinde Erlenbach wohnhaft, Abschrift eines durch das k. Landgericht in Otterberg am 17. Januar abhin erlassenen Versäumungsurtheils zugestellt, inhaltlich dessen der Abwesende verurtheilt wurde, an Kläger die Summe von 147 fl. 7 kr. als Rest des in der durch ersteren zu Gunsten des letzteren vor dem nunmehr verl. k. Notär Haas dahier am 18. September 1851 ausgestellten Schuld- und Pfandverschreibungsurkunde enthaltenen Kapitals nebst 5jährigen nicht verjährten und laufenden Zinsen zu bezahlen; ferner wurde der auf Ansuchen des Klägers gegen den Beklagten auf Grund zweier Verfügungen der k. Landrichter zu Kaiserslautern und Otterberg vom 28. November und 5. Dezember v. Js. bei Peter Reidenbach, Ackerer auf dem Gersweilerhofe und Cons. angelegte Sicherheitsarrest für gerechtfertigt erklärt und Kläger bis zum Belaufe seiner Forderung in die mit Arrest belegten Gelder eingewiesen, auch schließlich der Beklagte in die Prozeßkosten verurtheilt.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 5. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

137,3,1) **Montag, den 24. Februar** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Reviere Ramstein nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Lanzenbusch, Auerhahnensalz. Lanzenbusch, Magazin.

290 kieferne Stämme 3. Cl.
54 „ Abschnitte 3. Cl.
257 „ Sparren.
300 „ Baumpfähle.
90 „ Zaunruthen.
73 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

138,3,1) **Mittwoch, den 5. März** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revier Jagdhaus nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag Moordamm.

29 kiefern Stämme und Abschnitte 4. Cl.
841 „ „ „ 5. Cl.
254 kieferne Sparren.
1 erlen Stamm.
146 kiefern Gerüststangen.
37 „ Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Schuldienst-Erledigung.

140,3,1) Die neu errichtete protestantische Schulverweserstelle zu **Nimbach**, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem 3wöchentlichen Meldungstermine **wiederholt** zur Bewerbung ausgeschrieben.

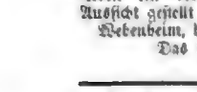
Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Nebenheim, den 8. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.



Der unterzeichnete Amts-Nachfolger des Herrn Bolza wird seine Amtsstube zu Kirchheimbolanden im Hause des Herrn Carl Rittinger, Schmied am 24. lauf. Monats eröffnen.

Derselbe sucht einen geübten Schreibgehilfen, welcher sogleich eintreten kann.

Ed. Karsch,
147,2,1) **kgl. Notär.**

Kaufmännischer Verein.

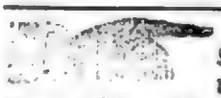
134,2,2) **Nächsten Samstag, den 15. ds.,** Abends 8 Uhr, hat der Kaufmännische Verein im **Theatersaale** eine gesellige

Abend-Unterhaltung,

bei welcher seine verehrlichen Mitglieder sowohl, als die von denselben vermittelst Karten eingeladenen Gäste mit Maskenabzeichen versehen sein wollen.

Am darauffolgenden Sonntage, den 16. d. M., Abends 7 Uhr, wird ebenfalls im Theatersaale das am vorhergehenden Abende aufgeführte Lustspiel nochmals gegeben. Zu dieser zweiten Vorstellung, mit welcher eine Tanzunterhaltung verbunden ist, wollen die verehrlichen Mitglieder sowohl, als jene Gäste, welche zur geselligen Abendunterhaltung am Samstag Karten zugestellt bekamen, ihre **Damen** einführen.

Der Ausschuss.



Der Unterzeichnete bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß er seine ärztliche Praxis niederlegt und vom 15. Februar an neue Kranke nicht mehr in Behandlung nehmen kann. Auf die Krankenvereine, deren Arzt derselbe ist, sowie auf diejenigen Kranken, die an dem genannten Tage noch in dessen Behandlung sind, findet diese Ankündigung vorläufig keine Anwendung.

Kaiserslautern, den 9. Februar 1873. (136,2,2)

Dr. Jacob.

Töchter-Pensionat

von (148,4,1

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Geschäfts-Empfehlung.

149,3,1) Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Kürschner und Kappenmacher

dahier eröffnet habe. Ferner halte ich mir ein Lager in allen Sorten Seiden-, Filz- und Strohhüten, Geldtäschchen, Hosenträger, Halsbinden, Schlipse, Cravatten, Leinwandkragen und Manschetten für Herren und Damen und empfehle sämmtliche Artikel zur geneigten Abnahme.

Landstuhl, den 12. Februar 1873.

Hochachtungsvollst
Franz Dommasch jr.

Mein Geschäftslokal befindet sich in der Wohnung des Herrn Thierarzt Feuerbach in der Eisenbahnstraße.

Geschäfts-Empfehlung.

120,3,2) **Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen in dem Hause meines Schwiegervaters, des Herrn J. Dellmuth, Bahnhofstraße ein**

Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen verehrl. Kunden mit strenger Reellität aufzuwarten und bei möglichst billigen Preisen die beste Waare zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1873.

Franz Emil Janke.

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,1) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Unkel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in **Dürkheim.** Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Plag** in Dürkheim.

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Schuldienst-Erledigung
zu
Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,1) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1)	Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2)	Zuschuß aus Kreisfonds	100 fl.
3)	Zuschuß aus Staatsfonds	50 fl.
4)	Anschlag der Wohnung	12 fl.
	Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Mehlingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Holzversteigerung.

124,3,2) **Montag, den 17. Februar** nächsthin, Morgens um 9 Uhr, zu **Mehlbach** beim Wirth Heinrich Haßler, läßt die Gemeinde Mehlbach aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Aspenschlag und hintern Baubübel versteigern:

45 kiefern Stammholz 4. und 5. Cl.
8 kiefern Pfähle 4. Cl.
13 kiefern Nutzholzstangen.
6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl. hinterm Baubübel.
70 Ster buchen Scheit mit Prügel.
60 „ „ Stangenprügel.
247 „ „ Krappenprügel.
156 „ kiefern Stangenprügel.
25 „ „ Krappenprügel.
11 „ gemischte „
3750 buchen Reiserwellen.
2775 kiefern „
200 gemischte „

Mehlbach, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Zinßmeister.

Holzversteigerung.

119,2,2) **Samstag, den 15. ds. Mts.,** des Morgens um 9 Uhr, im Schulhause zu **Erlenberg** bei Kusel, werden aus dasigem Gemeindewalde versteigert:

213 eichene Wagnerstangen.

An demselben Tage, des Nachmittags um 1 Uhr, bei Wirth Bonenberger in **Haschbach** bei Kusel, kommen aus dasigem Gemeindewalde zur Versteigerung:

29 Eichenstämme 3. Classe und
167 Eichenstämme 4. Classe.

Bemerkt wird, daß die Hölzer eine halbe Stunde von den Eisenbahnstationen Kusel und Theisbergstegen lagern und namentlich die der letztern Gemeinde sehr gut abzufahren sind.

Godelhausen, den 3. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
120,2,2) **Faut.**

200 fl.

sind gegen entsprechende Sicherheit auszuleihen. Näheres bei Kirchenrechner und Adjunkt **Gödtel** in Unterspulbach. (143

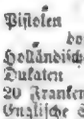
Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei
98,2,1) **C. R. Thomas.**

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Cursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.



1865er Wein

zu verkaufen bei (117,2,2
Leopold Kiefser in Bergzabern.

Frankfurter Cours vom 12. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 38. **Kaiserslautern,** **Freitag, 14. Februar** **1873.**

* Die Abdankung des Königs von Spanien.

Es sind etwas mehr als 300 Jahre vorübergegangen, seit ein gewaltiger spanischer König die Krone niederlegte, um, müde der Staatslast, den Rest seiner Tage in den Mauern eines Klosters zu verbringen. Mit Energie und staatsmännischer Begabung hatte Karl I. lange Zeit den neuen Ideen der Reformation widerstanden, aber alle seine Pläne und Unternehmungen waren gescheitert, so daß er satt wurde, das Scepter über das mächtigste Reich der Erde zu führen. Und wieder verläßt ein König den spanischen Thron, müde und satt einer wahren Danaidenarbeit, nicht zwar um sich hinter Klostermauern zu flüchten, sondern um zu den schönen Gestaden seines Heimathlandes Italien zurückzukehren. Ist auch Amadeo I. nicht mit Karl I. zu vergleichen, so kann man ihm doch das Zeugniß nicht versagen, daß er mit dem besten Willen und der ehrlichsten Absicht bestrebt war, die Wunden Spaniens zu heilen und dem gequälten Lande eine geordnete Regierung und friedliche Zustände zu geben.

Allein nach zwei kurzen Jahren durfte er sich der Einsicht nicht mehr verschließen, daß sein Beginnen ein vergebliches sei und daß unter seiner Herrschaft Spanien nicht zur Ruhe gelangen werde. Der Spanier ist auf sein Land und seine Abstammung stolz und es hält ihm schwer, wie das der Aufstand gegen die Napoleonische Dynastie zeigte, sich einem Fremdling zu unterwerfen. Als deßhalb der italienische Prinz in Madrid ankam, hielt sich der größte Theil der vornehmen Grandengeschlechter von ihm ferne und das gesammte Landvolk wollte von seinem Regimente nichts wissen. Hiezu trat noch der unglückliche Umstand, daß Amadeo der Sohn eines Königs ist, der den Papst seiner weltlichen Herrschaft beraubt hat, was die Priester Spanien's dem Volke bei jeder Gelegenheit zu Gemüthe führten. Es erschien keine carlistische Bande, welche nicht aufforderte, gegen den Fremdling für die Religion der Väter die Waffen zu ergreifen. — So stand der König der einen Hälfte Spaniens fremd gegenüber, und auch auf die andere, die Stadtbevölkerung, war kein Verlaß. Nirgendwo in der Welt bilden Land und Stadt solche Extreme, wie in Spanien, und darin liegt ein Hauptgrund, warum es sich so schwer regieren läßt. Während das Landvolk carlistisch und bigott gesinnt ist, bergen die Städte eine radicale, republikanische, ja selbst socialdemokratische Bevölkerung. Auf diese Elemente und die Armee mußte sich der König stützen, wenn er überhaupt Boden für irgend welche Wirksamkeit gewinnen wollte. Da sehen wir denn den jungen Mann abwechselnd mit dieser, dann mit jener Partei, mit Soldaten, mit Conservativ-Liberalen, mit Radikalen es probiren, allein keine Partei gewährte ihm die nöthige Stärke, auch nur den Bürgerkrieg im Lande zu ersticken. Es ist das der Fluch der politischen Parteien Spanien's, daß jede sich berechtigt glaubt, die Herrschaft im Lande mit Gewalt und Blutvergießen zu erkämpfen. — Endlich kam noch der letzte Tropfen, der den Becher zum Ueberschäumen brachte. Auch in der Armee, welche viele Alfonsisten (Anhänger des Sohnes Isabella's) zählt, begann sich jener meuterische Geist zu zeigen, der schon so großes Verderben über Spanien geführt hat. Eine Anzahl Artillerieoffiziere weigerte sich, unter einem ihnen zugewiesenen General zu dienen, und dieser Umstand scheint den König, der sich seit dem letzten Mordanfall in seinem Palaste unbehaglich fühlte, zu dem Entschluß bewogen zu haben, vor der hereinbrechenden Katastrophe mit den Seinigen nach kaum zweijährigem Regimente (4. Dezember 1870) das unheimliche Land zu verlassen.

So sehen wir Spanien abermals steuerlos, und dem Kampfe der rachsüchtigen, schonungslosen Parteien verfallen. Mögen nun die Republikaner die Oberhand behalten, oder die Carlisten siegen, beidemale geht dasselbe einer traurigen Zukunft entgegen. Es wird in diesem Lande ohne Disziplin, ohne Mittelstand, und ohne starke Mittelpartei, ohne Ordnungsliebe und gesetzlichen Sinn keine Ruhe geben, bis ein kräftiger Soldat die Zügel in die Hand nimmt, die Parteien zähmt, und nach Wegsterben der alten verdorbenen Verschwörer-Generation das junge Geschlecht einer bessern Zukunft entgegenführt.

* Politische Uebersicht.

Die Berechnungen über die voraussichtlichen Kosten des neuen Flotten-Gründungsplans, welche in den Zeitungen cursiren, können, wie die Kreuz-Ztg. meldet, als reine Conjectur bezeichnet werden, da eine Kostenaufstellung bis jetzt noch nicht vorliegt. Hinsichtlich des Zeitraumes, während dessen der Plan als Anhaltspunkt für die Weiterentwickelung der Flotte dienen soll, ist zu bemerken, daß die Ausführung des neuen Flottengründungsplans bis Ende 1882 erfolgt sein soll.

Der Weser Ztg. wird geschrieben: In Betreff des Uebungsgeschwaders unter Oberbefehl des Capt. Werner ist neuerdings die Bestimmung getroffen worden, daß dasselbe nicht, wie Anfangs bestimmt war, den Weg um das Cap Horn nehmen solle, sondern von St. Thomas aus um das Cap der guten Hoffnung direkt nach Ostasien gehen solle.

Vor mehreren Wochen cursirte das Gerücht, daß es in der Absicht des Reichskanzlers liege, ein Reichskriegsministerium zu construiren, welchem die Leitung des gesammten Kriegswesens des deutschen Reiches übertragen werden solle. Dazu bemerkt die D. R.-C.: Von gut unterrichteter Seite wird uns diese Ansicht als durchaus irrthümlich bezeichnet und dabei hervorgehoben, daß in dem neuen in Vorbereitung befindlichen Entwurf eines Reichs-Militär-Gesetzes ausdrücklich die Bestimmung beibehalten wird, daß das preußische Kriegsministerium wie bisher die Leitung des deutschen Armeewesens übernimmt und daß auf Grund der Versailler Verträge die Kriegsministerien Bayerns, Sachsens und Württembergs auch noch ferner bestehen bleiben.

Aus Wien wird mehreren Blättern telegraphisch gemeldet, die Verlobung der Großfür-

---

Th. G. Einige Erinnerungen

von Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

Es könnte vielleicht als ein verfehltes Beginnen erscheinen, angesichts der mannigfachsten und anziehendsten Veröffentlichungen über den deutsch-französischen Krieg und einzelner Episoden desselben, noch etwas Neues und Bemerkenswerthes bieten zu wollen, zumal in einer Zeit, wo das Interesse für dergleichen durch andere wichtige Weltbegebenheiten längst in den Hintergrund geschoben ist.

Wenn aber diemit versucht wird, die Erlebnisse eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz dem Leserkreis zum Besten zu geben, so geschieht dies nicht allein, um ein stetiges Drängen von Freunden zu befriedigen, sondern hauptsächlich aus der Erwägung, daß gerade von dieser Seite und nach dieser Richtung nur sehr weniges bisher bekannt gegeben worden ist. —

Vorausgeschickt muß werden, daß Alles, was im Folgenden berichtet und geschildert wird, auf eigene Faust und Verantwortung in Begleitung eines einzigen gleichgesinnten und treuen Genossen unternommen wurde, aus dem einfachen Grunde, weil man es versäumte, sich rechtzeitig den betreffenden Behörden zur Verwendung zu unterstellen und später, wenigstens in der ersten Zeit, keine Gelegenheit fand, einem organisirten Sanitätscorps sich dauernd anzuschließen.

Die Schlacht bei Weißenburg war geschlagen, die ersten gefangenen Franzosen und verwundeten Deutschen waren an der pfälzischen Grenzstation angekommen, nicht allein aufgeregte Neugierde und Freude ob des Sieges, sondern auch Mitleid in vorher nicht gekannter Weise erweckend. Da litt es uns nicht länger hinter den engen Festungsmauern und noch an demselben Abend wurde durch Vermittlung eines Arztes beim Etappen-Commando die Erlaubniß erwirkt, als freiwilliger Krankenpfleger auszurücken. Der andere Tag sah uns bereits auf dem Wege nach Weißenburg, in welcher Stadt sich denn auch Gelegenheit genug fand, zum erstenmale an den im Bahnhof untergebrachten Verwundeten Werke der Barmherzigkeit zu üben. Noch im Laufe der Nacht gelangten wir in einem südwärts abgehenden Proviantzug nach dem Städtchen Sulz sous Forets, vollständig belegt vom Hauptquartier unseres deutschen Kronprinzen und einem großen Theil der am nächsten Tag in die Schlacht rückenden Truppen. Daß unter solchen Umständen das Suchen nach einem Nachtquartier ein äußerst mühevolles und fast vergebliches war, versteht sich wohl von selbst, wollte aber uns um so weniger einleuchten, als wir der Ruhe und Erquickung im höchsten Grade bedürftig waren; ein Wirthshaus vollgepfropft von aufgeregten und lärmenden Soldaten, die von der fast toll gewordenen dicken Wirthin unter immer schallenderem Gelächter, sich die ärgsten Grobheiten sagen ließen, bot uns insofern einige Befriedigung unserer Wünsche, als es erlaubt wurde, unter den Tischen in Gesellschaft der strammen Spazierhölzer churhessischer Grenadiere es uns bequem zu machen. Aber nur von kurzer Dauer war leichtbegreiflicher Weise dies Vergnügen und ein versilbertes Wort an die aufgeregte Wirthin verhalf uns zu einem Plätzchen auf dem von schlafenden Kriegern bereits zum größten Theile belegten schmutzigen Fußboden einer Kammer. — Bald begann das Tagesgrauen und mit ihm auch unser Tagwerk, nicht ohne daß wir vorher Zeugen von dem Abzug in die Schlacht ziehender Truppen gewesen wären. Der erste Gang war natürlich zu sehen, wie wir uns nützlich machen könnten und fand denn auch unser Anerbieten von Seiten der preußischen Aerzte das freundlichste Entgegenkommen, zumal noch im Laufe des Vormittags die ersten Verwundeten vom Schlachtfeld eintrafen. — Aber nicht

stin Marie von Rußland mit dem Prinzen Alfred von Großbritannien sei beschlossene Sache.

Den soeben in zwei Bänden veröffentlichten revidirten Censusberichten über England vom Jahre 1871 entnehmen wir, daß die Bevölkerung des Vereinigten Königreichs im Jahre 1871 sich auf 31,628,838 Seelen belief. Davon kamen 21,495,131 auf England, 1,127,135 auf Wales, 3,360,018 auf Schottland, 5,411,416 auf Irland, 54,022 auf die Insel Man, 56,627 auf Jersey, 33.969 auf Guernsey und die übrigen Canalinseln. Die Bevölkerung von England und Wales zusammengenommen zählte 22,712,266 gegen 20,066,224 im Jahre 1861 und hat sich demnach in den 10 Jahren um 2,647,042 Personen oder 13,19 Procent vermehrt. Die Bevölkerung von Irland hat sich in dieser Periode um 367,551 Einwohner d. h. um 6,68 pCt. verringert.

In der Schweiz hat der offene Kampf gegen die Uebergriffe der Ultramontanen mit der Ausweisung Mermillod's begonnen. Wir können nur bedauern, daß man in Genf den Antrag der Minorität auf Trennung von Staat und Kirche verworfen hat, und wünschen der Schweiz, daß sie keinen ihrer Schritte zurückzunehmen braucht. —

Ueber die Abdankung des Königs von Spanien siehe den heutigen Leitartikel.

Die Cortessitzung wählte am 12. in die Regierung folgende Personen: Figueras, Conseilpräsident; Pimarale, Inneres; Cordova, Krieg; Nicolas Salmeran, Justiz; Francisco Salmeran, Colonien; Beranger, Marine; Castellar, Auswärtiges; Becerra, öffentliche Arbeiten; Echegaray, Finanzen. Figueras hebt hervor, er verdanke die Erwählung seiner politischen Haltung; die vollzogenen Wahlen wären frei und er hoffe die Republik für immer errichtet; er betont den Einfluß Spaniens in Westeuropa; die Integrität des Territoriums sei gesichert.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Februar. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, über den Anklang, welchen die Berliner Zeitungen außerhalb der Hauptstadt finden, einige Notizen zusammenstellen, welche sich auf die beiden letzten Jahrgänge beziehen. Zunächst hat die „Kreuzzeitung" im Laufe der beiden letzten Jahre über 1500 auswärtige Abonnenten verloren, während die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" Ende 1872 2000 Abonnenten mehr hatte als am Anfange des Jahres. Von den nationalliberalen Zeitungen hatten die „National-Zeitung" Ende 1872 circa 800 Abonnenten mehr als Anfangs 1871, die „Spener'sche Zeitung", welche allerdings erst seit dem zweiten Quartal 1872 als Organ der nationalliberalen Partei gelten kann, zu dem gleichen Zeitpunkt über 250 mehr als Anfangs 1871, wobei die Schwankungen innerhalb der zweijährigen Periode außer Ansatz geblieben sind. Auffällig ist die rückgängige Bewegung in der Zahl der auswärtigen Abonnenten der „Post" und der „Volkszeitung", von denen die erstere in den zwei Jahren etwas mehr, die andere etwas weniger als die Hälfte der Abonnenten verloren hat. Die „Vossische Zeitung" hat in den zwei Jahren ebenfalls ungefähr 1000 Abonnenten eingebüßt, während der „Neue Social-Demokrat" fast 4000 Abonnenten, die „Germania" über 5000 gewonnen hat. Bemerkenswerth ist auch die Zunahme der auswärtigen Abonnenten bei der „Neuen Börsenzeitung", und zwar um fast das Doppelte in Jahresfrist. An der rückgängigen Bewegung nimmt auch der „Kladderadatsch" theil, und zwar um 3000 Abonnenten in zwei Jahren; derselbe hat gleichwohl noch immer die doppelte Zahl von Abonnenten wie „Tribüne" und „Wespen" zusammen. Die größte Abonnentenzahl von sämmtlichen in Berlin erscheinenden Publikationen politischen Inhalts hat das „Reichsgesetzblatt", dessen Abonnentenzahl in 2 Jahren von 40,000 auf 42,000 gestiegen ist. Theilt man die genannten Zeitungen in zwei Kategorien, je nachdem die Zahl ihrer Leser außerhalb Berlins in den letzten 2 Jahren zu- oder abgenommen hat, so kommt man zu folgendem Resultat: Abgenommen haben: „Kreuzzeitung", „Post", „Volkszeitung", „Vossische Zeitung", „Kladderadatsch", zugenommen haben: „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", „National-Zeitung," „Spener'sche Zeitung," „Neue Börsenzeitung", „Neuer Socialdemokrat", „Germania", „Tribüne" („Wespen"). (A. Z.)

München, 10. Febr. Die in den nächsten Tagen erscheinende Schlußnummer des Jahrgangs 1871 der Zeitschrift des kgl. bayer. statistischen Bureaus wird unter anderem eingehende Nachweisungen über die definitiven Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1871 in Bayern mit Unterscheidung der Gezählten nach dem Geschlechte, der Staatsangehörigkeit und der Konfession enthalten. Die betreffenden Nachweisungen werden für alle einzelnen Verwaltungsdistrikte und Gerichtssprengel sowie für sämmtliche Städte gegeben werden. Vorläufig dürften folgende Notizen nicht ohne Interesse sein. Die Gesammtbevölkerung von Bayern betrug am 1. Dezember 1871 nach der nunmehr erfolgten definitiven Feststellung der Zählungsergebnisse 4,863,450 Seelen. Hievon treffen auf: Oberbayern 841,707, Niederbayern 603,789, Pfalz 615,035, Oberpfalz 497,861, Oberfranken 541,063 Mittelfranken 583,366, Unterfranken 586,132. Schwaben 582,773, die Regierungsbezirke zusammen: 4,852,026, die Occupationsarmee in Frankreich: 11,424, sonach überhaupt 4,863,450 Seelen. Die bayerischen Garnisonstruppen in Elsaß-Lothringen sind hierunter nicht begriffen. Die Unterscheidung nach dem Geschlechte ergibt 2,368,558 männliche und 2,494,892 weibliche Personen. Nach der Konfession vertheilt sich die angegebene Gesammtbevölkerung Bayerns von 4,863,450 Seelen auf 3,464,364 Katholiken, 1,342,592 Protestanten (inkl. Reformirte), 5453 sonstige Christen, 50,662 Israeliten, 15 Bekenner, anderer Religionen, während für 364 Personen die Angabe der Konfession fehlt.

Wiesbaden, 10. Februar. In dem nahen Oestrich ist gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, eine Wanderversammlung der deutschen Katholiken aufgelöst worden. Der „Rh. C." erfährt hierüber interessante Einzelheiten: Die Versammlung nahm Anfangs einen ruhigen Verlauf. Herr Baudri von Köln betonte, wie gewöhnlich auf den Versammlungen, bei denen er erscheint, die Vaterlandstreue der Katholiken; Herr Frühmesser Siering von Rüdesheim sprach von der Kindererziehung und bezeichnete die von den Liberalen und Freimaurern angestrebte Trennung der Schule von der Kirche als das schanderhafteste Attentat gegen die Kirche und das natürliche Recht der Eltern. Herr Kaufmann Racke aus Mainz belehrte seine Zuhörer, daß das Unfehlbarkeitsdogma durchaus nichts Neues sei. Der geistliche Rath Zaun warnte davor, Hrn. Dr. Petri künftig zum Abgeordneten zu wählen, dann aber erhob Metzgermeister Fal: aus Mainz sein renerisches Schlachtbeil und wies in einer von Kraftausdrücken und Rohheiten strotzenden Rede nach, daß die Kirche im Laufe der Zeit alle Feinde überwunden hat, daß sich Hunnen, Vandalen, Alanen, Leute um zwei Köpfe größer, als die bisherigen, mit doppelt so gewaltigen Schnurrbärten und zweimal so wuchtigen Schwertern, ihre Köpfe an der Kirche eingerannt haben, daß aber auch „honnettere" Leute wie die Hohenstaufen sich im Kampfe gegen Rom nur die Seuche geholt haben, und während Rom heute noch steht, wüßte man von diesen Leuten nichts mehr, wenn nicht unsere Verfahren so freundlich gewesen wären, ihre Namen zum abschreckenden Beispiel aufzubewahren. Auch die Männer der französischen Revolution mit ihrer Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit und ihrem vielen Blut haben wohl Tausende von Priestern mordend guillotinirt, Tausende von Nonnen ertränkt, um dies Geschlecht auszurotten, aber sie selbst waren plötzlich verschwunden, nichts hatten sie mit all' ihrem Blut ausgerichtet, die Kirche aber stand wieder fest." Nach diesen Expectorationen hielt es Hr. Amtmann Westenberger von Eltville für angezeigt, die Versammlung zu schließen; und unter vielfachem Hoch und Bravo leerte sich der Saal.

Frankreich.

§§ Paris, 11. Februar. Die 4 Artikel deren Text die Dreißiger-Commission am Samstag festgestellt hat und die nun bald den Gegenstand wichtiger Verhandlungen in der Nationalversammlung bilden werden, lauten vollständig also: Die Nationalversammlung, indem sie sich vollständig die constituirende Gewalt, die ihr zukommt, wahrt, indem sie zugleich aber die Befugnisse der öffentlichen Gewalten reformirt, beschließt Folgendes: 1) Der Präsident der Republik verkehrt mit der Nationalversammlung durch Botschaften, welche auf der Tribüne durch einen Minister verlesen werden, mit Ausnahme jener, welche die Session eröffnen. Gleichwohl soll derselbe durch die Versammlung bei der Discussion von Gesetzen gehört werden, wenn er es für nothwendig erklärt und nachdem er dieselbe durch eine Botschaft von seiner Absicht unterrichtet hat. Die Debatte, bei welcher der Präsident das Wort ergreifen will, wird nach Anhörung seiner Botschaft suspendirt, und der Präsident soll am folgenden Tage gehört werden, wenn nicht eine anderückliche Abstimmung es an demselben Tage anordnet. Die Sitzung wird sofort nach der Rede des Präsidenten geschlossen und die Diskussion bei der folgenden wieder auf-

---

so leicht sollte es uns werden, die Feuerprobe der ersten kräftigen Hülfeleistung zu bestehen, wie wir es uns so zu Hause gedacht, und der Anblick der Wunden kostete nicht allein schwere innere Ueberwindung, sondern verursachte auch körperlich Mißhelligkeiten. Unglücklicherweise bemerkte dies eine alte Judenmutter und wollte mit einer verzwiebelten Knoblauchssuppe ihre sanitätischen Kenntnisse und Mitleidsgefühle an den Mann bringen, verursachte aber nur gesteigertes Unbehagen; ein kräftiger Schluck aus der dargebotenen Rumflasche eines Johanniters brachte aber bald Magen und Nerven in die Reihe. — Bald ging man von Seiten der preußischen Lazareth-Behörde daran, in unmittelbarer Nähe des Sulzer Bahnhofes vier Reihen luftiger Zelte zur Aufnahme der zu erwartenden Verwundeten zu errichten, und da auch das Lazarethpersonal durch Ankunft barmherziger Schwestern wesentlich verstärkt worden war, glaubten wir unsere Hülfe besser auf dem Schlachtfelde selbst verwerthen zu können und zu sollen und so gings gegen Abend im Sturmschritt dahin.

Der Weg bot die interessanteste Abwechslung: Truppenzüge von allen Waffengattungen besonders von Train und den Pioniren mit ihren Pontonbrücken — dann wieder vom Schlachtfeld her Wagen mit Verwundeten sperrten oft die Passage, und so wurde es unmöglich, noch vor dem Abbrechen der Schlacht, resp. Anbruch der Nacht Wörth zu erreichen. In einem Dorfe, durch das die Chaussee uns führte, konnten wir zum ersten Male die später oft sich wiederholende Wahrnehmung von der klugen Vorsicht und Verstellungskunst der Elsäßer Bauern machen. Der Hunger trieb uns in ein erstes bestes Bauernhaus, das auf wohlhabende Einwohner schließen ließ, und wir verlangten hier gegen Geld und gute Worte irgend etwas zur Besänftigung des knurrenden Magens dienliche; aber die besten Worte und Angebote fruchteten nichts gegen die von den Bauern mit den heftigsten Gestikulationen betheuerten Versicherungen, sie hätten à tout prix auch nicht das Geringste mehr, indem die „Ditschen" Alles mitgenommen; endlich verrieth sich aber doch der Bauer selbst mit der Bemerkung, er hätte noch einen kleinen Brodvorrath für sich und seine Familie aufgehoben; diesen mit uns zu theilen, brachte er unter seiner Mütze und mit Angstblicken nach der Straße, ein ansehnliches Stück und nach und nach auf unsere jeweiligen beredtesten Bitten erschienen Eier, Fleisch, ja sogar Butter und Salz, alles natürlich sorgfältigst unter Schürzen und Hüten verdeckt und versteckt vor den Blicken der draußen vorüberziehenden Soldaten.

Auf einer Anhöhe diesseits Wörth hinter der preußischen Artillerie hatte eine beträchtliche Anzahl gefangener Franzosen unter strengster Aufsicht Rast gemacht, unter ihnen einige leicht Verwundete, und so hatten wir denn auch hier wieder Gelegenheit, unsere allerdings bis jetzt noch äußerst mangelhaften Kenntnisse im Verbinden und Reinigen der Wunden zu verwerthen und unter Leitung eines freundlichen Arztes zu vermehren, was uns schließlich eine gute Aufnahme für die Nacht bei der nächsten preußischen Artillerie-Batterie eintrug. Noch am späten Abend ritt der Kronprinz die Bivouaks der verschiedenen Truppentheile ab und konnten wir an den durch die Abendlüfte zu uns herübergetragenen schallenden und mächtig ergreifenden Hurrahrufen der Truppen, deutlich erkennen, welchen Weg er dabei eingeschlagen.

Für die folgende Zeit stellten wir uns die Aufgabe dahin, das Schlachtfeld und besonders die mit Weinbergen, Hopfenstücken und Wald cupirten Theile desselben abzugehen, um vergessene Verwundete aufzusuchen, ein Unternehmen, das sich nur allzureichlich lohnte.

(Fortsetzung folgt.)

genommen. Die Berathung findet in Abwesenheit des Präsidenten statt. 2) Der Präsident erklärt dringende Gesetze in 8 Tagen, weniger dringende in einem Monate nach der Abstimmung der Nationalversammlung für giltig. In einer Frist von drei Tagen, wenn es sich um ein Gesetz handelt, das nicht 3 Lesungen unterworfen ist, steht dem Präsidenten das Recht zu, durch eine motivirte Botschaft eine neue Berathung zu verlangen. Was die Gesetze betrifft, die 3 Lesungen erheischen, so hat der Präsident das Recht, nach der zweiten zu verlangen, daß die dritte Lesung erst nach zwei Monaten auf die Tages-Ordnung gesetzt werde. 3) Die Interpellationen können nur an die Minister, nicht an den Präsidenten gerichtet werden. Wenn diese Interpellationen oder der Versammlung vorgelegte Petitionen sich auf auswärtige Angelegenheiten beziehen, so hat der Präsident das Recht gehört zu werden. Wenn sich Interpellationen oder Petitionen auf die innere Politik beziehen, so haben die Minister allein die Handlungen zu vertreten, die sie angehen. Gleichwohl, wenn durch eine Specia berathung, die der Versammlung vor Beginn der Debatte durch den Vicepräsidenten des Ministerraths mitgetheilt wird, die Regierung erklärt, daß die vorwürfige Angelegenheit sich auf ihre Gesammtpolitik bezieht, und damit die Verantwortlichkeit des Präsidenten in Mitleidenschaft zieht, soll der Präsident in der unter Art. 1 vorgeschriebenen Form gehört werden. 4) Die Commission der öffentlichen Gewalten bleibt beauftragt, der Nationalversammlung einen Gesetzesvorschlag auszuarbeiten und vorzulegen, durch welchen sie ermächtigt wird zur Errichtung einer zweiten Kammer, die jedoch erst nach Auflösung der jetzigen Versammlung ins Leben zu treten hat. Das Wahlgesetz, welches eine Specialcommission vorbereitet, soll nach seiner Vollendung der Commission der öffentlichen Gewalten zugehen, welche es revidiren wird, wenn sie sich nicht mit dem Gesetze über die zweite Kammer beschäftigt. — Der Bibliothekar von Troyes, Harand, wurde gestern wegen Bücherdiebstahls, zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt. —

Asien.

Aus **Yokuhama**, Mitte December, schreibt man der „K. Z.“: Die Regierung des Mikado — diesen Ausdruck der constitutionell regierten Völker darf man trotzdem, daß hier vorläufig das System des rationellen Despotismus noch herrscht, bei der Jugend des Mikado wohl anwenden — geht in ihrer Accommodirung an die europäisch-amerikanische Civilisation fast jede Woche um einen, oft um mehrere Schritte weiter, und Japan folgt ihr dabei wohl oder übel; denn daß nicht das ganze Volk den Neuerungen bereitwilligst entgegenkommt, ist Thatsache, ja, es ist sogar ein Rückschlag noch möglich. Indeß wird jetzt frisch weiter reformirt. Wir haben ein Ministerium, ein kleines Heer, einen Staatsrath, Schulen, eine Strecke Eisenbahn und Telegraphenleitungen wie die Europäer — desgleichen eine nicht gerade kleine Papiergeld-Circulation schon seit etlicher Zeit. In diesen Tagen ist auch der europäische Kalender dazu getreten, und zwar der abendländische. Japan beginnt vom nächsten ersten Januar an sein Jahr (nach den Berechnungen der Sternwarte in Greenwich) in derselben Stunde wie die Europäer, hat dieselben Monatsanfänge und dieselben Sonntage wie diese, und unterscheidet sich nur in der Jahreszahl von diesen. Es wird nämlich, statt wie wir von Christi Geburt, von der (vielleicht geschichtlichen, vielleicht fabelhaften) Zeit an rechnen, wo der erste Mikado den Thron bestiegen haben soll, und danach würde unser erster Januar im Jahre 1873 der erste Tag des ersten Monats im japanesischen Jahre 1523 sein. Andere Neuerungen, die in den letzten hieran besonders fruchtbaren zwei Wochen durch Edict eingeführt wurden, sind folgende: Alle Beamten haben sich vom Neujahr ab europäisch zu kleiden, die Vorderköpfe sind nicht mehr zu rasiren, dagegen behält es bei dem Scheiteknoten sein Bewenden. Es wird ein japanischer Moniteur oder Reichsanzeiger gegründet, der den Namen „Nischin Schischi“ führen wird. Es wird ein Handbuch der japanischen Rechtsnormen zusammengestellt und in französischer Uebersetzung veröffentlicht. Wir bekommen zu dem Staatsrathe, den wir bereits haben, noch eine erbliche Vertretung des Daimioadels, oder vielmehr jener wird zu einer solchen Körperschaft umgestaltet, die „dem englischen Oberhaus entsprechen soll“, oder richtiger entsprechen würde, wenn 1) daneben ein Unterhaus existirte und 2) die noch sehr schwankende Macht des Mikado ein wirkliches Haus der Lords ertragen könnte. Endlich hat sich die Regierung entschlossen, auch dem so sehr europäischen Geschmack zu huldigen, als sie einen Orden in zwei Classen gestiftet hat, von denen die eine für Tapferkeit im Kriege, die andere für Verdienst im Frieden verliehen werden soll. Ob damit einem tief und längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen worden ist, weiß ich nicht zu sagen. Wichtiger und nützlicher dürfte der Gedanke sein, mit dem man die durch die große Viehseuche der letzten Zeit massenhaft hinweggerafften Last- und Zugthiere durch Einführung des Dromedars zu ersetzen gedenkt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 14. Febr. Gestern Nachmittag erlegte Herr Baumternehmer Krückel bei einem Treibjagen einen Keiler im Gewicht von etwa 1 Ctr.

§ **Aus dem Bliesthal**, 12. Febr. Die hohe Procentzahl der unwissenden pfälzischen Rekruten in den letzten Jahren hat die k. Regierung der Pfalz veranlaßt, auf Mittel zu sinnen, wie diesem Uebelstand abgeholfen werden könne. Hebung und Besserung des Unterrichts in der Volksschule war die Losung, und ist sie mit Recht noch heute. Es kamen Verordnungen auf Verordnungen, von denen freilich manche als unzweckmäßig wieder fallen mußten, oder in Vergessenheit geriethen, andere aber auch wieder ihr Gutes hatten und bestehende Mißstände beseitigten.

Es erschien eine neue Lehrordnung, die das im Unterricht zu erreichende Ziel doch hinaufgeschraubt und dadurch den Lehrer, um ihr genügen zu können, nöthigt, mit erhöhtem Eifer und Fleiß in seiner Schule zu wirken. Und damit das in den Jahren der Werktagsschulpflichtigkeit mühsam Erlernte, nach der Entlassung aus der Werktagsschule nicht gar so rasch wieder verfliege und vergessen werde, ließ die Regierung an die Stelle der Sonntagsschule, die nicht zum Haaren und nicht zum Stechen ist, die von Schülern und Lehrern ungern besucht wird und bei der überhaupt wenig, oder gar nichts herauskommt, für die Knaben die sogenannte Fortbildungsschule treten, und sucht durch die ihr untergebenen Bezirksämter dahin zu wirken, daß sie die weiteste Verbreitung finde. —

Was das Bezirksamt Zweibrücken betrifft, so sind Fortbildungsschulen in den meisten Orten und Gemeinden seines Sprengels, und wie die neuerdings abgehaltenen Prüfungen ergaben, liefern sie sehr erfreuliche Resultate, was nicht zu verwundern ist, da nicht nur die Zahl der Unterrichtsgegenstände beschränkt, sondern auch die Zahl der Unterrichtsstunden erhöht ist. Freilich gibts auch noch solche Gemeinden, die sich gegen die Einrichtung der Fortbildungsschule erklären und sperren und es liegen mitunter der Nichteinführung die merkwürdigsten, ja oft unleugbarsten Beweggründe unter.

Einzelne Gemeinden gönnen ihren Lehrern nicht die 50 fl. Remuneration, andere mögen überhaupt nichts von „Fortbildung“ wissen, wiederum andere wehren sich gegen die geringe Ausgabe aus der Gemeindekasse zum Besten der heranwachsenden Jugend und weisen auch die Zuschüsse aus Distriktsfonds zurück. In der Bürgermeisterei Großsteinhausen erklärte neulich ein Gemeindeglied von W. die Fortbildungsschule geradezu für einen „Erbgrind.“ Das k. Bezirksamt hat sonach in diesen Gemeinden immerhin noch ein weites Feld der Thätigkeit und es läßt es auch nicht an Aufforderungen fehlen, daß da, wo noch keine Fortbildungsschule besteht, eine solche gegründet werde. —

Es fällt ihm aber — leider! müssen wir sagen — auch die Aufgabe zu, bestehende zu erhalten und in ihrem Bestand zu sichern; denn es gibt gewisse Leute, die es sich zur Aufgabe machen, sie zu untergraben. So ist uns dieser Tage ein Fall aus der Nähe Bliestals zu Ohren gekommen, den wir, weil er bezeichnend ist, hier mittheilen wollen. Der kath. Pfarrer in L. arbeitet schon seit dem Bestehen der Fortbildungsschule in seinem Filialort B . . . . . an welcher sich der prot. und kath. Lehrer in die Arbeit theilen, daran, den kath Schülern den Besuch derselben zu verleiden und sie aus derselben hinauszutreiben. In seinem katechetischen Unterricht harangirte er jene Schüler damit: „Lest ihr auch aus den protest. Büchern? — „Ja, ihr besucht auch die Fortbildungsschule, das merkt man euch an!“ u. s. w. Da aber diese Mittel wenig verschlugen und die Schüler sich nicht irre machen ließen, so greift er nun heute, wo der Besuch der Fortbildungsschule obligatorisch ist, dazu, die Versäumnisse der kath. Schüler, die von dem kath. Lehrer in die Liste eingestellt sind, einfach zu streichen und motivirt dieses Verfahren damit, daß er die Fortbildungsschule neben der Sonntagsschule als eine nicht zu Recht bestehende Anstalt ansehe, die Versäumnisse könnten und dürften demnach auch nicht gestraft werden.

Die Ortsschulkommission ist glücklicherweise anderer Ansicht, als der Herr Pfarrer und strafte die Versäumnisse jener Schüler. Ein weiteres Urtheil sich in dieser Sache zu bilden, überlassen wir dem denkenden Leser und bescheiden uns mit Constatirung des Sachverhalts.

— U. **Neuhäusel**, 12. Febr. Seit die Felder eine leichte Schneedecke tragen, haben die Wildschweine böse Tage. Am 3. Febr. wurden im Neuhäusler Revier 3 Wildschweine erlegt; eine Treibjagd vom 9. scheuchte ein Rudel von 12 Stück auf, von denen 4 erlegt und 2 angeschossen wurden; am 10. wurde eine Bache geschossen und heute haben die Jäger ein Thier von etwa 130 Pfd. aufgefunden, das am 9 angeschossen wurde. Also in etwas mehr als 8 Tagen 9 Stück! Und unter diesen 9 waren 3 Bachen mit zusammen 15, noch ungebornen, Jungen!

—b. **Aus dem Bliesthal**, 12. Febr. Zeichen der Zeit. In unserm schönen Bliesthal, in einem Dorf, das nur zehn Minuten von einem prächtig gelegenen Städtchen entfernt ist, wurde vor etlichen Wochen eine neugegründete Schulverweserstelle mit 350 fl. ausgeschrieben. Es fand sich kein Bewerber. Daraufhin beschloß der Gemeinderath, die Stelle dem prot. Ortspfarrer zu übertragen, der als gewiegter Schulmann, früher Lateinschullehrer und Distriktsschulinspektor, in der ganzen Pfalz bekannt ist. Derselbe erklärte sich bereit, die Besorgung anzunehmen, und ist nun seit einer Woche in Funktion. Der Beschluß des Gemeinderaths liegt der höheren Behörde zur Genehmigung vor.

8. **Aus dem Waldland.** In Waldmohr wurden am 10. Febr. bei einer Holzversteigerung 6 Steer eichen Wasselholz 2. Cl. von einem Wagner um 115 fl. erstanden.

(Polizei-Stl.) In München wurde jüngst während eines Concertes eine „Baßgeige“ gestohlen, von einem Taschendiebe, — wie die Polizei behauptete.

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 8. Februar abhin wurde der k. Landrichter Gg. Aug. Mart. Schmahl von Edenkoben, seinem Ansuchen gemäß, nach Neustadt a. H. versetzt, sodann der funktionirende Staatsanwaltssubstitut zu Frankenthal Friedrich von Jan zum Landgerichtsassessor in Kandel und der Landgerichtsschreiber Ludwig Roschel von Waldfischbach zum Landgerichtsassessor in Pirmasens befördert.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 13. Februar. Waizen 7 fl. 22 kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 4 fl. 38 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2zeilige 0 fl. — kr., 4zeilige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haber 4 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kernbrod 26 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Homburg, 12. Febr. Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 12 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kernbrod 6 Pfund 25 kr., 4 Pfund 17 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Neueste Post.

Berlin, 13. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Berathung des Eisenbahnetats, und genehmigte hierbei nach zweistündiger Debatte entgegen dem Commissionsantrage die von den Regierungscommissarien befürwortete Subvention für die Eisenbahn Neuschanze-Itzehoe mit schwacher Majorität. Die Einnahmen des Etats für Handel, Gewerbe und Bauwesen werden ohne Discussion genehmigt; die Ausgaben des Etats werden bis zu Ziffer 4 discutirt, worauf Vertagung der Sitzung erfolgt. Der Präsident zeigt an, daß auf den Wunsch des Ministeriums, es möge der Lasker'sche Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission nicht vor Sonnabend berathen werden, Abgeordneter Lasker erklärt habe, er sei diesem Wunsche nicht entgegen, falls der Antrag am Sonnabende wirklich discutirt werde. — Man meldet den Rücktritt des Ministers Grafen Itzenplitz.

Paris, 12. Februar. Prinz Alfons, Sohn Isabellens, ist von Wien gestern abgereist und wird heute in Paris erwartet. In der Nationalversammlung ist Grevy wieder zum Präsidenten mit 421 Stimmen gewählt worden; 98 Zettel waren weiß. Auch die Vicepräsidenten sind wieder gewählt.

Paris, 13. Febr. Olozaga, der spanische Gesandte, hat der neuen Regierung in Spanien seine Demission eingereicht.

Rom, 13. Febr. Die Fregatte „Roma“ ist nach Lissabon abgegangen, um den König von Spanien, welcher sich mit Familie bereits dort befindet, abzuholen; eine andere Fregatte ist nach Valencia zur Aufnahme des königlichen Gefolges abgeschickt worden.

Madrid, 13. Febr. Die Nationalversammlung (vereinigter Senat und Congreß) wählte Martos mit 222 Stimmen zum Präsidenten. Das Königspaar ist gestern früh 6 Uhr, allenthalben von der Bevölkerung respectvoll begrüßt, nach Lissabon abgereist. Die Ruhe ist ungestört. Die Civil- und Militärbehörden in den Provinzen haben die neue Regierung anerkannt. —

Für Simbach

sind bei uns eingegangen:

Von Ungenannt	1 fl.	45 kr.
Von L. L.		30 kr.
Von Hrn. H. aus St.	1 fl.	45 kr.
Von d. Fam. L. hier	3 fl.	— kr.
Von Hrn. K. hier	3 fl.	30 kr.
Summa	10 fl.	30 kr.

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Redaction.

Briefkasten der Redaction.

An F. in M. Die Gedichte erhalten, kommen etwas geändert!

An Th. E. in K. Bitte um schleunige Zusendung der Fortsetzung.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

150) **Freitag, den 21. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Lager, Eichelscheid, Dickerhacken und Zus. Ergebnisse.

214 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
1 birken Stamm 2. Cl.
1030 kiefern und fichten Stämme 2. bis 4. Cl.
258 „ „ „ Sparren und Telegraphenstangen.
49 „ „ „ Gerüststangen.
64 „ „ „ Stempelstangen.
50 eichen Wagnerstangen.
44 kiefern und eichen Wisselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

156) **Montag, den 3. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Winkelmann.

Revier Winnweiler.

1) Schlag Kahlheckerköpfchen.

12 Ster buchen und kiefern Scheitholz.
100 „ „ Prügelholz.
100 „ eichen „
4150 verschiedene Reiserwellen.

2) Schläge Schelmenthaler Kopf, Aschbach und Wackendell in der Wartei Höringen.

340 Ster buchen Scheitholz.
200 „ „ Prügelholz.
170 „ „ Brocken und Stockholz.
4500 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

157) **Montag, den 3. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Göllheim im goldenen Roß.

Revier Göllheim.

1) Schlag Zufällige Ergebnisse.

Ca. 2 Stunden von den Eisenbahnstationen Marnheim und Sembach-Neuhemsbach entfernt.

4 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl. mit 14,46 Festmeter.
31 kiefern Stämme und Abschnitte 3., 4. und 5. Cl. mit 21,95 Festmeter.
1 weißtannen Stamm 3. Cl. mit 0,62 Festmeter.
7 hainbuchen und birken Stämme mit 2,51 Festmeter.
26 Ster eichen Wisselholz 1., 2. und 4. Cl., 1,00 und 1,20 M. lang.
442 Ster buchen Scheit, gut, knorrig und anbrüchig.
48 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
62 Ster kiefern, birken und weiches Scheitholz 1., 2. und 3. Cl.
58 Ster verschiedenes Prügelholz.
38 „ buchen und eichen Brockenholz.
343 „ verschiedenes Stockholz.
325 Stück verschiedene Reiserwellen.

2) Material der Schlagreinigung in den Abtheilungen Mohbach, Leisenberg und Altendorf.

1 Ster gemischte Krappen.
4800 Stück „ Reiserwellen.
300 „ kiefern „
800 „ Pfriemenwellen.

Winnweiler, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus achtbarer Familie in meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

C. Th. Chelius
vormals Corcilius.

109,4,2)

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Bekanntmachung.

158) Zufolge §. 150,4 der Militär-Ersatz-Instruktion wird bekannt gegeben, daß die nächste Prüfung behufs Zulassung zum einjährig freiwilligen Dienste am 10. März 1873 in Speyer im Lyceums-Saale, Morgens 8 Uhr, ihren Anfang nehmen wird.

Diejenigen Wehrpflichtigen, welche sich angemeldet haben, werden noch speziell benachrichtigt werden.

Die nächste Prüfung wird im September 1873 stattfinden.

Speyer, den 12. Februar 1873.

Königliche Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige.

Veith, Major. **Wand,** k. Regierungsrath.

Kaiserslauterer
Ultramarin-Fabrik.
Ordentliche Generalversammlung

den 8. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Fabriklokal.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Bericht des Vorstandes über den Geschäftsbetrieb des vergangenen Jahres;
3) Bericht der Prüfungscommission und Decharge-Ertheilung für den Vorstand;
4) Bestimmung der Dividende pro 1872;
5) Verloosung von weiteren 4 Stück Prioritäten, zahlbar am 2. Januar 1874;
6) Ergänzung des Aufsichtsrathes und Wahl von zwei Ersatzmännern;
7) Wahl der Prüfungs-Commission.

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
151,2,1) **Ph. Karcher.**

Gewerbe-Halle.

152) Wer noch Forderungen an die hier bestandene Gewerbehalle zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, seine Rechnung bei dem Unterzeichneten, mit der Liquidation betraut, innerhalb der nächsten 8 Tage einzureichen, da spätere Ansprüche unberücksichtigt bleiben müssen. Zugleich wollen Diejenigen, welche noch mit Zahlungen an dieselbe im Rückstande sind, solche alsbald berichtigen.

C. Loewel.

Bayerischer Frauenverein.

154) Der Verein, dessen Thätigkeit sich nicht blos auf Kriegszeiten beschränkt, der sich vielmehr zur Aufgabe gesetzt hat, auch bei sonstigen unglücklichen Ereignissen im deutschen Vaterlande, wie eben jetzt bei der großen Noth der Bewohner der Ostseeküste, nach Kräften hilfreiche Hand zu bieten, sieht sich zur Ergänzung seiner Mittel, nach zweijähriger Unterbrechung der Sammlungen veranlaßt, die Mildthätigkeit der Bewohner hiesiger Stadt anzurufen und eine Liste zur Einzeichnung von Beiträgen circuliren zu lassen, was einstweilen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 12. Februar 1873.

Der Ausschuss des Zweigvereins:

J. Braun, C. W. Borscht, A. Crusius, E. Dickes, Fanny Faller, Caroline Frenkel, Anna Gravius, Caroline Haas Wwe., Lina Hatry, Lina Hohle, Käthchen Labroisse, Marie Mediens, Julie Möllinger, Marie Möllinger, Kath. Malique, Emma Rohr, Julie Steiner.

Die Deutsche Creditbank
in Frankfurt a. M.

übernimmt den An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie die Besorgung aller Bank- und Börsengeschäfte, gegen mäßige Provision. (145

Wir machen hiermit die Anzeige, daß wir den Verkauf von Prämien-Anlehens-Loosen gegen ratenweise Abzahlungen

Herrn J. Herrmann in Kaiserslautern

übertragen haben.

Frankfurt a. M., Februar 1873.

Deutsche Creditbank.

(934)

Holzversteigerungen

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

141) **Dienstag, den 4. März 1873,** Vormittags 9½ Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Baiem.

Schläge: Frischer Muth, Dielkircherhang, Schweigelgrubenschlag und Zus. Ergebnisse.

289 Ster buchen Scheitholz.
43 „ eichen „
91 „ buchen Prügelholz.
70 „ eichen „
20 „ weichholz „
45 „ Brockenholz.
18300 buchen, eichen und gemischte Reiserwellen.
800 Gebund Besenpfriemen.

Mittwoch, den 5. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Baiem.

Schlag: Frischer Muth (¾ Stunden vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt).

317 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 145 Festmeter.
29 buchen und hainbuchen Stämme 3. Classe mit 6 Festmeter.
287 eichen Wagnerstangen mit 21 Festmeter.
29 hainbuchen Wagnerstangen mit 3 Festmeter.
21 aspen Bauminützen.
2 Ster eichen Scheitholz.
4 „ „ Nutzholzprügel.

Winnweiler, den 11. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

in

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

135) **Montag, den 24. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Elmstein.

Schläge: Spechtendelle, Winterthalerklause, Schneidkant, Brandtedelle, Buchhald, Riesenberg und Zus. Ergebnisse.

530 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
1030 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
52 buchene Stämme 2. bis 4. Cl.
1 hainbuchener Stamm 4. Cl.
140 kiefern Sparren.
10 eichene Wagnerstangen.
110 Stere Krappen für den Lokalbedarf.

Montag, den 3. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Iggelbach.

Schläge: Haslach, Monchdelle, Tanzplatz, Kl. Schweinsberg, Herlereck.

103 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
920 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
260 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Classe (theilweise zu Bahnschwellen).
9 birkene Stämme und Abschnitte.
12 aspene „ „
2 eichene Wagnerstangen.
32 kiefern Sparren.
1 buchener Schiebkarrenbaum.
180 Stere Krappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 4. Februar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Zu verkaufen

ein noch wenig gebrauchter ovaler Ofen nebst Rohrleitung, sowie ein Pult mit Unter- und Aufsatz, ferner 6 Reuleaux.

Näheres zu erfragen im 3. Stock der ehemaligen Gewerbehalle am Schillerplatz (153

Gewerbe-Verein.

155) Morgen Samstag:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1) Wahl des Ausschusses;
2) Einläufe.

Frankfurter Cours vom 13. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Diconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Steindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 39. **Kaiserslautern,** **Samstag, 15. Februar** **1873.**

* Phrasen.

I.

Man wird die Redaktion dieses Blattes der Parteilichkeit gewiß nicht beschuldigen können; sie hat vorgestern einen Artikel gebracht, der die von ihr vertretene Ansicht der Trennung von Kirche und Staat nicht nur bekämpfte, sondern sogar unter die „fixen Ideen" einrechnete. Wir trösten uns gerne mit andern Männern, die auch mit dieser fixen Idee behaftet waren und theilweise noch sind, und gönnen unserm geschätzten Mitarbeiter die „Erheiterung", welche ihm in dieser Zeit der schweren Noth unsere kirchenpolitischen Artikel bereiteten. Wir hätten allerdings gewünscht, daß man unsere Ansicht auf etwas ernsthaftere Weise und mit stichhaltigeren Gründen widerlegt hätte und erlauben uns eine kleine Revanche, wenn wir die Einwürfe des vorgestrigen Artikels als echte Vollblutphrasen bezeichnen. Wir thun dies nicht etwa vom Standpunkt unserer „fixen Ideen", sondern unternehmen sogar, diese unsere Behauptung auf dem Wege des logischen Denkens zu erhärten.

Es wird wohl zu diesem Zwecke vor Allem nöthig sein, kurz zu definiren, was wir eigentlich unter Trennung von Kirche und Staat verstehen, damit wir nicht Gefahr laufen, unter diejenigen gerechnet zu werden, die Religiosität und Sittlichkeit gleichmäßig untergraben und vernichten. Wir haben es schon öfters ausgesprochen, daß wir Trennung von Kirche und Staat durchaus nicht für gleichbedeutend halten mit Losreißung der Sittlichkeit von der Religion, deren gewaltigen Einfluß auf die erstere wir durchaus nicht leugnen. Wir behaupten sogar, daß gerade die Vermischung von Staat und Kirche, wie sie sich jetzt vorfindet, sowohl Religion als Sittlichkeit empfindlich schädige, während deren Trennung diese beiden wichtigen Faktoren des Menschenlebens in richtige Beziehungen zu einander setze. Wir verstehen unter einem Staate eine Volksgemeinschaft, welche sich organisirt, um die höchsten sittlichen Aufgaben der Menschheit zu lösen. Wenn wir von Sittlichkeit reden, so meinen wir damit immer jene erhabenen Principien, welche das Christenthum über die Pflichten und Aufgaben des Menschen aufgestellt hat. Ueber diese sittlichen Grundsätze herrscht unter den verschiedenen christlichen Kirchen und Parteien fast gar keine Differenz; die Ethik der Baptisten stellt dieselben Forderungen auf, wie die des Protestanten Rothe, oder des Katholiken Hirscher. Es hat also gar keine Schwierigkeit, die Gesetze eines Staatswesens nach den Prinzipien christlicher Moralität einzurichten, und ist dies auch allerwärts geschehen, ohne daß man irgendwie behaupten könnte, dieser Staat habe „katholische" und jener „protestantische" Gesetze. Herrscht also über den Begriff wahrer Sittlichkeit innerhalb der Christenheit keine Differenz, so ist kein Grund abzusehen, warum die Völker nicht auf dieser feststehenden Basis ihre Staatswesen selbstständig aufrichten sollten.

Nun weiß aber jeder Staatsmann recht gut, daß die besten Gesetze nichts helfen ohne tüchtige, sittlich kräftige Staatsbürger. Ja es kann Fälle geben, wo gerade die Ueberfülle an Gesetzen den Zerfall eines Staates bekunden. So rief Tacitus bei der Betrachtung des römischen Gesetzbuchs aus: Plurimae leges, pessimae civitates! d. h. je mehr Gesetze, deste schlechter die Staaten! Es kann also den Staaten durchaus nicht gleichgültig sein, von welcher innern Qualität seine Bürger sind, und ob die Religion als Erzieherin zur Nächstenliebe, Gewissenhaftigkeit, zum Gehorsam, zum Opfermuth, zur Hingabe für das Menschenwohl ihren Einfluß ungehindert auf die Herzen des Volkes und namentlich der Jugend auszuüben vermag. Er wird deßwegen den Einfluß der Religion nicht untergraben, und kann es nicht thun, ohne die Kraft des Volkes empfindlich zu schädigen. Allein nun kommt die große Frage: Auf welchem Wege kann das Christenthum am mächtigsten auf das Volk einwirken?

Diese Frage wäre leicht zu beantworten, wenn die Begriffe Christenthum und Kirche sich vollständig decken würden. Dies ist aber durchaus nicht der Fall. Das Christenthum hat eine lange historische Entwicklungsbahn durchlaufen und weist eine Anzahl von Kirchen oder religiösen Gemeinschaften auf, welche bald dieser, bald jener Epoche des großen Entwicklungsprozesses entstammen. So enthält der Staat eine große Anzahl verschiedener Sekten und von seinen Bürgern haben einige diese, andere jene religiöse Anschauung, einige erfüllen ihre religiösen Pflichten auf diese, andere auf jene Weise, und eine andere Zahl zeigt für die Angelegenheiten der Religion, die ja individuelle Gewissenssache ist, wenig oder gar kein Interesse. Wie hat nun der Staat sich zu den verschiedenen religiösen Gemeinschaften und zu denjenigen seiner Mitbürger zu stellen, die gar keiner religiösen Gemeinschaft angehören? Diese Frage gedenken wir übermorgen zu beantworten.

* Politische Uebersicht.

Wie die „Köln. Z." hört, ist die preußische Regierung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission, die als Eingriff in die Executive angesehen wird, abgeneigt und soll eine Untersuchung durch regelmäßige Behörden beabsichtigen, jedoch einer Commission des Abgeordnetenhauses stets Kenntniß von dem Gange der Untersuchung geben wollen. Dieser Ausweg erscheint in Abgeordnetenkreisen ungenügend. Man bemerkt verschiedenartige Anstrengungen, die Zwischenzeit bis zur öffentlichen Verhandlung gegen den Lasker'schen Antrag und zur Spaltung der Majorität zu verwerthen. (Ist unrichtig)

Ein Trost ist der Eitelkeit der Franzosen erwachsen, Spanien ist Republik geworden, darob Jubel bei Rothen und Schwarzen. Die letzteren sehen darin die Vorhalle zur Restauration der Legitimität und in dieser den Verboten einer gleichen Wendung in Frankreich selbst. Dieser Zwischenfall ist so willkommen für alle Franzosen, als er sie, augenblicklich wenigstens, ihr eigenes Verfassungselend vergessen läßt.

Die Gramont'schen „Enthüllungen" finden trotz des geringen an ihnen genommenen Inte-

---

Th. G. Einige Erinnerungen

aus Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

So wurden z. B. in der Nähe von Dieffenbach, südwestlich Wörth in einer Thalmulde des dortigen hüglichen Terrains etliche 20 Verwundete und vergessene Preußen von uns angetroffen, aus ihrer qualvollen Lage erlöst und mit Hülfe einer Abtheilung preußischer Blessirtenträger, die kurz nach uns in derselben Tendenz auf die Armen gestoßen, in das nahe Dieffenbach gebracht.

Am Mittag nach Wörth zurückgekehrt, gab sich die Gelegenheit, die Bestattung gefallener deutscher und französischer Helden mit allen militärischen Ehren aus nächster Nähe mit anzusehen und wir empfingen dabei Eindrücke, wie sie sich nicht tiefer und erschütternder in die Seele und ins Gedächtniß einprägen können. Besonders waren es die ergreifenden Trauermelodien und wunderbar schönen Klänge des herrlichen Chorals „Jesus meine Zuversicht", die unsagbar schmerzlich und doch wieder tröstend und aufrichtend den ganzen Menschen ergriffen. Der Zauber solchen Chorals und solcher Musik muß auch das härteste Herz erweichen, das weiche Herz aber kann und darf sich dabei ausschütten und wieder kräftigen und erbauen; es ging uns dabei eine Ahnung auf von dem dulce et decorum est pro patria mori.

Nach kurzer Rast wird der Weg jetzt jenseits Wörth auf eigene Faust wieder in voriger Tendenz fortgesetzt. Die brennende Kirche oder vielmehr die rauchenden Trümmer derselben in Fröschweiler zogen uns aber doch zu sehr an, als daß wir uns einen Besuch dieses Ortes hätten versagen können; die Verwüstung und Beschädigung vieler Häuser war groß, doch nicht in dem Maße, wie aufgeregte Berichterstatter in jenen Zeiten vermeldet.n. Von der schönen Kirche standen nur noch die glimmenden Mauern, während der ganze Boden in rother Gluth schmorte und den unvorsichtig Nahenden, dem Dornbusch der Wüste gleich, die Fußsohlen versengte. —

Nicht weit von der Kirche war ein Spital errichtet, ebenso war das unmittelbar an Fröschweiler sich anlehnende prächtige Hofgut des Hrn. von Türkheim schnell zum Lazareth umgewandelt worden und württembergische Sanitätsmannschaften waren eben damit beschäftigt, in dessen weitläufigen Räumen die zahlreichen Verwundeten unterzubringen.

Vorübergehend wurde noch dem in der Nähe befindlichen Bivouak bayerischer Truppentheile des I. Armeecorps ein kurzer Besuch abgestattet, wobei der Zufall wollte, daß ein alter Zweibrücker Freund, Freiwilliger im Leibregiment, uns in den Weg kam, der insofern treffliche Dienste leistete, als es uns bei der Wachcompagnie ein frugales Mittagessen, bestehend in kräftiger Fleischbrühe, verschaffte. Er selbst begleitete uns dann, bewaffnet mit einem Chassepot-Ladstock und Seitengewehr nach Fröschweiler zurück, um, wie er sagte, dort unter den verscheuchten Gänsen und Hühnern einen leckern Braten zu erbeuten, indessen wir gegen Langensulzbach hin unsern Weg fortsetzten.

Bald ließen die zerstreut umherliegenden Todten in hellblauem Waffenkleide erkennen, daß hier die Wahlstatt unserer Landsleute gewesen und die ungemein zahlreichen Leichnamen von Turko's und Zuaven waren stumme aber doch beredte Zeugen von der heftigen Gegenwehr, die unsere braven Bayern hier gefunden, aber siegreich überwunden hatten.

Der Anblick der in den seltsamsten Stellungen daliegenden Todten mit ihrer bunten Waffenröcken erregte die mannigfaltigsten und wechselnden Gefühle theils der Freude wegen des Sieges, theils des Mitleids und der Trauer, theils

ressés noch immer ihre Nachfolge. Der „Univers“ veröffentlicht einen Brief von einem Mitglied des „Kabinets vom 2. Januar 1870“, dem zufolge die Mittheilungen des Herzogs von Gramont sich der Wahrheit gemäß verhalten und der Abschluß der förmlichen Allianz mit Oestreich und Italien nur durch die bestimmte Weigerung Frankreichs verhindert wurde, Rom, wie dies Graf Beust verlangte, den Italienern zu überlassen. Wie man sieht, bestätigt diese Mittheilung im Wesentlichen die neulichen „Enthüllungen“, welche die „A. A. Z.“ vor einigen Wochen über das Verhältniß Italiens zu der Krise von 1870 brachte. Neu ist an dieser Mittheilung nur, daß gerade Oestreich auf der Ueberlassung Roms an Italien bestand. Die Rolle der Curie gegenüber Napoleon III. gewinnt durch diese Enthüllungen nur wenig an Anmuth und Noblesse. Es mußte im Vatikan bekannt sein, daß der Kaiser sich bis zuletzt geweigert hatte, Rom preiszugeben, dennoch wird Napoleon III. jetzt nach seinem Tode als der erbittertste Gegner der Kirche verunglimpft. Im Uebrigen haben alle diese nachträglichen Aufschlüsse kaum noch ein historisches, keinesfalls aber ein praktisches Interesse.

Der schweizerische Bundesrath hat Hrn. Mermillod eine Antwortsnote auf das päpstliche Breve vom 18. Januar zustellen lassen, mit der Aufforderung, zu erklären, ob er Angesichts des Einspruchs der Bundes- und Cantonsbehörde gleichwohl die Functionen eines apostolischen Vicars auszuüben gedenke; bejahenden Falls oder wenn die Antwort in angesetzter Frist nicht eintreffe, werde der Bundesrath in Anwendung der Bundesverfassung und im Einverständnisse mit der Genfer Staatsbehörde Maßnahmen treffen, um einen Vertreter des heiligen Stuhles an der Ausübung eines dem Willen der Landesbehörden und dem geistlichen Rechtszustande zuwiderlaufenden Mandats zu verhindern.

Der große Rath von Genf hat auch die Artikel 2 und 3 des neuen katholischen Cultusgesetzes nach den Anträgen der Commissionsmehrheit mit dem von Carteret beantragten Zusatze, daß die katholischen Gemeinden Genfs bei der Diöcese Lausanne gemäß des bestehenden Bisthumsvertrages verbleiben, angenommen.

In einem im Cannon Street Hotel (London) abgehaltenen, zahlreich besuchten Meeting zur Besprechung kirchlicher Fragen kam eine Resolution zur Annahme, welche sich für die Trennung des Staates von der englischen Hochkirche aussprach, wie solche in Irland bereits durchgeführt sei. Auf den Vorschlag Maill's wurde beschlossen, einen in diesem Sinne gehaltenen Antrag noch in der gegenwärtigen Session dem Parlamente zu unterbreiten.

Die nordamerikanische Union erkannte bereits durch den Gesandten, General Sickles, die Regierung der spanischen Republik an.

Die Volkszählung vom letzten August ergab eine Bevölkerung Brasiliens auf 10,095,978, davon sind 1,683,864 Sclaven und 250,000 Indianer. Bei der erdrückenden Hitze fordert das gelbe Fieber gegenwärtig täglich vierzig Opfer. —

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar. In der an den Bundesrath gerichteten Vorlage für die Reichsfestungen ist von bayerischer Seite mehrfach eine Forderung für Ingolstadt vermißt worden, dessen Befestigungen nach der Seite des rechten Donauufers noch nicht abgeschlossen sind. Von „patriotischer“ Seite ist diese angebliche Vernachlässigung sofort zum Anlaß der Klage benutzt worden, daß das deutsche Reich für die Sicherheit Bayerns nichts übrig habe. Diese Klagen zeugen von großer Unkenntniß der einschlägigen reichsverfassungsmäßigen Bestimmungen. Nach dem Vertrage von Versailles hat Bayern sich die vertheidigungsfähige Erhaltung von Ingolstadt, Germersheim und Neu-Ulm selber vorbehalten und muß über die im Interesse der gesammtdeutschen Vertheidigung etwa vorzunehmende Anlage neuer Befestigungen auf bayerischem Gebiete jedesmal spezielle Berathung und Vereinbarung getroffen werden. An den Kosten solcher auf seinem Gebiete von Seiten des Reiches vorzunehmenden Anlagen betheiligt sich Bayern nach dem Maßstabe seiner Bevölkerungszahl, ebenso an den von Seiten des Reiches etwa für sonstige Festungsanlagen zu bewilligen Extraordinarien. Es liegt demnach auf der Hand, daß ohne vorgängige Spezialberathungen von Seiten des Reichs für den Ausbau von Ingolstadt nichts geschehen konnte. Im Uebrigen hat diese Festung nach dem Erwerbe von Straßburg und Metz nicht mehr gegen Frankreich, sondern nur noch gegen Oestreich Bedeutung; dieser letzten Macht gegenüber ist aber auch die preußische und norddeutsche Vertheidigung bei der letzten Festungsvorlage gänzlich unberücksichtigt gelassen worden. — Zur weiteren Einführung der Gleichmäßigkeit zwischen dem preußischen und dem bayerischen Militärwesen ist zu bemerken, daß das bayerische Ministerium des Innern auf Veranlassung des Kriegsministeriums den Gemeinden bei Aufstellung neuer Ortstafeln die Angabe der betreffenden Landwehrbezirke befohlen hat. (Spen. Z.)

—r **Aus Chemnitz**, 12. Februar. Noch immer spielt in den Spalten aller Blätter Sachsens — mögen sie gefärbt sein, wie sie wollen — das Schulgesetz eine Hauptrolle. Die Regierung hat wirklich den Beschluß gefaßt, dasselbe zu publiciren. Es wird also seinen Einzug im Lande halten, wenn sich die Regierung nicht bewegen läßt, der Massenpetition des Volkes, die eben im Umlauf ist, ein Ohr zu leihen. Es ist erfreulich, daß ein großer Theil der Lehrerschaft sich an dieser Petition um Nichteinführung des Gesetzes betheiligt, obwohl gerade den Lehrern aus diesem Gesetze mannigfache wesentliche Vortheile entspringen. Sie stellen also ihr eigenes Wohl dem des ganzen Volkes unter. Das Verhalten eines großen Theiles der zweiten Kammer bei ihren jetzigen Berathungen gibt uns Gelegenheit, dem politischen Sachsen ein kleines Wort zu gönnen. In der politischen Anschauung eines großen Theiles des sächsischen Volkes lebt noch deutlich der Einfluß des Herrn v. Beust, dessen Charakter durch die Enthüllung Gramonts jüngst endlich auch den wärmsten Verehrern in einem Lichte dargestellt wurde, daß sie stutzig werden mußten. Kaum wird man in seinen Anhängerkreisen heute noch das einst beliebte geflügelte Wort hören: „Hätte Beust einen Wirkungskreis wie Bismarck, so wäre er mehr als dieser“. — Thörichte Verblendung! — Beust war nach all' seinem Wirken ein letzter Ausläufer der Metternich'schen Politik; Beust neigte zu Habsburg, liebäugelte mit Frankreich und excellirte als Diplomat von der alten Schule durch Noten und Depeschen, durch Intriguiren und Louiren, durch prinzipielles Niederhalten einer gesunden Volksentwicklung. — Bismarck ist der Mann der That, der in jeder Beziehung als erfreuliches Gegenstück seines ehemaligen sächsischen und darauf östreichischen Collegen gelten kann, er eröffnete der Aufgabe der Politik neue Bahnen, die das deutsche Volk um soviel mehr seinem Ziele näher führen, als das Metternich-Beust'sche System es davon abführte. Wie schon erwähnt, — obwohl Herr von Beust nun auch für den vorher Verblendetsten gründlich abgethan ist, sein Thun und Treiben in Sachsen scheint noch in kräftiger Nachblüthe zu stehen. — Der nationalen Partei fehlt — wie die zweite Kammer genugsam beweist — noch die Energie, der feste Standpunkt, das unentwegte Vergehren in allen Angelegenheiten, die entschiedene Gesinnung, die unserm Führervolk in seinen Vertretern eigen ist. Auch die Gegner sind stumpf und matt und entwickeln nicht im Entferntesten jene geistige Größe, wie die Reichensperger, Mallinckrodt ꝛc. — trotzdem daß Sachsen doch eine viel längere parlamentarische Erfahrung hat als Preußen. — Ein Thüringer Blatt meinte jüngst, das Auftreten der zweiten sächsischen Kammer erinnere an den gemüthlichen Auszug gemüthlicher sächsischer Vogelschieß-Schützen, während das des preußischen Abgeordnetenhauses an den strammen Marsch eines kräftigen Landwehrbataillons gemahne. Auf der andern Seite steht nun in unserm politischen Sachsen die Socialdemokratie, der die Masse der Bevölkerung namentlich in den Industriestädten zuschwört, unselbstständig und blind seinen jeweiligen Agitatoren huldigend. Hat doch neuerdings in den größern Industriestädten Glauchau und Meerane bei den Reichstagswahlen Bebel wieder gesiegt, der alte Freund der Pariser Commune und der alte Feind deutschnationaler Größe. — Auf der einen Seite also Zersplitterung und eine gewisse Schlaffheit und Energielosigkeit, auf der andern Zusammenhalten, aber politische Unreifheit und Verblendung. Siebzehn Jahre hat Beust gewaltet und das politische Bewußtsein des Volkes schlau, aber in sächsischer Gemüthlichkeit darniedergehalten. Geistig in vieler Beziehung, unzweifelhaft sehr entwickelt, ist es deßhalb jetzt dennoch schwerfällig, politisch seinen Beruf in Deutschland zu begreifen.

München, 14. Februar. Wie wir erfahren, ist die bayerische Staatsregierung für das Gesuch der pfälzischen Bahnverwaltung um Leistung eines Beitrags aus der Reichskasse für die aus strategischen Gründen in massiver Bauart über den Rhein bei Germersheim herzustellende Brücke befürwortend eingetreten. (N. C.)

---

aber auch der Neugierde, welch letztere besonders rege gemacht wurde durch die wirr und zerstreut umherliegenden Lagerrequisiten, Uniformstücke, Zeltgeräthschaften, Briefe und Soldatenbücher, deren wir eine beträchtliche Anzahl sammelten und mitnahmen nach Langensulzbach.

Bald lag dieses in reizendster Lage an einem bewaldeten Bergrücken sich anlehnende Dorf vor unsern Blicken, von dem wir hier noch nicht ahnten, daß es das vorläufige Ziel unserer Wanderung und der Schauplatz unseres Samariterdienstes für geraume Zeit werden sollte; denn hier fanden wir Arbeit und Stellung, wie wir sie gerade gesucht und gewünscht hatten.

Schon im Laufe des Nachmittags waren mehrere Wägen verwundeter Franzosen und Preußen im Dorfe angekommen und in beiden Schulhäusern untergebracht worden, aber ohne daß Arzt und Krankenpfleger die Leitung oder Unterstützung besorgt hätten; kaum hatte man daher uns erblickt und als Sanitätler resp. medecins an unserer neutralen Binde erkannt, als Maire, Schulmeister und Pfarrer dringend uns ersuchten, doch ja des Orts und der Kranken in demselben uns anzunehmen und dazubleiben, mit Hinweisung auf die große Verlegenheit, welche der ohnehin schon durch die in nächster Nähe stattgehabte Schlacht und ihre Folgen ungemein verwirrten und aufgeregten Gemeinde bereitet worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ein Deutscher, welcher England zu Fuß durchwanderte, fand eine Gegend neben einer Eisenbahnlinie, die er ihrer Romantik wegen durchstreifte, und überzeugte sich zufällig dort, daß die vielgenannte deutsche Vielseitigkeit von einem Britten überflügelt ist. In einem Dorfe dieser Gegend wies man ihm die Schmiede als Herberge an. Ein vierschrötiger Angelsachse, umgeben von dito Gattin und 9 Kindern, genoß der Abendkühle vor dem Hause, an dem eine Tafel angebracht war, auf der in das Deutsche übertragen (von orthographischen Fehlern wimmelnd) wörtlich folgende Anpreisung stand: „Hier. Hier. Hier. Toby Scheplins. Ich Toby Scheplins kann und weiß Alles bei Tage und bei Nacht! Ich schmiede den Teufel und seine Großmutter zusammen, ich sage die Zukunft voraus und heile alle Schäden an Vieh und Menschen. Ich breche Zähne aus und setze sie ein, besorge auch Bittschriften, führe Prozesse und versöhne die Männer mit den Frauen und umgekehrt. Liebestränke abgelagert sind immer vorräthig. Blut wird besprochen. Tolle Hunde erkannt, Hühner legen mehr Eier, wenn von mir berührt, Heirathen gestiftet.“ — Dem Reisenden wurde versichert, daß sein Wirth ein berühmter Mann sei, viel Zulauf hätte und bereits einer Tochter, die gut verheirathet ist, 1200 fl. Aussteuer gegeben hat.

Im Frühling dieses Jahres noch soll das Standbild Friedrich Wilhelms IV., welches die verwittwete Königin Elisabeth in Potsdam, inmitten der Kunst- und Gartenanlagen vor dem Raphaelssaal errichten läßt, zur Aufstellung gelangen. Das Standbild, bekanntlich von Bläser angefertigt, stellt den König dar im schlichten Waffenrock, Stock und Mütze in der Hand, wie man ihn seiner Zeit oft in diesen Anlagen spazieren gehen sah. Am Mittelstück des Postaments sind in Haut-Relief-Medaillons vorn die Poesie, hinten die Bildhauerei, rechts die Baukunst, links der Gartenbau versinnlicht, im Uebrigen ist das Postament mit friesartigen Früchten und Blumen, mit Guirlanden ꝛc. geziert. Das ganze wird einschließlich des Postaments 19 Fuß hoch sein.

Frankreich.

§§ **Paris,** 12. Febr. Die Ereignisse in Spanien haben in Frankreich, wo sich die meisten Führer der vertriebenen Parteien aufhalten, eine große Aufregung hervorgerufen und sind für dasselbe von hoher politischer Wichtigkeit. Vorderhand werden die Republikaner beider Länder den Nutzen von der Abreise des Königs Amadeus ziehen, denn es läßt sich nicht läugnen, daß dieselben in einer gewissen Beziehung standen und eine gewisse Wechselwirkung auf einander ausübten. Allein auch die Anhänger Montpensiers rüsten sich mit Macht, ihren Einfluß in Spanien geltend zu machen, und die Carlisten jubeln bereits „Viktoria!" und glauben schon das Heft in der Hand zu haben. Wenn sie wirklich an das Regiment kommen sollten, was ganz allein von der Stimmung der spanischen Armee abhängt, so wird ein Rückschlag auf die legitimistische Partei Frankreichs nicht ausbleiben und man wird auch Heinrich V. das Haupt kühner heben sehen. Jedenfalls wird es an Blutvergießen in dem armen, zerrütteten Nachbarlande nicht fehlen, denn viele der Grillirten sind bereits aufgebrochen, um in ihre Heimath zurückzukehren und zu sehen, was zu machen ist. — Ueber dieser Neuigkeit ist das Schachergeschäft der Dreißiger-Commission mit Hrn. Thiers etwas in den Hintergrund getreten. Ich zweifle trotz gegentheiliger Versicherungen auch heute noch nicht daran, daß man handelseinig wird. — Gestern Abend wurden auf offener Straße nach hartem Kampfe zwei gefährliche Verbrecher verhaftet, die der Bank in Antwerpen 60,000 Francs gestohlen hatten. Der Eine wehrte sich verzweifelt, und verwundete mit seinem Revolver mehrere Verfolger sehr bedenklich. —

England.

London, 12. Februar. In der bereits erwähnten letzten Depesche der offiziellen dem Parlamente vorgelegten Correspondenzen betont Gortschakoff, daß Rußland zu der Anerkennung der von England vorgeschlagenen festen Demarkationslinie sich aus Courtoisie veranlaßt sehe, umsomehr, wenn England sich verpflichte, durch seinen Einfluß Shere Ali zur Annahme der Beobachtung einer friedlichen Haltung, Unterlassung aggressiver Schritte und Aufgabe aller Eroberungen zu bestimmen. Der Einfluß Englands auf Shere Ali sei unbestreitbar und beruhe auf der materiellen und moralischen Macht Englands. Rußland werde in einer derartigen Zusicherung Englands immer die beste Friedensgarantie erblicken.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 14. Febr. Von Seite eines Postbeamten erhalten wir folgende Zuschrift, für deren Richtigkeit wir allerdings dem Einsender die Verantwortlichkeit überlassen: „Durch Landtagsbeschluß wurde den Postanstalten in Bayern ebenso wie im deutschen Reichspostgebiete gestattet, an Sonn- und Festtagen von Morgens 9 bis 5 Uhr Abends das Bureau geschlossen zu halten. Trotzdem dieser Beschluß die Sanktion Sr. Maj. des Königs erhielt, und durch Publikation im Reichspostgesetz in Wirksamkeit zu treten hatte, ist dennoch bis jetzt in Wirklichkeit nichts erfolgt. Wir hoffen, daß es blos dieser kleinen Anregung bedarf, damit auch in Bayern verstehende Verordnung baldige Anwendung finde."

C. **Aus der Pfalz,** 14. Febr. Dieser Tage kam abermals eine Anzahl von Kriegsdenkmünzen für Nicht-Combattanten zur Vertheilung resp. durch den Kreisausschuß des Landeshilfsvereins zur Versendung. Damit sind aber die Zusendungen noch nicht beendigt; dieselben können bei der großen Anzahl der bewilligten Denkmünzen nur allmälig an die Bedachten gelangen.

† **An Prof. Fr. Zöller,** unserm Landsmann, erging im letzten Sommer ein sehr ehrenvoller Ruf an die neugegründete Hochschule für Agrikulturchemie ꝛc. in Wien. Derselbe lehnte ab. Kürzlich erfolgte derselbe Ruf unter äußerst günstigen Bedingungen zum zweitenmale, und Zöller wird nun diesem Rufe Folge leisten. Die Universität Göttingen erleidet durch Zöllers Scheiden einen großen Verlust.

d.— Am letzten Sonntag erlegte der Verwalter des Hartungshofes, Herr Joseph Dahlem, auf dem Anstande seinen zweiten Wolf, ein Thier von colossaler Größe; sein Gewicht beträgt 65 Pfd. Nach der Aussage des Schützen hatten sich noch 5—6 Stück dieser Raubthiere in unserer Gegend auf.

H. Neuhäusel, 13. Febr. Was ein gut gestimmtes Klavier in Stadt und Land werth ist, wissen Viele, aber was die Stimmung eines Klaviers auf dem Lande kostet, davon hat gar mancher Städter keinen Begriff, wenn er an einem Besuchstag das Instrument seines Freundes auf dem Lande bearbeitet. Wir hatten in unserem Dorf vier stimmungsbedürftige Tafelklaviere, und ein Flügel verlangte außerdem eine neue Belederung. Da kam in der vorigen Woche Herr „Klavierfabrikant" Eichler von Oberweiler mit seinem 20jährigen Sohn, um uns zu stimmen und zu beledern. Da wir Dorfbewohner nun gastfreie Leute sind, und Herr Eichler und Sohn die Essenszeiten für die Zeiten der besten Stimmung hielten, so hatten wir durchgängig die beiden Herren als Gäste an unserer Tafel. Wie vorzüglich nun Stimmung und Belederung gelungen sind, wird ohne weitere Erklärung aus folgender Rechnung hervorgehen: Drei Klaviere zu stimmen und durch den Sohn vermittels des Metzgerbeefsteaks ausblasen zu lassen à 2 Thlr. = 6 Thlr.; ein Klavier zu stimmen 4 Thlr.; einen Flügel zu stimmen und zu belederen 12 Thlr.; Summa Summarum 22 Thlr. Begründet wurde diese Forderung mit dem Hinweis auf die theure Zehrung an hiesigem Ort. Die Rechnung des Wirths betrug nach seiner Angabe 4 fl. 20 kr. Die Gestimmten und Belederten sind auf den Gedanken gekommen, dem Herrn E. u. Sohn eine Gegenrechnung für „Zehrung" einzurichten.

München, 12. Febr. Wie wir vernehmen, hat Se. Maj. der König dem hiesigen evang. Handwerkerverein eine Summe von 1000 fl. und der Gesellschaft „Vereinbarungsfest" zur Förderung ihrer Vereinszwecke die Summe von 500 fl. aus der k. Kabinetskasse bewilligt. (A. Z.)

? **Trier,** 13. Febr. Bei der hier kürzlich stattgehabten Sitzung der Sektion Weinbau der landwirthschaftlichen Lokal-Abtheilung Trier gab Hr. Schraut von Kaiserslautern einen ausführlichen Bericht über die Wahrnehmungen, die er bei Gelegenheit einer Reise durch das Rhonethal in Betreff der sog. Wurzellaus an den Weinstöcken gemacht hatte. Er schilderte dieses Thier, das sich ungemein rasch (aus einem Ei entstehen im Jahre 25 Millionen Nachkommen) vermehrt, und die Reben bis zur Wurzel anfrißt, so daß dieselben gewöhnlich nach 3 Jahren absterben. Im Rhonethal sind schon 20,000 Hektaren Weinberge verwüstet und dringt diese Krankheit immer näher an die deutsche Grenze. Nach einer längern Debatte über die zu ergreifenden Vorsichtsmaßregeln nahm die Versammlung folgende 2 Anträge an: 1. die Einfuhr von Reben in das Gebiet des Zollvereins soll bis auf Weiteres ganz untersagt werden. 2. Der Versandt von Reben innerhalb des Gebietes des Zollvereins ist nur zu gestatten a) unter der Bedingung, daß den vom Verkäufer versandten Reben eine Bescheinigung beiliegt, daß die Gegend, aus der die Reben stammen, von der Wurzellaus frei und b) wenn der Empfänger der Reben beim Empfang der Ortspolizeibehörde hiervon Anzeige macht. — Schließlich ist zu bemerken, daß Herr Schraut als Mittel gegen die Wurzellaus Tiefbau und tüchtige Düngung bezeichnet. Auch ist es gut, beim Ausbrechen der Blätter alle mit Pocken und Narben zu vertilgen und die Reben am Fuße mit Theerringen zu umziehen, um das Hinabdringen des Thieres nach der Wurzel zu verhindern.

G. **Mülhausen,** 14. Febr. Der „Ind. Alls." von Mülhausen schreibt über das Eisenbahnunglück vom 11. Febr. Folgendes:

Wir haben uns selbst Rechenschaft geben wollen von dem gestern bei Zillurth vorgekommenen Eisenbahnunglück: Herzzerreißend war der Anblick, der sich unsern Augen darbot. Am Ausgang des Tavelsheimer Durchstiches war der Zug entgleist. Die Bahn geht an dieser Stelle über einen 4—5 Meter hohen Damm nach Zillurth zu mit einem Gefälle von 0,0025m.

Beim Herannahen an die Unglücksfälle unterschieden wir zuerst nur eine Reihe Wagen, welche, die einen vollkommen in Stücken, die andern stark beschädigt an dem Rande des Dammes nur durch ein Wunder von Gleichgewicht stehen geblieben und gehalten waren. Und in der That, ohne ganz eigenthümliche Umstände hätte man noch viel schwerere Verluste zu beklagen gehabt. Aber wir wollen ordnungsmäßig die Thatsachen erzählen und versuchen, uns ein Bild zu machen, wie dieses Unglück vor sich gegangen sein muß.

Etwas ganz eigenthümliches hat uns zuerst überrascht. Ueber der Locomotive, welche dem Damm mit außerordentlicher Schnelligkeit hinuntergestürzt sein muß, denn sie war tief in den Grobboden eingewühlt, fanden sich die letzten Wagen des Zuges übergehängt. Folglich hatte der erste Stoß die Locomotive von den folgenden Wagen abgelöst und während die Locomotive von der Bahn des Dammes herabgestürzt war, hatte der Zug seinen Lauf einen Augenblick an der Locomotive vorbei fortgesetzt. Sodann war der erste Wagen den Damm herabgelaufen und er wäre blos hinuntergerollt, wenn der Damm nicht in halber Höhe einen Vorsprung hätte.

So war also der Wagen aufgehalten, aber der Stoß war so mächtig, daß der obere Theil des Wagens über den Achsen sich loslöste und mitten im Felde zersplitterte. Glücklicherweise war es kein Personenwagen. Der folgende Wagen blieb an den Resten des ersten Wagens hängen und wurde so verhindert, hinunterzurollen. Die übrigen Wagen, welche noch aneinander hingen, wurde durch dieselbe Ursache festgehalten und man kann sie noch jetzt sehen mit den Rädern der einen Seite in den Damm eingedrückt, mit denen der andern Seite in der Luft, und so überhängend, daß man alle Augenblicke fürchtet, sie möchten völlig herunterfallen. Einer blieb sogar in dieser Stellung über einer Brücke hängen, wäre er gefallen, so wäre er zerschmettert worden.

Diesem Umstande verdanken die meisten Reisenden ihr Leben, und ist es nur zu wundern, daß es nicht mehr Opfer kostete. Ein Wagen II. Cl., mit den Rädern nach oben, wurde ganz platt gedrückt. Mitten unter den Trümmern zog man eine Frau und den Bürgermeister eines benachbarten Dorfes mit eingedrücktem Schädel hervor. Viele Personen sind noch verwundet oder stark gequetscht. Der Stoß muß übrigens nach dem Zustande der Wagen zu schließen, ein furchtbarer gewesen sein. Die ungeheure Schnelligkeit des Zuges habe den Bruch einer Schiene verursacht.

Durch einen wahrhaft unerklärlichen Zufall ist ein Wagen I. Cl., der unmittelbar auf die Locomotive folgte, auf den Schienen stehen geblieben, ohne irgend eine erhebliche Verletzung erlitten zu haben. Unter den Personen, die mit dem größten Recht sich Glück wünschen können, dem Tode entronnen zu sein, müssen wir noch den Heizer stellen, der noch zur rechten Zeit von der Maschine springen konnte. Rühmlich hervorgehoben zu werden verdient die Hilfswilligkeit der Bewohner von Zillurth und Tavelsheim und den Arbeitern des Schmerber'schen Eisenwerks

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 11. ds. Mts. wurde der geprüfte Rechtscandidat und seitherige Untergerichtsschreiber beim Bezirksgerichte Landau Julius Zöller von Homburg zum Polizeianwalt in Neustadt ernannt, der bisherige k. Polizeianwalt Otmar Müller zu Pirmasens auf Ansuchen seiner Stelle enthoben und an dieselbe der geprüfte Rechtscandidat Eugen Prinz aus Speier ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Worms, 14. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Kern 5 fl. 06 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 14. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in zweiter Berathung den Etat für Handel, Gewerbe und Bauten bis Kapitel 70. Titel 11, wo der Ministerpräsident eine königliche Botschaft verkündigt. Das Haus erhebt sich. Der Ministerpräsident verliest hierauf die von sämmtlichen Ministern gegengezeichnete Botschaft, welche besagt: Aus Anlaß der bei den jüngsten parlamentarischen Verhandlungen gegen die Verwaltungsgrundsätze bei Eisenbahnkonzessionen gerichteten Angriffe, und der gerügten Mißstände bei Ausnutzung der ertheilten Concessionen beschloß der König die Niedersetzung einer aus zwei Justiz- und zwei Verwaltungsbeamten unter Vorsitz des Seehandlungsdirektors Guenther bestehende Spezialuntersuchungskommission, um nach Maßgabe der Resultate der Untersuchung übersehen zu können, ob und in wie weit die einschlägigen Gesetze und die geltenden Verwaltungsnormen die Erfüllung der bei der Concessionsertheilung beabsichtigten Zwecke zu sichern und das Publikum gegen Täuschung zu schützen geeignet sind, ferner welche Gesetzänderungen und Aenderungen in der Verwaltungspraxis nothwendig sind, um den Uebelständen und Mißständen abzuhelfen. Die Ermittelung der Thatsachen soll mit größter Sorgfalt geschehen, die Beurtheilung der Verhältnisse und Personen ernst und unparteiisch sein. Der König ladet den Landtag ein, je 2 Mitglieder aus jedem Hause zur Theilnahme an den Arbeiten der Commission zu ernennen und behält sich vor, von den Commissionsberichten s. Z. der Landesvertretung Mittheilung zu machen. Präsident v. Forckenbeck erklärt, den Lasker'schen Antrag verbunden mit der Botschaft auf die morgende Tagesordnung zu setzen. Das Haus genehmigt ohne Diskussion den übrigen Theil des Etats sowie in dritter Berathung das Gesetz über die Cautionen der Staatsbeamten.

Berlin, 13. Febr. Der Spen. Ztg. meldet man gerüchtweise die bevorstehende Verlobung des Königs von Bayern mit der ältesten Tochter des Herzogs von Dessau. — Der preußische Staat hat die Absicht, die Rhein-Nahe-Bahn zu übernehmen.

München, 14. Februar. Die Abstimmung der Ostbahn-Generalversammlung ergab, daß der Bau der Linie Landau-Eisenstein (Vorschlag des Verwaltungsrathes) mit über 24,000 gegen 8000 Stimmen genehmigt wurde.

Wiesbaden, 14. Februar. Gutem Vernehmen nach ist die Rückkehr des deutschen Kronprinzenpaares nach Berlin nunmehr für die zweite Hälfte des Monats März in Aussicht genommen worden.

Bern, 14. Februar. Gestern und heute fand wieder gemeinsame Berathung statt zwischen dem Bundesrathe und der aus dem Staatsrathspräsidenten Vautier und den Staatsräthen Cambessedes und Ormond bestehenden Deputation der Genfer Regierung behufs der Ausführung der gegen Pfarrer Mermillod zu ergreifenden Maßregeln, falls derselbe auf der Ausübung seiner Functionen als apostolischer Vicar beharren sollte. Die dem Pfarrer Mermillod für die definitive Antwort gestellte Frist läuft morgen Mittags 12 Uhr ab. — Heute trat in Solothurn die Diöcesanconferenz zur Wahl eines Bisthumsverwesers zusammen.

Paris, 14. Febr. Morgen verliest Broglie den Rapport vor der Commission.

Madrid, 13. Febr. Der Senat ernannte einen permanenten aus 20 Mitgliedern bestehenden Ausschuß. Malcampo und Topete boten Zorilla im Namen Serrano's die Unterstützung des Letzteren zur Aufrechthaltung der Ordnung an. Zorilla erwiderte, er werde heute das Präsidentschaftspalais verlassen und morgen nach dem Auslande abreisen. An verschiedenen Punkten der Stadt sammelten sich Gruppen von Menschen, welche jedoch eine friedliche Haltung beobachteten. — Kavallerie-Abtheilungen säuberten die Umgebung des Congreßpalastes ohne Widerstand.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

162,3,1) **Samstag, den 8. März 1873,** des Morgens um 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Liesenstein im Dansenberg, Leimenkaut im Lämmchesberg.

12 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 3. Classe.
493 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
76 kiefern Sparren.
6 buchen Stämme 2. Cl.
8 dirken Wagnerstangen.
141 kiefern Gerüststangen.
17 kiefern Telegraphenstangen.
832 " Grubenstangen.
1100 " Baumpfähle.
3 Ster eichen Nutzscheitholz 4. Cl.
22 " " Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
14 " " Stockholz.
136 " kiefern "

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

137,3,2) **Montag, den 24. Februar** nächsthin, des Morgens 1/2 10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Reviere Ramstein nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Lanzenbusch, Auerbahnensalz. Lanzenbusch, Magazin.

290 kieferne Stämme 5. Cl.
54 " Abschnitte 5. Cl.
257 " Sparren.
300 " Baumpfähle.
90 " Zaunruthen.
73 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

138,3,2) **Mittwoch, den 5. März** nächsthin, des Morgens 1/2 10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revier Jagdhaus nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag Moordamm.

29 kiefern Stämme und Abschnitte 4. Cl.
841 " " " 5. Cl.
254 kieferne Sparren.
1 ereln Stamm.
146 kieferne Gerüststangen.
37 " Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Schuldienst-Erledigung.

140,3,2) Die neu errichtete protestantische Schulverweserstelle zu **Mimbach**, Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem 8wöchentlichen Meldungstermine **wiederholt** zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und die zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Bebenheim, den 8. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

Der unterzeichnete Amts-Nachfolger des Herrn Bolza wird seine Amtsstube zu Kirchheimbolanden im Hause des Herrn Carl Rittinger, Schmied am 24. lauf. Monats eröffnen.

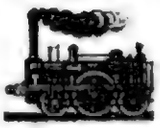
Derselbe sucht einen geübten Schreibgehilfen, welcher sogleich eintreten kann.

Ed. Karsch,
147,2,2) kgl. Notär.

2 möblirte Zimmer

zusammen oder einzeln zu vermiethen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (114,3,3

Pfälzische Eisenbahnen.



Bekanntmachung.

159) Vom 15. Februar nächstdin ab werden auf Veranlassung der Hessischen Ludwigsbahn **Schnellzugs-Retourbillete I. und II. Classe** für den Verkehr zwischen pfälzischen und hessischen Stationen exkl. Worms eingeführt. Demgemäß sind von genanntem Tage ab zur Fahrt nach und von den besagten hessischen Stationen mit den **Courierzügen** der Ludwigsbahn **Nro. 3, 17, 8 und 26** und der Maxbahn **Nrs. 151, 159, 160 und 152** beziehungsweise den **anschließenden Zügen unserer Seitenlinien** die neuen Schnellzugs-Retourbillete zu lösen, wogegen die gewöhnlichen Retourbillete nach und von den Hessischen Stationen ab genanntem Zeitpunkte nur mehr Giltigkeit für die übrigen fahrplanmäßigen Züge besitzen.

Ludwigshafen, den 12. Februar 1873.

Die Direction,
von Jaeger.

Bekanntmachung.

158) Zufolge §. 150,4 der Militär-Ersatz-Instruktion wird bekannt gegeben, daß die nächste Prüfung behufs Zulassung zum einjährig freiwilligen Dienste am 10. März 1873 in Speyer im Lyceums-Saale, Morgens 8 Uhr, ihren Anfang nehmen wird.

Diejenigen Wehrpflichtigen, welche sich angemeldet haben, werden noch speziell benachrichtigt werden.

Die nächste Prüfung wird im September 1873 stattfinden.

Speyer, den 12. Februar 1873.

Königliche Prüfungs-Commission für einjährig Freiwillige.

Veith, Major. **Wand**, k. Regierungsrath.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 17. Februar 1873, Abends 8 Uhr:

Vortrag über die Geschichte des Eisens.

160,2,1) **Der Ausschuss.**

Töchter-Pensionat

von (143,4,1

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Geschäfts-Empfehlung.

148,3,2) Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Kürschner und Kappenmacher

dahier eröffnet habe. Ferner halte ich mir ein Lager in allen Sorten Seiden-, Filz- und Strehhüten, Geldtäschchen, Hosenträger, Halsbinden, Schlipse, Cravatten, Leinwandkragen und Manschetten für Herren und Damen und empfehle sämmtliche Artikel zur geneigten Abnahme.

Landstuhl, den 12. Februar 1873.

Hochachtungsvollst

Franz Dommasch jr.

Mein Geschäftslokal befindet sich in der Wohnung des Herrn Thierarzt Feuerbach in der Eisenbahnstraße.

Geschäfts-Empfehlung.

129,3,3) **Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen in dem Hause meines Schwiegervaters, des Herrn J. Dellmuth, Bahnhofstraße ein**

Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen verehrl. Kunden mit strenger Reellität aufzuwarten und bei möglichst billigen Preisen die beste Waare zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1873.

Franz Emil Janke.

Holzversteigerung.

124,3,3) **Montag, den 17. Februar** nächstdin, Morgens um 9 Uhr, zu **Mehlbach** beim Wirth Heinrich Hasler, läßt die Gemeinde Mehlbach aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Aspenschlag und hintern Baubübel versteigern:

45 kiefern Stammholz 4. und 5. Cl.
8 kiefern Bleche 4. Cl.
13 kiefern Nutzholzstangen.
6 Ster buchen Scheitholz 1. Cl. hinterm Baubübel.
70 Ster buchen Scheit mit Prügel.
60 " " Stangenprügel.
247 " " Krappenprügel.
156 " kiefern Stangenprügel.
25 " " Krappenprügel.
11 " gemischte "
3750 buchen Reifenwellen.
2775 kiefern "
200 gemischte "

Mehlbach, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Zinkmeister.

Schuldienst-Erledigung

zu

Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,2) Die in der Gemeinde Neukirchen neu errichtete prot. Schulverweserstelle ist mit Inhalt in Erledigung und Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baar aus der Gemeindekasse 150 fl.
2) Zuschuß aus Kreisfonde . 100 fl.
3) Zuschuß aus Staatsfonde . 50 fl.
4) Anschlag der Wohnung . . 12 fl.

Summa 312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Bedienung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 8 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Neukirchen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Feinste Gänseleberpastete,
" Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Sped, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,4

Ch. Th. Thielmann.

Alt-Katholische Gemeinde.

161) Sonntag Morgens 10 Uhr:
Gottesdienst mit Christenlehre.
Nachmittags 2 Uhr:
Religions-Unterricht.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Loyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,2) in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 14. Februar.

	Geldsorten.	
	Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen		9 39-41
" doppelte		9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke		9 52-54
Dukaten		5 31-33
20 Frankenstücke		9 20½-21½
Englische Sovereigns		11 48-50
Russische Imperiales		9 39-41
Dollars in Gold		2 25-26

Discconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Insertionsgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 40. **Kaiserslautern,** **Montag, 17. Februar** **1873.**

* Phrasen.

II.

Der Staat kann, wie das öfters geschehen ist, irgend eine religiöse Gemeinschaft für die allein ihm zusagende erklären, und alle übrigen Glaubensbekenntnisse gewaltsam unterdrücken und ausrotten. Damit hemmt er natürlich alle Weiterentwicklung des religiösen Denkens und Lebens und erzeugt Zustände, wie sie in Spanien lange Zeit geherrscht haben. Er begibt sich auf ein Gebiet, in das er niemals eingreifen darf, ohne sich selbst zu Grunde zu richten, er schädigt die Gewissensfreiheit und wirft sich zum Richter über Dinge auf, über welche er keine Competenz besitzt. Oder aber er läßt eine Anzahl ihm convenirender „Kirchen" zu, die er aus seinem Sacke aussteuert und pflegt. Allerdings irrt er sehr, wenn er glaubt, daß er mit dieser seiner Geldhülfe das religiöse Leben irgendwie fördere. Das Staatskirchenthum hat seit Constantins Zeiten einen corrumpirenden Einfluß auf die Religion und ihre Diener geübt und dieselben von je und je in die Bahnen des wechselnden politischen Parteilebens hineingerissen. Daß dieses unwürdige Verhältniß zugleich eine Schule der Heuchelei und niedrigen Kriecherei bildete, hat die Geschichte bewiesen. Und wenn sich eine vierte, fünfte und sechste christliche Gemeinschaft im Staate bilden will, wer kann ihnen hiezu das Recht versagen? Wie will man vom staatlichen Gebiete aus die religiöse Entwickelung Controliren, dirigiren oder kritisiren? Mit welchem Rechte besteuert der Staat die Bürger dieser Confession zum Vortheil einer andern? Wie kann er eine Anzahl seiner Angehörigen, von denen einige dieses, die andern jenes, viele gar nichts glauben, in eine Kirche zusammensperren, wie das jetzt thatsächlich in der protestantischen Kirche geschieht? Wir sehen hier keinen Ausweg aus all' dem betäubenden Wirrwarr, dieser himmelschreienden Ungerechtigkeit, als daß der Staat dem religiösen Leben volle Freiheit läßt, worin dasselbe von jeher am kräftigsten und besten gediehen. Möge jeder Bürger seine religiösen Bedürfnisse befriedigen, wie und wo er will, lasse man alle religiösen Genossenschaften in freie Concurrenz treten, so wird sich herausstellen, welche die besten Früchte ergibt, und zu dieser werden die vernünftigen Leute sich halten. Es ist ja selbstverständlich, daß der Staat den Wettkampf unter den Sekten nicht auf gewaltsamem Weg sich vollziehen läßt und jedesmal untersucht, ob die betreffende Gemeinschaft in ihren Statuten nichts enthalte, was die allgemein anerkannten Fundamente der Sittlichkeit untergräbt. So haben wir es verstanden, wenn wir sagten, daß der Staat deßwegen keine Gefahr laufe, (daß dem Staate derartiges „einerlei" sei, zu dieser monströsen Behauptung haben wir uns nie verstiegen), wenn unter seinen Bürgern Buddhisten, Mohamedaner, Anbeter des Dalai Lama ꝛc. seien, wenn sie nur ihn selbst nicht zu vernichten trachteten. Jenen Bürgern einen bessern Begriff von Religion beizubringen, steht keinenfalls dem Staate zu, er müßte denn ge ade zum bequemen und doch so gefährlichen Mittel der Dragonaden zurückkehren wollen.

Nachdem wir so unsere Ansicht über das naturgemäße Verhältniß einer staatlichen Volksgemeinschaft zu den in ihrer Mitte befindlichen religiösen Gesellschaften gegen jede fernere Mißdeutung geschützt haben, gehen wir auf die Lösung der jetzigen großen Konflikte über, welche unser Herr Mitarbeiter als die allein sachgemäße hinstellt. Wir hören da keine weitere Auskunft, als daß der Staat zur Kirche in ein gesundes, organisches Verhältniß treten müsse; nur auf diese Weise könne die Einigkeit hergestellt werden, bei völliger Trennung drohe ein Krieg bis auf's Aeußerste. Wir können nicht umhin, eine derartige Auskunft als eine völlig inhaltlose zu bezeichnen; wir geben zu, daß man diese vage Redensart häufig in Verlegenheit anwendet, wir behaupten aber, daß mit solchen Phrasen durchaus keine größere Klarheit in den ganzen Streit gebracht wird. Gesetzt der Fall, der Staat wolle sich mit der Kirche in Beziehung setzen, wer ist denn die „Kirche"? Etwa der infallible Papst mit seinen untergebenen Bischöfen? Oder der Altkatholicismus? Oder das brandenburger Consistorium, welches einen heterodoxen Prediger absetzt, oder der heidelberger Kirchenvorstand, der den Orthodoxen die Abhaltung ihres Gottesdienstes und Anstellung ihres Predigers verweigert? Oder sind die Methodisten, oder die Altlutheraner, oder die Irvingianer die „Kirche"? Wir glauben wohl, daß jede dieser Gemeinschaften von der Güte u. alleinigen Richtigkeit ihrer Anschauungen völlig überzeugt ist, dem Staate dürfte es aber doch schwer fallen, eine Entscheidung darüber zu treffen, mit welcher dieser Sekten er in das „richtige Verhältniß" treten soll.

Dies muß um so schwerer fallen, weil die Ansprüche, welche dieselben an den Staat machen, ganz ungemein verschiedene sind, so daß der letztere mit jeder religiösen Genossenschaft eigentlich einen speciellen Contrakt abschließen müßte. Da sind Manche, die verlangen vom Staate bloße Toleranz, Andere fordern von ihm völlige Unterwerfung. Welches mag denn wohl das „gesunde" Verhältniß zwischen Staat und Kirche sein? Wäre dasselbe wohl im Syllabus richtig dargestellt? Hätten wir im verblichenen Kirchenstaat das Ideal einer solchen Harmonie zu erblicken, oder müßten wir dasselbe bei Philipp II. oder Ludwig XIV. suchen? Oder finden wir dies richtige Verhältniß vielleicht in Rußland und der Türkei, wo der Fürst zugleich das religiöse Oberhaupt vorstellt? Die Geschichte weiß ja die Segnungen eines solchen Verhältnisses gebührend zu würdigen. Oder sollte das „gesunde" Verhältniß etwa darin bestehen, daß die protestantischen Prediger die schwarzen Gendarmen eines reaktionären Ministeriums bilden und sich beim Volke gründlich verhaßt machen, daß man zu den Wahlen einpeitscht, Steuern erheben hilft und Loyalität predigt? Erblickt unser Gegner die Harmonie beider Gewalten darin, wenn der Hofprediger bei Serenissimus schweifwedelt und auf der Kanzel seine Vorzüge in den Himmel hebt? Oder wäre das vielleicht schön und erhebend, wenn jeder Cultusminister die Macht besäße, die ganze protestantische Kirche über den Haufen zu werfen und ihr das ihm gutscheinende Glaubensbekenntniß zu diktiren? Wahr ich, wem bei dem

---

Th. G. Einige Erinnerungen

von Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Und in der That hatten Maire und Pfarrer, ganz abgesehen von den Bauern, deren einige mit dem Maire wegen Verdachts, geschossen zu haben, waren gefangen genommen worden, so sehr, wie man sagt den Kopf verloren, daß wir in der Folge nicht allein die Sorge für die Verwundeten, sondern auch für verschiedene gemeindliche Angelegenheiten zu übernehmen hatten. Es ist mir heute noch räthselhaft, aber Thatsache, daß während der ganzen Zeit unseres dasigen Wirkens trotz der Nähe Wörths und auf der andern Seite Lembergs und trotz unserer täglichen Bittboten, die wir dorthin sandten, nicht ein einziges Mal ein Civil- oder Militärarzt in unserem Lazareth sich blicken ließ, während 2 in unserm Orte liegende schwer verwundete bayerische Offiziere des 14. Regiments öfters von einem bayer. Arzt sollen besucht worden sein.

Selbstverständlich ließ man sich unter solchen Umständen nicht lange bitten und da noch ein hübsches Zimmerchen mit 2 Betten zur Verfügung gestellt werden war, ließen wir uns häuslich nieder und ordneten sogleich die vollständige Räumung der Schullokalitäten und Belegung derselben mit Matratzen und Strohsäcken an. — Jetzt gab es leichtbegreiflicher Weise Arbeit in Hülle und Fülle; den Verwundeten wurden mit Hülfe von Scheere und Messer die von Blut und Schmutz klebenden Kleidungs- und Uniformstücke vom Leibe abgetrennt und durch frische Wäsche, an der kein Mangel, ersetzt; die Wunden ausgewaschen, gereinigt und verbunden, so gut es ging.

Aber nun entstand die immer aufs Neue ungestüm sich aufdrängende Frage: Was machen wir mit den Schwerverwundeten, deren Zahl eine verhältnißmäßig sehr beträchtliche war und denen nothwendig mit ärztlichen Kenntnissen und Mitteln geholfen werden mußte, sollten sie am Leben erhalten bleiben. Uns fehlte ja Beides und wir hatten nichts als Wasser und Leinwand und einiges Heftpflaster.

O, es war schrecklich und herzzerreißend, jeden Morgen ihre unablässig gestöhnten Wehklage und Hilferufe hören zu müssen, — sie schließlich sterben sehen zu müssen — und nicht helfen zu können, auch mit dem besten Willen nicht. Zweimal wandte ich bei Fällen, wo die zurückgebliebene Kugel leicht zu fühlen oder zu erreichen war — das Rasirmesser (!) an, beim Dorfbader zu diesem Zwecke erborgt, und schnitt damit die Kugel, resp. Granatsplitter heraus; bei einem anderen drückte ich dieselbe heraus unter gräßlichem Gestöhne des Armen (preußischen Spielmannes); wo aber das Geschoß tiefer saß, was konnte und durfte man da machen? Von Tag zu Tag wuchs die Arbeit und war schließlich fast gar nicht mehr zu überwältigen, nachdem die allgemeine Eiterung eingetreten war, welche ohnedies einen pestilenzartigen Geruch im Saale trotz der geöffneten Fenster erzeugte.

Kaum waren die verwundeten Glieder gereinigt und verbunden, so strömte der durch das Wasser flüssig gewordene Eiter in neuen Massen hervor und machte neue Verbände nöthig, in der That die reine Sisyphusarbeit. — Doch gerne und freudig wurde keine Mühe gescheut, zumal solche durch die rührendste Dankbezeugung Aller, selbst der vielen, rohen Turkos belohnt wurde.

Da über Letztere so viel geredet und geschrieben wurde und dabei viel Oberflächliches und Uebertriebenes mit untergelaufen ist, so ist es vielleicht hier am Platze, auf Grund der aufmerksamsten Beobachtungen derselben, einige Bemerkungen und Erfahrungen niederzulegen. Allerdings muß von vornherein betont werden, daß nur Verwundete, hülflose und auf die Barmher-

Digitized by Google

bisherigen schmachvollen Verhältniß der protestantischen Kirche zu den meisten Staaten kein Ekel ausgegangen ist, der muß einen guten Magen besitzen.

Doch wir wollen schließen. Die Aenderung, welche wir vorschlagen, ist eine radicale, eine principielle, mit ihr fallen viele Einrichtungen über Haufen, die man für ungemein wichtig in der Kirche gehalten hat, die aber sehr wohl entbehrt werden können. Aengstliche Gemüther klammern am Alten, der Jugend kommt es zu, das Ideale auf ihr Panier zu schreiben. Mögen nun auch Viele vor den Prätensionen der Ultramontanen erschrecken, mögen die neuen preußischen Gesetze in Folge dieser Angriffe andere Maßregeln verlangen, wie wir sie gewünscht hätten, was beweist das gegen die Richtigkeit unserer Idee? Ist dieselbe eine richtige, so wird und muß sie trotz aller Hemmnisse siegen, so gewiß noch immer die Idee in der Welt den Sieg behalten hat.

Politische Uebersicht.

Die vor einigen Tagen über die Absichten der preußischen Regierung in Sachen der „Wagener Affaire" namentlich von der „Köln. Z." ausgestreuten Nachrichten haben sich sämmtlich als falsch erwiesen, wie aus der kgl. Botschaft deutlich hervorging. Zudem wissen wir nun, daß das preußische Abgeordnetenhaus mit Vertrauen der Regierung entgegenkam und am Samstag deren Vorschläge nahezu einstimmig annahm. Wir hegen die feste Zuversicht, daß die Akten unparteiisch geprüft werden, und enthalten uns weiterer Erörterung, bis die Angeschuldigten gehört sind und das Urtheil der Commission gefällt ist. Ob Herr Lasker nicht gut daran gethan hätte, seine Enthüllungen früher zu machen, darüber dürften die Ansichten auseinandergehen. Daß dieser Scandal gerade in die Zeit des kirchlich-politischen Kampfes fällt, gibt natürlich allen Ultramontanen willkommenen Anlaß, dem Volke das Abgeordnetenhaus nebst Ministerium als eine Gesellschaft von „Gründern" zu schildern und die Schritte des Staates gegen den Ultramontanismus als Aktionen von „Börsenschwindlern" zu bezeichnen. Um so ernster muß deßhalb der Wunsch aller nationalen Männer ohne Unterschied der Partei sein, daß ein strenges Gericht gehalten und Oestreich, sowie Frankreich und Rom bewiesen werde, wie einstimmig man unter uns solche Fälle von Corruption nicht nur bei Beamten und Abgeordneten, sondern bei jedem Bürger — mag er eine politische Farbe haben welche er will — verurtheilt.

Aus München meldet man neuerdings die Versetzung des kgl. Flügeladjutanten Sauer, der bei dem Könige lange Zeit in Gnaden stand. Auch die Stellung des Cabinetssekretärs Eisenhart soll wankend geworden sein. Bestätigt sich das, so weiß jeder Bayer, was das zu bedeuten hat. —

Im englischen Unterhause fragte Aytoun, warum die Regierung einen Vertreter beim Papste unterhalte; es scheine ihm dies eine Beleidigung für den König und das Volk Italiens. Er beantragt die Vorlegung der bezüglichen Documente. Mit den freundlichen Gesinnungen Italiens zu England sei jener Umstand ein unverträglicher Widerspruch. Der Unterstaatssecretär Lord Enfield erklärt, Jervoise sei nur ein Angestellter des auswärtigen Amtes, dessen Anstellung jeden Augenblick aufgehoben werden könne. Der Posten sei jedoch nöthig zur Information der englischen Regierung über die Beziehungen zwischen dem Papste und den ausländischen Mächten. Newdegate erachtet die Stelle von Jervoise als eine Anomalie, nachdem England das Königreich Italien anerkannt habe. Ayteun's Antrag auf Vorlegung der Schriftstücke wird darauf mit 116 gegen 88 Stimmen abgelehnt. Auf eine Frage Galwick's antwortet Enfield: Die Verhandlungen mit dem Fürsten Gortschakow in Betreff der asiatischen Zwischenzone werden bald gedruckt und mitgetheilt werden, und an Dilke erwidert er, die Berichte über die russischen Colonien an den Ufern des Aral seien darin einbegriffen.

Die Antwerps-Adresse der spanischen National-Versammlung auf die Botschaft des Königs schließt mit der Erklärung: Das spanische Volk könne nach Beseitigung der jetzigen Schwierigkeiten dem Könige die Krone nicht wieder anbieten, wohl aber die Bürgerwürde unter einem freien und unabhängigen Volke. Die National-Versammlung wählte heute Perales, Sorni, Gomez zu ihren Vicepräsidenten. Martos, indem er den Präsidentensitz einnahm, hob die Nothwendigkeit hervor, die Ordnung aufrecht zu erhalten; er hofft, die Nationalversammlung werde bei drohender Anarchie der Regierung weitgehende Machtbefugnisse zugestehen. Die nächste Sitzung findet Freitag statt. In Barcelona fraternisirten die Truppen mit dem Volke; aus Vittoria zeigte Moriones telegraphisch die Anerkennung der Republik an.

In der Krisis, welche zur Thronentsagung des Königs Amadeus führte, hat auch der Admiral Topete eine einflußreiche Rolle gespielt. Da er auf Serrano in der letzten Zeit nicht mehr zählen konnte, weil dieser sich von der Politik wirklich zurückhielt, so begnügte er sich mit der Gesellschaft von Rios Rosas und Sagasta; und so war das Trio zusammen, welches den König zwingen wollte, die conservative Partei wieder ans Ruder zu berufen. Wenn nun der König in seiner Abdankungsbotschaft erklärte, er wolle nicht König Einer Partei sein, so stimmen diese Worte zu einem Berichte, den eine Correspondenz der Independance aus Madrid vom 10. d. enthält: „Am Freitag", heißt es dort, „begab sich Topete in den Palast, um dem Könige zu sagen, daß die Frage wegen der Artillerieoffiziere ihm eine gute Gelegenheit böte, um sich des radicalen Ministeriums zu entledigen; die Armee würde die Entscheidung des Monarchen unterstützen und der Auflösung des Cortes kein Hinderniß entgegenstehen. Der König ließ sich bereden, und versicherte Topete, daß er das Decret betreffs der Reorganisation der Artillerie nicht unterzeichnen werde. Beim Abschiede sagte der König: Morgen begegnen wir uns vielleicht in den Straßen von Madrid. Das Ministerium aber, welches den Intriguen der Conservativen auf der Spur war, veranlaßte in den Cortes die Debatte über die Artilleriefrage und überreichte, gestärkt durch das Vertrauensvotum, das bewußte Decret am Samstag dem Könige zur Unterzeichnung. In Anbetracht jedoch Abstimmungen wagte der König nicht, seine Unterschrift zu verweigern. Topete hatte für inzwischen schon ein ganzes Ministerium fertig gemacht, dessen Präsident er sein wollte. Als er erfuhr, daß das Decret unterzeichnet, überstieg die Wuth der Conservativen alle Grenzen, und man beschloß, sofort ein Manifest zu erlassen, in welchem die Partei sich offen gegen die Dynastie aussprechen sollte. Marschall Concha und andere Generale versuchten jedoch Tags darauf noch einen letzten Schritt beim Könige, um ihn zu einem Staatsstreiche zu bewegen, indem sie ihm die Unterstützung der Armee versprachen. Amadeus wies dieses Anerbieten zurück. Kurz nachher stellte sich ihm eine Commission des conservativen Vereins vor, welche ihm erklärte, daß die Dynastie nicht mehr auf die Unterstützung der conservativen Partei rechnen könne. Da nun ließ der König Zorrilla rufen und that ihm seinen unabänderlichen Entschluß abzudanken kund."

In der portugiesischen Deputirtenkammer erklärt der oppositionelle Deputirte Silva, daß Angesichts der spanischen Ereignisse sich Alle fest um die bestehende Gewalt scharen, daß jeder Portugiese seinen Parteihaß schweigen lassen müsse. Der Conseils-Präsident erwidert, die spanischen Vorgänge enthalten keine Gefahr für die Unabhängigkeit und Ruhe Portugals und dankt Silva für seine patriotischen Versicherungen. Die Pairskammer drückte gleiche Gefühle für König und Regierung aus.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Februar. Abgeordnetenhaus. Am Ministertische Graf Roon, Graf Itzenplitz, Leonhardt. Tagesordnung: Antrag Lasker auf Einsetzung einer Untersuchungskommission. Lasker motivirt seinen Antrag; er spricht seine Genugthuung darüber aus, daß die Botschaft des Königs die Tendenzen und Ziele des Hauses über die Hauptpunkte theile, und erkennt in der königlichen Botschaft einen Akt weiser Politik an. Jedoch seien der Commission bestimmte Garantien zu geben. Zu voller Wirksamkeit ihrer Thätigkeit gehöre, daß die Commission nicht ein Collegium sei, das durch Stimmenmehrheit über Art und Umfang der Untersuchungsgegenstände entscheide. Es sei zu versprechen, daß jedem einzelnen Mitgliede volles Fragerecht, unmittelbar, nicht durch den Präsidenten, zustehe und jedem Mitgliede die Forderung der Untersuchungsobjekte überlassen sei. Nicht um Beschaffung von Material, um Klarstellung der dunklen Angelegenheit durch Anschuldigung oder Reinigung handle es sich. Würden die gewünschten Garantien gegeben, so wäre erreicht, was er, Redner, anstrebe, dem die Sache über die Form gehe. Sein Material sei erheblich gewachsen. Redner erwähnt mehrerer Zuschriften, deren Verfasser bereit seien, über das System Strousberg vor der Commission Aussagen zu machen. Redner produzirt ferner

---

zigkeit angewiesene Afrikaner das Objekt der Darstellung abgeben, die also in absolut entgegengesetzter Lage sich befanden, als solche auf dem Schlachtfeld, im Kampfgewühl und leidenschaftlicher Erregtheit der angebotenen Wildheit.

Es muß unterschieden werden zwischen ganz- und halbschwarzen Turkos oder wie sie richtiger heißen tirailleurs algeriens (Voltigeurs) mit negerartiger Physiognomie, also schwarzgekrauseltem wulstigem Haar mit arabischer Tonsur, aufgeworfenen Lippen und blendend weißen Zähnen — und den kabylischen Turkos mit schmutzig gelbem Teint, hervorstehenden Backenknochen, mangelhaftem und gelblichem Gebiß, und grünblauen Augen mit unstetem widerwärtig stechendem Blick.

Wie bei ersten schon ihr Aussehen etwas gemüthliches, unschuldig anmuthiges an sich hat, so ist auch der Grundcharakter ihrer Gemüthsart, Gutmüthigkeit und Weichheit, während letztere durch ihren äußeren und inneren Menschen in gleichem Grade abstoßen; die Neger machen den Eindruck von Naturmenschen, deren Leidenschaften von der Cultur denn auch nicht gezügelt und in Schranken gehalten wurden, während bei jenen die Leidenschaftlichkeit über die Natürlichkeit scheint die Oberhand gewonnen zu haben; denn alles, was sie thun und nicht thun, ist leidenschaftlich; ihre Faulheit und Apathie, wie ihre sinnliche und geistige Erregtheit bei besondern Anlässen; Mißtrauen und Tücke sind ihnen auf die Stirne geschrieben und bei Gelegenheit kleiner Zänkereien unter ihren Kameraden schoß das Auge so unheimlich glühende Blitze und verzehrten sich die Mienen in solch schreckenerregenden Stellungen, daß man sich in der That wundern darf, wie unsere sogenannten „blauen Teufel" von diesen wahrhaftigen Teufels- und Galgengesichtern sich so wenig Furcht einjagen ließen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Es ist von verschiedenen Seiten schon darauf aufmerksam gemacht worden, welche seltene Fülle von Gedächtnißtagen auf dieses Jahr und speciell in den Monat Februar fällt. Es eröffnet dabei als hundert und zehnjähriges Gedächtniß der am 15. Februar 1763 mit der Unterzeichnung des Hubertusburger Friedens erzielte Abschluß des siebenjährigen Krieges. Es schließt sich daran als 60jähriges Gedächtniß der Aufruf der Freiwilligen vom 3. Februar 1813. Danach folgen die 25jährigen Gedächtnißtage von 1848, welche mit den Februartagen von Paris anheben. Als 20jähriger Gedächtnißtag fällt wieder in den Februar und zwar auf den 28. dieses Monats 1853 die berühmte Audienz des Fürsten Mentschikoff in Konstantinopel, welche den Krimkrieg zur unmittelbaren Folge hatte. Noch überschritten die preußischen Truppen am 1. Febr. 1864 die Eider und endlich ist 1871 am 26. Febr. der Friede von Versailles unterzeichnet worden. Die thatsächliche Ausrüstung der preußischen Armee mit Hinterladungsgewehren besteht mit diesem Jahre ebenfalls 25 Jahre, indem von 1849 ab, zunächst die preußischen Füsilierbataillone mit dem Dreyse'schen Zündnadelgewehr ausgerüstet wurden.

London. Die Königin hat, einer Mittheilung der „Times" zufolge, dem Dr. Hesse ihre Sympathie und ihr Bedauren über die ihm zu Theil gewordene Behandlung ausdrücken lassen. Der deutsche Turnverein hatte vorgestern Abends eine Festlichkeit zu Ehren Dr. Hessels veranstaltet, bei welcher der letztere für die ihm zu Theil gewordenen sympathischen Kundgebungen des britischen Volkes herzlich dankte und die wohlwollende Haltung der englischen Presse ehrend hervorhob.

einen Brief, worin der Geheimrath Wagener die Nachsuchung der Concession zuhält, ferner Reverse von Actienzeichnungen zur pommerischen Centralbahn, welche urkundlich einer Vorspiegelung falscher Thatsachen gleichkämen. Ministerpräsident Graf Roon erklärt: Die Frage, ob die Regierung dem Antrage Lasker zustimme, sei erledigt; jetzt sei die Frage, ob das Haus der Botschaft zustimme, oder ob die Botschaft in Geltung bleiben solle neben einer parlamentarischen Untersuchungskommission. In diesem Falle könnte die Regierung an derselben nicht participiren. Ueber die Instruktion für die Commission könne eine Controverse nicht entstehen. Die Mitwirkung jedes Commissionsmitgliedes müsse unbeschränkt sein. Die Regierung könne Niemanden die Priorität in dem Interesse an der obschwebenden Angelegenheit zugestehen. Die Regierung habe ein vorzugsweises Interesse daran, vorhandene Uebelstände aufzudecken. Die Besorgniß vor einer Majorisirung der Landtagsmitglieder sei unbegründet, da die Regierung durch die Treue ihrer Mitglieder Garantie dagegen geben würde. Der Beschluß der Regierung bezüglich der Ernennung der Mitglieder liege noch nicht vor. Die Instruktion für die Commission werde den Mitgliedern innerhalb der Commissionszwecke vollste Freiheit gewähren. Auf weiteres, von dem Vorredner vorgebrachtes Material gehe er nicht ein. Bezüglich der neulichen Rede Laskers sei für seinen Amtskreis das Nöthige geschehen. Das Weitere sei Sache der Commission. Im vorliegenden Falle ist die Capitulirung der Versammlung durch die Rede eines Mannes, der von seiner Sache durchdrungen war, ganz natürlich; er appellire aber an die Gerechtigkeit des Hauses. Man solle Niemanden ungehört verdammen, nicht aburtheilen allein nach einem selbst nahezu überzeugenden Vortrag. Er bitte, nur kein Urtheil abzugeben, bevor die Acten spruchreif seien; deßhalb wünsche er eine möglichst zahlreiche Zustimmung zur Einsetzung einer Commission nach Maßgabe der königlichen Botschaft. Nach dem Ministerpräsidenten sprechen v. Wedell-Piesdingsdorf gegen, Reichensperger (Coblenz) für den Lasker'schen Antrag. Der Handelsminister Graf Itzenplitz erklärt: er danke dem Könige, der ihm gestattete, die Botschaft gegenzuzeichnen und noch im Amte zu bleiben. Er wolle nicht feldflüchtig erscheinen, mit dem Bewußtsein, seine Pflicht wissentlich nicht verletzt zu haben, wolle treue Unterbeamte nicht im Stiche lassen. Im jetzigen Augenblicke sich zurückzuziehen, wäre unrühmlich. — Nachdem der Ministerpräsident dem Abgeordneten Löwe gegenüber noch hervorgehoben, daß nach Uebergezung der Regierung die Commission so functioniren solle, wie es nach der Natur und den Zwecken der Untersuchung nothwendig sei und daß die Wahl und Instruirung der Commissionsmitglieder die Erfüllung dieser Zwecke unterstützen solle, daß insbesondere neben dem Vorsitzenden alle Commissionsmitglieder bei der Fragestellung und Inquisitirung mitwirken sollen, erklärt Lasker: daß er in der Zusicherung des Ministerpräsidenten die gewünschte Garantie erblicke und somit seinen Antrag zurückziehe. Inzwischen ist der Botschaft wurde darauf fast einstimmig (dagegen nur Eberty und Kerst) beschlossen, zwei Mitglieder des Hauses in die königliche Untersuchungskommission zu wählen.

Berlin, 11. Febr. Die General-Direktion der Wiener Welt-Ausstellung ersucht, auf Adressen der Ausstellungsgüter links oben in der Ecke die Landesfarben oder die Flagge nebst dem Namen des betreffenden Landes anzubringen. Um die Gegenstände schnell in die bestimmten Ausstellungsräume schaffen zu können, sollen die Adressen auf verschiedenfarbigem Papiere in schwarzem Druck hergestellt werden, und zwar: auf weißem Papier mit der Bezeichnung „Rotunde" für Gegenstände der Rotunde, auf weißem Papier ohne weitere Bezeichnung für Gegenstände der Gallerie, auf grauem Papier für Gegenstände der Maschinenhalle, auf gelbem Papier für Gegenstände der Kunsthalle, auf blauem Papier für Gegenstände der Agrikulturhalle, auf Orange-Papier für Gegenstände der Exposition des amateurs und auf grünem Papier für Gegenstände, die im Parke auszustellen sind. Die Adressen sind auf dem Deckel und auf den Seiten, sowie im Innern der Kolli anzubringen.

München, 13. Febr. Wie erinnerlich, sind während des letzten Landtags vereinfachende Reformen im inneren Verwaltungsdienst angeregt und auch zugestanden worden. Zum Referenten über diesen weitverzweigten Gegenstand ist im Ministerium des Innern der Regierungsrath Frhr. v. Castell ernannt und derselbe neuerlich beauftragt worden, sich mit den einschlägigen Organisationsbestimmungen in Preußen, Württemberg, Baden und Hessen an Ort und Stelle sich bekannt zu machen, um die dort gemachten Erfahrungen in Bayern verwerthen zu können. Frhr. v. Castell ist bereits nach Stuttgart abgereist. (N. C.)

Frankreich.

§§ Paris, 14. Febr. Der entscheidende Kampf über die Beschlüsse der Dreißiger-Commission ist die nach der Verlesung des Rapportes durch den Herzog v. Broglie verschoben, inzwischen beschäftigt man sich mit den Vorgängen in Spanien. Der Redakteur der „Débats" Cuvillon, welcher mit der hiesigen spanischen Gesandtschaft [illegible] stets erhielt bis zur Abreise des Königs noch Folgendes: Am Samstag ließ Amadeo dem Ministerpräsidenten Zorilla sagen, daß er etwas privatim mit ihm zu sprechen habe. Sodann eröffnete er dem erstaunten Minister Folgendes: Spanien ist eine Beute des Parteihasses; in drei Jahren wurde kein Fortschritt gemacht. Meine Situation ist nicht haltbar, ich will keine Gliederpuppe sein. Ich bin vom Hause Savoyen, ich will nicht ungeschickt sterben, sondern lieber aus eigenem Antriebe gehen. Ich habe es mir reiflich überlegt und bin zum Entschluß gekommen, das Land zu verlassen, indem ich meine Gewalt in die Hände der Cortes zurückgebe. Diesen Entschluß werde ich sehr bald ausführen und sind schon die Zurüstungen zur Abreise getroffen. Ich wiederhole, daß mein Entschluß unwiderruflich ist. Sie können das dem Ministerrath mittheilen. — Ueber die Abreise, welche am 12. Morgens 6 Uhr erfolgte, berichtet folgende Einzelheiten: Der König fuhr mit seiner Schwadron, seinem Sohne und dem Grafen Ríos in einem zweispännigen geschlossenen Wagen, dem mehrere andere folgten, nach dem Südbahnhof. Der Schloßplatz war mit Menschen gefüllt, die den König ruhig erwarteten. Hie und da ließ man die Republik hochleben. Der König war sehr bleich und beugte sich zu dem Grafen Ríos, den er etwas zu fragen schien. Bei einer Kirche präsentirten Nationalgarden das Gewehr, die Menge rief: Nieder mit den Carlisten. Da die Straße nach dem Segoviathore mit Menschen gefüllt war, wählte man einen andern Weg, auf dem man ohne Anstand zum Bahnhof gelangte. Der neuen spanischen Regierung schenkt man hier wenig Vertrauen. Der Hauptmann ist der Advokat Figuerad, ein feiner, gewandter Mann und guter Redner. Ueber seine staatsmännischen Fähigkeiten ist weiter nichts bekannt. Castelar ist Professor und ein pompöser bilderreicher Redner, der für eine Föderation der romanischen Racen und einige andere unausführbare Dinge schwärmt. Die übrigen Mitglieder sind theils unzuverlässige Leute, theils unbedeutende Männer. Es liegt die Vermuthung nahe, daß die Herrschaft dieser Regierung bald nicht über das Weichbild Madrids hinausreichen wird. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 17. Febr. Wie wir hören, hat das kgl. Bezirksamt Kaiserslautern auf eine Eingabe der hiesigen Altkatholiken entschieden, daß dieselben nicht gehalten seien, die Umlagen für den neukatholischen Cultus mitzutragen. Es kann demnach kein Mitglied der altkath. Gemeinde gezwungen werden, die auf dem Steuerzettel angesetzten Cultusumlagen zu bezahlen, außer wenn derselbe etwa in gemischter Ehe lebt, wo der Steuertheil der Ehehälfte in Betracht kommt.

* **Kaiserslautern,** 16. Febr. Gestern Abend hielt die hiesige musikalische Kneipe des Kaufmännischen Vereins im Theaterlokale [illegible] ihre Vorstellung [illegible] und zwar das [illegible] Lustspiel [illegible] Beifall [illegible].

** **Kaiserslautern,** 16. Febr. Bei der im Gewerbeverein gestern Abend stattgehabten Vorstandswahl wurden G. Hamm Glockengießer zum 1. Vorstand, Apotheker Ricker zum 2. Vorstand, Ferd. Rhien, Professor der Chemie zum 1. Sekretär, E. Laval, Prof. der Mechanik zum 2. Sekretär; zu Beisitzern: Metzger Ebbauer, Dr. Mechan. kgl. Lehrer Becker Naturgeschichte, J. Gärtner Bierbrauer, Kunz Möbelfabrikant, Löwel Buchhalter; zu Ersatzmännern: Rep Lakirer und Mitz. k. Seminarpräfekt gewählt.

* **Kaiserslautern,** 17. Febr. In heute Nachmittag 3 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1. Baugesuche Angelegenheiten. 2. Verschiedenes.

Speyer, 15. Febr. Der Lehrkurs für Bodenkultur beginnt am 1. März und dauert ununterbrochen bis Ende Juli, wo die Approbationsprüfung stattfindet. Alle Theilnehmer haben sich am 28. Febr. Vormittags zwischen 8 und 10 Uhr, im Kreisarmenhause zu Frankenthal dem kgl. Medicinalrath und Bezirksarzt Dr. Dettinger als Vorstand des Lehrkurses amtlich vorzustellen, welcher dieselben auf Grund ihrer erforderlichen Zeugnisse admittirt. (Sp. A.)

Ludwigshafen, 14. Febr. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Herren Gebrüder Sulzer von Winterthur von der Direktion Maximilianau einen [illegible] Centnerkrahn, in der nächsten Nähe der hiesigen Stadt liegend, hatte zur Errichtung eines [illegible] Etablissements gekauft haben. (Ld. K.)

München, 14. Febr. Die hiesige Künstlergenossenschaft hat in ihrer letzten Generalversammlung beschlossen, da die Wiener Erklärungen unbekannt seien, für Deutschland den gleichen Raum und das gleiche Licht zu verlangen, wie sie den übrigen Staaten zugesprochen worden seien, weitere eingehende Erklärungen zu fordern. (Mag. f. D.)

Berlin, 16. Febr. Die „Tribüne" schreibt: Abgeordneter Lasker ist der Löwe des Tages, der Leopard des Abends. Noch niemals hat eine Persönlichkeit mit ihrem Erlangen ein solches Aufsehen erregt, wie Lasker mit dem Attentat in Wagner's Keller. Keine Kunstleistung, keine Schaustellung, kein Virtuose, kein Circus, kein Ausverkauf vermag gleich viele Konkurrenz anzulocken. Seine Wohnung wird den Engländern förmlich überlaufen. Gestern, als Lasker eben die Treppe hinabstieg, um auszugehen, kamen ihm drei Engländer entgegen. „We wünschen Sie zu sehen?" fragte Lasker. „We wollen Ihnen die linke Lasker", sagten die Engländer. „Heute?" sagte Lasker schnell gefaßt, „heute? Am Montag wird Lasker nicht gezeigt!" Jeder Photograph will ihn in's Atelier haben, 20,000 Damenbänder stecken ihm Bouquets ein und in allen Pfeifenläden fragt man nach einem Meerschaum-Lasker, da man um jeden Preis diesen hervorragenden Kopf unserer Volksvertretung ankaufen will. Auch an Mißfigern, welche ihn ausbauen lassen wollen, fehlt es nicht, und schließlich muß erwähnt werden, daß die in Berlin lebenden Franzosen augenblicklich den Versuch suchen, Lasker in den französischer Küche, da dies bekanntlich alle bedeutenden Menschen zu sein pflegen.

Dienstesnachrichten.

Versetzt wurden: Gehilfe Carl Schwarz von Hochspeyer zur Güterexpedition Homburg; Julius Brechtel von Homburg zur Station Germersheim zur Aushilfe im Einnehmerei- und Güterexpeditionsdienste und zur Erlernung des Telegraphirens; Franz Gerber, zeit Gepäckmeister zur Bahnhofverwaltung Kaiserslautern als Wagenexpediteur ꝛc.; Friedr Stucke von Kaiserslautern provisorisch zur Güterexpedition St. Ingbert, zur zugleich auch dieser größeren Expedition für seine weitere Verwendung die nöthigen Kenntnisse sich anzueignen; Joseph Pfeifer von St. Ingbert als Gehilfe zur Station Hochspeyer; Emil Kay von Speyer als Calculator zur Controle; Johann Lehning Lindener vom Rangirbahnhof Ludwigshafen zur Station Berbach.

Ernannt ist als Gehilfe bei der Controle in provisorischer Eigenschaft: Friedrich Heinrich August Kipp von Zweibrücken.

Versetzt wurden ferner: der als Verbandspackmeister in Frankfurt verwendete Schaffner Wilhelm Schäfer nach Ludwigshafen und Schaffner Martin Dax als Verbandspackmeister nach Mainz für den süddeutschen Verbandsgüterzug Frankfurt-Basel.

Ausgetreten sind: die Ingenieure Georg Böcking und Eugen Winterwald.

Durch allerhöchstes Dekret vom 8. Febr. ldjhrs wurde der k. Polizei-Anwalt Johannes Hamacher zu Dahn zum funktionirenden Staatsanwalts-Substitut in Zweibrücken ernannt.

Die erled. Pfarrei Altenkirchen wurde dem Pfarramtskandidaten Feigel, dermalen Vikar in Lemberg, verliehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 15. Febr. Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 5 fl. 23 kr. Gerste 6 fl. 03 kr. Hafer 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 16. Febr. Wie verlautet, sind von Seiten des Abgeordnetenhauses Lasker und v. Wedell-Piesdingsdorf als Mitglieder der Untersuchungscommission in der Eisenbahnangelegenheit designirt.

Berlin, 15. Febr. Die „Nrd. Allg. Z." kündigt an, da ihr kurz vor Schluß der Red. die Replik des Geh. Wagener auf die Anschuldigungen Laskers zugehe; der Abdruck des Elaborates werde nun in der nächsten Nummer erfolgen.

Wien, 16. Febr. Die vom Kaiser sanctionirte Wahlreform, welche heute dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden wird, bewilligt 351 direkt gewählte Deputirte, statt der 320 des ersten Entwurfs, wovon auf Böhmen 91, Galizien 63, Unterösterreich 36 kommen.

Basel, 15. Februar. Die „Basler Nachrichten" melden: „Da das Domkapitel die Wahl eines Bisthumsverwesers ablehnt, beschloß heute die Diöcesanconferenz, die Wahl von sich aus vorzunehmen, und hat den Vorort Solothurn ersucht, den Vorschlag einer geeigneten Persönlichkeit zu machen und die Conferenz beförderlichst wieder einzuberufen. Die Conferenz erkennt den Standpunkt des Domcapitels nicht an und erklärt, daß weitere Renitenz den Fortbestand des Domcapitels fraglich machen könne.

Paris, 16. Febr. Eine Depesche Castelar's an einen hiesigen Freund erklärt, die Regierung habe den Willen, Cuba für Spanien zu erhalten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerungen
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

141) **Dienstag, den 4. März 1873,** Vormittags 9¼ Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Wasem.

Schläge: Frischer Muth, Dielkircherhang, Schwefelgrubenschlag und Zus. Ergebnisse.

289 Ster buchen Scheitholz.
43 „ eichen „
91 „ buchen Prügelholz.
70 „ eichen „
120 „ weichholz „
45 „ Brockenholz.
18300 buchen, eichen und gemischte Reiserwellen.
800 Gebund Besenpriemen.

Mittwoch, den 5. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Wasem.

Schlag: Frischer Muth (¾ Stunden vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt).

317 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 145 Festmeter.
29 buchen und hainbuchen Stämme 3. Classe mit 6 Festmeter.
287 eichen Wagnerstangen mit 21 Festmeter.
29 hainbuchen Wagnerstangen mit 3 Festmeter.
21 aspen Baumstützen.
2 Ster eichen Scheitholz.
4 „ Nutzholzprügel.

Winnweiler, den 11. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

157) **Montag, den 3. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Göllheim im goldenen Roß.

Revier Göllheim.

1) Schlag Zufällige Ergebnisse.

Ca. 2 Stunden von den Eisenbahnstationen Marnheim und Sembach-Neuhemsbach entfernt.

4 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl. mit 14,46 Festmeter.
31 kiefern Stämme und Abschnitte 3., 4. und 5. Cl. mit 21,95 Festmeter.
1 weißtannen Stamm 3. Cl. mit 0,62 Festmeter.
7 hainbuchen und birken Stämme mit 2,51 Festmeter.
26 Ster eichen Wisselholz 1., 2. und 4. Cl., 1,00 und 1,20 M. lang.
442 Ster buchen Scheit, gut, knorrig und anbrüchig.
48 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
62 Ster kiefern, birken und weiches Scheitholz 1., 2. und 3. Cl.
58 Ster verschiedenes Prügelholz.
28 „ buchen und eichen Brockenholz.
343 „ verschiedenes Stockholz.
525 Stück verschiedene Reiserwellen.

2) Material der Schlagreinigung in den Abtheilungen Nödbach, Leistenberg und Altenhof.

1 Ster gemischte Krappen.
4800 Stück „ Reiserwellen.
300 „ kiefern „
800 „ Pfriemenwellen.

Winnweiler, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

156) **Montag, den 3. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Winkelmann.

Revier Winnweiler.

1) Schlag Kahlhecker Köpfchen.

12 Ster buchen und kiefern Scheitholz.
100 „ „ Prügelholz.
100 „ eichen „
4150 verschiedene Reiserwellen.

2) Schläge Scheimenthaler Kopf, Aschbach und Wackendell in der Wartei Höringen.

340 Ster buchen Scheitholz.
200 „ „ Prügelholz.
170 „ „ Brocken und Stockholz.
4500 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Bestes holl. Putz-Pulver
empfiehlt (99,2,1
C. N. Thomas.

Gas-Anstalt Kaiserslautern.

163,2,1) Auf dem Submissionswege werden vergeben:

1) Die Erbauung eines Gasometerbassins von 24 M. Durchmesser, 5 M. Höhe und 2 M. mittl. Ringmauerdicke und eine ca. 120 M. lange Umfassungsmauer;
2) die Lieferung einer Gasometerglocke von 80000 C' Inhalt mit gesammter Führungsvorrichtung.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Bureau der Gasanstalt zur Einsicht offen, wo etwaige Angebote mit der Aufschrift

„Submission auf Gasometeranlage"

bis längstens den **28. d. M.** einzureichen sind.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 17. Februar 1873, Abends 8 Uhr:

Vortrag über die Geschichte des Eisens.

160,2,2) **Der Ausschuss.**

Wein-Versteigerung
in
Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
19630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,1) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im Hotel **Häusling,** läßt Herr **Carl Unkel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen, Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„ „	**W. A. Seel,**
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**
Landau	„ „	**J. B. Kern.** (79,2

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der Pfälz. Post** (Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

150) **Freitag, den 21. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägereburg.

Schläge: Lager, Eichelscheid, Dickerhacken und Zus. Ergebnisse.

214 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
1 birken Stamm 2. Cl.
1030 kiefern und fichten Stämme 2. bis 4. Cl.
258 „ „ „ Sparren und Telegraphenstangen.
49 „ „ „ Gerüststangen.
64 „ „ „ Stempelstangen.
50 eichen Wagnerstangen.
44 kiefern und eichen Wisselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung
in
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

135) **Montag, den 24. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Elmstein.

Schläge: Spechtendelle, Winterthalerklause, Schneckaut, Branderdelle, Buchhald, Riesenberg und Zus. Ergebnisse.

530 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
1030 kiefierne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
52 buchene Stämme 2. bis 4. Cl.
1 hainbuchener Stamm 4. Cl.
140 kiefierne Sparren.
10 eichene Wagnerstangen.
110 Ster Krappen für den Lokalbedarf.

Montag, den 3. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Iggelbach.

Schläge: Haßloch, Mönchhelle, Tanzplatz, Kl. Schweinsberg, Herlereck.

103 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
920 kiefierne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
260 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Classe (theilweise zu Bahnschwellen).
9 birkene Stämme und Abschnitte.
12 aspene „ „
2 eichene Wagnerstangen.
32 kiefierne Sparren.
1 buchener Schiebkarrenbaum.
180 Ster Krappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 4. Februar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

2 möblirte Zimmer

zusammen oder einzeln zu vermiethen. Zu erfragen bei der Exped. ds. Bl. (114,3,3

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Frankfurter Cours vom 14. Februar.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

ie Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schandlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 41. Kaiserslautern, Dienstag, 18. Februar 1873.

F Briefe aus Mülhausen.

I.

Bei dem regen Interesse, mit dem Sie und Ihre Abonnenten der Entwicklung der Dinge im Reichslande folgen, darf ich es wohl wagen, Sie dieserum mit einigen Notizen von hier aus zu belästigen. Drei große Tagesfragen bilden in unsern hiesigen Kreisen die Wahlen und Wahlberechtigungen nebst der Vornahme der Conscription. Hier hatte man nicht anders erwartet, als daß nun die Elsässer wahlberechtigt sein sollten und daß dann die Regierung sich dem Gutdünken der einzelnen Wahlkämpen unbedingt fügen müßte; den Deutschen glaubte man erst am Ende einer längern Aufenthaltsfrist die gleichen Rechte einräumen zu müssen, und bis dahin könnte noch manches sich ereignen, von dem man keine Ahnung hätte. Und nun nach der Promulgirung der Wahlgesetze liegt die Sache auf einmal ganz anders! Jeder Deutsche hat das Recht, an den Wahlen theilzunehmen, dadurch wird eine deutsche Partei geschaffen, die, wenn auch in der Minderzahl, durch ihre starke Organisation ein gewichtiges Moment in die Waagschale werfen kann und ebenfalls den Theil der elsässischen Bevölkerung unterstützen wird, die ihre heimathliche Provinz wahrhaft lieben und nicht, wie so viele, ihre Augen selbst für die praktischen Interessen ihres Landes verschließen.

Was aber noch mehr zur Stärkung gerade dieser elsässischen Partei beitragen wird, ist die Bestimmung, daß die Optanten nur dann von ihrem activen und passiven Wahlrecht Gebrauch machen können, wenn sie ihren Optionsschein wieder dorthin tragen, wo sie ihn geholt haben, auf die Kreisdirektion.

Man muß den Optionsschwindel gesehen haben, um sich einen Begriff davon machen zu können. In den ersten Tagen des August kam ich einmal zufällig an jener Gegend vorbei, die ganze Seitengasse war mit Menschen belagert, die ungeduldig wartend am frühen Morgen schon vor der Thüre eines Gebäudes Queue machte. Ich glaubte nicht anders, als es sei da eine Sparkasse, die das Vertrauen des Publikums verloren hätte, und als ich am Mittag die Masse eher gewachsen als vermindert sah, erkundigte ich mich und erfuhr, daß es die Kreisdirektion sei, die so mit Optanten bestürmt werde.

Wie wenige aber dabei ernstlich an ein Auswandern dachten, beweist die Thatsache, daß die bis heute veröffentlichten Listen der in Mülhausen und Dornach für ungültig erklärten Optionen bereits die artige Summe von 4098 erreicht hat, und es ist noch nicht abzusehen, wenn das Ende dieser langen Reihe kommt. Hat man also einer leeren, lächerlichen Demonstration wegen dem Amte die viele Mühe gemacht, hat man der ohnehin stark beschäftigten Verwaltung die unnöthigen Formalitäten zugemuthet, nun so beklage man sich nicht, wenn man das Wahlrecht ebenfalls von einer Formalität abhängig gemacht hat. Freilich für Manchen, der lieber den Mantel des christlichen Vergessens über seine damaligen Rodomontaden gebreitet wissen wollte, ist ein solches pater peccavi eine harte Nuß.

Die Aushebung für die 53er Klasse findet nach allerhöchster Verordnung dieses Jahr früher statt als gewöhnlich, weil der Ausfall an Mannschaften für das elsaß-lothringische Contingent vor Beginn der Aushebung in Altdeutschland genau bestimmt sein muß, um denselben durch gleichmäßig vertheilte Mehraushebungen in den andern Provinzen und Ländern rechtzeitig decken zu können. Aber wenn auch die darauf bezügliche Verordnung nicht im Amtsblatt erschienen wäre, so könnte man doch aus andern Erscheinungen das Herannahen dieses Termins deutlich wahrnehmen. Schon seit einiger Zeit circuliren in allen Kreisen Nachrichten von jungen elsässischen Recruten, die sich gegen ihre Vorgesetzten empört hätten und dafür füsilirt worden wären. Ihr Schicksal ist mit wenig unwesentlichen Variationen dasselbe, wie das des Recruten Rindvich, von dem Sie neulich sprachen. Bald ist es der Sohn eines Wächters in einer hiesigen Fabrik, bald ist es der Sohn des Bürgermeisters von Hagenau, bald dieser, bald jener, und wenn man sie addirt, so müßte wenigstens die Hälfte aller Recruten erschossen sein und wenn's noch einige Wochen so fort geht, sind mehr todtgeschossen werden, als nach Deutschland transportirt wurden.

Politische Uebersicht.

Wie der „D. W. B." hört, ist als sicher anzunehmen, daß eine eventuelle Disciplinaruntersuchung gegen Herrn Geh. Ober-Regierungsrath Wagener erst nachdem die Spezialuntersuchungscommission ihre Arbeit beendet hat, eintreten würde. Keinenfalls aber wird Herr Wagener jetzt seine amtlichen Functionen wieder übernehmen.

Der Univers spricht in seinem zweiten Artikel über „Monseigneur de Ketteler et le nouvel empire" das große Jesuitenwort gelassen aus: „Ich bezweifle nicht, daß nach einem mehr oder weniger langen Kampfe ihr furchtbarer Gegner (nämlich der Gegner „der deutschen Katholiken, die allen Prüfungen gewachsen sind") gebrochen werden wird. Wenn danach die Deutschen noch Gewicht darauf legen, expreß einen Kaiser für sich zu haben, und zumal, wenn sie in diesem neuen Reiche ihren gesunden Traditionen der Local-Autonomien und des Föderalismus treu bleiben wollen, so werden sie wohl Preußen auf seinen ursprünglichen Stand zurückwerfen und sich ihren Kaiser anderswo wählen müssen, als bei ihm."

Der seit längerer Zeit schwer kranke türkische Großvezier Mehmed Ruschdi Pascha ist nun doch beseitigt und an seine Stelle der bisherige Kriegsminister Essad Pascha, ein besonderer Günstling des Sultans, getreten. Der bisherige Marine-Minister Hussein Avni Pascha wird Seraskier und erhält vorläufig keinen Nachfolger. Der Gouverneur des Libanon, Franko Pascha, ist gestorben; an seine Stelle tritt mit Vezir-Rang Rustem Bey, der bisherige Botschafter der Pforte in Petersburg.

Der jüngste Kampf zwischen den amerikanischen Regierungstruppen und den Modoc-Indianern im nördlichen Kalifornien ist doch für

---

Th. G. Einige Erinnerungen

von Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Unter solchen Umständen mag es natürlich scheinen, daß wir nur mit innerm Schauder uns mit diesen beschäftigten, während zu den schwarzen nach und nach ein fast intimes Verhältniß sich entwickelte; sie hatten denn auch immer auf jeden unserer Blicke und Worte, wenn sie es gleichwohl nicht verstanden, ein freundliches Grinsen und mit einem sonderbar accentuirt gesprochenen là là luden sie uns ein, auf ihrem Pfühl uns niederzulassen.

Auch die Größe resp. Kleine und Niedlichkeit ihrer Gliedmaßen, die mehr auf weibliche als männliche Träger hätte schließen lassen, zogen in hohem Grade unsere Aufmerksamkeit auf sich und kamen sie uns mehr vor wie niedliche Puppen, denn als Kriegsleute.

Welch ein Gegensatz zwischen diesen und den strammen kräftigen preußischen ächten Soldatengestalten in der gegenüberliegenden Ecke, die mit steifer Ruhe und Entschlossenheit, ringsum von jammernden Franzosen umgeben, auch in Ertragung der Schmerzen im Lazareth den Sieg behielten.

Leider waren einige schwer verwundet und konnten nur mit schwachem Lächeln unsere innigste Fürsorge für sie erwidern; zwei von ihnen waren Polen, die kein Wort deutsch verstanden, und so fand also in unserm Lazareth das Sonderbare statt, daß wir Franzosen hatten, die die französische und Deutsche, welche die deutsche Sprache nicht kannten. Wir hatten aber auf beiden Seiten brauchbare Dolmetscher und deßhalb war das Uebel nicht so bedenklich.

Um auf die Turkos zurückzukommen, so fanden wir bei ihnen eine merkwürdige Schamhaftigkeit und Reinlichkeit, die auch von allen anderen Franzosen getheilt wurde, was allerdings in grellem Widerspruch zu stehen scheint, mit dem, was wir später gehört und gesehen haben. Den Tag verbrachten sie in bewundernswerther Apathie auf ihrem Lager hockend, zeitweise beschäftigt mit Drehen und Rauchen von Cigarretten, wozu sie das Papier, ihr einzig mobiles Besitzthum, mitgebracht, während der Tabak ihnen von mitleidigen Bauern geschenkt wurde. Alle erwiesen sich äußerst dankbar für unsere Dienste und jeden Morgen beim Eintritt in den Saal schallte uns aus ihrem Munde ein freundliches: bon jour, medecin! entgegen, während die dünnen Arme sich zum Willkomm nach uns ausstreckten.

Eine äußerst sonderbare, aber nach eingezogenen Erkundigungen in der That arabische Art, Fremden hohe Ehre zu erweisen, übten sie an uns, indem sie eine frisch angezündete Cigarrette zum Weiterrauchen uns anboten und nach einigen Zügen unsererseits wieder an sich nahmen. Wir allerdings ahnten dabei damals nichts von dieser seltenen Gunst.

Nicht minder bot ein von den überaus besorgten lieben prot. Pfarrleuten in Quartier genommener blutjunger ächt afrikanischer Turko-Officier, sous lieutenant Mahomed ben Chaddur, aus, wie es schien, hoher mohamedanischer Familie, äußerst viel des Interessanten und Charakteristischen. Er sprach gewandt französisch und behauptete, in Paris längere Zeit gelebt zu haben. An seinem Körper trug er nicht weniger als 13, zum größten Theil penetrirende Fleisch-Schußwunden, die an sich nicht gefährlich waren; jedoch war auch die Kniescheibe des einen Beines durch einen Granatsplitter zertrümmert. Dieser versäumte es nicht, jeden Morgen, Mittag und Abend mit gegen Osten gerichtetem Angesicht und zugehaltenen Augen, während die Hand das am Halse hängende Amulett von Leder umfaßte, viertelstundenlang zu beten.

erstere verhängnißvoller gewesen, als man erst vermuthete. Die Medocs haben sieben Feldstücke erbeutet und einen beträchtlichen Vorrath Munition genommen. Die Truppen sind jetzt sicher untergebracht und warten auf die verschiedenen kleinen Detachements, die ihnen bereits zur Hülfe gesandt worden sind. Erst nach Ankunft aller dieser wird der Kampf nachdrücklich wieder aufgenommen werden. Eine Folge der Niederlage ist, daß die bisher den Weißen freundlich gesinnten Indianer sich den Medocs angeschlossen haben.

Aus Mexiko wird unterm 15. Jan. gemeldet: Die Eisenbahn zwischen Veracruz und der Hauptstadt ist vollendet und wurde unter großen Festlichkeiten eingeweiht. Dieselben dauerten eine ganze Woche; Präsident Lerdo, mehrere Mitglieder des Cabinets und des Congresses nahmen daran Theil. Am 1. waren die Geschäfte suspendirt. Zu Tepexpam, der ersten Station nächst der Hauptstadt, hatten Buben Steinblöcke auf die Schienen gelegt, doch wurde dadurch nur ein Kuhfänger an der Locomotive beschädigt. Der Präsident wurde überall enthusiastisch empfangen. Am 3. nahm derselbe auf dem spanischen Kriegsschiff „Isabella Catolica" ein Frühstück, wobei Toaste auf Spanien und Mexico ausgebracht wurden. Am 6. reiste er von Veracruz ab und kam am 8. in Mexico an. — Die politischen Zustände des Landes sind unverändert und durchaus ruhig.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar. Es ist als gewiß zu betrachten, daß Fürst Bismarck, seitdem in der Budget-Commission die erste Anregung gegeben war, eine möglichst öffentliche und erschöpfende Untersuchung der Eisenbahn-Angelegenheiten entschiedenst befürwortete und in jeder weitern Phase, welche die Sache zu durchlaufen hatte, diese Auffassung immer mit seinem ganzen Ansehen nachdrücklichst vertrat. Zuwiderlaufende Nachrichten haben dem Reichskanzler eine Handlungsweise beigemessen, welche eben so wenig die seinige war, wie sie dem sittlichen Ernst der Sachlage entsprochen haben würde, diese Nachrichten sind völlig aus der Luft gegriffen.

München, 14. Febr. Die plötzliche Versetzung des kgl. Flügeladjutanten Oberstlieutenant v. Sauer wird voraussichtlich als ein Beweis von Ungnade aufgefaßt und wegen der übrigens nicht sehr prononcirten nationalen Gesinnung des gedachten Offiziers als particularistisches Symptom gedeutet werden. Beides ist aber durchaus falsch. Herr v. Sauer ist nicht in Ungnade gefallen und die particularistische Strömung augenblicklich eher in der Abnahme begriffen. Der bisherige Flügel-Adjutant des Königs ist einfach deshalb in die Artillerie und zwar in das 2. Feldartillerieregiment zurückversetzt worden, um den ihm lange fremdgewordenen praktischen Dienst wieder kennen zu lernen und sich dadurch zur späteren Uebernahme eines Regimentskommando's zu befähigen. Derselbe hat eine außerordentlich schnelle Carriere gemacht, im gewöhnlichen Turnus wäre er erst Hauptmann. Auch von einer anderen Verdichtung des particularistischen Nebels ist hier durchaus nichts bekannt, im Gegentheil hört man, daß die Stimmung sich wieder gebessert hat, und daß namentlich in der Frage der Rechtseinheit Concessionen an die Reichsgewalt bevorstehen. Das von der Reichsregierung in den Militärfragen eingehaltene rücksichtsvolle Verfahren soll diese Umstimmung begünstigt haben. Bereits hat der König seine kurze Gunst bei den „Patrioten" wieder eingebüßt; die aus den klerikalen Hofkreisen gut bediente „Augsb. Postz." spottet heute bereits wieder in ziemlich deutlicher Kennzeichnung über leitende Persönlichkeiten, welche mit dem Raupenhelm und der blauen Hose die bayerische Selbständigkeit gerettet glauben. Die Zuneigung dieser Partei und ihrer Presse für den König war auch in der Tat unnatürlich, und die überaus cynischen Folgerungen, welche die extreme Presse in ihrem wilden Preußenhaß aus der Allerhöchsten „Verstimmung" zog, mußten dort, wo die deutsche Gesinnung im Grunde keinen Augenblick geschwankt hatte, auf die Dauer ernste Bedenken hervorrufen. Möchte nur auch die norddeutsche nationalliberale Presse künftig maßvoll über die hiesigen Zustände urtheilen und niemals außer Acht lassen, daß kleinere Reibungen und Verstimmungen in jedem Bundesstaate, namentlich aber bei den zwischen dem ersten und dem zweiten Staate des Reiches bestehenden Machtverhältnissen unvermeidlich sind, daß aber in allen großen Entscheidungen sich die kerndeutsche Gesinnung unsers Königs nie verleugnet hat. (Spen. Z.)

Straßburg, 13. Febr. Eine der letzten größeren Ruinen, die uns aus den Zeiten der Belagerung noch übrig blieben, der „Temple neuf" oder die Neukirche, wird mit Beginn des Frühjahrs auch verschwinden. Der Plan des Neubaues, früher ein Konkurrenzprodukt, ist gründlichen Veränderungen unterworfen worden und wird die neue protestantische Hauptkirche der Stadt jetzt nach dem Plane des Architekten Hrn. Salomon dahier zur Ausführung kommen. Das Gebäude wird im etwas modern modificirten romanischen Styl erbaut, mit einem 70 Meter hohen, schlanken Spitzthurme über dem Hauptportale und einem offenen Ballenhängewerke unter der Dachung. Man hofft, den Bau spätestens binnen vier Jahren zu Ende zu führen. — Wie wir von verlässiger Seite erfahren, hat die Verhaftung des früheren Advokaten Laporte unter der angesessenen Bürgerschaft, die der politischen Hetzereien längst müde ist, einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. (Carls. Z.)

Aus Elsaß-Lothringen, 14. Februar. Die Arbeiten an den Straßburger und Metzer Forts werden in neuerer Zeit mit verstärktem Eifer lebhafter betrieben. In Straßburg handelt es sich hauptsächlich darum, durch Fertigstellung der Außenforts die Umwallungsmauern entbehrlich zu machen und so der Gemeindeverwaltung die Ausführung des neuen Stadtplanes so bald als thunlich zu ermöglichen. Um eine Zersplitterung der Arbeitskräfte zu verhüten, werden deßhalb auch die rechtsrheinischen Forts erst später als bisher beabsichtigt war in Angriff genommen. Die in der Umarbeitung begriffenen Werke bei Metz dürften bis Ende Mai d. J. vollendet sein und wird man dann mit dem Neubau der Forts Woippy und Les Bordes beginnen, welches letztere die Straße von Reisseville beherrscht. Eben so sollen auch die Festen St. Julien und Plappeville durch ein weiteres neues, zwischen beiden liegendes Werk unterstützt werden. Das Leben auf dem Terrain dieser Festungswerke ist ein höchst mannigfaltiges. Da stehen zahlreiche Schenkwirthschaften von primitivster Bauart und Einrichtung. Den größten Theil dieser Baracken nimmt die mit Scenen aus dem letzten Kriege darstellenden Bildern ausstaffirte Schenkstube ein, welche zugleich als Küche dient. Eine andere Abtheilung dient der Familie des Wirth (Cantinier genannt), seinem Hunde, der Katze, den Hühnern, Gänsen ꝛc. als Schlafkabinet, und in einem dritten Raume finden die Arbeiter für geringes Entgeld eine Ruhestätte. Unter diesen Schenkwirthen befinden sich viele Flamänder, deren Kinderschaar meistens eine sehr ansehnliche zu sein pflegt. (K. Z.)

Oestreich.

Prag, 13. Febr. Seit gestern cursiren hier die bedenklichsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kaisers Ferdinand; man fürchtet, daß der greise Monarch seiner Auflösung entgegengeht. Kaiser Ferdinand steht gegenwärtig an der Schwelle des 80. Lebensjahres und kränkelt schon seit längerer Zeit; nur die außerordentlich sorgfältige Pflege hat ihn so lange am Leben erhalten. Mit Kaiser Ferdinand ist in letzterer Zeit eine eigenthümliche Wandlung hervorgegangen. Er war bekanntlich von jeher bigotten Sinnes, ein treuer Sohn der katholischen Kirche und ein warmer, opferbereiter Verehrer ihrer Priester. Seit dem Tode der Erzherzogin Sophie (28. Mai 1872) läßt er keinen Geistlichen mehr vor sich; er lebt in der fortwährenden Angst, daß mit dem Erscheinen des Priesters auch gleichzeitig der Todesengel seinen Einzug halte. Aus demselben Grunde bekundet er auch eine Abneigung gegen das Beten und geht nicht mehr zur Beichte, was er sonst jeden Monat gethan hatte. Der Tod des Kaisers Ferdinand, als des letzten Königs von Böhmen, dürfte jedenfalls speciell bei uns eine große Bewegung hervorrufen und den nationalen und feudalen Kreisen zu Demonstrationen Anlaß geben.

Frankreich.

§§ Paris, 15. Oktober. Während die Nationalversammlung über die Zuckersteuer debattirt, horcht man hier aufmerksam auf die Nachrichten aus Spanien. Es geschieht das nicht etwa nur aus Neugierde oder Begeisterung für die Schwesterrepublik, sondern um daraus zu ermessen, ob in einigen Tagen die spanischen Papiere, von denen viele hier cursiren, noch etwas werth sind oder nicht. Vorderhand haben die amtlichen Nachrichten, die aus Madrid kommen, gar keinen Werth. Daß man die kgl. Garde abschafft, die Adelstitel, die Todesstrafe, den Staatsrath, daß man die Fahnen ändern will, darauf wird ein Vernünftiger wenig Gewicht legen; mit solchen kindischen Maßregeln rettet man einen Staat nicht vom Untergang. Wie es mit der Abschaffung der Todesstrafe steht, davon dürfte

---

Das monotone, nur mehr oder minder laut gelallte Gebet hatte viel Aehnlichkeit mit dem sogenannten Oren der Juden und ließ oft die Worte allah il allah sehr vernehmlich herauserkennen.

Briefe in arabischer Schrift, von Bauern uns und durch uns ihm übergeben, zerriß er mit merklichem Grimm; was sie enthielten, haben wir nie herausbringen können, da wir es versäumten, sie aufzuheben. Wirklich böse konnte er werden, wenn er hörte, daß wir von ihm, als einem Turko redeten, und wiederholte dabei stets, er sei von den Volonteurs des tirailleurs alg. —

Beim Abschied kam eine rührende Scene vor. Wir machten ihm deutlich, die Stunde der Trennung sei gekommen; da ergriff er gerührt meine Hand, zog sie an sich, umfaßte den Hals und drückte einen herzhaften — Kuß mir auf die Wange, während mir bei diesen sonderbaren Bezeugungen nicht heimlich zu Muthe war, da ich die Absicht derselben nicht vermuthet hatte.

So verflossen denn die Tage in Langenfulzbach rascher, als wir es eigentlich gewünscht. Für die Nächte sorgte der ungemein thätige und willfährige Schullehrer und Maire durch Aufstellung von Wächtern aus dem Dorfe, während wir abwechselnd bei außerordentlichen Vorkommnissen den Dienst versahen.

In einer freien Zwischenstunde traf es sich eines Tages, daß wir zur Aufheiterung unserer selbst wie der Kranken, auf des Lehrers Clavier patriotische Lieder spielten und sangen; bald sammelte sich um uns ein Kreis gespannt lauschender Zuhörer und Zuhörerinnen aus dem Dorfe und am Schlusse rief ein altes Mütterchen mit Thränen in den Augen: Solche Lieder haben die „Wälschen" nicht, so können nur „Ditsche" singen, und aus den Reden der Andern war deutlich herauszumerken, wie eine Art stilles, aber gewaltsam niedergehaltenes und ängstlich unterdrücktes Heimweh nach diesem Deutschland, deutschem Lied und deutscher Weise aller Herzen erfüllte.

Ja, wenn nur einmal die zersetzende Kraft der Zeit die wälsche Schaale, in welcher das kerndeutsche Herz mit Gewalt noch immer ist eingezwängt, mürbe gemacht und gesprengt hat, dann erst werden wir erkennen, welches gesunde, frische, kräftige Leben auf diesem fruchtbaren Boden zu Deutschlands Zierde und Stärke wird ersprossen; einstweilen müssen wir uns begnügen, zu wissen, daß eben dieser Kern noch nicht ertödtet ist, mit der Hoffnung, daß es nur eine Zeitfrage ist und sein kann, wenn der Frühling wird eintreten, wo der Keim die Hülle sprengt und die Wahrheit den Sieg behält über Schein und Trug.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Kopernikus.) In der „Schles. Z." wird der Nachweis geführt, daß Kopernikus, der am 19 Febr. 1473 in der damals polnischen Stadt Thorn geboren wurde, nicht polnischer Herkunft ist, sondern aus dem schlesischen Gulengebirge, und zwar aus dem hinter Silberberg belegenen Orte Köppriche stammt, der ehedem nach einer vom Jahre 1369 datirten Urkunde Koppirnik geheißen hat und in dessen Nähe ein Kupferbergwerk betrieben worden ist. Die in Frankenstein ansässig gewesenen Vorfahren des berühmten Astronomen schrieben sich „Koppirnick, Koppernigk und Koppernick" und waren nachweislich Kupferschmiede; auch sein Vater trieb einen Kupferhandel. Die in Böhmen seit Ottokar II. (2. Hälfte des 13. Jahrh.) eingewanderten Bergleute waren Deutsche und erhielten das glatzer Land überwiesen, wo sich seitdem fast nur deutsche Ortsnamen bildeten.

das Verfahren gegen die Carlisten nächstens Zeugniß ablegen. Daß verschiedene Regierungen, wie England, Frankreich, Belgien, Holland ꝛc. die Republik anerkannt haben, und Deutschland wie Oesterreich dieselbe anerkennen wollen, das verspricht derselben ebenfalls keine größere Festigkeit. Seit Durchführung des Prinzips der Nichtintervention überläßt jeder Staat dem andern die Ordnung seiner innern Verhältnisse und dieselben Staaten, die heute die Republik anerkennen, werden dasselbe morgen mit Don Carlos thun. Wichtiger erscheinen mir zwei andere Nachrichten, nämlich daß eine allgemeine Volksbewaffnung angeordnet werden soll und daß in Barcelona die Föderativrepublik (Commune) ausgerufen worden ist. Man ließ zwei Kanonen auffahren, allein die Truppen fraternisirten mit dem Volke. Die Artillerie war nur von Unteroffizieren bedient, da die sämmtlichen Offiziere, die sich weigerten unter dem von früher her compromittirten General Hidalgo zu dienen, entlassen sind, eine Maßregel, die dem Könige nicht behagte und bekanntlich den Anlaß zur Thronentsagung gab. Diese 900 Offiziere, die immer als „reaktionär" verschrieen waren, können der neuen Republik sehr gefährlich werden, wenn sie sich den Alfonsisten oder Carlisten anschließen.

Italien.

† **Rom**, 13. Febr. Die Nachrichten aus Spanien kamen weder im Vatikan noch im Quirinal unerwartet. Der König war von dem Entschluß seines Sohnes schon einige Tage unterrichtet, allein er soll mit demselben durchaus nicht einverstanden gewesen sein. Uebrigens ist das gesammte Volk mit dem Benehmen seines Königssohnes sehr zufrieden und hat ihm nicht nur die Stadt Turin sondern auch der Senat des Königreichs bereits eine Anerkennungsadresse votirt. Ganz anders war der Eindruck am päpstlichen Hofe, wo man zum ersten Male wieder seit langer Zeit mit einem Sonnenblick erfreut wurde. Es herrscht daselbst große Bewegung und gehen eben viele Anhänger Isabellen's im Vatikan auf und ab, der sich merkwürdiger Weise mehr zu Alphons als Don Carlos hinneigt. Man hofft, daß in Spanien die Commune ihre Fahne aufpflanzen und die Bewegung auch nach Italien herübergreifen wird. Dann wäre mit dem Sohne auch der Vater vernichtet und das geweissagte Exempel an den Feinden des Statthalters Gottes statuirt. — Im Parlament wurde das Ministerium von der radikalen Partei stark angepackt wegen der Todtenfeier Garibaldi's in Florenz, bei welcher sich die Behörden und das Militär betheiligt hatten. Das Ministerium verlangte zuerst Vertagung auf 3 Monate, allein es unterlag bei der Abstimmung. Als dann Lanza die betr. Interpellation dahin umwandelte, daß das Militär nur zur Aufrechterhaltung gegenwärtig gewesen sei, ließ man die Sache fallen, um wegen solcher Dinge keine Ministerkrisis zu provoziren. —

Spanien.

Madrid, 16. Februar. Ein Dekret der Regierung ernennt den General Pavia zum Commandanten der Nordarmee und ruft Moriones nach Madrid zurück, indem es ihm wieder den Befehl über die Cavallerie aufträgt. Der Minister der Kolonien verliest in der Versammlung ein Telegramm, in welchem die Behörden von der Insel Kuba der neuen Regierung ihre Zustimmung ertlären.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. Febr. (Stadtrath.) Nachdem der Gästewirthes Thomas vom Gaisberg [illegible] Gesuches, des Gastwirthes Thomas vom Gaisberg [illegible] welcher um einen Bauplatz am Stiftsplatz petitionirt, um darauf einen Gasthof ersten Ranges zu erbauen, welche soll dahin zu stehen kommen, wo sich früher das [illegible] Pfarrhaus befand, und bietet Petent für die Dezimale 600 fl. Zu dem Ende mußte ein Bauplan für den [illegible] Platz von der Alignementscommission zum Behufe [illegible] Genehmigung entworfen werden, der dem Stadtrathe vorliegt. Derselbe erklärt sich mit dem Plane einverstanden. Die Commission fordert für die 26 Dezimale, die Herr Thomas beansprucht, per Dezimale 800 fl., [illegible] sich der Letztere einverstanden erklärt. Die Commission schlägt ferner vor, den Platz in 3 Bauplätze zu theilen und zuerst gesondert zur Versteigerung auszubieten, letzter Bedingung ist, daß an dem ganzen Platze dreistöckig gebaut werden muß. Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge der Commission. — Derselbe beschließt ferner, die Straße am neuen Rothgeb'schen Hause von 7 auf 8 Meter zu erweitern. — Gegen den neulichen Beschluß des Stadtraths in Betreff der Erweiterung des Kirchhofes und den neuen Bahnbaumme zu haben die Bürger der Vorstadt Protest eingelegt, worauf das Bezirksamt die Einstellung aller Arbeiten bis auf Weiteres anordnet. Dem Hausbesitzer Reichrath wurde zum Ableiten des Wassers der Platz vor seinem Hause und 100 fl. bewilligt. Sodann wurden zur Anlegung von Straßen einige Stücke Landes angekauft, und einige Differenzen über Anlegung von Wegen und Plätzen mit der Bahndirektion erörtert. — Die Ital. Regierung zeigt an, daß das Ministerium eine schleunige Vernahme der Vorarbeiten der Bahnlinie Kaiserslautern-Biedermühle angeordnet habe, um die Kammer bei ihrem Zusammentritt um Zinsgarantie angehen zu können. — Hierauf folgt eine geheime Sitzung.

* **Kaiserslautern**, 18. Februar. In der gestrigen Sitzung des wissenschaftlichen Vereins hielt Herr Direktor Euler einen ausführlichen und interessanten Vortrag über die Geschichte des Eisens. Zuerst zeigte er die verschiedenen Eisenerze vor, dann schilderte er in fesselnder Weise wie man diese Erze von der frühesten Zeit bis heute verarbeitete, und bewies dann durch Zahlen, daß die Verwendung dieses edlen Metalls zugleich ein Gradmesser für die Bildung der Völker sei.

* **Kaiserslautern**, 18. Februar. Von der Gemeinde Brennigweiler wurden nachträglich dem k. Bezirksamt 24 Gulden zur Unterstützung der durch die Sturmfluth beschädigten Ostseebewohner eingesandt.

* **Kaiserslautern**, 17. Febr. (Kohlenbericht.) Die Kohlenförderung in den fiscalischen Saargruben war im Monate Januar 1873 eine sehr schwunghafte. Ihr Gesammtertrag für diesen Monat stieg auf 7½ Millionen Centner. Die Wagenlieferung der Eisenbahnen, namentlich der Saarbrücker und Pfälzer, war befriedigend. Nur die Reichsbahn ist noch weit entfernt, den an sie gestellten Anforderungen in Betreff des Kohlentransports zu genügen. Die Schifffahrt blieb bis zu dem eintretenden Frost eine sehr rege und wurden im Saarbrücker Hafen 383,000 Centner eingeladen. Der Landabsatz war nach den Feiertagen matt, und belebte sich erst später wieder.

Dürkheim, 15. Febr. Gestern Nachmittag ereignete sich bei der Erpolzheimer Obermühle ein großes Unglück. Ein junger Mann von 27 Jahren aus dessen Vater von Jägsburkheim wollten in die dortige Mühle fahren; in der Nähe des Dammes kam ein mit Schutt beladener Eisenbahnzug vorbei, das Pferd scheute, der junge Mann fiel, der Wagen ging demselben über den Hals und führte augenblicklich dessen Tod herbei. Das Pferd brach ein Bein und mußte sogleich getödtet werden. (Pf. K.)

Ludwigshafen, 16. Februar. Mit dem Eintritt des Sommerfahrplans wird auf den Pfälzischen Bahnen eine schon seit längerer Zeit beabsichtigte Einrichtung Platz greifen, welche dem reisenden Publikum sehr willkommen sein wird. Es werden nämlich alle Stationen, welche nach gewissen anderen Stationen wegen zu geringer Frequenz bisher keine direkten Billette ausgaben, mit sog. Coupenbilleten (auch Retourbillete) 2. und 3. Cl. versehen werden, so daß der Reisende nicht mehr genöthigt ist, unterwegs sich neues Billet zu lösen. (Pf. K.)

Ingolstadt, 15. Febr. Unsere Gegend ist wieder um eine Unthat reicher. Vergangene Nacht wurde in Sandersdorf, B.A. Hemau, 4 Poststunde von hier, der Gutsschweizer Riedl, wie es scheint nach heftiger Gegenwehr ermordet und ausgeraubt. Der muthmaßliche Thäter wird verfolgt.

Berlin, 14. Febr. Der „Reichsanzeiger" verkündigt eine kaiserliche Verordnung vom 11. ds., welche Folgendes bestimmt: § 1. Die Einfuhr von Reben zum Verpflanzen (Wurzel- und Blindreben, Pfröpfreben ꝛc.) über sämmtliche Grenzen des deutschen Zollgebietes ist bis auf Weiteres verboten. § 2. Das Reichskanzleramt ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbote zu gestatten und die etwa erforderlichen Controle-Maßregeln zu treffen. § 3. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

— Ein reicher Engländer, so erzählt J. Kay im „Standard", der sich im letzten Sommer in einem der Pyrenäenbäder aufhielt und sich durch seine Originalität überall bekannt gemacht, hat seine seltsamste That ausgeführt. An einem Markttage bemerkte er in dem Badeorte eine, wie es schien, sehr arme, noch junge und sehr schöne Frau, die Obst verkaufte, weil sie frühzeitig Wittwe geworden war und durch den kleinen Handel die Mittel zu ihrem und ihres Kindes Unterhalt zu erwerben hoffte. Das Kind spielte neben der Mutter, als unser Engländer daherkam. Er sah Mutter und Kind lange verwundert an, dann trat er zu der Frau und sagte: „Sie gefallen mir und ihr Kind auch; ich will Ihnen auch sagen, warum. Ich hatte eine schöne Frau, die Ihnen sehr glich und die ich über Alles in der Welt liebte. Leider hat sie bald und hinterließ mir einen Sohn, ihr Bild, einen Engel von einem Kinde, das jedoch ebenfalls der Mutter bald nachfolgte. Um meinen Schmerz zu vergessen, reise ich in der Welt umher, und wenn ich irgendwo einen schönen kleinen Knaben finde, der meinem William gleicht, gebe ich für ihn so viel, als man verlangt, und bitte seine Eltern, mich für das Glück des Kindes sorgen zu lassen. Schon habe ich 4 in London, wo ich sie sorgfältig erziehen lasse. Der von den Knaben, welcher in seinem 15. Jahre am klügsten ist, am meisten dem Bilde gleicht, das ich mir von meinem Alter mache, wird von mir adoptirt und der Erbe meines Namens und Vermögens. Den anderen sichere ich eine angenehme Stellung in der Welt. Kenne von den Kindern nun, die ich gekauft habe, gleicht meinem William so sehr, als das Ihrige. Wollen Sie es mir verkaufen, so gebe ich jede Summe, die Sie verlangen." Die Mutter fühlte sich durch diese Worte aufs tiefste verletzt, drückte ihren Sohn an sich und antwortete kurz: „Herr, ich verkaufe Kirchen und keine Kinder." „Die Sache eilt nicht", antwortete der Engländer mit der größten Gelassenheit. „Ich bezahle gut und verlange nichts weiter, als daß die Eltern die Kinder nicht wieder zu sehen verlangen. Ich wohne in dem Hotel . . . . . Ueberlegen Sie sich die Sache, denn es handelt sich um die Zukunft Ihres Kindes. Ich gebe Ihnen drei Tage Bedenkzeit." Die arme Mutter dachte über den seltsamen Antrag nach, das ganze Städtchen sprach von dem Kinderkäufer und er hätte zehn andere Kinder sehr wohlfeil haben können, die schöne Obstverkäuferin aber erklärte ihm, als er nach Ablauf der 3 Tage wieder bei ihr erschien: „Ich würde eine Sünde zu thun glauben, die mir der liebe Gott niemals verzeihen könnte, wenn ich mein Kind für schnödes Geld hingäbe." Der Engländer ließ sich so leicht nicht abweisen; er stellte der Frau Himmel und Hölle vor, Alles vergeblich. Endlich sagte er: „Ich wette, daß ich Ihr Kind doch erhalte, denn ich muß es haben. Ich habe mich über Sie erkundigt, Sie gleichen meiner Jenny, — ich biete Ihnen meine Hand und Ihr Sohn soll meinen verstorbenen ersetzen. Ich bin frei und reich und stelle die einzige Bedingung, daß Sie den Namen Jenny annehmen und ihren kleinen Sohn da William nennen wollen." Diesen Vorschlag überlegte sich die junge Wittwe um Vieles reiflicher und sie brauchte nicht drei Tage, um zu einem Entschlusse zu gelangen. Sie sagte Ja und ist jetzt die gefeierte Lady M.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 07 kr. Gerste 5 fl. 57 kr. Haber 4 fl. 21 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 24 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

Kaiserslauterer Viktualien.

Butter 34—36 kr. der Pfd. Eier 2 Stück 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. — kr.

* **Landstuhl**, 17. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 03 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 30 kr., das Dutzend Eier 28 kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Wien, 17. Februar. Grocholski gab im Verfassungs-Ausschusse die Erklärung ab, daß die Wahlreform ohne Verletzung der Landtagsrechte nicht möglich wäre, und, wenn sie zur Durchführung gelangte, einen Verfassungsbruch bedeuten würde. Die galizischen Mitglieder des Verfassungsausschusses würden daher sich an der Berathung über die Wahlreform nicht betheiligen. Die galizischen Mitglieder verließen hierauf den Berathungssaal.

Paris, 17. Febr. Der von Broglie so eben vorgelesene Rapport ist in der Form höchst versöhnend. Er läßt eine Hinterthüre für die Commission offen, wenn die Assemblee für Thiers' Artikel 4 sich aussprechen sollte.

Athen, 15. Febr. Die Kammerwahlen sind in Ruhe und Ordnung beendigt und größtentheils zu Gunsten der Regierung ausgefallen. Die Führer der Opposition Komunduros, Trikupis, Delyanni und Nikolopulos sind nicht gewählt worden.

Madrid, 16. Februar. Don Carlos ist ist in St. Jean de Luz unweit der spanischen Grenze angekommen und hat seinen Anspruch auf die Krone bekannt gemacht. Der französische Gesandte Bouille hat mit Castelar eine lange Unterredung gehabt; die Anerkennung der Republik durch Frankreich wird baldigst erwartet. Castelar gedenkt in dem Rundschreiben, welches er den spanischen Vertretern im Auslande zusenden will, den Mächten zu zeigen, daß die republikanische Staatsform dem nationalen Gefühle des Widerstrebens gegen jede Einmischung von Außen her entsprungen ist. Die spanische Republik habe nicht den Charakter einer direkten oder indirekten Action nach Außen und werde sich nicht in die Angelegenheiten anderer Völker mischen.

Washington, 16. Febr. Die Repräsentantenkammer nahm Butler's Bill über die Vertheilung der Entschädigungssumme des Genfer Schiedsgerichts an. Die Bill anerkennt die Entschädigungsansprüche von Schiffseigenthümern, Schiffsladungs-Eigenthümern, Offizieren und Mannschaften der von den südstaatlichen Kreuzern genommenen Handels- und Kriegsschiffe.

Briefkasten der Redaction.

An den „Bauer aus dem Canton Grünstadt." Sie haben den Verfasser des betr. Artikels mißverstanden. Wenn eine Gesellschaftsklasse sich über ihre traurige finanzielle Lage beklagt, so ist es nöthig, daß man auf der einen Seite die Mittel zur Erhöhung der Einnahmen aufsucht, auf der andern Seite die Ausgaben so weit als nöthig ist, beschränkt. Was der Verfasser jenes Artikels tadelt, ist ein Aufwand, der mit dem Einkommen nicht in richtigem Verhältniß steht. Dieser Tadel gilt natürlich auch anderen Ständen, die sich nicht nach ihrer Decke strecken.

An V. Hat ihm!

Für Simbach

sind bei uns eingegangen:

Von S.	1 fl. 45 kr.
Von H.	1 fl. 45 kr.
Uebertrag	10 fl. 30 kr.
Summa	14 fl. — kr.

Weitere Gaben nimmt entgegen

Die Redaction.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung
einer
Immobiliar - Zwangsversteigerung.

164) **Dienstag, den 20. Mai 1873,** Mittags 11 Uhr, zu **Albersbach,** Kantons Wolfstein, in der Wirthschaft des Georg Gappel, werden auf Betreiben von Daniel Jenet, Gutsbesitzer in Bettenhausen, Kantons Landstuhl wohnhaft, welcher den kgl. Advokat-Anwalt **Franz Stockinger** am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern, allda wohnhaft, zu seinem Anwalte in dieser Sache aufstellt, gegen

1. Peter Naumann den Ersten, früher Ackersmann und in Albersbach wohnhaft, jetzt als Metzger in Ludwigshafen wohnhaft; 2. dessen bei ihm ohne besonderes Gewerbe wohnhafte Ehefrau Anna Maria, geborne Gehm; 3. Peter Naumann den Zweiten, früherer Ackerer in Albersbach, dermalen Tagner in Ludwigshafen wohnhaft; als Schuldner, durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Rieth in Wolfstein folgende Immobilien, nämlich:

Plan-Nro. 30 — 12 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhaus, Scheuer, Stall, Schweinställen und Hofraum; Plan-Nro. 34 — 5 Dezimalen Pflanzgarten und Plan-Nro. 35 — 11 Dezimalen Grasgarten, das Ganze beisammen im Orte Albersbach gelegen;

als ein Ganzes zwangsweise versteigert, wobei der Zuschlag sogleich endgiltig erfolgt und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statthaft ist.

Die nähere Beschreibung obiger Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Beamten eingesehen werden

Kaiserslautern, den 18. Februar 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
F. Stockinger.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

162,3,1) **Samstag, den 8. März 1873,** des Morgens um ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Liesenstein im Dansenberg, Leimenkaul im Lämmchesberg.

12 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
493 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
78 kiefern Sparren.
6 buchen Stämme 2. Cl.
8 birken Wagnerstangen.
141 kiefern Gerüststangen.
17 kiefern Telegraphenstangen.
832 „ Grubenstangen.
1100 „ Baumpfähle.
3 Ster eichen Wasserholz 4. Cl.
22 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
14 „ „ Stockholz.
136 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

187,3,2) **Montag, den 24. Februar** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Reviere Ramstein nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Lanzenbusch, Auerbahnensalz. Lanzenbusch, Magazin.

290 kiefern Stämme 5. Cl.
54 „ Abschnitte 5. Cl.
257 „ Sparren.
300 „ Baumpfähle.
90 „ Baumruthen.
78 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Der unterzeichnete **Amts-Nachfolger des Herrn Bolza wird seine Amtsstube zu Kirchheimbolanden im Hause des Herrn Carl Rittinger, Schmied am 24. lauf. Monats eröffnen.**

Derselbe sucht einen geübten Schreibgehilfen, welcher sogleich eintreten kann.

Ed. Karsch,
147,2,2) kgl. Notär.

Durch Gelegenheitskauf

in den Besitz eines großen Postens französischer Seidenzeuge gekommen, empfehle ich dieselben in **schwarz und farbig als bedeutend unter Preis** einer gütigen Beachtung.

165,3,1) **A. Tuteur.**

Geschäfts-Empfehlung.

149,3,2) Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Kürschner und Kappenmacher

dahier eröffnet habe. Ferner halte ich mir ein Lager in allen Sorten Seiden-, Filz- und Strohhüten, Geldtäschchen, Hosenträger, Halsbinden, Schlipps, Cravatten, Leinwandkragen und Manschetten für Herren und Damen und empfehle sämmtliche Artikel zur geneigten Abnahme.

Landstuhl, den 12. Februar 1873.

Hochachtungsvollst
Franz Dommasch jr.

Mein Geschäftslokal befindet sich in der Wohnung des Herrn Thierarzt Fauerbach in der Eisenbahnstraße.

Kraft-Brust-Pastillen

zu haben bei folgenden Herren in: (166,3,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

Geschäfts-Empfehlung.

129,3,3) **Einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntnißnahme, daß ich unterm Heutigen in dem Hause meines Schwiegervaters, des Herrn J. Dellmuth, Bahnhofstraße ein**

Specerei- und Kurzwaaren-Geschäft

errichtet habe. Es wird mein Bestreben sein, meinen verehrl. Kunden mit strenger Reellität aufzuwarten und bei möglichst billigen Preisen die beste Waare zu liefern.

Kaiserslautern, den 8. Februar 1873.

Franz Emil Janke.

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

138,3,2) **Mittwoch, den 5. März** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revier Jagdhaus nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag Moordamm.

29 kiefern Stämme und Abschnitte 4. Cl.
841 „ „ „ 5. Cl.
254 kiefern Sparren.
1 erlen Stamm.
146 kiefern Gerüststangen.
37 „ Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Schuldienst-Erledigung.

140,3,2) Die neu errichtete protestantische Schulverweserstelle zu **Mimbach,** Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem 3wöchentlichen Meldungstermine **wiederholt** zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Webenheim, den 8. Februar 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

Schuldienst-Erledigung
zu
Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,2) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2) Zuschuß aus Kreisfonds	100 fl.
3) Zuschuß aus Staatsfonds	50 fl.
4) Anschlag der Wohnung	12 fl.
Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Neblingen, den 5. Februar 1873.
Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei
98,2,2) **C. N. Thomas.**

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Freie Lehrlingsstelle

für einen jungen Mann aus achtbarer Familie in meinem Colonialwaaren-Geschäft en gros und en detail.

Ludwigshafen a. Rh.

C. Th. Chelius
109,4,3) vormals Gercline.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 17. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souverains	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Discente 4% P.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

ſe Zeitung erſcheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zunellgebühr, mit derſelben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern l. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen en hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schandlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

ro. 42. Kaiserslautern, Mittwoch, 19. Februar 1873.

F Briefe aus Mülhausen.

II.

Um Ihnen aber zu zeigen, was Wahres an ien Geschichten ist und wie sie mitunter entten und colportirt werden, will ich Ihnen ein eispiel mittheilen, das in manchen Beziehungen breich sein wird.

Ein College von mir, Lothringer von Geurt, der auch manchem Ihrer Leser bekannt sein ird, erhielt vor einigen Tagen einen Brief, rin ihm seine Mutter voller Desperation mitilte, man spreche in ihrer Heimath davon, sein ruder Firmin sei vor einiger Zeit in Sondersausen erschossen worden.

Seit 14 Tagen hatten die Eltern keine Nachht mehr von ihrem Sohne, der sich in seiner armisen aus dem Grunde schon nicht sehr beglich fühlte, weil er kein Wort deutsch verht und sich nur schwer an den Gedanken geöhnen möchte, daß er nun Schwarzbrod essen llte. Er hatte in seinem letzten Briefe erwähnt, ß in seiner Compagnie und in seinem Zimmer noch ein junger Mann aus seiner Gegend fand. Die beunruhigten Eltern machten sich n auf den Weg, um von dem Vater jenes annen Recruten vielleicht etwas über ihren Sohn erfahren. Die Neuigkeiten, die sie da zu hön bekamen, waren wenig tröstlicher Natur. Der ge Mann beklagte sich, daß er so ganz allein i ohne allen Umgang mit seinen Kameraden, sei der einzige Elsaß-Lothringer.

Wo war Firmin hingekommen? Einige age später kam der Vater jenes jungen Manes und brachte einen zweiten Brief seines Sohes, in dem er die Klagen über die schlechte Behandlung und über sein Alleinsein wiederholte und ch beifügte, ein Elsässer sei erschossen worden, n zweiter habe sich erhängt und ein Dritter sei sertirt, sei aber bei Frankfurt aufgegriffen worn und solle ebenfalls erschossen werden. Daran üpfte sich der Stoßseufzer: „Ach, jetzt wird ld die Reihe an mich kommen, wenn ich nur Feld hätte, so wäre ich schon längst desertirt!“ Wieder kein Wort von Firmin! Nur gar zu leicht ließ sich ahnen, daß er mit unter jene drei gehöre! Der Mann zeigte den Brief im ganzen Dorf und schaarenweise kamen die Vettern und Basen heran, um den armen Eltern zu condoliren. —

Daß der Inhalt dieses Briefes meinen Collegen in nicht geringe Bestürzung versetzte, verſteht sich von selbst! Ich suchte ihm seine trüben Gedanken auszureden und ihn auf die innere Unwahrscheinlichkeit der Erzählung aufmerksam zu machen.

Zwei Stunden darauf suchte er mich im ganzen Hause: Ein Brief von Firmin, dem Todtgeglaubten war eingetroffen.

Nicht nur geht es ihm sehr gut, sondern er fängt an sich in seine Lage gemüthlich zu finden. Sie haben viel zu arbeiten, aber dann schmeckt auch das Essen besser. Seine deutschen Kameraden seien äußerst liebenswürdig gegen ihn und auch der Unteroffizier, der ihm anfänglich nicht zu behagen schien, ist lange nicht der Bärenbeißer, für den er ihn gehalten, sondern eine ganz gemüthliche Haut; jeden Sonntag gehen die 12 Elsässer miteinander und keiner hat noch das geringste Unannehmliche gehabt.

Doch wie sind jene oben angeführten Briefe zu erklären? Einfach als Bettelbriefe. Der Vater ist eben arm und so glaubte jener vielleicht einigen gutherzigen, leichtgläubigen Menschen ein paar Thaler abzustoßen, die er dann, anstatt zu desertiren, vielleicht mit seinem Unteroffizier vertrinkt, ehe er ihn niedermacht.

Wiewohl man diesem ingeniösen Kopf seine Anerkennung nicht versagen kann, da er auf die sicherste Basis, die Dummheit, speculirt, so haben doch solche Gewissenlosigkeiten oft die traurigsten Folgen. Denken Sie sich die Angst und den Schmerz der Mutter um ihren Firmin!

Einen solchen oder einen ähnlichen Ausgang haben alle jene Geschichten, ein Brief beweist den Eltern, daß ihre Söhne sich wohl befinden und daß es ihnen gut geht. Aber nichtsdestoweniger werden sie eifrig colportirt und mit dem Weitererzählen schwellen sie oft in's Unerhörliche an. Die Aushebung ist eben vor der Thüre, und da wollen gewisse Leute mit aller Gewalt die jungen Männer zu einer Dummheit überreden. Daß damit ein solcher unglücklich gemacht werden kann, kümmert sie dabei blutwenig, haben sie doch nicht die Folgen davon zu tragen. Es sind dieselben Leute, die vor dem Kriege und während desselben den Widerstand à outrance gepredigt haben, notabene weil sie wußten, daß es ihrer Haut nichts schaden konnte.

Seit einiger Zeit haben wir einen Cyclus französischer Vorlesungen hier, in die sich die eingeborene Bevölkerung in großen Haufen drängt. Dieselben Herren haben die gleichen oder ähnlichen Vorlesungen schon in Straßburg gehalten. Warum sollen wir hinter denselben zurückbleiben?

Politische Uebersicht.

Die österreichische Wahlreform ist nun genehmigt, allein die Polen erklären sich mit derselben, wie wir früher bemerkten, nicht einverstanden, da dieselbe den unterdrückten Ruthenen zu ihrem Rechte verhelfen würden. So käme also wieder ein Rumpfparlament zusammen, ein Beweis, daß mit diesen Experimenten nicht geholfen ist, und nur das allgemeine Stimmrecht jeder Partei zu ihrem Rechte verhelfen kann. —

Don Carlos wird wohl in Spanien eingerückt sein. Da er der erste auf dem Plan ist und energische Anhänger besitzt, so dürfte ihm die Herrschaft über das zerrüttete Land zufallen und wir würden dann eine Probe erleben, wie der Syllabus die Krankheiten der Völker kurirt. —

Die italienische Commission für den Gesetzentwurf über die kirchlichen Körperschaften war am 12. vollzählig versammelt. Der Ministerpräsident, der Justizminister und der Minister des Aeußern wohnten der Sitzung bei. Die Kommission verwirft den Vorschlag, aus den in Staatsrente konvertirten Klostergütern verschiedene Fonds zu bilden, acceptirt das von der Regierung hiebei angenommene Princip, ändert jedoch dessen Form wesentlich ab. Mit den Funktionen der verworfenen Fonds sei die nach Artikel 8

Th. G. Einige Erinnerungen

aus Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Endlich kam die ersehnte Hülfe und Ablösung und, zwar in Gestalt zweier preußischen Aerzte, denen noch an demselben Tag ein quiescirter bayerischer Hauptmann folgte, der noch dazu einen comfortabel eingerichteten Sanitätswagen bei sich hatte.

Mit Freuden räumten wir solchen besseren Kräften das Feld und es blieb uns nur noch übrig, von unsern kranken wie gesunden Freunden Abschied zu nehmen. Nur noch eine Aufgabe wurde an uns gestellt, nämlich die, Namen und Signalement der Verwundeten mit Hülfe der Aerzte zu ermitteln. Mit Ausnahme bei den Turkos ging dies Geschäft schnell und gut von Statten; doch hier schien es fast eine Unmöglichkeit, in die Geheimnisse ihres curriculi vitae einzudringen und alles Fragen und Dollmetschen blieb resultatlos.

Plötzlich aber merkte unser schwarzer Freund, wo wir hinauswollten und indem er den Finger auf den Mund legte, zum Zeichen, daß wir schweigen sollen, begann er: soldat Mohamed ben Abdallah, tirailleur algir. regiment II., bataillon etc., nè à? avantageur depuis 2 ans à Oran etc.

Offenbar hatte er dies, wie alle übrigen Araber auswendig lernen müssen und nun sagte er es hier wie das Kind ein gelerntes Sprüchelchen, von dessen Inhalt und Bedeutung es keine Ahnung hat.

Nur ungern trennten wir uns, besonders vom Pfarrhause, dessen Insassen alle die freundschaftlichsten Gesinnungen gezeigt und auch den Todten widmeten wir noch einen kurzen Abschiedsbesuch im nahen Schulgarten. War doch besonders einer unter ihnen, er ruht an einer besonders von uns ausgewählten Stelle im Schulgarten unter dem Schatten eines mächtigen Birnbaumes, ein äußerst gebildeter preußischer Lehrer aus Schlesien, den wir warm ans Herz geschlossen hatten.

Wir konnten ihm mit seinem Schuß durch Brust und Rückgrat nicht helfen, aber es hätte ihm auch überhaupt Niemand helfen können, war doch die Wunde schon brandig geworden, ehe er zu uns gekommen. Der Unglückliche hatte zwei qualvolle Tage und Nächte vergessen und verlassen in einem Weinberg gelegen ist erst am dritten Tag zu uns gebracht worden. Den ersten Tag noch völlig bei Bewußtsein, war sein Körper in dem schrecklichen Zustand, daß der untere Theil von der Hüfte an leb- und gefühllos, während der obere, obgleich verwundet, noch gesund war; er konnte schließlich weder Speise noch Trank mehr zu sich nehmen und starb nach schrecklichem Todeskampfe in unsern Armen und unter unsern Gebeten.

Noch an demselben Tag gelangten wir nach Wörth, wo bereits alle nöthige Hülfe, aber auch alle mögliche Helfer und Helfenwollende eingetroffen und in Thätigkeit getreten waren. Den bereits weit vorgerückte Truppen nachzufolgen schien uns zu schwierig, ja unter den gegebenen Umständen unmöglich, und so entschlossen wir uns, die Metzer Schlachtfelder aufzusuchen, um dort neue Belegenheit, unsere Dienste zu verwerthen, da zu suchen, wo sie am meisten nöthig und willkommen waren.

In Saarbrücken, welches wir im Laufe des 16. Auguste, unterwegs verstärkt durch drei Freunde aus der Heimath, nach einer mühseligen und langweiligen Reise durch die Pfalz erreichten, wurde der Mangel an regelrechter und vorgeschriebener Legitimation recht empfindlich fühlbar, indem man uns überall, wohin wir uns zur Erlangung der Beförderung nach dem Schlachtfeld wendeten, entweder mit Achselzucken, oder sogar unter barschen Verwürfen einfach abwies;

des Klostergesetzes zu ernennende Dreier-Junta zu betrauen und deren Mandat und Mandatsdauer entsprechend zu erweitern. Die auf den öffentlichen Unterricht entfallende Quote wird dem römischen Munizipium überantwortet und diesem auch der sogenannte Fonds der römischen Kirche überwiesen, wofür das Munizipium für die Erhaltung der Kirchen und kirchlichen Monumente zu sorgen und den Rest dem öffentlichen Unterrichte zuzuwenden hat. Die Kommission schlägt die Convertirung sämmtlicher Klostergüter vor und ist der Ansicht, daß durch die Einführung einer Ausnahme der Staat sich selbst ein Mißtrauensvotum geben würde. Betreffend die Pensionen, wurden keine Abänderungen beantragt. Rücksichtlich der Ordensgeneralate war die Erzielung eines Einvernehmens bisher unmöglich. Manlini, Ferraci und Zanardelli bestehen auf Gleichstellung derselben mit anderen Genossenschaften und verwerfen den Artikel 2. Die übrigen 4 Kommissionsmitglieder meinen, die Generalate müßten respektirt werden, fanden aber bisher keinen Modus, sich mit der Regierung zu einigen. —

Sehr bedenklich lauten die neuesten Nachrichten aus Portugal. Das Ministerium berief die Deputirten der zweiten Kammer zu einer Berathung über die Landes-Angesichts der Ereignisse in Spanien. Das Resultat dieser Versammlung war ein Mißtrauensvotum für oder vielmehr gegen das Ministerium. Gleichzeitig kommt aus Lissabon die Meldung, daß die portugiesische Regierung 9000 Mann von der Kriegs-Reserve zu den Fahnen einberufen habe. Es sollen von verschiedenen Plätzen Agenten auf dem Wege nach Lissabon sein, um daselbst gleichfalls eine republikanische Bewegung hervorzurufen, natürlich im Sinne einer iberischen Gesammtrepublik. So könnte es dann kommen, daß König Don Louis zugleich mit seinem jetzigen Gast und Schwager König Amadeus, Thron und Land verlassen muß.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 17. Febr. Im Abgeordnetenhause beschäftigte sich heut der sogenannte Seniorenconvent — die Vorstände aller Fraktionen — unter dem Vorsitze des Präsidenten Abg. v. Forckenbeck mit der Frage, wen man aus der Zahl der Abgeordneten zum Mitgliede der auf Befehl des Kaisers zu ernennenden Untersuchungs-Commissien ernennen wolle. In Betreff der Personen fand bis jetzt, wie wir hören, noch keine Einigung statt; nur so viel kann man mit Bestimmtheit schon heut annehmen, daß der Abg. Lasker das eine dieser vom Abgeordnetenhause zu ernennenden Mitglieder sein wird. In Betreff des zweiten Mitgliedes werden verschiedene Namen genannt. Präsident von Forckenbeck lehnte ab. Von der Fortschrittspartei hat man sein Augenmerk auf Virchow gerichtet, ferner spricht man von Malinckrodt und von Wedell-Behlingsdorff von den Conservativen. Die Nationalliberalen werden demjenigen Candidaten zustimmen, von dessen Partei sie die meiste Unterstützung für Lasker zu erwarten haben. Es scheint, als ob Professor Virchow jetzt die meisten Chancen hat, gewählt zu werden.

Berlin, 17. Febr. Die Spener'sche Ztg." widerlegt die Meldung der Blätter über ein angebliches Widerstreben des Fürsten Bismarck gegen die Einsetzung einer Untersuchungskommission und weist das gerade Gegentheil nach. Sie hebt hervor, daß der Reichskanzler der Erste gewesen, dem der König seinen Gedanken der Botschaft mittheilte, womit der Fürst vollstens übereingestimmt habe, und schließt: Allerdings besteht in dem Urtheil über die einzelne Person eine Differenz zwischen dem Reichskanzler und der öffentlichen Meinung; letztere glaubt schon jetzt an die Schuld Wagener's; der Reichskanzler sträubt sich, wie uns scheint, daran zu glauben, bis die zwingendsten, unwiderlegten Beweise vorliegen. Mag menschliche Schwäche oder langjährige Gewöhnung, oder ein anderes, keineswegs unedles Motiv der Grund sein, über die Staatspflichten in der ganzen Sache besteht keine Differenz. Der Fürst fordert strenge Prüfung ohne Ansehen der Person in diesem Falle, wie in jedem anderen.

Berlin, 17. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" bringt heute eine Erklärung Wageners gegen Lasker, welche im Eingange besagt: daß Wagener auf eine detaillirte Widerlegung durch die Presse der gegen ihn erhobenen Anschuldigungen jetzt verzichte, nachdem die königliche Botschaft eine Untersuchungskommission eingesetzt, welcher die Beurtheilung der Angelegenheit obliege; er beschränke sich auf Angabe der Art und Weise, wie das St tut der Pommerschen Centralbahn zu Stande gekommen, so wie auf Mittheilung der Umstände, wie die Geschäftseintragung in das Handelsregister erreicht wurde.

Berlin, 17. Februar. Von großem Interesse ist die offiziöse Mittheilung, daß der König erst jüngst gegen Mitglieder des Heeres, die bei den industriellen Gründungen betheiligt sind, sehr entschiedene Schritte gethan habe.

München, 17. Februar. In den verschiedenen Ministerien regen sich die geschäftigen Hände, um dem bevorstehenden Landtage Arbeit zu geben. Ganz besonders gilt dies von dem Ministerium des Innern, welches durch die Auflösung des Handelsministeriums einen erheblichen Zuwachs an Verwaltungszweigen erhalten hat, und bei einem Staate in der Stellung Bayerns naturgemäß praktisch am meisten bedeutet. Auf die bevorstehende Reorganisation unserer inneren Verwaltung, das Hauptpensum der hier einschlagenden Vorschlagen, muß man um so gespannter sein, als die sachlichen und persönlichen Schwierigkeiten der Wichtigkeit des Gegenstandes die die Wage halten. Selbstverständlich handelt es sich um ein größeres Heranziehen der staatsbürgerlichen Elemente zu unbesoldeter, zeitraubender, öffentlicher Thätigkeit, so wie um erhebliche Verminderung der Verwaltungsstellen und des Beamtenpersonals, und hoffentlich wird auch das wichtige Moment nicht übersehen, daß in vielen Dingen überhaupt weniger regiert werden muß. Man braucht deßhalb nicht zu fürchten, daß die Staatsmaschine plötzlich ganz ohne Arbeit bleibt. Auf andern Gebieten wachsen wieder die Ansprüche an die Staatsthätigkeit, selbst wenn die Katheder-Socialisten noch mehr Wasser in den Wein schütten und der wünschenswerthe Friede zwischen der alten und neuen volkswirthschaftlichen Firma hergestellt wird. Von praktischen Einzelfragen haben wir es jetzt besonders mit dem Immobiliarversicherungswesen zu thun, das lange im Schlendrian steckte und einer gründlichen Neugestaltung bedarf. Im Justizministerium sind außer den Vorarbeiten für die Reichsgesetzgebung ebenfalls eine Reihe von Einzelvorlagen in Vorbereitung, deren Einbringung theilweise auf dem Landtage gegebenen Versprechen beruht. Andere Materien hängen allerdings mit der Reichs-Justizorganisation so eng zusammen, daß der Fortgang und Ausfall der letzteren dafür präjudiciel erscheint. (K. Z.)

Oestreich.

Wien, 15. Febr. Habemus papam! In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte die Regierung die beiden Gesetzentwürfe auf den Tisch des Hauses nieder, welche zusammen unter dem Namen Wahlreform seit Jahresfrist ein Sputleben führten. Man würde übrigens irren mit der Annahme, daß das Haus diesen Moment durch irgend eine Kundgebung besonders feierlich gestaltete und daß die Theilnahme der Bevölkerung eine ungewöhnliche war. Nichts von alledem. Dazu sind unsere Abgeordneten zu müde gesessen, die öffentliche Meinung zu müde gehetzt und die Geistesrichtung des Publikums würde sich Angesichts einer besonderen Börsenhausse viel eher zu einem Aufschwunge bequemt haben, als heute, da ein Stück des Programms in Erfüllung geht, nach dem Jahre lang gerungen wurde. Die Regierungsvorlage besteht aus zwei Theilen, einem Verfassungsgesetze, welches der Zweidrittelmehrheit bedarf, und einer Reichswahlordnung, welche die Vertheilung der Wahlbezirke enthält. Die Worte, mit welchen der Minister-Präsident Fürst Auersperg diese Vorlage begleitete, klangen einfach und schmucklos. Er erinnerte an die Thronrede und nahm für die Regierung das Zeugniß in Anspruch, daß sie „mit unerschütterlicher Ruhe Alles angewendet, um die zu diesem Ziele (der Wahlreform) führenden Wege zu ebnen und den richtigen Zeitpunkt zu erfassen, welcher ihr für diese Verwirklichung des östreichischen Staatsgedankens der günstigste schien." Die Vorlagen seien der eingehendsten Berathung, der gewissenhaftesten Prüfung unterzogen worden, „damit sie zum Segen werden für die ruhige, daher sichere Entwicklung unseres Verfassungslebens." Nach diesen mit Beifall aufgenommenen Worten erklärte der Präsident, daß er die Gesetze an den Verfassungs-Ausschuß leiten werde. (K. Z.)

Schweiz.

Bern, 17. Februar. Der Bundesrath beschloß heute im Interesse der Eidgenossenschaft und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung: So lange Kaspar Mermillod nicht auf Ausübung der ihm vom heiligen Stuhle übertragenen Funktionen eines apostolischen Vicars in Genf verzichtet, ist ihm der Aufenthalt auf schweizerischem Gebiet untersagt. Dieses Verbot fällt dahin,

---

ja die Hindernisse, die sich hier in den Weg stellten, waren so groß, daß sie uns fast trotz des festesten Vorsatzes, das ins Auge gefaßte Ziel nicht fahren zu lassen, zur Rückkehr gezwungen hätten.

Gleichwohl aber muß man bei gerechter Erwägung der Umstände das strenge Verfahren der betreffenden Beamten nur billigen und loben.

Konnte man sich doch schon hier, noch öfter aber später auf dem Schlachtfelde selbst, davon überzeugen, welcher Unfug und Mißbrauch mit der neutralen Binde und unter ihrem Schutze getrieben wurde und im Grunde lag ja doch die Schuld an dieser unserer mißlichen Lage nur an uns selbst, die wir die nöthigen Schritte zur Erlangung hinreichender Legitimation zu thun versäumt.

Allerdings ärgerte dies uns jetzt um so mehr, als wir wahrnehmen mußten, wie so mancher mit französischem Säbel umherstolzirende nichtsnutzige Berliner oder Hamburger Straßenjunge mit regelrechtem Stempel auf der Binde unsere kleine biedere Gesellschaft mit Verachtungsblicken traktirte.

Saarbrücken selbst wimmelte von „Sanitätlern", deren Zahl sich in jenen Tagen, wie später zu lesen war, auf viele Hunderte soll belaufen haben. Wahrhaft ekelerregend war es anzusehen, wie manche mit allem Comfort ausgerüstete Abtheilungen das brutalste Benehmen zur Schau trugen; in einem Garten konnte man eine ganze Schaar erblicken, zigeunermäßig um Bierfässer gelagert und mit rohen Stimmen die „Wacht am Rhein" traktirend und in der That darf man sich nicht wundern, daß, wie bekannt, später Soldaten wie Officiere nur mit Abscheu und Erbitterung auf die Träger der „weißen Binde mit rothem Kreuz" herabsahen.

In unserer Lage blieb uns vorläufig nichts übrig, als sich mit Geduld in das Unvermeidliche zu fügen mit der Hoffnung auf günstigere Umstände, die denn auch nicht lange auf sich warten ließen: Unter dem Schutze der Nacht fand sich Gelegenheit, in einem gegen Metz abgehenden Truppenzug sich einzuschmuggeln und nach einer die ganze Nacht und den folgenden halben Tag währenden Fahrt gelangten wir glücklich bis nach Corcelles, der vorletzten Station vor Metz. —

Hier sah es nun aber noch bedenklicher aus, als in Saarbrücken. Der Flecken mit seinen engen, winkligen Straßen und altmodisch gebauten Häusern war bis zum Uebermaß vollgepfropft von sächsischem und preußischem Militär und in einer Aufregung, die alle Vorstellung übersteigt, außerdem fanden sich die Häuser vielfach belegt mit Verwundeten aus den Tags vorher in der Nähe stattgehabten Gefechten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Gibraltar kommt eine wunderbare Erzählung: Die verlassene amerikanische Brigantine Mary Celeste wurde am 18. Dez. von der Dei Gratia auf offener See aufgefunden und nach Gibraltar gebracht. Kein lebendes Wesen wurde am Bord des Schiffes vorgefunden und nicht die geringste Beschädigung an demselben bemerkt. Die Ladung war unangetastet, und viele Geräthe und Kostbarkeiten von großem Werthe befanden sich auf dem Schiffe. Nicht einmal ein unzünftiges Wetter konnte ihm begegnet sein, denn in größter Ordnung lagen die verschiedenen Kleinigkeiten auf den Tischen umher. Eine nähere Untersuchung ergab, daß eine Frau und ein Kind am Bord gewesen sein mußten, und endlich entdeckte man ein Schwert, das blutig war. Der Capitän des verlorenen Schiffes war ein Herr B. G. Briggs, der in Gibraltar als ausgezeichneter Mensch bekannt war. Es wird vermuthet, die Mannschaft habe sich gegen den Capitän empört, ihn ermordet und sich dann davon gemacht.

wenn derselbe ausdrücklich erklärt, auf jene Verrichtungen zu verzichten. Die Abführung Mermillods an die Grenze erfolgte, laut Bericht des Genfer Staatsrathes an den Bundesrath, ohne irgend eine Gegendemonstration zu veranlassen. (K. Z.)

Frankreich.

§§ Paris, 16. Febr. Gestern wurden 12 Departements mit neuen Präfekten beglückt. Die Rechte hat keine Ursache, sich über deren Auswahl zu beklagen. In der Stadt Douai erregte gestern ein merkwürdiger Scandalproceß, welcher ein, sehr trübes Licht auf die Polizei dieser bevölkerten Stadt wirft. Eine Bande von verwegenen Kerlen machte seit längerer Zeit Abends die dortigen Promenaden unsicher, überfiel Frauenzimmer und that ihnen Gewalt an. Einer dieser Strolche rühmte sich, innerhalb 4 Jahren mehr als 400 Frauen in schändlichster Weise mißhandelt zu haben. Und diese Thatsache, von der die ganze Stadt redete, hat die Polizei erst jetzt herausgebracht! Aus Spanien berichtet heute ein Correspondent der „Debats", wie der Gesandte Amerikas den Hrn. Figueras darüber becomplimentirte, daß Spanien endlich dem Vorbilde Amerikas gefolgt sei und sein Glück und seine Macht auf solide Grundlagen (!!) gestellt habe. Hr. Figueras war auch nicht faul und nahm den Mund noch viel voller, schilderte in überschwenglichen Ausdrücken die Herrlichkeit einer Republik und schloß mit der erhabenen Phrase: „Unsere Nation, welche die Form der Regierung durch ihre Mäßigung und Energie erreicht hat, wird sie durch ihre vollständige Klugheit bewahren!" Hierauf reichte man sich gerührt die Hände und die Sache war abgemacht. Zur selben Stunde beschloß das Repräsentantenhaus zu Washington, einen Antrag auf Beglückwünschung des spanischen Volks zur Annahme der republikanischen Staatsform abzulehnen. — Der Kammerpräsident Martos verkündete, daß die Constitution in Geltung bleiben solle und Figueras theilt dem Auslande zu dessen Berichtigung mit, daß sich Spanien nicht in auswärtige Angelegenheiten mischen werde, was einer besondern Versicherung allerdings nicht bedurft hätte. Inwiefern nahe Don Carlos den Grenzen Spaniens und von welchen Tendenzen seine Herrschaft getragen sein wird, davon gibt ein Tagesbefehl Zeugniß, den kürzlich einer seiner Generale an die Eisenbahnbeamten der spanischen Nordbahn erließ. Nachdem er erklärt, er komme im Namen Carls VII., um Spanien von dem Sohne des Henkers des unsterblichen Pius IX. zu erlösen, befiehlt er den Stationsvorständen, die Bahnhöfe zu schließen, droht den Zuwiderhandelnden mit Erschießen und schließt also: Bestrebet Euch vor Allem, gute Katholiken zu sein, gehorchet meinen Befehlen, wenn ihr euer Vaterland liebt, und wenn ihr eure Familien und Untergebenen nicht in tiefes Unglück stürzen wollt. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 19. Febr. Die Entscheidung des hiesigen Bezirksamts über die Beitragspflichtigkeit der Altkatholiken zu den Cultusumlagen der Neukatholiken ist interessant und principiell wichtig, daß dieselbe eine ausführlichere Erwähnung verdient. Der Vorstand der hiesigen altkatholischen Gemeinde hatte sich bei dem kgl. Bezirksamt über die Beiziehung der Altkatholiken zu den altkatholischen Cultusumlagen beschwert, und diese Beschwerde damit motivirt, daß nach einer mündlichen Erklärung des kath. Pfarrers die Altkatholiken aus ihrer bisherigen Kirche ausgestoßen, von dem Miteigenthum in allen kath. Cultusgebäuden ausgeschlossen und deßwegen nöthig geworden seien, im Jahr. 1871 eine eigene Cultusgemeinde zu gründen. Dem gegenüber gestand der kath. Fabrikrath die Befreiung der Altkatholiken von den Cultusumlagen der Neukatholiken prinzipiell zu, erklärte aber: 1) Es seien nur 4 Altkatholiken in verfassungsmäßiger Weise durch Anzeige bei dem Pfarramt aus der Kirche ausgetreten, während die Namen der Anderen nur von dem Bürgermeisteramt hinterlegt wurden. 2) Viele Frauen und Kinder der Altkatholiken gehörten noch heute der neukatholischen Kirche an. 3) Die jetzigen Cultusumlagen dienten zur Deckung der Ausgaben, die vor der Trennung der altkath. Gemeinde gemacht worden seien. — Dem gegenüber entschied das k. Bezirksamt wie folgt: Die Erklärung, daß die Altkatholiken des Mitgenusses an dem dortigen Eigenthum faktisch beraubt worden seien, da eine eigene altkath. Gemeinde bestehe, daß der kath. Fabrikrath die Befreiung der Altkatholiken von den neukathol. Cultusumlagen principiell zugestanden habe, genüge zur Bescheidung der vorliegenden Frage. Auf die Einwände des kath. Fabrikrathes wird aber Folgendes entgegnet: 1) Die ausdrückliche Austrittserklärung beim Pfarramte sei zwar vorgeschrieben, aber ihre Unterlassung nicht mit Strafe bedroht; außerdem habe der Fabrikrath die Thatsache des Austritts der Altkatholiken principiell anerkannt; endlich aber erklärten diese Letztern, daß sie die Kirche nicht verlassen hätten, vielmehr gewaltsam von der Neukatholiken von der Benützung ihrer Kirche ausgeschlossen worden seien. 2) Wenn sich Frauen und Kinder von Altkatholiken vom neukath. Priester pastoriren lassen, so sind solche Ehen in Bezug auf Cultusumlagen als gemischte zu behandeln. 3) Der Einwand, die jetzigen Cultusumlagen dienten zur Deckung von Ausgaben, die vor 1871 gemacht worden wären, sei hinfällig, einmal, weil man dann ja auch die in jenem Jahre anwesenden seitdem aber weggezogenen Katholiken zu den Umlagen beiziehen, die neuzugezogenen kath. Familien aber von Umlagen für jene Ausgaben befreien müsse und dann, weil jene Ausgaben ohne höhere Genehmigung gemacht worden, also ungesetzlich waren. Aus diesen Gründen entscheidet das kgl. Bezirksamt, die Altkatholiken seien zur Bezahlung der neukath. Cultusumlagen nicht verpflichtet und ordnet an, daß das Bürgermeisteramt eine neue Repartirung der betr. Umlagen vorzunehmen habe, wobei diejenigen altkath. Familien, in denen ein Theil sich vom neukath. Priester pastoriren läßt, als gemischte Ehen zu behandeln sind.

* **Kaiserslautern,** 18. Febr. Heute Morgen kaufte eine Anzahl hiesiger Herren das in der Nähe des Thierhäuschens gelegene Hüttenmännische Etablissement (Thonwaarenfabrik) um 23,250 fl., um daselbst eine Grünziegelei zu errichten. Dieselbe wird den Titel „Neue Actiengesellschaft" führen und am 1. Mai ins Leben treten. Das Actienkapital im Betrage von 100,000 fl. ist vollständig gezeichnet.

—G. **Aus der Ebene bei Landau,** 18. Febr. Seit etwa 14 Tagen hat die Kälte bei uns etwas zugenommen; es war auch Zeit, denn der Kohl wollte Stengel treiben und hie und da wird er wohl schon etwas Noth gelitten haben. Auch die ältesten Leute erinnern sich, nur im Jahre 1834 einen ähnlichen Winter erlebt zu haben. Die Augen hiesiger Gegend sind namentlich auf die Tabaksteuer gerichtet und hängt von dieser Frage viel Wohl und Wehe ab. Im verflossenen Jahre hat z. B. die Gemeinde Ottersheim, mit etwa 1000 Seelen, über 2000 Centner dürren Tabak abgewogen, per Ctr. 20—27 Gulden.

Offenbach, das beiläufig 4000 fl. Tabaksteuer zahlt, hat über 2500 Centner dürren Tabak abgewogen und eine Menge ist noch grün verkauft worden. In ähnlichem Verhältnisse stehen die Gemeinden Knittelsheim, Bellheim, Herxheim rc. Auch die rauhen Sorten, die von der beständig feuchten Witterung wenig litten, wurden per Ctr. mit 18—22 fl. bezahlt. Zur gelegenen Zeit kommt die Schleifung Landaus und das vakante Baumaterial wird in die ganze Nachbarschaft abgezählt. Das gewonnene Tabakgeld baut Wohnhäuser, Scheunen und Schuppen daron. Es ist dem Oekonomen diese Einnahme auch zu gönnen, denn Frucht- und Kartoffelpreise sind verhältnißmäßig nicht hoch und die Arbeiter sind rar und theuer. An der Schleifung der Festung sind eine Menge Arbeiter beschäftigt und der gewöhnliche Taglöhner soll bis 2 fl. verdienen, womit der Bauer nicht concurriren kann.

Ueber die Eisenbahn, die von Landau nach Germersheim führt, ist früher schon geredet worden; die Bewohner der Straße Landau-Germersheim sind aber durch die Bahn nicht nur nicht viel gebessert, sondern sind in Betreff des Verkehrs fast ganz auf die Seite gesetzt. Früher hatten die Dörfer Knittelsheim, Ottersheim und Offenbach täglich eine doppelte Postverbindung, jetzt hört das ganz auf. Um nach Landau zu kommen, worauf die Nachbarschaft angewiesen ist, benützt selten Jemand die Bahn, die 1 Stunde von diesen Dörfern abseits durch den Wald geht. Hoffentlich wird auch da noch Abhülfe geschehen.

—s. **Aus der Vorderpfalz,** 18. Febr. Fortbildungsschulen sind recht schön und gut, wenn sie nur obligatorisch erklärt werden. In der Gemeinde L. wurde die Sache glänzend begonnen, die Gemeinde that ihren Säckel ganz anständig auf, schaffte zu der Lehrerbesoldung noch eine sehr gute Lesebuch über Nationalwirthschaft an und die Ortsschulkommission besucht abwechselnd den Unterricht. Leider ist der Fortgang weniger erfreulich; von Anfang fanden sich 60 Schüler ein, jetzt sind die Besucher auf 25—30 zusammengeschmolzen. Doch dies wäre noch das weniger Unangenehme. Entmuthigend auf den Lehrer wirkt besonders die Interesselosigkeit am Unterricht. Wenn man die 15—17jährigen Burschе betrachtet in diesem Unterrichte, wie lahm, wie gesteslos sie sich anstellen, so möchte man, so zu sagen, aus der Haut fahren. Daß in unserer Zeit gebildete Landwirthe nothwendig sind, davon haben sie keinen Begriff. Hie und da kommt freilich noch etwas anderes in Betracht; man betrachtet diese Schulen als etwas „preußisches" und titulirt sie „Fortschrittlers- oder Bismarckschulen."

++ **Frankenthal,** 17. Februar. Vor einigen Tagen hatten wir wieder Gelegenheit, an den tüchtigen musikalischen Leistungen der Schülerinnen des „Carolinen-Instituts" unter der Leitung von Frl. L. Braun uns zu erfreuen. — Die Stadt beabsichtigt, eine Turnhalle zu bauen. Hiezu hat die Verwaltung eine namhafte Summe bewilligt. Die Bürger betheiligen sich in freien Gaben, hatten bedeutende Kräfte von der Hofbühne in Mannheim herbeigezogen, um durch ein wohlgelungenes Concert das Publikum für die Sache zu begeistern, vielmehr die Mittel zu gewinnen. Nahezu 200 fl. sind auf diesem Wege geleistet worden. Da blieb denn auch das genannte Institut nicht zurück. Fast jedes Jahr gibt es zu wohlthätigen Zwecken ein Kinderconcert; dreimal zu dem gemeinnützigen Zwecke eines Turnhalle-Baues. — Das Arrangement der Stücke ist stets taktvoll und glücklich, freilich nach dem Alter und der Auffassungskraft der Kinder.

Berlin, 17. Febr. Der „Staatsanzeiger" erklärt die Zeitungsnachricht von der Rhein-Nahe-Bahn durch den Staat als unbegründet; es seien nicht einmal Verhandlungen darüber gepflogen worden.

Ordensverleihungen.

Dem praktischen Arzte Dr. Franz Kron von hier wurde in Anbetracht seiner vorzüglichen Dienstleistungen im deutschen Hospitale zu Laon nach der Besetzung dieser Stadt durch französische Truppen das bayerische Militärverdienstkreuz II. Classe verliehen.

Dienstesnachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der wurde der Lehrer Böhlheim Fritz von Hundheim auf sein Ansuchen von dem Antritt der ihm verliehenen Schulstelle in Reifelbach entbunden und als Lehrer in Hundheim belassen. Der Schuldienstexspektant August Lehnert in Bergzabern zum Verweser an der dortigen prot. Schule, der Schuldienst-Exspektant Ph. Zinkgraf in Pirmasens zum Verweser an der prot. Schule zu Kriegsfeld, der pensionirte Lehrer P. Haag von Arzheim zum Lehrer an der kathol. Schule zu Rieterslautern, der Schulverweser Eduard Rießer von Niederkirchen zum Verweser an der kath. Schule zu Hördt ernannt.

Zur Leitung der Fortbildung der prot. Schuldienst-Exspektanten im Canton Grünstadt der Lehrer Wehe in Dirmstein an Stelle des wegen Kränklichkeit von der Wahrnehmung dieser Funktionen enthobenen Lehrers Christmann in Kirchheim a. E. aufgestellt.

Der vormalige Aufseher Hr. Michel aus Niederauerbach wurde zum Landgerichtsdiener in Landstuhl ernannt, der Landgerichtsdiener J. Reger von Bergzabern nach Zweibrücken versetzt.

Meteorologische Station in Kaiserslautern.

Witterungsbericht über den Monat December.

Der December war ausgezeichnet zwar nicht durch hohe Temperaturen, sondern ganz besonders durch die anhaltend gelinde Witterung, welche durch die beständig wehenden warmen Südwinde hervorgerufen wurde. Im

December

wurden beobachtet:

R	RO	O	SO	S	SW	W	NW
—	7	5	—	—	43	8	4

Mittlere Windesrichtung = S 87° 38' W.

Der mittlere monatliche Barometerstand betrug 734.10 mm. Der höchste Luftdruck trat ein am 30. bei O = 743.55mm. Der niedrigste am 10. bei SW = 715.88mm. Druck der trockenen Luft = 728,74mm. Die mittlere Monatstemperatur = 2.99° R. übertraf ihren normalen Werth um 2.77° R.; die größte Wärme wurde beobachtet am 3. bei SW = 5.0° (abs. Max. = 9.0°), die geringste am 13. bei NO = — 4.6° (abs. Min. = 5.0°).

Mittlerer Dunstdruck = 5.35mm (Max. 7.87, Min. 2.85mm.). Mittlere relative Feuchtigkeit = 89.65 % (Max. = 100.0, Min. = 60.4 %).

Regensummen: aus Regen allein 57.66 Liter auf das Quadratmeter, aus Schnee 14.62 L., aus Regen und Schnee zusammen 72.28 L. Regenhöhe = 72.28mm.

Mittlere Bewölkung = 7.26.

Tage mit v. bt. Himmel	—	0	mit Nebel	3
do.	—	4	Reif	5
do.	—	13	Regen	20
do.	—	14	Schnee	3

Am 7. Morgens Sturm aus SW, ebenso am 9.

Dr. van Bebber.

Neueste Post.

Berlin, 18. Februar. Abgeordnetenhaus. Wahl zweier Mitglieder für die Spezialuntersuchungskommission. Bei der Wahl des ersten Mitgliedes erhalten von 301 gültigen Stimmen: Lasker 196, Wedell-Piesdorf 51, Mallinckrodt 49. Die übrigen Stimmen sind zersplittert. Lasker ist somit gewählt und erklärt, anzunehmen. Bei der zweiten Wahl erhalten von 311 Stimmen: Roeller 120, Virchow 80, Mallinckrodt 60, Wedell 49, Elsner van Gronow 2. Es folgt die engere Wahl.

Berlin, 18. Februar. Herrenhaussitzung. Es wurde beschlossen, die eingegangene königliche Botschaft betreffs der Spezialkommission zur Schlußberathung zu stellen. Hobrecht wird zum Referenten, Freitag zum Correferenten ernannt. Die Berathung der Botschaft und die Wahl der Mitglieder für dieselbe findet wahrscheinlich morgen statt.

Genf, 18. Febr. Pfarrer Mermillod erließ vor seiner Abreise einen Protest. Gestern Abend herrschte vollständige Ruhe. In der Kirche Notredame fanden öffentliche Gebete statt. Mermillod wird einige Tage bei einem Priester in Ferner (Ferney) verweilen.

Madrid, 17. Febr. Am Mittwoch wird ein Decret erscheinen, welches den Carlisten Amnestie anbietet, wenn sie sich innerhalb vierzehn Tagen unterwerfen, andernfalls sollen sie mit aller Energie verfolgt werden.

Madrid, 17. Februar. Das Rundschreiben Castelars an die Vertreter Spaniens im Auslande erklärt ausdrücklich, daß die Republik nicht in augenblicklicher Ueberraschung, sondern in wohl überlegter Absicht von den Cortes beschlossen wurde. Das Rundschreiben läßt der Loyalität, so wie den constitutionellen Grundsätzen Amadeos volle Gerechtigkeit widerfahren, es sei demselben aber nicht gelungen, die stolze Abneigung der auf ihre Unabhängigkeit eifersüchtigen Nation zu besiegen. Die Gründung der Republik sei ohne Pression erfolgt, und die gewählte Regierung entschlossen, mit aller Energie die Ruhe aufrecht zu erhalten. Das Schreiben beauftragt die Vertreter Spaniens, den ausländischen Regierungen darzulegen, daß die Republik Garantie für die Erhaltung des Friedens biete; die Armee sei entschlossen, die öffentliche Autorität aufrecht zu erhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

167) Auf Betreiben der Miterben des in Odenbach verlebten Ackerers Carl Speeb I., nämlich: der Kinder des verschollenen Johannes Carl Speeb, früher in Rehbern wohnhaft gewesen, als: 1. Karl Speeb, Ackerer in Rehbern wohnhaft, dermalen Dienstknecht in Meisenheim und 4 Cons. Klägers auf Theilung des obgenannten Carl Speeb I., sowie der zwischen diesem und dessen Wittwe, der in Odenbach wohnhaften Ackersfrau Elisabetha Krämer, bestandenen Gütergemeinschaft, vertreten durch den k. Anwalt Hatry dahier, wurden mir unterm Gestrigen für die Abwesende Catharina Speeb, Wittwe von Philipp Jakob Heigel, folgende Aktenstücke zugestellt: 1) eine durch den k. Landrichter in Lauterecken am 4. l. Mts. erlassene Verfügung, wodurch zur Beeidigung der in fraglicher Theilungsklage durch Urtheil des k. Bezirksgerichts dahier vom 13. November 1872 ernannten Sachverständigen Tagfahrt auf 20. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, im Sitzungssaale des kgl. Landgerichts Lauterecken festgesetzt wurde; 2) ein der besagten Verfügung vorhergehendes Gesuch; 3) eine durch den k. Notär Vogel in Lauterecken am 4. l. Mts. erlassene Verfügung, inhaltlich deren derselbe zur Vornahme der fraglichen Theilungsverhandlungen Tagfahrt auf 24. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, auf seiner Amtsstube bestimmt hat, sowie 4) das dieser Verfügung vorhergehende Gesuch.

Zugleich wurde die Abwesende aufgefordert, an den ebenbezeichneten Tagen und Stunden vor dem k. Landgerichte in Lauterecken und dem k. Notäre Vogel daselbst zu erscheinen, um den bereits angedeuteten Verhandlungen beizuwohnen resp. dabei mitzuwirken.

Diese Aktenstücke kann die Abwesende oder deren Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 13. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Katharina Stricker, ohne Gewerbe in Grötzheim wohnhaft, Ehefrau des allda wohnhaft gewesenen, jetzt ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesenden Tagners Lorenz Munkenbeck, wurde mir heute für den letzteren Abschrift eines durch das k. Bezirksgericht dahier am 29. Januar abhin erlassenen Urtheils zugestellt, wornach die Verhandlung der nachbezeichneten Klagesache in die unterstehende Sitzung vertagt und zugleich verordnet wurde, daß dem beklagten Ehemanne das besagte Urtheil wenigstens 28 Tage vor der anberaumten Sitzung zugestellt werde.

Der Abwesende wurde zugleich vorgeladen, bis 26. März nächsthin, Vormittags 11 Uhr, vor dem k. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern in dessen Sitzung bei verschlossenen Thüren zu erscheinen, damit nach Anleitung der Art. 242 u. ff. des Civilgesetzes in der durch Klägerin erhobenen Ehescheidungsklage, sowie über das Begehren der Klägerin auf Zuerkennung einer verauszahlbaren monatlichen Alimentation von 25 fl. vom Tage der Erhebung der Ehescheidungsklage — 4. Oktober 1872 an für sie und ihr Kind auf die Dauer der Ehescheidungsprocedur — verhandelt werde.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 13. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

3400 fl.,

Ebernburger Pfarrvermögen, liegen zum Ausleihen auf Hypothek bereit.

Feil, Pfarr Ebernburg, Februar 1873.

Kgl. prot. Pfarramt,
168,3,1) **Reichhold.**

Der unterzeichnete Amts-Nachfolger des Herrn Bolza wird seine Amtsstube zu Kirchheimbolanden im Hause des Herrn Carl Rittinger, Schmied am 24. lauf. Monats eröffnen.

Derselbe sucht einen geübten Schreibgehilfen, welcher sogleich eintreten kann.

Ed. Karsch,
147,2,2) kgl. Notär.

Cocos-Matten

sind wieder eingetroffen bei
98,2,2) **C. A. Thomas.**

Bekanntmachung.

Ankauf von Schweizer Fasseln betr.

169) Durch die bisher bekannt gewordenen günstigen Resultate veranlaßt und in der Absicht, allen Vereinsmitgliedern die Erlangung guten Zuchtmateriales möglichst zu erleichtern, hat das unterfertigte Kreiscomite des landw. Vereines der Pfalz beschlossen, einen Ankauf von weiteren zehn Schweizer-Fasseln (Simmenthaler-Race) bethätigen zu lassen.

Dieselben werden **gegen sofortige Bezahlung** am

Donnerstag den 13. März lf. Js.,

Vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum Zweibrücker Hof in Zweibrücken der öffentlichen Versteigerung unterstellt und können bereits drei Tage vorher in den Stallungen des genannten Gasthofes eingesehen werden.

Die auf die Versteigerung erwachsenden Kosten tragen die Käufer.

Zur Versteigerung werden **nur Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereines** zugelassen.

Das Kreiscomite des landw. Vereines der Pfalz.
v. Braun.

Gas-Anstalt Kaiserslautern.

163,2,2) Auf dem Submissionswege werden vergeben:

1) Die Erbauung eines Gasometerbassins von 24 M. Durchmesser, 5 M. Höhe und 2 M. mittl. Ringmauerdicke und eine ca. 120 M. lange Umfassungsmauer;
2) die Lieferung einer Gasometerglocke von 80000 C' Inhalt mit gesammter Führungsvorrichtung.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Bureau der Gasanstalt zur Einsicht offen, wo etwaige Angebote mit der Aufschrift

„Submission auf Gasometeranlage"

bis längstens den **28. d. M.** einzureichen sind.

Geschäfts-Verlegung.

116,3,3) **Die Buch- und Kunsthandlung des Unterzeichneten befindet sich seit Anfang ds. Mts. im ehemaligen Gasthause zum „Donnersberg" nächst dem Stadthause.**

Fernerem gütigen Wohlwollen mich empfehlend, bitte von der Verlegung gef. Notiz nehmen zu wollen.

Kaiserslautern, im Februar 1873.

Hugo Meuth.

Kaiserslauterer
Ultramarin-Fabrik.

Ordentliche Generalversammlung

den 8. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Fabriklokal.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilance;
2) Bericht des Vorstandes über den Geschäftsbetrieb des vergangenen Jahres;
3) Bericht der Prüfungscommission und Decharge-Ertheilung für den Vorstand;
4) Bestimmung der Dividende pro 1872;
5) Verloosung von weiteren 4 Stück Prioritäten, zahlbar am 2. Januar 1874;
6) Ergänzung des Aufsichtsraths und Wahl von zwei Ersatzmännern;
7) Wahl der Prüfungs-Commission.

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
151,2,1) **Ph. Karcher.**

Töchter-Pensionat

von

(148,4,1

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Durch Gelegenheitskauf

in den Besitz eines großen Postens französischer Seidenzeuge gekommen, empfehle ich dieselben in schwarz und farbig als bedeutend unter Preis einer gütigen Beachtung.

165,3,1) **A. Tuteur.**

Holzversteigerung
in
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

135) **Montag, den 24. Februar 1873** Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Elmstein.

Schläge: Sprechtendelle, Winterthalerklause, Schneckaut, Branderdelle, Buchhald, Kiefernberg und Zus. Ergebnisse.

530 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
1030 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
52 buchene Stämme 2. bis 4. Cl.
1 hainbuchener Stamm 4. Cl.
140 kieferne Sparren.
10 eichene Wagnerstangen.
110 Ster Knappen für den Lokalbedarf.

Montag, den 3. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.

Revier Iggelbach.

Schläge: Haslech, Mönchrelle, Tanzplatz, Kl. Schweinsberg, Herlereck.

103 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
920 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
260 buchene Stämme und Abschnitte 1. bis 4. Classe (theilweise zu Bahnschwellen).
9 birkene Stämme und Abschnitte.
12 aspene " "
2 eichene Wagnerstangen.
32 kieferne Sparren.
1 buchener Schiebkarrenbaum.
18 Ster Knappen für den Lokalbedarf.

Neustadt, den 4. Februar 1873.

Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

150) **Montag, den 3. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Winkelmann.

Revier Winnweiler.

1) Schlag Fabikbeckerköpfchen.
12 Ster buchen und kiefern Scheitholz.
100 " " Prügelholz.
100 " eichen "
4150 verschiedene Reiserwellen.
2) Schläge Schelmenthaler Kopf, Aschbach und Wackendell in der Wartei Hohringen.
340 Ster buchen Scheitholz.
200 " " Prügelholz.
120 " " Brocken und Stockholz.
4500 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

150) **Freitag, den 21. Februar 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Lager, Eichelscheid, Dickerhacken und Zus. Ergebnisse.

214 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
1 birken Stamm 2. Cl.
1090 kiefern und fichten Stämme 2. bis 4. Cl.
258 " " " Sparren und Telegraphenstangen.
49 " " " Gerüststangen.
64 " " " Stempelstangen.
50 eichen Wagnerstangen.
44 kiefern und eichen Wasselholz 3. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Feinste Gänseleberpastete,
" Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,4

Ch. Th. Thielmann.

Frankfurter Cours vom 18. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21⅛
Englische Souverains	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% 68.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 43. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 20. Februar** **1873.**

F Briefe aus Mülhausen.

III.

Allerdings sind die genannten Vorträge, abgesehen von der Eleganz der Sprache, fast ohne alle Bedeutung und scheinen mehr aufs Unterhalten als aufs Unterrichten abgesehen zu sein; aber man hat Gelegenheit, hie und da eine plumpe Anspielung, einen von den Herren herbeigezogenen Vergleich zu beklatschen, und man glaubt mit dem Ganzen eine Demonstration gegen Deutschland zu machen. Doch um ehrlich zu sein, muß ich sagen, daß ich die letzte Hälfte des vorgestrigen Vortrags nur unvollkommen verstand, weil mein Nachbar ganz entsetzlich schnarchte. So mag mir denn auch mancher schöne Gedanke entgangen sein. Doch werden Sie fragen: „Warum gehen Sie denn in diese Vorlesungen." Man kann immer etwas lernen und um Ihnen das zu beweisen, will ich Ihnen das Geheimniß verrathen, wie man einen solchen Vortrag baut, damit wenn Sie einmal das Bedürfniß nach ähnlichem geistigen Genuß für die Kaiserslauterer empfinden, Sie gleich ein Schema oder eine Schablone hätten, nach der ein solches Opus einzurichten ist. Zuerst sucht man sich in seinem Gedächtniß oder in seiner Bibliothek einige Bonmots zusammen, malt einige abgedroschene Vergleiche mit etwas drastischen Farben aus, sucht dann genau abzuwägen, welches dieser Goldkörner am reinsten und vollwichtigsten sei. Das muß nothwendigerweise ans Ende. Am besten wählt man hierzu irgend eine Stelle aus einem Classiker, die man dann auf irgend eine Weise so zustutzt, daß sie wie ein politischer Protest ausgelegt werden kann. Man beginnt dann mit einem obligaten Unwürdigkeitszeugniß seiner selbst und mit einer Lobhudelei auf seine Herren Collegen, an die sich dann einige fade Komplimente für das Publikum, besonders für dessen schönere Hälfte, ganz natürlich anschließen.

Wenn man dann die obengenannten Bonmots in bestimmten Intervallen einschiebt, werden Sie ganz begreiflich finden, daß die dazwischenliegende Ausfüllung aus allem Möglichen bestehen kann. Die Schlußverbeugung wird aber jedenfalls mit enthusiastischem Applaus begleitet werden. —

Probiren Sie einmal, und ich will meiner Lebtage keine Dampfnudeln mehr essen, wenn Sie es nicht ebenso gut fertig bringen, wie die obengenannten Herren. Das Thema ist Nebensache und dient etwa nur zum Aushängeschild, weßhalb man gut thut, ein solches zu wählen, über das schon oft geredet worden ist; denn da wird die Neugierde reger, wir wollen doch sehen, was der noch etwa beizubringen weiß.

Das Leben der Deutschen gestaltet sich unterdessen immer angenehmer und gemüthlicher hier. An Stelle der mehr rauschenden Vergnügungen und öffentlichen Repräsentation, tritt hier immer mehr und mehr ein angenehmer Freundschaftsverkehr der einzelnen Familien zu Tage und diese gemüthliche und dem deutschen Wesen mehr zusagende Art bietet reichen Ersatz für die fehlenden Concerte und Bälle. Auch bietet die Umgegend in nächster Nähe und in weiterer Ferne genug Abwechslung und Einladung zur gemüthlichen Einkehr.

Doch davon vielleicht in einem späteren Briefe Näheres.

* Politische Uebersicht.

Bei der engern Wahl zwischen Mallinkrodt und Köller wurde der Letztere mit 175 Stimmen vom preuß. Abgeordnetenhause in die Commission zur Untersuchung der Lasker'schen Anklagen gewählt.

Die Berathung der kirchenrechtlichen Vorlagen im Plenum des Abgeordnetenhauses ist frühestens in der letzten Woche dieses Monats zu erwarten. Das Centrum bereitet einen Antrag vor, den der Abg. Dr. Windhorst (Meppen) einbringen will, dahin gehend, daß die Berathung der gedachten Vorlagen nicht vor der Publikation der Verfassungsänderung beginnen dürfe. Daß das Haus darauf nicht eingehen wird, liegt auf der Hand; es liegen übrigens Präcedenzfälle vor, welche die Berathung von Gesetzen vorbehaltlich einer späteren Verfassungsänderung unbeanstandet ließen.

Der Reichskanzler hat bei dem Bundesrathe beantragt, daß den Vorschriften über die Prüfung der Apotheker folgende abändernde Fassung gegeben werde. Die Zulassung zur Prüfung ist bedingt: 1) Durch den Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung eines Schülers der Secunda des Gymnasiums oder einer Realschule erster Ordnung. Dieser Nachweis ist zu führen durch ein Zeugniß über den in den genannten Classen mindestens 1 Jahr hindurch mit Erfolg genossenen Unterricht, oder durch das Befähigungszeugniß zum Eintritt als einjähriger Freiwilliger in die Armee, 2) durch eine dreijährige Lehr- und eine dreijährige Servirzeit, 3) durch ein mindestens einjähriges Universitätsstudium. Beides Letztere ist durch Zeugnisse in Beglaubigungsform nachzuweisen.

Wie die Voss. Ztg. erfährt, ist das Project, in Westfalen eine große Kriegswaffenfabrik nach amerikanischem Muster zu etabliren, in Aussicht genommen und zwar auf der Basis eines bekannten großen Werkes an der Ruhr. Herr v. Martini, der bekannte Erfinder des seitens der englischen Regierung definitiv für die Armee genommenen Hinterlader-Gewehres, weilte einige Tage in Berlin und hat im Verein mit mehreren Industriellen das Project der Ausführung nahe gebracht.

Die Gesammt-Ausprägung der Reichsgoldmünzen stellt sich bis 1. Februar d. J. auf 459,252,290 Mark, wovon 345,174,220 Mark in Zwanzigmarkstücken und 114,078,070 Mark in Zehnmarkstücken bestehen.

Die „Corresp. Havas" meldet: „Die französische Regierung hat neuerdings Schritte gethan, um vom Herzog von Gramont die Rückgabe von Staatsdocumenten, welche man in seinen Händen vermuthet, zu verlangen. Diesmal ist es Herr Dufaure, welcher sich durch einen Beamten des Justizministeriums an den ehemaligen Minister der auswärtigen Angelegenheiten wendete. Herr Gramont erwiderte, daß er nichts

---

Th. G. Einige Erinnerungen

aus Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Es schien auch hinreichendes Sanitätspersonal genug anwesend, vornehmlich bestehend in französischen Mönchen und Nonnen (Schwesterchen und Brüderchen, wie sie einander betitelten), während von deutschem weniger bemerkbar war, außer einigen Damen des Darmstädter „Alice-Vereins", die auch mit uns hierher gekommen waren.

Doch hier konnte schlechterdings unseres Bleibens nicht sein, schon aus dem Umstande nicht, daß es einfach unmöglich war, etwas Eß- oder Trinkbares zu erlangen, zumal obendrein unser Geldbeutel an äußerster Erschöpfung litt. Zufällig wurde bekannt, in Pont-à-Mousson verlange man lebhaft nach deutschen Krankenpflegern für die bevorstehende große Schlacht des folgenden Tags (18. August) und so gings denn ohne viel Besinnens nach dieser Richtung aus dem unheimlichen und unwirthlichen Gourcelles hinaus.

Aber „vorgethan und nachgedacht hat Manchem schon groß Leid gebracht", dieses alten Spruches Wahrheit sollten wir auf's Empfindlichste erfahren.

Es war leicht gesprochen, wir gehen nach Pont-à-Mousson, — aber der Weg dahin, in einer Länge von 6—7 Stunden, machte um so mehr Schwierigkeit. Die Müdigkeit, die sich nach wenigen Stunden allgemein einstellte, hätte noch am wenigsten zu sagen gehabt, wohl aber fing der aufs Aeußerste erschöpfte Magen nun an, immer ungestümer sein Recht zu fordern, ohne daß man demselben hätte nachkommen können. In dem Dorfe Orny fielen wir in ein Haus, um wenigstens mit einem Trunk frischen Wassers den brennenden Durst zu löschen, aber ein höchst brutales und exaltirtes Franzosenweib stürzte uns, aufs Heftigste gestikulirend und schreiend, entgegen mit den Worten: „il n'y a rien plus à tout prix" und jammerte uns vor, die prussiens hätten Alles mit fortgenommen und ihre Todten lägen fußhoch in der Nähe des Ortes — natürlich lauter Lüge.

Trostlos und äußerst mißmuthig wird also der Weg fortgesetzt. Da kommen zufällig Wagen mit Verwundeten des Weges und durch die Nothwendigkeit gedrängt, bettelten wir den Kranken und ihren gesunden Begleitern Speck und Brod ab, welches denn auch bereitwilligst gereicht wurde.

Die Stelle wäre wohl heute noch zu bezeichnen, an der das erste Stück Speck mit einer Begierde und Behagen, wie es nur die Noth und solche Umstände konnte erzeugen, von uns verschlungen wurde. Allerdings war dies auch nicht das letzte Mal und für die Folge bildete „gebettelter Speck", meist ohne Salz und oft ohne Brod neben dem famosen Rothwein unsere Hauptnahrung.

Frischen Muths ging es nun an Feldtelegraphen und Infanterieabtheilungen vorbei über Verny und Pagny. Doch bald versetzte uns ein anderer, höchst lästiger Umstand in die peinlichste Lage. —

Der Tag fing an sich zu neigen und die Nacht senkte sich auf die müden Wanderer herab, ohne daß die Hälfte des Weges zurückgelegt war, ja ohne daß sie genau wußten, wo sie sich eigentlich befanden, da ihnen weder Karten zur Hand waren, noch sie sich genau vorher über den einzuschlagenden Weg instruirt hatten; außerdem war ein Genosse fußkrank geworden, der doch nicht in der dunklen Nacht und auf der unsichern öden Chaussee zurückgelassen werden durfte.

Doch auch hier war der Helfer nahe. Wagengerassel drang aus der Ferne an unser Ohr und bald rasten an uns vorbei 5 Wagen, alle

Digitized by Google

zurückzustellen habe und ruhig den Proceß erwarte, mit dem man ihn bedroht."

Der „Rappel" schreibt: „Aus den Berichten, welche im Kriegsministerium eingelaufen, geht hervor, daß von ungefähr 305,000 Conscribirten, welche vor den Revisionscommissionen erschienen waren, 7700 nur lesen und 68,000 weder lesen noch schreiben konnten. Also können nur 74 pCt. lesen und schreiben, 3 pC. nur lesen und 23 pCt. oder 1 von 4 befinden sich in der größten Unwissenheit. Einer solchen Statistik gegenüber verweigert man uns den unentgeltlichen und obligatorischen Unterricht!"

Die spanische amtliche Zeitung veröffentlicht zahlreiche Adressen aus den Provinzen an die republikanische Regierung, darunter auch ein Schreiben von Espartero, welches lautet:

Logrono, 13. Februar.

Es geschehe der Wille der Nation. Dies wär und wird immer mein Wahlspruch sein. Der gesetzgebende Körper hat kraft seiner Souverainetät die Republik auszurufen, die ich ehrfurchtsvoll begrüße, und ich spreche den Mitgliedern der Executive meinen wärmsten Dank aus für die Ehrenbezeigungen, welche sie dem Veteranen der Freiheit erwiesen, der, allen persönlichen Interessen fremd, niemals einen andern Ehrgeiz hatte, als das Glück seines Vaterlandes.

Baldomero Espartero.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. Februar. In verschiedenen Blättern ist versteckter oder deutlicher die Behauptung ausgesprochen, daß Fürst Bismarck der Einsetzung der Untersuchungskommission am längsten widerstrebt habe. Wir haben diese vagen Gerüchte ignorirt, da es nicht unsere Aufgabe ist, gegen einen Staatsmann von den nationalen Verdiensten des Reichskanzlers Insinuationen so schwerer Art auf bloßes Gerede hin zu colportiren. Jetzt hören wir von glaubwürdiger Seite, daß der Fürst genau das Gegentheil von dem gesagt und gethan hat, was der Correspondenzenklatsch ihm unterschob. Fürst Bismarck, so wird uns mitgetheilt, nahm von dem ersten Augenblick an, wo die Forderung einer Untersuchung über die Mißstände in unserm Eisenbahnconcessionswesen auftauchte, unzweideutig und entschieden die Stellung ein, daß es für die Regierung unerläßlich sei, auf jenen Gedanken einzugehen und die Uebelstände der vollen öffentlichen Prüfung zu unterwerfen. Diesen Standpunkt hat er durch alle Phasen der Angelegenheit unverrückt behauptet und am wenigsten ihn dann aufgegeben, als der Abg. Lasker seine Rede vom 7. Februar gehalten und den Antrag auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission eingebracht hatte. Der Fürst erwies sich bei dieser Gelegenheit durchaus frei von bureaukratischen oder falschen conservativen Vorurtheilen. Insoweit das Maß der einzuräumenden Oeffentlichkeit in Frage kam, vertrat er den Standpunkt, daß es dafür keine beengende Grenze geben dürfe, vielmehr alle Vorgänge innerhalb des betreffenden Verwaltungszweigs wie unter einer Glasglocke sichtbar werden müßten. Etwaigen Bedenken gegen den Modus des Lasker'schen Antrags, wie sie ja von einigen Gesichtspunkten aus erhoben werden konnten, räumte Fürst Bismarck nicht im Entferntesten die Wichtigkeit ein, welche er der sittlichen Nothwendigkeit zusprach, die für die Regierung bestände, auch nicht den Schein aufkommen zu lassen, als habe sie das Licht zu scheuen. Den wesentlichen Zweck des Lasker'schen Antrages hat Fürst Bismarck stets anerkannt und gebilligt. So war sein Verhalten bei allen Berathungen und privaten Besprechungen, wenn er auch zugeben mußte, daß man über die einzelnen Modalitäten verschiedener Meinung sein könne. Aber an dem, was jener Antrag eigentlich wollte, und worauf die Nation mit Recht Werth legte, an der freien, mit den Garantien des durchgreifenden Ernstes und der vollen Unparteilichkeit ausgestatteten, unter Mitwirkung der Landesvertretung stattfindenden, und bis in jeden Winkel, wo Schlimmes versteckt liegt, leuchtenden Untersuchung, würde sich der Fürst nichts haben abdingen lassen. In ganz Preußen hat man es mit freudiger Genugthuung begrüßt, daß der Monarch, in vollem Einklang mit den Gefühlen seines Volkes, den sittlichen Kern der Sache so lebendig ergriff und danach handelte. Aber auch der Reichskanzler war kein minder warmer Anwalt der großen ethischen Interessen des Staats, welche in Frage ständen, und er war der Erste, dem der König seinen Gedanken der Botschaft mittheilte, und der seine volle Uebereinstimmung damit erklärte. Als dann das Staatsministerium den aus der königl. Initiative hervorgegangenen Vorschlag berieth, hatte derselbe in dem Fürsten, der darüber bereits orientirt war, den entschiedensten Vertreter. (Spen. Z.)

[] **Berlin,** 17. Februar. In der Verordnung über die Militär-Ehrengerichte vom 20. Juli 1843 befinden sich mannigfache Bestimmungen, welche für die heutigen Verhältnisse nicht mehr passen, welche durch später ergangene Kabinetsordres zum Theil ergänzt oder verändert sind oder welche sogar mit den inzwischen vorgekommenen Veränderungen in der Organisation der Armee, Marine und Reichsgesetzgebung in directem Widerspruch stehen. Es liegt deßhalb in der Absicht der Militärbehörden, eine Abänderung dieser Verordnung vom 20. Juli 1843 vorzunehmen und sind demzufolge die General-Commando's resp. die General Inspektionen und die Admiralität aufgefordert worden, ihrerseits Vorschläge zu machen darüber, in welchen Punkten eine Abänderung der bisherigen Bestimmungen wünschenswerth erscheint. Diese Berichte sind wie wir hören, jetzt beim Kriegsministerium eingangen, die in ihnen gemachten Vorschläge richten sich zum Theil gegen einzelne Bestimmungen der Kompetenz der Ehrengerichte, die auch auf verabschiedete Offiziere ausgedehnen gewünscht wird. Das Sanitäts-Corps soll aus seiner Mitte heraus für seine Angehörigen besondere Ehrengerichte bilden, welchen sich auch Militärärzte des Beurlaubtenstandes zu unterwerfen haben würden. Andere Vorschläge richten sich wiederum auf die Strafen, auf welche die Ehrengerichte sollen erkennen dürfen, auf das Verhältniß der Reserve-Offiziere, der abkommandirten, der inaktiven und der Stabsoffiziere zu den Ehrengerichten, auf die Zusammensetzung und den Bildungsmodus des Ehrenrathes der einzelnen Truppentheile resp. Garnisonorte, auf die Pflichten des Ehrenrathes, auf die Einleitung des ehrengerichtlichen Verfahrens, auf die Competenz der einzelnen Ehrengerichte, auf die ehrengerichtliche Untersuchung und das hierbei zu beobachtende Verfahren, auf die Vertheidigung des Angeschuldigten, auf die Abfassung, Publikation und Bestätigung des ehrengerichtlichen Erkenntnisses. Ein anderer Theil der in diesen Berichten enthaltenen Vorschläge wendet sich gegen die Bestimmungen wegen des Duells zwischen Offizieren im aktiven Dienst. Sie wünschen namentlich die Aufhebung derjenigen Bestimmungen, welche zwei Offizieren, bevor sie zum Duell schreiten, die Pflicht auferlegen, zuvor dem Ehrengerichte von ihrem Vorhaben Kenntniß zu geben und die Entscheidung desselben abzuwarten. Es wird hierbei hervorgehoben, daß es nach stattgehabtem Duell wünschenswerth sei, daß der Divisionskommandeur der beiden Duellanten entscheide, ob die Einleitung einer förmlichen ehrengerichtlichen Untersuchung erfolgen soll. Den Duellanten will man das Recht zuschreiben, verlangen zu dürfen, daß der Ehrenrath ihrem Duell beiwohne. Erst nach vollzogenem Duell sollen die Secundanten verpflichtet sein, Anzeige zu machen. Die übrigen Vorschläge beziehen sich auf die bei ausgebrochenem persönlichen Conflikte zwischen zwei Angehörigen des Heeres zu veranstaltenden Sühneversuche, auf die Verhältnisse der Kartellträger, der Secundanten und die über diese zu verhängenden Strafen.

Oestreich.

Wien, 18. Febr. Finanzausschuß. Nachdem der Unterrichtsminister erklärt hatte, daß die Regierung mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme des Reichsrathes durch eine Vorlage von eminent politischer Bedeutung beschlossen habe, die Gesetzesvorlagen betreffend das Verhältniß zwischen Staatsgewalt und katholischer Kirche gegenwärtig nicht vorzulegen, nahm der Finanzausschuß eine Resolution an, wonach die Regierung aufgefordert wird, diese Vorlagen ehestens einzubringen. Der Unterstützungsbetrag von einer halben Million für katholische Geistliche wurde angenommen, nachdem der Referent darauf verwiesen hatte, daß der Cultusminister die vorjährigen Unterstützungen nur würdigen, insbesondere dem Schulgesetze nicht feindlich entgegentretenden Priestern verliehen habe, so daß von 4975 Bittstellern nur 3795 betheilt wurden.

Frankreich.

§§ **Paris,** 17. Febr. Nach einer Depesche aus Madrid vom gestrigen Datum gebenken Admiral Topete und Sagasta des spanischen Bodens verlassen. Der kgl. Palast soll in ein Museum umgewandelt werden. Hr. Castelar hielt wieder eine Rede, wobei er die etwas kühne Hoffnung aussprach, die Republik werde alle Spanier versöhnen. Dem „Diario" von Barcelona entnehme ich folgenden Bericht über die gestrige Bewegung am 16. Februar. Nachdem am Morgen schon die Studenten einen Aufzug gehalten hatten, sammelten sich Mittags mehrere tausend Arbeiter und stellten die Forderung 1) Alle im Dienste [illegible]

---

besetzt von Kaiserswörther Diaconissen und geleitet von einer kleinen Bedeckungsmannschaft preußischer Ulanen.

Jetzt galt es, die Gelegenheit beim Zipfel zu fassen und ohne langes Fragen schwang sich Jeder, wohl mit größter Lebensgefahr auf einen der Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein nobles Schriftstück.

Die Botschaft, in welcher der König Amadeus dem Congresse seinen Entschluß kundthat, die Krone niederzulegen, ist bisher nur auszugsweise mitgetheilt worden. Sie verdient aber wegen ihrer freimüthigen und edlen Sprache eine wörtliche Wiedergabe:

An den Congreß. Groß war die Ehre, welche mir die spanische Nation erwies, als sie mich auf den Thron berief; eine Ehre, die ich um so höher anschlug, als sie sich mir von den Gefahren und Schwierigkeiten umringt darbot, welche mit der Aufgabe, ein so tief aufgeregtes Land zu regieren, verbunden waren.

Allein getrieben von der meinem Hause eigenthümlichen Entschiedenheit, welches die Gefahr eher aufsucht als vermeidet, entschlossen, nur das Wohl des Landes ins Auge zu fassen und mich über alle Parteien zu stellen, mit dem festen Vorsatz, den von mir den constituirenden Cortes geleisteten Eid gewissenhaft zu beobachten, und bereit, alle Opfer zu bringen, um dem tapferen Volke die Ruhe zu geben, deren es bedarf, die Freiheit, die es verdient, und die Größe, zu welcher es seine ruhmreiche Geschichte, die Tugend und Tapferkeit seiner Kinder berechtigen: glaubte ich, daß die kurzen Erfahrungen meines Lebens in der Kunst des Gebietens eine Ergänzung in der Aufrichtigkeit meines Charakters und einen mächtigen Beistand zur Beschwörung der Gefahren und zur Besiegung der meinem Blicke nicht verborgenen Schwierigkeiten in den Sympathien aller Spanier finden würden, die ihr Vaterland lieben und den eben so blutigen als furchtbaren Kämpfen, welche schon so lange sein Eingeweide zerfleischen, ein Ziel zu setzen wünschen.

Ich erkenne nun, daß ich mich in meiner Hoffnung getäuscht habe. Zwei Jahre sind es nun, daß ich die Krone Spaniens trage, und Spanien lebt in beständigem Kampfe, und sieht die Zeit des Friedens und Glückes, welche ich so inbrünstig ersehne, von Tag zu Tag weiter hinausgerückt.

Wenn die Feinde seines Glückes Fremde wären, dann würde ich, an der Spitze dieser eben so tapfern wie ausdauernden Soldaten, der Erste sein, sie zu bekämpfen. So aber sind alle, die die Leiden der Nation erschweren und verlängern, Spanier.

Niemand wird meinen Entschluß auf Charakterschwäche zurückführen. Keine Gefahr hätte mich bewegen können, die Krone niederzulegen, wenn ich die Ueberzeugung hätte, sie zum Wohl Spaniens zu tragen; auch ließ auf meinem Geist jene Gefahr keinen Eindruck zurück, welche das Leben meiner erhabenen Gemahlin bedrohte, die in diesem feierlichen Augenblicke gleich mir den lebhaften Wunsch ausspricht, daß man die Urheber jenes Mordversuchs begnadige. Aber heute habe ich die feste Ueberzeugung, daß meine Anstrengungen fruchtlos und meine Absichten unausführbar sind.

Dies, meine Herren Abgeordneten, sind die Gründe, welche mich bewegen, der Nation und in deren Namen Ihnen die Krone zurückzustellen, welche mir die nationale Stimme angeboten hat, und ich verzichte darauf für mich, meine Kinder und Nachfolger. Seien Sie überzeugt, daß ich nicht zugleich auch meiner Liebe für dieses unglückliche Spanien entsage, und daß ich nur das Eine bedaure, daß ich ihm nicht das Glück verschaffen konnte, das mein treues Herz für es erstrebte.

Amadeo.

henden Soldaten seien sofort in ihre Heimath entlassen 2) Die Arbeiter zu bewaffnen 3) e Selbstständigkeit der Communen solle procurt, 4) Die Arbeitszeit differirt, 4) Der Mislohn erhöht werden. Nach mehreren aufenden Reden zog der große Haufe unter dem chrei: Es lebe die demokratische föderative blik, es lebe die Internationale! vor den Palast Gouverneurs, der erklärte, die Arbeitszeit rde auf 10 Stunden abgekürzt und der Lohn Verhältniß zur Leistung des betr. Arbeiters stimmt werden. Nach diesen Zugeständnissen che nur im Zustand völliger Ohnmacht gegen werden können, zogen die Haufen ab. —

Paris, 17. Februar. In der heutigen sitzung der Nationalversammlung kam die bemante Lyoner Affaire nochmals zur Sprache. e „Kölner Zeitung" berichtet über diese Deails Folgendes: Carayon-Latour erhält das ort wegen seiner persönlichen Angelegenheit. r sagt, er wolle Challemel-Lacour Genugthuung n und ihm beweisen, daß die Worte: Faites-i fusiller etc. sich auf kein Dokument befunn hätten. Man habe seine Soldaten Feiglinge nannt, weil sie die rothe Fahne hinweggenomen hätten. In Folge dieser Thatsache habe hallemel-Lacour gerade seine Bemerkung hinzuefügt. (Lärm. Murren.) Carayon-Latour hat nschiedene Attestate, darunter ein Schreiben n General Bressolles. Redner zögert dieselben itzutheilen, weil darin seine Soldaten äußerst lobt würden. Da man dieselben angegriffen, bediene er sich aller Waffen, die er in der and habe. Carayon-Latour theilt nun eine ahe von Depeschen mit und dann das Schreiben von Bressoles, worin derselbe Carayon-Latour s Soldat hohes Lob spendet, und hinzufügt, ß er auf dem Bericht die Worte gelesen: Faites-moi fusiller tous ces gens-là." (Lang haltender furchtbarer Lärm.) Den Bericht beze er nicht; da derselbe keinen ernsthaften Chaakter gehabt, so habe man ihn wahrscheinlich in papierkorb geworfen. Gesehen habe er ihn aber. Carayon-Latour fügte hinzu: Als er von Borgeaux abgezogen, habe er 1150 Mann gehabt, r nur noch 580 als er in die Schweiz übertreten sei. — De Champvallier: Diese Leute aren keine Republikaner. (Furchtbarer Lärm. Die ganze Linke erhebt sich.) Der Oberst Langlois springt auf, faßt de Champvallier am Kragen und ruft aus: „Wer sind sie, der es wagt." Langlois ist in höchster Wuth und man befürchtet, daß er ihm zu Leibe treten wird. De Champvallier, der sich endlich von Langlois befreit gemacht, eilt auf die Tribüne und ruft klägich aus: Wenn Sie geglaubt, daß ich Sie injuriren wollte, so haben Sie Unrecht. (Neues eidiges Geschrei auf der Linken). — Champvallier iederholt, daß er Niemanden beleidigen wolle. Die Linke beruhigt sich aber nicht, der Präsident ucht die Linke dadurch zu beruhigen, daß er verstellt, daß Champvallier sie nicht habe beleidigen wollen. — Carayon-Latour (sehr empört): Er habe die Meinung seiner Soldaten nicht bekämpft, dieselben hätten nur die Meinung gehabt, gegen die Preußen zu dienen. So seien die Soldaten, welche Challemel-Lacour habe erschießen lassen wollen, gewesen. Challemel-Lacour bestigt nun die Thatsache und erklärt, er verbeibt nicht den Gegenstand auf eine Discussion einzugehen, deren Zweck es sei, ihm eine Falle zu stellen. Er ist erstaunt über die Unzulänglichkeit der Beweisführung, die höchstens gut sei für die, welche sich in gewissen Pressen den Namen „Insulteur de profession" erworben hätten. (Lebhafter Widerspruch auf der Rechten). Er verlangt, daß man das in Rede stehende Document vorlege. Die Pflicht desselben ihn zu stellen, sei gewesen, dasselbe vorzulegen. Man habe es aber nicht gethan, sondern nur ein sehr unbestimmtes Zeugniß des jetzigen Gemeinderaths von Aniscur vorgebracht. Er, der Bataillon Carayon-Latour seine Hochachtung darbringe. Außerdem bringe man noch das Zeugniß des Generals Bressolles, das aber dem des Herrn Carayon-Latour nichts hinzufüge. Das Gedächtniß des Herrn Carayon-Latour habe ihn übrigens in Irrthum geführt. Er habe erstens behauptet, daß man ihn habe erschießen wollen, und zweitens gesagt, daß die rothe Fahne zwei Stunden nach seiner Ankunft weggenommen worden sei, während dieses erst 14 Tage später geschehen ist. Man könne Ihrer Behauptung keinen vollen Glauben schenken. Er theilt dann Documente mit, aus denen hervorgeht, daß die rothe Fahne erst 14 Tage nach der Ankunft der Mobilen weggenommen wurde, und daß die Offiziere sich tagtäglich mit liederlichen Dirnen amusirten, die sie aus Lyon kommen ließen. Dieses habe Anlaß zu Klagen der Carayon-Latour und Bressolles gegeben. Challemel-Lacour führt dann noch andere Schilderungen an, um darzuthun, daß die Mobilen sich allerlei Excessen überlassen hätten. Er fügt hinzu, daß da die Militärbehörde gegen die Excesse nichts gethan, so würde er vollständig in seinem Recht gewesen sein, wenn er die Anmerkung auf den Bericht geschrieben. (Lebhafter, lärmender Widerspruch auf der Rechten.) Schließlich ruft er dann einen unparteiischen Richter, als die Behörde an, nämlich die öffentliche Meinung. De Carayon-Lacour sagt hierauf noch einige Worte, worauf General Rabier eine Tagesordnung vorschlägt, welche die Mobilen von Bordeaux belobt und das revolutionäre Auftreten der lyoner Behörden brandmarkt. — Fotrand (Lyon) verlangt die Unterdrückung des zweiten Theiles der Tagesordnung. — Baragnon (Rechte) verlangt die Unterdrückung des ersten Theils, — Christofle (linkes Centrum) will, daß man zur einfachen Tagesordnung übergehe. — Jules Favre besteigt die Tribüne, um die Geschäftsordnung vorzulegen. Derselben zufolge sind die Interpellationen zwischen Deputirten verboten. Er verlangt daher, daß man den Zwischenfall ohne Tagesordnung beschließe. Dieser Antrag wird schließlich angenommen und der Zwischenfall ohne Tagesordnung geschlossen.

Ausland.

Rom, 15. Febr. Die erste Nachricht über die spanische Catastrophe erhielt der König durch den englischen Gesandten Lord Paget. Die Depesche enthielt nur die wenigen Worte: „Alles ist zu Ende. Werde schreiben! Amadeus." Dieselbe ging über England, da alle sonstigen Linien unterbrochen waren. Daher kam es auch, daß sofort englische Kriegsschiffe in Lissabon erschienen, um den König von Spanien in Empfang zu nehmen. Derselbe wird sofort nach der Genesung der leicht erkrankten Königin auf einem italienischen Schiffe nach seinem Vaterlande zurückkehren. Die Gemeinde Livorno hat demselben eine kostbare Bürgerkrone votirt. — Der Fremdenzuzug mehrt sich und der Corso beginnt sich zum Carneval zu schmücken.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. Febr. Wie Ihnen in Nr. 40 unseres Blattes bereits mitgetheilt, daß am 1. März ein neuer Lehrcurs für Badergehilfen in Winnenthal beginnen werde, so ist nachträglich kgl. Regierung kundgibt, sind für die Dauer dieses Curses 10 Freiplätze bewilligt, womit freie Kostnahme und Verköstigung verbunden, unter der Bedingung, sich unterwerfen als Kranken-Wärter in den Sälen gebrauchen zu lassen. Um diese Freiplätze können sich nur in der Pfalz heimathberechtigte Badergehilfen bewerben, die das 19. Lebensjahr zurückgelegt haben. Petenten müssen den Geburts- und Impfschein, das Zeugniß über bestandene Lehrlingsprüfung, über Sitten- und Leumundszeugniß beibringen. Die gehörig stempelte im Monat Februar l. J. einzureichen und endlich ein Zeugniß über Gesundheitszustand ihres gegenwärtigen Aufenthaltes bis 25. Febr. der k. Verwaltung des Kreisarmenhauses Frankenthal einsenden.

H. **Homburg**, 19. Febr. Am vergangenen Freitag den 14. d. M. Dr. Pauly auf einer Jagd auf Sauen, auf der eine Bache mit 5 Jungen im Treiben waren, eines der Jungen mit 40 Pfd. erlegt, die drei andern gingen durch die Treiber zurück.

London, 19. Febr. In der Kohlengrube Talke in der Grafschaft Stafford hat eine Explosion stattgefunden und 30—40 Personen getödtet.

— Der Stadtrath von **Ludwigshafen** beschloß, der Militärbehörde einen auf 5000 fl. geschätzten Platz nördlich der drei Pfälzischen Uferstraßen zum Bau einer Kaserne. Das Gemeinderaths-Mitglied Hch. Hänlich erklärt, daß in Anbetracht der Nothwendigkeit der zur Zeit als Kaserne benutzten Gebäulichkeiten die Militärabtheilung bis 1. April würde zurückgezogen werden, wenn nicht bis dahin für anderweitige gesunde Unterkunft derselben durch die Gemeinde Vorsorge würde getroffen sein.

Landau, 19. Febr. Unter Leitung des Kreisvereins-Vorstehers Dr. Pauly aus Landau fand gestern eine landwirthschaftliche Versammlung für den Bezirk Neustadt unter ungewöhnlich zahlreicher Betheiligung statt. Der Vorsitzende machte zunächst die Mittheilung, daß das Gesuche für zwei Bezirke habe, die Versammlungen landwirthschaftlicher Vereine und Gesellschaften abhalten und denselben die Einrichtung zu geben, daß jedesmal auf einen theoretischen Vortrag die Behandlung praktischer Fragen aus dem Gebiete der Landwirthschaft und des Weinbaues insbesondere folge, und daß Dr. Bär aus Neustadt, nunmehr Vorstand einer landwirthschaftlichen Versuchsstationen daselbst, für die 3 nächsten Versammlungen solche Vorträge übernommen habe. Als Aufgabe für die Versuchsstation bezeichnete Dr. Pauly zunächst eingehende Versuche, auf deren Ergebnisse die Landwirthe hinzuweisen seien, in der Voraussetzung, daß größere Besitzer die Versuche machen, die kleineren dieselben nachahmen werden. (Ein erfreuliches Beispiel geben in dieser Beziehung Krätzer und Sartorius in Mußbach, welche Herrn Dr. Liß einen größeren Weinbergcompler behufs solcher zur Verfügung gestellt haben.) In seinem nun folgenden Vortrage sprach Dr. Liß über die Ackererde, deren Bestandtheile und Entstehung, und bezeichnete als die wichtigsten Factoren, daß die Ackererde das Product der durch Verwitterung umgebildeten Gesteinarten und wie die Pflanzenwelt selbst bei der Bildung der Ackererde thätig sei. Als Ergebniß dieser verschiedenen Processe bezeichnete Dr. Liß die Fähigkeit der Ackererde, 1) die zum Wachsthum nöthigen Stoffe gelöst zu enthalten, 2) dieselben festzuhalten, 3) Nährarten zurück zu halten, 4) Wärme aufzunehmen. Der Redner verstand es, einem an sich trockenen Gegenstande eine allgemein anregende Seite abzugewinnen und das Interesse der Anwesenden für den nächsten Vortrag (über die weiteren Vorgänge beim Pflanzenwachsthum) zu erregen. Sodann besprach Dr. Buhl die durch die Kurzelhaue des Weinstockes drohende Verwüstung unserer Weinberge, ermahnte zur größten Vorsicht und Wachsamkeit und schlug vor, bei dem landwirthschaftlichen Kreiscomité darauf anzutragen, daß dasselbe die Kreisregierung veranlassen möge, das Verbot der Einfuhr von Rebstecklingen auf sämmtliche Obstbäume auszudehnen. Die Versammlung stimmte bei und beauftragte Dr. Buhl mit der Ausführung dieses Vorschlages. Dr. Liß wird im Auftrage des Kreiscomités die nöthigen Erhebungen und Studien machen und das Ergebniß seiner Forschungen zur allgemeinen Kunde bringen. Eine weitere Mittheilung betraf die Aufforderung an pfälzische Weinproducenten, sich bei der Ausstellung in Wien mit ihren Weinen zu betheiligen. (Pf. K.)

G. **Saarlouis**, 20. Febr. Wie sehr sich die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer tüchtigen Schulbildung befestigt hat, läßt sich daraus entnehmen, daß man immer größere Opfer für das Schulwesen aufwendet, tüchtigere tüchtige Lehrkräften durch entsprechende Besoldungen heranzuziehen sucht. Bei der Aufbesserung der Gehälter des Lehrerpersonals in diesigem Kreise hat man daher den Minimalgehalt für Lehrerinnen auf 385 fl. und für Lehrer auf 525 fl. festgestellt. Nur ausnahmsweise darf die Besoldung unter diesen Sätzen bleiben. Bei solchen Schulstellen, mit welchen ein Küster- oder Organistendienst verbunden ist, wird das Einkommen daraus zur Hälfte von Lehrer angerechnet, als es 87 fl. übersteigt. Da wo die Leistungsfähigkeit der Gemeinden nicht ausreicht, die erforderlichen Mittel zur Disposition zu stellen, tritt der Staat mit Zuschüssen ein. Für die Wittwen und Waisen von Gemeindelehrern ist insoweit gesorgt, als den Hinterbliebenen mindestens eine Pension von 48 fl. vom 1. Januar 1871 gewährt wird, ohne später mögliche Erhöhungen dieses Minimalsatzes auszuschließen. — An Lehrkräften mangelt es gegenwärtig sehr im Regierungsbezirk Trier, tüchtige Lehrer der Pfalz dürften daher im Nachbarlande manches sehr angenehme Wirkungsfeld finden. —

Der Oberförster Ludwig Jost von Waldfischbach wurde auf das Revier Schaidt, im Forstamte Landstuhl, auf Ansuchen versetzt, und auf das Communalrevier Waldfischbach der Assistent am Forstamte Annweiler, Karl Kurz, befördert.

Die Pfarrei Mutterstadt wurde dem Priester Ferd. Döppelbauer, Pfarrer in Hördt, Bezirksamts Germersheim übertragen.

Speyer, 18. Febr. Weizen 7 fl. 51 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 5 fl. 14 kr. Gerste 5 fl. 54 kr. Haber 4 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 19. Februar. Herrenhaussitzung. Die kirchenrechtlichen Vorlagen werden einer Commission von 20 Mitgliedern überwiesen. Betreffs des Gesetzes über die Abänderung der Verfassung beantragt von Patow die Erledigung durch Vorberathung im Plenum. Dagegen sind Kleist-Retzow und Senfft-Pilsach, welcher meint, die Regierung greife mit dem Kirchenrechtsgesetze in die Lehre der Kirche von der Verwaltung der Sakramente ein. Nachdem der Cultusminister dagegen, als eine unwahre Behauptung, protestirt hatte, wurde v. Patow's Antrag angenommen.

Dresden, 18. Febr. Im Anschluß an die vor Kurzem in der zweiten Kammer seitens des Abg. Biedermann gestellte Interpellation hat der Abg. Schaffrath einen Antrag auf Beibehaltung des Geschworenenministeriums in der neuen deutschen Strafprozeßordnung und der Abg. Biedermann einen Antrag auf Ausbildung des Reichs-Oberhandelsgerichts zu einer allgemeineren Rechtsinstitution nach Maßgabe der sortschreitenden Einheit der deutschen Reichsgesetzgebung eingebracht.

Versailles, 18. Februar. In der Artilleriecommission entwickelte Cissey sein Amendement, wornach die Nationalversammlung vor ihrer Auflösung selbst über die Organisation der Territorialarmee verfügen soll.

Versailles, 19. Februar. Gestern fand eine Zusammenkunft zwischen Thiers und Broglie statt, und eine Conferenz der Majorität der Commission ist eben im Gange. Das Gerücht von einer Verständigung findet Glauben. Viele Mitglieder des rechten Centrums sind geneigt, den Antrag Talons anzunehmen, welchem auch Thiers günstig sein soll. Man glaubt, daß die Comission Thiers noch einmal hören wolle.

Versailles, 18. Februar. Budgetcommission. Thiers hält anläßlich der Forderung von 100 Millionen für die occupirten Departements eine Summe von 140 Millionen für die Stadt Paris für nothwendig.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Auszug
aus einem
Gütertrennungs-Urtheil.

170) Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts dahier vom Heutigen, erlassen
in Sachen
Petronella, einer gebornen Ruby, gewerblos in Neukirchen, Kantons Otterberg wohnhaft, Ehefrau des nachgenannten Ludwig Graf, — als Klägerin auf Gütertrennung, vertreten durch den unterzeichneten k. Advokat-Anwalt Neumayer
gegen
Ludwig Graf, Lattenfabrikant und Holzhändler in besagtem Neukirchen wohnhaft, als Beklagten auf Gütertrennung, ohne bestellten Anwalt;
und gegen
Christian Zinn, Geschäftsmann in Kaiserslautern wohnhaft, in seiner Eigenschaft als provisorischer Massenverwalter der gegen den obgenannten Ludwig Graf eröffneten Gant, — Mitbeklagten, auch ohne bestellten Anwalt;
— wurde zwischen der Klägerin Ehefrau Graf und deren genanntem Ehemanne die Gütertrennung ausgesprochen und mit Errichtung des Separations-Inventars, sowie mit Vornahme des Liquidations- und Belieferungs-Geschäftes der k. Notär Ilgen dahier beauftragt.

Kaiserslautern, den 19. Februar 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
Neumayer.

Bekanntmachung.
(Armenrechtssache.)

171) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 19. Februar 1873 wurde zwischen Katharina Burkes, Ehefrau des Schreiners Franz Joseph Zick zu Kaiserslautern, sie ohne besonderes Gewerbe allda wohnhaft, Klägerin auf Gütertrennung (mit dem Armenrechte begünstigt), vertreten durch den königl. Anwalt Welsch in Kaiserslautern und ihrem genannten Ehemanne, Beklagten, ohne aufgestellten Anwalt, die Gütertrennung ausgesprochen und der kgl. Notär Hartmann in Kaiserslautern mit dem Separationsgeschäfte und Belieferung der Ehefrau beauftragt

Kaiserslautern, den 19. Februar 1873.

Der kgl. Anwalt der Klägerin,
Welsch.

Besetzung
der
protest. Schulverweserstelle zu Altleiningen, Kantons Grünstadt.

172) Die protest. Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Gehaltsbezüge:

Baar aus Gemeindekasse . .	250 fl.
Theuerungs-Zulage aus Gemeindekasse	25 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Summa	325 fl.

Außerdem hat der Verweser eine Reneration für Ertheilung des Unterrichts in der Fortbildungsschule (mit dem Lehrer gemeinschaftlich) zu beziehen.

Die jährlichen Beiträge zum Schullehrer-Pensionsfonds und zur Lehrer-Wittwenkasse bezahlt die Gemeinde.

Für Beheizung und Reinigung des Lehrsaales sorgt ebenfalls die Gemeinde.

Die Wohnung besteht aus zwei geräumigen Zimmern, indem das seitherige Gemeindebureau-Zimmer dem Verweser noch zum Gebrauche geräumt wurde. Der anzustellende Verweser hat mit dem Lehrer der obern Schule den Kirchendienst unentgeldlich zu versehen. Lustragende Bewerber werden eingeladen, ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche bis zum 2. März l. Jrs. persönlich hier einreichen zu wollen.

Altleiningen, den 16. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
H. Jung I.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

138,3,2) **Mittwoch, den 5. März** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revier Jagdhaus nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag Moordamm.

29 kiefern Stämme und Abschnitte 4. Cl.
841 " " " 5. Cl.
254 kiefernte Sparren.
1 erlen Stamm.
146 kiefernte Gerüststangen.
37 " Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Künstlicher Dünger
aus der
Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik
von
GEORG CARL ZIMMER
in
Mannheim.
Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano's,
Spezial-Dünger, für Ruben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen &c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglicher Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Gefäß ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.**

(110,20,8)

Bekanntmachung.
Ankauf von Schweizer Fasseln betr.

169) Durch die bisher bekannt gewordenen günstigen Resultate veranlaßt und in der Absicht, **allen** Vereinsmitgliedern die Erlangung guten Zuchtmateriales möglichst zu erleichtern, hat das unterfertigte Kreiscomite des landw. Vereines der Pfalz beschlossen, einen Ankauf von weiteren zehn Stück Schweizer Fasseln (Simmenthaler-Race) bethätigen zu lassen.

Dieselben werden **gegen sofortige Bezahlung** am

Donnerstag den 13. März lf. Js.,

Vormittags 11 Uhr im Gasthaus zum Zweibrücker Hof in Zweibrücken der öffentlichen Versteigerung unterstellt und können bereits drei Tage vorher in den Stallungen des genannten Gasthofes eingesehen werden.

Die auf die Versteigerung erwachsenden Kosten tragen die Käufer.

Zur Versteigerung werden **nur Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins** zugelassen.

Das Kreiscomite des landw. Vereines der Pfalz.
v. Braun.

CASINO.

Samstag, den 22. ds.,
Abends 8 Uhr,
Fastnachts-Ball.

175) **Der Ausschuss.**

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,1) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Uhlel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

163 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am **4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt.** Weitere Auskunft ertheilt Herr **Kufermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Geschäfts-Empfehlung.

149,3,3) Einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich unterm Heutigen mein Geschäft als

Kürschner und Kappenmacher

dahier eröffnet habe. Ferner halte ich mir ein Lager in allen Sorten Seiden-, Filz- und Strohhüten, Geldtäschchen, Hosenträger, Halsbinden, Schlipse, Cravatten, Leinwandkragen und Manschetten für Herren und Damen und empfehle sämmtliche Artikel zur geneigten Abnahme.

Landstuhl, den 12. Februar 1873.

Hochachtungsvollst
Franz Dommasch jr.

Mein Geschäftslokal befindet sich in der Wohnung des Herrn Thierarzt Fauerbach in der Eisenbahnstraße.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

173) **Dienstag, den 11. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Kriegsfeld im Gemeindehause.

Revier Kriegsfeld.
Schlag: Kleiner Krebberg.

19 hainbuchen, birken und aspen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 4,28 Festmeter.
22 birken und aspen Stangen mit 2,36 Festmeter.
366 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
48 " aspen, birken und weich Scheithols, knorrig.
310 Ster buchen und birken Stangen und Astprügel.
207 Ster buchen und weichholz Knappen.
6434 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 19. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

137,3,2) **Montag, den 24. Februar** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, im Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revere Ramstein nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Lanzenbusch, Auerhahnentalz, Lanzenbusch, Magazin.

290 kiefernte Stämme 5. Cl.
54 " Abschnitte 5. Cl.
257 " Sparren.
300 " Baumpfähle.
90 " Zaunruthen.
73 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Kaufmännischer Verein.

174) **Heute Abend 8½ Uhr, Vortrag.**

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 19. Februar.
Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souvereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 44. **Kaiserslautern,** **Freitag, 21. Februar** **1873.**

Die preußische Kreisordnung, ein Mittel zur Hebung der nationalen Bildung.

Es werden im neuen deutschen Reiche manche warnende Stimmen laut. Auch die „Pfälzische Post" hat als ächt nationales Blatt nicht geschwiegen. Die Warnung lautet: Jenes Neudeutschland möge sich durch die große Steigerung seines Wohlstandes nicht verleiten lassen, die Wurzel seiner Kraft zu vergessen: seine Geistesbildung. —

Die Warnung hat guten Grund. Der Aufschwung Deutschlands in wirthschaftlicher Beziehung wird in den nächsten Jahrzehnten sich immer mehr steigern. Was ihn zurückgehalten hatte, während viele andere Länder an Wohlstand zunahmen, ist nun völlig beseitigt. Die lästigen Zollschranken sind gefallen, welche bei der Zersplitterung Deutschlands den Verkehr hemmten. Die Verkehrswege können nun energischer hergestellt werden, nachdem eine einheitliche Leitung derselben eingesetzt, insbesondere haben die künstlichen Wasserstraßen nun noch eine Zukunft. Eine starke Kriegsflotte wird dem Handel immer mehr die nothwendige Sicherheit geben. Die Prophezeiung ist gewiß richtig, daß wenn unsere Söhne noch einmal genöthigt sein sollten, ins Innere Frankreichs vorzudringen, sie nicht mehr wie 1870 Ursache haben werden zu staunen über die Ueberlegenheit dieses Landes an Wohlhabenheit.

Die Geschichte der Zeit lehrt uns aber, daß mit einem großen Aufschwunge der Völker in wirthschaftlicher Beziehung die Gefahr verbunden ist, an geistiger Productivität und sittlicher Tüchtigkeit zu verlieren. Auch in neuester Zeit kommen gerade aus denjenigen Ländern, welche sich durch ihre Wohlhabenheit auszeichnen, die bittersten Klagen, daß Mangel sei an bedeutenden Persönlichkeiten, an Characteren. Man denke an Amerika, Frankreich, Niederlande und selbst an England. Der Grund hievon liegt darin, daß bei der Leichtigkeit, sich Reichthümer zu erwerben und bei der großen Sicherheit, das Erworbene zu genießen, einestheils das Verlangen nach diesen Gütern die Gemüther mehr als sonst füllt und andererseits diejenigen Güter zurücktreten, die unabhängig vom äußern Besitz, dem Menschen Befriedigung gewähren.

Auch in Deutschland wird diese Folge nicht ausbleiben. Es wird von Vielen keine andere Lebensaufgabe gestellt werden als die Reichthümer zu erwerben, was lange nicht mehr die sittliche Thatkraft erfordert wie in früheren Zeiten. Eine Ueberhandnahme dieses Geistes aber würde uns die Wurzel unserer Kraft abschneiden und unsere Entwickelung immer mehr zum Abwärtssteigen bringen.

Deßhalb ist die preußische Kreisordnung zu begrüßen, als ein Mittel, diesem Uebel einigermaßen zu steuern. Wie der preußische Staat durch die allgemeine Wehrpflicht Jeden daran erinnert, daß er nicht nur private Pflichten habe, sondern auch Pflichten gegen das Ganze, so macht auch die Kreisordnung durch die Uebertragung von Staatsämtern (Ehrenämter) an die Bürger des Staats, insbesondere an die Wohlhabenden, denen am meisten überflüssige Zeit zu Gebote steht, eben die Wohlhabenden darauf aufmerksam, daß sie Pflichten gegen das Ganze haben, daß sie nicht nur nach äußerm Reichthum zu streben haben, sondern auch nach der erforderlichen sittlichen Bildung, welche zu einer umsichtigen, gemeinnützigen und ehrenvollen Führung des anvertrauten Amtes nothwendig ist.

Man hat bei uns in Bayern schon oft und mit Recht gesagt: Die Einführung des einjährigen freiwilligen Dienstes befördere die Bildung des Volkes. Manche eignen sich, um der Wohlthat und Ehre dieser Einrichtung theilhaftig zu werden, Bildung an, während sie gewiß unter den früheren Verhältnissen gar nicht daran gedacht hätten. In gleicher Weise werden die Bestimmungen der Kreisordnung wirken.

Hoffen wir, daß auch die öffentliche Meinung in wahrem Verständniß des Gemeindewohles nur solche Männer mit ihrer Achtung beehrt, welche sich durch eine allseitige persönliche Ausbildung zum öffentlichen Dienste geschickt machen. Es bleibt dann in unserem Volke die unversiegbare Quelle seiner Kraft.

Politische Uebersicht.

Die Adresse des preußischen Episcopats an den Kaiser lautet nach der Kölnischen Volkszeitung:

Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät Staatsregierung hat in diesen Tagen dem Hause der Abgeordneten zwei Gesetzentwürfe über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen, wie auch über die kirchliche Disciplinargewalt zur Berathung und Annahme vorgelegt. Die unterzeichneten Bischöfe Preußens haben von diesen Entwürfen mit dem tiefsten Schmerze Kenntniß genommen, da dieselben im Falle ihrer Annahme nicht nur die Freiheit der katholischen Kirche im höchsten Grade beeinträchtigen, welche ihr göttlicher Stifter in Sachen des Glaubens, des Gewissens und der Zucht frei von jeglicher weltlichen Obrigkeit hingestellt hat, sondern auch, weil dieselben Satzungen, welche zum eigentlichen Wesen der katholischen Kirche selbst gehören, schwer verletzen und darum einem Versuch zur Vernichtung dieser Kirche in Preußen gleichgeachtet werden müßten. Da die Grundsätze unseres h. Glaubens uns katholischen Bischöfen so wie den Priestern und den Gläubigen, je nachdem dieselben hiervon betroffen werden, nicht gestatten würden, aus freien Stücken derartigen Gesetzen sich zu unterwerfen, dieselben anzuerkennen und zu befolgen, so bitten Eure Kaiserliche und Königliche Majestät wir ehrfurchtsvoll und unterthänigst, Allerhöchstdieselben wollen allergnädigst geruhen, die Zurückziehung dieser Gesetzentwürfe zu befehlen, oder, falls dies nicht angänglich sein sollte, den von beiden Häusern angenommenen Vorlagen die allerhöchste Sanction zu verweigern.

Ueber die Modification in der Uniform des bayerischen Heeres schreibt man der „Krz. Zt.": Der hellblaue Rock, so will man wissen, und der Raupenhelm sollen zwar beibehalten, aber die Gradabzeichen, die Dienst- und Feldzeichen, der

---

Th. G. Einige Erinnerungen

von Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Der Zufall führte mich auf denjenigen derselben, auf welchem der Vorstand der Schwestern, Herr Pastor Disselhoff, Platz genommen hatte. Wohl war derselbe etwas ungehalten über unser unberufenes Eindringen, aber nachdem er die Umstände gehört und erfahren, wer wir seien, gestattete er uns mitzufahren bis nach Pont-à-Mousson, woselbst wir in tiefer Nacht eintrafen. Wir suchten uns in der Stadt Quartiere, so gut es eben ging und nachdem die spärlichen Speck-Reste mit theuerm Rothwein hinuntergeschwenkt waren, senkte sich bald ein tiefer erquickender Schlaf über die müden Augenlider, allerdings öfters unterbrochen durch die Allarmsignale ausrückender Truppen.

Beim Erwachen bemerkten wir, daß preußische Feldgendarmen unser Nachtquartier getheilt und nun mißtrauisch uns musterten; wir gaben uns und unser Vorhaben ihnen zu erkennen und erfuhren jetzt von ihnen, daß es nur nach persönlicher Besprechung mit dem in Pont-à-Mousson anwesenden Chef des Sanitätswesens, dem Fürsten Pleß, möglich wäre, auf das Schlachtfeld zu gelangen, wir müßten uns deßhalb an diesen wenden, was jedoch schwer würde zu erreichen sein.

Uns genügte es vollauf den Weg zu wissen, der zum Ziele führt, und die Hoffnung, dasselbe zu erreichen, lebte jetzt von Neuem in uns auf.

Nach kurzer Besprechung unternahmen wir selband die Ausführung des schwierigen Planes und machten uns auf den Weg nach dem Hotel, das der Fürst inne hatte und welches an der ausgehängten fürstlichen Fahne erkennbar war. Nachdem uns ein Diener mit wichtiger Miene die Form der Anrede (Eu. gnädige fürstl. Durchlaucht) eingepaukt, wurden wir angemeldet und vorgelassen.

Der Fürst, mit seinem Adjutanten allein im Zimmer, empfing uns mit sonderbaren Blicken und wollte uns anfangs, zumal wir in nicht gerade einnehmender und commentmäßiger Uniform in so hoher Audienz erschienen waren, kurz abweisen.

Doch auf unser dringendes Bitten, unser Anliegen und die dargereichten Papiere genauer zu prüfen, wurde man freundlicher, zeigte sich aber aufs Höchste darüber ungehalten und verwunderte, daß wir mit unsern ganz unzulänglichen Legitimationen (von Arzt, Stadtbehörde und Etappencommando der Heimath) so weit seien vorgedrungen, indem man die Gefährlichkeit solcher Lage betonte.

Schließlich wurden wir entlassen mit dem Befehle, um halb 10 Uhr vor dem Cafe Français uns einzufinden, um Weiteres zu erfahren. Jetzt war der Zweck erreicht und eiligst brachten wir den Genossen die frohe Kunde.

Zur bestimmten Stunde erschien denn auch der Fürst an der bezeichneten Stelle und theilte uns der unter Leitung und Befehl des Johanniter-grafen Oriola bereits marschfertig aufgestellten Sanitätscolonne der „Frankfurter" und „Frankenthaler" zu, und nachdem alsbald die bereitstehenden Wagen bestiegen waren, ging es in größter Eile der Mosel und Eisenbahn entlang dem Schlachtfeld entgegen.

Der Weg führte uns durch das prächtige Moselthal, vorbei an rebenbepflanzten Hügeln und reichen, anmuthigen Dörfern und Gehöften mit ihrer eigenthümlichen Bauart. Jedes dieser Gehöfte ist durch eine beträchtlich hohe Mauer nach außen vollständig abgeschlossen und die Häuser selbst rings umgeben von üppigen Gärten; herrliche frühschwarze Trauben übten verführerischen Reiz auf unsere durstigen Kehlen. Einzelne konnten trotz unserer Eile ihren Lockungen

Schnitt der Uniformen sollen denen der übrigen Bundesstaaten gleich hergestellt werden. Da Bayern das Wesen der vorzüglichen und bewährten preußischen Militärorganisation rückhaltlos und bis in deren äußerste Consequenzen sich angeeignet hat, mag man ja wohl eine abweichende Tuchfarbe seiner Soldatenröcke ihm gönnen, ohne darum politische Sonderung ihm imputiren zu müssen.

Die verfassungstreue östreichische Presse hat den gestern eingebrachten Wahlreform-Entwurf sehr günstig aufgenommen. Freilich wird erst die Berathung des Elaborates selbst den eigentlichen Werth desselben herausstellen können. Vorläufig bietet es eine lange Reihe von Ziffergruppirungen dar, in welchen man, um mit dem Sprüchworte zu reden, den Wald vor Bäumen nicht sieht. Für den auswärtigen Leser hat das Detail wohl keinerlei Interesse. Es möge also im Allgemeinen nur Folgendes bemerkt werden. Bezüglich des Großgrundbesitzes, dessen Vertretungszahl von 56 jetzt auf 85 Mitglieder erhöht wurde, beträgt die procentuale Vermehrung der Sitze 52 pCt. Die Gruppe der Städte, Industrialorte und Märkte ist von 68 auf 139 Mandate erhöht; im Einzelnen schwankt die Procentualvermehrung von ungefähr 90 (Böhmen) bis 112 (Niederöstreich) und 128 pCt. (Galizien). Selbstständig wählen Wien (12) Prag und Triest (je 3), Lemberg, Krakau, Linz (2), Reichenberg, Pilsen, Klagenfurt, Czernowitz (1). Die Curie der Landgemeinden ist um 52 pCt. vermehrt. Die Gesammtsumme der Abgeordnetensitze ist von 203 auf 251 erhöht. Der procentuale Durchschnitt bewegt sich also in einer Erhöhungsreihe von 60—70 pCt. Am meisten begünstigt erscheinen die kleinen Länder (Istrien wählt 4 statt 2), Tyrol (mit einer Erhöhung von 10 auf 19) und Niederöstreich (36 statt 18). Hier beträgt also die Vermehrung 100 oder nahe an 100 pCt. —

Der Dampfer „Murillo" ist einem Telegramme aus Madrid zufolge freigegeben. Die Untersuchungs-Commission erklärte, daß der „Murillo" die „Northfleet" nicht niedergebohrt habe. Darauf fußend scheinen denn die Eigenthümer die von einem Telegramm erwähnte Klage wider die Lloydagenten in Cadix zu beabsichtigen. —

Nach einer der Times aus Japan zugegangenen Nachricht ist die Errichtung des japanesischen Parlaments jetzt definitiv beschlossen; in die Erste Kammer werden nur Personen vom höchsten Rang eintreten.

Deutsches Reich.

[] **Berlin** 19. Januar. Im Herrenhause hat man, wie wir hören, die HH. Freiherrn v. Tettau und Professet Dr. Baumstark zu Mitgliedern der vom Könige eingesetzten vielgenannten Untersuchungskommission in der Eisenbahnangelegenheit in Aussicht genommen. Wie die „Prov.-Correspondenz" meldet, hat das Staatsministerium die Vorschläge wegen der Ernennung der vier Mitglieder zur königlichen Untersuchungskommission aus den Reihen der Verwaltungs- und Justizbeamten bereits dem Könige unterbreitet und wird die Berufung demnächst unverweilt erfolgen. Da das Herrenhaus, welchem diese Botschaft inzwischen gleichzeitig zugegangen ist, über die Ernennung von zwei Mitgliedern schon in einer ihrer künftigen Sitzungen, wahrscheinlich am Freitag, Beschluß fassen wird, so dürfte die Commission möglicherweise noch in dieser Woche zusammentreten können.

Berlin, 19. Februar. Das Herrenhaus nahm die Gesetzvorlage über das Halten des Amtsblattes in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Die Vorlage über das Grundbuchwesen und die Verpfändung von Seeschiffen in Neuvorpommern und Rügen wird bis § 14 durchberathen und bei diesem Paragraphen auf Antrag des Justizministers an die Commission zurückverwiesen. Die Gesetzesvorlage über das Grundbuchwesen in Hannover wird ohne Diskussion in der Fassung der Commission genehmigt, ebenso schließlich noch mehrere Petitionen.

—r **Aus Chemnitz**, 19. Januar. Schon seit Jahren ist auf der Elbe zwischen Tetschen in Böhmen und Wittenberg in Sachsen die sogenannte Kettenschifffahrt, welche wesentlich den Gütertransport erleichtert und sehr stark frequentirt wird. Nun hat die Hamburg-Magdeburger-Dampfschifffahrts-Compagnie, welche das Legen der Ketten besorgte, beschlossen, letztere bis nach Hamburg auszudehnen, indem sie mit sächsischen und östreichischen Gesellschaften in direkte Verbindung getreten ist. Bis Mai hofft man die Vollendung dieses Unternehmens, und die Elbe wird dann der erste Strom sein, der in seiner ganzen Ausdehnung von 95 Meilen (d. h. soweit er größeren Fahrzeugen zugänglich) eine Kette besitzt und somit die Gelegenheit bietet, Schiffe von jeder Größe, unabhängig von der Windrichtung, transportiren zu können. Der oft nicht sehr pünktlichen Güterbeförderung durch Eisenbahnen wird dadurch wohl eine nicht unbedeutende Concurrenz bereitet werden.

—r **Aus Chemnitz**, 18. Januar. Ein neues, aber zur Zeit der jetzigen Wohnungsnoth jedenfalls sehr wohlthätiges Aktienunternehmen wird gegenwärtig in Dresden veranstaltet. Durch den massenhaften Zuzug von allen Seiten, namentlich auch aus Berlin, sind in unserer Hauptstadt die Wohnungsmiethen derart gestiegen, daß insbesondere die große, meist nicht übermäßig bezahlte Beamtenwelt mit allerlei mißlichen Verlegenheiten zu kämpfen hat. Es hat sich deßhalb ein Comite constituirt und einen Verein für Beamtenwohnungen ins Leben gerufen, nachdem vorher festgestellt war, daß 88 Personen 500 Antheilscheine à 10 Reichsthaler gezeichnet hatten. Die Vollzahlungen auf die Antheilscheine müssen innerhalb eines Vierteljahrs geleistet werden, und ist sofort eine Commission mit der Ausarbeitung der Statuten betraut worden. Jedenfalls ist dieser Beamtenactiengesellschaft zu ihrem Unternehmen alles Glück zu wünschen.

Frankreich.

Paris, 19. Febr. In der Dreißiger-Commission entwickelte Berenger sein Amendement, das ungefähr lautet: „Die National-Versammlung, bevor sie sich trennt, wird Bestimmungen treffen über die Organisation der Regierung der Republik; die Regierung wird möglichst bald Anträge stellen in Betreff jener National-Versammlung, welche die gegenwärtige ersetzen soll, so wie in Betreff der Zusammensetzung und der Befugnisse der zweiten Kammer und der Organisation der Executivgewalt." Das Amendement wurde verworfen. Ein neuer Antrag von Dufaure, welcher lautet: „Die Versammlung, bevor sie sich trennt, wird Bestimmungen treffen über die Organisation des Uebergangs der Executivgewalt, über die Schöpfung und die Befugniß der zweiten Kammer und über das Wahlgesetz", wurde dann mit 16 Stimmen angenommen. Ein Amendement Ricard, lautend: „Die Regierung wird der Kammer Anträge über diese drei Punkte vorlegen", wird angenommen mit 17 Stimmen.

Italien.

† **Rom**, 16. Febr. Für die Erhaltung der Generalshäuser ist wenig Hoffnung mehr vorhanden, wenn das Ministerium nicht aus dieser Angelegenheit eine Cabinetsfrage macht und so die Rechte im Parlament wieder einigt. Daß auf diplomatischem Wege von Oestreich und Frankreich das Möglichste zur Erhaltung dieser Institute gethan wird, kann ich bestimmt versichern. Die hier anlangenden französischen Bischöfe versuchen immer noch, den Papst zur Abreise zu bewegen. Sie hoffen dadurch, die über das italienische Königreich nach ihrer Ansicht bald hereinbrechende Katastrophe zu beschleunigen und die Intervention Frankreichs moralisch zu erzwingen. Am Sonntag rief der Bischof von Arras im Consistorium, welches der Papst zur Heiligsprechung des seligen Joseph Labre abhielt, laut aus: Möchte doch Frankreich, zur alten Macht erstarkt, dem hl. Stuhle seinen hilfreichen Arm bieten, welchen sie in frühern Jahrhunderten dadurch berühmt gemacht hat! — Der Einzige, der im Vatikan dem Könige Amadeo Gerechtigkeit widerfahren ließ, war der Papst. Er soll zu seinen Vertrauten gesagt haben: „Ich bewundere das Betragen des Prinzen Amadeo, es war immer loyal und lobenswerth. Ich habe ihn nicht als König von Spanien anerkannt, da ich nicht inconsequent sein kann, aber ich hatte für ihn Sympathie und nun muß ich ihn bewundern." An den spanischen Clerus sind bereits Weisungen ergangen, die legitime Dynastie zu unterstützen; allerdings wurde dabei die Frage offen gelassen, ob Don Carlos oder Alphons legitimer König von Spanien ist, allein es dreht sich vorerst einmal darum, mit gemeinsamen Kräften die Republik zu vernichten.

Asien.

Smyrna, 6. Februar. Erschütternde und herzergreifende Nachrichten sind von der Insel Samos hier eingetroffen. Seit acht Tagen ist das dortige Gebiet fast ununterbrochen bald stärkeren, bald schwächeren vulcanischen Zuckungen preisgegeben. Entsetzen und Grausen haben sich der Bevölkerung bemächtigt. Sie hat ihre Wohnstätten verlassen und ist aus den niedern Thalgründen in das Gebirge geflohen, wo sie unter Zelten, woren ihr auch von hier aus eine große Anzahl zugegangen, weilt. Einige Ortschaften sollen durch das Erdbeben gänzlich zerstört wor-

---

nicht widerstehen und labten sich und uns mit der köstlichen Frucht.

In dem in reizender Thalschlucht gelegenen Städtchen Gorze wird endlich Halt gemacht und abgestiegen, das Gepäck und die Wagen in einem nahen, von hübschem Park umgebenen Schloß untergebracht und jetzt geht es langsam den steil aufsteigenden Hügelweg oberhalb Gorze entlang dem Kanonendonner entgegen.

Graf Oriola in Johanniteruniform mit rothem Rock und weißen Beinkleidern, hatte den seither getragenen Säbel abgelegt und den kräftigsten Burschen beauftragt, eine mächtige weiße Fahne mit rothem Kreuz vorauszutragen, während wir andere, je 2 eine Bahre tragend, klopfenden Herzens folgten.

Wir ahnten freilich jetzt noch nicht, daß wir uns so nahe am Schlachtgewühl befänden, denn der Lärm, wegen des vor uns liegenden Hügels weniger hörbar, tönte nur dumpf und verworren, wie aus weiter Ferne an unser Ohr — doch noch wenige Schritte bergauf und das Auge sah ringsum Pulverdampf und Kampfgewühl.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Verständliche Auskunft.) Zwei Touristen verlieren einander im bayer. Hochgebirge. Der Zurückgebliebene findet indessen die Spur seines Reisegefährten in einem Wirthshause wieder und erkundigt sich beim Wirthe, wohin derselbe gegangen sein mag. Der Wirth sagt, daß der Gesuchte nach Ettal gereist sei, fügt aber, um seine Angabe recht pünktlich zu machen, im schnellsten Trabe bei: „Oberaberüberoberoberüberunterammergaugangaisdösweasihnit!" (Ob er aber über Ober- oder ob er über Unterammergau ganga is, dös woas ih nit.)

(Die neueste Art Annonce) veröffentlicht ein Pariser Gewehrfabrikant wie folgt: „Zum Liebesgram! Große Auswahl von privilegirten Revolvern. Dieselben liegen in eleganten Kistchen, welche zugleich die nöthigen Apparate zum Herausziehen der Kugel und zum Anlegen eines Nothverbandes enthalten." — Unglücklich Liebenden, welche sich zu erschießen oder zu duelliren gedenken, sei das Geschäft „Zum Liebesgram" bestens empfohlen.

(Einer für Zwei.) Bei einer Versteigerung in Polen bot Jemand für ein Gemälde 10 Dukaten, und da Alles schwieg, bot er selbst wieder erst 11, dann 12, dann 13, bis der Auktionator ihm zurief:

„Aber, mein Herr, warum überbieten Sie sich denn selbst?"

Jener antwortete:

„Das verstehen Sie nicht; ich habe von 2 Herren Commission, dieses Gemälde zu ersteher, nun gebe ich bald für diesen, bald für den andern das Wort, bis ich sehen werde, wer das Meiste bietet."

(Kleine Geschenke unterhalten die Freundschaft.) Montesquieu disputirte eines Tages über eine Thatsache mit einem Parlamentsrathe von Bordeaux. Am Ende mehrerer mit Heftigkeit vorgebrachten Beweisgründe bemerkte der Rath:

„Herr Präsident, wenn das nicht so ist, wie ich Ihnen sage, gebe ich Ihnen meinen Kopf."

„Ich nehme ihn an," sagte Montesquieu kühl, „die kleinen Geschenke unterhalten die Freundschaft."

den sein. Ob auch Menschenleben zu beklagen sind, ist uns mit Zuverlässigkeit noch nicht bekannt, und man sieht den weiteren Nachrichten von der schwerheimgesuchten Insel mit ängstlicher Spannung entgegen. (A. A. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 12 Februar. Wie bereits gemeldet, steht hier im Frühjahr ein Besuch des Schah von Persien zu erwarten. Den nähern Bestimmungen zufolge wird derselbe am 7. oder 8. Mai in Petersburg eintreffen. Gegen Ende des Monats April begibt er sich von dem persischen Hafen Enseli am Kaspischen Meer auf dem russischen Kriegsdampfer „Nasser-ed-din Schach“ nach Astrachan, von wo die Reise auf der Wolga nach Zarizyn und Saratow fortgesetzt wird. Dann fährt der erlauchte Gast auf der Eisenbahn nach Moskau, wo er im kaiserlichen Kremlpalaste für einige Tage Wohnung nimmt. Hier in Petersburg werden zu seiner Aufnahme die Prachträume der Ermitage des Winterpalais hergerichtet. Das Gefolge des Schahs besteht aus einigen Prinzen von Geblüt sowie mehreren Ministern und Hofchargen, im Ganzen aus 43 Personen, zu denen noch etwa 50 Diener kommen. Wie verlautet, ist es die Absicht des Schahs, etwa 10 Tage hier zu verweilen und sich über Warschau nach Wien zu begeben. Später besucht er auch noch Berlin, London, Paris, Rom und sehr wahrscheinlich auch Konstantinopel. (A. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. Febr. Laut Ausschreiben des Staatsministeriums des Innern ist der Paßzwang zwischen Deutschland und Frankreich aufgehoben und haben sich die Reisenden nur über Namen und Nationalität auszuweisen.

* **Kaiserslautern**, 20. Febr. Der Vorstand der Irrenanstalt Klingenmünster, Dr. Dix, richtet an den „Pf. K.“ ein Schreiben, worin er die pfälzischen Aerzte und Bürgermeister auf die Wohlthat des § 20 der Satzungen obiger Anstalt aufmerksam macht, der also lautet: „Unvermögende, als beitbar aufgenommene Kranke werden in den ersten neun Monaten gänzlich aus Kreisfonds, ohne irgend einen Beitrag von Seiten der Gemeinde verpflegt, wenn das Aufnahmsgesuch in den ersten 3 Monaten der Krankheit eingereicht und von der erfolgten Aufnahmegenehmigung längstens innerhalb eines Monates Gebrauch gemacht worden ist.“

Herr Dr. Dix weist durch Zahlen nach, wie die Gemeinden sich sehr schaden, wenn sie von diesem paragraphen keinen Gebrauch machen. Vom 1. Okt. 1863 bis 31. Dez. 1872 wurden 336 vermögenslose Kranke aufgenommen, von denen 149 unter den vorhin genannten Vertragsarten fielen, während 167 vollständig unterhalten werden mußten. Für jeden der 149 Kranken zahlte der betr. Gemeinden aber 523 Verpflegstage oder 57 fl. weniger als für jene 167, die nicht rechtzeitig zur Aufnahme angemeldet wurden.

Auffallend ist noch in Betracht, daß von den 167 sich noch fast die Hälfte in der Anstalt befindet, während von den 149 beinahe sechs Siebentel wieder zu den Ihrigen heimgekehrt sind und für dieselben arbeiten. Von jenen 149 sind 92 genesen, 13 gebessert, 4 ungebessert, 17 gestorben, noch da 23; von den 167 sind 20 genesen, 16 gebessert, 12 ungebessert, 46 gestorben, noch da 73. Durch diese Zahlen ist der Nachweis geliefert, welch ein Gewinn an Geld und Arbeitskraft den Gemeinden durch rechtzeitige Einlieferung unheilbringender Irren erwächst.

* **Kaiserslautern**, 21. Febr. (Kaufmännischer Verein.) In der gestrigen Versammlung brachte der zweite Vorsitz. Herr Bähr, folgenden Fall zur Kenntniß des Vereins. Ein hiesiges Haus hatte einen Wechsel, dem Vernehmen zur Annahme vorgelegt, dieser vollzog das Accept in der Weise, daß er auf die Vorderseite des Wechsels das Wort „Angenommen“ stempelte und dann, anstatt den Namen seiner Firma darunter zu schreiben, den Stempel, mit dem er seine Wechselstempelmarken annullirt, und der mithin seine Firma trägt, darunter drückte. Ob ein solches Accept ein Accept im Sinne der allgemeinen deutschen Wechselordnung sei, frug Herr Bähr vereinte diese Frage, weil nach dem § 21. der a. d. W.-O. der Bezogene bei der Vornahme des Accepts verpflichtet sei, seinen Namen bezw. seine Firma auf die Vorderseite des Wechsels zu schreiben, aber nicht zu stempeln. Ein so fehlerhaftes Accept wie es eben geschildert wurde, könne für den Inhaber sehr großen Unzuträglichkeiten bereitet sein.

† **Vom Potzberg**, 20. Febr. Auch der alte Königsberg hat trotz der schon so lange Ruhe hat von den Bürgern nach Gutdünken in seinem Innern, wird neuerdings wieder von dem Alles aufstöbernden Unternehmungsgeist dieser Zeit heimgesucht. An seinem nordwestlichen Fuße ganz am Rande des Dorfes Gimbweiler, wo schon früher nach Steinkohlen gegraben worden war und noch ein alter Stollen vorhanden ist, wurde von einer Seiten zu gleicher Zeit den Versuch gemacht, die noch ungehobenen schwarzen Schätze ans Licht zu fördern. Der zum Unternehmer in meines Wissens ein Herr Mayer aus Frankfurt, der, weil er zuerst gegraben, das Vorrecht in Anspruch nimmt; mit ihm liegt in Prozeß eine ganze Gesellschaft, welche den hoffnungsvollen Namen Germania führt und zuerst um die Concession eingekommen ist. Wer auch siegen mag, wir wünschen im Interesse unserer Gegend dem Unternehmen den besten Erfolg. Möchte der Qualität der Kohlen, die ein sehr gutes Heizmaterial sein sollen, die Quantität entsprechen. Sie könnten in dieser Beziehung von großer socialer Bedeutung werden, indem sie dem verderblichen Musikantenwesen durch neue Erwerbsquellen vielleicht heilsame Schranken setzen würden. —

Wie wir hören, haben ganze Gemeinden sowie einzelne Personen in diesem Winter aus dem Eis beträchtliche Summen erlöst — ein überraschender Fund, wie der im Herbste aus den wilden Birnen. So soll der Gemeinde Becherbach ihr Ortsweiher 900 fl. eingetragen haben. Gewiß eine wundersame Zeit.

B. **Von der alten Grenze**, 20. Febr. In No. 34 Ihres geschätzten Blattes fand ich den Vorschlag „Landmann“ unternommen, „die Lage des pfälz. Ackersmannes“ zu besprechen. Da jedoch einige Aussprüche desselben als keineswegs zutreffend betrachtet werden können, so wird er es einem Standesgenossen hoffentlich nicht übel nehmen, wenn sich derselbe erlaubt, ihn auf diese Verstöße aufmerksam zu machen.

Zunächst wird behauptet, die drückende Lage des Ackerbauers sei zumeist bedingt „durch niedere Fruchtpreise, hohe Arbeitslöhne, unerschwingliche Lasten an Steuern und Abgaben, übermäßig theures Brod.“ Also „niedrige Fruchtpreise? und übermäßig theures Brod!“ Wie reimt sich das zusammen? Hat der Herr College vielleicht die Fäcker im Auge? Fast scheint es, als seien diese Zeilen nicht von einem Bauersmann geschrieben, (doch! D. R.) denn:

Der Bauer, dem die Weck zu klein,
Das kann kein rechter Bauer sein!

Ferner heißt es in Bezug auf das Straßenwesen: „Mancher Bezirksamtmann bekümmert sich wenig um fremde Landgemeinden in dieser Beziehung, er hat blos für seinen Amtssitz zu sorgen.“ Wenn es in der Pfalz wirklich solche Amtsmänner gibt, wie sie hier geschildert werden, so verdient auch hervorgehoben zu werden, daß manche Amtsmänner kein Mittel unversucht lassen, um das Straßennetz ihres Bezirks dem völligen Ausbau entgegenzuführen. Was die Eisenbahnen betrifft, so war die ganze südliche Pfalz bisher sicherlich nicht minder schlimm daran, als die Sickinger Höhe, der so übrigens eine baldige Bahn in Aussicht steht. Auch scheint es unbillig, die Staatsregierung verantwortlich machen zu wollen für alle Mißstände, unter denen der Bauernstand leidet und geht man mit dem Vorwurf, daß dem Ackerbauerstand alle Heere unterdrücken, viel zu weit, so schlimm steht es gottlob noch nicht aus.

Daß der Bauernstand in seiner besseren Lage sich befindet, daran trägt er wohl vielfach selbst die Schuld, da er sich bekanntlich um seine eigenen Interessen, so weit sie durch die Gesetzgebung geregelt werden, so gut wie gar nicht kümmert. Alle anderen Stände, die Fabrikanten, Arbeiter, Schleifer, Schuster ꝛc. bilden Vereine, einigen sich in Bezug auf den Preis ihrer Erzeugnisse, die Höhe des Arbeitslohnes, nur der Bauer scheint in dieser Beziehung ein hülfloses Geschöpf bleiben zu sollen. Sobald die Fabrikarbeiter höhere Löhne erzielen, schlägt der durch Eingangszölle geschützte Fabrikant mit seiner Waare auf, der Bauer dagegen darf in seiner Erzeugung alles über sich ergehen lassen, wenn er auch dreimal so viel Ausgaben hat als früher.

Der „landwirthschaftliche Verein“ besteht seit langen Jahren, zählt aber verhältnißmäßig nur sehr wenig Mitglieder aus dem eigentlichen Bauernstande. Ohne [illegible] ist der Verein [illegible] festen Zusammenhalt, [illegible] der Bauernstand [illegible] ebenso ohnmächtig, wie solches mit anderen Ständen der Fall wäre, ohne ihr eifriges Wirken eben durch [illegible] ihrer Gesinnungsgenossen. Darum sollte jeder ortsansässige Bauer dem landwirthschaftlichen Vereine angehören oder beitreten, [illegible] sollte seine Söhne auf die Feiertagsschulen schicken, damit der Gegenstand [illegible] und nach wenigstens mit dem Handwerkerstande auf gleiche Bildungsstufe gelangte.

Die „Pf. Post“ sagt in obiger Beziehung in einem andern Artikel: „Die Macht der Corporation“ überschrieben, Folgendes: „Am weitesten zurück in seiner Organisation ist der Bauernstand, der deswegen auch gegenwärtig die Rolle des Aschenbrödels spielt, welchen er immer noch die gesammte Menschheit in Nahrung setzt. An ihn geht besonders heute die Mahnung, sich zu organisiren und in einer Vereinigung zusammenzuschließen. Der Ackerbauer wird nie den anderen Ständen gegenüber zu einem vollen Recht gelangen können, wenn er ihnen nicht, namentlich in Bezug auf den Preis seiner Waare, in geschlossener Fronte entgegentritt und eine Pression auf den Markt ausübt, der das Streiken am allerwenigsten vertragen mag.“

Speier, 18. Febr. Unterm 11. ds. wurde dem Beschlusse des Landrathes der Pfalz, daß bei der kgl. Regierung ein sachmännisch gebildeter Kreisschlacht angestellt werde, die k. Regierung ertheilt und es wird nun die Stelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Der Anstellungsgehalt beträgt 1400 fl. Nebengebührenzulagen sind je 200 fl. in den ersten 3 Quinquennien, von 100 fl. später; Diäten und Vergütung der Reisekosten bis zum Betrag von 600 fl. (Pf. K.)

Dienstesnachrichten.

Der Zollpraktikant J. Rascher in Kaiserslautern wurde heute zum Assistenten des Hauptzollamts Waldfischen ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 18. Febr. Die Zufuhr zu dem heutigen Viehmarkt war wieder sehr bedeutend und namentlich Jungvieh von schöner Qualität stark vertreten. Bei lebhaftem Handel und guten Preisen wurden nach dem Marktprotokolle 1 Ochs, 7 Kühe, 11 Rinder und Jäger und 114 Kälber um die Gesammtsumme von fl. 28,479 29 kr. verkauft. Schweine waren jedoch nur wenige verhanden und sehr gesucht. Nächster Markt am 4. März.

Zweibrücken, 20. Februar. Waizen 1 fl. 20 kr. Korn 4 fl. bis fl. Spelz 2 fl. 21 kr. Gerste 0 fl. — kr. Gerste, Zweizige 0 fl. — kr. Zweizige 4 fl. 84 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haber 2 fl. 03 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kernbrod 26 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Homburg, 19. Febr. Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 16 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kernbrod 8 Pfund 26 kr. 4 Pfund 18 kr. 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Verloosungen.

Darmstadt, 18. Febr. In der heute beendigten Ziehung der 25 fl.-Loose kamen folgende Treffer heraus: 29,507 mit 15000 fl. 20,454 mit 4000 fl. 28,936 mit 2000 fl. 71,100 mit 1000 fl. 74,781, 91,618 je 400 fl. 12,452, 84975 je 200 fl. 35,864,77,891 je 100 fl.

Neueste Post.

Berlin, 20. Februar. Abgeordnetenhaus. Zu Beginn der Sitzung, ehe das Haus in die Tagesordnung eintritt, ergreift der Finanzminister das Wort zu folgender Erklärung: Die Ueberschüsse des Vorjahrs betrugen 20 Millionen. Sämmtliche Verwaltungszweige weisen Ueberschuß auf, darunter ergab die Stempelsteuer statt der veranschlagten 7 Millionen über 13 Millionen. Für 1873 veranschlagt die Regierung 10 Millionen Stempelsteuer. Die Bergwerksverwaltung ergab ein Mehr von sechs, die directen Steuern von anderthalb, die Einkommensteuer von sechs Millionen. Für 1873 schlägt die Regierung vor, die Einkommensteuer auf 7 Millionen zu normiren, welche Schätzung auf einer völlig soliden Grundlage beruht. Die Regierung wünscht sehr dringend, daß die Ueberschüsse möglichst schnell dem Lande Nutzen bringen und schlägt deßhalb vor, 12 Millionen zu einer außerordentlichen Schuldentilgung zu verwenden; dann könnte vom Jahre 1874 ab eine Million vom Budget abgesetzt werden. Die Regierung beabsichtige die Anleihe vom Jahre 1868 zu tilgen, wodurch alljährlich eine halbe Million erspart würde. Ferner sollen die Restbeträge der nicht consolidirten Anleihen der Jahre 1848, 1857 und 1859 getilgt werden. Die Regierung wünscht die schleunigste Berathung dieser Vorlagen und des Etats. Ueber die seit Schluß des Reichstags eingegangene Kriegscontribution ist noch nicht disponirt, es sei hierüber die Verständigung des Bundesrathes mit den Bundesregierungen abzuwarten. Nunmehr folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Dotirung der Provinzialverbände, welcher nach kurzer Debatte in der Commissionsfassung unverändert angenommen wird. Der Rechenschaftsbericht über die für die Landwehrleute und Reservisten bereitgestellten Fonds wird in zweiter Berathung den Commissionsanträgen entsprechend für genügend erklärt. Ebenso wurde der Gesetzentwurf über die an Angehörige von Landwehrleuten und Reservisten geleisteten Beihilfen genehmigt.

Nürnberg, 20. Febr. Der Bundesrathsbevollmächtigte Neumayer wurde auf sein Ansuchen seiner Stelle enthoben und hiefür Ministerialrath Riedel ernannt. Diese Veränderung bedeutet ohne Zweifel Bayerns Nachgiebigkeit in der Frage des Reichsgerichtshofs.

Thorn, 20. Febr. Die gestrige Copernikusfeier wurde des Morgens durch einen Choral vom Rathhausthurme eingeleitet. Der eigentliche Festact, welcher mit einem Chorgesange eröffnet wurde, fand im Rathhaussaale statt, woselbst mehrere Reden gehalten wurden.

Genf, 19. Febr. In der Sitzung des großen Rathes wurde das Gesetz, betreffend die Wahl der Geistlichen, durch das Volk, mit 76 gegen 8 Stimmen definitiv angenommen.

Paris, 19. Februar. In der Prozeßsache des Prinzen Napoleon gegen Victor Lefranc wegen der Ausweisung des Ersteren erklärte das Civiltribunal [illegible] Incompetenz und verurtheilte den Prinzen in die Kosten.

Versailles, 20. Febr. Die gestrigen Beschlüsse der Dreißigerkommission haben in den politischen Kreisen und der Geschäftswelt einen sehr günstigen Eindruck hervorgebracht. In der Nationalversammlung ist die Befriedigung allgemein. Die Regierung wird unverzüglich zur Ausarbeitung der in Gemäßheit des Ricard'schen Amendements vorzulegenden Gesetz-Entwürfe schreiten.

Madrid, 19. Februar. „Imparcial“, die gestrige Versammlung der Conservativen, welcher u. A. Sagasta, Topete, Santacruz, Rios Rosas und Ulloa beiwohnten, besprechend, sagt, daß die Conservativen die Regierung nicht bekämpfen, aber die Auflösung der gegenwärtigen und Einberufung einer constituirenden Versammlung fordern würden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung
einer
Immobiliar - Zwangsversteigerung.

164) **Dienstag, den 20. Mai 1873,** Mittags 11 Uhr, zu **Albersbach,** Kantons Wolfstein, in der Wirthschaft des Georg Cappel, werden auf Betreiben von Daniel Jenet, Gutsbesitzer in Bettenhausen, Kantons Landstuhl wohnhaft, welcher den kgl. Advokat-Anwalt **Franz Stockinger** am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern, allda wohnhaft, zu seinem Anwalte in dieser Sache aufstellt, gegen

1. Peter Naumann den Ersten, früher Ackersmann und in Albersbach wohnhaft, jetzt als Metzger in Ludwigshafen wohnhaft; 2. dessen bei ihm ohne besonderes Gewerbe wohnhafte Ehefrau Anna Maria, geborne Gehm; 3. Peter Naumann den Zweiten, früher Ackerer in Albersbach, dermalen Tagner in Ludwigshafen wohnhaft; als Schuldner, durch den gerichtlich hiezu beauftragten kgl. Notär Roth in Wolfstein folgende Immobilien, nämlich:

Plan-Nro. 30 — 12 Dezimalen Fläche mit einstöckigem Wohnhaus, Scheuer, Stall, Schweinställen und Hofraum; Plan-Nro. 34 — 5 Dezimalen Pflanzgarten und Plan-Nro. 35 — 11 Dezimalen Grasgarten, das Ganze beisammen im Orte Albersbach gelegen;

als ein Ganzes zwangsweise versteigert, wobei der Zuschlag sogleich endgiltig erfolgt und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statthaft ist.

Die nähere Beschreibung obiger Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungs-Beamten eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 18. Februar 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
F. Stockinger.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

157) **Montag, den 3. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Göllheim im goldenen Roß.

Revier Göllheim.

1) Schlag Zufällige Ergebnisse.

Ca. 2 Stunden von den Eisenbahnstationen Marnheim und Sembach-Neuhemsbach entfernt.

4 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl. mit 14,46 Festmeter.
31 Kiefern Stämme und Abschnitte 3., 4. und 5. Cl. mit 21,95 Festmeter.
1 werkstammen Stamm 3. Cl. mit 0,62 Festmeter.
7 Hainbuchen und birken Stämme mit 2,51 Festmeter.
26 Ster eichen Mischholz 1., 2. und 4. Cl., 1,00 und 1,20 M. lang.
442 Ster buchen Scheit, gut, knorrig und anbrüchig.
48 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
62 Ster kiefern, birken und weiches Scheitholz 1., 2. und 3. Cl.
58 Ster verschiedenes Prügelholz.
38 „ buchen und eichen Brockenholz.
343 „ verschiedenes Stockholz.
525 Stück verschiedene Reiserwellen.

2) Material der Schlagreinigung in den Abtheilungen Mohbach, Leistenberg und Altenhof.

1 Ster gemischte Knappen.
4800 Stück Reiserwellen.
300 „ kiefern „
800 „ Pfriemenwellen.

Winnweiler, den 12. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Schuldienst-Erledigung.

140,3,3) Die neu errichtete protestantische Schulverweiserstelle zu **Mimbach,** Bezirksamts Zweibrücken, wird andurch mit einem Wochentlichen Meldungstermine **wiederholt** zur Bewerbung ausgeschrieben.

Gehalt 300 fl. baar und bis zur Herstellung einer freien Wohnung im Schulhause jährlich 25 fl. Wohnungs-Entschädigung.

Für Beheizung des Lehrsaales werden jährlich 25 fl. und 1 Klafter Holz abgegeben.

Dem anzustellenden Verweser wird die Abhaltung der Fortbildungsschule an den Winterabenden übertragen, wodurch demselben ein bedeutender Nebenverdienst in Aussicht gestellt ist.

Webenheim, den 8. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Schwarz.

178) Bei **J. J. Tascher** in **Kaiserslautern** ist zu haben:

Nadler fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!
Gedichte in Pfälzer Mundart.

Sechste Auflage. Mit Bildern. Geh. fl. 1. 24 kr. In roth Cambrik fl. 1. 36 kr.

Lebensversicherungsbank für D. in Gotha.
Gegründet 1827.

131,3,2) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,900 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thlr. ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug

der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesammtfond	19,385,000 Thlr.
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000 Thlr.
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 Thlr.
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 Thlr.

Versicherungen werden durch unterzeichneten Agenten vermittelt.

Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.

Gas-Anstalt Kaiserslautern.

163,2,2) Auf dem Submissionswege werden vergeben:

1) Die Erbauung eines Gasometerbassins von 24 M. Durchmesser, 5 M. Höhe und 2 M. mittl. Ringmauerdicke und eine ca. 120 M. lange Umfassungsmauer;
2) die Lieferung einer Gasometerglocke von 80000 C' Inhalt mit gesammter Führungsvorrichtung.

Pläne, Kostenanschläge und Bedingungen liegen auf dem Bureau der Gasanstalt zur Einsicht offen, wo etwaige Angebote mit der Aufschrift

„Submission auf Gasometeranlage"

bis längstens den **28. d. M.** einzureichen sind.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.
Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. k. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**	
Zweibrücken	„	„	**W. A. Seel,**
Germersheim	„	„	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„	„	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„	„	**C. Hofmann,**
Landau	„	„	**J. B. Kern.** (70,2

Kraft-Brust-Pastillen

zu haben bei folgenden Herren in: (166,3,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser.**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

Durch Gelegenheitskauf

in den Besitz eines großen Postens französischer Seidenzeuge gekommen, empfehle ich dieselben in **schwarz und farbig als bedeutend unter Preis einer gütigen Beachtung.**

A. Tuteur.

165,3,1)

Holzversteigerungen
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

141) **Dienstag, den 4. März 1873,** Vormittags 9½ Uhr, zu Neuhaus bei Wirth Friedrich Wasem.

Schläge: Frischer Muth, Dielkircherhang, Schwefelgruberschlag und Aufe. Ergebnisse.

2-9 Ster buchen Scheitholz.
43 „ eichen „
91 „ buchen Prügelholz.
70 „ eichen „
20 „ werchholz „
45 „ Brockenholz.
18300 buchen, eichen und gemischte Reiserwellen.
800 Gebund Besenpfriemen.

Mittwoch, den 5. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neuhaus bei Wirth Friedrich Wasem.

Schlag: Frischer Muth (¾ Stunden vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt):

317 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 145 Festmeter.
29 buchen und hainbuchen Stämme 3. Classe mit 6 Festmeter.
287 eichen Wagnerstangen mit 21 Festmeter.
29 hainbuchen Wagnerstangen mit 3 Festmeter.
21 aspen Baumstöcken.
2 Ster eichen Scheitholz.
4 „ „ Rothholzprügel.

Winnweiler, den 11. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Schuldienst-Erledigung
zu
Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,2) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweiserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2) Zuschuß aus Kreisfonds	100 fl.
3) Zuschuß aus Staatsfonds	50 fl.
4) Anschlag der Wohnung	12 fl.
Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweiser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Neblingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt.
J. Maurer.

Orgel-Verkauf.

176,3,1) Die Orgel in der protestantischen Kirche zu **Oggersheim** wird wegen stiftungsmäßiger Anschaffung eines neuen, größeren Orgelwerkes von heute an um billigen Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

Pfarrer Uhrig.

100 Mille

feine importirte Havanna-Cigarren
à Mille 30 Thlr. — Probekistchen zu 50 und 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von 1½ und 3 Thlr. versandt durch das (177,4,1

Cigarren-Engros-Geschäft von
Th. Laube & Co. in Hannover.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 20. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souverains	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% pr.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 45. **Kaiserslautern,** **Samstag, 22. Februar** **1873.**

§§ Die Umwandlung Spaniens in eine Republik.

Paris, 18. Februar. Wer noch vor dreißig Jahren prophezeit hätte, daß das alte, an allen Ueberlieferungen so fest hängende Spanien im Jahre 1873 eine Republik sein werde, den hätte man damals sicherlich nicht unter die „großen Propheten" gerechnet. In der That ist diese Umwandlung bei einem derartig monarchisch gesinnten Volke so merkwürdig, daß sie nur aus dem Zusammenwirken verschiedenee eigenthümlicher Umstände erklärt werden kann. Dazu gehört vor Allem, daß in Spanien die Hauptstadt Madrid dieselbe Rolle spielt, wie Paris in Frankreich, das heißt, daß dort jedesmal die Regierung für das ganze Land nach dem Willen einzelner Verschwörer und Revolutionäre geändert und bestimmt wird. Hiezu kam für unsern vorliegenden Fall noch die weitere Thatsache, daß diesmal die Republikaner am schnellsten bereit und vorgesehen waren, die vacante Regierungsgewalt bei der allgemeinen Ueberraschung und Rathlosigkeit an sich zu nehmen. Dies geht aus einer sehr anschaulichen Schilderung eines Correspondenten der „Debats" hervor, der zum ersten Male seit dem Umschwung der Dinge ein Schreiben hieher gelangen lassen konnte.

Derselbe berichtet, daß der Entschluß des Königs entgegen dem Willen seines Vaters gefaßt wurde und dem Präsidenten das Kabinets völlig überraschend kam Amadeus hatte die Sache völlig „dick", wie man in Deutschland zu sagen pflegt, und seine arme kranke Frau soll bei Mittheilung dieses Entschlusses fröhlich ausgerufen haben: „So kann ich doch wieder ruhig schlafen." Man hatte einen Augenblick die Absicht, die Kin betterin in der italienischen Gesandtschaft zurückzulassen, allein sie wäre um keinen Preis in Madrid auch nur einen Tag länger als ihr Mann geblieben. Zorilla befand sich im Zustande vollständiger Consternation und glaubte immer noch, den König von seinem Entschluß abwendig machen zu können. Er verzweifelt an der Zukunft Spaniens, und ist mit seiner Frau nach Portugal abgereist, um ganz ins Privatleben zurückzukehren. Die letzten Stunden, welche das junge königliche Paar in Madrid verlebte, waren traurig und ernst. Nur wenige Getreue begleiteten dasselbe zum Bahnhofe, darunter der ehrenwerthe Admiral Topete, Revolutionär wider Willen und der alte Conservative Albareda. Eine Compagnie Militär befand sich im königlichen Zuge, um dem Könige bis an die Grenze das Ehrengeleite zu geben und als Saure-Garde zu dienen.

Die republikanische Partei hatte sich sofort geeinigt und war entschlossen, die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Figueras drängte schon am 10. Februar, daß die Cortes sich permanent erklären sollen. Als Zorilla widerstrebte rief Figueras: „Wir wären Verbrecher, wenn wir eine Minute zögerten. Das Wohl des Vaterlandes geht über Alles. Des Königs Entschluß ist unabänderlich. Die Minister haben nicht zu überlegen. Wir können sagen wie Tiberius: Ihr berathet, und derweilen sterbe ich. Sind wir auf Rosen gebettet, kann nicht jede Stunde die Anarchie einreißen? Ich habe dreißig Jahre für die Republik gekämpft; sie ist nun da, sie ist nothwendig, und ihr fordert 48 Stunden im Interesse einer armseligen Dynastie?" Zorilla suchte immer wieder Aufschub zu erlangen, Martos, der die Sachlage besser durchschaute, verlangte Einigung der Parteien und Respekt vor dem Gesetze. Allein Figueras fuhr fort: Wenn ich solche Reden höre, möchte ich am göttlichen Worte zweifeln, welches sagt, daß der Mensch die Krone der Schöpfung sei. Ist uns erlaubt, jetzt zu ruhen? Haben wir das Recht zu schlafen? Schlafe, wer will; wir ruhen nicht, denn das Vaterland ist in Gefahr. Der Gott der Schlachten, der uns in diese Tage heftiger Kämpfe geführt hat, wird uns Kraft geben, sie durchzufechten." Hierauf kam noch Castelar mit seinen pomphaften, wohltönenden Phrasen und die Cortes erklärten sich in Permanenz.

Am Dienstag kam die Abdankungsurkunde des Königs, und siehe da, Castelar hatte die Antwort darauf schon in der Tasche, ein Zeichen, wie die republikanische Partei entschlossen und raich die Umstände zu benützen wußte. Die Cortes wünschten die Einsetzung einer provisorischen Regierung. Allein der Republikaner Pi-Margall drängte auf Proklamirung der Republik. Der Kammerpräsident Rivero wollte Zorilla und Martos absolut nöthigen, das Regiment zu behalten; da diese sich entrüstet weigerten, warf er sein Präsidentenbarett auf den Stuhl und verließ den Saal. Nun waren die Republikaner Herr des Terrains. Castelar sprach folgendermaßen: „Wir sind seit lange Republikaner, aber wir haben die Monarchie nicht gestürzt! Niemand hat dieselbe vernichtet, sie ist eines natürlichen Todes gestorben. Mit Ferdinand starb die absolute Monarchie, mit der Flucht Isabella's die parlamentarische, mit der Abdankung Amadees die demokratische. Nicht wir, sondern die Verhältnisse haben die Republik geschaffen; das ist die Macht der Natur, der Geschichte, der Entwicklung der Gesellschaft. Begrüßen wir sie, wie einen Sonnenblick, der ungesucht unser Land bescheint!" Damit ging die Sonne über Spanien auf und es wurde eine Republik!!

Politische Uebersicht.

Es scheint doch sehr zweifelhaft, ob die Berufung des Reichstages über den 15. März hinaus aufgeschoben wird. In den best unterrichteten Kreisen des Abgeordnetenhauses wenigstens behauptet man, daß daran schwerlich zu denken sei. —

Der Gesetzentwurf über die Tabaksteuer ist in der betreffenden Commission so weit gefördert, daß er demnächst nebst Motiven dem Bundesrathe zugehen wird. Eine Einigung zwischen den Vertretern des Nordens und des Südens ist indeß in der Commission nicht erreicht. Von preußischer Seite wird für ausländischen Tabak eine Steuer von 14 Thlr., für (unfermentirten) inländischen eine Steuer von 8 Thlr. vorgeschlagen, während der Süden zwar die 14 Thlr. Zoll acceptirt, aber für den inländischen Tabak nur auf 6 Thlr. gehen will.

Th. G. Einige Erinnerungen

aus den Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Auf Anrathen des Grafen stärkte sich nun Jeder durch einen kräftigen Schluck aus der Feldflasche für die kommenden Anblicke und Gefahren und in der That schien es auch höchst angezeigt, auf diese Art den Muth zu erhöhen und die aufgeregten Nerven zu stärken resp. zu beschwichtigen.

Ringsum lagen die Todten beider Heere in entsetzlich großer Zahl zu unsern Füßen, schon in den vorigen Schlachttagen hier niedergemäht und die verschiedensten Stellungen, in der sie hier lagen, theils gräßlich durch Granaten verstümmelt, theils scheinbar unversehrt und schlafend, erfüllten den Beschauer mit Schauder und Grauen.

Doch solchen Gedanken und Betrachtungen nachzuhängen war hier nicht die Zeit und Ort, vielmehr fesselte der Anblick und das Toben der Schlacht selbst vor uns, unsere ganze Aufmerksamkeit.

Es wird Stellung genommen dicht hinter der in voller Thätigkeit begriffenen Corpsartillerie eines preußischen Armeecorps, welche sich mit dem Rücken gegen das Dorf Gravelotte, halbkreisförmig auf der gegen Metz abfallenden Seite eines Hügels aufgestellt hatte. Das am Fuße dieses Hügels liegende bewaldete Thal war der Erisapfel der beiderseitigen Infanterie, welche mit steigender Erbitterung und Zähigkeit sich um den Besitz herumstritt, aber ohne merkliche Erfolge der einen oder andern.

Dieser Umstand trug denn auch die Schuld, daß es unsererseits unmöglich war, zum Zwecke der Hülfleistung und Zurückbringung der zahlreichen Verwundeten in das Thal vorzudringen und blieb nichts übrig, als zu warten, bis eine günstigere Wendung werde eintreten. Benutzt wurde diese unfreiwillige Mußezeit dazu, sich das Schlachtfeld genauer anzusehen und besonders auf die Wirkung der Granaten zu achten, die von unsern Batterien auf die französische Stellung vis-à-vis abgefeuert wurden. Hatte Eine guten Erfolg, so war deutlich wahrzunehmen, wie drüben die Franzosen aus ihren Schützengräben eiligst hervortauchten, um eben so rasch an einer andern Stelle zu verschwinden, und ein Hurrah unsererseits belohnte die Kanoniere für ihre Sicherheit und Kaltblütigkeit.

Wie soeben angedeutet, befanden wir uns also gerade gegenüber jenen vielgenannten Schützengräben, die in 3 Etagen sich längs des jenseitigen Hügels hinzogen, während die Chaussee auf der Höhe dieses Hügels mit Artillerie besetzt war, deren Batterien aber bereits zum Schweigen gebracht worden waren.

Hinter uns, dicht an der Ausmündung der beiden Straßen nach Etain und Verdun lag Gravelotte, während uns zur Linken an einem angrenzenden Hügel die zweite Hälfte Gravelotte's mit dem Gehöfte Malmaison, das in lichten Flammen loderte, sich hinzog.

Französische Granaten hatten, wie man hörte, dieses Hofgut, das Asyl zahlreicher französischer Verwundeten, in Brand geschossen und nur wenigen der Letztern soll es gelungen sein, sich aus dem gräulichen Flammenmeer zu retten, während die Mehrzahl jämmerlich zu Grunde ging. —

Am Fuße unseres Hügels, links von Gravelotte und hinter der Chaussee nach Verdun, war eine preußische Cavallerie-Division in verdeckter Stellung aufgestellt, jeden Augenblick bereit, einen eventuellen Vortheil oder Sieg nach Kräften auszunutzen.

Hie und da wurden auch einzelne Regimenter oder Schwadronen zum Eclaireur-Dienst oder zur Attake ausgeschickt und so hatten wir auch Gelegenheit, ein Ulanen-Regiment, die schwarz-

Die Nat.-Ztg. schreibt mit Bezug auf die durch den Lasker'schen Antrag angeregten Fragen: „Staat und Grundbesitz werden nimmermehr mit den Großherren des Handels und der Industrie concurriren können, und deßhalb müssen Beamte und Großgrundbesitzer von vorn herein auf den Versuch dieser Concurrenz verzichten. Dieses Bewußtsein fehlt namentlich viel zu sehr den höheren Beamten in unseren großen Städten, die im Wetteifer mit der Börse, und, indem Jeder den Andern an Luxus des gesellschaftlichen Verkehrs und äußeren Auftretens zu überbieten sucht, sich zu Grunde richten. Und dieser Zug zu einem unberechtigten Luxus wird in diesen Kreisen leider den Kindern heutzutage schon vielfach absichtlich anerzogen. Dank dem Leichtsinn der Mütter und der moralischen Schwäche der Ehemänner in diesen Kreisen werden die Kinder, namentlich die Töchter, zur Blasirtheit in der Jugend und zu unglücklichen und unbrauchbaren Existenzen in späteren Jahren erzogen. Das sociale Leben unserer Beamtenkreise hat sich in seinem äußeren Auftreten in den letzten dreißig Jahren in einer Weise verändert, die zu dem Steigen der Gehälter nicht in dem richtigen Verhältniß steht. Die in Beamtenkreisen heranwachsende Generation und das Staatsleben wird bitter hierunter zu leiden haben, wenn nicht bessere Einsicht sich wieder geltend macht und die Verhältnisse sich wieder zurecht rücken."

In Betreff der auch von uns gebrachten Angaben der „Augsb. Allg. Ztg." über die Verbreitung der Berliner Blätter schreibt die „Krz.-Ztg.": Richtig an den gesammten Angaben ist eigentlich nur, daß die „Berliner Post" absolut abgenommen hat in den letzten Jahren. Es ist dies aber die einzige Zeitung von allen nennenswerthen Berliner Zeitungen, welche dieses Schicksal trifft. Alle andern sind entweder gestiegen oder haben sich auf dem Durchschnittsniveau der letzten Jahre erhalten.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 20. Februar. In Abgeordnetenkreisen cursiren folgende Namen als diejenigen Mitglieder, welche der Kaiser für die Untersuchungskommission in der Eisenbahnangelegenheit ernannt hat: von richterlichen Beamten: der Präsident des Oberhandelsgerichtshofes in Leipzig Pape und der Geheime Oberjustizrath von Schelling aus dem Justizministerium; von Verwaltungsbeamten: der Unterstaatssecretär im Justizministerium Dr. Achenbach und der General Postdirector Stephan. — Bekanntlich wurde bei Gelegenheit der Berathung des Reichsbeamtengesetzes von dem Reichstage der Beschluß gefaßt: die Staatsregierung aufzufordern, dem Reichstage ein Gesetz bezüglich der Versorgung der Wittwen von Reichsbeamten vorzulegen. Wie wir hören, befindet sich gegenwärtig in Folge dieses Beschlusses im Reichskanzleramt ein derartiges Gesetz in der Ausarbeitung. Bei diesem Gesetze soll, wie wir hören, das Prinzip zur Anwendung gelangen, daß den Wittwen von Reichsbeamten — ohne daß deren Männer bei Lebzeiten verpflichtet sind, deßhalb Beiträge zu zahlen — ein Wittwengehalt aus Reichsmitteln zu gezahlt werden soll, dessen Höhe sich nach einem bestimmten Prozentsatz von demjenigen Gehalt abmißt, welchen ihr verstorbener Ehemann zuletzt aus Reichsmitteln bezogen hat. Wie wir hören ist die vorzugsweise günstige Situation, welcher sich die süddeutschen Beamten in dieser Beziehung zu erfreuen haben, Veranlassung gewesen, dieses Prinzip bei Ausarbeitung des Gesetzes ebenfalls zu acceptiren.

—r **Aus Chemnitz,** 20. Februar. Zwei seltene Familienereignisse ganz verschiedener Art, in zwei sächsischen Dörfern passirt, kann ich nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen. In Lichtenstein feierte am 15. Februar ein Ehepaar sein 75jähriges Ehejubiläum. Beide Gatten — er zählt 103 und sie 98 Jahre — repräsentiren ein Alter von 201 Jahren und erfreuen sich noch des besten Wohlseins. — In einem andern Dorfe, Stauchitz genannt, genas dieser Tage eine Frau zweier Knäblein, denen das Geschick beschieden zu sein scheint, nach Art der siamesischen Zwillinge ungetrennt durchs Leben zu wandern. Nach einem Bericht sollen sie nämlich in ganz ähnlicher Weise verwachsen sein und sich in dieser sonderbaren Verkettung der Umstände ganz wohl befinden.

München, 20. Februar. Seine Majestät der König erwiderte gestern Abend den Besuch, welchen ihm Prinz Luitpold gestern abgestattet hatte, und empfing hierauf den königlichen Staatsminister von Pfeufer in Audienz, aus deren langer Dauer wir nicht ohne Grund entnehmen, daß unter anderm auch die Frage der Verwaltungsreform Gegenstand der Besprechung gewesen sein dürfte. (A. Z.)

Aus Deutsch-Lothringen, im Febr. Die mit mancher peinlichen und schmerzlichen Einzelheit verbundene Desinfection der Schlachtfelder und Herstellung der Kriegergräber ist in der Umgegend von Metz überall zu Ende geführt. Die Massengräber wurden zum großen Theile mit aufgeschüttetem Erdreich erhöht und gegen das umliegende Terrain scharf und bestimmt abgegrenzt. Es ist über die umfangreichen Desinfectionsarbeiten in der Umgegend von Metz ein Uebersichtsplan, aus 15 Blättern und einer Karte bestehend, in Arbeit, der wahrscheinlich bis Anfang Mai im Buchhandel erscheinen wird. Diese Arbeit zeigt die Lage der Kriegergräber auf den Schlachtfeldern und Friedhöfen um Metz und wird auch die vorhandenen Nachrichten über den Inhalt dieser Gräber mittheilen. Die außerhalb der Friedhöfe befindlichen, 20 Quadratmeter und mehr haltenden Kriegergräber im Kreise Metz stellen eine Gesammtfläche von 50,023 Quadratmeter dar. 109 Gräber haben 100 Quadratmeter Flächeninhalt und darüber. Wie wir hören, berechnet man die voraussichtliche Ankaufssumme aller dieser Grabstätten auf 200,000 bis 250,000 Franken. Der Ankauf ist überall im Werke.

Schweiz.

Genf, 17. Febr. Ueber die Ausweisung Mermillod's berichtet das „Journ. de Gen.": Nachdem Mr. Mermillod in einem langen, an den Bundesrath adressirten, dem Staatsrath versiegelt zugesandten Schreiben sich entschieden geweigert hatte, den Beschlüssen der weltlichen Behörden zu gehorchen, faßte der Bundesrath den bereits bekannten Ausweisungsbeschluß. Unmittelbar nach Empfang desselben, Montag Vormittags 10 Uhr hielt der Staatsrath Sitzung und beauftragte das Justiz- und Polizeidepartement, unverzüglich die nöthigen Verfehrungen zu treffen, um Mr. Mermillod an die französische Grenze zu bringen. In Folge dessen erschien Hr. Polizeicommissär Coulin, von seinem Sekretär, Hrn. Bastian begleitet, in der Wohnung Mr. Mermillod's, übergab ihm eine beglaubigte Copie des Bundesrathsbeschlusses und eröffnete ihm den gefaßten Entscheid. Auf die Erklärung, daß er nur der Gewalt weichen werde, ersuchte ihn der Commissär, ihm zum bereitstehenden Wagen zu folgen. Zugleich fragte er Mr. Mermillod, wohin er geführt zu werden wünsche. Er erwiderte, daß ihm dies gleichgültig sei. Hr. Coulin schlug ihm vor, ihn in der Richtung nach Ferney an die französische Grenze zu führen, was Mr. Mermillod sogleich annahm. Er verlangte bloß noch so viel Zeit, um seine Reisevorbereitungen machen und einen Protest an den Staatsrath abfassen zu können, was ihm natürlich bewilligt wurde. Während dieser Unterhaltung und während der Abfassung des Protestes waren die Geistlichen von Notre-Dame anwesend und und unterschrieben den Protest als Zeugen. In dem genannten Aktenstück protestirt Mr. Mermillod als Schweizerbürger im Namen der Rechte der katholischen Kirche, im Namen der in seiner Person verletzten katholischen Gewissensfreiheit. Mr. Mermillod bestieg dann den Wagen in Begleitung der beiden Beamten und eines Abbés. Eine zweite Kutsche folgte mit befreundetem geistlichem Inhalt. Nirgends machte sich irgend welche Aufregung bemerklich. An der Grenze verlangte Mr. Mermillod auszusteigen und lehnte den ihm bis Ferney angebotenen Wagen ab. Einmal auf französischem Boden, habe er sich, wie berichtet wird, umgewendet und den Kanton Genf, den er eben verlassen, gesegnet. — Sollte Mr. Mermillod zurückkehren, wird der „Z. Z." bemerkt, so wird mit ihm nach den strafrechtlichen Bestimmungen verfahren, welche auf das Zuwiderhandeln gegen Verweisungsbeschlüsse gesetzt sind, d. h. er wird nach dem Hauptgefängniß der Stadt gebracht.

Frankreich.

§§ **Paris,** 19. Febr. Die Zauberformel wäre nun also glücklich gefunden, welche Hrn. Thiers mit der Dreißiger-Commission versöhnt, ein Ereigniß, das ich nie bezweifelt habe, und das sich um so nothwendiger vollziehen mußte, als von Spanien her den Radikalen neuer Muth und neue Anregung zu kühnen Thaten erwächst. Man wird also Frieden machen, und die Partei Gambetta's, die sich bei dem Zwiste nicht geringe Hoffnung machte, hat das Nachsehen. — Die Ausweisung Mermillods aus Genf hat hier Aufsehen erregt. Man befürchtet, der Bundesrath sei zu rasch vorgegangen und es finde sich in schweizerischen Gesetze kein Artikel, der die Civilbehörde berechtige, ohne Weiteres einen Schweizer Bürger des Landes zu verweisen. — Der Kriegs-Minister richtet ein Rescript an alle Corpscom-

---

weisen Fähnchen um die Lanze gewickelt, vor unsern Augen avanciren zu sehen, wobei wir allerdings den gänzlichen Mißerfolg ihres Angriffs bemerken mußten. Dieser Umstand stimmte unsere bisher in lauten Ergüssen kundgethane Freudigkeit um ein beträchtliches herunter; in ihr reines Gegentheil verwandelte sich aber letztere durch das, was jetzt über uns hereinbrach.

Ehe ich mich aber anschicke, eine Beschreibung des nun folgenden unseligen Zwischenfalles zu geben, wird es angezeigt sein, Einiges zur richtigen Beurtheilung unserer Lage und des Ereignisses selbst vorauszuschicken.

Obwohl es entschieden in Abrede zu stellen ist, daß, wie es in einem Schlachtbericht jener Zeit heißt, einige furchtsame Krankenpfleger und ausgerissene herrenlose Pferde die Katastrophe verursachten — und welcher Vernünftige kann solche Thorheit glauben —, so muß doch, wenigstens von meiner Seite, zugestanden werden, daß wir der Sache eine Bedeutung beilegten, die sie vielleicht im Ganzen nicht gehabt, und daß wir uns einen Schrecken einjagen ließen, wie es bei klarer Erwägung der Umstände nicht wäre nöthig gewesen.

Aber wer dürfte sich darüber wundern, wenn er aus dem Folgenden hört, wie es uns erging? Und noch ein zweiter Umstand ist zur Berücksichtigung vorauszustellen. Es ist möglich, daß die erhitzte Phantasie Mancher, was im Folgenden aus der Erinnerung niedergeschrieben ist, damals schwärzer ansah, als es in Wirklichkeit war, und die Thatsachen geringfügiger waren, als die Eindrücke, die sie auf uns machten, sie ansehen ließen, zumal die Angst und der Schrecken ein gutes Theil des klaren Bewußtseins und der verständigen Ueberlegung uns genommen hatten. Es mag auch vielleicht Mancher, der das Folgende liest, uns mit Spott der Feigheit und Hasenfüßigkeit zu bezüchtigen versucht sein, aber Jeder, der den bisherigen Erzählungen aufmerksam gefolgt ist, und sich in unsere Lage im Geiste versetzen will, wird Alles richtig beurtheilen und leicht begreifen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Da Heinrich VIII., König von England, mit Franz I. von Frankreich im Streite lebte, entschloß er sich, demselben einen Gesandten zu schicken und ihn durch diesen in stolzen und beleidigenden Worten anreden zu lassen; er wählte hierzu einen Bischof, auf welchen er besonderes Vertrauen setzte.

Da nun derselbe ihm vorstellte, daß sein Leben in Gefahr schwebe, wenn er zu einem Könige wie Franz I., in einem so beleidigenden Tone spräche, entgegnete Heinrich:

„Fürchten Sie nichts; sollte der König Sie für Ihre Kühnheit mit dem Tode bestrafen, so werde ich allen Franzosen, die als Geisseln bei mir sind, die Köpfe herunter schlagen lassen."

„Schon gut!" entgegnete der Bischof, „doch paßt mir von allen Köpfen keiner so gut, als der da!"

Der Sprecher fühlte bei den letzten Worten bedeutsam an den seinigen, und bewog so den König, seine Instruktionen milder und bescheidener zu fassen.

Zweibrücken, 19. Febr. Heute früh kurz vor 8 Uhr erschoß sich in der Kaserne dahier der s. Z. als Freiwilliger bei dem 1gl. 5. Jägerbataillon eingetretene ehemalige Telegraphist Alex. Stumpf von Saarbrücken.

Digitized by Google

mandanten, worin er die vielen Selbstmorde in der Armee beklagt und auf einen unsittlichen Lebenswandel zurückführt. Er fordert die Offiziere auf, die Aufführung der Soldaten zu überwachen, und die Einen zu ermahnen, die Andern bei der geringsten Ausschreitung streng zu strafen. — Nachrichten aus Spanien besagen, daß die Regierung jetzt vor allem darauf ausgeht, die Commandostellen der Armee und die höchsten Verwaltungsstellen mit ihren Anhängern zu besetzen, und ist dieses Vorhaben eben in Ausführung begriffen. — Von Zeit zu Zeit wird Paris und Umgegend wieder daran erinnert, daß immer noch der Belagerungszustand hier herrscht; gestern hat der General Ladmirault ein bonapartistisches Blatt in Versailles wegen Aufreizung zum Hasse gegen die Obrigkeit kurzer Hand unterdrückt. —

Italien.

† **Rom**, 16. Februar. Das Parlament beschäftigte sich dieser Tage mit der Marine und es stellte sich klar heraus, daß die Uebelstände in diesem Staatsinstitut weniger von dem Material der Schiffe und Kanonen, als von der Eifersucht herrührt, die immer noch zwischen den ehemals neapolitanischen und piemontesischen Seeleuten herrscht. Man setzt viele Hoffnung auf den zurückkehrenden Herzog von Aosta, der früher Admiral war und dem es durch sein einnehmendes Wesen und seine Beliebtheit gelingen dürfte, bei Wiederübernahme dieses Amtes die rivalisirenden Elemente zu versöhnen. — Vorgestern nahm der Carneval seinen Anfang. König Pasquino zog mit glänzendem Gefolge unter großem Volksandrang und Jubel von der Porta del Popolo durch den mit Teppichen und Fahnen reich geschmückten Corso nach dem venezianischen Platze. Im Zuge befand sich auch ein riesiges Ei, dem auf dem letztgenannten Platze der Prinz Carneval entschlüpfte. Diese Eröffnung war vom schönsten Frühlingswetter begünstigt und so animirt, daß der Anblick des Corso an die Scenen erinnerte, die Göthe in seiner italienischen Reise so anschaulich dargestellt hat.

Spanien.

Madrid, 20. Februar. Ein Rundschreiben des republikanischen Justizministers an die Tribunalspräsidenten hebt die unumgängliche Nothwendigkeit der Justizreform, einer andeweitigen Gerichtsorganisirung und Verbesserungen in der Civil- und Criminalgesetzgebung hervor. — Die „Gaceta" meldet einen Sieg über Caballs, Bosch und andere Carlistenführer zwischen Aanja und Pau in der Provinz Gerona. — Dem „Imparcial" zufolge ließe die Haltung verwerflicher Conservativen in der vorgestrigen Versammlung der leitenden Junta schließen, daß die Constitutionellen daran arbeiten, die Candidatur Hohenzollern wieder aufleben zu lassen.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 22. Febr. In der letzten Abend stattgehabten Generalversammlung des Vorschuß-Vereins kamen 7½ Proc. Dividende zur Vertheilung. Es wurde beschlossen, den Preis gegen den früheren Verwaltungsrath der Dampfermühle fortzusetzen, um die bei dem Falliments dieses Etablissements zu Verlust gegangenen Summen möglichst wieder zu erlangen. Die hierauf vorgenommene Wahl hatte folgendes Resultat. J. W. Jacob I. Vorstand, A. Schwartz Kassier, L. Frank stellvertretender Vorstand. Die Stellung eines Contreleurs, womit eine Remuneration von 500 fl. verbunden war, wurde aufgehoben und dessen Functionen dem stellvertretenden Vorstande übertragen. Zu Ausschußmitgliedern wurden gewählt: Theodor Jakob, Jakob Raab, Wilh. Gelbert. Die Gehalte des Beamtenpersonals wurden nach dem vom Ausschusse gemachten Antrag erhöht. Die Generalversammlung stellt ferner dem Ausschusse nach dessen Antrage anheim bezüglich bewilligten 3000 fl. 4000 fl. zur Verfügung.

— **Kaiserslautern**, 22. Jan. Die gestrige Generalversammlung des Actien-Vereins der Steingutfabrik auf dem Thierbäuschen beschloß die Vertheilung von 10 Proc. Dividende und die Erhöhung des Actien-Capitals von 78,000 auf 120,000 fl. zur Vergrößerung des Geschäfts.

○ **Kaiserslautern**, 21. Febr. Der letzte Krieg war für manche chemische Handelsleute eine reiche Erwerbsquelle und trug denselben mitunter auch dicke Artikel ein. So bekanntlich Leopold K. von hier, daß er Ende August 1870 mit seinem Bruder Joseph K. und mit Theodor H. dritte ebenfalls dahier wohnhaft, einen Gesellschaftsvertrag mündlich abgeschlossen habe, wornach alle von ihnen gemeinschaftlich oder einzeln für die deutsche Armee ausgeführten Geschäfte während des Krieges für gemeinschaftliche Rechnung gemacht sein sollten. Da eine so weittragende Verabredung den Joseph K. und Theodor H. in der Folge nicht anerkannt und Leopold K. nach Beendigung eines zu Remilly betriebenen gemeinschaftlichen Specereigeschäftes von der Theilnahme an den späteren Lieferungsgeschäften, die einen sehr bedeutenden Gewinn abwarfen, thatsächlich ausgeschlossen wurde, so erhob derselbe vor dem hiesigen Handelsgerichte eine Klage auf Rechnungsstellung und verlangte von seinen beiden Gesellschaftern als Ersatz ihm gebührenden Gewinnantheil die Summe von 96,250 fl. nebst Zinsen. Die Beklagten räumten nur die Gemeinschaft bezüglich des zu Remilly abgewickelten Geschäftes ein und bestritten die Klage im Uebrigen als unbegründet. Der hierauf angeordnete und geführte Zeugenbeweis hatte das Ergebniß, daß das Gericht durch Urtheil vom Heutigen annahm, es sei zwar nicht unwahrscheinlich, daß weitergehende Verabredungen zwischen den Parteien stattgefunden, als von den Beklagten behauptet werde, allein die Aufstellung des Klägers, daß eine feste und unlösbare Gemeinschaft für die ganze Dauer des Krieges und für alle Unternehmungen während desselben vereinbart worden, sei ebensowenig in genügende Gewißheit gesetzt, um die Klage zuzusprechen oder den Kläger zum ergänzenden zuzulassen. Indessen sei die Behauptung des Klägers hinsichtlich des Vertragsabschlusses auch nicht eines jeden Beweises entblößt und deßhalb der Fall gegeben, den Beklagten den Reinigungseid aufzuerlegen. Demgemäß wurde das Schicksal der Klage ins Gewissen der Beklagten gestellt. Nach dem Erlasse des Urtheils legte der Vorsitzende des Gerichts den Parteien nahe, daß nunmehr eine gütliche Verständigung mittelst gegenseitigen Nachgebens angezeigt sei.

H. **Kaiserslautern**, 21. Febr. (Kaufmännischer Verein.) (Unlieb verspätet.) Herr Fr. Herrmann jr. besprach in der letzten Wochenversammlung das Thema: Bei der progressiven Berechnung der Zinszahlen im Conto-Corrent werden die Zinsen stets auf diejenige Seite gestellt, auf welcher sich die wenigsten Zinszahlen befinden. Warum dieses? Der Herr Redner besprach in eingehender und leicht verständlicher Weise die drei Arten der Zinsberechnung im Conto-Corrente, nemlich die progressive oder vorwärtsschreitende, die retrograde oder rückwärtsschreitende und die Staffelrechnung und lehrte derselbe ein sauber und präcis ausgeführtes Tableau, diese drei Arten in einem Beispiele darstellend, zur allgemeinen Ansicht auf. In der sich anreihenden Discussion verständigte man sich schließlich dahin, das Thema an einem späteren Abende noch einmal aufzunehmen und zu behandeln.

B. **Kaiserslautern**, 20. Febr. Der Bezirks-Lehrer-Verein Kaiserslautern-Landstuhl wird am 7. Mai nächsthin im Gaming'schen Saale zu Landstuhl seine erste diesjährige Jahresversammlung abhalten. Nach Beschluß der letzten vorjährigen Versammlung sollte sie zwar schon in der zweiten Hälfte des Monats März stattfinden. Der gestern dahier versammelt gewesene Vereinsausschuß glaubte jedoch, sie auf den obigen Tag verschieben zu müssen und zwar einmal und hauptsächlich mit Rücksicht auf die in der Passionszeit auch auf den Mittwoch — den einzig passenden Versammlungstag — fallenden katholischen Gottesdienste, dann aber auch mit Rücksicht auf die im Laufe der Monate März und April stattfindenden Schulprüfungen. Nach der vorläufig festgesetzten Tagesordnung wird Lehrer Beilstein einige seiner selbstgefertigten Lehrmittel ausstellen und erläutern und Letzterer Rödel von hier einen das „Pfälz. Schulblatt" betreffenden Antrag einbringen und mehreren, worauf dann mehrere geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung kommen sollen. Sonstige Vorund Anträge sind bei dem 1. Vorstande des Vereins, Seminarlehrer Hildebrand dahier, anzumelden.

— S. **Kaiserslautern**, 21. Febr. (Wachsthum der Industrie.) Daß ein Wanderausfänger in einem benachbarten Orte sämtliche Wanduntersuchschwänze fertige, erregte seiner Zeit viel Heiterkeit; derselbe hat nun seinen Meister gefunden. Ein hiesiger Viehhändler verkaufte einem Sennhuschermeister eine Kuh, an welcher Letzterer nach einiger Zeit verdächtige Bewegungen des Schweifes bemerkte. Er ließ den Thierarzt rufen und bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Kuh eigentlich nur einen halben Schweif ihr eigen nannte, an den die fehlende andere Hälfte sehr künstreich angenäht war.

G. **Von der Glies**, 20. Febr. Neuhäusel mag sich trösten. Es hat Leidensgefährten gefunden. Der bewußte Glavierfabrikant hat auch das Bliesthal heimgesucht. Am 14. ds. mit einbrechender Nacht kommt Herr Becker in Begleitung seines Sohnes nach Bergheim. Die beiden Herren machen sich an die Stimmung eines Glaviers. Sie stimmen auch am Samstag noch. Sonntag Mittag 12 Uhr sind sie endlich fertig mit Stimmen. Erlegt wurde nichts als die Stelle, wo jeder Hammer sich anschlägt mit einem Stückchen Leder, das ungefähr 4 Millimeter lang und breit ist und dann der Glavierbesitzer, denn nachdem der Herr Fabrikant und Sohn während der ganzen Zeit ihrer Beschäftigung die Kost erhalten, antwortete er dem Glavierbesitzer, als dieser nach der Rechnung fragte: „Zahlen Sie meine Rechnung bei dem Wirth und geben Sie mir noch 6 Thlr.!" Also zahlte der Glavierbesitzer dem Fabrikant die Zeche für Bier, Cigarren ꝛc. mit 1 fl. 22 kr. und außerdem 10 fl. 30 kr., macht, die Kost nicht mitgerechnet, zusammen 12 fl., weniger 8 kr.

Sonntag Mittag brachen die Glavierstimmer nach Böckweiler auf. Sie trafen daselbst 2 Stimmungsbedürftige. Der Eine gibt Kost, gute Kost, aber kein Logis. Der Andere gibt Kost und Logis. Beide bezahlen außerdem je 4 Thlr., zusammen also 8 Thlr. für ein Geschäft, das in 2 Tagen abgewickelt war. Nun fragen wir die Neuhäusler, ob wir nicht auch gestimmt und belegt werden sind? Möge einen Jeden von guten Geschick vor solchen Stimmern bewahren.

— **Vom Gebirge**. Unter den Gemeindevorsitzenden der Pfalz circulirt derzeit ein Gesuch an Se. Maj. den König, wodurch unter Wahrung der Interessen der Gemeindesteuerämter, den Gemeindeschreibern der Pfalz eine sichere und ihre Existenz sichernde Stellung entweder gesetzlich oder im Verordnungswege gesichert werden soll und zwar durch folgende Mittel:

1) durch Bildung von Gemeindeschreibereibezirken nach Maßgabe der in der Pfalz bestehenden Einnehmereien, deren Bezirke mit wenigen Ausnahmen in einen, höchstens zwei Gemeindeschreibereibezirke sich decken würden.

Ausschreibung der Stelle, Prüfung der Candidaten vor ihrer Anstellung, Entlassung vom Dienste nur nach Urtheil und Recht jeder Willkühr der Verwaltungsbehörden.

2) Regulirung des Gehaltes nach den Leistungen und den heutigen Bedürfnissen des Lebens, unter Berücksichtigung der Seelenzahl, durch Zuschuß aus Staatsfonds, Gemeinde- und sonstigen öffentlichen Kassen.

Zur Begründung der Bitte ist unter Anderem hervorgehoben, daß die Gemeindeschreiber seit Sanctionirung der neuen Gemeindeordnung für die Pfalz vom 29. April 1869, wodurch die frühern günstigeren Verfügungen aufgehoben wurden, schlimmer daran sind als je. Ihre Existenz und mithin die ganze Familie derselben ist der Laune und Willkür des Bürgermeisters, sowie den Folgen aller Parteilichkeiten und Gehässigkeiten, welche durch die periodischen Gemeinde- und sonstigen Wahlen hervorgerufen werden, Preis gegeben, sowie sie auch im Falle politischer Zerwürfnisse der Unabhängigkeit beraubt sind, während sie bei vorkommenden Fehlern und Vergehen in ihrer Amtirung den gesetzlichen Strafen wie die Bürgermeister selbst, ausgesetzt sind. (Gegenwart.)

Dienstesnachrichten.

Auf die durch den Uebertritt des Baubeamten Heinrich Grebenau in den Reichsdienst erledigte Stelle eines Bauamtmannes bei dem Straßen- und Flußbauamte Speyer ist der Bauamtsassessor Emil Morgens zu Speyer und auf die Stelle eines Kreisbauassessors und bisherige Verweser dieser Stelle, Max Siebert zu Speyer befördert worden.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

Newyork, 11. Febr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Bremen", Capt. F. Klughst, welches am 25. Jan. von Bremen und am 28. Jan. von Southampton abgegangen war, ist heute 2 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Baltimore", Capt. F. Lilienthal, welches am 19. Jan. von Bremen und am 23. Jan. von Southampton abgegangen war, ist heute 9 Uhr Morgens wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bremen, 10. Febr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Main", Capt. C. v. Oterendorp, hat gestern die zweite diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 258 Passagiere und 800 Tons Ladung an Bord.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Worms, 21. Febr. Waizen 7 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 2 kr. Spelz — fl. — kr. Gerste 5 fl. 37 kr. Hafer 0 fl. — kr.

H. **Gleisweiler**, 20. Febr. Bei der gestern in dem Nachbarorte Frankweiler stattgehabten Weinversteigerung der Frau Wwe. Jacob Bach und Consorten wurden die sauren 71r Weine am meisten begehrt, und gingen in die 80 Fuder zu 150—170 fl. ziemlich rasch ab. Ganz geringe Kauflust zeigte sich dagegen bei den älteren Weinen aus den Jahrgängen 1868—70, so daß von c. 1000 Fudern nur ungefähr 10 abgesetzt wurden und die beste Seite Weyherer nur 350 fl. erzielte, geringere auf etwas über 300 fl. kam, und bald die Versteigerung ganz aufgehoben wurde. Den älteren Oberländer Weinen scheint jedoch die zur Gewißheit einer gänzlichen Mißernte 1873 — was aber Gott verhüten wolle — die Preisbörde fixirt zu sein, und ebenso ist bei einigermaßen günstiger Frühjahrswitterung ein vielleicht schnelles und bedeutendes Sinken im Werthe vorauszusehen.

Neueste Post.

Berlin, 21. Februar. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Etats des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses, wobei der Finanzminister die demnächstige Vorlage eines Gesetzes über die Diäten der Abgeordneten zusagte. Das Herrenhaus wählte heute als Deputirte des Hauses in die königliche Untersuchungskommission die Herren von Tettau mit 82 und Baumstark mit 78 Stimmen, beide erklärten die Wahl annehmen zu wollen.

Berlin, 21. Febr. Der Staatsanzeiger enthält eine Cabinetordre, welche die geheimen Justizräthe Hertz und Kerle, den Unterstaatssekretär Achenbach und den Geheimen Finanzrath Schomer zu Mitgliedern der Untersuchungscommission beruft und die Zuordnung eines Protokollführers dem Präsidenten aufgiebt.

Würzburg, 20. Februar. General Hartmann, Commandant des zweiten bayerischen Armeekorps, ist an Lungenentzündung bedenklich erkrankt.

Paris, 21. Februar. In Folge der Beschlüsse der Dreißiger-Commission ist ein Bruch zwischen der legitimistischen Rechten und dem orleanistischen rechten Centrum eingetreten. — Man versichert, daß in ganz Spanien neue carlistische Banden auftauchen.

London, 21. Februar. Nach der „Times" wollen sich alle europäischen Regierungen über Anerkennung der spanischen Republik verständigen. Graf Arnim beglückwünschte Herrn Thiers wegen der Verständigung mit der Dreißiger-Commission und sprach die Hoffnung einer Vereinbarung zwischen Deutschland und Frankreich wegen Gebietsräumung aus. — Im Unterhause erklärte der Unterstaatssekretär, England werde seinen Einfluß auf, um Schir Ali von allen Angriffen abzuhalten, und Rußland halte diese Einwirkung für eine genügende Garantie.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

179) Auf Betreiben von Friedrich Rubv, Wirth und dessen Ehefrau Caroline geborne Bambauer, beide in Lauterecken wohnhaft, wurden mir unterm Gestrigen für den abwesenden Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1) ein Auszug aus einem durch den k. Notär Jigen dahier am 21. Mai v. Js. errichteten Güterversteigerungsprotokolle, wornach Eheleute Rubv die in diesem Protokolle näher bezeichneten, im Bann von Neukirchen gelegenen Immobilien versteigern ließen; 2) eine unterm 20. Mai v. Js. durch die Ehefrau Rubv auf ihren Ehemann ausgestellte Vollmacht, inhaltlich deren sie demselben zur Veräußerung ihrer sämmtlichen Liegenschaften ꝛc. die Befugniß ertheilt.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, die den Klägern laut des angeführten Protokolles schuldigen Beträge, als: 1. den an Martini 1872 fällig gewesenen I. Termin mit 458 fl.; 2. verfallene Zinsen vom ganzen Steigpreis vom 21. Mai 1872 bis Martini 1872 mit 84 fl. 5 kr.; sowie 3. die Kosten der Grosse mit 1 fl. 57 kr., zus. 514 fl. 2 kr. nebst Verzugszinsen von 512 fl. 5 kr. seit Martini 1872 und alle sonstige Kosten zu bezahlen, ansonsten nach Ablauf von 30 Tagen die Requirenten die laut besagten Protokolles durch den Requirirten acquirirten Immobilien auf dessen Gefahr und Kosten durch einen k. Notär wieder versteigern lassen werden, um sich aus dem Erlöse für ihre ganze Forderung bezahlt zu machen.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder deren Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 15. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

180) **Donnerstag, den 13. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Maurer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Hebedübl und zufällige Ergebnisse.

(Von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neubemsbach 2—2½ Stunden entfernt.)

21 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl. mit 10,97 Festmeter.
84 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 31,23 Festmeter.
3 buchen Stämme 2. Cl. mit 1,78 Festmeter.
38 kiefern Sparren.
17 Ster eichen Mittelholz 3. und 4. Cl., 1,20 M. lang.
1 Ster buchen Mittelholz
59 „ „ Scheit, rein, knorrig und anbrüchig.
29 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig, 1,20 M. lang.
157 Ster kiefern, birken und aspen Scheit, 2. Qualität und anbrüchig.
101 Ster verschiedenes Prügelholz.
11 „ buchen und eichen Brockenholz.
216 „ verschiedenes Stockholz.
3000 verschiedene Reisenwellen.

Winnweiler, den 20. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

181) Die Gewerbtreibenden hiesiger Stadt werden auf die nachfolgenden gesetzlichen Bestimmungen, welche bei der demnächst stattfindenden Verification der Maaße und Gewichte zur Anwendung zu kommen haben, aufmerksam gemacht.

Zur Aichung unzulässig sind von nun an Gewichte

1) die aus weichen und unbeständigen Metallen, z. B. Blei, Zinn, Zink ꝛc. und ähnlich beschaffenen Metallmischungen bestehen;
2) die nicht gehörig abgeputzt und vom Formsand nicht gereinigt sind;
3) die an der Oberfläche größere Poren und Blasenräume zeigen, auch wenn diese mit Kitt, Zink, Blei ꝛc. ꝛc. ausgefüllt sind;
4) die unterhalb mit einem vorspringenden Rande gegossen, oder zur Herstellung eines solchen ausgebreht;
5) die mit beweglichen Handhaben, angeschraubten Knöpfen versehen sind;
6) Einsatzgewichte, bei denen nicht jedes einzelne Stück die erforderliche Bezeichnung trägt;
7) die älteren Gewichtstücke von ¼ Centner und 3 Pfund;
8) alle Gewichtstücke unter einem Pfund — mit Ausnahme des ½-Pfundes, welche nach Lothen und Quentchen bezeichnet sind.

Waagen.

9) Die ungleicharmigen Balkenwaagen, sogenannten Schnellwaagen, bei denen das Laufgewicht nicht an einer verschiebbaren Hülle angebracht ist, sondern mit Haken unmittelbar auf dem Balken ruht;
10) Alle Brücken- und Tafelwaagen, bei denen eine veränderte Gewichts- oder Lastlage zu einem die vorgeschriebene Empfindlichkeit der Waage beeinträchtigenden Reibungswiderstande Veranlassung gibt;
11) Waagen, die zum Auswägen von Gegenständen des Wochenmarktes dienen und von geringerer Empfindlichkeit als die Handelswaagen sind, müssen an jedem Arme einen eingelöthelten oder angenieteten Blechstreifen mit der Bezeichnung H. W. (Höcker-Waage) tragen.
12) alle Waagen mit hölzernen Waagbalken;
13) alle Hebelwaagen, bei denen sich nicht die Achsen, sondern die Pfannen in den Hebeln befinden;
14) alle Hebel-Waagen, bei denen die Schärfe der Mittelschneide eines Hebels auf derjenigen Seite der die Endschneiden verbindenden Ebene liegt, welche der Druckrichtung entgegengesetzt ist;
15) Gleicharmige Balkenwaagen mit verstellbarer Zunge.

Maaße.

Bei Raummaßen müssen alle durch Leistung verbundenen Theile auf den Leistungen mit einem Zuntropfen versehen sein. Der Boden eines Flüssigkeitsmaaßes muß an 2 Stellen, da wo der Boden angelöthet ist, solche Zuntropfen haben.

Näheres Auskunft ertheilt gerne der Vorsteher Herr Fabrikant.

Kaiserslautern, den 20. Februar 1873.

Das Polizei-Commissariat.
Feiertag.

Bauplätze-Versteigerung.

182,3,1) **Montag, den 10. März 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Karlsberg, läßt die Stadtgemeinde Kaiserslautern öffentlich in Eigenthum versteigern:

Aus Plan-Nro. 815 und 837, — eine Fläche von 27⅗ Dez. Bauplatz, gelegen dahier am Marktplatz, neben Wittwe Dedreux, — zuerst in 3 Abtheilungen und dann im Ganzen.

Seiner äußerst günstigen Lage wegen eignet sich dieses Terrain zur Anlage eines jeden größeren Etablissements.

Plan und Bedingnißheft können bei dem unterzeichneten Notär jederzeit eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Jigen, kgl. Notär.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

137,3,3) **Montag, den 24. Februar** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revière Ramstein nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schläge: Lanzenbusch, Auerhahnenfalz. Lanzenbusch, Magazin.

290 kiefern Stämme 5. Cl.
54 „ Abschnitte 5. Cl.
257 „ Sparren.
300 „ Baumpfähle.
90 „ Zauntrutteln.
73 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

CASINO.

183) **Dienstag, den 25. dS.,** Nachmittags 4 Uhr:

REUNION

mit

Tanz-Unterhaltung.

Der Ausschuss.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr:

Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: (184

Religions-Unterricht.

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49650 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Wein-Versteigerung

zu

Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu Dürkheim im **Hotel Häuseling,** läßt Herr **Carl Unkel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Durkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr Küfermeister Platz in Dürkheim.

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Durch Gelegenheitskauf

in den Besitz eines großen Postens französischer Seidenzeuge gekommen, empfehle ich dieselben in schwarz und farbig als bedeutend unter Preis einer gütigen Beachtung.

165,3,2) **A. Tuteur.**

---

178) Bei **J. J. Tascher** in **Kaiserslautern** ist zu haben:

Nadler fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Gedichte in Pfälzer Mundart.

Sechste Auflage. Mit Bildern. Geh. fl. 1. 24 kr. In roth Cambrik fl. 1. 36 kr.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

179) **Dienstag, den 11. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Kriegsfeld im Gemeindehause.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Kleiner Krehberg.

19 hainbuchen, birken und aspen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 4,23 Festmeter.
22 birken und aspen Stangen mit 2,24 Festmeter.
366 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
48 „ aspen, birken und weich Scheitholz, knorrig.
310 Ster buchen und birken Stangen und Astprügel.
207 Ster buchen und weichholz Knappen.
6434 buchen Reisenwellen.

Winnweiler, den 19. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

138,3,2) **Mittwoch, den 5. März** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, bei Gastwirth Burgard zu Landstuhl, werden aus dem Revier Ixhhaus nachverzeichnete Hölzer versteigert:

Schlag Moordamm.

29 kiefern Stämme und Abschnitte 4. Cl.
841 „ „ „ 5. Cl.
254 kiefern Sparren.
1 erlen Stamm.
146 kiefern Gerüststangen.
37 „ Grubenstangen.

Kaiserslautern, den 10. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

3400 fl.,

Obernburger Pfarrvermögen, hiergon zum Ausleihen auf Hypothek bereit

Feil, Post Obernburg, Februar 1873.

Kgl. prot. Pfarramt,
168,3,1) **Reichhold.**

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,6

Ch. Th. Thielmann.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 21. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21⅛
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% B.

Hiezu Hausblätter Nr. 15.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmidmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 46. **Kaiserslautern,** **Montag, 23. Februar** **1873.**

Die russische Militärorganisation.

R. C. Eine der großartigsten Reformen, welche in Rußland einzuführen Kaiser Alexander II. sich zum Ziele gesteckt hat, ist bekanntlich die, die bewaffnete Macht Rußlands auf das Niveau der Entwicklung der Kräfte im übrigen Europa zu bringen, oder mit anderen Worten, die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und die Reorganisation der Armee nach dem Muster der ersten Militärstaaten.

Die unglaublichen Erfolge, welche das preußische Militärsystem während der letzten Feldzüge errungen hat, stürzten wie anderwärts, so auch in Rußland die Vorurtheile gegen das allgemeine Wehrsystem und wenn die Einführung desselben schon früher in der Absicht der Regierung gewesen, so glaubt man nun um so energischer verschreiten zu müssen. Directe Hindernisse lägen nicht mehr im Wege, wie sie etwa vor 12 Jahren noch zu überwinden gewesen wären. Vor der Aufhebung der Leibeigenschaft wäre es unmöglich gewesen, an die allgemeine Wehrpflicht zu denken, weil man in die bis dahin aus Leibeigenen gebildete, der Körperstrafe in ausgedehntestem Maße unterworfene und von tief eingewurzelten Mißbräuchen des Oekonomiewesens zerfressene Armee die privilegirten Stände nicht mehr berufen konnte.

Seit dem Jahre 1861 aber ist die Leibeigenschaft, wie man weiß, aufgehoben, die Körperstrafe in der Armee ist abgeschafft und wird nur noch für die Klasse der Bestraften in Anwendung gebracht, alle persönlichen Beziehungen sind durch das Disciplinar-Strafreglement und die Militär-Justizreglements vor jeder Willkür geschützt, die Verpflegung der Leute ist verbessert. Durch die bei allen Truppentheilen in Thätigkeit getretenen Oekonomie-Comite's ist dieselbe vor Mißbräuchen sicher gestellt, und die Armee kann daher alle Vertheidiger des Vaterlandes aus allen Ständen nunmehr würdig in ihre Reihen aufnehmen.

Freilich sind noch viele andere nicht unbedeutende Schwierigkeiten zu überwinden und es ist daher nicht zu verwundern, daß man nur langsam und mit aller Ueberlegung vorschreitet. Die ungeheure Ausdehnung des Reiches und die Verschiedenartigkeit seiner Völkerschaften legt unzweifelhaft viele Hemmnisse in den Weg, die andere Länder nicht zu gewärtigen haben, und wenn man bedenkt, daß das stehende Heer vergrößert, die Stärke des Kriegsheeres von 1,170,000 auf 1,300,000 Mann ohne den Landsturm geschaffen werden, daß sowohl die Bewaffnung als auch Uniformirung wesentliche Aenderungen erleiden soll, dann kann man sich von den Riesenanstrengungen vielleicht einen Begriff machen, welche Rußland relativ mit Deutschland, Oesterreich u. d Frankreich auf ein gleiches militärisches Niveau bringen sollen. Größere Schwierigkeiten, als man glauben sollte, dürfte u. A. namentlich die Neubewaffnung verursachen. In der militärischen Uebersicht des „Ruß. Inv." über das Jahr 1872 heißt es zwar, daß die Menge der vorhandenen Schnellfeuerwaffen nicht nur das gegenwärtige Bedürfniß der Armee in der Kriegsstärke deckt, sondern daß auch noch 420,000 Exemplare dieser Waffe in Reserve seien. Das ist allerdings vollständig richtig, aber in dieser Anzahl Schnellfeuerwaffen sind nicht weniger als 7 Systeme vertreten, aber auch nicht einmal derartig, daß wenigstens in einem Militärbezirke dasselbe System vorhanden wäre, sondern in beinahe jedem Militärbezirke findet man Schußwaffen aller 7 Systeme.

Eine Gleichförmigkeit der Bewaffnung hätte nun freilich eigentlich keine große Wichtigkeit, wenn aus den Gewehren sämmtlicher bei uns vorhandenen Systeme, mit Patronen einer und derselben Construktion geschossen werden könnte. Aber dies ist nicht der Fall, und es dürfte daher unzweifelhaft nothwendig erscheinen, eine gleichmäßige Bewaffnung herbeizuführen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die unangenehmsten und gefährlichsten Confusionen entstehen können, wenn ungleiche Patronen vertheilt werden, und daß oft Truppentheile bei der Vertheilung Patronen erhalten, die sie gar nicht gebrauchen können.

Man sieht also, daß bei der Bewaffnung allein schon mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden sind, und doch gehört die Bewaffnungsfrage mit zu den geringeren Arbeiten bei der Armeeorganisation. Trotz alledem schreitet man aber mit einer verhältnißmäßigen Schnelle vorwärts, und man darf wohl annehmen, daß die längste Zeit darauf verwendet ist und die größten Schwierigkeiten überwunden sind. Die Commission, welche das neue Reformprojekt ausarbeiten sollte, hat ihre Arbeiten Ende vorigen Jahres beendet, so daß das Projekt mit Beginn dieses Jahres dem Reichsrathe eingereicht werden konnte. Hier wird man die Angelegenheit jedenfalls sehr schnell erledigen, was wohl schon daraus hervorzugehen scheint, daß einem Beschl zu Folge bei denjenigen, welche sich in diesem Jahre noch loszukaufen beabsichtigen, strenge Controle geübt werden soll, ob sie auch in der Reihe, resp. im Dienste seien.

Politische Uebersicht.

Nach dem „D. W." ist die Einberufung des Reichstages zwischen dem 8. und 15. März zu erwarten. Von Einbringung des Preßgesetzes ist definitiv für diese Session Abstand genommen, man will erst das Ergebniß der Verhandlungen über die Gerichtsorganisation abwarten.

Wie verlautet, ist der früher schon angekündigte Gesetzentwurf über die Sturmfluth-Schäden an der Ostsee nunmehr vom Staatsministerium festgestellt. Derselbe liegt gegenwärtig dem König zur Genehmigung vor. Seine Einbringung im Abgeordnetenhause soll in den nächsten Tagen zu erwarten sein. In dieser Vorlage wird eine Kreditbewilligung von $2^1/_2$ Millionen Thalern beantragt werden, und zwar theils zu Entschädigungen für die Verluste der von den Einwirkungen der Sturmfluth heimgesuchten Privatleute, theils zur Wiederherstellung der beschädigten Anlagen, welche von Staatswegen in Stand zu halten sind.

Prinz Friedrich Karl hat verschiedenen Quellen zufolge einen großen Theil seiner Dotation

---

Th. G. Einige Erinnerungen

von Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Außerdem waren wir keine bewaffneten Soldaten, sondern wehrlose Civilisten, denen daran gelegen sein mußte, ihr Leben zu erhalten, wenn sie ihre Aufgabe richtig verstanden. Nun zur Sache selbst.

Man war eben von Seiten des militärischen Sanitätscorps, dem wir hier zugetheilt wurden, damit beschäftigt, leichte Zelte zur Unterbringung der erwarteten Verwundeten für die Nacht aufzurichten, als plötzlich Granaten in unsere Batterien und in unsere Mitte einschlugen, deren eine wenige Schritte vor uns zwei Kanoniere umriß.

Nachdem der erste Schrecken ob dieser so unerwartet und unvermuthet über uns gekommenen Unglücksfälle sich gelegt, liefen wir spornstreichs ein Jeder zu seiner Bahre, um uns in geordnetem Rückzug aus der Gefahr zu begeben. Aber kaum an demselben angelangt, sah man plötzlich links vor uns aus dem Thale zahlreiche Colonnen französischer Infanterie, bisher durch den Wald verdeckt, gegen uns hervorbrechen und die stark decimirten preußischen Infanteristen vor sich hertreiben. Sofort eröffneten jene ein mörderisches Feuer, das durch Granaten und hauptsächlich Mitrailleusen energisch unterstützt wurde. Da war es aus mit dem geordneten Rückzug und so weit man sehen konnte, löste sich Alles, mit Ausnahme der braven Artillerie, in wilder Flucht auf. Der militärische Stabsarzt unserer Abtheilung fiel zum Tode getroffen und fortwährend zischten die Geschosse uns um die Ohren, rechts und links ihre Opfer suchend und fordernd.

Die Angst, die uns Alle ergriff, kannte keine Grenzen, zumal sich nirgends Deckung den Flüchtlingen bot. Endlich ward die Chaussee erreicht, die von Gravelotte und Rezonville resp. Verdun führt (auf diese hatten es die Franzosen mit ihrem Angriff abgesehen). Aber welch ein Anblick bot sich hier dem Auge dar! Unsere Sanitätswagen hatten dieselbe am ersten erreicht, wurden aber von den in rasender Schnelligkeit zurückeilenden Munitionswägen überholt und theilweise über den Haufen gerannt; hierdurch entstand ein Wirrwar sondergleichen, stets vergrößert durch das Zurückstürmen weiterer Fuhrwerke. Jetzt kamen zum Ueberfluß noch preußische Cavalleriepferde ohne Reiter in geschlossenen Reihen einhergesprengt, die Flucht wurde panisch, fliehende Infanteristen melden, die Linien seien durchbrochen, Verzweiflung lagert auf Aller Stirn. Der Lärm, das Gewühl und Getümmel, entsetzlich erhöht durch das unaufhörlich wachsende Geknatter und Schnarren der Mitrailleusen, die immer näher rücken, spottet aller Beschreibung. Dazwischen kann man wahrnehmen, wie die Offiziere in unaufhörlichen, wilden Commandorufen Halt gebieten und die Flucht aufhalten wollen; aber selbst die Säbelhiebe, mit denen sie ihre Worte begleiten, helfen nichts, weder Mann noch Pferd wird zum Stehen gebracht. Inzwischen ist es dunkel geworden und die aufgewirbelten Staubwolken versperren dem Blick alle Umsicht.

Immer noch, immer allgemeiner, heftiger und panischer währt die Flucht und bereits ist eine solche Ermattung, Erschlaffung und Verzweiflung allerwärts bemerkbar, daß z. B. ich, der alles Gepäck vorher zur Erleichterung abgeworfen, thatsächlich mit dem Gedanken umging, mich auf die Chaussee niederzulegen und Alles über mich ergehen zu lassen, ein Gedanke, den nur der begreifen kann, der aus eigener Erfahrung weiß, was es heißt, nach Erschöpfung der letzten Kraft der Verzweiflung sich anheimgefallen zu sehen.

Aber wo die Noth am größten, ist Gott am nächsten.

behufs Begründung von Stiftungen an diejenigen Regimenter überwiesen, welche 1864, 1866 und 1870—71 unter seinem Oberbefehle gefochten haben.

Der Entwurf des Münzgesetzes ist dem Bundesrathe unterbreitet worden, umfaßt 16 Artikel. In Art. 1 wird die Reichsgoldwährung den jetzigen deutschen Landeswährungen substituirt, die Reichseinheit bildet die Mark. Das Gesetz tritt durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrathes, welche mindestens 6 Monate vor dem Zeitpunkt seiner Geltung erlassen wird, in Kraft. Die Landesregierungen können vorher die Reichsmarkrechnung einführen. Nach Art. 2 werden ausgeprägt: 1) als Silbermünzen: 5 Markstücke, 1 Markstücke, 1/2 Markstücke, 2) als Nickelmünzen: 10 Pfennigstücke und 5 Pfennigstücke, 3) als Kupfermünzen: 2 Pfennigstücke und 1 Pfennigstücke.

Die sächsische zweite Kammer hat einen Antrag auf Beibehaltung des Geschwornengerichts in der neuen deutschen Strafprozeßordnung mit 116 gegen 17 Stimmen angenommen.

58 Geistliche von Solothurn haben der Regierung erklärt, den Verkehr mit Bischof Lachat nicht abzubrechen und in geistlichen Dingen nur seinen Befehlen zu gehorchen. Man spricht von Truppenaufgeboten.

Hr. Thiers hat seinen Zweck erreicht, die französische Regierungspartei, bestehend aus den zwei Centren der Nationalversammlung ist gebildet. Als Broglie am Samstag seinen Bericht verlas, verkündete er das Gelingen des Ausgleichs, was von den Centren mit Beifall, von der Rechten und Linken mit Stillschweigen aufgenommen wurde.

Sedan, so meldet die „Correspondenz Havas", wird ein befestigter Platz bleiben und fünf detachirte Forts erhalten, nämlich eines auf dem Mont Piet, gegenüber von Donchery, ein zweites auf den Höhen der Marfee, ein drittes gegenüber La Moncelle, ein viertes bei Hoing oder Iffy und ein fünftes auf dem Mont d'Iges.

Der Bischof von Duggan (Irland), welcher aus Anlaß der bei der Wahl in Galway vorgefallenen Gesetzwidrigkeiten zur Untersuchung gezogen war, ist freigesprochen worden; von einem Theil des Publikums wurde das Ergebniß mit Jubel aufgenommen. Darauf erklärte der General-Staatsanwalt, daß die Regierung die Prozesse gegen die andern Angeklagten vorerst ruhen lassen werde.

In den spanischen Cortes wird das Gesetz über Abschaffung der Todesstrafe eingebracht. Castelar erklärte, es herrsche vollkommene (?) Ruhe in der ganzen Republik.

Portugal hält es in der That für nöthig, seine Reserven einzurufen, um den republikanischen Schwindel von seinen Grenzen fern zu halten.

Vor einiger Zeit theilten die Blätter mit, daß russische Beamte an der Kunamühle im Kreise Beuthen, Oberschlesien, die Grenze verletzt und einen preußischen Unterthan getödtet hätten. Wie die „N. A. Z." meldet, ist an der Kunamühle eine russisch-deutsche Commission zusammengetreten, um den Thatbestand der Grenzverletzung festzustellen und zu ermitteln, wem dabei etwas zur Last fällt. In freundnachbarlicher Weise ist die kaiserl. russische Regierung entgegengekommen; dieselbe wird vertreten durch General Hahn, Zollkreischef Krulow, Brigadechef der Grenzwache Kleckel. Deutscherseits nimmt Landrath Solger daran Theil.

Im nordamerikanischen Congreß hetzte der alte Krakehler Banks gegen Spanien und erklärte, die Zeit sei gekommen, um Cuba an sich zu reißen.

Auch Amerika hat seinen Finanzscandal, wie sich das bei den dortigen Verhältnissen von selbst versteht. Es dreht sich um Ränkereien bei dem „Credit Mobilier". Die furchtbarste Bloßstellung erleidet der Vicepräsident Colfax. Nicht daß er zu einer Zeit, da er Sprecher im Hause war, auch Dividenden sich zahlen ließ, ist das Schlimmste, sondern daß er jetzt offen des Meineids angeklagt wird. Sein Ende wird sein, daß er verachtet und entehrt ins Privatleben als ein lebendig todter Mann sich wird zurückziehen müssen. Ein ähnliches Schicksal wird auch etwa 8 bis 10 Congreßmitgliedern zu Theil werden, deren Carriere der 4. März wohl für immer beendigen wird. (Colfax soll vor Gericht gestellt werden).

Für die Wiener Ausstellung rüstet man sich auf das Eifrigste in den amerikanischen Industriestädten. Boston, seinem Charakter als das amerikanische Athen getreu, wird das Modell eines vollständig eingerichteten Schulhauses nach Wien schicken; für die wissenschaftlichen Instrumente und Apparate ist in diesem ein eigener Raum angewiesen. Der Photograph der Expedition des Professors Hayden, welche im letzten Jahre die nordwestlichen Territorien durchforschte, schickt fünf Kisten Photographien, darunter Bilder vom Yellowstone-Thale mit seinen wunderbaren Naturschönheiten zur Ausstellung. Der Congreß hat zur Bestreitung der Kosten 200,000 Dollars gewährt.

Aus New-York meldet man den Tod des berühmten Veterenologen Maury.

Deutsches Reich.

[] **Berlin,** 21. Febr. In der verflossenen Nacht ist der Stadtgerichtsrath Elsner von Gronow, derselbe Richter, welcher als Handelsrichter des hiesigen Stadtgerichts in der Angelegenheit der Pommer'schen Centralbahn genannt wurde, gestorben. Die Commission zur Untersuchung der Eisenbahn-Concessions-Frage ist nun definitiv zusammengesetzt. Sie besteht aus folgenden Herren: Präsident der Seehandlung Günther als Präsident, Geh. Justizrath Hertz, vortragender Rath im Justizministerium und Kammergerichtsrath Körte als Mitglieder des Richterstandes, Unterstaatssekretär Dr. Achenbach und Geh. Finanzrath Schomer als Verwaltungsbeamte, Prof. Dr. Baumstark und Frhr. von Tettau als Mitglieder des Herrenhauses und General-Landschaftsrath v. Köller und Rechtsanwalt Lasker als Mitglieder des Abgeordnetenhauses. Die Commission wird, wie wir hören, schon morgen zu ihrer Constituirung zusammentreten. In der letzten Sitzung des Staatsministeriums wurde ein Gesetzentwurf berathen, welche über die Pflicht Bestimmungen trifft und das Recht der Commission Zeugen verantwortlich zu vernehmen resp. im Gerichte zur Zeugenvernehmung zu requisition zu setzen. Dieser Gesetzentwurf wird, wie wir hören, an die Commission überwiesen werden, um von dieser, falls sie das Bedürfniß auf Erlaß eines derartigen Gesetzes erkennt, speciell ausgearbeitet an das Staatsministerium wieder zurück zu gelangen.

[] **Berlin,** 22. Febr. Das lang erwartete neue Diätengesetz ist heute beim Abgeordnetenhause eingegangen. Es setzt fest: für Diäten pro Tag 5 Thlr., für Reisekosten per Meile Eisenbahn 10 Sgr. pro Meile Dampfschiff ebenfalls 10 Sgr. und auf denjenigen Strecken, wo keine Eisenbahn zu benützen ist, pro Meile 1 Thlr. 15 Sgr. Ferner für Zu- und Abgang zur und von der Bahn 1 Thlr. — Der Bundesrath hat beschlossen, den Reichskanzler zu ersuchen, geeignete Sachverständige, zu näheren Ermittelungen über die neuerdings in verschiedenen weinbauenden Ländern aufgetretene Krankheit der Weinrebe, insbesondere über den Zusammenhang dieser Krankheit mit dem unter dem Namen „Reblaus" bekannten Insekte, besonders nach den infizirten Gegenden Frankreichs zu entsenden, ebenso dem Reichskanzler anheim zu geben, die Reichskonsuln in Weinbautreibenden Ländern zu beauftragen, von dem etwaigen Auftreten der Krankheit in ihren Amtsbezirken sofort Anzeige zu erstatten.

Thorn, 19. Februar. Obgleich erst heute, am 19. Februar, wo vor 400 Jahren Nicolaus Copernicus das Licht der Welt in Thorn erblickte, die Hauptfeier stattfindet, so hatte die Stadt bereits vergangenen Sonntag und Montag ein festliches Gewand angelegt. Kaum ein Häuschen, auf dem nicht irgendwie eine Fahne aufgehißt und das nicht mit Kränzen geschmückt wäre. Die Zahl der hierselbst anwesenden Fremden ist schon sehr groß und wächst noch beständig, so daß in keinem Hotel mehr ein Zimmer zu bekommen ist. Schwerlich hat das Städtchen Thorn jemals einen derartigen Menschenzusammenfluß in seinen Mauern erlebt. Deutsche und Polen sollen sich ziemlich die Waage halten und da ein Zusammenstoß wohl nicht außer der Möglichkeit zu liegen scheint, so sind die Wachen verstärkt. Das Haus, in dem Copernicus in eine nach ihm benannten Straße, in der Altstadt No. 1868 geboren worden ist, prangt selbstverständlich im prachtvollsten Blumen- und Flaggenschmucke. Unter den anwesenden Fremden, von denen sehr viele Delegirte von Universitäten und sonstigen wissenschaftlichen Vereinen sind, bemerkt man u. A. den Regierungspräsidenten, Graf zu Eulenburg, den Unterstaatssekretär Tompson aus New-York, die Professoren Bruns aus Leipzig, Galle und Caro aus Breslau, Caspari aus Königsberg, Knoblech aus Halle, Occione, Abgesandter der Universitäten Roms und Padua, Pellicioni aus Ballonia. Die erste Begrüßung der Ehrengäste, der schon gestern Mittag ein kleines gemeinschaftliches Diner vorangegangen war, wurde gestern Nachmittag gegen 5 Uhr

---

Dumpf dröhnt der Erdboden unter dem geflügelten Sturmschritt herbeieilender Truppen in geschlossenen Compagniecolonnen und unvermuthet sieht man rechts und links durch die Nacht hin die preußischen Bataillone hervorbrechen und dem Bedränger sich entgegenwerfen. Kein Laut ist hörbar aus den dichten Gliedern der anstürmenden Krieger und eine bange Stille, das Anzeichen eines gewaltigen Sturmes, lagert sich ringsumher. Wir machen einen Augenblick Halt, um auszuschnaufen — da braust ein vieltausendstimmiges Hurrahrufen von Bataillon zu Bataillon, die Sturmfanfaren und Trommelwirbel ertönen und die Colonnen stürzen mit zermalmender Gewalt auf den Feind.

Es waren die Pommern, unter persönlicher Anführung ihres Heldengenerals Franseckі, an der Spitze der Feldmarschall Moltke selbst, der ihnen in banger Erwartung entgegengeritten, die von allen Seiten den Feind faßten, und bis an das Glacis der Metzer Vorwerke zurückwarfen. Der Sieg war entschieden, die Schlacht gewonnen, und wir selbst gerettet und mit thränenfeuchtem Auge dankten wir Gott für den unerwarteten Ausgang.

Jetzt erst denkt man an die Genossen. Wie wird es ihnen ergangen sein, sind sie gerettet oder gefallen und verwundet? Gottlob Jeder von ihnen war unversehrt aus der Affaire hervorgegangen, allerdings auf die seltsamste und wunderbarste Art. So hatte sich Einer in der Bedrängniß auf ein Reitpferd geschwungen, das sich in einem Knäuel von umgestürzten Wagen verlaufen und war auf ihm in rasendem Galopp bis nach Rezonville geflohen; ein Anderer hatte sich in einen Sanitätswagen gerettet und ist in demselben der Gefahr entronnen, ein Dritter fand sich erst nach mehreren Tagen fünf Stunden von Gravelotte entfernt, bei einer Pionier-Abtheilung, während ein Vierter in dem unversehrt gebliebenen Gravelotte selbst eine Zufluchtsstätte gefunden hatte.

Die Nacht war bereits vollständig hereingebrochen, aber tageshell war sie erleuchtet durch das blutroth aufsteigende Flammenmeer der brennenden Dörfer und Gehöfte ringsum Metz, ein furchtbar schöner Anblick! —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Ein Cigarren-Duell.) Ein bekannter Engländer, Sir Edward R., hatte mit einem ebenso bekannten Sportsman, dem Baron K., sich wegen einer Bagatelle gestritten und der Streit führte trotz der Einreden der Anwesenden zu einer Herausforderung. Da die Gegner gleich tüchtige Schützen und Fechter sind, so bestimmte man sie, sich auf Cigarren zu schlagen. Zwei ganz gleich Cigarren wurden auf eine Platte gelegt. Das Loos bezeichnete den der beiden Gegner, welcher zu wählen hatte. Die Cigarren wurden angezündet. Eine der beiden Cigarren ist geladen, sie muß explodiren und die Explosion ist tödtlich. Angenommen! Die Explosion findet statt: Sir Edward stürzt zu Boden, erhebt sich jedoch bald wieder. Die Zeugen umringen ihn, sein Gegner bietet ihm die Hand. „Meine Herren," sagt einer der Zeugen, „Sie haben Beide den Beweis von Muth gegeben; die verhängnißvolle Cigarre enthielt nichts als ein wenig Schießbaumwolle. Gehen wir zu Tische!"

(Eine kurze aber treffende Kritik.) Der Theater-Direktor Polorny sandte einst seinen Regisseur Peter nach Strelitz, um den Tenoristen Hahn zu engagiren. Dieser kam an, sang aber so erbärmlich, daß sich die Direction genöthigt sah, ihn nach seinem dritten Auftreten zu entlassen. Saphir schrieb im „Humorist" darüber und Anführung des betreffenden Capitels und Verses folgendes Bibelcitat:

„Gastspiel des Tenoristen Hahn."

„Und als der Hahn zum dritten Male krähte, da ging Peter hinaus und weinte bitterlich."

dem Gerichtssaale des imposant decorirten Rathhauses von dem Oberbürgermeister Bollmann, durch eine feierliche Ansprache eröffnet, Professor Bruns (Leipzig), Vorsitzender der internationalen astronomischen Gesellschaft, erwiderte darauf, die Stadt Thorn könne stolz darauf sein, einen Copernicus zu ihren Söhnen zählen zu dürfen. Professor Dr. Caspari, Prorector an der Universität zu Königsberg, hob hervor, daß Copernicus mit ächtem Mannesmuthe die Wahrheit und Freiheit verkündigt habe, Eigenschaften, welche noch in sehr vielen unserer staatlichen wie wissenschaftlichen Verhältnisse fehlen. Nach noch fernerer Begrüßung der Ehrengäste durch den Stadtverordneten-Vorsitzenden, Herrn Kroll, wurde im Stadttheater ein Festspiel: „Bilder aus dem Leben von Copernicus," verfaßt von dem Direktor der hiesigen höheren Töchterschule, Herrn Dr. Adolf Prawe, zur Aufführung gebracht. Das Drama, dessen sämmtliche Rollen von Dilettanten, angesehenen Bürgern und Bürgerinnen Thorns gespielt worden, erfreute sich des lebhaftesten Beifalls des überaus zahlreichen Publikums. Den Schlußact des gestrigen Tages bildete ein gemeinschaftliches Abendessen. Die Polen, die bekanntlich eine getrennte Feier begehen, scheinen dieselbe in aller Stille abmachen wollen. Veranlaßt und geleitet ist diese Feier von dem preußischen Herrenhausmitgliede von Stacki Tneber. 32 Delegationen, theils von Universitäten, theils von akademischen Vereinen ꝛc. sollen bei der Feier der Polen bereits anwesend sein. Unter andern werden Vertreter von den Universitäten Berlin, Breslau, Leipzig, Greifswald, Lemberg, Warschau und Florenz genannt. Die polnische Fraction des deutschen Reichstages hat Hrn. Dr. Nizgolewsky, die des preußischen Abgeordnetenhauses Hrn. von Liskowsky delegirt. Unter andern Feierlichkeiten, die diese Partei, theils in „Batschinsky's Salon" in der großen Gartenstraße, theils im „Hotel zu den drei Kronen" begeht, ist erwähnenswerth, daß heute, den 19. d., Vormittags ein feierlicher Gottesdienst mit Predigt in der Pfarrkirche zu St. Johannes stattfindet. In dieser Parochie ist Copernicus geboren. Er soll auch die zu dieser Parochie gehörende Schule besucht haben. Bei Gelegenheit dieser Feier soll eine weiße Marmorstatue von Copernicus, ausgeführt von Victor Bradzki in Rom aufgestellt werden.

München, 20. Februar. Die Ernennung des Prinzen Leopold zum Obersten des 1. Kürassier-Regiments ist erfolgt und wird demnächst publizirt werden. Als Tag der Trauung desselben mit der Erzherzogin Gisela, Tochter des Kaisers von Oestreich, ist, wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, der 20. April d. J. festgesetzt. Neuestens hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben der genannte Prinz und sein Bruder Arnulph Kairo verlassen und befinden sich auf dem Wege nach Jerusalem. Die Rückkehr derselben wird bis Ende März erfolgen.

(N. C.)

Mainz, 18. Febr. Gestern wurden auf der Mainz-Alzeyer Strecke der hessischen Ludwigsbahn Versuche mit der von Heberlein (Betriebs-Maschinen-Meister der bayerischen Staatsbahn) erfundenen selbstwirkenden Bremsvorrichtungen für Eisenbahnzüge gemacht, welchen außer Mitgliedern des Verwaltungsrathes und Beamten der hessischen Ludwigsbahn mehrere Techniker von benachbarten Bahnen beiwohnten. Auch der Erfinder nebst den Direktoren der in England zum Zwecke allgemeiner Einführung dieser Erfindung gebildeten Gesellschaft waren bei den Versuchen, die mit einem vollständigen Personenzuge gemacht wurden, gegenwärtig. Die Wirkung des Apparates war eine überraschende. Mitten in vollster Fahrt wurde der Zug, sowohl auf horizontaler Strecke wie auch in Gefällen von 1,80 bis 1,100, stets innerhalb 15 bis höchstens 22 Secunden auf eine Entfernung von 80—150 Meter zum völligen Stillstand gebracht. Die Bremsvorrichtung wird durch die umdrehende Kraft der Achsen des Zuges mittelst Friktionsrollen, die durch leichtes Anziehen der gewöhnlichen Zugleine von dem Locomotivführer oder von einem Zugführer momentan und sämmtlich gleichzeitig ausgelöst werden können, in Thätigkeit gesetzt und wirkt deßhalb um so kräftiger, je rascher der Zug läuft.

Afrika.

Zanzibar, 18. Jan. Ihrer großbritannischen Majestät Schiffe Glasgow und Daphne unter dem Befehle des Admirals Cumming und des Commandeurs Bateman haben sich mit Capitän Malcolm's Schiff Briton am 23. Dezember vor Zanzibar vereinigt. Am 13. Januar kam Sir Bartle Frere an und machte, begleitet von den Mitgliedern der Mission, dem Admiral und ungefähr vierzig Offizieren in voller Uniform, dem Sultan sofort seine Aufwartung, überreichte demselben seine Beglaubigungsschreiben und setzte ihn den Zweck seiner Sendung auseinander. Tags darauf erwiderte der Sultan Seid Burghasch, in Begleitung seiner Familie und seiner Minister, den Besuch, wobei es natürlich ohne viel Salutschüsse, Tafelparaden der Matrosen und ein von den britischen Kanonenbooten gebildetes Ehrengeleit nicht abging. Am 15. begannen die Unterhandlungen. Was bei denselben stattfand, ist das Geheimniß der Betheiligten. Wenn Seid Burghasch sich dem Abschlusse seines Vertrages entziehen kann, so wird er es gewiß thun. Vielleicht wird Sir Bartle Frere's letztes Mittel darin bestehen, ihn vor die Wahl zwischen Etwas und Nichts zu stellen. Doch würden wir allzu sanguinisch sein, wenn wir uns einbildeten, daß unsere Aufgabe schon vollendet wäre, wenn wir mit dem Sultan fertig geworden. Die Nachfrage für Sclaven ist in Arabien, Persien und der Türkei so groß, daß die Menschenjagd ein sehr einträgliches Geschäft ist; und was jetzt ohne Schwierigkeit unter der Flagge des Sultans von Zanzibar geschehen kann, wird dann unter der türkischen oder französischen Flagge fortgesetzt werden, und wir sind ohnmächtig. Nicht daß die Schiffe der genannten Nationen den Sclavenhandel offen und eingestandener Maßen fortführen würden, wie es jetzt geschieht. Die Sache würde anders angefaßt werden. Die französischen Consuln in den französischen Besitzungen an den Küsten wissen sind Kaufleute und wissen ihren Vortheil wahrzunehmen. Die Araber würden sich der Förmlichkeit unterziehen, eine Hütte auf einer französischen Insel zu kaufen, sich französischen Schutz und französische Pässe für „20 bis 40 Diener" verschaffen und so das Gesetz umgehen. Ein wie schreckliches Geschäft der Sclavenhandel ist, läßt sich aus der folgenden Thatsache erkennen. Capitän Malcolm's Boote brachten ein Sclavenschiff bei Dara, etwa 40 englische Meilen von Zanzibar, auf, welches im Begriff war, 22 Sclaven zu landen. Es war von Kilwa, welches nur 130 Meilen entfernt ist, hergekommen und hatte also eine kürzere Fahrt als von Rotterdam nach London. Dennoch waren diese 22 Sclaven alles, was von einer Ladung von 72, mit denen das Schiff abgefahren, übrig geblieben war! (Köln. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 23. Febr. Bei der gestrigen constituirenden Generalversammlung der „Neuen Gießerei Kaiserslautern" wurden folgende Herren in den Aufsichtsrath gewählt: Maschinenmeister Mahla, Meier Banquier, Fuchs Holzhändler, Sommerrock Baumeister, und Schlichtegroll Bauamtmann. Als Ersatzleute: Rex Lakirer, Ewig Kaufmann, sämmtlich von hier.

§ **Aus der Pfalz,** 22. Febr. Der Pfälz. Kreisausschuß des bayer. Landesbildungsvereins hält seine Jahressitzung der 1873 am 27. d. Mts. in Speyer. Derselbe verfügt über ein Vermögen von 54784 fl. 14 kr. und hat von den Erträgnissen desselben im abgelaufenen Jahre 34 Unterstützungen gegen ein Betrag von 2871 fl.

Die Zweigvereine besitzen zusammen ein Vermögen von 11413 fl. 26 kr. Davon sind gewidmet den Zwecken der Kaiser Wilhelms-Stiftung 15097 fl. 9 kr.; des bayer. Landesbildungsvereins 5600 fl. 20 kr.; beiden Zwecken gemeinschaftlich 10713 fl. 57 kr. Die von den Zweigvereinen während des Jahres 1872 gereichten Unterstützungen betragen zusammen 804 fl. 1 kr. Die Zweigvereine Dahn, Landau, Grünstadt und Wachenheim haben sich aufgelöst. Sieben andere haben noch keine Nachweise über ihr Vermögen und ihre Thätigkeit eingereicht.

§ **Aus der Pfalz,** 23. Febr. (Zur Statistik der Lehrer-Gehalte.) Die Unterstützungscommission des preuß. Abgeordnetenhauses hat sich in ihrer Sitzung vom 4. Febr. mit 36 Petitionen von Lehrern und Lehrer-Vereinen beschäftigt, welche den Erlaß eines Noth-Dotationsgesetzes beantragen und für nothwendig erklären: 1) Daß das Diensteinkommen mit einem festen Minimalgehalte beginne und nach dem Dienstalter periodisch zunehme; 2) Daß die Lehrer im Gehalte mit den Staats-Subalternbeamten gleichgestellt und 3) nach denselben Grundsätzen pensionirt werden, wie die Staatsbeamten. Eine zugleich eingereichte Petition des Vorstandes des Landesvereins der preuß. Volksschullehrer, enthält über die materielle Lage der Volksschullehrer statistische Nachrichten, die wirklich traurig sind: Der Gehalt der 36-19 altpreuß. Volksschullehrer betrug 1864 — spätere Erhebungen lagen noch nicht vor — Alles in Allem 218 Thlr. — durchschnittlich im Jahr; in der Provinz Preußen durchschnittlich 167 Thlr., Posen 178 Thlr., Pommern 185 Thlr., im Regierungsbezirk Gumbinnen sogar nur 147 Thlr. Ferner: Im Jahre 1871 hatten 5,2 Prozent sämmtlicher preußischer Lehrer in Stadt und Land nur zwischen 40—100 Thlr. Gehalt, 14,4 Proz. zwischen 100—125 Thlr., 28 Prozent, also über ein Viertel, 150—150 Thlr.; über 300 Thlr. hatten überhaupt nur 2,3 Prozent und über 400 Thlr. nur 211 Lehrer, d. h. von 174 Lehrern nur einer. Zum Jahre 1872 war es allerdings etwas besser, aber es gibt immer noch Lehrer genug, deren Gehalt unter 100 Thlr. bleibt. Die Unzulänglichkeit dieser Besoldung ist zwar seit Jahrzehnten von der Staatsregierung und Landesvertretung anerkannt, aber die Verbesserungen, welche eingetreten sind, stehen in keinem Verhältniß zu den enormen Preissteigerungen, so daß thatsächlich die Lehrer während dieser Zeit der Aufbesserung in ihrer Einnahme um 30 Prozent zurückgegangen sind und eine Erhöhung des letzteren um 70 Proz. ist erst wieder auf den Stand von 1852 zurückerungen würde.

Zweibrücken, 22. Febr. Gestern geschah ein zweites Unglück bei dem hiesigen Bahnbau. Zwei Arbeiter fuhren bei starkem Gefäll ohne zu bremsen mit einem beladenen Rollwagen und dieser kam so in Schuß, daß er mehrere Male über einen Schub hoch über die Schienen und zuletzt von demselben hinweg sprang, die beiden Arbeiter über 15 Meter weit wegschleudernd. Der Zustand des Einen ist sehr bedenklich. Beide haben ihren Unfall bloß ihrem Leichtsinn zuzuschreiben, der sich trotz wiederholten Warnungen und noch an demselben Morgen über zwei andere Arbeiter verhängten Strafen nicht bewegen ließ, die nöthige Vorsicht anzuwenden.

Die Geschichte des Soldaten, der sich in der hiesigen Caserne erschossen hat, macht merkwürdiger Weise und oft in doppelten Berichten die Runde durch fast alle Blätter der Pfalz. Und da sich unglücklicher und glücklicher Weise fast zu gleicher Zeit in Saargemünd ein Ueberanlieger erschossen hat, so taucht da und dort wieder das Gerede von Militarismus, der die Leute unglücklich macht, von allzugroßer Strenge, unmenschlicher Behandlung ꝛc. auf. Den Saargemünder Fall kennen wir nicht näher; was den hiesigen anlangt, so war der Jäger, welcher Hand an sich selbst legte, ein ungerathener Bursche und Taugenichts, der in 5 Monaten 2000 fl. durchgebracht; von einem Landwehrkommando, zu dem er als Schreiber commandirt war, ohne Weiteres davonlief, krankheit erheuchelte um vom Dienst dispensirt zu werden und dann der Lumperei nachging ꝛc.; und was die Behandlung desselben betrifft, so hat er, das wissen wir gewiß, nie die ganze Strenge der Disciplin und das volle Maß der Strafen erfahren, sondern ist bisher immer noch Nachsicht gegen ihn geübt worden. Nach seinen letzten Vergehen mochte er sich allerdings selbst gesagt haben, daß jetzt die Nachsicht ein Ende habe.

Grünstadt, 22. Febr. Nächste Woche findet die erste Probefahrt auf der Linie Monsheim-Grünstadt statt. Die Eröffnung steht bis 15. März längstens zu erwarten. Die Linie Grünstadt-Türkheim wird bis längstens Ende Mai dem Verkehr übergeben.

Stuttgart, 22. Febr. 500 Bäckergesellen verlangen sofort durch Plakatanschläge 25 Prozent Lohnerhöhung, die Arbeitszeit von 12 Uhr Nachts bis Mittags 1 Uhr (statt von 8 Uhr Abends), Sonntags nur Kaffeebrodherstellung, an den höchsten Feiertagen ganze Arbeitsfreiheit, Anrede mit Sie u. s. w. Wenn die Forderungen innerhalb 3 Tagen nicht erfüllt sind, erfolgt allgemeine Arbeits-Einstellung.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 22. Febr. Waizen 9 fl. — kr. Kernt 5 fl. — kr. Spelz 5 fl. 16 kr. Gerste 6 fl. 3 kr. Haser 4 fl. 25 kr.

Neueste Post.

Berlin, 23. Februar. Die Hoffnung auf schließliche Verständigung wegen der Rechtseinheit im Reiche, wenigstens in einer späteren Ministerconferenz, wird festgehalten. Man wird dieselbe jedenfalls nicht an der Frage der Schöffengerichte scheitern lassen

Berlin, 22. Februar. Die Commissien des Herrenhauses für die kirchlichen Vorlagen hat sich unter dem Vorsitze des Grafen Münster constituirt. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung den Gesetzentwurf über die Dotation der Provinzialverbände und über die Beihilfe an Reservisten und Landwehrmänner.

Dresden, 22. Febr. Das Abgeordnetenhaus hat den Antrag Biedermanns auf Ausbildung des Reichsoberhandelsgerichts zu einem obersten deutschen Reichsgericht mit 48 gegen 2 Stimmen angenommen.

Madrid, 22. Febr. Eine Ministerkrisis steht bevor; wahrscheinlich wird die Bildung eines gleichartigen Ministeriums aus republikanischen Mitgliedern erfolgen. Man nennt Eduardo Chao für die Finanzen, General Nouvilas für den Krieg, Suances für die Marine, Abarzuza für die Colonien.

Madrid, 23. Februar. Nach hierher gelangten Nachrichten aus Barcelona anläßlich eines Wechsels der Garnison eine vorübergehende Bewegung stattgefunden, weil der Generalcapitän das Commando einem im Rufe alphonsistischer Tendenzen stehenden Generale übertragen hatte. Die Provinzialdeputation und der Gemeinderath von Barcelona nahmen in Folge dessen die öffentliche Gewalt an sich und ließen die Truppen vor sich die Revue passiren. Die letzteren fraternisirten mit der Bevölkerung und unter Hochrufen auf die Republik verlief die Bewegung. Katalonien und andere Provinzen haben der Regierung wiederholt die Zusicherung ihrer Ergebenheit zugehen lassen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

185) Den auswärtigen Freunden und Bekannten erlauben wir uns auf diesem Wege mitzutheilen, daß unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Magdalena Rettig,

geb. Baumgärtner,

gestern Abend 10 Uhr nach achtwöchentlicher Krankheit in einem Alter von 71 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Frankenthal und Homburg, den 21. Februar 1873.

Die

trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

186) **Mittwoch, den 19. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Metz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Buchwald; Abth. 3 und 6 und Zufällige Ergebnisse.

(Von der Eisenbahnstation Rockenhausen ca. 2 Stunden entfernt.)

1 eichen Stamm 5. Cl. mit 0,28 Festmeter.
22 weißtannen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 14,66 Festmeter.
7 fichten Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 5,30 Festmeter.
17 birken und aspen Stämme 2. Cl. mit 5,86 Festmeter.
4 weißtannen und birken Stangen.
381 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
11 „ ulmen, birken, weißtannen und weich Scheitholz, knorrig.
382 „ buchen Stangen und Astprügel.
93 „ „ Krappenprügel.
4450 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 23. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

187,3,1) **Samstag, den 15. März 1873,** des Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post dahier.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenjehl; Hohekiefern und Schleichkuppe im Sprungfeld.

605 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
162 kiefern Sparren und Telegraphenstangen.
35 kiefern Gerüststangen.
1765 „ Grubenstangen.
50 „ Zaungerten.
375 „ Baumpfähle.
825 „ Bohnenstangen.
38 Ster kiefern Zaunstecken.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Holzversteigerung.

188,2,1) **Samstag, den 8. März l. Js.,** des Vormittags um 11 Uhr anfangend, im Schulhause zu **Ulmet,** kommen aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Hub, folgende Stammhölzer zur Versteigerung:

4 eichen Stämme 3. Classe.
128 „ 4. Classe.

Die Stämme sind bis zu 10 Meter lang und haben bis zu 68 Centimeter Durchmesser. Schlagregister-Abschriften sind auf dem Bürgermeisteramt dahier zu haben.

Ulmet, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

100 Mille

feine importirte Havanna-Cigarren

à Mille 30 Thlr. — Probekistchen zu 50 und 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von 1 1/2 und 3 Thlr. versandt durch das (177,4,1

Cigarren-Engros-Geschäft von

Th. Laube & Co. in Hannover.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Kaiserslauterer

Ultramarin-Fabrik.

Ordentliche Generalversammlung

den 8. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Fabriklokal.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilance;
2) Bericht des Vorstandes über den Geschäftsbetrieb des vergangenen Jahres;
3) Bericht der Prüfungscommission und Decharge-Ertheilung für den Vorstand;
4) Bestimmung der Dividende pro 1872;
5) Verloosung von weiteren 4 Stück Prioritäten, zahlbar am 2. Januar 1874;
6) Ergänzung des Aufsichtsrathes und Wahl von zwei Ersatzmännern;
7) Wahl der Prüfungs-Commission.

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
151,2,1) **Ph. Karcher.**

Töchter-Pensionat

von (148,4,1

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen, Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden &c. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,

Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	„ „	W. A. Seel,
Germersheim	„ „	D. Hügenell,
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,
Landau	„ „	J. B. Kern. (79,2

Kraft-Brust-Pastillen

zu haben bei folgenden Herren in: (166,3,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balbingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und

Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

169,3,1) **Samstag, den 8. März 1873,** des Morgens um 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Riesenstein im Tanzenberg, Leimenkaut im Lämmchesberg.

12 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
493 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
76 kiefern Sparren.
6 buchen Stämme 2. Cl.
8 birken Wagnerstangen.
141 kiefern Gerüststangen.
17 kiefern Telegraphenstangen.
832 „ Grubenstangen.
1100 „ Baumpfähle.
8 Ster eichen Wirkelholz 4. Cl.
22 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
14 „ „ Stockholz.
136 „ kiefern

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Besetzung

der

protest. Schulverweserstelle zu Alt-leiningen, Kantons Grünstadt.

172) Die protest. Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Gehaltsbezüge:

Baar aus Gemeindekasse . .	250 fl.
Theuerungs-Zulage aus Gemeindekasse	25 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Summa	325 fl.

Außerdem hat der Verweser eine Remuneration für Ertheilung des Unterrichts in der Fortbildungsschule (mit dem Lehrer gemeinschaftlich) zu beziehen.

Die jährlichen Beiträge zum Schullehrer-Pensionsfonds und zur Lehrer-Wittwenkasse bezahlt die Gemeinde.

Für Beheizung und Reinigung des Lehrsaales sorgt ebenfalls die Gemeinde.

Die Wohnung besteht aus zwei geräumigen Zimmern, indem das seitherige Gemeindebureau-Zimmer dem Verweser noch zum Gebrauche geräumt wurde. Der anzustellende Verweser hat mit dem Lehrer der obern Schule den Kirchendienst unentgeldlich zu versehen. Lusttragende Bewerber werden eingeladen, ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche bis zum 2. März l. Js. persönlich hier einreichen zu wollen.

Altleiningen, den 16. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
H. Just I.

Schuldienst-Erledigung

zu

Neukirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,2) Die in der Gemeinde Neukirchen neugegründete prot. Schulverweiserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2) Zuschuß aus Kreisfonds . .	100 fl.
3) Zuschuß aus Staatsfonds .	50 fl.
4) Anschlag der Wohnung . . .	12 fl.
Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Mehlingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Cours vom 22. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmidtmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Erste Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die „Pfälz. Post" die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 47. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 25. Februar** **1873.**

Die agricultur-chemische Versuchs-Station Neustadt.

Aus der Pfalz, Ende Februar. In Nr. 2 der „landwirthschaftlichen Blätter" ist die agricultur-chemische Versuchsstation Neustadt besprochen. Wie in allen Ländern solche Stationen thätig sind, welche die einschlägigen Fragen zu ergründen und zu erforschen suchen, und wie an der Hand derselben allerwärts Weinbauschulen entstehen, welche die gewonnenen Lehren mittheilen wollen als fernere Rathgeber im Berufe, so will nun auch die Station Neustadt thätig an solcher Arbeit mithelfen und will vor Allem Untersuchungen anstellen über die Ernährung der Rebe und die Lüftung des Mostes. Jene Frage, die Ernährung des Weinstockes, hat für unsere Rheinpfalz nicht nur wissenschaftliches Interesse, sie wird einst zur Existenzfrage der Rheinebenen werden, und zwar deßhalb, weil die Landwirthschaft unsern Wäldern auf die Dauer nicht so fort und fort entnehmen kann. Denn abgesehen von dem schädlichen Einfluß, den das Verschwinden der Waldungen auf die Feuchtigkeitsmenge der ganzen Rheinebene ausübt; abgesehen von dem Schaden, den die auf nackte Felsen auffallenden und von keiner Moosdecke mehr aufgefangten Regen verursachen, wird es nach einer Reihe von Jahren nicht mehr möglich werden, die bis jetzt den Wäldern entnommenen Streumaterialien auch fernerhin zu beziehen. „Ist ja doch der Boden unserer Vorderpfalz ohnehin kaum mehr im Stande, normal entwickelte Bäume zu bilden."

Deßhalb hat die Versuchsstation die Aufgabe, zu erforschen, ob ein Ersatz des Stalldüngers und bis zu welchem Grade durch andere Mittel anzuempfehlen ist und welche Stoffe dabei am günstigsten wirken. Zur Beantwortung dieser Fragen dienen drei große Versuchsweinberge in Königsbach, Mußbach und Hambach, die von den Eigenthümern in anerkennenswerther Weise zur Verfügung gestellt wurden. Boden sowohl als Dünger wird genau untersucht und die Blätter werden vom Beginne der Vegetationszeit an regelmäßig, wie auch im Herbste der gewonnene Saft genau studirt und untersucht werden. Eine endgültige Antwort auf die durch die Düngung gestellten Fragen können alljährlich erst die geernteten Trauben geben.

Außerdem hat sich die Station zur Aufgabe gemacht, durch belehrende Vorträge, begleitet von Experimenten, das ganze Wesen des Weinbaues in regelrechter Aufeinanderfolge zu besprechen.

Wir wünschen dem Unternehmen allen Erfolg; die Wissenschaft erweist sich ja stets mehr als eine Macht, so geradezu als unentbehrlich auch für den lange Zeit nur nach Erfahrung, Routine oder Ueberlieferung betriebenen Acker- und Weinbau. Was aber nur langjähriger und oft mit Täuschungen oder Verlusten verbundener Erfahrung möglich ist, das geben solche Versuchs-Stationen auf kürzerem und wohlfeilerem Wege und es liegt darum im Interesse der Sache, daß die Versuchsstation Neustadt die nöthige Unterstützung sowohl, als auch Beachtung und Benützung ihrer Ergebnisse finde.

* Politische Uebersicht.

Soeben kommt aus Würzburg die betrübende Nachricht von dem Ableben des verehrten greisen Generals v. Hartmann. Derselbe, ein geborner Pfälzer, diente länger als 60 Jahre mit Treue und Eifer seinem Könige und Vaterland und schwang sich vom gemeinen Soldaten bis zum Range eines Corpsgenerals empor. Seine Rolle, die er im letzten Kriege spielte, wird von allen Deutschen unvergessen bleiben, und sein Name steht mit unter den hervorragenden in den Büchern der deutschen Geschichte verzeichnet. —

Die deutschen Künstler haben Grund sich darüber zu beklagen, daß die Commission der Wiener Ausstellung der französischen Kunst einen bedeutend größeren und besseren Raum in der Ausstellung eingeräumt hat als der deutschen. Wie das „Deutsche Wochenblatt" hört, hat die Regierung in dieser Angelegenheit, wenn nicht gerade die Initiative ergriffen, so doch die legitimen Ansprüche der deutschen Kunst energisch gewahrt, und die Künstler sind entschlossen, nöthigenfalls lieber sich jeder Theilnahme an der Ausstellung zu enthalten, als in dieser Ehrensache nachzugeben

Zur Richtigstellung der in den letzten Tagen sehr verbreitet gewesenen Gerüchte über die in Bälde bevorstehende vollständige Räumung des occupirten französischen Gebietes verbreitet die „Agence Havas" folgende offiziöse Note: „Die gestern an der Börse verbreiteten Gerüchte von einer sehr nahe bevorstehenden gänzlichen Räumung des Landesgebietes sind insofern unrichtig, als noch kein Datum für die Zahlung der fünften Milliarde oder für den Abzug der deutschen Truppen festgesetzt ist; aber es bleibt noch immer sehr wahrscheinlich, daß die gänzliche Zahlung, welche die gänzliche Räumung zur natürlichen und unmittelbaren Folge hätte, gegen den Monat September wird stattfinden können." — Das „Avenir national" weiß über die Angelegenheit Folgendes zu melden: „Ende Mai wird die vierte Milliarde bezahlt sein. In diesem Augenblick wird der Staatsschatz in seinen Kassen 750 Millionen von der fünften Milliarde besitzen. Die Unterhandlungen wegen der Garantien werden folglich nur auf 250 Millionen Bezug haben. Am 15. August spätestens wird kein Deutscher mehr in Frankreich sein.

Noch ist die Verbrüderung zwischen Republicanern und Radicalen in Spanien kaum eine Woche alt geworden, so scheint der Friede auch schon einen unangenehmen Riß erleiden zu sollen. Das erste Ministerium der Republik bildete sich zu gleichen Hälften aus Mitgliedern der beiden Parteien, und nun meldet der Telegraph schon eine Ministerkrisis. Zuerst scheint der Kriegs-Minister Cordova, welcher es in seinem Leben schon mit so vielen Parteifarben versucht hat, auf seinem Posten geschwankt zu haben, aber es heißt jetzt, daß seine drei Genossen mit ihm austreten werden. Als ihre Nachfolger nennt man vier alte Republicaner: Eduardo Chao für die Finanzen, General Nauvilas für den Krieg,

---

Th. G. Einige Erinnerungen

aus den Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung.)

Ich selbst befand mich immer noch auf dem von zahllosen Todten besäten Schlachtfeld des vergangenen Tages zwischen Rezonville und Gorze in schauerlicher Einsamkeit, hatte aber bald das Glück, auf unsere Sanitätswagen zu stoßen, die ohne unser Vorwissen in die Schlacht nachgerückt waren. Meine körperliche und geistige Erschöpfung war eine totale, so daß ich weder Kraft noch Lust hatte, auf einen der Wagen zum Ausruhen aufzusteigen, vielmehr es vorzog, auf dem blutgetränkten kalten Boden dicht neben einen todten Franzosen ohne Decke und Schutz mich niederzustrecken. Aber an ein Schlafen war nicht zu denken und so hörte und sah ich Alles, allerdings halb träumend, was ringsumher vorging. Regimenter zogen auf der unweit entfernten Chaussee zurück ins Bivouak, woraus wir schlossen, sie seien im Rückzug begriffen, aber bald klangen die herrlichen Klänge ernster Choräle und munterer Vaterlandslieder, von den Regimentsmusiken, wie von den Truppen angestimmt, ergreifend an unser Ohr und verscheuchten die ängstigenden Gedanken.

Gegen 3 Uhr (des Nachts) gab der unsern Wagen zugetheilte Unteroffizier uns und seiner Mannschaft den Befehl aufzusitzen, um nach Gorze zurückzufahren, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Kaum waren wir eine Viertelstunde gefahren, da schrie plötzlich der Unteroffizier, indem er dem französischen Fuhrmann die Zügel aus der Hand riß: „Um Himmelswillen Halt! wir fahren ja dem Feind gerade in die Hände"! und in der That erkannten wir in kurzer Entfernung lange Reihen Bivouakfeuer. Daß dies aber wirklich französische waren, bleibt dahingestellt; Thatsache ist, daß unsere Bedeckungsmannschaft ausschwärmte, um den Sachverhalt aufzuklären und dann zurückgekehrt, gebot, sich möglichst ruhig zu verhalten. Die Wagen schwenkten um und in sausendem Galopp ging es quer über das Schlachtfeld nach Gorze. Unaufhörlich fuhr der Wagen dabei über todte Leiber und nur mit tiefem Schauder gedenke ich noch heute dieser wilden, grausigen Fahrt.

Das oben erwähnte Schloß bei Gorze, zu unserm Hauptdepot bestimmt, war in allen Räumen mit Verwundeten belegt, wir mußten daher mit einem harten Lager auf dem zugigen Sp[illegible] uns begnügen, um die wenigen Stunden vor Tag Ruhe und Schlaf zu finden. Des andern Morgens ging es wieder zurück nach Gravelotte, wobei uns unser tückischer Franzosenkutscher stets in peinlicher Aufregung hielt, indem er den Wagen mehrmals über unkrepirte Granaten lenkte, bis wir ihn schließlich fortjagten.

Unsagbares Elend bot sich hier dar, wohin man sich immer wendete. Im Orte selbst waren nicht allein die Häuser, selbst auch die Straßen dicht belegt mit langen doppelten Reihen Verwundeter und, was der größte Jammer; die Brunnen ausgepumpt, so daß das Wasser mit Mühe weit hergeholt werden mußte. Rasch machten wir uns ans Verbinden, aber was konnten unsere wenigen Hände leisten gegenüber einer so unübersehbaren Masse! Kaum war einer absolvirt, so schrien Hunderte flehentlich nach Hülfe.

Eine unvergeßliche Scene, hier erlebt, mag einen Einblick in das Elend gewähren.

Ein leichtverwundeter Hauptmann führt mich zu einem Cameraden, der mit einem Schuß durch Wangen und Zunge die quälendsten Schmerzen litt. Die Wunde war ihm noch am Schlachttage in der Art verbunden worden, daß man ihm einen nassen Lappen von Leinwand in den Mund gelegt. In diesem Zustand hatte er

Suances für die Marine, Abarzuza für die Colonieen. Das eine ist, wenn sich diese Angaben bestätigen, der Regierung noch immer nachzusagen, daß sie noch keinen Vertreter der „Intransigentes“ in ihrer Mitte hat, jenes Elemente der republicanischen Partei, welche unter der Monarchie die Republick mit gewaltsamen Mitteln ins Leben rufen wollten. Es ist also in der Regierung noch der besonnenere Theil der Republicaner vertreten. Bisher ist die rothe Fahne nur in wenigen kleineren Orten aufgepflanzt worden und hat die Regierung selbst nach die ausdrückliche Proclamirung der bundesstaatlichen Republik zu verhindern gesucht, wiewohl in Barcelona in den Provincialständen schon der Antrag gestellt worden ist, den „Bundesstaat Catalonien“ auszurufen. Ob es der Regierung lange gelingen wird, dieser Bewegung Einhalt zu thun, oder ob sie lange dazu geneigt bleiben wird, ist eine wichtige Frage, welche ihrer Entscheidung harrt.

Im amerikanischen Congreß hat man den ersten Schritt in einer Angelegenheit gethan, deren definitive Lösung noch manche Schwierigkeit bieten wird. Man hat den Präsidenten ersucht, ein Comite zu ernennen, welches die Verhältnisse in Utah untersuchen soll. Die Mormonen vertheidigen einen verlorenen Posten, wenn sie mit ihren eigenthümlichen Institutionen, Vielweiberei, Priesterherrschaft ꝛc. noch länger dem Zeitgeiste widerstreben zu können glauben. Brigham Young und seine Genossen haben der Autorität der Vereinigten Staaten Jahre lang Trotz geboten. Eine gründliche Untersuchung der Verhältnisse im Mormonenterritorium wird Zustände enthüllen, welche das Einschreiten der Regierung unvermeidlich machen werden, und je eher man mit diesem Ueberbleibsel der Barbarei ein Ende macht, desto besser für das Land, dessen moralisches Gefühl lange genug beleidigt worden ist. Die Unterdrückung der Vielweiberei ist eines der Prinzipien, welches die republikanische Partei ihrer Platform einverleibt hat, und es wäre endlich Zeit, an eine Erfüllung dieses Versprechens zu denken. Der Präsident ist sich wohl bewußt, daß der letzte Kampf mit dem Mormonenthum nicht vermieden werden kann; in diesem Sinne hat er sich einigen Delegaten gegenüber ausgesprochen, welche ihn ersuchten, dieser Angelegenheit seine ganze Aufmerksamkeit schleunigst zuzuwenden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Febr. In dem Münzgesetzentwurfe, der dem Bundesrathe soeben zuging, werden die genaueren Ausführungsbestimmungen im Art. 2 durch vier Paragraphen geordnet. Nach § 1 wird ausgebracht 1 Pfd. feinen Silbers in 20 Fünfmark-, 100 Einmark-, 200 Einhalbmarkstücke in einer Mischung von 200 Theilen Silber und 100 Theilen Kupfer, so daß 90 Mark in Silbermünzen je 1 Pfund wiegen. Das Ausprägungsverfahren stellt der Bundesrath fest. § 2. Das äußere Aussehen der Silbermünzen ist genau dem der Goldmarkstücke entsprechend. Genauere Beschaffenheit stellt der Bundesrath fest. Die Nickel- und Kupfermünzen tragen nach § 3 auf der einen Seite die Werthangabe in Pfennigen, die Jahreszahl, die Umschrift „Deutsches Reich“, auf der andern Seite das Reichswappen und das Münzzeichen. § 4. Die Silber-, Nickel- und Kupfermünzen werden auf den Münzstätten derjenigen Bundesstaaten geprägt, die sich dazu bereit erklären. Alles übrige ist wie bei den Reichsgoldmünzen angeordnet. Nach Art. 3 soll der Gesammtbetrag der Reichssilbermünzen vorläufig 10 Mark pro Kopf der Reichsbevölkerung nicht übersteigen. Bei jeder neuen Ausgabe dieser Münzen wird eine gleiche Menge der umlaufenden groben Silbermünzen eingezogen, zunächst solche, die nicht dem 30-Thalerfuße angehören. Art. 4. Der Gesammtbetrag der Nickel- und Kupfermünzen soll 2½ Mark pro Kopf nicht übersteigen. Art. 5. Von Landesscheidemünzen sind bis zum Eintritte des Gesetzes einzuziehen, die nicht auf Thalerwährung lautenden, die Scheidemünzen zu 1 und 4 Pfennigen, die Scheidemünzen, die auf anderer Thalertheilung als in 30 Groschen beruhen, ausgenommen die 1/12 Thalerstücke. Nach Geltung des Gesetzes brauchen nur die mit Einlösung betrauten Cassen dieselben in Zahlung zu nehmen. Art. 6. Die Ausprägung erfolgt auf Reichskosten. Art. 7 behandelt die Außercoursetzung alter Münzen. Nach Art. 8 ist Niemand verpflichtet, höhere Zahlung als 50 Mark in Silber-, Nickel- und Kupfermünzen anzunehmen. Art. 9 behandelt die unbrauchbaren Münzen. Art. 10 hebt die Ausprägung anderer als durch das Gesetz eingeführter Münzen und die Silber-Denkmünzenprägung auf. Die Befugniß zu letzterer erlischt mit dem 31. Dez. 1873. Die folgenden Artikel enthalten Bestimmungen über die Zahlungsleistungen, die Umrechnungen, den einstweiligen Ersatz der Reichsmünzen durch geltende Münzen (1 Rthlr. = 3 Mark, 1/3 Rthlr. = 1 Mark, 1/6 Rthlr. = 1/2 Mark,), die Gestattung der Zahlungsannahme anderer Geldmünzen bis zur Außercoursetzung u. s. f. Dem Gesetze sind sehr umfassende Motive beigegeben.

München, 22. Febr. Wie uns aus vertrauenswürdiger Quelle mitgetheilt wird, ist die tendenziös vielfach ausgebeutete Uniformfrage bereits entschieden. Se. Maj. der König hat die Uniformirung des bayerischen Kriegsheeres nach preußischem Muster in Farbe und Schnitt der Uniform zusammt der Pickelhaube genehmigt. Indessen sollen die jetzigen Uniformen und Helme noch aufgebraucht werden. (A. Z.)

Kaiserslautern, 24. Febr. Ueber das Zaudern Württembergs, im Jahre 1870 den Krieg an Frankreich zu erklären und über das längere Verhalten des französischen Gesandten in Stuttgart gingen Gerüchte um, welche für den damaligen Minister Varnbüler gerade nicht sehr angenehm waren. Derselbe veröffentlicht nun bei Gelegenheit einer Bewerbung um eine Abgeordnetenstelle folgende Aufklärung und Rechtfertigung, die von geschichtlichem Interesse ist: Auf die Nachrichten über die Vermittelungen mit Frankreich kehrte der Minister nach Stuttgart zurück und stellte sich sofort auf die nationale Seite. Er erklärte dem französischen Gesandten, wenn Frankreich auf seiner Forderung bestehe, werde es einen Nationalkrieg zu gewärtigen haben. Für dieses sein Verhalten sprach ihm Bismark seinen wärmsten Dank aus. Nach einer Verständigung mit Bayern wurden am 22. Juli dem franz. Gesandten in Stuttgart die Pässe zugestellt und verlangte der württembergische seinen in Paris. Damit war der Krieg erklärt. Warum, sagt Varnbüler, blieben die französischen Gesandten in Süddeutschland, nachdem in Berlin die Verbindungen abgebrochen und der Krieg erklärt war? Damit verhält es sich, wie folgt: Am 15. Juli machte die preußische Regierung hier den Vorschlag, den diplomatischen Verkehr im Süden und Norden gleichzeitig abzubrechen. Ich telegraphirte sofort unserm Gesandten nach Paris, er solle sich zur Abreise bereit halten, stellte jedoch in Berlin vor, es würde wohl nützlich sein, die Franzosen noch etwas hinzuhalten, wir gewinnen dadurch Zeit zur Rüstung und erschweren ihnen ihr militärisches Vorgehen gegen Süddeutschland. Dies wurde in Berlin, als sehr zweckmäßig, vollkommen gebilligt. Daß es den Franzosen sehr ungelegen war, beweist ein Befehl an den französischen Gesandten vom 16., von mir eine unumwundene Erklärung über die Haltung Württembergs zu verlangen, weil es für Frankreich militärisch und politisch von höchster Wichtigkeit sei, genau zu wissen, woran es sei. Es gelang zu unserm Vortheile, den französischen Gesandten noch mehrere Tage hinzuhalten, während man in Berlin genau wußte, woran man mit uns war. Wir wissen jetzt aus dem Generalstabswerke, daß wegen der Unsicherheit, in welcher man in Frankreich über die süddeutsche Truppenaufstellung war, General Douay mit seinen Truppencorps bei Belfort stehen blieb, er fehlte den Franzosen bei Wörth.

Straßburg, 20. Februar. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, wird der Erbgroßherzog von Oldenburg zur Fortsetzung seiner Studien im bevorstehenden Sommersemester die hiesige Universität besuchen. — Von den öffentlichen Gebäuden, welche das Bombardement zerstört hat, gehen neuerdings das Bezirkspräsidium (die ehemalige Präfectur) und das Justizgebäude mit raschen Schritten der Vollendung entgegen. Auch die Wiedererrichtung der protestantischen Hauptkirche Straßburgs, der Neukirche, welche gleichzeitig mit der Bibliothek und einem Theile des protestantischen Gymnasiums zerstört wurde, ist in Angriff genommen. Der Bau, nach den Plänen des hiesigen Architekten Salamen in etwas modificirtem romanischem Style, soll innerhalb vier Jahren vollendet sein. Sehr langsam schreitet der Neubau des Theaters, der nun übrigens bei der inneren Ausstattung angelangt ist, vor, und da das Theater Eigenthum der Stadt, so ist man in den hiesigen deutschen Kreisen bei der bekannten Gesinnung der Stadtbehörde über die Gründe dieser Verschleppung nicht im unklaren. Die gedachte Behörde möchte so lange wie möglich die Fiction aufrechterhalten, daß Straßburg eine Stadt voll Trauer sei, für die sich die Lust des Theaters nicht zieme; jedenfalls bezweifeln wir sehr, daß die Eröffnung der Bühne am 22. März, dem Geburtstage des Kaisers, werde stattfinden können, wie die Tausende die ganze Nacht daliegen müssen, denn da er sein Leid Niemand klagen konnte, hatte man ihn auch nicht mehr geachtet oder ihn schlafend geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Copernikus-Feier.

Thorn, 20. Febr. Gestern, Mittwoch, Morgens gegen 7 Uhr, wurden die Bewohner Thorns durch Trompetenschall, der zu Ehren des Gefeierten vom Rathhausthurme ertönte, aus dem Schlafe geweckt. Sehr bald wogte eine ungeheure Menschenmenge in den Straßen Thorns auf und nieder. Mittags gegen 12 Uhr wurde in dem prachtvoll decorirten Rathhaussaale die Hauptfeier abgehalten. Der Saal war hierbei bis auf den letzten Platz dicht gefüllt und auch ein zahlreicher Damenkranz anwesend. Nach einem Chorgesange, unter Direktion des Reichstagsabgeordneten Justizrath Dr. Meyer (Thorn), hielt der Vorsitzende des hiesigen „Copernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst“, Gymnasiallehrer Prof. Dr. Prowe, die Festrede. Redner wies zunächst auf die hohe Bedeutung des Festes hin und gab alsdann eine sehr ausführliche Biographie des Gefeierten. „Das unendliche Wirken für die Sache der Allgemeinheit — so hob der Redner hervor — ist bei Copernikus um so anerkennenswerther, da er unter den günstigsten Verhältnissen erzogen wurde und auch stets lebte, ihm also nicht irgend welcher äußerer Zwang zu fleißigem Studium nöthigte. Sein Vater, Nicolaus Koppernigk, ist bereits im Jahre 1465 als sehr reicher Kaufherr von Krakau nach Thorn übergesiedelt. Dieser sowohl, als auch fast alle Verwandte von Copernikus bekleideten die höchsten Verwaltungsämter in Thorn. Ein Mann wie Copernikus kann weder einer Stadt noch einer Nation, sondern muß der Menschheit angehören. Jedoch die Stadt, in der die Wiege des Hochgefeierten gestanden und in der er ferner seine Jugendjahre verlebte, ist in erster Linie zu gegenwärtiger Feier berufen.“ Redner kam dann auf die enge Verbindung von Copernicus mit der Hebenzoller'schen Familie, insbesondere mit dem Herzog Albrecht zu sprechen und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser Wilhelm von Deutschland, das in der Versammlung ein stürmisches Echo fand. Regierungspräsident, Graf zu Eulenburg aus Marienwerder stattete darauf Namens der Regierung dem Festcomite seinen Dank ab und überreichte schließlich im Namen des Kaisers dem Dr. Prowe den rothen Adlerorden. In äußerst inhaltsvollen, längeren Reden äußerten sich nun die Professoren Bruhns (Leipzig), Kurtlach (Halle), Galle (Breslau), Caspari (Königsberg), Decioni (Rom), Pellicioni (Bologna) und der Unterstaatssecretär Thompson aus New-York. Die beiden vorletzten Herren bedienten sich der lateinischen, der letztere der englischen Sprache. Es sprachen ferner Stadtschulrath Kessack, Vertreter der Stadt Danzig, und Dr. Weil, Vorsitzender und Delegirter des naturwissenschaftlichen Vereins in Danzig. Professor Prowe verlas hierauf ein aus Berlin telegraphisch eingelaufenes Cabinetsschreiben, in welchem der Kaiser der Stadt Thorn seinen Gruß übersendet und dem Festcomite für ein ihm überhandtes Dedicationsfestexemplar, das Leben und Wirken von Copernicus, verfaßt von Professor Prowe, seinen Dank ausspricht. Nach einem abermaligen Chorgesang wurde diese hier nur in kurzen Umrissen geschilderte Feier geschlossen. Nunmehr fand ein großes Festmahl in den obern Räumen des „Artushofes“ statt, bei dem sehr viele Trinksprüche gehalten wurden. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß unter den Glückwünschenden außer sämmtlichen Universitäten Deutschlands, Oestreichs und Italiens sich Fürst Bismarck, Graf v. Roon, Dr. Falk, Graf Stillfried, Dr. Simson und Graf zu Stollberg-Wernigerode befanden.

von hier ansässigen Deutschen erwarten und wünschen. (Allg. Z.)

Frankreich.

§§ **Paris**, 22. Dezember. Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung war eine sehr wichtige für die Entwicklung der innern Verhältnisse Frankreichs. Der Herzog von Broglie las den Bericht der Dreißiger-Commission über die neue Regelung des Verhältnisses zwischen Parlament und Regierung. Derselbe behandelt in seinem ersten Theile das Verhältniß der Nationalversammlung zum Präsidenten und den verantwortlichen Ministern, in seinem zweiten die Vorschläge zur Schaffung einer ersten Kammer und Aenderung des jetzigen Wahlmodus. Das Bedeutsame dieses Vorgangs war nicht etwa die Versöhnung zwischen der Dreißigercommission und Herrn Thiers, sondern die vollständige Trennung des rechten Centrums von der äußersten Rechten. Diese letztere saß bei der Verlesung des Aktenstückes, die 5/4 Stunden dauerte, stumm wie ein Fisch, und nach derselben ließen sich aus ihrer Mitte Rufe des Hohnes und Spottes über die Unterwerfung der Dreißig hören, die ein Mitglied sogar als Servilismus bezeichnete. Herr Thiers hat hier vortrefflich operirt und steht nun am Ziel seiner Wünsche. Die Macht der Monarchisten ist nun völlig gebrochen und der Präsident vermag, gestützt auf die beiden Centren, allen Eventualitäten getrost entgegen zu sehen. Der Kriegsminister erließ dieser Tage wieder ein Circular, worin er der sich stets mehrenden Angriffe auf Soldaten von Seiten der Civilbevölkerung erwähnt, und die Erstern ermächtigt, gegebenen Falls von ihren Waffen Gebrauch zu machen, für sich jedoch allen Anlaß zu solchen Reibereien zu vermeiden.

Paris, 24. Febr. In der gestrigen Versammlung der Linken befürwortete Ricard die Gesetzentwürfe der Dreißigerkommission. Derselbe erklärte, Thiers würde alle Gegenentwürfe bekämpfen, und konstatirte die Uneinigkeit zwischen der Rechten und dem rechten Centrum. Bei einer Vereinigung der Linken, des linken und des rechten Centrums zu einer gouvernementalen Majorität brauche die Republik, die aus einer Coalition der Royalisten hervorgehenden Gefahren nicht zu fürchten. Ricard beschwor die Linke, die Gesetzentwürfe anzunehmen. Es wurde kein Beschluß gefaßt. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch statt.

Italien.

† **Rom**, 19. Febr. Das Parlament hat zwar versucht, trotz des Carnevals einige Sitzungen zu halten, allein das ist für den Italiener ein; allzugroße Anforderung. Nachdem nur einige wenige Abgeordnete erschienen waren, die irgend eine Rede halten wollten, hat sich die Versammlung bis 4. März vertagt. Wenn man jetzt durch den Corso geht, glaubt man, die ganze Stadt sei völlig närrisch geworden. Es werden da Schlachten mit Mehl- und Gypskügelchen geliefert, die an Heftigkeit der bei Gravelotte gleichen. Die hohen und höchsten Herrschaften haben sich Balkone gemiethet und amüsiren sich damit, den Vorübergehenden solche Gefechte zu liefern; namentlich konnte man bemerken, wie der englische Prinz Arthur mit größter Ausdauer die Vorübergehenden angriff und ihre Angriffe auszuhalten. Es scheint, daß die Verlegung des italienischen Hofes hierher dem Carneval einen neuen Aufschwung gibt, während man in Kunstkreisen fürchtete, dieselbe werde Rom zu einer modernen Stadt und damit aller Poesie ein Ende machen. — Bei Eröffnung des Carnevals ging es eine eine boshafte Auffassung auf den Papst nicht ab. Auf einem der Wagen war die Kuppel der Peterskirche dargestellt und in ihr saß, wie ein Gefangener in einem Käfig, ein Papagei. Der Papst, welcher sich gerne mit Stadtklatsch unterhalten läßt und deßhalb bald von allen Neuigkeiten unterrichtet ist, soll über die Verletzung seiner Neugierigkeit sehr aufgebracht sein.

England.

London, 21. Februar. Königin Viktoria besuchte gestern das Grab Napoleons III. und hierauf dessen Wittwe in Chiselhurst. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß diese Besuche keinerlei politische Bedeutung haben. Nachdem das ehemalige Kaiserpaar die Königin als Gast bei sich gehabt und selber bei ihr zu Gaste gewesen, in Tagen einstigen Glanzes, war es nur schicklich, daß Königin Viktoria der auf englischem Boden in Verbannung lebenden kaiserlichen Wittwe persönlich einen Beileidsbesuch abstattete. Er währte ungefähr eine Stunde. Außer dem Prinzen Louis Napoleon war Niemand Zeuge ihrer Unterredung.

Afrika.

Alexandria, 19 Febr. Der Plan, Jerusalem mit seiner Hafenstadt Jaffa durch eine Eisenbahn zu verbinden, scheint nun doch verwirklicht werden zu sollen. Die von der türkischen Regierung für diesen Zweck ertheilte Concession ist vor einiger Zeit in die Hände des Engländers Hugh Forbes gelangt, der alle Bürgschaften einer raschen Ausführung des Unternehmens bietet. Er hat bereits Ingenieure abgesandt, welche die Vorarbeiten begonnen haben, und denen in diesen Tagen noch andere folgen werden. Dieselben sind meistentheils Franzosen, die oberste Leitung des Baues übernimmt Forbes selbst. Bis zu Ende des April hofft man mit dem Studium des Terrains fertig zu sein und mit den Erdarbeiten beginnen zu können. Jaffa ist von der heiligen Stadt 75 Kilometer entfernt, eine Strecke, von der ein Drittel auf die Küstenebene kommt. Die Bahn wird fünf Stationen haben, von denen sich eine in Ramleh und eine in Lydda befinden wird. Da Jerusalem 750 Meter über dem Meere liegt, so muß die Bahn einen Umweg nach Bethlehem machen, welcher Stadt sie bis auf etwa 3 Kilometer nah kommen wird. Trotz jener hohen Lage Jerusalems aber werden die Steigungen der neuen Schienenstraße nirgends größer als 16 Milimeter sein. Nach dem Firman, der die Concession enthält, hat der Unternehmer das Recht auf Ausbeutung der Steinbrüche und Mineralienlager, welche sich zu beiden Seiten der projektirten Linie finden, bis auf eine Entfernung von je 10 Kilometern. Unzweifelhaft wird die Bahn den Besuch der heiligen Stätten Palästinas steigern, an eine besondere Rentabilität derselben jedoch kann ich auch jetzt nur in dem Falle glauben, daß man bei der Ausbeutung jener Brüche und Minen auf werthvolle Erze oder Steine stoßen sollte. (K. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

† **Kaiserslautern**, 24. Febr. „An Herrn Bürgermeister und alle Freunde des Drachenfelsen in Dürkheim. Heute Nachmittag 4 Uhr die Schick Besprechung Drachenfels-Club ꝛc." Abgang dieses Drahtberichts: Sonntag den 23. Febr. Vorm. 10. 45. — In Folge dessen in Dürkheim: Zusammentritt eines einstweiligen Ausschusses, welcher die vorbereitenden Arbeiten für einen zu gründenden Verein besorgt, der die weitere Zugänglichmachung des Drachenfelsen, Herstellung von Waldanlage und Schutzhaus auf dessen Gipfel, von Orientirungstafeln und Wegweisern nach allen Richtungen hin ꝛc. sich zum Ziele setzt und welcher Verein seine Thätigkeit von da weiter auszudehnen reichliche Gelegenheit haben wird. Dieser einstweilige Ausschuß, bestehend aus Männern von Dürkheim, Deidesheim Ellerstadt, Forst, Frankeneck, Gimmeldingen, Grünstadt, Herxheim, a. B., Hochspeyer, Kaiserslautern, Landrecht, Neustadt, Wachenheim und Weidenthal trat am 16. März in Dürkheim in Berathung und soll die beschließende Haupt-Versammlung am 2. Ostertage im Saale des Gasthauses zu den 4 Jahreszeiten stattfinden, wo die Satzungen festgestellt, der Ausschuß für's Jahr 1873 gewählt und beschlossen wird, in welcher Weise die bis dahin eingegangenen Gelder zu verwenden sind. Einzeichnungslisten werden sofort den Mitgliedern des einstweiligen Ausschusses behufs Kurzem zugehen. — Dieser Drachenfels-Club wird jedes Jahr nach dem Berge einen größeren Ausflug mit Musik machen und soll der Damenwelt die vertrauliche Mittheilung nicht vorenthalten werden, daß auch die Herstellung eines Tanz-Pavillons fest ins Auge genommen ist.

[§] **Zweibrücken**, 23. Febr. In letzter Zeit sind hier wiederholt junge Leute aus Lothringen in größerer Anzahl zum freiwilligen, theils drei-, theils einjährigen Militärdienst eingetreten. Vorgestern kamen deren 10, von denen 5 angenommen, 2 als untauglich zurückgewiesen wurden. Im Ganzen sind seit 1871 bereits einer bei den Cavallerie die übrigen bei der Artillerie. In den nächsten Tagen sollen wieder Viele erwartet werden. Bisher sind die meisten aus den Kantonen Bolchen, Chateau Salins und Pfalzburg. Ich melde Ihnen freudigst, daß das verheißene Frl. Heupert außer den bereits den Armen zugeflossenen Legaten auch 100 fl. für das Gustav Adolph-Werk vermacht hat.

L. **Zweibrücken**, 23. Febr. Die Mißstände müssen rügen daher, daß man einander nicht verstehen kann. Ein deutscher Schreiber, so möchte es dem Schreiber der Berichtigung in Nr. 44 dieser Zeitung über den Artikel „Die Lage des pfälzischen Bauersmannes" in Nr. 34 ebendaselbst ergangen sein, somit hätte derselbe im Zusammenhange desselben doch finden können, daß ein Irrthum oder Versehen hier obwalten könnte.

„Mit übermäßig theurem Brode wurden von Landau und Umgebung der Schreiber dieses Artikels noch nie geplagt." Uebermäßig theuren Brand heißt es im Manuscripte. Und dies wird vierhundert Redaktionen bitter Lügen bestätigen. (Setzer; d. Red.) Uebermäßig theurer Brand, das in eine stehende Klage nicht allein bei uns Bauern, sondern bei allen Berufsklassen, die kaum man jeden Tag hören, — allein das Brod, wenn auch es so hieße, ist im Verhältniß zu den Korupreisen theuer genug, und so ist es einem Setzer in einer volksreichen Stadt leicht verzeihlich, wenn er statt Brand, Brod setzt.

In Durchsicht dieses Artikels ist es mir aber nicht gegangen, wie dem Herrn Berichtiger, ich bin an seiner Identität nicht einen Augenblick irre geworden, und dachte mich, das muß aber Keiner von denen sein, der von den Klagen und Nöthen des mittleren Bauernstandes viel erzählt, denn er hält ja die wirkliche Noth derselben für übertrieben — und doch wurde ohne Widerrede dieses Thema in 4 Artikeln des pfälz. Kuriers treffend und klar dargelegt.

Mein ganzes Bestreben seit einer langen Reihe von Jahren geht dahin, die Lage des Bauernstandes heben zu helfen, so viel es mir gegeben ist, und die Mittel, die ich in dem beregten Artikel angegeben, halte ich für stichhaltig — allein Strike machen, das kann ich meinen Collegen nicht empfehlen, dieser Sache bin ich einmal schon ganz abhold — und zudem leiden unsere Bauern größtentheils da an einem Uebel, das der Strike nicht durchführen läßt, nämlich Mangel an Geldüberfluß, sie müssen halt verkaufen wenn sie Geld brauchen, ob der Preis niedrig oder hoch ist — und dann wäre es auch noch eine Frage, ob die Bauern in Ungarn und Polen, in Rußland und Frankreich mit dieser Sache einverstanden wären. Daß der Bauernstand in keiner bessern Lage sich befindet, daran trägt er vielfach selbst die Schuld, sagen Sie, allein dann sollten Sie doch andere Mittel zur Hebung desselben anrathen, als nur Strike machen oder Genossenschaften zu bilden, denn damit werden Sie nicht viel erreichen — und, daß ich zur Hebung der Landbauern gründliche Bildung und Umsicht auf diesem Gebiete erstrebe, hätten Sie leicht aus meinem Artikel entnehmen können. So viel für heute lieber College in Nr. 44, aber bei Leibe nur keine Feindschaft nicht!

— Stammt der Mensch von den Affen ab? Nicht nur Anhänger Karl Vogt's und Darwin's, sondern auch andere Menschenkinder dürften nachstehende, von dem Memphiser „Appeal" verbürgte Erzählung interessant finden: Eine heirathslustige Dame in Memphis (Tennessee) hatte sich an ein Heirathe-Bureau in New-York um einen Gatten gewandt. Die Offerte wurde einem alten Junggesellen zugestellt, der, dieselbe annehmend, statt seiner Photographie die eines Urdrangs-Utangs in den Brief einschloß. Das Antwortschreiben der Dame lautete: „Sicherlich besitzen Sie nicht gerade viel persönliche Schönheit, doch scheinen Sie ein männliches ehrliches Gesicht zu haben. Ich willige ein."

Dienstesnachrichten.

Die Lehrstelle für Mathematik und Physik an der Gewerbschule Landau wurde dem Lehramtscandidaten August Morsch aus Hof verliehen.

Die Lehrerstelle für die handelswissenschaftlichen Fächer an der Gewerbeschule zu Speyer ist dem Privatlehrer G. Heynen aus Bonn und die an der Gewerbeschule in Zweibrücken erledigte Lehrerstelle für Chemie dem Lehramtscandidaten H. Meyer aus Stuttgart, die Function des Subrectors an der isolirten Lateinschule zu Bergzabern dem dortigen Studienlehrer G. Ostheider, die Studienlehrerstelle an der Lateinschule zu Landau dem Studienlehrer an der Lateinschule zu Kirchheimbolanden L. Sessel auf Ansuchen übertragen worden; dem Realienlehrer P. Schmitt an der Gewerbeschule zu Kaiserslautern wurde der Ruhegehalt bewilligt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 02 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 12 kr. Gerste 5 fl. 19 kr. Hafer 4 fl. 16 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 14 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

* **Landstuhl**, 24. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 19 kr. Gerste 0 fl. — kr. Bohnenstroh 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr., das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr. 8 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Kaiserslautern, 25. Febr. (Viehmarkt.) Bei schlechter Zufuhr in Folge der ungünstigen Witterung wurden die jetzt verkauft 26 Kühe und Rinder. Detail-Bericht folgt. —

Neustadt, 21. Febr. Bei der gestern in Haardt statt gehabten Weinversteigerung der Herren Ph. Jac. Krumrey und Jac. Tegen wurden folgende Preise erzielt: Für 1869er Haardter fl. 330—360; 1868er Gartenwein fl. 300—450; 1868er Frankweilerer fl. 305—320; 1869er Haardter fl. 295—400; 1870er Wenderer fl. 280—410; 1870er Haardter fl. 335—490; 1870er Gartenwein fl. 525—555; 1870er Königsbacher fl. 605.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

Bremen, 15. Febr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Hansa", Capt. C. Brickenstein, hat gestern die zweite diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten. Dasselbe nahm außer der Post 289 Passagiere und 900 Tons Ladung an Bord.

Neueste Post.

Paris, 24 Febr. Gastelar richtete sympathische Telegramme an Quinet, Gambetta und Garibaldi. — Zahlreiche Anhänger der Commune reisten von hier nach Madrid ab.

Madrid, 23. Febr. Eine Anzahl von Offizieren der Nationalgarde erschien in der Nationalversammlung und erklärte, dieselbe unter allen Umständen unterstützen zu wollen. Der Präsident Martos erwiederte, daß die Deputirten entschlossen seien, die Republik, die Ordnung und die Freiheit zu retten, und lieber sterben, als Gewaltthätigkeiten dulden würden. In Barcelona wurde die Ordnung dadurch gestört, daß ein Infanteriebataillon seine Entlassung forderte, dasselbe wurde jedoch sogleich zur Ordnung zurückgeführt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Digitized by Google

Holzversteigerungen

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

141) **Dienstag, den 4. März 1873,** Vormittags 9½ Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Wasem.

Schläge: Frischer Muth, Dielkircherhang, Schwefelgrubenschlag und Zus. Ergebnisse.

289 Ster buchen Scheitholz.
43 „ eichen „
91 „ buchen Prügelholz.
70 „ eichen „
20 „ weichholz „
45 „ Brockenholz.
18300 buchen, eichen und gemischte Reiserwellen.
800 Gebund Besenpfriemen.

Mittwoch, den 5. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Wasem.

Schlag: Frischer Muth (¾ Stunden vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt).

317 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 145 Festmeter.
29 buchen und hainbuchen Stämme 3. Classe mit 6 Festmeter.
287 eichen Wagnerstangen mit 21 Festmeter.
29 hainbuchen Wagnerstangen mit 3 Festmeter.
21 asden Baumstützen.
2 Ster eichen Scheitholz.
4 „ „ Nutzholzprügel.

Winnweiler, den 11. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

173) **Dienstag, den 11. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Kriegsfeld im Gemeindehause.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Kleiner Krehberg.

19 hainbuchen, birken und aspen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 4,23 Festmeter.
22 birken und aspen Stangen mit 2,24 Festmeter.
366 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
48 „ aspen, birken und weich Scheitholz, knorrig.
310 Ster buchen und birken Stangen und Astprügel.
207 Ster buchen und weichholz Knappen.
6434 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 19. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

180) **Donnerstag, den 13. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Hohebühl und zufällige Ergebnisse.

(Von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach 2—2½ Stunden entfernt.)

21 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 5. Cl. mit 10,97 Festmeter.
84 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 31,23 Festmeter.
3 buchen Stämme 2. Cl. mit 1,78 Festmeter.
39 kiefern Sparren.
17 Ster eichen Misselholz 3. und 4. Cl., 1,20 M. lang.
1 Ster buchen Misselholz.
59 „ „ „ Scheit, rein, knorrig und anbrüchig.
29 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig, 1,20 M. lang.
157 Ster kiefern, birken und aspen Scheit, 2. Qualität und anbrüchig.
101 Ster verschiedenes Prügelholz.
11 „ buchen und eichen Brockenholz.
216 „ verschiedenes Stockholz.
8000 verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 20. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Wein-Versteigerung

zu

Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

180,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Unkel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Durch Gelegenheitskauf

in den Besitz eines großen Postens französischer Seidenzeuge gekommen, empfehle ich dieselben in **schwarz und farbig als bedeutend unter Preis** einer gütigen Beachtung.

165,3,2) **A. Tuteur.**

178) Bei **J. J. Tascher** in **Kaiserslautern** ist zu haben:

Radler fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Gedichte in Pfälzer Mundart.

Sechste Auflage. Mit Bildern. Geh. fl. 1. 24 kr. In roth Cambrik fl. 1. 36 kr.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Besetzung

der

protest. Schulverweserstelle zu Alleiningen, Kantons Grünstadt.

172) Die protest. Schulverweserstelle dahier ist erledigt und soll alsbald wieder besetzt werden.

Gehaltsbezüge:

Baar aus Gemeindekasse . .	250 fl.
Theuerungs-Zulage aus Gemeindekasse	25 fl.
Staatszuschuß	50 fl.
Summa	325 fl.

Außerdem hat der Verweser eine Remuneration für Ertheilung des Unterrichts in der Fortbildungsschule (mit dem Lehrer gemeinschaftlich) zu beziehen.

Die jährlichen Beiträge zum Schullehrer-Pensionsfonds und zur Lehrer-Wittwenkasse bezahlt die Gemeinde.

Für Beheizung und Reinigung des Lehrsaales sorgt ebenfalls die Gemeinde.

Die Wohnung besteht aus zwei geräumigen Zimmern, indem das seitherige Gemeindebureau-Zimmer dem Verweser noch zum Gebrauche geräumt wurde. Der anzustellende Verweser hat mit dem Lehrer der obern Schule den Kirchendienst unentgeldlich zu versehen. Luststragende Bewerber werden eingeladen, ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche bis zum 2. März l. Jrs. persönlich hier einreichen zu wollen.

Alleiningen, den 16. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
H. Jusi I.

Orgel-Verkauf.

176,3,1) Die Orgel in der protestantischen Kirche zu **Oggersheim** wird wegen stiftungsmäßiger Anschaffung eines neuen, größeren Orgelwerkes von heute an um billigen Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

Pfarrer Uhrig.

3400 fl.,

Ebernburger Pfarrvermögen, liegen zum Ausleihen auf Hypothek bereit.

Feil, Post Ebernburg, Februar 1873.

168,3,1) **Kgl. prot. Pfarramt,**
Reichhold.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

189,2,1) **Ein guter Keller wird zu miethen gesucht von**

L. Heck, Weinhändler.

Frankfurter Cours vom 24. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Discento 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 48. Kaiserslautern, Mittwoch, 26. Februar 1873.

Für den Monat März werden fortwährend Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

Dr. F. Zur Orientirung über Spanien.

I.

Kein Land Europa's war so sehr als Spanien der Schauplatz unerwarteter Revolutionen gewesen, doch mag wohl keine so sehr die Hoffnungen der Einen und die Befürchtungen der Andern — nicht sowohl für das Ausland als vielmehr für Spanien selbst — wach gerufen haben, als gerade dieser letzte plötzliche und unerwartete Uebergang von der constitutionellen Monarchie zur Republik.

Wird diese letzte Krisis der Ausgangspunkt eines ruhigen geordneten Zustandes sein oder nur der Vorbote gewaltiger blutiger Kämpfe und neuer Umwälzungen?

Als nach dem ersten punischen Kriege die Stadt Karthago ihres Einflusses auf Sicilien und Sardinien zu Gunsten der Römer entsagen mußte, wandten sich die Blicke dieser mächtigen Stadt gegen Westen, da sie durch die weite Wüste im Süden ohne eigentliches Hinterland für ihre commercielle und industrielle Thätigkeit geblieben war.

In kurzer Zeit hatten die reichen Hülfsquellen Hesperiens den scheinbar aussichtslos verachteten Wohlstand Karthagos auf eine ungeahnte Höhe gebracht. Die reichen Minen boten dies Erz in Fülle, die dichten Wälder lieferten das nöthige Holz. Die wahrscheinlich nur spärliche keltiberische Bevölkerung lieferte die Mannschaft zu den Heeren, die mit Hannibal die Alpen überstiegen, und brachten die römische Republik an den Rand des Untergangs. Als die Römer nach dem 3. punischen Kriege mit der endlichen Unterwerfung Numantia's die Halbinsel in ihre Gewalt gezwungen und zur Provinz gemacht hatten, war diese immer mit ihren reichen Einkünften ein willkommenes Loos für den oft lästigen Säckel der römischen Proconsuln. Ja die Söhne des Pompejus konnten auf die reichen Hülfsquellen Spaniens gestützt es wagen, dem starken Cäsar zu trotzen. Durch die Völkerwanderung waren nach einander mehrere Völkerschaften in die pyrenäische Halbinsel eingedrungen, die entweder wie die Vandalen (Andalusier) zum Theile hier nur eine Etappe machten oder wie die Gothen und Alanen (Katalonier) im Lande seßhaft blieben und die keltischen Ureinwohner in die unwegsamen Thäler der Pyrenäen und des asturisch-cantabrischen Gebirges zurückdrängten.

Vor der maurischen Invasion mußten dann aber auch jene ersten Eindringlinge sich in die nördlichen Gebirge zurückziehen oder sie blieben unter der Herrschaft des Halbmondes im Besitze ihrer communalen ja sogar ihrer religiösen Freiheit.

Unter der Herrschaft der Emire von Cordua erreichte Spanien seine höchste Culturblüthe. Die Nachkömmlinge jener arabischen Schaaren, die einst die Bibliothek von Alexandrien den Flammen überlieferten, waren selbst die eifrigsten Jünger und Förderer der Wissenschaft geworden und während viele Länder Europas in Halbbarbarei und scholastische Mönchsphilosophie versanken, war Cordua eine Leuchte der Wissenschaft und heute noch beweist so manche Kathedrale in Spanien, vor Allem die Trümmer der Feenburg Alhambra, bis zu welch hohem Grade der Geschmack entwickelt, zu welch edlen Blüthe die Kunst entfaltet war und lassen uns auf den reichen Wohlstand und auf die gesicherten socialen Zustände schließen, ohne welche jene Kunstthätigkeit nicht denkbar wäre.

Unterdessen hatten sich in den ungünstigen nördlichen Distrikten kleine Königreiche gebildet, die ihre Grenzen mehr und mehr nach Süden vorschoben. Von fanatischem Religionseifer beseelt und durch die reiche Beute in Athem gehalten, führten sie einen Vernichtungskampf gegen das Maurenthum, und als in dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts durch die Heirath Ferdinands von Aragonien mit Isabella I. der Katholischen die beiden größten christlichen Reiche endlich einmal zu einer gemeinsamen Aktion gelangen konnten, wurde 1491 der letzte maurische König vertrieben.

Fast gleichzeitig eröffnete die Entdeckung des Christoph Columbus dem nun wieder christlichen Spanien die unermeßlichen Schätze der neuen Welt. Spanien war mit einem Schlage auf dem Gipfel seiner Macht!

* Politische Uebersicht.

Den deutschen Bischöfen sind sowohl von ihren irischen als ihren belgischen Collegen Zustimmungsadressen übersandt worden. Die „Germania" druckt dieselben ab. Unterzeichnet ist die irische Adresse von drei Erzbischöfen, zwanzig Bischöfen und vier Coadjutoren, die belgische von dem Erzbischof von Mecheln und den Bischöfen von Brügge, Gent, Namur, Tournay und demjenigen von Lüttich.

Betreffend das ihr zugestellte Fastenmandat von Eugen Lachat hat die Regierung von Aargau beschlossen: „1) Es sei dem dießjährigen Fastenmandat des Herrn Eugen Lachat das Placet nicht ertheilt und darf dasselbe von den katholischen Geistlichen nicht verlesen werden. 2) Dagegen ist es den Dekanaten anheimgestellt, die Anordnung der Fasten nach den früher üblichen Dekreten durch die Pfarrgeistlichen verkünden zu lassen. 3) Sei hievon den Bezirksämtern der katholischen und paritätischen Bezirke, den Dekanaten und Stiftskapiteln, so wie dem katholischen Kirchenrathe Kenntniß zu geben. Der Erlaß des Herrn Eugen Lachat soll nach dem „Schweizerboten" demselben frankirt durch die Staatskanzlei wieder zurückgestellt worden sein.

In der letzten Sitzung des ungarischen Unterhauses hat der Handelsminister Graf Zichi sein Programm entwickelt, in welchem zur Hebung der volkswirthschaftlichen Zustände des Lan-

---

Th. G. Einige Erinnerungen

aus den Erlebnissen eines freiwilligen Krankenpflegers auf dem Kriegsschauplatz.

(Fortsetzung und Schluß.)

Ich tröstete ihn, wie er mich mit unsagbar wehmüthigem Blicke bittend ansah, mit dem Versprechen, sofort ihn zu verbinden; als ich aber zurückkam, im Dorfe meine daselbst gefüllt zurückgelassene Wasserkanne zu holen, war dieselbe von Verwundeten ausgetrunken. Mit Mühe und Noth gelang es mir in ½stündiger Entfernung meine Kanne wieder zu füllen, und wie ich zur alten Stelle zurückgekehrt war, konnte ich den armen Offizier nicht mehr finden. Die verschiedensten solcher haarsträubenden Scenen wiederholten sich in immer neuen Formen, Nerven wie Gemüth in beständiger Aufregung und Spannung haltend.

Später wurde uns der Befehl, zur Evacuirung der überfüllten Orte, in bereitstehenden Wagen die transportablen Verwundeten zu laden und sie bis zur nächsten benutzbaren Eisenbahnstation (Pont-à-Mousson) oder Remilly) zu begleiten.

Auf einer solchen Fahrt hatte ich ein bemerkenswerthes Erlebniß. Der Auftrag war, auf zwei Wagen mehrere schwerverwundete Offiziere, die ihre gesunden Burschen (Bedienten) bei sich hatten, nach Remilly zu bringen. Wir fuhren zuerst nach Corny, dem damaligen Hauptquartier des Prinzen Friedr. Karl, und da noch mehrere Wagen uns nach derselben Richtung vorausfuhren, erkundigten wir uns auch nicht weiter um den einzuschlagenden Weg. Unterdessen brach die Dunkelheit herein und nach kurzer Zeit waren die seither als Wegweiser angesehenen Wagen aus dem Gesichte verloren; bald wurden wir mit Schrecken gewahr, daß die Richtung, die unser Fuhrmann eingeschlagen, unmöglich die richtige sein konnte und jetzt fingen auch die Verwundeten an, des langen Fahrens müde zu stöhnen und nach Ruhe zu verlangen. Da war guter Rath theuer und ich beschloß, im nächsten Dorfe Halt zu machen und unter allen Umständen daselbst zu übernachten, da mir das Gefährliche solch' unsichern Umherirrens schwer vor die Seele trat und in Anbetracht meiner großen Verantwortung und der Bedürfnisse meiner Pflegebefohlenen keine andere Wahl übrig blieb.

Endlich ist das nächste Dorf bei stockdunkler Nacht erreicht, aber kein Mensch läßt sich blicken, kein Licht kann wahrgenommen werden. In dieser peinlichen Lage wird vor dem nächsten Hause Halt gemacht und an die Hausthüre gepocht. Aber keine Stimme antwortet drinnen. Es blieb nichts übrig, als Gewaltmittel zu gebrauchen und ich gebot den mit allen Waffen versehenen Offiziersburschen, mit Kolbenstößen das Scheuerthor zu öffnen; das half. Eine weinerliche weibliche Stimme wird innen vernehmbar und nachdem ihr unser Anliegen mitgetheilt bei Drohung des gewaltsamen Eindringens im Verweigerungsfall, öffnet sich bald Thür und Thor.

Die Scheuertenne wird mit Stroh genügend belegt und die Verwundeten erhalten ein treffliches Quartier, der schwerverwundetste durfte sich in dem noch warmen Familienbett von den ausgestandenen Leiden der Reise erholen.

Es geht alles in der gewünschten Ordnung, und nachdem die Soldaten aus selbst mitgebrachtem Kaffee einen trefflichen Labetrunk gebraut, überließen sich Alle einem stärkenden Schlummer.

Am frühen Morgen wird in Begleitung der beherzten Soldaten dem Maire des Dorfes ein Besuch abgestattet, um von ihm frische Wäsche, Binden, Brod und Wein zu erbitten, und bereitwilligst wurde das Gewünschte gereicht, ja Bauern brachten Gießkannen voll Wein und Arme voll Brod. Natürlich begnügt man sich mit dem Nöthigsten von letzterem, während an Wäsche

Digitized by Google

des folgende Postulate aufgestellt werden: Regelung des Eisenbahnwesens nach Maßgabe der Bedürfnisse des Handels, Vermehrung der niedern Lehranstalten für Handel- und Gewerbtreibende, Verbesserung des Unterrichts für Lehrlinge, Hebung der einheimischen Industrie durch Errichtung eines Gewerbemuseums und durch patriotische Unterstützung seitens der Consumenten, ein neues Handelsgesetz, Lösung der Bankfrage, ein Feldpolizeigesetz, Hebung der Handelsmarine und eine entsprechende Betheiligung Ungarns an der Wiener Weltausstellung. Von dem Hause wird dieses Programm mit sehr großem Beifall aufgenommen.

Aus Madrid wird unterm 23. Februar gemeldet: Die Conscription ist abgeschafft, die allgemeine Militärpflicht decretirt und die Freiwilligen sind einberufen. Die Nachricht des „Imparcial", daß Don Carlos am 17. d. den spanischen Boden betreten habe, wird auch von andern Blättern bestätigt. In der gestrigen Versammlung von Vertretern der Radicalen und Republikaner wurde von jeder der beiden Parteien ein Ausschuß von zwanzig Mitgliedern ernannt, um über eine Lösung der Krisis zu berathen. Die Ausschüsse wählten zwei Unterausschüsse von sieben Mitgliedern, welche nach langer Sitzung zu keiner endgültigen Lösung zu gelangen vermochten. Heute treten sie aufs Neue zusammen und man erwartet befriedigenden Beschluß, der der Krisis ein Ende macht. Der Kriegsminister Cordova besteht auf seinem Entlassungsgesuche.

Aus Lissabon hat das „Journal des Debats" Nachrichten, welche sich über die in Portugal durch die plötzliche politische Veränderung in Spanien erzeugte Wirkung aussprechen. Anfangs herrschte — bemerkt das genannte Blatt — ein Gefühl der Ueberraschung vor, dann als man die Lage der beiden Länder zu einander betrachtete, stellte sich die öffentliche Meinung die Frage: ob die Ereignisse in Madrid ihren Rückschlag in Portugal haben könnten. Die verschiedenen, im Lande vorhandenen politischen Parteien haben sofort mit vollkommener Einstimmigkeit ihre Ergebenheit an die gegenwärtigen Einrichtungen und ihren festen Entschluß, die nationale Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten, kundgegeben. Warme Erklärungen in diesem Sinne wurden in den beiden Kammern und auch in der Presse erlassen.

Aus Orenburg wird der „Börsen Zeitung" unterm 20. Januar geschrieben: daß am bezeichneten Tage das 1. Echelon des 4. Turkestan'schen Schützenbataillons und nach ihm auch die beiden Orenburgischen Bataillone von dort in die Steppe, in der Richtung nach Orks, ausrücken sollten. An ihrer Stelle erwartet man aus Kasan das 159. Gurische Infanterieregiment. Der Train des Schützenbataillons wurde bereits den 9. Januar abgeschickt, blieb jedoch in einer Schlucht fünf Werst von der Stadt im Schnee stecken und mußte von der aus Orenburg requirirten Mannschaft des Bataillons ausgegraben und nach Orenburg zurückgebracht werden. Später machte sich der Train wieder auf den Weg, unter Zurücklassung eines Theiles der Gegenstände, und setzt, wie man hört, seine Reise im tiefen Schnee nur sehr langsam fort. — Die in Orenburg in Handelsangelegenheiten anwesenden Khiwesen hat der Abzug des Bataillons dermaßen in Schrecken gesetzt, daß sie Hals über Kopf sich in die Heimath aufgemacht haben, in der Annahme, daß die Russen gegen Khiwa aufgebrochen. Ihr Erscheinen daselbst wird wahrscheinlich das ganze Khanat alarmiren.

Deutsches Reich.

[] **Berlin**, 24. Febr. Der deutsche Landwirthschaftsrath hat in Bezug auf die Tabakssteuer eine Resolution in folgender Fassung angenommen: „Der deutsche Landwirthschaftsrath erklärt: 1a. Der Gesetzentwurf über Besteuerung des Tabaks im deutschen Reiche, wie derselbe in seinen Hauptbestimmungen dem Landwirthschaftsrath bekannt geworden ist, legt die zu erhebende Steuer allein auf den Producenten des Rohmaterials, läßt dagegen die industrielle Bearbeitung des Rohmaterials frei und droht in hohem Maße die Interessen eines volkswirthschaftlich und social-politisch wichtigen Zweiges der Landwirthschaft zu schädigen. Es ist daher die Ablehnung des Gesetzentwurfs, so lange derselbe eine Ertragsteuer von 6—8 Thlr. pro Centner in Aussicht nimmt, mit allen Kräften anzustreben; b. der vom Producenten zu tragende Ertragssteuersatz ist pro Centner auf höchstens 3 Thlr. für unfermentirte Tabake zu ermäßigen, wenn die Möglichkeit des Tabaksbaues erhalten werden soll; c. das hiernach noch fehlende Steuerquantum ist durch Einführung einer Fabrik-Patentsteuer von 2—3 Thlr. pro Centner des verarbeiteten Rohmaterials aufzubringen; 2. der Vorstand ist zu ermächtigen, dem Reichskanzler-Amt, dem Bundesrathe und dem Reichstage eine Petition im Sinne der gefaßten Beschlüsse möglichst schleunig einzureichen; 3. zur Abfassung dieser Petition, sowie zu weiteren geeigneten Maßnahmen behufs Vertretung vorstehender Resolutionen ist eine Commission von 3 Mitgliedern zu ernennen." — Der langjährige Abgeordnete zum Reichstag und Landtag, Domprobst Holzer, beging heute sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum. Der Präsident v. Forckenbeck und andere Mitglieder des Abgeordnetenhauses, so u. A. die Abgg. Altnoch, Lasz, Delius, Heyl ꝛc. begaben sich in die Wohnung des Jubilars, wo Präsident v. Forckenbeck Namens des Abgeordnetenhauses an den Jubilar eine Ansprache richtete, auf welche letzterer in gerührten Worten dankte. Der Kultusminister Dr. Falk überbrachte dem Jubilar Namens des Kaisers den Rothen Adlerorden II. Klasse mit Eichenlaub, die Palastdame der Kaiserin, Gräfin Haacke, überreichte ihm Namens der Kaiserin eine kostbare Vase mit dem Bildniß des Kaisers. Zahlreiche schriftliche und telegraphische Glückwünsche aus allen Gegenden gingen dem Priester-Veteranen zu, so u. A. auch von dem Bischof von Trier ein telegraphischer Glückwunsch. — Um 4 Uhr versammelten sich die Freunde des Jubilars in dem Trarbach'schen Saal zum Festdiner, wo unter festlichen Ansprachen ihm eine werthvolle silberne Dose, die die Namen aller Geber trug, als Andenken überreicht wurde.

München, 24. Februar. S. M. der König hat sich heute Mittag 12 Uhr über Peissenberg auf mehrere Tage nach Hohenschwangau begeben. — Der General der Infanterie und Generalkommandeur von Würzburg (2. Armeekorps) Jakob Freiherr von Hartmann ist nach einer hier eingetroffenen Depesche heute Nacht 12 Uhr in Würzburg einer Lungenentzündung erlegen. Frhr. von Hartmann war geboren am 4. Febr. 1795 zu Mattainer in der Rheinpfalz, erreichte somit ein Alter von etwas mehr als 78 Jahren. Vom 8. Oktober 1804 an befand er sich als Gemeiner, Kadet, Korporal, Sergeant und Unterlieutenant in den französischen Militär-Unterrichtsanstalten Bonn und St. Cyr und war am 1. Oktober 1811 zum Dienste beim Infanterieregiment des Großherzogs von Berg eingerückt, diente im 27 französischen Infanterieregiment als Oberlieutenant und wurde auf Nachsuchen am 20. Februar 1816 hierauf entlassen. Am 13. Juli 1816 sodann wurde er als Oberlieutenant im bayerischen 10. Infanterie-Regiment angestellt, am 12. Oktober 1822 zur Premier-Kompagnie und am 17. Mai 1824 zum Generalstab versetzt; am 3. März 1826 wurde er zum funktionirten Hauptmann ernannt, am 26. Oktober 1827 zur Aushilfe im Kriegsministerium kommandirt, am 21. Mai 1829 zum Hauptmann und am 29. November 1835 zum Major im Generalstab befördert. Seiner Verwendung im Kriegsministerium wurde er am 6. Oktober 1842 enthoben und zum Adjutanten des Kronprinzen, nachherigen König Max II. ernannt; am 18. Oktober 1844 zum Oberstlieutenant mit Beibehaltung der Adjutantenstelle, am 31. März 1848 zum Obersten und Flügeladjutanten S. M. des Königs Max II., am 28. November 1848 zum charakt. Generalmajor und 14. Juni 1849 zum wirklichen Generalmajor und Brigadier der 2. Infanteriedivision befördert. Durch Formation wurde er am 1. Oktober 1851 der 2. Infanteriebrigade zugetheilt und erhielt am 19. März 1852 wieder die Benennung Flügeladjutant S. M. des Königs. Zum Generallieutenant und Generalkommandanten von Würzburg wurde er am 23. Februar 1861 befördert, übernahm am 25. Mai 1866 das Kommando der 4. Infanteriedivision der mobilen Armee und nach beendigtem Kriege vom 29. August 1866 wieder das Generalkommando Würzburg. Am 28. April 1867 wurde er zum Inhaber des 14. Infanterieregiments (bis dahin vac. Zandt) ernannt und 1869 zum General der Infanterie und Generalkommandanten von Würzburg ernannt. Als französischer Offizier machte er die Feldzüge von 1814 und 1815 mit, focht in dem Kriege gegen Preußen im Jahre 1866 als Kommandeur der 4. bayerischen Division bei Roßdorf und Dermbach, und als General der Infanterie und Oberbefehlshaber des 2. bayerischen Armeekorps führte er dasselbe im Jahre 1870 und 1871 im Feldzuge gegen Frankreich, an dessen glücklichem Ausgang er bekanntlich als erprobter Feldherr, trotz seines hohen Alters alle Strapazen muthig ertragend, den rühmlichsten Antheil nahm. Anläßlich seiner ausgezeichneten Kommandoführung im letzten Feldzuge, sowie in Anerkennung der durch ihn mitgefochtenen siegreichen Gefechte

---

und Binden für kommende Fälle ein kleiner Vorrath mitgenommen wurde. Alle erhalten neue Verbände, und freudig, daß ohne allen Unfall und Mißhelligkeit der sonderbare Besuch abgelaufen ist, eilten wir gegen Remilly, welches gegen Mittag erreicht war.

Doch alle diese unverhältnißmäßig großen Anstrengungen hatten jetzt auch unsere Kräfte erschöpft und die Gesundheit merklich erschüttert, zumal es stets an kräftiger regelmäßiger Nahrung gefehlt hatte. Da sich zufällig eine passende Gelegenheit bot, schnell und sicher in die Heimath zu gelangen, so wurde denn auch nicht länger gezögert, und der Rückzug angetreten mit dem Bewußtsein, daß Jeder von uns nach Kräften sein Scherflein zur Linderung der Leiden der Brüder beigetragen hatte.

Vermischtes.

Hüningen, 21. Febr. Alle, welche sich für die künstliche Fischzucht interessiren, mögen doch in den nächsten vier Wochen nach Hüningen kommen. Es ist jetzt gerade der Moment des Ausschlüpfens der jungen Fische aus den Eiern. Millionen kleiner Fische edler Sorten, wie Lachse, Forellen, Lachsforellen und andere sind ihrem Treiben zu beobachten, wie sie eben die Eihüllen gesprengt haben und mit den sich täglich verkleinernden Ueberresten derselben, — welche ihnen die erste Nahrung gewähren, munter umherschwimmen. Ueberhaupt prosperirt die Anstalt in jeder Beziehung und es ist nicht allein Glück, sondern hauptsächlich das Verdienst der Verwaltung, wenn der Procentsatz der nicht zur Entwickelung gekommenen Eierchen ein immer geringerer und die Zahl der zum Aussetzen in die deutschen Gewässer reif gewordenen Fische eine immer bedeutendere wird. (N. Z.)

Heidelberg, 23. Febr. (Von der Universität.) Hr. Professor Wattenbach hat den aus Berlin an ihn ergangenen Ruf (für historische Hülfswissenschaften) definitiv angenommen. Auch an Hrn. v. Treitschke ist von Berlin aus eine officiöse Anfrage gelangt: ob er geneigt sei neben Droysen neue Geschichte zu lesen. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Wuth der streng-legitimistischen Blätter geht ins Grenzenlose. So setzt die „Gazette de France" an die Spitze ihres Blattes die „Drei Wahlsprüche der Republik".

Dieselben lauten:

Lassen Sie mir diese ganze Gesellschaft füsilliren!
Challemel-Lacour.

Wir werden, wenn es nöthig ist, die Bank erbrechen.
Gambetta

Stecken Sie das Finanzministerium in Brand (Flambez Finances!)
Ferre

Vor der Strafkammer in Mannheim wurde dieser Tage eine bereits mitgetheilte Anklage wegen fahrlässigen Feilhaltens und Verkaufs vergifteter Kleiderstoffe verhandelt. Die „Bremer Ztg." theilt bei Veröffentlichung dieser Nachricht folgenden ähnlichen Fall mit:

Ich tanzte mit ihr den ganzen Ball,
Sie war heut einzig die Meine,
Das Hospitiren war nicht erlaubt,
Wir tanzten stumm und alleine.
Der Walzer flieg, der Ländler schwoll,
Ein Polka kam hin und wieder;
Aus ihrem Ballkleid von Tarlatan
Flimmert es grün hernieder.
Ich hab mich wirbelnd mit ihr gedreht
Das Aug' in Auge versunken,
Und hab' von ihrem Ballkleid grün
Das Beste fortgetrunken.
Seit jener Zeit verzehrt sich mein Leib,
Der Tanz fordert schreckliche Sühne:
Mich hat das unglückselige Weib
Vergiftet mit Schweinfurter Grüne.

und Schlachten wurden ihm allerwärts die ehrenvollsten Auszeichnungen zu Theil. Wegen seiner einsichtsvollen Leitung des Gefechtes bei Plessis-Piquet am 19. September 1870 wurde er zum Großkreuz des Militär-Max-Joseph-Ordens durch S. M. den König ernannt, ferner vom deutschen Kaiser mit dem eisernen Kreuze 1. Klasse und am 8. März v. J. mit dem Orden pour le mérite ausgezeichnet. Seine Brust schmückten außerdem noch 8 der höchsten inländischen, sowie 13 ausländische Orden. Als ein Zeichen der besonderen Gnade S. M. des Königs wurde General von Hartmann im Jahr 1871 vom Ritter- in den Freiherrnstand erhoben. Viele Städte, darunter sein Geburtsort und die Stadt Würzburg suchten seine Verdienste durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts zu ehren. Die Stadt München gab einer Straße seinen Namen.

(N. C.)

Metz, 22. Febr. Die Grenzregulirungs-Commission ist im letzten Jahre mit der Absteckung der Grenze fertig geworden und begann sodann die Setzung der Grenzsteine, die aber beim Beginn des Winters eingestellt werden mußte, weil es in den Vogesen nicht mehr möglich wurde, die Steine an Ort und Stelle zu schaffen, wofür besseres Wetter und trockener Boden erforderlich ist. Als Grundlage bei dem Geschäfte dienten die Flurkarten im Maßstabe von 1 : 1250, die jedoch einer speziellen Prüfung an Ort und Stelle bedurften. Die Absteckungsarbeit auf der 506 Kilometer (68 Meilen) langen und 217 Gemarkungen (103 deutsche und 114 französische) berührenden Grenzlinie war am 1. Oktober beendigt, und es bedurfte dann 4200 Haupt- und 1300 Zwischensteine, wovon das Stück etwa auf 25 Fr. zu stehen kommt. Vorläufig hat die geographisch-statistische Abtheilung des großen Generalstabs in Berlin eine Spezialkarte der Grenze im Maßstab der großen französischen Karte (1 : 80,000) erscheinen lassen, wonach man in jeder Karte die neue Grenze genau eintragen kann. Aenderungen hat dieselbe nur beim Schloß Belchen und bei Avricourt erfahren, um daselbst eine Straße und Eisenbahn ganz auf französischem Gebiet zu belassen; ferner bei Raon-sur-Plaine und Raon-les-Leaux, die an Frankreich, zu dessen Wassergebiet sie gehören, zurückgegeben wurden, während die dortigen großen Staatswaldungen bei Deutschland verbleiben. Sonst sind die Gemarkungsgrenzen fast durchgängig auch als Reichsgrenze beibehalten worden. (Ztg. f. Lothr.)

Frankreich.

§§ **Paris**, 23. Februar. Eine große Anzahl legitimistischer Abgeordneter hat zu dem bekannten Paragraphen 4 des Gesetzesvorschlages der Dreißiger-Commission folgendes Amendement gestellt: Die Nationalversammlung wird sich nicht auflösen, bevor das französische Gebiet befreit und für das Wohlsein Frankreichs durch definitive Einrichtungen Sorge getragen ist. Unter diesen „definitiven Einrichtungen" ist natürlich vor Allem die Krönung Heinrichs V. zum König von Frankreich zu verstehen. — Entgegen der Praxis der frühern Jahre hat der Kriegsminister angeordnet, daß pro 1873 keine Artillerie- und Trainpferde zur Einstellung bei den Ackersleuten abgegeben werden sollen. — Der Genfer Pfarrer Merminod, bekanntlich ein Intrigant ersten Ranges und durch Herausgabe der verlogenen Genfer Correspondenz hinlänglich gekennzeichnet, ist nun durch seine Austreibung ein Märtyrer geworden. Der hiesige Erzbischof richtet soeben an denselben ein Glückwunschschreiben, worin er dessen Haltung in den Himmel hebt, ihn mit den Aposteln vergleicht, seine Feinde als Heuchler und Pharisäer bezeichnet und ihm ein Asyl in Paris anbietet, wo sein Name seit lange bekannt und verehrt sei. — Die Nachrichten aus Spanien lauten für die Republik nicht gut; es scheint fast, als ob das ganze Staatswesen auseinanderfallen wolle. Die Zahl der in Ruhestand versetzten Obersten der Artillerie beträgt 32, der Obristlieutenants 40. Figuerola wollte gestern in den Cortes die Regierung wegen der in der Armee herrschenden Zuchtlosigkeit interpelliren. — Am Freitag sprang der Mezieres unter furchtbarem Knall eine Pulverfabrik in die Luft, wobei fünf Personen förmlich in Atome zerrissen wurden.

Italien.

† **Rom**, 20. Februar. Gestern fand in der hiesigen Universität eine Gedächtnißfeier zu Ehren des Copernicus statt. Die Minister Lanza und Scialoja nebst vielen hervorragenden Vertretern der Wissenschaft wohnten derselben bei und hielt auch der letztgenannte der beiden Minister eine Ansprache. Auch in Bologna wurde der gestrige Tag von der Universität feierlich begangen. — Gestern war zugleich auch der Tag der „Barberi", d. h. des bekannten Pferderennens im Corso. Kein Römer erinnert sich eines so lebhaften und gelungenen Carnevals wie der diesjährige ist; gestern sollen sich mehr als 3000 Masken in den Straßen der Stadt herumgetrieben haben. Im Quirinal war großer Ball und die Fenster des alten Palastes strahlten im hellsten Glanze, während der Vatikan in Dunkel gehüllt dalag. — Der zürnende Greis machte heute seinem Unwillen über das Treiben in einer fulminanten Ansprache an die um ihn versammelten Fastnachtsbesucher Luft. Er empfahl ihnen, gegenüber den Angriffen auf Christus wie tapfere Soldaten Stand zu halten und das Volk Roms zum Gebet zu ermahnen, damit die Stadt von dem immer näher heranrückenden Verderben errettet werde.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. Febr. Nachdem wir schon oft von der Vergrößerung unserer Stadt berichtet haben, freut es uns, heute auch einmal von deren Verschönerung etwas erzählen zu können. Wie wir hören, soll auf dem Schillerplatz ein neuer, schöner Brunnen, mit schattigen Bäumen umgeben, aufgestellt werden. Auch der öde Stiftsplatz wird ein neues Aussehen erhalten. Man beabsichtigt, ihn mit einer Kastanienallee zu umgeben und in der Mitte das Denkmal für die 1870 gefallenen Krieger aufzustellen. Ein Plan, von dem Mainzer Bildhauer Schmidt gefertigt, liegt schon vor und findet allgemeine Anerkennung. Auf dem Sockel, der die Namen der hier [illegible] eine Germania. Dieselbe steht unter einem von Säulen getragenen Tempelchen, das in eine durchbrochene, leicht und luftig gearbeitete Pyramide ausläuft. Wenn dann die Seite dieses Platzes nach der Kirche hin noch mit stattlichen neuen Gebäuden, Gasthäusern und Läden abgeschlossen ist, wird derselbe kaum mehr zu erkennen sein. —

§§ **Zweibrücken**, 25. Febr. Heute Morgen wurde im Assisensaale dahier dem kgl. Appell.-Gerichts-Director v. Kärner, Ritter des Verdienstordens der bayer. Krone und des Ordens vom heil. Michael der demselben von Sr. Majestät ertheilte Ludwigsorden, mit welchem er zugleich den Titel „Geheime Rath" erhielt, von dem Präsidenten des Gerichts und vor einer zahlreichen Versammlung überreicht. Präsident Dr. v. Weis warf in seiner Ansprache einen Rückblick auf die 50jährige, ehrenvolle Berufsthätigkeit d. Kärner's; danach brachte Appellrath Dingler im Namen des Appell.-Gerichtshofes dem Decorirten einen Glückwunsch und dankte insbesondere für die urbane Weise in seiner Amtsführung und in seinem Privat-Umgang; ihm folgte Ober-Staatsanwalt Kieser, der namentlich hervorhob, daß er fast seine meisten Jahre im Amte und gemeinsamer Thätigkeit mit v. Kärner zurücklegen durfte; letzterem brachte darauf Bürgermeister Frölich im Namen der Stadt Glückwunsch und den Dank für seine Thätigkeit als Mitglied des Armenpflegschaftsrathes und der Hospitalcommission. Der Gefeierte dankte der Versammlung, und Präsident Dr. v. Weis lud dieselbe zum Schluß ein zu, einem Hoch auf den Urheber der Feier, Sr. Majestät den König, in welches Alle gerne einstimmten. — Der Held des Tages erfreut sich bei vorgerücktem Alter einer guten und kräftigen Gesundheit und wir wünschen, daß ihm diese und er bei derselben noch lange, lange dem Staate und seiner Familie erhalten bleiben.

Neustadt, 23. Febr. Nach den nunmehr ziemlich feststehenden Kostenanschlägen werden sich die Kosten für Fertigstellung [illegible] Gas- und Wasserleitung, Malerei, Einfassung mit eisernem Geländer, Anlage ꝛc. etwas über 170,000 fl. entziffern. Die Gröffnung sämmtlicher Localitäten dürfte noch vor dem Herbst möglich werden, während die von der Eisenbahn für Wirthe zu benutzenden Restaurationen und die vom Casino zu miethenden Räume im zweiten Stocke schon im Juli werden bezogen werden können. (Rhein. Z.)

Neumarkt in der Oberpf. 20. Febr. Gestern Abends zehn Uhr wurde auf dem Heimwege vom Wirthshause in Gumelzenkirchen nach Kirchsen der Bauer Georg Kirchsner von Kirchsen durch Schläge auf den Kopf von zur Zeit unbekannten Händen getödtet und seiner Baarschaft beraubt. Der Erschlagene noch nicht 50 Jahre alt, hinterläßt eine Wittwe mit 10 lebenden Kindern, sowie ein schön arrondirtes Bauernanwesen von circa 300 Tagwerk, das größte bäuerliche Besitzthum im Landgerichtsbezirke Neumarkt a. d. R., welches er als braver und fleißiger Mann von allseitiger Achtung bewirthschaftete.

(Landsbt. Ztg.)

R **Journalistik in Amerika.** Ein Katalog über die amerikanische Presse konstatirt, daß bis zum 15. Sept. d. J. in den Vereinigten Staaten 507 Tagesblätter, 168 dreimal, 110 zweimal und 4750 einmal in der Woche erscheinen; ferner, 81 Blätter, die jede dritte Woche, 91, die von 14 zu 14 Tagen, 685, die monatlich, 4, die jeden zweiten Monat, 55, die vierteljährlich erscheinen, also im Ganzen 6428 Zeitungen ausgegeben werden. In Nordamerika erscheint kein Tagblatt, das den Sonntäglichen Zeitungen haben mehr als 5000 Abonnenten. Die Zahl der landwirthschaftlichen Zeitungen ist 105, der religiösen 302, der für den Lehr- und Lernstand bestimmten 79, der Handels- und Finanzblätter 76; 283 von der Gesammtsumme dieser Zeitungen erscheinen in deutscher, 23 in französischer, 12 in skandinavischer, 6 in holländischer, 5 in italienischer, 6 in böhmischer und 1 in portugiesischer Sprache.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben unterm 16. d. M. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß auf die erledigte Cassier- und Gemeinde-Einnehmerei Grabenstein, Bezirks- und Rentamts Landau, der Cassier- und Gemeinde-Einnehmer Jakob Böllinger von Knittweiler, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt werde.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 24. Febr. Der heutige Viehmarkt war ziemlich befahren. Angetrieben waren: 320 Ochsen, 140 Kühe und Rinder, 200 Kälber und 3—400 Hämmel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 44 fl., 2. 42 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. 36 fl., Kälber 40 fl., Hämmel 38 fl.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

Newyork, 15. Febr. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Donau", Capt. H. A. F. Negnaber, welches am 1. Febr. von Bremen und am 5. Febr. von Southampton abgegangen war, ist heute Mittag wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 25. Febr. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung des Cultusetats, speciell über die Position des Oberkirchenraths, spricht Glaser für, Virchow gegen die Bewilligung. Ein Schlußantrag wird angenommen. Der Antrag Saucken auf Streichung geforderter Mittel wird abgelehnt, letztere mit 29,914 Thlr. bewilligt; dagegen nur die Fortschrittspartei und vereinzelte Nationalliberale.

München, 24. Februar. Der „Nürnb. Corr." dementirt die Nachricht der „Allg. Ztg." über die Einführung der preußischen Uniform in der bayerischen Armee. Die betreffenden Anträge der Commission seien Sr. Majestät noch gar nicht unterbreitet.

Stuttgart, 25. Februar. Dr. Adolf Bacmeister ist heute hier gestorben.

Wien, 25. Februar. Die „Wiener Zeitung" enthält ein kaiserliches Handschreiben das die Einberufung der Delegationen auf den 2. April nach Wien anordnet.

Bern, 24. Februar. Gestern beschloß die altkatholische Gemeinde zu Olten mit 284 Stimmen von 314 einen neuen Pfarrer zu wählen. Man versichert, Pfarrer Herzog, gegenwärtig in Crefeld, sei für die Neuwahl in Aussicht genommen und habe bereits die Annahme der Wahl erklärt. Derselbe soll auch von der baseler Diöcesan-Conferenz als Candidat für die Bisthumsverweserstelle auserlesen sein.

Madrid, 24. Febr. Die Nationalversammlung hat ein neues Ministerium gewählt. Figueras als Minister Präsident mit 231 Stimmen (von 245 Abstimmenden). Castelar als Minister des Auswärtigen mit 234, Nicolaus Salmeron als Justizminister mit 220, Pi-y-Margall als Minister des Innern mit 226 Stimmen wurden wiedergewählt. Als neue Mitglieder der Regierung wurden dagegen gewählt General Acosta für den Krieg mit 149, Admiral Oreiro für die Marine mit 176, Juan Tutau für die Finanzen mit 169, Eduardo Chao für öffentliche Arbeiten mit 172, Jose Christobal Sorni für die Colonien mit 173 Stimmen. — Einem Straßenkampf glaubt man vorzubeugen. — Nouvilas wird zum Oberbefehlshaber der Nordarmee ernannt werden.

Madrid, 24. Febr., Abends. Man fürchtet Unruhen; exaltirte Föderalisten haben bewaffnet mehrere Punkte der Stadt besetzt. Die Regierung wird von allen friedliebenden Leuten unterstützt. Die militärische Macht ist stark genug, die Ordnung aufrecht zu erhalten: die nöthigen Bestimmungen sind getroffen und die wichtigsten öffentlichen und Privatgebäude militärisch besetzt. Der General Burgos ist mit dem Commando der Nordarmee betraut; General Moriones ist zum General-Capitan von Madrid ernannt.

New-York, 23. Febr. Durch Erlaß des Präsidenten Grant ist der Senat auf den 4. März d. J. zur Sitzung einberufen. — Nach den Portorico hier eingelangten Nachrichten war in Arecibo ein Insurrektions-Versuch gemacht worden unter dem Rufe: „Nieder mit Spanien!" Es gelang indeß, die Erhebung, bei welcher mehrere Insurgenten getödtet wurden, zu unterdrücken.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Zwangsversteigerung
liegender Güter.

190) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, Vormittags 10 Uhr, zu **Nußbach** in der Wirthsbehausung des Jakob Bauer II.;

Auf Betreiben von Peter Rauth, Ackersmann in Nußbach wohnhaft, welcher für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten kgl. Advokaten **Neumayer** in Kaiserslautern als seinen Anwalt aufgestellt hat;

Gegen Karl Reiß den Zweiten, Maurer, und dessen Ehefrau Margaretha Gerlach, beide in Nußbach wohnend, als Solidarschuldner des betreibenden Theils;

Werden durch den damit gerichtlich beauftragten kgl. Notär Vogel in Lauterecken die nachbeschriebenen, den genannten Schuldnern gehörigen Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1) Plan-Nro. 7b, 7 Dezimalen Garten; und
2) Plan-Nro. 71/a, 3 Dezimalen Fläche, worauf ein Wohnhaus mit Hofraum, das Ganze beisammen in der Gemeinde Nußbach in der Höhl gelegen.

Diese Liegenschaften werden als ein Ganzes zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag ist sogleich endgiltig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Abkömmlingsrecht statthaft.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 26. Februar 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

186) **Mittwoch, den 19. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Buchwald; Abth. 3 und 6 und Zufällige Ergebnisse.

(Von der Eisenbahnstation Rockenhausen ca. 2 Stunden entfernt.)

1 eichen Stamm 5. Cl. mit 0,28 Festmeter.
22 weißtannen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 14,68 Festmeter.
7 fichten Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 5,80 Festmeter.
17 birken und aspen Stämme 2. Cl. mit 5,86 Festmeter.
4 weißtannen und birken Stangen.
381 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
11 „ ulmen, birken, weißtannen und weich Scheitholz, knorrig.
382 „ buchen Stangen und Astprügel.
95 „ „ Krappenprügel.
4450 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 23. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

187,3,1) **Samstag, den 15. März 1873,** des Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post dahier.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenfohl; Hohekiefern und Schleichkuppe im Sprungfeld.

605 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
162 kiefern Sparren und Telegraphenstangen.
35 kiefern Gerüststangen.
1765 „ Grubenstangen.
50 „ Zaungerten.
375 „ Baumpfähle.
825 „ Bohnenstangen.
38 Ster kiefern Zaunstecken.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

100 Mille
feine importirte Havanna-Cigarren

à Mille 80 Thlr. — Probekistchen zu 50 und 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von 1 1/3 und 3 Thlr. versandt durch das (177,4,2

Cigarren-Engros-Geschäft von
Th. Laube & Co. in Hannover.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Kaufmännischer Verein.

191) **Morgen Abend 8 1/2 Uhr, Vortrag.**

Lohrinden-Versteigerung.

192,2,1) Unmittelbar nach der am 8. März lfd. Jrs. dahier in Ulmet stattfindenden Stammholzversteigerung im Schulhause, kommen die Lohrindenergebnisse aus nachgenannten Gemeinden an den Meistbietenden zur Versteigerung:

1) Erdesbach,	Schlag	Horst,	geschätzt zu	20	Centner.
2) Oberalben,	„	Zehnberg,	„ „	15	„
3) Rathsweiler,	„	Ulmetsrech,	„ „	20	„
4) Eschenau,	„	Gotthardsdell,	„ „	100	„
5) „	„	Wellhorst,	„ „	90	„
6) St. Julian,	„	Baumwald,	„ „	350	„
7) „	„	Kesselrech,	„ „	80	„
			Summa	735	Centner.

Ulmet, den 22. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

Carolinen-Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,1) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Lebensversicherungsbank für D. in Gotha.
Gegründet 1827.

191,4,2) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,900 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thlr. ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug

der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesammtfond	19,385,000 Thlr.
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000 Thlr.
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 Thlr.
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 Thlr.

Versicherungen werden durch unterzeichneten Agenten vermittelt.

Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

162,3,1) **Samstag, den 8. März 1873,** des Morgens um 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Liesenstein im Pansenberg, Leimenkaut im Lämmchesberg.

12 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
493 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
76 kiefern Sparren.
6 buchen Stämme 2. Cl.
8 birken Wagnerstangen.
141 kiefern Gerüststangen.
17 kiefern Telegraphenstangen.
832 „ Grubenstangen.
1100 „ Baumpfähle.
3 Ster eichen Mistelholz 4. Cl.
22 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
14 „ „ Stockholz.
136 „ kiefern „

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

188,2,1) **Samstag, den 8. März l. Js.,** des Vormittags um 11 Uhr anfangend, im Schulhause zu **Ulmet,** kommen aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Hub, folgende Stammhölzer zur Versteigerung:

4 eichen Stämme 3. Classe.
128 „ „ 4. Classe.

Die Stämme sind bis zu 10 Meter lang und haben bis zu 68 Centimeter Durchmesser. Schlagregister-Abschriften sind auf dem Bürgermeisteramt dahier zu haben.

Ulmet, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

Schuldienst-Erledigung
zu
Renkirchen, königl. Bezirksamts Kaiserslautern.

126,2,2) Die in der Gemeinde Renkirchen neugegründete prot. Schulverweserstelle wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben:

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1) Baar aus der Gemeindekasse	150 fl.
2) Zuschuß aus Kreisfonds	100 „
3) Zuschuß aus Staatsfonds	50 fl.
4) Anschlag der Wohnung	12 fl.
Summa	312 fl.

Außerdem erhält der anzustellende Schulverweser für Beheizung des Lehrsaales 45 fl. aus der Gemeindekasse.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen von heute an persönlich hierorts einreichen.

Mehlingen, den 5. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
J. Maurer.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Feinste Gänseleberpastete,
„ Gänseleberwurst, frisch u. geräuchert,
Göttinger Wurst, eigene Fabrikation, mit und ohne Speck, sowie sämmtliche feine Wurstsorten

zu haben bei (35,6,6

Ch. Th. Thielmann.

Frankfurter Cours vom 25. Februar.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Souverains	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Discont 4% B.

Hiezu Hausblätter Nr. 16.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 49. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 27. Februar** **1873.**

Dr. F. Zur Orientirung über Spanien.

II.

Aber leider bargen beide so glückliche Ereignisse in sich die Keime eines so tiefen und unrettbaren Falles.

Durch Eroberung der letzten Trümmer der maurischen Herrschaft war der spanische Fanatismus noch nicht befriedigt. Die Mauren und die Juden wurden unnachsichtlich vertrieben, wenn sie sich nicht bekehren wollten. Die Inquisition in den Händen der Dominikaner (Domini canes nannten sie sich selber) verfolgten unerbittlich die Andersgläubigen oder Scheinconvertiten. Dadurch gingen dem Lande seine besten colonisatorischen, commerciellen und wissenschaftlichen Kräfte verloren, die dann andern Ländern, besonders Holland ihr Capital und ihr Wissen zuführten. Die rauhen, stolzen, an Krieg gewöhnten Völker des Nordens konnten dafür in keiner Weise einen genügenden Ersatz gewähren und so sank naturgemäß Bildung und Wohlstand.

Aber in noch weit höherem Maaße wurden die reichen Colonien ein Fluch für das Mutterland. Kaum hatte sich die Wundermäre von den Schätzen Westindiens in Spanien verbreitet, so zogen auch schon große Schaaren allerdings zuerst nur von Abenteurern nach dem ersehnten Eldorado. Bald aber folgten diesen in großer Zahl alle die, welche in der neuen Welt ihre Arbeitskraft besser verwerthen zu können meinten oder die dort für ihre individuelle Ansicht weniger Anstände befürchteten.

Die zurückbleibende Bevölkerung war gewiß nicht der energischere oder intelligentere Theil. Wohl brachte jedes Jahr eine Silberflotte fabelhafte Schätze von jenseits des Meeres, aber der luxuriöse Hof und die oft unsinnigsten Kriege verschlangen sie nur gar zu bald wieder. Anstatt den nationalen Reichthum zu heben, lehrte sie vielmehr durch ihre Größe, die Hilfsquellen des eigentlichen Spaniens gering achten; die Minen wurden verlassen, die Wälder ruinirt, die Communicationswege im Innern vernachlässigt. Da außerdem die spanische Colonial-Politik den überseeischen Ländern jeden Handel mit einer andern Nation untersagte, wurden dem Ackerbau, der Grundlage des Nationalwohlstandes, die nöthigen Kräfte entzogen und anstatt im Lande eine eigene Industrie zu gründen, zog man es vor, die Waaren aus England und Frankreich zu beziehen, da ja das Handelsmonopol in den überseeischen Colonien immer noch den Löwenantheil in den Händen der Spanier ließ. So war dieses Land zur Zeit seiner höchsten Macht unter Philipp II. bereits innerlich verkommen und ruinirt.

Als nun 1808 Carl IV. und Ferdinand zu Bayonne gezwungen wurden, in die Hände Napoleons I. abzudanken, brach das Verderben über dieses unglückliche Land mit Macht herein. Die folgenden Guerillas vernichteten, was die Indolenz der Bevölkerung und die Sorglosigkeit der Verwaltung an Ackerbau und Waldungen übrig gelassen hatte, und als nach der Vertreibung der französischen Invasion die Bourbonen ihre alten Regierungsmaximen wieder zur Geltung bringen wollten, ward auch das letzte Band zwischen Spanien und seinen Colonien zerrissen. Diese waren nämlich während der französischen Occupation auf den Handel mit andern Ländern und besonders mit England angewiesen und als die spanische Regierung mit der Restauration auch alle Privilegien und Monopole wieder einführen wollte, empörten sich dieselben eine nach der andern und erklärten ihre Unabhängigkeit.

Die Kriege gegen die widerspenstigen Colonien verschlangen ungeheure Opfer an Geld und Menschenleben; aber trotz aller Anstrengungen sah sich Spanien am Ende auf Cuba, Porto Rico, einige Guinea-Inseln, die kanarischen Inseln und die Philippinen beschränkt. Auch im Mutterlande, wo sich so viele Hingebung an die Dynastie mit solch schnödem Undanke belohnt sah, folgte Revolution auf Revolution, zumal als das bis dahin geltende salische Gesetz einseitig aufgehoben worden war zu Gunsten Isabella's II. Doch diese, seit 1833 aufeinander folgenden Kämpfe der Karlisten und Christinos, sowie die unter der bekannten Isabella vorgekommenen Revolutionen und Pronunciamentos sind noch zu frischem Andenken, als daß wir sie hier aufzuzählen hätten.

Politische Uebersicht.

Dem Reichstag soll ein Gesetzentwurf wegen Verwendung von 106 Millionen Thalern Kriegsentschädigung für die Deckung der Kosten des Retablissements der Reichsarmee vorgelegt werden.

In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß mit Einführung der neuen Kreisordnung die Provinz Preußen in zwei Provinzen — Ostpreußen und Westpreußen — getheilt werden wird.

Das „Journal de la Meurthe et des Vosges" bringt folgende Mittheilung: „Nach den bei Herrn St. Vallier eingezogenen Erkundigungen halten wir es für nützlich, eine Nachricht zu berichtigen, die vor einigen Tagen in unserm Journal erschienen ist und welche in diesem Augenblick die Runde durch die Pariser Blätter macht. Es ist falsch, daß die Stadt Epinal nächsten Monat März von den deutschen Truppen geräumt wird. Der Hauptort des Vogesen-Departements kann nicht der Gegenstand einer speziellen Maßregel sein, während das Departement selbst dem Vertrage vom 29. Juni gemäß erst nach der Bezahlung der vierten Milliarde geräumt werden kann. Wir fügen hinzu, daß, da die in den Baracken von Epinal einquartierten deutschen Truppen Frankreich für den Augenblick nicht verlassen sollen, die Folge der Veränderung ihrer Garnisen, von welcher wir gesprochen, die wäre, daß ihre Einquartierung den Bewohnern der Ortschaften, wohin man sie senden würde, zur Last fallen müßte. Solches suchen aber die Agenten der Regierung auf alle nur irgend mögliche Weise zu verhindern."

Auch im Bisthum St. Gallen ist jetzt ein Conflikt zwischen der Staatsbehörde und der katholischen Geistlichkeit ausgebrochen. Der Bischof Greith hat ein Fastenmandat erlassen, welchem die Regierung das Placet versagte, weil dasselbe

Ein Wettrennen.

Aus dem Russischen von H. von Lankenau.

Dem Serker Godai Agalik sollte nach achtjähriger kinderloser Ehe ein Sohn geboren werden. Allah hatte sein Gebet erhört und sein junges Weib Assalla mit einem Knaben gesegnet.

Der Festlichkeiten war kein Ende. Sämmtliche Frauen der Stadt machten sich auf, der Wöchnerin ihren Glückwunsch darzubringen. Aus allen Straßen, welche nach dem Hause des Serkers führten, strömten Gruppen von Frauen; sie hatten ihre hellblauen, langen Oberkleider so über den Kopf gezogen, daß die mit bunten Bändern zugeknüpften Aermel den Rücken herab bis zu den Fersen reichten; ihr Gesicht war mit einem schwarzen Schleier verhüllt. Und nicht mit leeren Händen kamen die Glückwünschenden. Auf Tellern von Meising trugen einige von ihnen süße Delicatessen und eingemachte Früchte; andere überreichten ansehnlichere Geschenke, baumwollene Tücher und halbseidenen Zeuge; die Reichern spendeten seidene bucharische Gewänder.

Alle Gäste waren willkommen und wurden verschwenderisch bewirthet. Jedermann hatte freien Zutritt durch das weit geöffnete, buntbemalte Thor; Jedermann konnte sich auf die ausgebreiteten Teppiche zu den dampfenden Schüsseln setzen und ungeladen mit den Händen hinein langen. Paukenschlag und Hörnerschall ertönte vom frühen Morgen bis spät in die Nacht. So feierte Godai Agalik die Geburt seines Sohnes, dem im Beisein sämmtlicher Mulla's der Stadt der Name Jskander gegeben wurde.

Der heutige Tag war der letzte der Festlichkeiten und sollte durch ein großes Wettrennen, Baiga genannt, beschlossen werden. Die Baiga, welche die Gewandtheit und Verwegenheit im Reiten, sowie die Leichtigkeit und Schnelligkeit der Pferde erprobt, wird in folgender Weise abgehalten.

Einer der Reiter nimmt einen geschlachteten Ziegenbock auf seinen Sattel und sprengt ins freie Feld hinaus; die übrigen setzen ihm nach und suchen ihm die Beute zu entreißen. Ein bestimmter Kreis darf bei dem Wettlaufe nicht überschritten werden. Der Glückliche, dem es gelingt, den meist schon halb zerfetzten Ziegenbock zu erfassen, behält denselben als Siegeszeichen. Dazu werden gewöhnlich auch werthvollere Gegenstände als Preise ausgesetzt; dann wächst mit dem Werthe des Preises der Eifer der Bewerber und die Sache läuft häufig nicht ohne zerrenkte und gebrochene Gliedmassen, oder noch ernstere Unfälle ab. Die Kirgisen, Sarten, Usbeken und Naimanen sind leidenschaftliche Liebhaber dieser Wettrennen und lassen keine Gelegenheit vorübergehen, sie wenn nicht als Theilnehmer, so doch wenigstens als Zuschauer zu besuchen.

Auf heute, den letzten Tag der Festlichkeit, war ein solches Wettrennen festgesetzt. Schon seit dem frühesten Morgen sammelte sich das Volk auf der Ebene, nahe der Stadt. Die Straße entlang, die vom Markte nach Buchara führte, zogen Berittene und Fußgänger in buntem Gemisch. Vier Dschigiten (Hausoldaten) vom Gesind Godai Agalik's trieben eine Heerde schwarzer und bunter Ziegenböcke vor sich her. Es waren die Preise des Rennens. Auf den platten Dächern der Häuser standen dichte Gruppen von Frauen, die, wenn auch aus der Ferne, an dem Schauspiel Theil nehmen wollten. Das Wetter begünstigte das Fest; es war ein heiterer, sonniger, wenn auch schon ziemlich kalter Tag im Spätherbste.

Die gewöhnlichen Vorbereitungen nahmen ihren Anfang. Man wartete nur noch auf die Ankunft des Serker's und andere Vornehmen der Stadt.

Zum Wettrennen war auch der Dschigit Dost Mohamet gekommen. Sein hellbraunes Pferd war im ganzen Umkreise bekannt. Man erinnerte sich keines ähnlichen Renners; er hatte

das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes verkündete.

Daß in Spanien eine Republik unmöglich ist, wird sich bald zeigen, leid thut uns nur das Eine, daß die Gewalt wahrscheinlich aus den Händen der Republikaner in die der fanatischen Carlisten übergeht, welche den Staat in seiner Entwicklung um mehrere hundert Jahre zurückwerfen.

In den Tagen, welche seiner Abdankung vorhergingen, hatte der König Amadeus ein Telegramm an seinen Vater gerichtet, worin er diesen von seiner unleidlichen Lage unterrichtete. Darauf richtete der König Viktor Emanuel folgendes Schreiben an ihn:

Sire! Mein lieber Sohn! Die Erfüllung einer freiwillig übernommenen Pflicht kann keineswegs die Ausdauer in einem unmöglichen Opfer fordern. Ein Telegramm Ew. Majestät benachrichtigt mich, daß Ihre Lage eine unerträgliche geworden sei. Wir sind deßhalb keineswegs geneigt, den Gedanken an Ihre Thronentsagung, den Sie schon seit einiger Zeit gehegt haben, zu mißbilligen. Besser, durch freiwilligen Rücktritt sich die dauernde und dankbare Zuneigung der edlen spanischen Nation bewahren, als all' den ungewissen Wendungen des Schicksals inmitten der schwankenden Bewegungen aufgeregter Parteien ausgesetzt bleiben; besser, bescheiden in das Privatleben zurücktreten, als die Gefahr laufen, die Heiligkeit geschworener Eide zu verletzen. Politische Rücksichten haben seiner Zeit Ew. Majestät gezwungen, Ihren eventuellen und Gott sei Dank sehr entfernten Ansprüchen auf die Krone Italiens zu entsagen; doch haben Sie die Ansprüche an unsere und aller Italiener Liebe unvermindert bewahrt. Nichts kann mehr dazu beitragen, Ew. Majestät unter den schmerzlichen Umständen, in denen Sie sich befinden, aufrecht zu erhalten, als der Gedanke an den herzlichen Empfang, welcher Sie, Ihre erhabene Gemahlin und die königlichen Prinzen an unserem väterlichen Herzen, in Ihrer erhabenen Familie, erwartet und welcher der ganzen Nation zeigen wird, daß wir die von Ew. Majestät getroffene Wahl, Turin zu Ihrem Wohnorte zu nehmen, durchaus billigen. Diese Stadt hat durch ihre früheren und neueren Zeugnisse der Treue gegen uns einen solchen Beweis der Zuneigung bereits schon verdient.

Die neueste türkische Ministerveränderung wird als das Werk einer Haremsintrigue bezeichnet, deren Ziel die von dem Sultan mit unausgesetztem Eifer betriebene Aenderung der türkischen Thronfolge sein soll. Mit Beziehung auf diese letztere Angelegenheit taucht heute eine eigenthümliche Nachricht auf, welche die Hoffnungen des Sultans in der unangenehmsten Weise zu durchkreuzen bestimmt scheint. Nach Wiener Berichten hätte nämlich Rußland den übrigen Unterzeichnern des Pariser Vertrages die Erklärung zugehen lassen, daß es sich an einem in die Form eines freundschaftlichen Rathes gekleideten Schritte, der dem Sultan die ernsten Gefahren eines Rüttelns an der ottomanischen Thronfolge vor Augen führen soll, mit seinem ganzen Einflusse betheiligen werde. Die Nachricht ist bis jetzt noch gar nicht verbürgt, doch leuchtet ihre eventuelle außerordentliche Tragweite wohl ohne Weiteres ein. —

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Febr. Die deutsche Central-Commission hat sich über folgende Punkte in Betreff der Ausstellungs-Jury geeinigt: 1) Die Ernennung der Mitglieder von deutscher Seite erfolgt durch die Centralcommission. 2) Die Vorsitzenden der Landescommissionen in Deutschland sind zu ersuchen, diejenigen Gruppen, bei denen sie eine Vertretung ihres Landes wünschen, und diejenigen Personen zu bezeichnen, welche geneigt und geeignet sind, das Ehrenamt eines Mitgliedes der Jury zu übernehmen. 3) Die Mitglieder der Jury sind verpflichtet, nach Beendigung ihrer Arbeiten eine kurze Darstellung der ihrer Beurtheilung unterliegenden Abtheilung der Ausstellung zu liefern. Auf eine Remuneration haben sie keinen Anspruch, dagegen stehen ihnen Ersatz der Reisekosten und Taggelder in Aussicht. Die Zentralcommission hat auch Bestimmungen über die äußere Ausstattung und den Preis des Katalogs zu der deutschen Abtheilung getroffen. Von der Hinzufügung eines Anhanges zu Insertionen ist Abstand genommen worden.

Berlin, 25. Februar. Die Spezial-Untersuchungskommission tritt der „Spenerschen Zeitung" zufolge heute Nachmittag halb fünf Uhr zum ersten Male zusammen. Die Sitzungen finden im Staatsministerialgebäude statt; als Protokollführer hat Assessor Kügler zu fungiren. Die Commission entwickelt ihre Geschäftsordnung selbst. — Der Kronprinz wird, wie die „Kreuzzeitung" meldet, der Eröffnung des deutschen Reichstages beiwohnen.

Berlin, 25. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte im weiteren Verlaufe der Sitzung den größten Theil der Ausgabepositionen des Cultusministeriums, nahm die von der Commission beantragte Resolution wegen Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit in namentlicher Abstimmung mit 154 gegen 123 Stimmen an. Um halb 5 Uhr vertagte sich das Haus auf morgen, nachdem der Cultusminister dem Abgeordneten Kantak gegenüber, welcher die Verdrängung der polnischen Sprache aus den Gymnasien in Posen beklagte, erklärt hatte, daß thatsächlich die polnischen Schüler der Simultangymnasien von Quinta ab der deutschen Sprache mächtig seien. Der Beginn des Unterrichtes in deutscher Sprache von Septima ab empfehle sich aus pädagogischen Gründen, er erleichtere den Mittelklassen die Erlernung der alten Sprachen. Der Erzbischof von Posen selbst habe diesen Gesichtspunkt anerkannt. Das Verbot einer Betheiligung an Polenvereinen sei nur Elementarlehrern zugegangen. Der Erzbischof von Posen habe ein gleiches Verbot an den niederen Clerus gerichtet.

Frankreich.

§§ Paris, 24. Febr. Ein legitimistisches Blatt veröffentlicht einen interessanten Briefwechsel zwischen dem Herzog von Chambord und dem Bischofe von Orleans. Letzterer ermahnt erstere, etwas nachgiebiger zu sein und den Wünschen des Landes, das auf ihn als einzigen Retter schaue, in einigen Punkten nachzugeben. Der Bourbone antwortet sehr steif und ernst, und versichert, was man einem Abkömmling dieses Geschlechts wohl glauben darf, daß an eine Nachgabe von seiner Seite nicht zu denken sei. Er denke nicht daran, die Fahne der Legitimität mit jener der Revolution zu vertauschen, er habe weder Opfer zu bringen noch Bedingungen zu empfangen. Er erwarte wenig von der Geschicklichkeit der Menschen, aber Alles von Gott, wenn ihm die Prüfung manchmal bitter werde, so tröste ihn ein Blick auf die Geduld des erhabenen Gefangenen im Vatikan. — Damit war der diplomatische Versuch einer Versöhnung zwischen Chambord und den Prinzen von Orleans gescheitert und der „geschickte" Bischof heimgeschickt. — Der Carlisten-General Dorregaray, Oberbefehlshaber der Nordarmee Sr. Maj. des Königs Carl VII., veröffentlicht eine Proklamation an die spanische Armee, worin er sie zum Uebertritt zur alten Fahne der spanischen Könige auffordert. Damit werde allem Bürgerkrieg ein Ende gemacht; nur der Name Carl's garantire die Unabhängigkeit des Vaterlandes, die Rettung der Antillen, die ruhmreiche Wiedereroberung des alten Einflusses in den beiden Welten und des alten Ansehens bei den europäischen Mächten. — Im Jahre 1872 sind 2682 Schiffe im Ganzen gescheitert, darunter 1310 englische, 239 französische, 222 deutsche, 211 amerikanische, 194 norwegische, 103 holländische, 78 italienische, 71 schwedische.

Italien.

† **Rom,** 21. Febr. Im Vatikan kämpft die französische Legitimistenpartei einen heftigen Kampf mit den Anhängern des Hrn. Thiers. Der Bischof von Poitiers, Pie, ist hier eingetroffen, und sucht den Papst zu bewegen, jetzt einen entscheidenden Schritt zu wagen, da sein Vorgehen den legitimistischen Interessen in Frankreich und Spanien den Sieg verschaffen müßte. Den Carlos als König von Spanien und Heinrich V. in Frankreich würden aber nicht verfehlen, die Bourbonen in Neapel und den Papst in Rom wieder einzusetzen. Der Papst schwankt in seinen Entschlüssen und Hr. von Corcelle thut sein Möglichstes, um dem Einflusse der heißblütigen französischen Prälaten entgegenzuarbeiten. — Gestern ereignete sich in dem Vatikan eine sehr komische Scene. Der Quäster Roms hatte allen Masken das Betreten heiliger Orte aufs strengste verboten. Die Wache an der Vatican war Vorsichtshalber etwas stärker besetzt. Plötzlich fahren einige Wagen vor, in denen ganz weiß gekleidete Männer mit schwarzen Gesichtern und reichem Diamantenschmuck sitzen. Unter der Wache herrschte große Verlegenheit, da sie strengen Befehl hat, Masken von dem Vatikan fern zu halten. Der Officier will die schwarz-weißen Herrn schon zur Rückkehr zwingen, als plötzlich ein päpstlicher Schweizer herzutritt und die Sache aufklärt. Die vermeintlichen Masken waren die birmanische Gesandschaft, welche sich eben hier aufhielt und dem Papste ihre Aufwartung machen wollte. — Theodor Mommsen

---

einen großen, leicht gebogenen Kopf, eine nicht gerade breite, aber stark entwickelte Brust; die Vorderfüße waren ein wenig kürzer als die hintern. Es gab keine Mauer, keinen Graben, welche seinen Lauf hätten aufhalten können. Wie Dost zu diesem Pferde gekommen, das wußte Niemand; man munkelte, er habe es nicht gerade auf die ehrlichste Weise erworben.

Dost Mohamet war nicht beliebt. Der arglistige verschlagene Ausdruck seines Gesichtes flößte wenig Zutrauen ein; auch war seine ganze Lebensweise mehr als verdächtig. Er liebte es nicht, lange an einem Orte zu leben, und wechselte oft seinen Dienst und seine Beschäftigung. Bald versah er Courierdienste bei den Russen, bald besorgte er für irgend einen reichen Kaufmann Handelsgeschäfte nach Buchara und Kokan, bald wieder brachte er Monate lang müßig zu und lebte dabei im Ueberfluß. Es kam vor, daß er zuweilen fünf bis sechs Monate — Niemand wußte wohin — verschwand, dann eben so plötzlich wieder auftauchte und mit reich verziertem Pferdegeschirr und kostbaren Waffen prunkte.

„Dost Mohamet ist also doch gekommen", sprachen die Sarten unter einander, als sie des Dschigiten ansichtig wurden.

„Er wird wieder Niemanden beim Rennen aufkommen lassen", meinte ein Anderer.

„Nicht aufkommen lassen? Nun, es kann auch einmal anders kommen", versetzte einer unter ihnen; „Allajar hat sich auch ein prächtiges Pferd angeschafft; wir wollen sehen, wer den Sieg davonträgt."

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Aus alter Zeit.) Eine auffallende aber sehr interessante Erscheinung ist es, daß der Ursprung mancher volksthümlichen Sinnsprüche und äußerlichen Gewohnheiten des gewöhnlichen Lebens selbst bis in das graue Alterthum der vorgeschichtlichen Zeit zurückreicht, obwohl sie ihrer Natur nach uns oft ganz neu erscheinen, z. B.

Wenn Jemand nieset, während ein Anderer etwas erzählt oder eine Behauptung aufgestellt, dann bezieht sich gewiß der Eine oder Andere der Anwesenden sofort darauf als Beweis der Wahrheit, indem er hinzusetzt: „Das muß wahr sein, Sie oder ich haben es benieſen müſſen." Man betrachtet das plötzlich dazwischentretende Nießen gewissermaßen wie ein Zeichen eines überirdischen Einflusses, für einen Wink der Bestätigung aus den Regionen höherer Geister. Dieser Volksglaube ist weit verbreitet, unter den verschiedensten Völkern heimisch, und was eben das Interessante dabei ist, galt erweislich wenigstens schon vor 4000 Jahren ebenso wie heute.

„Wenn nur Odysseus käme," läßt schon der Vater Homer dessen trauernde Gattin Penelope sagen, als der göttliche Sauhirt Eumäus ihr Hoffnung auf die Wiederkehr des bereits heimlich anwesenden Odysseus gemacht hatte, „so bald würde er mit dem Sohne den Trotz der Freier bestrafen," und als sie noch so sprach, nieſete unten im Saale Telemach so laut, daß der Palast ringsum vom Getöse erscholl. Das war ein günstiges Zeichen. Penelope lächelte:

„Siehst Du, wie der Sohn die Worte mir alle benieſet hat, gehe nun und rufe den Fremdling zu mir."

Der Prediger der Baptisten-Kirche in Obathe, Kansas, ist gleichzeitig Koch in einem Hotel, hält eine Restauration und ist von Profession Barbier.

In Arizona soll ein großer Salzberg entdeckt worden sein, 500 Fuß hoch und 15 engl. Meilen lang. Die Chemiker des Ackerbau-Departements beschäftigen sich gegenwärtig mit Untersuchung einer Anzahl ausgezeichnet schöner Stücke krystallisirten Salzes von jenem Berge

hier eingetroffen. Die Zahl der italienischen Aussteller in Wien beläuft sich auf 4000.

Spanien.

Madrid, 24. Februar. Die spanische Republik hat heute schon ihre erste Ministerkrisis hinter sich und reiht sich daher würdig den vorhergegangenen Regierungsformen an, deren charakteristisches Merkmal gleichfalls, wenn nicht Dauer im Wechsel, so doch dauernder Wechsel war. Es sind die altrepublikanischen Elemente, welche ihre von Verdacht nicht freie Abneigung gegen die neu herübergekommenen Parteigenossen in die That übersetzt und mit dem Begehr, ein gleichartiges Ministerium zu erhalten, wenigstens so weit durchgedrungen sind, daß die Regierung jetzt statt vier nur noch zwei Radicale in sich begreift. Figueras, Castelar, Pi und R. Salmeron, die alten Republikaner, sind geblieben und als Collegen traten heute zu ihnen Juan Tutau, ein geachteter und gemäßigter Führer der Republikaner Barcelona's, als Finanzminister, der Galicier Eduardo Chao, unter einem der ersten Kabinette nach der Septemberrevolution eine Zeit lang Director der Telegraphen, als Minister für Handel und öffentliche Arbeiten. Jose Christobal Sorni aus Valencia, einer der häufigst gehörten Cortesredner der republikanischen Partei, als Minister für die Colonien; sodann die zwei Radicalen General Acosta als Kriegsminister, Admiral Oreiro als Marineminister. In Bezug auf diese Beiden ist besonders bemerkenswerth, daß sie unter der Monarchie noch keine Stelle im Kabinette inne gehabt haben, so daß die vier früheren Minister Amadeos, welche in das erste republikanische Ministerium eingetreten waren, Echagaray, Cordova, Beranger und Becerra, so wie Francisco Salmeron ihr Amt niedergelegt haben. Wenn das Verhältniß 7 : 2 die Versöhnung darstellen soll, welche die von den Republikanern und Radicalen eingesetzten Einigungscommissionen zuwege gebracht haben, so müssen die Radicalen ungewöhnlich bescheiden in ihren Forderungen geworden sein; man wird aber wohl richtiger annehmen, daß die radicale Partei eine Niederlage erlitten hat und die Verschmelzung der beiden Parteien mehr Wort als Thatsache ist. Das beweist schon das Zahlenverhältniß, indem bei der Abstimmung über die Neubildung des Ministeriums, nachdem die vier bisherigen Minister mit fast der alten Stimmenzahl von 220 bis 234 bestätigt worden, plötzlich ein Rückfall auf 140 bis 176 Stimmen für die neugewählten Mitglieder der Regierung zu Tage tritt. Der rechte Flügel der Radicalen in der Nationalversammlung scheint sich demnach mißvergnügt zurückgezogen zu haben. Die allgemeinen Wahlen für die constituirenden Cortes sind nach berichtigten Angaben jetzt auf den 31. März hinausgeschoben, und die Constituante soll am 20. April zusammentreten, so daß die Regierung noch eine ungestörte Lebensdauer von zwei Monaten vor sich hat, wenn eine neue Krisis ihr nicht über den Hals kommt. (K. Z.)

England.

London, 24. Februar. Im Unterhause erklärt Gladstone Elphinstone gegenüber die Sendung einer Commission zur Feststellung der Demarkationslinie in Mittelasien für unnöthig, da die Fixirung der Grenze durch die letzten Verhandlungen eine amtliche sei. Der Präsident des Handelsamtes, Fortescue, erklärt einer Anfrage Smiths gegenüber, daß er die Bill betr. die Einführung des metrischen Maaß- und Gewichtssystems nicht zusagen könne, worauf Smith einen hierauf bezüglichen Antrag ankündigt.

Asien.

Smyrna, 11. Februar. Am Sonntag um 10 Uhr Abends versank plötzlich das Caffe-Kiyoto, am Ufer des Meeres gelegen und auf Pilotes erbaut, während einer Vorstellung, welche darin eine Akrobaten-Gesellschaft gerade gab, in das Meer. Der Caffeehausbesitzer behauptet nun, nur 108 Billette verkauft zu haben, während mehrere der geretteten Personen bezeugen, mindestens 200 Personen im innern des Caffeehauses gesehen zu haben, worunter viele arme Leute, mehrere Türken und einige junge Leute aus guten Häusern. Gegen 10 Uhr ungefähr hörte man plötzlich ein unheimliches Krachen, und ehe fünf Minuten vergingen, versank das Caffee Kiyoto vollständig. Die wenigen Personen, die sich nahe am Ausgange befanden, konnten sich retten. Einige retteten sich dadurch, daß sie durch die Fenster ins Meer sprangen. Die herbeigeeilten Schiffe ermüdeten sich in fruchtlosen Bemühungen, die anderen Unglücklichen zu retten. Surreya Pascha, der Vali von Smyrna, der Polizeichef Ibrahim Aga ebenso auch der Commandant der Gensdarmerie, Tahir-Bay, waren ebenfalls unverzüglich erschienen und leiteten, leider ohne Erfolg, das Rettungswerk. Das tiefe Schweigen, welches auf das verworrene Geschrei folgte, bewies nur zu deutlich, daß das Unglück vollständig war. Der katholische und der griechische Erzbischof kamen zeitig früh herbeigeeilt. Gestern früh wurden die Hebmaschinen der Kai-Gesellschaft dazu verwendet, um das Dach des versunkenen Kaffeehauses aufzuheben. Die Aufsuchung der Leichen bot ein erschütterndes Schauspiel dar. Die Leichen der Akrobaten wurden noch in ihren Costümen aus dem Wasser gezogen. Sämmtliche Leichen waren von den Krämpfen des Todeskampfes verzerrt. Zwei Tragbahren waren den ganzen Tag hindurch beschäftigt, die Leichen in die Spitäler zu transportiren. 50 Leichen brachte man in das griechische Spital, wovon bereits 28 reclamirt waren, 11 in das katholische, von diesen letzteren sind bereits 10 reclamirt worden. Taucher arbeiteten den ganzen Tag und mit jeder Minute beförderten sie eine neue Leiche heraus. Heute wurden die Aufsuchungen wieder aufgenommen und man hat abermals 20 Leichen herausgezogen. 80 Leichen hat man bis jetzt gefunden, man glaubt jedoch, daß mindestens noch 50 unter dem Wasser liegen. Ein englischer Capitän, zwei türkische Geschäftsleute, ein junger Mann aus guter Familie, ein italienischer Capitän, ein Telegraphen-Beamter und mehrere Comtoirbeamte befinden sich unter den Opfern. Die Bestürzung ist eine allgemeine. Der Casinoball ist abgesagt worden. Die Polizei hat verboten, die anderen auf Piloten erbauten Caffeehäuser zu besuchen. Ein Mann, der sich gerettet hatte, hat die Sprache verloren. Die Gesellschaft der Akrobaten bestand aus 7 Männern und 3 Frauen; nur eine dieser Letzteren konnte gerettet werden. Der Kaffeehausbesitzer wird in strafgerichtliche Untersuchung gezogen werden."

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 27. Februar. Der Hirtenbrief des Bischofs von Speyer behandelt in diesem Jahre die beabsichtigte Trennung von Schule und Kirche, welche als ein dem Staate wie der Familie gleich verderbliches Unternehmen geschildert wird. Das Aktenstück ist etwas lang gerathen, allein in edler und angemessener Sprache gehalten.

U. **Kaiserslautern**, 27. Febr. Sicherem Vernehmen nach werden mehrere Mitglieder des Kaufmännischen Vereines auf angeregten Wunsch Sonntag den 9. März im Theater eine Vorstellung von zwei Lustspielen zum Besten des hier zu errichtenden Fröbel'schen Volkskindergartens geben.

Sch. **Aus der Pfalz**, 26. Februar. Welchen Schaden die Pflanzungen von Pappelbäumen an Wegrändern, angrenzenden Feldern ꝛc. bringen und wie begründet daher die Klagen der betr. Grundbesitzer auf Entfernung derselben sind, geht aus einer nachstehenden, uns von Bruchmühlbach gewordenen Mittheilung hervor:

Die Bürgermeisterei Bruchmühlbach wird von Osten nach Westen von der Kaiserstraße (welche an beiden Seiten mit hohen Pappelbäumen bepflanzt ist) durchschnitten. Auf jeder Seite der Straße stehen nach Abzug der vier Dörfer circa 1200 Stück Pappeln in einer Entfernung von 9 Meter auseinander; dieselben stehen stellenweise so stark, daß die Aeste in einander wachsen. Es ist nicht zu verkennen, daß hierdurch die angrenzenden Aecker, Gärten, Pflanzstücke und Wiesen einen nicht unbedeutenden Schaden erleiden. Bekannt und ersichtlich ist, daß die Wurzel-Ausläufer 10 bis 15 Meter in die anstoßenden Grundstücke hineinwachsen, dadurch den oder aussaugen und den Ertrag verringern, ohne das Abhalten vom Regen und Sonnenschein zu erwähnen:

In der ganzen Bürgermeisterei beschränkt sich der Ackerbau auf den Anbau von Korn und Kartoffeln, daher folgende Aufstellung basirt auf genaue Messung ꝛc. der Erträge. Auf der ganzen Länge, an jeder Seite von 1200 Stück Bäumen, ist jeder Meter Breite zu 3 Tagwerk angenommen.

Das Tagwerk Korn liefert durchschnittlich 10 Cent. Stroh à 1 fl. . . . . 8 Cent. Korn à 5 fl. . . . . 80 Ct. Kartoff. à 1 fl.

Nordseite. Die 3 ersten Met. Breite — 9 Tagw. halber Schaden 45 Centr. Stroh = 45 fl.
Die 3 zweiten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 45 Cent. Stroh 22 fl. 30 kr.
Die 3 dritten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 45 Cent. Stroh 15 fl.

Südseite. Die 3 ersten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 45 Cent. Stroh 22 fl. 30 kr.
Die 3 zweiten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 45 Cent. Stroh 15 fl.
Die 3 dritten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 45 Cent. Stroh 11 fl. 15 kr.

Stroh-Verlust. Summa: 131 fl. 15 kr.

Nordseite. Die 3 ersten Met. Breite — 9 Tagw. halber Schaden 36 Cent. Korn 180 fl.
Die 3 zweiten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 36 Cent. Korn 90 fl.
Die 3 dritten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 36 Cent. Korn 60 fl.

Südseite. Die 3 ersten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 36 Cent. Korn 90 fl.
Die 3 zweiten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 36 Cent. Korn 60 fl.
Die 3 dritten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 36 Cent. Korn 45 fl.

Korn-Verlust. Summa: 525 fl.

Nordseite. Die 3 ersten Met. Breite — 9 Tagw. halber Schaden 360 Cent. Kartoffel 360 fl.
Die 2 zweiten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 360 Cent. Kartoffel 180 fl.
Die 3 dritten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 360 Cent. Kartoffel 120 fl.

Südseite. Die 3 ersten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 360 Cent. Kartoffel 180 fl.
Die 3 zweiten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 360 Cent. Kartoffel 120 fl.
Die 3 dritten Met. Breite — 9 Tagwerk 1/6 Schaden 360 Cent. Kartoffel 90 fl.

Kartoffel-Verlust. Summa: 1050 fl.
525
131

Jährl. Schaden durch die Pappelbäume 1706 fl.
Kapital zu 5% 34120 fl.

Hoffentlich dürften diese Zahlenangaben hinreichend genügen, diese so schädlichen Pappelbepflanzungen in bebauten Fluren nicht allein zu vertilgen, sondern auch durch die weit nützlichern Obstpflanzungen zu ersetzen.

München, 23. Februar. Vom Kriegsministerium wurde für die diesjährigen Truppen-Uebungen bezüglich der Einübung des Exerzier-Reglements für die Infanterie 1872 Nachstehendes verfügt: I. Uebungen der Reserve: 1) Bei den immobilen Infanterie- und Jäger-Bataillons erfolgt die Entlassung des Jahrgangs 1870 zur Reserve am 31. Juli l. Js.; eine Beurlaubung von Mannschaft jüngerer Jahrgänge zur Disposition der Truppentheile soll aber erst nach Schluß der Uebungen eintreten. Für den 3. August Abends sind jene Offiziere der Reserve und Landwehr, Unteroffiziere, Spielleute, Gefreite und Gemeine der Reserve, dann Dispositions-Urlauber, welche das Exerzier-Reglement für die Infanterie 1872 noch nicht eingeübt haben, auf 6 Wochen zur Uebung einzuziehen, doch soll die Zahl der einberufenen Dispositions-Urlauber und Mannschaften der Reserve incl. Unteroffiziere und Spielleute per Bataillon 300, bezw. der Infanterie-Regiment 1400 Mann nicht überschreiten. Die im I. Armee-Corps-Bezirke in Controle befindlichen Reserve-Mannschaften incl. Unteroffiziere und Spielleute des 8. Infanterie-Regiments sind für diese Uebungen nach näherer Bestimmung des Gen.-Com. des I. Armeecorps zu den Infanterie-Regimentern der 2. Infanterie-Brigade einzuziehen. Bezüglich der in Elsaß-Lothringen dislocirten Infanterie-Bataillone wird das Generalcommando des II. Armeecorps mit dem Generalcommando des XV. Armeecorps in Communikation treten. 2) Bei den Ersatztruppentheilen der Infanterie und Jäger der 2. Infanterie-Division sind im Laufe der Monate August und September jene zu den betreffenden Infanterie-Regimentern und Jäger-Bataillons gehörigen Offiziere der Reserve und Landwehr, Unteroffiziere und Spielleute der Reserve, welche das Exerzier-Reglement für die Infanterie 1872 noch nicht eingeübt haben, auf je 25 Gefreite und Gemeine der Reserve, dann Dispositions-Urlauber, welche sich in in gleichem Verhältniß befinden, auf je 20 Tage zur Uebung einzuziehen. II. Uebungen der Landwehr: Von jedem Landwehr-Bezirkscommando sind während der Monate Mai und Juni l. J. 500 Mann Landwehrmannschaften (incl. Unteroffiziere und Spielleute) vom jüngsten Jahrgange beginnend zu einer 14tägigen Uebung einzuziehen.

Speyer, 26. Febr. Waizen 7 fl. 50 kr. Kern 5 fl. 10 kr. Spelz 5 fl. 12 kr. Gerste 6 fl. 07 kr. Haber 4 fl. 30 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 26. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Etats für das Cultusministerium fort, wobei die Abgeordneten Witt, Kantak, Tempelhoff (Posen), Holtz (Pommern), Petri (Nassau) und Lieber im Schulinteresse ihrer Provinzen das Wort nahmen. Gottberg gegenüber, welcher die neuen Regulative bemängelt und sie als dem Verfassungsartikel 24 widersprechend bezeichnet, erklärt der Cultusminister, daß Artikel 24 noch nicht geltendes Recht, noch nicht ausgeführt sei. Der frühere Minister v. Bethmann-Hollweg habe über den Religionsunterricht viel eingreifendere Bestimmungen erlassen. Die alten Regulative hätten abgeschafft werden müssen, weil die Zeit über sie hinausgegangen war. Er werde ein Unterrichtsgesetz vorlegen, aber den Zeitpunkt der Vorlegung könne er nicht bestimmen; inzwischen habe er reformiren müssen, und zwar zunächst die Präparandenanstalten. Der Religionsunterricht sei nicht sehr eingeschränkt, 20 Kirchenlieder statt 30 müßten genügen.

Stuttgart, 26. Februar. Nachdem die Bäckermeister der hiesigen Stadt die Forderungen der Gesellen nicht bewilligt, haben in der soeben abgehaltenen Versammlung sämmtliche anwesende Bäckergesellen sofortige Arbeitseinstellung beschlossen.

Bern, 25. Febr. Von der Solothurner Regierung wurden 2 Auszugsbataillone und eine Scharfschützencompagnie auf Piquet gestellt.

Madrid, 25. Februar. Die Seemächte haben auf Ersuchen der Consuln Schiffe an die spanische Küste gesandt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

194) Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die Trauernachricht, daß heute Morgen ½3 Uhr

Fräulein Lisette Röbel

nach kurzem Krankenlager in ihrem 77. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden ist.

Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Februar, Nachmittags 3 Uhr, von ihrer Wohnung im Ritter'schen Hause aus statt.

Kaiserslautern, den 26. Februar 1873.

Die
trauernden Hinterbliebenen.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

195,3,1) **Mittwoch, den 19. März,** des Morgens 10 Uhr, im Gasthause von Michael Burgard zu Landstuhl.

Revier Ramstein.

Schläge: Rinderschlag, Zufällige Ergebnisse, Kottengarten und Waldgarten.

16 kieferne Stämme 2. Cl.
6 „ Blöche 2. Cl.
131 „ Stämme 3. Cl.
17 „ Blöche 3. Cl.
33 „ Stämme 4. Cl.
47 „ Blöche 4. Cl.
92 „ Stämme 5. Cl.
450 „ Sparren.
94 „ Gerüststangen.
650 „ Baumpfähle.
48 Ster Kienstöcke.

Kaiserslautern, den 25. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

196) **Montag, den 3. März l. Js.,** Nachmittags um 1 Uhr, zu **Mehlbach** bei Wirth Hahler, läßt die dortige Gemeinde, Schlag hintern Bauhübel:

103 Ster buchen Klafterholz,
6 „ kiefern Prügel und
1300 buchene und gemischte Wellen;

Schlag Humberg:

850 buchene Wellen,

Zufälliges Ergebniß:

400 kieferne und lerchene Bohnenstangen,
22 Ster buchene und gemischte Prügel und
800 gemischte Wellen

versteigern.

Mehlbach, den 25. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Zinßmeister.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

180) **Donnerstag, den 13. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Hohebühl und zufällige Ergebnisse. (Von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neukemsbach 2—2½ Stunden entfernt.)

21 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 5. Cl. mit 10,97 Festmeter.
84 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 31,23 Festmeter.
3 buchen Stämme 2. Cl. mit 1,78 Festmeter.
38 kiefern Sparren.
17 Ster eichen Müsselholz 3. und 4. Cl., 1,20 M. lang.
1 Ster buchen Müsselholz.
59 „ „ Scheit, rein, knorrig und anbrüchig.
29 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig, 1,20 M. lang.
157 Ster kiefern, birken und aspen Scheit, 2. Qualität und anbrüchig.
101 Ster verschiedenes Prügelholz.
11 „ buchen und eichen Brockenholz.
216 „ verschiedenes Stockholz.
3000 verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 20. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Wein-Versteigerung
in
Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,3,1) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre verläßlichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„ „	**W. A. Seel,**
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**
Landau	„ „	**J. B. Kern.** (79,2

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

190,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Unkel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

163 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herrheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am **4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt.** Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

178) Bei **J. J. Tascher** in **Kaiserslautern** ist zu haben:

Nadler fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!
Gedichte in Pfälzer Mundart.

Sechste Auflage. Mit Bildern. Geb. fl. 1. 24 kr. In rothe Cambrik fl. 1. 36 kr.

Töchter-Pensionat
von (148,4,1
Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Kraft-Brust-Pastillen

zu haben bei folgenden Herren in: (166,3,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerungen
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

141) **Dienstag, den 4. März** 187 Vormittags 9½ Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Walem.

Schläge: Frischer Muth, Dielkirchen Schweselgruberschlag und Zus. Ergebni

2—9 Ster buchen Scheitholz.
43 „ eichen „
91 „ buchen Prügelholz.
70 „ eichen „
20 „ weichholz „
45 „ Brockenholz.
18300 buchen, eichen und gemischte Reiswellen.
800 Gebund Besenpfriemen.

Mittwoch, den 5. März 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Walem.

Schlag: Frischer Muth (¾ Stunden von Bahnhofe Dielkirchen entfernt).

317 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 143 Festmeter.
29 buchen und hainbuchen Stämme 3. Classe mit 6 Festmeter.
287 eichen Wagnerstangen mit 21 Festmeter.
29 hainbuchen Wagnerstangen mit 3 Festmeter.
21 aspen Baumstützen.
2 Ster eichen Scheitholz.
4 „ „ Rupbelzprügel.

Winnweiler, den 11. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

173) **Dienstag, den 11. März** 187 Vormittags 10 Uhr, zu Kriegsfeld im Gemeindehause.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Kleiner Krebberg.

19 hainbuchen, birken und aspen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 4,23 Festmeter.
22 birken und aspen Stangen mit 2½ Festmeter.
366 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
46 „ aspen, birken und weich Scheitholz, knorrig.
310 Ster buchen und birken Stangen und Anprügel.
207 Ster buchen und weichholz Knüppel.
6434 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 19. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

3400 fl.,

Ebernburger Pfarrvermögen, liegen zum Ausleihen auf Hypothek bereit.

Frkl. Post Ebernburg, Februar 1873.

Kgl. prot. Pfarramt,
168,3,1) **Reichhold.**

Orgel-Verkauf

176,3,1) Die Orgel in der protestantischen Kirche zu **Oggersheim** wird mangels stiftungsmäßiger Anschaffung eines neuen größeren Orgelwerkes von heute an um billigen Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

Pfarrer Uhrig.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Po
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Cours vom 26. Februa

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ bepreßte	9 38-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souverains	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 10 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 50. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 28. Februar** **1873.**

Dr. F. Zur Orientirung über Spanien.

III.

Werfen wir nun einen Blick auf das Land und seine Bewohner. Spanien umfaßt mit den canarischen Inseln, die wie von den Portugiesen die Azoren, zu Europa gerechnet werden, ein Areal von 9200 Quadrat-Meilen; also etwa 680 Quadrat-Meilen weniger als das deutsche Reich, die Einwohnerzahl mit rund 17 Millionen bleibt hinter den 41 Millionen Deutschlands um 24 Millionen zurück.

Im Norden und Süden erheben sich Bergketten bis über die Schneelinie; den Kern der Halbinsel bilden weite Hochlande, in die sich nur zwei Tiefstande untergeordneter Bedeutung am Ebro und etwas ausgedehnter am Quadalquivir erstrecken. Parallelketten theilen das Hochland in mehrere Abtheilungen, in denen die Flüsse durch enge Thalspalten zum Meere eilen. Durch die Entholzung der Wälder ist das Land quellenarm geworden, die fruchtbare Ackererde ist weggeschwemmt, und so dienen ehemals reiche Culturstrecken jetzt nur noch zur Schaafweide. Demselben Einfluß sind wohl auch die gewaltigen, für solche südliche Gegenden unerhörten Schneefälle zuzuschreiben, die fast in jedem Jahre sämmtliche Communicationswege unterbrechen.

Während Deutschland auf einer gleichen Fläche wie Spanien 29 Mill. Hektaren Ackerland und 12 Mill. Hektaren Wald besitzt, sind in letzterem 25 Mill. resp. $2^1/_2$ Mill. Hektaren diesen beiden Erwerbszweigen gewidmet. Die Zahl der Baumwollspindeln ist in Deutschland auf einer entsprechenden Fläche 4mal, die Länge der Eisenbahnen $2^1/_2$mal, die des Telegraphennetzes 3mal so groß.

Die Erträgnisse an Cerealien und Kartoffeln betragen in Deutschland pro rata parte das 9fache. Vielleicht findet dieses Mißverhältniß seine weitere Erklärung in folgender Thatsache, daß Deutschland über 13 Millionen Stück Rindvieh auf der gleichen Fläche ernährt, auf der Spanien nur fast 3 Mill. erhält.

Da Spanien nach dem Vorausgehenden keine bedeutende Industrie hat, so ist es mit seinen Bedürfnissen aufs Ausland angewiesen und die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr um fast die Hälfte, und zudem ist der Handel von ganz Spanien nicht so bedeutend, als von der einzigen Stadt Hamburg.

Allerdings hat man besonders auch in neuerer Zeit Versuche gemacht, in Barcelona, Valencia, Cadix ꝛc., eine Industrie zu gründen, aber meistens mit fremdem Capital, und diese Versuche haben meistens dazu beigetragen, zu den vielen Schäden Spaniens auch noch den des socialen Communismus einzubürgern. Dem Spanier als solchem widerstrebt die sclavenmäßige Arbeit in den Fabriken. Wozu sich auch plagen, wenn für ein paar Sous er sein Stück Brod, seine Zwiebeln und seinen unentbehrlichen Tabak erhält!

Soweit wäre die Sache allerdings noch gemüthlich; aber er denkt auch, wozu sich plagen, um eine kostspielige Verwaltung und die Zinsen einer Schuld zu bezahlen, die sich 1869 schon auf 6 Milliarden Thaler belief!

Kuba bringt seit Jahren nicht nur nichts, sondern erfordert jedes Jahr neue Opfer an Geld und Menschenleben; der Weinbau auf den canarischen Inseln ist von der Wurzellaus in seiner Existenz bedroht, die Negriten auf den Philippinen revoltiren von Zeit zu Zeit.

Auf Puerto Rico kostet die noch von der letzten Regierung eingeleitete Emancipation der Sklaven ungeheure Summen und die Guinea-Inseln waren von jeher zu nichts zu gebrauchen, als hie und da einen politischen Gefangenen in ihren Sümpfen dem gewissen Fiebertode zu überliefern.

Das ist die Erbschaft, welche die neue spanische Republik angetreten hat und die ihr schon die Carlisten und Föderalisten streitig machen wollen. Wer am Ende Sieger bleiben wird, ist gleichgültig. Daß von Keinen und für Keine etwas ersprießliches zu hoffen ist, beweist uns Werk und That eines Mannes, der wie Keiner die Verhältnisse kennt und der wie Keiner den Willen gehabt hat, zu helfen — Amadeus von Savoyen.

Politische Uebersicht.

Für den Monat September sind in Bayern größere Uebungen bei den Divisionen beabsichtigt. Dieselben werden in Regiments- und Brigade-Exercitien mit darauf folgenden Detachementsübungen (seither in Bayern Feldmanöver genannt) bestehen, beide sollen mit gemischten Waffen ausgeführt werden. Die Anlage, Leitung und Ausführung der Manöver mit markirten Gegnern, so wie der Feldübungen hat nach der 1870 in Berlin erschienenen „Verordnung über die Ausbildung der Truppen und über die größern Truppenübungen" zu erfolgen.

Was schon längst als das Wahrscheinliche galt, ist endlich wahr geworden: die Polen haben aus dem östreichischen Reichsrath auszutreten beschlossen und werden diesen Beschluß in derselben Sitzung ausführen, in welcher — voraussichtlich im Beginn der nächsten Woche — die Wahlreform zur zweiten Lesung gelangt. Ob das Ministerium schon sich über die Aktion schlüssig gemacht, mit welcher es die Secessisten beantwortet, muß ich dahin gestellt sein lassen; es scheint indeß, daß auch die Krone bereits geneigter ist, die Polen fallen zu lassen, wie sie, wenn auch erst nach längerem Zögern, schließlich die Czechen fallen ließ, und dann wird die rascheste Lösung nicht auf sich warten lassen. Die nächsten Tage bergen jedenfalls eine inhaltsschwere Entscheidung in ihrem Schooße.

Die Beschlüsse des Landtags von Niederöstreich über die Erhöhung der Lehrerbesoldungen haben die Genehmigung des Kaisers erhalten. Danach werden von 1874 an die Lehrer an den Volksschulen 600—800 fl., an Bürgerschulen 700—900 fl. erhalten nebst einer Funktionszulage, welche von 50 bis 300 fl. steigt. Die Unterlehrer erhalten 400—600 fl. Man hofft, daß durch diese Gehaltserhöhungen, so wie durch die Gewährung von Stipendien für Lehramtszöglinge, dem in den letzten Jahren bedenklich gewordenen Mangel an tüchtigen Lehrkräften abgeholfen werde.

Die Befürchtung, daß der Kirchenstreit in

Ein Wettrennen.

Aus dem Russischen von H. von Lankenau.

(Fortsetzung.)

„Er soll tausend zweihundert Kokan (ein Kokan = 6 Silbergroschen) für seinen Rappen bezahlt haben."

„Wer, sagst Du?"

„Allajar. Ich habe noch nie so ein Pferd gesehen."

„Tausend zweihundert? Die Reichen haben's doch gut! Für ein Pferd tausend zweihundert Kokan! Ein Anderer hätte an dieser Summe für sein ganzes Leben genug!"

„Sein Vater ist reich; er hat genug zusammengestohlen als er Serker war."

„Sprich nicht so laut!"

„Da, da ist das Pferd! Sieh, sieh!" riefen sie einander zu.

Dost Mohamet kam herangeritten. Er war ein vortrefflicher Reiter und zeigte hier seine ganze Kunst. Sein Pferd trug ihn wie im Tanze mit erhobenem Schweife, den es im Kreise schlug; sobald es den Zügel loser fühlte, schoß es wie ein Pfeil, kaum den Boden berührend, dahin und flog dann plötzlich mitten im schnellsten Laufe, wie eingewurzelt, stehen. Dost war ein Meister in der Reitkunst.

Endlich hatten sich auch die Vornehmen der Stadt versammelt, und die Baiga begann. Zuerst kam der alte Godai selbst auf einem Schimmel in kurzem Galopp angesprengt. Er hielt in der Rechten an den Hinterfüßen einen Ziegenbock, welchem noch das Blut aus der durchschnittenen Kehle rann. In einiger Entfernung folgten ihm in engem Halbkreise gegen fünfzig Reiter, von denen jeder mit gierigem Blicke den Moment erwartete, wo Godai den Ziegenbock hinschleudern würde. Endlich warf der Serker das Thier vor sich auf den Boden und ritt seitwärts aus dem Kreise auf eine kleine Erhöhung. Mit wildem Geschrei stürzten sich die Reiter auf die Beute und bildeten, einander drängend und niedertretend, einen dichten verworrenen Knäul, den eine graue Staubwolke den Blicken der Zuschauer entzog. Der Mittelpunkt des Gedränges war der Ziegenbock.

Jetzt wand sich ein Dschigit aus der Staubwolke hervor und sprengte, den Ziegenbock vorn über den Sattel geworfen, in die Steppe hinaus. Seine Beute war ihm theuer zu stehen gekommen; sein glatt rasirtes Haupt war unbedeckt, sein Oberkleid von oben bis unten zerrissen.

Dost Mohamet, der dem Gedränge bis jetzt fern geblieben war, folgte dem davonsprengenden Dschigiten mit gierigem Blicke, dann setzte er ihm pfeilschnell nach: der Sieger sollte von ihm besiegt werden. Jetzt bemerkte der Dschigit den gefährlichen Nebenbuhler, warf plötzlich sein Pferd herum und schleuderte den Ziegenbock einem Tartaren zu, mit welchem er sich vorher verabredet hatte. Dost bemerkte nicht gleich den ihm gespielten Streich und sprengte immer noch auf den Dschigit zu, während der Tartar mit der Beute dem Ziele entgegeneilte. Endlich merkte es Dost; er wandte sein Pferd und setzte dem Tartaren nach; dieser hatte jedoch einen zu großen Vorsprung und würde das Ziel erreicht haben; unglücklicher Weise gerieth aber sein Pferd mit einem Fuß in ein Hamsterloch und überstürzte sich in vollem Laufe. Der Tartar flog über den Kopf des Pferdes zur Erde und ließ den Ziegenbock fallen; Dost hob denselben in vollem Rosseslaufe auf und hielt erst dicht am Ziele mit Mühe sein Pferd an. Er war Sieger.

„Der wird wieder alle Ziegenböcke kriegen!" hieß es unter der Menge.

„Man sollte ihn zum Wettrennen nicht zulassen; es bleibt für die Andern nichts übrig."

„Ja, man sollte ihn nicht zulassen! Mag er zusehen, wenn er Lust hat; aber er soll nicht theilnehmen am Rennen."

Digitized by Google

der Schweiz nicht ohne Putschversuche verlaufen werde, beginnt sich zu bestätigen. Ein großer Theil der Bevölkerung des Kantons Solothurn ist entschlossen, für das Verbleiben des Bischofs Lachat in seinem Amte thatsächlich einzutreten und einer gewaltsamen Beseitigung desselben bewaffneten Widerstand entgegen zu setzen. In Folge dessen hat sich die Regierung jenes Cantons veranlaßt gesehen, 2 Bataillone und 1 Scharfschützenkompagnie einzuberufen. Dabei wird es aber sich sehr fragen, ob die einberufenen Milizen für oder wider Lachat sind. Denn die Subordination ist bekanntlich nicht die stärkste Seite dieser Stegreifbataillone. Die Soldaten der Republik behalten auch in der Uniform ihren Eigenwillen. — Auch in Genf gährt es wieder. Einerseits wird die Ausweisung des Herrn Mermillod, wie schon erwähnt, für ungesetzlich erklärt. Andererseits haben nun die Radicalen dagegen protestirt, daß der Ausgewiesene in dem französischen Flecken Ferney förmlich unter den Augen der Genfer Behörden einen bischöflichen Hofhalt etablirt. Dies wird man aber denselben französischerseits nicht verbieten, so wenig, als man es schweizerischerseits den pariser Communeflüchtlingen verbietet, dort weitere Pläne zu entwerfen.

Die „Revue des deux mondes" macht über die Frankreich durch den letzten Krieg erwachsenen Kosten folgende Angabe: Kriegsentschädigung 5 Milliarden, Verzinsung von 3 Milliarden während 2 Jahren 300 Millionen, Erhaltung der deutschen Truppen bis 1. Juli 1872 273 Millionen, Kriegscontributionen in den Departements 39 Millionen, durch die Deutschen eingezogenen Steuern 49 Millionen, Requisitionen 327 Millionen, Schäden und Verluste 141 Millionen, beschädigte und geraubte Gegenstände 294 Millionen, Kriegscontribution der Stadt Paris 200 Millionen, Verluste im Seinedepartement 70 Millionen, Steuereinbußen 6 Millionen, Entschädigungen 3 Millionen, in Summa 6672 Millionen. Hierin nicht eingerechnet sind die Pensionen, die Requisitionen französischer Behörden, die Beschädigungen am Staatseigenthum, die wirklichen Kosten des Krieges und des Armee-Retablissements, mit denen sich die Gesammtkosten des ganzen Krieges, wie die „Revue" meint, auf 10 Milliarden belaufen würden.

Der Proceß des Marschalls Bazaine ist in ein neues Stadium getreten. General de Rivière hat seine Arbeit vollendet und dem General Pourcel die Akten zugehen lassen, welch' letzterer mit Anfertigung der Anklageschrift betraut ist. In Betracht seiner Wichtigkeit wird dies Document geraume Zeit in Anspruch nehmen und die Eröffnung der Verhandlungen selbst vor einigen Monaten nicht beginnen können.

Der Papst hat an Hrn. Mermillod in Ferner folgendes Telegramm richten lassen:

Rom, 19. Februar 1873. (Angekommen in Ferner den 19. Februar, Vormittags 11 Uhr 10 Minuten). Msgnr. Mermillod, apostolischer Vicar von Genf in Ferner, Frankreich, Departement de l'Ain. Der heilige Vater, schmerzlich bewegt von der Nachricht Ihrer Verbannung, bittet Gott, Ihnen, sowie Ihrem Klerus und den Genfer Katholiken seinen mächtigen Beistand zu gewähren. Er schickt Ihnen von ganzem Herzen den apostolischen Segen.

J. Kardinal Antonelli.

Ueber den Uebertritt des Don Carlos nach Spanien erfährt das XIX. Siecle von einem Spezialkorrespondenten folgendes Nähere: Am 17. Februar kam er nach der Provinz Guipuzcoa und passirte den Ort Damcharine mit einem Gefolge von 13 Wagen. In seiner Begleitung befand sich sein Generalstab und der Karlistenführer Dorregaray mit seinen Truppen; dann folgte noch ein anderer Carlistentrupp, in dem man die beiden Söhne des Grafen Barrot erkannte. Diese kleine Truppe verrieth durch die Frische ihrer Uniform, daß sie noch nicht lange im Felde stand; sie wandte sich nach Elisondo und fand in der dortigen Gegend erst nach längerem Suchen das Gros der karlistischen Truppen.

In der Untersuchung wegen des Mordversuches, der im vorigen Jahre in der Calle del Arenal gegen den König Amadeus und seine Gemahlin gemacht wurde, ist jetzt endlich, gewiß spät genug, das Urtheil gesprochen worden. Einer der Angeklagten, Jose Pastor, ist zum Tod verurtheilt, die übrigen fünf in Freiheit gesetzt worden. Das Todesurtheil wird unter der Republik natürlich nicht ausgeführt werden, auch wenn Don Amadeo nicht in seinem Abdankungsschreiben seine Fürbitte für die Verbrecher eingelegt hätte. Es wird nur von Interesse sein, zu erfahren, ob die Republik den Verurtheilten für einen republikanischen politischen Verbrecher hält und ihm deßhalb die Freiheit schenkt. Ein solcher Präcedenzfall würde schwerlich seiner üblen Nachwirkungen ermangeln. Ist es doch jetzt schon kaum zu verwundern, daß die Sträflinge des Zuchthauses in Valencia eine „junta revolucionaria directora de la conspiracion" eingesetzt haben, also ein „Revolutions-Comite", welches die Verschwörung gegen die Gefängnißbehörden und Wachen leiten soll. Diese Verschwörung ist glücklicherweise noch früh genug entdeckt worden, so daß der Gouverneur die Wache zu verstärken im Stande war, ehe die Bekenner der Lehre „Eigenthum ist Diebstahl" aus dem Gefängnisse ausbrechen und als freie Apostel ihres Glaubens das Land hätten durchziehen können.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 25. Febr. Es ist bereits von anderer Seite gemeldet worden, daß sich hier ein Comite gebildet hat, welches die Absicht verfolgt, dem kronprinzlichen Paare bei seiner Rückkehr aus Wiesbaden nach Berlin einen festlichen Empfang zu bereiten. Es wurde bald nach dem Auftauchen dieser Nachricht derselben namentlich in auswärtigen Blättern durch hiesige Correspondenten widersprochen und hinzugefügt, der Kronprinz selbst habe sich gegen eine solche ostensible Feier erklärt und es sei deshalb dem in Rede stehenden Fest-Comite die Genehmigung zur Veranstaltung desselben versagt worden. Dieser Nachricht ist in neuerer Zeit von anderer Seite wieder entgegen getreten worden, und namentlich eine in den Sonntagsnummern der hiesigen Zeitungen enthaltene gleichlautende Notiz, welche offenbar aus dem Schooße jenes Festcomites hervorgegangen ist, widerlegte dieselbe, publizirte bereits Einzelheiten über das entworfene Programm und forderte die verschiedenen Vereine, Gewerkschaften ꝛc. Berlins, welche sich „an der Spalierbildung" betheiligen wollten, auf, sich bei dem mit Namen aufgeführten Vorsitzenden der Festordnungscommission zu melden. Wie wir jetzt aus sicherer Quelle erfahren, wird die angekündigte Feier trotz letzterer Notiz nicht stattfinden. Nach einem soeben aus Wiesbaden eingetroffenen Schreiben des Kronprinzen hat derselbe unter Anerkennung der patriotischen Gefühle und Gesinnungen, welche die Veranstalter jener Feier beseelt, gebeten, von allen derartigen Ovationen Abstand zu nehmen, welche Veranlassung zur Ansammlung großer Menschenmassen auf den Straßen Berlins geben, und wird deßhalb sowohl der projektirte feierliche Empfang auf dem Bahnhof, wie auch die übrigen in Aussicht genommenen Ovationen wie Fackelzug ꝛc. unterbleiben.

Von der Elbe, 28. Februar. Bezüglich des Cuxhavener Eisenbahn- und Hafenbauactienunternehmens berichtet die „B. B.-Z.", daß die Pläne über die Bahn und die Anlage des Bahnhofs in Cuxhaven bereits dem Handelsministerium eingereicht worden sind, jedoch ist über die Linie Harburg-Stade und die Anlage des Bahnhofs in Harburg immer noch keine definitive Entscheidung getroffen. Daß Hebemaschinen zur Bewegung der Erde aus dem auszugrabenden Hafenterrain demnächst eintreffen werden, haben wir bereits mitgetheilt; außerdem treffen noch 2500 englische Arbeiter ein, um das Werk deste energischer zu fördern. Bekanntlich sind die Hafenanlagen selbst sowohl in Hamburg wie in Berlin genehmigt. An diesen ist auch während des ganzen Winters mit einer bedeutenden Arbeiterzahl unausgesetzt gearbeitet worden und schreiten die Ausgrabungen zusehends fort. Der Werth der Ländereien in jener Gegend ist in fortwährendem Steigen begriffen; jüngst hat eine bekannte Hamburger Firma allein für etwa 250 Tausend Thlr. Ländereien angekauft; von einer anderen sind für 180,600 R.-Mrk. erworben, Ankäufe, die jetzt darauf schließen lassen, daß man Speicher und Filialen Hamburger Großhändler dort anlegen will.

Schweiz.

Zürich, 23. Febr. Durch das ebenso taktvolle als energische Vorgehen einiger Kantonsregierungen und des Bundesraths ist die allgemeine Aufmerksamkeit während der letzten Zeit mehr als gewöhnlich auf die kleine Schweiz hingelenkt worden. Die Absetzung des Bischofs Lachat von Basel, und namentlich die Ausweisung des apostolischen Vikars Mermillod von Carouge haben das Interesse der ganzen gebildeten Welt rege gemacht und in Hinsicht auf letzteren ist, wie begreiflich dabei vielfach die Frage aufgeworfen worden, ob denn überhaupt eine Schweizer Regierung nach dem Gesetz das Recht habe, einen ihrer eigenen Bürger des Landes zu verweisen und sogar durch die Polizei über die Grenze führen zu lassen. Eine Untersuchung der Frage dürfte daher schon darum interessant sein,

---

So sprach man im Volke. Dagegen trat aber der alte Godai auf und sagte: „Die Baiga ist dazu da, daß die vorzüglichsten Reiter sich auszeichnen. Mögen die Unsrigen sich auch gute Pferde anschaffen, dann werden sie nicht darüber zu erröthen haben, daß Fremde ihnen die Beute vor dem Munde wegschnappen."

Dost Mohamet war zurückgekehrt und blickte verächtlich auf die Menge.

Das Rennen war nicht ohne Unfall ausgefallen. Zwei Reiter trug man bewußtlos weg und legte sie unter einen Baum; ein Pferd wurde hinkend aus dem Gedränge geführt; es hatte ein Bein über dem Kniegelenke gebrochen.

Dost blickte immer noch stolz umher; er wußte, daß er hier keinen ebenbürtigen Nebenbuhler hatte. Plötzlich wurde er unruhig und schaute unverwandt nach einer Stelle hin. Eine heftige Bewegung zuckte über seine häßlichen Züge; er wurde bleich, oder vielmehr sein kupferfarbiges Gesicht wurde aschgrau. Was hatte er gesehen?

Ueber die Steppe her näherte sich ein Reiter der Stelle, wo Godai mit seiner Umgebung stand. Er ritt einen Rappen und hatte Mühe, das feurige Thier im Zügel zu halten. Es war Allajar, ein Dschigit, dem Ansehen nach noch ganz Knabe, denn er war wohl nicht über sechszehn Jahre alt. Jetzt hielt Allajar sein Pferd an. Es schien, als fühle der Rappe seine Bestimmung; er stand ruhig da, den schlanken, wie Atlas glänzenden Hals stolz erhoben, während trotz dieser Unbeweglichkeit jede Ader, jeder Nerv des Vollbluts unter dem dünnen Felle zitterte. Seine großen schwarzen Augen funkelten und er nagte ungeduldig am eisernen Gebiß des Zaumes, daß der weiße Schaum in Flocken zur Erde fiel.

Das Rennen war unterbrochen worden. Alles drängte sich um Allajar und bewunderte sein neues Pferd. Dost Mohamet aber, sobald er den schwarzen Hengst erblickt hatte, war wie erstarrt und schaute ihn an, als wollte er ihn mit seinen Blicken durchbohren. Seine Lippen knissen sich fest zusammen vor Neid und Bosheit. Er mußte sogar hören, wie man sich über ihn und seine Braunen lustig machte, und vor Aufregung und verhaltener Wuth stöhnend, drehte er sich im Sattel herum.

Jetzt ertönte das Signal zu einem neuen Wettlaufe. Ein Dschigit sprengte abermals mit einem Ziegenbock in's Feld, und die andern rasten in vollem Jagen hinter ihm her.

Es war dunkel geworden vor den Augen Dost Mohamet's. Er versetzte seinem Pferde einen Hieb mit dem Kantschu; das Thier, an eine solche Behandlung nicht gewöhnt, machte von der Stelle aus einen ungeheuren Satz und flog wie ein Pfeil mitten in das Gedränge der Reiter hinein.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

(Großartiges Falliment in London.) Aus London wird gemeldet: Das Ereigniß des Tages ist die Verhaftung des Herrn Joseph Lizardi, einzigen in London wohnenden Theilhabers der vor einigen Tagen insolvent gewordenen Firma. Die Passiven dieses Falliments betragen bekanntlich circa 2,000,000 Pfd. Sterl., wovon jedoch nur der kleinste Theil in England selbst geschuldet wird, während der größere Theil auf Mexiko, New-Orleans ꝛc. entfällt. Die Verhaftung erfolgte in Folge einer Klage des Hauses Glyne Mills u. Comp. wegen einer Summe von 12,000 Pfund Sterling, welche Lizardi angeblich unter falschen Vorspiegelungen von dem genannten Hause empfangen haben soll. Eine Freilassung des Inhaftirten gegen Caution war nicht zu erlangen, da noch mehrere Anklagen gegen ihn eingebracht sein sollen.

als eben den schweizerischen Behörden obiger Akt als ein ungesetzlicher Schritt, als eine Willkür und Gewaltthat angerechnet wurde. Die „N. Z. Z." hat sich sehr einläßlich mit einer Auseinandersetzung der Sache befaßt und hiebei die 2 Fragen aufgeworfen: 1) Ist laut Verfassung und Gesetz die Ausweisung eines Schweizer Bürgers aus seiner Heimath zulässig oder nicht? und 2) wenn ja, kann sie auch vom Bundesrath ausgesprochen werden? Beide Fragen können nur bejaht werden, denn Bundesverfassung und Bundesgesetze erklären die Ausweisung sowohl aus dem Heimathscanton als auch aus der Eidgenossenschaft für zulässig. Im Art. 41 der Bundesverfassung heißt es nämlich ausdrücklich: „Der Niedergelassene kann aus dem Kanton, in welchem er wohnt, ausgewiesen werden: a) durch gerichtliches Urtheil, b) Durch Verfügung der Polizeibehörden, wenn er die bürgerliche Ehre verloren oder sich eines unsittlichen Lebenswandels schuldig gemacht, oder durch Verarmung zur Last fällt, oder schon oft wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften bestraft werden müßte." Da nach Art. 48 der Bundesverfassung die Kantone verpflichtet sind in der Gesetzgebung sowohl als gerichtlichen Verfahren den Schweizer Bürger den eigenen Bürgern des Kantons gleich zu halten, so ist es klar, daß sie mit dem gleichen Recht und unter den gleichen Voraussetzungen wie den Kantonsbürger auch den Niedergelassenen ausweisen können. Ueberdies sind Ausweisungen auch schon hundertmal geschehen, ohne daß etwas Auffälliges darin erblickt worden wäre, und das Außergewöhnliche liegt diesmal einzig darin, daß die Strafe einen — Bischof getroffen hat. Aber auch dieser steht ja unter dem Gesetz wie jeder andere. Im Bundesgesetz über die Strafrechtspflege für die eidgenössischen Truppen vom 27. August 1851 findet sich ebenfalls Landesverweisung vorgemerkt, nach § 8 darf diese Strafe gegenüber Schweizer Bürgern jedoch nie länger als auf 10 Jahre ausgesprochen werden. (Es ließe sich hierbei vielleicht noch an das Gesetz erinnern, welches die Aufnahme der Jesuiten in der Schweiz verbietet, gleichviel, ob sie Schweizer sind oder nicht.) Was jeder Gemeinderath im Interesse seiner Gemeinde zu verfügen befugt ist, das darf auch der Bundesrath, wo es das Interesse der Eidgenossenschaft angeht; ja er muß es sogar thun, denn Art. 90 litt. 8 und 10 legt ihm die ausdrückliche Pflicht auf: „Die Interessen der Eidgenossenschaft nach außen, wie namentlich ihre völkerrechtlichen Beziehungen zu wahren ꝛc." Ferner zu sorgen für die innere Sicherheit der Eidgenossenschaft, für Handhabung von Ruhe und Ordnung. Er hat außerdem Recht und Pflicht dazu, alle diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche den Zweck zu erreichen im Stande sind, und kann sogar von sich aus bis auf 2000 Mann Militär aufbieten, die, wenn die Noth der Umstände es erfordern sollte, das Recht haben, sogar Schweizer niederzuschießen. Es ist deßhalb wohl lächerlich, hier ein Recht streitig machen zu wollen, das so klar ausgesprochen liegt als nur etwas. Der Beschluß des Bundesraths steht daher vollständig auf dem Boden der Bundesverfassung und der Gesetze, und es ist geradezu auffallend, wenn die zur Partei des Hrn. Mermillod gehörigen Allarmschläger hinsichtlich der Ausweisung von einer „Gewaltthat" und „Willkür" reden. Alle Gebildeten der Schweiz werden daher das feste und entschiedene Vorgehen des Bundesrathes, womit er die ihm anvertrauten Interessen des Landes wahrt, nur billigen und dankbar anerkennen.

(Allg. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris**, 25. Februar. Bis 10 März werden also die ersten Einjährig-Freiwilligen in die französische Armee eintreten. Es geschieht das aber unter andern Bedingungen wie in Deutschland. Der Einjährige ist allen andern gemeinen Soldaten völlig gleichgestellt, wohnt in der Kaserne, genießt dieselbe Kost und trägt dieselbe Uniform, wie jene. Als Grund dieser Maßregel bezeichnet man die Eifersucht, welche durch irgend eine Bevorzugung der Einjährigen im Regimente entstehen würde. — Vorgestern brachen plötzlich aus Toulon zwei Kriegsschiffe auf, und machten sich eilig auf den Weg nach Spanien. Sie wurden von den französischen Consuln in Malaga und Valencia zum Schutze der dortigen Franzosen requirirt, da man in diesen Städten den allerschlimmsten Eventualitäten entgegensieht. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Regierung in Madrid gar keine Autorität im Lande besitzt. Das gesammte Proletariat hat sich mit Waffen versehen und die Communisten strömen von allen Seiten nach den südlichen Städten, wo sie großen Anhang besitzen. Man kann alle wohl begreifen, daß alle Besitzenden mit großer Unruhe in die Zukunft blicken. Viele der vornehmen Familien beeilen sich, das Land zu verlassen. Die Communisten können es so weit bringen, daß man zuletzt Don Carlos als den Gesellschaftsretter allgemein begrüßt. — Das Gesetz der Cortes, das die Constription abschafft und freiwillige Anwerbung um einen Tagessold von einem Franc einführt, wird allgemein als Unsinn bezeichnet. Man bezweifelt einigermaßen, ob man auf solchem Wege genug Mannschaft erhält, aber noch vielmehr, ob der Staat einen so hohen Sold überhaupt bezahlen kann. Wenn nicht alle Zeichen trügen, steuert Spanien einem Convent und einem Jahr 1793 entgegen. — Wie das „Genfer Journal" mittheilt, waren am 31. Januar von den 14,920 Metern des St. Gotthardtunels, 165 durchbohrt und standen daran 400 Mann in Beschäftigung. Die große Mehrzahl der Maschinen ist übrigens noch nicht aufgestellt.

Paris, 26. Februar. Die eidgenössische Regierung hat, hierher gelangter Meldung zufolge, die spanische Republik anerkannt; dieselbe hätte, wie man versichert, auch beschlossen, Glückwünsche an das spanische Volk zu senden.

Italien.

♤ **Rom**, 24. Februar. Der Wortlaut der Ansprache des Papstes an die römischen Fastenprediger war so heftig, daß selbst die clericalen Organe, die doch von der Preßfreiheit umfassenden Gebrauch machen, ihn nicht zu bringen wagen. Pius soll den König ein Kind des Teufels genannt haben. Der Zorn des Papstes rührt sicher von dem Carnevalswitze her, der ihn als Papagei in einem Käfige darstellte, denn derselbe hat heute in einer Anrede an hiesige Frauen die „Orgien" des Carnevals rügend erwähnt und die Römerinen ermahnt, sich von diesen Lustbarkeiten ferne zu halten. — Man ist im Vatican sehr genau über den Gang der spanischen Angelegenheiten unterrichtet und erwartet den baldigen Einzug des Don Carlos in Madrid. Auch den Thron Portugals hält man für sehr gefährdet. — Es verlautet, Hr. von Corcelles sei seines Botschafterpostens beim Papste schon wieder müde. Es wird auch schon sein Nachfolger genannt, nämlich der Marquis von Noailles, gegenwärtig Gesandter in Washington, der mit Ratazzi, dem muthmaßlichen Erben des jetzigen Ministeriums, auf gutem Fuße stehen soll. — Im Jahr 1872 starben aus der katholischen Hierarchie 3 Cardinäle, 1 Patriarch, 6 Erzbischöfe und 27 Bischöfe.

Provinzielles und Vermischtes.

♂ **Kaiserslautern**, 28. Februar. Herr Professor Nipeller hält heute Abend von 6—7 Uhr seine Vorträge im chemischen Hörsaale der Gewerbeschule fort; er wird über die Bedeutung des Wassers für die Kultur im Alterthum und in der Neuzeit sprechen.

Speyer, 27. Febr. Heute Nachmittag um 4 Uhr wird ein von Herrn Philipp Weiß erbautes, dem Schiffer König in Weileman gehörenes Schiff, das eine Tragfähigkeit von 12000 Centnern hat, vom Stapel laufen. Es ist dies eines der größten Schiffe, die auf hiesigem Werft erbaut worden sind. (Sp. A.)

Grünstadt, 26. Febr. Gestern Nachmittag fand seitens der Verwaltung der pfälzischen Ludwigsbahn eine Probefahrt auf der Strecke Monsheim-Grünstadt statt.

München, 23. Febr. Die im Laufe der vergangenen Woche stattgehabte Prüfung der drei militärwissenschaftlichen Parallelkurse (2 Kurse mit je 25 Sekondlieutenants und Junkern und einer mit 35 Portepee-Fähnrichen) der Kriegsschule wurde gestern zu Ende geführt. Die erlangten Resultate sollen im Gegensatze zu den vor einem Jahre zu Tage getretenen sehr günstig sein.

Würzburg, 26. Febr. Heute Mittags, kurz nach 12 Uhr, sichte sich der große militärische Leichenkondukt in Bewegung, der den verstorbenen General Frhrn. v. Hartmann zur letzten Ruhestätte auf unserem Kirchhofe geleitete. Ungemein zahlreich hatten sich Zuschauer zu dieser ernsten Feier besonders aus den benachbarten Städten eingefunden. Eine Abtheilung Ulanen aus Ansbach eröffnete den Zug, Artillerie, Jäger von Aschaffenburg und das hier garnisonirende 9. Infanterie-Regiment folgten. Hinter denselben schritt die Pfarrgeistlichkeit, und nach ihr kam der Leichenwagen, von sechs Rappen gezogen, mit Lorbeerkränzen, (darunter solche vom Kaiser und vom König) Blumengewinden, den militärischen Insignien, Orden und Waffen des Verblichen geschmückt. Eine Deputation des 14. Infanterie-Regiments und die Dienerschaft des hiesigen Adels in tiefer Trauer und mit Fackeln eskortirten denselben. Unter den Leidtragenden gingen der einzige Sohn und die nächsten Verwandten des Verblichen, sowie Prinz Luitpold von Bayern, General v. d. Tann, der preußische Militärbevollmächtigte am bayerischen Hofe Major von Stülpnagel, ein Adjutant des Kronprinzen von Preußen, Militärdeputationen von fast allen bayerischen Regimentern, den Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, die hiesigen Zivilbeamten in Uniform, Professoren der Universität, der Bischof von Würzburg und einige Herrn des Domkapitels, der protestantische Pfarrklerus, der Stadtmagistrat, sämmtliche Militärbeamte ꝛc. Eine Abtheilung Ulanen schloß den Zug. Nachdem Geschütz- und Gewehrsalven dem Verblichen den letzten Gruß zugedonnert, hielt Domkapitular Pfarrer Schork eine längere Ansprache an der Gruft, in welcher er ein vorzügliches Lebens- und Charakterbild des Verblichen entwarf. Nach 1½ Uhr war die Feier zu Ende, und mit klingendem Spiele zogen die Truppen vom Friedhofe in die Stadt. (N. K.)

Erlangen, 24. Febr. Eine hier abgehaltene Versammlung von Delegirten fränkischer altkatholischer Vereine, wobei außer dem hiesigen Nürnberg, Fürth, Hof, Bayreuth, Kulmbach, Gunzenhausen, Schwabach, Schweinfurt, Würzburg und Baunach vertreten waren, hat die Bildung einer fränkischen Pfarrgemeinde vollzogen, zu deren Pastorirung ein in Erlangen domizilirender Wanderprediger bestimmt ist. Als solcher ist Dr. Haßler in Aussicht genommen, welcher gestern hier Gottesdienst hielt und an den durch Einmüthigkeit und allseitige Opferwilligkeit rasch verlaufenden Verhandlungen Antheil nahm. Die für die Unterhaltung des geistlichen Amtes angebotenen Beiträge waren so zahlreich angemeldet, daß eine bedeutende Reduktion nach dem zunächst auf drei Jahre bemessenen Bedürfniß vorgenommen werden konnte. Der Geistliche, dessen Amtsantritt in der allernächsten Zeit geschehen soll, wird in Erlangen und den nächstgelegenen größeren Städten Nürnberg, Hof, Bayreuth alternativ, in den anderen Orten in entsprechenden Zeiträumen Gottesdienst halten und für Reisen angemessen entschädigt werden. (A. Z.)

Colmar, 25. Febr. Gestern und heute findet hier die Prüfung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste statt. An dem Examen nimmt eine sehr beträchtliche Anzahl junger Leute, wie wir hören, über 80, Theil. Außer diesen aber harrt noch eine ganze Schaar von Vätern und Verwandten, welche die Examinanden aus ihren Heimathsorten hierher begleitet haben, vor dem Prüfungsgebäude der wichtigen Entscheidung.

Aarau, 25. Februar. Der Literarhistoriker Heinrich Kurz, Professor und Bibliothekar hierselbst, ist nach längerer Krankheit im 67. Lebensjahre gestorben.

Dienstesnachrichten.

Der Landgerichtsdiener Th. Dörr in Wolstein wurde auf Ansuchen nach Berggabern versetzt und der Feldwebel W. Schmidt im 5. Jäger-Bat. in Zweibrücken zum Landgerichtsdiener in Wolfstein ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 27. Februar. Waizen 7 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 4 fl. 42 kr. Speltkern 0 fl. — kr. Gerste, Zweizige 0 fl. — kr., 4reihige 4 fl. 35 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 06 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 40 kr. Erdsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 37 kr. Das Dutzend Eier 26 kr. 6 Pfund Kornbrod 26 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr.

Homburg, 26. Febr. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 15 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 26 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Neueste Post.

Berlin, 26. Februar. Der „Reichsanzeiger" meldet, daß der Reichstag am 12. März zusammentritt.

Berlin, 27. Februar. Abgeordnetenhaus. Zweite Berathung über die Abänderung der Art. 15 und 18 der Verfassung. Für die Lesung ist Göpping, dagegen Stroßer, Gerlach, Windthorst. Die Debatte dauert fort.

Constanz, 27. Februar. Da das Spitalpfarramt die Einhaltung der festgesetzten Zeit zur gemeinschaftlichen Benutzung der Augustinerkirche verweigert, hat das Bezirksamt dieselbe den Altkatholiken so lange zur alleinigen Benutzung übergeben, bis jenes Pfarramt sich den amtlichen Anordnungen fügt. Michelis hält morgen den ersten Gottesdienst.

Bern, 27. Februar. 194 Mitglieder des Berner großen Raths beantragen Genehmigung der Basler Diöcesanbeschlüsse. Die renitenten Geistlichen Solothurns erhalten eine achttägige Frist zur Unterwerfung. In Bern haben die Geistlichen das Fastenmandat Lachats nicht verlesen. Die Regierung von Solothurn erklärt, die Ruhe im Kanton selbst zu handhaben. Die Ultramontanen begehren Verfassungsrevision.

Madrid, 27. Februar. Die Ordnung ist vollständig in Madrid, Barcelona und allen Provinzen mit Ausnahme derjenigen Punkte, wo carlistische Banden existiren, hergestellt. — Die Marschälle Serrano und Concha, sowie fast alle in Madrid ihren Sitz habenden Generale haben feierlich versprochen, der Republik ihre Dienste zu weihen.

Athen, 26. Febr. Die Kammer ist heute durch den König eröffnet worden. Die Thronrede betont die guten Beziehungen zu den auswärtigen Mächten und hebt den Fortschritt der Nation auf dem volkswirthschaftlichen Gebiete hervor. Die Laurionfrage läßt die Thronrede unberührt.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

202) Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeige ich hiermit statt besonderer Meldung an, daß gestern Abend 9 Uhr mein geliebter Sohn

Heinrich Seitz,

Mechaniker,

in seinem 25. Lebensjahre nach längerem Leiden zu seiner Ruhe eingegangen ist.

Pirmasens, 27. Februar 1873.

Louise Seitz Wwe.
geb. Theobald.

Bekanntmachung.

197) Mittelst einer durch Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Briglmayer in Winnweiler am 26. Februar 1873 zugestellten Klageschrift hat Catharina geb. Lacroix, ohne Gewerbe, in Winnweiler wohnhaft, Ehefrau des daselbst wohnhaften Privatmannes Heinrich Berst, nach vorausgegangener Ermächtigung

gegen

ihren obgenannten Ehemann Heinrich Berst, eine Klage auf Gütertrennung am kgl. Bezirksgerichte Kaiserslautern erhoben und den unterzeichneten kgl. Advokaten Frenckel in Kaiserslautern als ihren Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 27. Februar 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
S. Frenckel.

Polizeiliche Bekanntmachung.

(Berifikation der Maße und Gewichte betreffend.)

198) Dieselbe wird pro 1873 im Aichlokale im Stadthause Zimmer Nro. 4 jedesmal von Morgens 7 bis Mittags 12 Uhr, dann von Nachmittags 2 bis Abends 6½ Uhr in nachstehender Weise vorgenommen:

Am 3. u. 4. März das rothe Fünftel
„ 5. „ 6. „ „ gelbe „
„ 7. „ 8. „ „ grüne „
„ 10. „ 11. „ „ blaue „
„ 12. „ 13. „ „ weiße „

Die Maße und Gewichte sind im reinlichen Zustande der Verifikation zu unterstellen.

Ganz besonders mache ich die Gewerbtreibenden auf meine Bekanntmachung in den hiesigen Zeitungen vom 21. und 22. ds. Mts. aufmerksam und wiederhole, daß alle Aichungs-Gegenstände, welche den gegebenen Bestimmungen nicht entsprechen, unter Anrechnung der Prüfungskosten zurückgewiesen werden müssen.

Decimal- und Centimalwaagen wird der Verifikator Mayer auf Ansuchen der Gewerbtreibenden in deren Lokalitäten verificiren.

Eine mündliche Ansage findet nicht statt und werden daher die betr. Gewerbtreibenden auf pünktliches Erscheinen aufmerksam gemacht.

Kaiserslautern, den 25. Februar 1873.

Der Polizeikommissär,
Feiertag.

Holzversteigerung

aus den

Stumm'schen Waldungen bei Landstuhl.

203,2,1) **Montag, den 10. März,** Mittags 12 Uhr, im Gasthofe zum Engel.

Revier Breiten-Wald.

Schlag: An der „steinernen Brücke."
89 Stück Buchenstämme und Abschnitte von 22 bis 62 Cm., meist Wagnerholz.
20 Stück Birken für Bauholz geeignet, Nr. 44, 79/81, 86, 88, 103, 105, 147, 152, 250/2, 254, 262, 351, 354, 360/1, 364.
2 Stück Aspen im Distrikt Burgenkupp.
169 „ kiefern Bläche und etwas Bauholz excl. der Nr. 45, 51, 52.
98 Stück Eichenstangen für Wagner.
9 Stück Buchenstangen „ „ Nr. 109, 111, 113/4, 119, 241.

Landstuhl, den 18. Februar 1873.

Die Forst-Verwaltung.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen in der Gasstraße Nro. 191. (200,3,1

Lohrinden-Versteigerung.

192,2,1) Unmittelbar nach der am 8. März lfd. Jrs. dahier in Ulmet stattfindenden Stammholzversteigerung im Schulhause, kommen die Lohrindenergebnisse aus nachgenannten Gemeinden an den Meistbietenden zur Versteigerung:

1)	Erfeesbach,	Schlag	Horst,	geschätzt zu	20 Centner.
2)	Oberalben,	„	Ichnberg,	„ „	15 „
3)	Rathsweiler,	„	Ulmetsrech,	„ „	20 „
4)	Eschenau,	„	Gellhardsdell,	„ „	160 „
5)	„	„	Hellberst,	„ „	90 „
6)	St. Julian,	„	Baumwald,	„ „	350 „
7)	„	„	Keisselrech,	„ „	80 „
				Summa	735 Centner.

Ulmet, den 22. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)

Frankenthal, Pfalz.

193,7,1) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienten alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balhingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Weix-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

162,3,2) **Samstag, den 8. März 1873,** des Morgens um ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Eisenstein im Danzenberg, Leimenkaut im Lämmchesberg.
12 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
493 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
76 kiefern Sparren.
6 buchen Stämme 2. Cl.
8 birken Wagnerstangen.
141 kiefern Gerüststangen.
17 kiefern Telegraphenstangen.
832 „ Grubenstangen.
1100 „ Baumpfähle.
3 Ster eichen Wasselholz 4. Cl.
22 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
14 „ „ Stockholz.
136 „ kiefern

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

188,2,1) **Samstag, den 8. März l. Js.,** des Vormittags um 11 Uhr anfangend, im Schulhause zu **Ulmet,** kommen aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Hub, folgende Stammhölzer zur Versteigerung:

4 eichen Stämme 3. Classe.
128 „ „ 4. Classe.

Die Stämme sind bis zu 10 Meter lang und haben bis zu 68 Centimeter Durchmesser. Schlagregister-Abschriften sind auf dem Bürgermeisteramt dahier zu haben.

Ulmet, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

Musik-Verein.

199) **Freitag Abend: Hauptprobe zur Operette; Orchester um ½8, Chor präcis 8 Uhr im Theater.**

Gewerbe-Verein.

201) **Samstag Abends 8 Uhr,** Sitzung im Lokale von J. Geibert.

Tagesordnung: Technische Mittheilungen.

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

Frankfurter Börse

vom 27. Februar 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Paricr.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	103⅛
„ 3½% Staatsesch. à 105	—	100½
Frankf. 3½% Obligat.	87⅛	—
„ 3% „	—	81½
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	95⅝	—
„ 3½% „	—	—
Bayern 5% „	102	101⅞
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	—	100⅛
„ 4½% ½jähr. do.	—	100⅛
„ 4% 1jähr. do.	94⅛	—
„ 4% ½jähr. do.	94⅛	—
„ 4% Ablösungsrente	94⅛	—
„ 3½% Obligationen	—	86⅞
Württ. 4½% „	—	100
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	—	—
Baden 4½% „ à 105	100⅛	—
„ 4% „ à 105	94⅛	—
„ 3½% do. von 1842	—	88½
Gr.-Hes. 5% Obligationen	102	—
„ 4% „	—	98½
„ 3½% „	—	94¼
Oestern. 4½% Obl. i. Silb.	—	68¼
„ 4½% Rente in Pap.	—	65¼
„ do. do.	—	—
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	78¾
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	100⅛
„ 6% „ „ v. 1864	—	100⅛
„ 6% „ 1882 v. 1862	—	—
„ 6% „ 1885 v. 1865	—	—

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-59
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	31-33
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Souverains	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 51. **Kaiserslautern,** **Samstag, 1. März** **1873.**

Für den Monat März werden fortwährend Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff.

Die ländliche Arbeiterbevölkerung.

Die Arbeiter der Industrie haben in den letzten Jahren die Augen der Welt auf sich gezogen. Sie haben die brennende sociale Frage auf den Plan gebracht. Ihre Bestrebungen erfüllen manchen Weiterblickenden mit sorglichen Gedanken. Doch die Arbeiter der Industrie sind nur die Avantgarde, sollte der Riß nicht geheilt werden können, sollte die sociale Frage nur durch Gewalt gelöst werden. Die Haupttruppe wird die ländliche Arbeiterbevölkerung bilden. Sie in das Bereich der socialdemokratischen Bestrebungen hineinzuziehen, ist das Bestreben der Führer in neuester Zeit. Und die Dinge müßten anders liegen, als sie liegen, wenn es jenen Führern nicht gelingen sollte, den nur sinnlichen Menschen auch bei dem ländlichen Arbeiter zu entfesseln. Hier kann nichts helfen, als den berechtigten Klagen abzuhelfen, ehe es zu spät ist, die ländliche Bevölkerung im Großen und Ganzen so zu stellen, daß sie den bethörenden Zusprüchen kein Ohr mehr leiht.

Freilich auch hier wird, wie bei dem industriellen Arbeiterstand, die vorhandene Noth zum Theil geleugnet. Doch Zahlen sind zwingende Beweise. Ein ländlicher Arbeiter verdient, wenn er allein ohne Frau arbeitet, im günstigsten Falle 200 fl. im Jahre, wovon die Steuern, Grundzins u. s. w. abzuziehen sind. Arbeitet die Frau mit, so ergibt sich im günstigsten Falle ein Verdienst von 300 fl., welcher Verdienst meist für eine zahlreiche Familie ausreichen soll. Aus Erhebungen in Thüringen ersehen wir, daß bei der reichsten Lohnertheilung die Einnahme eines Arbeiters mit Frau sich im Jahre auf 150—180 Thlr. stellt. Ueber die Lohnverhältnisse in Norddeutschland gibt v. d. Goltz's betr. treffliches Buch Aufschluß. Gewiß die Löhne sind gestiegen, aber nicht im Verhältniß der gestiegenen Lebensmittelpreise. Gewiß auch die ländliche Arbeiterbevölkerung hat jetzt mehr Bedürfnisse als die frühern, aber das erstreckt sich auch auf alle Stände und wer hat es den Leuten vorgemacht?

Noth ist da. Leibliche Noth; denn ans Ersparen ist nicht zu denken. Geistige Noth ebenfalls, denn bei der öfteren Abwesenheit auch der Mutter wachsen die Kinder roh heran.

Wie läßt sich dieser Noth steuern? Bei dem industriellen Arbeiter sagt man mit Recht: Suchet es dahin zu bringen, daß der Arbeiter ein eigenes heimliches Haus bekomme, eine Heimstätte, darin er sich wohl befinde, kürzt die Zeit der Arbeit für die Frauen ab, damit sie mehr der Familie leben können, errichtet Kinderbewahranstalten, um die aufsichtslosen Kinder zu sammeln. Mit wenig Worten: Verhindert, daß der Arbeiter mit den Seinen ein Proletarier werde, gebt ihm die Möglichkeit, ein besitzender Bürger zu werden.

Bei der ländlichen Arbeiterbevölkerung wird die Wohnungsfrage nicht zu erörtern sein. Luft und Licht fehlt auf dem Lande nicht. Doch auch auf dem Lande sollte mehr Bedacht genommen werden auf Errichtung von Kleinkinderschulen für die Kinder der Taglöhner und selbst der kleinen Bauern. Die Hauptforderung aber ist: ermöglicht dem ländlichen Arbeiter das Halten eines kleinen Viehstandes, die billigste Quelle seiner Ernährung und den Bebau eines kleinen Anwesens. Verhindert, daß er zum gänzlich besitzlosen Taglöhner herabsinke. Dies aber ist nicht möglich, wo die Löhnung ausschließlich Geldlöhnung ist. An die Stelle der Geldlöhnung muß wieder die Naturlöhnung (Zehnte) treten, womit dann die in neuerer Zeit beliebte Accordarbeit verbunden werden kann.

Der Naturalohn wird verwerthet durch die Viehhaltung, welche die besten Lebensmittel producirt und dem Arbeiter eine gute Ernährung sichert. In fruchtbaren Jahren erntet der Arbeiter mit dem Herrn reichlich, in weniger fruchtbaren Jahren wiegt der höhere Preis die geringere Menge auf. Der Arbeiter fühlt sich nicht mehr abhängig von der Willkür des Herrn, er arbeitet im eigenen Interesse und darum um so fleißiger und gewissenhafter. Am höchsten aber ist zu schätzen, daß dadurch der Arbeiter Besitzer einer kleinen Wirthschaft sein kann und nicht von Hand zu Mund leben muß.

Freilich der Besitzer gewinnt durch die neue Geldlöhnung, aber ohne Opfer seitens des Besitzers wird die sociale Frage weder in der Stadt noch auf dem Lande gelöst werden.

Noch ist das Mißtrauen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber auf dem Lande nicht so groß, noch wird die helfende Hand nicht höhnend zurückgestoßen. Noch ist es Zeit, den Sturm zu beschwören! (Erörterung willkommen! Die Redaction.)

* Politische Uebersicht.

Hinsichtlich des Entwurfes der Münzverfassung, welcher dem Bundesrath vorliegt, ist die Unterscheidung von drei Phasen der Münzreform — schreibt man der „W. Z." — von Wichtigkeit. Den Abschluß der Reform bildet selbstverständlich die vollständige Durchführung des neuen metrischen Systems auf Grundlage der reinen Goldwährung, wie dasselbe sich aus dem Gesetze vom 4. Dezember 1871, welches die Prägung von 20- und 10-Markstücken in Gold anordnet, und aus dem Art. 2 des vorliegenden Entwurfes ergibt, welcher die Silber- und Scheidemünzen streng nach dem Decimalsystem feststellt. Mit dieser Ausführung der Münzverfassung ist die Einziehung sämmtlicher Landesmünzen und die Außercoursetzung derselben gegeben. Zwischen dem jetzigen Zustande aber und der Durchführung der Reform liegt ein Zwischenstadium, welches sich dadurch charakterisirt, daß die Reichsgoldwährung und die Reichsmarkwährung eingeführt, die Reichsgoldwährung provisorisch durch die Ein- und Zweithalerstücke ersetzt werden und

---

Ein Wettrennen.

Aus dem Russischen von H. von Lankenau.

(Schluß.)

Gleich wie ein Schwarm von Krähen, die krächzend auf einem Aas ihr Mahl halten, nach allen Seiten hin auseinanderstiebt, wenn von der Höhe herab mit mächtigem Flügelschlage ein Geier pfeilschnell mitten unter sie herabschießt, so geschah es auch bei dem plötzlichen unaufhaltsamen Anpralle Dost Mohamet's. Die Pferde fuhren auseinander, einige Reiter flogen aus dem Sattel. Mit schnellem Griffe krallten sich Dost's Finger in das zottige Fell des Ziegenbocks; er entriß ihn mit solcher Kraft dem Dschigiten, der ihn hielt, daß diesem das eine Hinterbein des Thieres in den Händen zurück blieb.

Seine Beute in wildem Triumphe über seinem Haupte schwingend, sprengte Dost dahin. Niemand verfolgte ihn. Wem wäre es auch eingefallen, in der Steppe dem Winde nachzujagen! Niemand?

Allajar hatte für den prächtigen Rappen, den er ritt, sein letztes Geld nicht hingegeben, um zuzusehen, wie ein Anderer wohlfeil den Sieg davontrug. Er berührte mit leichtem Schlage sein Roß, das sich wiehernd emporbäumte; dann ließ er ihm die Zügel schießen und jagte hinter Dost Mohamet her.

Dieser bemerkte mit einem Blicke über die Schulter den Nachsetzenden. Sein erfahrenes Auge konnte ihn nicht täuschen; sein Brauner war dem Rappen nicht gewachsen. Nur List konnte ihn retten. Er zog die Zügel an und mäßigte den Lauf seines Renners. Schnell näherte sich Allajar; seine Augen funkelten im Vorgefühl des Sieges; noch ein Moment und er mußte Dost erreicht haben. Wie ein Pfeil sauste der Rappe — — vorüber! — Dost war verschwunden, als hätte ihn die Erde verschlungen.

Nur mit Mühe vermochte Allajar sein Pferd anzuhalten. Als er sich umschaute, sah er, wie Dost Mohamet weit hinter ihm dem Hügel zujagte. Der schlaue Dschigit hatte den feurigen Allajar überlistet: in demselben Augenblicke, in welchem der Rappe ihn hätte erreichen müssen, ließ er seinen Braunen eine ganze Wendung auf den Hinterfüßen machen und sprengte in entgegengesetzter Richtung fort.

Die Sache hatte jetzt eine andere Wendung genommen; ein weiter Zwischenraum trennte die Nebenbuhler von einander, aber die Entfernung vom Ziele des Wettrennens, wo Godai sich mit seiner Umgebung befand, war für Jeden von ihnen so ziemlich dieselbe. Jetzt jagten beide auf dieses Ziel zu. Der Sieg mußte demjenigen zufallen, dem es gelang, dem Andern entweder den Weg abzuschneiden, oder in vollem Laufe an ihn anzuprallen und ihn niederzureiten.

Mit gespannter Aufmerksamkeit folgten Alle dem verzweifelten Rennen. Es handelte sich für beide Nebenbuhler um Sein oder Nichtsein. Für Dost war es der letzte Einsatz. Er war allgemein verhaßt, aber gefürchtet; wurde er hier besiegt, so war es um den Nimbus geschehen, der den Haß der Menge gegen ihn noch in Schranken hielt. Allajar war bleich wie der Tod, und wie in glühender Fieberhitze hafteten seine Augen an Dost Mohamet.

Das war kein Rennen mehr, sondern ein Rasen auf Sturmesflügeln. Die Pferde berührten mit ihren Füßen kaum den Boden; es schien, als würden sie durch die Luft getragen. Immer näher und näher und näher kamen sie, — da prallten sie an einander. Eine Staubsäule erhob sich sofort über der Stelle, wo der Zusammenstoß erfolgt war.

Als der Staub verflogen war, bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Der Rappe lag ausgestreckt auf der Seite und zuckte röchelnd mit den Hinterfüßen. Drei Schritte weiter lag Allajar mit blutbedecktem Gesichte; er war ohne Besinn-

Digitized by Google

die Reichsscheidemünzen in dem Umfange ausgeprägt werden, um die Scheidemünzen des Guldengebietes zu ersetzen, während neben denselben die Silbercourant- und Kupfermünzen der Thalerwährung mit Ausnahme der 2- und 4-Pfennigstücke in Gebrauch bleiben. Da nach Art. 1 des Gesetzentwurfs die Landesregierungen ermächtigt sind, vor der Einführung der Reichsgoldwährung im deutschen Reiche für ihr Gebiet die Reichsmarkrechnung im Verordnungswege einzuführen, so wird die Uebergangsperiode, welche die Vorlage in Aussicht nimmt, in den Gebieten der Thalerwährung schon in verhältnißmäßig kurzer Zeit eingeleitet werden können; in den Gebieten der Guldenwährung aber erst, wenn ein Betrag von Reichsscheidemünzen zur Ausprägung gelangt ist, welcher hinreicht, die Scheidemünzen der Guldenwährung zu ersetzen.

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm vorgestern die veränderten Artikel 15 und 18 der Verfassung mit großer Mehrheit an.

In verschiedenen Blättern wird die Meldung colportirt resp. wieder aufgefrischt, daß zum Geburtstage des russischen Kaisers mit dem deutschen Kaiser auch der Kaiser Franz Joseph in St. Petersburg sein werde. Es genügt noch, darauf hinzuweisen, daß am 20. April die Vermählung der Erzherzogin Gisela stattfindet, und daß am 5. Mai die Weltausstellung eröffnet wird.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Buhl, dessen Name auf der sogenannten „Gründerliste" stand, erklärt im „Pf. K.", daß er sich bei keinem Geschäfte betheiligt habe, das mit dem, was man gegenwärtig unter „Gründer" versteht, auch nur Aehnlichkeit hätte. Er sei nur unbesoldeter Verwaltungsrath bei mehreren Pfälzer Aktiengesellschaften und Mitglied des Verwaltungsrathes der Schulze-Delitzschen deutschen Genossenschaftsbank. —

Das Eintreten der Wiener Künstlergenossenschaft gegen die Zurücksetzung der deutschen Kunst, welche der von einer Taktlosigkeit zur andern taumelnde Generaldirector der Weltausstellung hinter den Coulissen in Scene gesetzt, ist ein eben so würdiges als energisches; die Genossenschaft hat dasselbe mit der Ueberzeugung motivirt, daß sie „als ein integrirender Bestandtheil der deutschen Kunstgenossenschaft und in gerechter Würdigung der Leistungen deutscher Kunst" jene Zurücksetzung nicht gleichgiltig hinnehmen dürfe.

Das französische Kabinet hat eine bedeutsame Erklärung nach Madrid gelangen lassen, die Erklärung, daß es sich, falls die Madrider Regierung nicht Mittel finde, den Zuzug der Pariser Communards und ihrer notorischen Gesinnungsgenossen fern zu halten, zu seinem lebhaften Bedauern verhindert sehen werde, der neuen Regierung diejenigen Sympathien zuzuwenden, die es sonst so gern bethätigen würde.

Unter den spanischen Soldaten scheint die Indisziplin üble Fortschritte zu machen. Viele entlaufen in ihre Heimath; in einigen südlichen Ortschaften haben sie die Matricularregister verbrannt, damit ihre Flucht nicht controlirt werde; die unter den Fahnen gebliebenen spalten sich in Föderalisten und Unitarier. Die Carlisten scheinen bedeutende Fortschritte zu machen. Aus San Jean de Luz wird der „Liberte" unterm 24. d. von einem Correspondenten telegraphirt: Ich habe heute früh Bilbao verlassen, aus Furcht, blockirt zu werden. Hier wie in Pampelona herrscht eine wahre Panik. Auf die letztgenannte Stadt convergiren alle Carlistenbanden und Alles, was an Regierungstruppen zur Hand ist, wird dahin geschickt. Nicht unmöglich, daß der Ort schon in den nächsten Tagen in der Gewalt der Aufständigen ist.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 27. Febr. Wir haben bereits gemeldet, daß dem Bundesrath ein Gesetzentwurf über die Kriegsleistungen für das deutsche Heer zugegangen ist. Es sind als Grundprinzipien für das neue Gesetz aufgestellt worden: daß 1) im Falle eines Krieges für die Bedürfnisse des Heeres, soweit erforderlich, durch unmittelbare Naturalleistungen der Reichsangehörigen Sorge zu tragen; 2) die Leistungspflicht grundsätzlich — resp mit alleiniger Ausnahme des Falles der Pferdeaushebungen — nicht dem einzelnen Bürger, sondern den communalen Verbänden als solchen aufzuerlegen ist; 3) gewisse Kategorien von Leistungen dieser letzteren von der Vergütung aus Reichsmitteln überhaupt auszuschließen sind, wogegen in Ansehung der übrigen eine Entschädigung zwar vorauszusehen, aber in der Regel nur nach mäßigen Durchschnittssätzen und nur in vereinzelnden Anerkenntnissen zu gewähren ist, deren Realisirung erst nach Beendigung des Krieges resp. nach Maßgabe der alsdann vorhandenen Mittel zu erfolgen hat; 4) der Kreis der Leistungen, welche den örtlichen Communalverbänden angesonnen werden dürfen, gesetzlich nicht zu fixiren, vielmehr von dem Bedürfniß der Kriegführung abhängig zu machen ist, wobei für Fälle von qualitativ außergewöhnlichen Leistungen, wie bisher, ein höheres, den eigenen Aufwendungen der Commune möglichst nahe kommendes Maaß der Vergütung in Aussicht zu nehmen ist. — Hiernach sind in den wesentlichen Beziehungen die Grundsätze des Gesetzes vom 11. Mai 1851 aufrecht erhalten worden; modificirt dagegen sind diejenigen Bestimmungen, welche theils nicht klar genug und nicht erschöpfend sind, theils den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen, oder Härten im Gefolge haben, deren allgemein anerkannte Schwere schon jetzt außerordentliche Maßregeln zur Abhilfe nöthig gemacht hat. Neu hinzugetreten sind auf Grund der in dem letzten Kriege gemachten vielseitigen Erfahrungen die Bestimmungen über Inanspruchnahme der Eisenbahnen für Kriegszwecke.

Beuthen O.-S., 24. Febr. In Sachen der bekannten Grenzverletzung durch russisches Grenzmilitär bei der Kuna-Mühle, diesseitigen Kreises, trat am 20., 21. und 22. Februar eine gemischte Commission zusammen, um den Thatbestand festzustellen und Vorschläge zur Vergleichung zu vereinbaren. Die Commission bestand russischerseits aus dem Hofrath von Heinze, Bezirkschef des Bendziner Kreises, und dem ihm beigeordneten Collegien-Assessor Regala Kaczura aus Czenstochau als Vertreter der Zollbehörde preußischerseits aus dem Landrath Solger und von ihm zur eidlichen Vernehmung der Zeugen requirirt, Kreisrichter Elsner nebst 2 Dolmetschern. Anwesend waren, ohne sich an den Untersuchungsverhandlungen unmittelbar zu betheiligen, russischerseits noch der Generalmajor v. Hahn, Gehilfe des Inspektors der Grenzwache aus Petersburg, Wirklicher Staatsrath und Chef des Kalischer Zollbezirks, Hr. Kurloff, und Major und Commandeur der Kalischer Grenzbrigade, Kleckel aus Czenstochau. Der preußische Generalkonsul Baron von Rechenberg aus Warschau war während der genannten Zeit in Beuthen anwesend, ohne jedoch an den Verhandlungen direkten Antheil zu nehmen. Die Verhandlungen fanden auf preußischem Boden statt und führten, Dank der anerkennenswerthen Objektivität der russischen Commissionsmitglieder und der vollkommenen Enthaltung von jeder Beeinflussung seitens der höheren Beamten, zu einer ausreichenden Erforschung der Sachlage und Feststellung des bedauerlichen Vorfalles. Es wurde anerkannt, daß wahrscheinlich in Folge von Unkenntniß über den richtigen Grenzlauf russischerseits ein Uebergriff auf preußischem Boden stattgefunden habe, und daß preußisches Eigenthum beschädigt, sowie ein preußischer Grubenbeamte nicht unerheblich verletzt worden sei. Demgegenüber wurde vollkommene Genugthuung in Aussicht gestellt und des Weiteren seitens der hochgestellten russischen Beamten, namentlich des Herrn von Hahn, der Wunsch betont, es möge der ohnehin schwierige Grenzverkehr ferner von Conflikten verschont bleiben und durch gegenseitiges Entgegenkommen jede wünschenswerthe Erleichterung finden. In der That haben die anwesenden russischen Beamten durch ihr Verhalten bei dem Gange der Untersuchung den ernstlichen Willen bekundet, das gute Einvernehmen mit den diesseitigen Behörden aufrecht zu erhalten, und sind, soweit es sich mit ihren Dienstpflichten vereinbaren ließ, auf billige diesseitige Wünsche bereitwilligst eingegangen. (Schles. Ztg.)

Dresden, 25. Februar. Wer auf unserer schönen Brühl'schen Terrasse steht, hat hinter sich das Zeughaus, vor sich den Blick auf die jenseits der Elbe gelegenen abscheulichen Pontonschuppen, das Kadettenhaus, mehrere Kasernen u. s. w. Der Kriegsminister will alle diese Etablissements in einem großen, Dresden vollständig strategisch beherrschenden Militärviertel auf den waldigen Höhen des rechten Elbufers vereinigen. Er brachte daher einen Doppelantrag in die Kammern: ihm 1) Seitens des Staates das hinter der Terrasse gelegene Zeughaus für über 1 Million abzukaufen, für welche Summe er ein mächtiges Arsenal innerhalb jenes neuzuschaffenden militärischen Stadttheiles erbaut, und sodann 2) zu gestatten, daß er den Grundbesitz rechts der Elbe, sei es an den Staat, sei es an Privatleute, verkauft, um in jenem Militärviertel die jetzt innerhalb der Stadt gelegenen Kasernen u. s. w. von dem Erlöse aufzuführen.

Frankreich.

△ **Paris,** 26. Febr. Ein hiesiges Journal kennzeichnet die Lage Spaniens trefflich

---

ung, vielleicht todt; mit der Rechten hielt er krampfhaft das zottige Fell des todten Ziegenbocks fest, der neben ihm lag. Aufrecht auf seinem schaumbedeckten, zitternden Braunen hielt Dost Mohamet daneben und schaute wie irrsinnig auf den verendenden Rappen.

Rasch war Godai mit seinem Gefolge herangesprengt und vom Pferde gestiegen; die Einen umringten Allajar, die Andern wandten ihre Aufmerksamkeit dem sterbenden Rappen zu. Da, dicht unter dem Herzen des Thieres steckte der mit Silber und Türkisen verzierte Griff eines Messers. Alle wußten, wem das Messer gehörte, und Alle blickten nach Dost Mohamet hin. Doch wo war Dost Mohamet? Einen Augenblick zuvor noch hatte er auf dieser Stelle gehalten. Dort, weit in die Steppe hinaus zog sich wirbelnd eine weiße Staubwolke dahin! (Fr. Z.)

Vermischtes.

(Ballvorschriften aus dem Jahre 1606.) In den „Artikeln des adeligen Tanzes, so jährlich auf Petri Pauli gehalten wird", vom Jahre 1606 heißt es u. A.:

„Sechstens soll auch Jeder im Tanze sich züchtig und sittig halten, nicht Mantel abwerfen, laufen noch schreien, Frauen und Jungfrauen auch nicht abreißen oder sonst unhöflich oder unziemlich gegen sie mit Geberden oder Reden sich gebahren oder zeigen, sich auch nicht verdrehen noch dergleichen Ueppigkeit beginnen, viel weniger Einer dem Andern den Vortanz nehmen oder sonst am Tanze einspringen oder andere Leichtfertigkeit gegen die Frauenzimmer gebrauchen, als mit Hauben abreißen oder dergleichen."

Diese Vorschriften betrafen nur die Herren Tänzer, allein auch die adeligen Damen mochten wohl auf dem Rathhause zu Delitzsch, wenn das aus dem Rathskeller zu entnehmende Bier, „Kuhschwanz" genannt, ihnen zu Kopfe gestiegen, wunderliche Pas gemacht haben, denn der 11. Artikel lautet wegen derselben also:

„Ob auch wohl nicht vermuthlich, daß ein adeliges, ehrentugendhaftes Frauenzimmer sich ungebührlich und verweislich erzeigen sollte, dennoch aber, weil es leider notorium und die Erfahrung gibt, daß sich auch zu Zeiten hin und wieder wilde, freche ungeberdige Jungfrauen finden, als sollen dieselben hiemit verwarnt sein, ein jeder ehrliche Vater und Freund seine Tochter und Freundin dahin vermahnen und anhalten, daß sie sich auf diesem Tanz eingezogen, still und züchtig verhalten, mit der Mannsperson kein Gerris, Zäcken und überflüssig Geräusch halten und anderen ehrentugendsamen Frauenzimmer bös Exempel geben und die liebe Jugend ärgern.

Wien, 25. Febr. Rosza Sander ist todt, der Held aller neueren ungarischen Räubersagen und Räubergesänge, jeder Zoll ein Spitzbube, aber vom Volke bewundert und selbst von den höheren Kreisen patriotisch verhätschelt. Zum ersten Mal amnestirte ihn Kossuth. Nach der Niederwerfung des ungarischen Aufstandes kehrte er zum Räuberhandwerk zurück, bis die Gerechtigkeit ihn faßte und zu lebenslänglichem Kerker nach Kufstein schickte. Nach jahrelanger Haft begnadigt, verwendete ihn die ungarische Regierung im Sicherheitsdienst, aber der Wächter der öffentlichen Sicherheit wurde nochmals Räuber und Räubergenosse, und nochmals ereilte ihn die Nemesis. Wieder zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, saß er in der Festung Szegedin gefangen. Dort ist er gestorben. Vielleicht wäre der graue Sünder sonst noch zum dritten Mal der Freiheit zurückgegeben worden.

Um einem schreienden Bedürfnisse abzuhelfen, wird in München mit nächstem Quartal beginnend eine neue große ultramontane Zeitung unter dem Protectorate des Grafen Arco erscheinen.

durch folgenden Witz: In einem hiesigen Kaffeehause treffen 4 Spanier zusammen und es entspinnt sich unter ihnen ein Gespräch, welches der erste mit den Worten eröffnet: König Amadeus hat wohl gethan, daß er gegangen ist. Ja, sagt der Zweite, wir brauchen keinen König mehr. Da erheben die Viere ihre Gläser und trinken auf die spanische Republik. Ja, ergänzt aber der Eine, ich meine natürlich die conservative Republik. Nein, erwidert ein Anderer, ich stimme nur für die demokratische Republik; und ich, schreit der Dritte, für die föderative, und der Vierte brüllt: Und ich für die sociale! Und dabei fallen sie sich einander in die Haare und prügeln sich, bis die Polizei den Frieden herstellt. — Ueber den Titel der spanischen Republik scheinen die dortigen Behörden selbst noch nicht einig zu sein. Der Alkalde von Barcelona erläßt einen Aufruf zur Bildung von Freiwilligen, der mit der Unterschrift schließt: Es lebe die demokratische Föderativrepublik! Auch die Seeleute der bei Barcelona ankernden Kriegsflotte ziehen in der Stadt umher mit dem Rufe: Es lebe die Föderativrepublik. Augenscheinlich drückt man in Madrid über diese Dinge die Augen zu, da man keine Macht hat, den großen Provinzialstädten energisch entgegenzutreten. — Gestern starb der General Graf Segur, 93 Jahre alt, Mitglied der Akademie und bekannt durch einige verbreitete aber ziemlich werthlose militärische Geschichtswerke. — Nach dem „Alg. Moniteur" werden in diesem Jahre auf das Bairamfest 50,000 muhamedanische Pilger in Mekka erwartet.

Paris, 27. Febr. Der Ministerrath beschloß gestern, Rochefort nach Caledonien zu senden. Vorher soll jedoch eine specielle Commission seinen Gesundheitszustand untersuchen. — Ueber den Ausgang der Discussion im Versailler Theater, welche heute begonnen hat, läßt sich noch nichts mit Bestimmtheit sagen, da man nicht weiß, welche Zwischenfälle sich ereignen werden. Die Zahl der Deputirten, welche sich in der gestrigen Versammlung der äußersten Linken gegen das Projekt aussprachen, beträgt 112. Die Äußerste Rechte wird gegen das Projekt stimmen. Die gemäßigte Rechte wird theilweise das nämliche thun, theilweise sich der Abstimmung enthalten. Die 32 Bonapartisten sind gegen das Projekt, die beiden Centren, im Ganzen ungefähr 280 Deputirte, sind für das Projekt, während es noch immer zweifelhaft ist, was die gemäßigte Linke thut, die nach wie vor dazu berufen ist, den Ausschlag zu geben. Ein langer Ministerrath fand heute in Versailles statt. Falls die Linke, wie man allgemein glaubt, sich schließlich für die Regierung erklärt, so wird das Projekt der Dreißiger wohl 400 Stimmen erhalten. Das linke Centrum hielt heute Versammlung und beschloß, gegen den Eingang des Projektes, aber für das Ganze desselben zu stimmen. (K. Z)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Februar. Der A. A. Ztg." wird aus Constantinopel geschrieben: Der politische Horizont hat sich hier seit kurzem plötzlich verfinstert, ohne daß man eigentlich sagen kann, weshalb. Die bulgarische Agitation hat unter der unfähigen Herrschaft des Erzgroßweisters Mahmud Pascha solche Ausdehnung gewonnen, daß es seinen Nachfolgern Midhat Pascha und Rushdi Pascha äußerst schwer fällt, die Sache wieder ins Geleise zu bringen. Die fieberhafte Thätigkeit des russischen Botschafters Generals Ignatiew, so wie die offenkundige Begünstigung, welche die russischen Consulate in den Provinzen den Bulgaren erweisen, haben nunmehr schon zu Blutvergießen in Rustschuck und Sophia geführt, während die panslavische Presse in Wostau, Prag, Bukarest u. s. w. es an Hetzereien nicht fehlen läßt. Die Sachen sind nunmehr so weit gediehen, daß die türkische Regierung in aller Stille gegen 100,000 Mann Truppen nach der Donau befördert und die Festungen an der Donau und an der türkisch-asiatischen Grenze verproviantiren läßt; außerdem haben sich die Botschafter von England und auch von Oestreich, Sir H. Eliot und Graf Ludolf nach den Dardanellen und dem Berg Athos begeben, officiell um die Alterthümer von Troja und Samothrake zu beschauen, wozu aber die Jahreszeit nicht ungünstiger hätte gewählt werden können, was also wahrscheinlicher den Zweck hat, die Vorgänge auf dem Berg Athos so wie die Festungen der Dardanellen und die Vertheidigungsmittel von Salonichi näher zu untersuchen. Es wird gewiß Niemanden einfallen, in diesen Vorsichtsmaßregeln etwas Unverständiges zu finden, wohl aber ist es erlaubt zu fragen: was die Urheber dieser Agitation eigentlich beabsichtigen, und worauf sie die Hoffnung eines Erfolges stützen. Denn das liegt doch wohl auf der Hand, daß Rußland in diesem Augenblicke gar kein Interesse hat, mit der Pforte Händel zu suchen; in China engagirt, mit der englischen Regierung beinahe auf gespanntem Fuße ist es sicher, auf dem Wege nach der Türkei Oesterreich anzutreffen. Man dürfte also wohl nicht sehr irren, wenn man behauptet, daß die russischen Agenten in der Türkei mehr Eifer entwickelt haben, als es in diesem Augenblicke der russischen Regierung angenehm sein möchte. Andererseits läßt sich nicht leugnen, daß die Unfähigkeit der türkischen Behörden in den Provinzen, sowie das Schaukelsystem der Regierung unter den Serben und Bulgaren mehr Unzufriedenheit veranlaßt hat, als nöthig war.

Amerika.

Quebeck, 24. Februar. Bei Gelegenheit der Wahlen kam es zwischen Anhängern der conservativen und der nationalen Partei zu heftigen Ruhestörungen. Zwei Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Provinzielles und Vermischtes.

☉ **Kaiserslautern,** 1. März. Für die 3 Distrikts-Räthe des Bezirksamtes Kaiserslautern wurden pro 1873 folgende Gemeindevertreter gewählt:

Gemeindevertreter im Distriktsrathe Otterberg für: 1. Heiligenmoschel Adam Philipp X. 2. Katzweiler Landschar Jak. III. 3. Hirschhorn *Brenkelt Peter. 4. Mehlbach *Walther Peter. 5. Mehlingen *Maurer Jak. 6. Baalborn *Schäfer Johs. III. 7. Reukirchen *Rudy Jakob. 8. Niederkirchen Knapp Adam. 9. Heimkirchen Leppla Heinr. Val. 10. Mordach *Schäfer Peter II. 11. Morsbach *Denzer Philipp. 12. Olsbrücken Schmidt Johs. II. 13. Obersulzbach Eicher Adam. 14. Untersulzbach Hörhammer Franz. 15. Otterberg *Mayer Jac. 16. Erlenbach Heinrich Benedict. 17. Otterbach Lechner Nicolaus. 18. Sambach Kirch Jakob. 19. Schallodenbach *Vetter Adam. 20. Schneckenhausen *Golsong Lorenz III.

Distriktsrath Winnweiler.

1. Altenbrück-Langmeil Cymann Joh. Jakob. 2. Börstadt *Kreutzel Johann. 3. Schweiler *Keller Jakob. 4. Gundersweiler Greß Heinrich I. 5. Höringen *Rühn Joh. Philipp. 6. Imsbach Stabel Johannes. 7. Imsweiler *Linnbacher Karl Adam. 8. Lohnsfeld *Seeberger Philipp. 9. Potzbach *Günther Peter. 10. Münchweiler *Schneeberger Sebast. 11. Gonbach Buch Johannes. 12. Neidenbach *Besong Johannes. 13. Schweisweiler *Opp Johannes. 14. Falkenstein *Frank Adam. 15. Hochstein *Fuchs Jakob. 16. Semlach *Eichelberger Johannes. 17. Wartenberg Rohrbach *Krechbiel Heinrich. 18. Sippersfeld *Reber Nicolaus. 19. Reunigweiler Burgdörfer Ludwig. 20. Steinbach *Bauer Philipp. Jakob. 21. Winnweiler *Hasen Joseph.

Vertreter der Gemeinden im Distriktsrathe Kaiserslautern.

1. Für Altenbern *Schäfer Franz. 2 Enkenbach *Nick Friedrich. 3. Erfenbach *Weismann Johannes. 4. Siegelbach Christmann Peter. 5. Steckborn *Keller Jakob. 6. Frankenstein *Hassen Karl. 7. Hochspeyer Barth Jak. 8. Fischbach *Simbel Franz. 9. Waldleiningen *Mertel Heinr. 10. Hohenecken Recht Peter L. 11. Dansenberg Barth Johs. 12—20 Kaiserslautern (bekannt.) 21. Mehlautern *Simbgen Jak. 22. Trippstadt Schneider Joh. 23. Krückenbach Mang Peter. 24. Mölschbach *Schmalenberger Heinr. 25. Steltzenberg Huber Heinr. 26. Weilerbach *Emrich Jak. 27. Erzenhausen *Jung Johs. 28. Gulenbis *Bäder Johs. 29. Förrbach *Lang Adam. 30. Neidenbach *Schuff Peter. 31. Schwedelbach *Ehrismann Peter III.

*) Bereits in der letzten Periode Gemeindevertreter im Distriktsrathe.

☉ **Kaiserslautern,** 28. Februar. Die Arbeiten zur Erweiterung des hiesigen Bahnhofes sind wahrhaft großartig. Man ist gegenwärtig zuerst damit beschäftigt, ein geräumiges Plateau herzustellen, auf welchem sich die neuen Gebäude erheben werden. Zu diesem Zwecke wird auf der einen Seite der Berg abgetragen und auf der andern Seite gegen die Stadt zu das Thal zu einer respectablen Höhe aufgefüllt. Ein Glück für den Säckel der Eisenbahnverwaltung, daß der Berg hinter dem Bahnhofe ihr den nöthigen Schutt zum Auffüllen und nebenbei prächtige Bausteine liefert. Sobald das nöthige Terrain gewonnen ist, wird mit der Aufführung mehrer Werkstätten, Wagenhallen und vor Allem eines neuen großartigen Stationsgebäudes begonnen. Schon erheben sich auf der Südseite des Bahnhofes zwei stattliche Güterschuppen und dahin, wo sich jetzt die alte Güterhalle befindet, wird das neue Bahnhofgebäude zu stehen kommen. Wie man mir mittheilt, sollen die sämmtlichen Neubauten über eine Million Gulden beanspruchen. Möge nur auch Vorsorge getroffen werden, daß die Räumlichkeiten nicht, wie in Neustadt, in kurzer Zeit wieder zu klein werden, da die neuen Bahnen nach Mainz, Pirmasens und die Lautertalbahn unsere Stadt sicherlich in einen wichtigen Eisenbahn-Knotenpunkt verwandeln.

Kaiserslautern, 1. März. Bei der k. Steinkohlengrube St. Ingbert treten mit dem 1. März 1873 nachstehende Kohlenverkaufspreise in Geltung: 33 kr. per Ctr. bei der 1. Qualität, 29 kr. per Ctr. bei der 2. Qualität, 25½ kr. per Ctr. bei der 3. Qualität, 10 kr. per Ctr. bei der 4. Qualität, einschließlich des Ladgeldes. Die übrigen Verkaufsbedingungen bleiben unverändert.

☉ **Von der Alsen,** 28. Febr. Gestern Nachmittags 4 Uhr wurde im Gebiet der Gemeinde Ebernburg eine Leiche aus der Alsenz gefischt. Dieselbe muß schon mehrere Tage im Wasser gewesen sein. Dem Aussehen nach ist es ein Mensch von ca. 38 Jahren gewesen, groß gewachsen und stark gebaut. Eine Spur von einer Verletzung ist nicht zu sehen.

Der Aufschwung, welchen das landwirthschaftliche Unterrichtswesen in Deutschland in letzter Zeit genommen, wird durch folgende statistische Daten recht deutlich illustrirt. In Preußen zählen wir gegenwärtig 4 mit Universitäten verbundene landwirthschaftliche Institute (Berlin, Halle, Göttingen, Königsberg). Im Königreich Sachsen ist die Landwirthschaft durch einen Lehrstuhl an der Universität Leipzig vertreten. Baden besitzt einen landwirthschaftlichen Lehrstuhl an der Universität Heidelberg, das Großherzogthum Hessen einen solchen in Gießen, Sachsen-Weimar zu Jena, Darmstadt an der dortigen polytechnischen Schule und Braunschweig am Collegio Carolino zu Braunschweig. — „Höhere" landwirthschaftliche Lehranstalten zählt Preußen 3, und zwar in Eldena, in Proskau und in Poppelsdorf. Die älteste und berühmteste landwirthschaftliche Akademie besitzt Württemberg zu Hohenheim, die Zahl der „mittlern und niederen Lehranstalten" für Landwirthe, sowie der Ackerbauschulen beläuft sich gegenwärtig in Preußen auf 29, zumeist Privatunternehmungen. Dazu kommen noch 41 „landwirthschaftliche Winterschulen", „Gärtner-Lehranstalten", „Obstbauschulen", „einzelne Unterrichtskurse für Bienenzucht" ꝛc. Im übrigen Deutschland existiren noch 50 derartige Institute. Unter den übrigen zahlreichen Anstalten, welche die Förderung und Hebung der Landwirthschaft bezwecken, ist die bedeutendste das Berliner landwirthschaftliche Museum, welches seit seiner Gründung 1868 in der Entwicklung bedeutend vorgeschritten ist.

New-Orleans, 27. Febr. Sechs Häusercomplexe sind durch eine Feuersbrunst zerstört, 200 Familien obdachlos.

(Wohnungsnoth des Präsidenten der Vereinigten Staaten.) Ein amtlicher Bericht über den Zustand des „Weißen Hauses" in Washington constatirt, daß die Familie des Präsidenten Grant auf eine kleine Zahl schlecht eingerichteter Zimmer im zweiten Stockwerk, ohne eigenen Eingang, beschränkt und wenn die ganze Familie zu Hause anwesend, ohne ein einziges Gastzimmer ist. Die Gypsdecken des Zimmers sind so verfallen, daß es gefährlich ist, sich darunter aufzuhalten; die Balken der Fußböden sind meist verfault. Die Gesindezäume liegen im Souterrain, sind äußerst feucht und so ungesund, daß seit dem Frühjahr 1869 drei Personen im Dienste des „Weißen Hauses" an den Folgen gestorben sind; zu einem gewissen Grade theilt das ganze Haus das Schicksal gesundheitsgefährlicher Luft. Das Gehalt des Präsidenten beträgt 25,000 Dollars, d. h. einen Bruchtheil von dem üblichen Einkommen heutiger Börsenmakler.

Dienstesnachrichten.

Den katholischen Pfarrern Hern in Minfeld, Fillan in Hahkirchen, Schaufert in Fischbach und Dahl in Kaiserslautern wurde vom deutschen Kaiser in Anerkennung ihrer pflichttreuen Theilnahme am Feldzuge 1870—1871 die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten verliehen.

Neueste Post.

München, 27. Februar. In der Schwurgerichtsverhandlung gegen Pfarrer Mayr und Genossen, wegen Preßvergehen, wurde Pfarrer Mayr zu 15 Tagen, Faist zu 6 und Zander in contumaciam zu acht Tagen Gefängniß verurtheilt.

Wien, 27. Febr. Deutschland erhält in der Kunsthalle der Ausstellung ebensoviel Raum wie Frankreich.

Bern, 28. Februar. Das der Regierung eingerichtete Initiativbegehren der Ultramontanen des Kantons Solothurn verlangt sofortige außerordentliche Einberufung des Kantonsraths, damit die Regierung wegen ihrer Zustimmung zu den Beschlüssen der Diöcesankonferenz zur Verantwortung gezogen und die Frage, ob der betreffende Regierungsbeschluß aufzuheben sei, unter allen Umständen der Abstimmung durch das Volk unterbreitet werde, wie auch mit der Beschlußnahme in Betreff der Suspension des Pfarrers Gschwind durch den Bischof Lachat von Solothurn der Fall sein soll.

Paris, 28. Febr. Morgen zahlt das Finanzministerium an die deutsche Reichsregierung 130 Millionen als rückständige Zinsen auf die drei ersten Milliarden. Am 6. März zahlt dasselbe weitere 150 Millionen auf die 4. Milliarde.

Lissabon, 27. Februar. Nachrichten aus Loanda zufolge ist die Ruhe überall wieder hergestellt; die Revolte soll keinen politischen Charakter gehabt haben.

Athen, 27. Febr. Officiel wird gemeldet: „Die Laurionfrage ist beigelegt. Voraussehend, daß seine ungerechtfertigten Ansprüche schließlich scheitern müßten, verkaufte Serpieri an den im Einvernehmen mit der Regierung handelnden Banquier Synyros und an die ottomanische Bank von Konstantinopel alle Bergwerksobjekte, Fabriken, Eisenbahn- wie alle noch schwebenden Minen-Concessionen um 12½ Millionen Drachmen."

Petersburg, 26. Februar. Aus Wiener Zeitungen hierher gelangte Meldungen aus Brody über Bauern-Aufstände in Volhynien, Podolien und der Ukräne entbehren jeder Begründung.

In einem Theil unserer gestrigen Auflage soll das Datum statt Donnerstag „Freitag" lauten.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Herrmann.

207) In das Genossenschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 9.

In der Generalversammlung des unter der Firma:

„Vorschußverein Kaiserslautern, Eingetragene Genossenschaft" mit dem Sitze zu Kaiserslautern bestehenden Vereines vom 21. Februar 1873 wurden in den Vorstand gewählt:

1) Johann Wilhelm Jacob, als Direktor und Controleur,
2) Leopold Frank als stellvertretender Direktor und
3) Adam Schwarz als Kassirer,

sämmtlich Kaufleute in Kaiserslautern.

Kaiserslautern, den 1. März 1873.

Der
Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rosser.

Gerichtliche Versteigerung.

204) **Mittwoch, den 16. März** nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause zur Post bei Seitz dahier, wird in Folge gerichtlich bestätigten Familienrathsbeschlusses auf Eigenthum versteigert:

Die sog. Stiftsmühle — enthaltend auf 14 3/10 Dezimalen Fläche ein 3stöckiges Wohnhaus mit Nebengebäude und Garten, Oelmühle, Säge- und Dreherei-Einrichtung.

Das Anwesen liegt in nächster Nähe des neuen Marktplatzes und eignet sich, da der Münchbach dasselbe durchfließt, zum Fortbetrieb des Mühlengeschäftes, sowie auch wegen seiner günstigen Lage und der vorhandenen Wasserkraft zur Gründung eines andern größern Etablissements, — einer mechanischen Werkstätte, Bierbrauerei oder größern Schreinerei.

Interessenten sind die Kinder der dahier verlebten Frau Caroline Limbacher, im Leben Witwe des verlebten protestantischen Pfarrers Friedrich Klippel, Namens 1) Carol ne Klippel, großjährig, gewerblos; 2) Johanna Klippel, noch minderjährig, beide in Kaiserslautern wohnhaft und Letztere vertreten durch Carl Limbacher, Bürgermeister und Müller in Imweiler wohnhaft als Hauptvormund und Johann Wild, Lehrer in Ebernburg wohnhaft, als Beivormund.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

182,3,1) **Montag, den 10. März 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Karlsberg, läßt die Stadtgemeinde Kaiserslautern öffentlich in Eigenthum versteigern:

Aus Plan-Nro. 815 und 837, — eine Fläche von 27 9/10 Dez. Bauplatz, gelegen dahier am Marktplatz, neben Wittwe Dederer, — zuerst in 3 Abtheilungen und dann im Ganzen.

Seiner äußern günstigen Lage wegen eignet sich dieses Terrain zur Anlage eines jeden größeren Etablissements.

Plan und Bedingnißheft können bei dem unterzeichneten Notär jederzeit eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

208,4,1) **Donnerstag, den 20. März** nächsthin, Vormittags um 9 Uhr, dahier im **Hotel Krafft,** werden folgende Gegenstände der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung auf Credit versteigert:

35 Meter Rips, 16 Meter Thibet, 154 Meter Sammt, 35 Meter gelbe Vorhangfransen, 24 halbgroße und 10 große Fahnen mit Stangen, 2 Wappen, 12 gerade Spiegelglastafeln bis zu 2 Centimeter Dicke, Dimensionen 20/30 Centim., 25/30 Centim., 1 Spirituslampe, 12 Hängevasen, 2 Thüren, 1 Tischgestell, 1 großes blechernes Glückrad, 1 gußeisernes Rad, 1 Maschinentreibriemen, 38 Flaschen, 70 Cigarrenkästchen, 480 Kataloge, Mooskränze, Bretter, Packkisten und Packtuch, sowie sämmtliche Gewinnste, welche bis zum Versteigerungstage nicht abgeholt sein werden und nach den Bestimmungen des Verloosungsplanes zum Besten der Ausstellungskasse versteigert werden sollen, welche Gewinnste einen Werth von fl. 2 bis fl. 200 haben.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1873.

Hartmann, kgl. Notär.

Die Wohnung,

welche Herr Theodor Hirsch bewohnt, bestehend aus 9 Zimmern, 2 Mansarden und Zubehör ist zu vermiethen und kann bis Ende Mai bezogen werden.

205) **G. Rocker.**

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Cello ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,4)

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 3. März 1873, Abends 8 Uhr:

Vortrag des Herrn Director Maczewsky über musikalische Temperatur.

206,2,1) **Der Ausschuss.**

Fröbel'sche Kindergärten.

209) Diejenigen Damen hiesiger Stadt, welche sich für die Errichtung Fröbel'scher Kindergärten interessiren, werden ersucht, sich morgen

Sonntag, den 2. März, Nachmittags 1/2 3 Uhr,

zu einer Besprechung hierüber im **Saale der Eintracht** einzufinden.

Das provisorische Comité.

Lebensversicherungsbank für D. in Gotha.

Gegründet 1827.

131,3,2) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskassen verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,760,000 Thlr. ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug	
der Versicherungsbestand	78,430,000 Thlr.
der Gesammtfond	19,385,000 Thlr.
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000 Thlr.
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 Thlr.
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 Thlr.

Versicherungen werden durch unterzeichneten Agenten vermittelt.

Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.

178) Bei **J. J. Tascher** in **Kaiserslautern** ist zu haben:

Radler fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!

Gedichte in Pfälzer Mundart.

Sechste Auflage. Mit Bildern. Geb. fl. 1. 24 kr. In roth Cambrik fl. 1. 36 kr.

Töchter-Pensionat

von (148,4,2

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Orgel-Verkauf.

176,3,2) Die Orgel in der protestantischen Kirche zu **Oggersheim** wird wegen stiftungsmäßiger Anschaffung eines neuen, größern Orgelwerkes von heute an um billigen Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

Pfarrer Uhrig.

3400 fl.,

Ebernburger Pfarrvermögen, liegen zum Ausleihen auf Hypothek bereit.

Frei, Post Ebernburg, Februar 1873.

Kgl. prot. Pfarramt,
Reichhold.

168,3,2)

100 Mille

feine importirte Havanna-Cigarren à Mille 30 Thlr. — Probekistchen zu 50 und 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von 1 1/2 und 3 **Thlr.** versandt durch das (177,4,3

Cigarren-Engros-Geschäft von Th. Laube & Co. in Hannover.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

189,2,2) **Ein guter Keller wird zu miethen gesucht von**

L. Heck, Weinhändler.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,2) in Kaiserslautern.

Hiezu Hausblätter Nr. 1

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schmidtmayer) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 52. **Kaiserslautern,** **Montag, 3. März** **1873.**

♀ Die Lage der pfälzischen Pfarr-Vicare.

Aus der Pfalz. Ein Leitartikel der „Pfz. Post" hat im vorigen Jahre die Lage der pfälz. Vikare besprochen. Diesem Artikel, der die Mißstände der gegenwärtigen Beschaffenheit des Vikariats frei und offen hervorhob, möchten wir in diesen Zeilen, veranlaßt durch eine Correspondenz der „Fr. Pr." aus Rheinhessen über dortige Vikarsverhältnisse, noch Einiges ergänzend hinzufügen und daran einen Vorschlag knüpfen, wie überhaupt eine frühere Anstellung, gerechtere Stellung und bessere Besoldung der Vicare erzielt werden könne.

Jener Leitartikel der „Pf. P." hat vor Allem nur von solchen Vicaren gesprochen, die im Pfarrhaus wohnen und die nach Abzug von Kost und Logis (und sehr häufig Licht und Brand) noch ein monatliches Gehalt von 10 fl. auf die Hand bekommen. Ja, hieß es, damit kann ein junger Mann, der 12—13 Jahre die Schulen besucht hat, nicht bestehen, und mit Recht! Aber diese Vicare sind bei Weitem noch besser daran, als ihre Collegen, die von ihrem Herrn Principal monatlich ihre 25 fl. Gehalt empfangen und nun selbst Kost und Logis und alle Lebensbedürfnisse damit bestreiten müssen, und deren sind beinahe drei Fünftel von den 27 Pfarrvicaren. Wo bekommt einer heutzutage, mag er auf dem Dorfe, oder in der Stadt wohnen, für fl. 25 das, was er in einem Monate, selbst bei größter Einschränkung, zum Leben braucht? Er bekommt es nur um Gotteswillen von einer barmherzigen Seele. Seine Leute aber auf die Barmherzigkeit anweisen und darauf angewiesen zu sein, ist doch eine gar so schlimme Sache und wirft auch ein schlimmes Licht nach oben, wie nach unten. Wenn darum jene Vikare, die im Pfarrhaus wohnen, monatlich noch 10 fl. frei haben müssen, dann sollte derjenige Pfarrer, der den Vicar nicht im Hause haben will, wenigstens gehalten sein, soviel Gehalt zu geben, daß der Vicar nach Abzug von Kost und Logis monatlich noch 10 fl. frei haben kann, um seinem Collegen, der im Pfarrhaus wohnt, gleichzustehen. Das ist gewiß keine unbillige Forderung.

Die Gehaltsaufbesserung der Vikare war ferner in jenem Leitartikel verlangt. Was die absolute Nothwendigkeit derselben klar ins Licht stellt, ist Folgendes. Man hat bei Normirung der Pfarrgehälter im Jahre 1828 den Vicarsgehalt auf die Hälfte des niedersten Pfarrgehaltes, der damals 600 fl. betrug, festgesetzt. Heute beträgt der niederste Pfarrgehalt 900—1000 fl. der Vicar bezieht aber noch seine 300 fl. nach wie vor, die im 7. Dienstjahre durch eine Zulage aus der Pfarrwittwenkasse auf 370 fl. anwachsen. Aber welche Differenz ist doch zwischen den Preisen der täglichen Lebensbedürfnisse und den Arbeitslöhnen von 1828 und 1873! Ist ja in den letzten Jahren Alles fast um 30, 40, 50 Proc. aufgeschlagen. Wie absolut nothwendig ist darum auch eine Gehaltsaufbesserung und ein Dahinwirken, daß Vikarsgehalt und Pfarrgehalt, wie sie 1828 waren, wieder in ein richtiges Verhältniß gebracht werden!

Aber wessen Sache ist es? Es ist Sache der Kirchenbehörde und Sache der Generalsynode, welche Letztere im Herbste wieder zusammenkommt. Man wird freilich fragen, wie soll die Generalsynode hier helfen? Sie hat sich mit noch gar viel anderem Wichtigerem zu befassen. Sie kann nicht soviel auf einmal thun, daß sie den Vicaren vor Allem eine bessere Besoldung verschafft und dann auch noch eine frühere Anstellung und gerechtere Stellung zutheilt. Jedoch es ist zu bedenken, daß, wo in einem organischen Ganzen ein Theil leidet, und sei er noch so geringfügig, das Ganze mitleidet. Allen jenen Mißständen, die die gegenwärtige Beschaffenheit des Vicariats im Gefolge hat, würde dadurch begegnet, wenn als Norm und Gesetz ein Satz angenommen würde, wie der folgende:

„Pfarrer, die dienstuntauglich geworden, erhalten nur so lange einen Vicar, als Aussicht vorhanden ist, daß sie ihren Dienst wieder zu versehen vermögen; bei eintretender absoluter Dienstuntauglichkeit sind sie zu pensioniren und die erledigte Pfarrstelle ist anderweitig definitiv zu besetzen."

Das Verlangen nach Pensionirung ist kein ungerechtes; in Preußen besteht eine solche Vorschrift und was dort möglich ist, muß auch bei uns möglich sein.

Jene oben erwähnte Correspondenz der Fr. Pr. aus Rheinhessen, im Anschlusse an welche diese Zeilen geschrieben sind, faßt die billigen Forderungen der Pfarr-Vicare Hessens an die in Bälde zusammentretende Landessynode in verschiedene Punkte zusammen, von denen ich diejenigen anführen will, die für unsere Verhältnisse passen und die auch von unserer Kirchenbehörde und Generalsynode Berücksichtigung finden mögen.

Es soll

1) Die definitive Anstellung der Pfarramts-Candidaten vor vollendetem 6. Dienstjahre erfolgen.

2) Die Wiederbesetzung erledigter Pfarrstellen so viel als möglich beschleunigt werden.

3) Die Emeritirung gänzlich dienstuntauglich gewordener Geistlicher zum Gesetz erhoben werden.

4) Den dermalen verheiratheten Vicaren oder solchen, welche mit Schluß des 5. Dienstjahres noch nicht definitiv angestellt sein sollten, der Eintritt in die Wittwenkasse gestattet werden.

5) Den funktionirenden Vicaren in allen Fällen mit allen Pflichten auch alle Rechte des Pfarramtes übertragen werden.

6) Dem Vikar von dem jeweiligen Pfarrer ein bestimmtes Gehalt von mindestens 400 fl. gegeben und ihm für jedes Dienstjahr eine entsprechende Zulage von Seiten des Consistoriums bewilligt werden.

* Politische Uebersicht.

Dem preußischen Handelsminister wird zur Unterstützung ein Adlatus in Form eines Unterstaatssekretärs beigegeben. In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses legte der preußische Cultusminister seine Pläne über Reorganisation der evangelischen Kirche dar. Er erklärte, daß

Die preußischen Garden am 18. August 1870.

Am Sonnabend den 22. v. Mts. hielt der kgl. Hauptmann im großen Generalstabe, Herr Helmuth, einen durch die am Eingange vertheilten Schlachtpläne wirksam illustrirten Vortrag, der in klarer lichtvoller Darstellung die Heldenthaten der preußischen Garden von St. Privat und Amanvillers behandelte.

In den schweren und blutigen Kämpfen des 16. August war es der heldenmüthigen Ausdauer von 65,000 Deutschen gelungen, die über 130,000 Mann zählende französische Hauptarmee in ihrem Rückzuge aufzuhalten und ihr bei Vionville die eine der drei nach Westen führenden Hauptstraßen zu verlegen. Marschall Bazaine sah seine Truppen durch die bestandenen Kämpfe so erschöpft, daß er den Weitermarsch aufgab und seine Armee jene seither weltgeschichtlich gewordene Stellung einnehmen ließ, die sich von Rondcourt über St. Privat und Amanvillers bis zur Mosel erstreckte; einem wiederholten Angriff der Deutschen fühlte er sich nur in einer Stellung gewachsen, welche nach seinem eigenen Ausdruck für unerstürmbar galt; an ihr sollten die deutschen Streitkräfte zerschellen und über deren Trümmer hinweg hoffte der Marschall dann ungehindert seinen Weg fortsetzen zu können.

Dem gegenüber geschah am 17. August die Aufstellung der deutschen Heere, die sich am Nachmittag in einer einzigen gewaltigen Front von Ars im Moselthale bis nach Mars-la-Tour in Stärke von 7 Armeecorps und 3 Cavallerie-Divisionen ausdehnten. Die weiteren Maßregeln wurden von den zur Zeit noch unbekannten Absichten und Maßnahmen des Feindes abhängig gemacht, der sich entweder definitiv nach Metz zurückziehen oder aber den Weg nach Westen fortzusetzen versuchen konnte. General Steinmetz sollte die rechte Flanke gegen Metz decken, der Prinz Friedrich Karl aber mit seinen 5 Armeecorps gegen die Straße über Doncourt vormarschiren und den Feind, falls er im Abzug begriffen war, von der Flanke her zur Schlacht zwingen, andernfalls aber denselben nach Metz zurückwerfen. Demgemäß trat das Gardecorps im Morgengrauen des 18. August von Mars-la-Tour aus den Vormarsch an.

Um 10 Uhr wurde Doncourt von der Spitze erreicht, man fand aber den Ort mit Verwundeten von Freund und Feind dicht gefüllt und verzichtete, da die Wasservorräthe auf dem Plateau knapp waren, kameradschaftlich auf die einzige heut mögliche Erquickung.

Inzwischen war man im Hauptquartier zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Marschall Bazaine in der recognoscirten Stellung Stand zu halten gedenke, und dem entsprechend erhielt Prinz Friedrich Carl Anweisung, unverzüglich eine große Rechtsschwenkung der ganzen Armee eintreten zu lassen. Der Garde wurde Amanvillers als Ziel gegeben, ihr zur Rechten marschirte das neunte Corps auf Berneville, zur Linken die Sachsen auf St. Marie. Eben trat die Garde ihren Vormarsch zunächst gegen Habronville an, da ertönte gegen Mittag schon von Berneville herüber der Geschützdonner und verkündete, daß General Manstein den Feind getroffen und angegriffen hatte. In den Kriegen von heut ist aber der Kanonendonner, was im alten Heldenlied der Klang des von dem Herrführer geschlagenen Schlachtschildes — der weithin tönende, freudig vernommene Mahnruf zur Feldschlacht. Wie auf Ossians Haide wurde es lebendig auf dem weiten Hügellande bis zur Mosel, und von allen Seiten eilten die Truppen dem Gefechtsfelde zu, um sich den Ehrenantheil am Kampfe zu sichern. Rechts von General Manstein dringt General Goeben über Gravelotte, links Prinz August von Württenberg mit den Garden über Habronville vor; noch weiter zur Rechten marschirt General von Zastrow, während

Digitized by Google

jede einzelne Kirche auf Grund ihrer historischen Entwicklung zu einem Abschluß ihrer Verfassung gebracht werden müsse. Zunächst werde er sich darauf beschränken, die Gemeindekirchenräthe zu reformiren, damit auf Grund dieses Aktes sich Provinzial- und Landessynoden bilden und die evangelische Kirche sich zu einer Volkskirche gestalten könne. Im Hintergrund scheint dem Minister demnach die fata morgana einer Nationalkirche vorzuschweben. — Prinz Friedrich Karl trat gestern eine längere Inspizirungsreise in die Reichslande an. In Berlin zur Abwechslung Strike der Droschkenkutscher. 33 Individuen, welche sich an einem großen vor einiger Zeit in Berlin stattgehabten Straßenexcesse betheiligten, wurden vom Schwurgerichte wegen Landfriedensbruchs mit Strafen von vier und ein halb Jahren Zuchthaus bis herab zu zwei Monaten Gefängniß belegt. — Die Aenderung der Verfassungsartikel 15 und 18 wurde im Abgeordnetenhaus mit 228 gegen 18 Stimmen genehmigt.

Die Entschädigungssumme, welche an die Reichslande für Kriegsleistungen und Kriegsschäden ausgezahlt wird, beträgt etwa sechsunddreißig und eine halbe Million Thaler.

Aus Frankreich kommen von verschiedenen Seiten Nachrichten über außerordentliche Rüstungen. Man fertigt 50,000 Chassepots in einem Monate und hat außerdem 90,000 in einer Privatfabrik bestellt. Angesichts dieser Thatsache scheint es nicht überflüssig, sich auch in Deutschland auf alle Fälle vorzusehen. Vorgestern sollte Thiers in der Nationalversammlung sprechen und man war gespannt, ob er die in seiner Botschaft dargelegte Politik aufrecht erhalten würde. In diesem Falle gedachte Broglie den Entwurf der Dreißigercommission zurückzuziehen.

Die Universität Zürich hat eine junge Dame, welche sich als Privatdocentin habilitiren wollte, mit ihrem Gesuche abgewiesen, da die Universitätsstatuten besagen, daß nur Männer als Privatdozenten auftreten können.

Aus Spanien kommen widersprechende Nachrichten, je nach der Quelle, von der sie ausgehen. In Madrid geht Alles gut, im Norden, wo Don Carlos herrscht, ebenfalls. Nach den Madrider Berichten schlagen die Truppen und Freiwilligen die Carlisten, nach carlistischen Quellen steht es umgekehrt. Die Wahrheit kann übrigens nicht mehr lange verborgen bleiben.

Zusammenstöße von Schiffen stehen auf der Tagesordnung. So hat am letzten Februar ein französisches Schiff ein spanisches in den Grund gebohrt, wobei von dem Letzteren 92 Menschen ertranken.

Nachdem Castelar gleich an dem Tage nach seiner Wahl zum Minister des Auswärtigen in dem bekannten Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter die Errichtung der Republik angekündigt, hat er ein zweites Memorandum, eine geschichtliche und politische Darstellung der Ereignisse, welche zu der jetzigen Staatsform geführt haben, ausgearbeitet und dasselbe nun gleichfalls an die Gesandten Spaniens verschickt. Nach einer Mittheilung des „Temps“ ist der wesentliche Inhalt dieser Denkschrift folgender:

Nach einer Darstellung der Ursachen, welche in Spanien das Ansehen der alten Monarchie vernichtet und die Revolution von 1868 herbeigeführt haben, fügt der Minister hinzu, daß die europäischen Regierungen, welche die aus dieser Revolution hervorgegangenen Gewalten anerkannt haben, sich nicht weigern können, die endgültige Regierungsform anzuerkennen, welche daraus entstanden ist. Die Cortes — so fährt Castelar fort — haben aus drei Gründen die monarchische Form bewahrt; zuerst, um den Traditionen des spanischen Volkes gemäß zu handeln; dann, weil sie hofften, daß sie dadurch den liberalen Grundsätzen der Revolution Kraft verleihen würden; endlich, um die Form der spanischen Regierung mit den politischen Formen, die im übrigen Europa bestehen, in Einklang zu bringen. Wir hatten also eine Monarchie, ohne einen Monarchen finden zu können. Es bestand in Spanien keine jener Dynastien, die, wie die englische Dynastie, nationale und religiöse Prinzipien mit dem modernen Geiste repräsentiren, noch einen jener Prinzen oder Könige, die in den Räthen der Diplomatie oder auf den Schlachtfeldern die Einheit Italiens und die Deutschlands haben gründen können. Unsere Dynastien, von denen die eine im Bürgerkrieg besiegt und die andere durch die Revolution entthront wurde, haben alles Ansehen verloren. Wir waren nicht, wie in Belgien, Holland, Griechenland, Rumänien, an die monarchische Form durch internationale Verträge gebunden; aber wir mußten einen König im Auslande suchen, auf die doppelte Gefahr hin, Europa in Unruhe zu versetzen und das nationale Gefühl der Spanier zu verletzen. Keine Macht kam uns zuerst zu Hülfe, alle handelten um ihre Unterstützung. Eine sehr schmerzliche Erfahrung bewies, daß die für die allgemeine Ruhe beste Politik die gewesen wäre, uns zu sammeln und sofort die Republik zu gründen, welche wir heute aufrichten. Die Cortes glaubten sich aber gebunden. Sie gaben uns einen durch seine Geburt berühmten König, der tapfer war, Allianzen hatte und die Verfassung achtete. Alle diese Eigenschaften konnten nicht über das nationale Gefühl triumphiren. Der junge Fürst begriff es und leistete auf die Krone Verzicht. Was nun thun? Den König bitten, seine Entlassung zurückzuziehen, würde unser nicht würdig gewesen sein. Die entthronte Dynastie zurückberufen, war unmöglich. Es war gefährlich, eine provisorische Regierung herzustellen. Die Cortes proclamirten die Republik. Es war eine Revolution, aber eine nothwendige Revolution. Alle Militär- und Civilbehörden beriefen sich, dem Beschlusse der Nationalversammlung ihre Zustimmung zu geben. Die conservativen Classen begriffen die Nothwendigkeit dieser Umgestaltung. Machen Sie der Regierung von ..... begreiflich, daß unsere Republik in Europa keine Brandfackel sein kann. Diese Umgestaltung ist eine rein innere und hat keine Beziehung zu den politischen und internationalen Problemen, welche Europa interessiren. Amerika und die Schweiz haben die spanische Republik anerkannt. Wir haben das Recht, zu hoffen, daß die anderen Mächte sie gleichfalls anerkennen werden. Mögen die übrigen Mächte nicht Entschlossenheit von uns verlangen, wenn sie uns die einzige Sache verweigern, die wir von ihnen verlangen, ihre moralische Unterstützung.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 28. Febr. Ueber die in der vielgenannten Eisenbahn-Concessions-Angelegenheit verwickelten Personen scheint ein eigenthümlicher Unstern herumbrechen zu sollen. Zuerst starb der in der Nordbahn-Angelegenheit betheiligte, wegen der von ihm verfügten Eintragung der Gesellschaft von Herrn Lasker so scharf in seiner Richterehre angegriffene Herr Stadtgerichtsrath Elsner von Gronow, wenige Tage darauf starb der als Secretär des Handelsgerichts fungirende Stadtgerichtsrath Vehl und jetzt ist sogar der Abgeordnete Hr. Lasker, der Urheber der ganzen Angelegenheit, plötzlich erkrankt. Der Präsident von Forckenbeck erklärte zwar bei Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, daß Hr. Lasker wegen Unwohlsein sich auf einige Tage von der Theilnahme an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses dispensirt habe, allein Privatnachrichten wollen wissen, daß die Erkrankung des Herrn Lasker nicht nur ein bloßes Unwohlsein ist, sondern daß sie einen bedenklichen Charakter angenommen hat, der selbst den schlimmsten Ausgang befürchten läßt. (Nach neuesten Nachrichten hat sich sein Zustand gebessert.) — In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß nach der Eröffnung des Reichstages eine Vertagung der Sitzungen auf etwa 4 Wochen eintreten wird, d. h. eine Vertagung nicht in dem Sinne der Verfassung, weil dadurch auch die Arbeiten des Herrenhauses unterbrochen werden würden, sondern nur eine stillschweigende Vertagung, d. h. eine Aussetzung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses während dieser Zeit, so daß das Herrenhaus während dieser Zeit zusammenbleiben und seine Arbeiten ungestört fortsetzen könnte. In Abgeordnetenkreisen glaubt man, daß diese Vertagung ungefähr um den 18. März eintreten werde und daß die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses dann erst wieder nach dem Osterfest beginnen werden.

Berlin, 1. März. Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß heute die erste Vernehmung Wageners durch den Generalsteuerdirektor Schuhmann im Scrutinialverfahren erfolgte. Sie hört, daß Graf Stollberg unter Verleihung des Großkreuzes des Hohenzollern-Hausordens vom Ober-Präsidium für Hannover entbunden und der Bezirks-Präsident Graf Eulenburg zum Ober-Präsidenten für Hannover ernannt wurde.

Leipzig, 27. Febr. Der hiesige Buchdruckerstrike ist jetzt in ein neues entscheidendes Stadium getreten. Die von den hiesigen Mitgliedern des Deutschen Buchdruckervereins statutenmäßig anzurufende Commission von Vertrauensmännern hat ihren Wahrspruch so eben dahin abgegeben, daß der Standpunkt der leipziger Prinzipale in dem vorliegenden Strikefalle ein vollständig gerechtfertigter und daß für den leipziger Strike nicht die Allgemeinheit der Gehilfen, sondern einzig und allein der Deutsche Buchdruckerverband verantwortlich zu machen sei. Der hiesige Localverein des Deutsch. Buchdruckervereins

---

am äußersten linken Flügel der Kronprinz von Sachsen das 12. Corps bei St. Marie neben die Garden führt und gleichzeitig Colonnen nach Aubone sendet, um den feindlichen Flügel bei Roncourt zu umfassen.

Nun beginnen Stunden heißen Kampfes und verzweifelten Ringens, in denen an der Waage des Schlachtenglücks keine Schale sich senkt, wie viel Blut und Eisen auch von beiden Seiten hineingeschleudert wird. Während im Süden und im Centrum der blutige Kampf entbrennt, werden die Garden durch den heftiger werdenden Geschützdonner zu immer schnellerem Vorwärts angetrieben, auf den Höhen von Habronville reiht sich beim Feinde Batterie auf Batterie und schleudert ihre Geschosse in die linke Flanke des 9. Corps; um dieses zu entlasten, nehmen 54 Geschütze der Garde-Artillerie unter unaufhörlichem Geschoßregen Stellung südwestlich von St. Ail, und die von dem General Pape auf St. Marie dirigirte Infanterie der Avantgarde drängt unaufhaltsam nach; bereits ist Prinz August entschlossen, dem General Manstein sein ganzes Corps sofort zu Hülfe zu schicken, aber dieser, unter schwerster Bedrängniß nimmer wankend, weist die Unterstützung zurück und räth zum Angriffe auf St. Privat. Bedeutsam ist es, daß Rücksicht auf anderer Wohl zuerst auf die Besitznahme dieses festen Punktes aufmerksam machte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Literarhistoriker Heinrich Kurz, Professor und Bibliothekar in Aarau, ist nach längerer Krankheit im 67. Lebensjahre gestorben. Er war 1805 zu Paris von deutschen Eltern geboren und studirte anfangs Theologie in Leipzig. Später widmete er sich in Paris den orientalischen Sprachen. Nach dem Jahre 1830 wirkte er wieder in Deutschland und ging vier Jahre darauf als Professor der deutschen Sprache an die Cantonsschule von St. Gallen. Ehe er sein Hauptwerk „Geschichte der deutschen Literatur“ (Leipzig 1851—1859 in Teubner's Verlag) erscheinen ließ, machte er sich durch verschiedene kleinere philologische und literargeschichtliche Editionen bekannt; es gehören dahin unter anderen: die „Uebertragung der chinesischen Dichtung „Das Blumenblatt“, Murner's „Vom großen lutherischen Narren“, „Beiträge zur Geschichte der Literatur“ ꝛc. Viel später folgten Schriften von Burkhard Waldis, Grimmelshausen und Fischart. Seine Literaturgeschichte ging dem gebildeten Laien durch eine reiche Mittheilung von Proben an die Hand, ist trefflich ausgestattet, durch Portraits illustrirt und wurde in ihren übersichtlichen Nachträgen über die neueste Zeit fortwährend vervollständigt. Ohne Frage gehörte Kurz zu den durch allgemeines Wissen gut orientirten und von fleißiger Arbeitskraft getragenen Literarhistorikern. Er theilt unter wenigen Anderen mit Rudolph Gottschall das Verdienst, die Literatur des 19. Jahrhunderts in systematischer Form vor das Forum der öffentlichen Besprechung gezogen zu haben. Mit der energischen, oft höchst geistreichen scharfen Charakteristik Gottschall's, der in sich selbst zu dem Lebensfluidum der modernen Zeit eine größere Verwandtschaft, einen directeren Zugang hat, fällt auch bei Kurz, zum objectiven Besten der Sache, der Eifer persönlicher Parteinahme, die bedenkliche Neigung für das phantastisch Frappante, für das pathetisch Effectuirte hinweg. Er mißt mit dem Wohlwollen eines bürgerlichen Maßstabes, und wenn er das bestimmtere Unterscheiden von Talenten und Schöpfungen der Zukunft überläßt, so hütet er sich mit dem Tact eines Schulmannes in der Wärme von Lob und Tadel vor leidenschaftlichen Aeußerungen. Seine Schriften sind vorzugsweise auf eine sachliche Verständigung des Publikums angelegt, nicht auf das Bahnbrechen von neuen Anschauungen und reformirenden Urtheilen.

beschloß in seiner gestrigen Versammlung einstimmig, die ihm nunmehr nach dem Beschlusse vom 4. Dez. 1872 zustehende Vereinshülfe in Anspruch zu nehmen und den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Buchdruckervereins zu ersuchen, die nöthigen Anordnungen deßhalb zu treffen. Der Vorsitzende des Deutschen Buchdruckervereins, Dr. E. Brockhaus, theilte darauf mit, daß der Ausschuß beschlossen habe, diese allgemeine Kündigung der dem Deutschen Buchdruckerverbande angehörigen Gehülfen Seitens der Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins am 8. März eintreten zu lassen, wenn an diesem Tage die Arbeitseinstellung in Leipzig noch fortbestehe, trotzdem die Commission der Vertrauensmänner, wie geschehen, den Standpunkt der Prinzipale für gerechtfertigt erklärt hat. Der Vorsitzende der Tarifcommission des Deutschen Buchdruckervereins, A. Th. Engelhard antwortete auf eine Anfrage nach dem Stande der Arbeiten dieser Commission: der Tarif sei so eben vollendet worden, gehe jetzt an die Subcommissionen und werde dann in einer gemeinschaftlichen Sitzung der Tarif-Commission festgestellt werden, so daß seine Veröffentlichung binnen kürzester Zeit (etwa in 14 Tagen) bevorstehe. (K. Z.)

München, 27. Februar. Mit dem General von Hartmann ist soeben eine jener immer seltener werdenden Persönlichkeiten aus dem Leben geschieden, welche in ihrer Laufbahn die Hauptepochen der Weltgeschichte seit der französischen Revolution verkörperte. Der Mailammer'sche Bauernsohn, Schüler der Kriegsschulen zu Bonn und St. Cyr, Mitkämpfer bei Waterloo unter den napoleonischen Fahnen, trat 1816, nachdem seine heimathliche Pfalz bayerisch geworden, in das bayerische Heer. Im Kriegsministerium und im Hofdienste gleich gewandt, hat Freiherr von Hartmann 1866 gegen Preußen, 1870 mit demselben gegen Frankreich, unter dessen Fahnen er vor 50 Jahren gestanden, die Waffen geführt. Er pflegte gerne zu erzählen, wie ihn Kaiser Napoleon III. auf einem langen Spazierritte (Hartmann begleitete damals den König Max II. nach Paris) die Befestigungen von Paris als Cicerone gezeigt, dieselben Werke, an deren siegreicher Belagerung der Gast als Führer des zweiten bayerischen Armeecorps noch so hervorragenden Antheil nehmen sollte. Wer den alten Soldaten, dessen frische Gesichtsfarbe, kräftiges schneeweißes Haar und lebendiges Auge ihn zu einer angenehm auffallenden Erscheinung machten, im vorigen Winter rüstig durch die Straßen Münchens wandern sah — er hatte sich damals bei dem Könige für die Detation zu bedanken —, hätte den 80jährigen alten Herrn höchstens für einen guten Sechziger gehalten. In der noch immer unentschiedenen und allmählig zur Landplage der bayerischen Zeitungen gewordenen Uniformirungsfrage vertrat Hartmann, gestützt auf die im Feldzuge gemachten Erfahrungen, den Grundsatz der Einordnung in das Reichsheer, weil, wie er sagte, die Franzosen durch die Verschiedenheit der Adjustirung häufig werthvolle Winke und Aufklärungen erlangt hätten. Als Nachfolger Hartmanns im Commando des Armeekorps nennt man den die erste Division commandirenden General Stephan, welcher während des letzten Feldzuges schwer verwundet wurde. (K. Z.)

Würzburg, 27. Februar. Nach eben eingelaufener telegraphischer Depesche von Wien erhält das deutsche Reich in der Kunsthalle der Weltausstellung vier Oberlichtsäle und vier Seitenlichtsäle und Wandfläche im Ehrensaal in gleicher Größe und Lage wie Frankreich. Die Behangfläche, die Deutschland zur Verfügung gestellt ist, macht reichlich 3000 Quadratmeter aus. Somit ist, Dank dem energischen Vorgehen der Centralkommission und des Herrn Staatsministers von Pfeufer und der festen Haltung der Münchener Künstlergenossenschaft und ihres Delegirten, Herrn Malers Hoff von München, eine Gleichstellung Deutschlands mit den meist begünstigten Nationen erreicht und die so viel besprochene Kunstausstellungsfrage in befriedigender Weise erledigt. (N. C.)

Niederlande.

Rotterdam, 26. Febr. Seit gestern läuft das Gerücht um, es sei ein Telegramm aus Batavia eingelaufen, in welchem der Generalgouverneur um schleunige Uebersendung von 5000 Mann Truppen mit voller Feldausrüstung ersucht, um den Krieg gegen den Sultan von Atjyn zu führen. Bekanntlich lag es schon lange im Plane des Generalgouverneurs, dieses Reich (im Norden von Sumatra gelegen), dessen Selbständigkeit der ausschließlichen Oberherrschaft der Niederländer über Sumatra allein noch im Wege steht, trotz der dringendsten Warnungen zu annexiren. Der Sultan, ein sehr thatkräftiger Mann, scheint nun in Voraussicht der kommenden Dinge das Prävenire gespielt zu haben. Was an der Sache ist, wird die Zukunft zeigen; sicher ist, daß der Colonialminister gestern wichtige Nachrichten aus Indien erhalten haben muß, da er sich sofort zum Könige begab und gleich darauf ein Ministerrath gehalten wurde.

Provinzielles und Vermischtes.

63 **Kaiserslautern,** 1. März. In der heutigen Sitzung des Gewerbevereins wurde zunächst eine Zuschrift des Präsidiums kgl. Regierung bekannt gegeben, in welcher die vom Privatdocenten K. Ries in Würzburg redigirte Zeitschrift „Gemeinnützige Wochenschrift", Organ des volkswirthschaftlichen Centralvereins für Unterfranken und Aschaffenburg, dem Vereine zur Anschaffung empfohlen wird. Nach kurzer Debatte wurde einstimmig beschlossen, sofort hierauf zu abonniren. — Ein weiterer Erlaß vom Gewerbeverein Frankenthal erinnert an die vor einiger Zeit vom Präsidium der kgl. Regierung den Gewerbevereinen der Pfalz zur Beantwortung vorgelegten Fragen und dringt den Antrag ein, zu diesem Zwecke eine Delegirten-Versammlung zu berufen. Diesem Antrage wurde zugestimmt und beschlossen, Ende laufenden Monats beantragte Versammlung abzuhalten. Da aber das bei dieser Gelegenheit zu behandelnde Material zu umfangreich sein wird, um es in einer Sitzung eingehend zu behandeln, hielt man es für gut, sofort einzelne Vereinsmitglieder zu wählen, die unter Beziehung geeigneter Persönlichkeiten inzwischen Referate über die einzelnen Fragen des Präsidiums kgl. Regierung auszuarbeiten haben und bezeichnete also solche die Herren: Präfect März, Professor Rhien, Redakteur Weise, Kaufmann J. W. Jakob, Möbelfabrikant Krug, Kaufmann Th. Jakob, Apotheker Ricker, Professor Rietzler und Professor Laval.

Neustadt, 1. März. Nach der „P. Z." begiebt sich Dr. List im Auftrage der Regierung demnächst nach Karlsruhe, um an den dort aufgestellten Präparaten Studien bezüglich der Reblaus zu machen. Die Neuwahl des Stadtrathes, der insgesammt sein Amt niedergelegt hat, ist auf 6. März anberaumt. Zu wählen sind 27 Stadträthe und 9 Ersatzmänner.

Koh. Trier, 1. März. Gemäß einer dem Departement für Landescultur angelegenheiten an der hiesigen kgl. Regierung von Herr Pastor Sirr in Filsen a. d. M. zugegangenen Nachricht, hat derselbe das Vorkommen der Phylloxera-Krankheit in dortigen Rebenanlagen constatirt. Abweichend von den Annahmen französischer Gutsbesitzer leitet Herr Pastor Sirr dieses Vorkommen der Wurzellaus auf eine andere Krankheit der Reben, die Mauck (Grindhand) zurück.

Auch in dem Departement la Gironde ist nach einem Berichte von Dr. A. Rumeau in Verdraux (vide Journal d'agriculture pratique Nr. 6 pag. 199 u. 6 fevrier d. J.) die Krankheit neuerdings aufgetreten.

Erlangen, 24. Febr. An Prof. o. Dr. Thomasine ist, in Anerkennung seiner während einer mehr als dreißigjährigen Wirksamkeit geleisteten vorzüglichen Dienste von Sr. Maj. dem König der Titel und Rang eines Geh. Kirchenraths verliehen worden. — Die medizinische Facultät hatte schon länger die Errichtung einer außerordentlichen Professur für Ophthalmologie in Aussicht genommen. Für diese ist nun Dr. Jul. Michel, aus der Pfalz gebürtig, bisheriger Privatdocent dieses Fachs an der Universität Leipzig, gewonnen und bereits ernannt worden. Derselbe wird seine hiesige Thätigkeit mit nächstem Semester beginnen.

Straßburg, 28. Febr. Der Professor der Theologie, Sabatier, der in zwei Vorlesungen zu Bischweiler und Markirch die deutschen Frauen zu verunglimpfen suchte, erhielt die Weisung binnen 48 Stunden Elsaß-Lothringen zu verlassen.

Dienstesnachrichten.

Seine Majestät der König haben unterm 20. l. M. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Steuer- und Gemeindeeinnehmer Georg Hans von Göllheim auf die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Berghausen, Bezirks- und Rentamts Speyer, seinem Ansuchen entsprechend versetzt werde.

München, 1. März. Bei der heutigen Ertheilung der vierprozentigen Prämienanlehe von 1866 wurden folgende Nummern gezogen: 163, 345, 446, 513, 625, 639, 661, 809, 921, 974, 1000, 1116, 1154, 1224, 1454, 1465, 1683, 1735, 1770, 1817, 1874, 1884, 1885, 2040, 2101, 2143, 2162, 2279, 2367, 2403, 2480, 2534, 2727, 2947, 3093, 3153.

Neustadt, 1. März. Waizen 7 fl. 40 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Spelz 5 fl. 25 kr. Gerste 6 fl. 2 kr. Hafer 4 fl. 24 kr.

Neueste Post.

Paris, 2. März. Die Erklärung des Maires von Belfort, daß diese Stadt werde in 3 Monaten geräumt werden, ist ungenau. Die französische Regierung hat keine bezüglichen Versicherungen gegeben. Man glaubt im Gegentheil, daß Preußen seine Garnison in Belfort belassen werde bis die Kriegsentschädigung gänzlich gezahlt sei.

Paris, 2. März. Die Morgenblätter aller Parteifarben sind darüber einig, daß nach dem gestrigen Votum die Annahme des Entwurfs der Dreißiger-Commission nach der Specialdiscussion nicht weiter zweifelhaft sei.

Versailles, 1. März. Nationalversammlung. Bei fortgesetzter Berathung des Gesetzentwurfs der Dreißigercommission nahm der Justizminister Dufaure das Wort, um Erklärungen im Sinne der Aufrechterhaltung des Vertrages von Bordeaux abzugeben. Nachdem noch mehrere andere Redner gesprochen, beschloß die Versammlung mit 499 gegen 200 Stimmen, in die Berathung der einzelnen Artikel einzutreten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

211) Auf Betreiben von Johannes Müller II., Gastwirth in Höringen wohnhaft, wurde mir unterm Gestrigen für den abwesenden Jakob Jung VI., Wagenschmiedsknecht, früher in Höringen wohnhaft, Abschrift einer durch den nunmehr verl. k. Notär Schmeiß in Winnweiler am 30. August 1871 errichteten Urkunde, wornach der Abwesende das in derselben näher beschriebene Grundstück, welches auf Ansuchen von 1. Johann Philipp Wenz, Wirth und Wagner in Höringen wohnhaft, als Vormund über Katharina Graf, minderjährige Tochter der allda verl. Eheleute Christoph Graf und Christine Taubermann; 2. Heinrich Seib, Tagner in Höringen wohnhaft, als Nebenvormund dieser Minderjährigen, versteigert und wodurch der Steigpreis an genannten Müller cedirt wurde, um 51 fl. ersteigerte.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, die an Martini dahin fällig gewesene erste Rate obigen Steigpreises mit 10 fl. 12 kr. nebst Zinsen hieraus vom Verfalltage und aus dem ganzen Kapitale von Martini 1871 an sowie die Kosten zu bezahlen, widrigenfalls Requirent nach Ablauf von 60 Tagen das besagte Steigobjekt am 12. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Höringen in seiner Wirthschaft durch den kgl. Notär Birlair in Winnweiler öffentlich versteigern lassen wird, um sich aus dem Erlöse bezahlt zu machen.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 22. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

210) Auf Betreiben von Simon Simon, Handelsmann in Kaiserslautern, wurden mir unterm Gestrigen für den abwesenden Georg Spettel, früher Tagner in Schifweiler, Kreis Ottweiler in Rheinpreußen wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1. Abschrift eines durch das k. Landgericht Otterberg am 23. Februar 1866 erlassenen Urtheils, wodurch Johannes Spettel und dessen Ehefrau Christine Hofmann, Ackersleute auf dem Lauerhofe, Gemeinde Otterberg wohnhaft, verurtheilt wurden, an Kläger als Restkaufpreis dreier Kühe und eines Kalbes 165 fl. 28 kr. nebst Zinsen vom 10. Dezember 1865 an und die Kosten des Prozesses in 3 Terminen zu bezahlen; 2. Abschrift einer diesem Urtheile vorhergehenden, durch das nämliche k. Landgericht am selben Tage aufgenommenen Prorogationserklärung; 3. Abschrift eines am 17. Januar l. Js. durch mehrgenanntes Landgericht erlassenen Urtheils, inhaltlich dessen der Abwesende und 2 Cons. — ersterer in contumaciam — der obgenannt, nunmehr verlebten Eheleute Johannes Spettel verurtheilt werden, an den Kläger 66 fl., geschuldet für eine dem Erblasser der Beklagten am 12. Oktober 1866 verkaufte Kuh mit Zinsen von diesem Tage an, sowie die Prozeßkosten zu bezahlen.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

212) Auf Betreiben von Valentin Tascher, früher Bäcker, jetzt Bierbrauer und Wirth, ehemals zu Kaiserslautern, zur Zeit in Metz wohnhaft, wurden mir unterm Gestrigen für die abwesenden Franz Römer, früher Dachdecker und dessen Ehefrau Juliane Feldmüller, beide früher in Kaiserslautern wohnhaft, 2 Abschriften eines durch das k. Bezirksgericht dahier am 13. September 1867 erlassenen Contumacial-Urtheils, wodurch die Abwesenden verurtheilt wurden, an Kläger den diesem schuldigen Restbetrag von 264 fl. 11 kr. für gekaufte Minderlerös der gegen sie auf Betreiben des Klägers durch den k. Notär Ilgen dahier am 10. Juli 1867 vorgenommenen zwangsweisen Wiederversteigerung, wofür sie auf Grund eines Kaufakts desselben Notärs vom 19. Februar 1867 solidarisch haften, mit Zinsen hieraus vom 10. Oktober 1867 an, sowie die Kosten zu bezahlen; wodurch ferner mit Zustellung dieses Urtheils selbst der k. Gerichtsvollzieher Eklundt dahier beauftragt und der beklagte Ehemann seines Nichterscheinens vor dem Vermittlungsamte wegen in eine Gefängnißstrafe von 4 fl. 40 kr. verurtheilt wurde.

Zugleich wurden die Abwesenden aufgefordert, obige 264 fl. 11 kr. nebst Zinsen hievon zu 5% seit 10. Oktober 1867 an sowie sämmtliche, bis jetzt entstandenen Kosten zu bezahlen, widrigenfalls am dritten Tage nach heute zur Zwangsvollstreckung geschritten werden wird.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 24. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

213) Auf Betreiben der Kinder und Erben des in Odenbach verl. Bergarbeiters Jakob Wischan, als: 1. Jakob Wischan jr., Bergarbeiter in Schnappbach wohnhaft und Cons. wurden mir unterm Heutigen für den abwesenden Peter Wischan II., Musikant, früher in Odenbach wohnhaft, nachbezeichnete Aktenstücke zugestellt: 1. Abschrift eines durch den k. Notär Fertbuter in Lauterecken unterm 5. Dezember 1864 errichteten Gütervereinigungsprotokolles, wornach der Abwesende das in diesem Orte näher beschriebene Grundstück um 280 fl. ersteigerte.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, 4/5 obigen Steigpreises mit 224 fl. sowie 1 fl. 57 kr. für Kosten der Aus-

fertigung inl. 225 fl. 57 kr. nebst Zinsen sowie die Kosten zu bezahlen, widrigenfalls nach Ablauf von 30 Tagen die Requirenten das besagte Grundstück nach vorheriger Bekanntmachung wieder anderweits versteigern lassen werden, um sich aus dem Erlöse bezahlt zu machen.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 24. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

214) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern in seiner geheimen Sitzung am 5. Februar 1873, erlassen

in Sachen

der Präsumtverben des abwesenden Schreiners Jakob Porr von Oberhausen an der Nahe, als:

die Geschwister und Repräsentanten von solchen, nämlich:

I. die Repräsentanten von Anna Maria Porr, gewesenen Wittwe des zu Oberhausen an der Nahe verlebten Ackerers Jakob Bischoff, als: Christine Bischoff, Ehefrau von Friedrich Nachbar, Tagner in Kriegsfeld wohnhaft, und Letzteren selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen.

II. Die Repräsentanten von Peter Porr, lebend Schmied in besagtem Oberhausen, als:

1) Margaretha Porr, ledige Dienstmagd, in Oberhausen domicilirt, dermalen in Treisen bei Kreuznach in Diensten,

2) Peter Porr, Tagner, in Oberhausen domicilirt, dermalen in Bolanden sich aufhaltend,

3) Jakob Porr, Maurer, in Oberhausen wohnhaft,

4) Catharina Porr, minderjährig, gewerblos, allda domicilirt, vertreten durch ihre Mutter und Vormünderin Magdalena Porr, ohne Gewerbe, in Oberhausen an der Nahe wohnhaft, und ihren Nebenvormund, den obigen Peter Porr,

III. Catharina Porr, Ehefrau von Abraham Schmied II., Hufschmied und Ackerer, in Hochstätten wohnhaft, und Letzteren selbst, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen,

IV. Magdalena Porr, Ehefrau von Georg Philipp Reisel, Pflasterer, in Oberhausen an der Nahe wohnhaft, und Letzteren, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen,

V. Ottilie Porr, Ehefrau von Peter Stieb, Ackerer, allda wohnhaft, und Letzteren, der ehelichen Ermächtigung und Gütergemeinschaft wegen, Kläger, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Frenckel,

gegen

Jakob Porr, Schreiner, in Oberhausen an der Nahe früher wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, Beklagten

wurde behufs der Konstatirung der Abwesenheit des genannten Jakob Porr verordnet, daß contradictorisch mit dem kgl. Staatsanwalte ein Zeugenverhör darüber abgehalten werde, daß der genannte Jakob Porr im März des Jahres 1842 nach Amerika ausgewandert ist und seit Ende desselben Jahres nichts mehr von sich hören ließ.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

---

220) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 39.

In das unter der Firma:

„M. Weil"

mit dem Sitze zu Bischheim seither bestandene Handelsgeschäft zum Betriebe einer Kunstmüllerei des Franz Weil, Müller in Bischheim,

sind unterm 3. Januar 1873 dessen Söhne Ludwig Weil und Heinrich Weil, beide Müller in Bischheim, als Gesellschafter eingetreten, und führen die 3 Genannten das Handelsgeschäft in offener Handelsgesellschaft unter der obigen Firma fort.

Kaiserslautern, den 3. März 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Nosse.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

215) **Mittwoch, den 12. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Karlsberg.

Schläge: Käsboferhang, Sommerberg, Fichtenberg, Bundenbachereberg und Zufällige Ergebnisse.

37 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
35 buchen „ 1. bis 3. Cl.
21 „ „ zu Eisenbahnschwellen.
120 kiefern und fichten Stämme 1. bis 4. Classe.
43 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
110 kiefern und fichten Baumstützen.
69 eichen Wagnerstangen.
18 Ster eichen Mittelholz 2. bis 5. Cl.
27 „ „ Faunbrügel.

Zweibrücken, den 24. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

216) **Montag, den 17. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Jägersdick, Hornelskopf, Eichelscheid, Homburgerspitz, Hasenpfad und Zufällige Ergebnisse I. und II.

128 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
4 buchen „ 2. und 3. Cl.
4 birken „ 2. Cl.
318 nadelholz Stämme 2. bis 4. Cl.
352 „ Sparren und Gerüststangen.
2526 „ Baumstützen und Pfähle.
150 „ Bohnenstangen.
2445 „ Trutteln.
4 Ster eichen Mittelholz 4. und 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Januar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung.

217,2,1) **Montag, den 10. März 1873,** Morgens 9 Uhr anfangend, werden auf dem Gemeindehause zu **Lambsheim** aus dem hiesigen Gemeindewalde bei Maxdorf, Schlag „Neugewann", nachverzeichnete Hölzer loosweise auf Credit versteigert, als:

295 kieferne Sparren.
284 „ Stangen.
575 „ Baumpfähle.
1675 „ Bohnenstangen.
197 Ster kiefern Prügelholz.
121 „ Stockholz.
5490 kieferne Wellen, ferner
30 Stück Pappel-Bauhämme.

Lambsheim, den 28. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Tartier, Adj.

Licitation.

218) **Mittwoch, den 19. März 1873,** Nachmittags 1 Uhr, zu **Dansenberg** in dem zu versteigernden Hause selbst, wird auf Ansuchen von Franz Schneider II., Maurer in Dansenberg wohnhaft, eigenen Namens und als väterlicher Vormund seines einzigen mit seiner verlebten Ehefrau Elisabethe Pfleger erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domicilirten Kindes Louise Schneider, welche den zu Dansenberg wohnhaften Maurer Peter Pfleger zum Nebenvormunde hat, — durch den hiezu committirten kgl. bayer. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nro. 123, 128 und 130, 60 Dez. Wohnhaus mit Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden zu Dansenberg.

Kaiserslautern, den 1. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

219) **Mittwoch, den 19. März 1873,** des Nachmittags um 2 Uhr, zu **Spesbach** in der Wirthschaft von Franz Fuchler;

Auf Ansuchen und in Gegenwart von Wilhelm Reinhold, protestantischer Pfarrer in Feil wohnhaft, hier handelnd als Vater und Vormund seiner mit seiner verlebten Ehefrau Margaretha Schmitt erzeugten noch minderjährigen Kinder, als: 1. Karl und 2. Otto Heinrich Reinhold. Im Beisein von Daniel Schmitt, Ackermann, zu Spesbach wohnhaft, Nebenvormund der vorgenannten Minderjährigen; wird durch Franz Röbel, königlichen Notär im Amtssitze von Landstuhl, auf den Grund eines Familienrathsbeschlusses des competenten Ortes halber zur Versteigerung mehrerer Immobilien geschritten

Auf Bann Spesbach.

4 Tagwerk 3 Dezimalen Ackerland in 8 Parzellen.
1 Tagwerk 46 Dezimalen Wiesenland in 5 Parzellen.

Auf Bann Hüttschenhausen.

75 Dezimalen Wiesenland in 2 Parzellen.

Auf Bann Ramstein.

72 Dezimalen Wiesenland in 1 Parzelle.

Landstuhl, den 26. Februar 1873.

Der königl. Notär,
Röbel.

Veräußerung ausgeschiedener Amtspapiere.

221,2,1) Von dem unterzeichneten k. Rentamte werden ungefähr 28 Centner Papier und Pappendeckel (größtentheils Register des k. Hypothekenamtes dahier) auf dem Wege des Angebotes veräußert.

Die schriftlich und verschlossen einzureichenden Angebote müssen auf der Außenseite des Umschlages mit der Aufschrift „Veräußerung ausgeschiedener Amtspapiere betr." versehen sein und findet die Eröffnung derselben

Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 8 Uhr

statt.

Sämmtliche Papiere, mit Ausnahme einiger Päcke Zeitungen müssen eingestampft werden. Die übrigen Bedingungen können bis zum Eröffnungstermin täglich auf der Amtsstube des unterfertigten Rentamtes eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 1. März 1873.

Königliches Rentamt,
Hilger.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 3. März 1873, Abends 8 Uhr:

Vortrag des Herrn Director Macgeroth über musikalische Temperatur.

206,2,2) **Der Ausschuss.**

Für Photographen!

222,2,1) Ein schon 18 Jahren bestehendes gut eingerichtetes Atelier ist **sogleich** zu vermiethen. Caution 500 fl.

K. Werzinger
Baden-Baden.

Wein-Versteigerung

in

Rhodt bei Edenkoben (Rheinpfalz).

100,8,3) **Dienstag, den 4. März** nächsthin, Mittags 12 Uhr, zu Rhodt in ihrer Behausung, lassen Herr Gutsbesitzer **Georg Christoph Seitz** und dessen Kinder abtheilungshalber nachstehende **rein gehaltene** Weine aus der Gemarkung von **Rhodt** und **Weyher** öffentlich versteigern, als:

98610 Liter 1868er, 1869er und 1870er,
49630 „ 1871er,

worunter mehrere Fässer Traminer. Proben werden jeden Vormittag abgegeben.

Edenkoben, den 28. Januar 1873.

Börsch, kgl. Notär.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)

Frankenthal, Pfalz.

193,7,2) Beginn des Sommercurses: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionärinnen der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

D. Hofmeister.

223,3,1) Es wird täglich Tuch bestellt Vis-à-vis der Schuldächen Kirchbach bei

Aris.

Ein kräftiger Hausbursche

gesucht. Zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes. (224

Die Wohnung,

welche Herr Theodor Hirsch bewohnt, bestehend aus 9 Zimmern, 2 Mansarden und Zubehör ist zu vermiethen und kann bis Ende Mai bezogen werden.

205) **G. Rocker.**

100 Mille

feine importirte Havanna-Cigarren

à Mille 30 Thlr. — Probekistchen zu 50 und 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von 1½ und 3 Thlr. versandt durch das (177,4,3

Cigarren-Engros-Geschäft von
Th. Laube & Co. in Hannover.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen in der Gasstraße Nro. 191. (200,8,1

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmelmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schmidtmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 53. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 4. März** **1873.**

* Beiträge zur Statistik des Krieges 1870—1871.

So lautet der Titel eines uns vorliegenden Werkes des berühmten Statistikers Engel, dem wir folgende Thatsachen, die von allgemeinem Interesse sind, entnehmen:

Die Etatsstärke des deutschen Heeres belief sich auf 887,876 Mann. Am 1. März 1871 befanden sich mindestens 720,000 Soldaten auf französischem Boden, zu welchen noch etwa 250,000 in Deutschland gebliebene Besatzungstruppen zu rechnen sind. Gegen Schluß des Feldzugs waren also von deutscher Seite über eine Million Krieger aufgeboten, während die Franzosen sogar 1,400,000 bis 1,600,000 Mann mobil gemacht hatten, von denen sich schließlich, die kriegsgefangene Garnison von Paris eingerechnet, 936 Tausend entweder in Gefangenschaft oder in Belgien und der Schweiz befanden.

Zwischen diesen Truppenmassen fanden etwa 1600 Zusammenstöße statt, und zwar 78 Schlachten und Gefechte, 870 sonstige Attaken, 33 Ausfälle, 486 Vorpostengefechte, 121 Zusammentreffen im Etappendienste und 11 Unglücksfälle. In 35 Schlachten blieben mehr als 50,000 Deutsche todt oder verwundet auf dem Schlachtfelde. Bei Wörth, den drei Schlachttagen von Metz und bei Sedan fielen mehr als 1000 Mann. Die Belagerung von Metz kostete 55 Officiere, 974 Mann, die von Paris 140 Officiere und 1860 Mann. Das von deutschen Truppen besetzte und mit Krieg überzogene Gebiet Frankreichs erstreckte sich auf 36 Departements.

Im Kriege starben in der deutschen Armee trotz aller Vorsichtsmaßregeln 12,263 an verschiedenen Seuchen und Krankheiten. Der Gefechtsverlust stellt sich auf 127,867 Mann, darunter 24,009 Todte, 14,318 Vermißte. Rechnet man die später an ihren Wunden Gestorbenen hinzu, so beträgt die Gesammtzahl der Todten 40,743 Mann. Die Verluste der deutschen Armee belaufen sich demnach Alles in Allem auf 14 Proc. der aufgebotenen Mannschaft. Wie viele Leute nachträglich an den Folgen des Feldzuges starben und wie viele von der Civilbevölkerung den Kriegsnöthen erlagen, läßt sich nicht einmal annähernd berechnen.

Von den einzelnen Armeecorps verlor das Brandenburgische 33, das I. Bayerische 33, das Posensche 25, das Rheinländische 25, das Gardecorps 23 Proz. Unter den Waffengattungen hatte die Infanterie weitaus die meisten Verluste. Von allen Gefallenen gehörten 91 Proz. dieser Waffengattung an, während sie selbst von der Gesammtstärke nur 77 Proz. ausmachte. Unter den verschiedenen Regimentern hatten am meisten Verluste die Nummer 44 (Ostpreußen) mit 1694, Nr. 16 (Westphalen) 1691, Nr. 52 (Brandenburger) mit 1655 Mann. Ihnen gleich kommt das Gardeschützenbataillon, das bei Metz dezimirt wurde.

Betrachtet man die verschiedenen Chargen, so fielen von 100 Personen der betreffenden Rangclasse 11 Generale, 2 Stabsoffiziere, 22 Hauptleute, 25 Lieutenants, 1 Arzt, 14 Unteroffiziere und Soldaten. Man sieht hieraus, mit welcher Aufopferung die Officiere ihren Soldaten im Kampfe vorangingen und ihr Leben in die Schanze schlugen für die Vertheidigung des Vaterlandes.

Wenn auch die Kriege immer kürzer, die Verluste in Folge der Pflege, der ärztlichen Kunst, der Rettungsmaßregeln, der humanen Kriegsführung immer geringer werden, so ist doch der Verlust an Menschenleben auch 1870 ein gewaltiger gewesen, und es sind die Menschen ja ohnstreitig das kostbarste Capital, das einem Staate verloren gehen kann. Wenn denn aber die lang ersehnte Einheit unseres Vaterlandes so theuer erkauft wurde, so wollen wir Deutsche auch Sorge tragen, daß uns weder innere noch äußere Feinde dieselbe nur jemals gefährden.

* Politische Uebersicht.

Den am 12. März zusammentretenden Reichstag erwartet eine große Zahl höchst wichtiger Vorlagen. In der Umwandlung unseres Münzwesens muß ein großer und entscheidender Schritt nach vorwärts geschehen; das im Art. 61 und 62 verheißene umfassende Reichsmilitärgesetz und Organisationsgesetz des Reichsheeres soll ebenfalls in dieser Session zur Erledigung kommen. Außerdem harrt eine Reihe finanziell-militärischer Gesetzentwürfe der Erledigung. Für die Invaliden des letzten Krieges wird die Bildung eines Fonds in Vorschlag gebracht, für den Ausbau und Umbau der Festungen im Reich ein Gesetzentwurf vorgelegt, und für das Retablissement der deutschen Armee eine Forderung erhoben werden. Diese Gesetzentwürfe greifen auf die französische Kriegsentschädigung zurück und wollen zu allgemeinen Reichszwecken über einen sehr erheblichen Theil derselben verfügen. Es entsteht dann die Frage, was mit dem Rest der Kriegscontribution der nach der Vermuthung des preußischen Finanzministers sich auf 700—800 Millionen Fr. belaufen wird, gemacht, ob er unter die Einzelstaaten vertheilt oder für allgemeine Reichszwecke verwendet werden soll. Auch hierüber muß, da die letzte Milliarde der französischen Contribution vermuthlich noch in diesem Jahr abgezahlt sein wird, im Wege der Reichsgesetzgebung Verfügung getroffen werden. — An diese Finanzgesetze knüpft sich die Frage der Steuerreform. Die Salzsteuer soll beseitigt und die Tabaksteuer, zu ihrer Ergänzung vielleicht auch eine Börsensteuer an die Stelle gesetzt werden. Freilich ist die Commission, welche die Tabaksteuer zu berathen hat, über die Höhe der Steuersätze nicht einig geworden. Wie wir früher schon meldeten, schlug Preußen für den inländischen Tabak den Satz von 9 Thr. vor und ermäßigte ihn dann auf 8 Thlr., Bayern und Baden dagegen wollten im Interesse ihres Tabakbaues nur 3 Thlr. zugestehen und erhöhten diesen Satz dann auf 6 Thlr. Die Majorität des Bundesraths wird sich indeß, wie auch der „M. Z." geschrieben wird, ohne Zweifel dem preußischen Vorschlage anschließen.

Nach einer vorläufigen Uebersicht des Betrages der festgestellten Tabaksteuer im deutschen Zollgebiete für das Erntejahr 1872/73 beträgt diese Steuer 599,337 Thlr. gegen 514,198 im

---

Die preußischen Garden am 18. August 1870.

(Fortsetzung.)

Mit seinen weißen Mauern weithin leuchtend, liegt das Dorf St. Privat auf einem abfallenden Höhenrücken. Seine massiven Häuser von hohen Mauern umschlossen, bildeten das festeste Bollwerk des Feindes, völlig gleichmäßig dachte sich die Thalschlucht bei St. Marie ab, wenige Wiesenmulden und Ackerfurchen bildeten, nur dürftige Deckung; schutzlos war dem Massenfeuer verfallen, wer dies etwa 3000 Fuß breite Feld betrat. Oben hielt Marschall Canrobert mit 35,000 Mann und 74 Geschützen, ihm zur Linken die Generale Ladmirault und Cissey bei Amanvillers mit etwa 45,000 Mann und 100 Geschützen, beide Punkte sollten demnächst von der breiten Brandung am heftigsten umtobt werden. Einmal von der Nothwendigkeit überzeugt, zögerten aber die Führer keinen Augenblick und mit selbstloser Hingebung stürzte sich die Mannschaft in die feindlichen Geschosse, um durch sie hindurch die deutschen Feldzeichen hineinzutragen in das französische Bollwerk.

Zunächst entbrannte nach der Einnahme von St. Ail der Kampf um das stark besetzte St. Marie; nachdem Gener l Pape das Gros von 12,000 Mann um das Dorf zusammengezogen und auch die sächsischen Batterien ihr Feuer eröffnet hatten, brachen die Truppen nach 3 Uhr gegen die brennende und befestigte Ortschaft vor; mit den Garden zugleich kämpften die zum 9. Corps gehörigen hessischen Truppen, links ein kleinerer Theil sächsischer Schützen, ihr Zusammengehen war der bildliche Ausdruck und die ernste Weihe der neuen Zeit, der das deutsche Vaterland entgegenging! Den heißesten und blutigsten Weg hatten die Gardefüsiliere zu durchschreiten, aber ohne aufgehalten zu werden, vollführten sie unter Oberst Eckert den wuchtigen Stoß, der die feindlichen Abtheilungen in das Dorf hineingeschleudert und sie wieder nach entgegengesetzter Richtung hinauswirbelt. Während die Sachsen dem Feinde nachdringen, besetzt General Pape St. Marie mit 7 Regimentern und Prinz Hohenlohe läßt die Batterien zu weiterem Angriff vorgehen; die Ruhe und Präcision der Artillerie bringt die feindlichen Geschütze zum Schweigen, und gegen 4 Uhr entsteht eine kurze Pause auf der ganzen $1^1/_2$ Meilen langen Schlachtlinie, die aber nur als die unheimliche Stille vor dem Orkan gelten konnte.

Alles war zum letzten entscheidenden Angriff vorbereitet, man wartete nur noch auf den linken Flügel der Sachsen, der aber, durch Säuberung des Waldes zwischen Aubone und Roncourt aufgehalten, erst nach 6 Uhr eintreffen konnte; als jedoch der rechte Flügel immer mehr bedrängt wurde, entschloß sich Prinz August um 5 Uhr vorzugehen, obgleich die Sachsen noch nicht sichtbar wurden; bereits sank die Sonne, was heut noch geschehen sollte, mußte bald geschehen, um den Erfolg der heutigen Kämpfe noch heut zu gewinnen und nicht das bisher Errungene aufs Spiel zu setzen.

Nach fünf Uhr erging daher mit Bewilligung des Prinzen Friedrich Karl der Befehl zum Angriff, für welchen bei St. Ail 6000 Mann unter General Berger und bei St. Marie 12,000 Mann unter General Pape disponibel waren, von denen aber noch 4000 Mann zur Besetzung des eben eroberten Stützpunktes zurückbehalten werden mußten. Jetzt begannen jene heldenmüthigen Kämpfe gegen den 40,000 Mann starken Feind, That reihte sich an That zu köstlicher Kette, und im goldenen Buch von Ruhm und Ehre glänzen den kommenden Geschlechtern die Namen der Helden, die hier für das Vaterland in den Tod gingen.

Schwere Verluste erleiden namentlich die Regimenter Kaiser Franz und Alexander, die Reihen der Grenadiere und Füsiliere werden

Vorjahre. Hievon kommen auf Preußen 156,136 Thlr., auf Bayern 135,457 Thlr., auf Sachsen 142 Thlr., Württemberg 5889 Thlr., auf Baden 180,376 Thlr., auf Thüringen 5308 Thlr., auf Mecklenburg 4574 Thlr., auf Braunschweig 2056 Thlr., auf Anhalt 4027 Thlr., aus Elsaß-Lothringen 81,468 Thlr.

Das „Neue Wiener Tagblatt" schreibt: „Jetzt sind es 12 Jahre, daß die Februar-Verfassung, d. h. das Grundgesetz über die Reichsvertretung und die Landesordnungen und Landtags-Wahlordnungen, vom Kaiser vollzogen wurde. Wir haben seither eine Sistirung dieser Verfassung, eine totale Umänderung derselben, eine factische, wenn auch nicht rechtliche Beseitigung in ihren Hauptbestandtheilen (unter Hohenwarth) erlebt und sind eben daran, das, was eigentlich das leitende Prinzip war, das die Februar-Verfassung dem Oktober-Diplom entnommen hatte, die indirekten Reichsrathswahlen, zu beseitigen. Seit Bestehen der Februar-Verfassung ist das Abgeordnetenhaus einmal „sistirt", einmal als „außerordentliches" einberufen, einmal unter Protest gewählt und dreimal aufgelöst worden. Die polnischen Abgeordneten sind einmal förmlich ausgetreten, die Czechen sind seit 1862 fern geblieben, die Ungarn und Croaten sind nie hereingekommen. Seit 26. Febr. 1861 haben wir in Oestreich an Ministern und Ministerial-Leitern verbraucht: 10 Minister-Präsidenten und 79 Minister und Ministerial-Leiter, wobei die ungarischen Excellenzen gar nicht mitgezählt sind. Zu bemerken bleibt noch, daß am 20. Okt. 1860 und am 4. Febr. 1861 auch ziemlich durchgreifende Ministerwechsel stattfanden. Wir haben also, die Ungarn nicht mitgerechnet, ungefähr alle 2 Monate einen Minister verbraucht. Das Herrenhaus hat in dieser Zeit 4 Präsidenten gehabt: Carlos Auersperg, Schmerling, Colorето und Carlos Auersberg; das Abgeordnetenhaus Dr. Hein, Hasner, Giskra, Kaiserfeld und Hopfen."

Von nicht zu unterschätzender Tragweite ist die Thatsache, daß die russische Kirche in Japan immer mehr Anhänger gewinnt. Einer der thätigsten Verbreiter des Christenthums ist ein ehemaliger Bonze Paul Sawate. In Hakodade ist eine russische Kirche, in welcher der Gottesdienst in japanesischer Sprache abgehalten wird. Der Bischof von Kamtschatka, Benjamin, nahm während seiner Abwesenheit in Hakodade 95 Japanesen in die Gemeinschaft der christlichen Kirche auf, und 500 Personen meldeten sich sofort zur Taufe. Da das vor 200 Jahren gegebene Gesetz, welches den Uebertritt zum Christenthum bei Todesstrafe verbietet, noch nicht abgeschafft ist, so hat sich die Regierung Japans bewogen gefunden, gegen die eingeborenen Neophyten drohend aufzutreten, alle Katecheten gefänglich einzuziehen und sämmtliche Beamte, die zum Christenthum übergingen, abzusetzen. In Nipon, welches in dem für Europäer unzugänglichen Bezirke Sendai liegt, wurden allein 120 Christen vor Gericht gestellt. Doch trotz dieser Verfolgungen nimmt die Ausbreitung des Christenthums, und zwar speziell der russischen Kirche, in Japan fortwährend zu, und den energischen Bemühungen des russischen Consuls in Hakodade, Olarowski, gelang es auch, die japanische Regierung zu vermögen, daß sie die eingekerkerten Christen in Freiheit setzte und fortan nicht mehr gegen die von der russischen Mission bekehrten Japanesen einschreiten will.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 1. März. Um die in den englischen Fabriken für die deutsche Armee angefertigten neuen Infanterie-Gewehre nebst den dazu erforderlichen Munitionsmaterialien abzunehmen, zu revidiren resp. auch im Schießen zu erproben, begibt sich demnächst ein hiezu bestimmtes besonderes Commando von hier aus nach Birmingham. Dieses unmittelbar unter dem Commando der Inspection der Gewehrfabriken stehende Commando besteht vorläufig aus einem Hauptmann sowie einigen Waffen- und Munitionsrevisoren, endlich auch aus einigen Schützen, welchen die Controle des Anschusses übertragen ist. Je nach Zunahme der Thätigkeit dieses Commandos soll jedoch auch das Personal desselben durch Zuertheilung von einem oder zwei Offizieren und den nöthigen Revisoren und Schützen vermehrt werden. — Berlin zeigt heute eine ganz andere Physiognomie, öde sind die Straßen und nur hie und da durchzieht sie ein Frachtfuhrwerk oder die elegante Equipage eines modernen Nabob. So fing das schon gestern Nacht an, der Unglückliche, der sich in dem süßen Gefühl an der nächsten Ecke eine Nachtdroschke zu finden, verleiten ließ, bis nach 12 Uhr in der Kneipe zu verbleiben, fand sich unangenehm überrascht, todt waren die Straßen und nicht ein einziges Lämpchen jener berühmten Vehikel schimmerte dem müden Wanderer entgegen, das hat uns der strenge Madai gethan: „Was er einbrockt, müssen wir ausessen. Mit der Demimonde wurde er fertig, aber die Droschkenkutschen-Besitzer machen ihm Spähne." Gestern Abend hatten sie sich in der Reitbahn des Gardedragonerregiments zu einer letzten Besprechung versammelt. Eine vollständige Wagenburg hatte sich in der Ritter- und Jacobstraße aufgestellt. Drinnen beschlossen die Rosselenker „wir fahren nicht" und fröhlich wieherten die Gäule ihnen vor der Thüre Beifall. Dann schwangen sich die Kutscher auf den Bock, nach Hause könte es, ein strammer Peitschenschlag und dahin sausten die Gefährte in einem Tempo, wie man es bei den Berliner Droschken noch nie gesehen. Es hieß, Herr von Madai habe Vorkehrungen getroffen, um für den ausbrechenden Strike die erforderlichen Wagen möglichst bereit zu halten.

Berlin, 2. März. Ueber die jüngst im Bundesrathe stattgehabten, die Ausführung des Jesuitengesetzes betreffenden Erörterungen wird Folgendes bekannt: Die angestellten Erhebungen haben herausgestellt, daß in Lauenburg, im Königreich Sachsen, in Württemberg, Baden, Mecklenburg, im Großherzogthum Sachsen, in Oldenburg, Braunschweig, den sächsischen Herzogthümern, Anhalt, Schwarzburg, Waldeck, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe und den Hansestädten Niederlassungen oder Angehörige des Ordens der Gesellschaft Jesu oder verwandter Orden oder ordensähnlicher Congregationen nicht vorhanden gewesen sind. In den übrigen Bundesstaaten sind zur Ausführung des Reichsgesetzes vom 4. Juli v. J. folgende Maßregeln in Bezug auf den Orden der Gesellschaft Jesu getroffen worden: In Preußen ist die Auflösung der Niederlassungen dieses Ordens überall vollzogen. Die Nachrichten über die Ausweisung ausländischer Angehöriger desselben und über die Aufenthaltsbeschränkungen, welche deutschen Angehörigen des Ordens auferlegt worden sind, liegen dem Reichskanzleramte noch nicht vor. In Bayern haben staatlich autorisirte Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu nicht bestanden, dagegen hatte sich thatsächlich eine solche in den letzten Jahren in Regensburg gebildet. Diese ist auf Anweisung des königlich bayerischen Staatsministeriums des Innern aufgelöst worden. Die Niederlassung zu Regensburg bestand aus 10 Mitgliedern. Von denselben haben 5 nach dem Erlaß des Gesetzes vom 4. Juli 1872 freiwillig diesen Ort verlassen; 3 sind aus dem Regierungsbezirk Ober-Pfalz und Regensburg ausgewiesen worden. Nur 2 Mitgliedern, deren einer in Regensburg heimathsberechtigt, ist der fernere Aufenthalt daselbst gestattet worden. Im Großherzogthum Hessen bestand eine Niederlassung des Ordens der Gesellschaft Jesu in Mainz, welche von 5 Angehörigen desselben gebildet wurde und in dem Pfarrhause der St. Christoph-Kirche ihren Sitz hatte. Den Mitgliedern ist am 14. August 1872 im Auftrage des großherzoglichen Ministeriums des Innern die Ausübung der Ordensthätigkeiten untersagt worden. Am 20. Oktober 1872 hatten 3 Mitglieder Mainz bereits verlassen, so daß nur noch der Superior und 1 Pater dort anwesend waren. Der erstere, aus Bayern gebürtig, ist am 8. Dez. 1872 aus dem Großherzogthum Hessen ausgewiesen worden. Der Letztere hat, nachdem sein Gesuch, ihm die Uebersiedelung an seinen Geburtsort Seligenstadt zu gestatten, von dem großherzoglichen Ministerium abgelehnt worden, Mainz verlassen, ohne daß sein gegenwärtiger Aufenthaltsort bekannt geworden ist. In Elsaß-Lothringen sind die Niederlassungen des Ordens der Gesellschaft Jesu zu Straßburg, Issenheim und Metz aufgelöst worden; indessen ist keine Veranlassung vorgekommen, ausländische Angehörige des Ordens auszuweisen, oder deutschen Angehörigen desselben den Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten zu versagen oder anzuweisen. Als mit dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandte Orden und ordensähnliche Congregationen sind bezeichnet worden: 1) die Redemptoristen oder Liguorianer, 2) die Brüder der Genossenschaft der Missionspriester vom heiligen Vincenz von Paula oder Lazaristen, 3) die Brüder der christlichen Schulen, 4) die Mitglieder der Congregation vom hl. Geist, 5) die frères du précieux sang mit einem Kloster in Elsaß-Lothringen, 6) die Schulbrüder des Vereins Mariae zu Ebersmünster in Elsaß-Lothringen, 7) die Schulbrüder der christlichen Lehre des Bisthums Straßburg zu Matzenheim in Elsaß-Lothringen, 8) die frères de la doctrine chrétienne in Elsaß-Lothringen, 9) die Genossenschaft des heiligsten Herzens Jesu (Frauen vom hl. Herzen Jesu, société du sacré

---

lichter und lichter, aber erst nachdem sie sich den Boden über 200 Schritt weit mit ihrem Blute erkauft, verlangsamt sich das ungestüme Vorwärts; in 2 Gruppen, etwa 500 Schritt von der vordersten Linie des Feindes entfernt, stand das erstere Regiment und klammerte sich fest an den Abhang, die Augen und das Gewehr auf den Feind, den Sinn aber nach vorwärts gerichtet; mit ihnen vereint stürmten 2 Bataillone des Regiments Augusta und 2 Compagnien Alexander gegen die feindlichen Höhen südlich von St. Privat.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

♂ (Aus einem Fremdenbuch.) Ein junger eingebildeter Mensch hatte zu einem schönen und geistreichen Mädchen in Winkel eine glühende Liebe gefaßt, war aber, als er um die Hand der Angebeteten anhielt, in den traurigen Besitz eines „Korbes" und einer ablehnenden Antwort von Seiten des Vaters gelangt. Er war untröstlich und ergoß seinen Schmerz in das Fremdenbuch eines einsam stehenden Gasthauses, das nicht unter Controle der Polizei stand, Liebeslust und Liebesleid mit gleichberedten Worten schildernd. Ein späterer Besucher des Gasthauses mit poetischer Anlage las die Ergüsse seines Vorgängers und schrieb darunter:

Der alte Vater in Winkel,
Der handelte ganz brav.
Man gibt kein junges Hinkel
Zur Gattin einem Schaf.

London, 25. Febr. Nach der „Times" importirte Marseille im Jahr 1872 mehr als 100,000 Pfd. Menschenhaar, vornehmlich aus China.

Metz, 26. Febr. Letzten Samstag wurde in dem benachbarten Bionville ein vom 20. preußischen Infanterieregiment seinen am 16. Aug. 1870 gefallenen Kameraden (das Regiment verlor an diesem Tage über 1000 Mann) gewidmetes Denkmal eingeweiht.

Der Ingenieur Cappelletto hat eine Methode entdeckt, auf einem und demselben Telegraphendrahte gleichzeitig in entgegengesetzter Richtung zu telegraphiren, ohne daß die jetzt üblichen Telegraphenapparate nach dem System Morse wesentlich verändert zu werden brauchen. Die ungeheure Wichtigkeit dieser Erfindung für lange submarine Linien braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden. Das Venetianische Institut für Kunst und Wissenschaft, dessen ordentliches Mitglied Herr Cappelletto ist, beschäftigt sich mit der Prüfung seiner Erfindung.

Nürnberg, 1. März. Die weltberühmte Gußstahlfabrik von Krupp in Essen wird die Wiener Weltausstellung mit zwei Produkten ihrer Fabrik beschicken, die alles aus diesem Etablissement schon Hervorgegangene noch übertreffen. 1) Eine Riesenkanone von Gußstahl; das Rohr ist 6,7 Meter lang und hat 1,46 Meter im Durchmesser und wiegt 670 Ctr. 2) Ein Gußstahl-Block 4 Meter lang und 1½ Meter im Durchmesser; derselbe wiegt 1000 Ctr. Diese beiden Kolosse, Wunder deutscher Industrie, werden Mitte dieses Monats mittelst eines Extrazuges über Gießen, Nürnberg, Passau nach Wien transportirt werden, und zwar auf zwei dem Krupp'schen Etablissement gehörigen Waggons mit je 6 Achsen und jeder von 1000 Centner Tragkraft.

Digitized by Google

coeur de Jesus), 10) Schulschwestern, Marianische Congregationen an verschiedenen Orten in Preußen, Bayern und Hessen. Ueber die Frage, ob diese Genossenschaften dem Orden der Gesellschaft Jesu verwandt seien, haben sich die betheiligten Bundesregierungen in sehr verschiedener Weise geäußert. Der Bundesausschuß des Bundesrathes ist augenblicklich mit Abgabe eines Gutachtens beschäftigt. (Sp. Z.)

Aus Bayern, 1. März. Die von den bayerischen Bischöfen erlassenen Fastenhirtenbriefe geben Stoff zu interessanten Betrachtungen. Der Hirtenbrief des Münchener Erzbischofs beschäftigt sich nur mit religiösen Angelegenheiten, dagegen läßt sich der Würzburger Bischof zu Ausfällen gegen die liberale Presse hinreißen; der Regensburger Bischof, welcher sich zur Zeit auf der Reise nach Rom befindet, donnert gegen die Kirchenverfolgung; der Passauer Bischof spricht in seinem Hirtenbriefe gegen die Sittenverderbniß und schreibt wörtlich Nachstehendes: „Man darf sich nur des großen Trauerspiels der Spitzederei erinnern, welche eine wahre Lasterschule in allen möglichen Richtungen entwickelt und ausgebildet und einen grauenvollen Abgrund in Mitten der heutigen menschlichen Gesellschaft geöffnet hat. Die unersättliche Begierde nach Geld zur Befriedigung unbegrenzter Genußsucht und Lüste ist bekanntlich ein allgemeiner Zug der jetzigen Zeit geworden. Hinterlist, Lüge, Betrug und Gewaltthat dienen als mächtige Gehilfen der dämonischen Geldgier, welche auf allen möglichen Wegen und durch alle möglichen Mittel in allen Ständen ihre Opfer sucht und nach Umständen zu den größten Verbrechen hinreißt." (Fr. Z.)

♀ **Hornbach,** 1. März. Die Zeitung für Deutsch-Lothringen bringt in einem längeren Artikel eine Bestätigung unserer früheren Mittheilungen über den Bau der Linie Zweibrücken-Bitsch und ihrer weiteren Fortsetzung in südlicher Richtung und fügt hinzu, daß gutem Vernehmen nach das Eisenbahnsystem der Pfalz in einer Weise ausgedehnt werden soll, daß auch die Festung Metz daraus Nutzen ziehe, indem ihr kürzere Wege nach Mittel- und Norddeutschland eröffnet werden. Einen nähern Weg nach Norddeutschland schaffe die Fortsetzung der Bebra-Hanauer Bahn über Darmstadt und Oppenheim nach Alzei und Kaiserslautern; dem mittleren und südlichen Deutschland werde Metz näher gerückt durch Ausführung der Bahnprojekte Kaiserslautern-Biebermühle, zur Verbindung der Ludwigsbahn mit der Bahn von Landau über Pirmasens nach Zweibrücken und Zweibrücken-Bitsch. Was die letztere Linie betrifft, so sieht man in Bitsch mit großer Bestimmtheit der alsbaldigen Inangriffnahme des Baues entgegen und weiß man, daß sich die leitenden Kreise für die erstprojektirte Richtung über Wolmünster das Schwolbthal entlang mit der Mündung in Rennchenberg bei Bitsch entschieden hätten.

Frankreich.

△ **Paris,** 1. März. Die entscheidende Schlacht über die Anträge der Dreißiger-Commission wird eben geschlagen. Oder ich will richtiger sagen: die Entscheidung ist schon erfolgt, und eben schlägt man sich nur, um die Ehre zu retten. Herr Gambetta, der zur großen Verwunderung der Zuhörer gestern ein schlechtes französisch sprach, declamirte gegen die Errichtung einer zweiten Kammer, wiederholte auch die Wünsche auf Auflösung der Nationalversammlung und ermahnte, komisch genug, auch die Rechte, gegen die Dreißigercommission zu stimmen, was daselbst ein wohlgefälliges Echo fand. Broglie sprach fein und academisch und gewann den Beifall der Centren. Heute erklärte der Großsiegelbewahrer rund und nett: Die Republik sei nur provisorisch, aber für jetzt der gesetzliche Zustand. Nach der Räumung des Landes müsse das Volk sich für Monarchie oder Republik entscheiden. Darauf folgte der Sieg der Regierungspartei, denn von jetzt an kann man von einer solchen reden, mit großer Majorität. Hr. Thiers wird bei der Durchberathung der einzelnen Paragraphen sprechen.

Paris, 1. März. Aus Marseille wird von einer bonapartistischen Manifestation berichtet, welche am Abend des 28. Febr. in dem Theater Palette stattfand und beinahe zu ernstlichen Ruhestörungen Anlaß gegeben hätte. Es wurde ein militärisches Spektakelstück gegeben, betitelt: Massena, oder der Liebling des Glücks. Während des Tages hatte sich das Gerücht verbreitet, die Corsen und andere Anhänger des gestürzten Regimes wollten die Gelegenheit zu einer Demonstration benutzen, und die Militärbehörde hatte mit Rücksicht darauf ihre Vorkehrungen getroffen. In dem Direktionszimmer war ein Commando Soldaten, Gewehr bei Fuß, aufgestellt, in Zuschauerräumlichkeiten waren Polizeiofficianten in Menge vertheilt, und in den Stallungen des Theaters standen zwei gesattelte Pferde für den Platzcommandanten und seine Ordonnanz bereit. General Espinent saß mit seiner Familie in einer der rechten Seitenlogen, derjenigen des Herrn Präfekten Limbourg gerade gegenüber. Der Saal war gefüllt. Die ersten Akte gingen ohne Störung vorüber, bis zu der Scene, wo Napoleon I. mit seinem kleinen Hute auf dem Kopfe und in dem historischen grauen Ueberrocke auftrat. Sogleich brachen die in den vordersten Reihen sitzenden Corsen in donnernden Beifall aus und der Sohn eines alten kaiserlichen Generals warf dem Schauspieler, der den Empereur spielte, einen Blumenstrauß zu. Ein unbeschreiblicher Tumult erhob sich; die Damen schrieen und die Corsen applaudirten fortwährend. Die Polizei und die Soldaten waren schon im Begriff, einzuschreiten, und wenn die Aufregung, noch ehe es so weit kam, besänftigt wurde, so gebührt das Verdienst davon lediglich den Schauspielern, die, als ob nichts vorgefallen wäre, ihre Rollen weiterführten. Diese Ruhe und Fassung gaben denn auch dem Publikum die seinige zurück und das Stück ging ohne weitere Störung zu Ende. Der Präfekt von Marseille, Herr Limbourg, hat übrigens dem Direktor des Theaters Valette Tags darauf mittheilen lassen, daß er bei Wiederholung eines solchen Auftrittes sich zum Verbote des betreffenden Stückes genöthigt sehen würde.

Amerika.

Washington, 20. Febr. Am 4. März wird die Inauguration des wiedergewählten Präsidenten Grant mit solchen Festlichkeiten gefeiert werden, wie diese hier noch nie stattfanden. 35 Triumphbogen, eine Festhalle, deren temporäre Errichtung für den Gebrauch eines Tages allein 20,000 Dollars kostete, Illumination aller Straßen und Gebäude, die Anwesenheit der uniformirten Milizen aus verschiedenen Staaten, deren Parade u. s. w. werden eine Menschenmasse aus allen Theilen der Union nach Washington ziehen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 4. März. In der gestrigen gut besuchten Versammlung des Literarischen Vereins hielt Hr. Musikdirektor Maczewsky einen tief eingehenden Vortrag über musikalische Temperatur, welcher von der vollständigen Beherrschung dieses schwierigen Stoffes von Seite des Vortragenden glänzendes Zeugniß gab. Am Sonntag konstituirte sich ein aus hiesigen Damen und Herrn bestehender Ausschuß zur Errichtung von Kindergärten. Dem Vereine sind bereits 100 Mitglieder beigetreten.

♀ **Von der alten Grenze,** 1. März. Gestatten Sie mir, daß ich nochmals auf die in Nr. 34 und 47 enthaltenen Ausführungen meines Hrn. Collegen von der Sickinger Höhe in aller Kürze zurückkomme; — derselbe möchte jenen gar vermuthen, ich sei ihm böse geworden. —Mein College meint also immer noch, seine in Nr. 34 angegebenen Mittel und Wege zur Hebung der pfälzischen Landwirthschaft seien die allein „stichhaltigen", die meinigen hingegen unpraktisch, utopistisch! Sonderbar nimmt es sich aber aus, wenn derselbe gleichzeitig das Geständniß ablegt, daß trotz seines langjährigen Wirkens und Strebens zur Hebung des Bauernstandes, die Klagen und Nöthen immer lauter und größer werden, und schließlich sogar alle Adern unterbunden werden! Sollte man da nicht glauben, mein Hr. College müsse selbst auf den Glauben kommen, seine bisherigen Vorschläge möchten nicht die richtigen sein, indem sie so wenig Anklang fanden und dem Bauernstande so wenig Nutzen brachten? In der That nimmt es sich sonderbar aus, zu einer Zeit, die bestrebt ist, alle Zollschranken zu beseitigen und dem Freihandelssystem Bahn zu brechen, die Errichtung neuer Zollschranken in Vorschlag zu bringen; — ferner zu glauben, die Ermahnungen an die Bauern, die Sonntag Nachmittage mit dem Lesen landw. Werke auszufüllen, statt die Zeit im Wirthshause zu „vertändeln", würden befolgt werden.

Wer nicht in den Jünglingsjahren Lust und Liebe zu einer Lektüre gewinnt, — wer vom 13. Lebensjahre an kaum ein Buch mehr zur Hand nimmt, der wird als gereifter Ackersmann schwerlich zu einem Buch greifen, dessen Inhalt, so einfach er auch ist, er schon gar nicht kapirt. Uebrigens darf der Bauersmann, der die ganze Woche über, von Morgens früh bis Abends spät seinem Geschäft obliegt, des Sonntags Nachmittags in Gesellschaft seines Gleichens sein Glas Bier trinken, die langen Winter-Abende bieten hinlängliche Muße zum Studiren. Daß die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes, die Herstellung genügender Verkehrswege ein Gebot der Zeit ist, versteht sich von selbst und habe ich solches auch ausdrücklich betont. —

Was das Striken betrifft, so bin ich nicht der Erfinder desselben und habe den Schlußsatz des kurzen, aber die schätzenswerthesten Wahrheiten enthaltenden Leitartikels „die Macht der Corporation" besonders deßhalb angeführt, weil damit der Bauernstand ermahnt wird, sich gleich den andern Ständen, die ihm sonst vollends über den Kopf wachsen, zu einigen und zu organisiren, da wie mein Hr. College ja an sich sattsam selbst erfahren hat, die Bestrebungen Einzelner meistens ohne Erfolg bleiben. Hiemit glaube ich schließen zu dürfen, denn was das Verfehen des Setzers angeht, dem, wie es scheint, Brod lieber ist als Heu, so hat sich der Herr Autor die daraus entstandene kleine Unannehmlichkeit selbst zuzuschreiben, da er 10 Tage verstreichen ließ, ohne die Redaktion darauf aufmerksam zu machen.

B. **Niedergailbach** im Bliesthal. Verflossenen Mittwoch den 26. Febr. wurde auf halbem Wege zwischen hier und dem lothringischen Grenzorte Obergailbach aus dem sonst ganz unscheinbaren, aber durch die Regengüsse der letzten Tage sehr angeschwollenen Flüßchen Gailbach eine männliche Leiche gezogen. Man erkannte in derselben alsbald einen Obergailbacher, Namens Nikolaus Schmidt, der Montags zuvor am 24. Febr. sich bis Abends hier aufgehalten und bei dem Sturm und Regen jener Nacht in angetrunkenem Zustande den Heimweg angetreten hatte. Auf dem schmalen Fußpfade, der von hier nach Obergailbach sich längs des Flüßchens hinzieht, glitt er aus, fiel in das Wasser und da er nur einen Arm hatte, konnte er sich in seiner Trunkenheit nicht mehr aus demselben herausheilen und ertrank. —

Speier, 3. März. Die kgl. Regierung der Pfalz hat bestimmt, daß in Zukunft den Gesuchen um Verleihung eines Stipendiums zum Studium der protestantischen Theologie außer den übrigen erforderlichen Zeugnissen auch ein solches über die Theilnahme am Unterricht in der hebräischen Sprache am Gymnasium beizufügen ist, da die unterlassene Betheiligung an dem Unterricht dieser Sprache eine unzureichende Vorbereitung für die exegetischen Vorlesungen der Universität ergeben hat. (Sp. A.)

Speier, 1. März. Während des Kalenderjahres 1873 dürfen bei Einquartierungen in der Pfalz für Kostportionen der Mannschaft und für Fourage-Portionen der Pferde folgende Preise berechnet werden: 1) Für tägliche Kost (ohne Frühstück und Getränke, jedoch einschließlich 15 Gramm Kaffee) 26 kr. 2) Für Fourage-Portionen, und zwar bei allgemeinen Marschreuten täglich 24, 25 oder 28 kr., bei Remonte-Marschreuten täglich 23, 26 oder 27 kr. für leichte, mittlere oder schwere Ration. Zu der Vergütung von Kost kommt noch, wenn Nachtquartier gegeben wird, eine weitere Entschädigung von 4 kr. für das Nachtquartier per Mann, einschließlich der Beheizung und Beleuchtung. (Sp. A.)

Verloosungen.

Karlsruhe, 28. Febr. Bei der heute stattgehabten 109. Serienziehung der großh. badischen 35 fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen:
32, 37, 48, 105, 268, 473, 505, 738, 893, 1014, 1285, 1441, 1537, 1861, 1863, 1985, 2071, 2073, 2102, 2140, 2230, 2330, 2372, 2526, 2638, 3025, 3071, 3104, 3139, 3249, 3312, 3320, 3373, 3376, 3908, 4014, 4132, 4155, 4138, 4469, 4507, 4606, 4618, 4751, 4918, 5066, 5073, 5122, 5201, 5219, 5235, 5358, 5362, 5492, 5563, 5641, 5856, 5876, 5944, 5999, 6021, 6111, 6304, 6346, 6449, 6449, 6533, 6593, 6660, 6716, 6723, 6738, 6781, 6816, 6855, 7152, 7096, 7797, 7798, 7876.

Wien, 1. März. Bei der heutigen Ziehung der 1864er Loose gewann S. 1597 Nr. 41 200,000 fl., S. 1130 Nr. 83 50,000 fl., S. 3024 Nr. 34 15,000 fl., S. 931 Nr. 70 10,000 fl. Sonstige gezogene Serien: 221, 783, 833, 3527.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 33 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 09 kr. Gerste 6 fl. 03 kr. Haier 4 fl. 16 kr. Erbsen 5 fl. 30 kr. Bicken 4 fl. 12 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

Neueste Post.

Breslau, 2. März. Die russische Untersuchungskommission hat erklärt, für Wiederaufbau der bei der früher vorgekommenen Grenzverletzung zerstörten Brücke, für Herstellung eines Wegüberganges und für Zahlung einer Entschädigungssumme an den verwundeten preußischen Grenzaufseher Sorge tragen zu wollen.

Wiesbaden, 3. März. Officieller Nachricht zufolge trifft der Kaiser von Rußland am 1. Juni zur Badecur in Ems ein und wird dortselbst bis zum 15. Juli verbleiben.

Wien, 1. März. Der Verfassungsausschuß hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen 1) daß zur Beschlußfähigkeit des Herrenhauses die Anwesenheit von 40 und zu der des Abgeordnetenhauses die Anwesenheit von 100 Mitgliedern nothwendig sein solle; 2) daß zur Aenderung eines Grundgesetzes im Abgeordnetenhause die Anwesenheit von mehr als der Hälfte der Mitglieder und zwei Drittheil der Stimmen der Anwesenden erforderlich sein sollen.

Cadix, 28. Februar. Sieben Matrosen des Dampfers Murillo sind in Freiheit gesetzt; der Capitän und die Uebrigen bleiben noch in Haft. —

London, 3. März. Ein Amerikaner betrog die Bank von England in höchst bedeutender Weise mittelst Negocirung falscher Wechsel. Das Gerücht spricht von 200,000 Pfund Sterling. Die Polizei ist in der angestrengtesten Thätigkeit behufs Ermittelung des Schuldigen. Ein Mitschuldiger ist verhaftet.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

180) **Donnerstag, den 13. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Hohetühl und zufällige Ergebnisse.
(Von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach 2—2½ Stunden entfernt.)

21 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 5. Cl. mit 10,97 Festmeter.
64 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 31,23 Festmeter.
3 buchen Stämme 2. Cl. mit 1,78 Festmeter.
39 kiefern Sparren.
17 Ster eichen Misselholz 3. und 4. Cl., 1,20 M. lang.
1 Ster buchen Misselholz.
59 „ „ Scheit, rein, knorrig und anbrüchig.
29 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig, 1,20 M. lang.
157 Ster kiefern, birken und aspen Scheit, 2. Qualität und anbrüchig.
101 Ster verschiedenes Prügelholz.
11 „ buchen und eichen Brockenholz.
216 „ verschiedenes Stockholz.
3000 verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 20. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

186) **Mittwoch, den 19. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Buchwald; Abth. 3 und 6 und Zufällige Ergebnisse.
(Von der Eisenbahnstation Rockenhausen ca. 2 Stunden entfernt.)

1 eichen Stamm 5. Cl. mit 0,28 Festmeter.
22 weißtannen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 14,68 Festmeter.
7 fichten Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 5,80 Festmeter.
17 birken und aspen Stämme 2. Cl. mit 5,86 Festmeter.
4 weißtannen und birken Stangen.
381 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
11 „ ulmen, birken, weißtannen und weich Scheitholz, knorrig.
392 „ buchen Stangen und Astprügel.
95 „ Krappenprügel.
4450 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 23. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

173) **Dienstag, den 11. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Kriegsfeld im Gemeindehause.

Revier Kriegsfeld.

Schlag: Kleiner Krehberg.

19 hainbuchen, birken und aspen Stämme und Abschnitte 1. und 2. Cl. mit 4,23 Festmeter.
22 birken und aspen Stangen mit 2,24 Festmeter.
366 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
48 „ aspen, birken und weich Scheitholz, knorrig.
310 Ster buchen und birken Stangen und Astprügel.
207 Ster buchen und weichholz Krappen.
6434 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 19. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung.

188,2,2) **Samstag, den 8. März l. Js.,** des Vormittags um 11 Uhr anfangend, im Schulhause zu **Ulmet,** kommen aus dem dasigen Gemeindewald, Schlag Hub, folgende Stammhölzer zur Versteigerung:

4 eichen Stämme 3. Classe.
128 „ „ 4. Classe.

Die Stämme sind bis zu 10 Meter lang und haben bis zu 68 Centimeter Durchmesser. Schlagregister-Abschriften sind auf dem Bürgermeisteramt dahier zu haben.

Ulmet, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

Eichen-Lohrinden-Verkauf
aus
Staatswaldungen des k. b. Forstamts Winnweiler.

Das Eichen-Lohrindenergebniß pro 1873, geschätzt im Ganzen zu 12,735 Zentnern, à 50 Kilogramm, nämlich:

Ordnungsnummer	Schlag.	Nächste Eisenbahnstation. Name.	Entfernung der Schläge in Stunden	Geschätztes Quantum in Zentnern.	Alter der Stöcke. Jahre.	Forsttaxe pro Zentner fl.	kr.	Bemerkungen.
	Revier Imsbach.							
1	Reisberg, Sauelsen.	Langmeil	2	800	29	2	52	Stockausschläge
2	Hainbuche, Katerloch.	„	1	2000	27	3	—	„
	Revier Stahlberg.							
3	Roßwald; Klaus.	Kölln-Bayerf.	1¼	200	34	2	42	Kernwuchs u. Stock ausschl. durchforstet
4	Bruchwaldmann, Ochsenweide.	Dielkirchen	2	1860	24	3	24	Stockausschl. durchforst.
5	Stahlberg, frischer Muth.	„	¾	160	26	2	57	Kernwuchs u. Stockausschl.
6	Steingruderschlag.	„	1¼	500	19	3	36	Stockausschl. durchforst.
	Revier Hochstätten.							
7	Roßberg, Rothenmereck.	Ebernburg	1¾	460	23	3	31	Stockausschläge zum Theil durchforstet
8	Mainwald, Becherstall.	Ebernburg	1	275	18	3	36	Stockausschläge
9	Fallbrückerwald, Oberleischbach	Hochstätten	1¼	680	19	3	—	desgl. durchforstet
10	Eichelscheid, Bauernholz.	Hochstätten	1¾	300	28	2	42	Stockausschläge
11	Zufällige Ergebnisse im Distrikte Schloßberg.	Allenz	1¼	40	18	4	—	desgl.
	Revier Kriegsfeld.							
12	Kellwald.	Mannweiler	2	280	49	2	21	Kernwüchse mit Stockausschlägen
	Mainzerberg.	Alzey	4		37			
13	Rotherbaum, Oberhausereck.	Mannweiler	2	1400	27	3	12	Stockausschläge
		Alzey	4					
14	Maßholderwald.	Mannweiler	2½	450	30	2	42	desgl.
		Alzey	2½					
	Revier Kirchheim.							
15	Mühlberg, Unterer Berg.	Rockenhausen	3	500	30	2	26	desgl.
		Marnheim	1¼					
16	Steuerwald, Pfalzkopf.	Rockenhausen	3	650	39	2	5	desgl.
		Marnheim	1¼					
17	Zufällige Ergebnisse im Weidenwalde.	Langmeil	3½	20	18	3	12	desgl.
		Marnheim	1¼					
	Revier Dannenfels.							
18	Münchbusch, Trift.	Langmeil	3	1200	31	2	50	desgl.
		Marnheim	¾					
19	Kesselbuch, Wolfsacker.	Langmeil	3½	1000	32	2	42	desgl.
		Marnheim	1					

wird im Wege der Soumission vergeben.

Die Bedingungen sind die der Versteigerung vom 4. April vor. Js. für die Lieferung des abgeschälten Quantums wird keine Garantie übernommen. Die Rindenfabrikation besorgt die kgl. Forstverwaltung à conto des Aerars. Jeder Käufer hat einen als solvent anerkannten inländischen Bürgen zu stellen. Die Angebote pro Zentner für jeden genau zu bezeichnenden Schlag müssen schriftlich, auf Stempel versiegelt, franklirt und auf der Adresse mit der Aufschrift „Soumission auf Lohrinden" versehen, spätestens bis

Samstag, den 15. März l. Js.,

Mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten k. Forstamte eingelaufen sein, worauf sodann — ohne Berücksichtigung späterer Angebote — die Eröffnung an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, in Gegenwart des k. Rendbeamten erfolgen wird. Angeboten, welche die Forsttaxe erreichen oder überbieten, ist die Genehmigung ertheilt, es sei denn, daß gleiche Angebote vorliegen, in welchem Falle den Gleichbietenden eine Verständigung überlassen wird oder die Entscheidung durch das Loos erfolgt.

Nähere Aufschlüsse ertheilen das k. Forstamt und die k. Oberförster.

Winnweiler, den 27. Februar 1873. (225,2,1

Königliches Forstamt,
Metz.

Lohrinden-Versteigerung.

192,2,2) Unmittelbar nach der am 8. März lfd. Jrs. dahier in Ulmet stattfindenden Stammholzversteigerung im Schulhause, kommen die Lohrindenergebnisse aus nachgenannten Gemeinden an den Meistbietenden zur Versteigerung:

1)	Erdesbach,	Schlag	Horst,	geschätzt zu	20 Centner.
2)	Oberalben,	„	Zehnberg,	„ „	15 „
3)	Rathsweiler,	„	Ulmetsreck,	„ „	20 „
4)	Eschenau,	„	Gotthardsdell,	„ „	160 „
5)		„	Weißhorst,	„ „	90 „
6)	St. Julian,	„	Bauwald,	„ „	350 „
7)	„	„	Kesselreck,	„ „	80 „
				Summa	735 Centner.

Ulmet, den 22. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Cappel.

Töchter-Pensionat
von (148,4,2
Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

162,3,3) **Samstag, den 8. März 1873,** des Morgens um ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Liesenstein im Dansenberg, Leimenkaut im Lämmchesberg.

12 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
493 kiefern Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
76 kiefern Sparren.
6 buchen Stämme 2. Cl.
8 birken Wagenlangen.
141 kiefern Gerüststangen.
17 kiefern Telegraphenstangen.
832 „ Grubenstangen.
1100 „ Baumpfähle.
3 Ster eichen Misselholz 4. Cl.
22 „ „ Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
14 „ „ Stockholz.
138 „ kiefern

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

187,3,2) **Samstag, den 15. März 1873,** des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zur Post dahier.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenfohl; Hebekiefern und Schleichkreppe im Sprungfeld.

605 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
162 kiefern Sparren und Telegraphenstangen.
55 kiefern Gerüststangen.
1765 „ Grubenstangen.
50 „ Zaungerten.
375 „ Baumpfähle.
825 „ Bohnenstangen.
38 Ster kiefern Zaunstecken.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

227,2,1) **Mittwoch, den 12. März l. Js.,** des Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu **Gumbsweiler,** kommen aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Freudenwald

11 eichene Stämme 4. Cl.

zur Versteigerung.

Kerzweiler, den 28. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Lang.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 9. März 1873:

Zum Besten des dahier zu errichtenden Fröbel'schen Volkskindergartens werden mehrere Mitglieder des Kaufmännischen Vereins im Theaterlokale aufführen:

Ein

Stündchen im Comptoir

Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von E. Haber.

Vorher

Auf vielseitiges Verlangen:

Um Kaisers Bart.

Lustspiel in 1 Akt von Hirthe.

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Preise der Plätze:

Prosceniumsloge 42 kr. 1. Rangloge 30 kr. Parquetloge 30 kr. Sperrsitz 24 kr. Parterre 16 kr. 2. Rang 12 kr. Gallerie 9 kr.

☞ Billetverkauf bis Sonntag Nachmittags um 4 Uhr in der Buchhandlung von Herrn **Ph. Rohr** und Abends an der Kasse. (226,2,1

Frankfurter Börse
vom 3. März 1873.

Geldsorten.		
	Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen		9 39-41
„	doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke		9 52-54
Dukaten		5 51-53
20 Frankenstücke		9 21-22
Englische Souverains		11 48-50
Russische Imperiales		9 40-42
Dollars in Gold		2 25½-26½

Discounto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 54. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 5. März** **1873.**

♢ Meine Meinung.

(Von einem Bauersmann.)

Vom Donnersberg, 3. März. Das Artikelschreiben bin ich zwar nicht gewohnt, allein ich will doch versuchen, einmal einen solchen vom Stapel laufen zu lassen. Ich thue das auf Grund meiner gemachten Erfahrungen, als ein Mann, der in seinem Anwesen nicht zurückhaust und in seiner Weiterbildung das Nöthige nicht versäumt hat. Da muß ich denn zuerst bekennen, daß ich in allen Blättern zwar viel klagen höre über unsere Lage, daß mir bis jetzt aber blutswenig praktische und durchführbare Gedanken zu Augen gekommen sind. Es scheint für uns der Stein der Weisen noch nicht gefunden zu sein und es kommt mir vor, als stünde die Nationalökonomie, wie gewisse bekannte Zugthiere, rathlos am Berge.

Daß wir Bauern nicht mit der Industrie concuriren können, ist sicher. Dieselbe hat uns, gepflegt und gehätschelt als das Lieblingskind unserer Zeit, weit überflügelt. Sie hat uns Manches genützt, indem sie uns Instrumente und Maschinen lieferte, sie hat uns aber auch viel geschadet, indem sie uns die Arbeitslöhne vertheuerte und die Arbeitskräfte entzog. Das ist aber der richtige Zustand in der Weltordnung nicht. Die Lebensmittel sollten den Preis aller andern Dinge bestimmen, denn sie sind das Nothwendigste, und es werden erst wieder gesunde Verhältnisse kommen, wenn der Bauernstand sich zum herrschenden über die Andern emporgeschwungen hat. Doch was nützt es, wenn wir klagend stehen bleiben, und der vorwärtseilenden Industrie nachsehen? Dadurch kommen wir immer weiter zurück.

Was sollen und können wir aber jetzt für uns thun? Da rufen die Einen: Mehr Bildung! Ich bin damit ganz einverstanden. Ein Stand ohne Intelligenz muß nothwendig in unserer Zeit zu Grunde gehen. Allein um Gotteswillen nur keine von jener Bildung, die aus unsern Söhnen vornehme Herrchen und aus unsern Töchtern geputzte Dämchen macht, welche zu überspannte Ideen und zu zarte Finger haben, um bei einer gewöhnlichen Arbeit fest anzugreifen.

Andere reden von Eisenbahnen, um unsere Produkte fortzuschaffen; auch das hat viele Vortheile, allein gerade die Eisenbahnen haben uns auch die Concurrenz anderer Länder gebracht. Daß uns die Regierung einen Schutzzoll bewilligt, daran ist nicht zu denken, das stößt gegen die Handelsgrundsätze unserer Zeit. Doch da kommt Einer und räth uns: Helft euch selbst, wie die andern Stände auch. Bildet Vereine, macht Strike, erhöht euere Preise, der Magen kann das Striken nicht vertragen! Das wäre gut, allein wie läßt sich das ausführen? Wir Bauern sind von all' zu Vielem abhängig und die Mehrzahl gehört leider zu den Egoisten, die sich wenig um die gemeinsamen Interessen kümmern. Was nützen auch kleine Vereine, die nur eine Provinz umfassen? Diese werden von den Händlern, die ja uns jetzt die Preise machen, über Haufen geworfen. Als neulich einige Frauen, keine emanzipirten, sich bei uns vereinigten, um den Schoppen Milch statt für 2, für 3 Kreuzer zu verkaufen, hätte es beinahe Mord und Todtschlag gegeben. Ein solcher Bauernverein könnte nur dann etwas machen, wenn er sich über ganz Europa zu gleicher Zeit erstreckte, und überall in gleicher Weise die Preise bestimmte. Doch bis er soweit kommt, hat es gute Wege und was sollen wir bis dahin beginnen?

Da weiß ich keinen Rath, als die gegebenen Mittel, Industrie, Bildung, Vereine, so viel als möglich auszunutzen. Weit besser ist aber, wenn wir wieder fleißig Hand anlegen, und Bauern von echtem Schrot und Korn werden. Es gilt da einen herzhaften Rückschritt zu wagen. Was uns zur Verbesserung unserer Wirthschaft dienen kann, wollen wir annehmen, alles Unnöthige bei Seite werfen. Anstatt aufwärts zu blicken, sollten wir wieder ein wenig abwärts sehen. Es ist das ein harter Rath, allein es ist auch eine harte Wahrheit, was ein weiser Mann in dem Verse ausspricht:

Wer sich nicht nach der Decke streckt,
Dem bleiben die Füße unbedeckt!

* Politische Uebersicht.

Nach einer Bekanntmachung des Handelsministers ist die Betheiligung der Angehörigen des deutschen Reichs an der Wiener Weltausstellung sehr bedeutend. In Preußen allein haben ca. 3500 Aussteller 15—20,000 Kolli Ausstellungsgüter angemeldet, und im übrigen Deutschland ist die Anzahl der Aussteller und der angemeldeten Güter eben so groß, so daß an 30 bis 40,000 Kolli nach Wien zu senden sein werden. Behufs geordneter Auspackung und Aufstellung der Güter sollen die einzelnen Transporte rasch hinter einander erfolgen.

Das „Militär-Wochenblatt" reproducirt in einem Bericht über die Vorlesungen des russischen Oberstlieutenant Flügeladjutanten von Seddeler über den Feldzug von 1871 und 1871 eine Aeußerung, welche Generalfeldmarschal Graf v. Moltke an einen ausländischen Offizier gerichtet hatte, der bei einer Unterredung mit ihm u. A. sein Erstaunen über den genialen Operationsplan aussprach und diese Gelegenheit benutzte, um ihm, der zum Erfolge des Krieges am meisten beigetragen, seine gerechte Bewunderung auszusprechen. Der Graf entgegnete mit der ihm eigenen Bescheidenheit, nicht ihm, sondern den Truppen verdanke man die fortwährenden Erfolge der Deutschen.

Um einen genialen Plan zu entwerfen, muß man volles Vertrauen in die Truppe setzen und die Truppe wiederum in die Führer; man muß überzeugt sein, daß die Truppen pünktlich allen Anforderungen genügen, und in dieser Beziehung — fuhr der Graf fort — kann ich mit Stolz sagen, daß die Armee uns nie getäuscht hat; im Gegentheil, sie übertraf stets unsere kühnsten Erwartungen. Fehler werden überall gemacht, also muß man auch in diesem denkwürdigen Kriege unsere Erfolge vielfach dem Umstande zuschreiben, daß die Franzosen deren noch mehr und größere machten als wir; das Geheimniß unserer Operationen liegt hauptsächlich darin, daß, wie unrichtig sie auch combinirt sein mochten, wir doch stets überzeugt waren, daß ein Corps auch unter den

Die preußischen Garden am 18. August 1870.

(Fortsetzung.)

Im Centrum führte Graf Waldersee mit 7 Grenadiercompagnien und Hauptmann Falkensleben mit 3 solchen den muthigen Stoß, der die erste Bresche zwischen den Corps Canrobert und Ciffey eröffnete. Den Besitz der Höhe an diesem Punkte zu sichern, ließ der schwer verwundete Oberst Waldersee die zersplitterten Truppen zusammenschließen und übergab dann dem einzig unverwundeten Stabsoffizier der Brigade, Major von Behr, das Commando.

Unter Führung des Grafen Keller hatte endlich die Brigade Berger eine zusammenhängende Front gebildet, die alsbald von der Division Ciffey hart bedrängt wurde; aber das verzweifelte Ringen der zerschossenen Compagnieen beobachtend, führte Hauptmann Prittwitz seine schwere Batterie zur Unterstützung herbei, Hauptmann Friederici folgte unmittelbar, und ihre Granaten sendeten Besorgniß und Unruhe selbst bis in die französischen Reserven hinein. Ein glänzender, für die endliche Entscheidung sehr wesentlicher Erfolg war damit gesichert und auch der Lorbeer für Königin Augusta war nicht zu theuer erkauft, selbst nicht mit dem Verluste von 40 Offizieren und fast 1000 Mann. Gegen 1/27 Uhr traf der wiederholte Befehl des Generalcommando's ein, sich mit den bereits errungenen Erfolgen zu begnügen und erst nach dem Eingreifen des linken Flügels weiter vorzugehen.

Inzwischen war auch die 1. Brigade nicht unthätig gewesen.

In schweigsamer Abgeschlossenheit machten sich die 6000 in St. Marie stehen gebliebenen Mannschaften an die Aufgabe, die feindliche Höhe von St. Privat selbst zu erstürmen. Unheimlich ragten die Mauern aus dem Pulverdampf hervor, dicht mit feindlichen Tirailleurs gefüllt, während die dahinter liegenden Häuser bis zu den Böden und Dächern hinauf aus 5—6 Linien über einander die verderblichen Geschoßwellen ergossen.

Sobald die Brigade den kahlen Abhang betrat, wurde die Höhe zum Vulkan, ein Donnern und Toben aus mehr als 200 Feuerschlünden brach aus, aber Bataillon auf Bataillon stürmte die Höhe hinan und über die Leichen der Führer hinweg; 1200 Schritt von den Mauern kommt die erste Linie ins Stecken, Hauptmann Fabeck und nach ihm Hauptmann Herwach dringen aber aufs neue vorwärts, bis endlich nach dem Verlust von 14 Officieren und 450 Mann die Kraft der Tapfern gebrochen ist. Zugleich hat zur Linken der Oberstlieutenant Holleben die Grenadiere des zweiten Bataillons herangeführt, auch hier wiederholt sich derselbe Heroismus im verzweifelten Ringen mit dem Verderben. Ihm zur Seite führt gleiche Entschlossenheit die Füsiliere des 1. Garderegiments zu gleicher Höhe unter der heldenmüthigen Führung des Obersten von Röder; dieser wie Graf Schulenburg, der den Soutien heranführt, verfällt dem Geschick; auch Hauptmann von Röder und seine Füsiliere erschöpfen ihre Kräfte unter dem vernichtenden Massenfeuer der Feinde.

Das Vordringen des übermächtigen Gegners zu hindern, führte nun Oberstlieutenant von Stülpnagel seine Truppen ins Feuer, sank aber todt zu Boden, und ebenso traf den Hauptmann Schütz an der Spitze des 2. Bataillons die tödtliche Kugel. So standen 4½ Bataillone der 1. Brigade 800 Schritt von St. Privat in verzweifelter Stellung, ein weiteres Vorwärts war unmöglich, an ein Rückwärts aber wurde nicht einmal gedacht, ein Aushalten, das allein der glänzendsten Heldenthat ebenbürtig ist.

Unterdessen hatte General v. Pape auch das 2. Garderegiment von St. Marie vorgezogen, um die Lücke der 1. und 4. Brigade zu schließen; gegen 1/47 Uhr rückte das Regimen[t]

ungünstigsten Verhältnissen sich nicht weniger als 24 Stunden schlagen würde; in 24 Stunden aber kann man alles wieder gut machen, besonders bei der wechselseitigen Unterstützung, welche sich unsere Truppen stets und überall geleistet haben.

Von Seite der griechischen Regierung ist die Anzeige nach Wien gelangt, daß sie, nachdem sich in der Laurion-Streitfrage ein Besitzwechsel vollzogen, der dieselbe, auch wenn er nicht bereits eine beide Theile befriedigende Lösung in sich schlösse, jeder internationalen Kozulion entrücken würde, in voller Uebereinstimmung mit den beiden Regierungen, welche als Vertreter ihrer Nationalen ihr bisher gegenüberstanden, auf die fernere Inanspruchnahme der von dem Wiener Kabinet ihr dargebotenen und von ihr mit Dank acceptirten guten Dienste zu verzichten in der Lage sei.

Die herzliche Aufnahme, welche die italienische Deputation bei der Copernicusfeier in der Stadt Thorn gefunden hat, veranlaßt die „Alberta" zu einer Betrachtung, in welcher sie bemerkt: Die Deutschen bleiben sich in diesem Punkte immer gleich; ob unsere Fürsten sich an ihre Höfe begeben, ob unsere Gelehrten an ihren wissenschaftlichen Feierlichkeiten Theil nehmen, oder ob unsere Offiziere ihre Uebungslager und Manövrirfelder besuchen, immer finden sie die deutlichsten Beweise reiner Sympathie und aufrichtiger Freundschaft. Italien und Deutschland sind durch Bande verknüpft, die jeder von beiden Nationen gleich theuer sind; man empfindet nämlich diesseit und jenseits der Alpen gleich lebhaft und mächtig, daß die beiden Völker berufen sind, die letzten und entscheidenden Schlachten für die Civilisation und den Fortschritt zu schlagen. Die Allianz zwischen Deutschland und Italien ist aufrichtig und wird auch dauerhaft sein, weil keine der befreundeten Nationen die andere ihre Ueberlegenheit fühlen lassen will und sich die Miene stolzer und beleidigender Gönnerschaft gibt. Das größte Lob, das man den Deutschen ertheilen kann, ist, daß sie trotz ungeheurer Siege bescheiden geblieben sind. Dem deutschen Volke, welches so freundlich und liebevoll gegen uns ist, muß es angenehm sein, zu erfahren, daß die Italiener die lebhafteste Sympathie und die aufrichtigste Freundschaft für die Deutschen empfinden, daß sie ihre Gelehrsamkeit, Bildung, Disziplin und Ausdauer in großen Unternehmungen, vor Allem aber die große Mäßigung bewundern, die sie an den Tag gelegt haben, nachdem sie so glänzend gesiegt hatten. Die Deutschen dürfen überzeugt sein, daß, wenn nicht ganz unberechenbare Ereignisse eintreten, diese Empfindungen der herzlichsten, aufrichtigsten Freundschaft unvergänglich sein werden, und sie dürfen sicher sein, daß wir Deutschlands Wohlergehen gerade so innig wünschen, wie unser eigenes. Es muß der gemeinschaftliche Wunsch Deutschlands und Italiens sein, immer treue Bundesgenossen zu bleiben, damit wir den gemeinsamen Feind gemeinsam bekämpfen und den Sieg des Fortschritts auf geistigem und sittlichem Gebiete so feststellen können, wie es die beiden Nationen von Herzen wünschen."

Deutsches Reich.

Berlin, 3. März. Der Staats-Anzeiger erhält einen königl. Erlaß, wonach der König sich auf den vom Staatsministerium unterstützten Antrag des Handelsministers damit einverstanden erklärt, daß das Staatsministeriums sich bis auf Weiteres der Prüfung und Bewilligung oder Ablehnung der Anträge auf Eisenbahn-Concessionirung gemäß der bezüglichen früheren, in gewissem Maße außer Uebung gekommenen Bestimmungen vom 30. November 1838 künftig wiederum ausnahmslos unterziehe. Der Kaiser conferirte heute mit dem Minister Falk, dem Oberkirchenrathspräsidenten Herrmann, dem Propst Brückner und dem Ober-Hofprediger Hoffmann.

§ **Von der Saar,** 3. März. Die Nachfrage nach Kohlen, namentlich der zur Coaksfabrikation geeigneten Fettkohlen ist so enorm, daß, trotz des eifrigsten Bestrebens der Bergwerksverwaltung, den Bedürfnissen der Industrie gerecht zu werden, nicht im Stande ist, allen Anforderungen zu genügen. Die Eisenbahnverwaltung — sagt die „Cobl. Ztg." — wird dadurch in Mitleidenschaft gezogen, theils wegen der erheblichen Preissteigerung der Kohlen selbst, theils durch die Verzögerung des Verkehrzuwachses, welcher unbedingt eintreten würde, wenn den gewerblichen Anlagen des Saarkohlengebiets eine solche Masse von Coaes zugeführt würde, daß eine Vergrößerung der bestehenden und der Bau neuer Fabriken ungehindert stattfinden könnte. Deßhalb muß auch die Eisenbahnverwaltung ein lebhaftes Interesse daran haben, die Productivität der bereits im Betriebe befindlichen Gruben zu erweitern, die Anschlüsse zu erleichtern und durch raschen Bau von Zweigbahnen dem Uebel überhaupt abzuhelfen. Sie scheint dies auch wirklich anzustreben, denn nach einer uns gewordenen Mittheilung hat sie sich dieserhalb mit der Bergverwaltung in Verbindung gesetzt und zur Erreichung des gesteckten Zieles mehrere neue Bahnlinien projectirt, zu deren Bau die höhere Genehmigung eingeholt werden soll. Es ist dies die Linie Türkismühle-Saarlouis-Courcelles, die das Saarkohlengebiet am nördlichen Abhange berührt, und daneben noch folgende kleinere Bahnen, die den bergbaulichen Interessen vollständig entsprechen und gleichzeitig eine weitere Ausdehnung zulassen, ohne der Zukunft zu präjudiziren. So z. B. die Zweigbahn von St. Johann nach St. Ingbert. Diese Bahn kürzt im Anschluß an die durch das Ammweilerer Thal projectirte Bahn nach Gernersheim und von dort nach Bruchsal den Weg von Saarbrücken nach Süddeutschland u. s. w. um ca. acht Meilen ab und entlastet die Linie Saarbrücken-Verbach. Die Fischbachthalbahn verfolgt den Zweck, den in ihrem Bereiche zur Förderung zu bringenden Gruben die Kohlenabfuhr nach allen Seiten zu ermöglichen. Durch die projectirte Nesselthalbahn werden die bei Völklingen und Louisenthal gelegenen Gruben mit dem Kreuzungspunkte Benningen in Verbindung gebracht. Was nun die Bahn Courcelles an der Ried-Saarlouis-Türkismühle betrifft, so steht die Eröffnung der Strecke Courcelles-Beichen — letzterer Ort 28 Kilometer von Saarlouis — in kürzester Zeit bevor. Die Wichtigkeit der Verlängerung dieser Strecke über Saarlouis hinaus bis Türkismühle, vom strategischen und commerciellen Standpunkte aus, ist in den von der Reichsregierung im vorigen Jahr vorgelegten Motiven zu dem Gesetze über außerordentlichen Geldbedarf zu Eisenbahnzwecken bereits anerkannt worden. Es unterliegt keinem Zweifel daher, daß der Ausbau nicht lange auf sich warten lassen kann. Durch die Einmündung in die Rhein-Nahe-Bahn würde die Verwirklichung der zu verlängernden Bahn Landstuhl-Kusel sowie der von Kusel auszgehenden Glanbahn, die über Offenbach, Meisenheim, Obermoschel und Alsenz die Mainz-Alzei Bahn bei Flonheim erreicht, wesentlich gefördert werden.

Q **Aus Bayern,** 3. März. Als willkommenes Angebinde bringt der Bundesrath dem sich versammelnden Reichstage die Aufhebung des II. Absatzes im 28. Artikel der Reichsverfassung entgegen. Jene widerliche Erscheinung der Trio in partes, welche die Bestimmungen des Reichsgrundgesetzes, daß die Abgeordneten Vertreter des gesammten Volkes sind, fast zu verhöhnen schien, wird sich nicht zum zweiten Male wiederholen, und das Braumalzsteuergesetz hat die traurige Ehre gehabt, allein als parlamentarische Maintinie zwischen Nord- und Süddeutschland zu dienen. Durch die Annahme des Gesetzentwurfs, welcher gleich unter dem Eindruck des vorjährigen Schauspiels von der liberalen Partei im Reichstage eingebracht wurde, ist derjenige Zustand geschaffen, welcher sich für einen einheitlichen Körper, wie es der Reichstag sein soll, einzig und allein ziemt. Einerlei, ob eine Materie eine größere oder kleinere Anzahl der Einzelstaatsglieder berührt, — wenn sie gesetzgeberisch geregelt werden soll, kann es nur durch den einheitlichen Akt der ganzen Versammlung geschehen. Wenn der eine Reichstheil durch eine bestimmte Gesetzgebung nicht berührt wird, so ist es dafür ein anderes Mal der Fall, und von allen Mitgliedern eines solchen Körpers muß erwartet werden, daß sie einer Angelegenheit nicht deshalb weniger Sorgfalt widmen, weil ihre eigenen oder ihrer unmittelbaren Landesangehörigen Interessen von der Einzelfrage direkt nicht betroffen werden.

Indem jetzt der Absatz II. des Art. 28 der Reichsverfassung:

> „Bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Mitglieder gezählt, die in Bundesstaaten gewählt sind, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist,"

zu gelten aufgehört, muß wenigstens anerkannt werden, daß, weit entfernt an einem der vielgenannten süddeutschen Reservatrechte zu rütteln, den süddeutschen Staaten oder vielmehr den von den süddeutschen Bevölkerungen gewählten Reichstagsmitgliedern von Seiten des Nordens volles Vertrauen entgegengetragen wird. Auch bei solchen Gegenständen, deren Entscheidung uns selber nicht berühren würde, wenigstens so lange nicht, als die reservirte Stellung z. B. Bayerns

---

unter General von Medem und dem Obersten Graf Kanitz in diese Stellung ein, mit Trommelschlag und Hurrahruf schritt es die verhängnißvolle Höhe hinan; beide Führer wurden schwer getroffen; das erste Bataillon verlor über 500 Grenadiere; ihm zur Seite mußte das 2. Bataillon den Ruhm mit gleich schweren Verlusten erkämpfen; aber kein Mann wich vom Platze, in dünner Linie stand das Regiment bereit, den eroberten Raum zu sichern. Gleichwohl blieb die Lage des linken Flügels eine sehr gefährdete, und wenn auch der Feind ebensowenig wie gegen den rechten Flügel einen Vorstoß wagte, so thaten doch die Kugeln der Chasseurs, die auch von Roncourt her in das Gefecht eingriffen, großen Schaden.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die Nachricht österreichischer Blätter, das Rozsa Sandor sein Leben im Gefängnisse zu Szegedin beendet habe, bestätigt sich nicht. Der Räuber Rozsa Sandor lebt, dagegen ist ein ehrlicher Bürger aus Szegedin, der den gleichen Namen trägt, wie er, gestorben.

Straßburg, 1. März. Nach dem Verzeichnisse der im bevorstehenden Sommersemester an hiesiger Universität zu haltenden Vorlesungen werden im ganzen 185 Collegien, einschließlich der seminaristischen Uebungen ꝛc., von 70 Universitätslehrern, darunter 3 Privatdocenten und ein Lector der französischen Sprache, gehalten werden. Am reichsten sind die philosophisch-philologisch-historischen Fächer bedacht, nämlich mit 57 Vorlesungen von 21 Professoren; es folgen Medicin mit 44 Vorlesungen von 15 Docenten, Mathematik und Naturwissenschaften mit 38 Vorlesungen von 16 akademischen Lehrern, Rechtswissenschaft mit 20 Vorlesungen von 8 Vortragenden, Theologie mit 15 Vorlesungen von 6 und endlich Staatswissenschaft mit 7 Vorlesungen von 3 Professoren.

(Suez-Canal.) Im Laufe des Jahres 1872 passirten den Canal von Suez im Ganzen 1082 Schiffe zu 1,439,169 Tonnen Tragfähigkeit und entrichteten 18,966,476 Francs an Transitgebühren. 1871 hatte die Anzahl der den Canal passirten Schiffe 765 zu 761,467 Tonnen und 1871 486 zu 435,911 Tonnen Tagfähigkeit betragen. Die Total-Einnahmen im Jahre 1871 endlich bezifferten sich auf 13,002,284 Francs und 1870 auf 6,387,204 Francs. Während des Januar 1873 wurde der Suez-Canal von 116 Schiffen durchfahren, und diese entrichteten an Durchfahrtgebühren 1,905,000 Francs gegenüber 1,215,235 Francs im Januar 1872 und 838,456 Francs im Januar 1871.

Der vor einiger Zeit in Paris verstorbene einer der ältesten Fabrikantenfamilien Augsburgs angehörende Herr Schüle, welcher der Stadt Augsburg ansehnliche Summen für Wohlthätigkeitszwecke hinterlassen hat, hatte mittelst Testaments 5000 Fr. für das protestantische Consistorium von Paris, 5000 Fr. für in Paris weilende arme Deutsche und 3000 Fr. zum Besten eines in Paris zu erbauenden deutschen Hospitals vermacht. Der Pariser Gemeinderath hatte in schmähliche Engherzigkeit in seiner vorgestrigen Sitzung zu beschließen: nur das erste dieser drei Legate anzunehmen, die beiden anderen als unter dem Vorwand abzulehnen daß sie für den von dem Testater ins Auge gefaßten Zweck nur zulänglich seien.

Madrid, 28. Febr. Bei Cadix stießen ein französisches un ein spanisches Schiff zusammen wobei letzteres sank und 92 Personen umkamen

in Bezug darauf beibehalten wird, soll der im Süden gewählte Volksvertreter mitstimmen, und eine Sachlage, ist recht wohl denkbar, daß bei dem Auseinandergehen der Meinungen in der Nordhälfte Deutschlands die mitstimmenden Süddeutschen den Ausschlag geben. Für unseren Standpunkt ist dieß allerdings die Konsequenz der nationalen Volksvertretung, aber wir rühmen gerne das uns bewiesene Entgegenkommen, weil wir leider nicht behaupten können, daß man bayerischer Seits mit wünschenswerther Bereitwilligkeit diejenigen Zugeständnisse an die Gesammtheit macht, welche schließlich Bayern ebenso zu gute kommen als dem übrigen Reich. Innerhalb des Bundesrathes wird die Ausschließung der betreffenden Staatsvertretungen bei den Abstimmungen über die kritischen Gegenstände noch in Kraft bleiben, da der betreffende Verfassungsartikel 7, (dessen erster Absatz lautet: Bei der Beschlußfassung über eine Angelegenheit, welche nach den Bestimmungen dieser Verfassung nicht dem ganzen Reiche gemeinschaftlich ist, werden die Stimmen nur derjenigen Bundesstaaten gezählt, welchen die Angelegenheit gemeinschaftlich ist), keine Abänderung erlitten hat. Was in einer nicht öffentlichen Diplomatenconferenz praktisch ist, daß sich die Mitglieder theilweise der Abstimmung enthalten, kann in einer großen Reichsvertretung ohne Einbuße an Würde und Ansehen nicht geschehen. Von nun an kann man mit allem Rechte und ohne Einschränkung sagen, daß der Reichstag nach Art. 28 der Verfassung die Vertretung des gesammten Volkes ist.

Stuttgart, 3. März. Das heute Morgen ausgegebene Bulletin über das Befinden der Königin Mutter lautet: Die Nacht war sehr unruhig, gegen Morgen trat Schlaf ein.

Darmstadt, 3. März. Die Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs wird am 17. Juni stattfinden.

Frankreich.

△ **Paris**, 2. März. In nächster Zeit wird das Verbot, in der Nähe der Umwallung der Stadt zu bauen, aufgehoben, nachdem die Hinausschiebung der Vorwerke die innere Befestigungslinie völlig überflüssig gemacht hat. — Von Spanien kommen immer noch beunruhigende Nachrichten aller Art. Am wohlsten mag es bei diesen Vorgängen dem italienischen Prinzen sein, der sicher und gebergen in Lissabon weilt. Man muß übrigens den Republikanern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie mit wenigen Ausnahmen von dem geschiedenen Fürsten mit großem Anstand und voller Anerkennung sprechen. Als der frühere Chef des kgl. Militärcabinets, Gandara heißt der Ehrenmann, sich beigehen ließ, eine Untersuchung über die Verwendung der kgl. Civilliste in den Cortes zu beantragen, erhob sich Figueras entrüstet und erklärte: „Wir sind alle überzeugt von der vollständigen Rechtschaffenheit und der musterhaften Ordnung, welche der Savoyische Prinz in seinem Haushalt hatte, und die Versammlung würde sich entwürdigen, eine derartige Revision der Rechnungen vorzunehmen." In der That hat Amadeo hier nichts gewonnen, sondern vielmehr von dem Vermögen seiner Frau zugesetzt und die Spanier haben jedenfalls viel mehr von ihm gehabt, als er von ihnen. Jetzt ist auch die letzte Antwort des Königs von Italien bekannt, die er seinem Sohne telegraphisch nach Madrid überschickte; sie lautet: „Da ich nun besser informirt bin, billige ich Deinen Entschluß. Meine Arme erwarten den geliebten Sohn, und das Vaterland den Soldaten, dessen es vielleicht bald nothwendig bedarf." Die Einbrüche, frechen Diebstähle, Gewaltthaten und unnatürlichen Verbrechen mehren sich in Frankreich in schrecklichem Maße. Man nimmt kein Blatt in die Hand, ohne in seinen Spalten eine Reihe derartiger Berichte zu finden. Ich theile nur 2 besonders grave Fälle mit. Vor einigen Tagen wurde im Marne-Departement ein junger Mensch u. einziger Sohn zum Tode verurtheilt, weil er seinen Vater tödtlich verwundet hatte, um dann als der einzige Sohn einer Wittwe vom Militärdienste befreit zu sein. In Marseille erhielt eine Mutter 20 Jahr Zuchthaus, die ihr 7jähriges Mädchen ins Wasser geworfen hatte und schreiend auf die Polizei kam, mit der Klage, man habe ihr Kind gestohlen. Dasselbe war aber unterdessen gerettet worden und hatte die Wahrheit ans Licht gebracht. — Im Ain-Departement brannte vorgestern ein ganzes Dorf von 40 Gebäuden nieder.

Italien.

♁ **Rom**, 28. Febr. Der Carneval ist aus und der Römer schaut wieder drein wie ein vernünftiger Mensch. Wenn auch vielleicht Mancherlei verfiel, was eines freien Volkes unwürdig ist, so mußte doch Jeder, der den jetzigen Carneval mit den frühern verglich, einen großen Fortschritt constatiren. Dort sah man nichts als Zuaven, Franzosen, Dirnen, gemiethete Lustigmacher und päpstliche Sbirren, hier war ein fröhliches, munteres, ausgelassenes Volk zu schauen und zwar bewegte sich hoch und nieder, arm und reich einmüthig neben einander. Der englische Prinz Arthur ist nach Neapel abgereist; er hat sich hier vortrefflich unterhalten und wird Rom in gutem Andenken behalten. Der Papst wird Mitte der Fasten ein Consistorium abhalten und etliche neue Bischöfe präconisiren. Die Ernennung neuer Cardinäle ist auf unbestimmte Zeit verschoben. Man spricht davon, als gedenke der Papst in einer eigenen Allocution sich für die Herstellung der legitimen Monarchie in Frankreich und Spanien auszusprechen. Wie man sagt, sei Monsigner Nardi schwer erkrankt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 5. März. Es war bisher im Sommer für das Publikum manchmal sehr schwierig, bei gewissen Gelegenheiten, Krankheiten 2c. sofort Eis zu erhalten. Die Bierbrauer besaßen sich oft beim besten Willen nicht in der Lage, Solches abgeben zu können. Wir machen deßhalb darauf aufmerksam, daß diesem Uebelstande abgeholfen ist, da Hr. Fabrikant Thiel an alle Private um billigen Preis den Bedarf an Eis jederzeit abgibt.

S **Hornbach**, 5. März. Herr Bierbrauer Oberlinger beabsichtigt eine große Brauerei gegenüber seiner jetzigen Gärtenwirthschaft aufzuführen und noch dieses Bau erstehen begonnen.

Ö **Vom Glan**, 4. März. Auf den Viehmärkten in Kusel wurden im Jahre 1872 1699 Stück Rindvieh und 1 Pferd zu 174,782 fl. verkauft, auf denen zu Duirnbach 5826 Stück Rindvieh und 2 Pferde zu 768,637 fl., im Ganzen 7526 Thiere um den Preis von 943,359 fl. Die Landw. Blätter, welchen diese Notiz entnommen ist, bemerken dazu noch, daß aus solchen Ergebnissen ersichtlich sei, daß die Pfälzische sehr gesucht ist, daß sie also die Kreuzungen entbehren kann. Z. B. Durham, Holländer und Schweizer, nicht brauche und rathen, zur Reinerhaltung der Race und schönen Zuchtmaterials sollen sich die Viehzüchter nicht so bald zum Verkaufen der Zuchtthiere bewegen lassen, wenn auch das Angebot höherer Preise für Manchen sehr bestechend sei.

Speier, 4. März. Dem mit dem protestantischen Schulreferate betrauten k. Regierungs-Assessor Frhrn. v. Roman wurde die Stelle eines Vorstandes des Schullehrer-Pensionsvereines übertragen. Durch Entschließung kgl. Regierung wurde der Gemeinde Winnweiler zur Errichtung eines wöchentlichen Fruchtmarktes daselbst die Bewilligung ertheilt. Für die protestantischen Cultusgemeinden Altleiningen und Eppstein-Flomersheim wurde bei den protestantischen Bewohnern der Pfalz im verflossenen Jahre eine Collekte erhoben. Dieselbe hat im Ganzen die Summe von 6557 fl. 53½ kr. ergeben. (Sp. A.)

Edenkoben, 1. März. Zu Ehren des königl. Landrichters Schmahl dahier, welcher in gleicher Eigenschaft nach Neustadt versetzt wurde, fand gestern Abend im Gasthofe zum Schaf eine solenne Abschiedsfeier statt. Dieselbe war soweit von den hiesigen Beamten als auch von den Bürgern der Stadt und Umgegend überaus zahlreich besucht. Eine treffliche Musik und spritzige in schwungvoller Rede vorgetragenen Toaste auf den „Jubilar" und den „Frieden im Deutschen Reiche" erhöhten die Feier. In warmen, kräftigen Worten dankte der scheidende Richter für die Ehre und Aufmerksamkeit, welche ihm die Anwesenden an diesem festlichen Abende erwiesen, sowie für das Vertrauen, welches ihm von den Bewohnern des Kantons während der Zeit seines Hierseins geschenkt wurde. Bei dem Erscheinen des Geehrten in dem Saale sowie bei seinem Weggange wurde derselbe mit lautem Jubel unter den Klängen der Musik begrüßt. Es darf wohl mit vollem Rechte constatirt werden, daß Landrichter Schmahl während seiner Wirksamkeit dahier durch edlen Sinn, gewissenhafte Amtsführung und echt deutsche Gesinnung in Wort und That sich das Vertrauen und die Hochachtung aller Biedermänner des Kantons erwarb. Sein Andenken wird in der Stadt und im Kanton Edenkoben stets in freundlicher, guter Erinnerung bleiben. (Mz. C.)

Aus der Pfalz, 3. März. Die 1,27 Meilen lange Bahnstrecke von Monsheim nach Grünstadt wird am 16. d. Mts. eröffnet werden. Bereits sollen auf derselben 8 Züge gehen, je 4 hin und zurück. Im Laufe des Monats Mai wird dann wahrscheinlich die ganze Linie von Dürkheim über Grünstadt nach Monsheim dem Verkehr übergeben werden können. — Die ordentliche Generalversammlung des pfälzischen Bahnen ist, wie man vernimmt, auf den 26. April anberaumt. (Pf. Z.)

Berlin, 4. März. Den auch heute noch konstatirenden Droschkenfuhrherren ging heute die Endaufforderung des Polizeipräsidiums zur sofortigen Indienststellung der Fahrzeuge bei Vermeidung der sofortigen Konzessionsentziehung zu.

Vor längerer Zeit brachten einige Zeitungen die Notiz, daß der Lieutenant v. H. in Danzig dem 4. ostpreuß. Grenadier-Regiment Nro 5 einer Menge von Rekruten mit einer brennenden Cigarre die Nasenspitzen verbrannt habe. Wie zu erwarten war, ist gegen den Herrn Lieutenant die Untersuchung eingeleitet, und hat das Kriegsgericht ihm eine längere Festungshaft zuerkannt. Die näheren Details entziehen sich der Oeffentlichkeit, da das Erkenntniß noch nicht bestätigt ist.

Bei der letzten Zählung der Bewohner von Frankreich wurde constatirt, daß es 382,206 Speiseanstalten, Kaffeehäuser, Wirthshäuser, Weinwirthschaften, Schnapsbuden u. kgl. in Frankreich, also eine derartige Anzahl auf 96 Bewohner gibt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Billigheim, 28. Febr. Der unterm 26. ds. Mts. abgehaltene Viehmarkt war mit 152 Stück Hornvieh und 230 Stück Schweinen besahren. Der Handel war sehr lebhaft, namentlich auf dem Schweinemarkt. Es wurden verkauft: das Paar Triebschweine zu 18, 20 bis 22 fl., Milchschweine zu 16, 18 bis 20 fl. Der nächste Markt findet am 12. März statt.

Frankfurt, 3. März. In der verflossenen Woche verlief das Getreidegeschäft ruhig, doch haben Preise für Waizen sich ziemlich behauptet und für Roggen keine weitere Rückschritte gemacht, Gerste blieb in matter Haltung bei reduciren Umsätzen. Im Allgemeinen herrscht jetzt wenig Regsamkeit im Getreidehandel, da demselben von auswärts jede Belebung fehlt und der Consum sich nur nach Bedarf versorgt. Der heutige Markt war bei mäßig belebtem Geschäft fest. Wir notiren: Waizen Wetterauer und hiesiger fl. 15⅔—⅞, Norddeutscher fl. 15⅓—½, Roggen fl. 10. Gerste fl. 11¼—12½ nach Qualität, Alles per 200 Pfund effektiv loco hier. Hafer 5—1/10 fl. per 120 Pfund effektiv loco hier.

* **Landstuhl**, 3. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 55 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 7 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr., das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfd. Kornwood — kr. 3 Pfd. Weißtorf — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 3. März. Für den preußischen Landtag ist in der jetzigen Session noch eine wichtige Vorlage zu gewärtigen. Der schon längere Zeit in Aussicht genommene Gesetzentwurf über die Vereinigung des für die neu erworbenen Landestheile hier bestehenden Ober-Appellationsgerichts mit dem Obertribunal soll binnen kurzem eingebracht werden. Damit kommt dann die bisherige Abweichung von der Vorschrift des Art. 92 der Verfassungsurkunde in Wegfall. Bekanntlich lautet dieser Artikel: „Es soll in Preußen nur ein oberster Gerichtshof bestehen."

Berlin, 4. März. Die „N. Allg. Ztg." sagt: „Verhandlungen über die Räumung französischen Gebietes mögen bevorstehen; unter keinen Umständen aber wird vor Ausbezahlung der letzten Milliarde Belfort geräumt werden."

Berlin, 3. März. Zu den wahrscheinlichen Regierungsvorlagen im Reichstage zählt man die Uebertragung der Civilstandsregister auf weltliche Behörden. Ein Antrag auf Einführung der Civilehe im Reiche wird im Reichstage erneuert werden und soll jetzt Aussichten auf Annahme im Bundesrath haben. Für die Rechtseinheit wird von einigen Seiten bis zum Erlaß eines allgemeinen deutschen Civilrechts die Einrichtung von drei Senaten im obersten Reichsgerichtshof angeregt, einen für das altpreußische Recht, einen für das rheinische Recht, einen für das gemeine deutsche Recht.

Posen, 3. März. Die hiesige k. Regierung ist von Seiten des Unterrichtsministers aufgefordert worden, schleunigst darüber zu berichten, ob und wie viel Kreisschulinspektionen noch außer den bereits vorhandenen acht in dem Regierungs-Bezirk Posen zu errichten nöthig seien.

London, 4. März. Im Unterhause wird über die zweite Lesung der irischen Universitätsvorlage berathen. Gladstone verspricht Modificationen für die Comiteberathung. Fawcett greift die Vorlage heftig an. Die Debatte wird auf Donnerstag vertagt.

Madrid, 3. März. Dem „Imparcial" zufolge verweigerte eine die Carlisten in der Provinz Lerida verfolgende Truppenabtheilungen ihren Offizieren den Gehorsam. Eine Commission von Provinzial-Deputirten ist sofort hingereist, um die Ordnung und Mannszucht wieder herzustellen.

Lissabon, 3. März. Die Polizei hat einen Agenten des Arbeitervereins Fraternidade Operaria verhaftet, welcher die Tabak-Arbeiter zum Striken verlocken wollte. Den Blättern zufolge sucht die Polizei eifrig nach dem General Cluseret.

Washington, 3. März. Der Ausschuß der beiden Kammern empfiehlt, das Gehalt des Präsidenten auf 50,000, das des Vicepräsidenten auf 10,000, das der Congreßmitglieder auf 7500 Doll. festzusetzen.

Lissabon, 3. März. König Amadeus und dessen Familie schifften sich gestern Abend angeblich nach Genua ein. Die k. Familie, der Hof und die Minister gaben ihnen das Geleit.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

228) Auf Betreiben von Johannes Müller II., Gastwirth in Höringen wohnhaft, als Cessionär von Ludwig Daubermann, ledig, Ackerer allda wohnhaft, wurde mit am 21. ds. Mts. für den Abwesenden Jakob Jung VI., Wagenschmierfabrikant, früher in Höringen wohnhaft, Abschrift eines durch den nunmehr verst. k. Notär Schmelze in Winnweiler am 30. August v. Js. errichteten Versteigerungsprotokolles, wornach obgenannter Daubermann mehrere Immobilien versteigern ließ und der Abwesende das in diesem Protokolle näher beschriebene Grundstück um 89 fl. acquirirte, — zugestellt.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, die an Martini abhin fällig gewesene I. Rate obigen Steigpreises mit 17 fl. 48 kr. nebst Zinsen zu bezahlen, widrigenfalls Requirent das besagte Grundstück nach Ablauf von 60 Tagen durch den k. Notär Bysar in Winnweiler am 12. Mai nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Höringen in seiner Wirthschaft öffentlich versteigern lassen wird, um sich aus dem Erlöse bezahlt zu machen.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 25. Februar 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
aus den
Stumm'schen Waldungen
bei Landstuhl.

203,2,2) **Montag, den 10. März,** Mittags 12 Uhr, im Gasthofe zum Engel.

Revier Breiten-Wald.

Schlag: An der „steinernen Brücke."

89 Stück Buchenstämme und Abschnitte von 22 bis 62 Cm., meist Wagnerholz.
20 Stück Birken für Bauholz geeignet, Nr. 44, 79/81, 96, 98, 103, 105, 147, 152, 250/2, 254, 262, 351, 354, 360 1, 364.
2 Stück Aspen im Distrikt Burgenkopf.
169 „ kiefern Bläche und etwas Bauholz excl. der Nr. 45, 51, 52.
98 Stück Eichenstangen für Wagner.
9 Stück Buchenstangen „ „ Nr. 109, 111, 113/4, 119, 241.

Landstuhl, den 18. Februar 1873.

Die Forst-Verwaltung.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

215) **Mittwoch, den 12. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Karlsberg.

Schläge: Räuberbang, Sommerberg, Fichtenberg, Bunenbacherberg und Zufällige Ergebnisse.

37 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
38 buchen „ 1. bis 3. Cl.
21 „ „ zu Eisenbahnschwellen.
129 kiefern und fichten Stämme 1. bis 4. Classe.
43 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
110 kiefern und fichten Baumstützen.
69 eichen Wagnerstangen.
13 Ster eichen Mittelholz 2. bis 5. Cl.
27 „ „ Zaunrügel.

Zweibrücken, den 24. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

216) **Montag, den 17. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Jägerdick, Heuzelskopf, Eichelscheid, Homburgerspitz, Hasenpfad und Zufällige Ergebnisse I. und II.

128 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
4 buchen „ 2. und 3. Cl.
4 birken „ 2. Cl.
318 nadelholz Stämme 2. bis 4. Cl.
352 „ Sparren und Gerüststangen.
2528 „ Baumstützen und Pfähle.
150 „ Bohnenstangen.
2445 „ Druttein.
4 Ster eichen Mittelholz 4. und 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Eichen-Lohrinden-Verkauf
im kgl. Forstamte Pirmasens.

231) Das Ergebniß an Eichenlohrinden pro 1873 soll im Wege des geheimen schriftlichen Angebotes (Submission) vergeben werden und zwar folgende beiläufige Beträge:

Revier	Erlenbrunn,	Schlag	Buchholz	270 Ctr.	2. Cl.
„	Lemberg,	„	Stiefelsthalerhalde	80 „	3. „
„	„	„	Schindkaut	400 „	3. „
„	Ruppertsweiler	„	Kolbenteich	200 „	4. „
„	Pirmasens	„	Hettersbach	260 „	2. „
„	Winzeln	„	Breitfitters	550 „	2. „
„	Thaleischweiler	„	Nußbeck	380 „	2. „
„	„	„	Seiters	80 „	2. „

Die Vergebung geschieht unter den bekannten Bedingungen und sind die kgl. Forstbeamten angewiesen, den sich meldenden Liebhabern die Schläge vorzuzeigen.

Die Liebhaber wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen auf Stempel bis längstens den

25. März nächsthin, Morgens 10 Uhr,

auf dem kgl. Forstamte einreichen, wo dieselben in Gegenwart des kgl. Revierbeamten eröffnet und nach Umständen der endgültige Zuschlag ertheilt werden wird.

Pirmasens, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt in großer Auswahl

230,2,1) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Für Photographen!

232,2,2) Ein schon 18 Jahren bestehendes gut eingerichtetes Atelier ist **sogleich** zu vermiethen. Caution 500 fl.

K. Werzinger
Baden-Baden.

Carolinen - Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,2) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Unkel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

163 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Plaß in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Kraft-Brust-Pastillen

zu haben bei folgenden Herren in: (166,3,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

195,3,2) **Mittwoch, den 19. März,** des Morgens 10 Uhr, im Gasthause von Michael Burgard zu Landstuhl.

Revier Ramstein.

Schläge: Rinderschlag, Zufällige Ergebnisse, Kottengarten und Waldgarten.

16 kieferne Stämme 2. Cl.
6 „ Bläche 2. Cl.
131 „ Stämme 3. Cl.
17 „ Bläche 3. Cl.
83 „ Stämme 4. Cl.
47 „ Bläche 4. Cl.
92 „ Stämme 5. Cl.
450 „ Sparren.
94 „ Gerüststangen.
650 „ Baumpfähle
48 Ster Kienstöcke.

Kaiserslautern, den 25. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

217,2,2) **Montag, den 10. März 1873,** Morgens 9 Uhr anfangend, werden auf dem Gemeindehause zu **Lambsheim** aus dem hiesigen Gemeindewalde bei Maxdorf, Schlag „Neugewann", nachverzeichnete Hölzer loosweise auf Credit versteigert, als:

295 kieferne Sparren.
284 „ Stangen.
575 „ Baumpfähle.
1675 „ Bohnenstangen.
197 Ster kiefern Prügelholz.
121 „ „ Stockholz.
5450 kieferne Wellen, ferner
30 Stück Pappel-Baustämme.

Lambsheim, den 28. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Lortter, Aq.

Licitation.

218) **Mittwoch, den 19. März 1873,** Nachmittags 1 Uhr, zu **Dansenberg** in dem zu versteigernden Hause selbst, wird auf Ansuchen von Franz Schneider II., Maurer in Dansenberg wohnhaft, eigenen Namens und als väterlicher Vormund seines einzigen mit seiner verlebten Ehefrau Elisabethe Pfleger erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihm domizilirten Kindes Louise Schneider, welche den zu Dansenberg wohnhaften Maurer Peter Pfleger zum Vormunde hat, — durch den hiezu committirten kgl. bayer. Friedensnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich im Eigenthum versteigert

Plan-Nro. 123, 128 und 130, 60 Dez. Wohnhaus mit Hof, Garten, Ackerfeld und Zubehörden zu Dansenberg.

Kaiserslautern, den 1. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Holzversteigerung.

227,2,2) **Mittwoch, den 12. März l. Js.,** des Nachmittags 1 Uhr, im Schulhause zu **Gumbsweiler,** kommen aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Freudenwald

11 eichene Stämme 4. Cl.

zur Versteigerung.

Kirrweiler, den 28. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Lang.

Kaufmännischer Verein.

229) **Morgen Abend 8½ Uhr, Verloosung von Billardactien und Vortrag.**

100 Mille

feine importirte Havanna-Cigarren à Mille 30 Thlr. — Probekistchen zu 50 und 100 Stück werden gegen Einsendung oder Nachnahme von 1½ und 3 **Thlr.** versandt durch das (177,4,4

Cigarren-Engros-Geschäft von Th. Laube & Co. in Hannover.

Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen in der Gaststraße Nro. 191. (200,3,2

Frankfurter Börse

vom 4. März 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 51-53
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4% W.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postvereinen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inserten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 55. Kaiserslautern, Donnerstag, 6. März 1873.

Sch. Noch einmal das Patentgesetz.

Aus der Pfalz. Unlängst betonten wir in einem längern Artikel die Nothwendigkeit eines einheitlichen und liberalen Patentgesetzes, namentlich wiesen wir auf die sehr mangelhaften gesetzlichen Bestimmungen in Preußen hin, wornach Erfindungen neu sein müssen, um patentirt zu werden. Wer aber über diese Neuheit entscheiden soll, ist nicht gesagt.

In einer kürzlich stattgefundenen Sitzung des preußischen Landtags kam gelegentlich der Berathung des Etats des Handelsministeriums, unter welcher die Patent-Commission steht, die Einrichtung dieses Amtes zur Sprache. Der Abgeordnete Karsten nahm sich die dankenswerthe Mühe, endlich einmal das nachgerade willkürliche Verfahren zu besprechen, welches die Commission in ihrer Abneigung gegen alle Erfindungspatente einhält. In allen Zollvereinsstaaten werden seit 1842 die darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen human und zweckmäßig ausgelegt. In Preußen allein ist nichts neu. Während z. B. in Amerika jährlich 20,000 Patente ertheilt, werden in Preußen keine 200. Wie Abgeordneter Karsten erörterte, habe sich eine bestimmte Verwaltungspraxis herausgebildet, wonach das Gutachten des Plenums der technischen Deputation für die Ertheilung oder Einziehung maßgebend ist.

Trotzdem liegt nun wieder ein eclatanter Fall vor, daß ein Patent (Hoffmann's Ringofen) nicht im Sinne und der Ueberzeugung des Plenums der technischen Deputation, sondern nach höchst einseitigem Belieben des Handelsministers aufgehoben wurde. Ist es zulässig, daß der Handelsminister sich eine Behörde, wie diese technische Deputation, vom Landtage bewilligen läßt, um sie nur dann zu hören, wenn es ihm paßt! Traurig sei es, wenn solche Entscheidungen getroffen werden, die im Auslande über unsere Zustände kein gutes Licht verbreiten. Geh.-Ober-Reg.- und Ministerial-Direktor Moser wandte als Vertreter der Regierung ein: „Es sei bei diesem Fall das Plenum der Deputation befragt worden und dasselbe habe sich einstimmig für die Aufhebung des Patents entschieden. In Preußen geschehe die Ertheilung durch die Verwaltungsbehörde auf Grund des Gutachtens der technischen Deputation, nachdem dieselbe die Neuheit constatirt.

Für den Fall, daß die Deputation sich irre, sei aber auch ein Verfahren nöthig. So sei es in dem vorliegenden Fall (Hoffmann) gewesen und das Patent wurde daher zurückgezogen. Das Verfahren sei daher correct gewesen."

Der Abgeordnete Karsten hat sich nun nach der Auslassung des Regierungsvertreters beruhigt, offenbar weil er den Fall Hoffmann nicht genau kannte. Und ist es um so mehr zu bedauern, daß kein einziger Abgeordnete in diesen Stoff gründlich eingeweiht ist, daher Alles, was die Regierung in Patentsachen vorbringt, keine durchgearbeitete, sachgemäße Beurtheilung findet, sondern wie ein Orakel betrachtet wird. Wir geben den Fall Hoffmann genau an. — Das Patent wurde nämlich aus einem ganz nichtigen Grunde aufgehoben, ein Grund, (wie wir in unserem früheren Artikel bereits bemerkten) mit dem man alle Patente der Welt fallen machen kann. Hoffmann's Ringofen ist der beste, den wir haben, eine Erfindung, die den Völkern jährlich eine Ersparniß von vielen Hunderttausenden einbringt.

Nie zuvor ist ein ähnlicher Ziegelofen in Anwendung gewesen und deshalb wurde das preußische Patent 7mal verlängert, bis zu 15 Jahren. Im 13. Jahre aber, d. h. im vorigen Jahre wurde es plötzlich aufgehoben, weil es sich herausgestellt habe, daß die Erfindung nicht neu gewesen. Ziegeleibesitzer nämlich, denen es billiger schien, eine so schöne Erfindung umsonst zu genießen, resp. zu benutzen (obwohl die Patentgebühr sehr gering war) stöberten irgendwo in Kurhessen einen alten Ziegelofen auf, der eine runde Form, im Uebrigen aber nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem Hoffmann'schen Ofen hatte. Auf Grund nun dieser ganz oberflächlichen äußerlichen Aehnlichkeit wurde das Patent aufgehoben. —

Ursache hatte wohl Abgeordnete Karsten, die Sache zur Sprache zu bringen, jedoch müßte er sich besser informiren, um die ganz formelle und nichtssagende Aeußerung des Herrn Regierungs-Commissars zu widerlegen.

Wie gerechtfertigt daher das Verlangen nach einer gründlichen und liberalen Reform der Patentgesetzgebung durch den Reichstag ist, bedarf nach Vorliegendem (einem von 100 Fällen) keine weitere Bestätigung.

* Politische Uebersicht.

Bezüglich der Arbeiten des preußischen Abgeordnetenhauses hofft man die wichtigsten Sachen in etwa 14 Tagen zu erledigen, also bis zu einer Zeit, in welcher der Reichstag kaum die vorbereitenden Geschäfte abgewickelt haben wird, so daß dann der Schwerpunkt der Landtagsarbeiten im Herrenhause liegt. Uebrigens ist noch keine Landtagssession so fruchtbar an Gesetzvorlagen gewesen, wie die gegenwärtige. Dem Abgeordnetenhause allein hat die Regierung 65 Gesetzentwürfe vorgelegt.

Die Angelegenheit des Reichsinvalidenfonds ist durch die zustehenden Ausschüsse des Bundesrathes jetzt so weit gefördert worden, daß bereits der Bericht festgestellt werden konnte. Diese Angelegenheit wird jedenfalls zu den ersten Vorlagen gehören, welche den Reichstag beschäftigen werden; überhaupt sollen diejenigen Gegenstände möglichst im Zusammenhang erledigt werden, welche sich auf Verwendung der Kriegscontribution für allgemeine Reichszwecke beziehen.

Mehrere angesehene Kaufleute und Fabrikanten in Thüringen und Sachsen, welche einen besonders lebhaften Handelsverkehr nach Spanien unterhalten (Gewebe aus Wollen, Leinen und Baumwolle, Glassachen, Porzellan, Spielwaaren und kurze Waaren), beabsichtigen eine Bitte an den Reichskanzler zu richten, damit dieser ein Kriegsschiff zum Schutze der etwaigen bedrohten deutschen Interessen in die spanischen Gewässer absenden möge. Handlungsbriefe welche von deutschen Commanditen in Barcelona, Cadix und

Die preußischen Garden am 18. August 1870.

(Fortsetzung.)

Vergebens suchte Prinz Friedrich von Hessen mit den Garde-Ulanen den linken Flügel zu unterstützen, selbst das 4. Garde-Regiment, das um halb 7 Uhr unter Oberst Neumann zur Stärkung desselben anrückte, hatte schwer unter dem Schnellfeuer zu leiden, sobald es aus einer flachen Thalmulde vortretend dem Feinde sichtbar wurde. Aber die Stunden der Bedrängniß waren zugleich Stunden der Weihe, in denen der schlachtergraute Führer sich von neuer Jugendkraft durchglüht fühlte, während der Jüngling, der dem Tod zum ersten Mal ins Auge sah, schnell zum Manne heranreifte. Fest standen die Helden wie die Eiche im brausenden Wetter, wohl erzittern die Aeste und der grünen Zweige und Blätter werden viele im Sturm dahingerissen, aber der erbebende Stamm klammert sich mit treuen Wurzeln an den Platz, von dem loslassen für ihn auch sterben hieße! Noch standen 4 Bataillone fest, die auch nach dem Verlust von 400 Mann noch die Kraft fühlten, nöthigenfalls einen letzten Wurf in die Wage des Schlachtenglücks zu werfen; aber schon machte sich von Norden her der Druck des sächsischen Corps fühlbar; dem Eingreifen der Sachsen ist thatsächlich die endliche Entscheidung zuzuschreiben, ihnen erkannte der Vortragende auch rückhaltlos den dafür gebührenden Ruhm zu, aber nicht geringere Anerkennung gebühre der Garde, die mit eigener Kraft und vielen Opfern die Lage zu einer so furchtbaren und plötzlichen Katastrophe für den Gegner gestaltet hatte.

Ehe der Redner den letzten Act der um St. Privat sich abspielenden Tragödie vor Augen führte, machte er eine Abschweifung, um auch den Thaten und Leiden der dritten Gardebrigade gerecht zu werden. Sobald General Manstein den zu seiner Linken erfolgenden Angriff der 4. Brigade bemerkte, ließ er den General Willich und den Obersten Knappe zum Sturm gegen die Höhen von Amanvillers vorgehen, ersteren mit den hessischen Bataillonen Alexander aus dem Bois de la Cusse, während das Regiment Elisabeth und die Pioniere noch zurückblieben. Die Garde-Schützen geriethen zuerst ins Gefecht, ohne Besinnen stürzten sie sich durch den dichten Kugelregen bis auf 500 Fuß an einen Hohlweg hinan, der eine geradezu furchtbare feindliche Feuerlinie bildete, fest gegen den Hang gedrückt halten sie unter den größten Verlusten Stand, und verlieren weder ihre Ruhe, noch ihre Kugeln die tödtliche Sicherheit. Obgleich der übermächtige Feind bis an die Augen gedeckt war, die Kugel wußte ihn dennoch zu treffen, und reihenweise nebeneinander liegende Leichen der Feinde legten davon rühmliches Zeugniß ab. Rechts von den Schützen führte Oberst Knappe die 2 Bataillone Alexander mit gleicher Todesverachtung vor, links Major Schon die Füsiliere unter nicht minder großen Verlusten. An der äußersten Rechten stürmten endlich die Grenadiere hinan den erschöpften hessischen Jägern zur Hilfe, und wiesen mit verheerendem Schnellfeuer die wilden Vorstöße der feindlichen Kolonnen zurück. Schon war ihnen die Munition ausgegangen, als das Regiment Elisabeth ebenfalls vordrang und dem älteren Regimente hilfreich zur Seite trat. So bildete denn gegen 7 Uhr die ganze Brigade eine dünne Linie zwischen Campeneis und dem vom Feinde beherrschten Hohlweg; vergebens versucht General Willich mit hessischen Truppen in den Hohlweg hineinzudringen und die Garden zu entlasten, gleichwohl wahrt die Garde ihren alten Ruf, sie läßt ihr Leben, aber von ihrem Platze läßt sie nicht.

Um halb 8 Uhr erbraust endlich der Kampf nochmals mit doppelter Gewalt, aber schon fühlen die Garden es vor ihrer Front lockerer werden.

Malaga nach Deutschland kommen, melden, daß zwar bisher die äußere Ordnung in diesen Städten noch nicht ernstlich bedroht wurde, man aber eine Herrschaft des Pöbels und dann eine Bedrohung der Personen und des Eigenthums nur zu bald befürchten müsse. Unter solchen Umständen sind Waarensendungen, welche jetzt aus Thüringen nach Spanien gehen sollten, schleunigst zurückbeordert worden, und die Agenten in den spanischen Seestädten haben Auftrag erhalten, ihre Geschäfte möglichst zu liquidiren und ihre Waaren zum Forttransport, wenn solcher etwa nöthig sein sollte, bereit zu halten; daß hiebei das Erscheinen einer oder zwei Corvetten in den genannten Häfen den deutschen Interessen sehr erwünscht sein muß, ist unzweifelhaft und man wünscht daher, daß dieß so bald wie möglich geschehe. —

Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das Recrutirungsgesetz für 1873. Dasselbe bestimmt, daß von dem Kriegsstande des stehenden Heeres und der Marine von 800,000 Mann auf die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder 466,262 Mann und auf die Länder der ungarischen Krone 333,738 Mann entfallen. Das Recrutencontingent der im Reichsrathe vertretenen Länder beträgt im Jahre 1873 für das stehende Heer 55,645 Mann und 5564 Mann für die Ersatzreserve.

Der Vorschlag, welcher in einer Parteiberathung der Majorität so viel Anklang gefunden hatte, ist von der spanischen Regierung zum Theil angenommen worden, und Figueras hat dem Congresse daher einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Errichtung von 50 Bataillonen Freiwilliger von je 900 Mann und die Bewilligung eines Credits von 100 Millionen Pesetas verlangt. Diese Freiwilligen sollen die von den Carlisten am meisten heimgesuchten Provinzen des Nordens militärisch besetzt halten, während die Armee die Banden zu vernichten sucht. Die amtliche Zeitung hat wieder mehrere Siege über die Carlisten zu verzeichnen; doch treten die Banden in Catalonien und selbst in Alicante und Murcia um so kecker auf. Die Städte Centellas, Vich und Roda an der Bahn von Barcellona nach Ripoll sind von den Carlisten in Blokadezustand erklärt worden, weil sie sich geweigert haben, S. M. dem Könige Karl VII. die Steuern des letzten Quartals zu zahlen. Ueber den Aufenthalt dieser edeln Majestät verlautet noch nichts Bestimmtes; die carlistischen Blätter sebst sagen jetzt, er sei noch gar nicht auf spanischem Boden gewesen, denn sie wissen wohl, daß es einen schlimmen Eindruck machen würde, wenn Carlos die Grenze überschritten und dann sich wieder zurückgezogen hätte, als wenn er sich seinen Getreuen noch gar nicht gezeigt hätte. Doch soll des Prätendenten Bruder, Don Alfonso, mit seiner Gemahlin und einer Leibwache von 200 jungen Leuten am 24. v. M. in San Quirce de Besora gewesen sein, wo den ganzen Tag die Glocken läuteten und die Musik spielte. Don Alfonso hielt dort großen Hofempfang, zu dem sich auch sehr viele Bauern der Umgegend hinzudrängten.

Das Gesammtergebniß der Aushebung aus zehn zum Theil schon vorher stark angegriffenen Jahrgängen hat sich 1872 in Rußland und Polen wie folgt gestellt: Es haben sich im Ganzen 306,700 Mann zur Aushebung gestellt, davon sind thatsächlich dem stehenden Heere 141,428 Recruten überwiesen worden, wovon 11 Prozent lesen konnten.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 3. März. Unser Droschkenstrike befindet sich heute in noch eben demselben Stadium, wie wir am Sonnabend berichteten; auch nicht eine einzige Droschke ist auf der Straße zu sehen. Hier und da allerdings erblickt man einen jener berüchtigten Vehikel, aber die Nummer an ihm ist verschwunden und er gilt augenblicklich als „Equipage". An letzteren hat es ebenfalls höchste Noth, da bei dem Drangsal, das über uns Residenzler hereingebrochen ist, es auch an diesen Beförderungsmitteln fehlt, weil die Nachfrage das Angebot in hohem Maße übersteigt. Natürlich ist auch damit der Preis bedeutend gestiegen. Wie wir aus diesem Dilemma herauskommen werden, das weiß augenblicklich nicht einmal Hr. von Madai. Am Sonnabend hatten bereits längere Conferenzen darüber statt, sie wurden gestern wiederholt und auch heute fortgesetzt, ohne daß von irgend einem Resultat etwas zu melden wäre. Die Behörde will sich nicht vergeben und die Fuhrwerkbesitzer bestehen auf ihrem Kopf. Man hatte erwartet, daß hier einmal die Aktien der Retter in der Noth sein würden und es sind auch desfallsige Verhandlungen gepflogen worden, aber die Börse, die gern Geld verdient, und die Gründer, die ihre Hände gern in Allem haben, zuckten mit den Schultern und meinten, bei dem Preise, welchen der neue Tarif für unser Droschkenwesen aufstelle, sei nichts zu verdienen. Also wird wohl Hr. v. Madai ein wenig nachgeben müssen, so schwer es ihm auch ankommen mag. Am meisten leidet darunter das Publikum und man wird erst jetzt gewahr, wie mangelhaft unsere Omnibusverbindungen sind, da die Aktiengesellschaft nur auf einigen großen Linien ihren Betrieb beschränkt und alle Nebenlinien aufgegeben hat. Zu bedauern sind auch die unglücklichen Reisenden, welche von auswärts eintreffen und denen nun das Gefährt mangelt, um sich mit Leichtigkeit in Berlin zurechtzufinden. Die paar Omnibusse, die auf den Bahnhöfen aufgestellt sind und die gegen eine Entschädigung von 5 Sgr. pro Person von den Bahnhöfen bis zum Schloßplatz fahren, genügen durchaus nicht, und schwer bepackt sieht man die ankommenden Reisenden keuchend unter der Last und zu Fuß die Straßen durchziehen. Die Fuhrleute, welche dies Unglück mit angerichtet haben, sind dabei guter Dinge und fragen nichts nach der Noth des Publikums. Gestern hatten sie eine Partie nach dem Grunewald unternommen; ein Theil zu Wagen, ein anderer Theil zu Pferde. Gegen Mittag zog diese letztere Cavalcade die Linden hinunter zum Brandenburger Thor hinaus, es waren einige Hundert Pferde und ihre Reiter zeigten trotz des frühen Tages schon die Wirkungen des „Blaumachens". Draußen auf der Haide haben sie dann das noch nachgeholt, was Manchem noch abging, denn für Stoff war gesorgt und an Reden, welche sie in ihrem Strike begeisterten, fehlte es auch nicht. Das Publikum suchte sich bei dem schönen Wetter so gut als möglich zu helfen. Aus Arbeits- und anderen Fuhrwerken wurden „Equipagen" improvisirt, welche die Stellen der Prima- und Sekunda-Droschken ersetzen mußten. Eine lustige Gesellschaft, scheinbar aus den besseren Ständen, karikirte die Droschkennoth dadurch, daß sie einen Hunde-Möbelwagen nahm und vor diesen 7 Dienstleute spannte. Von dieser ca. 12 Personen zählenden Gesellschaft hatte einer das Amt des Kutschers übernommen und führte die 7 Leinen der Dienstleute in der Hand. So durchjagte dies Siebengespann die Linden, überall große Heiterkeit erregend und von Hunderten Neugierigen gefolgt. Das Urkomische der Situation hinderte selbst die Schutzleute, gegen diesen etwas verspäteten Carnevalsscherz einzuschreiten, und selbst Kaiser Wilhelm, der seine Mittagsspazierfahrt gemacht hatte, und nun dem Brandenburger Thor die Linden entlang nach dem Palais fuhr, mußte in ein herzliches Gelächter ausbrechen, als er dieses Gefährtes ansichtig wurde.

♂ **Berlin**, 4. März. Ueber die Eröffnungsfeierlichkeit des Reichstages hören wir, daß dieselbe durch Se. Maj. den Kaiser persönlich erfolgen wird, wozu namentlich die bedeutende Zahl gewichtiger und für die Reichsverwaltung bedeutungsvoller Gesetze, welche dem Reichstage in dieser Session vorgelegt werden sollen, Veranlassung geben. Das neue Reichs-Militär-Gesetz, welches dem Reichstage in der bevorstehenden Session zur Berathung vorgelegt werden wird, und über dessen Grundprinzipien wir bereits früher Mittheilung gemacht haben, hat unter anderen Veränderungen im Heere auch eine Veränderung in Betreff der Institution des Landsturmes in Aussicht genommen. Der § 16 des Gesetzes vom 9. Nov. 1867 bestimmt bekanntlich, daß der Landsturm nur auf Befehl des Bundesfeldherrn zusammentritt, wenn ein feindlicher Einfall Theile des Bundesgebietes bedroht oder überzieht. Die Ereignisse des deutsch-französischen Krieges von 1870/71 haben jedoch die Aufmerksamkeit darauf hingelenkt, daß auch für andere kriegerische Zwecke, so z. B. in dem letzten Kriege, zur Bewachung der in so überraschend großer Zahl in Deutschland internirten Kriegsgefangenen, und unter Umständen, welche die gleichzeitige Verwendung aller organisirten Truppen in Feindesland erfordern, eine partielle Aufbietung des Landsturmes im Interesse der Sicherheit des Reiches nothwendig werden kann. Um dies zu ermöglichen ist in dem neuen Gesetzentwurf die Bestimmung getroffen worden, welche die Befugniß des Kaisers dahin erweitert, daß der Landsturm aufgerufen werden kann, wenn der Ernst der Kriegslage dies erfordert.

Straßburg, 3. März. Im Verfolge der Untersuchung wegen Kinderentführung ꝛc. glückte der hiesigen Polizei die Ermittelung zweier Schriftstücke, welche ein bezeichnendes Licht auf die Thätigkeit unseres „so schuldlos angegriffenen Clerus" werfen. In der Behausung einer Person, die

---

Das letzte Bataillon, das zweite Königin Elisabeth, wird vorgezogen, um einen letzten Anlauf zu wagen, selbst die zerschossenen Gardeschützen raffen sich wieder auf, ein erbittertes Handgemenge greift Platz und nach 9stündigem Kampfe ist die Kraft des Generals Labmirault gebrochen; Amanvilliers selbst war bereits verlassen und wurde am Morgen des 19. August von den deutschen Truppen besetzt.

Vor St. Privat war es 7 Uhr geworden, als man das Vorgehen der sächsischen Bataillone bemerkte. Von Westen drang bereits General Kraushaar gegen den Feind vor und schickte sich zum Kampfe gegen Roncourt an, da erhielt er durch Lt. Esbeck Nachricht von der Bedrängniß der Garden, und wich ebenso wie Oberst Schweinitz von seinen Vorschriften ab, um den hart mitgenommenen Cameraden die ersehnte Hilfe zu bringen, die danach als eine freiwillige That und als der schönste Ausdruck der neuen Waffenbrüderschaft gelten kann.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Berlin, 2. März. Heute Vormittag um 10 Uhr fand die Einweihung der Zionskirche in Gegenwart des Kaisers statt. Auf dem Wege vor der Kirche standen die Schulen der Parochie mit ihren Fahnen. Die Kirche wurde zum Danke für die Errettung des Kaisers Wilhelm von dem 1861 in Baden-Baden auf ihn unternommenen Mordanfalle gestiftet und 1866 der Grundstein vom Kaiser gelegt. Die Eröffnung verzögerte sich, weil die Mittel versiegten, bis dann der Kaiser, die Stadtcasse und andere Sammlungen neue zuführten.

Paris, 3. März. Marschall Mac Mahon wird in dieser Woche ein Werk mit dem Titel „De Chalons à Sedan" veröffentlichen.

(Erdbeben.) Die Stadt San Vincente in Salvador, die durch ein Erdbeben zerstört worden ist, zählte ungefähr 10,000 Einwohner. Die Häuser waren durch Erdbeben so oft erschüttert worden, daß es keines starken Stoßes bedurfte, um zu vollenden, was so viele andere Stöße ungeschehen gelassen hatten.

(Dem Turban) ist in der Türkei das Verdammungsurtheil gesprochen worden. Die Agenten der Municipalität in Konstantinopel haben, dem „Levant Herald" zufolge, verurtheilte Türken von dem Besuch des französischen Theaters und anderer öffentlicher Vergnügungslokale in Pera ausgeschlossen.

(Dr. Russel), der bekannte Kriegs-Correspondent der „Times", wird auf Ansuchen des Grafen Schuwaloff die russische Expedition gegen Khiwa begleiten.

München, 3. März. Vom kgl. Staatsministerium des Innern ist folgende Entschließung ergangen: Es ist beabsichtigt, auf der Wiener Weltausstellung ein Gesammtbild der deutschen Tagesliteratur zu geben, und zu diesem Zwecke die bedeutenderen deutschen Zeitungen und Journale, politischen und nichtpolitischen Inhalts, und ohne Unterschied in welchen Zeiträumen dieselben erscheinen, zu einer Sammlung zu vereinigen. Blätter von ausschließlich localer Bedeutung und reine Anzeigblätter bleiben außer Betracht.

Stockholm, 4. März. Der Herzog von Dalarne (jüngerer Bruder des Königs, geb. 1831) ist heute Morgen 9½ Uhr gestorben.

am erfolgreichsten kleine Kinder der Obsorge ihrer unbemittelten Eltern entlockte und sie nach Paris spedirte, fand sich das Manuscript des Entwurfs der den hiesigen Jesuiten bei ihrer Abreise überreichten „Adieux". Wahrscheinlich ist ein Theil dieses Entwurfs von der Person, in deren Besitz es vorgefunden wurde, selbst geschrieben; der andere Theil und die nöthigen Emendirecturen sind von einer andern, schreibgeübteren Hand gefertigt, vermuthlich von Jener irgend Eines der Abreissaten.

Das zweite, werthvollere Schriftstück ist das Programm der elsaß-lothringischen Aktionspartei. Den ganzen Inhalt desselben wird wohl die seinerzeitige öffentliche Verhandlung gegen die Agitatoren zur allgemeinen Kenntniß bringen. Vorläufig genügt es, nur den Theil des Programms wiederzugeben, welcher die Aufgabe des Clerus und der Laien feststellt. Die Laien sollen, nach dem Wortlaute dieses Schriftstücks — als handelnde Personen auftreten, „la clergé restera en dehors!" Damit diese Phrase aber ja nicht mißverstanden wird, ist beigefügt, daß die Thätigkeit des Clerus nur eine unsichtbare sein soll, und zur Herbeiführung des richtigen Verständnisses ist das Gleichniß mit einer Uhr angestellt. Wie die Räder unsichtbar treiben und ihre Thätigkeit nur an den Zeigern ersichtlich wird, so soll auch der Clerus im Geheimen wirken und die Laien sollen die — Zeiger vorstellen! — Wessen Gehirne dieses sinnige Bild entsprungen ist, steht noch nicht fest, doch dürfte der Verfasser wahrscheinlich in den Reihen Jener zu suchen sein, welche die „unsichtbare Rolle" spielen! Kommentare zu diesen beiden schriftstellerischen Erscheinungen sind wohl nicht nöthig.

(K. Z.)

München, 3. März. Alle Versuche zur Wiederergänzung der theologischen Facultät unserer Hochschule haben bisher nicht zum Ziele geführt; nunmehr ist aber vom Facultätssenat die Ernennung des Privatdocenten Dr. Schönfelder zum außerordentlichen Professor beantragt worden.

Frankreich.

△ **Paris,** 3. März. Die Rede des Ministers Dufaure hat unter den Parteien eine große Verheerung angerichtet. Man ist nach vielen Zänkereien wieder beim Pakt von Bordeaux angelangt und kann nun getrost von vorn anfangen. Man hat mit Fleiß den monarchisch gesinnten Justizminister zu den gemachten Erklärungen ausgewählt, um Herrn Thiers seinen kleinen Rückzug nicht allzuschwer zu machen. — Der bekannte Abgeordnete und protestantische Prediger Pressensé hat an Ernst Naville in Genf ein Schreiben gerichtet, worin er die aggressive Politik und das Unrecht Rom's constatirt, aber die unzeitgemäßen und in seinen Augen unklugen Maßregeln der sonst liberalen Schweiz bedauert und die protestantischen Genfer ermahnt, die Angelegenheit nicht mit confessionellem Fanatismus zu behandeln. — Aus Spanien kommen Nachrichten, welche eine baldige Auflösung des Staates erwarten lassen, und zwar nicht in Folge der carlistischen Angriffe, sondern der einreißenden Anarchie. Adel und Generale entfliehen, wohin der Weg noch offen steht. Die Offiziere danken ab, die Soldaten thun, was sie wollen. Aus Catalonien sind dringende Aufforderungen zur Ausrüstung und Zusendung von Freiwilligen angelangt. Die Carlisten haben der Stadt Barcelona acht und eine halbe Millionen Realen abverlangt. Characteristisch ist, wie man in einem Dorfe bei Madrid die Geburt der Republik feierte. Der einzige Republikaner im Dorfe war der Schullehrer, welcher sofort nach der Proclamirung der Republik Gehaltserhöhung verlangte. Der Alkade, der sich über dies Begehren ärgerte, rief die Gemeinde zusammen, die sich nach dem Schulhause begab und den Lehrer jämmerlich durchbrügelte.

Paris, 4. März. Nationalversammlung. Thiers sagt, daß Dufaure den wahren Gedanken der Regierung ausgesprochen habe; er komme nicht um Dufaure zu berichtigen, oder zu modificiren, sondern nur, um seine Erklärungen zu vervollständigen. Thiers erklärt nun, er nehme die Anträge der Dreißiger vollkommen an; er halte vor Allem fest an dem vierten Artikel, nicht um die Regierung zur definitiven zu machen, sondern um die Mittel zu haben, seine Pflichten gegen das Land vollständig zu erfüllen. Unter dem Kaiserreiche habe er die nothwendigen Freiheiten gefördert, heute fordere er nothwendige Institutionen. Er stimme den Anträgen der Commission ferner auch bei in Betracht des gebieterischen Bedürfnisses des Zusammenstimmens. Er hoffe, die Nationalversammlung werde sich nicht trennen, ohne einige Institutionen zu hinterlassen, auf welche die Ordnung sich stützen werde. Das große Unglück der Lage bestehe in der Uneinigkeit: das einzige Mittel, welches ihm abhelfen könne, sei der Waffenstillstand der Parteien. Der Redner erläuterte dann den Pakt von Bordeaux. Die Nationalversammlung habe damals, als man ihn schloß, nicht die Republik, welche die vorhandene Thatsache war, abschaffen, sie habe sie nur in weise und kluge Hände übergehen lassen wollen. Die Freiheit des Landes und der Versammlung seien unversehrt geblieben. Weiters führte der Präsident der Republik die Bedeutung der Botschaft aus. Man dürfe die Republik nicht proklamiren, dieselbe habe sich nicht durch Titel, sondern durch gute praktische Thaten zu empfehlen. Thiers ermahnt zur gegenseitigen Duldung, indem er sagt: Die Lage ist für die Monarchisten der fortgesetzte Pakt von Bordeaux, für die Republikaner eine Zukunft. Die Republik werde von der Regierung in loyaler Weise gehandhabt. Geben wir dem Lande Vertrauen und wir werden die Befreiung des Gebietes beschleunigen. Bei der Abstimmung wird der Eingang des Entwurfs mit 475 gegen 199 Stimmen angenommen.

Italien.

△ **Rom,** 1. März. Der italienische Kriegsminister Ricotti, ein wackerer und eifriger Officier, der leider Alles gern selbst thun möchte, folgt in jeder Weise dem preußischen Vorbild. So hat er jetzt auch die Bildung von Eisenbahncompagnien angeordnet und sind Officiere und Mannschaften zum Erlernen des Eisenbahndienstes abcommandirt. Die Frage des Schulzwanges wird nun wohl bald zur Verhandlung reif sein. Nach den gepflogenen Recherchen besuchen etwa $1^1/_2$ Millionen Kinder die Schulen, während gegen 3 Millionen schulpflichtiger Kinder vorhanden sind. Man würde zu den vorhandenen 38300 Schulen, welche durchschnittlich 39 Schüler zählen, noch 5—6000 neue errichten müssen. — Die definitiven Pläne zur Befestigung Roms wurden eben dem Kriegsminister vorgelegt. — Aus den Berichten der Carabinieri ergibt sich, daß im Jahre 1872 67868 Arrestationen im Königreich erfolgten, worunter 2019 wegen Mordes, 873 wegen Mordversuches, 2482 wegen Straßenraubes, 10399 wegen Verwundung, 406 wegen Brandstiftung, 15,300 wegen Diebstahls. — Der alte schreibselige Garibaldi, ein Seitenstück zu Castelar, erläßt an seinen Freund Ceretti folgenden Schreibebrief: „Nach der Logik der Thatsachen muß die italienische Republik den lateinischen Schwestern nachfolgen. Es ist das nur eine Frage der Zeit. Begrüßen wir deßhalb die glückliche Schaffung einer spanischen Republik. Auf dem zweiten internationalen Congresse wollen Sie mich gefälligst vertreten."

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 6. März. Die Wredeschen Vorlesungen wird morgen (um 6 Uhr im chemischen Lehrsaal der Gewerbeschule) Hr. Dr. W. Medicus mit einem Vortrag über landwirthschaftlich-schädliche Insecten fortsetzen.

Aus der Pfalz, 5. März. Schon zu wiederholten Malen wurden von Seiten des Zugpersonals Bittgesuche um Erhöhung der Fahrdiäten an die Direktion der pfälzischen Bahnen eingesandt, — doch bis jetzt immer ohne Erfolg.

Schon im verflossenen Jahre wurde in den Spalten der „Pfälzischen Post" darauf hingewiesen, wie sich das Fahrpersonal der bayr. Ostbahnen in pecuniärer Hinsicht bedeutend besser stellt, als das der pfälzischen Bahnen, die doch ertragfähiger sind, als die Ostbahn — jedoch Alles vergebens.

Zweck dieser Zeilen ist nun die Verhältnisse des Fahrpersonals der Pfalz nochmals zu beleuchten und soll deßhalb beispielsweise nur eine Categorie herausgegriffen werden.

Ein Schaffner bezieht an Gehalt	330—440 fl.
Hievon ab für Pensions- 2c. Beiträge	30— 32 fl.
Rest des Reineinkommens	300—408 fl.
Hauszins durchschnittlich	110 fl.
Brand und Licht	50 fl.
Schuhmacher und Schneider	60 fl.
Summa:	220—220 fl.
Verbleibt zum Leben	90—198 fl.

und davon sollen Nahrung, Doktor, Apotheker 2c. 2c. für mitunter 6 bis 8 Köpfe bestritten werden.

Der Betrag der Diäten, der sich gegenwärtig auf 22 bis 23 fl. beläuft, kann als reines Einkommen gar nicht in Betracht gezogen werden, da ein Mann wenn er auswärts ist, und das ist er das ganze Jahr, täglich 44 bis 46 kr. für Lebensunterhalt und Schlafgeld dringend benöthigt ist.

Es werden zwar bei Nachtfahrten 5 kr. für die Meile, und dies blos der Kohlenzüge, bezahlt, dafür darf aber keine Uebernachtungsgebühr verrechnet werden. Auch hierüber ein Wort.

Es fährt z. B. Nachts 12 Uhr ein Zug von Kaiserslautern nach Ludwigshafen; das den Zug begleitende Personal muß bei der gegenwärtigen Größe der Züge statt $^1/_2$ schon 1 Stunde vor der Abfahrt am Platze sein, um den Zug vorschriftsmäßig übernehmen zu können.

Der Zug kommt nun nach verschiedenen Aufenthalten in Neustadt, Schifferstadt 2c. Früh 5 Uhr in Ludwigshafen an und muß um 9 Uhr wieder fort.

Was hat der Mann die ganze Nacht verdient, der Abends um 10 Uhr sich zur Abfahrt rüsten muß?

Der Zugführer 40, der Bremser 24 kr.

Wie viel braucht derselbe bei gesundem Appetit und den haben die Meisten bei diesem angestrengten Dienste zum Leben?

Kein Wunder wenn der Eine einen Käse-, Wurst- und Weinhandel, der Andere eine Wirthschaft, wenn auch unter fremden Namen und ein Dritter ein Tabak- und Cigarrengeschäft etablirt oder ein Vierter gar von den Kriebelbal'schen Cigarrenspitzen mit beweglichen Figuren verlosen läßt.

Es wird wohl, wenn es so fortgeht, daß den Bedürfnissen des Personals auch nur ein wenig Rechnung getragen wird, noch so kommen, daß man den Schaffner mit der Billetentasche auf der linken, mit dem Schnappsack auf der rechten Seite, auf dem Trittbrette dahin schweben sehen wird, um bei Abnahme der Billete zugleich Käsebrod und Schnaps, Bier und Cigarren anzubieten. Dieses Geschäft würde sich bei dem Mangel einer Restauration auf der ganzen Alsenzlinie vielleicht so ziemlich rentiren.

Möge doch endlich die löbl. Direktion bei Aufstellung des diesjährigen Budgets derart für das Personal sorgen, daß es, um sein Leben zu fristen, nicht noch der Nebengeschäfte bedarf und sich die Bediensteten auch ihres freien Tages, wie so viele Andere, erfreuen können.

Zweibrücken, 1. März. Die Session für das 1. Quartal beginnt den 10. März nächsthin unter dem Präsidium des l. Appellationsgerichtsrathes Hrn. Kast. Zur Aburtheilung kommen wegen der beigefügten Verbrechen:

Den 10. März Theobald Jakob, 20 Jahre alt, Maurer von Leinsweiler, wegen schweren Diebstahls und Betruges; den 10. März Fischer Adam, 31 Jahre alt, Dienstknecht von Haardt, wegen Betruges; den 11. März Hirschmann Cath., 36 Jahre alt, ledig, von Denstedes, Diebstahl; den 11. März Tath Magd., 19 Jahre alt, Dienstmagd von Schwarzbach, Diebstahl und Bruch des polizeilichen Aufenthaltsverbotes; den 11. März Amkung Joh. Mart., 38 Jahre alt, ledig, Metzger von Edenkoben, Betrug und Unterschlagung; 12. M. Jech Pet., 34 J., Maurer von Schauernheim, Diebstahl, Widerstand und Beleidigung; 12. M. Geb Jeh. S., 30 J., Tagner von Seelen, Diebstahl; 12. M. Münch Bal., 35 J., Tagner von der Eyksfürts bei Kaiserslautern, Diebstahl; 13. M. Kellar El., 27 J., led., von Unkenbach, Kindsmord; 14. M. Lacroni Theod., 56 J., Tagner v. Hochspeyer, Diebstahlsversuch; 14. M. Heffmeister Dok., 21 J. led., von Landau, Diebstahl und Bettel; 14. M. Rihmer Salomea 26. J., ledig, von Pirmasens, Diebstahl; 15. M. Lechner Gg., 25 J., Weber, von Herxheim, Diebstahl; 15. M. Fuhrmann, A. M., 23 J., led., v. Lohnsfeld, Diebstahl und Sachbeschädigung; 15. M. Trumpler Jak., 31 J., Dienstknecht von Gerolsheim, Diebstahl; 17. M. Juster H., 17 J., von Pirmasens, Todtschlag; 18. M. Bitz Chr. 31 J. Tagner von Niederkirchen, Diebstahl und Betrug; 18. M. Werre P. 19 J. Schneidergeselle v. Rheingönnheim, Diebstahlsversuch; 18. M. Batsch D., 42 J., Barbier von Obermehr, Diebstahl; 19. M. Hahn C., 26 J., Wagner von Albersweiler, Diebstahl. — Die Verhandlung ist noch nicht fixirt für Pister Joh., 24 Jahre alt, ledig, Maurer von Hayloch wegen Diebstahls.

Außer den 21 aufgezählten Fällen kommen noch einige andere vor das Schwurgericht des 1. Quartals verwiesene jedoch nicht fixirte zur Verhandlung. Sobald die Sitzungstage für dieselben bestimmt sind, werden wir die Liste ergänzen. (N. Pf. Tgbl.)

Speyer, 4. März. Waizen 7 fl. 52 kr. Korn 4 fl. 31 kr. Spelz 5 fl. 21 kr. Gerste 6 fl. 11 kr. Haber 4 fl. 33 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 5. März. Abgeordnetenhaus. Der Minister der Landwirthschaft Itzenplitz erklärt, daß man die amerikanische Pferdeseuche mit Aufmerksamkeit verfolge. Ausnahmemaßregeln seien ohne Einvernehmen mit den Nachbarstaaten unthunlich. Das Abgeordnetenhaus nahm die Gesetzentwürfe über die Erhöhung der Diäten der Abgeordneten, und die Diäten der Staatsbeamten in zweiter Lesung an. Die „N. A. Z." bespricht die Cabinetsordre vom 1. März und sagt, dieselbe sei ein Einlenken in die Bahn des Freihandels und der Wahrnehmung der Rechte des Staates. Daran würden sich weitere Maßregeln schließen, es müsse eine Reichsbeschwerdeinstanz, eine Reichsaufsichtsbehörde über das Eisenbahnwesen, und ein Verwaltungsgerichtshof gebildet werden.

Washington, 5. März. Die Inauguralbotschaft Grants gelegentlich der Wiederübernahme der Präsidentschaft erwähnt des Vorschlags der Vereinigung Domingo's mit der Union, welche für beide Theile nach Ansicht von Grant vortheilhaft sein würde. Grant theilt nicht die Besorgniß, daß Staaten durch Gebietszuwachs geschwächt würden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

232) Mit Bezugnahme auf die in Nro. 6 des Reichsgesetzblattes verkündete Kaiserliche Verordnung vom 26. Februar d. Js., durch welche der Reichstag berufen ist, am 12. März ds. Js. in Berlin zusammen zu treten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Bureau des Reichstages, Leipziger Straße Nro. 4 am 11. März in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 12. März Vormittags von 8 Uhr ab offen liegen wird.

In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungs-Sitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 28. Februar 1873.

Das Reichskanzler-Amt,
Delbrück.

Bekanntmachung.

(Ankauf von Schweizer-Fasseln betreffend.)

233) Um vielseitig laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, hat das unterfertigte Kreiscomite beschlossen, bei der in Zweibrücken stattfindenden Versteigerung von Simmenthaler Zuchtstieren sich damit zu begnügen, wenn nur die eine Hälfte des Kaufpreises sofort gezahlt, dagegen für die andere, zahlbar Ende September l. Js. vorläufig durch gehörige Bürgschaftsleistung Deckung gewährt wird.

Eine Garantie für das ersteigerte Vieh wird von Seiten des Kreiscomites nicht übernommen.

Dies wird unter Abänderung der Bekanntmachung vom 17. Februar l. Js. zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Trier, den 4. März 1873.

Das Kreiscomite des landw. Vereins der Pfalz,
v. Braun.

Eichen-Lohrinden-Verkauf

aus

Staatswaldungen des k. b. Forstamts Winnweiler.

Das Eichen-Lohrindenergebniß pro 1873, geschätzt im Ganzen zu 12,735 Zentnern, à 50 Kilogramm, nämlich:

Commissionsnummer	Schlag.	Nächste Eisenbahnstation. Namen.	Entfernung von Stunden	Geschätztes Quantum in Zentnern.	Alters-Klasse. Jahre	Forstlage	Forstlage pro Zentner fl. kr.	Bemerkungen.
	Revier Imsbach.							
1	Reisberg, Sautellen.	Langmeil	2	800	29	2	52	Stockausschläge
2	Hainbuche, Katerloch.	"	1	2000	27	3	—	"
	Revier Stahlberg.							
3	Roßwald; Klaus.	Kölln Bayeri.	¼	200	34	2	42	Kernwuchs u. Stock ausschl. durchforstet
4	Brettschwamm, Dohlenweide.	Dreikirchen	¾	1800	24	3	24	Kernwuchsbestand.
5	Stahlberg, frischer Wuth.	"	¾	100	29	2	57	Kernwuchs u. Stockausschl.
6	Steingruberschlag.	"	¼	500	19	3	36	Kernwuchsbestand.
	Revier Hochstätten.							
7	Roßberg, Nordeimereck.	Ebernburg	1¾	460	23	3	31	Stockausschläge zum Theil durchforstet
8	Mainwald, Becherstall.	Ebernburg	1	275	18	3	36	Stockausschläge
		Hochstätten	1¼					
9	Fallbrückerwald, Oberteischbach	Hochstätten	1	660	19	3	—	desgl. durchforstet
10	Eichelscheid, Bauernholz.	Hochstätten	1¾	300	28	2	42	Stockausschläge
		Alsenz	1¼					
11	Zufällige Ergebnisse im Distrikte Schloßberg.	Ebernburg	1¼	40	18	4	—	desgl.
	Revier Kriegsfeld.							
12	Kellwald.	Mannweiler	2	280	43	2	21	Kernwüchse und Stockausschläge
	Mauzerberg.	Alsenz	4		17			
13	Rotherbaum, Oberhauseneck.	Mannweiler	2	1400	27	3	12	Stockausschläge
		Alsenz	4					
14	Maßholderwald.	Mannweiler	2½	450	30	2	42	desgl.
		Alsenz	2½					
	Revier Kirchheim.							
15	Mühlberg, Untererberg.	Rockenhausen	3	500	30	2	26	desgl.
		Marnheim	1¼					
16	Sienerwald, Pfalzkopf.	Rockenhausen	3	650	33	2	5	desgl.
		Marnheim	1¼					
17	Zufällige Ergebnisse im Werdelsserwalde.	Langmeil	3½	20	18	3	12	desgl.
		Marnheim	1¼					
	Revier Dannenfels.							
18	Münchbusch, Trift.	Langmeil	3	1200	41	2	50	desgl.
		Marnheim	2¼					
19	Kesselbuch, Wolfsacker.	Langmeil	3½	1000	42	2	42	desgl.
		Marnheim	1					

wird im Wege der Submission vergeben.

Die Bedingungen sind die der Versteigerung vom 4. April vor. Js. Für die Lieferung des abgeschätzten Quantums wird keine Garantie übernommen. Die Rindenfabrikation besorgt die kgl. Forstverwaltung à conto des Erlöses. Jeder Käufer hat einen als solvent anerkannten inländischen Bürgen zu stellen. Die Angebote pro Zentner für jeden genau zu bezeichnenden Schlag mussen deutlich, auf Stempel versiegelt, frankirt und auf der Adresse mit der Aufschrift „Submission auf Lohrinden" versehen, spätestens bis

Samstag, den 15. März l. Js.,

Mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten k. Forstamte eingelaufen sein, worauf sodann — ohne Berücksichtigung späterer Angebote — die Eröffnung an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, in Gegenwart der k. Rentbeamten erfolgen wird. Angeboten, welche die Forsttaxe erreichen oder überbieten, ist die Genehmigung ertheilt, es sei denn, daß gleiche Angebote vorliegen, in welchem Falle den Gleichbietenden eine Verständigung überlassen wird oder die Entscheidung durch das Loos erfolgt.

Nähere Aufschlüsse ertheilen das k. Forstamt und die k. Oberförster.

Winnweiler, den 27. Februar 1873. (225,2,2

Königliches Forstamt,
Metz.

Veräußerung ausgeschiedener Amtspapiere.

221,2,2) Von dem unterzeichneten k. Rentamte werden ungefähr 28 Centner Papier und Pappendeckel (größtentheils Register des k. Hypothekenamtes dahier) auf dem Wege des Angebotes veräußert.

Die schriftlich und verschlossen einzureichenden Angebote müssen auf der Außenseite des Umschlages mit der Aufschrift „Veräußerung ausgeschiedener Amtspapiere betr." versehen sein und findet die Eröffnung derselben

Montag, den 10. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr

statt.

Sämmtliche Papiere, mit Ausnahme einiger Päcke Zeitungen müssen eingestampft werden. Die übrigen Bedingungen können bis zum Eröffnungstermin täglich auf der Amtsstube des unterfertigten Rentamtes eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 1. März 1873.

Königliches Rentamt,
Hilger.

Kaiserslauterer Ultramarin-Fabrik.

Ordentliche Generalversammlung

den 8. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Fabriklokal.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Bericht des Vorstandes über den Geschäftsbetrieb des vergangenen Jahres;
3) Bericht der Prüfungscommission und Decharge-Ertheilung für den Vorstand;
4) Bestimmung der Dividende pro 1872;
5) Verloosung von weiteren 4 Stück Prioritäten, zahlbar am 2. Januar 1874;
6) Ergänzung des Aufsichtsrathes und Wahl von zwei Ersatzmännern;
7) Wahl der Prüfungs-Commission.

Kaiserslautern, den 14. Februar 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
151,2,2) **Ph. Karcher.**

Lebensversicherungsbank für D. in Gotha.

Gegründet 1827.

131,3,3) Diese älteste und größte Lebensversicherungs-Anstalt in Deutschland, welche mit dem Vorzuge unbezweifelter Sicherheit den Vortheil ungemeiner Billigkeit der Versicherungskosten verbindet, hat sich im Jahre 1872 außerordentlich günstiger Geschäftsergebnisse zu erfreuen gehabt, indem der Zugang an neuen Versicherungen nicht weniger als 8,275,300 Thlr. betrug, die Sterblichkeit unter den Versicherten aber um mehr als 200,000 Thlr. hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückblieb. Dies sichert den Theilhabern der Bank für das entsprechende Jahr eine reichliche Dividende, deren seit 1834—1872 überhaupt 10,700,000 Thlr. ausgezahlt worden sind.

Auf die 1868 eingezahlten Prämien werden 1873 an die Versicherten 727,156 Thaler zurückgegeben, was einer Dividende von

35 Procent

entspricht.

Ende 1872 betrug

der Versicherungsbestand	78,630,000 Thlr.
der Gesammtfond	19,385,000 Thlr.
die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen	3,570,000 Thlr.
die Summe der 1872 ausbezahlten Sterbefälle	1,430,000 Thlr.
die Summe der seit dem Bestehen der Bank ausbezahlten Sterbefälle	26,500,000 Thlr.

Versicherungen werden durch unterzeichneten Agenten vermittelt.

Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

234) **Mittwoch, den 26. März 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg in der Wirthschaft von Adam Schlitter.

Revier Hochstätten.

Schläge Geisberg, Hallgartereck, Becherstall, Roßberg, Leitwald, Inspectoreck und Zufällige Ergebnisse im Schloßberg.

Die Schläge sind ca. ¾ Stunden von der Eisenbahnstation Hochstätten entfernt.

54 eichen Stämme 3. Cl. mit 6,93 Festmeter.
8 buchen und hainbuchen Abschnitte 2. Cl. mit 0,40 Festmeter.
4 kiefern Stämme 2., 4. und 5. Cl. mit 2,46 Festmeter.
23 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
5 Ster eichen Wiselholz, 1,50 Meter lang.
19 Ster eichen Nutzholzprügel, 1,50 M. lang.
28 " Stangen- und Astprügel, 1,50 Meter lang.
136 Ster buchen und kiefern Stangen, Ast- und Knappenprügel.
7 Ster eichen Brennholz.
6115 buchen Prügelwellen.
7384 verschiedene Ast- und Reiserwellen.
1500 Pfrimenwellen.

Winnweiler, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Gütertrennungs-Klage.

235) Durch registrirte Klagschrift-Zustellung und Aufforderung zur Anwaltsbestellung des kgl. Gerichtsvollziehers Clundt vom 6. März 1873 hat Catharina Schwehm, Ehefrau von Peter Weber, Korbmacher, sie ohne Gewerbe, beide in Kaiserslautern wohnhaft, am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung gegen ihren genannten Ehemann erhoben und den unterzeichneten kgl. Advokaten **Stockinger** am besagten Gerichte zu ihrem Anwalte bestellt.

Kaiserslautern, den 6. März 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
F. Stockinger.

CASINO.

Samstag, den 8. ds., Abends 8 Uhr:

Theater-Vorstellung.

Zu der am Freitag Abends 7 Uhr stattfindenden Hauptprobe haben die Kinder der Mitglieder Zutritt. (236

Der Ausschuss.

D. Hofmeister.

Vertritt die Firma der Schuldscheine Buchdruckerei bei

AVIS.

(228,3,3) Es wird täglich Tuch

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 56. **Kaiserslautern,** **Freitag, 7. März** **1873.**

Der Vatikan und die staatliche Ordnung.

Rom, 2. März. Rom hat sich durch seinen Syllabus in Gegensatz zur gesammten neuen Staatenordnung gesetzt und die dort aufgestellten Sätze müssen nach der Ansicht der Jesuiten im Laufe der Zeit die jetzt herrschenden Principien verdrängen. Nach der Meinung des Papstes wird die jetzige Verfassung der menschlichen Gesellschaft zur vollständigen Anarchie, zur Auflösung aller Ordnung, zur Vernichtung aller Autorität führen und nur der Felsen Petri kann die Welt vor dem sicheren Untergang retten. Diesen Gang der Dinge hat Pius IX. schon oft prophezeit und alle in Jesuitenschulen gebildeten Bischöfe versäumen nicht, diese Ueberzeugung bei jeder Gelegenheit auszusprechen.

Es versteht sich von selbst, daß die gesammte Hierarchie ihr unfehlbares Oberhaupt nicht Lügen strafen darf; was er prophezeit hat, muß wahr werden, koste es, was es wolle. Man sieht also nicht nur mit Wohlgefallen irgend einen constitutionellen Staat dem Radicalismus entgegentreiben, nein man hilft auch nach Kräften mit zur Beschleunigung des Auflösungsprozesses, weil ja immer nach den Orgien einer Revolution sich die bornirte Reaktion und der staatenrettende Ultramontanismus als bereitwillige Helfer einstellen und schon oft mit offenen Armen aufgenommen wurden.

Man muß deßhalb ein Bischen hetzen, die Flammen schüren, die allgemeine Unzufriedenheit steigern, den Respekt vor dem gegenwärtigen Gesetz und seinen Trägern vermindern, und wenn dann das Gebäude zusammenbricht, steht man mit entsetzten Mienen dabei und jammert heuchlerisch über die Verdorbenheit der Freimaurer und Umsturzpartei. Warum in dieser Wühlerarbeit Beide, die Radicalen und Ultramontanen, jetzt so oft Hand in Hand gehen, das begreift Jeder, der die Ziele derselben kennt. Nur sind die Ersteren gewöhnlich die Geprellten und holen den Letzteren die Castanien aus dem Feuer. Wenn der Ultramontane einen Feind hat, muß ihn der Radikale prügeln, wenn der Jesuit seinen Gegner ausziehen will, muß der Socialist das Plünderungswerk vollziehen.

Auf diese Praktiken sind aber die ultramontanen Organe aller Länder prächtig eingeübt. Es ergreift jeden anständigen Menschen ein Eckel, wenn er das Gebahren der vaticanischen Blätter über den Sturz der Dynastie in Spanien betrachtet. Daß es so kommen mußte, hat man ja längst gewahrsagt, und gewiß wird auch Portugal, Italien u. s. w. nicht mehr lange der republikanischen Idee widerstehen. Daß allmälig ganz Europa diesem Schicksal anheimfallen möge, ist der stille Wunsch der Jesuiten, denn bei ihnen heißt es nicht: „Nach uns die Sündfluth," sondern „nach der Sündfluth kommen wir!" Wie sehr man in Spanien gerade von ultramontaner Seite den König verhöhnt und verspottet und lächerlich gemacht, wie systematisch man den Staat unterwühlt, die Disciplin untergraben, dem Gesetz Hohn gesprochen, den Aufruhr genährt hat, davon reden die ultramontanen Organe natürlich kein Wort. Und ebenso treiben sie es in Italien, in Frankreich und Deutschland. Muß ich das erst noch beweisen?

Gehört ein Staatsoberhaupt zu den Gegnern des Ultramontanismus, so macht man ihn in den Augen des Volks verächtlich, während Isabella die Tugendrose erhält. Viktor Emanuel wird bis in den hintersten Winkel seines Privatlebens verfolgt, Thiers als der Hanswurst der Parteien lächerlich gemacht, und dem deutschen Kaiser gibt man verblümt zu verstehen, daß der Untergang einiger widerhaariger Kleinstaaten durch das Nationalitätsprinzip, welches natürlich als „Schwindel" bezeichnet wird, in den Begriff des Diebstahls rangire. Stärkt man so den Respekt vor der Autorität? Kostet ein Staat mehr Geld, so hetzt man die Steuerzahler auf, braucht er mehr Vertheidiger, so schimpft man über Kasernenwirthschaft und Blutzins, werden öftere Wahlen nöthig, so streut man aus, die Regierung wolle dem Volk das Wählen verleiden. Arbeitet eine Kammer fleißig, so nennt man das eine Gesetzfabrik, zeigt sie sich als als Jesuitenfeindlich, so sucht man sie als eine Gesellschaft von „Schwindlern" und „Gründern" zu verdächtigen.

Wählt ein Wahlkreis national oder liberal, so ist das „Stimmvieh", verurtheilt ein Richtercollegium einen widerhaarigen Priester, so klagt man es der Parteilichkeit, oder des Servilismus oder der Bestechlichkeit an. Zeigt sich die besitzende Classe dem Ultramontanismus abhold, so sind das „Mastbürger" und man bemüht sich diese Bourgeoisie dem Arbeiter als kaltherzige Blutsauger vorzumalen. Gehen dann die Bischöfe noch im Ungehorsam gegen die Staatsgesetze voran, die man gar von hoher Seite als „abscheulich" bezeichnen hört, wie soll da ein Umsturz der bestehenden Ordnung lange ausbleiben, namentlich wenn blinde Thoren von anderer Seite dieses Bestreben unterstützen? Daß die gesammte ultramontane Presse auf höhern Befehl die Unzufriedenheit des Volkes erregt und schürt, daß sie die bestehende Autorität untergräbt, daß sie einen Umsturz der jetzigen Staatsordnung herbeizuführen sucht, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, bedarf keines weiteren Beweises. Eben so sicher ist aber auch, daß Jeder, welcher Gesetz, Zucht, Ordnung, Sitte und Autorität untergräbt und lahmlegt, er heiße, wie er wolle, nur Rom und den Jesuiten in die Hände arbeitet. —

Politische Uebersicht.

Die „Voss. Ztg." schreibt: Bisher sind für die Bedürfnisse des Reiches folgende Ansprüche an die französische Kriegsentschädigung erhoben worden: Für den Umbau des deutschen Festungsnetzes 68, für die Befestigungsbauten in den neuen deutschen Reichslanden 28, für die dortigen Eisenbahnbauten und die Vermehrung des Betriebsmaterials 9, zusammen also 105 Millionen. Es treten dazu der Pensionsfonds für die Invaliden des Krieges von 1870 und 1871 mit 200, resp. 187 Millionen. In Aussicht gestellt sind noch für die neue Marinevorlage mindestens 50 und möglicherweise 70, also im Mittel 60

Die preußischen Garden am 18. August 1870.

(Schluß.)

Beide Männer bezahlten ihren Entschluß mit dem Leben, aber mit dem Eingreifen der Sachsen bereitete sich die letzte Entscheidung vor. Sechs sächsische Bataillone führten, mit den Garden vereint, den zerschmetternden Stoß gegen St. Privat, noch sanken viele der Tapferen, unter ihnen Oberst Rhöder, der Commandeur des 1. Garde-Regiments, in den Tod, als sich aber auch die gesammte sächsische Artillerie der heißen Arbeit anschloß, da schlugen die Feuersäulen aus St. Privat hervor, die Gebäude stürzten unter dem Anprall der Granaten zusammen und noch ehe der Befehl zum Sturm anlangte, eilten die Truppen im Vorgefühl des endlichen Sieges auf das lang ersehnte Ziel; mit Hurrah und Tambourschlagen geht es auf und in den bereits wankenden Feind, der vergebens sein letztes Schnellfeuer entgegensendet; noch während die diesseitigen Granaten in das Dorf hineinschlagen, führt Major von Görne seinen wuchtigen Vorstoß bis zur jenseitigen Dorflisiere hindurch. Je weiter nach links, desto schärfer ist der Widerstand des Feindes, desto erbitterter der letzte Kampf; Hauptmann von Röder und Lt. Lauer werden noch von tödtlichen Kugeln getroffen, aber im Sturmmarsch eilen die Truppen mit Kolben und Bajonnet weiter gegen den zusammengedrängten Feind; weiter geht Graf Pückler sowie die Grenadiere des 4. Garderegiments mit gewaltigem Ungestüm vorwärts; Oberstlieutenant Wolfradt bricht mit der tödlichen Wunde zusammen, ihn zu rächen stürzen die Grenadiere durch die Lücken der Enceinte und über die Mauern hinweg erbittert auf die französische Besatzung und in dem ersten wüthenden Anprall mag Pardon weder gebeten noch gegeben sein.

Gleich wuchtig stürmen die Sachsen von Norden her den Dorfeingang, Mann gegen Mann kommt erst die ganze Kraft der Deutschen zur Wirkung; es ist ein Schlag zerschmetternd wie Thor's Hammer, durch die Gewöhnung milderer Zeit bricht die alte germanische Mannheit durch, vor der einst Rom gezittert, und welche Tacitus mit unverhohlener Bewunderung zeichnet. Dem wüthenden Anprall konnte der Feind nicht widerstehen, und als die Nacht hereinbrach, hatte die Infanterie St. Privat in Besitz genommen; bald rückte die Artillerie nach, und 146 Geschütze sendeten ihre Geschosse in die Truppen des Generals Ladmirault, die sich nach vergeblicher Gegenwehr auf Metz zurückgezogen; Westfalen und Braunschweiger vom 10. Armeecorps rückten dem fliehenden Feinde nach und besetzten die verlassenen Stellungen.

In St. Privat selbst brannte der Kampf langsam aus; bald traten Liebe und Erbarmen in ihr Recht und der eigenen Gefahr vergessend, retteten die ermüdeten Gardisten, Sachsen und Westfalen die feindlichen Verwundeten aus den brennenden Häusern; um die wenigen Offiziere schaarten sich die Trümmer der Bataillone, um nach 9stündigem Kampfe auszuruhen auf dem leichenbedeckten, vom Mondlicht und den Flammen der Gebäude unheimlich erleuchteten Felde. Der Verlust belief sich auf 1 General, 26 Stabsofficiere, 272 Offiziere und 6900 Mann! Oft ist diese Ziffer bang genannt und zweifelnd erwogen worden; aber mußte es denn nicht sein um unseres Vaterlandes Noth? Das eben ist das bestimmende Merkmal einer großen Zeit, daß die lebende Generation sich hinwegsetzt über ihre eigene Existenz und sich opfert für das Wohl der kommenden Geschlechter! Gilt es, wie an jenem Tage, eine endliche Entscheidung, so müssen mit unabweisbarer Nothwendigkeit Tausende dahingegeben werden, die Truppe aber, der diese Aufgabe zufällt, muß, wie Arnold Winkelried, den Tod selbst sich ans Herz drücken, um durch die feindliche Waffenmauer die Gasse zum Siege

Digitized by Google

Millionen. Außerdem ist in der Commission des Abgeordnetenhauses für das Eisenbahnwesen der Wunsch ausgesprochen worden, die von der neuen Eisenbahnvorlage beanspruchten 120 Millionen ebenfalls auf den preußischen Antheil der französischen Kriegsentschädigung angewiesen zu sehen. Der Gesammtbetrag der an diese Entschädigung erhobenen Anforderungen würde sich somit bisher auf rund 385 Millionen belaufen, wovon 120 Millionen ausschließlich auf den preußischen Antheil zu entfallen bestimmt sind.

Officiös wird gemeldet: Nach der Erklärung, welche der preußische Handelsminister jüngst in der Budgetkommission abgegeben hat, darf der Rücktritt desselben in der nächsten Zeit erwartet werden. Gleichzeitig mit diesem Personenwechsel in der obersten Leitung des Handelsministeriums werden, auf den speziellen Antrag des Fürsten Bismarck, bedeutende Veränderungen in dem speciellen Ressort der Eisenbahnverwaltung und namentlich im Zusammenhange mit der Reichsverfassung zur Erwägung und Entscheidung kommen.

Die Vorlage der Regierung betreffend die Creditforderung von zwei und einer halben Million Thaler für die Ueberschwemmten der Ostseeküste soll — wie man verschiedenen Blättern meldet — am Sonnabend dem Präsidium des Abgeordnetenhauses zugegangen und zum Drucke befördert worden sein. Nach den darüber bekannt gewordenen Angaben würde Schleswig-Holstein 1,200,000 Thaler und die anderen Küstenprovinzen 800,000 Thaler erhalten, der Rest von einer halben Million Thaler für andere noch nicht bekannte Zwecke bestimmt sein.

Aus München, 3. März, schreibt man der „A. Abendztg.": Das Kriegsministerium ist beauftragt, das umfangreiche Material, welches sich aus den Anträgen der „Bekleidungskommission" sowohl als den Revisionen der Generalinspection ergeben, genauestens zu prüfen und Sr. M. dem Könige die geeigneten Vorschläge hierüber zu unterbreiten.

Die Sensationsnachricht der bekannten „Süddeutschen Post" über gewisse Mittheilungen des Generals Hartmann in Betreff seines Verhaltens bei Kissingen werden, wie vorauszusehen, als vollständig aus der Luft gegriffen bezeichnet. —

Die Nachrichten über den Carlistenaufstand in Spanien sind zum großen Theil so unzuverlässig wie möglich; im Uebertreiben oder Vermindern der Wahrheit halten sich beide Parteien die Wage. Den Auszügern des Prätendenten zufolge breiten sich die carlistischen Schaaren von Catalonien aus über Aragonien und von Navarra her über Castilien, springen in Valencia und Andalusien die Banden aus der Erde, stehen selbst in der Provinz Madrid zwei Carlistenbanden im Felde. Das von dem General Meriones in Vitoria gebildete republikanische Corps von 12,000 Mann sei durch Desertion auf 7000 Mann zusammengeschmolzen, und General Pavia verliere auf ähnliche Weise seine Leute. Dagegen ständen die Carlistenführer Ollo und Dorregaray an der Spitze von 4000 Mann nur etwa 5 Kilometer von Pamplona entfernt, dessen republikanische Besatzung nur 3500 Mann zähle. Ollo und Dorregaray haben sich wirklich im Thale von Echauri vereinigt; doch hat Pavia von Pamplona aus einen Zug gegen sie unternommen, ohne sie zu finden; sie waren nach Amezcoa zurückgegangen, wahrscheinlich um nach Alava zu marschiren. In den Thälern der untern Pyrenäen, wo der Held von Oroquieta wenig Unterstützung gefunden hat, rächt Dorregaray seinen König, indem er alle jungen Leute von 18 bis 30 Jahren unter die Waffen zwingt, und wo sich dieselben entfernt haben, die Gemeinde zum Loskaufe mit je 4000 Realen für jeden Vermißten anhält. Der berüchtigte Pfarrer Santa Cruz befindet sich in Araoz, wo er Ausrüstungsgegenstände für die aus Duate, Salinas, Escoriazza und anderen Ortschaften zusammengeschleppte junge Mannschaft beschafft. Ueber das Verbrechen, das ihm zur Last gelegt wird, berichtet ein Brief aus Vitoria: „Am Morgen des 27. Februar hielt Santa Cruz in Escoriazza eine Frau an und ließ sie auf den bloßen Verdacht des Spionirens, nachdem sie gebeichtet, sofort erschießen, ohne auf das Flehen der Unglücklichen und die Betheurung ihrer Unschuld zu hören. Das arme Opfer zeigte in ihren letzten Augenblicken große Geistesgegenwart und gab dem Priester, der ihr die Beichte abnahm, vier Thaler, ihre ganze Habe, zu Seelenmessen." Die Urheber solcher Frevelthaten wird hoffentlich die verdiente Strafe auch einmal erreichen.

Dem russischen Reichsrath ist ein Gesetzentwurf vorgelegt worden, welcher die allgemeine Wehrpflicht im russischen Reiche einführt und folgende Bestimmungen bezüglich der Dienstzeiten enthält: Die Dienstzeit bei der Armee beträgt 15 Jahre, wovon 6 Jahre auf den Dienst bei der Fahne und 9 Jahre auf die Reserve entfallen; die Dienstzeit bei der Flotte beträgt neun Jahre (davon 7 Jahre activen Dienst und 2 Jahre Reserve); diejenigen Personen, welche einen Universitätskurs absolvirt haben, thun ein halbes Jahr unter dem Gewehr Dienst. Die Reservisten werden bis zum 36. Lebensjahr einberufen werden.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 5. März. Die „Pr. Corr." beschäftigt sich heute an erster Stelle mit der Reform der Classensteuer und kommt nach einer Darlegung der über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen zu folgendem Schluß: „Wenn die Vereinbarung auch mit dem Herrenhause erreicht ist, so wird mit diesem ersten wichtigen Schritt zugleich die Bahn für die weiteren Reformen auf dem Gebiete der Steuergesetzgebung, welche die Regierung bereits im vorigen Jahre für Preußen und für das Reich in Aussicht genommen hat, eröffnet sein. Zunächst aber wird das neue Gesetz Millionen in den ärmeren Volksklassen eine willkommene Steuerbefreiung oder Erleichterung bringen." — Im Weiteren beschäftigt sich das halbamtliche Organ mit den Reichs- und Invalidenfonds und bespricht das Prinzip und die Hauptmomente dieses neuen Gesetzes. Am Schlusse des Artikels bestätigt es die bereits in den Zeitungen enthaltene Nachricht, daß es in Absicht ist, die Abtheilung für das Invalidenwesen des Kriegsministeriums, deren Arbeiten sich fast um das Dreifache der früheren Ausdehnung erweitert hat, dergestalt anders zu organisiren, daß unter einem Director 2 Abtheilungen gebildet werden und dem entsprechend das Personal nach dem Bedürfe vermehrt wird. Der Invalidenfonds wird auch die hierauf bezüglichen Mehrausgaben zu übernehmen haben. Die „Prov. Corr." bringt ferner den stenographischen Wortlaut der in Betreff der Kosten für Synodalzwecke von dem Cultusminister Dr. Falk in der Sitzung vom 28. vor. Mts. im Abgeordnetenhause gehaltenen Rede. In Betreff der Ankunft des Kronprinzen meldet dasselbe Blatt: „Nach den bisher getroffenen Bestimmungen gedenkt der Kronprinz am Montag (10.) Vormittags Wiesbaden zu verlassen um am Dienstag (11.) Nachmittags gegen 4 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin einzutreffen. Alle größeren Empfangsfeierlichkeiten, durch welche die Bevölkerung ihrer Freude über die Genesung des Prinzen Ausdruck zu geben beabsichtigte, hat derselbe abgelehnt." — Auch mit dem Droschkenstrike beschäftigt sich die heutige „Prov. Corr." Sie meint: Bei der Aufrechterhaltung und Durchführung des Reglements handelt es sich nicht um eine augenblickliche polizeiliche Maßregel, sondern um die dauernde Gewinnung von Einrichtungen, wie sie auf dem wichtigen Verkehrsgebiete in der Hauptstadt nicht länger vermißt werden dürfen. Die bisherigen Droschkenbesitzer werden dem neuen Reglement gegenüber sehr bald in der Lage sein, sich über die Wiederaufnahme des Betriebes oder den dauernden Verzicht auf denselben zu entschließen. Inzwischen sind bereits größere Unternehmungen vorbereitet, um die bisherigen Droschken in besserer Gestalt zu ersetzen. Das Polizei-Präsidium ist entschlossen, an seinem Theile die allseitig wohl erwogene Maßregel mit Festigkeit durchzuführen; — an der Bevölkerung wird es sein, durch Geduld und Ausdauer in diesem vielfach beachtenswerthen Falle zu bewähren, daß sie die Interessen der Gesellschaft auch unter den Bedingungen der Volksfreiheit, wie sie durch die neuere Gesetzgebung festgestellt sind, ihrerseits zu wahren weiß.

Köln, 3. März. Gestern hatte das „Centralkomite der Altkatholiken für Norddeutschland" hierselbst in dem Wiener Hofe eine Zusammenkunft, bei welcher eine ansehnliche Zahl Vertreter verschiedener Gemeinden und Vereine erschienen waren. Der Vorsitzende theilt mit, daß für die Einsendung der Verhandlungen des Altkatholiken-Kongresses viele Dankschreiben u. A. von Sr. Maj. dem Kaiser, dem Kultus- und dem Justizminister eingegangen seien. In Betreff des Organs der Altkatholiken, des „Deutschen Merkur", ward beschlossen, denselben als Eigenthum der beiden Centralkomite's weiter herauszugeben, und sollten dabei ein Mitglied in Köln und eines in München als Mandatare des Komite's thätig sein. Ferner wurde über die Bischofswahl verhandelt, bezüglich welcher die vom Kongresse dazu gewählte Commission und eine auf Sonntag nach Ostern anberaumte Versammlung die

---

zu bahnen. Erst nach jenem Siege konnte die deutsche Heeresleitung daran denken, den Rest der feindlichen Armee mit eisernem Waffenringe zu umschließen und auf St. Privat ein Sedan folgen zu lassen.

Am Abend des heißen Tages freilich vermochten die ermüdeten Männer den Erfolg noch nicht zu empfinden; als aber am 19. August die Front gegen Osten ruhig blieb, und der Feind verschwunden war, da wurden sie des erkämpften Sieges inne und froh, und der über der Heimath aufsteigende Morgen durfte auch als das Frührot gelten der großen Zukunft des geretteten Vaterlandes.

Vermischtes.

München, 2. März. Der Maler Franz Lenbach ist dieser Tage von Wien zurückgekehrt und wird sich nächstens nach Berlin begeben, um die letzte Hand an ein lebensgroßes Bild des Deutschen Kaisers zu legen, welches bei sprechender Portraittreue an großer Auffassung und geistvoller Behandlung alle bisherigen Darstellungen desselben in den Schatten stellen soll.

Der Strafcodex der Montenegriner. Vor nicht langer Zeit ging bekanntlich durch die Blätter die Nachricht, daß sich Professor Bogiczicz aus Odessa nach Cettinje begeben habe, um ein montenegrinisches Gesetzbuch abzufassen. Diese Meldung wäre nun — unbeschadet aller Glossirungen — dahin zu corrigiren, daß die schwarzen Berge bereits seit geraumer Zeit ihren Strafcodex besitzen, und zwar wurde derselbe am 23. April 1855 gedruckt auf 16 Octavseiten ausgegeben — „in so vielen Exemplaren", wie es in der Bestimmung heißt, „daß ihn jeder Czernogorze besitzen kann, sobald er nur zu lesen versteht; wer aber nicht lesen kann, lasse sich ihn von einem Andern vorlesen". Einzelne Paragraphen dieser vermuthlich bündigsten aller Rechtssatzungen sind nicht ohne Interesse, so z. B. jener, der, von der Landesvertheidigung sprechend, lautet: „Findet sich irgendwo ein Feigling, so ist ihm sofort jede Waffe abzunehmen und er darf sie Zeit seines Lebens nie wieder tragen und Niemandes Achtung genießen; zugleich aber binde man ihm eine Weiberschürze um, auf daß alles Volk sehe, daß er kein Mannesherz im Leibe trägt". Nothwehr ist im ausgedehntesten Maße gestattet: „Wer einen Czernogorzen mit dem Fuße stößt oder mit dem Tschibuk schlägt, zahlt dafür eine Buße von 50 Dukaten; tödtet ihn der Geschlagene im augenblicklichen Zorne, so ist er jeder Verantwortung ledig, so auch für die Tödtung des Diebes, den er beim Diebstahle betritt." Der Zweikampf, aber ohne Zeugen ist gestattet; ebenso die Entführung von Mädchen: „Wenn ein Mädchen gutwillig ohne Wissen der Eltern einem Jünglinge folgt, so darf ihnen nichts angethan werden, denn sie hat die Liebe verbunden". Drakonisch sind die Bestimmungen wider den Ehebruch; „Wenn es einem Czernogorzen geschieht, daß sein Weib ihm nicht treu ist, und wenn er sein Weib bei der That betritt, darf er einen oder auch beide Theile tödten; wenn aber das Weib entflieht, so darf es sich nicht länger in unserem Lande aufhalten. (Pr.)

Wien, 4. März. Hippolyt Auguste Schaufert's nachgelassenes, wenig originelles, aber trefflich dialogisirtes Lustspiel: „Ein Erbfolgekrieg", welches heute am Hofburgtheater in Scene ging, errang sich bei vollem Hause und anhaltend freundlicher Stimmung des Publikums einen schönen Erfolg, der am Ende des zweiten Aktes zuerst bedeutender wurde und sich am Schlusse der anderen zwei Aufzüge zum Theil noch steigerte.

weitern definitiven Schritte thun wird, so wie auch zur Feststellung eines Synodalstatuts. Es ist ein Bischof für Norddeutschland und einer für Süddeutschland in Aussicht genommen. Die von obiger Commission vorgeschlagene Dotation für den Bischof von Norddeutschland konnte, nach dem gestrigen Resultate der Zeichnungen der vertretenen Gemeinden und Vereine zu urtheilen, als gesichert angenommen werden. Aus den Verhandlungen und Mittheilungen sei nur noch hervorgehoben, daß der ruhige und stete Fortschritt der Sache des Altkatholizismus, trotz aller möglichen Anfeindungen, Verleumdungen und Entstellungen des ultramontanen Zelotenthums, unverkennbar ist und, wie konstatirt wurde, einen sehr günstigen Eindruck macht. In Schlesien, namentlich in Breslau, kommt die Sache nun auch erfreulich in Fluß; ein Pfarrer für Breslau sei schon vorhanden und wachse die Gemeinde sehr. Kattowitz bedarf schon eines zweiten Geistlichen. Aus Hirschberg ist die Wahl des altkatholischen Pfarrers bereits bekannt. Die Deputirten aus Boppard theilten mit, daß sie auch hoffen, Ostern den ersten Gottesdienst zu halten. Die aus Lippstadt, daß selbst der westfälische Adel nun auch beginne, Anhänger zuzuführen. So habe sich Graf von Buchholz mit seiner Familie dem Altkatholizismus angeschlossen und seine beiden Brüder auch; ferner der Besitzer der Herrschaft Canstein, ein Greis von achtzig Jahren. Im Ganzen zählt Norddeutschland bereits etwa 100 Gemeinden und Vereine. Weiter ward beschlossen, sich mit dem armenischen Patriarchen und den armenischen Bischöfen, so wie mit der Schweiz in nähere Verbindung zu setzen. (K. Z.)

München, 3. März. Mit Entlassung des Jahrgangs 1870 in die Reserve wird gleichzeitig ein Uebertritt der Reservisten des Jahrgangs 1866 in die Landwehr stattfinden, wodurch es, da die Einstellungen im Jahre 1866 besonders stark waren, möglich wird, dann 32 volle Landwehrbataillone, wie diese durch das Kriegsdienstgesetz vorgesehen sind, aufzustellen. (A. Abdztg.)

München, 4. März. In höheren Kreisen circulirt das Gerücht, der preußische Gesandte am diesseitigen Hofe, v. Werthern, sei für einen andern diplomatischen Posten in Aussicht genommen. Die Bestätigung wird jedoch noch abzuwarten sein.

Stuttgart, 5. März. Nach bisherigen Nachrichten über die Reichstagswahl im zweiten Wahlkreise ist Professor Mack von Ludwigsburg gegenüber dem Exminister Varnbüler beträchtlich im Vorsprung. Der Oberregierungsrath Gärtner ist mit dem Titel „Cabinetsrath" definitiv zum Vorstand des königlichen Kabinets ernannt. — Wegen der Krankheit der Königin-Mutter werden am morgenden Geburtstage des Königs nur beschränkte Festlichkeiten stattfinden. Das heutige Bulletin über die Königin-Mutter lautet: Nacht sehr unruhig; große Athemsnoth von Abend bis Morgen.

Frankreich.

△ **Paris**, 4. März. Gegenstand der heutigen Debatte der Nationalversammlung war der Eingang zu den Gesetzesvorschlägen der Dreißigercommission, der also lautet: Die Nationalversammlung, indem sie die ihr zukommende constituirende Gewalt in ihrem vollen Umfange wahrt, aber Verbesserungen in den Befugnissen der öffentlichen Gewalten anbringen will, beschließt wie folgt. — Dieser Eingang gab Anlaß zu heftigen Streitigkeiten und es hat Hrn. Thiers keinen geringen Aufwand von Beredsamkeit gekostet, um Monarchisten und Republikaner gleichzeitig zufrieden zu stellen. Die Ersteren wollen jeden Morgen hören, daß die Nationalversammlung ihre constituirende Gewalt behalte, und die Letzteren jeden Abend, daß die Republik zu Recht bestehe. Es ist keine Kleinigkeit, mit solchen Greisen und Kindern zu regieren. Im Uebrigen versteht es Hr. Thiers vortrefflich, sich in einer Menge von Ausdrücken zu bewegen, die Jeder verstehen kann, wie er will. — Aus Algier wird gemeldet, daß immer noch Elsässer dort eintreffen, um sich anzusiedeln, obschon ihre Vorgänger sich in der elendesten Lage befinden. — Zu dem Wiederaufbau des Stadthauses wurden 20 Pläne eingereicht. — Schließlich noch die wichtige Mittheilung, daß die Stadt Paris im Jahre 1872, 5034 Pferde, 675 Esel und 51 Maulthiere verzehrt hat.

Spanien.

Madrid, 5. März. Eine Versammlung von 236 radicalen Abgeordneten hat einstimmig beschlossen, den Antrag auf Suspension der Sitzungen bis zum Zusammentritt der Constituante zu verwerfen. Die Botschafter werden heute eine Commission wählen, die wahrscheinlich gegen die von der Regierung gewünschte Suspension ausfällt. Man fürchtet einen Zusammenstoß in den Straßen von Madrid, da die exaltirten Republikaner die Auflösung der Nationalversammlung fordern.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 5. März. Der Speierer Stadtrath hat heute folgenden Beschluß gefaßt: 1. Die in Speier bestehende sog. Klosterschule für die katholischen Mädchen wird unter Lösung des bisher bestandenen Verhältnisses aufgehoben; 2. Der bisher aus der Stadtkasse hiefür geleistete Zuschußbetrag, sowie die sonstigen Zuwendungen haben zu cessiren; 3. Der seinerzeit zur Erweiterung der Schullocalitäten verabfolgte Beitrag der Stadt mit 1000 fl. ist zu capitalisiren. 4. Die hierdurch von der Stadt gemachten und gelieferten Mobilien und Apparate sind zurückzugeben; 5. Für das neu beginnende Schuljahr sind die Schulen für die katholischen Mädchen im Volksschulhause einzurichten; 6. Hierfür ist der nöthige Credit zu eröffnen und für rechtzeitige Ausschreibung der noch zu bestimmenden Schulstellen zur Besetzung durch Lehrer, resp. Verweser Vorsorge zu treffen.

†† **Speyer**, 6. März. Sie bringen unterm 3. ds. Mts. nach dem hiesigen Anzeiger die Mittheilung von einer Verordnung der k. Kreisregierung in Betreff der Theilnahme am hebräischen Sprachunterrichte an den Gymnasien. Diese Mittheilung ist ungenau. Die bezügliche Verordnung ist vom k. Consistorium veranlaßt und von diesem in Gemeinschaft mit der Kreisregierung erlassen worden. Das gemeinsame Ausschreiben findet sich im Kreisamtsblatte Nr. 15 vom 28. Februar abhin. —

Dem gewesenen prot. Feld- und bezw. Lazarethgeistlichen im Kriege von 1870/71, Professor und Religionslehrer am humanistischen Gymnasium A. Ulrich dahier ist kürzlich der ihm von S. M. dem deutschen Kaiser und Könige von Preußen verliehene Kriegsgedenkmünze für Nichtcombattanten durch Vermittlung des Consistoriums ausgehändigt worden. Bekanntlich ist derselbe auch im Kriege von 1866 Feldgeistlicher gewesen und als solcher dekorirt worden.

Der prot. Gemeinde Karlsberg ist von dem Central-Vereine der Gustav-Adolf-Stiftung zur Ermöglichung der Erbauung eines Pfarrhauses die Summe von 2346 fl. 22 kr. geschenkt worden. Dieselbe hatte gelegentlich des im August vor. Js. dahier gefeierten Hauptfestes um die große Liebesgabe sich beworben, war aber zu Gunsten einer noch bedürftigeren Gemeinde Posens von dieser Bewerbung freiwillig wieder zurückgetreten und ist nun vorerst auf diese Weise entschädigt worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 5. März. Kaum hat sich das Wetter so gestaltet, daß Kartoffeln ohne Gefahr, vom Froste zu leiden, versendet werden können, so ist neues Leben in den Markt gekommen und wird seit einigen Tagen speziell am Hafen als an der Eisenbahn ein bedeutendes Quantum Eßkartoffeln nach dem Elsaß und dem Niederrhein verladen und für den Centner 2 fl. bezahlt. Dieser Preis ist zwar, wenn man, den Dekalo berücksichtigt, gegen den Herbstpreis billig, rentirt aber für den Bauer doch noch immer besser, als der Hals mancher anderen Produkte. (Bltz. Z.)

Neustadt, 4. März. Die Zufuhr zu dem heutigen Viehmarkt war sehr bedeutend und betrug über 400 St. Rindvieh; der anhaltende Regen störte jedoch die Entwickelung eines lebhaften Handels, so daß der Absatz nach Verhältniß der Zufuhr als nicht besonders bedeutend bezeichnet werden muß. Nach dem Marktprotokolle wurden 106 Kühe, darunter 12 mit den Kälbern, und 70 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 23,124 fl. 57 kr. verkauft. Der Schweinemarkt war nur gering besetzt, die Nachfrage jedoch bedeutend. Nächster Markt am 8. März.

Deidesheim, 4. März. Bei der gestern dahier stattgehabten Wendversteigerung des Gutsbesitzers H. Wolster wurden folgende Preise erzielt: 1871r Deidesheimer 240 fl., 1862r Deidesheimer 815 fl., 1858r Deidesheimer Traminer 785 fl., 1868 Deidesheimer 460—970 fl., Ruppertsberger 390—625 fl., Wachenheimer 390 und 470 fl., 1870r Deidesheimer 645—1025 fl., Ruppertsberger 360 fl., Traminer 675 fl., Wachenheimer 360 fl., 1870r Deidesheimer 400—1405 fl., Ruppertsberger Traminer 720 fl., Wachenheimer 380 fl.

Ludwigshafen, 4. März. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat Januar 1873 ist folgendes:

280,475 Personen ertrugen	106,307 fl. 39 kr.
2,892,138 Centner Güter ertrugen	230,237 fl. 29 kr.
1,892,922 Centner Kohlen ertrugen	173,329 fl. 47 kr.
Summa der Betriebs-Einnahmen	510,874 fl. 55 kr.
Der Monat Jan. 1873 hat ertragen	523,471 fl. 58 kr.
Weniger im Jan. 1873	192,814 fl. 44 kr.

Mannheim, 3. März. Wir haben seit 8 Tagen volle Frühlingsluft und die Vegetation beginnt allenthalben; auch im Getreidegeschäft macht sich eine etwas bessere Stimmung bemerkbar, wenigstens wendet sich demselben mehr Vertrauen zu, und besonders für Waizen zeigt sich lebhafte Begehrsfrage. Die heutigen Notirungen sind: für Waizen 15⅜ fl., Roggen 10½ fl., Gerste 12 fl., Hafer 8⅛ fl. per 100 Kilo. Für Sämereien befindet sich neuerdings vermehrte Kauflust in den feineren Qualitäten, und diese werden sowohl in Rothsaat als in Luzern besser bezahlt, geringere Sorten vernachlässigt. Rothsaat neue Pfälzer 291½ fl., Luzern ächt französische 35 fl. bezahlt. Gelbkleesalat 79½ fl., Esparsette 31½ fl. per 50 Kilo.

Köln, 4. März. Schlußbericht. Waizen fester, effektiv hiesiger 88/89 Thlr., effektiv fremder 8 Thlr. 10 Sgr., per April 8 Thlr. 11½ Sgr., per Mai-Juli 8 Thlr. 11½ Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 23 Sgr. Roggen fester, loco 51½ Thlr., per April 5 Thlr. 5 Sgr., per Mai 5 Thlr. 9 Sgr., per Juli 5 Thlr. 11 Sgr., per Novbr. 5 Thlr. 13 Sgr. Rüböl unverändert, per Mai 12 Thlr. 13½ Sgr., per Oktober 12 Thlr. 12 Sgr. Leinöl 14 Thlr.

Frankfurt, 3. März. Der heutige Viehmarkt war ziemlich gut befahren. Angetrieben waren: 340 Ochsen, 150 Kühe und Rinder, 500 Hammel, 230 Kälber. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 44 fl., 2. Qual. 42 fl., Kühe 1. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Hammel 38 fl., Kälber 38—40 fl.

Zweibrücken, 6. März. Waizen 7 fl. 27 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 0 fl. — kr. Speltkern 0 fl. — kr. Gerste, zweizeilige 0 fl. — kr., vierzeilige 4 fl. 35 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bohnen 4 fl. 36 kr. Linsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 26 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr.

Homburg, 5. März. Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 4 fl. 38 kr. Hafer 4 fl. 12 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 26 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Verloosungen.

Frankfurt, 5. März. Bei der heute begonnenen Ziehung 6. Klasse 163er Staatslotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 8865, 18732 und 2359 je 1000 fl., Nr. 21085, 484, 15025, 9725, 13573, 8262 und 1594 je 300 fl.

Augsburger 7-fl.-Loose. Ziehung am 1. März. Serie 945 Nr. 72 à 7000 fl. Ser. 484 Nr. 12 à 500 fl. Ser. 1121 Nr. 64, Ser. 945 Nr. 67, Ser. 233 Nr. 45, Ser. 2056 Nr. 26 à 100 fl.

Washington, 3. März. Von den 5,20r Bonds von 1802 werden eingelöst: Erste und zweite Serie bis Nummer 1200 der Fünfzig-Dollarstücke, bis Nummer 4572 der Hunderter, bis Nummer 3000 der Fünfhunderter, bis 3733 der Tausender. Insgesammt werden eingelöst, 44 Millionen mit Coupons versehene, 5 Millionen registrirte. Die Verzinsung hört am 1. Juni auf.

Neueste Post.

Berlin, 6. März. Der Vorstand des Berliner Droschkenvereins fordert durch Plakatanschlag sämmtliche Vereinsmitglieder zur sofortigen Empfangnahme neuer Wegmessertarife und Marken behufs Wiederaufnahme des Betriebes auf, da dieses der Wunsch Sr. Maj. des Kaisers sei.

München, 6. März. Das Gerücht von der bevorstehenden Abberufung des preußischen Gesandten v. Werthern kann als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet werden.

Wien, 6. März. Abgeordnetenhaus. In der Wahlreform-Debatte erklärt Grocholski Namens der Polen die Nichtbetheiligung an dieser Verhandlung. Gerner-Goerz desgleichen, worauf sie den Saal verlassen. Nach kurzer Rede Herbst's der unter stürmischem Beifall dem Kaiser dankt, wird das Gesetz ohne Debatte mit 119 gegen 2 Stimmen angenommen.

Paris, 5. März. Nationalversammlung. Ein Amendement, welches bezweckt, den Status quo aufrecht zu erhalten, wird mit 455 Stimmen gegen 39 verworfen. Dann wird der erste Artikel, welcher den Verkehr des Präsidenten mit der Versammlung regelt, mit 339 gegen 232 Stimmen angenommen. Die beiden ersten Paragraphen des zweiten Artikels werden gleichfalls angenommen. Die Verhandlungen dauern noch fort. Die Linke ist entschlossen, morgen für die Vorlage zu stimmen.

Marseille, 5. März. Die Blätter aus Barcelona vom 4. ds. theilen mit, daß die Eisenbahnen nach Frankreich vollständig frei sind und der Verkehr hergestellt ist. Am 6. d. wird auch der Dienst zwischen Barcelona und Saragossa wieder aufgenommen und alsdann sind alle Verbindungen der Hauptstadt mit Katalonien wieder in Ordnung.

Madrid, 5. März, Abends. In die Commission für die Vorlage über die Suspension der Sitzungen der Nationalversammlung sind nur Gegner des Projektes gewählt. Die Regierung ist gegen die Ansichten Salmerons und Castelars entschlossen, ungeachtet des Ausfalls der Wahlen nicht zurückzutreten, sondern die Vorlegung des Berichtes der Commission der Nationalversammlung abwarten, um dann entweder abzutreten oder die Versammlung aufzulösen. In San Socke bei Gibraltar sollen sich 200 Karabiniers für Don Carlos erklärt, und die Offiziere sich der Erhebung angeschlossen haben.

New-York, 6. März. Gestern Nachmittag fand zu New-Orleans ein blutiger Zusammenstoß zwischen der Polizei und der Miliz statt. Letztere griff die Polizeistation an und wurde mit Artillerie zurückgeworfen. Es werden ein Todter und zehn Verwundete gezählt. Die Miliz räumte beim Eintreffen der Bundestruppen das Feld.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

241) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Todtenmannsbehle, Gebertsholz und Zufällige Ergebnisse in der Abtheilung Gebertsholz.

(2—2½ Stunden von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach entfernt.)

39 eichen Stämme und Abschnitte mit 44,43 Festmeter.
26 birken Stämme und Abschnitte mit 9,37 Festmeter.
15 eichen Wagnerstangen.
19 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl. (1,00 und 1,20 M. lang.)
2 Ster buchen Wisselholz (1,00 M. l.)
10 „ „ Nutzholzprügel (Roller) (1,20 M. lang.)
7 Ster buchen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
40 Ster eichen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
19 Ster kiefern Scheitholz.
36 „ birken und weichholz Scheit.
456 „ verschiedenes Prügelholz.
10 „ buchen und eichen Brockenholz.
100 „ verschiedenes Stockholz.
4920 Stück verschiedene Reiserwellen.

Das eichen Stammholz ist zum Theil von beträchtlichen Dimensionen und es sind die Abfuhrwege in gutem Zustande.

Winnweiler, den 5. März 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

180) **Donnerstag, den 13. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Hebebühl und zufällige Ergebnisse.

(Von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach 2—2½ Stunden entfernt.)

21 eichen Stämme und Abschnitte 2. und 5. Cl. mit 10,97 Festmeter.
84 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 31,28 Festmeter.
3 buchen Stämme 2. Cl. mit 1,76 Festmeter.
38 kiefern Sparren.
17 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl., 1,20 M. lang.
1 Ster buchen Wisselholz.
59 „ „ Scheit, rein, knorrig und anbrüchig.
29 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig, 1,20 M. lang.
157 Ster kiefern, birken und aspen Scheit, 2. Qualität und anbrüchig.
101 Ster verschiedenes Prügelholz.
11 „ buchen und eichen Brockenholz.
216 „ verschiedenes Stockholz.
3000 verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 20. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

186) **Mittwoch, den 19. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Buchwald; Abth. 3 und 6 und Zufällige Ergebnisse.

(Von der Eisenbahnstation Rockenhausen ca. 2 Stunden entfernt.)

1 eichen Stamm 5. Cl. mit 0,28 Festmeter.
22 weißtannen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 14,68 Festmeter.
7 fichten Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 5,80 Festmeter.
17 birken und aspen Stämme 2. Cl. mit 5,86 Festmeter.
4 weißtannen und birken Stangen.
381 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
11 „ ulmen, birken, weißtannen und weich Scheitholz, knorrig.
382 „ buchen Stangen und Knüppel.
95 „ Knappenprügel.
4450 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 23. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Bekanntmachung.

232) Mit Bezugnahme auf die in Nro. 6 des Reichsgesetzblattes verkündete Kaiserliche Verordnung vom 26. Februar d. Js., durch welche der Reichstag berufen ist, am 12. März ds. Js. in Berlin zusammen zu treten, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Bureau des Reichstages, Leipziger Straße Nro. 4 am 11. März in den Stunden von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends und am 12. März Vormittags von 8 Uhr ab offen liegen wird.

In diesem Bureau werden auch die Legitimationskarten für die Eröffnungs-Sitzung ausgegeben und alle sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 28. Februar 1873.

Das Reichskanzler-Amt,
Delbrück.

Bekanntmachung.

(Ankauf von Schweizer-Fasseln betreffend.)

233) Um vielseitig laut gewordenen Wünschen zu entsprechen, hat das unterfertigte Kreiscomite beschlossen, bei der in Zweibrücken stattfindenden Versteigerung von Simmenthaler Zuchtstieren sich damit zu begnügen, wenn nur die eine Hälfte des Kaufpreises sofort gezahlt, dagegen für die andere, zahlbar Ende September l. Js. vorläufig durch gehörige Bürgschaftsleistung Deckung gewährt wird.

Eine Garantie für das ersteigerte Vieh wird von Seiten des Kreiscomites nicht übernommen.

Dies wird unter Abänderung der Bekanntmachung vom 17. Februar l. Js. zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Speier, den 4. März 1873.

Das Kreiscomite des landw. Vereins der Pfalz,
v. Braun.

Eichen-Lohrinden-Verkauf
im kgl. Forstamte Pirmasens.

231) Das Ergebniß an Eichenlohrinden pro 1873 soll im Wege des geheimen schriftlichen Angebotes (Submission) vergeben werden und zwar folgende beiläufige Betriebe:

Revier Erlenbrunn,	Schlag	Buchholz	270	Ctr.	2. Cl.
„ Lemberg,	„	Steckelstadterhalde	80	„	3. „
„ „	„	Schindkaut	400	„	3. „
„ Ruppertsweiler	„	Kolbenteich	200	„	4. „
„ Pirmasens	„	Hettesbach	260	„	2. „
„ Winzeln	„	Breitfüters	550	„	2. „
„ Thaleischweiler	„	Rothbeck	380	„	2. „
„ „	„	Sellers	30	„	2. „

Die Vergebung geschieht unter den bekannten Bedingungen und sind die kgl. Forstbeamten angewiesen, den sich meldenden Liebhabern die Schläge vorzuzeigen.

Die Liebhaber wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen auf Stempel bis längstens den

25. März nächsthin, Morgens 10 Uhr,

auf dem kgl. Forstamte einreichen, wo dieselben in Gegenwart des kgl. Rentbeamten eröffnet und nach Umständen der endgültige Zuschlag ertheilt werden wird.

Pirmasens, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Für Photographen!

222,2,2) Ein schon 18 Jahren bestehendes gut eingerichtetes Atelier ist **sogleich** zu vermiethen. Caution 500 fl.

K. Werzinger
Baden-Baden.

Carolinen-Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

2193,7,2) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft

187,3,3) **Samstag, den 15. März 1873** des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zur Post dahier.

Revier Kaiserslautern I.

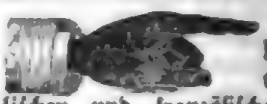
Schläge: Unter im Stangenfohl; Hohe kiefern und Schleichkuppe im Sprungfeld.

605 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
162 kiefern Sparren und Telegraphenstangen.
35 kiefern Gerüststangen.
1765 „ Grubenstangen.
50 „ Zaungerten.
375 „ Baumpfähle.
825 „ Bohnenstangen.
38 Ster kiefern Zaunstecken.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Aechte italienische Macaroni,
Neue türkische Zwetschen,
Chocolade und Thee
billigst bei
F. E. Janke,
237) Eisenbahnstraße.



Ein Buchhalter, welcher der englischen und französischen Sprache einigermaßen mächtig ist, wird bis zum 1. Mai in ein hiesiges Fabrikgeschäft gesucht. (239,1

Näheres bei der Exped. d. Bl.

Gewerbe-Verein.

239,2,1) **Sitzung Montag, den 10. März,** Abends ½8 Uhr, im Café Krämer.

Tagesordnung:

Die Zuschrift des k. Präsidiums, den Gewerbebetrieb in der Pfalz betreffend; Bildung der Commissionen, Generaldebatte.

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

Tüchtige Setzer

finden mit einem Wochengehalt von 14 Gulden dauernde Condition in **Straßburg im Elsaß.** Offerten unter Chiffre A. 3139 befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Straßburg.** (240,3,1

Orgel-Verkauf.

176,3,3) Die Orgel in der protestantischen Kirche zu **Oggersheim** wird wegen stiftungsmäßiger Anschaffung eines neuen, größeren Orgelwerkes von heute an um billigen Preis dem Verkaufe ausgesetzt.

Nähere Auskunft ertheilt

Pfarrer Uhrig.

3400 fl.,

Eberburger Pfarrvermögen, liegen zum Ausleihen auf Hypothek bereit.

Frl. Post Eberburg, Februar 1873.

Kgl. prot. Pfarramt,
168,3,3) **Reichhold.**

Ein möblirtes Zimmer

ist zu vermiethen in der Gasstraße Nro. 191. (200,3,2

Frankfurter Börse

vom 6. März 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 37-38
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 51-53
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souverains	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 30½-30½

Disconto 4% C.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inserten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 57. **Kaiserslautern,** **Samstag, 8. März** **1873.**

K. Die Phyllozera.
(Wurzel- oder Reblaus.)

Mehr denn je ist die Krankheit des Weinstockes, verursacht durch ein zwar kleines, aber höchst destruktives Thierchen, an der Tagesordnung. Schon erblicken wir in leider nicht sehr weiter Ferne das Unglück für die Weinproducenten sich nähern. Ihr geschätztes Blatt hat sich der Sache auf verschiedene Weise schon recht warm angenommen, und ich glaube daher, daß Sie auch weitern Erörterungen in der wichtigen Angelegenheit die Aufnahme nicht versagen werden. Ich bin in der Lage, solche machen zu können, an der Hand längerer Verhandlungen beregten Gegenstandes, die sich im „Journ. d'Agric. prat." veröffentlicht finden.

Genanntes Insekt soll nach neuern Behauptungen aus Amerika nach Europa verpflanzt worden sein, auch sei es dort außerordentlich stark verbreitet, zerstöre übrigens Blätter und Reben, bei uns dagegen ausschließlich die Wurzeln. Das Insekt ist sehr klein und kann nur mittelst der Loupe genauer untersucht werden. So klein es übrigens auch ist, so ist es doch hinreichend mit Werkzeugen versehen, die ihm gestatten, in die Pflanzengefäße einzudringen und den Pflanzensaft, wovon es lebt, einzusaugen; verursacht dasselbe hierdurch zunächst auch eine äußerst kleine Verletzung, so ist dieselbe durch die Folgen doch genügend, eine Stockung des Pflanzensaftes zu bewirken, und Ernährung und Wachsthum des Pflanzengewebes zu unterbrechen; an den verletzten Stellen zeigen sich Auswüchse, an Zweigen und Blattstielen ꝛc. bilden sich Knoten und an Wurzel und Wurzelstock verschiedene Anschwellungen. Die Blätter des kranken Stockes vertrocknen und werden wie Zunder, die Wurzeln bekommen ein wurmstichiges Aussehen und faulen endlich ab.

Doch glaube man nicht, daß der Weinstock sofort nach der Verletzung zu Grunde gehe, die Krankheit währt oft 2—4 Jahre, langsam ist der Tod, aber sicher. Ebenso ist die Zeit der Beschädigung seitens des Insektes geeignet, den Ruin der Pflanze zu begünstigen; der Angriff geschieht nämlich im Sommer und ein kranker Stock wird weniger einer starken Hitze in ausgetrocknetem Boden wiederstehen können, als ein gesunder.

Beim Aufsuchen des Insektes hat sich ergeben, daß an schon kranken oder gar abgestorbenen Stöcken sich wenige oder fast gar keine Läuse finden. Dieselben haben bereits ihre Opfer verlassen und sich auf die nächsten gesunden Pflanzen begeben, was uns den Beweis liefert, daß das Thier von dem Pflanzensaft lebt. Und so kommt es, daß durch ein microscopisches Insekt monsterhafte Verheerungen angerichtet werden. Nach einer Aufstellung von Duclaux ist in Frankreich schon eine Million Hektaren davon angegriffen, d. i. die Hälfte der Gesammtfläche aller Weinberge dieses Landes und bereits bis zur Mosel ist der verheerende Feind vorgedrungen. Man hat behauptet, die Ursachen der Krankheit seien allgemeine, in diesem Falle müßte jedoch auch die Verbreitung eine allgemeine, gleichzeitige sein.

Erfahrungen in Frankreich beweisen jedoch das Gegentheil. In der Gironde z. B. zeigte sich die Krankheit zuerst auf einem einzelnen Punkte auf dem rechten Ufer der Garonne, von wo aus sich dieselbe bis auf das entgegengesetzte Ufer ausdehnte. Mit gelehrten Untersuchungen hat man sich schon recht abgemüht, aber ohne sonderlichen Erfolg.

Für den Winzer handelt es sich auch nicht darum, ob das Insekt die Folge oder Ursache der Krankheit ist, sondern Mittel zu finden, dem Feinde Halt zu gebieten, ihn zu vernichten. Fassen wir noch ein Mal kurz den Verlauf der Krankheit zusammen. Im ersten Jahre zeigt der Weinstock auch nicht das geringste äußere Zeichen, daß der schreckliche Feind an seiner Wurzel nagt, die Blätter sind grün, die Trauben reifen, nur werden die Blätter 7—8 Tage früher gelb als gewöhnlich, eine Erscheinung, die man früher der großen Trockenheit zuschrieb; selbst im nächsten Frühjahr treiben die Reben so kräftig, wie nur möglich, und in einem gutgedüngten Weinberg ist selbst bis Juli kein Unterschied wahrzunehmen.

Da plötzlich tritt ein Stillstand ein, die Reben scheinen jeden Tag zurückzugehen und die Blätter werden gelb, die äußersten Spitzen verdorren, die Trauben hören auf zu wachsen und der August zeigt uns eine große Stelle gelber Stöcke in unserm Weinberg — die Zerstörung ist vollendet.

Der Frühling kommt wieder und es ist fast unmöglich, den Wingert ordentlich zu schneiden; allein auch jetzt noch schöpft man hie und da wieder Hoffnung, indem die Reben anfangen zu treiben und grüne Blätter bekommen, allein die Freude ist vorübergehend, die zunehmende Hitze entwickelt die Wunden und ebenso eine ungeheure Masse von Insekteneiern; ein einziges Thierchen vermag in einem Sommer eine Anzahl von 2 Milliarden Jungen zu erzeugen. Diesmal sieht der Herbst nichts als ein dürres Stück Holz, höchstens noch zum Verbrennen tauglich.

Gewiß hat es bis jetzt noch nicht an der Anwendung aller möglichen Mittel gefehlt, den Feind auf dem kostbaren Terrain auszurotten, doch keines hat zu gewünschten Erfolgen geführt. Man versuchte es mit Insektengift, Ruß, Petroleum, Theer, Kalk, Schwefel, Pech ꝛc., hatte große Ausgaben und wenig Erfolg. Das einzige Mittel, welches bis jetzt in Frankreich positive Resultate erzielt hat, ist die Bewässerung. Auch mag künftig vielleicht die Entdeckung Faucon's, daß das Insekt seine Wanderung von einem Stock nach dem andern auf dem Boden in der größten Mittagshitze, d. i. gegen 2 Uhr hin vollzieht, Anhaltspunkte geben, die zu neuen, wirksamen Mitteln führen.

Die Bewässerung wäre also vor der Hand das Hauptmittel, dem gewaltigen Feinde Schach zu bieten. Aber, wird man entgegnen, woher das Wasser nehmen, da bekannter Weise die meisten Weinberge sich auf Anhöhen und Hügeln befinden. Das ist allerdings wahr, aber deßwegen kein Grund, da wo eine Bewässerung (natürlich ist hier von einer periodischen die Rede) möglich ist, dieselbe auszuführen, wie dies

---

Boh. Das Wasser und seine Beziehungen zum Hauswesen.

Die Beziehungen des Wassers zu unserem Hauswesen werden vielfach noch nicht so gewürdigt, daher die häufigen Klagen unserer Hausfrauen. In gegenwärtiger Abhandlung wollen wir denselben einige beachtungswerthe Winke zukommen lassen.

Völlig reines Wasser kommt auf unserer Erde nirgends vor. Das reinste gibt noch der gefallene Schnee, wenn er vorher recht kalt gewesen. Das Regenwasser enthält im Sommer außer Salpetersäure und Ammoniak auch noch eine Menge kleiner, fast unsichtbarer Thiere, welche die Luft bevölkern und wenn es für den Hausgebrauch durch Dächer und Dachrinnen gesammelt wird, so ist es als das Waschwasser dieser zu betrachten und mit all' dem Schmutz beladen, der sich während längerer Trockenheit daran angehäuft hatte. Dessen ungeachtet ist es in der Haushaltung zum Waschen unentbehrlich, weil es ein weiches Wasser ist.

Ein weiches Wasser nennt man ein solches, das keine, oder doch nur sehr wenig erdige Stoffe aufgelöst enthält. Dahin gehört das Flußwasser, was aber sehr durch pflanzliche und thierische Stoffe verunreinigt sein kann. In Gegenden, wo man gezwungen ist, ein solches Wasser wegen Mangel an Brunnenwasser zu trinken, läßt man es (wie z. B. in Paris) durch Sandsteine oder Kohlenfilter (plastische Kohlen) sickern.

Aber ein untadelhaftes Trinkwasser gibt es dennoch nicht, weil ihm Bestandtheile fehlen, die dem Menschen und dem Thiere zum Leben nöthig sind; die Kalksalze, besonders der saure, kohlensaure Kalk. Dieser gibt dem Wasser erst den frischen, erquickenden Geschmack, und man kann daher sagen, daß unter den klarsten Wässern, das wohlschmeckendste zugleich das unreinste, nämlich das kalk- und kohlensäurehaltigste, ist.

Besonders aber ist es die Kohlensäure, die ein Trinkwasser angenehm macht.

Man erkennt ein daran reiches Wasser an den vielen Luftblasen (Perlen), die sich beim längeren Stehen in Trinkgläsern an den Wänden ansetzen, oder sich beim Sieden entwickeln. Es ist merkwürdig, wie hartnäckig sie das Wasser mit Hülfe des Kalkes zurückbehält. Man kann dies recht deutlich beim Theemachen beobachten.

Ein gutes, allen Anforderungen entsprechendes Theegetränk entsteht, wenn man in das siedendheiße Wasser den Thee schüttet, nicht aber umgekehrt, das Wasser auf den Thee. Zu dem Ende wird der Theetopf mit siedendheißem Wasser gefüllt auf die Spirituslampe gesetzt, damit das Wasser ins Sieden komme. Ist dies der Fall, so nimmt man ihn ab, den Thee hineinzuschütten. Thut man dies auf einmal, so kann das Getränk mißglücken, oder doch unvollkommen gerathen, indem in dem Augenblick, wo Thee und siedendheißes Wasser zusammenkommen, ein heftiges Aufbrausen entsteht und die Flüssigkeit überläuft.

Dies rührt von der Kohlensäure her, die der Thee als fester Körper aus dem Wasser austreibt. Diesen Uebelstand vermeidet man dadurch, daß man zuerst wenig Thee in das siedendheiße Wasser schüttet und umrührt. Nun findet eine minder heftige Luftentwickelung statt und man kann gleich darauf den übrigen Thee ohne Gefahr hineinschütten und umrühren.

Im Sommer ist ein an Kohlensäure reiches Wasser oft eine große Wohlthat und bietet dasselbe, richtig bereitet, vielen Kranken ein Heilmittel.

Es ist daher mit Recht unter dem Namen Sodawasser ein Gegenstand der Spekulation, aber leider für den allgemeinen Gebrauch immerhin noch zu theuer. Für den Inhalt einer Flasche, die 1—2 Kreuzer kostet, verlangen die Leute 6—9 Kreuzer. Das ist zu viel. Darum dürfte eine Vorschrift zu seiner Bereitung wohl

in den betreffenden Gegenden Frankreichs theilweise geschieht, unterstützt durch angelegte Kanäle und Verwerthung des Regenwassers.

Was die Weinbergsbesitzer der Pfalz ꝛc. betrifft, so bleibt denselben vorläufig nichts zu thun übrig, wie ihre Weinberge aufmerksam zu beobachten, beim geringsten Verdacht Anzeige zu machen, fleißig und kräftig zu düngen und dem Wingert eine sehr sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen.

Politische Uebersicht.

Die preußische Kammer hat einen Antrag auf Abschaffung der Kalender- und Zeitungssteuer trotz dem Widerspruch des Ministers angenommen. —

Der Gesetzentwurf, welcher über die Tabakssteuer unterbreitet wird, schlägt vor, daß von einem Zeitpunkt noch im Laufe dieses Jahres ab an Eingangsabgabe zu erheben sein wird: Von 1 Centner 1) Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel 14 Thaler, 2) fabricirten Tabak: Cigarren und Cigarretten 30 Thaler, andere 20 Thaler. Die Taravergütungsbestimmungen werden beibehalten. Sodann wird eine Gewichtssteuer festgesetzt von 8, bezw. 6 Thaler für 1 Centner getrockneten infermentirten Tabak. Der Tabakspflanzer muß die Lage und Größe der bepflanzten Grundstücke bei der Steuerbehörde anmelden und für die Vorführung des Tabaks zur Verwiegung haften. Im Uebrigen ordnet das Gesetz genau die Verwiegung, Verpackung und das Verfahren dabei, die Feststellung der Steuer und deren Creditirung, die Einziehung und endlich die Vorschriften für den Tabaksbau. Ferner wird eine Besteuerung nach dem Flächenraum für den Quadratmeter 0,75 Sgr., bez. 2½ Kr. angeordnet, im Weiteren die Steuervergütung bei Versendung in das Ausland angeordnet.

Die französische Nationalversammlung nahm den zweiten Artikel, der sich auf das suspensive Veto bezieht, mit 480 gegen 142 Stimmen an. Ein Amendement, welches darauf abzielt, dieses Veto einzuschränken, wurde mit derselben Majorität verworfen.

Das amtliche französische Blatt enthält folgende Mittheilung: Die Regierung hat von dem Geschäftsträger in Japan eine aus Yokuhama vom 24. Februar datirte Depesche erhalten, welche ankündigt, daß die japanesische Regierung die Edicte gegen die christliche Religion abgeschafft hat und daß sie die 1870 nach diesen Edicten bestraften Christen in Freiheit zu setzen gesonnen sei. —

Aus Nancy wird mitgetheilt, wir wissen nicht, mit wie viel Gewähr: Die Verhandlungen zwischen General Manteuffel und den französischen Behörden wegen des Unterbringens der 23,000 Mann, die sich in den beiden nach Abzahlung der vierten Milliarde zu räumenden Departements befinden, in den zwei noch besetzt bleibenden Departements sind augenblicklich eingestellt, weil in Paris eben Unterhandlungen im Gange sind, um die Besatzungstruppen nach der Zahlung der vierten Milliarde auf 25,000 Mann zu vermindern. Da alle Aussicht auf Erfolg dieser Verhandlungen vorhanden ist, so hält man es für unnütz, sich schon jetzt über die oben erwähnten Maßregeln zu benehmen.

Es scheint, daß zwischen der spanischen Regierung und der Mehrheit der Nationalversammlung sich ein ernstliches Zerwürfniß herausbilde. Erstere hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, nach welchem die allgemeine Wahl auf den 10. April und der Zusammentritt der constituirenden Cortes auf den 1. Mai angesetzt werden, aber inzwischen die Nationalversammlung nach Erledigung der wenigen noch schwebenden Vorlagen sich vertagen soll. Die aus der radicalen Partei hervorgegangenen Mitglieder der Versammlung, welche bekanntlich die große Mehrheit der Versammlung bilden, sind mit dieser Vertagung nicht einverstanden, da sie in derselben einen politischen Mord erblicken würden; und nach einer vorgängigen Berathung zu schließen, an welcher fast alle weiland radicalen Mitglieder aus Senat und Congreß Theil genommen haben, wird die zur Erwägung der Vorlage zu ernennende Commission so zusammengesetzt sein, daß ihr Bericht gegen die Annahme des Entwurfs ausfallen wird. Es würde dadurch eine um so schlimmere Lage geschaffen werden, als die Regierung in solchem Falle die extremen Republikaner auf ihrer Seite hätte, und man gar nicht berechnen kann, zu welchen Schritten sich diese letzteren hinreißen lassen werden.

Die Inauguralceremonien zur Feier des Eintritts des Generals Grant in seine zweite Präsidentur waren diesmal von sehr imposantem Charakter. An dem Festzuge, der zwei englische Meilen lang war, nahmen 12,000 Mann Militär und zahlreiche Körperschaften und Vereine Theil; auch die Mitglieder des diplomatischen Corps waren anwesend. Als Grant auf der Platform erschien um den Eid zu leisten, erscholl gewaltige Cheers, die Artillerie gab Salutschüsse und die Glocken läuteten. Später fand eine große Parade statt, bei der auch die berühmten Kriegsgenossen des Präsidenten, General Sherman und General Sheridan anwesend waren. Am Schlusse der Feier sprach Grant seinen tiefsten Dank für die große Ehre der Wiederwahl aus und versicherte, daß er alles thun werde, sie zu verdienen.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte in seiner heutigen Sitzung zunächst die dritte Lesung des Gesetzentwurfs über die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer. Die entscheidenden Paragraphen 6, 7 und 8 wurden mit starker Majorität, die Paragraphen 9 und 15 trotz des Widerspruchs des Finanzministers angenommen. Schließlich wurde das ganze Gesetz mit namentlicher Abstimmung, 257 gegen 51 Stimmen, angenommen. Die dritte Berathung des Elsner v. Gronow'schen Antrages auf Annahme des Gesetzentwurfs über die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer ruft eine längere Debatte hervor, in Folge deren § 5, welcher ein Steuerquantum für Berlin festsetzt, wenn Berlin die Mahl- und Schlachtsteuer als Gemeindesteuer forterhebt, gestrichen und die Schlußabstimmung über das ganze Gesetz vertagt wird. Der Gesetzentwurf über die Tagegelder und Reisekosten der Staatsbeamten, über das Grundbuchwesen in dem Bezirke des Ehrenbreitensteiner Justizsenates, Hannover und den Jahdegebiete über die Organisation der Generalcommissionen für Posen, Pommern und Brandenburg passiren ohne Discussion die dritte Lesung. Der Gesetzentwurf über die Diäten der Abgeordneten wird in dritter Lesung genehmigt. Das Haus tritt darauf in die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen ein. Reichensperger bekämpft in längerer Rede die Vorlage. Graf Renard befürwortet dieselbe und begrüßt sie in der Hoffnung, daß sie den deutschen Geist von römischer Knechtung befreien werde. Kultusminister Falk widerlegt die Reichensperger'schen Auslegungen. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Württemberg. Die vom Telegraphen erwähnte Erklärung der behandelnden Aerzte des verstorbenen altkatholischen Pfarrers Bernard von Kiefersfelden im „Schw. M." lautet wörtlich: „Die in Nr. 50 der Schw. Kronik (Beiblatt zum Schw. Merk.) enthaltenen Behauptungen des Hrn. Stadtpfarrers Reiser, betreffend die Vorgänge am Krankenbett des im hiesigen Krankenhause verstorbenen Pfarrers Bernard, nöthigen die Unterzeichneten, welche den Verstorbenen in seiner letzten Krankheit behandelten und welche bisher noch nichts über diese Vorgänge der Oeffentlichkeit übergeben haben, zu folgender Erklärung: Der Pfarrer Bernard war vom 11. Januar bis zu seinem am 17. Januar erfolgten Tode anhaltend im Zustande von Geistesstörung, welche auf der Verstopfung einer größeren Gehirnarterie beruhte und so auffallend war, daß auch jeder gebildete Nichtarzt im Stande war, dieselbe mit voller Sicherheit zu konstatiren. Die genauere Mittheilung der Krankengeschichte nebst Sektionsbericht, die auch in medizinischer Beziehung interessant ist, wird demnächst in „Württembergischen medizinischen Korrespondenzblatt" erfolgen, auf das wir Jeden, der sich weiter für den Fall interessirt, verweisen. Tübingen, den 27. Febr. 1873. Prof. Dr. Liebermeister, Vorstand der medizinischen Abtheilung des Krankenhauses. Dr. Leichtenstern, pr. Arzt und Assistenzarzt der medizinischen Abtheilung des Krankenhauses. Dr. G. Gärtner, pr. Arzt."

Aus dem Steinthale im Elsaß. Anfang März. Bei der kürzlich in Schirmeck stattgehabten Recrutenvisitation fehlte von den wälschen Protestanten im Steinthal auch nicht ein Mann; von den kath. wälschen Dörfern haben sich fast nur die Krüppel gestellt. Die aus dem Bau de la Roche trugen bunte Bänder und schrieen und jauchzten gewaltig; die wenigen, welche aus anderen Gemeinden, z. B. aus dem deutsch redenden, aber kathol. Natzweiler erschienen, waren zwar nicht minder lebhaft, trugen aber schwarze Bänder an den Mützen. In der kleinen Gemeinde Grandfontaine sind alle Burschen fort, nachdem sie sich gehörig bekneipt und die „arseillaise gesungen hatten. Sogar ein Einäuziger ist mit nach Frankreich. Die Classe von 1852 die nach deutschem Gesetze vorigen

---

hier an seinem Orte sein. Man fülle eine Selters- oder Champagner-Flasche mit frischem Brunnenwasser, thue 45 Gramm Weinsteinsäure und 60 Gramm doppeltkohlensaures Natron in Stücken oder Krystallen hinein, verkorke sie gründlich und schlinge einen Bindfaden um den Kork. Dann legt man die Flasche ruhig bei Seite und schüttelt sie nach etwa 2 Stunden um. Ist nun Alles aufgelöst, so ist das Wasser fertig zum Genießen. Beim Oeffnen der Flasche macht es freilich nicht solchen Knalleffekt, wie das künstliche Selters- oder Sodawasser. Dieser Lärm ist aber auch ganz unnöthig, da er von der Kohlensäure herrührt, die in die Luft entweicht und dem Trinker doch nicht zu Gute kommt. Im Wasser selbst ist hier jedoch Kohlensäure genug enthalten, um ein höchst erfrischendes und labendes Getränk zu gewähren. Würde man von den angegebenen beiden Stoffen mehr nehmen, so würde allerdings die Wirkung stärker, aber die Schwierigkeit des Dichtwerdens der Flasche wächst damit.

Da man bei den Materialisten das Pfund krystallisirte Weinsteinsäure für 1 Thaler (1 fl. 45 kr.) und das zweifach kohlensaure Natron für 30 kr. haben kann, so kostet die Flasche 1 kr. Brunnen, deren Wasser schwefelsauren Kalk oder schwefelsaures Natron enthalten, leiden manchmal in heißem Sommer an einer Krankheit, die man mit dem Namen Schwefelkrankheit belegen könnte. Das Wasser verbreitet dann einen ekelhaften Geruch nach Schwefelwasserstoff, der aus der Schwefelsäure der beiden Salze entstanden ist, und wird dadurch zum Gebrauch untauglich. Hiergegen gibt es nur ein gründliches Mittel: das mehrmalige völlige Leerpumpen des Brunnens. Man stellt zu diesem Zwecke 2 Männer an, die sich im Pumpen ablösen, damit die Entleerung rasch bewirkt werde. Gewöhnlich nach der 2. Entleerung gibt der Brunnen wieder gutes Wasser.

In Teichen mit wenig Abfluß nimmt das Wasser auch einen solchen Geruch an, der überhaupt dann entsteht, wenn pflanzliche oder thierische Stoffe in einem Wasser verfaulen, das schwefelsaure Salze enthält.

Es entsteht dann, wie schon oben gesagt, Schwefelwasserstoff, der nicht nur das Wasser ungenießbar zum Viehtränken, sondern auch unbrauchbar für Bleicher und Färber macht. Ist der Haus- oder Landwirth auf den Verbrauch eines solchen Wassers angewiesen, so kann er in heißen Sommertagen in wirkliche Noth gerathen, und schon mehrere Male ist ein einfaches Mittel als Retter eines solchen Mannes erschienen.

Es besteht darin, daß man das zum Gebrauch bestimmte Wasser in großen Gefäßen hält und mit einer Auflösung von Chlorkalk vorsichtig vermischt. „Vorsichtig" soll heißen: nicht mehr als nöthig ist, um den Schwefelwasserstoff zu zerstören, und wieder in Schwefelsäure zurückzuführen.

Um hierbei sicher zu gehen, dient als Hilfsmittel ein weißes Druckpapier, das in eine Bleizuckerauflösung getränkt ist.

Taucht man ein Abschnitzelchen in das übelriechende Schwefelwasser, so wird es auf der Stelle schwarzbraun vom entstehenden Schwefelblei.

Unterwirft man nun derselben Prüfung ein solches Wasser, das vorher durch Chlorkalklösung geruchlos gemacht worden, so bleibt das Bleizuckerpapier ungefärbt, zum Beweise, daß der Schwefelwasserstoff verschwunden ist.

Man hat also beim Geruchlosmachen seines Wassers nichts weiter nöthig, als die dazu bestimmte Chlorkalkauflösung (1 Pfund Chlorkalk auf 20—30 Pfund Wasser) nur nach und nach und in kleinen Antheilen zuzusetzen, tüchtig umzurühren und jedesmal vor neuem Zusatz mit dem Bleizuckerpapier zu erforschen, ob es noch gebräunt wird. Ist dies nicht mehr der Fall, so hört man mit dem Chlorkalkzusetzen auf, und das Wasser ist wieder brauchbar.

hr hier zog, kommt jetzt aus Frankreich zu-
k, weil jetzt dort diese Classe an der Reihe ist,
so werden die Ausreißer von heuer sich das
chste Jahr wohl wieder stellen, wenn sie sich
Frankreich engagiren lassen sollen. Wie we-
Patriotismus und wie viel Selbstsucht hin-
der Geschichte steckt, ist daraus zu ersehen,
in Gr. sogar 2 ehemals französische Sol-
ten optirt haben, die seiner Zeit mit Sack und
ck von der Bazaine'schen Armee desertirt sind.
on allen 1852er Burschen fehlen jetzt nur die,
lche in Frankreich aus irgend einem Grunde
i vom Militär sind. Die dort „verspielt"
ben, sind heute wieder da.

Straßburg, 5. März. Der Weggang
s Bezirkspräsidenten Grafen Eulenburg von
ötz wird in den mit den Verhältnissen vertrau-
n Kreisen dahier ernstlich bedauert. Davon,
ß das heutige Deutsch-Lothringen gewiß nicht
n ungünstigst zu qualifizirenden von den drei
ezirken des Reichslandes darstellt, fällt auf
raf Eulenburg's Walten ein ehrender Antheil.
on dem neuen Verwaltungschef des Bezirkes
othringen, bisherigen Landraths v. Arnim-Boy-
nburg, verlautet zunächst, daß ihm große
Glücksgüter zu Gebote stehen, womit sich, wie
hoffen, auch die übrigen, für diese bedeutende
telle unentbehrlichen Eigenschaften verbinden
erden. — Aus Schlettstadt wird gemeldet, daß
orgestern endlich eine Kompagnie Infanterie
uf Requisition des Bezirkspräsidiums in der
Bundergegend von Gereuth (Krüth, früher auch
Leufbois) erschienen ist, um, wenn noch möglich,
em Schwindel mit den Madonna-Erscheinungen
nmal ein Ende zu machen. Mit der Gewis-
nlosigkeit der Einwohner von Gereuth im Bunde
e das „Wunder" immer heftiger ausbeuten
rnten, hätte sich ohne energisches Einschreiten
hließlich noch ein zweiter Lourdes-Humbug im
lsaß entwickelt. (K. Z.)

♁ **Speier**, 6. März. In der gestrigen
estigen Stadtrathssitzung wurde einstimmig die
nführung der sog. Klosterschulen für die kath.
Mädchen, sowie die Errichtung der nöthigen An-
ahl durch Lehrer zu besetzender Volksschulstellen
eschlossen. In den von dem Referenten des
Schulausschusses gestellt gemachten Motiven ist
. A. betont, daß diejenigen kathol. Einwohner,
welche die Beschlüsse des vatikanischen Concils
icht anerkennen, ein Recht darauf hätten, ihre
Kinder in eine unabhängige Schule schicken zu
können, und daß bei Errichtung einer regelmä-
igen Volksschule auch für Jene, welche das neue
Dogma anerkennen, die Freiheit der religiösen
Ueberzeugung gewahrt bliebe. Eine mit angeb-
ich 709 Unterschriften kathol. Familien bedeckte
Eingabe an den Stadtrath gegen Aufhebung der
Klosterschulen wurde nicht berücksichtigt, da schon
eine flüchtige Durchsicht derselben gewichtige Be-
enken bezüglich der Art und Weise erweckten,
wie die Unterschriften beigebracht wurden. Die
Namen seien meist von Frauen und von Kin-
dern geschrieben, gar oft ganze Reihen mit der-
selben Hand, mit derselben Tinte und mit der-
selben Feder, ja in mehreren Fällen sei festge-
stellt, daß Frauen den Namen ihres Mannes
„gegen Wissen und Willen" des letzteren in die
Liste eingetragen hätten u. s. w. — Bei der
überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung unserer
Stadt findet dieser Stadtrathsbeschluß trotz der
durch ihn veranlaßten nicht unbedeutenden Mehr-
belastung der Stadtkasse vollständige Billigung.

Frankreich.

△ **Paris**, 5. März. Es wurde seiner-
zeit in Deutschland viel gelacht, als etliche Bür-
ger bei Mainz eine Republik mit dem Großher-
zog an der Spitze, verlangten. Die Franzosen
haben thatsächlich diese Einrichtung, denn die
Rolle, welche Hr. Thiers spielt, hat mit der des
Präsidenten einer Republik nichts gemein. Er ist
nicht der erste Verwaltungsbeamte des Staates,
sondern er beherrscht und regiert Frankreich und
die Nationalversammlung so vollständig, als dies
jemals geschehen ist. Allerdings bedarf es einer
Schlauheit und Gewandtheit, um die „con-
stituirende Versammlung" dieses Joch nicht all-
zusehr fühlen zu lassen. Daß Hr. Thiers diese
Gaben in vollem Maße besitzt, konnte man in
der gestrigen Sitzung zu Versailles wieder mer-
ken, wo er 2 Stunden lang jeder Partei Recht
gab, bald der Rechten, bald der Linken einen
Versöhnungsbrocken hinwarf und zum allgemei-
nen Frieden bis auf bessere Zeiten mahnte.
Wenn alle Stränge reißen, müssen die Deutschen
erhalten, welche die Rolle zu spielen haben, die
in ihrem Lande dem „Peiznickel" zufällt. Es
kommt Hrn. Thiers, und darin hat er als Fran-
zose am Ende Recht, vor Allem darauf an, das
Land zu kräftigen, seine schweren Wunden heilen
zu lassen. — Gegenwärtig bereist ein Amerika-
ner, Miles, Europa, um für Herstellung eines
allgemeinen Völkerrechts und dadurch des Welt-
friedens zu wirken. Hier wird er aber wenig
Anklang mit seiner Friedenspredigt finden. —
Die Seine ist stark im Steigen begriffen.

Italien.

♁ **Rom**, 3. März. Die Regierungsblät-
ter trommeln und blasen und schlagen allen
möglichen Lärm, als sei das Vaterland und die
constitutionelle Regierungsform in höchster Ge-
fahr. Wer sieht Gefahr, fragt vielleicht
Mancher, der die Landessitte nicht kennt? Da
wird ihm denn zur Antwort: Morgen sollen die
Kammern wieder zusammentreten und damit die
Abgeordneten rechtzeitig eintreffen und die Ver-
sammlung beschlußfähig wird, muß in solcher
Weise an den Patriotismus der Herrn Volksver-
treter appellirt werden. Und doch ist manchmal
alles Trommeln und Trompeten vergeblich. —
Berliner Blätter behagen, daß General Blumen-
thal, der Stabschef des deutschen Kronprinzen,
in Bälde nach Italien abzureisen und für längere
Zeit zu verweilen gedenkt. — Der Herzog von
Aosta wird morgen in Genua erwartet; das
Schiff soll in keinem französischen Hafen anlegen,
wenn es nicht der Zustand der Herzogin ver-
langt. — Der König weilt in Neapel und ge-
denkt erst in der zweiten Hälfte des Monats
wieder hierher zu kommen. Gestern hat er
daselbst den bayer. Prinzen Adalbert in Au-
dienz empfangen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 6. März. Gestern constituirte sich der Ausschuß des Frauenvereins zur Beförderung Fröbel'scher Kindergärten, indem Hr. W. Otto zum Vorsitzenden, Hr. Pf. Schmitt zum stellvertr. Vorsitzenden, Hr. Weise zum Schriftführer und Hr. Rödel zum Cassirer gewählt wurden. Das Statut besagt, daß der Verein sich die Gründung und Förderung der Kindergärten nach Fröbel'schem System zum Zweck setze. Mitglieder des Vereins werden Frauen, die obigen Zweck unterstützen und vierteljährlich 30 kr. Beitrag zahlen. Außer diesen Beiträgen sollen auch noch Concerte, Verlosungen ꝛc. zu Vereinszwecken abgehalten werden. Der Verein sucht sein Ziel zu erreichen, indem er den Kindern armer und braver Eltern Freistellen in den städtischen Kindergärten, ja selbst Kleidung und Kost verschafft und bisweilen für alle Kinder Festlichkeiten abhält; indem die Mitglieder des Vereins im Einvernehmen mit den städtischen Behörden abwechselnd die Kindergärten inspiciren; indem er neue Gärten für Kinder aller Confessionen errichtet, namentlich solche, in denen die Kinder nur einige Stunden täglich beschäftigt werden; indem er Vorträge veranstaltet und Flugschriften über das Fröbel'sche System verbreitet. Der Verein wird durch einen Ausschuß von 7 Herren und 7 Damen geleitet, der alljährlich einer Neuwahl unterliegt. Dieser Ausschuß hält monatlich Sitzung, der Gesammtverein 2mal im Jahre. In den halbjährlichen Generalversammlungen stattet der Ausschuß den Rechenschaftsbericht ab. Das Einsammeln der ersten Beiträge wird zu Bälde beginnen.

* **Kaiserslautern**, 8. März. (Theater zum Besten des Fröbel'schen Volkskindergartens.) Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, war der Absatz der Billete bei dem am letzten Sonntage persönlich durch die Mitwirkenden veranstalteten Verkauf derselben zum Besten des dahier zu errichtenden Fröbel'schen Volkskindergartens so günstig, daß die einladenden Herren nicht im Stande waren, sämmtlichen Theaterfreunden Billete anbieten zu können. — Es sind, wie wir hören, nur noch wenige Logenrückplätze und ca. 30 Sperrsitze nebst dem entsprechenden Parterre dem Publikum zur Verfügung gestellt; außerdem ist es sehr anerkennenswerth, daß die Veranstalter dieser Vorstellung die Vorsichtsmaßregel getroffen, die Plätze des zweiten Ranges, welche der Bühne gegenüber, bis zum Theater-Abende zu reserviren. — Wir wünschen in Anbetracht der guten Sache, daß das Haus vollständig ausverkauft werde.

△ **Aus dem Canton Kaiserslautern**, 7. März. Unser Distriktsrath hat bekanntlich eine sehr beträchtliche Summe für Armenzwecke bewilligt, namentlich jedoch in der Absicht, hiedurch den ärmeren und in jeder Hinsicht bedürftigen Theil abzufinden. Wir müssen jedoch constatiren, daß diese löbl. Absicht noch lange nicht erreicht ist und bei der Vertheilung der Ortsgaben in manchen Dörfern auch nur sehr schwer erreicht werden kann. Wenn die Armenpflege in unsern Dörfern auch stehe als früher um die eigenen Ortsarmen sich annimmt, so sind es um so mehr die armen aus anderen Gemeinden, wie Landstuhl Weselberg und Ottenberg, die sich bei uns einfinden. Es ist zu wünschen, daß demnächst nicht blos gegen die aufgegriffenen Bettler, die z. Th. sehr unterstützungsbedürftig sind eingeschritten werde, sondern daß auch deren Heimath-Gemeinden zu einer besseren Fürsorge für dieselben angehalten werden.

♂ **Aus dem Westrich**, 7. März. Die „Kammgarn-Spinnerei" in Kaiserslautern ist bekanntlich im Begriffe, eine Fabrikschule zu errichten und dann auch noch schulpflichtige Kinder zu beschäftigen. Die Anmeldungen derselben sollen bereits sehr zahlreich sein. Auch aus entfernteren Dörfern werden Kinder angemeldet, die im Falle ihrer Aufnahme in Kaiserslautern Kost und Logis nehmen. Wir müssen nur wünschen, daß es den betr. Lehrern möglich sei, diese Kinder auch außerhalb der Schule und der Fabrik etwas im Auge zu behalten.

♂ **Eulenbis**, 7. März. Das Tagesgespräch hier und in der Umgegend bildet eine ganz in der Nähe unsres Dorfes stattgehabte, ziemlich umfangreiche und stellenweise mächtige Senkung. Dieselbe erfolgte vor acht Tagen. Manche wollen jedoch schon früher ein allmäliges Sinken des Bodens auf einer größeren Fläche der sog. Schweise am östlichen Abhange der Anhöhe, auf welcher unser Dorf steht, bemerkt haben. Es wäre wünschenswerth, daß von einem Sachkundigen nähere Untersuchungen angestellt und vielleicht irrige Befürchtungen zerstreut werden könnten. Letztere liegen um so näher, als die ersten Häuser unsres Dorfes kaum 50 Meter von der gesenkten Fläche entfernt stehen.

♂ **Speier**, 7. März. Vor einigen Tagen haben sich mit Ermächtigung der kgl. Regierung 5 Zöglinge des Carolinenstiftes in Frankenthal, unter ihnen 2 Pfälzerinnen, 2 Rheinländerinnen und 1 Engländerin daher einer Prüfung für das Lehramt an höheren Töchterschulen unterzogen, dem Vernehmen nach Alle mit günstigem Erfolge.

♁ **Speier**, 7. März. Die kürzlich in Grünstadt verstorbene Frau Wittwe Reinhold hat in ihrem Testamente das hiesige evangel. Diaconissenhaus mit einem Legate von 200 fl. bedacht.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 6. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 4. Klasse 103r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 8448 2000 fl., Nr. 23446, 12744, 8173, 22589, 153, 4155, 17733 und 8538 je 1000 fl., Nr. 6469, 13504, 4677, 24205, 8745, 14254, 13135 und 21738 je 300 fl.

Nürnberg, 4. März. Der Hopfenmarkt ist wenig verändert. Durch den erhöhten Bräuereibetrieb großer Bedarf. Einige Abschlüsse in Prima-Qualitäten zu höheren Preisen gestern und vorgestern gemacht. Die Notirungen lauten: Markwaare prima 70—84 fl. do. secunda 68—70 fl. Württemberger prima 80—85 fl., do. secunda 56—76 fl. Hallertauer prima 80—90 fl., do. secunda 68—78 fl. Elsässer prima 72—82 fl., do. secunda 60—70 fl., Spalter Land: schwere Lage, 115—120 fl., do. leichte Lage 95—100 fl., Weitzacher 88—95 fl.

* **Kahl**, 7. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 14 kr. Haser 4 fl. 7 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr., das Dutzend Eier 30 kr. 6 Pfd. Kernbrod — kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Worms, 7. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 05 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Haser 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 6. März. Der Bundesrathsausschuß für Justizwesen hat beantragt, den regelrechten Entwurf einer Strafprozeßordnung einer Commission deutscher Juristen zur Prüfung zu überweisen. Es sind: Friedberg, Förster, Wagner, Zachariae, Wiener, Staudinger, Schwarze, Bieder, Zentgraf und Mittelstädt.

Berlin, 6. März. Vom 3. bis 8. April wird die französische Regierung eine weitere Abschlagszahlung der Kriegsschuld im Betrage von 250 Millionen Franken machen.

Stuttgart, 7. März. Varnbüler ist im zweiten Wahlkreise zum Reichstagsabgeordneten gewählt.

Wien, 7. März. Das Gesammterforderniß des Staatsvoranschlags beträgt 389,853,662 Gulden, die Gesammtbedeckung 393,677,697 Gulden, der Ueberschuß also 3,824,055. Der ungarische Minister des Innern Toth ist seines Postens enthoben und Graf Szapary zu seinem Nachfolger ernannt.

Pesth, 6. März. Der Honvedminister erklärt im Unterhaus, die rasche Ausrüstung der Honveds im Mobilisirungsfalle sei gesichert. Die Eintheilung des Territoriums entspräche allen Anforderungen und es seien Artillerie und technische Truppen zur Zutheilung für die Honveds bestimmt.

Bern, 7. März. Die Regierung von Solothurn erhielt von ihren Geistlichen den Bescheid, sie würden sich nicht verantworten. Die Regierung ist entschlossen, energisch vorzugehen.

Madrid, 6. März. Es scheint sich in sofern ein Ausgleich zwischen der Regierung und der radicalen Partei anzubahnen, als ein Coalitionsministerium gebildet werden soll. Die Radicalen Figuerola, Rivero, Marinones und Perales würden als Minister ohne Portefeuille eintreten.

Lissabon, 6. März. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein die Reserven einberufendes Dekret.

Rom, 6. März. Für den morgen eintreffenden Herzog von Aosta werden Empfangsvorbereitungen getroffen.

New-Orleans, 6. März, Mitternacht. Die Stadt ist ruhig. Der Commandant der Bundestruppen kündigt an, daß er von Grant den Befehl erhalten habe, Kellog von Gewaltthätigkeit abzuhalten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Schuldienst-Erledigung
zu
Rockenhausen.

242) Die Verweserstelle an der israelitischen Elementarschule in Rockenhausen ist erledigt und soll bald wieder besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt innerhalb 3 Wochen dahier einzureichen.

Die mit besagter Stelle verbundenen Bezüge sind:

1) Baar aus der Kultuskasse, worunter 70 fl. für Vorsängergehalt begriffen . . 200 fl.
2) Casualien, bestehend in den Gebühren des Schlachtens 100 fl.
3) Wohnungs-Entschädigung 25 fl.

Summa 325 fl.

Die Bedienung des Lehrsaales wird von der israelitischen Gemeinde besorgt.

Rockenhausen, den 7. März 1873.

Zur den Synagogen-Ausschuß:
Das Bürgermeisteramt.
H. Grill.

Mobiliar-Versteigerung.

208,4,2) **Donnerstag, den 20. März** nächsthin, Vormittags um 9 Uhr, dahier im **Hotel Krafft,** werden folgende Gegenstände der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung gegen Baarzahlung versteigert:

35 Meter Ripo, 16 Meter Thibet, 154 Meter Sammt, 85 Meter seide Vorhangfransen, 24 halbgroße und 10 große Fahnen mit Stangen, 2 Wappen, 12 gerade Spiegelglastafeln bis zu 2 Centimeter Dicke, Dimension $^{90}/_{80}$ Centim., $^{80}/_{35}$ Centim., 1 Spirituslampe, 12 Hängevasen, 2 Thüren, 1 Tischgestell, 1 großes blechernes Glücksrad, 1 gußeisernes Rad, 1 Maschinentreibriemen, 38 Flaschen, 70 Cigarrenkästchen, 480 Kataloge, Mooskränze, Bretter, Packkisten und Packtuch, sowie sämmtliche Gegenstände, welche bis zum Versteigerungstage nicht abgeholt sein werden und nach den Bestimmungen des Betheiligungsplanes zum Besten der Ausstellungskasse versteigert werden sollen, welche Gegenstände einen Werth von fl. 2 bis fl. 200 haben.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1873.
Hartmann, kgl. Notär.

Bauplätze-Versteigerung.

182,3,3) **Montag, den 10. März 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier im Gasthause zum Karlsberg, läßt die Stadtgemeinde Kaiserslautern öffentlich in Eigenthum versteigern:

Aus Plan-Nro. 815 und 887, — eine Fläche von $27^{8}/_{10}$ Dez. Bauplatz, gelegen dahier am Marktplatz, neben Wittwe Tedreux, — zuerst in 3 Abtheilungen und dann im Ganzen.

Seiner äußerst günstigen Lage wegen eignet sich dieses Terrain zur Anlage eines jeden größeren Etablissements.

Plan und Bedingnißheft können bei dem unterzeichneten Notär jederzeit eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.
Jiget, kgl. Notär.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

244) **Mittwoch, den 26. März 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg in der Wirthschaft von Adam Schütter.

Revier Hochstätten.

Schläge Geisberg, Hallgartereck, Becherstall, Neyberg, Leinwald, Imgelwereck und Zufälligkeiten im Schloßberg.

Die Schläge sind ca. $^{3}/_{4}$ Stunden von der Eisenbahnstation Hochstätten entfernt.

54 eichen Stämme 5. Cl. mit 6,93 Festmeter.
8 buchen und hainbuchen Abschnitte 2. Cl. mit 0,40 Festmeter.
4 forlene Stämme 3., 4 und 5. Cl. mit 2,46 Festmeter.
23 eichen Wagnerlangeis 2. Cl.
5 Ster eichen Nutzholz, 1,50 Meter lang.
19 Ster eichen Nutzholzprügel, 1,50 M. lang.
28 " " Stangen- und Nutzprügel, 1,50 Meter lang.
136 Ster buchen und forlenen Stangen, Nutz- und Knappenprügel.
7 Ster eichen Brennholz.
6115 buchen Prügelwellen.
7384 verschiedene Nutz- und Reiserwellen.
1500 Forlenwellen.

Winnweiler, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Eichen-Lohrinden-Verkauf
aus
Staatswaldungen des k. b. Forstamts Winnweiler.

Das Eichen-Lohrindenergebniß pro 1873, geschätzt im Ganzen zu 12,735 Zentnern, à 50 Kilogramm, nämlich:

Ordnungsnummer	Schlag.	Nächste Eisenbahnstation. Namen.	Entfernung in Stunden.	Geschätztes Quantum in Zentnern.	Alter der Rinde. Jahre	Forsttaxe pro Zentner fl.	kr.	Bemerkungen.
	Revier Imsbach.							
1	Reisberg, Saufelsen.	Langmeil	2	800	29	2	52	Stockausschläge
2	Haunbuche, Katerloch.	"	1	2000	27	3	—	"
	Revier Stahlberg.							
3	Roßwald; Klaus.	Kölln-Bayerj.	1 1/4	200	34	2	42	Kernwuchs u. Stock ausschl. durchforstet
4	Breitschwamm, Sachsenwende.	Dellkirchen	2 1/4	1980	24	3	24	Stockausschl. durchforst.
5	Stahlberg, forcher Wund.	"	3 3/4	100	20	2	57	Kernwuchs u. Stockausschl.
6	Steingruberschlag.	"	1 1/4	500	19	3	36	Stockausschl. durchforst.
	Revier Hochstätten.							
7	Roßberg, Nothelmereck.	Obernburg	1 3/4	460	23	3	31	Stockausschläge zum Theil durchforstet
8	Mauwald, Becherstall.	Obernburg	1	275	18	3	36	Stockausschläge
9	Fallbrückerwald, Oberleischbach	Hochstätten	1 1/4					desgl.
		Hochstätten	1	860	19	3	—	durchforstet
10	Eichelscheid, Bauernholz.	Hochstätten	1 3/4	300	28	2	42	Stockausschläge
11	Zufällige Ergebnisse im Distrikte Schloßberg.	Alsenz	1 1/4					
		Obernburg	1 1/4	40	18	4	—	desgl.
	Revier Kriegsfeld.							
12	Kettwald.	Mannweiler	2	280	43	2	21	Kernwüchse wie Stockausschläge
	Mainzerberg.	Alzey	4		37			
13	Rotherbaum, Oberhauserek.	Mannweiler	2	1400	27	3	12	Stockausschläge
		Alzey	4					
14	Maßholderwald.	Mannweiler	21/2	450	30	2	42	desgl.
		Alzey	21/2					
	Revier Kirchheim.							
15	Mühlberg, Unterenberg.	Rockenhausen	3	500	30	2	20	desgl.
		Marnheim	1 1/4					
16	Sauerwald, Platzkopf.	Rockenhausen	3	650	39	2	5	desgl.
		Marnheim	1 1/4					
17	Zufällige Ergebnisse im Weidenschenwalde.	Langmeil	3 1/2	20	18	3	12	desgl.
		Marnheim	1 1/4					
	Revier Dannenfels.							
18	Mönchbusch, Trift.	Langmeil	3	1200	31	2	50	desgl.
		Marnheim	3 3/4					
19	Keffelbuch, Wolfsacker.	Langmeil	2 1/2	1000	32	2	42	desgl.
		Marnheim	1					

wird im Wege der Soumission vergeben.

Die Bedingungen sind die der Versteigerung vom 4. April vor. Js. Für die Lieferung des abgeschätzten Quantums wird keine Garantie übernommen. Die Rindenfabrikation besorgt die kgl. Forstverwaltung à conto des Aerars. Jeder Käufer hat einen als solvent anerkannten inländischen Bürgen zu stellen. Die Angebote pro Zentner für jeden genau zu bezeichnenden Schlag müssen schriftlich, auf Stempel versiegelt, frankirt und auf der Adresse mit der Aufschrift „Soumission auf Lohrinden" versehen, spätestens bis

Samstag, den 15. März l. Js.,

Mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten k. Forstamte eingelaufen sein, worauf sodann — eine Berücksichtigung späterer Angebote — die Eröffnung an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, in Gegenwart des k. Rechtsbeamten erfolgen wird. Angeboten, welche die Forsttaxe erreichen oder überbieten, ist die Genehmigung ertheilt, es sei denn, daß gleiche Angebote vorliegen, in welchem Falle den Gleichbietenden eine Verständigung überlassen wird oder die Entscheidung durch das Loos erfolgt.

Nähere Aufschlüsse ertheilen das k. Forstamt und die k. Oberförster.

Winnweiler, den 27. Februar 1873. (225,2,2

Königliches Forstamt,
Metz.

Geschwornenliste.

Die aufgestellte und ergänzte Urliste der Geschwornen hiesiger Stadt, ist von heute an während 14 Tagen zu Jedermanns Einsicht auf dem unterfertigten Amte aufgelegt.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die Verrichtung eines Geschwornen wegen gehäufigen Alters abgelehnt werden kann.

Kaiserslautern, den 2. März 1873. (246

Das Bürgermeisteramt
Hohle.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

Heinrich Neu.

243,6,1)

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt in großer Auswahl

K. Gotthold's Buchhandlung.

240,2,2)

Gütertrennungs-Klage.

235) Durch registrirte Klagschrift Anhängung und Aufforderung zur Anwaltsbestellung des kgl. Gerichtsvollziehers Glundt vom 3. März 1873 hat Catharina Schwehm, ohne Stand von Peter Weber, Korbmacher, sie als Gewerbe, beide in Kaiserslautern wohnhaft, am kgl. Bezirksgerichte zu Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung gegen ihren genannten Ehemann erhoben und den unterzeichneten kgl. Advokaten **Stockinger** am besagten Gerichte zu ihrem Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, den 6. März 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
F. Stockinger.

Ein erster Gehilfe

wird gesucht von

Notär Paraquin
in Frankenthal.

März 1873. (244,3,1

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 9. März 1873:

Zum Besten des dahier zu errichtenden Fröbel'schen Volkskindergartens werden unsere Mitglieder des Kaufmänn'schen Vereins im Theaterlokale aufführen:

Ein

Stündchen im Comptoir

Lustspiel mit Gesang in 1 Akt von
E. Haber.

Vorher

Auf vielseitiges Verlangen:

Um Kaisers Bart.

Lustspiel in 1 Akt von Hirthe.

Anfang 8 Uhr. — Kassenöffnung 7 Uhr. Ende $10^{1}/_{2}$ Uhr.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 42 kr. 1 Rangloge 30 kr. Parquetloge 30 kr. Sperrsitz 24 kr. Parterre 18 kr. 2. Rang 18 kr. Gallerie 9 kr.

Billetverkauf bis Sonntag Nachmittags um 4 Uhr in der Buchhandlung von Herrn **Ph. Rohr** und Abends an der Kasse. (228,2,2

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Condition bei

C. Just

245,6,1) in Kandel.

Tüchtige Setzer

finden mit einem Wochengehalt von 14 Gulden dauernde Condition in **Straßburg im Elsaß.** Offerten unter Chiffre A. 3139 befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Straßburg.** (240,3,2

Ph. Hofmeister.

228,3,3) Es wird ergeb. Anzeige gemacht, daß ich meine Schuhwaaren-Niederlage bei Herrn **Schmidt** verlegt habe.

Achs.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schmidmayr.)

Frankfurter Börse

vom 7. März 1873.

Geldsorten.

	Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen		9 39-41
"	doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke		9 52-54
Dukaten		5 32-34
20 Frankenstücke		9 20½-21½
Englische Souvereigns		11 48-50
Russische Imperiales		9 40-42
Dollare in Gold		2 25½-26½

Disconto 4½ %.

Hiezu Hausblätter Nr. 19.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmidmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 35 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 58. **Kaiserslautern,** **Montag, 10. März** **1873.**

I. Ein ernstes Wort gegen Trennung von Staat und Kirche.*)

I.

Die schwierige Frage: in welchem Verhältnisse müssen Staat und Kirche zu einander stehen, ist zur Tagesfrage geworden. Sie vielseitig zu besprechen, ist Aufgabe einer guten Presse. Sie allseitig zu erwägen, ist jedes Gebildeten Pflicht.

Am einfachsten erscheint die Lösung der Frage, wenn die beiden großen Gemeinschaften durch einen kühnen Schnitt getrennt werden, wenn der Staat sich um die Kirche nicht mehr kümmert, und die Kirche sich an den Staat in keiner Weise mehr anlehnt.

Trennung von Staat und Kirche ist hier das Loosungswort. Durch die Trennung sollen alle die Mißstände beseitigt werden, welche die vorwürfige Frage erzeugt haben. Folgerichtig müßten alle zu hebenden Mißstände aus der Verbindung von Staat und Kirche sich herleiten. Dagegen behaupten wir und werden es erhärten, daß die wesentlichsten Mißstände in jeder menschlichen weil unvollkommenen Gemeinschaft sich vorfinden, daß sie demnach auch nicht durch die gepriesene Trennung von Staat und Kirche gehoben werden.

Der Hauptvorwurf lautet: Die Kirche als Staatskirche hat in ihrem Schooße viele Mitglieder, welche mit den religiösen Grundsätzen der Kirche nicht übereinstimmen, ja ihnen geradezu widersprechen. Die Thatsache ist vollkommen richtig und kann schlechterdings nicht geleugnet werden.

Aber ist es in einem Staatswesen anders? In allen Staaten mit monarchischer Verfassung gibt es Glieder, welche mit den politischen Grundsätzen ihres Staates nicht übereinstimmen, oder demselben geradezu feindselig gegenüberstehen. Umgekehrt verhält es sich in Staaten mit republikanischer oder demokratischer Staats-Verfassung. Nicht alle sind von Herzen Republikaner oder Demokraten.

Eine vernünftige Staatsleitung wird diese in der Individualität des Menschen liegenden Abweichungen bis zu einer gewissen Grenze übersehen. Erst wenn diese antimonarchischen resp. antirepublikanischen Grundsätze sich in Praxis umzusetzen versuchen, wird sie einschreiten. Eine vernünftige Kirchenleitung wird denselben Weg einschlagen. Beide erschweren zudem die Auswanderung so wenig als möglich. Eine weitere Klage ist: Die Kirche als Staatskirche zählt zu ihren Gliedern Viele, welche mit ihren religiösen Grundsätzen nur äußerlich gewohnheitsmäßig einverstanden sind, wozu die große Masse des niedern Volkes gehört.

Auch diese Thatsache ist schlechterdings nicht abzuleugnen. Aber im Staatswesen ist es ebenso. Die große Masse erfüllt nur gewohnheitsmäßig ihre Pflichten. Wie leicht die Massen aus ihrer scheinbaren Zustimmung zur Staatsform zu bringen sind, zeigt die neueste Zeit. Die Arbeiter stehen zumeist zur Republik und zwar zur rothen. —

Staat und Kirche sind eben erziehende Gemeinschaften.

Daraus erklärt sich auch die Klage, daß die Kirche der subjektiven Freiheit der Individuen durch Aufstellung eines bindenden Gesetzes Gewalt anthue. Die Wahrheit ist: die subjective Willkür soll beschränkt und die Individuen zur sittlichen Freiheit erzogen werden.

Dasselbe thut der Staat, der um so freier ist, je bessere Gesetze er hat und je energischer dieselben gehandhabt werden. Beim Staate nennt dies Niemand Unfreiheit, außer diejenigen, denen Freiheit gleich Zügellosigkeit ist.

Endlich wird vornehmlich in diesen Tagen viel gejammert: Die Kirche als Staatskirche nimmt einem Manne Amt und Einkommen, obgleich derselbe aus bester Ueberzeugung gehandelt, obgleich sein Gewissen ihm eine andere Handlungsweise nicht erlaubt hat. Aber der Staat verfährt mit allgemeiner Billigung ebenso gegen seine Beamten, die gegen die Grundsätze des Staates offen kämpfen. Auch der Staat gibt nicht zu, daß mit seinem Wissen seine Grundlagen untergraben werden von denen, die er zu seiner Erhaltung berufen und angestellt hat. Diese Erwägungen begründen den Zweifel an der Richtigkeit des Loosungswortes: Trennung von Staat und Kirche.

*) Auch diese Artikel eines Schülers Rothe's werden eine kurze Erwiderung finden. (Die Red.)

* Politische Uebersicht.

Die Commission, welche nach den Beschlüssen des Bundesraths mit der Vorbereitung des preußischen Entwurfs einer Strafprozeßordnung für das deutsche Reich befaßt werden soll, wird in der zweiten Hälfte dieses Monats in Berlin zusammentreten und wie bereits gemeldet, aus 10 Mitgliedern bestehen Den Vorsitzenden ernennt aus den Mitgliedern der Reichskanzler, den Berichterstatter die Commission auf Vorschlag des Vorsitzenden. Jedes Mitglied führt eine Stimme, bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag. Die Commission bestimmt ihre Geschäftsordnung. Die Resultate der Berathungen d. h. den daraus hervorgehenden Entwurf hat die Commission dem Fürsten Reichskanzler zu überreichen. Die Kosten, einschließlich der Reisekosten und Diäten der Mitglieder, so wie zweier vom Reichskanzler zu ernennender Schriftführer werden auf die Reichskasse übernommen. Als Mitglieder der einzuberufenden Commission bringt der Ausschuß in Vorlage: den Präsidenten Dr. Friedberg, den Geh. Oberjustizrath Dr. Förster und den Rechtsanwalt Justizrath Wiener in Berlin, den Appellationsvicepräsidenten Geh. Oberjustizrath Mager in Insterburg, den Staatsrath Professor Dr. Zachariae in Göttingen, den Appellationsgerichtsrath Dr. Staudinger in München, den General-Staatsanwalt Dr. Schwarze in Dresden, den Obertribunalsrath v. Binder in Stuttgart, den Oberappellationsgerichtsrath Dr. Zentgraf in Darmstadt und den Oberstaatsanwalt Mittelstädt in Hamburg.

Der Entwurf des Reichspreßgesetzes ist bis nach Verständigung über die Strafprozeßordnung zurückgelegt. — Der Ausschußbericht über

Der holländische Nordseekanal, ein Meisterwerk der Wasserbaukunst.

(Spen. Z.)

Mit dem Schlusse des vor. Jahres ist in Holland ein Werk wenigstens in seinen Haupttheilen vollendet worden, das in Bezug auf Schwierigkeit und Großartigkeit der Ausführung mit den Wundern unsrer Tage, dem Suezkanal und Montcenistunnel, wetteifern kann. Hätte der holländische Nordseecanal nicht vorwiegend ein locales Interesse, wir würden von ihm so viel und so oft in den Zeitungen lesen, wie von jenen beiden anderen Werken; so aber hat die deutsche Presse es wohl ganz übersehen, daß vor Kurzem auf diesem von Amsterdam auf dem kürzesten Wege zur Nordsee führenden Canal die erste Fahrt von einem Ende zum andern gemacht wurde, und daß die Arbeiten an demselben wesentlich zum Abschlusse gelangt sind. Versuchen wir es, das Versäumte hier nachzuholen.

Von Amsterdam, das in einem wenig zugängigen Winkel Europas liegt, ist es zu verwundern, daß es überhaupt bei dieser Lage zu einer hohen Blüthe gelangen konnte. Aber diese datirt aus alter Zeit, als das Leben sich langsam und gemessen bewegte, als die alten plumpen Kauffahrer zu einer Fahrt nach den Molukken soviel Zeit gebrauchten, wie Ulysses von Troja nach Ithaka. In der Zeit der Dampfer mußte das natürlich anders werden; Rotterdam und Antwerpen wurden gewaltige Rivalen der alten auf Pfählen erbauten Stadt an der Amstel, deren commercieller Ruhm einen Stoß erhielt, und deren Handelsfürsten zu Börsenspeculanten und Agenten herabsanken. Sobald aber dort einmal das Bewußtsein des Niedergangs vorhanden war, dachte man auch an die nöthigen Mittel zur Abhilfe; man sah ein, wie die ungünstige Lage, der Mangel an guten Verkehrsmitteln den Verfall eingeleitet hatten. Hebung der letzteren wurde nun das Losungswort der Amsterdamer. Die Schiffe, die auf dem weiten Wege, durch die seichte, von Sandbänken starrende Zuyder-See ihren Curs nach der Hauptstadt nahmen, mußten mit sogenannten „Kamelen" über die Barren weggeschleppt oder meilenweit vor dem Hafen geleichtert werden; ein äußerst zeitraubendes und mühseliges Verfahren, das erst in Abnahme kam, als 1819 der Nordholländische Canal nach dem Helder gebaut wurde, der auf eine Länge von 9 Meilen durch die nördliche Halbinsel zieht, ursprünglich 7 Meter tief war, jetzt aber so weit versandet und verschlickt ist, daß er nur 5½ Meter Wasser führt. Zudem war er ein Umweg nach der Nordsee, die in direkter, westlicher Linie nur 3½ Meilen von Amsterdam entfernt ist. Von dieser Strecke entfällt nur eine Meile auf festen Boden, 2½ werden durch das seichte Wasser des Ij und seine Verzweigungen eingenommen.

Das war die natürliche Richtung, die man einschlagen mußte, wollte man Amsterdam mit der Nordsee durch einen practicabeln Canal verbinden.

Holländische und englische Ingenieure entwarfen die Pläne, am 24. Januar 1863 wurde das Gesetz für den Bau publicirt und die Nordseekanalbaugesellschaft mit einem Kapital von 31 Millionen niederländischen Gulden gegründet. Der Staat garantirte 4 Procent Zinsen auf 50 Jahre und überließ der Compagnie außerdem das jetzt unter Wasser stehende Land westlich von Amsterdam, das, wenn es trocken gelegt sein wird, einen Werth von zehn Millionen Gulden repräsentirt.

Der Canal, obwohl nur verhältnißmäßig kurz, bot den Erbauern außergewöhnliche Schwierigkeiten dar. Die holländischen Ingenieure fürchteten, daß das Meer, wenn ihm eine Oeffnung in die schützenden Dünen und Deiche im Westen gemacht würde, hineinströmen und Amsterdam verschlingen müsse.

Den Engländern, die bei der Sache be-

Digitized by Google

das Reichsbeamtengesetz beantragt die Errichtung einer Disziplinarkammer in Stuttgart.

Der Erzbischof von Posen, Ledochowski, hat sich offen gegen die preußische Regierung aufgelehnt. Dieselbe hatte verfügt, daß an allen höheren Anstalten der Provinz, mit Ausnahme von Dreien der Religionsunterricht nur in deutscher Sprache ertheilt werden solle. Dem gegenüber erließ nun der Erzbischof den Befehl an die Religionslehrer, den Unterricht in jeder Anstalt in der Sprache der Mehrheit zu ertheilen. Da es sich hier nicht um den dogmatischen Inhalt des Unterrichts sondern um die äußere Form desselben handelt, die zu bestimmen der Regierung zukommt, so liegt ein Uebergriff der gravsten Natur hier vor. — Das preußische Abgeordnetenhaus nahm am Samstag das Gesetz über Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in der Schlußabstimmung an, ebenso die Paragraphen 1, 2 und 4 der Vorlage über die Bildung und Anstellung der Geistlichen.

Die Zusammengehörigkeit des deutschen Heereskörpers soll im kommenden Sommer dadurch äußerlich und dienstlich documentirt werden, daß zu den verschiedenen größeren Uebungen der einzelnen Contingente Offiziere der anderen commandirt werden. Wie wir vernehmen, werden den bei Graudenz während der Monate Juli und August in der Dauer von sechs Wochen stattfindenden ausgedehnten Belagerungs- und Pontonnierübungen von zwei preußischen Fußartillerieregimentern und 4 Pionierbataillonen auch bayerische Offiziere des Ingenieurkorps und der Pionierbataillone beiwohnen; umgekehrt werden preußische Offiziere bei den Hauptübungen der bayerischen Artillerie auf dem Lechfelde anwesend sein. Die letzteren werden durch Versuche, welche mit neuen Geschossen und sonstigem Artilleriematerial angestellt werden sollen, sehr interessant und instructiv werden.

Die außerordentliche japanesische Gesandtschaft wird nun doch noch Berlin berühren, obgleich die handelspolitische Mission derselben hier nicht in Frage kommen kann. Zum Empfange der Gesandtschaft hat sich ein höherer Generalstabsoffizier — die „Kreuzzeitung" nennt den Oberstlieutenant Reorbantz, Director der Artillerie- und Ingenieurschule — bereits nach der holländischen Grenze begeben.

Das englische Ministerium hatte dem Unterhaus ein neues Universitätsgesetz für Irland vorgelegt, das die dortigen Katholiken versöhnen und gewinnen sollte. Die Bill findet jedoch nirgends Anklang, und dürfte dieselbe zuletzt mit ihren Urhebern zu Falle kommen.

Auf eine Anfrage Lord Lanberdale's über die Negerunruhen auf der afrikanischen Westküste erwiderte der englische Colonialminister Lord Kimberley, daß der König der Aschantis mit 12,000 Mann die Grenze überschritten habe. Mehrere englische Kriegsschiffe seien zum Einschreiten bereit.

Der französische Minister des Innern erließ an die Präfecten und Maires ein Rundschreiben betreffs der Auswanderung von jungen Mädchen nach Neu-Caledonien, und bezeichnet als für diesen Zweck besonders geeignet die jungen Mädchen aus den Waisenanstalten. Das Marineministerium gibt denjenigen, welche in eine Auswanderung einwilligen, folgende Zusicherungen: 1) eine Ausstattung bei der Abreise, 2) unentgeldliche Reise bis Noumea, 3) in der Colonie Wohnung und Kost bei den Schwestern von Saint Joseph de Cluny, deren Sorge die jungen Mädchen bei ihrer Abreise von Frankreich bis zu dem Tage anvertraut sind, an welchem sie eine Stelle finden, 4) können sie auf eine Aussteuer in Anweisungen auf Land im Werthe von vier Hectaren Ansprüche machen, die denjenigen übergeben werden, welche sich in der Colonie verheirathen.

Es wird versichert, daß die Majorität der italienischen Commission, welche mit der Berathung und Berichterstattung über den die religiösen Corporationen betreffenden Gesetzentwurf betraut ist, sich mit dem Ministerium über die Fassung des die Generalate betreffenden Artikels beinahe vollständig geeinigt hat. Die Generalate würden demnach die juristische Persönlichkeit verlieren, aber die zu ihrem Unterhalt nöthigen Mittel behalten, und damit wird sich, hofft man, auch die Majorität der Kammern einverstanden erklären.

Amtliche Nachrichten lassen die Disziplin in der spanischen Armee, jetzt, nachdem die erste Aufregung sich zu versflüchtigen beginnt, in besserem Lichte erscheinen. Der General Contreras hat bei den Truppen in Catalonien einen guten Eindruck gemacht, indem er den Offizieren versprochen hat, daß ihre Verdienste ohne Unterschied der bisherigen Parteistellung gerechte Anerkennung finden würden, und den Soldaten, daß sie nach Unterdrückung des Carlistenaufstandes ihre Entlassung erhalten sollten. Beruhigend war jedoch keinesfalls das Symptom, daß die Offiziere dem General nachher einen Besuch in Civilkleidern machten, weil sie fürchteten, in Uniform vor ihren eigenen Leuten nicht sicher über die Straße gehen zu können. Contreras hat den General Bucota verhaften lassen, ohne daß die Ursache bisher bekannt geworden ist. Ein meuterischer Geist zeigte sich auch unter der Mannschaft des Kriegsschiffes „Ulloa", welche sich im Hafen von Barcelona weigerte, die Anker zu lichten. Der Generalkapitän mußte sich an Bord begeben, um den Leuten gütlich zuzureden, daß sie ihre Pflicht thaten, erreichte aber seinen Zweck erst durch die Ernennung eines andern Commandanten. In Barcelona und Umgegend sollen jetzt 17 Bataillone stehen, eine Streitmacht, die unter guter Führung und in geordnetem Zustande doch mit den Carlisten in Catalonien bald kurzen Prozeß machen müßte.

Die Botschaft des amerikanischen Präsidenten Grant zeichnet sich durch ihren außerordentlich zuversichtlichen Ton aus. Man könnte denselben auch wohl chauvinistisch nennen, sowohl hinsichtlich der eigenthümlichen Zuversicht auf die weitere Verbreitung der republikanischen Staatsform, wie auf die Verschmelzung der Menschheit zu einer einzigen, in einer einzigen Sprache verkehrenden Nation, unter welcher General Grant wohl schwerlich eine andere als die amerikanische verstanden haben wird. Auf realistischerer Anschauung beruht, was der Präsident über die demnächstige Ausdehnung des Gebietes der Vereinigten Staaten mittheilt. Die Absicht des Erwerbes von San Domingo wird ziemlich offen eingestanden und überhaupt der landläufigen Ansicht entgegengetreten, als ob die Vereinigten Staaten keine territoriale Vergrößerung mehr ertragen könnten. In eigenthümlichem Zusammenhange damit meldete der Telegraph gestern gerüchtweise, daß die Regierung der Sandwichsinseln den Vereinigten Staaten den Perlfluß und die nach demselben genannte Bai in der Nähe von Honolulu als Flottenstation abzutreten beabsichtige. Das amerikanische Interesse scheint demnach schnell bei dem anfänglich gegen den Einfluß der Vereinigten Staaten zum König gewählten Prinzen Lunalilo durchgedrungen zu sein. Jedenfalls wird man für die zweite vierjährige Dauer der Grant'schen Administration einer ziemlich lebhaften auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten entgegenzusehen haben.

Die Folgen des bedauerlichen Wahlresultats in Louisiana (es kam bei der Wahl eines Gouverneurs zu scandalösen Reibereien zwischen Nord- und Südstaatlern) zeigen sich immer mehr. Bereits ist es, wie der Telegraph gemeldet hat, zu einem blutigen Zusammenstoß in New-Orleans gekommen. Am 5. März versuchte die Miliz M'Enery's die Polizeistation der Kellogg'schen Partei zu entreißen. Ein bitterer Kampf erfolgte und einer wurde getödtet, zwölf verwundet. Die Miliz wurde zurückgeschlagen und die Truppen der Vereinigten Staaten mischten sich drein, um selbst die Polizeistation zu übernehmen. Hierauf zog sich die Miliz zurück, und alles wurde ruhig. M'Enery erklärt, daß er nichts gethan habe, um diesen Zusammenstoß herbeizuführen. Die Stadt war am 6. März wieder vollkommen ruhig.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. März. Die „Sp. Z." veröffentlicht den Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes, das auf Anregung des Vereins deutscher Privateisenbahnen ausgearbeitet und von einem Fachmann revidirt ist. Der Entwurf ist auch der Untersuchungscommission vorgelegt und wird von dem genannten Blatte nicht nur dem Wortlaut nach wiedergegeben, sondern auch in einem besondern Artikel analysirt. Es scheint demnach, daß daran liegt, die in demselben enthaltenen Ideen zu verbreiten, um die öffentliche Meinung für eine derartige Einrichtung zu gewinnen. Der Gesetzentwurf zerfällt in 3 Hauptgruppen, von denen die erstere die §§ 1—11 umfaßt. Dieselben handeln von der Anlegung der Eisenbahnen, führen als oberste Instanz für das Concessionswesen die Reichsfaktoren ein und stellen die Normen fest, nach welchen bei der Concessionirung verfahren werden soll. Die zweite Hauptgruppe des Gesetzentwurfs §§ 12 bis 25 enthält die Bestimmungen, welche zur Ausführung der Artikel 42 bis 47 der Reichsverfassung erforderlich sind, um die Verwaltung, die Ausrüstung, den Betrieb der Bahnen nach einheitlichen Normen zu regeln. Die Fortbildung dieser Normen wird Sache der Reichseisenbahnbe-

---

theiligt waren, graute hinwiederum vor den colossalen Schleusenwerken, die an der Zuyder-See, bei Schellingwoude, gebaut werden müßten, während gerade diese, wiewohl auf Triebsand zu errichten, den an solche Arbeiten gewöhnten Holländern leicht erschienen. Gerade dadurch, daß englische und holländische Ingenieure mit ihren verschiedenen Erfahrungen bei dem Werke zusammen wirkten, wurde dieses so ausgezeichnet vollendet und Thatkraft, Wissenschaft, Capital trugen auch das Ihrige dazu bei.

Wer im kleinen Dampfer jetzt den noch nicht dem Verkehr übergebenen Canal auf- und abfährt, dem muß sich unwillkürlich ein Vergleich mit dem Suezcanal aufdrängen. Freilich der letztere ist 21, der holländische Canal nur 3 Meilen lang, aber die vielfache Uebereinstimmung ist doch schlagend.

Wie der Canal des Herrn von Lesseps theils durch Sand, theils durch seichte Seen führt, so auch dieser.

Das Ij tritt an die Stelle des Timsahsees, zu beiden Seiten begrenzen Dämme, die aus dem Meereswasser emporstehen, das Werk und dann wieder führt es durch Sand, der in seiner Trostlosigkeit dem des Isthmus von Suez in nichts nachsteht.

Die Gefahren, welche von Seiten der Elemente dem Canal in Holland drohen, sind indessen weit schlimmer als in Egypten. Dort haben wir ein gewaltig ebbendes und fluthendes Meer, furchtbare Stürme, eine colossale Pressung der Wassermassen, während beim Suezcanal keineswegs das stürmische Meer, sondern höchstens die Verschlammung von Port Said durch die Nilgewässer zu fürchten ist.

Folgen wir nun einmal dem neuen Canal entlang seiner Route in der Richtung von Ost nach West.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

London. Vor dem Polizeigerichte in Southwark stand ein Barbier unter der Anklage, einem Manne böswillig Bart und Haupthaar gänzlich abgeschnitten zu haben. Kläger war in betrunkenem Zustande in den Laden des Barbiers gekommen, und dieser hatte ihm den Bart gänzlich wegrasirt und den Kopf so glatt geschoren, daß Kläger das Haar nicht einmal mit den Fingern fassen konnte. Er hatte seitdem Schmerzen im Gesichte und beklagt sich, daß er durch die Böswilligkeit seines Barbiers für einen entlassenen Sträfling angesehen werde. Angeklagter behauptet, nur den ihm ertheilten Auftrag befolgt zu haben, den der Kläger, da er, wie er selbst gesteht, betrunken gewesen war, bereits vergessen hat. Der Polizeirichter sagte dem Kläger, daß er (der Richter) nichts thun könne, daß er seine Klage jedoch, wenn er auf eine Entschädigung Ansprüche zu haben glaube, vor ein anderes Gericht bringen solle.

Eine Newyorker Modenzeitung schreibt: „Die Zahl unserer vorzeitig grauen, nach der neuesten Mode gekleideten jungen Frauen in den Straßen erregt Aufmerksamkeit. Das Haar ist nicht gepudert oder mit Reif bedeckt, sondern wirklich grau. Man würde es kaum glauben, aber es ist Thatsache, daß man zu einem chemischen Prozesse seine Zuflucht nimmt, um das Haar weiß zu bleichen. Die Herrschaft der Blondinen ist vorüber, und die alte Bezeichnung „Flachskopf" geht von Zimmer zu Zimmer. Goldene Locken sind nicht beliebt. Rabenschwarze Flechten sind vulgär, und nur schneeweißes Haar ist nach dem neuesten Geschmack. Die theuersten Perrücken sind grau und nicht schwarz oder dunkelbraun. So tyrannisch ist die Mode, daß junge Mädchen mit schwarzen oder dunkelbraunen Haaren nicht eher ruhen, bis ihre Haare gebleicht sind."

hörde sein. Die dritte Gruppe des Gesetzentwurfs ist politisch die bedeutsamste. Sie betrifft die Organisation der Reichsbehörden zur Beaufsichtigung der Eisenbahnen. Das Vorbild, welches dem Entwurf hier vorschwebt, sind die Einrichtungen des Reichs für das Zollwesen. Die specielle Aufsicht bleibt den Bundesregierungen überlassen, die Feststellung der Grundsätze (Reglements ꝛc.) dagegen und die Function als Beschwerdeinstanz wird einem Reichseisenbahnamt übertragen, welches aus einem Director und mindestens 4 Räthen, darunter 2 Techniker und 2 zum höheren Justiz- oder Verwaltungsdienste qualificirte Beamte, bestehen soll. Diese Centralbehörde soll die Befugniß haben, Eisenbahncommissarien nach Art der Zollvereinsbevollmächtigten zur Führung der lokalen Aufsicht zu bestellen. Endlich schlägt der Entwurf vor, für besonders wichtige Fragen das Collegium des Eisenbahnamtes, durch Delegirte der Staats- und Privatbahnen, sowie durch Rechtsanwälte zu verstärken. Diesem Eisenbahnrath soll unter Vorbehalt des Recurses an Bundesrath und Reichskanzler u. A. überwiesen werden: die Frage wegen Versagung einer Concession, Verfall einer Caution, wegen gewisser Forderungen an die Bahnen, betreffend Neubauten oder Umbauten, Vermehrung der Betriebsmittel ꝛc. Der Grundgedanke ist also, daß Entscheidungen von besonders einschneidender Bedeutung einem Collegium übertragen werden sollen, welches durch die Art seiner Zusammensetzung und seines Verfahrens volles Vertrauen in Anspruch nehmen kann.

München, 6. März. Das kgl. Kriegsministerium hat verfügt, daß die durch Ziff. 2 der Ausführungs-Bestimmungen zur k. Verordnung vom 24. Oct. v. J. anbefohlene Ausscheidung der Offiziere des Beurlaubtenstandes in solche der Reserve und solche der Landwehr, auch auf die Aerzte, Apotheker und Veterinärärzte des Beurlaubtenstandes analog in Anwendung zu treten habe und hierbei das am 1. April d. J. bestehende Wehrpflichtigkeitsverhältniß als maßgebend zu erachten sei. Die Landwehrärzte früherer Ernennung haben in analoger Anwendung der im Kriegs-Ministerial-Rescript vom 14. Febr. v. Js. gegebenen Bestimmungen fortan die Chargenbezeichnung „Reserve-Assistenzärzte 1. Kl.“ die bisherigen „Landwehr-Assistenzärzte“ hingegen haben die Chargenbezeichnung „(Reserve-Landwehr-) Assistenzärzte 2. Klasse“ zu führen. In gleicher Weise ist für die frühern „Landwehr-Unterveterinärärzte“ die Chargenbezeichnung Reserve-Veterinärärzte 2. Klasse in Gebrauch zu nehmen. Hinsichtlich der Chargenbezeichnung der Administrativbeamten früherer Ernennung des Beurlaubtenstandes wird demnächst besondere Entschließung erfolgen. Die Ausscheidung derselben nach Wehrpflichts-Kategorien, falls dieselbe nicht schon vorgenommen wurde, ist bis dahin auszusetzen. (N. C.)

Italien.

♤ **Rom**, 6. März. Die italienischen Deputirten haben entschieden gute Nerven. Man hat an ihr Ehrgefühl, an ihren Patriotismus, an ihr Gewissen appellirt, und siehe da, als der Präsident die Schaar seiner Getreuen überzählte, da fehlte ihm manch' theures Haupt. Das Haus war nicht beschlußfähig und wird es wohl auch in den nächsten Tagen schwerlich sein. So lange bei den Gebildeten des Volks Zucht und Ordnung und Pünktlichkeit noch so auffallend mangeln, wird der gewöhnliche Mann seinen alten Schlendrian auch nicht verlassen. — Gestern fand hier eine Versammlung enragirter Republikaner statt, die eine warme Sympathieadresse an die spanische Republik beschloß. Am Ende könnte dieselbe ihre Adresse gar nicht mehr erreichen, denn — die Todten reiten schnell. Wenn die Republikaner in Italien sich auch etwas mehr regen als gewöhnlich, so ist doch an ein Gelingen ihrer Pläne vorläufig nicht von ferne zu denken. — Der französische Diplomat und Beamte des Handelsministeriums, Ozenne, weilt gegenwärtig hier, um Modificationen im Handelsvertrag zu veranlassen. Die Sache wird sich jedoch nicht so leicht machen, da Italien durchaus nicht geneigt ist, den schutzzöllnerischen Ideen des Hrn. Thiers allzuviel nachzugeben. — Heute läuft hier das Gerücht ein, der bayerische Gesandte am päpstlichen Hofe werde demnächst ganz abgerufen und rüste sich Rom zu verlassen. Der Papst soll über die jetzigen Fürsten sehr entrüstet sein und geäußert haben, solche Throne müßten verschwinden. Er werde sich sicher mit einer europäischen Universalrepublik leichter vertragen als mit diesen Marionetten von Königen.

Asien.

Canton. Ueber den Stand der „Civilisation“ im Reiche der Mitte gibt der „Globus“ einen zwar grausigen aber doch bezeichnenden Bericht. Der Krieg, welchen die Kaiserlichen in der Provinz Yenei Aochen gegen die Wald- und Bergbewohner, die Miao tse führten, ist den Mittheilungen der Kriegsmandarinen zufolge jetzt beendigt worden, ob definitiv, wird die Zukunft lehren. Aus der amtlichen Pekinger Zeitung geht hervor, daß derselbe mit einer geradezu furchtbaren Barbarei und Erbitterung geführt worden ist und daß die Rebellen verzweifelten Widerstand geleistet haben. Alle Gefangenen wurden ohne Gnade niedergemacht. In einem Falle mehr als 6000 auf einmal. Nach einer andern Schlacht ließen wir 5000 niederhauen, wir hatten 20 Könige und Generale gefangen genommen und außerdem wurden etwa 700 getödtet, die vereinzelt in unsere Hände fielen. Wir erstürmten auch die Bergfestung Niu tang, wo der Rebellenkönig Li tsai fu einen Speerschuß erhielt und vom Pferde herabstürzte. Wir rotteten die ganze Partie aus. Mit einer andern Bergfeste, Hsiang lu schan, wohin etwa 10,000 Miao tse sich zurückgezogen, hatten sie schwere Arbeit. Am Ende waren die Wilden mit den weißen Turbanen durch Hunger sehr geschwächt; sie boten die Uebergabe an, welche jedoch verweigert wurde; 5000 baten um Gnade, aber wir gaben keinen Pardon und hieben sie alle nieder, das geschah am 7. Juni. Am 14. Juni flüchtete sich eine Rebellenschaar in eine Höhle; General Tscheng yu tse umstellte dieselbe und warf Feuer hinein, um sie herauszubrennen, sie kamen aber nicht. Da wurden Steine vor die Höhle geworfen; als diese nach einigen Tagen fortgenommen wurden, lagen alle Rebellen todt am Boden.“ Der gefährlichste „König“ Kaho, wurde gefangen genommen; es wäre eine zu milde Strafe gewesen, wenn man ihm nur den Kopf abgeschnitten hätte. Er wollte im Gefängniß sich zu Tode hungern, aber wir fanden es angemessener, ihn und seinen Genossen Ahma lebendig in Stücke hauen zu lassen, weil er exemplarisch gezüchtigt werden müsse. Die Köpfe wurden im Lande umhergeschickt, als Warnungszeichen für Andere.

Provinzielles und Vermischtes.

§ **Kaiserslautern**, 8. März. In der heutigen Generalversammlung der Kaiserslauterer Ultramarinfabrik hob der Vorstand in seinem Jahresberichte den günstigen Stand des Geschäftes hervor, indem er dies durch Angabe des Bestandes des, für das geringe Actien-Capital, sehr bedeutenden Amortisation- und Reservefonds begründete. Weiter machte derselbe auf den jetzigen hohen Werth des Grundeigenthums der Fabrik aufmerksam.

Es wurden nach dem Vorschlag des Aufsichtsraths außer Remunerationen für die Angestellten und Dotation der Krankenkasse, 70 fl. per Actie zur Auszahlung für den Coupon des Jahres 1872 bestimmt.

§ **Kaiserslautern**, 10. März. Die gestrige Theater-Vorstellung von Mitgliedern des kaufmännischen Vereins zum Besten der Kindergärten, war zahlreich besucht und wurden die Leistungen der jungen Künstler mit Beifall aufgenommen.

△ **Zweibrücken**, 8. März. Als Geschworene sind einberufen folgende Herren und zwar:

1. Als Hauptgeschworene:

Johann Baptist Steiner II., Ackerer aus Rheinzabern. Georg Leonhard Schärr, Oekonom aus Hinterweidenthal. Carl Schwinn, Kaufmann aus Ludwigshafen. Heinrich Braun, Kaufmann aus Reichenbach. Johann Valler IV., Adjunct aus Heimkirchen. Ferdinand Hartenech, Gutsbesitzer aus Rhodt. Johann Peter Weber, Ackerer aus Rodelsheim. Friedrich Hauck, Ackerer aus Leimbweiler. Johannes Lind, Oekonom aus Bickenbrodt. Gustav Orth, Kaufmann aus Frankenstein. Carl Sigmund Ritter, Fürstgemeister aus Frankenstein. Johann Eichelberger, Ackerer aus Sembach. Carl Martin, Bürgermeister aus Standenbühl. Jonathan Blum, Handelsmann aus Ingenheim. Heinrich Buhl II., Ackerer aus Heimkirchen. Georg Jak. Brenner IV., Ackerer aus Edesingen. Clemens Grehe, Kaufmann aus Ludwigshafen. Georg Ludwig Bundel, Bürgermeister aus Quichheim. Carl Friedrich Wild, Kaufmann aus Hornbach. Johann Häuser, Goldarbeiter aus Dürkheim. Oskar Carl Ludwig Krämer, Eisenhüttenbesitzer aus St. Ingbert. Eduard Heydenreich, Rentner aus Speier. Johann Hager, Bäcker aus St. Ingbert. Michael Clauß, Gutsbesitzer aus Landau. Franz Weil, Müller aus Bischheim. Friedrich Seel, Bürgermeister aus Itzheim. Paul Deimling, Oekonom aus Hettenleidelheim. Peter Custer, Gerber aus St. Ingbert. Georg Jakob Borell, Wirth aus Böllenborn. Joh. Nikol. Spitzfaden, Ackerer aus Ruppert.

2. Als Ersatzgeschworene:

Peter Frank sen., Schlosser. Julius Dingler, Fabrikant. Theodor Mäurer, Apotheker. Wilhelm Kallenbach, Metzger. Wilhelm Wery, Kaufmann. Ludwig Herold, Banquier, sämmtliche aus Zweibrücken.

♤ **Aus dem Westrich**, 10. März. Die Fehler früherer Zeiten soll man bekanntlich nicht lange tadeln, aber man soll sie verbessern. Und so erlauben wir uns denn auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege vor allem auch die neugewählten Herren Distriktsräthe des Cantons Kaiserslautern auf einen solchen Fehler aus früherer Zeit aufmerksam zu machen und ihnen die Verbesserung desselben ans Herz zu legen. Wir haben hiebei die Distriktsstraße von der Hubelhütte aus über die sog. Steige nach Rodenbach zu im Auge. Wer diese Straße mit ihrer starken Steigung, ihren vielfachen Krümmungen, an der Winterseite einer ziemlich beträchtlichen waldigen Anhöhe hin je einmal, vielleicht gar zur Unterzeit und bei Glatteis passirt hat, der hat sich gewiß auch gewundert, wie eine solche Strecke in den vierziger Jahren gebaut und bislang benützt werden konnte. Und doch ist der Verkehr auf derselben ein bedeutender. Die gedachte Straße bildet die nächste Verbindung einer großen Anzahl von Dörfern z. B. sogar in den Bezirksämtern Kusel und Homburg mit der Stadt Kaiserslautern, wie man sich besonders an jedem Markttage daselbst überzeugen kann; auf derselben wird alljährlich eine Masse Holz aus dem Reichswalde angefahren; sie wird gegenwärtig täglich zweimal und hoffentlich bald viermal vom Personnibus passirt u. s. w. Bietet dieselbe nun jederzeit für den Verkehr größere Schwierigkeiten, so ist sie im Winter manchmal sogar ganz unfahrbar und muß, statt der Straße über die Hubelhütte, der Weg über Siegelbach benützt werden!

Und doch wäre eine Abhülfe so leicht, namentlich jetzt, wo die Gemeinde Rodenbach die Straße nach Siegelbach hin in Stand gesetzt hat. Würde von dieser Straße und zwar von dem Punkte aus, wo sie in den Rodenbacher Gemeindewald eintritt, auf einer Strecke von etlichen hundert Metern Länge über steriles Ackerland und Gemeindewald, in gerader Richtung auf die Hubelhütte, eine Verbindung mit der gedachten Distrikts-Straße hergestellt und auf der Höhe ein etwas beträchtlicher Einschnitt gemacht, so wäre unseres Erachtens der ganzen Calamität abgeholfen. Es genüge, hierauf aufmerksam gemacht zu haben. An einem bereitwilligen Entgegenkommen von Seite der Gemeinde Rodenbach wird es gegebenen Falls sicher nicht fehlen. — Aber gut wird es sein, wenn die Sache anderswo in Anregung gebracht und unterstützt wird.

§ **Dietlirchen**, 6. März. Schon wieder ist von hier ein Selbstmord mittels Erhängens in der Absenz zu berichten, diesmal in der Person eines 42jährigen unverheiratheten Mannes, welchen dem Anschein nach epileptische Anfälle, an denen er zeitweilig litt, zu dem verzweifelten Schritte getrieben haben. Die Leiche, in Folge des hohen Wasserstandes wahrscheinlich weiter bachabwärts getrieben, ist zwar trotzdem, daß die ganze Bürgerschaft zum Nachsuchen aufgeboten war, bis heute noch nicht aufgefunden; doch lassen verschiedene Umstände die Thatsache selbst kaum bezweifeln. Also seit nicht ganz einem halben Jahre bereits der dritte Fall dieser Art in hiesiger Gemeinde, gewiß ein in der Lokalgeschichte sich selten wiederfindendes Vorkommniß!

Frankenthal, 8. März. Vier und fünfzig Einwohner von Lambrecht, größtentheils Tuchweber, welche wegen Landfriedensbruchs anfänglich vor das Schwurgericht verwiesen waren, wurden durch Beschluß des Appellhofes zu Zwibrücken vor das hiesige Zuchtpolizeigericht zurückverwiesen und gelangen am 1. April nächsthin zur Aburtheilung. (N. W.)

Frankenthal, 7. März. Herr Präsident v. Mühl tritt unter Verleihung des Civilverdienstordens in Ruhestand.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kirchheimbolanden**, 7. März. Der hiesige Vorschuß-Verein zählte zu Ende des Jahres 1872 im Ganzen 296 Mitglieder; Ende 1871 waren es 223; bei der Gründung im Jahre 1865 waren es 40. Der Umschlag des Jahres 1872 betrug 1,787,203 fl., 43 kr., der Bruttogewinn 6309 fl. 41 kr.

Neustadt, 7. März. Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 5 fl. 28 kr. Gerste 6 fl. — kr. Haber 4 fl. 24 kr.

Mainz, 7. März. Weizen 15 fl. 26 kr. Korn 10 fl. 28 kr. Gerste 9 fl. — kr. Haber 9 fl. 24 kr. per 200 Pfd. Hülsenfrüchte unver., Bohnen 13 fl. 20 kr. Erbsen 13 fl. Linsen 10—14 fl. geschälte Hirsen 17 fl. Wicken 11 fl. per netto 100 Kilo ohne Sack.

Verloosungen.

Frankfurt, 7. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163er Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 6030, 5000 fl., Nr. 9869, 2000 fl., Nr. 331, 2807, 3024, 7145 und 15779 je 1000 fl., Nr. 8499, 8629, 11784 und 12190 je 300 fl.

Frankfurt, 8. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 21710, 6663, 17847, 23993, 21819, 18216 und 6345 je 1000 fl., Nr. 52, 12675 und 13167 je 300 fl.

Neueste Post.

Wien, 8. März. Im Abgeordnetenhaus, wo die Polen abwesend, die Ruthenen und der Tyroler Bertagnoli anwesend sind, legt die Regierung eine mit Bayern abgeschlossene Additionalconvention zum Staatsvertrage von 1820 vor. —

Versailles, 8. März. Das Amendement Belcastel wurde gestern in folgender Form angenommen: Das Veto des Präsidenten kann auf Verfassungsfragen nicht angewendet werden, über Gesetze verfassungsgebenden Charakters entscheidet die Nationalversammlung. Artikel 3 des Projektes wurde heute genehmigt.

London, 8. März. Die Gerüchte von einer projektirten Verlobung des Herzogs von Edinburg mit der Tochter des Kaisers von Rußland, Großfürstin Maria Alexandrowna sind trotz aller Dementi's wohlbegründet; die Verlobung wird bald veröffentlicht werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
im
Reviere Waldfischbach I.

249) **Zu Waldfischbach Samstag, den 22. März 1873**, Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Mittelsbacherhofe.

Schläge: Hahnenberg — Molkendorn — Hundsberg — Geiersnest, Hornbacherck und Fauststuhl.

588 eichene Stämme 2.—5. Cl.
58 buchene und
1 birken Stamm.
35 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl.
10 „ buchen Scheit 1. Cl.
423 „ „ „ 2. Cl.
157 „ eichen „ 2. Cl.
159 „ buchen Aufbruch und Klotzholz.
104 „ eichen „ „
24 „ birken Scheit, gut und Aufbruch.
183 „ buchen Prügelholz.
197 „ eichen „
1 „ kiefern „

Zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner Complexe bei Redalben.

82 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
4 Ster buchen Scheit 2. Cl.
146 „ kiefern und anderes Prügelholz.

Pirmasens, den 7. März 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

241) **Donnerstag, den 27. März 1873**, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayerschen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: **Todtenmannshohle, Gebertsholz und Zufällige Ergebnisse in der Abtheilung Gebertsholz.**

(2—2½ Stunden von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach entfernt.)

39 eichen Stämme und Abschnitte mit 44,43 Festmeter.
26 birken Stämme und Abschnitte mit 9,37 Festmeter.
15 eichen Wagnerstangen.
19 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl. (1,00 und 1,20 M. lang.)
2 Ster buchen Wellenholz (1,00 M. l.)
10 „ „ Nutzholzprügel (Roller) (1,20 M. lang.)
7 Ster buchen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
40 Ster eichen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
19 Ster kiefern Scheitholz.
36 „ birken und weichholz Scheit.
456 „ verschiedenes Prügelholz.
10 „ buchen und eichen Brockenholz.
100 „ verschiedenes Stockholz.
4925 Stück verschiedene Reiserwellen.

Das eichen Stammholz ist zum Theil von beträchtlichen Dimensionen und es sind die Abfuhrwege in gutem Zustande.

Winnweiler, den 5. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

186) **Mittwoch, den 19. März 1873**, Vormittags 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Weng.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Buchwald: Abth. 8 und 6 und Zufällige Ergebnisse.

(Von der Eisenbahnstation Rockenhausen ca. 2 Stunden entfernt.)

1 eichen Stamm 5. Cl. mit 0,28 Festmeter.
22 weißtannen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 14,68 Festmeter.
7 fichten Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 5,30 Festmeter.
17 birken und aspen Stämme 2. Cl. mit 5,86 Festmeter.
4 weißtannen und birken Stangen.
381 Ster buchen Scheit, gut und knorrig.
11 „ ulmen, birken, weißtannen und weich Scheitholz, knorrig.
382 „ buchen Stangen und Abprügel.
95 „ „ Krappenprügel.
4450 buchen Reiserwellen.

Winnweiler, den 23. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Ein möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen in der Gasstraße Nro. 191. (200,3,3

Künstlicher Dünger
aus der
Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik
von
GEORG CARL ZIMMER
in
Mannheim.
Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Linz 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes **Colis** ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,5)

Kaiserslauterer
Alltramarin-Fabrik.

248) In Folge Beschlusses der ordentlichen Generalversammlung vom 8. d. Mts. fallen per Aktie fl. 70. Dividende für den Coupon vom Jahr 1872 ausgezahlt werden und können dieselben erhoben werden bei den Herren:

Louis Dacqué in Neustadt,
Louis Dacqué in Kaiserslautern,
Böcking, Karcher & Co. in Kaiserslautern,

sowie auf unserm Comptoir.

Kaiserslautern, den 9. März 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes,
Ph. Karcher.

Eichen-Lohrinden-Verkauf
im kgl. Forstamte Pirmasens.

231) Das Ergebniß an Eichenlohrinden pro 1873 soll im Wege des geheimen schriftlichen Angebotes (Submission) vergeben werden und zwar folgende beiläufige Beträge:

Revier	Erlenbrunn,	Schlag	Buchholz	270	Ctr. 2. Cl.
„	Lemberg,	„	Steckelsthalerhalde	80	„ 3. „
„	„	„	Schindkaut	400	„ 3. „
„	Ruppertsweiler	„	Kolbenteich	200	„ 4. „
„	Pirmasens	„	Hettersbach	260	„ 2. „
„	Winzeln	„	Breitsitters	550	„ 2. „
„	Thaleichweiler	„	Rasbeck	360	„ 2. „
„	„	„	Seiters	80	„ 2. „

Die Vergebung geschieht unter den bekannten Bedingungen und sind die kgl. Forstbeamten angewiesen, den sich meldenden Liebhabern die Schläge vorzuzeigen.

Die Liebhaber wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen auf Stempel bis längstens den

25. März nächsthin, Morgens 10 Uhr,

auf dem kgl. Forstamte einreichen, wo dieselben in Gegenwart des kgl. Rentbeamten eröffnet und nach Umständen der endgültige Zuschlag ertheilt werden wird.

Pirmasens, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Rebmann.

Für Photographen!

222,2,2) **Ein schon 18 Jahren bestehendes gut eingerichtetes Atelier ist sogleich zu vermiethen. Caution 500 fl.**

K. Werzinger
Baden-Baden.

Visiten-Karten
werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

CASINO.

247) Diejenigen Damen und Herren, welche gesonnen sind, bei einem demnächst aufzuführenden Theaterstücke mitzuwirken, werden gebeten, sich **Mittwoch Abend 6 Uhr im Casinosaale einzufinden.**

Gewerbe-Verein.

239,2,2) **Sitzung Montag, den 10. März**, Abends ½8 Uhr, im Café Krämer.

Tagesordnung:

Die Zuschrift des k. Präsidiums, den Gewerbebetrieb in der Pfalz betreffend; Bildung der Commissionen, Generaldebatte.

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

Ein Buchhalter,
welcher der englischen und französischen Sprache einigermaßen mächtig ist, wird bis zum 1. Mai in ein hiesiges Fabrikgeschäft gesucht. (238,2

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Frankfurter Börse
vom 7. März 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Comm. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	—
„ 3½% Staats-Sch. à 105	—	90⅜
Frankf. 3½% Obligat.	—	87½
„ 3% „	—	80⅜
Nassau 4½% „	100⅛	100
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	—
Bayern 5% „	101⅛	101⅛
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	—	100⅛
„ 4½% ½jähr. do.	—	100⅛
„ 4% 1jähr. do.	94⅛	94⅛
„ 4% ½jähr. do.	94⅛	94⅛
„ 4% Ablösungsrente	94⅛	94⅛
„ 3½% Obligationen	—	87⅜
Württ. 4½% „	—	100
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	87⅜
Baden 4½% „ à 105	—	100
„ 4% „ à 105	—	—
„ 3½% do. von 1842	88	87⅜
Gr.-Hes. 5% Obligationen	102½	—
„ 4% „	98⅜	—
„ 3½% „	—	94
Oesterr. 4½% Obl. i. Silb.	—	68⅛
„ 4½% Rente in Pap.	—	65⅜
„ do. do.	—	65⅜
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	78⅛
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	100⅛	100
„ 6% „ „ v. 1864	100⅛	100
„ 6% „ 1882 v. 1862	96	95⅞
„ 6% „ 1885 v. 1865	97⅛	97⅛

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolets	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4% C.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr.; in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 59. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 11. März** **1873.**

† Die Gründung einer allgemeinen pfälzischen Büchersammlung.

Vom Rhein, 10. März. In Nummer 158 Ihres geschätzten Blattes vom 9. Juni 1872 wurde die Gründung einer allgemeinen pfälzischen Büchersammlung in Anregung gebracht. Wir haben den Gedanken mit Freude begrüßt und bezüglich der Ausführung nähere Erhebungen gepflogen.

Nach sachkundigem Urtheile erscheint für die Begründung einer Bibliothek als Minimum die Summe von 3000 fl. erforderlich, für die Fortführung ein jährlicher Beitrag von 1000 bis 1500 fl. blos für Anschaffung von Büchern und Buchbinder, dazu kommen dann noch die Verwaltungskosten. Die Aufbringung dieser Mittel dürfte nicht leicht sein. Wir haben daher vor Allem uns darüber Gewißheit verschafft, ob denn in der That die Pfalz um die ausgezeichnete Heidelberger Bibliothek gekommen ist, und erfahren, daß die Universitätsbibliothek in Heidelberg es stets sich hat anliegen lassen, alle Wünsche aus der Pfalz nach Kräften zu erfüllen, daß sie namentlich im vergangenen Jahre mit Kaiserslautern, Speier, Landau, Grenzboden und Frankenthal in sehr regem Verkehr gestanden ist.

Bei dieser erprobten und überaus dankenswerthen Bereitwilligkeit der großherzoglich-badischen Universitätsbibliothek in Heidelberg, dem wissenschaftlichen Streben der Angehörigen der Pfalz mit ihren reichen Bücherschätzen zu dienen, dürfte die Klage wissenschaftlicher Verkümmerung wegen Büchermangels einigermaßen zurücktreten haben, zumal auch in der Pfalz die Bibliotheken der humanistischen und technischen Anstalten, dann der verschiedenen Vereine sich von Jahr zu Jahr erweitern.

J. Ein ernstes Wort gegen Trennung von Staat und Kirche.

II.

Mißtrauisch gegen das Recept: Trennung von Staat und Kirche, stellen wir uns die Frage: Kann überhaupt Staat und Kirche getrennt werden, oder bestimmter, um auf realem Boden zu bleiben: Kann der constitutionell-monarchistische Staat von der christlichen Kirche getrennt werden ohne Schaden für den Staat?

Das Christenthum ist nach der Ueberzeugung jedes Gebildeten die Mutter unserer Cultur. Das Christenthum ist auch die Mutter der constitutionell-monarchischen Staatsverfassung, welche nach den übereinstimmenden Ansichten bedeutender Ethiker die monarchisch beste Staatsverfassung ist. Der moderne Staat ist das Product des Christenthums.

Es hieße also dem Baume seine Wurzeln abschneiden, wollte man den Staat vom Christenthum trennen, indem man denselben von derjenigen Gemeinschaft trennte, in welcher das Christenthum gepflegt wird, das heißt von der Kirche.

Der constitutionell-monarchische Staat ist wesentlich ein christlicher Staat. Er steht seine Aufgabe darin, in seinem Bereiche diejenigen sittlichen Gesetze aufrecht zu erhalten, welche das Christenthum in seinen Urkunden aufstellt. Er weiß seinen Bestand und seine gedeihliche Entwicklung im Großen und Ganzen abhängig von der Geltung dieser Gesetze.

Demnach kann es dem Staate nicht gleichgültig sein, ob und welche Religion in seinem Bereiche herrscht. Er muß die christliche Religion verlangen in seinen Schulen, damit die rechte Sittlichkeit auf dem allein möglichen Boden der christlichen Religion gepflegt werde, damit seine Unterthanen befähigt werden, an der sittlichen Aufgabe des Staates erfolgreich mitzuarbeiten. Der Staat bedarf der christlichen Religion zur Ueberwindung aller besonders schwierigen Verhältnisse, so in unsern Tagen wieder zur Ueberwindung der socialen Frage.

Durch die Verbindung der Sorge für die gründliche Verbesserung des äußeren Zustandes der Arbeiterclasse und einer zweckmäßigen sittlichen und ganz besonders religiös-sittlichen Einwirkung auf sie, kann allein gründlich geholfen werden. Ohne das Letztere werden die Maßregeln für den ersten Zweck erfolglos bleiben, ja, das Uebel nur noch mehr vergrößern, sagt mit vollem Rechte Rothe.

Freilich ein Fall wäre denkbar, daß der Staat der Kirche entbehren könnte, nämlich in dem Falle, daß alle Glieder des Staates wirkliche Christen wären. Dann aber fände überhaupt ein Auseinanderfallen der beiden Gemeinschaften nicht mehr statt. Dies aber ist ein idealer Zustand. In der Realität bedürfen die Glieder des Staates der Erziehung zur Sittlichkeit und diese Erziehung kann Niemand gewährleisten, als eben die christliche Kirche.

Einer Trennung von Staat und Kirche kann daher nur das Wort geredet werden, wenn, was freilich Vieler Ansicht ist, die rechte Sittlichkeit möglich erscheint, ohne Beihilfe des Christenthums oder gar in Widerspruch mit demselben. Wer aber im Hinblick auf die Geschichte älterer und neuerer Zeit dieses Axiom nicht annehmen kann, vermag auch vom politischen Gesichtspunkte aus der Trennung von Staat und Kirche das Wort nicht zu reden.

* Politische Uebersicht.

Das enfant terrible der ultramontanen Presse, das Münchner „Vaterland" leistet folgende allerliebste Insinuation, natürlich zum höheren Ruhme der katholischen Kirche: „In Berlin stirbt Jeder weg, der als Beamter Ehren-Wagener gefällig sein mußte und gegen ihn aussagen konnte. Zwei sind plötzlich gestorben. Natürlich ist Alles bloßer Zufall, da die Oberpreußen diejenigen nicht aus der Welt zu schaffen pflegen, die ihnen im Wege stehen oder unbequem werden könnten. Der russische Großfürst ist auch nur zufällig erkrankt, nachdem er einige Tage in Berlin gewesen. Doch ist den Preußen schon Mancher sehr gelegen gestorben, z. B. der König Max von Bayern, der bloß als es beschlossen war, daß er sterben sollte — versteht sich bei Gott."

Nach dreijähriger Unterbrechung ist der französische „Annuaire militaire" wieder er-

---

* M. F. Maury.

In den ersten Tagen des verflossenen Monats Februar überraschte die wissenschaftliche und nautische Welt die Kunde von dem Ableben des um die Ausbildung des Seeverkehrs so hochverdienten Commodore Maury, denn obgleich man wohl wußte, daß die Gesundheit des berühmten Hydrographen schon seit Jahren eine erschütterte war, da namentlich die Eindrücke aus dem großen Kampfe der Vereinigten Staaten auf den Geist des sonst so thätigen Mannes tief eingewirkt hatten, so gab man sich doch der Hoffnung hin, denselben noch Jahre lang erhalten zu sehen. Hatte man doch noch vor wenigen Monaten von einem Vorschlage gelesen, den er vor einem Agricultur-Kongreß in St. Louis (Missouri) gemacht hatte und der darauf abzielte, die Meteorologie dem Interesse des Ackerbaues dienstbar zu machen. Allein es sollte dies die letzte Thätigkeit sein, mit welcher Maury in die Oeffentlichkeit trat, denn am 1. Februar erlag derselbe einem längeren Leiden in Lexington (Virginia), als er eben das 67. Lebensjahr zurückgelegt hatte. (Geb. 14. Jan. 1806 in Spottsylvania County (Virginia).

Auf dem Gebiete des Weltverkehrs zur See wird die durch Maury eingeleitete Epoche stets eine der denkwürdigsten bleiben; seine Bestrebungen um Kürzung und nach Sicherung der großen Weltstraßen des Oceans sind so tiefgreifender Natur gewesen, daß man vor seiner Zeit kaum von einer wissenschaftlichen Ausnützung der hiebei zu Gebote stehenden Kräfte sprechen konnte. In der That sind jene Weltstraßen im eigentlichen Sinne des Wortes durch Maury erst so recht begründet worden; gründliches Verarbeiten des vorhandenen maritimen meteorologischen Materials, Anregung zu neuen und genaueren Forschungen vermochten zuerst die allgemeine Tracirung derselben zu erzielen und dann sie immer tiefer und bestimmter in die ewig veränderliche Fläche des Oceans einzugraben, bis sie in unseren Tagen eine Gestaltung von solcher Sicherheit angenommen, daß man gar häufig darüber vergißt, wie es jemals hat anders sein können. Es läßt sich nicht läugnen, daß mit den ersten Schritten, die die Meteorologie zur wissenschaftlichen Begründung gethan hat, auch das Bestreben erwachte, dieselbe den Zwecken des Seeverkehrs dienstbar zu machen. Kaum hatte Dove Ende der zwanziger Jahre sein Drehungsgesetz entwickelt, als auch schon hier und da daran gedacht wurde, ein System meteorologischer Registrirung zur See ins Leben zu rufen, ja man hatte im Beginne der dreißiger Jahre in der britischen Admiralität schon die Einrichtungen getroffen, die zur Ausbildung dieses Zweiges der Wissenschaft leiten sollten. Allein man erkannte bald, daß zur wirklichen Bearbeitung der hierher gehörigen Fragen ein großer Kräfteaufwand erfordert würde, zu dessen Entfaltung man noch nicht vorbereitet schien, und die Sache blieb bis auf Weiteres liegen.

Es ist Maury's Verdienst, die Untersuchungen maritim-meteorologischer Fragen wieder belebt zu haben, indem er deren praktische Tragweite zeigte, indem er zuerst mit der Idee der relativ kürzesten Wege zur See hervortrat, die nur in der Ausnützung meteorologischer Statistik begründet lag.

Als er um die Mitte der vierziger Jahre zuerst mit einigen Resultaten seiner Forschungen hervortrat, fand er einen energischen Widerspruch von Seiten der Autoritäten, die in jener Zeit allein auf dem Gebiete der Ocean-Navigation maßgebend waren; namentlich wichen die durch sie zu Tage geförderten Gedanken so weit von jenen ab, welche die britische Admiralität durch ihre Segelhandbücher verkündete, daß ein Kampf um die Oberherrschaft nicht ausbleiben konnte. Freilich lag auch ein gewaltiger Unterschied darin, wenn, wie dies in früheren Segelanweisungen geschah, vorgeschlagen wurde, eine Reise von

schienen. Der „N. Z." entnehmen wir darüber Folgendes: „Diese „Rang- und Quartierliste", wie es bei uns heißt, bietet natürlich nur ein höchst unvollständiges Bild der französischen Armee, da bekanntlich die beabsichtigte Reorganisation erst in der nächsten Zeit von der Nationalversammlung berathen werden soll, so daß die jetzige Zusammensetzung der Armeekorps und der territorialen Divisionen lediglich als eine provisorische zu betrachten ist. Einige Ziffern möchten indessen in Deutschland mit Interesse gelesen werden. Die französische Armee besteht gegenwärtig aus folgenden Elementen: I. Infanterie: 126 Linienregimenter, 4 Zuavenregimenter, 1 Fremdenregiment, 3 Turkosregimenter, 30 Bataillone Jäger, 3 Bataillone leichte afrikanische Infanterie. II. Cavallerie: 12 Regimenter Kurassiere, 20 Regimenter Dragoner (die Lanciers sind abgeschafft), 14 Regimenter Jäger, 10 Regimenter Husaren, 4 Regimenter afrikanischer Jäger, 3 Regimenter Spahis. III. Artillerie: 31 Regimenter. Sodann habe ich mir die Mühe gemacht, die Offiziere vom Marschall bis zum jüngsten Unterlieutenant zusammenzuzählen und bin dabei zu folgendem Resultate gekommen: Marschälle besitzt die französische Armee in diesem Augenblicke 5, nämlich Baraguay d'Hilliers, Canrobert, Mac Mahon, Bazaine und Leboeuf; Divisionsgenerale im activen Dienst oder z. D. 119; zur Reserve gehören 80; Brigadegenerale im activen Dienst oder z. D. 217, zur Reserve gehörig 165; zusammen macht das die hübsche Zahl von 581 Generalen aus.

Der Strike in Südwales geht nach vielwöchentlichem Kampfe und Hunger seinem Ende entgegen. Ein allgemeines Einverständniß ist nicht erzielt, aber truppenweise lassen die Arbeiter die von der Union noch immer hoch gehaltene Fahne des Widerstandes im Stiche. Die Dowlais'schen Eisenarbeiter haben jetzt auch zur Wiederaufnahme der Arbeit sich bereit erklärt, und da für sie Kohlenvorräthe genug da sind, so haben die Aussichten der Kriegspartei wieder bedeutend verloren, und die Uebergabe des letzten Truppentheils ist nur noch eine Frage der Zeit. Der Strike war verhängnißvoll genug; 60,000 meist auf ihre tägliche Arbeit angewiesene Leute hatten zwei Monate die Hände in den Schooß gelegt und über 300,000 Menschen hatten unmittelbar zu leiden. Sympathie fanden sie weder beim großen Publicum, noch in der Presse, eben so wenig wie seiner Zeit die Bäcker, welche London aushungern, die Gasheizer, welche die Millionenstadt in Dunkel hüllen wollten. Der Strike in Südwales berührte die Lebensinteressen des ganzen Landes. Die Kohlenpreise erreichten eine früher nie für möglich gehaltene Höhe und machten es den Aermeren unmöglich, sich die zur Arbeit, ja zum Leben nöthige Wärme zu verschaffen. Die Kohlengrubenarbeiter feierten und 50,000 Eisenarbeiter mußten ihnen folgen, die Geschäftsleute fanden keine zahlungsfähigen Abnehmer. Daher der Mangel an Sympathie von Seiten des Publicums.

Der Gesetzentwurf, durch dessen Vorlage die spanische Regierung sich mit der Nationalversammlung in Widerspruch gesetzt hat, lautet, wie folgt:

Art. 1. Die Cortes der Nation, allein aus dem Congresse der Abgeordneten zusammengesetzt, werden in Madrid als Constituirende am 1. Mai d. J. zur Organisation der Republik zusammentreten. Art. 2. Die Wahl der Abgeordneten für besagte Cortes wird auf der Halbinsel, den anliegenden Inseln und Portorico an den Tagen vom 10. bis zum 13. April d. J. erfolgen. Art. 3. Die Wahlen werden nach den bestehenden Gesetzen vorgenommen, mit der Maßgabe, daß als Großjährige im Sinne dieses Gesetzes alle Spanier gelten, die über 20 Jahre alt sind. Art. 4. Die Cortes werden zusammenbleiben, bis die schwebenden Gesetzentwürfe über die Abschaffung der Sclaverei, über die Marineinscription und über die Bildung der 50 Bataillone zur Abstimmung gelangt sind. Art. 5. Wenn dies geschehen, wird ein Ausschuß aus ihrer Mitte gewählt, der die Versammlung vertritt und die Sitzungen werden suspendirt. Art. 6. Dieser Ausschuß wird den Charakter einer berathenden Körperschaft für die Regierung der Republik haben und in außergewöhnlichen Fällen die jetzigen Cortes einberufen können. Art. 7. Nach Zusammentritt der Constituante wird der Ausschuß seine Befugnisse an die gegenwärtigen Cortes und die Regierung an die neuen abgeben. Art. 8. Die Regierung kann die durch das Gesetz vorgeschriebenen Fristen für die Vollziehung der Wahlen in dem bestimmten Termine abkürzen und die Festtage benutzen.

Oestreich.

Wien, 9. März. Die Ernennung des Kronprinzen von Hannover zum Oberst im Infanterieregiment „König von Hannover" (nicht wie ein hiesiges Blatt meldet „in einem Cavallerieregiment") bestätigt sich, und es dürfte dafür die Erwägung maßgebend gewesen sein, daß es allerlei Unzuträglichkeiten mit sich geführt haben würde, wenn der Kronprinz in der Hannover'schen Uniform, in der Uniform einer ohnehin nicht mehr existirenden Armee, mit den fürstlichen Gästen der Weltausstellung in Berührung gekommen wäre.

Frankreich.

△ **Paris**, 8. März. Ich kann beim besten Willen keinen Grund finden, warum sich die Regierungsorgane über das Amendement Belkastels so sehr aufregten. Es ist dasselbe so selbstverständlich und logisch, daß ich mich wundere, wie diese Bestimmung im Projekt der Dreißigercommission ausgelassen werden konnte. Wenn die Nationalversammlung constituirende Gewalt besitzt, wenn die Regierungsform nur eine provisorische ist, wenn es also in der Gewalt der Nationalversammlung liegt, eines Tages an die Stelle eines Präsidenten einen König zu setzen, so kann es doch unmöglich dem Präsidenten zustehen, durch sein Veto diese Maßregel zu verhindern. Uebrigens wird das Publikum, offen gestanden, dieser ewigen Reibereien zwischen dem Präsidenten und den Abgeordneten satt, und erblickt darin nichts weiter, als abgekartete Geschichten. — Die betreffende Gesetzescommission hat die Vorlage eines Projektes genehmigt, welches der Stadt Paris 140 Mill. und den Provinzen 100 Mill. Frs. Entschädigung für gehabten Kriegsschaden zuweist. — Der Präsident hat das Dekret unterzeichnet, welches 400 neue Lieutenants und ebensoviele Unterlieutenants anstellt. — Gestern wurde in Vincennes ein Sapeur, der einen Unteroffizier ermordet hatte, erschossen. — In der Nähe von Aix stürzte ein in Arbeit begriffener Eisenbahntunnel theilweise ein und begrub 6 Arbeiter. Auf dem Mont-Valerien hat vorgestern eine schreckliche Explosion stattgefunden. In einer Bretterbaracke lagerten etwa 10000 Cartouchen, von welchen durch eine bis jetzt nicht entdeckte Ursache etwa die Hälfte in die Luft sprang. Es hieß anfangs in der Stadt, mindestens 120 Soldaten seien getödtet und verwundet, allein es stellt sich jetzt heraus, daß es nur etwa 30 sind, die schrecklich verbrannt im Spitale liegen. Der Schuppen war glücklicherweise etwa 100 Meter von der Pulverkammer entfernt, im andern Falle wäre das ganze Fort mit seiner Besatzung von 2000 Mann in die Luft geflogen.

Paris, 8. März. Eine große Anzahl Fabrikanten aus Nord- und Ost-Frankreich und aus der Normandie hielten gestern in Paris eine Versammlung ab, um die von Frankreich mit England und Belgien abgeschlossenen Handelsverträge zu prüfen. Sie wiesen dieselben einstimmig zurück, da sie der Ansicht sind, daß sie den unheilvollsten Einfluß auf die französische Industrie ausüben werden; sie finden, daß sie den fremden Nationen größere Concessionen machen, als die französische Industrie vertragen kann. Der Widerspruch, welchen die Fabrikanten erhoben, wird wohl ohne Einfluß bleiben und die Verträge werden höchst wahrscheinlich angenommen werden. — Die Hauptleute bei dem in Paris gebildeten Comité, um Don Carlos und seine Sache durch Geldsammlungen und dergl. zu unterstützen, sind französische Geistliche. Der parlamentarische Verein des „Aufrufs an das Volk", der aus versteckten und offenen Bonapartisten besteht, zählt im Ganzen 41 Mitglieder. — Das Buch von Marschall Mac Mahon wird nicht erscheinen. Der Kriegsminister hat nämlich Abänderungen verlangt; da aber der Marschall dieselben nicht machen will, so hat er vorgezogen, seine „Fahrt von Chalons nach Sedan" gar nicht zu veröffentlichen. (K. Z.)

Paris, 7. März. Demnächst steht eine höchst interessante Gerichtsverhandlung in Aussicht. Ueber den Gegenstand derselben entnehmen wir der „Indep. Belge": Im Jahr 1870, kurz nach der Kriegserklärung, soll der Kaiser der Gräfin de Castiglione, welche in der Rue Laffitte wohnte, im Geheimen Staatspapiere übergeben haben, deren Bewachung er ihr anvertraute. Im Augenblick der Einschließung der Hauptstadt hinterlegte die Gräfin, bevor sie Paris verließ, an einem sichern Ort in der italienischen Botschaft mehrere Cassetten, welche ihr Silber und ihre Juwelen enthielten. In einer dieser Cassen befanden sich diese Papiere. Während der Belagerung, beim Einpacken, verschwand der größte Theil der Juwelen und der Papiere. Der Ver-

---

Sydney nach Europa durch die Torresstraße und den indischen Ocean um das Kap der guten Hoffnung zurückzulegen, und wenn, nach Maurys Ansichten, diese Reise durch den stillen Ocean und um das Kap Horn ausgeführt werden mußte! Allein der Kampf war ein kurzer und Maury drang mit seinen neuen Grundsätzen überall hindurch.

Hierbei kam ihm nicht unerheblich die Auffindung der Goldlager in Kalifornien und Australien zu Hülfe. Für den Handel war es von Bedeutung, daß die Waaren nach jenen Eldorados, so rasch als möglich befördert wurden und die nach Gold dürstenden Auswanderer in der kürzesten Zeit die Küsten Australiens und Kaliforniens erreichen konnten. Maury's Arbeiten boten hierzu die Anhaltspunkte mittelst der Segelkraft, da die Dampf-Navigation in jenen Tagen noch zu unvollkommen entwickelt war, als daß sie allein die gestellte Aufgabe hätte erfüllen können. Die unerhörten Erfolge einer „Sovereign of the Seas", der „Golden Gate", des „Pathfinders" und wie sie alle heißen, die stattlichen Fahrzeuge, die durch den Geist des amerikanischen Forschers über die unermeßlichen Gewässer geleitet wurden, sind noch in der Erinnerung Aller, die sich mit der Frage des occanischen Verkehrs beschäftigt haben. Maurys Name wird mit den Ophirfahrten neuester Zeit der Nachwelt überliefert werden.

Allein nicht nur der Umstand, daß durch Maurys Beobachtungsweise der Frage des Weltverkehrs zur See viele Weltreisen um 20 und mehr Procent verkürzt, die entferntesten Völker der Erde um so viel einander näher gerückt wurden, erfüllt uns nun, da wir seinen Tod erfahren, mit besonderem Dankgefühle, es ist vielmehr die Ueberzeugung, daß wir seiner Anregung die Anbahnung wahrhaft wissenschaftlicher Forschung zur See in großem Maßstabe verdanken, die uns veranlaßt, diesem Dankgefühle hier einen Ausdruck zu verleihen. Wenn vor den Tagen der durch ihn angeregten Brüsseler Konferenzen (1853) meteorologische Beobachtungen zur See zumeist der Pflege einzelner Kriegsschiffe, die sich zu wissenschaftlichen Zwecken in fernen Meeren befanden, anvertraut waren, so sehen wir seit jenen wichtigen Berathungen mit einem Male auch die Kauffahrteifahrt mit zu der Arbeit herangezogen, wodurch nicht nur das Material vervielfältigt, sondern auch — und wir legen hierauf einen ganz besonderen Nachdruck — der Seemann zur wissenschaftlichen Forschung angeregt wurde.

Maury's Grundgedanke, der ihn in allen seinen Arbeiten leitete, daß nur in der Wechselwirkung theoretischer Forschung und praktischer Navigation in Wahrheit ein Heil für die Kürzung und für die Sicherheit der Reisen zur See zu erblicken sei, muß ihm zu ganz besonderem Verdienste angerechnet werden. Nur auf diesem Wege war es möglich, daß man mit Segelschiffen eine bisher nicht geahnte Schnelligkeit und Präcision erreichen konnte, daß man die physikalischen Verhältnisse der verschiedenen Meere und der Atmosphäre zu erkennen vermochte, wie dies durch das angehäufte Material und die Organisation der Arbeit in Wirklichkeit geschehen ist.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Paris, 7. März. In Argeles (Hautes-Pyrenees) hat ein 85jähriger Mann, der über seine 75jährige Frau eifersüchtig war, einen Mordversuch auf sich gemacht. Er schoß sich eine Kugel durch den Hals, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verwunden.

Schaufferts nachgelassenes Stück der „Erbfolgekrieg" ist mit sehr günstigem Erfolge in Wien aufgeführt worden.

dacht lenkte sich auf einen gewissen Passetout, der Diener der Gräfin gewesen war; aber alle Nachforschungen nach ihm blieben erfolglos. Im Monat Nov. v. J. erhielt die Gräfin einen anonymen Brief, in welchem man von ihr unter Bedrohungen mit dem Tode verlangte, sich an demselben Abend auf dem Börsenplatz einzufinden und einem Individuum das sich ihr nähern würde, die Summe von 1000 Frs. zu übergeben. Die Gräfin stellte Klage. Eine Untersuchung ward sofort durch den Polizeikommissär Hrn. Macee eröffnet, der gleich in dem anonymen Brief die Schrift Passetouts erkannte, von der er mehrere Proben besaß. Dank der Geschicklichkeit, mit der man zu Werke ging, gelang es, die Wohnung Passetouts zu entdecken, und die dort vorgenommenen Nachsuchungen führten zur Entdeckung mehrerer Geldbehälter und mehrerer Juwelen, die der Gräfin gehörten. Aber was man vor Allem suchte, die besprochenen Papiere, die Staatspapiere, blieben verschwunden. Nach dem Geständniß Passetouts wären diese Papiere durch ihn an gewisse Personen verkauft worden, welche ohne Zweifel deren Herkunft nicht kannten. Die Untersuchung verspricht interessante Enthüllungen. Passetout ist gegenwärtig in Mazas verhaftet, in Erwartung der Vorgerichtstellung.

Italien.

Rom, 7. März. Wenige Länder haben wohl solche abnorme Verhältnisse, wie Italien. Sonstwo gibt es nur eine unverletzliche Persönlichkeit, der regierende Fürst des Landes. Italien besitzt ihrer drei oder vielmehr nur zwei, denn seinen König kann man unmöglich dazu rechnen. Derselbe wird von seinen beiden Collegen, dem Papste im Vatican und dem General Garibaldi auf Caprera alle paar Wochen mit allerlei bösartigen Anspielungen bedacht, und mit Insulten überhäuft, ohne daß Jemand wagt, diesen letzteren auch nur ein Haar zu krümmen. So spricht der Papst von haarsträubenden Gräueln, von Ungerechtigkeit und Unterdrückung im neuen Italien und verheißt einen Tag der Rache und Garibaldi in seinem neuesten Briefe bereitet sich in ganz gleichem Anwurfen, wobei der Tag der Rache natürlich auch nicht vergessen ist. Ueberall hätte man den Verfasser einer solchen Schrift vor das Gericht gestellt, hier läßt man die Feinde der Monarchie dieselbe ungestört unterwühlen. — Die Nationalversammlung beschäftigt sich mit einem Gesetze über die Officiersgehalte, und es scheint allerdings dringend nöthig, diese aufzubessern, wenn man die nöthige Anzahl von Officieren erhalten will. Nirgendwo in Europa ist der Soldat so gering besoldet wie hier. Vorgestern hat der Papst den Prinzen Ludwig von Bayern, Bruder der österreichischen Kaiserin, in längerer Audienz empfangen.

Provinzielles und Vermischtes.

△ **Kaiserslautern**, 11. März. Bis nächsten Sonntag wird der Musikverein die kürzlich seiner Mitgliedern gegebene Theatervorstellung zum Besten der hier zu gründenden Fröbel'schen Kindergärten wiederholen. Die beifällige erste Aufführung, sowie der edle Zweck werden nicht verfehlen, die Bemühungen mit einem vollen Haus zu lohnen. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

* **Kaiserslautern**, 10. März. Die gestern zur Versteigerung gebrachten, am Exerzierplatze gelegenen Bauplätze wurden um 21400 fl. (27 Dez.) an Hrn. Gastwirth Thomas losgeschlagen, der an dieser Stelle einen großen Gasthof zu erbauen gedenkt. —

§§ **Kaiserslautern**, 10. März. In der gestern Abend vom Gewerbverein abgehaltenen größeren Versammlung betreffs Beantwortung der vom kgl. Regierungspräsidium gegebenen 12 Fragen geschah ein weiterer Schritt in Bildung von Spezial-Commissionen für jede einzelne Frage mit der Befugniß nach Gutdünken und Bedürfniß weitere Mitglieder zu exceptiren. Außerdem wurde eine weitere Commission gebildet für Beschwerden im Eisenbahn-Post- und Telegraphenwesen.

♂ **Vom Speierbach**, 10. März. Ein neues Bahnprojekt ist aufgetaucht und sollte gestern, wie ich höre, eine Versammlung in Sommersheim stattfinden, um weitere Schritte zu dessen Realisirung zu beschließen. Es handelte sich um eine direkte Linie zwischen Neustadt und Germersheim, welche eine sehr reiche und dicht bevölkerte Gegend durchschneiden und den Weg nach Ulm und München um Bruchsal um ein bedeutendes abkürzen würde. Ich glaube, daß dieses Projekt seine Chancen hat. —

♀ **Kusel**, 8. März. Am vergangenen Donnerstag wurde vor dem hiesigen Landgericht der kathol. Kaplan D. von Kusel wegen Ehrenkränkung zu einer Geldstrafe von 5 Thlrn. verurtheilt. Der Hergang ist folgender: Eine ehedem sehr eifrige Katholikin hiesiger Gemeinde verheirathete sich im Frühjahr 1872 mit einem Protestanten. Dieser, ein Württemberger von Geburt, war von seiner ersten, noch lebenden, gleichfalls protestantischen Ehefrau rechtskräftig geschieden worden. Seine zweite Ehe mit der erwähnten Katholikin wurde daher von den hiesigen Ortsstands-Beamten in vollkommen gesetzlicher Weise abgeschlossen und in der protestantischen Kirche eingesegnet.

Am 26. Januar l. Js. verlas nun der genannte Kaplan während des vormittägigen Gottesdienstes von der Kanzel vor versammelter Gemeinde einen bischöflichen Erlaß, wornach die kleine Excommunikation über die gedachte Katholikin ausgesprochen, und weiter gesagt ist, daß diese Kirchenstrafe so lange andauern werde, als die genannte Person in diesem „ehebrecherischen Verhältniß" bliebe.

Aus diesem Grunde, weil er seine vor dem Gesetze vollständig gültige und durchaus rechtmäßige Ehe öffentlich ein „ehebrecherisches Verhältniß" genannt, hat der Mann der mehr gedachten Katholikin den Kaplan wegen Ehrenkränkung verklagt.

Wir reden kein Wort weiter über diesen Akt ultramontaner Anmaßung und Intoleranz. Aber zweifelhaft scheint uns bei diesem ganzen Vergang doch unwürdig. Zunächst der Umstand, daß der gedachte Kaplan vor dem Assessorrichter geleugnet hat, den Ausdruck „ehebrecherisches Verhältniß" gebraucht zu haben, während die achtbarsten und angesehensten Katholiken hiesiger Stadt dies wörtlich bezeugt haben; dann aber der weitere Umstand, daß der gewesene Kathol. Pfarrer von hier, der diese ganze unliebsame Sache beim Ordinariat eingeleitet hatte, sich zurückgezogen ruhig auf seine neue Pfarrstelle fahrt und den heißen Auftrag seinem jungen Nachfolger überlassen hat, dem seine Stellung dadurch nicht gerade erleichtert wurde.

Speier, 10. März. Die für das Jahr 1873 abzuhaltende Concursprüfung der zum Staatsdienst absolvirenden Rechtscandidaten wird Montag den 12. Mai 1873 Morgens 8 Uhr im Gebäude des Realgymnasiums dahier eröffnet werden. (Spr. Z.)

Ludwigshafen, 8. März. Der Fuß der Orgel für die protestantische Kirche dahier wurde vom Presbyterium dem Orgelbauer W. Sauer in Frankfurt a. O. übertragen. (Pf. C.)

Worms, 10. März. In Begleitung des Herrn Oberingenieur Baehr von Ludwigshafen besuchte heute früh 9 Uhr 15 Min. Herr Regierungscommissär Lawall die Strecke Monsheim-Bermersheim, die, wie bereits gemeldet, am 15. d. M. dem Verkehr übergeben werden soll. Morgen findet eine ähnliche Probefahrt von hessischer Seite aus, statt. (Rh. K.)

Dienstesnachrichten.

Durch Allerh. Entschließung vom 3. März ist ein wurde vom 16. März an den Landgerichtsschreiber Mich. Habermehl von Neckenhausen unter Belassung in gleicher Eigenschaft nach Oberstdorf und der Landgerichtsschreiber Heinr. Schuch in Dahn nach Germersheim versetzt. Sodann wurden ebenfalls vom 16. März an als Landgerichtsschreiber ernannt: nach Kusel der Rechtspraktikant Theodor Spannagel von Erlenbach, nach Oberstdorf der geprüfte Rechtscandidat Joh. Franz von Altenkirchen, nach Neckenhausen der Polizeianwalt Jakob Wilken in Dürkheim, nach Dahn der geprüfte Rechtscandidat Jak. Schaub von Altenweiler, endlich nach Waldfischbach der k. Landgerichtsschreiber Xaver Anwander von Ottobeuren in gleicher Eigenschaft auf Ansuchen versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtbreis.

Weizen 7 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 58 kr. Spelzkern 3 fl. 15 kr. Gerste 5 fl. 09 kr. Haber 3 fl. 14 kr. Erbsen 5 fl. 30 kr. Linsen 4 fl. 24 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kernbrod 28 kr. 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. 1 Pfd. Weißbrod 10 kr.

Kaiserslauterer Viktualien.

Heu 3 fl. 36 kr. per Ctr. Stroh 1 fl. 30 kr. Kartoffeln 2 fl. 30 kr. die 1 fl. 48 kr. Haber 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Landstuhl, 10. März. Weizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 04 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 10 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 30 kr., das Dutzend Eier 28 kr. 6 Pfd. Kernbrod 24 kr. 8 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Köln, 9. März. Rüböl unverändert, per Mai 12 Thlr. 14 Sgr., per Oktober 12 Thlr. 16 Sgr. Leinöl 14 Thlr.

Mannheim, 9. März. Der Stimmung für Getreide bleibt recht günstig. Frankreich, welches den heutigen Markt fast ausschließlich mit Weizen und Roggen versorgte, meldete namentlich für Weizen bedeutend höhere Preise, so daß die Beziehungen von dieser Richtung ins Stocken geriethen und wurden auch in Folge dessen mehrere belangreiche Käufe in russischem Weizen für hiesige Rechnung an der holländischen Küste gemacht. Gerste in guter Frage und feine Qualitäten zu den höchsten Preisen, gerne gekauft. Auch Hafer ist höher. Zu notiren haben heute: Weizen, nordischen fl. 16½ bis russischen fl. 16—16¾, französischen fl. 16. Roggen, französischer fl. 10½—10¾. Gerste, ungarische fl. 12½—12½. Hafer 8½.

Neueste Post.

Berlin, 10. März. Herrenhaus. Bei der Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Aenderung der Verfassungsparagraphen 15 und 18 spricht Teichkamp für, Landsberg-Velen gegen die Vorlage. Gegenüber Zedlitz, welcher in der Vorlage nur die Dokumentirung der Fortschritte des Liberalismus erblickt, ergreift Fürst Bismarck das Wort zu einer längeren Rede, worin er sagt: Die Fortschritte des Liberalismus seien unzweifelhaft; sie seien die Folge der Desorganisirung der konservativen Partei. Das Vertrauen zwischen dem Ministerium und der konservativen Partei sei seit dem Schulaufsichtsgesetz gestört und kehre nicht so leicht wieder. Die Ueberzeugung, daß eine konservative Partei von einiger Bedeutung nicht mehr existire, habe nicht zum wenigsten beigetragen, ihn aus aus dem Ministerium zu drängen. Die vorliegende Frage sei nicht eine confessionelle, sondern eine politische, sie sei ein Kampf zwischen Königthum und Priesterthum. Das Papstthum war von jeher eine politische Macht. Wie damals, als der erste Hohenstaufe als Vertreter der Staatsidee unter dem Beile des französischen Eroberers gefallen, würde die Kirche auch einen für die Franzosen günstigen Ausgang des letzten Krieges sich zu Nutze gemacht haben. Aehnliche Pläne hätten vor Sadowa, auch vor Olmütz bestanden, aber im Staate dieser Welt gebühre dem Staate das Vorrecht und der Vortritt. Artikel 15 und 18 der Verfassung seien nun ihrer Entstehung ein Compromiß gewesen zwischen den Prinzipien der Ordnung und der Kirche, deren Beistand Jene nicht entbehren könnten. Am Schluß des französischen Kriegs war die Regierung sehr geneigt zur Verständigung mit dem Papst; entgegengesetzte Behauptungen im Abgeordnetenhause waren vollständig unwahr. Bei der während des französischen Kriegs vorhanden gewesenen Bestimmung Italiens habe die katholische Agitation nach Beendigung des Krieges aufs höchste erwunden müssen. Die straffe Organisation der katholischen Partei habe auf die große von daher drohende Gefahr aufmerksam gemacht. Ihr Parteiprogramm, von Ketteler formulirt, wollen einen Staat im Staate. Die Pflicht der Regierung war, den Staat zu schützen, die Regierung mußte den Compromiß über Art. 15 und 18 kündigen und einen neuen Modus vivendi suchen. Mit demselben könne und wolle das Ministerium nicht weiter regieren, er erbitte den Beistand des Herrenhauses gegen die Unterwühlung der Autorität der Regierung und vertraue darauf, daß die Mehrheit des Hauses ihm ihren Beistand nicht versage. Die Debatte wird auf morgen vertagt.

Berlin, 9. März. In der gestrigen Berathung des Staatsministeriums kam das Verfahren gegen den Erzbischof von Posen zur Sprache. Man wird definitive Beschlüsse erst nach Einlauf der amtlichen Berichte fassen.

Stuttgart, 10. März. Nach dem heutigen Bulletin über das Befinden der Königin-Mutter war die Nacht sehr unruhig, die Kranke redete irre und hatte heftige Beengungen. Die Gesichtszüge sind matt, die Kräfte sehr schwach.

Pesth, 8. März. Franz Deaks Unwohlsein ist in bedauerlicher Zunahme begriffen. Er bekommt jeden Morgen um halb elf Uhr Herzkrämpfe und auch die Füße schwellen an.

Paris, 9. März. Bei den Gemeindenwahlen der einzelnen Abtheilungen der Nationalversammlung zur Prüfung der Handelsverträge haben bis jetzt die Gegner derselben die Majorität. —

Madrid, 10. März. In Folge eines falschen Gerüchts, daß die Regierung in Madrid gefallen sei, wurde in Barcelona eine Bewegung zu Gunsten der föderativen Republik gemacht, die jedoch ein friedliches Ende nahm, indem man das Volk überzeugte, daß es sich den Gesetzen und den Autoritäten der Regierung unterwerfen müsse.

Madrid, 9. März. Die Cortes zogen die Vorlage betreffend die Termine der Neuwahlen zu der constituirenden Versammlung und deren Zusammentreten in Erwägung. Der Cortespräsident gab die Erklärung ab, daß er sich der Auflösung der Versammlung und der Berufung einer Constituante nicht widersetze. Der Präsident der Executivgewalt ergriff hierauf das Wort, wies auf die Nothwendigkeit der Politik der Versöhnung zwischen den liberalen Elementen hin und mahnte die conservativen Parteien zum Vertrauen zu der Republik.

Briefkasten der Redaction.

An die T. in M.

Bleib mit Versen mir daheim.
Macht Dich sonst zu Nichts
Heißt es doch bei manchem Reim:
Reim dich oder ich — fress dich!

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

251) **Montag, den 24. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Christian Hofter.

Revier Imsbach.

Schläge: Katharinenberg (Langheckerkopf, Falkenmenerthal und Buchwald), Hohfels (Hohfelshalde und Nußbaumbelle), Lehn (Schelmenkopf) und Zufällige Ergebnisse.

48 Ster buchen Scheit, gut, knorrig und anbrüchig.
34 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
7 Ster kiefern Scheit.
7 „ rüstern und ahorn Scheit, knorrig und anbrüchig.
430 Ster verschiedene Prügel und Krappenprügel.
13 Ster Brockenholz.
22975 Stück verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

250,3,1) **Montag, den 31. März 1873,** des Morgens 10 Uhr, zu **Landstuhl** im Gasthause des Michael Burgard.

Revier Jagdhaus.

Schläge: Pfaffenweg, Zufällige Ergebnisse (Hauptnutzung), Zufällige Ergebnisse (Zwischennutzung.)

6 kiefern Stämme 2. Cl.
65 „ „ 3. Cl.
137 „ „ 4. Cl.
230 „ „ 5. Cl.
339 kiefern Gerüststangen.
121 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

187,3,3) **Samstag, den 15. März 1873,** des Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post dahier.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenholz; Hohekiefern und Schleichkuppe im Sprungfeld.

605 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
182 kiefern Sparren und Telegraphenstangen.
35 kiefern Gerüststangen.
1765 „ Grubenstangen.
50 „ Zaungerten.
375 „ Baumpfähle.
425 „ Bohnenstangen.
38 Ster kiefern Zaunstecken.

Kaiserslautern, den 21. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Schuldienst-Erledigung
zu
Rockenhausen.

242) Die Lehrerstelle an der israelitischen Elementarschule in Rockenhausen ist erledigt und soll bald wieder besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche mit den vorschriftsmäßigen Zeugnissen belegt innerhalb 3 Wochen dahier einzureichen.

Die mit besagter Stelle verbundenen Bezüge sind.

1) Baar aus der Kultuskasse, worunter 70 fl. für Vorsängergehalt begriffen . . 200 fl.
2) Kasualien, bestehend in den Gebühren des Schlachtens 100 fl.
3) Wohnungs-Entschädigung 25 fl.

Summa 325 fl.

Die Besetzung des Lehrdienstes wird von der israelitischen Gemeinde besorgt.

Rockenhausen, den 7 März 1873.

Für den Synagogen-Ausschuß:
Das Bürgermeisteramt,
H. Grill.

Tüchtige Setzer

finden mit einem Wochengehalt von 14 Gulden dauernde Condition in **Straßburg im Elsaß.** Offerten unter Chiffre A. 3139 befördert die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Straßburg.** (240,3,3

Töchter-Institut in Edenkoben.

254,3,1) Schöne gesunde Lage sowohl der Stadt, als auch der Lokalitäten insbesondere. Ausbildung für Haus und Leben. Eigne Lehrerin für neuere Sprachen und weibliche Arbeiten. Einfaches Familienleben. Aufnahme in beschränkter Zahl. Beginn des Sommerkurses am 21. Apr. l. Weitere Auskunft ertheilt

H. Mayer, prot. Pfarrer und kgl. Schulinspector.

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

180,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Uekel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Töchter-Pensionat
von (148,4,2
Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Carolinen-Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,2) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung ehrenvoll bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.
Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn		**F. Böhm,**
Zweibrücken	„	„	**W. A. Seel,**
Germersheim	„	„	**D. Hügenell,**
Durkheim	„	„	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„	„	**C. Hofmann,**
Landau	„	„	**J. B. Kern.** (79,2

Kraft-Brust-Pastillen

zu haben bei folgenden Herren in: (166,3,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der Pfälz. Post** (Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

215) **Mittwoch, den 12. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Karlsberg.

Schläge: Käshoferhang, Sommerberg, Fichtenberg, Bundenbacherberg und Zufällige Ergebnisse.

37 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
38 buchen „ 1. bis 3. Cl.
21 „ zu Eisenbahnschwellen.
129 kiefern und fichten Stämme 1. bis 4. Classe.
43 kiefern und fichten Sparren und Gerüststangen.
110 kiefern und fichten Baumstützen.
69 eichen Wagnerstangen.
13 Ster eichen Wisselholz 2. bis 5. Cl.
27 „ „ Zaunprügel.

Zweibrücken, den 24. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Bahmann.

252) **Sonntag,** den 23. März 1873, wird der diesjährige

Oster-Jahrmarkt

zu Landstuhl abgehalten.

Das Bürgermeisteramt,
J. N. Faßmann.

Landwirthschaftliches Kränzchen zu Katzweiler.

253) **Am Sonntag, den 16. März,** Nachmittags 2 Uhr, findet bei Herrn Gastwirth Christmann eine landwirthschaftliche Versammlung statt. Man ladet zu recht zahlreichem Besuche ein.

Das Bezirkscomite des landw. Vereins Kaiserslautern.

Ein erster Gehilfe

wird gesucht von

Notär Paraquin
in Frankenthal.

März 1873. (244,3,1

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Condition bei

C. Just
in Kandel.

245,6,1)

Frankfurter Börse

vom 8. März 1873.

Staats-Papiere.		Br.	Comptoir. Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
„	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	—	—
„	3½% Staatsch. à 105	—	90⅜
Frankf.	3½% Obligat.	—	87½
„	3% „	—	80⅜
Nassau	4½% „	100⅛	100
„	4% „	—	—
„	3½% „	—	—
Bayern	5% „	101⅜	101⅞
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100⅛
„	4½% 1jähr. do.	—	100⅛
„	4% 1jähr. do.	94¼	94⅜
„	4% 1jähr. do.	94¼	94⅜
„	4% Ablösungsrente	94¼	94⅜
„	3½% Obligationen	—	87⅝
Württb.	4½% „	—	100
„	4% „	—	—
„	3½% „	—	87⅜
Baden	4½% „ à 105	—	100
„	4% „ à 105	—	—
„	3½% do. von 1842	88	87¾
Gr.-Hes.	5% Obligationen	102⅛	—
„	4% „	98⅜	—
„	3½% „	—	94
Oesterr.	4½% Obl. Z. in Silb.	—	68⅜
„	4½% Rente in Pap.	—	65⅜
„	do. do.	—	65⅜
„	5% Ung. Eis. A. 1868	—	78⅝
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	100¼	100
„	6% „ „ v. 1864	100¼	100
„	6% „ 1882 v. 1862	96	95⅞
„	6% „ 1885 v. 1865	97⅛	97⅛

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
doppelte	9	38-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	52-54
20 Frankenstücke	9	20½-21⅛
Englische Souverains	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26⅛

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 24 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 60. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 12. März** **1873.**

Zur Würdigung von Seite der Max-Bahn-Actien-Besitzer,

die sich in ihrem Interesse nicht gefährden lassen wollen.

Nach der ausgeschriebenen Tagesordnung wird in der Generalversammlung am 26. April nächsthin zu Ludwigshafen über folgenden Antrag der Verwaltung abgestimmt:

Ziff. III lit. b. Für die verlangte Leistung einer Subvention zur Erbauung der St. Gotthardsbahn 1 Mill. Frs. = 467,000 fl. — eine Ausgabe, deren alleinige Leistung der Maxbahn-Gesellschaft angesonnen ist.

Ohne Zweifel wird der Jahresbericht von 1872 darlegen, von wem und an wen dieses Begehren gestellt worden ist, welche Gründe der Nützlichkeit oder der Nöthigung vorliegen, auf dieses Ansinnen einzugehen, es auch plausibel zu machen wissen, daß wegen der Betriebsfusion die Frage eigentlich eine praktische Bedeutung nicht habe, da ja die Verzinsung der Summe (zu 4½ Proz. = 21,015 fl.) aus den gemeinschaftlichen Betriebseinnahmen gemacht werden müsse ꝛc. — aber nimmermehr kann der Direktion und dem Verwaltungsrathe die Begründung gelingen, daß und warum diese exorbitante Last der Maxbahn allein aufgebürdet und nicht gleichmäßig, oder nach einem andern Verhältnisse, von den „drei pfälzischen Eisenbahn-Gesellschaften“ getragen werden soll; denn wenn die bestehende Fusion ihr Ende erreicht haben wird und eine andere geschaffen werden muß, wird ein solcher Schuldposten ein ordentlicher Faktor, um Ansprüche herabzustimmen.

Hiermit wollen wir die Aufmerksamkeit aller Betheiligten auf diese Frage lenken, damit jene Eigenthümer von Maxbahn-Aktien, welche in Generalversammlungen nicht vertreten zu sein pflegen, (Gemeinden, Corporationen, Kirchen und Stiftungen) diesmal ihr „Nein“ in die Urne abgeben lassen, wenn sie in dem gestellten Antrage eine „schreiende Ungerechtigkeit“ gegen die Maxbahn-Gesellschaft erblicken.

Sollte jedoch gleichwohl durch die Abstimmung der Antrag der Verwaltung zum Beschluß erhoben werden, so stände den dissentirenden Aktien-Besitzern, welche dann gewiß eine respectable Minorität bilden, noch der Weg offen: ein Bittgesuch an die k. Staatsregierung zu richten, hiefür die Zinsengarantie zu versagen.

Für diesen Fall müßte das Gesuch zur Unterzeichnung unmittelbar nach der Generalversammlung fertig gestellt sein.

J. Ein ernstes Wort gegen Trennung von Staat und Kirche.

III.

Soll denn Alles beim Alten bleiben zwischen Staat und Kirche? Sollen die Mißstände einfach getragen werden?

So viel erscheint aus dem Bisherigen klar zu sein: der Staat hat an der Kirche nur in so ferne ein Interesse, als sie die Sittlichkeit pflegt und hegt. Ueber ihr inneres Leben hat er nicht mitzusprechen.

Die Kirche als religiöse Anstalt gibt der Staat vollkommen aus seiner Hand. Er läßt die Kirche sich auf ihren Grundlagen erbauen.*) Er kümmert sich nicht darum, ob die Kirche Kirchenzucht, die natürlich nur eine kirchliche Bedeutung haben kann, übt oder nicht — ob sie diesen oder jenen aus ihrer Gemeinschaft ausschließt, ob sich zu den alten auch noch neue religiöse Gemeinschaften bilden. Er erkennt sie Alle als berechtigt im Staate an, solange und sofern sie auf christlich-sittlichem Standpunkte stehen. Dagegen muß er seine Anerkennung denjenigen Gemeinschaften versagen, die nicht auf diesem Standpunkt dastehen.

Wegen der Judenemancipation stehe hier ein Wort von Rothe: Es erscheint sehr wahrscheinlich, daß Bekenner einer andern Religion, welche unter dem christlichen Volke und in einem christlichen Staate leben, auch wenn sie ihrem Religionsbekenntnisse treu bleiben, doch von dem sittlichen Geiste des Christenthums unwillkürlich ergriffen werden. Solche haben auch im christlichen Staate Anspruch auf den Genuß der politischen Rechte.

Eine materielle Unterstützung hat der Staat nur den historisch gewordenen Landeskirchen zu leisten. Diejenigen religiösen Gemeinschaften, welche sich von ihnen loslösen, was den Staat nicht tangirt, haben für sich selbst zu sorgen.

So frei der Staat aber die Kirche gewähren läßt in Fragen des Glaubens, so frei hat er darüber zu wachen, daß innerhalb der christlichen Gemeinschaften wirklich die christliche Sittlichkeit gepflegt werde. Er muß die Bürgschaft besitzen, daß nicht unter dem Mantel des Christenthums seinen Unterthanen unchristliche, unsittliche Grundsätze eingepflanzt werden.

Diesen Erörterungen gemäß erscheint die Vertreibung der Jesuiten aus dem deutschen Reiche als eine nothwendige Maßregel und eben so ist das Kirchengesetz über die Bildung der Geistlichen nur zu billigen. Wenn eine Kirche das nationale Gefühl unterdrückt, die Liebe zum Vaterlande zu ertödten sucht, dann ist sie nicht mehr im Dienste der christlichen Sittlichkeit. Der Staat muß sich, um seinen Bestand zu wahren, dagegen sichern. Es stellt sich ihm die schlechthin nothwendige Aufgabe, diese Unsittlichkeit zu unterdrücken.

Das scheint uns in Kurzem der rechte Weg zu sein, auf welchem es aber ebenfalls an Schwierigkeiten nicht fehlen wird. Doch ein Universalmittel gibt es auch hier nicht.

*) Es ist ihm völlig gleichgültig, wie die einzelnen Kirchen ihre Glaubenslehren formuliren.

Politische Uebersicht.

Der Bericht der Reichscommission über die Aufhebung der Salzsteuer und noch mehr der Vorschlag des Tabaksteuergesetzes findet unter den Mitgliedern des Bundesrathes sehr getheilte Aufnahme. Es sei daher sehr fraglich, ob der Bericht nicht einer erneuten Berathung der zuständigen Ausschüsse zu unterziehen sein wird, obwohl das Reichskanzler-Amt von der Ansicht ausgeht, daß die Ausschußarbeit durch die Reichscommis-

M. F. Maury.

(Schluß.)

Eine der hervorragendsten Eigenschaften Maury's für die Lösung der Aufgabe, welcher er sein Leben gewidmet, war die Wärme, um nicht zu sagen Begeisterung, mit welcher er dem Seemann die Annahme der von ihm ausgesprochenen Grundsätze empfahl.

Die Wärme des Ausdrucks führte den unermüdlichen Denker oftmals in seinen Schriften weiter, als es bei ruhiger Ueberlegung räthlich erscheinen mag, ließ ihn sogar zeitweise an eine mystische Betrachtungsweise hart anstreifen; allein wenn jene, die ihn um deßwillen tadeln, zu gleicher Zeit auch an seinem Verdienste mäkeln, so vergessen sie, daß die klare und feste Ueberzeugung, auf dem rechten Wege zu wandeln, im Widerstande einer oft in Vorurtheilen befangenen Mitwelt zu allen Zeiten außerordentliche Geister über jene Grenzen der Beweisführung hinausgeleitet, die einer strengen Kritik eine herbe Pflicht auferlegten.

Andererseits kann nicht geläugnet werden, daß Maury's vorzüglichste Schriften mit theoretisirenden Ansichten erfüllt sind, die vor der Prüfung einer exacten Forschung nicht bestehen können; allein wer erinnerte sich nicht, trotz dieser Mängel und Entstellungen, mit Freuden der Empfindungen, die er beim Durchlesen der Physikal Geography of the Ocean hatte? Kein Werk über diesen Gegenstand hat vor und nach diesem einen so mächtigen Antrieb zur Forschung auf dem in Frage stehenden Gebiete gegeben.

Es ist selten Männern, die auf außerordentlichen Wegen zu wandeln vermögen, beschieden gewesen, das Leben in Ruhe und Zufriedenheit zu vollbringen, in der That zeigt die Geschichte aller Zeiten genugsam Beispiele von dem Gegentheil. Vieles trug zu diesem Mißklang die Außerordentlichkeit ihrer Bestrebungen bei, welche den Kampf der Mitwelt herausforderte, vieles auch liegt und lag in den Eigenthümlichkeiten jener Männer selbst.

Auch der Mann, dem wir bei seinem Scheiden aus einem reichen Leben ein Tribut unserer Dankbarkeit an dieser Stelle darbringen wollen, hat des Lebens Wechsel und Laune vielfach erfahren. — Vieles entsprang auch in diesem Falle aus der Eigenartigkeit des kühnen Seefahrers und eifrigen Verkünders einer neuen Lehre. Allein alle jene Zeit- und Fachgenossen, die frei von kleinlichen Eifersüchteleien sind, und denen der Fortschritt der Menschheit am Herzen liegt, werden mit betrübtem Herzen den grünen Lorbeer auf das frische Grab des vielgeprüften Mannes legen.

Die Nachwelt wird M. F. Maury unter die glänzendsten Geister der letzten Hälfte des an Fortschritten auf allen Gebieten so überaus reichen neunzehnten Jahrhunderts zählen.

Berlin. Dr. Neumayer.

Der holländische Nordseekanal, ein Meisterwerk der Wasserbaukunst.

(Spen. Z.)

(Fortsetzung.)

Eine kurze Strecke östlich von Amsterdam schließen ihn die neuen in der That colossal zu nennenden Schleusen von Schellingwoude gegen die Gewässer der Zuyder-See ab.

Das Pfahlwerk, das grundlegend hier in den Boden gerammt wurde, übertrifft alles, was in dieser Beziehung bisher in Holland geleistet wurde. Ein furchtbarer Sturm im August 1868 riß jedoch die ersten Pilotes zusammen; sie mußten aufs neue eingetrieben werden, zwischen Tausenden von Sandsäcken und Flakken (Faschinen), die man versenkt. Da zeigte sich ein zweites

sion bereits abgethan sei und das Plenum des Bundesrathes sich sofort schlüssig machen könnte, um alsbald den Reichstag damit zu befassen, für welchen bereits bislang allerdings nur wenig Material vorbereitet ist. Der Börsensteuer-Entwurf ist von der Reichscommission jetzt gleichfalls durchberathen worden.

Die Reichstelegraphenverwaltung hatte einen Organisationsplan zur Entwicklung und Vervollkommnung des Reichstelegraphennetzes, auf die Zeitdauer von drei Jahren berechnet, entworfen und in einer Denkschrift nebst vier Anlagen niedergelegt. Nach diesem Plane sollten, abgesehen von dem im Jahre 1873 herzustellenden Anlagen 649 neue Telegraphenstationen in Städten von über 2000 Einwohner oder in Kreuzungspunkten wichtiger Straßenzüge, in Badeorten, Centren der Industrie ꝛc. angelegt, 111 neue Linien, resp. Leitungen für den internen und 57 für den Auslandverkehr hergestellt werden. Der Geldbedarf beziffert sich einschließlich der 600,000 Thaler zur Erwerbung von Stationsgebäuden auf 4,100,000 Thaler, welche extraordinär zu bewilligen sein werden, und zwar ist vorgeschlagen, die Deckung aus den reservirten 1½ Milliarden Kriegskostenentschädigung vorläufig zu entnehmen.

Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Herr v. Wagener hat den Antrag gestellt, das Disziplinarverfahren gegen ihn einzuleiten. Die „Nordd. Allgemeine Zeitung" erinnert gegenüber anderweitigen Zeitungsmittheilungen, daß die Verhängung des Disziplinarverfahrens nicht Sache des Staatsministeriums, sondern des Ressortministers, im vorliegenden Falle also des Ministerpräsidenten sei. Das Staatsministerium bilde bei Disziplinaruntersuchungen immer die zweite Instanz.

Gegen den Erzbischof Ledochowski soll, wie die „Ostd. Post" hört, wegen seines an die Religionslehrer bei den höheren Lehranstalten der Erzdiöcesen Gnesen und Posen gerichteten Rundschreibens auf Grund der Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches vorgegangen werden.

Der bleibende Ausschuß des deutschen Handelstages hat bekanntlich eine Commission niedergesetzt, welche sich mit der Sammlung statistischen Materials über den durch die Arbeiteragitationen auf die deutsche Industrie ausgeübten Einfluß zu beschäftigen hat. Das bayerische Ministerium des Innern hat zur Unterstützung dieser Arbeit die Handels- und Gewerbekammern der acht Kreise ersucht, durch Hinausgabe von Fragebogen an sämmtliche Arbeitgeber ihres Kreises das betreffende Material zusammenzubringen. Die Redaction über Notizen und ihre Uebermittelung an die Commission des deutschen Handelstages hat das Ministerium selbst übernommen.

Verschiedene Blätter bringen einen Brief eines angeblich in Ostpreußen garnisonirenden elsässer Recruten, wonach sich derselbe sehr über schlechte Behandlung beklagt. Dem gegenüber ist zu constatiren, daß nur das Garde-, vierte, achte, zehnte und elfte Armeekorps, nicht aber das ostpreußische Corps elsässer Recruten eingestellt habe. —

Die Metzer Gemeindevertretung hat Adressen an Se. Maj. den Kaiser und den Reichstag mit der Bitte um Revision der diesjährigen Steuervertheilung für die Stadt Metz gerichtet. Es wird darin angeführt, daß, obschon sich die Einwohnerzahl der Stadt um ein Viertel vermindert habe, dennoch die Steuerveranschlagung fast um ein Drittel erhöht worden sei.

Das elsaß-lothringische Abgeordnetenhaus nahm ohne Debatten die Reichstagwahlordnung mit allen gegen eine, den Anhang zur Reichstagswahlordnung mit allen gegen vier Stimmen (drei Dalmatier und Fredigotti) und das Einführungsgesetz für die Reichstagswahlordnung mit allen gegen eine Stimme an. Schließlich wurde der Gesetzentwurf über die Wahl der Mitglieder des Abgeordnetenhauses bei Namensabstimmung mit 114 gegen 1 Stimme sogleich in dritter Lesung angenommen.

In der französischen Nationalversammlung verlangt Belcastel, daß die Kammer nicht aus einander gehe, ohne über die definitiven Institutionen des Landes Beschluß zu fassen. Er theilt keineswegs die Furcht Dufaure's, daß Unruhen in Frankreich nach der Räumung ausbrechen könnten. Dufaure erwiedert, sein Gedanke sei falsch ausgelegt worden. Deutsche Zeitungen hätten sich in Mißdeutungen ergangen, wenn sie behaupteten, die französische Regierung hätte fremde Soldaten nöthig, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Das Amendement Belcastel wird mit 402 gegen 162 Stimmen nicht angenommen.

Nach Pariser Meldungen, und zwar von sehr verläßlicher Seite, sind die Truppen bereits designirt, welche sich für einen gegebenen Fall zum sofortigen Abmarsch nach dem südlichen Frankreich bereit zu halten haben, um sich unter dem Namen eines Beobachtungskorps und in der vorläufigen Stärke von 80,000 Mann an der spanischen Grenze zu concentriren, und hat auch gleichzeitig ein Theil der Mittelmeerflotte Befehl erhalten, sich seebereit zu machen. Es scheint, daß man von einem Tage zum andern die sociale Republik in Madrid proklamirt zu sehen fürchtet. Ein privates Schreiben Castelar's an einen Pariser Freund führt übrigens sehr bittere Klage über die Haltung Nordamerikas. „Uns kareſſirt man, heißt es darin, und Kuba meint man, nirgends begrüßt man weniger als in Washington die Republik der honetten Leute. General Sickles (der nordamerikanische Gesandte in Madrid würde uns ruhig zum Galgen führen sehen, wenn er voraussehen dürfte, daß irgend eine nachfolgende Regierung den Muth und die Macht haben könnte, die Perle der Antillen vor die nordamerikanischen — Staatsmänner hinzuwerfen.

Aus Spanien kommt das Gerücht, Martos habe die Präsidentschaft der Nationalversammlung niedergelegt. Die Carlisten haben den Viadict von Ormaztegui an der Eisenbahn nach Frankreich zerstört. Auch ein Zug von Valencia nach Tarragona ist von den Carlisten angehalten und die amtliche Correspondenz gerandt worden. Der Ministerpräsident Figueras langte in Valencia an und will sich von dort nach Barcelona einschiffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. März. Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich in der am Sonnabend im Conferenzsaal des Abgeordnetenhauses gehaltenen Berathung unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Grafen Roon zunächst mit dem Entwurf des an den Bundesrath zu bringenden Organisationsgesetzes der deutschen Armee. Sodann erfolgte die Feststellung des dem preußischen Landtag noch vorzulegenden Gesetzes über die Bewilligung von 2 Millionen Thalern zur Aushülfe der durch Sturmfluth Beschädigten an der Ostseeküste. Dieses Gesetz ist sofort Sr. Maj. dem Kaiser zur Sanction unterbreitet worden, und es steht die Einbringung der Vorlage in das Abgeordnetenhaus in der ersten Hälfte der Woche zu erwarten. — Die Angelegenheit wegen Ernennung eines Unterstaatssekretärs für das Handelsministerium hat nunmehr ihre Erledigung gefunden. Der bisherige Unterstaatssekretär im Cultus-Ministerium, Dr. Achenbach, wird in gleicher Eigenschaft an das Handelsministerium versetzt, und zwar gilt es als ausgemacht, daß er als der geeignetste Beamte und mit Rücksicht auf seine frühere, erfolgreiche Thätigkeit in dem Handels-Ressort dazu ersehen ist, die Leitung desselben nach dem voraussichtlich baldigen Rücktritt des Grafen Itzenplitz zu übernehmen.

Stuttgart, 10. März. Die Königin Mutter ist heute Abend um halb fünf Uhr gestorben. —

München, 7. März. Es wird sofort abgerauptt! Diese Parole wurde aber nur an die bayerischen Gartenbaufreunde hinausgegeben und bezieht sich nicht auf den Infanteriehelm, über den, wie das „Vaterland" officiös erklärt, gar nichts vorliegt. (Das Sigl'sche Blat thut wenigstens zeitweise officiös; ob ihm diese Eigenschaft wirklich zukommt, weiß ich nicht. Früher hätte ich es unbedingt verneint. Seit wir aber mit der Belehrung überrascht wurden, daß die Redemptoristen mit den Jesuiten nicht verwandt sind, wird männiglich gut thun, seiner Unterscheidungsgabe nicht mehr zu viel zuzutrauen). Wo nichts vorliegt, hat der Kaiser das Recht verloren. Der Einwurf ist schlagend und ein wahrer Talisman gegen alle Zudringlichkeiten, Elementarereignisse freilich ausgenommen, bei denen es allerdings nichts helfen würde zu sagen: aber es hat ja gar nichts vorgelegen? Die demokratischen, socialistischen, ultramontanen und Hutter'schen Blätter nebst der Pfälzerzeitung „treiben" jetzt schon mit dem seligen General Hartmann, der während der Kissinger Schlacht im Stiche gelassen worden sein soll. Ueber die Kriegführung in Franken sprach bekanntlich auch Herr Pfarrer Mahr im vorletzten Landtag, und man kann sagen, der Faden der Sachkenntniß zog sich durch seine ganze Kritik. Heute aber ist es selbst vom Parteistandpunkte aus abgeschmackt, den Franzosen das bekannte Such-Verräther-Spiel nachzuahmen. Nachdem wir die wahre Verfassung der kämpfenden Theile, unserer östertreichischen Verbündeten und der preußischen Gegner kennen gelernt haben, so danken wir Gott für den rela-

---

unerwartetes Hinderniß; durch die Last des neuerrichteten Bauwerkes wurde der Sandboden daneben gehoben, der Damm schien wiederum gefährdet, und nur dadurch, daß man auf weite Strecken zu beiden Seiten desselben den Meeresgrund mit schweren Backsteinen belegte, gleichsam pflasterte, wurde die Gefahr umgangen. Das half, und jetzt schließt ein mit drei Riesenschleusen versehener Damm die Zuyder-See ab.

Der Verkehr durch dieselben nach der Stadt hin ist ein gewaltiger, zumal da nach den Concessionsbestimmungen keinerlei Abgaben an den Schleusen von Schellingwoude erhoben werden dürfen.

Alle Fahrzeuge, die von der Zuyder-See, von Friesland, Groningen, aus der Nordsee nach Amsterdam gehen, müssen die Schleusen passiren. Es sind im Durchschnitt täglich 300 Schiffe, die hier durchgeschleust werden, und an einzelnen Tagen waren es schon 700. Im Monat August 1872 betrug die Gesammtzahl 12,000, darunter 600 Dampfer. Darnach mag man den Verkehr bemessen, der an diesem einen Punkte noch vor der Eröffnung des Canals fluctuirt. Der Damm selbst ist aus Steinen erbaut, die auf Flakken und Sand ruhen und mit Lehm gedichtet sind. Neben den Schleusen sind drei Dampfmaschinen von 225 Pferdekraft zum Auspumpen des Wassers und Herstellen des Niveau's beim Durchschleusen in Thätigkeit; sie können die ungeheure Masse von 2000 Kubikmetern in der Minute bewältigen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

(Bauarbeitergesuch.) Im Dresdener Calculator liest man Folgendes:

„Es werden Maurer und Zimmerleute unter folgenden Bedingungen gesucht: 1) Der Mann erhält 3 Thlr. Tagelohn nebst freier Beköstigung, Bier und Cigarren. 2) Die Arbeiter werden per Omnibus nach dem Bauplatz und von dort nach Hause gefahren. 3) Die Arbeit beginnt früh um 8 Uhr, wo die Leute Kaffee mit Sahne und Zucker erhalten. Wer Thee trinkt, kann sich Milch oder Rum dazu nehmen. Es wird dabei frischer Käsekuchen oder Semmel verabreicht. Wer sich dieselben schmieren will, erhält dazu Butter, Gänsefett, Fischthran oder Wagenschmiere, ganz nach Gusto. 4) Von 9½ bis 10 Uhr wird Thee mit Rum servirt. Dazu gibt es weiche Eier, Caviar, Sardellen, Cervelatwurst, rohen Schinken und Schweizerkäse. Der Polier liest dabei die Dresdener Nachrichten vor. 5) Von 12—2 Uhr wird zu Mittag gespeist. Hinsichtlich der ländlichen Verhältnisse kann nur Suppe, Rindfleisch mit Gemüse, Braten und Salat, Mehlspeise, Butter, Käse und Brod gegeben werden. Der Mann erhält 3 Liter Lagerbier dazu und zum Dessert ein Glas Kümmel und Cognac. 6) Von ¼ bis 4 Uhr wird Kaffee getrunken, dazu frischer Kuchen. 7) Um 6 Uhr ist Feierabend und wird ein Imbiß von kaltem Braten, Wurst, Schinken, Häringen, Bricken oder geräuchertem Lachs genommen, wozu der Mann 3 Liter Lagerbier oder eine halbe Flasche Doppelkümmel erhält. 8) Jeden Morgen werden pro Mann 8 Cigarren und ¼ Pfd. Rauchtabak, resp. Schnupftabak vertheilt; dazu ein Feuerstein und Schwamm. 9) Von 4—6 Uhr spielt eine Militärkapelle. Außerdem liegt ein Faß Bier zum beliebigen Gebrauche bereit. Wir hoffen, daß wir unter solchen Bedingungen die genügende Zahl Arbeiter finden, und daß dieselben sich nicht verleiten, zu striken. Das Comite."

In Konstantinopel erscheinen jetzt 43 periodische Blätter, wovon 19 täglich, und zwar 12 in türkischer, 11 in armenischer, 7 in griechischer, 8 in französischer, 2 in englischer und 2 in bulgarischer Sprache. — Versuche, auch ein deutsches Blatt dort zu gründen, sind bis jetzt nicht geglückt.

tiv gnädigen Verlauf der Dinge. Das wäre Bayerns guter Stern nicht gewesen, der uns nach Königgrätz noch eine Schlacht gegen Preußen hätte gewinnen lassen. (A. Z.)

Ulm, 9. März. Der Bau der Ulmer Wohnungsschiffe zur Wiener Weltausstellung macht gute Fortschritte; es sind nunmehr sieben Schiffe hergestellt und möblirt und werden ihre Donauthalfahrt nach Wien demnächst antreten. Es ist höchst wünschenswerth, daß die Schiffe schon einige Zeit vor Eröffnung der Ausstellung bewohnbar sind, damit Industrielle, welche ihr Personal zur Aufstellung der Ausstellungsgegenstände nach Wien senden, rechtzeitig von den Logirschiffen Gebrauch machen können. Wie man hört, sind die Nachfragen nach Wohnungen auf den Schiffen sehr lebhaft. So war neulich der General-Ausstellungs-Commissär der Schweiz, Herr Oberst Rüber aus Winterthur, als Delegirter des Bundesrathes, hier, um die Schiffe einzusehen. Er soll sich sehr befriedigt über das Unternehmen ausgesprochen und wegen Miethe einer größeren Anzahl von Cabinen Unterhandlungen eingeleitet haben. Die Schweiz will nämlich 700 kleine Gewerbtreibende und 300 Lehrer nach Wien zur Ausstellung schicken und für diese soll auf den Schiffen Wohnung genommen werden.

♀ **Aus der Vorderpfalz**, 12. März. Am verflossenen Sonntag versammelten sich auf geschehene Einladung in Geinsheim ca. 300 Personen aus den Orten Neustadt, Lachen Speierdorf, Duttweiler, Geinsheim, Gommersheim, Altdorf, Böbingen, Freisbach, Weingarten und Schwegenheim, um über den Bau einer Eisenbahn von Neustadt direkt nach Germersheim zu berathen. Lehrer Schneider von Geinsheim eröffnete die Versammlung mit einigen einleitenden Worten, worauf Pfarrer Fleischmann von Lachen zum Vorsitzenden den Bürgermeister Geissert von Duttweiler vorschlug. Letzterer verbreitete sich nun in längerer Rede über Anlage und Nothwendigkeit dieser Bahn und hob namentlich hervor, daß durch den früher gemachten Mißgriff, einen Knotenpunkt in Schifferstadt anzulegen, anstatt direkt von Neustadt nach Speier zu bauen, unsere Gegend von dem Verkehre gänzlich abgeschnitten wurde; auch wäre dieser Fehler für uns bisher nicht zu verbessern gewesen, aber heute ständen die Dinge anders. Die Bahn von Bruchsal nach Germersheim mit einer festen Rheinbrücke verlange unbedingt eine direkte Fortsetzung zum Anschluß an den Vereinigungspunkt in Neustadt und dieses könne nur durch unsere projectirte Bahn geschehen. Die Länge derselben würde etwa 2¼ Meilen betragen, sie würde 4 Bahnhöfe erhalten und mit Einrechnung der beiden Städte Germersheim und Neustadt eine Bevölkerung von 30,000 Einwohner berühren. Um die Sache rasch zum Abschluß zu bringen, stellte hierauf Pfarrer Fleischmann zwei Anträge, die einstimmig angenommen wurden. 1) der Bau der Eisenbahn von Neustadt direkt nach Germersheim ist eine Nothwendigkeit; 2. es ist eine Commission zu wählen, der die nothwendigen Schritte für die Vorarbeiten obliegt. In diesen Ausschuß wurden aus den benachbarten Dörfern je 2 Mitglieder gewählt. Schließlich wurde auf das baldige Zustandekommen dieser Bahn ein „dreifaches Hoch" ausgebracht, in das die Versammlung jubelnd einstimmte.

Italien.

♁ **Rom**, 7. März. Die bedenkliche Lage der öffentlichen Sicherheit in Sicilien kam dieser Tage im Parlamente zur Sprache und es wurde mehrfach die Ansicht geäußert, man solle für diese Insel die Schwurgerichte suspendiren, da die HH. Diebe und Räuber von diesem Tribunal gewöhnlich frei gesprochen werden. Es geschieht dies nicht allein aus Furcht, sondern auch aus Sympathie, denn unter der Herrschaft der Bourbonen pflegte die Bevölkerung jeden Räuberhauptmann als einen Heros zu betrachten, und häufig kam es vor, daß die Sicherheitswächter und Polizeibeamten sich aus den Reihen der Banditen recrutirten. Solche Zustande, die in einer verkehrten sittlichen Anschauung des Volkes beruhen, lassen sich nicht über Nacht ändern. Es gehört dazu ein starkes und gerechtes Regiment, ein tüchtiger Beamtenstand, gute Volksschulen und Präfekten, welche keine schönmalerische Politik treiben, sondern die Verhältnisse offen darstellen, wie sie sind. — Im Vatikan besteht eine lebhafte Agitation über die Frage, ob man neue Cardinäle creiren soll oder nicht. Die französischen Bischöfe rathen zu Ersterem, da namentlich die Bischöfe in Deutschland einen viel größeren Einfluß auf das Volk ausüben könnten, wenn sie einen höhern Rang bekäßen; der Papst will aber möglichst wenig Cardinäle, da er einen Zwiespalt nach seinem Tode fürchtet und glaubt, je kleiner die Anzahl der Wähler sei, um so eher werde die Wahl zu Stande kommen. Daß er den Cardinal Panebianco zu seinem Nachfolger gewählt zu sehen wünscht, ist bekannt. — Der Berichterstatter für die Angelegenheiten der Ordenshäuser hat seinen Bericht vollendet, und wird ihn in nächster Woche der Commission verlesen. — In Mailand stürzte sich dieser Tage ein lebensmüder Mann vom Dome herab und fiel dabei einen Vorübergehenden todt. Also zu gleicher Zeit Mörder und Selbstmörder.

Provinzielles und Vermischtes.

N. **Zweibrücken**, 10. März. Herr Appellgichts-Rath Kast eröffnete heute früh 8 Uhr die Assisen mit Begrüßung der HH. Geschworenen, von denen die Herren Carl Schwinn (bis zum 16. ds. Mts.), Heinrich Braun und Joh. Lind (für die ganze Session) dispensirt wurden. — Sodann wurde zur eigentlichen Verhandlung geschritten, nämlich zur Aburtheilung des wegen mehrerer Diebstähle und Betrügereien angeklagten Maurers Jakob Theobald 20 J. a., von Leimeiler, vertheidigt durch den Herrn Rechtsanw. Ant. Die kgl. Staatsbehörde, welche Herr Staatsanwalt Bossert vertrat, stellte auf:

Der Angeklagte der, vermöge seiner Profession als Maurer, mit den verschiedenen Lokalitäten seines Ortes bekannt geworden sei, habe diese Kenntniß in reichem Maße ausgebeutet, indem derselbe im Zeitraume vom 24. Oktober bis 24. November 1872 in seiner Heimathsgemeinde 4 verschiedene Diebstähle begangen hätte und zwar einen solchen, mittelst Einsteigens und Erbrechens eines Schrankes, sich erstreckend auf einen der Wittwe Dausch gehörenden Geldbeutel mit 11 fl. Inhalt, dann 2 weitere Diebstähle, verübt durch Aneignung zweier anderen Bewohnern Leimeilers gehörigen Holzäxte, sowie endlich zum Nachtheile des Ackerers Erlenwein eine Entwendung von 36 kr. baar Geld, sowie hiezu gefundenen und dessen Sohne gehörige Kleidungsstücke. — Der Gesammtwerth der gestohlenen Gegenstände ist etwa 10 fl. — Weiters wurde noch dem Angeklagten ein Honigdiebstahl in Leimeiler und verschiedene Betrügereien, unter anderen diejenigen, welche er in Anweiler zum Nachtheile des Metzgers Ludwig und der Metzgerwittwe Mayer, durch die Täuschung, er sei Sohn des Ackerers Wilfing von Leimeiler und von diesem geschickt, verübte. Der Gesammtwerth der durch Betrug erschwindelten Beträge war etwa 16 fl.

Da der Angeklagte die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen eingestand, so bezogen sich die von Seite des Hrn. Vertheidigers zu dessen Gunsten gemachten Aufstellungen weniger auf den Thatbestand selbst, als die Annahme von Milderungsgründen. Weil jedoch von den Geschworenen den von dem Hrn. Vertheidiger gemachten Ausführungen nicht beigestimmt wurde, indem dieselben den Angeklagten, mit Verwerfung der Milderungsgründe für „schuldig" erklärten, sprach der Gerichtshof eine 4jährige Zuchthausstrafe aus.

— (Mittags-Verhandlung.) Anklage gegen Adam Fischer, 31 J. a., Dienstknecht von Haardt wegen vollendeten Betrugs und Betrugsversuches, beides im wiederholten Rückfalle. Vertheidiger Hr. Rechtsanw. Hecht. —

Dem Angeklagten, welcher aus einer ordentlichen Haardter Familie stammt, selbst aber einen schlechten Leumund genießt, weil er schon wiederholt (darunter 4 Mal wegen Betrugs) gestraft wurde und als arbeitsscheu bekannt ist, wurden heute 8 verschiedene vollendete Betrugsakte, sowie 8 Betrugsversuche zur Last gelegt, welche er sämmtliche vom 24. November 1873 bis 2. Januar ds. J. in Landau und Umgegend verübte, indem er sich als Knecht ausgab und bekannten Weinhandlung ausgab und verschützte, es sei ihm ein Unglück mit seinem Weinwagen passirt oder es lange sein Geld nicht zur Aufgabe des gekauften Weines im Bahnhofe. Auf diese Weise erschwindelte Fischer über 5 fl. von dem Weinhändler Tirolf in Maikammer, von Fuhrmann Schenkel in Offenbach und andere Personen. Manch Mal erreichte er auch seinen Zweck nicht, wie bei den Weinhändlern Sieber in Germersheim, Glasser in Hainfeld und Wirth Heilweck ebendaselbst, wo er dieselben Verspiegelungen machte, aber keinen Glauben fand. Letztere Vorgänge bildeten Betrugsversuche. Auch in mehreren Landauer Wirthschaften versuchte der Angeklagte sein Glück, indem er sich hier, sich ebenfalls als Knecht ausgebend oder den Anschein eines solchen gebend, Essen und Trinken reichen ließ, den Wein oder das Bier halb austrank und dann sich davon machte. — Weil sich der Angeklagte auch während der ganzen erwähnten Zeit, ohne Arbeit zu haben im Lande herumtrieb, war er wegen Landstreicherei verwiesen. —

Die Geschworenen erkannten den Angeklagten, unter Annahme mildernder Umstände, für „schuldig", worauf eine 2jährige Gefängniß- und Geldstrafe nebst Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre ausgesprochen wurde.

a **Zweibrücken**, 11. März. In der heutigen Morgen-Sitzung wurde Catharina Hirschelmann, von Dosenheim wegen Diebstahls in wiederholtem Rückfalle zu 5 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In der Mittagssitzung wurde Magdalena Fath von Schwarzenbach wegen Diebstahls freigesprochen, dagegen in Bezug auf den Bruch des polizeilichen Aufenthaltsverbotes zu 14 Tage Haft verurtheilt. — Berufung folgt.

△ **Erlangen**, 10. März. Ein scandalöser Vorgang aus Studentenkreisen ist Gegenstand der allgemeinen Besprechung und naturgemäß der allgemeinen Entrüstung. Vor wenigen Tagen hatten die drei hier bestehenden Studentencorps, die aus wenigen Leuten bestehen, gemeinschaftliche Kneipe. Die Herren Subjekt kneipten zuletzt Champagner. Schließlich nahmen sie einen Obscuranten, scoren ihm das Haupt, verwundeten ihm die Kopfhaut in mehrfacher und wie es heißt, nicht unbedenklicher Weise, stürmten in verschiedene Lokalitäten anderer Studenten, bis sie schließlich mit der Polizei in ernstlichen Conflikt kamen. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 10. März. Der heute Viehmarkt war gut befahren. Angetrieben waren: 340 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 4—500 Hammel, 220 Kälber. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 44 fl., 2. Qual. 42 fl., Kühe 3. Qual. 38 fl., 2. Qual. 36 fl., Hämmel 83 fl., Kälber 38 fl.

Verloosungen.

Frankfurt, 10. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Klasse 163er Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 10477 10,000 fl., Nr. 7509 5000 fl., Nr. 11328, 14327, 8695, 17670, 2367, 15819, 16796 und 338 je 1000 fl., Nr. 8362, 2381, 2860, 12329, 12653, 148 und 25420 je 300 fl.

Neueste Post.

Berlin, 11. März. In weiterer Fortsetzung der Berathungen im Herrenhaus erklärt der Ministerpräsident: Ihm gehen vielfache Petitionen und Anträge aus den Provinzen zu, welche die Zurückziehung dieser Gesetze erbäten; er müsse sich ablehnend verhalten, da er aufs Innigste von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit der Gesetze überzeugt sei, weil sie die Waffen liefern sollen gegen sehr wirkliche Gefahren. Wenn man insinuire, der König sei diesen Gesetzen abgeneigt, so frage er, ob solche Insinuationen ritterliche anständige Waffen seien; die evang. Kirche werde nicht bedroht; es sei unrichtig, bei der Discussion dieser rein politischen Gesetze kirchliche Argumente zu gebrauchen; Irren sei menschlich, das Ministerium sei nicht unfehlbar, aber es sei von der Nützlichkeit dieser Gesetze aufs tiefste überzeugt. Das Haus möge alle Amendements verwerfen, möge bedenken, daß die Ablehnung der Gesetze die gesammte Gesetzgebung, wenigstens für diese Session in Frage stellen würde. Der Ministerpräsident betont nochmals die Nothwendigkeit der Gesetze, auch unter Hinweis auf das jüngste Vorgehen des Erzbischofs Ledochowski und sagt hinzu, daß die prophezeihten schweren Verwickelungen auf Gespensterfurcht beruhen.

Berlin, 10. März. Das Abgeordnetenhaus hat gestern und heute die Paragraphen 5 bis 16 des Gesetzes über Vorbildung der Geistlichen angenommen. Der Unterstaatssekretär erklärt, die Professoren seien Staatsdiener, und könnten nur aus gesetzlichen Gründen suspendirt werden, nicht aber, wenn ihre Lehre den Bischöfen nicht convenire.

Darmstadt, 11. März. Heute Nacht um 12 Uhr fand eine von einem Sturmwind begleitete Erderschütterung statt, auf welche um drei Uhr Morgens ein Erststoß folgte.

Stuttgart, 11. März. Die Leiche der Königin-Mutter wird Donnerstag Abend in der Gruft des Schlosses zu Ludwigsburg beigesetzt werden.

Madrid, 10. März. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung erklärte der Minister des Innern auf eine diesbezügliche Anfrage, daß Gamindo, der Generalkapitän von Barcelona, seinen Posten in einem kritischen Momente verlassen habe, die Regierung werde ihn deßhalb zur Verantwortung ziehen; die Indisciplin der Soldaten sei die Hauptveranlassung der Bewegung in Barcelona. Martos hat die Präsidentschaft der Nationalversammlung niedergelegt. Derselbe ist bis jetzt noch nicht ersetzt worden; Perales, welcher befragt wurd, ob er zur Uebernahme des Postens geneigt sei, antwortete ablehnend.

Altkatholischer Kirchenbau zu Simbach.

Als erste Beiträge in der Pfalz für den Bau einer Kirche der altkatholischen Gemeinde Simbach, sind bis heute eingegangen:

1) Durch Herrn Hecky in Cheshem, Sammlung in den Gesellschaften von M. Braun und P. Gmuninger, sowie an Gaben von mehreren andern Freunden 20 fl. 14 kr.

2) Durch Herrn Ziegler, Beiträge der Altkatholiken der Gemeinde Maikammer 10 fl. — kr.

3) Von den Altkatholiken der Gemeinde Kaiserslautern (hiebei sind die von der Redaktion der „Pfälz. Post" gesammelten 14 fl. inbegriffen) 62 fl. 30 kr.

Zusammen: 92 fl. 44 kr.

Weitere gef. Beiträge sind der Pfalz werden bereitwilligst und mit Dank entgegengenommen, durch das Central-Comite der altkatholischen Gemeinde in Kaiserslautern und durch die Redaktion dieses Blattes.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

254) **Mittwoch, den 26. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neuhemsbach.

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Haardt, Hammerschlag und Alterschlag.

(3/4 bis 1/2 Stunde vom Bahnhofe Sembach-Neuhemsbach entfernt.)

135 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viele von namhaften Dimensionen.
21 buchen, baumbuchen u. birken Stämme, darunter viele von namhaften Dimensionen.
25 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
22 eichen und hainbuchen Wagnerstangen 2. Cl.
143 Ster eichen Wisselholz 1.—4. Cl.
710 „ buchen, eichen, kiefern und birken Scheit, gut, knorrig und anbrüchig
442 Ster buchen, eichen, kiefern und birken Stangen und Knappenprügel und Brockenholz.
408 Ster buchen, eichen und kiefern Stockholz.
4525 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

241) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Maner'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Todtenmannshohle, Gebertsholz und Zufällige Ergebnisse in der Abtheilung Gebertsholz.

(2—2 1/2 Stunden von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach entfernt.)

39 eichen Stämme und Abschnitte mit 44,43 Festmeter.
26 birken Stämme und Abschnitte mit 9,37 Festmeter.
15 eichen Wagnerstangen.
19 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl. (1,00 und 1,20 M. lang.)
2 Ster buchen Wisselholz (1,00 M. l.)
10 „ Nutzholzprügel (Roller) (1,20 M. lang.)
7 Ster buchen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
40 Ster eichen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
19 Ster kiefern Scheitholz.
36 „ birken und weichholz Scheit.
456 „ verschiedenes Prügelholz.
10 „ buchen und eichen Brockenholz.
100 „ verschiedenes Stockholz.
4925 Stück verschiedene Reiserwellen.

Das eichen Stammholz ist zum Theil von beträchtlichen Dimensionen und es sind die Abfuhrwege in gutem Zustande.

Winnweiler, den 5. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

257,2,1) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Alsenborn** in der Wirthsbehausung der Wittwe von Wilhelm Roll, wird auf Ansuchen von Herrn Friedrich Lotz, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft, als Cessionär von Johannes Krämer I., Ackerer, früher in Alsenborn, jetzt in Amerika, — gegen Hermann Hermes, Taglöhner in Alsenborn wohnhaft, wegen Nichtbezahlung des Erwerbspreises zur vertragsmäßigen Wiederversteigerung geschritten von:

Plan Nro. 969. 1 Tagwerk 11 Dezimalen Acker im Geißloch — Zwerchacker — Bann Alsenborn, neben Wald und Johannes Heß.

Kaiserslautern, den 12. März 1873.

Jäger, kgl. Notär.

Kaufmännischer Verein.

258) **Morgen Abend 8 1/2 Uhr, Vortrag.**

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frühjahrs-Control-Versammlungen.

Am 17., 18. und 19. März in Kaiserslautern.
„ 20. „ „ Otterberg.
„ 21. „ „ Kusel.
„ 22. „ „ Lauterecken.
„ 24. „ „ Wolfstein.
„ 25. „ „ Alsenbrück-Langmeil.
„ 26. „ „ Reckenhausen.
„ 27. „ „ Obermoschel.
„ 28. „ „ Kirchheimbolanden.
„ 29. „ „ Göllheim.

Anfang täglich 8 1/2 Uhr.

Zu erscheinen haben:
a) sämmtliche Herren Reserve-Offiziere und Beamte,
b) „ „ Reservisten,
c) „ „ zur Disposition der Truppentheile und
d) „ „ „ Erlaßbehörde beurlaubte Mannschaften.

Die Wehrpflichtigen **sämmtlicher** Kategorien, welche die Kriegs-Denkmünze pro 1870/71, sowie das Besitzzeugniß noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich zu melden; spätere Reklamationen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Mannschaften, welche sich ein Jahr und darüber der Controle entziehen oder eine Ordre zum Dienst u. s. w. nicht befolgen, abgesehen von der zu gewärtigenden Disciplinarstrafe, ein und mehrere Jahre nachzudienen haben.

Kaiserslautern, den 11. März 1873.

31. Landwehr-Bezirks-Commando,
Leykam,
Major und Bezirks-Commandeur. (255

Die Vergebung

der

Kanzel-, Pfarr- und Presbyterstuhl betreffenden Schreinerarbeit

für die neue Kirche zu **Homburg** soll **Montag, den 24. März** nächsthin, Morgens 11 Uhr, auf dem Stadthause dahier auf dem Submissionswege stattfinden. Lusttragende wollen ihre Angebote bis zu bezeichnetem Datum bei dem Presbyterium einreichen. Die betr. Pläne liegen bei dem prot. Pfarramte II dahier zur Einsicht offen.

Homburg, den 11. März 1873. (260,3,1

Das Presbyterium.

Eichen-Lohrinden-Verkauf

im kgl. Forstamte Pirmasens.

231) Das Ergebniß an Eichenlohrinden pro 1873 soll im Wege des geheimen schriftlichen Angebotes (Submission) vergeben werden und zwar folgende beiläufige Beträge:

Revier	Schlag	Buchholz	270 Ctr.	2. Cl.
Erlenbrunn,				
„ Lemberg,	„	Steinlothalerhalde	80 „	3. „
„ „	„	Schindkaut	400 „	3. „
„ Ruppertsweiler	„	Kolbenteich	200 „	4. „
„ Pirmasens	„	Hettenbach	260 „	2. „
„ Winzeln	„	Breitfilters	550 „	2. „
„ Thaleischweiler	„	Nußbeck	380 „	2. „
„ „	„	Seilers	30 „	2. „

Die Vergebung geschieht unter den bekannten Bedingungen und sind die kgl. Forstbeamten angewiesen, den sich meldenden Liebhabern die Schläge vorzuzeigen.

Die Liebhaber wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen auf Stempel bis längstens den

25. März nächsthin, Morgens 10 Uhr,

auf dem kgl. Forstamte einreichen, wo dieselben in Gegenwart des kgl. Rentbeamten eröffnet und nach Umständen der endgültige Zuschlag ertheilt werden wird.

Pirmasens, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Nebmann.

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Für Photographen!

222,2,2) **Ein schon 18 Jahren bestehendes gut eingerichtetes Atelier ist sogleich zu vermiethen. Caution 500 fl.**

K. Werzinger
Baden-Baden.

Holzversteigerung
im
Reviere Waldfischbach I.

249) **Zu Waldfischbach Samstag, den 22. März 1873,** Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacherhofe.

Schläge: Hahnenberg — Mollenbern — Hunesberg — Geiersnest, Hornbachereck und Faustersuhl.

533 eichene Stämme 2.—5. Cl.
38 buchene und
1 birken Stamm.
35 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl.
10 „ buchen Scheit 1. Cl.
428 „ „ „ 2. Cl.
157 „ eichen „ 2. Cl.
159 „ buchen Anbruch und Klotzholz.
104 „ eichen „ „ „
24 „ birken Scheit, gut und Anbruch.
183 „ buchen Prügelholz.
197 „ eichen „
1 „ kiefern „

Zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner Complexe bei Rodalben.

82 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
4 Ster buchen Scheit 2. Cl.
146 „ kiefern und anderes Prügelholz.

Pirmasens, den 7. März 1873.

Königliches Forstamt,
Nebmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

216) **Montag, den 17. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Jägersdick, Heuzelskopf, Eichelscheid, Homburgerspitz, Hasenpfad und Zufällige Ergebnisse I. und II.

128 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
4 buchen „ 2. und 3. Cl.
4 birken „ 2. Cl.
318 nadelholz Stämme 2. bis 4. Cl.
352 „ Sparren und Gerüststangen.
2526 „ Baumstützen und Pfähle.
150 „ Bohnenstangen.
2445 „ Trittein.
4 Ster eichen Wisselholz 4. und 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

2 möblirte Zimmer zu vermiethen. (259,3,1
L. Fleischbein.

Frankfurter Börse

vom 11. März 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Briefe.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4 1/2% Oblig. à 105	104 3/4	—
„ 3 1/2% Staatssch. à 105	—	90 7/8
Frankf. 3 1/2% Obligat.	87 3/8	—
„ 3% „	—	80 3/4
Nassau 4 1/2% „	—	100 1/8
„ 4% „	—	94 1/4
„ 3 1/2% „	—	—
Bayern 5% „	101 1/2	101 1/4
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4 1/2% 1jähr. do.	100 1/8	100
„ 4 1/2% 1/2jähr. do.	100 1/8	—
„ 4% 1jähr. do.	94 1/4	94 1/8
„ 4% 1/2jähr. do.	94 1/4	94 1/8
„ 4% Ablösungsrente	94 1/4	94 1/8
„ 3 1/2% Obligationen	—	87 3/4
Württb. 4 1/2% „	—	100
„ 4% „	—	—
„ 3 1/2% „	88	87 3/4
Baden 4 1/2% „ à 105	100	99 7/8
„ 4% „ à 105	—	93 3/4
„ 3 1/2% do. von 1842	88	87 3/4
Gr. Hes. 5% Obligationen	102 1/8	—
„ 4% „	98 3/4	—
„ 3 1/2% „	—	94
Oesterr. 4 1/2% Obl. I. im Silb.	—	68 3/8
„ 4 1/2% Rente in Pap.	—	65 7/8
„ do. do.	—	65 7/8
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	78 1/4	—
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	100 1/8
„ 6% „ „ v. 1864	—	100 1/8
„ 6% „ 1882 v. 1862	96	95 7/8
„ 6% „ 1885 v. 1865	97 3/8	97 1/2

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 53-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Souvereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Disconto 4% C.

Hiezu Hausblätter Nr. 19.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 61. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 13. März** **1873.**

F. Ueber die Schulen in Frankreich und spec. in Paris

bringt die „Revue des deux mondes" vom 15. Febr. 1873 einen Aufsatz von Maxime du Camp, dessen Inhalt auch bei uns bekannt zu werden verdient, da derselbe zum Vergleichen und Bedenken reichlichen Anlaß gibt.

Drei Uebel sind es, an denen Frankreich nach dem Geständniß des Autors leidet: die Unwissenheit, die Zuchtlosigkeit und der Eigendünkel; gegen diese gibt es nur ein Mittel: Bildung. Diese verscheucht die Unwissenheit, erzieht den Geist und macht bescheiden. Die Bildung ist nie allgemein genug, nie vielseitig genug, nie gründlich genug. Wer sie fürchtet ist ein Thor, denn die rohe Gewalt der Unwissenheit ist furchtbarer als der ungeregelte Ehrgeiz der Halbbildung.

Zwei Parteien streiten sich in Frankreich um die Herrschaft über den Unterricht. Die Klerikalen wissen so gut als die Liberalen, daß der Weg, den der öffentliche Unterricht einschlagen wird, für sie entweder Sieg oder Niederlage bedeutet. Darum kämpfen sie bis aufs Blut. Mehr aber noch als die beiden Parteien, leidet und blutet unter solchen Verhältnissen der Unterricht. Lassen Sie mich dies vor Allem an den Volksschulen nachweisen:

Während die Reformation in Deutschland und der Schweiz das Lesen der Bibel jedem Christen zur Pflicht macht, somit den Schulunterricht gleichsam zum Dogma erhob, zerstörte die Bartholomäusnacht die Anfänge, welche auch in Frankreich in dieser Beziehung gemacht worden waren. Der französische Nationalconvent hob die religiösen Orden auf und vernichtete damit den fast ausschließlich in den Händen der Geistlichen befindlichen schwachen Anfang des Volksunterrichts solchermaßen, daß 1796 man ganze Distrikte mit 80,000 Seelen finden konnte, für die kein Lehrer aufzutreiben war. Die Restauration und die Juliregierung beschäftigten sich ernstlicher mit dem Unterricht, doch konnte vor 1830 ein Lehrer schon von seinem Pfarrer abgesetzt werden. Die Republik von 1849 wollte ursprünglich den Schulzwang einführen, begnügte sich aber später damit, die Unentgeltlichkeit für arme Kinder zu decretiren. 1829 betrug die Zahl der Schulen 30,796, 1820 = 43,843, 1868 = 53,820.

Wie wenig ausreichend diese Schulen für Frankreich sind, läßt sich leicht berechnen: Nehmen wir an, daß unter je 5 Einwohnern ein Schulkind ist, so finden wir für die 40 Millionen von 1868 die Summe von 8 Millionen Schulkinder, so daß hiemit auf 150 Schulkinder erst ein Lehrer kommt.

Dem entsprechen nun auch die Resultate, Das französische Kultusministerium nun ließ 1866 eine Karte entwerfen, auf welcher durch Farbenschattirung das Ergebniß der Recrutenprüfungen zur Anschauung gebracht werden sollte. Sieben Departements haben unter 5 Proz. ohne Schulbildung, elf 5—10 Proz., 26 haben über 33 Proz. Die dunkelste Stelle bezeichnet das Departement d'Ariege mit 66,65 Proz.

Die Eltern wären schon durch Güte oder mit Strafe dahin zu bringen, ihre Kinder in die Schule zu schicken, aber es fehlt für den Unterricht an Zweifachem: an Localen und an Lehrern. Die Schullocale sind oft derart, daß ein Bauer Anstand nehmen würde, sein Vieh darin unterzubringen. Die Gemeinden sind oft zu arm und zu einsichtslos und die einzelnen Departements verwenden nebst den Beiträgen der Regierung noch keine 60 Millionen, während der Staat New-York bei einer Bevölkerung von nicht 4½ Mill. dem gleichen Zwecke die Summe von 50 Mill. widmet. Darum sind in Frankreich die Schulhäuser schlechter als Hundshütten und die Lehrer schlechter bezahlt als ein Knecht.

Die Schulbrüder erhalten 600 Frs., womit sie in ihren Häusern allenfalls bestehen können; von den 52,000 weltlichen Lehrern, die fast alle verheirathet sind, erhielt die Hälfte nicht mehr als 750—800 Fr., ein Viertel 550—600 Frs. und der Rest, d. h. über 10,000 350 Frs.

Man darf sich billig nicht wundern, wenn diese Unglücklichen, um nicht Hungers zu sterben, das Amt eines Ausschellers übernehmen, oder vor dem Unterricht mähen und nach demselben stoppeln, und wahrhaftig alle Anerkennung verdient es, wenn sie Abends noch Fortbildungsschulunterricht unentgeltlich ertheilen. M. Duray verlangte für diese opferwilligen Märtyrer der Civilisation eine Unterstützung von der Kammer. Dieselbe bewilligte ihnen 50,000 Fr., macht für jeden der 25,000 damit bedachten Lehrer genau 56 Fr.!!!

Um den Minimalgehalt auf 1000 Frs. (466 fl. 40. kr.) zu erhöhen, wäre ein Budget von 80 Millionen erforderlich und um nur den dringendsten Bedürfnissen an Localen abzuhelfen, bedürfte es einer einmaligen Ausgabe von 180 Mill. Das Budget für 1873 stellt zur Verfügung des Ministers 1,700,000 Frs.!!

(Schluß folgt.)

* Politische Uebersicht.

Der Handelsausschuß des Bundesrathes hat jetzt über eine ganze Reihe von Angelegenheiten berichtet, welche sich auf die Gesetzgebung über Verhütung der Rinderpest beziehen. Der Ausschuß hat namentlich Grundsätze festgestellt, welche in Bezug auf die Materie die Beziehungen zwischen Deutschland und England regelt. Die deutschen Bundesregierungen sollen danach für gewissenhafte Ausstellung von Zeugnissen über das nach England zu exportirende Vieh, so wie dafür Sorge tragen, daß kein Vieh aus einem verseuchten Distrikte Deutschlands in der Zeit zwischen dem Ausbruche der Rinderpest und der Dauer der Sperre nach England exportirt werde. Das deutsche Reich erklärt sich ferner bereit, in Gemeinschaft mit Großbritannien die von der Wiener Conferenz aufgestellten Grundsätze über die Bekämpfung der Rinderpest auszuführen.

Der preußische Justizminister hat dem Abgeordnetenhause den Entwurf eines Gesetzes über die Vereinigung des Oberappellationsgerichts mit dem Obertribunal zugehen lassen. Der Entwurf umfaßt drei Paragraphen. Im Paragraph 1 wird die Vereinigung der beiden Gerichtshöfe

Der holländische Nordseekanal, ein Meisterwerk der Wasserbaukunst.

(Spen. Z.)

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nun, der Canalroute folgend, nach Westen, so passiren wir zunächst Amsterdam und befinden uns auf dem sich in das Land erstreckenden Ij mit seiner charakteristisch niederländischen Landschaft; da steigen die Thürme Haarlems in der Ferne auf und die lange Reihe von Windmühlen bei Zaandam bringen Leben in das Bild.

Durch das Wasser schneidet der Canal, bezeichnet durch zwei nur einen halben Meter über den Spiegel hervorragende Dämme; weder Fluth noch Wellen werden ihm in diesen seichten Binnengewässern schädlich, seit letztere durch den Damm bei Schellingwoude von der Zuyder See abgesperrt sind. Dies Binnenwasser wird bald ganz verschwinden und in das Meer, aus dem es kam, zurückgepumpt sein.

Hie und da erhebt sich schon eine trockene Insel, Pumpen und „Schlammführer" sind in angestrengter Thätigkeit. Letztere Maschinen holen mit außerordentlicher Geschwindigkeit den Schlamm vom Boden und legen ihn genau an der Stelle ab, wo er zum Dammbaue gebraucht wird. Diese von dem englischen Ingenieur Freeman erfundenen Maschinen sind in ihrer Art ebenso werthvoll wie Sommeillers Bohrmaschine für den Montcenistunnel, oder die neu construirten Bagger für den Suezcanal waren.

Wo das seichte Wasser aufhört, kurz vor Welsen, beginnt der Durchstich durch den Sand, der allerdings nicht tief, aber mit hohen Seitenwänden zum Schutz gegen den rasenden Wind versehen ist.

Zur Befestigung dieser Sandwände dient der Sandhafer oder Halm, der an der ganzen Nordseeküste der Schützer unsrer Dünen ist, welche er mit seinen Laufwurzeln durchfilzt und bindet; sein dürrer Halm hat noch einen großen Nutzen — in unsrer papierbrauchenden Zeit hat sich herausgestellt, daß er ein vortreffliches Material zur Papierfabrikation ist und so steht seine Ernte auch im Budget der Gesellschaft mit einer kleinen Einnahmesumme verzeichnet.

Bei Welsen, das wir jetzt erreichen, kreuzt die nordholländische Eisenbahn den Kanal und zwar auf eine ganz neue, noch nicht angewandte Weise. Jeder Zug wird nämlich auf einer stählernen Schwingbrücke an das andere Canalufer übergeführt.

Diese Brücke, die das kolossale Gewicht von 2½ Millionen Kilogramm besitzt, dreht sich auf einem 13 Fuß langen stählernen Pivot und wird mittels einer Winde von nur wenigen Menschen innerhalb drei Minuten von Ufer zu Ufer befördert.

Eine Stunde westlich von diesem sehenswerthen Werke erreicht der Kanal die Dünen der Nordsee und damit den wichtigsten und zugleich gefährlichsten Punkt. Es ist ein ungemein wildes Stückchen Erde, das den Beschauer an die wüsten Dünen Sylts oder der anderen friesischen Inseln gemahnt. Hier heult der Südwest und treibt den Sand in hohen Wolken auf; graue Sturzwogen wüthen Tag für Tag gegen das Land und drohen die Menschen, welche hier mühsam gegen die gleichveränderlichen Elemente des Sandes und Wassers ankämpfen, zu begraben. Oft ist der kurze Eisenbahnstrang, der außerhalb der Dünen schon erbaut wurde, fußhoch von Sand überdeckt und ist dieser wieder mühsam hinweggeschaufelt, dann überschwemmt ihn das nasse Element.

An dieser wüsten Stelle soll der Eingang zum Canal, der Hafen für denselben erbaut werden. Noch ist kein Schiff am Horizont zu sehen, da diese gefahrvolle Küste gemieden wird, kein Haus steht in dieser Einsamkeit und es

ausgesprochen und dem Obertribunal die Zuständigkeit des Oberappellationsgerichts beigelegt. Nach Paragraph 2 tritt der Vicepräsident des Oberappellationsgerichts, nach seinem Dienstalter in die Reihe der Vicepräsidenten des Obertribunals und führt den Titel Obertribunalsvicepräsident. Die Räthe des Oberappellationsgerichts treten als Obertribunalsräthe mit der ihnen zustehenden Anciennetät in das Obertribunal ein. Nach Paragraph 3 endlich geben die bei dem Oberappellationsgerichte anhängigen Sachen in der Lage, in welcher sie sich am Tage der Vereinigung der beiden Gerichtshöfe befinden, an das Obertribunal über, ohne daß es jedoch einer Erneuerung der früheren Prozeßverhandlungen bedarf. —

Im „Hann. C." lesen wir: Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß die 19. Division im August d. J. aus Frankreich zurückkehrt. Der stellvertretende commandirende General des 10. Armeecorps, v. Treskow, war am 5. und 6. März in Emden und gleichzeitig erläßt der Magistrat von Emden eine Bekanntmachung, die mit den Worten beginnt: „Nach glaubwürdigen Nachrichten dürfen wir der Rückkehr unserer Garnison aus Frankreich schon im August d. J. entgegensehen," und daran die Bitte knüpfen, Wohnungen für Offiziersfamilien anzumelden. Auch aus Verden wird berichtet, daß man dort im Laufe des Sommers die Garnison ebenfalls erwartet. —

Ueber die im englischen Parlamente bereits besprochenen Unruhen an der Goldküste bringt der eben eintreffende Postdampfer „Afrika" Nachrichten, daß die Aschantis ihre kriegerische Haltung angenommen haben, weil sie der holländischen Regierung nicht das Recht zuerkennen, Elmina an England abzutreten. Elmina beanspruchen sie als ihr Eigenthum. In Elmina so wie in Cape Coast Castle erwarteten die Kaufleute wegen dieser Feindseligkeiten einen Stillstand des Handels. Dr. Rowe ist an der Spitze einer bewaffneten Polizeimacht in das innere abmarschirt, um das unter dem Schutze Großbritanniens stehende Gebiet gegen den mit angeblich 12,000 Mann anrückenden König der Aschantis zu vertheidigen, und die eingeborene Bevölkerung bereitete sich gleichfalls zur Abwehr des großen Einfalles vor.

In Spanien nimmt der Auflösungsprozeß rasch zu. Die dirigirenden Kräfte scheinen daran zu verzweifeln, das Chaos der Anarchie zu bewältigen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 11. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen heute Nachmittag auf dem Potsdamer Bahnhof aus Wiesbaden hier ein. Auf dem festlich geschmückten Empfangsperron hatten sich zum Empfange des hohen Paares eingefunden: der Kaiser, die Kaiserin, der Prinz August von Württemberg, der Ministerpräsident Graf Roon, der Stadtkommandant, der Polizeipräsident ꝛc. Außerdem hatte sich aus der Bürgerschaft eine sehr zahlreiche Vertreterschaft, darunter die Spitzen der städtischen Behörden eingefunden. Als der Zug in den Bahnhof einfuhr, wurde er von dem lebhaften Hurrah! der versammelten Menge begrüßt. Der Kronprinz verließ zuerst den Salonwagen und eilte auf den kaiserlichen Vater zu, diesem die Hand küssend, worauf der Kaiser den wiedergefundenen Sohn in die Arme schloß, in seinen Blicken die tiefe Bewegung verrathend, welche das heutige Wiedersehen in ihm hervorgerufen. Dann eilte der Kronprinz in die Arme der kaiserlichen Mutter, die bei der Umarmung vor Rührung in Thränen ausbrach. Eben so herzlich war die Begrüßung der Kronprinzessin und der beiden ältesten kronprinzlichen Kinder, welche bis Potsdam entgegen gefahren waren. Der Kronprinz sah sehr leidend aus, war aber freilich hocherfreut unter den Anwesenden viele bekannte Gesichter aus dem Bürgerstande zu erblicken, denen er freundlich zunickte. Er bestieg mit den beiden Prinzen einen offenen Wagen und fuhr durch die Leipziger Straße nach dem Palais, von der zahlreich versammelten Menge auf das Freudigste begrüßt.

Berlin, 11. März. Der außerordentliche Gesandte Persiens Mirza Malcom Khan ist in Begleitung seiner Secretäre Mirza Mikaud Khan und Mirza Mahomed Khan hier eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen. Mirza Malcom Khan, welcher bereits die Höfe von St. Petersburg und Wien besucht hat, ist beauftragt, die Beziehungen zu Deutschland fester zu knüpfen und gleichzeitig den bevorstehenden Besuch seines Monarchen, des Schah Nassr-ed-Din, an dem Hoflager persönlich anzuzeigen. Die Reise des Schah ist ein sehr bedeutsames Ereigniß. Seit einem Jahrtausend hat kein Herrscher Persiens die Grenzen seines Reichs überschritten. Der Entschluß Nassr-ed-Din's, eine Reise in's Ausland anzutreten und die Cultur und den Fortschritt Europas persönlich kennen zu lernen, wird für Persien hoffentlich die weitgehendsten, segensvollsten Folgen haben. Mirza Malcom Khan, welcher als ein sehr gewandter Diplomat geschildert wird, genießt das Vertrauen seines Monarchen in hohem Grade und ist erst kürzlich durch ein kostbares Geschenk desselben ausgezeichnet worden. Der außerordentliche Gesandte Persiens wird sich einige Zeit hier aufhalten und sodann nach London und Paris begeben.

Mainz, 9. März. Das zur Bauführung des wegen der Stadterweiterung nöthigen neuen Theiles der inneren Festungsumwallung commandirte Ingenieurcorps trifft im Laufe der Woche hier ein. In 2 bis 3 Wochen werden ihm einige Tausend Arbeiter aus Westfalen, Sachsen u. s. w. folgen, um zu den bedeutenden Grundarbeiten verwendet zu werden. Es werden diese Arbeiter casernirt, nämlich in die von dem französischen Gefangenenlager noch vorhandenen Baracken, aus denen die bis jetzt darin untergebrachten Palissaden, Geschütze und Waffenvorräthe hinweggebracht werden, untergebracht; eben so wird ihre Verpflegung nach militärischen Normen organisirt werden. Die vorkommenden bedeutenden Maurerarbeiten sind an zwei hiesige Unternehmer verdungen, welche ihre Befähigung in der Ausführung zweier großen Forts des straßburger Befestigungsgürtels bereits bewährt haben. Das bedeutendere in Folge der Stadterweiterung in der inneren Umwallung zu errichtende Werk ist das zwischen „Hauptstein" und „Hartmühl" einzubauende, um das zu beseitigende jetzige Fort „Judenland" zu ersetzen. Der nordöstliche Flügel der neuen Umfassung lehnt an das neue Brückenfort, den diesseitigen Brückenkopf der neuen Eisenbahnbrücke, die ebenfalls in diesem Frühjahr in Angriff genommen wird. Alle diese Bauten machen eine Verstärkung der Außenwerke nöthig. Das in nördlicher Richtung auf der jetzigen „Petersaue", welche, indessen mit der zweiten Rheininsel verlandet und zu einem Flußdamme für einen großen Hafen umgestaltet wird, befindliche Flußfort soll zu einem gepanzerten mit drehbarem Thurm umgestaltet werden. Vor der neuen Umwallung, im Außenterrain, ist die Errichtung eines detachirten Forts als nöthig erachtet worden. Hierzu sind die in dem dem Bundesrathe vorliegenden Gesetzentwurfe bezüglich des Umbaues der Festungen für Mainz vorerst angewiesenen 900,000 Thlr. bestimmt.

München, 12. März. Das Regierungsblatt enthält eine Verordnung vom 8. ds. Mts. über die Verwendung von Gift zur Vertilgung der Feldmäuse. Dieselbe enthält folgende Bestimmungen: § 1. Die Vergiftung der Feldmäuse mittelst Arsenik oder Strychnin kann von der Distriktspolizeibehörde ausnahmsweise gestattet werden, wenn dieselben in der Markung einer Gemeinde derart überhand genommen haben, daß die gewöhnlichen, zu ihrer Vertilgung dienlichen Maßregeln nach dem Gutachten des landwirthschaftlichen Bezirkscomites als unzulänglich zu erachten sind. §. 2. Das Gesuch um die Bewilligung zur Vergiftung der Feldmäuse ist in den einem Bezirksamte untergeordneten Gemeinden von der Gemeindebehörde anzubringen. Im Falle der Genehmigung, welche schriftlich auszufertigen ist, hat die Distriktsbehörde zugleich mit Rücksicht auf die gutachtlichen Vorschläge des oben bezeichneten Comites und die Anträge des hierüber einzuvernehmenden Bezirksarztes die etwa weiter erforderlichen Maßregeln anzuordnen. §. 3. Die Bereitung und Abgabe von Arsenik oder Strychnin zur Vertilgung der Feldmäuse steht ausschließlich den Apothekern zu; die Abgabe darf nur auf Grund der in § 2 vorgeschriebenen distriktspolizeilichen Bewilligung an die Ortspolizeibehörde erfolgen. § 4. Die Verwendung des Giftes hat innerhalb der von der Distriktspolizeibehörde bestimmten Frist durch verlässige, hiefür besonders aufgestellte Männer unter Aufsicht und Leitung der Ortspolizeibehörde in der Art stattzufinden, daß die Löcher, in welche das Gift gelegt wurde, zugestampft oder zugetreten werden. In die unmittelbare Nähe von Quellen und Brunnen dürfen die bezeichneten Gifte nicht gelegt werden; auch ist ihre Verwendung zur Vertilgung der Feldmäuse während des Zeitraumes vom 1. Mai bis 31. Oktober verboten. Das etwa unverwendet gebliebene Gift ist sofort zu vernichten. § 5. Wenigstens 3 Tage vor Legung des Giftes sind die Einwohner der Gemeinde, in deren Markung sie stattfinden soll, durch öffentliche ortsübliche Bekanntmachung hiervon in Kenntniß zu setzen. § 6. Die Ortspolizeibehörde hat für die Abdeckerei [illegible]

---

wird sich hier, an diesem Stelldichein der Winde, auch keines erheben; Port Said wuchs am Mittelmeerausgange des Suezkanals schnell zu einer Stadt empor, aber dieser holländische Hafen wird ohne Stadt bleiben, ein Antichambre für die Docks und Werfte von Amsterdam; Zollhaus, Leuchtthurm, Arbeiter- und Beamtenwohnungen sind ausgesteckt; das wird aber auch Alles sein.

Der Hafen wird gebildet durch 2 je 1545 Meter lange Moolen, die an ihrer Basis 1200 Meter von einander entfernt sind, im Meere sich allmälig einander nähern und einen Eingang von etwa 100 Meter Breite frei lassen. Um dem ungeheuren Wogenprall zu widerstehen, müssen sie ungewöhnlich stark construirt werden; an mehr als einer Stelle wurde der Bau begonnen, große Steinmassen wurden versenkt, aber die Arbeit mußte aufgegeben werden, bis die richtige Stelle gefunden war.

Den Grund bilden Basaltblöcke, die vom Rhein und aus Belgien mit bedeutendem Kostenaufwand herbeigeschafft wurden und dreißig Fuß weit zu beiden Seiten einer jeden Moole die Basis abgeben.

Auf ihnen stehen die Holzgerüste, Titanen genannt, von denen eine Maschine an langen eisernen Ketten und mit eisernen Greifzangen die künstlichen Steine langsam hinabsenkt, aus denen die eigentlichen Moolen gebaut werden. Sie bestehen aus einem Theil Portland-Cement, vier Theilen zerstoßenem Backstein und fünf Theilen Sand, und sind hart wie Granit. Die Binnenseite einer jeden Moole wird $2^3/_4$ Meter über dem höchsten Wasserstande, die Außenseite $^4/_{10}$ Meter über demselben stehen.

Bei der Lagerung der Steine ist ein kleines Corps von Tauchern thätig, die aus England zu dieser Arbeit herübergekommen sind; ein jeder von ihnen bleibt in seiner Rüstung 5 Stunden auf dem Meeresgrund und verdient etwa 50 holländ. Gulden in der Woche. Die Arbeiten werden selbst im Winter nicht unterbrochen und mit einer Solidität durchgeführt, daß man vor Versandung oder Zertrümmerung des vollendeten Werkes keine Angst zu hegen braucht.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Ein großartiges naturhistorisches Museum, dessen Kosten eventuell sich bis auf 10,000,000 Doll. belaufen dürften, soll in New-York errichtet werden. Das Gebäude wird 800' lang und 600' breit sein, einen Flächenraum von 15 Acres bedecken und das größte Gebäude in ganz Amerika sein. Die Front soll sofort hergestellt werden, die andern Theile und Anbauten später, und man glaubt, daß 15 Jahre vergehen werden, bis der Bau vollständig zu Ende geführt sein wird. Das Baumaterial ist Granit. Vier Stock hoch wird sich das colossale Haus erheben, in dem oberen Stockwerke die Zimmer für die Studenten enthalten, im Parterre die Repositorien und Zimmer zur Aufnahme der verschiedenen Sammlungen aus der Zoologie, Botanik, Mineralogie u. s. w. Als Baustyl ist französische Renaissance gewählt.

Die oberste deutsche Reichspost-Behörde hat den Beamten ihres Ressorts eine Preisaufgabe zur Beantwortung vorgelegt, betr. die Frage über Einrichtung der Paquet-Beförderung ohne Begabe von besonderen Begleit-Adressen und Begleit-Briefen, für deren beste Beantwortung zwei Preise von 100 und 60 Thlr. ausgesetzt sind. Die darum concurrirenden Arbeiten sind bis Ende Februar ds. Js. einzusenden.

Digitized by Google

ung des Giftes in der Apotheke durch Abordnung einer zuverlässigen Person, dann für die angemessene Aufbewahrung und entsprechender Verwendung des Giftes, sowie für die sofortige Vernichtung des etwa unverwendet gebliebenen Giftes Sorge zu tragen. §. 7. Gegenwärtige Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung durch das Regierungsblatt für den ganzen Umfang des Königreiches in Wirksamkeit.

Oestreich.

Wien, 9. März. Nach den Arbeiten zu schließen, welche im Kriegshafen von Pola angeordnet sind, liegt es im Plan, den erlauchten Gästen, welche die Weltausstellung nach Wien führen wird, auch das glänzende Schauspiel eines Flottenmanövers (auf der Rhede von Triest) darzubieten. Um die jeweilige Vorführung der Truppen in Wien noch imposanter zu machen, wird die ohnehin sehr starke Garnison der Residenz und der nächsten Umgebung durch die zeitweise Heranziehung anderer Truppentheile, wobei namentlich diejenigen Regimenter in Berücksichtigung kommen, die hier Gelegenheit finden, sich ihren Inhabern vorzustellen, noch weiter bedeutend verstärkt werden. Es werden mindestens 50,000 Mann aller Waffengattungen hier concentrirt sein. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris**, 10. März. In Bezug auf die Verhandlungen über die Räumung des französischen Gebietes von den deutschen Truppen circuliren falsche Gerüchte, welche dementirt werden müssen. Die jetzigen Erörterungen zwischen dem Präsidenten Thiers und dem Grafen Arnim sind eigentlich nur Vorbesprechungen, da vor Bezahlung der vierten Milliarde, die etwa im Juli vollendet sein wird, von offiziellen Verhandlungen keine Rede sein kann. Erst dann wird sich zeigen, mit welchen Garantien für Zahlung der 5. Milliarde sich Deutschland zufriedenstellen läßt. Selbst wenn eine frühere Räumung des occupirten Gebietes stattfindet, als der Friedensvertrag bestimmt, so bleiben die Deutschen doch immer noch bis September oder Oktober in ihren Garnisonen. Belfort wird ganz gewiß nicht geräumt, bevor der letzte Heller der Kriegsschuld die deutsche Grenze passirt hat.

Italien.

Rom, 9. März. Der König, welcher heute hier wieder eingetroffen ist, wird sich nur zu gen nach Florenz begeben. Der Minister Lanza ist nach Turin abgereist, wo der Herzog von Aosta nebst Familie bereits eingetroffen ist. Am Bahnhofe war der Herzog von dem Kronprinzen und dem Prinzen von Savoyen-Carignan, so wie von den Behörden, Truppen, Nationalgarden, vielen Vereinen und einer zahlreichen Volksmenge erwartet, welche ihn mit sympathischen Kundgebungen begrüßte und unter fortgesetzten Ovationen bis zum Palaste begleiteten. Der Senator Lambruschini ist gestorben.

Provinzielles und Vermischtes.

Frankenthal, 11. März. (Pfälz. Kurier.) Bei der am 9. ds. Mts. zum Besten des dahier zu errichtenden Fröbel'schen Volkskindergartens von mehreren Mitgliedern des kaufmännischen Vereins veranstalteten Theatervorstellung gingen fl. 273. 32½ kr. ein. Nach Abzug der Unkosten wurde der Nettobetrag mit den betreffenden Belegen heute an das hiesige Bürgermeisteramt abgeliefert.

n **Zweibrücken**, 10. März Morgens 8 Uhr. Anklage gegen Katharina Hirschelmann, 36 J. a., ledig, ohne Gewerbe, von Denstedern wegen Diebstahls in wiederholten Rückfalle. Vertheidiger: Hr. Rechtsc. Löw.

Am 20. Juli 1870, nach Verbüßung einer 3jährigen wegen Diebstahls zuerkannten Gefängnißstrafe begab sich die Angeklagte zu ihren Verwandten, den Eheleuten Schweitze in Denstedern, von welchen sie trotz ihrer gedrückten Vergangenheit (sie hatte seit 1858 beinahe ständig im Gefängnisse gesessen) freundlich aufgenommen wurde. Doch nicht lange trieb sie dort gut, denn abermals Diebsgelüste machten sie thatkräftig und sie sannete sich am 12. August rin. der Friederike Schweitzer gehöriges, goldenes Medaillon, sowie einen, der gleichen Person gehörigen Fingerring an, welcher Diebstahl jedoch alsbald entdeckt und ihre Thäterschaft, trotz anfänglichen Läugnens festgestellt wurde. Da in Denstedern ihres Bleibens nicht mehr länger war, suchte sie an verschiedenen anderen Orten ihre Diebsgelüste zu verwerthen. So besuchte sie die Ackersfrau Sohn in Höheinöd, wo sie sich unter falschen Namen und als Ueberbringerin von Grüßen ihrer Verwandten aufgedrängt hatte, um 2 Halstücher und ein Paar Strümpfe (Werth über 2 fl.), ferner den Schwanenwirth Schuhmacher in Schwoog, in dessen Abwesenheit um 4 fl. 50 kr. (1 Fünffranken- und 1 Zweiunzeinhalbguldenstück), sowie die Dienstmagd Katharina Mistler in Zeiselberg um verschiedene derselben gehörige Kleidungsstücke (Unterrock, Jacke, Strümpfe ꝛc.) etwa 4 Thaler werth. Die Angeklagte gab die Verübung der ihr zur Last gelegten Diebstähle zu.

Die Geschworenen erklärten die Angeklagte für schuldig, jedoch mit Annahme mildernder Umstände, worauf dieselbe zu einer fünfjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt wurde.

— 11 Uhr Vormittags. Anklage gegen Magdalena Fath, 19. J. a., Dienstmagd von Schwarzenbach wegen Diebstahls, im wiederholten Rückfalle und Bruches des polizeilichen Aufenthaltsverbotes verhandelt durch den Hrn. Rechtsc. Zürn.

Am 23. Dez. v. Js. Abends zwischen 6 und 7 Uhr wurde der jetzigen Angeklagten Dienstmagd aus ihrer zu Kaiserslautern in der Hammelgasse gelegenen Dienstherrschaft, als sie sich auf kurze Zeit aus derselben entfernt hatte, mittelst Oeffnung ihrer vorher abgeschlossenen Thüre ein etwa 3 fl. werther Frauenrock entwendet. Auf die alsbald gemachte Anzeige ermittelte man schon des andern Tages diesen Rock bei der Angeklagten, welche angab, daß sie ihn von einem Mädchen, Namens Babette, welches sie nicht näher beschreiben könne, indem sie nur wisse, daß es bei einem gewissen Fries in der Süßsmühle in die Kost gehe, um 1 fl. 30 kr. gekauft habe. Ein weiterer Diebstahl fand am andern Tage Abends zwischen 7 und 8 Uhr zum Nachtheile des Wirthes Tascher in Kaiserslautern statt, indem ein in dessen Hof zum Trocknen aufgehängter Mannsrock, auf 5 fl. geschätzt, abhanden kam. Auch dieser Diebstahl wurde der Angeklagten, welche jenen Rock zwischen 8 und 9 Uhr der Ehefrau des Drechslers Klein um 3 fl. zum Kaufe anbot, angedeutet sie sei von ihrem Dienstherrn, dem Wirthe Knecht hier, welchem er zu enge sei, hiezu beauftragt, zur Last gelegt. Frau Klein kaufte ihr den Rock wirklich um 3 fl. ab, erkundigte sich aber des anderen Tages deßhalb bei Knecht, der hievon nichts wußte. Später gab die Angeklagte an, als sie sich von der Unwahrheit ihrer Aussagen der Frau Klein gegenüber überführt sah, daß sie diesen Rock von einem ihr unbekannten Manne empfangen hätte. Auf diesen Angaben, welche die k. Staatsbehörde als unwahr bestritt, blieb die Angeklagte auch in der heutigen Sitzung stehen und bezeichnete dies zur Handhabe [illegible] ihr Hr. Vertheidiger.

Die Geschworenen fällten [illegible] Bezug auf den beiden Diebstähle ein „freisprechendes", in Bezug auf den Bruch des polizeilichen Aufenthaltsverbotes ein „verurtheilendes" Verdict, worauf wegen letzterem Reate 14 Tage Haft ausgesprochen wurden.

n **Zweibrücken**, 12. März. In der heutigen Sitzung wurde der Maurer Peter Zech von Schwarzenbrunn, wegen Diebstahl, Beleidigung, Widerstand und Betteln in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und die Kosten verurtheilt. Famose Gesellschaft.

◇ **Aus der Ebene des Landes**, 12. März. Seit einigen Tagen befinden sich Spekulanten hier, um Hopfenballen zu kaufen. Auch ein Bürgermeister aus dem Kreise Zabern in Elsaß kaufte im Auftrag des dortigen landwirthschaftlichen Vereins 200 Centner. Die Preise variiren zwischen 2 fl. bis 2 fl. 20 kr.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 11. März. Waizen 7 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Spelz 5 fl. 22 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Haber 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Becken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 28 kr. Kalbfleisch 1. Qual. 32 kr. 2. Qual. 30 kr. Kuhfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 12. März. 1 Uhr. Der Reichstag des deutschen Reichs ist heute Mittag durch den Kaiser mit folgender Thronrede eröffnet worden: Geehrte Herren! Im Namen der verbündeten Regierungen heiße ich Sie zur letzten Session der Legislatur-Periode willkommen. Während dreier Sessionen haben Sie in Gemeinschaft mit dem Bundesrathe eine doppelte Aufgabe zu erfüllen gehabt, die Befestigung und Ausbildung der durch die Reichsverfassung geschaffenen Institutionen und die Ordnung und Regelung der durch einen großen Krieg herbeigeführten außerordentlichen Verhältnisse. In beiden Beziehungen wird Ihre Thätigkeit wiederum in Anspruch genommen werden. Theils ist der Abschluß der in ihren Grundlagen bereits festgestellten, theils für die Schöpfungen neuer Einrichtungen. Das Eigenthumsverhältniß an den aus den Verwaltungen der einzelnen Bundesstaaten an die Reichsverwaltung übergegangenen Grundstücke bedarf der gesetzlichen Regelung, um die immer mehr hervortretenden Schwierigkeiten zu beseitigen, welche von der über diesem Verhältniß ruhenden Unklarheit unzertrennlich sind. — Das deutsche Festungssystem erheischt eine Umgestaltung, welche indem sie die Vertheidigungsfähigkeit der großen Waffenplätze, erhöht, den Verzicht auf die Erhaltung anderer Befestigungen gestattet. Die Ansprüche, welche den Invaliden aus dem letzten Kriege und deren Hinterbliebenen gesetzlich zustehen, erfordern Einrichtungen, welche eine Gewähr dafür leisten, daß die Deckung dieser Ansprüche aus der Kriegsentschädigung bestritten werden. Der vor 6 Jahren für die Entwickelung der Kriegsmarine festgestellte, seiner Ausführung nahe gebrachte Plan wird in Betracht der seitdem eingetretenen Verhältnisse und gewonnenen Erfahrungen eines in Ihrer letzten Session auch von Ihnen angeregten Umgestaltung zu unterwerfen sein. Ein allgemeines Militärgesetz ist in der Verfassung verheißen und durch die Erweiterung des deutschen Heeres zu einer Nothwendigkeit geworden. Auf der Grundlage des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste und der erprobten Einrichtungen der Armee wird es der Wehrkraft der Nation die Ausbildung sichern, um welche uns das Ausland beneidet und welche die Bürgschaft dafür bietet, daß Deutschland sich in Frieden der Güter erfreue, die es auf geistigem und wirthschaftlichen Gebiete erwirbt. Die Leistungen, welche vom Lande im Falle eines Krieges zu fordern und die Grundsätze, nach welchen die Leistungen zu vergüten sind, werden ebenfalls unter Beachtung der im letzten Kriege gemachten Erfahrungen neu und gleichmäßig zu ordnen sein. Durch die Beschlüsse in Ihrer vorletzten Session haben Sie die äußere Lage der Reichsbeamten günstiger gestaltet. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die damals von Ihnen verlangten und bereitwillig gewährten Bewilligungen nicht ausreichen, um das Einkommen der Beamten so zu regeln, wie das öffentliche Interesse es fordert. Dieselben Erfahrungen erheischen mit gleicher Dringlichkeit eine Verbesserung des Einkommens der Officiere und Unteroffiziere. Die günstige Lage der Einnahmen des Reichs [illegible] es gestatten, die Zwecke ohne Erhöhung der Matrikularbeiträge zu erreichen. Um so mehr vertraue ich, daß den Vorlagen, welche für diese Zwecke nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths Ihnen zugehen werden, Ihre Genehmigung nicht fehlen wird. — Die in ihrer Grundlage festgestellte Neugestaltung des deutschen Münzwesens soll durch einen Ihnen zuhenden Gesetzentwurf ihren endgültigen Abschluß erhalten. Für die Beförderung von Packeten und Werthsendungen durch die Post wird Ihnen ein neuer Tarif vorgelegt werden, welcher den doppelten Zweck hat die bestehenden Sätze wesentlich zu vereinfachen und in den meisten Fällen erheblich zu ermäßigen. In Folge der während Ihrer letzten Session über die Salzsteuer stattgefundenen Verhandlungen hat der Bundesrath eine eingehende Erörterung der Frage angeordnet, auf welchem Wege die bei der Aufhebung dieser Steuer ausfallende Einnahme anderweitig zu beschaffen sei. Die Erörterung ist ihrem Abschlusse nahe und es wird ihr Ergebniß einen Gegenstand Ihrer Berathung bilden. Wenige Tage nach dem Schlusse Ihrer letzten Session wurde mit Frankreich eine Uebereinkunft getroffen, welche die Fristen für die Zahlung des letzten Theiles der Kriegskostenentschädigung und im Zusammenhange damit für die Räumung der von unsern Truppen besetzten Gebietstheile regelt. Die Ihnen über diese Uebereinkunft und deren Ausführung zu machenden Mittheilungen werden zeigen, daß Frankreich mit seinen Zahlungen den verabredeten Terminen weit vorausgeeilt und daß daher der Zeitpunkt gekommen ist [illegible] in dem vorjährigen Gesetze über die Kriegskostenentschädigung noch vorbehaltenen Fragen zu entscheiden. Auch über diese Fragen werden Ihnen Vorlagen gemacht werden. Das von mir im vergangenen Jahre an dieser Stelle ausgesprochene Vertrauen auf eine Entwicklung der innern Zustände Frankreichs im Sinne der Beruhigung und der wirthschaftlichen Fortschritte ist nicht getäuscht worden. Ich begründe hierauf die Hoffnung, daß der Augenblick nicht mehr fern sein werde, wo die vollständige Abwickelung unserer finanziellen Auseinandersetzung mit der Regierung Frankreichs, die gänzliche Räumung des französischen Gebiets früher, als in Aussicht genommen war, herbeiführen wird. Die Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten rechtfertigen das volle Vertrauen, mit welchem Ich auf die Erhaltung und die fortschreitende Befestigung des Friedens rechne. Dieses Mein Vertrauen schöpft seine volle Berechtigung aus Meinen freundschaftlichen Beziehungen zu den Herrschern der mächtigen Nachbarreiche von Deutschland, welche ihre Bestätigung und Kräftigung durch den Besuch erhalten haben, der Mir von Seiten der Mir so nahe befreundeten mächtigen Monarchen vor wenig Monaten zu Theil geworden ist. Diese den Frieden verbürgenden Beziehungen zu pflegen werde Ich fortgesetzt als Meine erwünschte und mit Gottes Hülfe erfüllbare Aufgabe ansehen!

London, 12. März. Das Unterhaus hat die Dubliner Universitätsbill mit 284 gegen 284 Stimmen verworfen. Das Haus vertagt sich auf Gladstone's Antrag bis Donnerstag. — Man erwartet ein Ministerium Disraeli.

Madrid, 12. März. General Nouvilas soll von den Carlisten geschlagen worden sein.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

262) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 60.

1) Ernst Müller Techniker,
2) Theodor Hopff Kaufmann, beide in Kaiserslautern, seitherige Mitgesellschafter des unter der Firma: „Schimper u. Cie." in Kaiserslautern bestehenden Handelsgeschäftes zum Betriebe einer Maschinenfabrik, sind am 30. Januar 1873 aus der Gesellschaft ausgetreten; seit dieser Zeit führt der übrige Gesellschafter Ernst Schimper Mechaniker in Kaiserslautern, mit Friedrich Schimper Kaufmann in Kaiserslautern, in offener Gesellschaft das Handelsgeschäft verbunden mit einer Eisengießerei fort, unter der Firma:

„Geb. Schimper."

Kaiserslautern, den 13. März 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rosser.

Holzversteigerung

aus

Staats-Waldungen des Reviers Neuhäusel.

Schläge: Nesselsberg, Gengelsberg, Todtenpfuhl, Kanzlei und Zuf. Ergebnisse.

261) **Am Freitag, den 21. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, in Neuhäusel.

116	eichen Stämme	1. bis 5. Cl.
173	buchen „	1. bis 3. Cl.
7	birken „	2. Cl.
71	kiefern „	3. bis 4. Cl.
3	lerchen „	1. bis 3. Cl.
41	fichten „	1. bis 3. Cl.
96	eichen Wagner- und Gerüststangen.	
107	kiefern und fichten Sparren.	
12000	fichten Bohnenstecken und Trattein.	
48	Ster eichen Wisselholz	2. bis 4. Cl.
26	„ buchen „	1. bis 2. Cl.

Zweibrücken, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung.

263) **Samstag, den 22. dd. Mts.,** des Vormittags um 11 Uhr, zu Theisbergstegen (Eisenbahnstation), werden folgende Hölzer versteigert:

I. Aus dem Gemeindewalde von Eisenbach.
20 eichen Stämme 5. Cl.

II. Aus dem Gemeindewalde von Gobelhausen. (264

a) Schlag Lemel.
27 eichen Stämme 4. Cl.
b) Schlag Zufäll. Ergebnisse.
13 eichen Stämme 4. Cl.
2 „ Wagnerstangen.
4 hainbuchen Nutzabschnitte.
8 Ster buchen und eichen Prügel.
500 buchen und eichen Aswellen.

III. Aus dem Gemeindewalde von Theisbergstegen. (265

Schlag Potzberg.
65 eichen Stämme 4. und 5. Cl.
41 eichen Wagnerstangen.
34 „ Gerüststangen.

Gobelhausen, den 10. März 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

251) **Montag, den 24. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Christian Hofter.

Revier Imsbach.

Schläge: Katharinenberg (Langheckerkopf, Falkenstermerthal und Buchwald), Hohfels (Hohfelshalde und Nußbaumdelle), Lehn (Schelmenkopf) und Zufällige Ergebnisse.

48	Ster buchen Scheit, gut, knorrig und anbrüchig.
34	Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig.
7	Ster kiefern Scheit.
7	„ rüstern und ahorn Scheit, knorrig und anbrüchig.
450	Ster verschiedene Prügel und Knappenprügel.
13	Ster Brockenholz.
22975	Stück verschiedene Reiserwellen.

Winnweiler, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frühjahrs-Control-Versammlungen.

Am 17., 18. und 19. März in Kaiserslautern.
„ 20. „ „ Otterberg.
„ 21. „ „ Kusel.
„ 22. „ „ Lauterecken.
„ 24. „ „ Wolfstein.
„ 25. „ „ Alsenbrück-Langmeil.
„ 26. „ „ Rockenhausen.
„ 27. „ „ Obermoschel.
„ 28. „ „ Kirchheimbolanden.
„ 29. „ „ Göllheim.

Anfang täglich 8½ Uhr.

Zu erscheinen haben:
a) sämmtliche Herren Reserve-Offiziere und Beamte,
b) „ Reservisten,
c) „ zur Disposition der Truppentheile und
d) „ „ „ „ Ersatzbehörde beurlaubte Mannschaften.

Die Wehrpflichtigen **sämmtlicher** Kategorien, welche die Kriegs-Denkmünze pro 1870/71, sowie das Besitzzeugniß noch nicht erhalten haben, werden aufgefordert, sich zu melden; spätere Reklamationen werden nur in Ausnahmefällen berücksichtigt.

Schließlich wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß Mannschaften, welche sich ein Jahr und darüber der Controle entziehen oder eine Ordre zum Dienst u. s. w. nicht befolgen, abgesehen von der zu gewärtigenden Disciplinarstrafe, ein und mehrere Jahre nachzudienen haben.

Kaiserslautern, den 11. März 1873.

31. Landwehr-Bezirks-Commando,
Leykam,
Major und Bezirks-Commandeur. (255

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,3) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionärren der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Töchter-Institut in Edenkoben.

254,3,1) Schöne gesunde Lage sowohl der Stadt, als auch der Lokalitäten insbesondere. Ausbildung für Haus und Leben. Eigne Lehrerin für neuere Sprachen und weibliche Arbeiten. Einfaches Familienleben. Aufnahme in beschränkter Zahl. Beginn des Sommerkurses am 21. April. Weitere Auskunft ertheilt

H. Mayer, prot. Pfarrer und kgl. Schulinspector.

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

267,3,1) **Hugo Meuth.**

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Adalbert Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegantesten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

234) **Mittwoch, den 26. März 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg in der Wirthschaft von Adam Schütter.

Revier Hochstätten.

Schläge Geisberg, Hallgartereck, Becherstall, Roßberg, Lettwald, Inspektoreck und Zuf. Ergebnisse im Schloßberg.

Die Schläge sind ca. ¾ Stunden von der Eisenbahnstation Hochstätten entfernt.

54	eichen Stämme 5. Cl. mit 6,93 Festmeter.
3	buchen und hainbuchen Nutzschnitte 2. Cl. mit 0,40 Festmeter.
4	kiefern Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 2,46 Festmeter.
23	eichen Wagnerstangen 2. Cl.
5	Ster eichen Wisselholz, 1,50 Meter lang.
19	Ster eichen Nutzholzprügel, 1,50 M. lang.
28	„ „ Stangen- und Astprügel, 1,50 Meter lang.
186	Ster buchen und kiefern Stangen, Ast- und Knappenprügel.
7	Ster eichen Brockenholz.
6115	buchen Prügelwellen.
7334	verschiedene Ast- und Nutzwellen.
1500	Pfriemenwellen.

Winnweiler, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Mey.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

195,3,2) **Mittwoch, den 19. März,** des Morgens 10 Uhr, im Gasthause von Michael Burgard zu Landstuhl.

Revier Ramstein.

Schläge: Rinderschlag, Zufällige Ergebnisse, Kottengarten und Waldgarten.

16	kiefern Stämme	2. Cl.
6	„ Blöche	2. Cl.
131	„ Stämme	3. Cl.
17	„ Blöche	3. Cl.
33	„ Stämme	4. Cl.
47	„ Blöche	4. Cl.
92	„ Stämme	5. Cl.
450	„ Sparren.	
94	„ Gerüststangen.	
650	„ Baumpfähle.	
48	Ster Kienstöcke.	

Kaiserslautern, den 25. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Sonntag, den 16. März 1873:

Musikalisch-dramatische Vorstellung des Musik-Vereins.

Zum Besten der Fröbel'schen Kindergärten.

Der Vetter.

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Vorher

Gans und Richter

oder

Wer ist der Dieb?

Komische Operette in 1 Akt von Julius Freudenthal.

Anfang präcis 7 Uhr. Kassen-Eröffnung um 6 Uhr.

Billete sind zu haben bei den Herren **Carl Janssohn,** Lampist; **S. Finl,** Uhrmacher (neben dem Schwanen); **Jacob Ihrig,** Kaufmann, sowie in der Expedition der **„Kaiserslauterer Zeitung"** und in der Expedition des **„Neuen Pfälzischen Tagblattes"**, Buchdruckerei Hermann Kayser am Stiftsplatz. (266,2,1

Ein Buchhalter,

welcher der englischen und französischen Sprache einigermaßen mächtig ist, wird bis zum 1. Mai in ein hiesiges Fabrikgeschäft gesucht. (236,3

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Frankfurter Börse

vom 12. März 1873.

Geldsorten.

	Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen		9 39-41
„	doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke		9 52-54
Dukaten		5 32-34
20 Frankenstücke		9 20½-21½
Englische Souvereigns		11 48-50
Russische Imperiales		9 40-42
Dollars in Gold		2 25½-26½

Discont 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 62. **Kaiserslautern,** **Freitag, 14. März** **1873.**

F. Ueber die Schulen in Frankreich und spec. in Paris.

(Schluß.)

Dem gegenüber ist die Lage der Schulen in Paris und dem Seinedepartement befriedigend, ohne daß sie der Regierung zur Last fallen. Das Unterrichtspersonal ist ausreichend bezahlt, die Ueberwachung des Unterrichts ist in den besten Händen und die sich hier ergebenden Mißstände sind vorwiegend durch die Lage mitten in einer so großen Stadt bedingt.

Der Unterricht selbst ist vollständig unentgeltlich, ja man gibt den Kindern Papier, Federn und Bücher umsonst. Die zu Schulzwecken im letzten Jahre bewilligten Summen betragen mit Einschluß von 1½ Mill., welche das Departement liefert, fast 30 Mill. Frs. Mit dieser Summe hat man 22000 Freiplätze, 2 Seminare und eine Präparandenanstalt gegründet und nach englischem Muster ein Schulmagazin angelegt, das für die Bedürfnisse der Schüler und Lehrer sorgen soll, und in dem man Alles findet, was den Unterricht anschaulich und das Leben in der Schule angenehm machen kann, von der Rechenmaschine und der Wanduhr bis zum Besen und Gartenrechen.

Einen Begriff von der Reichhaltigkeit dieser Institution geben uns folgende Thatsachen: Im Jahre 1872 wurden aus den Schulmagazinen abgegeben: Schulbänke mit 16,949 Sitzen, 300 Katheder, 300 Schulschränke, 325 große Tafeln, 2,461 Schulschwämme ꝛc. Für das erste Quartal 1873 sind bestimmt: 98,754 Bücher, 448,050 Hefte und 434,100 Federn.

Die Zahl der Lehrer und Lehrerinnen betrug im Jahr 1871 341, von denen 199 weltliche Lehrer, 142 aber Ordensglieder waren und zwar vertheilen sie sich folgendermaßen: 94 Kleinkinderschulen (65 w. u. 29 g.), 123 Knabenschulen (69 w. u. 54 g.), 124 Mädchenschulen (65 w. u. 59 g.) Doch genügt dieses Lehrer-Personal? Nach statistischen Erhebungen beträgt die Anzahl der Kinder im schulpflichtigen Alter

		259,517
in 341 Stadtschulen wurden unterrichtet	89,012	
in den neu eingerichteten Schulen	22,000	
in Privatanstalten	102,500	
Summa der 1872 unterr.	213,512	213,512
		Rest 46,005

Es bleiben somit noch mitten in der Stadt der Intelligenz, dem „Hirn Europas", wie sie Victor Hugo genannt hat, 46,000 Kinder in schulpflichtigem Alter und wenn auch in diesem Jahre die Mittel für weitere 23,000 Freiplätze vorhanden sind, so bleiben dennoch 23,000 oder 7 Proz. wegen Mangel an Raum und an Mitteln von den Wohlthaten ausgeschlossen, auf die jeder Mensch ein Recht haben sollte, wie auf die Luft und aufs Wasser!!!

Der Unterricht in den Schulen ist ausgezeichnet nach dem Urtheile des Herrn du Camp, jedoch wird es nicht so ernst zu nehmen sein mit dem Vortheile des Unterrichts in den Kleinkinderschulen, den er so sehr zu rühmen weiß; denn diese Anstalten sollen mehr Bewahr- als Lehr-Anstalten sein, und wir wollen hoffen, daß das den eigentlichen Volksschulen gespendete Lob begründet ist! Die angewandte Methode wenigstens, welche den Lehrer mit seiner Schule und mit jedem einzelnen Schüler in lebhaften Wechselverkehr setzt, kann für Lehrer und Schüler in gleichem Grade nur anregend und fördernd sein.

Auch der sehr allgemein hingestellten Behauptung, daß den Frauen mehr Erziehungstalent zukäme als dem Manne, können wir bei aller Courtoisie nicht beipflichten. Es gibt eben eine Zeit, wo die Jugend eines klar denkenden Geistes und einer kräftigen Hand zur Führung und Bildung bedarf. Muß doch der Verfasser selbst beifügen, daß manche Vorsteherin nur mit der „Majestät ihres Blutes" wirken will und nicht ungern durchblicken läßt, daß sie direkt von den Merovingern abstamme.

Die Schulsäle können natürlich mitten in einer solch' großen Stadt nicht immer wahre Musterschulen sein. Oft fehlt ihnen Hof und Spielplatz. Die Classen sind oft überfüllt, bis 98 Kinder in einer einzigen.

Leider geht auch hier das in der Schule gewonnene geistige Kapital gar oft und gar leicht wieder verloren, und Wenige nur benützen die dargebotene Gelegenheit zur Erhaltung und Weiterbildung des Erworbenen.

Das Nebeneinanderbestehen geistlicher und weltlicher Schulen hat bis jetzt in Paris nur einen für die Schule selbst wohlthätigen Wetteifer wachgerufen, wenigstens nach der Ansicht des Herrn du Camp, der, wie aus Obigem leicht ersichtlich, selbst kein Schulmann ist. Wird aber die Thätigkeit und der Diensteifer des weltlichen Lehrers nachlassen, wenn ihm einmal diese Concurrenz abgehen sollte? Wenn der Mann seinen Beruf lieb gewonnen hat und seine materielle und sociale Stellung ihm den Beruf nicht verleidet, nie!

Die Ordensbrüder dagegen, die „wie ein Leichnam und ein Stock in der Hand eines Greises" ihren Obern gehorchen und von ihnen die Direktive für den Unterricht hinnehmen müssen, könnten leicht mit der Concurrenz den letzten Rest von Selbstständigkeit in ihren Schulen und damit ihre Blüthe einbüßen.

Politische Uebersicht.

Die Rede des deutschen Kaisers bei Eröffnung des Reichstages macht durch ihre Ruhe, ihre Einfachheit, ihren allen Phrasen abholden Realismus einen wohlthuenden Eindruck, namentlich wenn man Aktenstücke ähnlicher Art aus Amerika und Spanien damit vergleicht. Es ist das eine Sprache, der man selbstbewußte Kraft, Klarheit des Willens und Redlichkeit der Absicht deutlich anmerkt. Man sieht, daß die früher geäußerte Absicht der leitenden Staatsmänner, nach Innen kräftig am Ausbau unserer Verfassung zu arbeiten, nach Außen den Frieden zu fördern, mehr und mehr zur Wahrheit wird. —

Der holländische Nordseekanal, ein Meisterwerk der Wasserbaukunst.

(Spen. Z.)

(Schluß.)

Der Canal, wie er jetzt mit Ausnahme des Hafens am Meere selbst vollendet vor uns liegt, besitzt am Grunde eine Breite von 27 Metern, er ist 7 Meter tief und an der Oberfläche 55 Meter breit. Das sind großartige Verhältnisse, die etwa mit jenen des Suezcanals übereinstimmen. Dieser ist (nominell) 8 Meter tief, am Grunde 22 und am Wasserspiegel 54 Meter breit. Für die gegenwärtigen Handelsverhältnisse Amsterdams scheint das Werk fast zu riesig angelegt, allein die Holländer sind ein praktisches, weitsichtiges Volk, sie sehen in Folge des Canals einen Aufschwung ihrer Hauptstadt voraus und denken mit Recht: lieber zu viel als zu wenig. Der Canal wird außer der Belebung des Handels auch von großem indirekten Interesse für Amsterdam sein.

Solange die Stadt gegen die Zuyder-See hin offen lag, schwebte sie in beständiger Angst vor verheerenden Ueberschwemmungen von dieser Seite; jetzt sichern sie die Schleusen von Schellingwoude.

Da, wo jetzt die seichten Fluthen des Ij sich ausdehnen, werden fruchtbare Ackerfelder sich erstrecken; denn so, wie man das 18,000 Acker Fläche haltende Haarlemer Meer auspumpte und in trockenes Land verwandelte, dem Meere wieder abgewinnend, was es einst verschlungen, so wird man auch das 5000 Acker große Ij trocken legen. Aber so groß auch der Ingenieurtriumph bei ersterem war, so erwies sich die Trockenlegung desselben doch finanziell als kein gutes Geschäft, da einmal der gewonnene Boden theilweise sehr schlecht war und die ganze Landmasse auf einmal auf den Markt geworfen wurde und daher schlechte Preise erzielte.

Der Boden, der dem Ij abgewonnen wird, Schlamm vom Rhein und der Issel stammend, hierhergeführt von den Strömungen der Zuyder-See, ist dagegen vortrefflich; er soll allmälig auf den Markt gebracht werden und die Canalgesellschaft hofft 10 Millionen Gulden aus demselben zu lösen.

Wie aber ein Project leicht das andere gebiert, so ist es auch hier der Fall; das Haarlemer Meer ist ausgepumpt, das Ij folgt ihm und so machen sich denn auch die Holländer mit dem kühnen Gedanken vertraut, die große Zuyder-See trocken zu legen.

Es sind 57 Quadratmeilen des Landes, um die es sich hier handelt, ein Strich, so groß wie die Herzogthümer Altenburg und Coburg-Gotha zusammen genommen. Er könnte gewonnen werden, wenn ein 40,000 Meter langer Damm quer durch das nördliche Ende der Zuyder-See gebaut würde.

Kolossale Pumpwerke müßten ihn krönen, um die Fluthen dem deutschen Ocean zurückzugeben, welche im dreizehnten Jahrhundert hier Städte und Dörfer verschlangen und 80,000 Menschen den Tod brachten. Der Grund und Boden, der hier wieder gewonnen werden kann, ist des Preises würdig, die Holländer sind ein unternehmendes Volk und einige gute Kaffee- und Zuckerernten in Java könnten die Ausführung des großen Werkes plötzlich zur Wahrheit machen.

Amsterdam selbst, jetzt schon eine so blühende Stadt, wird nach Eröffnung des Kanals sich noch gewaltig heben; ihre theilweise latenten Reichthümer werden flüssig werden, der alte Unternehmungsgeist seiner Kaufleute wird wieder erwachen, wenn direkt die großen Dreimaster von Java oder den Molukken dort einlaufen, ohne vorher leichtern zu müssen. Auch der englischen Küste ist der neue Hafen nahe gelegen und seit Amsterdam von Berlin in einem Tage zu erreichen ist, wird auf diesem Wege nach der

Das preußische Herrenhaus hat die Abänderung der Paragraphen 15 und 18 der Verfassung genehmigt.

Auf Anregung des Kronprinzen des deutschen Reiches soll zur Erinnerung an die Siege im Feldzug 1870/71 bei Wörth ein großartiges Denkmal errichtet und alle Officiere des deutschen Heeres veranlaßt werden, einen Beitrag hiezu zu leisten, der dem Betrag der Friedenszage von $1^1/_2$ Tagen entsprechen würde. Es soll dies auch den Officieren der Reserve und der Landwehr bei der dermalen stattfindenden Kontrolversammlung notifizirt werden.

Die französische Nationalversammlung hat mit 434 gegen 196 Stimmen den § des letzten Artikels betreffend die Uebergabe der Staatsgewalt, mit 381 gegen 213, den § betr. die Zweite Kammer, mit 470 gegen 163, den § betr. das Wahlgesetz, mit 451 gegen 183, den §, wonach die Regierung entsprechende Gesetzentwürfe vorlegen soll, angenommen. Kerdrel verlangt, daß die Regierung die Entwürfe erst nach geschehener Räumung vorlege. Dufaure bekämpft dieses Amendement, welches auch mit 436 gegen 168 Stimmen verworfen wird.

Ueber den Stand der französischen handelspolitischen Verhandlungen erfahren wir Folgendes: „Ozenne hat in Rom nicht viel ausgerichtet, gedenkt aber seine Versuche noch nicht aufzugeben. Mit Oesterreich sind noch gar keine Unterhandlungen angeknüpft; man weiß, daß keine Neigung zur Nachgiebigkeit vorhanden ist. Mit der Schweiz eben so; seit 1864 ist ihr gegenüber niemals weder officiell; noch unter der Hand irgendwie von derartigen Anträgen die Rede gewesen; sie hat übrigens die feste Absicht, sich nichts entwenden zu lassen."

Der unvermeidliche Sturz des englischen Ministeriums kommt nicht unerwartet. Es zeigte sich schon längst, daß das Land der farblosen, nach Außen unthätigen, nach Innen schwankenden Politik Gladstone's satt ist. Die Torys haben nun Gelegenheit, die Fehler der Whig's zu verbessern, und letztere Zeit, sich fester und richtiger zu organisiren.

In Malaga sind ernste Ruhestörungen vorgekommen. Das bewaffnete Volk drang in die Kasernen ein, zwang die ganze militärische Besatzung der Stadt, die Waffen niederzulegen, besetzte die öffentlichen Gebäude und das Castel Gibralfaro, und soll — das scheint noch nicht ganz festzustehen, wäre aber sehr natürlich — die bundesstaatliche Republik ausgerufen haben. Die Soldaten und Gendarmen mischten sich nachher unter die Menge, welche, republikanische Lieder absingend, durch die Straßen zog. Vergreifungen an Eigenthum werden nicht gemeldet, im Gegentheil wurden die Regimentskassen dem stellvertretenden Gouverneur Fantoni übergeben und die Zollkassen werden von den bewaffneten Freiwilligen bewacht. Viele wohlhabende Familien verlassen die Stadt.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 12. März. Die Eröffnung des Reichstages fand heute Mittag im weißen Saal des königlichen Schlosses statt. Der Feierlichkeit ging für die evangelischen Mitglieder in der Schloßkapelle um 12 Uhr, für die katholischen in der St. Hedwigskirche um halb ein Uhr ein Gottesdienst voran. Dem Gottesdienste in der Kapelle wohnten der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz nebst Gemahlin, die Prinzen Karl und Friedrich Karl, Prinz Albrecht, die Minister, die Generalität und eine zahlreiche Versammlung bei. Der Gottesdienst wurde eingeleitet durch die Motette: Jauchzet dem Herrn; welche der Domchor ausführte. Dem Gesang der Gemeinde: Befiehl du deine Wege, folgte die Liturgie. Die Festpredigt hielt der Dom- und Hofprediger Dr. Hoffmann. Mit dem Schlußchor: Heilig, heilig, endete die Feier um 1 Uhr. Der Kaiser und die hohen Herrschaften begaben sich nach Schluß des Gottesdienstes nach den Paradekammern, während die Mitglieder des Reichstages in dem weißen Saale im Halbkreise vor dem Throne Aufstellung nahmen. Der Thron hat ein neues Gewand angelegt. Der Thronhimmel, welcher bisher in dunkelrothem Sammet ausgeführt war, zeigt in schwerer gelber Seide mit Gold durchwirkt auf der Rückseite den deutschen Reichsadler in farbiger Stickerei. Ebenso zeigen die Bamberquins an der Ecke des Thrones abwechselnd den Reichsadler und die Reichskrone, erstern in farbiger, letztere in Silberstickerei. Der Thronsessel ist in schwer vergoldeter Schnitzerei und rothem Sammet ausgeführt, auf den Spitzen der Bahnen befinden sich in sitzender Stellung zwei preußische Adler. Inzwischen hatten sich, während die Hofloge leer blieb, in der Diplomatenloge die Mitglieder der japanesischen Gesandtschaft sowie die Botschafter Rußlands, Frankreichs und Oesterreichs und eine große Zahl Attaches der hiesigen Gesandtschaften eingefunden. Um 1 Uhr und 25 Minuten erschienen die Mitglieder des Bundesrathes und nahmen zur Linken des Thrones Aufstellung, um halb zwei Uhr betrat der Kaiser, gefolgt von dem Kronprinzen und den übrigen Prinzen des Hauses den Saal. Die Versammlung begrüßte ihn mit einem begeisterten dreifachen Hoch, welches der Präsident Dr. Simson ausbrachte. Der Kaiser verneigte sich, bestieg den Thron, grüßte nochmals nach allen Seiten und verlas bedeckten Hauptes die Thronrede, welche die Versammlung schweigend entgegen nahm. Nach Beendigung der Verlesung erklärte Fürst Bismarck auf Befehl des Kaisers im Namen der hohen verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet, worauf mit einem dreimaligen Hoch, ausgebracht von dem bayerischen Justizminister Dr. Fäustle, die Feierlichkeit geschlossen wurde. Nach derselben versammelte sich der Reichstag im Sitzungsgebäude, worauf Präsident Simson die eingegangenen Gesetzentwürfe mittheilte. Bei vorgenommener Zählung ergaben sich als anwesend 184 Deputirte. Morgen findet die Präsidentenwahl statt. Wie wir hören, hat die Untersuchungskommission in der mehrerwähnten Eisenbahnangelegenheit bereits die Untersuchung in Betreff der gegen den geheimen Oberregierungsrath Wagener und den Bau der Pommerischen Centralbahn erhobenen Beschuldigungen bereits beendet. Das Resultat derselben soll, wie uns gemeldet wird, in Betreff der erhobenen Beschuldigungen vielfache Irrthümer und unrichtige Auffassungen ergeben haben, so daß auf irgend welchen Erfolg in dieser Angelegenheit, trotz des aufgewirbelten Staubes und des bedeutenden Aufsehens, welches die Sache selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus erregt hat, nicht zu denken ist. Dies hat, wie uns ferner berichtet wird, den Geheimenrath Wagener veranlaßt, selbst die Disziplinaruntersuchung gegen sich zu beantragen, um wenigstens auf diesem Wege den gravirenden und entehrenden Beschuldigungen gegenüber, eine Genugthuung zu erlangen, da die Verhandlungen der Commission bekanntlich keine öffentlichen sind.

Berlin, 12. März, 9 Uhr Abends. Eben erscheint der studentische Fackelzug, über 1200 Fackeln zählend, vor dem kronprinzlichen Palais von der kronprinzlichen Familie vom Balcon herab begrüßt. Der Kronprinz trat dann auf die Rampe hinaus, wo der Comite-Sprecher eine Adresse verlas, welche den Kronprinz nach langer, schwerer Krankheit in Berlin willkommen hieß. Der Kronprinz hob in seiner Erwiderung hervor, wie er stets den echt deutschen Geist, der in jüngster Zeit so großes vollbracht, gewürdigt habe, er sei überzeugt, daß dieser Geist, welcher sein Haus erfülle, stets in allen Schichten und Altersklassen der Nation lebendig bleiben werde. Nach dem Gesange des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles", bewegte sich der Zug über den Schillerplatz, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Später war großer Commers in der städtischen Turnhalle.

München, 8. März. Unter den unangenehmen mannigfachen Erfahrungen, welche das neue Reichsstrafgesetzbuch uns bereitet hat und die von reichsfeindlicher Seite mit Behagen verwerthet werden, steht die Vermehrung der vor die Schwurgerichte kommenden Straffälle obenan. Die Folge davon ist nicht blos die Verlängerung der Assisen, sondern die Nothwendigkeit der außerordentlichen Sitzungsperioden, wie man sie in einzelnen Regierungsbezirken bis jetzt seit dem Bestehen des Schwurgerichts gar nicht gekannt hat. Um jedoch den Vorwurf an die rechte Thür zu bringen, ist zu bemerken, daß das bayerische Vollzugsgesetz für die Einführung des Reichs-Strafgesetzbuches und nicht das Strafgesetz selber diesen Fehler verschuldet hat. Eine andere Wahrnehmung wird von praktischen Juristen dahin gemacht, daß auf Grund der neuen Strafmaße bei wiederholten Eigenthumsverbrechen häufig zu gering dauernde Freiheitsstrafen erkannt werden, zu gering in dem Sinne, daß sie den einer Einwirkung der Strafe auf die verbrecherischen Neigungen des Sträflings wenig oder u[illegible]s erwarten läßt. In 9 Fällen von 10 dieser Art ist der auf 1—2 weitere Jahre ins Zuchthaus gesteckte Verbrecher nach seiner Freilassung ein sicher Rückkehrender. Auch hiefür kann das Strafgesetzbuch nur wenig, denn die Richter sind in der Strafzumessung innerhalb eines weiten Spielraumes frei. Zu kurze Strafen verfehlen aber durchaus den Zweck, welchen der Staat bei seiner Justiz erreichen will. Ein allerdings dem Strafgesetzbuche zur Last fallender Uebelstand ist die Möglichkeit, den Strafantrag noch im letzten

---

Eröffnung des neuen Canals sich auch ein Theil des norddeutschen englischen Handels bewegen. Rotterdam und Antwerpen aber werden den Einfluß empfinden, den dieser Canal ausüben muß und der abermals ein sprechendes Zeugniß ist für die Umwandlungen im Weltenverkehr, welche unsere Zeit schafft.

Vermischtes.

Berlin. Ueber den Empfang der japanesischen Botschaft bei dem Kaiser und der Kaiserin berichtet der „D. R.-Anz.":

Ihre kaiserl. und königl. Majestäten haben die gegenwärtig hier anwesende japanesische Botschaft heute Mittag um 1 Uhr zu einer Antrittsaudienz im Palais zu empfangen geruht. Zu diesem Behufe wurde die Botschaft, sowie der von Sr. Maj. derselben während ihres Aufenthalts in den diesseitigen Landen zugetheilte Ehrendienst, nämlich der Chef des Generalstabs 8. Armeecorps, Oberst von Wright, der Oberstlieutenant des brandenburgischen Fußartillerieregiments Nr. 3 Roerdansz, und der Consul Kniffler gegen ein Uhr aus ihrer Wohnung (Hotel de Rome) durch den Vicezeremonienmeister Grafen zu Eulenburg und den Ceremonienmeister Frhrn. v. Rosenberg in kgl. Galaequipagen abgeholt und nach dem Palais Ihrer Maj. geführt. Daselbst wurde sie von dem Hofmarschall Grafen v. Perponcher und dem Oberhof- und Hausmarschall Grafen v. Pückler empfangen und von dem Oberceremonienmeister Grafen von Stillfried in das vor dem Audienzzimmer gelegene Gemach geleitet, in welchem bereits der Reichskanzler Fürst von Bismarck und sämmtliche hier anwesenden General- und Flügeladjutanten Sr. Maj. die Botschaft erwarteten. Sobald Se. Maj. Kaiser und König durch den dienstthuenden Flügeladjutanten von der Ankunft der Botschafter unterrichtet worden waren, wurden die Thüren zum Audienzgemach geöffnet, und der Oberceremonienmeister führte den ersten und die demselben adjungirten vier japanesischen Botschafter, welche vom Reichskanzler begleitet wurden, nebst dem Dolmetscher bei Sr. Maj. ein. Nach dem Eintritt der Botschafter wurden die Thüren des Audienzzimers geschlossen, und es blieben in demselben während der Audienz nur der Reichskanzler und der Oberceremonienmeister anwesend. Se. Maj. empfingen die Botschafter stehend und unbedeckten Hauptes. Der erste Botschafter richtete an Allerhöchstdieselben in japanesischer Sprache eine Anrede, welche durch den Dolmetscher ins Deutsche übertragen wurde, und überreichte Sr. Maj. das Beglaubigungsschreiben, welches Allerhöchstdieselben dem Reichskanzler zu übergeben geruhten. Die Erwiderung Sr. Maj., welche in deutscher Sprache erfolgte, wurde durch den Dolmetscher ins Japan. übersetzt. Nach dem Schlusse der Audienz ließ der Oberceremonienmeister einen Flügel der Thür öffnen und das im angrenzenden Gemach zurückgebliebene Gefolge der Botschafter in das Audienzzimmer eintreten. Nach dieser Vorstellung entfernten sich die Botschafter und ihr Gefolge durch die nun wieder ganz geöffnete Thür. Unmittelbar hierauf fand die Audienz der japanesischen Botschaft bei J. Maj. der Kaiserin und Königin statt. J. Maj. geruhten, die Botschafter stehend zu empfangen, und denselben am Schlusse der Audienz die Erlaubniß zu ertheilen, ihr Gefolge vorstellen zu dürfen, worauf dasselbe, welches in dem vor dem Audienzzimmer gelegenen Appartement nebst den beiden dienstthuenden Kammerherren J. Maj. zurückgeblieben war, eingeführt und J. Maj. vorgestellt wurde. Während dieser Audienz blieben die Thüren zum Audienzgemach geöffnet. Die Botschaft wurde hierauf in gleicher Weise nach ihrem Hotel zurückgebracht. Die Auffahrt geschah in 6 prächtigen Hofequipagen, die Herren in europäische Gala gekleidet und gestickter Uniform. Von den Equipagen waren 4 mit je 6, 2 mit je 2 Pferden bespannt.

Moment der Verhandlung zurückzunehmen. Auch in jüngster Zeit sind ärgerliche Fälle dieser Art vorgekommen, aber da Herr Leonhard selber diesen Mißstand anerkannt hat, wird seine Abhülfe wohl nicht lange auf sich warten lassen, was auch nach den süddeutschen und speciell hiesigen Erfahrungen für das Ansehen der Justiz dringend wünschenswerth ist. (K. Z.)

München, 10. März. Die kirchliche Gedächtnißfeier für den höchstseligen König Maximilian II. ging gestern und heute in der St. Cajetans-Hofkirche in erhebender Weise und unter voller ritueller Entfaltung der Trauerceremonien vor sich. Der ernsten Feier entsprechend war die Kirche ausgeschmückt. Die kirchlichen Funktionen vollzog in Gegenwart des Erzbischofs und des ganzen Hof- und Stadtklerus der Pro-Dekan des Stiftes, L. Enzler. Se. Maj. der König war, des Todestages seines Vaters in tiefer Ergriffenheit gedenkend, im Oratorium der Kirche anwesend; neben ihm J. Maj. die Königin-Mutter, Prinz Otto, Prinz Luitpold, im Schiff der Kirche hatten die hoffähigen Personen, die Minister, Civilbeamte und Militär ihre bestimmten Plätze eingenommen. Den König zu sehen war vor der Residenz und namentlich vor der Einfahrt zur Kirche ein zahlreiches Publikum versammelt.

Frankreich.

△ **Paris**, 11. März. Es hat sich, wie bekannt, die bonapartistische Partei in der Nationalversammlung zu einem eigenen Club unter dem Namen „Reunion der Berufung an das Volk" zusammengeschlossen. Dieser hielt gestern eine Versammlung und beschloß, sobald die Verhandlungen über die Räumung des französischen Gebietes geschlossen seien, in der Kammer den Antrag auf einen Appell an das Volk zu stellen, damit das allgemeine Stimmrecht entscheide, welche Regierungsform die definitive sein solle. Es lagen Berichte aus verschiedenen Gegenden vor, welche diesem Projekte günstig lauteten. — Aus Spanien kommen immer traurigere Nachrichten. Die Carlisten dringen weiter vor und haben fast den ganzen Verkehr unterbrochen, während auf der andern Seite die vollständigste Anarchie eingerissen ist. Einzelne Bataillone verlangen sofortige Entlassung in die Heimath, andere kündigen den Officieren den Gehorsam, andere bilden communistische Clubs und ganze Gruppen von Abgeordneten, wie z. B. die Andalusier, haben beschlossen, ihrer Provinz eine eigene Verfassung zu geben und so Spanien in eine Anzahl föderirter Republiken zu verwandeln. Angesichts dieser Ereignisse haben die Cortes die Neuwahlen und den Zusammentritt der constituirenden Versammlung um 1 Monat, auf 10. Mai und 1. Juni verschoben. — Vor den Assisen der Gironde steht eben ein Bauer, der seine beiden Eltern, seine Frau und zwei Kinder mit dem Beile erschlagen hat.

Italien.

♤ **Rom**, 8. März. Bei Gelegenheit der bevorstehenden Debatte über die finanzielle Lage Italiens wird der Finanzminister Sella constatiren, daß die Einnahmen im Jahr 1872 sich um 53 Mill. Frs. über den Anschlag belaufen. Wenn man in Betracht zieht, daß dieses Jahr zu den schlechten zählte, so ist ein solches Ergebniß überaus erfreulich und läßt hoffen, daß bei friedlichen Zeiten und einigermaßen guter Wirthschaft endlich die Zeit der Deficits ein baldiges Ende erreichen wird. — Länger wird jedenfalls der Schlendrian der italienischen Parlamentsmitglieder dauern, der diese ständig unvollzählige Versammlung zu einem Unicum in Europa und zum Spotte aller vaticanischen Blätter macht. Gestern sollte zum zweiten Male eine Abstimmung stattfinden und wiederum fehlte die nöthige Anzahl zum Zustandekommen eines Gesetzes. Die „Unita catt." bemerkt hiezu, der alte Papst sei lebenskräftig und eifrig, und das junge Königreich Italien sei lahm und altersschwach. — Der bekannte Senator Lambruschini ist heute auf seinem Gute San Cerbone gestorben. Alexander Manzini vollendet heute sein 88. Lebensjahr. — Der König, welcher bei Neapel auf Wölfe jagte, kehrt heute hierher zurück und geht morgen nach Florenz. Durch seine Gutmüthigkeit und Wohlthätigkeit hinterläßt er bei den Landbewohnern bei Benafor das beste Andenken.

Provinzielles und Vermischtes.

△ **Kaiserslautern**, 14. März. Heute Freitag (um 6 Uhr) wird Hr. Dr. W. Medicus seinen Vortrag über landwirthschaftlich schädliche Insekten fortsetzen.

n **Zweibrücken**, 11. März 4 Uhr Mittags. Anklage gegen Johann Martin Amlung, 33 J. a., Metzger von Edenkoben, wegen Betrugs und Unterschlagung. —

Ende Oktober v. Js. trat der Angeklagte, der schon wiederholt gestraft worden war, nach Verbüßung einer Gefängnißstrafe bei Metzger Eschenbaum in Zweibrücken in Dienst. Daselbst unterschlug er Anfangs Dezemb. mehrere von Kunden für Fleisch ihm übergebene Posten, im Gesammtbetrage von über 7 fl. Ferner wußte er den Gerber Reiß in Zweibrücken durch die falsche Vorspiegelung, daß Frau Eschenbaum ihn um einige Thaler zum Ankaufe eines halben Schweines, da ihr Mann ausgegangen, bitten lasse, zur Uebermittelung von 10 fl. 30 kr. zu bewegen. Bald nach Verübung dieses Betrugs (18. Dez.) begab sich der Angeklagte — der inzwischen den Dienst bei Eschenbaum verlassen hatte, um sich ganz dem Trunke hingeben zu können — zum Adjuncten Lutz nach Mörsbach, dem er vorheimlichte, daß er nicht mehr in Eschenbaums Dienste, und ihm vorlog, er sei derthin geschickt worden, um ein Rind zu kaufen, was er auch gethan habe. Er wolle nun aber noch 2 Kälber kaufen und da lange ihm sein Geld bis auf 5 fl., welche, zur vollständigen Bezahlung, er sich von ihm (Lutz) erbitte. Adjunct Lutz gab ihm die verlangten 5 fl. — Alle auf solche Weise durch Unterschlagung und Betrug erworbenen Summen wurden alsbald vertrunken.

Da der Angeklagte alles unumwunden eingestand, so suchte sein Hr. Vertheidiger die Geschworenen zur Annahme mildernder Umstände zu bewegen, was denselben auch gelang. — Urtheil des Schwurgerichtshofes: 2½ Jahre Gefängnißstrafe.

n **Zweibrücken**, 12. März. Anklage gegen Peter Zech, 34 Jahre alt, Maurer von Schauernheim, wegen Diebstahls, Beleidigung, Widerstand und Bettel. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Zöller. Vertheidiger: Rechtscc. Weis.

Am 13. Nov. v. J. wurde der Angeklagte aus dem Gefängnisse in Mannheim entlassen und suchte sich von da aus in seine Heimath durchzubetteln. Dabei kam er am 15. Nov. nach Böbl, wo er aus dem offenen Hausgange der Wohnung des Ackerers Friedr. Heuck einen alten ausgemusterten Soldatenmantel stahl. Der Diebstahl wurde jedoch von dem Eigenthümer des gestohlenen Objects sofort entdeckt. Der Angeklagte, welcher sich nach seiner That eiligst in der Richtung nach Assenheim entfernte, wurde verfolgt und mit Hilfe des Polizeidieners Hans nach kurzer Zeit verhaftet. Bei dieser Gelegenheit erging sich der Angeklagte in beschimpfenden Aeußerungen gegen den Polizeidiener, leistete denselben auch auf dem Transport in das Verwahrungslocal zu Assenheim dadurch Widerstand, daß er ihm einen Schlag auf die Brust versetzte und überdieß Drohungen gegen denselben ausstieß. Nach Vereitelung eines Selbstmordversuches, den der Angeklagte gemacht hatte, ward er in das alte Kantonsgefängniß nach Mutterstadt transportirt, wo er sich in weiteren Schmähungen erging gegen den Polizeiner, denselben außerdem thätlich angriff, und ihm seinen Sachrock zerriß. Der Angeklagte, ein äußerst übel beleumundetes Subjekt und mehrfach namentlich auch wegen Diebstahls bestraft, gesteht im Wesentlichen Alles ein. Die Vertheidigung suchte das Vorhandensein mildernder Umstände bezüglich des Diebstahls nachzuweisen; ein dahin gestellter Antrag wurde jedoch von den HH. Geschworenen abgelehnt, während ein weiterer Antrag, die gegen den Polizeidiener Haas begangenen Reate als ein fortgesetztes Vergehen zu betrachten, angenommen wurde.

Der Angeklagte wurde hierauf von dem Gerichtshofe in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren und in die Kosten verurtheilt, sowie die Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ausgesprochen. —

— Anklage gegen Joh. Geib V., 30 J. a., Tagner von Seelen, wegen Diebstahls. Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Zöller. Vertheidiger: Herr Rechtscand. Conrad.

Der Angeklagte stahl am 26. Okt. v. J. bei dem Wirthe Jac. Kraus auf der Gielsfürth, Gemeinde Kaiserslautern, nachdem er längere Zeit bei demselben in Dienst gestanden war, von einem im Stalle stehenden Dienstbotenbett das Deckbett und das Kopfkissen, wurde jedoch hiebei von dem Polizeiadjunkt bemerkt, worauf er diese Gegenstände, mit denen er das Haus bereits verlassen hatte, wiederum in den offenen Schoppen zurückbrug. Die Tochter des Damnifikaten Kraus kam gerade in diesem Augenblick dazu und auf deren Anrufen ergriff der Angeklagte die Flucht. Schon vorher am 20. Oct. hatte er in Imsbach bei dem Müller, Adam Lindacher, bei welchem er ebenfalls früher in Diensten war, zur Zeit, als das Gesinde beim Essen war, aus der unverschlossenen Gesindestube Bettzeug und verschiedene Kleidungsstücke entwendet. Wegen des 1. Diebstahls in Haft genommen, fiel auch der Verdacht des 2. auf den Angeklagten, der sich später durch das Vorfinden eines Theiles der gestohlenen Gegenstände vollkommen bestätigte. Sämmtliche Effekten repräsentiren einen Werth von über 60 fl. und gesteht der Angeklagte, der übrigens ein heruntergekommener Mensch ist und schon vielfach sich am fremden Eigenthum vergriffen hat, die beiden Diebstähle ein.

Die Vertheidigung machte mildernde Umstände geltend, deren Vorhandensein die Geschworenen annahmen, den Angeklagten im Uebrigen schuldig sprechend, worauf der Gerichtshof gegen denselben eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren, die Verurtheilung in die Kosten und die Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aussprach.

— Anklage gegen Valentin Münch, 35 J. a., Tagner auf der Gielsfürth, Gem. Kaiserslautern wohnhaft, wegen Diebstahls. Vertreter der königl. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Zöller. Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Gulden. —

Der Angeklagte ist ein durch den Branntweintrunk physisch und geistig herabgekommenes Subjekt, ein Müssiggänger von sehr schlechtem Rufe. Derselbe hatte am 18. Nov. v. J. vor Tagesanbruch in Siegelbach aus der Scheuer des Schmiedes Andes, bei welchem er drosch, ein Streuwerkruch, im Werthe von 24—30 kr. entwendet und dasselbe wieder um 6 kr. verkauft. Am nämlichen Tage stahl er in Erfenbach, wohin er gegen 8 Uhr gekommen war, aus einem offenstehenden Schranke in der Wohnung des Peter Schuff ein Paar Frauenstrümpfe, die er aber, als die Ehefrau des Schuff den Diebstahl gleich bemerkte, sofort wieder herausgab. Von dem ersten Diebstahl will der Angeklagte nichts wissen, da er zu jener Zeit betrunken gewesen sei, allein durch die Zeugen wurde das Gegentheil constatirt. Die kgl. Staatsbehörde empfahl mit Rücksicht auf den geringen Betrag, den durch Branntweingenuß herabgekommenen Geisteszustand des Angeklagten und die geringen Vorstrafen die Annahme mildernder Umstände.

Der Wahrspruch der Geschworenen lautete auch „schuldig" mit mildernden Umständen, worauf der Gerichtshof den Angeklagten in eine Gefängnißstrafe von 5 Monaten und in die Kosten verurtheilte.

Augsburg, 12. März. Das Gesuch des Rektorates der Gewerbeschule um eine Personalzulage von 200 fl. für alle wirklichen Lehrer wird von den Herren Schmitt und Mühlichlegel warm empfohlen und einstimmig genehmigt; an der Gewerbeschule befinden sich 11 wirkliche Lehrer.

Petersburg, 10. März. Die Ankunft des deutschen Kaisers ist endgiltig auf den 1. Mai festgesetzt. Fürst Bismarck und Graf Moltke werden den Kaiser begleiten. Das in Warschau garnisonirende Regiment „König von Preußen" hat bereits Befehl zum Ausbruch nach hier erhalten.

Dienstesnachrichten.

Durch Kriegsministerial-Reskript wurde der Premier-Lieutenant Wilhelm Hartmann, functionirender Adjutant beim Landwehr-Bezirks-Commando Kaiserslautern, dieser Funktion enthoben und zum 8. Inf.-Reg. versetzt.

Durch Allerhöchste Entschließung vom 6. März abhin wurde der Gerichtsvollzieher Jak. Lud. Völkel auf Ansuchen von Kusel nach Zweibrücken, der Gerichtsvollzieher Carl Steidel von Hof nach Dahn versetzt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 11. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 16244 2000 fl., Nr. 4603, 16938, 16464, 21125, 15521, 16130 und 21547 je 1000 fl., Nr. 2298, 5944, 13315, 25474, 23625, 17221 und 9306 je 300 fl.

Hamburg, 12. März. Waizen 7 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 53 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 15 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 26 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Zweibrücken, 13. März. Waizen 7 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Spelz 4 fl. 44 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 0 fl. — kr., 4reihige 4 fl. 35 kr. Mischfrucht 6 fl. — kr. Hafer 4 fl. 10 kr. Erbsen 5 fl. — kr. Wicken 4 fl. 42 kr. Erbsen 5 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 25 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr.

Mainz, 12. März. Waizen 13 fl. 15 kr. Korn 10 fl. 20 kr. Gerste 12 fl. 30 kr. Hafer 8 fl. 20 kr. per 200 Pfd. Hülsenfrüchte unver., Bohnen 13 fl. 20 kr. Erbsen 13 fl. Linsen 10—14 fl. geschälte Hirsen 17 fl. Wicken 11 fl. per netto 100 Kilo ohne Sack.

Neueste Post.

Berlin, 13. März. Plenarsitzung des Reichstags. Die Auszählung ergibt die Beschlußfähigkeit des Hauses. 209 Deputirte sind anwesend. Auf Antrag des Grafen Münster werden der seitherige Präsident Dr. Simson und die Vicepräsidenten Fürst Hohenlohe und v. Bennigsen durch Acclamation wiedergewählt, ebenso die seitherigen Schriftführer.

Berlin, 13. März. Abgeordnetenhaus. Präsident v. Forckenbeck übermittelt dem Hause den Dank des Kronprinzen für die vom Präsidenten dargebrachten Glückwünsche. In der fortgesetzten zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen werden die §§ 17 bis 23 unter Ablehnung aller Amendements nach der Commissionsfassung angenommen. Das Herrenhaus nahm das Verfassungsänderungsgesetz in der Schlußberathung mit 93 gegen 68 Stimmen an und erledigte mehrere kleinere unerhebliche Vorlagen.

Paris, 12. März. Nach Regierungsnachrichten aus San Sebastian sollen 2000 Carlisten unter der Führung Dorregaray's bei Montreal in Navarra von Regierungstruppen geschlagen worden sein.

London, 13. März. Von den die Ministerkrisis besprechenden Morgenzeitungen sagt die „Times", die Minister würde heute Vormittag ihren Rücktritt erklären, Disraeli werde mit der Bildung des Kabinets beauftragt, die Neuwahl aber, sei es, daß Disraeli annehme oder ablehne, bis zum Juli verschoben werden. Die „Times" räth Disraeli, nicht vor der Berufung an das Haus anzunehmen. „Morning Post" erklärt dagegen, daß die Minister noch zwischen Rücktritt und Auflösung des Hauses schwanken. Die Abstimmung sei durch Ueberrumpelung herbeigeführt, ein Vertrauensvotum für die Minister sei einer zahlreichen Unterstützung sicher. Die Conservativen wünschten, daß das jetzige Ministerium noch die Verantwortlichkeit für eine etwaige Abstimmung übernehme. Gladstone wird heute Abend die Entscheidung des Kabinets mittheilen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

241) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Todtenmannshehle, Gebertsholz und Zufällige Ergebnisse in der Abtheilung Gebertsholz.

(2—2½ Stunden von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neuhemsbach entfernt.)

39 eichen Stämme und Abschnitte mit 44,43 Festmeter.
26 birken Stämme und Abschnitte mit 9,37 Festmeter.
15 eichen Wagnerstangen.
19 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl. (1,00 und 1,20 M. lang.)
2 Ster buchen Wisselholz (1,00 M. l.)
10 „ Nutzholzprügel (Roller) (1,20 M. lang.)
7 Ster buchen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
40 Ster eichen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
19 Ster kiefern Scheitholz.
38 „ birken und weichholz Scheit.
456 „ verschiedenes Prügelholz.
10 „ buchen und eichen Brockenholz.
100 „ verschiedenes Steckholz.
4925 Stück verschiedene Reiserwellen.

Das eichen Stammholz ist zum Theil von beträchtlichen Dimensionen und es sind die Abfuhrwege in gutem Zustande.

Winnweiler, den 5. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

256) **Mittwoch, den 26. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neuhemsbach.

Revier Neuhemsbach.

Schläge: Haardt, Hammerschlag und Alterschlag.

(¾ bis ½ Stunde vom Bahnhofe Sembach-Neuhemsbach entfernt.)

135 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viele von namhaften Dimensionen.
21 buchen, hainbuchen u. birken Stämme, darunter viele von namhaften Dimensionen.
25 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
22 eichen und hainbuchen Wagnerstangen 2. Cl.
143 Ster eichen Wisselholz 1.—4. Cl.
710 „ buchen, eichen, kiefern und birken Scheit, gut, knorrig und anbrüchig.
442 Ster buchen, eichen, kiefern und birken Stangen und Knappenprügel und Brockenholz.
403 Ster buchen, eichen und kiefern Steckholz.
4525 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Zweibrücken.

216) **Montag, den 17. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Homburg.

Revier Jägersburg.

Schläge: Jägerdick, Heupelskopf, Eichelscheid, Homburgerspitz, Hasenpfad und Zufällige Ergebnisse I. und II.

128 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
4 buchen „ 2. und 3. Cl.
4 birken „ 2. Cl.
918 nadelholz Stämme 2. bis 4. Cl.
352 „ Sparren und Gerüststangen.
2920 „ Baumpfähle und Pfähle.
150 „ Bohnenstangen.
2445 „ Leuthen.
4 Ster eichen Wisselholz 4. und 5. Cl.

Zweibrücken, den 27. Februar 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Condition bei

C. Just

245,6,2) in Kandel.

An die Freunde des Drachenfelsen.

Alle Freunde der Natur sind hiermit freundlichst ersucht, bei der Gründung eines Vereins mitzuwirken, welcher

die weitere **Zugänglichmachung** des **Drachenfelsen** (Hochberg), die Herstellung einer **Waldanlage** mit **Schutzpanillen** und einer **Orientirungstafel** auf dessen oberer Fläche sowie von **Wegweisern,** wo solche noch wünschenswerth sind —

sich zum Ziele setzt und reichlichen Anlaß haben wird, **seine Thätigkeit** nach allen Seiten hin zur Freude des Wanderers **fortzusetzen.**

Zugleich theilen wir mit, daß am 2. **Ostertage** in Dürkheim (4 Jahreszeiten) die **Hauptversammlung** dieses unseres

Drachenfels-Club

stattfinden soll, wo die Satzungen berathen, über die Verwendung der eingegangenen Gelder Beschluß gefaßt und der Ausschuß für 1873 gewählt werden wird.

Wir laden die Freunde unseres berühmten und sagenreichen Drachenfelsen zu dieser Versammlung ergebenst ein und bitten, gef. Zusendungen an unseren provis. Clubrechner, Hrn. **Heinrich Bart** I. in Dürkheim, achten zu wollen. — Für Kaiserslautern ist Hr. **Hugo Meuth** im Besitze einer Einzeichnungsliste.

Dürkheim, den 12. März 1873.

Der einstweilige Ausschuß des Drachenfels-Club.

Eichen-Lohrinden-Verkauf

im kgl. Forstamte Pirmasens.

231) Das Ergebniß an Eichenlohrinden pro 1873 soll im Wege des geheimen schriftlichen Angebotes (Submission) vergeben werden und zwar folgende beiläufige Beträge:

Revier Erlenbrunn,	Schlag	Buchholz	270	Ctr.	2. Cl.
„ Lemberg,	„	Stiefeleichenhalbe	80	„	3. „
„ „	„	Schindkaut	400	„	3. „
„ Kuppertsweiler	„	Kelbenteich	200	„	4. „
„ Pirmasens	„	Hettersbach	260	„	2. „
„ Winzeln	„	Breitstiefers	550	„	2. „
„ Thaleischweiler	„	Nasthek	380	„	2. „
„ „	„	Seilers	30	„	2. „

Die Vergebung geschieht unter den bekannten Bedingungen und sind die kgl. Forstbeamten angewiesen, den sich meldenden Liebhabern die Schläge vorzuzeigen.

Die Liebhaber wollen ihre Angebote schriftlich und verschlossen auf Stempel bis längstens den

25. März nächsthin, Morgens 10 Uhr,

auf dem kgl. Forstamte einreichen, wo dieselben in Gegenwart des kgl. Rentbeamten eröffnet und nach Umständen der endgültige Zuschlag ertheilt werden wird.

Pirmasens, den 4. März 1873.

Königliches Forstamt,
Nebmann.

Die Vergebung

der

Kanzel-, Pfarr- und Presbyterstuhl betreffenden Schreinerarbeit

für die neue Kirche zu **Homburg** soll **Montag, den 24. März** nächsthin, Morgens 11 Uhr, auf dem Stadthause dahier auf dem Submissionswege stattfinden. Lusttragende wollen ihre Angebote bis zu bezeichnetem Datum bei dem Presbyterium einreichen. Die betr. Pläne liegen bei dem prot. Pfarramte II dahier zur Einsicht offen.

Homburg, den 11. März 1873. (260,3,1

Das Presbyterium.

Töchter-Pensionat

von (148,4,2

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Farben und Firnisse, Oelfarben in allen Nüancen, Holzmaserwalzen, Wandmuster, Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,1) **Heinrich Neu.**

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

267,3,1) **Hugo Meuth.**

Beim k. Bezirksamt Bergzabern ist die erste Schreiberstelle zu besetzen. Gut qualificirte Bewerber wollen sich baldigst bei dem Unterfertigten melden.

Späth,
269,3,1) **k. Bezirksamtmann.**

Vergebung von Eichenlohrinden zu Walsheim, Bezirksamts Zweibrücken.

268,2,1) **Samstag, den 22. k. Mts.,** des Nachmittags um 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeistereilokal zu Walsheim die Lohrinden aus dem dasigen Gemeindewalde pro 1873 meistbietend vergeben. Dieselben sind geschätzt zu 80 Centner à 50 Kilogramm.

Walsheim, den 13. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Huther.

Landwirthschaftliches Kränzchen zu Katzweiler.

253,2,2) **Am Sonntag, den 16. März,** Nachmittags 2 Uhr, findet bei Herrn Gastwirth Christmann eine landwirthschaftliche Versammlung statt. Man ladet zu recht zahlreichem Besuche ein.

Das Bezirkscomite des landw. Vereins Kaiserslautern.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Ein kräftiger solider Mann wird als Raddreher gegen einen Wochenlohn von 6 bis 7 fl. je nach Leistung zu engagiren gesucht in der

Buchdruckerei der „Pf. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Börse

vom 12. März 1873.

Staats-Papiere.		Br. Compt. Papier.	Geld.
Nordd.	5% Bund.- Obligat.-Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	104¾	—
„	3½% Staatsch. à 105	—	90½
Frankf.	3½% Obligat.	87⅞	—
„	3% „	—	80¾
Nassau	4½% „	—	100⅛
„	4% „	94½	93⅞
„	3½% „	92½	—
Bayern	5% „	101⅜	101⅛
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100⅛
„	4½% ½jähr. do.	100¼	100⅛
„	4% 1jähr. do.	94¼	94⅛
„	4% ½jähr. do.	94¼	94⅛
„	4% Ablösungsrente	94¼	94⅛
„	3½% Obligationen	—	88
Württ.	4½% „	100⅛	100
„	4% „	—	93⅝
„	3½% „	88	87¾
Baden	4½% „ à 105	100	99⅞
„	4% „ à 105	94	93⅞
„	3½% do. von 1842	—	88
Gr.-Hes.	5% Obligationen	102¼	—
„	4% „	98¾	—
„	3½% „	—	94
Oesterr.	4½% Obl. Z. in Silb.	68⅛	68
„	4½% Rente in Pap.	65⅝	65½
„	do. do.	65⅝	65½
„	5% Ung. Eis.-A. 1868	78½	87½
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	100½	100
„	6% „ „ d. 1864	—	100½
„	6% „ 1882 v. 1862	96	95⅞
„	6% „ 1885 v. 1865	97⅝	97½

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Souvereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 63. **Kaiserslautern,** **Samstag, 15. März** **1873.**

* Ein ernstes Wort für Trennung von Staat und Kirche.

„Eines schickt sich nicht für Alle", dies Wort unseres großen Dichters fiel uns bei, als wir die bestechenden Artikel lasen, welche dieser Tage in den Spalten der „Pf. Post" ein Schüler Rothe's gegen die Trennung von Staat und Kirche veröffentlichte.

Weil es so und so im Staate ist, folglich muß es auch ebenso in der Kirche sein, so lautete ungefähr das Hauptargument unseres Gegners. Läßt sich denn eine religiöse Gemeinschaft mit einer absoluten oder constitutionellen Monarchie vergleichen? Nein, gerade, daß man das gethan und ins Leben gesetzt hat, scheint uns der Grundirrthum unserer Zeit und gerade deshalb begehren wir, daß sich religiöse und staatliche Gemeinschaften nicht nach einer Schablone, sondern nach den ihnen eigenthümlichen Prinzipien entwickeln und aufbauen.

Wir gestehen dem Absolutismus innerhalb des Staates für gewisse Zeiten und gewisse Entwickelungsstufen eines Volkes die größte Berechtigung zu, darf deßwegen eine religiöse Gemeinschaft auch ein absolutes Regiment haben? Wenn sich in staatlichen Angelegenheiten alle Unterthanen dem Befehle des Herrschers unterwerfen, der den Staat und das Gesetz repräsentirt, geht das darum auch in Sachen der Religion und des Gewissens an? Man unterwirft sich Staatsgesetzen, ohne vielleicht mit ihnen übereinzustimmen, ist das auch in Sachen des Glaubens, der freien eigenen Ueberzeugung möglich? Wäre das nicht eine Apotheose des infallibeln Papstthums, das auch gegen die Ueberzeugung blinden Gehorsam begehrt? Gerade weil der absolute Staat einst das absolute Regiment in der Kirche groß gezogen und gepflegt hat, darum muß er jetzt von den Ansprüchen dieses infallibeln Regiments so unsäglich leiden.

Doch, sagt unser Gegner, ich rede ja dem constitutionellen System in der Kirche das Wort! Wir behaupten, daß auch der Constitutionalismus für eine religiöse Gemeinschaft, die ja auf gleicher Glaubensansicht beruht, nicht paßt. Jener basirt auf dem Princip der Majorität, das in staatlichen Angelegenheiten seine volle Berechtigung hat.

Volksmajoritäten entscheiden die Kammerwahlen und Kammermajoritäten geben die für Freund und Feind gültigen Gesetze. Unterwirft man sich auch in religiösen Fragen, in Angelegenheiten der innersten persönlichen Ueberzeugung, einer Majorität? Ist nicht der Protestantismus ein lebendiger Protest gegen dieses Prinzip? Hat man hier nicht das Panier der Gewissensfreiheit aufgepflanzt, die sich niemals von der Mehrheit niederstimmen läßt? Gerade weil der Staat die Kirche constitutionell organisirte, Synoden berief, künstliche Majoritäten erzielte, und die Ansichten dieser gewaltsam durchführte, dadurch hat er den Indifferentismus vieler Bürger ins Leben gerufen und sich den Ruf des Großinquisitors, den kirchlichen Beamten aber das Odium von servilen Knechten und religiösen Regierungsagenten zugezogen.

Nein, in Sachen des Glaubens gibt es keinen Zwang, keinen Absolutismus, keine Majoritäten, sondern nur freie Ueberzeugung! Auch den, der kein religiöses Bedürfniß fühlt, darf man nicht zwingen, ein solches zu haben und Opfer dafür zu bringen. Alle diejenigen, welche gleiche religiöse Ueberzeugung haben, schließen sich naturgemäß zusammen und befriedigen ihre religiösen Bedürfnisse nach der ihnen zusagenden Weise.

Wollen sie einen Papst, oder Bischof, oder Consistorialrath, so wählen sie einen Mann, der ihnen entspricht! Sie lassen sich Niemand von Außen octroyiren, der etwa das Gegentheil lehrt von dem, was sie glauben, sie muthen auch Niemandem zu, denselben mit zu erhalten, sie reserviren sich auch das Recht, ihn, wenn er zu andern Ansichten überspringt, zu verabschieden. Solche Gemeinschaften werden auch Niemanden in ihrer Mitte dulden, der ihren Statuten entgegenhandelt, sie überlassen es demselben, sich eine andere Gemeinschaft zu suchen, die mit seinen Ansichten besser übereinstimmt.

Dadurch entstehen allerdings mancherlei religiöse Gemeinschaften, aber besser buntes Leben als Tod und Indifferentismus. Ist die Religion eine Sache der Freiheit, so werden sich viele um sie kümmern, die bis jetzt, wo sie Sache des Zwanges war, ihr ferne standen, und dadurch kann der Staat nur gewinnen! Entwickelt sich Concurrenz im religiösen Leben, so steigt auch die sittliche Kraft der Bürger, denn der Staat ist ja nichts weiter, als die Gesammtheit der Bürger, und je religiöser die Mehrzahl der Bürger ist, um so kräftiger steht auch das Staatswesen in sittlicher Beziehung da.

Wir wollen ja nicht, wie auch unser Gegner meint, die Religion von der Sittlichkeit trennen, sondern nur der traurigen Vermischung von staatlichen und religiösen Grundprinzipien steuern. Welches Unheil daraus entsteht, lehrt deutlich das Elend unserer Zeit. Und glaube ja Niemand, daß die volle religiöse Freiheit die Irreligiosität fördere. Nein, wer religiöses Bedürfniß hat, wird auch die nöthigen Opfer zu dessen Befriedigung gerne bringen; ein Christenthum ohne Christus, eine Krebssuppe ohne Krebse, eine Religion ohne religiöse Ideen werden aber nimmermehr der Menschheit munden. Ist die Religion ein wirkliches Bedürfniß der Menschen, so muß sich das glänzend zeigen, wenn sie ihm nicht mehr aufgedrungen wird, wenn er sich frei jene Gemeinschaft wählt, die ihm für sich und seine Kinder die beste scheint.

Doch wir wollen schließen. Wir fragen nur noch unsern Gegner, was er unter historisch gewordenen Landeskirchen versteht? Wird nicht jede Kirche „historisch"? Oder wie lange braucht eine religiöse Gemeinschaft, um dieses Epitheton zu verdienen? Ist etwa die griechische Kirche in Bayern „historischer" als die altkatholische? Und warum soll für die historischen Gemeinschaften der Staat sorgen, warum nicht auch für die neuen? Wenn der Altkatholik mit seinen Steuern den neukatholischen Priester bezahlen helfen muß, sollte dann das Gegentheil nicht auch gerechtfertigt sein? Wir allerdings glauben, daß es am besten ist, wenn sich der Staat um solche Dinge

---

Sch. Das Wasser und seine Beziehungen zum Hauswesen.

II.

Wo das Wasser behufs der Wäsche entschwefelt werden soll, wendet man anstatt des Chlorkalks Chlornatron an, weil dieses sich besser mit der Seife verträgt, als der Chlorkalk.

Ueberhaupt sind Kalksalze im Wasser, so willkommen sie auch dem Wassertrinker sind, der Waschfrau wie der Köchin ein Aergerniß und Hinderniß. Daher sind sie stets beflissen, Regenwasser zu sammeln und sich Flußwasser zu besorgen — das Regenwasser zur Wäsche und das Flußwasser zum Weichkochen der Gemüse.

Ein ganz reines Wasser erhält man nur durch Destillation, d. h. dadurch, daß man es in Dämpfe verwandelt, und diese so leitet, nämlich in Kühlröhren, daß sie sich zu Tropfen verdichten, die man dann auffängt. Es ist besonders für Schönfärber von Wichtigkeit, sich ein solches reines Wasser möglichst wohlfeil herzustellen, was bei Färbekesseln, die mit Dampf geheizt werden, also einen doppelten Boden haben, sehr leicht zu erreichen ist.

Ein solches ganz reines Wasser äußert auf gewisse Stoffe eine ganz andere, viel eindringlichere Wirkung, als das gewöhnliche Brunnenwasser. Leim und Hausenblase z. B. quillen darin viel stärker auf, d. h. sie nehmen mehr davon in sich auf als vom Brunnenwasser. Dasselbe ist mit Thierhäuten der Fall, daher man bei Gerbereianlagen sich zuerst um die Reinheit des Wassers kümmern muß. Flußwasser ist hier stets dem Brunnenwasser vorzuziehen. Aber es wird nicht schaden, wenn man sich durch Einweichen eines Stückes Thierhaut vorher überzeugt, daß das Wasser die erwähnte Eigenschaft besitzt.

Noch auffallender stellt sich dies Verhalten zum Blei heraus. Dieses Metall, dem das Brunnenwasser fast nichts anhaben kann, das sogar der Schwefelsäure widersteht, wird mit größter Leichtigkeit vom reinen destillirten Wasser aufgelöst. Diese Thatsache ist eine solch' überraschende, daß sich Jeder das Vergnügen des Selbstschauens machen sollte.

Man stelle zwei Gläser, das eine mit destillirtem, das andere mit Brunnenwasser gefüllt, neben einander und hänge in jedes ein blankgeschabtes Stückchen Blei an einem Zwirnfaden befestigt so auf, daß sie nur bis zur Mitte reichen. Sogleich wird man im ersteren Glase (mit destillirtem Wasser) die Bemerkung machen daß das Wasser um das Blei herum sich milchig trübt, und daß von hier aus ein weißer Streifen oder Strahl sich nach unten senkt und am Boden lagert. Im Brunnenwasser bleibt dagegen alles klar.

Bei diesem Vorgange wird das Blei in eine Art Bleiweiß (Sauerstoffblei in Verbindung mit Wasser) verwandelt, was nur dadurch geschehen kann, daß Sauerstoff und Wasser gleichzeitig auf dasselbe einwirken; denn auch das reinste Wasser, wenn es nicht von seiner Entstehung vor dem Zutritt der Luft geschützt war, enthält Sauerstoff.

Sind Salze im Wasser enthalten, besonders schwefelsaure, so verhindern sie diese Art der Einwirkung oder erschweren sie, und daher bleibt das meiste Brunnenwasser klar, obwohl es mit der Zeit auch Blei auflöst.

Ein Versetzen des Bleies mit Zinn hebt diese Einwirkungsfähigkeit auf. Nachdem man dieses gefunden, kam es, wegen des hohen Zinnpreises, darauf an, die Wirkungsgrenze zu finden. Diese liegt bei dem Verhältnisse von 59 Loth Zinn auf 1040 Loth Blei. Wenn man von diesem Gemisch ein frisch geschabtes Stückchen in reines Wasser hängt, so wird dasselbe nicht getrübt, sondern bleibt vollkommen klar. Später

nicht mehr kümmert. Verfolgen Staat und Kirche ihre eigenen Bahnen, dann kommt endlich einmal die Zeit der Harmonie und des goldenen Friedens.

Politische Uebersicht.

Man meldet aus Berlin: Die Stelle der Thronrede bezüglich der Verhandlungen mit Frankreich wird in polit. Kreisen dahin aufgefaßt, daß Frankreich im Laufe des Jahres, vielleicht bis zum Herbst die fünfte Milliarde ganz bezahlt haben werde, theils baar, theils in vollständigem Geldwerth gleichkommenden Wechseln, worauf die gänzliche Räumung stattfinden könnte.

Die französische National-Versammlung hat das gesammte aus der Dreißiger-Commission hervorgegangene Gesetz mit 411 gegen 234 Stimmen angenommen. Thiers wohnte der Sitzung einen Augenblick bei und wurde sehr gefeiert.

Es ist nicht begründet, daß die Militär-Commission bereits das französische Gebiet in Militärbezirke eingetheilt hat; die Commission ist mit dem Kriegsminister Cissey nicht einverstanden. Derselbe will, daß jedes Armeecorps aus drei Divisionen, nämlich aus 45—50,000 Mann bestehen soll (nach dem neuen Militärgesetz wird in Friedenszeiten jedes Regiment aus 1800, in Kriegszeiten aus 3800 Mann bestehen), während die Commission, die sich auf die Erfahrung des letzten Krieges stützt, zwei Divisionen, 30—31,000 Mann, für jedes Corps für genügend hält. Auch die Frage wegen der Ausbildung der Officiere der zukünftigen französischen Armee ist noch nicht gelöst, doch soll das Projekt des Generals Guillemot große Aussicht haben, wonach in Zukunft die Beförderung von Unteroffizieren zu Offizieren nur dann stattfindet, wenn dieselben die nothwendige Ausbildung erhalten haben. Zu diesem Zwecke schlägt er vor, in jedem Corps Schulen für die Unteroffiziere zu gründen, die, nachdem sie dieselben durchgemacht, auf ein Jahr nach der Militärschule von St. Cyr gesandt und dann erst zu Offizieren befördert werden.

Die „Republique francaise" ist unbescheiden genug, den Kriegsminister zu fragen, was er seit zwei Jahren zur Verbesserung des Generalstabes gethan habe. An äußerem Firlefanz habe es im letzten Kriege diesen von Stickereien überladenen Leuten nicht gefehlt, desto mehr an Kopf, um des Feindes Plane zu durchkreuzen; der preußische Generalstab habe gewirkt als das Gehirn der Armee, während der französische Generalstab sich in Einzelheiten abgearbeitet, aber nur zu oft den Hauptfunctionen des Heereskörpers fremd geblieben sei. Die französischen Offiziere schienen, jeder einzeln genommen, die besten Eigenschaften zu einer vortrefflichen Dienstfähigkeit zu besitzen, aber im Corps verflüchtigten sich sofort diese Vorzüge, weil die Organisation eine fehlerhafte war. Schon Oberst Stoffel habe auf diesen Punkt aufmerksam gemacht; die Ereignisse von 1870—1871 hätten diese Verblendung selbst den Eingebildetsten zum Bewußtsein gebracht, aber der General Cissey, obwohl selbst aus dem Generalstabe hervorgegangen, habe sich alsbald als Kleinmeister gezeigt, sich mit allen Leuten, durch die Frankreich zu Grunde gerichtet worden, umgeben und dann den Generalstab gefragt, wie weiland Guizot die Kammer: „Fühlen Sie sich corrumpirt?" Die Antwort der Generalstäbler ließ nicht lange auf sich warten: Die Herren fanden, es sei kein Fehl an ihnen und in ihrer Einrichtung sei Alles vortrefflich. So steht jetzt die Sache: Soll man sich diesen Wahrspruch gefallen lassen? Das Organ Gambettas verspricht, auf diese Frage zurück zu kommen. Die übrige französische Presse beschäftigt sich nur beiläufig und meistens sehr dilettantisch und optimistisch mit der Armeeorganisation; die Nationalversammlung hat wiederholt bewiesen, daß sie von diesen Dingen wenig versteht und, was noch schlimmer, Militärfragen immer als Partei- und Personenfragen behandelt; Thiers aber hält auf Cissey, weil dieser sein militärisches Steckenpferd striegelt und schniegelt und ihm zu Willen ist, die Armee durch das Lungern und Frieren in den Barackenlagern abzuhärten.

Man meldet aus London vom 13. März: Die Königin hat Herrn Disraeli zu sich berufen, welcher sich alsbald nach dem Buckinghampalast verfügte. Er gab noch keine endgiltige Antwort, sondern forderte einen Aufschub, um sich mit seinen Freunden zu benehmen, deren mehrere auf dem Continente seien. Die Königin gestand ihm den Aufschub zu. Disraeli telegraphirte an Lord Derby, Cairns und Carnarvon. Man will wissen, daß die Häupter der conservativen Partei nicht versuchen wollen, mit dem jetzigen Unterhause zu regieren. Die größte Ungewißheit herrscht. Es heißt, Disraeli werde der Königin vorschlagen, Lord Granville zu berufen, welcher provisorisch bis Juli regieren würde; alsdann würde die Auflösung des Parlaments erfolgen. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß Granville auf einen solchen Vorschlag eingehen würde. Von keiner Seite will man die Initiative zur Auflösung ergreifen.

Aus den einander widersprechenden Nachrichten über die Ereignisse in Guipuzcoa und Navarra (Spanien) läßt sich mit Gewißheit nur schließen, daß es einige Kämpfe zwischen den Carlisten und den Regierungstruppen abgesetzt hat. Beide Theile schreiben sich ihrer Gewohnheit nach den Sieg zu. Da die Carlisten aber ihre Behauptung weniger zuversichtlich aufstellen, so darf man glauben, daß sie den Kürzeren gezogen haben. Dorregaray, der mit angeblich 2- bis 3000 Mann am 6. d. in Navarra stand, erwartete in seiner festen Stellung bei Murieta den Anmarsch dreier feindlicher Abtheilungen, von denen er wußte, daß sie durch Höhenzüge getrennt waren. Er rückte daher gegen eine vereinzelte Colonne an, drängte sie angeblich nach Arcos zurück, worauf er selbst den Marsch nach Biscaya antrat. Dies ist jedenfalls die Aktion, welche, von Alarmisten weiter erzählt, in Madrid das Gerücht entstehen ließ, daß General Nouvilas, der noch kaum in Pamplona angekommen sein konnte, eine Niederlage erlitten und sich schleunigst, um seine Mannschaft zu sammeln, in jene Festung zurückgezogen hätte! und ferner ist es derselbe Vorfall, welcher jetzt von Regierungsberichten als der große Sieg bei Monreal geschildert wird, in welchem Dorregaray viele Todte und Gefangene verloren habe. Ein zweites Treffen hat in Guipuzcoa stattgefunden, und wurde von Carlisten als die von ihnen gewonnene Schlacht bei Irun ausposaunt. Der Ort des Scharmützels waren die Berge zwischen Irun und Oyarzun, wo die Bande Soroeta's sich herumtrieb. Diese wurde nach den amtlichen Berichten geschlagen, verlor 23 Todte und viele Verwundete, darunter Soroeta selbst; und ein Theil der Flüchtigen rettete sich über die französische Grenze. In Catalonien läßt die Haltung der gegen die Carlisten operirenden Truppen viel zu wünschen. Nach Gerona kehrten dieser Tage die Officiere des Jägerbataillons Manila zurück, weil die Leute ihnen den Gehorsam verweigerten und auseinander gingen; ein anderes Bataillon soll erklärt haben, die Stadt besetzt halten zu wollen; inzwischen sollten die Freiwilligen gegen die Carlisten ausrücken. Von Don Alfonso, Carlos' Bruder, erzählt man, daß er mit seinem Stabe das Kloster Monserrat besucht habe. Wie man aus Barcelona hört, wo Figueras einen begeisterten Empfang genoß, haben die Soldaten sich dort bereit erklärt, sich als Freiwillige anwerben zu lassen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 13. März. Unsere gestrige Nachricht über den Verlauf der Verhandlungen der Untersuchungskommission in der Angelegenheit des geheimen Rath Wagener und der Pommer'schen Centralbahn ist von mehreren Zeitungen bezweifelt und so aufgefaßt worden, als ob wir hier für den geheimen Rath Wagener Partei nehmen wollten und seither genommen hätten. Wir sehen uns deßhalb zu der Erklärung veranlaßt, daß wir weder zu Herrn Wagener noch zur Pommer'schen Centralbahn in irgend welcher Beziehung stehen, daß es vielmehr für uns darauf ankam, über die Sache selbst uns genau zu informiren und das dadurch zu unserer Kenntniß gelangte unsern Abonnenten mitzutheilen. Wenn wir bei Beurtheilung der Dinge vielfach von der herrschenden Ansicht der Majorität abwichen und sie einer anderen Auffassung unterwarfen, als allgemein geschehen ist, so lag das eben an dem Umstand, daß wir unseren Standpunkt außerhalb der Parteien nahmen und uns ein um so ruhigeres Urtheil bewahrten. — Zur Sache selbst wollen wir bemerken, daß wir unsere gestrige Mittheilung über die Resultate der Immediat-Commission nicht nur vollständig aufrecht erhalten, sondern, daß wir sie noch dahin vervollständigen können, daß aus den sich dort und anderwärts ergebenen Mittheilungen des Abgeordneten Lasker das Opfer der Mystifikation eines ehemals bei der oberschlesischen Bahn, später bei der Pommer'schen Centralbahn angestellten und von beiden unfreiwillig entlassenen Beamten Namens P. geworden ist, gegen den, wie wir hören, jetzt Seitens des Beleidigten bei der Staatsanwaltschaft ein strafrechtliches Verfahren beantragt worden ist.

---

tritt aber doch, wiewohl höchst langsam, eine Wirkung ein.

Wahrscheinlich ist es also, daß man mit dem doppelten von Zinn, also mit 12 Pfund Zinn auf 100 Pfund Blei, ausrichen wird, um Röhren darzustellen, die an ein hindurch laufendes fließendes Wasser kein Blei abgeben. Doch können dies nur mit Zeitaufwand angestellte umsichtige Versuche im Großen entscheiden.

Am Besten eignen sich für derartige Wasserleitungen die Asphaltröhren aus der Fabrik von Seeger und Müller in Stuttgart direkt ohne jede Vermittlung bezogen (wodurch sie sich äußerst billig stellen). Dieselben vereinigen in sich die Vorzüge, daß man sie nicht so tief zu legen braucht, wodurch man an Grundarbeit erspart, ferner daß sie einen bedeutenden, atmosphärischen Druck auszuhalten vermögen, endlich hinsichtlich des Preises mehr als die Hälfte billiger, wie Bleiröhren sind. Genannte Fabrik gibt bereitwilligst jeden Aufschluß und übernimmt die größten Anlagen unter Garantie guter Ausführung.

Der Bleigehalt ist zum Glück im Wasser leicht bemerkbar, und derjenige Leser, welcher mir bis hieher mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt ist, kann über das Entdeckungsmittel nicht in Ungewißheit sein. Es ist der Schwefelwasserstoff. Um diesen im faulen Wasser zu erkennen, wurde früher als das beste Mittel ein Bleisalz vorgeschlagen. Ist nun dies zutreffend, so wird umgekehrt der Schwefelwasserstoff das beste Mittel sein, Bleisalze zu entdecken. Destillirtes Wasser, worin nur kurze Zeit ein Stückchen Blei gehangen, wird in der That durch einen Tropfen Schwefelwasserstoff-Ammoniac (welches man in der Apotheke haben kann) sogleich braun gefärbt, indeß das Wasser, worin kein Blei war, nur gelblich davon wird.

Bemerkt man nun in anderm Wasser unter gleichen Umständen eine ähnliche Braunfärbung und verschwindet diese nicht durch einen Zusatz von Weinsteinsäure, so kann man sicher auf eine Verunreinigung des Wassers mit Blei schließen. Macht dagegen die Säure die Färbung verschwinden, so rührte sie von Eisen her. Das Vorhandensein dieses Metalls im Wasser ist zwar nicht sehr angenehm, aber doch nicht unbedingt schädlich. Auch ist es ein seltener Fall, daß Eisen im Wasser vorkömmt, es müßte denn in der Nähe von Färbereien sein, die alles mögliche in die Flüsse und Bäche zum Nachtheile der Fische laufen lassen.

Eisensalze verunreinigen immerhin das Wasser, wogegen das Eisen in metallischem Zustande als Guß-, Schmiedeisen oder Stahl sich weder im reinen noch gewöhnlichen Wasser auflöst. Wasser über Eisenabschnitzel bleibt eisenfrei und fault nicht. Wer wüßte z. B. nicht, daß man Blutegeln oft frisches Wasser geben muß, weil es sonst stinkig wird und die Thiere sterben. Etwas Eisenfeile etwa $^1/_2$" hoch oder einige Nägel im Glase conserviren das Wasser und die Blutegel bleiben frisch und gesund.

Obgleich es für die Pflanzen nicht absolut schädlich ist, wenn sie mit übelriechendem Wasser begossen werden, so wird kein Gartenfreund dieses gerne sehen noch vielweniger riechen. Ein solches Wasser bildet sich doch nach und nach in den Fässern, die zum Auffangen des Regenwassers dienen. Auch hier können inwendig angenagelte Streifen von Schwarzblech als fäulnißwidriges Mittel dienen.

Vermischtes.

(Ein altes Kind.) Vor dem Polizeigericht in Chicago wurde kürzlich ein 110 Jahre alter Vater um zehn Dollars bestraft, weil er sein jüngstes, achtzigjähriges Kind wegen Nichtachtung der väterlichen Autorität unbarmherzig geprügelt hatte.

Berlin, 13. März. Bei der Berathung der vereinigten Ausschüsse für das Landheer, für die Festungen und des Rechnungshofes über den Gesetzentwurf, betreffend die Umgestaltung der deutschen Festungen wurde mitgetheilt, wie schon vor Ausbruch des letzten Krieges an berufener Stelle Berathungen über die Tauglichkeit des vorhandenen deutschen Festungssystems stattgefunden hätten. Bei den bald nach dem Kriege wieder aufgenommenen Berathungen ist die Landesvertretung bestrebt gewesen, die militärischen Anforderungen mit denen des bürgerlichen Verkehrs möglichst in Einklang zu bringen. Für die Südgrenze des Reiches sind um deswillen keine Befestigungsanlagen in Aussicht genommen, weil eine wirksame fortifikatorische Sicherung dieser Grenze nur mit ganz exorbitanten Unkosten erreichbar und vom politischen wie rein militärischen Standpunkt aus noch am ersten entbehrlich erscheint. Die Ausgaben mit vier Millionen Thaler für Ingolstadt, deren wir Erwähnung thaten, sind auf Antrag des bayerischen Bevollmächtigten von den Bundesrathsausschüssen beschlossen worden. Nach den Ausführungen dieses Herrn fällt Ingolstadt für den Süden des Reichs eine ähnliche Rolle zu wie Spandau im Norden. In Ingolstadt seien nicht allein jetzt schon große Vorräthe für die Ausrüstung der bayerischen Armee niedergelegt, Werkstätten etablirt, sondern die bayerische Regierung habe bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen, um überhaupt ihre sämmtlichen größeren militärisch-technischen Etablissements, als die Geschützgießerei, die Gewehrfabrik, die Laboratorien, „von denen einige nicht allein für Bayern, sondern auch für norddeutsche Heerestheile thätig sind," dahin zu verlegen. Die Festung liege am Vereinigungspunkt von sechs Eisenbahnen und bedürfe nur des permanenten Ausbaues provisorischer Werke, so wie einiger detachirter Forts. Für die letzteren sollen nach den Beschlüssen der Ausschüsse zwei Millionen Thaler und für den Ausbau von neun Vorwerken eine gleiche Summe verwendet werden.

Frankreich.

△ **Paris,** 12. März. Frankreich kann immer noch nicht ruhig sein, der Magen des Hrn. Thiers rebellirt immer noch. Derartige Krankheiten haben aber manchmal auch etwas Gutes, wie ich sogleich zeigen werde. Am Donnerstag, als am Geburtstage des Königs von Italien, gibt Hr. Nigra, der italienische Gesandte, ein großes Diner, dem Herr Thiers beizuwohnen versprochen hatte, um seine guten Beziehungen zu Viktor Emanuel zu dokumentiren. Darob entstand bei den Legitimisten und Klerikalen großer Lärm und sie drohten dem Präsidenten mit ihrer Ungnade. Das plötzliche Unwohlsein wird es demselben nun möglich machen, von dem Diner wegbleiben zu können. — Die Wahlen für die vakanten Abgeordnetensitze werden in den Osterferien stattfinden und sieht man ihrem Ausfalle mit großem Interesse entgegen. — Sämmtliche Sektionen haben nun ihre Commissäre zur Prüfung des Handelsvertrages mit England gewählt, von 15 sind aber 12 dem Projekte entschieden feindlich. — Vor einigen Tagen wurde die Leiche eines Obersten, Namens Poudrel, aus der Seine gezogen; derselbe litt zeitweilig seit dem letzten Kriege an Geistesstörung und scheint sich den Hals mit einem Rasirmesser durchschnitten zu haben. — In Savoyen hat ein großartiger Bergsturz stattgefunden. Von dem Gipfel des Char rollten etwa 450,000 Cubikmeter Felsen ins Thal, rissen einen Wald um und bedeckten 11 Landhäuser und etwa 8 Hektaren Feld und Wiesen. Zwei Menschen wurden dabei verschüttet.

England.

London, 12. März. An der entscheidenden Abstimmung im Unterhause haben 575 Mitglieder Theil genommen, mit Einschluß der Zähler auf beiden Seiten. Gegen die Regierung stimmten nur 12 liberale englische und schottische Mitglieder, für die Regierung nur 15 liberale Irländer, darunter 3 Minister; 36 irische liberale stimmten gegen das Gesetz, 17 Irländer, worunter der Home-Rule-Agitator Butt, enthielten sich der Abstimmung. Außerdem fehlten 56 Mitglieder, 30 Conservative und 26 Liberale. Kein einziger Conservativer stimmte für die Vorlage. 34 Mitglieder hatten sich gegenseitig abgepaart. In Dublin und anderen Städten Irlands herrschte heute den ganzen Tag hindurch große Aufregung. Die Zeitungsgebäude waren theilweise förmlich belagert und die Nachricht über die entscheidende Abstimmung wurde mit Beifall aufgenommen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 15. März. Die ordentlichen Jahresprüfungen der prot. deutschen Schulen in hiesiger Stadt beginnen am Montag den 17. März und zwar: von 8—10 Morgens in der Knabenklasse von Lehrer Krieger; 10—12 bei Lehrer Adam Jung; 2—4 Mädchenschule von Verweser Ph. Bauer; 4—6 bei Lehrer Keller. Hiezu werden alle Eltern und Freunde der Kinder eingeladen.

n **Zweibrücken,** 13. März. Anklage gegen Charlotte Kellar, 27 Jahre alt, ledig, gewerblos, von Unkenbach, wegen Kindermords. Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Gebhard. —

Schon im Sommer vorigen Jahres verbreitete sich in Oberheim, wo die Angeklagte schon seit Jahren im Hause ihres ledigen Onkels verweilte, das Gerücht, daß die Angeklagte schwanger und der Onkel die Veranlassung sei. Dieses Gerücht gewann dadurch noch an Stärke, daß Nichte, wie Onkel jene Schwangerschaft in Abrede stellte, ja letzterer sogar mit Klage drohte, es erwies sich aber im Laufe der Voruntersuchung als unrichtig, indem während derselben — was in Oberndheim nicht bekannt war — festgestellt wurde, daß die Angeklagte von Ende August 1871 bis Ostern 1872 mit einem Staudernheimer Burschen vertrauten Umgang gepflogen hatte. — Besonders verdächtig war das Benehmen der Angeklagten, ihrem nächsten Nachbarn — beide Häuser stehen isolirt vor dem Dorfe — dem Straßenwärter Jung, welcher sie täglich an dem seinem Hause gegenüber gelegenen Brunnen gehen und Wasser holen sah. Als nun Jung Anfangs Dez. auf ein Mal den Onkel an den Brunnen kommen und auch die übrigen häuslichen Geschäfte verrichten sah, sowie von mehreren Personen, welchen sonst immer der regelmäßige Eintritt in das Kellar'sche Haus unbehindert gestattet war, vernahm, daß der Onkel dieselben an der Hausthüre abgefertigt habe, wurde er hiedurch veranlaßt ein scharfes Augenmerk auf das Haus Kellar zu richten. Als nun noch die Ehefrau Jung am 12. Dezember die Angeklagte in ganz unverändertem Zustande im Garten sah, theilte Jung seinen Verdacht, daß irgend etwas Unrechtes bei Kellar's vorgekommen, am 13. Dezemb. dem Bürgermeister mit. Nach Vernehmungen durch den Adjuncten und den Bürgermeister sowie nach wiederholten Untersuchungen durch die Hebamme gab die Angeklagte, welche anfangs alles geleugnet hatte, an, am 4. Dezemb. Nachmittags ein todtes Kind, männl. Geschlechts zur Welt gebracht und in einem Kästchen in der Scheuer vergraben zu haben. Die Kindsleiche wurde am bezeichneten Orte gefunden und sofort nach Odernmoschel zum k. Bezirksarzte Dr. Frank gebracht, der bei Besichtigung und Section der Leiche, Spuren von Gewalt (geringe Hautabschürfungen) am Kopfe und Halse des Kindes fand, sowie zu der im Gutachten ausgesprochenen Ansicht gelangte, daß fragliches Kind ein ausgetragenes gewesen, welches nach der Geburt gelebt und daß dessen Tod durch Erdrücken, höchst wahrscheinlich durch Zusammenschnüren des Halses erfolgt sei.

Die Angeklagte gab an, daß sie das Kind während der Geburt etwas am Halse gepackt und, um sich die Geburt zu erleichtern, daran gezogen, sodann es auf den Schooß genommen und nun gefunden hätte, daß das Kind ohne Leben war. Am andern Morgen hätte sie dann das Kind, welches sie, in ein Leintuch eingewickelt, in ihr Bett gelegt habe, in der Scheuer begraben. Während des ganzen Nachmittags sei der Onkel nicht zu Hause gewesen.

Der Hr. Vertheidiger führte im Laufe seines Vortrages aus, daß die Angaben der Angeklagten durchaus nicht unmöglich, noch unwahrscheinlich seien, was verschiedene — aus einem neueren Werke über gerichtliche Medicin angeführten — Fälle bewiesen. Auch die verschiedenen, vom k. Hrn. Bezirksarzte angeführten Kriterien zum Beweise des, einige Zeit nach der Geburt, gewesenen Gelebtbadens des Kindes seien nicht untrüglich. Da also die Beweise für die Schuld der Angeklagten nicht vollständig erbracht wären, müsse eine Freisprechung der Angeklagten erfolgen, was auch geschah.

✧ **Zweibrücken,** 13. März. Heute Vormittag fand im Gasthofe des Zweibrücker Hofes dahier die Versteigerung von 10 Stück Schweizerfasseln von der Simmenthaler Race durch das Kreiscomité des landwirthschaftlichen Vereins statt. Sämmtliche Thiere waren von ausgezeichneter Schönheit und fanden den ungetheilten Beifall der sehr zahlreich eingetroffenen Steigliebhaber. Es steigerten:

1) Die Gemeinde Gindd, Cantons Zweibrücken, 1 Stück zu 500 fl.
2) Die Gemeinde Höheindd, Cantons Pirmasens, 1 Stück zu 390 „
3) Die Gemeinde Katzenbach, Cantons Landstuhl, 1 Stück zu 360 „
4) Die Gemeinde Mittau, Cantons Waldmohr, 1 Stück zu 305 „
5) Die Gemeinde Maßweiler, Cantons Zweibrücken, 1 Stück zu 285 „
6) Die Gemeinde Waldmohr, 1 Stück zu 280 „
7) Michael Eckes, Oekonom in Homburg, ein Stück zu 280 „
8) Daniel Bradfisch, Fasselbeständer in Zweibrücken, 1 Stück zu 250 „
9) Daniel Stephan II., Fasselbeständer in Mörsbach, Cantons Homburg, 1 Stück zu 250 „
10) Philipp Jakob Buchmann, Oekonom in Oberauerbach, Cantons Zweibrücken, 1 Stück zu 250 „

Zusammen: 3150 fl.
Hiezu Steigkosten 4 kr. vom Gulden Steigpreis 210 fl.
Demnach Gesammt-Erlös 3360 fl.
Die Ankaufs-Transports-Kosten für sämmtliche 10 Fassel werden betragen circa 3000 fl.
Somit Mehrerlös 360 fl.

Durch das Resultat dieser Versteigerung dürfte der Beweis geliefert sein, daß die Hebung der Rindviehzucht auch in der Zweibrücker-Gegend dringendes Bedürfniß ist und als solches auch bei der einsichtsvolleren, ländlichen Bevölkerung empfunden wird.

n **Zweibrücken,** 14. März. Von der heutigen Morgen-Sitzung wurde Theodor Lacroix, Tagner von Hochspeyer, wegen Diebstahlsversuchs zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In der Mittagssitzung erhielt Oskar Hoffmeister Tagner von Landau, wegen Diebstahls und Verleis, zwei Jahre Gefängniß. — Bericht folgt.

Speier, 14. März. Das Resultat der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst ist folgendes: Von 54 Examinanden wurden 18 als befähigt, 26 als nicht befähigt erklärt; 10 haben sich einer Nachprüfung unterwerfen, deren Resultat noch nicht festgestellt ist. (Sp. A.)

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 9. ds. Mts. wurde der 2. Staatsanwalt zu Frankenthal, Joh. Bal. Stichler seinem Ansuchen gemäß nach Zweibrücken versetzt und an dessen Stelle der Landgerichtsassessor Gg. Jakob Becker zu Berggabern ernannt. Ferner wurde der Bezirksrath und bisherige k. Untersuchungsrichter zu Frankenthal, Casimir Hönes auf Ansuchen seiner letzteren Function enthoben und dieselbe dem Bezirksrath Wilh. Baum daselbst übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 13. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163er Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 23224 4000 fl., Nr. 4655 2000 fl., Nr. 25237, 5942, 13449, 12992, 21654 und 14093 je 1000 fl., Nr. 3759, 13387, 16862 und 3031 je 300 fl.

Kusel, 14. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 06 kr. Haber 4 fl. 09 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 36 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 24 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Worms, 14. März. Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 08 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 47 kr.

Köln, 13. März. Schlußbericht. Waizen matter, effektiv hiesiger 81½ Thlr., effektiv fremder 8 Thlr. 15 Sgr., per April — per Juli 8 Thlr. 15Sgr., per Novbr. 7 Thlr. 27 Sgr. Roggen matter, eff. loco 51⅔ Thlr., per April —, per Mai 5 Thlr. 8½ Sgr., per Juli 5 Thlr. 10½ Sgr., per Novbr. 5 Thlr. 10½ Sgr. Rüböl matter, per März — per Mai 12 9/10 Thlr. per Oktober 12⅓ Thlr. Leinöl 14 Thlr.

Mannheim, 13. März. Weizen höher, Roggen, Gerste und Haber fest, Oele und Petroleum still. Weizen, hiesiger 15⅜ fl., fränkischer 15¾—16 fl., russischer 16 bis 16½ fl., norddeutscher 16—16½ fl., französischer 15½ bis 16 fl., Roggen 10—10¼ fl., Gerste hiesiger 12½ fl., pfälzer 12½—¾ fl., württembergische — fl., fränkische 13 fl., ungarische 12¼—½ fl., Haber effekt. 8½—¾ fl., Haber, auf Lieferung — fl., Kernen 15—¼ fl., Kohlreps ungarischer — fl., deutscher 20 fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 28½ fl., deutscher II. 26½ fl., Luzerne 33—36 fl., Esparsette 7½—8 fl., Leinöl 23¾, faßweise 23⅛ fl., Rüböl 23, faßweise 23½ fl. Branntwein 50 % Tralles 50 L., Petroleum 11½ bis ¾ fl., faßweise 12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 14. März. Das Abgeordnetenhaus nahm die noch übrigen Paragraphen des Gesetzentwurfs über die Anstellung und Ausbildung der Geistlichen in zweiter Berathung unverändert an und beschloß auf den Antrag der Abg. Kieß und Kannegießer die Hinzufügung eines Paragraphen, welcher lautet: Dies Gesetz tritt erst nach der Publikation des Gesetzentwurfs über die Abänderung der Verfassungsartikel 15 und 18 in Kraft.

Straßburg, 14. März. Zwei hiesige Führer der ultramontanen Partei, Rentier Heimburger und Wechselagent Morin, sind aus dem Reichslande ausgewiesen worden. Dieselben sind überführt worden, vierzehn Knaben an das Pariser Comitee Behufs ihrer Erziehung ausgeliefert zu haben.

Paris, 14. März. In dem Rapport Leon Says über das Budget, welcher heute der Kammer vorgelegt werden soll, wird betont, daß sich die französische Finanzkraft glänzend bewährt habe und unter anderem hervorgehoben, daß in den ersten zwei Monaten des Jahres mehr indirecte Steuern eingegangen sind, als veranschlagt worden waren. Das Deficit wird eventuell ohne außerordentliche Maßnahmen durch den Liquidationsfond von 1870 gedeckt.

Madrid, 14. März. Nach Privatmittheilungen ist die Wiederherstellung der Disciplin in Catalonien schwer; die Soldaten wollen nur als Freiwillige dienen. Die in Malaga vom Volke entwaffneten Soldaten wurden nach Madrid gesandt. In den Dörfern von Estremadura sind socialistische Unruhen ausgebrochen. Die amtliche Zeitung meldet, daß die Carlisten gestern den Expreßzug von Madrid in der Nähe der Brücke von Bastiruela bei Villafranka in Guipuzcoa zum Entgleisen gebracht.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben von Jakobine Remer, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Witwe erster Ehe von dem daselbst verlebten Maurer Joseph Schneider und jetzige Ehefrau des Abwesenden Peter Bitz, Bäcker und Wirth, früher dahier wohnhaft, wurden mir unterm Gestrigen für den Letzteren folgende Aktenstücke zugestellt: 1) Abschrift eines durch das hiesige k. Bezirksgericht in seiner geheimen Sitzung vom 19. Februar ds. Js. erlassenen Urtheils, wornach der Klägerin die Erlaubniß zur Vorladung des Abwesenden in nachbezeichnete Sitzung ertheilt würde. 2) Abschriften der in dem angeführten Urtheile enthaltenen Urkunden, nämlich der Klageschrift der Requirentin vom 16. Januar abhin der beiden durch den k. Bezirksgerichtsdirektor am 16. Januar und 17. Februar letzthin aufgenommenen Protokolle und des Antrags der k. Staatsanwaltschaft vom 17. Februar ds. Js.

Zugleich wurde der Abwesende vorgeladen, in der Sitzung des besagten k. Bezirksgerichts bei verschlossenen Thüren vom 16. April nächsthin, Morgens 11 Uhr, persönlich zu erscheinen, um über die durch die Requirentin gegen ihn, den Requisiten, eingeleitete Ehescheidungsklage nach Anleitung des Art. 242 C. Civil verhandeln und folgenden Antrag nehmen zu hören: das mehretwähnte k. Bezirksgericht wolle die Ehescheidung zwischen der Klägerin und dem Beklagten zulassen, demnach die Klägerin ermächtigen, durch den Civilstandsbeamten ihres Wohnortes die Ehescheidung zwischen ihr und dem Beklagten aussprechen zu lassen, auch den Beklagten in die Prozeßkosten verurtheilen.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 8. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt. (270

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

271,3,1) **Samstag, den 5. April** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenfohl, Schiendorn im Sprungfeld, Lemenkaut im Lämmchesberg.

2 eichen Stämme 4. Cl.
1 liefern Stamm 1. Cl.
28 liefern Stämme 2. Cl.
151 „ „ 3. Cl.
237 „ „ u. Abschnitte 4. Cl.
304 „ „ „ „ 5. Cl.
433 liefern Sparren.
5 fichten Gerüststangen.
695 liefern Grubenstangen.
800 „ Baumpfähle.
1 Ster eichen Scheitholz, knorrig.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Mobiliar-Versteigerung.

208,4,3) **Donnerstag, den 20. März** nächsthin, Vormittags um 9 Uhr, dahier im **Hotel Krafft,** werden folgende Gegenstände der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung gegen Baarzahlung versteigert:

85 Meter Rips, 16 Meter Thibet, 154 Meter Sammt, 55 Meter gelbe Vorhangfransen, 24 halbgroße und 10 große Fahnen mit Stangen, 2 Wappen, 12 gerade Spiegelglastafeln bis zu 2 Centimeter Dicke, Dimension 90/60 Centim., 80/30 Centim., 1 Spirituslampe, 12 Hängevasen, 2 Thüren, 1 Tischgestell, 1 großes blechernes Glücksrad, 1 gußeisernes Rad, 1 Maschinentreibriemen, 38 Flaschen, 70 Cigarrenkästchen, 480 Kataloge, Moeskränze, Bretter, Packkisten und Packtuch, sowie sämmtliche Gewinnste, welche bis zum Versteigerungstage nicht abgeholt sein werden und nach den Bestimmungen des Verloosungsplanes zum Besten der Anstellungskasse versteigert werden sollen, welche Gewinnste einen Werth von fl. 2 bis fl. 200 haben.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1873.

Hartmann, kgl. Notär.

Gewerbe-Verein.

274) **Heute Samstag Abends 8 Uhr,** Sitzung bei J. Geldert.

Tagesordnung: Technische Mittheilungen.

2 möblirte Zimmer

zu vermiethen. (259,3,2

L. Fleischbein.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Montag, den 17. März 1873, Abends 8 Uhr, im Casinosaale.

Vortrag des Herrn **Dr. Frost,** Dirigenten der Lateinschule in Blieskastel über „Des Fabeldichters Lafontaine Leben, Charakter, Zeit und Werke."

Zu dieser Vorlesung werden die verehrl. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingeladen.

272,2,1) **Der Ausschuss.**

CASINO.

273,2,1) Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige werden die verehrlichen Casino-Mitglieder und deren Angehörige zu dem Vortrage eingeladen.

Der Ausschuss.

Die süddeutsche Bodencreditbank in München

gibt Gelder in beliebigen Größen

bei Grundstücken innerhalb ⅔ des Werthes,
bei Gebäuden innerhalb der Hälfte desselben entweder als unkündbare leben, oder gegen Annuitätenzahlungen.

In letzterem Falle ist das Kapital vollständig getilgt:

bei 6% Annuität in 46 Jahren,
bei 7% „ „ 28½ „
bei 8% „ „ 21½ „
bei 9% „ „ 17½ „
bei 10% „ „ 15 „

und geschieht somit die Kapitaltilgung bei ganz gleicher Annuitätenzahlung rascher als bei jedem andern ähnlichen Institute. (275,2,1

Die Agentur für Kaiserslautern und Umgegend:
Ph. Groß, Geschäftsmann.

An die Freunde des Drachenfelsen.

Alle Freunde der Natur sind hiermit freundlichst ersucht, bei der Gründung eines Vereins mitzuwirken, welcher

die weitere **Zugänglichmachung** des **Drachenfelsen** (Hochberg), die Herstellung einer **Waldanlage** mit **Schutzpavillon** und einer **Orientirungstafel** auf dessen oberer Fläche sowie von **Wegweisern,** wo solche noch wünschenswerth sind –

sich zum Ziele setzt und reichlichen Anlaß haben wird, **seine Thätigkeit** nach allen Seiten hin zur Freude des Wanderers **fortzusetzen.**

Zugleich theilen wir mit, daß am 2. **Ostertage** in Dürkheim (4 Jahreszeiten die **Hauptversammlung** dieses unseres

Drachenfels-Club

stattfinden soll, wo die Satzungen berathen, über die Verwendung der eingegangenen Gelder Beschluß gefaßt und der Ausschuß für 1873 gewählt werden wird.

Wir laden die Freunde unseres berühmten und sagenreichen Drachenfelsen zu dieser Versammlung ergebenst ein und bitten, gef. Zusendungen an unseren provis. Einbrechner, Hrn. **Heinrich Bart I.** in Türkheim, richten zu wollen. — Für Kaiserslautern ist Hr. **Hugo Meuth** im Besitze einer Einzeichnungsliste.

Dürkheim, den 12. März 1873.

Der einstweilige Ausschuß des Drachenfels-Club.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Vaihingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und

Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	C. Hohle,
„	M. Weiler,
Heltersberg	Sal. Götz,
Jettenbach	O. Weber,
Landstuhl	H. Lieser,
Obermoschel	Th. J. Faller,
Rockenhausen	Geschwister Helm,
Winnweiler	C. Ottmann.

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)

Frankenthal, Pfalz.

198,7,4) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Holzversteigerung.

263) **Samstag, den 22. ds. Mts.,** des Vormittags um 11 Uhr, zu Theisbergstegen (Eisenbahnstation), werden folgende Hölzer versteigert:

I. Aus dem Gemeindewalde von Eisenbach.
20 eichen Stämme 5. Cl.

II. Aus dem Gemeindewalde von Gobelhausen. (264

a) Schlag Leimel.
27 eichen Stämme 4. Cl.
b) Schlag Zufäll. Ergebnisse.
13 eichen Stämme 4. Cl.
2 „ Wagnerstangen.
4 hainbuchen Nutzabschnitte.
8 Ster buchen und eichen Prügel.
500 buchen und eichen Astwellen.

III. Aus dem Gemeindewalde von Theisbergstegen. (265

Schlag Petzberg.
65 eichen Stämme 4. und 5. Cl.
41 eichen Wagnerstangen.
34 „ Gerüststangen.

Gobelhausen, den 10. März 1873.

Das Bürgermeisteramt.

Sonntag, den 16. März 1873:

Musikalisch-dramatische Vorstellung des Musik-Vereins.

Zum Besten der Fröbel'schen Kindergärten.

Der Vetter.

Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix.

Vorher

Gans und Richter

oder

Wer ist der Dieb?

Komische Operette in 1 Akt von Julius Freudenthal.

Anfang präcis 7 Uhr. Kassen-Eröffnung um 6 Uhr.

Billete sind zu haben bei den Herren **Carl Jansohn,** Lampist; **C. Fink,** Uhrmacher (neben dem Schwanen); **Jacob Ibrig,** Kaufmann, sowie in der Expedition der **„Kaiserslauterer Zeitung"** und in der Expedition des **„Neuen Pfälzischen Tagblattes",** Buchdruckerei Herrmann Kayser am Stiftsplatz. (266,2,1

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seebäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,2) in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 14. März 1873.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Disconto 4% B.

Hiezu Hausblätter Nr. 21.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 64. **Kaiserslautern,** **Montag, 17. März** **1873.**

* Der Sturz des englischen Ministeriums.

Der Ausfall der Nachwahlen zum englischen Parlament bewies, daß Gladstone schon seit einiger Zeit die Gunst des Volkes eingebüßt hat. An den meisten Wahlorten schlug der torystische Candidat den Gegner und langsam aber stetig wuchs im Parlament die Schaar der Opposition. Der Grund dieser Erscheinung liegt in den diplomatischen Niederlagen, welche das Ministerium in der Alabamaaffaire, in der Juanfrage, in der Angelegenheit des schwarzen Meeres erlitten hat. Auch war die Haltung des Cabinets im deutsch-französischen Kriege keine irgendwie imponirende und das englische Volk mochte sich der schwankenden und schachernden Krämerpolitik seiner Regierung manchmal geschämt haben. Im Innern erzielte Gladstone auf dem Gebiete des Handels und der Industrie zwar manche Erfolge, allein auch hier sehen wir, wie er zu halben Maßregeln greift und Gesetzesvorschläge macht, die weder Fisch noch Fleisch genannt werden können. Der Grund liegt darin, daß die Majorität, von der er getragen ward, aus sehr disparaten Elementen bestand, katholischen Irländern, schottischen Independenten, englischen Radikalen, deren Ansichten und Interessen in vielen wichtigen Punkten weit auseinander liefen.

Das zeigte sich auch in dem schwächlichen Gesetzentwurfe, der das Ministerium zum Falle bringen sollte. Er gehörte zu den Hauptstaatsaktionen des Cabinets, das die Versöhnung Irlands auf sein Programm geschrieben hatte. Es läßt sich nicht leugnen, daß das englische Volk an Irland schwer gefehlt und große Sünden gut zu machen hat. Ebenso wenig kann bestritten werden, daß man neuerdings alles Mögliche thut, um den Irländer möglichst zufrieden zu stellen. Man hat die prot. Staatskirche in Irland abgeschafft, man suchte die Verhältnisse der Landbevölkerung durch billige Ackergesetze zu verbessern und dem entsprechend brachte Gladstone eine Bill ein, die eine Staatsuniversität ohne confessionellen Charakter für Irland schaffen sollte. Wie ängstlich man aber dabei verfuhr, beweist die lächerliche Bestimmung, daß an dieser Anstalt neuere Geschichte und Moralphilosophie nicht vorgetragen werden sollten. Dieser Gesetzentwurf fand entschiedene Gegner von beiden Seiten. Die protestantischen Staatskirchenmänner kamen in Harnisch über diesen neuen Raub ihrer historischen Rechte, die Bischöfe und Jesuiten Irlands protestirten ebenfalls gegen das neue confessionslose Institut. Diese Letztern, welchen das Ministerium Gladstone sich stets geneigt zeigte, befinden sich bei der Opposition des irischen Volkes sehr wohl und fürchten mit dem Aufhören derselben ihre politische Machtstellung einzubüßen. Sie suchen deßhalb die Unzufriedenheit der Irländer zu erhalten, um dieselben in Treue um sich und den römischen Stuhl als die Vertheidiger ihrer Rechte zu schaaren. Die Debatte über diese Universitätsbill war heiß und entscheidend. Unter den 27 Rednern gegen die Vorlage befanden sich 13 Liberale, was die Mitglieder des Cabinets zu der Erklärung veranlaßten, man werde sich weitgehende Amendements, welche die Grundlage des Entwurfs nicht veränderten, gefallen lassen. Als Gladstone dieses Zugeständniß theilweise zurückzog, war das Geschick der Bill und seines Cabinets entschieden. Eine solche entscheidende Debatte, an welcher der Bestand eines Cabinets abhängt, hat etwas feierliches und aufregendes. Wie bei einem spanischen Stiergefecht der erste Matador hervortreten muß, dem gehetzten Thiere den Gnadenstoß zu geben, so ist es in England üblich, daß der Führer der Opposition sich in der letzten Stunde erhebt, und in gewaltiger Rede unter dem Jubel seiner Freunde den Gegner den Garaus macht. Dies that denn auch Disraeli in seiner scharfen, witzigen Weise und als der Stimmenzähler verkündigte, die Bill sei mit 287 gegen 284 Stimmen verworfen, erfüllte der Siegesruf der Opposition die Hallen des Parlaments. — Gladstone empfahl der Königin den Führer der Tory's als Minister und Disraeli wird nun wohl die dringendsten Vorlagen zur Weiterführung des Haushaltes erledigen, um dann durch eine Neuwahl den Willen des Volkes zu erfragen und sich die zum Regieren nöthige Majorität zu verschaffen.

* Politische Uebersicht.

Nach directen und durchaus zuverlässigen Nachrichten — schreibt man der „M. Z." — wird der Vicekönig von Aegypten mit ziemlich großem Gefolge im Juni oder Juli die Wiener Weltausstellung besuchen. Es liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, daß der Khedive auch anderen europäischen Höfen, in erster Linie dem deutschen Kaiserhause, seinen Besuch abstatten wird.

Der Berliner Professor Dr. August Hirsch und der Münchener Professor Dr. Max v. Pettenkofer haben im Hinblick auf die ihrer Ansicht nach nahe bevorstehende Invasion der Cholera beim Bundesrath die Niedersetzung einer Sachverständigencommission beantragt, welche die Mittel und Wege zu erforschen habe, mit Hülfe deren dem Auftreten und der Verbreitung der Cholera mit Erfolg entgegen zu treten sei, die Commission solle zunächst einen Beobachtungs- und Untersuchungsplan feststellen, das gewonnene Material einer wissenschaftlichen Bearbeitung unterwerfen, praktische Vorschläge zu Maßregeln gegen die Cholera machen und das Ergebniß ihrer Thätigkeit veröffentlichen. — Dem Bundesrath erschien diese Anregung einer näheren Prüfung werth und es wurde beschlossen, die Sache dem Ausschuß für Handel und Verkehr zu überweisen. —

Das preußische Abgeordnetenhaus wird in dieser Woche sämmtliche in Berathung befindliche Vorlagen erledigen und am 22. März sich vertagen. Zum Dienstag wird die dritte Lesung der beiden bereits angenommenen Kirchengesetze erwartet. Unter den Fractionen verhandelt man mit dem Centrum wegen Abkürzung der Debatten bei den nun noch übrig bleibenden Kirchengesetzen. —

Das östreichische Abgeordnetenhaus nahm sämmtliche Kapitel des Budgets und das Finanz-

---

Der Tag von St. Quentin.

Am Abend des 18. Jan. stand das deutsche Heer, in 2 Gruppen getheilt, etwa 2 Meilen westlich und südlich von St. Quentin. Im Hauptquartier konnte nach den einlaufenden Nachrichten kein Zweifel bestehen, daß Faidherbe an diesem Tage die Stadt noch nicht geräumt hatte. Seine Hauptkräfte wenigstens konnten noch nicht abmarschirt sein. So war denn doch die langersehnte Gelegenheit zu einem entscheidenden Schlage endlich gekommen. Für den deutschen Oberbefehlshaber gab es jetzt nur die eine Sorge, daß die französische Nordarmee am 19. versuchen würde, sich der drohenden Umarmung zu entziehen und auf den nördlichen Straßen unter den Schutz der Festungen zurückzuweichen. Dies zu verhindern, beschloß Göben, auf das Eintreffen der von Goneise in Aussicht stehenden Verstärkungen seines rechten Flügels nicht zu warten, sondern unverzüglich am folgenden Morgen zum umfassenden Angriff zu schreiten. Um 8 Uhr Abends meldete er seinen Plan an Moltke, um 9 Uhr erließ er den Armeebefehl, der die Dispositionen für den folgenden Tag zur Kenntniß der Truppenführer brachte. Die Sprache dieses Armeebefehls ist charakteristisch. Der Sieg, den die 15. Division und Göben heute erfochten haben, muß morgen vollendet werden.

Zu dem Zweck soll General Kummer mit allen ihm untergebenen Truppen um 8 Uhr aufbrechen und von Westen her auf den Straßen von Vermand und Etreillers kräftig vordringen. „Unsere dort vorhandenen Streitkräfte genügen, um die ganze Nordarmee mit Erfolg anzugreifen. Ihre Aufgabe ist, Alles, was sich vor St. Quentin entgegenstellt, über Haufen zu werfen, St. Quentin umfassend anzugreifen und zu nehmen." In gleicher Weise sollen Barnekow und Lippe von Süden her vorgehen. „Bei den jetzt hier vereinigten Streitkräften und unserer überlegenen Artillerie handelt es sich nur darum, energisch vorzugehen, um Alles, was der Feind uns entgegenstellen kann, über den Haufen zu werfen. — — Sollte aber der Feind unsern Angriff nicht abwarten, so ist er mit Aufbietung der letzten Kräfte energisch zu verfolgen, da die Erfahrung lehrt, daß bei so schwach organisirten Streitkräften nicht sowohl der Kampf selbst, als die durchgreifende Ausbeutung desselben die größten Erfolge gibt."

Die letztere Eventualität sollte nicht eintreten. Außer Stande, dem Angriff ohne Gefecht auszuweichen, mußte Faidherbe sich zur Annahme der Schlacht entschließen. In weitem Halbkreise, eine halbe bis drei Viertel Meilen vor der Stadt, formirte er seine Truppen.

Rechts, gegen Westen gekehrt, stand das 23. Corps unter General Paulze d'Ivoy, 28 Bataillone stark, in einem vorwärts gekrümmten Bogen von Roucourt bis nach Fayet. Verstärkt wurde dieser Flügel noch durch die Brigade Isnard. Links, gegen Süden, stand bei Grugis und Gauchy, dicht massirt in dem engen Raum zwischen der Somme und der Eisenbahn, das 22. Corps unter General Lecointe in einer Stärke von 40 Bataillonen. Die zwei Corps zusammen zählten nach Faidherbe's eigener Angabe an Infanterie 40,000 Mann, nach Schell's Berechnung aber mindestens 48,000 Mann, wobei die Hülfstruppen der Brigade Isnard nicht mit eingerechnet sind. Schwächer war es um die Artillerie bestellt, die nur 15 Batterien mit 90 Geschützen umfaßte, wozu noch 12 Geschütze der Brigade Isnard kamen. An Cavallerie besaß die Nordarmee nur 4 Escadrons und ein Peleton Dragoner.

Die vor der Stadt befindlichen Höhen, auf denen die Franzosen Stellung genommen hatten, waren zwar der Vertheidigung überall sehr günstig; doch hatte man keine Zeit gehabt, die Positionen, in welche man erst spät Abends am 18. zum Theil sogar erst in der Nacht eingerückt war, durch fortificatorische Anlagen zu ver-

gesetz pro 1873 nach den Anträgen des Budgetausschusses an.

Nachrichten aus Frankreich versichern, daß eine Uebereinkunft von Herrn Thiers und dem Grafen Arnim unterzeichnet wurde Betreffs Abtragung der fünften Milliarde durch monatliche Zahlungen, deren letzte auf den 5. September festgestellt sei; alsdann würde das ganze Gebiet mit Einschluß von Belfort geräumt sein.

Die Regierung Frankreichs scheint gegen die bonapartistisch-legitimistisch-clericale Presse streng auftreten zu wollen. Dieselbe hat nämlich nicht allein die „Assemblee Nationale" verboten, sondern auch den bonapartistischen Blättern „Paris-Journal" und „Esperance Nationale" den Straßenverkauf entzogen. Unmöglich wäre es nicht, daß auch gegen die „Union" und das „Univers" Maßregeln ergriffen werden.

Die Ersatzwahlen für die erledigten Sitze in der Kammer sollen am 2. April statt finden. Die „France" erklärt die Gerüchte, daß Broglie in das Ministerium treten werde, für unbegründet. Dennoch glaubt man es.

Thiers hat die Absicht, die Ausweisungsmaßregel gegen den Prinzen Napoleon vor der Kammer selbst zu vertheidigen. Er will bei dieser Gelegenheit Enthüllungen über die Umtriebe der Bonapartisten zum Besten geben.

Wie man versichert, lautet der finanzielle Bericht des Ministers Leon Say zum Budget von 1874 nicht sehr günstig. Es wird darin konstatirt, daß das Deficit in der Zunahme begriffen ist. Laut „Francais" wird im Budget von 1874 eine Vermehrung von 17 Cent. auf die Grundsteuer, auf die persönliche und Mobiliarsteuer und die Fenster- und Thürensteuer vorgeschlagen, dagegen sollten die kleinen Patente um 12 Cent. verringert werden.

Die Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf, des Handelsministers angenommen, wonach die bestehenden Tarife in Kraft bleiben, bis die neuen Tarife angewandt werden können. Das Blatt „Assemblee Nationale" ist unterdrückt worden wegen seiner beleidigenden Artikel gegen Bismarck. Castellane von der Rechten wird am Donnerstag die Regierung deßhalb interpelliren.

Man meldet aus London 15. März, heute Vormittag, erst nach abermaliger Conferenz mit Lord Derby lehnte Disraeli den Antrag, ein Kabinet zu bilden, ab. So viel ist authentisch; weiteres unbekannt.

Unterm 14. d. wird aus Madrid gemeldet: Die Carlistenbanden, welche unter dem Befehle Dorregaray's vereinigt sind, erwarteten gestern Abend in Vera den Eintritt Carlos'. Ob der Prätendent gekommen ist, weiß man noch nicht. Die Institution der Geschworenengerichte wird mit der nächsten Woche ins Leben treten.

Wie unzuverlässig auch die Nachrichten von den Gefechten zwischen den Carlisten und den Regierungstruppen sind, so bleibt doch kein Zweifel, daß die Banden fast jeden Tag eine Eisenbahnstation zerstören, Schienen aufreißen, Züge zum Entgleisen bringen, und sie haben sogar, abgesehen von den dabei vorkommenden Unglücksfällen, sich nicht gescheut, Eisenbahnbeamte zu erschießen. Die Nordbahn ist an mehreren Stellen unterbrochen und der Verkehr mit Frankreich vorläufig eingestellt, und bei Tarragona sieht es nicht viel besser aus.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 15. März. Der von den Abgg. Windthorst (Berlin), Herz, Biedermann und Gen. dem Reichstage vorgelegte Entwurf eines Reichspreßgesetzes besteht aus 10 Paragraphen und lautet: Wir Wilhelm ꝛc. verordnen was folgt: § 1. Zum selbstständigen Betrieb von Buch- und Steindruckereien, Buch- und Kunsthandlungen, Antiquariatsgeschäften, Leihbibliotheken, Lesekabinetten, sowie zum Verkaufe von Zeitungen, Zeit-, Flug- und anderen Druckschriften oder bildlichen Darstellungen in bestimmten Geschäftslokalen bedarf es einer behördlichen Erlaubniß nicht. §. 2. Eine Entziehung der Befugniß zum selbstständigen Betriebe irgend eines der obigen Gewerbe kann weder im administrativen noch im richterlichen Wege stattfinden. § 3. Für den gewerbsmäßigen Betrieb von Schrift- oder Bildwerken auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten, sowie für das Anheften von Plakaten gelten die Vorschriften der §§. 43, 45 und 57 der deutschen Gewerbeordnung. Doch steht es denen, welche einen Legitimationsschein dazu besitzen, frei, die erlangte Befugniß unter ihrer Verantwortlichkeit durch andere, auch minderjährige Personen ausüben zu lassen. In Bezug auf den Inhalt der zu verbreitenden Schriften, sowie auf den Ort der Anheftung von Plakaten dürfen, abgesehen von privatrechtlichen Rücksichten, keine Beschränkungen stattfinden. § 4. Strafbare Handlungen, welche durch Verbreitung eines Preßerzeugnisses verübt werden, unterliegen den Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches. Als Verbreitung im Sinne dieses Gesetzes gilt es, wenn das betreffende Preßerzeugniß verkauft, öffentlich angeschlagen, an öffentlichen Orten ꝛc. zu Jedermanns Einsicht offen liegen. Die Ablieferung an die Post zum Zwecke der Versendung gilt noch nicht als Verbreitung. Den Erzeugnissen der Buchdruckerpresse stehen gleich im Sinne dieses Gesetzes alle andern auf mechanischem oder chemischem Wege erfolgten Vervielfältigungen von Schrift- oder Bilderwerken. § 5. Für den Inhalt eines Schrift- oder Bilderwerkes haftet zunächst der Verfasser, in zweiter Linie der Herausgeber (Redakteur), in dritter Linie der Verleger und endlich der Verbreiter (Sortimentsbuchhändler, Antiquar, Kolporteur, Leihbibliothekar u. s. w.). Die Verantwortlichkeit des Verbreiters, Verlegers und Herausgebers fällt fort, wenn dieselben vor dem Schlusse der gerichtlichen Verhandlung dem Gerichte eine der vor ihnen haftenden Personen namhaft machen und wenn diese sich im Bereiche der Gerichtsbarkeit des deutschen Reiches befindet oder zur Zeit der Gesetzesübertretung sich befand. Keine der haftenden Personen kann gezwungen werden, ihren Vormann zu nennen. § 6. Wenn auf die Vernichtung eines Schrift- oder Bilderwerkes erkannt wird, so kann ein solches Erkenntniß niemals ein allgemeines Vertriebsverbot einer ganzen Zeitung, Zeitschrift, Sammelschrift, eines mehrbändigen Werkes, einer zusammenhängenden Reihenfolge von Bildern oder von Musikalien zur Folge haben. Ebensowenig darf ein derartiges Vertriebsverbot im administrativen Wege, auch nicht indirekt durch Entziehung des Postdebites verhängt werden. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die betreffende Zeitung, Zeitschrift Bilder-Serie u. drgl. im Inlande oder im Auslande erschienen ist. § 7. Ueber alle Verbrechen und Vergehen, welche durch die Presse begangen werden, entscheiden die Schwurgerichte. — Rückfallsbestrafungen wegen der durch die Presse verübten Verbrechen und Vergehen sollen nicht eintreten. § 8. Die durch ein Schrift- oder Bilderwerk begangenen Verbrechen und Vergehen verjähren innerhalb 6 resp. 3 Monaten vom Tage des Erscheinens der betreffenden Druckschrift an gerechnet. § 9. Die vorläufige Beschlagnahme eines Schrift- oder Bildwerkes ist unstatthaft. § 10. Alle Gesetze und Verordnungen in den einzelnen Bundesstaaten, welche den Bestimmungen dieses Gesetzes widersprechen oder welche der Presse und den Preßgewerben Leistungen oder Verpflichtungen auferlegen, die in diesem Gesetze keine Begründung finden, sind aufgehoben, die Zeitungsauctionen, der Zeitungs- und Kalenderstempel, die Abgabe von Inseraten sowie jede andere Art der Besteuerung oder Belastung einzelner Preßerzeugnisse neben der allgemeinen Gewerbesteuer.

□ **Hinterweidenthal**, 14. März. Die Arbeiten an unserer pfälzischen Südbahn sind in der Nähe von hier durch die Witterung des letzten Winters begünstigt, schon recht sichtbar vorangeschritten; freilich ist aber auch dadurch erst recht sichtbar geworden, wie große Schwierigkeiten noch zu überwinden sind. Es mögen im Ganzen 300—400 Personen größtentheils der Umgegend angehörig auf der Strecke zwischen dem Tunnel bei Münchweiler und dem Horbacherhof beschäftigt sein, jedoch ist auch die Zahl der fremden Arbeiter, welche theils mit Familie, theils allein hier wohnen, oder ab- und zuziehen, nicht klein; damit hängt zusammen, daß eine Gendarmeriestation hier errichtet worden ist, der wir aber möglichst wenig Beschäftigung wünschen. Die Tunnelbohrmaschine ist, nachdem die Montirung längere Zeit in Anspruch genommen hatte, seit Kurzem zur Thätigkeit übergegangen, welche aber bis jetzt noch in Versuchen besteht, die Hindernisse zu überwinden, welche der Sandstein einem ergiebigen Fortgange der Bohrarbeit entgegenstellt. Hoffentlich wird dies der sonst sehr zweckmäßigen und sinnreichen Maschine bald gelingen. Soeben findet die Vermessung der wenigen, außer dem Staatseigenthum von der Bahn durchschnittenen Privatgrundstücke statt. Nach dem Ankauf derselben wird sich der Bau ungehinderter bewegen und werden insbesondere die größeren Kunstbauten, wozu vorzüglich mehrere bedeutende Viadukte gehören, in Angriff genommen werden können. Auch das Bahnhofgebäude soll schon in diesem Jahre hergestellt werden, um einstweilen andern Zwecken zu dienen. Der Dammkoloß über das Wieslauterthal ragt bereits auf beiden Seiten in längerer Strecke von der Ostseite

---

stärken. Nur die Hauptstraßen der Stadt und die Vorstädte waren theilweise verbarrikadirt worden.

Ungünstig war die Trennung der Stellung durch die canalisirte Somme, welche von St. Quentin nach Südsüdwest fließt und das Schlachtfeld, ähnlich wie bei Amiens, in zwei gesonderte Hälften schied.

Die beiden Flügel Faidherbe's standen somit ohne gute Anlehnung, ihre Verbindung konnte nur über Sanct Quentin ausgeführt werden.

---

§ Königin Pauline von Württemberg †.

(A. v. S.)

Stuttgart, 15. März. Pauline, Therese, Luise, Tochter des Herzogs Ludwig v. Württemberg, Gemahlin König Wilhelms, die edle Fürstin ist nicht mehr. In dem ganzen Königreiche innig verehrt und von den Armen und Nothleidenden, denen sie eine sorgende Mutter im wahren Sinne des Wortes war, geliebt, wird ihr Tod besonders ihren Sohn, den König und Prinzessin Friedrich berühren. Die Beiden stehen nun allein und bleibt auch Prinzessin Friedrich ein Trost in ihrem Sohne, so steht doch der König um so verlassener da.

Schon seit Wochen wurde der Tod der Königin Mutter erwartet und doch belebte immer wieder ein Hoffnungsschimmer die Seelen der um sie Trauernden; man hoffte, weil man sie wünschte, ihre Wiedergenesung. Es sollte ihr noch vergönnt sein, unter den schrecklichsten Schmerzen den 50. Geburtstag ihres einzigen Sohnes zu erleben. Welcher Contrast! Vor 50 Jahren war das ganze Land in der größten Freude, als ihm seine geliebte junge Landesfürstin einen Thronerben geboren, Kanonendonner und Glockenschall brachte die freudige Nachricht in die entferntesten Enden des Königreiches und heute wieder ertönen die Glocken, aber welch' anderen Ton haben sie, düster und trauernd lassen sie ihre ehernen Stimmen erschallen; die geliebte Fürstin, die treue Mutter der Nothleidenden hat der bittere Tod hinweggerafft.

Wohl ihr und Friede sei mit ihr, denn im im Leben selbst hat sie recht bittere, trübe Stunden verbracht und der Purpurmantel und der Prunk des Thrones konnte sie nicht entschädigen für die Kälte des Gatten, der noch kurz vor seinem Tode verlangte, an der Seite seiner zweiten einzig geliebten Gemahlin Katharina (seine erste Gattin, die kürzlich verstorbene Kaiserin von Oestreich war nach kurzer Ehe von ihm geschieden worden) auf dem Rothenberg begraben zu werden und dann die Gruft für immer zu schließen. Seine dritte Gattin, die treue Mutter seiner Kinder und seine aufopfernde Pflegerin existirte für das Herz des König Wilhelm nicht. Doch de mortuis nil nisi bene, werfen wir den Schleier der Vergessenheit darüber.

Nach dem Wunsche der hohen Verstorbenen wurde ihre Leiche nicht auf dem Par debett ausgestellt.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

△ **Hochspeier**, den 15. März. Heute Nachmittag löste sich in dem Wohnzimmer des Lehrers Schumacher dahier plötzlich von der Decke ein großes Stück des Bewurfes, und fiel die schwere Masse gerade auf die Wiege, in welcher das einzige Kind der Familie lag. Kopf und Gesicht des Säuglings waren davon ganz bedeckt, aber wunderbarer Weise trug das Kind, abgesehen vor einer unbedeutenden Schärfung der Haut unter dem linken Auge keine weitere Beschädigung davon. Die Angst der im Zimmer anwesenden Eltern und ihre Freude als sie das Kind unverletzt fanden kann man sich vorstellen.

her in's Thal herein; bis er jedoch fertig wird, wird wohl das Meiste fertig sein. Vom Tunnel aus gegen Münchweiler und Rodalben, sowie an der Pirmasenser Zweigbahn sind bis jetzt noch keine Grundarbeiten im Gange. Näher scheint dieses Stadium bei Wilgartswiesen zu sein; lebhafte Bauthätigkeit herrscht aber dem Vernehmen nach zwischen Landau und Annweiler, so daß von dieser Seite aus der Weltverkehr uns voraussichtlich zuerst näher kommen wird, welchen Zeitpunkt wir um so mehr ersehnen müssen, als die Fahrpost neuerdings ihre Preise gesteigert hat. Im hiesigen Orte selbst herrscht in Folge des Bahnbaues und der dadurch vermehrten Einwohnerzahl ein reges Leben, was sich durch die vermehrte Zahl der Bierwirthschaften, die Preissteigerung der Lebensmittel und den vermehrten Verdienst bemerklich macht, und wird dieser Zustand gerade hier eine größere Anzahl von Jahren dauern, da von hier aus die Bergzaberer Linie abzweigt, welche unmittelbar nach der Hauptlinie in Angriff genommen werden muß. Was letztere, die Hauptlinie betrifft, so darf man ihr wohl eine Zukunft versprechen, da sie nicht bloß durch den Kohlen- und Holztransport sondern auch als durchgehende Linie aus Süddeutschland nach Belgien einerseits und nach Metz andrerseits Bedeutung erhält. Selbst von Heidelberg aus dürfte die Strecke über Speyer und Landau nach Saarbrücken kürzer werden, als die über Ludwigshafen. Bekanntlich ist eine stehende Brücke bei Germersheim unter den Vorschlägen des Verwaltungsrathes für die nächste Generalversammlung der pfälzischen Ludwigsbahn. Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch, daß die Holzversteigerungen in unserer Gegend bedeutend höhere Preise erzielen, so daß, wenn diese Erscheinung allgemein ist, nicht nur der Staat die von den Forsten verlangte halbe Million erhalten, sondern auch die waldbesitzenden Gemeinden sich noch günstiger stellen werden. Die landwirthschaftliche Fortbildungsschule in Dahn ist seit Dezember eröffnet; es wäre aber eine häufigere Benutzung der durch sie gebotenen Gelegenheit wünschenswerth, was einigermaßen zu verwundern ist, da im Kanton keine andere höhere Schule vorhanden ist. Vielleicht könnte dadurch geholfen werden, daß Sprachunterricht (fakultativ) damit verbunden und dann auch besseren Volksschülern der Eintritt gestattet würde. Das würde allerdings die Anstellung eines zweiten Lehrers nöthig machen, welchen Gedanken wir dem Distrikt und der Gemeinde Dahn zur Erwägung empfehlen. Auf diese Weise würde eine kleine Latein- oder Gewerbschule entstehen, wozu auch die Eltern an Schulgeld Etwas beitragen könnten und die vermuthlich mehr Zuspruch finden würde.

Frankreich.

△ **Paris**, 14. März. „Freude herrscht in Trojas Hallen" denn Herr Thiers hat mit einem Schlage zwei große Siege erfochten. Die Nationalversammlung genehmigte gestern mit imposanter Majorität die zwischen dem Präsidenten und dem Herzog von Broglie verabredeten Anträge der Dreißigercommission und ist jetzt zu einem gefügigen Werkzeuge der Regierung geworden und zu gleicher Zeit trifft die Nachricht ein, daß der deutsche Kaiser geneigt sei, in eine frühere Räumung des französischen Gebietes zu willigen, weil er der Stärke der hiesigen Regierung volles Vertrauen schenke. Die officiellen Blätter versäumen nicht, die extremen Parteien triumphirend auf diese Anerkennung hinzuweisen, die der conservativen Republik von Außen geworden sei. Leider sollte es an diesem Tage an einem Tropfen Wermuth auch nicht fehlen. Die „Assemblee National", ein clericales Organ brachte einen Schmähartikel gegen Bismarck, der größtes Aufsehen erregte.

Italien.

♤ **Rom**, 10. März. Der König hat heute den Herzog von Aosta zum Generallieutenant ernannt. Am Mittwoch geht derselbe nach Florenz, verbringt dann am Donnerstag seinen Geburtstag in Petraia und stattet dann sofort der Herzogin von Aosta einen Besuch ab. — Heute als am Todestage Mazzinis wurde ein Saal, der seinen Namen führt, eingeweiht. Mittags drangen etliche dreißig exaltirte Menschen auf's Capitol, um die dort stehende Büste Mazzinis zu bekränzen. Die Wache hinderte dies und arretirte einige der rabiatesten Schreier, als dieselben gewaltsam in die Säle einzudringen suchten. — Es geht hier das Gerücht, das deutsche Reich gedenke, seinem Gesandten beim Könige von Italien den Rang eines Botschafters zu verleihen. — Einiges Gerede verursacht die Anwesenheit einer Deputation von 163 Adeligen aus allen Ländern (17 Franzosen, 17 Engländer, 14 Deutsche, 18 Belgier, 5 Spanier, 5 Amerikaner, 30 Oestreicher, 3 Schweizer und 38 Italiener), also eine Art von schwarzer Internationale, welche dem Papste einen Peterspfennig von 1 Million überbrachten, und dabei die unanständigsten Schmähungen gegen den König von Italien ausstießen, den sie mit Herodes verglichen und einen reißenden Wolf nannten. In jedem andern Lande würde man derartige Gäste, die sich erlaubten, den Landesherren öffentlich zu insultiren, mit Recht über die Grenze schuben und es kommt uns manchmal vor, als zeige man sich derartigen Manifestationen gegenüber zu unsicher und schwach.

England.

London, 13. März. Ein Berichterstatter der „Daily News" berichtet von einem Besuche bei einer Carlistenbande: „Es befanden sich in dem Lager etwa 200 wild aussehende, sonnverbrannte Menschen, von denen nicht 2 gleich gekleidet waren. Kleidung und Ausrüstung war überaus mangelhaft, doch der Zugang zu dem Lager so außerordentlich schwierig, daß nur wenige entschlossene Carlisten es gegen eine zahlreich überlegene Angreiferstruppe vertheidigen könnten. Abgesehen von fünf Schildwachen war Alles mit Kochen, Kartenspielen oder Schlafen beschäftigt. Der Führer der Bande war ein junger, schön gebauter und schön aussehender Mensch, der Spanisch, Französisch und auch etwas Englisch sprach und durch sein Benehmen verrieth, daß er aus guter Familie stamme. Bei einer sehr guten Flasche Wein sprach der junge Führer sehr frei über Bestrebungen und Zwecke der Carlisten. Er machte sich bedeutende Hoffnung auf das Mitwirken der Bewohner des flachen Landes, wenn die Carlisten es an der Zeit halten werden, von den Bergen herunterzusteigen. Jetzt seien die Sympathien nicht sehr groß. Die Mannschaft vergrößere sich nicht schnell genug, und Waffen und Kriegsmunition lassen Vieles zu wünschen übrig. Doch mache ihre Sache Fortschritte. Don Alfonso befinde sich mit 2000 Mann wenige Tagemärsche von ihnen und zusammen, glaube er, seien 12,000 Mann in den nördlichen Provinzen unter Waffen. Auf den Bergen brauchen die Carlisten die reguläre Armee nicht zu fürchten, dagegen würden sie deren Disciplin auf freiem Felde unterliegen. Aus den Worten des Führers ging noch hervor, daß man in carlistischen Kreisen stark auf das Mißvergnügen in der Armee rechnet und aus den republikanischen Freiwilligen sich nichts macht. Als Ursache für die Spaltung der Carlisten in so viele kleine Lager wurde die Absicht angegeben, die Armee auf diese Weise zu zersplittern. Der Führer versicherte noch, daß die Carlisten die Gesetze respektirten und deren Verletzung ohne Gnade züchtigten, und daß die Provinzen in welchen die Carlisten sich aufhielten, so sicher als irgend elastische Provinz seien."

Rußland.

St. Petersburg, 9. März. Die Militärconferenzen dauern fort, bezüglich ihrer Richtungen und Resultate ganz mit dem Geheimnisse umhüllt, auf welches man hier so hohen Werth legt, und das man so gewissenhaft zu wahren versteht. Daß auch die strategischen Grundzüge für die Expedition nach Khiwa in diesem Conseil festgestellt wurden, ist übrigens seit längerer Zeit bekannt geworden. Allem Anscheine nach bewegt sich diese militärische Unternehmung in weit bescheidenere Dimensionen, als man ursprünglich annehmen zu können glaubte. Da die aufgebotenen Truppen zum größten Theil den kaukasischen Grenzregimentern entnommen sind, so ist von hier aus eine genauere Controle selbstverständlich nicht möglich, indeß erscheint wahrscheinlich, daß die Gesammtstärke der unter dem höchstkommandirenden General Kaufmann vereinigten Armee die Anzahl von 10—12,000 Combattanten nicht übersteigen werde. Da man in der That keine Eroberungsabsichten hegt, sondern die Unternehmung gewissermaßen nur den Charakter einer militärischen Machtdemonstration Rußlands haben soll, so darf das betreffende Aufgebot der Kräfte auch als ein völlig genügendes betrachtet werden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. März. Morgen finden die Schulprüfungen statt: 8—10 Knabenklasse von Lehrer Chr. Jung; 2—4 Lehrer Ph. Jung; 4—6 Mädchenklasse von Lehrer Ehresmann

n **Zweibrücken**, 14. März. Anklage gegen Salomea Richmer, 20 Jahre alt, Dienstmagd von Pirmasens, wegen Diebstahls. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Zöller, Vertheidiger: Hr. Rechtsrand. Teutsch.

Die Angeklagte, welche im Rufe steht, dem fremden Eigenthume geräuberlich zu sein, war bereits zweimal gestraft und in heute wegen eines schweren und eines leichten Diebstahls zur Verantwortung gezogen der Thatbestand ist folgender: Die Ehefrau des Bäckers Hartmuth von Pirmasens saß am 14. Dez. v. J. mit ihrem Sohne in einem Zimmer des unteren Stockes, als sie Jemanden die Treppe herabkommen hörten; sie öffneten die Thüre und dabei trat ihnen die Angeklagte mit einem Körbchen auf dem etwas Weißes lag, von der Treppe her entgegen. Auf Befragen gab sie an, daß sie zu deren Magd, Elisabeth Winkler, gewollt habe, welche aber damals wegen eines wehen Fingers auf einige Tage aus dem Dienste getreten war. Als die Ehefrau Hartmuth am folgenden Tage die Thüre der Magdkammer offen stand und die Magd deßhalb nachsuchen ließ, vermißte letztere ein ihr gehöriges Hemd. Sie stellte die Angeklagte, welche damals bei den Wirtheleuten Renneis diente, zur Rede, worauf diese das Hemd, das sie angezogen hatte und ein Halstüchelchen herauszog und gestand, in jener Nacht in der Absicht zu stehlen, in das Haus des Hartmuth eingestiegen zu sein. Den zweiten Diebstahl verübte sie zum Nachtheile ihrer Dienstherrschaft, der Eheleute Renneis, denen sie ein Paar Pantoffeln wegnahm. Nachdem diese von dem ersteren Kenntniß erhalten hatten, drangen sie in die Angeklagte, zu gestehen, und die Pantoffeln herauszugeben, was sie dann alsbald that. Die Vertheidigung plaidirte auf mildernde Umstände und die Geschworenen sprachen auch unter Annahme dieser die Angeklagte „schuldig". Sie wurde in eine Gefängnißstrafe von einem Jahre und drei Monaten verurtheilt.

— Verhandlung gegen Theodor Lacroix, 36 Jahre alt, Tagner in Hochspeyer wohnhaft, wegen Diebstahlsversuchs beschuldigt. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt Zöller, Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Gebhard.

Der Angeklagte war in der Nacht vom 15. auf den 16. Dez. v. J. gegen 10 Uhr 1/2 10 Uhr Abends auf den Fruchtspeicher des Carl Raab von Hochspeyer gestiegen, nachdem er die Riegelwand desselben durchbrochen hatte, indem er mehrere Steine, womit die Gesache ausgemauert waren und außerdem 3 an der Außenseite der Wand festgenagelte Borde herausbrach. Der Dienstknecht des Raab Jakob Fuchs, welcher sich auf der Ortsstraße mit einem Kameraden unterhielt, hörte das Geräusch und überzeugte sich, in den Hof eingetreten, daß Jemand auf dem zu dieser Zeit abgeschlossenen Speicher sei. Die Thüre desselben mündet in den Garten aus, wohin sich der Zeuge Fuchs sogleich begab und in diesem Augenblicke sprang der Angeklagte mit einem leeren Sacke, der offenbar auf die Absicht hindeutet, einen Fruchtdiebstahl zu begehen, an ihm vorbei; da es in der Nacht mondhell war, erkannte ihn der Zeuge sofort und hielt ihn am Sammet fest; es gelang ihm jedoch, sich loszureißen und zu verschwand, nachdem er sich über die Gartenmauer geschwungen in der Richtung nach seinem Hause. Der Tagner Hill hatte von seinem Hause aus den ganzen Vorfall mit angesehen, auch den Angeklagten, der vor den Zeugen Ehrung hingefallen war, ganz bestimmt erkannt und den leeren Sack unter dessen Arm bemerkt. Trotz dieser entschiedenen Aussagen der Zeugen leugnet der Angeklagte und will in jener Nacht gar nicht aus seinem Hause gekommen sein. Das Bürgermeisteramtliche Zeugniß sagt, daß Lacroix und seine Familie zur niedersten Sorte der Bevölkerung von Hochspeyer gehöre daß er ein gefährlicher Mensch sei und wurde derselbe schon 15 Mal, darunter 7 Mal wegen Diebstahl bestraft. Darnach lautete auch der Wahrspruch der Geschworenen „schuldig" und es erfolgte die Verurtheilung des Angeklagten in eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

n **Zweibrücken**, 15. März. Heute wurden an dem Assisenhofe folgende Personen verurtheilt: Georg Lechner von Herxheim wegen Diebstahls zu 2 1/2 Jahren Gefängniß, Anna Fuhrmann von Lohnsfeld wegen Diebstahls zu 3 Jahren Zuchthaus, Jak. Trumpler wegen Diebstahls zu 3 Jahren Gefängniß. (Bericht folgt.)

* **Neustadt**, 15. März. Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 01 kr. Spelz 5 fl. 37 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Hafer 4 fl. 34 kr.

Neueste Post.

Berlin, 16. März. Die Zeitungsangaben über die Untersuchungs-Commission sind größtentheils irrthümlich. Die Commission hält täglich Sitzungen, hat auch schon vier Privatpersonen vernommen. Bestätigt wird, daß die Untersuchung sehr ungünstige Resultate für das Wagner'sche Unternehmen ergeben hat. Eine sachlich eingehende Untersuchung der Eisenbahnverwaltung hat noch nicht Statt gefunden. Die Arbeit der Commission wird mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen.

Paris, 16. März. Gestern wurde zu Berlin die Convention über die Räumung des Gebietes unterzeichnet. 250 Millionen werden den 5. April, ebensoviele den 5. Mai, 5. Juni, 5. Juli, 5. August, 5. September bezahlt. Belfort wird den 5. Juli geräumt. Verdun wird von einer Garnison von 5000 Mann bis zum 5. September, dem letzten Tage der Räumung, besetzt bleiben. Rothschild und Baring werden die Frankreich noch nöthigen 1500 Millionen vervollständigen. — Der Prozeß Bazaine beginnt den 10. April in Versailles. — Die Commission hat den Antrag Chaurand's, über die Sonntagsruhe genehmigt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

276) Auf Betreiben von Johannes Bosche, Ackersmann in Weitersweiler wohnhaft, welcher den k. Advokaten Neumaier dahier zu seinem Anwalte bestellt hat, wurde mir unterm Gestrigen für die Abwesenden 1) Adam Bosche, Ackersmann; 2) Peter Bosche, Wagner, beide früher in Weitersweiler wohnhaft; 3) Heinrich Bosche, Ackerer und Bäcker, früher in Altleiningen wohnhaft; 4) Elisabetha Bosche und 5) deren Ehemann Philipp Ehrung, Schreiner, beide früher in Dreisen wohnhaft, Abschrift eines Versäumungsurtheils des königl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 2. Januar abhin zugestellt, wornach an Stelle des durch Urtheil desselben Gerichts vom 1. Mai 1872 für die Abschätzungen, Theil- oder Untheilbarkeitserklärungen und Loosbildungen bei der durch dasselbe Urtheil verordneten Theilung des Nachlasses des in Weitersweiler wohnhaft gewesenen und verlebten Ackerers Wilhelm Bosche als Experten ernannten, inzwischen verstorbenen Carl Wagsamen von Weitersweiler, Heinrich Roos, Gemeinderath und Ackerer in Weitersweiler wohnhaft, als Experte ernannt und ihm der nämliche Auftrag wie seinem genannten Vorgänger ertheilt, ferner mit Beeidigung dieses neuen Experten das k. Landgericht in Göllheim beauftragt und den sämmtlichen Beklagten die Prozeßkosten zur Last gelegt wurden.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 9. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

---

277) In das Firmenregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band I Ziffer 168.

Catharine genannt Caroline Caben, Wittwe des in Winnweiler verlebten Kaufmannes Moses Tuteur, sie daselbst wohnhaft, führt das von ihrem Ehemann in Winnweiler unter der Firma:

„Moses Tuteur"

betriebene Leder- und Manufakturwaarengeschäft auf eigene Rechnung unter der seitherigen Firma fort.

Kaiserslautern, den 17. März 1873.

Der
Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossee.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

278,2,1) **Mittwoch, den 2. April 1873,** Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Behausung des Schuldners, wird auf Ansuchen von Friedrich Ruby, Werth und dessen gewerbslosen Ehefrau Caroline Bambauer, beisammen in Lauterecken wohnhaft, gegen: 1) Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und im Gantzustande sich befindend und 2) Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als provisorischen Verwalter der Gantmasse des genannten Ludwig Graf, — wegen Nichtzahlung des Ersteherpreises im conventionellen Zwangswege zur Wiederversteigerung auf Eigenthum geschritten von:

Bann Neukirchen:

1) Plan-Nro. 315, 2 Tagwerk 290/10 Dez. Acker am Brandweg und
2) Plan-Nro. 351, 1 Tagwerk 904/10 Dez. Acker am Fröhnerpfad.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

——— **Itzen,** kgl. Notär. —

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

195,3,3) **Mittwoch, den 19. März,** des Morgens 10 Uhr, im Gasthause von Michael Burgard zu Landstuhl.

Revier Ramstein.

Schläge: Rinderschlag, Zufällige Ergebnisse, Kottengarten und Waldgarten.

16	kieferne Stämme	2. Cl.
6	„ Blöche	2. Cl.
131	„ Stämme	3. Cl.
17	„ Blöche	3. Cl.
33	„ Stämme	4. Cl.
47	„ Blöche	4. Cl.
92	„ Stämme	5. Cl.
430	„ Sparren.	
94	„ Gerüstspangen.	
650	„ Baumpfähle.	
48	Ster Klemstöcke.	

Kaiserslautern, den 25. Februar 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

---

2 möblirte Zimmer

zu vermiethen. (259,3,2

L. Fleischbein.

Bekanntmachung.

279,2,1) Auf der Staatsstraße von Zweibrücken nach Contwig sollen 65 Pappelbäume gefällt werden.

Bedingnisse und Loseintheilungen sind bei dem unterfertigten Amte und bei dem Straßenwart Betsch in Zweibrücken einzusehen.

Die Versteigerung findet **Samstag, den 29. März,** Vormittags 11 Uhr, auf dem Bureau des unterzeichneten Amtes statt.

Königl. Straßen- und Flußbauamt Kaiserslautern,
Schlichtegroll.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Montag, den 17. März 1873, Abends 8 Uhr, im Casinosaale.

Vortrag des Herrn **Dr. Frey,** Dirigenten der Lateinschule in Bliescastel über „Des Fabeldichters Lafontaine Leben, Charakter, Zeit und Werke."

Zu dieser Vorlesung werden die verehrl. Mitglieder mit ihren Familienangehörigen eingeladen.

272,2,2) **Der Ausschuss.**

CASINO.

273,2,2) Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige werden die verehrlichen Casino-Mitglieder und deren Angehörige zu dem Vortrage eingeladen.

Der Ausschuss.

Die Vergebung

der

Kanzel-, Pfarr- und Presbyterstuhl betreffenden Schreinerarbeit

für die neue Kirche zu **Homburg** soll **Montag, den 24. März** nächsthin, Morgens 11 Uhr, auf dem Stadthause dahier auf dem Submissionswege stattfinden. Lusttragende wollen ihre Angebote bis zu bezeichnetem Datum bei dem Presbyterium einreichen. Die betr. Pläne liegen bei dem prot. Pfarramte II dahier zur Einsicht offen.

Homburg, den 11. März 1873. (280,3,1

Das Presbyterium.

Töchter-Pensionat

von (148,4,2

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,1) **Heinrich Neu.**

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

267,3,1) **Hugo Meuth.**

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	„ „	W. A. Seel,
Germersheim	„ „	D. Hügenell,
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,
Landau	„ „	J. B. Kern. (79,2

Holzversteigerung
aus
Staats-Waldungen des Reviers Neuhäusel.

Schläge: Nesselsberg, Gengelsberg, Todtenpfuhl, Kanzlei und Zus. Ergebnisse.

261) Am **Freitag, den 21. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, in Neuhäusel.

116	eichen	Stämme	1. bis 5. Cl.
173	buchen	„	1. bis 3. Cl.
7	birken	„	2. Cl.
71	kiefern	„	3. bis 4. Cl.
3	lerchen	„	1. bis 3. Cl.
41	fichten	„	1. bis 3. Cl.
96	eichen Wagner- und Gerüststangen.		
107	kiefern und fichten Sparren.		
12000	fichten Bohnenstecken und Trutteln.		
48	Ster eichen Wisselholz		2. bis 4. Cl.
26	„ buchen		1. bis 2. Cl.

Zweibrücken, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Bahmann.

Holzversteigerung
im
Reviere Waldfischbach I.

249) **Zu Waldfischbach Samstag, den 22. März 1873,** Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Mittelbacherhofe.

Schläge: Hahnenberg — Molkenberg — Hundsberg — Geiersuhl, Hornbacherreck und Fauserjuhl.

538	eichene Stämme	2.—5. Cl.
88	buchene und	
1	birken Stamm.	
35	Ster eichen Wisselholz	3. und 4. Cl.
10	„ buchen Scheit	1. Cl.
423	„ „ „	2. Cl.
157	„ eichen „	2. Cl.
159	„ buchen Anbruch und Klotzholz.	
104	„ eichen „ „	
24	„ birken Scheit, gut und Anbruch.	
183	„ buchen Prügelholz.	
197	„ eichen „	
1	„ kiefern „	

Zufällige Ergebnisse im Gräfensteiner Complexe bei Rodalben.

82	kiefern Stämme	4. und 5. Cl.
4	Ster buchen Scheit	2. Cl.
146	„ kiefern und anderes Prügelholz.	

Pirmasens, den 7. März 1873.

Königliches Forstamt,
Rehmann.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 15. März 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Ver.	Compt.
	Laufen.	Geld.
3% Frankf. Bankact. à 500	—	144
4% Darmst. „ à 250	—	479
3% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1055
5% do. Erdtact. Oest. W.	—	86½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk.	—	93¾
3½% Frankf.-Han. Grd.-Kr.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Fr. 5	—	101½
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½/4% Bayr. Obl. à fl. 200	—	124¾
4½/4% Pfälz. Mark. à fl. 300	—	134
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	188½
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	114
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	172	—
5% Oest.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	357½
4% „ Sd.-Nrdb.-Stb. à fr. 500	—	201
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5	268	262½
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 7	—	—
4½% Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwgb.-Verb. Pr.-Oblig.	103	102½
4½/4% do. do.	99¼	99
4% do. do.	91¾	91½
5% Hess. Lud.-Pr.-Obl. i. Thl.	103½	—
4½/4% do. do. do.	—	99½
4½/4% do. do. i. fl.	99¾	99½
4% do. do. i. Thl.	91½	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	86¾	—
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	85½
5% do. 2 Em. 6/7	84½	84⅝
do. steuerfrei, neue Em.	93¾	93½
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	240
5% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	97	96¾
4% „ à 500 fl. v. 1860	—	148
† Oest.-Grd.-Anst. à 100 fl.	—	215
3% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	59½	59½

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	21-22
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Triconto 40% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 65. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 18. März** **1873.**

Sch. Die Tarifrage süddeutscher Eisenbahnen.

I.

Die vor Kurzem erfolgte Ablehnung der Anfrage des Reichskanzleramts bezüglich Einführung des Einpfennigtarifs auf den süddeutschen Bahnen durch die Direktion der bayerischen Verkehrsanstalten resp. des k. bayer. Ministeriums, veranlaßt uns die Tarifrage, sowie das Verhalten der verschiedenen Bahnverwaltungen gegenüber dem Publikum einer eingehenden Kritik zu unterwerfen. Umsomehr, da es gar viele Eisenbahnverwaltungen gibt, die der Ansicht huldigen, das Publikum sei der Eisenbahnen wegen da, und sie brauchten demselben gegenüber durchaus keine Concessionen zu machen, weil sie den Monopol für den Transport besitzen und der Handels- wie der Gewerbestand gezwungen sei, sich der Schienenwege zum Versandt seiner Güter zu bedienen.

Wo leider keine Kanäle oder Wasserstraßen vorhanden sind, ist der Versender auf die Eisenbahnen angewiesen, da die Frachtfuhrwerke zu viel Zeit in Anspruch nehmen, und die Frachten bei ihnen zu hoch sind. Welchen Einfluß der Mangel einer Eisenbahn auf die Montan- und Metall-Industrie ausübt, haben wir hier in der Pfalz, wie anderwärts z. B. im Siegen'schen gesehen. Die Saar- und Ruhrkohlen kosteten trotz der Nähe der Gruben bedeutend mehr wie heute und waren bei den mangelhaften Wegen häufig genug nicht zu beschaffen. Heute liefert die Eisenbahn die Saarkohlen (bei erhöhten Preisen) zu 36 kr. nach Kaisl. und die Ruhrkohlen von Witten a/Ruhr nach Siegen zu 8 Groschen pro Centner.

Die Eisenindustrie des Großherzogthums Luxemburg konnte nicht eher zu einiger Bedeutung gelangen, bis die Holzkohlenfeuerung durch Steinkohlenfeuerung ersetzt wurde. Seit die Eisenbahnen von Arlon und Conz nach Luxemburg vollendet sind, gehen sowohl belgische wie Saarkohlen ins Großherzogthum. Die Industriellen des Schleidener Thales haben erklärt, sie würden ihre Etablissements verlegen, wenn die Bahn Düren-Gall-Trier nicht gebaut würde, da eine Concurrenz mit günstiger situirten belgischen Werken nicht länger mehr möglich sei. Die Bahn wurde gebaut. Diese Thatsachen sprechen allerdings dafür, daß der Handel und die Industrie der Schienenwege bedürfe. Sie beweisen aber keineswegs, daß sich Producenten wie Consumenten den Verwaltungen dieser staatlich monopolisirten Verkehrsmittel auf Gnade oder Ungnade, mit gebundenen Händen, übergeben müssen, daß es keinen Ausweg gebe, wo hohe Frachten mit eiserner Festigkeit festgehalten werden, lediglich in dem stolzen Bewußtsein, daß das Publikum die Eisenbahnen nöthig habe, und das alte Sprüchwort daher zur Anwendung kommen müsse: „Vogel friß oder stirb."

Wir haben zur Zeit (1860) gesehen, daß die an der Berg.-Märk. Eisenbahn gelegenen Metallwerke erklärten, ihre Arbeit einzustellen, wenn die hohen Frachten dieser Bahn nicht ermäßigt würden. Wir haben ferner ja gesehen, daß das in Hagen versammelt gewesene Comite zur Berathung über den Bau einer Bahn von Deutz nach Hagen-Söst beschloß, zum Bau dieser Bahn eine eigene Gesellschaft zu bilden, da die Bergisch-Märkische Gesellschaft die Interessen der im Bahngebiete belegenen Werke nicht sonderlich gefördert hatte. Die Wahrnehmung von einer im Entstehen begriffenen Agitation reichte hin, die Direction gedachter Gesellschaft zu Tarifermäßigungen willfährig zu machen.

Heute ist die Verwaltung der Bergisch-Märkischen Gesellschaft eine der dem Publikum gegenüber entgegenkommensten. Wir hatten ferner die Gelegenheit zur Zeit zu beobachten, mit welcher Hartnäckigkeit sich die Verwaltungen des Norddeutschen Verbandes gegen die Einführung des Einpfennigtarifs pro Centner und Meile für den Transport westphälischer Kohlen sträubten, obgleich namhafte Techniker (Harkort, Druckenmüller ꝛc.) statistisch nachgewiesen hatten, daß bei diesem Satze in Berücksichtigung der Massen-Transporte noch ein bedeutender Gewinn zu erzielen sei.

Politische Uebersicht.

Die frühere Räumung des französischen Gebietes ist beschlossene Sache. Ob diese Maßregel auch zweckentsprechend ist, wird die Zukunft lehren. Daß die Stimmung der Franzosen durch freundliches Entgegenkommen eine bessere werde, müssen wir durchaus bestreiten.

Die Reichssteuer-Commission wird voraussichtlich diese Woche über die Börsensteuer Beschluß fassen, welcher sie sich principiell schon günstig gezeigt. In der Tabakssteuer, bezüglich welcher die Commission nahezu getheilt ist, wird der Bundesrath wahrscheinlich den preußischen Vorschlägen zustimmen, die einem indirekten Schutzzoll für den inländischen Tabak entgegen sind. —

Das öfficiöse französische Blatt schreibt über den Räumungsvertrag mit Deutschland: „Ein Vertrag für die Räumung des französischen Gebietes, die Frucht langer Unterhandlungen, wurde am 15. März um 5 Uhr Abends in Berlin unterzeichnet. Die Regierung hätte gewünscht, daß die National-Versammlung von diesem glücklichen Ereignisse zuerst unterrichtet worden wäre, aber es wurde unmöglich, da die Depesche, welche man aus Berlin erwartete, erst um 7 Uhr in Versailles eintraf. Jedermann weiß, daß die Regierung in unerwartet kurzem Zeitraume die finanziellen Verbindlichkeiten erfüllen konnte, die sie aus Vorsicht für einen späteren Zeitpunkt übernommen hatte. Von den drei Milliarden, die noch an Deutschland bezahlt werden mußten, war eine im letzten Herbst vollständig abgetragen worden. Die schon zum größten Theile bezahlte zweite Milliarde wird vom 1. bis 5. Mai vollständig abgetragen werden, die dritte und letzte Milliarde wird dem deutschen Staatsschatze in 4 gleichen Zahlungen am 5. Juli, 5. August und 5. Sept. des lfd. Js. eingehändigt werden. Dagegen hat sich der König von Preußen verpflichtet, am nächsten 1. Juli die 4 Departements der Vogesen, der Ardennen, der Maas und der Meurthe- und Mosel, so wie den Platz und das Arrondissement Belfort zu räumen.

Der Tag von St. Quentin.

(Fortsetzung).

Der Uebelstand einer Trennung der Schlachtordnung in zwei Gruppen bestand übrigens in gleicher Weise für das deutsche Heer. Auch hier mußten beide Flügel oder Gruppen selbstständig operiren.

Von Westen her rückte Kummer mit dem linken Flügel heran, die 15. Division von Beauvois, links davon auf der Straße von Vermand das seinem Befehle unterstellte Detachement Gröben — zusammen 20 Bataillone, 18 Escadrons und 96 Geschütze. Den rechten Flügel, der von Süden her auf dem östlichen Ufer der Somme operirte, commandirte General Barnekow. Längs der Eisenbahn, über Essigny le Grand, ging die 16. Division mit dem Detachement Prinz Albrecht vor, rechts davon auf der Straße von La Fere nach St. Quentin die sächsische Cavalleriedivision des Grafen Lippe. Einschließlich dieser verfügte Barnekow über 15½ Bataillone, 27 Escadrons und 53 Geschütze. Zur Verstärkung des rechten Flügels war, wie oben erwähnt, von Moltke eine Infanteriebrigade der Maasarmee zur Disposition gestellt und von Goneſſe auf der Eisenbahn nach Tergnier abgesandt; von derselben war jedoch um Mitternacht erst ein Bataillon am Ausschiffungsorte Tergnier eingetroffen, so daß von einem rechtzeitigen Eingreifen dieser Brigade abgesehen und auf anderweitige Verstärkung des rechten Flügels, der die schwierigere Aufgabe vor sich hatte, Bedacht genommen werden mußte. Die Armeereserve endlich (ein Regiment, drei Escadrons, zwei Batterien) ging unter Oberst Böcking zwischen beiden Flügeln auf der Straße von Ham vor. Bei ihr befand sich auch der Oberbefehlshaber.

Die Gesammtstärke der deutschen Truppen betrug 38½ Bataillone Infanterie, 48 Escadrons und 27 Batterien oder 23,400 Mann Infanterie, 6200 Pferde und 161 Geschütze.

An Infanterie war der Feind also um mehr als das Doppelte überlegen, dagegen wurde von deutscher Seite eine erheblich stärkere Artillerie in das Gefecht gebracht. Unserer zahlreichen Cavallerie gegenüber besaß die französische Nordarmee so gut wie gar nichts.

Goebens Anordnungen sind oben im Allgemeinen schon mitgetheilt worden. Das Ziel für beide Gruppen war St. Quentin; was sich in den Weg stellte, sollte geworfen werden. Die Cavallerie beider Flügel sollte nach Möglichkeit umfassen: Lippe nach rechts, Gröben nach links gegen die Straße von Cambrai, die er zu erreichen und auch unter allen Umständen festhalten sollte. —

Wie befohlen, wurde der Vormarsch um 8 Uhr Morgens angetreten. Das Wetter war sehr trübe, ab und zu fiel ein feiner Regen. Nach langem Frost war am 17. d. Witterung umgeschlagen; der geschmolzene Schnee hatte den Boden aufgeweicht und an vielen Stellen mit Wasser bedeckt, die Wege waren grundlos. Hatte dieses wesentlich dazu beigetragen, die Bewegung des Feindes zu verlangsamen, so erschwerte es doch ungemein die Aufgabe unserer Truppen, die schon durch die Märsche der vorhergehenden Tage in hohem Grade angestrengt waren. Trotzdem ging der Anmarsch in der vorgeschriebenen Weise vor sich.

Auf dem linken Flügel stieß die Brigade Bock der 15. Infanteriedivision jenseits Savy auf den Feind, der sich in den nordöstlich und östlich von diesem Dorfe gelegenen Waldparzellen festgesetzt hatte. In denselben entwickelte sich ein erbittertes, hin und her wogendes Waldgefecht, von französischer Seite stets durch neue Truppen genährt. Deutscherseits wurden die drei verfügbaren Bataillone der Brigade Strubberg herangezogen, aber noch in Reserve gehalten. Die französische Artillerie schoß rasch aber auch sehr unsicher.

Digitized by Google

Diese Räumung muß in der Frist von 4 Wochen vollzogen sein. Als Pfand für die beiden zu machenden Zahlungen wird der Platz Verdun mit seinem Rayon allein bis zum 5. Sept. besetzt bleiben. Von diesem Datum ab muß er in zwei Wochen geräumt sein. Dies die Bedingungen des neuen Vertrages, über welchen man lange unterhandelt hat und die ungeachtet schmerzlicher Erinnerungen ohne Zweifel den Patriotismus aller guten Bürger erfreuen werden. Sobald die diplomatischen Instrumente die authentische Form erhalten haben, werden sie der Nationalversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden, damit in möglichst kurzer Frist die Ratification des Präsidenten der Republik gegen diejenige Deutschlands ausgewechselt werden kann."

Die „Pall Mall Gazette" meldet, des verstorbenen Kaisers Napoleon hinterlassenes Personalvermögen belaufe sich auf 120,000 Pfund Sterl. und sei bedingungslos der Kaiserin vermacht. Dem Sohne hinterließ der sterbende Vater als Erbe nur — seine Krone.

In der spanischen National-Versammlung erklärte Castelar die Angabe, daß Don Carlos die Grenze überschritten habe, für falsch. Die Grenze sei auf französischer Seite gut bewacht. Die Hypothekenbank werde bald errichtet werden. — Die Correspondencia wiederholt, daß die Regierung die Zahlung der Zinsen der Staatsschuld als ein strenges Pflichtgebot ansehe.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 16. März. Beim Reichstage sind von dem Reichskanzleramt folgende Vorlagen überreicht worden: I. Der Gesetzentwurf betr. die Umgestaltung der deutschen Festungen ausschließlich derjenigen in Elsaß-Lothringen. II. Der Gesetzentwurf betr. die Etatsüberschreitungen bei den übertragbaren Fonds der Marine-Verwaltung in den Jahren 1867 bis 1873. III. Die Uebersicht der Beschlüsse des Bundesraths auf die dem Reichskanzler mitgetheilten Beschlüsse des Reichstages in der vorjährigen Session. — Wie das „Dtsch. Wchbl." vernimmt, liegt es jetzt in der Absicht, die Privateisenbahnen in Deutschland der Reichsverwaltung zu überweisen, welche die Aufsicht über dieselben zu führen hätte, und es soll dafür ein besonderes Departement eingerichtet werden. Die überwiegende Mehrzahl der Privatbahnen fällt bekanntlich auf Preußen.

München, 15. März. Man wird sich bei Ihnen vielleicht über den von Bayern im Bundesrathe gestellten Antrag auf Bewilligung von vier Millionen für den Ausbau Ingolstadts gewundert haben. Hier hat man sich nur über Eines gewundert, nämlich über die fast demonstrative Art, in welcher die Vorlage über den Ausbau der deutschen Festungslinien die Grenze gegen Süden außer Acht gelassen hat. Es ist ja ganz natürlich, daß man in Berlin bei jeder militärischen Maßregel zuerst an den nationalen Feind im Westen denkt, hier hat man indeß noch andere Sorgen. Wer das Jahr 1870 hier zu erleben hatte, wird sich der Besorgniß nicht entschlagen können, daß wir künftig einmal zugleich an der Mosel und am Inn Front zu machen haben könnten. Bis zum 1. September 1870 konnte man hier, und zwar nicht mit den angenehmsten und gesichertsten Empfindungen, beobachten, wie sich eine österreichische Kriegsmacht gegen die bayerische Grenze vorschob. Der Weg über dieselbe ist ihr ungefähr ebenso bekannt und in der Kriegsgeschichte ebenso oft betreten, wiesseitens der Preußen der Weg nach Böhmen. Die Aufrichtigkeit der augenblicklich in Wien an entscheidender Stelle gegen das neue Deutschland gehegten Gesinnungen soll darum nicht bestritten werden, aber, abgesehen davon, daß in der Hofburg doch notorisch noch immer eine starke „Revanchepartei" thätig ist, in der Politik sind die wirklichen oder vermeintlichen Interessen überhaupt wirksamer als die persönlichen Sympathien. Jedenfalls wird man es Bayern nicht verübeln können, wenn es in erträglicher Entfernung von seiner Hauptstadt eine nach den Erfahrungen der modernen Kriegführung ausgebaute Festung als Zufluchtsort im Nothfalle zu haben wünscht, so gut wie Berlin einen solchen Punkt an dem freilich ungleich näher gelegenen Spandau besitzt. Ein Entgegenkommen des Reiches in dieser Angelegenheit würde hier manche noch zweifelhafte Gemüther gewinnen, der Augenschein würde die Kleingläubigen belehren, daß Bayern in der That an dem Reiche seinen besten Schutz und Rückhalt findet.

(Spen. Ztg.)

♀ **Aus Bayern,** 16. März. Da in neuerer Zeit die Verschiedenheiten, welche noch zwischen der bayerischen und Reichsmilitärorganisation bestehen, so viel von sich reden machen, ist es vielleicht wohlgethan, in einer Zusammenstellung die Hauptdifferenzpunkte vor Augen zu führen. Es zeigt sich dabei, daß der Tropfen den Stein doch schon bedeutend ausgehöhlt hat. Die Bewaffnung und Uniformirung der Reiterregimenter gilt auch im eigentlichen Reichsheere als Tummelplatz der Phantasie und des Farbensinns, und so kann man die hellblauen bayerischen Kürassiere und grünen Ulanen immerhin lassen, wie sie sind, und selbst, daß die bayerischen Dragoner Chevauxlegers heißen, mag einem Sprachreiniger Sorge machen, unsere Stubenmädchen und Köchinen haben diese Schwierigkeit längst in freier Bearbeitung überwunden. Ueber das hellblaue Tuch und den Raupenhelm der Infanterie, der eigentlich wie die berühmte Armensuppe nach dem Grafen Rumford getauft werden müßte, hat sich die Presse schon fast lahm gedruckt. Geradezu unbegreiflich ist es aber, die vertragsmäßige Gleichmachung der Gradabzeichen der Chargen zu verzögern, da dieses Durcheinander nicht bloß diensthinderlich, sondern im Kriege höchst gefährlich ist. Die fortlaufenden Nummern der Regimenter im Reichsheer und die Querpfeifen zu den Trommeln stehen nicht ganz gleich, aber an dem Fehlen beider in den zwei bayerischen Armeecorps geht das Reich vorerst nicht zu Grunde. Unsere nach dem Reichsschema überzähligen Jägerbataillone werden auch unter anderem Namen ihre Schuldigkeit, wie bisher, thun, sie sind aber eine im Lande besonders beliebte Waffe geworden. Ob diese Dinge ein Jahr früher oder später reichsmäßig geordnet werden, hat weniger zu bedeuten. Dagegen ist unsere Hauptschwäche, ganz abgesehen von politischen Erwägungen, unser getrenntes und nach den eigenen Verhältnissen nothwendig klein und ungenügend angelegtes Militärbildungswesen. Daß man es hier verschmäht, die hohe Schule Moltke's in Berlin, deren Werth die ganze außerdeutsche Welt ebenso wie die deutsche Nation anerkennt, unserer Armee und ihrem Offizierskorps ebenso zugänglich zu machen, wie sie dem übrigen deutschen Volke ist, lastet den gegenwärtigen Räthen der Krone eine schwere Verantwortlichkeit auf, wofür der beste Wille keinen Ersatz bietet. Wer Söhne und Brüder im Heere hat, die dadurch auch in Bayern eine nationale Pflicht erfüllen, kann mit allem Recht verlangen, daß ihren Leitern und Führern, in deren Händen das Wohl und Wehe von so vielen Tausenden in der schönsten Blüthe liegt, das volle beste Maaß militärwissenschaftlicher Tüchtigkeit zur Seite stehe, welche die vereinzelte Schulung in dem kleinen Staate auch bei den besten Kräften und Bestrebungen nicht im gleichen Maaße wie das ganze Reich zu gewähren vermag. Auch hier wieder fällt die Strafe der Zögerung viel weniger auf das Reich, als auf das eigene bayerische Volk.

* **Kaiserslautern,** 16. März. Wir erhalten aus Erlangen eine Berichtigung unserer Mittheilung über einen dort vorgefallenen Studentenskandal, der übrigens in andern bayerischen Blättern ebenfalls erwähnt und aufs schärfste verurtheilt war. Wir entnehmen dem uns zugesandten Artikel, den wir wegen seiner ungeeigneten Fassung nicht wörtlich bringen können, die Mittheilung, daß das Haarabscheeren wohl vorgekommen sei, aber mit Einwilligung und ohne Verwundung des betr. geschorenen Studenten, daß die betr. Corpsstudenten keine andern Studentenlokale gestürmt hätten, und daß eine gerichtliche Untersuchung um so weniger stattfinde, da von Seite des Geschorenen kein Strafantrag gestellt worden sei. Wir wollen das zur Ehre des betr. Corps gerne glauben, ohne jedoch den Wunsch zu unterdrücken, daß man den warnenden Worten der bekannten Rede des Prof. Hoffmann mehr Beachtung schenken möge. Schließlich bemerken wir dem Hrn. Einsender, daß der betr. Artikel uns von sehr achtbarer Seite zugegangen ist, und daß es der Presse wohl zusteht, sich um die höhern Bildungsanstalten des Landes und die Art zu kümmern, wie sich die künftigen Beamten und Führer des Volkes zu ihrem wichtigen und schweren Berufe vorbereiten.

* **Kaiserslautern,** 18. März. Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, soll der vor einigen Tagen aus dem Gefängniß entlassene Wilddieb Kramer von Schifferstadt gestern den dortigen Förster Glück, dem er seiner Zeit diesen Rachakt angekündigt hatte, 400 Schritte von dessen Hause erschossen haben.

Neustadt, 17. März. Der neue Stadtrath wählte heute Morgen 10 Uhr Herrn Andr. Neubauer zum Bürgermeister, Herrn Michael Müller zum ersten, und Herrn Heinrich Schaaf zum zweiten Adjunkten. Der seitherige Bürger-

---

Die deutschen Batterien erwiderten jedoch ihr Feuer nicht, sondern richteten ihre Geschosse vielmehr nur gegen die sichtbaren Infanterieabtheilungen. Gegen die starken Kräfte, welche der Feind entwickelte, konnte indessen Stunden lang kein Boden gewonnen werden.

(Fortsetzung folgt.)

§ Königin Pauline von Württemberg †.

(A. v. S.)

(Schluß).

Freitag, den 14. d. und schon die Tage seit dem Verscheiden der Königin zeigten die Straßen der Residenz ein trauerndes Bild: die leuchtenden, sonnigen Farben der bunten Blumen und Stoffe sind verschwunden und an deren Stelle das düstere Schwarz getreten, die eleganten, prächtigen Toiletten der Damen waren den trüben Trauergewändern gewichen, der Himmel selbst schien zu trauern, indem er seine Schleusen öffnete. Auch am Tage des Begräbnisses behielt Regen und Schneegestöber in der Frühe die Oberhand, erst Nachmittags zeigte sich ein heiterer Himmel.

Schon sehr frühe versammelte sich die Menge in den Straßen, durch die der Leichenzug kommen mußte, und vor der Stiftskirche, die erst gegen halb vier Uhr geöffnet wurde. Für den Hof, das diplomatische Korps, die Landtagsabgeordneten ꝛc. waren Plätze in der schwarz ausgeschlagenen, mit Gas und Wachskerzen erhellten Kirche reservirt worden und nach und nach füllten sich dieselben. Die Damen erschienen in schwarzen Wollkleidern mit Schneppbauben und Crêpeschleier, die Herren in Uniform mit umhüllten Ordensbändern und Epaulettes oder in schwarzem Frack. Um halb fünf Uhr, als der König sich nach dem Palaste der Königin Mutter begab, fuhr die Königin mit Großfürstin Vera an der Kirche vor und begab sich in die königliche Loge, in der schon die Prinzessin Friedrich und Prinzessin Weimar mit ihrer Tochter sich befanden.

Bald darauf ertönte Kanonendonner, die Glocken begannen zu läuten und durch die mit Militär auf beiden Seiten besetzten Straßen kam der mit sechs Pferden bespannte Leichenwagen, dem die Dienerschaft der Verstorbenen vorausging, heran. Sowie der Leichenkonduct sich der Kirche näherte, ging die Geistlichkeit beider Confessionen bis zum Portale, um den Sarg zu empfangen. Voraus ging ein Hoffourier mit einer Crêpefahne, dann folgte die Dienerschaft, hierauf zwei Kammerherren, von denen der eine die Krone, der Andere die Orden der Verblichenen trug, die Geistlichen und der mit Palmen und Blumen geschmückte Sarg, den ungefähr 20 junge Männer trugen; unmittelbar hinter dem Sarge schritt bleich und ernst Se. Majestät, zur Rechten der Großherzog von Baden, zur Linken den präsumtiven Thronfolger, Prinz Wilhelm, dann kam der Erzherzog Joseph, Prinz August von Württemberg, Prinz Luitpold von Bayern, Prinz Weimar, Herzog Erdmann von Württemberg, General von der Tann und die Abgesandten der übrigen deutschen und auswärtigen Staaten. Die ganze Gemeinde hatte sich beim Hereinkommen des Zuges erhoben, die Orgel fing an zu spielen, Musik fiel ein und ein Chor sang das schöne Requiem: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben.

Als der Sarg auf der Estrade vor dem Altare niedergelassen, der Gesang verstummt war, sprach Prälat Karpff die Liturgie, der dem ausdrücklichen Wunsch der verstorbenen Königin gemäß außer einem Gebete nur das Glaubensbekenntniß folgte; nach dem Segen sang die Gemeinde und hierauf wieder der Chor, bis der Sarg die Kirche verlassen und wieder auf den Leichenwagen gebracht war, der die Leiche nach der Gruft in Ludwigsburg überführte. Der König mit den Trauernden begab sich ebenfalls dahin, wo Oberhofprediger v. Gerock die Leiche in der Gruft einsegnete.

ciert er, Herr Ferd. Mauchet, hatte bereits früher erklärt, eine Wiederwahl unter keinen Umständen mehr annehmen zu wollen. (R. Z.)

Kaiserslautern, 17. März. Die gestern in Katzweiler stattgehabte landwirthschaftliche Versammlung war schwach von Seite der Mitglieder des Bezirkskomites aus Kaiserslautern als von Seite der Landwirthe aus der Gemeinde Katzweiler und den Nachbarorten sehr besucht. Gegenstände der Besprechung waren die im September dieses Jahres in der Pfalz abzuhaltende Kreisthierschau, die Bildung von Ortskränzchen und die Einführung von englischen Zuchtebern, welch letztere abgelehnt wurde. Den größten Theil der Zeit nahm jedoch die Debatte über die Rindviehzucht im Allgemeinen und der spezielle Zustand derselben im Lauterthale in Anspruch, für welchen Gegenstand ein so lebhaftes Interesse sich zeigte, daß derselbe auch weitere Kränzchen beschäftigen wird. Die Versammlung beantragte, das Bezirkskomite möge beim Kreiskomite dahin wirken, daß die nächste Zuchtviehversteigerung in Kaiserslautern vorgenommen und dabei die Hälfte der zum Angebot kommenden Thiere aus der Glanrace und die Hälfte aus der Simmenthaler Race genommen werden wolle. Auch des Vogelschutzes und des verhängnißvollen Paragraphen des neuen deutschen Strafgesetzes, die Straflosigkeit von Kindern unter 12 Jahren betreffend, wurde gedacht. — Zum Zeichnen- und Turnlehrer am hiesigen Schullehrerseminar wurde Herr Theodor Schmidt von der Gewerbeschule in Hof ernannt.

Frankreich.

△ **Paris**, 15. März. Der gestern von mir erwähnte Artikel der „Assemblee Nationale" ist eigentlich so abgeschmackt, daß er kaum einer Erwähnung verdiente. Allein da er Gegenstand einer Debatte in der Nationalversammlung werden dürfte, (das Blatt wurde nämlich heute unterdrückt), so will ich nur bemerken, daß ein Correspondent dieser Zeitung aus Berlin mittheilte, der Fürst sei total geistes gestört; das gehe deutlich aus dem Kanzler hervor, den er gegen die katholische Kirche unternommen habe. Die „Debats" dagegen erinnert, wie seinerzeit während der Belagerung von Paris auch das Gerücht ausgesprengt worden sei, König Wilhelm sei wahnsinnig geworden. Aber gerade zur selben Zeit habe er sich in Versailles herrlich die Kaiserkrone aufgesetzt. So habe auch Bismarck vor einigen Tagen in der preußischen Kammer eine Rede gehalten, der man von Geistesstörung gar nichts anmerke. Der Einzige, der bei der ganzen Geschichte starke Spuren von Blödsinn verrathe, sei der Redakteur eines Blattes, das in demselben Augenblicke einen mächtigen Mann beleidige, in welchem das Vaterland von ihm eine große Gunst verlange. — Seit Kurzem hat das Kriegsministerium für die Offizierscorps in den größeren Städten Bibliotheken angelegt und wird Einrichtung von eigenen Offizierskasinos, wie in Preußen, von Oben sehr befürwortet und angeregt. — Der Bauer Maue, von dem ich schrieb, daß er einen fünffachen Mord verübte, wurde gestern zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Provinzielles und Vermischtes.

m **Kaiserslautern**, 18. März. (Kaufmännischer Verein. Unlied verspätet.) In der Wochenversammlung vom 6. ds. Mts. lagen folgende Fragen vor:

1) Eine Filiale, deren Geschäftsführer zur Wechselunterschrift nicht berechtigt ist, zieht eine Tratte und übergibt dieselbe, ohne die Stempelmarke zu cassiren, dem Hauptgeschäfte. Darf das Hauptgeschäft die Stempelmarke mit seinem Stempel, d. h. von seinem Wohnort aus, annulliren, oder muß die zu annullirende Marke den Namen des Wohnortes der Filiale tragen?

Wie aus dieser Frage hervorgeht, läßt das Hauptgeschäft, welches in R. seinen Wohnsitz hat, und dessen Filiale alle die Firma des Hauptgeschäfts tragen, diese Filiale die Wechsel am Orte der Filiale ausstellen, und dann diese Wechsel an seinen Wohnsitz R. von den Filialen schicken, unterschreiben dieselben und zieht sie von R. aus in Cours. Sämmtliche Wechsel müssen also, wenn sie Gültigkeit haben sollen, in R. unterschrieben und von R. aus versendet werden, da für den Zweig des Wechselgeschäftes das Haus blos in R. zu Recht besteht.

In Anbetracht dieses Verhältnisses beantwortete Hr. Böhm die Frage dahin, daß das Hauptgeschäft die Stempelmarke von seinem Wohnsitz R. aus annulliren müsse, da in dem Wechselstempelgesetz ausdrücklich gesagt sei, daß die Marke außer dem Datum den Namen des Wohnortes desjenigen tragen müsse, welcher die Marke verwendet. Das Hauptgeschäft verwendet also den Wechsel wie auch die Marke von R. aus und hat demnach auch, da der Wechsel erst durch die in R. erfolgte Unterschrift Kraft erlangt hat, von R. aus die Marke zu cassiren.

2) Der Aussteller eines Wechselstempels stempelt denselben richtig, vergißt jedoch die Stempelmarke zu cassiren; sein Remittent thut dieses, schreibt aber die Anfangsbuchstaben seines (des Remittenten) Namens darauf, nebst Datum und Ort der Ausstellung. Der Wechsel kommt unter Protest zurück. Wer hat nun die Strafe zu zahlen?

Diese Frage wurde von demselben Vertragenden dahin beantwortet, daß, nachdem die Annullirung der Marke vom Aussteller vergessen war, der Remittent sie unter dem Namen des Ausstellers mit Datum und Ort der Ausstellung hätte vernehmen können; er hätte dieses auch schon thun müssen, wenn die Form gewahrt werden sollte. Nachdem jedoch der Remittent diese Rücksicht gegen den Aussteller nicht beobachtet habe, habe es ihm auch nicht zugestanden, die von dem Aussteller auf den Wechsel geklebte Marke mit seinem (des Remittenten) Namen zu versehen; der Remittent hätte vielmehr eine neue Marke aufkleben müssen, die er dann mit seinem Namen und von seinem Wohnorte aus annulliren könnte. Da nun der Aussteller die Marke nicht cassirt, der Remittent sie aber falsch cassirt habe, so seien beide, und zwar jeder für sich, der Strafe des 50fachen Betrages der Marke verfallen, ebenso jeder Nachmann, der den Fehler übersehen hat. —

△ **Kaiserslautern**, 18. März. In der heute Nachmittage 3 Uhr stattfindenden Stadtraths-Sitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1. Kirchhof. 2. Ruf'sches Haus. 3. Wartthaus. 4. Schulhaus. 5. Straßen- und Alignements-Angel. 6. Verschiedenes.

n **Zweibrücken**, 14. März. Verhandlung gegen Oskar Hollmeister, 21 Jahre alt, Tagner von Landau, wegen Diebstahls und Betrugs. Vertreter der kgl. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Zöller, Vertheidiger: Hr. Rechtscandidat Zorn.

Der Angeklagte wird in seinem Leumundszeugnisse als ein liederlicher, arbeitsscheuer Mensch geschildert, auf den auch seine frühere 6malige Bestrafung nicht den geringsten Eindruck gemacht hat. Derselbe hatte im Dez. v. J. der Höckerin Catharina Jacob von Landau ein schwarzes Halstuch für 30 kr. verkauft. Der Polizeidiener Ruby, dem dieser Handel zu Ohren kam, fand dies verdächtig und zog unter der Hand Erkundigungen ein, wobei er erfuhr, daß der Dienstmagd des Wirthes Adam Breyer in dessen Hause der Angeklagte mit einem gewissen Reder gemeinschaftlich ein Zimmer bewohnte, aus ihrer neben derem gemeinsamen Schlafkammer am 17. Dez. ein schwarzes Thibet-Halstuch im Werthe von 3 fl. gestohlen worden sei. Sie erkannte auch das der Höckerin verkaufte als das ihrige. Ferner hatte der Angeklagte dem Kaufmanne Carl Mayer, in dessen Haus er bei Letzterem halber kam, aus dem Schlafzimmer, dessen Thüre offen war, vom Nachttische eine goldene Cylinderuhr mit goldbeschlagener Haarkette im Werthe von 11 fl. gestohlen.

Der Angeklagte gibt zu, daß er drei Diebstähle begangen und in mehreren Häusern gebettelt habe. Die Verhandlung machte mildernde Umstände geltend, welcher Ansicht sich auch die Geschworenen mit Bejahung der Hauptfrage anschlossen und wurde der Angeklagte demgemäß unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte in der Dauer von 5 Jahren, in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren, sowie in eine Haftstrafe von 8 Tagen und die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

n **Zweibrücken**, 15. März. Früh 8 Uhr. Anklage gegen Georg Lechner, 25 J. a., Weber von Herxheim, wegen Diebstahls. Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Weiß. —

Am selben Tage, dem 23. Okt. vor. Js. verübte der Angeklagte, ein schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafes Individuum, folgende Diebstähle:

Zum Nachtheile eines fremden, bis jetzt noch nicht ermittelten Schneidergesellen, mit welchem Lechner um die Mittagszeit des erwähnten Tages in die Wirthschaft des Bierbrauers Brucker in Offenbach gekommen war, entwendete er dessen Bündel (Scheere, Hose ꝛc. im Werthe von 2 fl. 30 kr. enthaltend) welchen der Schneidergeselle, als er sich auf einige Zeit aus obenbezeichneter Wirthschaft entfernt hatte, daselbst liegen ließ.

Von hier ging der Angeklagte nach dem eine halbe Stunde entfernten Orte Mörlheim, wo er eine dem Ziegler Jakob Wagner von dort gehörige Mannshose im Werthe von 4 fl., sowie ein Hemd des Fuhrmanns Herter aus dessen Garten entwendete (40 kr. Werth). Beide Gegenstände waren zum Trocknen aufgehängt.

Nach der, unter Annahme mildernder Umstände ausgesprochenen Schuldigerklärung der Geschworenen, erfolgte eine vom k. Schwurgerichtshofe, 2 Jahre und 6 Monat Gefängniß, zehnj. Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre, verhängende Verurtheilung.

— Vormittags 11 Uhr. Anklage gegen Anna Fuhrmann, 23 J. a., ledig, ohne Gewerbe, von Lohnsfeld, wegen Diebstahls. Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Gentner.

Die heutige Angeklagte, eine schon 6 oder 7 Mal wegen Diebstahls und verschiedene Male wegen Landstreicherei ꝛc. bestrafte Person, war Mitte Oktober vorigen Js. in Kreuznach bei der Wittwe des Wirthes Schneider in Dienst getreten, aber um nicht lange in demselben zu verweilen. Denn schon nach 3wöchentlichem Aufenthalte verschwand sie eines Tages plötzlich aus dem Dienste und aus Kreuznach. Wittwe Schneider aber vermißte mit der Magd auch verschiedene Kleidungsstücke (1 Paar Strümpfe, 1 wollenes und 1 kattunenes Kleid) im Werth von über 5 fl. Wie später ermittelt wurde hatte die Fuhrmann die gestohlenen Sachen rasch verkauft und sich dann nach Lohnsfeld zu ihrer Schwester Katharina begeben. Hier stahl sie dem Liebhaber ihrer Schwester, Namens Schneider, 1 Hemd, 1 Regenschirm und 1 Paar Handschuhe, sowie einer im selben Hause wohnenden Frau, der Wittwe Fuhrmann, mittelst Einsteigens in deren Zimmer eine Frauenjacke.

Die Angeklagte wurde für „schuldig" erklärt und zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Nachmittags 4 Uhr. Anklage gegen Jac. Trumpler, 31 J. a., wegen Diebstahls. Vertheidiger: Hr. Rechts-Candidat Gulden.

Der Angeklagte wurde schon 2 Mal wegen Diebstahls bestraft und befindet sich daher heute im wiederholten Rückfalle. Im Jahre 1864 desertirte derselbe, nachdem er im Jahre 1863 ins 6. Infant.-Reg. einberufen worden war und diente bis 1867 in der französischen Fremdenlegion, wo er wieder zu seinem früheren Regimente zurückkehrte. Am 1. Juli vor. Js. wurde derselbe wieder, nachdem er vorher deserkirt gewesen, zum erwähnten Regimente und zwar zum 2. Bataillon desselben einberufen. Hier brach er in den Bataillonsverschlag einwendete binnen 17 Stück ganz neue, 93 fl. 47 kr. werthe, Militärhosen, von denen er 7 Stück an den Schmelzarbeiter Preßler in Rosenberg verkaufte. Dieser Diebstahl wurde erst im Monate Oktober, bei Gelegenheit eines anderen Militärhosendiebstahls beim gleichen Regimente entdeckt.

n Auch in der Pfalz kannte Trumpler nach der am 1. Okt. erfolgten Wiederbeurlaubung dorthin, seinen Diebesgelüsten nicht widerstehen. Denn am 1. Nov. Abds. nach 6 Uhr, entwendete er von dem vor der Hahn'schen Wirthschaft in Bruchmühlbach (bei Frankenthal) stehenden Fuhrwerke des Kutschers Walther aus Frankenthal, während der Führer des Wagens — Walther's Knecht — in der Wirthschaft saß, eine 7 fl. werthe, weiße Pferdedecke. —

Beide Diebstähle gestand der Angeklagte verübt zu haben.

Die Geschworenen erklärten den Angeklagten, unter Annahme mildernder Umstände für „schuldig," worauf der k. Schwurgerichtshof denselben zu 3 Jahren Gefängniß und Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilte.

Landstuhl, 17. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 13 kr. Gerste 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Erdäpfel 4 fl. 57 kr. Butter per Pfd. 36 kr., das Dutzend Eier 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 13. März. Weizen höher, Roggen, Gerste und Hafer fest, Oele und Petroleum still. Weizen, hiesländischer 15 3/4 fl., fränkischer 15 3/4—16 fl., russischer 15 1/2 bis 16 fl., norddeutscher 16 — fl., französischer 15 1/2 bis 16 fl., Roggen 10—10 1/2 fl., Gerste hiesländ. 12 3/4 fl., pfälzer 12 3/4—13 fl., württembergische — fl., fränkische 13 fl., ungarische 12 3/4—13 1/4 fl., Hafer effekt. 8 1/2—9 fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 13—13 1/4 fl., Kohlreps ungarischer — fl., deutscher 20 fl. der Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 28 fl., deutscher II. 26 fl., Luzerne 33—36 fl., Esparsette 71—88 fl., Leinöl 22 3/4, faßweise 23 1/4 fl., Rüböl 23, faßweise 23 1/4 fl. Branntwein 50 % Trades 50 L., Petroleum 11 1/4 bis 3/4 fl., faßweise 12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 17. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung das Gesetz über Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer, dann in zweiter Lesung die Vorlage über Entschädigung der Ostseebewohner und den Staatsschuldenbericht pro 1871. Im Herrenhause werden einige unbedeutende Vorlagen erledigt. Der Reichstag überweist das Gesetz über den Postpaquettarif einer Commission.

Potsdam, 17. März. Der Feldmarschall Wrangel ist von einem Krankheitsanfalle betroffen, die linke Seite ist vollständig gelähmt, aber das Bewußtsein noch ungetrübt.

Straßburg, 17. März. Der bischöfliche Generalvikar Rapp, geheimer Gründer und Leiter des hiesigen Centralcomites eines Vereins zur Leitung der politischen Wahlen hat den Befehl erhalten, Elsaß-Lothringen binnen 48 Stunden zu verlassen.

London, 17. März. Die Morning Post glaubt, daß Gladstone im Amte bleiben werde, ohne neue Wahlen ausschreiben, nur dürften einige Veränderungen im Ministerium vorgenommen werden. Mit Sicherheit ist jedoch noch keine Entscheidung bekannt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Abdruck aus der Elberfelder Zeitung Nr. 284.

Die mit einem Aktien-Capital von 3 Millionen und überdem mit einem außerordentlichen Reservefonds von 70,000 Thlr. fundirte Vaterländische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft schließt Versicherungen auf Capitale und Renten für alle im Familienleben, wie im öffentlichen Verkehre vorkommenden Vorfälle ab, soweit dieselben der Wahrscheinlichkeitsberechnung unterworfen werden können.

Sämmtliche mit einem Capitale — größten, wie kleinsten — bei der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft versicherten Personen genießen, alle Vortheile der Mitglieder von Gegenseitigkeits-Gesellschaften, indem sie nicht nur an den von der Gesellschaft erzielten Jahresgewinnen und zwar schon nach dreijährigem Bestehen ihrer Versicherungen Theil haben, sondern auch an der Anstalt über die Anstalt in soweit participiren, daß alljährlich zu Mitgliedern der Revisions-Commission auch Besitzende der Gesellschaft behufs Prüfung der Jahres-Rechnung und der Geschäfts-Lage den Bestimmungen des Statuts entsprechend gewählt werden müssen. Gleichwohl übernimmt die Vaterländische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft keinerlei Verbindlichkeit zu irgend welchen Nachschüssen; sie zahlen Prämien, welche niemals höher werden können, wohl aber durch die Theilnahme am Gewinne niedriger werden müssen.

Ein mächtiges Grundkapital, Mannigfaltigkeit der Versicherungs-Arten, die Interessen der Versicherten nach allen Richtungen hin schützende Bestimmungen dürften alle diejenigen, welche ihr Leben zu Gunsten ihrer Gattinen ihrer Kinder, oder sonstiger Angehörigen, zum Zweck eigener Versorgung im Alter, oder zur Sicherstellung einer Ausstattung für eine Tochter, eine Mündel, behufs Sicherung eines Pathen- oder Confirmationsgeschenkes ꝛc. versichern wollen, veranlassen ihre Aufmerksamkeit der genannten Gesellschaft zuzuwenden.

Bekanntmachung.

280) Auf Betreiben von Julius Scherer, Kaufmann in Odenbach wohnhaft, wurden mir unterm Gestrigen für den Abwesenden Peter Mischan II., Musikant, früher in Odenbach wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1) eine durch den k. Landrichter in Lautereken am 10. l. Mts. erlassene Verfügung, wornach dem Kläger die Erlaubniß ertheilt wird, den Abwesenden auf kurze Frist in nachbezeichnete Sitzung laden zu lassen; 2) ein dieser Verfügung vorhergehendes Gesuch.

Zugleich wurde der Abwesende vorgeladen, am 20. März nächsthin, Morgens 9 Uhr, vor dem k. Landgerichte in Lautereken zu erscheinen, um sich verurtheilen zu hören, an Kläger 9 fl. 20 kr., geschuldet für Waaren nebst Zinsen und die Kosten zu bezahlen.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 12. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

281) Auf Betreiben von Christian Hofmann, Ackerer in Medard wohnhaft, welcher den Kaufmann Ludwig Henrich in Lautereken zu seinem Zustellungsbevollmächtigten bestellt hat, wurden mir unterm Gestrigen für die Abwesenden Peter Mattern, Lackirer und Karl Mattern, Küfer, beide früher in Roth wohnhaft, 2 Abschriften eines Gerichtsvollzieherakkes zugestellt, wornach die Abwesenden aufgefordert werden, die dem Requirenten schuldige Summe von 191 fl. 27 kr. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen, widrigenfalls nach Ablauf von 60 Tagen zur Beschlagnahme ihrer Immobilien geschritten werden wird.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 12. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

282) Auf Betreiben von Heinrich Westenberger, Weinhändler in Odenbach wohnhaft, als Rechtsinhaber von Julie Seyfried, Rentnerin in Meisenheim wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Apothekers Ludwig Schaffner, wurden mir unterm Gestrigen für den Abwesenden Peter Reis, Maurer, früher in Rußbach wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1) Abschrift eines auf Betreiben von Peter Paul IV. und dessen Ehefrau Margarethe Fritz, Ackersleute in Rußbach wohnhaft, durch den kgl. Notär Gaffert in Lautereken am 30. Januar 1868 errichteten Güterversteigerungsprotokolles, wornach der Abwesende das in diesem Protokolle näher beschriebene Grundstück um 106 fl. ersteigerte; 2) Abschrift einer durch den nämlichen kgl. Notär an demselben Tage errichteten Kaufsurkunde mit Cession, wornach die obengenannten Eheleute Peter Paul IV. ein weiteres Grundstück an den Abwesenden verkauften und den Kaufpreis an den genannten Ludwig Schaffner cedirten; 3) Abschrift einer Subrogations-Quittung vom 11. Januar 1873.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, die noch schuldige Gesammtsumme von 96 fl. 17 kr. nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen, widrigenfalls nach Ablauf von 30 Tagen Requirent die bezeichneten Immobilien durch einen kgl. Notär anderweitig versteigern lassen wird, um sich aus dem Erlöse bezahlt zu machen.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 12. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

283) Auf Betreiben von Anna Maria Heil, ohne Gewerbe, großjährige Tochter des Adjunkten Peter Heil, beide in Sembach wohnhaft, welche den kgl. Advokaten Gros dahier als ihren Anwalt bestellt hat, wurden mir unterm Gestrigen für Adam Steinmetz, Hufschmied, in Hufschdorn wohnhaft, dermalen in Amerika auf Reisen, folgende Aktenstücke zugestellt: I. Abschrift einer durch den kgl. Bezirksgerichtsdirektor dahier am 8. l. Mts. erlassenen Vorsichtsverfügung, wodurch dem Requisiten zur Sicherheit 1) einer Forderung der Requirentin im Betrage von 405 fl. für Alimentation des Kindes Adam Heil; 2) einer Entschädigung für Bruch des vom Requisiten der Requirentin gegebenen Ehevertsprechens resp. der dadurch der Requirentin zugefügten Nachtheile sammt Zinsen aus allen Beträgen und 3) der Kosten, die Veräußerung oder weitere Belastung der in dieser Verfügung beschriebenen Immobilien untersagt wurde; II. Abschrift eines erwähnten Verfügung vorhergehenden Gesuches.

Zugleich wurde dem Requisiten erklärt, daß fragliches Verbot auf Ansuchen der Requirentin am 10. März abhin in die Register des Hypothekenamts Kaiserslautern eingetragen worden ist.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 13. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

284) **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg in der Wirthschaft von Adam Schütter.

Revier Hochstätten.

Schläge Fallbrüdermald, Oberleschbach und Steinkopf.

(Die Schläge sind von der Bahnstation Hochstätt 3/4 Stunden entfernt.)

223 eichen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 54,09 Festmeter.
18 tiefern Stämme 4. und 5. Cl. mit 4,87 Festmeter.
3 hainbuchen Stämme 2. Cl. mit 0,80 Festmeter.
9 hainbuchen Wagnerstangen.
78 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
20 Ster eichen Mittelholz 4. Cl. (1,50 Meter lang.)
42 Ster eichen Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
29 Ster eichen Scheit, knorrig (1,50 M. lang.)
113 Ster eichen Stangenprügel (1,50 M. lang.)
42 Ster buchen und eichen Astprügel.
36 eichen Brockenholz.
7457 Stück buchen Prügel- und eichen Astwellen.

Winnweiler, den 16. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

285) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Alsenborn** in der Wirthsbehausung von Wilhelm Noll Wittwe, wird auf Anstehen von Friedrich Loh, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft, als Cessionär von Johannes Krämer I., Ackersmann in Alsenborn wohnhaft, gegen Hermann Hermes, Tagner in Alsenborn wohnhaft, vielmehr jetzt nach dessen Ableben gegen dessen Wittwe Barbara Gichele, ohne Gewerbe in Alsenborn wohnhaft, eigenen Namens der zwischen ihr und ihrem belagt verlebten Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft wegen, sowie als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Nikolaus und Heinrich Hellmes, diese als Erben ihres Vaters, wegen Nichtzahlung des Requisitionspreises zur vertragsmäßigen Wiederversteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 699, 1 Tagwerk 11 Dezimalen Acker im Geldloch — Zwergacker — Bann Alsenborn.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Algen, kgl. Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

208,4,4) **Donnerstag, den 20. März** nächsthin, Vormittags um 9 Uhr, dahier im **Hotel Krafft,** werden folgende Gegenstände der III. pfälzischen Industrie-Ausstellung gegen Baarzahlung versteigert:

35 Meter Rips, 16 Meter Thibet, 154 Meter Sammt, 35 Meter gelbe Verhangstranfen, 24 halbgroße und 10 große Fahnen mit Stangen, 2 Wappen, 12 gerade Spiegelglastafeln bis zu 2 Centimeter Dicke, Dimension 90/90 Centim., 22/22 Centim., 1 Spirituslampe, 12 Hängevasen, 2 Thüren, 1 Tischgestell, 1 großes blechernes Glücksrad, 1 zusammenlegbares Rad, 1 Maschinenstrickmaschinen, 38 Flaschen, 70 Cigarrenkästchen, 480 Kataloge, Moosskränze, Bretter, Packkisten und Packtuch, sowie sämmtliche Gewinnste, welche bis zum Versteigerungstage nicht abgeholt sein werden und nach den Bestimmungen des Verkooslungsplanes zum Besten der Ausstellungskasse versteigert werden sollen, welche Gewinnste einen Werth von fl. 2 bis fl. 200 haben.

Kaiserslautern, den 28. Februar 1873.

Hartmann, kgl. Notär.

2 möblirte Zimmer

zu vermiethen. (259,3,3

L. Fleischbein.

Pfälzischer Dampfkessel - Revisionsverein

Ordentliche Generalversammlung

den 30. März d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Café zu Kaiserslautern.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Verstandes über das verflossene Jahr;
2) Bericht des Ingenieurs;
3) Abänderung der Statuten, speziell Modifizirung der in § 16 der Statuten angesetzten Beiträge;
4) Ergänzungswahl in den Vorstand;
5) Wahl der Rechnungs-Revisionscommissien;
6) Bezeichnung derjenigen öffentlichen Blätter, die im Laufe des Jahres Organen des Vereins dienen sollen.

Kaiserslautern, den 15. März 1873. (268,

Der Vorstand des pfälzischen Dampfkessel - Revisions - Vereins

Der Schriftführer: E. Laval. **Der Vorsitzende:** J. Dingler.

Vorträge in Kaiserslautern

287) **Professor Robert v. Schlagintweit** wird dahier im frühern **Krafft**'schen **Saale zwei Vorträge** halten,

Donnerstag, den 20. und Montag, den 24.,

jedesmal 8 Uhr Abends, und in dem ersten (20. März) eine Schilderung der von ihr zweimal ihrer ganzen Ausdehnung nach bereisten

Pacific-Eisenbahn Nordamerika's

entwerfen, und in dem zweiten (24. März) die **Mormonen,** unter denen er am Great-Salzsee weilte, von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart behandeln. — Die Vorträge werden erläutert durch landschaftliche Bilder, Photographien und zahlreiche stereoskopische Ansichten, zu deren genauen Beschauung das **Mitbringen gewöhnlicher Stereoskopen-Apparate** dringend sich empfiehlt.

Einzeichnungen beliebe man entweder in die Liste zu machen, die sich in Circulation befindet, oder in jene, die in der Buchhandlung des Hrn. **Ph. Rohr** aufliegt.

Die **Mitglieder der Arbeiterbildungs-Vereine** haben gegen 12 kr. Zutritt zu einem einzelnen Vortrage, wenn die Karten durch die Herren Vorstände gelöst oder bestellt werden; ebenso die **Zöglinge höherer Lehranstalten** für den (ersten) Vortrag über die Pacificbahn.

288,2,1) Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Franz Joseph Müller in Kaiserslautern

eine Agentur unserer **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** für

Kaiserslautern und Umgebung

übertragen haben und ersuchen demzufolge das geehrte Publikum der oben bezeichneten Orte resp. Bezirks, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.

Elberfeld, den 27. Februar 1873.

Die Direction
der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Buchbinder.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Vermittlung aller Art Anträge auf Versicherung von Kapitalien und Renten nach den von der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** veröffentlichten Tabellen und Bedingungen. Antrags-Formulare, Prospekte, Tarife, Versicherungs-Bedingungen ꝛc. sind stets gratis bei dem Unterzeichneten zu haben; auf jeder sonstigen gewünschten Auskunft über die Gesellschaft, deren Eigenthümlichkeiten und Vorzüge ist jederzeit bereit

Kaiserslautern, den 27. Februar 1873.

Franz Jos. Müller,
Agent der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Vergebung von Eichenlohrinden zu Walsheim, Bezirksamts Zweibrücken.

268,2,2) **Samstag, den 22. l. Mts.,** des Nachmittags um 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeisteriellokal zu Walsheim die Lohrinden aus dem dasigen Gemeindewalde pro 1873 meistbietend vergeben. Dieselben sind geschätzt zu 80 Centner à 50 Kilogramm.

Walsheim, den 13. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Huther.

Beim l. Bezirksamt Bergzabern ist die erste Schreiberstelle zu besetzen. Gut qualificirte Bewerber wollen sich baldigst bei dem Unterfertigten melden.

Späth,
269,3,2) l. Bezirksamtmann.

Ein erster Gehilfe

wird gesucht von

Notär Paraquin
in Frankenthal.

März 1873. (244,3,2

Ein Buchhalter,

welcher der englischen und französischen Sprache einigermaßen mächtig ist, wird zum 1. Mai in ein hiesiges Fabrikgeschäft gesucht. 1228,4

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Conditionen bei

C. Just

245,6,2) in Kandel.

Frankfurter Börse

vom 17. März 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Discents 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 66. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 19. März** **1873.**

Sch. Die Tariffrage süddeutscher Eisenbahnen.

II.

Unter dem Eindrucke, den die nutzlose Verhandlung damals auf die Kohlenproducenten Westphalens machte, tauchte der Plan des Baues eines Rhein-Weser-Canal auf, für den dann sofort Vermessungen bei Ruhrort stattfanden. Das Unternehmen wurde als ausführbar erklärt. Was geschah? am 15. April 1861 trat der ermäßigte Tarif für den Kohlentransport auf allen zum Norddeutschen Verbande gehörigen Bahnen ins Leben.

Hier zeigt sich so recht die Wahrheit des Spruches: „Mensch hilf dir selbst, so wird Gott helfen!" Wo man keine Concurrenzbahnen bauen kann, müssen Kanäle angelegt werden, die sich für den Transport der Rohprodukte besser eignen, wie Eisenbahnen. Man vergleiche nur die Ladungsfähigkeit eines Schiffes mit dem eines Waggons, um sich von den Vortheilen zu überzeugen, die Kanäle dem Verkehr bieten. In Amerika, England, Frankreich und Belgien sowie in dem benachbarten Elsaß-Lothringen und dem Regierungsbezirke Trier weiß man recht gut die Vorzüge dieser Wasserstraßen neben den Eisenbahnen zu würdigen, davon zeugen die vielen neuen Kanalanlagen, sowie Projecte. Unsere großen Industriellen und Kaufleute Süddeutschlands sollten einmüthig den renitenten betr. Verwaltungen gegenübertreten und erklären, daß sie eine Arbeitereinstellung oder einen Versand mit Fuhren der Unterordnung unter die Forderungen der Eisenbahn-Verwaltungen verzögen: so werden sie bald Fügsamkeit finden, wo kurz vorher hochfahrendem Ablehnen zu begegnen war. Als Zeichen der Zeit haben wir hier die Thatsache zu signalisiren, daß sich in ganz Deutschland eine so lebhafte Agitation gegen die hohen Eisenbahntarife bemerkbar macht, daß selbst das hohe Reichskanzleramt dieser höchst wichtigen Angelegenheit ihre Fürsorge widmete und jüngst noch an das kgl. bayr. Ministerium die Anfrage wegen baldiger Einführung des Einpfennigtarifs auf den süddeutschen Bahnen richtete. Leider hat das kgl. bayr. Ministerium sich bewogen gefunden, die für den Verkehr so wichtigen Intentionen des Reichskanzleramts, mit Hinweis darauf, daß eine Aenderung des Tarifs, Angesichts der um 20 Proc. gestiegenen Ausgaben, denen nur eine Einahme von 14 Proc. gegenüberstehe, vorzunehmen ihr nicht gerechtfertigt erscheine, abgelehnt. Der Anstoß zu dieser gerechtfertigten Agitation geht von Rheinland-Westphalen aus und die übrigen Theile Deutschlands folgten rasch nach.

Soll jedoch diese Maßregel Früchte tragen, so muß die Tarifermäßigung auf allen deutschen Eisenbahnen eine gleichmäßige sein. Dann nur können die Eisenbahnen ihre große volkswirthschaftliche Aufgabe wahrhaft lösen, wenn sie der einheimischen Produktion fördernd zur Seite treten, sie im Kampfe gegen ausländische Concurrenz unterstützen und sie nicht wie bisher wie eine frischmelkende Kuh behandeln. Der Ablehnung des Antrages des Reichskanzleramtes durch das bayerische Ministerium halten wir noch Folgendes entgegen. Wir haben an der Ermäßigung der Portosätze sowohl in England wie in Deutschland gesehen, wie wesentlich sich dadurch die Einnahmen der Postanstalten erhöht haben. Auch die Eisenbahnen werden durch den stärkeren Transport, als Folge der Tarifreduktion, für den momentanen Ausfall entschädigt werden, und handeln sie eher im Interesse ihrer Aktionäre, wenn sie die Frachtsätze ermäßigen als wenn sie durch Beibehaltung des hohen Tarifs den Verkehr andern Routen zuweisen. Denn ist die Ablenkung einmal vor sich gegangen, so hält es schwer, ihn wieder an sich zu ziehen, dies lehrt noch folgendes Beispiel.

* Politische Uebersicht.

Während der Berathung der kirchenpolitischen Vorlage in den beiden Häusern des Landtages einen der Absicht der Regierung entsprechenden Verlauf nimmt, ist in diesen Tagen bereits eine sehr wichtige thatsächliche Entscheidung auf dem Gebiete der katholischen Angelegenheiten erfolgt. Man weiß, welche Conflikte aus der Stellung des kathol. Feldpropstes erwachsen sind; Conflikte welche unter Belassung der bisherigen Verhältnisse sich immer von Neuem wiederholen mußten. Es ist jetzt eine radikale Abhülfe gefunden worden. Der König von Preußen hat nämlich eine Verordnung vollzogen, durch welche die katholischen Feldpropste aufgehoben und die Ordnung der katholischen Militär-Seelsorge in der frühern Weise hergestellt wird.

Der dichte Schleier, der seit 2 Jahren das Treiben der deutschfeindlichen Partei im neuen Reichslande verhüllte, fängt seit einiger Zeit an, sich zu lüften. Es scheint, daß von verschiedenen, und zwar auch von religiösen Seiten zu einem und demselben Zwecke gearbeitet wurde, ja, theilweise noch gearbeitet wird. So besteht hier unter den Ultramontanen eine Société pour la défense des intérêts catholiques (Verein zur Vertheidigung der katholischen Interessen). Im Oberelsaß sitzt und wirkt die Ligue alsacienne; in Lothringen sind besonders die französischen Freimaurer thätig. Daß auch gleichzeitig von Frankreich aus mitgewirkt wird, erhellt daraus, daß unvermögende Franzosen, die in unserem Lande zurückgeblieben sind, von einer französischen Société de secours unterstützt werden. Bei all diesen umheimlichen Gesellschaften ist ein leitender und ein thätig wirkender Theil, ein dirigirender Genius und vollführende Glieder.

In Ungarn ist die Ministerkrisis im vollen Gange. Die Gesetzvorlagen über die Steuererhöhungen haben im Abgeordnetenhause nicht die Majorität, und Lonyay bietet Alles auf, um seine Rache zu nehmen. Andrassy ist nach Pesth geeilt, um die Sache ins Gleiche zu bringen und durch das Zusammenwirken der Deakisten mit dem linken Centrum Szlavy's Cabinet zu retten. Von der Erhöhung der Personalgewerbesteuer will aber das linke Centrum nichts wissen, in die der Hausteuer will es aber willigen. Die Anhänger der Lonyay's wollen das Deficit durch Ausgabe von Schatzscheinen auf die Steuerrückstände gedeckt wissen. Aller Augen sind auf das

Der Tag von St. Quentin.

(Fortsetzung).

Glücklicher waren die links auf der Straße von Vermand anrückenden Truppen des General Gröben.

Die zu diesem Detachement gehörenden ostpreußischen Bataillone hatten Holnon und etwas später Selency genommen.

Von hier aus wurde nun die Windmühlenhöhe zwischen Selency und Fayet gestürmt, wobei ein Geschütz, ein Munitionswagen und viele Gefangene in die Hände unserer Truppen fielen. Munitionsmangel und die Nothwendigkeit, zunächst einen festen Anschluß an die südlich fechtende Brigade Beck zu gewinnen, brachte nun auf diesem Theile des Schlachtfeldes eine vorübergehende Stockung hervor; als dann aber gegen 2 Uhr der südlich Holnon gelegene Wald von dem linken Flügel der Brigade Beck genommen worden war, brachen Theile des Regiments Nro. 1 aus Selency gegen Francilly vor, stürmten das Dorf und nahmen 2000 Mann gefangen, erbeuteten fünf Munitionswagen, während gleichzeitig die Füsilierbataillone der Regimenter 4 und 44 von von Holnon her die südlich Francilly gelegene Höhe besetzten.

Auf dem äußersten linken Flügel der gen Theile des Regiments Nro. 44 sogar bis in's Dorf Fayet vor, stießen aber auf so überlegene Kräfte, daß sie um drei Uhr wieder nach der Windmühlenhöhe zurückgehen mußten.

Das Gefecht kam nun hier vorläufig zum Stehen. Die Bataillone hatten sich zum Theil verschossen und die weit zurückgebliebenen Patronenwagen konnten nur langsam durch den tief aufgeweichten Boden herangeholt werden. Auch fehlte es an Artillerie. Ueberhaupt ließ die bedeutende Stärke des Feindes ein weiteres Vordringen nicht möglich erscheinen, ehe es nicht der rechts bei Savy fechtenden 15. Infanteriedivision gelang, ihrerseits Terrain zu gewinnen.

Um dieser Lust zu machen, ließ Goeben das Detachement Bronikowski auf der Straße vom Ham gegen L'Epine de Dallon vorgehen. Bronikowski war mit drei Bataillonen und einer leichten Batterie nach Roupy dirigirt worden, um dort zur Verfügung des Oberbefehlshaber zu stehen.

Um halb zwölf Uhr traf das Detachement bei Roupy ein; die Ermüdung der Truppen aber, welche in knietief aufgeweichtem Boden querfeldein marschirt waren, machte es unumgänglich, dieselbe erst eine halbe Stunde ruhen zu lassen. Goeben hatte, wie wir unten sehen werden, mittlerweile die Armeereserve unter Oberst Böcking schon aus der Hand gegeben und um 11 Uhr zur Unterstützung des hart ringenden rechten Flügels nach Seraucourt auf das linke Ufer der Somme entsandt. Die Lage der 15. Division erforderte indeß eine Unterstützung aus dem Centrum ebenso dringend, und so nahm Goeben keinen Anstand, das Detachement Bronikowski, nachdem er es durch 2 Batterien hatte verstärken lassen, um halb ein Uhr gleichfalls in das Feuer zu schicken.

Das Vorgehen Bronikowski's war von dem besten Erfolge begleitet. Nachdem die Artillerie den Angriff vorbereitet hatte, wurde nach 2 Uhr das Dorf L'Epine Dallon unter den Augen des Oberbefehlshabers genommen.

Bronikowski rückte dann weiter auf Becourt, nahm gegen vier Uhr die Höhe von Oestre und um nur fünf Uhr mit schlagenden Tambours das stark besetzte Becourt, welches dicht an der Vorstadt St. Martin liegt. Aus dieser verbarrikadirten Vorstadt versuchten die Franzosen noch ein paar Offensivstöße, die aber auch alle abgewiesen wurden.

Wurde so rechts von der 15. Division stetig Terrain gewonnen, so nahm auch auf dem äußersten linken Flügel das Gefecht eine entschieden günstige Wendung.

linke Centrum gerichtet, welches jetzt Herr der Lage ist und den Ausschlag geben wird.

Im englischen Unterhause theilt Gladstone mit, er habe eine Mittheilung der Königin empfangen, wonach die Opposition alle Hoffnung auf Bildung eines Cabinets aufgegeben zu haben scheine; darauf habe er sofort seine Dienste der Königin wieder zur Verfügung gestellt und gehe jetzt mit seinen Kollegen zu Rathe. Er beantragt darauf eine neue Vertagung bis Donnerstag, indem er hoffe, alsdann die getroffenen Maßregeln mittzutheilen. Disraeli erklärt, er sei zur Bildung eines Cabinets bereit gewesen, aber nicht mit der gegenwärtigen Kammer. Das Haus vertagt sich darauf bis Donnerstag. — Im Oberhause macht Lord Granville eine ähnliche Erklärung wie Gladstone im Unterhause und schlägt die Vertagung bis Donnerstag vor. Der Herzog von Richmond willigt ein, und der Antrag wird angenommen.

Ein Telegramm aus Madrid meldet, daß 3000 Carlisten, welche bei Vera den Eintritt ihres „Königs" erwarteten, geschlagen und zersprengt worden seien. Eine neuere Depesche aus Pamplona vom 16. d. berichtet: „Der Oberst Castannon traf gestern auf die vereinigten Banden von Dorregaray, Ollo, Perula und andere Banden aus Guipuzcoa und schlug und zersprengte sie durchaus. Die Trümmer der Banden fliehen nach der Grenze, um sich mit den auf Don Carlos wartenden Schaaren zu vereinigen." Ob hier zwei verschiedene Siegesnachrichten vorliegen, ist schwer zu sagen.

Der Nachfolger des entfernten amerikanischen Finanzministers Boutwell ist noch nicht ernannt. Wie es heißt, wird der Präsident am 17. seine Entscheidung treffen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 17. März. Dem Reichstage ist vom Reichskanzleramt eine Uebersicht über die auf die französische Kriegskostenentschädigung erfolgten Einzahlungen und über die Verwendung derselben bis zum 15. März als Beilage zu der Spezialconvention vom 29. Juni v. J. überreicht worden, welcher wir folgende Mittheilungen entnehmen: Frankreich hat bis zum 12. März an Kriegskostenen schädigung gezahlt: 3500 Millionen und 278 Millionen Zinsen, also zusammen 3778 Millionen Franken oder 1,007,466,666 Reichsthaler. Dieser Einnahme sind nach Art. 2 des Gesetzes vom 8. Juli 1872 hinzuzurechnen: 1) die Contributionen der Stadt Paris von nominell 200 Millionen Fr. mit 53,505,865; 2) in Frankreich erhobenen Steuern und örtlichen Contributionen, nach Abzug der darauf ruhenden Lasten etwa 15 Millionen Francs, zusammen 1,075,982,531. Ab; die an Frankreich gemäß § 6 des ersten Zusatz-Artikels zu dem Vertrage vom 10. Mai 1867 im Wege der Anrechnung auf die ersten drei halben Milliarden der Kriegsentschädigung überwiesenen 325 Millionen Francs oder 86,666,666 Thaler. Es bleibt somit an bisherigen Einnahmen 989,305,865 Thaler.

—r. **Aus Chemnitz,** 16. März. Zwei entsetzliche Vorfälle, die in kurzer Aufeinanderfolge in den Mauern unserer Stadt passirten, werfen ein bedenkliches Licht auf die Zustände einer gewissen Gesellschaftsklasse. Seit langer Zeit lebte hier ein sehr gering dotirter Subalterner mit seiner Frau und einer Anzahl Kinder in den dürftigsten Umständen. Die in letzter Zeit so enorm hinaufgeschraubten Preise aller Bedürfnisse machte die Existenz der armen Familie immer zweifelhafter und die Noth stieg aufs höchste. Da nahm die Frau ihre Zuflucht zum Stehlen und war dabei als Anfängerin sehr ungeschickt; sie wurde ertappt und das Gericht diktirte ihr die entsprechende Strafe. Die Frau, von Scham und Reue gepackt, ging nach Hause, nahm rührenden Abschied von ihren Kindern und eilte nach dem Flusse. Eins ihrer Kleinen folgte weinend nach und fand mit der Mutter seinen Tod in den Wellen. Der Vater kam kurz nach dem Weggange seiner Frau nach Hause, ahnte nach der Erzählung seiner Kinder das Schlimmste, rannte ihr nach — aber es war zu spät! — In der Verzweiflung sprang auch er in den Fluß, wurde aber von herbeieilenden Männern gerettet und in den Jammer seines häuslichen Elends zurückgeliefert. Ein zweites Ereigniß gestrigen Datums ist noch grauenvoller. Gestern früh um 5 Uhr kam ein Mann barfuß, nothdürftig gekleidet und von wildem Aussehen auf die Polizeiwache und erklärte, daß er seine Mutter, seine Frau und sein Kind erschlagen habe. Man eilte sofort nach der Wohnung des Mannes und fand die bezeichnten 3 Personen, mit einem Beil entsetzlich zugerichtet, in ihrem Blute schwimmend; zwar bewußtlos, aber noch am Leben. Sie wurden natürlich sofort ins Krankenhaus gebracht, wo sie hoffnungslos darniederliegen. Was ist die Ursache zu solch scheußlicher That? Folgende Antecedentien des Mörders mögen Aufschluß darüber geben. — Der Fabrikschmied Geiler war bei Gelegenheit des großen hiesigen Strikes vor 2 Jahren einer der Hauptanführer, der dann auch in der Folge ohne Arbeit blieb und seine Ersparnisse durch Trinken und Spielen und müssiges Umherlungern vergeudete. Mit einem Ueberrest wollte er gestern mit Frau und Kind nach Dresden ziehen. In der Nacht aber verspielte Geiler das dazu bestimmte kleine Kapital, kam betrunken in Verzweiflung nach Hause und vollbrachte das Entsetzliche.

Darmstadt, 14. März. Der in der nachfolgenden Woche zu erwartende Zusammentritt der evangelischen Landessynode beschäftigt im Augenblick vorzugsweise die allgemeine Aufmerksamkeit; das vielleicht hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Sache noch vollständig neu ist, und sich Niemand über ihren Verlauf ein klares Bild zu machen im Stande ist. Diese Synode trägt den Charakter einer constituirenden, denn sie soll mit dem Kirchenregiment eine Kirchenverfassung vereinbaren und wird voraussichtlich die provisorisch erlassene Verfassungsverordnung die Grundlage der Berathung bilden. Bei den Wahlen zu der Synode hat im Allgemeinen die mittlere Richtung obgesiegt, auch die orthodoxe Partei eine Anzahl Plätze erhalten; so werden unter Anderen zwei Standesherren, die Grafen Görtz und Solms-Laibach in derselben sich finden. Da auf einem ähnlich kleinen Raum sich wohl nirgends so viele confessionelle Spezialitäten finden, wie im Großherzogthum Hessen, so wird es keine kleine Aufgabe sein, die Verfassung so einzurichten, daß Lutherische, Reformirte, Unirte verschiedenen Art, innerhalb dieser Verfassung Platz finden. Ueber die Bedeutung der im Land eingeführten Union, wie über das künftige landesherrliche Kirchenregiment sind wohl die bunt sächlichsten Prinzipienkämpfe zu erwarten.

(Sp. Z.)

Köln, 17. März. Es geht uns eine Anzahl von Zeitungen aus Jamaica zu, in welchen mit vielem Lob des deutschen Geschwaders gedacht wird, das mehrere Tage vor Kingston gelegen und am 8. Februar die Anker wieder gelichtet hat. Es waren, wie bekannt, die Schiffe Friedrich Karl, Elisabeth und Gazelle. Der Gouverneur der Colonie machte dem Geschwader seinen Besuch und den Offizieren wurde von den Herren Albergass in Kingston ein glänzender Ball gegeben. Die Höflichkeit der Offiziere gegen die Besucher der Schiffe so wie die gute Haltung der Mannschaft wird rühmlichst anerkannt, und in Bezug auf letztere besonders hervorgehoben, daß trotz der großen Zahl der aufs Land beurlaubten deutschen Seeleute — es waren ihrer 500 zu gleicher Zeit in Kingston — kein einziger Vorfall Grund gegen sie zum Tadel gegeben habe.

(K. Z.)

München, 16. März. Wie hier aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, soll Prinz Luitpold, bisher Generalinspekteur der bayerischen Armee, mit Berliner Zustimmung das Commando des 1. bayer. Armeekorps erhalten und General v. d. Tann das durch Hartmanns Tod erledigte 2. Armeekorps erhalten. Die Ultramontanen sind selbstverständlich unzufrieden, daß ihre einzige Stütze in den Hofkreisen nunmehr auf Frieden mit Berlin macht, während man in preußischen Kreisen um so befriedigter ist, als einerseits durch Eingehen der bayerischen Generalinspektion die Unzukömmlichkeit aus dem Wege geräumt wird, daß der preußische Kronprinz in Bayern inspicirt und zugleich an einem zweiten Ort in dieser Eigenschaft ein bayerischer Prinz fungirt, anderseits aber der Umstand, daß Prinz Luitpold zur Würde eines deutschen Armeeinspektors in Aussicht genommen ist, denselben bestimmen soll, dahin zu wirken, daß die Uniformsfrage nach preußischem Wunsch gelöst werde, — somit würden zwei Fliegen mit einem Schlag getroffen. Bezüglich der Sinnesänderung des Prinzen vernimmt man, daß außer dem Gesichtspunkt Aufschlüsse bestimmend waren, welche derselbe gelegentlich seiner letzten Reise nach Wien dort erhalten hat; es wurde nämlich von maßgebender Seite jede Hoffnung auf Unterstützung partikularistischer bayerischer Tendenzen für die Zukunft entschieden abgelehnt. (Fr. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 16. März. Daß sich die Stellung des Präsidenten durch den Abschluß der neuen Conventien mit Deutschland stark gefestigt hat, läßt sich nicht abstreiten, ja man kann behaupten, daß sich derselbe durch diese gelungene

---

Eine vom Feinde versuchte Umgehung unserer linken Flanke über Gricourt wurde von dem Detachement Gröben nicht nur vereitelt, sondern bei einbrechender Dämmerung auch das brennende Fayet, der Stützpunkt des rechten feindlichen Flügels, besetzt. Unterstützt durch diese Fortschritte ihrer beiden Flügel, gelang es nun auch der seit fünf Stunden schwer ringenden 15. Division, den zähen Widerstand der ihr gegenüber stehenden Truppen zu brechen.

Auf die Nachricht hin, daß östlich der Somme das Gefecht noch immer im Stehen sei, hatte Goeben um 3 Uhr an Kummer den Befehl gesandt: „mit aller Macht auf St. Quentin los zu gehen."

Kummer hatte aber, ehe ihn noch dieser Befehl erreichte, bereits aus eigener Entschließung das Zeichen zum Avanciren gegeben. Im engen Anschluß an die beiden Flügeldetachements drängte die 15. Division den Feind von Abschnitt zu Abschnitt zurück, warf ihn nach St. Quentin hinein und bereitete sich zum Angriff auf die Stadt selbst vor, als die einbrechende Nacht dem Kampfe ein Ende machte.

Der linke Flügel unserer Armee hatte somit seine Aufgabe glänzend gelöst. Er hatte die ihm in den Weg gestellten feindlichen Streitkräfte zwar nicht ohne harte Kämpfe, aber nicht minder vollständig über den Haufen geworfen, 5400 Gefangene gemacht, zwei Geschütze und viele Munitionswagen erbeutet. Mit Anbruch der Nacht stand er bereit zum Sturm auf St. Quentin, der ihm aber erspart wurde; den Paulze d'Ivoy hatte mittlerweile den Befehl zum Abzuge erhalten, und als Kummer's Truppen vor der Stadt anlangten, befand sich das 23. französische Corps bereits schon in vollem Rückzuge nach der Festung Cambray.

Wenden wir uns jetzt zu dem rechten Flügel unter Barnekow. Die Aufgabe desselben war eine schwierigere, insofern das 22. Corps (Lecointe) nicht nur stärker, sondern auch an Qualität besser war, als die im Westen kämpfenden französischen Truppentheile. Zwei Drittel der Artillerie der Nordarmee waren hier in sehr günstigen Stellungen postirt. Lecointe hatte die Division Bessol in das erste Treffen um das Dorf Grugis aufgestellt, dahinter bei Gauchy und St. Quentin die Division Derroja.

Die französische Stellung beschränkte sich somit auf den engen Raum zwischen der Somme und der südwärts führenden Eisenbahn, welche das Gefechtsfeld in zwei scharf gesonderte Theile schied. Die tiefen Einschnitte der Bahn durch die Höhenrücken und die hohen Dämme durch die dazwischen liegenden Thäler waren wegen der steilen Böschungen und dichten Dornhecken selbst für Schützen unpassirbar.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Kaiserslautern, 18. März. (Wissenschaftlicher Verein). Vor einer größern Versammlung von Damen und Herren hielt gestern Abend Hr. Dr. Frost, Dirigent der Lateinschule in Wiesbaden, einen vortrefflich ausgearbeiteten Vortrag über das Leben und das Wirken des berühmten französischen Fabeldichters Lafontaine. Zuerst gab derselbe ein bis in die feinsten Nuancirungen ausgeführtes Lebensbild des Dichters, das zugleich einen klaren Einblick in die Sitten der Zeit Ludwigs XIV. gewährte, deren Kind jener trotz mancher Eigenthümlichkeiten gewesen ist. Hierauf führte der Vortragende die einzelnen Werke Lafontaine's vor, und zeigte namentlich an den berühmten Fabeln, wie der Dichter durch classische Bildung, tiefe Menschenkenntniß und originelle Behandlung der Fabel alle neuern Fabeldichter sowohl nach Form als Inhalt der Werke weit überrage. Wir müssen wegen Mangel an Raum uns versagen, Ausführliches aus dem Vortrage zu bringen, den Hr. Dr. Frost, wie wir hören, durch Druck zu veröffentlichen gedenkt. —

Verhandlung den Präsidentenstuhl für seine Lebenszeit ziemlich gesichert hat. Gegenwärtig ist er wenigstens in Frankreich ebenso allmächtig wie seiner Zeit Napoleon. Daß derselbe durch eine derartig beschleunigte Räumung (2 Departements sollten nach dem frühern Vertrage vom 1. März 1874, und zwei andere nebst Belfort längstens bis 1. März 1875 geräumt werden) seinem Vaterlande einen großen Dienst erwiesen hat, kann auch sein Gegner nicht bestreiten. — Da über großen Mangel an Unteroffizieren in der Armee geklagt wird, die allerdings in Frankreich den geringsten Sold (93 Centimes per Tag) in allen Armeen erhalten, so hat die betreffende Commission jetzt einen Gesetzvorschlag vollendet, der die Erhöhung der täglichen Gage auf 1 Fr. 25 Cts. fernere bessere Wohnung in den Casernen, neue Auszeichnungen an den Uniformen, und Anspruch auf eine Pension von 250 Fr. nach 15jähriger Dienstzeit beantragt.

Italien.

♤ **Rom,** 13. März. Es liegen nun ausführliche Berichte über den Empfang vor, den das spanische Königspaar in Genua und Turin gefunden hat. Derselbe muß ein überaus herzlicher und theilnahmsvoller gewesen sein. In Genua kam das Schiff ganz unerwartet und erst allmälig sammelten sich die Volksmassen, um den Prinzen zu begrüßen. Derselbe ist sehr gealtert und hat graue Haare bekommen. In Turin war man schon besser auf den Empfang gerüstet und die ganze Stadt auf den Beinen. Sowohl der Prinz als die Prinzessin weinten, als sie ihre Heimath wiedersahen und die Turiner gaben zu erkennen, daß sie dies zurückkehrende Paar als an ihrer Stadt ganz besonders angehöriges und gleichsam eingebürgertes betrachteten. Das Parlament hat gestern das Gesetz über die neue Organisation der Armee angenommen. Die Artillerie wird von nun an 10 Feld- und 4 Festungsregimenter zählen. General La Marmera, der mit verschiedenen Neuerungen nicht einverstanden ist, hat seinen Austritt aus der Kammer erklärt. — Das schöne Frühlingswetter zieht ungemein viele Fremde an. Die Einen kommen, um im Quirinal zu tanzen, die Andern um im Vatikan zu weinen, die Einen um das wachsende, die Andern, um das öde Rom zu sehen, die Einen um die freien Italiener, die Andern um den gefangenen Papst zu besuchen. Dem Römer sind sie alle gleich willkommen, er macht keinen Unterschied unter ihnen, er — schnürt Einen, wie den Andern und freut sich der guten Zeit. — Wie es heißt, soll die Familie Borghese geneigt sein, ihre schöne Villa neben dem Monte Pincio, zu einem öffentlichen Lustgarten um 9 Millionen an die Stadt abzutreten.

Provinzielles und Vermischtes.

♂ **Kaiserslautern,** 18. März. (Stadtrath.) Gegen Genehmigung der Verhandlung bildet der Ankauf des Reichen Hauses, weswegen auch etliche Mitglieder des protest. Presbyteriums der Sitzung beiwohnen. Der Stadtrath beschließt, zum Ankauf des genannten Hauses 4000 fl., sogleich zahlbar, zu bewilligen, ferner die Unterhaltung des großen Thurmes zu übernehmen, wofür das Presbyterium durch Vertrag der Stadt die Benützung des Thurmes für Glocken und Uhr für alle Zeiten zugesteht. Die Commission des Presbyteriums erklärt sich mit diesem Object, vorbehaltlich der Genehmigung durch Presbyterial-Beschluß, einverstanden. — Nach dieser Genehmigung wird dann die Höhe der zu erhebenden Umlagesumlagen durch Stadtrathsbeschluß festgestellt. — Auf das Verlangen des k. Bezirksamtes, binnen 14 Tagen einen Termin zur Beschaffung eines Pfarrhauses festzustellen, beschließt der Stadtrath, dies so rasch als möglich, längstens aber innerhalb 3 Jahren zu thun. — In Folge eines Gutachtens des k. Bezirksarztes, der sich gegen die Erweiterung des jetzigen Kirchhofes ausspricht, verweigert das k. Kreisamt die Genehmigung dieses Projektes und verlangt Vorlage eines Beschlusses über Anlage eines neuen Friedhofes. Indem der Stadtrath die Festsetzung der Entschädigungsforderung an die Bahn einer Commission überweist, beschließt er, sofort einen neuen Kirchhof anzulegen und der Alignementscommission die Auswahl eines geeigneten Platzes im Osten der Stadt einstweilen zu übertragen. (Der k. Bezirksarzt hatte einen Platz in der Nähe des israelitischen Friedhofes beantragt.) — Bezüglich der anzulegenden Kinderbewahranstalten hat sich die Commission für die Stätten hinter dem „Viehhof" und dem Stadtbau entschieden, was der Stadtrath gutheißt. Die betr. Arbeiten sollen in diesem Jahre (1. Okt.) noch fertig gestellt werden. — Zur Erbauung des neuen Schulhauses ist ein Plan, auf 16 Schulsäle in 3 Stockwerken berechnet, angefertigt, der genehmigt wird. Die Kosten des Baues dürften etwa 38,000 fl. betragen. — Der vom Straßenbauamt vorgelegte Alignementsplan für die Kaiserstraße am Mainzer Thore wird gutgeheißen, mit dem beigefügten Wunsche, daß die Breite der Straße auch für den jetzt bebauten Theil auf 14 Meter fixirt werde. — Der Ausbau der Glockenstraße berechnet sich auf 4600 fl., weshalb derselbe in 2 Jahren bewerkstelligt werden soll. — Hierauf bestimmt der Stadtrath eine Commission, welche die stattfindenden Schulprüfungen in den Volksschulen besuchen soll. — Auf eine Anfrage der kgl. Regierung, ob der Stadtrath für Abhaltung der Sonntagsschule den Lehrern eine Remuneration bewilligen wolle, antwortet der Stadtrath verneinend, da er wünscht, daß die Sonntagsschulen durch obligatorische Fortbildungsschulen ersetzt würden. — Da Hr. Dr. Jacob mit dem 31. März seine Stelle als Hospitalarzt niederlegt, hat die Hospitalkommission diese Stelle dem Hrn. Dr. Kolb übertragen. — Der Berichterstatter schlägt vor, den Stiftersplatz mit einer Allee zu bepflanzen, und auf dem Schillerplatze den Obelisk definitiv einzufügen, den Galgenberg mit Anlagen zu versehen und verschiedene Baumpflanzungen vorzunehmen. — Der Bürgermeister constatirt, daß an der Gewerbeschule sich Lehrermangel einzustellen beginne. — Im Saale des Stadthauses sind drei weitere Pläne in einem Denkmal für die gefallenen Krieger aufgestellt, zwei von Hrn. Bildhauer Menges und einer von Hrn. Professor Volz, von denen uns persönlich der Letztere ganz besonders gefallen hat; auch Prof. Knell wird einen Entwurf vorlegen.

H. **Kaiserslautern,** 19. März. (Kaufmännischer Verein.) In der am 18. ds. Mts. abgehaltenen Wochenversammlung hielt Herr Professor Baumblatt eine Vorlesung aus Prof. Dr. Riehl's National-Oeconomie über das Thema: „Der entartete Bauer."

* **Kaiserslautern,** 19. März. Morgen finden die Schulprüfungen statt: 7—10 Mädchenklasse von Lehrer Bürkler, 1—3½ Lehrer Klein, 3½—6 Knabenklasse von Lehrer Lehmann.

Freitag den 21. März: 7—10 Knabenklasse von Lehrer Wagner, 1—3½ von Lehrer Wolff, 3½—6 von Lehrer Bubl.

Samstag den 22. März: 7—10 Knabenklasse von Lehrer Ritter.

Montag den 24. März: 7—10 Mädchenklasse von Lehrer Keiper.

Dienstag den 25. März: 7—10 Mädchenklasse von Lehrer Waldemann.

Mittwoch den 26. März: 9—12 Knabenklasse von Lehrer Braun.

♤ **Kirchheimbolanden,** 17. März. Gestern also ist die Bahnlinie Monsheim-Grünstadt eröffnet worden. Glückliches Grünstadt! Wenn wird wohl mit unserer Bahn ein Gleiches geschehen? Bei uns geht leider mit dem Bahnbau immer langsam voran, und wenn der Bau nicht lebhafter betrieben wird als bisher, so werden wir noch eine geraume Zeit warten müssen, bis uns die Betriebseröffnung verkündet wird. Wie uns gesagt wurde, sind bei Marnheim wieder neue Schwierigkeiten aufgetaucht, die eine weitere Verzögerung in Aussicht stellen, und Sachverständige wollen sogar behaupten, daß die Fertigstellung der Kunstbauten daselbst erst in 2 Jahren zu erwarten sei. Unter solchen Umständen wäre es gewiß angezeigt, wenn sich das hiesige Bahn-Comité etwas rühren und bei der Bahn-Direktion in Ludwigshafen, die ja gern allen billigen Anforderungen entgegenkommt, dahin wirken würde, daß der Bau Alzey-Kirchheimbolanden beschleunigt werde, damit wenigstens diese Strecke noch im Laufe dieses Sommer oder längstens bis Herbst dem Verkehr übergeben werden könnte; denn, wenn wir mit der Bahneröffnung warten müssen, bis bei Marnheim alle Schwierigkeiten beseitigt sind, kann uns unter Umständen die Zeit noch recht lange werden.

Hoffentlich bedarf es nur dieser Anregung, um das hiesige Bahn-Comité zu veranlassen, sich sofort mit der Bahn-Direktion in Ludwigshafen ins Benehmen zu setzen, um, wie der Grünstadt, eine theilweise Eröffnung baldigst zu erwirken, was um so eher gelingen wird, als die hiesige Strecke schon jetzt ganz fertig sein soll.

Also „Glück auf"!

G. F. **Hornbach,** 17. März. Die in Zweibrücken stattgehabte Bullenversteigerung legt den Beweis ab, wie sehr die Oekonomen des Bezirks die rentable Seite der Landwirthschaft zu pflegen suchen. Schon die ganze Topographie des Bezirks weist die Bewohner auf die Viehzucht hin. Die futterreichen Wiesenthäler und die in nassen Jahren besonders ergiebigen Bergwiesen liefern einerseits einen hinlänglichen Vorrath von Nährstoffen und andererseits läßt auch das meist sanft ansteigende Hügelland die Verwendung des Rindviehes als Zug- und Arbeitsthiere in ausgedehnten Maßstabe zu. Der größtentheils schöne Bestand desselben in der Zweibrücker Gegend verdankt seinen Ursprung theils früherer Einfuhr von Simmenthaler Zuchtstieren zu Zeiten der Herzoge von Zweibrücken, theils der Kreuzung mit Bullen der Glanrace, die noch jetzt meist zur Verwendung kommen. Größere Hofbesitzer haben jedoch schon seit Jahren der Schweizer-Race wieder den Vorzug gegeben und ihre Ställe damit versorgt und so findet man auf Höfen, wie dem zur Gemeinde Dietrichingen gehörigen Hofe Menkijen und dem bei Mittelbach gelegenen Bickenschacherhofe fast ausschließlich diese Race vertreten.

Es erübrigt nur noch der vielfach lautgewordene Wunsch, daß eine baldige Wiederholung einer Versteigerung von Simmenthaler Zuchtbullen stattfinden möge. Von maßgebender Seite wurde eine solche auch für den kommenden Herbst bereits in Aussicht gestellt.

n **Zweibrücken,** 17. März. Verhandlung gegen Heinrich Julius, 17 Jahre alt, Sohn von David Julius in Pirmasens, wegen Todtschlages.

Der ledige Schuster Ludwig Teyßle von Stuttgart hatte am 1. Dez. vor. Js. in einer Wirthschaft zu Pirmasens mit dem 18jährigen Schuster Heinrich Lehnert Streit bekommen, weil er mit dessen Geliebten in einem Augenblick, wo Lehnert gerade abwesend war, eine Unterhaltung anknüpfte und für den Fall, daß sie noch keine Bekanntschaft habe, sich zum Liebhaber anbot. Lehnert, der in der Nähe stehend, dies angehört hatte, wurde darüber ganz wüthend und warf schließlich den Teyßle, der sich diesen Zornesausbrüchen gegenüber ganz still verhalten hatte, zu Boden. Der Angegriffene sieg auch dieses über sich ergehen und entfernte sich mit seinem Kameraden, dem Schriftsetzer Frei, aus dem Locale. Gegen halb 11 Uhr trafen sie sich wieder in der Wirthschaft von Georg Demberger; Lehnert hatte noch einen gewissen Deßloch bei sich, und beide banden nun mit Teyßle auf's Neue an. Dieser ging nun auf den Lehnert zu und wollte sich entschuldigen, weil er von dessen Verhältniß nichts gewußt habe, allein er hatte kaum einige Worte gesprochen, als ihm Deßloch einen Schlag auf den Kopf versetzte, den er auch hier ruhig hinnahm und abermals um Streit zu vermeiden, die Wirthschaft verließ. Im Hausgange wurde er jedoch eingeholt, an die Wand gedrängt und von Lehnert und Deßloch, die sich beiderseits vor dem Königl. Zuchtpolizeigerichte zu verantworten haben werden, mit den Fäusten auf den Kopf geschlagen, wobei Lehnert überdies ein zusammengelegtes Taschenmesser gebrauchte. In diesem Augenblicke erschien der Angeklagte Julius, versetzte dem Deßloch mit einem weißlichen Messer mehrere Stiche auf den Kopf, verschwand auf den Ruf desselben: „Ach Gott, ich blute, laßt mich doch gehen! einen Augenblick, kehrte jedoch alsbald wieder und führte 2 harte Stöße gegen dessen Brust, wovon der eintere am Halse die Drosselvene durchschnitt, so daß Teyßle sofort lautlos zusammenstürzte. Ohne noch einmal zur Besinnung gekommen zu sein, verschied er Morgens um halb 4 Uhr. Der k. Bezirksarzt Dr. Rauch gab sein Gutachten dahin ab, daß derartige Verwundungen bei momentaner ärztlicher Hülfe möglicher Weise einen solchen Verlauf nicht haben, die aber hier in Frage stehende als eine absolut tödtliche bezeichnet werden muß.

Für seine That hat der Angeklagte nicht den geringsten Grund, da er mit seinem Opfer keinen Streit, ja nicht einmal gesprochen hatte und als ein Zeichen der Verwilderung des Angeklagten mag dienen, daß er vor der That mehreren Mädchen gegenüber äußerte: „Heute muß noch einer hin werden, sei es, wer es wolle!" und daß er nach der That mit lautem Hurrah davoneilte, längere Zeit dann in den Straßen ab- und zuging und seinen Bekannten sein Messer und seine mit Blut besudelten Finger zeigte. Der Angeklagte wurde zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Weizen 7 fl. 35 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 3 fl. 05 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Hafer 4 fl. 17 kr. Erbsen 4 fl. 37 kr. Wicken 4 fl. 34 kr. Linsen 4 fl. 43 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kernbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

Neustadt, 18. März. Waizen 9 fl. — kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 5 fl. 50 kr. Gerste 6 fl. 08 kr. Hafer 4 fl. 24 kr.

Frankfurt, 15. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 186r Stadtlotterie wurden folgende höhere Treffer gezogen: Nr. 2278 2000 fl., Nr. 11204 1665, 19718, 23800, 15611, 17618, 13915, 23484 und 16678 je 1000 fl., Nr. 5366, 22174, 20136 und 19359 je 300 fl.

Neueste Post.

Berlin, 18. März. Das Abgeordnetenhaus hat heute in zweiter Berathung sämmtliche Paragraphen der Gesetzvorlage über die Rechtsgrenzen zum Gebrauche kirchlicher Strafmittel, unter Ablehnung aller Amendements in der Commissionsfassung, angenommen.

Paris, 17. März. Nationalversammlung. Der Minister des Auswärtigen, Remusat, wird beim Erscheinen mit dreifach wiederholtem Beifalle begrüßt. Er theilt den Vertrag mit Deutschland mit (Die Linke ruft: Es lebe die Republik! Die Rechte: Es lebe Frankreich!) Die Versammlung nimmt einstimmig folgende Tagesordnung an: Die Versammlung, indem sie mit patriotischer Freude die Mittheilung der Regierung entgegen nimmt, und glücklich im Bewußtsein, einen wesentlichen Theil ihrer Aufgabe, Dank der hochherzigen Mitwirkung des Landes, erfüllt zu haben, dankt der Regierung und Herrn Thiers, welcher sich um das Vaterland wohl verdient gemacht hat. Das Bureau der Nationalversammlung, begleitet von 200 Abgeordneten, begibt sich zu Herrn Thiers, um ihm den Beschluß mitzutheilen. Thiers antwortete: Die beste Belohnung aller meiner Anstrengung, die Belohnung, welche mich vor Allem rührt, ist das Zeugniß, das Sie mir von dem Vertrauen des Landes und der das Land vertretenden Versammlung bringen.

Rom, 17. März. In der Deputirtenkammer legte der Finanzminister eine Uebersicht des Staatsschatzes pro 1872, das definitive Budget pro 1873 und das vorläufige Budget pro 1874 vor. Der Minister erklärte, daß das Deficit von 1871 um 25 Mill. niedriger sei, als es veranschlagt gewesen. Das Kassendeficit habe sich 1871 auf 79 Mill., 1872 auf nur 68 Mill. belaufen. Das Jahr 1872 ergebe gegenüber dem Jahre 1871 einen Mehrertrag von 32 Mill. directer und 33 Mill. indirecter Steuern. Das Budget von 1872 schließe dem Voranschlage gegenüber mit einem Plus von 32 Mill. ab. Für 1873 erreiche das Deficit 131 Mill., welches er unter Zuhülfenahme der von der Kammer bei dem ersten Voranschlage genehmigten Ausgabe von 30 Mill. Papiergeld, sowie durch die aus der Verbesserung der Budgets von 1871 und 1872 herrührenden 57 Mill. zu decken hoffe. Das vorläufige Budget von 1874 weist ein Deficit von 107 Mill. nach. Ferner erklärt der Minister, daß er keine Creditoperationen vornehmen wolle.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung
einer
Zwangs-Versteigerung.

289) **Donnerstag, den 8. Mai 1873,** bezüglich der im Orte und Banne von Moorlautern gelegenen Immobilien, Nachmittags 1 Uhr zu Moorlautern in der Wirthschaftshausung von Daniel Hofmann, und bezüglich der im Banne von Erlenbach gelegenen Objekte, Nachmittags 3 Uhr zu Erlenbach in der Wirthshehausung von Jakob Kern;

Werden durch den kgl. Notär Ilgen in Kaiserslautern, als gerichtlich ernannter Versteigerungscommissär,

Auf Betreiben von Joseph Preis, Handelsmann, in Kaiserslautern wohnhaft, welcher den kgl. Advokaten Frenckel in Kaiserslautern als seinen Anwalt und Zustellungsbevollmächtigten bestellt und Wohnsitz bei demselben erwählt hat,

gegen

1) Heinrich Becker V., Fuhrmann, in Moorlautern wohnhaft, Schuldner;
2) dessen Ehefrau Philippine Steinebrey, gewerblos bei demselben wohnhaft, Drittbesitzerin;

folgende dem Schuldner angehörige, im Orte und Banne von Moorlautern und im Banne von Erlenbach gelegene, im Besitze der Drittbesitzerin befindlichen Immobilien zwangsweise versteigert.

I. Bann von Moorlautern.

1) Plan-Nro. 68, ein in der Gemeinde Moorlautern im obern Dorfe stehendes einstöckiges Wohnhaus, nebst Scheuer, Stall, Hofraum und sonstigem gesetzlichen Zubehör, 10 Dezimalen groß;
2) Plan-Nro. 69, 8 Dez. Garten, eine Parzelle.

II. Im Banne von Erlenbach.

6 Tagwerk 84 Dez. Acker in 7 Parzellen.

Die Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen.

Der Zuschlag erfolgt bei der Versteigerung endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
S. Frenckel.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

290) **Donnerstag, den 3. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schläge: Hainbuche (Katerloch), Katharinenberg (Langbeckerkopf und Falkenseinerthal), Hohseis (Hohselohalde und Nußbaumdelle), Lehn (Schelmenkopf) und Zufällige Ergebnisse.

(Die Schläge sind von den Bahnstationen Winnweiler und Lauterecken 1—1½ Stunden entfernt.)

438 eichen Stämme 2. bis 5. Cl. mit 296,00 Festmeter (worunter viele Schwellenhölzer.)
47 kiefern, ahorn, rüstern, aspen und fichten Stämme 2. bis 5. Cl. mit 17,00 Festmeter.
276 eichen und ahorn Nutzholzstangen.
47 fichten Baumpfähle und Baumstützen.
16 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl. (1,60 Meter lang.)
3 Ster eichen und ahorn Nutzholzprügel (1,60 Meter Lang.)
3½ Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig (1,60 Meter lang.)
150 Ster buchen, eichen und weichholz Stangen- und Anprügel.
6 Ster verschiedenes Brockenholz.
6475 Stück verschiedene Prügel- und Reiserwellen.

Winnweiler, den 17. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Vergebung von Eichenlohrinden zu Walsheim,
Bezirksamts Zweibrücken.

268,2,2) **Samstag, den 22. l. Mts.,** des Nachmittags um 1 Uhr, werden auf dem Bürgermeistereilokal zu Walsheim die Lohrinden aus dem dasigen Gemeindewalde pro 1873 meistbietend verkauft. Dieselben sind geschätzt zu 80 Centner à 50 Kilogramm.

Walsheim, den 13. März 1873

Das Bürgermeisteramt,
Hüther.

Bekanntmachung.

279,2,2) Auf der Staatsstraße von Zweibrücken nach Contwig sollen 85 Pappelbäume gefällt werden.

Bedingnisse und Looseintheilungen sind bei dem unterfertigten Amte und bei dem Straßenwart Betsch in Zweibrücken einzusehen.

Die Versteigerung findet **Samstag, den 29. März,** Vormittags 11 Uhr, an dem Bureau des unterzeichneten Amtes statt.

Königl. Straßen- und Flußbauamt Kaiserslautern,
Schlichtegroll.

Gesang- und Gebetbücher
empfiehlt in großer Auswahl

293,6,1) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Die Vergebung
der
Kanzel-, Pfarr- und Presbyterstuhl betreffenden Schreinerarbeit

für die neue Kirche zu **Homburg** soll **Montag, den 24. März** nächsthin, Morgens 11 Uhr, auf dem Stadthause dahier auf dem Submissionswege stattfinden. Lusttragende wollen ihre Angebote bis zu bezeichnetem Datum bei dem Presbyterium einreichen. Die betr. Pläne liegen bei dem prot. Pfarramte II dahier zur Einsicht offen.

Homburg, den 11. März 1873. (260,3,1

Das Presbyterium.

Töchter-Pensionat
von (148,4,2
Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Carolinen-Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,4) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, wenn bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.
Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn		**F. Böhm,**
Zweibrücken	"	"	**W. A. Seel,**
Germersheim	"	"	**D. Hügenell,**
Dürkheim	"	"	**C. Hofmann,**
Bergzabern	"	"	**C. Hofmann,**
Landau	"	"	**J. B. Kern.** (79,2

Töchter-Institut in Edenkoben.

254,3,1) Schöne gesunde Lage sowohl der Stadt, als auch der Lokalitäten insbesondere. Ausbildung für Haus und Leben. Eigne Lehrerin für neuere Sprachen und weibliche Arbeiten. Einfaches Familienleben. Aufnahme in beschränkter Zahl. Beginn des Sommerkurses am 21. April. Weitere Auskunft ertheilt

H. Mayer, prot. Pfarrer und kgl. Schulinspector.

Visiten-Karten
werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Licitation.

291) **Donnerstag, den 3. April** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Rodenbach** in dem nachbezeichneten Hause selbst, werden durch den hiezu committirten kgl. Notär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Ein im Orte Rodenbach auf 6 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Hof, Garten und Zubehörden;
2) 1 Tagwerk 22 Dez. Wiese im Bann Rodenbach, und
3) 1 Tagwerk 86½ Dez. Acker im Bann allda, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Rodenbach verlebten (Eheleute und Ackersleute Adam Weber und Elisabetha Henn, als: 1) Catharine Weber, gewerblose Ehefrau von Johannes Mayer, Taglöhner; 2) Heinrich Weber, Taglöhner; 3) Margarethe Weber, ledig und gewerblos, — alle diese in Rodenbach wohnhaft; 4) Elisabethe Weber, ledige Dienstmagd allda wohnhaft, derzeit in Frankfurt am Main sich aufhaltend; 5) Johannes Weber, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Peter Thomann, Ackerer in Hebenacker wohnhaft, als Vormund und durch Conrad Schwehm, Ackerer in Rodenbach wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 17. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

241) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Todtenmannshohle, Gebertscheid und Zufällige Ergebnisse in der Abtheilung Gebertscheid.

(2—2½ Stunden von den Bahnstationen Enkenbach und Sembach-Neubembach entfernt.)

39 eichen Stämme und Abschnitte mit 44,43 Festmeter.
26 birken Stämme und Abschnitte mit 9,37 Festmeter.
15 eichen Wagnerstangen.
19 Ster eichen Wellenholz 3. und 4. Cl. (1,00 und 1,20 M. lang.)
2 Ster buchen Wellenholz (1,00 M. l.)
10 " " Nutzholzprügel (Roller) (1,20 M. lang.)
7 Ster buchen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
40 Ster eichen Scheitholz, knorrig und anbrüchig.
19 Ster kiefern Scheitholz.
36 " birken und weichholz Scheit.
456 " verschiedenes Prügelholz.
10 " buchen und eichen Brockenholz.
100 " verschiedenes Steckholz.
4925 Stück verschiedene Reiserwellen.

Das eichen Stammholz ist zum Theil von beträchtlichen Dimensionen und es sind die Abfuhrwege in gutem Zustande.

Winnweiler, den 5. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Kaufmännischer Verein.

292) **Morgen Abend kein Vortrag.**

Ein Lehrling
mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der
Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen
finden dauernde und gute Conditionen bei
C. Just
245,6,2) in Kandel.

Frankfurter Börse
vom 18. März 1873.

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
" doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 67. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 20. März** **1873.**

Sch. Die Tariffrage süddeutscher Eisenbahnen.

III.

Die französische Ostbahn hatte durch einige Opfer den Baumwollentransport nach dem Elsaß und der Schweiz sich angeeignet. Dieser ging früher über die holländischen Häfen rheinaufwärts; heute nimmt er seine Richtung über Havre. Die Ermäßigung der Rheinzölle, die Beseitigung der Transitzölle und die Einrichtung eines directen Güterverkehrs zu billigen Frachtsätzen von Amsterdam und Rotterdam nach dem Oberrhein (Mainz, Mannheim und Ludwigshafen) werden schwerlich im Stande sein, der Rheinschifffahrt sowie den Rheineisenbahnen jene Massentransporte zuzuwenden, die in den früheren Rheinschifffahrts-Commissionsberichten figurirten. Wenn sich die Eisenbahnen, neben der Schnelligkeit und Sicherheit der Beförderung, nun auch die Billigkeit aneignen, dann erst werden sie diejenige Bedeutung erlangen, die sie im Kreise der vorhandenen Transportmittel eigentlich haben müssen.

Geschieht dieses nicht, so geht die rastlos nach Neuem suchende Zeit über sie und zwar mit vollem Recht zur Tagesordnung über und ihnen blüht das Schicksal der Landstraßen, die noch vor 30 Jahren als eine der wichtigsten Errungenschaften der modernen Civilisation betrachtet wurden.

Es wäre eine totale Verkennung der jetzt bestehenden Verhältnisse, wollten wir für alle Frachtgüter eine Ermäßigung der Tarifsätze fordern. Auch lag dieses ja den Intentionen des Reichskanzleramts bei seiner desfallsigen Anfrage an das bayerische Ministerium gänzlich fern und wissen wir recht gut, daß bei Normirung der Tarifsätze zwei wesentliche Faktoren: Die Höhe des Anlagekapitals wie die Länge der Transportstrecke wesentlich in Betracht gezogen werden müssen. Beide sind verschieden und so ergibt eine Vergleichung der Tarifsätze der einzelnen deutschen Bahnen für dieselben Artikel ein ganz falsches Resultat und führt zu Trugschlüssen, die dem richtigen Urtheil Eintrag thun müssen. Die kurzen Transporte verursachen relativ größere Selbstkosten als die längern, was in den meisten Fällen außer Anschlag bleibt.

Wir haben aber auch nur die Transporte in weiter Entfernung ins Auge gefaßt und sind der Ansicht, daß dem zollvereinsländischen Berg- und Hüttenwesen ein noch größerer Aufschwung bevorstände, wenn sich sämmtliche deutschen Eisenbahnen über einen einheitlichen billigen Tarif für Kohlen, Koaks, Erze, Roheisen, Gußwaaren ꝛc. ꝛc. einigen und dabei die Einrichtung treffen wollten, wie sie für englisches Eisen auf einzelnen Bahnen bestehen.

Leider fehlt den deutschen Eisenbahnen bis jetzt die einheitliche machtbegabte Leitung, und wohl wäre es an der Zeit, daß das Reichskanzleramt untersuche, ob nicht im Interesse des deutschen Handels und Gewerbefleißes ein Generaldirektorium der deutschen Eisenbahnen einzusetzen wäre (mit Hintansetzung jedes Partikularismus), das die Regulirung von Tariffragen im Sinne des Fortschrittes selbstständig in die Hand zu nehmen hätte.

So lange nun dieses große Ziel nicht erreicht ist — und seiner Verwirklichung stehen, wir müssen uns dieses selbst bekennen, große Schwierigkeiten entgegen — muß die Selbsthilfe an die Stelle des nutzlosen Petitionirens treten. Auch hier verweisen wir wieder auf England, wo wir wohl die verhältnißmäßig billigsten Frachten finden. Dort hat der Handelsstand und die Großindustrie so lange agitirt, bis die Concurrenz dem Monopol einzelner Eisenbahn-Gesellschaften die Spitze brach.

Das Associationswesen der Arbeiter hat der Macht des Capitals die fühlbare Schärfe genommen. Der Verbindung der Transportgesellschaften trete eine Association der Industriellen und Kaufleute gegenüber, und gar Manches wird sich anders gestalten, was seither unerreichbar schien. Irren wir nicht, so war es Grundsatz des Czaren Nikolaus von Rußland: „der Mensch kann Alles, was er will!“ Nach dem Vorstehenden bedarf es keiner Erörterung dessen mehr, was das Publikum zu thun hat, damit es den Eisenbahnen gegenüber endlich seine Forderung auf billige Frachtsätze realisirt sehen kann. Bei einiger Ausdauer wird sich die Sache von selbsten ergeben, denn es findet sich schwerlich eine Eisenbahn, welche des Gütertransportes entbehren könnte. Dagegen gibt es Mittel und Wege genug, die einzelnen Verwaltungen zur Annahme eines beiden Seiten Rechnung tragenden Tarifs zu bewegen, wenn man nur Opfer und Mühe nicht scheuen will und in der Vereinigung zur Erreichung gemeinsamer Interessen den Hebel erkennt, mit dessen Hülfe auch die hartnäckigste Verwaltung zum Nachgeben gezwungen werden kann. Darum weg mit dem Particularismus, wo es das große gemeinsame Interesse des deutschen Handels und der deutschen Industrie erheischt.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Reichstag behandelte gestern das Reichsbeamtengesetz, das zur zweiten Lesung im Plenum gestellt wird. Dasselbe ist der Fall mit dem Entwurf über die Disciplinargewalt des Reichs-Oberhandelsgerichts über Rechtsanwalte und Notare. Eine wichtige Sitzung hat gestern stattgefunden, wo der Antrag auf Erlaß eines Preßgesetzes und ein Antrag von Abgeord. Sonnemann auf Freilassung Bebels zur Sprache kam. —

Die „Sp. Z.“ berichtet über den Verlauf der Untersuchung gegen Wagener, daß sich dieselbe ungünstig für diesen und das Handelsministerium stelle. Bestimmtes läßt sich erst mittheilen, wenn die bis jetzt geheim gehaltenen Verhandlungen publicirt sind.

Die Marinebudgets für 1873 betragen: in Frankreich 39,173,553 Thl., in Rußld. 29,631,351 Thlr., in Deutschland 9,422,125 Thlr. England verwendet auf seine Flotte fast 8 mal, Frankreich fast 5 mal, Rußland fast 3 mal so viel als Deutschland.

Nachdem Gladstone sich zur Fortführung der Geschäfte entschlossen hat, werden doch in

---

Der Tag von St. Quentin.

(Fortsetzung).

Die Verbindung über die Bahn war somit auf einige schmale Uebergangswege beschränkt. Die Bahnlinie gab somit eine vortreffliche Deckung für die linke Flanke der Franzosen ab, und dies war ohne Zweifel entscheidend für die Wahl einer so concentrirten Aufstellung gewesen. Aber die französischen Generale waren dabei von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Hauptangriff der Deutschen längs der Somme von Grand Seraincourt, also westlich der Bahn erfolgen würde. Statt dessen gingen die diesseitigen Hauptkräfte östlich der Bahn vor, diese verlor also als Flankendeckung ihren Werth, und Letzte wurde im Laufe des Gefechts gezwungen, seinen linken Flügel nach Osten über die Bahn hinaus zu verlängern.

Südlich von Grugis zieht sich jenseits eines tiefen Grundes ein von der Bahn durchschnittener Höhenrücken von der Somme bis nach der auf Essigny le Grand führenden Chaussee hin. Im Westen endet er in einer Windmühlenhöhe, welche die an der Somme gelegenen Dörfer Castres und Contescourt beherrscht.

Da wo ihn die Bahn durchschneidet, liegt auf der Höhe über dem Einschnitt eine Zuckerfabrik. Um die genannten Dörfer, um den Höhenrücken, besonders aber um die Zuckerfabrik wogte Stunden lang der erbittertste Kampf.

Viermal ging die Brigade Rosenberg zum Angriff auf letztere vor, und vier Mal mußte sie sich zurückziehen.

Vergeblich suchte die rechts davon fechtende Brigade Herzberg von Osten her über die Bahn hinaus gegen die Zuckerfabrik vorzudringen. Es muß anerkannt werden, daß die Infanterie und Artillerie des Gegners hier im vollsten Maße ihre Schuldigkeit that.

Bis Mittag konnte weder hier noch östlich der Chaussee, wo die Division Lippe gegen Itancourt und la Neuville St. Armand operirte, Terrain gewonnen werden.

Der Feind hatte nach und nach die ganze Division Bessol entwickelt und auch bereits Theile der Division Derroja aus dem zweiten Treffen herangezogen.

Gegenüber diesen überlegenen Streitkräften mußte nach Mittag die Brigade Rosenzweig, die sich überdies verschossen hatte, noch weiter zurück, um ihre Munition zu ersetzen — ein Abzug, der übrigens in durchaus geregelter Weise vor sich ging.

Auf die Nachricht, daß die Lage des rechten Flügels nicht unbedenklich sei, entschloß sich General v. Goeben, schon um 11 Uhr die Armeereserve unter Oberst Böcking über Grand Seroncourt, wo man sich einen Uebergang über die Somme gesichert hatte, zur Unterstützung Barnekows auf das östliche Ufer zu senden. Oberst Böcking vertrieb den Feind aus Contescourt und Castres, mußte aber vor der stark besetzten Windmühlenhöhe vorläufig Halt machen.

Erst nach 2 Uhr gelang es dem Regiment Nro. 41 in heftigem Kampfe die Höhe zu nehmen und die Franzosen auf Grugis zurück zu werfen.

Um dieselbe Zeit hatte auch östlich von der Chaussee die Division Lippe Fortschritte gemacht. La Neuville St. Amand war gegen 1 Uhr durch das 12. Jägerbataillon und das von der Maasarmee dem Grafen Lippe überwiesene Infanteriebataillon des Regiments Nr. 86 genommen worden. —

Die auf dem äußersten linken französischen Flügel fechtende Brigade Aynes mußte bis in die Vorstädte St. Quentins repliciren. Oberst Aynes selbst war, ebenso wie der Divisionsgeneral Bessol, schon früher tödtlich verwundet worden. Einzelne bis in die Vorstädte eingedrungene Abtheilungen ließ Lippe zwar, als der Feind frische Kräfte nach seiner bedrohten linken Flanke

dem Cabinetspersonal einige Aenderungen vor sich gehen. Vor Allem soll Vernon Harcourt als Solicitor-General ins Ministerium treten, an Stelle des zum Master of the Rolls designirten Jessel Harcourt — der bekannte Historicus der Times würde dem Cabinet vielleicht eine wesentliche Stütze sein, doch könnte er mit seiner Rechthaberei ein enfant terrible nach innen und nach außen werden. Der Bauten-Minister Ayrton wird kaum austreten, so sehr sich das Land darnach sehnt. Man spricht von einem Rücktritt Lowe's, der durch Cardwell zu ersetzen wäre. Cardwell würde allerdings einen besseren Finanzminister als Kriegsminister abgeben, und er mag auch für ein anderes als sein altes Portefeuille ins Auge gefaßt sein (obwohl dies nicht wahrscheinlich ist). Lowe's Rücktritt ist noch nicht sehr wahrscheinlich. Dagegen soll der Premier-Minister sein Unglück an den mit der irischen Verwaltung in Beziehung stehenden Mitgliedern zu rächen gesonnen sein. Ihnen schreibt er den ganzen Unfall zu, denn auf sie hat er sich bei der Entwerfung seines ganzen Feldzugsplanes verlassen, wie Napoleon auf Leboeuf. Wie weit er das Rachegelüst bei Lord Harlington, dem Minister für irische Angelegenheiten, treiben wird, steht vorläufig dahin, denn die Familie des Herzogs von Devonshire — dessen ältester Sohn Harlington ist —, die Cavendishs, haben in der liberalen Partei ein wichtiges Wort mitzureden. Aber Lord O'Hagan, der Lordkanzler von Irland, dem Gladstone wegen des schlimmen Ausfalles der irischen Jury-reform gram ist, der Generalpostmeister Monsell (Vertreter der Grafschaft Limerick) und vermuthlich auch der Handelsamtspräsident Fortescue (früher Minister für Irland) gelten als geopfert. Ueber die Nachfolger verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes.

Aus Malaga gehen der „N. Z." folgende Mittheilungen über die Zustände in dieser aufgeregten Stadt zu: „Soldaten aller Waffengattungen durchwandern die Straßen und sammeln Almosen, um das Geld zur Rückkehr in ihre Heimath zu erhalten. Von Ohrenzeugen höre ich, daß Terry, der Capitän eines der hier vor Anker liegenden Kriegsschiffe, gedroht hat, seine Pistole in die Pulverkammer abzufeuern um das Schiff in die Luft zu sprengen, wenn Meuterer versuchen würden, unter seiner Mannschaft denselben Geist der Auflehnung gegen die Disciplin zu verbreiten, wie er jetzt in der Armee herrsche. Das Castell (Gibralfaro) hält Palomo besetzt; die Casernen und übrigen militärischen Anstalten sind im Besitze der Freiwilligen; auf anderen Punkten der Stadt sind Wachen ausgesetzt; alle Dienstthuenden erhalten 10 Realen Tagessold. Der General-Commandant Equia hat nicht einen Soldaten mehr zu seinem Befehle; dafür verfügt Eduardo Carvajal nicht nur über alle Freiwilligen, sondern auch über alle Soldaten, die von ihm ihre Entlassung zu bekommen hoffen. Dieser Herr durchreitet die Straßen, von der Menge umjubelt, in großer Uniform; ein Garibaldi im Zenith der Volksthümlichkeit. Mit dem ersten Dampfer werde ich meine Familie nach Gibraltar und von dort nach Tanger bringen, wo schon viele Familien von hier eingetroffen sind. Die Auswanderung hält an, da man schlimmeren Unruhen entgegensieht, und die Arbeiter sind die ersten, die mit ihren Familien fortgehen."

Deutsches Reich.

Berlin, 17. März. Die bereits erwähnte und dem Bundesrath vorgelegte Denkschrift, betreffend die Entwicklung der kaiserlichen Marine und die sich daraus ergebenden materiellen und finanziellen Forderungen geht von den drei Hauptaufgaben aus, welche an die deutsche Kriegsmarine gestellt werden müssen: Schutz und Vertretung des Seehandels auf allen Meeren, Vertheidigung der vaterländischen Küsten, Entwicklung des eigenen Offensivvermögens, und führt den Nachweis der immensen Steigerung der Ansprüche an diese Forderungen. In überaus eingehender Weise und in fesselnder Form werden die Aufgaben der Marine gegenüber den Leistungen der Marinen anderer Staaten, ferner die Verhältnisse unserer langgestreckten Küsten zur Beleuchtung der Defensive dargestellt und ein Rückblick auf die bisherigen Arbeiten für die Marine gegeben. Schließlich werden als Aufgaben, welche der Marine zur Erreichung der vorgezeichneten Ziele noch gestellt werden müssen, bezeichnet: 1) Die Herstellung des Bedarfs an Schiffen; 2) die Vollendung der Hafen- und Werftarbeiten in Wilhelmshaven; 3) Herstellung des Marine-Etablissements bei Ellerbeck an der Kielerbucht; 4) der Ausbau der Werfte zu Danzig zu einer leistungsfähigen Reparaturwerkstätte; 5) Vollendung der sonstigen, für die Zwecke der Marine nöthigen Bauten, namentlich der Garnisonbauten; 6) die Fortführung des ostfriesischen Canals von der preußisch-oldenburgischen Grenze bis Wilhelmshaven; 7) die Herstellung eines Verbindungscanals zwischen der Kielerbucht und dem Nord-Ostseecanal; 8) die Beschaffung von Betriebsmitteln und Materialien-Vorräthen für den Werft- und Hafendienst; 9) die Beschaffung von Torpedo-Kriegsmaterial; 10) die Beschaffung von Geschützen und Zubehör, sowie die Fortsetzung von Schießversuchen gegen Panzerziele; 11) die Herstellung von Feuerschiffen und Leuchtapparaten, eines Observatoriums und die Befriedigung verschiedener anderer einmaliger Bedürfnisse; 12) die Verstärkung und Ausbildung des Personals und die Erhaltung des Materials. Die Ausführung dieser gesammten Arbeiten und Beschaffungen erfordert einen einmaligen Kostenaufwand von 86,386,910 Thaler.

—r. **Aus Chemnitz**, 18. März. In der neuesten Nummer der in Leipzig erscheinenden Zeitschrift: „Annalen der Typographie", des Organes des deutschen Buchdruckerprincipalvereins, befinden sich zwei wichtige, auf den Strike bezughabende Aktenstücke und zwar erstens der von der Tarifcommission ausgearbeitete Normaltarif, der am 24. d. M. einer eingehenden Generalversammlung in Weimar vorgelegt werden soll, sodann eine Ansprache des geschäftsführenden Ausschusses des deutschen Buchdruckervereins an die Mitglieder des Gehilfenverbandes. Diese Ansprache zeugt von großer Geneigtheit zu versöhnlichem Ausgleich und weist auf den Normaltarif hin, der die wesentlichsten Zugeständnisse für die Setzer enthalte. Ueberhaupt [illegible] darin außerordentlich zum Frieden und zu gegenseitiger Verständigung geredet, und es ist zu wünschen, daß diese Bemühungen die unsere Presse drohenden Zustände abwenden mögen.

♀ **Aus der Vorderpfalz**, 19. März. Die Frage der Besetzung der ausgeschriebenen Kreisscholarchenstelle beschäftigt mit Recht vielfach die Gemüther. Die meisten Stimmen gehen dahin, daß der Gehalt des neuen Beamten zu niedrig gegriffen sei, und daß man für dieses Geld keinen Mann bekommen könne, der seiner schwierigen Stellung in jeder Hinsicht gewachsen wäre. Es dürfte deßhalb am gerathensten sein, die Besetzung des wichtigen Postens nicht zu übereilen. Der ständige Ausschuß des pfälz. Landraths wird diesen Beschluß vom vorigen Jahr gewiß gerne reformiren, und den Anfangsgehalt des Kreisscholarchen auf 2000 Gulden fixiren, dann kann es nicht schwer halten, eine geeignete Persönlichkeit zu gewinnen.

Schweiz.

Bern, 18. März. Die Solothurner Regierung hat unter Zustimmung der Regierungen von Bern, Aargau, Thurgau und Baselland gegen den früheren Bischof Lachat wegen Künd[illegible]ung und Einziehung von Geldern, die dem bischöflichen Stuhle vermacht sind, einstweilen den Civilproceß eingeleitet.

Frankreich.

△ **Paris**, 17. März. Heute hat der Kriegsminister den Gesetzentwurf über die Reorganisation der französischen Armee in der Kammer eingebracht. Derselbe besteht aus 22 Paragraphen und bestimmt, daß die Streitmächte zu Lande künftig aus der activen Armee und aus der Territorial rmee bestehen solle. Erstere recrutirt sich aus dem ganzen Lande, letztere nur aus den ausgedienten Soldaten, je nach Departements gebildet. Zwei Regimenter Infanterie bilden eine Brigade, zwei Brigaden und 1 Bataillon Chasseurs bilden eine Division, drei Divisionen ein Armeekorps. Die Armee wird bestehen aus 144 Regimentern Infanterie à 4 Bataillon (wovon ein's im Depot), 36 Bataillone Jäger, 72 Regimenter Cavallerie, 40 Regimenter Artillerie und 4 Genieregimenter. Diese bilden 36 Divisionen und 12 Armeekorps. Jedes Jahr sollen größere Uebungen im Brigade-, Divisions- und Corpsverbande stattfinden. — Aus Spanien kommen die widersprechendsten Nachrichten. Da von beiden Seiten erschrecklich gelogen wird, so ist vorderhand anzurathen, daß Jeder das glaubt, was er wünscht.

Paris, 17. März. Dem Vernehmen nach werden die diplomatischen Aktenstücke in Bezug auf den Räumungsvertrag der National Versammlung noch vor Ende der Woche vorgelegt werden und sofort die Genehmigung erhalten.

Versailles, 17. März. In den Kreisen der höheren Officiere hat man sich letzter Zeit viel mit der Frage über die Einberufung der Reservisten beschäftigt. Man war zweierlei Meinung und jede Ansicht war ungefähr gleichmäßig vertreten. Die Einen wollten, daß man bei dem alten französischen Systeme bleibe, und be-

---

entsandte, wieder zurückgehen, hielt aber sonst die gewonnene Stellung fest.

Dagegen nahm Lippe von der ursprünglich beabsichtigten Umgehung der feindlichen linken Flanke durch die beiden Cavallerieregimenter der Reserve Abstand, um zunächst den Ausgang der sich vorbereitenden Offensive des Gegners gegen die 16. Division abzuwarten.

Der Verlauf des Gefechts war somit auf unserem rechten Flügel ein ganz ähnlicher, wie auf dem linken. Hier wie dort stand in der Mitte Stunden lang der Kampf. Die Kriegstüchtigkeit und Tapferkeit unserer Truppen, das wohlgezielte Feuer unserer überlegenen Artillerie vermochte den hartnäckigen Widerstand der an Zahl weit stärkeren, in günstigerem Terrain kämpfenden französischen Infanterie allein nicht zu brechen.

Hier wie dort führte erst das Eingreifen der Detachements von beiden Seiten Entscheidung herbei. Wie auf dem westlichen Kampfplatze Gröben von links, Bronikowski von rechts her der in der Mitte fechtenden 15. Division Luft machte, so griff hier links Böcking, rechts Lippe entscheidend ein.

Aber trotz des erfolgreichen Vordringens dieser beiden Flügeldetachements behaupteten die bei Grugis und der Zuckerfabrik stehenden feindlichen Streitkräfte, obwohl in der Front energisch angegriffen, flankirt und beinahe umfaßt, noch immer mit zäher Tapferkeit ihre Stellung, die sich wie ein weit vorgetriebener Keil in die andringenden Massen der Deutschen erstreckte.

Als um 3 Uhr General Barnekow die Mittheilung von den Erfolgen der Division Lippe erhalten hatte, befahl er ein allgemein erneutes Vorgehen gegen Gruzis, die Zuckerfabrik und den Höhenzug.

Die letzten, noch verfügbaren und intacten fünf Kompagnien wurden herangezogen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

St. Johann, 11. März. Ein Selbstmord hat sich hier heute ereignet, der Aufsehen macht. Die Tochter eines hiesigen Handwerkers, ein Mädchen von 22 Jahren, verließ gestern das elterliche Haus, ohne für die Nacht nach Hause zurück zu kehren. Heute früh zwischen 7 und 8 Uhr sah man sie in der Nähe hiesiger Stadt nach der Eisenbahn zu gehen, ihren Weg nach der Bahnrichtung gegen Dudweiler einschlagen und gerade auf das Geleise losgehen zur Zeit, als der um 8 Uhr 20 Minuten von hier nach Neunkirchen abgehende Zug unterwegs war. Alsbald warf sie sich auf die Schienen, wurde aber von dem in der Nähe stationirten Bahnwärter bemerkt und sofort wieder von denselben entfernt.

Als derselbe darauf nach seinem Wartehäuschen lief, um seine Fahne zu holen und den Vorübergehen des Zuges sich pflichtgemäß in Position zu stellen, benutzte sie den Moment, um dem anbrausenden Zuge gerade entgegen zu laufen und in der Mitte des Geleises nieder zu werfen.

Der Bahnwärter, der dies bemerkte, sprang abermals hinzu, um sie vom Geleise wegzureißen; es war ihm dies aber ohne die Gefahr, selbst mit überfahren zu werden, nicht möglich.

Die Unglückliche wurde nun nicht eigentlich überfahren, sondern es wurde ihr von den Aschenkästen und den unteren Wagentheilen der Schädel derart zerschmettert, daß der Tod auch sofort eintrat.

Es wurden ihr außerdem noch einige Finger der rechten Hand, mit welchen sie sich an den Schienen festgehalten, von den Rädern abgeschnitten.

Ein unglückliches Liebesverhältniß mit einem Manne aus den höhern Ständen soll das bedauerliche Motiv zu dem verzweifelten Schritt des jungen Mädchens gewesen sein.

…en sich auf den Vortheil einer langjährigen …fahrung und Gewohnheit. Die Anderen woll… im Gegentheil das deutsche System einfüh… Die Armee-Commission war für die regio… e Methode, der Kriegsminister aber eher da… gen. Diese wichtige Frage ist nunmehr ent… eden durch den Gesetzentwurf über die neue …ganisation der Armee, welcher heute den De… tirten mitgetheilt worden ist. Nach diesem …rd sich die aktive Armee aus allen Theilen von …ankreich recrutiren und die Soldaten werden …ne Unterschied in alle Regimenter eingestellt. …e territoriale Armee hingegen wird sich in …n Departements recrutiren, denen die Reservi… n angehören. Es bleibt nun zu erwarten, wie … National-Versammlung darüber entscheiden …rd. Die Fractionen der Linken sind dem re… onalen System günstig, aber die Rechte ist da… gen. Die Frage hat neben der militärischen …ch eine politische Seite. Der Soldat, welcher …t Leuten aus allen Theilen Frankreichs in …nem Bataillon eingestellt wird, ist ganz isolirt …nd seine Beziehungen zu seinen Kameraden und …nteroffizieren bleiben fast ausschließlich militä… sche. Anders ist es, wenn der Soldat mit sei… en nächsten Landsleuten zusammengestellt wird. …as Zusammentreffen der Bauern mit den Ar… eitern der kleinen Städte derselben Departements …ird die republikanischen Ideen der Arbeiter un… r den Bauern verbreiten, und bei den Wahl n …erden die Leute aus denselben Departements …ch besser kennen. Dieser Gefahr, welche von …hr sehr übertrieben wird, will die Rechte sich …erwehren und deßhalb gegen das regionale Sy… tem stimmen.

Italien.

♤ **Rom,** 14. März. Der heutige Ge…burtstag des Königs wurde in der gewöhnlichen feierlichen Weise begangen. Die Stadt war be…flaggt und wird heute Abend beleuchtet sein. Der Kronprinz, welchem die Stadtvertretung heute ihre Glückwünsche darbrachte, hielt heute Mittag große Parade, der die Kronprinzessin und eine große Zuschauermasse beiwohnten. Am freudig… sten wird aber wohl der heutige Tag in der Ar… mee begangen, in welcher großes Advancement stattgefunden hat. Der König ernannte gestern in den verschiedenen Waffengattungen 7 Oberste, 15 Oberstlieutenants, 37 Majore, 78 Haupt… leute und 318 Ober- und Unterlieutenants. In komischem Gegensatz zu ihrer sonstigen Langsam… keit und Trägheit hielt die Kammer gerade heute 2 Sitzungen, und Viele meinten, wenn man so viele Wochen auf der faulen Haut gelegen habe, hätte man diesen einen Tag auch noch zugeben können. Im Neapolitanischen regen sich, augen… scheinlich durch die spanischen Ereignisse aufge… muntert, die Bourbonisten und die Radikalen wollen im April eine große Landesversammlung in Mirandola abhalten. — Vorgestern Nacht wurde nicht nur hier, sondern noch mehr in der… Umbria eine ziemlich starke Erderschütterung be… obachtet. Als Curiosum theile ich mit, daß ein Clerikaler ein Schriftchen veröffentlicht, worin er zur Versöhnung des Vatikans mit Italien vor… schlägt, die savoyische Dynastie zu entthronen, und den Papst Pius IX. zum Könige von Italien auszurufen!

England.

London, 18. März. 11,000 Arbeiter nahmen gestern im Kohlenwerke Dowlais die Arbeit wieder auf.

Amerika.

Washington, 18. März. Der Senat bestätigt das alte Cabinet. Richardson ersetzt Boutwell. Es ist ein Strike unter den Maschi… nisten der Missouribahn ausgebrochen. Sie hal… ten die Züge auf und beschädigen die Transport… mittel. Man hat Truppen dahin beordert.

Provinzielles und Vermischtes.

B. **Kaiserslautern,** 19. März 1873. Dem Kauf… männischen Verein ging heute folgendes Schreiben zu:

An den Kaufmännischen Verein zu Händen des 1. Vorstandes des Hrn. Professor Baumblatt, hier.

Indem man sich zu dem Empfange der überwiesenen 177 fl. 7½ kr. bekennt, hat man die Ehre, mitzutheilen, daß diese Summe vorerst bei dem städtischen Einnehmer Junker hinterlegt ist und dieselbe der Absicht der Sammler entsprechend für die demnächst herzustellenden Kinderzähne verwendet werden wird.

Nach Stadtrathsbeschluß sagt das unterfertigte Amt dem ehrlichen Kaufmännischen Verein den aufrichtigsten Dank und die wärmste Anerkennung für diese Bethätigung wahrer Humanität. Unter der Versicherung vollkommenster Hochachtung

Das Bürgermeisteramt: Hohle.

* **Kaiserslautern,** 20. März. (Statistisches.) Im hiesigen kgl. Zuchthause befanden sich Ende 1872, 327 Insassen und zwar: 252 Männer und 75 Weiber, 172 Katholiken und 155 Protestanten. Im Laufe desselben Jahres waren 82 Sträflinge ab- und 107 zugegangen.

△ **Kaiserslautern,** 19. März. (Kohlenbericht.) Die Nachfrage und der Consum der Kohlen war bei der mil… den Witterung des Februar nicht besonders stark. Die Förderung erlitt in der Fastnachtswoche einen bedeutenden Ausfall. Im Ganzen wurden 6,775,750 Centner gefördert, ¼ Mill. Centner mehr als im Februar 1872. Die Wagenlieferungen der Eisenbahnen waren genügend, da… gegen lag die Canalschifffahrt wegen Frostes und Hoch… wassers fast ganz darnieder. Landabsatz war der Witterung entsprechend.

n **Zweibrücken,** 17. März. In der Nachmittagssitzung wurde die Anklage verhandelt gegen Johann Gerste, 1… Jahre alt, Schreinergeselle von Kaiserslautern, wegen Diebstahls beschuldigt. Die königl. Staatsbehörde vertrat Herr Staatsanwalt Zöller, die Vertheidigung führte Herr Rechtsanw. Dilg.

Der Angeklagte, welcher zeitweise bei der Wittwe Meyer, welche in Kaiserslautern ein Spezereigeschäft be… treibt, im Taglohne arbeitet, hatte am 11. Februar von dieser den Auftrag erhalten, in ihrem Wohnzimmer das Feuer zu schüren, während sie nach dem anstehenden Ge… schäftslokale ging. Diesen Augenblick benutzte der Ange… klagte, öffnete mittelst eines falschen Schlüssels eine Com… mode und entwendete daraus eine Summe von 107 fl. Während er noch vor der Commode stand, kam die Wittwe Meyer zurück, die beim Erblicken des falschen Schlüssels in der oberen Schublade sofort einen Diebstahl vermuthete; auf deren Vorhalten gab er auch einen 2 fl.-Schein, den er in der Hand hatte, gleich zurück, um glauben zu machen, er habe blos diesen genommen. Bei seiner Durchsuchung fand sich jedoch die obenerwähnte Summe, sowie ein Geldbeutel mit ungefähr 4 fl., welchen er mittelst desselben falschen Schlüssels aus einer verschlossenen Kiste zum Nachtheile der Dienstmagd der Wittwe Meyer entwendet zu haben eingestand.

Endlich stahl er am 10. Febr. dem Schmied Carl Burkhard von Kaiserslautern aus dessen Werkstätte einen 8½ Pfund schweren Blechstumpen im Werthe von 1 fl. 8 kr., welchen er durch einen Knaben in der Bäckung'schen Eisenhandlung zu verwerthen suchte; hier wurde jedoch das Blei, weil der Verdacht nahe lag, es könne gestohlen sein, zurückgehalten, und als später Burkhard deßhalb nach… fragte, wurde auch dieser Diebstahl entdeckt.

Der Wahrspruch der Geschwornen lautete „schuldig" mit Annahme mildernder Umstände, worauf der Ange… klagte in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt wurde.

n **Zweibrücken,** 18. März. Anklage gegen Christoph Bly, 31 Jahre alt, Tagner von Niederkirchen, wegen Diebstahls und Betrugs. Vertheidiger: Herr Rechtsanw. Gebhard.

Am 5. Sept. vor. Js. wurde der Angeklagte, ein schon wiederholt bestrafter übelberufener Subjekt, vom kgl. Zuchtpolizeigerichte Frankenthal wegen Diebstahl zu einer 1jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, konnte aber erst am 3. Dez. darauf verhaftet werden. Mittlerweile hatte sich der Angeklagte beschäftigungslos im Lande her… umgetrieben und verschiedene Betrügereien und 2 Dieb… stähle, welche den Gegenstand der heutigen Anklage bilde… ten, verübt. —

Im obenerwähnten Zeitraume nämlich gelang es dem Angeklagten, in Neustadt und Landau von verschiedenen Kaufleuten, am ersten Orte unter der falschen Angabe, er sei der Knecht des Kohlenhändlers Bender, an letzterem Platze durch die gleichfalls falsche Angabe, er sei der Kutscher des Notärs Keller, die Aushändigung verschiedener Kleidungsstücke (1 Hose, 1 Weste, 2 Filzhüte, 1 Mütze, 1 Paar Stiefel) im Gesammtwerthe von 19 fl. 42 kr. an ihn zu bewirken. Aber nicht blos 4 vollendete, sondern auch 2 versuchte Betrugsakte (bei Schuhmacher Lauz und Drehet Kreuter in Neustadt) sowie 2 Diebstähle (Ein… wendung einer Joppe, im Werthe von 11 fl., zum Nach… theile des Schneiders Kämmerer in Neustadt, sowie einer Tuchklappe zum Nachtheile des Ackerers Meyer von Hoch… dorf) wurden ihm zur Last gelegt. —

Auf das „Schuldig" der Geschwornen erfolgte eine 6jährige Zuchthaus- und 200 Thaler Geldstrafe (event. 2 Monate Zuchthaus.) —

Speier, 18. März. Der Wilderer Kramer, welcher gestern den Waldhüter Glück erschossen hat, stellte sich, da die Gendarmerie auf seiner Fährte gewesen sein soll, heute freiwillig dem Bürgermeister in Schifferstadt, der ihn wohl verwahrt hierher bringen ließ. Heute wurde er zur Recognoscirung der Leiche des ermordeten Glück ins Leichenhaus, und dann wieder ins hiesige Gefängniß ge… führt. Es ist ein großer starker Mann mit einem trotzigen entschlossenen Blick, dessen Züge aber keineswegs den rach… süchtigen Mörder verrathen. Schon früher soll er gegen Glück und zwei andere Männer, die bei seiner Verurtheil… ung Zeugniß gegen ihn abgelegt, Todesdrohungen ausge… stoßen haben. Heute gibt er jedoch an, Glück habe ihm das Gewehr entwinden wollen, beim Ringen sei dann dasselbe losgegangen und habe jenen tödlich getroffen. Dagegen bezeugt die Ehefrau Glück, Kramer habe ihrem Manne aufgelauert und denselben ohne allen Anlaß nie… dergeschossen. (Pf. Z.)

Ludwigshafen, 18. März. Die von der pfälzischen Bahnverwaltung auf den 20. ds. Mts. in Aussicht ge… nommene Betriebseröffnung der Linie Grünstadt-Neustadt wird wohl nicht stattfinden können, da die Genehmigung der großh. hessischen Staatsregierung für die Betriebser… öffnung der hessischen Theilstrecke, von der bayerischen Grenze bis Monsheim in einer Länge von 2440 Meter bis zur Stunde noch nicht eingetroffen ist. Die pfälzischen Betriebsbeamten sind bereits heute auf die neue Strecke abgegangen, Tarife und Fahrplan sind mit der hessischen Bahnverwaltung festgesetzt und es wird sich daher wohl nur um einen kleinen Aufschub handeln können.

(Pfälz. K.)

Dienstesnachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz wurden ernannt: der kath. Schullehrer Franz Arnold zu Kröppen als Conferenz-Inspector zur Leitung der Fortbildung der kath. Schuldienst-Expectanten im Kantone Pirmasens, der Schullehrer Joseph Emmler von Lug zum Lehrer an der kath. Schule zu Wernesberg, der kath. Schullehrer Peter Burgay von Bayerfeld zum Lehrer an der oberen kathol. Schule zu Landstuhl, der Schuldienst-Expectant und interimistische Schulverweser Isaak Wolf in Bergzabern zum Lehrer an der israelitischen Schule in Bergzabern, der Schulverweser Aaron Wolf von Kirrweiler zum Lehrer an der israelitischen Schule in Steinbach, der Schulver… weser Ed. Lanz in Neustadt zum Lehrer an der kathol. Schule und der Schulverweser Mich. Hillenbrand von Werth zum Verweser der kath. Schulverweserstelle in Neu… stadt, der Schulverweser Ludwig Gabel von Rodenbach zum Verweser an der kath. Vereinigungsschule zu Man… bach, der Schulverweser Martin Kramb von Münchweiler zum Verweser an der unteren kath. Schule zu Edesheim; ferner wurde die Umwandlung der israelitischen Schulver… weserstelle in Odenkirchen zur Lehrerstelle genehmigt und der bisherige Verweser Daniel Sender zum Lehrer er… nannt.

Der Forstgehilfe C. Bill zu Wusweil wurde zum Assi… stenten am Forstamte Kirchheim befördert.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 17. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163er Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 22240 2000 fl., Nr. 897, 18059 und 19138 je 1000 fl., Nr. 22374, 15534, 10295 25218 und 5505 je 300 fl.

Frankfurt, 18. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 13094, 3285, 15865, 24978 und 11822 je 1000 fl., Nr. 3163, 2993, 3884, 8545, 7049, 17213, 9751 und 6125 je 300 fl.

Mainz, 14. März. Dienstagsmarkt für Großvieh: In Ochsen schwache Zufuhr, darum höher, 1. Qual. 43 bis 44 fl., Kühe und Rinder besser Qual. 42—43 fl. Während der Woche: Kälber in Folge schwächern Bedarfs steuer, auf Lieferung 45 fl., effectiv 39—40 fl., Hämmel 47—48 fl., Schweine, beste Landschweine 39—40 fl., gute polnische 35—36 fl. Dürrfleisch 43—44 fl. Speck 40 bis 42 fl.

4proc. Bayer. Grunderentenablösungsschuldbriefe. Ziehung am 15. März. Gezogene Hauptlerien und Endnummern: Hauptlerie 76 Endnummer 44, 101 04, 125 56, 127 47, 100 92, 3 95, 43 29, 49 98, 115 11, 25 89, 116 81, 91 26, 105 92, 58 25, 17 64, 107 49, 56 53, 23 40, 129 58, 36 18, 8 63, 100 52, 93 35, 93 09, 101 12. Die Rückzahlung beginnt sofort, die gezogenen Obligationen können aber auch, bis auf Weiteres, bei den 4½ proc. Eisenbahn-Anlehen wieder angelegt werden.

Speyer, 18. März. Waizen 0 fl. — kr. Kern 4 fl. 47 kr. Spelz 5 fl. 82 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Hafer 4 fl. 40 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 19. März. Das Abgeordnetenhaus hat in zweiter Berathung das Gesetz über den Austritt aus der Kirche angenommen. Der von dem Abg. Warburg zu § 8 gestellte Antrag gegen die Ausschließung der Juden von dem Ge… setze, welchen Lasker vertheidigt, wird zurückge… zogen, nachdem der Cultusminister erklärt hatte, ein entsprechendes Gesetz werde wahrscheinlich in der nächsten Session vorgelegt werden, die bezüg… lichen Arbeiten seien bereits begonnen.

Berlin, 19. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte in weiterem Fortgange der Sitzung die zweite Berathung der Gesetzvorlagen über die Abgrenzung des Jahdegebietes, über die Abänderung des Berggesetzes, sowie über Aufhebung mehrerer Gesetze und Verordnungen in Frank… furt a. M. und überwies den Gesetzentwurf we… gen Abänderung des Gesetzes über die Revision der Normalpreise der Agrarcommissionen. Mor… gen dritte Berathung der kirchlichen Vorlagen.

Berlin, 19. März. Die „Prov. Corr." meldet in einem Artikel über den Abschluß mit Frankreich außer dem bekannten Inhalte des Vertrages, daß die zur Ausführung der Räum… ung die inzwischen zu räumenden Departe… ments und Bezirk und Festung Belfort als neu… trales Gebiet gelten und keine festen Werke in denselben angelegt werden dürfen. Der Artikel betont das Bestreben der französischen Regierung auf Befestigung der inneren Zustände Frankreichs und die loyale Erfüllung des Friedens gegen… über Deutschland, und schließt unter Hinweis auf den baldigen Austausch der Ratificationsur… kunden: „Damit wird eine der größten und um… fangreichsten Aufgaben, welche jemals zwischen zwei großen Nationen zu erledigen waren, in befriedigendster Weise und in wunderbar kurzer Zeit zu Ende geführt sein. Der Geist wahr… hafter Mäßigung und Friedensliebe, welcher dies Gelingen ermöglichte, wird hoffentlich von heil… bringender Wirkung auch für die weiteren Be… ziehungen der beiden Großmächte sein."

Bern, 19. März. Der Große Rath des Kantons Neuenburg hat das neue liberale Kir… chengesetz mit 48 gegen 32 Stimmen in erster Lesung angenommen. Der Regierungsrath von Bern hat drei Bataillone Infanterie auf Piquet gestellt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

284) **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg in der Wirthschaft von Adam Schütter.

Revier Hochstätten.

Schläge Falldrückerwald, Oberleischbach und Steinkopf.

(Die Schläge sind von der Bahnstation Hochstätten 3/4 Stunden entfernt.)

228 eichen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 54,09 Festmeter.
18 kiefern Stämme 4. und 5. Cl. mit 4,87 Festmeter.
3 hainbuchen Stämme 2. Cl. mit 0,80 Festmeter.
9 hainbuchen Wagnerstangen.
78 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
20 Ster eichen Misselholz 4. Cl. (1,50 Meter lang.)
42 Ster eichen Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
29 Ster eichen Scheit, knorrig (1,50 M. lang.)
113 Ster eichen Stangenprügel (1,50 M. lang.)
42 Ster buchen und eichen Anbrügel.
36 „ eichen Brockenholz.
7457 Stück buchen Prügel- und eichen Anwellen.

Winnweiler, den 16. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

256) **Mittwoch, den 26. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neubewobach.

Revier Neubewobach.

Schläge: Haardt, Hammerschlag und Alterschlag.

(1/4 bis 1/2 Stunde vom Bahnhofe Sembach-Neubewobach entfernt.)

195 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl., darunter viele von namhaften Dimensionen.
21 buchen, hainbuchen u. birken Stämme, darunter viele von namhaften Dimensionen.
25 kiefern Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
22 eichen und hainbuchen Wagnerstangen 2. Cl.
143 Ster eichen Misselholz 1.—4. Cl.
710 „ buchen, eichen, kiefern und birken Scheit, gut, knorrig und anbrüchig
442 Ster buchen, eichen, kiefern und birken Stangen und Krappenprügel und Brockenholz.
403 Ster buchen, eichen und kiefern Stockholz.
4525 buchen, eichen und kiefern Reiserwellen.

Winnweiler, den 10. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Beim l. Bezirksamt Bergzabern ist die erste Schreiberstelle zu besetzen.

Gut qualificirte Bewerber wollen sich baldigst bei dem Unterfertigten melden.

Späth,
269,3,2) **l. Bezirksamtmann.**

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung
für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (286,15,1

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Ein Mädchen,

20 Jahre alt, jetzt elternlos, aber aus einer sehr guten, wohlhabenden Bauernfamilie, wünscht in eine gebildete Beamtenfamilie auf 6 bis 9 Monate aufgenommen zu werden. — Es würde der Hausfrau gerne in allen häuslichen Geschäften zur Hand sein, um von dieser hinwieder in gesellschaftlicher Beziehung, seinen Handarbeiten und in der Kochkunst ꝛc. noch etwas zu lernen.

Offerten besorgt die Expedition der „Pfälzischen Post." (296,2,1

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,6

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius,
294,6,1) **Bahnhofstraße in Kaiserslautern.**

Die süddeutsche Bodencreditbank in München

gibt Gelder in beliebigen Größen
bei Grundstücken innerhalb 2/3 des Werthes,
bei Gebäuden innerhalb der Hälfte desselben entweder als unkündbare Darleben, oder gegen Annuitätenzahlungen.
In letzterem Falle ist das Kapital vollständig getilgt
bei 6% Annuität in 46 Jahren,
bei 7% „ „ 28½ „
bei 8% „ „ 21½ „
bei 9% „ „ 17½ „
bei 10% „ „ 15 „

und geschieht somit die Kapitaltilgung bei ganz gleicher Annuitätenzahlung rascher als bei jedem anderen ähnlichen Institute. 275,2,1

Die Agentur für Kaiserslautern und Umgegend:
Ph. Groß, Geschäftsmann.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balbingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (18,6,1

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Börse

vom 19. März 1873.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Ver. Compt. Papier	Geld
3% Frankf. Bankact. à 500	146	—
4% Darmst. „ à 250	—	476
5% Oesterr. Nat.-Bankact.	1056	1054
5% do. Creditact. Oest. W.	—	363
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	93¾	93¾
3½% Frankf. Com. Oblig. XII.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gr. 5	—	101½
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Obl. à fl. 200	126	125¾
4½% Pfälz. Mayb. à fl. 500	—	100¼
4% Ludw.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	102¾
4% Pfälz. Nrdb. Bah. à fl. 500	—	111¼
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	—
5% Oest.-Frz.-Statsb. à fr. 500	—	397½
4% „ So.-Nb. Stb. à fr. 500	—	201
5% Elisabb. à fl. 200 Zins	—	262
5% Bonn-Cöl. Bh. à fl. 200	250	249½
4½% Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Berd. Pr.-Oblig.	103¼	—
4½% do. do.	—	99
4% do. do.	—	91½
5% Hess. Ludw.-Pr.Obl. i. Thl.	103	102¾
4½% do. do. do.	—	100
4½% do. do. i. fl.	—	99½
4% do. do. i. Thl.	—	91¼
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	85¼
5% Gliib.-Pr.-Obl. 1 Frn. 6/7	—	85¼
5% do. 2 Frn. 6/7	84	—
do. steuerfrei, neue Em.	93¼	93
½ Kranz-Josephsbahn à 200 fl.	—	—
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	—	91
5% „ à 500 fl. v. 1860	96¾	96¾
½ Oest.-Ung.-Anst. à 100 fl.	—	214¼
3% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	300¼

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Papier	Geld
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Eisenbahnanl.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104¾
„ 3½% Staatsschd. à 105	—	96¾
Frankf. 3½% Obligat.	—	87
„ 3% „	—	80¾
Nassau 4½% „	—	10
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	91¼
Bayern 5% „	101¾	101¾
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% ½jähr. bez.	—	100¼
„ 4½% ½jähr. bez.	100¼	100¼
„ 4% ½jähr. bez.	94¾	94¼
„ 4% ½jähr. bez.	94¼	94¼
„ 4% Rentenscheine	94¼	94¼
„ 3½% Obligationen	88	87¾
Württb. 4½% „	—	100
„ 4% „	—	93¾
„ 3½% „	88	—
Baden. 4½% „ à 105	—	97¾
„ 4% „ à 105	—	87¾
„ 3½% bez. von 1842	88	87¾
Großh. 5% Obligationen	102¾	—
„ 4% „	93¼	—
„ 3½% „	94	—
Oesterr. 4½% Obl. i. Silb.	67½	67¾
„ 4½% Rente in Pap.	65¼	65¾
„ do. do.	65¼	65¾
„ 5% Ung. Gri.-A. 1868	78	77¾
Amerik. 6% Bds. 1881 rv. 1861	—	100¼
„ 6% „ „ v. 1864	—	100¼
„ 6% „ 1885 rv. 1862	96	25¾
„ 6% „ 1885 rv. 1865	—	97¼

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41

Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Die Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 68. **Kaiserslautern,** **Freitag, 21. März** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Die „Pfälzische Post", ein sechsmal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt, beginnt mit dem kommenden ersten April ihren dritten Jahrgang. Dieselbe wird fortfahren, mit Energie den inneren und äußeren Feinden des Vaterlandes und der gesetzlichen Ordnung entgegenzuwirken und durch Hebung der politischen Bildung zur sittlichen Kräftigung unseres Volkes nach Kräften beizutragen. Dem Feuilleton bleibt fortwährend die größte Aufmerksamkeit zugewendet und sind uns bereits Originalartikel über die bevorstehende **Wiener Weltausstellung** zugesichert. Zahlreiche Correspondenzen von Nah und Fern machen es dem Leser möglich, sich über die Weltlage, die Hauptfragen der Politik, der Erziehung und Industrie, sowie über die Verhältnisse unserer Provinz ein selbstständiges und klares Urtheil zu bilden. Da sich die „Pf. Post" bei der gebildeten und vermögenden Classe der Pfalz eingebürgert hat, werden Anzeigen aller Art stets gebührend beachtet. Der Abonnementspreis des Blattes stellt sich bei den Postämtern auf **1 fl. 30 kr.** pro Quartal, die Bestellgebühren inbegriffen; in Kaiserslautern, wo man bei der Expedition (Adalbert Schindlmayr) abonnirt, auf 1 fl. 26 kr. Hiesige neuzutretende Abonnenten erhalten das Blatt bis 1. April gratis.

* Die Pirmasenser Klosteraffaire.

Wenn bisher irgend ein kleiner oder großer Klosterscandal aus fernen Gegenden berichtet wurde, so war unsere ultramontane Provinzialpresse sofort mit Energie bereit, dergleichen „Ubrykgeschichten" in das Gebiet der Fabel und Lüge zu verweisen. Um so mehr muß es auffallen, wie lau und verlegen dieselben Organe gegenüber einer Anklage auftreten, welche ein Klösterliches Institut in unserer Provinz betrifft und an Härte ihres Gleichen sucht. Ein Candidat der Theologie, Buchheit, hat vor einiger Zeit ein Schriftchen veröffentlicht, worin er gestützt auf die langjährigen Erfahrungen einer Pirmasenser Nonne, die merkwürdigsten Enthüllungen über das Leben und Treiben in dem dortigen Kloster macht.

Nach eigenem Geständniß versuchte der jetzige Vorstand des Klosters die Sache todtzuschweigen, und erst als dieselbe ruchbar wurde, als das Publikum Aufklärung verlangte, und die Blätter anfingen, diese Angelegenheit in das Bereich ihrer Erörterungen zu ziehen, erklärte Hr. Pfr. Huth die etwaige Einleitung einer Klage in Erwägung ziehen zu wollen. Wie der Gegner mittheilt, ist dies bis jetzt nicht geschehen.

Wir haben das genannte Schriftchen mit Aufmerksamkeit gelesen und mit Widerwillen und Abscheu aus der Hand gelegt! Mit Widerwillen, weil uns offen gestanden, die Art und Weise, wie der Verfasser die ganze Angelegenheit behandelt, durchaus nicht zusagt; mit Abscheu, weil die besprochenen Thatsachen jeden sittlichen Mann mit tiefstem Ekel erfüllen. Wir können einem Bekannten nur Recht geben, der uns gegenüber den harten Ausspruch that: „Wenn diese Geschichten alle wahr sind, so ist das Kloster in Pirmasens ärger, als ein Bordell." —

Mag nun Manches übertrieben, Anderes vielleicht erdichtet sein, was eine gerichtliche Untersuchung herausstellen muß, so viel bleibt doch klar, daß man in diesem Kloster von der „Vollkommenheit des menschlichen Lebens" sehr weit entfernt ist. Im Gegentheil finden wir da nur kleinliche und erbärmliche Verhältnisse. Wir sehen eine im Ganzen ziemlich nutzlose Anstalt (was die dortigen Studenten bei den Nonnen lernen, scheint nicht besonders erbaulich), die von einem ausgedehnten und mit raffinirter Gewandtheit getriebenen Bettel lebt. Wir erblicken im Innern prassende und ganz eigenthümlich einwirkende Vorgesetzte, Drohnen und Arbeitsbienen, reiche bevorzugte und arme geplagte Schwestern, Nonnen, welche beigelockt sind, und solche, die das Geld und die Kinder anderer Leute beilocken, beide gleich elend und unglücklich. Wir finden dort jenes gehässige, intrigante, parteiische Treiben, welches sich bei jeder ausschließlichen Frauenwirthschaft findet, und können kaum begreifen, wie irgend ein Mädchen hinter solchen Mauern Frieden und Seelenruhe suchen mag. Wir können das Leben und Treiben in dieser Anstalt mit ihren Narrenspielen, Festen und Scandalen nur mit dem einer Zigeunerherberge vergleichen.

Doch diese Angelegenheit hat eine ernstere Seite. Besitzt denn der Staat nicht ein Aufsichtsrecht über diese Institute? Wie wurde dasselbe in Bezug auf das Pirmasenser Kloster geübt? Hat das dortige Bezirksamt nichts erfahren von den verschiedenen Liebschaften und ihren Folgen und anderen Affairen, die doch gewiß nicht innerhalb der Klostermauern verborgen bleiben? Oder hat man vielleicht diese Anstalt gestissentlich gehegt und gepflegt? Und wie wird sich jetzt die Regierung zu dieser Angelegenheit stellen, welche die Gemüther der Pfälzer außerordentlich lebhaft beschäftigt? Darf zur Unterhaltung und Förderung eines solchen Instituts immer noch mit hoher polizeilicher Erlaubniß bei Jedermann weitergebettelt werden? Wir lassen jedem gerne seine persönliche Freiheit, wir haben auch nichts dagegen, wenn irgend Jemand, der sich für überflüssig hält oder Ruhe sucht, aus dem Leben zurückzieht, aber wir glauben doch auch, daß der Staat nicht verpflichtet ist, Institute von der Beschaffenheit des Pirmasenser Klosters in seiner Mitte zu fördern oder zu dulden.

* Politische Uebersicht.

Die bayerische Uniformirungsfrage ist nach einer telegraphisch signalisirten Mittheilung der „A. Z." gestern definitiv entschieden worden. So viel verlautet, bleiben Grundfarben und Raupenhelm unverändert, dagegen sollen die Grababzeichen und die sogenannten militärischen Erkennungszeichen mit denjenigen des eigentlichen deutschen Reichsheeres in Einklang gebracht werden. Hoffentlich ist diesmal diese Angelegenheit wirklich aus der Welt geschafft.

Der Tag von St. Quentin.

(Schluß).

Ein glücklicher Angriff zweier Escadrons des 1. Reserve-Dragonnerregiments rollte gegen vier Uhr die im Osten der Zuckerfabrik hinter Rübenhaufen gut gedeckt liegenden, starken feindlichen Schützenschwärme ebenso wie die abgeschlossenen Abtheilungen auf und warf sie in größter Unordnung in den Thalgrund zurück.

Um dieselbe Zeit wurde die so lange erfolgreich vertheidigte Zuckerfabrik und das Dorf Grugis mit Sturm genommen. Der Keil war damit zerstört, die feindliche Stellung genommen. Das Corps Lecointe trat den Rückzug auf Le Chateau Cambresis an.

Ohne mehr auf erheblichen Widerstand zu stoßen, drangen die deutschen Truppen auf St. Quentin vor, nahmen nach kurzem Gefecht den Bahnhof und die südlich der Somme gelegene Vorstadt d'Isle und rückten bei völliger Dunkelheit über die Canalbrücke und die verlassenen Barrikaden in die Stadt selbst ein. Zahlreiche Gefangene, sowohl versprengte Trupps als größere Abtheilungen, welche den Rückzug nach Norden verlegt fanden, fielen in die Hände der Sieger. Eine Stunde später — gegen 7 Uhr — drangen auch von Westen her Abtheilungen der 15. Division und Jäger vom Detachement Broniskowski, welche von der bereits erfolgten Besetzung durch Barnekow's Truppen noch nichts wußten, in die dunkeln Straßen der Stadt St. Quentin ein.

Der rechte Flügel hatte in den Kämpfen vor St. Quentin 2411, in St. Quentin selbst 3200 Gefangene gemacht und in der Vorstadt d'Isle noch 4 bespannte, aber verlassene Geschütze erobert.

Um die in den Häusern versteckten Versprengten an das Tageslicht zu locken, wurde am folgenden Morgen von den deutschen Hornisten das französische Signal „zum Sammeln" durch die Straßen geblasen, worauf ein großer Theil der Verborgenen wirklich zum Vorschein kam, so daß sich die Zahl der Gefangenen noch um etwa 1000 Mann steigerte.

Da aber noch außerdem über 3000 verwundete Franzosen in die Hände der Deutschen fielen, so muß der Gesammtverlust der Nordarmee über 15,000 Mann, d. h. beinahe ein Drittel ihrer ursprünglichen Stärke, betragen haben.

Dem gegenüber erscheint der Verlust des deutschen Heeres nicht zu groß. Er betrug an Todten: 23 Offiziere und 372 Mann, Verwundeten: 63 Offiziere und 1914 Mann, an Vermißten 133 Mann. Totaler Verlust also 2506 Mann. —

Der Sieg war vollständig und glänzend. Nun handelte es sich, ihn auszubeuten. Noch vor Mitternacht erließ Goeben den Armeebefehl, in welchem für den folgenden Tag die nachdrückliche Verfolgung angeordnet wurde.

„Heute — heißt es darin — „haben wir gekämpft, morgen müssen wir marschiren, um die Niederlage des Feindes zu vollenden. Wir müssen ihn einholen, bevor er seine Festungslinie erreicht. Zu diesem Zwecke stelle ich als Grundsatz hin: alle Truppen marschiren morgen fünf Meilen, die Infanterie, indem sie, wenn irgend möglich, die Tornister auf den Wagen mit sich führt." —

Auch von Versailles wurde in einem Telegramm, welches am Nachmittag des 20. eintraf, und die Glückwünsche des Kaisers zu dem Siege brachte, die nachhaltigste Verfolgung empfohlen.

Was die Ausnutzung der im letzten Feldzuge erfochtenen Siege durch unmittelbare Verfolgung betrifft, so sieht es bei oberflächlicher Beurtheilung fast danach aus, als ob das

Vincere scis, Hannibal, victoria uti nescis

auch auf die deutschen Feldherren anwendbar wäre. In der That ist nach den meisten Schlachten eine Verfolgung entweder ganz unterblieben,

Der Bundesrath beschloß die Annahme des Münzgesetzentwurfs nach den Ausschußanträgen und des Gesetzentwurfs über die Weinsteuer in Elsaß-Lothringen, sowie die Ausdehnung der Wirksamkeit der Bundesschulcommission auf Bayern und eine ständige Vertretung Bayerns in derselben. —

Die vorgestrige Reichstagssitzung begann mit der ersten Berathung des Preßgesetzantrages. Windthorst (Dortmund) spricht für den Antrag ebenso Ewald, Windthorst (Meppen), welcher eine Aeußerung der Regierung über ihre Stellung zu den Anträgen wünscht, beantragt die Verweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern. Heldorf, gegen die Vorlage, verspricht sich keinen Erfolg von der Verweisung an eine Commission. Biedermann für den Antrag und die Commission, eben so Kardorff. Der Reichstag beschließt Verweisung an eine Commission von 21 Mitgliedern. Es folgt der Antrag von Sonnemann und Schraps auf Freilassung Bebels aus der Festungshaft während der Dauer der Session. Schraps vertheidigt den Antrag. Günther (Sachsen) rechtfertigt das Verfahren der sächsischen Geschworenen gegen Bebel; Kanngießer spricht gegen den Antrag, der nach Artikel 31 der Verfassung nicht zulässig sei. Banks (Hamburg) für Annahme des Antrages, Mallinckrodt aus Kanngießers Gründen dagegen; Ackermann plaidirt für das sächsische Schwurgericht. Nach Schluß der Debatte empfiehlt Antragsteller Sonnemann den Antrag. Der Reichstag beschließt Ablehnung.

Das Verzeichniß der in Folge des Krieges invalide gewordenen pensionirten Officiere, Aerzte und Beamten reicht bis Oktober 1872 und umfaßt 901 Personen, darunter 17 Generale und Generallieutenants, 19 General-Majors, 34 Obersten, 45 Oberst-Lieutenants, 99 Majors mit zusammen 633,144 Thlr. Jahrespensionen und Zulagen. Die Zahl der Invaliden aus den Unterklassen vom Feldwebel abwärts beträgt nach den bis Ende Juni 1872 reichenden Listen 42,660 Köpfe mit zusammen jährlich 3,679,956 Thlr., oder pro Kopf 86½ Thlr.

Die „K. Z." schreibt uns ganz aus dem Herzen: „Empfindlich findet sich der reichsfreundliche Protestantismus Südwestdeutschlands — und dies gilt unangesehen den Standpunkt innerhalb der Kirche — durch das Auftreten eines großen Theiles der norddeutschen Lutheraner und Mitglieder der unirten Kirche berührt, welche dem Herrn v. Gerlach nacheifern und dadurch geradezu als Reichsgegner wirken. Die Wortführer dieser Agitation thun damit ihrer eigenen Richtung keinen guten Dienst; wir wollen nur daran erinnern, wie hoch es von je her dem protestantischen Geistlichen Süddeutschlands angerechnet wurde, auch von Leuten, die als Protestanten oder Katholiken einen wesentlich anderen Standpunkt festhalten, daß die deutsche Gesinnung neben der treuen Anhänglichkeit an das engere Heimathland nicht bloß mit den Lippen, sondern auch durch die That bekannt wurde. Dem Einflusse und dem Ansehen der Geistlichen in ihrem Berufswirkungskreise hat diese Haltung wahrlich nicht geschadet."

Nach der der französischen Kammer vorgelegten Darlegung über das Budget beträgt die Liquidationsrechnung 773 Millionen in Ausgaben, die durch 630 Millionen Einnahmen gedeckt sind. Da diese Ausgaben in fünf Jahren gemacht werden sollen, so ergibt sich nach dieser Zeit ein Deficit von 110 Mill., das der schwebenden Schuld zur Last geschrieben werden soll. Die schwebende Schuld selbst ist möglichst wenig hoch und gestaltet, allen Bedürfnissen gerecht zu werden. Diese Bedürfnisse haben aber nur auf die Vergangenheit Bezug, da das l. J. kein Deficit darbietet.

Man schreibt der „Wes. Ztg." unterm 17. März aus Bern: Laut mir heute aus dem Berner Jura zugegangenen Privatnachrichten sieht es dort höchst bedenklich aus. Die Geistlichen gehen von Haus zu Haus und fanatisiren die ultramontane Bevölkerung derart gegen die Behörden, daß es fast den Anschein hat, man wolle allen Ernstes einen blutigen Conflikt mit den Freisinnigen herbeiführen. Wie ich Ihnen schon früher meldete, hat übrigens die Berner Regierung alle Anstalten getroffen, im entscheidenden Augenblick gegen die Ruhestörer mit aller Energie auftreten zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 19. März. Der 25jährige Gedenktag des 18. März hat zu nicht unbedeutenden Excessen Veranlassung gegeben. Der Friedrichshain selber bot ein gegen die früheren Jahre auffallend verändertes Bild dar. Das ungenannte Comite, welches alljährlich in der frühen Morgenstunde des Tages die Grabstätten mit Kränzchen und dreifarbigen Schleifen schmückt, war auch diesmal nicht ausgeblieben, auch der traditionelle Eichenkranz im Wipfel der historischen Linde fehlte nicht; dieser Ausputz verschwand unter den Kränzen und Blumengewinden, welche Angehörige und Freunde der Märzgefallenen am frühen Morgen niederlegten. Der Vormittag führte bereits eine zahlreiche Menschenmenge nach dem Hain hinaus, die sich in heftigen Reden erging, von Zeit zu Zeit Lieder anstimmte und dergleichen; dem Gebote der zahlreich postirten Schutzmannschaft, im Gange zu bleiben, wurde jedoch überall Folge geleistet. Der stündlich stärker werdenden Ansammlung wegen wurde eine Hauptmannschaft Schutzleute in der Straußbergerstraße und eine berittene Abtheilung von ca. 30 Mann in der Greifswalderstraße consignirt. Gegen drei Uhr zogen starke Trupps Männer, mit Abzeichen von rothen und blauen Bändern versehen, von dem Königsthor her durch den Hain nach dem Begräbnißplatz wo sie sich festsetzten und Gesänge anstimmten. Das Gebot der um diese Zeit verhältnißmäßig schwach vertretenen Schutzleute, das Singen einzustellen, wurde nicht beachtet, ebenso die Aufforderung, in Bewegung zu bleiben; das energischere Drängen der Beamten wurde mit dem bekannten grellen Pfeifen, auch mit einigen Steinwürfen beantwortet. Da erschienen plötzlich die berittenen Schutzleute von der Greifswalderstraße, sprengten den Hügel hinauf, und nun wurde der Hain mit blanker Waffe geräumt, wobei mehrfache Verwundungen vorkamen. Auch ein Todesfall soll bei der Säuberung vorgekommen sein, welches Gerücht durch das plötzliche Erscheinen eines polizeilichen Leichenwagens vollauf Nahrung fand. Gegen vier Uhr waren die Mengen bis in die Landsbergerstraße, die Straußbergerstraße und die Greifswalderstraße auf der Chaussee bis hinter das städtische Krankenhaus zurückgetrieben. — Für den Abend wurden umfassende Vorkehrungen Seitens der Polizei getroffen, da man eine Wiederholung der Excesse befürchtete.

Schweiz.

Solothurn, 16. März. Ein Fräulein Linder von Basel vermachte vor etwa 10 Jahren „dem jeweiligen Bischof von Basel, residirend in Solothurn, Fr. 200,000 (alter Währung) zu kirchlichen Zwecken." Bei ihrem Tode war Hr. Lachat Bischof; er nahm die Erbschaft zu Handen und schaltete und waltete seither damit, ohne den Diözesanständen oder sonst Jemand in Rechenschaft darüber zu geben. In der letzten Zeit hat er, für eine bedeutende Summe Titel cedirt, Gelder bezogen, überhaupt so viel in der Eile möglich war, disponibel gemacht. Die Regierung v. Solothurn sah sich nun als Vorort des Bisthums Basel veranlaßt, diese Fonds der Diözese zu retten und den Händen des abgesetzten Bischofs zu entziehen, wenigstens für einstweilen, und dafür zu sorgen, daß dieselben nicht ins Ausland fliegen und für die Diözese verloren gehen, nun hat sie gestern, als sie die der Diözese gehörenden Mobilien durch Herrn Regierungsrath Heutschi inventarisiren ließ, den Hrn. Bischof (d. h. den Kanzler Duret) aufgefordert, die betr. Titel ꝛc. notiren zu lassen. Allein jede Auskunft wurde barsch verweigert. Herr Heutschi zeigte hierauf Hrn. Lachat an, daß er eine gerichtliche Strafanzeige auf Unterschlagung machen werde, wenn nicht innerhalb 24 Stunden seiner Aufforderung entsprochen werde. In dem Testamente steht, wie die „Grenzp." weiter erzählt, es werde ein Paket beigelegt, das bei dem Senate deponirt werden müsse, worin genauer angegeben sei, zu welchen kirchlichen Zwecken das Vermögen verwendet werden solle. Auf Befragen erklärte Hr. Duret, der im Namen des Bischofs, welcher sich gar nicht zeigte, handelte, er wisse nicht, wo dasselbe hingekommen sei. (Fr. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 18. März. Herr Thiers weiß wirklich den Augenblick zu erwischen, in welchem er seinen Franzosen die bittern Pillen zu verschlucken gibt, die der Krieg von 1870 ihnen mitgebracht hat. Am selben Tage, wo Alles in Jubel und Freude schwimmt über die beschleunigte Räumung des Gebietes, legt der Finanzminister ganz geräuschlos das Budget pro 1874 auf den Tisch der Nationalversammlung. Dasselbe meldet von einem Defizit und einem bedeutenden Steuerzuschlag, so daß heute die Börse ein sehr saures Gesicht macht. — Die bonapartistische Presse kann den Triumph des Hrn. Thiers nicht verschmerzen, sie meint, der Kaiser habe durch seine weise Handelspolitik allein Frankreich in den Stand gesetzt, in so kurzer Zeit eine so ungeheure Summe zahlen zu können. Der Minister des Aeußern richtete an Herrn Castelar,

---

oder sie hat nicht die erwarteten Resultate geliefert.

Für die überwiegend meisten Fälle ist daraus aber kein Vorwurf für unsere Generale abzuleiten. In der Regel verliefen die Schlachten so, daß der Feind bis zum Einbruch der Nacht seine Stellungen zu behaupten vermochte. Unter dem Schutz der Dunkelheit wurde dann der Rückzug eingeleitet, um bis Tagesanbruch den nöthigen Vorsprung zu gewinnen, was oft noch durch die Benutzung von Eisenbahnlinien sehr erleichtert wurde.

In den Wintermonaten kam den Franzosen dabei die Kürze der Tage und die Länge der Nächte noch ganz besonders zu Statten. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß die Kräfte unserer an Zahl gewöhnlich weit geringeren Truppen, welche ihre numerische Schwäche nicht nur durch Tapferkeit, sondern auch durch Beweglichkeit ersetzen mußten, durch den Kampf und die vorangegangenen Märsche meist so ausgenutzt waren, daß eine energische Verfolgung ganz unmöglich wurde.

Am festen Willen, den Feind nach dem Siege von St. Quentin auf das Nachdrücklichste zu verfolgen, fehlte es nicht, und eben so wenig versagten die Kräfte der Truppen. Wenn auch die fast grundlosen Wege die Märsche der einzelnen Colonnen außerordentlich erschwerten und in Folge dessen die vorgeschriebenen Marschziele nicht durchweg erreicht wurden, so legte die Armee im Ganzen am 20. Januar doch etwa 4½ Meilen zurück — in Anbetracht der Umstände eine ganz vorzügliche Leistung. Aber die Beine der Franzosen, die in den vorhergehenden Tagen, bei den Märschen auf St. Quentin, sich gar so glänzend nicht bewährt hatten, erwiesen sich bei dem Rückzuge als durchaus auf der Höhe ihrer Aufgabe stehend. Der fliehende Feind konnte an keinem Punkte erreicht werden.

Die französische Armee hatte bereits am Tage der Schlacht um 4 Uhr den Rückzug begonnen und denselben mit außerordentlicher Schnelligkeit die ganze Nacht hindurch unter Mitbenutzung der Eisenbahn fortgesetzt. Im Laufe derselben Nacht und am folgenden Morgen waren die auf Cambrai fliehenden Truppen im Zustande völliger Auflösung an diesem Orte angekommen.

Am 20. und 21. Januar war Alles, was sich überhaupt vom Schlachtfelde gerettet hatte und nicht versprengt war, unter den Schutz der Festungen gelangt, deren große Nähe die Armee Faidherbe's vor den sonst unausbleiblichen Folgen ihrer regellosen Flucht bewahrte. Auch das Armeematerial wurde unter diesen Umständen vor dem sonst jedenfalls ganz sicheren Untergange bewahrt.

Da ein weiterer Vormarsch zwischen die Festungen hinein keinen Erfolg versprach, weil die Armee leider über keinen Belagerungstrain verfügte, und da eine dauernde Occupation der Landstriche nördlich der Somme überhaupt nicht in der Absicht lag, so nahm Goeben, nachdem die Unmöglichkeit, den Feind einzuholen, constatirt und ausgedehnte Contributionen an Geld und Lebensmitteln ausgeführt waren, seine Truppen zurück und verlegte am 26. Januar sein Hauptquartier wieder nach Amiens.

Die weiteren, für einen etwaigen Wiederbeginn der Operationen getroffenen Anordnungen haben kein allgemeines Interesse.

Wenige Tage darauf machte der Waffenstillstand auch auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes den Feindseligkeiten ein Ende.

Vermischtes.

(Der Unterschied). In einer Gesellschaft fragte man: „Welcher Unterschied ist zwischen einem baufälligen Hause, einer alten Kokette und einem überreifen Apfel?" — Man antwortete: „Das Haus fällt ein, die Kokette fällt auf und der Apfel fällt ab."

seinen spanischen Collegen ein sehr freundliches Schreiben, worin er denselben belehrt, daß es eine Hauptsache, für die neue Republik sei, im Innern Ordnung zu halten und hübsch seine Schulden zur rechten Zeit zu bezahlen. Der arme Gastelar mag wohl über die Naivetät des Collegen das Haupt geschüttelt und gedacht haben: Es ginge wohl, aber es geht nicht! Die französische Regierung scheint selbst ernstere Vorfälle auf der Halbinsel zu erwarten, denn neuerdings ist wieder eine Escadre von 3 Panzerschiffen dahin abgegangen.

Nancy, 17. März. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Karl ist gestern Mittag, aus Commercy kommend, hier angelangt. Der Prinz war bekanntlich Behufs einer Inspektion in Metz und hat sich von dort nach Commercy begeben, wo er etwa 8 Tage verweilte. In dieser letzteren Stadt liegt die 6. Division, welche zu dem von dem Prinzen befehligten dritten Corps gehört. Der Prinz ist außerdem Chef des Infanterie-Regiments Nr. 64 und der Ziethen-Husaren und hatte somit vielfache Gelegenheit, die Woche in angenehmen Erinnerungen zu verbringen. Nachdem Se. Kgl. Hoh. auch Verdun, Clermont u. s. w. besucht hatten, wurden Hochdieselben bisher von dem General von Schwerin und den Generalstabsofficieren begleitet. General v. Manteuffel und Oberst v. d. Burg empfingen den Prinzen an der Eisenbahn, und um 1 Uhr fand im Palais ein Dejeuner dinatoire statt, zu welchem General von Manteuffel, alle Generale und Commandeure aus Nancy und von der 6. Division geladen hatte. Prinz Friedrich Karl hat sich über den ausgezeichneten Zustand der Armee und die große Fürsorge, welche auch in französischer Beziehung für die Truppen stattfindet, in der anerkennendsten Weise ausgesprochen. Gleichsam an der Schwelle des großen Belagerungsrayons von Metz überraschte den Prinzen und sein Gefolge die Nachricht von dem am Tage zuvor in Berlin abgeschlossenen Räumungs-Vertrage, so daß allen bei dem gestrigen Gastmahl Anwesenden ihre Erinnerungen in der unmittelbaren Nähe ihrer Waffenthaten doppelt theuer waren.

Rußland.

St. Petersburg, 15. März. Der Schah von Persien, Nasr Eds-Din wird, wie nunmehr feststeht, am 20. Mai in St. Petersburg eintreffen. Der Schah wird, begleitet von einer russischen Flottille, bis Astrachan fahren, wo ihn drei hohe Würdenträger des Reiches empfangen, um ihn bis St. Petersburg zu geleiten. Von Astrachan wird die Reise bis Zarzyn die Wolga entlang und von da mit der Eisenbahn bis Moskau vor sich gehen. Am 23. Mai erfolgt von dort die Abreise nach St. Petersburg. Der hohe Herr wird von einem großen Gefolge von 40 bis 100 Köpfen begleitet sein, unter ihnen mehrere Prinzen seines Hauses, vom Großvezier, beinahe allen seinen Ministern, dem Großceremonienmeister, seinem Privatsekretär, dem Commandeur der persischen Garde du Corps, dem Namen dieser Truppe und 40—50 Domestiken. St. Petersburg wird durch diesen Besuch, wie durch den Besuch des deutschen Kaisers und des Kronprinzen im Frühjahr ein äußerst bewegtes Bild gewähren. Die Lagerübungen bei Krasnoje-Selo beginnen am 29. Mai und dauern bis 2. August. (A. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

△ **Kaiserslautern,** 21. März. Heute Abds. (6 Uhr) wird Hr. Dr. W. Medicus in seinem Vortrag über landwirthschaftlich schädliche Insekten, worunter die Rebenlaus (Phylloxera vastatrix), fortfahren und Präparate davon vorzeigen.

* **Kaiserslautern,** 21. März. Der berühmte Reisende A. v. Schlagintweit hielt gestern einen nach Form und Inhalt vorzüglichen Vortrag über die große amerikanische Pacific-Bahn, deren Bau, Lauf, Schönheiten, Umgebungen und Sehenswürdigkeiten er in anschaulicher und theilweise humoristischer Weise beschrieb. Wir hätten dem vortrefflichen Vortrag ein größeres Auditorium gewünscht.

Speier, 20. März. Der Stadtrath hat heute in sehr bewegter Sitzung beschlossen, die Umlage der 70 kath. Bürger um Erhaltung der Klosterschule dem verstärkten Schulausschuß zu überweisen.

Ludwigshafen, 21. März. Die Strecke Mannheim-Grünstadt wird heute eröffnet.

n **Zweibrücken,** 19. März. Vormittags 11 Uhr. Anklage gegen Peter Werle, 19 Jahre alt, Schneider von Edenkoben, wegen Diebstahlsversuchs; Vertheidiger: Hr. Rechtsanwalt Molitor. —

Der Angeklagte, ein schlecht beleumundeter, schon mehrfach wegen Diebstahls bestrafter Mensch, er wurde schon in seinem 9. Jahre wegen Diebstahls dem Besserungsanstalt überwiesen, kam am 20. Oktober mit einem Gemüsefuhrwerk, mit welchem er längere Zeit im Lande herumgezogen war, nach Erlenbach. Da er seit 2 Jahren vorher bei Schneider Hugo in Arbeit gestanden hatte, und so dessen Wohnungsräume ziemlich genau kannte, stieg er, dies benützend, in der Nacht jenes 20. in das Zimmer des Gesellen Leonhard Bund ein, um dessen Kleider deren Aufbewahrungsort ihm ziemlich bekannt war, zu entwenden, wurde aber von Hugo, der noch gearbeitet, dabei entdeckt und festgenommen.

Die Geschworenen erklärten den Werle unter Annahme mildernder Umstände für „schuldig" worauf ihm eine 1jährige Leistungsstrafe zuerkannt wurde.

— Nachmittags 4 Uhr. Anklage gegen Daniel Gauch, 42 Jahre alt, Barbier von Obermohr (Kantons Landstuhl) wegen Diebstahls. Vertheidiger: Herr Rechtskandidat Fernekeß. —

Die Heimathsbehörde des Angeklagten, welcher an der Wassersucht leidet, stellt ihm das schlechteste Zeugniß aus. Sie schildert ihn als einen Menschen, der zwar gegenwärtig krank, aber von jeher die Arbeit gemieden habe, wie das Feuer, und dem ein geordnetes Leben, auch nach als Kranker unmöglich wäre, zu führen, denn aus Frankenthal habe er sich, nach kurzem Aufenthalte dortselbst, ohne hergestellt zu sein, heimlich weder entfernt. Auch wegen Diebstahls wurde der Angeklagte schon zwei Mal bestraft, so daß er heute im wiederholten Rückfalle sich befindet.

Am 20. Dezemb. vor. Js. gab er vor, nach Speyer zur Regierung zu gehen, um dort um Unterstützung nachzusuchen zu wollen, zu welchem Zwecke er von Landstuhl aus ein Fahrbillet erhielt. Aber schon in Neustadt stieg er aus, kehrte in der Bender'schen Wirthschaft daselbst ein und verschwand wieder daraus nach Umwechslung eines dem Handelsmann Jersch gehörigen 1 fl. 30 kr. werthen Halstuches. Er begab er sich zwar wirklich nach Speyer, doch nicht zur Regierung, sondern verweilte bloß Behufs daher da. Den andern Tag daselbst er sich nach Germersheim durch, und stahl dort am 22. gedchs. Mts. dem Kaufmann Lauxmann, aus offen unverschlossenem Zimmer, verschiedene Kleidungsstücke (1 Unterjäckel, 1 Sommerrock, 1 Halstuch) im Gesammtwerthe von etwa 18 fl., welche er in Sonderheit zu verkaufen suchte, sich aber dort festgenommen wurde.

Der Hr. Vertheidiger beantragte wegen der großen Noth, in der sich der Angeklagte befunden habe, die Annahme mildernder Umstände, welche die Hrn. Geschworenen auch für gegeben erachten, äußerten aber die Schuldfrage bejahten. Es erfolgte darauf hin vom k. Schwurgerichtshof die Zuerkennung einer zweijährigen Gefängnißstrafe nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. —

n **Zweibrücken,** 19. März. Verhandlung gegen Conrad Hahn, 3. Jahre alt, Tagner von Albersweiler, auf dem Hinterhalt wohnhaft, wegen mehrfachen Diebstahls. Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Löser, Vertheidiger: Hr. Rechtsanw. Pfaff.

Vor Erlassung des Urtheils in Mannheim im letzten Juni 1871 — für welche durch schwerer Diebstahl verübt und 19 Personen, unter diesen der Angeklagte, wurden vom Schwurgerichtshofe in Mannheim dieshalb zum Theil zu hohen Freiheitsstrafen verurtheilt. Heute hat sich der Angeklagte nachträglich wegen 4 in Ludwigshafen verübter Diebstähle zu verantworten, bezüglich deren die badischen Gerichte die Zuständigkeit abgelehnt haben.

1) Auf den Verdacht hin, daß der Angeklagte bei den Diebstählen in Mannheim und Ludwigshafen betheiligt sei, wurde in dessen Heimath auf dem Heydelgut Haussuchung gehalten und dabei 4 Stück Meerschaum gefunden, welche dieser mit einem andern Antheile Schmuckden Diebstähle im Bahnhofe oder Ludwigshafen aus einem verschlossenen Wagen der Ludwig-Eisenbahn gestohlen hatte.

2) In der Nacht auf den 9. Januar 1871 erbrach der Angeklagte in Gemeinschaft mit dem Schmied Heberer von Heßheim und Fortgenannten Schmitt einen Verschlag bei Kaufmann Pfaff. Sie stiegen dabei gegen Mitternacht von der Kirchstraße aus über das Thor des Pfaff'schen Anwesens in den Hof, von da durch ein im dort 3 Meter 50 Centimeter über der Eingangsthüre befindliches, in nächster Nähe offenes Fensterchen in das Magazin und entwendeten daraus Waare (Kaffee, Zucker 2c.) im Betrage von 242 fl. Ein Mitangeklagter, Ziegler von Dannstadt, hatte den Dreien die Anzeige gemacht, wo Pfaff seinen Waarenvorrath verwahrt hatte und beim Nachsuchen fand man noch einen Theil in einem Koffer, der im Keller versteckt war; außerdem wurde aber auch Pfaff'sches Eigenthum bei Heberer, als er in der fraglichen Nacht in Verdacht erregender Weise um das Haus des Pfaff schlich.

3) Der Kaufmann Behr sind in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar 1871 gegen Mitternacht nach Hause, wobei es ihm auffiel, daß seine im Magazin befindlichen Hunde längere Zeit bellten. Am folgenden Tage bemerkte er, daß ein Einbruch stattgefunden hatte, da auf gewaltsame Thatsachen Thüren von Stearinlichten, Kämmchen und einzelnen Waaren Uebrigen fehlten. Bei näherer Besichtigung ergab es dann, daß die Diebe mittelst Leitern, die sie im Grode'schen Garten gefunden hatten, an das rechts vom hintern Eingang befindliche Fenster hinaufgestiegen waren, dort ein Stück einer zerbrochenen Fensterscheibe entfernten, den Fensterbeschlag gebrochen und dann den das Fenster verschließenden Riegel zurückgehoben hatten; hier wurde außer dem 2. Diebstahle thätigen auch Ziegler mit und nahmen sie Leinwandstücke im Werthe von 150 fl. mit, worauf man ebenfalls einen Theil unter dem Koffer des Hahn fand.

4) In der folgenden Nacht drangen die Diebe durch das Fenster des Magazins die Treppen, 2. Stock auf, wobei sie, jedoch ohne einzudringen, von der Leiter aus durch die, in der vorigen Nacht gebrochene Fensteröffnung durch Hineingreifen, aus dem nächsten Zimmer weitere Waarenstücke im Werthe von 184 fl. entwendeten. Die Thäter wurden jedoch durch das Bellen der Hunde gestört und machten sich davon.

Mit Ausnahme des letzteren gesteht Hahn seine Mitthäterschaft an den Diebstählen ein; allein auch dabei ist sie zweifelhaft. Einmal fand man von den in dieser Nacht gestohlenen Waaren bei ihm, dann wurde er sowohl von dem Geschädigten Wilhelm als dessen Mutter [illegible] um 1 Uhr also eine von den 3 in der Nähe des Ortes

der That verdächtig herumschleichenden Personen als auch von dem Bahnwart Zoder als eine der 3 Personen erkannt, welche gegen 4 Uhr mit einem schweren Packe belastet, von Ludwigshafen gegen den Hemshof zugingen.

Der Angeklagte wurde in Sinne der Anklage von den Geschworenen für „schuldig" erklärt und zu der in Mannheim verkannten Zuchthausstrafe von 5½ Jahren in eine Zusatzstrafe von 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Dienstesnachrichten.

Durch höchstes Reskript des kgl. Staatsministeriums der Justiz wurde der Polizeianwalt Heinr. Stremmel in Landstuhl vom 1. April nächsthin an, auf Ansuchen seiner Stelle enthoben und dieselbe dem geprüften Rechtscandidaten Philipp Clement von Eschringen, ferner die Polizeianwaltstelle zu Otterberg dem Rechtsch. Paul Lodenhoffer aus Bamberg, und endlich die gleiche Stelle in Zabern dem Rechtsch. Bernhard von Rockenhausen verliehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 19. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163er Staatslotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 16583 2000 fl., Nr. 21984 und 12145 je 1000 fl., Nr. 19903 1712, 11507 und 17312 je 300 fl.

Mannheim, 20. März. Weizen höher, Roggen, Gerste und Hafer fest. Tele und Peterkorn null. Weizen, oberländischer 15¾ fl., fränkischer 15¾—16 fl., russischer 15½ bis 16 fl., norddeutscher 16.— fl., französischer 15½ bis 16 fl., Roggen 10½—¼ fl. Gerste hiesi 13¾ fl. — — pfälzer 13 fl., württembergische — fl. fränkische — fl., ungarische 12½—¾ fl. Hafer steht 8¾—9 fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 13½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19½—¾ fl. per Kile. Bohnen 11 bis 12 fl. Kleesamen deutschen I. 27½ fl., deutscher II. — fl. Linsen 33—35 fl. Cichorien 7½—8 fl. Leinöl 22¾ fl., 23¼ fl. Rüböl 22½, saßweise 22¾ fl. Branntwein 50 % Tralles 50 fl., Petroleum 11½ bis ¾ fl., saßweise 12 fl. per 50 Kile mit Faß.

Homburg, 19. März. Waizen 7 fl. 43 kr. Korn 4 fl. 51 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 18 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 8 Pfund — kr. Kornbrod 8 Pfund 28 kr. 4 Pfund 14 kr. 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Zweibrücken, 20. März. Waizen 7 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 4 fl. 47 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Zweizige 0 fl. — kr. Gerste, Vierzeilige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 22 kr. Erbsen 0 fl.

Neueste Post.

Berlin, 20. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte die Interpellation des Abg. v. Brandt wegen der rückständigen Abgeordnetenwahlen, deren Verzögerung der Regierungscommissär aus der Nothwendigkeit erklärt, vielfach erledigte Wahlmännermandate vorerst wieder erneuern zu lassen. — Die Gesetzesvorlage über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen wird in dritter Berathung bei namentlicher Abstimmung mit 222 gegen 100 Stimmen angenommen.

Berlin, 20. März. Die „N. All. Z." hat die Zumuthung des Hrn. v. Mühler, auf Grund des Preßgesetzes eine Zeitungspolemik aufzunehmen, zurückgewiesen und theilt eine Probe der von Hrn. v. Mühler anerkannten Pflichttreue der katholischen Abtheilung mit: Die bei Schriftsteller Kuhn, einem naturalisirten Franzosen, vorgenommene Haussuchung im Jahre 1867 habe Beweise seines vertrauten Verhältnisses mit dem Gehrth. Krätzig ergeben u. Fürst Radziwill die bei Kuhn saisirten Aktenstücke aus der Zeit Besprechung verlangt und dieselben auch erhalten.

Versailles, 19. März. Die französische Bank gewährt der Regierung einen Baarvorschuß von mehreren hundert Millionen Franken, daher steigen die Bankactien heute um 80 Francs. — Die Kammerferien dauern vom Ende März bis zum 28. April. Die Regierung wird die drei constitutionellen Vorlagen erst nach den Ferien einbringen. — Die „France" erfährt, daß auf Moltkes Anrathen Verdun, weil näher an Paris gelegen, an Stelle Belforts verlangt worden ist.

Versailles, 19. März. Die Nationalversammlung nimmt den Vertrag mit Deutschland einstimmig an.

Rom, 20. März. In der Kammer fand die Berathung über den Antrag Nicotera's betreffend die Armeeausrüstung statt. Sella bekämpfte den Antrag, welcher die Ausgabe weiterer 50 Millionen forderte und eine Erhöhung aller Steuern um 10 Pct. zur Folge haben würde. Der Finanzminister Sella erklärt sich dagegen für geneigt, das Kriegsbudget auf 170 Millionen zu erhöhen, erklärte aber, daß er lieber zurücktreten als den Steuerträgern neue Lasten aufbürden wolle.

Madrid, 19. März. Cramero Salmeron ist zum Präsidenten der Nationalversammlung mit 91 gegen 85 Stimmen, Otero und Benzmann, die Präsidenten ernannt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Hellmann.

Holzversteigerung

aus

Staats-Waldungen des Reviers Jägersburg.

Schläge: Schwarzfeld, Webeweilerschlag, Hagskopf und Zus. Ergebnisse.

287) Am **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, in Jägersburg.

34 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
3 buchen „ 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
9 weichholz „ 2. Cl.
14 eichen Wagner- und Gerüststangen.
8 kiefern Baumpfähle und Stützen.
33 „ Stempelstangen.
8 Ster buchen Mittelholz 2. Cl.

Zweibrücken, den 19. März 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

298) **Freitag, den 4. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Hester.

Revier Winnweiler.

Schläge: Glatte Buchen, Schwan, Aschbach, Wackenbelle und Zufällige Ergebnisse.

836 Stück fichten Nutzbohnstangen, Baumstützen und Pfähle.

3850 fichten und buchen Bohnenstangen und Zaunruthen.

634 Ster buchen Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 20. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Gißheim.

299) **Freitag, den 4. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge Eichen, Sperberhöhe und Zufällige Ergebnisse in den Waldorten Kiefernhalde und Knobloch.

(1—1½ Stunden von der Bahnstation Neuhemsbach-Sembach und 2½—3 Stunden von den Stationen Grünstadt und Marnheim entfernt.)

28 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl. mit 56,34 Festmeter, worunter mehrere von namhaften Dimensionen.
19 kiefern und lärchen Stämme 3. bis 5. Cl. mit 13,44 Festmeter.
161 Ster eichen Mittelholz 1.—5. Cl. (1,20 bis 1,50 Meter lang.)
758 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Montag, den 7. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schlag Kayen.

(Entfernung von den Bahnstationen wie oben.)

13 eichen und hainbuchen Stämme 5. Cl. mit 1,82 Festmeter.
23 eichen und hainbuchen Wagnerstangen.
285 Ster Scheit- und Prügelholz.

Revier Ramsen.

Donnerstag, den 17. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge: Kohlweg, Hemsbacherthal und Taubenteufelchen.

(1½ bis 2 Stunden von den Bahnstationen Sembach-Neuhemsbach und Enkenbach entfernt.)

182 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 51,31 Festmeter.
485 Ster Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 18. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Ein erster Gehilfe

wird gesucht von

Notär Paraquin
in Frankenthal.

März 1873. (244,5,2

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Conditien bei

C. Just

245,6,3) in Kandel.

288,2,1) Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Franz Joseph Müller in Kaiserslautern

eine Agentur unserer **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** für

Kaiserslautern und Umgebung

übertragen haben und ersuchen demzufolge das geehrte Publikum des oben bezeichneten Ortes resp. Bezirks, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.

Elberfeld, den 27. Februar 1873.

Die Direction
der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Buchbinder.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Vermittlung aller Art Anträge auf Versicherung von Kapitalien und Renten nach den von der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** veröffentlichten Tabellen und Bedingungen. Antrags-Formulare, Prospekte, Tarife, Versicherungs-Bedingungen ꝛc. sind stets gratis bei dem Unterzeichneten zu haben; zu jeder sonstigen gewünschten Auskunft über die Gesellschaft, deren Eigenthümlichkeiten und Vortheile ist jederzeit bereit

Kaiserslautern, den 27. Februar 1873.

Franz Jos. Müller,
Agent der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Dienstmanns-Institut „Express."

Vorläufige Anzeige.

303) Bei meinem Dienstmanns-Institut beabsichtige ich, ein sogenanntes **Auctions-Geschäft** zu führen. Es würde zu diesem Zwecke vorläufig allmonatlich gegen Baarzahlung eine Versteigerung der mir zum Verkaufe übergebenen Gegenstände durch einen kgl. Gerichtsvollzieher in einem größern Lokale abgehalten werden.

Ich empfehle besonders dieses Geschäft allen Tuch- resp. Manufacturwaarenhandlungen wie überhaupt dem ganzen Publikum, welches durch Umzug oder sonstige Ursachen gemüthigt ist, Hausgeräthschaften ꝛc. abzugeben.

Die erste Versteigerung beabsichtige ich im Monat Mai abzuhalten. Prospecte folgen später.

J. H. Herrmann.

Töchter-Institut in Edenkoben.

254,3,2) Schöne gesunde Lage sowohl der Stadt, als auch der Lokalitäten insbesondere. Ausbildung für Haus und Leben. Eigne Lehrerin für neuere Sprachen und weibliche Arbeiten. Einfaches Familienleben. Aufnahme in beschränkter Zahl. Beginn des Sommerkurses am 21. April. Weitere Auskunft ertheilt

H. Mayer, prot. Pfarrer und kgl. Schulinspector.

Farben und Firnisse, Oelfarben in allen Nüancen, Holzmaserwalzen, Wandmuster, Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,1) **Heinrich Neu.**

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

287,3,2) **Hugo Meuth.**

Töchter-Pensionat

von (148,4,2

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Bahnhofes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,4) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

250,3,2) **Montag, den 31. März 1873,** des Morgens 10 Uhr, zu **Landstuhl** im Gasthause des Michael Burgard.

Revier Jagdhaus.

Schläge: Pfaffenweg, Zufällige Ergebnisse (Hauptnutzung), Zufällige Ergebnisse (Zwischennutzung.)

6 kiefern Stämme 2. Cl.
65 „ „ 3. Cl.
137 „ „ 4. Cl.
230 „ „ 5. Cl.
339 kiefern Gerüststangen.
121 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 10. März 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Hehle.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

235) **Donnerstag, den 27. März 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu **Alsenborn** in der Wirthsbehausung von Wilhelm Noll Wittwe, wird auf Anstehen von Friedrich Lotz, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft, als Cessionär von Johannes Krämer I., Ackersmann in Alsenborn wohnhaft, gegen Hermann Hellmes, Tagner in Alsenborn wohnhaft, vielmehr jetzt nach dessen Ableben gegen dessen Wittwe Barbara Eichele, ohne Gewerbe in Alsenborn wohnhaft, eigenen Namens der zwischen ihr und ihrem besagt verstorbenen Ehemanne bestandenen Gütergemeinschaft wegen, sowie als gesetzliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Nikolaus und Heinrich Hellmes, diese als Erben ihres Vaters, wegen Nichtzahlung des Acquisitionspreises zur vertragsmäßigen Wiederversteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 699, 1 Tagwerk 11 Dezimalen Acker im Geldloch — Zwergacker — Gann Alsenborn.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Jäger, kgl. Notär.

Ein Buchhalter,

welcher der englischen und französischen Sprache einigermaßen mächtig ist, wird bis zum 1. Mai in ein hiesiges Fabrikgeschäft gesucht. (238,4

Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Ein gutes **Klavier** zu vermiethen bei Anwalt **Frenckel.**

(300,3,1)

Offene Schreiberstelle.

301,3,1) Für einen in schriftlichen Arbeiten bewanderten zuverlässigen jungen Mann mit coulanter Handschrift ist in einer hiesigen Fabrik eine Stelle offen.

Reflektanten belieben ihre schriftlichen Offerten bei der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Offene Lehrlingsstelle.

302,3,1) Auf dem Comptoir einer größeren hiesigen Fabrik ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann von guter Familie eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen offen.

Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

Frankfurter Börse

vom 19. März 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Discents 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 69. **Kaiserslautern,** **Samstag, 22. März** **1873.**

Die Parität in Preußen.

Die neuesten Versuche in Preußen, das Verhältniß des Staates zu den Kirchen auf gesetzlichem Wege zu regeln, sind unter Anderm auch deßwegen freudig zu begrüßen, weil jetzt wirklich mit einer Gleichstellung der christlichen Confessionen Ernst gemacht zu werden scheint. Denn die gerühmte bisherige Parität war in Wirklichkeit nur eine sehr ungleiche Bevorzugung der katholischen Kirche, welche sich der größten Rechte und Machtbefugnisse erfreute, während die evangelische Kirche sich in Abhängigkeit vom Staate befand.

Obgleich nun die letztere dadurch nicht gehindert wurde, ihre segensreiche Wirksamkeit zu üben, so mußte es doch als ein Unrecht von ihr empfunden werden, daß ihrer rivalisirenden Concurrentin fast schrankenlose Freiheit bewilligt wurde, welche ihr ermöglichte, sich als Staat im Staate auszubilden.

Die immer mehr gesteigerten Ansprüche der römisch gemachten katholischen Kirche und die Hemmungen, welche sie den nationalen Bestrebungen bereitet, haben die deutsche Vormacht endlich zur Erkenntniß gebracht, daß der eingeschlagene Weg des unbehinderten Gehenlassens ein unrichtiger war und daß die katholische Kirche dem nunmehr vollendeten päpstlichen Absolutismus gegenüber um jeden Preis nationalisirt werden muß.

Der einzige Weg dazu ist die Unterordnung unter die Staatsgewalt und die Gleichstellung in dieser Beziehung mit der prot. Kirche. Es wird dies zwar ohne bedeutende Empfindlichkeit der Klerisei nicht abgehen, denn Herrschen ist süß; aber Religion und Vaterland werden sicherlich dabei gewinnen.

Vor Allem wird es sich darum handeln, im Klerus selbst, der nach kathol. Anschauung die eigentliche Kirche bildet, eine nationalere und gemäßigtere Stimmung zu erzeugen, resp. das Aufkommen einer solchen zu ermöglichen und zu unterstützen. Der Staat muß sich demgemäß einen maßgebenden Einfluß auf die Besetzung aller kirchlichen Stellen sichern, er muß ferner die willkürliche Bestrafung und Versetzung solcher Geistlichen unmöglich machen, die wegen ihrer Treue gegen die Staatsgesetze mißliebig werden sollten; er muß sogar die Möglichkeit haben, solche Männer, sofern sie die übrige Qualifikation besitzen, zu befördern.

Ebenso muß es Mittel geben, Zuwiderhandlungen gegen die Gesetze auch bei Geistlichen zu bestrafen, vorzüglich durch Suspension und Amtsentsetzung. Es sind dies nicht neue und unerhörte Dinge, sondern Rechte, welche die Staaten gegen die prot. Kirche stets und einige auch gegen die katholische geübt haben; daß dabei die Kirche in ihren inneren Angelegenheiten gewahrt werde, dürfen wir von der preußischen Verwaltung erwarten. Schwieriger ist die Frage wegen der Heranbildung und Prüfung des Klerus.

Was die besondere Staatsprüfung der Geistlichen betrifft, so könnte es diese einerseits freuen, daß man von ihrem Stande einen so besondern Grad von Bildung verlangt; andrerseits aber möchte der arme Candidat zu bedauern sein, welcher der Scylla entrennen noch in Gefahr ist, der Charybdis zur Beute zu werden. Unser menschliches Mitgefühl würde uns eine Prüfung von einer gemischten Commission vorziehen lassen. Weniger würde es uns um die Convikte und Seminarien leid thun, da die vorhandenen Mittel zur Gründung von Freitischen und Stipendien verwendet werden könnten. Dennoch läßt sich das Bedenken nicht beseitigen, daß dadurch das Studium Unbemittelter erschwert und die Zahl der Studirenden wahrscheinlich dem Bedarf nicht entsprechen würde, es müßte denn der Cölibat aufgehoben werden.

Man darf gespannt sein, wie die Kammer die vorliegenden Fragen lösen wird. (Ist theilweise bekannt. D. Red.)

Stellt man aber die katholische Kirche in ihrem Verhältnisse zum Staat der protestantischen gleich, so gebe man dann auch dieser dieselben Rechte und die Freiheit in inneren Angelegenheiten, welche der kath. Kirche verbleiben. Dann wird man endlich von wahrer Parität in Preußen reden können.

Politische Uebersicht.

Unser greiser Kaiser vollendet heute sein 76. Lebensjahr. Von der frühen Jugend bis zum späten Alter hat er gearbeitet und gekämpft für Deutschlands Größe und Ehre, und was er als Jüngling erstrebt, durfte er als Greis in schönster Vollendung erblicken. Dankbar schaut das ganze Volk heute zu ihm auf, um ihm zu wünschen, daß er noch manches Jahr gesund und glücklich in der Mitte seiner treuen Unterthanen verleben möge. Jeder, dem ein deutsches Herz in seinem Busen schlägt, wird mit uns in den Ruf einstimmen: „Gott segne und schütze den Kaiser!"

Von den liberalen Fraktionen ist von Neuem ein Antrag eingebracht, der schon im vorigen Jahre gestellt wurde. Es ist der bekannte Lasker'sche Gesetzentwurf in einem einzigen Paragraph, der dahin lautet, die Nr. 13 des Art. 4 der Reichsverfassung durch nachfolgende Bestimmung zu ersetzen: Der Beaufsichtigung des Reiches unterliegt die gemeinsame Gesetzgebung über das gesammte bürgerliche Recht, das Strafrecht und das gerichtliche Verfahren.

Officiös wird gemeldet, daß dem Kronprinzen von Seiten der Aerzte Schonung und Fernbleiben von nicht ganz unumgänglichen Repräsentationspflichten anempfohlen worden ist. Diese ärztlichen Winke erscheinen um so rathsamer, als der Kronprinz beabsichtigt, sich nach Wien zu begeben, um in seiner Eigenschaft als Protektor der deutschen Aussteller, den Eröffnungsfeierlichkeiten der Weltausstellung beizuwohnen.

Die durch das Gesetz über die Ausprägung der Reichsgoldmünzen, sowie durch das Münzgesetz begründete, einheitliche deutsche Münzverfassung wird seiner Zeit auch in Elsaß-Lothringen in Geltung treten. Die Einführung wird im Wege der Gesetzgebung geschehen, welche die in Elsaß-Lothringen obwaltenden besonderen Verhältnisse bezüglich der dort geltenden Landeswährung in Betracht zu ziehen haben wird.

Man schreibt der „A. Z." officiös: Nach mehreren Blättern soll „Prinz Karl auf eine

Große Privatvermögen der antiken und modernen Zeit.

Die seit Jahrhunderten von orientalischen Despoten aufgehäuften Gold- und Juwelenschätze fielen als reiche Beute fast mühelos den habsüchtigen römischen Feldherren und Beamten in den Schooß.

Welche kolossalen Summen von ihnen geraubt wurden und einer maßlosen Verschwendung und Ueppigkeit dienten, lehrt unter Anderm das Beispiel des Gabinius, der als Prokonsul in Syrien über 100 Millionen Denare (23,880,000 Thaler) erpreßte.

Julius Cäsar nahm dem Könige Ptolemäus Auletes von Aegypten gegen 6000 Talente (9,430,500) Thaler) ab.

Der unermeßlich reiche, habgierige, unersättliche Crassus raubte aus dem Tempel zu Jerusalem allein an Geld und an Geldeswerth 10,000 Talente.

Auch das heutige Frankreich war zur Zeit des ersten Triumvirats ein sehr goldreiches Land. Demgemäß kann es uns, denen die jetzige französische Republik 5 Milliarden Kriegscontribution zu zahlen hat, nicht in Erstaunen setzen, vernehmen wir, daß der von Q. Servilius Caepio (etwa 106) aus der Tektosagenstadt Tolosa (Toulouse) geraubte Tempelschatz 15,000 Talente (23,576,250 Thaler) betrug.

Die größten Vermögen des römischen Alterthums betrugen 29 Millionen Thaler; in ihrem Besitz waren der römische Augur Gn. Lentulus, ein eben so glücklicher als geschickter Finanzier, und der Freigelassene Nero's, Narcissus, der seine Stellung als Liebling des Despoten gründlich auszubeuten verstand.

Das bedeutendste aus der antiken Welt bekannte Jahreseinkommen ist wohl dasjenige, welches die reichsten römischen Patrizier beim Beginn des 5. Jahrhunderts bezogen haben sollen; etwa 4000 Pfund Gold baar und Naturalien im Werthe des dritten Theiles dieser Summe; im Ganzen also ungefähr 1,624,000 Thaler.

So weit die antike Welt, deren Schätze übrigens beträchtlich von den Reichthümern späterer Jahre übertroffen wurden.

Der eben so schlaue als glückliche Urenkel eines mäßig begüterten Leinewebers, der große Augsburger Handelsherr Anton Fugger, den die Sage den Teufel überlisten ließ, der ihm in einer Nacht einen prachtvollen Palast baute, hinterließ außer seinen köstlichen Juwelen, liegenden Gütern und Besitzungen in allen Ländern Europa's und beiden Indien ein baares Vermögen von 6 Millionen Goldkronen (etwa 15 Millionen Thaler). Solche Geldmänner, an die noch heute das Hotel zum Mohren in Augsburg erinnert, konnten sich wohl den Luxus gestatten, mit Zimmetbündeln den Kamin zu heizen und den Schuldschein eines Kaisers als Fidibus zu verwenden, der, wie Karl V., beständig der Finanznoth blasse Wehmuth auf den Lippen getragen hat.

Mit Fugger rivalisirt der Oheim der schönen Signora Mancini, deren Charakterkopf noch heute eine Zierde der Berliner Galerie; Cardinal Mazarin soll nach Voltaire's Schätzung etwa 200 Millionen Francs nach damaliger Währung besessen haben.

Den Premierminister Frankreichs überbietet noch der unersättlich habgierige Favorit der Kaiserin Katharina II.; Potemkin verstand es, trotz eines Prasserlebens, dessen Vorbild nur in den Märchen von 1001 Nacht zu suchen ist, eine Summe von 90 Millionen Silberrubeln in 16 Jahren zusammenzuraffen, während damals das Budget des ungeheuern Reiches sich nur auf 50 Millionen Rubel bezifferte.

Gelang es gleich dem berüchtigten Grafen Brühl nicht, so riesige Schätze zu erwerben, so konsumirte er doch jährlich ca. 2 Millionen Thaler. Das Einkommen der Familie Bedford wird

ernstliche Untersuchung der Kissinger Affaire gedrungen" haben. An dieser Mittheilung ist, zuverlässiger Erkundigung zufolge, ebenso wenig ein wahres Wort, als wie an der weitern, daß bereits Vorschläge bezüglich des durch Hartmanns Tod erledigten Commandos über das zweite Armeecorps erfolgt seien.

Es heißt, die französische Regierung habe auf Forderung Spaniens die Ausführung des Befehls vom Okt. 1872 angeordnet, wodurch Don Carlos vom französischen Gebiete ausgewiesen wird. Frankreich erhebt energische Vorstellungen in Madrid wegen der Gewaltthätigkeiten, die von den Aufständischen gegen französische Unterthanen verübt worden, zumal in Bezug auf den Tod von vier Bahnbeamten, die bei einer Entgleisung, und von vier Anderen, die durch den Pfarrer Santa Cruz zum Tode gekommen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. März. Ueber die letzten Unterhandlungen mit Deutschland läßt sich die „France" von ihrem hiesigen Correspondenten schreiben: Der französischen Regierung war namentlich daran gelegen, daß für die Festung Belfort keine Ausnahme gemacht würde, da sie den üblen Eindruck einer solchen Ausnahme wohl voraussah. Die Einwendungen des Herrn von Bismarck gegen die Räumung Belforts waren hauptsächlich finanzieller Natur. Die Garnison dieser Festung ist eine stärkere, als man in irgend einer andern unterbringen könnte. Die Offiziere erhalten einen höhern Sold, der von Frankreich gezahlt wird, und den sie nicht ohne Bedauern vermissen werden. Der Kaiser seinerseits schien in Belfort ein werthvolles Pfand zu erblicken, dessen er sich erst im letzten Augenblicke entäußern sollte: es könnte eine innere Krisis in Frankreich ausbrechen, und der Besitz von Belfort dann die Kriegslust der Partei, welche an's Ruder käme, aufstacheln. Die Wahrheit ist, daß der Kaiser nur wenig an die Fortdauer der Ordnung bei uns glaubt; er sieht neue innere Erschütterungen voraus, und ich weiß aus ganz sicherer Quelle, daß er nur ungern die Stelle der Thronrede genehmigte, in welcher er die Hoffnung aussprechen sollte, daß die Lage in Frankreich sich befestigen würde. Der Kaiser hielt es also für eine dringend gebotene Vorsichtsmaßregel, Belfort einstweilen zu behalten. Auf der andern Seite hatte Herr von Moltke, wie man aus Gesprächen mit Generalstabsoffizieren erfuhr, eine ziemlich abweichende Meinung über den strategischen Werth Belforts in den Händen der Deutschen. Für den Fall, daß die Deutschen eine Offensive der Franzosen zu fürchten hätten, wäre Belfort zu weit von Paris entfernt, als daß die Deutschen von dort aus rasch und wirksam agiren könnten. Da es vor Allem nur gilt, sich gegen eine Ueberrumpelung zu schützen, so wäre es viel besser, auf einem der feindlichen Hauptstadt näher gelegenen Punkte, also etwa in Verdun, Wacht zu halten. Auf diese Bemerkungen des Hrn. von Moltke hat, wie man mir versichert, der Kaiser seine Opposition fallen lassen. Damit erzielte Herr von Gontaut-Biron einen doppelten Erfolg: erstlich die durch den Wiedergewinn von Belfort dem Nationalgefühl gewährte Genugthuung, und zweitens eine Herabsetzung der Ziffer der bis zuletzt verbleibenden Occupationstruppen. Der Vertrag sollte gestern um 2 Uhr unterzeichnet werden; in Folge einer Schwierigkeit, welche der Kaiser wegen einer Formfrage erhob, verzögerte sich die Unterzeichnung bis 5 Uhr. Herr von Bismarck entwickelte den wohlwollendsten Eifer, um die Sache zu beschleunigen. Des Abends äußerte der Kaiser auf dem Feste, welches der französische Botschafter veranstaltet hatte, zu einem Diplomaten, der ihn beglückwünschte: „Ja wohl, Sie haben Recht, uns Glück zu wünschen, denn auch wir hatten Eile, uns von diesem halben und provisorischen Zustande zu befreien, der für beide Theile nichts Angenehmes hat." Fürst Bismarck machte einen raschen Gang durch die Salons der Botschaft, wechselte einige Worte mit Herrn von Gontaut-Biron und einigen anderen Personen und verschwand kurz nach der Ankunft des Hofes. Die Damen trugen sämmtlich die Trauer um die Königin Wittwe von Württemberg. Die Kaiserin, welcher der französische Botschafter den Arm bot, zeigte sich äußerst gnädig und liebenswürdig, der Kaiser war während des ganzen Abends heiter und wohlwollend für Jedermann. Ich habe mir sagen lassen, daß während des Soupers eine Depesche des Herrn Thiers eintraf und dem Kaiser verlesen wurde, in welcher der Präsident der Republik der deutschen Regierung seinen Dank für ihr freundliches Verhalten in dieser delicaten Unterhandlung aussprach.

München, 19. März. Vorgestern befand sich hier der Generaldirektor der schweizerischen Commission für die Wiener Weltausstellung; er unterhandelte mit Hrn. v. Hocheder über eine Reduktion der Preise für Billete von Lindau nach Wien und retour während der Weltausstellung. Der Herr Generaldirektor bewilligte eine Reduktion von 25 Proc. für Billets, welche 30 Tage gelten, und es wurde daraufhin ein dahin gehendes Uebereinkommen getroffen. Die Schweiz sendet nämlich auf öffentliche Kosten eine Zahl von Arbeitern nach Wien, 1 auf 10 Tausend Menschen, und namentlich für diese Besucher ist die gedachte Preisermäßigung in Aussicht genommen. Der Staatsbeitrag wird den betreffenden Arbeitern nicht in die Hand gegeben, sondern um möglichst viele unterstützen zu können, hat die schweizer. Generaldirektion bereits zwei Ulmer Schiffe für die ganze Zeit der Ausstellung gemiethet, so daß die Arbeiter ein anständiges Logis bekommen, ohne aus eigenem Sacke viel beilegen zu müssen, was gewiß der Fall wäre, wenn die Einzelnen erst sich die Wohnung suchen müßten. Der schweizer. Generaldirektor reiste von hier weiter nach Wien.

Metz, 19. März. Heute verließ uns der zum Oberpräsidenten von Hannover ernannte seitherige Präsident von Lothringen, Graf zu Eulenburg. Gestern Abend veranstalteten die hiesigen Beamten und Offiziere dem verdienten Chef unserer Civilverwaltung noch ein solennes Abschiedsdiner. Graf zu Eulenburg nahm in warmen Worten Abschied von dem seitherigen Wirkungskreise und seinen zahlreichen Freunde und Verehrern. Ueber ein Jahr stand Gr Eulenburg den Geschäften des hiesigen Bezirk Präsidiums vor. Von seiner rastlosen Thätig keit und seinem — man kann kühn sagen — Verwaltungsgenie gibt der in jeder Richtun emporblühende Bezirk Lothringen den sprechend sten Beweis. Die Devise der deutschen Verwal tung, welche der scheidende Präsident von Deutsch Lothringen, Graf Henckel-Donnersmarck, in den Worten „Unparteilichkeit, Loyalität und Wohl wollen" kennzeichnete, hat in dem Grafen Eulen burg den tüchtigsten Vertreter gefunden. (K. Z.)

Oestreich.

Wien, 19. März. Die „Weltausstell.-Korr." schreibt: „Noch trennen uns sechs Wochen von der unwiderruflich am 1. Mai stattfindenden Eröffnung der Welt-Ausstellung und schon sind zahlreiche Fremde hier eingetroffen. Zu ihnen gehören in erster Reihe die verschiedenen auswärtigen Commissäre, welche hier bereits ihre Bureaus eröffnet haben, und ihre zahlreichen Hilfskräfte. Dieselben haben nun Gelegenheit, sich durch eigene Anschauung zu überzeugen, daß die Arbeiten in das Stadium der Vollendung getreten sind und daß der pünktlichen Einhaltung des Eröffnungstermins der Ausstellung nichts im Wege steht. Die herrliche Witterung, welche die Fortschritte der Bauten derart begünstigte, daß viele Bauarbeiten vor Ablauf der für ihre Vollendung in Aussicht genommenen Termins beendigt werden konnten, ist auch den Sanitätsverhältnissen der Stadt zu statten gekommen, die seit Jahren nicht so günstig waren als eben je t. Der fast ununterbrochene Betrieb der Donau-Schifffahrt gestattete frühzeitig mit der Ansammlung von Vorräthen für die Approvisionirung Wiens zu beginnen, in welcher Richtung auch für die ganze Dauer der Welt-Ausstellung durch das Zusammenwirken der Staats- und Gemeindebehörden mit den Eisenbahn-Gesellschaften, welche letztere täglich eigene Proviantzüge verkehren lassen werden, die umfassendsten Verkehrungen getroffen wurden. Durch diese Maßnahmen ist einer Vertheuerung der Lebensmittel im Vornhinein vorgebeugt. Zahlreiche Restaurants richten sich darauf ein, Tausende von Gästen ohne Erhöhung der gegenwärtigen Preise bewirthen zu können. In ähnlicher Weise wird für die Unterkunft der Fremden gesorgt, und zwar nicht nur durch die Vermehrung der großen Hotels, sondern durch die Gastfreundlichkeit der Bevölkerung selbst, welche den Fremden eine namhafte Anzahl von Privatwohnungen zur Verfügung stellt, die in gewöhnlichen Jahren während der Sommersaison leer stehen bleiben und nicht zur Vermiethung gelangen. Was über die angeblich exorbitanten Preise erzählt wird, welche unsere Hoteliers schon jetzt verlangen, gehört in den Bereich tendenziöser Ausstreuungen. Auch für Minderbemittelte ist entsprechend vorgesorgt, indem Massenquartiere errichtet werden und viele öffentliche Anstalten sich bereit erklärt haben, ihre Räumlichkeiten der Unterbringung von Schullehrern, Arbeitern u. s. f. zu widmen."

---

dagegen nur auf 1 Million Thaler, das der Herzöge von Northumberland und Bucclaugh auf 200,000 Pfund Sterl ng angegeben.

Kehren wir jetzt wieder nach Rußland zurück, so soll nach Harthausen's Studien über die innern Zustände dieses an Edelmetallen so überaus reichen Landes die unermeßlich reiche Familie Scheremetjew vor der Aufhebung der Leibeigenschaft 200,000 (nach andern 128,000) nur männliche „Seelen" d. h. Leibeigene besessen haben, unter denen viele Millionäre, die ihrem Erbherrn nur einen geringen jährlichen „Obrok" für die Freiheit zahlten, ungestört Handel treiben zu dürfen.

Erschienen sie jedoch ihrem Gebieter, der hartnäckig die größten Summen für ihre Freilassung zurückwieß, allzu üppig und übermüthig, so kam es wohl auch vor, daß ihren schönen und feingebildeten, im höchsten Luxus erzogenen Töchtern befohlen wurde, an einem schönen Tage die Gastrolle einer Scheuerfrau in den Prunkgemächern der Scheremetjews zu übernehmen, ein brutales Ansinnen, gegen welches jedoch Appellation vergeblich war.

Von den Demidoffs und ihrem Luxus weiß die Cousine des Exilirten von Chislehurst zu singen und zu sagen, die geschiedene Prinzessin Mathilde, deren exzentrische Verwandte sich — originell, aber auch närrisch genug — bei Lebzeiten einen Obelisk auf dem Pere La Chaise errichtete, der, eine Zierde des weltberühmten Friedhofes, nicht weniger als 500,000 Franken kostete. Ein kolossaler Malachitfelsen, von dem jedes Pud 800 Rubel kostet, trägt nicht wenig dazu bei, der erwähnten fürstlichen Familie solche Launen zu gestatten.

Ihren Schätzen vergleichbar ist das Privatvermögen des immens reichen Astachof, der allein im Jahre 1843 in Sibirien 111 Pud Gold brutto, d. h. einen Werth von 1,701,603 Thlr. gewonnen haben soll.

Das Vermögen des Fähnrichs Jakubow ist auf mehr als 100 Millionen Thaler veranschlagt worden.

Galt dies vor etwa zwei Dezennien als „vielleicht das kolossalste des Kontinents", so scheint dies heutzutage ein überwundener Standpunkt. Mindestens schätzten Pariser und Londoner Blätter ziemlich übereinstimmend die Hinterlassenschaft des im November 1868 zu Paris gestorbenen Barons James Rothschild auf etwa 2000 Mill. Francs.

Der durch sein riesiges Asterhotel und zahlreiche milde Stiftungen bekannte Deutsche Johann Jakob Astor hinterließ, trotz seiner Freigebigkeit, die nur durch die Liberalität des hochherzigen, früher in London demizilirten Banquiers Peabody übertroffen wird, doch ein Vermögen von 25 bis 30 Millionen Dollars; doch gab im Jahre 1865 der damals reichste Handelsherr der Vereinigten Staaten, Alex. T. Stewart in New-York, sein Jahreseinkommen auf 4,071,256 Dollars an und zahlte an Einkommensteuer die bescheidene Summe von 407,000 Dollars.

Die reichen Leute Deutschlands gehören meistens der neueren Zeit an und sind gegenwärtig erst im besten Wachsthume begriffen. Ueber diese bleibt daher der späteren Zeit zu berichten. (N. B. L.)

Vermischtes.

r Das deutsche Kaiserreich soll demnächst beabsichtigen, die portugiesische Ansiedelung in Delagoa Bay an der Ostküste von Afrika anzukaufen. Die Absicht der deutschen Regierung, in Afrika festen Fuß zu fassen, wird dem Wunsche beigemessen, die starke Auswanderung nach Amerika zu vermindern und die Auswanderer zu bestimmen, sich an einem Orte niederzulassen, welcher dem Mutterlande eine vortheilhafte Colonie zu werden verspricht. Für diesen Zweck könnte in Afrika nicht leicht ein vortheilhafterer Punkt gefunden werden.

Frankreich.

△ **Paris,** 19. März. Gegenüber den ssagen gewisser Blätter, die an dem neuen imungsvertrag mit Deutschland nichts erheb- Günstiges für Frankreich erblicken können, t heute das „Journ. des Deb." hervor, daß Haupterfolg eigentlich die definitive Aufgabe forts von Seite der Preußen sei. Es scheint , daß man in maßgebenden Kreisen immer rchtete, Deutschland werde Belfort schließlich sich behalten. Daß ihm diese Festung von gem Nutzen sein kann, steht außer Zweifel; dem aber Frankreich seine Verbindlichkeiten llt hat, wird auch Deutschland keinen Augen- l anstehen, die abgeschlossenen Verträge zu llen. — Auch die Akademie der Wissenschaf- hat an Hrn. Thiers eine Gesandtschaft ge- ckt, um ihn wegen seiner diplomatischen Er- ge zu beglückwünschen. — Der Kriegsminister fey hat eine Erleichterung der Haft Bazaines geordnet. Er darf wieder mit seiner Familie i verkehren. Der Prozeß wird wohl so bald ht geschlossen werden, ja Viele glauben, daß mit der Zeit im Sande verlaufen dürfte, da . Thiers nicht wünscht, durch solche Verhand- gen die öffentliche Meinung und Parteien fzuregen. Es mögen auch noch andere Gründe rliegen, welche wünschenswerth erschinen las- t, über die Vorgänge bei Metz den Mantel ristlicher Liebe zu decken. — Die Unsicherheit Paris übersteigt alle Grenzen. Ganze Ban- n haben sich gebildet, welche den Ein- ruch stematisch treiben. Erst gestern wurde eine lche, bestehend aus 17 Personen, worunter 6 eiber, eingefangen. Man behauptet nicht mit recht, daß es unter Napoleon mit der Polizei sser bestellt war, als jetzt.

Italien.

△ **Rom,** 17. März. Gestern Mittag zo- n etwa 400 Männer mit einer italienischen ahne in soldatischer Ordnung auf das Kapitol. s waren die Veteranen aus den italienischen reiheitskriegen von 1849 bis 1870, geführt von nem der Tausend von Marsala. Der Syndaco, raf von Pianciano, überreichte 182 derselben ie Verdienstmedaille, welche ihnen die Stadt om zuerkannt hatte. Er hielt dabei eine vor- efsliche Rede, in welcher er u. A. betonte: „Ich nterscheide die, welche in Purpur geboren sind, icht von dem Sohne des Bauern, wenn sie rem Vaterlande dienen. Ohnmächtige Parteien uchen beide zu trennen. Die Erholung unseres Vaterlandes hing von unserer Opferfähigkeit ab, nd unsere höchste Pflicht war zu sterben auf der Breiche. Hier sind Soldaten im blauen Rock nd Kämpfer im rothen Hemde vereinigt. Alle inigte die gleiche Pflicht, und der König aus ltem Fürstenstamme reichte dem Sohne des Vol- es die Hand. Als Vittor Emanuel und Gari- aldi demselben Ziele zustrebten, mußte es er- eicht werden." — Am nächsten Samstag wird in Consistorium im Vatikan abgehalten. Es ollen u. A. der lateinische Patriarch und etwa 6—9 italienische und etliche französische Bischöfe rnannt werden. Es ist bis jetzt noch nicht ge- ungen, den Papst zu einer offenen Erklärung ür Don Carlos zu bewegen, wie dies von Letz- erem gewünscht wird. Viel leichter dürfte das alten, wenn der Prätendent einmal in Madrid ingezogen ist und der Glaubensfreiheit nebst inigen andern im Syllabus verdammten Neuer- ngen ein Ende gemacht hat.

Provinzielles und Vermischtes.

△ **Kaiserslautern,** 22. März. Die Ermittelung der Rebwurzellaus, welche Hr. Dr. W. Medicus bei seinem gestrigen Vortrag unter dem Mikroskop vorzeigte, stammten aus Klosterneuburg in Oestreich und waren durch Gefälligkeit des Hrn. Culturingenieurs Schrauth aus Trier beschafft worden.

n **Zweibrücken,** 20. März (Vormittags 8 Uhr.) Anklage gegen Joseph Miller, 25 J. a., ledig, Schreiner, wohnhaft in Friesenheim (Kantons Ludwigshafen) wegen vorsätzlicher Körperverletzung des Fuhrknechtes Johann Wagener von da, mit nachgefolgtem Tode, verübt am 19. Januar 1873. Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Ley.

Der Angeklagte wird im bürgermeisteramtlichen Leumunds-Zeugnisse als ein roher und händelsüchtiger Mensch, der sein Geschäft vernachlässige und sich viel in den Wirthshäusern herumtreibe, geschildert. Derselbe wurde jedoch bis jetzt bloß einmal und zwar wegen Unfugs mit 4 Tagen Arrest bestraft (1864). Dem Getödteten dagegen wurde sowohl vom Bürgermeisteramte als von seinem bisherigen Dienstherren das beste Zeugniß ausgestellt. Es hieß von ihm, daß er ein braver, fleißiger und ordentlicher Mensch gewesen, der seine Mutter nach Kräften unterstützt habe.

Am obenerwähnten Tage nun, dem 19. Januar saß Miller des Abends in der Wirthschaft von Grünewald, dem weißen Kreuze, als auch Wagner etwa um 9 Uhr dort eintraf und sich, ohne auf den Angeklagten Rücksicht zu nehmen, verschiedenes vor sich hinmurmelnd, an einen anderen Tisch setzte. Beide hatten früher in ziemlich intimem Verhältnisse zu einander gestanden, das aber in's Gegentheil umschlug, als bei einem, am 2. Weihnachtsfeiertage zwischen ihnen entstandenen Streit dem Wagner seine Uhr abhanden gekommen und sein Hut durchlöchert worden war. Der Verlust der Uhr kränkte den Wagener schwer und da er der Ansicht war, daß dieselbe im Besitze Miller's sich befinde, (es war noch ein anderer Bursche am Streite betheiligt gewesen) so lenkte er seinen ganzen Unmuth auf denselben. Zu wiederholten Malen verlangte er von Miller, mit dem er deßhalb am 12. Jan. in eine Prügelei sich einließ, seine Uhr zurück und als dies nicht geschah, ließ er sich sogar einem Dritten gegenüber zu der Aeußerung hinreißen, „er kriege die Uhr von Miller schon wieder und wenn er sie demselben auch aus der Lasche herausschlagen und er denselben todtschlagen müsse." Dies wurde dem Miller wieder hinterbracht, der darüber in heftigen Zorn gerieth und den Ueberbringer jener Aeußerung beauftragte, dem Wagener zu sagen, er solle sich in Acht nehmen, wenn er ihm noch einmal so komme, so werde er ihn zusammendecken. Noch am selben Abende — es war dies am Tage der That — wurde wieder dem Wagener die Drohung Miller's mitgetheilt, was die Veranlassung Wagener's war, sich sofort ins nasse Lamm zu begeben, wo er den Angeklagten zu finden hoffte. Dies war — wie wir oben gesehen — auch wirklich der Fall. Wie bereits angegeben, setzte sich Wagener an einen andern Tisch, verschiedenes — was aber der Angeklagte nicht hören konnte — vor sich hin murmelnd, so auch: „heute Abends kriegt er sie." Diese letzteren Worte theilte der Zeuge Schmitt, der in der Nähe Wagener's saß, bei seinem Hinausgehen aus der Wirthsstube dem Miller mit, ihn zugleich im Spaße auffordernd, nach Hause zu gehen, damit nichts passire. Dem hinausgehenden Schmitt eilte nun der Angeklagte nach, mit dem Bemerken: „Du hast mir gerathen nach Hause zu gehen, ich aber habe ihm sagen lassen, daß wenn er mir heute in den Wege komm', ich ihn über den Haufen steche."

Kaum war dies gesprochen, so kam — nach Angabe des Zeugen Schmitt — auch Wagener heraus, auf den Angeklagten zu und sagte: „nun wie steht es jetzt Seppi!" worauf dieser nichts erwiederte. Fast in demselben Momente streckte sich Wagener herum mit den Worten: „es macht nichts Seppi, aber Du hast mich gestochen!" und kehrte sodann in die Wirthschaft zurück. Den dort schaffte man den Schwergetroffenen — er hat einen tiefen, rückwärtsgehenden Darmbeine verletzenden Stich in den Unterleib — der alsbald ohnmächtig wurde, nach Hause, wo er, trotz rasch angewendeter ärztlicher Hülfe, am dritten Tage nachher starb.

Tags vor seinem Tode wurde er über den Vorfall verhört und da sagte er endlich aus, der Angeklagte sei ihm entgegengetreten, hätte ihn Lausbube geschimpft und hinzugefügt, er solle nur herkommen, wenn er etwas wolle, dann hätte er aber erwidert, jener solle herkommen, wenn er etwas wolle, so sei der Angeklagte auf ihn los gesprungen und habe ihn mit einem Messer in den Unterleib gestochen.

Der Angeklagte dagegen behauptete, er sei von Wagener zuerst angepackt und ihm ein Schlag auf den Kopf mit der Faust versetzt worden und darauf hin habe er erst, sehend daß Wagener zu erneutem Schlage ausholte, sein Messer gezogen und nach Wagener gestochen.

Der Hr. Vertheidiger führte im Laufe seines Vortrages aus, daß die Aussagen der beiden Hauptzeugen, des Getödteten und des Schmitt nicht mit einander übereinstimmen und deßhalb unglaubwürdig wären. Mithin müsse dem Angeklagten, so lange nicht das Gegentheil bewiesen, geglaubt werden.

Nach dessen Angabe, hätte er aber nur als im Stande der Nothwehr befindlich (zur Selbstvertheidigung) von seinem Messer Gebrauch gemacht und sei deßhalb freizusprechen. Wenigstens aber lägen Milderungsgründe vor. — Letztere nahmen die Geschworenen bloß an, worauf über den Schuldigen eine 3jährige Gefängnißstrafe verhängt wurde.

— Verhandlung gegen Joseph Pister, 24 Jahre alt, Maurer von Haßloch, wegen Diebstahls beschuldigt. Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Zeller, Vertheidiger: Hr. Rechtscand. Berg.

Der Metzger Johann Zuki von Haßloch hatte an der hintern Wand seiner Scheuer Rohtabak zum Trocknen aufgehängt; diese Wand bildet den nördlichen Abschluß des Gartens, der auf den übrigen Seiten mit einem Meter 80 Centimeter hohen Plankenzaune umschlossen ist. In der Nacht vom 24. auf den 25. Dez. v. J. wurden von diesem Tabak 42 Pfund im Werthe von 3 fl. gestohlen und da ein Knabe, Ludwig Meyer, den Angeklagten kurz vor der Ortschaft im Schilfdelt, der an den Zuki'schen Garten angrenzt, stehen sah, dieser überdieß in seiner Heimathgemeinde in schlechtem Rufe steht, so richtete sich auch sofort der Verdacht gegen ihn. Am 2. Feiertage wurde bei der ebenfalls schlecht beleumundeten Familie Keller, wo, wie man wußte, der Angeklagte seine Niederlage hatte, Haussuchung gehalten und dort in einer Ecke des Speichers der Tabak gefunden. Der Angeklagte, der dabei zugegen war, gestand sofort ein, namentlich auch, daß er den Diebstahl mittelst Ueberstiegen des Plankenzaunes verübt und sich dann ins Freie davon gemacht habe. Die Richtung, die derselbe dabei genommen haben will, stimmt auch mit Spuren von Tabaksblättern überein, die man auf dem Boden fand; übrigens behauptet er, keine Waffenblößen zu haben.

Nachdem die Geschworenen bei Bejahung der Schuldfrage mildernde Umstände angenommen hatten, wurde der Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von einem Jahr verurtheilt.

Dienstesnachrichten.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz wurden ernannt: der Schulverweser Eduard Bürl von Enkenbach zum Verweser an der kath. Vorbereitungsschule zu Germersheim, der bisherige Schulverweser Petrus Prätzius von Alsenz zum Lehrer an der protest. Mädchenschule daselbst, der Schulverweser Georg Konrad von Herschweiler zum Schulverweser an der protest. Schule zu Darmstein, der Schuldienst-Expectant Jakob Bern von Germersheim zum Verweser an der confessionell gemischten Schule zu Kirchheimbolanden.

Verloosungen.

Frankfurt, 20. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 19761 15,000 fl., Nr. 19760 1844, 7465, 13184 und 2218 je 1000 fl., Nr. 13931, 15055 und 10546 je 300 fl.

Frankfurt, 21. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163er Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 14031, 10392, 16921, 5373, 14695 und 7064 je 1000 fl., Nr. 16803, 3960, 307 und 12281 je 300 fl.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Ludwigshafen, 18. März. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat Februar 1873 ist folgendes:

287,927 Personen ertrugen	96,913 fl. 3 kr.
2,688,920 Centner Güter ertrugen	201,734 fl. 1 kr.
1,882,350 Centner Kohlen ertrugen	157,588 fl. 12 kr.
Summa der Betriebs-Einnahmen:	456,035 fl. 16 kr.
Der Monat Febr. 1872 hat ertragen	524,354 fl. 47 kr.
Weniger im Febr. 1873	68,319 fl. 31 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 2 Monaten des Jahres 1873	966110 fl. 11 kr.
In den gleichen Monaten des Jahres 1872	1,047,826 fl. 45 kr.
Weniger in den verflossenen 2 Monaten des Jahres 1873	81,716 fl. 34 kr.

(Das Minus beim Personen-Transport rührt daher, daß den Einnahmen pro Febr. 1872 ein Posten nachträglich liquidirter Militärtrans portgelder vom Jahre 1871 mit 40,000 fl. beigeschlagen wurde.)

Neustadt, 18. März. Der heutige Viehmarkt war wieder sehr gut besagten, im Geschäfte jedoch einige Zurückhaltung bemerkbar, die aber auf die Preisverhältnisse keine besondere Einwirkung zu äußern vermochte. Nach dem Marktprotokolle wurden 122 Kühe — 11 mit den Kälbern — und 65 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 20,954 fl. 6 kr. verkauft. Auf dem nur gering befahrenen Schweinemarkt machte sich rege Kauflust bemerkbar. Nächster Markt am 1. April.

* **Kusel,** 21. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 08 kr. Haber 4 fl. 11 kr. Gerste 5 fl. 28 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 4 fl. 57 kr. Butter per Pfd. 36 kr., das Dutzend Eier 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 26 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Worms, 21. März. Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 13 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 24 kr.

Kaiserslauterer Viktualien.

Butter 34—36 kr. per Pfd. Eier 2 Stück 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 21. März. Das Abgeordnetenhaus nahm das Gesetz über den Austritt aus der Kirche in dritter Berathung ohne Debatte an, ebenso das Nothstandsgesetz für die durch die Sturmfluth Beschädigten. Ferner wurden einige unwichtige Gesetzesvorlagen erledigt. Der Präsident gibt darauf eine Uebersicht über die erledigten und noch zu erledigenden Gesetze, wonach von 73 Regierungsvorlagen 50, darunter die wichtigsten, erledigt sind.

Berlin, 21. März. Der Reichstag erledigte ohne Debatte einige Wahlprüfungen und überwies die Rechnungen des allgemeinen Haushalts des Norddeutschen Bundes pro 1867, 1868 und 1869 an eine Commission. Nächste Sitzung Montag.

Berlin, 20. März. Der „Corr. Stern" zufolge hat der Bundesrath den Antrag Württembergs, die Kosten für die Ausrüstung der Armee mit neuen Gewehren und Geschützen, für die Neuformation und für bauliche Einrichtungen als Reichssache anzusehen und aus Reichsmitteln zu bestreiten, abgelehnt.

Paris, 21. März. Das „Journ. offic." veröffentlicht ein Verbot betr. die Ausfuhr und den Transit von Waffen, Munition und Kriegsmaterial jeder Art über die spanische Grenze oder nach der spanischen Küste.

London, 19. März. Der „Times" zufolge weist das Budget in der Einnahme 76 Millionen, in der Ausgabe wahrscheinlich 71 Millionen Lstr. nach.

London, 20. März. Im Unterhaus kündigt Gladstone an, daß das Gesammtkabinet im Amte bleibt und die Geschäfte nach den bisherigen Grundsätzen leiten wird; dasselbe rechne auf die Unterstützung der liberalen Partei. Im Oberhause gibt Granville dieselbe Erklärung ab, wie Gladstone im Unterhause.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

314) Gestern Abend um 1/4 6 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Ludwig Schneider,

Oekonom und Gastwirth.

Mackenbach, den 22. März 1873.

Die

tieftrauernd Hinterbliebenen.

Interdiction.

(Armensache.)

304) Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts dahier vom Heutigen, dieses Urtheil erlassen

in Sachen

Barbara Schuck, Händlerin in Hochspeyer wohnhaft, Wittwe von Leonhard Jen, Klägerin, vertreten durch den unterzeichneten kgl. Advokat-Anwalt Neumayer,

gegen

Eva Schuck, ledig und gewerblos in Hochspeyer wohnhaft, dermalen in der Kreisirrenanstalt bei Klingenmünster sich aufhaltend, Beklagte, ohne bestellten Anwalt, — wurde die ebengenannte Beklagte für interdicirt erklärt und verordnet, daß derselben durch den Familienrath ein Haupt- und ein Nebenvormund ernannt werde.

Kaiserslautern, den 19. März 1873.

Der kgl. Advokat-Anwalt,
Neumayer.

Bekanntmachung.

305) Die provisorische Markthalle auf dem Stiftsplatz wird nächsten **Dienstag, den 25. ds. Mts.,** Vormittags 10½ Uhr, in 2 Abtheilungen öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle versteigert.

Kaiserslautern, den 19. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
P. Emig, Adj.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

271,3,2) **Samstag, den 5. April** nächstbin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenjohl, Ochsenborn im Sprungfeld, Leimenkaut im Lämmchesberg.

2 eichen Stämme 4. Cl.
1 kiefern Stamm 1. Cl.
28 kiefern Stämme 2. Cl.
151 " " 3. Cl.
237 " " und Abschnitte 4. Cl.
304 " " " " 5. Cl.
433 kiefern Sparren.
5 fichten Gerüststangen.
695 kiefern Grubenstangen.
800 " Baumpfähle.
1 Ster eichen Scheitholz, knorrig.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hahle.

Hausversteigerung.

306,3,1) **Montag, den 7. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Kraft, lassen Frau Wittwe Carl Günther und Kinder durch den hiezu gerichtlich beauftragten Notär Dexheimer zu Kaiserslautern abtheilungshalber versteigern:

Plan-Nro. 1524a und 1524b, — 47710 Dez. Fläche mit neuerbautem zweistöckigem Wohnhause, anderthalbstöckigem Oekonomiegebäude, Chaisenremise und Kutscherzimmer, Waschküche, Kellern, Brunnen, Hof und Gartenanlage zu Kaiserslautern an der Eisenbahnstraße, neben Anwalt Frendel und Straße.

Dieses Anwesen eignet sich vermöge seiner sehr günstigen Lage an der Hauptverkehrsstraße und vermöge seines Flächeninhalts zum Betriebe eines jeden Detail- und Engros-Geschäftes, auch zur Errichtung einer Fabrik oder eines Gasthofes.

Kaiserslautern, den 19. März 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Unfehlbare Mittel
zur Heilung und Linderung
für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Sr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15,2

H. Sievers & Cy. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Bekanntmachung.

312) Wegen Herstellung eines Durchlasses und wegen Ueberführung der Straße selbst über die Bahn wird die Strecke der Staatsstraße in der Gemarkung von Annweiler vom sogenannten Neuhäusel an bis zu der Stelle in der Stadt Annweiler, wo dieselbe mit der von Bergzabern kommenden Straße zusammenstößt, von **Donnerstag, den 27. l. Mts.** an auf die Dauer von 6 Wochen für durchgehendes Fuhrwerk gesperrt. Dasselbe hat während der Sperre seinen Weg über den am Neuhäusel einmündenden breiten Weg auf die Bergzaberner Straße oder umgekehrt über die Bergzaberner Straße auf den breiten Weg zu nehmen.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Bergzabern, den 20. März 1873.

Königliches Bezirksamt,
Hierthes.
v. n.

Pfälzischer
Dampfkessel - Revisionsverein.
Ordentliche Generalversammlung
den 30. März d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Casino zu Kaiserslautern.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das verflossene Jahr;
2) Bericht des Ingenieurs;
3) Abänderung der Statuten, speziell Modifizirung der in § 16 der Statuten angesetzten Beiträge;
4) Ergänzungswahl in den Vorstand;
5) Wahl der Rechnungs-Revisionscommissien;
6) Bezeichnung derjenigen öffentlichen Blätter, die im Laufe des Jahres zu Organen des Vereins dienen sollen.

Kaiserslautern, den 15. März 1873. (286,3,2

Der Vorstand des pfälzischen Dampfkessel - Revisions - Vereines,

Der Schriftführer: E. Laval. **Der Vorsitzende:** J. Dingler.

Montag, den 24. März, Abends 8 Uhr, im früher Krafft'schen Saale:

Vortrag des Prof. Robert v. Schlagintweit
über (313

die Mormonen,

(unter denen er am Großen Salzsee weilte), von ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart.

Karten zu diesem Vortrage für einen Herrn oder für eine Dame à 36 kr., für eine Familie zu 2 Personen à 1 fl., für eine Familie zu 3 Personen à 1 fl. 30 kr. und für eine Familie zu 4 Personen à 1 fl. 45 kr. und für die Mitglieder der Arbeiterbildungsvereine à 12 kr. sind in der Buchhandlung des Herrn **Ph. Rohr** zu haben.

Die süddeutsche Bodencreditbank in München

gibt Gelder in beliebigen Größen
bei Grundstücken innerhalb 2/3 des Werthes,
bei Gebäuden innerhalb der Hälfte desselben entweder als unkündbare Darleben, oder gegen Annuitätenzahlungen.
In letzterem Falle ist das Kapital vollständig getilgt:

bei 8% Annuität in 46 Jahren,
bei 7% " " 28½ "
bei 6% " " 21½ "
bei 5% " " 17½ "
bei 10% " " 15 "

und geschieht somit die Kapitaltilgung bei ganz gleicher Annuitätenzahlung rascher als bei jedem andern ähnlichen Institute. (275,2,2

Die Agentur für Kaiserslautern und Umgegend:
Ph. Groß, Geschäftsmann.

Arbeiter.

311,6,1) **Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch fünfzig bis sechzig Arbeiter, nämlich: Männer, Frauen, Mädchen und Jungen.**

Täglicher Verdienst je nach Tüchtigkeit und Fleiß von 48 Kreuzern bis zu fl. 1. 30 Kreuzer und höher.

Leinenzwirnerei und Weberei Otterberg
bei Kaiserslautern.

Zur Nachricht.

310,2,1) Nachdem dem Unterzeichneten die höhere Genehmigung zum Betriebe des Gewerbes als

Pfandleiher

ertheilt wurde, so wird dessen Eröffnung, unter Garantie strengster Verschwiegenheit, zur gefälligen Kenntnißnahme hiermit gebracht.

Conrad Schäfer
Haus-Nummer 167 am Mainzerthor.

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt in großer Auswahl

293,6,2) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Beim k. Bezi
amt Bergzabern
die erste Schreiberstelle zu beset
Gut qualificirte Bewerber wo
sich baldigst bei dem Unterfertig
melden.

Späth,
269,3,3) **k. Bezirksamtmann**

Vertragsmäßige Wiede
versteigerung.

278,2,1) **Mittwoch, den 2. April** Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen i Behausung des Schuldners, wird auf stehen von Friedrich Ruby, Wirth dessen gewerblosen Ehefrau Caroline E bauer, beisammen in Lauterecken wohn gegen: 1) Ludwig Graf, Leistenfabri früher in Neukirchen wohnhaft, derm ohne bekannten Wohn- und Aufenthalt abwesend und im Gantzustande sich b dend und 2) Christian Zinn, Geschäftsc in Kaiserslautern wohnhaft, als pra rischen Verwalter der Gantmasse des nannten Ludwig Graf, — wegen Z zahlung des Erwerbspreises im exec tionellen Zwangswege zur Wiederversteig ung auf Eigenthum geschritten von:

Bann Neukirchen:

1) Plan-Nro. 315, 2 Tagwerk 28 Dez Acker am Brandweg und
2) Plan-Nro. 351, 1 Tagwerk 90 Dez. Acker am Fröhnerpfad.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Itgen, kgl. Notär.

Alt-Katholische Gemeind
Sonntag Morgens 10 Uhr:

Gottesdienst.

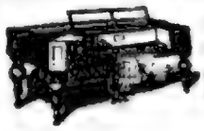
Nachmittags 2 Uhr:

Religions-Unterricht.

Von morgen
Sonntag, de
23. März an
jeden
Vormittag

Bockbier

309) bei **Ch. Gelbert**



Ein gutes
Klavic
zu vermiethe
bei Anwalt
Frenckel
(300,3,2)

In ein Pfarrhaus

wird eine starke treue Magd gesucht alle häuslichen Arbeiten versteht. Lohn und freundliche Behandlung. bei der Expedition ds. Bl. (30

Für einen angeh den Anfangsgründen der latein. und fra Sprache unterrichteten Burschen von 1 Jahren wird eine entsprechende Lehrstelle auf einem Bureau gesucht. Gefällige Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen wolle man unter **St. J.** an die Expedition der „Pfälz. Post" richten.

Ein Mädchen,

20 Jahre alt, jetzt elternlos, aus einer sehr guten, wohlhabenden Bauernfamilie wünscht in eine gebildete Beamtenfamilie auf 6 bis 9 Monate aufgenommen zu werden. — Es würde der Hausfrau gerne allen häuslichen Geschäften zur Hand gehen um von dieser hinwieder in gesellschaftlicher Beziehung, seinem Handarbeiten und in Kochkunst ꝛc. noch etwas zu lernen.

Offerten besorgt die Expedition der „Pfälzischen Post." (29

Frankfurter Börse
vom 21. März 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20½-21
Englische Souvereigns	11 48-50
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-55½

Discconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post

Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

No. 70. Kaiserslautern, Montag, 24. März 1873.

Abonnements-Einladung.

Die „Pfälzische Post", ein sechsmal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt, beginnt mit kommenden ersten April ihren dritten Jahrg. Dieselbe wird fortfahren, mit Energie inneren und äußeren Feinden des Vaterlandes und der gesetzlichen Ordnung entgegenzuwirken und durch Hebung der politischen Bildung sittlichen Kräftigung unseres Volkes nach sten beizutragen. Dem Feuilleton bleibt während die größte Aufmerksamkeit zugewendet und sind uns bereits Originalartikel über bevorstehende **Wiener Weltausstellung** sichert. Zahlreiche Correspondenzen von Nah Fern machen es dem Leser möglich, sich über die Weltlage, die Hauptfragen der Politik, Erziehung und Industrie, sowie über die Hältnisse unserer Provinz ein selbstständiges klares Urtheil zu bilden. Da sich die „Pf." bei der gebildeten und vermögenden Classe Pfalz eingebürgert hat, werden Anzeigen aller stets gebührend beachtet. Der Abonnementsis des Blattes stellt sich bei den Postämtern **1 fl. 30 kr.** pro Quartal, die Bestellgebühr inbegriffen; in Kaiserslautern, wo man bei Expedition (Adalbert Schindlmayr) abonnirt, 1 fl. 26 kr. Hiesige neuzutretende Abonnenerhalten das Blatt bis 1. April gratis.

Soll es ein Zeichen der Zeit sein?

Vor zwei Jahren hat der Erlanger Univerts-Professor Hofmann in seiner Rede bei Antt des Prorektorats bittere Klage geführt über Abnahme wissenschaftlichen Strebens und alen Sinnes bei den Studirenden und ein ft mahnendes Wort aus deutschem Herzen gesochen.

Im Anfange dieses Schuljahres hat unser ndesmann Risch in Würzburg in seiner Rektotsrede dieselbe Wahrnehmung constatirt und dauert, mit Berufung nicht nur auf den an sich nig beweisenden Umstand, daß die Preisaufgaben des vorhergehenden Jahres gar keinen Bearbeiter gefunden, sondern auch nach andern Thatsachen.

Wer das Ergebniß der juristischen Universitätsprüfungen in den letzten Jahren verfolgt hat, konnte sich dem Eindruck nicht entziehen, daß dasselbe immer ungünstiger und der Prozentsatz der für unbefähigt erklärten immer größer geworden ist.

Die Qualificationsnoten, welche unsere pfälz. Pfarramts-Candidaten in den letzten Jahren erhalten haben, sind zusehends immer niedriger geworden und während früher, wer nicht wenigstens Note IV. sich erworben, sich nochmals einer Prüfung unterziehen mußte, sind jetzt Noten unter IV gar keine Seltenheit mehr.

Von dem Ausfall der letzten Anstellungsprüfung unserer Schuldienstexspektanten haben schon bald nach Beendigung derselben die Zeitungen trübe Andeutungen gebracht, neulich ist der Regierungsbescheid auf dieselbe erfolgt. Es ist eine wahre Fundgrube von verschiedenen Redewendungen und Ausdrücken, die alle auf gut deutsch „sehr ungenügend" heißen.

Das sind Thatsachen, von denen jede einzelne für sich schon zu beklagen wäre; aber wahrhaft betrübend ist es, nicht nur, daß sie in so großer Zahl neben einander stehen, sondern daß sie allesammt folgen einer und derselben Ursache, Symptome einer und derselben Krankheit zu sein scheinen. Soll's wirklich ein Zeichen der Zeit sein?

Man macht uns Deutschen in der letzten Zeit und oft gerade wieder von Deutschen den Vorwurf, die glorreiche Wiederaufnahme des Reiches sei uns so zu Kopf gestiegen, daß wir jetzt darin keinen Platz mehr hätten für Anderes; der „Militarismus" d. h. die allgemeine Wehrpflicht ziehe das Volk von den Werken des Friedens und den Sinn von dem Höheren ab.

Das ist falsch. Denn die aufgeführten Erscheinungen weisen auf eine der Zeit nach jenseits der politischen Um- und Neugestaltung unseres Vaterlandes liegende Grund-Ursache zurück. Aber gerade die Höhe, welche das deutsche Volk jetzt in politischer Beziehung sich errungen hat, verpflichtet es doppelt, alle Kräfte anzuspannen daß wir nicht in andern Stücken sinken.

Mit einem Volk, in welchem die wissenschaftliche Thätigkeit erlahmt, der Sinn für die idealen Güter schwindet, die geistige Arbeit gescheut wird und die gewissenhafte Vorbereitung für den Beruf seitens derer, die das Volk, in welchem Berufe auch immer, führen, lehren und geistig nähren sollen, zur Seltenheit wird, mit einem solchen Volk muß es, mag dasselbe auch in den äußerlich günstigsten Verhältnissen stehen, dennoch bald abwärts gehen. Es kann vielleicht noch eine Zeit lang von früherer Größe zehren und leben, aber es muß klein werden. Der bekannte Schulmeister, der bei Königgrätz gesiegt haben soll, und mit ihm selbstverständlich sein Sieg, sie würden bald auf allen Gebieten fehlen, und das Urtheil, das ein französischer Gelehrter ausgesprochen hat: „Deutschlands Stärke liegt in seinen Universitäten", — wir würdens bald in seiner Kehrseite erfahren: „Deutschlands Schwäche liegt darin, daß seine Universitäten ohne Erfolg und Einfluß sind."

Thatsachen sprechen, was wir oben angeführt haben, sind unwiderlegliche Thatsachen. Was daraus folgt, kann ein Jeder sich selbst sagen; zu der Generation, welcher die Zukunft gehört, sprechen sie am lautesten. Ob einer in der Volksschule oder in den höchsten Wirkungskreisen seinen künftigen Beruf sucht; ob einer der „Prüfung" erst entgegengeht oder dieselbe schon hinter sich hat — die Geschichte nimmt jetzt unser Volk in die Prüfung und kommt nach den letzten Jahren mit großen Erwartungen und Anforderungen an uns heran; Deutschland erwartet, daß jeder Mann seine Schuldigkeit thue, sonst müßten die eingangs erwähnten Thatsachen, wenn sie wirklich Zeichen der Zeit sein sollen, zugleich auch als schlimme Vorzeichen einer noch schlimmern Zeit angesehen werden.

Politische Uebersicht.

Die Ratificationsurkunden des französisch-deutschen Räumungsvertrages vom 15. März

---

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M. Stanley. (Berlin. Asher.)

Am 16. October 1869 bescheidet ein Telegramm Herrn Henry M. Stanley, Berichterstatter des „New-York Herald" in Madrid, in wichtigeren Angelegenheiten nach Paris, wo der junge Erbe und Eigenthümer des genannten Blattes, Herr Gordon Bennett, zur Zeit verweilt und bereits sein Lager aufgesucht hat, als Stanley bei ihm eintritt.

Er hat diesen nie zuvor gesehen und die lange Rücksprache, die jetzt stattfindet, kennzeichnet die Männer zur Genüge. Es ist die seit einer Reihe von Jahren stereotyp gewordene Frage: „Wie steht's um Livingstone?", zu deren Aufklärung der Amerikaner beizutragen wünscht und Alles zu erlangen ihm im Interesse der Menschheit und — seines Journals, das er zu dem ersten der Welt erhöhen möchte, kein Opfer zu groß scheint.

Von der Ansicht ausgehend, daß der berühmte afrikanische Reisende noch am Leben, befragte er Stanley, denselben zu suchen, wie und wo immer dies auch geschehen möge. Zum Ueberlegen bleibt keine Zeit. Mit unbeschränkter Vollmacht hinsichtlich des Kostenpunktes ausgerüstet und mit der einzigen Instruction „finde Livingstone" soll Stanley sofort nach Zanzibar aufbrechen, aber nicht auf directem Wege. Es ist gerade noch möglich, als Augenzeuge über die Einweihung des Suezcanals zu berichten. Dem „New-York Herald" kann es ferner nicht gleichgültig sein, wie es Baker's Expedition in Ober-Aegypten ergeht.

Auch über die vielbesprochenen Ausgrabungen Capt. Warrens' in Jerusalem wäre ein näherer Bericht erwünscht, dem ein interessanter Brief aus Persepolis folgen könnte. In Konstantinopel ist doch am besten über den Streit zwischen Sultan und Khedive Einsicht zu erlangen. Dann weiter über die blutgedüngten Schlachtfelder der Krim zum Kaukasus und dem Caspischen Meer und von dort nach Persien und Indien, Bagdad nicht zu vergessen und die projectirte Eisenbahn des Euphratthales.

Der Leser erfährt von all' diesen Irrfahrten kaum mehr als die oberflächlichste Notiz. Stanley, der treue Diener seines Herrn, informirt sich in Philae hinsichtlich Baker's; er besichtigt die Werkzeichen der tyrischen Arbeiter an den Fundamentsteinen des salomonischen Tempels; er verkehrt in Trapezunt mit dem famosen arabischen Reisenden Giffort Palgrave und in Tiflis mit Baron Nicolai, dem Civilgouverneur des Kaukasus; er schreibt seinen Namen auf eines der großen Monumente von Persepolis, schifft sich in Bombay nach Mauritius ein und erreicht via Mache (Seychellen) am 5. Januar Zanzibar. Schöpfen wir einen Augenblick Athem!

Der originelle Bericht Stanley's über diese Zukunftsstadt liest sich mit größtem Interesse. Zanzibar ist ihm das Ispahan, das Bagdad, das Stambul Ostafrikas. Nach ernsthaftem Studium von Burton und Speke durfte er sich einigermaßen vorbereitet wähnen auf seine erste Begegnung mit afrikanischen Menschen und Zuständen. Aber ein einziger dort verlebter Tag überzeugte ihn von seiner absoluten Unwissenheit hinsichtlich derselben.

Wahre Studien für den Ankömmling sind die Maskatataraber Zanzibar's; entschlossene, selbstbewußte, achtunggebietende Männer, die der Durst nach Elfenbein zu den abenteuerlichsten Streifzügen in die entlegensten Schlupfwinkel des unbekannten Innern führt.

Für die Mischlinge findet Stanley kaum Worte genug der tiefsten Verachtung. Sie sind weder schwarz noch weiß, weder gut noch schlecht, weder zu bewundern noch zu hassen. Der einflußreiche Kaufmann Zanzibar's ist der Banyane, ein geborener Kaufmann, der das schöne Incal eines Mannes ausgezeichnet versteht, Gold zu

Digitized by Google

[illegible] vorgestern Nachmittag in Berlin ausgewechselt.

Der Kaiser empfing im Laufe des vorgestrigen Vormittags die Glückwünsche der königlichen Familie, der anwesenden deutschen Fürsten und anderen fürstlichen Personen, der Minister, der Generale, der Hofstaaten, der Präsidien des Reichs- und Landtags, so wie der Kommandeure der Leibregimenter. Die Stadt war festlich beflaggt. Vor dem Palais des Kaisers war eine sehr zahlreiche Menschenmenge versammelt, welche den Kaiser enthusiastisch begrüßt, wenn er sich zeigt.

Die katholischen Geistlichen und Religionslehrer an den höheren Lehranstalten der Provinz Posen sind auf Veranlassung des Cultusministers zu der Erklärung aufgefordert worden, ob sie Betreffs der Unterrichtssprache die Anordnung der Regierung oder die des Erzbischofs befolgen würden. Im Falle sie ersteres verweigerten, solle das Provinzialschulcollegium mit Suspensien und der Einleitung des Disciplinarverfahrens auf Dienstentlassung gegen sie vorgehen.

Man schreibt der „Karls. Ztg." aus Wien: Es ist bekannt, daß die Zwerulk-Frage sich bereits in einer Weise zugespitzt hat, welche — durch die Tributverweigerung Serbiens — einen staatsrechtlichen Kardinalpunkt unmittelbar berührt, insofern sie die in einem internationalen Vertrage sanctionirte Vasallenschaft gegenüber dem Oberlehensherrn thatsächlich negirt. Die Pforte scheint entschlossen, gerade auf diesem ihr entschieden günstigen Gebiete den ihr hingeworfenen Handschuh aufzunehmen, denn in Bosnien und der Herzegowina wird ein türkisches Armeekorps conzentrirt und alle festen Plätze im Vilayet werden armirt und verproviantirt. Serbien dagegen scheint sich mit Montenegro ins Benehmen gesetzt zu haben und vielleicht in Kenntniß der betreffenden Verhandlungen werden auch die vielen kleinen Citadellen längs der montenegrinischen Grenze neu in Stand gesetzt und noch ergänzende Befestigungen angelegt. Die Diplomatie ist nun freilich in Konstantinopel und in Belgrad unausgesetzt thätig, auch diesmal wieder eine Lösung herbeizuführen, welche eine Katastrophe wenigstens vertagt, aber es ist sehr zu besorgen, daß endlich alles Flicken und Beschwichtigen nicht mehr verfängt und daß der permanent wiederkehrende Conflikt schließlich mit der Gewalt der Waffen ausgetragen wird.

In Ungarn hat sich in den letzten Tagen eine für den Bestand des Ministeriums Szlavy günstige Wendung vollzogen. Für den Augenblick steht das Cabinet wieder fest, obwohl es aus seinem provisorischen Charakter doch nicht herauskommen wird. Aller Kompromisse ungeachtet kann die Deakpartei nicht mehr zur Ruhe kommen, der Zersetzungsprozeß, dem sie verfallen ist, hat zu tiefe Gründe, als daß er durch oberflächliche Mittel in seinem weitern Fortschreiten aufgehalten und die vorige Compactheit der Partei wieder hergestellt werden könnte. Die glänzende Außenseite der deakistischen Regierung kann doch die Thatsache nicht mehr verhüllen, daß die wirthschaftliche Entwicklung des von der Natur so reich gesegneten Landes keine Fortschritte macht und die modernen Cultur-Ideen noch immer keinen Boden im Volke finden. In Ungarn überwuchert der politische Formalismus Alles, aber es steckt nichts dahinter.

Der solothurner Cantonsrath verwarf mit 70 gegen 26 Stimmen das Initiativbegehren der Ultramontanen, das Vorgehen der Regierung in der Bisthumsangelegenheit zu mißbilligen und die Inschutznahme des Pfarrers Gschwind der Volksabstimmung zu unterbreiten. Die berner Großrathscommission beschloß so eben, beim Großen Rathe zu beantragen, daß er die Haltung der Regierung in der Bisthumsangelegenheit billigen, und über die Protestation von Lachat, diejenigen aus dem Jura und die von den 97 Geistlichen zur Tagesordnung schreiten wolle.

Die französische Nationalversammlung hat auf einen Antrag Goulards die Berathung über die Petition des Prinzen Napoleon, wegen seiner Ausweisung aus Frankreich auf den 28. März vertagt.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 22. März. Heute Vormittag hielt die Commission für die Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Abänderung des Post- und Taxewesens ihre erste Sitzung. Als Referent fungirte der Abgeordnete Paravicini, als Regierungskommissär war anwesend der Geh. Postrath v. Heß. Die Commission gelangte nach einer kurzen General-Diskussion bis zu § 1 der Vorlage, welche in der von der Regierung vorgeschlagenen Fassung angenommen wurde. Einige hiezu gestellte Amendements wurden abgelehnt. Am Montag Vormittag 10 Uhr wird die Commission ihre Arbeiten festsetzen. Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die Rechtsverhältnisse der zum Reichsgebrauch gehörigen Gegenstände hielt heute Vormittag ihre erste Sitzung und kam dabei über die Grenzen der Generaldiskussion nicht hinaus. Der Vorsitzende der Commission zur Vorberathung des von dem Abgeordneten Windthorst (Berlin) und Genossen beantragten Entwurfs eines Reichspostgesetzes hat zum Referenten den Abgeordneten Dr. Biedermann und zum Correferenten den Abgeordneten v. Helldorff ernannt. Sobald die Referenten die Anträge formulirt haben, wird die Commission ihre Arbeiten beginnen. Der Schah von Persien wird sich nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, von St. Petersburg nach Wien begeben, sondern zuerst und zwar gegen Ende April hieher kommen. Es knüpft sich an diesen Besuch die Erwartung einer neuen Regulirung der Handelsbeziehungen zwischen dem deutschen Reich und Persien. Dieser Gedanke liegt um so näher, als Mosolm Khan, welcher den Schah begleiten wird, der Unterhändler bei dem Abschluß der früheren Handelsverträge Persiens war. Der heutige Geburtstag des Kaisers wurde von der Hauptstadt des Landes und des Reiches in hohem Maaße festlich begangen. Auf und von den Dächern herab wehten in allen Stadttheilen zahlreiche Fahnen in den preußischen und deutschen Farben und eine dichte Masse bewegte sich in festlichem Kleide schon von den Vormittagsstunden ab durch die Straßen namentlich die Lindenpromenade entlang. In den Kirchen fand Festgottesdienst statt und die öffentlichen Ins[titute] wie Universität, Akademie, die Gymnasien, [Real]schulen und herab zu den einfachsten Volks[schu]len hatten festliche Akte veranstaltet. Ueber militärische Feier haben wir schon gestern Programm veröffentlicht, nach dem die Feier auch stattfand. Beim Reichskanzler und Ministerpräsidenten fanden Festdiners statt. Offizierscorps hatten eine gleiche allgemeine [Feier] veranstaltet. Der Magistrat hielt ein Festm[ahl] im Rathhaussaal ab, zu dem er auch die [Mit]glieder der Parlamente, namentlich des Rei[chs]tages, geladen hatte, da jedoch bereits vorher Feier des Tages ein parlamentarisches Di[ner] im Arnimschen Saal arrangirt war, so wa[ren] den städtischen Behörden abgeschrieben wor[den]. Das parlamentarische Diner bei Arnim war [von] mehr als 300 Abgeordneten, Mitgliedern [des] Reichstages, des Herrenhauses und des Abge[ord]netenhauses, aus allen Fraktionen besucht. [Die] Festrede welche Präsident Dr. Simson hielt [und] mit einem dreifachen Hoch auf den Deutsch[en] Kaiser. — Für den Abend sind in allen Sta[dt]theilen Verkehrungen zu einer brillanten Illu[mi]nation getroffen worden.

Berlin, 22. März. Die Bundesrath[s]ausschüsse für Handel und Steuerwesen hab[en] sich gestern im Princip gegen die Tabaksteu[er] ausgesprochen, diese also im Wesentlichen abg[e]lehnt, dagegen in weiterer eventueller Berathung dem preußischen Vorschlage von 8 Thlr. für in[ländischen], 14 Thlr. für ausländischen Tab[ak] den Vorzug gegeben, sowohl vor dem bremis[chen] Vorschlage, der beide ganz gleichmäßig behan[deln] wissen wollte, als auch bereits vor dem [Vor]deutschen, der einen Schutzzoll von 6 Thlr. [für] inländischen Tabak begünstigt.

München, 19. März. Als Nachfolg[er] des Oberkonsistorialraths Dr. Ranke, der bekan[ntlich] um Versetzung in den Ruhestand nachgesu[cht] hat, wird der Konsistorialrath Stählin in Ans[bach] bezeichnet. Der char. Generalmajor Pfl[ug] Schuhmacher, langjähriger Referent im k. Kri[egs]ministerium, ist vorgestern zu Meran gest[or]ben. —

München, 21. März. Die Rückkehr [des] Prinzen Leopold und Arnulf von der vor fü[nf] Monaten unternommenen Reise nach Aegypten [ist] steht bis Ende dieses Monats zu erwarten; a[m] Ostermontag wird sich dann die gesammte Famil[ie] des Prinzen Luitpold zur Vermählung des Prin[zen] Leopold mit der Erzherzogin Gisela na[ch] Wien begeben.

♂ **Aus der Pfalz,** 22. März. [Die] vom kgl. Consistorium veranlaßte und von d[em] sem in Gemeinschaft mit der Kreisregierung [er]lassene Verordnung, wonach in Zukunft den [Ge]suchen um ein Stipendium zum Studium [der] protest. Theologie auch ein Zeugniß über [die] nahme am Unterricht in der hebräischen Spr[ache] an den Gymnasien beizufügen ist, wurde ge[rade] allenthalben als ein erfreuliches Zeichen an[zu]sehen, wie sehr der Kirchenbehörde an einer [ge]hörigen Vorbildung der künftigen Theologen [ge]legen ist. Wir wollen nicht weiter ins Einz[elne] gehen; gewiß aber spricht sehr Vieles für [die] Verordnung, sonst wäre sie einfach nicht [er]

---

machen. Der Jude verliert stark neben ihm und noch weit mehr der Araber. Nur der Parse erscheint ihm ebenbürtig an kaufmännischen savoir faire. Zwei Drittheil der gesammten Bevölkerung bilden die Neger und mit ihnen beschäftigt sich unser Buch eingehend. Ein öfteres Verkehren mit ihnen, namentlich ein Besuch der Negerquartiere der Wanyamoezi und Wasawahili versöhnt Stanley mit der Anerkennung der Menschenwürde und zwingt ihm die beruhigende Ueberzeugung auf, daß sie selbst derjenigen Eigenschaften nicht völlig baar sind, die den Menschen unter seinen Brüdern liebenswerth machen.

Auch die schärfste Beobachtung vermag keinen erheblichen Unterschied zu entdecken zwischen ihrer Natur und der seinigen. Immer fröhlich, zufrieden und leichten Sinnes hegen sie keine Wünsche, die nicht sonder Mühe zu verwirklichen. Ihr Ehrgeiz erstreckt sich nicht hinaus über die ihm von der Natur gesteckten Grenzen und somit bleiben ihnen Enttäuschungen erspart. Je mehr es dem weißen Reisenden gelingt, seine Anschauung von den menschlichen Eigenschaften der Neger vorurtheilsfrei zu machen, desto besser wird es ihm im Verkehr mit den verschiedenen Rassen des Innern ergehen.

Stanley kann den Augenblick nicht erwarten, mit Dr. Kirk bekannt zu werden. Dieser oft genannte frühere Reisegefährte Livingstone's ist jetzt britischer Consul und der angesehenste Mann in der guten Gesellschaft Zanzibar's. Was Stanley über seine Unterredungen mit ihm berichtet, berührt peinlich. — —

Statt des gehofften warmherzigen Eingehens auf den Zweck seiner Mission, wird Dr. Kirk nur beredt, wenn er von seinen Jagdabentheuern spricht, und als es endlich dennoch gelingt, ihm bestimmte Aeußerungen über Livingstone zu entlocken, lauten diese nicht gerade ermuthigend für den Sendboten des „New-York Herald". Auf die Frage Stanley's, welcher Aufnahme er sich von Seiten Livingstone's zu erfreuen haben werde, falls er so glücklich sein sollte, ihn zu finden, erwidert Dr. Kirk: „Ich glaube nicht, daß es ihm angenehm sein würde. (Forts. f.)

Vermischtes.

Bei dem Gefechte der Badenser bei Ruis am 18. Dec. 1870 ereignete sich folgender seltene Fall, der einen Beweis gibt, welch merkwürdige Treffpunkte die Kugeln sich mitunter auswählen. Ein badischer Grenadier (B. aus Schweighausen) war, auf dem Boden kniend, gerade im Begriff sein geladenes Zündnadelgewehr in Anschlag zu nehmen, um zu feuern, als er auf der rechten Hüfte einen heftigen Ruck verspürte, der ihn auf den unangenehmen Gedanken brachte, [er sei] geschossen. Nachdem jedoch weder er, noch [sein] nächststehender Kamerad ein Loch im Rock entdecken konnten, wollte der Grenadier [wieder] weiter schießen, doch das Gewehrschloß [versagte] seinen Dienst, und nur mit Mühe konnte [eine] näheren Untersuchung die Kammer [heraus]genommen werden. Beim Einstoßen des Ein[steck]stocks in den Gewehrlauf zeigte sich, daß [ein] Stück Blei, das sich in die Züge des Laufes eingeschmiegt hatte, auf der eigenen Patrone [auf]saß; die Zündnadelkugel war eingedrückt und auch das Nadelrohr war durch den heftigen Druck unbrauchbar geworden. Es unterliegt keinem Zweifel: Eine Chassepotkugel war in den deutschen Gewehrlauf geflogen. Die Achsen des Laufes und der Flugrichtung des feindlichen Geschosses mußten so genau zusammengefallen sein, daß beim Eintritt in die Mündung keine Metallsplitter von der Kugel getrennt wurden, und diese zeigte jetzt das gleiche Gewicht, wie eine unversehrte Chassepotkugel. Beide Kugeln, genau aufeinander passend, befinden sich im Besitze des glücklich aus dem Feldzuge heimgekehrten Kriegers, der sich jetzt als Gastwirth in einem freundlichen Badeorte des Schwarzwaldes seiner seltenen Erlebnisse freut.

d doch haben wir ein Aber drin gefunden
manchen Mann mit uns, das nicht verschwie-
werden soll. Wenn bisher das Studium
hebr. Sprache lässig betrieben und, wie es
int, auf dem Gymnasium von solchen, die
eologie studiren wollten, oft versäumt wurde,
nn die Kirchenbehörde dagegen irgend eine
ßregel für nöthig fand; wenn sie zu dem
eck sich mit der kgl. Regierung ins Benehmen
setzen und bei dieser eine Verordnung veranlassen mußte, warum denn nicht gleich eine
rordnung dahingehend, daß künftig keiner mehr
Theologe zur Prüfung zugelassen werde, der
ht Zeugniß über das am Gymnasium betriebene Studium der hebr. Sprache, wenigstens über
eilnahme am Unterricht beibringt? Warum
n eine solche Verordnung, welche den nicht
fft, der vermögend ist und aus eigenen Mitn studiren kann und nur den, welcher Unterstützung braucht? Wer wills verhüten, wenn
ier denkt: ich habe Geld, also —? Es soll
erwähnte Verordnung sicherlich kein Freibrief
r die vermögenden Studenten der Theologie
n, es werden auch nicht viele Candidaten sich
r Prüfung melden, welche kein Stipendium
nossen haben; aber der üble Eindruck wird
mit nicht weggewischt und wir haben ihn schon
elfach aussprechen hören. Sollte es nicht mögch sein, bei der Kreisregierung oder mit derselben bei höherer Instanz eine Verordnung in
m [illegible] uns angegebenen Sinn zu veranlassen?
n [illegible] Ländern besteht eine solche, denn
äre die wohlgemeinte Absicht des Consistoriums
enfalls erreicht und überdies die Gleichheit
ergestellt.

Frankreich.

△ **Paris**, 20. März. Der Regierung angt es jetzt schon vor den Folgen der Räumung des französischen Gebietes. Die Parteien rauchen sich dann nicht mehr vor dem fremden Zuschauer zu geniren, sie sind „unter sich" und Herr Thiers wird nicht mehr die Deutschen als „Wauwau" benützen können, wenn die künstliche Einigkeit in die Brüche zu gehen droht. Er läßt deßwegen schon jetzt die Nationalversammlung zur Ruhe vermahnen, denn — und das ist charakteristisch — auch nach der Räumung Frankreichs sei immer noch ein großes, schweres, alle Kraft des Landes in Anspruch nehmendes Werk zu vollenden, nämlich die Befreiung von — Elsaß und Lothringen. Die deutschen und französischen Communisten feierten vorgestern in London ihren 18. März, an dem im Jahre 1848 die Revolution in Berlin und im Jahre 1871 die zu Paris ausbrach. Große Reden wurden gehalten, die Commune und der allgemeine Völkerbund gepriesen, und Hr. Thiers in die Hölle verflucht. Uebrigens hielt es den Herren schwer, ein Lokal für ihre Festlichkeit zu bekommen, und als sie ein solches gefunden, publicirten die Besitzer nachträglich, sie würden den Saal gewiß nicht abgegeben haben, wenn sie den wahren Charakter ihrer Gäste gekannt hätten. — Das Fort Vincennes scheint zum Schauplatze außergewöhnlicher und lächerlicher Diebstähle ausersehen. Ich berichtete seiner Zeit, wie aus demselben 6 Kanonen gestohlen wurden. Vorgestern nun wurden von fünf Dieben am hellen Tage aus der Militär-Sattelkammer mehrere Hundert Sättel und Reitzeuge genommen und auf einem Militärwagen weggeführt. Weder von den Dieben noch von den Sätteln noch dem Wagen mit seinen Pferden hat man bis jetzt eine Spur gefunden.

Paris, 20. März. Das amtliche Blatt hat ein Decret veröffentlicht, welches die Ausfuhr von Munition und Schußwaffen nach Spanien verbietet. Das Verbot kommt etwas spät, da die Carlisten vorher eine Menge Waffen, in den letzten Wochen noch 10,000 Gewehre nebst zahlreicher Munition, aus Frankreich erhalten haben. — Das große diplomatische Diner, welches man für morgen ankündigte, fand gestern im Palais des Präsidenten statt. Die Botschafter Deutschlands, Oestreichs, Rußlands und der Türkei, die Gesandten Italiens, Dänemarks, der Vereinigten Staaten, Griechenlands, der Niederlande, der Schweiz, Belgiens, Brasiliens und Portugals, so wie die Damen Arnim, Orlow, Apponyi, Waishburne und Moltke-Hvitfeld wohnten demselben an. Morgen hält Herr Thiers große Tafel zu Ehren der Generale der pariserfüllten Armee. Die Dankadressen an Thiers laufen fortwährend in großer Anzahl auf der Präsidentschaft ein. Die meisten verlangen die Auflösung der Kammer und die Ausrufung der endgiltigen Republik. Der officiöse „National" dringt auf die Auflösung der Kammer die nicht zum Pfingsten mehr Macht habe. Die wenige Energie, die sie noch habe, verwende sie nur darauf, ihr Dasein noch einige Tage zu fristen. Den heute in Versailles verbreiteten Gerüchten zufolge will die gesammte Linke, welche auf die gesammte Rechte, welche auf die Unterstützung der Regierung rechnet, verlangen, daß die allgemeinen Wahlen schon im Okt. d. J. stattfinden sollen. Im heutigen Ministerrathe wurde beschlossen, die ausstehenden Wahlen für die Kammer auf den 27. April festzusetzen.

England.

London, 23. März. Der Ex-Sheriff für London und Middlesex, Charles W. C. Hutton, beschwert sich in einem Briefe an die „Times" über das ihm gegenüber von der bayerischen Polizei in Nürnberg beobachtete Verfahren. Er sei — so erzählt dieser Herr Hutton, am 8. d. M. Abends um 7 Uhr mit seinem Sohne in Nürnberg angekommen, habe wie üblich seinen Namen in das Fremdenbuch eingetragen und zu seinem nicht geringen Erstaunen am folgenden Tage den Besuch eines Polizeioffiziers erhalten, der von ihm eine Legitimation verlangte. Auf die Frage, weßhalb eine solche gefordert werde, habe der Polizeioffizier erwidert, daß ein Mann Namens Horton (das ist der Name des Fälschers, der die englische Bank betrogen hat) von der englischen Polizei gesucht werde. Trotzdem er nun (Hutton) einen alten vorgezeigt und nachgewiesen habe, daß sein Name Hutton sei, habe ihm doch der Polizist verboten, das Zimmer zu verlassen. Erst nachdem ein Freund für ihn eine bedeutende Bürgschaft gestellt hatte, sei er um 6 Uhr Abends freigelassen worden. Der Bürgermeister von Nürnberg habe sich sodann in einem Schreiben entschuldigt und ihm einen Paß gegeben, für den Fall, daß die Namensverwechslung von Hutton und Horton ihn wieder in Unannehmlichkeiten bringen sollte. So weit wäre alles schon recht, und der Ex-Sheriff von London zu bedauern, aber er hat seinen Fall mit dem des Dr. Hessel zusammengestellt und meint, daß es jetzt, wo die deutschen und die englischen Zeitungen so viel über das gegen Hessel beobachtete Verfahren geschrieben haben, die Procedur der deutschen Polizei bekannt gemacht zu werden verdiente. Im Falle des Dr. Hessel haben vier Personen seine Identität beschworen, und erst dann sei er seiner Freiheit beraubt worden, während hier eine Aehnlichkeit der beiden Namen genügt habe. Auf die Unterschiede in den beiden Fällen hat Herr Hutton nicht aufmerksam gemacht, wird sie aber eben so gut wie die deutschen und englischen Leser wissen.

Provinzielles und Vermischtes.

n **Zweibrücken** 20. März. Anklage gegen Michael Hartmann, 26 Jahre alt, Gärtner von Germersheim wegen Diebstahls und Diebstahlsversuch. Vertheidiger: Hr. Rechtscand. Röhrig.

Der Angeklagte, ein schon mehrfach wegen Diebstals bestrafter Mensch, kam am 21. Juli vor. Js. Morgens gegen 3 Uhr durch die Anlagen mit einem schweren Korbe auf den Neustädter Bahnhof zugeschritten. Er rief dem ihm begegnenden Nachtwächter Ehresmann ihm den Korb bis auf den Bahnhof tragen zu helfen. Zugleich bedeutete er dem Ehresmann er wolle mit dem Frühzuge fort. Als dies nun nicht geschah, schaute genannter Nachtwächter im Souterrain, wohin der Korb gekommen war nach und fand dort den Angeklagten im Begriffe einen Korb zuzunähen. Neben demselben stand ein bereits zugenähter Korb. In beiden Körben waren Birnen, wie sich später ergab, aus dem Garten des Weinhändlers Schäfer gestohlen, im Werthe von 7 fl. Dem Ehresmann kam die Geschichte verdächtig vor, er machte Anzeige beim Verwaltungsaisirnten, der den Angeklagten fragte, wo er die Birnen bekommen habe, worauf dieser erwiderte, von der Mutter des Schaffners Ochs. Es wurde sofort dorthin geschickt und festgestellt, daß jene Angabe unwahr. Der Angeklagte verschwand nun von Neustadt mit Zurücklassung der Birnen. In der heutigen Sitzung gab er an die Birnen, von 2 Unbekannten gekauft zu haben. — Außerdem lautete noch die Anklage auf Diebstahlsversuch, den der Angeklagte dadurch, daß er 10 Gänse des Wirthes Wachter in Bruchsal entwenden wollte, verhindert wurde, begangen habe.

Nachdem die Geschworenen ein Schuldig unter Annahme von mildernden Umständen ausgesprochen hatten, wurde eine 18monatliche Gefängnißstrafe, mit Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte auf 5 Jahre verfügt.

♀ **Von der Isenach**, 21. März. In der Nacht vom 18. auf den 17. l. Mts. wurden an dem von Lambsheim nach Mordorf führenden Wege zwischen 69 und 70 frisch gesetzte Pappelbäume von verruchter Hand abgebrochen. Man glaubt durch im Boden sich findende Fußabdrücke dem Thäter auf der Spur zu sein.

♂ **Vom Glan**, 21. März. In der „Pfälz. Post" behauptete kürzlich ein Sickinger Bauersmann, der mittlere Bauernstand befinde sich zur Zeit in argen Nöthen. Nun kam ich zufällig mit einem sogen. kleinen Bauer dieser Tage auf dieses Thema und erhielt zur Antwort, er könne sich dieses Jahr nicht beklagen. Da ich Interesse für die Sache an den Tag legte, so machte er mir, der ich gar nichts vom Ackerbau verstehe, folgende Mittheilungen: Ich besitze nur 21 Morgen Ackerland, theils Sand- theils Höhboden (der Morgen à 25 Aren) wovon beständig 2 Morgen mit blauem und rothem Klee angelegt sind; auf dem Rest pflanze ich Korn, Waizen, Haser, etwas Gerste, Erbsen und die nöthigen Kartoffeln zum Unterhalt der Familie und des Viehstandes. Ferner circa 1 Morgen süße Tischwiesen in mehreren Parzellen; hätte ich nur 3 Morgen gute Wiesen, so wollte ich einen ganz anderen Erlös aus dem Viehstand erzielen. Daß man auch ein Stückchen Hanf oder Flachs baut, versteht sich von selbst, denn sonst hätte die Tochter in den Winterabenden nichts zu treiben. Im Jahre 1872 habe ich folgenden Erlös aus Frucht und Vieh erzielt:

1254 Pfd. Korn für den Gesammtpreis von	56 fl.	— kr.
353 „ Spelz	15 fl.	58 kr.
1050 „ Waizen	79 fl.	27 kr.
1000 „ Haser	25 fl.	40 kr.
	186 fl.	56 kr.

Aus dem Viehstand:

1 Rind hergezogen, verkauft	110 fl.	
8 alte Schafe	45 „	
2 Hammellämmer à 10 fl.	20 „	
2 Schweinchen, mager verkauft	35 „	
	210 „	
Wolle für	12 „	
	222 fl.	2 kr.
	408 fl.	56 kr.
3 Säugferkel gekauft à 6 fl., also ausgegeben	18 fl.	— kr.
	390 fl.	56 kr.

Mein Viehstand besteht aus 2 Kühen, 1 Rindchen und 1 Kalb, so daß es uns nie an Milch für die Haushaltung fehlt. Daß ich Frucht genug zurückbehielt für Brod ins Haus, versteht sich ebenfalls von selbst; auch kann man, wenn die Kühe frisch sind, immer etwas Butter oder Milch auch hier verkaufen, um damit die Kleinigkeiten zu bestreiten.

Da ich und eines meiner erwachsenen Kinder die Feld- und Hausarbeiten allein verrichten können, so kann sich mein Sohn oder Tochter auf den nahen Höfen noch nebenden ein schönes Stück Geld verdienen für Kleider und dergl.

So weit unser Gewährsmann; der elbe ist seit Jahresfrist Wittwer, hat noch 2 ledige erwachsene Kinder, ist selbst ein fleißiger und nüchterner Mann und als Gemeinderath geachtet. Nach seiner eigenen Angabe hat er nicht Ursache zu klagen, sondern wünscht nur, daß die Produkte und Viehpreise sich nie niedriger als in der Gegenwart stellen möchten. Er meint, seit das Vieh zollfrei in Frankreich, jetzt zumeist nach Lothringen gehe, seien die Verkehrsadern gar nicht unterbunden, sondern erst recht geöffnet. Früher habe ein Lamm nur 3—4 fl. gekostet, jetzt 10—11 fl.; um ebenso viel sei die Butter, Eier ꝛc. theurer. Die Frucht nehmen ihm die Müller im Hause zum Mittelpreis ab.

Es scheint demnach, daß mehr der größere Landwirth, der die meisten Arbeiten durch Gesinde und Taglöhner, die zum Theil im Sommer in hiesiger Gegend per Tag in ihrer Kost 1 fl. verlangen und bekommen, muß besorgen lassen, schlimm daran ist, als der kleine oder geringe Bauer, wie man hier einen Bauer von 20 Morgen nennt. Bei zahlreicher Familie mag sich freilich auch hier das Facit etwas anders stellen.

△ **Erlangen**, 22. März. Der Skandal der Corps-Studenten hat zur Folge gehabt, daß der Senior der „Ansbacher" und ein „Bayerruther" auf 3 Jahre dimittirt, eine weitere Anzahl conciliirt wurden. Die Verhandlungen des Bezirksgerichtes Fürth werden noch weitere Strafen für die Betreffenden zur Folge haben.

München, 20. März. Auf dem jüngst vom oberbayerischen Landrath creirten Posten eines Kreisschulinspectors wurde der bisherige Oberlehrer am Kreisschullehrerinnenseminar Fr. Ziegelwallner berufen.

Dienstesnachrichten.

Dem Gerichtsvollzieher Johann Hendel in Grünstadt wurde auf Ansuchen gestattet, den Gerichtsvollzieher-Candidaten Nikol. Büchler von Frankenthal auf ein weiteres Jahr zum Amtsverweser zu bestellen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 22. März. Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 13 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 24 kr.

Verloosungen.

Frankfurt, 22. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 22107, 8910 und 24974 je 1000 fl., Nr. 17317, 6687 und 25568 je 300 fl.

Neueste Post.

Berlin, 22. März. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz vom 13. März, betreffend die Verwendung von 12,774,000 Thlr. aus den Verwaltungs-Ueberschüssen des Jahres 1872 zur Tilgung der 4½procentigen Staatsanleihen von 1848, 1854, 1855, 1857 und 1859 und der nassauischen Staatsanleihe von 1861. Der Finanzminister wird den Zeitpunkt der Auskündigung bestimmen.

Bern, 22. März. Dem Pfarrer Jecker in Biel, dessen Abberufung die dortigen Liberalen verlangt haben, wurden heute von dem Regierungsstatthalter in Begleitung zweier Gensdarmen die Civilstandsregister abgenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

316) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Die unter der Firma „Schüler u. Seibert" in Hochspeyer bestandene offene Handelsgesellschaft des Heinrich Schüler und Theobald Seibert hat sich durch den am 3. Dezember 1870 erfolgten Tod des Letzteren aufgelöst und ist diese Firma erloschen.

Heinrich Schüler, obgenannt,
Johann Schüler
Jakob Ruby, Holzhändler in Hochspeyer wohnhaft, haben am 21. März 1873 eine offene Handelsgesellschaft gegründet zum Betriebe eines Holzhandels mit dem Hauptsitze zu Hochspeyer unter der Firma:

„Gb. Schüler u. Ruby."

Kaiserslautern, den 24. März 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Kaffee.

Güter-Verpachtung.

315) Mit der Verpachtung der städtischen Güter wird am 27. und 28. dieses Mts., jedesmal von Morgens 9–12 und von Mittags 2–6 Uhr fortgefahren, und zwar am Exerzierplatz, Botanischen, Bremerpfad, Trippstadter und Daubenberger Weg, Diebspfad, Galgenberg, Ketten, Studentenkopf und Kaiserdera.

Kaiserslautern, den 20. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
P. Emig, Adj.

Licitation.

316) **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu **Enkenbach** in dem nachbezeichneten Hause, wird durch den hiezu committirten königl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Ein im Orte Enkenbach gelegenes Wohnhaus mit Hof, Garten, Acker und Zubehörden, enthaltend 634 qm Dezimalen.
2) 79 Dezimalen Acker im Banne von Enkenbach.

Eigenthümer dieser Objekte sind: I. Catharine Kettenbaum, ohne Gewerbe, Wittwe von Philipp Moy; II. die Kinder dieser Eheleute Moy, als: 1) Franziska Moy, gewerblose Ehefrau von Heinrich Geiger, Tagner; 2) Sophie Moy, gewerblose Ehefrau von Jakob Schäfer, Tagner; 3) Magdalene Moy, ledig und ohne Gewerbe; 4) Wilhelm Moy und 5) Georg Moy, diese beiden noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Georg Sprengardt, Tagner, als Nebenvormund. — Alle in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

317) **Mittwoch, den 16. April** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Krückenbach** in der Wirthschaftswohnung des Adjunkten Brügel; werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigen versteigert:

1 Tagwerk 99 Dez. Acker und Ordung, Bann Krückenbach; und
23 Tagwerk 68 Dez. Ordung, nämlicher Bann, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind: 1) Michael Brügel jun.; 2) Jakob Brügel, Adjunkt; 3) Michael Brügel sen., früher Wirth und Ackerer in Krückenbach wohnhaft, jetzt ohne bekanntes Gewerbe in Amerika sich aufhaltend; 4) a. Johannes, b. Adam, c. Ludwig und d. Anna Jochum, minderjährige Kinder des zu Krückenbach verlebten Ackerers Johannes Jochum und dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Margaretha Wagner, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und durch Friedrich Jochum als Nebenvormund; 5) August Bald; 6) Jakob Wagner III., Verhaltsmann; 7) Jakob Wagner II.; 8) Franz Wagner; 9) Marie, Carl und Ludwig Wagner, minderjährige und gewerbelose Kinder von Jakob Wagner IV., ersterer mit dessen verlebten Ehefrau Catharine Mang, welche diesen ihren Vater zum Vormunde und den nachgenannten Jakob Mang zum Nebenvormunde haben; 10) Jakob Mang; 11) Georg Mang und 12) Anna Mang, gewerblose Ehefrau von Valentin Brügel, Bäcker und Ackerer. — Alle Genannten, wenn nicht anders gesagt, Ackersleute und in Krückenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Zu ein Pfarrhaus

wird eine starke treue Magd gesucht, die alle häuslichen Arbeiten versteht. Guter Lohn und freundliche Behandlung. Näheres bei der Expedition ds. Bl. 1909,3,2

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau (Pfalz).

319,4,1) Die Anstalt beginnt das **Sommer-Semester** Montag den **21. April** a. c. Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach**, sowie zum **Eisenbahn-** und **freiwilligen Militärdienst.**

Drei Pensionate: bei **A. Brion, E. Bärmann** und **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius.

294,6,2) **Bahnhofstraße in Kaiserslautern.**

288,2,1) Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Franz Joseph Müller in Kaiserslautern

eine Agentur unserer **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** für

Kaiserslautern und Umgebung

übertragen haben und ersuchen demzufolge das geehrte Publikum des oben bezeichneten Ortes resp. Bezirks, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.

Elberfeld, den 27. Februar 1873.

Die Direction
der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Buchbinder.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Vermittlung aller Art Anträge auf Versicherung von Kapitalien und Renten nach den von der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** veröffentlichten Tabellen und Bedingungen. Antrags-Formulare, Prospekte, Tarife, Versicherungs-Bedingungen ꝛc. sind stets gratis bei dem Unterzeichneten zu haben; zu jeder sonstigen gewünschten Auskunft über die Gesellschaft, deren Eigenthümlichkeiten und Vorzüge ist jederzeit bereit

Kaiserslautern, den 27. Februar 1873.

Franz Jos. Müller,

Agent der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Töchter-Institut in Edenkoben.

254,3,2) Schöne gesunde Lage sowohl der Stadt, als auch der Lokalitäten insbesondere. Ausbildung für Haus und Leben. Eigene Lehrerin für neuere Sprachen und weibliche Arbeiten. Einfaches Familienleben. Aufnahme in beschränkter Zahl. Beginn des Sommerkurses am 21. April. Weitere Auskunft ertheilt

H. Mayer, prot. Pfarrer und kgl. Schulinspector.

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

267,3,2) **Hugo Meuth.**

Töchter-Pensionat

von (148,4,4

Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.

Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Zur Nachricht.

310,2,1) Nachdem dem Unterzeichneten die höhere Genehmigung zum Betriebe des Gewerbes als

Pfandleiher

ertheilt wurde, so wird dessen Eröffnung, unter Garantie strengster Verschwiegenheit, zur gefälligen Kenntnißnahme hiermit gebracht.

Conrad Schäfer
Haus-Nummer 167 am Mainzerthor.

Holzversteigerung

aus

Staats-Waldungen des Re[vier]
Jägersburg.

Schläge: Schwarzfeld, Webs[weiler] Hagskopf und Jur. Ergebnisse.

297) **Am Mittwoch, den 9. April** Vormittags 10 Uhr, in Jägersburg.

84 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
5 buchen „ 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
9 weichholz „ 2. Cl.
14 eichen Wagner- und Gerüststang[en]
8 fichtern Baumpfähle und Stan[gen]
33 „ Stempelstangen.
8 Ster buchen Mischholz 2. Cl.

Zweibrücken, den 19. März 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forst[amts]
Winnweiler.

298) **Freitag, den 4. April** 1873, mittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei [Wirth] Hofter.

Revier Winnweiler.

Schläge: Glatte Buchen, Schwan, Alch[bach] Wackendelle und Zufällige Ergebnisse.
836 Stück fichten Nutzholzstangen, Bau- stützen und Pfähle.
3850 fichten und buchen Bohnen- [und] Faunstrutteln.
654 Ster buchen Scheit- und [Prügel]
Winnweiler, den 20. März 1[873]

Königliches Forstamt.
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forst[amts]
Winnweiler.

284) **Mittwoch, den 9. April** 1[873] Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg [bei] Wirthschaft von Adam Schütter.

Revier Hochstätten.

Schläge Jallbrückerwald, Oberleinbach [und] Steinkopf.

(Die Schläge sind von der Bahnstat[ion] Hochstätten 3/4 Stunden entfernt.)

223 eichen Stämme 3., 4. und 5. Cl. [von] 54,09 Festmeter.
18 fichtern Stämme 4. und 5. Cl. [von] 4,87 Festmeter.
3 hainbuchen Stämme 2. Cl. mit 0,9 Festmeter.
9 hainbuchen Wagnerstangen.
78 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
20 Ster eichen Nutzscheitholz 4. Cl. (1,[5] Meter lang.)
42 Ster eichen Nutzholzprügel (1,50 [M.] lang.)
29 Ster eichen Scheit, theerrig (1,50 [M.] lang.)
113 Ster eichen Stangenprügel (1,[50] lang.)
42 Ster buchen und eichen Rutzprü[gel]
36 „ eichen Brockenholz.
7457 Stück buchen Prügel- und eich[en] Wellen.

Winnweiler, den 16. März 1873

Königliches Forstamt,
Metz.

Offene Schreiberstelle.

301,3,1) Für einen in schriftlichen Arbeiten bewanderten zuverlässigen junge[n] Mann mit coulanter Handschrift ist in einer bedeutenden Fabrik eine Stelle offen.

Reflektanten belieben ihre schriftlichen Offerten bei der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Offene Lehrlingsstelle.

302,3,1) Auf dem Comptoir einer [bedeu]tenden hiesigen Fabrik ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann von guter Familie eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen offen.

Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Frankfurter Börse

vom 21. März 1873.

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21
Englische Sovereigns	11	48-50
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmolmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen und in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen

No. 71. Kaiserslautern, Dienstag, 25. März 1873.

Die ländliche Arbeiterbevölkerung.

Aus dem Westrich. Unter vorstehender Überschrift bespricht ein Correspondent der „Pf. Post" (siehe Nr. 51) die Lohnverhältnisse des ländlichen Arbeiters und kommt zu dem Schlusse, daß derselbe viel zu wenig verdiene, um nicht [illegible] den Einflüsterungen der Sozialisten, dem [illegible]esang der Internationalen, ein williges [illegible]ehören.

Herr Verfasser führt uns die Lohnverhältnisse der norddeutschen Provinzen und des Königreiches vor Augen, um zu beweisen, daß leibliche und geistige Noth bei der Arbeiterbevölkerung in hohem Grade vorhanden sei. Was der Einsender nicht gleicherzeit hervorhebt, so viel ein Arbeiter in der Pfalz per Jahr verdient, zumal derselbe ein pfälz. Blatt zur Veröffentlichung seiner Wahrnehmungen und Lieblingsschläge gewählt, muß einigermaßen auffallend erscheinen.

In unserem Westrich bekommt ein Ackerknecht jetzt per Jahr 140—150 fl. nebst freier Station; rechnet man nun per Tag blos 30 kr. für Kost und Logis, so stellt sich der Jahreslohn auf 320—330 fl., also nahezu so viel als der eines Kirchvicars oder eines Schulverwesers. Ist ein solcher Knecht verheirathet, so erhält er öfters noch ein Kartoffelstück gratis, indem man sonst riskiren hat, daß einem der Dienstbote zur Erntezeit durchbrennt.

Frauen und erwachsene Kinder sind jederzeit willkommene Taglöhner und erhalten einen Taglohn von 24—36 kr. nebst halber oder ganzer Kost, je nach örtlicher Lage. Männliche Taglöhner erhalten durchschnittlich per Tag einen Gulden, zur Erntezeit, wo nur im Verding oder Akkord gearbeitet wird, stellt sich ein solcher Arbeiter durchschnittlich auf 3—4 fl. In Folge dieser hohen Löhne ist es den unbemittelsten Arbeitern in den letzten Jahren häufig gelungen, kleine Ackerstücke zur Erzielung ihrer nöthigsten Lebensbedürfnisse, käuflich zu erwerben. Demnach kann in unserer Pfalz kaum die Rede sein von übergroßer „leiblicher Noth."

Dahingegen pflichten wir dem Hrn. Einsender des fraglichen Artikels vollkommen bei, wenn er der Aufstellung von Kinderwärterinnen, geschehe es nun von Seiten des Staates, der Distrikte oder der Gemeinden, das Wort redet, denn nur zu oft sind beide Eltern einer Taglöhnersfamilie, trotzdem kleine Kinder vorhanden sind (nicht selten muß ein dreijähriges Kind die Kindsmagd für ein in der Wiege liegendes armes Würmchen abgeben!), den ganzen Tag über, namentlich zur Erntezeit von Haus abwesend und wie sehr das zarte Kindergemüth hierdurch leidet, bedarf wohl keines näheren Beweises. —

Ein Vergleich zwischen den Lohnverhältnissen der Fabrikarbeiter und der Arbeiterbevölkerung erscheint uns unzulässig, denn währenddem viele industrielle Etablissements nachweisbar einen Nutzen von 20—25 Prozent abwerfen, begnügt sich der Grundbesitzer mit 2—3 Prozent und muß Letzterer mit demjenigen Arbeiterpersonal vorlieb nehmen, dem es nicht gelingt, in Fabriken unterzukommen. Daß Wingertsarbeiter, Gärtner ꝛc., die eine gewisse Kunstfertigkeit besitzen müssen, ebenso viel oder noch mehr verdienen als die meisten Fabrikarbeiter, ist bekannt.

Die Ansicht, daß die Fruchtpreise mit dem Ernteergebniß fortwährend in Harmonie ständen, müssen wir als eine durchaus irrige bezeichnen, darüber könnte der pfälz. Ackerbauer ein langes unerfreuliches Lied singen, denn seitdem die Schienenwege den Verkehr vermitteln und die Bahngesellschaften oder der Staat so beträchtliche Frachtermäßigungen für den Fruchttransport aus fremden Ländern gewähren, ist die Spekulation immer bei der Hand, Erntefälle sofort auszugleichen, wie uns das letzte Jahrzehnt namentlich so deutlich vor Augen führte. In der Theorie mag sich demnach die Idee einer Naturallöhnung recht hübsch ausnehmen, in der Praxis ist sie gar nicht ausführbar, da der ländliche Arbeiter, bevor er sein Tagewerk beginnt, genau wissen will, wie viel er verdient, sonst bleibt er einfach zu Haus.

Wenn der Hr. Verfasser des beregten Artikels meint, die Löhne seien in den letzten Jahren nicht im Verhältnisse zu den Lebensmittelpreisen gestiegen, so ist derselbe ebenfalls im Irrthum, denn während die Löhne um das doppelte und dreifache gestiegen sind, blieben sich die Lebensmittelpreise, Fleisch etwa ausgenommen, so ziemlich gleich (?!) oder steht deren Erhöhung jedenfalls nicht im Verhältnisse zur Lohnerhöhung. Und dann wird wohl die Frage erlaubt sein, wer eine fernere Lohnerhöhung zu tragen habe, etwa der Grundbesitzer, der sich mühsam durchschleppt? Der größere und mittlere Gutsbesitzer befindet sich jetzt schon in der Lage, daß er wahrscheinlich besser fahren würde, die Hälfte seiner Ländereien als Weideland anzubauen, statt Halmfrüchte zu pflanzen. Denn wenn der Centner Korn nur 4½ fl. kostet, so verbleibt nicht so viel Reinertrag um aus dem Erlös die darauf ruhenden Steuern und Abgaben entrichten zu können.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag wird sich in Kurzem mit Vorlagen über die Vervollständigung des Eisenbahnnetzes in den Reichslanden Elsaß-Lothringen zu beschäftigen haben. Das „D. W." erfährt darüber: „Als die commerciell und politisch wichtigste Linie von den projektirten Bauten erscheint diejenige Trace, welche von Remilly (an der Metz-Saarbrücker Bahn) ausgehen, Lothringen in der Richtung auf Saarburg quer durchschneiden, und nahe an letzterem Ort, bei Reding, jenseits des großen Vogesen-Tunnels, an die alte Metz-Straßburger Hauptbahn anschließen soll. Dieses Projekt kürzt den jetzt bestehenden Weg über Nancy um mehr als 6 Meilen, es vermeidet französisches Gebiet und ist, abgesehen von seinem lokalen Werthe, bestimmt, künftig den großen durchgehenden Verkehr zwischen England, Belgien und Straßburg, wie weiterhin nach Brindisi, aufzunehmen. Eine Verbindung mit den badischen Eisenbahnen ist außer der Linie Colmar-Altbreisach, zwischen Hüningen und Leopoldshöhe (etwa 1 Meile nördlich Basel) projektirt und unter Anderen wird auch eine von

---

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M. Stanley. (Berlin. Asher.)

(Fortsetzung).

Wenn Burton oder Grant oder Baker oder irgend einer dieser Kerle (Bursche) ihn aufsuchen wollten und er von ihrer Annäherung Kunde erhielte, so würde er sich sicher beeilen, sofort einige hundert Meilen Sumpf zwischen sich und jene zu legen.

Trotz wiederholter Zusagen und Versprechungen von Seiten Kircks erinnert sich Stanley nicht, irgend welche Förderung, irgend welchen Beistand an Rath oder That von ihm erhalten zu haben.

Im übrigen erfreut sich derselbe des bereitwilligsten Entgegenkommens von Seiten der amerikanischen, englischen, deutschen und französischen Residenten. Es würde schwer halten, meint er, irgendwo eine edelsinnigere, gastfreundlichere Colonie weißer Männer anzutreffen.

Die Aufgabe, an welche Stanley jetzt unverzüglich heranzutreten hat, ist die Organisation seines Unternehmens. Vergeblich sucht er hinsichtlich der so nothwendigen und so wichtigen Details Rath bei Burton, Speke und Grant.

Keiner der europäischen Bewohner Zanzibar's kann ihm ferner sagen, wie viel Geld er brauchen wird, wie viele Träger und Soldaten, wie viel an Tuch, Glasperlen und Draht und welcher Art dies sein müsse.

Rathlos wie er ist, kommt ihm der glückliche Einfall, einen der arabischen Kaufleute zu consultiren, die der Elfenbeinhandel erst kürzlich aus dem Innern zurückgeführt hat. Der ehrwürdige Graubart Sheikh Hamid dürfte der rechte Mann sein und in der That ist er es, von dem unser Reporter nicht nur die absolut erforderliche Auskunft hinsichtlich des Nöthigsten erhält, sondern zudem zahlreiche nützliche Winke und Anweisungen, wie sie eben nur tiefere Einsicht und langjährige Erfahrung zu geben vermochten.

So konnte denn rüstig mit den Vorbereitungen begonnen werden. Außer dem erforderlichen Quantum an Waaren zum Tauschhandel, also Zeugen verschiedenster Art und Farbe je nach dem Bedarf der verschiedenen Gegenden des Innern, ferner Glasperlen und Messingdraht in großer Auswahl, müssen zunächst zahllose andere Dinge, als Proviant, Küchenutensilien, Zelte, Esel, Sattel, Nadeln, Arzneien, Bettbedarf, Waffen, Geschenke für die Häuptlinge, Munition ꝛc. angekauft werden, wobei Stanley viel Zeit und Geduld verschwendet, um nicht allzuempfindlich geprellt zu werden.

Dann kommt die Hauptsache: das Auswählen und das Anwerben der Männer, die ihm bei seinem gewagten Unternehmen zu folgen bestimmt sind und von deren Tüchtigkeit, Zuverlässigkeit und Ausdauer der Erfolg desselben zum großen Theil abhängig ist. Als die nächsten um seine Person werden zwei englische Seeleute William L. Farquhar und John William Shaw geeignet befunden; zudem verweilt noch eine kleine Anzahl von Speke's „Getreuen" in Zanzibar, die sämmtlich engagirt werden mit Einschluß des berühmten „Bombay", ferner Uledi, der anfänglich in Diensten Grant's gewesen, und Mabruris, jenes unglücklichen Dieners Burton's. Ob und wie die gerühmte Treuer dieser Burschen eine abermalige Prüfung bestehen würde, das blieb nun vorläufig noch eine ganz unentschiedene Frage.

Bombay, in seiner Eigenschaft als Anführer der kriegerischen Escorte, engagirt 18 freie Männer als Soldaten, für deren Charakter er sich verantwortlich erklärt: „eine sich sehr vortheilhaft präsentirende Truppe und weit intelligenteren Aussehens, als ich jemals afrikanischen Barbaren zugetraut haben würde."

Auf die Wahrscheinlichkeit hin, daß Livingstone am Tanganika, acquirirt Stanley zwei Boote, eines für 20, das andere für 6 Personen

Straßburg auf der linken Rheinseite nach Lauterburg führende Linie eine neue Verbindung mit der bayerischen Pfalz herstellen.

Das im vorigen Herbst nach den westindischen Gewässern entsendete deutsche Geschwader hat dort seine Aufgabe erfüllt. Nur das Kanonenboot „Albatros“ wird einstweilen in Westindien verbleiben, dagegen wird die Rückkehr der Schiffe „Friedrich Karl“, „Vineta“, „Gazelle“ und „Elisabeth“ in nächster Zeit erwartet. Dieselben dürften binnen drei Wochen in Plymouth eintreffen.

In den nächsten Tagen erwartet man die Publikation eines Manifestes, durch welches die dalmatinischen Reichsrathsabgeordneten ihr Verhalten in der Wahlreformfrage ihren Wählern gegenüber rechtfertigen werden. Der Verfasser des Manifestes ist Herr Danilo. Derselbe hat das Schriftstück seinen Landsleuten im Parlamente vorgelegt, deren Zustimmung erhalten und das Manifest zum Druck übergeben. Die officielle Aufforderung an die strikendenz polnischen Reichsrathsabgeordneten, ihre Sitze im Abgeordnetenhause einzunehmen oder ihr Fernbleiben zu rechtfertigen, ist bereits Seitens des Präsidiums ergangen.

In der „A. A. Z.“ veröffentlicht der bekannte Militärschriftsteller Wickede interessante Artikel über die spanische Armee, aus welchen wir für heute das Herausnehmen, was derselbe über die Infanterie urtheilt. Er sagt: Zuletzt bestand die Infanterie aus 40 Linienregimentern à Bataillone zu 6 Compagnien und 20 Jägerbataillonen zu 8 Compagnien à 100 Mann. Diese für den Dienst in Spanien bestimmte Infanterie sollte im Frieden 60,000 Mann stark sein, doch dürfte diese Zahl niemals erreicht werden. Die erste Reserve der Infanterie beträgt 20,000 Mann, die zweite Reserve 60,000 Mann wenigstens auf dem Papier. Es besteht eine allgemeine Conskription, wobei jedoch die Stellvertretung für Geld bisher gestattet wurde, daher das Heer mit wenigen Ausnahmen fast nur aus Söhnen der ärmsten und unwissendsten Volksklassen besteht. Der Soldatendienst ist in Spanien nicht beliebt, und ein Jeder, der nur irgendwie das Geld dazu besitzt, kauft sich einen Stellvertreter. Die Dienstzeit für einen Infanteristen beträgt 5 Jahre in der Linie und ersten Reserve und 3 Jahre in der zweiten Reserve. Die Uniform, bei welcher dunkelblau die Hauptfarbe bildet, hat in Schnitt, Gradabzeichnungen und sonstigem Aussehen viel Aehnlichkeit mit der französischen. Auf dem Marsch und im Felde tragen die Infanteristen gewöhnlich Alpargatas oder Sandalen aus Spartogras geflochten, mit denen die daran gewöhnten Leute ganz vortrefflich marschiren können. Die Bewaffnung soll aus Hinterladungsgewehren bestehen, doch dürften dieselben wegen Mangel an Geld noch nicht bei der gesammten Infanterie eingeführt sein. Ueberhaupt wirkt der stete Geldmangel, diese unausbleibliche Folge der häufigen Revolutionen und inneren Unruhen, sehr störend in der ganzen Ausrüstung des Heeres. Alle Zeughäuser sind fast gänzlich leer, an Vorräthen ist beinahe nichts vorhanden, und man freut sich, wenn wenigstens für die im Dienste befindlichen Truppen nur ein guter Anzug und die nöthigen Ausrüstungen vorhanden sind. Da die Spanier fast durchweg sehr hübsche, gewandte Menschen von großem natürlichem Anstand, gerader Körperhaltung und vieler Sorgfalt für den äußeren Anzug sind, so sieht ein Infanterie-Regiment trotzdem sehr stattlich aus, und eine Parade gewährt einen hübschen Anblick. Die taktische Ausbildung der Infanterie ist äußerst schlecht. Von gewandtem Tirailliren haben die Soldaten kaum eine Ahnung, und alle Aufmärsche werden sehr schwerfällig und dazu mit großer Unsicherheit ausgeführt. Ebenso wird das Scheibenschießen und Bajonnettiren fast gar nicht geübt, und die Soldaten sind sehr ungeübt im Gebrauch ihrer Waffen. Dagegen besitzen sie eine ganz vorzügliche Ausdauer im Marschiren, und vermögen bei sehr geringer Verpflegung ungemein viele Strapazen zu ertragen. Mit einer Handvoll roher Zwiebel und einem Stücklein Maisbrod sättigt sich der spanische Soldat täglich viele Wochen lang, und macht dabei Tagesmärsche von 5—6 Meilen in glühender Sonnenhitze, Berg auf und Berg ab, ohne sonderliche Ermüdung zu zeigen. Auch besitzen die Soldaten viel natürlichen Muth, großes persönliches Ehrgefühl und unbedingte Aufopferung für ihre Officiere, wenn sie solchen einmal persönlich ergeben sind, freilich aber auch Hang zur Insubordination und Willkür, und lassen sich, wie alle Südländer, leicht vom Augenblick hinreißen, ohne die Folgen ihrer Handlungen stets sorgfältig zu bedenken. Die besten Soldaten sind die aus den Nordprovinzen des Landes, besonders aus Navarra und den baskischen Distrikten, welche vorzugsweise in den Jäger-Bataillonen dienen. Unter diesen sind die carlistischen Gesinnungen vorzüglich verbreitet. Die Castilianer sind stolz und schwerfällig, aber von dem größten persönlichen Muthe und besonderer Ritterlichkeit. Sie dienen vorzugsweise gern in der schweren Cavalerie. Die Catalonier gelten als starke und ausdauernde Soldaten, sind aber wegen ihres Hanges zur Insubordination berüchtigt und werden ungern genommen. Die Soldaten aus Andalusien, Valencia und Murcia sind zwar häufig sehr gewandte und hübsche Männer, stehen aber in dem Ruf der Unzuverlässigkeit und gelten als Fanfarons.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 23. März. Bei dem Bankett des Reichstages am gestrigen Geburtstage des Kaisers brachte Dr. Simson folgenden Toast aus: „Hochverehrte Herren! Der Aufforderung unserer Festordnung gern entsprechend, erhebe ich mich, um Ihnen den Trinkspruch vorzuschlagen, in welchem allein nach unserer Sitte bei dem Festmahl des 22. März unsere Empfindungen sich kund geben, den Trinkspruch auf Se. Majestät unsern Kaiser und König. Das Geburtsjahr Sr. Majestät, der Nation in unauslöschlicher Erinnerung schon um der köstlichen Blüthen unserer Literatur willen, welche dieselbe damals getrieben hat, bezeichnet zugleich den Anfang des großen geschichtlichen Läuterungsprocesses, der dann unser Jahrhundert erfüllte und i seinem Abschluß gelangt ist. Es war das in welchem der Erzherzog Carl am Ob mit Moreau und Jourdan rang, das J welchem — wie einer unserer hervorrag Gerichtsschreiber sagt — der erste Kei Ueberzeugung sich in tausend zürnende senkte, daß kein deutscher Bürger seines T froh und seines Hauses sicher sein könne, i und bevor nicht ein starker Staat die umfasse. In eben jenen Tagen ist der geboren, den die Vorsehung ausersehen unser Volk zu dem lange und schmerzlich ten Hafen zu führen. Seitdem sind mehr drei Viertel eines Jahrhunderts über seine habenen Haupte dahingezogen. Aber der steht auch heute vor uns in der Reife der und doch ohne die Gebrechen, die gewöhnl ihrem Gefolge sind — geeignet in seinem benen Hause, in seinem Staat, seinem ein unvergleichliches Bild nie versiegender und unerschöpflicher Milde!

— — „So steht ein Sieger zu Olymp
Und schwingt des Kampfes Preis, de
beerkran
Mit sieggewohnter Hand.
Sein Auge schaut gewaltig blickend au
weite Men
Die tausendstimmig, unaufhaltsam ruft:
Heil dem Gefeierten! Dem Sieger Heil!“

Und in diesen Jubelruf, der sich dem Millionen Herzen innerhalb der deutschen G zen und über sie hinaus erhebt, lassen Sie uns die freundlich vereinten drei in dieser Hau stadt tagenden Vertretungen, unsere Em mischen: Der deutsche Kaiser, König W von Preußen, Er lebe hoch!“

Frankreich.

△ **Paris,** 23. März. Die Petitionsc mission hat das Referat des Herrn Dep über die Ausweisung des Prinzen Napoleon angeeignet. Dasselbe schließt: Indem die N tionalversammlung von den in diesem Ra im Namen der Principien gemachten Vorbeh Akt nimmt, geht sie zur Tagesordnung über. Die Nationalversammlung hatte seiner Zeit schlossen, den beiden unter der Commune erm deten Generale Lecomte und Thomas auf Sta kosten ein Denkmal zu errichten. Dasselbe n auf dem Père-la-Chaise errichtet und wird n dem jetzt vollendeteten Plane auf 55,000 F zu stehen kommen. — Im Monate Januar 221 Schiffe gescheitert, worunter 137 engli und 6 deutsche, im Februar 311, worunter englische und 12 deutsche. Unter diesen befin sich 53 Dampfer und zwar 21 amerikani 23 englische und 2 deutsche. Hiebei sind ganz verschollene eingerechnet. — Einzelne St der kürzlich gestohlenen Sättel ꝛc. haben sich gefunden, die Thäter sind aber spurlos schwunden.

Italien.

♀ **Rom,** 20. März. Zur selben in welcher der französische Kriegsminister Nationalversammlung das Gesetz über die n Heeresorganisation vorlegte, hat die italienis Kammer dasselbe genehmigt. Zufolge dies

---

d. h. nur das Balkenwerk dieser Schiffe soll mitgeführt, statt der hölzernen Bekleidung aber eine solche von doppeltem, stark getheerten Segeltuch verwendet werden.

Der Geldpunkt macht unserem Amerikaner schwere Sorgen.

Er findet es auch überaus ärgerlich, an jedem Dollar, welchen er aufnimmt, einen Abzug von 25 Cents erdulden zu müssen und gibt künftigen Reisenden den Rath, nur mit Goldmünzen nach Zanzibar zu kommen. (Creditbriefe, Wechsel, Anweisungen haben keinen Werth).

Am Tage vor dieser Abreise nach dem Innern läßt sich Stanley durch Kapitän Webb, den amerikanischen Consul, dem Sultan Seid Burgsah vorstellen, um diesem für zahlreiche Beweise von Wohlwollen und gutem Willen persönlich zu danken.

Die Beschreibung dieser Audienz ist charakteristisch, sie fand im Thronsaale statt, und ist in hohem Grade interessant.

Neben dem Sultan sitzen zwei seiner vornehmsten Rathgeber, der ehrwürdige Banyane und Generaleinnehmer Ludha Damji, und der große mohammedanische Kaufmann Tarya Topan. Vor ihm steht, in demüthigster Erwartung des Weiteren gewärtig der Dragoman Johari. Die äußere Erscheinung des Sultans ist etwa die eines mingualischen Gentleman. Er leidet sehr an Elephantiasis.

Die correcten und intelligenten aber ziemlich charakterlosen Züge des Sultans verrathen, wie auch sein heller Teint, den arabischen Patrizier.

Nach einer Unterredung, die sich auf wenige Fragen der gewöhnlichsten Höflichkeit beschränkt, händigte Se. Majestät Stanley die gewünschten Empfehlungsbriefe ein und verabschiedet ihn mit dem Wunsche, daß ihm, was er auch unternehme, bestens gelingen möge.

Aber schon beim Aufbruche nach Bagamoyo, dem nächsten Zanzibar gegenüber liegenden Punkte des Festlandes, geht nicht Alles nach Wunsch ab. Die beiden Weißen, Ferquhar und Shaw, sind nicht zu finden und als sie endlich, gefolgt von einer Schaar liederlicher Cumpane, schwer betrunken dem Strande zutaumeln, da fragt dieser letztere Stanley in kläglichem Tone, ob er auch wohl recht daran thue, mit ihm nach Afrika zu gehen? Was? Hast du nicht den Contract unterzeichnet? Marsch in's Boot und sofort! Wir können jetzt nicht mehr zurück; sinken oder schwimmen, leben oder sterben — ein Jeder von uns thue seine Pflicht.“

Auf dem Dache des amerikanischen Consulats aber stehen Kapt. Webb und seine Frau und die lieblichen Kinder Charley und Ka glückliche und gute Menschen, die das Stern banner schwenken und dem zu großer und e ster Arbeit Scheidenden mit Hüten und Tü ein herzliches Lebewohl! nachwinken.

Schon in Bagamojo sollte Stanley ein ker Vorgeschmack jener aufreibenden Plag jener unablässigen Verdrießlichkeiten und Hi ungen am wenigsten erspart bleiben. Es h delte sich darum, in möglichst kurzer Zei nöthige Anzahl von Pagazis (Trägern) — wird deren 140 bedürfen — zu mäßigen Fo gungen für die Expedition zu gewinnen, ein schäft, das selbstverständlich die genaueste kenntniß und ehrlichen Willen erfordert. Sta ley ist daher hoch erfreut, als sich ihm schon ersten Tage ein einflußreicher Araber, Ali Salim, zu uneigennützigster Dienstleistung trägt. Aber unter glatten Worten und gefäll Formen verbergen sich in Afrika nur zu oft und Verrath.

Ali ben Salim ist ein Schurke. Noch empfindlicher wird Stanley von einem jun Manne, Sor Hadji Palloo, geprellt und geplündert, der ihm von Zanzibar aus als zum Miethen der Pagazis besonders geei Persönlichkeit empfohlen ist.

(Forts. folgt).

Planes wird die italienische Armee künftig 10 Armeecorps zu zwei Divisionen, 24 Infanterie-Bataillonen, 4 Bataillone Bersagliers und vier Schwadronen Cavallerie nebst einen Artillerieregiment mit 80 Kanonen bestehen. Die übrigen 80 Schwadronen Cavallerie werden zu eigenen Divisionen zusammengezogen. Sobald das Gesetz über die Rekrutirung genehmigt ist, wird die active Armee aus 400,000 Mann bestehen; mit der Landwehr und den Reserven kann sie aber sofort auf 750,000 Mann gebracht werden. Nach den Auseinandersetzungen des Kriegsministers wird sich die gesammte Infanterie bis September 1875 im Besitze der neuen Hinterlader befinden; die gegenwärtigen Gewehre (Hinterlader alten System's) gehen dann in die Hände der Landwehr über. Bis Juli nächsten Jahres sollen 60 Batterieen neuer Kanonen nach preußischem System fertig sein und die übrigen 40 alsbald nachfolgen. Man sieht, daß Italien nicht hinter seinen Nachbarn zurückbleibt und einen ganz respektabeln Bundesgenossen abzugeben vermag. — Die Kaiserin von Rußland wird übermorgen hier ohne Aufenthalt vorüberreisen; man behauptet, sie werde später dem Papste einen expressen Besuch abstatten. Der bekannte Vaticanische Chronist der „Gazzetta d'Italia" behauptet neuerdings, Bischof Stroßmayer habe sich der Infallibilität durchaus nicht unterworfen; er wird aber mit dieser Nachricht wenige Gläubige finden. — Vorgestern hat der hochgeschwollene Po wieder einen Damm durchbrochen und großen Schaden angerichtet. — Der Herzog von Aosta wird in Florenz im Palast Pitti seinen Wohnsitz aufschlagen.

Amerika.

New-York, 18. März. Die Vereinigten Staaten werden auf der Wiener Weltausstellung sehr gut vertreten sein. Die beiden Regierungsschiffe „Guard" und „Supply", welche die auszustellenden Sachen nach Triest bringen sollen, sind seit langer Zeit mit Aufladen in Brooklyn beschäftigt und der „Supply" ist bereits reisefertig. Ueber 700 Aussteller, das ist dreimal so viel als bei der Pariser Ausstellung, schicken ihre Waaren und Maschinen nach Wien. Jeder nur erdenkliche Artikel amerikanischer Production ist vertreten und zusammen nehmen die beiden Schiffe 1800 Tonnen zur Ausstellung. Der „Supply" hat an Bord einen Kessel, vier Dampfmaschinen, Nähmaschinen, überhaupt eine große Auswahl von Maschinen und Maschinenerzeugnissen aller Art, Pumpen, Wagen, Dampffeuerspritzen, Orgeln, Pianos, telegraphische Apparate, Steinsalz, durch Dampf präparirtes Salz, Zucker, Oele, landwirthschaftliche Producte, 1000 Bände statistischer Werke u. s. w. Der „Guard" wird gegen Mitte März aufbrechen, mit dem „Supply" in Gibraltar zusammentreffen und von dort in Begleitung eines Regierungsdampfers nach Triest aufbrechen, wo sie wohl gegen Ende April ankommen werden. Der „Guard" hat an Bord Erze, Mineralien, Metall- und Holzwaaren, Zähne und Gebisse, amerikanische Weine, Tabak, eine Windmühle, eine Sodafontaine, einen Pferdeeisenbahnwagen u. s. w. Die beiden Schiffe können unmöglich alle für die Ausstellung bestimmten Sachen und Sächelchen mitnehmen und einige Aussteller werden daher auf eigene Kosten für ein Transportschiff sorgen. Bedauert wird von den Amerikanern, daß nicht ein Billardtisch, eine Straßenlokomotive und ein leichter Vergnügungswagen ausgestellt werden. Dagegen werden die Wiener „Tom und Jerry" und eine Unzahl anderer amerikanischer Getränke in einer Yankeeschänke trinken können.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 25. März. Der geistige Vortrag des Herrn Professor Robert v. Schlagintweit über „die Mormonen" war sehr zahlreich besucht und gab der Vortragende ein objektives und anschauliches Bild von den Zuständen dieser interessanten Sekte.

H. **Hornbach**, 22. März. Zur Wahl von 6 Vertretern des größern Grundbesitzes im Distriktsrathe waren heute unter dem Vorsitze des kgl. Bezirksamtmannes die 50 höchstbesteuerten Grundbesitzer des Kantons Hornbach versammelt. Das Wahlergebniß war folgendes: Oberlinger, Bierbrauer und Adjunkt in Hornbach; Bruck, Mühlenbesitzer in Großsteinhausen; Schmidt Jakob, Bürgermeister von Brenschelbach; Weseler Bernhard, Bürgermeister von Mebelsheim; Maurer Johann Adam, Oekonom von Altheim; Gottwalles Johannes, Oekonom von Niedergailbach; Namen, die zur Hoffnung berechtigen, daß die für den Distrikt Hornbach so wichtige Straßenbaufrage einer befriedigenden Lösung entgegengeht, indem sie dafür Sorge tragen werden, daß der ohnehin abgelegene Kantonshauptort durch die neuanzulegenden Straßen dem Verkehr nicht ferner gerückt, sondern in denselben mehr hereingezogen wird.

Speier, 22. März. Die kgl. Regierung der Pfalz hat beschlossen, aus dem durch den Landerath ausgeworfenen Betrage von 1000 fl. zum Zwecke des Besuches der Wiener Weltausstellung zehn Reisestipendien von je 100 fl. an Gewerbetreibende zur Vertheilung zu bringen. Meister oder Gehilfen, welche gesonnen sind, die Reise anzutreten, haben ihre Gesuche bis zum 10. April l. J. bei dem betr. k. Bezirksamte einzureichen. Letztere Behörden haben sich alsdann mit den einschlägigen Gewerbevereinen zu benehmen und die mit diesen vereinbarten Anträge bis zum 20. April an die k. Regierung der Pfalz hierselbst in Vorlage zu bringen. (Sp. A.)

n **Zweibrücken**, 21. März. Verhandlung gegen Wilhelmine Studer, 21 J. a. ledig, von Rockenhausen, wegen Kindsmords. Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Zöller, Vertheidiger: Herr Rechtscandidat Aug.

Im Sommer 1872 ging in Rockenhausen das Gerücht, daß die Angeklagte schwanger sei, welchen Zustand dieselbe jedoch immer leugnete. Da man sich schon im Jahre 1869 bezüglich derselben allerlei zuflüsterte, beschlossen die Nachbarsfrauen aufzupassen, damit es nicht wieder so gehe wie das 1. Mal. Die Schustersebeleute Reidel, welche mit der Familie der Angeklagten dasselbe Haus bewohnten, bemerkten denn auch in der Nacht vom 28. auf den 29. ein auffälliges Oeffnen und Schließen der Thüre des Zimmers in welchem die Angeklagte schlief, ein Hinuntergehen in den Hof ꝛc.; außerdem ließen auch im Hause gefundene Spuren darauf schließen, daß die Angeklagte geboren haben müsse. Der vorgenannte Reidel machte demgemäß die Anzeige beim k. Landgerichte und es wurde die ärztliche Untersuchung angeordnet, wobei es sich herausstellte, daß eine Geburt erst kurz vorher erfolgt sei. Die Angeklagte gestand auch alsbald ein, daß sie auf dem Aborte geboren habe und das Kind absichtlich dahe in die Grube fallen lassen, weil der angebliche Vater des Kindes die Vaterschaft geleugnet, ihr selbst mit einer Klage gedroht habe und sie lieber im Zuchthause als mit Schande zu Hause leben wolle. Das Gutachten des kgl. Bezirksarztes Dr. Karsch geht dahin, daß das Kind lebensfähig gewesen sei, gelebt habe und den Tod des Erstickens gestorben sei. Auch das „schuldig" unter Annahme mildernder Umstände wurde sie in eine Gefängnißstrafe von 5 Jahren verurtheilt.

— Verhandlung gegen Max Geid, 16 J. a., von Duchroth, zuletzt Schreibgehilfe in Kaiserslautern, wegen Urkundenfälschung und Betrugs. Vertreter der k. Staatsbehörde: Hr. Staatsanwalt Zöller, Vertheidiger: Hr. Rechts-Candidat v. Hofenfels.

Der Angeklagte war auf verschiedenen Amtsstuben in Kaiserslautern als Schreibgehilfe verwendet gewesen, zuletzt bei dem k. Gerichtsvollzieher Clundt, von dem er am 1. Dez. v. J. entlassen wurde und nun verfiel er auf den Gedanken, sich Geld auf die Art zu verschaffen, daß er falsche Nachnahmebriefe fertigte, auf Grund deren er sich an verschiedenen Postschaltern der Pfalz eine Summe von 169 fl. erhob. Den ersten Versuch, bei dem es dort blieb, machte er in Zweibrücken, wo er einen Brief mit folgender Adresse aufgab: „Vom k. Anwalt Rosenberger an das k. Rentamt Winnweiler, 11 fl. und einige 80 kr. Postnachnahme erhalten; für Anwalt Rosenberger: Wolf, Rechtscandidat."

Gleichzeitig wollte, um den Beamten sicher zu machen, eine Postanweisung einzahlen für den Anwalt Rosenberger an das k. Rentamt Pirmasens, indem er erwartete, daß der Betrag hierfür an dem nachgenommen in Abzug gebracht wurde. Der Postbeamte Link wußte jedoch, daß ein Rechtscandidat Wolf nicht in Zweibrücken sei, kannte überdieß die Art und Weise, wie Anwalt Rosenberger seine Geschäftsbriefe zu besorgen pflegt und verweigerte die Auszahlung der Postnachnahme, worauf der Angeklagte auch die Anweisung nicht einzahlen mochte und mit dem Bemerken, sein Geld reiche nicht, unverrichteter Dinge abzog.

Von Zweibrücken ging er nach Homburg, Neustadt und wieder nach Kaiserslautern, indem er in diesen Städten das nämliche Experiment und zwar hier mit Erfolg machte, wobei er die Namen der kgl. Gerichtsvollzieher Köbis, Speyrer und des k. Anwalt Frenkel mißbrauchte. Nun war aber das Maß der Schuld des Angeklagten voll geworden; denn von allen Seiten wurden die falschen Nachnahmebriefe von den Aemtern zurückgeschickt und die betreffenden Postverwaltungen telegraphisch in Kenntniß gesetzt, daß sie beschwindelt werden seien. Als Thäter wurde der Angeklagte ermittelt und in seiner Wohnung verhaftet, wobei man bei ihm den größten Theil des Geldes in 5 Rollen vorfand.

Der Angeklagte, der zur Zeit der That noch nicht 18 Jahre alt war, gestand unumwunden ein und wurde derselbe, nachdem ihn die Geschworenen für „schuldig" erklärt hatten, unter Annahme mildernder Umstände, in eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilt.

n **Zweibrücken**, 22. März. Vormittags 8 Uhr. Anklage gegen Christian Jung, 37 J. a., Siebldreher von Lambsborn, wegen Diebstahls und Diebstahlsversuche. Vertheidiger: Hr. Rechtscand. Tiß.

Wegen Betrugs und Körperverletzung, sowie schon 3 Mal wegen Diebstahls wurde der heutige Angeklagte bestraft und wieder waren ihm 3 vollendete und 1 versuchter Diebstahl zur Last gelegt worden.

In der Nacht vom 10. auf den 11. Nov. vor. J. war nämlich in das Zechenhaus der St. Ingbertter Kohlengrube, in Abwesenheit der Bergleute eingestiegen und daraus verschiedene, denselben gehörige Kleidungsstücke, als Hemden, Hosen, Wamms ꝛc., sowie Brennöl, 1 Kaffeeblech und andere Sachen, im Gesammtwerthe von 18—19 fl. entwendet worden, ohne daß eine Spur des Thäters zu ermitteln war.

Zwei weitere Diebstähle wurden ebenfalls auf der Schnappach, nämlich in der Küche der Poppelius'schen Glashütte, in der Nacht vom 26. auf den 27. Nov. und in der Nacht vom 7. auf den 8. Dez. mittelst Benützens der gleichen Gelegenheit verübt. Der Dieb stieg hier zuerst durch ein offenes Schalterfenster in den Speisesaal ein und verfügte sich von da in die anstoßende unverschlossene Küche. Bei seinem 1. Eindringen fand er 6 Doppelthaler und etwas Münze, welches die Köchin Spaniol in einem Taschentuche eingewickelt, in die Tischschublade gelegt hatte. Das 2. Mal war zwar weniger zu holen, doch mehrere Hemden, (Werth etwa 7 fl.) die in der Küche lagen, und welche der Frau Spaniel zum Waschen übergeben worden, wurden in Ermangelung besserer Beute mitgenommen.

Als der Dieb nun in der Nacht vom 20. auf den 21. Dez. wieder kam, fand er die Thüre verschlossen, drang aber durch ein kleines, in die Küche gehendes Fensterchen dort ein, wurde aber alsbald festgenommen.

Der Angeklagte wurde „schuldig" befunden und eine 8jährige Zuchthausstrafe, mit Aberkennung der bürgerl. Ehrenrechte in gleicher Dauer über ihn verhängt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kaiserslautern**, 25. März. Dem heutigen Viehmarkte waren 150 Stück angetrieben, von welchen 36 verkauft wurden.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 09 kr. Gerste 6 fl. 28 kr. Hafer 4 fl. 25 kr. Erbsen 5 fl. — kr. Wicken 4 fl. 41 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

* **Landstuhl**, 24. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 40 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 21 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr., das Dutzend Eier 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 24. März. Weizen höher, Roggen, Gerste und Hafer fest, Oele und Petroleum still. Weizen, hiesländischer 15¾ fl., fränkischer 15¾—16 fl., russischer 16 bis 16⅛ fl., norddeutscher 16 — fl., französischer 15½ bis 16 fl., Roggen 10½—⅛ fl., Gerste hiesl. 13 fl., pfälzer 13—⅛ fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¾— fl., Hafer effekt. 8½— 9 fl., Hafer, neuer Ernte — fl., Kernen 15½—¾ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19½—¾ fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27 fl., deutscher II. 25—26 fl., Luzerne 33—34 fl., Esparsette 8—9 fl., Leinöl 22¾, faßw. 23¼ fl., Rüböl 22½, faßweise 22¾ fl. Branntwein 50 % Tralles 30 L., Petroleum 11½ bis ¾ fl., faßweise 12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 23. März. Der Kaiser hat zu Generalen der Infanterie ernannt die bisherigen Generallieutenants: Prinz Wilhelm von Baden, v. Frankenberg, v. Rosenberg-Gruszczynski, von Beyer, Herzog v. Anhalt, v. Schwarzkoppen, v. Barnekow, v. Olleck, v. Alvensleben, v. Bose, v. Blumenthal. Der kommandirende General des 7. Armeekorps, Graf Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode, ist zum General der Cavallerie befördert. Bei der Marine ist der bisherige Kapitän zur See, Klatt, zum Contreadmiral ernannt, während der bisherige Kapitän zur See, Köhler, den Charakter als Contreadmiral erhalten hat.

Berlin, 24. März. Der Reichstag nahm das Gesetz über die dem Oberhandelsgerichte zustehende Disciplinargewalt über Advokaten und Notare in zweiter Berathung an. Ebenso in zweiter Lesung das Gesetz über die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten, das sich nicht auf die Elsässer Beamten bezieht.

Genf, 24. März. Das katholische Cultusgesetz ist mit 9081 gegen 151 Stimmen gestern durch das Volk angenommen worden.

Madrid, 23. März. Die Nationalversammlung hat das Emanzipationsgesetz für Portorico endgültig angenommen. Im zweiten Artikel wird den Emanzipirten der Genuß der politischen Rechte eingeräumt. Der von der Versammlung ernannte ständige Ausschuß besteht aus zwanzig Mitgliedern, nach deren Wahl die Versammlung unter dem Rufe: Es lebe Spanien! Es lebe die Republik! unter großem Enthusiasmus aus einander ging. Der „Imparcial" erwähnt ein Gerücht, daß Fremde angekommen seien, um für den Umsturz der Gemeindebehörden und die Errichtung einer Commune zu arbeiten. Die Straßen der Stadt sind ruhig. Gruppen, die sich um das Congreßgebäude gebildet hatten, wurden von den Truppen auseinander gejagt.

Madrid, 23. März. Im Ministerrathe wurde gleich nach Figueras Rückkehr beschlossen, die energischsten Maßregeln für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung zu ergreifen. Die socialistische Agitation in einigen Gegenden von Estremadura wird strenge unterdrückt. — Unter den Mitgliedern des ständigen Ausschusses sind auch die Alfonsisten Esteban Collantes und Salaberria so wie der Unionist Romero Ortiz. Die auf heute angekündigte große Kundgebung gegen den Gemeinderath von Madrid ist in Folge des Zurückbleibens der Anstifter gänzlich gescheitert.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

290) **Donnerstag, den 3. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Obersiadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schläge: Hainbuche (Katerloch), Katharinenberg (Langbeckerkopf und Falkensteinerthal), Hohfels (Hohfelsbalde und Nußbaumdelle), Lehn (Schelmenkopf) und Zufällige Ergebnisse.

(Die Schläge sind von den Bahnstationen Winnweiler und Lauterecken 1—1½ Stunden entfernt.)

- 438 eichen Stämme 2. bis 5. Cl. mit 296,00 Festmeter (worunter viele Schwellenhölzer.)
- 47 kiefern, ahorn, rüstern, aspen und fichten Stämme 2. bis 5. Cl. mit 17,00 Festmeter.
- 276 eichen und ahorn Nutzholzstangen.
- 47 fichten Baumpfähle und Baumstützen.
- 16 Ster eichen Wisselholz 3. und 4. Cl. (1,60 Meter lang.)
- 3 Ster eichen und ahorn Nutzholzprügel (1,60 Meter lang.)
- 37 Ster eichen Scheit, knorrig und anbrüchig (1,60 Meter lang.)
- 150 Ster buchen, eichen und weichholz Stangen- und Astprügel.
- 6 Ster verschiedenes Brockenholz.
- 6475 Stück verschiedene Prügel- und Reiserwellen.

Winnweiler, den 17. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Gollheim.

299) **Freitag, den 4. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge Gleichen, Sperberhöhe und Zufällige Ergebnisse in den Waldorten Kiefernhalde und Knobloch.

(1—1½ Stunden von der Bahnstation Neuhemsbach-Sembach und 2½—3 Stunden von den Stationen Grünstadt und Marnheim entfernt.

- 28 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl. mit 56,34 festmeter, worunter mehrere von namhaften Dimensionen.
- 19 kiefern und lärchen Stämme 3. bis 5. Cl. mit 13,44 Festmeter.
- 161 Ster eichen Wisselholz 1.—4. Cl. (1,20 bis 1,50 Meter lang.)
- 758 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Montag, den 7. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schlag Kopen.

(Entfernung von den Bahnstationen wie oben.)

- 13 eichen und hainbuchen Stämme 5. Cl. mit 1,82 Festmeter.
- 23 eichen und hainbuchen Wagnerstangen.
- 285 Ster Scheit- und Prügelholz.

Revier Ramsen.

Donnerstag, den 17. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge: Koblweg, Hemsbacherthal und Taubenbüchen.

(1½ bis 2 Stunden von den Bahnstationen Sembach-Neuhemsbach und Enkenbach entfernt.)

- 132 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 51,41 Festmeter.
- 485 Ster Scheit und Prügelholz.

Winnweiler, den 18. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

250,3,2) **Montag, den 31. März 1873,** des Morgens 10 Uhr, zu **Landstuhl** im Gasthause des Michael Burgard.

Revier Jagdhaus.

Schläge: Plattenweg, Zufällige Ergebnisse (Hauptnutzung), Zufällige Ergebnisse (Zwischennutzung.)

- 6 kiefern Stämme 2. Cl.
- 65 " " 3. Cl.
- 137 " " 4. Cl.
- 280 " " 5. Cl.
- 339 kiefern Gerüststangen.
- 121 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 19. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Eichen-Lohrindenversteigerung

aus

Staatswaldungen des k. Forstamts Winnweiler.

320) Die am 15. dieses Monats nicht abgegebenen eichen Lohrinden, Loose Nr. 1 bis incl. 4; 12 bis incl. 19 (vidimirter Ausschreiben vom 27. v. Mts.), werden

Mittwoch, den 2. April 1873,
Vormittags 11 Uhr.

unter Mitwirkung des kgl. Rentamts Winnweiler, im Saale des Herrn Christian Hofer öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Winnweiler, den 22. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Arbeiter.

311,6,2) **Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch fünfzig bis sechzig Arbeiter, nämlich: Männer, Frauen, Mädchen und Jungen.**

Täglicher Verdienst je nach Tüchtigkeit und Fleiß von 48 Kreuzern bis zu fl. 1. 30 Kreuzer und höher.

Leinenzwirnerei und Weberei Otterberg
bei Kaiserslautern.

Pfälzischer
Dampfkessel - Revisionsverein.

Ordentliche Generalversammlung

den 30. März d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Casino zu Kaiserslautern.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das verflossene Jahr;
2) Bericht des Ingenieurs;
3) Abänderung der Statuten, speziell Modifizirung der in § 16 der Statuten angesetzten Beiträge;
4) Ergänzungswahl in den Vorstand;
5) Wahl der Rechnungs-Revisionscommission;
6) Bezeichnung derjenigen öffentlichen Blätter, die im Laufe des Jahres zu Organen des Vereins dienen sollen.

Kaiserslautern, den 15. März 1873. (286,3,2

Der Vorstand des pfälzischen Dampfkessel-Revisions-Vereines,

Der Schriftführer: E. Laval. **Der Vorsitzende:** J. Dingler.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,4) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balhingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und

Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,6,1

Kaiserslautern	C. Hohle, M. Weiler,
Heltersberg	Sal. Götz,
Jettenbach	O. Weber,
Landstuhl	H. Lieser,
Obermoschel	Th. J. Faller,
Rockenhausen	Geschwister Helm,
Winnweiler	C. Ottmann.

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Licitation.

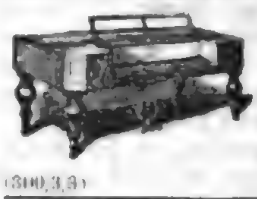
291) **Donnerstag, den 3. April** nächsthin, Morgens 9 Uhr, zu **Rodenbach** in dem nachbezeichneten Hause selbst, werden durch den hiezu committirten kgl. Notär Freres-**Ilgen**, im Amtssitze zu Kaiserslautern, Abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Ein im Orte Rodenbach auf 6 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Hof, Garten und Zubehörden;
2) 1 Tagwerk 22 Dez. Wiese im Bann Rodenbach, und
3) 1 Tagwerk 86½ Dez. Acker im Bann allda, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Rodenbach verlebten Ehe- und Ackersleute Adam Weber und Elisabethe Henn, als: 1) Catharine Weber, gewerblose Ehefrau von Johannes Mayer, Tagner; 2) Heinrich Weber, Tagner; 3) Margarethe Weber, ledig und gewerblos, — alle drei in Rodenbach wohnhaft; 4) Elisabethe Weber, ledige Dienstmagd allda wohnhaft, zumalen in Frankfurt am Main sich aufhaltend; 5) Johannes Weber, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Peter Thomann, Ackerer in Hohenecken wohnhaft, als Vormund und durch Conrad Schwebs, Ackerer in Rodenbach wohnhaft, als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 17. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.



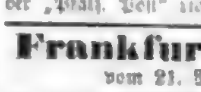
Ein gutes
Klavier
zu vermiethen bei Anwalt
Frenckel.

(310,3,3)

Ein Mädchen,

20 Jahre alt, jetzt elternlos, aber aus einer sehr guten, wohlhabenden Bauernfamilie, wünscht in eine gebildete Beamtenfamilie auf 6 bis 9 Monate aufgenommen zu werden. — Es würde der Hausfrau gerne in allen häuslichen Geschäften zur Hand gehen, um von dieser hinwieder in gesellschaftlicher Beziehung, feinern Handarbeiten und in der Kochkunst ꝛc. noch etwas zu lernen.

Offerten beliebe die Expedition der „Pfälzischen Post." (296,2,1



Für einen armen, in den Anfangsgründen der latein. und franz. Sprache unterrichteten Burschen von 15 Jahren wird eine entsprechende Verwendung auf einem Bureau gesucht. Gefällige Anerbietungen mit Angabe der Bedingungen wolle man unter **St. J.** an die Expedition der „Pfälz. Post" richten.

Frankfurter Börse

vom 21. März 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Courant Paris.	Pr. Courant Wien.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104⅛
" 3½% Staatssch. à 105	—	90⅝
Frankf. 3½% Obligat.	87⅜	—
" 5% "	—	81
Nassau 4½% "	—	100
" 4% "	94½	94⅜
" 3½% "	—	91⅝
Baiern 5% "	—	101⅜
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	—	100⅛
" 4½% 1jähr. do.	—	100⅛
" 4% 1jähr. do.	—	94
" 4% ½jähr. do.	—	94
" 4% Ablösungsrente	94⅛	94
" 3½% Obligationen	88	87⅜
Würtb. 4½% "	103⅝	103⅜
" 4% "	—	100
" 3½% "	88	—
Baden 4½% " à 105	100⅛	—
" 4% " à 105	94	—
" 3½% " de 1842	87⅜	87⅛
Gr.-Hes. 5% Obligationen	102⅛	—
" 4% "	96⅜	—
" 3½% "	—	94
Oesterr. 4½% Obl. i. Silb.	67⅜	67⅜
" 4½% Rente in Pap.	65⅛	65⅜
" do. do.	65½	66⅛
" 5% Ung. Gis.-A. 1868	—	77⅜
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1881	—	100
" 6% " v. 1884	—	100
" 6% " 1882 v. 1862	96	95⅞
" 6% " 1885 v. 1865	—	97⅛

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58½
Pistolen	9	38-40
" doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4% C.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 72. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 26. März** **1873.**

Die Lage der pfälz. Pfarrer und Pfarrvicare.

Ein Artikel in Nr. 32 der „Pf. Post" mit der Aufschrift „die Lage der pfälz. Pfarrvicare" enthält manches Beherzigenswerthe. Insbesondere ist es nicht mehr als billig, daß ein Pfarrer, der seinen Vikar nicht — was jedenfalls das Angemessenste wäre — in das Pfarrhaus nehmen und ihm Kost, Brand und Licht reichen will, denselben in einem andern anständigen Hause innerhalb der Gemeinde unterbringt und denselben so stellt, daß der Vicar nach Abzug der nothwendigen Ausgaben für Logis, Kost, Brand und Licht monatlich noch mindestens 10 Gulden frei hat.

Auch eine etwas bedeutendere Zulage aus der Wittwenkasse für die älteren Vicare, als die bei der letzten Generalsynode gewährte, wäre sehr zu wünschen und wird auch gewiß gewährt werden, so bald die Mittel der Wittwenkasse es erlauben. Dagegen hat der Antrag, daß dienstesuntauglich gewordene Pfarrer ohne Weiteres emeritirt werden und die Pfarrei anderweitig besetzt werden soll, doch manche gewichtige Bedenken gegen sich.

Erstlich ist es nicht so leicht zu bestimmen, wann ein Pfarrer völlig dienstesuntauglich geworden ist. Es kann ein Pfarrer alt und schwach sein und doch, obwohl er die Kanzel nicht mehr betritt, in Folge seiner langen Erfahrung und seines Verwachsenseins mit der Gemeinde noch im Segen in derselben wirken. Dann aber sind die Pensionsverhältnisse der Pfarrer noch so wenig entsprechend gestaltet, daß man doch nicht so leicht daran denken darf, einen Mann, der mit Ehren in seinem Amte grau geworden oder durch eine Krankheit dienstesuntauglich geworden ist, gegen seinen Willen zu emeritiren. —

Früher erhielt ein emeritirter Pfarrer nur 250—300 fl.; erst seit dem Jahre 1872 ist der Quiescirungsgehalt auf 600 fl. erhöht worden; kann damit ein alter oder kranker Mann, der besonderer Pflege bedarf, und noch Kinder zu versorgen hat, in gegenwärtiger Zeit anständig leben, zumal da wohl zu bedenken ist, daß der Emeritirte auch das Pfarrhaus verlassen und sich eine eigene Wohnung miethen muß? — In der evangelischen Kirche Rheinlands und Westphalens besteht allerdings ein Gesetz, nach welchem Pfarrer, die durch Altersschwäche oder unheilbare Krankheit verhindert sind, ihr Amt fortzusetzen, emeritirt werden können; aber dort muß in der Regel auch die Gemeinde, die auf Emeritirung ihres Pfarrers dringt, große Opfer bringen.

In unserer Pfalz würden dermalen nur wenige Gemeinden zu solchen Opfern sich geneigt finden lassen.

Ehe darum ein derartiger Antrag auf gesetzliche Emeritirung der Geistlichen ernst und mit Nachdruck und Erfolg gestellt werden kann, müssen zuvor die Gehalts- und Pensionirungsverhältnisse der Geistlichen in einer den Bedürfnissen der Zeit entsprechenden Art umgestaltet werden. Durch den jüngsten Landtagsabschied sind wohl — was wir dankbar anerkennen wollen — die Stadtpfarreien erster Klasse von 1000 auf 1200 fl. und jene der zweiten Klasse von 800 auf 1000 fl. aufgebessert worden, auch ist jenen Landpfarrern, deren Gehalt mit der bisherigen Staatszulage sich nur auf 800 fl. stellte — und deren ist die weitaus größte Mehrzahl —, eine „unständige Gehaltszulage" von 100 fl. gewährt worden.

Aber es weiß Jeder, daß in den letzten Jahren die Preise fast aller Lebensbedürfnisse so bedeutend in die Höhe gegangen sind, daß die Gehaltserhöhung in keinem Verhältnisse zu dieser Preissteigerung steht. Ebenso wird und muß Jedem einleuchtend sein, daß mit einem Gehalte von 900 bis 1000 fl. eine Pfarrerfamilie bei wachsender Kinderzahl, zumal wenn Kinder auswärts gethan werden müssen, weder auf dem Lande noch in einer kleineren Stadt leben kann; gehört doch auch die früher sprichwörtlich gewesene Wohlfeilheit des Lebens auf dem Lande schon längst in das Reich der Idyllen, denen keine Wirklichkeit mehr entspricht. In Würdigung dieses Umstandes hat auf Antrag der Staatsregierung der letzte Landtag sämmtlichen Staatsdienern außer einer ansehnlichen Erhöhung des Anfangsgehaltes Dienstesalterszulagen bewilligt. So beträgt z. B. — nehmen wir die unterste Scala der mit einem fixen Gehalte angestellten Beamten, von denen akademische Bildung gefordert wird — der Gehalt der Rechnungscommissäre, Sekretäre und Registratoren der Regierung und des Consistoriums, der Bezirks- und Landgerichtsassessoren, der Assessoren am Bezirksamt und Bauamt, der Studienlehrer an den Studienanstalten, der Oberförster ꝛc.

in den ersten 3 Jahren	1000 fl.
vom 4. bis 5. Jahre	1200 fl.
vom 6. bis 10. Jahre	1300 fl.

und für jede weitern fünf Jahre noch 100 fl. mehr. —

Auch den protestantischen Geistlichen des jenseitigen Bayerns ist eine Dienstesalterszulage in 4 Altersstufen von je 100 fl. freilich ohne Erhöhung ihres Anfangsgehaltes gewährt werden. Nur die pfälz. Landpfarrer sind noch in der letzten Stunde mit einer „unständigen Gehaltszulage" für die geringst dotirten Stellen bedacht worden.

Es ist darum gewiß kein unbilliger, sondern durch das dringendste Bedürfniß aufgenöthigter Wunsch, daß die kgl. Staatsregierung bei dem nächsten Landtage die Ertheilung von Alterszulagen auch an die pfälz. Geistlichen etwa in der Weise beantragen möge, daß denselben vom zurückgelegten 15. Jahre nach bestandener Aufnahmsprüfung an, Quinquennalzulagen von je 100 fl. bis zu dem Maximalbetrage von 1400 fl. bewilligt werden.

Die Erfüllung dieses Wunsches liegt nicht bloß im Interesse der dermaligen Pfarrer, sondern ebenso und fast noch mehr im Interesse der Gemeinden und des Staates. Ist der Kirche und dem Staate an einer gebildeten, tüchtigen charakterfesten Geistlichkeit gelegen, dann muß die äußere Lage der Geistlichen auch so gestellt werden, daß sich tüchtige, strebsame Jünglinge wieder in größerer Anzahl dem Studium der

---

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M. Stanley. (Berlin. Asher.)

(Fortsetzung).

Man wird ordentlich behaglich im Gefühl der eigenen Tugend, wenn man die Charakterschilderung des genannten 20jährigen Burschen liest, der Stanley innerhalb der 6 Wochen seines Aufenthalts in Bagamojo mehr Noth und Ungemach bereitet, als die gesammte Spitzbubenschaft New-Yorks dem Polizeidirektor jener Stadt in einem Jahre. Und was das Schlimmste, ohne Spor Hadji Palloo war trotz alledem nicht fertig zu werden.

Unter unsäglichen Schwierigkeiten aller Art gelingt es schließlich, die Vorbereitungen zum Aufbruch nach dem Innern zu beenden. Derselbe erfolgt in 5 von einander gesonderten Karavanen an verschiedenen Tagen.

Die fünfte bestehend aus 20 Pagazis, 12 Soldaten, 2 Weißen, 1 Schneider, 1 Koch, 1 Dollmetscher, 1 Büchsenträger, 17 Eseln, 2 Pferden und 1 Hunde, verläßt unter Stanley's persönlicher Führung am 21. März Bagamojo. Die Gesammtzahl der Mitglieder der Expedition des New-York Herald beträgt 192.

Neben so zahlreichen Eindrücken deprimirender Art sollten indessen unserem Reisenden auch freundliche Erinnerungen von Bagamojo bleiben. Er rühmt das wundervolle Klima, die Nachtlager im Freien, das Frühbad in offener See, die kleinen Jagdausflüge nach der Ebene des Kinganiflusses; er gedenkt voll Dankbarkeit der gastfreien Aufnahme, die ihm seitens der sehr florirenden jesuitischen Missionscolonie von St. Esprit zu Theil wurde und insbesondere eines ihm zu Ehren veranstalteten Diners, welches einem Restaurant 1. Classe in Paris nicht gerade zur Unehre gereicht haben würde, und bei welchem sich unter dem Einfluß von Cliquot, Lafitte und Burgunder feinster Qualität die bleichen Duldergesichtsphysiognomien der Patres in vergnüglicher Weise zu beleben begannen.

Wunderlich genug mags dann gewesen sein, aus dem hellerleuchteten Gesellschaftszimmer und von der gastlichen, durch heiteres Gespräch belebten Tafel weg in das tiefe Dunkel einer afrikanischen Nacht zu tauchen, deren Stille nur unterbrochen wird durch das monotone Concert der Frösche und Grillen oder durch das Geheul ferner Hyänen.

Also nun wirklich unterwegs! Als die trefflich ausgerüstete Karavane in der stattlichsten Haltung und in allseitig gehobener Stimmung den von Mimosengebüsch überwölbten Hohlweg an Stanley vorbeidefilirt, da übermannt unsern Helden für einen Augenblick der überströmende Drang seines Innern.

Aber ich kennt's nicht niederkämpfen, daß mein Herz rascher pochte, als sichs für einen nüchternen Führer ziemte, der Enthusiasmus der Jugend haftete noch an mir, meine Pulse schlugen mit der vollen Gluth ungetrübter Gesundheit und was konnte ich thun, als meine Augen gegen den blauen Himmel zu erheben und auszurufen: „Gott sei Dank".

Auf einem Wege, der großentheils von keinem Weißen zuvor betreten, rückt die Karavane nun durch Uzwere, Ukami und Uboa nach Useguhha vor. Man befindet sich in der sogenannten maritimen Region.

An kleinen und größeren Unfällen fehlt es nicht, aber im Ganzen bleiben dieselben innerhalb erträglicher Grenzen. Stanley schildert meisterhaft die ihn umgebende Natur. Die primitive Haltung der Eingeborenen ist unbeschreiblich! Die Feldarbeiter in der Nähe der Dörfer zeigen sich in einem Costüm, dem gegenüber Adam und Eva in ihrer botanischen Verhüllung wie en grande tenue erscheinen.

Nicht ohne Schwierigkeit wird die Passage des selbstverständlich nicht überbrückten Kinganiflusses bewerkstelligt, in dessen trüben Fluthen sich am-

Theologie zuwenden und dem Dienste der Kirche widmen.

Die Geistlichen und deren Synode aber mögen nicht versäumen, rechtzeitig die nöthigen Schritte zu thun, das Kirchenregiment wird dieselben — dessen glauben wir gewiß sein zu dürfen — gewiß sicher unterstützen.

Politische Uebersicht.

Unter den Motiven, die von Seiten der Mehrheit der Bundesrathsausschüsse gegen die Tabaksteuer im Prinzip angeführt wurden, gehört auch, daß bei den kommenden Wahlen der Clerus in Süddeutschland und Elsaß-Lothringen die neue Steuer für seine Interessen ausbeuten könnte. Die Ausschuß-Mitglieder hatten übrigens größtentheils keine bindenden Instruktionen ihrer Regierungen. Die Opposition der Süddeutschen gegen die preußischen Vorschläge ist andererseits keine geschlossene, Württemberg soll für dieselben sein, daher die Wahrscheinlichkeit, daß der Bundesrath im Plenum die Vorschläge Preußens annehmen werde, wie das auch von den Ausschüssen eventuell und von dem prinzipiellen Widerspruch abgesehen, bekanntlich geschehen ist.

Mit der Ausdehnung der Bundesschulkommission auf Bayern, welche der Bundesrath beschlossen hat, erhält dieselbe den Namen „Reichsschulcommission." Der bayerischen Regierung ist die Verpflichtung zugestanden, ein stimmberechtigtes Mitglied der Commission beizuordnen, und zwar ist dieses zunächst der Rektor und Professor der Studienanstalt zu Nürnberg, Dr. H. Heerwagen. Die fragliche Commission hat auch die Aufgabe, diejenigen Unterrichtsanstalten zu bezeichnen, deren Maturitätszeugnisse zum einjährigen Freiwilligendienst berechtigen.

Mehrere Geistliche in Posen, Religionslehrer an höheren Lehranstalten, erklärten, betreffs der Unterrichtssprache nicht den Anordnungen der Regierung, sondern des Erzbischofs nachkommen zu wollen, und werden demzufolge am 1. April suspendirt. Wo geeignete Lehrkräfte vorhanden, wird dann der Religionsunterricht durch weltliche Lehrer ertheilt und der besondere Gymnasialgottesdienst an denjenigen Anstalten aufhören, deren Geistliche als Religionslehrer suspendirt sind. —

Der Landeshaushaltsetat von Elsaß-Lothringen wird in Ausgabe auf 42,628,365 Frcs. 72 Ct., nämlich 34,081,331 Fr. 97 Cts. an fortdauernden, 8,547,033 Fr. 75 Cts. an einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, in Einnahme gleichfalls balancirend auf 42,628,365 Fr. 72 Cts. festgestellt. Die Angelegenheit wird demnächst den Bundesrath beschäftigen. Ueberhaupt wird die Etatberathung in Kurzem hauptsächlich den Bundesrath in Anspruch nehmen.

Laut „Patrie" hat die französische Militärbehörde beschlossen, in der Nähe von Rouen ein verschanztes Lager zu errichten, dessen Zweck sei, Paris zu schützen und seine Verbindungen mit der See aufrecht zu erhalten. Ein anderes verschanztes Lager soll bei Reims angelegt werden. Die Kosten für beide Lager sollen 100 Millionen betragen.

Ueber die spanische Cavallerie und Artillerie urtheilt von Wickede in der „Allg. Ztg." wie folgt: Die Cavallerie zählte bisher 4 Cürassier-, 8 Lanciers-, 4 Jäger- und 3 Husarenregimenter, zusammen 19 Regimenter und 2 Schwadronen Ordonnanzjäger, und sollte eine Friedensstärke von 9000 Mann haben, doch dürfte diese Stärke in den letzten Jahren schwerlich erreicht worden sein. Die Uniformirung der verschiedenen Regimenter ist zwar etwas bunt, aber nicht geschmacklos, und da die Mannschaft aus körperlich stattlichen Männern besteht, sehr gut im Sattel sitzt und die Pferde durchweg kräftige und oft recht hübsche Hengste, größtentheils von andalusischer Race sind, so gewährt ein spanisches Cavallerieregiment auf der Parade einen wirklich imposanten Anblick. Auch die Offiziere sind ebenso elegant uniformirt wie vortrefflich beritten, und lassen ihre Hengste fast in beständigen Lanzaden durch die Straßen gehen. Wenn auch die einzelnen Cavalleristen gut reiten und ihre blanken Waffen sehr gewandt zu führen verstehen, so exerciren die Regimenter im ganzen doch schwerfällig und ungeschickt, und haben im Flankiren, wie auch im Vorposten- und Felddienst nicht die geringste Kenntniß, daher im Kriege die gesammte spanische Reiterei wahrscheinlich nur eine höchst mittelmäßige Rolle spielen dürfte. Die Artillerie, welche in letzter Zeit vielfachen Veränderungen unterworfen wurde, zerfällt in Fußartillerie, Bergartillerie, Positions- oder Festungsartillerie, fahrende und reitende Artillerie, und soll eine Friedensstärke von 8500 Mann besitzen. Die Zugthiere der Artillerie sind fast durchweg große und kräftige Maulesel. Aeußerlich sieht die Artillerie sehr stattlich aus, und auch ihre Offiziere scheinen im Allgemeinen etwas mehr Bildung und Kenntnisse als ihre meisten Kameraden von der Infanterie und Cavallerie zu besitzen. Das Exercitium der Artillerie, dem ich beiwohnte, war langsam und schwerfällig, und es schien mir, als ob die Artilleristen nur mittelmäßig ausgebildet seien und schlecht schießen. Das Material an Geschützen und Geschirren ist sehr dürftig, und die Zeughäuser sind aus Mangel an Geld äußerst leer, und bieten, wie überhaupt alles in Spanien, den Anblick der Unordnung und des Verfalls dar. Die Genietruppen sind in 4 Bataillone eingetheilt und sollen eine Stärke von 2500 Mann besitzen.

Der 42. amerikanische Congreß ist unter großer Confussion zu Ende gegangen. Die wichtigsten Bills, Appropriationen, welche über 200 Millionen Dollars verfügen, wurden während der letzten Stunden der Session mit solcher Eile angenommen, daß Betrügereien, ohne daß sie Entdeckung zu befürchten hatten, vorkommen konnten und ohne Zweifel auch vorgekommen sind. Selbst wenn der Congreß aus den ehrlichsten Leuten zusammengesetzt wäre, so würde bei der jetzigen Methode, durch welche während der letzten zwei oder drei Tage Gesetzvorschläge dutzendweise erledigt wurden, selbst die Weisheit eines Salomos nicht genügen, auch nur den hundertsten Theil der zur Abstimmung kommenden Gesetze klar zu erfassen. Die oft besprochene Gehaltserhöhung der Präsidenten, der Cabinetsmitglieder und der Richter der „Supreme Court," sowie der Senatoren und Repräsentanten wurde selbstverständlich durchgesetzt.

In Mexico haben die Regierungstruppen den Rebellen Lozada in die Gebirge getrieben, wo er sich gegen weitere Verfolgungen befestigt. Das englische Gouvernement hat wegen der Angriffe der Yucatan-Indianer aus Belize Reclamationen erhoben und der Beschwerdeschrift durch die Anwesenheit eines Kriegsschiffs das nöthige Gewicht gegeben. Mexicanische Blätter behaupten, daß aus dieser Angelegenheit ernste Verwicklungen entstehen könnten.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 24. März. In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die mit Frankreich abgeschlossene Convention vorgelegt. Der Abg. Richter, der gerne an allen Dingen mäckelt, findet, daß die Zinseneinnahme aus den entbehrlich gewordenen Beständen in der beigegebenen Uebersicht mangele. Er erwähnt eines Gerüchtes, daß die Regierung aus diesen Mitteln weitere Dotationen an Soldaten heimlich verabreiche, was von Delbrück und Fürst Bismarck in Abrede gestellt wird. Der Abgeordnete Lasker äußerte sich in dieser Angelegenheit ungefähr also: Er sei nicht zweifelhaft darüber, daß der Reichstag mit Rücksicht auf die Nothlage, in welcher sich die Reichsregierung befunden, nicht anstehen werde, die Verantwortlichkeit abzunehmen, wenn derselben nicht gerade grobe Nachlässigkeiten bei der Finanz-Operation nachgewiesen werden könnten. Im Uebrigen ist er der Meinung, daß es Pflicht des Hauses sei, der Reichsregierung über die Art und Weise, in der dieselbe in dieser schwierigen Frage die Interessen des Landes vertreten habe, offene Anerkennung auszusprechen. Die Geschicklichkeit und Umsicht, welche der Lenker der Reichsgeschäfte hierbei an den Tag gelegt und durch welche es ihm gelungen sei, nicht allein die Interessen des eigenen Landes, sondern auch eine Verbesserung die Beziehungen der beiderseitigen Länder herbeizuführen, müsse allseitig anerkannt werden. Das Entgegenkommen Deutschlands sei auch in Frankreich von fast allen Parteien anerkannt worden und sei unter den heutigen Umständen eine direktere Anerkennung nicht denkbar. Wenn er die Gefühle des deutschen Reiches richtig verstehe, so sei das Herausziehen der deutschen Truppen aus Frankreich dem Gefühle der deutschen Nation vollständig entsprechend, denn man sei allseitig begierig, zu wissen, wie sich das gegenseitige Verhältniß der beiden Nachbarstaaten nach der definitiven Regelung dieser Angelegenheit gestalten werde. Eine Regierung, welche einen solchen Zustand so rasch herbeiführen konnte, habe sich den Dank des Landes erworben, den er hiemit aussprechen wolle. Auch Präsident Simson drückte dem Fürsten Bismarck die Anerkennung des Reichstags aus, worauf Letzterer erwiderte: Ich kann dem Präsidenten und dem Reichstage für diese Anerkennung nur meinen Dank aussprechen. Es gibt für mich keine höhere Befriedigung als ein solcher Ausdruck, durch welchen mir der Dank der Vertretung des Volkes zu Theil wird. Ein solcher

---

phibische Horden von Nilpferden tummeln. Am rechten Ufer angelangt, entrollt sich vor den Augen unseres Reisenden ein total verschiedenes Bild, nämlich die prachtvollste parkartige Scenerie; Antilopen verschwinden hinter Gruppen junger Ebenholzbäume; große Affen gaukeln in den Laubkronen.

Stanley meint, so und nicht anders müßte es im Paradiese ausgesehen haben. Vielleicht war auch dort nicht bloß ein Irren und Fallen, sondern auch ein Verirren möglich. Jedenfalls passirte das unserm Reporter, der, als er sich mit dem Compaß zurechtzufinden sucht, zum 1. Male die Penetralien eines afrikanischen Jungle mit all ihren destructiven Schrecknissen an Dornen, Stacheln, Lianengewirr, Tzetsefliegen u. s. w. gründlich kennen lernt.

Gelegentlich macht sich auch schon die Annäherung der Regenzeit bemerklich in Gestalt gewitterhafter Regenstürze, die gewaltige Verwüstung unter dem Gepäck anrichten und bei den Weißen der Expedition Vorempfindungen oder gar Anfälle des Mukorungo (Junglefieber) im Gefolge haben.

Auch Stanley bleibt nicht frei davon, erholt sich aber bald. Die großartige Wildniß um Mußondi und am Ungerengerieflusse, mit Granitknoten und leuchtend weißen Quarzfelsen staffirt und mit der Fernsicht auf die hohen bis zum Gipfel bewaldeten Gebirge Udoas, wird mit unnachahmlicher Anmuth geschildert.

Dann erscheint wie ein orientalisches Wunder Simbanvenni, die befestigte Hauptstadt Usegubhas, mit ihren hoch bethürmten Mauern und Fortifications im arabisch-persischen Styl und ihren Thoren aus Teakholz, die eine Fülle von haarfeinen und endlos complicirten arabischen Devisen in vollendeter Schnitzerei zeigen. Außerhalb derselben wird gelagert und von den Wällen herab läßt sich der „große Musnugo" bewundern, dem 4 stattliche Karavanen vorauszogen.

Der Krieger der Sultanin, mit der einen Hand Speer und Bogen haltend, mit der anderen ihre respectiven Freunde umschlingend, sind die schönsten Modelle eines Nisus und Euryalus Theseus und Pirithous oder Achilles und Patroclus.

Aber noch Eins ist's, was Stanley auf diesem Marsche von 119 Meilen gewaltig erregt: die Begegnung mit dem Araber Salim bin Rashid, der mit 300 Elephantenzähnen der Küste zueilt und der mit Livingstone in Ujiji mehrere Wochen Haus an Haus gewohnt hat. Da gab's zu fragen und zu antworten!

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

München, 23. März. Der seit Wochen vergeblich verfolgte Raubmörder Gump, der Spießgeselle des wahrscheinlich durch ihn selbst erschossenen Räubers Gänswürger ist (wie schon kurz gemeldet) gestern Morgens 2 Uhr in einem entlegenen Hause von Karlskron im sog. Donaumoose durch 2 Stationskommandanten überrascht worden. Der Verbrecher feuerte sofort 6—8 Schüsse ab und leistete heftige Gegenwehr, wobei leider der Stationscommandant Bauer von Hohenwart in bedenklicher Weise verwundet wurde. Es gelang dem Gump, nur mit einer grauen Hose bekleidet, in der Richtung gegen Schrobenhausen zu entfliehen. Doch wurden sofort alle Orte der Umgegend allarmirt, umfassende Streifen und Haussuchungen angeordnet. Die Person, welche dem Gump trotz der auf seine Habhaftmachung ausgesetzten bedeutenden Summe seit Wochen ein Versteck gewährte, ist sofort verhaftet und dem Gerichte überliefert worden.

Ein wenig erfreuliches Ergebniß haben die diesmaligen Prüfungen der Einjährig-Freiwilligen in Bayern gehabt, indem von 246 Theilnehmern nur 142, also 54 Prozent, als befähigt erkannt werden konnten, 104 oder 46 Prozent abgewiesen werden mußten.

Ausdruck ist für mich ein Sporn, eine Ermuthigung, eine Arznei den Schwächen gegenüber, mit denen ich kämpfe, wenn ich meine Pflicht thue. (Lebhaftes Bravo.)

♂ **Kaiserslautern,** 25. März. Das Ministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat an die Regierung der Pfalz folgende Entschließung über die „Berechtigung absolvirter Gewerbschüler zum einjährig-freiwilligen Militärdienst" erlassen: Die k. Regierung hat auf Anregung des Rectorats einer kgl. Gewerbschule (der hiesigen Kreisgewerbschule D. R.) den Antrag gestellt, dahin zu wirken, daß auch die Maturitätszeugnisse der k. Gewerbschulen im gesammten Umfange des deutschen Reiches als giltige Qualifikationsnachweise für den einjährig freiwilligen Militärdienst anerkannt werden. Hierauf wird der k. Regierung erwidert, daß 1. das Maturitätszeugniß einer k. Gewerbschule als solches nach der Militär-Ersatz-Instruktion zwar die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Militärdienste im k. bayerischen Heere und den Anspruch auf den in dieser Instruktion bezeichneten von einer kgl. bayerischen Prüfungskommission auszufertigenden Berechtigungsschein nach sich ziehe, daß jedoch 2. das Bestreben der bayerischen Staatsregierung jenen Maturitätszeugnissen in Bezug auf die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienste eine allgemeine und unmittelbare Anerkennung im deutschen Reiche zu erwirken, erfolglos gewesen und in Folge dessen die Frage, ob und welche Modificationen in der Organisation der k. Gewerbschulen behufs Erlangung jener allgemeinen Anerkennung vorzunehmen seien, weiterer Erwägung vorbehalten sei, übrigens 3. die Berechtigungsscheine, welche seitens der zuständigen k. Prüfungscommission für einjährig Freiwillige gemäß der oben bezeichneten Bestimmungen auf Grund der Maturitätszeugnisse bayerischer Gewerbschulen auszustellen sind, auch außerhalb Bayerns bei allen deutschen Truppentheilen in Folge der bestehenden vollen militärischen Freizügigkeit als vollgiltig anerkannt sind, so daß hienach den erwähnten Maturitätszeugnissen innerhalb des Königreichs Bayern eine unmittelbare, außerhalb desselben aber vorläufig wenigstens eine mittelbare Geltung und Wirksamkeit zugestanden ist.

Frankreich.

Paris, 24. März. Das Budget für 1874 enthält folgende Posten: Ausgaben 2523 Mill. statt 2874 Mill. des Budgets von 1873. Einnahmen 2526 Mill., folglich 3 Mill. Ueberschuß. Die Vermehrung der Ausgaben von 138 Mill. besteht in folgenden Posten: Staatsschuld und Dotationen 81 Millionen; Kriegsbudget 39 Millionen; andere allgemeine Ausgaben 18 Mill. Der Finanzminister schlägt vor eine Erhöhung der Grundsteuer um 17 Cents., der Personen-, Mobiliar-, Thüren- und Fenstersteuer um 13 Ct., Ermäßigung der Patentsteuer um 13. Der Ertrag dieser Erhöhung wird auf 39 Millionen geschätzt. Die sogenannte Liquidationsrechnung enthält folgende Posten: 400 Millionen für Wiederherstellung des Kriegsmaterials und des Proviants; 74 Millionen für die Verpflegung der deutschen Truppen, 275 Millionen für verschiedene Entschädigungen; Summa 750 Millionen. Der Minister berechnet, daß diese Schuld sich in 5 Jahren auf 130 Millionen herabmindern lasse, welche durch die schwebende Schuld gedeckt werden sollen. Die gesammte gegenwärtige schwebende Schuld mit Einschluß der 140 Mill. Deficit des Budgets von 1872 beläuft sich auf 847 Millionen. (Köln. Z.)

Italien.

♁ **Rom,** 21. März. Die Anstrengungen zur Hebung der Volksbildung sind von erfreulichsten Erfolge begleitet. Die städtischen Schulen machen den Klosterschulen erfolgreiche Concurrenz und haben sich in den letzten drei Monaten allein um 2000 Schüler vermehrt. Drei neue Schullokale wurden jüngst eröffnet und zwei weitere werden in diesen Tagen fertig. Man beschäftigt sich ernstlich damit, auch Fortbildungsschulen für Erwachsene einzurichten. Die neugegründeten evangelischen Schulen erfreuen sich ebenfalls einer großen Frequenz und es scheint allmählich die alte Indolenz der Römer einem neuen Geiste Platz zu machen. — Der Eisenbahnzug der Kaiserin von Rußland passirte heute den Bahnhof auf dem Wege nach Castellamare. Derselbe besteht aus sechs mit wahrhaft orientalischem Luxus eingerichteten Waggons. Dieselben sind so eingerichtet, daß im Innern kaum eine Bewegung oder Erschütterung zu verspüren ist. Im ersten Waggon befindet sich der Heizapparat, im zweiten und dritten die Küche, im vierten die Zimmer des kaiserlichen Gefolges, im fünften der Speisesalon und das Empfangszimmer, im sechsten die Zimmer der Kammerdamen und das Schlafzimmer der Kaiserin. Alle Räume glänzen von Seide, Sammet, Gold und Marmor.

Provinzielles und Vermischtes.

△ **Kaiserslautern,** 26. März. Morgen und übermorgen, Abends von 7—9 Uhr, werden die öffentlichen Prüfungen der gewerbl. Fortbildungsschule dahier im Gewerbschulgebäude abgehalten und zwar für die Elementarabtheilung am Donnerstag, für die Fachabtheilung am Freitag.

* **Kaiserslautern,** 25. März. Aus Kusel erhalten wir eine Correspondenz, wornach bei Lehrerwahlen in der Stadt und Umgegend mancherlei fremdartige Motive für die Wähler maßgebend gewesen sein. Da der kgl. Regierung das Bestätigungsrecht aller Wahlen zusteht, wird dieselbe gewiß auch hier die Lage der Dinge einer reiflichen Erwägung unterziehen. Am besten wäre allerdings ein anderer Anstellungsmodus für die Lehrer. —

n **Zweibrücken,** 23. März. Anklage gegen Louise Berger, 31 J. a., ledig, gewerblos, in Rimschweiler wohnhaft, wegen Kindesmords. Vertheidiger: Hr. Rechtsanw. Hecht. —

Die Angeklagte genoß bisher einen guten Ruf, ebenso ihre ganze Familie. Was ihre geistigen Fähigkeiten anlangt, so sind dieselben an sich schon sehr unbedeutend, und wurden auch durch Schulunterricht, welcher von ihr nur sehr mangelhaft besucht wurde, nicht gefördert. Außer ihrer Dummheit machte sie auch durch ihren Jähzorn ihren Angehörigen viel zu schaffen; so verwundete sie vor 7 Jahren einmal ihre Schwester, im Zorn, durch einen Messerstich in den Kopf.

Was die ihr heute zur Last gelegte That anlangt, so leugnete die Angeklagte nicht, ihr Kind kurz nach der Geburt an Arm und Bein gepackt und gegen eine Mauer geschlagen und demnach vorsätzlich dessen Tod bewirkt habe. —

Der Hr. Vertheidiger plaidirte in 1. Linie auf Freisprechung der Angeklagten wegen Unzurechnungsfähigkeit, in 2. auf Annahme mildernder Umstände.

Letztere nahmen die Hrn. Geschworenen an, worauf eine 2jährige Gefängnißstrafe verhängt wurde.

Hiemit hatten die HH. Geschworenen ihre Aufgabe für dieses Quartal beendet.

n **Zweibrücken,** 24. März. Heute wurde die Anklage gegen Balthasar Kneß, 35 Jahre alt, gewesener Polizeidiener von Kaiserslautern, verhandelt; derselbe ist der schweren Körperverletzung beschuldigt und wurde gegen ihn, da er dermalen flüchtig ist, in contumaciam verfahren. Die Anklage vertrat Hr. Staatsanwalt Hessert.

Der Sachverhalt, der seiner Zeit in den Blättern mitgetheilt wurde und somit auch einem großen Theil Ihrer Leser bekannt sein dürfte, ist in Kürze folgender: Mehrere Bewohner der Schützenstraße in Kaiserslautern hatten sich schon öfter bei dem Polizeidiener Kneß über einen ungehörigen Lärm, der durch Kinder im Alter von 10—12 Jahren Abends verursacht wurde, beschwert und Abhilfe verlangt. Dadurch, daß Kneß diesem Verlangen entsprach, wurde er bei einem großen Theil der Bewohner im Ketten mißliebig und es wurden sogar Drohungen gegen ihn ausgestoßen; so äußerten sich am 9. Septemb. einige Burschen, als bekannt wurde, daß an diesem Tage Kneß auf wiederholte Beschwerden hin die Ruhestörer vertreiben werde, „jetzt beizen wir den Georg hinter ihn!" Unter diesem Georg war aber offenkundig der Glasergeselle Georg Tries genannt, der auch, als am Abende nach 8 Uhr der Polizeidiener erschien, vor dem Hause seiner Pflegeeltern, der Eheleute Westenberger stand und ohne Veranlassung denselben zur Rede stellte, warum er die Kinder fortjage, sie machten ja nichts. Der Polizeidiener hielt ihm diese Ungehörigkeit vor und packte ihn, als sich Tries, seinen Namen zu nennen, weigerte, ebenso einer Aufforderung, mit um er die nächste Laterne zu treten, keine Folge leistete, am Rock, um ihn dahin zu führen. Tries leistete jedoch Widerstand, stieß den Kneß auf die Brust und suchte ihn auf den Boden zu werfen, wogegen letzterer sich wehrte und nun seinerseits seinen Angreifer durch einen Stoß auf den Boden warf. Als in diesem Augenblicke noch einige Burschen am Platze erschienen, Westenburger überdieß in seinem Hause schrie: „Laßt mich an ihn!" zog Kneß, der einen mehrfachen Angriff fürchtete, seinen Säbel und warnte Jeden, ihm zu nahe zu kommen. Demnach sprang Tries sofort wieder gegen Kneß, der nun von seiner Waffe Gebrauch machte, ersterem mehrfache Wunden am Arme und Beine beibrachte, in Folge deren der linke Arm des Tries steif geworden ist. Gegen Beide wurde nun sofort Untersuchung eingeleitet und Tries wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt in eine Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt, welche durch Urtheil des k. Appellationsgerichtes auf 6 Wochen erhöht wurde, Kneß dagegen vor das Schwurgericht verwiesen.

Bei der Beurtheilung des Falles ging der Gerichtshof von der Ansicht aus, daß Kneß sich damals in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe und daß ihm bei derartigen Widersetzlichkeiten das Recht zustehe, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und sprach denselben von Schuld und Strafe frei.

Damit schlossen die Sitzungen pro 1. Quartal 1873.

— E. **Annweiler,** 22. März. Unser Bahnbau schreitet rüstig vorwärts und das Schienengeleise wird sich bei gleichem Fortbetriebe bald über unsere Thäler und durch unsere Berge Bahn gebrochen haben und uns so dem so lange verheißenen Schienenwege immer näher rücken. Die Kunstbauten um Annweiler herum sind mit Ausnahme bedeutender Stützmauern und eines Viaductes, welche Bauten wegen des noch nicht aufgehobenen hiesigen Einschnittes nicht angefangen werden können, so ziemlich vollendet und gehen ebenso auf der Strecke zwischen Landau und Albersweiler, wie ich mich augenscheinlich überzeugt habe, ihrer Vollendung entgegen. Der große Bahn-Einschnitt bei Landau ist nun durchgeschlitzt, und wird derselbe durch eine Locomotive, die einen stattlichen Waagenzug schleppt, dermaßen betrieben, daß man besten kann, im Laufe dieses Sommers desselben Herr zu werden. Der Tunnel bei Albersweiler, welcher bei dem harten Gesteine Anfangs Schwierigkeiten verursachte, allein der Anwendung von Donamit als Sprengmittel bald rascher ausgeschossen werden konnte, ist seit Anfang dieser Woche in der Sohle durchgetrieben, und war dem Ingenieur daselbst gewiß ein Stein vom Herz genommen, als sich die von beiden Seiten des Tunnels entgegenarbeitenden Vorgelente beim Zusammenkommen die Hände reichen konnten. Die gänzliche Ausweitung des Tunnels wird nun auch keine weitern Schwierigkeiten mehr machen, so daß auch bald dieses Hinderniß überwältigt sein wird. Wenn man so die Arbeiten überblickt, so sollte man glauben, daß nach Ende ds. Js. die Strecke bis Annweiler eröffnet werden könnte. Dieß wäre auch gewiß der Fall, wenn der große über 80,000 Kubikmeter starke Einschnitt bei Albersweiler nicht wäre, der bis zur Stunde noch nicht in Angriff genommen ist, indem die Gemeinde immer noch als Renitentin dasteht. Ueber die übermäßige Summe, welche die Gemeinde von der Bahngesellschaft verlangt, ist schon viel gesprochen worden, und hat die Gesellschaft ganz Recht, wenn sie darauf nicht eingeht. Wie man aber, wie neulich im „Landauer Anzeiger" geschah, die Gemeindesteinbrüche mit einem auf der andern Thalseite liegenden Privatsteinbruche, der um einen ziemlich hohen Preis versteigert wurde, vergleichen kann, ist nicht zu begreifen, indem in letzterem Bruche sich große aufsteigende Massen von Granit befinden, während der größte Theil des Granits im Gemeindesteinbruche unter dem Wasserspiegel der hart vorbeifließenden Queich liegt und deßhalb die Ausbeute nur noch in geringem Maße oder aber mit so großen Kosten betrieben werden müßte, daß an eine Rentabilität nicht zu denken ist. Warum hält also die Gemeinde unter diesen Umständen immer noch den Bahnbau auf? Es ist gewiß nicht anerkennenswerth, durch diese Weigern die Richteröffnung unserer Bahn in diesem Jahre verschuldet zu haben. Die Bewohner unseres Thales können mit Recht diese Verzögerung der Gemeinde Albersweiler in die Schuhe schieben, und Viele werden mir beistimmen, wenn ich in diesen Zeilen gegen solche Facten rede. Diese ferne Aussicht auf eine Bahn ist auch noch nöthig bei den jetzigen Omnibusfahrpreisen. Kostet ja die Fahrt von Landau nach Annweiler jetzt 39 kr., um 9 kr. mehr als früher. Mit der Bahn wird man später vielleicht hin und zurück 24 kr. zahlen, während man jetzt per Omnibus 1 fl. 18 kr. zahlen muß, macht also eine Differenz von 54 kr.

Schon mehrere Tage befinden sich zwei Bahnbeamte von Ludwigshafen hier, welche die Ländereien in der Gemeinde Annweiler, Rinnthal und Bilgartswiesen ankaufen. In Annweiler wurde durch die Vergleichstaxe (nemlich zwischen der früheren unterschriebenen Taxe und der Expertentaxe wurde das Mittel genommen) mit wenig Ausnahmen eine Abtretung erzielt. Begreifen kann und konnte man aber schon seit langer Zeit nicht, wie ein früheres Gemeindemitglied sich dem Acte vis-à-vis, den das Comite noch dazu von der Bahn, wie hier erzählt wird, mit einer hohen Summe (man spricht von 15000 fl.) bezahlt bekommen haben soll, renitent zeigen kann. Alle andern bei dem Acte Betheiligten haben abgetreten, und nur mit diesem einen Falle scheint die Bahn nicht einig werden zu wollen, trotzdem sie eine sehr annehmbare Summe geboten hat. Bei dieser Thatsache mag sich der Leser das Commentar selbst machen. In Bilgartswiesen ging das Geschäft glatt ab und ebenso soll dieß in Rinnthal der Fall sein.

Weißenburg, 23. März. Die drei bisherisch gewordenen Pappeln auf dem Geisberg ragen seit einigen Tagen wieder in einer Höhe von 40 Fuß in die Lüfte und verkünden weithin die Stätte, wo der erste Sieg für Deutschlands Einheit erfochten wurde.

Dienstesnachrichten.

Der bisherige Seminarinspektor in Lauingen Dr. August Kittel wurde vom 15. April an in gleicher Diensteseigenschaft nach Speyer versetzt.

Verloosungen.

Frankfurt, 24. März. Bei der heute fortgesetzten Ziehung 6. Classe 163r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 23722 2000 fl., Nr. 7424 und 20428 je 1000 fl., Nr. 2806, 5044, 10571, 10852, 13156, 17383 und 25519 je 300 fl.

— 25. März. Nr. 5688, 1586, 10052 und 17180 je 1000 fl., Nr. 6666, 1791, 2978, 6931, 1810, 3149 und 20851 je 300 fl.

Neueste Post.

Berlin, 25. März. Gestern Abend berieth die Reichstagscommission über das Preßgesetz. Die Generaldebatte wurde geschlossen. Obgleich die Constituirung der Commission in der anberaumten Sitzung dem Reichskanzler angezeigt war, erschien kein Vertreter der Regierung, was viele Redner lebhaft bedauerten.

Berlin, 25. März. Der Kaiser spricht in einem Erlaß an den Reichskanzler seinen Dank für die zahlreichen Glückwünsche aus.

Bern, 25. März. Der suspendirte Pfarrer Jecker wurde, da er sich weigerte, den Kirchenschlüssel herauszugeben, verhaftet. Lachat protestirt gegen den Beschluß des Gerichts Solothurn, daß er die Besitztitel der Linder'schen Erbschaft die zum Ausgange des Prozesses bei Gericht deponiren solle.

Madrid, 24. März. Die Carlistenbanden in den Provinzen Lerida und Gerona haben eine Reihe von Scheußlichkeiten verübt, indem sie Gemeindehäuser und Archive in Brand steckten und Republikaner, die nach tapferm Widerstande gefangen genommen waren, erschossen. Die Stadt Seo d'Urgel ist von den Carlisten blockirt.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Hellenbrand.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

321,3,1) **Samstag, den 19. April** nächstdin, des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Hohenecken.

Schläge: Zufällige Ergebnisse I., II. Abzählung, Haderwald, Ernstedterköpfe.

77 eichen Stämme 1., 2. und 3. Cl.
59 „ „ 4. und 5. Cl.
46 kiefern „ 2. und 3. Cl.
194 „ „ 4. und 5. Cl.
3 Ster eichen Mißelholz 4. Cl.
26 „ „ Scheitholz, knorrig.
5 „ „ „ anbrüchig.
10 „ kiefern Stockholz.
4 „ buchen Scheitholz, rein.
7 buchen Stämme 2. und 3. Cl.

Kaiserslautern, den 24. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

271,3,2) **Samstag, den 5. April** nächstdin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenjohl, Ochsenborn im Sprungfeld, Leimenkaut im Lämmchesberg.

2 eichen Stämme 4. Cl.
1 kiefern Stamm 1. Cl.
28 kiefern Stämme 2. Cl.
151 „ „ 3. Cl.
257 „ „ und Abschnitte 4. Cl.
304 „ „ „ „ 5. Cl.
433 kiefern Sparren.
5 fichten Gerüststangen.
695 kiefern Grubenstangen.
800 „ Baumpfähle.
1 Ster eichen Scheitholz, knorrig.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

278,,,2) **Mittwoch, den 2. April** 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Behausung des Schuldners, wird auf Anstehen von Friedrich Ruby, Wirth und dessen gewerblosen Ehefrau Caroline Bambauer, beisammen in Lautereken wohnhaft, gegen: 1) Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und im Gantzustande sich befindend und 2) Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als provisorischen Verwalter der Gantmasse des genannten Ludwig Graf, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege zur Wiederversteigerung auf Eigenthum geschritten von:

Bann Neukirchen:

1) Plan-Nro. 315, 2 Tagwerk 29½0 Dez. Acker am Brandweg und
2) Plan-Nro. 351, 1 Tagwerk 90½0 Dez. Acker am Fröhnerpfad.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Jäger, kgl. Notär.

Licitation.

316) **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu **Enkenbach** in dem nachbezeichneten Hause, wird durch den hiezu committirten königl. Bezirksnotär Friedrich Jäger, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Ein im Orte Enkenbach gelegenes Wohnhaus mit Hof, Garten, Acker und Zubehörden, enthaltend 63½0 Dezimalen;
2) 79 Dezimalen Acker im Banne von Enkenbach.

Eigenthümer dieser Objekte sind: I. Catharine Kettenbaum, ohne Gewerbe, Wittwe von Philipp Moz; II. die Kinder dieser Eheleute Moz, als: 1) Franziska Moz, gewerblose Ehefrau von Heinrich Geiger, Tagner; 2) Sophie Moz, gewerblose Ehefrau von Jakob Schäfer, Tagner; 3) Magdalene Moz, ledig und ohne Gewerbe; 4) Wilhelm Moz und 5) Georg Moz, diese beiden noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Georg Sprengardt, Tagner, als Nebenvormund. — Alle in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Jäger, kgl. Notär.

In ein Pfarrhaus

wird eine starke treue Magd gesucht, die alle häuslichen Arbeiten versteht. Guter Lohn und freundliche Behandlung. Näheres bei der Expedition ds. Bl. (308,3,2

Familien-Pensionat.

324) Söhne aus guten Familien, die eine der hiesigen höheren Lehranstalten besuchen, finden unter Zusicherung sorgsamer Pflege, christlicher Erziehung und gewissenhafter Ueberwachung freundliche Aufnahme in meinem Hause.

Auch Ausländern wird Gelegenheit geboten zur Ausbildung in der deutschen Sprache.

Bayreuth in Oberfranken.

Gerhard,
Pastor an der reformirten Kirche.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

319,4,1) Die Anstalt beginnt das **Sommer-Semester** Montag den **21. April a. c.** Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach,** sowie zum **Eisenbahn-** und **freiwilligen Militärdienst.**

Drei Pensionate: bei **A. Brion, S. Bärmann** und **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius,
294,6,2) **Bahnhofstraße in Kaiserslautern.**

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Uckel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am **4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt.** Weitere Auskunft ertheilt Herr **Küfermeister Platz in Dürkheim.**

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

248,6,1) **Heinrich Neu.**

Gesang- und Gebetbüechr

empfiehlt in großer Auswahl

293,6,3) **K. Gotthold's Buchhandlung.**

Zur Nachricht.

310,2,2) Nachdem dem Unterzeichneten die höhere Genehmigung zum Betriebe des Gewerbes als

Pfandleiher

ertheilt wurde, so wird dessen Eröffnung, unter Garantie strengster Verschwiegenheit, zur gefälligen Kenntnißnahme hiermit gebracht.

Conrad Schäfer
Haus-Nummer 167 am Mainzerthor.

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

267,3,3) **Hugo Meuth.**

Licitation.

317) **Mittwoch, den 16. April** nächstdin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Krickenbach** in der Wirthsbehausung des Adjunkten Brügel, werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Jägen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigen versteigert:

1 Tagwerk 99 Dez. Acker und Oedung, Bann Krickenbach; und
23 Tagwerk 68 Dez. Oedung, nämlicher Bann, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind: 1) Michael Brügel jun.; 2) Jakob Brügel, Adjunkt; 3) Michael Brügel sen., früher Wirth und Ackerer in Krickenbach wohnhaft, jetzt ohne bekanntes Gewerbe in Amerika sich aufhaltend; 4) a. Johannes, b. Adam, c. Ludwig und d. Anna Jochum, minderjährige Kinder des zu Krickenbach verlebten Ackerers Johannes Jochum und dessen hinterbliebenen gewerbslosen Wittwe Margaretha Wagner, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und durch Friedrich Jochum als Nebenvormund; 5) August Bald; 6) Jakob Wagner III., Verbehaltsmann; 7) Jakob Wagner II.; 8) Franz Wagner; 9) Marie, Carl und Ludwig Wagner, minderjährige und gewerbslose Kinder von Jakob Wagner IV., erzeugt mit dessen verlebten Ehefrau Catharine Mang, welche diesen ihren Vater zum Vormunde und den nachgenannten Jakob Mang zum Nebenvormunde haben; 10) Jakob Mang; 11) Georg Mang und 12) Anna Mang, gewerbslose Ehefrau von Valentin Brügel, Bäcker und Ackerer. — Alle Genannten, wenn nicht anders gesagt, Ackersleute und in Krickenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Jägen, kgl. Notär.

Offene Schreiberstelle.

301,3,3) Für einen in schriftlichen Arbeiten bewanderten zuverlässigen jungen Mann mit coulanter Handschrift ist in einer hiesigen Fabrik eine Stelle offen.

Reflektanten belieben ihre schriftlichen Offerten bei der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Offene Lehrlingsstelle.

302,3,3) Auf dem Comptoir einer größeren hiesigen Fabrik ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann von guter Familie eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen offen.

Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Kaufmännischer Verein.

322) Morgen Abend 8½ Uhr, Vortrag.

Gothaer Wurst

ist wieder eingetroffen bei

329,2,1) **C. N. Thomas.**

Frankfurter Börse

vom 21. März 1873.

Staats-Papiere.	Dr. Gewicht. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104½
„ 3½% Staatsch. à 105	—	90⅞
Frankf. 3½% Obligat.	87½	—
„ 3% „	—	81
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	94½	94⅜
„ 3½% „	—	91¼
Bayern 5% „	101⅝	101½
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	100⅛	100
„ 4½% ½jähr. do.	100⅛	100
„ 4% 1jähr. do.	—	94
„ 4% ½jähr. do.	—	94
„ 4% Ablösungsrente	94½	94
„ 3½% Obligationen	—	88
Württ. 4½% „	—	100
„ 4% „	94	—
„ 3½% „	88	—
Baden 4½% „ à 105	100	99⅞
„ 4% „ à 105	94	—
„ 3½% do. von 1842	—	88
Gr.-Hes. 5% Obligationen	102¼	—
„ 4% „	98¾	—
„ 3½% „	—	94
Oestern. 4½% Obl. z. m. Stb.	67¾	67⅝
„ 4½% Rente in Pap.	65½	65⅜
„ do. do.	65½	65⅜
„ 5% Ung. Gb.-A. 1868	—	77⅛
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	100⅛
„ 6% „ „ v. 1864	—	100⅛
„ 6% „ 1882 v. 1862	96¼	—
„ 6% „ 1885 v. 1865	97	96⅞

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	37-38½
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21⅛
Englische Sovereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schandlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 73. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 27. März** **1873.**

♀ Die Fortbildungsschulen.

Aus der Ebene. Die Fortbildungsschulen werden nun an den meisten Orten wieder geschlossen. Vergleichen wir aber deren Frequenz am Anfange des Wintersemesters mit der am Schlusse noch verbliebenen Schülerzahl, so werden wir vielfach die Wahrnehmung machen müssen, daß kaum die Hälfte der Schüler die Ausdauer besessen hat, den Unterricht bis zu Ende zu besuchen.

Die Schuld hievon liegt allerdings darin, daß bei den Schülern, welche sich einmal für die Fortbildungsschule angemeldet hatten, die zu einem regelmäßigen Besuche derselben an die Hand gegebenen Mittel nicht in Anwendung gebracht wurden. Dieß geschah aber hauptsächlich deßhalb, weil man durch Einschreiten gegen die säumigen Fortbildungsschüler dieselben für das nächste Jahr verscheucht hätte, da ja die Theilnahme an der Fortbildungsschule freisteht.

Es wäre deshalb dringend nothwendig, daß der Besuch der Fortbildungsschule für alle Sonntagsschüler obligatorisch erklärt würde. Wir wissen wohl, daß die königliche Regierung mit Bedacht den Besuch der Fortbildungsschulen dem freien Willen überlassen hat. Wenn es jedoch den vielfach indolenten Eltern überlassen bleibt, ob sie diese unserer Jugend so nothwendigen und förderlichen Schulen für ihre Kinder benützen wollen oder nicht, so werden und können sie nicht den Zweck erfüllen, den man von ihnen erwartet, noch den Aufschwung nehmen, der ihnen zu wünschen ist. Insolange diese Schulen nicht allen Sonntagsschülern obligatorisch erklärt werden, geben viele Gemeinden ihr Geld, wenn nicht umsonst, so doch für ein den aufgewendeten Kosten nicht entsprechendes Resultat hin.

Wir kennen eine Gemeinde, in welcher die Fortbildungsschule wohl von sämmtlichen protest. Sonntagsschülern und von diesen mit wenigen Ausnahmen bis zu Ende, dagegen nur von einem Bruchtheile der kath. Sonntagsschüler, die sich aber bald meistens wieder verloren, besucht wurde. Vielfach sind die Ortsbehörde, die Geistlichen beider (?) Confessionen; wie die Lehrer von dem besten Eifer für die Sache beseelt; die Schuld fällt allein den indolenten Eltern zur Last. Was kann hier helfen? Nichts, als daß die Fortbildungsschule für die Sonntagsschüler obligatorisch erklärt wird.

Warum aber scheut man sich davor und läßt die Fortbildungsschulen ein sieches Leben führen? Es gibt Dinge, und dazu gehört in erster Linie der Unterricht, zu welchen der geringere Theil unseres Volkes gezwungen werden muß. Die Verständigen, welche aus eigener Erfahrung wissen, wie nothwendig auch dem geringen Manne ein gewisses Maaß der Schuldildung zum Fortkommen ist, und außerdem es als eine Schmach fühlen, daß unsere Pfälzer Rekruten immer noch mit von den meisten Prozenten zu den mangelhaft Gebildeten stellen, würden eine Maßregel, welche die Fortbildungsschule für obligatorisch erklärt, nur mit Freuden begrüßen.

* Politische Uebersicht.

Das Befinden des deutschen Kronprinzen ist durchaus befriedigend und befestigt sich mit jedem Tage. Die Nachricht österreichischer Blätter, daß der Kronprinz die Reise nach Wien aufgegeben habe, kann die „M. Z." nach verbürgten Mittheilungen als völlig grundlos bezeichnen. Im Gegentheile steht es fest, daß bei fortschreitender Genesung des Kronprinzen derselbe mit dem Kaiser nach St. Petersburg und zur Eröffnung der Ausstellung nach Wien geht. Für den Aufenthalt des kronprinzlichen Paares zur Weltausstellung in Wien, soll in der Nähe dieser Stadt ein kaiserliches Schloß in Stand gesetzt werden.

Das Geschwader des Kapitän Werner kehrt nicht nach der Heimath zurück, sondern nimmt in Plymouth Kohlen ein und kreuzt dann in den spanischen Gewässern.

Das „Deutsche Wochenblatt" schreibt: „Wie wir vernehmen, ist die Vorlage des Militärorganisationsgesetzes in dieser Session des Reichstages mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten. Ueber die erhöhte Forderung für den Militäretat hört man, daß sie, nach dem Pauschquantum berechnet, einen Zuschlag von 50 Thalern pro Kopf der Armeestärke, also 275 statt 225 Thaler oder im Ganzen 20 Millionen betragen werde.

Einer der wichtigsten Gegenstände, welche das preußische Abgeordnetenhaus noch zu erledigen hat, ist die Eisenbahn-Anleihe von 120 Millionen Thalern. Man darf annehmen, daß, wenn dieser Gegenstand zur Berathung kommt, ein neuer Handelsminister die Vertretung des Gesetzes übernehmen wird. Auch eine andere Personalveränderung im Ministerium steht, der „Spen. Ztg." zufolge, bevor. Graf Königsmark denkt an seinen Rücktritt, Gesundheitsrücksichten sollen allein für diesen Entschluß maßgebend sein.

Wie die Münchner Blätter melden, hat Se. Majestät der König dem Deutschen Kaiser zu dessen Geburtstag in einem Telegramm seine innigen Glückwünsche ausgesprochen. Auch die Offiziere dortiger Garnison feierten in ihren Kasino's das Geburtsfest des Kaisers.

Der französische Kriegsminister hat die Zahl der Zöglinge, welche im October d. J. in der Militärschule von St. Cyr zugelassen werden sollen, auf 480 festgesetzt. Früher fanden dort nur jährlich 240 bis 250 Zulaß. Man gebraucht jedoch eine größere Anzahl von Offizieren, da man die Zahl der Infanterie- und Reiterregimenter vermehren will. Die neuen Regimenter werden aber wahrscheinlich erst im Jahre 1874 organisirt werden. Dem Mangel an Offizieren, der durch die Bildung der neuen Corps in den übrigen Corps entstehen muß, wird erst 1875 und 1876 vollständig abgeholfen werden können.

Nach offiziellen Mittheilungen des „Russischen Invaliden" sind die Vorbereitungen für die Expedition nach Khiwa jetzt vollendet. Für dieselbe sind die Militärgouvernements von Türkistan, Orenburg und dem Kaukasus in Anspruch genommen worden. Die Truppen werden vom Ufer des kaspischen Meeres, vom Fort Emba und von der Mündung des in den Aralsee flie-

---

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M. Stanley. (Berlin. Asher.)

(Fortsetzung).

Das nächste Ziel ist Ugogo und die Reise dahin eine fortlaufende Reihe von Mißgeschick und Strapazen aller Art. Die Regenzeit ist auf ihrer Höhe. Man hat fast ohne Unterbrechung in unergründlichem Morast zu waten und eine Menge kleinerer und größerer Gewässer zu überschreiten, die oft ebenso tief als reißend sind. Dabei leidet aber die Gesundheit der Menschen wie der Thiere im höchsten Grade.

Fast täglich geht einer oder mehrere der Esel zu Grunde und, was das Schlimmste, der frische Muth auch der Besten von der Mannschaft ist stark im Sinken. Murren, Ungehorsam, Ausreißen, offene Meuterei — das Alles sind Vorkommnisse, die täglich und stündlich Stanley's Geduld auf die schwersten Proben stellen, ja, die volle körperliche wie geistige Energie und Spannkraft seines Wesens herausfordern. Der letzte gewaltige Regensturz ereilt die Karavane bei der Passage des breiten, tosend dahin fluthenden Makataflusses.

Damit hat zwar die Masika nach einer Dauer von 39 Tagen ihr Ende erreicht, aber die Schrecknisse des in einen einzigen Sumpf verwandelten Makatathales waren damit noch lange nicht überwunden. Erst der 8. Mai sieht die furchtbar erschöpften Menschen und Thiere an den steilen Abhängen der ersten Hügelkette Usagaras sich hinaufquälen.

Ernsthafte Verlegenheiten bereiten die beiden Weißen Shaw und Farquhar. Ersterer wagt offenen Widerstand, wird von Stanley zu Boden geworfen und fortgejagt, macht dann einen höchst ungeschickten Versuch, denselben bei nächtlicher Weile im Zelte zu erschießen und wird schließlich als reuiger Sünder wieder bis auf Weiteres geduldet; letzterer erkrankt hoffnungslos und muß in einem Dörfchen am Wege zurückgelassen werden.

Ein sehr interessantes Gebiet der Reiseroute ist das waldreiche Bergland Mwapwa, dessen Gipfel eine Höhe von 6000 Fuß erreichen. Hier begrüßen die Reisenden zum ersten Male Heerden von Hunderten grasenden Vieh's.

Stanley kann der Versuchung nicht widerstehen, eine der Höhen zu ersteigen, und wird durch die prachtvollste außerordentlichste Fernsicht belohnt, die namentlich gegen Norden, also gegen Rubeho hin, alles vereinigte, was die großartigste landschaftliche Schönheit bedingt: ausgedehnte Plateau's, grün wie der schönste Rasen, sanft gerundete Kuppen, Thalgründe mit Verstecken, die das Entzücken eines Eremiten gewesen wären, tiefe grauenvolle Schluchten voll ewigen Halbdunkels, wildzerklüftete Abhänge, sie überragend gewaltige fantastisch verwitterte Felsblöcke — kurz Alles, was wild, pittoresk und poetisch in der Natur.

In dieser Heimath der Winde und der feuchten Niederschläge gab es neben herrlicher Milch und anderen Vorzügen aber noch etwas in bedenklicher Fülle, was Stanley nach der allerdings wahrhaft entsetzlichen Erfahrung Speke's nicht wenig irritirt: Ohrwürmer. In meinem Zelte konnte ich dieselben nach Tausenden zählen, in meinem Ueberrock nach Hunderten, in meinen Kleidern nach fünfzig, auf Hals und Hand bei zwanzig, daß sie nicht ins Ohr gelangten, davor bewahrte Stanley nur die angestrengteste „nervöse" Wachsamkeit.

Beim Durchmarsch durch die zwar wasserarmen, aber von zahlreichen Heerden wilder Thiere belebten Prairien Mhrenga Mealis erkrankt Stanley schwer an einem Fieber. Erst in Ugogo löst sich der lethargische Bann der seine Sinne umfing. Man befindet sich jetzt in einem Lande, wo recht eigentlich Milch und Honig fließt: Kornfelder, soweit der Blick reicht! Im Austausch gegen Zeug und Glasperlen strömen von

Digitized by Google

ßenden Sirdarja aus in drei Kolonnen in Khiwa einrücken. Die Orenburgische Abtheilung hat sich wegen des ihr zugefallenen weiten Weges bereits in Marsch gesetzt und wird sich Mitte, d. h. nach europäischem Kalender um Ende dieses Monats bei dem Fort Emba concentriren. Der besagte Concentrationspunkt liegt an dem Flusse Emba in der Nähe der Nordostecke des kaspischen Meeres. Für den Vormarsch der gesammelten drei Colonnen ist die Mitte, d. h. nach europäischem Styl, das Ende des Monats Mai festgesetzt. Mittlerweile hat übrigens Khiwa bereits in seiner Weise die Offensive ergriffen. Um die Mitte dieses Monats haben nach einer offiziellen Meldung aus St. Petersburg „Emissäre aus Khiwa den Versuch gemacht, die Kirgisenbevölkerung auf der Halbinsel Buzatchi, nördlich von der Halbinsel Mangischlag, gegen Rußland aufzureizen; dieselbe wurde zugleich aufgefordert, fortan an Khiwa Tribut zu zahlen und den Russen die Lieferung von Kameelen und Pferden zu verweigern. Indeß die Mehrzahl der Kirgisen blieb treu und suchte Schutz in dem russischen Fort. Durch das Erscheinen eines russischen Truppencorps wurden sie wieder vollständig beruhigt, so daß sie wieder zu ihren Wohnsitzen zurückkehren." — Die beiden hier genannten Halbinseln bilden den großen Vorsprung, der aus Turan vom Osten in das kaspische Meer hineinschneidet.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. Der Kaiser hat an seinem diesjährigen Geburtsfeste vielfach Gelegenheit genommen, Auszeichnungen zu verleihen. Solche sind auch drei Ministern zu Theil geworden, nämlich dem Minister des Innern, Grafen zu Eulenburg, dem Justizminister Dr. Leonhardt und dem Finanzminister Camphausen. Eine besondere Auszeichnung hat Se. Majestät dem alten Feldmarschall Grafen von Wrangel zugedacht. Derselbe ist am 30. März 50 Jahre preußischer General. Die ganze Generalität der preußischen Armee wollte deßhalb den genannten Tag durch eine besondere Festlichkeit begehen. Se. Majestät stellte sich als General der Armee an die Spitze des Unternehmens. Leider ist der alte Feldmarschall mittlerweile bedenklich erkrankt, doch scheint seine eisenfeste Natur noch einmal zu triumphiren, so daß Hoffnung vorhanden ist, die projectirte Feier zur Ausführung zu bringen. Der König hat sich vorbehalten, den Tag zu bestimmen, wann die Ausführung stattfinden soll. Er wird auch den Tag feststellen, wenn der alte Feldmarschall wieder soweit hergestellt ist, daß er ohne Gefahr eines Rückfalls daran Theil nehmen kann. — (H. C.)

Schleswig, 25. März. Die gestrige Feier des 24. März (Jahrestag der Erhebung Schleswig-Holsteins) wurde am Morgen des Tages durch eine Reveille eingeleitet, am Vormittag bewegte sich ein Festzug der Vereine durch die Straßen der mit Flaggen geschmückten Stadt zum Dom, wo Gottesdienst abgehalten wurde. Nachmittags wurden die Gräber der Gefallenen geschmückt. Am Abend fand unter zahlreicher Betheiligung eine Versammlung und ein Festmahl im Rathhaussaale statt, dem der Regierungspräsident und die Spitzen der Behörden beiwohnten. Der erste offizielle Toast galt dem deutschen Heldenkaiser Wilhelm, durch den die Feier des 25. Geburtstages des wiedergeborenen Schleswig-Holstein überhaupt erst möglich geworden sei. Darauf folgten Toaste auf Schleswig-Holstein und auf Deutschland. Der Regierungspräsident sprach die Befriedigung der Regierung über die patriotische Feier aus und schloß mit einem Hoch auf die Bürger Schleswigs, die der Regierung stets auf das Bereitwilligste entgegengekommen seien.

Aus Bayern. Aus dem Kultusministerium ist folgende Entschließung ergangen: In Folge der Errichtung des obersten Schulrathes sind dem Kultusministerium geeignete Kräfte dauernd zur Verfügung gestellt, um diejenigen Fragen, welche sich auf die Organisation und technischen Verhältnisse der Mittelschulen beziehen, in fachmännischer Weise bearbeiten und bescheiden zu lassen. Hiedurch ist das genannte Ministerium in die Lage gesetzt, einen Theil der Aufgaben, welche bisher den Kreisregierungen bezüglich der Ueberwachung der Unterrichtsanstalten oblagen, selbst zu übernehmen. Es ergeht daher im Einverständnisse mit dem k. Staatsministerium des Innern an sämmtliche Regierungen, Kammer des Innern, folgende Entschließung: 1) die k. Kreisregierungen haben die alljährlich von den Vorständen der Gymnasien, Lateinschulen und Gewerbschulen zu erstattenden Jahresberichte sammt den Beilagen ohne vorherige Bescheidung an das k. Kultusministerium Behufs der fachmännischen Würdigung durch den obersten Schulrath einzusenden, besondere Bemerkungen u. Anträge sind in den Einsendungsbericht aufzunehmen. 2) Visitationen, welche sich auf den Unterricht und die wissenschaftlichen wie pädagogischen Verhältnisse der Gymnasien, Lateinschulen und Gewerbschulen beziehen, wird in Zukunft das k. Kultusministerium durch Mitglieder des obersten Schulrathes vornehmen lassen. Die Aufgabe und Befugniß der k. Regierungen, Kammer des Innern, die in ihrem Kreis gelegenen Gymnasien, Lateinschulen und Gewerbschulen zu visitiren, hat sich daher auf die äußeren Verhältnisse besagter Anstalten zu beschränken.

Metz, 22. März. Der Ausbau und die Erweiterung der Festungswerke von Metz dürfen wohl als Muster-Festungsbau für den Umbau des gesammten deutschen Festungsnetzes erachtet werden. Neu hinzugetreten sind dort den sieben vorhandenen, theilweise während der letzten Belagerung, jedoch nur im provisorischen Zustande fertig gestellten Forts das zweite Fort von St. Quelen und das eben in Bau genommene neue Fort von Woippy, so daß der Festungsgürtel um diesen großen Waffenplatz in Zukunft also aus neun Forts bestehen wird. Vollständig neu aufgebaut wird das Fort von St. Privat. Bedeutend verstärkt werden die von Plappeville, St. Eloy und St. Julien. Alle diese einzelnen geschlossenen Positionen sollen durch doppelte Schienenwege und Telegraphenleitungen sowohl unter sich, wie mit der ihren Mittelpunkt bildenden Stadt verbunden werden. Die exponirtesten Punkte derselben werden durch Panzer-Drehthürme, Eisenbauten und Eisenpanzerungen verstärkt werden. Als mittlere Panzerstärke derselben ist, so viel bisher darüber verlautet, eine solche von 8" in Aussicht genommen worden, welche wider die Durchschlagskraft der bei einer Landbelagerung bisher angewendeten schwersten Geschützkaliber als vollkommen ausreichend erachtet wird. Eine ganz besondere Rücksicht wird noch dem Vernehmen nach auf die Unterbringung der Besatzungstruppen, die Lazarethe ꝛc. gerichtet werden, welche in Baracken erfolgen soll, wozu die Holzvorräthe bereits im Frieden erhalten werden.

Frankreich.

△ **Paris**, 25. März. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung beklagte sich General Bellemare, der von der Commission der Grade degradirt worden war, über diese vermeintliche Zurücksetzung. Derselbe benützte seiner Zeit die Gelegenheit, und brannte nach der Capitulation von Sedan durch, gelangte nach Paris und ließ sich bei Le Bourget gründlich schlagen. Um diese Verdienste zu belohnen, übersprang er den Rang eines Brigadegenerals und wurde unter Gambetta sofort zum Divisionsgeneral ernannt. Dieser letztere sekundirte denn auch gestern dem gekränkten Ehrenmanne, der aber von General Changarnier das harte Wort hören mußte, er hätte seiner Zeit besser gethan, sein Ehrenwort zu halten und das gleiche Loos, wie seine gefangenen Soldaten, in der Gefangenschaft zu tragen. Die Nationalversammlung schien derselben Ansicht zu sein, und beseitigte die Klage des Herrn Generals, der sich füglich etwas stiller verhalten dürfte. — In den Ergänzungswahlen der Kammer werden schon Vorbereitungen getroffen und es versteht sich von selbst, daß die Radikalen ihren Gegnern hier wieder um tausend Schritte voraus sind. — In Lille wurden wieder einige Armeelieferanten, welche mehrere Unterschleife überführt waren und außerdem schlechte Bayonnetscheiden geliefert hatten, zu 1½ Jahren Zuchthaus und Zahlung einer Entschädigungssumme an den Staat verurtheilt.

Paris, 24. März. Ein Correspondent der „Times" berichtet als Augenzeuge, daß in dem Arbeiterviertel Belleville in Folge der Stockung des Geschäfts und der Lähmung des Handels Jammer und Elend in herzzerreißender Weise zunehmen. Ohne Zweifel — bemerkt er — rühren Armuth und Elend in diesem Stadtviertel zum großen Theil von Ausnahmeursachen her, allein die Männer klagen über Mangel an Arbeit und die Weiber haben zu Tausenden während der Herrschaft der Commune ihren natürlichen Beschützer verloren und werden nur durch die mildthätigen Bemühungen von Privatpersonen, deren Mittel beschränkt sind, vom Hungertode errettet. Abgesehen davon, daß manche Familien von armseligen acht Franken monatlich schon seit geraumer Zeit gelebt haben oder vielmehr langsam dem Hungertode entgegengegangen sind, so verlangt die Regierung doch von allen Frauen, deren Gatten als Communisten verurtheilt worden sind, 27 Francs 5 Cent. als Gerichtskosten, was denn doch zu der Unbill noch den Hohn hinzufügen heißt. Die armen Weiber, die schon ohnehin brodlos geworden sind, werden dadurch auch noch ihres ärmlichen Hausrathes beraubt.

---

frühem Morgen bis in die Nacht hinein Lebensmittel aller Art und in reichster Fülle in das Zeltlager der Fremden.

Stanley weiß sich dabei der Nationaltugenden Ugogos, der Zudringlichkeit und unverschämten Neugier der Eingebornen nur mit der Peitsche zu erwehren. Mit den Sultanen oder Sultaninnen der zu passirenden Distrikte ist ebenfalls nicht immer gerade leicht und vor Allem nicht rasch fertig zu werden.

So ist der Sultan von Mizanza, der zum ersten Mal Weiße sieht, ein richtiges Original. „Wie durfte nur Stanley weiß bleiben, da doch die Sonne die Haut seiner Unterthanen so schwarz gebrannt."

Als er die mörderische Wirkung eines revolvirenden Winchester Gewehres, das rasch hintereinander 18 Schüsse feuert, wahrnimmt, bietet er Stanley Brüderschaft an und sendet ein fettes breitschwänziges Schaf, wogegen ihm dieser, da er jetzt sein Bruder sei, gewiß gern drei Colli gutes Tuch schicken werde. — Das bildschöne athletische Hirtenvolk der Wahumbe lernen wir hier zum ersten Male kennen.

Keine Spur bei ihnen von dicken Lippen oder flacher Nase! Das sind die Griechen Afrikas, unter welchen die Bildhauer die schönsten Modelle für die Göttergestalten des Apollo, Hylas oder Antinous antreffen würden. Die Farbe dieser sich in unvermischter Reinheit erhaltenden Race ist ein tiefes, etwas ins Tintenbläuliche ziehendes Schwarz.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Berlin, 31. März. Am vergangenen Donnerstag passirte ein Invalide vom 24. Infanterie-Regimente Berlin. Mühsam schleppte er sich bis zum Denkmal Friedrichs des Großen, Unter den Linden, um den Kaiser zu sehen. Dieser bemerkte, wie Fig. erzählt, auch sofort die leidende Gestalt und winkte dem Krieger, hereinzukommen. Während der Gerufene sich beeilte, dem kaiserlichen Befehle Folge zu leisten, ließ ihn Se. Majestät nicht aus den Augen und überzeugte sich dadurch, wie traurig es mit der körperlichen Beschaffenheit des Soldaten bestellt war. Am Portal des Schlosses angelangt, wurde ihm zwar der Eintritt von dem Portier und der Dienerschaft verwehrt, es erschien aber der diensthuende Leibjäger, der den Invaliden in das Zimmer des Kaisers führte. Se. Maj. fragte ihn, in welchen Schlachten er verwundet worden sei, worauf die Antwort erfolgte: in denen an der Loire, mit dem Hinzufügen, daß er seit dieser Zeit schwer verwundet in Privatpflege bei dem Geh. Sanitätsrath Aschoff — also 2 Jahr und 5 Monate sich befunden habe und nun im Begriff sei, nach seiner Heimath in Pommern zu reisen. Der Kaiser befahl ihm, den Mantel zu öffnen, wobei sich zeigte, daß der Invalide mehrfach decorirt war und auch die Feldzüge von 1864 und 1866 mitgemacht hatte. Nach Vorzeigung seiner Militärpapiere gab der Kaiser dem Manne ein ansehnliches Geldgeschenk in einem Couvert, auf welches der Monarch eigenhändig seinen Namen schrieb und nun dem Invaliden zu erkennen gab, daß er gehen könne. „Aber bitte, Maj., um meine Papiere, sonst befördert mich die Stettiner Bahn nicht." Deine Papiere behalte ich", erwiderte der Kaiser, „wegen einer auskömmlichen Pension, die ich Dir bestimmen werde." Für das Fortkommen des Soldaten war übrigens schon bestens auch ohne Legitimation gesorgt. Vor dem kaiserlichen Palais stand nemlich schon eine Hofequipage, die den Invaliden nach dem Stettiner Bahnhofe brachte, von wo aus man ihn sehr artig auf Sammtsesseln erster Classe in die Heimath beförderte.

m für das Kriegsgericht zu zahlen, welches ihre hatten ins Gefängniß oder in die Verbannung ndte."

Italien.

Rom, 23. März. Schon vier Tage ng tobt in dem Parlamente eine genaltige debschlacht, auf deren Ausgang das ganze Land n höchsten Grade gespannt war. Der radicale bgeordnete Nicotera hatte nämlich den Kriegsinister Ricotti heftig angegriffen, den Zustand er Armee und die Vertheidigungsfähigkeit des ndes in sehr schlimmem Lichte dargestellt und inen höhern Credit für rasche Wehrbarmachung aliens verlangt. Es handelte sich hier nicht ur um ein Mißtrauensvotum gegen das Miniterium, sondern auch gegen Frankreich, dessen sichere Räumung mehrmals nachdrucksvoll erähnt wurde. Sämmtliche Minister sprechen er Reihe nach, namentlich erwies Ich Sella ieder als die Seele des Cabinets. Wohl zum ersten Male, seit die Welt Waffen trägt, sprach hier ein Kriegs-Minister gegen die Erhöhung es Kriegsbudgets und die Verstärkung der Arnee. Nachdem gestern die Parteien noch einmal hart aneinander gerathen waren, trug das Ministerium mit 53 Stimmen Majorität den Sieg davon. Der Deputirte Corte hatte den Finanzminister gröblich beleidigt, indem er das Budget pro 1872 für eine Mystifikation erklärte. Letzterer blieb die Antwort nicht schuldig, und man erwartete eine Herausforderung. Heute aber wurde die Angelegenheit durch gegenseitige Erklärungen beglichen. Der hiesige Stadtrath hat beschlossen, den Sindaco Pianciani nach Turin zu schicken um den Prinzen Amadeo im Namen der Stadt Rom zu begrüßen.

Spanien.

Madrid, 25. März. Es heißt, im Kabinet herrsche Uneinigkeit über die Ernennung einiger höherer Offiziere. Die Minister weigern sich, den unionistischen Generalen ein Commando zu geben. Gestern Abend sprach man von einer Ministerkrisis. Die Carlisten sind in Ripoll (Catalonien) eingerückt. Ein Bataillon Jäger hat in Balls (Catalonien) gemeutert und die Offiziere durch Drohungen zur Flucht gezwungen. Einem Gerüchte zufolge hätte Dorregaray die Truppen bei Los Arcos (nordöstlich von Logrono) geschlagen; ferner soll der Oberst Castanon von Irun abmarschirt sein, um die Posten Dancharinea und Valcarlos wieder zu nehmen, die der Carlistenführer Martinez von Urdax aus besetzt hatte. Morente der die Carlisten in Alava befehligt, hat den Eisenbahnverkehr untersagt. — Man versichert Castelar sei gesonnen, zurückzutreten, falls man nicht energisch die Ordnung und Disziplin in der Armee herstelle. Man fügt hinzu, die Minister hätten sich überzeugt, daß zwischen Theorie und Praxis des Regierens ein Unterschied sei, und sie erkennen an, daß es nothwendig sei, die in der Opposition von ihnen aufgestellten Grundsätze ganz gründlich zu modificiren.

Rußland.

St. Petersburg, 21. März. Die russische Presse beschäftigt sich augenblicklich zumeist mit den militärischen Operationen gegen Chiwa. Ein Herr Wenjukow, der bis in die jüngste Zeit in den russischen Grenzländern sich aufhielt, meldet, daß man in Chiwa sich zur Abwehr des Angriffs ernstlich rüstet. Der Chan hat die äußere Schutzwehr Chiwas durch mehrere Thürme und durch Placirung von 60 Geschützen längs den Mauern der Stadt verstärkt. Unlängst ist der detaillirte Plan von Chiwa, den der Topograph Selemin im Jahre 1858 angefertigt, aufgefunden worden und mit Zugrundlegung desselben gibt Herr Wenjukow folgende Beschreibung von Chiwa: Die Stadt liegt zwischen zwei Canälen und hat zwei Mauern, eine innere, um die eigentliche Stadt selbst, in der Länge von 1040 Faden und eine äußere in der Länge von 3100 Faden; die Länge dieser Mauer weist darauf hin, daß die Stadt eine nicht unbedeutende Ausdehnung besitzt. Ferner ist aus dem Plane ersichtlich, daß die Figur der äußeren Mauer die Gestalt einer Birne hat, deren Stengel-Ende nach Westen gerichtet ist, während die Form der innern Stadt oder der Kreml ein Rechteck ist, dessen Ost- und Westseite eine Länge von 300, die Nord- und Südseite aber von 200 Faden hat. In der innern Stadt und zwar an der Westpforte befinden sich die Paläste, welche der Khan selbst bewohnt. Nach Bambery enthält die innere Stadt fünf, die äußere zehn Quartale. Die innere Stadtmauer hat drei, die äußere neun Thore; die Höhe der äußeren Mauer beträgt neun Fuß. Die innere Stadt ist dicht mit Häusern bebaut, in der Außenstadt befinden sich aber Gärten und sogar Felder, auch enthält sie einen Teich. Da die äußere Mauer, wie aus dem Vorstehenden ersichtlich, eine Länge von 6 Werst hat, so muß Chiwa eine bedeutende Stadt sein. Vambery schätzt die Anzahl der Häuser auf dreie bis viertausend, während Dschilowsky behauptet, daß die Einwohner beiderlei Geschlechts nicht viertausend Köpfe übersteigen. Chiwa hat einen großen Markt nebst Karavan-Sarak (Kaufhof) für den Waarenhandel und einen kleinen für den Menschenhandel. Ohne letzteren würde das Chanat wohl schwerlich bestehen können, da alle Felder von gekauften Sklaven bearbeitet werden. Außerdem besitzt die Stadt 17 Moscheen, 22 Medresse (höhere Schulen) und 260 Läden, was immerhin für eine gewisse Bedeutung der Stadt spricht.

Provinzielles und Vermischtes.

△ **Kaiserslautern,** 26. März. Die Distriktsrathsversammlung wählte heute bei 39 Abstimmenden folgende Herren in den Ausschuß:

1. Reutlinger, quies. Bezirksrichter aus Kaiserslautern mit 38 Stimmen.
2. C. Görg, Gutsbesitzer, aus Kaiserslautern, mit 38 Stimmen.
3. Emmerich, Bürgermeister, aus Weilerbach, mit 29 Stimmen.
4. Friedr. Ritter, aus Hochspeyer, mit 23 Stimmen.
5. Simbgen, Bürgermeister, aus Moorlautern, mit 21 Stimmen.
6. Häberle, Oeconom, von Daubornerhof, mit 20 Stimmen.

Als Ersatzmänner wurden bei 37 Abstimmenden gewählt:

1. Carl Ritter in Hochspeyer mit 25 Stimmen.
2. Bejunkt Schneider in Trippstadt mit 24 Stimmen.
3. Ries in Erlenbach mit 22 Stimmen.
4. Schuh in Rodenbach mit 22 Stimmen.
5. Carl Gelbert in Kaiserslautern mit 19 Stimmen.
6. Becker mit 19 Stimmen.

* **Kaiserslautern,** 26. März. Eine gestern Abend in der Präparandenschule stattgehabte musikalische Unterhaltung hat alle Anwesenden sowohl in Bezug auf Auswahl der Stücke als auf deren Ausführung sehr befriedigt und gab Zeugniß dafür, daß der Unterricht in der Musik an besagter Anstalt in guten Händen liegt. — Die hiesigen protest. und kathol. Schulen zählten bei 1213 Werk- und 274 Sonntagsschülern im vergangenen Jahre 22,156 entschuldbare Versäumnisse.

* **Kaiserslautern,** 26. März. (Brutalität). Wie uns mitgetheilt wird, hat in der vergangenen Nacht auf dem Kotten eine Frau in Abwesenheit des Mannes ihr fünfjähriges Stiefkind, das sie schon längere Zeit sehr schlecht behandelte, auf die unmenschlichste Weise ermordet. Die Thäterin soll in sicheren Gewahrsam gebracht sein und wird hoffentlich der verdienten Strafe nicht entgehen. — Gestern brach in den Gebrüder Gienanth'schen Arbeiterwohnungen Feuer aus, das sofort gelöscht wurde.

Wollmesheim, 22. März. Gestern um 5 Uhr Abds. wurde im hiesigen Dorfbache ungefähr 100 Schritte unterhalb Wollmesheim die Lache des Schneiders Reiher aus Landau aufgefunden. Dem Vernehmen nach ist der Verunglückte das Opfer einer starken Berauschung geworden; denn in unseren Wirthshäusern dahier hat er dem Branntwein bedeutend zugesprochen. (L. A.)

Sempach, 18. März. Dem „B. Bund" wird geschrieben: „Ein schreckliches Unglück hat sich am Samstag Abend auf der Eisenbahnstation Sempach zugetragen. Vier Kameraden waren für einen Augenblick ausgestiegen und wollten, als die Signalpfeife ertönte, wieder einsteigen. Der Zug setzte sich in Bewegung; der Vorderste, ein Hr. Peyer von Willisau, erfaßte mit den Händen die beiden Eisenstangen und war auch bereits auf die Treppe getreten, als ein Conducteur ihm die eine Hand von der Eisenstange lostrat und ihm dann noch einen Stoß versetzte, so daß er rückwärts zu Boden fiel. Zuerst wurden ihm von den Waggonrädern die Beine zerrissen, dann der Unter- und Oberleib und zuletzt der Kopf. So berichtet ein dort an der Unglücksstätte zufällig anwesender Augenzeuge. Ein Kamerad von Peyer wurde beim Umsteigen ebenfalls von einem Conducteur rückwärts über Werden, kam dann aber doch unbeschädigt davon. Dem Vernehmen nach sollen die vier Kameraden die Wagons trotz des Verbots der Conducteure verlassen haben. Immerhin aber charakterisirt sich die Handlungsweise der betreffenden Conducteure als eine äußerst brutale. Die Untersuchung muß übrigens nachweisen, ob hier ein Verbrechen, oder bloße Brutalität vorliegt. Herr Peyer war ein beliebter und geachteter junger Handelsmann. Seiner jungen Gattin hatte er von Luzern aus telegraphirt, er werde mit dem letzten Zuge heimkehren. Jetzt brachte man ihn auf der Todtenbahre!"

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 25. März. Waizen 7 fl. 46 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Gerste 6 fl. 42 kr. Haber 4 fl. 46 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 23 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Frankfurt, 24 März. Die Rührigkeit im Getreide-Geschäft zu Anfang der verflossenen Woche hat sich gegen Schluß derselben wieder in etwas mehr Stille verkehrt, ohne daß aber Preise ihre Festigkeit einbüßten. Mit Ausnahme von Roggen, der bei reichlicher inländischer Offerte und bedeutendem Import schöner Waare Frankreichs etwas matter blieb, hielten sich Preise aller Getreidearten gut behauptet. Der heutige Markt war bei normalem Umsatz sehr fest und erfuhren alle Getreidearten namhafte Preissteigerungen. Besonders traten für Roggen höhere Forderungen ein, die bis zu 20 kr. bewilligt wurden; Waizen 15—30 kr. höher; Gerste bei fast gänzlichem Mangel hiesiger Waare fremde ca. 30 kr. höher gehalten. Wir notiren: Banater, hiesiger und Wetterauer fl. 16¼ bis ⅞, norddeutscher 16½, Roggen 10½—¾, Gerste nach Qualität 12½—13, Rüböl per 100 Kil. effektiv loco hier. Haser fl. 5½—¾ per 60 Kil. effektiv loco hier.

Mannheim, 24. März. Der heutige Zufuhrmarkt wurde mit 44 Stück Ochsen und 152 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qual. Ochsenfleisch pr. Centr.	fl. 44—45.
2. " " "	fl. 42—43.
1. " Schmalvieh "	fl. 41—42.
2. " " "	fl. 37—40.

Der Gesammterlös war: fl. 34,892.

Neueste Post.

Berlin, 26. März. Der Reichstag erledigte heute die erste und zweite Lesung des Schulze'schen Antrages auf Aufhebung des Artikels 32 der Reichsverfassung und Bewilligung von Diäten und Reisekosten an die Reichstagsabgeordneten; den Ausführungen der Abgeordneten Schulze, v. Stauffenberg und Windthorst gegenüber erklärte Staatsminister Delbrück: er theile nicht die Befürchtung, daß bei den nächsten Wahlen des Diätenmangels halber Kandidatennoth eintreten werde. Die Verhältnisse seien jetzt keine anderen als zur Zeit des constituirenden norddeutschen Reichstages, wo dieselbe Befürchtung ausgesprochen worden sei. Die Gewährung freier Eisenbahnfahrt von Reichswegen verstoße gleichfalls gegen die Reichsverfassung, was nicht ausschließe, daß die Bahnverwaltung diese Erleichterung privatim gewähren könnten. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 114 gegen 90 Stimmen angenommen. — Die Vorlage über die Entschließungen des Bundesrathes auf Beschlüsse des Reichstages aus der vorigen Session wird der Geschäftsordnungskommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über die Disziplinarbefugnisse des Oberhandelsgerichts gegen Advokaten und diejenige über die Ueberschreitung des Marineetats wird in dritter Berathung ohne Debatte genehmigt. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 26. März. Die „Prov.-Corr." bespricht die Aufhebung der kathol. Feldpropstei und sagt dabei: Bei den Erwägungen hierüber war die Frage, ob den früheren Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle über die Errichtung der Propstei der Charakter eines Staatsvertrages beiwohne, zu verneinen, da nach dem Bericht des damaligen preußischen Gesandten ein bloßer Notenaustausch im Gegensatz zu einer förmlichen Convention vorgeschlagen wurde, um der bezüglichen Verabredung nicht den Charakter eines Vertrages beizulegen. Die rechtliche Zulässigkeit des Rücktritts Preußens wurde aber auch im Falle des vertragsmäßigen Charakters jener Verabredungen nicht zu bezweifeln sein, weil Ramszanowski bei seiner Auflehnung gegen das Recht und das Ansehen des Staates sich auf die ausdrückliche Billigung und Anerkennung des Papstes gestützt hat.

Statt die Ausschreitungen des Feldpropstes zu ahnden, stellte die Curie ohne jeden Versuch einer Verständigung mit der Staatsregierung die Auflehnung gegen die Staatsordnung als kirchliche Pflicht hin. Ein solches Verfahren würde offenbar einen Vertragsbruch involviren, welcher nach den anerkannten Grundsätzen des öffentlichen Rechts die Befugniß zum Rücktritt gewähre.

Stuttgart, 26. März. In Folge eines persönlichen Streites zwischen einem Soldaten und einem Civilisten (nach einer Mittheilung soll der Soldat in dem Laden eines Kleiderhändlers mißhandelt worden sein) fanden gestern von 3 Uhr Nachmittags an Volkszusammenrottungen in der Hirschstraße statt. Nach Demolirung eines Ladens säuberte das Militär den Marktplatz und sperrte die Hirschstraße ab. Eine Reiterschwadron besetzte den Marktplatz. Gegen 11 Uhr Abends zeigten sich neue Ansammlungen, jedoch ohne ernsteren Conflikt mit dem Militär zu veranlassen. Wegen Ausschreitungen durch Fenstereinwerfen und Steinwürfe gegen die Polizei sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Heute Vormittag fanden neue Ansammlungen in der Hirschstraße statt. Der Ober-Bürgermeister wird den Sachverhalt durch Plakate veröffentlichen, wonach der gestern todtgesagte, übrigens nicht verletzte Soldat allein schuldig sein soll. Verstärkte Erneuerung des Auflaufes wird für heute Abend befürchtet.

Darmstadt, 26. März. Von 6 durch die Synode vorgeschlagenen Candidaten wurde der Advokat Eigenbrodt (Darmstadt) vom Großherzog zum ersten, Pfarrer Seel (Gießen) zum 2. Präsidenten bestimmt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Hellermann.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die schmerzliche Mittheilung, daß es Gott in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unser innigstgeliebtes Kind

Peter Emil Otto

in einem Alter von vier Monaten heute zu sich abzurufen.

Kaiserslautern, 26. März 1873.

Die trauernden Eltern:
G. Ridtahler
nebst Frau.

Danksagung.

325) Die Unterzeichneten sprechen hiermit den Herren **Gebrüder Pfeiffer**, sowie der löblichen **Düngerfabrik** dahier und ihrem sämmtlichen Personale für die rasche wirksame Hülfeleistung bei dem heute ausgebrochenen Brande ihren besten Dank aus. Nur durch die bereitwillige Unterstützung gelang es, der weitern Ausdehnung des Feuers Einhalt zu thun.

Kaiserslautern, den 26. März 1873.

Gebrüder Gienanth.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Gollheim.

299) **Freitag, den 4. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge Gleichen, Sperberhöhe und Zufällige Ergebnisse in den Waldorten Kiefernhalde und Kuckloch.

(1—1½ Stunden von der Bahnstation Neubemsbach-Sembach und 2½—3 Stunden von den Stationen Grünstadt und Marnheim entfernt.)

28 eichen Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl. mit 56,34 Festmeter, worunter mehrere von namhaften Dimensionen.
19 kiefern und lärchen Stämme 3. bis 5. Cl. mit 13,44 Festmeter.
161 Ster eichen Wesselholz 1.—4. Cl. (1,20 bis 1,50 Meter lang.)
758 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Montag, den 7. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schlag Aspen.

(Entfernung von den Bahnstationen wie oben.)

13 eichen und hainbuchen Stämme 5. Cl. mit 1,82 Festmeter.
23 eichen und hainbuchen Wagnerstangen.
285 Ster Scheit- und Prügelholz.

Revier Ramsen.

Donnerstag, den 17. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge: Kehlweg, Hemsbacherthal und Taubendellchen.

(1½ bis 2 Stunden von den Bahnstationen Sembach-Neubemsbach und Enkenbach entfernt.)

132 kiefern Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 51,31 Festmeter.
465 Ster Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 18. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

298) **Freitag, den 4. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Winnweiler bei Wirth Hofer.

Revier Winnweiler.

Schläge: Glatte Buchen, Schwan, Aschbach, Wackendelle und Zufällige Ergebnisse.

836 Stück fichten Nutzholzstangen, Baumstützen und Pfähle.
3850 fichten und buchen Bohnenstangen und Zaunruthen.
654 Ster buchen Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 20. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Gothaer Wurst

ist wieder eingetroffen bei

323,2,1) **C. N. Thomas.**

Pfandbriefe

der

Süddeutschen Bodencreditbank in München.

3% Pfandbriefe zum Cours von 100%
4½% " " " " 96¼%
4% " " " " 91¾%

von der kgl. Regierung zur Anlegung von Gemeinde- und Stiftungs-Capitalien zugelassen und als sichere Anlage zu empfehlen, liefern wir zu bezeichneten Coursen ohne Berechnung von Spesen.

Kaiserslautern, im März 1873.

Böcking, Karcher & Cie.

926,6,1)

Pfälzischer
Dampfkessel - Revisionsverein.

Ordentliche Generalversammlung

den 30. März d. Js., Nachmittags 2 Uhr, im Lokale des Casino zu Kaiserslautern.

Tagesordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das verflossene Jahr;
2) Bericht des Ingenieurs;
3) Abänderung der Statuten, speziell Modifizirung der in § 16 der Statuten angesetzten Beiträge;
4) Ergänzungswahl in den Vorstand;
5) Wahl der Rechnungs-Revisionscommission;
6) Bezeichnung derjenigen öffentlichen Blätter, die im Laufe des Jahres zu Organen des Vereins dienen sollen.

Kaiserslautern, den 15. März 1873. (286,3,3

Der Vorstand des pfälzischen Dampfkessel-Revisions-Vereines,
Der Schriftführer: E. Laval. **Der Vorsitzende:** J. Dingler.

Eichen-Lohrindenversteigerung

aus

Staatswaldungen des k. Forstamts Winnweiler.

320) Die am 15. dieses Monats nicht abgegebenen eichen Lohrunden, Loose Nr. 1 bis incl. 4; 12 bis incl. 19 (vidimatur Ausscheiden vom 27. v. Mts.), werden

Mittwoch, den 2. April 1873,
Vormittags 11 Uhr,

unter Mitwirkung des kgl. Rentamts Winnweiler, im Saale des Herrn Christian Hofer öffentlich an die Meistbietenden versteigert.

Winnweiler, den 22. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Arbeiter.

311,6,3) **Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch fünfzig bis sechzig Arbeiter, nämlich: Männer, Frauen, Mädchen und Jungen.**

Täglicher Verdienst je nach Tüchtigkeit und Fleiß von 48 Kreuzern bis zu fl. 1. 30 Kreuzer und höher.

Leinenzwirnerei und Weberei Otterberg
bei Kaiserslautern.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Würmleiden &c. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	" "	W. A. Seel,
Germersheim	" "	D. Hügenell,
Dürkheim	" "	C. Hofmann,
Bergzabern	" "	C. Hofmann,
Landau	" "	J. B. Kern. (79,2

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Licitation.

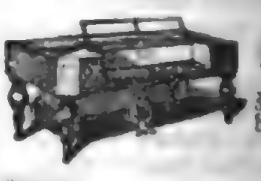
291) **Donnerstag, den 3. April** hin, Morgens 9 Uhr, zu **Rodenbach** nachbezeichneten Hause selbst, [illegible] den hiezu commissirten kgl. Notär [illegible] Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich im [illegible] versteigert:

1) Ein im Orte Rodenbach auf [illegible] Fläche gelegenes Wohnhaus [illegible] Garten und Zubehörden;
2) 1 Tagwerk 22 Dez. Wiese [illegible] Rodenbach, und
3) 1 Tagwerk 86½ Dez. Acker [illegible] allda, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind die Kinder und der zu Rodenbach verlebten [illegible] Ackersleute Adam Weber und [illegible] Henn, als: 1) Catharine Weber, [illegible] Ehefrau von Johannes Mauer, [illegible] 2) Heinrich Weber, Taglöhner; 3) [illegible] Weber, ledig und gewerblos, [illegible] in Rodenbach wohnhaft; 4) Christine, [illegible] der, ledige Dienstmagd allda wohnhaft [illegible] malen in Frankfurt am Main wohnhaltend; 5) Johannes Weber, [illegible] jährig und gewerblos, vertreten durch [illegible] Thomann, Ackerer in Hohenecken, [illegible] als Vormund und durch Conrad [illegible] Ackerer in Rodenbach wohnhaft, als [illegible] Vormund.

Kaiserslautern, den 17. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.



Klavi
zu [illegible]
bei [illegible]
Frenz

(300,3,3)

Für einen [illegible] den Anfangsgründen der latein. und [illegible] Sprache unterrichteten Burschen [illegible] Jahren wird eine entsprechende [illegible] auf einem Bureau gesucht. [illegible] erbiennungen mit Angabe der [illegible] welle man unter **St. J.** an die Expedition der „Pfälz. Post" richten.

Tüchtige
Buchbinder-Gehilfe

finden dauernde und gute Condition bei

C. Jus

245,6,3) [illegible] in Kandel.

Frankfurter Börse

vom 26. März 1873.

Staats-Papiere.		Br.	Geld
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
"	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	104½	104
"	3½% Staatsch. à 105	—	97
Frankf.	3½% Obligat.	87½	—
"	3%	—	67
Nassau	4½%	—	100
"	4%	94⅜	—
"	3½%	91⅜	—
Bayern	5%	107½	—
"	3% Kriegsanl. 1870	—	—
"	4½% 1jähr. do.	—	—
"	4½% ½jähr. do.	—	—
"	4% 1jähr. do.	94	95
"	4% ½jähr. do.	94	95
"	4% Ablösungsrente	93⅝	94
"	3½% Obligationen	—	86
Württb.	4½%	100½	—
"	4%	94	—
"	3½%	86	—
Baden	4½% " à 105	100½	—
"	4% " à 105	—	—
"	3½% do. von 1842	—	90
Gr.-Hes.	5% Obligationen	104½	—
"	4%	99½	—
"	3½%	—	87
Oesterr.	4½% Obl. i. m. Sib.	67½	68
"	4½% Rente in Pap.	66⅝	67
"	do. do.	67⅜	68
"	5% Ung. Eis.-A. 1868	—	77
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	100⅜	100
"	6% " v. 1864	104⅜	104
"	6% " 1885er v. 1862	96	96
"	6% " 1885er v. 1865	97	97

Geldsorten.		
"	Friedrichsd'or	9 57-59
Pistolen		9 38-40
"	doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke		9 52-54
Dukaten		5 83-86
20 Frankenstücke		9 20-22
Englische Souvereigns		11 47-49
Russische Imperiales		9 40-42
Dollars in Gold		2 25-27

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 74. **Kaiserslautern,** **Freitag, 28. März** **1873.**

Sch. **Das Bundeskanzleramt und die internationalen Conferenzen zur Regelung der Waldschutzfrage gelegentlich der Wiener Weltausstellung.**

Die in Krecker's Centralblatt veröffentlichte Resolution des III. Congresses der norddeutschen Landwirthe (Capitel I. Tit. 3.) welche dahin lautet:

„Bis zur Erledigung der 3 Vorfragen jede Entschließung über etwa zu erlassende Waldschutzgesetze zu vertagen", sowie das in demselben Blatte veröffentlichte Referat scheinen die ganze Waldschutzfrage bis ins Unendliche vertagen zu wollen.

Bis jetzt ist auch wirklich über das Schicksal der betr. Anträge beim Bundeskanzleramte nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Da nun mittlerweile auch der Vater des Kindes, der mehrgedachte Congreß norddeutscher Landwirthe, in diesem Frühjahr selig dem Herrn entschlafen ist, so hat er auf diese Weise seine in obiger Resolution ausgesprochene Drohung erfüllt.

Von den drei Erben zur Vertretung der deutschen „landwirthschaftlichen Interessen" nämlich:

1) der deutsche Landwirthschaftsrath zu Berlin (Präsident Herr von Wedell-Malchow)

2) der Congreß deutscher Landwirthe (Präsident Herr v. Benda)

3) der Klub der Landwirthe zu Frankfurt a. M.

haben wir auch noch nicht vernommen, daß auch nur Einer von ihnen, jene Erbschaft der Waldschutzfrage, sei es cum, sei es sine beneficio inventarii angetreten hätte. Und so hat es daher die k. hohe Regierung in Trier unter den obwaltenden Umständen für das Gerathenste erachtet, sich des Nachlasses als quasi herrenlose Erbschaft zu bemächtigen.

Von dem Departement genannter Regierung für Landeskulturangelegenheit (Reg.- und Departementsrath Hrn. Beck) ist nun an das Reichskanzleramt eine Denkschrift mit der Bitte abgegangen, daß das Reichskanzleramt mit dem k. k. österreichischen Staatsministerium sich in ein Einvernehmen setzen möchte, damit gelegentlich der Wiener Ausstellung auf einem internationalen Congresse diese so sehr wichtige Frage verhandelt werden möchte.

Die Motive dazu sind einfach folgende: „Der Artikel 4 der Reichsverfassung überweist bekanntlich die Beaufsichtigung und Gesetzgebung der Medicinalpolizei dem Reiche. Demgemäß hat der Bundeskanzler bereits in der letzten, im Jahre 1872 abgehaltenen Reichstagssitzung die Bildung einer Commission zur Förderung solcher Zwecke angekündigt und ist dieselbe auch bereits erfolgt.

Ebenso gehört die Sorge für die Statistik und für den öffentlichen Verkehr (vergl. unsern Artikel süddeutsche Eisenbahntariffrage), also auch für die Wasserstraßen zur Competenz des Bundeskanzleramtes. Dazu kommt (was die Hauptsache ist) die außerordentliche volkswirthschaftliche Wichtigkeit der Waldschutzfrage in allen ihren Theilen für die Zukunft des deutschen Reiches, und die Untrennbarkeit derselben eines Theils von der jetzt schon zur Competenz des Reichs gehörigen Regelung des Flößerei- und Schifffahrtsbetriebes sowie andern Theils von der des Medicinalwesens.

Das hohe Bundeskanzleramt hat kein Bedenken getragen, aus Nützlichkeitsgründen die sociale Frage vor sein Forum zu ziehen; wird ferner schon wegen des Civilrechts verhandelt, so wird die Competenz in der Waldschutzfrage wohl an dieser hohen Stelle ohne besondern Scrupel adoptirt werden und sehen wir daher der Erfüllung der von der kgl. Regierung in Trier in ihrer Denkschrift ausgesprochenen Bitte entgegen.

Für diejenigen unserer Leser, die sich mit dieser Frage eingehender noch beschäftigen wollen, verweisen wir auf das in der Verlagsbuchhandlung von Fr. Linz in Trier erschienene Werkchen, „Land- und volkswirthschaftliche Tagesfragen" enthaltend legislatorische Studien von O. Beck, Reg.- und Departementsrath; 55. Jahrg. welches auch diese Frage in eingehender und erschöpfender Weise behandelt.

* Politische Uebersicht.

Die „National-Zeitung" schreibt: Der Herr Abgeordnete Eugen Richter führt in einer Zuschrift an die „Vossische Zeitung" seine in der gestrigen Reichstagssitzung erhobene Behauptung über Schenkungen, welche der Kaiser aus den Zinsen des Dotationsfondes gemacht hat, noch weiter aus. So viel wir wissen, ist die Thatsache richtig, aber sie geht den Herrn Abgeordneten Richter auch nicht das Mindeste an, und ihre lange und breite Erörterung im Reichstage ist nur ein neues Beispiel dafür, daß Herr Richter es liebt, in den Parlamenten politischen Klatsch vorzubringen, der weder zur Sache noch auf die Tribüne gehört. Das Gesetz vom 22. Juni 1871 stellt dem Kaiser zur Verleihung von Dotationen an deutsche Heerführer und deutsche Staatsmänner, welche zu den Erfolgen des Krieges in hervorragender Weise mitgewirkt haben, die Summe von vier Millionen Thalern zur Verfügung. Der Reichskanzler ist dem Reichstag lediglich dafür verantwortlich, daß die Summe von vier Millionen Thalern ihre entsprechende Verwendung gefunden hat, was Niemand bemängelt. Wenn in der Zwischenzeit, welche erforderlich war, um über die mehrere Dutzend zu Dotirenden aus allen Einzelstaaten sich schlüssig zu machen, das dem Kaiser zur freien Verfügung gestellte Dotationskapital zinsbar angelegt wurde, so entspricht das nur der sparsamen Wirthschaft, welche die meisten Hohenzollern auch in ihren Angelegenheiten von je her geführt haben. Und wenn Se. Majestät es für gut fand, diese Zinsen in einer dem Geiste des Dotationsgesetzes entsprechenden Weise ebenfalls zu verwenden, so geht dies eben so wenig den Herrn Richter wie sonst Jemanden etwas an, und die Herren von Bismarck und Delbrück thaten nur ihre Schuldigkeit, wenn sie erwiderten, ihnen wäre von Dotationen aus den Zinsen nichts bekannt, denn auch für sie existiren die Zinsen gar nicht.

Die königliche Entscheidung über die Uniformirung der bayerischen Truppen ist erfolgt. Nach derselben bleibt die blaue Farbe als Grund-

---

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M Stanley. (Berlin. Asher.)

(Fortsetzung).

Als man sich Unyanyembe nähert, steigert sich die landschaftliche Schönheit der Gegend zu der höchsten Stufe großartiger Scenerie. Der Wald erscheint wie verzaubert durch die castellartigen phantastischen Gestalten der ihn überragenden Syenitfelsen.

Stanley glaubt, ein Stück von England zur Zeit des Feudalismus umgebe ihn. Am 10. Juni erreicht man das Grenzdorf des berühmten Landes, Ostura, und am 23. hält die Karavane unter Trompetenschall und mit fliegenden Bannern ihren feierlichen Einzug in Tabora, der Hauptniederlassung der Araber in Centralafrika.

Als Stanley jetzt eine Anzahl nobler Gestalten gemessenen Schrittes und im weißen Festgewande sich nähern sieht, da hält es unsern Reporter nicht länger in den Reihen seiner Leute. Allen vorauseilend streckt er seine Hand zum Gruße aus und der Erste, welcher sie ergreift und herzlich drückt, ist der mächtige Häuptling Sheik Said Bin Salim.

Tabora, Burton's und Speke's-Kazeh, hat eine Bevölkerung von mindestens 5000 Köpfen, die an 1000 Hütten und Tembe bewohnen. Der Leser, der etwa die schöne Karte vergleicht, welche Petermann im ersten Hefte seiner Mittheilungen für 1873 zur Erläuterung der Reisen Livingstone's und Stanley's veröffentlicht hat, wird sich sofort überzeugen, daß mit dem Erreichen dieses Punktes zwei Drittheile des Weges nach dem Tanganika zurückgelegt sind. Aber auch abgesehen davon ist Tabora mit seinem Ueberfluß an guten Dingen aller Art für den Wanderer, der den langen Marsch von der Küste glücklich zurückgelegt hat, ein heißersehntes Ziel, der volle Lohn für alle überstandenen Mühen und Beschwerden.

Die Araber, meist osmanisches Vollblut, leben hier geradezu luxuriös. Persische Teppiche, complete Thee- und Kaffeeservice, kostbare, reichciselirte Geräthschaften, goldene Uhren und Ketten, die ganze Ueppigkeit eines wohlerganisirten Harem —, das alles mag der begüterte Muselmann hier eben so wenig entbehren, als in der „Stadt des Sieges".

Was die schwarzen Schönheiten betreffe, so müsse sich der Blick freilich erst gewöhnen an die schwerfälligen Curven negroider Form, die breiten stumpfen Gesichter und an Augen, die nie jenen Liebesblick zeigen, der die arme Menschheit erträglich und angenehm macht.

Stanley's Aufenthalt in Tabora oder vielmehr in dem benachbarten Kwihara, der nächsten Niederlassung, von welcher aus Tabora zu übersehen ist, sollte volle 8 Monate dauern. Der Bericht von dem, was ihm innerhalb dieser Zeit an Erlebnissen und Prüfungen der schwersten Art zu Theil geworden, liest sich wie ein orientalisches Märchen.

Der Eindruck friedlicher und behaglicher Ruhe, welcher die erschöpften Ankömmlinge empfing, sollte nur zu bald ganz anderen Platz machen.

Mirambo, ein eroberungssüchtiger, wegelagernder, sehr gefürchteter Häuptling der Nachbarschaft soll gezüchtigt und womöglich unschädlich gemacht werden und Stanley mag sich den Ansuchen mit seiner Mannschaft an diesem Kriegszuge theilzunehmen, nicht entziehen. Im Lager von Unyowet, Mirambo's befestigtem Sitze erkrankt Stanley wieder zu unheilvollster Stunde. Sein Rath, das hohe Haus in der Umgebung in Brand zu stecken, um dem Feinde die Möglichkeit abzuschneiden, sich darin im Hinterhalt zu verbergen, verhallt fruchtlos und eine furchtbare Niederlage ist die nächste Folge. Jetzt die unbeschreiblichste Rathlosigkeit, die unbeständigste Entmuthigung, wilde Flucht.

Stanley's Leute desertiren oder versuchen

farbe, der Raupenhelm wird beibehalten, nur die Gradauszeichnungen und die Farben der Krägen und Aufschläge, Regimentsfarben, werden in Einklang mit denen der preußischen Armee gebracht. —

Bei der Bewilligung der Kosten für das Retablissement des Kriegskartenbedarfs im Bundesrathe sprach Bayern den Wunsch aus, das topographische Bureau des k. Generalstabes in München an den Arbeiten zur Deckung des Kriegskartenbedarfs betheiligt zu sehen, unter der Voraussetzung, daß die entsprechenden verhältnißmäßigen Quoten fertiger Karten zur Disposition der bayerischen Militärverwaltung gestellt werden.

Die früheren Angaben der Offiziösen über die Höhe des österreichisch-ungarischen Kriegsbudgets für 1874 werden jetzt dementirt. Nicht fünf, sondern sieben Millionen betragen die Mehrforderungen für die Armee und die Kriegsflotte. Für 1873 bewilligten die Delegationen 84,09 Millionen Gulden im Ordinarium und 9,22 im Extraordinarium zur Deckung der Erfordernisse für die Armee; für 1874 aber verlangte der Kriegsminister, obgleich er ausdrücklich erklärt hatte, daß jenes Ordinarium als Normalbudget für die Zukunft gelten solle, im Ordinarium 2,50 und im Extraordinarium 1,6 Millionen mehr für die Armee und 2,5 Millionen mehr für die Kriegsflotte. Zur Anschaffung von noch hunderttausend Wendel-Hinterladungsgewehren werden allein 4.1 Millionen beansprucht. Die Anschaffung dieser Gewehre sollte nach einer frühern Bestimmung auf mehrere Jahre vertheilt werden, aber der Kriegsminister erklärte jetzt in seiner Motivirung, es dürfe keine die Kriegstüchtigkeit der Armee schädigende Verzögerung eintreten. Graf Andrassy wird wohl als Minister des Aeußern einige dunkle Punkte am europäischen Horizont entdecken, um die Forderung des Kriegsministers, daß die einheitliche Bewaffnung der östreichisch-ungarischen Armee schon demnächst vollendet werde, unterstützen zu können. Die Besoldungen der Beamten der drei gemeinsamen Ministerien sollen ebenfalls sehr erheblich erhöht werden.

Wie aus dem französischen Budget von 1874 hervorgeht, übersteigen die Ausgaben desselben die des Budgets von 1873 um 116 Millionen. Von diesen 116 Millionen kommen auf die Bezahlung der Zinsen für die drei Milliardenanleihe, für die man bisher nur fünf pCt. Zinsen an Deutschland bezahlte, während die neue Anleihe zu ungefähr sechs und ein viertel pCt. abgeschlossen wurde, und man nicht drei, sondern ungefähr drei und eine halbe Milliarde aufnahm, um die Kosten u. s. w. für dieselbe zu decken. Die Vermehrung der Militärpensionen und Dotationen so wie die verschiedenen Zahlungen, die für die Kriegsentschädigungen zu leisten sind, betragen 24 Millionen. Die übrigen 35 Millionen Mehrausgabe vertheilen sich auf die verschiedenen Ministerien, wie folgt: Krieg 17 Millionen, Marine 1,200,000, Inneres 2,500,000, Civilregierung in Algier 2,700,000, öffentlicher Unterricht 1,500,000, Ackerbau und Handel 700,000, öffentliche Bauten 5 Millionen, Finanzministerium 4,400,000. Was die Einnahmen anbelangt, so ergeben dieselben im Vergleich zu denen von 1873 nur eine Vermehrung von 3 Millionen, so daß die Ausgaben die Einnahmen um 113 Millionen übersteigen.

Man schreibt der Mailänder „Perseveranza" von London: Die Rathschläge und Hetzereien der römischen Curie haben keinen geringen Antheil an der Haltung der irischen Abgeordneten bei den Verhandlungen über die Universitätsbill im englischen Unterhause gehabt, und Mr. Gladstone hat sich für seine Niederlage im Vatikan zu bedanken. Der Cardinal Cullen hatte vergangenen Herbst bei seinem Besuche im Vatikan zu verstehen gegeben, daß man aus der Freundschaft zwischen Mr. Gladstone und dem Erzbischof Manning von Westminster Vortheil ziehen könnte, wenn man diesen anwiese, bei seinem so langjährigen Freunde sein Möglichstes zu thun, daß derselbe gegen den die religiösen Orden betreffenden Gesetzentwurf einen diplomatischen Druck auf die italienische Regierung ausübe. Das nun konnte Herr Gladstone beim besten Willen nicht. Hinc iræ, daher der Zorn des Vaticans gegen ihn; und die irischen Abgeordneten mußten nun gegen ihn stimmen, obgleich der ministerielle Gesetzentwurf im wahren Interesse der irischen katholischen Kirche war. Es geht aus diesem Umstande hervor, daß auch in England alle Versuche zu einer Verständigung zwischen Staat und Kirche, woran es bekanntlich Gladstone nicht hat fehlen lassen, von Fanatikern hintertrieben werden, welche das Losungswort aus dem Vatikan erhalten.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 26. März. Heute Mittag hielt der Bundesrath unter dem Vorsitz des Präsidenten des Reichskanzleramts Staatsminister Delbrück in dem Sitzungssaal des Reichstagsgebäudes eine Plenarsitzung, welche nur von kurzer Dauer war. In derselben wurden, wie wir hören, das Gesetz über die Kriegsleistungen festgestellt und machte sich dann der Bundesrath über die Stellung schlüssig, welche er zu dem Antrage des Abg. Schulze (Berlin) wegen Gewährung von Diäten und Reisekosten an die Mitglieder des Reichstages einzunehmen gedenke. Die Majorität des Bundesrathes sprach sich gegen den Antrag aus, welche Ansicht ja auch später der Präsident des Reichskanzleramts in der Plenarsitzung des Reichstages Ausdruck gab. Heute Nachmittag 3 Uhr fand in dem Bundesrathszimmer des Reichstagsgebäudes eine Conferenz des preußischen Staatsministeriums statt, welcher auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Bismarck, beiwohnte. Bekanntlich fand in frühern Sessionen des Reichstages regelmäßig an den Abenden des Sonnabends bei dem Reichskanzler Fürst Bismarck sogenannter parlamentarischer Empfang statt, zu welchem sämmtliche Mitglieder des Reichstages geladen waren. Wie wir hören, werden diese parlamentarischen Abende diesmal nicht stattfinden, vielmehr wird der Reichskanzler in dieser Session nur einmal und zwar am nächsten Sonnabend die Abgeordneten empfangen. Sämmtliche anwesende Mitglieder der drei parlamentarischen Körperschaften sind hierzu geladen und hat Fürst Bismarck bereits aus Bayern echtes Bier kommen lassen, um den süddeutschen Abgeordneten ihren Nationaltrank kredenzen zu können.

München, 25. März. Der Premierlieutenant Freiherr von Varicourt vom ersten Kürassierregiment wurde, wie wir vernehmen, zum Flügeladjutant Seiner Majestät des Königs ernannt.

München, 24. März. Das bischöfliche „Passauer Tagblatt" verurtheilt in seiner Abonnements-Einladung die kirchlichen Wühlereien ꝛc. aufs Härteste und weist auf die derzeitigen Verhältnisse in Spanien hin. Das Blatt sagt unter Anderm: Unter dem Namen des Papstes hat man in Spanien aus dem katholischen Volke Revolutionshorden gebildet, unter dem Namen des heiligen Vaters führen dort unzählige Agitatoren das katholische Volk zum entsetzlichen Brudermord, ja selbst ein Theil des Clerus nimmt an diesem furchtbaren Treiben Theil, das die spanische Nation dem Grabe des Verderbens und der Verzweiflung entgegenführt. In Deutschland und zunächst in Bayern finden wir den nämlichen revolutionären Saamen. Er keimt, Dank der Verhältnisse, die bei uns anders sind als in Spanien zwar kümmerlich, aber er ist gesät und das ist genug. Unter dem Namen des heiligen Vaters, unter der Parole „kirchliche Freiheit", „Papst und Volk" wird jetzt bei uns vorläufig in Wort und Feder Krieg geführt und die Revolution vorbereitet. Und weil wir mit diesen Plänen uns nicht einverstanden erklären, weil wir das Oberhaupt der katholischen Kirche, Papst Pius IX. höher achten, als mit dem erhabenen Namen desselben Frevel zu verüben, darum wird das „Passauer Tagblatt" bekämpft, angegriffen und verfolgt von unsern vaterländischen Wühlern und Thron-Umstürzern. Diese Verfolgung und Mißachtung der kirchlichen Autorität geht aber nicht von Ungläubigen aus, sondern von solchen, die sich ächte Katholiken nennen, in Wirklichkeit aber ächte Heuchler, Pharisäer sind. Man braucht sie nicht zu nennen, sie zeichnen sich durch ihr Gebahren selbst.

München, 25. März. Die Commandofrage ist endgiltig erledigt. General v. d. Tann behält das 1. Armeecorps und an Hartmann's Stelle tritt Generallieutenant v. Maillinger, gegenwärtig Commandant der bayerischen Occupationsdivision in Frankreich. Prinz Luitpold behält die Generalinspektion der Armee und seinen höheren Rang. (D. Pr.)

Stuttgart, 25. März. So eben komme ich von einem nicht unbedeutenden Auflauf, der zwar jetzt im Wesentlichen nicht mehr gefährlich, aber doch auch nach 5—6 Stunden noch nicht ganz zu Ende ist, obgleich man wohl bemerken kann, daß es jetzt mehr Muthwillen als wirkliche Widersetzlichkeit ist. Als Veranlassung hörte ich erzählen, daß ein Soldat, der seine drei Jahre abgedient habe und sich einen Zivilanzug bei einem jüdischen Kleiderhändler kaufen wollte, mit diesem darob in Streit gerieth, der bis zu Thätlichkeiten führte und wobei der Soldat von den Juden so mißhandelt worden sei, daß er am

---

es. Aber der einzige Selim, ein arabischer Christenknabe aus Jerusalem, ein herrlicher Junge ohne Furcht und Tadel, hält treu bei ihm aus. „Warum liefst Du nicht auch fort? Ich fürchtete Sie würden mich schlagen." Aber das Schlimmste sollte noch kommen.

Im Kwihara, schwer krank und nur zeitweilig seiner Sinne mächtig wieder angelangt, erreicht Stanley die Nachricht vom Tode Farquehrs, aber zugleich Kunde von Livingstone, der sehr wahrscheinlich am Leben. Stand, der zweite seiner weißen Begleiter, ist längst für die Karavane zur willenlosen, unbehülflichen Last geworden.

Da erfolgt der Sturmangriff Mirambo's auf Tabora. Von seinem Lager aus muß Stanley das Schauspiel der befriedigten Rache des kühnen Abenteurers in seiner ganzen Grauenhaftigkeit mitansehen: Tabora ein Flammenmeer, sämmtliche Araber erschlagen; der tapfere Kamis Bin Abdullat fällt wie ein Held, mit ihm sein edler Sohn, der den Tod des Vaters nicht überleben will: dann ein verzweifelter Fluchtandrang nach den ersten Kwihara, wo die Besiegten sich bis auf Weiteres sammeln, stündlich gewärtig, auch hier von Mirambos nachrückenden Banden erreicht zu werden.

Dies erfolgt aber nicht. Blos die rauchenden Trümmer der stolzen gastfreien Tabora erinnern nach einigen Tagen unsern Mann vom „New-York Herald" an das Vergefallene. Aber sein Lebensflämmchen ist dem Erlöschen nahe und fast ist es auch sein guter Muth, sein bis dahin unerschütterliches Vertrauen auf den edlen Zweck seiner Mission.

Der gänzliche Mangel an Sympathie seitens der Wenigen, die noch um ihn, wirkt deprimirender auf Stanley, als die schrecklichen Fieberanfälle; böse Ahnungen beschleichen ihn — aber immer wieder richtet er sich auf an der einfachen Ordre: finde Livingstone.

„Nein, ich kann nicht sterben, ich will nicht sterben und werde nicht sterben." Ist es ein Rest jener überströmenden Vitalität seiner Constitution, ist es die Hoffnung, die bei einer so elastischen Natur wie der seinigen alles überdauert, es ist ein letzter Schimmer von Vertrauen auf die eigene Kraft, aber etwas der Art war es jedenfalls, was ihm in der tiefen Einsamkeit einer heimlichen Stunde zuflüsterte: Du wirst ihn finden.

Der letzte große Aufbruch, dessen Ziel Ujiji am Tanganika, erfolgt am 20. Sept. Stanley's Gefolge zählt noch 54 Mann. Außer dem Nöthigsten an Munition, Lebensmitteln, Instrumenten u. s. w. führt man 4000 Yards an Tuch mit und 6 Ballen Glasperlen. Man schlägt um Mirambo's gefährlicher Nähe auszuweichen, einen weiten südlichen Umweg ein. Desertion und Erkranken sind wieder an der Tagesordnung. Der Engländer William Shaw übertrifft alle an unmännlichem Zusammenknicken. Er spielt: „Liebe Heimath" auf dem Accordion! So geht's nicht länger.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Die Frage, wer der erste Verwaltungsrath gewesen, hat der Papst dieser Tage beantwortet. Im „Univers" liest man nämlich eine Ansprache, welche Pius IX. an eine Deputation amerikanischer Katholiken hielt; darin eiferte er gegen die Jagd nach Reichthum und sagte wörtlich: „Auch Jesus Christus hatte seine kleine Börse; er hatte sogar einen Verwaltungsrath, der hieß Judas; aber ihr wißt, was dieser Mann in Folge seiner unmäßigen Geldgier für ein Ende nahm" u. s. w.

London, 26. März. Der deutsche Gesandte, Graf Bernstorf, ist heute Abend um 7 Uhr verschieden.

de zu seiner Vertheidigung das Faschinenmesser zog. Nun holten die Juden Polizei herbei, sofort auf den Soldaten eindrang und ihn mit dem Faschinenmesser niedergehauen habe. Der Soldat sei so übel zugerichtet worden, daß er bewußtlos vom Platze getragen werden mußte; sei unterwegs gestorben. Das Volk nahm nun Partei gegen Juden und Polizei, der Kleiderladen soll zu stürmen versucht worden sein und die Juden sich darin verschanzt haben. Man mußte Militär holen, da die Polizei nichts ausrichten vermochte. Das Militär ist aber eben erbittert als das Volk. Der Gouverneur, General Graf Scheler, mußte selbst an den Platz kommen. Auch soll die Aufruhracte verlesen worden sein. Ob alle diese Angaben sich genau verhalten, und was der weitere Verlauf der Sache ist, kann erst morgen mit einiger Sicherheit cruirt werden. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris,** 25. März. Herr Tolain hatte in der Nationalversammlung vorgeschlagen, 100,000 Francs auszuwerfen, um französische Arbeiter auf die Wiener Weltausstellung zu schicken. Er war naiv genug, die Bestimmung beizufügen, daß die Zahl dieser Deputirten dem Arbeiterstande überlassen bleiben solle. Nun weiß man aber, daß die Internationale gerade aus solchen Arbeiterdeputationen entstand, die sich bei Weltausstellungen trafen und ihre gemeinsamen Pläne mittheilten. Da die Pariser Arbeiter sicher Niemand anders als Communisten nach Wien schicken würden, hat die Nationalversammlung den übrigens gut gemeinten Antrag Tolains abgelehnt. — Herr Degeyre legte ebenfalls gestern den Bericht der Commission über die Beschwerde des Prinzen Napoleon auf den Tisch des Hauses nieder. Die Rechte beschloß, denselben sofort drucken und vertheilen zu lassen. Das „Journal des Debats" argwöhnt, daß bei der Abstimmung über diese Frage manche Mitglieder der Rechten für sich und zugleich für abwesende Collegen stimmten. — Der carlistische Aufstand in Spanien greift augenscheinlich um sich. Hier sammelt man in legitimistischen und clericalen Kreisen für die Aufrührer und die ultramontanen Organe singen Loblieder auf die Kämpfer für Religion, Familie und Eigenthum, welche von der Republik gefährdet seien. Derweilen zünden die Carlisten Bahnhöfe und Dörfer an, schleppen Geißeln in die Gebirge, reihen gewaltsam junge Leute ein, plündern und zerstören Gotteshäuser, was keinen besondern Respekt für obige hohe Güter des Volks zu beweisen scheint. Uebrigens kommen auch auf der andern Seite Ungehörigkeiten vor. In der Stadt Conjuegra bei Madrid ließ der Alcalde bekannt machen, daß die in der Gemeinde wohnenden Carlisten für die Gewaltacte verantwortlich seien, die von ihren Gesinnungsgenossen im Stadtgebiete begangen würden. Deßhalb solle für jedes Unrecht, das einem Republikaner begegne, ein Carlist aus der Stadt 50 Stockprügel erhalten. Würde dagegen ein Republikaner von Carlisten getödtet, so sollten durch das Loos 10 der Letzteren ausgeschieden und sofort auf dem Marktplatz erschossen werden.

Paris, 25. März. Ueber die künftige Bewaffnung der französischen Armee vernimmt man Folgendes: Das Chassepot-Gewehr hat sich zwar im letzten Kriege ballistisch bewährt und wird darum im Prinzipe beibehalten, doch sind einzelne Uebelstände desselben zu Tage getreten, welche hauptsächlich den Verschlußmechanismus betreffen, auch das Haubajonnet wird zu schwer befunden. Dieß gab Anlaß zu Verbesserungen und zur Annahme der am entsprechendsten befundenen Reconstruction von Le Baron. Die frühere veraltete Patrone ist dabei durch eine Kupferpatrone mit Centralzündung ersetzt. Das neue Gewehr ist etwas schwerer als das frühere Modell, schießt sehr präcis und ist für gezielte Schüsse bis 800 Meter Entfernung eingerichtet. Nicht nur für die ganze Cavallerie, sondern auch für die Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie und der Jäger ist ein Revolver eingeführt worden und zwar nach dem System Galand mit der Einrichtung als Repetirwaffe auf 6 Schüsse mit zwölf Millimeter Kaliber, 1,2 Gramm Ladung und 15,4 Gramm schwerem Geschoß, welches in einer Metallpatrone mit Centralzündung verwahrt ist. Wie man sagt, nur auf persönliches Verlangen Thiers', werden die Mitrailleusen beibehalten. Doch ist man bestrebt, die Wirksamkeit des bisherigen Canon a balles zu erhöhen. Eine Commission erprobt zu diesem Zwecke in Tarbes nicht allein verbesserte Construktionen des eingeführten Modells, sondern auch die sechsläufige Gatling-Kanone nach Hotchkins und zwei neue Montigny-Mitrailleusen, denen man eine genügende Wirksamkeit bis über 4000 Schritte hinaus nachsagt. Die acceptirten Mitrailleusen werden in Tarbes erzeugt werden. Die großen Werkstätten von Bourges dagegen sind mit der Massenerzeugung der als Festgeschütz angenommenen Ruffyekanone beschäftigt, an welchem Geschütze jedoch die französische Armee trotz der vorjährigen Trouviller Ergebnisse und der vorangegangenen Erfahrung während der Belagerung von Paris keine besondere Acquisition machen dürfte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 28. März. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Buchdruckereibesitzer und Herausgeber der „Pfälzischen Volkszeitung" Ph. Rohr dahier ist nun abgeschlossen und derselbe wegen einer Reihe von betrügerischen Handlungen, verübt gegen Hamburger Banquiers und Loosenhändler, vor das hiesige Polizeigericht verwiesen. Wir werden unsern Lesern den Tag der Verhandlung, welche demnächst stattfinden wird, mittheilen, sobald derselbe fixirt ist. —

△ **Kaiserslautern,** 28. März. Heute Abds. (6 Uhr) wird für dieses Wintershalbjahr der letzte Vortrag nach der Wredeschen Stiftung gehalten werden und zwar von Hrn. Dr. Medicus über landwirthschaftl. schädliche Insecten mit Einschluß einiger Weichthiere und Würmer.

* **Kaiserslautern,** 27. März. Der Stadtrath von Speier hat gestern beschlossen, dem in einer Eingabe kath. Bürger gestellten Verlangen, seinen Beschluß in Betreff der Klosterschulen zu annulliren, keine Folge zu geben. —

⊕ **Vom Potzberg,** 27. März. Welche Wunder wirken die Eisenbahnen! Wer hätte vor 20 Jahren daran gedacht, daß dieser kahle abgerundete Kegel, der „Rammelsbacher Kopf" (Remigiusberger Kopf) in seinem harten Eruptivgestein solche reiche Schätze berge und diese Schätze als gesuchtes Straßenmaterial in die Residenzstadt des neuen deutschen Reiches senden werde. Auch dies arme Dörfchen Rammelsbach hätte es nicht im schönsten Traume geahnt, welche Reichthümer ihm aus seinem Berge zufließen sollten! — Aber noch viel weniger der erfahrene Pflastermeister von R., daß ihm die hohe Ehre widerfahren werde, die Pflasterung der deutschen Hauptstadt mit heimathlichen Steinen zu leiten! Und doch ist es so, wie wir aus guter Quelle vernehmen. Steinliebhaber, wird uns versichert, hätten bei ihrer Anwesenheit in Berlin sich davon überzeugt, daß die dortigen Pflasterer unsere Steine nicht gehörig zu behandeln wußten und auf ihre Empfehlung der berühmte Pflastermeister dahin beordert worden sei, um jene die wahre Pflasterkunst zu lehren.

, — Vor einigen Tagen stürzten drei Zimmerleute zu Rehweiler von oder mit dem Gerüste eines neugebauten Hauses in einen Keller hinunter. Zwei, darunter Einer, der schon im vorigen Jahr bei einem ähnlichen Fall ein Bein gebrochen hatte, kamen mit dem Schrecken davon, der Dritte aber, ein schon bejahrter Mann von Kellweiler, starb trotz eilig herbeigerufener ärztlicher Hilfe bald an seinen schweren Verletzungen.

Speier, 24. März. Das Kreiskomite des landwirthschaftlichen Vereines der Pfalz hatte am 15. ds. Mts. Sitzung, worin der neu ernannte technische Sekretär Hr. A. v. Böckler vorgestellt wurde. Mit warmen Worten drückte der Hr. Vorsitzende dem ausscheidenden Sekretär Hrn. Dr. Keller, der 20 Jahre lang seine Funktionen mit erspriesslicher Thätigkeit versehen hatte, den Dank des Vereins aus. Gleichzeitig wurde beschlossen, das Anerbieten des Professors Dr. May in Freising, im Herbste Wanderverträge zu halten zur Hebung der Pfälzer Viehzucht, dankbar anzunehmen und dem genannten Herrn jegliche Unterstützung seitens des Kreiskomites zuzusichern. Ferner wurde die Abhaltung einer Kreisthierschau in hiesiger Stadt im künftigen September beschlossen. Wegen Ankaufs von Schweine-Ebern und Mutterschweinen engl. Race wurde Beschluß gefaßt sowie die Anlegung geeigneter Düngerstätten mit Güllenbehälter und deren Prämiirung beschlossen. (Sp. A.)

Berlin, 26. März. Secondelieutenant Stumm vom 8. preußischen Husarenregiment wird auf Einladung der russischen Regierung an der Expedition gegen Khiwa theilnehmen.

Der Antheil der deutschen Hochschulen am Kampfe gegen Frankreich ist in einem unter gleichlautendem Titel bei Hirzel in Leipzig erschienenen Buche von Ludw. Baur sehr anziehend und umfassend dargestellt worden. Das angehängte Personalverzeichniß weist die Namen von nahezu 800 Lehrern und Studenten auf, deren Antheil am Kriege, sei es in Frankreich selbst oder daheim, beschrieben ist. Von besonderem Interesse ist die Schilderung der Theilnahme des ärztlichen Personals der Universitäten im Dienste des rothen Kreuzes; ebenso die Mittheilung einer langen Reihe gehaltvoller Reden ꝛc. Die lebhafteste Theilnahme aber erregt die „Ehrentafel der Gefallenen", in der die Namen von nicht weniger als 248 Studenten und 4 Professoren mit kurzen biographischen ꝛc. Notizen aufgeführt sind. Die größten Verluste hatte die Universität Leipzig — 63 Mann! Ihr folgt Berlin mit 30, Göttingen mit 23, München mit 21, Halle mit 19, Heidelberg und Jena mit je 13, Breslau mit 11, Bonn mit 9, Tübingen mit 8, Rostock mit 6, Greifswald, Kiel, Königsberg und Würzburg mit je 5, Marburg mit 4, Giessen mit 3, Freiburg und Münster mit je 2, Erlangen mit 1 gefallenen Studenten. Von den im Sommersemester 1870 immatriculirt gewesenen 13,785 deutschen Studenten haben überhaupt 4510 (also ein Drittheil) den Krieg mitgemacht, und zwar ca. 3500 bei den Fahnen und 100 als Aerzte und Krankenpfleger. Von 1505 Universitätslehrern führten 15 die Waffen, 253 widmeten sich der Verwundetenpflege, 220 wirkten durch Wort und Schrift für die nationale Sache.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 25. März. Der heutige Viehmarkt war gut besetzt, besonders waren viele schöne junge Ochsen angetrieben; nur schade, daß nicht mehr Käufer anwesend waren. Verkauft wurden 30 Ochsen, 11 Stiere, 23 Kühe, 9 Kälber und 13 Rinder, zusammen 86 Stück um 12,943 Gulden. Der Schweinemarkt war gut betrieben, doch hätte der Handel lebhafter sein können. Nächster Viehmarkt am 8. April.

Homburg, 26. März. Waizen 7 fl. 45 kr. Kern 4 fl. 49 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 18 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kernbrod 6 Pfund 26 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Zweibrücken, 27. März. Waizen 7 fl. 48 kr. Kern 4 fl. 54 kr. Spelz 4 fl. 47 kr. Speltkern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 0 fl. — kr., 4reihige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 36 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 49 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kernbrod 26 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr.

Verloosungen.

Frankfurt, 26. März. Bei der heute beendigten Ziehung 6. Classe 168r Stadtlotterie wurden folgende höhere Preise gezogen: Nr. 14988 104,000 fl., Nr. 10612 3000 fl., Nr. 9573 2000 fl., Nr. 16706 und 19099 je 1000 fl., Nr. 24080 600 fl., Nr. 13979 350 fl., Nr. 8519 300 fl.

Neueste Post.

Stuttgart, 27. März. Heute Nacht wiederholten sich die Exceße in der Hirschstraße und deren Umgebung; dieselben trugen jedoch den Charakter eines bloßen Lärmmachens. Die Polizeidiener, der Stadtdirektor und der Gouverneur wurden mit Steinwürfen empfangen. Das requirirte Militär stellte die Ordnung ohne schwere Conflikte her.

Stuttgart, 27. März. Abends. Volksversammlungen in der Hirschstraße dauerten den ganzen Tag an. Nach Eintreffen von Maschinenarbeitern aus Berg und Cannstatt 7 Uhr brach der Tumult neuerdings aus. Die Polizei blieb wiederholt blank ein und nahm mehrere Verhaftungen vor. Ein Bataillon Infanterie und zwei Escadrons Ulanen treffen eben um 8 Uhr ein; es ist auf den Straßen augenblicklich etwas ruhiger. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen, wo israelitische Geschäftslokale sich befinden.

Wien, 27. März. Das Herrenhaus nahm heute den Gesetzentwurf über Einführung direkter Reichstagswahlen in zweiter und dritter Lesung mit einer Majorität von 18 Stimmen über die nothwendige Zweidrittelmehrheit an; deßgleichen den Gesetzentwurf über die Reichsrathsordnung nebst dem Anhang zu derselben in dritter Lesung.

Bern, 27. März. Nach elfstündiger Debatte genehmigte der Große Rath von Bern mit 162 gegen 15 Stimmen das Vorgehen des Regierungsrathes in der Bischofs-Angelegenheit und ging über die eingelaufenen Proteste zur Tagesordnung über.

Versailles, 26. März. Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen sie ihre Genehmigung zu zwei mit Deutschland abgeschlossenen Demarkationsverträgen ausspricht.

London, 26. März. Im Unterhause griff Disraeli von Neuem die Regierung an und beantragte die Verwerfung der Bill Morgan, wonach den Dissidenten die feierliche Beerdigung auf den Kirchhöfen der Anglikaner gestattet sein soll. Die Bill wurde indeß angenommen. — Die spanische Regierung richtete an England die erneuerte Aufforderung, die spanische Republik anzuerkennen. Lord Granville hat die Anerkennung jedoch verweigert, weil noch eine regelmäßige Organisation fehle, welche den Verkehr mit dem Auslande ermöglichte.

Madrid, 26. März. Der „Imparcial" sagt, Don Carlos habe zu Gunsten seines zweijährigen Sohnes, unter der Regentschaft seines Bruders Alfons abgedankt. Cabrera soll sich nunmehr den Carlisten wieder anschließen wollen und die Leitung der Kriegsoperationen übernehmen. — In der Provinz Caceres haben sich die Bewohner der Dörfer erhoben und verlangen Gütertheilung. — Bewaffnete Carlisten sind auf französischem Gebiete in das Haus eines Bürgermeisters eingedrungen und haben zwei carlistische Flüchtlinge aus demselben geholt.

Für Simbach sind uns ferner zugegangen:

Von E. 3 fl.

Weitere Gaben erbittet Die Redaction.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Flaig.

Bekanntmachung.

327) Auf Betreiben von 1. Christoph Mans, Ackerer auf dem Holzhornerhofe, Gemeinde Heimkirchen wohnhaft, und 2. Johannes Pfleger, Ackerer, früher allda, jetzt in Schallodenbach wohnhaft, wurde mir unterm Gestrigen für den Abwesenden Franz Steinacker II., früher Ackerer, zuletzt Tagner in Schallodenbach wohnhaft, Abschrift einer durch den verlebten k. Notär Schmidt in Otterberg am 26. Juli 1852 errichteten Kaufs- und Anweisungsurkunde zugestellt, wornach Carl Glad, Wirth und Händler und dessen Ehefrau Charlote Beter, beide in Schallodenbach wohnhaft, an den Abwesenden die in dieser Urkunde beschriebenen, zu Schallodenbach gelegenen Immobilien um 900 fl. verkaufen und den Käufer anweisen, diese Summe an die Requirenten zu bezahlen.

Zugleich wurde der Abwesende aufgefordert, binnen 60 Tagen die den Requirenten schuldige Gesammtsumme von 1115 fl. 2 kr. nebst weiteren Zinsen und Kosten zu bezahlen, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist die besagten Immobilien durch einen k. Notär wieder versteigern lassen werden, um sich für ihre Forderung bezahlt zu machen.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 21. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

284) **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Altenbamberg in der Wirthschaft von Adam Schütter.

Revier Hochstätten.

Schläge Fallbrückerwald, Oberleischbach und Steinkopf.

(Die Schläge sind von der Bahnstation Hochstätt. u. 3/4 Stunden entfernt.)

223 eichen Stämme 3., 4. und 5. Cl. mit 54,09 Festmeter.
18 kiefern Stämme 4. und 5. Cl. mit 4,87 Festmeter.
3 hainbuchen Stämme 2. Cl. mit 0,80 Festmeter.
9 hainbuchen Wagnerstangen.
78 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
20 Ster eichen Misselholz 4. Cl. (1,50 Meter lang.)
42 Ster eichen Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
29 Ster eichen Scheit, knorrig (1,50 M. lang.)
113 Ster eichen Stangenprügel (1,50 M. lang.)
42 Ster buchen und eichen Astprügel.
36 „ eichen Brockenholz.
7457 Stück buchen Prügel- und eichen Astwellen.

Winnweiler, den 16. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staats-Waldungen des Reviers Jägersburg.

Schläge: Schwarzfeld, Webeweilerschlag, Hagskopf und Zus. Ergebnisse.

297) Am **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, in Jägersburg.

34 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
3 buchen „ 2. Cl.
3 birken „ 2. Cl.
9 weichholz „ 2. Cl.
14 eichen Wagner- und Gerüststangen.
8 kiefern Baumpfähle und Stützen.
33 „ Stempelstangen.
8 Ster buchen Misselholz 2. Cl.

Zweibrücken, den 19. März 1873.

Königliches Forstamt,
Bahmann.

Gewerbe-Verein.

328) **Sitzung Samstag, den 30.,** Abends 8 Uhr, im Lokale des Bierbrauer Mayer.

Tagesordnung:

1) Referate der Commissionen, welche bis dahin mit der Beantwortung der vom k. Präsidium gestellten Fragen fertig geworden sind;
2) Wahl der Delegirten.

Der Sekretär:
Ferd. Rhien.

In ein Pfarrhaus

wird eine starke treue Magd gesucht, die alle häuslichen Arbeiten versteht. Guter Lohn und freundliche Behandlung. Näheres bei der Expedition ds. Bl. (309,3,2

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius,
294,6,3) Bahnhofstraße in Kaiserslautern.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

319,4,1) Die Anstalt beginnt das **Sommer-Semester** Montag den 21. **April** c. c. Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach,** sowie zum **Eisenbahn-** und **freiwilligen Militärdienst.**

Drei Pensionate: bei **A. Brion, S. Bärmann** und **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Familien-Pensionat.

324) Söhne aus guten Familien, die eine der hiesigen höheren Lehranstalten besuchen, finden unter Zusicherung sorgsamer Pflege, christlicher Erziehung und gewissenhafter Ueberwachung freundliche Aufnahme in meinem Hause.

Auch Ausländern wird Gelegenheit geboten zur Ausbildung in der deutschen Sprache.

Bayreuth in Oberfranken.

Gerhard,
Pastor an der reformirten Kirche.

Carolinen-Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,4) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Zur Nachricht.

310,2,2) Nachdem dem Unterzeichneten die höhere Genehmigung zum Betriebe des Gewerbes als

Pfandleiher

ertheilt wurde, so wird dessen Eröffnung, unter Garantie strengster Verschwiegenheit, zur gefälligen Kenntnißnahme hiermit gebracht

Conrad Schäfer
Haus-Nummer 167 am Mainzerthor.

Töchter-Institut in Edenkoben.

254,3,2) Schöne gesunde Lage sowohl der Stadt, als auch der Lokalitäten insbesondere. Ausbildung für Haus und Leben. Eigne Lehrerin für neuere Sprachen und weibliche Arbeiten. Einfaches Familienleben. Aufnahme in beschränkter Zahl. Beginn des Sommerkurses am 21. April. Weitere Auskunft ertheilt

H. Mayer, prot. Pfarrer und kgl. Schulinspector.

Töchter-Pensionat
von (148,4,4
Frau Marie Hilgard zu St. Johann bei Landau.
Rheinpfalz.

Gesunde Lage des Wohnsitzes, von Wäldern und Weinbergen umgeben, am Haardtgebirge in einer der schönsten Gegenden der Pfalz.

Beginn des Lehr-Curses am 15. April.

Mädchen von 6 Jahren an werden jederzeit aufgenommen. Prospekte auf Verlangen.

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

287,3,3) **Hugo Meuth.**

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft

271,3,2) **Samstag, den 5. April** nächsthin, des Morgens 1/2 10 Uhr, dahier in Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenfohl, Ochsenbor im Sprungfeld, Leimenkaut im Lämmchesberg.

2 eichen Stämme 4. Cl.
1 kiefern Stamm 1. Cl.
28 kiefern Stämme 2. Cl.
151 „ „ 3. Cl.
237 „ „ und Abschnitte 4. Cl.
304 „ „ „ „ 5. Cl.
433 kiefern Sparren.
5 fichten Gerüststangen.
695 kiefern Grubenstangen.
800 „ Baumpfähle.
1 Ster eichen Scheithelz, knorrig.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

278,2,2) **Mittwoch, den 2. April** 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Neukirchen in der Behausung des Schuldners, wird auf Ansuchen von Friedrich Ruby, Wirth und dessen gewerblosen Ehefrau Caroline Barnbauer, beisammen in Leuterecken wohnhaft, gegen: 1) Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend und im Gantzustande sich befindend und 2) Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als provisorischen Verwalter der Gantmasse des genannten Ludwig Graf, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege zur Wiederversteigerung auf Eigenthum geschritten von:

Bann Neukirchen:

1) Plan-Nro. 315, 2 Tagwerk 29 8/10 Dez. Acker am Brandweg und
2) Plan-Nro. 351, 1 Tagwerk 90 3/10 Dez. Acker am Fröhnerspfad.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

316) **Mittwoch, den 9. April 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu **Enkenbach** in dem nachbezeichneten Hause, wird durch den hiezu committirten königl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1) Ein im Orte Enkenbach gelegenes Wohnhaus mit Hof, Garten, Aue und Zubehörden, enthaltend 68 4/10 Dezimalen;
2) 79 Dezimalen Acker im Banne von Enkenbach.

Eigenthümer dieser Objekte sind: I. Catharine Kettenbaum, ohne Gewerbe, Wittwe von Philipp Metz; II. die Kinder dieser Eheleute Metz, als: 1) Franziska Metz, gewerblose Ehefrau von Heinrich Geiger, Tagner; 2) Sophie Metz, gewerblose Ehefrau von Jakob Schäfer, Tagner; 3) Magdalene Metz, ledig und ohne Gewerbe; 4) Wilhelm Metz und 5) Georg Metz, diese beiden noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch Georg Sprengard, Tagner, als Nebenvormund. — Alle in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Offene Schreiberstelle.

301,3,3) Für einen in schriftlichen Arbeiten bewanderten zuverlässigen jungen Mann mit coulanter Handschrift ist in einer hiesigen Fabrik eine Stelle offen.

Reflektanten belieben ihre schriftlichen Offerten bei der Expedition dieses Blattes einzureichen.

Offene Lehrlingsstelle.

302,3,3) Auf dem Comptoir einer größeren hiesigen Fabrik ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann von guter Familie eine Lehrlingsstelle unter günstigen Bedingungen offen.

Näheres zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Frankfurter Börse
vom 27. März 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
„ doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25 1/2-26 1/2

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 75. **Kaiserslautern,** **Samstag, 29. März** **1873.**

* Der Verfassungsentwurf der prot. Kirche in Hessen.

Der soeben in Darmstadt tagenden hessischen Generalsynode wurde von der Regierung der Entwurf einer Verfassung der evangelischen Kirche Hessens zur begutachtenden Berathung vorgelegt.

Derselbe handelt in drei Abschnitten:

I. von der Kirche und den Kirchengemeinden im Allgemeinen,
II. von den Kirchengemeinden und deren Vertretung, und zwar:
   A. von den Kirchengemeinden,
   B. von den Dekanatssynoden,
   C. von der Landessynode,
III. von den Dienern und Behörden der Kirche, und zwar:
   A. vom Pfarramte,
   B. vom Dekanate,
   C. von der Superintendentur,
   D. vom Oberconsistorium.

Wir heben aus dem Inhalte dieser Abschnitte die wesentlichsten Punkte nachstehend hervor.

Der erste Abschnitt enthält folgende allgemeine Bestimmungen:

1. Die evangelische Kirche des Großherzogthums, welche sich als ein Glied der gesammten evangelischen Kirche erkennt, umfaßt sämmtliche evangelische Gemeinden des Landes, lutherische, reformirte und unirte, unbeschadet des Bekenntnißstandes der einzelnen Gemeinden.

2. Sie ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten nach Maßgabe der Verfassung und der zur Ausführung der Verfassung erlassenen Bestimmungen selbstständig durch ihre Organe, unbeschadet der Rechte des Staates. Der Staat, mit welchem die Kirche in einer dem Zwecke beider förderlichen Verbindung verbleibt, übt über dieselbe innerhalb seines Gebietes das Oberaufsichtsrecht aus und gewährt ihr seinen Schutz.

3. Die evangelischen Gemeinden und die einzelnen Glieder derselben sind der Verfassung und den auf verfassungsmäßigem Wege ergehenden kirchlichen Verfügungen unterworfen, doch darf in Sachen des Kultus und der Lehre einer Gemeinde wider ihren Willen nichts aufgedrungen werden, wogegen sie aber auch ohne Zustimmung der Landessynode keine Veränderung in Kultus und Lehre vornehmen darf.

4. Der evangelische Landesherr übt seine Episkopalrechte nach den Bestimmungen der Verfassung aus.

Der zweite Abschnitt bestimmt, daß die Gesammtheit der evangelischen Einwohner eines Ortes oder eines bestimmten Bezirks, welche zur gemeinschaftlichen Erreichung ihrer kirchlichen Zwecke durch einen oder mehrere Geistliche und durch einen Kirchenvorstand vereinigt sind, eine Kirchengemeinde bilden. Jede Gemeinde verwaltet ihre Angelegenheiten innerhalb der gesetzlichen Grenzen selbst. Sie wird dabei durch den Kirchenvorstand vertreten. Diesem zunächst ist die Sorge für Alles, was das sittliche, religiöse und kirchliche Wohl, sowie das kirchliche Vermögen der Gemeinde betrifft, anvertraut. Der Kirchenvorstand besteht aus dem oder den Geistlichen und je nach der Größe der Gemeinde 4—16 weltlichen Mitgliedern, welche durch unmittelbare Wahl aller stimmfähigen männlichen Mitglieder der Gemeinde berufen werden. Stimmberechtigt bei der Wahl des Kirchenvorstandes sind alle über 25 Jahr alten, selbstständigen, männlichen Mitglieder der Kirchengemeinde, die nicht vom Stimmrecht bei den Kommunalwahlen ausgeschlossen sind oder denen nicht nach den besonderen Bestimmungen der Verfassung das Stimmrecht zeitweise entzogen ist. Wählbar zum Kirchenvorstand sind alle Stimmberechtigten, welche das 30. Lebensjahr überschritten haben, deren Lebenswandel unbescholten ist, und die ihren kirchlichen Sinn und ihre Liebe zur evangelischen Kirche durch Theilnahme am öffentlichen Gottesdienst und hl. Abendmahl bethätigen.

(Schluß folgt).

* Politische Uebersicht.

Die amtl. span. Zeitung veröffentlicht das Gesetz über die Abschaffung der Sclaverei auf Portorico. Dasselbe lautet:

Art. 1. Die Sclaverei ist auf der Insel Portorico für immer abgeschafft. Art. 2. Die emancipirten Sclaven sind verpflichtet, mindestens drei Jahre noch im Dienste ihres gegenwärtigen Herrn zu verbleiben oder in den Dienst eines Andern oder des Staates zu treten. Zur Wahrung der Interessen der emancipirten Sclaven werden beim Abschlusse der Dienstverträge drei von der Regierung ernannte Beamte als Protectoren eintreten. Art. 3. Die Besitzer werden binnen sechs Monaten entschädigt. Außerdem erhalten die Eigenthümer, in deren Dienst die früheren Sclaven nicht bleiben wollen, einen Zuschlag von 25 Prozent auf die ihnen zuerkannte Entschädigungssumme. Art. 4. Die Gesammtsumme der Entschädigung wird auf 35 Millionen Pesetas festgesetzt und mittels einer Anleihe beigebracht werden, welche die Regierung unter der ausschließlichen Garantie der Einkünfte von Portorico aufnehmen wird, indem sie zugleich in das Budget der Insel 3,500,000 Pesetas für Interessen und Amortisirung dieses Anleihens einstellen wird. Art. 5. Die Vertheilung der Entschädigungen geschieht durch eine Commission, welche aus dem Civilgouverneur der Insel als Vorsitzenden, einem Richter des obersten Gerichtshofes, drei Generalräthen, dem Syndicus des Municipalrathes der Hauptstadt und zwei durch die 50 reichsten und zwei andere durch die kleineren Besitzer gewählten Vertretern besteht. Die Beschlüsse dieser Commission werden durch Stimmenmehrheit gefaßt. Art. 6. Wenn es der Regierung nicht gelingt, die Anleihe aufzunehmen, so wird sie den gegenwärtigen Sclavenbesitzern Anweisungen einhändigen. Art. 7. Den emancipirten Sclaven steht die volle Ausübung ihrer politischen Rechte fünf Jahre nach der Veröffentlichung dieses Gesetzes zu. Art. 8. Die Regierung wird die nöthigen Maßregeln ergreifen, um die Durchführung des Gesetzes zu sichern und um den dadurch nothwendig gewordenen Forderungen der öffentlichen Wohlthätigkeit und Arbeit gerecht zu werden.

Der Expedition nach Khiwa wird durch einen Leitartikel des „Golos“ das Ziel gesetzt,

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M. Stanley. (Berlin. Asher.)

(Fortsetzung).

Während in der Frühstunde des 27. Dec. die Karavane gegen Süden aufbricht, tragen vier kräftige Sagazi's den auf einer Bahre gebetteten Shaw in nördlicher Richtung nach Kwihara zurück. — Von der Höhe eines felsigen Graths herab breitet sich in mächtigen Wellen ein unabsehbares Waldmeer vor den Blicken der Reisenden aus.

Was sind alle Wälder, die Stanley jemals sah, gegen diese Waldpracht Ugammwezis: Eine Sycamore, unter welcher man lagert, hat 38 Fuß im Umfang und der Durchmesser ihres Schattens beträgt 120 Fuß.

Stellenweise lichtet sich diese ewige Nacht zu parkartigen, von zahllosen Heerden wilder Thiere durchirrten Blößen, die ein Paradies für den Jäger waren. Stanley meint, es koste Ueberwindung, ein Zebra zu schießen, das so nahe und so zutraulich.

Immer zahlreichere Flüsse kreuzen die Route und endlich ist die Stunde gekommen, wo, am 236. Tage der Abreise von Bagomojo, der Spiegel des Tanganika sichtbar wird. Es ist prachtvoller Morgen. Palmengruppen säumen die Ufer des heißersehnten Binnenmeers. Wie geschmolzenes Silber erglänzt die weite Fläche unter dem tiefen Blau der Himmelswölbung. Wald und Hügel wiederhallen jetzt von dem jauchzenden Hurrah der Ankömmlinge.

Wie dröhnend erschallt das anglosächsische Wort aus der Stentorlunge der Schwarzen! Und wer möchte nicht unsere Helden beneiden um die selige Befriedigung dieses Augenblicks! Als Burton und Speke den Tanganika zuerst sichteten, war der eine halbblind und der andere halblahm; Stanley aber fühlt sich kerngesund. Hatte ihm doch seit dem Tage, an welchem er Ungangembe verließ, kein Finger wehgethan!

Ein paar hundert Schritt vor Ujiji begrüßt ein heiteres schwarzes Gesicht Stanley mit den Worten: Guten Morgen, mein Herr. Er ist der Diener Livingstone's, der seinen Herrn bereits von der Ankunft eines weißen Fremden benachrichtigt hat. Dann folgt die berühmte Scene der Begegnung.

Inmitten eines weiten Halbkreises von Arabern steht ein alter Mann mit grauem Bart und in grauer Kleidung. Er trägt eine blaue Kappe mit verblichenem Goldbande und eine rothärmliche Weste. Es ist Livingstone. Wie gern hätte ihn Stanley in seine Arme geschlossen, ihn an sein wildpochendes Herz gedrückt, aber leidenschaftliche Kundgebungen der Art hätten ihn compromittiren können.

Er meint seiner Würde nichts vergeben zu dürfen. Da er ein Engländer war, wußte ich doch nicht, wie er mich aufnehmen würde.

Nach höflicher Begrüßung, wobei der Eine seinen Hut und der Andere sein Käppchen abnimmt, sehen wir den größten Afrikareisenden aller Zeiten, Dr. David Livingstone, und den Correspondenten des „New-York Herald“, Hrn. Henry M. Stanley, zu traulichem Zwiesprach vereint, um sich für die folgenden vier Monate nicht mehr von einander zu trennen.

Mit ungetheiltem Interesse folgt man nun der Schilderung, welche Stanley von seinem Verkehr mit Livingstone veröffentlicht hat, und mit um so größerem, als gerade dieser Theil seines Buches mit entschiedener Vorliebe behandelt ist. Wenn unser Autor in der Vorrede sich selbst anklagt, sein liebes Ich mehr als gebührlich in den Vordergrund gestellt zu haben, so entschädigt er uns glänzend für diese in seinem Falle wahrlich verzeihliche Schwäche durch die edle Wärme, den hochherzigen Enthusiasmus, die volle ungeschminkte Anerkennung und Bewunderung, womit er sein bis ins Feinste ausgeführtes Gemälde von Livingstone vor unsern Augen entrollt.

Khiwa vollständig und bedingungslos zu unterwerfen dem russischen Einflusse. Die Berechnungen des Blattes machen diese Kundgebung zu einer bedeutsamen, wenn ihr auch kein eigentlich offiziöser Charakter innewohnen mag. Noch zu Beginn dieses Jahres wurde als Ziel der Expedition offiziell lediglich die Demüthigung des mittelasiatischen Khanates angegeben, unter der lebhaften Versicherung, daß Rußland nicht daran denke, seine asiatischen Grenzen nach Süden weiter auszudehnen. Daß sich nach vollendeter militärischer Eroberung des Khanates diese uneigennützige Sprache etwas ändern würde, war leicht vorauszusehen, immerhin erscheint es eigenthümlich, daß schon jetzt vor dem eigentlichen Beginn der militärischen Actionen eine so offenherzige Sprache zur Anwendung kommt. Es wird nun abzuwarten sein, in welcher Tonart die englische Presse diesen frühen Lärmstoß erwidern wird. —

— Ueber die bevorstehende Reise des Schah von Persien werden von „Reuters Office“ noch folgende Details gemeldet: Der Schah wird am 7. Mai von Teheran abreisen. Der russische Gesandte am persischen Hofe begleitet ihn bis nach Engeli, wo ihn eine russische Flottille aufnehmen und der Fürst Mentschikoff, welcher ihm bis dahin vom Czaren entgegengesandt wird, empfangen werden. Der Schah begibt sich von hier sodann nach Astrachan, wo er einen zweitägigen Aufenthalt nehmen wird, und von da nach Moskau, wo er drei Tage verweilen wird. Für den Aufenthalt in St. Petersburg sind zwölf Tage in Aussicht genommen. In Berlin wird der Schah zu Anfang Juni eintreffen und sich darauf nach Brüssel und London begeben. Die Dispositionen über den Aufenthalt in Paris, Wien und Rom sollen erst später getroffen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. (Reichstag.) Die Geschäftscommission beantragt die Rangerhöhung des Prinzen Wilhelm von Baden für wirkungslos auf die Fortdauer seines Mandats zu erklären. Das Reichsbeamtengesetz wird in dritter Lesung angenommen nach kurzen Bemerkungen Ewalds und Kriegers (Lauenburg). Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über Gründung des Reichsinvalidenfonds. Delbrück leitet die Debatte mit einem historischen Rückblick auf die bisherige Invalidenversorgung und einer warmen Empfehlung der Vorlage ein. Ulrich ist für die Vorlage und schließlich für die Ernennung einer Commission von 21 Mitgliedern. Bamberger spricht sich für die Vorlage aus, er wünscht auch eine Vertretung des Reichstags in der Commission, wie bei der Staatsschulden-Commission. Maltzahn bemängelte die Bestimmungen der Vorlage bezüglich der Fondslegung. Richter will, die Einzelstaaten sollen die Vertheilung übernehmen; auch wünscht er, daß die Anlage nur in deutschen Papieren bewerkstelligt werde, auch wünscht er mehr Verwaltungsgarantieen, namentlich ein Klagrecht für den Reichstag gegen Beamte, welche die Verwaltung des Invalidenfonds vernachlässigen. Schließlich will Redner, daß alle Verwendungen aus der Kriegscontribution einer einzigen Commission überwiesen würden. Schröder (Lippstadt) spricht gegen die Vorlage und für Aufnahme des zu verwendenden Invalidenfonds in den Reichshaushalt. Delbrück tritt den Einwendungen gegen das Gesetz entgegen. Das Haus erklärt sich schließlich für die Verweisung der Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern. Es folgt die erste Berathung des Entwurfs in Betreff der Festungserweiterungen. Der Kriegsminister von Kameke leitet die Vorlage ein und beleuchtet die Bedürfnißfrage mit Hinweis auf die Erfahrungen des letzten Krieges, auf die Veränderung in der Kriegführung und auf die Thätigkeit der Landesvertheidigungs-Commission, als deren Resultat die Vorlage erscheine. Der Redner rechtfertigt die Höhe der geforderten Kosten und empfiehlt schließlich die Vorlage. Lucius will Plenarberathung und spricht für Berücksichtigung der Communal-Interessen bei dem Grundstücksverkauf. Braun (Gera) will Verweisung der Vorlage an dieselbe Commission, welche den Invalidenfonds berät. Reichensperger (Crefeld) spricht gegen die Bestimmung, wonach der Erlös aus dem Verkauf der Militärgrundstücke, welche bei der Erweiterung der inneren Umwallung der Festung Köln entbehrlich werden, für die Erweiterungskosten verwendet werden soll. Der Redner warnt vor der Zerstörung ehrwürdiger Vorzeitbauwerke, der Thürme. Graf von Moltke: die Erweiterung der Enceinte würde die Thürme retten, deren jetzige Lage dem Feinde zur Marke für das Feuer auf die volkreichsten Stadttheile dienen. Das militärische Interesse erheische Enceinten-Erweiterung Kölns nicht, nur das Stadt-Interesse, daher könne nicht die Gesammtheit der Steuerzahler, sondern müßte die Stadt Köln die Kosten decken. Bamberger wünscht die Berücksichtigung der Festung Mainz. Kameke rechtfertigt die Vorlage, welche schließlich der Commission für das Invalidengesetz überwiesen wird.

Berlin, 27. März. Der Geburtstag des Kaisers ist in allen Garnisonen des Occupationsrayons in festlicher Weise begangen worden. Da die Offiziere das Fest gemeinschaftlich unter sich feierten, wurden für die Offiziere und Mannschaften, um ihnen Ersatz für die durch die Entfernung von der Heimath am Königs-Geburtstag entstandenen Entbehrungen zu bieten, Lotterien veranstaltet, deren Erträgniß jedem Einzelnen ein Andenken an die Occupation in Frankreich eingebracht hat. Störungen sind nirgends vorgekommen. Von dem gesammten Verlaufe der Feier ist noch besonders hervorzuheben, daß, gleichwie Graf Saint Vallier mit seinem Personal und der Präfekt mit dem Generalsekretär der Präfektur dem Oberbefehlshaber, General von Manteuffel in Nancy, einen Gratulationsbesuch abstatteten, die französischen Behörden in allen anderen Garnisonstädten bei den dort commandirenden Offizieren ebenfalls Gratulationen dargebracht haben.

Stuttgart, 26. März. Die gestrigen Exzesse haben sich heute leider wiederholt, wie übrigens vorauszusehen war, nachdem die Polizei die Erbitterung der Massen weit mehr auf sich gelenkt hat, als sich der Haß gegen die Juden geltend gemacht hat, der zum Theil geschwunden ist, aber um so intensiver gegen die Polizei gekehrt hat, die nach der Ansicht Vieler Hauptschuld daran treffen soll, daß die Juden überhaupt so weit kommen konnte. Ich glaube indeß, daß dies doch gar sehr übertrieben. In der Sache ist vor Allem zu konstatiren, wie die unter dem Publikum verbreitete Darstellung des Hergangs überhaupt übertrieben, auch die Behauptung unrichtig war, daß der mißhandelte Soldat gestorben sei. Derselbe ist allerdings schwer verletzt, besonders auch dadurch, daß ihm auf den Bauch getreten worden sei, und die Polizisten auf den Leib gekniet haben sollen, als sie ihn banden und knebelten. Aber konnte, obgleich schwer im Spital krank darniederliegend, doch heute gerichtlich vernommen werden, und er soll, so wird glaubwürdig versichert, gegen den Juden wenig, um so mehr aber gegen die Polizisten gravirend ausgesagt haben. Ihn aufs schwerste mißhandelt hätten. Was man den Erzählungen, die verbreitet sind, glauben darf, so wäre diese Art der Behandlung des Soldaten durch einige hiesige Polizisten nicht: erste, sondern schon letzten Samstag in der Hauptstädterstraße ein Fall vorgekommen, wo ein Polizeidiener auf einen Soldaten mit dem Faschinenmesser ohne irgend nennenswerthe Veranlassung eingehauen und ihn verletzt hätte. Es komme dies hauptsächlich von einem kürzlich aus dem Militär entlassenen Polizeisoldaten her, der auch gestern sich wieder in ähnlicher Weise bemerklich gemacht habe. Derselbe soll übrigens bereits in Untersuchung genommen sein. Am Nachmittag war schon bei Zeiten die Menge wieder in der Hirschstraße und vor dem gestrigen Hause des Exzesses versammelt und es kam bald so weit, daß die Straße abermals gesperrt werden mußte. Gestern war noch Reiterei, 1 Eskadron Ulanen, nothwendig, um die tumultuirende Menge von dem Marktplatz zu vertreiben. Die Sache hat sich aber noch bis nach Mitternacht fortgesponnen und dann erst fing die Hetze der Polizei gegen einzelne in den Straßen befindliche Personen an, von denen gar Viele auf die unhöflichste Art behandelt, plötzlich in den Verdacht, zu den Krawallern zu gehören, gerathen waren. Es haben viele Verhaftungen, man spricht von 43, stattgefunden und mitunter solche von Leuten, in deren Taschen noch Steine gefunden wurden, die jedenfalls keine freundliche Bestimmung gehabt haben mögen. Die Erbitterung des Militärs gegen die Polizei ist nicht minder groß als die des Publikums. Man sah deshalb, da heute Tausende von Arbeitern feierten, den ganzen Tag mit Besorgniß den Abend herankommen. — Nach den Darstellungen unserer Abendblätter läge die Schuld hauptsächlich an dem Soldaten, der durch eine beleidigende Aeußerung des Lazeninhabers gereizt und dann thätlich geworden sei. Die Polizei wird als innerhalb ihrer Befugnisse handelnd bezeichnet. Was von den verschiedenen Versionen wahr ist, muß die Untersuchung herausstellen. (K. Z.)

Schweiz.

Zürich, 26. März. Die „N. Z. Z.“ läßt sich bezüglich des immer bedrohlicher

---

So konnte engherziger Egoismus nicht schreiben und wir können Stanley nicht dankbar genug sein, daß uns der berühmte Reisende durch ihn zum ersten Mal allseitig veranschaulicht und gleichsam persönlich angenähert wird.

Livingstone befand sich, als Stanley ihn erreichte, in der allertraurigsten Lage. Auf seinem letzten und wichtigsten Entdeckungszuge nach den gänzlich unbekannten Ländern westlich vom Tanganikasee, Manyuema und Rhua durch die Feigheit seiner Begleiter gerade da zur Umkehr genöthigt, als ihm die Lösung der letzten von ihm zu beantwortenden geographischen Frage in naher und fast sicherer Aussicht stand, einer Aufgabe, die recht eigentlich das Werk seines Lebens krönen sollte, war er körperlich zerrüttet, gänzlich mittellos und aufs tiefste deprimirt nach Ujiji zurückgereist.

Er glaubte stehend zu sterben und langte als reines Knochengerippe in Ujiji an. Hier angelangt, überraschte ihn die Hiobspost, daß ein trunkfälliger muhamedanischer Schneider, Scheriff mit Namen, dem man die inzwischen von Zanzibar für ihn angelangten Güter zum Aufbewahren anvertraut, dieselben zu eigenem Nutzen verschleudert hatte, weil der Koran, den er befragt, ihm die Antwort ertheilte, der Doctor sei todt.

So wäre denn Livingstone in wenig Wochen ein Bettler und auf die Wohlthätigkeit der Araber angewiesen gewesen; eine Aussicht, die ihn elend genug, aber nicht verzweifeln machte. Von Verzweiflung konnte schon darum keine Rede sein, weil dieses Wort jederzeit für unsere christlichen Helden „einen starken Beigeschmack von Lächerlichkeit“ hatte. Und doch stand es so schlimm um ihn, daß eine tiefere Stufe seiner Lebenslala kaum denkbar gewesen wäre. Aber der gute Samariter war nahe.

Es ist nun gar ergötzlich zu lesen, wie Stanley den Doctor herausfüttert. Freilich gab's dazu keine europäischen Delikatessen, „aber wir hatten Käse und Butter, die ich selbst machte, frische Eier, junge Hühner, gebratenes Hammelfleisch, Fische aus dem See, prachtvollen Rahm, Wein von der Guineapalme, Eierpflanzen, Gurken, Bataten, Bohnen, weißen Honig von Ukaranga, köstliche Singwe, eine pflaumenartige Frucht aus den Wäldern Ujiji's, und dazu allerlei wohlschmeckendes von Stanley's Koch bereitetes Gebäck aus Maismehl“.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Bayreuth, 25. März. Unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung ward gestern Nachmittags die Leiche des am 21. ds. verstorbenen Schulraths und pensionirten Rectors des hiesigen Gymnasiums, Dr. Johann Christoph Held, zur Erde bestattet. Eine Menge ehemaliger Schüler des Verstorbenen, der 53 Jahre im Lehramte thätig gewesen, war von nah und fern herbeigeeilt, um dem hochverdienten Lehrer den Tribut der Verehrung und Dankbarkeit zu zollen. Ein schönes reiches Leben voll gewissenhafter, fruchtbringender Thätigkeit war mit dem Hinscheiden des verehrten Mannes geschlossen.

In London erscheinen gegenwärtig 282 politische Zeitungen und 863 andere periodische Blätter; den literarischen Verkehr vermitteln 60 Leihbibliotheken, 958 Zeitungsverkäufer, 124 Annoncen-Bureaus, 1080 Buchdruckereien, 27 Schriftgießereien, 26 Stereotypen-Ateliers ꝛc. — Papierfabriken gibt es im ganzen Königreich 350, welche über 300 Millionen Pfund Papier jährlich produciren.

Essen, 25. März. In Folge eines Wirthshaustumultes wurde gestern ein Arbeiter von dem Wirthe erschossen. Der Getödtete hat sich im letzten Feldzuge das eiserne Kreuz erworben und ganz besonders ausgezeichnet.

u Kirchenstreits schreiben: „Aus dem ber-
n Jura kommen ernste Nachrichten. Die
er scheinen den Widerstand auf die Spitze
n zu wollen, unbekümmert um die Folgen,
daraus für das Land entstehen können.
sind mitten in der Krisis. Der Jecker-Ge-
e, die nun hoffentlich durch die Unterwerf-
Jeckers ihr Ende erreicht hat, folgen jetzt
nicht minder bedenkliche Vorgänge. Als
farrer Hornstein in Pruntrut den Befehl
en hatte, dem Statthalteramte die Civil-
register zu übermitteln, versammelte er den
engemeinderath, dessen Präsident er ist, und
ich von demselben die Abgabe der Bücher
sagen, da die letzteren aus den Pfennigen
Gemeinde bezahlt werden, und zudem mehr
diesen als bürgerlichen Charakters seien. Da-
ist der Kirchengemeinderath großmüthig ge-
sich nicht widersetzen zu wollen, wenn der
t von den besagten Registern eine Abschrift
en wolle. Sobald dieser geistreiche Beschluß
t worden war, theilte Herr Pfarrer Horn-
denselben den andern Kirchenvorständen des
kes mit, um ihnen damit das Losungswort
eben. Er ist also der Urheber eines Actes
Empörung und des Ungehorsams. Wenn
berichtet worden ist, ist heute ein Verhafts-
l gegen ihn erlassen worden. Im ganzen
Bezirk Pruntrut haben nur zwei Pfarreien
ich Charmeille und Miecourt dem Gemein-
isidenten ihre Pfarrbücher zugestellt, die an-
sind entweder dem Beispiele Hornsteins ge-
, oder sie haben erklärt, daß sie dem Befehl
Folge leisten werden. Ohne Zweifel wer-
sofort gegen alle Geistlichen, welche den Ge-
depräsidenten die Register nicht ausliefern,
häftsbefehle erlassen werden. Die Landjäger
en diese Verhaftungen vornehmen, und wenn
i Unruhen entstehen, so sind Truppen bereit,
Ordnungen sofort wieder zur Ordnung zu
gen.

Frankreich.

△ **Paris**, 26. März. Herr Remusat soll
seine Verdienste um die Räumung Frankreichs
t unbelohnt bleiben. Als die von der Re-
ung ernannten Maires aus Paris dieser Tage
Präsidenten der Republik ihre Aufwartung
bten, eröffnete einer derselben, gleichsam wie
irirt, daß die Stadt Paris gedenke, dem Mi-
er Remusat einen ihrer vacanten Abgeordne-
itze zu übertragen. Es versteht sich von
st, daß die ganze Sache vorher abgekartet
. So weit ich die Pariser kenne, wird Herr
usat gründlich durchfallen, denn für effiziell
nlnßte Wahlen hat die hiesige Bevölkerung
nie besondere Begeisterung gezeigt. In der
litärschule zu St. Cyr sind schwere Vergehen
en die Disziplin vorgekommen. In Folge
selben wurde ein Schüler sofort entlassen, der
dann die Adern mit einem Rasirmesser öff-
: und jetzt am Sterben liegt. Wenn sich bis
ntag jene 20 Zöglinge, die an dem nächtli-
i Excesse gegen einen Sergeanten theilnahmen,
t nennen, so werden noch vier weitere Schü-
demittirt. — Schon seit einiger Zeit ist die
lizei einer geheimen Demagogenverbindung auf
Spur. An ihrer Spitze steht ein junger Er-
at Namens Momanteil, der erst kürzlich von
Pontons zurückgekehrt ist und mehrere radi-
Brochüren veröffentlichte. Diese Gesellschaft
einigte sich bald da bald dort, und ihre Mit-
derzahl wuchs ziemlich rasch. Vor zwei Ta-
Abends gelang es dem energischen Polizei-
izier Masieu, die Verschworenen bei einer Sitz-
g auszuheben, als man eben zwei Spanier
er die Mitglieder aufnahm, die Empfehlungs-
efe von Garibaldi und Figueras trugen. Wei-
e Nachforschungen führten zur Entdeckung
er großen Anzahl von Schriftstücken, welche
er den Charakter dieser Gesellschaft keinen
eifel lassen. Gestern morgen wurde der Se-
tär von Felix Pyat, Grunnier, in seiner Wohnung verhaftet, und andere Verhaftungen werden
chfolgen.

Italien.

△ **Rom**, 24. März. Die Commission
r Ausarbeitung des Gesetzesvorschlages über die
ligiösen Orden hat heute ihre Arbeit vollendet
d wird das Projekt sofort dem Druck übergeen. Man glaubt allgemein, daß das Ministe-
um trotz seiner Majorität von 53 Stimmen
f wankenden Füßen stehe und dem Sturze
he sei. Ja, es heißt, der König sei benachtigt, seine Anwesenheit in Rom sei dringend
thig und er werde deßhalb noch heute hier
treffen. Sollte das Ministerium fallen, so
würde Ratazzi an die Spitze der Geschäfte tre-
ten. Am meisten wäre der Abgang Sella's zu
bedauern, des besten Finanzministers, den Italien
jemals gehabt hat. Auch dem Unterrichtsminis-
ter Scialoja und dem Kriegsminister muß Je-
dermann bezeugen, daß sie ihre Schuldigkeit ehr-
lich gethan haben. — Großen Eindruck macht
die Nachricht, daß unter allen Mächten England
am meisten für Erhaltung der religiösen Orden
arbeite. Man sieht daraus, wie Gladstone die
römische Partei in England begünstigte, allein
die letzten Erfahrungen werden ihm wohl über
die clericale Erkenntlichkeit die Augen geöffnet
haben.

Provinzielles und Vermischtes.

♂ **Annweiler**, 27. März. Wir hatten nachträglich
Anlaß, um nicht wieder zum Neuem Stoff anzuhäufen,
schon zurückgelegt, als uns durch die Correspondenz „E
Annweiler", die unmöglich einem der dem Bahnbau
beschäftigten Beamten zum Verfasser hat, die Veröffent-
lichung derselben nun doch als geboten erscheint — um
so mehr jetzt geboten erscheint, als dadurch die Bahnbau-
Angelegenheit von einem andern Gesichtspunkte aus be-
leuchtet wird, und hiedurch auch der Correspondent vor-
behaltlich weiterer Schritte aufgefordert werden kann,
nähern Anschluß über die erwähnten 15,000 fl. zu geben:
ob dieselben eine Belohnung für die Herausgabe der
frühern Vermessungsacten sein sollen, oder ob überhaupt
für diesen Zweck an ein hiesiges Gemeindemitglied eine Ver-
gütung bezahlt wurde?

♂ **Annweiler**, 24. März. Die Güterverwerthungen
zum Eisenbahnbaue in der Section Annweiler von Lan-
dau bis zur Wasserscheide (Jakobsgalgen) sind letzte Woche
vereinzelte größere Hölle noch ausgenommen, zum Abschluß
gekommen und es erübrigt jetzt nur noch einige Worte
über dieses Geschäft in der Gemarkung von Annweiler
zu verlieren. Die Ungleichheit, mit der hier verfahren,
die Unzufriedenheit, die dadurch hinterlassen, nachdem bei
gleicher Anlage und Bonität nach einem alten, neuen,
neuesten und neues Vermittlungsverfahren unterhandelt wurde,
verlangen doch nähern Aufschluß.

Schon ein volles Jahr betreibt man hier diese
Güterverwerthungen. Ein vor 7 Jahren zwischen dem
Preis, Comite und den Grundeigenthümern unter ganz
andern Verhältnissen wie jetzt abgeschlossener noch defecter
Erwerbungsact mußte die Schuld dieser Verzögerung sein.
Derselbe flößte denn auch an maßgebender Stelle kein
sonderliches Vertrauen ein, vielleicht, weil das Land vor
7 Jahren nicht durch beeidigte Experten abgeschätzt; viel-
leicht auch, weil die Linie nach dem Verlauf nicht immer
innegehalten wurde, und die Eigenthümer thatsächlich
nur aus dem Grunde unterschrieben, um den Bahnbau
damit rasch zu fördern — kurz die Güter wurden alle
wiederum durch beeidigte Experten abtaxirt. Früher hätten
die Grundeigenthümer das Land ohne beeidigte Taxatoren
zu dem dermaligen wirklichen Werthe gegeben, gegenwärtig
taxirte man jetzt noch einen sogenannten Eisenbahn-
Güterwerth, der weit höher stand, begehrte und
berechtigt ist.

Das Resultat war denn auch, daß sich der Preis pr.
Decimal auf 4—6 fl. höher stellte — ein Preis, der aber
immer noch nach dem Preise der andern anstoßenden Gemein-
den sehr mäßig zu nennen ist. Allein damit kommen
sich nicht — ein gutes Geschäft stand in Aussicht, ein
Gewinn von ca. 12,000 fl. konnte gemacht werden. Der
alte Erwerbungsact, der auf der ganzen Linie nur auf
Annweiler gewinnbringend anzuwenden war, mußte daher
doch herhalten. Den, der nicht um den frühern billigen
Preis abtreten wollte, zwang man durch die Drohung,
ihn in einen Prozeß zu verwickeln, oder machte ihm das
Versprechen, daß die andern auch nicht mehr bekommen.
Die Entmüthigen, etwa ein Drittheil, willigten ein, ob-
gleich man hüben und drüben denen, die früher nicht
unterschrieben und auch andern Nebenlinien, die seiner
Zeit wirklich [illegible] haben auf eine [illegible] erklärliche Weise, so ganz ohne Plan, die neue Taxe bewilligt:
wenn gemäßigte, diese Art sich nicht, die Taxmale der
besten Wiesen mit 7 Durchschnitt zu 10 fl. zu acceptiren!
Den zwei andern Drittheilen, wurde endlich der Proceß
gemacht.

Nachdem dieselbe Manier lang anhaltend war, und
außerordentliche Dimensionen anzunehmen versprach, so
reichte von Seite der Grundeigenthümer eine Vermittel-
ung, aus der alten Erklärung und neuen Taxe die Mitte,
als Preis anzunehmen, vorgeschlagen.

Das Geschäft schien sich nun, trotz dem immer Be-
stehen bleiben der Ungerechtigkeit, daß man das ganze Jahr
hier eingeleitete Verfahren noch über den Haufen warf,
und nun nach der Taxe der beeidigten Experten vorging,
ruhig abzuwickeln — bis man auf einmal wieder von
jedem Princip abgehend, den 2 Grundeigenthümern, bei
denen der Unterschied am größten war, [illegible] corrigirt
und wirklich ein 3 fl. billigerer Preis dadurch erzielt, wo-
über dann eine allgemeine Zufriedenheit herrschte, gegen
die das Expropriationsverfahren eingeleitet werden mußte,
und die unter allen diesigen Bürgern so wenig Gemein-
sinn an den Tag legten, daß dieselben sogar als Bäue-
lautniß verweigerten, die Expropriation plötzlich einstelle
[illegible] fl. über die neue Taxe gaben. Als jene
Männer glaubten nun die größte Heldenthat verübt zu
haben, dieselben bekommen jetzt 3 fl. mehr per Tag als
ihre Nebenlieger, für ganz dasselbe Land und dieselbe
Bonität. Wenn das keinen Neid noch [illegible] soll, er-
regt nichts mehr Neid.

Trotzdem Einigen die diese Taxe bei der Expropriation
billig sein sollen, ist anzunehmen, daß dieselben nicht über
die neue Taxation gehen werden und selbst, wenn sie höher
gehen würden, so hätte doch das Gericht entscheiden ge-
habt, die Kosten wären bei den zum Ankaufe noch rück-
ständigen Objecten mehr als gedeckt worden. Nach sol-
chem Verfahren gibt es jetzt nur noch einen Ausweg, die
Grundeigenthümer nach der Taxe der beeidigten Taxatoren,
wie überall üblich, zu entschädigen, mit ca. 6000 fl. wäre die
Sache beigelegt.

Wahrlich, es dürfte uns nicht zu Ohren kommen, so
gegen alle Regel mit andern Maße gemessen zu haben.
Würde dagegen obiger Vorschlag angenommen, ein immer-
hin billiges und auch treffes Abkommen wäre damit ge-
troffen; denn selbst die Taxe der beeidigten Experten in
der Gemarkung von Annweiler, ist die bescheidenste und
niedrigste in dem ganzen Queichthale.

♂ **Frankenheim**, 26. März. Gestern Nacht halb
12 Uhr wurden wir abermals durch Feuerlärm erschreckt.
Es brannten 2 Scheunen und 2 Ställe, den Herren
Bergdolt und Weil gehörend, total nieder. Die hiesige,
sowie die Türkheimer und Gönnheimer Feuerwehr war
zwar bald am Platze, doch griff der Brand so rasch um
sich, daß nur noch an das Retten der Wohnhäuser ge-
dacht werden konnte, was auch gelang. Dem Vernehmen
nach haben die Betroffenen Alles versichert. Man ver-
muthet Brandstiftung. Es ist dies seit einem halben
Jahre der dritte Brand in hiesiger Gemeinde.

Ordensverleihungen.

Am Geburtstage Sr. Maj. des deutschen Kaisers
wurde dem früheren Vorstande des Kaiserslauterer Turner-
Contingents-Corps, Dr. Guembel, der Zeit in Türkheim,
die Kriegsdenkmünze pro 1870/71 nebst Diplom von
Sr. Maj. dem Kaiser verliehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 27. März. Weizen höher, Roggen, Gerste
und Hafer fest. Oele und Petroleum matt. Weizen, hie-
sländischer 15[illegible]/4 fl., fränkischer 15[illegible]/4—16 fl., russischer 16
bis [illegible] fl., norddeutscher 16—[illegible] fl., französischer 15[illegible]/8
bis 16 fl., Roggen 10[illegible]/8—[illegible]/8 fl., Gerste hiesl. 13 fl.,
pfälzer 13—[illegible]/8 fl., württembergische — fl., fränkische
— fl., ungarische 12[illegible]/4— fl., Hafer effekt. 8[illegible]/8— 9 fl.,
Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 15[illegible]/2—[illegible]/4 fl., Kohlreps
ungar. — fl., deutsch. 19[illegible]/2— fl. per Klfr. Bohnen 11
bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27 fl., deutscher II.
25—26 fl., Luzerne 33—35 fl., Esparsette 8—9 fl., Lein-
Oel 22[illegible]/4, saure 23[illegible]/4 fl., Rüböl 22[illegible]/4, saure 22[illegible]/2 fl.
Branntwein 50 % Tralles 50 L., Petroleum 11[illegible]/2 —
fl., saure 11[illegible]/4—12 fl. per 50 Kilo mit Fas.

Kusel, 28. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn
5 fl. — kr. Spelz 5 fl. 92 kr. Haber 4 fl. 21 kr.
Gerste 6 fl. 20 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen
0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr.
Butter per Pfd. 40 kr., das Dutzend Eier 20 kr. 6 Pfd.
Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln
0 fl. — kr.

Worms, 28. März. Waizen 7 fl. 30 kr. Korn 5 fl.
21 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber
0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 28. März. Die von Lasker be-
absichtigte Interpellation über das Aktiengesetz
lautet wörtlich: Hat die Staatsregierung Kennt-
niß von den Umständen bei Ausführung des Ge-
setzes über Aktiengesellschaften in Folge der Grün-
dung und Verwaltung vieler solcher Gesellschaf-
ten? Beabsichtigt die Staatsregierung Abhülfe
dagegen zu schaffen und zwar im Laufe der ge-
genwärtigen Session?

Berlin, 28. März. Im Reichstag wurde
heute das Münzgesetz in erster Lesung berathen.
Der Bundescommissär Michaelis leitete die De-
batte ein und gab eine Uebersicht auf die Aus-
führung des Gesetzes betreffs der Ausprägung
der Goldmünzen, welches die Basis des gegen-
wärtigen Gesetzes sei. Abgeordneter Bamberger
spricht für Plenarberathung, wünscht eine beson-
dere Münzstätte für Hamburg, Münzausprägung
durch Private, die Emission von Zehn- und
Zwanzigmarkstücken bis zur vollen Ausprägung
von 400 Millionen in Gold, und Beseitigung
des Bildnisses der Landesherren von den Silber-
münzen, statt dessen das Kaiserbildniß. Abge-
ordneter Mohl wünscht die Verweisung des Ge-
setzes an eine Commission und spricht sich gegen
die reine Goldwährung aus. Das Haus vertagte
darauf die Debatte auf morgen.

Stuttgart, 27. März. Beim Dunkel-
werden sammelten sich abermals Pöbelhaufen an,
welche einen Kleiderladen in der Marktstraße mit
Steinen bombardirten. Nachdem die Läden zer-
trümmert waren, wurden die Kleider theilweise
geplündert, mehrere Plünderer von Bürgern und
Gendarmen verhaftet. Das eingetretene Regen-
wetter hat die Leute heimgetrieben.

Pesth, 28. März. Das Budgetgesetz pro
1873 beziffert die ordentlichen Ausgaben auf
207,186,572 fl., die ordentlichen Einnahmen auf
195,489,405 fl. Das ungedeckte Defizit beträgt
daher 11,083,450 fl., und das gesammte Defizit
14,800,617 fl.

Madrid, 27. März. Die amtliche „Gace-
ta" meldet die Ernennung des Generals Hi-
calgo zum Generalcapitan der kanarischen In-
seln. — Morgen oder übermorgen erscheint eine
Verfügung betreffs der Vornahme der Wahlen
zur Constituante. — Der Nachricht von Agita-
tionen unter der Garnison von Barcelona wird
Seitens der Regierung widersprochen. — Die
Differenzen im Ministerium sind beseitigt; Caste-
lar und Acosta verbleiben.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Auf der Hartz, Vormittags 10 Uhr beginnend.

Revier Kirchheim.

I. Montag, den 21. April 1873:
Schläge: Mühlberg (Obererberg), Kerndach (Salzleck und Ameisenhald.)
- 13 kiefern Stämme 3. bis 5. Cl. mit 6,75 Festmeter.
- 15 Ster buchen Wisselholz (1½ Meter lang.
- 579 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

II. Donnerstag, den 24. April 1873:
Schläge im Distrikte Hermannsberg (Heuscheuer und Fürstenstund.)
- 18 eichen Stämme 4. Cl. mit 3,00 Festmeter.
- 10 birken Stämme mit 3,00 Festmeter.
- 78 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
- 839 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

III. Samstag, den 26. April 1873:
Schläge: Steinerwald (Pfalzkopf und Jungerbauwald.
- 200 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 89,00 Festmeter.
- 82 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
- 323 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 27. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

821,3,1) **Samstag, den 19. April** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Hohenecken.

Schläge: Zufällige Ergebnisse I., II. Abzählung, Haderwald, Einsiedlerköpfe.
- 77 eichen Stämme 1., 2, und 3. Cl.
- 59 „ „ 4. und 5. Cl.
- 46 kiefern „ 2. und 3. Cl.
- 134 „ „ 4. und 5. Cl.
- 3 Ster eichen Wisselholz 4. Cl.
- 26 „ „ Scheitholz, knorrig.
- 5 „ „ „ anbrüchig.
- 10 „ kiefern Stockholz.
- 4 „ buchen Scheitholz, rein.
- 7 buchen Stämme 2. und 3. Cl.

Kaiserslautern, den 24. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hoßle.

Hausversteigerung.

308,3,2) **Montag, den 7. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, dahier im Hotel Krafft, lassen Frau Wittwe Carl Günther und Kinder durch den hiezu gerichtlich beauftragten Notär Dexheimer zu Kaiserslautern aus theilungshalber versteigern:

Plan-Nro. 1524a und 1524b, = 477/10 Dez. Fläche mit neuerbautem zweistöckigem Wohnhause, anderthalbeckigem Oekonomiegebäude, Chaisenremise und Kutscherzimmer, Waschküche, Kellern, Brunnen, Hof und Gartenanlage zu Kaiserslautern an der Eisenbahnstraße, neben Anwalt Frenckel ano Straße.

Dieses Anwesen eignet sich vermöge seiner sehr günstigen Lage an der Hauptverkehrsstraße und vermöge seines Flächeninhalts zum Betriebe eines jeden Detail- und Engros-Geschäftes, auch zur Errichtung einer Fabrik oder eines Gasthofes.

Kaiserslautern, den 19. März 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Preise für Roh-Eis
bei (334,3,1
J. Thiel, Schillerplatz.

1 bis 10 Pfd. per Pfund 3 kr.
20 bis 100 Pfd. per Pfund 1½ kr.
Abnahme täglich zwischen 8 bis 10 Uhr Morgens.

Eisschränke bewährtester Construction für Haushaltungen, Wirthe, Metzger u. s. w., je nach Größe von 20 bis 120 fl., werden bereitwilligst besorgt.

Unfehlbare Mittel
zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15,2

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Wissenschaftlich-Literarischer Verein.

Versammlung Montag, den 31. März 1873, Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn **Dr. Mebius** über die Rebwurzellaus (Phylloxera vastatrix.)

329,2,1) **Der Ausschuss.**

Lehr- und Erziehungs-Anstalt
für junge Mädchen
(vormals Gugel'sches Institut in Zweibrücken.)

330,2,1) Die Damen **Doflein** nehmen mit dem Anfang des Sommerhalbjahres am 17. April noch einige Pensionairinnen in ihre Anstalt auf. Referenzen stehen zu Gebot. Nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin

B. Doflein.

Zweibrücken, Fruchtmarktstraße.

50 Rollbahnarbeiter

finden lohnende und dauernde Akkordarbeit — täglicher Verdienst fl. 2. bis fl. 3. — bei den Eisenbahnbauarbeiten der Dürkheim-Monsheimer Bahn in Freinsheim. Für entsprechende Verpflegung der Arbeiter wird Sorge getragen.

Freinsheim, den 27. März 1873.

Der Bau-Unternehmer,
331,3,1) **Drumm.**

Einladung.

332,2,1) Dem Wunsche vieler Freunde unseres bald von hier scheidenden hochverehrten Arztes und Landrathspräsidenten,

Herrn Dr. Jacob,

entsprechend, eine kleine **Festlichkeit** in Anerkennung seiner vielseitigen und segensreichen Wirksamkeit **zu veranstalten,** laden die unterzeichneten Bürger **Alle,** welche sich dabei zu betheiligen wünschen, hiermit freundlichst ein, sich **in die Listen,** die das Nähere angeben und bei den Herren **Carl Gelbert, Joh. Gelbert, H. Jänisch, Joh. Mayer, Fr. Pixis** und **B. C. Wächter** — bis zum **3. April** — aufgelegt sind, einzeichnen zu wollen.

Kaiserslautern, den 28. März 1873.

J. Best, L. Böcking, J. Bumiller, Fr. Compter, Leop. Frank, Anwalt **Frenckel, C. Gelbert, J. Gelbert, W. Gelbert, Ph. Gerlach, C. Goerg, L. Guthy, Jac. Herbig, H. Jänisch, C. Jansohn, C. Karcher, J. Kuntz, J. Mayer, J. Menges, H. Meuth,** Anwalt **Neumayer, H. Neu, Fr. Pixis, L. Presser, Jac. Raab, Jac. Schneck, Th. Simbgen, Frz. Sommerrock, B. C. Wächter, Dr. Wilkens.**

Pfandbriefe
der
Süddeutschen Bodencreditbank in München.

5% Pfandbriefe zum Cours von 100%
4½% „ „ „ „ 96¼%
4% „ „ „ „ 91¾%

von der kgl. Regierung zur Anlegung von Gemeinde- und Stiftungs-Capitalien zugelassen und als sichere Anlage zu empfehlen, liefern wir zu beigesetzten Coursen ohne Berechnung von Spesen.

Kaiserslautern, im März 1873.

Böcking, Karcher & Cie.
326,6,2)

Arbeiter.

311,6,4) **Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch fünfzig bis sechzig Arbeiter, nämlich: Männer, Frauen, Mädchen und Jungen.**

Täglicher Verdienst je nach Tüchtigkeit und Fleiß von 48 Kreuzern bis zu fl. 1. 30 Kreuzer und höher.

Leinenzwirnerei und Weberei Otterberg
bei Kaiserslautern.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,1) **Heinrich Neu.**

Licitation.

317) **Mittwoch, den 16. April** hin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kruden der Wirthsbehausung des Adjunkten werden durch den hiezu commitirte Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im sitze zu Kaiserslautern, abtheilungs öffentlich in Eigen versteigert:

1 Tagwerk 99 Dez. Acker und Bann Krückenbach; und

23 Tagwerk 68 Dez. Oedung, nä Bann, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind: 1) Michael jun.; 2) Jakob Brügel, Adjunkt; 3) Brügel sen., früher Wirth und Krückenbach wohnhaft, jetzt ohne Gewerbe in Amerika sich aufhalten a. Johannes, b. Adam, c. Ludwig Anna Jochum, minderjährige Kind zu Krückenbach verlebten Ackerers Jo Jochum und dessen hinterbliebenen losen Wittwe Margarethe Wagner, treten durch diese ihre Mutter als münderin und durch Friedrich Ju als Nebenvormund; 5) August Bal Jakob Wagner III., Vorbehaltsmann Jakob Wagner II.; 8) Franz Wagne Marie, Carl und Ludwig Wagner, m jährige und gewerbslose Kinder von J Wagner IV., erzeugt mit dessen ehe Ehefrau Catharine Mang, welche sie ihren Vater zum Vormunde und den genannten Jakob Mang zum Nebenv munde haben; 10) Jakob Mang; 11) Ge Mang und 12) Anna Mang, gewerb Ehefrau von Valentin Brügel, Bäc Ackerer. — Alle Genannten, wo anders gelagt, Ackersleute und z dach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873

Ilgen, kgl. Notär.

Gothaer Wurst

ist wieder eingetroffen bei

323,2,1) **C. N. Thomas.**

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Conditionen bei

C. Just

245,6,3) in Landau.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse
vom 27. März 1873.

Staats-Papiere.		Br.	Geld.
		Briefe.	Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
„	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	103⅜	103
„	3½% Staatsch. à 105	—	90
Frankf.	3½% Obligat.	87½	—
„	3% „	61⅝	—
Nassau	4½% „	100½	100
„	4% „	—	84
„	3½% „	—	91
Bayern	5% „	101¾	—
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100½
„	4½% ½jähr. do.	100⅜	—
„	4% 1jähr. do.	95⅛	—
„	4% ½jähr. do.	—	95⅛
„	4% Ablösungsrente	93⅝	—
„	3½% Obligationen	—	88
Württ.	4½% „	100⅛	—
„	4% „	94	—
„	3½% „	88	—
Baden	4½% „ à 105	100⅛	—
„	4% „ à 105	—	—
„	3½% do. von 1842	—	90
Gr.-Hes.	5% Obligationen	102¼	—
„	4% „	95⅜	—
„	3½% „	—	84
Oestern.	4½% Obl. z. in Silb.	67⅝	67½
„	4½% Rente in Pap.	65⅜	65⅝
„	do. do.	65⅜	65⅝
„	5% Ung. Eis.-A. 1868	—	77½
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1867	100¼	100⅜
„	6% „ „ v. 1864	100⅛	100⅜
„	6% „ 1882 v. 1862	98	98⅛
„	6% „ 1885 v. 1865	97	96⅞

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Souverains	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Hiezu Hausblätter Nr. 25.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 77. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 1. April** **1873.**

Sch. Die Beseitigung der Pfandleihhäuser.

Die Mittheilungen verschiedener unserer Blätter, daß in hiesiger Stadt ein Pfandleihhaus concessionirt, veranlaßt uns dieses Institut vom national-ökonomischen Standpunkt aus einer kurzen, jedoch eingehenden Besprechung zu unterwerfen. Dabei versichern wir von vornherein alles Ernstes, daß wir nicht irgend eine Persönlichkeit, sondern nur die Sache selbst im Auge haben.

Wir halten die Errichtung eines Pfandhauses für eine der verderblichsten Einrichtungen, womit eine so junge Fabrikstadt wie Kaiserslautern beglückt werden kann, denn dasselbe wird in kurzer Zeit seinen zerstörenden Einfluß nicht allein auf die Arbeiter, sondern auch auf die andern Geschäftskreise ausdehnen.

Allerdings bietet eine Pfandleihanstalt in einzelnen Fällen vorübergehend den in Bedrängniß gerathenen Arbeiter- und Handwerkerfamilien Hülfe, jedoch die meisten Kunden der Pfandhäuser stehen schon auf dem Standpunkte des beginnenden oder auch vollständig vorhandenen wirthschaftlichen Ruins; viele davon sind sogar schon reif für die Armenpflege.

Dazu kommt, daß die Pfandhäuser, wie uns die starke Benutzung derselben vor den Volksfesten und sonstigen größeren Lustbarkeiten lehrt, eine große Verführung zum Leichtsinne bieten. Jede Aufzehrung des Verbrauchskapitals bedeutet aber einen wirthschaftlichen Rückschritt und die Beschränkung des gewohnten, ohnehin schon geringen Comforts kann die Erwerbsfähigkeit und Betriebsfähigkeit nicht steigern. Dazu kommt noch ferner der verderbliche aber ausgedehnte Handel mit Pfandscheinen und die weitere Beleihung der Letzteren gegen die wucherischen Zinsen.

Es ist ein ziemlich allgemein vorgebrachter aber sehr wenig stichhaltiger Entschuldigungsgrund, daß ein Pfandhaus hier wegen der vorhandenen „eigenthümlichen" Verhältnisse unentbehrlich sei, um größeres Unheil zu verhüten, welches in Ermangelung von solchen (also ähnlich wie man die Bordelle zu rechtfertigen pflegt) eintreten würde.

In noch schlechterm Lichte erscheinen die Pfandhäuser, welche wie in Mannheim und Zweibrücken „öffentliche" Institute sind, wenn man sie von ihrer rein geschäftlichen Seite betrachtet.

„Man verwendet den aus den Bedrängnissen der Mitbürger gezogenen Reingewinn zu wohlthätigen Zwecken," d. h. man besteuert zuerst die Noth und will helfen, wenn es zu spät ist. Die Armen werden also genöthigt, anstatt der dazu verpflichteten Vermögenden einen Theil der Armenbeiträge aufzubringen. Die Sache bleibt dieselbe, wenn man die Ersparnisse zur Ermäßigung der Leihzinsen verwendet. Denn immerhin trifft diese veralteten Institute der Vorwurf und zwar der gerechte, daß sie wegen eines höchst zweifelhaften Erfolges die Wirthschaftlichkeit und das bürgerliche Ehrgefühl einer gefährlichen Probe aussetzen.

Da dieselben durchaus nicht geeignet sind, den Capitalverkehr im Kleinbetriebe in volkswirthschaftlich gerechtfertigter Weise zu fördern, so müssen auch sie allmälig beseitigt werden und zwar in dem Maße wie es gelingt, „nicht allein demjenigen billigen Credit zu verschaffen, der Etwas hat, sondern auch demjenigen, der Etwas ist."

Politische Uebersicht.

Nach dem „Deutschen Wochenblatt" hätte der Bischof von Limburg an die übrigen preußischen Bischöfe ein Rundschreiben mit der Aufforderung gerichtet, „den Katholiken den Eid auf die Verfassung zu verbieten, da die neuen kirchlich-politischen Gesetze gegen das Dogma der Autonomie der Kirche sündigten. Dieses Verbot solle schon vor Publication der Gesetze erlassen werden, und dürfte die bischöfliche ultima ratio eine Verhinderung derselben sein." Damit würde denn also bischöflicherseits das Panier des Aufruhrs gegen den Staat offen erhoben und die einfache Revolution proclamirt sein. Selbst de in der ultramontanen Presse allmälig hervorgetretene Siedegrad von Erbitterung läßt einen so sinnlosen Gewaltstreich des Episkopats kaum vermuthen, der freilich die Lage mit einem Male auf das Gründlichste und zwar zum größten Nachtheile der ultramontanen Fanatiker klären würde.

Die Altkatholiken rüsten sich jetzt zur Wahl von Bischöfen. Wir haben diese schon seit Monaten in altkatholischen Kreisen ventilirte Frage bisher nicht berührt, weil es uns schien, als ob sie in der Presse am besten erst dann besprochen werde, wenn die That der Besprechung unmittelbar folge. Jetzt wird gleichzeitig von Königsberg und von München aus gemeldet, daß man den Beschluß des Kölner Congresses ausführen wolle. Unserer Meinung nach schreibt die „Spen. Z." würden die Wahlen sich an die bestehenden und vom Staat genehmigten Diöcesaneintheilungen anschließen müssen. Ueberall, wo in einem Bisthum eine hinreichende Zahl von altkatholischen Gemeinden sich gebildet hat, würde dem infallibistischen Bischof von Köln, Mainz, Breslau u. s. w. ein altkatholischer gegenüberzustellen sein. Diese Anfügung an die bestehenden Kirchenprovinzen ist von großer Wichtigkeit für die Ansprüche, welche die Altkatholiken später an den Staat zu erheben haben.

Die Mitglieder der vom Bundesrathe niedergesetzten Commission zur Berathung des Entwurfs der deutschen Strafproceßordnung sind auf den 17. April d. J. einberufen worden. Die Sitzungen werden unter dem Präsidium des Präsidenten Dr. Friedberg gehalten.

Nach telegraphischer Mittheilung ist nun auch die Stadt Berga, von welcher wir kürzlich berichteten, daß sie als Operationsbasis im Gebiete des obern Llobregat von den Carlisten ins Auge gefaßt sei, in die Gewalt des Feindes gefallen, der sie wie Ripoll mit Hülfe des Petroleums erobert hat. Dieser Gewinn ist für die Carlisten von größerer Bedeutung, als irgend einer der Erfolge, die sie bisher errungen haben oder errungen haben wollen. Vor einigen Tagen

---

Wie ich Livingstone fand.

Von H. M. Stanley. (Berlin. Asher.)

(Fortsetzung und Schluß).

Sie war schön diese Fahrt auf dem Tanganika! Das Wetter ist andauernd prachtvoll. Ein ununterbrochener Wechsel der entzückendsten Uferscenerie läßt unsere Reisenden die Monotonie einer mehrwöchentlichen Ruderfahrt nicht empfinden. Unter anziehenden und belehrenden Gesprächen verfließen die heißen Stunden des Tages und des Abends wird ein geschütztes Plätzchen am Ufer aufgesucht, wo man sich, so gut es eben gehen will, für die Nacht einrichtet. Stanley wundert sich, daß der Doctor den Sinn und die Empfänglichkeit für Naturschönheiten nicht schon längst eingebüßt hat.

Die Eingeborenen erweisen sich mit wenig Ausnahmen friedlich und gastfrei. Am neunten Tage der Fahrt wird Stanley von einem der furchtbarsten Fieberanfälle heimgesucht, aber die Erinnerung daran ist für ihn nur beglückend, denn zwischen Todesangst und wildem Delirium erscheint ihm die väterliche Gestalt Livingstone's, der sich über sein Lager beugt und ihm in zarter Sorge die Hand auf die glühende Stirn legt. — Noch immer heißt's bei den Uferanwohnern, der Ruzizi sei ein Ausfluß des Tanganika. Aber bald wird Alles klar werden. Am zweiten Tage nach der Ankunft in Mugihewa wird mit zehn Ruderern die Nordspitze des Sees erreicht und gründlich cartographisch gesichert.

Der Ruzizi ergießt sich in eine der sieben breiten Buchten, welche den See hier abschließen. Alle Zweifel sind somit gehoben. Man setzt die Umsegelung dann längs des Westufers bis Cap Luvumbe fort und bewerkstelligt von hier nun die Ueberfahrt nach Ujiji, wo die arabischen Magnaten am Ufer zum Empfange versammelt stehen.

Man hatte in 28 Tagen 300 Meilen zu Wasser zurückgelegt! Livingstone pflegte halb scherzend, wenn er später von dieser Tour sprach, derselben immer nur mit dem Worte „Picnic" zu gedenken.

Sehr ernsthaft beschäftigte die Beiden nun die Frage, was weiter mit Livingstone werden sollte. Nach längerer Ueberlegung und Berathung entschloß sich derselbe endlich unter seines Freundes Escorte nach Unyanyembe zu gehen, um dort die inzwischen für ihn angelangten Güter in Empfang zu nehmen und weitere Zufuhr von der Küste, die Stanley in Eilmärschen zu erreichen suchen wollte, abzuwarten.

Vollständig, ja reichlich für weitere Unternehmungen ausgerüstet, konnte er alsdann seinen letzten und entscheidenden Entdeckungszug im Nordwesten des Tanganika antreten und daß dies wirklich geschehen, davon haben uns die jüngsten Posten aus Zanzibar Kunde gebracht.

Der 27. Dezember war der Tag der Abreise von Ujiji, die in höchst feierlicher Weise in zwei Canots vor sich ging.

Die englische Fahne wehte von dem Canot des Doctors, die amerikanische von dem Stanley's. Wir übergehen die Einzelnheiten dieser in hohem Grade merkwürdigen gemeinschaftlichen Reise und anticipiren den 13. März, den Tag des Abschieds in Unyanyembe. Den letzten Abend verlebt der Leser nur zu gern mit den Beiden; so einfach und so ergreifend schildert uns Stanley, wovon sein Herz übervoll ist. „Unsere Thüre ist geschlossen, jeder von uns ist mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Wie die seinigen waren, das weiß ich nicht, die meinigen waren traurige".

Stanley stenographirt, was ihm von Livingstone's letzten Bemerkungen und Verfügungen wichtig erscheint.

Auf die wasserdichte Umhüllung des ihm für Europa anvertrauten Hauptjournals des großen Reisenden schreibt er die Worte: Darf durchaus nicht geöffnet werden, welche Bezeichnung dieser

trafen aus Berga auf verschiedenen Wegen und verkleidet zwei Boten, darunter ein Sergeant, in Barcelona ein, um für die schon längst vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnittene Stadt Hülfe zu holen. Seit sechs Wochen war keine Truppenabtheilung mehr in die Gegend gekommen, eine Compagnie des Freiwilligen-Bataillons Catalufia, die eine Zeit lang dort gewesen, war abgerückt und nur die gewöhnliche unzureichende Besatzung zurückgeblieben. Auf die eigenen Kräfte angewiesen aber kann kein befestigter Ort in dortiger Gegend sich mehr gegen die Carlisten halten, die über mehrere Geschütze verfügen. „Wenn die Carlisten das ohne Hülfe gelassene Berga einnähmen, wie es mit Ripoll geschah", sagt das Diario de Barcelona, „so würde dies einen unberechenbaren Eindruck auf das Land hervorbringen und die schlimmsten Folgen haben; denn abgesehen von der strategischen Wichtigkeit des Ortes, der für die Hauptstadt und den Schlüssel des Gebirges gilt, finden sich in Berga Kriegsvorräthe, welche die Carlisten sich sehr zu Nutze machen würden." Was das Diario befürchtet hat, ist eingetroffen, und aus den Gründen der Befürchtung kann man den Vortheil abmessen, den die Carlisten durch die Einnahme erzielt haben.

Die türkische Regierung will den obligatorischen unentgeltlichen Schulunterricht einführen. In den Elementarschulen soll man in Zukunft nicht bei der Lectüre der heiligen Bücher stehen bleiben, sondern auch die Anfangsgründe der Arithmetik und Geographie in den Unterricht hineinziehen. Ein Versuch in dieser Hinsicht hat bereis begonnen. Den Schulen eine genügende Anzahl von Lehrern und Lehrerinnen zu schaffen, ist das Hauptziel der jetzigen Bestrebungen im Unterrichts-Ministerium und die nöthigen Maßregeln werden vorbereitet. Erfreulich ist, daß diese Bemühungen des Ministers Kemal Pascha vielfach ein Echo in der Bevölkerung finden. So hat eine Gesellschaft von Bürgern zu Janina für Unterrichtszwecke aus freien Stücken eine beträchtliche Summe bestimmt, und Aehnliches erfährt man aus anderen Gegenden. Auch die höheren Schulen genießen der ministeriellen Fürsorge. Ein Reglement für die höheren Mädchenschulen ist kürzlich in neuer Bearbeitung herausgegeben worden. Die Lyceen will man dagegen zunächst noch in den Händen der Fremden, Franzosen und Griechen, lassen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 30. März. Auf die Gratulationsadresse des hiesigen Magistrats hat der Kaiser Folgendes geantwortet: Je ernster sich die gegenwärtige Zeit durch die auf geistigem Gebiete sich vollziehenden Kämpfe für das Vaterland gestaltet, desto wohlthuender ist es Mir gewesen, in der Adresse, welche Mir der Magistrat Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin am 22. ds. Mts., Meinem Geburtstage, gewidmet hat, in Verbindung mit den in altbewährter Herzlichkeit dargebrachten Glückwünschen die Versicherung unbedingten Vertrauens zu Mir und Meiner Regierung von Neuem ausgedrückt zu finden. Indem Ich dem Magistrate für diese willkommenen Beweise freundlich loyaler Gesinnung Meinen landesväterlichen Dank bezeige, freue Ich Mich, Sein Vertrauen mit dem Ausdruck Meiner vollen Zuversicht erwiedern zu können, daß die gesetzliche Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche dem Vaterlande zum Segen gereichen und Meinem Volke den inneren Frieden dauernd zurückbringen werde. —

München, 29. März. Bezüglich der von Sr. Maj. dem König nunmehr genehmigten künftigen Uniformirung und Adjustirung der bayer. Armee können wir folgende verläßige Mittheilungen machen. Die Gradabzeichen gestalten sich im Allgemeinen wie bei den übrigen deutsch. Armeekorps, jedoch mit den bayer. Farben und Hoheitszeichen. Als Gradabzeichen werden von den Offizieren, Aerzten und Beamten Epauletten im Felde, im kleinen Dienste und außer dem Dienste aber Achselstücke getragen; die Epauletten der Generäle mit silbernen Bouillons, jene der Stabsoffiziere mit silbernen Franzen, die der Hauptleute und Lieutenants ohne Franzen. Die Achselstücke der Generäle bestehen aus einer gewundenen hellblauen, silber- und golddurchflochtenen Schnur, die der Stabsoffiziere aus verschlungenem, hellblauem, silbernem Schnurgeflecht mit farbiger Tuchunterlage, dann jene der Hauptleute und Lieutenants aus einer Silbertresse mit zwei hellblauen Längenstreifen. Auf den Epauletten und Achselstücken tragen die Generäle, dann die Obersten und Hauptleute zwei goldene Stern-Rosetten, die Generallieutenants, die Oberstlieutenants und die Premierlieutenants eine solche Rosette. Der bisherige Helm, ebenso die bisherige Grundfarbe der Uniform bleibt beibehalten, mit Ausnahme der Sanitäts-Compagnie, welche, als zum Stande der Trainbataillons gehörend, dunkelblaue Uniform erhalten. Als Dienstzeichen wird, unter Wegfall des bisherigen Ringkragens, die Schärpe eingeführt, wie sie bisher die Adjutanten der Generäle tragen. Portepée bei Offizieren und Aerzten wie bisher, bei den oberen Militärbeamten jedoch mit dunkelblauen Streifen bei den oberen Zivilbeamten der Militärverwaltung in Gold und gleichfalls mit dunkelblauen Streifen. Die Form der Waffenröcke bleibt im Allgemeinen die bisherige. Gleiche Auszeichnungsfarbe für die gesammte Infanterie, nämlich scharlachroth (wie bisher das Leibregiment) und mit gelben Knöpfen. Das Infanterie-Leib-Regiment jedoch wie bisher weiße Knöpfe mit aufgeprägter Krone und erhält weiße Litzen auf Krägen und Aufschlägen (z. B. Gardelitzen). In Wegfall kommen die bisherigen Achselwulsten, ebenso die Schulterblätter bei den Mannschaften der Artillerie, Kavallerie und der Pioniertruppen. Der Spenser, soweit er besteht, wird abgeschafft, und für die gesammte Armee Jacke und Hosen aus Gradl eingeführt. Die Generale, Flügeladjutanten und Offiziere des Generalstabes tragen an den Beinkleidern Doppelstreifen von der Farbe der Krägen, die Offiziere der Artillerie und Kavallerie Streifen an den Beinkleidern wie bisher, die Uhlanenoffiziere jedoch nur einfache Streifen. Hinwegfällt die bisherige Reithose unter gleichzeitiger Einführung eines zum Tragen in Reitstiefeln geeigneten anliegenden Beinkleides ohne Vorstoß und an der innern Seite mit Leder besetzt. Die berittenen Offiziere erhalten zum Feldanzuge bis über die Waden reichende Stiefel; die bisherige Schirmmütze bleibt, an die Stelle des bisherigen Emblems tritt die weißblaue Kokarde, die Offiziere der Artillerie und leichten Kavallerie behalten die Kartouche, und es erhalten solche nun auch die Offiziere der Kürassiere. Die Säbelkuppeln der Offiziere erleiden keine Aenderung. Der Mantel wie bisher dunkelgrau für alle Waffengattungen erhält bei den Offizieren 2 Reihen Knöpfe, bei der Mannschaft 1 Reihe. Der Mantelhalskragen der Offiziere hat, wenn aufgeschlagen, innen von der Grundfarbe des Waffenrockes und außen von der Farbe des Rockkragens zu sein, die Offiziere erhalten einen zum An- und Abknöpfen unter dem Halskragen des Mantels dienenden kurzen Radkragen. Hinsichtlich der Militärbeamten wurde bestimmt, daß sie Uniform von dunkelblauer Grundfarbe tragen, Krägen und Aufschläge erhalten; auf der Mütze über der Kokarde einen heraldischen Löwen. Vorstöße und Epaulettenfelder nach der verschiedenen Branche verschiedenartig, Knöpfe wie alle Metallgegenstände weiß, für die Civilbeamten der Militär-Verwaltung aber gelb. Zum Dienstanzug der Militärbeamten gehört der Helm der Infanterie-Offiziere, zu dem der Civilbeamten der Militär-Verwaltung aber der bisherige Hut. Als Waffe tragen alle Beamten den Degen, die Veterinäre jedoch den Säbel mit Kuppel der Infanterieoffiziere. Die verabschiedeten Offiziere und Beamten tragen sich wie im aktiven Dienste, die Epaulettenhalter jedoch mit einer weiß und blau geschillerten Tresse. Offiziere und Beamte à la suite behalten die bisherige Uniform bei. Als Hofgala wird von sämmtlichen Offizieren aller Waffen und Branchen der Gala- oder Paradeanzug, von den Generälen und Flügeladjutanten hiezu jedoch statt des Helmes der bisherige Hut mit weißblaumem Federbusch getragen.

(N. Cor.)

Frankreich.

△ **Paris,** 30. März. Nachdem Hr. Remusat eine Zeit lang über die Annahme der Candidatur für die Stadt Paris geschwankt hatte, entschließ er sich endlich vorgestern, das Wagestück zu unternehmen. Der Wahlkampf wird ein ziemlich heftiger werden, allein für die conservative Republik des Hrn Thiers herrschen in Paris wenige Sympathien. Alles hängt natürlich davon ab, welchen Gegencandidaten die Gambettisten aufstellen. — Die Budgetcommission hat gestern beschlossen, es sei der Stadt Paris zur Entschädigung für erlittenen Kriegsschaden die Summe von 140 Mill. Fr. zu bewilligen und in 26 Jahresterminen auszuzahlen. — Das Kriegsgericht hat gestern den Communisten Felix Pyat in contumaciam zum Tode verurtheilt. — In Spanien macht die Auflösung so reißende Fortschritte, daß ein in Barcelona erscheinendes Blatt die Intervention auswärtiger Mächte verlangt. In dieser Stadt sind fast alle vermögenden Einwohner geflohen. Vor einigen Tagen hat

---

selbst contrasignirt. Das Frühstück am nächsten Morgen bleibt unberührt, denn der Augenblick der Trennung ist gekommen. Aber Livingstone will den Freund noch eine Strecke Wegs begleiten und zum letzten Mal sehen wir die Beiden in traulichem Gespräch neben einander wandeln. Noch einmal dankt Livingstone seinem Retter — — Stanley aber, dem die bloße Erinnerung an jene Abschiedsstunde den Blick umflort, schreibt in seinem Buche: er wolle Jedem, der in Afrika reise, einen so ächten und so edlen Mann zum Begleiter wünschen wie David Livingstone.

In vierzig bis fünfzig Tagen die Küste zu erreichen, also eine Entfernung zurückzulegen, wozu man auf der Hinreise volle drei Monate gebraucht, war nicht so leicht, als Stanley's sanguinistische Hoffnung vorausgesetzt hatte. Die Regenzeit erschwerte jede übrigens denkbare Beschleunigung der Märsche dergestalt, daß die weit und breit überschwemmte maritime Region kaum zu passiren war.

Beim Ueberschreiten des Macataflusses am 13. April tritt für Stanley einer der furchtbarsten Augenblicke der Reise ein. Er selbst ist bereits am andern Ufer angelangt. Plötzlich sieht er einen jungen vorlauten Burschen sich in blindem Eifer oder in wahnsinniger Verwegenheit der Kiste bemächtigen, die das kostbarste Gut der Karavane, Livingstone's Journal und Depeschen, enthält, um sie durch das Wasser zu tragen. Da geräth er in eine Untiefe und plötzlich verschwinden Mann und Kiste für einen Augenblick in den Fluthen und Stanley schreit dem Wiederauftauchenden, indem er mit geladenem Revolver nach seinem Kopf zielt, in der Todesangst um die Kiste die Worte zu: Gieb Acht, läßt du das Kistchen fallen, so erschieß ich dich. Wahrhaft drastisch und wie in komischer Verzweiflung schildert unser Reporter die Schrecknisse eines sumpfigen Jungle, durch welches man sich am 30. April zu arbeiten hatte, und das seiner Ansicht nach weder Tiger noch Elephant hätte forciren können. Boa's über unsern Köpfen, Schlangen und Scorpione unter unsern Füßen, scheußliche Landkrabben und Iguanen in nächster Nähe; rothe Ameisen, die uns in die Füße beißen, daß wir vor Schmerz wie Wahnsinnige toben; dabei ein knietiefer kohlschwarzer Schlamm. Cactusstacheln und widerhakige Dornen, die uns Zeug und Fleisch vom Leibe reißen, die schrecklichsten miasmatischen Ausdünstungen und drohender Erstickungstod durch die Hitze und die Dichtigkeit des Jungle.

Am 7. Mai trifft Stanley wieder in Zanzibar ein. Unter denen, welche ihn am herzlichsten beglückwünschen, ist Oswald Livingstone, der Sohn des großen Reisenden, der an der Spitze einer Karavane seinen Vater in Unganyembe aufzusuchen und sich ihm für den noch übrigen Theil seiner Unternehmungen anzuschließen im Begriffe stand, der aber dann plötzlich auf Dr. Kircks Rath zurücktritt. Da glaubt sich denn Stanley den von Livingstone erhaltenen Instructionen gemäß verpflichtet, unter den Arabern eine zur Führung jener Expedition geeignete Persönlichkeit zu suchen, was ihm selbst bald und ohne Mühe gelingt, nachdem Dr. Kirck seine Bemühungen in dieser Richtung für leider erfolglos erklärt hatte.

Damit war Stanleys Mission, die in den beiden Worten: „finde Livingstone" gipfelte, mehr als erfüllt. Wohl hatte er den Mann, den er suchte, gefunden. Aber daß, was er erlebte und erlitt, nicht spurlos an ihm vorüberging, das zeigte ihm sein Spiegelbild. Sein Haar ist ergraut. Er ist sehr mager und um vieles älter geworden. In seinem Innern aber bewahrt er etwas, das nie altern kann, etwas, um das wir ihn beneiden möchten, und das uns um den Preis eines minus an Lebenskraft oder selbst an Lebensdauer nicht zu theuer erkauft zu sein scheint: das Bewußtsein, eine wahrhaft große und wahrhaft gute That glücklich und erfolgreich vollführt zu haben.

der Pöbel 8 Gefangene, die für Carlisten erklärt wurden, grausam ermordet. In Malaga wurde in Gegenwart des Präfekten die Föderativ-Republik proklamirt. Der berüchtigte Priester Santa-Cruz veröffentlicht in einem spanischen Blatt eine Art von Rechtfertigung, in welcher er sagt, daß er schändlich verläumdet, ja fast den „Liberalen" gleichgestellt werde. Er kämpfe für „Gott, die Religion, das Vaterland, den König und den Nächsten;" er müsse die Befehle seiner Obern vollziehen und werde sich in seinem Eifer durch keine Verdächtigung aufhalten lassen.

England.

London, 26. März. Der verwahrloste Zustand der Gräber und Denkmäler englischer Krieger in der Krim ist wiederholt Gegenstand lauter und öffentlicher Klage gewesen. Veranlaßt durch solchen Tadel entsandte die Regierung im letzten Herbst den Generalmajor Adye in Begleitung des russischen Donaucommissärs, Oberst Gordon, nach den Schlachtfeldern des letzten russischen Krieges, um den wahren Sachverhalt zu prüfen und Bericht darüber an das Parlament zu erstatten. Der Bericht ist heute im Druck erschienen. Er bestätigt in der Hauptsache alle ausgesprochenen Klagen. Es sind im Ganzen 130 Grabhöfe und Denkmäler, darunter drei große Obelisken. Niemand ist mit der Obhut betraut. So kommt es, daß, während die russischen und französischen Gräber sich in bester Ordnung befinden, die englischen Grabstellen durchaus vernachlässigt, zum Theil zerstört liegen. Die Commissäre beantragen nunmehr eine gründliche Widerherstellung der Grabmäler, wobei einige der kleinen Grabhöfe aufgegeben werden und deren Denkmäler den größern einverleibt werden sollen. Auf dem Cathcartberge soll ein allgemeines Denkmal errichtet werden. Vor Allem aber sollen gute Mauern und eiserne Geländer hergerichtet und Aufseher mit der Bewachung betraut werden. Die russischen Behörden haben diese Plane schon gebilligt und auch jede Hülfe versprochen.

Rußland.

St. Petersburg, 28. März. In Veranlassung des Geburtstages des deutschen Kaisers fand bei Hofe ein Galadiner statt, zu welchem der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, und die Mitglieder der Botschaft geladen waren. — Die Ankunft des Kaisers Wilhelm in St. Petersburg wird nach den neuesten Nachrichten erst zum 8. Mai erwartet. In das Festprogramm ist noch der Katharinenhofer Corso aufgenommen, der dieses Jahr mit besonderem Prunk stattfinden soll; die Stadtduma hat zu demselben bereits eine ansehnliche Summe angewiesen. Ob nun die große Flottenrevue, von der anfänglich so viel die Rede war, und die später wegen befürchteten Eisstandes im Meerbusen aufgegeben sein sollte, doch noch stattfinden wird, darüber ist noch nichts verlautbart.

Spanien.

Madrid, 30. März. Der Gemeinderath von Cadiz hat den Religionsunterricht in den städtischen Schulen verboten. Aus Malaga wird gemeldet, daß bewaffnete Leute auf dem Requisitionswege in verschiedenen Häusern Waffen suchten und darunter auch in der Wohnung des italienischen Consuls. Die fremden Consuln haben sich versammelt, um über die Sache zu berathen. — Der Imparcial glaubt, daß die Unterredung zwischen Serrano, Topete und Figueras sich hauptsächlich um die Freiheit der Wahlen und die Frage der Artillerie-Officiere gedreht habe. — Eine internationalistische Versammlung gestern Abend hatte wenig Erfolg. Die Zahl der in Berga von den Carlisten gefangen genommenen Soldaten beläuft sich auf 500. — Eine militärische Aufstehung in Zumarraga an der Nordbahn ist im Entstehen sofort unterdrückt worden.

Türkei.

Konstantinopel, 23. März. Trotz des raschen Wechsels namentlich in der Leitung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten und trotz der höheren Herstellungskosten schreiten die Eisenbahnbauten in Europa und Asien rasch voran. Schon ist der Viadukt von Eski-Kisfar in seiner ihnen Höhe und Krümmung von der Lokomotive auf der Strecke von Skutari nach Nikuis befahren worden, und man erfährt, daß wieder ein Stück der rumelischen Eisenbahn nächstens dem Verkehr übergeben wird. Es ist dies die Strecke von Tschorlu bis zur Maritza, so daß also bald von hier bis Adrianopel und den sich anschließenden Armen bis Aenos gefahren werden kann. Am 15. März hat der Oberingenieur Harlingue die neue Strecke mit einer großen Locomotive und einem Waggon befahren. In 12 Tagen hofft man die Legung der Eisenbrücke über die Maritza zu beenden und so die Verbindung mit der Dedeatsch-Strecke herzustellen. Diese Brücke wird 400 Meter lang in Eisengitter mit Eisenpfeilern, die im Bette des Flusses an einer Basis eingeschraubt sind, befestigt sein. Daran schließt sich an beiden Seiten ein je 100 Meter langer hölzerner Anlauf. Im Ganzen hat also die Brücke 600 Meter Länge. Die festliche Einweihung wird in der ersten Hälfte des Monats Mai erfolgen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 1. April. Gestern Abend hielt Herr Dr. Medicus im wissenschaftlichen Verein einen Vortrag über die Wanzenfrage, in welchem er die Natur, das Auftreten und die verderbende Thätigkeit dieses verderblichen Insectes eingehend schilderte und einige Exemplare desselben unter dem Mikroscope vorzeigte.

▷ **Kaiserslautern,** 31. März. Zur Beendigung des Unterrichtscurses der landwirthschaftlichen Wanderschule wird morgen Vor- und Nachmittags unter Leitung des k. Regierungsrathes Herr Wand im Gewerbschulgebäude eine öffentliche Prüfung abgehalten.

g **Kaiserslautern,** 31. März. Gestern fand in Lohnsfeld ein äußerst zahlreich besuchtes landwirthschaftliches Kränzchen unter dem Präsidium des Herrn Ritter von Sempach statt, bei welchem die Herren Wiesenbaumeister Merl und der technische Sekretär des landwirthschaftlichen Vereins, Herr v. Böcklin, theils aus Speier, theils eine zahlreiche Vertretung des Bezirkscomites von Kaiserslautern anwesend waren.

Auf der Tagesordnung stand der Wiesen- und Futterbau. Herr Wiesenbaumeister Merl behandelte diese Frage in einem sehr verständlichen Vortrage, an den sich eine Diskussion anknüpfte. Den Zustand der Wiesen der Umgebung erkannte er als einen befriedigenden an. Ferner hielt der Sekretär, Herr v. Böcklin, eine Ansprache an die Versammlung, worin er betonte, daß bessere Schulbildung ein wesentliches Moment zur Verbesserung des landwirthschaftlichen Betriebes sei, worauf Herr Apfelbeck auf die Benützung der Winterschule aufmerksam machte und zu der am 2. April stattfindenden Prüfung dieser Anstalt einlud.

Der erste Vorstand des Bezirkscomites, Herr Meuth, überbrachte der Versammlung eine große Zahl von Anmeldungsformularen in den landwirthschaftlichen Verein.

* **Kaiserslautern,** 31. März. Gestern tagten hier die Delegirten der pfälzischen Gewerbevereine und wurden in der Versammlung namentlich die von der kgl. Regierung über den Gewerbebetrieb in der Pfalz pro 1872 gestellten Fragen einer eingehenden Besprechung unterzogen. Hierauf sprach man noch einige Wünsche aus, unter welchen wir erwähnen: Die Eisenbahnverwaltung möge ihre Frachtscheine nach Kilo berechnet ausstellen, der Schulzwang solle bei Knaben auf 14 Jahre, bei Mädchen auf 13 Jahre ausgedehnt, die Sonntagsschule aufgehoben und obligatorische Fortbildungsschulen eingerichtet werden; die Anstellung von Fabrikinspectoren sei von der königlichen Regierung zu erwirken und die Gewerbevereine wollen aufgefordert werden, dem Verein für Verbreitung von Volksbildung beizutreten. — Am selben Tage hatte auch der pfälzische Dampfkesselrevisionsverein seine Generalversammlung. Die Zahl der zugehörigen Dampfkessel hatte sich von 143 auf 365 gesteigert; die Einnahmen betrugen 4084 Gulden 44 Kreuzer, die Ausgaben 3884 Gulden 50 Kreuzer, so daß sich ein Ueberschuß von 229 Gulden 54 Kreuzern ergibt. Der Dampfkesselinspektor, Herr Chateau, hielt einen interessanten Vortrag über richtige Behandlung der Kessel, der gedruckt wird. Der § 16 der Statuten wurde dahin geändert, daß jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 3 Mark, außerdem ein Kessel bis zu 8 Quadratmeter Hauptfläche 14 Mark, ein solcher über 8 Quadratmeter 21 Mark, 2 Kessel 1a Mark; 2—3 per Stück 18 Mark; 5—7 per Stück 15 Mark; 8—10 per Stück 14 Mark; 11—15 per Stück 13 Mark; 16—20 per Stück 12 Mark zu zahlen haben. Die ausgelosten Ausschußmitglieder wurden wieder gewählt, und Hr. Dr. Willens zum Beisitzenden, Hr. Fabrikant Dingler zum II. Vorsitzenden, Herr Professor Laval zum Sekretär ernannt. Die Herren Raab, Weber und J. Gelbert bilden die Rechnungsrevisionskommission.

H **Kaiserslautern,** 31. März. (Kaufmännischer Verein). In der am 27. d. M. sehr stark besuchten Wochenversammlung hielt Herr Professor Baumblatt einen Vortrag über das Conto-Corrent; um namentlich den jüngeren Mitgliedern dasselbe recht verständlich zu machen, fing der Herr Redner mit der Auseinandersetzung und Entstehung des Wortes „Conto-Corrent" an, erwähnte sodann die Anwendung desselben und ging schließlich zu der Erklärung des Conto-Correntes, wie es der Banquier in seinen Büchern führt, über. Der Herr Redner setzte die Zinszahlenberechnung auseinander und den Grund, warum dieselben in dieser Weise zu berechnen sind, veranschaulicht durch die Formel a. p. r./36000 d. h. Kapital mal Prozentfuß mal Tage, getheilt durch 360 mal 100 und wurde auch dieses eingehend erklärt. Nachdem fernr die verschiedenen Methoden der Zinsenberechnung, progressive, retrograde und Staffelrechnung im Conto-Corrent erwähnt, wurden schließlich diese drei Arten den Mitgliedern durch Ausarbeitung eines und desselben Beispieles an der Tafel vor Augen geführt und dabei der Beweis geliefert, daß dieselben stets das gleiche Resultat ergeben. Hiebei wurde noch erklärt, aus welchem Grunde bei der retrograden Zinsberechnung die Zinsen stets auf die Seite gestellt werden, auf welcher sich die wenigsten Zinszahlen befinden, es beruht diese Methode auf Discont.

Berlin, 29. März. Bei dem parlamentarischen Diner, welches der Reichskanzler Fürst Bismarck am Dinstag gab, war der Fürst in seiner besten Laune. Als nach aufgehobener Tafel die Fürstin Bismarck den Gästen die Cigarren herumreichte und der Fürst seine lange Pfeife anzündete, erzählte er unter mannigfachen Abenteuern aus dem letzten Kriege auch nachfolgende drollige Histerie: Er kam spät Abends nach vielstündigem Ritt ermüdet und hungrig auf der berühmten Besitzung des Barons v. Rothschild an. Der Hausbofmeister von Ferrieres begegnete den bescheidenen Wünschen des damaligen Grafen nach Speise und Trank ebenso nachtlager mit hochfahrenden französischen Worten, die darauf hinausliefen, daß Nichts für den Herrn Offizier vorhanden sei. Unser Reisender erkannte in dem wohlbeleibten Diener des pariser Goldonkels einen Sohn der freien Stadt Frankfurt und fragte ihn deutsch, ob er wisse, was ein Strohbund sei? Der gute Frankfurter sah in verblüfft an. Bismarck meinte weiter, auf einen solchen Strohbund werden renitente Haushofmeister mit dem Rücken in die Höhe gebunden, und das Aufere ergebe sich von selbst . . . In weniger als einer Viertelstunde war alles Geforderte da.

Mannheim, 30. März. In der Ziegel- und Kalkbrennerei der Gebrüder Weiß hier wurde heute Morgen ein Mann erstickt aufgefunden.

Dienstesnachrichten.

Dem Studienrektor und Gymnasialprofessor an der Studienanstalt bei St. Anna in Augsburg, Schulrath Dr. G. Metzger, ist der erbetene Ruhestand bewilligt.

Der Lehrer Johann Philipp Baaden von Klausen wurde zum Lehrer an der kathol. Schule in Hauenstein, der Schulverweser Jakob Seibel von Enghein zum Verweser an der kathol. Schule zu Albersweiler, der Schulverweser Friedrich Sebastian von Hambach zum Lehrer an der kathol. Schule zu Hambach ernannt, dann die von der Gemeinde Mörsch beschlossene Umwandlung der dortigen katholischen Schulverweserstelle in eine Lehrerstelle genehmigt und der Schulverweser Peter Kloy von Mörsch zum Lehrer an genannter Schule ernannt; ferner der Schulverweser Philipp Jung in Steinbach zum Verweser an der protestantischen Schule zu Münsterappel und der Schulverweser Simon Silbermann in Essingen zum Lehrer an der israelitischen Schule daselbst ernannt.

Die kathol. Pfarrei Dweichbeim wurde dem Priester Selsler, bisherigem Pfarrverweser daselbst, verliehen. Die kath. Pfarrei Homburg ist dem Priester H. Strauß, Hausgeistlichen an der Gefangenanstalt Zweibrücken, übertragen worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. — kr. Korn 5 fl. 01 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 11 kr. Gerste 6 fl. 32 kr. Haser 4 fl. 35 kr. Erdsen 5 fl. 01 kr. Wicken 4 fl. 37 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

Kaiserslauterer Viktualien.

Butter 34—36 kr. per Pfd. Eier 2 Stück 5 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. bis 1 fl. 48 kr. Heu 1 fl. 30 kr. Stroh 1 fl. — kr.

Mannheim, 31. März. Weizen, Roggen, Gerste unverändert, Haser fest, Oele und Petroleum still. Weizen, hiesländischer 15¾ fl., fränkischer 15¾—16 fl., russischer 16 bis ½ fl., norddeutscher 16—½ fl., französischer 15½ bis 16 fl., Roggen 10¼—½ fl., Gerste hiesl. 13 fl., pfälzer 13—½ fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¾— fl., Haser effekt. 8¼— 9 fl., Haser, auf Liefer. — fl., Kernen 15½—¾ fl., Kohlreps ungar. —fl., deutsch. 19½— fl. per Ktr. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27 fl., deutscher II. 25—26 fl., Luzerne 33—35 fl., Esparsette 8—9 fl., Leinöl 22½ fl., saw. 23½ fl., Rüböl 22½, saßweise 22½ fl. Branntwein 50 % Tralles 50 L., Petroleum 11½ — fl., saßweise 11¾—12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 31. März. Der „Reichsanz." publicirt folgende Ernennungen: Sydow zum Unterstaatssekretär im Cultusministerium, Greiff zum Ministerialdirektor und Wirkl. Geh. Regierungsrath, Seminardirektor Schneider und Professor Schöne (Halle) zu vortragenden Räthen im Cultusministerium.

Berlin, 30. März. Die Abreise des Kaisers nach Petersburg ist auf den 24. April festgesetzt. Derselbe wird dort 10 Tage verweilen und hierher zurückkehren. Die Kaiserin geht nach Ostern nach Coblenz und dann nach Baden-Baden.

Berlin, 31. März. Der Reichstag erledigte die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Kriegsleistungen und beschloß zweite Lesung im Plenum.

Dresden, 31. März. Die „Dresd. N." melden: Das Justizministerium hat das Gesuch Bebels, ihn während der Reichstagssession aus der Haft zu beurlauben, einfach abgelehnt.

München, 31. März. Die angeblich von einem preußischen Cavalleriegeneral hier geführten Unterhandlungen über einen näheren Anschluß der bayerischen Armee an das Reichsheer werden heute officiös in Abrede gestellt.

Rom, 30. März. Nach den Commissionsanträgen werden die Erträgnisse der Generalatshäuser dem päpstlichen Stuhle überliefert. Die Ordensgenerale haben den Mitgenuß an dem Erträgniß und den von ihnen bewohnten Klostertheilen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

339) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 41.

In das bisher von Peter Wilhelm Koenig Kaufmann in Wolfstein, daselbst unter der Firma P. W. Koenig geführte Handelsgeschäft, zum Betriebe einer Seifensiederei und Branntweinbrennerei ist der seitherige Procurist und stille Gesellschafter Carl August Koenig Kaufmann in Wolfstein unterm 22. d. M. als Gesellschafter eingetreten, und betreiben beide in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:

„Aug. u. P. W. Koenig"

das Handelsgeschäft fort. Alle Activen und Passiven gehen auf die neue Firma über, und ist die bisherige Firma erloschen.

Band II Ziffer 42.

Laut Gesellschaftsvertrag vom 22. Februar 1873 wurde unter der Firma:

„Actiengießerei Kaiserslautern"

eine Actiengesellschaft zum Zwecke der Einrichtung und des Betriebes einer Eisen- und Metallgießerei mit dem Sitze zu Kaiserslautern gegründet.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Das Gesellschaftskapital beträgt 60,000 Thaler und ist in 300 auf den Inhaber gestellte Aktien zu je 200 Thaler eingetheilt.

Ein Aufsichtsrath von 5 Mitgliedern überwacht die Geschäftsführung der Gesellschaft.

Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich durch einen Vorstand vertreten, welchen der Aufsichtsrath, der auch den Stellvertreter des Vorstandes zu bestimmen hat, anstellt. Die Ausfertigungen des Vorstandes geschehen wie folgt:

Actiengießerei Kaiserslautern
Der Vorstand
N. N.

Vorstand ist zur Zeit Peter Gallas, Gießereitechniker in Kaiserslautern wohnhaft.

Die Veröffentlichungen erfolgen durch die Organe der Gesellschaft mit statutenmäßiger Unterschrift in mindestens drei Blättern der Pfalz.

Band II Ziffer 44.

1. Carl Ottmann und
2. Jacob Ottmann, beide Kaufleute in Kaiserslautern wohnhaft

haben die seither von Joseph Wagner in Kaiserslautern betriebene Senf-Fabrik und Gewürzmühle durch Vertrag erworben und führen mit dem 1. April nächstbin dieses Handelsgeschäft in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:

Ottmann u. Cie."

weiter.

Kaiserslautern, den 31. März 1873.

Der
Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

340) **Donnerstag, den 17. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier auf der Amtsstube des Notär-Commissärs, werden durch den hiezu commitierten kgl. Notär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern, des unzweifelhaften Nutzens halber zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum geschritten von:

Plan-Nro. 832, — 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Anbau, Hof und Zubehörden, gelegen dahier in der Fackelgasse, neben Kaufmann Tuteur und Sattler Ziegler.

Eigenthümer sind: Georg, Mathilde und Anna Guth, minderjährige und gewerbslose Kinder des zu Kaiserslautern verlebten Bäckers Georg Guth, vertreten durch ihre Mutter Louise Guth, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, als Vormünderin und durch den allda wohnenden Privatmann Jakob Guth als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 1. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Holzversteigerung.

345,2,1) **Samstag, den 5. April l. Js.,** des Nachmittags um 2 Uhr, im Schulhause zu Hochenbach, kommen aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Herrmannsberg

17 eichene Stämme 4. Cl.

zur Versteigerung.

Die Stämme sind bis zu 11 Meter lang und haben bis zu 60 Centimeter Durchmesser.

Herzweiler, den 29. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Lang.

[redacted] Das kgl. Hypotheken-Amt befindet sich von morgen den 2. April an in der Eisenbahnstraße gegenüber dem Günther'schen Hause. (342

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.
Medaille. Hamburg 1863.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.
Medaille. Köln 1865.

Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Medaille. Genf 1866.
Zwei Medaillen. Paris 1867.
Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen &c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Collo ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,7

Die Arbeiten zur Unterhaltung und Verbesserung der Distriktsstraßen

in den Kantonen Kaiserslautern, Otterberg und Winnweiler pro 1873 werden im **Submissionswege** vergeben.

Kostenanschläge und Bedingnißhefte liegen bei der unterfertigten Behörde zur Einsicht offen, woselbst auch die Submissionen **mit bestimmter Angabe der Loose** verschlossen und überschrieben, bis **längstens 15. April 1873 Morgens 10 Uhr** einzureichen sind, um welche Zeit deren Eröffnung stattfindet. (346,2,1

Königliches Bezirksamt Kaiserslautern,
Medicus.

Einladung.

332,2,2) Dem Wunsche vieler Bewohner und Freunde unseres bald von hier scheidenden hochverehrten Arztes und Landrathspräsidenten,

Herrn Dr. Jacob,

entsprechend, eine kleine **Festlichkeit** in Anerkennung seiner vielseitigen und segensreichen Wirksamkeit **zu veranstalten,** laden die unterzeichneten Bürger **Alle,** welche sich dabei zu betheiligen wünschen, hiermit freundlichst ein, sich **in die Listen,** die das Nähere angeben und bei den Herren **Carl Gelbert, Joh. Gelbert, H. Jänisch, Joh. Mayer, Fr. Pixis und B. C. Wächter** — bis zum 3. April — aufgelegt sind, einzeichnen zu wollen.

Kaiserslautern, den 28. März 1873.

J. Best, L. Böcking, J. Bumiller, Fr. Compter, Leop. Frank, Anwalt Frenckel, C. Gelbert, J. Gelbert, W. Gelbert, Ph. Gerlach, C. Goerg, L. Guthy, Jac. Herbig, H. Jänisch, C. Jansohn, C. Karcher, J. Kuntz, J. Mayer, J. Menges, H. Meuth, Anwalt Neumayer, H. Neu, Fr. Pixis, L. Presser, Jac. Raab, Jac. Schuck, Th. Simbgen, Frz. Sommerrock, B. C. Wächter, Dr. Wilkens.

Arbeiter.

311,6,5) **Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch fünfzig bis sechzig Arbeiter, nämlich: Männer, Frauen, Mädchen und Jungen.**

Täglicher Verdienst je nach Tüchtigkeit und Fleiß von 48 Kreuzern bis zu fl. 1. 30 Kreuzer und höher.

Leinenzwirnerei und Weberei Otterberg
bei Kaiserslautern.

50 Rollbahnarbeiter

finden lohnende und dauernde Akkordarbeit — täglicher Verdienst fl. 2. bis fl. 3. — bei den Eisenbahnbauarbeiten der **Dürkheim-Monsheimer Bahn** in Freinsheim. Für entsprechende Verpflegung der Arbeiter wird Sorge getragen.

Freinsheim, den 27. März 1873.

Der Bau-Unternehmer,
Drumm.

331,3,2)

Gebet- und Gesangbücher

in schönster Ausstattung billigst empfiehlt

Hugo Meuth.

287,3,3)

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft

271,3,3) **Samstag, den 5. April** [redacted] hin, des Morgens ½10 Uhr, dahier [redacted] Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Unter im Stangenfehl, Tschfeld im Sprungfeld, Leimenkaut im Lämmersberg.

2 eichen Stämme 4. Cl.
1 kiefern Stamm 1. Cl.
28 kiefern Stämme 2. Cl.
151 " " 3. Cl.
237 " " und Abschnitte 4.
304 " " "
433 kiefern Sparren.
5 fichten Werkstangen.
698 kiefern Grubenstangen.
800 " Baumpfähle.
1 Ster eichen Scheitholz, knorrig.

Kaiserslautern, den 15. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Licitation.

341) **Samstag, den 19. April 187** Nachmittags 3 Uhr, dahier im Hotel Kra wird vor dem hiezu commitierten kgl. B zirksnotär Friedrich Ilgen, im Amte zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nro. 466, — 4 Dez. Grundfläche worauf ein Wohnhaus mit Färberei Hof und Zubehörden, gelegen dahier an der Fruchthalle und begrenzt durch Adam Fuchs, die Straße und [redacted] Bach.

Eigenthümer sind: I. Anna Friederike Dillmann, ohne Gewerbe, Wittwe des [redacted] Kaiserslautern verlebten Färbermeisters Fran Cron; II. die Kinder dieser Eheleute Cron als: 1) Friedrich Cron, Einnehmereirech[redacted] 2) Eduard Cron, Färber; 3) [redacted] Cron, ohne Gewerbe; 4) Heinrich Cron, Färber; 5) Emilie Cron, ohne Gewerbe, 6) Marie Cron; 7) Henriette Cron und Petronella Cron, die drei Letztern noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch ihren genannten Bruder Friedrich Cron als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 1. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Orgel-Versteigerung.

344,2,1) Um mehrseitigen Wünschen und Anfragen zu entsprechen, wird die [redacted] der prot. Kirche zu **Oggersheim** Dienstag **nach Ostern, den 15. April, Nachmittags 2 Uhr,** in dem Stadthaussaale [redacted] versteigert.

Sollte vorher ein Verkauf aus freier Hand zum Abschluß kommen, so wird die Versteigerung rechtzeitig in diesem Blatte abgezeigt.

Bei unserer Abreise von hier [redacted] ich allen Freunden und Bekannten ein **herzliches Lebewohl!**

343) **L. Enke und Frau.**

In ein Pfarrhaus

wird eine starke treue Magd gesucht, [redacted] alle häuslichen Arbeiten versteht. Lohn und freundliche Behandlung. Näheres bei der Expedition ds. Bl. (308,3

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindelmayer) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 78. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 2. April** **1873.**

Für das 2. Quartal werden noch fortwährend Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. 30 kr. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. Otto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

* Die nächste Zukunft Englands.

Der gewandte Toryführer Disraeli hat sich damit begnügt, die Gegenpartei zu desorganisiren, allein der rechte Zeitpunkt schien ihm nicht gekommen, das Regiment selbst in die Hand zu nehmen. Er erklärte der Königin, daß er eine sofortige Auflösung des Parlaments nicht für zeitgemäß halte, daß er aber auch nicht gesonnen sei, an die Spitze der Geschäfte zu treten mit einem Parlamente, das ihm im höchsten Falle nur geduldet hätte. So sah sich denn Gladstone genöthigt, die schwere Bürde nochmals zu übernehmen, die er schon Jahre lang getragen hat. Selbstverständlich ist diese Amtsführung nur eine provisorische, da der Ausfall der nächsten, bis jetzt nicht fixirten Wahlen, erst wieder die Einsetzung eines definitiven Cabinets ermöglichen wird. Beide Parteien haben nun noch Gelegenheit, sich zu organisiren und auf den wichtigen Entscheidungskampf vorzubereiten.

Wie schwer die Aufgaben eines englischen Ministers für die Zukunft sein werden, das hat Disraeli mit klaren Worten dem Parlamente geschildert. Er sieht sehr klar in die Lage und verkennt nicht, daß dem Lande schwere innere Kämpfe und Umwälzungen bevorstehen, welche die alten Fundamente des Staates erschüttern dürften.

Nachdem er in seiner Rede vom 21. v. M. die gewaltige Umänderung der europäischen Verhältnisse durch die letzten Kriege betont hatte, um er auf die Lage Englands zu sprechen, über welche er sich ungefähr also äußerte: „Es wird sich darum handeln, zu wissen, ob das aristokratische Princip in unserer Verfassung anerkannt bleibt, und in welcher Form dies geschieht, ob die einzelnen Communen Englands eine privilegirte Stellung behalten oder zu einer namenlosen Menge von Orten herabsinken, ob wir unsere nationale Kirche, die Corporationen, den Grundbesitz und das freie Verfügungsrecht erhalten. Alle diese Einrichtungen, welche den Ruhm und Glanz Englands begründeten, und als Muster von Ordnung und Freiheit erscheinen ließen, werden heute angegriffen, und gestalten eines Tages sich zu „brennenden Fragen". Bis zu diesem Tage muß eine starke constitutionelle Partei da sein, welche die Leitung der Geister in die Hand nimmt."

Aus diesen Worten erhellt, daß die nächste Zukunft Englands diesem großen Staatsmanne nicht im rosigsten Lichte erscheint. Es ist von anderen Staaten überholt, und die fremden Ideen beginnen den alten Bau zu benagen und zu erschüttern. Voraussichtlich werden schon die nächsten Wahlen dem Parlamente ein neues ungewohntes Aussehen verleihen. Man hat nicht nur das Wahlrecht in der letzten Zeit sehr ausgedehnt, sondern auch die Abstimmung in eine geheime verwandelt. Welchen Erfolg diese letztere Maßregel haben wird, muß sich bald herausstellen.

Wenn nicht alle Zeichen trügen, dürfte das Resultat in England ebenso sein, wie in andern Ländern. Die mittleren Parteien werden mehr und mehr verschwinden, und die Extreme von links und rechts auf dem Schauplatz erscheinen, um den Vernichtungskampf zu beginnen. Die Whigpartei wird eine Anzahl ihrer Sitze höchst wahrscheinlich an die Radikalen und Socialisten abtreten müssen, welche den Staat nicht mehr auf dem Wege der Reform, sondern auf dem der Revolution zu fördern geneigt sind. Ob aber die ruhmreichen Institutionen Englands, vertheidigt von der Schaarwache der alten Geschlechter, diesem mächtigen Ansturme widerstehen können, möchten wir stark bezweifeln.

* Politische Uebersicht.

Der von der Reichssteuerkommission ausgearbeitete Gesetzentwurf über die Börsensteuer umfaßt 23 Paragraphen. Ueber den Steuertarif wird folgendes Nähere mitgetheilt: Alle Schlußnoten, Schlußzettel, Auszüge oder Abschriften aus Tage- oder Geschäftsbüchern, Schlußscheine, Schlußbriefe, Schriften über Kaufs- oder Differenzgeschäfte ꝛc. ꝛc. sollen $2^1/_2$ Sgr. = 0,25 Mark Stempel zahlen, wenn das Geschäft einen Gegenstand von 300 Mark oder mehr betrifft, und zwar so viel Geschäfte, so viel $2^1/_2$ Sgr., wenn auch nur ein Schriftstück darüber besteht. Eine gleiche Abgabe zahlen alle Rechnungen ꝛc. bei einem Gegenstande von 300 Mark und mehr. Die Nichterfüllung der Verpflichtung zur Entrichtung der Abgabe wird mit 30 Mark Strafe für jedes stempelpflichtige Schriftstück geahndet. Lombarddarlehen unterliegen einer Abgabe von $^1/_5$ vom Tausend und zwar bei einem Werthe von 300 bis 750 Mark = $1^1/_2$ Gr., von 750 bis 1500 Mark = 3 Gr. u. s. w. für je 750 Mark $1^1/_2$ Gr. mehr. Die Nichterfüllung der Verpflichtung wird mit 25fachem Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Inländische Werthpapiere zahlen eine Abgabe von $^1/_2$ Prozent des Nennwerthes und zwar von 10 Thaler oder weniger $1^1/_2$ Gr., von 10 bis 20 Thlr. 3 Gr. u. s. w. für je 10 Thlr. $1^1/_2$ Gr. mehr. Staatsschuldscheine und Aktien von Wohlthätigkeits-Gesellschaften sind von dieser Abgabe befreit. Die ausländischen Werthpapiere sind einer Abgabe von $^1/_5$ Prozent des Nennwerthes unterworfen, und zwar beim Werthe von 25 Thlr. und weniger $1^1/_2$ Groschen, für je 25 Thlr. mehr $1^1/_2$ Groschen. Die Abgaben fließen in die Reichskasse, die Geldstrafen fallen dem Fiskus des Staates zu, von dessen Behörden die Strafentscheidung erlassen ist.

Es heißt, der französische Präfect der östlichen Pyrenäen sei seiner Stelle entsetzt worden, weil er sich geweigert habe, den Befehl zur Verhaftung von Don Carlos und die sonstigen gegen

Spanische Zustände.

Einem Privatschreiben aus Sevilla, welches die „Kölner Zeitung" mittheilt, entnehmen wir folgendes:

. . . . . Eine gleiche Anarchie, wie bei der Post, herrscht jetzt bei der Justiz, Polizei, kurz in Allem und Jeden. Gesetz und Recht kennen wir nicht mehr, Ordnung ist ein überwundener Standpunkt, und die schrankenloseste Willkürherrschaft erfreut uns seit Wochen. Es ist nur ein Glück, daß die Lebensmittel jetzt sehr wohlfeil sind, die Spanier der unteren Volksklassen von einer fast unglaublichen Mäßigkeit in allen materiellen Genüssen sind und das Laster des Trunkes mit allen seinen üblen Folgen gar nicht kennen. Bis jetzt ist die Sicherheit des persönlichen Eigenthums hier ziemlich leidlich geblieben und eradezu Plünderungen sind nicht vorgekommen. Freilich muß man sich gefallen lassen, daß oft an 10—20 sogenannte „Freiwillige der Republik" ohne weiteres in das Haus dringen, mit der Anforderung: „Gebt uns zu essen und zu trinken, denn wir haben Hunger und Durst und kein Geld." Doch sind sie mit einem Schlauch Wein und einer Schüssel Olla podrida oder Erbsen in Oel und etwas Knoblauchwurst stets zufrieden und entfernen sich dann mit höflichem Dank. Ebenso kommen Soldaten, die willkürlich ihre Regimenter verlassen und in ihre Heimath zurückkehren, häufig mit Wehr und Waffen in das Haus und verlangen, zwar höflich aber bestimmt, einen Beitrag zur Reise, und sind mit 2 bis 3 Realen stets zufrieden gestellt.

Daß täglich mehrere Mordthaten vorfallen, ist eine allgewöhnliche Sache, und da wir gar keine Polizei mehr besitzen, so denkt auch Niemand daran, die Thäter zu verfolgen oder gar zu bestrafen.

Wozu hätten wir denn jetzt eine Republik, wenn nicht Jeder die Freiheit haben sollte, einem ihm verhaßten Menschen einen Dolchstich in den Leib zu versetzen?

Die Autorität von Behörden kennen wir nicht mehr, und auch die Armee löst sich allmälig ganz auf.

„Meine ganze Kompagnie besteht noch kaum aus 20 Mann, und ich wundere mich, daß diese auch nicht schon fortgelaufen sind, denn ich besitze nicht die mindesten Mittel, um sie zu halten", sagte mir vorgestern ein befreundeter Hauptmann eines Infanterieregiments.

Da den sogenannten „Freiwilligen der Republik", einer Bande, die bisher noch nichts anderes gethan hat, als Lärm zu machen und mit wüstem Gebrüll in den Straßen umherzutoben, ein fast vier Mal höherer Sold versprochen ist, als solchen die Soldaten des regulären Militärs erhalten, so finden letztere, wenn sie überhaupt dienen wollen, es viel bequemer, einfach ihre Truppentheile zu verlassen und sich als Freiwillige zu melden, wofür sie dann noch als Patrioten begrüßt werden.

Wirklichen Sold haben übrigens weder die Freiwilligen noch die regulären Soldaten empfangen, und ich wüßte auch nicht, wer ihnen solchen bezahlen sollte, da die Staatskassen sämmtlich leer sind und keinen Peseta enthalten.

Wer sollte jetzt auch wohl in ganz Spanien thöricht genug sein, Steuern oder Abgaben zu zahlen, und welche Behörde gebe es, die ihn dazu anhalten wollte!

Handel und Verkehr haben gänzlich aufgehört, Niemand kauft, was nicht zu den allernothwendigsten Lebensbedürfnissen gehört, und keiner denkt daran, alte Schulden zu bezahlen oder gar Kredit zu geben.

So hat unser Haus hier in Sevilla und in der Umgegend mindestens für 50,000 Pesetas Forderungen und größtentheils an sichere Leute ausstehen, und doch haben wir seit Errichtung dieser glorreichen Republik auch noch nicht 1000 Pesetas eintreiben können, und werden, wenn dies so fort geht, auch wohl nichts erhalten, da

die Carlisten gerichteten Maßregeln auszuführen. Die Pariser legitimistisch-clericalen Blätter veröffentlichen keine carlistischen Subscriptionslisten mehr.

Der österreichische Botschafter in Paris hat Thiers ein eigenhändiges Schreiben des österreichischen Kaisers überreicht, worin derselbe ihn zur Theilnahme an der Eröffnung der Wiener Ausstellung einlädt. Thiers wird dieser Einladung keine Folge leisten, sondern sich vom Minister des Aeußern oder dem Handels-Minister vertreten lassen.

Nach dem Berichte des englischen Schatzamtes betrug die Gesammteinnahme des Finanzjahres 1872/73 76,608,770 L., was einen Ueberschuß von 1,900,456 L. gegen den Voranschlag ergibt.

Die amtliche spanische Zeitung theilt mit, daß Velarde, Generalcapitän von Valencia, nach Barcelona versetzt ist an Stelle des Generals Contreras, dessen Entlassungsgesuch angenommen worden. Einem Gerüchte zufolge soll Catalonien in Belagerungszustand erklärt werden. Große Erbitterung herrscht in Barcelona gegen die Carlisten; die Behörden haben Vorsichtsmaßregeln treffen müssen, um der Anzündung von Kirchen und der Mißhandlung von Priestern vorzubeugen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 31. März. General-Feldmarschall Graf Wrangel feierte, wie bereits gemeldet, gestern den 50. Jahrestag seiner Ernennung zum preußischen General. Die Zahl der Ovationen, welche für diesen Tag vorbereitet worden, waren sehr bedeutend. Eine große Anzahl von Deputationen, ebenso auch einzelner Personen, besonders höhere Offiziere und prinzliche Herrschaften erschienen zur Gratulation, konnten jedoch nicht von dem Jubilar vorgelassen werden, da wegen des ihn kürzlich betroffenen Schlaganfalls die Aerzte streng verboten hatten, irgend Jemand zu dem Patienten vorzulassen oder ihm die zahlreich eingegangenen telegraphischen und schriftlichen Glückwünsche vorzulegen. Der Zustand des Marschalls schreitet übrigens wenn auch langsam, so doch sicher der Besserung entgegen. Auch die vom Kaiser in Aussicht genommene besondere Auszeichnung des Marschalls mußte unter diesen Umständen unterbleiben.

Berlin, 31. März. Allem Anschein nach werden die Bundesregierungen auf den Antrag wegen Gewährung von Diäten und Reisegeldern an die Mitglieder des Reichstags nicht eingehen. Auch liberale Blätter heben schon hervor, daß die Aussicht auf Diäten eine gewerbsmäßige Mandatsbewerbung nicht gerade sehr wünschenswerther Vertretungselemente herbeiführen möchte.

Berlin, 1. April. Die Reichstags-Abgeordneten Völk und Hinschius werden der „Spen. Ztg." zufolge demnächst einen Gesetzentwurf für Einführung der obligatorischen Zivilehe einbringen.

Stuttgart, 1. April. Der „Schwäbische Merkur" meldet, daß am Sonnabend die Verlobung des Erzherzogs Karl Ludwig mit der Prinzessin Maria von Braganza auf Schloß Brambach in Baden, dem Wohnorte der Mutter der Braut, Prinzessin Adelheid, Wittwe des Exkönigs Miguel von Portugal, stattgefunden habe.

Frankreich.

△ **Paris**, 30. März. Mit der kleinen Majorität von 56 Stimmen trug die Regierung gestern in der Sache des Prinzen Napoleon den Sieg davon. Der Großsiegelbewahrer spielte auf der Tribüne eine klägliche Rolle und seine so große Beredtsamkeit ließ ihn bei dieser faulen Geschichte ganz im Stich. Er gab zu, daß die Regierung ihr Verfahren nicht durch ein bestehendes Gesetz rechtfertigen könne, allein er berief sich auf das Staatswohl, auf eine „Lücke in der Gesetzgebung", auf die von den Napoleoniden drohende Gefahr, die nicht wenig übertrieben wurde. Es fiel dem Berichterstatter der Commission, Dupeyre, nicht schwer, diese Sophismen zu widerlegen! Er stellte sich auf einen höhern Standpunkt und zeigte, welch' eine zweischneidige, gefährliche Waffe diese Berufung auf das „Staatswohl" sei, und daß man mit solchen Gründen einen französischen Bürger, der einen Paß gehabt habe, ja Mitglied eines Departementalrathes sei, mitten in der Friedenszeit nicht aus seinem Vaterland gewaltsam verjagen dürfe. Es dient der Linken nur zur Schande, daß sie diesen Gewaltakt billigte, den sie so tief beklagte, so oft er aus „Gründen des Staatswohl's" von Bonaparte gegen Leute ihrer Partei ausgeübt wurde. — Die Commission zur Reorganisation der Armee hat nun ebenfalls ihre Arbeiten geschlossen. Ihre Vorschläge differiren von der Regierungsvorlage hauptsächlich darin, daß die einzelnen Armeecorps künftig aus bestimmten Departements ihre Leute recrutiren sollen, welche Maßregel die Regierung bekanntlich für unthunlich hält.

Paris, 29. März. Der Gesetzentwurf über die Reorganisation der Armee, welchen wir im Wortlaut mitgetheilt haben, ist von Motiven begleitet, welche mancherlei Interessantes enthalten und an mehr als einer Stelle die eigenhändige Korrektur des Präsidenten Thiers selbst zu verrathen scheinen. Bekanntlich soll die aktive Armee eine Kriegsstärke von einer Million, die territoriale Armee eine solche von 4—500,000 Mann erhalten. Hierzu bemerken die Motive: Eine aktive Armee von ungefähr einer Million gut einexercirter Soldaten, die sich auf eine tüchtige, die Plätze bewachende und den Rücken schützende Reserve stützt, genügt für jeden vernünftig entworfenen und mit Verstand geführten Krieg. Die Stärke von einer Million Mann mit Inbegriff der Depots zugelassen, schien es uns, daß diese Zahl in zwölf Armeekorps von je drei Divisionen eingetheilt werden müßte, von denen jedes bald 50,000, bald 30,000 Mann in's Feuer stellen könnte. Zwölf auf diese Art organisirte Armeekorps können zur Bildung von drei oder vier großen Heeren dienen. Eine Hauptarmee z. B. würde mit den wichtigsten Operationen beauftragt werden, zwei andere würden die Flügel bilden mit einer vierten in Reserve, welche die Mission hätte, die anderen zu verstärken oder eine durch die Umstände des Feldzugs gebotene Nebenoperation auszuführen. Auf diese Weise wäre es möglich, eine Armee von 600,000 bis 700,000 Mann ins Feuer zu schicken, die überdies 300,000 Mann in den Depots zählen würde . . . Die Raschheit, mit welcher die deutschen Armeen in's Feld ziehen, ist für uns ein Gegenstand der Bewunderung geworden, einer gerechten, aber wenig begründeten Bewunderung. Sie wissen, daß die sogenannte Regionalrekrutirung in Preußen besteht. Wenn wir dieses System nachahmten, würden wir Armeen haben von Bretonen, Languedokern, Provencalen, Burgundern, Champagnern, Flamändern, das heißt furchtbare Aussichten auf Bürgerkriege in einem Lande, das so getheilt und zu Spaltungen so geneigt ist, wie das unsere. Der französischen Revolution graute es, Angesichts der aufständischen Vendee, des belagerten Lyon, vor der Eintheilung Frankreichs in Provinzen und sie beschloß, die Nationaleinheit durch die Armee selbst zu gründen. Sie beschloß, daß alle Franzosen ohne Unterschied in die Regimenter eingereiht würden, vermischt mit Söhnen aller Provinzen, damit so das Regiment das Ideal der französischen Einheit verwirklichen möge. Eine militärische und eine moralische Erwägung rechtfertigen schließlich diese Einrichtung. In unseren, auf diese Weise unter den Waffen vermischten Bevölkerungen neutralisirten sich die Naturmängel; das heiße Blut der Einen belebte das allzu kühle Blut der Andern und die Gemüthsruhe Dieser theilte sich Jenen mit. Endlich, wenn ein ganzes Armeekorps für das Heil des Vaterlandes geopfert werden sollte, was im Kriege öfters vorkommt, würde eine Provinz nicht all ihr Blut an einem Tage verlieren. Ein besonderer Passus ist der Erhaltung der Jägertruppe gewidmet, welche dem französischen Heere in bedeutender Stärke verbleiben wird. Es heißt darin, daß dieser Truppe, welche Vertrauen empfinde und einflöße, besonders das Verdienst des Korpsgeistes eigen sei, „eine Art Flamme, welche die Menschen belebt und gewissermaßen über sich selbst erhebt." Unter der Infanterie befinden sich 4 Zuavenregimenter „dont la réputation est faite" und 4 Regimenter algierischer Tirailleurs, „welche sich durch einen energischen Muth und eine Hingebung ohne Grenzen an Frankreich ausgezeichnet haben." Nach der Infanterie seien die anderen Waffen, Artillerie und Kavallerie zu bemessen. Namentlich was die erstere betreffe, so habe Frankreich tief empfunden, wie weit es sich in einer Waffe überholen ließ, von der es seit dem 15. und 16. Jahrhundert stets die Muster und die Meister besessen habe. Die Motive schließen mit den Worten: „Unsere Politik ist der Friede, selbst wenn unsere Verwaltung auf den Krieg gerichtet zu sein scheint; der Friede, welcher uns jenen moralischen Kredit wiedergeben soll, der Frankreich niemals fehlen wird, wenn sein Genie, von neuem über der Welt erglänzend, ihm Lichtstrahlen statt Agitation und Leiden zusenden wird." Zu erwähnen ist noch, daß nach dem dem Gesetz angehängten Tableau Frankreich 6 Marschälle und 300 Generale, so-

---

alle Besitzenden bald gänzlich bankerott sein dürften. Wir haben daher schleunigst nach England geschrieben, uns nicht die mindesten Waaren mehr zu schicken, verpacken alle unsere Vorräthe sorgfältig und erwarten sehnlichst eine sichere Wassergelegenheit, um solche auf dem Quadalquivir nach Cadix und von dort nach Gibraltar zu befördern.

Auch von unserem Hause in Barcelona sind gleiche Nachrichten eingetroffen, und soll es dort noch schlimmer als hier in Sevilla aussehen, wenn dies überhaupt möglich ist. Was die Zukunft von Spanien sein wird? Ja, wenn man das wüßte! Eines nur ist gewiß: eine vollständige Anarchie in der Gegenwart und ein langer, blutiger, bis zur äußersten Erschöpfung geführter Bürgerkrieg für die nächste Zukunft.

Wer darin aber Sieger bleiben wird? Wer kann das wissen? Die einzigen Behörden, welche Macht und Ansehen besitzen, sind die Geistlichen auf dem flachen Lande. Diese beherrschen unbedingt die Frauen, und durch diese wieder, wie bei allen übigen romanischen Völkern, auch die Männer.

Was der Geistliche im Dorfe sagt, hat dort unbedingte Geltung, der Bauer greift auf seinen Befehl sogleich zur Flinte, und opfert gern die letzte Peseta, wenn er auch für den Staat keinen Real hat. Die Geistlichkeit verhält sich augenblicklich noch ganz passiv, handelt auf höhere Weisung und will augenscheinlich die Anarchie noch sich steigern lassen, um dann im günstigen Augenblick mit erneuerter Macht loszubrechen. Carlistische Agenten durchziehen das flache Land und werden von den Geistlichen möglichst unterstützt und in ihren Plänen gefördert.

Von den in Sevilla garnisonirenden Regimentern sind mindestens schon vierhundert bis fünfhundert Mann, die aus Biscaya gebürtig sind, fortgegangen mit der offen ausgesprochenen Absicht, in karlistische Banden einzutreten, und viele Offiziere folgen diesem Beispiel.

Auf der andern Seite greift in den größeren Städten unter dem Pöbel der Communismus immer mehr um sich, und die Agenten der Internationale reisen umher und predigen ihre Lehre, die um so mehr Eingang findet, da in den Städten alle Fabriken und Geschäfte und Fabriken die Geschäfte fast gänzlich geschlossen wurden, daher sich eine große Menge in Müssiggang und Noth umhertreibt. Auch unser Haus hat alle Ablader, Speicherarbeiter und Diener entlassen, da absolut nicht das Mindeste mehr für sie zu thun war, doch zahlen wir ihnen, so lange unsere Kasse selbst nicht gänzlich geleert ist, verläufig noch die Hälfte ihres bisherigen Gehalts. Dies sind jetzt schon die Segnungen der Revolution in Spanien, und die Zukunft wird noch viel ärgere bringen. Was die Nationalversammlung in Madrid schwatzt und wieder schwatzt, darum kümmert sich kein Mensch hier, denn sie genießt wieder Achtung noch Autorität und hat die nicht mindeste Macht, irgend einen Beschluß durchzuführen.

Vermischtes.

New-York, 31. März. Ein furchtbarer Wirbelwind hat am Mississippi gewüthet, Bäume entwurzelt, Häuser zerstört und den Tod vieler Menschen verursacht.

Die älteste Creatur. Ein Spötter nannte eine alte, aber dennoch eitle Frau, immer „mein Engel".

„O," sagte die Matrone endlich, „solchen Namen verdiene ich nicht".

„Allerdings," erhielt sie zur Antwort: „die Engel sind die ersten und ältesten Creaturen Gottes."

Man verwunderte sich einst, daß Fräulein B. so viele Freier habe, da sie doch weder schön noch geistreich sei.

„Ja," entgegnete Jemand, „dagegen ist sie reich — und krank."

wie 530 Generalstabsoffiziere haben wird. Von den Truppentheilen bleiben 10 Infanterieregimenter, 6 Jägerbataillone, 12 Kavallerieregimenter, 10 Artillerieregimenter, 1 Genieregiment und viele andere besondere Formationen neu zu errichten.

Italien.

♁ **Rom,** 27. März. Eine Ministerconferenz folgt der andern; auch der König weilt hier und es unterliegt keinem Zweifel, daß im Schooße der Regierung eine Krisis ausgebrochen ist. Ueber die Ursachen dieser Ereignisse gehen die Ansichten auseinander. Manche glauben, man sei über die Finanzprojekte Sella's uneinig, andere behaupten, es handele sich um die Concessionen, die bei Abschluß eines neuen Handelsvertrages an Frankreich zu machen seien. Sella und Ricotti bestehen auf ihrem Ausscheiden. — Der Artikel über die Generalatshäuser in dem Projekt der Parlamentscommission lautet in seiner jetzigen Redaktion also: „Von der Besitznahme durch den Staat sind ausgeschlossen die Locale welche Ordensgenerale oder Generalprocuratoren bewohnten." Gestern wurden mehrere Fastenprediger, die sich in diesem Jahre durch angezügelten Fanatismus und plumpe Ausfälle auf den König und die italienische Regierung ganz besonders hervorthun, in gerichtliche Untersuchung gezogen. Als dieser Tage der bekannte Prediger Gavazzi, früher Mönch, einen sehr besuchten öffentlichen Vortrag abhielt, wurden drei der clericalen Partei angehörige Individuen abgefaßt, welche damit beschäftigt waren, eine mit Kieselstücken gefüllte Sprengbombe in das Versammlungslocal zu werfen.

England.

London, 30. März. Die Irrsinnigen scheinen es in letzter Zeit auf das Schloß Windsor abgesehen zu haben. Vor einigen Tagen erschien ein solcher im Schlosse und erzählte, daß er den Auftrag erhalten habe, die Princessin Beatrice zu beerdigen. Ein anderer, ein Amerikaner, der vorher an die betreffenden Behörden geschrieben hatte, daß er an einem bestimmten Tage und zu bestimmter Stunde erscheinen würde, um gewisse Rechte geltend zu machen, kam, wie er versprochen, pünktlich und erklärte, daß die Königin seine Mutter sei und diese ihm dies gesagt, als er als Knabe in Deutschland sich aufhielt. Man sagte ihm, daß er, wenn er länger verweile, in ein Irrenhaus gesteckt werde, worauf er seinen Wunsch ausdrückte, lieber nach Newyork zurückzukehren. In der Capelle des Zuchthauses zu Portland hat sich ein Vorfall ereignet, der nicht wenig Aufregung daselbst verursacht hat. Ein Sträfling unterbrach den Prediger mit den Worten: „Sie sind ein Lügner, Christus hat Ihnen nie gesagt, so zu sprechen." Ein anderer schleuderte sofort darauf eine schwere Eisenstange, welche von dem Tische losgebrochen worden war und die er bis dahin unter den Kleidern verborgen gehalten hatte, auf den Gouverneur, den er jedoch glücklicherweise verfehlte. Der Caplan setzte jedoch, sobald die Störenfriede in Sicherheit gebracht waren, seine Rede fort und verhinderte so eine größere Unruhe. In einem vom Cap datirten Briefe wird folgendes Beispiel religiöser Intoleranz erzählt, welches den Passagieren des Postdampfboots „Roman" zur Kunde kam. Als sie in Madeira waren, wurde ihre Aufmerksamkeit auf eine aufsteigende Rauchsäule gelenkt. Auf die Frage, was es mit der Rauchsäule für eine Bewandtniß habe, wurde ihnen erwidert: „Oh, man verbrennt den Kapitän der englischen Brig, die neulich hier scheiterte." Es stellte sich alsdann heraus, daß die Brig „Champion" daselbst strandete und der Kapitän und vier Matrosen ihren Tod fanden. Die Körper kamen ans Land und mußten, da nach katholischem Gesetze Ketzern kein anständiges Begräbniß zu Theil werden darf, mit Theer bestrichen und trotz des Protestes mehrerer Engländer, die sich dort aufhalten, verbrannt werden. Es war der Rauch von diesen Leibern, welcher hier von den Passagieren des „Roman" gesehen wurde.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 2. April. (Pfälzische Chronik). In Neustadt fand am 30. März ein pfälzischer Schützenbundestag statt, auf dem die Vereinigung des pfälzischen mit dem mittelrheinischen und badischen Schützenbunde beschlossen wurde. Ein erstes gemeinschaftliches Schützenfest soll 1874 in Neustadt stattfinden. — In Frankenthal wurde in der Nacht vom 30. auf den 31. März ein Arbeiter im Streite erstochen. — In Gbüdesm machte der Oberförster Seel in einem Anfalle von Schwermuth seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende. — Die Thorsperre der Festung Germersheim ist seit 1. April aufgehoben. — In Ludwigshafen machte der Fabrikbesitzer Saame durch Gift seinem Leben ein Ende aus Verzweiflung über den Tod seiner Schwester, die sich am vergangenen Dienstag in den Rhein gestürzt hatte, weil sich ein Mann, den sie gerne geheirathet hätte, von dem ihr Bruder aber nichts wissen wollte, vor Kurzem verehlicht hatte. Der Bruder machte sich darüber solche Vorwürfe, daß er zum Gift griff. Eine überlebende Schwester ist dem Wahnsinn nahe und hat ebenfalls schon einen Mordversuch gemacht. —

I. **Eichinger-Höhe,** 30. März. Es ist eine allbekannte Wahrheit, wer an den Weg baut, muß sich die Kritik gefallen lassen — und so geht es auch mir mit dem Artikel: „Die Lage des pfälzischen Bauernstandes" in Nro. 34 dieser Zeitung. Denn nachdem die Kritik nun schon von allen Seiten an denselben verübt worden, kommt nun in Nro. 70 „Vom Glan" nochmals ein neuer Kritiker hinzu. Das beste an demselben ist unstreitig aber seine essene Farbe, indem er doch gleich bekennt, von der praktischen Landwirthschaft nichts zu verstehen und sich deßhalb Aufschluß in dieser Beziehung bei einem sogenannten Kleinbauern holen muß.

Allein hier muß ich doch gleich demselben bemerken, daß die dort angeführte Familie ihren Verhältnissen nach speziell nicht zu den Kleinbauern zu rechnen ist. Vielmehr ist dies nichts anders, wie man sich hier ausdrückt, als eine wohlhabende Taglöhnerfamilie.

Mit 20 bis 21 Morgen Feld im Westrich ist man noch nicht gerade Bauer und zudem beschäftigen sich mehrere Glieder derselben mit ständigem Taglohn.

Ja wohl, lieber Herr College, diese Klasse von Bewohnern hat jetzt nichts zu klagen — aber wie manchem Bäuerlein wäre es heutigen Tages so gut, wenn er einen Theil seiner Aecker verwerthen, und sich ganz in den Taglohn begeben würde — hat nicht neulich ein Correspondent dieser Zeitung aus dem Westrich die Behauptung aufstellt, daß es für manchen größern und mittlern Grundbesitzern heute besser wäre, die Hälfte seines Grundbesitzes als Weide zu benützen, statt mit Halmfrüchten zu bepflanzen? — und da müssen alle doch Klagen verbanden sein. Angenommen aber, Herr Correspondent, Ihre detaillirte Ertragsaufstellung mit dem heutigen Kleinbauern sei zutreffend, so ist es derselben doch gleich anzumerken, daß diese Familie keinen starken Brodverbrauch erfordert, zumal dieselbe nicht sehr zahlreich ist und anderswo dasselbe findet, allein kehren wir den Spieß um und nehmen wir zu einem solchen Besitze eine Frau nebst fünf, sechs bis sieben kleinen Kindern und fünfhundert bis sechshundert Gulden Schulden, was doch fast überall bei dieser Klasse von Bewohnern ist und dann? — nun dann werden Sie mit einem solchen Grundbesitze in heutiger Zeit eine ganz geplagte Familie vor sich haben. Kommt dann noch etwa Krankheit, Viehfall ꝛc. hinzu, wie wird sich da die Berechnung in Einnahmen und Ausgaben stellen? — Allein nehmen wir Ihre detaillirte Einnahme als richtig an, berechnen das Vermögen dieser Familie nach Maßgabe der Güterpreise, ziehen alle Unkosten ab davon, wie viel Prozente oder welche Prozente wirft dann dieses Kapital heute noch ab. Ihre Rechnungsaufgabe in der Theorie, Herr College, nimmt sich ganz glatt auf, allein zwischen Theorie und Praxis ist ein himmelig oser Unterschied.

Ich habe in dem beregten Artikel nur behauptet, daß die Verhältnisse unserer Ackerbauer in der heutigen Zeit und unter den heutigen Verhältnissen sehr drückend sind, und alles was unser einem zu Gebote steht, sauber zu Rathe gehalten werden müsse, wenn man nicht in die Brüche fallen wolle, und da habe ich Mittel zur Hebung der Landwirthschaft anempfohlen, namentlich rationelle Viehzucht, Sparsamkeit, Verminderung aller unnöthigen Ausgaben, und den schönen Schlußrefrain des Tennenberger Bauern:

„Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße ungedeckt", noch jederzeit beherzigt und beobachtet; anderntheils Wünsche ausgesprochen, daß der Landmann Erleichterung und Fortgang finde, lauter Sachen, die denn doch erlaubt sein werden.

Allein fast scheint es, der Bauer soll nie sagen, wo ihn der Schuh drückt; während alle anderen Stände sich beständigen Klagen ergehen und Abhülfe verlangen, soll der Bauersmann in Gemüthlichkeit alles ertragen und bei dem geringsten Klagelen wird er von allen Seiten angerennt.

Straßburg, 30. März. Gestern und vorgestern fanden vor dem hiesigen Kreisgerichte die Verhandlungen gegen die Wittwe Schnell und Michel Aron aus Geneisheim, beide des Mordes angeklagt, statt. Es wurde folgender Thatbestand festgestellt: Die Wittwe Schnell, eine reiche Bauersfrau, wollte sich ihres Schwiegersohns entledigen und dingte zu diesem Zwecke einen ihrer Tagelöhner, der denselben erschoß. Der Mörder war aber mit dem ihm ausbezahlten Sündenlohn nicht zufrieden und belästigte seine Auftraggeberin mit wiederholten Forderungen, so daß diese den Gedanken faßte, sich seiner zu entledigen. In dem 64 Jahre alten Michel Aron fand sie für Geld das willige Werkzeug für ihren Plan. Derselbe lauerte dem ersten Mörder auf und schoß ihn nieder. Der Getroffene war aber nicht, wie sein Mörder glaubte, augenblicklich todt; er wurde vielmehr noch lebend aufgefunden und konnte gerade noch, bevor er starb, ein Geständniß seiner eigenen Unthat ablegen und den Michel Aron als seinen Mörder bezeichnen. Die Verhandlungen legten die Schuld der Angeklagten unzweifelhaft dar und wurden dieselben gestern um 11 Uhr zum Tode verurtheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

§ **Von der Eichinger-Höhe,** 30. März. (Landwirthschaftliches). Die Frühjahrssaaten haben nun ihren Anfang genommen, und die Tage des dolce far niente sind für den Landmann nun vorüber. Die günstige Witterung bringt die Vegetation rasch vorwärts. Der Kohl, „der Stolz und die Hoffnung der Höh" hat gut überwintert. Der Stand desselben ist vortrefflich, und bei einigermaßen guter Witterung hoffen wir eine reiche Ernte zu erzielen. Das Korn hat zwar auch nicht durch Frost, wohl aber durch Mäuse gelitten und an einigen Orten haben auch die Schnecken arge Verwüstungen angerichtet. Von frühen Saaten sind große Flächen gänzlich kahl. Besser dagegen ist das später zur Aussaat gelangte, namentlich das sogenannte „Schneekorn". Dieses hat sich bei uns nun vollständig eingebürgert. Auch der rothe Klee ist nicht wie vergangenes Jahr. Die Mäuse haben auch ihm arg mitgespielt, so daß manche Aecker mit Wicken (Futtererbsen) bestellt werden müssen.

Die Mäuse scheinen jedoch so ziemlich verschwunden zu sein, die starken Regengüsse dieses Winters haben wahrscheinlich ihnen den Garaus gemacht. Die Wiesen sehen gut aus, und versprechen auch einen recht tüchtigen Ertrag.

— Zur reichlichen Ernährung des Rindviehstandes, wären auch reiche Futterjahre dem Bauer wahrhaft von nöthen. Ist ja doch der Viehstand seine ergiebigste Einnahmequelle, und würde auch diese versiegen, dann — Adieu Bauernstand! Seine ganze Existenz wäre alsdann in Frage gestellt, und der Ruin unausbleiblich!

* **Landau,** 31. März. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 53 kr. Spelz 4 fl. 50 kr. Haser 4 fl. 29 kr. Gerste 4 fl. 30 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 28 kr., das Dutzend Eier 24 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Schiffsbericht

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

New-York, 28. März. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Amerika", Cpt. R. Bussius, welches am 12. März von Bremen und am 15. März von Southampton abgegangen war, ist heute um 9 Uhr Vormittags wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 29. März. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Main", Cpt. von Oterendorp, hat heute die diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten.

Southampton, 29. März. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd „Bremen", Cpt. Schulenburg, hat heute Nachmittags um halb drei Uhr, nach Uebernahme der Passagiere und Ladung die Reise nach New-York fortgesetzt.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 1. April. Die gestrige Berathung der Preßgesetz-Commission gedieh bis § 5 incl., war aber ohne erhebliches Interesse. Der Regierungs-Commissar schwieg auch gestern beharrlich.

Straßburg, 31. März. Ueber die Zahl der Optionserklärungen sind jetzt folgende Ziffern festgestellt: Es haben optirt 1) in Lothringen 28,639, 2) im Unterelsaß 39,190, 3) im Oberelsaß 91,962, zusammen 159,791 Personen. Durch Nichtauswanderung sind unwirksam geworden: in Lothringen 6900, im Unterelsaß 27,483, im Oberelsaß 75,260 Optionen. Die Ungiltigkeitserklärungen sind noch nicht abgeschlossen; im Oberelsaß schweben z. B. noch 7645 Fälle.

Wien, 1. April. Die galizischen Mitglieder der Delegation sind heute vollzählig hier eingetroffen und werden an den Verhandlungen der Delegation Theil nehmen.

Versailles, 31. März. Die Nationalversammlung begann heute die Berathung des Gesetzentwurfs über die Municipalverfassung von Lyon. Die Sitzung verlief ohne besondere Zwischenfälle. Morgen wird die Discussion fortgesetzt.

Kopenhagen, 31. März. Der Volksthing hat in der heutigen Abendsitzung mit 55 gegen 34 Stimmen die von der vereinigten Linken, welche 55 Mitglieder zählt, eingebrachte Mißtrauensadresse angenommen.

Newyork, 1. April. Belknap und Sheridan inspiciren die mexikanische Gränze, wo Forts zum Schutze der Eisenbahnen angelegt werden sollen.

Perpignan, 1. April. Aus Barcelona sind folgende Meldungen vom 30. v. M. eingegangen: Der Ausschuß der föderativen Republikaner hat gestern ein Telegramm von Figueras erhalten, worin derselbe ausspricht: Es sei die erste Pflicht eines guten Republikaners, die Ordnung aufrecht zu erhalten; die Regierung habe geeignete Maßregeln zur Abhülfe der Unglücksfälle von Ripoll und Berga getroffen, sie versäume Nichts, den Krieg zu beendigen und die Ruhe und das Vertrauen wiederherzustellen. — Mehrere Kirchen sind durch die bewaffnete Macht besetzt. Die Volksmassen sind durch die Erfolge der Carlisten sehr erbittert und versuchten in der letzten Nacht die Kirche Sanct Jacob anzuzünden. Die Kirche ist von Freiwilligen umstellt und einstweilen in eine Kaserne verwandelt. Die Volksversammlungen dauern fort.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

347) Auf Betreiben von Johannette Berg, ohne Gewerbe, früher in Grünstadt, dermalen in Frankfurt a. M. wohnhaft, Wittwe des in Grünstadt verlebten Handelsmannes Joseph Leopold, welche den k. Advokaten Frenckel dahier als ihren Anwalt bestellt hat, wurden mir unterm Gestrigen für die Abwesenden Konrad Kaster, Tagner und dessen Ehefrau Margaretha Ammann, beide früher in Lauterecken wohnhaft, 2 Abschriften eines durch den besagten k. Anwalt gefertigten Anschlagszettels zugestellt, wornach auf Ansuchen genannter Wittwe Leopold mehrere den Abwesenden und 2 Drittbesitzern gehörige, in den Bännen von Biedesheim und Lautersheim gelegene, in erwähntem Anschlagszettel näher beschriebene Immobilien, Montag, den 5. Mai 1873, Nachmittags 2 Uhr, in der Wirthsbehausung des Philipp Beltz in Biedesheim durch den k. Notär Geul in Zell versteigert werden.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 26. März 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Polizeidienerstellen.

336,2,2) Für hiesige Stadt sollen zwei weitere Polizeidiener mit einem Gehalt von 550 fl. angestellt werden.

Lusttragende Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen binnen 14 Tagen hierorts einreichen.

Kaiserslautern, den 29. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung.

345,2,2) **Samstag, den 5. April l. Js.**, des Nachmittags um 2 Uhr, im Schulhause zu Hochenbach, kommen aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Herrmannsberg

17 eichene Stämme 4. Cl.

zur Versteigerung.

Die Stämme sind bis zu 11 Meter lang und haben bis zu 60 Centimeter Durchmesser.

Kusweiler, den 29. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Lang.

Licitation.

317) **Mittwoch, den 16. April** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Krickenbach** in der Wirthsbehausung des Adjunkten Brügel, werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigen versteigert:

1 Tagwerk 99 Dez. Acker und Oedung, Bann Krickenbach; und
23 Tagwerk 68 Dez. Oedung, nämlicher Bann, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind: 1) Michael Brügel jun.; 2) Jakob Brügel, Adjunkt; 3) Michael Brügel sen., früher Wirth und Ackerer in Krickenbach wohnhaft, jetzt ohne bekanntes Gewerbe in Amerika sich aufhaltend; 4) a. Johannes, b. Adam, c. Ludwig und d. Anna Jochum, minderjährige Kinder des zu Krickenbach verlebten Ackerers Johannes Jochum und dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Margaretha Wagner, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und durch Friedrich Jochum als Nebenvormund; 5) August Bale; 6) Jakob Wagner III., Verbeiständsmann; 7) Jakob Wagner II.; 8) Franz Wagner; 9) Marie, Carl und Ludwig Wagner, minderjährige und gewerblose Kinder von Jakob Wagner IV., erzeugt mit dessen verlebten Ehefrau Katharine Maria, welche diesen ihren Vater zum Vormunde und den nachgenannten Jakob Mang zum Nebenvormunde haben; 10) Jakob Mang; 11) Georg Mang und 12) Anna Mang, gewerblose Ehefrau von Valentin Brügel, Bäcker und Ackerer. — Alle Genannten, wenn nicht anders geeigt, Ackersleute und in Krickenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Gothaer Wurst

ist wieder eingetroffen bei

329,2,2) **C. N. Thomas.**

Tüchtige Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Conditionen bei

C. Just

in Kandel

Höhere Töchterschule Speier.

348,2,1) Die Eröffnung des Unterrichtes für den Sommercurs findet für die Anstalt und das damit verbundene Pensionat der Vorsteherin, Fräulein **Cavin,**

Mittwoch, den 23. April

statt. Neu eintretende Schülerinnen müssen Tags zuvor sich einfinden.

Die Anstalt besteht, abgesehen von dem Vorbereitungscurs für französische Sprache, aus 5 Klassen, von welchen die obere für das **Lehrerinnen-Examen** vorbereitet.

Die Verwaltungs-Commission.

Für die Sommer-Saison!

Damen-Ueberwürfe

jeder Art in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Regenmäntel.

349,6,1) **Friedr. Welsch.**

Lehr- und Erziehungs-Anstalt

für junge Mädchen

(vormals Gugel'sches Institut in Zweibrücken.)

330,2,1) Die Damen **Doflein** nehmen mit dem Anfang des Sommerhalbjahres am 17. April noch einige Pensionairinnen in ihre Anstalt auf. Referenzen stehen zu Gebot. Nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin

B. Doflein.

Zweibrücken, Fruchtmarktstraße.

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius,

294,6,3) Bahnhofstraße in Kaiserslautern.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)

Frankenthal, Pfalz.

193,7,5) Beginn des Sommercurses: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

289,2,1) Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Franz Joseph Müller in Kaiserslautern

eine Agentur unserer **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** für

Kaiserslautern und Umgebung

übertragen haben und ersuchen demzufolge das geehrte Publikum des oben bezeichneten Ortes resp. Bezirks, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.

Elberfeld, den 27. Februar 1873.

Die Direction
der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.
Buchbinder.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Vermittlung aller Art Anträge auf Versicherung von Kapitalien und Renten nach den von der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** veröffentlichten Tabellen und Bedingungen. Antrags-Formulare, Prospekte, Tarife, Versicherungs-Bedingungen &c. sind stets gratis bei dem Unterzeichneten zu haben; zu jeder sonstigen gewünschten Auskunft über die Gesellschaft, deren Eigenthümlichkeiten und Vorzüge ist derselbe stets bereit.

Kaiserslautern, den 27. Februar 1873.

Franz Jos. Müller,
Agent der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung

aus

Staats-Waldungen des Revier Jägersburg.

Schläge: Schwarzfeld, Hebweilerfels, Hagelkopf und Zus. Ergebnisse.

297) **Am Mittwoch, den 9. April 187**
Vormittags 10 Uhr, in Jägersburg.

34 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
8 buchen „ 2. Cl.
8 birken „ 2. Cl.
9 weichholz „ 2. Cl.
14 eichen Wagner- und Gerüststangen.
6 liefern Baumpfähle und Stützen.
33 „ Stempelstangen.
8 Ster buchen Wisselholz 2. Cl.
Zweibrücken, den 19. März 1873.

Königliches Forstamt,
Bahmann.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (293,10:

H. Sievers & Co. Braunschweig,
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste **Frauen-Zeitung** in die seit über Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Frankfurter Börse

vom 1. April 1873.

Staats-Papiere.	Br.	Comm. Cours.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104	103⅞
„ 3½% Staatsch. à 105	--	--
Frankf. 3½% Obligat.	87¼	—
„ 3% „	81⅜	—
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	—	95
„ 3½% „	—	91⅜
Bayern 5% „	100⅜	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% ½jähr. do.	—	100
„ 4½% ½jähr. do.	—	—
„ 4% ½jähr. do.	—	93⅝
„ 4% ½jähr. do.	—	93⅜
„ 4% Ablösungsrente	—	—
„ 3½% Obligationen	—	88
Württ. 4½% „	—	100¼
„ 4% „	93⅜	—
„ 3½% „	87¼	—
Baden 4½% „ à 105	—	100
„ 4% „ à 105	—	—
„ 3½% do. von 1842	—	88
Gr.Hes. 5% Obligationen	102¼	—
„ 4% „	98¾	—
„ 3½% „	94¾	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	67⅝	68
„ 4½% Rente in Pap.	64¾	65
„ do. do.	64¾	65
„ 5% Ung. Gr.-A. 1868	—	77
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	100½	100¾
„ 6% „ „ v. 1864	100½	100
„ 6% „ 1882 v. 1862	96	96¼
„ 6% „ 1885 v. 1865	97	—

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-55
Pistolen	9 58-50
„ doppelte	9 [illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-50
Dukaten	5 82-84
20 Frankenstücke	9 19½-20
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26

Discont 4% G.

Hiezu Hausblätter Nr. 26.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

rſe Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 79. Kaiserslautern, Donnerstag, 3. April 1873.

Für das 2. Quartal wer-den noch fortwährend Abon-ments auf die „Pfälzische Post" um den reis von 1 fl. 30 kr. bei allen kgl. Post-ſtalten angenommen; in Kaiserslautern in r Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" dalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. tto Ruff. Die bereits erschienenen Num-ern werden nachgeliefert.

ltramontane Geschichtsanschauung.

I.

Die Bemerkungen, welche ultramontane lätter zu dem geschichtlichen Theile der vom ürsten Bismarck im preußischen Herrenhause n 18. März gehaltenen Rede gemacht haben, ben uns einen interessanten Beleg dafür, wie sie e ältere deutsche Geschichte auffassen und mit r geschichtlichen Wahrheit umgehen. Daß näm-h der Reichskanzler unter Anderm gesagt hat, r letzte Hohenstaufe sei als Vertreter der Staats-ee unter dem Beile gefallen, kann der „Bad. eob." und natürlich auch die „Pf. Ztg." nicht rdauen.

„Ist es möglich," rufen sie aus, „daß der Mann, der die deutschen Geschicke lenkt, so ge-inge Kenntnisse von der deutschen Geschichte itzen könne? Der Ausspruch des Reichskanz-es lautet wohl tragisch und erhaben, ist aber Wirklichkeit vom Lächerlichen keinen halben chritt entfernt. Wer den geschichtlichen Con-din von Staufen kennt, muß wirklich lachen, ß Fürst Bismarck in dem Freischaarenzug von 268 eine Staatsidee und in dem sechszehnjäh-gen Abenteurer den Vertreter einer Idee er-icken konnte."

Nun bedarf es wohl keines Beweises, daß n Mann, der auf die Gestaltung der neuesten utschen Geschichte so geschickt und mächtig ein-wirkt hat, wie Fürst Bismarck, auch ein gründ-cher Kenner der Geschichte seines Volkes von nfang an sein wird, wir können aber diese und einige andere Aeußerungen der genannten Blät-ter nicht ungerügt lassen, damit unser Volk im-mer klarer darüber werde, wie von jener Seite der Theil seiner Geschichte, auf den es mit Stolz und Wehmuth zurückzublicken gewöhnt ist, ange-sehen und verdreht wird.

Also Conradin ein Freischärler? Conradin war schon früher von den Guelfen vergeblich aufgefordert worden, sein Erbrecht im apulischen Reich gegen Manfred geltend zu machen, gab aber jetzt erst den dringenden Vorstellungen der gesammten ghibellinischen Partei nach, als sein Erbland in die Hände des Pfaffenkönigs Karl von Anjou gefallen war und unter dessen unerhörter Tyrannei seufzte. Daß Conradin eigent-lich rechtmäßiger König jenes Reiches war, das ist ja später sogar auch von dem von Karl von Anjou eingesetzten Gerichte anerkannt worden, als es mit allen gegen eine Stimme erklärte, Conradin sei nicht als Räuber oder Empörer, sondern im Glauben und Vertrauen auf sein gutes Recht gekommen, und habe nicht gefrevelt, indem er versuchte, sein angestammtes väterliches Reich durch offenen Krieg wieder zu gewinnen. Damit war Conradin eigentlich frei gesprochen, aber der blutdürstige König bestätigte das Ur-theil des die Minorität bildenden servilen Richters und ließ dann jenen mit seinen Gefährten ent-haupten.

Es ist also eine Verleumdung, Conradin einen Freischaarenführer zu nennen, und es heißt, die Geschichte nicht kennen, wenn man leugnet, daß er seinem Gegner gegenüber der Vertreter der Staatsidee war, denn dieser war, wie man es damals nannte, ein Pfaffenkönig, er hatte das apulische Reich als päpstliches Lehen und unter schimpflichen Bestimmungen aus der Hand des Papstes empfangen. Daß er später, als er sich sicher fühlte, sich nicht viel darum kümmerte, that nichts zur Sache.

Politische Uebersicht.

Dem Reichstag ist eine Uebersicht der in den Staaten des deutschen Reiches stattgehabten Ausprägungen sämmtlicher bisheriger Münz-sorten zugegangen. Darnach belief sich der Ue-berschuß der Ausprägungen über die Einziehun-gen Ende 1871: an Goldmünzen auf 176,982,085 Thaler, an Silberkurantmünzen der Thalerwährung auf 494,568,700 Thaler; an Silberkurantmünzen der Goldwährung auf 68,267,336 Thaler, an Silberkurantmünzen der Hansestädte auf 8,208,399 Thaler, an Scheide-münzen der Thalerwährung auf 15,250,547 Thaler, der Guldenwährung auf 10,501,958 Thaler, der Hansestädte auf 921,456 Thaler, an Kupfermünzen der Thalerwährung 2,784,183 Thaler, der Guldenwährung 774,569 Thaler, der Hansestädte 3361 Thaler. Die Gesammt-menge der im Verkehr gebliebenen deutschen Münzen belief sich also Ende 1871 auf die Summe von 778,231,949 Thaler. Davon sind seitdem die bremischen Silber und Kupfermünzen im Betrage von 1,292,311 Thlr. außer Curs ge-setzt worden.

Die Bundesrathsausschüsse für Seewesen und für Rechnungswesen haben jetzt die Berath-ung der Denkschrift des Chefs der Admiralität über die Entwicklung der Kriegsmarine zu Ende geführt. Es sind seitens der Ausschüsse, oder der Mehrheit der Ausschüsse, nur zwei Punkte beanstandet worden. Zunächst die Forderung einer Summe von 10 Mill. Thlrn. für den Bau des Verbindungskanals zwischen dem pro-jektirten Nord-Ostseekanal und dem Kieler Kriegs-hafen, und zwar haben die Ausschüsse erklärt: zur Zeit die Bewilligung dieser Summe mit Rücksicht auf die fragliche Ausführung des Hauptcanals nicht befürworten zu können. In zweiter Linie haben die Ausschüsse die Forder-ung einer Summe von 6 Mill. Thlrn. für den Ausbau der Werfte in Danzig beanstandet, und beantragen: der Bundesrath wolle zu diesem Zweck nur 3 Mill. Thlr. bewilligen. Die Ge-sammtausgaben für die Ausführung des neuen Flottengründungsplans, welche die Denkschrift auf 86 Mill. Thaler berechnete, sind somit auf 73 Mill. Thaler reducirt. — Die Feststellung des Ausschußberichtes über die Tabaksteuer wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Regierung des 4. September.

Paris, 29. März. Ein so eben in der Nationalversammlung zur Vertheilung gelangter Bericht des Abgeordneten Chaper im Namen der Commission zur Prüfung der Acte der Regierung der Nationalvertheidigung ist das Ereigniß des Tages.

Dieser Bericht enthält in einer getreuen und alles Wichtige umfassenden Analyse die sämmt-lichen Protokolle, welche der Secretär jener Na-tionalregierung, Herr Dreo t, über die täglichen Sitzungen der Regierung aufgenommen hat. Wir entnehmen demselben in Folgendem diejeni-gen Momente, welche für das Ausland ein be-sonderes Interesse haben.

Die Protokolle beginnen am 4. September, Abends. Die Regierung constituirt sich, der Po-lizeipräfect, Hr. v. Keratry, constatirt die in der Stadt herrschende Ruhe u. s. w.

5. September. Auf den Antrag des Hrn. Keratry wird ein Dekret beschlossen, durch wel-ches die Deutschen aus Frankreich ausgewiesen werden. Rochefort beantragt, man solle dem Lande über die militärische Lage die Wahrheit sagen und es darauf vorbereiten, daß man auf der Grundlage der Integrität des Landesgebiets über den Frieden unterhandeln werde. Dies wird abgelehnt.

6. September. General Trochu gibt trau-rige Aufschlüsse über die Zerrüttung der Armee. Rochefort spricht von der Massenerhebung; Ge-neral Trochu entgegnet, daß die gegenwärtige Bewaffnung die Massenerhebungen wirkungslos mache.

7. September. Herr Jules Favre meldet, daß die französische Republik von den Vereinigten Staaten anerkannt worden sei und bei den an-dern Mächten freundschaftlichen Gesinnungen be-gegne. Italien verlange allerdings „etwas für Rom" und namentlich, daß man die Werbungen für die Legion von Antibes verbiete. Rußland wiederum knüpft die Fortdauer eines freundlichen Verkehrs an die Bedingung, daß man nichts zu Gunsten Polens unternehme. Aus diesem Grunde wird noch an demselben Tage die von Herrn Cremieux beantragte Bildung eines Corps von 400 polnischen Reitern verworfen. Oesterreich bietet seine Vermittelung an, wenn man sich mit der preußischen Regierung in Verbindung setzen wolle, und da Herr v. Metternich sein Bedauern darüber ausspricht, daß der bisherige Geschäfts-träger am Wiener Hofe, Graf Mosbourg, abbe-rufen worden sei, wird beschlossen, denselben vor-einstweilen provisorisch auf seinem Posten zu be-lassen.

8. September. Die eingelaufenen diploma-tischen Meldungen lauten nicht sehr beruhigend. England verhält sich ziemlich kalt. Italien scheint Bedingungen stellen und die Aufhebung der Sep-temberconvention verlangen zu wollen. Man dis-kutirt die Grundlagen eines Friedensschlusses mit Preußen. Soll man darein willigen, die Flotte auszuliefern? Soll man die Rheingrenze für im-mer aufgeben? Oder wäre es nicht angemessen, zuvor eine Constituante einzuberufen, die mit dem Feinde zu unterhandeln hätte? Diese letztere Lösung wird von Picard und Jules Favre be-fürwortet. Gambetta, Jules Simon, Cremieux, Rochefort und Glais-Bizoin befürchten dagegen, daß die Einberufung einer Constituante den Ein-druck einer Abdankung der republikanischen Re-gierung machen würde. Picard, Jules Ferry, Jules Favre und Garnier-Pages bekämpfen diese Auffassung: je früher man, sagt der Letztere, die Wahlen ausschreibt, desto republikanischer werden sie ausfallen: er beantragt also: allgemeine Wahlen, Massenerhebung und auch eine große Revue.

9. September. Jules Favre erbietet sich, selbst in das Hauptquartier des Königs von Preußen zu gehen. Nach langer Debatte wird

Digitized by Google

Die Eroberung von Berga durch die Carlisten hat dem Obercommandanten von Catalonien die Augen geöffnet, daß er sieht, wo die Hülfe am meisten Noth that. Am Freitag Abend, ehe noch die schlimme Nachricht allgemein bekannt war — ihre Veröffentlichung regte die Bevölkerung von Barcelona so sehr auf, daß Gewaltthätigkeiten gegen die carlistischer Neigungen verdächtige Geistlichkeit zu befürchten waren und Sicherheitsvorkehrungen von den Behörden getroffen werden mußten —, führte ein besonderer Militärzug den General Contreras mit Infanterie, Cavallerie und Artillerie nach Manresa, in welcher Stadt vorher schon mehrere Compagnien, doch nicht früh genug zum Entsatze des 60 Kilometer entfernten Berga angekommen waren. Ohne Zweifel wird Contreras nun endlich den in den dortigen Abhängen der Pyrenäen umherschweifenden Carlisten eine respectable Streitmacht entgegenstellen; Tristany und Saballs haben in den letzten Wochen über die Grenze und aus den Dörfern so starken Zuzug erhalten, daß ihre auf 3- bis 4000 Mann geschätzten Banden sich nicht mehr so leicht in alle Winde zerstreuen können und jetzt an manchen Orten gezwungen sein werden, den Truppen Stand zu halten und es auf eine Entscheidung ankommen zu lassen. Wir werden aus dem Norden der Provinzen Gerona, Barcelona und Lerida nun bald von größeren Gefechten zu hören bekommen. Gegen das Fort von Hostalrich an der Bahn von Gerona und Barcelona haben Carlisten einen fruchtlosen nächtlichen Handstreich versucht, welcher nur den Tod einer Schildwache herbeiführte. An der Bahn zwischen Manresa und Lerida ist die Stadt Cervera von den vereinigten Banden Valles, Manneig, Vou und Camats bedroht: die Einwohnerschaft rüstet sich zum Widerstande und das Jägerbataillon Habana ist auf dem Wege von Tarragona nach Balaguer und wird daher durch die bedrohte Gegend kommen. Aus Baskien und Navarra kommen augenblicklich keine Kriegsnachrichten von Bedeutung. Bei Legaspia haben die Carlisten einen Eisenbahnzug angegriffen und es wurden zwei Soldaten und zwei Carlisten verwundet. Castannon hat einen kleinen Vortheil über die Bande Arraiz errungen. Der General Nouvilas erläßt strenge Befehle gegen das Länten, weil den Carlisten oftmals durch die Glocken Warnungs-Signale gegeben worden sind; fünf Geistliche, die das Verbot mißachten, hat er schon ins Gefängniß stecken lassen.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. März. Der letzte Freitag war für unsere militärischen Verhältnisse ein beziehungsweise sehr wichtiger Tag, wenn das auch in keinerlei ostensibler Weise zur Erscheinung trat. In dem Rapport des Tages stand, daß der Kaiser mit einer großen Suite in Potsdam gewesen sei, dort dem Exerciren von vier Compagnien des ersten Garderegiments zu Fuß, der sogenannten Compagnie-Besichtigung beigewohnt hatte, wie das alle Jahre um diese Zeit üblich ist. Nur brachte der Staatsanzeiger außerdem die Notiz, daß die letzte Compagnie des Füsilierbataillons mit dem neuen Mauser'schen Gewehre exercirt habe. Darin war das Bedeutungsvolle des Tages berührt. Es war das erste Mal, daß vor dem obersten Kriegsherrn eine Truppe mit dem neuen Gewehre exercirte; die Erfolge waren überraschend. Der Compagniechef ließ in einer halben Minute sieben Salven geben, und diese Zahl ist noch nicht die höchste Leistung; sie kann sogar im Nothfalle verdoppelt werden. Im Gefolge befanden sich die beiden militärischen Vertreter der französischen Botschaft. Sie schienen der Sache mit ziemlicher Gleichmüthigkeit zuzusehen, aber dem aufmerksamen Beobachter konnte die Spannung und Ueberraschung in ihren Zügen doch nicht entgehen. Eine neue Waffe ist in unseren Tagen ein Ereigniß, und so dürfte man voraussichtlicher Weise nicht fehlschießen, wenn man diesem Tage, wo unser Zukunftsgewehr zum ersten Male in weitere Anwendung auf den Schauplatz trat, nicht nur eine militärische, sondern auch eine politische Bedeutung beilegt. (K. Z.)

Berlin, 1. April. Die Commission für Erbauung des künftigen Reichstagsgebäudes wurde gestern Abend über den Bauplatz einig und beschloß einstimmig die Erwerbung des Krell'schen Etablissements auf dem Königsplatze, wofür der Eigenthümer, die Krell'schen Erben, über eine halbe Million, der preußische Fiscus als Besitzer des Grundstücks eine Million Thaler erhält. Der Beschluß gestattet Ausführung des Baues in ausgedehntester Weise.

♀ **München,** 31. März. In einer aus Rom datirten, wie es scheint officiösen Corresp. des „Wiener Fremdenblattes" sowie in mehreren deutschen Blättern, wird der längere Urlaub, welcher dem bayerischen Gesandten Graf Tauffkirchen nunmehr auf sein dringendes Ansuchen ertheilt wurde, mit einer beabsichtigten gänzlichen Aufhebung der bayerischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhl in Verbindung gebracht. Auf Grund von Informationen, welche in dieser Angelegenheit an competenter Stelle erholt wurden, möchte ich die Bestimmtheit letzterer Nachricht in Zweifel ziehen. Wenigstens ist bis jetzt kein solcher Entschluß gefaßt worden und steht in nächster Zeit auch nicht in Aussicht. Was den Urlaub des Grafen Tauffkirchen betrifft, so kann bestimmt versichert werden, daß derselbe mit einer beabsichtigten Vakanz des Gesandtenpostens beim Papste nicht in einem internen Zusammenhange steht. Schon Mitte Dezember v. J. suchte Graf Tauffkirchen aus Gesundheitsrücksichten dringend einen mehrmonatlichen Urlaub nach. Derselbe würde ihm ohne Zweifel bewilligt worden sein, wenn nicht die bekannte Weihnachts-Allocution des Papstes und die hierauf erfolgte schnelle Beurlaubung des preußischen Gesandtschaftsträgers Hrn. Arnim hindernd in den Weg getreten wäre. Vielleicht wollte Bayern gerade jetzt nicht eine Vakanz eintreten lassen, um auch nur den Anschein zu vermeiden, als folge es einer Pression von Berlin; ja vielleicht entsprach es sogar geheimen Wünschen, die von dort hierher geäußert wurden, einen so gewandten scharf beobachtenden Diplomaten, wie Graf Tauffkirchen, in Rom zu belassen, um für gewisse Fälle noch einen Anknüpfungspunkt bei der Curie zu haben, falls diese zur Einsicht kommen sollte, daß auch durch gesteigerte Hartnäckigkeit ihre Interessen in Deutschland nur noch mehr geschädigt werden würden. Tauffkirchen erhielt damals die Weisung zu bleiben und sein Urlaubsgesuch, auf welches derselbe nicht eingegangen werden könne, nach einigen Monaten zu erneuern. Dies hat Graf Tauffkirchen jetzt gethan, und zwar in dringender Form, indem er mehrere ärztliche Atteste beilegte, welche einen fortgesetzten Aufenthalt in Rom als für seine Gesundheit schädlich bezeichnen und vor Allem einen Temperaturwechsel nothwendig machten. So wird der Graf Tauffkirchen in wenigen Tagen hier eintreffen, nachdem er noch vorher den bayerischen Prinzen Adalbert mit Gemahlin in Rom begrüßt und sich beim Cardinal Antonelli verabschiedet haben wird. Von einer eigentlichen Vakanz des bayerischen Gesandtenpostens kann schon deshalb keine Rede sein, da Tauffkirchen angewiesen wurde, den bayerischen Legationsrath Cetto als seinen Stellvertreter und Geschäftsträger in Rom zu belassen. Eine vollständige Aufhebung der bayerischen Gesandtschaft beim hl. Stuhle würde wohl die Abberufung des apostolischen Nuntius in München zur nothwendigen Folge haben müssen, und ein solcher Schritt ist von der Regierung nicht in Aussicht genommen und würde in keinem Falle die Genehmigung des Königs erhalten. Eine andere Frage ist freilich, ob Graf Tauffkirchen in einem näher liegenden Zeitpunkt oder überhaupt noch nach Rom zurückkehren dürfte. Es hat den Anschein, als wünsche er aus Gesundheits- und vielleicht auch aus anderen Rücksichten von diesem Posten ganz enthoben zu werden und eine andere Verwendung — den im Reichsdienste zu finden. — Ob sich hiezu Gelegenheit finden wird, läßt sich wohl heute nicht mit Bestimmtheit sagen, jedenfalls aber dürfte er früher oder später einen Nachfolger in Rom erhalten.

Aus Schwaben, 30. März. Man fragt sich erstaunt, wie es kam, daß unsere so friedliche Hauptstadt mehrere Tage hindurch der Schauplatz so wüster Scenen sein konnte. Die nächste Antwort hierauf liegt wohl in dem rapiden Wachsthum der Stadt während des letzten Jahrzehnts, wodurch wie überall in allen größeren Städten eine Menge zweifelhafter Existenzen auch hier sich zusammengefunden haben, Leute, denen der Scandal an sich eine Lust ist und die jederzeit bereit sind, ihm ihre Lungen und ihre Arme zu leihen. Mit diesem Anwachsen der Bevölkerung scheinen die Einrichtungen der städtischen Polizei nicht gleichen Schritt gehalten zu haben. Es ist nur Eine Stimme darüber, daß diese ihrem Amte nicht gewachsen war und daß überhaupt von Seite der Behörden kein sonderliches Geschick an den Tag gelegt wurde. So war auch dies ein Mißgriff, daß in der Proklamation, die am Tage nach den ersten Excessen erschien, der Vorfall, welcher den nächsten Anlaß dazu gab, in einer Weise dargestellt wurde, daß alle Schuld auf den Soldaten fiel, der in Streit mit den jüdischen Kleiderhändlern und mit der Polizei gerieth. Man sagt, General Stülpnagel habe sich nachdrücklich gegen so einseitige Darstellung eines Vorfalls, dessen Hergang erst noch

---

dieser Schritt abgelehnt. Trochu sagt, das beste diplomatische Mittel sei ein tüchtiger Widerstand, wie er ihn zu leisten hoffe: Preußen werde es nicht wagen, Paris in Brand zu stecken.

10. September. Man verhandelt über die römische Frage. Die Italiener stehen auf dem Punkte, in Rom einzurücken. Was ist zu thun? Man beschließt, den Papst als weltlichen Herrscher seinem Schicksale zu überlassen, dagegen bei ihm als Oberhaupt der katholischen Kirche einen Geschäftsträger für die geistlichen Angelegenheiten zu beglaubigen. Die Aufhebung des Concordats scheint im Prinzip wünschenswerth, jedoch der Augenblick dafür nicht günstig. Der Geschäftsträger wird angewiesen, die Mannschaften der Legion von Antibes schleunigst zur Heimkehr nach Frankreich zu bestimmen.

12. September. Das diplomatische Corps zeigt an, daß es in Paris bleiben wolle. Herr von Malaret wird von Florenz abberufen; Italien gibt durch den Gesandten Nigra freundlichere Gesinnungen für die Republik zu erkennen.

14. September. Jules Favre zeigt an, daß die Flotte, durch Stürme übel zugerichtet, in den Hafen von Cherbourg eingelaufen ist. Er weiß nicht, wie Herr Thiers unter diesen Umständen nach Petersburg gebracht werden soll. Hr. Thiers verlangt für seine Beförderung drei Fregatten und einen Avisodampfer, dabei hat er von seit zwei Tagen keine Depesche aus London geschickt. Es wird beschlossen, diese See-Expedition nicht zu riskiren.

16. September. Aus einer offiziellen preußischen Mittheilung geht hervor, daß der Feind mit der Regierung der Landesvertheidigung nicht verhandeln will, da er in derselben nur einen Bruchtheil der Opposition des gesetzgebenden Körpers erblicke. Picard findet hierin einen Grund mehr, die Wahlen zu beschleunigen.

20. September. Jules Favre berichtet über seinen Besuch im preußischen Hauptquartier. Er wird beauftragt, eine Relation für die Oeffentlichkeit aufzusetzen. Auf den Antrag Jules Ferry's wird dieselbe von einer zum Widerstande aufmunternden Proclamation begleitet.

29. September. Ein Anerbieten protestantischer Pfarrer, sich in das preußische Hauptquartier zu begeben, wird zurückgewiesen. Jules Favre theilt auswärtige Depeschen mit. Der italienische Gesandte bietet, vielleicht nicht sehr aufrichtig, seine Dienste an; aus Rücksichten auf ihn, werden die Anerbietungen Garibaldi's bei Seite geschoben. Rochefort bedauert dieß: der Name Garibaldi's habe beinahe den Werth einer Legende und genüge eine kleine Armee auf die Beine zu bringen. Picard, Favre und Gambetta geben dem Bedauern der Nationalgarde darüber Ausdruck, daß man keine Ausfälle mache; Trochu entgegnet, Ausfälle wären unter den jetzigen Umständen eine „ungeheure Narrheit."

2. Oktober. Der Gouverneur hat eine Unterredung mit den amerikanischen Offizieren Burnside und Forbes gehabt. Dieselben haben eine Mission an Herrn Washburne und überbrachten einen Brief des Herrn von Bismarck an Herrn Jules Favre, in welchem Ersterer zwei Anträge der Belagerer zurückweist: 1) das Bombardement vorher anzukündigen, damit das diplomatische Corps sich entfernen könne, 2) dem diplomatischen Corps zu gestatten, von Woche zu Woche seine Berichte an die Regierungen zu befördern. Ein Antrag Gambetta's, die beiden amerikanischen Offiziere in Paris zurückzuhalten, wird verworfen.

3. October. Die amerikanischen Offiziere Burnside und Forbes haben unter Anderm auch erzählt, Graf Bismarck rechne hauptsächlich darauf, daß es in Paris bald zu Emeuten kommen werde.

(Fortsetzung folgt.)

zu ermitteln ist, verwahrt. Aus den amtlichen Erhebungen wird auch erst zu ersehen sein, wie groß die Zahl der Verletzten ist. Namentlich am zweiten Tage der Ruhestörungen ging es sehr lebhaft zu, und die Polizei rächte sich für die Insulten und Vergreifungen, denen sie ausgesetzt war, durch rücksichtsloses Vorgehen mit dem Säbel. Daß der Scandal ein Ende nahm, war hohe Zeit, denn am dritten Tage kam es sogar zu gewaltsamer Erstürmung und Plünderung eines jüdischen Kleidermagazins; ein planmäßig angelegtes Werk, das in wenigen Minuten vollbracht war. Daß eine socialdemokratische Organisation hinter diesen Treiben stand, kann gleichwohl nicht behauptet werden; auch wäre es übertrieben, von einer „Judenhetze" zu reden; wiewohl einzelne Judenhäuser allerdings das bevorzugte Objekt der Tumultuanten waren. Die nächste Folge wird sein, daß die städtische Polizei vermehrt und hoffentlich auch verbessert wird. Inzwischen ist die Absicht, die Bürger zur Leistung eines freiwilligen Constablerdienstes aufzufordern.

Aus dem Ober-Elsaß, 28. März. Die bedauerliche Kalamität mit dem Lehrerseminar in Kolmar wird hier in Stadt und Land noch immer lebhaft besprochen. Bekannt ist dem großen Publikum zunächst nur, daß das Seminar und die Präparandenschule wegen einer in der Anstalt mit merkwürdiger Schnelligkeit ausgebrochenen Typhus-Epidemie plötzlich geschlossen werden mußte. Von Mitte Februar bis zum 7. März hatten sich die bis dahin guten Gesundheitsverhältnisse der Schüler derart verschlimmert, daß von mehr als 80 Zöglingen nur noch etwa 33 in normalem Gesundheitszustande waren. Die ernstlich Erkrankten wurden theils in Kolmar in geregelte ärztliche Pflege genommen, theils zu ihren Eltern nach Hause geschafft. Leider aber sind von den Erkrankten bis heute schon 12 junge Leute gestorben. Von der anfänglichen Auffassung, die Entstehung der Seuche in den Lokalitäten der Lehranstalt zu finden, ist man neuestens zurückgekommen. In der That gibt es nicht leicht ein Gebäude, das nach Bauart und Lage weniger gefahrdrohend erscheint, als das fragliche, das vor der Stadt auf völlig freiem Platze inmitten schöner Gartenanlagen steht, etwa 80 Schritte lang ist und, seit ca. 9 Jahren erbaut, in drei Stockwerken lauter hohe, lichte Räumlichkeiten und gute Treppen enthält. Ein anderes Gerücht bezeichnete den Gebrauch von Kupfergeschirren in der Anstalt als Ursache der Epidemie. Man soll aber nachgewiesen haben, daß auch nicht ein solches Geschirr in der Anstalt in Gebrauch war. Sonach neigte sich die öffentliche Meinung mehr und mehr der Vermuthung zu, daß gewisse der Anstalt gelieferte Lebensmittel den Giftstoff in sich trugen. Schließlich scheint man bei der Behauptung stehen zu bleiben, daß in dem Schlaflokale der Zöglinge, der früheren Gendarmeriekaserne und beziehungsweise in den dortigen Ofenleitungen der Giftstoff sich berge. Hoffentlich wird eine genaue Untersuchung die volle Wahrheit herausstellen. (Carlsr. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 1. April. Am 30. März Abends starb ganz plötzlich der frühere kaiserl. Marineminister und Präsident des Staatsrathes, Chasseloup-Laubat, nachdem er noch Mittags einer Commissionssitzung zur Reorganisation der Armee beigewohnt hatte. Er war ein noch rüstiger Mann, der sich sehr eifrig mit militärischen Studien und Aufgaben befaßte und Frankreich entführt an ihm eine bedeutende organisatorische Kraft. Derselbe wird heute begraben. — Noch ein anderer kaiserl. General, Soumain, ist gestern mit Tod abgegangen; er war Platzcommandant von Paris von der Schlacht bei Wörth bis zum 4. September. — Die Ausgaben für Armeebedürfnisse sind so ungeheuer, daß man fast nicht begreifen kann, woher all das nöthige Geld dazu genommen wird. Man gießt Kanonen, ändert die Gewehre und Uniformen, baut Schießschulen und stehende Lager, erweitert die Festungen und errichtet sogar bei den stehenden Lagern große Feldspitäler, da das Lagern den französischen Soldaten nicht besonders gut zu bekommen scheint. — In der Nähe der Stadt Lille sind durch einen Erdrutsch zwei Wirthshäuser eingestürzt. Bis gestern hatte man aus den Trümmern 5 Todte und 7 Verwundete herausgeschafft. — Es ist neuerdings zweifelhaft geworden, ob die Ergänzungswahlen bis 27. April stattfinden. — Die Regierung soll Befürchtung der Tumulten hegen und deßwegen den Termin so lange als möglich — ½ Jahr nach dem Vacantwerden des Sitzes — hinausschieben wollen. — Aus Spanien nichts als Brand, Mord, Insurrektion und Insubordination aller Art, so daß eine Intervention von Außen ganz willkommen wäre. Welche Macht sollte sich aber zu einem solchen Schritte berufen fühlen?

Paris, 1. April. In Versailles wird das Schicksal des Gemeindegesetzentwurfs für Lyon mit Spannung verfolgt. Da die Pariserlen beschlossen haben, für den Entwurf der Commission zu stimmen, der für Lyon eine der Pariser ähnliche Gemeindeverwaltung in Aussicht nimmt, so wird die Regierung sich wahrscheinlich neutral verhalten und die Abgeordneten die Sache unter sich abmachen lassen. Wenn die Regierung sich einmischt, so wird dies zu Gunsten ihres Entwurfs geschehen, welcher die Central-Mairie aufrecht hält und die Wahl der Gemeinderäthe nach Stadtvierteln, statt nach Listen anordnet. Der Schluß der heutigen Sitzung war äußerst stürmisch; einer der Rechten, Lecreyer, hatte sich, als er von dem Bericht der Commission über Lyon sprach, des Wortes „bagages" bedient, worauf der Marquis de Gramont ihm zurief, das sei eine „impertinence". Der Präsident Grevy rief Gramont deßhalb zur Ordnung, was die Rechte mit Murren und Widerspruch aufnahm, worauf nun Grevy seinerseits erklärte, wenn man mit ihm nicht zufrieden sei, so wisse er, was er zu thun habe. Nach diesen Worten, die nur die Linke mit Beifall begrüßte, hob Grevy die Sitzung auf. Nach der Sitzung hieß es, Grevy werde seine Entlassung einreichen. Der Tumult in der Kammer war furchtbar.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 2. April. (Pfälzische Chronik). Die Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz beginnen unter dem Präsidium des 1. Appellhofgerichtsrathes Thoma am 16. Juni. — In Niederauerbach wurden am Sonntag 16 protestantische Ehepaare durch Vikar Ferkel aus Zweibrücken katholisch eingesegnet, die seither wegen Differenz mit ihrem Geistlichen nur bürgerlich getraut waren. — Von dem neuen pfälzischen Gesangbuche, das von den Einstampfen bewahrt blieb, sind in der Buchhandlung von Ed. Beck in Berlin um folgenden Preis Exemplare zu beziehen: ein Exemplar kostet 5 Sgr.; 50, 8 Thlr.; 100, 11 Thlr. 13 Sgr.; 1000, 100 Thaler. — Der Protestantenverein der Pfalz wird am Ostermontag hier eine Versammlung abhalten. — In Alsheim wurde am 28. März der geisteskranke Ludwig Hun von Dautenfels ertrunken in einem Mühlgraben gefunden, in welchem derselbe den Tod gesucht hatte. In Nehbern machte am 28. März Jakob Catholy seinem Leben durch Erhängen ein Ende. An demselben Tage stürzte das 18 Monate alte Töchterchen des Ackerers Schappert vom Schreckhof in einen Weiher und ertrank. Ebenso ertrank in Gauersheim am 29. März das neun Monate alte Kind der Ehefrau Thorn, das allein gelassen worden war, in einem Zuber.

▽ **Zweibrücken,** 2. April. Heute stand vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte der katholische Pfarrer Pfeiffer von Biesingen unter der Anschuldigung der Majestätsbeleidigung. Aus den Aussagen der Belastungszeugen entnehmen wir Folgendes: Im Januar vorigen Jahres besuchte der Beschuldigte öfters die damals kranke und nun unterdessen auch gestorbene Ehefrau eines gewissen Jakob Metsch von Biesingen. An zwei verschiedenen Tagen und zwar das erste Mal in Gegenwart des Ehemanns Metsch, das andere Mal in Gegenwart der beiden Söhne der Verstorbenen las der Beschuldigte aus einer Zeitung Etwas vor, was nach dem Gedächtnisse der Zeugen dem Sinne nach dahin lautete, der König habe dem Döllinger in München eine Kirche einräumen lassen. Daran knüpfte der Beschuldigte ungefähr folgende Auslassungen: „Der Lausbub, der schlechte Kerl, fällt der dem Döllinger zu! Was soll daraus werden, wenn das Oberhaupt nun auch abfällt?"

Diesen bestimmten Aussagen gegenüber blieb dem die Vorfälle läugnenden Beschuldigten nur übrig, die Glaubwürdigkeit der Zeugen zu verdächtigen; was ihm jedoch nicht gelang.

Dagegen läugnete der Beschuldigte sich nicht auf das ihm durch das Bürgermeister ausgestellte, sehr günstige Leumundszeugniß berufen, und noch mehr als dieses überraschte die Vorlesung der Reihe von Verstrafen, darunter eine Strafe wegen Beleidigung der Abgeordnetenkammer, des Staatsministeriums und des Cultusministers Freiherr v. Gasser.

Die Staatsbehörde beantragte neun Monate Gefängniß, das Urtheil des Gerichts lautete auf 4 Monate Gefängniß.

München, 31. März. Der vorgestrigen Mittheilung betreffs der Uniformsänderungen können wir in Betreff der Gradauszeichnungen der Unteroffiziere noch Folgendes beifügen: die Feldwebel tragen zum Dienst den Feldwebelsäbel, das Offiziers-Portepee und die Epauletten. Die Sergeanten und Unteroffiziere tragen eine silberne Geld- oder Silbertresse um den Rockkragen, die Sergeanten führen beiderseits auf dem Rockkragen einen großen Metallknopf mit heraldischem Löwen, die Unteroffiziere auf der Kragenpatte des Mantels eine blau-weiße Borte und am Kragenlatze des Mantels einen Metallknopf ohne Gepräge. Die Spielleute tragen zu beiden Seiten des Rockkragens einen kleinen Löwenknopf, die Obergefreiten in der Größe des Sergeantenknopfs. Die Spielleute werden neben der Auszeichnung ihrer Chargen an der Schulter des Waffenrocks Schwalbennester von der Kragenfarbe erhalten, und zwar, wenn Gemeine oder Gefreite, mit gelbem oder weißem Besatz, wenn Unteroffiziere, mit goldenen oder silbernen Tressen, je nach der Farbe der Knöpfe, die Stabshautboisten ebenso die Bataillonstambours mit goldenen oder silbernen Tressen.

Berlin, 1. April. Unter den vielen und werthvollen Geschenken, welche anläßlich des letzten Wiegenfestes dem Kaiser von Nah und Fern dargebracht wurden, befindet sich auch eine Schlackwurst von zwei Meter Länge und entsprechender Dicke. Ein Mehger Schlächtermeister ist der Geber. Geschmückt mit den deutschen Bundesfarben ward das Angebinde in einer eigens hiezu angefertigten Kiste an Kaiser Wilhelm abgesandt und das Geschenk huldvollst angenommen und befohlen, daß die Riesenwurst auf der Familientafel, die Nachmittags 4 Uhr bei dem Kronprinzen statt fand, aufgestellt würde, woselbst sie als Zeichen lothringischer Anhänglichkeit unter den vielen andern Sachen recht schmuck ausgesehen haben soll.

Halifax, 2. April. Von dem vorgestern gestrandeten Dampfer „Atlantic" sind 250 Personen gerettet, 750 Personen, darunter sämmtliche Frauen und Kinder, sind umgekommen.

Dienstesnachrichten.

Se. Maj. der König haben unterm 24. März l. Js. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Limbach, Bezirks- und Rentamts Homburg, dem geprüften Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei-Candidaten Peter Kamper von Blieskastel übertragen, dann daß auf die erledigte Steuer- und Gemeinde-Einnehmerei Konken, Bezirks- und Rentamts Kusel, der Steuer- und Gemeinde-Einnehmer Jakob Rindt von Haßloch, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt werde.

Verloosungen.

Badische 35 fl.-Loose vom Jahre 1845.

Ziehung vom 31. März. Hauptpreise: Nr. 203,797 à 35,000 fl. Nr. 223,443 à 10,000. Nr 256,071 à 5000 fl. Nr. 260,902 1816 322,360 326,608 336,879 à 2000 fl. Nr. 200,068 326,626 1588 155,198 282,779 282,019 293,791 297,183 153,515 5224 1808 93,105 à 1000 fl.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 1. April. Waizen 8 fl. 01 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Spelz 5 fl. 18 kr. Gerste 6 fl. 36 kr. Haser 4 fl. 50 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

Berlin, 2. April. Im Reichstage fand die erste und zweite Berathung des Antrages Lasker, betr. die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das gesammte Civilrecht, Strafrecht und das Gerichtsverfahren statt. Nachdem Lasker seinen Antrag kurz motivirt hatte, erklärte Präsident Delbrück: Der Bundesrath habe vielfach über den Antrag verhandelt, mehrfache Schwierigkeiten, die sich dabei herausgestellt hätten, seien seitdem so weit überwunden, daß die Annahme des Antrages Seitens des Bundesrathes einstimmig oder wenigstens mit der erforderlichen Stimmenmehrheit bevorstehe; zugleich bestehe die Absicht, eine Commission einzusetzen, welche mit der Abfassung eines gemeinsamen deutschen Civilgesetzbuches betraut werden solle. Wilmanns erklärt, daß er und seine Freunde nunmehr für den Antrag stimmen würden. Nach lebhafter Debatte wird der Antrag mit allen Stimmen gegen die des Centrums und Gwalds angenommen. Ebenso ein Antrag von Sombert auf Beseitigung der Meile als Entfernungsmaßes in Art. 4 der Maß- und Gewichtsordnung. Die Sitzungen werden vom 4. bis 20. April geschlossen.

Berlin, 2. April. Der „Spen. Ztg." zufolge hat das hiesige Stadtgericht die Klage des Bischofs von Ermland gegen den Fiscus auf Zahlung der gesperrten Temporalien zurückgewiesen.

Wien, 2. April. Der gemeinsame Staatsvoranschlag für 1874 präliminirt für das Heer 98, die Marine 12½, das Ministerium des Aeußern 3⁷/₁₀ und dasjenige der Finanzen 2 Millionen Gulden, insgesammt 7¹/₁₀ Mill. mehr als im vorigen Jahre.

Wien, 2. April. Die österr. Delegation ist heute eröffnet worden und wählte Schmerling zum Präsidenten. Derselbe betonte in seiner Eröffnungsrede besonders, daß der Friede gesichert sei. —

Paris, 2. April. Trotz aller Bitten hält Grevy an seiner Demission fest. Es wird dieselbe durch den Vicepräsidenten Vitet in der Kammer verlesen werden. Gontaut Biron bereist Frankreich und wird am 19. April wieder nach Berlin zurückkehren. — In Folge des gestrigen Zwischenfalles in der Nationalversammlung wird der Präsident der Republik nicht, wie er beabsichtigt hatte, schon heute, sondern erst morgen nach Paris gehen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerungen
im
königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Mittwoch, den 16. April 1873,** Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Mittelsbacherhofe.

Revier Merzalben.

Schläge: Münchbrunnerhalde, Gebrannteck, Birkwiese, Imsbachereck, Wagnerköpfchen, Stirn, Petershütte und Zus. Ergebnisse im Langenberg.

374 eichene Stämme 1.—3. Cl.
90 „ Wagnerstangen.
122 kieferne Stämme 3.—5. Cl.
82 buchen und 2 birken Stämme.
214 Ster eichen Misselholz 2.—4. Cl.
470 „ „ Scheit, gut, Anbruch und Klotzholz.
48 „ „ Prügel und Rollprügel.

2) **Zu Waldfischbach Donnerstag, den 17. April** wie oben.

Revier Leimen.

Schläge: Falkensteig, Korbmachereck, Steinbrunnereck, Winterhalde, Rehkopf, Riesenhalde, Kirchhalereck, Kippkopf und Zus. Ergebnisse.

550 eichen Stämme 2.—5. Cl., darunter vorzügliche Schneid- und Schwellenhölzer.
12 kiefern Blöche 3. und 4. Cl.
54 buchen, 3 hainbuchen und 2 birken Stämme.
160 Ster eichen Misselholz 2.—4. Cl.
130 „ „ Scheit.
300 „ buchen „
500 „ verschiedene Prügel und Krappenhölzer. (353

Pirmasens, den 1. April 1873.

Königliches Forstamt,
Redmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Stahlberg.

I. **Mittwoch, den 16. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Dielkirchen bei Wirth Carl Weibel.

Schläge: Hoppach (Großer Hahnensteig) und Ochsenweide (Distrikt Breitschwamm.) (Ersterer ½ Stunde vom Bahnhofe Reckenhausen, letzterer ½ Stunde vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt.)

373 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 113,00 Festmeter.
83 kiefern Stämme 5. Cl. mit 20,00 Festmeter.
960 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
17 Ster eichen Nutzholzprügel.

II. **Samstag, den 19. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Dielkirchen bei Wirth Carl Weibel.

Schläge: Hoppach (Großer Hahnensteig) Ochsenweide (Breitschwamm) und Winterthalersteckerich.

129 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.
20817 Stück verschiedene Prügel- und Reiserwellen.

III. **Mittwoch, den 23. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Waiem.

Schläge: Altwiese (Distrikt Stahlberg), Steingrubenschlag und Klaus (Distrikt Rotzwald.) Circa ½ Stunde vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt.

78 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 19,00 Festmeter.
182 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
36 buchen und aspen Stämme 2. Cl. mit 18,00 Festmeter.
318 Ster verschiedenes Scheit- und Prügelholz.
9739 Stück verschiedene Prügel- und Reiserwellen.

Winnweiler, den 29. März 1873. 337)

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

335,3,1) **Mittwoch, den 16. April** nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, zu Landstuhl im Gasthause von Michael Burgard.

Revier Jagdhaus.

Schläge: Großer Heidekopf und Zufällige Ergebnisse.

66 kieferne Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl.
474 kieferne Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl.
503 kiefern Gerüststangen.
2 Ster eichen Scheitholz, anbrüchig und knorrig.
90 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 31. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Ausverkauf! Ausverkauf!

Wegen Geschäftsaufgabe einer Schirmfabrik werden hier im Gasthof zur Post bei Herrn Seitz, eine Stiege hoch, mehrere Hundert von den feinsten Sorten

Sonnenschirmen

von heute an bis Montag zu den billigsten Preisen gänzlich ausverkauft. 25 Prozent unterm Fabrikpreis. (350

Der Sommercurs

meiner Anstalt beginnt am 22. April. Prospectus besagt das Nähere.

Kaiserslautern, den 2. April 1873.

351,3,1) **Fanny Faller.**

Anerkennung.

352) Herrn **A. Dann** in **Stuttgart.** Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, daß die Rathschläge, welche Sie auch für den kleineren Capitalisten in Ihrem **„Neuen Verlosungsblatte"** (Auflage 8000) zu geben pflegen, mir mehrfach genützt haben; fahren Sie nur fort, eingehende unparteiische Berichte, desgleichen Winke darüber zu geben, was unter den jeweiligen Umständen zu thun sein möchte, so kann Ihnen Anerkennung und Dank nicht fehlen.

Herr **Redacteur!** Ich bezeige mich Ihnen meine Anerkennung über die gelungene Ausführung Ihres Blattes, das hoffentlich recht starke Nachfrage findet, auszudrücken; ich habe seit Jahren auf ähnliche Blätter subscribirt, keines hat aber so sehr meinen Wünschen entsprochen, als das Ihrige.

Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Für die Sommer-Saison!

Damen-Ueberwürfe

jeder Art in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Regenmäntel.

349,6,2) **Friedr. Welsch.**

Arbeiter.

311,6,6) **Wir suchen für dauernde Beschäftigung noch fünfzig bis sechzig Arbeiter, nämlich: Männer, Frauen, Mädchen und Jungen.**

Täglicher Verdienst je nach Tüchtigkeit und Fleiß von 48 Kreuzern bis zu fl. 1. 30 Kreuzer und höher.

Leinenzwirnerei und Weberei Otterberg
bei Kaiserslautern.

50 Rollbahnarbeiter

finden lohnende und dauernde Accordarbeit — täglicher Verdienst fl. 2. bis fl. 3. — bei den Eisenbahnbauarbeiten der Dürkheim-Monsheimer Bahn in Freinsheim. Für entsprechende Verpflegung der Arbeiter wird Sorge getragen.

Freinsheim, den 27. März 1873.

331,3,3) **Der Bau-Unternehmer,**
Drumm.

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt in großer Auswahl

293,6,3) K. Gotthold's Buchhandlung.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,1) **Heinrich Neu.**

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Auf der Haide, Vormittags 10 Uhr beginnend. 333)

Revier Kirchheim.

I. **Montag, den 21. April 1873:**

Schläge: Mühlberg (Oberrerberg), Kernbach (Salzleck und Ameisenhald.)

13 kiefern Stämme 3. bis 5. Cl. mit 6,75 Festmeter.
15 Ster buchen Misselholz (1½ Meter lang.
579 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

II. **Donnerstag, den 24. April 1873:**

Schläge im Distrikte Herrmannsberg (Hirschener und Fürstenstund.)

13 eichen Stämme 4. Cl. mit 3,00 Festmeter.
10 birken Stämme mit 3,00 Festmeter.
78 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
838 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

III. **Samstag, den 26. April 1873:**

Schläge: Sienerwald (Pfalzkopf) und Jungerbaumwald.

200 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 89,00 Festmeter.
82 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
323 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 27. März 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

321,3,1) **Samstag, den 19. April** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Hohenecken.

Schläge: Zufällige Ergebnisse I., II. Abzählung, Haderwald, Einsiedlerköpfe.

77 eichen Stämme 1., 2. und 3. Cl.
59 „ „ 4. und 5. Cl.
46 kiefern „ 2. und 3. Cl.
134 „ „ 4. und 5. Cl.
3 Ster eichen Misselholz 4. Cl.
26 „ „ Scheitholz, knorrig.
5 „ „ anbrüchig.
10 „ kiefern Stockholz.
4 „ buchen Scheitholz, rein.
7 buchen Stämme 2. und 3. Cl.

Kaiserslautern, den 24. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

340) **Donnerstag, den 17. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier auf der Amtsstube des Notär-Gemmissärs, werden durch den hiezu committirten kgl. Notär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern, des unzweifelhaften Nutzens halber zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum geschritten von:

Plan-Nro. 332, — 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Anbau, Hof und Zubehörden, gelegen dahier in der Fackelgasse, neben Kaufmann Tuteur und Sattler Ziegler.

Eigenthümer sind: Georg, Mathilde und Anna Guth, minderjährige und gewerbslose Kinder des zu Kaiserslautern verlebten Bäckers Georg Guth, vertreten durch ihre Mutter Louise Guth, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, als Vormünderin und durch den allda wohnenden Privatmann Jakob Guth als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 1. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Orgel-Versteigerung.

344,2,1) Um mehrseitigen Wünschen und Anfragen zu entsprechen, wird die Orgel in der prot. Kirche zu **Oggersheim Dienstag nach Ostern, den 15. April, Nachmittags 2 Uhr,** in dem Stadthaussaale öffentlich versteigert.

Sollte vorher ein Verkauf aus freier Hand zum Abschluß kommen, so wird die Versteigerung rechtzeitig in diesem Blatte abgesagt.

Frankfurter Börse
vom 2. April 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Tresorate 40/0 G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

...r Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. ... kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern ... 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen ... in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

...ro. 80. Kaiserslautern, Freitag, 4. April 1873.

Für das 2. Quartal werden noch fortwährend Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den ...reis von 1 fl. 30 kr. bei allen kgl. Postanstalten angenommen; in Kaiserslautern in ...r Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Hrn. ...tto Ruff. Die bereits erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

...ltramontane Geschichtsanschauung.

II.

Ferner sagen jene Blätter, Conrad sei nicht ...n Held, sondern als Comödienspieler gestorben, ...nen Vers von Virgil deutsch an seine Mutter ...irend und einen Handschuh vom Schaffot werf... In Wirklichkeit war aber der Hergang ...Er hielt dem König sein Unrecht vor, daß ...nicht allein ihn, sondern auch seine unschuldi... Begleiter grausam strafe. Dann soll er ...nen Handschuh vom Blutgerüste herabgeworfen ...den, damit er dem König Peter von Arago..., seinem Verwandten, als ein Zeichen über...acht werde, daß er ihm alle Rechte auf Apu... und Sicilien übertrage.

Nachdem er hierauf seine Todesgenossen um...mt hatte, zog er sein Oberkleid aus und sagte, ...me und Augen gen Himmel hebend: „Jesus ...ristus, Herr aller Creaturen, König der Ehren! ...enn dieser Kelch nicht vor mir vorübergehen ...l, so befehle ich meinen Geist in Deine Hände!" ...tzt kniete er nieder, rief aber dann noch ein...l, sich emporrichtend aus: „O Mutter, welche ...den bereite ich Dir!" und empfing dann den ...odesstreich.

So starb Conradin und das soll der Tod ...es Comödianten gewesen sein! Freilich, hätte ...sich zuvor von Rom Sündenvergebung kom...n lassen, so würde das Urtheil anders lauten. ...er unsere ultramontanen Historiker wissen ...ch mehr zu sagen: „Seine Mutter war über ...s Söhnchen rasch getröstet," lesen wir, „denn sie heirathete bald nach seinem Tode." Demnach sollte man meinen, die blutige That Karls von Anjou habe im Ganzen wenig Eindruck gemacht. Aber Fr. v. Raumer, dessen Werk über die Hohenstaufen auf dem gründlichsten Quellenstudium beruht, berichtet, daß in ganz Europa über König Karls Benehmen nur ein und dasselbe Gefühl des Mitleids, des Zornes und der Verachtung war.

Den größten Eindruck aber hatten diese schrecklichen Ereignisse in Deutschland gemacht, aber zur Bestrafung des Urhebers fehlte es an Einheit der Kräfte und des Willens, denn es war ja damals die kaiserlose, schreckliche Zeit, darum blieben auch die schmerzlichen Klagen der unglücklichen Mutter Conradins und Friedrichs ohne Erfolg.

Und was nun die Mutter Conradins betrifft, so hat ...e sich, weil sie am Hofe ihres Bruders, des Herzogs Ludwig von Bayern, wegen dessen Charaktereigenschaften nicht gut leben konnte, allerdings wieder verheirathet, aber nicht erst nach dem Tode Conradins, sondern schon 9 Jahre vorher, und zwar mit dem Grafen Meinhard von Görz mit Beibehaltung des Namens einer Königin. Sie ist 1273, nach Andern schon 1271 gestorben. Sie scheint also sich nicht so rasch getröstet zu haben.

Conradin war auch werth, daß man um ihn trauerte, denn er war ein edler Jüngling, hochbegabt an Leib und Geist, ein würdiger Sprosse seiner großen Väter. Jetzt freilich wollen die Römlinge seinen Namen beschmutzen, denn der Zorn ist groß, daß sein und seiner Familie Andenken wieder aufgefrischt wird und die Hohenzollern die Arbeit der Hohenstaufen wieder aufgenommen haben. Das deutsche Volk aber wird wissen, auf welche Seite es sich zu halten hat.

Politische Uebersicht.

Die Grundzüge des von der Reichssteuer-Commission ausgearbeiteten Gesetzentwurfs einer Börsensteuer haben wir bereits mitgetheilt. Was nun das muthmaßliche Erträgniß dieser Steuer betrifft, so würde sich dasselbe, wie der „B. Z." geschrieben wird, auf 3,300,000—3,600,000 Thlr. belaufen. Der Ertrag der Stempelabgabe von Schlußscheinen und Rechnungen wird auf $1^3/_4$—2 Mill. Thlr. berechnet; derjenige der Besteuerung der Lombarddarlehen auf 150—200,000 Thlr.; der Emissionssteuer von inländischen Werthpapieren auf $1^1/_4$ Mill. Thlr. Die Einnahmen aus der Erhöhung der Tabaksteuer, wie dieselbe von den Bundesrathsausschüssen eventuell befürwortet wird, sind auf 8,141,321 Thlr. veranschlagt. Die beiden von der Commission in Vorschlag gebrachten Steuern würden also einen Mehrertrag von p. p. $11^1/_2$ Mill. Thlrn. in Aussicht stellen, während die Einnahmen aus der Salzsteuer $12^3/_4$ Mill. Thlr. betragen. Die Commission legt in ihrem Bericht auf diese Differenz keinen Werth, da „beiden von ihr erörterten Steuern in weit höherem Grade, als der Salzsteuer, die Tendenz eigen ist, dem Wachsthum des Wohlstandes und der fortschreitenden Entwickelung des Verkehrs sich anzuschließen und unter günstigen Umständen von Jahr zu Jahr steigende Erträge zu liefern."

Nach der „Germania" reducirt sich die Mittheilung von einem „Rundschreiben des Herrn Bischofs von Limburg an die preußischen Bischöfe, worin er dieselben auffordert, den Katholiken den Eid auf die Verfassung zu verbieten", auf folgendes Thatsächliche. „Nachdem der Herr Graf Brühl im Herrenhause die Frage über den von den Bischöfen auf die Verfassung geleisteten Eid angeregt, hat der Herr Bischof von Limburg ein vertrauliches Schreiben an die übrigen preußischen Bischöfe gerichtet, um sie zu einem Meinungsaustausch über diese Frage zu veranlassen. Von einer in dem fraglichen Artikel behaupteten „Aufforderung" kann überhaupt nicht die Rede sein."

Die interimistische Bewaffnung der gesammten leichten deutschen Cavallerie mit Chassepot-Carabinern ist Mitte ds. Mts. von Sr. Maj. genehmigt worden. Dem zufolge sind die Artillerie-Depots angewiesen worden, die Anfertig...

Die Regierung des 4. September.

(Fortsetzung.)

6. Oktober. Es sind diplomatische Depe...en eingeschmuggelt worden. England zeigt sich ...richgültig dafür, daß Preußen Gebietsabtretun...n verlange; dagegen wäre ihm die Abtretung ...r französischen Flotte an Preußen sehr unan...nehm. Italien soll 60,000 Mann anbieten, ...n an einer militärischen Diversion gegen Deutsch...nd mitzuwirken. Jules Favre will dieser letz...ren Mittheilung jedoch gar keinen Glauben ...enken.

6. Oktober. Die Herren Burnside und For... haben ein zweites Mal die Linien passirt ...d überbringen indirekte Eröffnungen des Hrn. ...n Bismarck. Derselbe offerirt: 1) einen hal...n Waffenstillstand zur Ausschreibung allgemei...r Wahlen, 2) eine Waffenruhe von 48 Stun...n zur Vornahme dieser Wahlen in ganz Frank...ich mit Ausnahme von Elsaß und Lothringen, ...) Erleichterungen des Verkehrs zwischen Paris ...d der Provinz, während dieser Frist, 4) Zu...mmentritt der Nationalversammlung in Tours. ...iese Bedingungen werden für unannehmbar er...htet.

13. Oktober. Bismarck hat durch Washburne wissen lassen, daß unter diesen Umständen die Belagerung ihren Fortgang nehmen müsse. Jules Favre fragt, ob er nicht eine Thür für weitere diplomatische Unterhandlungen offen halten solle. Picard räth dazu. Rochefort, Arago und Garnier-Pages protestiren entschieden dagegen im Namen der nationalen Würde. Trochu sagt, die Regierung mache sich Illusionen und lasse sich zu sehr von einer einzigen Partei beherrschen; doch habe sich die militärische Lage so weit gebessert, daß man noch nicht auf diesen so lächerlichen Grundlagen mit Herrn v. Bismarck zu unterhandeln brauche.

20. Oktober. Jules Favre theilt einen „insolenten" Brief des Herrn v. Bismarck mit. Trochu verlangt, man solle nicht mehr den Vertretern der fremden Mächte Gefälligkeiten erweisen, welche nur immer den Spott Bismarck's reizten.

24. Oktober. Man hat aus Tours Nachrichten über die Mission Thiers' erhalten. Auf Antrag Englands und Rußlands willigt Graf von Bismarck in eine Unterredung mit Thiers; dieser Letztere wird jedoch zuvor noch nach Paris kommen.

30. Oktober. Die Mitglieder der Regierung werden auf das Ministerium des Aeußern berufen, wo Thiers so eben ...gekommen ist. Ein Protokoll über diese Conferenz liegt aber nicht vor.

Dazwischen laufen Aufzeichnungen über die in der Hauptstadt zunehmende Anarchie, den revolutionären Geist der Presse, die Schlacht von Le Bourget und die Londoner Anleihe, welche von der Regierung lange nicht anerkannt wird. Es folgt nun der Aufstand vom 31. Oktober.

Sodann berichtet Jules Favre in der Sitzung vom

5. November über die Unterredung, die er in Sevres mit Thiers gehabt hat. Preußen willigt nur in einen 25tägigen Waffenstillstand ohne Verproviantirung. Die Friedensbedingungen, die in der Unterredung Thiers' mit Bismarck nur beiläufig berührt wurden, lauten: Jetzt die Abtretung des Elsaß und drei Milliarden Kriegsentschädigung, nach der Einnahme von Paris die Abtretung von Elsaß und Lothringen und fünf Milliarden Kriegsentschädigung. Garnier-Pages: Diese Bedingungen sind schlechterdings unannehmbar, und wir müssen also den Kampf fortsetzen. Trochu (in demselben Sinne): Wir sind es dem Lande und der Republik schuldig, wenn nicht zu siegen, doch erst nach ehrenvollem Kampfe zu unterliegen. Ich beantrage, daß diese Bedingungen mit dem Bemerken, daß sie unannehmbar sind, der Oeffentlichkeit übergeben werden. Wird an...

Digitized by Google

ung von Zündnadel-Carabinerpatronen zu sistiren, ohne Rücksicht darauf, ob die Vollbestände an derartigen Patronen gegenwärtig complet sind oder nicht. Detaillirte Bestimmungen, besonders hinsichtlich der bezüglichen Munition, werden Seitens des Kriegsministeriums noch erfolgen.

Der Gesetzentwurf zur Verbesserung der Lage der Unteroffiziere bestimmt, daß dem Kaiser für 1873: 1,412,219 Thlr. und für 1874: 1,882,958 Thlr. zur Verfügung zu stellen, Bayern pro 1873: 192,778 Thaler, 1874: 257,038 zu überweisen sind. Der Entwurf ist von interessanten Motiven und Anlagen begleitet, denen wir nach der „C. S." folgende Zahlen entnehmen. Von 31,934 Unteroffizieren, welche etatsmäßig vorhanden sein sollen, fehlten am 1. November 1872: 2887, während überdies 3407 Unteroffizierstellen mit Mannschaften des 2. und 3. Dienstjahres besetzt waren. Um den rasch heraneilenden Folgen eines Mangels an tüchtigen Unteroffizieren vorzubeugen, soll die monatliche Löhnung bei der Linien-Infanterie erhöht werden: für Feldwebel (Bezirksfeldwebel) von 15 auf 20 Thlr., für Stabshauptleisten von 9 auf 15 Thlr., für Sergeanten von $10^1/_2$ resp. $8^1/_2$ auf 12 Thlr., für Unteroffiziere aller Klassen auf 8 Thlr. 15 Sgr. Es wird ferner beabsichtigt, in den Kasernen besondere Unteroffizierspeiseanstalten zu errichten, den Unteroffizieren auch in allen Garnisonen die Verpflegungs-Geldzuschüsse zu erhöhen und zwar um 50 Proz., die Tragezeiten gewisser Bekleidungsstücke zu verkürzen, ihnen eine Mütze von feinerem Stoffe neben der Dienstmütze zu gewähren, sie auch getrennt von der Mannschaft zu kasserniren. Endlich soll den Unteroffizieren die Erziehung ihrer Söhne erleichtert werden.

Der König von Bayern hat dem Fürsten Bismark zu seinem 58. Geburtstage, den derselbe am 1. April feierte, ein Gratulationsschreiben überschickt. —

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 2. April. Heute Nachmittag 2 Uhr erschien der Kronprinz des Deutschen Reiches in der Ausstellung des deutschen Fischerei-Vereins, dessen Protector bekanntlich Se. kgl. Hoheit ist, um die Vertheilung der Auszeichnungen vorzunehmen, welche von Sr. Maj. dem Kaiser den hervorragendsten Ausstellern zugedacht waren. Von den Mitgliedern des Vereinsvorstandes — an deren Spitze der Vorsitzende, Graf zu Münster-Derneburg — empfangen, wurde der Kronprinz von diesem und von dem gleichzeitig anwesenden Minister für die landw. Angelegenheiten, Graf Königsmarck, auf die Empore der Halle geführt, auf deren nach der Karlsstraße zu gelegenen Seite die Aussteller und Mitglieder des Comites versammelt waren. Der Kronprinz begrüßte dieselben zunächst und wendete sich dann an die zu decorirenden Herren in einer kurzen Ansprache, in welcher er zunächst seine Freude ausdrückte, daß er im Auftrage seines Vaters denselben als eine Anerkennung ihrer Leistungen eine Auszeichnung überreichen könne. Die Ausstellung biete so Reichhaltiges und so überaus Schönes, daß sie alle Erwartungen übertroffen habe. Das wichtigste an dem Unternehmen aber sei, daß sich an demselben nicht nur die deutsche, sondern auch die außerdeutsche Fischerei betheiligt habe, wodurch ihm ein internationaler Charakter gegeben worden sei. Er hoffe daß dieser schöne Anfang im Interesse der deutschen Fischerei noch viel größere Erfolge in Aussicht stellen werde. Dann überreichte der Kronprinz — nachdem der Minister Graf Königsmarck die Allerhöchste, vom 29. März datirte Kabinetsordre verlesen hatte, mittelst welcher die Dekoration vollzogen worden — den betreffenden Herren die ihnen zuerkannten Auszeichnungen und heftete dieselben ihnen auch eigenhändig an.

Aus Ober-Elsaß, Ende März. Freunden der Natur und geschichtlich merkwürdiger Orte, welche von Mühlhausen den bequemen Abstecher nach Belfort machen wollen, empfehlen wir, solches in den nächsten Monaten zu thun, da nach dem Einzug der französischen Truppen der Zugang zu den interessantesten Punkten des Platzes jedenfalls unmöglich gemacht werden wird. Schon sprechen Anzeichen hiefür. Zwar ist auch jetzt der Zugang zu den eigentlichen Festungswerken für Nichtmilitärs sehr erschwert, doch sind einige hervorragende Aussichtspunkte der äußeren Befestigungen dem Laien leicht zugänglich. Die schönste Aussicht unter diesen Punkten bietet die Umgebung des östlichen Vorwerks la Miotte mit dem zerschossenen Observatoriumsthurme. Ueber das Thal, die Stadt und das Schloß Belfort schweift von hier der Blick frei hinüber nach den beiden Perches, deren obere (Hautes Perches) von den Unfrigen vollendet, die ganze Festung und Stadt beherrschen. Gegen Montbeliard zu werden die Hügelketten der Savoureuse und des Doubs immer duftiger, gegen Norden hin gibt die nahe westliche Abdachung der Vogesen mit zahlreichen Ortschaften dem Bilde eine herrliche Abrundung. Es existiren großartigere Landschaftsbilder als dieses, aber reicher an eigenthümlichen Reizen und Anregungen werden für den Deutschen wenig Rundbilder zu finden sein, als die Umschau von Belfort. Die nächste Umgebung der Stadt erhält so eben durch die Munificenz des hieher übergesiedelten Mühlhauser Nabobs, Hrn. Köchlin-Schwarz, eine erhebliche Verschönerung. Die Munizipalität hat demselben gestattet, auf seine Kosten das bisherige Glacis der Stadt vor der inneren Befestigung mit Parkanlagen versehen zu dürfen, woran so eben, mit sonderbarer Hast, sogar Sonntags gearbeitet wird. Die deutschen Besatzungstruppen, darunter das 61. Inf.-Reg. (aus der Gegend von Thorn) sollen die Reinigkeit der baldigen Räumung Belforts mit ungetheilter Befriedigung aufgenommen habe. Das Regiment Nr. 61 steht seit bald drei Jahren von der Heimath fern, auf feindlichem Boden.

(Carlsr. Z.)

Schweiz.

Solothurn, 30. März. (Schw. Gr.-B.) In dem Prozesse über das Lindersche Legat wurde vom Instruktionsrichter verfügt, sämmtliche Titel sollen, bis der Prozeß beurtheilt sei, in dritte unparteiische Hand gelegt werden. Dagegen wurde eine sehr heftige Beschwerde bei dem Obergericht erhoben, die aber abgewiesen wurde. Heute nun mußte der Verfügung Folge gegeben werden, ansonst polizeirichterlich vorgeschritten worden wäre. Der Bischof erklärte sich bereit, dem gerichtlichen Befehle zu gehorchen. Nachmittags 3 Uhr verfügte sich der Instruktionsrichter in Begleitung des Gerichtspersonals in den bischöflichen Palast, wo die Titel in Gegenwart des Hrn. Bischofs, des Kanzlers und des Sekretärs inventarisirt und versiegelt wurden, nachdem noch einmal vom Bischof gegen den Gewaltakt protestirt worden war, dem Instruktionsrichter in Empfang genommen wurden. Dieselben werden nun im Einverständniß beider Parteien wahrscheinlich in der Bank von Basel deponirt werden. Auch das Codizill, das bis anhin sorgfältig zurückbehalten wurde, gab man zu den Akten. Es enthält die wichtigste Bestimmung, daß das Vermögen der Diözese zufallen soll. Die meisten Titel sollen au porteur lauten, sie sind wahrscheinlich erst angekauft worden, als der Hase aufgestochen wurde.

Frankreich.

△ **Paris,** 2. April. Wie ich Ihnen vorausgesagt, sollten die Sitzungen der Nationalversammlung nicht ohne heftige Zusammenstöße schließen. Daß dieselben aber mit dem Präsidenten Grevy erfolgen würden, hätte auch der größte Prophet nicht vorausgesagt. Es handelte sich um die neue Gemeindeverfassung für Lyon, als plötzlich ein Abgeordneter der Linken, Le Royer bemerkte, daß der Berichterstatter über diese Frage an den Rapport der Commission seine eigene „Bagage" angehängt habe. Da gab es einen heidenmäßigen Lärm, mehrere Herren wurden geballt, und der Marquis von Grammont schrie: Das ist eine Impertinenz! Hierauf erklärte Le Royer, wenn nicht ein Ordnungsruf erfolge, werde er die Rednerbühne verlassen. Nach einigem Zögern rief der Präsident den Deputirten Grammont zur Ordnung, der dies unter dem Beifallsgeschrei der Rechten lebhaft protestirte. Schließlich erklärte der Präsident, daß er wohl wisse, was er unter solchen Umständen zu thun habe. Es war offenbar darauf abgesehen, eine Appellation an die Versammlung zu richten, welche denn auch heute Hrn. Grevy mit einer Majorität von etwa hundert Stimmen (349—231) wieder gewählt hat. Durch dieses Ereigniß wird die kürzlich geschlossene Freundschaft zwischen Hrn. Thiers und der Rechten nicht gefördert, und werden wir die Regierungsorgane und die rinke bald commandomäßig für Auflösung der Nationalversammlung plaidiren hören.

Paris, 2. April. Thiers kam heute nach Paris, nahm aber wegen der ernsten Lage der Dinge noch nicht seinen bleibenden Aufenthalt im Elysee, sondern kehrte um vier Uhr nach Versailles zurück. Die Aufregung in Versailles ist groß. Grevy hält sein Entlassungsgesuch aufrecht, ungeachtet der Schritte, welche eine große Anzahl von Abgeordneten so wie die Minister Dufaure, Goulard und Remusat und selbst Herr Thiers vor seiner Abreise nach Paris bei ihm thaten. Alle parlamentarischen Vereine genommen. Mehrere Mitglieder beklagen die Schweigsamkeit des Herrn Thiers über die innere Lage Frankreichs. General Ducrot, welcher dem Conseil beiwohnt, constatirt, daß auch Thiers die Bedingungen als unannehmbar bezeichnet hätte. Jules Favre hat Thiers Befehl gegeben, nach Tours zurückzukehren, dort jedoch nichts ohne die Zustimmung der Pariser Regierung zu unternehmen.

12. November. Trochu gibt ein Exposé der Lage. Er habe von Anfang an erklärt, daß der Widerstand von Paris, wenn ihm keine Ersatzarmee zu Hülfe käme, eine heldenmüthige Thorheit wäre. Jules Simon kann nicht zugeben, daß 400,000 Mann ohne Kampf die Waffen strecken sollen.

Die folgenden Tage sträubt sich Trochu wiederholt, gegen eine „große Action", für die ihm der Augenblick noch nicht gekommen zu sein scheint.

2. Dezember. Jules Favre berichtet über das Circular des Fürsten Gortschakoff, betreffend die Revision des Pariser Vertrages von 1856. Preußen empfiehlt einen Congreß. England und Rußland machen bei dieser Gelegenheit Frankreich Avancen und Chaudordy, der Unterstaatssekretär für das Aeußere bei der Delegation, wird diesen Zwischenfall zu verwerthen suchen.

Jules Favre hat hinaus geantwortet, daß Frankreich den Congreß nicht annehmen könne, wenn nicht ein Protokoll die Integrität seines Landesgebiets und einen Waffenstillstand mit der Verpflegung von Paris zusichere. Picard meint im Gegentheil, ein Congreß würde von selbst eine Suspension der Feindseligkeiten herbeiführen und nothgedrungen sich auch mit der Kriegsfrage beschäftigen müssen.

4. Dezember. Herr Washburne, der schon beim Handelsminister um 50 Kilogramme Fleisch pro Tag gebeten hatte, verlangt jetzt vom Kriegsminister noch weitere 80 Kilogramme Fleisch pro Tag. Dieses Gesuch wird aber nunmehr abgewiesen.

6. Dezember. Ein Brief des Generals v. Moltke an Trochu meldet, daß Orleans wieder genommen ist: der Gouverneur könne einen Offizier herausschicken, um sich selbst von der Sachlage zu überzeugen. Jules Favre meint, man solle von dem Anerbieten Gebrauch machen, um Aufschlüsse über die allgemeine Lage zu erhalten. Trochu ist entschieden dagegen: das wäre, sagte er, der Anfang vom Ende; man solle den Brief des Herrn von Moltke sammt der Ablehnung veröffentlichen. Picard möchte nicht die Verantwortlichkeit für diesen Act übernehmen: die Capitulation sei unvermeidlich, und wenn die Preußen in Paris einrückten, würden sie noch bessere Bedingungen dictiren. General Leflo erklärt in dem Briefe Moltke's eine erste Aufforderung, sich zu ergeben. In zehn oder vierzehn Tagen könne Frankreich vielleicht gerettet sein, man solle also standhaft weiter kämpfen. Jules Simon: Paris befindet sich in der Lage eines Duellanten; er muß fortkämpfen, bis die Zeugen, das ist Frankreich und der Continent, ihm zurufen, daß es genug sei. Jules Favre: Darum darf man aber die Bevölkerung dem Hungertode nicht aussetzen; man schicke, wenn nicht einen Offizier, so eine andere Vertrauensperson nach dem preußischen Hauptquartier mit der Anfrage, unter welchen Bedingungen eine Nationalversammlung einberufen werden könne, die zwischen Frieden und Krieg aufs Aeußerste entscheiden solle. Lefto und Garnier Pages sind gegen diesen Antrag. Trochu wiederholt die Phrase von der heldenmüthigen Narrheit und erläuterte seine Taktik, welche darin besteht, den Feind bald auf diesem, bald auf jenem Punkte zu beschäftigen. In dieser Art will er den Widerstand fortsetzen. Picard: Wenn man noch weiter kämpfen, wenn man selbst eingestehe, daß die Capitulation unvermeidlich ist. Es wird beschlossen, Moltke ablehnend zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)

hielten heute Versammlung und gaben theilweise alle den Wunsch kund, daß Grevy bleiben möge. Die Gruppen der Linken beschlossen, Grevy durch Acclamation wieder zu wählen. Die äußerste Linke sandte eine Beglückwünschungs-Adresse an Grevy. Dieser selbst soll entschlossen sein, unter keinen Umständen den Vorsitz wieder zu übernehmen. Als seine Nachfolger nennt man Audiffret-Pasquier, Buffet, Daru oder Larcy. Die beiden Fraktionen des linken Centrums haben beschlossen, ein Vertrauensvotum an Grevy zu beantragen. Der Antrag soll aber nur dann eingereicht werden, wenn man sicher ist, daß er fast einstimmig angenommen wird. — Die Sitzung der Kammer wurde um 2¾ Uhr unter höchster Aufregung eröffnet. Viele nahm den Präsidentenstuhl ein. Er theilte folgendes Schreiben Grevy's mit: „Herr Präsident: Ich bitte der Versammlung meine Entlassung als Präsident überreichen zu wollen. Genehmigen Sie u. s. w. Grevy." Es entspann sich ein äußerst stürmischer Zank darüber, ob die Wahl eines neuen Präsidenten sofort oder am nächsten Freitag stattfinden solle. Die Rechte ist für Freitag, die Kammer aber beschließt sofortige Wahl. Die Rechte, die sich verständigen will, verlangt nun eine halbe Stunde Suspension, welche bewilligt wird. Nach der Suspension wurde zur Abstimmung geschritten. Grevy erhielt 349, Buffet 231 Stimmen. Grevy wird die Wiederwahl schwerlich annehmen.

Amerika.

Halifax, 2. April. Die von dem Schiffbruche des „Atlantic" Geretteten erzählen Furchtbares von dem Untergange. Es waren auf dem Schiffe in der Bordhütte 85. In der ersten Classe 30 Fahrgäste (von letzteren sind nur 3 oder 4 gerettet), eine Bemannung von 142 Köpfen, dazu 14 Leute, die sich, ohne zu zahlen, auf das Schiff geschlichen hatten und 2 während der Reise geborne Kinder. Von diesen 1038 Menschen sind insgesammt nur 300 gerettet worden, darunter der Capitän, der Arzt und 2 Schiffsofficiere. Frauen und Kinder sind sämmtlich zu Grunde gegangen. Schiff und Ladung sind vollständig verloren.

Die Zustände in Louisiana gereichen der amerikanischen Regierung keineswegs zur Ehre und werden um so abstoßender, je näher man sie betrachtet. Seit 11 Jahren bemüht sich die Regierung der Vereinigten Staaten, die Zustände in Louisiana zu ordnen, aber mit welchem Erfolge, das wird man beurtheilen können, wenn man sich erinnert, daß noch am 5. März Blut hat fließen müssen. Der Kampf wird zwischen den reichen weißen Eingebornen gegen die Abenteurer vom Norden („Carpet-Baggers") und die unter deren Einfluß stehenden Neger geführt. Im Jahre 1862 wurde die Hauptstadt Louisianas, das üppige New-Orleans, von Admiral Farragut, dem Commandanten einer amerikanischen Flotte, gewonnen und unter Befehl des Generals Butler gestellt. Er bereicherte sich durch Plünderungen, bis General Banks ihn ablöste, der mit Befehlen vom Präsidenten Lincoln kam, eine „freie Staatsregierung" zu begründen. So wenig kümmerte sich aber das Volk um diese Befehle, daß von einer Million Seelen nur 11,146 an die Wahl von Staatsbeamten sich begaben, ja daß für und gegen die Constitution selbst zusammen nur 8400 Stimmen abgegeben wurden. Die neue Regierung wählte einen Gouverneur, Hrn. Hahn, der jedoch ganz unter dem Einflusse des Bundesbefehlshabers stand. Im Jahre 1865 entschlossen sich die eingebornen Weißen, ihre Macht zurückzugewinnen. Es gelang ihnen auch, Gouverneur und Legislatur aus ihrer Partei zu wählen, und sie schufen nun mehrere Gesetze, welche den Carpet-Baggers und ihren Clienten, den Negern, das Handwerk legen sollten. Die nordischen Abenteurer erfanden den sehr geistreichen Ausweg die Versammlung welche die Constitution von 1864 geschaffen, für noch nicht todt zu erklären, um alsdann die Verfassung derartig umzuformen, daß die Mehrheit der eingebornen Weißen vom Recht, ein Amt zu bekleiden, ja vom Stimmrecht ausgeschlossen wurden. Als diese Versammlung am 30. Juli 1866 zusammentrat, kam es zum Kampfe, welcher, nachdem 60 Personen getödtet waren, nach zwei Tagen mit der Vertheidigung der Versammlung endete. Der Congreß stellte hierauf Louisiana unter die Kriegsgesetze, unter welchen es bis zum Mai 1868 blieb, wo eine neue Constitution mit 66,182 gegen 48,733 Stimmen angenommen wurde. Warmouth, ein Carpet-Bagger, wurde zum Gouverneur gewählt, und die Legislatur bestand fast ausschließlich aus Negern und Abenteurern aus dem Norden. Diese Art Regierung hielt Stand bis 1872, bereicherte sich natürlich auf die schamloseste Art und hatte nicht selten blutige Kämpfe zu bestehen. Im Jahre 1872 erklärte Warmouth im Gegensatze zu seinen Anhängern sich für Grevy, und schoß sich, um die Unterstützung der eingebornen Weißen zu erkaufen, ihrem Candidaten M'Enery zum Gouverneursposten zu verhelfen. Dieser wurde auch mit 8000 Stimmen Majorität gegen Kellogg, bis dahin Senator von Louisiana und Anhänger Grants, erwählt. Die Legalität der Wahl wurde angegriffen und, was sich seitdem zugetragen, ist noch zu frischen Angedenken, als daß es hier wiederholt zu werden brauchte. Erwähnt sei nur, daß nach Vertagung des Congresses Präsident Grant dem Militärbefehlshaber zu New-Orleans den Befehl gegeben hat, die Regierung Kellogg zu unterstützen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 3. April. (Pfälzische Chronik). Die königliche Regierung der Pfalz hat, da manchmal Kinder ohne genügende Ursache die Schule versäumen und von ihren Angehörigen mit Krankheit entschuldigt werden, angeordnet, daß bei kürzeren Versäumnißfällen im Elternhause recherchirt, bei längeren Schulbüchern das Zeugniß eines behandelnden Arztes verlangt werden solle. Im Ganzen sind für die Nichtbetheiligung an der Anleihe 79,945 fl. aus der Pfalz abgeschrieben worden. In Winnweiler verunglückte am 1. April ein Kind in einer Dunggrube.

r **Kaiserslautern,** 3. April. (Ersatzgeschäft.) Das Ersatzgeschäft des Bezirks Kaiserslautern für die Militärpflichtigen der Altersklasse von 1852 und 1853 beginnt am Dienstag den 15. und endigt am Dienstag den 22. April l. J. Bei diesem Geschäfte haben sich sämmtliche Gestellungspflichtige des Amtsbezirks, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachtheile, sich persönlich dahier in der Fruchthalle, jedesmal Morgens 8 Uhr und Nachmittags 3 Uhr einzufinden.

Die Musterung findet, nach der alphabetischen Reihenfolge der Gemeinden jetzt und zwar:

I. am Montag, den 13. April:

Alsenborn, Alsenbrück-Langmeil, Baalbera, Börrstadt, Braunsweiler, Dansenberg, Enkenbach, Erfenbach, Erlenbach, Erzenhausen, Eulenbis, Falkenstein, Fischbach.

II. am Mittwoch, den 16. April:

Frankenstein, Gerbweiler, Glanbach, Gundersweiler, Hirschhorn, Hochstein, Hörbringen, Hohenecken, Imsbach, Imsweiler.

III. am Donnerstag, den 17. April:

Kaiserslautern.

IV. am Freitag, den 18. April:

Kaiserslautern, Katzweiler, Krickenbach, Lohnsfels, Mehlbach, Mehlingen, Miesenbach, Moorlautern, Morbach, Münchweiler, Neuhemsbach, Neukirchen, Niederkirchen, Odersulzbach, Obermoschel.

V. am Samstag, den 19. April:

Otterbach, Otterberg, Pörrbach, Potzbach, Rodenbach, Sambach, Schallodenbach, Schneckenhausen, Schopfloch, Schwedelbach, Sembach.

VI. am Montag, den 21. April:

Siegelbach, Sippersfeld, Stahlberg, Steinbach, Stechborn, Trippstadt, Unterjulzbach, Waldgrehweiler, Wartenberg-Rohrbach, Weilerbach, Winnweiler, Wörrbach.

Am 22. April findet die Loosung statt.

♂ **Kaiserslautern,** 4. April. Das gestern vom Kasino für Hrn. Dr. Jacob und Gattin veranstaltete Abschiedsfest bildete in seinem Verlaufe zahlreichen Besuchen den deutlichen Beweis für die Beliebtheit dieses Ehepaares. Rechtsanwalt Reinhardt toastete auf den Gefeierten, später Hr. Bürgermeister Schlichtegroll auf dessen Gemahlin. Dr. Jacob erwiederte in sehr warmer und gemüthlicher Weise. Sonst sprachen Dek. Gelbert, Anwalt Frenkel, Assessor Köbler u. A.

H **Herschfeld,** den 2. April. Soeben wieder sieht sich die protestantische Gemeinde Rothhaisel zu der angenehmen Pflicht, für eine jüngst erhaltene Gunstbezeugung den herzlichsten Dank auszusprechen. Die Geistliche Güter-Verwaltung zu Zweibrücken hat in den zwei Jahrzehnten, wo der armen Gemeinde für ihren projectirten Kirchenbau einen prächtig gelegenen Bauplatz kostenfrei überlassen, und ist die Schenkung durch die k. Regierung bereitwilligst bestätigt worden.

L **Von der Aisch,** 2. April. Gestern wurde der erste Spatenstich zum Bahnhofbau in Lambsheim gemacht. Nach Ostern wird [illegible] Die Bahnlinie [illegible] Lambsheim-Frankenthal übernimmt leitende Ingenieur hat sich bereits in Lambsheim eingemiethet.

Nachdem über Verhandlungen des zum Bahnkörper nöthigen Terrains schon in der vorigen Woche zu Ende geführt [illegible] sollen in den nächsten Tagen erfolgen.

Terrainschwierigkeiten sind außer einem Einschnitte bei Freinsheim, sowie des Fuchsbaches und einiger Abzugsgräben in der Lambsheimer Gemarkung, welche überbrückt werden müssen, keine zu überwinden. Der Bahnbau kann deßhalb bei einigem guten Willen und mit den nöthigen Arbeitskräften so rasch gefördert werden, daß mit der Eröffnung dieser Linie die Spatenstich [illegible]

Zu wünschen wäre nur, daß die Bahnstrecke Dürkheim-Grünstadt mehr gefördert würde, damit von der Eröffnung dieser Linie hängt auch die Eröffnung unserer Linie ab.

Außer den Stationen, Weisenheim und Lambsheim soll auch in Flomersheim eine Haltstelle errichtet werden.

B **Lambsheim,** 2. April. Heute wird hier die älteste Person des Ortes, eine Jüdin, im Alter von 98 Jahren beerdigt.

H **Dürkheim,** 1. April. In unserem Nachbarstädtchen Deidesheim, welches der protestantischen Pfarrei Wachenheim als Parochialort zugewiesen ist, beabsichtigt man einen Fond zur Erbauung eines protestantischen Bethauses zu gründen, um dadurch einem lange und tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

Die Seelenzahl der Deidesheimer Protestanten beläuft sich jetzt schon auf ca. 150, und rechnet man die 21 protestantischen Seelen des 5 Minuten davon entfernten Ortes Hainfeldberg, welches zu dem eine gute Stunde entfernten Mußbach eingepfarrt ist, noch hinzu, so würde sich die Seelenzahl auf ca. 171 vermehren. Mit der allfälligen Zunahme der Seelenzahl der Protestanten wächst auch der Wunsch nach einem eigenen Bethause, so wie der Gründung eines selbstständigen Pfarrsystems mit ständigem Vikariate. Der Verwirklichung dieses Wunsches ist man nun dadurch um einen Schritt näher getreten, daß vor einigen Tagen mehrere Deidesheimer Protestanten zusammengetreten sind und sehr ansehnliche Summen zu diesem Zwecke in Aussicht gestellt haben, und da noch weitere Beiträge zu erwarten sind, so wird demnächst eine Liste zur Einzeichnung circuliren.

Ueber das Ergebniß werden wir jedoch jeweils Bericht erstatten.

Hamburg, 2. April. Waizen 7 fl. 35 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 26 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 12 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 26 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Zweibrücken, 3. April. Waizen 7 fl. 49 kr. Korn 4 fl. 51 kr. Spelz 4 fl. 54 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, zweizeilige 0 fl. — kr., 4zeilige 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 04 kr. Hafer 4 fl. 39 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Erdäpfel 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 28 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr.

Mannheim, 3. April. Waizen, Roggen, Gerste still und Hafer fest. Oele und Petroleum still. Waizen, hierländischer 15[illegible]—16 fl., fränkischer 16 bis ½ fl., norddeutscher 16—½ fl., französischer 15½ bis 16 fl., Roggen 10½—½ fl., Gerste hiesl. 12¾ fl., pfälzer 13 — fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¼— fl., Hafer effekt. 9½— fl., Hafer, zur Lieferung — fl., Kernen 15½—¾ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19— fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27 fl., deutscher II. 25—½ fl., Luzerne 31—33 fl., Esparsette 8—9 fl., Leinöl 22¾, faßw. 22¼ fl., Rüböl 22½, faßweise 22½ fl. Franzwein 50 % Trabes 50 L., Petroleum 11½ — fl., faßweise 11½—12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Oesterreichische Creditlose. Ziehung am 1. April. Hauptpreise: Serie 1206 Nr. 78 à 200,000 fl. Serie 1784 Nr. 92 à 40,000 fl. Serie 1206 Nr. 40 à 20,000 fl. Ferner wurden folgende Serien gezogen: 150 227 367 621 654 1706 2111 2498 2877 2887 2856 3478 4100.

Neueste Post.

Berlin, 2. April. Dem Vernehmen nach wird die Spezialuntersuchungskommission in etwa 14 Tagen mit dem Abhören von Zeugen über Vorgänge auf dem Gebiete der Eisenbahn-Concessionen zu Ende kommen. Alsdann beginnen die Verhandlungen der Commission über Vorschläge im Betreff einer durchgreifenden Reform dieses Concessionswesens. Graf Taufkirchen kehrt nicht mehr nach Rom zurück.

Wien, 3. April. Abgeordnetenhaus. Der Ministerpräsident theilt mit, der Kaiser habe den Wahlreform-Entwürfen die Sanktion ertheilt. Minutenlange begeisterte Hochrufe auf den Kaiser und freudige Erregung.

Versailles, 3. April. Grevy lehnte die Wiederwahl ab; die Neuwahl findet wahrscheinlich heute statt. Der „Agence Havas" zufolge haben Martel und C. Perier die meisten Aussichten. Ein Regierungsdekret ruft die Wähler der Departements Bouches-Rhone, Corrèze, Gironde, Jura, Marne, Morbihan, Nievre und Seine auf, am 27. April je einen Deputirten zu wählen.

Rom, 3. April. Wie die „Agencia Stefani" vernimmt, ist der Papst von einem leichten Unwohlsein befallen.

Madrid, 2. April. Mehrere Zeitungen erzählen, der Pöbel habe in Malaga einen preußischen Officier, der durch die Straßen spazierte, entwaffnet; die Behörden hätten den Degen jedoch wieder herbeigeschafft und ihn dem Officier unter Entschuldigungen wieder zurückgestellt.

Perpignan, 3. April. Die Regierung hat am 31. März in Barcelona bekannt gemacht, sie habe 40,000 Gewehre für katalonische Freiwillige angekauft und werde die Kriegsoperationen gegen die Carlisten nachdrücklichst führen. Die Carlisten haben 60 Mann eines katalonischen Freiwilligenbataillons, welche kapitulirt hatten, unweit Berga erschossen.

Giurgewo, 2. April. In Folge der Zunftauflage revoltirte die Zahlmannschaft. Bei einem Zusammenstoß mit dem Militär wurde ein Soldat und ein Fuhrmann getödtet, beiderseits mehrere verwundet, worunter der Major Karp und der Kapitän Kallet. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Kellermann.

Holzversteigerung
aus
Staats-Waldungen des Reviers Waldmohr.

Schläge: Pfaffenreck und Brunnenstub.

354) Am **Mittwoch, den 16. April** 1873, Vormittags 10 Uhr, in Waldmohr.
120 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
27 buchen „ 2. bis 3. Cl.
44 weichholz „ 2. Cl.
76 versch. Wagner- und Gerüststangen.
499 weichholz Sparren.
80 Ster eichen Wisselholz 2. bis 5. Cl.

Zweibrücken, den 2. April 1873.

Königliches Forstamt,
Buhmann.

Holzversteigerung.

345,2,2) **Samstag, den 5. April l. Js.,** des Nachmittags um 2 Uhr, im Schulhause zu Hachenbach, kommen aus dem dortigen Gemeindewalde, Schlag Herrmannsberg

17 eichene Stämme 4. Cl.

zur Versteigerung.

Die Stämme sind bis zu 11 Meter lang und haben bis zu 60 Centimeter Durchmesser.

Herzweiler, den 29. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Lang.

Licitation.

317) **Mittwoch, den 16. April** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Krückenbach** in der Wirthsbehausung des Adjunkten Brügel, werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigen versteigert:

1 Tagwerk 99 Dez. Acker und Oedung, Bann Krückenbach; und
23 Tagwerk 68 Dez. Oedung, nämlicher Bann, in 5 Parzellen.

Eigenthümer sind: 1) Michael Brügel jun.; 2) Jakob Brügel, Adjunkt; 3) Michael Brügel sen., früher Wirth und Ackerer in Krückenbach wohnhaft, jetzt ohne bekanntes Gewerbe in Amerika sich aufhaltend; 4) a. Johannes, b. Adam, c. Ludwig und d. Anna Jochum, minderjährige Kinder des zu Krückenbach verlebten Ackerers Johannes Jochum und dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Margaretha Wagner, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und durch Friedrich Jochum als Nebenvormund; 5) August Bald; 6) Jakob Wagner III., Verbehaltsmann; 7) Jakob Wagner II.; 8) Franz Wagner; 9) Marie, Carl und Ludwig Wagner, minderjährige und gewerbslose Kinder von Jakob Wagner IV., erzeugt mit dessen verlebten Ehefrau Catharine Mang, welche diesen ihren Vater zum Vormunde und den nachgenannten Jakob Mang zum Nebenvormunde haben; 10) Jakob Mang; 11) Georg Mang und 12) Anna Mang, gewerbslose Ehefrau von Valentin Brügel, Bäcker und Ackerer. — Alle Genannten, wenn nicht anders gesagt, Ackersleute und in Krückenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, den 22. März 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Licitation.

341) **Samstag, den 19. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier im Hotel Krafft, wird vor dem hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen, im Amtssitze zu Kaiserslautern, abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Plan-Nro. 466, — 4 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Färberei, Hof und Zubehörden, gelegen dahier an der Fruchthalle und begrenzt durch Adam Fuchs, die Straße und den Bach.

Eigenthümer sind: I. Anna Friederike Billmann, ohne Gewerbe, Wittwe des zu Kaiserslautern verlebten Färbermeisters Franz Cron; II. die Kinder dieser Eheleute Cron, als: 1) Friedrich Cron, Einnehmereigehilfe; 2) Eduard Cron, Färber; 3) Susanne Cron, ohne Gewerbe; 4) Heinrich Cron, Färber; 5) Emilie Cron, ohne Gewerbe; 6) Marie Cron; 7) Henriette Cron und 8) Petronella Cron, die drei Letzteren noch minderjährig und gewerblos und vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und durch ihren genannten Bruder Friedrich Cron als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 1. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Gewerbe-Verein.

355) **Samstag Abends 8 Uhr** Sitzung bei J. Gelbert.

Tagesordnung:

Letztes Referat über die vom k. Präsidium gestellten Fragen.

Pfandbriefe
der
Süddeutschen Bodencreditbank in München.

5% Pfandbriefe zum Cours von 100¼%
4½% „ „ „ „ 96½%
4% „ „ „ „ 93%

von der kgl. Regierung zur Anlegung von Gemeinde- und Stiftungs-Capitalien zugelassen und als sichere Anlage zu empfehlen, liefern wir zu beigesetzten Coursen ohne Berechnung von Spesen.

Kaiserslautern, im März 1873.

326,6,2) **Böcking, Karcher & Cie.**

Lehr- und Erziehungs-Anstalt
auf dem
Weierhof bei Kirchheimbolanden.

356,2,1) Prüfung am 8. April.
Beginn des neuen Schuljahres am 1. Mai.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt
für junge Mädchen
(vormals Gugel'sches Institut in Zweibrücken.)

330,2,2) Die Damen **Doflein** nehmen mit dem Anfang des Sommerhalbjahres am 17. April noch einige Pensionairinnen in ihre Anstalt auf. Referenzen stehen zu Gebot. Nähere Auskunft ertheilt die Vorsteherin

B. Doflein.

Zweibrücken, Fruchtmarktstraße.

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius,
294,6,3) **Bahnhofstraße in Kaiserslautern.**

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,1) Das **„Neue Verlosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

319,4,2) Die Anstalt beginnt das **Sommer-Semester** Montag den **21. April** a. c. Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach,** sowie zum **Eisenbahn-** und **freiwilligen Militärdienst.**

Drei Pensionate: bei **A. Brion, E. Bärmann** und **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerdöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**	
Zweibrücken	„ „	**W. A. See,**	
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**	
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**	
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**	
Landau	„ „	**J. B. Kern.**	(79,2

Preise für Roh-Eis
bei (334,3,1
J. Thiel, Schillerplatz.

1 bis 10 Pfd. per Pfund 3 kr.
20 bis 100 Pfd. per Pfund 1½ kr.
Abnahme täglich zwischen 8 bis 10 Uhr Morgens.
Eisschränke bewährtester Construction für Haushaltungen, Wirthe, Metzger u. s. w., je nach Größe von 20 bis 120 fl., werden bereitwilligst besorgt.

Alt-Katholische Gemeinde.

357) **Samstag Mittag** von 5 Uhr an
Gelegenheit zur Osterbeichte.
Abends ½8 Uhr:
Gesangprobe.
Palmsonntag
Morgens von 8 Uhr an Gelegenheit zur Osterbeicht.
Das Hochamt
mit Austheilung der hl. Communion beginnt um halb 10 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr: Religionsunterricht.

Gothaer Wurst
ist wieder eingetroffen bei
323,2,2) **C. N. Thomas.**

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich **45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.**

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Frankfurter Börse
vom 2. April 1873.

Staats-Papiere.		Br.	Compt. Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
„	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	—	103⅞
„	3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf.	3½% Obligat.	87¼	—
„	3% „	81½	—
Nassau	4½% „	—	100
„	4% „	95⅛	95⅜
„	3½% „	—	91⅝
Bayern	5% „	100⅜	—
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100⅛
„	4½% ½jähr. do.	100¼	100⅜
„	4% 1jähr. do.	—	93
„	4% ½jähr. do.	—	93
„	4% Ablösungsrente	93	—
„	3½% Obligationen	—	88
Württ.	4½% „	100⅛	100
„	4% „	—	—
„	3½% „	—	88
Baden	4½% „ à 105	—	100
„	4% „ à 105	93	—
„	3½% do. von 1842	—	89
Gr.-Hes.	5% Obligationen	—	—
„	4% „	—	—
„	3½% „	94⅛	—
Oesterr.	4½% Obl. Z. in Silb.	66⅛	66½
„	4½% Rente in Pap.	64⅛	64¼
„	do. do.	64⅛	64¼
„	5% Ung. Eis.-A. 1868	—	77¼
Amerik.	6% Bds. 1881 r. v. 1861	—	99⅝
„	6% „ „ v. 1864	100⅛	100⅜
„	6% „ 1882 r. v. 1862	96	95⅞
„	6% „ 1885 r. v. 1865	97	96⅞

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	53-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 4% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert ... lern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 82. **Kaiserslautern,** **Montag, 7. April** **1873.**

H. Weibliche Erziehung.

II.

Also Deutschland und nichts als Deutschland?! Nein, nur Deutschland über Alles in der Welt! Man lerne aber auch immerhin eine fremde Sprache. Ihre Kenntniß bereichert den eigenen Geist, veredelt den eignen Styl. Aber wir möchten denn doch, selbst auf die Gefahr hin, vielseitigen Anstoß zu erregen, gegen die bisherige Vorherrschaft des Französischen Verwahrung einlegen. Was in aller Welt haben unsere Mädchen von dieser Sprache:

„So en Bischen Französisch, das macht sich halt gar zu schön,
Mit en Bischen Französisch, da kann man nicht untergeh'n."

Aber wie außerordentlich selten kommt eine deutsche Frau in die Lage, von ihrer Kenntniß des Französischen praktischen Gebrauch zu machen! Nun, was denn statt des Französischen? Englisch. Aber haben unsere Mädchen und Frauen mehr Gelegenheit, ihr Englisch an den Mann zu bringen, als ihr Französisch! Nein, hierin dürfte das Französische sogar den Vorzug haben.

Aber, abgesehen davon, daß jeder deutsche Mann sich von seiner Frau lieber „englisch" als „französisch" behandeln läßt, hat das Englische drei Vorzüge. Erstens ist es, wenn auch besonders geartet, doch in seiner Lautbildung und in seinem tiefen sittlichen Grund stammverwandt mit dem Deutschen; zweitens ist es für uns Süddeutsche schwerer auszusprechen als das Französische und darum geist- und sprachbildender; und drittens hat das Englische, was dem Französischen fast gänzlich fehlt: eine vorzügliche Literatur für Frauen, die nun durch die prächtige Tauchnitz-Ausgabe der englischen Autoren Allen zugänglich gemacht ist und weiterbildenden Genuß auch für die spätern, als die Institutsjahre ermöglicht.

Wir wünschen endlich für unsere Mädchen eine häusliche Erziehung. Abraham a Santa Clara soll von ihnen nicht sagen:

„Alles ist schlimp, schlamp, schlodi,
Doch ist es nach der Mode."

Kochen, Waschen, Bügeln, sowie gröbere und feinere Handarbeiten sollen keiner deutschen Frau unbekannt sein; braucht sie's nicht für sich, so braucht sie's, um sich keine Blöße vor den Dienstboten zu geben. Mit der Führung eines Haushaltungsbuches, der ordentlichen, reinlichen und sparsamen Führung der Haushaltung selbst muß jede Hausfrau von Jugend auf vertraut sein. Das sind Dinge, die für den Hausfrieden unentbehrlich sind.

Ist dann noch bei einem Mädchen Talent zum Zeichnen, Malen, Musiciren, Singen, Dichten vorhanden — wir begrüßen das Talent und seine maßvolle Ausbildung als gemüthreiche Verschönerung des häuslichen Lebens.

Wir können diese Betrachtung nicht schließen, ohne alle Eltern dringend zu ermahnen, bei der Auswahl der Anstalten, denen sie ihre Töchter zur Erziehung anvertrauen, sich vor Allem nach einer solchen umzusehen, wo man ihnen nach vollbrachter Lehrzeit keine verzwickte Zierpuppe, sondern ein echt deutsches Mädchen zurückgibt.

Politische Uebersicht.

Die dem Herzoge von Braunschweig durch eine Deputation der Landes-Versammlung überreichte Adresse wegen Abschlusses der Militärconvention mit Preußen schließt, nach eindringlicher Darlegung des Wunsches der Landes-Versammlung, mit folgenden Worten: „Wir hoffen endlich, daß durch den Abschluß eines Vertrages, wie wir ihn Ew. Hoheit ehrerbietigst anheimgeben, Ew. Hoheit und dem Lande gewonnen und erhalten werden wird, was ohne dieses zu erreichen unsicher ist, wir meinen die Freude, in den hoffentlich lange dauernden Zeiten des Friedens unsere gesammten Truppen in ihrer Heimath, in unserer Mitte zu sehen, und die vollständigere und dauernde Aufrechterhaltung der Erinnerungen, welche Ew. Hoheit Truppen als die würdigen Nachfolger derer erscheinen lassen, als deren Führer einst der hochselige Vater Ew. Hoheit, der unvergeßliche Herzog Wilhelm, den Kampf der Erhebung gegen den Unterdrücker Deutschlands begonnen hat. Solches zu erreichen, wird Ew. Hoheit mit uns das zu bringende Opfer nicht zu hoch erachten".

Das preußische Herrenhaus hat in seiner Sitzung am Samstag beschlossen, Vorberathung der Kirchenvorlagen im Plenum vorzunehmen. Fürst Bismarck erklärte vorher, daß er einen derartigen Beschluß mit Freuden begrüße, weil sich die Sitzungen sonst bis zur Mandatserledigung der jetzt gewählten Abgeordneten hinziehen können, und die Regierung genöthigt wäre, bei eintretender Beschlußunfähigkeit der Häuser andere legislatorische Maßregeln zu ergreifen. —

Der „Germania" zufolge hat die römische Kurie aus Anlaß der bekannten Vorgänge in Konstanz dem Hrn. Erzbisthumsverweser Dr. L. Kübel in Freiburg durch den Münchner päpstl. Nunzius am 24. v. M. Direktive zugehen lassen, worin es heißt:

Bei der gegenwärtigen Sachlage könnte jegliche Toleranz beim Gebrauch von Kirchen zu Gunsten der Neuketzer (Altkatholiken) als Indifferenz betrachtet werden, und wäre der Mangel von nothwendiger Festigkeit sowohl der Gefahr des Aergernisses, als auch (für die Ungebildeten) dem Abfalls vom Glauben günstig; deshalb, um Gefahr und Aergerniß zu beseitigen, ist der Simultangottesdienst mit den Neuketzern in ein und derselben Kirche weder zuzulassen, noch zu dulden. In dem Falle, um welchen es sich handelt, nämlich wenn die weltliche Gewalt irgend eine katholische Kirche gegen den Willen des Bischofs den Neuketzern zuzusprechen sich anmaßt, soll der Ordinarius die geeignete Opposition und Reklamation vor dem Gerichtshofe erheben; wenn dies Alles unwirksam bleibt, muß er die den Ketzern zugesprochene Kirche interdiciren, und die geistigen Bedürfnisse der gläubigen Katholiken werden auf die möglichst beste Weise zu besorgen sein. Wenn einestheils irgend ein materieller Nachtheil oder Schaden daraus entsteht, so werden

---

Die Regierung des 4. September.

(Fortsetzung.)

18. Januar. General Clement Thomas räth, der Bevölkerung die ganze Wahrheit zu enthüllen. Jules Favre meint, daß dieß nichts helfen werde. Picard wünscht, daß ein Mitglied der Regierung, sowie der entscheidende Augenblick gekommen, ins preußische Hauptquartier gehe. Die Verhandlung wird immer düsterer. Clement Thomas sagt ahnungsvoll: Wenn das Volk uns ermordet, werden wir wenigstens ehrenvoll zu Grunde gegangen sein. Garnier-Pages erklärt, er für seinen Theil werde nimmermehr ohne die Zustimmung der Regierung von Bordeaux eine Capitulation unterschreiben. Trochu: die Capitulation ist wegen Hungersnoth unvermeidlich; die Frage ist nun, ob die Regierung oder die städtische Behörde mit dem Feinde unterhandeln soll. Jules Simon räth, die Maires zu dem verhängnißvollen Acte zuzuziehen. Man faßt noch keinen Beschluß.

19. Januar. Man erfährt von amerikanischen Ambulanzen, daß Bismarck erklärt habe, er wolle jeden Verkehr mit Paris abbrechen. Um halb elf Uhr meldet eine Depesche vom Mont Valerien, daß der linke Flügel gezwungen ward, Montretout aufzugeben und den Rückzug anzutreten. Des Abends erklärte Trochu, er sei mit der Vertheidigung zu Ende. Jules Simon verlangt, man solle in zwei Tagen einen neuen Versuch machen. Leflo: Das hieße die Leute nur unnütz hinschlachten. In allen diesen Nöthen trifft eine Depesche Gambetta's ein, welche den Parisern ihre Unthätigkeit vorwirft und eine große Action vor dem 25. verlangt.

Die nächsten Tage debattirt man noch immer über neue militärische Unternehmungen; die Generale Trochu, Leflo, Clement Thomas u. s. w. erklären sich jetzt einstimmig dagegen. Dazwischen wird mit den Maires unterhandelt und Trochu dringt nochmals auf seine Entlassung: man solle einen neuen Obergeneral ernennen, und er wolle nur einfaches Mitglied der Regierung bleiben; für den ersten Posten bringt er Vinoy in Vorschlag. Folgt der Aufstand vom 22. Januar; man beschließt die Verhaftung von Delescluze und Felix Pyat.

23. Januar. Jules Favre soll im Laufe des Tages in das preußische Hauptquartier gehen; er will folgende Bedingungen stellen: Wahlen, Entwaffnung der Pariser mit dem Vorbehalt, daß die Waffen französisches Staatseigenthum bleiben, freier Abzug der Garnison mit ihren Waffen. Trochu: Die letzte Bedingung werden Sie unmöglich durchsetzen. Garnier-Pages: Lassen Sie sich nur durch Humanitätsrücksichten nicht erweichen. Betonen Sie, daß Sie kein Recht haben, für Frankreich zu unterhandeln. Picard: Die Hauptsache ist, daß der Feind nicht in die Stadt einrückt! Jules Simon: Nur eine Assemblee darf in Gebietsabtretungen willigen. Arago verdammt den ganzen Schritt. Trochu: Aber in zwei Tagen haben wir nichts mehr zu essen! Magnin steht dafür, daß die Lebensmittel bis zum 27. Januar ausreichen. Man beschließt endlich: 1) der Bevölkerung den Stand der Subsistenzmittel darzulegen, 2) Jules Favre soll nach Versailles gehen, aber nicht als ein Besiegter, sondern als ein unerschütterlicher Anwalt der Interessen seines Landes, 3) (sic!) er soll in Sprache und Haltung die erdenklichste Vorsicht bei einem Staatsmanne gebrauchen, der von höchst gefährlicher Schlauheit ist, 4) er soll sagen, die Regierung wolle dem blutigen Spiele ein Ziel setzen, obgleich die Bevölkerung zu dem Aeußersten entschlossen sei und mit einer Emeute drohe, wenn die Regierung in ihren Zugeständnissen zu weit gehe; er darf nur für Paris, nicht aber für das übrige Frankreich unterhandeln; 5) er soll demnach die Bedingungen der Zufuhr von Lebensmitteln und eines Waffenstillstandes für Paris allein discutiren. Jules Favre fürchtet, daß er den letzteren Punkt

anderntheils die Principien gewahrt und gesichert bleiben.

Die deutschen Truppen, welche das französische Gebiet in Folge der mit Frankreich abgeschlossenen Konvention im Juli und September räumen, werden, wie das „Frankf. Journ." hört, in Fußmärschen an den Rhein gelangen und erst von da auf den Eisenbahnen in ihre künftigen Kantonnirungen befördert werden. Mit diesen Truppenbewegungen wird eine ziemliche Erhöhung der Besatzungsziffern in den elsaß-lothringischen Garnisonsplätzen zusammenfallen und scheint vor Allem bei den Festungen und auch am Rheine eine durchgehende Verstärkung der Garnisonen beabsichtigt zu sein.

Die bayerische Regierung behält sich das Votum über die Ausdehnung der Reichscompetenz auf das Gesammtcivilrecht bis nach der im Herbste stattfindenden Einberufung der Kammern vor.

Am Donnerstag haben im preußischen Justizministerium unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. Leonhardt die Conferenzen der bundesstaatlichen Justizminister über die Gerichts-Organisation ꝛc. begonnen; die Conferenzen sollten noch in derselben Woche schließen, man hofft mit günstigem Resultate.

Auch zwei weitere rheinische Nachwahlen zum Landtage sind im Sinne der ultramontanen Partei ausgefallen. Im Wahlkreise Düren-Jülich wurden gestern gewählt: Graf Stolberg-Gimborn mit 226 und Dr. Röckerath mit 206 Stimmen. Die bisherigen Abgeordneten aus diesem Kreise, welche ihr Mandat niedergelegt hatten, waren der freikonservative Landrath Stürtz und der „wilde" Ober-Tribunalsrath Weyers.

Buffet, der Candidat der Rechten, ist zum Präsidenten der französischen Versammlung mit 304 Stimmen gegen Martel, welcher 285 Stimmen erhielt, gewählt worden. Das Lyoner Gemeindegesetz ist mit 401 gegen 173 Stimmen angenommen. Der ständige Ausschuß der Kammer für die Ferien ist nach der vereinbarten Liste gewählt worden. Die Kammer hat beschlossen, vor den Ferien die Vorlage wegen der Entschädigung für Paris und die vom Feinde überzogenen Departements zu berathen.

Dem Präsidenten Grant ist etwas Menschliches passirt, d. h. er ist von einem unternehmungslustigen Correspondenten „interviewet" und, was allerdings mehr ist, zum Reden gebracht worden. Als die Rede auf Spanien kam, sagte der Präsident, daß seine Regierung für den Erfolg der spanischen Republik hoffe, die er, soweit seine internationalen Pflichten es ihm gestatteten, ermuthigen wolle. Aber die Regierung lasse auch die Ansprüche nicht aus den Augen, welche Cuba mit Recht auf ihre Sympathie habe. Vor Ablauf dieses Jahres, so meint Grant, wird in Folge der inneren Verwicklungen Spaniens Cubas Unabhängigkeit begründet sein. Denn Spanien sei nicht mehr im Stande, frische Truppen nach Cuba zu schicken, um die Insurgenten niederzuhalten, und es liege unter den gegenwärtigen Verhältnissen für Spanien auch kein Grund vor, den Krieg gegen die Cubaner auf die Dauer fortzuführen. Was die Samanbai anbetrifft, so befürchtet der Präsident nicht, daß Unannehmlichkeiten und Verwirrungen daraus erfolgen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. Reichstag. Die Wahl Bebel's wird gültig erklärt. Die Interpellation Lasker wegen Ausführung des Gesetzes über die Aktiengesellschaften wird von Lasker motivirt. Lasker knüpft an an die Eisenbahnangelegenheit, die im Abgeordnetenhause vorgekommen sei. Er theilt mit, daß der erste Theil der Commissionsarbeit abgeschlossen sei, und betont, daß dadurch keine seiner Angaben unerhärtet geblieben, sogar auch andere Angaben, welche er bisher, weil sie noch nicht genug erhärtet worden, unberührt ließ; er bemerkte dies ausdrücklich gegenüber den heutigen Bemerkungen des Fürsten Puttbus im Herrenhause. Die Arbeit der Commission stellte die betrübende Thatsache von traurigster Umgehung des Gesetzes fest, wenn auch in abfallender Scala bezüglich der Rückversetzen an Gutsbesitzer, Advocaten und Kaufleute, mit deren Namen die Regierung getäuscht wurde. Während im Aktienwesen darauf gegründete Ursprungsverträge zu veröffentlichen seien, werden sie jetzt streng vertraulich gehalten, lediglich um den Gründern Vortheil zu sichern. Redner erläutert das Mystifikationsverfahren noch weiter. Durch dasselbe entstehe die Gemeinschaft redlicher und unredlicher Leute und Fälschung des öffentlichen Urtheils. So fiel der Eisenbahnbau von solidester Basis zum abenteuerlichen Unternehmen herab, und dadurch entsteht die Gefahr, daß selbst die Regierung verdächtigt werde. Man habe deßhalb die Pflicht, auf allen Gebieten die strengste Ueberwachung der Gesetze herbeizuführen. Wenn nun die Untersuchungs-Commission zu solchen Resultaten führte, so entstehe die Frage, warum Redner noch interpellire und nicht die Resultate mittheile. Dies liege an der Verschiedenartigkeit der Materie. Viele Punkte, welche bei den Eisenbahnen zu berücksichtigen, entfallen bei andern Unternehmungen. Im Abgeordnetenhause galt es, Mißstände anzugreifen, wobei die Regierung betheiligt war, wie auch an einzelnen Namen die Sachen zu zeigen war. Hier sind Mißstände aufzudecken, die unter dem Schutz des Aktiengesetzes entstanden sind ohne Regierungsbetheiligung. Deßhalb könne Redner von den Namen in den Einzelfällen so lange abstehen, bis er provocirt werde, obwohl er in der Lage sei, jeden Fall mit Namen und greifbaren Beispielen zu belegen. Der Einwand: jedes Gesetz sei umgehbar, ist nichtig. Wirksamere Gesetze würden den Gründungsschwindel nicht völlig beseitigen, aber auf zunftmäßige Betrüger beschränken. Gänzliche Freigebung der Aktie ist unthunlich, eine Staatscontrole ist unerläßlich. Die Grundidee des Aktienwesens ist glücklich; die Ausführung ist mangelhaft. Redner erklärt sich gegen Zurückweisung auf das Concessionswesen; dagegen sei Alles zu versuchen, Umgehungen der Gesetze zu verhindern. Redner will zunächst wirksamere gesetzliche Garantien für den Nachweis genauester Einzahlungen der Zeichnungen und Feststellung des Kapitals und des Zinssatzes durch die Normirung bestimmter Maximalgrenzen. Er beleuchtet den Schwindel falscher Dividenden-Ausschreibung. Die gesetzlichen Schutzmittel seien dagegen unzureichend; Verwaltung, Aufsichtsrath und Generalversammlung seien nicht mit genügenden Garantieen umgeben; das Geschäft des Aufsichtsraths werde berufsmäßig betrieben von Leuten, die sich möglichst wenig um die Gesellschaft bekümmern. Die wunderlichste Schöpfung sei die Generalversammlung, wobei alles vorbereitet wird. An der Börse, der Akademie für Gesetzübertretungen, werden Aktien leihweise und miethweise fortgegeben. Redner schildert das Unwesen der Generalversammlungen. Alle verantwortliche Personen sind nur Scheinpersonen und Strohmänner. Der Aufsichtsrath und die Verwaltung müßten verantwortlich sein für alles, was das Gesetz vorschreibt oder verbietet, z. B. Vollein-zahlung der Aktien, gegen groben Mißbrauch müssen Criminal- und Civilrechtsstrafen bestehen und die Aktionäre so durch Gesetz geschützt werden; Nebenverträge müssen notariel und gerichtlich geschlossen werden, sonst ungültig sein. Redner will für Alles die größte Oeffentlichkeit. Das jetzige Aktiengesetz sei Stückwerk. Die Abstellung vorhandener Mißstände sei schleunigst geboten. Jede Regierung sei verpflichtet, dazu die Hand zu bieten; die Volksvertretung verpflichtet, gegen verderbliche Gewinnsucht einzutreten. Darauf ist meine Interpellation gerichtet. Die Initiative der Regierung ist jedenfalls erwünscht zur größeren Wirksamkeit des Gesetzes, welche leicht herzustellen ist, ohne die Principien des Aktiengesetzes zu erschüttern. Bietet die Regierung nicht die Hand, dann ist es Sache Einzelner, Vorschläge zu machen; denn es muß und muß bald den Uebelständen abgeholfen werden. (Beifall.) Delbrück replicirt auf die fast zweistündige Rede: Das Reichskanzleramt verkenne nicht die Mißstände, wie Vorredner sie bezeichnet, auf dem Gebiete des Aktienwesens, und es ist die Ansicht des Reichskanzleramtes, welches mit Vorredner die sofortige Ausarbeitung eines Gesetzes für bedeutlich erachtet, sämmtliche Bundesregierungen zur Aeußerung ihrer Ansicht über die Materie zu veranlassen, so wie zu Vorschlägen darüber, wie Abhilfe zu schaffen sei, um auf Grund dieses Materials legislativ vorzugehen und so weit als thunlich Mißstände zu beseitigen. Es liegt außerhalb der Macht jeder Gesetzgebung, Leute, welche ihr Geld durchaus los sein wollen, daran zu hindern. Der ganze Ernst, den die Sache erfordert, wird ihr gewidmet werden.

Berlin, 5. April. Gestern Abend fand in dem Saale des Abgeordnetenhauses, in welchem gewöhnlich die Budgetkommission arbeitet, eine Versammlung des Comites statt, welches sich hier unter dem Protectorat Sr. k. k. H. des Kronprinzen zur Beförderung von Arbeitern und Industriellen zur Wiener Weltausstellung gebildet hat. Se. k. k. H. der Kronprinz erschien in der Versammlung und wohnte fast zwei Stunden hindurch dem Gange der lebhaften und interessanten Debatten bei, welche der Vorsitzende des Comites, Prof. Dr. Gneist leitete. Derselbe erstattete einen Bericht über die bisherige Thätig-

---

nicht durchsetzen werde. Trochu meint ebenfalls, man werde wohl auf einen allgemeinen Waffenstillstand eingehen müssen.

24. Februar. Jules Favre berichtet über seine Unterredung mit Bismarck. Dieselbe dauerte drei und eine halbe Stunde. Er erfuhr, daß die Provinzialarmeen überall geschlagen worden sind. In drei Punkten konnte keine Einigung erzielt werden: Wegen der Besetzung von Paris; wegen der Entwaffnung der Nationalgarde und wegen der Wahlen. In einer zweiten Unterredung sagte Bismarck: er sei überzeugt, daß die 60 Bataillone der alten Nationalgarde ganz zufrieden sein würden, wenn man sie im Verein mit der preußischen Armee die Polizei in der Stadt besorgen ließe. Er sagte, auch der dritte Theil der gefangenen Soldaten sei bereit, das Kaiserreich zu vertheidigen, „Prätorianer, wie sie sind," das zweite Drittel sei republikanisch oder orleanistisch und der Rest indifferent. Wir werden, fuhr er fort, das bonapartistische Drittel mit uns bringen und damit die beiden andern Drittel kirre machen. Im Uebrigen, sagt Jules Favre, war Bismarck überaus höflich. Er sprach gelegentlich von Unterhandlungen, die er mit dem Marquis von X. eingeleitet hätte, und fragte dann Jules Favre, was er von diesem Manne halte. Schließlich erklärte er, er wolle gegen die Uebergabe von Paris in einen dreiwöchentlichen Waffenstillstand und Ausschreibung der Wahlen willigen. Andernfalls würde ein Bombardement erfolgen, so heftig, daß die Stadt es absolut nicht aushalten könnte. Die Armee von Paris soll kriegsgefangen sein und in zwei Corps getheilt werden; die Offiziere sollten in St. Denis internirt bleiben. Hinsichtlich der Nationalgarde sprach er die Besorgniß aus, daß dieselbe sich in die Provinz zerstreuen und dort den Kampf fortsetzen könnte. Er sprach übrigens das Ruhmvolle des langen Widerstandes einer so großen Stadt, wie Paris, aus und gab endlich auch zu, daß die Nationalgarde in der Stadt bleiben und ihre Waffen behalten dürfe, doch bestand er immer wieder auf der Besetzung von Paris. Da Jules Favre ihm bemerklich machte, daß die deutschen Truppen beständig die patriotischen Leidenschaften einer bewaffneten Bevölkerung aufreizen würden, sagt er: „Ueberlassen wir es nur der Zeit, diese Leidenschaften zu beschwichtigen. Wenn die Bevölkerung nur erst unsere Soldaten genauer kennen gelernt haben wird, wird sie sich mit ihnen auch schon vertragen." Dann fuhr er fort: „Sind Sie denn aber auch gewiß, daß man Ihnen in der Provinz gehorchen wird?"

Jules Favre erwiderte offen, daß er dieß nicht behaupten könne, aber sich selbst nach der Provinz begeben wolle, um dafür zu sorgen, daß die Feindseligkeiten dort eingestellt werden. Herr von Bismarck will nur unter der Bedingung die Stadt Paris während des Waffenstillstandes nicht besetzen, daß man ihm alle Forts ausliefert, daß die Geschütze der Festungswälle ausgeliefert oder vernichtet, die Offiziere in St. Denis internirt und die Truppen an einem andern Orte cantonnirt werden.

Nach diesem Exposé wird die Berathung eröffnet. Die Bedingungen des Herrn von Bismarck werden für annehmbar erklärt von den Herren Jules Favre, Picard, Ferry, Trochu, Simon, Pelletan, Leflo, Dinoy, Cresson. Einige von ihnen fanden sogar, daß sie minder hart ausgefallen waren, als man hätte erwarten sollen. Arago wünscht, daß die Capitulation von eigens hierzu ernannten Bevollmächtigten der Bevölkerung abgeschlossen werde.

Paris — sagt Arago — glaubt nicht, daß die Lebensmittel erschöpft wären, und er selbst theile die Ansicht. Der Conseil hält es für bedenklich, der Bevölkerung hinsichtlich der Subsistenzmittel die Wahrheit mitzutheilen. Der Feind könnte es erfahren und seine Bedingungen verschärfen.

(Fortsetzung folgt.)

keit des Comités, welches bereits 10,000 Thlr zusammengebracht, indessen noch die doppelte Summe erzielen muß, wenn der Zweck erreicht werden soll. Man will bei der Wiener Ausstellung wenn thunlich einer gleich großen Anzahl von Arbeitern und Industriellen die Vortheile des möglichst billigen Besuches zuwenden, wie dies im Jahre 1867 bei der Pariser Ausstellung vollständig gelungen ist, und man hofft, daß der Gemeinsinn der bestehenden Klassen die allgemeinen Ermäßigungen nicht täuschen und dem Verein in die Lage setzen werde, seine Ziele zu erreichen.

Mainz, 3. April. Die Ausführung der neuen Festungswälle, welche eine sehr bedeutende Höhe erhalten, geht sehr rüstig vorwärts, und die am Hauptstein und der Bastion Alexander bedeutend geförderten Arbeiten legen bereits interessante Anhaltspunkte für die alte Geschichte der Stadt offen. Von den neuen Bauten wird „Judensand" eines der stärksten inneren Forts werden. Mit ihm, „Hartmühl" und dem der neuen Enceinte 8—900 Schritte vorliegenden „Fort Gonsenheim", welches gegenwärtig einer durchgreifenden und kostspieligen Reparatur seiner von den stark wasserhaltigen Schichten des Untergrundes bedrohten Fundamentirung unterworfen wird, und dem zuerst in Angriff zu nehmenden Außenfort auf der Höhe nordwärts Finthen, 6000 Schritte vor „Judensand", wird eine mit Nadelholz besetzte, gegen die innere Linie mehr kahle, aus jüngerem Schwemmland bestehende große Ebene eingeschlossen. Deren zwischen diesen Forts liegende Senkung wird auf einer Fläche von etwa 15,000 bis 20,000 Quadrat-Meter einen Bahnhof für Kriegsbedürfnisse aufnehmen. Seine Ausdehnung wird indessen eine solche sein, daß man im Nothfalle das ganze Transport-Material der den Platz berührenden Bahnen hier concentriren kann. Seine Lage, 2000 Schritte von dem Kriegshafen, welcher das Fluß-Transport-Material aufnehmen soll, ist der Art, daß er bequem mit diesem Hafen und sämmtlichen Geleisen-Linien der Ludwigsbahn und der Eisenbahnbrücke verbunden werden kann. Fast dicht an ihm dehnen sich die großen Werkstätten einer der bedeutendsten Eisenbahnwagen-Fabriken des Continents aus, mit welchem unseres Wissens für den Kriegsfall bereits ein Abkommen der Fortification besteht.

Oestreich.

Wien, 3. April. Die General-Direktion der Weltausstellung versendet soeben das Kalendarium der internationalen Congresse, welche im Laufe dieses Sommers in Wien abgehalten werden sollen. Wir entnehmen demselben die folgende Zusammenstellung: 16., 17., 18., 19., 20., 21. Juni: Internationale Brauerversammlung. 19., 20., 21, 22., 23., 24. Juni: Internationaler Congreß zur Erörterung der Frage einer einheitlichen Garn-Nummerirung. 3., 4., 5., 6., 7., 8. August: Internationaler Congreß von Lehrern und Leitern von Blinden-Instituten. 3., 4., 5. August: Internationaler Patent-Congreß. 11., 12., 13., 14. August: Internationaler volkswirthschaftlicher Congreß. 10., 20. August: Internationaler Congreß von Flachs-Interessenten. 18., 21. August: Internationaler Congreß von von Leinen-Industriellen behufs Berathung von Fragen, und zwar: am 18. August der Spinnerei und Weberei, am 21. August der Bleicherei, Färberei und Appretur. 24., 25., 26., 27. August: Internationale Versammlung von Berg- und Hüttenmännern. Der General-Direktor der Weltausstellung hat auf Ansuchen des Montanistischen Vereines für Steiermark den Jurh-Pavillon für die Berathungen dieses Congresses zur Verfügung gestellt. 26. September bis 4. Oktober: Internationaler medicinischer Congreß. Der Zeitpunkt für die Abhaltung der internationalen Congresse zur Erörterung der Frage der Herstellung von Geldzeichen und Werthpapieren, der Land- und Forstwirthe und zur Berathung von Maßnahmen zum Schutze der Vögel wird erst später bekanntgegeben werden.

Frankreich.

△ **Paris**, 4. April. Der Herzog von Aumale hat für seine Aufnahmsrede in die Akademie einen sehr ungünstigen Augenblick getroffen und so werden seine hochtrabenden Redensarten und versteckten Revancherufe ungehört in dem Versailler Sturme verhallen. In der National-Versammlung hat sich die Situation rasch geändert und es scheint eine entscheidende Wendung in der innern Lage Frankreichs bevorzustehen. Die Rechte und das Centrum haben den frühern kaiserl. Minister, Büffet, als Präsidenten durchgesetzt und es unterliegt keinem Zweifel, daß man sich auf einen kühnen, monarchistischen Anlauf von dieser Seite gefaßt machen muß. Ebenso aber ist auch die Linke, welche nun unter die Leitungs Grevy's tritt, entschlossen, Hrn. Thiers zu einer klar ausgesprochenen Politik zu bewegen. Das Land wird also in den nächsten Monaten harten Kämpfen entgegengehen, wenn es nicht der Schlauheit des Hrn. Thiers abermals gelingt, die Ruhe zu erhalten und die alte Balancirkunst zwischen links und rechts weiter fortzusetzen. — Das Gesetz über die Municipal-Verhältnisse Lyons wurde mit 401 gegen 173 Stimmen angenommen, und dürfte dieser Beschluß in Lyon keinen guten Eindruck machen.

England.

London, 3. April. Das schreckliche Schiffsunglück an der Küste von Neu-Braunschweig stellt den Northfleetunfall beinahe in Schatten. 750 Personen sind den Wellen zum Opfer gefallen. Das betroffene Schiff ist der White-Star Dampfer Atlantic, welcher im Begriff nach Halifax zu fahren, um Kohlen einzunehmen, bei Menghers Head auf den Grund stieß und nach mehreren Stößen unterging. Der Unfall ereignete sich bei besonders dunkler Nacht. Der Capitän war in der Cajüte und mit ihm die Passagiere, meistens schlafend. Einem Bericht zufolge waren Mannschaft und Passagiere, 1000 Mann an Bord, unter Anderm 32 Salon-Passagiere, 732 Steeragepassagiere und 144 Mannschaft. Der Capitän suchte die Frauen in Booten zu retten. Als jedoch zwei in einem Boote waren, sprangen Männer hinein, die es anfüllten. Gleich darauf schlug der Dampfer um und riß das Boot in die Tiefe hinab. Die übrigen Boote wurden weggerissen. — 240 oder 250 retteten sich mit Hilfe des Takelwerks auf einen bloßliegenden Felsen, von welchem sie zu guter Zeit — die Fluth war im Wachsen und hätte bald den Felsen überdeckt — von Cunard-Dampfern abgeholt wurden.

Spanien.

Es wird den Carlisten nachgesagt, daß sie nach ihrem Abzuge von Berga 60 der dort gemachten Gefangenen, Angehörige des Freiwilligenbataillons Catalonna aus Tarragona, erschossen hätten. Man muß abwarten, ob sich diese Nachricht bestätigt; ohne Beweise verdient keine Partei Glauben. Der Fall Berga zeigt wieder, wohin die das Heer lähmende Zuchtlosigkeit geführt hat, und in dieser Beziehung ist ein Brief eines Augenzeugen von Interesse, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Am 27. Nachts drangen die Carlisten unter Führung von Bila del Prat, dem Nachfolger des seinen Wunden erlegenen Galceran, und von Miret in Berga ein. Um 2 Uhr Morgens begannen die Carlisten das Gefecht mit 4 Kanonenschüssen und um 2 Uhr Nachmittags waren sie Herren der Stadt. Um 10 Uhr Abends ergab sich die Kaserne mit 300 bewaffneten Bürgern, einer Compagnie des Regiments San Fernando, einer Compagnie des Jägerbataillons Tarifa und einer Compagnie der Freiwilligen von Tarragona. Es war Mannschaft genug vorhanden, um nicht 1000, sondern 5000 Carlisten Widerstand zu leisten, aber die Soldaten verweigerten den Gehorsam und wollten nicht zum Walle hinabsteigen, um die Festung zu vertheidigen; daher blieb nichts übrig, als sich zu ergeben. Um 5 Uhr am Morgen des 28. rückte nun auch noch Saballs mit Don Alfonso und 2000 Mann nebst 125 Pferden ein, und 2 Stunden später ergaben sich auch die 100 republikanischen Freiwilligen von Berga selbst, welche das Castell besetzt hatten. Um 10 Uhr marschirten die Carlisten mit der ganzen gefangenen Garnison, den vorgefundenen Waffen und sonstigen Kriegsvorräthen ab. Gegen Mittag rückte der Oberst Cabrinety mit seiner Truppenabtheilung in Berga ein, und auf dem Wege nach Manresa begegnete ich dem General Contreras mit seiner Streitmacht, welcher sich meinem Wagen näherte, um mich zu fragen, was die Ursache sei, daß kein längerer Widerstand geleistet worden. „Der Mangel an Disciplin," war meine Antwort, die ihm wohl nicht angenehm geklungen hat. Die von mir gesehenen Verluste der Truppen belaufen sich auf 6 Todte und 20 Verwundete. Ich sah unter den Carlisten 5 Officiere, welche die gewöhnliche spanische Uniform trugen."

Provinzielles und Vermischtes.

m **Kaiserslautern**, 6. April. In der gestrigen abermals zahlreich besuchten Sitzung des Gewerbevereins wurde über zwei weitere Fragen des Präsidiums referirt von den Herren Weise und H. Weber. An beide Referate knüpften sich lange, lebhafte und interessante Debatten, welche vielleicht die Aufklärung manches Mißverständnisses herbeiführen könnten. Es erübrigen noch die elfte und zwölfte Frage (Fortbildungsschulen und Einfluß der Ausstellung) zu deren Beantwortung ausnahmsweise eine Sitzung auf nächsten Dienstag anberaumt wurde.

Koburg, 2. April. In unserer Stadt wollen die Selbstmorde kein Ende nehmen. Binnen 8 Tagen sind deren 5 vorgekommen: ein junger Mann, der eingekleidet werden sollte, ein desgleichen wegen unglücklicher Liebe, beide erschossen; ein Mädchen (20jähriges) wegen unglücklicher Liebe ertränkt, ein 40jähriger verheiratheter Mann wegen Lebensüberdruß erhenkt, derselbe hinterläßt außer seiner unvermögenden Frau 3 unerzogene Kinder, und gestern ein Seminarist, der im Examen durchgefallen war, vergiftet.

Wien, 3. April. Ueber einen am 1. April in dem böhmischen Städtchen Joachimsthal stattgehabten Brand geht der „N. Fr. Pr." folgender Bericht zu: Als am Montag Nachmittags die Wahrnehmung eines großen Schadenfeuers im Gebirge gemacht wurde und als späterhin eine von Johann-Georgenstadt anlangende Depesche mittheilte, daß die Bergstadt Joachimsthal brenne und Hilfe nöthig sei, vermuthete man wohl ein größeres Schadenfeuer, allein ein Flammenmeer von so riesiger Dimension, wie es in der That war, ging über die menschliche Vorstellung hinaus. Um etwa halb 12 Uhr brach in einer im untern Theile der Stadt gelegenen Schmiede aus bisher nicht genau ermittelter Ursache Feuer aus, welches bei dem herrschenden Südostwinde mit so rasender Eile um sich griff, daß es gleichzeitig an mehreren Punkten zündete und hierdurch die Kräfte der einheimischen Feuerwehr zersplittert wurden. Bei der Beschaffenheit der Gebäulichkeiten von Joachimsthal, welche meistens aus Riegelwänden hergestellt und mit Schindeln eingedeckt sind, wurden die aus den bereits brennenden Objecten herausprühenden Funken und Feuergarben rasch den Nachbargebäuden mitgetheilt, ja dieselben wurden oft 12—15 Häuser weit vom Winde getragen, um sodann Objecte zu entzünden, von welchen man nicht vermuthete, daß sie schon zu brennen beginnen konnten. Und so kam es, daß der ganze nordwestliche Theil der Stadt ein Raub der Flammen wurde. Nur wenige Häuser theilten dieses Schicksal nicht. Sämmtliche auf dem Markte und in den anstoßenden Gassen gelegenen Gebäude fielen dem entfesselten, wüthenden Elemente zum Opfer, darunter die hübsche Kirche, deren emporstrebender feuer- und funkensprühender Glockenthurm einen fürchterlichen und doch zugleich imposanten Anblick gewährte. Ebenso wurden das feuerfest gebaute und mit Ziegeln gedeckte Bergamt, die Schule, das Telegraphenamt ꝛc. zu Ruinen. Förmlich apathisch waren in der letzteren Zeit des Brandes die seit mehreren Jahren so schwer von Brandschäden heimgesuchten Bewohner; der Schlag war eben vernichtend. Um das Maß des Unglückes voll zu machen, sind bei den Rettungsversuchen mehrere Menschen um's Leben gekommen. Unbeschreiblich ist das verursachte Elend, hunderte von Familien sind obdach- und brodlos geworden. Viele stehen am Rande der Verzweiflung. —

4 **Paris**, 1. April. Der berühmte Naturforscher Blanchard, Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Paris, hat im Oktober 1870 in der „Revue des deux Mondes" eine Abhandlung veröffentlicht, in welcher er von dem Verschwinden einiger Thiere in historischen Zeiten redet. Er spricht darin auch vom Auerochs und theilt mit, daß derselbe jetzt noch lebend anzutreffen sei an verschiedenen Orten, in Lithauen, im Kaukasus und nach den Forschungen des bekannten Akademikers Brandt, ganz besonders in **Rudeln**. Was hat aber Brandt geschrieben? In seinen zoogeographischen Beiträgen, Petersburg 1867, Seite 143 ist zu lesen: Die nördliche Abdachung des Kaukasus darf als das Land gelten, wo der Bison lebte, während er jetzt sogar in Lithauen noch gehegt wird, in einem Theil des Kaukasus aber sogar noch völlig wild in **Rudeln** vorkommt.

Ein origineller Stimmzettel. In einer Landgemeinde des Bezirks Kusel wurde bei der Landtagswahlmännerwahl folgender Stimmzettel abgegeben: „Ich wähle Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist für den Landtag, dieser verlangt kein Geld."

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 5. April. Waizen 7 fl. 56 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Spelz 5 fl. 44 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Hafer 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 6. April. Trotz dem Widerstreben Bayerns, Sachsens und Württembergs ist doch Aussicht auf Gelingen der Justizreform.

Versailles, 5. April. (Nationalversammlung.) Buffet übernimmt das Präsidium, indem er Grevy Lobeserhebung macht und um das Vertrauen aller Parteien bittet. Wir haben, sagte er, einen Theil unserer Aufgabe mit Hilfe des berühmten Präsidenten der Republik erfüllt, wir müssen nun dem Lande Stabilität geben. Sie können auf meine Ergebenheit zählen, um den Rechten der Versammlung Achtung zu verschaffen. In der Abendsitzung wird die Berathung des Entschädigungsgesetzes für Paris und die geschädigten Departements begonnen, nach deren Beendigung die Ferien beginnen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Einjähriges Militär-Examen. Bei der letzten Prüfung in Karlsruhe sind von den 34 im **Internationalen Lehrinstitute** zu Bruchsal vorbereiteten Candidaten 22 bestanden, so daß von ihren bisherigen 199 Candidaten 151 diese Prüfung glücklich abgelegt haben. — Zwei besondere Curse, ein unterer und ein oberer von je 5 Monaten beginnen am 22. April d. J. 364)

Bekanntmachung.

365) Die Wittwe des Kaufmannes Moses Tuteur in Winnweiler, Inhaberin der Firma „Moses Tuteur“ hat ihrem Sohne Benjamin Tuteur Kaufmann in Winnweiler Procura ertheilt.

Die Gerichtschreiberei des königl. Handelsgerichtes Kaiserslautern,
Der kgl. Obergerichtschreiber,
F. Rossée.

Auszug
aus einer
Gütertrennungs-Klage.
(Armensache.)

366) Catharina Stein, ohne Gewerbe, Ehefrau von Carl Ritterspacher II., Ackersmann, beide in Kerzenheim wohnhaft und in Gant befindlich, hat gegen ihren genannten Ehemann und den definitiven Verwalter der Gantmasse Simon Marx, Geschäftsmann in Göllheim wohnhaft, durch eine mittelst Akt des k. Gerichtsvollziehers Völkel zu Göllheim vom Heutigen zugestellte Klageschrift bei dem k. Bezirksgerichte Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt aufgestellt.

Kaiserslautern, den 4. April 1873.
Für den Auszug:
Der kgl. Advokat-Anwalt,
Gros.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Auf der Haide, Vormittags 10 Uhr
333) beginnend.

Revier Kirchheim.

I. Montag, den 21. April 1873:
Schläge: Mühlberg (Obererberg), Kernbach (Salzleck und Ameisenbald.)
13 kiefern Stämme 3. bis 5. Cl. mit 6,75 Festmeter.
15 Ster buchen Wellenholz (1½ Meter lang.
579 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

II. Donnerstag, den 24. April 1873:
Schläge im Distrikte Herrmannsberg (Heuscheuer und Fürstenstund.)
13 eichen Stämme 4. Cl. mit 3,00 Festmeter.
10 birken Stämme mit 3,00 Festmeter.
78 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
838 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

III. Samstag, den 26. April 1873:
Schläge: Sienerwald (Pfalzkopf) und Junkerbaumwald.
200 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 89,00 Festmeter.
82 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
323 Ster verschiedene Scheit- und Prügelholzer.

Winnweiler, den 27. März 1873.
Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerungen
im
königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Mittwoch, den 16. April 1873,** Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Wittelsbacherhofe.

Revier Merzalben.

Schläge: Münchbrunnershalde, Gebeamteck, Birkwiese, Imsbachereck, Wagnerköpfchen, Stirn, Petershütte und Zus. Ergebnisse im Langenberg.
374 eichene Stämme 1.—5. Cl.
90 „ Wagnerstangen.
122 kieferne Stämme 3.—5. Cl.
82 buchen und 2 birken Stämme.
214 Stere eichen Wellenholz 2.—4. Cl.
470 „ „ Scheit, gut, Anbruch und Knüppel.
48 „ „ Prügel und Rollprügel.

2) **Zu Waldfischbach Donnerstag, den 17. April** wie oben.

Revier Leimen.

Schläge: Falkensteig, Korbmachereck, Steinbrunnereck, Winterhalde, Rebkopf, Riesenhalde, Kirchthalereck, Kippkopf und Zus. Ergebnisse.
550 eichen Stämme 2.—5. Cl., darunter vorzügliche Schneid- und Schwellenhölzer.
12 kiefern Blöche 3. und 4. Cl.
54 buchen, 8 hainbuchen und 2 birken Stämme.
160 Stere eichen Wellenholz 2.—4. Cl.
130 „ „ Scheit.
300 „ buchen „
500 „ verschiedene Prügel und Krappenhölzer. (353

Pirmasens, den 1. April 1873.
Königliches Forstamt,
Rehmann.

Die Arbeiten zur Unterhaltung und Verbesserung der Distriktsstraßen

in den Kantonen Kaiserslautern, Otterberg und Winnweiler pro 1873 werden im **Submissionswege** vergeben.

Kostenanschläge und Bedingnißhefte liegen bei der unterfertigten Behörde zur Einsicht offen, woselbst auch die Submissionen **mit bestimmter Angabe der Loose** verschlossen und überschrieben bis **längstens 15. April 1873, Morgens 10 Uhr** einzureichen sind, um welche Zeit deren Eröffnung stattfindet. (346,2,2

Königliches Bezirksamt Kaiserslautern,
Medicus.

Für die Sommer-Saison!
Damen-Ueberwürfe
jeder Art in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.
Regenmäntel.
Friedr. Welsch.
349,6,4)

International-Lehrinstitut.

363,3,1) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verloosungsblatt“** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt
auf dem
Weierhof bei Kirchheimbolanden.

356,2,2) Prüfung am 8. April.
Beginn des neuen Schuljahres am 1. Mai.

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.
Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius.
294,6,4) Bahnhofstraße in Kaiserslautern.

Der Sommercurs

meiner Anstalt beginnt am 22. April. Prospectus besagt das Nähere.

Kaiserslautern, den 2. April 1873.
Fanny Faller.
351,3,2)

Höhere Töchterschule Speier.

348,2,1) Die Eröffnung des Unterrichtes für den Sommercurs findet für die Anstalt und das damit verbundene Pensionat der Vorsteherin, Fräulein **Gavin,**

Mittwoch, den 23. April

statt. Neu eintretende Schülerinnen müssen Tags zuvor sich einfinden.

Die Anstalt besteht, abgesehen von dem Vorbereitungscurs für französische Sprache, aus 5 Klassen, von welchen die obere für das **Lehrerinnen-Examen** vorbereitet.

Die Verwaltungs-Commission.

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt in großer Auswahl
K. Gotthold's Buchhandlung.
293,6,3)

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.
Revier Stahlberg.

I. Mittwoch, den 16. April 1873, mittags 10 Uhr, zu Dielkirchen bei Carl Weibel.

Schläge: Heppach (Großer Hahnenund Ochsenweide (Distrikt Breitschwa (Ersterer ½ Stunde vom Bahnhofe hausen, letzterer ½ Stunde vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt.)
878 eichen Stämme 4. und 5. Cl. 113,00 Festmeter.
83 kiefern Stämme 3. Cl. mit Festmeter.
980 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
17 Ster buchen Knüppelprügel.

II. Samstag, den 19. April 1873, mittags 10 Uhr, zu Dielkirchen bei Carl Weibel.

Schläge: Heppach (Großer Hahnenund Ochsenweide (Greifschwamm) und thalerfriedrich.
129 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.
20817 Stück verschiedene Prügel- und Rollwellen.

III. Mittwoch, den 23. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Friedrich Wasem.

Schläge: Altweis (Distrikt Stahlberg), Steingruberschlag und Klaus (Distrikt Hirschberg), circa ½ Stunde vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt.
76 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 19,00 Festmeter.
182 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
86 buchen und 4 eichen Stämme 3. mit 18,00 Festmeter.
818 Ster verschiedenes Scheit- und Prügelholz.
9739 Stück verschiedene Prügel- und Rollwellen.

Winnweiler, den 29. März 1873.
Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staats-Waldungen des Reviers Waldmohr.

Schläge: Pfaffenteich und Brunnenfeld.
354) Am **Mittwoch, den 16. April** 1873, Vormittags 10 Uhr, im Waldhause
120 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
27 buchen „ 2. bis 3. Cl.
44 weichholz „ 2. Cl.
76 verschd. Wagner- und Gerüststangen
499 weichholz Sparren.
80 Ster eichen Wellenholz 2. bis 5.

Zweibrücken, den 2. April 1873.
Königliches Forstamt,
Bahmann.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos und Instrumente zum Vermiethen. (289,17,7
Kaiserslautern, Gaustraße.

Ein Mädchen,

21 Jahre alt, aus achtbarer Familie, wünscht eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau. Es wird mehr auf eine freundliche Behandlung als auf hohes Salair gesehen.

Man wende sich gefl. an Stadt-Vikar Kölsch in Zweibrücken.

Gewerbe-Verein.

368) **Dienstag Abends 8 Uhr,** Sitzung bei J. Gelbert.

Tagesordnung:
Fortsetzung der Berathung vom letzten Samstag.

Frankfurter Börse
vom 5. April 1873.

Geldsorten.	
Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 38–40
„ doppelte	9 38–40
Holländische à 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 32–34
20 Frankenstücke	9 20–21
Englische Sovereigns	11 46–48
Russische Imperiales	9 39–41
Dollars in Gold	2 26–27

Discont 5% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schneidmadel) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

: Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. r. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen im hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 83. Kaiserslautern, Dienstag, 8. April 1873.

Die Folgen einer schlechten Volks-Erziehung.

Sollte wirklich die romanische Race körper- auf dem Wege des Rückgangs begriffen, ja t sichern Untergange verfallen sein? So könnte n sich fragen, wenn man die Zustände in nkreich, Spanien, Mexico ꝛc. betrachtet, und Darwin'sche Prinzip von der Degeneration vom Kampf um's Dasein auch auf die nschheit anzuwenden geneigt ist. Obschon sich derartige körperliche Verkommenheit in man- Fabrikgegenden Frankreichs zeigt — wie sie gleichermaßen in den Fabrikdistrikten Sach- und Englands vorkommt — so muß sie entschieden in Beziehung auf das Landvolk aniens, Frankreichs und Italiens geleugnet den. Selbst die Abnahme der Geburten in ankreich, die so vielfach hier angezogen wird, rste von dem genauen Kenner des dortigen ndvolks und seiner Ansichten auf ganz andere rsachen, als Degeneration, zurückgeführt wer- t. —

Suchen wir also die Ursache der staatlichen rrüttung in den romanischen Ländern dort, sie wirklich zu finden ist, in der gänzlich ver- chlässigten Volksbildung und Volkserziehung. e beiden großen erziehenden Mächte der Mensch- t, Staat und Kirche, haben, meistentheils eng schwistert, ihre Pflicht an dem Volke in trau- er Weise versäumt, und ernten jetzt das, was selbst gesäet haben. Dem Staat fällt die ufgabe zu, das Volk allmälig zur politischen ündigkeit heranzuziehen! Dies geschieht, in- m er der Jugend Gelegenheit gibt, in niedern d höhern Bildungsanstalten sich die nöthigen enntnisse zur Beurtheilung staatlicher Fragen erwerben und sich dann am öffentlichen Le- n mitwirkend zu betheiligen. So wird allmä- das ganze Volk zur Mitregierung des Staa- s mehr oder weniger herangezogen, es erhält lbstständiges Urtheil, gesetzlichen Sinn und Er- hrung in dem, was ihm selbst nützt oder scha- t. Ein so gebildetes Volk kann niemals den cherlichen Träumereien der Socialisten oder den verführerischen Vorspiegelungen ehrgeiziger Demagogen anheimfallen.

Wie ist aber eine solche Volksbildung in einem Staate möglich, wo, wie in Frankreich und Spanien der Absolutismus in seiner äußersten Consequenz geherrscht hat? Diese Völker sind gewohnt, ihre Staatsregierung als eine lebendige Vorsehung anzusehen, weil dieselbe Jahrhunderte lang für sie gedacht, gesorgt und gehandelt hat. Alles Gute und Schlechte im Staatswesen wird in diesen Ländern in Folge langer Angewöhnung auf die Rechnung der Regierung geschrieben. Auf der andern Seite reißt dann auch bei dem Volke Apathie, Indolenz, ja vollständige Lethargie ein, so daß in Zeiten der Gefahr mit einer solchen Masse nicht das Geringste anzufangen ist. Daß in solchen Staaten, wo der Wille des Herrschers die Stelle des Gesetzes vertritt, wo dieser Wille gar oft schlecht und ungerecht war, der gesetzliche Sinn des Volkes nicht gefestigt werden kann, liegt auf der Hand und ebenso begreiflich ist es, daß ungebildete Volkshaufen, die kein selbstständiges Urtheil haben und stets von Andern geführt und gelenkt wurden, immer demjenigen anheimfallen, der ihnen das Meiste und Beste zu versprechen weiß, der ihnen Reichthum ohne Arbeit, Staatsverwaltung ohne Steuern, und ähnliche Luftschlösser in Aussicht stellt. Unter solchen Umständen und bei solcher politischen Bildung eines Volks kann es uns nicht wundern, wenn die eine Hälfte des Volks dem altgewohnten Absolutismus anhängt, die zweite aber in das andere Extrem, den socialen Communismus verfällt. Eine richtige, organische Entwicklung auf dem Wege des Gesetzes ist hier unmöglich, zumal da die andere bildende Macht innerhalb der Menschheit, die Kirche, wie wir zeigen werden, ebenfalls den romanischen Völkern gegenüber ihre Pflicht versäumt hat. (Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Dem „Osservatore Romano" wird aus Berlin geschrieben, daß kürzlich eine hohe Person, ein Protestant, über die kirchlichen Gesetze zu dem Kaiser gesagt habe: „Die wahre Verwirrung wird beginnen, wenn diese Gesetze von Ew. Maj. sanctionirt sein werden und wenn Ihre Regierung dieselben wird einführen wollen. Dann wird der Augenblick kommen, ich bin dessen gewiß, wo der durch diese Gesetze verursachte Brand so groß sein wird, daß er das Gebäude der falschen Politik Bismarcks in den kirchlichen Angelegenheiten zerstören wird." Der Kaiser antwortete: „Beinahe überall werden mir Bemerkungen über diese Gesetze gemacht, aber ich kann die katholischen Priester weder in Deutschland noch in Preußen regieren lassen." Wie das „D. Wochenblatt" hört, ist die Persönlichkeit, welche diese Unterredung mit Sr. Maj. geführt hat und welche der „Osservatore Romano" nicht nennt, der frühere Minister Herr v. Bodelschwingh gewesen.

Unter den zahlreichen Beweisen der Anerkennung und Verehrung, welche dem Fürsten Bismarck an seinem Geburtstage aus allen Gauen Deutschlands zugegangen, wird von officiöser Seite mit Recht hervorgehoben, daß der König von Bayern in einem Telegramm den herzlichsten Antheil an der Freude des Festes ausgesprochen hat. Das Telegramm enthält die wärmsten Glück- und Segenswünsche, und es wurde darin die Hoffnung ausgesprochen, daß der Tag, an welchem der Fürst mit erhebendem Bewußtsein auf ein Leben voll der reichsten staatsmännischen Thätigkeit zurückblicke, dem Kanzler noch oft wiederkehren möge.

Von dem dritten Hefte des Generalstabswerkes über den französischen Krieg, welches die Schlachten bei Spichern und Wörth behandelt und in einigen Wochen erscheinen wird, ist das erste Exemplar Sr. Maj. dem Kaiser an dessen Geburtstage von dem Gneral-Feldmarschall Grafen Moltke überreicht worden.

Die Wiederbesetzung des Commandos des 2. bayerischen Armeekorps durch den jetzigen Commandeur der in Frankreich stehenden zweiten bayer. Infanteriedivision, Generallieutenant v. Maillinger, wird in Münchener Correspondenzen

---

Die Regierung des 4. September.

(Fortsetzung.)

24. Januar. Ein Mitglied der Regierung acht Jules Favre bemerklich, daß Bismarck, lbst wenn er es wollte, nicht im Stande wäre, e Nationalgarde zu entwaffnen. Jules Favre: m Gegentheil, Herr von Bismarck sagte mir, ß nichts leichter sei, als das Er würde ein- ch für jede ihm ganz oder zerbrochen ausgelie- rte Waffe ein Stück Brod geben. Den Mit- liedern, welche sich gegen die Bedingungen er- ären, entwickelt General Vinoy noch einmal die nmöglichkeit jedes ferneren Widerstandes. Ge- ral Trochu räth, die Unterhandlungen nicht zu berstürzen, damit der Feind nicht glaube, daß an schon in den letzten Zügen liege. Die Ma- rität hält dagegen die größte Eile für geboten, eil sonst eine Emeute ausbrechen und dem Sie- er den Vorwand geben könnte, seine Ansprüche och zu erhöhen. Man beschließt zunächst, die Maires und die Journalisten ins Vertrauen zu ehen und so die Bevölkerung auf die Katastrophe orzubereiten.

25. Januar. Die Regierung tritt vor der weiten Fahrt Jules Favre's nach Versailles zuammen, um ihm Instructionen zu geben. Favre beantragt, daß Trochu und Picard ihn nach Versailles begleiten, um dort die militärischen und finanziellen Fragen zu behandeln. Man habe von ihm als Kriegscontribution der Stadt Paris die ungeheure Summe einer Milliarde verlangt, d. i. vierzehnmal so viel als das jährliche Steuererträgniß der Stadt beträgt; er habe erwidert, daß dieser Punkt für den allgemeinen Friedensvertrag vorbehalten bleiben müsse. Von Elsaß und Lothringen sei nicht die Rede gewesen; wenn Bismarck diese beiden Provinzen von den Wahlen ausschließen wolle, solle man deßhalb die Unterhandlungen nicht abbrechen.

Da Bismarck die Besorgniß geäußert hat, daß die Pariser Armee, wenn man sie in die Stadt zurückkehren ließe, dort der Nationalgarde ihre Waffen abnehmen und sich zu einer neuen Vertheidigung der Forts anschicken könnte, will Jules Favre sich persönlich als Geißel anbieten und die Ehre der Armee und der Nationalgarde verbürgen.

General Trochu bedauert lebhaft, daß der Feind nicht die Auflösung oder wenigstens eine Reorganisation der Nationalgarde verlangt habe; wie dieselbe jetzt beschaffen sei, könne überhaupt keine Regierung mit ihr auskommen.

Alle anderen Regierungsmitglieder verwahren sich entschieden gegen diese Auffassung.

Jules Favre will zusehen, ob er die Bewaffnung für drei Divisionen bewirken wird; wenn dies nicht möglich ist, wird er die Beibehaltung der Gendarmerie und ähnlicher Truppen zum Schutze der inneren Ordnung beantragen.

Hinsichtlich der Entwaffnung wünscht Trochu, daß es gestattet würde, die Waffen an einen bestimmten Ort niederzulegen, daß aber den Truppen das schmerzliche Defiliren vor dem Feinde erspart bleibe. Was endlich die Communicationen betrifft, so soll man freien Verkehr für die Einwohner, für die Eisenbahnen und für die Flußschifffahrt verlangen.

Garnier-Pages und Arago wünschen, daß man Paris den Vertrag dur ein Votum bestätigen lasse; der Letztere erklärt, die Regierung sei gar nicht berufen, einen Waffenstillstand abzuschließen; ihr Mandat bestände nur in der Vertheidigung und sie würde einen Staatsstreich begehen, wenn sie auf eigene Faust die Forts ausliefere.

Trochu, Ferry und Pelletan sind entschieden gegen die Volksabstimmung; wir müssen, sagt der Letztere, uns ebenso mannhaft im Unglück zeigen, wie im Siege. Der Conseil stellt Jules Favre seine Vollmachten aus.

Garnier-Pages und Arago unterschreiben dieselbe nur, „weil sie sich im Augenblicke der

vielfach bezweifelt. Man macht darauf aufmerksam, daß sowohl der Commandeur der 1. bayer. Infanteriedivision, Generallieutenant v. Stephan, wie der Commandeur der 4. bayer. Infanteriedivision Graf Bothmer, dem General v. Maillinger an Ancienneität vorgehe, da derselbe erst am 10. November 1870 zum Generallieutenant befördert wurde. Jedenfalls dürfte das Münchener Telegramm über die bereits erfolgte Ernennung Maillinger's zum Nachfolger des verstorbenen Generals Hartmann verfrüht gewesen sein.

Nachrichten über die Gotthardbahn lauten dahin, daß dieselbe viel rascher vollendet werden dürfte, als man bisher glaubte annehmen oder erwarten zu können. Bei Göschenen hat die mechanische Bohrmaschine ihre Riesenarbeit am großen Gotthard-Tunnel am 31. März begonnen, und zwar, da die Wasserleitung zum Betriebe noch nicht fertig ist, durch Dampf in Bewegung gesetzt. Die Maschine arbeitet mit überraschender Sicherheit und Ausgiebigkeit.

Unter dem unmittelbaren Eindruck der Sanction der Wahlreform hat die östreichische Regierung im Abgeordnetenhause noch einen Sieg erfochten, der um so glänzender erscheint, als er ihr noch in der letzten Stunde heiß bestritten wurde: Die Sistirung der Schwurgerichte, unter den vom Ausschuß vorgeschlagenen Cautelen, ist votirt. Entscheidend war die Ausführung des Justizministers, daß nur die Beschränkung der Jury das Institut der Jury zu retten vermöge: ein Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung, mit welchem Rechbauer und Genossen ihr Gewissen salvirten, wurde mit großer Mehrheit verworfen und dann die Sistirungsbefugniß der Regierung mit 97 gegen 16 Stimmen angenommen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 6. April. Wie das „Militär-Wochenbl." vom 5. d. M. bestimmt meldet, ist der commandirende General des 3. (brandenburgischen) Armeecorps Constantin von Alvensleben „in Berücksichtigung seines wiederholten Abschiedsgesuches" mit Pension zur Disposition gestellt worden. In ihm scheidet einer der hervorragendsten preußischen Generale des letzten Krieges aus dem activen Dienst. Der 16. August 1870, dieser vielleicht glänzendste Ehrentag aus der gesammten Kriegsgeschichte des brandenburgischen Armee-Corps, an welchem dasselbe bei Vionville viele Stunden lang die ganze französische Rhein-Armee auf ihrem Rückmarsch nach Verdun festhielt und dadurch zu ihrer später erfolgten Einschließung und endlichen Capitulation in der hervorragendsten Weise mitwirkte, wird den Namen des Generals von Alvensleben, der an diesem Tage wie sein ganzes Armeecorps an Hingebung, Muth und Ausdauer das Außerordentlichste leistete, in dem Gedächtnisse der preußischen und deutschen Armee für alle Zeiten lebendig erhalten. — Der Reichskanzler hat dem Bundesrath einen Gesetzentwurf unterbreitet, welcher die Bewilligung von 38,093,521 Thlr. aus der französischen Kriegscontribution für die Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen und die in Luxemburg belegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburger Eisenbahn verlangt.

Berlin, 4. April. Der Gesetzentwurf über die Errichtung von Kirchenvorständen und Kirchenvertretungen lautet nach der „Voss. Ztg." Die Zahl der Kirchenvorsteher darf nicht weniger als 4 und nicht mehr als 10 betragen. Die Feststellung der Zahl erfolgt nach Anhörung des Pfarrers und der wahlberechtigten Gemeindeglieder durch die bischöfliche Behörde im Einvernehmen mit der zuständigen Bezirksregierung. Die Wahl der Kirchenvorsteher erfolgt nach relativer Stimmenmehrheit. Der Kirchenvorstand hat die Wahl zu prüfen. Ihm steht auch die Entscheidung über die Giltigkeit der Wahl zu. Von der Berufung gegen dieselbe an die bischöfliche Behörde ist der zuständigen Bezirksregierung gleichzeitig Mittheilung zu machen, nach deren vorgängigem Einvernehmen die bischöfliche Behörde über die Berufung entscheidet. Die Dienstzeit der Kirchenvorsteher dauert 6 Jahre. Die Entlassung eines Kirchenvorstehers während seiner Dienstzeit, die erfolgen kann wegen Eintritts eines die Wählbarkeit beseitigenden Grundes und wegen grober Pflichtwidrigkeit, verfügt die bischöfliche Behörde unter Bestätigung der zuständigen Regierung. Der Vorsitzende hat den Kirchenvorstand auch zur Sitzung zu berufen, wenn das von der zuständigen Regierung verlangt wird. Die Sitzungen des Kirchenvorstandes sind nicht öffentlich. Der Kirchenvorstand vertritt die Kirche, die Pfarrei, die Pfarrgemeinde und die seiner Vermögensverwaltung unterstehenden Massen in vermögensrechtlicher Beziehung, namentlich in allen Rechtsangelegenheiten und Rechtsstreitigkeiten. Zur Legitimation des Kirchenvorstandes genügt eine von der zuständigen Regierung ausgestellte Bescheinigung. Da, wo ein Kirchenvorstand einzurichten ist, wird auch eine Gemeindevertretung gebildet. Die Anzahl derselben muß mindestens dreimal so groß sein, wie die der Kirchenvorsteher und darf die Zahl von 36 nicht übersteigen. Die Sitzungen der Gemeindevertretung sind öffentlich. Die Gemeindevertretung hat ihre Zustimmung zu ertheilen, wenn es sich handelt: um die Erwerbung, Veräußerung, Verpfändung und dingliche Belastung von unbeweglichen Gegenständen, um Kündigung und Entziehung von Capitalien, um die Anstellung neuer besoldeter Kirchenbeamten, um Erhöhung und Herabsetzung ihrer Gehälter u. s. w. Für eine seitens der bischöflichen Behörde über die Führung der dem Kirchenvorstande, der Gemeindevertretung, der Gemeinde-Versammlung und den Mitgliedern dieser Organe obliegenden Geschäfte zu erlassende Instruktion ist die Genehmigung der zuständigen Regierung erforderlich. Jeder Beamte der katholischen Kirche, welcher eine solche Instruktion vor Ertheilung dieser Genehmigung an die Gemeindebehörden oder ein Mitglied derselben erläßt resp. zur Nachachtung zustellt, wird mit Geldbuße bis zu 1000 Thlrn. oder Gefängniß bis zu zwei Jahren bestraft. In allen Fällen, wo dieses Gesetz ein Einvernehmen der geistlichen und der Staatsbehörden vorschreibt, ist die zuständige Staatsbehörde zur alleinigen Entscheidung befugt, wenn die geistliche Behörde ihre Mitwirkung ablehnt oder auf dreimalige in angemessenen Fristen zu erlassende Erinnerung verzögert.

Metz, 8. April. Da mit dem heutigen Tage der 2jährige Turnus beendet, nach welchem die hiesigen Forts mit bayer. Truppen besetzt waren, so geht heute — dem „Nrh. C." zufolge — folgende Truppendislocation vor sich. Fort St. Quentin und Plappeville werden von dem 2. Bataillon des 42. preußischen Infanterie-Regiments besetzt werden; auf Fort de Queleu werden 2 Compagnien vom 2. Bataillon des 45. Infanterie-Regiments kommen. Bis zur vollständigen Beendigung der Occupation (September) dürften die neuen, auf den Forts erbauten Kasernen fertig werden, in welche dann die hiesige, durch mehrere Regimenter (man spricht von vier, zwei Infanterie-Regimentern, 84. und 24., 1 Dragoner- und 1 Artillerie-Regiment) verstärkte Garnison gut untergebracht werden können. Ein Bataillon des 4. bayer. Infanterie-Regiments wurde auf Fort Moselle einkasernirt, da dessen Kaserne Coislin neu gebaut wird. — Das Gerücht, als sollten die 2 in Metz garnisonirenden bayer. Infanterie-Regimenter wegen Unverträglichkeit mit den preußischen Truppen durch 2 andere bayr. Regimenter abgelöst werden, wird der „N. Pr. Z." von dem Generalcommando des 15. Armeecorps als gänzlich unbegründet bezeichnet.

Frankreich.

△ **Paris,** 5. April. Der von der Rechten der Nationalversammlung erfochtene Sieg hat dieselbe mit großer Siegeszuversicht erfüllt. Es ist derselbe nur dadurch ermöglicht worden, daß die äußerste Linke, die nicht für Martel stimmen wollte, gar nicht erschienen war. Herr Buffet, im Jahre 1849 unter der Präsidentschaft Handelsminister und 1870 unter dem Kaiserreich Finanzminister, wird nun die Permanenzcommission während der Ferien präsidiren. 10 Tage nach dem Wiederzusammentritt der Kammer wird ein neues Bureau gewählt, und dort dürfte der Kampf ein sehr heißer werden. Vorgestern hat Marcel Barthe den Antrag auf dem Tische des Hauses niedergelegt, daß sich die gegenwärtige Nationalversammlung 2 Monate nach Räumung des französischen Gebietes durch die Deutschen auflösen habe. Daß die Rechte diesem Antrag lebhaften Widerstand entgegenstellen wird, läßt schon die Begrüßungsrede des Hrn. Buffet durchblicken. — Ein Banquier und tüchtiger Finanzmann, Hr. v. Steinach, rechnet heraus, daß die frühere Räumung Frankreichs dem Lande 108½ Millionen erspart. — In Barcelona fand gestern eine Demonstration statt, bei welcher ein Pöbelhaufe mit Soldaten untermischt, eine rothe Fahne voraustrug, auf der eine Jacobinermütze und ein Todtenkopf angebracht waren. Letzterer mag wohl das Symbol der „Brüderlichkeit" sein. — Aus Italien kommt die für Musikfreunde interessante Nachricht, daß ein reicher Engländer von der Wittwe Rossini's 150 bisher unbekannte Musikcompositionen dieses Meisters angekauft hat.

Italien.

♤ **Rom,** 3. April. Der bekannte Vatikanische Chronist der „Gazzetta d'Italia" berich-

---

höchsten Gefahr nicht von ihren Collegen trennen wollen."

Nachtsitzung vom 26. Januar. Jules Favre erstattet Bericht. Er hätte schon heute in Versailles fertig werden können, wenn er einen General an seiner Seite gehabt hätte. Bismarck hat beim preußischen Generalstabe durchgesetzt, daß das Feuer heute Abend um 12 Uhr auf der ganzen Linie eingestellt werden soll. Aber noch sind große Detailschwierigkeiten zu beseitigen. Bismarck verlangt aus Anlaß der Herstellung einer neutralen Zone die Festung Belfort, deren Fall übrigens, wie er sagt, nur noch eine Frage von wenigen Tagen ist.

In Gegenwart Jules Favre's empfing er eine Depesche, welche ihm meldete, daß Bourbaki abgeschnitten ist und daß ihm nichts anderes übrig bleibt, als nach der Schweiz überzutreten. Für die Wahlen sollen alle Erleichterungen gewährt werden. Statt der verlangten drei Divisionen der Armee von Paris erwirkte Jules Favre nur mit Mühe die Beibehaltung einer einzigen Division von 12,000 Mann. Bismarck wollte als Entschädigung, daß eine entsprechende Anzahl von Nationalgarden entwaffnet würde; aber Jules Favre lehnte dies ab. Die Gendarmerie und die republikanische Garde sollen bis in die Höhe von 3500 Mann ihre Waffen behalten. Die Kriegscontribution wurde von 1 Milliarde auf 200 Millionen reducirt. Trochu hofft, daß der General Caillé, der nach Versailles geschickt werden soll, in militärischer Hinsicht bessere Bedingungen erwirken werde. Er zeigt an, daß die Marinetruppen die Absicht zu erkennen gegeben haben, die Forts nicht auszuliefern. Er hätte von Marineoffizieren mehrere Petitionen in diesem Sinne erhalten.

Clemens Thomas glaubt, daß, wenn die Marinetruppen Widerstand leisteten, mindestens die halbe Nationalgarde sich auf ihre Seite schlagen würde.

Trochu: Selbst die Armee würde sich der Bewegung anschließen. Es ist unbedingt nöthig, daß man für sie erwirkt, daß sie wenigstens ihre Waffen behalte.

Jules Ferry und Simon wundern sich, daß die Armee, die man noch eben für so kampfesmüde und nach Frieden verlangend darstellte, nun plötzlich wieder von Kriegslust beseelt sein soll. Der General Caillé, in den Conseil eingeführt, lehnt die ihm angetragene Mission ab, da er seinen Posten in dem Secter Belleville nicht verlassen könne. In Folge dessen wird der General von Beaufort beauftragt, Jules Favre zu begleiten.

27. Januar. Nachtsitzung. Jules Favre berichtet über die Unterredung, die er im Laufe des Tages mit dem General von Moltke gehabt hat. Er hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Preußen beinahe die Hälfte von Frankreich besetzt haben.

Die Neutralitätszone wurde bestimmt mit Vorbehalt der Armee Bourbaki's, deren Lage, wie man versichert, noch immer eine sehr kritische sei. Der Waffenstillstand soll sich auch auf die Flotte erstrecken. Da Jules Favre darauf bestand, daß die Garnison ihre Waffen behielte, entgegnete Herr von Moltke, er könne darein nur unter der Bedingung willigen, daß die ganze Nationalgarde entwaffnet werde. Den im Conseil anwesenden Generalen scheint es höchst bedenklich, daß die Truppen entwaffnet nach Paris zurückkehren sollen; sie äußern noch einmal den Wunsch, daß die Waffen zuerst in Paris selbst niedergelegt werden, und daß man sie dann nach den Forts schaffen möge, um sie sofort an Preußen auszuliefern.

Bismarck beschloß die heutige Diskussion mit der Forderung, welche Herr Jules Favre nur für einen Scherz nehmen will, obgleich der Minister Bismarck sie als Ernst bezeichnete er verlangte die Auslieferung der Journalisten.

(Schluß folgt.)

tet von einer Note des französischen Ministers Remusat, welche dieser Tage an den französischen Gesandten beim päpstlichen Stuhle gelangt sein soll. Er weiß sogar über deren Inhalt Näheres anzugeben. Hr. Thiers soll die Befürchtung haben, der Papst könne, gedrängt von extremen Rathgebern, bei weit gehenden Beschlüssen der italienischen Kammer in Betreff der Ordenshäuser nach Frankreich übersiedeln wollen. Er bedeutet deßhalb, bei dem Gegensatz der Parteien in Frankreich gegenwärtig dem Papste kein Asyl anbieten zu können, räth demselben unter allen Umständen in Rom zu bleiben, da sein Weggang den Anlaß zu Spaltungen und kirchlichen Verfolgungen geben könnte, und verspricht, in Bezug auf die Ordenshäuser im Verein mit den andern katholischen Mächten eine Pression auf die italienische Regierung auszuüben. — Ueber den Abgang des Grafen Taufkirchen gehen verschiedene Versionen um. Allgemein glaubt man, daß er seinen Nachfolger erhalten werde. Jedenfalls war er im Vatikan keine persona grata, zumal da man weiß, daß er an einer Geschichte des letzten Vatikanischen Conclavs, welche er in der Nähe studiren konnte, schreibt. — Mit dem 1. April sind mit einem Schlage hier 5 neue Blätter aufgetaucht, darunter auch ein englisches. Am Sonntage kamen Unordnungen in der Jesukirche vor und wurden einige Liberale verhaftet. Aus Sorrent wird berichtet, daß eine Dame vom Gefolge der russischen Kaiserin, welche sich in Begleitung eines einzigen Dieners in der kühnen Natur erging, von einer Räuberbande angehalten und weggeschleppt wurde.

England.

London, 4. April. Ueber den Untergang des Atlantic liegen etwas erfreulichere Berichte vor. Erfreulich insofern, als der Verlust nicht, wie anfangs berichtet wurde, 750 Menschenleben beträgt. 333 von den Geretteten sind in Halifax angekommen, und 77, glaubt man, befinden sich auf dem Dampfer „Holy Head." Als der „Atlantic" Queenstown verließ, hatte er zusammen 938 Menschen an Bord, von denen etwa 430 gerettet worden sind, so daß im ganzen allerdings immer noch eine furchtbar große Zahl — über 500 — umgekommen sein mögen.

Rußland.

St. Petersburg, 5. April. Dem der endgültigen Bestätigung nunmehr unterbreiteten Armeeorganisationsgesetz entnehmen wir folgende Grundzüge: Allgemeine Wehrpflicht ohne Ausnahmen für das europäische Rußland und Sibirien, beginnend mit zurückgelegten 20. Lebensjahr. Dienstzeit im Landheer 15 Jahre, hiervon 6 Jahre bei der Fahne, 7 in der Reserve. Dienstzeit in der Flotte 9 Jahre, hiervon sieben auf dem Schiff. Diese Termine werden thatsächlich verkürzt bei der Infanterie auf 4½ Jahre bei der Fahne, sobald der Soldat nämlich fünf größere Truppenübungen mitgemacht, ebenso bei der Fußartillerie; bei der reitenden wie bei der Cavallerie hat die Dienstzeit hingegen nur ein Jahr den Normaltermin zu überschreiten, die Leute werden 7 Jahre bei der Truppe festgehalten, wogegen sie jedoch nur ein Jahr bei der Reserve verbleiben. Zu Unteroffizieren beförderte Leute haben überall die Fahnenzeit voll abzudienen, dafür ist für sie jedoch die Reservezeit auf 2 Jahre beschränkt (Infanterie). Für die Truppen welche in Ostsibirien im Amur-Gebiet sowie in Turkestan stationirt sind, ist die Dienstzeit bei der Fahne auf 7 Jahre erhöht, diejenige in der Reserve jedoch auf 3 Jahre verkürzt. Die „Reserve" wird nur im Kriegsfall einberufen, zu besondern Lehrübungen können Mannschaften dieser Kategorie jedoch bis zu zweimalen auf Wochen einberufen werden. Alle Leute, welche sich freigekauft haben oder aus andern Gründen vorzeitig aus dem Heere wie der Reserve ausgeschieden sind, gehören bis zum 38. Lebensjahre der Landwehr an. Sie kann nur durch kaiserl. Manifest einberufen werden, wobei die Leute, welche jünger als 27 Jahre sind, den Feldtruppen überwiesen, die zehn älteren Jahrgänge jedoch zu besonderen Abtheilungen formirt werden. Ausnahmen von der Wehrpflichtigkeit: gänzlich befreit sind die Geistlichen; von der Einstellung im stehenden Heer, nicht aber von der in der Reserve, sind entbunden: die Doctoren der Medicin, die Veterinärärzte, die Lehrer, die Pensionäre der dramatischen Lehranstalt, welche das Künstlerprädicat erlangt haben. Die active Dienstzeit ist ferner für die Abiturienten der höhern Schulen beschränkt, und zwar für die der Universitäten auf ein halbes Jahr, für die der Gymnasien auf 1½ Jahr, sobald dieselben 2 Feldmanöver mitgemacht sind, für die der Progymnasien auf 3 Jahre, für die der Volksschulen auf 4½ Jahre. Treten diese Kategorien freiwillig ein, so verkürzt sich die Zeit auf ½, resp. 1, resp. 2 Jahre.

Amerika.

Ueber die Gräuelthaten bei der Bekämpfung des Aufstandes in Cuba berichtet ein Correspondent der Times unter Anderem: „Die Regel ist, daß alle Gefangenen ohne Unterschied erschossen werden. Ja, den Siegern thut sogar öfters ihr Pulver und Blei leid, und die Opfer werden häufiger mit „machetes", einer Art Hirschfänger, die an der Seite jedes Kämpfers, wie in jedes Arbeiters Hand gesehen werden, abgefertigt. Einige Soldaten und Freiwillige haben sich solche Fertigkeit im Gebrauche dieser Waffe erworben, daß sie einen Menschenkopf mit aller Meisterschaft berufsmäßiger Henker abschlagen. Diese Männer marschiren hinter der Front ihrer Detachements. Wird irgend eine verdächtige Person ergriffen, so beordert der commandirende Officier den Gefangenen nach einem kurzen Verhör „hinter die Front", wo er von den unerbittlichen Machetéros unverzüglich in Stücke gehauen wird. In der Regel werden auch die Körper der Hingeschlachteten auf dem Fleck, wo sie fallen, unbegraben liegen gelassen. Häuser, wo sich Schaaren von jungen Frauen verborgen hielten, wurden von einer zügellosen Soldateska, mit Officieren an ihrer Spitze, betreten, von denen die Frauen zuerst mißhandelt und dann getödtet wurden. Es gab häufige Beispiele, wo Frauen, deren Männer entweder vor ihren Augen getödtet oder in gerader Verzweiflung in den Busch getrieben wurden, sich auf der Stelle mit den Officieren, die sie zu Witwen gemacht hatten, befreundeten und einwilligten, mit ihnen zusammenzuleben. Der letzteren Thatsache bin ich von Spaniern wie von Cubanern versichert worden, indeß mit dem Unterschiede, daß die Ersteren es als einen Beweis der angeborenen Niederträchtigkeit und Verkommenheit der creolischen Frauen citirten, während die Letzteren behaupteten, daß, wenn ihre Frauen einwilligten, mit ihren Siegern zu leben, sie dies nur aus einem rachsüchtigen Plan thaten, um mit ihnen als Vestalas zu verfahren — ein Plan, der bei vielen Fällen ausgeführt wurde, indem die Frauen als Spione agirten und ihre neuen Liebhaber in rebellische Hinterhalte lockten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 8. April. (Pfälzische Chronik). Am 3. April brannten in Duchroth ein Haus und drei Nebengebäude nieder, wobei viele Mobilien zu Grunde gingen. Dem Gymnasialprofessor Stichter in Zweibrücken wurde die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten verliehen. — Der Installationsvorschlag in Frauenlautern wurde von hier durch das dortige Bürgermeisteramt wegen der sehr befriedigenden Leistungen dieses Instituts einer besondern Anerkennung der Königlichen Regierung gewürdigt. — Am meisten unter den pfälzischen Beschädigten hat für die Nothleidenden an der Ostsee beigesteuert Neustadt (7151 Gulden), am wenigstens Pirmasens (1691 Gulden). — Der neue spezielle Lehrerbildungsplan hat die meisten Beschlüsse des pfälzischen Landraths genehmigt, darunter auch die Vorschläge bezüglich der Gehaltsaufbesserung der Lehrer. Der Antrag auf Beseitigung des confessionellen Charakters des Speirer Gymnasiums wird gründlich behandelt und schließlich die befürwortende Entschließung der k. Regierung zugestellt. Die Berechtigung der Latrinschulen zum Einjährigendienste soll einer genauen Erwägung von Seite des Staatsministeriums unterzogen werden. In Betreff der Aufnahme von Dilettirenden bei Distriktsschulinspectoren und der Dienstaltersanlagen der Lehrer ist bei dem kommenden Budget eine betreffende Vorlage zu machen. Bei Ernennung von Distriktsschulinspectoren ist die Regierung nicht an Vorschläge des pfälzischen Landraths gebunden, sie kann auch qualifizirte Laien verwenden. — In Speyer fand am Sonntag eine Versammlung pfälzischer Tabakpflanzer statt, welche gegen die projektirte Tabaksteuer als einen nationalökonomischen und politischen Fehler protestirte und die Absendung einer Deputation nach Berlin beschloß.

○ **Annweiler,** 4. April. Es scheint, daß der Correspondent „E Annweiler" in No. 72 Ihres geschätzten Blattes an dem Grundsatze gewisser Blätter „nur hinaus mit der Beschuldigung, wenn sie auch falsch ist, es bleibt immer was hängen", großen Gefallen findet, denn bis heute läßt derselbe seiner leichtfertigen Aeußerung bezüglich der 15,000 fl. die für die Herausgabe der früheren Ersatzansprüche bezahlt worden sein sollen, die schlimmste Deutung zu. Verschwiegen wird damit, daß das Geld, das die Bahngesellschaft an die Comitémitglieder ausbezahlte, eine liquidirte, rechtliche Forderung für ausgelegte Gelder war, an der noch viele andere Personal partizipiren. Hervorgehoben wird damit, daß dem Comité für die Herausgabe der Akten fl. 15,000 als Belohnung gegeben werden sollte und daß besonders ein Comitémitglied von Annweiler dafür recht erkenntlich sein sollte. Gerade weil fraglicher Aeußerung diese Auslegung gegeben werden kann, die wir ihr auch geben, so müssen wir dieselbe, ohne uns auf nähere Details dieser Angelegenheit einzulassen, als eine absichtlich dahingewendete Verdächtigung erklären, die wir hiemit ernstlich zurückweisen.

? **Trier,** 6. April. Durch die unlängst gemachte Entdeckung von Rebläusen, welche ganze Sitze von Stöcken in Weinbergen an der Mosel gemacht haben sollen, wurde nicht geringer Schrecken in unserer Gegend hervorgerufen. Nachträglich stellte sich heraus, daß der Schuldige nur ein Mauch-Unzieher war, der die Phillexera verwechselt hatte. Nichtsdestoweniger sollte man doch dieses Insekt nicht, wie es jetzt vielfach geschieht, unter die Mythen verweisen, sondern mit peinlicher Fürsorge seine Weinberge schützen, da in diesem Falle von einem „Mythus" leider durchaus keine Rede sein kann.

Passau, 2. April. Das Collegium der Gemeindebevollmächtigten stimmte mit 29 gegen 3 Stimmen dem Beschlusse des Magistrats zu: die Heiligengeistkirche den Altkatholiken zur Mitbenützung zu überlassen.

Berlin, 5. April. Der Redacteur der „Germania", Majunke, ist wegen Beleidigung des Reichskanzlers durch den Abdruck eines der Genfer Correspondenz entlehnten Briefes vom 28. Januar zu viermonatlichem Gefängniß verurtheilt. Fürst Bismarck hatte den Strafantrag selbst gestellt.

Dienstesnachrichten.

Auf sein Ansuchen wurde versetzt: der k. Landrichter H. Fries von Weißstein nach Edenkoben, der k. Landrichter Carl Kieser den St. Ingbert nach Frankenthal.

Die erbetene Entlassung wurde bewilligt dem Gemeindevernehmer Jakob Grüner aus Schwegenheim und demselben das goldene Ehrenkreuz des Verdienstordens verliehen. —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslautern, 8. April. Der heutige Viehmarkt war schwach besahren. Es wurden von 100 Stück 26 um die Summe von 4000 fl. verkauft.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. — kr. Korn 3 fl. 01 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 13 kr. Gerste 6 fl. 25 kr. Hafer 4 fl. 43 kr. Erbsen 4 fl. 26 kr. Wicken 4 fl. 19 kr. Linsen 4 fl. 10 kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

* **Landstuhl,** 7. April. Waizen 0 fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Spelz 4 fl. 40 kr. Hafer 4 fl. 31 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 25 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Quirnbach, 2. April. Auf dem heutigen schwach befahrenen Viehmarkte wurden verkauft: 60 Ochsen, 11 Stiere, 47 Kühe und 23 Rinder, im Ganzen 141 Stück um 20,340 Gulden. Der nächste Markt findet am 16. April statt.

Mannheim, 7. April. Weizen, Roggen, Gerste still und Hafer fest, Oele und Petroleum still. Weizen, hiesiger 15³/₄ fl., fränkischer 15³/₄—16 fl., russischer 16 bis ½ fl., norddeutscher 16—½ fl., ungarischer 15½ bis 16 fl., Roggen 10½—½ fl., Gerste hies. 12⅝ fl., pfälzer 13— fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½—½ fl., Hafer effekt. 9½— fl., Hafer, auf Liefer. — fl., Kernen 15³/₄—⅝ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19— fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27½ fl., deutscher II. 25—½ fl. Luzerne 31—33 fl., Esparsette 8—9 fl., Leinöl 22¾ faßw. 22¼ fl., Rüböl 22½, faßweise 22½ fl. Branntwein 50 c/c Tralles 50 fl., Petroleum 11½ fl., faßweise 11¾—12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 7. April. Das Gesetz betreffend die Abänderung der Artikel 15 und 18 der Verfassungs-Urkunde ist vorgestern Allerhöchst genehmigt und heute früh durch die Gesetzsammlung veröffentlicht worden.

Berlin, 7. April. Fürst Bismarck reist heute um 2 Uhr auf einige Tage in Begleitung seines jüngsten Sohnes nach Friedrichsruh und kehrt Freitag zum Geburtstag der Fürstin hieher zurück.

München, 7. April. Der Vollzug der kgl. Verordnung über die Uniformänderung ist dem Vernehmen nach sistirt, die Verordnung selbst der Revision unterworfen.

Wien, 7. April. Das heute in den Delegationen vorzulegende Rothbuch enthält 9 Correspondenzen über die Ausführung des Handelsvertrages mit Frankreich, 13 auf die Mission nach Persien bezügliche, 43 Actenstücke in der Laurionfrage, Italien und Griechenland betreffend. Dem Cabinet für seine guten Dienste.

Paris, 6. April. In der heutigen Gemeinderathswahl sind ein Conservativer und 2 Radicale gewählt worden.

Rom, 7. April. Vorsichtshalber empfehlen die Aerzte dem Papste augenblicklich die Zimmer nicht zu verlassen. — Der Großfürst Wladimir verschob wegen Unwohlseins die Abreise nach Florenz.

Lissabon, 6. April. Die Morgenblätter veröffentlichen eine Depesche aus Madrid, daß revolutionäre Agenten mit Geldmitteln nach Portugal gegangen seien, um die politische Gährung zu steigern. Der Marquis von Valada theilt der Regierung mit, daß die Corvetten Freiwillige in Elvas anwarben. Das Budget ist angenommen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Reiffelbach, Bezirks-Amt Kusel.

Schuldienst-Erledigung.

372,2,1) Die protest. Lehrerstelle zu Reiffelbach ist in Erledigung gekommen und wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt besteht in:

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	333	20
2) Anschlag der Wohnung	12	—
3) Anschlag der Güter (10 Tagw. 71 Dez.)	44	80
4) Aus der Kirchenschaffnei Obermoschel	16	40
5) Aus Staatsfonds	50	—
Zusammen	456	80

Außer diesen Bezügen erhält der Lehrer noch jährlich für Heizung des Lehrsaals 40 fl., für Besorgung des örtsüblichen Geläutes 13 fl., für Aufziehen der Gemeindeuhr 10 fl. und für Reinigung der Schullokalitäten 13 fl. Derselbe hat den niedern Kirchendienst unentgeldlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei dem unterzeichneten Amte persönlich einzureichen.

Odenbach, den 6. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Wallauer.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Kriegsfeld.

362) **Dienstag, den 22. April 1873,** 10 Uhr Vormittags, zu Oberwiesen bei Wirth Derheimer.

Schläge Waisenbach und Kleiner Krebberg.

197 eichen Stämme 2. und 4. Cl. mit 381,00 Festmeter, Stämme von kolossalen Dimensionen, darunter viele zu Mühlwellen geeignet.
65 Ster eichen und buchen Wipfelholz 2. bis 4. Cl.
389 Ster buchen Brennholz.

Die Schläge sind ca. 3 Stunden von den Bahnstationen Marnheim, Alsey, Winnweiler und Rockenhausen entfernt.

Dienstag, den 29. April 1873, 10 Uhr Vormittags, zu Oberweiler bei Wirth Derheimer.

Schläge Waisenbach und Thierwaserhang.

615 Ster buchen und eichen Brennhölzer.

Winnweiler, den 4. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

335,3,2) **Mittwoch, den 16. April** nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, zu Landstuhl im Gasthause von Michael Burgard.

Revier Jagdhaus.

Schläge: Großer Heidekopf und Zufällige Ergebnisse.

66 kieferne Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl.
474 kieferne Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl.
508 kiefern Gerüstangen.
2 Ster eichen Scheitholz, anbrüchig und knorrig.
90 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 31. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

321,3,2) **Samstag, den 19. April** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Revier Hohenecken.

Schläge: Zufällige Ergebnisse I., II. Abzählung, Haderwald, Einsiedlerköpfe.

77 eichen Stämme 1., 2. und 3. Cl.
59 " " 4. und 5. Cl.
46 kiefern " 2. und 3. Cl.
134 " " 4. und 5. Cl.
3 Ster eichen Wipfelholz 4. Cl.
26 " " Scheitholz, knorrig.
5 " " anbrüchig.
10 " kiefern Stockholz.
4 " buchen Scheitholz, rein.
7 buchen Stämme 2. und 3. Cl.

Kaiserslautern, den 24. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Einjähriges Militärexamen.

371,3,1) **Gründl. Vorbereitung im Internat. Institut.** Von 189 Candidaten sind 151 bestanden. — **Handelsschule.** — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

288,2,2) Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn

Franz Joseph Müller in Kaiserslautern

eine Agentur unserer **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** für

Kaiserslautern und Umgebung

übertragen haben und ersuchen demzufolge das geehrte Publikum des oben bezeichneten Ortes resp. Bezirks, sich in allen unsere Gesellschaft betreffenden Angelegenheiten an genannten Herrn wenden zu wollen.

Elberfeld, den 27. Februar 1873.

Die Direction
der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Buchbinder.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfiehlt sich der Unterzeichnete zur Vermittlung aller Art Anträge auf Versicherung von Kapitalien und Renten nach den von der **Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** veröffentlichten Tabellen und Bedingungen. Antrags-Formulare, Prospekte, Tarife, Versicherungs-Bedingungen &c. sind stets gratis bei dem Unterzeichneten zu haben; zu jeder sonstigen gewünschten Auskunft über die Gesellschaft, deren Eigenthümlichkeiten und Vorzüge ist jederzeit bereit

Kaiserslautern, den 27. Februar 1873.

Franz Jos. Müller,
Agent der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld.

Für die Sommer-Saison!

Damen-Ueberwürfe

jeder Art in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.

Regenmäntel.

349,6,5) **Friedr. Welsch.**

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,5) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, wozu bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Knaben-Institut

zu

Ingenheim bei Landau (Pfalz).

319,4,2) Die Anstalt beginnt das **Sommer-Semester** Montag den **21. April** a. c. Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach,** sowie zum **Eisenbahn-** und **freiwilligen Militärdienst.**

Drei Pensionate: bei **A. Brion, E. Bärmann** und **J. Trautmann.**

Alles Nähere über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden &c. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn		**F. Böhm,**
Zweibrücken	"	"	**W. A. See,**
Germersheim	"	"	**D. Hügenell,**
Dürkheim	"	"	**C. Hofmann,**
Bergzabern	"	"	**C. Hofmann,**
Landau	"	"	**J. B. Kern.**

(97,2

Freiwillig gerichtliche Versteigerung.

340) **Donnerstag, den 17. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, dahier auf der Amtsstube des Notär-Commissärs, werden durch den hiezu committirten kgl. Notär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern, des unzweifelhaften Nutzens halber zur öffentlichen Versteigerung auf Eigenthum geschritten von:

Plan-Nro. 332, — 5 Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Anbau, Hof und Zubehörden, gelegen dahier in der Fackelgasse, neben Kaufmann Tuteur und Sattler Ziegler.

Eigenthümer sind: Georg, Mathilde und Anna Guth, minderjährige und gewerbslose Kinder des zu Kaiserslautern verlebten Bäckers Georg Guth, vertreten durch ihre Mutter Louise Guth, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, als Vormünderin und durch den allda wohnenden Privatmann Jakob Guth als Nebenvormund.

Kaiserslautern, den 1. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung
für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,1)2

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

370) **Wegen Verkauf der Orgel zu Oggersheim wird die anberaumte Versteigerung hiermit zurückgenommen.**

Gesucht. Ein kräftiger Mann wird bei einem Wochenverdienst von 7 fl. für dauernde Arbeit gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Bl.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 7. April 1873.

Staats-Papiere.	Pr. Comptt. Papier	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104	103⅞
" 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87¼	—
" 3% "	—	80¼
Nassau 4½% "	—	100
" 4% "	—	96
" 3½% "	92	91⅞
Bayern 5% "	—	100
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	100⅛	100
" 4½% ½jähr. do.	—	100⅛
" 4% 1jähr. do.	—	93⅜
" 4% ½jähr. do.	93⅛	93⅜
" 4% Ablösungsrente	93⅜	93⅛
" 3½% Obligationen	88¼	88
Württb. 4½% "	100⅛	100
" 4% "	—	93⅛
" 3½% "	—	87
Baden 4½% " à 105	100¼	100
" 4% " à 105	93⅜	93⅛
" 3½% do. von 1842	—	88
Kr.-Hes. 5% Obligationen	99¾	—
" 4% "	—	—
" 3½% "	94⅜	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	66⅞	66⅜
" 4½% Rente in Pap.	64⅛	64⅛
" do. do.	—	64⅛
" 5% Ung. Eis.-A. 1866	—	77⅛
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	99⅛
" 6% " v. 1864	99¼	99⅜
" 6% " 1882 v. 1862	—	95⅜
" 6% " 1885 v. 1865	97⅜	97⅛

Geldsorten.		
Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	26-27

Discento 5% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schmolmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 84. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 9. April** **1873.**

* Die Folgen einer schlechten Volks-Erziehung.

(Schluß.)

Von ganz außerordentlicher Bedeutung für die geistige Entwickelung eines Volkes ist der Einfluß, den die Kirche auf dasselbe ausübt. Es ist dieselbe eine Macht, welche mit ganz besonderm Ansehen ausgerüstet dem Menschen entgegentritt und ihren Einfluß in alle Lebenskreise ausdehnt, auch dorthin, wo die Philosophie, die Wissenschaft, die Kunst und Poesie nie ihren Einzug halten werden. Man kann mit Recht sagen, daß die Religion stets die Lebensphilosophie jener Menschen bleiben wird, die jeden Tag mit den Sorgen der Nahrung zu kämpfen haben, und denen keine Zeit nach Belegenheit gegeben ist, mit andern idealen Mächten in Berührung zu treten.

In Deutschland nun hat die Kirche seit dem 16. Jahrhundert (Reformation) ein förmliches geistiges Gegengewicht gegen den Absolutismus gebildet, obschon sie selbst sich vollständig in den Rahmen des Staates einfügte. Sie erklärte den Menschen in religiösen Dingen für mündig, sie bemerkte ihm, daß er für sich selbst denken, forschen, glauben müsse, daß er nur kraft eigner Ueberzeugung zu handeln habe und die letzte Instanz alles seines Thuns in seinem Gewissen besitze. Durch diese Anschauungen, die sich bald im Norden Europas einbürgerten, erstand überall, selbst dort, wo auf politischem Gebiete Tod und Erstarrung herrschte, eine lebhafte religiöse und wissenschaftliche Bewegung, eine ungemeine geistige Regsamkeit, eine wahre Freude am Denken, Suchen und Forschen auf allen Gebieten des Lebens, so daß Deutschland in wissenschaftlicher Beziehung und in Bezug auf Volksbildung lange allen andern Völkern voraus war, während seine politische Lage bis in die neueste Zeit einen sehr kläglichen Anblick darbot. Als sich aber der geeignete Zeitpunkt und die rechten Männer fanden, zeigte sich auch, daß ein geistig diszipliniertes Volk alle tieferstehenden und vernachlässigten an sittlicher Kraft überragt und daß keine Nation so sehr für die individuelle Ausbildung des einzelnen Menschen gesorgt hat, wie die deutsche.

Eine ganz andere Rolle spielte die Kirche in Spanien, wo sich neben dem staatlichen Absolutismus der kirchliche in vollster Blüthe entfaltete. Ja man sieht dort, wie sich die beiden Mächte verbündeten, um ihre beiderseitigen Gegner gewaltsam aus der Welt zu schaffen. Man weiß kaum, ob man das Inquisitionsgericht mehr als eine kirchliche oder als eine staatliche Einrichtung bezeichnen soll. Es ist die Kirche im Dienste des Staates, wenn es gilt, Aufstände zu unterdrücken und Güter der Mauren zu confisciren, es ist der Staat im Dienste der Kirche, wenn es sich darum handelt, das geistige Leben auf religiösem Gebiete völlig zu zertreten. So wird das Volk staatlich und kirchlich bevormundet, die Regierung besorgt die politischen, die Kirche die religiösen Angelegenheiten des Menschen. Dadurch mußte natürlich auf beiden Lebensgebieten Letharzie und Tod entstehen, wie dies in der That nirgends mehr als in Spanien, der Fall war. Der spanische Episcopat hat wenige bekannte Namen, ja er zeichnet sich durch Unwissenheit aus, während in Deutschland sowohl die katholische, wie die protestantische Theologie bis heute eine Menge glänzender Namen aufzuweisen haben, ja die meisten großen Denker und Schriftsteller unserer Nation aus dem geistlichen Stande oder den theologischen Studien hervorgegangen sind. Ja, die spanische Wissenschaft überhaupt hat keinen Namen und die Volksbildung ist so schlecht bestellt, wie kaum in Rußland. Es genügt anzuführen, daß von den 16 Millionen Spaniern wohl mehr als 12 Millionen des Lesens völlig unkundig sind.

Man denke sich nun ein solches ungebildetes, unselbstständiges Volk, mit einem südlichen, den Extremen zuneigenden, Charakter, das nach langer geistiger Absperrung plötzlich von einer Masse neuer Ideen auf allen Lebensgebieten überschwemmt wird. Das Volk soll prüfen und hats nicht gelernt, es soll urtheilen und kann es nicht.

Was Wunder, wenn plötzlich alle Entwickelung unterbrochen wird, und in einem solchen Staat ein förmliches Chaos entsteht? Darf man erstaunen, wenn das Volk sich dem Neuen, Verlockenden, Ueberraschenden arglos und ohne Kritik in die Arme wirft? Wenn auf politischem wie religiösem Gebiete nur Extreme vorhanden sind, Carlisten und Communisten, Ultramontane und Religionshasser und Verächter, die an Priestern und Kirchen ihr Müthchen kühlen? Stadt und Land, Mittelalter und Neuzeit stehen sich in Spanien unvermittelt und unversöhnlich entgegen, und das ist das Unglück dieses Landes. Ob es dem Carlistenthum oder der socialen Republik in die Hände fällt, beidemale geht es einer traurigen Zukunft entgegen, weil ein maßhaltender, kräftiger, gebildeter Mittelstand, ein tüchtig gebildeter, starker Volkskern vollständig mangelt.

* Politische Uebersicht.

Für die Ankunft des Kaisers Wilhelm werden in Petersburg großartige Vorbereitungen getroffen. Die 2 Infanterie-Regimenter und das Regiment der Ordens-Dragoner, deren Chef der Deutsche Kaiser ist, treffen neu eingekleidet dort ein, um vor ihrem Chef besonders zu manövriren. Das kalugasche Regiment hat auf den Kragen als besondere Auszeichnung dieselben weißen Litzen erhalten, welche die Grenadier-Regimenter führen. Die erste Compagnie dieses Regiments, mit Fahne und Musik, wird Kaiser Wilhelm auf der Gränz-Station Wirballen empfangen. Dort erscheinen auch die zum Dienst befohlenen Generale, der General-Adjutant Fürst Suwarow, General-Inspecteur der Infanterie, und der General von der Suite, Baranzow. Auf der Station Kowno wird die erste Schwadron des Regiments der Ordens-Dragoner mit Standarte und Musik aufgestellt sein. Hier wird der Kaiser am Bahnhof von sämmtlichen Offizieren der Garden und der Garnison, in Parade-Uniform, empfangen werden. Außer Paraden und Manövern wird dem hohen Gaste auch ein solen,

Die Regierung des 4. September.

(Schluß.)

Man meldete denn auch am Abend des 27. Januar im Conseil, daß sich vor der Redaction des „Siècle" Gruppen bilden, und daß man für morgen eine Kundgebung vorbereite; die Admirale wollen sich an die Spitze dieser Bewegung stellen und die Fortsetzung des Widerstandes bis auf's Aeußerste erzwingen.

28. Januar. Man trifft Vorkehrungen, um die Stadt durch eine Proclamation auf die Katastrophe vorzubereiten. In der Nacht wurden in mehreren Vierteln die Sturmglocken geläutet und der Rappel getrommelt; es hieß, daß man nach den Forts eilen müsse, um den Marinetruppen beizustehen, weil man dieselben preisgeben wolle. Die Emeute brachte aber nur 500 bis 600 Mann zusammen, die sich gegen drei Uhr Morgens zerstreuten.

Nachtsitzung vom 28. Januar. Trochu hat eine Ballondepesche von Gambetta erhalten, welche vom 13. Januar datirt ist. Gambetta verlangt einen verzweifelten Ausfall ohne jeden Gedanken an eine Rückkehr, entweder wäre dann Paris entsetzt, oder man müßte es im Stich lassen, die angeblichen drei Linien, welche die Deutschen um Paris gezogen hätten, bestünden wahrscheinlich nur in der Einbildungskraft.

Um 11 Uhr Abends kommt Jules Favre mit dem General von Valdau, der ihn begleitet hatte, von Versailles zurück. Er hat zwei Telegramme nach Bordeaux erlassen, um die Capitulation und die Wahlen anzuzeigen. Er legt eine ihm von General von Moltke mitgetheilte Karte vor, auf der alle von den Deutschen besetzten Landestheile angemerkt sind; dann verliest er den Text der Convention und General von Valdau das Protokoll, betreffend die Uebergabe der Forts. Trochu meint, man solle nur das Wort Capitulation statt Waffenstillstand aussprechen. Man beschließt, die Wahlen für Paris auf den fünften und für die Departements auf den achten Februar festzusetzen.

29. Februar. Jules Favre hinterbringt die Neuigkeiten, die er in Versailles erfahren: Preußen richtet sich in den drei Departements, die es behalten will, schon häuslich ein; Bourbaki soll sich eine Kugel in den Kopf gejagt und Clinchant den Befehl der Truppen übernommen haben; der Londoner Rothschild stellt für die Zufuhr von Lebensmitteln nach Paris sein ganzes Vermögen zur Verfügung; auch deutsche Kaufleute machen in dieser Hinsicht Anerbietungen, jedoch offenbar nur aus Speculation.

Jules Simon wird in der bekannten Mission nach Bordeaux geschickt.

30. Januar. Der Polizeipräfect meldet, daß Bismarck sich erbietet, Mehlvorräthe von Corbeil und Conserven abzutreten.

Garnier-Pages will hiervon nur im äußersten Falle Gebrauch gemacht wissen: die Lebensmittel würden ihn anwidern, die von einem so barbarischen Feinde kämen.

Jules Favre: Leider kann man nicht ablehnen, da die Lebensmittel noch nicht mit der Eisenbahn ankommen können; was liegt auch daran, daß der Feind uns verpflegt? Das beweist eben, daß er uns nur durch den Hunger bewältigt hat.

31. Januar. Jules Favre berichtet über seine Wirksamkeit in Versailles. Da man an mehreren Orten die Echtheit seiner Depeschen bezweifelte, so hat Bismarck selbst die Convention an Gambetta notifizirt. Bismarck will Garibaldi keinen Waffenstillstand gewähren. Der Conseil findet, daß man diesen nicht im Stich lassen könne. Trochu und Jules Ferry stellen Jules Favre zur Rede, daß er die Armee Bourbaki's nicht in den Waffenstillstand einbegriffen hätte; sie verwahren sich gegen jede Verantwortlichkeit für die Folgen dieser Unterlassung.

Jules Favre entgegnet, es sei ihm unmög-

ner Zapfenstreich gebracht werden von 1500 Musikern, also 400 mehr als beim Zapfenstreich in Berlin im September wirkten. Auch vom Regimente des Grafen Moltke wird eine Deputation erscheinen. Endlich soll auch der große Ball im Winterpalais, der durch den Tod der Großfürstin Helene diesmal ausfiel, bei der Anwesenheit Kaiser Wilhelm's stattfinden.

Der von der französischen Regierung eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Familie Bonaparte, lautet mit den Motiven wie folgt:

Meine Herren! Die Familien, welche über das Land geherrscht haben und durch die Stimmen der Nation abgesetzt worden sind, können nicht sogleich eine gemeinrechtliche Stellung annehmen. Weder das öffentliche Gefühl, noch die Meinung, welche sie selbst von sich haben, stellt sie mit gewöhnlichen Privatpersonen auf eine Stufe. Das kann vielmehr nur das Werk der Zeit sein, und das Gesetz, welches das Prinzip der Gleichheit auf sie anwenden wollte, würde sich bald als unausführbar herausstellen, und entweder zu mild oder zu streng erscheinen. Zu allen Zeiten hat denn auch der Gesetzgeber Diejenigen, welche sich eines so vereinzelten Privilegiums erfreut hatten, auf einen Ausnahmefuß gestellt. Drei verschiedene Male waren sie der Gegenstand von Maßregeln, deren Härte nicht immer in den Grenzen der Gesetzlichkeit und der Menschlichkeit geblieben ist. Wenn man aber die Anwendung des Prinzips tadeln könnte, so ist das Princip selber doch stets als richtig anerkannt worden. Ueberzeugt, daß die Gegenwart eines Mitglieds einer Familie, die eben erst vom Throne herabgestiegen, je nach Umständen Unruhe veranlassen oder zu gefährlichen Umtrieben, ja selbst zu verbrecherischen Anschlägen aufreizen kann, durchdrungen von unseren Pflichten gegen den Staat und gegen das Publikum haben wir geglaubt, daß die nur allzu berechtigte Idee das letzte Oberhaupt der kaiserlichen Dynastie und gegen sein Familie verhängte Absetzung die offenbare Folge hätte, ihnen in Frankreich eine besondere Stellung zu bereiten, und daß wir, selbst wenn das Gesetz schwiege, das Recht hätten, ihnen die Rückkehr nach oder den Aufenthalt in Frankreich zu untersagen, zumal wenn sie um keine Erlaubniß darum gebeten hätten. Von diesem Rechte haben wir kürzlich Gebrauch gemacht. Da machten sich bei einigen Personen Zweifel geltend. Eine Commission der National-Versammlung war der Meinung, daß diese Maßregeln für die öffentliche Sicherheit besser verstanden und williger beachtet werden würden, wenn sie sich auf einen Gesetzestext stützten. Es schien uns also zweckmäßig, bei Ihnen, was den Aufenthalt der Mitglieder der kaiserlichen Familie in Frankreich betrifft, eine discretionäre Gewalt nachzusuchen, die uns nur zeitweilig eingeräumt werden und deren Gebrauch auch in der Folge die Verantwortung der Regierung ins Spiel ziehen soll. Wir beantragen also, meine Herren, keine Verbannungs-, sondern nur Vorsichtsmaßregeln gegen die Kaiserfamilie. Wir verlangen lediglich, daß kein Mitglied dieser Familie ohne Erlaubniß der Regierung nach Frankreich zurückkehren oder in Frankreich verweilen soll. Sie werden bemerken, daß es sich Gott sei Dank nicht, wie im Jahre 1815, darum handelt, die gesammte Familie Napoleons auf ewige Zeiten und bei Todesstrafe von dem Landgebiete fern zu halten, nicht einmal darum, einer Dynastie selbst ohne Androhung einer Strafe den französischen Boden für immer zu verbieten. Noch ferner liegt uns jeder Gedanke an eine Konfiskation, an eine direkte oder mittelbare Verletzung des Eigenthumsrechts. Wir beantrage bei Ihnen nur, gewissen Mitgliedern der Familie Bonaparte, nämlich denjenigen, welche die sogenannte „kaiserliche Familie" bildeten, zur Pflicht zu machen, nicht ohne Erlaubniß der Regierung nach Frankreich zurückzukehren oder sich in Frankreich aufzuhalten. Wollte man sagen, daß auch diese Bedingung ihrer Würde ein zu großes Opfer zumuthe, so müssen wir daran erinnern, daß zu andern Zeiten Mitglieder der kaiserlichen Familie, und zwar solche, die die Krone getragen hatten, keine Schwierigkeit machten, sich dieser Bedingung zu unterwerfen.

Gesetzentwurf. Erster und einziger Artikel. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie, wie diese in den Gesetzen des Kaiserreichs definirt ist, dürfen ohne Erlaubniß der Regierung das Gebiet von Frankreich und Algerien weder betreten noch in demselben verweilen.

Die französische Nationalversammlung hat mit 327 gegen 277 Stimmen die Entschädigung der occupirt gewesenen Provinzen mit 120 Millionen und der Stadt Paris mit 140 Mill. angenommen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 7. April. Heute Nachmittag fand, wie wir hören, die zweite Vernehmung des Geh. Ober-Regierungsrath Wagner durch den Kammergerichtsrath Steinhausen in der Disciplinar-Untersuchungsangelegenheit statt. — Um auch bei Geschützen mittleren Kalibers ein schweres Geschoß anwenden zu können, hat man den Rohrkörper in seinen hinteren Theilen mit Stahlringen versehen. Diese Ringe werden in heißem Zustande auf das Rohr getrieben und sitzen nach dem Erkalten und naturgemäßen Zusammenziehen des Metalls so fest, daß die Erschütterung beim Abfeuern sie nicht lösen kann. Durch diese Verstärkung des Rohrmetalls ist es z. B. möglich geworden, einem 15 Centimeter-Geschütz, weil man es jetzt mit 6 bis 7 Kilo statt mit seiner sonstigen stärksten Ladung von 3 Kilo feuern lassen kann, ein im Gewicht erhöhtes Geschoß zu geben. — Aus diesen beiden Geschützen, dem 15 Centimeter und der Marine- 15 Centimeter-Ringkanone finden Schießversuche bei dem auf dem Artillerie-Schießplatz bei Tegel aufgestellten Panzerdrehthurm statt, bei welchem die Marine-15 Centimeter-Ringkanone sehr gute Erfolge erzielt hat. Diese Versuche sollen demnächst noch mit einem gezogenen 21 Centimeter-Mörser fortgesetzt werden. Dieselben kommen übrigens bezüglich des Panzerdrehthurmes ziemlich theuer zu stehen, denn jede Eisenplatte, welche ersetzt werden muß, kostet 1000 Thlr. — Wie wir hören, befindet sich unter denjenigen Gesetz-Vorlagen, welche dem Reichstage noch in dieser Session zugehen werden, ein Gesetz, betreffend die Sicherung der Festungen, welche sich gegenwärtig bei der Militärverwaltung in der Vorbereitung befindet. Von denjenigen Festungen, deren Abgeschleift werden sollen, und welche in diesem Gesetz mit einbegriffen sind, werden uns genannt: Graudenz, Colberg, Stralsund, Stettin, Minden, Wittenberg und Neiße.

Berlin, 6. April. Die Verständigungen über die Errichtung eines einzigen obersten Reichsgerichtshofes, welcher als dritte Instanz an Stelle der bisherigen obersten Landesgerichte Recht sprechen sollte, ist nicht erreicht. Baiern, Sachsen und Württemberg haben die Beibehaltung der obersten Landesgerichte befürwortet als dritter Instanz in allen Rechtsstreitigkeiten, welche auf partikularrechtliche Bestimmungen begründet sind. Die Competenz des Reichsgerichts würde demnach beschränkt auf das Reichsrecht, also zur Zeit auf die jetzt schon dem Leipziger Reichs-Oberhandelsgericht zugewiesene Competenz — das Strafrecht, so daß in Betreff der Civiljustiz allerdings die bisherige Competenz der obersten Landesgerichte eingeschränkt wird. Insoweit demselben Maß, in dem die Gesetzgebung des Reiches auf weitere Kreise des Rechtes ausgedehnt wird, erweitert sich auch die Competenz des Reichsgerichtes, doch so daß dasselbe erst nach dem Erlaß eines gemeinsamen Civilgesetzbuches für das Deutsche Reich vollständig an die Stelle der jetzigen obersten Landesgerichte treten würde. Es ist ziemlich gleichgültig, ob Sachsen und Württemberg mit derselben Energie wie Baiern dieses Zugeständniß als das äußerste bezeichnet haben; es genügt ihre Weigerung sich von Baiern zu trennen, um jedem andern Vorschlage im Bundesrath eine Minderheit von Stimmen entgegenzusetzen, und da die Gerichts-Organisation zugestandenermaßen außerhalb der Competenz der Reichsgesetzgebung liegt, ist eine solche Minderheit hinreichend, um weitgehende Vorschläge abzulehnen. Die Reichsregierung steht demnach vor der Alternative: eine ganze Reform der Justizgesetzgebung, der Civil- und Strafprozeßordnung und den Erlaß eines Gesetzes über die Gerichtsorganisation zu vertagen oder sich dem Votum der drei Königreiche accommodiren, und die Entwürfe der Civil- und Strafprozeßordnung, unter Verzicht auf die Einführung eines einzigen obersten Reichsgerichts als letzte Instanz, in dem bezeichneten Sinne umzuarbeiten. (A. Z.)

8 **Trier,** 5. April. Nach den eingelaufenen Nachrichten, sind die deutlichsten Anzeichen vorhanden, daß die Moselbahn auf der rechten Seite des Moselufers geführt wird. Augenblicklich liegt die Weisung vor, mit Anfertigung der Detailplans für eine Bahn bis zur Staatsgrenze vorzugehen, demnach wird jetzt die definitive Mittellinie des Bahnplanes ermittelt und markirt. Die Brücke wird dann bei Pfalzel über die Mosel kommen. Die kgl. Direktion der Saarbrücker-, sowie der nassauischen Eisenbahnen sind mit dem Bau betraut. Erstere baut die Strecke von Trier bis an den Tunnel bei Ehrang, letztere von dort bis Coblenz.

---

lich gewesen, sich mit Bourbaki in irgend eine Verbindung zu setzen. Uebrigens könne er nichts dafür, wenn man ihm allein die Führung der militärischen Unterhandlungen überlassen hätte. Trochu fürchtet, man wolle Garibaldi und vielleicht Bourbaki selbst unter dem Schutze eines zweideutigen Textes zermalmen.

Jules Favre solle morgen in aller Frühe mit dem General von Valdan nach Versailles eilen und das Versäumte wieder gut zu machen suchen, namentlich aber sich für Garibaldi verwenden, da dieser von Gambetta auf gleichen Rang mit einem französischen General gestellt worden sei. Jules Favre willigt endlich in diesen Schritt.

1. Februar. Jules Favre kommt von Versailles zurück. Hinsichtlich der Ostarmee konnte er nichts erwirken, Garibaldi ist heute in den Waffenstillstand einbegriffen worden. Die Preußen wollten zuvor nur die Cote d'Or besetzen; Bourbaki soll übrigens schon mit 80,000 Mann nach der Schweiz geflüchtet sein. Bismarck äußerte, daß, wenn die Wahlen gut ausfielen, der Waffenstillstand verlängert werden könnte. Gegen Garibaldi ist er höchlich aufgebracht; er nennt ihn einen Briganten, welchen die französische Fahne nicht decken sollte. Was Belfort betrifft, so sagt er, daß er es in zehn Tagen genommen haben werde; er erbietet sich, die Garnison mit militärischen Ehren abziehen zu lassen. Trochu meint, daß Rußland, wie im Jahre 1815, auch heute Frankreich vor Zerstückelung bewahren werde. Jules Favre will zuerst einen Agenten nach London abordnen.

2. Februar. Jules Favre berichtet über die neue Unterredung mit Bismarck und Moltke. Bismarck willigt darein, den Kriegsminister Lefso nicht als Kriegsgefangenen zu betrachten. Moltke war, wie es schien, im Begriff, hinsichtlich der Entlassung der Mobilen in ihre Heimath nachzugeben, als die unsinnige Proclamation des Hrn. Laurier aus Bordeaux eintraf, in welcher davon die Rede ist, daß man den Preußen nach dem Waffenstillstande vernichtende Schläge beibringen wolle. Ein Mitglied der Regierung bemerkt, Laurier glaube ganz gewiß selbst kein Wort von dem, was er sage, und wolle mit seiner Proclamation nur dem Waffenstillstand Eingang verschaffen.

Gleichzeitig traf in Versailles das Decret der Delegation von Bordeaux ein, welches alle ehemaligen Beamten des Kaiserreichs und officielle Kandidaten seit 1851 von der Wählbarkeit ausschließt.

Graf Bismarck richtete nun sogleich einen Protest an Gambetta und Jules Favre versprach, daß dieses Decret widerrufen werden solle. Hr. Picard legt ein Blatt des „Moniteur" von Versailles vor, welches das kriegerische Manifest Lauriers und einen Artikel des „Daily Telegraph" enthält, demzufolge Gambetta den Kampf fortsetzen wolle.

4. Februar. Garnier-Pages, Arago und Pelletan sollen nach Bordeaux gehen und dafür wirken, daß das Decret Gambettas außer Kraft gesetzt werde.

5. Februar. Bismarck hat Jules Favre erklärt, daß die Wahlen am 8. Februar nicht stattfinden können, weil Gambetta den Willen von Paris nicht gehorche und dem Lande die wahre Situation verheimliche. Auf den Protest Bismarcks hat Gambetta mit einer heftigen Depesche geantwortet, worin er sich jede fremde Einmischung verbittet. Trochu meint, Bismarck rechne für die Pariser Regierung nur Partei, um sie zu demüthigen. Jules Favre schlägt vor, Gambetta zu verhaften, und General Thomas erbietet sich diesen Auftrag zu übernehmen. Simon ertheilt den Befehl, Gambetta und den Telegraphen- und Postdirektor nöthigenfalls zu verhaften.

Mit dem 6. Februar schließen die Protokolle. In der letzten Sitzung beschäftigt man sich fast nur mit der Verproviantirungsfrage.

Frankfurt, 6. April. Demnächst wird hier ein japanischer Generalkonsul seinen dauernden Sitz nehmen, von unserer Stadt aus von Zeit zu Zeit Reisen nach Süddeutschland unternehmen und über all Das, was ihm Bemerkenswerthes aufstößt, namentlich aus dem Gebiet neuer Erfindungen und Einrichtungen, seiner Regierung Bericht erstatten. — Man wird sich erinnern, daß vier Beamte der hiesigen Telegraphenstationen an Börsenspekulanten Berliner Kursdepeschen verrathen hatten, indem sie die entsprechenden Ziffern auf Zettelchen schrieben und von dem Telegraphenbureau aus (das sich im Börsengebäude befindet) in den Lichthof der Börse warfen, auch wohl im Saale selbst versteckten ꝛc. Sie sind nun in voriger Nacht von den Assisen wegen Depeschenverraths und weil sie sich hatten bestechen lassen, bis zu 5 Monat Gefängniß verurtheilt worden. Von den wegen Beamtenbestechung angeklagten vier Börsenmännern wurde einer freigesprochen, die andern erhielten bis zu 500 Thlr. Geldstrafen.

München, 8. April. Was wir gleich nach dem Bruche des Spitzederschwindels mittheilten und trotz des Widerspruches des „Vaterland“ und anderer Vertheidiger des Schwindels aufrecht hielten, hat sich nun als Wahrheit bewährt. Die Passiva der Spitzeder belaufen sich über 8 Millionen und die Gläubiger haben kaum Aussicht, 10 Prozent, d. h. für 100 fl. nur noch 10 fl. zu erhalten. Mögen sie für diesen Verlust nicht blos die Schwindlerin, sondern auch die eigene Thorheit und Habsucht und die frechen Vertheidiger des Schwindels in der ultramontanen und auch liberalen Petroleumspresse anklagen. (N. N.)

Oestreich.

Wien, 7. April. Der Kriegs-Minister Kuhn arbeitet ein neues Reichsbefestigungs-Projekt aus, das nahezu 80 Millionen erfordert. In erster Linie wird der Schutz Galiziens durch Umbau der krakauer Festungswerke und Anlegung eines verschanzten Lagers bei Przemysl beabsichtigt, das binnen 7 Jahren vollendet sein soll und 35 Millionen kosten würde. Die Eunslinie gegen Deutschland soll nicht befestigt, dagegen im südlichen Steiermark bei Pettau ein großer Central-Waffenplatz angelegt werden.

Wien, 7. April. In der Ausschußsitzung der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten erklärte Graf Andrassy in Beantwortung einer Interpellation, daß eine befriedigende Lösung der Frage wegen Regulirung des eisernen Thores auf Grundlage der Londoner Conferenzbeschlüsse bevorstehend sei. Eine weitere Interpellation Betreffs der Auffassung österreichisch-ungarischer Gesandtschaften bei den deutschen Mittel- und Kleinstaaten, namentlich Stuttgart, Dresden beantwortend, erklärte Graf Andrassy, principiell sei nichts dagegen einzuwenden, doch Angesichts des Umstandes, daß die deutsche Regierung dieselbe selbst beibehalten wünsche und alle übrigen Gesandtschaften bei denselben noch fortbestehen, scheine es nicht an der Zeit, diese Frage zu lösen.

Frankreich.

△ **Paris**, 6. April. Ich trage aus der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung nach, daß 3,745,000 Fr. für Herstellung der zerstörten Pariser Schlösser und Monumente bewilligt wurden. Wegen der Vendomesäule behielt sich die Versammlung besondern Beschluß vor. Dem Kriegsministerium bewilligte man ferner zur Completirung des Kriegsmaterials 95 Millionen (dasselbe hatte 125 Mill. verlangt), wobei verschiedene Abgeordnete murrten, daß man so wichtige Vorlagen gerade vor Thorschluß einbringe und so die Versammlung mit der Pistole auf der Brust zur Abstimmung zwinge. — Die Nachricht von der Auflösung der Centralmairie in Lyon hat dort große Entrüstung hervorgerufen. Zwei Stadträthe legten ihre Stelle sofort nieder und nach Promulgirung des Gesetzes werden die andern nachfolgen. — Vor zwei Tagen wurden wieder 5 Personen wegen Theilnahme an der früher erwähnten communistischen Gesellschaft verhaftet und ihre theilweise wichtigen Papiere beschlagnahmt. In Dulmes (Dep. Vendee) kam es zwischen zwei concurrirenden Schauspielerbanden zu einer heftigen Schlacht, wobei mit Revolvern gefeuert wurde. Es blieben dabei mehr Personen als in mancher Carlistenschlacht, nämlich 9 todt auf dem Platze.

England.

London, 7. April. Unterhaus. Auf eine Anfrage Stapleton's antwortet Gladstone, in Folge spanischer Vorstellungen gegen die zu Gunsten der Carlisten betriebenen Sammlungen seien die Kronjuristen befragt worden und hätten constatirt, daß die Zeichnungen, da sie als Geschenke erbeten würden, keinen ungesetzlichen Act darstellten. Auf Macfie's Anfrage antwortet Lord Enfield, daß Amerika in unamtlicher Weise eine in Wien abzuhaltende Berathung über die Patentfrage vorgeschlagen habe. Da der Vorschlag nicht angenommen worden, so könne England augenblicklich keinen Schritt in der Sache thun. Der Schatzkanzler Lowe entwickelt das Budget für 1873/74. Der Ueberschuß des vergangenen Finanzjahres beläuft sich auf 5,894,770 L. Der Minister schätzt die Einnahmen für 1873/74 auf 76,617,000, die Ausgaben auf 71,881,000 L. Es bliebe also ein Ueberschuß von 4,736,000 L. Daraus, schlägt er vor, möge die Hälfte der Alabama-Entschädigung bezahlt werden, deren andere Hälfte im Nothfalle durch Ausgabe von Schatzscheinen aufzubringen wäre. Ferner schlägt er die Herabsetzung des Zuckerzolls auf die Hälfte (vom 8. Mai ab), die Ermäßigung des Einkommensteuergesetzes um einen Penny, die Abschaffung der Bedientensteuer für Gasthöfe vor. Hiedurch würden die Einnahmen auf 73,762,000 L. herabgebracht und ein Ueberschuß von 291,000 L. verbleiben.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. April. (Pfälzische Chronik). In den Steinbrüchen unter der Limburg wurde am 4. April ein Steinhauer von herabstürzendem Geröll verschüttet und erstickt. — Der landwirthschaftliche Verein der Pfalz beabsichtigt zur Hebung der Schweinezucht ca. 30 Paare 8 Wochen alte Yorkshire-Schweine anzukaufen und an Landwirthe abzugeben. Der Passus im pfälzischen Landrathsabschied über die Verwendung von qualifizirten Laien in der Funktion eines Distriktsschulinspektors lautet: Wenn auch § 31 der Allerhöchst genehmigten Regierungsverordnung vom 29. August 1817 über die Einrichtung der pfälzischen Volksschulen die Bestimmung trifft, daß die Bezirksinspektoren aus der Klasse der Dekane, Inspektoren und Pfarrgeistlichkeit zu benennen sind, so hat doch diese Bestimmung wieder später durch Ziffer 6 Nr. 7 des Abschiedes für den Landrath des Rheinkreises vom 9. März 1818 eine Modifikation dahin erfahren, daß, da zu den Bezirksschul-Inspektoren die vermöglichsten Geistlichen deshalb gewählt werden, weil ihre Bildung und ihr Beruf sie besonders dazu qualifizirt, dadurch gleich gebildete Laien, welche diesem Fache ihre Kräfte widmen wollen, nicht ausgeschlossen sind. Nach diesen beiden Bestimmungen hat sich die Verfassung der Distriktsschul-Inspektionen in der Pfalz zu bemessen, deren Aufrechterhaltung durch § 6 des Ediktes über die innern Kirchengesellschaften der protestantischen Gesammtgemeinde vom 26. Mai 1818 für den protestantischen Religionsunterricht verfassungsmäßig gewährleistet ist. Dagegen ist die Trennung der Funktion des Localschulinspectors von dem Pfarramte zur Zeit nicht durchführbar, da derselben die durch keine spätere Norm abgeänderte Bestimmung in Ziffer 2 der erwähnten Verordnung vom 20. August 1817 hindernd im Wege steht.

⌕ **Kaiserslautern**, 7. April. Wir vergnügen Uns wir melden, daß der officielle Bericht über die Industrieausstellung, mit dessen Abfassung Director Dr. W. Wedekind beauftragt wurde, so weit im Concrete vorgeschritten ist, daß er unmittelbar nach den Feiertagen in einer Sitzung des Centralcomites vorgelegt und dann dem Druck übergeben werden wird.

m **Kaiserslautern**, 9. April. In der gestrigen Sitzung des Gewerbevereins referirte zuerst Dr. W. Wedekind über die Arbeit des Ausschusses zur weitern Vertretung des Unterrichts in den Fortbildungsschulen. Mehrere Punkte riefen lange Debatten hervor und wurden schließlich abgeändert, während alle Hauptsätze angenommen wurden. Die Commission zur Beantwortung der Frage über den Einfluß der abgehaltenen Ausstellung hatte ein von Apotheker Rücker verfaßtes Referat eingelaufen, welches einen derartigen günstigen Einfluß constatirte. Die Commission für fernere Wünsche und Beschwerden hat wegen längerer Abwesenheit des Herrn Professor Becker, welcher Obmann mündlich vertraute, noch keine Sitzung gehalten. Zum Schluß entwickelte der Vorsitzende Hr. Hamm die Idee eines neuen, durch die Pfalz gehenden Canals zum wohlfeileren Transporte von Kohlen, Steinen u. s. w. Ueber dieses Project soll die zuletzt genannte Commission Bericht erstatten. Zum Hauptreferenten über sämmtliche Fragen wurde schließlich der Sekretär Professor Albien bestimmt.

Sch. **Saarlouis**, 6. April. Die Verhandlungen der gestrigen Stadtrathssitzung sind derart, daß sie einem größeren Publikum mitgetheilt zu werden verdienen. Auf der Tagesordnung stand die unentgeltliche Benützung der hiesigen höhern Bürgerschule durch talentvolle Knaben armer hiesiger Bürger in einer festzusetzenden Anzahl. Jedermann hatte bestimmt von dem Liberalismus des Stadtraths erwartet, daß er zustimmung eine Anzahl von Freistellen für die bedürftigsten Kinder der ärmeren Mitbürger genehmigen werde, zumal der Stadtsäckel damit nicht belastet wurde, da das betreffende Lehrercollegium jede Gehaltserhöhung zurückgewiesen hatte. Doch wir irrten uns, mit 12 gegen 8 Stimmen wurde das billige Ansinnen zurückgewiesen unter einer Motivirung, die das barbarische und brutale Urtheil verrieth und hervorgerufen hat. „Wir haben — hieß es — an einem Jäckeli genug studirende gefagt (!) dies ein höchst ehrenwerther Bürger), wir wollen nicht noch mehr talentvolle Genien und mehr dergleichen anzügliche Redensarten wurden vernommen. — Die zwölf Herren Stadträthe vertreten nun größtentheils die Classe drei, also ihre ärmeren Mitbürger. Diese sehen alle, was sie von ihren Vertretern zu erwarten haben und werden sich's für spätere Wahlen ins Gedächtniß schreiben.

Berlin, 2. April. Verschiedene Zeitungen bringen ein Schreiben des Feldmarschalls Grafen von Moltke, das auch in hiesigen Buchläden lithographirt ausliegt. Dasselbe ist, weil es hauptsächlich über die Jugendzeit des berühmten Strategen sicherlich authentische Nachrichten gibt, allgemeinsten Interesses sicher; es ist von Creisau, 15. Oktober v. J. datirt und lautet:

„Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Zuschrift vom 11. d. M. ergebenst, daß es nicht möglich sein wird, meiner Jugendzeit eine für das Publikum interessante Seite abzugewinnen: Ich bin der dritte von sieben Söhnen meines Vaters, des k. dänischen Generallieutenants v. Moltke. Meine Mutter war Henriette Paschen, Tochter des Geheimen Finanzraths P. zu Hamburg. Nachdem mein Vater sich nach seiner Vermählung zuerst in der Priegnitz, dann in Mecklenburg angekauft, wurde ich dort in der Stadt Parchim am 28. Oktober 1800 geboren, wo meine Eltern zum Besuch bei meinem Onkel H. v. Moltke sich befanden, der mit dem mecklenburgischen Bataillon 1812 nach Rußland marschirte und dort umkam. Ich erhielt die Namen Helmuth Karl Bernhard. Ich folgte meinen Eltern nach Lübeck, wo 1806 unser Haus von den Franzosen geplündert wurde. An Lübeck, seine alten Thore und Thürme, knüpfen sich meine frühesten Erinnerungen, und ich habe unser Haus am „Schrangen“ trotz der veränderten Umgebung nach langen Jahren sogleich wieder erkannt. Inzwischen hatte mein Vater das Gut Augustenhof in Holstein gekauft. — Ein Jahr später brannte es nieder mit der gesammten Ernte. Bald darauf starb mein Großvater, welcher über ein sehr großes Vermögen verfügte. Sein Testament enthielt große und zahlreiche Legate. Die sehr zahlreichen Verluste, welche der Krieg ihm verursachte, die er nicht überlebte, fielen der Universalerbin, meiner Mutter zur Last, welche so fast leer ausging. Das Gut mußte verkauft werden. Inzwischen war ich mit meinem älteren Bruder nach Kopenhagen in die Landkadetten-Akademie geschickt worden. Als Alumnen verlebten wir dort eine freudelose Jugend. Mit 18 Jahren wurde ich Offizier. Die gerungen Aussichten, die der dänische Militärdienst eröffnete, ließen mich wünschen, in die preußische Armee einzutreten, wo mein Vater und mehrere seiner Brüder ebenfalls gedient haben. Mit guten Empfehlungen meines Regimentschefs, des Herzogs von Holstein-Beck, Vater des jetzigen Königs von Dänemark, ging ich nach Berlin, machte dort das Offizier-Examen und wurde sogleich im Lehrinfanterieregiment Nr. 8 angestellt. Von da beginnt meine genügend bekannte Militärcarriere. An Schriften habe ich veröffentlicht den russisch-türkischen Krieg, Briefe aus der Türkei (die Feldzüge in Italien, Dänemark, Oesterreich sind nicht von mir, sondern von der geschichtlichen Abtheilung des Generalstabes). Dagegen sind von mir eine Karte von Konstantinopel, und dem Bosphorus und Umgegend von Rom, sowie der wesentlichste Theil der Kiepert'schen Karte von Kleinasien.

(M. v. Moltke.

⚓ **New-York**. Unlängst überkam den Kommandanten einer Militärabtheilung, die ihre Garnison im Westen hatte, die genniale Idee, Kanonen statt auf Wagen oder Lafetten auf den Rücken starker Maulesel zu befestigen und so Artillerie gegen die Indianer vortheilhaft anzuwenden. Um diese Methode zu probiren, wurde eine kleine Haubitze einem geduldigen Maulesel so aufgeschnallt, daß die Mündung in der Schwanzrichtung zielte, dann mit Kugelpatronen geladen und hernach das Thier an die hohe Bank des Flußufers geführt. In der Mitte des Flusses stand eine Eichenbrde, vor die Nachteile des Mauleselein zugekehrt war. Der Major versah das Zündloch mit einer langsam brennenden Lunte, zielte, zündete die Lunte an und entfernte sich. Unbeweglich stand der Esel. Bald jedoch machte das Zischen den Maulesel stutzig — er bog den Kopf nach der Seite, von welcher das Geräusch herkam und fing an sich im Kreise so schnell zu drehen und die Militärabtheilung mit der Haubitze zu bedrohen, daß eine allgemeine „Stampede“ erfolgte. Der Major erkletterte einen nahen Baum, die Lieutenants eilten das Ufer hinab in den Fluß, ohne die Kosten der Uniformen zu berechnen, der Adjutant floh ins Fort und die übrige Mannschaft zauberte um festere Schutzstelle, die die Umgebung darbot. Nur kurze Zeit währte der wahnsinnige Schrecken — eine große Rauchwolke — ein dumpfer Knall — und der Maulesel — o! was war das! Die abgeschossene Kugel traf den Schornstein auf dem Hause des Commandanten und das plötzliche Einstürzen und Herumpoltern der Backsteine erschreckte die Damen des Hauses so, daß man sie in Krämpfen fand.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 8. April. Waizen 7 fl. 30 kr. Korn — fl. — kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Gerste 6 fl. 40 kr. Haber 4 fl. 40 kr.

Neueste Post.

Darmstadt, 8. April. Die „Darmst. Z.“ dementirt auf Grund einer aus Sorrente erhaltenen Mittheilung entschieden die Nachricht vom Verschwinden einer zum Hofstaat der russischen Kaiserin gehörigen Hofdame.

Dresden, 8. Apr. Dem „Dresd. Journ.“ zufolge hat das Gesammtministerium einstimmig dem König die Sanction des Volksschulgesetzes angerathen. Diese Sanction ist erfolgt und werden das Schulgesetz, sowie die damit zusammenhängenden Organisationsgesetze in der nächsten Zeit publizirt werden.

Athen, 8. April. Das Ministerium will wegen Zwistigkeiten mit der Kammer, die auf Zerwürfnisse mit dem Kammerpräsidenten wegen Annullirung einer Abgeordnetenwahl zurückzuführen sind, seine Entlassung geben.

Briefkasten der Redaction.

An Förster E. in U. Ihr Inserat würde Sie und uns mit dem Strafrichter in allzunahe Berührung bringen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
in
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Elmstein.

378) **Mittwoch, den 23. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.
Revier Iggelbach.
Schläge: Blattbacherklause, Geiskopf, Dorneck (am Brand), Schuhnageleskopf, Katzenfelsen und Zufällige Ergebnisse.
420 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
614 kieferne Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
37 buchene Stämme und Abschnitte 4. Cl.
2 hainbuchene „ „ „ 4. Cl.
500 eichene Wagnerstangen.
22 kieferne Sparren.
2 buchene Schiebkarrenbäume.

Montag, den 28. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Elmstein.
Revier Elmstein.
Schläge: Am Sohl, steinern Kreuz, an der Franzenklause, großer Legelberg, Breitscheid, Heidelbeereneck, Dämmchen, am Suhl, Mückenthal, Stockbrunnen und Leimersohl.
880 eichene Stämme und Abschnitte 1. bis 5. Cl.
1170 kieferne Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Cl.
160 buchene Stämme und Abschnitte 2. bis 4. Cl.
4 birkene Stämme und Abschnitte 3. und 4. Cl.
3 aspene Stämme und Abschnitte 3. Cl.
2 hainbuchene Stämme 4. Cl.
Neustadt, den 7. April 1873.
Kgl. Forstamt Elmstein,
Schindler.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

374) **Donnerstag, den 24. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen.
Revier Göllheim.
Schläge Hollerwald (Pfingstbrunnen), Frauenwald (Bärenthal) und Zuf. Ergebnisse.
37 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 9,30 Festmeter.
15 kiefern und birken Stämme mit 7,64 Festmeter.
44 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
145 fichten Gerüste und Hopfenstangen und Baumpfähle.
29 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel.
805 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.
Winnweiler, den 8. April 1873.
Königliches Forstamt,
Metz.

Wiederbesetzung
einer
protest. Schulverweserstelle zu Kaiserslautern betr.

375,2,1) Durch die Versetzung des bisherigen Schulverwesers Friedrich Jung dahier ist dessen Stelle, womit ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden ist, vacant geworden und soll dieselbe unverzüglich wieder besetzt werden.
Lusttragende Bewerber wollen daher ihre Gesuche mit den Zeugnissen binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen.
Kaiserslautern, den 7. April 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Lohrinden-Versteigerung.

376,2,1) **Montag, den 21. April** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in dem kathol. Schulhause zu Rußbach, wird das diesjährige Eichenlohrindenerzeugniß aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Teufelstech, geschätzt zu 100 Centner 2. Qualität meistbietend versteigert.
Becherbach, den 8. April 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Reidenbach.

Die Geschäftslokale

der Unterzeichneten sind am **Charfreitag** geschlossen.
G. Beutel & Sohn. Albert Jacob. Jacob Ihrig. Val. Jacob Sohn. L. A. Ritter. Gebr.
377) **Weber. Friedrich Welsch.**

Alt-Katholische Gemeinde.

378) **Gründonnerstag Morgen** von 7 Uhr an:
Gelegenheit zur Osterbeichte.
Gottesdienst beginnt um 8 Uhr

Für die Sommer-Saison!
Damen-Ueberwürfe
jeder Art in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.
Regenmäntel.
349,6,6) **Friedr. Welsch.**

Für Confirmanden
empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:
Uhren, Gold- und Silber-Waaren.
Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.
Reparaturen werden schnellstens besorgt.
294,6,4) **C. Crusius,**
Bahnhofstraße in Kaiserslautern.

Der Sommercurs
meiner Anstalt beginnt am 22. April. Prospectus besagt das Nähere.
Kaiserslautern, den 2. April 1873.
351,3,2) **Fanny Faller.**

Höhere Töchterschule Speier.

348,2,2) Die Eröffnung des Unterrichtes für den Sommercurs findet für die Anstalt und das damit verbundene Pensionat der Vorsteherin, Fräulein **Cavin,**
Mittwoch, den 23. April
statt. Neu eintretende Schülerinnen müssen Tags zuvor sich einfinden.
Die Anstalt besteht, abgesehen von dem Vorbereitungscurs für französische Sprache, aus 5 Klassen, von welchen die obere für das **Lehrerinnen-Examen** vorbereitet.
Die Verwaltungs-Commission.

International-Lehrinstitut.

363,3,1) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verloosungsblatt"** (Auflage 8000), Zehrungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeig, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce
in großer Auswahl billigst bei
243,6,1) **Heinrich Neu.**

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im Hotel Häusling, läßt Herr **Carl Uckel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,
163 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.
Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die **Proben** sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr Küfermeister Platz in Dürkheim.
Dürkheim, den 4. Februar 1873.
W. Köster, kgl. Notär.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Auf der Haide, Vormittags 10 Uhr beginnend.
333) **Revier Kirchheim.**
I. Montag, den 21. April 1873:
Schläge: Mühlberg (Obererberg), Kernbach (Salzleck und Ameisenhalb.)
13 kiefern Stämme 3. bis 5. Cl. mit 6,75 Festmeter.
15 Ster buchen Wisselholz (1½ Meter lang.
579 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

II. Donnerstag, den 24. April 1873:
Schläge im Distrikte Herrmannsberg (Heuscheuer und Fürstenstund.)
13 eichen Stämme 4. Cl. mit 3,00 Festmeter.
10 birken Stämme mit 3,00 Festmeter.
78 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
838 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

III. Samstag, den 26. April 1873:
Schläge: Steinerwald (Pfalzkopf) und Jungerbauwald.
200 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 89,00 Festmeter.
82 eichen Wagnerstangen 1. und 2. Cl.
323 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.
Winnweiler, den 27. März 1873.
Königliches Forstamt,
Metz.

Tüchtige
Buchbinder-Gehilfen
finden dauernde und gute Conditionen bei
245,6,3) **C. Just**
in Kandel.

Rechnungen
werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Aechtes
Schweineschmalz
billigst zu haben bei
379) **F. E. Janke**
Eisenbahnstraße.

Frankfurter Börse
vom 7. April 1873.

Staats-Papiere.	Br.	Comet. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104	103⅞
„ 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87¼	—
„ 3% „	—	80⅛
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	—	96
„ 3½% „	92	91⅞
Baiern 5% „	—	100⅛
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	100⅛	100
„ 4½% 2jähr. do.	—	100⅛
„ 4% 1jähr. do.	—	98⅝
„ 4% 2jähr. do.	93½	93⅝
„ 4% Ablösungsrente	93⅜	93⅛
„ 3½% Obligationen	88¼	88
Württ. 4½% „	—	100¼
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	—	87
Baden 4½% „ à 105	—	100¼
„ 4% „ à 105	94¼	94
„ 3½% do. von 1842	—	87¼
Gr.-Hess. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	98¾	—
„ 3½% „	94¾	—
Oesterr. 4½% Obl. i. Silb.	68⅞	68¾
„ 4½% Rente in Pap.	—	64⅛
„ do. do.	—	64⅛
„ 5% Ung. Gd.-A. 1868	—	77⅜
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	99½
„ 6% „ „ v. 1864	99¼	99⅜
„ 6% „ 1885er v. 1862	—	95⅝
„ 6% „ 1885er v. 1865	97⅜	97¼

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souverains	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 5% B.

Hiezu Hausblätter Nr. 28.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Die Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 30 kr., ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 80 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schmidmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 85. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 10. April** **1873.**

Wegen des hohen Feiertages erscheint morgen keine Zeitung.

* Ein colossaler Schwindel

Es wird in obigem Betreff auch in Deutschland leider bereits recht Respectables geleistet, wie die beiden großen Reden Laskers im Abgeordnetenhause und Reichstage über alle Zweifel festgestellt haben. Trotzdem sind wir immerhin noch rechte Stümper im Schwindel, wenn wir uns den Amerikanern vergleichen, welche eine unübertreffliche Fertigkeit besitzen, das leichtgläubige Capital, welches absolut betrogen sein will, an sich zu locken und zu überölweln. Den Beweis hiezu liefert ein Vorfall, welcher in Paris spielt und jüngst durch gerichtlichen Spruch seinen Abschluß fand. Wir berichten über denselben, nicht um etwa das, was in Deutschland erging und vorgeht, dadurch zu beschönigen, sondern um überhaupt dem Publikum zu zeigen, wie es betrogen wird, und es dadurch bei allen zweifelhaften Unternehmungen zur größtmöglichen Vorsicht und Behutsamkeit zu ermahnen. Auch die besten Gesetze können den Schwindel nicht erhalten, so lange er sich auf die blinde Habgier jener Thoren gründet, die, um rasch reich zu werden, unsinnige Projekte und fabelhafte Reingewinne einer sichern, festen Capitalanlage vorziehen.

Im Februar 1856 also constituirte sich in Texas eine Gesellschaft zum Bau einer transcontinentalen Bahnlinie von Memphis nach dem stillen Meere. Die gesetzgebende Versammlung genehmigte ein Gesetz über den Bau dieser Bahn, soweit sie das Gebiet des Staates betraf. Andere Staaten haben dem Unternehmen keine Concession bewilligt. Man lud zu Zeichnungen im Betrage von 40 Mill. Dollars ein, von denen eine Million gezeichnet wurde. Der Sclavenkrieg brachte das Unternehmen ins Stecken und nach dessen Beendigung waren nur noch 30,000 Doll. von dem gezeichneten Gelde nebst dem Anrecht auf gewisse Ländereien vorhanden, welch' letztere jedoch erst nach Vollendung des Baues in den Eigenthumsbesitz der Unternehmer übergehen sollten.

Das war der ganze Bestand der Memphis-Pacificbahn, die weder in Memphis begann, noch am Pacific aufhörte, die 863 Meilen lang sein sollte, von denen aber 748 noch gar nicht abgesteckt waren, an deren Bau und Vollendung überhaupt gar keiner der amerikanischen Gründer dachte. An der Spitze derselben stand der bekannte General Fremont, seiner Zeit Candidat für die Präsidentschaft Nordamerika's, mit dem sich der französische Generalconsul in Newyork, ein Bauunternehmer Probst aus Mexiko und einige andere Schwindler associirten. Da in Amerika für dergleichen unreelle Unternehmungen kein Geld zu haben ist, wendete man sich nach Europa und ersah sich Paris zum Schauplatz seiner Thätigkeit. Es gelang sehr leicht, einen Ingenieur zu gewinnen, der die Solidität und Rentabilität des Bahnbaues herausstrich, ferner etliche Journalisten, die mit frecher Stirn jeden anfielen, der die Nützlichkeit einer Capitalanlage in Memphisaktien bezweifelte, und endlich etliche geriebene Spekulanten, die mit allen Mitteln die Sache in Fluß zu bringen und namentlich durchzuquetzen suchten, daß die Memphisaktien auf der Pariser Börse aufgelegt und gezeichnet werden durften.

Man fälschte zu dem Zweck einen Schein, welcher notariell verbürgte, daß die Aktien der Memphisbahn an der Newyorker Börse gehandelt werden dürften, man ließ in amerikanischen Blättern melden, daß diese Papiere auf 105 ständen und daß die Gesellschaft fabelhafte Reichthümer an Boden ꝛc. besitze, man machte bei pariser Fabrikanten Bestellungen an Eisenbahnmaterial, und endlich gelang es, die Cotirung der Aktien an der Pariser Börse durchzusetzen. Nun wurde erdenklich Lärm geschlagen und das bethörte Publikum nahm für 20,650,000 Francs Aktien.

Als der Betrug entlarvt wurde, waren $2^1/_2$ Millionen für die bestellten Materialien verausgabt, 2 Millionen in der Kasse und 15,860,000 Frs. in den Taschen der Betrüger verschwunden. Nachgewiesen ist, daß die französischen Theilhaber $5^1/_2$ Millionen einsackten, während General Fremont mit Helfershelfern $3^1/_2$ Millionen erhielt. Die Haupträdelsführer, worunter auch der berühmte General, wurden in contumaciam zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt, allein sein Geld sah Keiner der Aktionäre jemals wieder.

* Politische Uebersicht.

Die freie Reichstagscommission für das Münzgesetz hat den Entwurf durchberathen. Als wesentliches Resultat dieser Berathungen ist die Einbringung von Anträgen auf Ausprägung von Fünfmarkstücken als kleinste Goldmünze, von $2^1/_2$ und 2 Markstücken und eine Reihe von Resolutionen zu bezeichnen, welche sich theils auf die Einziehung des jetzigen Silbergeldes, theils auf die Banknotenfrage beziehen.

Die Untersuchungscommission wird ihre Aufgabe, wie man hofft, bis Ausgangs April beendigt haben und dann den Bericht feststellen, welcher die Resultate der Untersuchungen zusammenfaßt. Vielleicht daß schon bei Berathung der 120 Millionen-Anleihe dem Abgeordnetenhause authentische Mittheilungen gegeben werden können.

Den neuesten Entschließungen zufolge wird der Graf Königsmarck in seinem Amte als landwirthschaftlicher Minister verbleiben. Wie man officiös meldet, hat der Kaiser ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß der Minister sein Portefeuille behalten möge, und es soll dieser Wunsch auf die Entscheidung des Grafen Königsmarck von wesentlichem Einfluß gewesen sein.

Der Gesetzentwurf, betreffend die bürgerliche Form der Eheschließung, ist von den Abgg. Dr. Völk und Dr. Hinschius eingebracht worden und gelangt eben zur Vertheilung. Der Entwurf umfaßt 25 Paragraphen und gliedert sich in 6 Theile von der Eheschließung, vom Aufgebot, vom Einspruch gegen eine beabsichtigte Ehe, von den Ehebüchern, von den Ehestandsbeamten und

---

Vorstudien zur Wiener Weltausstellung.

Von A. Wellmer.

(Spen. Ztg.)

„Schmücke Dich, Mädchen, zum Siegesfest!" Seit zehn Jahren durchklingt dies Wort des Freiligrath'schen Negerfürsten die alte stolze lebenslustige Kaiserstadt.

Zum Siegesfest der ersten Wiener — überhaupt der ersten deutschen — Weltausstellung! Und von Jahr zu Jahr immer öfter, immer ungestümer.

Die Weltausstellungs-Lorbeeren von London und Paris lassen die Stadt Wien nicht mehr schlafen.

Diese beiden Städte haben überhaupt die ersten Industrieausstellungen gehabt: London schon 1765 und Paris 1798. Aber wie bescheiden waren diese! In Paris waren im Ganzen nur 114 Aussteller vertreten.

Berlin präsentirte 1844 schon über 3000 Aussteller, Wien bald darauf 2000. Aber das waren nur Landes-Industrie-Ausstellungen. Die große Idee der ersten Welt-Ausstellung entsprang im deutschen Kopf und Herzen des edlen Prinzen Albert von England. Sie wurde 1851 in London in Scene gesetzt. Aus allen Ländern Europa's, aus allen Erdtheilen strömten 14,837 Aussteller mit den Producten ihrer Erfindungen, ihrer Industrie und Kunst an der Themse zusammen.

Paris schlug London vier Jahre später um 6000 Aussteller — London nach sieben Jahren Paris wieder um 7—8000 — dann nach fünf Jahren, 1867, Paris die englische Nebenbuhlerin gar um 15,000 Aussteller . . . und Wien will — wird sie Alle schlagen und läßt es sich dreizehn und drei viertel Millionen Gulden — die schönsten alten Bäume seines einst berühmten, grünen schattigen Praters und die Ruhe, bürgerliche Behaglichkeit und Wohlfeilheit des alten gemüthlichen Wiener Lebens — nun für immer kosten!

Gleich nach der zweiten Londoner Weltausstellung tauchte schon die Idee einer internationalen Exposition in Oestreichs Kaiserstadt in den ehrgeizigen Wiener Köpfen auf. Aber man mußte sich selber gestehen: Wien ist noch nicht schön genug, um mit London und Paris um die Ausstellungspalme zu ringen.

Wohlauf! Schmücke dich, Mädchen, zum Siegesfest.

Und Wien machte Toilette — immer glänzender, immer fieberhafter!

Werfen wir des Vergleichs wegen im Vorübergehen einen schnellen Blick auf die alte Vindobona — vor der Toilette.

Anno 1772 schilderte der englische Tourist Dr. Burney Oestreichs Kaiserstadt mit folgenden Worten: Die Gassen sind so enge und die Häuser so hoch, daß sie dadurch beides: finster und schmutzig werden. Da die Häuser aber größtentheils von weißen Steinen, von gleichförmiger und zierlicher Bauart sind, in welcher sowohl wie in der Musik hier der italienische Geschmack vorherrscht: so haben sie etwas Großes und Prächtiges von Ansehen und fallen schön in die Augen. Selbst viele von den Häusern, welche an der Erde Kramläden haben, scheinen oben Paläste zu sein.

In der That scheint die ganze Stadt, mit den Vorstädten, beim ersten Augenblick mehr aus Palästen als aus ordentlichen Wohnhäusern zu bestehen. Die Kirchen und Klöster sind größtentheils von gothischer Bauart; doch ist das Jesuitencollegium ein großes, neues und geschmackvolles Gebäude; und die Sophienkirche, die im kleinern Maßstabe nach dem Modell der Peterskirche in Rom gebaut wurde, ist eine schöne Nachahmung jenes Originals, so wie die Augustinerkirche von der Kapelle zu Loretto copirt worden ist."

Der Berliner Hof-Capellmeister Johann

Schlußbestimmungen (Ausschluß derjenigen Bundesstaaten von dem Gesetz, in denen die Civilehe bereits besteht, Uebertragung der Gesetzausführung an die einzelnen Bundesregierungen, der Aufsicht über die Ausführung des Gesetzes an den Bundesrath). § 1 lautet: „Eine rechtsgültige Ehe kann nur vor den in den einzelnen Bundesstaaten zur Entgegennahme von Eheerklärungen bestellten Beamten (Ehestandsbeamten) geschlossen werden. Die Vollziehung der von den einzelnen Religionsgesellschaften für die Eingehung der Ehe vorgeschriebenen Förmlichkeiten darf erst nach der Abschließung der Ehe vor dem Ehestandsbeamten erfolgen."

Es war, wie in Abgeordnetenkreisen verlautet, die Absicht, die Panzerfregatte „Friedrich Carl" nach den stattgehabten Uebungen in einem außereuropäischen Dock von seiner Muschelsammlung zu befreien. Das Geschwader ist aber zurückberufen worden und „Friedrich Carl" wird sich in Wilhelmshaven reinigen lassen, eine Arbeit von einigen Tagen. Es wird versichert, daß das Schiff sich vorzüglich gehalten habe und mit den Schiffen, welche zum Kreuzen im Mittelmeere bestimmt sind, bald wieder in See gehen wird. Man rechnet, daß in höchstens 4 Wochen die deutsche Flagge sich hie und da an der spanischen Küste zeigen wird. Als Vedette liegt (wie wir bereits mitgetheilt haben) der „Delphin" in Malaga.

Nicht blos in Nantes, sondern auch in Marseille, Aix und St. Remi, wo Ergänzungswahlen für die Gemeinderäthe anstanden, ist die republikanische Liste durchgedrungen. In Nantes steht an der Spitze der Gewählten der in Folge der Pilgerunruhen abgesetzte Maire, Hr. Leloup; entgegen den Angaben des „Rappel", hatten die Conservativen dort den Kampf gar nicht aufgenommen und von 31,303 Wählern 10,704 sich enthalten. Die Verkündung des Resultats wurde mit Hochrufen auf die Republik begrüßt. In Marseille wurden die legitimistischen Candidaten, für welche die „Gaz. du midi" einen eifrigen Feldzug führte, vollständig geschlagen und in Aix die Mitglieder der Linken des Gemeinderaths, welche unter dem Vorgeben, daß sie von der konservativen Majorität vergewaltigt würden, ihre Mandate niedergelegt hatten, durchgängig wiedergewählt.

Der Papst empfing, wie die „Union" erzählt, am 31. März die englische Prinzessin Alice und deren Gemahl, den Prinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt. Es war, wie bekannt, der Bruder der Prinzessin, der Prinz von Wales gewesen, der im vorigen Jahre den Vatikan durch biedere Ermahnungen zur Nachgiebigkeit in Aufregung versetzt hatte. Als nun der Papst beim Abschied die Prinzessin ersuchte, ihrer Mutter seine Grüße zu überbringen, fiel die Prinzessin sofort ein: „Auch dem Prinzen von Wales, meinem Bruder?" — „Auch dem Prinzen von Wales," erwiderte der Papst, „und allen Ihren Brüdern und Schwestern." Dem Prinzen Ludwig blieb eine Strafpredigt wegen der preußischen Politik nicht erspart. Pius beklagte sich über das Verfahren des deutschen Reichskanzlers. „Sie können ihm sagen, daß sein Einschreiten gegen die Katholiken ihm kein Glück bringen wird. Sagen Sie ihm, daß Triumph und Sieg ohne Mäßigung von kurzer Dauer sind. Sagen Sie ihm, daß es eine „viltà e una indignità" („Niederträchtigkeit und Unwürdigkeit") ist, die Katholiken ohne Grund zu verfolgen, wie er thut. Aber er mag auch daran denken, daß es mit seiner Macht bald aus sein wird, und daß die Verhältnisse, die er geschaffen, nicht lange bestehen werden." Zum Glück hat der Papst gesagt, daß er weder ein Prophet, noch eines Propheten Sohn sei. —

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 8. April. Von Elsaß-Lothringern sind nach amtlichen Erhebungen bis jetzt in die deutsche Armee eingetreten: Einjährig Freiwillige 57, dreijährig Freiwillige 306 und vierjährig Freiwillige 144 zusammen 507 Mann. Von denselben dienen bei der Infanterie 294, bei der Cavallerie 153, bei der Artillerie 51, bei den Pionieren 7, beim Train 2 und zwar: 1. bei preußischen Truppentheilen: a) des Garde Corps 37, b) des 1—11 und 15. Armeecorps 254, 2. bei bayr. Truppentheilen 52. 3. bei Württemb. Truppentheilen 34. 4. bei Sächs. Truppentheilen 49. 5. bei Badischen 30. 6. bei Hessischen 7. 7. bei Braunschweigischen Truppentheilen 14. — Außerdem stehen bei den in Elsaß-Lothringen garnisonirenden Truppentheilen: 39 einjährig, 267 dreijährig und 80 vierjährig Freiwillige, zusammen 386 Mann. — Militär-Befreiungsscheine wurden an Militärpflichtige bisher ausgestellt: a) wegen stattgehabter Dienstleistung in der französischen Armee 695, b) wegen erfolgter Verheirathung vor Einführung der Militärgesetzgebung 30, und wegen erlangter fester Stellung im Auslande 8, zusammen 733. — Es ist für den Fall einer eintretenden Mobilmachung Seitens der Militärverwaltung in Aussicht genommen, bei den Infanterie-Ersatz-Bataillonen des 1. bis 11., 14. und 15. Armeecorps überetatsmäßige Compagnien zu errichten. In Folge dessen ist angeordnet worden, daß für ein jedes Ersatz-Bataillon dieser Armee-Corps eine zweite Garnitur Schußwaffen, also: für das Ersatz-Bataillon eines jeden Grenadier- resp. Infanterie-Regiments 981 aptirte Zündnadelgewehre 16/62 und für das Ersatz-Bataillon eines jeden Füsilier-Regiments 981 aptirte Füsilier-Gewehre 16./60, letztere mit den aufgepaßten Seitengewehren 16/60 und sämmtliche Gewehre mit dem normalmäßigen Zubehör, in den Artillerie-Depots bereit gestellt werden, welche die Waffen für die Ersatz-Bataillone überhaupt vorräthig zu halten haben. Diese zweite Garnitur dient zuvörderst zur Bewaffnung der überetatsmäßigen Compagnien, wobei ein etwaiger Mehr- oder Minderbedarf einzelner Ersatz-Bataillone, innerhalb der Bereiche der Fuß-Artillerie-Regimenter oder Bataillone ausgeglichen werden soll. Durch die Einführung des neuen Gewehres 16/71 in die Armee werden die Arbeiten der Truppen in Friedenszeiten auch vermehrt werden. Das Feuern aus diesen Gewehren erfolgt nämlich nicht mit den bisher bei unserer Armee in Gebrauch befindlichen Papier-Hülsen-Patronen, sondern mit Patronen, zu deren Herstellung Metall-Hülsen verwendet werden. Da diese durch das Feuern selbst nicht leiden — nur daß sie von dem Pulver schleim schmutzig werden — und immer wieder auf längere Zeit verwendet werden können, da ferner die Metall-Hülsen an und für sich von viel höherem Werth sind, als die Papier-Hülsen, so wird es in Zukunft die Aufgabe der Truppen sein, nach stattgehabten Uebungen mit scharfen Patronen (Scheibenschießen etc.) zunächst die verfeuerten Metallhülsen zu sammeln und sie sodann mit zur Kaserne zurück zu nehmen. Hier werden sodann bald nach der Rückkehr die Truppen zur Arbeit antreten müssen, um die gebrauchten Hülsen wieder zu reinigen und zur ferneren Verwendung wieder fertig zu machen, da diese Manipulation, wenn sie von Erfolg sein soll, möglichst bald nach dem Gebrauch der Hülsen vorgenommen werden muß.

Köln, 9. April. Ueber den Sclavenhandel in Ostafrika läßt sich die „Köln. Z." von Zanzibar schreiben: Auf dem Wege von Mozambique nach Madagascar begegneten Capitän Malcolm's Boote vier Dhows. Sie durchsuchten 2 derselben, aber ohne Erfolg. Die andern zwei fuhren unter französischer Flagge und waren voll Menschen; da wir aber keinen Vertrag mit Frankreich haben, so wagten wir nicht, daran zu rühren. Es werden jedoch Tausende von Sclaven unter französischer Flagge ausgeführt. Weiß dies die französische Regierung und das französische Volk, oder ist Freiheit im Munde der Franzosen nur eine Phrase? Die Weise, wie in diesen Sachen verfahren wird, ist folgende: Leute, welche keinerlei Ansprüche haben, Franzosen zu sein, arabische und andere bekannte Sclavenhändler, gehen nach Rossibeh oder Mayetta, kaufen eine Hütte, welche vielleicht schon zu demselben Zwecke durch fünfzig Häude gegangen ist, und dann wenden sie sich an die französischen Behörden und bekommen für ihre Schiffe einen „Acte de francisation" und einen „Congé". Dann segeln sie ab, ohne einen Franzosen oder eine Seele, welche französisch spräche, am Bord, unter französischer Flagge, und führen Sclaven. Tausende werden auf diese Weise ausgeführt und können nicht angerührt werden. Andere, welche dieses nicht wollen, erlangen Pässe von den französischen Consularbehörden und segeln unter arabischer Flagge oder der Flagge von Zanzibar oder sonstigen Flaggen, nehmen Sclaven ein und veranlassen einen Araber oder irgend Jemanden, der einen „Acte de francisation" zu erlangen gewußt, dieselben dem Namen nach als Arbeiter zu miethen. Kommt dann ein englischer Offizier an Bord ihres Fahrzeuges, so zeigen sie ihm ihre Pässe mit höhnischem Lächeln vor. Die franz. Beamten befördern dieses Treiben da es dazu beiträgt, in diesen Gewässern das franz. „Prestige" zu erhöhen und mehr Tonnengeld zu erheben. So lange dies fortgeht, ist es unnütz, zu versuchen, die Sclaverei zu unterdrücken. Ich wiederhole: weiß Frankreich davon? Wenn nicht, so sollte es davon erfahren, und England und Deutschland auch, überhaupt die ganze civilisirte Welt.

Friedrich Reichardt notirte 1808 über Wien: „Es ist doch eine wahrhaft große, herrliche Stadt; wenn es ihr gleich an recht großen und weiten Plätzen, auch an recht breiten allmirten Straßen fehlt, die man in neueren Zeiten gewohnt ist, zu Hauptzeigenschaften großer Städte zu rechnen. Die alten Städte aller Länder haben diese selten, und doch haben diese weit mehr und imposanter den Charakter großer Städte, als die neueren mit den geradesten Straßen und einförmig gehaltenen hohen Häusern."

Und Fürst Pückler-Muskau schreibt fast gleichzeitig: „Ueber drei Arme der Donau, deren Ufer mit dichten Pappeln besetzt sind, fährt man in die Hauptstadt Oestreichs ein. Ungeachtet der großen Menge prachtvoller Gebäude, welche man in allen Theilen der Stadt zerstreut erblickt, und der durchgängig hohen Häuser (die, wie schon vor hundert Jahren ein berühmter englischer Reisender sagte, Wien viel weniger das Ansehen einer großen Stadt, als einer Stadt über der andern gibt), ist bei den engen und krummen Straßen der Anblick des Ganzen doch wenig imposant.

Das Pflaster besteht aus kleinen, unregelmäßigen Quadern von einer schönen Art Granit, aus dem man ebenso gut Dosen und allerlei feine Arbeit, als Pflastersteine verfertigt; die Straßen sind zwar mit Trottoirs versehen, da sie aber nicht erhöht sind, gewähren sie nur wenig Nutzen; die Vorstädte sind hingegen gar nicht gepflastert.

Das sogenannte Glacis, ein rund um die Stadt gehender Platz von 600 Schritt Breite, der mit Rasenplätzen und Alleen geschmückt ist, trennt die Stadt von den Vorstädten, eine große Anzahl freiliegender Paläste zieht sich längs desselben hin und vermehrt die angenehme Aussicht, welche zu jeder Zeit des Tages das Gewühl des umherziehenden Volkes belebt. Einen herrlichen Coup d'oeil gibt das Glacis und der weite Kreis der Vorstädte besonders bei Nacht, wo Tausende von Lampen das weite Gemälde erleuchten. — So sehr Wien im Vergleich mit ehedem verloren haben soll, so herrscht doch noch jetzt so viel Luxus im Einzelnen und Allgemeinen, daß wenig Städte es in dieser Hinsicht zu übertreffen im Stande sein werden. Oft sieht man in den Straßen Wiens mehr Wagen auf einmal, als in den anderen Hauptstädten Deutschlands Fußgänger.

Dann malt uns Willibald Alexis 1833 ein Bild des alten Wien — vor jetzt gerade vierzig Jahren:

„Wien, die Stadt, ist wie ein Spinngewebe krummer, hoher, nicht schöner, aber auch nicht häßlicher Straßen, die im Mittelpunkt zusammenlaufen auf den St. Stephan und auslaufend die Basteien berühren. Wenn man in der Kaiserstadt ist, könnte man allerdings in Versuchung gerathen, die Kaiserstadt zu suchen, so hochumwallt, so aussichts- und effectlos sind alle Punkte. . . . Dies eigentliche Wien ist so klein, daß man es bequem in dreiviertel Stunden im Spazierschritt umgeht; schwieriger ist, es diametrisch zu durchschneiden, da man schon genau mit den Quergäßchen und Durchgängen vertraut sein muß, um einen möglichst geraden Weg zu finden. Passagen sind, wie in Paris, durch verschiedene Viertel durchgebrochen, nur fehlt ihnen die ostentative Eleganz, welche die Pariser Gallerien und Passagen zu Wundermerken macht. Sie sind weniger der Industrie als der Bequemlichkeit gewidmet.

„Rings um diese alte Stadt fast ein regelmäßiger Cirkel, erheben sich über die Höhe des ersten Stockes die alten gemauerten Wälle der Festung Wien. Sie, jetzt zu Spaziergängen eingerichtet, haben ohne Unterschied, wo wirkliche Bastionen gestanden, im Allgemeinen den Namen der Bastionen erhalten.

(Schluß folgt.)

München, 6. April. Wie wir vernehmen, beantwortete Fürst Bismarck das an ihn gerichtete Glückwunschtelegramm Sr. Maj. des Königs sofort ebenfalls auf telegraphischem Wege, gab hiebei seiner ehrfurchtsvollsten Anhänglichkeit Ausdruck, versichernd, daß die Bitte um Fortdauer der ihm ausgesprochenen gnädigen Gesinnung des Königs ein Bedürfniß seines Herzens wie seiner amtlichen Stellung sei. (A. A. Z.)

München, 6. April. Nach dem, was man in unseren militärischen Kreisen vernimmt, dürfte mit der Wiederernennung eines commandirenden Generals des 2. bayr. Armeecorps ein größeres Avancement zu erwarten sein. Es heißt nämlich, daß, wie kürzlich der Generallieutenant v. Walther, so nun auch der Generallieutenant v. Stephan, Commandeur der ersten Armee-Division, um Pensionirung nachsuchen werde, und daß ferner der hochbejahrte, neuerdings erkrankte Generalinspecteur der Artillerie, Generallieutenant v. Brodesser, zurücktreten wolle und dann durch den Generallieutenant Grafen Friedr. von Bothmer, Commandeur der 4. Armee-Division und früheren Artillerie-Offizier, ersetzt werden solle. Von den Commandeurs unserer vier Armee-Divisionen wird dann nur noch der in der Anciennetät jüngste derselben, Generallieutenant v. Maillinger, vorhanden sein, und derselbe dann auch zum commandirenden General des 2. Armee-Corps ernannt werden. Wenn sich diese Angaben bestätigen, und sie scheinen nicht ohne Grund zu sein, so würden vier Armee-Divisions-Commandeure zu ernennen sein, und sollen u. A. der Chef des Generalstabs, Generalmajor Graf Maximilian v. Bothmer, dann der Generalmajor und Brigadier v. Orff, Aussicht haben, das Commando einer Division zu erhalten.

(Spen. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 7. April. Heute hat die Nationalversammlung der Stadt Paris ihre 140 Millionen bewilligt, nachdem gestern hier 3 Municipalwahlen zu Gunsten der radikalen Partei ausgefallen sind. Die Herren Pariser werden diese schöne Summe mit wohlgefälligem Lächeln einsacken, allein sie fahren fort, Hrn. Thiers zu hassen und für Gambetta zu stimmen. — Auch im Süden wurden mehrentheils radicale, ja communistische Municipalräthe gewählt. — Um der neuen Universität Straßburg ein Gegengewicht zu bieten, bestrebt man sich eine vollständige Universität zu errichten und macht Hr. Jules Simon alle Anstrengungen, Professoren von einigem Namen dort anzustellen. Auch sind Verhandlungen mit Rom im Gange, um den französischen Theil der Diöcesen Metz und Straßburg von diesen abzutrennen und französischen Bisthümern einzupfarren. Es scheint also, als ob man auf einige Zeit sich ohne Elsaß und Lothringen behelfen, ja demselben in manchen Stücken Concurrenz machen wolle. Am Samstag hat der neue Unsterbliche, Herzog v. Aumale, seinen Collegen ein großes Diner gegeben, bei welchen sich 33 von den 40 Akademikern betheiligten.

Italien.

♤ **Rom**, 8. April. Die lang hinausgedehnte Debatte über die Mahlsteuer und die berühmten „Zähler" hat geendet und zwar mit einem neuen Siege Sellas, der nun einige Wochen Ruhe haben wird. Allein nach den Ferien dürfte der Tanz von Neuem losgehen, denn es kommt dann die römische Ordensfrage zur Berathung, welche die Linke in radikalster Weise erledigen möchte. — Das Unwohlsein des Papstes ist unbedeutend, eine leichte Erkältung mit etwas Fieber, und derselbe fährt fort, Audienzen zu ertheilen. — Der König ist heute nach Florenz abgereist; von dort geht er auf 14 Tage nach Turin, und wird mit Zusammentritt des Parlaments wieder hier eintreffen. — Zwischen den Deputirten Massa und General Corte hat wegen eines Zeitungsartikels ein Säbelduell stattgefunden, bei welchem der Letztere an der Hand verwundet wurde. — Die Stadt füllt sich immer mehr mit Fremden, welche den Osterfeierlichkeiten im Vatikan beiwohnen möchten. Die Meisten werden jedoch unverrichteter Sache abziehen müssen, da wegen des beschränkten Raumes in der Sixtinischen Capelle nur eine kleine Anzahl vornehmer Persönlichkeiten zugelassen werden kann. — In Marzano wurde dieser Tage einer der verrufensten Räuber Italiens verhaftet, eine Art Rinaldo, der erst kürzlich eine ganze Familie den 12 Personen in ihrem Hause eingesperrt und verbrannt hatte. —

Provinzielles und Vermischtes.

Nürnberg, 6. April. Wie Herr Anton Memminger dem „Fr. K." in einem Schreiben mittheilt, sind es ihm durch Urtheil des Schwurgerichtes in Mittelfranken zuerkannten drei Monate Gefängniß nicht, die ihn zu der Flucht bewogen, sondern die Möglichkeit, in Folge des wegen Beleidigung des deutschen Kaisers gegen ihn eingeleiteten Verfahrens zu einer mehrjährigen Festungsstrafe verurtheilt zu werden. Seine und seiner Familie Existenz stehe auf dem Spiele und er wolle nicht der Partei zur Last fallen, deren Geldbeutel durch die große Zahl der Inhaftirten ohnehin bedeutend in Anspruch gekommen sei. Unter diesen Umständen habe er es vorgezogen, den Ausgang des schwebenden Prozesses im Auslande abzuwarten. In der heute erschienenen Nummer des „Süddt. Dem. Wochenbl." zeigt er in einem Schreiben aus Rom ebenfalls sein Rücktritt von der Redaction an; die letztere hat Schlossergehilfe Mutz, früher Mitredakteur des „Volksfreund", übernommen. Herr Memminger will dem Vernehmen nach in der Schweiz seine juristischen Studien fortsetzen. Da Memmingers Gegner, der Agitator Mook, ebenfalls weggezogen ist und die übrigen Führer ohne Bedeutung sind, so dürften wohl die vorwiegend aus gegenseitiger persönlicher Gehässigkeit entstandenen widerwärtigen Auftritte in der socialistischen Partei, bei denen beiderseits schmutzige Wäsche zum Vorschein kam, vorläufig ihr Ende gefunden haben.

Saarbrücken, 6. April. Gestern wurde eine aus acht Personen bestehende hiesige Familie, kurz nach dem Mittagessen, von heftigem Unwohlsein befallen, und alle Symptome ließen auf eine Vergiftung schließen. Die sofort vorgenommenen Nachforschungen ergaben, daß man die Mittagssuppe mit Petersilie hatte würzen wollen, statt derselben aber eine an denselben Gartenbeete stehende Staude des sehr giftigen Gartenschierlings genommen hatte. Dank den angewandten Hausmitteln und rasch herbeigeholter ärztlicher Hülfe haben sich sämmtliche Familienglieder bald erholt und waren bereits gestern Abend außer aller Gefahr.

Paris, 6. April. In seinen Studien über Paris, welche Maxime du Camp in der „Revue des deux Mondes" veröffentlicht, kommt er auch auf das Bettelwesen zu sprechen. Wir entnehmen der Schilderung desselben folgende bezeichnende Züge: Von allen Bettlern stehen die Blinden im besten Geruch. Der Pariser schaut mit einer Art Respekt zu diesen Lichtbetrunkten auf; denn nach dem Volksglauben gilt die Mehrzahl der bettelnden Blinden für — Millionäre. Da war einer, der jeden Tag an der Ecke der Straßen Louis-le-Grand und la Paix aufgepflanzt stand. Leute, die ihn kannten, behaupten, er habe seiner an einen Notar verheiratheten Tochter 300,000 Fr. Mitgift gegeben, und Abends habe man ihn oft in einer Lage der großen Oper bemerkt, wohin er sich in seinem Wagen begab. Gewiß ist, daß die Blinden die Schooßkinder des mildthätigen Publikums sind. Ja, sie sind sogar ein von jungen heirathslustigen Arbeiterinnen sehr gesuchter Artikel, da sie bei ihnen ein sorgenfreies Leben einerseits und andererseits kaum lästige Ueberwachung zu gewärtigen haben. Eines Tages, erzählt Maxime du Camp, als ich über die Brücke des Arts ging, sah ich eine Frau, welche einem dieser Blinden das Mittagessen brachte. Sie gab ihm eine blecherne Schüssel in die Hand, welche er gierig auslöffelte. Dann beschnüffelte er sie und sagte: Was ist doch das? Das Weib erwiderte: Es ist Hammelsragout mit Kartoffeln. Ach was! — entgegnete der Blinde — der Teufel soll dich gleich holen mit deinem Hammelsragout! Du weißt, daß ich nur Ochsenfleisch mag. Ich bekleil nun meine Almosen und spare es für eine bessere Gelegenheit auf.

Belfast, 6. April. Vor den hiesigen Assisen begann dieser Tage die Criminalprozedur gegen die Theilnehmer an den fürchterlichen Grawalen in dieser Stadt, die im August v. J. die civilisirte Welt in Staunen setzten. Zwei junge Männer, Römisch-Katholiken, wurden, weil sie eine protestantische Familie unter Drohungen mit Gewaltthätigkeiten zwangen, ihr Haus zu verlassen und nach einem andern Stadttheile zu ziehen, jeder zu sieben Jahren Zuchthaus verurtheilt. Dies sind die einzigen Sentenzen, die bis jetzt gegen die Unruhstifter gefällt worden waren.

Halifax, 7. April. Ueber den Untergang des Dampfers „Atlantic" liegen weitere Berichte vor. Die „Shipp Gazette" meldet: Die Unverschämtheit der Offiziere des „Atlantic" wird allgemein getadelt. Der Quartiermeister Roberts sagt aus, er habe um 2 Uhr Morgens den zweiten Offizier Metcalf gewarnt, dem Lande nicht zu nahe zu kommen, da das Schiff schon die Distanz gelegelt habe, um das Feuer von Sambro sehen zu können. Hr. Metcalf habe ihn aber zur Ruhe verwiesen. Hierauf habe er den vierten Offizier, Brown, gefragt, ob er auf die große Raa steigen solle, da man das Land sonst nicht eher sehen würde, ehe man darauf stoße. Dieser habe ihm erwidert, daß es nutzlos sei. Um halb drei Uhr, begab Hr. Metcalf sich zum Kapitän, um zu melden, daß das Wetter, welches seit 8 Uhr Abends hell gewesen war, trübig werde. Thomas war am Steuerruder, als der Mann auf dem Ausguck „Eis voraus" rief, und drehte das Ruder hart Steuerbord. Trotzdem die Maschine mit voller Kraft zurückarbeitete, stieß das Schiff, dessen Geschwindigkeit kurz vorher 12 Knoten per Stunde gewesen war, unmittelbar darauf. Sofort suchte man die Boote klar zu machen. Als das erste Boot fertig war, um in's Wasser gelassen zu werden, fand man, daß die Pflöcke im Boden fehlten; das Boot war aber bereits mit Passagieren so überfüllt, daß es nicht gelang, die Löcher zu verstopfen. Zwanzig Personen wurden durch den Baum des Fockmastes getödtet, dessen Befestigungsstange sich gelöst hatten. Viele Passagiere ertranken im Zwischendeck, weil die Treppen durch die Leute selbst versperrt waren. Die verheiratheten Männer wollten, mit wenigen Ausnahmen, ihre Frauen nicht verlassen, sondern sanken lieber mit ihnen um, obgleich sich noch viele von ihnen hätten in die Takelung retten können.

Dienstesnachrichten.

Der Assistent O. Horsner am Hauptzollamte Ludwigshafen a. Rh. wurde zur Verwendung in das Zollrechnungscommissariat auf Ansuchen versetzt und der Grenzaufseher J. Schels in Passau zum Assistenten der Tabaksteuer-Expositur Rheinzabern berufen.

Die nachgesuchte Enthebung des Bezirksbaukassiers Graef in Bergzabern von seiner Stelle wurde demselben vom 30. April an bewilligt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 8. April. Waizen 8 fl. 04 kr. Korn 4 fl. 53 kr. Spelz 5 fl. 29 kr. Gerste 6 fl. 15 kr. Haser 0 fl. 00 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. — kr.

Neustadt, 8. April. Bei der gestern in Mußbach abgehaltenen Weinversteigerung des Hrn. Adam Heilmer wurden folgende Preise erzielt:

1871er Mußbacher 210—250 fl.
1868er Gimmeldinger 465 fl.
1869er Mußbacher 420—510 fl.
1869er Ellerstadter 480, 535, 575 fl.
Mußbacher Traminer 480, 555 fl.
1870er Hambacher 425 fl.
Mußbacher 460—540 fl.
Gimmeldinger 500—535 fl.
Königsbacher 534—605 fl.
Mußbacher Tramier 555, 585 fl.
1872er Mußbacher 345, 370 fl.

Rothweine:

1869er Gimmeldinger 505 fl.
1870er Königsbacher 1100 fl.

Mannheim, 7. April. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 42 Stück Ochsen und 172 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität Ochsenfleisch pr. Centner fl. 43—44.
2. " " " " " 41—42.
1. " Schmalfleisch " " " 40—41.
2. " " " " " 37—40.

Der Gesammterlös war fl. 40,750.

Frankfurt, 7. April. Der heutige Viehmarkt war ziemlich gut befahren. Angefahren waren 840 Ochsen, 150 Kühe, 260 Kälber und 400 Hämmel. Die Preise stellten sich:

Ochsen 1. Qualität 42 fl. per Centner.
Ochsen 2. Qualität 40 fl. per Centner.
Kühe 1. Qualität 37 fl. per Centner.
Kühe 2. Qualität 35 fl. per Centner.
Kälber 1. Qualität 40 fl. per Centner.
Kälber 2. Qualität — fl. per Centner.
Hämmel 1. Qualität 38 fl. per Centner.
Hämmel 2. Qualität — fl. per Centner.

Frankfurt, 7. April. In Getreide war während der verflossenen Woche nur geringfügiges; das schöne der Entwicklung der Saaten günstige Wetter rief an den meisten Märkten im Effektivhandel eine gedrückte Stimmung hervor, ohne jedoch bei dem fühlbar hervortretenden Mangel seiner Waare bedeutende Preisschwankungen zu veranlassen. Der heutige Markt hatte bei lustloser Stimmung beschränkten Umsatz zu den bestehenden Preisen.

Wir notiren:

Weizen 15³/₄—16¹/₄, Roggen 10—10¹/₂, Gerste nach Qualität 12¹/₄—13, Alles pro 100 Kil. effectiv loco hier. Haser fl. 5¹/₄—¹/₂ per 60 Kil. effectiv loco hier.

Neueste Post.

Berlin, 9. April. Die „Prov. Corr." bestätigt, daß der Kaiser am 25. April die Reise nach Petersburg antreten und vom Reichskanzler Fürst Bismarck, dem General-Feldmarschall Grafen Moltke und einem glänzenden Gefolge begleitet sein wird. — Der Kronprinz wird mit seiner Gemahlin am 26. April nach Wien gehen und dort der Eröffnung der Weltausstellung beiwohnen. Der Kronprinz wird bis Mitte Mai in Hetzendorf bei Wien verweilen.

Berlin, 9. April. In nationalliberalen Kreisen wird eine preußische Vorlage im Bundesrath in Betreff der Gerichtsorganisation auf Grund des von der Ministerconferenz angenommenen Vorschlags Bayerns bezweifelt. Der Reichstag würde die Competenzbeschränkung jedenfalls ablehnen. Baden soll nur eventuell zugestimmt haben und würde eine bessere Wendung freudig begrüßen. Angesichts der unerläßlichen Justizreform wird die gegenwärtige Stellung der süddeutschen Regierungen zur Frage nach wie vor als unhaltbar angesehen.

Darmstadt, 9. April. Der klerikale Direktor des Mainzer Gymnasiums und zwei Lehrer sind pensionirt worden. Ein anderer Lehrer ist in Folge direkten Einschreitens des Ministeriums versetzt worden.

Wien, 7. April. Gutem Vernehmen nach wird die Weltausstellung mit einer Ansprache vom Kaiser in Person eröffnet werden.

Paris, 9. April. Barodet hat die Candidatur für Paris acceptirt. Man kündigt die Ankunft Menotti Garibaldi's in Barcelona an; er wolle sich am Kampfe gegen die Carlisten betheiligen.

Versailles, 9. April. Die Permanenz-Commission hielt gestern unter Buffet's Vorsitze die erste Sitzung. Sie beschloß, jeden Sonnabend eine Sitzung abzuhalten und sprach die Erwartung aus, daß die Regierung in jeder Sitzung das auf die allgemeine Lage des Landes Bezügliche mittheilen werde.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staats-Waldungen des Reviers Karlsberg.

Schläge: Bechofenschlag, Amberg, Birkling und Zus. Ergebnisse.

880) Am **Freitag, den 25. April** 1873, Vormittags 10 Uhr, in Hornburg.

62 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
203 buchen „ 1. bis 3. Cl.
27 kiefern „ 3. bis 4. Cl.
46 pappel „ 1. bis 2. Cl.
28 buchen Eisenbahnschwellen.
26 Ster eichen Wisselholz 2. bis 5. Cl.
21 „ buchen 2. bis 3. Cl.

Zweibrücken, den 9. April 1873.

Königliches Forstamt,
Bußmann.

Hausversteigerung.

381,5,1) **Dienstag, den 29. April** 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der **Theaterrestauration**, wird auf eigen versteigert:

Plan-Nummer 1225; — 29 Dezimalen Fläche mit:

1) einem Vordergebäude, enthaltend einen Café- und Restauration-, Speise- und Billardsaal, im zweiten Stock einen Gesellschaftssaal mit drei Wohnzimmern, Küche, ferner: Speicher, große Keller rc.;
2) einem Mittelgebäude, enthaltend das nach neuestem System aufgeführte **Theater**;
3) einem Hintergebäude, enthaltend mehrere Wohnungen, Hofraum, Keller, Speicher rc. Das Ganze an der Theaterstraße in der Mitte der Stadt Kaiserslautern eignet sich auch zur Anlage eines größeren Fabrikgeschäftes.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dieses Anwesen auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.
Revier Stahlberg.

I. Mittwoch, den 16. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Dielkirchen bei Wirth Carl Weibel.

Schläge: Hoppach (Großer Hahnensteig) und Ochsenweide (Distrikt Breitschwamm.) (Ersterer ½ Stunde vom Bahnhofe Reckenhausen, letzterer ½ Stunde vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt.)

378 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 113,00 Festmeter.
83 kiefern Stämme 3. Cl. mit 20,00 Festmeter.
960 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
171 Ster eichen Nutzholzprügel.

II. Samstag, den 19. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Dielkirchen bei Wirth Carl Weibel.

Schläge: Hoppach (Großer Hahnensteig) Ochsenweide (Breitschwamm) und Wintersthalerteckerich.

129 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.
20817 Stück verschiedene Prügel- und Reiserwellen.

III. Mittwoch, den 23. April 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Neubau bei Wirth Friedrich Wahrn.

Schläge: Altweyer (Distrikt Stahlberg), Steingrubenschlag und Klaus (Distrikt Roßwald.) Circa ½ Stunde vom Bahnhofe Dielkirchen entfernt.

76 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 19,00 Festmeter.
182 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
36 buchen und aspen Stämme 2. Cl. mit 18,00 Festmeter.
318 Ster verschiedenes Scheit- und Prügelholz.
9739 Stück verschiedene Prügel- und Reiserwellen.

Winnweiler, den 29. März 1873. 337)

Königliches Forstamt,
Metz.

Die Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,1

Kaiserslautern, Gaustraße.

Für Bautechniker.

382,3,1) Die Stelle eines Bezirksbauschaffners für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 fl., die Einnahme an Diäten und Gebühren, erstere zu 5 fl. per Tag, ist zum mindesten auf 1200 fl. per Jahr anzuschlagen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis zum **15. Mai d. J.** beim königl. Bezirksamte Bergzabern einreichen.

Für die Sommer-Saison!
Damen-Ueberwürfe
jeder Art in großer Auswahl zu billigst gestellten Preisen.
Regenmäntel.
Friedr. Welsch.

349,6,6)

Das Neueste
in
Damen - Confections - Artikeln,
als
Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

360,4,1)

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool
von
Antwerpen nach New-York
durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen**, sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Expeditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,1

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm**,
in **Zweibrücken** an **Ph. Heibert**,
in **Fliedkastel** an **C. T. Lauser**,
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern**,
in **Landstuhl** an **C. W. Cretter**,
in **Homburg** an **Val. Meiper**,
in **Lambrecht** an **B. Mattil jr.**
in **Altendamberg** an **Hamann Stern.**

Carolinen - Institut
(Mädchen-Pensionat)
Frankenthal, Pfalz.

193,7,5) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Gebet- und Gesangbücher
in schönster Ausstattung billigst empfiehlt
Hugo Meuth.

237,3,3)

Bekanntmachung.
Reifselbach, Bezirks-Amt Kusel.
Schuldienst-Erledigung.

372,2,1) Die protest. Lehrerstelle zu Reifselbach ist in Erledigung gekommen und wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt besteht in:

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	333	20
2) Anschlag der Wohnung	12	—
3) Anschlag der Güter (10 Tagw. 71 Dez.)	44	30
4) Aus der Kirchenschaffnei Obermoschel	16	40
5) Aus Staatsfonds	50	—
Zusammen	456	30

Außer diesen Bezügen erhält der Lehrer noch jährlich für Beheizung des Lehrsaals 40 fl., für Besorgung des örtlichen Geläutes 13 fl., für Aufziehen der Gemeindeuhr 10 fl. und für Reinigung der Schullokalitäten 13 fl. Derselbe hat den niedern Kirchendienst unentgeldlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei dem unterfertigten Amte persönlich einzureichen.

Odenbach, den 6. April 1873.

Das Bürgermeisteramt.
Wallauer.

Holzversteigerungen
im
königlichen Forstamte Pirmasens.

1) **Zu Waldfischbach Mittwoch, den 16. April 1873**, Morgens 10 Uhr, im Gasthause zum Winkelsbacherhofe.

Revier Merzalben.

Schläge: Münchrammerhalde, Gebranntleck, Birkwiese, Imbachereck, Wagnerköpfchen, Stirn, Petersbütte und Zus. Ergebnisse im Langenberg.

374 eichene Stämme 1.—3. Cl.
90 „ Wagnerstangen.
122 kieferne Stämme 3.—3. Cl.
82 buchen und 2 birken Stämme.
214 Stere eichen Wisselholz 2.—4. Cl.
470 „ „ Scheit, gut, Anbruch und Klotzholz.
48 „ „ Prügel und Reisprügel.

2) **Zu Waldfischbach Donnerstag, den 17. April** wie oben.

Revier Leimen.

Schläge: Falkenstein, Kerkmachereck, Steinbrunneneck, Winterhalde, Rehkopf, Riesenhalde, Kirchthalereck, Kippkopf und Zus. Ergebnisse.

550 eichen Stämme 2.—5. Cl., darunter verkäufliche Schneid- und Schwellenhölzer.
12 kiefern Blöche 3. und 4. Cl.
54 buchen, 3 hainbuchen und 2 birken Stämme.
160 Stere eichen Wisselholz 2.—4. Cl.
130 „ „ Scheit.
300 „ buchen „
500 „ verschiedene Prügel und Krappenhölzer. (353

Pirmasens, den 1. April 1873.

Königliches Forstamt,
Reimann.

Ein kräftiger Mann wird bei einem Wochenverdienst von 7 fl. für dauernde Arbeit gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Bl.

Wechsel
nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse
vom 9. April 1873.

Geldsorten.

Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souverains	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 5% p. M.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. r. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen n hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

ro. 86. Kaiserslautern, Samstag, 12. April 1873.

☛ **Die nächste Nummer der „Pfälzischen Post“ wird am Dienstag ausgegeben.**

* Die Lage in Frankreich.

Die ungeheure Kriegsschuld Frankreichs e nächstens vollständig abgetragen, das besetzte iet geräumt und damit der erste Akt der ederaufrichtung des gänzlich zertrümmerten aatswesens geschlossen. Es ist ein schönes ück Arbeit, das Hr. Thiers in zwei Jahren bafft hat. Man kann nicht umhin, die Ener- und diplomatische Meisterschaft des greisen annes zu bewundern, der ein ruinirtes Land, aufgeregtes Volk, eine zerrüttete Armee, echte Finanzen vorgefunden und trotzdem ver- den hat, eine Lage in Frankreich herzustellen, dies Niemand in solch' kurzer Zeit für glich gehalten hätte.

Sehen wir zu, wie ihm dies gelang. Nach- er mit eiserner Kraft den Aufstand der mmune niedergeschlagen und einen heilsamen hrecken im Lande erregt hatte, war sein erstes mühen, vollständige Ruhe zu schaffen, damit s Vertrauen wiederkehre und das Volk an die beit gehe. Dies war nur möglich durch rasche organisation der Armee und Concentration selben an die besonders verdächtigen Punkte, Paris und Lyon. Diese kriegerische Thätig- t des Präsidenten mochte wohl im Anfange ht dem Auslande, sondern den unruhigen Ele- nten im Innern gegolten haben, mit denen n wenig Federlesens machte. Herr Thiers gte in jener Zeit einen blutigen Ernst, da er hl die Gefahr einer falschen Sentimentalität kritischen Augenblick kannte.

Nachdem so völlige Ruhe in Frankreich rgestellt war, so daß an irgend welche Ruhe- rung nicht gedacht werden konnte, begann so- rt wieder die Thätigkeit, welche unter dem Kai- reich im Lande geherrscht hatte. Man begehrte rderhand nichts als Ruhe und diese war voll- indig garantirt. Das Ausland verstand sich bald dazu, der Gläubiger Frankreichs zu werden, zumal da es sah, wie dieses sich selbst mit anerken- nenswerthem Patriotismus besteuerte. Es kam Alles zusammen, um die Finanzpolitik des Prä- sidenten in dieser Hinsicht zu begünstigen; die Ernten fielen überaus günstig aus und ein un- geheures Capital, das sich im Ausland angesam- melt hatte, warf sich mit Ungestüm auf den französischen Markt und war um verhältnißmäßig billigen Preis zur Abtragung der 5 Milliarden zu haben.

Während so das Volk seine zerstörten Häu- ser baute und seine Schäden ausbesserte, wußte Herr Thiers mit großer Meisterschaft die erreg- ten Parteien in der Nationalversammlung im Zaume zu halten und die Eine wider die An- dere zu verwenden. Er appellirte an den Pa- triotismus der Franzosen, er zeigte auf die frem- den Truppen, die in der Nähe von Paris lager- ten, er bat, versprach, drohte, er zeigte, wie man vor Allem das Land ins Auge fassen müsse, ehe man an dessen Regierungsform zu denken habe. Mit diesen Mitteln gelang es dem geschickten Staatsmanne, das Land vor einer innern Krisis zu bewahren, was ihm deßwegen leichter wurde, weil Napoleon und Gambetta gefürchtet und gehaßt, die andern Prätendenten aber allzu un- bedeutend zu einem Staatsstreich waren.

Das Land wird also geräumt und sich selbst zurückgegeb.n. Damit beginnt der zweite Akt seiner Wiedererhebung. Wenn nicht alle Anzei- chen trügen, dürfte nunmehr die schwierigere Aufgabe des Präsidenten beginnen, und es scheint ihm selbst vor dem Augenblick zu bangen, wo der letzte deutsche Soldat den französischen Boden verlassen hat. Die Frage: Wer soll nun in Frankreich herrschen? tritt mit Ernst an Herrn Thiers heran. Es handelt sich nun bald um definitive Entscheidung der Alternative: Monar- chie oder Republik. Glaube man ja nicht, daß die souveräne Nationalversammlung gutwillig auseinandergeht, oder daß sie die Flinte ins Korn wirft, ohne einen Schuß gethan zu haben. Die Rechte der Versailler Versammlung wird versu- chen, die Macht zu benutzen, die jetzt noch in ihren Händen ruht. Dabei wird es auch nicht viel helfen, wenn Herr Thiers nun beginnen sollte, die Saite des kommenden Revanchekriegs anzuschlagen, um den innern Streit zu verscheu- chen. Wir werden also im Sommer Zeugen eines harten Parteikampfes in der Versailler Na- tionalversammlung sein, und sind begierig, auf welche Seite sich der Präsident schlägt, und welches Programm er sich in Bezug auf die Re- gierungsform Frankreichs gemacht hat. Erst von der Erledigung dieses Punktes hängt es ab, ob seiner Zeit noch ein dritter Akt der Erhebung Frankreichs, nämlich der jetzt schon vielfach ge- plante Revanchekrieg gegen Deutschland folgen kann und wird.

* Politische Uebersicht.

Da das Reichsmünzgesetz es den Einzel- staaten überläßt, die Mark-Rechnung auch vor ihrer allgemeinen obligatorischen Einführung schon zur Geltung zu bringen, so ist nach der „El- berf. Z.“ das preußische Staatsministerium dar- über einig, dies für Preußen vom 1. Jan. 1874 an zu thun.

Die „Spen. Z.“ schreibt: Unsere Mittheil- ung, daß mit dem Ausfall der Berathungen der jüngsten Ministerconferenz über die Gerichtsor- ganisation auch das Schicksal der Justizgesetze überhaupt für dieses Jahr entschieden sei, wird jetzt von verschiedenen Seiten bestätigt. Die drohende Wolke einer Herbstsession fängt also an, sich am parlamentarischen Himmel zu ver- ziehen, aber freilich schwindet auch die Aussicht, die erste Legislaturperiode des deutschen Reichs- tags mit einem großen nationalen Werke abzu- schließen. — Weniger zu bedauern ist es viel- leicht, daß voraussichtlich auch die Steuerreform in dieser Session nicht zu Stande kommen wird. Der Bundesrath allerdings wird das Tabaks- und Börsensteuerprojekt wohl annehmen und dem Reichstag zur Beschlußnahme vorlegen; aber es geschieht dies nur, weil der Reichstag nun ein- mal im vorigen Jahr die Anregung zur Beseitig- ung der Salzsteuer gegeben und das Princip

---

Vorstudien zur Wiener Weltausstellung.

Von A. Wellmer.

(Spen. Ztg.)

(Schluß.)

Zäh, fast perpendiculär senken sie sich auf r Außenseite in die ebenfalls noch erhaltenen hr breiten Festungsgräben. Nur die kaiserliche urg, eigentlich ein Complexus von alten Gebäu- n mit neuem Anstrich, die ein großes Quartier r Stadt für sich bilden, nur diese, dicht auf r Bastei erbaut, oder eigentlich, wo sie die Um- allung berührt, mit ihr eins, führt gleich ins reie, ohne Wall und Graben. Während die here der Stadt, alterthümlich mit krummer ölbung in die Stadtmauer eingebaut sind, ildet die Burg ein großes Thor selbst, ähnlich ie das Dresdener Schloß, durch welches die auptkommunikation mit Außen stattfindet. Die rühmten Basteien können auf den ersten Blick fremden, wenn der Reisende die Art vergleicht, ie Leipzig, Frankfurt, Breslau u. A. ihre alten estungswerke zu großartigen Lustpartien zu be- utzen gesucht.

Von diesen Parkanlagen gewahrt man auf en Wiener Basteien wenig oder gar nichts. Der othe Ziegel ist nirgends mit Rasen bedeckt, selbst die Wallbrüstungen sind eckige Steine ohne Grün und Blumen, die breite Fläche ist mit Kies, der keine Vegetation aufläßt, bestreut, und die neu angepflanzten Bäume geben noch nicht den wohl- thätigen Schatten, der den Spaziergänger auf den Wällen alter Festungen erfreut. Man führt einen seltsamen Grund für die Erhaltung dieser steinernen Bollwerke an.

Nicht daß es, bei einem Einfall aus We- sten oder Osten, den der Himmel verhüte, einem Wiener Gouverneur in den Sinn kommen könne, einen zweiten Starhemberg zu spielen; denn die Stadt läßt sich nicht mehr als Festung gegen Feindesmacht vertheidigen, aber böse Zeiten könn- ten böse Aufstände herbeiführen, und wäre es auch nur ein Markttumult. So würde einem tumultuarischen Haufen der erste Andrang in die Kaiserstadt oder Kaiserburg durch diese Mauern erschwert, was gewiß logisch richtig ist. Allein um Sperlinge vom Kirschbaum zu jagen, genügt ein Flintenschuß mit Schrot.

Entzückt schreibt Alexis über den schönen, freien Blick von Wien's Basteien: „Punkte mit herrlichen Aussichten findest du in Paris und in London, in die Stadt hinein und hinaus. Hier aber steigst Du aus der dunklen Stadt hinauf zu einer geräumigen Höhe, Du fühlst Dich frei, Du siehst den weiten Horizont über Dir, grüne Plane, Thore, Baumpartien unter Dir, in weiter Ferne reizende Landschaften, grüne Höhen, in der weiteren Ferne blaue Gebirge, sogar weiße Schnee- berge, und doch bist Du noch mitten in der sehr großen Stadt. Denn über dem Graben, in den Du schwindelnd schaust, am andern Rande des weiten Glacis — fängt eine neue Stadt an, schöner, größer, prangender, als aus der Du kommst.“

Da, mein Leser, hast Du ein Bild des alten — vergangenen Wiens, treuer, als eine heutige Feder es zu zeichnen vermöchte.

Aber ein gar eigenes Lächeln kam uns doch bei den treuherzigen Worten des alten Alexis von anno 1833 über mögliche böse Zeiten und böse Aufstände und daß man gegen dieselben gar keine Wälle und Bastionen brauche: um Sper- linge von Kirschbäumen zu jagen, genügt ein Flintenschuß mit Schrot.“ Umgekehrt wird ein Schuh daraus! — sagt Jakob Böhme. Sinds doch jetzt gerade 25 Jahre, daß die „Wiener Re- volution“ von diesen Festungswällen aus die Stadt lange gegen Windischgrätz und seine Sol- daten behauptete — — und sinds doch nur diese „bösen Aufstände“, die, wie so manche andere veraltete Fessel, auch das längst zu eng gewordene Schnürleib Wiens, seine Wälle und Bastionen sprengten — und das neue Wien fröhlich auf-

Digitized by Google

eines Ersatzes für dieselbe zugestanden hat. Man will, dem gegebenen Versprechen gemäß, den Wünschen des Reichstags nachkommen, aber man ist der Ueberzeugung, daß der letztere aus politischen Gründen keine Neigung haben wird, gerade jetzt, — um eine allgemeine Steuer wegzuschaffen, das Odium der Einführung neuer ungewohnter Steuern auf sich zu laden.

Die Antwort des Herzogs v. Braunschweig auf die Adresse der Landesversammlung wegen Abschlusses der Militärconvention mit Preußen besagt, der Herzog erkenne nicht ein allgemeines Reichsinteresse oder Landesinteresse für die gewünschten Modifikationen der bestehenden Verfassungsbestimmungen an und werde in Verhandlungen wegen der Militärconvention nicht eintreten, so sehr er zu Opfern für die Förderung der allgemeinen Wohlfahrt bereit sei.

Wie wir vernehmen, wird die kgl. Verordnung über die Uniformirung der bayer. Armee in den allernächsten Tagen durch das Militär-Verordnungsblatt publizirt werden.

Der „Figaro" erhält einen Bericht aus Neu-Caledonien, welcher über die Schicksale der namhaftesten deportirten Communards einige Aufschlüsse gibt. Pascal Grousset, der sich während der Ueberfahrt gut aufgeführt hat, erhielt zum Lohne dafür die Erlaubniß, die Hauptstadt Nouméa zu besuchen, sich dort mit neuen Kleidungsstücken zu versehen und Beschäftigung in dem Comptoir eines Kaufmanns zu suchen. Assi hat dagegen zu häufigen Klagen Anlaß gegeben; er leitet auf der Isle des Pins eine Schmiede und wird aufmerksam überwacht. Gustav Marotrau, der jugendliche Redacteur der „Montagne", welcher für einen einzigen Zeitungsartikel zum Tode verurtheilt worden war, befindet sich in der Krankenanstalt und sieht dort seiner Auflösung entgegen. Jourde, der Finanzminister der Commune, Verdure, Mitglied der revolutionären Regierung, und Humbert, einer der Redacteure des „Pere Duchesne", haben sich entschlossen, Ackerbau zu treiben. Das Gros der politischen Gefangenen ist damit beschäftigt, ein Hospital aus Holz für ihre eigenen Kranken zu erbauen. Unter den Sträflingen befindet sich auch der Pole Berezowski, welcher zur Zeit der Ausstellung, im Jahre 1867, das Attentat auf den Kaiser von Rußland verübte. Er ist in der Gefangenschaft tiefsinnig geworden, meidet seine Gefährten und irrt einsam auf der Insel Nou herum.

Dem Echo wird aus New-York telegraphirt, Brigham-Young habe seine Entlassung als Haupt der Mormonen genommen und werde nach Arizona gehen. Sein ungeheures Vermögen wolle er unter seine 16 Frauen und 60 Kinder vertheilen. Mehrere alte Mormonen würden ihm folgen. Man betrachte die Mormonenfrage in Utah als gelöst.

In Barcelona ist die Anarchie an der Tagesordnung. Der Alkade beklagt vorgekommene Gewaltthätigkeiten und willkürliche Verhaftungen. Mit dem Beklagen und Mißbilligen ist aber in solchen Fällen nichts geholfen. Es scheint, daß die Freiwilligen in dieser Stadt lieber faullenzen und wehrlose Leute mißhandeln, als daß sie gegen die Carlisten ziehen. Ueber alle Begriffe geht aber, daß die Fabrikbesitzer um des Friedens willen, d. h. um nicht geplündert zu werden, aufgefordert sind, ihren müssig gehenden Arbeitern den Lohn fortzubezahlen. — Die Carlisten belagern die feste Stadt Puigcerda und scheinen sich bei den vielen Niederlagen, welche sie nach den Regierungstelegrammen erleiden, sehr munter zu fühlen. —

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 9. April. In einem längeren Artikel „Die Evangelischen in Preußen und die Kirchengesetze" bespricht die „Prov.-Corr." das Verhalten einzelner evangelischen Geistlichen, sowie eines Theiles der konservativen Partei, den kirchenpolitischen Vorlagen gegenüber. „Für die Königliche Staatsregierung," bemerkt das halbamtliche Blatt, „ist es eine der schwersten und peinlichsten Erfahrungen, daß sie bei dem Kampfe gegen die Uebergriffe und Herrschaftsgelüste der römischen Kirche auffallender Weise gerade auf der Seite keine volle und allseitige Unterstützung findet, von welcher sie dieselbe am bestimmtesten in Anspruch nehmen durfte. „Bei dem Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit," heißt es weiter in dem Artikel, „handelt es sich nicht mehr um einen bloßen Glaubenssatz, sondern um einen Anspruch von unmittelbarster praktischer Bedeutung für die Beziehung der katholischen Kirche zu allen anderen staatlichen und kirchlichen Gemeinschaften. Der vermeintlich unfehlbare, über jeden Irrthum erhabene Papst trifft nach der neuen Lehre unabänderliche Entscheidungen auf dem ganzen Gebiete „des Glaubens und der Sitten"; das Gebiet der Sitten aber berührt nach ausdrücklichen Erklärungen des Papstes alle alle Lebensgebiete, besonders auch die Beziehung zum Staate. In einem feierlichen Rundschreiben (Encyclica) hat der Papst die unbedingte Gültigkeit seiner Urtheilssprüche auf Alles ausgedehnt, „was das allgemeine Wohl der Kirche, ihre Rechte und ihre Disciplin zum Gegenstande hat", — und unter dem Vorwande der „Rechte der Kirche" wird die päpstliche Allgewalt auch gegenüber der staatlichen Gesetzgebung nach allen Richtungen geltend gemacht. Durch ausdrückliche und feierliche Verkündigung des Papstes (in dem sogenannten Syllabus) sind nicht blos die kirchenfeindlichen Bestrebungen dieser Zeit, sondern auch die Ansprüche auf Glaubensfreiheit, auf Gleichberechtigung der Konfessionen, auf Freiheit der Wissenschaft und der Lehre, auf Unabhängigkeit der weltlichen Macht von der geistlichen, — kurz alle Grundlagen des Staatslebens, wie sich dasselbe namentlich in allen protestantischen Staaten mehr und mehr gestaltet hat, als verdammungswürdige Irrthümer bezeichnet, — und es käme nur darauf an, daß die römische Kirche die Macht dazu verlangte, um die Folgerungen der päpstlichen Unfehlbarkeit in allen diesen Beziehungen auf Kosten der weltlichen Staaten und vor Allem auf Kosten aller Andersgläubigen zu ziehen. — Daß Rom solche Macht bei uns nicht erlangen könne, dazu aber will unsere Regierung durch die neuen Kirchengesetze die Grenzen zwischen der Staatsgewalt und den kirchlichen Gewalten klar und bestimmt feststehen und dem Staate die Macht sichern, jeden geistlichen Uebergriff auf sein eigenes Gebiet wirksam zurückzuweisen. Wie ist es nun möglich, daß vorerst evangelische Männer diesem Streben der Regierung, bei welchem es sich ebenso um den Schutz der evangelischen Kirche, wie um das Staatswohl handelt, so heftig entgegentreten können, wie es theilweise geschieht? Man sagt wohl: Die neue Gesetzgebung bedrohe die evangelische Kirche nicht minder als die katholische. Allerdings muß die staatliche Regelung, um die es sich handelt, eine grundsätzliche und allgemeine sein; die Gesetzgebung muß die Grenzen zwischen Staat und Kirche nicht blos gegenüber der katholischen Kirche, sondern in Bezug auf die Kirchen überhaupt feststehen. Es kann deshalb so scheinen, als ob um der katholischen Kirche willen zugleich auch die evangelische Kirche schwer betroffen werde; — aber es ist dies nur ein Schein, schon deshalb, weil es dem Geist und Wesen der evangelischen Kirche in Wahrheit fern liegt, auf das Gebiet der staatlichen Herrschaft überzugreifen, und weil bei der Stellung der evangelischen Kirche in Preußen die Gefahr eines tieferen Zerwürfnisses derselben mit der Staatsgewalt auch in Zukunft nicht entfernt eine solche Bedeutung gewinnen kann, wie die Conflikte, welche die jetzige römische Kirchenpolitik heraufbeschworen hat. Unter allen Umständen aber handelt es sich bei dem Kampfe der Regierung gegen Rom um so überwiegende, durchgreifende Interessen Preußen's und Deutschland's und zugleich um so unzweifelhafte Interessen der gesammten evangelischen Kirche, daß alle untergeordneten Bedenken zurücktreten müssen gegenüber der Pflicht, die Regierung des Königs auf dem schwierigen Wege zu stützen."

Köln, 10. April. Ueber die Zustände und Verhältnisse auf der afrikanischen Insel Madagaskar läßt sich die „Köln. Z." von einem Augenzeugen schreiben: König Ramassy prangte in der Pracht eines französischen Diplomaten, in voller Gala, und hatte auf den Schultern große englische Epauletten. Er hatte hellgraue Hosen an und trug sein Schwert ohne Scheide. Zu seiner Linken befanden sich 11 seiner Offiziere in rothen Röcken und Epaulettes nach der Mode der englischen Armee vor 30 oder 40 Jahren. Er führte seine Gäste in den großen Empfangssaal seiner Residenz, eine lange, kahle Halle ohne allen Schmuck, wo gegenseitige Complimente gemacht und Absinth genommen wurde. Er kündigte seine Absicht an, den Besuch Sir Bartle Frere's um 7 Uhr nächsten Morgens zu erwiedern, und lud den Gesandten und die Offiziere zu einem Diner und Tanz um 4 Uhr ein. Dieser Besuch bei dem Gesandten fand an einem Freitag statt. Da der Capitän des Briton sein Bedauern aussprach, daß er den Gouverneur nicht auch auf seinem Schiffe empfangen könne, da er an jenem Tage wegen einiger Reparaturen auf dem Trockenen liegen werde, und statt dessen den Sonntag vorschlug, erwiderte Ramassy: „Ich kann übermorgen nicht kommen, da es Sonntag ist und wir am Sonntag weder arbeiten noch Besuche machen." Dieser Zwischenfall ist in

---

athmen und erblühen ließen und es auch ferner thun werden.

Am 20. Dezember 1857 gab ein Handschreiben des jungen Kaisers Franz Joseph den jubelnden Wienern die Zusicherung: Die Wälle, Basteien, Thore sollen fallen und die Festungsgräben ausgefüllt werden — zur Erweiterung und Verschönerung der alten Stadt Wien und auch zu der engern Vereinigung mit ihren Vorstädten!

Am 29. März 1858 begann die Demolirung und Abtragung der Wälle zwischen der Bibersbastei und dem Fischerthore — und 1864 war das große Zerstörungswerk beendet.

Dadurch war ein Raum von 500,000 Quadratklaftern gewonnen: ein Fünftel für Bauplätze — alles Uebrige für Straßen, Plätze, Park- und Gartenanlagen. Und auf diesem weiten Raum zwischen der Altstadt und den Vorstädten ist binnen zehn Jahren das neue Wien so schön, reich und prächtig aufgewachsen, wie keine Stadt der ganzen Welt so etwas Aehnliches aufzuweisen hat.

Ja, Wien hat in den letzten zehn Jahren Wunder geleistet. Als 1863 zuerst das Projekt zu einer Wiener Weltausstellung auftauchte, da wurde es von allen Einsichtsvollen heftig bekämpft und mit Recht. Hatte doch Windobona kaum erst angefangen, Toilette zu machen. Es war noch mehr beim Aus- als beim Ankleiden. Und in diesem wüsten Negligé, mit ungewaschenem Gesicht und wirrem Haar, in unaufgeräumter Wohnung sollte es den verwöhnten, kritiklustigen Fremden empfangen . . . Nimmermehr! Erst — schmücke Dich, Mädchen, zum Siegesfeste! —

Das Wort ist es, das all' diese Wunder an Schönheit und Pracht in so kurzer Zeit hervorgerufen hat. Freilich ist die Toilette noch nicht ganz beendet — und wird es auch nicht bis zur Eröffnung der Weltausstellung. Dies Bedenken hatten und haben auch jetzt noch viele ehrgeizige Wiener. Sie hätten so gerne noch die offizielle Einladung an die werthen Gäste 5—10—15 Jahre verschoben gesehen, bis erst die ganze Pracht der geplanten Weltausstellungstoilette vollendet sei: die neue Hofburg, das Parlamentsgebäude, Rathhaus, Universität, Museen, Börse, Komische Oper und Burgtheater, Donau-Regulirung und Donaustadt, Wasserleitung und Centralfriedhof, unterirdische Locomotivbahn und endlich Wienthalbahn.

Aber, sagen die Andern, wann würde wohl eine eitle Schöne mit ihrer Toilette jemals ganz fertig? Immer gibt es noch eine neue Blume, Schleife, Perle, anzuheften, eine Locke zu ringeln, etwas Roth oder Weiß aufzulegen und ist die neue Mantille fertig, so ist das Kleid schon halb vertragen und ein neuer Stoff in der Arbeit . . Nein, empfangen wir getrost am 1. Mai 1873 unsere Gäste — sie werden staunen über die Schönheit und Herrlichkeit des heutigen — sie werden uns beneiden um die Pracht und Großartigkeit des zukünftigen Wiens.

Und Tag und Nacht wird gearbeitet, gebaut, geputzt — in der Stadt, in den Vorstädten, im Prater, auf dem Ausstellungsplatze. Da sind noch einige Dutzend neue Hotels, oder alte Privathäuser, die zu Hotels umgebaut werden, noch lange — lange nicht fertig. Wie werden die nach frischem Kalkmörtel und Tapetenkleister und Oelfarbe rie en!

Da machen die Hofburg, die erzherzoglichen Palais, die Lustschlösser Schönbrunn und Laxenburg innen und außen prachtvolle Toilette, um die allerhöchsten Gäste: die Kaiser von Deutschland und Rußland, den Schahpschah von Persien, den „König aller Könige", den türkischen Sultan und seinen prachtvollen Vasallen von Aegypten — und hundert andere größere und kleinere Potentaten der Welt, bis hinab zu dem Beherrscher der Schwarzen Berge, kaiserlich zu empfangen.

mehr als einer Beziehung interessant. Er zeigt, welchen Fortschritt die protestantisch-christliche Mission bei den Howas gemacht hat, und war von Seiten dieses Neubekehrten ein richtiger, wenn auch höflicher Vorwurf gegen den englischen Offizier, der seine Sonntagsfeier weniger im Auge hatte, als sein madagassischer Glaubensgenosse. Der ernste und kluge Gesichtsausdruck Ramassy's machte auf die englischen Offiziere eine sehr günstige Wirkung. Dasselbe gilt von vielen seiner Offiziere. Dieses sind die Leute, welche vor einigen Jahren den Franzosen eine tüchtige Lehre gaben und welche allmälig die anderen Racen auf der Insel unterdrücken. Ihre halb chinesisch, halb malaiischen Züge, ihre ernsten, klugen Gesichter, ihre träumerischen Augen, welche plötzlich aufblitzen, wenn ihnen etwas Wichtiges auffällt, die Aufmerksamkeit, womit sie ihre Besucher beobachten und in deren Mienen zu lesen suchen, der Eindruck, den des Dolmetschers Bemerkungen auf sie machen, das alles läßt viel von der Zukunft dieser hochbegabten Race erwarten. Diese Howas sind schlaue Geschäftsleute, und sie haben die christliche Religion angenommen; ob aus Politik oder als Befriedigung der religiösen Bedürfnisse ihrer Seelen, ist schwer zu entscheiden. Ihre Klugheit und ihr natürlicher Verstand sagen ihnen, daß das Christenthum eine Macht ist, und es möchte scheinen, daß sie dasselbe deßhalb als ein politisches Werkzeug angenommen haben. Andererseits aber beobachten sie für sich selbst die Religionsformen so streng, wie die alten schottischen Puritaner, sie singen ihre Hymnen mit ganzem Herzen und hören aufmerksam und mit Vergnügen ihren Predigern stundenlang zu; auch haben manche von ihnen ihren Glauben mit ihrem Blute besiegelt. Da das Christenthum zu ihnen in der protestantischen Form gekommen ist, so legen sie auch großen Werth auf die Erziehung. Jedes Kind muß während einer Anzahl von Jahren die Schule besuchen. So weit die Mittel reichen, könnten selbst die Preußen nicht strenger in dieser Angelegenheit verfahren und es erscheint seltsam, daß das Christenthum und die strenge Erziehung des kalten Nordens solche tiefe Wurzeln in dem Leben und den Institutionen dieser energischen tropischen Race schlagen konnte.

Oestreich.

Wien, 9. April. Es hieß schon vor einiger Zeit, der König von Hannover unterhandle über den Ankauf eines Ringstraßen-Palais, welches der Bankier Epstein gebaut und seitdem bewohnt hat. König Georg ist jetzt wirklich Hausbesitzer in Wien, jenes Palais, einschließlich der Einrichtung, ist für die Summe von 3 Millionen Gulden in sein Eigenthum übergegangen. Seine neue Residenz liegt der Hofburg gerade gegenüber.

Frankreich.

△ **Paris,** 10. April. Ich hatte Ihnen geschrieben, daß die Linke die Candidatur des Ministers Remusat für die Stadt Paris bekämpfen werde, und dieser Kampf hat bereits in den Blättern begonnen. Auch der richtige Candidat ist bereits gefunden, nämlich der bisherige Maire von Lyon, Barodet, der mit der Regierung im offenen Conflict lebt. Da Victor Hugo am letzten Male schon 80,000 Stimmen erhielt, und von seinem conservativen Gegner nur um ein Geringes überholt wurde, so dürfte sich jetzt, nachdem die Schrecken der Commune etwas vergessen sind, die Majorität für den radicalen Bewerber entscheiden. Es wäre das eine große Niederlage für die Regierung, die das auch recht gut fühlt, und jetzt schon die Candidatur eines Ministers, die vorschnell aufgestellt wurde, gerne zurücknehmen würde. — Obengenannter Barodet thut jetzt natürlich Alles, um sich in den Augen der Pariser zu empfehlen. Er wollte am 7. April eine Proclamation in Lyon anschlagen lassen, worin er den Beschluß der Nationalversammlung heftig kritisirt, was natürlich die bestehende Aufregung bedeutend vermehrt hätte. Der Präfekt Cantonnet besaß jedoch die Energie, eine derartige taktlose Publikation zu verbieten. — Zum Schluß noch einige bemerkenswerthe Unglücksfälle. In St. Just (Oise) hat der Ortslehrer in einem Anfall von Wahnsinn den dortigen Geistlichen, mit dem er befreundet war, umgebracht. In Bordeaux hat eine verlassene Frau sich und ihre beiden Mädchen mit Kohlendampf erstickt. In Chandieu (Isere) sind zwei Kinder, die von ihren Eltern allein zu Hause gelassen wurden, auf schreckliche Weise verbrannt. —

Paris, 8. April. Vor einigen Tagen ereignete sich ein eigenthümlicher Vorfall zwischen Amiens und Abbeville im Somme-Departement. Zwei Schwadronen Dragoner, welche erstere Stadt verlassen hatten, um in Abbeville Garnison zu beziehen, stießen unterwegs auf eine ungefähr aus 150 Leuten bestehende Bande, die eine dreifarbige Fahne trug, auf welcher „Vive l'Empereur!" geschrieben stand, und sie umringten die Soldaten, indem sie: „Es lebe die Armee!" „Es lebe der Kaiser!" riefen. Der Commandant de Gentis ritt vor und suchte die Leute zu beruhigen, indem er ihnen vorstellte, daß er als Soldat keine politische Meinung haben dürfe, und daß er seinen Soldaten gegenüber keine Demonstrationen dulden könne. Die Leute hörten auch auf ihn und ließen die Dragoner ruhig weiter ziehen. Fragen darf man sich aber doch, ob der Commandant eben so milde aufgetreten wäre, wenn die jungen Leute seine Soldaten unter dem Ruf: „Es lebe die Republik!" umringt hätten. Uebrigens soll der Geist in der Armee, besonders unter den höheren Offizieren, nach wie vor kein guter sein, und man befürchtet vielfach, daß, wenn es zu einem Gewaltstreich kommen sollte, man viele willige Helfershelfer unter ihnen finden werde. (A. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 11. April. (Pfälzische Chronik.) Das dem scheidenden Herrn Dr. Jakob von der hiesigen Bürgerschaft gestern Abend veranstaltete Fest war von Angehörigen aller Stände und Parteien sehr zahlreich besucht. Hr. Anwalt Frenkel, mit dem offiziellen Toast betraut, hob in längerer Rede die Verdienste des Scheidenden in seinem Berufe, seiner politischen Thätigkeit und seinem Privatleben hervor, und schloß in bewegter Weise, indem er die Hoffnung eines Wiedersehens aussprach. Hr. Dr. Jakob dankte gerührt für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Freundschaft, die ihm in diesen Tagen geworden seien und erklärte, daß die Pfalz seine Heimath bleiben werde. Daran schlossen sich Glückwünsche für das Gedeihen seiner Vaterstadt Kaiserslautern. Im Laufe des Abends wurden noch mehrere Toaste ernster und scherzhafter Natur auf die Person des Scheidenden, auf seine Familie und auf die Zurückgebliebenen ausgebracht. — Vorgestern verbrannte hier ein alter, längere Zeit kranker Mann in seinem Bette, das sich durch die brennende Tabakspfeife, von der er nicht lassen konnte, entzündet hatte. — Der verstorbene Kantor J. Franz Hüller in Speier hat dem dortigen Waisenhause 100 fl. vermacht. — Die Restauration auf der Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben wird am Pfingstmontag wieder eröffnet. — Die am Mittwoch abgehaltene musikalische Aufführung der Zöglinge des hiesigen Lehrerseminars befriedigte alle Anwesenden in hohem Grade. Die schwierigen Stücke wurden exact ausgeführt und es zeigte sich, daß die Schüler vortrefflich geschult und geleitet werden. — In den nächsten Tagen wird der berühmte Violinvirtuose Miska Hauser auch unsere Stadt besuchen, um hier ein Concert zu geben. Wir machen das kunstliebende Publikum schon jetzt auf diesen selten gebotenen hohen Genuß aufmerksam.

* **Kaiserslautern,** 12. April. (Pfälzische Industrieausstellung.) Einem Beschlusse des Centralkomites zufolge wurde dem k. Staatsminister des Innern, Hrn. v. Pfeufer, so wie dem k. Regierungspräsidenten der Pfalz, Hrn. Staatsrath v. Braun, wegen ihrer hohen Verdienste um das Zustandekommen und die Durchführung der dritten pfälzischen Industrie-Ausstellung kürzlich ein Album mit Photographien von interessanten Partieen der Ausstellung als Zeichen der Dankbarkeit überreicht und von denselben huldvollst entgegen genommen. Die Photographien wurden von den HH. Maurer und Täuber aus Landau und Maurer von hier, die Album von Herrn Ruff aus Kuchenbuch-Holanden nach Entwurf und Zeichnung des k. Zeichenlehrers Volz dahier ausgeführt, und sollen gleiche Album noch einigen andern Männern, die sich um die Ausstellung besonders verdient gemacht haben, (Hrn. Regierungsrath Scharnberger, Hrn. Regierungs-Assessor Siebert und Hrn. Ingenieur Kuhne) zur bleibenden Erinnerung an das Werk, das sie so eifrig und aufopfernd unterstützten, eingehändigt werden.

Von den eben genannten Herren erhielt in Folge dessen das Centralkomite nachstehende Zuschriften:

„Hochverehrte Herren! Sie haben mir durch Ihre freundliche Zuschrift vom 25. d. M. und deren schöne Beilagen die angenehmste Ueberraschung bereitet. Anregung, Unterbreitung, Ausführung und Erfolg der dritten pfälzischen Industrieausstellung sind mit der Geschichte unseres Vaterlandes und mit meinem eigenen Lebensgange in einer Weise verflochten, daß ich dieses Unternehmens stets in freudiger Stimmung gedenke.

Doppelt werthvoll sind mir daher die Erinnerungszeichen, welche ich Ihrer Güte verdanke. Indem sie die Vorstellung von dem Gipfelnen lebendig erhalten, erhöhen sie den Genuß der Erinnerung an das Ganze.

Empfangen Sie, verehrte Herren, meinen herzlichsten Dank für Ihr sinniges Geschenk und seien Sie versichert, daß, wenn mir auch der Antheil, welchen Sie mir an Ihrem erfolgreichen Unternehmen zuschreiben, nicht gebührt, ich doch stets mit ganzer Liebe und Kraft wie in der Vergangenheit so auch in Zukunft für die gewerblichen Interessen Ihres schönen Landes wirken werde.

Mit ausgezeichneter Hochachtung eines verehrlichen Centralkomites ganzergebener v. Pfeufer, k. Staatsminister. München, den 30. März 1873.

An das Centralkomite der dritten pfälzischen Industrieausstellung in Kaiserslautern.

Das sehr geehrte Centralkomite hat mir in einem Album ein Zeichen bleibender Erinnerung an die dritte pfälzische Industrieausstellung übersendet und dasselbe mit Worten begleitet, die, soweit ich solche für meine Person überhaupt gelten lassen darf, nur dazu beitragen können, das Andenken an das so schön verlaufene Unternehmen mir lieb und werth zu erhalten. Ich danke vielmals für diese mir erwiesene Aufmerksamkeit.

Es ist immer ein großes und schweres Werk, die Industrie eines Kreises in einem verkörperten Bilde erscheinend zur Darstellung zu bringen. Je mehr ich diese Aufgabe zu würdigen weiß, desto größer ist die Freude und Genugthuung, mit welcher ich auf die vorjährige ruhmvolle Leistung der Pfalz stets zurückblicken werde.

Der unermüdigen und uneigennützigen Thätigkeit des Comites ist es gelungen, für die pfälzische Bevölkerung die Eigenschaft eines kräftigen, strebsamen Gewerbefleißes und die Thatsache eines durch die lebendigste Theilnahme bekundeten Verständnisses in lichtvollster Weise zum Ausdruck zu bringen.

In diesen Eigenschaften regen Fleißes und beruflicher Intelligenz sind auch die Ermunterungen gegeben für eine erfolgliche Fortentwickelung der pfälzischen Gewerbeindustrie, für ein erfolgreiches Bestehen des allgemeinen Wettkampfes, der nach siegreich beendigtem Kriege für die Arbeiten des Friedens begonnen hat.

Möge das schöne Werk des letzten Jahres als ein wirkungsvolles Merkzeichen auf dieser Bahn gewerblichen Fortschrittes sich erweisen, mögen die gewonnenen Erfahrungen für das Leben mit dem nämlichen Eifer und der nämlichen Liebe benutzt werden, welche dem Zustandekommen des Werkes selbst gewidmet waren.

Mit vorzüglicher Hochachtung zeichnet ergebenst von Braun, Staatsrath und Regierungspräsident. Speyer, den 2. April 1873.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 10. April. Waizen 7 fl. 57 kr. Korn 4 fl. 59 kr. Spelz 0 fl. — kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2zeilige 0 fl. — kr., 4zeilige 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 48 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 22 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 26 kr. 3 Pfund Weißbrod 20 kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr.

* **Lutzel,** 10. April. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 3 kr. Spelz 5 fl. 2 kr. Hafer 4 fl. 30 kr. Gerste 5 fl. 52 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 3 fl. 58 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 39 kr., das Dutzend Eier 20 kr. 6 Pfd. Kornbrod 26 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Homburg, 9. April. Waizen 8 fl. 4 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 4 fl. 29 kr. Gerste 4 fl. 40 kr. Mischfrucht 5 fl. 12 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund — kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Mannheim, 10. April. Waizen, Roggen, Gerste — und Hafer —. Oele und Petroleum matt. Waizen, hiesländischer — fl., fränkischer 15³/₄—16 fl., russischer 16 bis 16½ fl., norddeutscher 16—16½ fl., französischer 15³/₄ bis 16 fl., Roggen 10—10¼— fl., Gerste hiesl. 12³/₄ fl., pfälzer 13— fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¼—½ fl., Hafer effekt. 9½— fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 15³/₄—16 fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19— fl. der Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27½ fl., deutscher II. 25—26½ fl., Luzerne 31—33 fl., Giparietie 8—9 fl., Leinöl 22³/₄ faßw. 22¼ fl., Rüböl 22½ faßweise 22½ fl. Petroleum 50 % Tralles 50 fl., Petroleum 11½ — fl., faßweise 11½—12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Paris, 11. April. Thiers hat einer Delegation von Deputirten der Linken erklärt, daß Remusat die Candidatur für Paris annehmen werde. Gontaut Biron theilte mit, daß die Räumung Verduns gegen eine entsprechende Geldleistung werde beschleunigt werden.

Paris, 11. April. Das „Journ. offic." verkündigt das Gesetz über die Umgestaltung des lyoner Gemeinderaths; ferner ein Dekret, wodurch Pascal zum Unterstaatssekretär fürs Innere ernannt wird, endlich eine officielle Mittheilung, daß 250 Mill. Kriegsentschädigung an Deutschland abgezahlt wurden.

Rom, 10. April. Der Papst hat heute das Bett verlassen, wohnte der Messe bei, empfing mehrere Personen und verhandelte über Angelegenheiten der Kirche.

Bourg-Madame (französisches Gränzdorf in den Pyrenäen), 11. April. Die Besatzung von Puigcerda hat die Angriffe der Carlisten unter Saballs zurückgeschlagen, mehrere verwundete Carlisten haben sich gestern hierher geflüchtet.

Perpignan, 11. April. Aus Barcelona wird vom 9. ds. gemeldet, daß die Civilbehörden die kirchlichen Behörden gebeten haben, in der Kathedrale und den übrigen offengebliebenen Kirchen den Gottesdienst der Passionswoche in gewohnter Weise zu feiern. — Der General-Capitän Velarde ist gestern in Matorell angekommen und wird in Barcelona erwartet, wo er jedoch nur einige Stunden verweilen will, um Sachen militärischer Disciplin zu erledigen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

388] Allen Freunden und Bekannten die Trauernachricht, daß in der Nacht vom 6. auf den 7. ds.

Friedrich Speyrer
aus Törrenbach,
Vicar in Waldheim,
nach langem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Im Namen seiner Freunde:
Ch. Gümbel, Vicar.

Bekanntmachung.

383) Auf Betreiben von Jacob Held II., Oekonomen in Ilbesheim wohnhaft, wurde mir unterm Gestrigen für den abwesenden Jakob Held jun., Bäcker und Oekonomen, früher in Ilbesheim wohnhaft, Abschrift einer durch den Anwalt des Klägers, kgl. Advokaten Gros dahier gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige kgl. Bezirksgericht wolle die laut Akt des kgl. Notärs Metz in Kirchheimbolanden vom 18. Dezember 1871 verbriefte Immobiliarschenkung des Klägers an den Beklagten wegen Nichterfüllung der Bedingungen für aufgelöst erklären und demgemäß den Beklagten verurtheilen, das in der Klageschrift beschriebene Immobil fortan müßig zu gehen und ihm die Prozeßkosten zur Last legen.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen Anwalt zu bestellen.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 6. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

384) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Band II Ziffer 45.

Laut Gesellschaftsvertrag vom 8. Februar 1873 wurde unter der Firma:
„Actien-Brauerei Kaiserslautern"
mit dem Sitze zu Kaiserslautern, eine Aktiengesellschaft zum Zweck der Fabrikation von Bier, dessen Verkauf sowie Verwerthung der sich ergebenden Nebenprodukte, gegründet.

Die Dauer der Gesellschaft ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 300,000 Thaler und ist in 1500 auf den Inhaber gestellte Stück Aktien zu je 200 Thaler eingetheilt.

Ein Aufsichtsrath von 7 Mitgliedern überwacht die Geschäftsführung der Gesellschaft.

Die Gesellschaft wird gerichtlich und außergerichtlich durch einen Vorstand vertreten, welchen der Aufsichtsrath, der auch den Stellvertreter des Vorstandes zu bestimmen hat, anstellt.

Provisorischer Vorstand ist zur Zeit Louis Böcking Kaufmann und dessen Stellvertreter Clemens August Reichard Fabrikant, beide in Kaiserslautern wohnhaft.

Die Ausfertigungen des provisorischen Vorstandes geschehen wie folgt:
Actienbrauerei Kaiserslautern
Der provisorische Vorstand
N. N.
oder, Actienbrauerei Kaiserslautern
Der provisorische Vorstand
In Vertretung
N. N.

Die Veröffentlichungen erfolgen durch die Organe der Gesellschaft mit statutenmäßiger Unterschrift in mindestens drei Blättern der Pfalz.

Kaiserslautern, den 12. April 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte.
F. Rossée.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

385,3,3) **Mittwoch, den 16. April** nächsthin, des Morgens um 10 Uhr, zu Landstuhl im Gasthause von Michael Burgard.

Revier Jagdhaus.

Schläge: Großer Hinderkopf und Zufällige Ergebnisse.

66 kieferne Stämme und Abschnitte 2. und 3. Cl.
474 kieferne Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl.
503 kiefern Gerüststangen.
2 Ster eichen Scheitholz, anbrüchig und knorrig.
90 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 31. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Für Bautechniker.

382,3,2) Die Stelle eines Bezirksbaukassiners für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 fl., die Einnahme an Diäten und Gebühren, erstere zu 5 fl. per Tag, ist zum mindesten auf 1200 fl. per Jahr anzuschlagen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis zum **15. Mai d. J.** beim königl. Bezirksamte Bergzabern einreichen.

Das Neueste
in
Damen - Confections - Artikeln,
als
Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

380,4,2)

Wein-Versteigerung
zu
Dürkheim a. H., bayer. Pfalz.

130,2,2) **Mittwoch, den 23. April 1873, Mittags 12 Uhr,** zu **Dürkheim** im **Hotel Häusling,** läßt Herr **Carl Uekel,** Privatmann, früher in Mannheim, jetzt in Stuttgart wohnhaft,

165 Fuder 1868er reingehaltene Weine aus den bessern Lagen von **Ungstein, Forst, Dürkheim, Herxheim, Kallstadt** und **Freinsheim** öffentlich versteigern.

Sämmtliche Weine lagern in Dürkheim. Die Proben sind am 4., 5., 27. März, 8. und 22. April im Hotel Häusling aufgestellt. Weitere Auskunft ertheilt Herr Küfermeister Platz in Dürkheim.

Dürkheim, den 4. Februar 1873.

W. Köster, kgl. Notär.

Der Sommercurs

meiner Anstalt beginnt am 22. April. Prospectus besagt das Nähere.

Kaiserslautern, den 2. April 1873.

351,3,2) **Fanny Faller.**

Höhere Töchterschule Speier.

348,2,2) Die Eröffnung des Unterrichtes für den Sommercurs findet für die Anstalt und das damit verbundene Pensionat der Vorsteherin, Fräulein **Cavin,**

Mittwoch, den 23. April

statt. Neu eintretende Schülerinnen müssen Tags zuvor sich einfinden.

Die Anstalt besteht, abgesehen von dem Vorbereitungscurs für französische Sprache, aus 5 Klassen, von welchen die obere für das Lehrerinnen-Examen vorbereitet.

Die Verwaltungs-Commission.

International-Lehrinstitut.

363,3,1) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

[illegible] Das „Neue Verloosungsblatt" (Anzeige- [illegible]), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Für Confirmanden

empfehle ich zu den billigsten Preisen mein wohlassortirtes reichhaltiges Lager in:

Uhren, Gold- und Silber-Waaren.

Für das Richtiggehen der Uhren, sowie für die Güte des Goldes und Silbers wird garantirt.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

C. Crusius,
Bahnhofstraße in Kaiserslautern.

294,6,6)

Wiederbesetzung
einer
protest. Schulverweserstelle zu Kaiserslautern betr.

375,2,1) Durch die Versetzung des bisherigen Schulverwesers Friedrich Jung dahier ist dessen Stelle, womit ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden ist, vacant geworden und soll dieselbe unverzüglich wieder besetzt werden.

Lustragende Bewerber wollen daher ihre Gesuche mit den Zeugnissen binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen.

Kaiserslautern, den 7. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Lohrinden-Versteigerung.

376,2,1) **Montag, den 21. April** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in dem kathol. Schulhause zu Nußbach, wird das diesjährige Eichenlohrinden-Ergebniß aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Teufelsrech, geschätzt zu 100 Centner 2. Qualität meistbietend versteigert.

Becherbach, den 8. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reidenbach.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. [387,6,1

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,1] Mühlstraße Nr. 24.

Erlanger Bier
[386
im Café Fritz.

Frankfurter Börse
vom 10. April 1873.

Staats-Papiere.	Br. Papier.	Compt. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	—
„ 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87¼	—
„ 3% „	—	80½
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	—	97
„ 3½% „	92	91⅞
Bayern 5% „	—	100⅛
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	100¼	100
„ 4½% ½jähr. do.	100⅛	100
„ 4% 1jähr. do.	—	93⅝
„ 4% ½jähr. do.	93	—
„ 4% Ablösungsrente	—	—
„ 3½% Obligationen	88⅛	88
Württ. 4½% „	100½	100¼
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	—	87
Baden 4½% „ à 105	—	100¼
„ 4% „ à 105	94¼	94
„ 3½% do. von 1842	—	87¾
Gr.-Hess. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	98¾	—
„ 3½% „	94¾	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	66⅞	66¾
„ 4½% Rente in Pap.	—	64½
„ do. do.	—	64½
„ 5% ung. Eis.-A. 1868	—	77⅝
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	99⅜
„ 6% „ „ v. 1864	99¼	99⅛
„ 6% „ 1882 v. 1862	—	93⅝
„ 6% „ 1885 v. 1865	97⅜	97¼

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-59½
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	32-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Souvereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	41-43
Dollars in Gold	2	26-27

Discents 5% G.

Hiezu Hausblätter Nr. 29.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpedienten an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 87. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 15. April** **1873.**

X. Unser Ruhm ist nicht mehr fein.

Wegen ihres warmen Sonnenscheins, wegen der hellen Köpfe ihrer Einwohner, wegen der offenen Herzen und des fertigen Mundes derselben, wegen des fröhlichen Lebens in Dorf und Stadt und mancher andern empfehlenden Eigenschaft ist die „sinnige wonnige Pfalz am Rhein" sprichwörtlich geworden.

Ob sie es heute noch verdient? Sonnig ist sie wohl immer noch; und wenn auch die letzten zwei Jahre an Sonnenschein und goldnem Wein Nichts zu viel boten, so bestätigen ja Ausnahmen nur die Regel; aber auch noch wonnig? Wir haben in der letzten Zeit Vieles erlebt, was uns wenig Wonne und bei dem Auslande wenig Ruhm bereitete und um so weniger, je besser unser Ruhm war. Die 18 Procent des Lesens und Schreibens unkundiger Rekruten im vorigen Jahre sind eine demüthigende Thatsache für uns und ein zum Theil unerklärtes Fragezeichen, das wir noch verdoppeln, weil wir auch in diesem Jahre unter den 8 Provinzen Bayerns die Palme der Unwissenheit davongetragen haben. Auch das Ergebniß der letzten Prüfung der Einjährig Freiwilligen hat, was den Procentsatz der Befähigten und Unbefähigten anlangt, der Pfalz keineswegs eine rühmliche Stellung unter den 8 Kreisen Bayerns angewiesen.

Einen wahren Stich ins Herz aber gab es uns und wir meinen, jeder Pfälzer müsse mit uns fühlen, als neulich der „Augsb. Allg. Ztg." in einer Correspondenz aus der Pfalz bezüglich des Friesenheimer Skandals Folgendes wörtlich geschrieben wurde: „Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf die Thatsache hinweisen, daß seit einigen Jahren in der Pfalz der Gebrauch des Messers bei Streitigkeiten in bedenklichem Maße überhand genommen hat, so daß diese Provinz dem in dieser Hinsicht verschrienen Niederbayern sich alsbald ebendürtig zur Seite stellen könnte, wenn nicht ernstlich dahin gewirkt wird, der immer anwachsenden Rohheit kräftig und gründlich zu steuern."

So die Allg. Zeitung, das Weltblatt, und alle Welt nimmt nun von dieser unserer Betragensnote Kenntniß. So „herrlich weit" haben wir's also gebracht! Was ist nicht über die Rohheit der Niederbayern bei uns schon gesagt und geschrieben worden, in Scherz und Ernst und immer mit dem stillschweigenden Hintergedanken: „Da sind wir doch ganz andere und gebildetere Leute", und nun kommt ein Landsmann und sagt uns öffentlich ins Gesicht: „ihr seid fast gerade so schlimm."

Das Allerschlimmste dabei aber ist, daß man dem Mann nicht Unrecht geben kann. Zeigten doch die Assisenverhandlungen des IV. Quartals v. J. eine wahre Musterkarte von Hieb- und Stichwunden aller Art. Und wer sich z. B. des Pirmasenser Falles erinnert, der neulich zur Verhandlung kam, wie da ein noch nicht achtzehnjähriger Bursche ankündigt: „heute muß noch einer hinwerden" und dem Wort auch bald, ohne weitern Anlaß, die That folgen läßt, der wird nicht verkennen, daß wir hier das Niederbayerische ganz getreu ins Pfälzische übersetzt haben.

Zudecken und bemänteln hilft da nichts mehr, es ist so, es wird uns wohl auch Niemand wegen des Gesagten das Sprichwort vorhalten: „wer sich in die Nase schneidet, schändet das eigne Gesicht", sich selbst erkennen war ja schon eine griechische Lebens- und Sittenregel und wir dürfen uns darin nicht beschämen lassen. Darum ist es Pflicht aller, die es wohl meinen, vor den erwähnten Uebelständen nicht die Augen zu schließen, sondern vielmehr die Ursachen derselben aufzusuchen, dann erst ist an Heilung zu denken.

Man hört Manches als solche Ursachen anführen; der Eine meint, die Leute verdienen jetzt rasch und leicht und dazu in jungen Jahren viel Geld; da werden sie übermüthig und schlagen aus. Der Andere erinnert an das neue Strafgesetz, das milder sei; dafür habe die mindere Bevölkerung ein gar feines Gefühl und schon mancher habe eine Drohung begleitet mit dem Zusatz: „Wenn ich auch ein Jährchen krieg', mehr können sie einem nicht geben." Ein Dritter weist auf den Krieg hin, mit seinen fürchterlichen Schlachten und Menschenopfern; da sei es eine nothwendige Rückwirkung, daß der Sinn wilder und ein Menschenleben werthloser geworden sei. Ob und wie viel Wahres an all dem ist, muß hier dahin gestellt bleiben; die letzte und eigentliche Ursache scheint uns damit noch nicht aufgedeckt zu sein.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Das allgemeine Militärgesetz, welches die Thronrede bei Eröffnung des Reichstags in Aussicht stellte, wird, wie es heißt, in kurzer Frist an den Bundesrath gelangen und sicher der bedeutsamste Gegenstand der Berathungen werden, welche den Reichstag nach den Ferien erwarten. Es ist bekannt, daß dieses Gesetz sowohl die Präsenzstärke normiren, als auch die Formationen der Armee feststellen soll. Eine finanzielle Wirkung wird es jedoch für den Etat des nächsten Jahres noch nicht haben; denn das dreijährige Pauschquantum, welches im December 1871 zwischen der Reichsregierung und dem Reichstag vereinbart wurde, erstreckt sich noch über das Jahr 1874 und es steht fest, daß die Reichsregierung an jener Vereinbarung nicht rütteln, also jetzt weder einen Specialetat vorlegen, noch einen Zuschuß zu dem bisherigen Pauschsatze von 225 Thlr. pro Kopf verlangen wird. Unsere Leser erinnern sich, daß das Letztere vor der Eröffnung des Reichstags lange Wochen hindurch mit größter Sicherheit behauptet wurde. Uns selbst wurde mitgetheilt, es sollten zu der Pauschsumme von 90 Millionen noch 9 Millionen gefordert werden. Andere Blätter erklärten die Angabe jener 9 Millionen schon für Schönfärberei und behaupteten, es würden 20 Millionen hinzuverlangt. Das Alles stellt sich jetzt als Uebertreibung heraus. Man erkennt, was freilich selbstverständlich war, von Seiten der Bundesregierungen an, daß der Vergleich, welcher am 9. Dezember 1871 gesetzliche Kraft erhielt, für beide Theile auf drei Jahre

---

Ein unschädlicher Exkaiser.

(Aus dem „neuen Reich".)

Aus Prag. — Es gab eine glückselige Zeit, wo man den Kindern das Räthsel aufgeben konnte: „Welcher König hat kein Land?" ohne daß man Gefahr lief, statt des Zaun- oder Kartenkönigs eine ganze Liste von „wirklichen" Königen zu hören, die ihre königliche Würde, ohne ein Land zu regieren, genießen. Vor kurzer Zeit ward diese dem friedlichen Zaunkönig Concurrenz machende Sippe um einen Kaiser vermehrt, doch hat er bald zu dem „Ex"- auch noch das Prädikat „hochselig" erhalten und nun gibt es keinen Zaun- oder Kartenkaiser mehr! Die erste Benennung vindiciren wir für Napoleon III., weil er am Zaune Frankreichs lauerte, um zur rechten Zeit Etwas vom Zaune zu brechen, die letztere, weil er in der That nur noch auf seinen Visitenkarten die kaiserliche Krone trug. Aber Europa ist so glücklich, noch einen Exkaiser zu besitzen, der jedoch mit dem Chislehurster Einsiedler seligen Andenkens nichts als diesen erlauchten Titel gemein hat. Und selbst das Ex- vor seinem Kaisernamen hat einen ganz anderen Sinn, da er, der friedlichste der Monarchen, freiwillig auf den Thron verzichtet, und nun schon seit 25 Jahren zurückgezogen von jedem Geräusch der bösen Welt ein stilles, behagliches Leben führte. Kaiser Ferdinand I. von Oestreich, der am 2. Dezember 1848 zu Gunsten seines Neffen Franz Joseph auf den Thron des Hauses Habsburg verzichtete und seitdem ununterbrochen ein stilles Privatleben führt, soll uns in den folgenden Zeilen beschäftigen.

Die Regierungszeit des guten Kaisers, der den Beinamen der Gütige nicht nur führt, sondern auch verdient, fällt in die Zeit jener patriarchalisch-tyrannischen Zustände, die auf die Jahre der nationalen Erhebung des deutschen Volkes folgten und bis 1848 andauerten. Doch kann man dem guten, alten Kaiser aus dem, was Oesterreich damals litt, aus den schweren despotischen Zeiten, die damals auf ganz Europa, insbesondere aber auf dem China Europa's — wie damals das Kaiserthum hieß — lasteten, keinen Vorwurf machen. Er hatte mit dem Regierungsprinzip von seinem Vater auch den allmächtigen Minister Metternich geerbt, und da es ihm an jedem politischen Herrschertalent fehlte, ließ er den „guten" Metternich gewähren, bei dessen geheimen Finanzplänen die kaiserliche Privatkasse so gut fuhr.

Wie wenig er sich um die Politik kümmerte, selbst so weit er von Metternich eingeweiht ward, das lehrt manch' Geschichtchen, das sich aus jener Zeit im Munde des Wiener Volks bis heute erhalten hat.

Einst — so erzählt man sich — saß der Kaiser in der Burg am Fenster und ließ sich von Metternich einen Vortrag halten. Es war in den Zeiten, die das Jahr 1848 schon ahnen ließen, der Vortrag war ernst und nahm Zeit in Anspruch. Ernst, anscheinend in sich gekehrt, blickte auch der Kaiser zum Fenster hinaus und schien nur für Eins Aufmerksamkeit zu haben. Metternich bemerkt das und will den Kaiser in seinen Gedanken nicht stören, unterbricht seinen Vortrag und erlaubt sich die Frage, ob Se. Majestät Etwas zu bemerken hätten.

„Na", ist die Antwort in dem damals auch am Hofe üblichen Wiener Dialekt, „aber der Schwender (ein beliebtes Vergnügungslokal der Wiener) muß heit a gut's Gschäft machen, i zähl scho den vierzigsten Omnibus, der seit a Stund' zu ihm auffahrt."

Ob Metternich darüber erstaunt war, wie aufmerksam man allerhöchsten Ortes seinem Vortrage gefolgt war, oder ob er das gewöhnt war, weiß ich nicht.

Da ich namentlich vom Exkaiser erzählen will, so soll aus der Regierungszeit Ferdinands nur noch ein — oder lieber zwei Histörchen folgen. Kaiser Ferdinand ging häufig ohne weite-

bindend ist. Abgesehen von den beiden in der Thronrede vorgesehenen Gesetzentwürfen zur Verbesserung des Einkommens der Offiziere und Unteroffiziere ist also keine Mehrforderung in Sicht, insbesondere kein Zuschuß zu dem Pauschquantum. Nur einen Ersatz wird, wie man hört, die Reichskriegsverwaltung noch beanspruchen. Bei den Verhandlungen im November 1871 hatte der Kriegsminister mehrere Umstände angeführt, welche es ihm möglich machten, die Unterhaltungskosten für das Reichsheer noch mit 225 Thlrn. pro Kopf zu bestreiten. Dazu gehörte z. B. der Wegfall der Uebungen für 1872, die spätere Einstellung der elsässisch-lothringischen Rekruten, das Retablissement der Armee an Bekleidung und Ausrüstung, sowie an Waffen und Munition, endlich die Naturalverpflegung der in Frankreich verbleibenden Occupationsarmee für Rechnung dieses Landes. Nach den mit Frankreich abgeschlossenen Stipulationen mußte man erwarten, daß die Occupation, also auch die entsprechende Ersparniß bis mindestens zum März 1874 dauern würde. Nachdem aber Frankreich seine Zahlungen so sehr beschleunigt hat, wird der letzte Rest unserer Truppen voraussichtlich schon im September den fremden Boden verlassen. Für diesen Ausfall einer Ersparniß, auf welche bei Verabredung des Pauschquantums gerechnet war, wird die Reichskriegsverwaltung noch einen Ersatz beanspruchen, der sich der Natur der Sache nach nicht allzuhoch belaufen kann.

Aus der Resultatlosigkeit der bisherigen Berathungen über die gemeinsame deutsche Gerichtsorganisation entsteht zunächst einige Verlegenheit für die Arbeiten der Reichscommission, welche mit der Strafprozeßordnung befaßt ist und am künftigen Donnerstag, 17. d. Mts., ihre Arbeiten unter dem Vorsitz des Präsidenten Friedberg beginnen wird. Man hatte gehofft, derselben den Organisationsentwurf, der eine Voraussetzung der Strafproceßordnung bildet, unterbreiten zu können. Um die Lücke einigermaßen auszufüllen, ist eine Zusammenstellung derjenigen Hauptpunkte gemacht und der Commission überwiesen worden, hinsichtlich welcher eine Uebereinstimmung bereits erzielt ist. Unrichtig ist es, daß Baden oder ein anderer Staat nur eventuell abgestimmt hätte; es stimmten alle Theilnehmer der Conferen einhellig gegen den nationalen preußischen Vorschlag.

In Wilhelmshaven soll man mit der Absicht umgehen, die Reichstagsmitglieder etwa zu Anfang des nächsten Monats zu einem Besuche des großen Marineetablissements einzuladen.

Der Kronprinz des Deutschen Reichs wird, der deßfalls vom östreichischen Kaiser an ihn gerichteten Einladung entsprechend und um den herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Höfen einen neuen äußerlich erkennbaren Ausdruck zu geben, sein Eintreffen in Wien derart beschleunigen, daß er der Vermählung der Erzherzogin Gisela und den derselben vorangehenden Feierlichkeiten beiwohnen kann.

Die „Kreuzztg." dementirt die Nachricht, daß der frühere Minister Bodelschwingh die vom „Osservatore" angeführten Aeußerungen dem Könige gegenüber gemacht habe. — Der Bürgermeister Lauth von Straßburg, durch das Vertrauen der Regierung zu dieser Stellung berufen, wurde seines Amtes entsetzt, weil er öffentlich erklärt hatte, er bleibe nur im Lande, weil er die Rückkehr der Franzosen hoffe. —

Die Durchführung des neuen Mobilmachungsplans brachte es selbstverständlich mit sich, daß eine erhöhte Kriegsformation der bayer. Armee eintreten mußte. Die seit einiger Zeit hierauf bezüglichen Erlasse zeigen nicht nur, daß man all die Erfahrungen, welche man durch die Mobilmachung im Jahre 1870 und bei den letzten Feldzügen überhaupt gemacht, in jeder Beziehung zu verwerthen bestrebt ist, sondern sie liefern auch einen Beweis dafür, daß die bayerische Armee in jeder Beziehung und in einer Weise ausgerüstet ist, wie es wirklich niemals vorher der Fall war.

In Pesth hat ein Ereigniß stattgefunden, wie es, und zumal mit solchem Ausgang, nur in Ungarn stattfinden kann, wo die Honveds Alles bedeuten und die gemeinsame Armee nur so geduldet nebenher läuft. Der Oberbefehlshaber der Honved-Armee, der von Magyarismus stark angekränkelte Erzherzog Joseph, hat vor einigen Monaten in dem F.-M.-L. Piret einen Adlatus erhalten und der stramme Linienoffizier hat seitdem schon mehrmals den Unwillen der sich sehr salopp geberdenden Honveds auf sich gezogen. Die förmlichen Conflikte namentlich mit dem civilen Honved-Minister, der vom Soldatenwesen auch nicht den geringsten Begriff hat, bleiben nicht aus, und bei einem solchen Konflikt hat der Feldmarschall-Lieutnant seinem vorgesetzten Minister Dinge gesagt, welche einem von ihnen den Hals brechen mußten. F.-M.-L. Piret ist es, der ihn gebrochen, vom Erzherzog ist ihm Unrecht gegeben worden und er hat sofort seine Entlassung eingereicht und erhalten. Der ohnehin kaum noch verhaltene Groll zwischen Honved und Linie wird durch diesen Vorfall in bedenklicher Weise verschärft werden.

In Madrid wird ein Vorgang, welcher zu der Unzufriedenheit des spanischen Artillerie-Offizierkorps in Beziehung steht und in Berlin sich ereignet haben soll, viel besprochen. Als Militärattache war der spanischen Gesellschaft in Berlin der Artillerie-Hauptmann L. de Cologan beigegeben, der, von dem Austritte seiner Kameraden hörend, auch seine Entlassung nachsuchte und erhielt. Er verabschiedete sich darauf von dem Kaiser Wilhelm. „Der Kaiser", so erzählt man hier, „ließ sich von der Artilleriefrage berichten und fragte darauf Hrn. Cologan, ob er in das deutsche Heer eintreten wolle. Nicht minder überrascht als erfreut, dankte Cologan dem Kaiser in den wärmsten Worten, lehnte aber ab, weil er der Sprache nicht mächtig genug sei, um deutsche Soldaten zu befehligen. Als er jedoch wenige Stunden später nach Hause kam, fand er dort seine Ernennung zum Adjutanten des Prinzen Albrecht, Neffen des Kaisers." Wie viel an dieser Darstellung wahr ist, läßt sich schwer beurtheilen; einige Blätter wollen aber darin einen Tadel Kaiser Wilhelms gegen die Behandlung des Artilleriekorps in Spanien sehen.

Deutsches Reich.

München, 12. April. Das heute Abend erschienene Militär-Verordnungsblatt publizirt die allerhöchst genehmigten Bestimmungen über die neue Uniformirung und Adjustirung des Heeres. Der Einführungstermin ist auf den 1. August festgesetzt. Den Offizieren, Aerzten und Beamten ist gestattet, schon vor diesem Termin die neue Uniformirung anzulegen, jedoch sollen die Offiziere von gleichem Truppentheil womöglich mit einem bestimmten Tage beginnen. Das Feldzeichen (Nationale) für alle Angehörigen der bayerischen Armee ist die weißblaue Kokarde, welche an der Kopfbedeckung und zwar stets unverhüllt getragen wird. Das Dienstzeichen für alle Offiziere des stehenden Heeres, der Landwehr und der Feld-Gendarmerie ist die Schärpe. Die Generale und Generaladjutanten erhalten für den Parade-Dienst- und Feldanzug den Helm, dessen Muster noch vorbehalten bleibt; die Flügeladjutanten den Helm des Generales. Für den Hofgala-Anzug bleibt für die Generale, General- und Flügeladjutanten der Hut mit Hahnenfederbusch. Der bisherige Helm der Feldgendarmerie, die Hüte der Militärärzte und Militärbeamten werden, ersterer durch den Feld-Gendarmerie-Helm (Muster 1873), letzterer durch den Infanterie-Helm, bei den Militärärzten mit gelbem, bei den Militärbeamten mit weißem Beschläge ersetzt. Die Mütze erhält statt des bisherigen Emblems die weißblaue Kokarde. Die bisherigen Epaulettes und Schulterblätter, sowie die Achselbedeckung der Hartschiere kommen in Wegfall; dafür werden künftighin Epaulettes mit Rang- und Gradabzeichen und zwar nur von den Offizieren, Aerzten und oberen Beamten des Heeres getragen. Das Portepee der Offiziere und Aerzte bleibt unverändert. Der Waffenrock erhält bei allen Truppengattungen und Branchen die Grundfarbe wie bisher, ausgenommen die Sanitätstruppen und Stammmannschaften der Equitations-Anstalt, welche (gleich den Mannschaften der Train-Bataillone) von nun an dunkelblaue Waffenröcke zu tragen haben. Die Beinkleider aller Truppengattungen behalten die Grundfarbe wie bisher, mit Ausnahme der Sanitätstruppen, der Stammmannschaften der Equitationsanstalt und der Feldgendarmerie. Bei der letzteren sind Beinkleider von dunkelgrauem Manteltuch zu tragen, bei den beiden ersten ändert sich die Grundfarbe der Beinkleider analog mit dem Waffenrock. Die Offizierstornister der Subalternoffiziere der Infanterie werden zum Feldanzuge angelegt, sind von schwarzem Leder und haben desgleichen Tragriemen, welche mittels kleiner metallener Haken an der untern Seite des Tornisters befestigt werden. Der Degen ist die vorschriftsmäßige Waffe der Aerzte und Beamten des Heeres mit Ausnahme der Veterinärärzte, welche den Säbel der leichten Cavallerie zu tragen haben. Bei den Halsbinden der Offiziere und Mannschaften kommt der weiße Vorstoß in Wegfall. Die Mannschaften aller Fußtruppen erhalten Säbelquasten, das Band von weißer Wolle, die Quaste gleichfalls in Wolle und nach den Kompagnien in verschie-

---

res Gefolge mit seinem Oberhofmeister zu Fuß in der Umgegend Wiens spazieren. Einst mußte er sich auf einem solchen Spaziergange selbst von diesem einzigen Begleiter trennen, und als er nach wenigen Augenblicken seine Gesellschaft wieder aufsuchen sollte, fand er ihn nicht, oder wollte ihn nicht finden.

Ferdinand wollte auch einmal, wie sein Großoheim Joseph allein und unerkannt — er trug fast nie die Uniform — mit dem Volke verkehren. Er ging daher, ängstlich um sich schauend, ob ihn auch sein Oberhofmeister nicht wiederfinde, in eine Bauernstube, um mit dem Bauern ein recht volksthümlich Gespräch anzuknüpfen. Ja was hätte aber wohl Joseph in seiner Lage zu sprechen begonnen!

„Na, wie gehts Bauer?" begann der Kaiser mit freundlicher Miene, „was habt ihr denn heute Mittag? —" „Zwetschkenknadel." — Das Gericht war dem Kaiser an seiner Tafel noch nie vorgekommen. Begierig es kennen zu lernen, dann es duftete sehr wohl in der Stube, verlangte er eine Portion. Das Ding hatte den allerhöchsten Beifall, und ein blanker Dukaten war der kaiserliche Lohn.

An der kaiserlichen Tafel herrschte heute große Aufregung; der Kaiser genoß fast gar nichts, er mußte sehr unwohl sein, denn Se. Majestät war sonst sehr empfänglich für die Freuden der Tafel. Den andern Tag wußte er es mit Absicht so einzurichten, daß er seinen Begleiter verlor, und nahm den Weg nach dem Häusel seines Knadelhoflieferanten.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Krakau, 7. April. Die an der Eisenbahn gelegene Stadt Ropczyz ist fast ganz abgebrannt. Das Elend ist groß.

Dublin, 10. April. Am Dienstag fand ein Handgemenge in Kinhale zwischen englischen Fischern und französischen Fischaufkäufern statt. Die Polizei schoß. Ein Todter und mehrere Verwundete. Die Truppen stellten die Ruhe sofort wieder her.

Kolmar, 5. April. Von der Fischzucht-Anstalt sind in diesem Jahre 360,000 junge Edelfische (240,000 Lachse und 120,000 Lachsbastarde und Forellen) in die Gewässer des Oberelsaß ausgesetzt worden. Außerdem hat eine Aussetzung von ca. 250,000 jungen Lachsen in den Rhein stattgefunden.

Paris, 12. April. Die hiesige Polizeidirection veröffentlicht folgende Kundmachungen: Gustav Rhoaden, aus Deutschland gebürtig, 28 Jahre alt, hat in Paris mittelst gefälschter Anweisungen des Hauses Salomon Oppenheim in Köln 78,000 Francs in der Escomptebank, 80,000 Francs bei Baron Rothschild und 20,000 Francs im Bankhause Keller und Comp. herausgelockt. — Aus Louisville in Amerika ist ein sicherer Franz Burnett nach Entwendung von Staatspapieren, Pretiosen und Diamanten im Werthe von 300,000 Dollars durchgebrannt.

New-York, 10. April. Einem Kabeltelegramm entnehmen wir, daß 305 vom Schiffbruch des „Atlantic" Gerettete in New-York angekommen sind, wo Tausende von Personen aller Nationalitäten sich im Castle Garden zu ihrem Empfang versammelt hatten. Die Aufregung war unbeschreiblich, und es war sehr schwierig, die Massen von den Thoren fern zu halten. Die Auswanderer sahen verhungert und sehr heruntergekommen aus. Die Scenen, welche sich bei dem Erkennen der Verwandten abspielten, waren herzzerreißend. Die Auswanderer wurden reichlich bewirthet und darauf ruhiger. Die Mehrzahl unter ihnen spricht verächtlich von der Mannschaft

ier Farbe. Die Bundschuhe bei den Fußtrup-
n werden successive durch Stiefel mit bis zur
lben Wade reichenden weiten Schäften (Halb-
fel) ersetzt. (N. C.)

München, 10. April. In Zukunft sind allen größeren Manövern bayerischer Truppen hiedsrichter zu bestellen, welche in den ent-
idenden Manövermomenten zu beurtheilen
ben, wer von den beiden Gegnern in Berück-
htigung des Terrains und der allgemeinen Ge-
htslage im Vortheile ist; bei Abgabe dieser
ntscheidung müssen die Regeln der Taktik allein
m Ausspruche der Schiedsrichter zu Grunde
gen, und müssen dieselben Umstände, welche im
riege über Sieg oder Niederlage entscheiden,
ch bei den Manövern den Erfolg der Unter-
hmungen bestimmen. Werden nicht von aller-
chster Stelle die Schiedsrichter ernannt, so hat
r das Ganze leitende Befehlshaber das Amt
s obersten Schiedsrichters, der auch je nach den
rhältnissen noch einen oder mehrere höhere
fficiere als Schiedsrichter bestimmt und auf
m Uebungsfelde vertheilt. Die Schiedsrichter
agen zur Unterscheidung eine weiße Binde am
ken Oberarm.

Frankreich.

△ **Paris**, 12. April. Die Wahlbewegung ist in allen betreffenden Departements lebhaft im Gange. Hier fanden gestern mehrere große Wahlversammlungen für Baredet statt. Die Monarchisten haben den Elsässer Liebmann als Candidaten aufgestellt, der allerdings nicht vorhringen, aber dem Minister Rouhier eine anzahl an Stimmen wegnehmen wird. Sein Verdienst besteht darin, den gesetzgebenden Körper und die Sühncapelle vor der Brandstiftung der Communisten gerettet zu haben. — Gestern wurd auf seinem Landgute bei Corbeil der Vicepräsident der Nationalversammlung, Präsident des rechten Centrums und Akademiker, St. Marc Girardin, am Schlagflusse. Er war ein ausgezeichneter Stylistiker und einer der besten Journalisten Frankreichs, der im „Journ. des Déb." eine hervorragende Thätigkeit entwickelte, bis dies Blatt in's republikanische Lager überging. — In Nizza fand am Charfreitag die Aufführung des Stabat Mater in einer Kirche statt. Plötzlich ertönte der Ruf: Feuer! Mörder! Alles stürmte nach den Thüren und viele Damen stürzten in Ohnmacht. Man sah eine Anzahl Herren denselben angelegentlich Beistand leisten, aber als die Ruhe hergestellt war, fand man, daß dies eine Diebsbande war, welche den falschen Lärm erregt und in der Verwirrung die Ohnmächtigen ausgeplündert hatte.

Italien.

△ **Rom**, 11. April. Die Krankheit des Papstes beschäftigte in den letzten Tagen die ganze Stadt. Vorgestern herrschte im Vatikan große Aufregung, denn das Befinden des Papstes schien eine Wendung zum Schlimmen zu nehmen. Das Fieber wuchs, der Appetit schwand und die Schmerzen im Arme wurden empfindlicher. Eine angewandte Purgirung blieb nicht ohne Wirkung, und gestern war ganz plötzlich eine bedeutende Besserung eingetreten, so daß Pius IX. heute außer Gefahr ist und dem Gottesdienste beiwohnen kann. Auch im Quirinal hatte man sich für alle Fälle vorgesehen und ist deßwegen Visconti Venosta nicht in die Ferien gegangen. Der König hat dem österreichischen Gesandten, Graf Wimpffen, das Versprechen gegeben, nach Wien zu kommen, wenn es die Lage Italiens gestatte. Es ist ziemlich ausgemacht, daß er in diesem Falle auch dem deutschen Kaiser einen Besuch abstatten wird. Das kronprinzliche Paar hat der russischen Kaiserin in Sorrent einen Besuch abgestattet, den diese gestern in Neapel erwiderte. — Die Kronprinzessin hat dieser Tage von der deutschen Kronprinzessin ein sehr freundliches Schreiben erhalten. In militärischen Kreisen sieht man der baldigen Ankunft des Generals Blumenthal entgegen, der in dienstlicher Eigenschaft eintrifft. — Der König von Bayern hat dieser Tage eine hübsche Marmorgruppe aus der Villa seines Großvaters, welche der hiesige Gemeinderath zu kaufen wünschte, der Stadt Rom zum Geschenk gemacht. Die Nachricht, daß der Papst einige Hauptähne der clericalen Bewegung, wie Lachat, Leodochowski und Ketteler, zu Cardinälen ernennen wolle, wird nun als unrichtig bezeichnet.

Rußland.

Aus **St. Petersburg**, 3. April, wird der „Schles. Ztg." geschrieben: Im südöstlichen Europa vollzieht sich ein historischer Proceß, der eine große Tragweite für die Zukunft hat. Rußland, das noch bis in die jüngste Zeit den Anspruch auf das Protectorat über die Völker des griechischen Bekenntnisses ohne Rücksicht auf ihre Nationalität erhob, hat, durch die Umstände gedrängt, in den religiösen Kampf, welchen die griechische und die slavische Bevölkerung der Türkei seit längerer Zeit mit einander führten, entschieden für die Slaven Partei genommen, und sich dadurch die Griechen zu erbitterten Feinden gemacht. Es verstand lange durch geschickte diplomatische Action bei den Nationalitäten in Abhängigkeit von sich zu erhalten uns sie zu Werkzeugen seiner politischen Zwecke zu machen, aber länger konnte es in seiner zweideutigen Stellung nicht verharren. Der griechische Patriarch in Konstantinopel warf, dadurch daß er den die Excommunikation der Bulgaren aussprechenden Synodalbeschluß zur Durchführung brachte, Rußland den Fehdehandschuh hin, und es hat auf diese Herausforderung geantwortet durch die Confiskation der auf seinem Territorium gelegenen Güter des Patriarchen von Jerusalem und der griechischen Klöster. Die Folge dieser Maßregel ist, daß griechische Bevölkerung sich immer fester an die Türkei anschließt, und die gesammte Tagespresse des Königreichs Griechenland sogar den Gedanken eines Schutz- und Trutzbündnisses mit der Türkei offen unterstützt, was eine bisher unerhörte Kundgebung ist. Andererseits hat Rußland sich durch diese entschiedene Maßregel die dankbare und treue Anhänglichkeit nicht bloß der zunächst dabei betheiligten Bulgaren, sondern überhaupt aller türkischen Slaven gewonnen, die, durch die habgierige griechische Geistlichkeit schwer bedrückt, schon längst aus allen Kräften dahin strebten sich von derselben unabhängig zu machen. Dies ist das Resultat des griechisch-bulgarischen Kirchenstreits und die neueste Wendung der russischen Politik in der orientalischen Frage. Rußland hat die Griechen geopfert um die Slaven zu gewinnen, nicht bloß mit Rücksicht auf die Türkei allein. Gienge es ihm lediglich um die Türkei, so hätte die russische Diplomatie im wohlverstandenen eigenen Interesse ohne Zweifel für die Griechen, die eine gemische politische und finanzielle Macht im Orient bilden, Partei genommen. Die russische Politik hat sich aber weitere Ziele gesteckt, und durch ihre Entscheidung im griechisch-bulgarischen Kirchenstreit der panslavistischen Propaganda ein weites und ergiebiges Feld eröffnet.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 15. April. (Pfälzische Chronik.) Am Osterssonntag veranstalteten die pfälzischen Aerzte dem scheidenden Herr Dr. Jakob im Gasthofe zum Schwanen ein Abschiedsfest, dem der k. Medicinalrath Hr. Dr. Heine und viele Aerzte aus allen Theilen der Pfalz beiwohnten. — Die gestrige Generalversammlung des Protestantischen Vereins war, wie wir hören, sehr schwach besucht. Pfarrer Laurier von Landstuhl erstattete den Jahresbericht. — Vorgestern brach in dem Laden eines hiesigen Friseurs in dessen Abwesenheit Feuer aus, das jedoch sofort gelöscht werden konnte.

München, 11. April. Der bekannte Schriftsteller Arthur Müller aus Breslau, ein allgemein geachteter und beliebter Mann, hat sich heute Vormittag zwischen 8 und 9 Uhr in seiner Wohnung, Sonnenfelserstraße Nr. 12, durch Gift getödtet. Er hatte diesen Entschluß einem Verwandten bereits gestern mitgetheilt, und als derselbe nach Empfang der Zeilen zur Stelle eilte, war Müller bereits verschieden.

München, 10. April. Das Ergebniß der mit den Wehrpflichtigen der Altersklasse 1861 vorgenommenen Prüfung ist folgendes: Geprüft wurden Wehrpflichtige: Oberbayern: 2505, mit mangelhafter Schulbildung 152, Niederbayern: 2404, mangelhafte Schulbildung 231, Pfalz: 2777, mangelhafte Schulbildung 477, Oberpfalz: 2048, mangelhaft 242, Oberfranken: 2229, mangelhaft 138, Mittelfranken: 1783, mangelhafte Schulbildung 45, Unterfranken: 2496, mangelhafte Schulbildung 133, Schwaben: 2298, mangelhafte Schulbildung 70. Nach den Procentsätzen der mangelhaften Schulbildung steht die Pfalz mit 13,6 pCt. oben an, hierauf folgt die Oberpfalz mit 11,8 pCt., Niederbayern mit 9,6 pCt., Oberfranken mit 6,2 pCt., Oberbayern mit 6,1 pCt., Unterfranken mit 5,3 pCt., Schwaben mit 3 pCt., Mittelfranken lieferte das glänzendste Resultat mit nur 2,6 pCt.

Aachen, 8. April. Wie wir vernehmen, werden Delegirte der altkatholischen Vereine am 20. d. M. in Bonn zusammentreten, um über die Wahl eines Bischofs Berberathungen zu pflegen. Zur Vorlage kommt auch ein Kirchenstatut, ferner wird bezüglich der Stadt in welcher der fernere Congreß stattfinden soll Bestimmung getroffen. In letzterer Beziehung sind Constanz und Breslau in Aussicht genommen.

Vom Rheinthale, 10. April. Gegenwärtig werden bei Germersheim die Vermessungen der Rheinbrückenlinie vorgenommen. Auch mit der Trace rung der Bahnlinie Germersheim-Lauterburg wird in der nächsten Zeit begonnen werden.

St. Petersburg, 8. April. Nechajew, der von der Schweiz ausgeliefert und wegen Mordes zu 20 Jahren Strafarbeit verurtheilt wurde, hat sich auf dem Transport nach Sibirien in Ustjug selbst erschossen.

Astrachan, 10. April. Von Baku wird telegraphisch gemeldet, daß am 22. März eine neue Truppenabtheilung von Fedrolsk am kaspischen Meere abreisen wird, um sich an der Grenze von Khiwa mit dem Orenburgischen Detachement zu vereinigen.

Cairo, 9. April. Man schreibt der „Triester Zeitung" unterm 31. März: Ueber S. Baker, dessen Expedition nach den Nilquellen als gänzlich mißglückt anzusehen ist, ging in den letzten Tagen hier das Gerücht, daß er todt sei; ich konnte nicht erfahren, ob er ermordet oder gefallen sei, oder ob er einer Krankheit erlegen ist. Jedenfalls wird es gut sein, diese Nachricht vor der Hand mit Zweifel aufzunehmen, schon deßhalb, weil die Afrikareisenden es vor den gewöhnlichen Sterblichen voraus haben, mehrere Male sterben zu dürfen.

Algier, 7. April. Aus Centralafrika wird gemeldet: Zwischen dem König von Bremy und dem von Dpopo wurde kürzlich ein Vertrag geschlossen. Die Ratification geschah nach altherkömmlicher Weise durch Abschlachtung eines Sklaven auf eigenthümliche Art. Von der Spitze des Kopfes bis über seinen Oberkörper wurde ein tiefer Schnitt in senkrechter Richtung — zur genauen Halbirung — herausgeführt, und sodann diesem Schnitte nach, während mehrere handfeste Burschen das Opfer hielten, der Körper mit Aexten in zwei Stücke gehauen. Ein Stück warf König Bremy's Vertreter in die zurücktretende Flut, das andere der Gesandte von Dpopo. Hiernach galt der Vertrag als unwiderruflich besiegelt. König Georg von Bremy gab sich alle mögliche Mühe, das unnütze und grausame Opfer zu verhüten, jedoch die Afrikaner waren von der heiliggehaltenen Sitte nicht abzubringen. Der abgeschlachtete Sclave scheint selbst sich aus dem Tode nichts gemacht zu haben, wenigstens bis die Opferstunde schlug. Er soll entschieden gleichmüthig geblieben sein. Sein Trost war, daß er in der andern Welt seinen Schlächtern mit gleicher Münze werde dienen können.

Konstantinopel, 11. April. Wegen Tabakschmuggels fand ein blutiger Conflict zwischen Persern und der Polizei statt, wobei mehr als siebenzig Personen arretirt werden mußten.

New-York, 11. April. Nachrichten aus Centralamerika zufolge fand in San Salvador ein furchtbares Erdbeben statt. 800 Menschen kamen um. Der Schaden wird auf ungefähr 12 Millionen Dollars veranschlagt.

New-York, 12. April. In Panama brach eine Revolution aus. Das Volk setzte den Präsidenten Reira ab und setzte den früheren Präsidenten Correoso ohne Blutvergießen wieder ein.

Dienstesnachrichten.

§ Es wurden im protestantischen Kirchendienst befördert: Die Pfarrei Gangloff im Dekanate Lauterecken ist unterm 7. April dem Pfarramtskandidaten Ludwig Emil Purrus von Scheresfeld, zur Zeit Verweser in Gangloff, verliehen worden.

Ernannt per 16. April: Candidat Rotter, zur Zeit Verweser in Barbelroth, zum Vikar in Walsheim, unter gleichzeitiger theilweiser Uebertragung der Frankenthaler Stadtvikars in Landau.

Ernannt per 1. Mai: Candidat Butterlaß, zur Zeit Vikar in Almet, zum ständigen Vikar in Lembach und Candidat Welker, zur Zeit Verweser in Altenkirchen, zum Vikar in Almet.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben mit dem gewöhnlichen, vom 8. April an laufenden Termine, die erledigte Pfarrei Bischheim im Dekanate Kirchheimbolanden.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

New-York, 5. April. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd, Ohio, Kapitän von Emsker, welches am 18. März von Bremen und am 21. März von Southampton abgegangen war, ist heute um 9 Uhr Vormittags wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bremen, 5. April. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd, Deutschland, Kapitän Cademing, hat heute die zweite diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 9 fl. — kr. Kern 5 fl. 08 kr. Spelzkern 6 fl. — kr. Spelz 5 fl. 14 kr. Gerste 6 fl. 28 kr. Haber 4 fl. 52 kr. Erbsen 4 fl. 40 kr. Wicken 4 fl. 12 kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 17 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 17 kr.

Neueste Post.

Berlin, 14. April. Wie verlautet, ist Herr v. Eichmann, jetzt in Dresden, zum Gesandten Deutschlands in Konstantinopel bezeichnet, Graf Solms für Dresden. Herr v. Keudell wird wahrscheinlich nach Rom als Gesandter am ital. Hofe versetzt, Graf Hatzfeldt behält die ihm zugewiesenen Aussichten für Brüssel. Man bestätigt, daß Krause, jetzt Botschaftsrath in London, zum Gesandten in Brasilien bezeichnet ist.

New-York, 13. April. Die Modoc-Indianer haben treuloser Weise die zu ihnen gesandten Friedensunterhändler angegriffen, General Canby und Thomas getödtet, Meacham gefährlich verwundet. Darauf machten die Indianer einen Angriff auf das Lager des Obersten Mason. Es wird ein großer Kriegszug gegen sie vorbereitet. — Die Revolution zu Gonaives auf Hayti ist unterdrückt. 30 Aufrührer sind hingerichtet worden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung
einer
Zwangs-Versteigerung.

389) **Donnerstag, den 29. Mai 1873,** Mittags 2 Uhr, zu **Eßweiler** in der Wirthschaft des Wilhelm Jakob Göbtel,

Werden durch den kgl. Notär Rieth in Wolfstein, als gerichtlich ernannter Versteigerungscommissär,

Auf Betreiben von Meier Dreifuß, Kaufmann, in Eßweiler wohnhaft, welcher den kgl. Advokaten Frenckel in Kaiserslautern als seinen Anwalt und Zustellungsbevollmächtigten bestellt und Wohnsitz bei demselben erwählt hat,

gegen

1) Katharina geb. Schuck, Taglerin in Eßweiler wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Maurers Philipp Samsel,
2) Jakob Samsel und
3) Philipp Samsel, Letztere zwei Musikanten und in Eßweiler wohnhaft, Solidarschuldner,

folgende den Solidarschuldnern angehörige, im Ort und Banne von Eßweiler gelegene Immobilien öffentlich im Wege der Subhastation versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 1778a, ein Wohnhaus mit Keller und Stall, mit gemeinschaftlicher Küche und Hofraum vor diesen Gebäuden, 2 Dez. enthaltend und die linke Seite beim Eintritt in dieses mit der verlebten Schwester Margaretha Schuck Erben gemeinschaftliche aber abgetheilte Wohnhaus bildend, mit allem Zubehör, Rechten und Gerechtigkeiten, nebst dem unter demselben Plan-Nro. 1778b gelegenen Acker, Pflanzgarten, von 5 Dez., das Ganze in der Rothweis an der Reitselberger Straße gelegen, mit Plan-Nro. 101 bezeichnet.
2) 2 Tagwerk 50 Dez. Acker in 4 Parzellen.

Die Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen. Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgiltig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Adlösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Immobilien und die der Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 14. April 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
S. Frenckel.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

391,3,1) **Freitag, den 25. April 1873,** Morgens ½10 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier.

I. Schlag: Hüttenkopf am Tanzplatz, oberhalb der Pfeifer'schen Eisengießerei.
4 buchene Stämme 2. Cl.
124 kieferne „ 5. Cl.
204 eichene und buchene Wagnerstangen.
95 buchene Kummetbäume.
11 kieferne Gerüststangen.
5049 „ und buchene Grubenstangen.
289 Ster buchene Stangenprügel und Knappen.
25 Stck kieferne Stangenprügel und Knappen.

II. Schläge: Spitzrain im Aretthal, Kummel am Forsthaus und Bielkopf am Fischbacherweg.
2 buchene Stämme 2. Cl.
8 kieferne Blöche 3. Cl.
111 fichtene und weymuthskieferne Gerüststangen.
325 fichtene und weymuthskieferne Hopfenstangen 2. Cl.
138 fichtene und weymuthskieferne Hopfenstangen 3. Cl.
125 fichtene und weymuthskieferne Trutteln und Spreutstangen.
800 kieferne Hopfenstangen 3. Cl.
2525 „ Gartentrutteln, auch zu geringen Hopfenstangen verwendbar.
22 Ster 1½, 2 und 3 Meter lange kieferne Stangenprügel, zu Baumpfählen und Umzäunungen aller Art geeignet.
1250 fichtene und kieferne Bohnenstangen.
65 Gebund buchene Erbsenreiser.

Wer Erbsenreiser wünscht, wird ersucht, sich seinen Bedarf bei dem Schlaughüter Burckart notiren zu lassen.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Tüchtige
Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Condition bei

C. Just

245,6,4) in Kandel.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. Karlsruhe 1861.
Ehrenv. Erwähnung. London 1862.
Medaille. Hamburg 1863.
Ehrenv. Erwähnung. Mannheim 1865.
Medaille. Köln 1865.

Silberne Medaille. Straßburg 1866.
Medaille. Genf 1866.
Zwei Medaillen. Paris 1867.
Silberne Medaille. Saarlouis 1867.
Zwei Medaillen. Karlsruhe 1869.

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano's,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen &c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Cello ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,8)

Für Bautechniker.

382,3,3) Die Stelle eines Bezirksbauschaffners für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 fl., die Einnahme an Diäten und Gebühren, erstere zu 5 fl. per Tag, ist zum mindesten auf 1200 fl. per Jahr anzuschlagen.

Qualificirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis zum **15. Mai d. J.** beim königl. Bezirksamte Bergzabern einreichen.

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung jr.** in **Balingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und
Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,3,3

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
„	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)

Frankenthal, Pfalz.

193,7,7) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Der Sommercurs

meiner Anstalt beginnt am 22. April. Prospectus besagt das Nähere.

Kaiserslautern, den 2. April 1873.

Fanny Faller.

351,3,3)

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** Vormittags ½10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.
Schlag Schifferberg und Zufällige Ergebnisse.
7 eichen und äspen Stämme 5. Cl. mit 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Hausversteigerung.

381,5,2) **Dienstag, den 29. April** 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der **Theaterrestauration,** wird auf eigen versteigert:

Plan-Nummer 1225; — 29 Dezimalen Fläche mit:
1) einem Vorbergebäude, enthaltend einen Café- und Restauration-, Speise- und Billardsaal, im zweiten Stock einen Gesellschaftssaal mit drei Wohnzimmern, Küche, ferner: Speicher, große Keller &c.;
2) einem Mittelgebäude, enthaltend das nach neuestem System aufgeführte **Theater;**
3) einem Hintergebäude, enthaltend mehrere Wohnungen, Hofraum, Keller, Speicher &c. Das Ganze an der Theaterstraße in der Mitte der Stadt Kaiserslautern eignet sich auch zur Anlage eines größeren Fabrikgeschäftes.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dieses Anwesen auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Preise für Roh-Eis

bei (334,3,3

J. Thiel, Schillerplatz.

1 bis 10 Pfd. per Pfund 3 kr.
20 bis 100 Pfd. per Pfund 1½ kr.
Abnahme täglich zwischen 8 bis 10 Uhr Morgens.

Eisschränke bewährtester Construction für Haushaltungen, Wirthe, Metzger u. s. w., je nach Größe von 20 bis 120 fl., werden bereitwilligst besorgt.

Gesucht. Ein kräftiger Mann wird bei einem Wochenverdienst von 7 fl. für dauernde Arbeit gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Bl.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schinstmann) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 88. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 16. April** **1873.**

X. Unser Ruhm ist nicht mehr fein.

(Schluß.)

Wo ist sie aber zu suchen? Die „Pf. Post" und der „Pf. Kurier" haben ganz unabhängig voneinander und doch ganz übereinstimmend in ihrer letzten Neujahrsbetrachtung hingewiesen auf die zunehmende Roheit der Jugend und vor allen an die Familien appellirt, und in der Stadt Kaiserslautern war in mehreren pädagogischen Versammlungen Gegenstand der Verhandlung die Frage, wie der zunehmenden Verwilderung der Jugend abzuhelfen sei. Durch Beides ist die Klage der oben angeführten pfälzischen Correspondenz in der „Allg. Ztg." theilweise bestätigt. Beides weist uns aber auf die richtige Spur und macht uns namentlich auf zwei Uebelstände aufmerksam, als deren letzte Folge „häufiger Gebrauch des Messers" nicht mehr zu verwundern ist.

Erstens: in der dermaligen pfälzischen Jugend ist der Respekt vor der Autorität fast völlig verschwunden. Es ist wahrhaftig nicht die Rede davon, daß Ruhe des Bürgers erste Pflicht und Bezahlen Alles sei, was er zu thun habe; noch davon, daß blinder Autoritätsglaube eines Volkes Sache sei, oder daß es sich müsse willenlos leiten lassen, gleich einer Heerde und daß es nichts sein solle, als ein Werkzeug in den Händen der Obern; auch nicht davon, daß die Presse keine Pflicht und die Kritik im Staats- und Volksleben kein Recht habe.

Aber in der Art, wie Staats- und Gemeinde-Angelegenheiten vielfach behandelt und besprochen werden; in der allgemeiner gewordenen Anschauung, daß die Oberen jeder Art nur Vollzugsorgane der jeweiligen Majorität und nicht auch Träger und Wahrer einer Autorität seien, darin ist es vielfach begründet, wenn die Erkenntniß, ein Gemeinwesen könne ohne kräftige, gesetzliche Autorität nicht bestehen, verdunkelt wird; wenn das Bewußtsein von der Unantastbarkeit des Gesetzes, wenn die Scheu vor dem Gesetz und in Folge deren Sitte und Sicherheit in einer Provinz bedeutend abnehmen. –

Wir kennen Leute, die sich dabei ins Fäustchen lachen, weil sie ihren Waizen blühen sehen; es sind dieselben, in denen auch anno 48/49 so mancher Mann noch die einzigen Stützen und Säulen staatlicher Ordnung sah, die auch heute sich für die allein conservativen ausgeben; es sind die Römlinge, die sicher darauf rechnen, daß man wieder ihre Hilfe anrufen werde; sollen sie Recht behalten?

Es kann Niemand sagen, was geschieht, wenn der Respekt vor gesetzlicher Autorität in Haus und Schule, Staat und Kirche nicht tiefer eingepflanzt wird.

Zum Andern: Unsere Schuljugend wird in der letzten Zeit, zwar nicht zu viel unterrichtet, aber zu wenig erzogen in der Schule. Es sind ja die Anforderungen immer größer, die das Leben an Jeden stellt, der durchkommen will; darum muß „vorwärts!" die Losung jeder Schule sein und ist es ein Glück für eine Provinz, wenn die Schule mit Allen, welche daran und darin arbeiten, dieser Losung folgt, aber nur nicht einseitig!

Ueber dem Unterrichten darf das Erziehen nicht vergessen, noch letzteres bloß dem Hause überwiesen werden, über der guten Lehrmethode darf der sittliche Einfluß auf die Jugend nicht außer Acht gelassen werden. Ist der Kopf auch noch so voll, das Herz aber leer und der Wille nicht gezogen, so haben wir gute Arbeiter, gewandte Menschen und — „häufigen Gebrauch des Messers." Weiteres hierüber gehört mehr in die Spalten pädagogischer Blätter.

Sehen wir anders recht, so kann sich Jeder selbst sagen, was zu geschehen hat. Wir haben dann nichts mehr hinzuzufügen, als die Versicherung, daß kein anderes Interesse als das für die Ehre und den guten Namen der Pfälzer uns die Feder zu obigen Zeilen in die Hand gegeben hat.

* Politische Uebersicht.

Für dieses Jahr ist zuverlässigen Mittheilungen der „Magd. Z." zufolge der Neubau von zwei Panzer-Korvetten und der schon im vorigen Jahr projektirten Glattdecks-Korvette „Thusnelda" in Aussicht genommen, welche dem Vernehmen nach sämmtlich auf Privatwerften gebaut werden sollen, wozu mit Ausgang des Jahres noch die Inbaunahme eines Aviso hinzutreten dürfte. Bei der großen Zahl von Schiffen, deren Bau-Ausführung nach der neuen Marinedenkschrift auf Privatwerften erfolgen soll, handelt es sich, so bemerkt der offiziöse Korrespondent, von Seiten der Admiralität darum, den deutschen Privat-Schiffbaugesellschaften einen Aufschwung zu verleihen, um, wie dies in England und Amerika in so ausgedehntem und großartigem Maße stattfindet, in denselben sowohl für den Neubau, wie für die Reparatur der Schiffe eine zuverlässige Unterstützung zu besitzen.

Die „Köln. Z." schreibt in Beziehung auf die Abdankung Brigham Youngs: Was auch immer diesem eigenthümlichen Manne zur Last gelegt werden muß, in seiner Gemeinde genoß er ohne Widerrede beispiellosen Ansehen. Er herrschte mit Strenge und verlangte unbedingten Gehorsam, der die sich ihm unterwarfen, müssen eingestehen, daß er ihnen ein System von Fleiß und Sparsamkeit eingeimpft hat, durch welches sie zu großer materieller Wohlfahrt gelangten. In ihrer Ansiedelung gab es keine Armuth und keine Prostitution. Und wenn an der Stelle der letzteren der Vielweiberei eine Heimath gegründet wurde, so war es ohne Zweifel diese, welche ihm Proselyten zuführte und durch deren mystisch-wüste Lehre er sich eine beinahe unbeschränkte politische und religiöse Oberhoheit eroberte. Ob er sich in den Betrug, den er gegen Andere übte, schließlich selber hineingelebt habe, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich ist dies nicht. Denn so viel wir von ihm wissen, ist er ein kalter, herz- und leidenschaftsloser Mensch, ein Egoist durch und durch, und Alles eher als ein Enthusiast, der sich für einen idealistisch-moralischen Gedanken um dessen selbst willen hätte begeistern können. In dem Briefe, welcher seinen Abdankungsentschluß kund thut, sagt er: „Mehr als vierzig Jahre habe ich mit unermüdlicher Arbeit

---

Ein unschädlicher Erkaiser.

(Aus dem „neuen Reich".)

(Fortsetzung.)

So ging es einige Tage; der Leibarzt wußte nicht, was er von der Appetitlosigkeit seines Monarchen denken sollte, die Zeitungen beschäftigten sich mit dem Gerüchte einer ernsten schleichenden Krankheit des Kaisers, bis dieser selbst das Räthsel löste.

„Lieber Graf" . . ., sagte er nach einigen Tagen zu seinem Oberküchenmeister, „warum gibts bei uns nie Zwetschenknadel?" Ganz bestürzt antwortete der arme Graf, daß das kein kaiserliches Gericht sei, und daß das Küchenpersonal augenblicklich seine Entlassung nehmen würde, wenn man ihm die Zubereitung einer so plebejischen Schüssel zumuthen wollte. Nun ward man auf die Separatpromenade des Kaisers aufmerksam, dem Bauern wurde verboten, ferner Knadel für den Kaiser zu kochen, und als sich der hohe Gast am nächsten Tage in der Bauernhütte zum Mahle einfand, mußte ihm sein Wirth erklären, er dürfe weiter keine Knödel kochen. Tiefsinnig und über die beschränkte Macht selbst eines absoluten Kaisers nachdenkend, verließ der Kaiser das Bauernhäuschen.

Kaiser Ferdinand, ein schlichtes, kleines Männchen mit dem ausgeprägtesten Habsburgergesichte, aufgeworfenen Lippen und überwiegendem Hinterkopfe, wie man ihn von unsern „Kaiserböhmen" kennt, ging stets schlicht und schlecht gekleidet, ein alter rother Regenschirm, wie ihn in katholischen Gegenden die Wallfahrer noch jetzt oft tragen, war sein treuester Begleiter. Ob Regen oder ob Sonnenschein, der schon recht schäbige Begleiter wich nicht von der allerhöchsten Seite.

Vergeblich suchte der sonst so allmächtige Metternich ein über das andere Mal die Pensionirung des alten Rothen zu befürworten, dieser Rothe war dem Kaiser Ferdinand aber an's Herz gewachsen.

Da griff man zu einer List. Der Regenschirm wurde bei Seite geschafft und vergeblich fragte der Kaiser nach seinem lieben alten Schirm. Ein neuer wurde ihm gereicht, aber die Falte auf der Stirne Ferdinands bewies, daß er mit dem Tausche sehr unzufrieden sei. Umsonst verlangte er wiederholt seinen alten Freund, dieser blieb ihm vorenthalten.

Der Kaiser sprach kein Wort mehr darüber, als ihm aber am andern Morgen wie täglich eine Anzahl von Verordnungen u. s. w. zur Unterschrift gereicht wurden, erklärte er beharrlich, nun nicht eher zu unterschreiben, als bis er den Regenschirm wieder erhalten habe. Und er setzte es durch. Die Unterschriften waren unumgänglich nöthig. Was sollte man thun? Der Schirm wurde herbeigeschafft und triumphirend sah man auf der Promenade den Kaiser gehen, der auf sein Scepter gewiß nicht so stolz war, als auf den wiedereroberten Schirm.

Diese schöne Zeit war nun lange vorüber. Das Jahr 1848 hatte dem Kaiser das Regieren verleidet. Was nützte es daß er wiederholt erklärt hatte: „I leid' ni schießen?" Windischgrätz und Hainau hatten ihre rechte Freude am Schießen und manch' junges Herz mußte für seinen aufbrausenden Freiheitssinn verbluten. Der Kaiser hat sich ins Privatleben zurückgezogen, und nachdem er eine kurze Zeit in Olmütz und Graz residirt hatte, ließ er sich für die Dauer sodann in Prag nieder, wo er zu einer stereotypen Figur im Leben ward.

Täglich um halb zwölf Uhr rollte ein einfacher, aber am kaiserlichen Diener und Wappen kenntlicher Wagen über die Regenmukbrücke, das Qual und hielt stets an derselben Stelle der Ferdinandstraße.

Hier stigt, unterstützt von dem Diener, ein kleines Männlein, nicht zu elegant gekleidet, den Hut tief im Nacken, aus und macht von einem langen Manne, dem er nicht bis an d'e

meinem Volke gedient. Ich bin nun bald 72 Jahre alt und bedarf der Ruhe. Mein Rücktritt als Verwalter der Kirche, Präsident der Cooperativ- und Handelsgesellschaft Zion und Präsident der Nationalbank von Deseret ist nur durch die Rücksicht auf weltliche Sorgen veranlaßt und berührt meine Stellung als Präsident der Kirche nicht. Wir beabsichtigen, eine Niederlassung in Arizona, im Lande der Apache-Indianer, zu gründen, in der Ueberzeugung, daß, wenn wir mit denselben bekannt werden, wir einen segensreichen Einfluß auf sie ausüben können. Wir hoffen, bei dem Bau der Eisenbahn, welche jenes Land durchziehen soll, Hülfe leisten und einen großen Theil unserer Einwanderung dorthin lenken zu können." Die alte Mormonenpolitik der Abschließung gegen die Welt will Brigham Young aufgeben; er fordert gute Bürger auf, sich in Utah niederzulassen, und verspricht den Capitalisten, die dort ihr Vermögen anlegen wollen, leichte Steuern und hinreichenden Schutz. Aber was er auch zur Verminderung der Tragweite seines gegenwärtigen Entschlusses sagen mag, es bleibt doch alle Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß mit ihm auch der Geist scheidet, der dem Mormonenthum seine politische Bedeutung verschaffte, und nicht minder auch das Bindemittel, welches die absonderliche Gemeinde bisher zusammengehalten hat. Daß er sich wirklich mit neuen großartigen Schöpfungen auf anderen Gebieten tragen sollte, ist bei seinem hohen Alter kaum vorauszusetzen. Wenn er aber die letzten Jahre seines Lebens dazu verwenden wollte, seine „Bekenntnisse" auch nur halbwegs ehrlich niederzuschreiben, würde ihm die ganze Welt für solche Liebenswürdigkeit sehr zu Dank verpflichtet sein.

Fünf amerikanische Senatoren waren angeklagt, ihre Sitze durch Bestechungen erkauft zu haben. Von diesen fünf Fällen kam kein einziger zu befriedigender Erledigung. Für die moralische Feigheit dieses Senats, welcher davor zurückschreckte, den so nothwendigen Reinigungsproceß an sich selbst vorzunehmen, gibt es keine Entschuldigung, es sei denn, die Moralität der nicht angeklagten Mitglieder stände auf einem so niedrigen Niveau, daß sie es nicht wagten, auf diejenigen ihrer Genossen, welche die ganze Welt außerhalb des Senats für Verbrecher hält, den Stein zu werfen. Wenn sich unter solchen Verhältnissen — schreibt die „N.-Y. Holzig." — die Europäer über den Passus in der Antrittsrede des Präsidenten, unsere Republik sei der Leitstern für sämmtliche Staaten der Welt einschließlich der angrenzenden Dörfer, lustig machen, so thut man am besten, den Mund zu halten und sich in keine weitgehende Disputation über diese etwas gewagte Behauptung des amerikanischen Staatsoberhauptes einzulassen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 13. April. Seitens des Ausschusses des Kongresses deutscher Landwirthe ist folgendes Preis-Ausschreiben erlassen worden: „Der Ausschuß des Kongresses deutscher Landwirthe hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Preis von 1500 Mark deutscher Reichswährung für die beste, das nachfolgende Thema behandelnde Schrift zur öffentlichen Konkurrenz auszusetzen. „Welcher Reform bedürfen die jetzt für das deutsche Reich gültigen Zölle und Verbrauchssteuern, um den berechtigten Forderungen der Landwirthschaft Rechnung zu tragen?" Als Schlußtermin für die Einlieferungen ist der 1. Jan. 1874 festgesetzt worden.

Straßburg, 14. April. Der Bezirkspräsident von Ernsthausen hat den Polizeidirektor Back beauftragt, vorläufig die Functionen des Bürgermeisters wahrzunehmen.

Aus dem Ober-Elsaß, 13. April. Nachdem ich gestern wieder Gelegenheit hatte, mit mehreren Personen aus unserm Bezirke zu verkehren, die viel mit dem Volke zusammenkommen und durchaus urtheilsfähig sind, kann ich Ihnen über die Stimmung in den mittlern und untern Schichten der Bevölkerung Folgendes mittheilen: Wärme Enthusiasmus für Deutschland herrscht nirgends, für Frankreich aber eben so wenig. Es geht so Etwas wie Besinnen und Abwägen durch das Volk und die neue Gewohnheit, wie früher die alte hat angefangen, ihr Recht geltend zu machen. Dieser Umwandlungsproceß geht in der Stille fort, wenn auch dazwischen einzelne Maßregeln der Regierung Befremden, Verdruß, Aufregung hervorrufen, was natürlich von den französisch Gesinnten möglichst ausgebeutet wird. So findet das neue Weinsteuer-Gesetz beim kleinen Manne eine sehr abfällige Beurtheilung, während die Weinhändler sich dessen freuen. Das Gesetz ist jedoch noch viel zu neu, zu wenig verstanden; alle jetzt gefällten Urtheile haben keinen Werth. Von den klerikalen Streitigkeiten, um auch darauf zu kommen, nimmt das Volk selbst ganz wenig Notiz. Die „Aufregung," von der die Jesuitenblätter so Schreckbares berichten, besteht nur bei den Ultramontanen, bei den Pfarrern, Meßnern und alten Frauen und auch bei diesen regelmäßig nur so lange, als der schwarze Mann hinter ihnen steht und sie „aufregt." Dabei muß man nicht vergessen, daß auch die stockkatholischen Bevölkerungen auf dem Lande, abgesehen von den protestantischen Gemeinden, fast überall von liberalen Elementen durchsetzt sind. Die letztern verstärken sich täglich und haben nur eine Furcht: die Wiederkehr der Jesuiten und ihres (früher ganz schrankenlosen) Einflusses. Da bei der Rückkunft der französischen Herrschaft nichts sicherer wäre als die gleichzeitige Wiederkehr der Jesuiten und die Neugeburt ihres Einflusses, so ergibt der einfachste Vernunftschluß von selbst, daß in diesen weit verbreiteten Regionen schon jetzt die Rückkunft der Franzosen mehr gefürchtet als gewünscht wird. Wo demnach der Schwerpunkt der deutschen Politik in Elsaß-Lothringen liegt, wird auch hieraus leicht ersichtbar.

Frankreich.

△ **Paris**, 14. April. Minister Remusat richtet heute seinen Wahlaufruf an die Pariser. Derselbe ist sehr zahm und farblos gehalten und wird mit den oftgehörten Redensarten von der conservativen Republik wenig Effekt machen. Daß Thiers' Wahlsieg eine große politische Bedeutung erlangen dürfte, will ich die Hauptstellen des Aktenstückes hier beisetzen. Nachdem der Minister erklärt hat, daß es für ihn eine hohe Ehre sein werde, die Stadt Paris, „welche die Blicke der Welt auf sich zieht," zu vertreten fährt er fort: Ein langes Leben, welches ganz in dieser meiner Vaterstadt hingebracht wurde, überhebt mich eigentlich der Mühe, die Grundsätze näher mitzutheilen, die mich in meiner Laufbahn leiteten. In allen Epochen und unter allen Regierungen habe ich die Freiheit gesucht, geliebt und gewollt, aber jene, die sich auf die Herrschaft der Gesetze sind nicht auf ewige Revolutionen gründet. Ich halte nur eine gemäßigte Herrschaft, die ihre Stütze im Vertrauen des Volks sucht, für dauerhaft. 50 Jahre lang mit dem Präsidenten der Republik befreundet, habe ich mit Ueberzeugung die Politik angenommen und vertreten, welche dieser in seinen Botschaften und Reden proclamirte, die den Frieden nach Außen, die Ruhe im Innern wiederherstellte, die Macht des Staates durch Reorganisation der Finanzen und der Armee hergestellt, die Republik in eine dauerhafte Regierungsgewalt verwandelt und vor Allem die Befreiung des Landes möglich gemacht hat. Diese Politik muß sich nun eine feste Grundlage durch die längst angekündigten und jetzt genehmigten Gesetze verschaffen. Diese Gesetze haben nach meiner Ansicht keinen andern Zweck, als das republikanische Regiment durch tüchtige Einrichtungen zu verstärken, die den Erfahrungen alter Zeiten entsprechen und sich auf die volle Ausübung des allgemeinen Stimmrechts gründen. Frankreich ist heute ruhig und frei, und war niemals so sehr Herr über seine Zukunft. In diesem Augenblick legt Paris dem Manne seiner Wahl große Verpflichtungen auf, „denn diese große Stadt will, daß ihr Deputirter nicht allein sie, sondern die ganze Nation vertrete."

Niederlande.

Amsterdam, 8. April. Die Nachrichten aus Indien sind nicht rosenfarben. In vielen Theilen Javas herrscht Hungersnoth. Nachdem die Regierung lange die Privatnachrichten über den Nothstand in ihrer beliebten schönfärberischen Weise für übertrieben erklärt hat, läßt sich doch jetzt die Thatsache nicht mehr läugnen, daß verhungerte Eingeborene auf den öffentlichen Wegen gefunden werden und daß solche Fälle nicht so gar selten sind. Es ist eine traurige Erfahrung, daß, sobald die Reisärnte auf Java nur in einem Jahre mißräth, sofort Hungersnoth ausbricht; die Eingebornen sind dann zu arm, ihren Bedarf von draußen zu beziehen. Man wirft der Regierung vor, daß sie für kein gehöriges Bewässerungssystem sorgt, welches diese durch Dürre entstehenden Mißärnten verhütet. Wenn dies auch wahr sein mag, so würden doch so häufige Nothstände nicht vorkommen können, wenn die Bevölkerung nicht so sehr ausgesogen würde. So lange aber die Kaffeecultur noch so bedeutenden Vortheil bringt — und gerade jetzt sind ja die Preise höher als je —, so lange viel über das Wohl der Javanen geschwatzt, aber nichts dafür gethan wird, was nur einiger Maßen Abhülfe des traurigen Zustandes bringen könnte, so lange sind Vorkommnisse wie die gegenwärtigen nicht zu vermeiden. — Gegen den Sultan

---

Schulter reicht, begleitet stillschweigend eine Fußpromenade über den Graben, die Zeltnergasse, den Ring und die Karlsstraße. Auf dem bartlosen Gesicht malt sich die herzlichste Gutmüthigkeit und die Hand ist mechanisch mit unaufhörlichen Grüßen beschäftigt.

Es ist der Kaiser Ferdinand, der so täglich unter seinen Prägern dahin wandelt. Auf dem Ringe tritt die Wache in's Gewehr und ertheilt dem alten Mann kaiserliche Ehren. Vor der Brücke setzt sich der „alte Kaiser", wie man ihn in Prag schlechthin nennt, in den Wagen und fährt nun in die Burg auf dem Hradschin wieder zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Die neuen Frühjahrsmoden sind das Thema der neuesten Nummer der in allen Familienkreisen unentbehrlich gewordenen „Modenwelt", welche dieses Mal, besonders sehnsüchtig erwartet, um so freudiger begrüßt werden dürfte. Die Modenwelt weiß nicht nur dem Neuen und Schönen das Geschmackvollste auszuwählen, sie hat auch stets guten Rath, Mittel und Weg bereit, wie man alles Wohlerhaltene auf das Modernste und Zweckmäßigste zu neuen Toiletten umgestalten kann.

Ein prächtiges großes Bild in Nro. 12 zeigt charakteristische Toiletten, Nro. 13 bringt mit extragroßer Schnittmusterbeilage neben vollständigen Anzügen noch alle denkbaren Einzelheiten und Garnituren in gediegenster Mannigfaltigkeit, die schönsten neuen Umhänge, Dolman, Mantille, Hyde-Park, elegante Schooßtaillen, einen gutsitzenden Reckschnitt und die noch immer Bürgerrecht bewahrende Tunika in verschiedenen Grundformen, mit Berücksichtigung der gebräuchlichsten Stoffbreiten. Auch den Hüten ist besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

In dieser Zeit des Jahres, welche meistens die meisten Ausstattungen erstehen sieht, wußte sich auch die Modenwelt durch eine reichhaltige Auswahl der schönsten und zweckmäßigsten Modelle für Leib- und Bettwäsche ganz besonderes Verdienst zu erwerben.

Abonnements (zum Preise von 12½ Sgr. pro Quartal, resp. 1 Thlr. 5 Silbergroschen mit colorirten Modenkupfern) werden jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

Welch eigenthümliche Verwechslungen in der Welt vorkommen können, zeigt folgender Fall: Im Dorfe H. hatte ein Mönch sehr heftig auf die „Gartenlaube" raisonnirt, in Folge dessen die frommen Zuhörer derart ergriffen sind, daß ein Bauer bei seiner Rückkehr in seine Wohnung gar nichts Eiligeres zu thun hatte, als, trotz der eindringlichsten Gegenvorstellungen seiner mehr in Unschuld befangenen Ehehälfte, die prächtige Laube in seinem Garten mit starker Hand dem Erdboden gleich zu machen und die unheilvollen Ueberbleibsel zu verbrennen.

Frankfurt, 12. April. Es ist in der letzten Zeit vom mächtigen Strome der Zeit ein Institut hinweggefegt worden, das im Laufe der Jahre Tausende von Menschen glücklich gemacht, allerdings aber auch Vieler Hoffnungen zerstört hat, das der städtischen Kasse, welches wenigstens in der letzten Zeit, jährlich über 300,000 Gulden, der Post und den Zeitungsexpeditionen große Summen eingebracht; ein Institut, das sehr viele Menschen ernährte und beschäftigte — wir meinen die Frankfurter Lotterie, deren „allerletzte" Ziehung am 26. März stattgefunden hat. Und trotz alledem und alledem steht Frankfurt noch gerade so nus, wie früher auch, und nicht einmal ein Lokalblatt hat es der Mühe werth gehalten, Notiz von dem Ereigniß zu nehmen oder der vielbelobten und vielgeschmähten Institute einen Nachruf zu weihen!

on Atschin, im Norden Sumatras, wurde eine Armee von 4000 Mann entsandt. Das Genauere über die Ursachen zu dieser Expedition ist nicht bekannt. Was der Minister darüber in der Kammer mittheilte, verbreitet wenig Licht, und weitere Fragen allzu vorlauter Abgeordneter wurden mit Berufung auf die Vaterlandsliebe, die Jedem vorschriebe, sich, wo der Krieg einmal erklärt sei, um die Regierung zu scharen, beantwortet. Der Sultan von Atschin behauptet, die niederländische Regierung wolle sich in seine inneren Angelegenheiten mischen, der Minister sagt, es handle sich darum, den Menschenraub zu unterdrücken. Muß man nun auch dem niederländischen Minister jedenfalls mehr Glauben schenken, als dem indischen Fürsten, so scheint die Regierung doch wohl tiefergehende Differenzen mit dem Sultan zu haben. Denn zu einer Expedition gegen See- und Menschenraub hätte sie nicht nöthig gehabt, sich vorher die Sicherheit zu verschaffen, daß die andern Mächte das holländische Unternehmen billigen. Solche Expeditionen haben fast immer ihre sehr traurigen Seiten; die Kriegführung mit den Eingebornen ist geradezu barbarisch: die feindlichen Dörfer werden verbrannt, die Felder verwüstet, Alles niedergemacht. Wilde Völker erwarten zwar keine bessere Behandlung und man behauptet, daß in anderer Weise nicht mit ihnen fertig zu werden ist; dennoch müßten Europäer um ihrer selbst willen sich menschlicher betragen und zugleich die Cultur mit ihrem Beispiel in die Wildnisse tragen. Auf die Dauer wird höhere Gesittung wilde Völker eher bändigen, als Gewalt.

England.

London, 10. April. Vorgestern ist „Devastation", ein neues Panzerschiff, aus dem Hafen von Portsmouth hinausgefahren auf die Rhede, um dort ihre letzte Toilette für die Probefahrt zu machen. Sie ist ein häßliches, grimmig aussehendes Fahrzeug, sehr verschieden von den schlanken Linienschiffen und Fregatten früherer Tage, und die äußere Erscheinung entspricht ihrem Namen. Der größere Raum seines dickgepanzerten Leibes ist von riesigen Dampfmaschinen eingenommen, während seine Bewaffnung bloß aus zwei Geschützen besteht, allerdings den schwersten, die je ein Schiff zu tragen bestimmt war. Für Segel ist es nicht eingerichtet, obwohl sein Mittelmast nicht weniger als 400 Centner wiegt. Es gehört weder zu der Gattung der bisher gebauten Thurmschiffe, noch zu der der Kuppelschiffe, noch der sogenannten Monitore, hat sich aber von allen diesen etwas angeeignet, und die es planten, glauben die Vorzüge dieser drei Gattungen in ihm vereinigt zu haben. Ob dem wirklich so sei, wird die Probefahrt lehren. Alte Seeleute schütteln bedenklich den Kopf und verschwören ihre Seele, daß „der gräuliche Eisenkasten" beim ersten ehrlichen Sturm in die Tiefe fahren werde. Doch haben sie ein Gleiches früher von den Thurmschiffen behauptet. Die Admiralität aber hat einstweilen pflichtschuldigst die besten Vorsichtsmaßregeln getroffen, um die Bemannung zu retten, wenn jene Prophezeiung wirklich in Erfüllung gehen sollte. Offenbar haben wir es hier mit einem kostspieligen und nicht wenig gefährlichen Experimente zu thun, das nicht nur für England, sondern für sämmtliche Seemächte von Bedeutung ist und in den Kreisen von Fachmännern daher die höchste Beachtung verdient. (Köln. Z.)

Provinzielles und Vermischtes.

In **Lautern**, 16. April. Das Centralcomité der Ausstellung hielt nach längerer Vertretung durch seinen engern Ausschuß gestern wieder eine Plenarsitzung. Der Text des Ausstellungsberichtes wurde der Druckerei des „Pfälzischen Os." (Adalbert Schindlmayr) als der wenigstfordernden übertragen. Der Entwurf des Berichtes wird nach Beschluß der Versammlung nur dem engern Ausschusse in Verbindung mit den Gruppenkonstituenten vorgelegt werden. Von den noch immer einlaufenden Nachforderungen wurden drei erledigt. Ueber die Verwendung des Ueberschusses, dessen Höhe sich vor Abschluß der Rechnung nicht genau bestimmen läßt, konnte wegen sehr vorgerückter Zeit kein Beschluß mehr gefaßt werden, und bleibt dies der nächsten Sitzung vorbehalten.

Lauterslautern, 15. April. (Pfälzische Chronik.) Die von einer Versammlung pfälzischer Tabakinteressenten gewählte Deputation zur Abwendung der drohenden Tabaksteuer ist vorgestern nach Berlin abgereist. — Die Landwehrfabrik schickt einen nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Lazarethzug zur Ausstellung nach Wien. — Einem jungen Mann von Steinbach, der an der Eisenbahn bei Standenbühl arbeitete, wurde durch einen Rollwagen das Bein zerquetscht.

Aachen, 12. April. Aus den Bestimmungen über die Anwerbung der bayerischen Armee entnehmen wir Folgendes: An die Stelle der in Wegfall kommenden Schulterblätter beziehungsweise Achselwulsten an den Waffenröcken der Mannschaften treten Schulterklappen von Tuch. Dieselben haben die Kragenfarbe der Abtheilung der Infanterie, bei den Jägern, bei der Kavallerie, bei den Trainbataillons inklusive der Sanitätstruppen und bei den Stammmannschaften der Equitationsanstalt: dochroth bei der Artillerie, den Pionir- und Eisenbahntruppentheilen und dem Kadettenkorps; grün, mit hochrothem Vorstoß bei der Feldgendarmerie; schwarz, mit hochrothem Vorstoß bei den technischen Kompagnien. Auf den Schulterklappen sind bei den Infanterieregimentern 1—15, den zugehörigen Landwehrbataillons, bei den Jägerbataillons, Artillerieregimentern und Pionierbataillons, sowie bei den Sanitätskompagnien Nummern, beim Infanterie-Leibregiment und dessen Landwehrbataillons eine Krone, bei mehreren Abtheilungen Initialen in gelber, bei den Trainbataillons in rother Schnur aufgenäht. Die Hauptleute in Inaktivorang erhalten Schulterklappen von schwarzem Tuch, mit breiten Silberborten besetzt, dunkel blaue Kragen. Der Waffenrockträgen ist bei den Generalen, sowie bei den sämmtlichen Infanterieregimentern hoch (pompon) roth, beim Generalstab, bei Offizieren des topographischen Bureaus und den Sanitätstruppen karmoisinroth, bei den Trainbataillons und den Stammmannschaften der Equitationsanstalt hellblau, bei der Feldgendarmerie kornblumenblau, bei den übrigen Truppenabtheilungen wie bisher, bei den Offizieren der Artillerie und des Ingenieurkorps von schwarzem Sammt, bei den Militärärzten dunkelblauen Tuch, bei den Militär- und Genitalbeamten des Heeres dunkelblau oder schwarz, Tuch oder Sammt. Die Aufschläge stimmen in Farbe und Stoff mit dem Waffenrockkragen. Zur Unterscheidung der beiden Armeekorps tragen alle Offiziere und Mannschaften der dem 1. Armeekorps angehörenden Infanterieregimenter einen weißen Vorstoß an den Aufschlagspatten, resp. an dem obern Rand des Aufschlages. Bei den Landwehr-Mannschaften der Infanterie kommt das bisherige Unterscheidungszeichen, die schwarzen Litzen auf den Schulterklappen der Mannschaften, in Wegfall.

München, 14. April. Generallieutenant v. Stephan, Commandant der ersten Armeedivision, ist auf Ansuchen mit Pension verabschiedet und demselben gleichzeitig der Charakter als General der Infanterie verliehen worden.

Professor Liebig ist an der Lungenentzündung bedenklich erkrankt.

Ingolstadt, 13. April. Der Gendarmerie-Stations-Kommandant Bauer, welcher vor 8 Wochen von dem Räuber Gump durch den Arm geschossen wurde, ist dieser Verwundung erlegen. Der wackere, pflichttreue Mann wird morgen hier beerdigt.

Paris, 13. April. Im Faubourg du Temple wurde gestern ein Dieb, eigener Art ertappt. Dieser Dieb war nämlich ein Hund, der bei seinem Herrn einen Hut gestohlen hatte und sich dann davon machte. Er wurde aber von einigen Polizeidienern festgenommen, und da mehrere andere Händler der Straße versicherten, daß derselbe ebenfalls Diebstahl begangen hätte, so schickte man daraus, daß sein Herr ihn auf das Stehlen abgerichtet habe. Der Besitzer des Hundes konnte jedoch nicht entdeckt werden.

Delhi, 2. April. Dieser Tage starb der regierende Fürst von Jondpore, der Maharajah Tahtt Singh, im Alter von 52 Jahren und nach einer glänzenden Regierung von 28 Jahren und 5 Monaten. Unmittelbar nach seinem Tode wurden Vorbereitungen für die Verbrennung der Leiche getroffen. Früh am Morgen wurde der Leichnam mit kostbar mit Gold gestickten Kleidern und mit Juwelen im Werthe von 100,000 Thalern geschmückt. In sitzender Stellung wurde er hierauf in einer Sänfte zu dem bezeichneten Platze getragen, gefolgt von seiner gewöhnlichen Garderobe und einer Musikkruppe. Vor dem Zuge gingen zwei Elephanten her, welche mit Gold- und Silbermünzen im Werthe von etwa 85,000 Thaler beladen waren. Diese Münzen wurden nun alle unter die Menge gestreut, und der Kampf, welcher um den Besitz einiger solcher Münzen erfolgte, war geradezu schrecklich. In einer Entfernung von etwa sechs englischen Meilen von der Hauptstadt befand sich der Familien-Verbrennungsplatz des Rajah's und drei waren alle Vorbereitungen für den Empfang getroffen worden. Auf einen Platz aus Holz und großen Massen leichter Brennmaterialien, Scheiterhaufen wurde der Leichnam des Fürsten mit den Juwelen und Gaffenen Schmuck sehr kunstvoll gelegt und dann um 10 Uhr am Vormittag Morgens zündeten die nächsten unter Gebeten den Scheiterhaufen an, worauf ein durchaus betäubendes Geschrei von den Herumstehenden ausgestoßen wurde. Die Hitze war so groß, daß man in einer Entfernung von 3000 Fuß dem Scheiterhaufen kaum stehen konnte. Nach wenigen Stunden war die Leiche verbrannt und auch die geringste Spur von derselben war verschwunden. Die Asche sieht man darauf drei Tage lang abkühlen worauf sie dann mit großem Pomp und Gepränge zurück nach der Hauptstadt gebracht wurde. Von dort wird sie seiner Zeit nach den verschiedenen heiligen Orten wie Hurdwar, Benares u. a. m. gebracht werden. Heute ist nicht ohne Begleitung bedeutender Geldsummen zur Vertheilung unter die Brahminen und andere religiöse Bettler. Seit dem Tage, an welchem der Fürst starb, haben 5000 Priester an den Thoren des Palastes Nahrung und das Nöthige täglich erhalten. Ihre Kammer und ihre Trauer auszuhalten, haben sämmtliche Einwohner ohne Unterschied der Kaste Bart- und Haupthaare kahl rasirt. — Der Rajah hat eine beträchtliche Anzahl von Frauen und Kebsweibern, von denen viele den Wunsch kaum unterdrücken konnten, nach alter Sitte sich auf den Scheiterhaufen ihres Gatten und Herrn zu opfern. Die einen wünschten es, weil sie wirklich um den Verlust des Fürsten trauerten, die anderen, weil sie es für respektabel hielten. Aber Dank dem Einflusse der britischen Regierung ist es zu solchen scheußlichen Menschenopfern nicht gekommen. Sonst pflegten bei solchen Gelegenheiten ein ganzes Dutzend Weiber umzukommen. Der Thronfolger, Rajah Sawaet Singh, Sahibur, hat sich verschworen, solche Barbarei zu haben uns geschworen, jeden streng zu bestrafen, der solche Thaten erminiren würde. Der junge Herrscher scheint ein sehr edler und aufgeklärter Fürst zu sein, und man darf hoffen, daß seiner Regierung eine gute und glückliche sein werde.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Pflanzel Obstbäume. Nach amtlichen Quellen hatte Böhmen im Jahre 1856 zehn Millionen, 1863 über sechszehn, 1870 wenigstens zwanzig Millionen Obstbäume. Im Leitmeritzer, wie im Saazer Kreise waren fast alle Straßen Obstalleen. Schon im Jahre 1846 rechnete man den Obstertrag auf 8 Millionen Metzen, jetzt ist der eine mit acht Millionen noch zu gering veranschlagt, und kann man Böhmens öffentliche Obstpflanzungen mit hundert Gulden bewerthen; der strenge Winter vom Jahr 1870 auf 1871 hat freilich die Obstcultur empfindlich geschädigt und auch die Ueberschwemmungen haben viel Unheil angerichtet, aber Böhmen weiß, welchen Ruhen diese Culturen bringen und wird neu anpflanzen, wo es nöthig geworden ist. Alles was man etwa gegen die hohen Anlagekosten, die Pflege und Bewachung einzuwenden hat, wird durch das Beispiel Böhmens, welches diese wichtige Einnahmequelle schon seit Jahren ausnützt, aufs Glänzendste widerlegt.

Landstuhl, 15. April. Weizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 0 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Haber 4 fl. 30 kr. Gerste 5 fl. 10 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 4 fl. 48 kr. Wicken 4 fl. 36 kr. Erbsen 4 fl. 36 kr. Butter per Pfd. 36 kr. das Dutzend Eier 20 kr. 6 Pfd. Kernfleisch — kr. 3 Pfd. Kalbfleisch 4 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Geldschmid in Ludwigshafen).

New-York, 5. April. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd, Donau, Kapitän Neuber, welches am 22. März von Bremen und am 25. März von Southampton abging, ist heute Mittags um 3 Uhr wohlerhalten hier angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 15. April. Der Reichsanzeiger erklärt das Gesammtergebniß der Justizconferenzen werde erst dann feststehen, wenn die Theilnehmer ihre fernere Besprechung gehalten haben werden, welche sich an die Berathung des Entwurfs einer Civilproceßordnung anschließen werden. Es sei demnach weder eine Ablehnung des Ergebnisses der Conferenzen durch die Reichsregierung erfolgt, noch die Verantwortlichkeit der süddeutschen Regierungen wegen des Aufschubes der Justizreform begründet.

Fulda, 15. April. Ende April oder Anfangs Mai findet hierselbst, dem Vernehmen nach eine Zusammenkunft des preußischen Episkopats behufs Berathung der kirchenpolitischen Gesetze statt.

Straßburg, 15. April. Der Gemeinderath protestirte gegen die Absetzung des Bürgermeisters Lauth und gegen die commissarische Verwaltung des Postens durch den Polizei-Director Back.

Paris, 15. April. Das „Journ. offic." veröffentlicht ein Dekret, welches die Wahlcollegien der 4 noch übrigen Departements auf den 11. Mai zusammenberuft. — Barodet hat seine öffentliche Ansprache an die Wähler des Seine-Departements erscheinen lassen. Er sagt darin: er sei von der Demokratie Lyons gesandt, um die sofortige Auflösung der Nationalversammlung von Versailles, die absolute Integrität des allgemeinen Stimmrechts und baldige Einberufung der neuen, „einzigen" Nationalversammlung zu verlangen. „Man muß den Versaillern eine Lehre geben", fügt Herr Barodet hinzu und resümirt sein Programm in den beiden Worten „Auflösung und Revanche".

Paris, 15. April. Cantonnet hat seine Demission als Präfect des Rhonedepartements eingereicht. Morgen ist radicaler Wahlcongreß. Ein Circular des Ministers empfiehlt den Präfecten Neutralität.

Paris, 15. April. Der Prinz Napoleon hat als Generalrath ein Rundschreiben an die bonapartistischen Wähler erlassen, in welchem er das Votum der Nationalversammlung über seine Petition gegen die Ausweisung bespricht, an die Gefühle des Landes und die politische Rolle der Napoleoniden erinnert und an das allgemeine Stimmrecht appellirt.

Washington, 14. April. Der Präsident Grant hat den General Sherman, als den Obercommandirenden der Armee, autorisirt, Anordnungen zu treffen, daß der Kriegszug gegen die Modoc-Indianer eine dem Verbrechen entsprechende Strafe erziele; selbst die Ausrottung des Stammes würde gerechtfertigt sein. Das Commando der gegen die Modocs ausgerückten Truppen hat General Gillen übernommen, welcher wahrscheinlich schon heute zum Angriffe übergehen wird.

New-York, 15. April. Der Herald bestätigt, daß die spanischen Truppen zu Portorico im Namen der spanischen Republik gemeutert haben; es ist Beistand aus der Havannah begehrt worden und die Regierung sandte zwei Dampfer dorthin.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Abstehung
von einer
Zwangs-Versteigerung.

396) Die in Nro. 66 dieses Blattes auf Anstehen von Joseph Preis, Handelsmann, in Kaiserslautern wohnhaft,
gegen
1) Heinrich Becker V., Fuhrmann, in Moerlautern wohnhaft, Schuldner,
2) dessen Ehefrau Philippine Steinebrey, gewerblos bei demselben wohnhaft, Drittbesitzerin
publicirte Zwangsversteigerung findet am 8. Mai 1873 wegen erfolgter Zahlung nicht statt.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
S. Frenckel.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In letzterer Zeit sind in hiesiger Umgegend mehrere Fälle des Verdachtes von Hundswuth vorgekommen, so ist am Ende der letzten Woche Herrn Oberförster Martin vom Forsthaus im Stiftswalde ein graugelber, langhaariger Pommer, an welchem Symptome der Hundswuth bemerkt wurden, und nachdem er mehrere Hunde abgerauft hatte, entwichen, ohne bis jetzt zurückzukehren.

Dieser Vorfall wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und werden besonders die Hundebesitzer zur strenger Beobachtung ihrer Hunde und sofortiger Anzeige allenfallsiger Wahrnehmung aufmerksam gemacht.

Kaiserslautern, 16. April 1873.

Der Polizeikommissär
Feiertag.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

321,3,3) **Samstag, den 19. April** nächsthin, des Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthause zur Post.

Neuer Haberacker.

Schläge: Zufällige Ergebnisse I., II. Abzählung, Haderwald, Einsiedlerköpfe.

77	eichen Stämme	1., 2. und 3. Cl.
59	"	4. und 5. Cl.
46	föhren "	2. und 3. Cl.
134	" "	4. und 5. Cl.
3	Sier eichen	Mistelholz 4. Cl.
26	" "	Scheitholz, thurrig.
5	" "	anbrüchig.
10	" föhren	Stockholz.
4	" buchen	Scheitholz, rein.
7	buchen Stämme	2. und 3. Cl.

Kaiserslautern, den 24. März 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Wiederbesetzung
einer
protest. Schulverweserstelle zu Kaiserslautern betr.

375,2,2) Durch die Versetzung des bisherigen Schulverwesers Friedrich Jung dahier ist dessen Stelle, womit ein jährlicher Gehalt von 400 fl. verbunden ist, vacant geworden und soll dieselbe unverzüglich wieder besetzt werden.

Lusttragende Bewerber wollen daher ihre Gesuche mit den Zeugnissen binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen.

Kaiserslautern, den 7. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Lohrinden-Versteigerung.

376,2,2) **Montag, den 21. April** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, in dem kathol. Schulhause zu Rußbach, wird das diesjährige Eichenlohrinden-Ergebniß aus dem dasigen Gemeindewalde, Distrikt Teufelsrech, geschätzt zu 100 Centner 2. Qualität meistbietend versteigert.

Becherbach, den 8. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Reibenbach.

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,1) Mühlstraße Nr. 24.

Fortbildungsschulen.

395) Der Unterricht der gewerbl. Fortbildungsschule, sowie der Fortbildungsschule für Jungfrauen beginnt wieder ersterer **Dienstag, den 22.**, letzterer **Mittwoch, den 23. d. M.** Die Eintretenden haben sich am 20. und 21. im Amtszimmer des Unterzeichneten unter Vorlage ihres Schulentlassungsscheines anzumelden. Bemerkt wird, daß nur solche Schüler und Schülerinnen in die Fortbildungsschule aufgenommen werden, welche im Lesen, Schreiben und Rechnen genügende Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen.

Das kgl. Rektorat der Kreisgewerbschule,
Rohe.

International-Lehrinstitut.

363,3,2) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verlosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dexx** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Knaben-Institut
zu
Ingenheim bei Landau (Pfalz).

319,4,3) Die Anstalt beginnt das **Sommer-Semester** Montag den 21. **April** a. c. Vorbereitung für das **Gewerb-** und **Handelsfach**, sowie zum **Eisenbahn-** und **freiwilligen Militärdienst.**

Drei Pensionate: bei **A. Brion, G. Bärmann** und **J. Trautmann.**

Nähere Näheres über **Schule** und **Pensionate** durch Jahresbericht und Prospectus, welche auf Verlangen übersendet

Die Vorstandschaft des Knaben-Instituts.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Ziegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden**, Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	" "	**W. A. See,**
Germersheim	" "	**D. Hügenell,**
Dürkheim	" "	**C. Hofmann,**
Bergzabern	" "	**C. Hofmann,**
Landau	" "	**J. B. Kern.** (97,2

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,1) **Heinrich Neu.**

Das Neueste
in
Damen - Confections - Artikeln,
als
Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,
360,4,2) vormals
Gebrüder Karcher.

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt in großer Auswahl

293,6,3) K. Gotthold's Buchhandlung.

Kaufmännischer Verein.

392) **Morgen Abend Wochenversammlung. Mittheilung der Ausschußbeschlüsse.**

Café Carra.

Mainzer
Bockbier.

394) **Mittwoch, den 16., Donnerstag, den 17. und Freitag, den 18. April ist meine Wirthschaft geschlossen.**

B. C. Wächter.

† Nachruf
an
den so früh entschlafenen Pfarrvicar von Walsheim
Friedrich Speyrer
von einem Freunde.

Es ist mir leid um Dich, Du edler Freund!
Du hast gar bald den Lauf vollendet.
Der Herr hat früh den Engel hergesendet,
Der ab Dich rief; er hat es gut gemeint!

Ich hatte große Freud' und Wonn' an Dir!
Du warst es werth, denn wer Dich kannte,
Du treuer Mensch, wer seinen Freund Dich nannte,
Der liebte Dich und trauert jetzt mit mir.

Des Lebens Ernst trat bald an Dich heran;
Die Jugendzeit ist hingeschwunden
Mit wenig heitern, vielen bittern Stunden,
Doch hast Du treu stets Deine Pflicht gethan.

Du hieltest mit dem Herrn die Passion,
Und mußtest ja so ganz verlassen,
Wie er am Kreuz, im Kämmerlein erblassen.
Er schenke Dir dafür die Lebenskron'!

Und lasse uns dereinst in Himmelshöh'n
Nach Kampf und Streit, nach Erdenleiden
In seines ew'gen Reiches sel'gen Freuden,
Im Vaterhaus einander wiedersehn!

Oberrenbach. J. L.

Frankfurter Börse
vom 15. April 1873.

Staats-Papiere.	Br. Papier.	Br. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	—
" 3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	87⅝	—
" 3% "	—	80½
Nassau 4½% "	—	100
" 4% "	—	97
" 3½% "	92	91½
Bayern 5% "	—	100½
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do.	100⅛	100
" 4½% ½jähr. do.	100⅛	100
" 4% 1jähr. do.	—	—
" 4% ½jähr. do.	—	—
" 4% Ablösungsrente	—	—
" 3½% Obligationen	88¼	88
Württ. 4½% "	100½	100
" 4% "	—	96
" 3½% "	—	87
Baden 4½% " à 105	—	99⅝
" 4% " à 105	94¼	94
" 3½% do. vom 1842	—	87½
Gr.-Hes. 5% Obligationen	—	—
" 4% "	98¾	—
" 3½% "	94¾	—
Oesterr. 4½% Obl. in Silb.	67⅛	67
" 4½% Rente in Pap.	—	64½
" do. do.	—	64⅛
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	77½
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1881	—	93½
" 6% " " v. 1864	99½	99½
" 6% " 1882 v. 1862	—	95½
" 6% " 1885 v. 1865	97⅜	97¼

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souverains	11 48-48
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 5% B.

Hiezu Hausblätter Nr. 30.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Kuß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 89. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 17. April** **1873.**

Der Protestantismus in Rom.

Rom, 13. April. Trotz des in Italien und namentlich in Rom herrschenden religiösen Indifferentismus, hat die protestantische Bewegung in hiesiger Stadt doch unglaubliche Fortschritte gemacht. Es erklärt sich das sowohl aus der Vortrefflichkeit der protestantischen Bildungsanstalten, wie auch aus dem Widerwillen, mit welchem das fanatische, antinationale Treiben und Toben der Clericalen die Herzen der guten Italiener erfüllt. Vor wenigen Jahren noch fand sich in der römischen Statistik gewöhnlich unter dem Titel: „Akatholiken" ein kleines Häuflein von etwa 100 bis 200 hier wohnender Engländer und Deutscher aufgeführt. Wie die Sachen jetzt liegen, mögen Sie aus folgender Zusammenstellung ersehen, die auf den genauesten Informationen beruht.

Vor 1870 besaßen die Protestanten in Rom außer der preußischen Gesandtschaftskapelle zwei kirchliche Versammlungsorte, welche sich in unscheinbaren Häusern vor der Stadt (porta del popolo) befanden. Jetzt beträgt die Anzahl der evangelischen Kirchen 18, von denen 2 eben im Bau begriffen sind. In diese Kirchen theilen sich vier Religionsgesellschaften und zwar die italienische freie Kirche, die Waldenser, die Methodisten und Baptisten. Eines der Gotteshäuser, worin ein früherer Unterofficier der Armee, der jetzt seine Studien beendigt hat, Gottesdienst abhält, ist blos für Soldaten bestimmt und haben darin vorgestern 25 Unterofficiere zu gleicher Zeit das Abendmahl genommen. Nach der neuesten Zählung beträgt die Anzahl der seit 1870 zur evangelischen Kirche übergetretenen Römer nahezu 4000.

Die Schulen und Anstalten der Protestanten werden von mehr als 900 Kindern und Erwachsenen besucht, wobei die zahlreichen Sonntagsschüler nicht mitgerechnet sind. Die Schule der Waldenser zählt mehr als 150 Zöglinge, die der freien Kirche etwa 250. Eine Anstalt, in welcher italienisch, englisch und französisch getrieben wird, hat etwa 30 Schüler in der Tages- und 40 in der Abendschule. In zwei großen Sälen werden wöchentlich Conferenzen und Vorträge abgehalten, der eine befindet sich — ein Zeichen der Zeit — im Palaste des Fürsten Torlonia. Die Evangelischen haben unter sich zwei Gesellschaften zur „gegenseitigen Beihilfe" gegründet, von denen die einen schon ein Stammcapital von 260,000 Frs. besitzt. Ferner versammeln sich eine große Anzahl römischer Frauen wöchentlich, um für die Armen der Stadt allerlei Handarbeiten anzufertigen.

Buchhandlungen besitzt die protestantische Gemeinschaft hier drei; eine derselben, dicht neben dem Vatikan gelegen, ist mit einer Buchdruckerei verbunden, in welcher eben die italienische Bibel in 50,000 Exemplaren gedruckt wird. Mehr als 20,000 Testamente wurden seit 1870 in der Stadt abgesetzt. — Alle 14 Tage erscheint ein religiöses Blatt „La Roma evangelica", das auf acht Spalten unter der vortrefflichen Redaktion des Professors Nardi allerlei bildende Aufsätze und Nachrichten über den Gang der protest. Bewegung in Italien bringt. Der tüchtige Prediger Sciarelli veröffentlicht so eben eine Reihe von Lebensbildern römischer Päpste. Bemerkt muß ferner werden, daß die rührigen Methodisten vor Kurzem den Palast Massa ankauften, um darin eine theologische Fakultät nebst höhern Bildungsanstalten zu etabliren. Außerdem ist im Werke, ein großes Hospital für arme Glaubensgenossen und eine große typographische Anstalt demnächst in's Leben zu rufen.

Man muß den Protestanten das Zeugniß ausstellen, daß sie eifrig, thätig, gewandt sind und sich namentlich der vernachlässigten niedern Volksklasse sehr annehmen. Auch in wissenschaftlicher Beziehung können ihre Prediger es wohl mit ihren Gegnern aufnehmen, wovon ein großer Religionsdisput mit den besten römischen Polemikern über die Anwesenheit des Petrus in Rom im vergangenen Jahre glänzendes Zeugniß gab.

Auch an Geldmitteln und mächtigen Protektoren — in Italien eine Hauptsache — fehlt es der Bewegung nicht. Namentlich rührig wirkt für diese Sache der englische Admiral Fishbourne, ein stattlicher, ehrwürdiger Greis und vollendeter Gentleman, der mit unübertrefflichem Fleiße die protestantischen Anstalten besucht und überwacht und durch seine ausgedehnten Verbindungen in England alles Nöthige mit Leichtigkeit beischafft.

Er ist das Haupt der ganzen Bewegung und hat sich ihre Förderung zur Lebensaufgabe gemacht. Sein Plan ist es auch, in Kurzem Rom zum Mittelpunkt des italienischen Protestantismus zu machen und hier alle höhern Bildungsanstalten und Kirchenregimente zu concentriren. — Das ist der jetzige Stand einer Angelegenheit, die vor 3 Jahren noch zu den Unmöglichkeiten gehört hätte, die aber im Interesse der Gewissensfreiheit und des frischen religiösen Lebens begrüßt werden muß. Ein großes politisches hiesiges Blatt sagt: „Die staatliche Gesellschaft hat es mehr als je, nöthig, auf Grund religiöser und sittlicher Principien erzogen zu werden. Bei dem Feldzuge, den jetzt die Clericalen gegen Freiheit und Vaterland im Namen der Religion eröffnen, ist die Arbeit der Protestanten keine überflüssige. Sie erziehen die Jugend zugleich für die Religion und für das Vaterland!"

Politische Uebersicht.

Der Entwurf des neuen Militärgesetzes ist nun dem Bundesrath unterbreitet. Wir geben im Folgenden eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen:

§ 1 lautet: „Die Friedenspräsenzstärke des Heeres an Unteroffizieren und Mannschaften beträgt bis zum Erlaß einer anderweitigen gesetzlichen Bestimmung 401,659 Mann. Die Einjährig-Freiwilligen kommen auf die Friedenspräsenzstärke nicht in Anrechnung." Nach § 2 zählt die Infanterie 469 Bataillone, die Cavallerie 465 Escadrons, die Feldartillerie 300 Batterien, wovon je drei bis vier eine Abtheilung bilden, die Fußartillerie 29, die Pioniertruppe und der

---

Ein unschädlicher Exkaiser.

(Aus dem „neuen Reich".)

(Fortsetzung.)

Dreimal wöchentlich, am Montag, Donnerstag und Sonnabend zieht ein Musikcorps mit Fahne und Ehrenkompagnie von der Neustadt unter klingendem Spiele durch die Stadt nach dem Hradschin, um dem Kaiser einige heitere Weisen vorzutragen. Mit großem Behagen tritt dann der alte Mann an das Fenster und mit freundlicher Miene betrachtet er das Schauspiel bis zu Ende, um sich dann zur Tafel zurückzuziehen.

Einst kehrte er betrübt von seiner Fensterparade in die Gemächer zurück und auch bei der Tafel war eine auffallende Betrübniß an ihm zu bemerken.

Auf die Fragen seiner Umgebung hatte er nur die Antwort: „Dem Hauptmann heut' muß' i wos than hoben." In der That hatte der Kaiser auch nicht Ruhe, ehe man den Hauptmann du jour zu ihm befahl, und er ihm persönlich noch einmal die Frage vorlegen konnte: „Was hab' i Ihna than?"

„Majestät. — —"

„Ja, ja sonst sieht mich jeder Hauptmann während ich am Fenster bin, ununterbrochen an, Sie haben aber nicht ein einziges Mal herauf geschaut."

Erst die treuherzige Versicherung des Offiziers, daß der Kaiser ihm nie Etwas zu Leide gethan habe, vermochte diesen zu beruhigen, und nachdem der Hauptmann noch für diesen Tag an die kaiserliche Tafel gezogen worden, war die Sache abgethan.

Trotzdem die Czechen ihn als ihren gekrönten König Ferdinand V. verehren und einige Zeit sogar in ihre Combinationen zogen, da der Kaiser Franz Joseph als König von Böhmen nicht gekrönt sei, hat er eine große Abneigung gegen diese Nation. Man erzählt sich, daß er eines Tages bei der Audienz, die er Hülfesuchenden gewährte, einem Tischler mit einem Dutzend Kinder, dem die Frau gestorben war, eine Unterstützung gewährte, und noch im Fortgehen ihn nach seiner Nationalität gefragt habe. Als er die Antwort bekam, der Mann sei Czeche, habe er geantwortet: „Dann ist der Mann doppelt zu bedauern!" und habe ihm eine größere Gabe zugesagt.

Der Wohlthätigkeitssinn des alten Herrn ist ein ganz ungewöhnlicher, und wenn auch ein großer Theil seiner Gaben in die Hände oder doch durch die Hände der Geistlichkeit geht, so führt er doch den Namen der „Gütige" nicht ohne Grund. Er ist aktives Mitglied sämmtlicher Wohlthätigkeitsvereine Prags ohne Unterschied der Confession, und jeder Bittende, der erhört zu werden verdient, geht mit vollen Händen aus dem kaiserlichen Schlosse. Einst, so erzählt man sich, erschien ein alter Israelit in seiner Audienz und bat um irgend eine Unterstützung, die ihm auch gewährt wurde; nach dessen Abtreten schien sich der Kaiser auf Etwas zu besinnen und ließ den Juden zurückrufen. „Alter," sprach er ihn an, „heute Nacht haben mir drei Nummern geträumt, setz' Er sie in die Lotterie." Die Nummern gewannen zwar nicht, aber der Alte hatte doch seinen Gewinn dabei gemacht, denn der Kaiser hatte sich darnach erkundigt, und er hatte dem Manne eine Pension ausgesetzt.

(Schluß folgt.)

Vulkanische Ausbrüche in Island und in Chili.

In Island hat in den Tagen vom 9. bis zum 13. Januar d. J. ein großartiger vulkanischer Ausbruch stattgefunden, noch gewaltiger, als derjenige des August 1867. Nach den Vermessungen, die an verschiedenen Stellen, von denen aus das Feuer beobachtet ist, vorgenommen wurden, vermuthet man, daß der noch unbekannte Krater, dem beide Ausbrüche entstammen, im nörd

Train je 18 Bataillone, das Bataillon in der Regel vier, beim Train zwei bis drei Compagnien. In der Regel wird bei der Infanterie aus drei Bataillonen, bei der Cavallerie aus fünf Escadrons, bei der Artillerie aus 2—3 Abtheilungen, bezw. Bataillonen ein Regiment formirt. Nach § 3 bilden zwei oder drei Regimenter eine Brigade, zwei oder drei Brigaden der Infanterie und Cavallerie eine Division. Aus 2 oder 3 Divisionen mit den entsprechenden Artillerie-, Pionier- und Train-Formationen wird ein Armeecorps gebildet, so daß die gesammte Heeresmacht des Deutschen Reiches im Frieden aus 18 Armeecorps besteht. Zwei Armeecorps werden von Bayern, je eines von Sachsen und Württemberg aufgestellt, während Preußen mit den übrigen Staaten 14 Armeecorps formirt. Je drei bis vier Armeecorps werden zu einer Armee-Inspektion vereinigt. § 4 ordnet die Commandoverhältnisse der einzelnen Glieder des Heeres von der Compagnie bis zum Armeecorps und die übrigen Personalbestände, welche zur Armee gehören. § 5 betrifft die militärische Eintheilung des Reiches in 17 Armeecorps-Bezirke, deren Territorial-Militärbefehlshaber, unbeschadet der Souveränetätsrechte der einzelnen Bundesstaaten, die commandirenden Generale sind. Behufs der Landwehrorganisation und Heeresergänzung werden die Armeecorpsbezirke in Divisions- und Brigadebezirke und diese nach Umfang und Bevölkerungszahl in Landwehr-Bataillons- und Compagniebezirke getheilt. § 6. Die Kriegsformation des Heeres so wie die Organisation des Landsturmes bestimmt der Kaiser. Kaiserlicher Verordnung bleibt zugleich die Bestimmung überlassen, in welchem Umfange die für das Heer geltenden Vorschriften auf den Landsturm im Falle seines Zusammentrittes Anwendung finden. Alle zur schleunigen Ueberführung des Heeres auf den Kriegsfuß erforderlichen Vorbereitungen sind, nach den Bestimmungen des Kaisers, im Frieden zu treffen. § 7. Die Bestimmungen über die Zulassung zu den Stellen und Aemtern des deutschen Heeres, eben so wie über das Aufrücken in die höheren Stellen erläßt der Kaiser. Die höheren Militär-Justizbeamten müssen die Befähigung zur Bekleidung eines Richteramtes nach den Gesetzen desjenigen Bundesstaates haben, in dessen Contingent sie angestellt werden sollen. Personen, welche nicht zum Heere gehören, bedürfen zur Führung von militärischen Diensttiteln und zum Tragen der Militäruniform der Genehmigung desjenigen Bundesfürsten oder Senats, von welchem die Officiere des Contingents ernannt werden. Die ertheilte Genehmigung ist widerruflich. § 8. Die Vorschriften über die Handhabung der Disciplin im Heere werden vom Kaiser erlassen.

Der **östreichische Kaiser** wird dem Vernehmen nach aus Anlaß der Feier der Vermählung seiner Tochter, der Erzherzogin Gisela, eine allgemeine und vollständige Amnestie für politische und Preßvergehen ertheilen.

Die vor einigen Tagen eingetroffenen Nachrichten melden zwar, daß die holländischen Truppen zwei Erdwerke der Atschinesen genommen hatten und gegen den Palast des Sultans vorrückten, aber auch, daß sie noch Verstärkungen verlangten.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 15. April. Bekanntlich hat sich eine freie Commission des Reichstages, zu welcher sämmtliche Fractionen Delegirte entsendet haben, mit der Berberathung des Münzgesetzes beschäftigt. Diese Commission hat nun beschlossen, beim Plenum folgende Anträge zu stellen: 1. die 5-Markstücke nicht in Silber, sondern in Gold zu prägen; 2. als größte Silbermünze $2^1/_2$- oder 2-Markstücke zu prägen (welchem Stück der Vorzug zu geben ist, ist der Erörterung im Plenum vorbehalten und werden beide Anträge eingebracht werden); 3. die kleinsten Scheidemünzen nicht in Kupfer, sondern in Bronce auszuprägen; 4. nur die Münzen zum Werthe von mehr als einer Mark auf der Vorderseite mit dem Bilde des Landesherrn zu versehen, auf allen kleineren Münzen hingegen die Vorderseite lediglich zur Bezeichnung des Werthbetrages zu benutzen; 5. den das Privat-Prägrecht regelnden Artikel dahin zu fassen: „Privatpersonen haben das Recht auf denjenigen Münzstätten, welche sich dazu bereit erklären, soweit dieselben nicht für das Reich beschäftigt sind, 20-Markstücke ausprägen zu lassen; die für solche Ausprägungen zu erhebende Gebühr wird vom Reichskanzler mit Zustimmung des Bundesraths festgestellt, darf aber das Maximum von 7 Mark auf das Pfund fein Gold nicht übersteigen. Die Differenz zwischen dieser Gebühr und der Vergütung, welche die Münzstätte für die Ausprägung in Anspruch nimmt, fließt in die Reichskasse. Diese Differenz muß für alle Münzstätten dieselbe sein." — Außerdem werden einige Bestimmungen vorgeschlagen werden, welche darauf hinzielen, die Einführung der neuen Währung möglichst zu beschleunigen und sicher zu stellen. Die Beschlußfassung über diese letzteren Anträge wird erst nach dem Osterfeste erfolgen.

Köln, 15. April. Unter den Festungen, welche — abgesehen von denen Elsaß-Lothringens, für deren Ausbau im vorigen Jahre 40 Mill. bewilligt wurden — wesentliche Verstärkungen erfahren sollen, rangirt auf Grund der von der Landesvertheidigungs-Commission getroffenen Dispositionen nach der Westgränze zu in erster Linie Köln, das mit einem neuen, weit vorgeschobenen und dadurch die Stadt gegen Bombardement vollständig schützenden Gürtel von Forts umgeben und dessen beengende Enceinte unter finanzieller Mitwirkung der Stadt und der Eisenbahnverwaltungen in die Linie der heutigen Forts hinausgerückt werden soll. Mäßige Summen sind für Coblenz, erhebliche für Mainz, Ulm und insbesondere auch für Ingolstadt disponirt. Die Rheinlinie, an sich schon die stärkste und wichtigste strategische Barriere des Continents, wird also derart verstärkt werden, daß sie ihren Rang auch den vervollkommneten Angriffsmitteln gegenüber zweifellos behaupten wird; außerdem erhält Süddeutschland, dessen Deckung in erster Linie das Elsaß zu übernehmen hat, stärkere Stützpunkte und große feste Depotplätze. Nicht mindere Beachtung ist der [illegible] grenze zugewandt worden. Für Königsberg [illegible] u. A. 11 neue, weit vorgeschobene Forts projektirt; in gleich reicher Weise sind Thorn [illegible] Posen bedacht, deren ersteres, nach dem Verlust auf Graudenz neben Marienburg der einzig gesicherte Weichselübergang, zu einer Festung ersten Ranges erhoben werden soll. Posen erhält 11, Thorn 7 weit hinausgeschobene Forts. Für Danzig, wo es sich nur um Umbau des Bischofsberges und der Werke am Holm und Neufahrwasser handelt, ist nur eine mäßige Summe beansprucht. Von besonderem Interesse ist die durch Küstrin beabsichtigte Deckung der kürzesten Linie zwischen der Ostgränze und Berlin. Die sich hier offenbarende schwächste Stelle unserer Gränzconfiguration, deren Deckung erster Linie Thorn, Posen und Glogau zu übernehmen haben, wird durch die Gestaltung Küstrins zu einem starken Waffenplatze einen belangreichen Stützpunkt in zweiter Linie gewinnen. [illegible] Knotenpunkt wichtiger Bahnen und an der Vereinigung der Warthe und Oder gelegen, [illegible] in angemessener Entfernung von Berlin, erscheint dieser Punkt sehr richtig gewählt. An der deutschen Nordküste, die uns gegen einen Feind von Osten wie von Westen her gleichmäßig Schutz zu gewähren hat, sollen, von kleineren Anlagen abgesehen, bei Swinemünde, Friedrichsort, Sonderburg-Düppel, und ganz besonders bei Wilhelmshaven und an den Mündungen der Weser und Elbe starke Befestigungen geschaffen werden, nach deren Vollendung es zur Verhütung feindlicher Landungen und Bombardements keines unverhältnißmäßigen Aufwandes von Kräften mehr bedürfen wird. Ueberaus wohlthuend berührt uns die Erscheinung, daß es nicht für nöthig erachtet worden ist, für die deutsche Südgränze und speziell für ihre an Oesterreich anstoßenden Theile neue, starke Vertheidigungsanlagen in Aussicht zu nehmen. Dresden, Neisse und Breslau geschieht keine Erwähnung, Torgau, das hier [illegible] in Betracht kommen könnte, eben so wenig; Kehl an sich zwar unwichtig, dessen benachbarter Brückenkopf Kandrzin aber strategische Bedeutung hat, geht gänzlich ein. Für Neisse geschieht [illegible] was zur Deckung dieses großen, kostbaren Waffendepots unter allen Umständen dringend geboten erscheint. Hält man dieses Verfahren mit [illegible] von Seiten Oesterreichs in neuerer Zeit für seine Landesbefestigung getroffenen Dispositionen zusammen, welche gleichfalls die uns gemeinsame Gränze unbeachtet lassen, sich aber unserem neuen Osten gewandten Befestigungssystem eng anschließen, so scheint fast eine Hoffnung berechtigt, die uns vor Kurzem von einem wiener Freunde mit Zuversicht ausgesprochen wurde: daß nämlich beim nächsten Europa durchhallenden Kriegslärm sich uns vielleicht ein Geheimniß offenbaren werde, nicht gleich, aber ähnlich dem, das Fürst Bismarck zur Zeit des luxemburger Handels zum Staunen der Welt und zur Warnung Frankreichs und zur lauten Freude aller deutschen Herzen vor dem constituirenden Reichstage über unser Verhältniß zu den Südstaaten enthüllte.

Aus **Süddeutschland,** 12. April. [illegible] der Pfalz wird sich eine angesehene Deputation

---

lichen Theile des großen Vatna Jökul auf dem Ostlande, etwa dreißig Meilen von Reykjavik entfernt liege.

So lauten die in Dänemark eingegangenen Privatnachrichten aus Island.

Nach Meldungen, welche die englischen Blätter von den Shetlandsinseln erhalten haben, wäre es der Skaptar Jökul, der südliche Theil des Vatna Jökul gewesen, derselbe, der im Jahre 1783 so ungeheure Verwüstungen angerichtet hat, wobei nicht weniger als 20 Dörfer verschwanden und etwa 9000 Menschen ums Leben kamen. Ob dieser neueste Ausbruch Schaden angerichtet hat, weiß man noch nicht.

Die Jökuls sind eisbedeckte Berge und bilden die größten Höhen Islands.

Der ausgedehnteste derselben ist der Klofa Jökul im Osten; er liegt hinter dem Höhenzuge, welcher der südöstlichen Küste folgt, und bildet eine weite Verzweigung von Schnee- und Eisbergen. Im Norden sind die Berge nicht hoch, im Osten befindet sich der Oriefa Jökul von 6280 Fuß Höhe, der höchste Berg auf Island, von welchem man ein bestimmtes Maß hat. Der berühmte Hekla liegt im Südwesten etwa 50 Kilometer landeinwärts.

Dieser Vulkan ist mehr bemerkenswerth wegen der Häufigkeit und Heftigkeit seiner Ausbrüche, als wegen seiner Höhe, die nur etwa 5200 Fuß beträgt.

Uebrigens bestehen außer etwa dreißig vulkanischen Bergen noch eine große Anzahl von kleinen Kratern, die Lava über ihre Umgebung ergießen. Während des letzten Jahrhunderts sind neun Vulkane thätig gewesen, vier im Norden, und fünf, die beinahe in einer geraden Linie längs der südlichen Küste liegen.

Indem wir im Hinblick auf eine in neuerer Zeit vielbesprochene Theorie die Aufmerksamkeit auf den Umstand lenken, daß am 13. Januar Vollmond war, führen wir als eine bemerkenswerthe Gleichzeitigkeit einen vulcanischen Ausbruch in Südamerika, und zwar in Chili an, über welchen uns folgende Mittheilung zugegangen ist:

„Dem „Ferrocarril" in Valparaiso wird aus Taguatagua geschrieben: „Heute, am 12. Januar, nach heftigen Erderschütterungen, die 14 bis 20 Minuten lang in kurzen Stößen anhielten, sah man plötzlich den Gipfel des San Vincenteberges mit einer so ungewöhnlichen Kraft auseinanderbersten, daß die Felsstücke zum Theil über 1000 Meter fortgeschleudert wurden. Unmittelbar darauf sah man aus den aufgerissenen Punkten des Berges eine mächtige Säule aufsteigen, welche Rauch, Asche, Steine und Lava und andere vulkanische Massen ausspie und die Einwohner von Taguatagua zwang in aller Eile Plätze aufzusuchen, die außerhalb des Bereiches der Ruinen lagen.

Der Himmel war fortwährend mit einer schwarzen dichten Rauchwolke bedeckt, welche einen unerträglichen Schwefelgeruch verbreitete. Eine furchtbare Angst ergriff alle Gemüther. Die Asche, die stets herumflog, bedeckte fußhoch den Boden. Die herauslaufenden Steine haben viele Häuser in den Fugen gebracht und zerstört, so die Fronten die Wohnungen der Herren Anger, Bezanilla, Robles, Torrealba u. s. w.

Die Angstrufe der Frauen und Kinder, das wirrem Durcheinander mit dem Gewieher der Pferde und Gebrüll der Rinder kommen, [illegible] ärger an dem Tage gewesen sein, an welchem Herculanum und Pompeji in Asche sanken. Ich schreibe diese Zeilen, eine Legua von dem Schauplatze der Elemente entfernt, auf der Höhe de las Pataguas; kurz nach meiner Ankunft sah ich eine Flammensäule aufsteigen, die wahrscheinlich hat das Städtchen Taguatagua sehr gelitten. Es ist jetzt 4 Uhr Nachmittags, die dichte Asche und den Rauch kann kein Sonnenstrahl durchdringen. (N. Z.)

Berlin begeben, um beim Bundesrath die
ten und Sorgen darzulegen, welche der
Steuerentwurf bei allen davon bedrohten
senten nachgerufen hat. Es würde jedoch
irrig sein, wenn man den Protestirenden
das eigene materielle Gedeihen als Motiv
schrittes unterlegen wollte. Der große po-
Mißgriff, welcher in der vorgeschlagenen
ung der ärmeren Bevölkerungsklassen, sei
s Tabaksbauer und kleine Cigarrenmacher
ni Fabrikation kann man oft gar nicht re-
— oder als Tabaks-Consumenten, liegen
e, wird von der liberalen Partei auf das
stelste empfunden; im ultramontanen Heer-
rechnet man dagegen schon auf den Ge-
, welchen ein solcher Fehler der inneren
spolitik der Sache Roms bringen müßte.
Ausdruck der politischen Seite der Frage
man es ansehen, daß an die Spitze der er-
ten pfälzischen Deputation der Landtagsabg-
mete Dr. Greß von Lambsheim gestellt ist,
man hofft um so mehr in Berlin auf Er-
Falls die Gründe der Ausschußmehrheit dar-
, daß man in den Regierungskreisen die ver-
denen Seiten der wichtigen Angelegenheit
zu würdigen weiß. Der Nachweis, daß
eine Arbeiterfamilie die Ersparniß durch Auf-
ung der Salzsteuer besten Falles der Erhöh-
des Tabakpreises gleichkommt, trifft mit
chnungen zusammen, die auch hier von völ-
unbetheiligten, aber sachverständigen Männern
stellt worden sind. In der That würden
nur alleinstehende Frauenzimmer (voraus-
ht, daß sie nicht schnupfen!) bei dem Aus-
ch des Besteuerungs-Objectes einen sicheren
winn haben. Man hofft jetzt ziemlich all-
ein im südwestlichen Deutschland, daß wir
einer Steuerverwandlung verschont bleiben,
n ökonomische Nachtheile nicht gering wären
deren politische Folgen sicher nur den reichs-
blichen Parteien zum Vortheile gereichen
den. (Köln. Ztg.)

Mülhausen, 14. April. Zur Feier des
vorstehenden Wiedereinzugs der französischen
rnison in Belfort werden zur Stunde schon
sthafte Vorbereitungen getroffen und sind Be-
den wie Privaten thätig. Nach dem Pro-
mm sollen u. A. über 300 Festjungfrauen
ei figuriren; ein Theil der Kleider derselben
hier in Arbeit gegeben, da die Näherinnen
Belfort, die noch vieles Andere für das Fest
beschaffen haben, damit nicht rechtzeitig fertig
rden. Auf dem Friedhof in Belfort läßt der
unicipalrath ein Denkmal für die gefallenen
obilgardisten errichten. Ein Grabstein in ein-
dem Stil soll die Stätte bezeichnen, wo die
fer der Belagerung ruhen. Das wüste Ter-
in zwischen der Savoureuse und dem Festungs-
or, durch welches die Truppen den Einzug
lten werden, ist auf Veranlassung und Kosten
tes Mülhausers, Hrn. Alf. Köchlin-Schwarz,
einen Park verwandelt worden, welcher sorg-
tig gepflegt, im Sommer einen recht angenehm
n Eindruck machen und der Stadt ein gewin-
ndes Ansehen verschaffen wird. Bekanntlich
d auch die Festungswerke durch die deutsche
rnison mit Zuzug zahlreicher Arbeiter aus
m Civilstand in einen respektablen Stand ver-
zt worden. Würden die nämlichen Truppen,
lche nach der Capitulation der Festung dort
szogen, jetzt wieder ihren Einzug halten, so
ürden sie erstaunen über die vortheilhafte Ver-
derung, welche während der Anwesenheit der
utschen Truppen in Belfort zu Stand gekom-
n. Sind auch noch viele Spuren der Beschieß-
ig an Gebäuden sichtbar, so sind sie doch von
geringer Bedeutung, als daß sie den günsti-
n Eindruck verwischen könnten, den die Stadt
d Festung nach einigen Monaten machen wird,
nn sie von der deutschen Militärverwaltung
n Franzosen nun wieder übergeben werden.
(Carlsr. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 15. April. Heute erläßt auch
r zurückgetretene Maire von Lyon, Barodet,
n Wahlschreiben an die Republikaner der Stadt
ris. Man muß gestehen, daß es viel geschickter
id klarer abgefaßt ist, als das des Ministers
rmaat, dessen Sache ich, nachdem sich auch
r „Siecle" gegen ihn erklärt hat, für eine
rlorne halte. Nach dem gewöhnlichen Eingang
ller Complimente für die Wähler, bemerkt Hr.
arodet, daß die Republikaner ihn, den frühern
aire, der ihrer Gemeinderechte beraubten Stadt
on nur deßwegen anderen berühmteren Candi-
ten vorgezogen hätten, um zu beweisen, daß die
großen Städte Frankreichs einig seien in der Vertheidigung ihrer Freiheiten und Rechte. Die Demokratie Lyon's ermuntere ihn, den Ruf der Pariser zu folgen, um gemeinsam verlangen zu können: 1) die sofortige Auflösung der Versailler Versammlung, 2) die absolute Freiheit des allgemeinen Stimmrechts, 3) die sofortige Einberufung einer einzigen Kammer, welche allein die Amnestie und die Aufhebung des Belagerungszustandes beschließen kann. Hr. Barodet erklärt, dieses Mandat der Pariser und Lyoner annehmen zu wollen, überzeugt, daß die Republikaner aller Schattirungen ihm zur Seite stehen. Mehr als jemals, fährt er fort, ist uns Einigkeit noth, gegenüber der Verschwörung aller Prätendenten und aller Parteigänger der Monarchie. Man muß endlich die Schaukelpolitik verlassen, welche das Land entnervt, die Verschwörer ermuthigt und die Freunde der Regierung zerspaltet. Seit 2 Jahren haben alle Nachwahlen bewiesen, daß die französische Demokratie das Land durch ihre Mäßigung, ihren Ordnungssinn und ihre Disciplin erobert hat. Seit zwei Jahren will man in Versailles die Stimme des Landes nicht hören! Die gegenwärtigen Wahlen sind nur das Vorspiel der allgemeinen. Bereiten wir uns jetzt schon auf dieses große nationale Schiedsgericht vor. Den Wählern der Seine geziemt es, den Wahlspruch auszugeben mit den Worten: Auflösung und Republik! —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 17. April. Die Verhandlung contra Rohr ist nunmehr auf den 14. Mai nächsthin fixirt und werden die betreffenden Hamburger Banquiers persönlich hier erscheinen.

W. V. **Kaiserslautern,** 15. April. Nach Artikel 1 der gestern in Dürkheim angenommenen Satzungen des Drachenfels-Club können zwei Drittel der in den einzelnen Gemeinden gesammelten Beiträge auf die Verschönerung der betreffenden Umgegend verwendet werden und ist nicht ausgeschlossen, daß zu diesen localen Unternehmungen sich besondere Vereine bilden.

Auch in unserer Stadt ist gegenwärtig die Einzeichnungsliste für den Drachenfels-Club im Umlauf und ist beabsichtigt, zwei Drittel der eingehenden Beträge zur Gründung eines

Wald-Vereins

zu verwenden; gegen Pfingsten würden alle Zeichner eingeladen werden, das Näbere zu beschließen und hiefür einen besonderen Ausschuß zu wählen.

Beilstein und Hohenecken, Lautersprung, Blechhammer Hagelgrund, der Humberg und noch mancher andere Punkt würde nach wenigen Jahren mit parkartigen Wegen und Anlagen versehen und zur Verschönerung der Umgegend der Stadt der Anfang gemacht sein.

Von Frankenstein, Weidenthal und Enkendach aus, wird die bessere Zugänglichmachung des Frankensteiner Schlosses und die Verschönerung der Ruinen in derselben Weise erzielt; Unterstützung aus Kreisfonds wird nicht ausbleiben; für die Falkensteiner Schloßruine wird Winnweiler und Umgegend eintreten; das Alleinunger Schloß wird von Grünstadt aus in Angriff genommen werden. Das Grabdenkmal des schwedischen Generals Torstenson — westlich des alten Todtenhofes in Hochspeyer — in einem Kornäckerchen recht verlassen daliegend, und jenes des bei Enkendach gefallenen und dem russischen Kaiserhause verwandten Generals Diebitsch-Romanowski sollen gleichfalls würdigere Umgebung erhalten; in letzterer Hinsicht darf reiche Beihülfe von St. Petersburg her erwartet werden.

Es wird nicht ausbleiben — wie es ja auch anderwärts Anfangs geschehen ist — daß diese Bestrebungen mitunter auf ungünstige Beurtheilung stoßen; möge doch solchen Stimmen entgegengehalten werden, daß in einer Stadt, wo alles Aufschwung und Fortschritt athmet, nichts unterlassen werden darf, was dazu beiträgt, unseren Platz in allen Beziehungen den pfälzischen Schweizerstädten gleichzustellen.

§ **Kaiserslautern,** 17. April. In der morgen stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung:

1) Kriegsliquidation.
2) Volksfinder-Gärten und sonst Bauliches: Kirchhof u. s. w.
3) Verschiedenes.

♂ **Zweibrücken,** 16. April. Endlich auch ein Mal ein Strike! Die Arbeiter an der Bahn verlangen mehr Lohn. Der Uebernehmer will nicht mehr geben und sagte: „Ich kann's nicht halten!" So war es denn gestern auf der Bahnstrecke, die in Angriff genommen ist, ganz still, dagegen in etlichen Wirthshäusern um so lauter. Auch unter den Maurern hat's gezuckt. Daß in Straßburg 1000 Maurer gesucht werden und daß sie dort einen sehr hohen Lohn erhalten, bis zu acht Franken per Tag, das hat manchen den Kopf verrückt; aber es hat sich bald wieder Alles gefunden, nur wenige, die „los und ledig" sind, haben ihren Bündel geschnürt.

München, 15. April. Im Staatsministerium des Innern wird im Budget pro 1874 und 1875 auch eine Vorlage, die Neuuniformirung und Bewaffnung der Gendarmerie betreffend, vorbereitet. Wie man vernimmt, wird für den Waffenrock Grün als Grundfarbe bleiben, wogegen die Aufschläge und Vorstöße von schwarzem, die Beinkleider von grauem Tuch sein sollen. Ueber die Kopfbedeckung ist man noch nicht im Reinen. Die Einführung eines leichten, kurzen Gewehrs, Hinterladers, womit mindestens 10 Schüsse in der Minute abgegeben werden können, ist außer Frage.

München, 14. April. In den Städten Aschaffenburg, Bayreuth, Kissingen, Kempten, Kaiserslautern, Landau i. Pf., Reichenhall, Schweinfurt und Speyer, in welchen der Telegraphendienst mit dem Eisenbahn- und Postdienste vereinigt war, werden und zwar theilweise schon vom 1. M. an wegen zu großen Depeschenverkehrs selbstständige Telegraphenstationen errichtet werden.

München, 15. April. Bisher war in Betreff der von den bayerischen Truppen im letzten deutsch-französischen Kriege erbeuteten Siegeszeichen noch keine officielle Veröffentlichung erfolgt. Jetzt ist dies nun in dem nach den bayerischen Kriegsacten bearbeiteten Werke: „Das erste bayerische Armeekorps im Kriege von 1870—1871" von dem Hauptmann im bayerischen Generalstabe, Hugo Helvig, wenigstens für dieses Corps geschehen, und finden sich in diesem Buche folgende als authentisch anzusehenden Angaben enthalten: Es hat dieses Corps eine Einbuße von 205 Offizieren und 2428 Mann an Todten und 334 Offizieren und 6875 Mann an Verwundeten erlitten. Der Gesammtverlust desselben stellt sich demnach allein an Todten und Verwundeten auf 339 Offiziere und 9303 Mann, wird dieser Verlust nur von dem des preußischen Garde- und 3. Armeecorps noch übertroffen. Die mit stürmender Hand auf offenem Schlachtfelde errungenen Trophäen dieses Corps bestanden in 1 Adler, 6 Fahnen, 12 Feld- und 6 Festungsgeschützen, wie gegen 5000 Gefangenen, und würde sich in Hinsicht der Siegestrophäen nur das erste preußische Armeekorps mit demselben ungefähr gleichstellen, und das achte preußische Armeekorps noch ein geringes Uebergewicht behaupten.

Dienstesnachrichten.

Der Oberconsistorialrath Dr. F. H. Ranke ist mit Beibehaltung des Gesammtgehaltes, Titels und Functionszeichens in den erbetenen Ruhestand versetzt und demselben zugleich die Anerkennung seines langjährigen, treuen und ersprießlichen Wirkens ausgesprochen.

Der Consistorialrath C. W. Bäumler in Anspach ist zum geistlichen Rath im protestantischen Oberconsistorium befördert worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 15. April. Waizen 7 fl. 09 kr. Korn 0 fl. 00 kr. Spelz 5 fl. 22 kr. Gerste 6 fl. 12 kr. Haber 0 fl. 00 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. — kr.

Neustadt, 15. April. Der heutige Viehmarkt war wegen der unmittelbar vorhergehenden Feiertagen nur sehr schwach befahren, jedoch waren die Kauflustigen sehr stark vertreten, so daß alles vorhandene Vieh bei raschem belebten Handel abgesetzt wurde. Nach dem Marktprotokolle wurden 108 Stück, 64 Kühe und 44 Rinder und Stiere, um die Gesammtsumme von 13,828 fl. 47 Kreuzer verkauft. Auch der Schweinemarkt war nur gering bestellt, der Absatz war sehr befriedigend. Nächster Markt am 29. April. —

Mannheim, 15. April. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 20 Stück Ochsen und 74 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1.	Qualität Ochsenfleisch pr. Centner fl.	44—45.
2.	" " " " "	42—43.
1.	" Schmalfleisch " " "	42—43.
2.	" " " " "	38—41.

Der Gesammterlös war fl. 18,592.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

New-York, 11. April. Das Postdampfschiff des nordd. Lloyd, Main, Kapitän von Oterendorp, welches am 29. März von Bremen und am 1. April von Southampton abgegangen war, ist heute Abends um 7 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

Stuttgart, 16. April. Zwei der an den neulichen Straßenexcessen Betheiligten wurden heute vom Kreisgericht zu je vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Straßburg, 15. April. Dem „Niederr. Kur." zufolge wird die bekannte Aeußerung Lauth's gegenüber dem Oberpräsidenten in elsässischen Kreisen als in der innegehabten Stellung durchaus unstatthaft getadelt.

Paris, 15. April. Die Permanenz-Commission wird nächsten Samstag die Regierung wegen gewisser Ausdrücke in dem Circular Remusats interpelliren. Man glaubt, der Präsident Thiers selbst werde die Rechtfertigung liefern.

Rom, 16. April. Der Zustand des Papstes hat sich nicht geändert. Der Cardinal Angelis ist hierher berufen.

Madrid, 15. April. Die Verhandlungen zur Beilegung der Artilleriefrage sind vollständig gescheitert. Der Carlistenführer Lizarraga ist wieder geschlagen worden; seine Niederlage hinderte ihn, sich mit General Dorregaray zu vereinigen.

New-York, 15. April. Am Sonntag ist es in der Pfarrei Grant in Louisiana zu einem Kampfe zwischen Weißen und Negern gekommen. Die Neger vertheidigten das Stadthaus und sind 100 Neger und Weiße todt geblieben. Heute Abend fand ein Aufstand in Knightstown in Indiana statt, indem strikende Bergleute die Neger angriffen, welche an ihre Stelle in Arbeit treten wollten. Truppen sind verlangt worden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

397) Entfernten Freunden, Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Joh. Adam Schlabeck,

im Leben Lehrer in Weilerbach, 65 Jahre alt, versehen mit den heil. Sterbsakramenten, heute Nacht um 11 Uhr nach längerem, schwerem Leiden gestorben ist.

Um frommes Gebet für den Verstorbenen und um stille Theilnahme bitten

die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kaiserslautern, Schwedelbach und Weilerbach, 15. April 1873.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. April, Vormittags um 10 Uhr statt.

Bekanntmachung.

398) Auf Betreiben von Jakob König, Schuhmacher in Bosenbach wohnhaft und Cons. wurden mir unterm Gestrigen für die Abwesenden: 1) Georg König; 2) Peter König, beide Arbeiter; 3) Maria Elisabetha König, Ehefrau von Gaspar Dressel, Arbeiter und 4. letzteren selbst, alle früher in Wardsvill Elgis, County Ontario in Nordamerika (Canada) wohnhaft, 4 Abschriften eines Versäumungsurtheils des k. Bezirksgerichts dahier am 26. März abhin zugestellt, wodurch der k. Notär Vogel in Lauterecken mit Vornahme der durch Urtheil dieses Gerichts vom 20. Dezember 1871 angeordneten Theilung; 1. der Gütergemeinschaft, welche zwischen Jakob König, Schuhmacher in Bosenbach wohnhaft und dessen verlebten Ehefrau Maria Elisabetha Schmitt bestanden hat; 2. des Nachlasses dieser letzteren selbst, beauftragt und für die genannten Abwesenden der k. Notär Rieth in Wolfstein als Nezeßsecretair bezeichnet und die Kosten der Theilungsmasse zur Last gelegt wurden.

Diese Abschriften können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 9. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

399) Auf Betreiben von Georg Herold, Doktor der Medizin und praktischer Arzt in Alsenz wohnhaft, Kläger, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Neumayer dahier, wurden mir unterm Gestrigen für die Abwesenden: 1) Nikolaus Christmann, Kaufmann, früher in Feil, dann in Kreuznach wohnhaft; 2) Sara Christmann und 3) deren Ehemann Gottfried Gosser, Bauführer, früher in Feil wohnhaft; 4) Jakob Christmann, Ackerer in Feil domicilirt, 4 Abschriften einer durch den obgenannten k. Anwalt Neumayer gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige kgl. Bezirksgericht wolle die Abwesenden und Cons. als Erben des zu Feil verlebten Ackerers Jakob Christmann III. verurtheilen, an den Kläger 212 fl., geschuldet für von ihm dem Auter der Beklagten am 1. Februar 1861 baar geliehenes Geld und berechnete Zinsen sammt weiteren Zinsen und die Prozeßkosten zu bezahlen.

Die Abwesenden wurden zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen Anwalt zu bestellen.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 9. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. [387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Das evang. Rettungshaus Inkelthalerhof

gedenkt, so Gott will, am **Dienstag, den 22. April** Nachmittags nach vorangegangener Prüfung der Zöglinge den **Grundstein zu einem Neubau** zu legen und läd hiermit alle Freunde zur Theilnahme ein. (401

Der Vorstand.

Für Bautechniker.

382,3,3) Die Stelle eines Bezirksbauaufsehers für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 fl., die Einnahme an Diäten und Gebühren, erstere zu 5 fl. per Tag, ist zum mindesten auf 1200 fl. per Jahr anzuschlagen.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis zum **15. Mai d. J.** beim königl. Bezirksamte Bergzabern einreichen.

Carolinen-Institut

(Mädchen-Pensionat)

Frankenthal, Pfalz.

193,7,7) Beginn des Sommercurs: 22. April. Sorgfältige Erziehung. Gründlicher Unterricht. Gelegenheit zur Vorbereitung für's Lehrfach, worin bereits mehrere Zöglinge die Prüfung erfolgreich bestanden. Praktische Uebung der fremden Sprachen außer den Unterrichtsstunden im Umgang mit den engl. und franz. Pensionären der Anstalt. — Zeugnisse von Seiten der Regierung und Prospecte werden auf Verlangen zugesandt von der Vorsteherin

Louise Braun.

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,1

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Kretter,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Deibert,**	in **Homburg** an **Val. Keiper,**
in **Bliekastel** an **C. L. Lauser,**	in **Landrecht** an **K. Mattil jr.**
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Haimann Stern.**

Nur 3 und 6 Kreuzer das Päckchen!

Als vorzügliche Haus-Mittel

verdienen alle Beachtung die so lieblich schmeckenden

Kraft-Brust-Pastillen

von **Friedr. Jung Jr.** in **Heidingen** a/Enz, laut oberamtsärztlichem Zeugniß ausgezeichnetes Linderungsmittel bei

Brust- und Husten-Leiden;

ferner die auf den Magen sehr günstig wirkenden Jung'schen

Pfeffermünz-Magen-Pasten und

Gesundheits-Calmus-Zucker,

zu haben bei folgenden Herren in (9,8,3

Kaiserslautern	**C. Hohle,**
"	**M. Weiler,**
Heltersberg	**Sal. Götz,**
Jettenbach	**O. Weber,**
Landstuhl	**H. Lieser,**
Obermoschel	**Th. J. Faller,**
Rockenhausen	**Geschwister Helm,**
Winnweiler	**C. Ottmann.**

NB. An Orten, wo noch keine Niederlagen sind, werden solche gegründet und dabei sehr annehmbare Bedingungen gestellt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

374) **Donnerstag, den 24. April** 1873 Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen.

Revier Göllheim.

Schläge Hollerwald (Pfingstbrunnen), Frauenwald (Bärenbad) und Zus. Ergebnisse.

37 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 9,30 Festmeter.

15 tiefern und birken Stämme mit 7,64 Festmeter.

44 eichen Wagnerstangen 2. Cl.

145 fichten Gerüst- und Hopfenstangen und Baumpfähle.

23 Ster eichen Mistelholz und Nutzholzprügel.

805 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 8. April 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Bekanntmachung.

Reifselbach, Bezirks-Amt Kusel.

Schuldienst-Erledigung.

372,2,2) Die protest. Lehrerstelle zu Reifselbach ist in Erledigung gekommen und wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt besteht in:

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	333	20
2) Anschlag der Wohnung	12	—
3) Anschlag der Güter (10 Tagw. 71 Dez.)	44	30
4) Aus der Kirchenschaffnei Obermoschel	16	40
5) Aus Staatsfonds	50	—
Zusammen	456	30

Außer diesen Bezügen erhält der Lehrer noch jährlich für Heizung des Lehrsaals 40 fl., für Besorgung des ortsüblichen Geläutes 13 fl., für Aufziehen der Gemeindeuhr 10 fl. und für Reinigung der Schullokalitäten 13 fl. Derselbe hat den niedern Kirchendienst unentgeldlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei dem unterfertigten Amte persönlich einzureichen.

Obenbach, den 6. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Ballauer. 1

Alt-Katholische Gemeinde.

400) **Donnerstag** und **Freitag** Abends halb 8 Uhr:

Gesangprobe.

Samstag Morgens von 6 Uhr an:

Gelegenheit zur Osterbeichte.

Gottesdienst halb 8 Uhr.

Sonntag Morgens 10 Uhr:

Gottesdienst

mit Feier der ersten hl. Communion.

Gesucht. Ein kräftiger Mann wird bei einem Wochenverdienst von 7 fl. für dauernde Arbeit gesucht.

Näheres in der Expedition dieses Bl.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Hellmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15,2

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Frankfurter Börse

vom 15. April 1873.

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 37-38
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 41-43
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 5% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 20 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schmidmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die expedirten Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer, bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 91. **Kaiserslautern,** **Samstag, 19. April** **1873.**

ó Das Schulwesen im Elsaß.

In Betreff des gegenwärtigen Zustandes des Elementar-Schulwesens in Elsaß-Lothringen dürften folgende Mittheilungen von besonderm Interesse sein:

Die durch Verordnung vom 18. April 1871 eingeführte allgemeine Schulpflicht hat das Interesse an der Volksschule durchgängig neu belebt. Zwar ist die Aengstlichkeit der Lokalbehörden in Bestrafung der Schulversäumnisse noch nicht verschwunden; nichtsdestoweniger nimmt in Folge des steigenden Interesses der Bevölkerung am Schulwesen die Regelmäßigkeit des Schulbesuchs zu. Die Bestimmung, daß in den Elementarschulen der deutschredenden Gemeinden in den Mittel- und Oberklassen die französische Sprache in wöchentlich vier Stunden gelehrt werden dürfe, ist mit dem 1. Oktober 1872 ganz aufgehoben worden.

Nur in Orten mit vorzugsweise Handel und Gewerbe treibender Bevölkerung ist es auf jedesmaligen besonderen Antrag bis auf Weiteres gestattet, daß in der obersten Klasse mehrklassiger Schulen das Französische noch in wöchentlich vier Stunden gelehrt werde. In den Französisch redenden Gebieten fängt das Bedürfniß nach Unterricht in der deutschen Sprache an sich zu regen und sind bereits hier und da deutsche Unterrichtsstunden in den Lehrplan der Schulen eingesetzt.

Die Wiedereinrichtung der durch den Krieg unterbrochenen Fortbildungsschulen ist veranlaßt und bereits an mehreren Orten erfolgt. Die besonders seit der Mitte des vorigen Jahres durch den Weggang namentlich von jüngeren Lehrern und Schulbrüdern nach Frankreich entstandenen Vakanzen haben nicht geringe Verlegenheit hervorgerufen. Gleichwohl ist der Schulunterricht nirgendwo auf längere Zeit eingestellt gewesen, sondern durch Klassenkombination und alternirenden Unterricht gute Aushilfe geschaffen worden.

Zur Ergänzung des Lehrerpersonals sind theils Lehrer aus Deutschland und der Schweiz berufen worden, theils haben bereits die Seminarien durch die Entlassungen aus dem Oberkurse einige Abhilfe gewährt. Es wird jedoch immerhin noch einiger Jahre bedürfen, bis der normale Zustand hergestellt sein wird. Die Seminarien sind in voller und nach deutschen Grundsätzen geregelter Thätigkeit, zu den bereits unter französischer Regierung bestandenen Seminarien zu Straßburg, Kolmar und Metz ist das Seminar für katholische Lehrerinnen weltlichen Standes in Schlettstadt mit 25 Zöglingen seit 15. Okt. 1872 hinzugetreten.

Zu Straßburg und Kolmar bestehen seit der Mitte des vorigen Jahres Lehrer-Präparandenschulen mit zweijährigem Kursus zum Zwecke der Ausbildung von Schulgehülfen. Die Eröffnung einer solchen Anstalt für den Bezirk Lothringen steht in diesem Jahre bevor. Auch ist zum Zwecke der Abhülfe des Lehrermangels seit dem 1. Februar d. J. in Kolmar ein außerordentlicher Gehülfenkurs mit 23 Zöglingen eingerichtet, und wird die Einrichtung eines gleichen Kurses für den Bezirk Unter-Elsaß zu Mai ds. Js. beabsichtigt. Die Erhöhung der Lehrergehälter hat eine große Befriedigung unter den Lehrern hervorgerufen, und es ist die Wirkung dieser Berücksichtigung der materiellen Bedürfnisse des Lehrerstandes auch in einer größeren Steigung zur Erwählung des Lehrerberufs zu erkennen. Mit der Gründung von höheren Töchterschulen ist begonnen, ebenso steht die Eröffnung von Mittelschulen bevor.

Im Gebiete des höheren Schulwesens haben sich die im vorjährigen Bericht aufgeführten 19 öffentlichen Lehrerstellen fast durchweg erfreulich weiter entwickelt. Das Lyceum in Straßburg wird von 530, das in Kolmar von 200, das in Metz von 270 Schülern besucht. Auch bei den meisten Kollegien ist die Schülerzahl gestiegen. Außerdem hat sich die Zahl der Anstalten im Laufe des Jahres vermehrt. Neue Anstalten sind errichtet in Barr, Bischweiler, Diedenhofen und Dieuze, vor welchen namentlich die beiden ersten aus freier Initiative der Stadtgemeinden hervorgegangen, schnell aufblühen. Endlich ist die Gewerbeschule in Mülhausen durchgreifend reorganisirt werden. Alle diese Anstalten erhalten namhafte Subventionen aus Landesmitteln. Die Zahl der Lyceen und städtischen höheren Schulen beträgt hienach gegenwärtig 24, die Zahl der dieselben besuchenden Schüler übersteigt 2700. Es sind an denselben 232 Lehrer und Hilfslehrer thätig, darunter 60 geborene Elsaß-Lothringer.

* Politische Uebersicht.

Der Nordd. Allg. Ztg. wird die Nachricht, daß der Justizminister die Oberstaatsanwaltschaft aufgefordert habe, eine Untersuchung gegen Wagener einzuleiten, als ganz unbegründet bezeichnet. Der Kreuzzeitung zufolge ist das Gerücht von der Inaussichtnahme Münsters für den Londoner Botschaftsposten in maßgebenden Kreisen nicht bestätigt. Der Times wird von hier die frühere Angabe wieder gemeldet, daß Arnim nach London und Manteuffel nach beendigter Occupation nach Paris gehen werde.

Als Ort für die nächste katholische General-Versammlung ist, wie die „Germ." berichtet, München nunmehr definitiv bestimmt worden. Die Zeit, in welcher die Versammlung zusammentritt, ist jedoch noch nicht festgestellt.

Der „Epoca" hatten wir die Mittheilung entnommen, daß ein Offizier des vor Malaga stationirten deutschen Kanonenbootes „Delphin" von Pöbelhaufen angefallen, insultirt und seines Säbels beraubt worden sei, dessen Herausgabe die energische Reklamation des Consuls erforderlich gemacht habe. Die „N. A. Z." bezeichnet auf Grund amtlicher Erkundigungen diese Mittheilung als völlig unwahr und erklärt, daß überhaupt nichts dem Aehnliches vorgefallen ist. Die ganze Geschichte stellt sich als eine müßige Erfindung der Madrider Zeitung „Epoca" heraus. —

Vorgestern haben im Reichskanzleramt die Berathungen der Reichscommission für den Entwurf der Strafproceß-Ordnung unter dem Vorsitz des Präsidenten Friedberg begonnen. Die

---

8 Geographie und Geschichte der Pfalz.

Zweites Stück.

Wenn wir früher den Wunsch ausgesprochen haben, Geschichtschreiber möchten auch fleißig den Atlas gebrauchen, so müssen wir diesen Satz heute näher bestimmen durch den Beisatz: einen guten Atlas.

Ich kaufte zu Weihnachten den jetzt außerordentlich verbreiteten Volksatlas von Jsleib und erhielt dazu noch extra die Karte von Hessen-Darmstadt und Rheinbayern. Wir wären begierig die Quellen zu hören, nach denen Herr Jsleib diese Karte gearbeitet hat, und wundern uns nur darüber, daß noch kein Interdikt von oben dieselbe von der Schule ausgeschlossen hat. Gerechtfertigt wäre es. Denn höre, o Pfälzer, und staune, wie auf dieser Karte dein Land aussieht. Da findest du Dörfer wie: Birkel (Kirkel), Lachingen (Lachen), Gestohr (Gersweiler = Finkenbach-Gersweiler) Deisbergstegen (Theisbergstegen), S. Albon (St. Alban), Greden (Grethen), Winschberg (Windsberg), Trubbert (Trulben), Wallalben (Wallhalben), Wiesenbach (Wiesenbach).

Wir finden aber auch Dörfer, von welchen wir bis heute noch nichts gewußt haben: auf dem Donnersberg liegt ein Dorf Namens Königstuhl, ebenso liegt südlich von Contwig ein neues von Herrn Jsleib gegründetes Dorf Offweiler, und da, wo sonst der Klauser Hof bei Ramsen liegt, ein Dorf Klausingen. Hr. Jsleib stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen: Waldmohr und Waldfischbach sind von nun an keine Flecken mehr, sondern Dörfer, an die Stelle von Alsenz, das keinen Raum findet, tritt Niedermoschel; Ludwigshafen mit 8000 und St. Ingbert mit 10,000 Einwohnern werden Dörfer vom Range wie Falkenstein, und der Ketterich bei Eppenbrunn mit 60 Seelen wird auf gleiche Stufe mit diesen Städten gestellt. Von Lambrecht bleibt nur noch die kleinere Hälfte übrig, nämlich Gräfenhausen, das ja auch sicher bekannter ist als jenes!

Weiter! Nördlich der Eisenbahn von Lautern nach Frankenstein, zieht sich in einer Länge von etwa vier Stunden und einer Breite von 1 Stunde der Diemersteiner Wald hin, zwischen Schopp und Spierbrunn dehnt sich die Frankenweide aus.

Die Vogesen finden sich zwischen Bitsch und Elmstein.

Unter Westrich versteht man die Gegenden von Hornbach über die Sickinger-Höhe bis nach Landstuhl; jedenfalls eine Freude für die Rockenhauser, die steif und fest behaupten, nicht zum Westrich zu gehören.

Hr. Jsleib belehrt uns, daß 1872 weder die Kuseler-, noch die Bergzaberer-, noch die Alsenzbahn gebaut war, dagegen läßt er auf Privatkosten schon Züge von Dürkheim nach Monsheim gehen.

Doch wir wollen uns von Herrn Jsleib verabschieden und nur fragen: Hat es noch kein Lehrer der Mühe werth gefunden, die Jsleibsche Karte der Pfalz im Schulblatt einer Kritik zu unterwerfen?

Wir theilen nun noch eine Anzahl merkwürdiger Verstöße aus verschiedenen Blättern mit. Nach der „Süddeutschen Reichspost", die den betreffenden Artikel aus der „Spenerschen Zeitung" abgedruckt hatte, ist der verstorbene Golsen geboren zu Hall in der Schweiz.

Die Mutter des berühmten Pastors Mallet in Bremen war eine geborene Siegler aus Kirchheimbolanden. Die „Evangelische Kirchenzeitung" in Berlin (an Kirchheim unter Teck denkend) erklärt sich daraus den schwäbischen Zug in Malets Wesen.

Der gelehrte Sepp erwähnt — „Allgemeine Zeitung" Beilage zu Nro. 292) auch den Teufelsstein bei „Türkheim". Verzeihen Sie, Herr Professor, Türkheim liegt im neuen Reichslande.

Arbeiten dürften eine Zeit von 2 Monaten beanspruchen.

Die Probefahrten des gewaltigen englischen Kriegsschiffes Devastation, dessen Seetüchtigkeit so lebhaft erörtert worden, haben bis jetzt sehr befriedigende Ergebnisse geliefert. Viele erste Autoritäten in Seewesen und Schiffbau waren an Bord, als das Schiff gestern von Portsmouth abdampfte, um seine Geschwindigkeit zu erproben. In sechsstündiger Probefahrt wurde festgestellt, daß 13½ Knoten mit Leichtigkeit gemacht werden können. Auch mit der Stetigkeit waren die Offiziere durchweg zufrieden. Demnächst soll die Devastation zu einer Uebungsfahrt mit der Canalflotte hinausgesandt werden. Es sei noch erwähnt, daß Lieutenant Wegner von der deutschen Flotte so wie der deutsche Militärbevollmächtigte an Bord des Schiffes die Probefahrt mitmachten. —

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 17. April. Bekanntlich hat unter dem Vorsitz des Abg. Frhr. v. Reggenbach eine aus der betreffenden Commission des Reichstags gewählte Subcommiſ on das Gesetz betr. die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds während der Osterferien der Berathung unterzogen. Ueber die Arbeiten der Commission, welche jetzt beendet sind, erfahren wir in Betreff der Hauptprinzipien des Gesetzes Folgendes: Der § 1 des Gesetzes ist unverändert geblieben. Der § 2 hat ungefähr folgende Fassung erhalten: Die dem Reichs-Invalidenfond überwiesenen Gelder sind zinsbar anzulegen. Ihre Anlegung hat vom 1. Juli 1876 an nur zu erfolgen in verzinslichen Schuldverschreibungen, welche a, auf den Inhaber lauten oder auf den Inhaber jederzeit umgeschrieben werden können und b, einer der nachstehend verzeichneten Gattungen angehören: 1. Mit gesetzlicher Ermächtigung ausgestellte Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Bundesstaats, 2. Schuldverschreibungen, deren Verzinsung vom Reiche oder von einem Bundesstaate gesetzlich garantirt ist; (Punkt 3 der Regierungsvorlage ist gestrichen) 3. Rentenbriefe der zur Vermittelung der Ablösung von Renten in Deutschland bestehenden Rentenbanken. Für die Zeit bis zum 1. Juli 1876 kann die Anlage auch erfolgen in Schuldverschreibungen anderer Staaten, in Schatzanweisungen des Reichs oder eines Bundesstaats, in Lombarddarlehen oder inländischen oder auf Gold lautenden ausländischen Wechseln ersten Ranges oder in Prioritäts-Obligationen deutscher Eisenbahn-Gesellschaften oder in Pfandbriefen landschaftlicher, kommunaler oder anderer, unter staatlicher Aufsicht stehender Boden-Credit-Institute Deutschlands, sowie deutscher Hypothekenbanken auf Aktien. — Der § 3 ist in der bisherigen Fassung verblieben, — § 4 hat folgende Fassung erhalten: Bis zur vollständigen Anlegung des Reichs-Invalidenfonds in zinstragenden Papieren werden die Mittel zu den, aus demselben zu bestreitenden, durch die Einnahme von Zinsen nicht gedeckten Ausgaben aus dem in § 1 erwähnten Theile der von Frankreich zu zahlenden Kriegsentschädigung entnommen. Die solchergestalt entnommenen Beträge werden an der, dem Reichs-Invalidenfonds nach § 1 zu überweisenden Summe von 187 Millionen Thlr. insoweit gekürzt, als sie, wenn die vollständige Anlegung des Fonds, und zwar zu einem Zinssatze von 4 proc. erfolgt wäre, aus dem Kapitalbestande desselben zu entnehmen gewesen sein würden. Die bereits eingekauften Effekten werden dem Invalidenfonds zu ihrem Einkaufspreis bezüglich der Provision zugeführt. In dem § 5 ist dahin eine Veränderung getroffen, daß das Recht, das Bureau- und Kassenpersonal zu ernennen, nicht wie die Vorlage es wünschte, dem Reichskanzler, sondern dem Vorsitzenden der Verwaltung zusteht. — Dem § 6 ist in dem Alinea 1 eine Fassung gegeben, nach welcher der Vorsitzende und die Mitglieder der Verwaltung für die Verwaltung des Fonds verantwortlich sind und sich vor dem Reichs-Oberhandelsgericht einem besondern Eide dahin zu unterwerfen haben, daß sie sich von Erfüllung ihrer mit eigener Verantwortlichkeit übernommenen Pflichten durch keine Anweisungen oder Verordnungen irgend welcher Art abhalten lassen wollen. Ferner ist das letzte Alinea dieses Paragraphen dahin umgeändert worden, daß die Geschäftsinstruction für die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds, welche der Reichskanzler im Einvernehmen mit dem Bundesrathe zu erlassen hat durch das Reichsgesetzblatt zu publiziren ist.

Berlin, 17. April. Der Papst hat an den Erzbischof Ledochowski nachstehendes Belobigungs-Breve gerichtet:

Pius P. P. IX. Ehrwürdiger Bruder, Gruß und Segen! Da Du, Ehrwürdiger Bruder, seit lange siehst, daß das angeordnet wird, womit die Wächter der Rechte und Satzungen des Heiligthums sich in keiner Weise beruhigen können, offenbar um aus der nothwendigen Weigerung dieser eine Gelegenheit zur Beschuldigung und . . . . . der katholischen Religion zu gewinnen; begründest Du gewiß nicht mit Unrecht aus den vorangegangenen Anschlägen und Thatsachen, daß noch schwerere Prüfungen über die Kirche hereinbrechen werden. Aber was immer auch kommen mag, wirst Du immer das volle Lob verdienen, daß Du nach dem Beispiel der Jünger Christi Gott mehr als den Menschen gehorchen zu müssen geglaubt und ihre Drohungen und . . . . . keineswegs gefürchtet hast. Und dafür hast Du wohl schon die augenscheinlichen Beweise in den Ergebenheitsadressen des Clerus und der Dir anvertrauten Gläubigen, welche nicht nur den Glauben derselben bezeugen, sondern auch beweisen, wie sehr das Beispiel des Hirten zur Stärkung der Standhaftigkeit des Volkes beiträgt. Wenn Du übrigens schon bisher mit Deinen Ehrwürdigen Brüdern die zum Verderben der Kirche in Preußen ersonnenen Verordnungen und Gesetze eifrig bekämpft hast, wird es Dir zum noch größeren Ruhm gereichen, daß Du, durch die Sprachenverschiedenheit Deines Volkes gezwungen, kein Bedenken getragen hast, einer der Geistescultur so feindseligen darauf bezüglichen Sonderverordnung allein zu widerstehen; da ja diese durch den Zwang, den Religionsunterricht in einer den meisten Knaben und Jünglingen unverständlichen Sprache zu ertheilen, der katholischen Erziehung jedes Fundament entzieht. Wir beglückwünschen Dich daher und nehmen, durch Deine und Deines treuen Volkes Standhaftigkeit neu belebt, um so freudiger Deine Ergebenheit und die Gabe Jener entgegen, welche durch diese hochherzige Gesinnung einen wunderbaren Glanz erhalten. Indem wir aber mit Dir der göttlichen Vorsehung den Ausgang der Dinge anvertrauen, flehen Wir zu Gott für Dich und Deine Heerde, daß Er Euch in diesen schwierigen Verhältnissen die nöthigen himmlischen Gaben gebe, als deren Unterpfand sowohl wie auch als Beweis Unseres besondern Wohlwollens und Unserer Gunst Wir Dir und Deinem gläubigen Volke den apostolischen Segen in aller Liebe ertheilen. Gegeben zu Rom beim h. Petrus am 24. März 1873; im 27. Jahre Unseres Pontificats. Pius P. P. IX.

Die „Germania" hat einzelne Stellen des Breves durch Puncte angedeutet; sie erklärt, nachdem sie verschiedene Male gerichtlich verurtheilt, sei es ihr nicht mehr möglich, wie bisher, „frisch von der Leber herunter" zu reden, sie müsse ihre Kampfesweise einiger Maßen ändern. In dem obigen Breve läßt sie die Worte „Verfolgung" und „Gewaltthätigkeit" weg, wie die Spen. Ztg. aus dem Briefe ihres Correspond. aus Posen sieht.

Berlin, 17. April. In Folge des Krieges von 1870/71 ist die Zahl der Militär-Pensionäre so sehr gestiegen und die Fürsorge für die Familien der im Kriege Gebliebenen hat durch die neuere Gesetzgebung eine so weite Ausdehnung gefunden, daß in Preußen die Geschäftslast der besondern Abtheilung des Kriegs-Ministeriums für das Invalidenwesen fast um das Dreifache gewachsen ist, so daß für diese Abtheilung ein Mehrbedarf von neun Beamten und damit eine Erhöhung des betreffenden Etats um 11,150 Thlr. jährlich unabweisbar geworden ist. Von den übrigen deutschen Staaten mit selbstständiger Militärverwaltung liegen bezügliche Aeußerungen noch nicht vor. Für die Zukunft dürften diese Mehrausgaben auf den aus der Kriegskosten-Entschädigung neu zu bildenden Reichs-Invalidenfonds übernommen werden, da dieselben zu den Kosten für die Umgestaltung des durch den letzten Krieg hervorgerufenen Invalidenstandes gehören.

Posen, 14. April. Der „Schl. Ztg." wird geschrieben: „Die vielbesprochene Predigt, welche der Reichstags-Abgeordnete Probst Dr. Jazdzewski aus Zduny bei der polnischen Kopernikus-Feier in der St. Johanniskirche in Thorn gehalten hat, liegt jetzt ihrem Wortlaute nach im Drucke vor. Sie ist voll der gröbsten Schmähungen gegen die deutsche Kultur und voll der heftigsten Invektiven gegen den preußischen Staat und dessen Regierung und schließt mit der Aufforderung an die Polen: die Wiederherstellung der politischen Selbstständigkeit des ehemaligen Polens als höchstes Ziel ihres Strebens unverrückt im Auge zu behalten und zur Erreichung dieses Zieles alle ihre Kräfte zu vereinigen. Man muß sich in der That wundern, wie das polnische Festkomite es wagen konnte, das Thorner Magistratskollegium zu dieser das preußische

---

Einem bayerischen Professor sollte Dürkheim an der Haardt aber nicht unbekannt sein, das er außerdem schon hundert Mal als Traubencurort und Soolbad in derselben Zeitung angezeigt gelesen hat. Und sollte er nicht den Roman von Cooper: „Die Heidenmauer" kennen? Dieser führt ihn an die besprochene Oertlichkeit.

Ebenfalls in der „Allgemeinen Zeitung" 1872 Nro. 298 wird als sagenhafter Aufenthalt Barbarossas der Berg bei Kaiserslautern genannt. Das scheint allerdings ein Mißverständniß eines Landesunkundigen zu sein, der den Rittersberg (Kaisersberg), die Stätte der kaiserlichen Burg (n. Kaiserslautern, für einen Berg außerhalb der Stadt hält.

Im „Daheim" bringt Richard Andree eine Reihe recht anziehender „lothringer Fahrten". Da ist — Nro. 7 — die Rede von einem Gewimmel von kleinen deutschen Grafschaften, welche vor der französischen Revolution an der Grenze Deutsch-Lothringens lagen. Neben Salm-Dieuringen, Aßweiler, Puttlingen, Wied-Kriechingen u. s. w. wird auch Pfalz-Zweibrücken und Lützelstein aufgezählt.

Lützelstein war seit 1694 pfalz-zweibrücklich, existirte also nicht mehr für sich. Pfalz-Zweibrücken aber war keine Grafschaft, sondern ein Herzogthum und, wenn auch ein Kleinstaat, doch immerhin an Umfang dem heutigen Anhalt etwa gleich. —

In Nro. 8 wird von Lützelstein erzählt: „Hier oben saßen nicht die Grafen von Lützelstein, die in der Mitte des 15. Jahrhunderts ausstarben und von dem rheinischen Pfalzgrafen beerbt wurden, denen wiederum die Fürsten von Birkenfeld und Sulzbach im Besitz folgten", ungenau, denn erstens sind alle Wittelsbacher des pfälzischen Stammes rheinische Pfalzgrafen und zweitens folgte auf Churpfalz im Besitz die Linie Pfalz-Veldenz von 1560 bis 1694, dann Birkenfeld, das eine von Sulzbach verschiedene Linie war, und sogar mit Sulzbach im Streite lag um die Erbfolge.

Wenn sodann der Verfasser sagt: „Greifen wir zurück in die Geschichte, so treten uns souveräne Geschlechter entgegen, die heute kaum dem Namen nach bekannt sind", so ist das von einigen wahr; aber das Haus Birkenfeld ist nicht so ganz unbekannt in Deutschland: es ist das königliche Haus von Bayern.

Vermischtes.

Berlin, 17. April. Heute Abend um 5 Uhr brach Feuer in der Kunstgießerei und den Staatswerkstätten der Bildhauer aus. Dasselbe wurde schnell gedämpft und der Schaden ist nicht so bedeutend, wie man zu Anfang des Brandes vermuthete.

Frankfurt, 17. April. Heute haben an den Neubauten in Sachsenhausen sämmtliche Maurer und Zimmerleute die Arbeit niedergelegt.

London, 14. April. Das Northfleet-Unglück hat der Erfindung einen neuen Anstoß gegeben, allerhand Sicherheits- und Rettungswerkzeug herzustellen, was in so reichlicher Menge dem Hilfskomite zur Besichtigung zugestellt worden ist, daß dieses damit ein eigenes Museum gegründet hat. Das Rettungsboot-Institut hat sich endgiltig für zwei Rettungsmittel — eine Matratze von zerkleinertem Kork (auf der es sich hübsch liegen soll und die selbst mit zwei Personen belastet noch flott bleibt) und eine Korkjacke — entschieden. In der Ausstellung von Vorrichtungen zur Senkung von Schiffsbooten fällt auch eine Maschinerie auf, die einer Kombination von zwei quer über den Bootrand gelegten Flintenläufen ähnelt. Ein Druck am Drücker bringt das Boot zur Schwebe über dem Wasser, ein zweiter Druck senkt das Boot wieder in das Wasser.

und deutsche Nationalgefühl tief verletzenden Predigt einzuladen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Magistratskollegium dieser Einladung nicht gefolgt wäre, wenn es den Inhalt der Predigt vorher gekannt hätte. Wie man hört, ist Propst Dr. Jazyzewski wegen des Inhalts dieser Predigt auf Grund des Kanzelparagraphen des Reichs-Strafgesetzbuches zur gerichtlichen Verantwortung gezogen worden."

München, 16. April. In letzter Zeit wurde in verschiedenen Organen der Presse die Nachricht zu verbreiten gesucht, daß sich auch der bayerische Justizminister bei den Minister-Conferenzen über die deutsche Gerichtsverfassung gegen die Beibehaltung der Schwurgerichte ausgesprochen habe. Ich kann Ihnen aus bester Quelle versichern, daß daran kein wahres Wort ist. Die Justizminister von Bayern und Württemberg haben bisher stets Ihre Stimme für Beibehaltung der Schwurgerichte abgegeben. Wenn in dem zur Veröffentlichung gelangten neuesten Referenten-Entwurf über die deutsche Gerichtsverfassung statt der Schwurgerichte wieder die großen Schöffengerichte figuriren, so findet das wohl seine einfache Erklärung durch den Umstand, daß jener Entwurf lediglich die Beschlüsse der Conferenz zur Darstellung gebracht haben wird, Bayern und Württemberg aber sich mit ihrer Anschauung in jenem Punkte der Mehrheit der bei der Conferenz vertretenen Regierungen nicht zu erfreuen hatten. (Allg. Z.)

Straßburg, 15. April. Nachdem die Mehrheit des Gemeinderathes in einer Zusammenkunft am Abend des ersten Ostertages den bekannten Protest unterzeichnet resp. die Anerkennung des Polizeidirektors als Commissar verweigert und ein Vertreter der Minderheit (5 gegen 28), Herr J. Klein, die ihm angebotene Bürgermeisterstelle nicht anzunehmen erklärt hatte, erfolgte heute die Suspendirung des Gemeinderaths auf zwei Monate. Während dieser Zeit wird der Polizeidirektor die Funktionen auch des Gemeinderaths versehen. Man hatte den freiwilligen Rücktritt des Gemeinderaths, d. h. die Auflösung des Körpers erwartet, dem sein Haupt genommen war. Nun hat er sich durch die befolgte Taktik dieses Märtyrerthums beraubt. Nach dem Gesetz vom 24. Februar 1872 kann die commissarische Verwaltung einer Gemeinde fünf Jahre währen. Ueber diesen Termin hinaus ist eine motivirte Entschließung des Ober-Präsidenten erforderlich, falls das Provisorium fortdauern soll. Wenn nun auch das heute für Straßburg begonnene Provisorium voraussichtlich nicht so lange durchgeführt werden wird, so deutet doch Vieles darauf hin, daß wenigstens die Bürgermeisterstelle, längere Zeit unbesetzt bleiben soll. Nach 8 Wochen wird man möglicher Weise einen Versuch mit Gemeinderaths-Neuwahlen machen. Je nachdem diese ausfallen, dürfte an die Wiedereinsetzung eines Bürgermeisters aus der Mitte des Gemeinderaths gedacht werden oder nicht. Sollten Wahlenthaltungen in größerem Maßstabe vorkommen, so hätte, falls dadurch die Neubildung eines Gemeinderathes überhaupt vereitelt würde, auf Grund des Gesetzes von 1872 einfach das Provisorium fortzudauern. Dieser Fall wird aber kaum eintreten, es müßte denn sein, daß man den Gemeinderath sich ganz aus den Eingewanderten zusammensetzen sehen wollte, welche natürlich an der Demonstration der Wahlenthaltung nicht Theil nehmen würden. Wir unseres Theils würden jedenfalls eine Neuwahl nach Ablauf der zwei Suspensionsmonate einer weiteren Verlängerung des Interims bei Weitem vorziehen. Eine einigermaßen geschickte Leitung der Wahlen würde die vernünftige Minorität des aufgelösten Gemeinderaths ohne Zweifel verstärken und dadurch der wahrscheinlich wieder unvernünftigen Majorität ihre Rolle der „Unverschämtheit" bedeutend erschweren, ja manchmal ganz unmöglich machen. Die ausgiebige Anwendung des „Videant consules", zu der sich die Regierung in der letzten Zeit genöthigt sah, rechtfertigt sich für den Sachkundigen durch die Gewißheit, daß allerdings Gefahr im Verzuge war." (Spen. Z.)

Oestreich.

Wien, 17. April. Die Festlichkeiten zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Bayern wurden durch ein gestern Abend abgehaltenes Hofconcert sehr glänzvoll eröffnet. Der große Redoutensaal, wo das Hofconcert stattfand, bot einen feenhaften Anblick. Vor Beginn des Concerts und während der Zwischenpausen hielten Ihre Majestäten Cercle. Anwesend waren sämmtliche Mitglieder des Kaiserhauses, ausgenommen der reconvalescirende Erzherzog Franz Karl; von fremden Fürstlichkeiten der bairische Prinz Luitpold mit Söhnen und Töchtern, die Prinzen von Wasa, Weimar und Holstein und der Herzog von Coburg.

Italien.

♔ **Rom,** 15. April. Die Nachrichten über das Befinden des Papstes sind mit höchster Vorsicht aufzunehmen. Von der einen Seite sucht man die Gefahr zu übertreiben, von der andern stellt man es beinahe als ein Sacrilegium hin, den Papst nur als sterbliches Wesen zu betrachten. Zweierlei ist sicher, daß die Krankheit des Papst Pius IX. sich über Erwarten lang hinauszieht und daß dessen Befinden bei dem hohen Alter des Erkrankten ein bedenkliches genannt werden muß. Gestern wurde im Zimmer des Papstes Messe gelesen, wobei derselbe sich während der Dauer der Ceremonie aufrecht erhalten konnte. — Im Vatican rüstet man sich zum Conclave und werden jetzt allerlei Candidaten für den hl. Stuhl genannt. Ich glaube, daß man hiedurch die öffentliche Meinung irre führen will, daß die Mehrzahl der Cardinäle über die Wahl völlig einig ist, und der Nachfolger Pius IX. seinem Vorgänger sehr ähnlich sehen wird.

Provinzielles und Vermischtes.

m **Kaiserslautern,** 19. April. (Stadtrathssitzung vom 17. April.) Da an der aufgestellten Kriegsliquidation viel gestrichen werden ist, so wird beschlossen, daß Einnehmer Juncker mit dem Bürgermeister und Philipp Schmiet die Angelegenheit noch einmal genau bearbeiten solle, wobei man manche Forderung fallen lassen will, so z. B. Wiederersatz der Unterstützungen, welche den Frauen der im Felde stehenden Mannschaften gewährt wurden u. s. w.

Der Frauenverein für Fröbel'sche Kindergärten hat ein Gesuch eingereicht, worin er auseinandersetzt, daß er beabsichtige, außer Kinderbewahranstalten oder Volkskindergärten noch Kindergärten im engern Sinne zu errichten, welche vom Kindern (wie man glaubt) aus allen Ständen und nur in einer beschränkten Zahl von Stunden besucht würden; zu diesem Behufe bittet er die Stadt, entweder selbst mit der Errichtung eines solchen vorzugehen oder doch ein Local dafür herzugeben, zunächst aber eine Commission zu wählen, welche deßhalb mit dem Ausschusse des Frauenvereins in Verhandlung treten solle.

Bürgermeister Hoble, indem er das Streben des Vereins dankend anerkennt, weist darauf hin, daß die Stadt schon die Localitäten für zwei Volkskindergärten beschaffe, und wird beschließen, vorläufig nur auf die Wahl einer Commission einzugehen und der Stadt die Initiative zu wahren.

In die Commission werden gewählt Adjunkt Raquet, Thomas und (abwesend) Reuthner.

Um eine Baugerechtsame zu Anschluß an die Industrieschule errichten zu können, wie es von der k. Regierung angeregt wurde, hat nach längerer Verhandlung eine aus Rector Reckengel, Bauamtmann Schlichtegroll, dem Bürgermeister und Baupolizeier Köhler bestehende Commission ein Budget von 4750 fl., einschließlich eines Gehalts von 1600 fl. für einen neu anzustellenden Lehrer aufgestellt, wovon die Stadt 750 fl. tragen, der Kreis aber um 2000 fl. und der Staat um weitere 2000 fl. angegangen werden soll.

Obwohl der Stadtrath durch den schlechten Besuch der Industrieschule sich etwas abgeschreckt zeigt, beschließt er doch einstimmig, darauf einzugehen, jedoch mit dem Beding, daß die neue Anstalt vorläufig in der Industrieschule untergebracht wird.

Wegen des neuen Begräbnißplatzes wird beschlossen, denselben an die Seite des israelitischen und Soldatenkirchhofs zu verlegen, und zwar mit einer gemeinschaftlichen Umfassungsmauer und in möglichster Bälde. Es ist jedoch vorher noch nöthig, Bezirksamts anzufragen, ob die Familiengräber im alten Kirchhofe noch ausgenützt werden dürfen oder nicht; von der Bahnbrechung aber, da durch den von der Gemeinderaths nach Lukasbach dieser Verlegung des Kirchhofs statt der ursprünglichen Erweiterung des alten nöthig geworden ist, eine Entschädigung zu verlangen, deren Höhe sich nach der Alignementskommission nahe an 6000 fl. belaufen soll, deren genaue Bestimmung, beziehungsweise Erhöhung aber einer aus den HH. Schmidt und Reuthner bestehenden Commission übertragen wird.

Ein Gesuch der Actienbrauereigesellschaft um kaufweise Abtretung einiger 70 weiterer Decimalen Land wird genehmigt.

London, 18. April., Verflossenen Dienstag ist es der Polizei und Gendarmerie gelungen, zwei Burschen von 13 und 17 Jahren zu verhaften, welche sich durch Geldverschwendung, Ankauf von Uhren, gutem Liqueuren und auch Champagner-Trinken auffällig gemacht hatten. Der Jüngere, der Sohn eines Polizisten, benützte die Gelegenheit, an den Tagen, wo der Vater den Dienst hatte, sich auf dem Perron des Bahnhofs aufzuhalten, wo die Pferde beim Aus- und Einladen hingeführt wurden, und es war ihm gelungen, zu verschiedenen Malen Gepäcke im Gesammtwerthe von 25 Thalern und 115 fl. 30 kr. zu entwenden, wovon er seinen Genossen, den Sohn eines Dienstknechts im Wirthshause regalirte. Beim Nachhausegehen schlich Letzterer ihm nach und beobachtete den Versteckplatz des Geldes, von wo er es dem ersten Diebe wieder stahl. Er wurde auf dem Bahnhofe durch die Gendarmerie, als er sich ein Billet zur Abreise lösen wollte und der Andere durch die Polizei in der Nähe seiner Wohnung ergriffen.

Mannheim, 17. April. Das war ein schrecklicher Abend, wie unsere Stadt seit 1849 keinen mehr erlebt hat. Der Bierstrike, den die Arbeiterversammlung beschlossen, hielt die Unzufriedenen nicht in Passivität zurück. Gestern Abend um halb neun Uhr begannen Zusammenrottungen vor den besuchtesten Schenklokalen; einige (derselben, man nannte uns den rothen Löwen und Ring) erkauften sich Schonung durch Verlötterung des Abschlags. Mit wahrer Wuth stürzten sich dagegen wilde Rotten auf den Mayerhof und die Brauerei Hochschwender, beide zunächst dem Fruchtmarkt. Mit herbeigeschleppten Holzstücken wurden die Läden eingestoßen, mit Pflastersteinen alle Scheiben, auch in den obern Stockwerken, deren Bewohner sich flüchten mußten, eingeworfen und der ganze Inhalt der Stuben zerstört. Von da wälzte sich die Menge nach dem Eichbaum, wo die gleiche Zerstörung erfolgte und das eingedrungene Gesindel die Schenkgäller auf die Straße hinauswarf. Als sodann der Angriff auf den Bockkeller erfolgte, erschien — etwa um 10 Uhr — das Militär, das mit großer Energie an die Säuberung der Straßen ging. Die Polizei hatte einige Verhaftungen — darunter Verwundete — vollzogen, auch das Militär soll verschiedene Personen verhaftet haben. Ob darunter von den Rädelsführern sind, wird sich zeigen. Um Mitternacht war die Ruhe wieder hergestellt. Das Resultat des Krawalls ist: 16 Verhaftete, wovon fünf Verwundete im Spital. Viele andere Verwundete, ferner 1 Polizeidiener und drei Soldaten verwundet. Auf Veranlassung des Gemeinderaths wurde durch Verhandlung mit den Bierbrauern der Preis des Bieres auf vier und ein halber Kreuzer für ein halber Liter und auf 2 und ein halber Kreuzer für ein viertels Liter ermäßigt.

München, 17. April. Die schwere Erkrankung des Freiherrn von Liebig erregt in allen Kreisen die ungetheilteste Theilnahme. Se. Majestät der König, die Königin-Mutter, die Prinzen u. s. w. lassen sich jeden Morgen nach dem Befinden des Kranken erkundigen. Das letzte Bulletin lautete: Die Nacht unruhig, aber heute Morgen kein Fieber, im Uebrigen sehr schwach. Das Phantasiren dauert fort."

Wien, 17. April. Es werden drei Weltausstellungsdenkmünzen in drei Größen geprägt werden. Die goldene Medaille trägt auf der Aversseite das Portrait des Kaisers Franz Joseph, von der Reversseite hebt sich der Industriepalast mit der Rotunde ab. Die silberne Medaille, dem Umfange nach die größte, ist ebenfalls mit dem Bildnisse des Kaisers geschmückt und zeigt auf der Rückseite den Kaiserpavillon in sehr feiner Ausführung. Ebenso zieren auch die dritte Medaille, welche aus Britannia-Metall geprägt werden soll, das Bild des Kaisers in Hochrelief, während die Rückseite ein vollständiges Bild der Rotunde gibt. Die Münzen werden auf dem Weltausstellungsplatze in der Maschinenhalle geprägt, deren Leistungsfähigkeit 10,000 bis 20,000 Stück per Tag erreicht. —

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 17. April. Weizen, Roggen, Gerste fest und Hafer rasch., Oele und Petroleum matt. Weizen, hiesländischer — fl., fränkischer 16—16½ fl., russischer 16 bis 16½ fl., norddeutscher 16—16½ fl., französischer 15¾ bis 16 fl., Roggen 10—10¼ fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 12 ¾ fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½—½ fl., Hafer effekt. 9½— fl., Hafer, auf hiesler. — fl., Kernen 15¾—½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19½ fl. per Klo., Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. 27½ fl., deutscher II. 25½ fl., Luzerne 31—33 fl., Giparlette 8—9 fl., Leinöl 29½ fl. faßweise 23 fl., Rüböl 22. faßweise 22¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11½ — faßweise 11½—12 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Worms, 18. April. Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 21 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr.

Mainz, 18. April. Waizen 16 fl. 23 kr. Korn 10 fl. 46 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 9 fl. 30 kr. per 200 Pfd. Hülsenfrüchte unver., Bohnen 13 fl. 30 kr. Erbsen 13 fl. Linsen 10—14 fl. geschälte Hirsen 17 fl., Wicken 11 fl. per netto 100 Kilo ohne Sack.

Neueste Post.

Berlin, 18. April. Die vereinigten Bundesrathsausschüsse haben sich mit überwiegender Mehrheit für Beibehaltung der Salzsteuer und Ablehnung der von der Reichskommission vorgeschlagenen Tabaksteuer ausgesprochen.

Wien, 17. April. Dem Vernehmen nach hat die italienische Regierung den Mächten zur Kenntniß gebracht, daß sie — und sie hofft damit den Intentionen aller Betheiligten zu begegnen — innerhalb der Sphäre ihrer zweifellosen Autorität alle Vorkehrungen getroffen habe und treffen werde, um für den Fall einer Erledigung des hl. Stuhles die volle Unabhängigkeit der ordnungsmäßigen Wahl eines neuen Papstes sicher zu stellen.

Wien, 18. April. Der zur Vermählungsfeier der Erzherzogin Gisela veranstaltete Festball der Stadt Wien fiel sehr glänzend aus. Ihre Majestäten erschienen gegen halb 11 Uhr, von stürmischen Hochrufen empfangen; das diplomatische Corps war zahlreich vertreten; sämmtliche bayerische Prinzen und Prinzessinnen waren anwesend.

London, 18. April. Nach einem Telegramm des „Daily Telegraph" aus Singapore vom 17. d. nahmen die Holländer zwei Forts der Atchinesen. Der Angriff auf das Hauptfort mißlang und endete mit einer Schlappe. Blutiger Kampf fand statt. General Kohler ist gefallen. Gesammtverlust über 100 Mann.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

391,3,2) **Freitag, den 25. April 1873,** Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier.

I. Schlag: Hüttenkopf am Tanzplatz, oberhalb der Pfeifer'schen Eisengießerei.
- 4 buchene Stämme 2. Cl.
- 124 kieferne „ 3. Cl.
- 204 eichene und buchene Wagnerstangen.
- 95 buchene Kummetstähne.
- 11 kieferne Gerüststangen.
- 5049 „ und buchene Grubenstangen.
- 239 Ster buchene Stangenprügel und Krappen.
- 25 Sterl kieferne Stangenprügel und Krappen.

II. Schläge: Spitzrain im Ayerthal, Rummel am Forsthaus und Vielkopf am Felsdacherweg.
- 2 buchene Stämme 2. Cl.
- 8 kieferne Blöche 3. Cl.
- 111 fichtene und weymuthskieferne Gerüststangen.
- 325 fichtene und weymuthskieferne Hopfenstangen 2. Cl.
- 138 fichtene und weymuthskieferne Hopfenstangen 3. Cl.
- 125 fichtene und weymuthskieferne Druttein und Sprutstangen.
- 800 kieferne Hopfenstangen 3. Cl.
- 2525 „ Gartendruttein, auch zu geringen Hopfenstangen verwendbar.
- 22 Ster 1 1/2, 2 und 3 Meter lange kieferne Stangenprügel, zu Baumpfählen und Umzäunungen aller Art geeignet.
- 1250 fichtene und kieferne Bohnenstangen.
- 65 Gebund buchene Erbsenreiser.

Wer Erbsenreiser wünscht, wird ersucht, sich seinen Bedarf bei dem Schlaghüter Burkart notiren zu lassen.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Hausversteigerung.

381,5,3) **Dienstag, den 29. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der **Theaterrestauration,** wird auf eigen versteigert:

Plan-Nummer 1225; — 29 Dezimalen Fläche mit:
1) einem Vordergebäude, enthaltend einen Cafe- und Restauration-, Speise- und Billardsaal, im zweiten Stock einen Gesellschaftssaal mit drei Wohnzimmern, Küche, ferner: Speicher, große Keller rc.;
2) einem Mittelgebäude, enthaltend das nach neuestem System aufgeführte **Theater;**
3) einem Hintergebäude, enthaltend mehrere Wohnungen, Hofraum, Keller, Speicher rc. Das Ganze an der Theaterstraße in der Mitte der Stadt Kaiserslautern eignet sich auch zur Anlage eines größeren Fabrikgeschäftes.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dieses Anwesen auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Derheimer, kgl. Notär.

Bekanntmachung.
Reifselbach, Bezirks-Amt Kusel.
Schuldienst-Erledigung.

372,2,2) Die protest. Lehrerstelle zu Reifselbach ist in Erledigung gekommen und wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt besteht in:

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	333	20
2) Anschlag der Wohnung .	12	—
3) Anschlag der Güter (10 Tagw. 71 Dez.) . . .	44	30
4) Aus der Kirchenschaffnei Odernoschel	16	40
5) Aus Staatsfonds . . .	50	—
Zusammen	456	30

Außer diesen Bezügen erhält der Lehrer noch jährlich für Beheizung des Lehrsaals 40 fl., für Besorgung des ortsüblichen Geläutes 13 fl., für Aufziehen der Gemeindeuhr 10 fl. und für Reinigung der Schullokalitäten 13 fl. Derselbe hat den niedern Kirchendienst unentgeldlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei dem unterfertigten Amte persönlich einzureichen.

Odenbach, den 6. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Wallauer.

Der Vorunterricht

für die lateinische Schule beginnt nach den Osterferien. Anmeldung am 25. April, Vormittags 11 Uhr. (361,2,1

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool
von
Antwerpen nach New-York
durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11 1/2 Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Expeditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,2

in Kaiserslautern an **Fr. Böhm,**	in Landau an **C. W. Kretter,**
in Zweibrücken an **Ph. Heibert,**	in Homburg an **Val. Keiper,**
in Bliesbastel an **C. C. Laufer,**	in Lambrecht an **A. Mattil jr.**
in Obermoschel an **Gebr. Stern,**	in Altenbamberg an **Haimann Stern.**

Das Neueste
in
Damen - Confections - Artikeln,
als
Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

360,4,3)

Das evang. Rettungshaus Inkelthalerhof

gedenkt, so Gott will, am **Dienstag, den 22. April** Nachmittags nach vorangegangener Prüfung der Zöglinge den **Grundstein zu einem Neubau** zu legen und lädt hiermit alle Freunde zur Theilnahme ein. (401

Der Vorstand.

Für Bautechniker.

382,3,3) Die Stelle eines Bezirksbauschaffners für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 fl., die Einnahme an Diäten und Gebühren, erstere zu 5 fl. per Tag, ist zum mindesten auf 1200 fl. per Jahr anzuschlagen.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis zum **15. Mai d. J.** beim königl. Bezirksamte Bergzabern einreichen.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

Heinrich Neu.

243,6,2)

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** Vormittags 1/2 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Weng.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schützenberg und Zufällige Ergebnisse.
- 7 eichen und aspen Stämme 3. Cl. mit 2,73 Festmeter.
- 16 eichen Wagnerstangen.
- 40 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
- 875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [redacted] frühzeitigen Tode [redacted] retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,)

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine
Spezial-Agentur
der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
des
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,2) in Kaiserslautern.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken
unterhält stets Lager neuer Instrumente, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,2
Kaiserslautern, Gaustraße.

Tüchtige
Buchbinder-Gehilfen
finden dauernde und gute Condition bei

C. Just
245,6,6) in Kandel.

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.
Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,2) Mühlstraße Nr. 24.

Frankfurter Börse
vom 18. April 1873.

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 56 1/2-57 1/2
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20 1/2-21 1/2
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26-27

Disconto 5% C.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 92. **Kaiserslautern,** **Montag, 21. April** **1873.**

G. R. Krankenvereine.

Bei dem heutigen Standpunkte der Volkswirthschaft ist es eine natürliche Erscheinung, daß das Vereins- und Genossenschaftswesen immer festeren Fuß faßt, daß sich Mehrere zur Erreichung eines gemeinsamen Zieles zusammenschaaren, das der Einzelne unmöglich erreichen könnte. Das Associations-Wesen in den Actien-Unternehmungen, Vorschußvereinen, den Verbänden und Vereinen hat einen Aufschwung erlebt, der ein beredtes Zeugniß von der Nothwendigkeit und der Lebensfähigkeit dieser Institute gibt. Auf die Höhe der heutigen Verhältnisse sind die Krankenvereine noch nicht gekommen; Vieles ist noch den Bedürfnissen einer längst entschwundenen Zeit angepaßt, viele Vereine haben ihre Statuten seit 25—30 Jahren nicht geändert. Daß sie trotzdem fortbestehen, beweist, daß die Einsicht von der absoluten Nothwendigkeit dieser Vereine bis in die untersten Schichten der Bevölkerung gedrungen ist, daß man allenthalben fühlt, wie nützlich und heilsam ein solcher Verein ist. Aber aus dem Umstand, daß diese Vereine vegetiren, erhellt noch lange nicht, daß sie nicht besser gedeihen und nicht besser den Bedürfnissen der Mitglieder Rechnung tragen könnten.

Wenn wir in einzelnen Grundzügen die Mängel der heutigen Krankenvereine bloßlegen, so werden wir auch den Weg andeuten, in welchem Sinne und Geiste eine durchgreifende Reorganisation des so segensreichen Krankenvereinswesens stattfinden könnte. Im Grunde soll jedoch die Versicherung hier Platz finden, daß wir durchaus keinen Anspruch auf „Unfehlbarkeit" erheben und mit größtem Vergnügen einer Discussion der Fragen entgegensehen.

Vor Allem ist es zu bedauern, daß sehr häufig Kranken- und Sterbe-Vereine gegründet werden, ohne irgend eine statistische Unterlage. Man bildet die Statuten einfach einem beliebigen ähnlichen Vereine nach und ändert manchmal nur an den Stellen, an welchen nicht geändert werden sollte; nach einigen Jahren kann der Verein seine statutarischen Verpflichtungen nicht mehr erfüllen, erhöht dann seine Beiträge oder vermindert seine Gaben, um sein Leben auf diese Weise um einige Jahre zu verlängern. Es ist dieß ein Flickwerk, das die Mitglieder schädigt, welche redlich ihren Verbindlichkeiten nachgekommen und die Freunde des Vereins von dem Beitritte abhält, da sie fürchten müssen, dasselbe Experiment werde noch nicht zum letzten Male gemacht worden sein.

Einer weiteren unglücklichen Bestimmung sind wir in fast allen Krankenvereinsstatuten begegnet. Es ist dies das Princip, in den ersten Wochen der Krankheit viel und für die Folge immer weniger zu geben.

Wir fragen, wann bedarf ein Mitglied mehr der Unterstützung, beim Beginne einer — manchmal nur 6—8 Tage dauernden Krankheit oder nach Monate langem Leiden und Siechthum? Gewiß hat jedes Mitglied in seinen gesunden Tagen so viel Ersparnisse gemacht, um in den ersten Tagen von dem zurückgelegten Sparpfennig die Kosten der Krankheit bestreiten zu können.

In diesen Tagen sollte daher kein Verein eine Unterstützung gewähren, es würde vielleicht hierdurch mancher Arbeiter veranlaßt, immer einen nur kleinen Theil seines Wochenlohns für unvorhergesehene Fälle zurücklegen. Man erhöhe aber die Unterstützung etwa immer von Monat zu Monat oder von Quartal zu Quartal, je nach dem Bestande der Mittel. Dann bemesse man dieselbe nach totaler und theilweiser Erwerbsfähigkeit. Mancher kann wohl nicht mehr ein Geschäft betreiben, ist aber etwa im Stande, auf irgend eine leichtere, andere Weise sich durchzubringen!

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Im Gefolge des Kaisers auf der Fahrt nach St. Petersburg wird sich dem Vernehmen nach der Geheime Legations-Rath v. Bülow II. befinden, welcher bekanntlich seit dem Tode des Wirklichen Geheimen Legations-Rath Abeken von Seiten des Auswärtigen Amtes Reisebegleiter Sr. Maj. zu sein pflegte. Der Fürst Reichskanzler wird von keinem seiner vortragenden Räthe begleitet sein, da der Aufenthalt in Rußland keinen politischen Zweck verfolgt.

Wie man hört, wird binnen Kurzem das Gardekorps mit dem neuen Mausergewehr (M 71) bewaffnet werden können.

Die Specialuntersuchungskommissionen vom 14. Februar hat aus sich heraus nun eine Sub-Kommission gebildet, um die Grundlinien für die künftige Ordnung des Konzessionswesens zu entwerfen.

Wie das „D. W." hört, hat der Graf Königsmarck den Entschluß, seine Stelle als landwirthschaftlicher Minister niederzulegen, keineswegs aufgegeben, sondern nur vertagt. Wie man in kundigen Kreisen vernimmt, ist mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Herr Graf nicht den Sommer über seinen Posten behalten wird. —

Zwischen einzelnen, während der Osterferien in Berlin zurückgebliebenen Mitgliedern der nationalliberalen und liberalen Reichspartei haben Vorbesprechungen stattgefunden, welche die Einbringung eines Initiativ-Antrages wegen Errichtung eines Reichs-Eisenbahn-Amtes bezwecken.

Die Gemahlin des Generals Manteuffel ist in Paris eingetroffen und hat bei der Frau des Präsidenten einen Besuch abgestattet. Man betrachtet das als ein Zeichen, daß der General bald mit der französischen Regierung in nähere Beziehungen treten wird.

Sowohl die ersten Nachrichten über die Ministerkonferenz, welche im Anfange des April in Berlin tagte, als die letzten Berichtigungen amtlicher Organe stellen, wie das „D. W." glaubt, die Sachlage nicht vollkommen klar dar. Die Ministerkonferenz war allerdings zusammengetreten, um, wie man hoffte, die Einrichtung eines gemeinschaftlichen obersten deutschen Gerichtshofes zu beschließen. Dieser Zweck ist nicht erreicht worden, indem der Vertreter Bayerns die Competenz dieses Gerichtshofes in mehrfacher

Kaiser Wilhelm in Petersburg.

Sechsundfünfzig Jahre sind vergangen, seitdem Kaiser Wilhelm zum ersten Male in der Newastadt zu Gaste war. Am 20. Juni 1817 kam er, als Begleiter seiner Schwester, der Prinzessin Charlotte, in Petersburg an, wohnte der Vermählung derselben mit dem Großfürsten Nikolaus bei und reiste darauf mit dem Kaiser Alexander I. und dem jungen großfürstlichen Paare nach Moskau, wo er bis zu Anfang des Jahres 1818 verblieb. Am 15. Januar 1818 langte der damals 21jährige Prinz von seiner ersten russischen Ausfahrt in Berlin wieder an.

Während dieses Aufenthaltes hatte Prinz Wilhelm sich in so hohem Maaße die Zuneigung des Kaisers Alexander I. erworben, daß er fortan bei jeder Gelegenheit, welche die Anwesenheit eines preußischen Prinzen in Rußland erheischte, als der geeignetste Vertreter des Berliner Hofes in das befreundete Nachbarreich entsendet wurde. Schon fünf Jahre nach seinem ersten Ausfluge trat eine solche Gelegenheit ein; es waren die großen Manöver von Brest-Litewsk, bei welchen man sich von Berlin aus vertreten sehen wollte. Im Oktober 1823 also ging Prinz Wilhelm zum zweiten Male nach Rußland, kam aber diesmal nicht bis nach Petersburg.

Einen günstigeren Anlaß, sich noch energischer das Herz des Czaren und seines Schwagers Nikolaus zu gewinnen, hätte der Prinz sich gar nicht wünschen können, als die große militärische Schaustellung war, welche bei Brest-Litewsk abgehalten wurde. Vom Scheitel bis zur Zehe Soldat, ein Prototyp jenes strammen, mannhaften Wesens, welches seitdem die preußische Armee in jeglicher Beziehung ausgezeichnet hat, trat er in seinen Neigungen vollkommen mit denjenigen des Großfürsten Nikolaus zusammen. Aber auch dem Kaiser Alexander I. imponirte das geschliffene, soldatische Wesen des preußischen Prinzen. Der weiche und vom Gemüth anlehnungsbedürftige Czar weidete sich an dieser erzenen, ausdauernden Gestalt und faßte ein so unbegrenztes Vertrauen zu dem jungen Prinzen, daß er ihm bei eben jenen Manövern von Brest-Litewsk das Geheimniß seiner Bestimmung über die Thronfolge zu Gunsten des zweitgeborenen Großfürsten Nikolaus eröffnet haben soll.

Als Prinz Wilhelm zum zweitenmale — im Jahre 1826 — nach Petersburg kam, war es, um dem Begräbnisse des Kaisers Alexander und der Thronbesteigung seines Schwagers beizuwohnen.

Seitdem folgten einander die Ausflüge an den russischen Hof in rascher Wiederholung; zwischen den beiden Schwägern herrschte eine tiefe, in mannigfachen Eigenschaften ihres Wesens begründete Sympathie. Etliche Monate im Winter 1827/1828 währte des Prinzen erster Aufenthalt nach der Thronbesteigung des Czars Nikolaus; dann wohnte derselbe im Sommer 1832 der großen Revue des Garde- und des Grenadier-Corps, sowie der Flotte bei.

Und schon wieder im Jahre 1834 sehen wir den Prinzen Wilhelm an der Spitze einer Deputation der preußischen Armee in Petersburg, um durch seine Anwesenheit bei der Enthüllung des Alexanderdenkmals den innigen Beziehungen Preußens zu Rußland einen sichtlichen Ausdruck zu verleihen.

Im Jahr 1835 gehen jene großen Truppenmanöver bei Kalisch, hart an den Ufern der Prosna, vor sich, an welcher in gleicher Weise russische und preußische Truppen sich betheiligten. Es war das erste Mal seit den Befreiungskriegen, daß im gemeinsamen Felddienst die alte Waffenbrüderschaft wieder aufgefrischt wurde. Prinz Wilhelm durfte dabei nicht fehlen. Er erschien als Commandant eines 9 russischen Truppenkontingents, an dessen Spitze er die Bewunderung der russischen Combattanten erregte, welche nicht ohne geheimen Neid die tadellose Disziplin der nachbarlichen Armee beobachteten.

Beziehung beschränken wollte und die Vertreter der übrigen deutschen Staaten diesen Ansichten und Wünschen beitraten. Nach diesem negativen Resultat muß sich also der Justizausschuß des Bundesraths richten, welchem das umfangreiche Elaborat der Sachverständigen-Commission über den Civilprozeß vorliegt, und er wird als höchste Instanz für partikularrechtliche Streitsachen die obersten Landesgerichtshöfe stehen lassen. In einer ungleich günstigeren Lage findet sich die Commission von Sachverständigen für den Civil-Strafprozeß, welche am 17. durch den Präsidenten des Reichskanzleramts, Herrn Staatsminister Delbrück, eröffnet worden ist, da Bayern gegen die Competenz des obersten Gerichtshofes in Strafsachen nichts einzuwenden hat und hier also das Feld frei ist. Die Hauptaufgabe dieser Commission wird also die Entscheidung zwischen Schöffen- und Geschworenen-Gerichten sein.

Die „D. R. C." glaubt behaupten zu dürfen, daß es sich nach dem von der Militär-Verwaltung entworfenen Plane bei dem Bau des Cadettenhauses Lichterwalde um eine der großartigsten Bauunternehmungen der Neuzeit handle. Wir lassen ein Stück der Beschreibung dessen, was nach der erwähnten Correspondenz auf einem Terrain von 130 Morgen aufgeführt werden soll, nachstehend folgen: „Den Mittelpunkt der Vorderfront bildet das Directionsgebäude, welches mit zwei Seitenflügeln versehen ist und das von dem im Mittelpunkt angebrachten Vestibül aus zur evangelischen Kirche und zur katholischen Kapelle führt. Vis-à-vis von dem Directionsgebäude und von diesem durch einen geräumigen Paradeplatz getrennt, befindet sich das Unterrichtsgebäude, das zu jeder Seite einen Querbau mit einem Seitenflügel enthält. Rechts und links von dem Directions- u. Unterrichtsgebäude befinden sich je ein geräumiges, mit Seitenflügeln versehenes Anstaltsgebäude, welche zur Aufnahme der Zöglinge bestimmt sind. Je zwei dieser Anstaltsgebäude bilden ein großes geräumiges Viereck und schließen, in Verbindung durch offene Hallen gesetzt, je einen geräumigen Exercier- und Spazierplatz ein. Westlich von diesen Anstaltsräumen befindet sich ein Dienstgebäude für den Commandeur, ihm correspondirend östlich ein Beamtenwohnhaus. In der Richtung nach Norden hinter dem Unterrichtsgebäude wird das Oeconomiegebäude aufgeführt, hinter diesem eine Wasch- und Badeanstalt und hinter dieser die nöthigen Wirthschaftsräumlichkeiten. In dem den hinteren Theil des Terrains einnehmenden Park sind ferner errichtet: zwei Turnhallen, ein Lazareth, eine Reitbahn mit Pferdeställungen und Remisen ꝛc. Die Anstaltsgebäude, das Direktionsgebäude, das Unterrichtsgebäude, das Oeconomiegebäude, die Turnhallen, das Commandeurhaus sollen sämmtlich mit einander durch offene Verbindungshallen in Verbindung gebracht werden. Ein jedes der vier Cadettenwohngebäude (Anstaltsgebäude) wird enthalten: 36 Wohnzimmer und ebenso viel Schlafzimmer, von denen 32 zu 6 und 4 zu 7 Cadetten Raum gewähren, und daß in jedem Anstaltsgebäude also 220 Cadetten Unterkunft finden können. Ein jedes dieser Gebäude wird ferner enthalten: 2 Compagnie-Versammlungszimmer, 2 Fechtsäle, 2 Sprechzimmer, 2 Zimmer für Privatunterricht, 2 Wohnungen für verheirathete Hauptleute, 2 für verheirathete Feldwebel und Lieutenants, 8 Wohnungen für Offiziere, 2 für Gouverneure, 2 für Militärlehrer, 2 für Civillehrer, 16 für Aufwärter u. s. w., 2 Arrestlocale, 1 Revierkrankensaal, 2 Montirungskammern, 2 Bibliothekzimmer, 2 Badelocale, 2 Verkaufslokale, ferner Waschküche ꝛc. Zur Ausführung dieses Planes sind bekanntlich gegen 2½ Millionen Thaler gefordert.

Nach der Ansicht der Aerzte soll der Papst vollständig genesen sein.

Spanische Regierungsnachrichten melden, die Abtheilung des Karlistengenerals Saball's sei zersprengt. Die französische Regierung hat den Durchgang einer Waffensendung für die Garnison von Puigcerda gestattet.

Die amerikanischen Truppen haben das Lager der Modoc-Indianer erstürmt und mit Verfolgung der zersprengten Schaaren begonnen.

Se. Majestät der Mikado hat die Ausstellung japanischer Handels- und anderer Artikel besucht, welche für die Wiener Welt-Ausstellung bestimmt sind. Er wurde feierlich empfangen und durch die Zimmer geführt; kurze Zeit nach ihm besuchte die Kaiserin die Ausstellung. Nach einigen Tagen wurde Alles sorgsam verpackt und an Bord des französischen Postdampfers Phasé gebracht, der von der japanesischen Regierung gemiethet worden ist. An Bord des inzwischen ausgelaufenen Schiffes befindet sich der langjährige Freund der Japanesen, der als Botaniker berühmte Herr Siebold. Außerdem sind noch 65 Japanesen auf dem Schiffe, darunter einige Arbeiter, welche einen japanesischen Pavillon im Ausstellungsgarten aufschlagen werden. Diese sind von einem österreichischen Baron Stillfried engagirt worden; ebenso auch einige japanische Mädchen, welche den Gästen, die den japanischen Pavillon besuchen, Thee credenzen und Curiositäten und Photographien verkaufen sollen. Die Mädchen haben einen Contract auf ein Jahr unterschrieben, der im englischen Consulat ausgestellt und vom Stadthauptmann unterzeichnet wurde. Sana, Vicepräsident der japanischen Commission für die Wiener Ausstellung, ist zum Gesandten am Wiener Hofe und Nabuzosi Sama zum außerordentlichen Gesandten am Hofe zu Petersburg ernannt worden.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 18. April. Durch die Zeitungen ging kürzlich die Nachricht, daß der Evangelische Ober-Kirchenrath in der Sydow'schen Affaire sich jetzt entschieden und beschlossen habe, der Zwangsentfernung des Predigers Dr. Sydow aus seinem bisherigen Amt als erster Prediger an der hiesigen „Neuen Kirche" zuzustimmen. Wir können aus sonst gut unterrichteter Quelle versichern, daß der evangelische Ober-Kirchenrath sich über diese Angelegenheit bisher noch gar nicht schlüssig gemacht hat, und daß somit jene Nachricht mindestens eine verfrühte genannt werden kann, obgleich ihre Fassung in den Glauben versetzte, daß sie aus officiellen Quellen hervorgegangen sei. Jedoch können wir hinzufügen, daß der evangelische Ober-Kirchenrath [illegible] binnen Kurzem über diese Angelegenheit in Berathung treten wird. — Seitens der Polizeidirection zu München ist an das hiesige Reichskanzleramt ein Schreiben ergangen, das d[illegible] Vermittelung des letzteren dem Reichstage zu[illegible]wiesen ist und in welchem um die Genehmig[illegible] des Reichstages nachgesucht wird zur strafrec[illegible]lichen Verfolgung des von dem bekannten Ult[illegible]montanen Dr. Siegl herausgegebenen Journ[illegible] „die Brenne". In diesem Blatte befand ein Gedicht, welches Beleidigungen des Reichstags und seiner Mitglieder enthielt. — Die Z[illegible] der Petitionen, welche beim Reichstage seit [illegible]ginn der gegenwärtigen Session eingegangen [illegible] beträgt schon circa 1100. Eine der letzteren [illegible]jenige des Oberbürgermeisters der Stadt Köl[illegible] welcher darum bittet, einen andern Erweiterung[illegible]modus der Städte einzuführen. — In letz[illegible] Zeit sind aus Frankreich an verschiedene hier[illegible] höherstehende Eisenbahnbeamte Schriftstücke [illegible] gegangen, welche unterschrieben waren von [illegible]geblich französischen Ingenieuren, und in welch[illegible] die deutschen Eisenbahnbeamten in gewissermaße[illegible] collegialischer Weise ersucht worden sind zu an[illegible]geblich rein technischen Zwecken Auskunft zu geben über die Lage und Ausführung der einzelnen Bahnhöfe ihrer Bahnen. Die Franzosen müssen in der That, trotz der eclatanten Erfolge des letzten Krieges, immer noch einen eigenthümlichen Begriff von der Klugheit und Umsicht der Deutschen haben, sonst würden sie unsere Eisenbahnbeamten in der That nicht eine so plumpe Falle gestellt haben, in die nicht einmal der geringste Arbeiter hineingehen dürfte. Die Herren „Ingenieure" sind dann auch auf ihre Briefe bis jetzt ohne Antwort geblieben; die Eisenbahnbeamten aber haben diese Briefe zur Kenntniß ihrer Behörden gebracht, und das k. Eisenbahn-Commissariat hat neuerdings durch eine Circular-Verfügung den übrigen Beamten von diesen Vorfällen Kenntniß gegeben und sie in geeigneten Fällen zur Vorsicht aufgefordert.

♂ **Berlin**, 19. April. Der feierliche Einzug der Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg in die Haupt- und Residenzstadt fand heute Mittag 12 Uhr vom Schlosse Bellevue aus unter dem Zuströmen einer unabsehbaren Volksmenge genau in der vom Programm vorgeschriebenen Weise statt. Die Häuserreihe unter den Linden bis zum Schlosse hin war zahlreich mit Fahnen und Flaggen geschmückt, während alle Fenster und Balcone mit Damen und Herren besetzt waren. Trotzdem es am Morgen den Anschein hatte, als sollte das glänzende Schauspiel durch Regenwetter getrübt werden, heiterte sich der Himmel doch allmälig auf und zur Stunde des Einzugs strahlte die Sonne freundlich hernieder. — Bald nach halb 12 Uhr setzte sich der Zug vom Schloß Bellevue aus in Bewegung. Voraus ritt ein Zug des 1. Garde-Dragoner-Regiments mit der Regimentsmusik, dann folgten von 2 Piqueuren geführt zwei sechsspännige Wagen mit den Kavalieren der Frau Kronprinzessin und der Prinzessin Braut, und ein sechsspänniger Wagen mit dem zur Aufwartung während der Vermählungsfeierlichkeiten be-

---

Seitdem trat eine längere Pause in diesen russischen Ausfahrten ein. Die Anfangsjahre der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. drängten das militärische Leben Preußens hinter das politische zurück; es waren der Gelegenheiten weniger, in denen Prinz Wilhelm seine ausschließlich militärischen Neigungen hätte zur Geltung bringen können.

Die Beziehungen zu Rußland hatten sich keineswegs getrübt, aber sie waren indifferenter geworden.

Der Verfassungsdrang des Volkes perhorrescirte die russische Freundschaft sammt ihren Knuten, Kosaken und Schnapsflaschen, und in den höheren Kreisen Berlins hütete man sich weislich, durch ostentativ zur Schau getragene russische Sympathien das aufkeimende Volksleben unnütz zu reizen.

Gleichwohl ging Prinz Wilhelm im Jahre 1846 — nach 11jähriger Unterbrechung — wiederum nach Warschau, um bei einer Revue des Czaren Nikolaus über die in Polen stehende active Armee zugegen zu sein, und von Warschau zusammen mit dem russischen Kaiser nach Petersburg, von wo er den Truppenmanövern im Lager von Krasnoje-Selo mit aufmerksamem Auge folgte.

Was zwischen dieser und der letzten im Jahre 1858 nach Warschau unternommenen Reise des Prinzen Wilhelm sich auf dem Tableau der Weltgeschichte abgespielt hat und wie weit der russische Kaiser dabei betheiligt war, ist den Lesern zur Genüge bekannt, und nicht verwunderlich wird ihnen die Thatsache erscheinen, daß in diesem ereignißreichen Intervall zu Manöverreisen und zu Truppenbesichtigungen wenig passende Veranlassung war.

Zu des Czaren Nikolaus Begräbniß reiste Prinz Wilhelm nicht. Als er wiederum die russische Grenze überschritt, war er bereits Prinz-Regent, und ein neuer Herrscher, sein Neffe Alexander II., saß bereits auf dem Throne der Czaren.

Eine „neue Aera" hatte in Rußland wie in Preußen begonnen; dort wie hier fing man an, sich langsam an die veränderten Zeitumstände zu gewöhnen, dort wie hier fiel man noch etlichemal in den liebgewordenen Absolutismus zurück, ohne ihn aber gegenüber dem Drängen einer neuen Zeit lange festhalten zu können.

Achtmal ist Kaiser Wilhelm bisher in Rußland, sechsmal in Petersburg gewesen; sicherlich hat er kein einziges Mal geahnt, daß er dereinst noch als deutscher Kaiser den russischen Boden betreten werde.

Als vor sieben Monaten die Kaiser von Oestreich und Rußland zu der vielbesprochenen Entrevue nach Berlin kamen und die Gastfreundschaft des greisen deutschen Kaisers in Anspruch nahmen, gerirte sich, so erzählt man, der Czar mit Wort und That als den Sohn des Hohenzollernhauses.

„Ich gehöre zur Familie," soll er wiederholt geäußert haben, wenn den armen Ceremonienmeistern die geplagten Köpfe wackelten vor Angst, den einen der kaiserlichen Gäste nicht auf Kosten des anderen um eines Haares Breite respectvoller zu honoriren.

Dieser persönlichen Gesinnung des Neffen gegen den Oheim entsprechen denn auch die grandiosen Vorbereitungen, welche in Petersburg zum Empfange des deutschen Kaisers getroffen werden. Auf dem Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn steht bereits ein mächtiger Pavillon, welchen der kaiserliche Gast alsdann zuerst betreten wird —

Als ein Familienfest auf dem Hintergrund großer politischer Ereignisse stellt sich dieser Besuch dar, dem es an und für sich nicht an jeder politischen Tragweite fehlen wird.

(N. Fr. Pr.)

nen Ober-Ceremonienmeister Grafen v. Still- und dem sächsisch-altenburgischen Staats- ster v. Gerstenberg-Zech, welchen sich wieder- ein Zug des Regiments vom Gardes du s mit dem Trompetercorps anschloß. Die- folgte von acht herrlichen Rappen bespannt, große ganz vergoldete Gala-Staatswagen. Pferde reich aufgeschirrt, mit den mächtigen rz-weißen Federbüschen geziert, wurden von Stallpersonal in großer Livree geführt. der Decke des Wagens prangte der vergol- Reichshelm. Die prinzliche Braut, eine hübsche Dame, in Rosa gekleidet saß zur ten, ihr zur Linken die Frau Kronprinzessin, dem Rücksitz befand sich die neuernannte Hofmeisterin der Braut, Frau Gräfin Kay- ng. Bei der Einfahrt durch das Branden- er Thor erschallten vom Königsplatz her die n Kanonenschüsse, welche in ununterbroche- Aufeinanderfolge, während der Zug sich der rechten Seite der Linden entlang nach Königl. Schlosse hin in langsamem Schritte ewegte, sich wiederholten. Vor dem Bran- nburger Thor wurde die prinzliche Braut von Magistrat begrüßt und vom Oberbürger- ter mit folgenden Worten angeredet: Durch- ztigste Princessin! Nehmen Eure Hoheit festlichen Einzuge in dieser Stadt die herz- n Willkommensgrüße der Gemeindebehörden voll entgegen. Der Bund für's Leben, den e Hoheit zu schließen im Begriffe stehen, be- zt auch ein dauerndes Band zwischen Höchst- lben und der Einwohnerschaft Berlins, Eure eit werden unsere Arbeit zur Förderung des 'ohls unsere Fürsorge für die Hülfs- rftigen mit liebevoller Theilnahme begleiten in solcher Theilnahme den Segen und das k der Heimath wiederfinden. Die wärmsten ckwünsche der Bürgerschaft Berlins folgen hoh. auf diesem Wege. — Nachdem die prinz- Braut ihren wärmsten Dank für diese ckwünsche ausgesprochen, setzte sich der Zug r dem lebhaften Zurufen der Unter den Lin- dicht gedrängten Volksmenge wieder in Be- ung.

München, 19. April. Justus Liebig, gestern am 18. April gestorben ist, war am Mai 1803 zu Darmstadt in einer kernhaf- deutschen Bürgerfamilie als Sohn eines a- lwaarenhändlers geboren. Seine Laufbahn er als Apothekerlehrling zu Heppenheim an Bergstraße begonnen und schon als solcher entschiedene Neigung zum Experimentiren igt. Der Großherzog gewährte ihm eine Un- ützung zum Studiren an der Universität Er- gen, aber schon 1821 trieb es den jungen miker nach Paris, wo er in der Akademie Alexander v. Humboldt's Gegenwart seine rschungen über das Knallsilber vorlegte der unmittelbare Schüler Gay-Lussac's de. Auf Humboldt's Antrag 1824 nach ßen als Professor der Chemie berufen, grün- er dort das (in Deutschland erste) Univer- slaboratorium, welches unter seiner Leitung Centralpunkt der chemischen Studien in tschland und die Bildungsstätte vieler aus- ichneter Männer ward. Von Jahr zu Jahr er seine Wissenschaft auf eine immer höhere tufe und erwarb sich namentlich um die orga- he Chemie und deren Anwendung auf die siologie, Medicin, Nahrungsmittellehre, Land- thschaft ꝛc. unsterbliche Verdienste. Vom ßherzog von Hessen mit dem erblichen Frei- ntitel beliehen, lehnte er mehrfache Berufun- nach Wien und Heidelberg ab, folgte aber 2 der Einladung des Königs Max v. Bayern München. Seitdem ist er dort als Pro- r der Chemie ununterbrochen lehrthätig und Thiersch's Rücktritt 1859 auch Präsident Akademie der Wissenschaften gewesen. Der seiner Anweisung angefertigte Fleischextract seinen Namen auch bis in die Tiefen, wo- sonst Professorenruhm nicht dringt, weltbe- nt gemacht und seine „chemischen Briefe" en viele Laien, die sonst der Fachwissenschaft rlo sind, belehrt und belehrt. Sein Tod ist großer Verlust. (K. Z.)

Aus dem Ober-Elsaß, 17. April. en Grüth nach Issenheim, von Issenheim Wittelsheim" — so singt hierzulande bereits Volkswitz. Die in Grüth (Gereuth) vor r Infanteriekompagnie entflohene Wunder- nna sollte sich nämlich zuerst nach Issenheim Gebweiler geflüchtet haben, wo aber das Be- men des vernünftigen Pfarrers das Wunder t aufkommen ließ. Darauf ist der Spuk einige Stunden noch weiter südlich losgezogen nämlich im Dorfe (Eisenbahnstation) Wittelsheim, zwischen Bollweiler und Lutterbach, kaum zwei Stunden von Mühlhausen. Hunderte laufen jetzt täglich in die dortige Kirche, wo eine Madonna am „Josephsaltar" zuerst einem Förster (?) aus Wasserling, der stark an Unglauben litt (und doch in die Kirche ging?) mit dem Finger gedroht habe. Der namenlose Förster ging hin und bekehrte sich. Dann sah noch ein Knabe und eine alte Frau dasselbe Wunder. Der Ortspfarrer, ein bekannter Fanatiker, ist diesmal auf Seite des Mirakels und der Wirth im Ort auch. Es ist immer dieselbe Legende von den herannahenden Franzosen, die hinter dieser Wundersucht steckt.

Frankreich.

△ **Paris**, 19. April. Herr Thiers feierte vorgestern seinen 71. Geburtstag. In Nancy hatte der deutsche General Manteuffel zu dem Ende ein Diner arrangirt, dem die höheren Officiere der deutschen Armee und eine Anzahl hoher französischer Verwaltungsbeamten, im Ganzen etwa 60 Personen, beiwohnten. General Manteuffel brachte dabei folgenden Toast aus: „Wenn ich das Französische verstände, würde ich eine Rede halten; da ich dies nicht vermag, so spreche ich blos den Namen des großen Bürgers aus, dessen Gesundheit ich ausbringen will; dieser Name allein sagt mehr, als eine lange Lobrede. Ich trinke auf das Wohlsein des Herrn Thiers." Hierauf erwiderte Herr St. Vallier: „Ich danke dem General Manteuffel für die gute Absicht, in welcher er uns hieher geladen und für den Toast, den er auf unsern berühmten Präsidenten ausgebracht hat! Ich danke ihm im Namen des Herrn Thiers und in unserm eignen für alle Worte, die er gesprochen hat. Ich ersuche Sie, mit mir auf die Gesundheit des Generals zu trinken, welcher in den zwei Jahren, während der er sein Commando führt, verstanden hat, die schwere, für uns schmerzvolle Aufgabe, die ihm oblag, in eine Mission der Erleichterung und Versöhnung zu verwandeln. Bringen wir die Gesundheit des Generals Manteuffel aus und bewahren wir das Andenken an die edlen Eigenschaften, die er bei allen Handlungen entfaltete: Gerechtigkeit, Mäßigung, Unparteilichkeit! Auch die Präfekten des Marne- und des Moseldepartements und der Maire von Nancy dankten dem General in warmen Worten für seine Mäßigung und Güte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. April. (Pfälzische Chronik). Der k. Regierungspräsident der Pfalz, Staatsrath v. Braun, hat auf seine Vorlage über die Leistungen der Distrikts- und Gemeindeverwaltungen von Sr. Majestät dem Könige zu Anerkennungsschreiben erhalten, worin es heißt, daß die Vorlage dem König einen sehr befriedigenden Einblick in die rege Entwicklung gewährt habe, der sich die Pfalz innerhalb des verflossenen Jahres auf dem Gebiete der Verwaltung zu erfreuen hatte. Seine Majestät hofft, daß diese Zusammenstellung nicht verfehlen werde, die Distrikte und Gemeinden zu einem edlen Wettstreit in der Sorge für das eigene und allgemeine Wohl anzueifern. — Das Ministerium hat verfügt, daß die Pensionszuschüsse aus Staatsfonds beim Tode eines pensionirten Schullehrers für den Sterbemonat und den nächstfolgenden Monat auszuzahlen sind. — In Germersheim stürzte sich die Frau des Bahnhofverwalters Scheidemantel, da ihr Pferd durchgegangen war, aus dem Wagen, wobei sie hängen blieb, und durch die erlittene Schädelung derart verletzt wurde, daß sie alsbald starb. — In Neustadt wurde vor einigen Tagen ein wüthender Hund getödtet, der in Türkheim, Mußbach und Gimmeldingen einige andere Hunde gebissen hatte.

* **Kaiserslautern**, 20. April. Wir machen das hiesige kunstsinnige Publikum nochmals auf das morgige Gastspiel des Violinvirtuosen Mieka Hauser aufmerksam. Derselbe hat sich in allen großen Städten Europas, in Amerika, Australien, Indien und Aegypten mit außerordentlichem Erfolge gehört. Die „Köln. Ztg." schreibt von ihm, daß in seinem Spiele sich vollendete Technik mit einer vornehmen geistigen Auffassung und mit einem Tone, so geklärt und sympathisch voll reinsten Wohllautes paart, daß die Zuhörer hingerissen werden müßten. Der Künstler hat von seinen Wallfahrten nicht Virtuosenkünste mitgebracht, sondern das seelenvolle, zum Herzen redende Spiel. —

m **Kaiserslautern**, 20. April. Nach dreijähriger Unterbrechung, während welcher auch keine Beiträge erhoben wurden, fand gestern wieder eine Generalversammlung des Vereins für sittliche Besserung verwahrloster armer Kinder und entlassener jugendlicher Sträflinge, Section Kaiserslautern, statt, wozu auch die Bürgermeister des Bezirks, als Namens ihrer Gemeinden Mitglieder dieses Vereins, eingeladen waren. Die Rechnungsablage ergab ein admassirtes Capital von über 4000 fl., und die Beiträge sollen regelmäßig wieder gehoben werden. Der kgl. Bezirksamtmann Medicus wohnte der Versammlung als Regierungscommissär an. Bei der Neuwahl des Sections-Ausschusses blieben der bisherige Vorstand Regierungsrath Meuth und Abgeordneter J. Gelbert; neu gewählt wurden Director Lissler, Dekan Gelbert, Pfarrer Dahl und Vogt und Bürgermeister Hohle. Hr. Verwalter Huber versieht in dankenswerther Weise das Amt eines Vereinsrechners. Wer sich für das Wohl jener verwahrlosten Glieder der menschlichen Gesellschaft interessirt, ist freundlichst zum Beitritt eingeladen; der jährliche Beitrag beläuft sich auf 2 fl. Schon Anmeldungen von Kindern, die des Vereins bedürften, wären erwünscht, da sie bisher offenbar zu spärlich eingelaufen sind.

W **Von der alten Grenze**, 17. April. Die Wunder von Gereut im Glatz sind dem Militär gewichen und erscheint die Jungfrau Maria als Himmelskönigin in unserem lothringischen Eck. Auf einem Gang am 19. d. M. nach Wolmünster im nahen Reichsland begegnete ich mehreren Zügen von Landleuten allen Alters und jeden Geschlechts, welche singend und betend an mir vorüberzogen. Auf wiederholtes Befragen erfuhr ich, daß sie nach dem von Wolmünster zwei Stunden entfernten Eising wallfahrten, wo die Jungfrau Maria nach eingebrochener Dunkelheit erscheine und Wunder wirke. Die Zahl der Wallfahrer wäre heute eine besonders große, weil heute ein von Geburt lahmer 25jähriger Mensch durch die wunderwirkende Erscheinung der Himmelskönigin geheilt werden sollte.

In Wolmünster erfuhr ich von mehreren Leuten, die den nächtlichen Zusammenkünften, die bereits seit etwa 10 Tagen stattfinden, mehrmals beigewohnt hatten, daß die Erscheinung nur von Kindern gesehen werden könne. Die von den Kindern getragenen Rosenkränze würden von der Jungfrau berührt und gesegnet und mache sich bei dem Akte der Erscheinung eine erhebliche Temperaturerhöhung und ein sehr starker Wohlgeruch bemerkbar. Die Zahl der dort Versammelten belaufe sich oft auf mehrere Tausende, welche um ein mit Blumen und Kränzen geschmücktes Kreuz sich drängend, betend, singend, knieend, mit Lichtern versehen, in Verzückungen gerathend ein Nachtstück in jeder Beziehung darbieten möchte. Den größten Nutzen von dieser neuen Erscheinung der heiligen Jungfrau, die sich jedenfalls blos wieder vor dem Militär flüchten wird, werden die Wirthe der umliegenden Orte haben.

/ **Speier**, Mitte April. 29 Diacenissen des hiesigen Mutterhauses ist von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser die Kriegsdenkmünze für 1870/71 am Nichtcombattantenbande verliehen worden. Bereits früher hatten 6 Schwestern derselben die gleiche Auszeichnung erhalten.

Zerstreute Fechtart. Anläßlich einer Prüfung in einer Militärschule wurde ein etwas dreistblickender Aspirant aufgefordert, eine Erklärung der zerstreuten Fechtart zu geben. „Zerstreute Fechtart ist — antwortete der Gefragte treuherzig und aus voller Ueberzeugung — wenn beispielsweise zwei arme Handwerksburschen in ein Dorf kommen und übereinkommen, daß der Eine in die Häuser der einen Seite, der Andere in jene der anderen Seite einer derselben Gasse rechten gehe und nach beendigtem Fechten mit dem Cameraden am andern Ende der Gasse wieder zusammentreffen, um die zerstreute Fechtart in einem anderen Orte in derselben Weise wieder aufzunehmen.

Dienstesnachrichten.

Die protestantische Pfarrei Kolgenstein wurde dem Pfarrer Bühlbäuser von Leinsweiler verliehen.

Die Function eines Rectors des Gymnasiums zu St. Anna in Augsburg ist dem Gymnasialprofessor an dieser Anstalt Dr. W. J. Cron und die neugeschaffene, aus Kreisfonds dotirte Stelle eines fachmännisch gebildeten Kreisscholarchen für den Regierungsbezirk von Schwaben mit dem Titel eines Kreisschulinspectors dem Schullehrer Jakob Breitelmayer in Augsburg übertragen worden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 19. April. Waizen 7 fl. 51 kr. Korn 5 fl. 2 kr. Spelz 5 fl. 41 kr. Gerste 6 fl. 8 kr. Haber 0 fl. — kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 19. April. Die Trauung des Prinzen Albrecht von Preußen mit der Prinzessin Marie von Altenburg fand heute Abend 7½ Uhr in der Königlichen Schloßcapelle statt. Als Zeugen wohnten denselben der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen und Prinzessinen und die hohen Gäste bei. Nachher fand der Fackeltanz im weißen Saale statt. Die Festlichkeiten des ersten Tages endeten 10¾ Uhr Abends.

Breslau, 20. April. Eine Versammlung angesehener Mitglieder der Fortschritts-, nationalliberalen, altliberalen, freiconservativen und nationalconservativen Parteien, darunter zahlreiche Abgeordnete, beschloß bei den Wahlen Schlesiens gemeinsam Front zu machen gegen die nitramontanen und verwandten Candidaturen, und eine entsprechende öffentliche Kundgebung zu erlassen.

Wien, 19. April. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation erklärte auf die Bemerkung Szterenyi's, daß Graf Beust 1871 eine schwankende und unentschiedene Politik befolge, Andrássy, daß die Politik Oesterreichs und Ungarns während des letzten Krieges durchaus offen und entschieden war; zugleich constatirt er die gegenwärtigen friedlichen Beziehungen, welche er schon vorgefunden habe. Die Delegation nahm das Extraordinarium des Kriegsbudgets mit Abstrich von 2,800,000 Fl. an, lehnte aber die Gehaltserhöhung der Beamten ab.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

405,3,2) **Samstag, den 3. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Taghäuserschlag, Holzkiefern, Lemenkant und zufäll. Ergebn. im Sprungfeld, Kentelgarten, Bännjerrück, Scheibenköpfe, Stangensohl und Lämmchesberg.

2 Eichen 5. Cl.
3 Kiefern 2. Cl.
14 „ 3. Cl.
100 „ 4. Cl.
764 „ 5. Cl. und Sparren.
8 Fichten 5. Cl.
1 Lärche 5. Cl.
1 Birke.
13 eichen Wagnerstangen.
75 fichten Gerüststangen.
1184 kiefern Grubenstangen.
275 „ Baumpfähle, 4 Meter lang.
800 „ „ 3 „
36 Ster kiefern Prügelholz, 1,8 Meter lang, zu Zaunstecken geeignet.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

404) **Mittwoch, den 30. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schläge Reisberg (Saukelsen) und Zufällige Ergebnisse.
(1½ Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)
737 eichen Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 166,00 Festmeter.
1 rüstern Stamm 3. Cl. mit 3,96 Festmeter.
6 ahorn, erlen und kirschbaum Stämme mit 2,00 Festmeter.
31 eichen, ahorn und birken Wagnerstangen.
435 kiefern und fichten Stangen.
724 „ „ „ Baumpfähle.
42 Ster eichen Wasselholz und Nutzholzprügel (1,60 M. lang.)
186 Ster verschiedene Brennhölzer.

Montag, den 5. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schlag Kübelberg (Dickbuchendelle und Krumkehr.)
(2 Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)
209 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 49,00 Festmeter.
32 buchen, hainbuchen, aspen und birken Stämme mit 15,47 Festmeter.
511 eichen, birken, aspen und ahorn Wagnerstangen.
24 Ster eichen Wasselholz und Nutzholzprügel (1,60 M. lang.)
515 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 17. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

374) **Donnerstag, den 24. April** 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen.

Revier Göllheim.

Schläge Hellerwald (Pfingstbrunnen), Frauenwald (Bärenthal) und Zuf. Ergebnisse.
37 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 9,30 Festmeter.
15 kiefern und birken Stämme mit 7,64 Festmeter.
44 eichen Wagnerstangen 2. Cl.
145 fichten Gerüst- und Hopfenstangen und Baumpfähle.
28 Ster eichen Wasselholz und Nutzholzprügel.
805 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 8. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Unfehlbare Mittel
zur Heilung und Linderung
für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

Lehrt das Buch Heilmethode, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 2

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Im Krafft'schen Saal.

Dienstag, den 22. April, Abends 8 Uhr:

CONCERT von Miska Hauser,

unter Mitwirkung verschiedener Kräfte.

Eine Liste cirkulirt nicht.

Billets à 48 kr. und Familienbillets für 3 Personen à 2 fl. sind in den Buchhandlungen der Herren **Rohr** und **Mouth** zu haben.

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Einjähriges Militärexamen.

371,3,3) **Gründl. Vorbereitung im Internat. Institut. Von 189 Candidaten sind 151 bestanden. — Handelsschule. — Pensionat mit strenger Disciplin.** — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verloosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Würmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	„ „	W. A. See,
Germersheim	„ „	D. Hügenell,
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,
Landau	„ „	J. B. Kern. (97,2

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Adalbert Schindlmayr
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kai

406,3,1) **Freitag, den** des Morgens ½10 Uhr, im Rheinkreis hier.

Schläge Rummel am Fe Erdbeerbügel an der Hochsp Blechschlag und am Fischba das Waidsohl.

26 Eichenstämme 3., 4. 6 Kiefernstämme 4. Cl.
5200 kiefern Grubenstangen.
4750 „ Bohnenstangen.
450 fichtene „
17 „ Gerüststangen.
12000 buchene Zaungerten Tare wegen auch zu eignet).
5 Ster eichen Wasselholz
5 „ „ Scheitholz Anbruch.
198 Ster buchene und fic und Knappen.
5400 kieferne und buchene Kaiserslautern, den 17. Apri

Das Bürgermeisteram
Hohle.

Holzversteigeru
aus
Staats-Waldungen des
Karlsberg.

Schläge: Beschdeerschlag und Zuf. Er

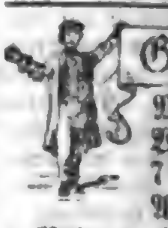
380) **Am Freitag, den** Vormittags 10 Uhr, a
62 eichen Stämme
208 buchen „
27 kiefern „
46 pappel „
28 buchen Eisenbahnschwell
26 Ster eichen Wasselholz
21 „ buchen

Zweibrücken, den 9. April

Königliches Forsta
Buhmann.

Die verbreitetste und treu
treffliche
lustrationen
ste Frauen-
die seit
Jahren
Moden
Preis vier
45 Kreuzer
rierten
2 fl. 3 kr.
Die prach
tung des Blattes, welche
dürfnisse der Familie berücksi
Anforderungen der eleganten
aber nicht minder Rechnung
jede einzelne Vorlage doppel
Die Schnittmuster — über
— sind ihrer vorzüglichen
ihrer Genauigkeit wegen rühm
kannt, nicht weniger die
lichen Anweisungen, welche
geübtere Hände geschickt
Gegenstände der Toilette, Leib
selbst anzufertigen. Auch im
Gebiet der Handarbeiten ist die
welt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und P
nehmen Bestellungen an, in Kai
tern **J. J. Tascher's** Buchhandl



Mann wird bei
Wochenverdien
7 fl. für da
Arbeit gesucht.

Näheres in der Exp
dieses Bl.

Wechsel

nach allen Plätzen der Vereinigten
von Nordamerika sind zu den
Coursen zu erhalten bei

J. J. Tas
in Kaiserslau

Frankfurter Bö
vom 19. April 187

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 56
Pistolen	9 [illegible]
„ doppelte	9 [illegible]
Holländische fl. 10-Stücke	9 [illegible]
Dukaten	5 [illegible]
20 frankenstücke	9 [illegible]
Englische Souverains	11 [illegible]
Russische Imperiales	9 [illegible]
Dollars in Gold	2 [illegible]

Disconto 5%

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 3 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

No. 93. Kaiserslautern, Dienstag, 22. April 1873.

G. R. Krankenvereine.

(Schluß.)

Ein Krankenverein sollte keine Ersparnisse m. — Wenn es auch nicht gerade Unrecht für andere zu sorgen, die in keiner Weise uns befreundet sind oder die wir nicht einkennen, so ist es doch nicht rationell, die lieder zu hohen Beiträgen zu gewinnen, um künftige Generation die Früchte genießen zu , für welche sie uns später nicht einmal nk wird.

Es wird uns vielleicht Mancher entgegnen, bauen auch Straßen, öffentliche Gebäude ꝛc., uch die Nachwelt benützt, man könne dies so genau abwägen, man soll lieber etwas iel, als zu wenig heben ꝛc. Diese Straßen, hen, Schulhäuser ꝛc. benützen wir aber auch und der Nachwelt bleibt auf diesem Felde er noch ein schönes Stück Arbeit; aber diese rbeträge nützen uns nicht, wenn nicht ge- das eine oder andere Mitglied eine Herab- berung der Beiträge erleben sollte. Und in angelegenheiten hört ja jede Sentimentali- auf.

Es bleibt deßhalb als einziger und richtig- Ausweg das Princip der Gegenseitigkeit.

Werden in einem Jahre mehr Unterstützun- verabreicht, so erhöht sich der Beitrag für nächste Jahr. Die Einführung dieses Prin- s in den Krankenvereinen ist aber sehr leicht zlich. Wo keine Fonds vorhanden sind, müs- im ersten Jahre bei Gründung eines Vereins Mitglieder eine Anzahlung machen, die vor- sichtlich für die Bedürfnisse des Jahres aus- cht. —

Für die Folge wäre der Rest-Bedarf des rjahres zu decken, und ein Vorschuß für das fende Jahr zu erheben. Der Rest vom Vor- re wäre immer auf einmal zu entrichten, hrend für den Vorschuß des laufenden Jah- entsprechende Termine (Monats- oder Quar- aten) gewährt werden könnten. Abgesehen n dieser wirthschaftlichen Seite bietet ein sol- r Verein viel mehr Garantie gegen Mißbrauch und widerrechtliche Ausbeutung als alle Controlmaßregeln der heutigen Krankenvereine. Jedes Mitglied hat Interesse daran, daß keine zu hohe Belastung am Jahresschlusse eintritt und wird vor dem wachsamen Auge des in seinem eigenen Interesse berührten Nachbars sich hüten, durch unredliche Machinationen die Vereinskasse auszubeuten.

Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, das Interesse an der Sache zu wecken, Gegenvorschläge zu veranlassen und so durch eine Klärung der einschlägigen Fragen dem Wohle und Gedeihen unserer Krankenvereine auch wahrhaft nützlich zu sein.

Besonders möchten wir dem Pfälzischen Schreiber-Krankenvereine, der in nächster Zeit eine reorganisatorische Arbeit vornimmt, dringend an das Herz legen: Prüfet Alles und behaltet das Beste.

* Politische Uebersicht.

Eine der interessantesten Seiten in dem Jahresbericht des Reichskanzlers über die Verwaltung in den Reichslanden Elsaß-Lothringen ist diejenige, welche die Justiz-Verwaltung behandelt. Es heißt daselbst: „Die Rechtspflege hat bisher einen regelmäßigen Verlauf gehabt, mit der alleinigen Beschränkung, daß nach dem 1. Oktober v. J. bei dem Appellationsgerichte in Kolmar durch Ausscheiden sämmtlicher Anwälte einige Unterbrechung eintrat. Es gelang zwar, sofortigen Ersatz zu schaffen, den neuen Anwälten mußte jedoch zu der mit manchen Weiterungen verbundenen Wiederaufnahme der schwebenden Prozesse eine angemessene Frist gewährt werden. Strafrechtliche Verfolgungen kamen bei den ordentlichen Gerichten in nur mäßiger Zahl vor, und den Organen des Staats war durch ruhige Haltung der Bevölkerung eine milde Handhabung des Strafrechts ermöglicht. Die Geschwornengerichte haben mit Hingebung ihren Beruf erfüllt; ihre Aussprüche fanden fast in allen Fällen die Billigung des Richterstandes. Im Gebrauch der deutschen Sprache bei gerichtlichen Verhandlungen und Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit sind erhebliche Fortschritte zu constatiren. Insbesondere hat sich für die Schwurgerichtsverhandlungen in Kolmar und Straßburg der Uebergang zur deutschen Sprache bewährt. Ein Bedürfniß zur prinzipiellen Aenderung der im Sommer 1871 getroffenen Justizeinrichtungen ist nicht hervorgetreten."

Ein Correspondent der Berliner „National-Zeitung" schreibt in Betreff der Wiener Ausstellung: Meines Wissens tritt diesmal Ungarn zuerst selbstständig in einer Ausstellung auf. Rußland nimmt in diesem Industriepalaste die Hälfte des Raumes ein (3318 Meter), die Deutschland bewilligt ist (6741 M.), Frankreich, das zweimal in Paris berichte, hat 6380 M., England 6370 M. Die Türkei mit Rumänien wird dafür einen dem russischen an Flächenraum gleichen Platz einnehmen. In den Mittelbau, die Rotunde, theilen sich vorwiegend Deutschland und Oesterreich; die beiden Flügel gehören dem westlichen und dem östlichen Europa, hüben setzen Amerika, drüben Asien an. Die ganze Physiognomie des Wiener Weltmarkts wird dadurch bunter, seltsamer, phantastischer werden. Bekanntlich lieben es die Franzosen seit Sedan die apokalyptischen Reiter in Gestalt von Russen, Turkmanen, Baschkiren und Mongolen an die Wand zu malen, als die Züchtiger der Germanen, die das herrliche Frankreich zerstampft und zertreten haben, und Besieger des gesammten Europa's, das der heiligen Stadt Paris nicht zu Hülfe kam: in dem österreich. Industriepalast werden vor diesem Weltkampf der Westen und Osten friedlich auf einanderstoßen. Sie mit einander zu vergleichen, wird eine reiche Quelle des Vergnügens und nachdenklicher Gedanken sein.

Trotz des wachsenden Reichthums und des erstaunlichen Ueberschusses in der englischen Finanzverwaltung weist die Ausgabe für das Armenwesen in dem Jahre 1872 wieder eine nicht unerhebliche Vergrößerung auf. Es verdient allerdings bemerkt zu werden, daß seit Schluß des Jahres die Armensteuer wesentlich nachgelassen hat und daß deren bedeutendster Zuwachs der

---

Ein ungebetener Gast.

Ö In einem engen Seitenthale des Thüger Waldes liegt eine kleine Mühle. Sie hat Lage, wie sie die Maler abbilden und die ichter besingen, wenn sie reden von „dem kühlen runde," in dem ein „Mühlenrad" geht. Das nwesen ist ganz aus Holz erbaut, bis fast auf n Boden mit Schindeln bedeckt, die einst in der ähe des Gebäudes gehauen und gespalten wurn. Ein großes, oberschlächtiges Rad drehte sich ntönig um seine Axe und stand bei trockenem Jetter manchmal still. Der Müller sammelte nn das Wasser in einem Teiche, der etwa 200 Schritte hinter dem Hause lag und von dem ne Rinne, größtentheils mit Brettern eingefaßt, uf das Mühlrad führte.

In den feuchtern Jahreszeiten plätschernte as Wasser beständig über das Rad auf die bläuchen Schieferfelsen. Die Mühle liegt an der ugsten Seite des Thales in einer Biegung; unkle, schlanke Tannen umsäumen das Ufer des Bachbettes und ragen malerisch über das Haus nd seine Oekonomiegebäude hervor.

Vor etwa 25 Jahren lebte die Wittwe Fidler mit ihrem Sohne Wilhelm in dieser Mühle, ie war frühe Wittwe geworden und nach dem Tode ihres Mannes übernahm ihr eigener Vater das Geschäft, um es zu Gunsten seines Enkels bis zu dessen Majorität weiter zu führen. Als Wilhelm zwanzig Jahre alt war, starb sein Großvater und er war nun Herr in der Mühle.

Außer der Wittwe und ihrem Sohne befand sich noch eine Magd im Hause und ein Mühlknecht.

Die Erstere war ein armes Waisenkind, noch entfernt verwandt mit Fidlers; weil sich Niemand ihrer annahm, so nahm sie Frau Fidler noch als kleines Kind in's Haus auf und glaubte sich an ihr künftig eine tüchtige Stütze für die Haushaltung zu ziehen. Die Rechnung war auch soweit richtig; als Nanny 17 Jahre alt war, konnte man der frühern Magd den Abschied geben. Die Mühlknechte wechselten häufig, der damalige war einige Jahre älter als Wilhelm, aber treu und sehr besorgt in seinem Geschäfte. Frau Fidler sah mit Zufriedenheit auf ihr kleines Anwesen und das Glück schien dem stillen Thale mit seinen Bewohnern gewogen zu sein.

Seit einiger Zeit gab es Zwistigkeiten zwischen ihrem Sohne und Nanny; letztere weinte oft und klagte, sie mache nichts mehr recht; wenn es so bliebe, müsse sie auswandern; auch der Knecht, mit dem sie früher kleine Zänkereien gehabt, lebte ihr zu Leide. Frau Fidler suchte zu vermitteln, aber es gelang nicht und die gegenseitigen Reibereien mehrten sich. Als der Spätsommer in den Herbst überging, war im Dorfe Vogelschießen, bei uns würde man sagen Kirchweihe. —

Sonntags Nachmittags fuhr die Mutter mit Wilhelm nach dem Dorfe, einige Zeit darauf folgte auch Nanny. Nur der Knecht blieb zu Hause; ein alter Schäfer, der im Hause aus- und einging, kleine Geschäfte besorgte, etwas Vieharzneikunde verstand, fand sich Mittags ein und unterhielt sich mit dem Mühlknechte. Gegen den Abend kam Wilhelm wieder nach Hause, aber ohne die Mutter, die bei ihren Verwandten in dem Dörfchen über Nacht blieb. Als Wilhelm kam, ging der alte Schäfer weg. Dieser trieb noch ein kleines Nebengeschäft, das aber nur wenige wußten: er verstand es nämlich Schlingen zu legen und es verging kein Winter, in dem er nicht ein Reh und verschiedene Hasen heimbrachte. Er ging auch jetzt nach dem Walde zu, um nach den Schlingen zu sehen. Bei seinem Nachsuchen kam er an den Rand des Waldes und er glaubte in einer kleinen Entfernung auf dem Wege eine weibliche Persönlichkeit zu bemerken. Es war ohne Zweifel Nanny. Beim Suchen nach den Schlingen näherte er sich wieder der Mühle, als er plötzlich einen durchdringenden, halbunterdrückten Schrei hörte. Es schien ein schwerer Noth-

Digitized by Google

Stadt London allein zur Last fällt. Immer bleibt jedoch die unbefriedigende Thatsache, daß im vergangenen Jahre die größte Summe durch Armensteuer aufgebracht worden ist, welche das Armenamt je in einem Jahre eingenommen hat, nämlich 12 Millionen L. Davon kommen 8,007,000 L. auf eigentliche Armenunterstützung, d. h. um 121,000 L. oder 1½ pCt. mehr als im vorhergehenden Jahre. Von diesem Zuwachs fallen auf London allein 111,000 L. und nur 10,000 auf die Provinzen. Bei vielen derselben ist die Erhöhung fast ganz unbedeutend, bei einigen hat sogar der Bedarf merkwürdig nachgelassen. Lancashire, Cheshire, Northumberland, Leicester haben weniger, Staffordshire, Derbyshire West-York, Durham und Süd-Wales mehr Armengelder verausgabt, als im vorigen Jahre. Letztere sind vornehmlich industrielle Bezirke, in denen die erhöhte Armensteuer um so bedauerlicher ist. Die Arbeitseinstellungen tragen jedenfalls ein großes Stück dazu bei.

Der russische Invalide hat die Mittheilung: Den neuesten Nachrichten zufolge ist die zu Krasnowodz zusammengezogene Truppenabtheilung gegen Ende März ausgerückt. Am 12. März (neuen Styles) hatte die in Tschikischlar stehende Abtheilung ein Scharmützel mit den Turkmanen zwischen dem Atrekfluß und dem Giurganflusse gehabt; die Truppen kehrten am 18. März auf das rechte Atrekufer zurück, nachdem sie den ganzen Landstrich von den räuberischen Turkmanen gesäubert. Der Commandant der persischen Festung Achkala gestattete den russischen Truppen die Ueberschreitung des Giurganflusses über die Festungsbrücke.

Die über Penang eintreffenden neuesten Nachrichten aus Sumatra besagen: Alle holländischen Truppen sind bis an den Meeresstrand hinter die Pallisaden zurückgegangen, wo die Stellung aber wahrscheinlich nicht zu halten ist. Die Zahl der Atchinesen ist sehr bedeutend. Die Regenzeit beginnt. Der Verlust der Holländer an Todten und Verwundeten wird auf 500 geschätzt, der der Atchinesen ist nicht bekannt, wird aber ungeheuer sein.

Der Schah von Persien verließ die Hauptstadt am 19. April um seine europäische Reise anzutreten. Die Abreise war von großem Festgepränge begleitet. Der Hof, die Prinzen, die militärischen und bürgerlichen Würdenträger, die fremden Diplomaten begleiteten den Schah vor die Stadt, von einer großen Volksmenge umgeben. Der Schah begab sich zuerst nach Kand, zwei Stunden von Teheran, wo ihn der Großvezier erwartet; von Kand reist er Nachmittags direkt nach Europa ab.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 20. April. Im December v. J. begann man damit, auf dem Tegeler Schießplatz einen eisernen Panzer-Drehthurm für Schießversuche aufzustellen. Er bestand aus einem eisernen Cylinder, der 10 Meter Höhe und 5 Meter im Durchmesser hatte. Die Stärke der Platten betrug 8 Zoll, nach anderen Nachrichten 10 Zoll. Am 13. März begannen die Schießversuche gegen denselben aus Festungsgeschützen durch die Artillerie-Prüfungscommission. Der Panzer-Drehthurm soll nun schon bei der Beschießung aus Feldgeschützen einen durchgehenden Sprung erhalten haben. Derselbe war aus der Fabrik von Grüson bei Magdeburg hervorgegangen, von welcher schon vor mehreren Jahren hier ein Panzer-Geschützstand mit Platten bis zu 26 Zoll Stärke einer Probe unterzogen, aber schließlich auch durchschossen worden ist. — Das deutsche, aus der Panzerfregatte „Friedrich Carl" und den Corvetten „Elisabeth", „Vineta" und „Gazelle" bestehende Geschwader, welches Havanna am 13. v. M. verlassen hatte, ist telegraphischer Meldung zufolge gestern in Plymouth eingetroffen. — In dem Etat des auswärtigen Amtes für 1874 sind dem „Hamb. C." zufolge die Mittel für die Umwandelung des archäologischen Instituts in Rom in eine Reichsanstalt und die Gründung einer Zweiganstalt in Athen den Anträgen des Reichstages entsprechend in Ansatz gekommen.

Oestreich.

Wien, 19. April. Der Sturz Essad Paschad's scheint ebenfalls wie alle Personalveränderungen der jüngsten Zeit eines principiellen Grundes zu entbehren und seine Erklärung lediglich in der souveränen Laune des Sultans zu finden. Die Erscheinungen des Palastdespotismus häufen sich in Constantinopel in einer Weise, daß man wenig versucht ist, den trüben Quellen nachzuspüren, denen sie in letzter Linie entströmen. Auch diesmal dürfte eine Haremsintrigue ganz gewöhnlicher Art den Sturz des Großveziers herbeigeführt haben. Sein Nachfolger Schirwanizade Mehmed Ruschdi, dessen Namen der Beburtsort zur Unterscheidung von Mehmed Ruschdi, dem Vorgänger Essads im Großvezierat, vorgesetzt wird, gehörte dem bisherigen Ministerium als Finanzminister an. Er hat diesen Posten bereits wiederholt bekleidet, zuletzt unter Aali, nach dessen Tode er in Ungnade fiel und von Mahmud Pascha in die Verbannung geschickt wurde. Seiner eigentlichen Vorschule nach dem geistlichen Stande angehörig, — er war ursprünglich Ulema — wurde er zuerst von Fuad, der ihn in Wien in sehr beschränktem Wirkungskreise vorfand, in die höhere Magistratur eingeführt, in welcher er sich mit gutem Erfolge und dem Rufe einer unbescholtenen Persönlichkeit behauptete. Seine Finanzoperationen begegneten indeß vielfachem Tadel. Er gehört im Ganzen der modernen Richtung seines ersten Gönners Fuad an, dem er freilich an europäischer Bildung — er ist selbst der französischen Sprache nicht ganz mächtig — nachsteht. Daß Schirwazinade Mehmed Ruschdi trotz der erbitterten Feindschaft, welche zwischen ihm und Mahmud-Pascha herrscht, zum Großvezier berufen wurde, scheint jedenfalls zu beweisen, daß russischer Einfluß dabei nicht die Hand im Spiele hatte, vielleicht auch, daß die Frage der Aenderung der Thronfolgeordnung für den Augenblick beim Sultan in den Hintergrund getreten ist. Es steht wohl im Zusammenhange damit, daß die verbreitete und vielcommentirte Notiz, General Ignatieff habe dem Prinzen Jussuf-Izzedin einen demonstrativen Besuch abgestattet, jetzt ein offi-

cielles Dementi erfährt. Auf einige Zeit wenigstens erscheint die gefährlichste und bewegendste aller Orientfragen von der Tagesordnung abgesetzt. Das schließt freilich die Besorgniß nicht aus, sie morgen mit neuem Eifer wieder aufgegriffen zu sehen. Die Entschließungen des Sultans werden immer unberechenbarer, sie führen aber immer wieder auf den einen Gegenstand zurück, der trotz alles Wechsels den fixen Mittelpunkt der Pläne Abdul Aziz zu bilden scheint.

(Spen. Z.)

Wien, 20. April. Aus Anlaß des diesjährigen Kriegsbudgets macht die „D. Z." auf die Sterblichkeitsverhältnisse in den Armeen der europäischen Großmächte aufmerksam, wobei sich das auffällige Resultat ergiebt, daß die österreichische Armee im Jahre 1870 durch Tod einen Abgang von 15 pCt. erlitt, während die Einbuße bei den anderen Heeren nach den letzten officiellen Nachrichten sich folgendermaßen gestaltet: Preußen 6,2 pCt., England 9,5 pCt., Frankreich 10,6 pCt., Rußland 14,7 pCt. Die „D. Z." bemerkt dazu: „Thatsächlich ist also bei uns der Verbrauch des lebendigen Materials am größten und übertrifft noch den Rußlands, das in dieser Richtung gewiß keine übermäßige Sparsamkeit entfalten dürfte. Das sind Zahlen, die gewiß zu sehr ernstem Nachdenken anregen. Wenn wir selbst von dem Vergleiche mit dem deutschen Kernstaate absehen, dessen „Volk in Waffen" sich auch durch bürgerliche Tüchtigkeit auszeichnet, so bleibt doch die Frage übrig, warum wir selbst hinter den Franzosen so bedeutend in der Conservirung der Wehrkräfte zurückstehen, da die physischen Anlagen dieser Nation die durchschnittliche Brauchbarkeit der österreichischen Volksstämme für den Kriegsdienst gewiß nicht übertreffen. Verpflegung, Art der Unterkunft, größere und geringere Anstrengungen für den Zweck der militärischen Heranbildung nehmen gewiß einen beachtenswerthen Einfluß auf die Sterblichkeitsziffer; aber hiermit allein kann die außergewöhnliche Größe derselben in Oesterreich nicht erklärt werden. Da bleibt nur die Eine Deutung übrig, daß in Oesterreich das Verhältniß der Wehrfähigkeit und der Wehrpflicht nach den neuen Bestimmungen ein viel ungünstigeres sein muß, als früher, und auch ein ungünstigeres, als bei den Armeen der anderen europäischen Großmächte.

Frankreich.

△ **Paris,** 20. April. Die Wahlbewegung ist allenthalben im vollsten Gange und werden jeden Abend verschiedene Wählerversammlungen abgehalten. So fand gestern im Saale „Hertz" eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der „Conservativen" statt, in welcher sich nach einer sehr bissigen Ansprache Cassagnac's die Abgeordneten der Bonapartisten und Legitimisten zur gemeinsamen Aufstellung eines Candidaten vereinigten. Die Auswahl desselben wurde einem größeren Comite übertragen. Wenn auch viele Geschäftsleute für einen bonapartistischen Candidaten stimmen, so hat derselbe doch keine Aussicht, durchzudringen, aber ich bezweifle stark, trotz gegenseitiger Behauptungen, ob Minister Remusat den Sieg davon tragen wird, und damit wäre

---

schrei zu sein. Der Alte horchte auf, aber er hörte nichts mehr als das Gemurmel des Baches im Thale. Er wiederholte für sich den Ton des Schreies im Gedächtnisse, konnte aber nicht anders sagen, als daß er von einem Menschen herkam.

Er legte einen todten Hasen unter einen Baum, bedeckte ihn mit Zweigen und ging dann langsam auf die Mühle zu. Hier war es still und alles in einer gewohnten Ordnung. Der junge Müller lag auf einer Pritsche in der Mühlstube und war etwas erschrocken aufgestanden als der alte Schäfer eintrat. Er entschuldigte sich über seinen Schreck, weil er ein wenig geschlafen habe, da er die vorhergehende Nacht in der Mühle gearbeitet.

Auf die Frage des Schäfers, ob er keinen Nothschrei gehört, antwortete er mit Nein. Der Mühlknecht sei das Thal hinauf nach den Wiesen gegangen, da die Wiesenbesitzer wahrscheinlich das Wasser abgeleitet hätten. Nanny habe er, der junge Müller, nicht gesehen oder gehört; er habe eben geschlafen. Er ging hinaus, kam nach einiger Zeit wieder mit der Nachricht zurück, daß Nanny nicht da sei. Der alte Schäfer müsse sich in der Persönlichkeit und in dem Nothschrei geirrt haben.

Der Alte war damit zufrieden und verließ bald darauf die Mühle, um sein Häschen in Sicherheit zu bringen.

Wilhelm hatte noch ein wenig geklagt über Nanny, sie sei in der letzten Zeit leichtsinnig, die Gedanken an Amerika hätten ihr den Kopf verdreht. Am folgenden Tage kam die Wittwe Fidler vom Vogelschießen nach Hause, Nanny war noch nicht da und als es Nachmittag wurde, fehlte sie immer noch. Gegen Abend schickte man einen Boten nach dem Dörfchen, man sagte dort, Nanny sei den ganzen Tag nicht hier gewesen und sei schon Abends zuvor heimgegangen. Man wurde unruhig in der Mühle und Frau Fidler visitirte ihre Kiste und Stube. Es fehlten einige gute Kleidungsstücke außer denen, die sie am Leibe trug, und was die Hauptsache war, es fehlten an 200 Thaler, die in ihrer Kiste lagen und die sie geerbt hatte. Allem Anscheine nach hatte das Mädchen seinen Entschluß auszuwandern, heimlich ausgeführt.

Sie hatte früher einen Agenten der Ueberfahrtspreise wegen gefragt, und nach einigen Tagen hörte man, sie sei am betreffenden Morgen in der Stadt gesehen worden. Nur dem alten Schäfer wollte die Sache nicht in den Sinn, er war gleichsam der Vertraute des Mädchens, das als still und solid bekannt war, und wenn sie auch einmal vom Auswandern sprach, so war doch bis zum völligen Entschlusse noch ein sehr großer Weg.

Da sie aber Niemand weiter darum bekümmerte und keine weitern Nachforschungen angestellt wurden, blieb die Sache auf sich beruhen, und Nanny galt als ausgewandert. Einige Monate nach dem Vorfalle quittirte auch der Knecht den Dienst; er hatte sich etwas gespart und wollte damit die Reisekosten nach Amerika bestreiten, da er sehr treu und fleißig war, so verlieh er, von Wilhelm und seiner Mutter wohl beschenkt, die Mühle.

Das Volk brachte die beiden Auswanderungen unter einen Hut, es ging das Gerücht, Nanny habe ihm geschrieben und beide wollten in Amerika einander heirathen.

Der Wittwe Fidler dünkte es jetzt an der Zeit, daß ihr Sohn sich verheirathe, sie warf ihre Augen auf die einzige Tochter eines vermögenden Mannes und Wilhelm war damit einverstanden.

Da der alte Schäfer am meisten im Hause aus- und einging, auch am meisten bekannt war, so fragte diesen die Familie des Mädchens um Rath. Er konnte von beiden nur Gutes sagen: wie Wilhelm ein tüchtiger, fleißiger Müller sei und seine Mutter eine brave, rechtschaffene Frau.

(Schluß folgt).

Regierung eine schwere Niederlage widerfah-
— Ein hiesiger Schneidermeister hatte in letzten Zeit eine Menge aufregender Schrif-
über die Belagerung von Paris und die
mune gelesen, und bildete sich zuletzt ein, er
ein Hauptmitglied und Führer der Commune
habe sich an einigen Hauptgräuelthaten be-
ligt. In Folge dieser Einbildung glaubte sich
friedliche Schneider von allen Seiten ver-
t und überwacht und griff deßwegen zu einem
sser, um sich auf den ersten besten Soldaten,
des Weges kam, loszustürzen. Das arme
fer der Communezeit wurde nach hartem
mpfe dem Irrenhaus übergeben.

Italien.

Rom, 17. April. Es wäre wirklich
ötzlich, alle die widersprechenden Nachrichten
ammenzutragen, die über den Gesundheitszu-
nd des Papstes verbreitet worden sind und
h verbreitet werden. Nach der einen bewegt
sich jeden Tag mehrere Stunden durch die
nge des Vatikan, nach der andern liegt er
ndig zu Bette; nach diesem Blatte ißt und
nkt er fast gar nicht, nach dem andern hat
guten Appetit und läßt sich den vortrefflichen
ein, welchen ihm Königin Isabella geschickt,
ohl schmecken. Dieser Correspondent läßt ihn
rheumatischen Leiden niederliegen, der andere
klärt es für eine Erkrankung der Säfte und
rdauungsbeschwerden; der eine Eingeweihte ver-
bert, es seien schon Arbeitsleute mit der Her-
chtung der Gemächer für das Conclave beschäf-
gt, der andere weiß, daß dieses gar nicht in
talien abgehalten werde, und so schreibt Jeder,
as er wünscht. Zuverlässig erscheint nur das,
ß der Papst heute weniger Fieber und besseren
ppetit hat und die gewöhnliche Lebensweise
ald wieder aufzunehmen gedenkt. Er ist voll
uversicht, daß er die Wiedereinsetzung in seine
eltliche Herrschaft noch erleben wird, denn eine
underthätige Nonne, die aus einem Kloster
rbeigeholt wurde, hat ihm das prophezeit. —
Der englische Prinz Alfred wird demnächst in
Sorrent eintreffen, um sich seiner Braut, der
ussischen Großfürstin, vorzustellen. Bei der bal-
igen Ankunft des Czaren soll dann die officielle
Verbung und Verlobung stattfinden.

Amerika.

Newyork, 16. April. In dem Dorfe
Colfax, Bezirk Grant in Louisiana, hat ein schreck-
licher Kampf zwischen Weißen und Negern statt-
gefunden. Die Veranlassung war ein Streit
zwischen zwei Reihen Candidaten, die beide zu
den Grafschaftsämtern gewählt zu sein vorgaben.
400 Neger hatten das Amtshaus besetzt und mit
Baumwollenballen eine Brustwehr errichtet. Die
Weißen, 150 Mann stark, nahmen diese und die
Neger zogen sich in das Innere des Hauses zu-
rück und verbarricadirten die Thüren. Darauf
zogen die Neger eine Friedensflagge auf, schossen
jedoch auf die herangahende Deputation der Wei-
ßen. Diese brannten das Haus darauf nieder,
tödteten etwa 100 Schwarze und verwundeten
viele. Ueber 200 sollen verbrannt sein. Polizei
und Artillerie ist auf den Ort dieser Greuel ent-
sandt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 21. April. (Pfälzische Chronik. Das Hauptfest des pfälzischen Gustav Adolphvereins wird am 16. u. 17. Juli in Lambrecht abgehalten. Eine Anzahl Neustadter Bürger hat die Burg Heidenfels bei Lambrecht angekauft und beabsichtigt, dieselbe von ihrem Schutte zu befreien und mit schönen Anlagen zu versehen. Der Ausschuß des Trachtenfestclubs begab sich vorgestern an Ort und Stelle, um die zunächst nöthigen Arbeiten aufzunehmen. Die Gemeinde Grünstadt hat in einer Gemeindeversammlung beschlossen, 35,000 fl. zur Anlage einer Straße nach dem Bahnhofe und anderweitigen städtischen Bedürfnissen aufzunehmen.

† **Von unten Haardtgebirg,** 21. April. Geschah es je mit Vergnügen, Ihnen einige Notizen über den Stand unserer landwirthschaftlichen Gewächse zu schreiben, so ist das gewiß diesmal der Fall. Fangen wir mit dem Wamstag an, der uns in den letzten Jahren so treulos sitzen ließ und dadurch gar Manchen, wenn nicht in bittere Noth so doch in große Verlegenheit gebracht hat. Bis jetzt sind gegründete Hoffnungen auf eine schöne Ernte vorhanden, er hat sehr gut überwintert, das Holz war vollständig ausgewachsen, Scheine zeigten sich in hinreichender Zahl und sehr lebensfähig. Was vor Kurzem vom Erfrieren der Reben in Dürkheim und Freinsheim gefaselt wurde, war müßiges Geschwätz und hoffen wir, daß April und Mai uns davor verschonen werden.

Die Untersaat, das Korn besonders, stehen nicht besonders gänzig und man merkt bei letzterem ganz entschieden die Verheerungen der Mäuse während des Herbstes und Winters, gleiches ist mit dem Klee der Fall; doch mit bei fortdauernd guter Witterung hier der Schaden sich mindern. Sommerfrüchte stehen recht gut. Die Kirschbäume, diese seit einigen Jahren mit vollem Recht so sehr geschätzten Bäume, haben ganz prachtvoll geblüht und versprechen auch heuer wieder einen äußerst reichlichen Ertrag, auch Birnen, Pflaumen berechtigen zu schönen Hoffnungen, Apfelbäume dagegen — die bekanntlich voriges Jahr mehr als ihre Schuldigkeit gethan, sind fast ohne Blüthe. Im Ganzen genommen haben wir alle Aussichten auf ein gesegnetes Jahr.

Schließlich sei noch erwähnt, daß wohl noch gut drei Monate hingehen, bis die Eisenbahnstrecke zwischen Grünstadt und Dürkheim dem Verkehr übergeben werden kann, daß in Freinsheim eine Badanstalt im Entstehen ist und daß in Weisenheim a./S. ein kleines Kastanienwäldchen in Anlagen umgewandelt und mit dem Namen Ludwigshain getauft wurde.

Mannheim, 20. April. In Folge der jüngst hier vorgekommenen Exzesse, denen Wühlereien der Socialdemokraten zu Grunde liegen, werden sämmtliche Volksversammlungen auf die Dauer von vier Wochen verboten werden.

Darmstadt, 20. April. Justus von Liebig hat vor seinem Tode ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, hier in seiner Vaterstadt beerdigt zu werden. Dieß wird nun auch geschehen. Näheres über den Tag der Beisetzung ist noch nicht bekannt.

Frankfurt, 21. April. Das heute Morgen erwähnte Gerücht, daß am Rückelchestag Bierkrawalle stattfinden würden hat sich leider bewahrheitet. Mehrere Brauereien, sowohl in der Allerheiligenstraße wie in der Gallusstraße sind im Laufe des Nachmittags demolirt worden. Die Sachen selbst die Brauereien von Fr. Reutlinger und Justus Reutlinger in der Gallusgasse. Sie bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. Militärpatrouillen durchziehen die Straßen. Es geht das Gerücht, daß bereits in der Fahrstraße von der Schußwaffe Gebrauch gemacht und drei Personen verwundet worden seien.

München, 20. April. Soeben wird die irdische Hülle Liebigs unter zahlreicher Betheiligung aller Stände zu Grabe getragen. Deputationen auswärtiger Universitäten waren erschienen, die Mitglieder der hiesigen Universität und der Akademie der Wissenschaften, die Minister, die Generalität, der Stadtmagistrat, die k. Beamten u. s. w. erwiesen dem großen Gelehrten die letzte Ehre. Fürst Bismarck wird sich im Laufe des Sommers ins bayerische Gebirge begeben und bei dieser Gelegenheit einige Zeit in München verweilen, während welcher Zeit der Maler F. Lenbach denselben porträtiren wird.

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchstes Dekret vom 15. d. Monats wurde der k. Staatsanwalt am k. Appellationsgerichte der Pfalz, Ludwig Zoeller zum Direktor des k. Bezirksgerichts Frankenthal vom 1. Mai d. J. an ernannt.

Durch Beschluß der k. Regierung der Pfalz, wurde der protestantische Schulverweser Georg Schwander von Schwarzenbach zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Ramsen, der protestantische Lehrer Jacob Baumann von Ruppertsweiler zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Dunzweiler, der Lehrer Robert Gard von Rübdach zum Lehrer an der katholischen Schule in Brücken ernannt.

Die Ergänzungsrichter am Handelsgericht Landau, Kaufmann J. B. Feldbausch und Banquier H. Müller daselbst, wurden zu Handelsrichtsassessoren bei dem genannten Gerichte, und an deren Stelle zu Ergänzungsrichtern der Fabrikant Ph. D. Knoblech und der Lederhändler H. Koch, beide in Landau, ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Weizen 7 fl. 51 kr. Korn 5 fl. 16 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 17 kr. Gerste 6 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 52 kr. Erbsen 4 fl. 38 kr. Wicken 4 fl. 10 kr. Linsen —fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr.

Mannheim, 21. April. Weizen, Roggen, Gerste fest und Hafer unv., Oele und Petroleum matt. Weizen, hiesiger — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 16 bis ⅛ fl., norddeutscher 16—½ fl., französischer 15⅝ bis 16 fl., Roggen 10—¼— fl., Gerste hies. — fl., pfälzer 12 ¾ fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¼—½ fl., Hafer effekt. 9½— fl., Hafer, auf Ueferr. — fl., Kernen 15¾—⅝ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19¼ fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Lembl 223¼ faßweise 222¼ fl., Rüböl 22, faßweise 221¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 ℔., Petroleum 11— — faßweise 113¼— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Kaiserslautern, 22. April. Es wurden verkauft 1 Stier, 44 Kühe mit 9 Kälbern, 7 Rinder um den Preis von ca. 7000 fl.

Mannheim, 21. April. Der heutige Zeitviehmarkt wurde mit 44 Stück Ochsen und 140 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1.	Qualität	Ochsenfleisch pr. Centner fl.	42—43.
2.	"	" " "	39—40.
1.	"	Schmalfleisch " "	40—41.
2.	"	" "	35—38.

Der Gesammterlös war fl. 33,776.

Ludwigshafen, 17. April. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat März 1873 ist folgendes:

287,139 Personen ertrugen	112,063 fl. 10 kr.
3,293,371 Centner Güter ertrugen	241,143 fl. 3 kr.
1,928,539 Centner Kohlen ertrugen	160,799 fl. 12 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	514,004 fl. 25 kr.
Der Monat März 1872 hat ertragen	222,942 fl. 37 kr.
Weniger im März 1873	1,348 fl. 12 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen drei Monaten des Jahres 1873	1,480,114 fl. 36 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	1,570,774 fl. 22 kr.
Weniger in den verflossenen drei Monaten des Jahres 1873	90,659 fl. 46 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 21. April. Von mehreren besonders gut unterrichteten Seiten werden die Aussichten des Grafen Münster für die deutsche Botschaft in London vollkommen bestätigt.

Berlin, 21. April. Der Kanzler der deutschen Botschaft in Paris, Tagtioni, ist heute Vormittags hierselbst plötzlich gestorben.

Berlin, 21. April. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung das Postlaxgesetz mit einem Amendement v. Unruh's, welches die Regierungsfassung wiederherstellt, in dritter Berathung angenommen. Ein Schreiben des Reichskanzleramts betreffend die Genehmigung zur Verfolgung Sigl's wegen Beleidigung des Reichstags wurde der Geschäftskommission überwiesen. Die zweite Lesung des Münzgesetzes wurde auf morgen vertagt.

Bromberg, 20. April. Der Regierungspräsident Maurach ist heute Morgen hierselbst am Schlagflusse gestorben.

Arlesheim, 20. April. An der heute hier stattgefundenen Versammlung der Altkatholiken nahmen 6000 Personen Theil. Die Ultramontanen versuchten die Verhandlungen zu stören und traten durch Pfeifen, Brüllen und Gelächter störend auf, nachdem der Fürsprech Feigenwinter, Präsident der Versammlung, dieselbe eröffnet hatte. Der Regierungspräsident Adame verlangte Ruhe und drohte, Militär einschreiten zu lassen, wenn die Störungen fortgesetzt würden. Regierungsrath Jecker von Solothurn und Augustin Keller von Aarau sprachen in begeisternder Weise zur Menge, worauf öfterer Beifall erfolgte. Einige Ultramontane, die Jecker zu unterbrechen versuchten, wurden vom Militär verhaftet. Die angetragenen Resolutionen wurden mit Jubel von den liberalen Katholiken einstimmig angenommen.

Wien, 21. April. Diejenigen galizischen Abgeordneten, welche trotz der Aufforderung des Präsidenten ihre Abwesenheit bisher nicht entschuldigten, wurden durch das Abgeordnetenhaus ihres Abgeordneten- und Delegirtenmandats verlustig erklärt.

Paris, 21. April. Die Regierung hat den Transit von Munition, wodurch die Vertheidigung Puyceroa's erleichtert werden sollte, nicht gestattet.

Paris, 21. April. Das conservative Comite stellt den Oberst Stoffel als Pariser Candidaten auf.

Rom, 21. April. Nach den Aeußerungen der Journale wäre die Reise des Königs Victor Emanuel nach Wien gewiß.

Rom, 21. April. Der Papst empfing gestern den Prinzen Alfred von England, sowie die Cardinäle zur Beglückwünschung. — Die Ernennung des Herrn von Kendell zum Gesandten Deutschlands beim hiesigen Hofe ist der italienischen Regierung officiell notificirt worden.

Plymouth, 21. April. Der „Friedrich Karl" und die „Vineta" sind am Samstag nach Wilhelmshaven gesegelt, die „Gazelle" folgt morgen, die „Elisabeth" bleibt vorläufig noch in Plymouth.

Petersburg, 20. April. Für den Empfang des deutschen Kaisers sind folgende Anordnungen getroffen: In Wirballen wird eine Ehrenwache mit Fahne und Musikcorps von den Petersburger Grenadieren Königs Friedrich Wilhelm III., in Galschina eine Standartenwache und das Trompeterkorps vom Dragonerregiment des Militärordens, in dem Bahnhofe zu Petersburg eine Ehrenwache von dem dem deutschen Kaiser gehörenden Kalugaregiment, im Winterpalais eine solche aus dem Preobraschenskoer-Regiment, beide mit Fahnen und Musikchören, aufgestellt. Von dem Warschauer Bahnhof bis zum Winterpalais bildet das Militär Spalier in einer Länge von 2 Werst. Von der Petersburger Citadelle werden 21 Salutschüsse abgefeuert.

New-York, 20. April. Auf dem Wege nach Providence ist ein Eisenbahn-Zug in den Pawtucket gestürzt, dessen Brücke durch Ueberschwemmungen zerstört war. In dem Zuge befanden sich 150 Personen. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt. Bis jetzt hat man 15 Verwundete und 6 Leichen aufgefunden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

409) Auf Betreiben von Levi Blum, Handelsmann in Steinbach wohnhaft, wurde mir heute durch den k. Gerichtsvollzieher Fitz dahier

für Ludwig Müller, Schreiner, früher in Sippersfeld wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, Abschrift des auf Anstehen des Requirenten durch den k. Gerichtsvollzieher Brüglmayr in Winnweiler unter dem 7. April abhin gegen den Requisiten bei Christian Lieberich III., Krämer in Sippersfeld, zur Sicherung einer Hauptsumme von 31 fl. nebst Zinsen vom 18. Juni 1864 und Kosten, geschuldet laut Urtheil des k. Landgerichtes Winnweiler vom 24. Juni 1864, angelegten Arrestes nebst dem vorausgehenden Gesuche und der daraufhin erlassenen Vorschlagsverfügung des k. Landrichters in Winnweiler vom 7. April abhin zugestellt.

Zugleich wurde Requisit in die Sitzung des k. Landgerichtes Winnweiler vom 29. Mai nächsthin, Vormittags neun Uhr auf Gültigerklärung des angelegten Sicherheitsarrestes und Zahlung der Prozeßkosten vorgeladen.

Die Urkunde ist persönlich oder durch Bevollmächtigten bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

410) Auf Betreiben von Joseph Neumayer, k. Advokat-Anwalt, in Kaiserslautern wohnhaft, welcher in dieser Sache sich selbst als Anwalt vertritt, wurden mir unter heutigem Tage durch den k. Gerichtsvollzieher Grundt dahier,

für Philipp Höbel, früher Ackersmann, in Weilerweiler wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, abwesend, der Ermächtigung seiner in Gütern getrennten Ehefrau Philippine Fehrenz, ohne Gewerbe in Weilerweiler wohnhaft, wegen folgende Urkunden in Abschrift zugestellt, nämlich:

1. eine durch den k. Landrichter zu Wolfstein unter dem 9. April abhin auf ringerichtliches Gesuch des Requirenten erlassenen Vorschlagsverfügung nebst diesem Gesuche;
2. einen auf Grund dieser Verfügung auf Betreiben des Requirenten gegen die genannte Ehefrau des Requisiten durch Akt des k. Gerichtsvollziehers Frey in Wolfstein unter dem 10. April abhin bei Friedrich Segl, Renner, auch Müller auf seiner Mühle zu Rammelsbach wohnhaft, für den Betrag eines Guthabens von 120 fl. 42 kr. nebst Zinsen und Kosten angelegten Sicherheits-Arrest;
3. eine durch den Requirenten unter dem 15. April abhin gefertigte Klageschrift an das k. Bezirksgericht dahier, mit dem Antrage, der beklagten Ehefrau des Requisiten, nöthigenfalls unter Ermächtigung derselben von Amtswegen, zur Zahlung einer Hauptsumme von 118 fl. 45 kr. nebst Zinsen und Kosten und der Prozeßkosten zu verurtheilen und den hiefür angelegten, oben angeführten Sicherheitsarrest für gerechtfertigt zu erklären.

Zugleich wurde Requisit aufgefordert, binnen 38 Tagen von heute an einen der hiesigen Advokaten zu seinem Anwalte aufzustellen.

Die Urkunden können persönlich oder durch Bevollmächtigte bei mir in Empfang genommen werden.

Kaiserslautern, den 17. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

411) Auf Anstehen von Nathan Weill, Kaufmann, in Kaiserslautern wohnhaft, wurden mir unterm heutigen Tage durch den k. Gerichtsvollzieher Diel dahier

für 1. Franz Römer, Dachdecker; und 2. dessen Ehefrau Julie Feldmüller, beide früher in Kaiserslautern wohnhaft und dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, 2 Abschriften eines auf Anstehen des Requirenten durch Akt des genannten Gerichtsvollziehers vom 15. lfd. Mts. gegen die Requisiten bei Franz Hoffmann, quiescirten Lehrer und Geschäftsmann, in Kaiserslautern wohnhaft, für eine Hauptsumme von 34 fl. 59 kr. nebst Zinsen vom 1. Juli 1668 und die Prozeßkosten angelegten Sicherheitsarrestes, nebst vorausgehendem Gesuche und der daraufhin erlassenen Vorschlagsverfügung des k. Landrichters dahier von demselben Tage zugestellt.

Zugleich wurden die Requisiten in die Sitzung des k. Landgerichts Kaiserslautern dem 5. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, auf Verurtheilung zur Zahlung der obgenannten Beträge und Gültigerklärung des angelegten Sicherheitsarrestes vorgeladen.

Diese Urkunden sind persönlich oder durch Bevollmächtigte bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 19. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Bekanntmachung.

412) Auf Anstehen von Michael Kastner, Bäcker und Wirth in Landstuhl, wurden mir unterm heutigen Tage durch den k. Gerichtsvollzieher Diel dahier,

für 1. Franz Römer, Dachdecker; und 2. dessen Ehefrau Julie Feldmüller, beide früher zu Kaiserslautern wohnhaft und dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend,

2 Abschriften eines auf Betreiben des Requirenten durch den genannten Gerichtsvollzieher unter dem 15. lfs. Mts. gegen die Requisiten bei Franz Hoffmann, quiescirten Lehrer und Geschäftsmann in Kaiserslautern wohnhaft, für eine Hauptsumme von 63 fl. nebst Zinsen vom 15. April 1873 und Kosten angelegten Sicherheitsarrestes, nebst dem vorausgegangenen Gesuche und der daraufhin erlassenen Vorschlagsverfügung des k. Landrichters zu Kaiserslautern vom gleichen Tage zugestellt.

Zugleich wurden die Requisiten in die Sitzung des k. Landgerichts Kaiserslautern vom 5. Juni nächsthin, Morgens 9 Uhr, auf Verurtheilung zur Zahlung der obgenannten Beträge und Gültigerklärung des hiefür angelegten Sicherheitsarrestes vorgeladen.

Diese Urkunden sind persönlich oder durch Bevollmächtigte bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 19. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Edictal-Ladung.

(Armensache.)

Anna Maria Feiniller, ledige großjährige Cigarrenarbeiterin, zu Speier wohnhaft, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Eroe, hat als Vormünderin ihres mit dem zu Epernay verlebten Trompeter des kgl. bayer. 5. Chevauxlegers-Regimentes Jakob Dunzweiler aus Schwedelbach außerehelich erzeugten und von beiden anerkannten minderjährigen Sohnes Friedrich Dunzweiler für letztern um die Einweisung in die Erbschaft seines genannten außerehelichen Vaters nachgesucht.

Es werden deßhalb alle diejenigen, welche außer der Gesuchstellerin etwa auf den fraglichen Nachlaß Erbansprüche geltend machen wollten, aufgefordert, dies binnen sechs Monaten bei unterfertigtem Gerichte zu thun, widrigenfalls die beantragte Einweisung erfolgen wird.

Also verfügt durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom 6. August 1872. Unterzeichnet: Koch, kgl. Bezirksgerichtsrath als Vorsitzender und F. Rossée, k. Obergerichtsschreiber.

Kaiserslautern, den 16. September 1872.

Für die Richtigkeit des Auszuges:
Der k. Advokat-Anwalt,
Eroe.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

405,3,3) **Samstag, den 3. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Tagdäuserschlag, Holzkiefern, Leimenkaut und zufäll. Erzeugn. im Sprungfeld, Kenteigarten, Bännerrück, Scheidenköpfe, Stangenpfahl und Lämmchesberg.

2 Eichen 5. Cl.
3 Kiefern 2. Cl.
14 „ 3. Cl.
100 „ 4. Cl.
764 „ 5. Cl. und Sparren.
8 Fichten 5. Cl.
1 Lärche 5. Cl.
1 Birke.
18 eichen Wagnerstangen.
75 fichten Gerüststangen.
1164 kiefern Grubenstangen.
275 „ Baumpfähle, 4 Meter lang.
800 „ „ 3 „
38 Ster kiefern Prügelholz, 1,8 Meter lang, zu Zaunstecken geeignet.

Kaiserslautern, den 18. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Der Vorunterricht

für die lateinische Schule, beginnt nach den Osterferien. Anmeldung am 25. April, Vormittags 11 Uhr. (361,2,2

Bekanntmachung.

413) Verschiedene tumultuarische Auftritte in vergangener Woche veranlassen das unterfertigte Amt der hiesigen Einwohnerschaft, den Art. 116 des deutschen Strafgesetzbuches zur Kenntniß und Darnachachtung mitzutheilen, derselbe lautet:

„Wird eine auf öffentlichen Wegen, Straßen oder Plätzen versammelte Menschenmenge von dem zuständigen Beamten oder Befehlshaber der bewaffneten Macht aufgefordert, sich zu entfernen, so wird jeder der Versammelten, welcher nach der dritten Aufforderung sich nicht entfernt, wegen Auflaufs mit Gefängniß bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 300 Thalern bestraft.

Ist bei einem Auflaufe gegen die Beamten oder die bewaffnete Macht mit vereinten Kräften thätlicher Widerstand geleistet oder Gewalt verübt worden, so treten gegen diejenigen, welche an diesen Handlungen Theil genommen haben, die Strafen des Aufruhrs ein."

Kaiserslautern, den 21. April 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

Für Bautechniker.

382,2,3) Die Stelle eines Bezirksbauaufsehers für den Amtsbezirk Bergzabern wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Der fixe Gehalt beträgt 900 fl., die Einnahme an Diäten und Gebühren, erstere zu 5 fl. per Tag, ist zum mindesten auf 1200 fl. per Jahr anzuschlagen.

Qualifizirte Bewerber wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen längstens bis zum **15. Mai d. J.** beim königl. Bezirksamte Bergzabern einreichen.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer).

414,6,1) Einem verehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze eine

Natur-Bleiche

errichtet habe.

Für gute Bleiche übernehme ich volle Garantie, ebenso werde ich für Verlust vollen Ersatz erstatten.

Um so zuversichtlicher sehe ich erneigtem Zuspruche entgegen, da meine ausgezeichnete Bleiche vielseitig bekannt ist und bei der dritten Pfälzischen Industrie-Ausstellung prämiirt wurde. — **Preis-Courante gratis.**

August Heck.

Kaiserslautern, im März 1873.

Aufträge nimmt Herr ***Friedrich Welsch,*** Kaufmann dahier, entgegen, auch wird derselbe jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

391,3,3) **Freitag, den 25. April 1873,** Morgens ½10 Uhr, im Gasthaus zum Rheinkreis dahier.

I. Schlag: Hüttenkopf am Tanzplatz, oberhalb der Pfeifer'schen Eisengießerei.

4 buchene Stämme 2. Cl.
124 kiefern „ 5. Cl.
204 eichene und buchene Wagnerstangen.
95 buchene Kammerspähne.
11 kiefern Gerüststangen.
5049 „ und buchene Grubenstangen.
239 Ster buchene Stangenprügel und Krappen.
25 Sterl kiefern Stangenprügel und Krappen.

II. Schläge: Spitzrain im Arenthal, Rummel am Forsthaus und Vielköpf am Fischacherweg.

2 buchene Stämme 2. Cl.
8 kiefern Blöche 3. Cl.
111 fichtene und weymuthskiefern Gerüststangen.
325 fichtene und weymuthskiefern Hopfenstangen 2. Cl.
138 fichtene und weymuthskiefern Hopfenstangen 3. Cl.
125 fichtene und weymuthskiefern Trutteln und Sprutstangen.
800 kiefern Hopfenstangen 3. Cl.
2525 „ Gartentrutteln, auch zu geringen Hopfenstangen verwendbar.
22 Ster 1½, 2 und 3 Meter lange kiefern Stangenprügel, zu Baumpfählen und Umzäunungen aller Art geeignet.
1250 fichtene und kiefern Bohnenstangen.
65 Gebund buchene Erbsenreiser.

Wer Erbsenreiser wünscht, wird ersucht, sich seinen Bedarf bei dem Schlaghüter Burckart notiren zu lassen.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Bekanntmachung.

Reiffelbach, Bezirks-Amt Kusel.

Schuldienst-Erledigung.

372,2,2) Die protest. Lehrerstelle zu Reiffelbach ist in Erledigung gekommen und wird hiermit wiederholt zur Bewerbung ausgeschrieben.

Der Gehalt besteht in:

	fl.	kr.
1) Baar aus der Gemeindekasse	339	20
2) Anschlag der Wohnung	12	—
3) Anschlag der Güter (10 Tagw. 71 Dez.)	44	30
4) Aus der Kirchenschaffnei Obermoschel	16	40
5) Aus Staatsfonds	50	—
Zusammen	456	90

Außer diesen Bezügen erhält der Lehrer noch jährlich für Beheizung des Lehrsaals 40 fl., für Aufziehen der Gemeindeuhr 10 fl. und für Reinigung der Schullokalitäten 13 fl. Derselbe hat den niedern Kirchendienst unentgeldlich zu versehen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit Zeugnissen belegte Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei dem unterfertigten Amte persönlich einzureichen.

Odenbach, den 6. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Wallauer.

Tüchtige
Buchbinder-Gehilfen

finden dauernde und gute Condition bei

C. Just

245,6,6) in Kandel.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 94. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 23. April** **1873.**

* Die Vorgänge in Straßburg.

Elsaß-Lothringen darf und soll nun einmal nicht zur Ruhe kommen, das ist augenscheinlich die Losung, welche das französische Actionscomite in diesen Provinzen ausgegeben hat. Dieselben müssen in beständiger Aufregung erhalten werden und wenn kein Grund zu einer solchen vorhanden ist, muß man einen finden, damit der Gedanke an Frankreich in der deutschen Bevölkerung nicht erlösche, damit die französischen Revanchemänner fortwährend auf die losgetrennten Schmerzenskinder hinweisen und dem übrigen Europa die abgebrauchte Parallele zwischen Elsaß und Venedig immer wieder in einer andern Variation verdemonstriren können.

Nachdem der Optionsschwindel gründlich Fiasco gemacht hatte und das Rekrutirungsfieber gewichen war, schien sich allmälig eine gewisse Ruhe und Stetigkeit der Entwickelung einstellen zu wollen. Die Entschädigungsgelder flossen reichlich, an Arbeit aller Art war kein Mangel, die Ernten fielen gut aus, die Weinpreise stiegen, die Geschäfte gingen flott und die elsaßische Fabrication begann mit Erfolg ein Absatzgebiet in Deutschland sich zu schaffen. Die Regierung sichtete unter dem rasch angestellten Beamtenpersonal, verbesserte manche Fehler, begann für den Bau neuer Eisenbahnen Sorge zu tragen und stellte die Einberufung der Provinzialstände in nahe Aussicht, um mit den Wünschen des Elsaßes bekannt zu werden und den Anfang eines parlamentarischen Lebens zu machen.

Da begann es, der Liga graulich zu werden und man suchte irgend welche Ursache zur Aufregung vom Zaune zu brechen. Für die alten Weiber beiderlei Geschlechts war eine solche bald gefunden. Man ließ die Jungfrau Maria erscheinen und organisirte unter dem fanatischen Bauernvolke Wallfahrten zu dem betrügerischen Spuck, was ungefähr dieselbe Wirkung ausübt, wie bei der Socialdemokratie Volksversammlungen, Aufzüge mit rothen Fahnen und Brandreden aller Art. Es fanden sich wirklich Schwindler, die sich zu diesem gotteslästerlichen Spiel hergaben und Beschwindelte, welche ihre Arbeit liegen ließen, um aus dem Munde der „Mutter Gottes" die Weissagung von der baldigen Erlösung Elsaß-Lothringens zu vernehmen. Daß die angebliche „Verfolgung" der kathol. Religion in Deutschland und die Allmacht des Episcopat's unter dem Regime des Hrn. Thiers den religiösen Wühlern willkommenen Stoff zu Hetzereien abgeben, läßt sich leicht denken.

Doch auch diese Vorstellungen wollten nicht mehr ziehen, die Jungfrau Maria retirirte vor den deutschen Garnisonen und gar mancher Wallfahrer begann sich seiner Dummheit zu schämen. Da mußte denn in irgend einer Stadt ein Scandal provozirt und ein politisches Märtyrerthum geschaffen werden. Nachdem ein französischer Pastor, der herüber kam, um nachzusehen, ob die deutschen Frauen und Fräulein's in Straßburg noch immer herzhaft welsch parlirten, wegen unpassender Aeußerungen über die deutsche Frauenwelt kurzer Hand über die Grenze geschubt war, mußte der Bürgermeister von Straßburg, Herr Lauth, auf Commando seiner an einen französischen Officier verheiratheten Tochter irgend etwas ausführen, was die deutsche Regierung zu seiner Amtsentsetzung nöthigte. Da dieser Vorstand einer Körperschaft, die mit politischen Dingen nichts zu thun hat, keinen bessern Anlaß zum Stricken fand, begann er, den Verwaltungsbeamten und zuletzt dem Oberpräsidenten vorzuschwatzen, daß er die Zurückkunft der Franzosen sehnlich erwarte und nur in dieser Hoffnung sein Amt weiter führe.

Daß die deutsche Regierung den Mann sofort seines Amtes enthob, ist so selbstverständlich, daß wir hierüber kein Wort verlieren wollen, daß aber der Stadtrath diesen Anlaß zu einem unartigen Schreiben an die Behörde und zum Einstellen der Arbeit benützte, beweist, daß diesen Leuten das Anstandsgefühl des freien Mannes unter der Präfektenwirthschaft abhanden gekommen ist und daß sie über kindischen Demonstrationen ihre eigentliche Aufgabe, für das Wohl und Gedeihen der Stadt zu sorgen, außer Acht lassen. —

Wir können dergleichen Vorgänge nur bedauern, welche beweisen, wie sehr namentlich die elsäßische Frauenwelt unter fran.ösischem Einfluß Noth gelitten hat. Allein wir müssen das Verfahren der deutschen Behörde nur billigen, die sich selbst mißachten würde, wenn sie solche Ausschreitungen dulden wollte. Wir erwarten nicht viel von der jetzigen Generation in den größeren Städten, allein bis ein Geschlecht kommt, das uns liebt, wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß man uns nicht verhöhnt und verachtet. —

* Politische Uebersicht.

Im österreichischen Abgeordnetenhause theilte der Minister-Präsident mit, daß die feierliche Schließung des Reichsraths am Donnerstag den 24. dieses Monats durch den Kaiser erfolgen wird. —

Jules Grevy, der frühere Präsident der französischen Kammer, hat sich für die Candidatur Remusat's erklärt, mit dem Bemerken, die Candidatur Barodet's sei ein großer Mißgriff. Es werden ernste Schritte gethan, um Barodet zur Rücknahme seiner Candidatur zu bestimmen; doch scheint dieser sich nicht dazu verstehen zu wollen. Die Radicalen halten an seiner Candidatur energisch fest, und wird ein Manifest für Barodet, von 12 radicalen Abgeordneten unterzeichnet, erscheinen. Unter den Namen sind Louis Blanc, Quinet, Gambetta, Martin Bernard, Greppo, Peyrat, Laurent, Pichat, Scheurer-Kestner. Der Kampf wird daher ein heißer werden.

Das englische Parlament hat seine durch die Osterferien unterbrochenen Sitzungen wieder aufgenommen. Im Unterhause entwickelte Fawcett seinen Gesetzantrag zur Abschaffung der religiösen Beschränkungen an der Universität Dublin. Henry schlägt ein Amendement vor, die ganze Frage einer königlichen Commission zu überlassen. Gladstone tritt dem Amendement entgegen, welches zurückgezogen wurde. — Darauf erfolgte die 2. Lesung des Fawcett'schen Antrages.

Ein ungebetener Gast.

(Schluß).

Gleichwohl ließ er von seinem Verdacht wegen Nanny nicht ab und machte die künftige Braut Wilhelms darauf aufmerksam. Die Sache wurde jedoch beseitigt, da Wilhelm von seinem frühern Knecht einen Brief erhielt, worin dieser ihm anzeigte, daß er Nanny angetroffen habe und sie heirathen werde. Sie hätte sich geschämt zu schreiben, weil sie heimlich ausgewandert. Auf diese Nachricht hin war auch der alte Schäfer befriedigt.

Es war im Hochsommer, etwa dreiviertel Jahre nach Nanny's Auswanderung, als die Hochzeit stattfand. Ein fröhliches Leben war in die Mühle eingekehrt und Frau Fidler hatte für die künftige Sohnsfrau das Haus so schön und bequem als möglich herrichten lassen. Es war ein schwüler Sommertag; das neu getraute Paar fuhr zurück nach der Mühle zum Hochzeitsschmaus. Die Gäste meinten, es gäbe ein Gewitter und man traf in der Mühle des Wassers wegen Vorkehrungen, dann überließ man sich der Fröhlichkeit. Das Gewitter zog wirklich herauf, der Donner grollte in der Ferne und es fing an zu regnen.

Der erste Blitzstrahl wurde sichtbar und es fing stärker an zu regnen. Der Regen wurde noch heftiger und ein förmlicher Wolkenbruch entlud sich über dem Thale.

Der Durchlaß am Teiche war nicht mehr weit genug und die Wassermasse wälzte sich der Mulde zu, in der die Rinne zu dem Mühlrade lag; die Ufer der Rinne wurden aufgewühlt, die Bretter mit den Pfählen in die Höhe getrieben, und die ganze Wassermasse strömte nach dem Hofe der Mühle zu.

Dem Hause selbst konnte das Wasser nicht viel anhaben, da es mehr am Abhange lag und das Wasser schnell nach der andern Seite ablief, aber es drang doch in die Hausflur und ein zum Schutze vorgelegtes Brett konnte nicht viel helfen. Wieder brachten die Fluthen eine Menge Geröll, Bretter, Pfähle zugleich mit einer unförmigen Masse herbei und warfen alles im Nu in die Hausflur, hart vor die Thüre hin, wo die Hochzeitgäste beim Festmahle saßen.

Da ergriff Entsetzen die schon ängstlichen Gemüther! Vor ihnen lag, in Kleider eingewickelt, ein halbverwester menschlicher Leichnam; der Kopf war frei und zeigte einen weit klaffenden Schädel. — „Das ist Nanny!" schrie der Schäfer, „ich habe recht gehört!"

Leichenblaß sank der junge Müller auf einen Stuhl und unwillkürlich murmelte er dumpf die Worte: „Das ist meine Braut!" Unter dem Schrecken und der Aufregung waren etwa 10 Minuten vergangen, der Regen ließ etwas nach, da riß der Vater der jungen Frau das Pferd aus dem Stalle, setzte seine Tochter, die ohnmächtig geworden war, auf den Wagen und jagte unter Donner und Blitz aus der Mühle. Eben so schnell entfernten sich die andern Gäste. Der junge Müller wurde noch an demselben Abend mit seiner Mutter gefänglich eingezogen; der Schreck war so überwältigend, daß er im ersten Verhör alles eingestand, während Frau Fidler als unschuldig in den nächsten Tagen freigegeben wurde.

Nanny war ein gutmüthiges Mädchen; der junge Müller hatte ihr die Ehe versprochen und sie verführt. Als sie ihn unter Thränen und Drohungen bat, sein Versprechen wahr zu machen, da faßte er einen Widerwillen gegen sie und in kurzer Zeit war ein schwarzer Entschluß zur Reife gediehen.

Er weihte den Mühlknecht in seinen Plan ein, versprach ihm das Geld der Nanny, wenn er ihm beistehe. Der Knecht hatte schon längst einen Groll gegen das Mädchen und versprach seinen Beistand. Bei Gelegenheit des Vogelschiessens kam die Sache zur Ausführung. Der Müller erwartete Nanny; als er sie nach der Mühle zugehen sah, sprang er hinter das Thor und ein

Wer sich die unumschränkte Willkür vergegenwärtigt, mit welcher theils die Gemeinderäthe und Provincialstände, theils die Freiwilligen in Barcelona, Malaga, Cadix und andern Orten handelnd aufgetreten, wird nicht läugnen können, daß die spanische Republik einem Theile der Bevölkerung ein ganz außergewöhnliches Maß von Freiheit gebracht hat. Wie es aber mit den in der Verfassung von 1869 gewährleisteten bürgerlichen Rechten, welche selbst die Zustimmung der republikanischen Partei gefunden hatten, unter dem Schutze der Republik aussieht, das ist eine andere Frage, auf die unter anderen Thatsachen neuerdinge eine Bekanntmachung des Gouverneurs der Provinz Valencia ein eigenthümliches Licht wirft. Man kann nicht viel dagegen haben, daß die Bürgermeister und Polizei-Commissare aufgefordert werden, die Mitschuldigen des bewaffneten Aufstandes zu verhaften; wohl aber, wenn im dritten Abschnitte als Mitschuldige alle die bezeichnet werden, „welche der carlistischen Idee zugethan in irgend welcher Weise den Aufruhr unterstützen, sei es durch Aufreizung der Gemüther vermittels Reden oder durch offene oder geheime Verschwörung gegen die jetzigen Staatseinrichtungen, oder durch Beschützung der Rebellen oder Hülfeleistung in irgend welcher Weise". Nach der Verfassung kann kein Spanier anders als wegen eines Verbrechens oder Vergehens und nur auf richterlichen Befehl verhaftet werden; hier soll der Bürgermeister ohne den Richter zu fragen, jeden verhaften, welcher „der carlistischen Idee zugethan" ist und an das Recht der freien Meinungsäußerung glaubend, seine politische Ueberliebe ausgesprochen hat; ja, jedem droht das Gefängniß, der gegen die jetzigen Staatseinrichtungen redet, also jedem prinzipiellen Vertheidiger einer monarchischen Staatsform. Welches Geschrei würden die Republicaner erheben haben, wenn unter Amadeo's Regierung ihre Versammlungen verboten worden wären! Und war es nicht offene Verschwörung, wenn die Partei Castelar's, Figueras' und Pinz Margall's damals Spanien theoretisch in Bundesstaaten zerlegte und factisch die Vertreter der einzelnen Staaten in Madrid zu einer parlamentarischen Versammlung in allen Formen berief? Nach der Bekanntmachung des Gouverneurs von Valencia aber könnte schon jeder Mitarbeiter eines alfonsistischen oder nur platonisch-monarchischen Blattes ins Gefängniß abgeführt werden. Wenn solche Gewaltmaßregeln nothwendig sind, so möge die Regierung die Aufrichtigkeit haben, sich von der durch den ständigen Ausschuß einzuberufenden National-Versammlung die Erlaubniß zur Verhängung des Belagerungszustandes zu erbitten, aber nicht das Wort Freiheit unaufhörlich im Munde und den Gefängnißschlüssel in der Hand führen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 21. April. Am 24. d. M. begiebt sich bekanntlich der deutsche Kaiser mit einem außerordentlich gewählten Gefolge, welches sowohl den Träger der deutschen Politik, als auch den berühmtesten Strategen der Neuzeit in seiner Mitte zählt, nicht nur einer dringenden Einladung, als dem Zuge seines Herzens folgend, in die Hauptstadt des gewaltigen Czarenreichs. Schon diejenigen Personen, die russischerseits dem Kaiser zur Dienstleistung beigegeben sind, die Fürsten Souwaroff, Galizien und Meletscheroli, sowie die Berufung des Regiments Kaluga, dessen Inhaber der deutsche Kaiser schon seit langen Jahren ist und andere militärische Ehrenbezeugungen beweisen zur Genüge, daß Kaiser Alexander einen besonderen Accent darauf legt, der ganzen Welt zu zeigen, in welch innigem Verhältniß Deutschland und Rußland in unseren Tagen nicht minder als zu den Zeiten jenes seinen Namen tragenden erlauchten Fürsten zu einander steht. Wenn es auch gewiß ist, daß die Reise keine eigentlich politischen Zwecke im Auge hat, so würde man doch fehl gehen, in diesem bedeutsamen Akt nur einen erneuten Ausdruck der innigen Zuneigung, welche zwischen den beiden nahe verwandten Herrscherfamilien obwaltet, zu sehen. Der hohe Werth, den die Reise auch für die politische Constellation Europas besitzt, liegt ersichtlich auch in dem neuen Unterpfande, welches das innige Verhältniß zwischen den beiden Kaisern auch auf die beiderseitigen Armeen als Rückwirkung zur Anschauung bringt. Es gibt in der heutigen Welt keine zwei Heere, in denen das kameradschaftliche Verhältniß der Offizierskorps so aufrichtig, so neidlos und nur zum Interesse der respektiven Länder wirkend sich so gestellt hat, wie beim deutschen und russischen Heere. Von Seiten ganz Deutschlands wird der Besuch des Kaisers in St. Petersburg ebenso als ein werthvolles Unterpfand des dauernden Weltfriedens begrüßt werden, wie es dazu geeignet ist, die zwischen den beiden Heeren obwaltenden innigen Bande aufzufrischen und zu verstärken.

Bonn, 20. April. Heute hat hier eine altkatholische Delegirten-Versammlung stattgefunden. Anwesend waren über 100 Delegirte, größtentheils aus Bonn, Köln und anderen rheinischen Städten, einige aus Westfalen, Nassau, Schlesien, Hessen, Baden, Baiern (aus München die Professoren Cornelius, Friedrich und Berchtold); aus Holland war der Canonicus van Blooten von Amersfort zugegen. Zum Vorsitzenden der Versammlung wurde Geh.-Rath v. Schulte aus Bonn, zum Vice-Präsidenten Ober-Regierungsrath Wülffing aus Köln ernannt. Es wurde zunächst über den Ort des im Herbste abzuhaltenden Congresses verhandelt. Einladungen lagen vor von Constanz und Breslau, und Constanz wurde fast einstimmig angenommen. Der Congreß soll zwischen dem 10. und 21. Sept. stattfinden, die Bestimmung der Tage wird den beiden Central-Comitées in Köln und München nach Verständigung mit dem Constanzer Local-Comite überlassen. Dann erstattete Ober-Regierungsrath Wülffing Bericht über die Thätigkeit des Kölner Centralkomites seit dem vorigjährigen Congresse. Im Anschluß daran wurden von verschiedenen Seiten Empfehlungen und Wünsche in Bezug auf den „Deutschen Merkur" und den Königsberger „Katholiken" ausgesprochen; von Seiten der Herren Petri und Reuthner wurde unter Zustimmung der Versammlung bedauert, daß letzteres Blatt einen Artikel über die Sydow'sche Angelegenheit gebracht, welcher den Grundsatz verletze, sich in innere protestantische Angelegenheiten nicht einzumengen. Professor Friedrich berichtete über die Thätigkeit des Münchener Comitées, Bezirksrichter Reuthner über den Fortgang der Bewegung in der Pfalz. Geh.-Rath v. Schulte machte als Vorsitzender der sogenannten „Bischofs-Commission" folgende Mittheilungen: die Wahl eines Bischofs (zunächst nicht zweier Bischöfe), dessen Dotation für eine Anzahl von Jahren durch Zeichnungen in den Gemeinden und Vereinen sicher gestellt ist, soll am Mittwoch nach Pfingsten (4. Juni) in der Rathhauskapelle zu Köln vorgenommen und auf diesen Tag baldigst die Wahlversammlung einberufen werden. Der Erzbischof von Utrecht hat sich in einem in den letzten Tagen eingetroffenen Briefe bereit erklärt, den gewählten Bischof zu consecriren (die Versammlung brachte dem Erzbischof ein Hoch aus). Die Commission hat ferner den Entwurf einer Gemeinde- und Synodalordnung ausgearbeitet: dieser soll bei der Einladung zur Wahl den einzelnen Gemeinden mitgetheilt werden, um von der Wahlversammlung am Tage vor der Wahl provisorisch angenommen, resp. abgelehnt oder amendirt zu werden, vorbehaltlich der definitiven Beschlußnahme der unter dem Vorsitze des Bischofs versammelten Synode. Zugleich sollen die Gemeinden aufgefordert werden den Entwurf zum Gegenstande einer Berathung zu machen und etwaige Bedenken und Abänderungsvorschläge der Commission einzusenden und eventuell eine Umarbeitung des Entwurfs vorzunehmen. Zu einer Discussion und Beschlußfassung über diesen Gegenstand, erklärte Herr v. Schulte, sei die heutige Versammlung nicht competent. Die Versammlung erklärte sich denn auch schließlich mit allen gegen 12 Stimmen gegen eine weitere Fortsetzung der Discussion und für die Zustimmung zu den Propositionen der Commission. (K. Z.)

München, 20. April. Die mobile 2. Infanterie-Division hat auf Grund der allerhöchst. Entschließung vom 11. d. M. bei ihrer voraussichtlich im Monat Juli l. Js. stattfindenden Rückkehr aus Frankreich folgende Garnisonen zu beziehen: 1) Divisions-Kommando: Augsburg. Kommando der 3. Inf.-Brig.: Augsburg, 3. Inf.-Reg. Stab, 1. und 2. Bat.: Augsburg, 3. Bat.: Lindau; 12. Inf.-Reg.: Neu-Ulm; 1. Jäg.-Bat.: Kempten. Kommando der 4. Inf.-Brig.: Ingolstadt. 10. Inf.-Reg. und 13. Inf.-Reg.: Ingolstadt, 7. Jäg.-Bat.: Landsberg. 4. Chev.-Reg.: Augsburg, 1. Eskadron: Neu-Ulm; 1. Eskadron des 1. Uhl.-Reg.: Bamberg; 2. Feld-Abtheilung des 1. Feld-Artillerie-Regiments: München; 2. Feld-Pionier-Compagnie des 1. Pionier-Bat.: Ingolstadt. 2) Das Feldgendarmerie-Detachement, die Expeditionen und die Feldgeistlichkeit der mobilen 2. Inf.-Division werden alsbald nach dem Eintreffen des Divisions-Commandos in Augsburg aufgelöst. Die Munitionskolonnen werden zum 1. Feld-Art.-Reg., das Pferdedepot, die Feld-Sanitäts-Compagnie, die Feld-Verpflegs-Abtheilung und die Aufnahms-

---

schwerer Hieb mit dem geschärften Mühlbeil spaltete der Eintretenden den Kopf und streckte sie nieder.

Der Schrei, den der Schäfer gehört, war der Nothschrei der Ermordeten. Der Mühlknecht sprang herbei, wickelte die Kleidung des Mädchens um ihren Kopf und trug sie in die Nähe des Teiches, wo er neben der Rinne eine Grube zu dem Zwecke gegraben und legte sie hinein. Der Müller reinigte das Beil vom Blute und legte das Beil an seinen Ort; — eine Viertelstunde darauf kam der Schäfer, wäre es nicht dunkel gewesen, so wäre ihm die Aufregung nicht entgangen.

Als der alte Schäfer weggegangen war, holte der Knecht das Geld aus der Truhe und begrub noch einige der bessern Kleider; beide hatten natürlich ein Interesse daran, daß die Sache nicht ans Licht kam und sprengten darum aus, Nanny sei nach Amerika ausgewandert; dem Knechte wurde es unheimlich und er schaffte sich in Sicherheit. Der Brief, den der junge Müller erhalten haben wollte, war erdichtet.

Der Mörder erhielt die verdiente Strafe; vor Gericht warf er noch seiner Mutter einen Theil der Schuld vor: sie hätte die Ehe zwischen ihm und Nanny doch nicht zugegeben und wenn er sie geheirathet, wäre sie zu stolz gewesen, sich jemals mit Nanny zu vertragen oder gar zu versöhnen.

* * *

Es war auf Pfingsten 185—, als ich eine kleine Fußtour im Thüringer Walde machte, das schöne Schwarzathal lag hinter mir und ich suchte von dem Städtchen Blankenburg den nächsten Weg nach dem schön gelegenen Rudolstadt. Als ich auf die Höhe des Berges gelangte, der zwischen den beiden Städtchen legt, kam ein Mann hinter mir her, der dem Anscheine nach ein kleiner Beamter des Fürstenthums war.

Ich hatte mich jedoch getäuscht, denn er war Aufseher in einer Steingutfabrik. Der Mann war sehr redselig und als er hörte, daß ich ein Pfälzer, redete er plötzlich so radikal-demokratisch, daß ich im Zweifel war, ob das die Ueberzeugung des Mannes, oder ob er mir zu Gefallen redete, in der guten Meinung, daß alle Pfälzer geborene Demokraten seien.

In der Nähe des Städtchens kamen wir an einen Baum, unter dem eine roh gezimmerte Bank stand. Wir machten ein wenig Rast, um den Anblick des romantischen Saalthales zu genießen.

Auf der Bank saß eine einfach, aber ganz schwarz gekleidete weibliche Person. Der Aufseher schien sie zu kennen und grüßte sie. Sie machte jedoch kaum eine Miene zum Gegengruß. Sie schien noch ziemlich jung, aber leidend. Als ich von der Bank aufgestanden, fragte mich der Aufseher, ob er mir die Geschichte dieser Frau erzählen solle.

Ich bejahte es.

Als wir nach Rudolstadt hinkamen, waren seine letzten Worte ungefähr folgende:

„Die Person auf der Bank ist die Frau des jungen Fidler; sie fiel nach jenem Schreckenstage in eine schwere Krankheit; als sie genesen, siedelten ihre Eltern nach Rudolstadt über, aber ihr Leben ist seither düster und menschenscheu geblieben.

M. O.

Vermischtes.

Versailles, 18. April. Madame de Rochefort, Frau des Laternenmanns, ist dieser Tage in einem Kloster in Versailles gestorben. Dieselbe hinterläßt drei Kinder, zwei Knaben von 11 und 13 und ein Mädchen von 16 Jahren. Rochefort heirathete dieselbe bekanntlich vor sechs Monaten, als sie schon sehr krank war. Er wollte den Kindern wenigstens den Namen hinterlassen.

Feld-Spitäler zum 1. Train-Bataillon beordert und daselbst aufgelöst. 3) Die stellvertretenden Kommandos der 3. und 4. Inf.-Brigade sind sofort nach dem Einrücken der korrespondirenden Inf.-Brigade-Commandos, die noch bestehenden Ersatztruppentheile sofort nach dem Einrücken der den zugehörigen Feldtruppentheilen vorgesetzten Stäbe aufzulösen. Eine Ausnahme hievon findet nur bezüglich der Ersatz-Eskadron des 4. Chev.-Reg. statt, welche sich bei der Demobilmachung dieses Regiments wiederum als „6. Eskadron" formirt.

Metz, 19. April. Wer jetzt unsere Stadt betritt, der wird gewiß durch die außerordentliche Bauthätigkeit überrascht, welche — weniger in der Stadt — als um dieselbe herum herrscht. Die sämmtlichen Außenforts gehen ihrer Vollendung entgegen und der Durchstich des Moselkanals nach seinem, in der Nähe des Bahnhofprojektirten Hafen hat schon bedeutende Fortschritte gemacht. — Neueren Bestimmungen gemäß wurde von dem Bau eines Forts bei Weippy, zur Deckung des nördlichen Moselthales, wegen außerordentlicher Terrainschwierigkeiten abgestanden und das Projekt der Panzerthürme wieder aufgenommen, welche zwar hinsichtlich der Widerstandsfähigkeit der Eisenplatten noch Manches zu wünschen übrig lassen sollen, im Uebrigen, was namentlich den Aufenthalt der im Thurme manövrirenden Soldaten ꝛc. anlangt, aber vollständig befriedigende Resultate bei den letzten Versuchen ergeben haben. — Die Ruinen um Metz sind nun auch völlig verschwunden und der Neubau der Kirche zu Peltre schreitet rasch vorwärts, so daß bald nichts mehr, außer den Krieger-Grabstätten und den frisch gepflanzten Bäumen, an die Kämpfe und die Cernirung erinnert. — Der kommende Herbst wird uns, wie bereits gemeldet, noch 2 Infanterie-Regimenter, vermuthlich das 24. und 64., dann ein weiteres, neu zu errichtendes Bataillon sächsischer Fußartillerie in Garnison bringen. Solcher Artillerie wird Straßburg und Metz je 4 Bataillone bekommen, und zwar letztere Stadt außer den 3 sächsischen noch eines vom achten rheinischen Regimente.

Italien.

♤ **Rom**, 18. April. Die Leibbinde, welche Professor Ceccarelli dem Papste anfertigte, äußert auf dessen Befinden einen sehr wohlthätigen Einfluß; außerdem soll ein Eitererguß am Beine demselben große Linderung verschafft haben. Gestern war er fast den ganzen Tag außer Bette und konnte in geheimer Audienz den bekannten General du Temple empfangen, den eine Mission von Heinrich V. von Frankreich hieher geführt hat. Die clericale Partei sucht, wie auch anderwärts, zur Erhöhung der Aufregung, allerlei Wallfahrten zu arrangiren und war vor Allem ein solcher geistlicher Freischärlerzug nach Assisi in Aussicht genommen. Die Behörde erkannte den wahren Zweck dieser Promenaden und hat dieselben verboten. Der Magistrat von Assisi gab auf eine Anfrage des „Osservatore romano", ob die Stadt die Pilger gastfrei aufnehmen werde, eine würdige Antwort, die also schließt: „Der Magistrat von Assisi wird denen keine Unterstützung gewähren, welche unter dem Deckmantel der Religion und dem Vorwande einer katholischen Wallfahrt, eine feindliche Demonstration gegen die Regierung beabsichtigen und Aufregung und Unruhe in unserer Provinz verbreiten." — Der Werth einer solchen männlichen patriotischen Antwort ist um so höher anzuschlagen, wenn man bedenkt, was die Wallfahrten einer Stadt gewöhnlich einzudringen pflegen. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 23. April. (Kohlenbericht). Im Monate März herrschte im Saarrevier die regste Thätigkeit. Die fiskalischen Gruben haben eine Förderung von 7,002,580 Centner Kohlen erzielt, 400,000 Centner mehr, als im gleichen Monate 1872. Die Nachfrage besserte sich immer mehr, so daß auch noch 300,000 Centner Kohlen vom früheren Bestande zum Absatz gelangten. Die Gerüchte von bevorstehenden Preisreductionen dürften deßhalb wenig Aussicht auf Verwirklichung haben. Der Eisenbahnverkehr hat die Ziffer von 5 Millionen Centnern erreicht. Die fiskalischen Gruben erhielten im März 22,057 Saarbrücker, 10,915 Pfälzische und 8589 Wagen der Reichsbahn, während diese Bahnen 1872 nur 15,639, 6394, 7457 Wagen zu stellen vermochten. Auch die Bahnstrecke Saargemünd-Saarburg nimmt nun wieder alle Bestellungen nach dem Elsaß und der Schweiz an. Der Saarkanal war für die Schifffahrt völlig offen, und gingen wegen der hohen Preise der belgischen und nordfranzösischen Kohlen die Saarkohlen bis Chalons und Paris. Der Landabsatz war wegen des warmen Wetters unbedeutend, die Kokesfabrikation dagegen sehr schwunghaft.

* **Kaiserslautern**, 23. April. (Pfälzische Chronik). Gestern hat der hiesige Verschönerungsverein seine Thätigkeit an der wüst daliegenden Galgenschanze begonnen. Derselbe wird unter Leitung des Herrn Oberförster Jäckel mit Wegen versehen, mit Gesträuchen und Bäumen bepflanzt, und dürfte in wenigen Jahren zu einem hübschen, schattigen Ausflugsort verwandelt sein. — Das gestrige Concert des Violinvirtuosen Mieka Hauser, befriedigte das zahlreiche Auditorium in allen seinen Theilen. Die Leistungen des Herrn Hauser entsprechen völlig dem hohen Rufe, den derselbe als Virtuose genießt. — In Sternfeld hat sich der dortige Lehrer Hummel, gegen den eine Untersuchung wegen Sittenverletzung eingeleitet ist, nach der Schweiz geflüchtet. — Die Actionaire des Neustadter Saalbaues haben die Aufnahme eines weitern Prioritätsanlehens von 65,000 fl. zur gänzlichen Vollendung des Prachtbaues beschlossen. — Das Generalauditoriat in München hat das freisprechende Urtheil des Militärgerichts Germersheim gegen den desertirten Danner von Gontweig, der als amerikanischer Bürger seine Heimath straflos besuchen zu können glaubte, vernichtet. — Auch in Speier haben während der Ausdehnung Exzesse stattgefunden.

♤ **Hornbach**, 21. April. Bezugnehmend auf den letzten, aus hiesiger Gegend eingesandten Artikel über Wundererscheinungen bei Güssing erlaube ich mir, Ihnen die mir zu Theil gewordene Nachricht bekannt zu geben, daß eine Escadron Chevauxlegers vom 5. Regiment aus Saargemünd in Güssing einquartirt worden ist und dem Schwindel ein Ende bereiten wird. Jedenfalls waren die Ausschreitungen am Samstag derart, daß die Absperrung, die am Sonntag Morgen erfolgte, durchaus gerechtfertigt erscheint.

Frankfurt, 22. April. Die Aufregung hat in der Stadt einen Höhepunkt erreicht, wie er selbst am 18. September 1848 nicht vorhanden war. Der größte Theil der Läden ist geschlossen. In den Gruppen auf den Straßen demonstrirte man Nachmittags, es ginge nun an die Bäcker, doch ist keine Gefahr mehr vorhanden. Soeben rückt ein Bataillon 80er von Homburg ein, andere Truppen kommen von Mainz. Die Börse, der Telegraph, die Brücke, Sachsenhausen sind militärisch besetzt. An den wichtigsten Punkten der Stadt sind Truppen aufgestellt. Der Hainerhof ist ein Bivouak, der Schillerplatz ein militärisches Lager. Die Tragoner rückten präcis 1 Uhr mit gezogenem Säbel, gespanntem Karabiner wie in Feindesland ein und fingen sofort an, die Straßen zu durchreiten, ein Theil derselben ritt nach den benachbarten Waldungen, um dieselben abzustreifen; wie es heißt, soll in denselben ein Theil der gestrigen Unruhstifter sich aufhalten. Den Besitzern von Waffenlagern gingen amtliche Warnungen zu und wurde das Lager des Antiquitätenhändlers Bemack unter amtlich. Aufsicht genommen. Die Truppen bewahren eine entschiedene, aber ruhige Haltung und sind zu Allem gerüstet, — nach den Werkzeugen, welche sie mit sich führen, auch zum Straßenkampf, wie man uns mittheilt, hält der Magistrat die Stadt nicht entschädigungspflichtig für die Verwüstungen, weil das Gesetz von 1850, welches die Entschädigungspflicht der Gemeinden aufgehoben, hier nicht publizirt worden sei. Wie planmäßig der ganze so schreckliche Unfug angelegt war, ergibt sich daraus, daß eine Anzahl der Einbrecher mit krummen gebogenen eisernen Stangen bemerkt wurden, welche sie in die Läden der zum Opfer ausersehenen Lokalitäten einschlugen und das Holz auseinander rissen. Unter den Verwundeten befindet sich, wie wir hören, ein Offizier, ein Soldat und der Polizeicommissär Bergmann. Unter den ca. 200 Verhafteten befinden sich Viele, welche bei der Demolirung auf frischer That ertappt wurden.

Wien, 21. April. Reglement für den Besuch der Ausstellung.

§ 1. Die Weltausstellung in Wien 1873 wird am 1. Mai 1873 eröffnet und am 31. Oktober 1873 wieder geschlossen.

§ 2. Die Stunde der täglichen Eröffnung und die Schließung der Ausstellung wird am ersten eines jeden Monates bekannt gemacht werden.

§ 3. Der Einlaß in die Ausstellung geschieht an folgenden Eingängen: 1) Durch den Burgtheaterer am Westportale der Industriehalle. 2) Durch das Westportal der Maschinenhalle am Endpunkte der Ausstellungsstraße. 3) Südportal an der Prater-Hauptallee. 4) Eingang am Rondeau. 5) Ausstellungsbahnhof.

§ 4. Die Besitzer von Saisonkarten und Wochenkarten gelangen in die Ausstellung durch das Westportal und Südportal.

§ 5. An den Tourniquets wird kein Geld gewechselt; jeder Besucher der Ausstellung muß daher den Eintrittspreis genau abgezählt erlegen, um in den Ausstellungsraum eingelassen zu werden. Behufs Verwechslung befinden sich in allen Eingängen Verwechslungskassen.

§ 6. Alle Saison-Eintrittskarten lauten auf den Namen des Inhabers und gelten nur für die bezeichnete Person. Der Inhaber muß die Eintrittskarte unterzeichnen und auf Verlangen des Controleurs seine Unterschrift in ein bereit gehaltenes Register eintragen. Für Saisonkarten, welche in Verlust gerathen sind, wird kein Ersatz geleistet.

§ 7. Der Inhaber einer Saisonkarte unterwirft sich durch seine Unterschrift allen Bestimmungen dieses Reglements.

§ 8. Das Bureau für Saisonkarten wird am 21. April, Praterstraße 42, eröffnet und werden von diesem Tage an Saisenkarten ausgefertigt.

§ 9. Jede auf einen bestimmten Namen lautende Karte wird abgenommen und sofort als ungiltig erklärt, sobald die Karte von einer anderen, als der auf der Karte bezeichneten Person benützt wird. Jeder Mißbrauch dieser Art wird auch gesetzlich geahndet.

§ 10. Die Wochenkarte, mit sieben Coupons versehen, ist auf die Dauer von sieben aufeinander folgenden Tagen giltig. Eine solche Wochenkarte kostet 5 fl. Es steht dem Besitzer einer solchen Wochenkarte frei, dieselbe sowohl in der Weise auszunützen, daß er durch die Zeit von sieben nächteinander folgenden Tagen die Ausstellung täglich einmal besucht, oder auch in der Weise, daß mehrere Personen gleichzeitig die Karte zum Eintritte in die Ausstellung benützen, wobei so viele Coupons, als Personen den Ausstellungsplatz besuchen, beim Eintritt vom Kassier abgetrennt werden, bis der letzte Coupon abgetrennt ist. Coupons, welche nicht vom Kassier abgetrennt werden, haben keine Giltigkeit.

§ 11. Die Ausgabe von Wochenkarten beginnt am 2. Mai. Diese Karten haben jedoch erst vom 4. Mai ab Geltung.

§ 12. Retourkarten werden nicht ausgegeben. Wer die Einplankung des Ausstellungsraumes verläßt, muß eben beim Wiedereintritt den vollen Eintrittspreis sofort erlegen.

§ 13. Die Eintrittspreise betragen an Sonn- und Feiertagen 50 kr., an jedem der übrigen sechs Wochentage 1 fl. österreich. Währung. Ausgenommen sind der Tag der Eröffnung und der Tag der Preisvertheilung, an welchen Tagen der Eintrittspreis 25 fl. beträgt; ferner der 2. und 3. Mai, an welchen Tagen der Eintrittspreis 5 fl., und der 4. Mai, an welchem Tage der Eintrittspreis 2 fl. betragen wird.

Eine Saisonkarte für die ganze Dauer der Ausstellung kostet 100 fl für einen Herrn und 50 fl. für eine Dame.

Karten für Damen werden jedoch nur an solche Herren ausgefolgt, welche mit einer Saisonkarte bereits versehen sind.

Dienstesnachrichten.

Durch allerhöchste Entschließung vom 18. d. M. wurde der Polizeianwalt Rudolph Tillmann in Zweibrücken zum functionirenden Staatsanwalts-Substitut am k. Bezirksgerichte zu Frankenthal vom 1. Mai an ernannt.

Neueste Post.

Berlin, 22. April. 3000 Schuhmacher-Gesellen haben beschlossen, sofort den Strike zu beginnen, nachdem die Verhandlungen mit den Meistern über eine Erhöhung des Lohnes um 33⅓ Prozent gescheitert sind. — Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung nach langer Debatte die Gesetzentwürfe über Einführung der Classen- und der classificirten Einkommensteuer mit unwesentlichen redactionellen Abänderungen angenommen.

Frankfurt, 22. April. Wir geben über den Bier-Krawall folgendes Nähere nach der „Fr. Z.": Eine Bande von etwa 200 Menschen erschien plötzlich gegen 5 Uhr auf der Gallusgasse an den beiden Reutlinger'schen Brauereien, in ihrer Mitte eine rothe Fahne, und begann das Werk der Zerstörung. Nachdem das Zerstörungswerk vollbracht war, zog die wuthbrüllende Menge zur Brauerei des Herrn Schwager. Hier wurden die Angreifer mit siedendem Bier empfangen und eine Anzahl derselben jämmerlich verbrüht. Der Dampf der Kessel wurde losgelassen und that gleichfalls seine Wirkung. Jetzt rückte im Laufschritt eine Compagnie Soldaten zur Hülfe, die Bande zerstob, nachdem ihr 11 Gefangene abgenommen worden, wobei mehrfache Schüsse auf die Fliehenden abgegeben wurden. Inzwischen ging es in anderen Brauereien los. Ueberall mußte das Militär eingreifen, welches mit Pflastersteinen beworfen wurde, und einige Revolverschüsse fielen. Jetzt krachte Salve auf Salve. In der Fahrgasse allein blieben angeblich 21 Personen, darunter allerdings ein Kind und eine Frau. Eine Menge Verwundeter kam noch zum Vorschein. Am ärgsten wurde in der Fahrgasse gehaust. Daselbst wurde ein Schuhstand demolirt und kam das Schuhwerk abhanden. Die Aufregung in der Stadt ist groß. Der verursachte Schaden wird auf 40—50,000 Gulden taxirt.

Wiesbaden, 22. April. Die hier garnisonirende Infanterie und Artillerie ist — vermuthlich wegen des Frankfurter Bierkrawalls — seit Mitternacht mobil.

Wien, 21. April. Der Kronprinz des Deutschen Reichs nebst Gemahlin werden, wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, am 29. d. M. hier eintreffen, nachdem sie einen 1tägigen Aufenthalt inkognito in Prag genommen haben.

Wien, 22. April. Wie mit Bestimmtheit verlautet, ist der Lemberger Bürgermeister Dr. Zimialkowski zum Minister ernannt worden.

Paris, 22. April, Manteuffel kam auf die Einladung Thiers' nach Paris.

Madrid, 21. April. Der Ministerpräsident Figueras hat die Absicht geäußert, sein Amt niederzulegen. Die Republikaner hoffen, ihn von diesem Gedanken noch abzubringen.

Perpignan, 22. April. Nach Meldungen aus Figueras vom 21. ds. Mts. hat der dortige Alkalde an der Spitze von Freiwilligen nebst Regierungstruppen einen Angriff auf die 400 Mann starke Carlistenbande unter Baramot gemacht. Die Carlisten flohen nach zweistündigem Kampfe bei Annäherung der Regierungstruppen und ließen Todte und Verwundete zurück.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

415) Auf Betreiben der k. b. Aktiengesellschaft der pfälzischen Nordbahnen mit dem Sitze in Ludwigshafen a. Rh., Klägerin, vertreten durch den k. Advokat-Anwalt Neumayer in Kaiserslautern, wurde mir unterm Heutigen für den abwesenden Karl Herbig, Buchbinder, früher in Kaiserslautern wohnhaft, Abschrift einer durch den obgenannten kgl. Anwalt gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige k. Bezirksgericht wolle 3 Experten ernennen, welche ein Gutachten darüber abgeben sollen, welche Entschädigung dem Abwesenden und Consf. für die in der Klageschrift näher bezeichnete, zum Eisenbahnbau abzutretende Fläche ihres Ackers am Baalbornerpfad, Plan-Nummer 3069, sowie für sonstige Nachtheile gebührt und zu bezahlen ist und bezüglich der Kosten erkennen, was Rechtens; auch die Klägerin ermächtigen, sich in den Besitz der abzutretenden Grundfläche zu setzen.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen Advokaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 21. April 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Polizeiliche Bekanntmachung.

(Hundevisitation betr.)

416) Die 2. Hundevisitation dieses Jahres wird durch Herrn Bezirkstierarzt Louis nächsten **Freitag, den 25. und Samstag, den 26. April, jedesmal von Morgens 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr** auf der Wachstube in der Fruchthalle vorgenommen.

Die Hundebesitzer werden hiermit aufgefordert, ihre Hunde in der angegebenen Zeit und zwar einzeln und angebunden von erwachsenen Personen vorführen zu lassen und für **jeden Hund** um die festgesetzte Taxe von 30 Kreuzer ein Zeichen zu lösen.

Bemerkt wird, daß **keine Nachvisitation** stattfindet und sind Hunde größerer Gattung, sowie bissige mit Maulkörben zu versehen.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Das Polizei-Commissariat,
Feiertag.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

404) **Mittwoch, den 30. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schläge Reisberg (Saufelsen) und Zufällige Ergebnisse.

(1½ Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)

737 eichen Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 166,00 Festmeter.
1 rüstern Stamm 3. Cl. mit 3,96 Festmeter.
6 ahorn, erlen und kirschbaum Stämme mit 2,00 Festmeter.
31 eichen, ahorn und birken Wagnerstangen.
435 kiefern und fichten Stangen.
724 " " Baumpfähle.
42 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel (1,60 M. lang.)
186 Ster verschiedene Brennhölzer.

Montag, den 5. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schlag Kübelberg (Dickbuchenteile und Krumfehr.)

(2 Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)

209 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 49,00 Festmeter.
32 buchen, hainbuchen, aspen und birken Stämme mit 15,47 Festmeter.
511 eichen, birken, aspen und ahorn Wagnerstangen.
24 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel (1,60 M. lang.)
515 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 17. April 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz 2c. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerrigasse 96.

Generalversammlung.

418,2,1) Die Herren Aktionäre des Eisenwerks Kaiserslautern werden hiermit zur ordentlichen Generalversammlung auf

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr,

im **Comptoir des Eisenwerks** höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Vorlage des Geschäftsberichts;
3) Beschluß über die Vertheilung des Reingewinns;
4) Beschluß über Aenderung von § 28 der Statuten;
5) Beschluß über Erhöhung des Aktienkapitals mit event. Abänderung in Markwährung;
6) Neuwahl des Aufsichtsrathe.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
J. Schön.

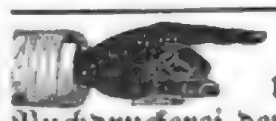
Einladung.

419,3,1) **Mittwoch, den 30. April,** Vormittags 11 Uhr, soll zu **Neustadt** im Gasthofe von Bender, gegenüber dem Eisenbahnhofe, eine Conferenz von evangelisch-protestantisch-unirten Geistlichen und Laien aus der sog. Mittelpartei abgehalten werden, wozu Jedermann ohne Ausnahme, der sich auf diesem Standpunkte befindet, Zutritt hat.

Tages-Ordnung:

Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß in geschichtlicher, dogmatischer und liturgischer Beziehung.

Im Namen des Ausschusses:
Dr. W. Medicus.



Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Das Neueste

in

Damen - Confections - Artikeln,

als

Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,

360,4,3 vormals

Gebrüder Karcher.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden 2c. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,	
Zweibrücken	"	"	W. A. See,
Germersheim	"	"	D. Hügenell,
Dürkheim	"	"	C. Hofmann,
Bergzabern	"	"	C. Hofmann,
Landau	"	"	J. B. Kern. (97,2

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

Heinrich Neu.

243,6,2)

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstam Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** mittags ½10 Uhr, zu Gerbach bei Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schiffersberg und Zufällige gebnisse.

7 eichen und aspen Stämme 5. Cl. 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wellenholz und Nutzho prügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügh hölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Landwirthschaftliches Kränzchen.

420) **Sonntag, den 27. April,** Nac mittags 3 Uhr, in Weilerbach bei Bürge meister Emrich:

Besprechung verschiedener landw. Gegenstände.

Zu recht zahlreicher allseitiger Theilnahm ladet ein

Das Bezirkscomité Kaiserslautern

Kaufmännischer Verein.

417) Morgen Abend 8½ Uhr, Wochen versammlung. Vereinsangelegenheiten.

Die Pianoforte-Fabrik

von

J. Deesz

in

St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowi Instrumente zum Vermiethen. (369,12,

Kaiserslautern, Gaustraße.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehör krankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,2] Mühlstraße Nr. 24.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten d menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15,2

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Rettungslos

sterben Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

giebt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [redacted] grausigen Tode [redacted] retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,1

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 22. April 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souverains	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26½-27½

Disconto 5% B.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Insertionsgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schmidtmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 95. Kaiserslautern, Donnerstag, 24. April 1873.

* Die neuen Kirchengesetze und die protestantische Geistlichkeit in Preußen.

Man kann über den Werth und die Zweckmäßigkeit der neuen preußischen, gegen die aggressive Politik Rom's gerichteten, Gesetze verschiedener Ansicht sein und haben sich abfällige Urtheile in der That beinahe in allen Parteien geltend gemacht. Es muß dies Recht einem jeden Staatsbürger zugestanden werden und ist es deßhalb als ein Zeichen des Servilismus und der Tyrannei zu betrachten, wenn gewisse Parteiorgane Jeden des Ultramontanismus beschuldigen und des Staatsumsturzes anklagen, der eine andere Ansicht als sie selbst zu besitzen wagt. Wenn der liberalen Partei das Recht zusteht, ihr mißliebige Gesetze zu verwerfen und zu bestreiten, so muß dasselbe Recht im Namen der Freiheit jeder andern Partei auch zugestanden werden. Ja noch mehr: Es ist selbstverständlich, daß diejenigen Bürger eines Staates, welche einen Gesetzesvorschlag für schädlich halten, denselben auch mit allen gesetzlichen Mitteln bekämpfen, ja bekämpfen müssen, weil das ihre Pflicht gegen das Vaterland erheischt.

Wir können es deßhalb keiner Partei in Preußen übel nehmen, wenn sie auch gegen die neuen Kirchengesetze in der Kammer und im Herrenhause auftritt, sobald sie glaubt, dieselben müßten das Wohl des Staates schädigen. Diese Wahrheiten sind sehr alt und beinahe trivial, aber leider ist die gegenwärtige Zeit so beschaffen, daß dieselben manchmal aufgefrischt werden müssen, da manche Leute glauben, sie allein hätten das „Monopol" und „Privilegium" der Opposition.

In so fern können wir also in dem Vorgehen eines Theils der conservativen Partei Preußens nichts Unerlaubtes und Vaterlandverrätherisches erblicken. Es haben sich auch in diesen Blättern schon verschiedene Stimmen theils mißbilligend, theils billigend über die preußischen Gesetze vernehmen lassen und wir selbst sind durchaus nicht überzeugt, daß dieselben zu dem angestrebten Ziele führen werden. Allein diese Sache nimmt eine andere Wendung, wenn eine Partei erklärt, dem auf regelrechtem Wege zu Stande gekommenen Gesetze den Gehorsam zu versagen, wie dies von den Ultramontanen in Preußen beabsichtigt wird. In solchem Falle liegt ein revolutionärer Versuch vor, der zum Staatsumsturz führen muß, dem der Staat mit allen Mitteln entgegenzutreten genöthigt ist. Daß ein solcher Fall eintreten könne, war seit Publicirung des Syllabus, der dem ganzen neuen Staatsleben den Krieg erklärt, vorauszusehen, daß Rom aber seine Kraft zuerst an Preußen versuchen werde, hatten wir nicht geglaubt. Wir erwarten deßhalb, daß Preußen, wenn einmal die Gesetze sanctionirt sind, dieselben mit unbeugsamer Strenge durchführt, was um so leichter fallen wird, als von einer Verfolgung des kath. Glaubens nach seinem ganzen Inhalte nirgends die Rede ist. Wenn der preußische Bürger sich vor die Alternative gestellt sieht: Willst du lieber Deinem Könige in weltlichen Dingen gehorchen als dem Papste in Rom, so wird ihm bei seinem Patriotismus die Wahl nicht sehr schwer fallen. —

Mit ungläubigem Kopfschütteln und tiefem Unwillen vernehmen wir aber in Süddeutschland, daß es in Preußen Protestanten, ja protestantische Geistliche gibt, welche mit den Ultramontanen in dasselbe Horn blasen und den Jesuiten heiße Thränen nachweinen, die doch ihre Ausweisung allein an den Hugenotten und Salzburgern tausendfach verdient haben. Ja es soll sogar in manchen Pastorenköpfen der Gedanke grassiren, ebenfalls den genehmigten Gesetzen den Gehorsam zu verweigern. Wir hätten nie gedacht, daß eine solche Entartung des alten protestantischen Sinnes möglich wäre. Solche Männer müssen unseres Bedünkens alle Direktion in politischen Fragen und alles Pflichtgefühl gegen ihren König und ihr Vaterland verloren haben. Seit wann ist denn das Oberhaupt des Protestantismus in Rom? Seit wann ist der Glaube in Gefahr, wenn etwa ein unfähiger polnischer Priester aus der Schule geworfen, oder einem Pastor, der sich um sein Amt kümmern soll, die Führung der Civilstandsregister abgenommen wird? Wer hat denn diese in der ersten christlichen Kirche geführt? Und seit wann ist denn die Staatsidee des Protestantismus eins mit jener, welche der Jesuitismus den Zeiten Gregor's des Siebenten entnommen hat? Daß ein protestantischer Geistlicher den projektirten Kirchengesetzen opponiren könne und dürfe, halten wir für möglich und erlaubt, daß er aber seinem Könige, der Obrigkeit den schuldigen Gehorsam aufkündigen, daß er seinen deutschen Sinn verläugnen und sich mit den Feinden Deutschlands, mit dem Jesuitismus, zu offener Rebellion alliiren werden, hätten wir — und damit sind wohl alle protestantischen Geistlichen der Pfalz einverstanden — nie für möglich gehalten.

* Politische Uebersicht.

Die Reichstags-Commission wegen des Münzgesetzes hat mit großer Majorität den nationalliberalen Antrag angenommen, die Banknoten und das Staatspapiergeld vom 1. Januar 1875 an auf Stücke von 100 Mark und darüber zu beschränken. Die Annahme im Reichstage gilt für wahrscheinlich und man hat überdies jetzt Grund, zu glauben, daß der Antrag auch Aussichten der Annahme im Reichskanzler-Amte und im Bundesrathe hat. Einiger Widerstand wurde vor einiger Zeit an anderen Stellen vermuthet, ob mit Grund, konnte nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Bei der bevorstehenden Bischofskonferenz in Fulda steht — dem „Fr. J." zufolge — als Hauptgegenstand auf der Tagesordnung neben den kirchenpolitischen Gesetzen der bekannte Gesetzentwurf über die Kirchenvorstände und Kirchenvertretungen. Auch diesmal fungiren der Erzbischof Melchers von Köln als Präsident, der Weihbischof Kübel von Freiburg als Protocollführer.

Die Cravalle in Frankfurt und Mannheim tragen einen entschiedenen socialistischen Charakter an sich. Es ist das die Saat, welche social-de

Die Berliner Hochzeit.

Nachdem wir die Schilderung des Einzugs der Prinzessin von Altenburg in Berlin gebracht haben, gehen wir zur Beschreibung des Hochzeitsfestes selbst über, die wir der „Kölner Zeitung" entnehmen:

Der kirchliche Trauakt war der Mittelpunkt des ausführlichen Programms, welches der Oberhofmarschall Graf Pückler und der Oberceremonienmeister Graf Stillfried erlassen hatten. Der Versammlungsort für die gelobenen hoffähigen Gäste war die Hofkapelle, die gegen 7 Uhr von einer Versammlung von nahezu 600 Personen angefüllt war.

Die Damen trugen die Hofschleppe, die Herren die große Uniform. Es war an diesem Abend zu dem hohen Familienfeste überhaupt der höchste Glanz entfaltet, den der Hof zu verbreiten fähig ist. Der imposante Raum der Kapelle wirkte nur durch seinen großartigen monumentalen und malerischen Schmuck. Um den Altar waren keine Blumen aufgestellt, nur vor den Stufen desselben stand ein mit rothem Sammt bezogener langer Schemel, und im Halbkreise um die heilige Stätte eine Reihe vergoldeter Stühle für die allerhöchsten und höchsten Herrschaften. An dem Eingang vom weißen Saale her stand die Hof- und Domgeistlichkeit von Berlin und Potsdam und empfing das hohe Brautpaar, als dasselbe unter den Tönen eines ritualmäßigen Gesanges des Domchores die Kapelle betrat. Der Vortritt war im weißen Saale zurückgeblieben, nur der Oberst-Marschall mit einem großen Stabe ging voran.

So trat es vor den Altar mit ehrfurchtsvollem Neigen hin. Der Bräutigam war zur Rechten, an der rechten Seite der Schleppe der Braut stand die greise Oberhofmeisterin der Herzogin von Altenburg, Frau v. Stengling, links die nunmehrige Oberhofmeisterin der Prinzessin, Gräfin Kayserling, die Schleppe der Braut trugen vier adelige Fräulein, die beiden Hofdamen derselben und Fräulein von Richthofen und Gräfin Marianne von Itzenplitz.

Als sie die Silberschleppe auf dem rothen Sammtteppich entfaltet hatten, nahmen sie am Ende derselben Aufstellung.

Den Prizen umgab sein Hofmarschall Graf Schulenburg und seine persönlichen Adjutanten Graf Eulenburg und v. Jagow. Der Prinz trug die große Generalsuniform, und wie früher ein Ritter die Farben seiner Dame, so trug der Bräutigam das große Band des Familienordens derselben und Fräulein von Richthofen und Gräfin Marianne von Itzenplitz.

Als sie die Silberschleppe auf dem rothen Sammtteppich entfaltet hatten, nahmen sie am Ende derselben Aufstellung.

Den Prizen umgab sein Hofmarschall Graf Schulenburg und seine persönlichen Adjutanten Graf Eulenburg und v. Jagow. Der Prinz trug die große Generalsuniform, und wie früher ein Ritter die Farben seiner Dame, so trug der Bräutigam das große Band des Familienordens des ernestinischen Hauses.

Die Toilette der hohen Braut bestand in Robe und Schleppe von Silberstück. Erstere war mit Silberspitzen garnirt, um letztere schlang sich eine Stickerei von Silber.

Der Ausschnitt der Taille war mit jener berühmten Garnitur von Brillanten des königlichen Hauses besetzt, neunzig an der Zahl, von denen jeder die Größe einer Haselnuß hat. Aus eben so prachtvollen Steinen, zum Theil aus der fränkischen Erbschaft, besteht das Collier und die Krone mit 6 Bügeln und einem Schleppchen von rothem Sammt; dieselbe wird beim jedesmaligen Gebrauch neu montirt; ein kleiner Fächer aus geschlagenem Ducatengelde und mit Brillanten besetzt, vervollständigt den Brautschmuck, den jede preußische Prinzessin einmal in ihrem Leben trägt.

Nach dem Brautpaare kamen Se. Majestät der Kaiser, die Brautmutter, Ihre Hoheit die Herzogin von Altenburg führend. Der Kaiser trug, wie der Bräutigam und sämmtliche Prinzen, die große Generalsuniform und das große Band des ernestinischen Hausordens, die Herzogin von Altenburg über einer weißen Robe eine Schleppe von himmelblau mit Silber gesticktem Sammt und als Kopfschmuck weiße Federn mit Brillanten.

Dann kam ihre Majestät die Kaiserin inmitten des Brautvaters, Sr. Hoheit des Herzogs

mokratische Philister in ihren Organen durch einige Hetzereien und Aufstachelungen im niedern Volke gesäet haben. Komisch nimmt es sich aus, wenn diese Leute dann nach Militär schreien, wenn die Arbeiter die einfachen Consequenzen jener Theorien und Predigten ziehen.

Das französische officielle Journal meldet: Die Einnahmen aus den directen Steuern übersteigen die der beiden ersten Zwölftheile von 1873 um sieben Millionen. Die Einnahmen der indirecten Steuern des ersten Trimesters von 1873 übersteigen die Voranschläge um fünfzehn Millionen.

Die Aufstellung des Oberst Stoffel als legitimistisch-bonapartistischen Candidaten ist eines jener unvorhergesehenen Dinge, die in Paris eine so große Rolle spielen. Bei Ernennung von Ausschußmitgliedern schlug am Samstag im Saale Hertz der Vorsitzende an vierter Stelle „Herrn Stoffel" vor. „Ja, ja, antworteten die Zuhörer, „ernennen wir den Obersten!" Auf Bemerken des Vorsitzenden, es handle sich nicht um den Obersten Stoffel, sondern um einen ehrsamen Handelsmann dieses Namens, entgegnete einer: „Schon gut! Es lebe der Oberst!" Und dieser kam ins Comite, und ist nun der Candidat des „Ordre" und der „Union". Es liegt auf der Hand, daß die Legitimisten und Bonapartisten mit diesem Namen auf die Revanchegelüste der Pariser speculiren, und geschickt ist diese Berechnung allerdings; sowohl im Hinblick auf die erste lächerliche Candidatur Liebemann, als im Hinblick auf die Zukunft: wenn Stoffel auch diesmal in Paris nicht durchdringen wird, so hat er doch jetzt Aussicht, bei den allgemeinen Wahlen einen Sitz zu erlangen, und Gelegenheit, eine politische Rolle zu spielen. Oberst Stoffel ist eine bedeutende militärische Capacität und an solchen hat Frankreich keinen Ueberfluß. Der Temps erblickt in der Aufstellung des ehemaligen Ordonnanz-Offiziers des Kaisers Napoleon, der ein offener Anhänger der Sache des gestürzten Systems geblieben sei, den Beweis, „daß die Bonapartisten bis zum Schluß das Uebergewicht behaupteten, das sie in der Samstagsversammlung sich so geschickt zu verschaffen gewußt hatten."

Italien besitzt bei seiner Armee gegenwärtig 128 Generale, 1027 Stabs- und 9496 Ober-Offiziere, zusammen also 10,651. Die active italienische Armee umfaßte 1872 eine Friedensstärke von 149,193 Mann, beurlaubt waren 295,983 Mann. In derselben dienten 1768 Einjährig-Freiwillige. Durch Einberufung der ausgedienten Reserven würde die active italienische Armee pro 1873 auf 445,176 Mann und daneben noch die Provinzial-Miliz auf 191,738 Mann gebracht werden können. Losgekauft hatten sich 1872 nur noch 1228 Wehrpflichtige, wogegen 4220 ausgediente Soldaten in neue Engagements eingetreten waren. Die italienischen Militär-Bildungsanstalten umfaßten zusammen 604 Zöglinge.

Die holländische Regierung macht folgende Mittheilung über die Vorgänge auf Sumatra bekannt: „Nach einem heute Morgen im Departement der Colonien eingetroffene Telegramm des General-Gouverneurs von Niederländisch-Indien ist der Kriegsrath von Atschin unter dem Vorsitze des Regierungs-Commissars einstimmig der Ansicht gewesen, daß die Stellung unhaltbar sei wegen der erlittenen Verluste und besonders wegen des heftigen Monsuns. Darauf hat der General-Gouverneur in einer von ihm präsidirten Versammlung des Rathes von Indien, welcher die Commandanten der See- und Landmacht und der Generalmajor Verspeijck beiwohnten, beschlossen, die Expedition einzustellen, um sie im Herste wieder aufzunehmen. Dieser Beschluß ist hauptsächlich in Hinblick auf den Monsun gefaßt worden, welcher die Verbindung der Schiffe mit dem Lande wochenlang unterbrechen und dadurch die Möglichkeit benehmen kann, die Truppen genügend mit Proviant und Trinkwasser zu versehen. Die Küste bleibt blokirt."

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 22. April. Abgesehen von der notorischen, in fortwährender Steigerung begriffenen Zunahme der Geschäfte im Auswärtigen Amte, macht sich bei dieser Behörde das Bedürfniß geltend, tüchtigen jungen Kräften, die nicht sogleich zu vortragenden Räthen befördert werden können, oder die später in den Consulardienst treten sollen, in einer ihren amtlichen Antecedentien entsprechenden Stellung die Gelegenheit zu gewähren, sich mit allen Zweigen des Dienstes praktisch vertraut zu machen. Dies Bedürfniß tritt um so mehr hervor, als seit einiger Zeit Männer aus den verschiedenen deutschen Staaten den Eintritt in den Reichsdienst, namentlich in den Consulardienst suchen. Die Beschäftigung im Auswärtigen Amte bietet unzweifelhaft die beste Vorschule für alle Beamte, die sich dem Reichsdienste im Auslande widmen wollen, und umgekehrt kommen die im Auslande gesammelten Erfahrungen bei späterer Verwendung im Auswärtigen Amte dem inneren Dienste zu statten. Auf diese Weise wird eine Wechselwirkung erzielt, deren wohlthätige Folgen mannigfach zu Tage getreten sind, und um sie in noch höherem Maße zu fördern, soll in dem Auswärtigen Amte demnächst eine neue Stelle für einen fünften ständigen Hülfsarbeiter mit einem Gehalt von 1900 Thlr. kreirt werden.

Berlin, 22. April. Reichstag. Der Präsident zeigt den Eingang einer Gegenausführung gegen die Rede des Abg. Lasker zum Actiengesetz Seitens des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft an, welche auf dem Tische des Hauses zur Einsicht ausliegt. Dann tritt der Reichstag in die Tagesordnung, zweite Lesung des Münzgesetzes, ein. Zu Art. 1 beantragt Bamberger Verkürzung des Uebergangsstadiums und Publicirung des Gesetzes bloß mindestens drei Monate vor der Geltungskraft. Mohl vertheidigt in einstündiger Rede seinen Antrag auf Doppelwährung, der abgelehnt wird. Art. 1 wird mit dem Antrage Bamberger angenommen. Zu Art. 2 vertheidigt Bamberger den Antrag auf Ausprägung von goldenen Fünfmarkstücken und Zweieinhalbmarkstücken. Nordeck zur Rabenau für goldene und silberne Fünfmarkstücke, Sombart desgleichen. Erhardt für goldene Fünfmarkstücke. Der Bundescommissar Michaelis gegen alle diese Vorschläge, für die Vorlage; ebenso Braun (Gera), v. Varnbühler für Zweimarkstücke. Präsident Delbrück tritt lebhaft für die Vorlage ein. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Ausprägung von Zweimarkstücken unter Namensaufruf mit 98 gegen 94 Stimmen angenommen, eben so der Antrag Sombart: 50-, beziehungsweise 20 Pfennigstücke statt Einhalb- und Einfünftelmarkstücke auszuprägen. Damit ist die erste Nummer des Artikels 2 erledigt.

ô **Von der Saar,** 22. April. Die kgl. Regierung zu Trier hat kürzlich eine Anordnung getroffen, welche auch anderwärts nachahmenswerth ist. Von nun an sind in allen Gemeinden von den Lehrern Chroniken anzulegen, in die alle Ereignisse und Veränderungen, welche die Schule unmittelbar berühren, als z. B. Wechsel im Lehr- und Aufsichtspersonal, Vermehrung und Minderung der Schulkinderzahl u. s. w. einzutragen sind; nebenbei sollen diese Chroniken sich zugleich zu einer Geschichte des Ortes entwickeln können. Wenn also die Lehrer bei Aufzeichnung der Ortsereignisse einer gewissenhaften Darstellung sich befleißigen, so wird diese Beschäftigung eine ebenso nützliche als angenehme sein und die so entstehenden Chroniken werden zu wichtigen und zuverlässigen Quellen vaterländischer Geschichtsschreibung.

München, 20. April. Das Leichenbegängniß des k. Geh. Raths ꝛc. Justus Frhrn. v. Liebig hat so eben unter zahlreicher und innigster Theilnahme der gesammten Bevölkerung Münchens stattgefunden. Eine Anzahl herrschaftlicher Diener und mehrere k. Hoftaxaien mit brennenden Wachskerzen, sowie der Sängerchor der protestantischen Kirche und die Fahne der k. Akademie der Wissenschaften voraus, folgten dem Sarg mit der sterblichen Hülle des großen Todten, geschmückt außer mit den vielen hohen Orden, die ihm von allen größeren Staaten verliehen waren, mit überaus zahlreichen, von verschiedenen Seiten gespendeten Blumenkränzen, insbesondere einem großen und prachtvollen Lorbeerkranz, welchen Se. Maj. der König gesendet hatte. Auch der Kronprinz des deutschen Reichs hatte einen Lorbeerkranz auf dem Sarg niederlegen lassen. Nach den nächsten Verwandten des Verstorbenen folgte der k. Generaladjutant Dr. v. Spruner als Abgesandter Sr. Maj. des Königs und der k. sächsische Gesandte als Vertreter Sr. Maj. des Königs von Sachsen, die Mitglieder der k. Akademie der Wissenschaften mit den drei Classensecretären, Professoren v. Döllinger, v. Kobell und v. Prantl an ihrer Spitze, Rector, Senat und die übrigen Professoren der Universität, die k. Staatsminister v. Lutz und v. Pfeufer, mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps, die beiden Bürgermeister der Residenzstadt mit sämmtlichen Mitgliedern beider Gemeindecollegien — war doch der Verewigte unser Ehrenbürger, sagen wir der erste Bürger unserer Stadt — die Abgeordneten der verschiedenen Studentencorps und Verbindungen, der akademische Gesangverein, Officiere aller Grade, die Vorstände der liberalen Bezirksvereine, wie überhaupt überaus

---

von Altenburg, und Sr. Königlichen und Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen. Die Toilette Ihrer Majestät bestand aus einer weißen golddurchwirkten Robe und darüber aus der purpursammetnen mit schwarzen Adlern und goldenen Kronen gestickten und mit Hermelin verbrämten Kronschleppe.

Als Ihre Majestät im Angesichte des Altars war, neigte sie sich fast bis zum Boden. Nun erfolgte der Eintritt der Kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin, Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzessinen und der hohen Gäste des kaiserlichen Hauses.

(Fortsetzung folgt).

Vermischtes.

Berlin, 10. April. Die Amerikaner sind practische Leute und für Geld ist bei ihnen Alles zu haben; es ist daher kein Wunder, daß sie dem von mancher deutschen Universität gegebenen Beispiele folgten und auch ein Geschäft aus dem Verkaufe von Doctortiteln machen. Eine Gerichtsverhandlung, die vorgestern vor der zweiten Criminaldeputation geführt wurde, gab darüber Belehrung.

Der hiesige Kaufmann Gustav Adolf Carl Druschke, erzählt die „Tribüne", hatte im Herbst v. J. mehrfach die Hilfeleistung seines ärztlichen Instituts angepriesen, wobei er regelmäßig die Bezeichnung brauchte „Aerztliches Institut von Dr. Druschke." Der Staatsanwalt hatte seine Berechtigung, den Doctortitel zu führen, angezweifelt und schließlich die Anklage wegen unbefugter Führung dieses Titels erhoben. In einem früheren Termine hatte Druschke eingewendet, daß er wirklich ein Doctordiplom und zwar von der Universität zu Philadelphia besitze, dieses sei jedoch bei einem hiesigen Handlungshause deponirt, bis er die 160 Thaler, die dasselbe koste, gezahlt haben würde. Er denke die Kosten nächstens zu decken und sodann das ausgefertigte Diplom vorzulegen.

In dem Audienztermin zog nun der Vertheidiger des nicht erschienenen Angeklagten aus einer großen blechernen Kapsel das betreffende Diplom hervor, ein mächtiges, mit bunten Verzierungen ausgestattetes und mit silbergepreßtem Siegel versehenes Dokument, das von dem Consul des deutschen Reichs in Philadelphia beglaubigt worden war.

Da war es der Welt in lateinischer Sprache verkündet: Herr Druschke sei wegen seiner Verdienste um die Wissenschaft zum Doctor ernannt worden.

Der Staatsanwalt selbst konnte unter diesen Umständen die Aechtheit des präsentirten Documentes nicht bezweifeln, und beantragte, obgleich vielfach Mißbrauch mit derartigen Diplomen getrieben würde, die Freisprechung, welchem Antrage der Gerichtshof auch Folge gab.

Auf einem dicht besetzten amerikanischen Paketboote spielte folgende Scene:

Ein Californier trat zum Capitän: „Sir, jetzt möchte ich doch endlich eine ordentliche Schlafstelle zugewiesen haben."

Capitän: „Ja wo haben Sie denn die beiden letzten Nächte geschlafen?"

Californier: „Da lag ich auf einem kranken Mann, der ist aber jetzt besser und wills nicht mehr leiden."

München, 19. April. Zwei Offiziere des 12. bayerischen Infanterieregiments standen vor dem hiesigen Militärgericht und zwar Hauptmann Betz wegen Diebstahls, da er einen anscheinend herrenlosen Hund von Sedan mitnahm, und Lieutenant v. Ehrenwiesen, wegen Beihülfe dazu. Das Gericht verurtheilte ersteren zu 1 Monat Gefängniß, letzteren zu 8 Tagen. Zugleich hat der Gerichtshof bei Beiden auf Dienstentlassung erkannt.

zahlreiche Personen aus allen Classen und allen Ständen der Bevölkerung, sichtbar alle tief bewegt, alle fühlend, welcher große Mann des Jahrhunderts zu Grabe getragen wurde. Die Universität in Wien hatte ein Condolenz-Telegramm gesandt. Die kirchliche Einsegnung vollzog Hr. Pfarrer Rohde, der dann auch die Grabrede hielt, in welcher dieser ausgezeichnete Kanzelredner das Leben und Wirken Liebig's, dessen so hohe und vielfache Verdienste in der erhebendsten Weise schilderte. Die Rede verfehlte denn auch nicht auf alle Anwesenden den sichtbar tiefsten Eindruck zu machen, u d allgemein hört man den Wunsch laut werden, daß dieselbe recht bald auch im Druck veröffentlicht werden möchte, um in größeren Kreisen bekannt zu werden; die in jeder Beziehung ausgezeichnete Rede wird eines der schönsten Denkmäler bilden, die Justus v. Liebig gesetzt werden können. Schließlich sei noch erwähnt, daß Se. Maj. der König ein Beileidsschreiben an die Freifrau v. Liebig gerichtet hat, worin derselbe seiner wärmsten Theilnahme über den unersetzlichen Verlust des großen Mannes Ausdruck gibt. (A. Z.)

München, 21. April. Eine auf Grund des Art. 59 unseres Polizeistrafgesetzbuches von Sr. Maj. dem König unterm 18. ds. genehmigte Verordnung bezüglich der Gründung und Leitung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten wird heut im Regierungsblatt publicirt. Die Gründung solcher Anstalten durch Corporationen, Vereine oder Privaten, sowie die Uebernahme der Leitung (Vorstandschaft) in solchen Anstalten ist nur nach vorgängiger polizeilicher Genehmigung gestattet. Zuständig zur Ertheilung derselben sind im allgemeinen jene Behörden (Cultusministerium, Kreisregierung, Magistrate oder Bezirksämter) welchen die Oberleitung und Oberaufsicht über die entsprechenden öffentlichen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten zukommt. Die mit der Errichtung von Erziehungs- und Unterrichtsanstalten etwa verbundene Gründung von Klöstern, geistlichen Genossenschaften oder Filialen derselben bleibt der besonderen landesherrlichen Genehmigung vorbehalten. Die aus 16 Paragraphen bestehende neue Verordnung hat für alle Landestheile mit dem 1. Mai d. J. in Wirksamkeit zu treten und ist auch bei jeder Aenderung in der Organisation oder im Personal, sowie überhaupt bei der Beaufsichtigung der bereits bestehenden Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, in Anwendung zu bringen. Gleichzeitig verlieren die Verordnungen vom 28. Juni 1862 gleichen Betreffs, sowie alle mit der neuen Verordnung im Widerspruch stehenden Vorschriften ihre Gültigkeit. (A. Z.)

Oestreich.

Wien, 21. April. Ueber den Abschied der österreichischen Kaiserstochter von Wien schreibt die „A. Z.": Kein einziges Mitglied des Kaiserhauses fehlte, und bald war Alles auf dem Perron versammelt. Voran, beide mühsam nach Fassung ringend, die Kaiserin mit der zum Scheiden gerüsteten Tochter, diese in taubengrauer Seide mit Rosa Aufputz, einem grauen ungarischen Hütchen mit zurückgeschlagenem grauen Schleier, das Haar in Flechten um den Kopf geschlungen, in der Hand ein riesiges rothweißes Kamellen-Bouquet; ihnen folgten der Kaiser in der bayerischen, die bayerischen Prinzen in der österreichischen, der Kronprinz in der Obersten-Uniform seines Regiments; im weiten Halbkreis um sie her die Erzherzoge und Erzherzoginen, die Minister und die Hofwürdenträger. Die Erzherzogin Gisela mit ihrem Gemahl stieg in das Coupe, der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz folgten zum letzten schmerzlichen Abschiede. Der Kaiser, Thränen im Auge, verließ es zuerst wieder, die Kaiserin deckte mit ihrem Schleier das in Weinen aufgelöste Gesicht, der Kronprinz schluchzte laut. Schon waren die Thüren geschlossen, als nochmals Prinz Leopold herausprang, der Kaiserin in zärtlicher Ehrerbietung die Hand küßte und herzlich die Rechte des Kaisers drückte. Der Kronprinz aber hatte sich nochmals auf das Trittbrett geschwungen, um nochmals die scheidende Schwester zu herzen und zu küssen. Da gab der Kaiser das Zeichen. Alle traten zurück. Noch ein Winken nach dem Fenster des Coupe's hinüber, an welchem der weinenden jungen Gattin ihr Gatte zur Seite stand. Ein schriller Pfiff, und der Zug brauste davon.

Italien.

♁ **Rom,** 19. April. Der berühmte Gußstahlfabrikant Krupp aus Essen ist hier bei dem Kriegsminister gewesen und gestern wieder in seine Heimath abgereist. Wie ich höre, hat derselbe einen Contrakt über Lieferung der neuen italienischen Kanonen für die mobile Armee abgeschlossen. Die 60 Batterien, welche eben in den italienischen Geschützgießereien angefertigt werden, gehen dann in die Hände der Landwehr-Artillerie über. — Der „Osservatore romano" tobt heute gewaltig gegen die protestantische Bewegung in der Armee und fordert die Regierung auf, alle dergleichen Versuche strengstens zu verbieten, da ein Soldat, der in seinem Glauben nicht fest sei, auch seine Pflichten gegen die Vorgesetzten nicht befolge. — Im Castell St. Angelo und in den Casernen am Vatikan war die Garnison einige Tage vollständig consignirt, da man beim etwaigen Ableben des Papstes Unruhen in Trastevere befürchtete.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 24. April. (Pfälzische Chronik). Wie wir hören, beabsichtigt die k. Regierung, in den nächsten Herbstferien einen Zeichnenkurs für die Lehrer der pfälzischen gewerblichen Fortbildungsschulen unter Leitung des k. Zeichnenlehrers Hrn. Volz zu eröffnen. Pro 1872 und 1873 wurden 1450 fl. aus Staatsmitteln für die pfälzischen landwirthschaftlichen Winter- und Fortbildungsschulen bewilligt. Von ersteren Schulen befinden sich in der Pfalz vier, in Göllheim, Gaugrehweiler, Grünstadt und Dahn, die Zahl der Fortbildungschulen hat sich von 381 auf 420 erhöht. — Der Distriktsthierarzt Bauwerker von Alsenz wurde von der k. Regierung belobt, weil er einen vierjährigen Knaben mit eigener Gefahr aus der Alsenz gerettet hat. — Eine gestern stattgehabte Generalversammlung des Vereins deutscher Kampfgenossen hat beschlossen, das Friedensfest am 10. und 11. Mai als Vereinsfest feierlich zu begehen.

* **Kaiserslautern,** 22. April. Vor dem hiesigen k. Zuchtpolizeigericht standen heute zwei vermögende Ackersleute von Dörrmoschel, Jakob Leppla und dessen Schwiegersohn Philipp Neu, beide angeklagt des Vergehens des Betrugsversuchs um etwa 500 fl. zum Nachtheil der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Unterm 7. Dezember v. J. brach nämlich in dem Anwesen der Beschuldigten, die bei der Feuerversicherungsgesellschaft der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ihre Fahrnisse um 6300 fl. auf den Namen Neu's versichert hatten, ein Brand aus, welcher Scheune und Stall der Beschuldigten total in Asche legte und das Wohnhaus beschädigte.

Auf Aufforderung des Unteragenten in Rockenhausen überreichte Neu demselben einen Tag nach dem Brande eine Schadenrechnung, die angeblich von dem Beschuldigten Leppla geschrieben war und welche die Brandbeschädigung auf 3445 fl. berechnete, diese Summe erhöhte Neu, als am 10. Dezember ein Beamter der Versicherungsgesellschaft aus München eintraf, auf 3680 fl.

Auf die Vorstellungen dieses Beamten über die Höhe seiner Angaben bezeichnete Neu im Einzelnen die ihm verbrannten und beschädigten Vorräthe und Gegenstände und kam schließlich eine Vereinbarung zwischen demselben und dem Oberagenten zu Stande; nach dieser Vereinbarung erklärte Neu sich mit 1600 fl. für seine Ansprüche befriedigt und der Vertreter der Gesellschaft, unter der Voraussetzung der Richtigkeit der von Neu gemachten Angaben, zur Auszahlung dieser Summe bereit. Sofort nach Abschluß dieses Vergleichs wurde dem Oberagenten von dem Adjunkten und mehreren Bürgern hinterbracht, daß die Angaben Neu's unrichtig wären und sein Schaden höchstens 500 bis 600 fl. betrage. Daraufhin erklärte nun der Agent, den Vergleich nicht zu vollziehen und die Sache denzuzeigen zu wollen.

Auf diese und eine durch mehrere Bürger Dörrmoschels erfolgte Anzeige wurde Untersuchung wegen Brandstiftung und Betrugsversuchs eingeleitet und die Beschuldigten wegen des letzteren Reats an die öffentliche Verhandlung verwiesen.

In der sechsstündigen ununterbrochenen Verhandlung wurde eine größere Anzahl Belastungszeugen vernommen, deren Aussagen fast einstimmig dahin gingen, daß der erlittene Brandschaden nach ihrer Ueberzeugung nicht so groß sei, als Neu ihn angegeben und der Gesammtschaden ca. 600 fl. betragen könne.

Bezüglich der vor dem Brande vorhandenen Vorräthe waren die Aussagen nicht vollständig bestimmt. Die Entlastungszeugen konnten nur zum Theil nähere Angaben über die Vorräthe vor dem Brande machen und beschränkten sich größtentheils auf die Erklärung, daß Scheuer und und Stall gefüllt gewesen, die Mobilien durch das Ausräumen und besonders auch die Frucht gelitten habe.

Die Vertheidigung, Rechtskandidat Traut, bestritt zunächst die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen, die zum Theil mit Leppla in Feindschaft lebten und suchte nachzuweisen, daß ihre Aussagen schwankend und zum Theil widersprechend seien.

Bezüglich des Beschuldigten Leppla machte derselbe geltend, daß dessen ganze Thätigkeit im Niederschreiben der Schadensrechnung bestanden und somit — selbst die Absicht zu betrügen dabei vorausgesetzt — nur eine nicht strafbare Vorbereitungshandlung bilde.

Ferner stellte der Vertheidigung auf, daß die beiden ersten Schadensrechnungen schlimmsten Falls als ein Betrugsversuch angesehen werden könnten, der durch freiwilligen Rücktritt straflos geworden. Sodann suchte derselbe durch die Aussagen der Entlastungszeugen und zum Theil der Belastungszeugen darzuthun, daß unmittelbar vor der Vereinbarung mit dem Agenten von Neu keine falschen Angaben gemacht, sondern die angegebenen Beschädigungen wirklich erlitten worden seien. Zuletzt bestritt der Vertheidiger auf die besonderen Umstände des Falles sich stützend, die Bestürzung der Beschuldigten nach dem Brande, das Drängen der Agenten u. s. w., daß jedenfalls die Absicht zu betrügen nicht vorhanden gewesen sei und beantragte Freisprechung der beiden Beschuldigten.

Von Seite der Staatsanwaltschaft, Hr. Staatsanwalt Dr. Freyburger, wurde der Schuldbeweis als erbracht und als erwiesen angenommen, daß die beiden Beschuldigten mit kluger Ueberlegung zu Werk gegangen, und auch bei der letzten Vereinbarung nicht ohne die Absicht zu betrügen gewesen seien, und eine Strafe von je 2 Monat für jeden der beiden Beschuldigten beantragt.

Das Gericht nahm jedoch an, daß der Schuldbeweis nicht genügend erbracht wäre, da die Belastungszeugen schwankend und widersprechend seien, die angegebenen Brandschäden aber mit den ausweislich Police bei der Gesellschaft versicherten Gegenständen verglichen, nicht als besonders übersetzt erscheinen könnten.

Es erfolgte daher Freisprechung der Beschuldigten, die im Falle einer Verurtheilung auch noch die Entschädigung von 1600 fl. eingebüßt haben würden.

W Von der alten Grenze, 22. April. Die vorgestern gemeldeten Erscheinungen der heiligen Jungfrau in Güssingen werden nun bald wieder ihr Ende erreichen. Gestern Abend kamen auf dem Platze 200 Mann Ehevauxlegers von Saargemünd an, welche die versammelte Menge zuerst aufforderten, auseinander zu gehen und als dem Befehl nicht alsbald Folge geleistet wurde, dieselbe ohne weitern Widerstand auseinander sprengten. Die 200 Mann bleiben vorerst als Besatzung in dem nahen Bettweiler zurück.

Es ist unbeschreiblich, wie leichtgläubig das Landvolk in dem nahen Lothringischen ist! Es gibt Familien, aus denen Mann und Frau schon 2—3 Mal am Orte der Wundererscheinung gewesen und natürlich unverrichteter Sache, ohne auch nur das Geringste gesehen zu haben, wieder heimkehrten.

Wie viel schöne Arbeitszeit wird doch dadurch vergeudet, und wie nachtheilig wirken doch solche Massenansammlungen zur Nachtzeit auf die Sittlichkeit der Bevölkerung!

Unwillkürlich kommt einem jenes Wort Goethe's in den Sinn: „Mehr Licht!"

Stuttgart, 23. April. Der Schriftsteller Wolfgang Menzel ist im Alter von 75 Jahren heute hier gestorben.

Speyer, 21. April. Waizen 7 fl. 54 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 10 kr. Hafer 4 fl. 47 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 20 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 23. April. Der Reichstag erledigte die erste Berathung des Völk-Hinschius'schen Gesetzentwurfes über die bürgerliche Form der Eheschließung durch Ueberweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern. Die Centrumspartei hatte den Gesetzentwurf wegen der angeblichen Incompetenz des Reichstages bekämpft. Bei Beratbung der Petitionen wurde der Löwe'sche Antrag, den Reichskanzler zur einheitlichen und gesetzlichen Regelung des Impfwesens mit Vaccinations- und Revaccinationszwang aufzufordern, angenommen.

Berlin, 23. April. Das Herrenhaus hat das Klassensteuerreform-Gesetz mit großer Majorität angenommen. Ebenso das Gesetz über Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer in der Fassung des Unterhauses mit der Aenderung, daß dies Gesetz erst 1875 ins Leben tritt. Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Kalender- und Zeitungssteuer wurde abgelehnt. Die Specialuntersuchungscommission über das Eisenbahnconcessionswesen wird in 14 Tagen das Ergebniß ihrer Arbeit veröffentlichen. Graf Itzenplitz hat einen längern Urlaub erhalten.

Frankfurt, 23. April. Weitere Ruhestörungen haben nicht stattgefunden, dagegen wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Im Laufe des gestrigen Tages starben im Spitale weitere 6 Personen.

Paris, 23. April. Dem spanischen Botschafter zugegangene Nachrichten melden, Serrano habe in Folge einer Differenz hinsichtlich der Artillerie-Frage sich offen von der Regierung losgesagt und sich an die Spitze einer neuen, von allen Prätendenten unabhängigen konservativ-republikanischen Ordnungspartei gestellt und Madrid verlassen.

London, 23. April. Unterhaus-Sitzung. Eastwick verlangt die Vorlegung der auf Khiwa bezüglichen diplomatischen Korrespondenz. Auf die Bemerkung über beunruhigende Nachrichten von den Fortschritten der Russen und die Räthlichkeit einer intimen englisch-persischen Verbindung erwiedert Grant-Duff, der bevorstehende Besuch des Schah's verspreche den besten Erfolg. Der Schah werde die herzlichste Aufnahme finden; von beunruhigende Fortschritten der Russen sei nichts bekannt.

Newyork, 23. April. Die Modoc-Indianer verschanzten sich südlich von ihrer frühern Stellung in Höhlen; die Unionstruppen bereiten einen Angriff auf Lavabed vor. 11 Indianer sind todt, ein Modoc gefangen. Es ist unbekannt, ob die Indianer Gefangene machten. Die Ansiedler verlassen die Gegend.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Abstehung.

421) Die durch Akt des kgl. Gerichtsvollziehers Glundt vom 6. März 1873 auf Anstehen der Katharina Schwehn, ohne Gewerbe, in Kaiserslautern wohnhaft, Ehefrau von Peter Weber, Korbmacher, allda wohnhaft, Klägerin, gegen ihren Ehemann, obgenannten Peter Weber, Beklagten, angestellte Gütertrennungsklage hat die Klägerin mittelst eines durch den kgl. Gerichtsvollziehers Fiz in Kaiserslautern vom 21. April ahhin zugestellten Akts zurückgenommen, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Der Anwalt des Beklagten,
S. Frenckel.

Holzversteigerung

aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

422) **Montag, den 12. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Dannenfels.

Schläge: Kohlengrube, Pfriemenschlag und Grauer Thurm.

27 eichen und eichen Stämme mit 19,60 Festmeter.
8 Ster eichen Nutzholz (1,30 Meter lang.)
883 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

423) **Samstag, den 10. Mai 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Klingelbern, Kettwald und Schiffertsberg.

1 eichen Stamm 3. Cl. mit 1,51 Festmeter.
14 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel.
449 Ster buchen und weichholz Scheit und Prügel.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

406,3,2) **Freitag, den 2. Mai 1873,** des Morgens 1½10 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis hier.

Schläge Kummel am Forsthaus, dann Erdbeerhügel an der Hochspeyererstraße, im Blochschlag und am Fischbacherweg gegen das Waldschl.

28 Eichenstämme 3., 4. und 5. Cl.
6 Kiefernstämme 4. Cl.
5200 kieferne Grubenstangen.
4750 „ Bohnenstangen.
450 fichtene „
17 „ Gerüststangen.
12000 buchene Zaungerten (der geringen Tare wegen auch zu Brennholz geeignet).
5 Ster eichen Wisselholz 4. Cl.
5 „ „ Scheitholz 2. Cl. und Anbruch.
198 Ster buchene und kieferne Prügel und Krappen.
5400 kieferne und buchene Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 17. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hoble.

CASINO.

Sonntag, 27. April:
Theater-Vorstellung
mit
darauffolgender Tanz-Unterhaltung.

Anfang präcis 7 Uhr.

424) **Der Ausschuss.**

Landwirthschaftliches Kränzchen.

420) **Sonntag, den 27. April,** Nachmittags 3 Uhr, in Weilerbach bei Bürgermeister Emrich:

Besprechung verschiedener landw. Gegenstände.

Zu recht zahlreicher allseitiger Theilnahme ladet ein

Das Bezirkscomité Kaiserslautern.

Ordentliche General-Versammlung

der Actionäre
der
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

425,3,1) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags 12 Uhr, im Fabriklokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Verstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commission;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
F. Meuth.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer).

414,6,1) Einem verehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze ein

Natur-Bleiche

errichtet habe.

Für gute Bleiche übernehme ich volle Garantie, ebenso werde ich für Verlust vollen Ersatz erstatten.

Um so zuversichtlicher sehe ich geneigtem Zuspruche entgegen, da meine ausgezeichnete Bleich vielseitig bekannt ist und bei der dritten Pfälzischen Industrie-Ausstellung prämiirt wurde. — **Preis-Courante gratis.**

August Heck.

Kaiserslautern, im März 1873.

Aufträge nimmt Herr *Friedrich Weisch*, Kaufmann dahier, entgegen, auch wird derselbe jede gewünschte Auskunft ertheilen.

International-Lehrinstitut.

363,3,2) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verloosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeig, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,	
Zweibrücken	„ „	W. A. See,	
Germersheim	„ „	D. Hügenell,	
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,	
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,	
Landau	„ „	J. B. Kern.	(97,2

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Adalbert Schindlmayr.)

Holzversteigerung

aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** Vormittage ½10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schiffertsberg und Zufällige Ergebnisse.

7 eichen und aspen Stämme 5. Cl. mit 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung

der
Reichswald-Genossenschaft.

405,3,3) **Samstag, den 3. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Taghäuserschlag, Holzeliesern, Leimenkaut und zufäll. Ergebn. im Sprungfeld, Kentelgarten, Bünnerrück, Scheibenköpfe, Stangenfohl und Lämmchesberg.

2 Eichen 5. Cl.
3 Kiefern 2. Cl.
14 „ 3. Cl.
100 „ 4. Cl.
764 „ 5. Cl. und Sparren.
8 Fichten 5. Cl.
1 Lärche 5. Cl.
1 Birke.
13 eichen Wagnerstangen.
75 fichten Gerüststangen.
1164 kiefern Grubenstangen.
275 „ Baumpfähle, 4 Meter lang.
900 „ 3
38 Ster kiefern Prügelholz, 1,8 Meter lang, zu Zaunstecken geeignet.

Kaiserslautern, den 18. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hoble.

Hausversteigerung.

381,3,3) **Dienstag, den 29. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der **Theaterrestauration,** wird auf eigenes Verlangen:

Plan-Nummer 1225; — 29 Dezimalen Fläche mit:

1) einem Vordergebäude, enthaltend einen Café- und Restauration-, Spiesse- und Billardsaal, im zweiten Stock einen Gesellschaftssaal mit drei Wohnzimmern, Küche, ferner: Speicher, große Keller ꝛc.;
2) einem Mittelgebäude, enthaltend das nach neuestem System aufgeführte **Theater;**
3) einem Hintergebäude, enthaltend mehrere Wohnungen, Hofraum, Keller, Speicher ꝛc. Das Ganze an der Theaterstraße in der Mitte der Stadt Kaiserslautern eignet sich auch zur Anlage eines größeren Fabrikgeschäfts.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dieses Anwesen auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom **frühzeitigen Tode** retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der Rheinischen **Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,1

Frankfurter Börse

vom 23. April 1873.

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Souverains	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	26½-27½

Discento 5% G.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen u. in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 96. Kaiserslautern, Freitag, 25. April 1873.

Zur pfälzischen Stempelfrage.

Schon seit vielen Jahren wird von denen, welche so unglücklich sind, Stempelpapier gebrauchen zu müssen, über die schlechte Qualität desselben Klage geführt. Der Landrath der Pfalz hat sich mit anerkennenswerther Ausdauer mehrfach dieser Unglücklichen angenommen und es wurde auch jedesmal von kgl. Regierung Abhilfe zugesagt. Leider aber war das Resultat dieser Abhilfeversuche stets ein sehr klägliches und es bewährt sich auch bei diesem Papier das alte Sprüchwort: „es kommt nichts Besseres nach."

Gegenwärtig hat die Stempelcalamität einen Grad erreicht, der fast unerträglich geworden ist und jeden zum Gebrauche des theuren Stempelpapiers. Verurtheilten wahrhaft empört. Namentlich die Stempel zu 21 kr. sind zum großen Theil so dünn, schlecht geleimt und fließen daher so sehr, daß es eine Tortur ist, auf dieselben zu schreiben, und eine fast noch größere, die ineinander geflossene Schrift zu lesen.

Die Stempel sind zur Aufnahme oft sehr wichtiger Urkunden bestimmt, welche nicht für den Augenblick, sondern für eine lange Reihe von Jahren gefertigt werden. Urkunden aber, die auf unsere heutigen Stempel geschrieben sind, werden schon in wenigen Jahren vollständig unlesbar sein.

Wenn es der k. Regierung an Mitteln zur Kontrole der Papierfabrikanten fehlt, oder dieselbe nicht gewillt ist, denselben ihre schlechte Waare zurückzuschlagen, so wäre wohl der Wunsch erlaubt, sie möge nach Kräften dahin wirken, daß auch in der Pfalz die in anderen Ländern gebräuchlichen Stempelmarken eingeführt werden. Alsdann wäre es jedem ermöglicht, sich das zu Urkunden zu verwendende Schreibpapier in besten Qualitäten bei den Schreibmaterialienhändlern zu verschaffen.

Jedenfalls aber ist schleunige Abhilfe dringend geboten.

Politische Uebersicht.

In einer Münchener Correspondenz der „Allg. Z." wurde mitgetheilt, daß der oberste Schulrath im August oder September wieder zusammentreten und sich alsdann mit der Berathung einer Gymnasialschulordnung beschäftigen werde; diese Notiz könnte leicht zu der Meinung Anlaß geben, als ob der oberste Schulrath nur nach längeren Zeitabschnitten und nur auf Grund jedesmaliger specieller Einberufung zusammentrete. Dem ist aber nicht so. Der oberste Schulrath, von dessen 8 Mitgliedern bekanntlich sechs ihren ständigen Wohnsitz in München haben, versammelt sich vielmehr dermalen, wie bisher, in jeder Woche mindestens einmal an einem hiefür ein für allemal festgesetzten Tag unter dem Vorsitz des Hrn. Unterrichtsministers, zur Erledigung der ihm verordnungsmäßig zugewiesenen Geschäftsgegenstände. Zu den kurz vor Ostern abgehaltenen besonders wichtigen Schulrathssitzungen, welche eine Dauer von fast 2 Wochen in Anspruch nahmen, waren auch die beiden auswärts wohnenden Mitglieder des Collegiums einberufen und solche Plenarsitzungen des obersten Schulrathes, welche die betreffende Correspondenz ausschließlich im Auge gehabt zu haben scheint, werden im Laufe des Jahres allerdings noch öfter, vermuthlich auch im August oder September, sich wiederholen.

Es steht nunmehr fest, daß an die Mitglieder des Reichstages die Einladung zur Fahrt nach Wilhelmshaven ergehen wird. Es sind dorthin bereits die erforderlichen Anordnungen ergangen. Der Ausflug würde zwischen dem 19. und 22. Mai angetreten werden. Die Abgeordneten würden von hier nach Bremen und Bremerhafen fahren und von da aus durch einen großen Lloyddampfer zur See nach Wilhelmshaven geführt werden.

Dem deutschen Militär-Etat ist eine Denkschrift über die Veränderungen in den Formationen und Stärken der verschiedenen Truppengattungen beigefügt, nach welcher namentlich die Artillerie eine wesentlich veränderte Organisation erfahren soll. Die preußische Feld-Artillerie war vor dem letzten Kriege derart organisirt, daß jedem Armeecorps ein Feldartillerie-Regiment, bestehend aus 3 Fußabtheilungen zu 4 Batterien und einer reitenden Abtheilung zu 3 reitenden Batterien, zugetheilt war. Die Batterien hatten im Frieden je 4, im Kriege je 6 Geschütze und die Feldartillerie eines mobilen Armee-Corps zählte daher 90 Geschütze, deren Zahl sich jedoch durch die Abgabe je einer reitenden Batterie an die außerhalb der Armeecorpsverbände zu formirenden Cavallerie-Divisionen fast durchweg auf 84 Geschütze reducirte. Nach den gemachten Erfahrungen hält man es nun für nothwendig, daß eine Vermehrung der Feldartillerie um mindestens zwei Batterien bei jedem Corps eintrete, und hat in Erwägung gezogen, ob es nicht zulässig sei, einen Theil der dadurch entstehenden Mehrkosten durch Umwandlung einer Anzahl von reitenden Batterien in Fußbatterien zu decken, da die jährlichen Unterhaltungskosten einer reitenden Batterie sich um etwa 5000 Thlr. höher stellen als die einer Fußbatterie. Nachdem jedoch constatirt worden war, in wie zahlreichen Fällen reitende Batterien gerade durch die größere Schnelligkeit ihrer Bewegungen zu den Erfolgen des letzten Krieges mitgewirkt haben, hat man von einer solchen Maßregel Abstand genommen. Diese Vermehrung der Feldartillerie nöthigt gleichzeitig zu wesentlichen anderweiten Aenderungen in der Organisation derselben, da es undurchführbar ist, mehr als 4 Batterien unter die einheitliche Leitung eines Abtheilungs-Commandeurs zu stellen, so bedingt der Hinzutritt von je 2 neuen Batterien die Bildung je einer neuen Artillerie-Abtheilung bei jedem Corps. Ebenso erscheint es mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten der Führung, taktischen Ausbildung und Verwaltung unzulässig, für die Zukunft 17 Batterien zu einem Regiment zu vereinigen, und soll deßhalb die Feldartillerie bei jedem Corps in zwei Regimenter derart eingetheilt werden, daß das eine aus 2 Feldabtheilungen und einer reitenden Abtheilung zu je 3 Batterien, das andere aus 2 Feld-Abtheilungen à 4 Batterien besteht.

Die Berliner Hochzeit.

(Fortsetzung).

Um das Flimmern der Diamanten, die Farbenpracht der Roben und Schleppen von Seide und Sammt, der Spitzen, der Gold- und Silberstickereien zu schildern, müßte man in der Feder die Farben eines Tintoretto haben und jedenfalls einen größern Raum, als dem Berichterstatter zu Gebote steht.

Die kirchliche Handlung selbst war sehr einfach und kurz. In seiner schlichten, aber um so eindringlicheren Weise warf der Hofprediger Dr. Kögel einen Rückblick auf das Jugendleben des Brautpaares, indem er den höchst ruhmvollen Antheil des Bräutigams an den kriegerischen Ereignissen der letzten Jahre und den schmerzlichen Verlust des vor Kurzem dahingeschiedenen Vaters erwähnte; er richtete den innern Blick der Braut zurück in ihr stilles, glückliches Jugendleben, zeigte beiden dann die Zukunft in den Pflichten, die sie für das Leben verbinden, in ihrer hohen Stellung als Menschen und als Christen zu erfüllen hätten, und schloß mit dem „Friede sei mit Euch!" Im Momente, als zu dem eigentlichen Trauungsacte geschritten wurde, drang von außen in die weihevolle Stille der Versammlung der Laut des ersten Kanonenschusses, und unter dem Dröhnen der Geschütze wurde der Trauact vollendet und der Segen über das neu verbundene Paar gesprochen.

Dann verließ dasselbe die Kapelle, und nach ihm ging der Brautzug durch den weißen Saal und die Bildergallerie, welche rechts und links von einem dichten Spalier von Eingeladenen aus der Stadt besetzt war, nach dem Schwarzen-Adler-Zimmer, wo unter dem Bilde des großen Königs die Beglückwünschungen der Neuvermählten von Seiten der Familie und der Gäste stattfanden.

Es war wohl nur die Beobachtung eines alten Etiquettenbrauches, daß auf den vier mit rothem Sammt bedeckten Tischen, welche im weißen Saale zu beiden Seiten des Thronhimmels aufgestellt waren, Karten aufgelegt wurden. Niemand von den allerhöchsten und höchsten Herrschaften, als sie aus dem schwarzen Saale zurückgekehrt waren, dachte wohl daran, sie auch nur anzurühren, das Spiel sollte auch wohl nur eine äußere Form sein für eine Beglückwünschungscour, welche demnächst erfolgte.

Das hohe Brautpaar trat unter den Thronhimmel, rechts Se. Majestät der Kaiser, links Ihre Majestät die Kaiserin, und nun trat der Introducteur des Ambassadeurs, Vice-Oberceremonienmeister v. Röder vor und eröffnete mit einer tiefen Verbeugung die Cour der Botschafterinen, die in angemessener Entfernung vor das Brautpaar und Ihre Majestäten hintraten und durch dreimalige Verbeugung ihren Glückwunsch zu erkennen gaben.

Die erste der Damen war Lady Russel, mit den Damen der Botschaft im Gefolge; so in dieser Folge jede nachfolgende Ambassade.

Nach den Botschafterinen erschienen die Botschafter.

Diese Cour der höchsten Vertreter fremder Souveraine nahmen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften stehend an. Als die übrigen Kategorien der Eingeladenen vor den allerhöchsten und höchsten Herrschaften defilirten, wurde ein fünfter Tisch unter den Thronhimmel gestellt, und hier nahm das Brautpaar inmitten Ihrer Majestäten Platz.

In den Mitgliedern des Bundesrathes, mit dem Fürsten Bismarck an der Spitze, erfolgten an das Brautpaar die Huldigungen des deutschen Reichs, von den nachfolgenden Würdenträgern die der Spitzen des preußischen Staates.

Die Speisen trug der Pfalzgraf des Rheins,
Es schenkte der Böhme des perlenden Weins.

Wer dachte nicht an diese Stelle im Schiller'schen Gedichte, als er das Programm der Ce-

Die altconservative Fraction des Herrenhauses — schreibt man der „M. Z." — hat zu dem Falk'schen Entwurf über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen im Ganzen achtzehn Abänderungs-Anträge gestellt. Dieselben sind zum größten Theil darauf berechnet, das Gesetz in sein Gegentheil umzukehren. Graf Krassow als Antragsteller kommt den Forderungen der Ultramontanen des Abgeordnetenhauses in der Hauptsache entgegen. Die von ihm eingebrachten Amendements stimmen fast wörtlich überein mit denjenigen, welche in der aufgelösten Kirchencommission Herr v. Kleist-Retzow zur Annahme empfohlen hatte. Die letzte Umgestaltung des Gesetzes nach den Vorschlägen des Grafen Krassow ist Mühler'schen Ursprungs.

Ueber die Candidaten für den römischen Bischofsstuhl schreibt man der Spen. Ztg.: Vom Rhein, 19. April.

Der bedenkliche Gesundheitszustand des Papstes lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf die Frage, wer wohl Aussicht habe, sein Nachfolger zu werden. Alle darüber angestellten Vermuthungen sind sehr unsicher, da sich jetzt noch gar nicht berechnen läßt, wie sich die Parteiverhältnisse im Conclave gestalten werden, und da die Erfahrung lehrt, daß nicht selten ein Cardinal aus dem Conclave als Papst hervorgeht, an den man beim Beginne des Conclave am wenigsten gedacht hat. Beachtenswerth sind aber die Vermuthungen, welche vor einiger Zeit Ruggiero Bonghi in der „Nuova Antologia" aussprach; sie stimmen zwar nicht ganz mit anderen Angaben überein, Bonghi dürfte indeß besser orientirt sein als die meisten Zeitungscorrespondenten. Nach seiner Darstellung ist die Mehrzahl der Cardinäle dem politischen System Pius IX., Antonelli's und der Jesuiten abhold und geneigt, einen Papst von versöhnlicher Richtung zu wählen (?). Da aber zu der Wahl eine Zweidrittel-Majorität erforderlich ist, so haben am meisten Aussicht diejenigen Cardinäle strengerer Richtung, welche den „liberaleren" am wenigsten unangenehm sind, und diejenigen „liberalen" Cardinäle, welche möglicher Weise auch Stimmen von der Gegenpartei erhalten könne. Mit Rücksicht darauf glaubt Bonghi von den Candidaten der strengeren (jetzt herrschenden) Richtung, Panebianco, Capalti und Riario Sforza, dem letzten die meisten Chancen zuschreiben zu können. Unter den „liberalen" Cardinälen, meint er, hätten Merichini, Pecci, Trevisanato und de Luca Aussicht, auch Stimmen von der strengeren Partei zu erhalten, während di Pietro, Sacconi und Barili für zu liberal gelten, um sich darauf Hoffnung machen zu können, und Guidi sich durch sein Auftreten auf dem Concil unmöglich gemacht habe. Zwei Cardinäle, welche Bonghi zu den würdigsten Mitgliedern des h. Collegiums zählt, de Angelis und Monaco la Valetta, dürften darum keine Chancen haben, weil ersterer schon 79, letzterer erst 44 Jahre alt ist. Antonelli hat auch nach Bonghi gar keine Aussichten. Bizzarri, der kürzlich auch genannt wurde, ist nach Bonghi zu kränklich und Patrizi zu unbedeutend. — Daß Pius IX. Anordnungen über die Wahl getroffen habe, wodurch die rasche Beendigung derselben ermöglicht werden solle, hält Bonghi für wahrscheinlich, glaubt aber, die Cardinäle würden gleichwohl nicht von dem alten Herkommen abweichen „und das Conclave werde nicht von kurzer Dauer sein.

Ueber Atchin, das Land an der Nordwestspitze der Insel Sumatra, mit welchem die Holländer gegenwärtig Krieg führen — bis jetzt mit schlechtem Erfolg, — wird dem „Fr. J." geschrieben: Dieses Reich, mit dem Holland jetzt schon an 300 Jahre verkehrt, ist im Grunde so wenig bekannt, daß man wohl ungefähr seinen Flächenraum (2260 engl. Meilen), aber nur sehr unvollkommen seine Einwohnerzahl kennt. Die Einen schätzen sie auf 500,000 Seelen, Andere auf 2 Millionen. Die Bevölkerung gehört zur malaischen Race und ist von dunkelbrauner Hautfarbe; groß und kräftig gebaut, unterscheiden sich die Atchinesen vortheilhaft von den übrigen Bewohnern Sumatra's, wie auch ihre Intelligenz und ihre Kunstfertigkeit ihnen eine höhere Kulturstufe anweisen. Dagegen sind sie auch von überaus heftiger und stolzer Gemüthsart und namentlich seit langer Zeit Todfeinde der Holländer. Die Hauptstadt Atchin, welche jetzt von den holländischen Truppen belagert wird, zählt ungefähr 8000 Häuser und 36,000 Einwohner. Der Palast des Sultans, welcher sich dort befindet, ist indeß nicht sein Hauptpalast, wie auch der Besitz Atchins noch in keiner Weise für die Eroberung des Landes maßgebend sein dürfte, das sehr bergig ist und den Eingeborenen reichliche Mittel liefert, den Widerstand längere Zeit fortzusetzen. Das Land ist reich und ergiebig an Erzeugnissen aller Art. Der Haupt-Ausfuhr-Artikel ist der Pfeffer, wovon man jährlich 150,000—200,000 Pikols erntet. Man findet aber auch Gold und Edelsteine; man pflanzt Kaffee, Baumwolle, gewinnt Seide und Tabak ꝛc., kurz die Atchinesen vereinigen mit einer sehr kriegerischen Natur einen praktischen Sinn für Handel und Schifffahrt. Daß die Eroberung dieses Reiches für die regierenden Herren in Holland um so verlockender war, als die Einkünfte aus Indien immer spärlicher fließen, läßt sich am Ende erklärern; daß sie aber so leichtsinnig rasch vorgegangen, dürfte ihnen um so mehr zum Vorwurf gemacht werden, als dies jetzt durch die offiziell bestätigte Anfrage um Verstärkung in Batavia nur zu klar vor Augen tritt. —

Deutsches Reich.

Berlin, 23. April. Heute Abend in der wieder zusammengetretenen Preßgesetz-Commission erklärte der Regierungs-Commissar: Seit seiner früheren Erklärung, die dahin ging, daß vor Erlaß eines Gesetzes über den Criminalproceß ein Preßgesetz nicht vorgelegt werden könne, habe sich die Lage wesentlich geändert. Jetzt glaube namentlich die preußische Regierung, daß unter gewissen Voraussetzungen auf Vorlage eines Preßgesetzes einzugehen sei. Der Bundesrath habe daher die Berathung wegen eines Preß-Gesetzes wieder aufgenommen. Dieser officiellen Erklärung wolle er, der Regierungs-Commissar, hinzufügen, daß er der Commiss damit durchaus nicht ansinnen könne, ihre handlungen zu unterbrechen oder zu verta weil er keine feste Zusage in dem Sinne mac könne, daß die Vorlage des Preßgesetzes in der gegenwärtigen Session Seitens der B desregierung zu Stande kommen werde. Abgeordnete Wiggers sprach Namens der Co mission seine Freude über diese Mittheilung a

Vom Rhein, 20. April. Die auf d Grunde des evangelischen Bekenntnisses stehe alljährlich in der Osterwoche in Neuwied tagen Conferenz von evangelischen Geistlichen der Rhe provinz hat in ihrer Versammlung am 17. Apri die Frage erörtert: welchen Einfluß übt die pri zipielle Verschiedenheit der römischen und evangelischen Kirche auf das Verhältniß beid zum Staat? Es kam dabei zum klaren unwide sprechlichen Ausdruck, daß der evangelischen Kirch ihre Principien eine wesentlich andere Stellu dem Staate gegenüber anweisen, als die römisch sich im Laufe der Geschichte im Widerspruch mi den Urkunden des Christenthums angemaßt u durch die Beschlüsse des vatikanischen Concils neuerdinge definitiv sanktionirt hat. Dringend zu wünschen wäre es, daß alle diejenigen, welche in dem gegenwärtigen Kampfe auf evangelischer Seite für die Rechte der Kirche das Wort nehmen, sich zuvor ernstlich mit jener wichtigen Principienfrage beschäftigen. Die leidenschaftlichen, gehässigen Agitationen, durch welche dem Staate sein ohnehin schon so mühevoller Kampf gegen die römischen Anmaßungen auch von evangelischer Seite noch erschwert wird, würden dann allmälig aufhören; man würde sich überzeugen, daß der Staat um seiner selbst willen nicht anders kann, als das Grenzgebiet zwischen sich und der Kirche gesetzlich zu ordnen, und daß, so lange hierbei weder die freie Verkündigung des Evangeliums, noch die diesem entsprechende Gestaltung kirchlichen Gemeinschaftslebens gehemmt wird, ein ausreichender Grund zur Opposition nicht vorliegt. In der Conferenz, deren Glieder ohne Ausnahme der positiven Richtung angehören, sprach sich die Ueberzeugung aus, daß, wenn auch vielleicht einzelne Detailbestimmungen der kirchenpolitischen Gesetzentwürfe anders zu wünschen sein möchten, sie doch im Ganzen nicht als solche zu bezeichnen sind, die über das dem Staate gebührende Recht hinausgehen. In Folge dessen wurde am Schluß folgende Erklärung fast einstimmig angenommen: „Die Conferenz erkennt in den vier kirchenpolitischen Gesetzentwürfen einen dankenswerthen Anfang der Regierung, den antinationalen Bestrebungen der römischen Kirche entgegenzutreten, freut sich derselben und erwartet von diesen Gesetzen keine Schädigung der wesentlichen Interessen der evangelischen Kirche."

Aus Thüringen, 22. April. In den Regimentern aller Waffengattungen des 4. und 11. Armeecorps, welche in den Provinzen Sachsen, Hessen-Nassau und ganz Thüringen garnisoniren, sind vorzugsweise viele Rekruten aus Elsaß und Lothringen eingestellt worden. Es wird diesen Soldaten aus den neuen Reichslanden fast durchweg ein allgemeines Lob ertheilt; sie zeichnen sich durch Zuverlässigkeit und Gehorsam vor-

---

remonientafel zu dieser hohen Festlichkeit durchlas! Nur mit dem Unterschiede, daß es kein Krönungs- sondern vielmehr ein Hochzeitsmahl vorstellte.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Essen, 19. April. Am zweiten Ostertage vernahmen Förster in dem Hertener Jagdrevier einen Schuß und fanden bald einen erschossenen Hirsch im Gehölze versteckt. Sie ließen denselben liegen in der Hoffnung, der Wilddödter würde beim Dunkelwerden ihn schon holen. Sie stellten sich an mehreren Punkten auf die Lauer und warteten nicht lange, als der Wilddieb mit einem Karren erschien. Auf die Aufforderung, seine Waffen abzulegen, antwortete er mit einem Schusse, der glücklicher Weise fehlging. Darauf wurden auch von Seiten der Förster Schüsse abgegeben, welche den Wilderer leicht verwundeten. Derselbe wurde als ein Oekonom dortiger Gegend erkannt, welcher vor Kurzem seinen Hof für ca. 40,000 Thaler verkauft hat.

Liverpool, 22. April. Der „Liverpooler Mercury" beschreibt eine außerordentliche Scene, die sich in dem Dorfe Babington zugetragen hat. Ein Schotte, Namens Stuart, machte die Bekanntschaft einer jungen schönen Dame, verliebte sich in sie und schlug vor, sie zu heirathen. Er schilderte seine Verhältnisse als sehr glänzend und die Dame willigte ein. Nicht so eilig waren die Eltern, welche erst mehr Auskunft über den Heirathslustigen haben wollten. Die junge Dame entweite sich darüber mit ihren Eltern, verließ sie und Liverpool und ging nach Babington zu ihrem Bruder, bei dem sie Vorbereitungen für die Hochzeit traf.

Der für die Trauung festgesetzte Tag kam heran, aber noch in zwölfter Stunde entdeckte der Bruder, daß Herr Stuart in Edgehill verheirathet, drei Kinder habe, und in keineswegs sehr glänzenden Verhältnissen sich befinde. Hr. Stuart kam zur verabredeten Zeit und wurde unter einem Vorwande nach dem George Hotel und dort nach einem Zimmer geführt, wo eine Anzahl junger Leute versammelt war. Die Thüre wurde verschlossen, ein in Liverpool wohlbekannter Künstler zum Präsidenten ernannt, und dieser hielt an den „Gerichtshof" eine Ansprache, in welcher er das herzlose Benehmen des Burschen schilderte und ihn schließlich zur Vertheidigung aufforderte.

Stuart suchte die ganze Sache als Scherz zu behandeln. Da war er aber an unrechter Stelle. Zwei Frauenspersonen goßen auf Kommando eine Ladung Syrup über ihn und die ganze Versammlung schlug mit Säcken, die mit Mehl und Syrup gefüllt waren, auf ihn los, worauf er zur Zahlung für die genossenen Getränke verurtheilt und auf die Straße geworfen wurde.

Hier hatte er natürlich den Hohn der sachlustigen Menge zu ertragen und nur mit Mühe gelang es einem Polizisten, ihn an einen sichern Ort zu bringen.

* Kaiserslautern, 24. April. (Literarisches). In Berlin (Carl Heymann's Verlag) erscheint seit Kurzem unter dem Titel „deutsche Monatshefte" eine Zeitschrift für die gesammten Culturinteressen des deutschen Vaterlandes. Dieselbe ist im Auftrage der Redaktion des deutschen „Reichsanzeigers" herausgegeben und erscheint Ende jeden Monats mit zahlreichen Illustrationen. 6 Hefte bilden einen Band, der 2 Thaler kostet. Die Monatshefte malen ein kleines und umfassendes Bild der wirklichen Zustände im Culturleben des deutschen Volkes und werden das geistige und sittliche, das wirthschaftliche und sociale, das Rechts- und Staatsleben der Nation in objectiven Darstellungen zur Anschauung bringen. Wir empfehlen dieselbe bestens.

theilhaft aus, beweisen viel Geschick und Eifer bei ihren militärischen Uebungen und haben fast noch nirgends Anlaß selbst zu den geringfügigsten Strafen gegeben, so daß die Regimenter sich gar keinen besseren Ersatz als diese elsaß-lothringischen Rekruten wünschen. Besonders auch bei der Artillerie und Cavallerie lobt man sie sehr als gute Reiter und sorgsame Pferdewärter. Auch sollen sich diese Elsässer jetzt schon ganz einheimisch in ihren neuen Verhältnissen fühlen und nur den gewohnten Genuß des Weißbrodes und Weines oft entbehren. Manche von ihnen erhalten übrigens ganz ansehnliche Zulagen von Hause. —

Frankreich.

△ **Paris**, 22. April. Es ist höchste Zeit, daß endlich einmal der große Tag heranrückt, an welchem die „heilige" Stadt Paris den Mann ihres Vertrauens auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechts erklären wird. Man hört und liest nichts mehr, als von Wahlversammlungen und von Remusat und Barodet und Steffel, als ob die „Augen der Welt" wieder auf ihre Metropole gerichtet seien und das Gleichgewicht Europas von dieser Wahl abhänge. Soviel bleibt wahr, die Franzosen verstehen etwas aus sich zu machen und mit großartigem Egoismus beschäftigt sich die gesammte Presse Tage lang mit allerlei geringfügigen Dingen, die zu großmächtigsten Ereignissen emporgeschraubt werden, während man die wichtigsten Nachrichten aus andern Ländern in einen Winkel hineinverlegt. So muß mans machen, wenn man das erste Volk der Welt bleiben will, und ich sehe, daß auch größere deutsche Blätter genau über jede Wahlversammlung berichten, die da oder dort in einem Cafféehause gehalten wird. Ob sich die Franzosen um eine Berliner Reichstagswahl ebensoviel bekümmern würden, möchte ich stark bezweifeln. — Aus einem Artikel des „Avenir militaire" geht hervor, daß die Jahrgänge 1867 bis 72 die mobile, und die Jahrgänge 1863—66 die Reserve-Armee bilden. Da der Gesammtdienst in Armee und Reserve 11 Jahre dauert, wird erst 1875 mit der Organisation der Territorialarmee begonnen werden können, und wird die gesammte Armeeorganisation erst 1884 ihren völligen Abschluß finden. — Im Monate März 1873 sind 198 Segelschiffe gescheitert und zwar 91 englische, 83 französische, 18 amerikanische, 11 deutsche u. s. w.; ferner 23 Dampfer, worunter 13 englische, 7 amerikanische, 1 deutscher, 1 französischer und 1 norwegischer. —

Italien.

✧ **Rom**, 20. April. Die Besserung des Papstes scheint doch nicht so ganz vollständig zu sein, wie man vielfach behauptet und annimmt. Gestern widmete er sich ganz den Amtsgeschäften allein heute soll er, wie mir versichert wird, wieder zu Bette liegen. Jedenfalls ist dieser Krankheitsanfall Pius des Neunten, derart, daß die Frage nach seinem Nachfolger auf allen Zungen liegt. Mit diesem wird die Welt gerade so überrascht werden, wie seinerzeit mit dem Concil und der Unfehlbarkeit. Am 23. kommt die Kaiserin von Rußland hierher, um einige Tage hier zu verweilen. Dieselbe soll für den Papst, für welchen sie große Sympathien hegt, glänzende Geschenke mitbringen. Der König wird zum Empfang der Kaiserin morgen hier eintreffen. Wenn ich kürzlich von einem Besuch des Kaisers schrieb, so ist das nicht so zu verstehen, als ob derselbe nahe bevorstehe; wie ich heute höre, kann er sich bis zur Wiener Weltausstellung hinauszielen.

England.

London, 20. April. Der Pall Mall Gazette wird aus Alexandrien eine Beschimpfung der englischen Flagge gemeldet. Den Vicekönig gelüstete es nach einem Grundstücke, welches der englischen Ramle-Eisenbahngesellschaft angehört. Da der Verkauf ihm abgeschlagen wurde, nahm der Vicekönig mittels eines Trupps Soldaten Besitz. Später hißte Richter Lane vom britischen Consulargericht die englische Flagge auf, welche jedoch von den Aegyptern herabgerissen und mit Füßen getreten worden sein soll. Erst nach einigen Tagen, heißt es, nahm Oberst Stanton, der Generalconsul, sich der Sache an und ließ einen Zaun, welchen die Soldaten errichtet hatten, wieder entfernen. Ob die Nachricht sich bestätigt, muß abgewartet werden. Bezeichnend ist die weitere Mittheilung, daß für das Pariser Blatt l'Illustration eine Zeichnung der beschmutzten und in Staub getretenen britischen Flagge angefertigt worden sei. Im Osten ist bekanntlich der Gegensatz zwischen den Bestrebungen England und Frankreichs keineswegs verwischt, und gerade in Aegypten wird er aus offenbaren Gründen mit großer Erbitterung verfolgt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 25. April. (Pfälzische Chronik). Wir haben seit Tagen völliges Winterwetter, bei Tage Schnee und Hagel, bei Nacht Eis. Daß die Vegetation darunter Noth leidet, läßt sich denken. — Die „Rheinpf." bringt einen Brief einer barmherzigen Schwester von Niederbrunn, die in Gereuth die Mutter Gottes gesehen haben will. Letztere befand sich in sitzender Stellung mit dem Leichnam Jesu auf dem Schooße und trug einen himmelblauen Mantel mit weißer Borde, nebst weißem Schleier. Nach einer halben Stunde erhob sich die Erscheinung und hatte nun eine goldene Krone auf dem Kopf und das Kind Jesu auf dem Arme. Eine protestantische Frau will die Jungfrau Maria zu derselben Zeit mit einem schwarzen Kleid und einem Kranz von weißen Rosen erblickt haben. Zuletzt sah die Briefschreiberin die Mutter Gottes allein als „unbefleckte Empfängniß". Daß es sich hier um die Sinnestäuschung einer exaltirten Phantasie handelt, steht dem Vernünftigen außer allem Zweifel.

* **Kaiserslautern**, 25. April. In der am 28. April stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung:

1) Bauliche Angelegenheiten. 2) Verschiedenes.

○ **Aus dem Glanthale**, 24. April. In Lehmanns Geschichte des Herzogthums Zweibrücken lasen wir pag. 396, daß seiner Zeit ein Salzbrunnen in der Nähe von Sanct Julian sich befunden habe, welcher gegen eine ziemlich hohe Steuer von dem damaligen Herrn des Landes abgeleitet wurde. Dieser Brunnen war seit Jahren verschollen und vergeblich fragte der Leser des Lehmann'schen Buches nach diesem Salzbrunnen. Einigen Bemühungen ist es nun gelungen, diesen Brunnen unter dem 1 Meter hoch aufgetragenen Schutte wieder aufzudecken. Der Geschmack des Wassers ist nicht besonders hervorstechend salzig, aber die Wirkung desselben ist eine rasche und wirksame. Hämorrhoidarien sei diese alte Salzquelle auf das wärmste empfohlen.

Exeter, 20. April. Vor einigen Tagen beging ein Mädchen aus Kirkbridge in der englischen Grafschaft Cumberland Selbstmord, indem es sich auf die Schienen warf, als eben ein Zug heranbrauste. Es stellte sich heraus, daß die Unglückliche in Verzweiflung gerathen war über das Ausbleiben versprochener Nachrichten von ihrem Liebhaber. Dieser nun tödtete sich in Yorkshire ganz auf dieselbe Weise. Als ein Eilzug gerade der Stadt Brayton sich näherte, warf er sich auf die Schienen und wurde, obwohl der Maschinenführer zu bremsen anfing, doch sofort getödtet.

Wien, 22. April. Auf dem Weltausstellungsplatze herrscht seit Beginn dieser Woche eine verdoppelte Thätigkeit. Ueberall wird aufgeräumt, planirt und ausgeputzt, und wenn man so weiter arbeitet, dürfte die Ausstellung am 1. May fertiger sein, als man es in der vorigen Woche erwarten konnte. Die großen Hauptportale südlich und nördlich, sind im Prinzip der Gerüste entkleidet und präsentiren sich in ihrer ganzen imposanten Schönheit. In der Kunsthalle haben die Aufhängen-Kommissionen ihre Thätigkeit begonnen. — Von einem Besucher des Weltausstellungsgebäudes wird der „Schw. M." geschrieben: Das Werk ist weit großartiger, als ich mir nach den vorgenommenen Messungen gedacht, es kann mit keiner früheren Ausstellung in Parallele gestellt werden. Während die beiden Palläste in Paris und London den Charakter des Provisoriums im Ganzen und in jedem Theile aufs Nachdrücklichste zur Schau tragen, findet man an diesem Ausstellungspalaste nicht blos den Charakter des durchaus soliden, sondern fast durchweg den des monumentalen. Die Centralhalle mit der Rotunde und der Kuppel macht einen Eindruck, der heute, da doch noch überall Gerüste die Formen verdecken, ein geradezu überwältigender ist. Die von dem Khedive errichtete Moschee mit 2 Minarets kostet die Summe von anderthalb Millionen Gulden; außer den großen Bauten sind mehr als fünfzig kleinere Bauten, wie das norwegische Bauernhaus, von dem 150,000 fl. kostenden Pavillon der „N. Fr. Pr." bis herab zum Indianerzelt. Von unbeschreiblicher Zierlichkeit sind die hölzernen Ergänzungsbauten des deutschen Reiches; sie liegen zwischen dem Kuppelbau und der Maschinenhalle. Das Leben in Wien ist, wie sich von selbst versteht, schon in gewöhnlichen Zeiten theuer, nun so wird, wenn man 20 Millionen Besucher erwartet. Aber nach den in den wenigen Stunden meines hiesigen Aufenthaltes gemachten Erfahrungen ist es im Ganzen nicht so schlimm, als ich befürchtet. Man kann hier mit einigen Gulden per Tag auskommen, kann aber im Hotel Metropole auch einen Salon für 30 fl. sich 45 fl. zahlen; die Skala ist nach oben und unten fast unbegrenzt. In der Ausstellung selbst sieht es noch gar ärmlich aus, meistens zeigen sind die Japanesen am Meisten voran.

New-York, 19. April. Die Freizügigkeit, welche die Kaufleute in Amerika besitzen, wenn es sich um die Förderung ihrer Interessen handelt, hat wieder einen neuen und glänzenden Beweis erhalten. Kaum ist die große hydrographische Expedition zurückgekehrt, welche sich auf alle amerikanischen Gewässer von Massachusetts bis nach Cap Horn und von da bis nach Galiotenen erstreckte und an der auch ein deutscher Gelehrter, Steindachner aus Wien, theil nahm, so beeilt es sich schon wieder um ein neues Unternehmen. Eine Expedition wurde endlich mit Mitteln versehen. Beispielsweise steuerte ein Bostoner Kaufmann allein 12,000 Dollars bei, welche er dem Führer, Professor Agassiz einhändigte. Man schreibt nun der „Weser Zeitung" unterm 18. d. M.: „Agassiz hat reiche Schätze mitgebracht (200 Kisten und Fässer) namentlich für Fische, nach Steindachners Urtheil eine herrliche Sammlung. Alles, was roh an der Küste oder in der See sich fangen ließ, Mollusken, Krebse, Polypen u. s. w. sind gut verkäuflich. Steindachner ist jetzt dafür, Alles zu ordnen. Es war die Absicht, diesen Sommer auf der Insel Nantucket eine naturhistorische Sommerstation einzurichten und dabei durch Professoren eine Art Cursus von Vorlesungen halten zu lassen. Dieselbe dringen und Schleppnetz fischen, nämlich, nämlich). Diese Idee hat einen reichen New-Yorker so enthusiastisch gestimmt, daß er dem Professor Agassiz eine kleine Insel, Penikese-Island, westlich neben Nantucket, etwa 200 Acker groß, mit Gebäuden und Allem, selbst Pianino, versehen, geschenkt hat. Der Geldwerth der Schenkung mag immerhin 75,000 Dollars betragen. Wenn die wissenschaftlichen Bestrebungen auf diese Weise erleichtert werden, dann ist es eine Lust sich ihnen hinzugeben. Anderwärts und namentlich auch in Deutschland bedenkt man diese Bestrebungen in finanzieller Beziehung gar oft nur zu kärglich und durch das Fehlen der unentbehrlichen Mittel wird manches Vorhaben dieser Art vereitelt oder geschwächt.

Dienstesnachrichten.

Die erledigte Pfarrei Hesheim im Dekanate Frankenthal ist unterm 20. April dem Pfarrer Erwein Butters in Luthersbrunn verliehen worden.

Der Studienlehrer A. Römer an der isolirten Lateinschule zu Frankenthal ist auf sein Ansuchen zum Studienlehrer am Ludwigsgymnasium zu München ernannt, die an der Studienanstalt Landshut erledigte Studienlehrerstelle dem Studienlehrer A. Brunner an der Studienanstalt zu Eichstätt verliehen, der Studienlehrer A. Zeiller an der isolirten Lateinschule zu Kusel zum Studienlehrer an der Studienanstalt zu Eichstätt auf Ansuchen ernannt, die an der Studienanstalt Erlangen erledigte Gymnasialprofessur dem Gymnasialprofessor B. Dombart an der Studienanstalt zu Schweinfurt auf Ansuchen verliehen und der Studienlehrer Th. Keppel an der Studienanstalt Schweinfurt zum Gymnasialprofessor an dieser Anstalt befördert.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 23. April. Waizen 8 fl. 7 kr., Korn 5 fl. — kr., Spelz 0 fl. — kr., Haser 4 fl. 56 kr. Gerste 0 fl. 00 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 00 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Zweibrücken, 24. April. Waizen 7 fl. 59 kr. Korn 5 fl. 9 kr. Spelz 0 fl. — kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Zweizeilige 0 fl. — kr., 4reihige 5 fl. 7 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 52 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 31 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 42 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 27 kr. 3 Pfund Weißbrod 21 kr. Kartoffeln 1 fl. 45 kr.

Mannheim, 24. April. Weizen, Roggen, Gerste fest und Haser unv., Oele und Petroleum matt. Weizen, hiesländischer — fl., fränkischer 16—16½ fl., russischer 16 bis ⅛ fl., norddeutscher 16—½ fl., französischer 15¾ bis 16 fl., Roggen 10—¼— fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 12 ¾ fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¼—½ fl., Haser ziemlich 9½— fl., Haser, auf Ueser. — fl., Kernen 15¾—¾ fl., Kohlreps unzeit. — fl., deutsch. 12½ fl. per Klte. Bohnen 11 bis 12 fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Gvariette — — fl., Leinöl 22¾ faßweise 23¾ fl., Rüböl 22, faßweise 22¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11— — faßweise 11¼— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 24. April. Der Reichstag lehnte in der weiteren Berathung des Münzgesetzes mit sehr großer Majorität den Mohl'schen Antrag wegen Ausprägung von Zehn- und Fünfpfennigstücken in Kupfer ab und genehmigte die Ausprägung derselben in Nickel; Bamberger zog seinen Antrag auf Ausprägung von Zwei- und Einpfennigstücken in Bronce zurück. Sein Antrag wegen Ausprägung und Außercoursetzung sonst Annahme fremder Münzen wurde angenommen. Das ganze Gesetz einschließlich Art. 12 wurde in zweiter Lesung genehmigt.

Berlin, 24. April. Die Preßgesetzcommission hält heute Abend ihre Schlußsitzung. Das Gesetz gelangt, falls nicht eine Vertagung beschlossen wird, schon nächste Woche auf die Tagesordnung.

Wien, 24. April. Der Kaiser hat heute den Reichstag mit einer Rede geschlossen, worin er seine Befriedigung darüber aussprach, daß der Reichstag die Mehrzahl seiner Aufgaben gelöst und durch die Einführung der neuen Wahlordnung die Reichseinheit unbeschadet der Selbstständigkeit der Länder zum entsprechenden Ausdruck gebracht habe. Nach Aufzählung der neuen Gesetze und Reformen spricht der Kaiser seine Hoffnungen für die bevorstehende Ausstellung und den Weltfrieden aus.

Madrid, 24. April. Beim Beginn der gestrigen Sitzung der Permanenzcommission rückten mehrere Bataillone der alten Nationalgarde in drohender Haltung vor den Sitzungssaal, zerstreuten sich aber, die Waffen zurücklassend, auf die energische Aufforderung der herbeigeeilten republikanischen Freiwilligen und anderer bewaffneter Streitkräfte.

Perpignan, 24. April. Meldungen aus Barcelona vom 22. zufolge hat Commandant Tejero, welcher die Jäger von Alcolea befehligt, gestern bei Tulleda die Carlistenbanden unter Garcia, Cargallo und Gerniert, die zusammen 700 Mann stark waren, angegriffen, sie durch einen Bajonettangriff delogirt und in die Flucht geschlagen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

404) **Mittwoch, den 30. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schläge Reisberg (Saufell.n) und Zufällige Ergebnisse.

(1½ Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)

737 eichen Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 166,00 Festmeter.
1 rüstern Stamm 3. Cl. mit 3,96 Festmeter.
6 ahorn, erlen und kirschbaum Stämme mit 2,00 Festmeter.
31 eichen, ahorn und birken Wagnerstangen.
435 kiefern und fichten Stangen.
724 „ „ Baumpfähle.
42 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel (1,60 M. lang.)
186 Ster verschiedene Brennhölzer.

Montag, den 5. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schlag Kübelberg (Dickbuchenbelle und Krumkehr.)

(2 Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)

209 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 49,00 Festmeter.
32 buchen, hainbuchen, aspen und birken Stämme mit 15,47 Festmeter.
511 eichen, birken, aspen und ahorn Wagnerstangen.
24 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel (1,60 M. lang.)
515 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 17. April 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

422) **Montag, den 12. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Donnerfels.

Schläge: Kohlengrube, Pfriemenschlag und Grauer Thurm.

27 eichen und eschen Stämme mit 19,60 Festmeter.
8 Ster eichen Nutzholz (1,30 Meter lang.)
883 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

423) **Samstag, den 10. Mai 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Klingelborn, Kettwald und Schiffertsberg.

1 eichen Stamm 3. Cl. mit 1,51 Festmeter.
14 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel.
449 Ster buchen und weichholz Scheit und Prügel.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** Vormittags ½10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schiffertsberg und Zufällige Ergebnisse.

7 eichen und aspen Stämme 5. Cl. mit 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Rey.

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,2) Mühlstraße Nr. 24.

Einladung.

419,3,1) **Mittwoch, den 30. April,** Vormittags 11 Uhr, soll zu **Neustadt** im Gasthofe von Bender, gegenüber dem Eisenbahnhofe, eine Conferenz von evangelisch-protestantisch-unirten Geistlichen und Laien aus der sog. Mittelpartei abgehalten werden, wozu Jedermann ohne Ausnahme, der sich auf diesem Standpunkte befindet, Zutritt hat.

Tages-Ordnung:

Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß in geschichtlicher, dogmatischer und liturgischer Beziehung.

Im Namen des Ausschusses:
Dr. W. Medicus.

Das Neueste
in
Damen - Confections - Artikeln,
als
Talmas und Jaquettes
empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

360,4,3)

Einjähriges Militärexamen.

371,3,3) Gründl. Vorbereitung im **Internat. Institut.** Von 189 Candidaten sind 151 bestanden. — **Handelsschule.** — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool
von
Antwerpen nach New-York
durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,2

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Trettler,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Deubert,**	in **Homburg** an **Val. Reiper,**
in **Pirmasens** an **C. L. Lauser,**	in **Landrecht** an **L. Mattil jr.**
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Heimann Stern.**

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce
in großer Auswahl billigst bei

Heinrich Neu.

243,6,2)

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verloosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeig, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Adalbert Schindlmayr.)

CASINO.

Sonntag, 27. April:
Theater-Vorstellung
mit
darauffolgender Tanz-Unterhaltung.

Anfang präcis 7 Uhr.

424) **Der Ausschuss.**

Landwirthschaftliches Kränzchen.

420) **Sonntag, den 27. April,** Nachmittags 3 Uhr, in Weilerbach bei Bürgermeister Emrich:

Besprechung verschiedener landw. Gegenstände.

Zu recht zahlreicher allseitiger Theilnahme ladet ein

Das Bezirkscomité Kaiserslautern.

Frankfurter Börse
vom 24. April 1873.

Staats-Papiere.	Per. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¼	—
„ 3½% Staatssch. à 105	—	88¾
Frankf. 3½% Obligat.	86	87¼
„ 3% „	—	81
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	97½	—
„ 3½% „	—	92¾
Bayern 5% „	—	100¼
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	—	100
„ 4½% ½jähr. do.	—	100
„ 4% 1jähr. do.	—	—
„ 4% ½jähr. do.	—	—
„ 4% Ablösungsrente	—	—
„ 3½% Obligationen	—	—
Württb. 4½% „	100½	100
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	87¾	87½
Baden 4½% „ à 105	100½	100
„ 4% „ à 105	93½	—
„ 3½% do. von 1842	88	—
Gr.-Hess. 5% Obligationen	—	101¼
„ 4% „	99	—
„ 3½% „	—	95½
Oesterr. 4½% Obl. ö. in Silb.	—	66¾
„ 4½% Rente in Pap.	—	64½
„ do. do.	64½	64⅝
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	77⅜
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	96¾
„ 6% „ v. 1864	—	98¾
„ 6% „ 1882 v. 1862	95⅜	95¾
„ 6% „ 1885 v. 1865	—	97¼

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Papier.	Geld.
3½% Frankf. Bankact. à 500	—	145
4% Darmst. „ à 250	—	446
3½% Oesterr. Nat.-Bankact.	1006	1008
5% do. Erstact. Oest. W.	—	852½
4% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	92½	92
3½% Frankf.-Han. Eisb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gr. 5	—	94½
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	126
4½% Pfälz. Mard. à fl. 500	135	—
4% Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	—	100
4% Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	115
4% Hess. Ludwgsb. à fl. 250	—	—
5% Oest.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	259½
4% „ Sb. Lb. Stb. à fr. 500	—	204
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5%	—	261
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200	249½	249
4½% Rhein-Nahesb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	99	—
4% do. do.	—	91½
5% Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	108	107½
4½% do. do. do.	—	98½
4½% do. do. i. fl.	—	99½
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West. Pr. i. S. 6/7	—	84½
5% Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
5% do. 2 Em. 6/7	—	83½
do. Steuerfrei, neue Em.	—	—
† Franz-Josephbahn à 200 fl.	92¾	92½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	95¾	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	94⅝
† Oest.-Crd.-Anst. à 100 fl.	209	—
5% Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	59½

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	37-38
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Souverains	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	26-27

Discconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Adalbert Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 97. **Kaiserslautern,** **Samstag, 26. April** **1873.**

J. Feinde ringsum!

Ihr Blatt brachte vor einigen Tagen in der politischen Uebersicht den traurigen Nachweis, daß die leitenden Kreise des katholischen Volkes in Deutschland Feinde des Reiches, ja Feinde jedes geordneten Staatswesens sind sobald sie in demselben nicht die erste Vieline spielen dürfen. Diese Kreise berühren sich in ihren Absichten und Gesinnungen mit solchen Kreisen, welche scheinbar gar keine Berührung mit ihnen zulassen, mit den Kreisen der Socialdemokratie.

Gestatten Sie mir zur Erhärtung des Gesagten einige Proben aus dem vornehmsten Organe der Socialdemokratie, aus dem „Neuen Social-Demokrat" mitzutheilen. Ihre Aehnlichkeit mit den Proben aus der Germania wird alsbald in die Augen springen.

In einem Leitartikel vom 29. Januar l. J. „Revolution und Revolte" betitelt, wird ausgesprochen, daß alle sich den revolutionären Anschauungen der Socialdemokratie zu fügen haben — wo nicht, so wird mit Gewalt der Widerstand gebrochen. Die Ursache an den blutigen Greueln, die sich dann ergeben, liegt aber bei Leibe nicht bei denen, welche gewühlt und gehetzt haben, sondern bei denen, welche in ohnmächtigem Grolle gegen die bei dem socialdemokratischen Volke schon vollzogene Revolution sich aufstehnen. Bei diesem wahnwitzigen Widerstande, heißt es, ist die blutige Katastrophe allerdings nicht zu vermeiden. Wen die Schuld dann trifft, ist allzu leicht ersichtlich; die Schuldigen werden auch ganz gewiß schwer zu büßen haben.

In ähnlicher, nur noch unmißverständlicher Weise spricht sich ein Artikel vom 31. Januar aus. Er ist überschrieben: ça ira!

Nachdem die Entstehung des Liedes erzählt und die herrlichen Thaten jener Freiheitsmänner vom Jahre 1793 gerühmt sind, fährt der Artikel fort: Daher liebt auch die herrschende Klasse in unsern Tagen, die Bourgeoisie, nicht, erinnert zu werden an das Jahr 1793.

Denn obschon sie ihre Macht von jener Epoche an datiren kann, erinnert sie sich des ça ira voll Entsetzens und das böse Gewissen manches Geldaristokraten beginnt zu schlagen, beim Gedanken, daß eine empörte Arbeiterrotte auch ihm dereinst ein gleiches lustiges Ende bereiten könnte, wie einst dem Geburtsaristokraten. Wir unsererseits geben ihr zu bedenken, daß die grimme Volksrache 1793 losbrach, weil die herrschenden Klassen die gesetzliche Entwickelung der Revolution durch Gewalt und Verschwörung hinderten. Nie hätte das französische Volk zu Beil und Strick gegriffen, hätte die verrätherische Aristokratie nicht zuerst Gewalt gebraucht.

Erst, wenn dem Volk der friedliche Weg zu seinem heiligen Rechte abgeschnitten ist, dann singt es sein ça ira. Dann hängt es und köpft es auch ohne Gnade alle Volksverräther.

Und auch die Socialdemokratie hat ihre Missionen. In demselben Blatte wird mitgetheilt, welche Arbeitsfelder den einzelnen Agenten zugewiesen sind.

Feinde ringsum! Gegen den Ultramontanismus in der katholischen Kirche hat sich das deutsche Reich erhoben. Die Zeit des Zuschauens und Zuwartens ist glücklich vorbei. Wird das laisser aller gegen den andern Feind auch bald ein Ende nehmen? Grund wäre hinreichend vorhanden. Möge bis dahin die Presse vor Allem ihre Schuldigkeit thun. Mögen insbesondere auch die Einsichtigen in den Gemeinden, die Geistlichen und Lehrer aus ihrer nur zu häufig zu findenden Passivität heraustreten, um dem drohenden Uebel zu steuern und durch gesunde Aufklärung und Fürsorge für die Interessen der Arbeiter sie vor Verführung zu schützen.

Politische Uebersicht.

Für die deutsche Marine im Bau begriffen sind gegenwärtig 5 Panzerfregatten mit zusammen 36 Geschützen, 2 Glattdeckskorvetten mit 5 Geschützen. Vom Stapel gelaufen sind die Panzerkorvette Hansa, 2 Glattdeckskorvetten, 2 Schraubenkanonenboote. Die übrige für den ganzen Seedienst brauchbare Flotte besteht aus drei Panzerfregatten, 2 Panzerfahrzeugen, 9 Korvetten, 4 Radavisos, 1 Schraubenavisо, 18 Schraubenkanonenbooten, 1 Schrauben-Linienschiff, 4 Segel-Schiffen, drei Transport-Schiffen, einem Schlepp-Dampfer.

Der Volksstaat, das Organ der socialdemokratischen Arbeiterpartei, schreibt am 23. April:

„Von zwei Dingen Eins:

Entweder gibt es keinen Gott und dann können wir die alten Gesetze ändern, so viel wir nur Lust haben. Oder es gibt einen Gott — und dann wären wir allerdings geleimt.

Glücklicherweise aber hat noch Niemand das Dasein Gottes beweisen können; ergo müssen wir auch annehmen, daß die „Moral" und das „Recht" — wie deren Gegensätze „Unsitte" und „Unrecht" — von Menschen gemacht sind und darum auch von uns nach Bedürfniß abgeändert werden können."

Das ist das Evangelium, welches von der social-demokratischen Presse Zehntausenden von Lesern täglich gepredigt wird.

Der Prinz von Wales wird nach dem auf den 24. d. angekündigten Herrenempfange sofort nach Wien reisen und sich auf dem Wege in Brüssel und Stuttgart aufhalten. Er gedenkt ungefähr einen Monat auszubleiben. Die Katholiken Londons haben für die Summe von 14,000 L. einen schönen Palast in der Nähe von Victoria-Street gekauft, um ihn dem Erzbischof Manning zu schenken. Gleichzeitig ist eine weitere Subscription im Gange, um den Palast auch gebührend auszustatten.

Italien hat auf je 90,000 Einwohner eine Diöcese, während in Frankreich nur auf 450,000 Einwohner, in Spanien auf 300,000 Einwohner, in Portugal auf 266,000 Einwohner, in Baiern auf 397,000 Einwohner, in Belgien auf 590,000 Einwohner und in Oestreich nur auf 490,000 Einwohner je eine kommt. Um sich noch ein besseres Bild zu machen, sei schließlich aufgeführt, daß von den 515,000 Geistlichen, welche sich auf die 115 Millionen Katholiken der ganzen Erde vertheilen, allein 161,123 auf Italien ent-

Die Berliner Hochzeit.

(Schluß).

Der zweite Unterschied war, daß an der Tafel anstatt Kaiser Rudolphs „heiliger Macht" der Kaiser Wilhelm saß, daß der Pfalzgraf des Rheins Fürst Putbus hieß und an die Stelle des weinschenkenden Böhmen Prinz Biron von Kurland trat, und daß der Saal im Schlosse zu Berlin, wo an der Ceremonientafel unter dem Thronhimmel inmitten Ihrer Majestäten das Brautpaar saß, daß der Rittersaal mit der Pracht seines Silberbuffets jedenfalls viel prächtiger anzusehen war, als der alterthümliche Saal zu Aachen, von dem in dem Gedicht die Rede ist.

Bei solchen Ceremonientafeln, die nur bei den höchsten und feierlichsten Gelegenheiten statt finden, nimmt der Kaiser die Bedienung von den obersten Hofchargen nur für den ersten Gang an. Sobald der hohe Herr auf das Wohl des Brautpaares den ersten Trunk gethan, treten dieselben zurück, und an ihrer Stelle nun die Pagen ein.

Es wird bei so einer Hochzeit auf dem Schlosse noch viel alten Brauches gepflogen. So z. B. ist der Fackeltanz eine Wiederholung der mittelalterlichen Sitte, die Brautleute mit Windlichtern bis an das Brautgemach zu geleiten, und in den Wachsfackeln begegnet uns nur wieder die heidnische Vorstellung der Fackel des Gottes der Liebe.

Auf den Hochzeiten des brandenburgischen Hauses gingen früher die vornehmsten Räthe mit den Lichtern dem Brautpaare vor; an ihre Stelle glaubte man bei dieser Hochzeit die Minister treten lassen zu müssen.

Sechszehnmal mußten sie den Umgang halten, bis die Braut vom Kaiser an alle Prinzen und Fürsten durchgetanzt hatte, ebenso der Bräutigam von der Kaiserin an alle Prinzessinen.

Dabei muß man für unsere Minister, deren Spannkraft zum leicht beschwingten Tanze jedenfalls unter der Last ihrer Geschäfte gelitten hat, nicht glauben, daß sie, wie einst Richelieu, in ihren reiferen Jahren in die Allüren der Jugend zurückfallen müßten, nein, es war nur ein höchst respectvoll ceremoniöser Umgang, nur eine Andeutung alter Sitte, gerade so wie die Austheilung des Strumpfbandes.

Dieses müßte von endloser Ausdehnung sein, wenn na den vertheilten Stücken gemessen werden sollte.

Die Handlung ist nur symbolisch, denn an Stelle des echten theilte die Oberhofmeisterin an der Schwelle des Brautgemaches, wohin die Pagen vorgeleuchtet hatten, Stückchen von schwarzweißem Atlasband an den Hofdienst.

Vermischtes.

London, 24. April. Der „Daily Telegraph" hat Telegramme aus Alexandria und Khartum, welche melden, daß Sir Samuel Baker und Frau sich in Sicherheit zu Fatukra befinden.

Heidelberg, 25. April. Hier starb vor einigen Tagen der auch in weiteren Kreisen bekannte frühere Gasthofbesitzer Schrieder im Alter von 71 Jahren. Der fleißige und umsichtige Mann hat sich aus sehr bescheidenen Verhältnissen vom armen Metzger in der Schweiz emporgearbeitet und brachte es durch glückliche Unternehmungen zu einem sehr großen Vermögen. Die Stadt Heidelberg verdankt ihm mehrere große Gasthofbauten.

Köln, 22. April. Gestern wurden hier zwei Franzosen aus Nancy eingebracht, welche dort einen preußischen Offizier thatsächlich insultirt hatten und dieserhalb beide zu mehrmonatlicher Gefängnißstrafe kriegsgerichtlich verurtheilt worden sind. Dieselben haben ihre Strafe im

fallen, und bei dieser Rechnung sind Venedig und Rom noch gar nicht gezählt. Den übrigen Glaubensbekenntnissen widmeten sich in Italien Ende vorigen Jahres 3292 Individuen geistlichen Standes.

Nach Mittheilungen aus Barcelona vom 21. ds. hätte der Generalcapitän Velarde seine Entlassung genommen, weil die Regierung seine strengen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Mannszucht nicht gebilligt habe, so die Todesstrafe gegen einen Soldaten, der sein Gewehr auf einen Vorgesetzten angelegt, und gegen einen Artilleristen, der seine Kanone gegen den Vortrab des Generals gerichtet hatte. Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so beweist die Regierung ihre gänzliche Unfähigkeit in militärischen Angelegenheiten. Mit Glacéhandschuhen ist eine zur Meuterei geneigte Armee nicht zum Gehorsam zu führen, und wenn die Regierung demjenigen General, welcher mit der Herstellung der Disciplin einen guten Anfang gemacht hat, jetzt Hindernisse in den Weg legt, so ist sie die Feindin ihres Landes, die thatsächliche Bundesgenossin der Carlisten. Die Armee in Catalonien ist verloren, wenn sie nicht in strenger Zucht gehalten wird. Schon werden wieder Vergehen gegen den militärischen Gehorsam aus den Festungen Jaca und Santona berichtet. Bei Manresa versuchte das Jägerbataillon Tarifa, welches zu der Colonne des Obersten Vega gehört, die auf Velarde's Befehl verhafteten Artilleristen gewaltsam zu befreien; und wenn auch der wachhabende Offizier sie durch die Drohung, feuern zu lassen, zum Rückzuge bewog, so glaubte der Oberst Vega sich doch genöthigt, den Soldaten die Freilassung der Gefangenen zu versprechen. Die Vorgesetzten haben hier zu gehorchen, die Untergebenen zu befehlen. Derartige Vorkommnisse und der anscheinende Zwist mit der Regierung haben den Generalcapitän Velarde wohl auch vermocht, nach Vich zurückzukehren, von wo er am 18. ds. gegen Saballs ausmarschirt war, der sich an jenem Tage kaum ein Dutzend Kilometer entfernt abwärts im Thale des Ter befand. —

Mit Serbien ist die Pforte halbwegs im Reinen, sie wird jetzt zur Abwechslung wieder einmal mit Rumänien zu thun haben. Aus Konstantinopel ist eine Note nach Bukarest abgegangen, welche in sehr gemessenen Worten das Begehren stellt, daß den auf rumänischen Boden übergetretenen Bulgaren das von dort aus schwunghaft betriebene Agitationshandwerk gelegt werde; die Bukarester Regierung hat zuerst ausweichend, dann mit einem „non possumus" ablehnend geantwortet. Die Pforte wird sich schwerlich dabei beruhigen. Man will hier übrigens wissen, daß der Sultan demnächst in Person nach Bulgarien gehen und dort versöhnend auftreten werde. Eine solche Maßregel wäre zu verständig, als daß man sie der Pfortenregierung zutrauen könne.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 24. April. Herrenhaus. Das Mahl- und Schlachtsteuergesetz wird in der Schlußabstimmung angenommen. Es folgt die Verhandlung des Gesetzentwurfs wegen Vorbildung und Anstellung der Geistlichen. Zur allgemeinen Debatte sprechen von Witzleben, von Manteuffel gegen, Graf Münster für. Der Cultusminister vertheidigt die Vorlage und bestreitet die Gefahr für die evangelische Kirche. Gerdbin gegen, Graf Krassow für die Vorlage. Fürst Bismarck und Graf Roon treten ein. Graf Krassow spricht gegen die Vorlage. Fürst Bismarck: Er wolle nicht generell in die Debatte eingreifen, sondern nur auf vorhergegangene Aeußerungen antworten. Nicht dem letzten Redner gelte seine Entgegnung, der ihm den Vorwurf gemacht habe, daß er Conjectural-Politik treibe — er sei zu lange praktischer Politiker, als daß er solche Politik treiben solle — sondern er wolle sich gegen einen Redner wenden, dessen Aeußerungen, da er früher langjähriges Mitglied des auswärtigen Amtes gewesen sei, leicht zu falschen Schlüssen führen können. Herr v. Gruner habe sehr richtig angegeben, daß in dem Verhalten der auswärtigen Politik in den Jahren 1870 und 1871 eine auffällige Aenderung eingetreten sei, aber er habe daraus die falsche Schlußfolgerung gezogen, daß weil diese Aenderung so plötzlich eingetreten sei, sie von der Staatsregierung schon lange vorbereitet gewesen sein müsse. Der Wechsel in der auswärtigen Politik erkläre sich einfach aus der Vernunft. Werde man plötzlich von einem Gegner überfallen, so müsse man sich wehren, eine jede Nothwehr aber habe etwas Auffallendes und Plötzliches an sich. Er bedaure, daß Herr v. Gruner während seiner langjährigen Thätigkeit aus dem auswärtigen Amte nicht eine andere Lehre mit hinausgenommen habe, er bedaure, daß Hr. v. Gruner nicht dem Beispiele seines um den Staat hochverdienten Vaters gefolgt sei. Er habe den Kampf auf dem kirchlichen Gebiet gescheut und zu vermeiden gesucht, bis es nicht mehr möglich war. Es habe Niemand gegeben, der vor dieser Zeit das Vertrauen der katholischen Kirche in dem Maße genossen, wie er selbst, und wenn er trotzdem dazu gekommen sei, die jetzigen Maßregeln zu ergreifen, so möge das ein Beweis sein, daß eine starke Ueberzeugung in ihm ihn zu diesem Schritt gedrängt habe, die Ueberzeugung von der Priesterherrschaft in der katholischen Kirche und ihrem Streben auch in Deutschland die Herrschaft in die Hand zu bekommen, sie habe ihn dahin gebracht, angesichts der ihm von seinem Amte auferlegten Pflichten diese Bestrebungen nicht länger zu dulden. Bis zum Jahre 1870 sei ihm und der preußischen Regierung von katholischer Seite die wohlwollendste Gesinnung entgegengetreten. Erst als man mit der Bildung einer Centrumsfraktion begann, als man die Organisation einer hetzenden Caplanspresse ins Werk setzte, als man in Schlesien eine polnische Partei ins Leben rief — und er dem entgegen trat, begann die Feindschaft der Katholiken gegen ihn. Redner verweist ferner auf das in dem Tagebuch der französischen Regierung während der Belagerungszeit der deutschen Regierung gegebene Zeugniß, welches die Vorwürfe widerlegt, als wäre Italien von deutscher Seite aufgefordert worden, sich Roms zu bemächtigen. Die deutsche Regierung habe gerade zu jener Zeit mit der italienischen Regierung auf gespanntem Fuße gelebt, weil sie der Meinung war, Italien begünstige die Bildung der garibald. Freischaaren. — Die Genesis seiner Ueberzeugung sei, daß die Regierung zur Nothwehr gedrängt sei, weil die Führer der katholischen Bewegung der nationalen Entwickelung des Reichs entgegen arbeiten und zwar im Bunde mit den Internationalen und den Staatsfeinden. Gegen diese vereinigten Elemente müssen nach seiner Meinung alle Elemente auftreten, welche ein Interesse an der Erhaltung des Staates haben. Gegen die, welche den Staat untergraben, müssen alle Patrioten, alle Anhänger des Königs und des preußischen Staates auftreten. Schmerzlich aber sei es ihm, wahrzunehmen in diesem Kampfe, in welchem so mancher Namen verwickelt ist, dessen Klang in der Geschichte des Vaterlandes ein guter, dieser Namen jetzt nicht auf derjenigen Seite genannt wird, welche auftritt gegen die Macht, die sich die Untergrabung des Staatsrechts zu ihrer Aufgabe stellte. Graf Brühl spricht gegen die Gesetze, welche die katholische Kirche untergraben; auch Fürst Bismarck beweise, daß er den Kampf gegen die Gesammtkirche wolle. Fürst Bismarck: Ich freue mich meiner bisher beobachteten Vorsicht um so mehr, als ich trotzdem mißverstanden bin. Ich verwahre mich gegen das Manöver der Unterstellung, daß man die katholische Kirche lästere, wenn man eine Partei, die herrschsüchtige Partei und die Priesterschaft angreift. Die Centrumspartei ist eine Batterie, gegen den Staat gerichtet und geleitet von Ingenieuren, die außerhalb stehen. Uebrigens steht die gesammte katholische Kirche keineswegs zur Partei des Vorredners; aber jene Partei wird allmälig so gefährlich, daß man sich vorsehen muß, den König Herr im Lande bleiben zu lassen. Kleist-Retzow spricht gegen die Vorlage und bedauert, daß Fürst Bismarck sich von der conservativen Partei losgerissen habe. Fürst Bismarck versichert, zwischen ihm und der conservativen Partei bestehe ein engster Zusammenhang, der nie aufhört; Vorredner verwechselt seine Fraction dieses Hauses mit der conservativen Partei, diese subjective Ansicht sei einfach eine Ueberhebung. Die Prophezeiungen über die Gefahren dieser Gesetze seien so hinfällig wie jene über das Schulaufsichtsgesetz. Der Minister-Präsident Graf Roon bedauert die absprechende Kritik Kleist's; wenn derselbe eingegangene Petitionen für sich geltend mache, weise Redner auf die Gutachten theologischer Versammlungen hin. Die Opposition Kleist's und seiner Genossen schädigte die Autorität des Staates. Darauf wird die General-Debatte geschlossen und die Spezial-Debatte vertagt auf Freitag 10 Uhr.

Berlin, 23. April. Der Reichstags-Abgeordnete Graf zu Münster nahm heute die Glückwünsche seiner Collegen wegen seiner Ernennung zum deutschen Botschafter in London entgegen. Die amtliche Publikation dieser Ernennung wird erst nach dem Schluß der Reichstags-Session erfolgen, damit der Graf nicht in die Nothwendigkeit versetzt wird, sein Mandat niederzulegen. Als die Nachricht übrigens von

---

hiesigen Gefängniß zu verbüßen. Beide waren früher Soldaten gewesen.

Baltimore, 18. April. Friedrich Hecker wird zufolge eines von ihm an Karl Blind gerichteten Briefes am 10. Mai von Baltimore absegeln, um sich nach Bremen zu begeben und nach 25jähriger Abwesenheit das deutsche Vaterland wieder zu besuchen. Obwohl gelegentlich an den Nachwirkungen der im Unionskriege am linken Beine erhaltenen Schußwunde leidend, erfreut sich Hecker im Ganzen einer rüstigen Gesundheit.

Aschaffenburg Die „Aschaffenburger Zeitung" enthielt in ihrer Sonntagsnummer wörtlich folgendes:

„Eine Privatdepesche meldet uns das gestern Abend erfolgte Ableben des wohl berühmtesten deutschen Chemikers und Naturforschers, der glänzendsten Leuchte der Münchner Universität, Justus Freiherr von Liebig. Wir können leider nicht gleich an dieser Stelle eine Biographie des theuren Todten geben, werden dieselbe aber wohl noch heute Nachmittag unsern Lesern in den „Erheiterungen" bringen können."

Breslau, 24. April. In der kleinen schlesischen Stadt Festenberg brach am 18. April, Abends gegen sieben Uhr, auf dem Oberringe Feuer aus, welches bei starkem Südostwinde in kurzer Zeit die Häuserreihe an der Straße nach Groß-Schönwold zu, darunter die evangelische Schule, so wie die beiden Häuserreihen dieser Straße selbst und die am Schweinemarkt gelegenen Häuser, 20 an der Zahl, in Asche legte. Eine Frau und zwei Kinder fanden in den Flammen ihren Tod. Bald nach dem Ausbruch des Feuers trieb der Wind Flugfeuer auf die in der Mitte des Oberringes stehende evangelische Kirche und in kurzer Zeit stand auch diese in hellen Flammen — heute ist sie ein Schutthaufen. Von hier aus legte das Flugfeuer auf dem untern Ringe und der Langengasse mehrere Hintergebäude und sogar das in Alt-Festenberg gegen 1000 Schritte vom Feuerherde entfernte evangelische Pfarrhaus des ersten Pastors in Asche. Das evangelische Rectoratshaus und die alte evangelische Kirche in Alt-Festenberg wurde mit Mühe gerettet.

München, 23. April. Wie wir vernehmen, hat Se. Majestät der König heute bestimmt, daß der Einzug der hohen Neuvermählten am nächsten Montag in dem großartigen und prachtvollen Galawagen erfolgen solle, den Se. Majestät für sich selbst bauen ließ und der seit seiner Vollendung im vorigen Jahre nur erst von wenigen Personen bewundert werden konnte. Der Prachtwagen, bekanntlich ein wahres Kunstwerk seiner Art, wird bei diesem Anlaß zum ersten Mal benützt werden, ebenso das hiezu gehörende auf blauem Sammt überaus reich mit Gold gestickte Pferdegeschirr.

Der Galawagen wird bei dem Einzug der Neuvermählten mit sechs Schimmeln edelster Race bespannt sein und sohin bei dieser Festlichkeit eine Pracht entfaltet werden, wie wir sie hier noch nicht gesehen haben.

Frankfurt, 24. April. Gestern ist die Heßdörfer'sche Börsen- und Handelszeitung wegen eines Artikels über die jüngsten Excesse confiscirt worden.

Insterburg, 21. April. Gestern Abend wurde vom Courierzuge der Stationsvorsteher Leidich hierselbst, als derselbe über den Strang gehen wollte, überfahren und sofort getödtet. Der Verunglückte ist einer der ältesten Bahnbeamten der Ostbahn.

der beabsichtigten Ernennung des Grafen Münster so entschieden dementirt wurde, stand dieselbe bereits über eine Woche fest. Wie von bestunterrichteter Seite bekannt wird, war außer dem Grafen Münster auch der Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst (ehemaliger bayerischer Premier-Minister und Mitglied des Reichstages) in Aussicht genommen, und zwar aus dem Grunde, weil der Reichskanzler einen Süddeutschen für einen Botschafterposten heranzuziehen wünschte, wie dies ja auch bezüglich des Cardinals Hohenlohe, Bruder des in Rede stehenden Fürsten, und dessen Ernennung zum deutschen Botschafter beim Papste der Fall war. Im gegenwärtigen Falle scheiterte die Absicht des Reichskanzlers an dem Umstande, daß die Uebernahme des deutschen Botschafterpostens in London nicht in den Wünschen des Fürsten gelegen hat.

München, 22. April. Durch die vom obersten Schulrath jüngst berathene und zur Zeit der Schlußredaktion unterliegende Prüfungs-Ordnung für die Lehrer an humanistischen und technischen Lehranstalten werden, wie man vernimmt, wesentlich höhere und strengere Anforderungen an die Kandidaten gestellt werden. — Ein neues Staatshandbuch für das Königreich befindet sich unter der Presse und wird in einigen Wochen ausgegeben werden können.

Frankreich.

△ **Paris,** 24. April. Am nächsten Sonntag findet die Deputirtenwahl in 8 Departements, in 4 weiteren am 11. Mai statt. Am meisten Bedeutung für die Regierung hat natürlich das Wahlergebniß in Paris und Lyon. Nach dem gegenwärtigen Stand der Agitation wird die radicale Partei in Lyon ganz sicher, und hier ziemlich wahrscheinlich den Sieg davon tragen. Die Folge davon dürfte ein entschiedenes Auftreten Gambetta's und ein Feldzug gegen die Nationalversammlung sein. Man ist hier allgemein gespannt, wie viele Stimmen Oberst Stoffel, der bonapartistische Candidat erhalten wird. — Im Süden Frankreichs treiben sich, wie Regierungsblätter melden, Schaaren von Bettlern und Gaunern umher, die sich für von den Deutschen vertriebene Elsäßer und Lothringer ausgeben und damit nicht ohne Erfolg auf den Geldbeutel der Bevölkerung speculiren. Man hat Befehl gegeben, diese Betrüger festzunehmen. Im Laufe dieses Jahres können fast alle gesprengten und zerstörten Brücken dem Gebrauche übergeben werden. Es waren ihrer 306 und kostete die Reparatur dieser meist unnöthiger Weise vernichteten Bauwerke mehr als 6 Millionen. — In Spanien sieht es sehr traurig aus. Der Regierung fallen die Zügel vollständig aus den Händen; Niemand will seinen Posten oder sein Commando behalten, da man keinen Gehorsam mehr findet. In den großen Städten zeigen sich schon jene revolutionären Zuckungen und Aufläufe, welche einem allgemeinen Umsturz und in den letzten Jahren den communistischen Gräueln vorauszugehen pflegen.

Spanien.

Madrid, 24. April. Die Regierung hat beschlossen, die — jetzt durch den ständigen Ausschuß in Madrid vertretene — National-Versammlung aufzulösen (wozu sie nicht das geringste formelle Recht hat), weil deren Fortdauer eine Gefahr für die öffentliche Ordnung sein würde. Diese Nacht drangen Freiwillige, welche das Cortesgebäude umgaben, in den Congreßsaal ein, erzürnt über die fortdauernde Anwesenheit einiger Mitglieder des ständigen Ausschusses. Castelar und andere Minister eilten herbei und sorgten für die Sicherheit des Ausschusses. Einem Gerüchte zufolge soll noch heute ein neuer Gemeinderath in Madrid eingesetzt werden. Ein Manifest von Mitgliedern der föderalistischen Minderheit der National-Versammlung fordert die Regierung zur Energie und zur Züchtigung der Begünstiger von Intriguen und Verschwörungen auf.

Madrid, 24. April. Die amtliche Zeitung veröffentlicht ein Decret, welches die Auflösung des ständigen Ausschusses ausspricht, weil derselbe ein Element der Unruhen geworden sei und durch ungerechtfertigte Ansprüche einen Konflikt hervorgerufen habe, ja, mehrere seiner Mitglieder an dem Conflicte Theil genommen hätten. Die Regierung werde der constituirenden Versammlung seiner Zeit Rechenschaft über dieses Decret ablegen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 26. April. (Pfälzische Chronik). Aus dem Jahresberichte der Pfälzischen Bahnen pro 1872 entnehmen wir folgendes: Die Meilenlänge der im Betriebe stehenden pfälzischen Bahnen hat sich auch im Jahre 1872 wieder vermehrt, indem eine Linie der Maximiliansbahn, Landau-Germersheim, die erste Theilstrecke der großen südpfälzischen Verbindungsbahn Saarbrücken-Zweibrücken-Pirmasens-Landau-Bruchsal mit einer Länge von 2,79 Meilen am 16. Mai 1872, sodann die Zellerthalbahn, Marnheim-Monsheim, eine Verbindungslinie der Nordbahn mit dem hessischen Bahnnetze, in einer Länge von 1,56 Meilen am 23. Oktober 1872 dem öffentlichen Verkehre übergeben worden ist. Die Gesammteinnahmen pro 1872 betragen fl. 7,002,439, 1871 fl. 6,244,272 mithin Mehreinnahme pro 1871 fl. 758,167. Die Gesammteinnahme des Jahres 1872 hat daher im Vergleiche zu der Gesammteinnahme des Vorjahres um 12,142 pCt. zugenommen. Der Personenverkehr erbrachte fl. 1,370,395, 1871 fl. 1,046,334, der Güter- und Kohlenverkehr fl. 4,564,870, 1871 fl. 4,020,623. Die Gesammtbeförderungsmasse von Gütern und Kohlen war über 543/4 Mill. Centner.

Die Form der für den Kölner Dom bestimmten großen Kaiserglocke, welche in Frankenthal bei Hamm gegossen wird, ist fertig. Sie mißt drei und einen halben Meter Höhe und zehn Meter am untern Rande im Umfang. — In Ludwigshafen wird am 1. Mai ein drittes Blatt erscheinen. — In Rheinzabern wurde dieser Tage wieder ein werthvoller Fund, bestehend in römischen Geräthschaften, Schmuck und einer guterhaltenen Merkurstatue gemacht. — In Speier nahm ein Floß einen Pfeilen der dortigen Brücke mit, wodurch der Verkehr einen Tag lang gestört wurde. — Eine Versammlung des hiesigen social-demokratischen Arbeiterbildungsvereins, die auf Donnerstag Abend anberaumt war, wurde, weil nicht angemeldet, polizeilich untersagt. — Nach unsern Beobachtungen sind die Blüthen der Obstbäume in unserer Gegend sämmtlich erfroren. — Morgen findet in Edenkoben ein Turntag des pfälzischen Turnerbundes statt. Man wird über Abhaltung einer Turnfahrt und den Antrag, die Leitung des Bundes einem Ausschusse statt der bisherigen Vororte zu übertragen, berathen.

* **Kaiserslautern,** 25. April. In der gestrigen Sitzung des Centralkomites der Industrieausstellung wurde folgender Beschluß, welcher nunmehr noch der Genehmigung der k. Regierung unterliegt, fast einstimmig gefaßt: Der Reingewinn der dritten pfälzischen Industrieausstellung wird dem Gewerbeverein der Stadt Kaiserslautern als Eigenthum übergeben mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinsen zur Anschaffung von Zeichnungen, Mustern, Modellen u. s. w. im Interesse der gesammten pfälzischen Industrie nach § 17 des Programms verwendet, welche der Benützung der Gewerbtreibenden der Pfalz zugänglich gemacht werden sollen; sollte sich der hiesige Gewerbeverein auflösen, so wird das Kapital unter gleichen Bestimmungen immer der hiesigen Stadtverwaltung übergeben, bis sich wieder ein ähnlicher Verein dahier gebildet hat, der dann in das Eigenthumsrecht eintritt.

Das Kapital darf ohne die Genehmigung der k. Regierung nicht angegriffen werden.

München, 23. April. Gestern Vormittags hat sich der Landschaftsmaler Tobias Ancrè in seiner Wohnung an der Amalienstraße zu München erschossen. Was den in jeder Beziehung in den günstigsten Verhältnissen befindlichen geachteten Künstler zu dem traurigen Schritt veranlaßte, ist bis jetzt unaufgeklärt.

Frankfurt, 25. April. Die Untersuchung gegen die Tumultuanten hat begonnen. Ein beträchtlicher Theil derselben ist auf frischer That ertappt und es droht denselben vor dem Assisenhof eine höchst schwere Strafe. Von den Schuh- und Kleiderläden-Plünderern wurden etwa 8 verhaftet und ihnen der Raub abgenommen, auch derjenige Bursche, welcher bei Neutlingen die Gasröhren durchschnitt und hierauf das ausströmende Gas anzündete, ist gefänglich eingezogen.

Die Gefallenen sind, soweit sie nicht von ihren Familien reklamirt wurden, heute beerdigt worden.

St. Nicolas, 23. April. Die „Ostf. Ztg." vernimmt, daß dieser Tage in St. Nicolas, dem Garnisonorte des 2. Bataillons des ostfriesischen Infanterieregiments ein sehr trauriger Fall sich ereignet habe. Ein Einjährig-Freiwilliger, Namens Beewen, ist nämlich von verschiedenen Franzosen derart mißhandelt worden, daß sein Transport zum Lazareth zur Zeit ganz unmöglich ist. Die linke Wade soll demselben mit einem Dolche aufgeschlitzt worden sein. Da die Thäter noch nicht namhaft gemacht worden sind, so ist St. Nicolas vorläufig mit einer Contribution von 40,000 Franken belegt. Ebenso ist kürzlich ein Stabsarzt, welcher durch ein St. Nicolas benachbartes Dorf, Champignolles genannt, fuhr, mit einem Steinregen empfangen worden. Die Attentäter sind jedoch, nachdem das genannte Dorf auf verschiedene Tage mit einer Compagnie Soldaten als Einquartierung belastet wurde, ausgeliefert und darauf vorläufig hinter Schloß und Riegel gebracht worden.

Tarnapol, 20. April. In dem Dorfe Karolenka bei Kolomea wurden in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. der jüdische Schänker sammt Frau und vier Kindern ermordet. Der Wirth wurde bei der Thür in Hemd und Unterhose mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Er wurde, als er die Thüre einigen vermeintlichen Gästen öffnete, mit einer Axt erschlagen. Seine Frau war im Bette erdrosselt worden, sie mußte mit den Mördern gerungen haben, denn es blieben ihr in den Fingern viele Kopfhaare des Gegners. Die vier Kinder wurden mit Aexten zusammengehauen. Als man am Freitag früh die Leichen in die Stadt brachte, floß noch das Blut aus den klaffenden Wunden. Den 12. d. M. Freitag früh sah man vier Bauern auf dem Felde ihre Aecker pflügen, sie hatten alle frische Wäsche; dieß erregte Verdacht; man zog sie ein und fand auch bei einem derselben zu Hause eine Hacke mit frischem Blut gefärbt. Auch vier Juden sind als Verdächtige mit eingezogen. Die Mörder haben aus dem Hause nichts mitgenommen.

Dienstesnachrichten.

Se. Majestät der König haben unterm 17. l. Mts. allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Schwegenheim, Bezirks- und Rentamts Germersheim, dem geprüften Einnehmerei-Candidaten und dermaligen Stadteinnehmer Spiegler Gruber in Germersheim, die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Rußdorf, Bezirks- und Rentamts Landau, dem geprüften Steuer- und Gemeindeeinnehmerei-Candidaten und dermaligen Gemeindeeinnehmer Ludwig Emil Leonhard in Böhl übertragen und der Steuer- und Gemeindeeinnehmer August Sturm in Rumbach auf die erledigte Steuer- und Gemeindeeinnehmerei Zweibrücken, Bezirks- und Rentsamts Speyer, seinem Ansuchen entsprechend, versetzt wird.

Durch allerhöchstes Dekret vom 20. l. Mts. wurden nachgenannte Notäre auf Ansuchen versetzt, beziehungsweise ernannt: Der k. Notär Carl Hofens von Annweiler nach Edenkoben; der k. Notär Joseph Carl Geenen von Wolfstein nach Herxheim; der k. Notär Franz Sauer von Rodalben nach Annweiler; der kaiserl. Notär Ludwig Wolfsbügel von Straßburg nach Neustadt a. d. H. in seine frühere Stelle; der Rechtscandidat Hermann Bollinger nach Hornbach; der Rechtskandidat Eugen Hochreuther nach Germersheim und der Rechtskandidat Carl Pfülf nach Wolfstein. Gleichzeitig wurde die vorläufige Nichtwiederbesetzung der zweiten Notär-Stelle in Winnweiler verfügt.

Die Umwandlung der Verweiserstelle an der zweiten Mädchenschule in Ludwigshafen in eine Lehrerstelle wurde genehmigt und der Verweser Jacob Weber von dort als Lehrer an derselben ernannt; ferner wurde der interimistische Schulverweser Julius Zink in Oberarnbach zum Verweser an der protestantischen Schule in Höheinöd ernannt. Der Forstpractikant J. Kalbfuß von Speyer ist zum Forstgehülfen bei dem Reviere Fischbach und der Forstpractikant E. H. Gümpel zu Speyer zum Forstgehülfen beim Reviere Scheidenhardt ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Worms, 25. April. Waizen 6 fl. 30 kr. Kern 5 fl. 27 kr. Spelz 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr.

Mainz, 25. April. Waizen 16 fl. 23 kr. Kern 10 fl. 42 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 10 fl. 20 kr. per 200 Pfd.

Neueste Post.

Berlin, 25. April. In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärt der Abg. Lasker vor Eintritt in die Tagesordnung gegenüber der Verwahrung der Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, daß ihm durchaus fern gelegen habe, in seiner Rede vom 4. d. M. von der Berliner Börse zu sprechen, und noch weniger von den hochachtbaren Männern, die zufällig an der Börse ihre regelmäßigen Geschäfte machen müßten; er habe damals dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß den Ausdruck der Börse gebraucht und müsse in solchen Fällen auf gütige Interpretation gerechnet werden. Es folgt Fortsetzung der 2. Lesung des Münzgesetzes. Die Sitzung dauert fort. —

Berlin, 25. April. Das Herrenhaus trat heute in die Spezialdiscussion der Kirchenvorlage über die Vorbildung der Geistlichen ein. Bei § 1 protestirt v. Kleist-Retzow gegen die Aeußerung des Kultusministers im Abgeordnetenhause bezüglich der Stellung des Königs zu den Kirchengesetzen. Der Ministerpräsident und der Kultusminister weisen die Unterstellung zurück, daß der König gegen die Kirchengesetze sei; der Kultusminister führt aus, daß seine Aeußerung im Abgeordnetenhause seine Legitimation zur Einbringung der Gesetze darthun sollte, daß er für den Inhalt der Gesetze die volle Verantwortlichkeit übernommen und die Person des Königs damit gedeckt habe. § 1 wird unter Ablehnung von Amendements von Krassow und York, wobei die namentliche Abstimmung 88 gegen 70 Stimmen ergab, in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen. Die folgenden Paragraphen bis zum Schluß werden unter Ablehnung der dazu gestellten Amendements in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Königsberg, 25. April, 9 Uhr 30 Min. Vormittags. Der Kaiser ist soeben hier angekommen. Die Spitzen der Behörden und die Generalität waren auf dem Bahnhofe versammelt. Eine sehr zahlreiche Volksmasse begrüßte den Kaiser bei seiner Fahrt durch die prachtvoll dekorirte Hauptstraße mit endlosem Jubel. Abends wird die Stadt illuminirt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Dringend empfohlen!

423) Es ist bekannt, daß der Kranke, um seine Gesundheit wieder zu erlangen, zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht nimmt und sehr oft sich getäuscht sieht. Derartigen Leidenden, welche in Folge der vielen vergeblichen Versuche alle und jede Hoffnung aufgegeben haben, sei hiermit dringend das berühmte Werk **„Dr. Airy's Naturheilmethode"** empfohlen. Niemand wird dies ausgezeichnete Buch unbefriedigt aus der Hand legen. Dies 160 Seiten starke Werkchen ist durch alle Buchhandlungen oder am schnellsten direkt von der Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. zu beziehen.

Für die Monate Mai und Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

421,2,1) **Donnerstag, den 15. Mai** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Besseng senior, wird auf Ansteben von Franz Carl Krämer junior, Kaufmann in Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär der Eheleute Peter Gensinger, Schneider und Wilhelmine Steidel alda, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Acker am Schwarzbüdel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Jägen, kgl. Notär.

Hausversteigerung.

381,5,4) **Dienstag, den 29. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der **Theaterrestauration,** wird auf eigen versteigert:

Plan-Nummer 1225; — 29 Dezimalen Fläche mit:

1) einem Vordergebäude, enthaltend einen Café- und Restaurations-, Speise- und Billardsaal, im zweiten Stock einen Gesellschaftssaal mit drei Wohnzimmern, Küche, ferner: Speicher, große Keller ꝛc.;
2) einem Mittelgebäude, enthaltend das nach neuestem System aufgeführte **Theater;**
3) einem Hintergebäude, enthaltend mehrere Wohnungen, Hofraum, Keller, Speicher ꝛc. Das Ganze an der Theaterstraße in der Mitte der Stadt Kaiserslautern eignet sich auch zur Anlage eines größeren Fabrikgeschäftes.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dieses Anwesen auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.

Dexheimer, kgl. Notär.

Holzversteigerung

aus dem

Stadtwalde von Kaiserslautern.

406,3,2) **Freitag, den 2. Mai 1873,** des Morgens ½10 Uhr, im Gasthause zum Rheinkreis hier.

Schläge Rummel am Forsthaus, dann Erdbeerhügel an der Hochspeyererstraße, im Blechschlag und am Fischbacherweg gegen das Waldfeld.

26 Eichenstämme 3., 4. und 5. Cl.
6 Kiefernstämme 4. Cl.
5200 kieferne Grubenstangen.
4750 „ Bohnenstangen.
450 fichtene „
17 „ Gerüststangen.
12000 buchene Zaungerten (der geringen Tage wegen auch zu Brennholz geeignet).
5 Ster eichen Musselholz 4. Cl.
5 „ „ Scheithelz 2. Cl. und Anbruch.
196 Ster buchene und kieferne Prügel und Krappen.
5400 kieferne und buchene Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 17. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

405,3,3) **Samstag, den 3. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

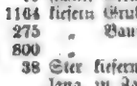
Schläge: Tagläuferschlag, Heltekiefern, Leimenkaut und zufäll. Ergebn. im Sprungfeld, Kentelgarten, Bännjerrück, Scheibenlöpse, Stangensohl und Lämmchesberg.

2 Eichen 5. Cl.
3 Kiefern 2. Cl.
14 „ 3. Cl.
100 „ 4. Cl.
764 „ 5. Cl. und Sparren.
8 Fichten 5. Cl.
1 Lärche 5. Cl.
1 Birke.
13 eichen Wagnerstangen.
75 fichten Gerüststangen.
1164 kieferne Grubenstangen.
275 „ Baumpfähle, 4 Meter lang.
800 „ „ 3 „
38 Ster kiefern Prügelholz, 1,8 Meter lang, zu Zaunstecken geeignet.

Kaiserslautern, den 18. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.



Ein in allen Bureauarbeiten erfahrener junger Mann sucht für einige freie Stunden des Tags geeignete Beschäftigung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Ordentliche General-Versammlung

der Actionäre

der

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

425,3,1) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags 12 Uhr, im Fabriklokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commission;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,

F. Meuth.

Generalversammlung.

418,2,1) Die Herren Aktionäre des Eisenwerks Kaiserslautern werden hiermit zur ordentlichen Generaleversammlung auf

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr,

im **Comptoir des Eisenwerks** höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Vortrag des Geschäftsberichts;
3) Beschluß über die Vertheilung des Reingewinns;
4) Beschluß über Aenderung von § 28 der Statuten;
5) Beschluß über Erhöhung des Aktienkapitals mit event. Abänderung in Markwährung;
6) Neuwahl des Aufsichtsraths.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,

J. Schön.

Einladung.

419,3,2) **Mittwoch, den 30. April,** Vormittags 11 Uhr, soll zu **Neustadt** im Gasthofe von Bauer, gegenüber dem Eisenbahnhofe, eine Conferenz von evangelisch-protestantisch-unirten Geistlichen und Laien aus der sog. Mittelpartei abgehalten werden, wozu Jedermann ohne Ausnahme, der sich auf diesem Standpunkte befindet, Zutritt hat.

Tages-Ordnung:

Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß in geschichtlicher, dogmatischer und liturgischer Beziehung.

Im Namen des Ausschusses:

Dr. W. Medicus.

International-Lehrinstitut.

363,3,3) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,

Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Gholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,

Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„ „	**W. A. See,**
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**
Landau	„ „	**J. B. Kern.** (97,2

Polizeiliche Bekanntmachung.

(Feuerbeschau betreffend.)

422) Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß wird hiermit bekannt gemacht, daß **Donnerstag, den 1. Mai** mit der Feuerbeschau hiesiger Stadtgemeinde begonnen wird.

Kaiserslautern, den 25. April 1873.

Der Polizeikommissär,

Feiertag.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,

Kerstgasse 96.

Frankfurter Börse

vom 25. April 1873.

Staats-Papiere.	Ver. Compt. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	104¼	—
„ 3½% Staatssch. à 105	—	88¼
Franks. 3½% Obligat.	—	88
„ 3% „	—	81
Nassau 4½% „	—	100
„ 4% „	97¼	—
„ 3½% „	—	92¾
Bayern 5% „	—	100½
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	—	—
„ 4½% ½jähr. do.	—	100½
„ 4% 1jähr. do.	—	93¼
„ 4% ½jähr. do.	—	93¼
„ 4% Ablösungsrente	93	92⅞
„ 3½% Obligationen	—	—
Württ. 4½% „	—	100½
„ 4% „	—	94
„ 3½% „	87⅜	87½
Baden 4½% „ à 105	—	100¼
„ 4% „ à 105	93⅜	—
„ 3½% do. von 1842	88	87⅛
Gr.Hes. 5% Obligationen	—	101¾
„ 4% „	99	—
„ 3½% „	—	93½
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	—	66⅜
„ 4½% Rente in Pap.	—	64½
„ do. do.	64⅝	64⅜
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	77⅜
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	95¾
„ 6% „ „ v. 1864	—	95¾
„ 6% „ 1862 v. 1862	95⅜	95⅝
„ 6% „ 1885 v. 1865	—	97¼

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Ver. Compt. Papier.	Geld.
3½% Frankf. Bankact. à 500	—	145¼
4% Darmst. „ à 250	—	458
3½% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1010
5% do. Creditact. Oest. W.	—	852½
4% Pfälz. d. Bayr. Hyp. Pf.	—	91⅞
3½% Frankf.-Han. Gleb.-Alt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gl. 5	—	94½
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4½% Bayr. Obl. à fl. 200	—	124½
4½% Pfälz. Mark. à fl. 500	135	—
4% Ludw.-Bexb. Gisb. à fl. 500	190	189½
4% Pfälz. Nordb. Act. à fl. 500	—	115
4% Hess. Ludwgb. à fl. 250	—	—
5% Oest.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	359½
4% „ „ Südb. à fr. 500	—	204
5% Gliadb. à fl. 200 Zins 5%	—	261
5% Böhm. W.-Alt. à fl. 200 5%	249½	249
4½% Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwh.-Berd. Pr.-Oblig.	—	—
4½% do. do.	99	—
4% do. do.	—	91½
5% Hess. Ludw.-Pr.-Obl. i. Thl.	103	102⅞
4½% do. do. do.	—	99½
4½% do. do. i. fl.	—	99½
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Böhm. West.-Pr. i. S. 6/7	—	84¼
5% Gliz.-Pr.-Obl. 1 Gm. 6/7	—	—
5% do. 2 Gm. 6/7	—	85⅜
do. steuerfrei, neue Gm.	—	—
? Franz-Josephbahn à 200 fl.	92¾	92½
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	95⅜	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	94⅜
? Oest.-Ung.-Anst. à 100 fl.	209	—
5% Oest. Süd.-Bahn Pr.-Ob.	—	59¼

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	20½-21½
Englische Souvereigns	11	47-49
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	26½-27½

Discents 5%.

Hiezu Hausblätter Nr. 33.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Adalbert Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 98. **Kaiserslautern,** **Montag, 28. April** **1873.**

Für die Monate Mai und Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

II. Ein Lehrerinenseminar.

Unter dem Titel: „Nachrichten aus dem Ludwigsseminare, einer Bildungsanstalt für prot. Lehrerinen in Memmingen (Kreis: Schwaben und Neuburg), (Memmingen 1873. Druck von Theod. Otto)" liegt uns ein Broschürchen von dem Vorstande dieser Anstalt Dr. Prinzing vor, welches auf 32 Seiten einen Jahresbericht über das III. zurückgelegte Schuljahr dieser Anstalt gibt und uns ein getreues Bild ihrer Wirksamkeit entwirft.

Von dem vielen Interessanten, welches das Schriftchen enthält, lohnt es sich wohl, Einiges der Oeffentlichkeit mitzutheilen, um ihre Aufmerksamkeit auf diese Erscheinung der Neuzeit zu lenken; vielleicht daß auch manche Schülerin einer guten Volksschule, eines Instituts der höhern Töchterschule, die Lust und Liebe zum Lehrfache hat, durch diese Zeilen auf jenes Seminar aufmerksam gemacht, sich entschließt, behufs ihrer Ausbildung als Lehrerin einer Volksschule in dasselbe einzutreten und eine gesicherte Lebensstellung zu gewinnen. Dr. Prinzing schildert in schlichter Weise die leid- und freudvollen Erlebnisse des mit dem 31. März zu Ende gegangenen Schuljahres und knüpft daran einige Vorschläge, die ihm für das künftige Gedeihen seiner Anstalt nöthig und nützlich zu sein scheinen. Zunächst hebt er hervor, welche Unterstützungen das Lehrerinenseminar, das vorerst einen Kurs besitzt, dem 3 Kurse einer mit ihm verbundenen Präparandinenanstalt vorausgehen, von Seiten des Stadtmagistrats Memmingen, den Privatpersonen und den k. Regierungen von Schwaben-Neuburg, Ober- und Unterfranken gefunden hat, und constatirt dann, daß die Schülerinenzahl im verflossenen Schuljahre in erfreulichem Wachsthum begriffen war.

Der erste Kurs des Seminars war von 5 Schülerinen besucht; die Zahl der Schülerinen der 3 Kurse der Präparandinenanstalt belief sich auf 16, so daß vom neuen Schuljahre an, das immer 8 Tage nach Ostern beginnt, das Seminar sich voraussichtlich in ununterbrochener Reihenfolge aus der Präparandinenanstalt selbst rekrutirt. Im Vorjahre 1872 hatten das Seminar 6 Schülerinen absolvirt, die alle sofortige Verwendung fanden: 3 blieben als Lehrerinen an der Anstalt selbst, die 3 anderen nahmen vorerst Gouvernantenstellen in angesehenen Familien an, natürlich nur unter der Bedingung, diese wieder aufzugeben, sobald sie im Staatsdienst verwendet werden könnten.

Diese Nothwendigkeit trat auch bald an sie heran. Verschiedene Stadtgemeinden, wie Selb in Oberfranken, Hof, München erklärten sich bei dem herrschenden Mangel an männlichen Lehrkräften bereit, an ihren Mädchenschulen Lehrerinen anzustellen. Dieser Mangel steigert sich aber voraussichtlich von Jahr zu Jahr noch mehr und macht sich auch bereits in unserer Pfalz recht fühlbar. Die kgl. Regierung der Pfalz macht eben bei den Distriktsschulinspektionen Erhebungen, wie viele Schulen, sei es durch Lehrer oder durch eigene interimistische Verweser, sei es durch Lehrer aus der Nachbarschaft verweist werden, und sie darf wohl auf eine ziemliche Anzahl gefaßt sein. So werden auch ihr weibliche Lehrkräfte, die ein Lehrinenseminar absolvirt haben, sehr willkommen sein, ja vielleicht bald allgemeine Verwendung finden. Ueber die Nothwendigkeit, die Erziehung der weiblichen Jugend, soweit es die Schule vermag, überhaupt weiblichen Lehrkräften anzuvertrauen, kann ja unter Pädagogen kein Zweifel herrschen. Und daß es an Persönlichkeiten, welche Talent und Neigung zu dem hohen Berufe in sich fühlen, zur Besetzung sämmtlicher Mädchenstellen fehlen werde, ist nicht zu befürchten, sobald nur die Besoldungen derart festgestellt sind, daß sie eine dem Stande angemessene Existenz ermöglichen.

(Schluß folgt.)

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat die zweite Lesung des Münzgesetzes beendet. Dabei wird der Antrag Bamberger's angenommen, daß spätestens bis 1. Januar 1875 alle nicht auf Reichswährung lautende Banknoten einzuziehen sind und nur auf mindestens 100 Mark lautende Noten circuliren dürfen. Auf eine betr. Anfrage Bamberger's erklärte Staatsminister Delbrück:

Die Beschaffung des zur Ausprägung bestimmten Geldes bestand meist aus Eingängen der Kriegscontribution und wurde nur theilweise durch den Ankauf Londoner Wechsel und deutsche Goldmünzen gedeckt. Den 4 süddeutschen Staaten wurde ein ihren Antheilen an der Kriegscontribution entsprechender Goldbetrag zur Ausprägung überwiesen. Das Reich controlirt nicht, wieviel davon ausgeprägt ist. Das übrige Gold stand zur Disposition des Reichskanzlers. In den Reichskassen sind jetzt 85 Mill. vorhanden. Die beantragte Ereirung von Münzscheinen soll dem Reiche einen Betriebsfonds schaffen. Der Reichskanzler wird diesen Betriebsfonds bei dem Etatsgesetz beantragen, weßhalb ich die Berathung über den Fonds bis dahin zu beanstanden bitte. Anlangend die Ausfüllung der beim Zurückziehen des alten Geldes entstehenden Lücke durch Reichsmünzscheine, so hegt der Minister keine Besorgnisse und würde die Abhülfe des ersten Geldmangels durch Silber räthlicher halten als durch Papier. Jedenfalls werde der Etat sowohl die Deckung der Verluste beim Silberverkaufe als die Kosten der Ausprägung vorsehen. Zur Beschleunigung der Ausprägung beabsichtigte die Regierung die Wiederherstellung der Straßburger Münzstätte.

Das Herrenhaus hat die ersten 14 Paragraphen der Gesetzesvorlage betreffs der Vorbildung der Geistlichen angenommen. Der Reichskanzler soll den Wunsch ausgesprochen haben, man möge die Berathung des Reichspreßgesetzentwurfes bis zu seiner Rückkehr aus Petersburg vertagen. Der Kaiser ist an den Grenzen des russischen Reichs mit großer Feierlichkeit von dem

Der Beschreibung Khiwas,

die von dem russischen „Invaliden" gebracht wird, entnehmen wir folgende Skizze dieses Landes, auf welches augenblicklich die Augen der Welt gerichtet sind.

Das selbstständige Bestehen Khiwas datirt seit Ende des 14. Jahrhunderts, als sich dieses Landes die Usbeken, ein Volk türkischer Race, bemächtigten.

Im Mittelalter beherrschten die Khane von Khiwa einen großen Theil Centralasiens und sogar Persiens; ihr Land war gut bebaut und bevölkert und hatte einen blühenden Handel. Das dauerte aber nicht lange. Innere Unruhen schwächten den Staat so, daß er Ende des 18. Jahrhunderts unter die Botmäßigkeit Persiens gerieth, und erst im Anfange dieses Jahrhunderts gewann er seine Selbstständigkeit zurück, worauf er unter der energischen Regierung des Khans Muhamed Rachim seine Herrschaft wieder über die benachbarten Nomadenstämme ausdehnte.

Aber mit der Thronbesteigung Seid Muhamed's, des Vaters des jetzigen Herrschers, im Jahre 1856, begann abermals der Verfall, welcher den Zustand der Schwäche herbeiführte, in welchem sich das Land auch augenblicklich noch befindet.

Die Grenzen des heutigen Khiwa anzugeben, ist fast unmöglich, da es mit Ausnahme der bestimmten nördlichen Grenzen an den Küsten des Aralsees von drei Seiten von Wüsten und Steppen umgeben ist, deren nomadisirende Bewohner sich nur dann als Unterthanen Khiwas bekennen, wenn es ihnen eben gerade sehr vortheilhaft erscheint.

Ungefähr ließen sich die jetzigen Grenzen in folgender Weise bezeichnen: Im Norden das Südufer des Aralsees und die Provinz Dau-kara; im Nordosten die Wüste Kisil-kum; im Osten die Wüste Batpak-kum, mit welcher es an Bochara grenzt, herunter bis zum Amu-darja bei Kukertli; in der Richtung nach Westen und Nordwesten läuft die Grenze in einer Entfernung von ca. 150 Werst am linken Ufer des Amu-darja durch Einöden, die mit fliegendem Sande, mit Salzlachen und weiten mit Rohr bestandenen Morästen bedeckt sind und sich nur hin und wieder zu Steppen gestalten, auf denen die Nomaden ihre Heerden weiden können.

Inmitten dieses unwirthlichen Raumes liegt die sogenannte khiwesische Oase, die von der Stadt Pitnjak bis zur Stadt Kungrad reicht, vorzugsweise auf dem linken Ufer des Amu-darja liegt, und auf welcher sich die seßhafte Bevölkerung des Khanats gruppirt.

Der Amu-darja durchsetzt diesen Strich in schnellem Laufe; das linke Ufer ist steil, aber nicht hoch; das rechte ist höher, besonders da, wo es an das Scheichdscheli-Gebirge stößt. Die Breite des Stromes beträgt von Pitnjak bis zur Stadt Gurlen circa 415, dann bis zur Festung Bent 350 Faden und wird weiter stromabwärts immer geringer, bis sie bei Kungrad nur noch 60 Faden mißt.

Während seines ganzen Laufes bildet der Amu niedrige Inseln, von denen einige 15 Werst lang sind. Ob sich irgendwo Furthen vorfinden, ist nicht bekannt.

Bei der Festung Bent theilt sich der Strom in verschiedene Arme, welche ein ausgedehntes sumpfiges Delta bilden, das in seinem nördlich von Kungrad belegenen Theile mit so dichtem Rohre bewachsen ist, daß nur die besonderen Wege passirt werden können, welche sich die Karakelpaken und Kirgisen für ihren Verkehr gebahnt haben.

Außer dem Uchun- (großen) darja, den die Khiwesen für das Hauptbett halten, gibt es noch acht Mündungsarme, von denen fünf auf der linken, drei auf der rechten Seite des Hauptstromes liegen.

Von ersteren ist der Laudan mit dem Siarkrank der hauptsächlichste; er fällt in den Si-

Feldmarschall Berg und andern hohen Persönlichkeiten empfangen worden.

Der zwischen den Vertrauensmännern aller Fraktionen des Reichstags mit Ausnahme der Ultramontanen vereinbarte Eisenbahngesetzentwurf lautet wie folgt:

§ 1. Zur Ausübung der dem Deutschen Reiche in Bezug auf das Eisenbahnwesen zustehenden Befugnisse wird eine Centralbehörde errichtet, welche die Benennung „Reichs-Eisenbahnamt“ erhält. Das Reichs-Eisenbahnamt hat seinen Sitz in Berlin und besteht aus einem Präsidenten und der erforderlichen Anzahl von Räthen.

§ 2. Der Präsident und die Mitglieder des Reichs-Eisenbahnamts werden vom Kaiser, die erforderlichen Subaltern- und Unterbeamten vom Reichskanzler ernannt.

§ 3. Das Reichs-Eisenbahnamt führt seine Geschäfte unter Verantwortlichkeit und nach den Anweisungen des Reichskanzlers. Dasselbe ist berechtigt, innerhalb seiner durch die Reichsverfassung bestimmten Zuständigkeit über alle Einrichtungen und Maßregeln von den betreffenden Verwaltungen Auskunft zu fordern, sich auch jederzeit durch persönliche Kenntnißnahme zu informiren. Es erläßt zu diesem Behufe die erforderlichen Anordnungen und entscheidet über die eingehenden Beschwerden. Bis zum Erlaß eines Reichs-Eisenbahngesetzes stehen dem Reichs-Eisenbahnamt gegen die Privateisenbahnen zur Durchführung der erlassenen Verfügungen alle den Aufsichtsbehörden der betreffenden Bundesstaaten beigelegten Befugnisse zu. Staats-Eisenbahn-Verwaltungen sind nöthigenfalls zur Befolgung der getroffenen Anordnungen im verfassungsmäßigen Wege anzuhalten.

§ 4. An geeigneten Orten können Reichs-Eisenbahn-Commissarien bestellt werden. Dieselben werden vom Kaiser ernannt und vom Reichs-Eisenbahnamt mit Vollmacht und Instruktion versehen.

§ 5. Die Vorschriften des § 25 des Gesetzes, betr. die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. Mai 1873 finden auf den Präsidenten und die Abtheilungschefs des Reichs-Eisenbahnamts gleichfalls Anwendung.

Dem Vernehmen nach ist der bischöfliche Protest gegen die preußischen Kirchengesetze bereits abgefaßt und erfährt in der Fuldaer Conferenz nur die endgültige Redaction.

Die Commission des Reichstages zur Berathung des Preßgesetz-Entwurfs hat nun endlich ihre Arbeiten beendet. Es handelte sich in den letzten Sitzungen namentlich darum, eine Einigung der Commission in Betreff der Beschlagnahme-Maßregeln herbeizuführen. Der §, welcher hierüber die nöthigen Feststellungen trifft, ist gestern von der Majorität in folgender Fassung angenommen worden: „In Ansehung der vorläufigen Beschlagnahme einer Schrift, Abbildung oder Darstellung finden die bestehenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen Anwendung. Zur Beschlagnahme ist nur die zuständige richterliche Behörde befugt. Eine Beschlagnahme darf nur stattfinden, nach Vorzeigung eines schriftlichen, den ergeblich strafbaren Inhalt des Erzeugnisses unter Anführung der einschlagenden Strafgesetz-Bestimmungen, genau bezeichnenden Befehls. Dieselbe hat sich auf den Theil des Erzeugnisses, in welchem der angeblich strafbare Inhalt sich findet, zu beschränken, und die anderen Theile, wenn sie von jenem trennbar sind, frei zu lassen. Dem Herausgeber oder Verleger eines mit Beschlag belegten Erzeugnisses ist es unbenommen, dasselbe mit Wegstaffung der für strafbar erklärten Stellen zu veröffentlichen.“ Der Bericht über die Verhandlungen der Commission wurde noch in der gestrigen Sitzung verlesen und festgestellt und ist sofort in Druck gegangen.

Die vom holländischen Minister der Colonien der Zweiten Kammer unterbreitete Denkschrift über die Veranlassung des Krieges mit Atschin ist jetzt veröffentlicht worden. Die sehr umfangreiche Denkschrift enthält eine bis ins Einzelne gehende historische Uebersicht der Beziehungen Hollands zu dem Sultanat von Atschin vom Jahre 1824 bis zu den Ereignissen der jüngsten Zeit. Die Colonial-Regierung machte, den Darlegungen des Ministers zufolge, die Wahrnehmung, daß sie vom Sultan und dessen Abgesandten verrätherisch hintergangen werde, da dieselben die Hülfe auswärtiger Mächte, namentlich Frankreichs und Italiens, gegen die holländische Regierung in Anspruch genommen hatten, während gleichzeitig mit letzterer Unterhandlungen zur Beilegung der obwaltenden Differenzen statt fanden und unter den freundschaftlichsten Zusicherungen die holländische Unterstützung in den inneren Streitigkeiten der Eingeborenen Seitens des Sultans begehrt wurde. Diese verrätherische Haltung veranlaßte die Regierung, Erklärungen zu fordern, um einer auswärtigen Einmischung vorzubeugen. Der holländische Regierungskommissar hatte den Auftrag, vollständige Aufklärung und Bürgschaften für die zukünftige Haltung des Sultans zu verlangen, und sollte den Krieg nur äußersten Falles und nicht anders erklären, als wenn diese Forderungen verweigert werden sollten. Die absolute Weigerung Atschins, auf das Verlangen Hollands einzugehen, bestimmte den Commissar, am 30. März den Krieg zu erklären. Mit den an dieser Angelegenheit betheiligten Mächten hat, wie die Denkschrift am Schlusse hervorhebt, ein Ideenaustausch stattgefunden. Dieselben haben der holländischen Regierung in wohlwollendster Weise die beruhigendsten Versicherungen ertheilt und derselben ihre Unterstützung verheißen.

Der italienische Kriegsminister hat dem Senat die sechs Gesetzesvorschläge betreffend die theilweise Heeresreorganisationen, welche von der zweiten Kammer genehmigt worden, vorgelegt und diese Vorlage mit einer Einleitung begleitet, aus der erhellt, daß alle diese sechs Gesetzesvorschläge nur weitere Ausführungen des Gesetzes vom 19. Juli 1871 sind, welches das Heer auf neuer Grundlage zu ordnen versprach. Die Grundlinien waren und sind demnach noch heut ein durchaus schlagfertiges ausgebildetes Heer erster Linie von 300,000 Mann effectiv; ein Heer zweiter Linie (Miliz) von 200,000 Mann und 100,000 Mann Ersatzmannschaften für das erste von beiden. Das stehende Heer von 300,000 Mann soll 80 Regimenter Linie zählen, je zu 3 Bataillonen von 4 Compagnien; 10 Regimenter Jäger zu 4 Bataillonen von 4 Compagnien; 20 Regimenter Reiterei zu 6 Schwadronen; 10 Regimenter Feldartillerie zu 10 Batterien und 3 Traincompagnien; 4 Regimenter Festungsartillerie mit 15 Compagnien; 2 Regimenter Genie mit 4 Compagnien Pontonniers und 16 Sappeurs. Dieses Heer soll 10 Armeekorps von je 30,000 Mann bilden. Die Miliz (Landwehr) soll 1020 Compagnien bilden, darunter 60 Compagnien Jäger nebst 60 Batterien Artillerie und 10 Geniecompagnien. Aus diesen schon in Friedenszeiten zu Bataillonen formirten Compagnien sollen dann in Kriegszeiten Regimenter und Divisionen gebildet werden. Die Territorialeintheilung ist berechnet auf 7 Obercommandos, 16 Divisionen und 62 Militärdistricte. Die Totalausgabe wird veranschlagt auf 165 Millionen, wozu dann freilich das außerordentliche Budget noch kommt.

Am 23. hat sich der Föderalismus durch einen Staatsstreich der Gewalt in Spanien bemächtigt. Das föderalistische Ministerium lebte mit dem ständigen Kammeraustausch in Conflikt und als etwa 3000 Freiwillige der alten radikalen Bürgergarde den Ausschuß beschützen wollten, wurde derselbe aufgelöst. Serrano ist abgereist, Figuerola wieder in Freiheit. Außer dem Carlistenkrieg wird nun ein weiterer Bürgerkrieg zwischen den Föderalisten und sämmtlichen anderen Parteien ausbrechen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 25. April. An den Reichstag gelangt Seitens der conservativen Partei ein Antrag betr. die Feststellung von Strafen für den Bruch des Arbeitsvertrages in Form eines Gesetzvorschlages. Als Antragsteller fungiren: v. Denzin, v. Helldorff, Frhr. v. Minnigerode von der conservativen Fraction und von anderen Fraktionen Dietze, Frhr. v. d. Goltz u. A. Der Antrag ist sämmtlichen Fraktionen zur Berathung unterbreitet worden und lautet: § 1. Streitigkeiten, welche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und den von ihnen zu gewerblichen oder landwirthschaftlichen Arbeiten gedungenen Personen über den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Dienstverhältnisses entstehen, sind, soweit für diese Angelegenheiten besondere Behörden oder Schiedsgerichte (§§ 108, 192 der Gewerbeordnung) bestehen, bei diesen zur Entscheidung zu bringen. Insoweit solche besondere Behörden oder Schiedsgerichte nicht bestehen, erfolgt die Entscheidung in den Städten durch die Gemeindebehörde, auf dem Lande durch die zuständige Polizeibehörde. — § 2. Gegen die in Gemäßheit des § 1. getroffene Entscheidung steht den Betheiligten die Berufung auf dem Rechtsweg binnen 10 Tagen präklusivischer Frist offen; die vorläufige Vollstreckung wird aber hierdurch nicht aufgehalten. — § 3. Die mit der Entscheidung betraute Behörde hat die verurtheilte Partei von Amtswegen zur Erfüllung ihrer Vertragsverpflichtung nach getroffener Ent-

---

Albugir (früher der südöstliche Theil des Aralsees, jetzt bereits von demselben durch eine mit Schilf bewachsene Landenge getrennt). Der Sarkrank war einst wahrscheinlich das Hauptbett des Amu auf seinem Laufe zum kaspischen Meere, ist aber jetzt von den Khiwesen abgedämmt. Die folgenden linken Arme sind der Tschumanai, der Kyjat-tschargan, der Kol-darja, die gleichfalls in den See Aibugir münden, und der Uadryk, der sich in den Aralsee ergießt.

Die rechts vom Hauptbette liegenden Arme sind der Kuk-usjak, der sich bei der Stadt Chodshrili abzweigt und in den See Dau-kara tritt, aus welchem er unter dem Namen Jangi-ssu in den Aralsee abfließt, der Krabaily und der Kasadarja, von denen der letztere wegen der stets wachsenden Wassermenge für den zur Schiffahrt geeignetsten Arm gehalten wird. Im Uebrigen tritt der Schiffbarkeit des Amu nur in der seichten Stelle, die sich zwischen Kungrad und dem Ausfluß des Kuk-usjak befindet, ein Hinderniß entgegen; da aber auch diese Stelle noch 4 Fuß Wassertiefe hat, ist die Schiffahrt nicht geradezu unmöglich.

Da der Amu-darja keine Nebenflüsse aufnimmt, mußte für die Felder ein ausgedehntes, unmittelbar durch den Strom genährtes Ueberrieselungs-System organisirt werden.

Von Pitnjak an sieht man ein ganzes Kanalnetz sich über das Land ausbreiten. Die 10 Hauptcanäle haben eine Länge von 20 bis 135 Werst und eine Breite von 3 bis 25 Faden, und von ihnen geht eine Menge kleiner Canäle aus.

Da das Wasser des Amu die einzige Quelle der Fruchtbarkeit der khiwesischen Oase und des Wohlstandes der Bewohner ist, werden der Mangel und der Ueberfluß desselben im gleichen Grade verhängnißvoll.

Gegen den Wassermangel ist freilich nichts zu machen; damit aber ein Ueberfluß nicht die Felder ertränke, haben die Khiwesen längs des ganzen linken Ufers einen Damm von hinreichender Höhe aufgeführt, durch dessen Dicke die Röhren führen, vermittelst deren die Canäle das nöthige Wasser erhalten.

Auf den höher belegenen Stellen und auf dem ganzen rechten Ufer wird das Wasser durch allerlei Wasserwerke gehoben. Es war sicher sehr viel Arbeit, Fleiß und Scharfsinn erforderlich, um dieses Werk zu vollenden; aber trotz aller Mühe bilden von dem 260 Quadratmeilen großen Delta, dessen Spitze wir bei Pitnjak annehmen, doch kaum 100 Quadratmeilen den eigentlich productiven Theil des Khanats.

Der Hauptheil der angesiedelten Bewohner Khiwas sitzt denn auch auf dem linken Ufer des Amu, da das auf dem rechten Ufer belegene Land schwieriger zu bewässern und demnach auch zu bebauen ist.

Das Klima Khiwas ist das der Steppenländer; im Sommer ist es drückend heiß und im Winter steigt die Kälte zuweilen auf 19 Grad. Der Amu geht gewöhnlich schon im Februar auf und ist nur einen Monat zugefroren; bald darauf beginnt denn auch der Frühling. Der Sommer beginnt mit dem April, und der Herbst macht sich erst Mitte November fühlbar.

Die Unbequemlichkeiten des Sommers sind die Hitze und der unleidliche Staub, der in sehr dichten Wolken von den Sandwüsten herübertreibt, die des Herbstes die große Veränderlichkeit des Wetters.

Regen und Schnee fallen in Khiwa übrigens sehr selten.

Dank der künstlichen Bewässerung geben die in Khiwa gebauten Feldfrüchte vortreffliche Ernten. Der Weizen gibt in guten Jahren das sechzigste, der Reis das vierzigste bis siebzigste Korn.

Die Dshugara trägt sogar dreihundertfältig, die Körner derselben ersetzen den Hafer und die Stengel das Heu für Pferde und Vieh.

(Fortsetzung folgt.)

scheidung aufzufordern. Arbeitgeber und Arbeitnehmer, welche nach Zustellung dieser Aufforderung bei der Vertragsverletzung verharren, werden — unbeschadet der Zwangsvollstreckung (§ 2) — mit Geldstrafe nicht unter 10 Thlr. oder Haft nicht unter 3 Tagen bestraft. Gefängnißstrafe von 8 Tagen bis zu sechs Monaten tritt ein, wenn eine Verabredung Mehrer zu gemeinsamer Entlassung der Arbeiter oder zu gemeinsamer Arbeitseinstellung vorhergegangen war. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein. — § 4. Wer andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohung, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, der gemäß § 1. getroffenen Entscheidung nicht Folge zu leisten, — wird mit Gefängniß von 8 Tagen bis 6 Monaten bestraft, sofern nach dem allgem. Strafgesetze nicht eine härtere Strafe eintritt. — Die Antragsteller motiviren diesen Gesetzentwurf dahin: Die Verhältnisse zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, wie sie sich gegenwärtig gestaltet haben, erfordern das Einschreiten der Staatsgewalt. Es bedarf einer Reihe von Maßregeln, welche das Ziel verfolgen, durch gesetzlich geordnetes Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern sowohl die Leistungsfähigkeit der vaterländischen Produktion, wie die wirthschaftliche Lage und Bildung des Arbeiterstandes zu sichern, und in wirksamer Weise eine auf den Schutz der Arbeiter und ihres Familienlebens gerichtete Fabrikgesetzgebung durchzuführen. Die Lösung dieser Aufgabe erfordert längere Vorberreitung und Feststellung der thatsächlich entstandenen Verhältnisse, aber dies ist nur möglich, wenn von Seiten der Arbeitgeber, wie der Arbeitnehmer für Wahrung ihrer Interessen die gesetzliche und rechtliche Grenze inne gehalten und vor Allem das Recht des Arbeitsvertrages beachtet wird. Die Art, in welcher dieser Kampf der Interessen jetzt unter vielfacher Nichtachtung eingegangener Verpflichtungen geführt wird, läßt ernste Schädigung des Rechtsgefühls der Bevölkerung befürchten und erfordert vor allem schon jetzt das Einschreiten der Gesetzgebung. Es kann nicht in der Absicht liegen, die Coalitionsverhältnisse, welche ein nothwendiges Correctiv der Gewerbefreiheit ist, zu beschränken, aber es ist unerläßlich jedem rechtswidrigen Vertragsbruch mit Strenge entgegen zu treten. Die meist unwirksame Civilklage aus dem Vertragsbruch hat sich als nicht ausreichend erwiesen, den immer häufiger werdenden Vertragsbruch zu verhindern. Das Einschreiten der Strafgesetzgebung ist daher im öffentlichen Interesse gerechtfertigt und geboten, sobald es feststeht, daß der Contraktbruch wider besseres Wissen und in rechtswidriger Absicht erfolgt ist.

München, 25. April. Folgende nennenswerthe Veränderungen in der bayerischen Generalität sind heute publicirt worden: Der bisherige Commandant der bayerischen Armeedivision in Frankreich, Generallieutenant v. Maillinger, wurde an Hartmanns Stelle zum Armeecorps-Commandanten ernannt; die Herren von Orff, R. von der Tann, Diehl und Dietl wurden unter Ernennung zu Generallieutenants zu Divisionscommandanten befördert; an ihre Stelle treten als Infanterie Brigadiers die Obersten Hebberling, Schrott, Mühlbauer und Kohlermann. Die Generäle v. Orff und Diehl haben im letzten Kriege sich einen Namen gemacht, ersterer bei Sedan und der Loire-Armee, letzterer vor Paris. General von der Tann ist ein Bruder des Corpscommandanten von der Tann; er war früher bei der Artillerie, dann im Generalstab, zuletzt Infanterie-Brigadier. Die in verschiedenen Blättern dieser Tage ausgesprochenen Bedenken in Betreff der Ueberlassung des Bades Kissingen an eine Gesellschaft von „Gründern" erschienen wie überhaupt, so doch jedenfalls noch für lange Zeit als unbegründet. — Wir wissen endlich aus verläßigster Quelle, daß zwar aus Anlaß der früheren deßfallsigen Verhandlungen der Kammern die Staatsregierung den Verkauf des Bades in Erwägung gezogen hat — allein es ist bisher mit Niemand noch eine Verhandlung eingeleitet worden und es wird eine Veräußerung des Bades jedenfalls nicht vor dem Wiederzusammentritt des Landtags im Herbste d. J. stattfinden, so daß sich die Kammern nochmals über diese Angelegenheit auszusprechen Anlaß haben werden.

Spanien.

Madrid, 24. April. In dem Streite zwischen dem ständigen Ausschuß und der Regierung hatten sich 3000 Freiwillige der radicalen (Palla) Garde versammelt, um den Ausschuß zu schützen. Minister Castelar theilte dies dem Ausschusse mit und verlangte Vertagung auf 12 Stunden. Da der Ausschuß sich weigerte, zogen sich die Minister zurück und kamen nicht wieder. Darum legte General Pavia das Commando von Madrid nieder, das dem General Contreras übertragen wurde. Als dieser Abends durch die Straße ritt, wurde auf ihn geschossen. Diese That führte die Krisis herbei. Die Regierung gab den Befehl zum militärischen Einschreiten. Es war 9 Uhr geworden; die Puerta del Sol, der große Sammelplatz der Bevölkerung der Hauptstadt, war von einer aufgeregten Menge angefüllt. — Da fuhren die Alcala-Straße herauf sechs Batterien Artillerie und Mitrailleusen gegen den Stiercircus vor dem Alcala-Thore vor. Die Freiwilligen der Bürgerwehr wurden aufgefordert, sich zu ergeben, und von den Kanonen eingeschüchtert, legten sie ihre Waffen nieder, marschirten ab und der Circus wurde von den Truppen besetzt. Bald darauf umzingelten die Truppen auch den Palast Medinaceli und entwaffneten auch dort die Freiwilligen, welche auf der Seite des ständigen Ausschusses waren. Obwohl hin und wieder auf den Straßen Schüsse fielen, wickelte sich die Sache doch ohne Blutvergießen ab. Um Mitternacht traten die Minister wieder zusammen und beschlossen, den ständigen Ausschuß aufzulösen. Um 2 Uhr Morgens drangen die Freiwilligen der Republik in das Congreßgebäude ein und die Mitglieder des Ausschusses ergriffen die Flucht. Doch thaten Castelar und andere Minister wenigstens so viel, daß sie herbeieilten und die Eindringlinge bewogen, sich zu entfernen. Die meisten Mitglieder haben wie Serrano und andere hervorragende Politiker einen sichern Aufenthaltsort gesucht, aus Furcht vor der Wuth des Pöbels, der auf Seite der Regierung steht. Denn der Pöbel sah in dem Entschlusse des Ausschusses, die National-Versammlung einberufen (wozu er durch das Gesetz vom 12. März berechtigt war), einen Versuch, die Republik zu stürzen und einen Militäraufstand herbeizuführen — und dieser Versuch, glaubten die Rothen, sei nur durch die Verbrüderung der Truppen mit dem Volke vereitelt worden. Die ganze Nacht wiederhallte die Straße von dem Geschrei: „Es lebe die Republik!" Die Rothen bielten alle öffentlichen Gebäude besetzt. Heute Morgen nun brachte die amtliche Zeitung das Auflösungs-Dekret.

Rußland.

St. Petersburg, 19. April. Die jüngste Nummer des „Russ. Inval." enthält einen sehr interessanten Ueberblick über die verschiedenen Marschrouten, welche die nach Chiwa vorrückenden Colonnen einschlagen können und wahrscheinlich auch einschlagen werden: 1) vom Fort Alexander auf der Halbinsel Manghyschlak, über Bischaktu, den Brunnen von Tabinju Ribooghir und Kuna-Urgentsch — Entfernung bis zur Stadt Chiwa 853 Werst; 2) von Krasnowodsky in der Richtung der Brunnen Sulmenne, Jchaghyl, Dalhli, Duzen-Kuion — 750 Werst; 3) vom Posten Tschikischlar auf Mulla-Kasl und den Posten Gezli-Ata, Jchaghyl und weiter die vorige Route — 900 Werst; 4) von Orenburg über Ak-Jnbe, den Posten von Emba, die Westküste des Aralsee entlang über Aibughir und Kuna Urgentsch — 1395 Werst; 5) von Bajalinsk über Jrbai, Jrkibai und Daukara, vom letzten Orte bis Chiwa 750 Werst; 6) vom Frot Prowsk über Jrkibai und Daukara — 750 W. und endlich von Djizak über die Flecken Dschma, Temir-Kabul, die Nordgrenze von Bochara entlang bis Min-Bulak, von da direkt über den Amu-Darja — nicht als 800 Werst. Alle diese Wege bieten große Schwierigkeiten für den Marsch eines Detachements von der Bedeutung der in Bewegung gesetzten Colonnen. Namentlich bildet der Wasser- und Fouragemangel eine große Schwierigkeit. Die Chiwesen wissen dies sehr gut, und waren bis jetzt vollständig überzeugt, daß ihre Schutzheiligen stets das alte Thal von Charizm vor fremder Jnvasion schützen werden. Wenn ein Detachement nur erst die Grenzen der chiwesischen Cultur-Oase erreicht haben wird, ist es sehr wahrscheinlich, daß aller Widerstand aufhört.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 27. April. Wir machen allen Freunden unseres Blattes die schmerzliche Mittheilung, daß gestern Mittag 2 Uhr unser bisheriger Geschäftsführer Herr Adalbert Schindlmayr in Folge eines Lungenschlages im Alter von 29 Jahren rasch verschieden ist. Ohne daß er sich vorher irgendwie unwohl fühlte, wurde er mitten in der Arbeit vom Tode überrascht. Er war ein [illegible] Mann, dessen Verlust nicht nur seine Frau mit 4 kleinen Kindern betrauern, auch wir, wie alle seine Freunde und Bekannte, aufs tiefste beklagen. In seine Stelle ist sein Bruder Herr Carl Schindlmayr eingetreten. —

* **Kaiserslautern,** 28. April. (Pfälz. Chronik.) Die 4 letzten Tage haben auf die Vegetation einen verheerenden Einfluß geübt. Die Weinreute in der Rheingegend ist binnen [illegible] von der Bergstraße, vom Rheine, vom Zellerhale kommen trostlose Nachrichten. Wie uns mitgetheilt wird, glaubt man in der Gegend von Dürkheim und Freinsheim, daß vielleicht ein Viertel der Scheine in den dem Nordwinde weniger ausgesetzten Niederungen erhalten geblieben sei. Bessere Hoffnungen hegt man für die Kirschen, die verblüht haben. Allein die übrigen Baumblüthen scheinen ebenfalls gänzlich vernichtet. Sogar die Nußbäume und der Wald haben Noth gelitten. Auch der Klee hängt die Köpfe und der bisherige Kahl- [illegible] großen Schaden gelitten haben. Die Hoffnungen vieler Tausende auf ein gutes Wein- und Obstjahr sind in wenigen Tagen vollständig vernichtet, und es läßt sich der angerichtete Schaden nur nach Millionen berechnen. — Die pfälzische Tabaksexportation hat, wie der „Pf. C." berichtet, aus Berlin die Ueberzeugung mitgebracht, daß eine erhöhte Tabaksteuer nicht eingeführt wird. — Die Generalversammlung der Pfälzischen Bahnen hat die Anträge des Verwaltungsrathes sämmtlich genehmigt. Die Dividende für die Ludwigsbahnaction wurde auf 35 fl., für die Maxbahn auf 34 fl. und für die Nordbahn auf 10 fl. festgesetzt. — Die statutenmäßig diesmal austretenden Mitglieder des Verwaltungsrathes Böcking und Meuth wurden wieder gewählt, und für die verstorbenen Mitglieder Bland und Geisen, die HH. Reechling in Ludwigshafen und Hansemann in Berlin gewählt. Der Ludwigshafener Stadtrath beschloß im Einvernehmen mit dem Presbyterium, die zum innern Ausbau der protestantischen Kirche nöthigen 90 m Gulden durch eine Cultusumlage (15 Jahre à 900 fl.) aufzunehmen. — Der Stadtrath von Ludwigshafen beschloß ferner, Schritte zu thun, um der Stadt die Garnison zu erhalten. Beim Bau der Kirchheimer und Landau-Zweibrücker Bahn wurden ebenfalls römische Alterthümer aufgefunden.

München, 26. April. Das 1. Bataillon des 1. Fußartillerieregiments wird von Ingolstadt nach Neu-Ulm, das 1. Bataillon des 2. Fußartillerieregiments von Germersheim nach Metz und das 2. Bataillon des letztgenannten Regiments von Neu-Ulm nach Germersheim verlegt.

Reichenhall, 25. April. In der vergangenen Nacht brach in unserm neuerbauten Theater kurz vor Mitternacht Feuer aus und legte den Bau binnen wenigen Stunden in Asche. Die sehr geschmackvolle Einrichtung desselben war bereits so weit vorgeschritten, daß gestern der Hauptvorhang eingehängt wurde und Mitte Mai gespielt werden sollte.

Trier, 28. April. Die „Trierer Zeitung" schreibt: Wie uns aus zuverläßiger Quelle mitgetheilt wird, hat sich vorgestern zwischen Diedenhofen und Luxemburg ein gräßliches Eisenbahnunglück ereignet. Eine von der Station abgelassene leere Locomotive fuhr in einer Curve auf einen daherkommenden Passagierzug mit solcher Gewalt, daß dieser sofort entgleiste und die Waggons zum größten Theile zertrümmert wurden. Die Passagiere haben die gräßlichsten Verstümmelungen erlitten. Der eine Locomotivführer hat beide Arme und Beine gebrochen, der Zugführer ist ebenfalls verwundet, und die Zahl der verstümmelten Passagiere soll 40 übersteigen.

Dienstesnachrichten.

Die Lehrstelle für Mathematik und Physik an der Gewerbschule zu Kempten dem Realienlehrer J. Groß an der Lateinschule zu Grünstadt übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 26. April. Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. — kr. Spelz 5 fl. 47 kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr.

Kusel, 25. April. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 17 kr. Spelz 5 fl. 21 kr. Gerste 5 fl. 57 kr. Haber 4 fl. 30 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 22 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr. 2. Qual. — kr. Kalbfleisch 18 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 22 kr. Butter 1 Pfd. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 27. April. Sämmtliche Fractionen, ausgenommen das Centrum, haben gestern den Eisenbahnanträgen zugestimmt. Die Majorität ist also gesichert. Für dieses Gesetz wie das Preßgesetz wird die Debatte voraussichtlich bis zur Rückkehr des Reichskanzlers vertagt.

Haag, 26. April. Die Regierung trifft energische Maßregeln behufs Verstärkung der militärischen und maritimen Streitkräfte, sowie des Kriegsmaterials für Indien. Vierzehn Dampfer verschiedener Größe sind für die indische Expedition bestimmt. Eine große Quantität Munition, Waffen und Artillerie geht demnächst nach Indien ab.

Paris, 27. April. Seit 6 Uhr Morgens ist der Zudrang zu den Wahlurnen außerordentlich groß und zwar, entgegen früheren Wahlen, in sämmtlichen Bezirken.

Madrid, 26. April. Einer Nachricht der „Gazette" zufolge ist der Bruder Don Carlos' mit dem Generalstabe der Carlisten nach Frankreich zurückgegangen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

Entfernten Verwandten und Freunden mache ich die schmerzliche Mittheilung, daß heute Vormittag 7 Uhr meine liebe Mutter

Elisabetha Wiedemann,
geb. Gunnersheimer,

nach langjährigem Leiden im 69. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitte:

Wiedemann,
königl. Landrichter. (428
Kirchheimbolanden, 25. April 1873.

---

429) In das Handelsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

1. Carl Pfeiffer und 2. Jacob Pfeiffer, Maschinenfabrikanten in Kaiserslautern, haben die von ihrem Vater Jacob Pfeiffer, Maschinenfabrikant daselbst, in Kaiserslautern unter der Firma **J. Pfeiffer** bisher betriebene Eisengießerei am 1. April 1873 mit Activen und Passiven übernommen, und führen das Geschäft in offener Gesellschaft auf eigene Rechnung unter ihrer bisherigen Firma **„Gebr. Pfeiffer"** fort.

Carl Keller, Kaufmann in Lauterecken, hat am 1. April 1873 die von seinem Vater Julius Friedrich Keller, Kaufmann und Buchhändler in Lauterecken, unter der Firma **„J. F. Keller"** bisher geführte Sortimentsbuchhandlung, Buchbinderei mit Liniranstalt, Papier- und Schreibmaterialienhandlung en gros und en détail, verbunden mit einem chemischen Ladengeschäfte, übernommen, und führt das Geschäft auf eigene Rechnung unter der Firma **„Carl Keller"** fort.

Kaiserslautern, den 28. April 1873.

Die Canzlei des kgl. Handelsgerichtes:
F. Rossée,
Obergerichtschreiber.

Hausversteigerung.

381,5,4) **Dienstag, den 29. April 1873,** Nachmittags 3 Uhr, zu Kaiserslautern in der **Theaterrestauration**, wird auf eigen versteigert:

Plan-Nummer 1225; — 29 Dezimalen Fläche mit:

1) einem Gerbergebäude, enthaltend einen Café- und Restaurations-, Speise- und Billardsaal, im zweiten Stock einen Gesellschaftssaal mit drei Wohnzimmern, Küche, ferner: Speicher, große Keller ꝛc.;
2) einem Mittelgebäude, enthaltend das nach neuestem System aufgeführte **Theater;**
3) einem Hintergebäude, enthaltend mehrere Wohnungen, Hofraum, Keller, Speicher ꝛc. Das Ganze an der Theaterstraße in der Mitte der Stadt Kaiserslautern eignet sich auch zur Anlage eines größeren Fabrikgeschäftes.

Bis zum Tage der Versteigerung kann dieses Anwesen auch aus freier Hand erkauft werden.

Kaiserslautern, den 10. April 1873.
Derheimer, kgl. Notär.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** Vormittags ½10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schützenberg und Zufällige Erzeugnisse.

7 eichen und aspen Stämme 5. Cl. mit 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wellenholz und Rothbuchprügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.
Königliches Forstamt,
Mey.

Ital. Gries,
Punier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (430
C. N. Thomas.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung von dem heute Nachmittag 2 Uhr plötzlich erfolgten Hinscheiden unseres innigst geliebten Gatten, Vaters, Sohnes und Bruders

ADALBERT SCHINDLMAYR,
Geschäftsführer der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post".

Der Verblichene wurde mitten in der Arbeit von einem Schlaganfall im Alter von 29 Jahren 7 Monaten überrascht.

Um stilles Beileid bitten:

Kaiserslautern, den 26. April 1873,
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet heute Montag den 28. April, Nachmittags 4 Uhr statt.

Einladung.

419,3,2) **Mittwoch, den 30. April,** Vormittags 11 Uhr, soll zu **Neustadt** im Gasthofe von Bender, gegenüber dem Eisenbahnhofe, eine Conferenz von evangelisch-protestantisch-unirten Geistlichen und Laien aus der sog. Mittelpartei abgehalten werden, wozu Jedermann ohne Ausnahme, der sich auf diesem Standpunkte befindet, Zutritt hat.

Tages-Ordnung:

Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß in geschichtlicher, dogmatischer und liturgischer Beziehung.

Im Namen des Ausschusses:
Dr. W. Medicus.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce
in großer Auswahl billigst bei
248,6,2) **Heinrich Neu.**

International-Lehrinstitut.

363,3,3) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Ordentliche
General-Versammlung
der Actionäre
der
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

425,3,1) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags 12 Uhr, im Fabrikslokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commission;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,
Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes,
F. Meuth.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

404) **Mittwoch, den 30. April 1873,** Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schläge Reisberg (Sandfelsen) und Zufällig, Ergebnisse.
(1½ Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)

737 eichen Stämme und Abschnitte 4. und 5. Cl. mit 168,00 Festmeter.
1 rüstern Stamm 3. Cl. mit 3,86 Festmeter.
6 ahorn, eichen und kirschbaumen Stämme mit 2,00 Festmeter.
31 eichen, ahorn und birken Wagnerstangen.
435 tiefern und fichten Stangen.
724 " " Baumpfähle.
42 Ster eichen Wellenholz und Rothbuchprügel (1,60 M. lang.)
186 Ster verschiedene Brennhölzer.

Montag, den 5. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Börrstadt auf dem Chausseehause.

Revier Imsbach.

Schlag Kübelberg (Dickbuchendelle und Krumkehr.)
(2 Stunden von den Bahnhöfen Winnweiler und Langmeil entfernt.)

209 eichen Stämme 4. und 5. Cl. mit 49,00 Festmeter.
32 buchen, hainbuchen, aspen und birken Stämme mit 15,47 Festmeter.
511 eichen, birken, aspen und ahorn Wagnerstangen.
24 Ster eichen Wellenholz und Rothbuchprügel (1,60 M. lang.)
515 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 17. April 1873.
Königliches Forstamt,
Mey.

Kisten und Oelfässer

verkauft (432
C. N. Thomas.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12
Kaiserslautern, Gaustraße.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage und wird gegen Einsendung von 4 Pf. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15,2
H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Ein in allen Bureauarbeiten erfahrener junger Mann sucht für einige freie Stunden des Tags gesuchte Beschäftigung. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunden: 9—12, 3—5 Uhr
385,6,2) Mühlstraße Nr. 24.

Seegras-Decken

sind wieder eingetroffen bei (43
C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 26. April 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
doppelte	9 38-41
Holländische St. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-35
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Sovereigns	11 47-49
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26½-27½

Tendenz: fest.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Carl Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfteren Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Büreaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 99. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 29. April** **1873.**

H. Ein Lehrerinenseminar.

(Schluß.)

Was die inneren Einrichtungen des Seminars betrifft, so spricht sich der Vorstand desselben besonders gegen das bevorstehende Fachlehrersystem aus. Er schreibt: „Unter diesem System leiden wir selbst und unsere Schülerinen, wir selbst, indem wir auf unsere Schülerinen kaum einen andern als vorübergehenden Einfluß, beides im Unterrichte und in der Erziehung gewinnen können; unsere Schülerinen, weil sie unterrichtet und mit Aufgaben bedacht werden von lauter Lehrern, deren gegenseitige Fühlung und Verständigung lediglich auf den monatlich wiederkehrenden Conferenzen und etlichen außerordentlichen gelegentlichen Zusammenkünften und Besprechungen beruht."

Ferner hält er es für unbedingt nöthig, daß dem Unterrichte in den weiblichen Handarbeiten eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt und derselbe systematisch betrieben und gegeben werde. Zu dem Zwecke soll, wie dieses in Württemberg schon längst der Fall ist, mit dem Seminar ein Kurs zur systematischen Erlernung weiblicher Handarbeiten verbunden werden. Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten, der wie jeder andere in Volksschulen als ein obligatorischer zu behandeln sei, müsse von den Lehrerinen dann systematisch und rationell ertheilt werden.

Erst so wird dieser Unterricht eine Schule der Bildung des Sinnes für Ordnung, Reinlichkeit, Wohlanständigkeit, Schönheit und Wirthschaftlichkeit und ist zugleich ein unfehlbares Mittel, die Herzen namentlich der Familienmütter auf dem Lande für die Schule zu gewinnen. Der Landmann und noch mehr seine Ehefrau verschließen sich theoretischen Erwägungen, während sie vor den praktischen Erfolgen in der Regel sich beugen. Dem Nützlichkeitsprinzip huldigen sie unter allen Prinzipien noch am liebsten. Sieht nun eine Bauersfrau, wie ihre Mädchen in der Schule nicht bloß Lesen, Schreiben, Rechnen und ähnliche Dinge, die sie für überflüssig zu halten pflegt, sondern auch Nähen, Stricken und Flicken lernt, Fertigkeiten, welche sofort für den Haushalt nutzbar gemacht werden können, so kommt sie unfehlbar zu dem Schlusse, daß die Schule doch im Ganzen eine nützliche und heilsame Anstalt sein müsse, in die ihre Kinder willig und regelmäßig zu schicken, Pflicht und Klugheit gebiete.

Angezeigt will es auch dem Vorstande des Seminars erscheinen, außer im Klavierspiel auch im Violinspiel in einigen Wochenstunden Unterricht geben zu lassen, damit die Seminaristinen bei ihrem Eintritt in die Praxis der Volksschule wenigstens im Stande sind, einfache Melodien, die sie ihren Schülerinen einzuüben haben, mit diesem Instrumente zu begleiten.

Die Statuten der Anstalt bestimmen, daß bei der Aufnahme in die Präparandinenanstalt das 13. Jahr zurückgelegt, das 16. nicht überschritten ist; die Aufnahme in das Seminar erfolgt nach zurückgelegtem 16. und nicht überschrittenem 20. Lebensjahre. Das Honorar in der Präparandinenanstalt und im Seminar beträgt monatlich 3 fl. und jährlich 33 fl., da für den Monat September kein Honorar bezahlt wird. Die Wahl des Kosthauses bleibt den Angehörigen der Schülerinen überlassen; ein Internat besteht vorerst nicht. Möge die Anstalt gedeihen und auch aus unserer Pfalz Schülerinen finden!

Politische Uebersicht.

Dem Reichstage ist eine Denkschrift über die Entwickelung der Kaiserlichen Marine und die sich daraus ergebenden materiellen und finanziellen Forderungen zugegangen. Wir entnehmen derselben, daß die bisher der Marine gewährten Mittel es ermöglicht haben: 1. Die Zahl der Schiffe auf ca. $^2/_3$ der Stärke zu bringen, welche der Flottengründungsplan von 1867 fixirte; 2. den Kriegshafen Wilhelmshaven im Großen und Ganzen zu vollenden; 3. den Kriegshafen bei Kiel anzufangen; 4. in Danzig eine sehr elementare Werft zu etabliren; 5. für die Mannschaften einen Theil der nothwendigen Räume zu schaffen; 6. nach Wilhelmshaven durch Gründung eines Orts- und Eingehdafens einige Lebenselemente zu ziehen; 7. den Betrieb der Werften anzufangen; 8. das Bedürfniß an Torpedomaterial zu erforschen; 9. das Vorhandene mit dem nothwendigen Artillerie-Material zu versehen; 10. den Anfang zu einer Hafenbetonnung und Erleuchtung zu machen; 11. Das Personal für unsere Schiffe im heutigen Bestande annähernd zu sichern. — Die Aufgaben, welche sich die Marine noch zur Erreichnng ihrer Ziele gestellt, sind folgende: 1) Die Herstellung des Bedarfs an Schiffen, 2) Die Vollendung der Hafen und Werftbauten in Wilhelmshaven, 3) Die Herstellung des Marine-Etablissements bei Ellerbeck an der Kieler Bucht, 4) Der Ausbau der Werft zu Danzig zu einer leistungsfähigen Reparaturstätte, 5) Die Vollendung der sonstigen für die Zwecke der Marine nöthigen Bauten, namentlich der Garnisonbauten, 6) Die Fortführung des ostfriesischen Kanals von der Preußisch-Oldenburgischen Grenze bis Wilhelmshaven, 7) Die Beschaffung von Betriebsmitteln und Materialienvorräthen für den Werft- und Hafendienst, 8) Die Beschaffung von Torpedo-Kriegsmaterial, 9) Die Herstellung von Feuer-Schiffen und Leuchtapparaten, eines Observatoriums und die Befriedigung verschiedener anderer einmaliger Bedürfnisse, 10) Die Verstärkung und Ausbildung des Personals und die Erhaltung des Materials. — Die Ausführung der vorbezeichneten Arbeiten und Beschaffungen erfordert einen einmaligen Kostenaufwand von 72,812,500 Thlr., in welcher Summe die außeretatsmäßige Forderung für 1873 mit 8,484,420 Thlr., die Etatsforderung für 1874 mit 3,640,200 Thlr. und die außeretatsmäßige Forderung für 1874 mit 9,504,970 Thlr., zusammen also 31,662,590 Thlr. enthalten sind. Nach dem Gesetze, betr. den außerordentlichen Geldbedarf des Norddeutschen Bundes zum Zweck der Erweiterung der Bundes-Kriegsmarine ꝛc. waren für die einmaligen Ausgaben der Marine-Verwaltung, während der Jahre 1874 — 1877 bestimmt 9,200,000 Thlr. Die Mehrkosten des neuen

Die Beschreibung Khiwas.

(Fortsetzung).

In Khiwa werden auch Gerste, Linsen und Erbsen gebaut. Von Nutzpflanzen werden Baumwolle (vorzugsweise im Süden), Hanf (im Norden, ausschließlich zu Stricken verbraucht), Kunshut (eine Oelfrucht), Krapp, Tabak und Flachs gebaut.

Da Wiesen fehlen, wird die Luzerne gesäet, die dreimal geschnitten wird und ein gutes Futter gibt. Wessen sich aber die khiwesische Oase ganz besonders rühmen kann, das sind die Früchte, die sich durch einen ungewöhnlich angenehmen Geschmack auszeichnen.

Es gedeihen ganz vortrefflich Aepfel, Birnen, Pflaumen, Aprikosen, Trauben, Granaten, Pfirsiche und vor Allem Melonen. Gemüse wird mit Ausnahme der Mohrrüben und Zwiebeln fast gar nicht gebaut. Von den Bäumen, die gleichfalls einer sorgfältigen Pflege bedürfen, werden die Pappel, der Narun und Karaman (eine Art Rüster) als Nutzhölzer verbraucht, während der Maulbeerbaum die Seidenwürmer nährt. Die Angaben über die Bevölkerung sind sowohl in statistischer wie in ethnographischer Hinsicht sehr unzuverlässig. Zu den ansässigen Bewohnern gehören die Usbeken, Tadshiks und Perser. Die Usbeken sind als die Eroberer Centralasiens der herrschende Volksstamm, obgleich sie in geistiger und somit auch in moralischer Hinsicht den Tadshiks nachstehen; sie mögen im Ganzen 100,000 Individuen zählen, beschäftigen sich mit Ackerbau, zum Theil auch mit Handel und liefern auch das Hauptkontingent des Heeres. Die Tadshiks, ein Volk indisch-persischer Race, sind die Ureinwohner Centralasiens, die von den Usbeken unterjocht wurden, jetzt aber neben ihnen wohnen und fast den ganzen Handel in Händen haben. Sie zählen gleichfalls gegen 100,000 Köpfe, vielleicht auch etwas mehr.

Die Perser sind Sklaven oder Freigelassene und deren Nachkommen und zählen nach Vambery 40,000 Mann. Sie sind die arbeitsamste Classe der Bevölkerung und beschäftigen sich vorzugsweise mit Ackerbau.

Die Viehzucht ist unbedeutend und das Vieh ist klein; Kameele und Dromedare werden auch nicht viele gehalten; von diesen sind letztere größer und kräftiger als die ersteren; die Esel sind zwar klein, aber stark, und werden zum Fahren und Reiten benutzt. Die kirgisischen Pferde sind klein und schwach, die Argamaken von rein turkomanischer Race aber groß, schön, stark, feurig und schnell.

Die aus beiden gemischte Race, Karabair genannt, ist auch noch kräftig und stattlich. Die nomadisirenden Bewohner des Khanats haben mehr Vieh als die seßhaften, aber lange nicht so viel als die orenburgischen und sibirischen Kirgisen. —

Zu den Nomaden gehören zunächst die Karakalpaken, die in der Mündungsgegend des Amudarja bis beinahe nach Daukara hinauf und auch auf dem rechten Ufer des Stromes von Kiptschak bis Gurlen umherstreifen und ca. 10,000 Kibitken oder 45,000 Köpfe stark sein mögen.

Sie beschäftigen sich auch mit Ackerbau und Fischfang und sind ein friedliches Volk, das von den Khiwesen durch Abgaben gedrückt wird und sich dem Ersten unterwerfen würde, der es von diesem Drucke befreite.

Die Kirgisen, 6—7000 Kibitken, das heißt ungefähr 35,000 Individuen stark, nomadisiren theils mit den Karakalpaken zusammen, theils am Taktyl und Aibugir und beschäftigen sich vorzugsweise mit Viehzucht, weßhalb sie auch oft die guten Weideplätze von Jangissu aufsuchen. Die Turkomanen haben ihr Nomadenterrain in den westlichen und südlichen Grenzdistrikten des Khanats und auch in den Steppenzonen zwischen den Irrigationskanälen.

Flotten-Gründungsplanes gegen den Plan von 1867 würden mithin 68,612,500 Thlr. betragen. Durch die Denkschrift vom 6. Mai 1872 ist jedoch nachgewiesen, daß die Ausführung des Flotten-Gründungsplanes von 1867 eine Mehrbewilligung von 26,954,698 Thlr. erfordert haben würde. Die Mehrkosten der Ausführung des neuen Gründungsplanes ermäßigen sich mithin auf 36,657,802 Thlr.

Als ein merkwürdiges Zeichen der Zeit und eine beachtenswerthe Illustration zu den kirchlichen Conflikten muß es betrachtet werden, daß die ultramontanen Blätter sich jetzt selbst in einer Weise bekämpfen, die jedes Urtheil überflüssig macht. So äußert sich unter anderm das „Pass. Tagbl." über die katholische Presse der Gegenwart: „Jetzt ist es aber an der Zeit zu fragen: was thun unsere sogenannten katholischen Zeitungen in Hinblick auf die gefährlichen Vorgänge der Gegenwart? Ja, was thun sie? In kirchlichen Fragen bestreiten sie sich und schimpfen einander ab auf die erbärmlichste Weise. Und wie diese katholischen Journalisten sich selber einander bei den Haaren fassen, mit solcher Wuth fahren diese Scheinkatholiken auf die Gesetze los, auf den König, auf den Staat und seine Beamten. Wahrhaftig, nie ist die katholische Journalistik verkommener und schamloser gewesen als jetzt, noch nie hat die katholische Presse ihren Zweck so sehr verfehlt als in der Gegenwart!

Deutsches Reich.

Berlin, 26. April. Ueber das seit September v. J. beim Füsilierbataillon des 1. Garde-Regiments im Gebrauch befindliche Gewehr M. 71 System Mauser berichten nach den in letzter Zeit gemachten Erfahrungen die „Neuen Milit. Blätter" Folgendes: Der Schuß des Gewehrs ist ein außerordentlich sicherer, besonders auf die weiten Distanzen, auf die näheren ist er es weniger, weil man dabei ziemlich tief halten muß und dadurch ein richtiges Abkommen etwas erschwert ist. Dieser Uebelstand kann jedoch in Anbetracht derjenigen Distanzen, auf welchen heute das einleitende und entscheidende Feuergefecht liegt, nicht sehr in Betracht kommen und zwar um so weniger, da der Kernschuß des Gewehrs auf 300 Meter (375 Schritt) gelegt ist. Das Maximum der Feuergeschwindigkeit kann bei der Chargirung mit Exerzierpatronen auf circa 18 Schuß im Schnellfeuer des einzelnen Schützen, auf 12 Schuß für Salven angenommen werden. Im gefechtsmäßigen Scharfschießen dürften sich diese Zahlen wohl auf 12 und 8 ermäßigen, da das Zielen stets der konstante Falter bleiben wird, den keine Neukonstruktion wesentlich abzukürzen im Stande sein dürfte. Im Vergleich zum Zündnadel- und Chassepotgewehr verhält sich die Ladungsgeschwindigkeit folgendermaßen: Rechnet man beim Zündnadelgewehr 7 Ladetempos bis zum fertigen Gewehr (incl.) so hat das Chassepotgewehr 4, das Modell 71 dagegen nur 3, trotzdem kann jedoch aus dieser Zahl nicht auf eine um ein Viertel vermehrte Feuergeschwindigkeit geschlossen werden, da das lange Tempo des Patrone aus der Taschenholens und Hereinführens nicht erheblich abgekürzt und ferner, wie schon oben bemerkt, das Moment des Zielens naturgemäß dasselbe geblieben ist. Es ist jedoch im großen Ganzen keine Frage, daß wir in dem neuen Gewehr einer Waffe von in jeder Hinsicht vorzüglicher Konstruktion, sowohl was Dauerhaftigkeit, Rasanz der Flugbahn, Sicherheit des Schusses, Feuergeschwindigkeit und Leichtigkeit, als was Sicherheit vor Versagen und bequeme Handhabung betrifft, besitzen und daß die Armee es aufs dankbarste in einem künftigen Feldzuge empfinden wird, von unserem nie rastenden Kriegsministerium und obersten Kriegsherrn mit einer allen anderen europäischen Konstruktionen mindestens ebenbürtigen, wahrscheinlich überlegenen Waffe versehen zu sein.

Königsberg, 28. April. Die „Köln. Ztg." läßt sich durch ihren Berichterstatter den herzlichen Empfang des deutschen Kaisers in Königsberg durch die gesammte Bevölkerung schildern, welcher sodann folgende Episode berichtet: Kurz nach 12 Uhr hielt eine mit 4 Pferden bespannte und von einem Postillon geleitete Equipage vor dem Schlosse, in welchem der Kaiser in dem von Friedrich I. erbauten Flügel dieselben Zimmer bewohnte, die er schon während der Krönungsfeierlichkeiten inne hatte, in dem Wagen nahm der hohe Herr mit seinem Flügel-Adjutanten, dem Obersten Grafe: Lehndorff, Platz, und fort ging es durch die Straßen der Stadt, durch das Festungsthor hinaus in das Freie, wo rechts und links freundliche Gartenanlagen die Straße einrahmen und die etwas einförmige Umgebung Königsbergs sich zu landschaftlicher Anmuth erhebt. Dort rechts von der Straße ist in einem ausgedehnten Vorgarten ein ziemlich unscheinbares Haus, bestehend aus nur einem Erdgeschoß und einem Mansardenstockwerk, gelegen. Dorthin richteten sich die Schritte des Kaisers. Er schien das Innere sehr gut zu kennen; ohne daß der Castellan ihm den Weg zeigte, hätte er denselben gefunden. Er trat in das Erdgeschoß, ging die Treppe hinauf und verweilte in den nach der Stadt hin gelegenen Zimmern längere Zeit — still und in Gedanken bewegt. Hier in diesem Hause hatte er als Kind gespielt, hier hatten im Sommer seine königlichen Eltern, Friedrich Wilhelm und Königin Louise, gewohnt, als sie nach dem Zusammensturz des preußischen Staates um die Hälfte ihrer Länder beraubt und in der Hauptstadt Preußens ihre Zuflucht, in der Treue ihrer Bewohner ihren Trost und eine Hoffnung für die Zukunft gefunden hatten. Mehr als dieses bescheidene Haus gestatteten damals die Verhältnisse dem königlichen Paare nicht, das fast Alles, nur die Ehre und das Glück in seinen Kindern nicht, verloren hatte. In den unteren Räumen hatten die königlichen Kinder gewohnt, in den oberen die Königin Louise, und zwar in den Zimmern, in denen der Kaiser bei seinem diesmaligen Besuche längere Zeit verweilte. Wie oft mag er hier die Thränen seiner Mutter über das Unglück Preußens haben fließen sehen, ihre Schmerzensklagen vernommen haben — und nun, nach zweiundsechszig Jahren, steht der Sohn an dieser Stelle, er, der Preußen und die heiligen Schmerzen seiner Mutter an Frankreich, das ihr die Herzenswunden gerissen hatte, glorreich gerächt, in einem Augenblicke, wo er, auf dem Gipfel höchster Erdenmacht stehend, im Begriffe ist, den größten Triumphen entgegenzugehen! Welche Schicksalswandlungen, welche Gedanken, welche Rückblicke — welche Empfindungen! Seit einem Jahre ist das Haus, früher Eigenthum eines Herrn Busolot, Eigenthum des Kaisers, und der hohe Besitzer hat angeordnet, daß Alles in demselben in seiner vorigen Einrichtung verbleiben soll.

Aus Sachsen, 26. April. Se. Maj. der König wird, dem Vernehmen nach, Mitte nächsten Monats sich zu mehrwöchentlichem Kurgebrauch nach Bad Ems begeben. — Der jüngst verstorbene General und ehemalige Kriegsminister v. Rabenhorst, dessen Beerdigung am 17. d. M. mit den höchsten militärischen Ehren erfolgte, hatte von der Pike auf gedient und war erst später geadelt worden. Er hatte sich namentlich durch Unterdrückung des Maiaufstandes 1849 sowie durch die treffliche Organisation des sächsischen Corps, der vor Allem 1866 die allseitig anerkannte Bravour und Zähigkeit der sächsischen Truppen zu danken war, große Verdienste erworben und sein Andenken als Soldat wird allzeit im sächsischen Armeecorps in Ehren gehalten werden. Seine Spezialwaffe war die Artillerie, bei welcher Truppe auch seine hinterlassenen vier Söhne Dienste genommen haben. — Im sächsischen Schützen (Füsilier-) Regiment hat u. A. auch ein Elsässer als Einjährig-Freiwilliger, und zwar um deswillen Dienste genommen, weil seiner Aussage nach die genannte Truppe eine höchst schmucke Uniform (schwarze Hosen, dunkelgrüne Waffenröcke) und — keine Pickelhaube, sondern Käppi mit Roßschweif trägt. Der Genannte exerzirt übrigens wacker, ist auch bereits zum Gefreiten avancirt und kann es also dereinst zum Offizier bringen. — Die bei der goldenen Hochzeit unseres Königspaares von Seiten des Kaisers Wilhelm in Aussicht gestellte Beseitigung des 1866 errichteten Dresdener Schanzengürtels hat begonnen und gar bald werden an Stelle der Schanzen elegante Stadttheile emporwachsen.

Oestreich.

Wien, 26. April. Bei der Abgeordnetenhaus-Debatte über die Nachtragsforderungen für die Weltausstellung wurde die Regierung aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß für Studenten und Arbeiter, welche die Ausstellung besuchen wollen, ein niedrigerer Eintrittspreis, als der gewöhnliche (an Sonn- und Feiertagen ½, an den übrigen Tagen 1 Gulden) festgesetzt werde. Einer Studentendeputation hat nun der Weltausstellungsdirektor Baron Schwarz mitgetheilt, daß 5 Millionen Eintrittskarten zum Preise von ⅕ Gulden ausgegeben werden sollen, und er habe dem Unterrichtsministerium den Vorschlag gemacht, aus den Fonds desselben den Betrag für 80,000 solcher Karten zu decken, damit dieselben unentgeltlich an unbemittelte Studenten vertheilt werden könnten. — Das Tagesgespräch in Wien ist jetzt der gestern auf der Donau hier angelangte Schatz des Sultans. Obgleich nur einen Theil der im Serailgebäude zu Stambul aufbewahrten Kostbarkeiten enthaltend, wird er

---

Ihre Zahl ist schwer zu bestimmen, es werden aber wohl 10—15,000 Köpfe sein. Sie können dem Khan als Reiter dienen, sind aber arge Räuber, die beim ersten Mißgeschick der ansässigen Bevölkerung gefährlicher werden können, als der Feind.

Außerdem ist noch eine geringe Zahl Araber, Juden und afghanischer Jamschiden anzutreffen.

Im Ganzen also zählt Khiwa ungefähr 340,000 Bewohner, 100,000 nomadisirende und 240,000 ansässige.

Die Ortschaften unterscheiden sich größtentheils wenig von den mittelasiatischen Dörfern (Kischlaks) und bestehen aus krummen, schmutzigen oder staubigen Straßen, die aus Lehmhütten gebildet werden. Fast alle sind mit Wällen, die oft freilich in Trümmern liegen, und von Gärten umgeben.

Die Hauptstadt Khiwa liegt an zwei Irrigationskanälen und ist mit einem über 6 Werst langen Lehmwalle von 10 Fuß Höhe umgeben. Im Innern umgibt eine andere zwei Werst lange Mauer von drei und einem halben Faden Höhe und vier Faden untere Dicke die Paläste des Khans, die Häuser der Würdenträger und einige Medressen (höhere geistliche Schulen), deren Khiwa überhaupt 22 zählt.

Diese innere Stadt bildet eine Art Citadelle mit drei Thoren, an deren Seiten ungefähr 20 Kanonen auf Lafletten stehen.

(Schluß folgt).

Vermischtes.

Frankfurt, 26. April. Die Masse Gefangener von dem jüngsten Krawall her — es sind deren, wie man hört, über 200 — machte zur Führung der Untersuchung die Heranziehung außerordentlicher Arbeitskräfte nöthig. Rügegericht, Untersuchungsrichter sind mit den Erhebungen beschäftigt. Der Actuar der Strafkammer, Hr. Dr. Binassa, wurde zum Hülfsrichter ernannt. Die Zahl derjenigen, welche nach der Affaire verhaftet wurden, ist beträchtlich. Aus einzelnen Schneider- und Schuhmacherwerkstätten sind oft mehrere Arbeiter zugleich in Haft abgeführt worden, ebenso aus verschiedenen Fabriken und Neubauten. Von den Feuerarbeitern, welche mit krummgebogenen Eisenstangen, Brecheisen und mit dem Stößer eines großen Mörsers handirten, sind die meisten ermittelt und verhaftet. Ein Individuum wurde festgenommen, das sich durch einen eigenthümlichen Zufall als einer der Excedenten bei Reutlinger erwies; demselben ging nämlich der Rock auf und gewahrte ein Schutzmann, daß Weste und innere Seite des Rockes über und über eigelb waren. Es stellte sich alsbald heraus, daß man es mit dem Burschen zu thun hatte, der den Eiervorrath bei Reutlinger in den Rock steckte, im Gedränge aber um seine Beute kam.

Andere Verhaftete trugen noch die Waarenauszeichnung an den aus dem Sloß'schen Geschäfte abhanden gekommenen Hosen und Röcken, einer hatte sogar drei Röcke an; eine Frau, die mit ihrem Manne im Scheidungsprozesse liegt, zeigte denselben als Besitzer eines der geraubten Röcke an.

Aus Bornheim wurde ein Vater mit seinen beiden Söhnen in das Gefängniß abgeführt; außer der Betheiligung an den Excessen sollen sich die beiden letzteren, welche der Reserve angehören, noch einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben. Auch der Mann, welcher die Tumultanten angeblich aufgefordert, zu den reichen Juden, deren Wohnung er ihnen zeigen wolle, zu gehen, soll sich hinter Schloß und Riegel befinden und aus Bergen sein. Der Krawall wirkte höchst nachtheilig auf den Fremdenverkehr, fast sämmtliche Fremden sind abgereist, die Geschäfte, welche sich in Blüthe befanden, sind ganz still.

ch auf 60 Millionen fl. geschätzt. Es soll sich unter ein mit Edelsteinen besetzter Thronsessel aus massivem Golde befinden. Der Schatz des Schah wird in einem besonderen Pavillon der russischen Abtheilung der Weltausstellung zur Schau gestellt werden. Einstweilen wird er in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt. Vielleicht hat Abdul Aziz seine Pretiosen nur deshalb nach Wien geschickt, um unglaubige Gläubiger zu beruhigen und für neue Anleihen günstig zu stimmen.

Frankreich.

△ **Paris**, 20. April. Wohin man schaut, an die Häuser, in die Blätter, an die Anschlagsäulen, nichts als Remusat, Barodet, Steffel, und wenn man in ein Cafe tritt, so hallen die Wände denfalls von diesen Namen wieder. Es ist heute der letzte Tag vor der Wahl und da wird das letzte Pulver verschossen und der letzte Mann in's Gefecht geführt. Wenn man die Lobpreisungen liest, in denen sich einzelne Journale über die Candidaten ergehen und wie sie die Andern herabsetzen, so wird man lebhaft an das Wettgeschrei auf einem Jahrmarkt erinnert, wenn eine Concurrenz unter verschiedenen Kunstreitergesellschaften entstanden ist. Uebrigens hat die radicale Partei die größte Trommel und verstehen es die Herren Gambetta, Blanc und Comp., den Mund am vollsten zu nehmen und allseitig das größte Glück zu versprechen und so wird denn morgen ihre Firma wohl den größten Zuspruch haben. Für Steffel rechnet man jetzt 30,000 Stimmen, aber dieser Anschlag dürfte nach meiner Beobachtung zu gering sein. — Die Erscheinungen der Mutter Gottes werden epidemisch und scheint hier eine jener religiösen Krankheiten des Mittelalters vorzuliegen, die auf tiefer Herabstimmung des Gemüths und Ueberspannung des Nervensyems beruhten. Auch bei Montpellier haben jetzt einige Kinder die Jungfrau Maria gesehen und Tausende von Bauersleuten strömen an dem Erscheinungsort täglich zusammen. — Die Temperatur ist seit 2 Tagen empfindlich kalt und sieht man mit Befürchtung den Nachrichten aus den Weindistrikten entgegen.

Italien.

♤ **Rom**, 25. April. Die vatikanischen Blätter verkünden die volle Wiedergenesung des Papstes, allein der vaticanische Chronist der „Gazetta d'Italia" will wissen, daß sein Leiden ein chronisches sei, und daß er gewöhnlich nur 5 Stunden des Tages außer Bett zubringe. — Der Sindaco der hiesigen Stadt hat ein Schriftchen herausgegeben, in welchem er seine Ansichten über die würdige Umgestaltung Rom's ausspricht. Graf Pianciani ist ein erfahrener vielgereister Mann, und so verdienen seine Vorschläge die höchste Beachtung. Er will den Bau der neuen Quartiere beschleunigt und ein neues auf den Wiesen neben dem Castell St. Angelo angelegt wissen. Ferner schlägt er vor, billige Arbeiterwohnungen zu bauen, um so den Zuzug an Arbeitskräften zu ermöglichen. Ferner soll der Tiber sofort regulirt und sowohl das verbaute Pantheon, als die schöne Kirche Maria maggiore freigelegt werden. — Vorgestern fand im alten Rom großes Pferderennen statt, zu dem sich die k. Familie mit ihren Gästen und eine ungeheure Menschenmasse eingefunden hatte. — Der König richtete an den Kaiser von Oesterreich gelegentlich der Vermählung der Erzherzogin Gisela ein sehr herzliches Glückwunschtelegramm.

Rußland.

Gatschina, 27. April. Der Kaiser von Deutschland traf heute Mittags um 12 Uhr hier ein. Kaiser Alexander, der schon Tags vorher dort angekommen war, der Großfürst-Thronfolger, die Großfürsten Konstantin und Michael und die General-Adjutanten waren auf dem Bahnhofe versammelt. Die Ehrenwache der Dragoner vom Regiment Militärorden empfing den hohen Gast mit „Heil Dir im Siegerkranz!" Herzlich umarmten sich beide Kaiser und setzten zusammen die Fahrt nach Petersburg fort.

St. Petersburg, 27. April. Der Kaiser von Deutschland ist so eben (Nachmittags) hier eingetroffen. Im Warschauer Bahnhofe standen der Großfürst Nikolaus, der Commandirende der Garde, die Suite, die Hofchargen, die großen Staatskörper des russischen Reiches und eine Compagnie des Regiments Kaluga mit Musik und Fahne zum Empfange bereit. Beide Kaiser schritten an der Front entlang und ließen sich mehrere Personen vorstellen. Die Fahrt in die Stadt war ein wahrer Triumphzug. Seit 8 Uhr Morgens schon hielt eine unabsehbare Menschenmasse die Dächer, Giebel und Fenster besetzt. Die Häuser waren reich mit Fahnen und Teppichen geschmückt. Ueberall vereint sah man die Büsten beider Kaiser. Links in Chaine stand die ganze petersburger Garnison mit Musikkorps eine halbe Meile lang bis ans Winterpalais. Beide Kaiser, Wilhelm in russischer, Alexander in preußischer Generalsuniform, fuhren zusammen in Einem Wagen und wurden von der zahllosen Volksmenge enthusiastisch begrüßt, deren unaufhörliche Kundgebungen sie bis ins Winterpalais begleiteten, wo die Ehrenwache des Preobraschenski'schen Regiments aufgestellt war. Nach Entgegennahme der Rapports aller Regimenter, deren Chef der Kaiser ist, wurde der hohe Gast vom Czaren und dessen ganzer Familie in die Wohnung geleitet. Alexander überreichte als Gastgeschenk sein eigenes Portrait, einen Ehrendegen, geschmückt mit dem Georgskreuz, dem Eisernen Kreuz und dem Orden pour le mérite und mit der Inschrift: Sa Echabrost (für Tapferkeit), so wie Vasen und Schreibzeug von Lapis Lazuli. Kaiser Wilhelm war sehr überrascht und gerührt. Großfürst Nikolaus überbrachte ihm als Gast die Fahnen des Regiments Kaluga. Nachdem den Großfürstinen in deren Gemächern ein Besuch abgestattet worden, fand Familientafel statt. Es ist ganz prachtvolles Wetter.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. April. (Pfälz. Chronik.) Nach Ludwigshafen wurde auf Wunsch der Gemeindebehörde am 27. eine Compagnie Soldaten verlegt, weil man bei Gelegenheit des Frühjahrsmarktes Ruhestörungen befürchtete. — Durch Ernennung des protest. Professers Weiß an das Gymnasium Speier ist dem betr. Wunsche des Landrathes Rechnung getragen. In Speier brannten am Samstage die Scheuer und Stallung von Förchinger ab. — Alle Berichte der übrigen Pfälzer Blätter stimmen mit uns in der Schilderung der traurigen Verheerung überein, welche die Kälte der letzten Nächte angerichtet hat. Der Mittelstand geht in der Vorderpfalz einem trüben Jahre entgegen.

m **Kaiserslautern**, 29. April. Gestern Abend wurde das Gesammtreferat über die vom Regierungspräsidium aufgeworfenen Fragen dem durch die Spezialreferenten verstärkten Gewerbevereinsausschusse von dessen Sekretär Professer Rhien vorgelegt. Dasselbe enthält eine Fülle interessanter Thatsachen und statistischer Momente und ist die Schrift über 12 Bogen lang. Es wurde der Wunsch geäußert, daß dieselbe gedruckt werden möge. Dank allen denen, welche auch diesmal ihre Kräfte dem Gewerbeverein freundlich zur Verfügung gestellt haben!

♤ **Vom Gebirg**, 28. April. Ein eigenthümlicher Geschäftszweig wird seit einiger Zeit von gewissen Leuten des Handelsstandes gepflegt, wobei man es namentlich auf den Geldbeutel des kleineren Publikums abgesehen zu haben scheint — wir meinen den Verkauf von Loosen gegen Ratenzahlungen. Es ist nicht unsere Absicht, dieses Geschäft, wenn man es so nennen darf, einer nähern Kritik zu unterwerfen, wir beschränken uns für heute lediglich darauf, dem Publikum einige nähere Thatsachen vor Augen zu führen, aus denen wir uns überzeugt haben, daß die Vortheile (?) nicht derart sind, wie sie von den Agenten angepriesen werden, und hoffen wir, daß diese Thatsachen im Stande sein werden, den Leuten die Binde von den Augen zu nehmen.

Es liegt uns ein Antheilschein vor, laut welchem dessen Besitzer ein bayr. 100 Thalerloos erhält, wenn er 30 Monate lang jeden Monat Thaler 4. 20 als Rate, im Ganzen also Thaler 140 bezahlt. Die eingelegten Raten werden nicht verzinst. Wenn das Geschäft gemacht wird, weist man natürlich darauf hin, daß der Käufer schon bei der nächsten Ziehung Thaler 100,000 gewinnen könne, also vielleicht schon, ehe er sämmtliche Raten bezahlt hat. Wie das so schön klingt! Daß das Loos auch mit dem niedersten Treffer von 100 Thaler gezogen werden kann, was ja viel häufiger der Fall ist, das verschweigt man in der Regel. In letzterem Falle verliert aber der Käufer bei den Ratenzahlungen so viel, als er nach dem heutigen Courstand der bayr. 100 Thaler Loose zu viel bezahlt hat, nämlich Thaler 24. Sehen wir, wie das zugeht. Ein bayr. 100 Thaler Loos kauft man bei den Banquiers zu Thaler 112 —

Diese ausgelegten 112 Thaler haben einen verzinslichen Werth von 5 jährlich, macht in 30 Monaten „ 14 —

Thaler 126 —

Dagegen erhält der Käufer vom Nominalbetrag des Looses, also von Thaler 100 jährlich vier Prozent, was in 30 Monaten macht „ 10 —

Das Loos kostet ihn also bei gleich baarer Zahlung Thaler 116 —

und mit diesen Thaler 116 hat er dieselben Aussichten, wie mit den Thaler 140, welche er ratenweise einzuzahlen hat. Man wird uns freilich entgegen halten, daß der Mann ja auch 30 Monate Zeit hat, aber fragen wir, sind diese 30 Monate mit Thaler 24 für jeden, mag er arm oder reich sein, nicht zu theuer bezahlt? Das Publikum wird nach verstehender Auseinandersetzung über die Beantwortung dieser Frage wohl nicht in Verlegenheit sein.

Ein zweiter Antheilschein, der uns zu Gesichte gekommen ist, gewährt den Anspruch auf 10 Oldenburgische drei pCt. Thaler 40-Loos und auf ein Braunschw. R. 20-Loos gegen siebenzehnmonatliche Ratenzahlungen à R. 5, macht R. 85. Ersteres kostet dagegen bei gleich baarer Zahlung beim Banquier R. 39 und das zweite

R. 25 —

zusammen also R. 64 — zugleich verzinslicher Werth dieser R. 64 à 5 pCt. in 17 Monaten gleich

R. 4 17

R. 68 17. Dagegen erhält der Käufer für das Oldenburger Loos vom Tage des Kaufs 3 pCt. Zinsen, macht in 17 Monaten

R. 1 21 demnach Kostpreis beider Loose

R. 66 26 bei gleich baarer Zahlung.

dagegen R. 85 bei Ratenzahlungen.

Für die Ehre des 17 monatlichen Credits zahlt also der Käufer ein

Mehr von R. 18 4.

Und das nennt man Geschäfte und solches Aufgeld zahlt das Publikum, welches nicht rechnet und Alles glaubt, was man ihm sagt.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 7 fl. 42 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 22 kr. Gerste 6 fl. 18 kr. Haser 4 fl. 55 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 21 kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr.

* **Landstuhl**, 28. April. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 33 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Haser 5 fl. 2 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 27 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 28. April. Weizen, Roggen, Gerste fest und Haser höher, Oele und Petroleum besser. Weizen, hierländischer — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 16 bis 1[illegible] fl., norddeutscher 16—1[illegible] fl., französischer 15¾ bis 16 fl., Roggen 10—10¼ fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 12 ¾ fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¼—12½ fl., Haser effekt. 9½— fl., Haser, auf Lieferung — fl., Kernen 13¾—14 fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19½ fl. per Kilo. Bohnen I. die 12 fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Leinöl 22¾ faßweise 23¼ fl., Rüböl 22½ faßweise 22¾ fl. Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11— — faßweise 11½— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Der Professer am humanistischen Gymnasium zu Speyer, Joseph Bersch, wurde in den erbetenen Ruhestand versetzt, der Studienlehrer an der Lateinschule Speyer, Carl Weiß, zum Professer am humanistischen Gymnasium und der bisherige Assistent W. Hatzer zum Studienlehrer an der Lateinschule Speyer befördert.

Neueste Post.

Berlin, 28. April. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 5. Mai statt.

Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über das Reichseigenthum von § 7 ab fort. Zu § 10 erklärt Staatsminister Delbrück, der Paragraph sei eine Wiederholung des Artikels 69 der Bundesverfassung, daher überflüssig; er sei um so entbehrlicher, als dieser Tage ein anderweiter Gesetzentwurf über den in voriger Session nicht zu Stande gekommenen Reichsrechnungshof dem Reichstage zugehen werde. Die Beibehaltung des § 10 wird gleichwohl beschlossen. § 7 bis 9 sowie 11 und 12 wurden mit Lasker'schen vom Bundeskommissar acceptirten Amendements angenommen. § 13 wurde, dem Antrage Delbrücks entsprechend, abgelehnt. Ein Antrag von Minckwitz, welcher die Gültigkeit des Gesetzes von der Zustimmung der Regierungen aller Einzelstaaten abhängig machen wollte, wurde nach längerer Debatte fast einstimmig abgelehnt.

Fulda, 28. April. Zu der morgen beginnenden Conferenz der preußischen Bischöfe sind bereits hier eingetroffen: Der Erzbischof Ledochowski, der Fürstbischof von Breslau, die Bischöfe von Osnabrück, Hildesheim, Limburg, Trier und der Bischof Ratzczanowski. Die anderen Bischöfe werden heute Abend erwartet.

München, 28. April. Nachm. 3½ Uhr. Soeben trafen der Prinz Leopold und die Erzherzogin Gisela hier ein.

Paris, 28. April. Das definitive Resultat der hiesigen Deputirtenwahl weist auf: 180,146 Stimmen für Barodet, 135,070 für Remusat, 27,088 für Steffel. Aus den Departements werden folgende Wahlergebnisse gemeldet: In der Gironde Dupouy 55,699 Stimmen, Maitre 25,976 Stimmen, in Bouches du Rhone Leckroy (radical) 37,700 Stimmen, Passy (konservativ) 12,000 Stimmen, in Correze Latrade (Republikaner) 7000, Brunet (Republikaner) 1800, Picard (Republikaner) 1800, Boisonnet 6300 Stimmen, im Jura Gagneur (Republikaner) 21,500, Meiena (conservativ) 6883 Stimmen. Im Morbihan scheint die Wahl Dubodans (Katholik) sicher zu sein. „Siecle" sagt, Paris habe seinen Willen unzweideutig ausgesprochen, es sei zu hoffen, daß die Provinzen das Pariser Verdict bestätigen und Thiers auf die Stimme des Landes höre.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Ernestine Steinicken,

geb. Lorch,

heute Nacht zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. (433

Um stille Theilnahme bitten:

Winterbach und Zweibrücken, den 28. April 1873.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

438) Durch Beschluß der Gläubigerversammlung vom 7. April 1873 in der Gantsache des Ludwig Graf, Leistenfabrikant in Neukirchen, wurde der bisherige provisorische Massenverwalter Christian Zinn, Geschäftsmann in Kaiserslautern, als definitiver Massenverwalter erwählt.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Der Gantcommissär:

Schard,

kgl. Bezirksgerichtsrath.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

434,3,1) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr im Gasthause zur „Post" dahier.

a. Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Freier Wasem im Stangenfohl und Zufällige Ergebnisse im Dansenberger Wald.

72 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
8 eichene Wagnerstangen.
148 kieferne Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Classe.
17 kieferne Sparren.
15 buchene und hainbuchene Stämme.
8 birkene Stämme.
26 Ster eichen Scheithol knorrig und anbrüchig.
2 Ster buchen Wisselholz.
3000 kieferne Bohnenstangen.

b. Revier Hohenecken.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung II.

4 eichen Stämme 4. und 5. Classe.
26 kiefern Stämme 2. und 3. Cl.
500 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
2 Ster eichen Scheithol knorrig.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Für Bautechniker.

Nachdem der Bezirks-Bauschaffner Herr Huth die Holzaufnahme von Neubauten und Reparaturen für die Reichswaldgenossenschaft fernerhin nicht mehr besorgen kann, so wird für diese Verrichtungen, womit ein Diätenbezug von etwa 600 fl. verbunden ist, ein anderer Bauverständige gesucht.

Zustragende Bewerber, welche sich über Befähigung und Leumund auszuweisen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen, wobei bemerkt werden muß, daß bei der alljährlichen großen Anzahl vorkommender Neubauten dahier tüchtigen Bautechnikern daselbst zu nicht unbedeutenden Nebenverdiensten noch vielfach Gelegenheit geboten ist.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Für die Reichswaldgenossenschaft:

Das Bürgermeisteramt,

Hohle. (437,3,1

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,1) **Donnerstag, den 15. Mai** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Bossong senior, wird auf Anstehen von Franz Carl Krämer junior, Kaufmann in Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär der Ehefrute Peter Ensinger, Schneider und Wilhelmine Steidel alldo, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1092, — 24 Dez. Acker am Schwarzhübel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem uns so hart betroffenen schnellen Dahinscheiden unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwiegersohnes und Schwagers

Adalbert Schindlmayr,

Geschäftsführer in der Buchdruckerei der „Pfälzischen Post",

sowie für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte drücken wir hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Kaiserslautern, den 28. April 1873.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Versteigerung von Baumaterialien.

436,2,1) **Montag, den 5. Mai** nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden durch das unterfertigte k. Rentamt die Baumaterialien des abgetragenen Forsthauses Wittgenberg bei Trippstadt öffentlich versteigert und findet die Versteigerung bei günstiger Witterung an Ort und Stelle statt, bei ungünstiger Witterung dagegen in Trippstadt in der Wirthschaft von Karl Spanier.

Sämmtliche zur Versteigerung kommenden Materialien, als: Schieferplatten, Kamin- und Backsteine, Eisen- und Blechwaaren, Fenster, Thüren, Läden, Stiegen rc., Bretter (zu Fußböden, Dachverschalungen u. s. w.), beschlagene Eichenhölzer verschiedener Gattung (zu Bau- und Nutzholz, sowie theilweise namentlich für Glaser geeignet), Hau- und Mauersteine, sind abgetragen und auf dem Platze nach verschiedenen Sortimenten in Loose abgetheilt.

Kaiserslautern, den 28. April 1873.

Kgl. Rentamt,

Hilger.

Einladung.

419,3,3) **Mittwoch, den 30. April,** Vormittags 11 Uhr, soll zu **Neustadt** im Gasthofe von Bender, gegenüber dem Eisenbahnhofe, eine Conferenz von evangelisch-protestantisch-unirten Geistlichen und Laien aus der sog. Mittelpartei abgehalten werden, wozu Jedermann ohne Ausnahme, der sich auf diesem Standpunkte befindet, Zutritt hat.

Tages-Ordnung:

Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß in geschichtlicher, dogmatischer und liturgischer Beziehung.

Im Namen des Ausschusses:

Dr. W. Medicus.

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Carl Schindlmayr

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Druchsachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Das Neueste

in

Damen - Confections - Artikeln,

als

Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaisen in schöner Auswahl

L. A. Ritter,

360,4,3) vormals

Gebrüder Karcher.

Holzversteigerung

aus dem

Stadtwalde von Kaiserslautern

406,3,2) **Freitag, den 2. Mai** [illegible] des Morgens ½10 Uhr, im Gasthaus[illegible] Rheinkreis hier.

Schläge Rummel am Forsthaus, Erdbeerhügel an der Hochspeyererstraß[illegible] Blechschlag und am Fischbachenweg [illegible] das Waidfohl.

26 Eichenstämme 3., 4. und 5. Cl.
6 Kiefernstämme 4. Cl.
5200 kieferne Grubenstangen.
4750 " Bohnenstangen.
450 fichtene " Gerüststangen.
17 " Gerüststangen.
12000 buchene Zaungerten (der [illegible] Taxe wegen auch zu Brennholz eignet).
5 Ster eichen Wisselholz 4. Cl.
5 " Scheithol 2. Cl. [illegible] Anbruch.
198 Ster buchene und kieferne [illegible] und Knappen.
5400 kieferne und buchene Reiserwellen.

Kaiserslautern, den 17. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Holzversteigerung

der

Reichswald-Genossenschaft.

405,3,3) **Samstag, den 3. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Taghäuerschlag, Holzlieferung, Leimenkaut und zufäll. Ergebn. im Sprungfeld, Kreutelgarten, Bännjerrück, Schützenköpfe, Stangenfohl und Lämmchesberg.

2 Eichen 5. Cl.
3 Kiefern 2. Cl.
14 " 3. Cl.
100 " 4. Cl.
764 " 5. Cl. und Sparren.
8 Fichten 5. Cl.
1 Lärche 5. Cl.
1 Birke.
13 eichen Wagnerstangen.
75 fichten Gerüststangen.
1164 kiefern Grubenstangen.
275 " Baumpfähle, 4 Meter lang.
800 " 3 " "
38 Ster kiefern Prügelholz, 1,8 Meter lang, zu Zaunstecken geeignet.

Kaiserslautern, den 18. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zubehör, wird bis 1. Juni oder 1. Juli zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (435

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz rc. (387,6,2

J. Weißmann,

Kerstgasse 96.

Rettungslos

sterben Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hülfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wieder erhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [illegible] frühzeitigen Tode [illegible] retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vortreffliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der Rheinischen **Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,1

Frankfurter Börse

vom 28. April 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20½-21½
Englische Souvereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26½-27½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Carl Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schmidtmayer) im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Welt die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt. Bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux [illegible] nehmen Inserate für die „Pfälzische Post" entgegen.

Nro. 100. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 30. April** **1873.**

Für die Monate Mai und Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

?? Kranken-Vereine.

Gestatten Sie einem „Schreiber", wenn auch nichts weniger als einem „Artikel-Schreiber", eine kurze Erwiderung auf den mit obiger Ueberschrift versehenen Artikel in Nr. 92 und 93 dieser Zeitung namentlich insoferne als der geehrte Einsender dieses Artikels die darin niedergelegten Vorschläge in offenbar wohlwollender Absicht mit dem „Pfälzischen Schreibgehülfen-Kranken-Unterstützungs-Vereine" in Verbindung bringt.

Vollkommen berechtigt ist der Tadel, daß bei der Gründung vieler Kranken- und Sterbekassen-Vereine die Statistik nicht berücksichtigt werde und daß ein Verein seine Statuten denen eines andern ähnlichen Vereines nachzubilden pflege; — insbesondere aber, daß die Unterstützung, welche solche Statuten stipuliren, bei einer länger dauernden Krankheit sich mindere, statt erhöhe, und daß endlich von der Verabreichung einer Unterstützung in den ersten Tagen der Krankheit Umgang genommen werden könnte.

Der gedachte Verein wird deßhalb bei Berathung und Abänderung seiner jetzigen Statuten, auf welche obige Vorwürfe mit Recht anwendbar sind, das in obigem Passus Gesagte möglichst berücksichtigen und bedacht sein, daß die daselbst gerügten Mißstände den neuen Statuten nicht ankleben werden.

Dagegen vermag sich der Einsender des gegenwärtigen Aufsatzes nicht in gleichem Maße zu befreunden mit den übrigen im gedachten Artikel ausgesprochenen Anschauungen. Wenn auch nicht bestritten werden will, daß dieselben wohl verdienen, allen jenen Vereinen, welche sich bei mehr stabilen Verhältnissen aus weniger heterogenen Elementen rekrutiren, zur Aneignung und Berücksichtigung warm empfohlen zu werden, — so möchte diese Anschauungen doch nicht wohl auf alle Kranken- und Sterbe-Kassen-Vereine anwendbar sein, so auch z. B. nicht auf den erwähnten Schreibgehilfen-Verein.

Hier müssen nothwendigerweise in Betracht gezogen werden: die durchaus precäre Stellung und der die unmittelbare Folge bildende sehr häufige Wechsel der Stellen und der Gehaltsverhältnisse, welch' letztere ohnehin meist allzu bescheiden sind.

Wessen Einkommen ein stabiles ist, der wird als Mitglied eines Kranken-Vereines sich leicht der Zahlung eines dem jedesmaligen Bedarfe angemessenen, mithin bald steigenden, bald fallenden Beitrags und auch beim Eintritte in den Verein einer Anzahlung unterziehen können, — während Diejenigen, deren Gehaltsverhältnisse bei jedem Stellen-Wechsel (alsdann aber sehr oft nicht zu ihrem Vortheile) einer Aenderung ausgesetzt sind, sich lieber zur Zahlung eines mehr ihren eigenartigen Verhältnissen entsprechenden, sich stets gleich bleibenden Beitrags verstehen werden.

Nach der unmaßgeblichen Ansicht des Verfassers gegenwärtigen Aufsatzes dürfte es deßhalb beim Vorhandensein von Verhältnissen dieser letzteren Art angezeigt sein, unter Zugrundelegung einer Wahrscheinlichkeits-Berechnung mehrere Abtheilungen von Altersstufen und von Beiträgen verschiedener Höhe, sowie mit Beiden in Einklang stehende Unterstützungsbeträge zu normiren. Jedem, welcher einem mit solchen Statuten versehenen Verein beitreten wollte, wäre dann aufzugeben, entweder den seinem Alter entsprechenden, oder aber den seinen Verhältnissen bezw. Wünschen angemessenen, sich stets gleich bleibenden Beitrag zu zahlen. Dabei müßte aber den jüngern Mitgliedern, die sich zur Zahlung eines ihrem Alter entsprechenden Beitrages entscheiden, die Begünstigung eingeräumt werden, daß dieselben, so bald und so oft ihr Lebensalter einer der nächstfolgenden Altersstufe entspreche, die mit letzterer correspondirende Unterstützung zu beanspruchen hätten.

Damit aber ein solcher Verein jederzeit, sonach auch dann, wenn außergewöhnlich hohe Anforderungen an ihn gestellt werden, auch in der Lage sei, letzteren statutengemäß gerecht zu werden, — ohne daß eine Mehrbesteuerung der Mitglieder eintrate — erscheint ein Capitalfond unerläßlich, zumal jedoch dann, wenn in den Satzungen statuirt werden sollte, daß im Falle des Todes eines Mitglieds an die Hinterbliebenen eine Unterstützung, sei es auf einmal, sei es auf eine gewisse Dauer, ausbezahlt werden müsse.

Die Beschaffung eines Grundstocks anlangend, so muß die Wahl der Mittel und Wege dazu einem jeden einzelnen Vereine überlassen werden; — jedenfalls aber muß eine Zeit bestimmt werden, vor Ablauf welcher kein Mitglied einen Anspruch auf Unterstützung erheben kann. Gegen etwaige unredliche Handlungen müßte allerdings geeignete Vorsichtsmaßregeln getroffen werden, welche zu finden nicht besonders schwierig sein möchte.

Schwieriger, ja vielleicht sogar unmöglich dürfte die correcte und maßvolle Ausführbarkeit einer Bestimmung sein, wornach im Falle der Krankheit eines Mitgliedes bei Bemessung der Höhe des Unterstützungsbeitrags Rücksicht genommen werden müsse, ob gänzliche oder nur theilweise Arbeitsunfähigkeit vorliege.

Die Bestimmung, daß eine Unterstützung nur im Falle einer ärztlich bescheinigten Krankheit und Arbeitsunfähigkeit gezahlt wird, dürfte hinreichenden Schutz gegen Mißbrauch gewähren. Schwerlich wird der Betrag der statutengemäßen Unterstützung der Höhe des täglichen Verdienstes auch nur annähernd gleichkommen, und da selbst bei einer Krankheit mit nur theilweiser Arbeitsunfähigkeit die Bedürfnisse und Ausgaben größer sind, als sonst, ja oft den gewöhnlichen Verdienst übersteigen, so dürfte kaum ein Mitglied nicht bestrebt sein, so bald nur immer möglich, dem Doctor und Apotheker Valet zu sagen und zur Arbeit zu greifen.

* Politische Uebersicht.

Für die Gesandtschaften des deutschen Reiches werden im nächstjährigen Budget abermals Er-

Die Beschreibung Khiwas.

(Schluß).

Außerdem lagen 1869 in einem Schuppen der Citadelle noch 60 Kanonen, die in letzterer Zeit gegossen zu sein scheinen. Die äußere Stadt hat einen großen Bazar, und in der Umgegend liegen viele Gärten und die Sommerresidenzen des Khans. Die Stadt hat ungefähr 20,000 Einwohner. Kungrad am Taldyk hat in seinen trümmerhaften Häusern 6- bis 8000 Einwohner und treibt einen ziemlich bedeutenden Vieh- und Produktenhandel. Khodsheili, 65 Werst südöstlich von Kungrad, soll 8000 Einwohner zählen, wobei man wahrscheinlich die umliegenden Dörfer mitgezählt hat. Kunja-Urgentsch am alten Amu-bette, war früher eine ausgedehnte Stadt, deren Bewohner jedoch der häufigen Angriffe der Turkmanen wegen größtentheils ausgewandert sind. Bent ist eine kleine elende Festung, die drei Kanonen haben soll. Tamaus, 61½ Werst nordwestlich von Khiwa, zählt wenige Bewohner, hat aber eine stark bevölkerte Umgebung. Now-Urgentsch, 10 Werst vom linken Ufer des Amu, hat eine ziemlich gute mit Artillerie armirte Mauer und zählt circa 3000 Einwohner. Khanki, an der Ueberfahrt über den Amu, soll 5000 Einwohner zählen und eine gute Mauer haben. Khasar-Asp, 57 Werst östlich von Khiwa, nächst diesem die bestbefestigte Stadt, hat ungefähr 4000 Einwohner. Viele andere Ortschaften, von denen mehrere als kleine Forts dienen, tragen eben nur den Namen von Städten.

Die Gewalt des Khans ist eine vollständig despotische. Die Eintheilung des Landes richtet sich nach der Zahl der Städte, deren jeder eine bestimmte Zahl von Dörfern zugetheilt ist. Die Städte werden von Beamten Khans vollständig willkürlich verwaltet. Die Justiz wird entweder von dem Khan persönlich oder von den Richtern geübt, die, da die Bevölkerung dem sunnitischen Bekenntnisse anhängt, theils nach dem geschriebenen Gesetze (Schariat), theils nach dem überlieferten (Adat) entscheiden. Oft wird auch ein Rechtsfall der vollständigen Willkür der höchsten Administrativbeamten anheimgegeben. Die bestehenden Steuern sind das Sjalgyt, das von jedem Hausbesitzer mit 4 bis 20 Rubel jährlich und mit zwei Fünfteln der Ernte erhoben wird, wenn der Ackerbau auf dem Boden des Khans betrieben wird; die Takapnaja, die in verschiedenen Beträgen von den Gärten zu entrichten ist. Von den nomadisirenden Völkern zahlen die Karakalpaken ein Stück von je 100 Schafen, 20 Rindern und 6 Kameelen, die Kirgisen etwas weniger. Diese Abgabe wird in Geld berechnet. Von den importirten Waaren werden 2½ Procent des Werthes erhoben. Trotz der Höhe dieser Steuern wird die Bevölkerung noch oft genug mit außerordentlichen Abgaben bei allerlei besonderen Gelegenheiten heimgesucht.

Der Khan Muhamed-Rachim ist ein junger Mann von 25 Jahren und mit schwachem Charakter, der sich wenig um die Regierungsgeschäfte kümmert und seine Zeit im Harem oder auf der Falkenjagd zubringt. Sein einflußreichster Rathgeber war bis zur letzten Zeit der Diwan-Begi Mad-Murad, der hauptsächlich gegen die Auslieferung der russischen Gefangenen war, die er als Geiseln zurückzubehalten rieth. Nasar-Jarym, der Kusch-Begi (erster Minister), ist zwar der oberste Beamte im Staat, aber durch Murad mehr in den Hintergrund gedrängt worden, woher zwischen Beiden gerade keine Freundschaft herrscht. Polwan-Djahn, der Mursa-Baschi (etwas wie Minister des Auswärtigen), ist ein gewandter Mensch, der viele asiatische Sprachen und auch Russisch spricht. Auch sind noch zwei Kirgisen zu nennen, die sich der besonderen Gunst des Khans und einer großen Popularität erfreuen. Es sind dies Sjaryk und Asbergen, zwei heillose Räuber und geschworene Feinde Rußlands.

Die reguläre Truppenmacht des Khans be-

höhungen an Repräsentationskosten resp. Lokalzulagen verlangt werden, darunter für den Botschafter in Wien 8000, für den in London und Petersburg je 4000 Thlr., außerdem für Botschafts- und Legationssecretäre 5300 Thlr., darunter 500 Thlr. für den Legationssecretär bei dem „päpstlichen Stuhle". Die Verbesserung des Botschafter-Einkommens wird damit begründet, daß trotz derselben die damit Bedachten den Vertretern anderer Mächte immer noch nicht gleich stehen. Für einen neu anzustellenden 2. Legationssecretär bei der Gesandtschaft am italienischen Hofe zu Rom werden 2400 Thlr. begehrt, und es soll derselbe hauptsächlich mit Wahrnehmung der Handels-Interessen betraut werden. In der Havanna ist ein Reichs-Consulat neu zu errichten und dafür 11,800 Thlr. beantragt, da der Reichsgesandte in Washington und der Generalconsul zu New-York in Anerkennung der Bedeutung, welche Havanna für den deutschen Handel und die deutsche Schifffahrt habe, die Neuerrichtung angeregt hat. Auch von anderer Seite ist dies befürwortet worden, namentlich von Hamburg aus und mit dem Bemerken, daß die Ernennung eines besoldeten Consuls an diesem, für den deutschen Handel so wichtigen Platze um so mehr gewünscht werden müsse, als bei den schwankenden Verhältnissen in jener Colonie eine genügende Vertretung an dem Sitze des Vicegouverneurs ein wirkliches Bedürfniß sei. Ebenso soll in San Francisco ein Consul angestellt werden, weil dieser Platz für die deutschen Interessen immer größere Bedeutung erlange. Es befinden sich, nach der Auskunft des auswärtigen Amtes, dort mehr Deutsche als in irgend einer andern Stadt der Vereinigten Staaten Amerikas. Die deutsche Sprache ist, laut Beschluß dortiger Staatslegislatur, Lehrgegenstand in den öffentlichen Schulen. Der Umfang der Geschäfte der zahlreichen deutschen Häuser in San Francisco ist sehr bedeutend, und es steht zu erwarten, daß ein großer Theil des Handels mit Indien, Australien, China und Japan in deutsche Hände übergehen wird. Dem entsprechend wird sich der Geschäftskreis des deutschen Consulats als ein überaus großer gestalten.

In Fortsetzung der Berathung des Gesetzes wegen Vorbildung der Geistlichen, hat das preußische Herrenhaus die §§ 15, 17—25, 27—29 und 31 unverändert angenommen, § 16 mit einem Amendement von Gebbin: gegen die Einspruchserklärung des Oberpräsidenten soll die Berufung zulässig sein, und § 26 mit einem Amendement Gebbin, wonach die Vorbildungsvorschriften unanwendbar sind auf Personen, welche vor der Verkündigung des Gesetzes angestellt sind; § 30 wird gestrichen. Der Cultusminister bekämpfte alle Amendements.

„L'Echo du Nord" gibt „nach den in hohen militärischen Kreisen verbreiteten Ansichten" folgendes Nähere über die Umwandlung der Vertheidigungslinie des nördlichen Frankreichs: „Bei Dunkerque, Lille, Maubeuge, Mezier s, Sedan, Verdun und Toul sollen verschanzte Lager angelegt werden. Douai, Reims, Langres werden Depots-, Amiens, La Fere, Laon, Soissons Pivotplätze. Hazebrouck, Valenciennes, Conde, Bouchain, Landrecies, Hirson, Givet und Peronne sollen rein militärische Forts erhalten. Bapaume, Avesnes, Guise, Rocroy, Charlemont, Montmedy, Longwy, Gravelines, Calais, Abbeville, Boulogne, Montreuil, Besgues, St. Omer, Aire, St. Veniant, Bethune, Arras, Le Quesnoi und Cambrai würden als feste Plätze aufgelassen werden. Bisher hat jedoch die mit dem Studium des neuen Fortificationssystems beauftragte Commission ihre Arbeiten noch nicht beendet, so daß noch kein definitiver Plan vorliegt. Sicher ist erst die Anlage eines verschanzten Lagers bei Lille, sowie von 8 oder 10 Forts, die auf den erhöhten Punkten von Templemars, Premesque, Ham ꝛc. errichtet werden.

Der letzte Wochenbericht des Registrar general in London vom 19. ds. Mts. gibt folgende vergleichende Statistik der Sterblichkeit in den Hauptstädten an, wobei die zeitlich nur wenig differirenden Wochen bei den einzelnen Städten nicht besonders angegeben zu werden brauchen. Es zählen Philadelphia 22, London 25, Birmingham, Bombay und Rom 26, Liverpool und Brüssel 27, Calcutta 28, Haag 30, Manchester und Amsterdam 31 und endlich auf der letzten Stufe Berlin und Wien 33 Sterbefälle, per Tausend der Bevölkerung auf ein Jahr reducirt.

Das italienische Regierungsblatt, die „Opinione", feiert die Ernennung des Herrn von Kendell zum deutschen Gesandten in einem äußerst warm geschriebenen Artikel als einen Beweis der Hochachtung un Freundschaft Deutschlands. „Die Beziehungen zwischen den beiden Staaten", sagt das genannte Blatt, „haben sich in den letzten Jahren mächtig entwickelt, und die durch gemeinschaftliche Interessen geknüpften Bande befestigen sich immer mehr. — Wir haben jetzt noch zwei harte Kämpfe zu bestehen, sind aber überzeugt, Alle auf unserer Seite zu haben, welche den Frieden und die Freiheit aufrichtig lieben, den einen Kampf gegen die Klerikalen, denen die Einheit Italiens und alle liberalen Einrichtungen des modernen Staates ein Dorn im Auge sind; den anderen gegen die unruhigen Köpfe, welche nach Neuerungen streben, Unzufriedenheit und Unruhen stiften und damit den Klerikalen in die Hände arbeiten. Die Politik, welche die italienische Regierung verfolgt, und welche darauf gerichtet ist, Verwickelungen und Gefahren von Italien fern zu halten, sichert uns die Freundschaft der Mächte, welche wie Deutschland ihren Völkern die Segnungen des Friedens erhalten wollen und deshalb die Rechte Anderer respectiren, wie sie ihre eigenen respectirt wissen wollen und in Respect zu erhalten verstehen."

Deutsches Reich.

Berlin, 28. April. Ueber die Grenzverletzung an der Kuhnamühle in Schlesien ist am 25. d. M., genau ein Vierteljahr nach dem betreffenden Vorfall, eine vollständige Einigung erzielt worden. Die von den russischen Grenzsoldaten verletzte Brücke wurde nach ihrer auf russische Kosten geschehenen Wiederherstellung von Seiten der russischen Behörden an die preußischen feierlich überliefert und damit für die gedachte Grenzverletzung officielle Genugthuung gegeben, nachdem die Entschädigungssumme für den verletzten preußischen Grubenaufseher Pelka im Betrage von 3000 Thlr. bereits früher ausgezahlt worden war. Ebenso sind die beiden an dem Vorfall betheiligten russischen Offiziere ihrer Stellungen enthoben und in eine Untersuchung gezogen werden, deren Resultat den preußischen Behörden seinerzeit mitgetheilt werden wird. Endlich hat die russische Regierung das Gesuch der preußischen Grubenbesitzer um Herstellung eines officiell gestatteten Grenzüberganges in Erwägung zu ziehen versprochen. Dank der Energie der betreffenden preußischen Beamten wie dem loyalen Verhalten der russischen Behörden ist sonach dieser Vorfall in einer Weise beigelegt worden, welche bei der betheiligten Grenzbevölkerung nicht nur keine Spur von Mißstimmung hervorgerufen hat, sondern sogar eine erhebliche Besserung des bisherigen Verhältnisses zwischen den russischen und den preuß. Grenzbewohnern in Aussicht stellt.

Straßburg, 27. April. Ueber die aus der öffentlichen Diskussion beinahe verschwundene Munizipalraths-Angelegenheit kann ich Ihnen wahrheitsgemäß nur berichten, daß auf dem Rathhause oder der Bürgermeisterei oder der Mairie größte Ordnung und Stille und ein alle Betheiligten hochbefriedigender Geschäftsgang herrscht. Es sollen hier, um Niemand zu verletzen, alle Vergleiche, alle Rückblicke unterlassen werden. Aber das Eine, wie gesagt, dürfen wir nicht unterlassen zu konstatiren, daß, wie ich von ganz verlässigen Seiten höre, der Bürgermeisterkommissär in der kurzen Zeit eben so sehr die Achtung und Zuneigung des Beamtenpersonals aller Abstufungen sich zu erwerben wußte, wie andererseits über die Tüchtigkeit, den Fleiß und die Bereitwilligkeit dieses Personals sich Herr Polizeidirektor Back auf das Schmeichelhafteste ausspricht. Da hätten wir wieder einmal einen jeder ellatanten Fälle, welche beweisen, daß, wenn sich gegenseitig fremde, ja feindliche Elemente nur erst einmal in gemeinsamer Arbeit vereinen, bald mit der gegenseitigen Kenntniß von einander auch die gegenseitige Achtung und der Nutzen für das Gemeinwohl sich findet. Ob dieses Beispiel für die weitern einschlägigen Kreise gänzlich verloren sein wird? — Für den stellvertretenden Bürgermeister ist nur die Arbeitslast, die ihm auf den Schultern ruht, in die Länge kaum allein zu ertragen. So hatte derselbe, um nur Eines zu erwähnen, allein fünfzehn Trauungen vorzunehmen, ohne Zweifel wird man hier für den geeigneten Modus sorgen, um Herrn Back sein Pensum zu erleichtern.

Frankreich.

△ **Paris,** 28. April. Die hiesige Wahl ist so ausgefallen, wie ich Ihnen angedeutet hatte und muß die Niederlage der Regierung als eine entscheidende betrachtet werden. Auf der Börse herrscht großer Schrecken und die Papiere fielen und Herr Thiers, der sicher auf Sieg gerechnet hatte, soll beim Empfang der Hiobspost sehr consternirt gewesen sein. Die Aufregung in der Stadt war bis in die späte Nacht sehr groß und haben mehr Wähler ihre Stimmen abgegeben,

---

steht aus 500 Mann zu Fuß und 1000 Reitern, die mit Percussionsgewehren bewaffnet und uniformirt sind. Als Artilleristen dienen meist Hindus und Afghanen. An irregulären Truppen kann Khiwa vielleicht 2000 Reiter ins Feld stellen; dieselben würden aber größtentheils aus Turkomanen bestehen, die ein äußerst unzuverlässiges Element sind.

Was die nach Khiwa führenden Wege betrifft, so sind deren folgende zu nennen: 1) Vom Fort Alexandrowski (auf Mangischlak), durch Busch-Atty, über den Brunnen Tabynßu, Aibugir und Kunja-Urgentsch, 300 Werst. 2) Von Krasnowosk über die Brunnen Ssulmen, Tschagyl, Dachli, Ulun-Kuju und Dittscha, ungefähr 750 Werst. 3) Vom Posten Tschikischljar durch Mullakari, über die Brunnen Gesli-Ata, Tschagul, wie in Nr. 1, 900 Werst. 4) Von Orenburg über Ak-Tjube und den Embaposten, längs des Ufers des Aralsees über Aibugir und Kunja-Urgentsch, 1395 Werst. 5) Aus Kasalinsk über Irdai und Irkibai nach Dau-Kara, 725 Werst. 6) Von Perowosk nach Irkibai und dann weiter, wie in Nro. 5, 750 Werst. 7) Aus Orsk über Uschma, Temir-Kobuk, längs der Nordgrenze Bokharas bis Mynbulak und zum Amu, 800 Werst.

Der Weg von Tschikischljar längs des rechten Attrek-Ufers, durch das Ssumbarathal, über das zerstörte Turkomanenfort Kihyl-Arwat, die Brunnen Dinar, Jgdy (am alten Bette des Amu), Ortakujur und Dudur und über Jomischir, ungefähr 765 Werst, ist in zwei Dritteln noch nicht erforscht.

Alle diese Wege setzen dem Marsche größerer Truppenabtheilungen wegen des Mangels an Wasser und Grünfutter große Schwierigkeiten entgegen. Das wissen die Khiweser auch sehr gut, und daher haben sie bis jetzt der Ueberzeugung gelebt, daß die Heiligen das alte Kharezm vor einer feindlichen Invasion beschützen werden.

Vermischtes.

Wien, 28. April. Sämmtliche hiesige Fiaker und Einspänner-Besitzer haben heute angefangen, die Fahrten einzustellen, da die Behörde sich geweigert hat, eine Aenderung des neuen Tarifs vorzunehmen.

Ein echt amerikanischer Vorschlag ist dieser Tage an den Abgeordneten Lasker gekommen. Er wurde aufgefordert, gegen freie Reise, Station und 500 Dollars pro Vortrag seine beiden Reden, die er gegen den Gründungsschwindel gehalten, in Amerika, von Ort zu Ort ziehend, zu wiederholen. Den Gedanken des amerikanischen Unternehmens wird man besonders erheiternd finden, wenn man Lasker kennt.

Berlin, 27. April. In dem am 29. d. M. Abends von Bromberg nach Berlin fahrenden Zuge ist nach der „Pos. Ztg." von den Fahrgästen eines Coupes 4. Klasse an einem Mitfahrenden ein nichtswürdiges Verbrechen begangen worden. Der betreffende Reisende, von dem man vermuthete, daß er im Besitz einer großen Geldsumme sei, wurde von den übrigen Passagieren überfallen, untersucht und, da man bei ihm nichts fand (er hatte das Geld im Stiefel versteckt), zur Thüre des in voller Geschwindigkeit dahinfahrenden Zuges hinausgeworfen. Die Kopfwunden sowohl, die der Beklagenswerthe durch den Fall, als auch die durch Messer beigebrachten Stiche und Schnittwunden, die er bei seiner Gegenwehr erhielt, sind so gefährlich, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die amtlichen Recherchen nach den Verbrechern sind in so weit sehr erschwert, als der Zug bei Bekanntwerdung des Verbrechens bereits schon in Berlin angekommen war. —

ls dies irgend einmal der Fall war. Die große rage ist nun die, was Thiers gegenüber dem Siege Gambetta's und der Rothen thun wird. läßt er sich in ihr Fahrwasser mittreißen, so ist ein verlorener Mann und sinkt zu einem rabanten Gambetta's herab. Bei diesem Falle ürde Frankreich einer Revolution und einem Staatsstreich sicher entgegengehen. Viel wahrscheinlicher ist, daß der Präsident, nach rechts gedrängt, eine Vereinigung sämmtlicher conservativer Parteien zur Aufrechterhaltung der Ordnung ahnt und so die Absichten der Radikalen vereitelt. Daß die Armee sich nicht auf die letztere Seite schlägt, gilt als ausgemacht. — Die äumung Belfort's wird in den Tagen vom 25. Mai bis 26. Juni bewerkstelligt. Zur Wegringung des ungeheuern dort aufgehäuften riegsmaterials sind 30 Bahnzüge, jeder zu 25 Wagen, erforderlich.

Paris, 28. April. Alle Blätter, mit Ausnahme der radicalen, geben ihre Ueberraschung über den Ausfall der hiesigen Wahlen und. Die monarchistischen sagen, daran sei die hiers'sche Politik schuld, die, statt sich auf die onservativen zu stützen, sich der Linken zuneige. ie republicanischen sagen, die Fehler der Nationalversammlung hätten diesen Sieg der Radicalen hervorgerufen. Bien Public bezeichnet e Wahl Barodet's als eine schwere Thatsache, ch würde deren Tragweite durch viele Nebenmstände ganz besonders abgeschwächt; daß der adicalismus einen Zuwachs von 90,000 Mann rhalten habe, sei durchaus nicht anzunehmen. er Français sagt: Barodet's Wahl sei ein hreckliches Erwachen für die Conservativen, ffentlich werde die Regierung jetzt begreifen, ie nöthig es für sie sei, ihre Stütze in der intracht aller conservativen Gruppen zu suchen. Presse" nennt den gestrigen Tag einen „18. ahlmärz". Gambetta und die anderen Führer r Radicalen wollen bei Thiers einkommen und selben betheuern, daß sie ihm wohlgesinnt ien. Alle Gerüchte von Veränderungen im inisterium werden in Abrede gestellt.

England.

London, 26. April. Im Unterhause stätigte gestern Knatchbull-Hugessen officiell unwillkommene Nachricht, daß die Ashantees gefähr 30 Meilen von der Capküste ein Detachement britischer Truppen geschlagen hätten. esen Sieg haben die Ashantees jedoch mit so großem Menschenverlust erfochten, daß an ein iteres Vordringen derselben nicht zu denken . Oberst Hardy sammelt nun die englischen treitkräfte, die noch durch 120 Europäer und 0 Coolies verstärkt werden. — Die „Pall all Gazette" erfährt aus „glaubwürdiger uelle", daß die Briefe, welche der Sultan von anzibar an die Königin Victoria und den Carl ranville gerichtet hat, einen sehr unverschämten on anschlagen und die Aufhebung des Sclavenandels rundweg verweigern. Der Sultan schützt n Schaden, welchen die Insel im vergangenen ahre durch den Orcan erlitten hat, als Weigerungsgrund vor und deutet nicht einmal für die ukunft die Möglichkeit einer Aenderung seiner olitik an. Seine Widerspenstigkeit schreibt an von englischer Seite ganz und gar französischen Einflüssen zu, denn der französische Consul hat häufig Zusammenkünfte mit dem Sultan nd wird dabei mit Auszeichnung behandelt. ach bezeichnen die Araber die Franzosen als re natürlichen Freunde. Der Sultan von anzibar meint, es sei eine Fügung Gottes, daß e Ungläubiger gegen den anderen aufgehetzt erden kann.

Italien.

♤ **Rom**, 26. April. Das Parlament t bereits wieder einige Versuche gemacht, seine itzungen zu eröffnen, allein sie sind, wie vorzusehen war, kläglich fehlgeschlagen. Man hlte höchstens 50 anwesende Deputirte und beloß, die Namen sämmtlicher Abwesenden im mtlichen Journal jeden Tag zu veröffentlichen nd so gleichsam an den Pranger zu stellen. s ist zu bezweifeln, ob selbst dieses Mittel bei r Indolenz der gemüthsruhigen Herren helfen ird. — Am 13. Mai ist der 82. Geburtstag s Papstes und soll derselbe großartig begangen erden. Man erwarte viele fremde Deputationen, e gewiß nicht mit leeren Händen zu dem „Geurtagenen des Vatikan" kommen. — Der Hiriker Mommsen verweilt gegenwärtig in eapel, wo er die Vorstudien für ein Werk er römische und griechische Inschriften macht. In Genua, dem der Gotthardtunnel eine glänzende Zukunft verspricht, beginnt man, sich mit Eifer auf die neuen Verhältnisse einzurichten. — Auf Vergrößerung des Hafens sollen fünf Millionen verwendet werden. — In Venedig wurde dieser Tage eine neu eröffnete protestantische Schule vom aufgehetzten Pöbel erstürmt und demolirt.

Spanien.

Madrid, 28. April. Die große Versammlung zu Gunsten der bundesstaatlichen Republik hat gestern stattgefunden. Die Nationalgarde war ohne Waffen zugegen. Es ging Alles ruhig vorüber. Noch immer heißt es, es würden neue Personen ins Ministerium eintreten.

Rußland.

Petersburg, 28. April. Gestern brachte der Kaiser Wilhelm den Nachmittag nur im Familienkreise zu und besuchte am Abend das große Theater, wo Ballet war. Heute früh begab er sich nach der Peter-Pauls-Kirche zu den Grabstätten seiner Schwester (Charlotte) und seines Schwagers (Nikolaus). Am Nachmittage machte er Visiten bei den Großfürsten. Kaiser Alexander ist voll zartester Aufmerksamkeiten. Kaiser Wilhelm befindet sich wohl und in frohester Stimmung.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 30. April. (Pfälzische Chronik). Das hiesige Theater wurde bei der gestrigen Versteigerung nicht losgeschlagen, da kein annehmbares Gebot erfolgte. — In Neustadt kam es bei der Aushebung zu solchen Ausschreitungen, daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte. — Die „Pf. Ztg." widerspricht den Mittheilungen des „Pf. K." in Betreff der guten Nachrichten, welche die Deputation wegen der Tabaksteuer in Berlin erhalten haben will. Damit würde ja auch den Ultramontanen ein sehr willkommenes Heymittel entzogen. — Der am Sonntag in Edenkoben versammelte pfälzische Turnertag beschloß, am 25. Mai eine allgemeine Turnfahrt nach dem Trifels zu unternehmen. Der Antrag, das nächste deutsche Turnfest in Süddeutschland abzuhalten, wurde zurückgezogen und der andere, die Leitung des Turnerbundes einem Ausschusse zu übergeben, abgelehnt. Der nächste Turnertag findet in Kaiserslautern statt. — Mit dem morgen beginnenden Sommerdienste der pfälzischen Bahnen werden von Kaiserslautern folgende Züge abgehen: I. In der Richtung nach Landstuhl Uhr. 8. 45, 12. 5, 3. 10, 6. 30, 8. 30. II. In der Richtung nach Neustadt: 5. 48, 9. 35, 12. 58, 3. 25, 5. 55, 7. 46. III. In der Richtung nach Kreuznach: 5. 30, 7. 53, 12. 58, 2. 28, 5. 35, 7. 10. — Die gestern daher in Appellinstanz verhandelte Vertheidigung gegen den kath. Pfarrer in Kusel (derselbe hatte die Ehe einer Katholikin mit einem geschiedenen Protestanten in der Kirche als ehebrecherisches Verhältniß bezeichnet), wurde bis 13. Mai vertagt, da sich die Beiziehung weiterer Zeugen, worunter auch des Bischofs Haneberg von Speier als nothwendig ergeben hatte. (Bericht folgt morgen.)

Sch. **Kaiserslautern**, 28. April. Soeben erhalten wir von Saarburg, im Reg.-Bez. Trier, folgende traurige Mittheilung: „Es wird Sie gewiß interessiren zu erfahren, daß die in den drei verflossenen Nächten einige Grade unter Null gesunkene Temperatur unsere Hoffnung einer gesegneten Wein- und Obsternte ganz gründlich zerstörte. Es ist ein Jammer, wie der vor einigen Tagen so frischgrünende Weinstock nun aussieht. In ganzen Bergen kein grünes Blatt mehr! Die angesetzten Steinobstfrüchte rieseln von den Bäumen, Wallnußbäume stehen schwarz, ebenso die Eichenschälwaldungen. Die Luzerne ist stark geschädigt; Futterpreise gingen sofort bedeutend in die Höhe. Von der untern Mosel laufen gleichlautende, betrübende Berichte ein.

* **Kaiserslautern**, 29. April. (Stadtrath). In der gestrigen Stadtrathssitzung, der beizuwohnen wir verhindert waren, kamen zuerst einige weniger interessante Fragen über Landabtretung und Straßenregulirung zur Verhandlung. Sodann wurde beschlossen, von dem neu der noch zu bauenden Straße in das Lauterspringer Thal ein Drittel zu übernehmen, wenn der Staat die andern zwei Drittel ausführt. — Zur Ertheilung des Religionsunterrichts im Gymnasium kann vor Ostern 1874 kein eigenes Local zur Verfügung gestellt werden, weßhalb der Stadtrath vorschlägt, vorläufig das Lehrzimmer hiezu zu verwenden. — Der israelitischen Kultusgemeinde wird das Bußetäglichen in der Fruchthalle vorläufig als Schullokal eingeräumt. — Auf die Mittheilung des kgl. Rektorates der Gewerbeschule, daß wegen Ueberfüllung des Vorkurses dieser Anstalt die Errichtung eines Parallelkurses nöthig sei, erklärt der Stadtrath, daß die Competenz zur Errichtung eines solchen Parallelkurses nicht mehr der Stadt zustehe, seit der Vorkurs ein integrirender Theil der Gewerbeschule geworden sei. — Der in Betreff der Communalschule nach kein Bescheid von München eingetroffen ist, obschon Minister Lutz der Deputation einen solchen binnen 4 Wochen versprochen habe, wird der Bürgermeister beauftragt, beim Ministerium nochmals darum anzufragen. — Zur Unterstützung des Waldvereins soll im nächsten Jahre eine Position in das Budget eingestellt werden. — Da in Betreff der Kirchhofentschädigungsfrage nichts entschieden werden kann, bevor die fernere Benützung des alten Friedhofes vom kgl. Bezirksamt untersagt ist, wird der Bürgermeister beauftragt, sich deßhalb bei der Behörde zu erkundigen. In einer folgenden geheimen Sitzung werden die Schulvorsteher Hahn und Krauß zu Schulvorstehern für Kaiserslautern gewählt.

♤ **Weisenheim a. Berg**, 28. Apr. Gestern feierte die Gemeinde Weisenheim a. Berg ein schönes Fest, nämlich die Einweihung einer Kleinkinderschule. Nachmittags gegen 2 Uhr versammelten sich die Gemeindeangehörigen auf dem Gemeindehause zur Bildung des Festzuges, der in folgender Weise angeordnet: Voraus ging die werkthätige schulpflichtige Jugend, Protestanten, Katholiken und Israeliten mit ihren betreffenden Lehrern. Dann folgten die Mitglieder des Gemeinderathes, des Presbyteriums und des St. Johannis-Vereins-Ausschusses, dann der Bürgermeister und der Ortspfarrer, welche die Lehrerin an der Kleinkinderschule (in dem Mutterhause für Kinderpflege zu Nonnenweier gebildet) in ihre Mitte nahmen; dann die Mütter mit ihren Kindern von 2—6 Jahren und zuletzt die übrigen Gemeinde-Angehörigen, welche sich trotz des schlechten Wetters überaus zahlreich eingefunden hatten.

So bewegte sich der Zug unter dem Geläute der Glocken in die mit Kränzen und Inschriften geschmückten Lokalitäten der Kleinkinderschule, welche sich jedoch alsbald viel zu klein erwies, um die Versammelten zu fassen, weßhalb sich der Zug wieder in die Kirche bewegte.

Dort angekommen sang die Schuljugend das Lied: „Einen goldnen Wanderstab ꝛc." mehrstimmig, worauf der Ortspfarrer eine Ansprache an die Versammlung hielt, worin er derselben die Wichtigkeit und Bedeutung einer Kleinkinderschule auseinandersetzte. Mit dem von der Schuljugend gesungenen Liede: „Laß mich gehen ꝛc." schloß die Feier, welche in ihrem ganzen Verlaufe ohne die geringste Störung vor sich ging.

Rühmend ist noch hervorzuheben, daß Herr B. S. von hier der Gemeinde 200 fl. zur Errichtung einer Klein-Kinderschule zum Geschenke machte."

Wiesbaden, 28. April. Heute Abend fanden vor der Wagemann'schen Brodfabrik Zusammenrottungen statt. Die Gendarmerie mußte einschreiten und die Menge mit Säbelhieben auseinandertreiben. Eine Anzahl von Verhaftungen wurde vorgenommen. Die Militärbehörde trifft Vorsichtsmaßregeln.

Wien, 28. April. Der Prinz von Wales und Prinz Arthur von England sind um 8¾ Uhr Abends hier angekommen.

Petersburg, 29. April. Kaiser Wilhelm hat heute am Winterpalais die Parade des Grenadierregiments, dessen Chef er ist, abgenommen. Der Kaiser war zu Pferde. Die Stadt ist wegen des Geburtsfestes Alexanders festlich geschmückt und freudig erregt. Heute Abend findet großer Fackelzug statt.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

New-York, 23. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hansa, Capitän E. Brickenstein, welches am 9. ds. von Bremen und am 12. ds. von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 29. April. Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 8 fl. 8 kr. Spelz 5 fl. 43 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haser 0 fl. — kr.

Berichtigung.

In unserem gestrigen Artikel „Vom Gebirg, 28. Apr." muß es im vorletzten Absatz statt: 10 Oldenburgische 3 Proc. 40 Thalerloos heißen: „1 Oldenburgisches" und bei der Zusammenstellung statt: Zusammen also R. 64 muß „R. 64" gesetzt werden.

Neueste Post.

Berlin, 29. April. Das Herrenhaus genehmigte den Bericht der Staatsschuldencommissionen und setzte Nummer zwei von der Tagesordnung ab. Sodann begann die Berathung der Vorlage über die kirchliche Disciplinargewalt und dem Kirchengerichtshofe. v. Krassow und v. Kleist-Retzow sprechen gegen die Vorlage. Der Ministerpräsident betont dem Berichte gegenüber, welcher ein Mißtrauensvotum gegen den Cultusminister ausspricht, sein Bedauern über die leidenschaftliche Sprache, welche die Berathung des sachlichen Charakters zu entkleiden drohe; er bemerkt, das Mißtrauensvotum gegen den Cultusminister, welcher seiner besten Ueberzeugung folge, würde das Gesammtministerium treffen, welches für alle Vorlagen solidarisch verpflichtet sei, und wiederholt, daß ein bloßer Akt der Nothwehr des Staates gegen die Uebergriffe der römischen Kirche und kein Eingriff in die Rechte der kath. Kirche in Frage stehe. Nachdem noch v. Mantteuffel gegen das Gesetz gesprochen, wird die Generaldiskussion geschlossen.

Fulda, 29. April. Der Eröffnung der Bischofskonferenz ging ein gemeinsames Gebet der Bischöfe am Grabe des hl. Bonifazius voraus. Als Vertreter des verhinderten Bischofs von Culm ist der Domkapitular Klingenberg anwesend. Die Konferenz wird 8 Tage dauern. Das Präsidium ist dem Erzbischof von Köln von dem Papste übertragen worden. Der Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die Stellung der kath. Kirche Preußens den neuen kirchenpolitischen Gesetzen gegenüber.

Wien, 29. April. In dem Budgetausschuß der Reichstagsdelegation erklärte Andrassy, daß die Regierung mit der Anerkennung der spanischen Republik bis zur Einberufung der Constituante warten wolle. Auch eine Anfrage in Betreff des Verhaltens Oestreichs bei der Papstwahl betont Andrassy, daß die Besprechung des Gegenstandes inopportun sei, Oestreich aber seinem Recht nichts vergeben werde.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Hellmann.

Holzversteigerungen
im k. Forstamte Pirmasens.

1) Zu Pirmasens, **Montag den 12. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr, im Hotel Dreikönig.

a. Revier Eppenbrunn.

Schläge: Wüstleichelsbach, Hollergrubereck u. zul. Ergebnisse.
Rest der Versteigerung vom 21. April letzthin.
1429 eichene und andere Stämme und Stangen.
230 Ster eichen Wellenholz und Rollprügel.

b. Revier Pirmasens (letzte pro 1873).

Schläge: Kleiner Steigert, zul. Ergebnisse und Oberer Herberg.
348 verschiedene Stämme und Stangen.
13 Ster eichen Wellenholz.
178 „ verschiedenes Brandholz.

2) Zu Waldfischbach, **Mittwoch, den 14. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr im Wirthshause.

Revier Waldfischbach I (letzte pro 1873).

Verschiedene Schläge und zul. Ergebnisse im Hornbacherwald.
755 eichene und 94 buchene Stämme 1. bis 5. Cl.
40 Ster eichen Wellenholz.
1064 „ verschiedenes Brandholz.

3) Zu Eppenbrunn, **Freitag den 16. Mai,** Morgens 10 Uhr.

Revier Eppenbrunn.

1235 Ster verschiedenes Brandholz.

Nur in den Revieren Ruppertsweiler und Leimen kommen noch größere Quantitäten, außerdem nur noch etwas Schälholz zur Veräußerung.

Pirmasens, den 28. April 1873.

Kgl. Forstamt.
Reimann.
4210

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Samstag, den 3. Mai 1873, Vormittags 1/2 10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schifferteberg und Zufällige Ergebnisse.
7 eichen und aspen Stämme 5. Cl. mit 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

423) **Samstag, den 10. Mai 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Klingelborn, Kettwald und Schifferteberg.
1 eichen Stamm 8. Cl. mit 1,51 Festmeter.
14 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel.
449 Ster buchen und weichholz Scheit und Prügel.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Ital. Gries,
Pantier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (430,3
C. N. Thomas.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken
unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,2
Kaiserslautern, Gaustraße.

Rechnungen
werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Schindlmayr.)

Geschäfts-Eröffnung.

441) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

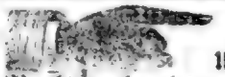
Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 189.



Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Ordentliche
General-Versammlung
der Actionäre
der
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

425,3,2) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags 12 Uhr, im Fabriklokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commissionen;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,
Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes,
F. Meuth.

Generalversammlung.

418,2,1) Die Herren Aktionäre des Eisenwerks Kaiserslautern werden hiermit zur ordentlichen Generalversammlung auf

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr,

im **Comptoir des Eisenwerks** höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Vortrag des Geschäftsberichts;
3) Beschluß über die Vertheilung des Reingewinns;
4) Beschluß über Aenderung von § 28 der Statuten;
5) Beschluß über Erhöhung des Aktienkapitals mit event. Abänderung in Markwährung;
6) Neuwahl des Aufsichtsraths.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
J. Schön.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschädbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,	
Zweibrücken	„ „	W. A. Ser,	
Germersheim	„ „	D. Hügenell,	
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,	
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,	
Landau	„ „	J. B. Kern.	(97,2

Einjähriges Militärexamen.

371,3,3) **Gründl. Vorbereitung im Internat. Institut.** Von 189 Candidaten sind 151 bestanden. — **Handelsschule.** — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

406,3,2) **Freitag, den 2. Mai 187** des Morgens 1/2 10 Uhr, im Gasthause zum Adlerkreis hier.

Schläge: Rummel am Forsthaus, dann Erdbeerhügel an der Hochspeyererstraße, Blechschlag und am Hüchbacherweg gegen das Waldfehl.

20 Eichenstämme 3., 4. und 5. Cl.
6 Kiefernstämme 4. Cl.
5200 kiefern Erdenstangen.
4750 „ Bohnenstangen.
450 fichtene „
17 „ Gerüststangen.
12000 buchene Faullarten (der geringen Taxe wegen auch zu Brennholz geeignet).
5 Ster eichen Wellenholz 4. Cl.
5 „ „ Scheitholz 2. Cl. und Anbruch.
198 Ster buchene und kiefern Prügel und Knappen.
5400 kiefern und buchene Reifenwellen.

Kaiserslautern, den 17. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

422) **Montag, den 12. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Tannenfels.

Schläge: Koblergrube, Pfrimmenschlag und Grauer Thurm.
27 eichen und eschen Stämme mit 19,60 Festmeter.
8 Ster eichen Nutzholz (1,30 Meter lang.)
883 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Seegras-Decken
sind wieder angetroffen bei (431,3
C. N. Thomas.

Eine Wohnung,
bestehend aus zwei Zimmern, Küche und Zubehör, wird bis 1. Juni oder 1. Juli zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (435,6

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,2] Mühlstraße Nr. 24.

Wechsel
nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Kaufmännischer Verein.
440) Morgen Abend 8 1/2 Uhr Wochenversammlung; Vereinsangelegenheiten.

Unfehlbare Mittel
zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 3

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Frankfurter Börse
vom 29. April 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 38-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souvereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26 1/2-27 1/2

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Carl Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 101. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 1. Mai** **1873.**

* Eine schlaue Taktik.

Mit rührender Einmüthigkeit sehen wir die ultramontanen und socialdemokratischen deutschen Blätter die Unzufriedenheit der niederen Volksklassen über die bestehenden Zustände erregen und erhöhen. Was der „Volksstaat" oder die „Südd. Post" heute in dieser Hinsicht auftischt, ist morgen in der „Germania" oder der „Rheinpfalz" zu lesen, und umgekehrt greifen die demokratischen Blätter begierig auf, was sich an Hetzartikeln in ultramontanen Organen findet. Namentlich müssen zu diesem Zwecke das neue Militärgesetz, die Erhöhung der Officiersgehalte, die Forderungen für die Befestigungszwecke herhalten und werden diese Maßregeln auf schlaue und perfide Weise dem niedern Volke mißdeutet und denunzirt.

Da liest man immer wieder die alten Schlagwörter von der Blutsteuer, von Militarismus, der die Finanzen ruinirt, von dem Absolutismus, der die letzten Spuren der Freiheit vernichtet, und leider ist zu constatiren, daß es immer noch Volkskreise gibt, in welchen derartige Vorspiegelungen nicht ohne Wirkung bleiben. Es liegt auf der Hand, daß es beiden staatsfeindlichen Parteien hier nicht um das Volk zu thun ist, sondern man hat andere Gründe, warum man vor Allem die deutsche Armee angreift, und diesen festen Organismus zu schwächen und zu schädigen sucht.

Die ultramontane Partei fand es ganz natürlich, daß der Papst sich eine zu der Größe seines Ländchens in gar keinem Verhältniß stehende, übermäßig theure Armee von angeworbenen Fremden hielt, und die hiezu nöthigen Mittel in der ganzen Welt zusammenbettelte, wobei die niedern Stände verhältnißmäßig am höchsten besteuert wurden.

Dieselbe Partei betrachtet mit sichtlicher Genugthuung, wie Frankreich seine Armee in's Ungeheure vermehrt und bei kleinerer Bevölkerungszahl eine größere Truppenzahl auf den Beinen hält, als Deutschland. Diese Thatsache wird als selbstverständlich betrachtet und hie und da mit Befriedigung von der sichtlichen Erstarkung des katholischen Frankreich berichtet. Daß hiedurch Deutschland ebenfalls gezwungen ist, sich fertig und gerüstet zu halten, davon darf das niedere Volk natürlich kein Wörtlein hören. Man weiß ja, wie wenig freundlich der Ultramontanismus die Schöpfung des neuen deutschen Reiches anschaut. Das „Vaterland" verkündet ganz ungescheut, daß diese Herrlichkeit bald ein Ende nehmen wird, und wer die Rächer der in Deutschland „verfolgten" Kirche und die Hersteller sämmtlicher Kleinstaaten sein sollen, darüber läßt uns die „Caplanspresse" durchaus nicht im Zweifel. Es ist demnach wohl anzunehmen, daß der ultramontanen Partei ein Sieg Frankreichs über Deutschland und Preußen ganz willkommen wäre, damit die Prophezeiung des Papstes vom „rollenden Steinchen" in Erfüllung ginge und das Wort sich bewahrheitete: „Wer vom Papste ißt, muß sterben." Zu dem Zwecke wäre aber der kürzeste Weg der, daß die deutsche Armee möglichst geschwächt und desorganisirt würde, worauf denn auch die ultramontane Presse mit Eifer hinarbeitet.

Die socialdemokratische Presse hat natürlich ganz andere Absichten, warum sie die Armee und das stehende Heer überhaupt angreift. In der Armee wird der junge Mann an Zucht, Ordnung und Disciplin gewöhnt, und das sind in den Augen der Socialdemokraten sehr verächtliche und sclavische Eigenschaften. Die Armee ist außerdem eine Hauptstütze der gesellschaftlichen Ordnung und verhindert, daß man beispielsweise Kleiderläden plündert, Häuser demolirt, reiche „Geldsäcke" erleichtert und ähnliche Maßregeln zur Erreichung des allgemeinen Menschenwohls — die Ultramontanen nennen diese Scandale „Gottesgerichte" — ins Werk setzt. So lange eine starke, disciplinirte Armee besteht, sind Vorgänge, wie in Paris zur Communezeit oder gegenwärtig in Spanien, bei uns eine Unmöglichkeit.

Es [illegible] Anschein, als ob alle Freunde der bestehenden Staatsordnung gegenüber den mächtigen Angriffen der Ultramontanen und Internationalen, sich zu einer großen Partei der Gesetzlichkeit und Conservirung der jetzigen socialen und staatlichen Zustände zusammenschließen wollten, wie der Fürst Bismarck diese Parole ausgegeben hat und in Schlesien bereits geschehen ist. Kommt dies zu Stande und die Nothwendigkeit stellt sich immer mehr heraus, je schärfer die Art an die Wurzel der gesammten menschlichen Gesellschaft gelegt wird, dann muß vor Allem auch darauf Bedacht genommen werden, daß Deutschland ein starkes, disciplinirtes Heer behalte, fähig, den äußern Feind abzuwehren und den innern zu Boden zu schlagen.

Politische Uebersicht.

Die Fractionen des Reichstages beschäftigen sich angelegentlich mit den beabsichtigten Anträgen, sowohl der freien volkswirthschaftlichen Commission bezüglich der Aufhebung der Eisenzölle vom 1. Januar 1874 ab, als auch mit dem Antrage der Conservativen wegen Bestrafung des Contractbruches seitens der Arbeiter und Arbeitgeber. Beide Anträge begegnen vielfach Bedenken. Bezüglich der Eisenzölle ist man der Ansicht, daß die Pläne der Regierung abgewartet werden müssen und die ganze Frage am füglichsten bei Gelegenheit der Budgetberathung zum Austrag zu bringen sei. Unter solchen Umständen ist es fraglich, ob der Antrag der freien volkswirthschaftlichen Commission schon jetzt auf die nöthige Unterstützung zu rechnen haben möchte. Der Antrag der Conservativen wird hier und da für zu einseitig erachtet und jedenfalls nicht als ausreichend, um den schwer empfundenen Uebelständen, welche er beseitigen will, abzuhelfen. Indessen findet die durch den Antrag gegebene Anregung allgemeine Zustimmung und man wird dahin gelangen, die Arbeiterfrage an der Hand dieses Antrages einer besonderen Commission zu überweisen, welche dann entweder einen ähnlichen Antrag oder bezügliche Resolutionen dem Reichstage vorschlagen soll. Ein derartiger Ausgang ist in den Fractionen bisher mehrfach empfohlen worden.

Man schreibt der „Köln. Z." aus Berlin:

Zu Bruchsal die Dragoner.

Bierstrikende Dragoner
Sind eine Seltenheit,
Sogar in unsrer schönen,
So strikereien Zeit.

Zu Bruchsal hat in Baden,
Der alten schönen Stadt,
Für Bier und deutsche Treue
Ein Herz noch der Soldat.

Da lief durchs ganze Städtchen
Gar böse, böse Kund':
„Das Bier soll theurer werden!"
So gings von Mund zu Mund.

Da rasselten die Säbel
Vor Zorn in ihrer Scheid',
Die tapferen Dragoner,
Sie rüsteten zum Streit.

„Wir dürfen zwar nicht klopfen
Den Wirth zu unsrem Schmerz,
Doch labe nicht ein Tropfen
Von theuerem Bier das Herz!"

Nun wurde rasch umgürtet,
Das alte Wehrgehänk',
Nun ging's in kleinen Truppen
Herum von Schänk' zu Schänk'.

Und wo es theurer worden,
Da sah'n sie an sich stumm
Und schüttelten die Köpfe
Und machten schnell rechtsum.

So sehr der Durst auch brannte,
So sehr das Bier auch gut,
Ihr Wort, es blieb gehalten
Mit echtem deutschen Muth.

Kein Tropfen ward getrunken
Vom allzutheuren Naß,
Das Bier, es wurde sauer
Den Wirthen in dem Faß.

Da sannen sie, die Wirthe:
„Das ist ein böses Ziel,
Zu Bruchsal die Dragoner,
Die trinken sonst so viel!"

„Bei Gott! wir geben's billig,
Wie früher für und für . . ."
Nun trinken die Dragoner
In Bruchsal wieder Bier.

Programm der feierlichen Eröffnung der Wiener Ausstellung.

1. Se. Majestät der Kaiser nimmt die Eröffnung der Weltausstellung in Gegenwart Ihrer Majestät der Kaiserin, der übrigen kaiserlichen Familienglieder und der fremden höchsten Gäste um 12 Uhr Mittags in der Industriehalle vor.

2. Zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit sind berufen: die eingeladenen Gäste und die sich anmeldenden Aussteller.

3. Um 11 Uhr 30 Minuten finden sich die Herren Erzherzoge und Frauen Erzherzoginnen wie auch die anwesenden fremden höchsten Gäste mit ihrer unmittelbaren Begleitung auf dem Ausstellungspalaste ein und erwarten im Hof-Pavillon die Ankunft der Majestäten.

4. Der Kaiser und die Kaiserin treffen vor 12 Uhr ein und steigen im Hof-Pavillon ab.

5. Die Adjustirung ist in Gala; die Bänder der Ordens-Großkreuze werden über dem Rocke getragen. Jene Herren, welche nicht in dem Falle sind, eine Uniform zu tragen, erscheinen im schwarzen Frack und weißer Cravate. Die höchsten Frauen und die Damen erscheinen mit Morgen-Toilette mit Hut. Die bestehende Hoftrauer wird bei diesem Anlasse abgelegt.

6. Der Handelsminister verfügt sich in den Hof-Pavillon, um den Kaiser zum Eintritte in den Festraum einzuladen.

7. Hierauf begeben sich Ihre Majestäten und die übrigen höchsten Herrschaften zu Fuß

Die Deputation pfälzischer Tabaksbauer und Tabakshändler, welche sich nach Berlin begeben hatte, um dort in den Kreisen des Bundesraths und Reichstags Vorstellungen gegen die Erhöhung der Tabakssteuer zu machen, ist von da, wie der A. Z. geschrieben wird, mit der tröstlichen Ueberzeugung zurückgekehrt, daß an die Einführung der neuen Tabakssteuer für jetzt nicht zu denken sei. Das ist nun zwar doch nicht verbrieft und versiegelt, wird indessen auch hier als sicher angesehen. Auch für die beabsichtigte Börsensteuer, die weniger im Princip als in Bezug auf die Ausführung viele Bedenken erregt, hat sich im Schooße des Bundesraths nur eine laue Stimmung gezeigt. Als Hauptgrund für die Börsensteuer werde angegeben, daß sich zum Ersatz für die Salzsteuer außer der Tabakssteuer keine andere als diese auffinden lasse. Hauptsächlich war auf die Tabakssteuer gerechnet, die ungefähr acht Millionen einbringen sollte. Da sich auf diese nicht mehr rechnen läßt, so hat auch das Project der Börsensteuer seine Grundlage verloren.

In Galizien dürften demnächst prinzipiell sehr strenge, aber in der Durchführung möglichst schonende und rücksichtsvolle Maßregeln bevorstehen, um die Bevölkerung von der Landplage einer Emigration (polnischen?) zu befreien, die sich zu gefürchtet zu machen gewußt, als daß sie nicht einen vollständigen Terrorismus zu üben und das Land in der schrankenlosesten Weise auszubeuten im Stande gewesen wäre. Es wird damit zugleich der eigentliche Herd einer permanenten Agitation beseitigt, deren Ziele weit über die Grenzen Galiziens hinaus gesteckt waren.

Der Marschall Serrano, dem es gelang, nach Portugal zu entkommen, wird in Paris erwartet. Die Zahl der Spanier, welche über die Grenze gekommen sind, ist bereits sehr bedeutend. Unter denselben befinden sich über 6000, die ohne alle Mittel sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April. Die Arbeiten zur Feststellung der neuen Gränze zwischen Deutschland und Frankreich haben zwei an sich unerhebliche Modificationen des durch die Verträge mit Frankreich vereinbarten Gränzzuges zweckmäßig erscheinen lassen. Bei strenger Durchführung der bisherigen Bestimmung würden Deutschland zwei Sägemühlen (le Pretre und l'Abbe) so wie ein Forsthaus (La Charaille) verbleiben, welche auf allen Seiten von französischem Gebiete eingeschlossen sind, während andererseits an mehreren Stellen schmale Streifen französischen Gebiets landzungenartig in das deutsche Territorium sich erstrecken würden. Die drei Enclaven sind für Deutschland kaum nutzbar und bei ihrer isolirten Lage inmitten französischen Gebiets schwer zu verwalten. Sie haben außerdem an sich nur geringen Werth, indem sie zusammen auf 10,000 Frcs. geschätzt sind; der Werth der Sägemühle l'Abbe ist nicht näher festgestellt, übersteigt aber allem Anscheine nach die darauf haftenden Schulden nicht nennenswerth. Die in Deutschland einspringenden Streifen französischen Bodens würden dagegen eine überaus unbequeme Gestaltung der Gränze herbeiführen und überdies die Verübung von Forstfreveln in den deutschen Gränzwaldungen auf bedenkliche Weise erleichtern. Die internationale Commission hat daher eine Verständigung dahin getroffen, daß Deutschland die mehrgenannten drei Forstetablissements an Frankreich und letzteres drei vorspringende Gebietsstreifen an Deutschland abtritt.

♂ **Berlin**, 29. April. Der Preßgesetz-Entwurf hat in der Berathung der betreffenden Commission des Reichstages nunmehr folgende Fassung erhalten: § 1. Das Recht, durch Schrift, Abbildung oder Darstellung seine Meinung frei zu äußern, unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch dieses Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind. — § 2. Zum selbstständigen Betriebe von Buch- und Steindruckereien, Buch- und Kunsthandlungen, Antiquaritätsgeschäften, Leihbibliotheken, Lesecabinetten, sowie zur Herausgabe und zum Vertriebe von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen in bestimmten Geschäftslokalen bedarf es einer behördlichen Erlaubniß (Konzession) nicht. Es gelten dafür lediglich die Bestimmungen der §§ 33, 15, 148 der deutschen Gewerbeordnung vom 22. Juni 1869. — § 3. Eine Entziehung der Befugniß zum selbstständigen Betriebe eines der obigen Gewerbe oder zur Herausgabe und zum Vertriebe von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen kann weder im administrativen noch im richterlichen Wege stattfinden. — § 4. Für den gewerbsmäßigen Vertrieb von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Orten und zum Sammeln von Bestellungen auf solche, sowie für das Anheften von Plakaten, gelten die Vorschriften der §§ 43, 44—55, 57, 149 der deutschen Gewerbeordnung. Doch steht es denen, welche einen Legitimationsschein dazu besitzen, frei, die erlangte Befugniß unter ihrer Verantwortlichkeit durch andere, auch minderjährige Personen, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben, ausüben zu lassen. In Bezug auf den Inhalt der zu verbreitenden Schriften, sowie auf den Ort der Anheftung von Plakaten dürfen — abgesehen, was den Ort anbetrifft, von privatrechtlichen Rücksichten oder Rücksichten des öffentlichen Verkehrs — keine Beschränkungen stattfinden. — § 5. Verbrechen und Vergehen, welche durch die Verbreitung einer Schrift, Abbildung oder Darstellung begangen werden, unterliegen lediglich den allgemeinen Strafgesetzen. Als Verbreitung im Sinne dieses Gesetzes gilt es, wenn das betreffende Erzeugniß an einen Käufer ausgeliefert, öffentlich angeschlagen, an öffentlichen Orten, in Leihbibliotheken, öffentlichen Lesekabinetten ausgelegt oder ausgestellt, oder wenn es öffentlich vertheilt worden ist. Die Ablieferung an die Post zum Zwecke der Versendung gilt noch nicht als Verbreitung. — § 6. Für den Inhalt einer Schrift, Abbildung oder Darstellung sind der Verfasser, der Redakteur (Herausgeber), der Verleger oder Kommissionär, der Drucker und der Verbreiter als solche verantwortlich, ohne daß es eines weiteren Nachweises ihrer Mitschuld bedarf. Ist die Veröffentlichung ohne den Willen des Verfassers geschehen, so trifft, statt seiner den Redakteur (Herausgeber) die Verantwortlichkeit. Es darf jedoch keine der in obiger Reihenfolge nachstehenden Personen verfolgt werden, wenn eine der in derselben vorstehenden Personen bekannt und in dem Bereiche der richterlichen Gewalt des Reiches ist oder zu der Zeit war, wo das betreffende Erzeugniß zur Verbreitung gelangte. Diese Bestimmung steht der gleichzeitigen Verfolgung Derjenigen nicht entgegen, in Ansehung deren außer der bloßen Handlung der Herausgabe, des Verlages oder der Uebernahme der Kommission, des Druckes oder der Verbreitung, noch andere Thatsachen vorliegen, welche nach allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen eine wissentliche Theilnahme an der durch die Schrift, Abbildung oder Darstellung begangenen strafbaren Handlung begründen. — § 7. Auf jeder im Reiche hergestellten, zur Verbreitung bestimmten Schrift, Abbildung oder Darstellung und wenn dieselbe aus verschiedenen Theilen (Bänden, Heften) besteht, auf jedem einzelnen Theile muß Name und Wohnort entweder des Druckers oder eines im Reiche wohnhaften Verlegers genannt sein. Ausgenommen hiervon sind die den Bedürfnissen des Gewerbes und Verkehrs, des häuslichen und geselligen Lebens dienenden Druckschriften, sowie Stimmzettel für öffentliche Wahlen aller Art, insofern sie nichts weiter als Zweck, Zeit und Ort der Wahl und den Namen des oder der zu wählenden Kandidaten enthalten. — § 8. Uebertretungen der obigen preßpolizeilichen Vorschriften werden mit einer Geldstrafe von 1—50 Thlr. bestraft. Sind die geforderten, der Schrift, Abbildung oder Darstellung beigesetzten Angaben falsch, so kann bis zu einer Geldstrafe von 200 Thlr. erkannt werden. — § 9. Die durch eine Schrift, Abbildung oder Darstellung begangenen Verbrechen oder Vergehen verjähren innerhalb 6 Monaten, Uebertretungen innerhalb 3 Monaten vom Tage des Erscheinens der betreffenden Schrift, Abbildung oder Darstellung an gerechnet. — § 10. Ueber alle Verbrechen und von Amtswegen zu verfolgende Vergehen entscheiden die Schwurgerichte. — § 11. In Ansehung der vorläufigen Beschlagnahme einer Schrift, Abbildung oder Darstellung finden die bestehenden allgemeinen gesetzlichen Bestimmungen Anwendung. Zur Beschlagnahme ist nur die zuständige richterliche Behörde befugt. Eine Beschlagnahme darf nur stattfinden nach Vorzeigung eines schriftlichen, den angeblich strafbaren Inhalt des Erzeugnisses unter Anführung der einschlagenden Strafgesetzbestimmungen genau bezeichnenden Befehles. Dieselbe hat sich auf den Theil des Erzeugnisses, in welcher der angeblich strafbare Inhalt sich findet, zu beschränken und die andern Theile wenn sie von jenem trennbar sind, freizulassen. Dem Herausgeber oder Verleger eines mit Beschlag belegten Erzeugnisses ist es unbenommen, dasselbe mit Weglassung der für strafbar erklärten Stellen zu veröffentlichen. — § 12. Alle in den einzelnen Bundesstaaten über die Presse bestehenden Gesetze und Verordnungen treten außer Wirksamkeit. Insbesondere sind aufgehoben die Verbindlichkeit zur Ablieferung von Pflicht- oder Frei-Exemplaren, die Zeitungskautionen, der Zei-

---

unter Vortritt des k. k. Ober-Ceremonienmeisters und des Handelsministers vom Hof-Pavillon zum Südportale der Industriehalle.

8. In dem Momente, als Ihre Majestäten den Hof-Pavillon verlassen, intoniren die im Parke aufgestellten Militär-Musikkapellen die Volkshymne und wird die erste Geschützsalve abgefeuert.

9. Am Südportale angelangt, werden Ihre Majestäten von den Herren Erzherzogen Protector und Präsidenten, dann von den Vice-Präsidenten der kaiserlichen Ausstellungs-Commission und dem General-Director der Ausstellung ehrfurchtsvoll empfangen.

10. Beim Eintritte in die Rotunde intoniren die dort aufgestellte von Johann Strauß dirigirte Ausstellungs-Musikcapelle, sowie das Orchester des k. k. Hofoperntheaters die Volkshymne, in welche der Wiener Männergesang-Verein, der Singverein, die Sing-Akademie und der Akademische Gesangverein einstimmen und von welcher sie die erste Strophe absingen.

11. Sobald die allerhöchsten und höchsten Herrschaften ihre Plätze eingenommen haben, verstummen Musik und Gesang.

12. Der Herr Erzherzog Protector überreicht dem Kaiser mit einer kurzen Ansprache eine die historische Entwicklung des Ausstellungs-Unternehmens schildernde Denkschrift und den General-Katalog der Ausstellung. Der Kaiser erwidert diese Ansprache und erklärt die Weltausstellung des Jahres 1873 für eröffnet.

13. In diesem Augenblicke ertönen Fanfaren und wird die Geschützsalve abgefeuert.

14. Der Minister-Präsident stattet hierauf den Dank für die Verwirklichung der Weltausstellung ab. Die gleiche Danksagung spricht der Bürgermeister von Wien im Namen der Reichs-Haupt- und Residenzstadt aus.

15. Die Gesangvereine tragen hierauf unter der Leitung des Hofoperntheater-Capellmeisters Otto Dessoff einen Festgesang von Händel vor. Währenddem begeben sich die Commissäre der fremden Staaten in ihre Ausstellungs-Abtheilungen im Transepte der Industriehalle.

16. Nach Beendigung des Festgesanges verlassen Ihre Majestäten, geführt von dem Handelsminister, dem General-Director der Ausstellung und begleitet von den Herren Erzherzogen Protector und Präsidenten, den übrigen höchsten Herrschaften, den Vicepräsidenten der Ausstellungscommission, den Ministern und dem Bürgermeister und dem Gefolge, unter den Klängen der Volkshymne die Rotunde, um vorerst das westliche, dann durch die Rotunde zurückkehrend, das östliche Transept der Industriehalle zu durchschreiten.

21. Sobald Ihre Majestäten, neuerdings durch die Rotunde zurückkehrend, die Industriehalle unter den Klängen der Volkshymne verlassen und sich wieder in den Hof-Pavillon zurückbegeben, wird die dritte und letzte Geschützsalve abgegeben, und findet hiemit die Eröffnungs-Feierlichkeit ihren Abschluß.

Vermischtes.

München, 27. April. Nicht geringes Aufsehen erregt, daß einige hiesige Geschäftshäuser in letzter Zeit Tausendgulden-Säcke in Vereinsthalern erhielten, in welchen, wie es sich zeigte, einige Thaler fehlten und sich für dieselben eine entsprechende Anzahl Bleistücke fanden, wodurch die Geldsäcke das betreffende Gewicht ganz genau behielten. Durch nähere Untersuchung fand man, daß die Naht der Säcke an der Stelle, wo sie zugebunden waren, geöffnet und von einer sehr geübten Hand wieder geschlossen worden waren. Es sind wohl sofort Ermittelungen angestellt worden, doch hat man noch nicht herausgebracht, bei welcher Kasse die Fälschung vorgenommen wurde.

tungs- und Kalender-Stempel, die Abgabe von Inseraten, sowie jede andere neben der allgemeinen Gewerbesteuer noch bestehende Belastung oder Besteuerung einzelner Preßerzeugnisse.

Berlin, 30 April. Officiös wird gemeldet, daß die Abreise des Kaisers Wilhelm nach Wien vorläufig auf den 29. Mai festgesetzt ist. Ob auch dahin Fürst Bismarck ihm wird folgen können, läßt sich mit Rücksicht auf die dann wohl noch fortdauernden parlamentarischen Sessionen noch nicht absehen. Dagegen steht es jetzt fest, daß der Fürst bis zum Schlusse des Petersburger Besuches in der Begleitung des Kaisers bleiben wird. — Die von langer Hand vorbereitete Reorganisation des Herrenhauses tritt nunmehr in ihre erste Phase. Graf Münster soll nämlich in der Sitzung der neuen Fraktion einen Antrag eingebracht haben, mit welchem er die Regierung auffordert, eine Vorlage der Neubildung des Herrenhauses einzubringen. — Bezüglich der Stellung der Regierungen zum Reichspreßgesetze wird der „M. Z." telegraphirt, daß für Aburtheilung der durch die Presse verübten strafbaren Handlungen die Bestimmungen der Bundesstaatsgesetze bis zum Erlaß der Reichsstrafproceßordnung in Kraft bleiben sollen. — Bei der Defile auf dem letzten Hoffest hat sich der bayerische Gesandte, Herr von Perglas, dem diplomatischen Corps angeschlossen, statt dem deutschen Bundesrath, an dessen Spitze Fürst Bismarck erschien. Der „K. Z." schreibt man darüber noch, daß, als Herr v. Perglas sich bald darauf dem Reichskanzler näherte, ihn dieser halb scherzhaft französisch anredete. Hr. v. Perglas mußte alsdann im Laufe des Abends manche heitere Bemerkung hinnehmen und sich u. A. sagen lassen, Bayern habe, wie es scheine, seine europäische Stellung wieder eingenommen.

München, 28. April. Prinz Leopold und Prinzessin Gisela von Bayern sind mit der hiezu bestimmt gewesenen Begleitung heute Nachmittags 1/4 4 Uhr in dem festlich geschmückten Bahnhofe, wo eine Kompagnie Infanterie mit Fahne und Musik als Ehrenwache aufgestellt war, eingetroffen und von dem Minister des Aeußern, Hrn. v. Pfretzschner, vom Oberstzeremonienmeister Grafen v. Moy u. s. w. in vorgeschriebener Weise empfangen worden. Vor dem Bahnhofe, wie an der Schützenstraße, wo unser 1. Bürgermeister Dr. Erhardt an der Spitze der beiden Gemeindekollegien die hohen Ankommenden mit einer Anrede begrüßte und festlich geschmückte Schulmädchen Blumen streuten, waren eine Reihe hoher Maibäume mit Flaggen in den bayerischen und österreichischen, wie in den habsburgischen Hausfarben geschmückt, und in gleicher Weise waren alle königlichen, staatlichen und städtischen Gebäude, sowie die Kirchenthürme beflaggt. Auch die Privatgebäude in den Straßen, durch welche sich der Festzug bewegte, waren mit Fahnen geschmückt. Ueberaus herzlich war der Empfang der Neuvermählten in der Residenz durch Se. Majestät den König, die Königin Mutter und die Prinzen und Prinzessinen, welche von dem großen Cortege u. s. w. umgeben waren. Allgemeine Bewunderung erregte der große prachtvolle Galawagen, in welchem die Neuvermählten sich befanden. Die von Genien getragene Königskrone auf dem Dache des Prachtwagens war für heute durch einen silbernen Myrthenkranz ersetzt. Auf heute Morgens erlassenen k. Befehl waren sämmtliche Abtheilungen der drei hiesigen Infanterieregimenter ausgerückt und bildeten vom Bahnhofe bis zur Residenz Spalier. Die an einigen Punkten aufgestellten Musikkorps spielten die östreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser". Das in großen Massen in allen Straßen versammelte Publikum begrüßte die hohen Ankommenden mit dem herzlichsten Zurufen. Nach dem Empfang in der Residenz fuhren die Neuvermählten in festlichem Zuge nach dem Palais an der Schwabinger Landstraße, wo dinirt wurde, und später nach dem Palais des Prinzen Luitpold, wo sie für die erste Zeit wohnen werden. Das bisher rauhe und trübe Wetter hatte sich unmittelbar vor Ankunft der Neuvermählten gebessert, und so hielten dieselben beim schönsten Sonnenschein ihren Einzug in unsere Stadt.

Frankreich.

△ **Paris,** 29. April. Die Regierungsorgane machen eine süßsaure Miene zu der Niederlage des Ministers Remusat, und suchen zu beweisen, daß auch Herr Barodet gerade kein Gegner des Herrn Thiers sei. Dabei ermangeln sie nicht, den Obersten Stoffel zu verspotten, der unter den jetzigen Verhältnissen wirklich genug Stimmen erhalten hat. Zudem ist constatirt, daß eine große Anzahl Legitimisten und Orleanisten für Barodet gestimmt haben, um Remusat sicher zu Falle zu bringen. Das „offic. Soir" meldet, Herr Thiers habe nach Empfang der ominösen Nachricht mehrmals verschiedenen Herren gegenüber seine feste Absicht der Befestigung der Republik und der Aufrechterhaltung des unbeschränkten allgemeinen Stimmrechts betheuert und dann hinzugefügt: „Ich kann diese Nationalversammlung, deren Auflösung Frankreich dringend zu fordern scheint, nicht heimschicken; sie selbst muß sich hierüber aussprechen und dazu ist eine Majorität in der Versammlung selbst nöthig. Ich fürchte sehr, daß das vorgestrige Votum die Unentschiedenen und Schwankenden sehr erschreckt hat, deren unberechenbare Stimmen die Waagschaale bald zur Rechten, bald zur Linken sinken ließen." Die Nachrichten aus den Weingegenden Frankreichs lauten sehr trostlos. Selbst in Nimes war es am vorigen Freitage gefroren. — In manchen Distrikten ist die Weinernte ganz, in andern zu drei Vierteln, in andern zu einem Viertel vernichtet. — In Toulon werden gegenwärtig sehr eifrige Versuche mit verschiedenen Arten von Torpedobooten angestellt. — Der Afsisenhof von Meuse hat am 24. April einen 20jährigen Burschen wegen sechsfacher Brandstiftung, wodurch 27 Häuser zerstört wurden, zum Tode verurtheilt.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 1. Mai. (Pfälzische Chronik). In der Nähe der Schuckschen Brauerei hier stürzte vorgestern ein neuerbautes Haus, auf dem die Zimmerleute beschäftigt waren, zusammen. Glücklicher Weise hat Niemand Schaden genommen. — In Speier sollte am 28. April das Streuwerk aus dem städtischen Walde, das früher vertheilt wurde, zum ersten Male versteigert werden. Allein eine aufgewegte Volksmenge tumultuirte vor und in dem Versteigerungslokale so, daß die Auction nicht stattfinden konnte.

* **Kaiserslautern,** 1. Mai. (Postalisches.) Von einem Abonnenten unseres Blattes in Frankweiler bei Gleisweiler geht uns die Mittheilung zu, daß er seine Zeitung regelmäßig erst am dritten Tage nach der Ausgabe erhält. Dieselbe trifft nämlich Mittags gegen 3 Uhr in Landau ein, bleibt dann, da der Wagen nach Gleisweiler eine Stunde früher abgefahren ist, bis andern Tag Mittags in Landau liegen und gelangt dann Abends nach Gleisweiler und am andern Morgen nach Frankweiler. Da, wie wir hören, vom heutigen Tage an eine doppelte Omnibusfahrt nach Gleisweiler ins Leben tritt, so wäre der Wunsch gewiß gerechtfertigt, daß der zweite Wagen, statt um 1 Uhr 45, um 2 Uhr 45 abgehen und die Westricher Zeitungen und Reisenden mitexpedirten möge. Wir hegen zu dem k. Oberpostamte das Vertrauen, daß es diese gewiß gerechtfertigte Bitte willfahren und dem obengenannten Mißstande abhelfen wird.

* **Kaiserslautern,** 30. April. Vom 1. Mai 1873 an werden folgende Züge zur Postbeförderung benützt:

a) In der Richtung nach Ludwigshafen:

1. Zug 9 um 5 Uhr 48 M. Vorm. mit Fahrpost.
2. „ 11 um 9 Uhr 35 M. Vorm. mit Briefpost.
3. „ 15 um 12 U. 58 M. Nachm. m. Brief- u. Fahrpost.
4. „ 23 um 7 Uhr 46 M. Nachm. mit Briefpost.

b) In der Richtung nach Neunkirchen:

1. Zug 4 um 8 U. 45 M. Vorm. mit Brief- u. Fahrpost.
2. „ 10 um 3 Uhr 10 M. Nachm. mit Briefpost.
3. „ 18 um 8 U. 30 M. Nachm. m. Brief- u. Fahrpost.

c) In der Richtung nach Münster a. St.

1. Zug 251 um 5 Uhr 36 Vorm. mit Briefpost.
2. Zug 253 um 7 Uhr 53 Vorm. mit Brief- u. Fahrpost.
3. Zug 257 um 2 Uhr 28 Nachm. mit Brief- u. Fahrpost.

Abfahrt der Post-Omnibuse.

1. Nach Lauterecken I um 8 Uhr 15 Min. Vorm.
2. „ Otterberg um 9 Uhr 15 Min. Vorm.
3. „ Meisenheim um 4 Uhr 10 Min. Nachm.
4. „ Lauterecken II 4 Uhr 15 Min. Nachm.
5. „ Pirmasens um 4 Uhr 15 Min. Nachm.
6. „ Reichenbach um 4 Uhr 15 Min. Nachm.

☍ **Kaiserslautern,** 29. April. Der katholische Pfarrverweser Jakob Deckenbrock in Kusel wurde, wie wir schon früher kurz berichtet, wegen Ehrenkränkung des Jakob Martin, Strumpfweber in Kusel, durch Urtheil des kgl. Landgerichts Kusel vom 6. Mai ahhin zu einer Geldstrafe von 5 Thlr. event. zu 5 Tagen Haft und die Kosten der Verhandlung verurtheilt.

Deckenbrock, der erst kurz vorher nach Kusel versetzt worden, da er nemlich am 26. Januar ds. Js. im Auftrage des Bischofs von der Kanzel herab eine Strafsentenz desselben verlesen, laut welcher die Ehefrau des Jakob Martin, Katharina Koch deßwegen mit der kleinen Excommunikation belegt wurde, weil sie als Katholikin ihren Ehemann, einen Protestanten, der von seiner früheren Frau, welche derselben Religion angehörte, geschieden ist, geheirathet, demgemäß nach katholischem Kirchenrechte ein ehebrecherisches Verhältniß eingegangen habe und trotz allen Ermahnungen und Vorstellungen in diesem unsittlichen Verhältnisse verharrt sei. In dem landgerichtlichen Urtheile ist ausgeführt, daß Deckenbrock von der Ehrenkränkung der Ehefrau Martin, welche zugleich mit ihrem Ehemann Klage erhoben hatte, deßwegen freizusprechen sei, weil dieselbe als Katholikin sich gefallen lassen müsse, daß ihre Ehe mit dem Ausdrucke bezeichnet werde, welcher nach katholischem Kirchenrechte als richtig anerkannt werden müsse, nämlich als ein ehebrecherisches Verhältniß; der Beklagte habe sich indessen mit diesem Ausdrucke eine Beleidigung des Ehemanns Martin, der als Protestant nicht seiner Jurisdiction unterworfen sei, schuldig gemacht und sei deßwegen angemessen zu bestrafen.

Gegen dieses Urtheil wurde von beiden Parteien Berufung eingelegt und kam die Sache heute zur Verhandlung. Da in erster Instanz von den klägerischen Eheleuten die Behauptung aufgestellt und in dem erstrichterlichen Urtheile auch als wahrscheinlich angenommen worden, der Beklagte habe nicht allein die vorerwähnte Strafsentenz verlesen, sondern noch außerdem sich gegen die Eheleute Martin beleidigenden Aeußerungen zu Schulden kommen lassen, so produzirte derselbe bei der heutigen Verhandlung den mehrgenannten Erlaß des Hrn. Bischofs und außerdem mehrere Zeugen, welche nach Verlesung dieses Schriftstückes von Seiten des Vertheidigers des Beklagten, Hr. Anwalt Frenkel, übereinstimmend versicherten, der Hr. Pfarrer habe lediglich das eben Verlesene von der Kanzel verkündigt, ohne etwas Weiteres von seiner Seite hinzuzufügen.

Der Rechtsbeistand der Klage, Hr. Anwalt Gros, verlangte die Vertagung der Verhandlung, da seine Partei gleichfalls Zeugen laden und insbesondere den Hrn. Bischof selbst über die vorliegende Sache vernehmen lassen wollten.

Nach Anhörung des Antrags der kgl. Staatsanwaltschaft, welche sich für die Vertagung aussprach, wurde die Sache zur weiteren Verhandlung in die Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichtes vom 18. Mai vertagt und werden wir nicht verfehlen, diese interessante Verhandlung unsern Lesern zur Kenntniß zu bringen.

w **Neustadt,** 30. April. Die heute hier stattgefundene Versammlung der sog. Mittelpartei oder evangel. protest. Conferenz ließ eine erfreuliche Weiterverbreitung ihrer gemäßigten Grundsätze constatiren, in welcher Hinsicht u. a. das erstmalige Erscheinen dreier einfachen Landleute zu verzeichnen ist. Der Vorsitzende, Dr. W. Medicus von Kaiserslautern, vertheidigte in einer Ansprache die Mittelpartei gegen 3 ihr gemachte Vorwürfe, gegen den einer Verstärkung des Parteiwesens, ferner dagegen, daß sie eine Confessionalpartei genannt werde, und hinsichtlich ihres dogmatischen Standpunktes. Nach einem sehr eingehenden, allgemein als gediegen anerkannten Referat des Pfarrers Gastrock von hier und einem eben solchen Correferate des Dekans Arnold von Landau über das apostolische Glaubensbekenntniß sprach sich die Versammlung einstimmig für unveränderte Aufrechterhaltung dieses Symbols aus, sowohl was dessen dogmatische Geltung, als liturgischen Gebrauch angeht, ohne übrigens die größere oder geringere Wichtigkeit einzelner Punkte in Abrede stellen zu können, wie sie eine viel angefochtene Anmerkung im neuen Katechismus lehrt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speyer, 29. April. Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 59 kr. Spelz 5 fl. 19 kr. Haser 4 fl. 47 kr. Gerste 6 fl. 25 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. 00 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 21/2 Pfund 22 kr. Kernbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 20 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 30. April. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag Schulze's auf Gewährung von Diäten in dritter Lesung mit 145 gegen 85 Stimmen angenommen. Minister Delbrück erklärte auf eine Anfrage, daß das Reichskanzleramt mit den Direktionen der Staatseisenbahnen über freie Eisenbahnfahrt verhandle, das Resultat aber noch nicht feststehe. — Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung das Gesetz über den Gebrauch kirchlicher Straf- und Zuchtmittel und dasjenige über den Austritt aus der Kirche unverändert angenommen.

London, 30. April. Das hiesige Carlistenkomite veröffentlicht folgendes Telegramm: Bayonne, 27. ds. Sieg der Carlisten bei Bera. Carlisten 700, Republikaner 1400 Mann stark. Dauer des Gefechts von 11 Uhr Morgens bis zur Nacht. Republikaner völlig geschlagen. 80 Todte und Verwundete.

Petersburg, 29. April. Der Kaiser Wilhelm wohnte heute Mittag in der Capelle des Winterpalais dem Gottesdienst zur Feier des Geburtstages des Kaisers Alexander bei, empfing um 1 Uhr den englischen und französischen Botschafter und darauf im Beisein des Fürsten Bismarck und des Prinzen Reuß das diplomatische Corps. — Um 6 Uhr fand das Familiendiner in den Gemächern des deutschen Kaisers statt.

Konstantinopel, 29. April. Zu Bethlehem fand zwischen Griechen und Lateinern ein Kirchencrawall wegen des Kirchendurchgangs statt. Von beiden Seiten wurden 5 Personen gefährlich verwundet.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Für die Monate Mai und Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

390) **Samstag, den 3. Mai 1873,** Vormittags ½10 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schlag Schiffertsberg und Zufällige Ergebnisse.

7 eichen und aspen Stämme 5. Cl. mit 2,73 Festmeter.
16 eichen Wagnerstangen.
40 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel (1,50 M. lang.)
875 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 14. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

423) **Samstag, den 10. Mai 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Klingelborn, Kettwald und Schiffertsberg.

1 eichen Stamm 3. Cl. mit 1,51 Festmeter.
14 Ster eichen Wisselholz und Nutzholzprügel.
449 Ster buchen und weichholz Scheit und Prügel.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

422) **Montag, den 12. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, auf der Halde.

Revier Dannenfels.

Schläge: Kohlengrube, Pfriemenschlag und Grauer Thurm.

27 eichen und eschen Stämme mit 19,60 Festmeter.
8 Ster eichen Nutzholz (1,30 Meter lang.)
883 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.

405,3,3) **Samstag, den 3. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr, dahier im Gasthause zur Post.

Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Taghäuserschlag, Holzkiefern, Leimenkaut und zufäll. Ergebn. im Sprungfeld, Kentelgarten, Bännierrück, Scheibenköpfe, Stangenfohl und Lämmchesberg.

2 Eichen 5. Cl.
3 Kiefern 2. Cl.
14 „ 3. Cl.
100 „ 4. Cl.
764 „ 5. Cl. und Sparren.
8 Fichten 5. Cl.
1 Lärche 5. Cl.
1 Birke.
13 eichen Wagnerstangen.
75 fichten Gerüststangen.
1164 kiefern Grubenstangen.
275 „ Baumpfähle, 4 Meter lang.
800 „ „ 3 „ „
38 Ster kiefern Prügelholz, 1,8 Meter lang, zu Zaunstecken geeignet.

Kaiserslautern, den 18. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,1) **Donnerstag, den 15. Mai** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Bossong senior, wird auf Anstehen von Franz Carl Krämer junior, Kaufmann in Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär der Eheleute Peter Genfinger, Schneider und Wilhelmine Steibel allda, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Acker am Schwarzbübel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano's,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen &c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Colli ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,8)

Der Mai-Markt

zu Kaiserslautern

wird **Sonntag den 18. Mai** und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873. (445,2,1

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Vergebung von Bauarbeiten.

445,2,1) Die Bauarbeiten zur Herstellung von 2 Gebäuden für die Kinderbewahranstalten werden auf dem Submissionswege vergeben, nämlich:

Maurerarbeiten, veranschlagt zu			7262 fl. 36 kr.
Zimmerarbeiten	„	„	2687 fl. 20 kr.
Dachdeckerarbeiten	„	„	893 fl. 12 kr.
Glaserarbeiten	„	„	720 fl. — kr.
Schreinerarbeiten	„	„	1214 fl. — kr.
Schlosserarbeiten	„	„	536 fl. — kr.
Tüncherarbeiten	„	„	386 fl. — kr.

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Bureau des städtischen Bauschaffners zur Einsicht auf.

Die Submissionen müssen bis längstens **Mittwoch den 7. Mai l. J.** auf dem Bürgermeisteramte eingereicht werden.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Versteigerung von Baumaterialien.

436,2,1) **Montag, den 5. Mai** nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden durch das unterfertigte k. Rentamt die Baumaterialien des abgetragenen Forsthauses Wittgenberg bei Trippstadt öffentlich versteigert und findet die Versteigerung bei günstiger Witterung an Ort und Stelle statt, bei ungünstiger Witterung dagegen in Trippstadt in der Wirthschaft von Karl Spanier.

Sämmtliche zur Versteigerung kommenden Materialien, als: Schieferplatten, Kamin- und Backsteine, Eisen- und Blechwaaren, Fenster, Thüren, Läden, Stiegen &c., Bretter (zu Fußböden, Dachverschalungen u. s. w.), beschlagene Eichenhölzer verschiedener Gattung (zu Bau- und Nutzholz, sowie theilweise namentlich für Glaser geeignet), Hau- und Mauersteine, sind abgetragen und auf dem Platze nach verschiedenen Sortimenten in Loose abgetheilt.

Kaiserslautern, den 28. April 1873.

Kgl. Rentamt,
Hilger.

Ordentliche
General-Versammlung
der Actionäre
der
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

425,3,2) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags 12 Uhr, im Fabriklokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commission;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
F. Meuth.

Für Bautechniker.

Nachdem der Bezirks-Bauschaffner Herr Huth die Holzaufnahme von Neubauten und Reparaturen für die Reichswaldgenossenschaft fernerhin nicht mehr besorgen kann, so wird für diese Verrichtungen, womit ein Diätenbezug von etwa 600 fl. verbunden ist, ein anderer Bauverständige gesucht.

Lusttragende Bewerber, welche sich über Befähigung und Leumund auszuweisen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen, wobei bemerkt werden muß, daß bei der alljährlichen großen Anzahl vorkommender Neubauten dahier tüchtigen Bautechnikern daselbst zu nicht unbedeutenden Nebenverdiensten noch vielfach Gelegenheit geboten ist.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Für die Reichswaldgenossenschaft:
Das Bürgermeisteramt,
Hohle. (437,3,1

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz &c. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Seegras-Decken

sind wieder eingetroffen bei (431,2

C. N. Thomas.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,2

Kaiserslautern, Gaustraße.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche nebst Zubehör, wird bis 1. Juni oder 1. Juli zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (435,6,1

Frankfurter Börse

vom 30. April 1873.

Effecten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Souverains	11 45-47
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26½-27½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Carl Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Carl Schundmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 102. **Kaiserslautern,** **Freitag, 2. Mai** **1873.**

Sch. Vorschläge zur Vorbereitung des internationalen Congresses für Waldschutz gelegentlich der Wiener Weltausstellung.

In unserm neulich gebrachten Artikel betonten wir die Nothwendigkeit eines internationalen Waldschutzcongresses wegen seiner hohen volkswirthschaftlichen Bedeutung, heute gehen wir einen Schritt weiter, indem wir bestimmte Vorschläge der dort zu verhandelnden Gegenstände machen. Dabei bedienen wir uns des schon früher angezogenen Werkchens von O. Beck, Reg.- und Departementsrath in Trier, bei Linz daselbst erschienen.

Bevor wir jedoch zu unsern Vorschlägen übergehen, müssen wir eine inzwischen erfolgte Entgegnung (von Hrn. Professor Birnbaum in Dresden) bezüglich der internationalen Conferenzen in Krockers landwirthschaftlichem Centralblatt für Deutschland, einer kleinen Kritik unterwerfen. Prof. Birnbaum sagt nämlich in seiner Entgegnung: „Internationale Conferenzen schienen deßhalb nicht nothwendig, weil nur zusammenwirkendes Ineinandergreifen in allen betheiligten Staaten dauernde Abhilfe zu sichern vermöchte.“

Dabei habe er für alle einschlagende Fälle die Regierungen der größeren Stromgebiete des Rheines, der Elbe oder der Donau gemeint. Diese Auffassung nun trägt unseres Erachtens, den Bedürfnissen nicht Rechnung genug. Jedenfalls vertreten der Professor Henning in Leipzig und der dortige Verein der Aerzte und Pharmaceuten, sowie der Centralverein der Landwirthe zu Schleswig-Holstein die Idee des europäischen internationalen Congresses.

Wenn auch jene praktische Fälle des zusammenwirkenden Ineinandergreifens (wie z. B. am Oberrhein allerdings zwischen dem Canton St. Gallen und Oestreich — wegen Vorarlberg — der Fall ist,) selten ausführbar und internationale Verträge weniger durchgreifend erscheinen, so legen wir doch großes Gewicht darauf, daß den Vertretern der Staatsregierungen den Verwaltungsbeamten, den Technikern und den Männern der Wissenschaft in den nächsten Jahren wiederholt gehörig vorbereitete Gelegenheit zum Austausche der Ideen und Erfahrungen auf diesem hochwichtigen Gebiete der Forstpolitik gegeben wird. Es ist Zeit, das alternde Europa zu verjüngen, dazu ein Moment niemals günstiger gewesen, als der gegenwärtige. Unser Vorschlag wäre folgender:

1.

Nachdem das Bundeskanzleramt durch das Reichsamt für die öffentliche Gesundheitspflege die an der Waldschutzfrage meistbetheiligten Staaten (Oestreich, Ungarn, Frankreich, die Schweiz, Italien und Rußland) aufgefordert hat, sich mit ihm über die Organisirung freier internationaler Waldschutz-Wander-Congresse zu verständigen, welche in den nächsten Jahren in den resp. Hauptstädten (und zwar alljährlich je ein Congreß, dieses Jahr im September wahrscheinlich in Wien) abgehalten werden, wird den übrigen Staaten Nachricht von dieser Absicht gegeben mit dem Anheimstellen, sich zu erklären, ob sie mit gleichen Rechten und Pflichten dem Congreß-Unternehmen beitreten wollen.

2.

Zu diesem Zwecke ernennt jeder der betheiligten Staaten einige Commissarien, die sich im Laufe des Herbstes auf Einladung des Bundeskanzleramtes in Berlin versammeln, um das erste Programm für

I. das Plenum,

II. folgende Abtheilungen nämlich für
- Climatologie,
- Sanitätspolizei,
- Wasserbau,
- Waldkultur,
- Volkswirthschaft,
- Vogelschutz und
- Thierquälerei

festzustellen, einen geschäftsführenden Ausschuß, vorläufige Vorsitzende und Stellvertreter für das Plenum und die Sektionen, sowie die Referenten und Correferenten für die einzelnen Fragen zu ernennen, dieselben zu beauftragen und zu instruiren, vorläufige Beitrittserklärungen für den Congreß anzunehmen und überhaupt die gesammte Geschäftsführung zu übernehmen.

§. 3.

Die Gesammtkosten der Waldschutz-Congresse trägt jedesmal der Staat, in dessen Hauptstadt der nächste Congreß tagen soll.

§ 4.

Jeder Congreß dauert fünf Tage.

§ 5.

Im Allgemeinen wird die Organisation der Congresse der deutschen Land- und Forstwirthe beibehalten, jedoch mit dem Unterschiede, daß

1. die Staatscommissarien den Congressen (aber ohne Stimmrecht) officiell beiwohnen und vorkommenden Falls möglichst eingehende Auskunft zu ertheilen haben,
2. die Staatscommissarien sind verpflichtet:
   a. am Schlusse des Congresses zusammen zu treten, um sich über die Resolutionen desselben unter Zuziehung eines Vereinsausschusses zu berathen und möglichst zu verständigen;
   b. in diesem Sinne an die resp. Staatsregierung zu berichten.
3. Festlichkeiten sind zu ganz vermeiden; dagegen
4. instruktive Excursionen mit besonderer Sorgfalt vorzubereiten.
5. Bis auf Weiteres werden
   a. die Annalen des Landesökonomiecollegiums, sowie Krockers Centralblatt für Landwirthschaft als officielle Organe benutzt.

Nachdem wir in gegenwärtigem Artikel versucht haben, einige Vorschläge zu dem internationalen Waldschutzcongresse zu machen, gehen wir sodann zur Erörterung über die Bedeutung internationaler Verträge in dieser Frage über.

Politische Uebersicht.

Die „Prov.-Corr.“ erblickt in der innigen Verbindung des deutschen Kaisers mit dem Kaiser von Rußland jetzt wie am Anfang des Jahrhunderts eine Grundlage für die weitere Ver-

---

Gerichts-Verhandlungen über den Frankfurter Crawall.

Frankfurt, 30. April. In der gestrigen Sitzung der Strafkammer wurde gegen 28 Angeklagte verhandelt, darunter 8 wegen des hiesigen Crawalls vom 21. April und 6 wegen eines damit zusammenhängenden Vorfalls in Bornheim. Zwei junge Burschen von 17 Jahren waren des Landfriedensbruchs beschuldigt. Der Eine hatte nach übereinstimmender Aussage eines Polizei-Commissärs und dreier Schutzmänner sich an der Demolirung der Justus Reutlinger'schen und dem Demolirungsversuch bei der Schwager'schen Bierbrauerei betheiligt. Er warf mit, wahrscheinlich in dem Crawall gestohlenen Stern, in die Fenster, schleuderte ein Bierglas nach einem Schutzmann, stieg dann als der Erste in die neben Schwager liegende Brandt'sche Werkstätte ein, warf von da den Eindringenden ein Seil zu und benahm sich (nach der Aeußerung eines Schutzmannes) überhaupt wie ein Wüthender. Der Andere hatte einen Stein in die Fenster der Werkstätte geworfen. Beide läugnen ungeachtet der vorliegenden Ueberführung.

Die Staatsanwaltschaft (Herr Assessor Dr. Gerdan) betonte, daß wenn es sich hier nicht um eine öffentliche Zusammenrottung und mit vereinten Kräften begangenen Aufruhr, sondern nur um gelegentliche muthwillige Zerstörung handelte, die Sache milder beurtheilt werden könnte. So aber liege ein schweres Verbrechen vor und die beiden Angeklagten hätten es nur ihrem noch nicht 18jähr. Alter zu danken, daß sie nicht vor die Assisen kämen und dort mit Zuchthaus bestraft würden. Mancher unter den Zuhörern werde die Schwere des Verbrechens und die strenge Verfolgung nicht begreifen. Wenn sie aber die traurigen Folgen, die zahlreichen Getödteten und Verwundeten, das Unglück so vieler Familien, die schwer gefährdete öffentliche Sicherheit und Ordnung bedächten, müßten sie einsehen, daß der Staat sittlich verpflichtet und berechtigt sei, streng einzuschreiten. Gegen den erst erwähnten Angeklagten wurden 9 Monat, gegen den zweiten 4 Monat Gefängniß beantragt und vom Gericht bestätigt. — Eine Frauensperson, die im Besitz einiger Fetzen Mullvorhänge, von der Demolirung einer Wirthschaft am Judenmarkt herrührend, betroffen war, will dieselben gefunden haben. Die Staatsanwaltschaft beantragte 3 Monat Gefängniß. Das Gericht nahm nicht als erwiesen an, daß die Angeklagte den Ursprung jener Gegenstände gekannt habe und verurtheilte sie wegen einfacher Unterschlagung zu 1 Woche Gefängniß. — Adam Ruß, dessen Söhne Christian und Wilhelm Ruß, die Brüder Andr. und Phil. Schäfer, sämmtlich Taglöhner aus Bornheim, und der dortige 16jähr. Schlosser Karl Hens sind der gemeinschaftlichen Körperverletzung und Sachbeschädigung angeklagt. Sie sollen nämlich am 21. April Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in der Willemer'schen Wirthschaft zu Bornheim, Stühle, Teller und theilweise eine Stubenthür zertrümmert und den Kunstgärtner Grünewald mißhandelt haben. Christian Ruß ist außerdem der Majestätsbeleidigung beschuldigt. Sie läugnen die Anklage, wollen selbst angegriffen worden sein und den Grünewald nur zur Thüre hinausgeschoben haben. Ruß Vater behauptet, er sei, als er einem seiner Söhne abwehren wollte, von Grünewald in seinen ohnehin schon wunden Finger gebissen worden. Er beschwert sich, daß seine Zeugen, obwohl er sich zweimal gemeldet, nicht vorgeladen wurden. Der Arbeiter — sagt er — hat gar kein Recht mehr, er wird arretirt und wie ein Stück Vieh eingesteckt. Der Präsident bemerkte ihm: Das seien wohl auch die Redensarten, wie sie in der Wirthschaft geführt wurden. Die eidlichen Zeugenaussagen ergeben folgenden Sachverhalt: Nach 11 Uhr, als bereits die Lichter ausgelöscht waren, kam eine Gesellschaft von 11 Mann unter dem

Digitalisiert von Google

bindung mit dem österreichischen Kaiserstaate. Die drei großen Mächte hätten sich zur Sicherung des Friedens und der ruhigen Entwicklung Europa's gegen jede Gefahr und Bedrohung vereinigt. Diese bei der Septemberzusammenkunft der drei Kaiser freudigst begrüßte Friedenspolitik sei um so bedeutungsvoller und gewichtiger, je mehr sich in den westlichen Staaten des Continents die Aussichten auf ruhige stetige Entwickelung verdunkelt hätten. Deutschland blicke mit Genugthuung und Vertrauen auf die neue Bewährung einer auf großen gemeinschaftlichen Erinnerungen und gegenseitiger Dankbarkeit beruhenden dauernden Freundschaft, Waffenbrüderschaft und politischer Gemeinschaft.

Vom Justizausschuß des Bundesraths ist über die Vorlage in Betreff der dem Jesuiten-Orden verwandten Kongregationen Bericht erstattet worden. Der Ausschuß bezeichnet die Kongregationen der Redemptoristen, der Lazaristen und der „Priester vom heiligen Geist," sowie die „Gesellschaft vom Heiligen Herzen Jesu" als jenem Orden verwandte Genossenschaften und beantragt, gegen dieselben die betreffenden Bestimmungen des Jesuitengesetzes in Anwendung zu bringen. Demgemäß sollen nach den weiteren Ausschußvorschlägen die in Deutschland befindlichen Niederlassungen dieser Genossenschaften innerhalb sechs Monaten nach dem Datum der Bekanntmachung des neuen Beschlusses aufgelöst werden. Außerdem beantragt der Ausschuß noch, die Bundesregierungen zu ersuchen, daß über alle vorstehend nicht genannten religiösen Orden und Kongregationen dem Bundesrathe Mittheilungen gemacht werden, und zwar unter Beifügung der Statuten und der Verhaltungsregeln dieser Genossenschaften.

Die „Germania" redet die soeben in Fulda versammelten preußischen Bischöfe an, deren Berathungen von welthistorischer Bedeutung seien und schließt: „Schwer hatte einst St. Bonifacius mit dem Heidenthum zu kämpfen; er und die Seinigen haben fast alle Stufen der Verfolgung durchzumachen gehabt — aber dennoch hatte das Christenthum den Sieg im deutschen Vaterlande errungen. So wird auch an Euch und an Euren Anhängern das modrne Heidenthum alle Arten der Verfolgung erproben — aber kommen wird auch hier wieder der Tag, wo die ewig leuchtende Sonne des Christenthums von der vorübergehenden Wolke des Heiden- und Judenthums befreit werden wird!" Darauf entgegnet die „Nat.-Ztg." in ihrem Abendblatte ganz gut: „Es erging dem Bonifacius schlecht, als er in Friesland und in Bayern auf eigene Hand sein Missionswerk trieb, und die Weihe des Papstes half ihm gar wenig dabei. Erst als Karl Martell und seine Söhne ihn in Schutz nahmen, gelang ihm die Stiftung sämmtlicher deutscher Bisthümer, welche auf ihn zurückführen, und zu „eurem ersten Primas" wie zum Erzbischof von Mainz ernannte ihn kein Anderer als kraft eigener Machtvollkommenheit der kleine König Pipin. Weil das Christenthum im Dienste der Cultur stand, weil König Karl der Hauptmissionar war, in der einen Hand das Kreuz, in der anderen das staatliche Schwert, ist die Kirche in Deutschland befestigt worden Im Kampfe gegen die Cultur, in der Revolte gegen den modernen Staat sind die Bischöfe zwar heute vor dem Märtyrertode des Bonifaz, aber auch eben so sehr vor dem Siege sicher."

Das holländische Ministerium hat gegenüber der Kammer einen schweren Stand. Sobald es ihr nicht gelingt, sich wegen der Niederlage in Sumatra zu rechtfertigen, wird es einem conservativen Cabinet Platz machen müssen.

Nach der „Patrie" sucht General Ducrot die Verantwortung für das Gefecht von Weißenburg von sich ab und auf den General Douay zu wälzen, der bekanntlich in dem Gefechte blieb. Er erklärt nämlich in einer Brochüre:

1) daß nach den gegebenen Befehlen Weißenburg, dessen Proviantanstalt und Magazine man benutzen wollte, nur von einem Bataillon bewacht werden sollte, da das Gros der Division Douay ausgezeichnete Gefechtsstellungen auf den Höhen im Süden der Stadt inne hatte; 2) daß General Douay die Instruction hatte, sich im Falle des Angriffs durch überlegene Kräfte über den Sol de Pigeonnier an den General Ducrot heranzuziehen, welcher am 4. August in Lembach sein sollten und endlich, daß weder vor noch während des Gefechtes der Division Douay irgend ein Befehl von Seiten des General Ducrot gegeben worden ist, weder in Weißenburg zu bleiben, noch aber das Gefecht anzunehmen, und daß die Annahme dieses letzteren und die Dauer des Widerstandes somit einfach das Resultat der Umstände gewesen sind.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. April. Wir meldeten kürzlich, daß an verschiedene Eisenbahnbeamte aus Frankreich, angeblich von Privatpersonen, Schreiben ergangen sind, in welchen sie um Mittheilung gebeten wurden über die Lage und Einrichtungen der Bahnhöfe. Wie wir ferner hören, sind an einzelne Bewohner von Festungsstädten ähnliche Gesuche von derselben Seite gerichtet worden und hat sich in Folge dessen die Reichsverwaltung veranlaßt gesehen, die Bundesregierungen zu ersuchen, in ihren Bezirken die Bestimmung des Nr. 1 des § 360 des Reichsstrafgesetzbuches in Erinnerung zu bringen, wonach mit Geldstrafen bis zu 50 Thlr. oder mit Haft zu bestrafen ist, wer ohne besondere Erlaubniß Risse von Festungen und einzelnen Festungswerken aufnimmt oder veröffentlicht. Die Polizeibehörden sind beauftragt worden, diese auf alle innerhalb des deutschen Reiches gelegene Festungen Bezug habende Bestimmung streng zu handhaben, auch den Buch- und Kartenhandel in dieser Beziehung sorgfältig zu überwachen.

— Der Antrag der Abgg. Dr. Elben und Gen., betreffend die Errichtung eines Reichseisenbahnamtes, wird in hiesigen politischen Kreisen vielfach diskutirt. Daß er im Bundesrathe Annahme finden wird, darüber ist man dort außer allem Zweifel, umsomehr als diejenigen Funktionen, welche der beantragte Gesetzentwurf für das neu zu errichtende Reichseisenbahnamt in Anspruch nehmen will, bereits von dem Reichskanzleramt thatsächl. auf Grund der Bestimmungen der Reichsverfassung ausgeübt werden. Der Antrag bringt somit somit für die Reichsverwaltung nichts Neues und es werden deshalb in den betreffenden maßgebenden Kreisen bereits Erwägungen laut, daß es, um dasjenige zu erreichen, was wohl in den Wünschen der Antragsteller liegt, empfehlenswerth sein dürfte, bei der Berathung des Antrags im Plenum den vorgeschlagenen Gesetzentwurf dahin zu amendiren, daß dem Reichskanzleramt eine größere, als die von ihm bisher ausgeübte Befugniß beigelegt werde. Namentlich hört man es vielfach als wünschenswerth bezeichnen, in den Gesetzentwurf Bestimmungen aufzunehmen, welche das Eisenbahnkonzessionswesen der Einzelstaaten beschränken, womöglich das gesammte Konzessionswesen für Eisenbahnen auf die Reichsverwaltung übertragen. Man glaubt, daß in diesem Sinne aus der Mitte des Reichstages heraus demnächst noch Anträge gestellt werden.

Fulda, 28. April. Bis heute Abend 11 Uhr sind die sämmtlichen preußischen Bischöfe, welche sich zur Conferenz angemeldet haben, dahier eingetroffen, desgleichen der Weihbischof Kübel von Freiburg und der Bischof Ketteler von Mainz. Letzterer nimmt als Oberhirt für die Garnison Mainz an den Berathungen Theil und wird jedenfalls eine wesentliche Rolle dabei spielen. Die Conferenzen beginnen nach uns aus dem Munde eines Bischofs gewordener Mittheilung morgen Vormittag um 8 Uhr und währen mit einstündiger Unterbrechung bis 8 Uhr Abends. Jedenfalls erfolgt schon übermorgen Mittag Schluß der Conferenz, da die meisten Bischöfe auf Beschleunigung gedrungen haben. Wie uns derselbe Bischof weiter mittheilt, handelt es sich hauptsächlich um „Organisation eines passiven Widerstandes gegen die Kirchengesetze," nachdem Clerus und Laien ihr Einverständniß mit dem Vorgehen des Episcopats erklärt haben. „Einen weitern direkten Protest an den König, das Ministerium und die Kammern halte der Episcopat für unnütz." Nach derselben Quelle soll auch die noch offene Frage wegen Gründung einer katholischen Universität erörtert werden, „obwohl man überzeugt sei, daß bei Lebzeiten des Fürsten Bismarck an die Ausführung des Planes nicht gedacht werden könne."

München, 30. April. Die Ernennungen zu den vacanten Commando's in der bayer. Armee haben ganz den Ihnen angedeuteten Verlauf genommen. Die beiden dem Dienste nach älteren Divisionäre sind General Stephan, durch das gewährte Abschiedsgesuch, v. Bothmer, durch Rücktritt zu seiner Specialwaffe als Inspecteur der Artillerie, dem General v. Maillinger aus dem Wege gegangen, und dieser, den man schon früher als einzigen Nachfolger des Kriegministers, wenn derselbe sich zurückziehen sollte, bezeichnete, ist somit in das Armeecorpscommando des verstorbenen Generals v. Hartmann eingerückt. Die ganze Regelung ist ohne jeglichen politischen Hintergrund und etwa nur die zufällig rasche Carriere bemerkenswerth, welche in wenig Jahren einen Obersten zum commandirenden General gemacht hat. Maillinger war längere Zeit im Kriegsministerium beschäftigt, und an seiner Befähigung für den ihm so früh gewor-

---

Ruf: „Batzenbier! oder wir schlagen Alles krumm und klein!" Willemer bemerkte, das Bier koste bei ihm stets nur 4 Kreuzer, er habe aber auch gutes Lagerbier zu 5 Kreuzer. Die Gesellschaft unterhielt sich von den Frankfurter Vorfällen (denen sie theilweise beigewohnt) und man tadelte, daß das Militär auf das Volk geschossen habe. Nuß Vater äußerte: Wenn Einer seiner Söhne Soldat wäre und auf das Volk geschossen hätte, würde er ihm alle Glieder aus dem Leibe brechen. Darauf folgte die beleidigende Aeußerung des Christian Nuß über den Kaiser und König. Der an einem andern Tisch sitzende etwas harthörige Wagner Bauernfeind bemerkte nun: Wenn die heutigen Krischer im Soldatenkittel steckten, würden sie gerade wie die Andern den Stechschritt und Gänsemarsch auf der Bornheimer Haide machen und sich den Rippenstumper geben lassen und auf Commando auch fruern. Einer aus der anderen Gesellschaft rief darauf: „Wenn das taube Oos nicht ordentlich hört, soll es das Maul halten!" Bauernfeind erwiderte mit dem Zuruf: „Olwel!" Nun wollten die Angeklagten und ihre Genossen über Bauernfeind herfallen. Grünewald nahm sich seiner an und veranlaßte, daß er das Zimmer verließ. Dagegen wurde nun Grünewald selbst zu Boden geworfen und mißhandelt. Der Wirth Willemer wurde gegen das Buffet geworfen, mit Untersätzen von Tellern geschlagen und mußte in den Keller flüchten. Es wurden 4 Stühle, verschiedene Teller und Gläser und der hintere Theil der Stubenthüre zertrümmert. Grünewald sagt aus, er sei auf den Kopf und andere Körpertheile geschlagen, sein Portemonnaie mit etwa 4 fl. genommen und seine Uhr zerdrückt worden. Einer der Angeklagten habe ein Messer gezogen und ein anderer ihm noch auf der Straße gedroht. Daß er einem der Angreifer in den Finger gebissen, gesteht er zu, es sei aber aus Nothwehr geschehen. Arbeitsunfähig ist er nicht gewesen und der Arzt der ihn am 29. ds. Mts. untersuchte, hat nur 2 blutrünstige Male wahrgenommen. Von den 5 anderen Genossen der Angeklagten will Grünewald bereits Mehrere erkannt haben. Einem Zeugen, der bei dem Vorfall selbst nicht zugegen gewesen, sagte einer der Angeklagten am folgenden Tage: „Wenn Du gestern dabei gewesen wärst, hättest Du auch Deine Prügel bekommen." Nach Willemer's Angabe hätten die Angeklagten, nachdem sie bereits das Haus verlassen, abermals das Hofthor erbrochen. Da Nuß Vater auf der Vernehmung von 5 Entlastungszeugen bestand so wurde die Vorladung derselben und die Fortsetzung der Verhandlungen auf übermorgen, Donnerstag 9 Uhr beschlossen. Nuß Vater hat mit Rücksicht auf seine 9 Kinder um vorläufige Haftentlassung. Sie wurde für ihn, sowie für Philipp Schäfer und Heus bewilligt, dagegen bezüglich der 3 anderen Angeklagten abgeschlagen, da die Staatsanwaltschaft erklärte, daß sie gegen dieselben voraussichtlich sehr bedeutende Strafen beantragen werde. (Frkf. Z.)

Vermischtes.

London, 30. April. Das Testament Napoleons ist vom 24. April 1865 datirt. Es empfiehlt Frau und Sohn den großen Staatskörpern, dem Volke und der Armee, läßt der Kaiserin Eugenie alle Privatdomainen und sein Privatvermögen geschätzt zu 220,000 Pfund Sterling.

München, 28. April. Wie uns mitgetheilt wird, soll der erst kürzlich von Memmingen hieher versetzte Pfarrer und Dekan J. G. Städeln zum Konsistorialrathe in Ansbach befördert werden.

denen verantwortungsvollen Posten wird in der Armee nicht gezweifelt. Und dieses ist am Ende die eine Hauptsache, welche das nicht militärische Publikum interessirt. — Da man ohne Geld keine Soldaten halten kann und auch für einige andere Dinge der Staat Mittel braucht, hat die hier soeben verbreitete Nachricht Anklang gefunden, daß der bayerischen Regierung vom Invalidenfonds eine anschnliche Summe — man spricht von 25 Millionen Thalern — zugedacht ist, welche in bayer. Staatspapieren übernommen werden sollen. Es handelt sich um Eisenbahnbauten, wovon der vorige Landtag noch eine sehr große Anzahl beschlossen hat, deren Ausführung, an sich schon auf eine lange Zeit angelegt, durch die Kriegszeit natürlich verzögert worden ist. Der Staat Bayern ist ein solides Haus und so dient diese Belegung, dem wohl entsprechend die anderen deutschen Staaten folgen werden, sowohl dem Reichs- als Landesinteresse. (Köln. Z.)

Italien.

♢ **Rom**, 27. April. Morgen findet zwischen der Regierung und dem Ausschuß für die Angelegenheit der römischen Ordenshäuser eine entschiedene Auseinandersetzung über diese wichtige Angelegenheit statt, die in der nächsten Woche vor das Parlament gebracht werden soll. Wie ich höre, besteht eine Differenz in Betreff von fünf nebensächlichen Punkten, die sich leicht ausgleichen lassen wird. Von Seite einiger Großmächte arbeitet man stark an dem Ministerium, die ganze Verhandlung auf einige Monate zu vertagen, da bei dem jetzigen Zustande des Papstes eine Rücksichtnahme für diesen geboten scheine. Beim besten Willen wird aber Lanza dem Drängen des Parlaments nicht widerstehen können. Gestern hieß es, bei der naßkalten Witterung habe sich im Fuße des Papstes wieder Eiter angesammelt, der durch Professor Ceccarelli entfernt werden mußte. Die Aerzte befürchten bei dem hohen Alter des Patienten eine Blutzersetzung. — Wie verlautet, soll dem Prinzen Amadeo das Militärkommando auf der Provinz Sicilien angeboten worden sein. Derselbe habe für jetzt, da er der Ruhe bedürfe, abgelehnt, aber eine spätere Annahme dieses wichtigen Postens in Aussicht gestellt.

Rußland.

Petersburg, 30. April. Gestern war der Geburtstag des Kaisers Alexander. Schon am Morgen begab sich Kaiser Wilhelm in die Gemächer seines Neffen, um demselben seinen Glückwunsch darzubringen. Um 11 Uhr fand in der Capelle des Winterpalais die gottesdienstliche Feier des Tages statt. Beide Kaiser, die Großfürsten und die Großfürstinen, das preuß. Gefolge und der Hofstaat in Gala waren dort versammelt. Kaiser Wilhelm trug die Uniform seines petersburger Grenadier-Regiments und das Band des St. Georgs-Ordens. Nachdem der Czar die Beglückwünschungen des diplomatischen Corps entgegengenommen, begaben beide Monarchen sich um 1 Uhr auf den Platz vor dem Winterpalais, wo das Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm zur Wachtparade aufmarschirt und die Repräsentanten der verschiedenen Truppenarten aufgestellt waren. Der Parademarsch ging glänzend von statten. Um 2 Uhr empfing der Kaiser Wilhelm das diplomatische Corps, dessen einzelne Mitglieder ihm im Beisein des Fürsten Bismarck vom Prinzen Reuß vorgestellt wurden. Um 6 Uhr war Familiendiner in den Gemächern des Gastes, worauf eine Spazierfahrt durch die festlich erleuchtete Stadt unternommen wurde. Abends 10 Uhr führten vor dem Winterpalais 2400 Mann aller Musikcorps von Petersburg einen großartigen Zapfenstreich aus, wobei der kolossale Platz durch electrisches Licht taghell erleuchtet war. Es war ein grandioses Schauspiel. Die ganze kaiserliche Familie war auf dem Balcon des Palais versammelt; als Kaiser Wilhelm erschien, brach die Volksmenge in enthusiastischen Jubel aus.

Amerika.

New-York, 18. April. Man schreibt von hier der „A. Allg. Z.“: „Schließlich muß ich nochmals auf Dr. Louis Büchner von Darmstadt, der in verschiedenen Städten Amerika's deutsche Vorlesungen über die Entwicklungs-Theorie gehalten, ungern zurückkommen. Seine in der „Gartenlaube“ abgedruckten Reisebriefe aus Amerika sind schülerhaft. Seine Unkenntniß der Zustände Amerika's ist nicht nur in der deutsch-amerikanischen Presse, vorzugsweise sehr scharf in Heinzens Bostoner „Pionier“, sondern auch in der englisch-amerikanischen Presse gegeißelt worden. Hr. Büchner hat bei den Deutschen Amerika's die ehrenvollste, gastliche Aufnahme gefunden, er hat aus seinen deutschen Vorlesungen mehrere tausend Dollars zusammengeschlagen, und dennoch hat er in seinen Reisebriefen auf die unwahrste Weise von den Deutschen gesagt, daß sie keine geistigen Vertreter besitzen, keine geistige Entwickelung verrathen und ihr Leben nur von dem fristen, was sie der Literatur des alten Vaterlandes entnehmen. In deutschen Zeitungen lasen wir jüngst folgenden Reclame-Artikel über ihn: „In Washington erzielte Dr. Louis Büchner mit seinen Vorlesungen bis jetzt den größten Triumph auf amerikanischem Boden. Seine Vorträge wurden hier ebenso stark besucht als mit größtem Interesse und Beifall aufgenommen. Präsident Grant ließ sich Büchner vorstellen, und Finanzminister Boutwell gab ihm zu Ehren ein großes Diner. Schurz u. a. bezeugten dem muthigen Vertreter der populären Naturwissenschaften durch feste ihre Anerkennung.“ Von alledem ist aber kein Wort wahr. Hr. Büchner hielt in Washington eine einzige — mäßig besuchte deutsche Vorlesung, er ist hier ganz unbeachtet zwei Tage geblieben und still wieder abgereist, ohne daß sonst jemand besondere Notiz von ihm genommen hat.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 2. Mai. (Pfälzische Chronik). Das diesjährige, unter Direktion des Capellmeisters Lachner von Mannheim abzuhaltende pfälzische Sängerfest, findet am 20. Juli in Dürkheim statt. — In Neustadt soll eine Kammgarnspinnerei auf Aktien gegründet werden. — In Frankenthal wurde vor einigen Tagen ein Zimmergeselle aus Speier, Namens Höhl, zu 3 Tagen verurtheilt, weil er am 9. März in trunkenem Zustande in den Kaufladen des Schmid beim Bürgermeister Ehrhard in Speier trat und wortwörtlich äußerte: „So ist es, er soll mir herkommen, der Hund, der schlechte Kerl, der Judas, der Verräther, der Freimaurer, der uns unsern Glauben rauben will, ich steche ihn todt.“ Der Tapezier war auf einer Katholikenversammlung im Pfarrhause, in welcher man über die Aufhebung der Klosterschule berieth, zu dieser heroischen That begeistert worden. — Der auch hier bekannte Tapeziergehilfe Erhard, socialdemokratischer Redner, wollte in Landau einen Vortrag halten, was ihm vom Bürgermeisteramte untersagt wurde, weil er denselben nicht rechtzeitig angezeigt hatte.

* **Kaiserslautern**, 2. Mai. Wie aus dem Annoncen-Theile unseres Blattes ersichtlich, soll heute Abend eine Versammlung hiesiger Bürger stattfinden, um das Theater seinem bisherigen Gebrauche zu erhalten. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich alle an diesem Unternehmen betheiligen, welche irgend welches Interesse an der Kunst haben. Ist dieses Theatergebäude der Stadt verloren, dann wird es außerordentlich schwierig und theuer sein, ein anderes zu bauen und einzurichten. Wie wir hören, soll das kath. Casino 42000 fl. auf das Gebäude geboten haben und der Abschluß des Kaufes nahe bevorstehen.

♢ **Freinsheim**, 1. Mai. Blaimlang, aber es schaut nicht Elegue über Thal und Hügel, dagegen gewahrt man traurige Gesichter und herabgestimmte Gemüther in Menge, nur von wenig andern vermuthet man, daß noch Etwas davon gekommen ist. Kirschen sind noch ziemlich verschont, allein es zeigen sich in jüngster Zeit Würmchen, resp. Räupchen in denselben, die auch die dem südlichen Nordwinde entkommene Kirschenernote in Frage stellen.

New-York, 10. April. Der offizielle Bericht bestätigt die Schlappe der Truppen gegen die Modoc-Indianer. Die Truppen haben 18 Todte und 6 Verwundete. Der Bericht erklärt die Gefahr eines allgemeinen Indianerkriegs als naheliegend, wenn die Modocs nicht vollständig unterworfen würden.

Dienstesnachrichten.

Der Assistent am humanistischen Gymnasium zu Würzburg, Joseph Leiling aus Rödersheim wurde zum Studienlehrer an der Lateinschule zu Bergzabern ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Homburg, 30. April. Waizen 8 fl. 17 kr. Korn 5 fl. 6 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haser 4 fl. 38 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 5 fl. 40 kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kornbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Zweibrücken, 1. Mai. Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Spelz 5 fl. 20 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Zweibige 0 fl. — kr., Vierbige 5 fl. 30 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haser 5 fl. 1 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 42 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 28 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 50 kr.

Neustadt, 29. April. Der heutige Viehmarkt war war nur mittelmäßig befahren, der Handel jedoch sehr belebt; nach dem Marktprotocolle wurden 107 Kühe — 15 mit den Kälbern — und 57 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 20478 fl. 32 kr. verkauft. Auf dem Schweinemarkt waren ca. 150 Schweine und einige Lämmer aufgestellt, von welchen die meisten abgesetzt wurden. —

Mannheim, 29. April. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 40 Stück Ochsen und 176 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1. Qualität Ochsenfleisch pr. Centner fl. 43—44.
2. " " " " " 40—42.
1. " Schmalfleisch " " " 40—41.
2. " " " " " 37—39.

Der Gesammterlös war fl. 40,624.

Mannheim, 1. Mai. Weizen, Roggen, Gerste fest und Haser höher, Oele und Petroleum besser. Weizen, hierländischer — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 15 bis 16 fl., norddeutscher 16—¾ fl., französischer 16½ bis ½ fl., Roggen 10½—½ fl., Gerste hies. — fl., pfälzer 12¾—13 fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½— fl., Haser ehstl. 9½—½ fl., Haser, ausländischer — fl., Kernen 16 — — fl., Kokosöl ungar. — fl., deutsch. 20 fl. per Ctr. Bohnen 11 bis 12½ fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Leinöl 22½ faßweise 22¾ fl., Rüböl 22½ faßweise 22¾ fl. Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11— — faßweise 11½— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Frankfurt, 29. April. Das Wetter erwies sich dem ersten Pferdemarkttage überaus günstig. Das Geschäft in Reit- und Wagenpferden, sowie in Arbeitspferden ging sehr lebhaft (Normänner waren sehr gesucht). Der Umsatz würde bedeutender gewesen sein, wenn die Händler nicht zu hohe Preise verlangten und daran festhielten. Schwere Arbeitspferde wurden mit 1—800 fl. per Stück bezahlt; in ähnlichem Verhältniß standen die leichteren Arbeitspferde, welche auf den öffentlichen Plätzen aufgestellt sind. In Reitpferden handelten namentlich Franzosen und kaufte einer derselben 26 Stück, welche er sofort verladen ließ. —

Neueste Post.

Berlin, 1. Mai. Der Reichstag nahm heute den Antrag Richter's betreffs Wahl einer Commission aus 28 Mitgliedern an, welche das Budget vorberathen soll. Dann wurde ohne Debatte die erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs über Aufgebot und Amortisation verlorener oder vernichteter Schuldurkunden des norddeutschen Bundes und des deutschen Reichs erledigt. Ferner folgte die zweite Berathung des Gesetzentwurfs über den Reichsinvalidenfonds. § 1 wird mit allen gegen die eine Stimme Ewalds angenommen. Der folgende Paragraph über Anlage der Fonds ruft eine lange Debatte herbei. Das Haus vertagt um halb 5 Uhr die Debatte. — Das Herrenhaus hat heute die vier Kirchengesetze in der Schlußberathung ohne namentliche Abstimmung mit erheblicher Majorität genehmigt.

Wien, 1. Mai. Die Eröffnung der Weltausstellung durch den Kaiser hatte in Gegenwart der Kaiserin, der kaiserlichen Familie, der fremden höchsten Gäste, in programmäßiger Weise statt. Der Protektor derselben, Erzherzog Karl Ludwig hielt eine Ansprache, worin er den Kaiser in den dem friedlichen Fortschritte geweihten Räumen begrüßte und auf die erhabene Initiative des Kaisers, auf das opferwillige Zusammenwirken der eigenen und fremden Volkskraft und auf die sittliche und staatliche Macht der Arbeit und der Cultur, welche alle die Weltausstellung geschaffen hätten, hinwies und den Kaiser bittet, die Weltausstellung zu eröffnen. Der Kaiser erwiederte: Er sehe mit lebhafter Befriedigung die Vollendung des Unternehmens, dessen Wichtigkeit und Bedeutung er in vollstem Maße würdige. Sein Vertrauen in die Leistungsfähigkeit seiner Völker und in die Sympathien und die Unterstützung befreundeter Nationen haben die Entwicklung des großen Unternehmens begleitet, sein kaiserliches Wohlwollen und dankbare Anerkennung seien seinem Abschluß gewidmet. Der Kaiser erklärte hierauf die Weltausstellung von 1873 für eröffnet. — Fürst Auersperg sprach dem Kaiser den Dank Oestreichs und Bürgermeister Felder den der Stadt Wien für das gelungene Unternehmen aus.

Petersburg, 1. Mai. Bei dem Empfang der Adresse der deutschen Reichsangehörigen dankte Kaiser Wilhelm für die ausgesprochenen patriotischen Gesinnungen, wies auf die großen in Deutschland vollzogenen Umgestaltungen hin, welche vor Allem durch die unvergleichlichen Thaten der deutschen Armeen, außerdem aber durch die einmüthige und opferwillige Hingebung der ganzen Nation herbeigeführt worden seien, und fuhr dann fort: „Sie wissen, wie Gottes Fügung uns zum Siege führte in einem Kriege, zu dem wir durch einen Ueberfall gezwungen waren. Die Vorsehung wird unsere Hoffnung erfüllen, daß Deutschlands Geschicke sich auf der gegenwärtigen Höhe erhalten und im Frieden segensreich fortentwickeln werden. Die Einheit ist eine Thatsache und wird von Jahr zu Jahr schönere Früchte tragen. Ein solches Reich inmitten Europa's ist eine Bürgschaft für den Frieden.“ —

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung
einer Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 19. Juni 1873, Nachmittags 3 Uhr, zu Oisbrücken im Schulhause,

werden durch den kgl. Notär Schmolze, in Otterberg wohnhaft, als gerichtlich ernannter Versteigerungscommissär,

Auf Betreiben von Georg Rheinheimer, Ackersmann, in Oisbrücken wohnhaft, welcher den kgl. Advocaten Frenckel in Kaiserslautern als seinen Anwalt und Zustellungsbevollmächtigten bestellt und Wohnsitz bei demselben erwählt,

gegen

1. Wilhelm Schneck, den Dritten, Ackerer, in Oisbrücken wohnhaft, Hauptschuldner,
2. dessen in Gütern getrennte Ehefrau Barbara geb. Ezer, ohne Gewerbe, daselbst wohnhaft, Mitschuldnerin,

folgende den Schuldnern angehörige, im Banne von Oisbrücken und in jenem von Schallodenbach gelegene Immobilien im Wege der Subhastation versteigert.

I. Im Banne von Oisbrücken.

1) 3 Tagw. 50 9/10 Dez. Acker in 8 Parzellen.
2) 12 Dez. Wiese, eine Parzelle.

II. Im Banne von Schallodenbach.

92 Dez. Wiese, zwei Parzellen.

Die Immobilien werden einzeln ausgeboten und zugeschlagen.

Der Zuschlag erfolgt sogleich bei der Versteigerung endgültig und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Die nähere Beschreibung der Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Notärcommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873.

Der Anwalt des betreibenden Theils,
S. Frenckel. (446

Holzversteigerungen
im k. Forstamte Pirmasens.

1) Zu Pirmasens, **Montag den 12. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr, im Hotel Breitb.

a. Revier Eppenbrunn.

Schläge: Wüsteichelsbach, Hollergrubereck u. zuf. Ergebnisse.

Rest der Versteigerung vom 21. April letzthin.

1420 eichene und andere Stämme und Stangen.
230 Ster eichen Misselholz und Rollprügel.

b. Revier Pirmasens (letzte pro 1873).

Schläge: Kleiner Steigert, zuf. Ergebnisse und Oberer Horberg.

348 verschiedene Stämme und Stangen.
13 Ster eichen Misselholz.
178 „ verschiedenes Brandholz.

2) Zu Waldfischbach, **Mittwoch, den 14. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr im Mittelsbacherhofe.

Revier Waldfischbach I (letzte pro 1873). Verschiedene Schläge und zuf. Ergebnisse im Hornbacherwald.

755 eichene und 34 buchene Stämme 1. bis 5. Cl.
40 Ster eichen Misselholz.
1064 „ verschiedenes Brandholz.

3) Zu Eppenbrunn, **Freitag den 16. Mai,** Morgens 10 Uhr.

Revier Eppenbrunn.

1235 Ster verschiedenes Brandholz.

Nur in den Revieren Ruppertsweiler und Leimen kommen noch größere Quantitäten, außerdem nur noch etwas Schälholz zur Veräußerung.

Pirmasens, den 28. April 1873.

Kgl. Forstamt.
439) **Reimann.**

Für Bautechniker.

Nachdem der Bezirks-Bauchaffner Herr Huth die Holzaufnahme von Neubauten und Reparaturen für die Reichswaldgenossenschaft fernerhin nicht mehr besorgen kann, so wird für diese Vorrichtungen, womit ein Diätenbezug von etwa 600 fl. verbunden ist, ein anderer Bauverständige gesucht.

Lustragende Bewerber, welche sich über Befähigung und Leumund ausgewiesen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen, wobei bemerkt werden muß, daß bei der alljährlichen großen Anzahl vorkommender Neubauten dahier tüchtigen Bautechnikern daselbst zu nicht unbedeutenden Nebenverdiensten noch vielfach Gelegenheit geboten ist.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Für die Reichswaldgenossenschaft:
Das Bürgermeisteramt.
Hoble. (437,3,1

Alle Einwohner hiesiger Stadt,

die Interesse daran nehmen, daß das Theatergebäude der Kunst erhalten bleibe, sind zu einer Versammlung zum Zwecke der Bildung einer Theateractiengesellschaft auf heute **Freitag** Abend 8 Uhr bei Herrn J. Gelbert freundlichst eingeladen.

Im Namen vieler Theaterfreunde:

Euler. J. Schoen. Jänisch. F. Frenckel. Fr. Sommerrock. Juncker. F. W. Fuchs. C. Karcher. Carl Hohle. Peter Emig. Leopold Frank. F. Moeser. Albert Jacob. Heinrich Weber. Ernst Thomas. Joseph Kehr. Michael Steiner. Theodor Jacob. Cl. A. Reichard. Chr. Zinn.

Versteigerung von Baumaterialien.

436,2,1) **Montag, den 5. Mai** nächsthin, des Morgens 10 Uhr, werden durch das unterfertigte k. Rentamt die Baumaterialien des abgetragenen Forsthauses Weilerberg bei Trippstadt öffentlich versteigert und findet die Versteigerung bei günstiger Witterung an Ort und Stelle statt, bei ungünstiger Witterung dagegen in Trippstadt in der Wirthschaft von Karl Spanier.

Sämmtliche zur Versteigerung kommenden Materialien, als: Schieferplatten, Kamin- und Backsteine, Eisen- und Blechwaaren, Fenster, Thüren, Läden, Stiegen &c., Bretter (zu Fußböden, Dachverschalungen u. s. w.), beschlagene Eichenhölzer verschiedener Gattung (zu Bau- und Nutzholz, sowie theilweise namentlich für Glaser geeignet), Haus- und Mauersteine, sind abgetragen und auf dem Platze nach verschiedenen Sortimenten in Loose abgetheilt.

Kaiserslautern, den 28. April 1873.

Kgl. Rentamt,
Hilger.

Geschäfts-Eröffnung.

441) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

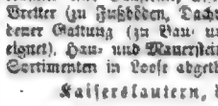
Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 189.



Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Einjähriges Militärexamen.

371,3,3) Gründl. Vorbereitung im Internat. Institut. Von 189 Candidaten sind 151 bestanden. — Handelsschule. — Pensionat mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Generalversammlung.

418,2,1) Die Herren Aktionäre des Eisenwerks Kaiserslautern werden hiermit zur ordentlichen Generalversammlung auf

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr,

im Comptoir des Eisenwerks höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Vortrag des Geschäftsberichts;
3) Beschluß über die Vertheilung des Reingewinns;
4) Beschluß über Aenderung von §. 28. der Statuten;
5) Beschluß über Erhöhung des Aktienkapitals mit event. Abänderung in Markwährung;
6) Neuwahl des Aufsichtsraths.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
J. Schön.

International-Lehrinstitut.

363,3,3) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Alt-Katholische Gemeinde.

Sonntag Morgens 10 Uhr:
Gottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr:
Religionsunterricht.

Mittwochs und Samstags Nachmittags 2 Uhr wird im neuen Schulhause Religionsunterricht ertheilt. (447

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

434,3,1) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr im Gasthause zur „Post" dahier.

a. Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Freier Wiesen im Stangensohl und Zufällige Ergebnisse im Tanzenberger Wald.

72 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
3 eichene Wagnerstangen.
148 kiefern Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Classe.
17 kiefern Sparren.
15 buchene und hainbuchene Stämme.
3 birkene Stämme.
26 Ster eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2 Ster buchen Misselholz.
3000 kiefern Bohnenstangen.

b. Revier Hohenecken.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung II.

4 eichen Stämme 4. und 5. Classe.
26 kiefern Stämme 2. und 3. Cl.
500 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
2 Ster eichen Scheitholz knorrig.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hoble.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,1) **Donnerstag, den 15. Mai** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Bossong senior, wird auf Ansuchen von Franz Carl Krämer junior, Kaufmann in Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Geistender der Eheleute Peter Genstinger, Schneider und Wilhelmine Steibel alldo. — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Acker am Schwarzbüdel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Ilgen, kgl. Notär.

Unfehlbare Mittel
zur Heilung und Linderung
für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Hellmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (293,15 3

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,2] Mühlstraße Nr. 24.

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Kursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Frankfurter Börse

vom 1. Mai 1873.

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-35
20-Frankenstücke	9 20-21
Englische Souverains	11 45-47
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 26½-27½

Discont 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Carl Schindlmayr) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post“ (Carl Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post“ Aufträge entgegen.

Nro. 104. **Kaiserslautern,** **Montag, 5. Mai** **1873.**

* Der deutsche Kaiser in Petersburg.

Wenn in frühern Jahren ein König von Preußen an den russischen Hof kam, so mochte er dem gewöhnlichen Russen beinahe als ein Vasall seines Kaisers erscheinen, der seinen Ergebenheitsbesuch abstattete. Preußen war damals ein verhältnißmäßig kleiner Staat, und auf die Hilfe Rußlands gegenüber Oestreich und Frankreich angewiesen. Zudem beherrschte der gewaltige Kaiser Nikolaus mit seinen Ansichten und Ideen ein viertel Jahrhundert lang ganz Europa, das die innern Schwächen des damaligen Rußlands nicht kannte.

Alles das hat sich gänzlich geändert: König Wilhelm hat derzeit Oestreich auf seinen berechtigten Machtkreis beschränkt, Frankreich geschlagen, Deutschland geeinigt und vergrößert und zieht nun als Herrscher der ersten Großmacht der Welt nach Petersburg, um dort seinem Neffen einen Gegenbesuch zu machen. Die Präponderanz Rußlands ist seit dem Krimkrieg gebrochen, allein es ist innerlich stärker und mächtiger geworden, als je. Es sind die Vertreter zweier mächtiger, respectabler Nationen, die eben den Völkern neue Beweise ihrer Freundschaft geben. Aber nicht nur die Verwandtschaft und Freundschaft der beiderseitigen Herrscher, nein auch das Interesse führt Deutschland und Rußland zusammen. Oder wo wäre irgend eine politische Frage, welche diese beiden Länder entzweien könnte? Hat etwa Rußland Schaden davon, wenn Deutschland Frankreich schlägt, und ihm Elsaß nimmt? Oder sollte Deutschland darauf sinnen, Polen herzustellen, oder der russischen Politik in Asien, die uns gar nicht berührt, Hindernisse in den Weg zu legen?

Man entgegnet wohl, es bestehe zwischen dem russischen und deutschen Volke eine gewisse Antipathie, und manche Thoren freuen sich derselben, als ob sie uns Glückbringend wäre. Es hat mit dieser Antipathie nicht gar so viel auf sich, wenn man ihren wahren Ursprung betrachtet. Jede Nation strebt zu einer gewissen Zeit, sich von der geistigen Vormundschaft des höher stehenden Volks loszumachen, um seinen eigenen Genius frei und originell zu entfalten. In diesem Stadium befindet sich eben Rußland, das geistig ebenso von Deutschland beherrscht wird, wie seiner Zeit dieses von Frankreich. Daß nun diese Lossagung von fremdem Einfluß nicht ohne Reibung abgeht, daß man vielfach das als Druck und Joch ansieht, was lange Zeit ein Nutzen und eine Nothwendigkeit war, liegt in der Natur der Sache.

Allein dieser Geisteskampf berührt, wie auch jetzt in Rußland, nur die Kreise der Gebildeten, das Volk im Großen, der Soldat wird davon eben so wenig berührt, als dies ehemals in Deutschland der Fall war. Außerdem sieht der wahre Staatsmann bei seinen Entschlüssen weniger auf derlei Antipathien, als auf die wahren Staatsinteressen, die in unserm Falle die Eintracht zwischen Deutschland und Rußland fordern. Sollte es zudem noch gelingen, Oestreich als dritten im Bunde zuzuziehen, dann wäre der Weltfriede gesichert und vor Allem den Rachepläuen Frankreichs für lange ein Riegel vorgeschoben. —

Von einer hl. Allianz kann hier nirgends die Rede sein. Fürst Bismarck ist kein Metternich und das Jahr 1873 gleicht in keinem Stücke dem Jahre 1815. Was die Principien des Jahres 1789 Gutes an sich trugen, ist längst Gemeingut der Völker geworden. Es handelt sich auch jetzt nicht mehr darum, den absoluten Staat gegen den constitutionellen zu vertheidigen, sondern vielmehr das gesammte jetzige Staatswesen gegen einen förmlichen Umsturz zu schützen. Es wälzt sich vom Westen her ein blutrother Strom, dem ein Damm entgegengesetzt werden muß. Ebenso tritt eine andere internationale Macht, welche einst zu Wien die Feder führte, gerade Deutschland und Oestreich mit dämonischer Feindschaft entgegen. Wer von diesen Gegnern einen Segen oder Fortschritt für die Völker erwartet, mag sich solchen Illusionen hingeben; wir würden es freudig begrüßen, wenn die nordischen Völker sich einmüthig dieser Unterwühlung der staatlichen Ordnung und bürgerlichen Gesellschaft entgegenstellten und im Namen der organischen Entwickelung und der gesetzlichen Freiheit den Kampf aufnähmen gegen jene verderblichen jesuitischen und communistischen Ideen, die von der romanischen Völkerwelt ausgehen.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Reichstag hat in seiner Samstagssitzung das Gesetz über den Invalidenfond mit unwesentlichen Abänderungen bis § 14, und dann die Vorlage über das Reichseigenthum in dritter Lesung angenommen.

Die Conferenzen der preußischen Bischöfe in Fulda wurde am 2. Mai geschlossen. Es sollen eine gemeinsame Denkschrift und ein Hirtenbrief nachfolgen, über deren Inhalt der Telegraph aus gewissen Ursachen vorderhand nichts verräth.

Die östreichische Reichsrathsdelegation hat die Voranschläge des Reichsfinanzministeriums, sowie das Ordinarium und Extraordinarium des Kriegsbudgets pro 1874 genehmigt, und die Politik des Ministeriums seit dem letzten Kriege gebilligt.

Die hessische Regierung beabsichtigt nach Genehmigung der preußischen Kirchengesetze ihrer Kammer ähnliche Vorlagen zu machen.

Die italienische Ministerkrisis war vorgestern immer noch in der Schwebe. Rucafoli und Minghetti getrauten nicht, die Regierung mit der gegenwärtigen Kammer anzutreten. Es wird deshalb mit dem abgetretenen Ministerium weiter unterhandelt.

Im englischen Parlamente wurde ein Tadelsvotum gegen das Ministerium wegen des Ausgangs der St. Juanfrage abgelehnt.

In Spanien wollen zur Abwechselung wieder einmal die Republikaner über die Carlisten gesiegt haben. Der Befehl des Obersten Velarde, alle Landhäuser zu verlassen und zuzumauern, hat in Catalonien große Aufregung und Unzufriedenerregt.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 2. Mai. Wir meldeten bereits gestern, daß zu dem Antrage Dr. Völk und Hin-

---

8 Zum 350jährigen Todestage Sickingens.

(† 7. Mai 1523.)

(Fortsetzung.)

Mittlerzeit haben die drei Fürsten verordnet, daß ihr jeglicher mit seinem Kriegsvolk für sich genommen und den Weg vor das Schloß Nanstall zum förderlichsten zu kommen (sic); ist also auch geschehen.

Als nun die drei Kriegsfürsten ein jeglicher mit seinem Kriegsvolk zu Roß und Fuß sammt dem Hauptgeschütz, auch Wägen und allem dem, so zu einem Feldläger nothdürftig ist, zu Kreuznach von ein einander ihren Abscheid genommen und verrucket sein, des Willens vor das Schloß Nanstall zu ziehen, ist der Erzbischof von Trier mit seiner churf. Gnaden Kriegsvolk von Kreuznach auf Rockenhausen gezogen, und der Landgraf von Hessen mit seiner F. G. Kriegsvolk auf Meisenheim zu.

Aber der löblich Churfürst Pfalzgraf Ludwig ist mit seinem Kriegsvolk wieder gen Alzen (Alzei) gezogen, daselbst ein Tag oder zwen verharret und darnach verruckt, seinen Weg auf Grünstadt genommen, daselbst über Nacht gelegen und von Grünstadt des andern Tags gen Kaiserslautern gezogen, daselbst ein Tag oder zwen auch verharrt, die Zukunft Herzog Ottenreichs (Ottheinrichs) zu erwarten.

Zu Kaiserslautern ist Herzog Ottenreich mit einer schönen Rüstung zu Pfalzgraf Ludwigen, dem Churfürsten, einkommen, nämlich mit 200 wohlgerüster Pferde, darunter etlich Ritter und viel Namhaftiger von Adel, auch bei den 40 Wägen mit ihren Gezelten und aller Nothdurft mit ihnen bracht.

Auf Mittwoch den 29. April ist Pfalzgraf Ludwig, Churfürst, mit sammt Herzog Ottenreich und Herzog Wolfgang, seiner Curf. Gnaden, Vettern und Bruder, aus Kaiserslautern gezogen und für das Schloß Nanstall persönlich gerucki, dergleichen sein auch die andern zwen Kriegsfürsten ein jeglicher in seinem Läger für das Schloß Nanstall kommen. Desselbigen Tags ist anfänglich mit den Hauptstücken angefangen zu schießen.

Zu wissen, daß der dreier Kriegsfürsten oberster Feldhauptmann verordnet und gewesen ist, nämlich der edel Wilhelm Herr zu Rennenberg ꝛc. Und die verordneten Kriegsräth sein gewesen, nämlich des Erzbischofs von Trier, der Wilhelm Graf und Herr zu Niedereisenberg und ein Edelmann, genannt Volmar von der Leyen; des Pfalzgrafen Churfürsten, nämlich Herr Cuno Graf zu Leiningen, Herr zu Westerburg, Schenk Eberhart Herr zu Erbach und Herr Reinhard von Reuneck, Ritter; des Landgrafen von Hessen Kriegsräth sein gewesen, nämlich Graf Jörg von Königstein und Hermann von der Wolfperg, seiner f. G. Marschall.

[Inzwischen versuchte Franz etlich Reiterei, deren er zu viel hatte, hinauszulassen, und ließ auf der einen Seiten der Stadt die Belägernden mit einem leichten Scharmützel angreifen. Als nun die Belägernden alle dahin zueileten, entwichten unterdeß das mehrer Theil Sickingische Reiter auf der andern Seit, verbargen sich in ein Gewäld und kamen durch dieselbe (sic) sicher bis gen Saargemünden, welches die Fürsten nicht wenig verdrossen, nicht so sehr wegen der entflohenen Reiter, als darum, daß sie fürchteten, Franz möchte zugleich mit entkommen sein. Hub. Thom.]

Auf Donnerstag den 30. April sein aus der 3 Kriegsfürsten Lägern und Schanzen in das Schloß Nanstall so viel grausamlicher Schüß geschehen mit Hauptstücken, scharfen Metzen, Carthaunen und Nothschlangen ꝛc., als ohne Zweifel in diesen Landen nit mehr gehört oder geschehen ist, und sich auch solches Schießens männiglich verwundert hat. Sie haben sie das Schloß mit Schießen also geängstigt, daß männiglich bekannt, daß sie in so kurzer Zeit bei

schus wegen der obligatorischen Civilehe neuerdings ein Gesetzentwurf betreffend die Beurkundung des bürgerlichen Standes eingebracht ist. Zunächst ist dieser Entwurf, der mit der Berathung dieser Angelegenheit beauftragten Kommission eingereicht worden, welche ihn gemeinschaftlich mit dem frühern Antrage in Berathung nehmen wird. Der Entwurf lautet: § 1. Die Beurkundung des bürgerlichen Standes erfolgt durch die von den einzelnen Bundesregierungen angestellten Standesbeamten. Die Standesbeamten verwalten ihr Amt im Auftrage der einzelnen Bundesstaaten nach Maßgabe dieses Gesetzes der bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften und der vom Bundesrath, sowie den Bundesregierungen innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Anordnungen. — §. 2. Von jedem Standesbeamten sind drei Standesbücher: 1. das Geburts- 2. das Ehe- und das Todtenbuch zu führen. Die Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle sind von demjenigen Standesbeamten zu beurkunden, in dessen Amtssprengel sie stattgefunden haben, bezw. ein neugebornes Kind oder eine Leiche aufgefunden worden ist. Ist eine Geburt außerhalb des Wohnortes der Eltern, beziehungsweise der unehelichen Mutter oder ein Todesfall außerhalb des Wohnortes des Verstorbenen erfolgt, so ist dem Standesbeamten des Wohnortes beglaubigte Abschrift der erfolgten Eintragung zuzustellen und von diesem die Geburt, beziehungsweise der Todesfall auch in die von ihm geführten Geburts- und Todesbücher einzutragen. § 3. Jede Geburt ist innerhalb 8 Tagen nach dem Tage der Niederkunft, im Falle des § 4 Nr. 4 nach dem dort angegebenen Zeitpunkt, dem Standesbeamten des Ortes anzuzeigen. — § 4. Zur Anzeige der Geburt eines Kindes sind verpflichtet: 1. der eheliche Vater, 2. der Arzt, die Hebamme oder jede andere Person, welche bei der Niederkunft zugegen gewesen, Falls die Geburt eine uneheliche war oder Falls der Vater verstorben oder abwesend oder sonst verhindert ist; 3. diejenige Person, in deren Wohnung die Niederkunft stattgefunden hat, 4. die Mutter, sobald sie dazu im Stande ist, Falls seitens der unter Nr. 1 bis 3 bezeichneten Personen die Anzeige unterlassen worden ist, 5. der Vorsteher einer öffentlichen Anstalt beziehungsweise der von ihm besonders dazu bevollmächtigte Beamte, Falls die Niederkunft in einer solchen erfolgt ist. Berechtigt zur Anzeige sind außerdem die Verwandten und Verschwägerten des neugebornen Kindes, die Hausgenossen der Eltern desselben sowie der Geburtshelfer und die Hebamme, welche bei der Geburt zugegen waren. — § 5. Die Anzeige kann schriftlich oder mündlich zu Protokoll beim Standesbeamten erfolgen. Auch ist derselbe befugt, die Local-Polizeibehörden zur schriftlichen Aufnahme mündlich zu machender Anzeigen zu ermächtigen. Die Anzeige muß enthalten: 1. Ort, Tag und Stunde der Geburt, sowie das Geschlecht des Kindes, 2. die Vornamen, welche dem Kinde gegeben worden sind, 3. Vornamen, Zunamen, Stand und Wohnort der Eltern, bei unehelichen Geburten der Mutter, 4. den Vornamen, Zunamen, Stand und Wohnort des Anzeigenden. — § 6. Wenn die erforderlichen Angaben bei der Anzeige nicht vollständig beschafft werden oder nicht zuverlässig erscheinen, so hat der Standesbeamte die geeigneten Erhebungen und Feststellungen vorzunehmen. Seinen desfallsigen Anträgen sind alle öffentlichen Behörden Folge zu leisten verpflichtet. Insbesondere ist der Standesbeamte befugt, eine bestimmte Frist für die Wahl der Vornamen des neugebornen Kindes zu bewilligen und die Namengebung durch Androhung und Einziehung von Ordnungsstrafen zu erzwingen. Die anzudrohende Ordnungsstrafe darf in jedem einzelnen Falle den Betrag von 300 Thlr. (300 Mark) nicht übersteigen.— § 7. Auf Grund der Anzeige, beziehungsweise der weiter angestellten Erhebungen ist die Geburt in das Geburtsbuch einzutragen. Die Eintragung muß enthalten: 1. die im §. 5. Nr. 1—3 erwähnten Angaben. 2. das Datum der Eintragung. 3. Die Unterschrift des Standesbeamten. Der Name des unehelichen Vaters darf nur dann eingetragen werden, wenn dieser die Vaterschaft in Person vor dem Standesbeamten zu Protocoll oder in einer gerichtlich oder notariell aufgenommenen Urkunde anerkannt hat. Im Falle des § 6 Abs. 3 sind die im § 5 Nr. 1 und 3 gedachten Angaben nach Maßgabe des ersten Absatzes dieses Paragraphen einzutragen. Die Namen, welche dem Kinde später gegeben werden, sind nachträglich in dem Geburtsbuche zu vermerken. — § 8 Wird ein neugebornes Kind gefunden, so hat die zuständige Local-Polizei-Behörde unter Mittheilung der stattgehabten Verhandlungen die Eintragung in das Geburtsbuch zu beantragen. Die Namen der Eltern des Kindes dürfen nur auf Grund eines von dem Standesbeamten, eines gerichtlich oder notariell aufgenommenen Anerkenntnisses desselben oder eines endgültigen gerichtlichen Erkenntnisses eingetragen werden. — § 9 Zu das Gesetzbuch ist ferner einzutragen: 1. die durch endgültiges gerichtliches Erkenntniß ausgesprochene Legitimitäts- oder Illegitimitätserklärung eines in demselben eingetragenen Kindes; 2. die nach Maßgabe der Landesgesetze erfolgte Legitimation eines solchen; 3, ferner der uneheliche Vater eines solchen, falls die Vaterschaft in der § 7 Abs. 3 angegebenen Weise oder durch endgültiges gerichtliches Erkenntniß festgestellt worden ist. Berechtigt, die Eintragung nachzusuchen, ist diejenige Person, um deren Geburtsstand es sich handelt, beziehungsweise ihr gesetzlicher Vertreter, außerdem auch im Falle zu 1 die Gegenpartei des Kindes, im Falle zu 3 der Vater und bei der Legitimation durch nachfolgende Ehe die Mutter. Die Eintragung darf nur auf Grund der erforderlichen Originalurkunden erfolgen. (Schl. f.)

Metz, 30. April. Mehrere deutsche Blätter brachten in der letzten Zeit Berichte über Verwüstungen, denen die Krieger-Grabstätten unserer Umgebung ausgesetzt gewesen sein sollen. In einer solchen Notiz ist besonders von einem Monumente die Rede, das Se. Maj. der deutsche Kaiser bei Gravelotte errichtet habe, und dessen Gedenktafel durch Flintenschüsse angeblich zerstört wurde. Abgesehen davon, daß ein solches Denkmal weder in Gravelotte noch an einer andern Stelle um Metz existirt, ist auch bezüglich anderer Gräber in neuerer Zeit keinerlei Verwüstung oder Zerstörung durch fremde Hand bekannt geworden. Allerdings sind manche der einfachen Holzkreuze in Folge der Einwirkung von Schnee, Regen und Wind schadhaft geworden, auch die Tafel an dem von Ihr. Maj. der Kaiserin Augusta errichteten Monumente bei St. Privat ist aus denselben Gründen herabgefallen und zertrümmert, nirgends war aber auch nur der Verdacht einer böswilligen Handlung gegeben. Ueberdies befinden sich bereits seit einigen Wochen fünf Gräberwächter — Invaliden der deutschen Armee — in 5 Ortschaften der Umgegend, welche die Aufsicht über die Gräber und deren Instandhaltung besorgen. Von Sr. Maj. dem Kaiser wurde zu diesem Zwecke ein Fonds von jährlich 6000 Fr. dem hiesigen Gouvernement zur Verfügung gestellt und ist dadurch volle Garantie geboten, daß fernerhin die Grabstätten der um ihr Vaterland gefallenen Helden in würdigster Weise gepflegt und bewacht werden.

(Karlsr. Ztg.)

München, 2. Mai. Die dritte Hauptfestlichkeit am k. Hofe zu Ehren der Vermählung des Prinzen Leopold und der Prinzessin Gisela, bestehend in einem Hofkonzert, fand heute Abend statt. Nach einem Cercle im Saale Barbarossas und Karls des Großen begann das Hofkonzert im Hofballsaale, welcher durch den Glanz der Lichter und die dekorative Ausschmückung einen feenhaften Anblick bot. Um Se. Maj. den König reiheten sich die Prinzessin Gisela, diese in einem mit Silber gestickten Atlaskleide, Prinz Leopold, Prinz Luitpold, Prinz und Prinzessin Ludwig, Prinzessin Therese, Prinz Arnulf, Herzog Karl Theodor, Herzog Max Emanuel. Die äußerst geschmackvollen prächtigen Toiletten der Damen und die reichen Uniformen der Staatsbeamten und Offiziere boten ein farbenreiches Bild.

Oestreich.

§§ **Wien**, 2. Mai. Der langersehnte Tag, warm begrüßt von allen Wienern, von Herrn Baron Schwarz an bis zum Droschkenkutscher, ist endlich herbeigekommen, die Weltausstellung eröffnet. Der Himmel machte zu der Feierlichkeit kein besonders freundliches Gesicht, was aber die Bewohner der Stadt nicht abhielt, zu Hunderttausenden die nach dem Prater führenden Straßen und den Platz um den Industriepalast besetzt zu halten. Die Eröffnung selbst, zu der Herr Weiler einen armseligen prosaischen Lobgesang gedichtet hatte, war eine imposante Festlichkeit. Die große Rotunde, von außen nicht besonders schön, bietet von innen einen grandiosen Anblick und gehört zu den großartigsten Leistungen der modernen Technik. Dieselbe war nothdürftig hergerichtet und verziert und mit einer glänzenden Versammlung von mindestens 20 bis 30,000 Menschen angefüllt. Der deutsche Kronprinz hob den Helm, und gab damit der Versammlung das Zeichen, daß das Hoch auf den Kaiser ausgebracht werden sollte. Der Umgang in den verschiedenen Ausstellungsräumen war noch wenig lohnend, da überall mehr oder weniger Chaos herrscht. Es dürfte noch gut 14 Tage dauern, bis nach angestrengter Arbeit endlich ein wirklich genuß- und nutzreicher Besuch

---

Menschen Gedenken so viel Mauern nicht brechen sehen.

Als solches Franzen verkündigt ward und ihn unglaublich dunkte, daß die alte Mauer 24 Werkschuh dick durchschossen und allerdings erschüttert wäre, wollte er's selbst besichtigen, ließ sich als einen Podagranischen (d. h. weil er am Podagra litt) dahin führen.

Als er dahin kam und durch einen Schuß also viel Staub erweckt ward, daß sie nächst dem Schrecken nit wohl sahen, wo sie festen Fuß setzen könnten, fiel Franz selbst zu Boden und ward hart an der linken Seiten verletzt, ungewiß, ob's durch einen Balken oder Mauerstein beschehen. Als er nun nicht wieder aufstehen konnte, und von seinen Leuten wegen des vielen Staubs nit gesehen ward, rufte er ihnen zu, daß sie ihn aufrichteten; sie sagten, sie wüßten nicht, wo er wäre; er antwortete, sie sollten nur seiner Stimme folgen, da ihn endlich sein Priester ergriffe und ihn in's Schloß brachte.

Da dann der Arzt die Wunde also tief befunden, daß auch die Leber verletzt ware, davon einer von den umstehenden Junkern also erschrocken, daß er in Ohnmacht gefallen, dahero Franz nicht haben wollen, daß der Arzt ihn weiter berühren sollt, bis er jenem zuvor geholfen hätte. Sie beschütten ihn mit Wasser, bis er wieder zu sich selbst kam. Indessen erblasset noch ein Anderer von Adel; Franz hieße den auch hinausführen, also daß unterdessen der Arzt ihn, Franzen, ganz hülflos lassen mußte, daraus dieses Manues heftiges nnd hohes Gemüth zur Genüge erscheint. Dann er von Stund an, damit er die Seinen nicht verzagt machte, im geringsten nicht erschrecken, sondern weit frischer und wackerer zu sein scheinte als zuvor immer, hat also nicht allein die Seinen im Schloß gehertzer gemacht, sondern noch denen außerhalb einen Muth zugesprochen, dann er schrieb den vierten Tag der Belägerung mit seltsamen und unbekannten Buchstaben an Balthasar Schlör*),

*) „Lieber Meister Balthasar! Ich gebe euch zu erkennen, daß ich hart belagert und mit dem Geschütz härter allbereits, denn ich gemeinet in einem Vierteljahr hätte geschehen sollen, genöthigt bin. Es hat mich auch ein Holz geschlagen, hoff aber in Gott, es soll mir nichts schaden. Darum wollet euch eilends zu Graf Wilhelm von Fürstenberg fügen und ihn aufs fleißigste bitten und anhalten, daß er mit sammt denjenigen, als er und ihr wisset, mich entsetze. Denn ich hab ein trotziges Gesinde, das sich zu wehren Lust hat, und bin ganzer Zuversicht, Graf Wilhelm und Ihr werdet keine Fleiß hierinnen unterlassen."

daß er Graf Wilhelm von Zorn anmahnen sollte, daß er sich eilete, die Fürsten abzutreiben, welches ihm gar leicht zu thun wäre, weil sie sicher und kein Ordnung hielten, auch die Wachten unfleißig bestellten; sollt ihn dahin führen, da sie am besten zu überfallen und zu betrügen wären; seine Leut im Schloß wären unerschrocken und auf alle Fäll gefaßt, so hab es gerings zu bedeuten, und schade ganz nichts, daß die Mauern mehrtheils zerschossen; er sei zwar etwas von den Steinen beschädigt, habe aber kein Gefahr ꝛc. So haben auch die Wachten Brief von sein Franzen eigner Hand, die Fürsten dadurch abzuschrecken, geschrieben, aufgefangen, mit wunderlichen unleslichen Buchstaben und Zeichen.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Eine Corr. der Rheinpfalz aus dem Elsaß erzählt den Lesern in allem Ernste, daß die Mutter Gottes trotz Polizei, Gendarmen und Pickelhauben zu erscheinen fortfahre. In Wittelsheim, in Bettweiler, in Krüth ist sie, und zwar überall mehreren Personen, erschien. — Sollte man es für möglich halten, daß im 19. Jahrhundert ein Blatt seinen Lesern solchen Schwindel zu verkaufen wagt, bemerkt dazu sehr richtig die N. Z.

anempfohlen werden kann. So lange mag denn jeder wißbegierige Fremde seine Reise nach der schönen Kaiserstadt aufschieben, wenn er nicht enttäuscht sein will. Die Stadt selbst hat sich seit 6 Jahren ungemein verschönert und vergrößert, und die Ausstellung übertrifft die Pariser in jeder Hinsicht. Der Ausstellungsraum umfaßt 2½ Millionen, der Industriepalast 7000 Quadratmeter. Ein Urtheil über die Leistungen der einzelnen Staaten läßt sich natürlich jetzt noch nicht abgeben. Der Fremdenzufluß ist nicht besonders stark, wird aber in reißendem Maße zunehmen, wenn die Kaiser von Deutschland und Rußland eintreffen. Daß man einen tüchtigen Sack voll Geld mit hiehernehmen darf, braucht wohl nicht extra bemerkt zu werden. Binnen einiger Tage hat der Kaffee und das Bier um 75 Prozent aufgeschlagen.

Rußland.

Petersburg, 1. Mai. Der Specialcorrespondent der „Köln. Ztg." berichtet über das Zusammentreffen des deutschen mit dem russischen Kaiser und die Einfahrt in Petersburg folgende Details: „Bisher war der Kaiser von Wirballen aus zwar in Generalsuniform, aber im Ueberrock und mit Mütze gereist, eine militärische Kleidung, die den hohen Herrn sehr gut kleidet; in Divenskaia, der letzten Station vor Gatschina, war im Programm ein längerer Aufenthalt gemacht; hier legte der Kaiser die große russische Generalsuniform und das blaue Band des Andreas-Ordens an, — ein Zeichen, das darauf hindeutete, daß das erste Wiedersehen der beiden Monarchen auf der nächsten Station stattfinden würde. Das Schloß von Gatschina war von je her der erste Empfangsort für die von Deutschland kommenden Fürstlichkeiten, der Park mit seinen hohen Fichten und Tannen zeigte sich bereits; — aber das Schloß blieb seitwärts liegen und der Zug brauste in gerader Richtung vorwärts — da sah man links in der Morgensonne Fahnen flattern und dann Musik und sah nun fürwahr Gatschina! Der Kaiser Alexander, umgeben von seinem Thronerben, dem Großfürsten-Thronfolger und seinen Brüdern, den Großfürsten Konstantin und Michael, erwartete den kaiserlichen Ohm auf dem Perron des Bahnhofes. Der deutsche Kaiser streckte dem kaiserlichen Neffen schon beide Hände aus dem Waggon entgegen; zuerst sprang Fürst Suwarow heraus, um seinem Herrn den glücklichen Verlauf der Reise zu melden, und dann schlangen sich die Arme beider Kaiser in inniger, herzlicher Umarmung in einander. Das Glück des Wiedersehens lag Beiden auf den freudestrahlenden Zügen. Es gibt vielleicht außer seinen allernächsten Familienmitgliedern keinen Menschen auf der Erde, den Kaiser Alexander in seinem Herzen und seinen Gedanken höher stellte, als den Bruder seiner Mutter, Wilhelm; das hat er ihm in den ereignißvollen letzten Jahren bewiesen, das zeigte er ihm jetzt wieder in dem ungehinderten Hervorbrechen menschlichen, herzlichen Fühlens und Empfindens, in den Huldigungen und Ovationen, die er dem Oheim, dem Kaiser, von dessen Eintreten in sein Reich bis hieher hatte darbringen lassen, in dem großartigen Empfange, welchem der Kaiser von Deutschland in Petersburg entgegenging. Die Schwadron, die als Ehrenwache auf dem Bahnhofe in Gatschina mit Musik und Standarte aufgestellt war und deren Front die beiden Kaiser mit der Suite abschritten, sie mit dem ganzen Regimente hatte Kaiser Alexander von Kasan an der Wolga kommen lassen — es war nur ein Marsch von einigen Monaten, aber für den deutschen Kaiser hätte die Truppe auch noch länger auf dem Wege sein können —, dasselbe Regiment, Militärorden, durch welches Prinz Wilhelm von Preußen sich einst den russischen Georgorden verdient hatte, der nur für Tapferkeit vor dem Feinde verliehen wird. Der Kaiser Wilhelm, als ältester Ritter des Ordens, ist dadurch erster Chef des Regiments; der zweite ist der Feldmarschall Graf v. Berg. Das Wichtigste und Wesentlichste des Empfanges auf dem Bahnhofe der Warschauer Eisenbahn ist bereits aus den Telegrammen bekannt; jede weitere Schilderung kann nur wiederholen, nicht überbieten. Zuerst auf dem Bahnhofe die ganze kaiserliche Familie, der Reichskanzler und die Minister, der ganze russische Hof und Staat, ein blendender Schimmer und Glanz von Uniformen inmitten eines Haines von Rosen und Orangen, die Ehrenwache des schönsten und auserlesensten Regiments der russischen Armee und dann die Fahrt der beiden Kaiser durch die weiten Straßen der Stadt, mit den imposanten Plätzen, Avenuen und Prospecten, wie sie großartiger keine Stadt der Welt aufzuweisen hat, durch die Wosnessenski-Prospecte an dem Denkmal des Kaisers Nikolaus und der Isaakskirche vorbei durch die große Morskoi, links in vollständigem Paradeanzug die russische Garde und die ganze petersburger Garnison mit sämmtlichen Musikcorps Spalier bildend, rechts dichte, Kopf an Kopf gedrängte Menschenmassen auf der Straße, in allen Fenstern, auf den Gesimsen und Dächern der Häuser, rechts und links überall Fahnen und Gewinde, Teppiche und Büsten der beiden Kaiser, und als die beiden Herrscher in einem Wagen vom Bahnhofe nach dem Winterpalais abfuhren, der dröhnende Kanonendonner der Peter-Paulsfestung, und auf der ganzen Linie das Rühren des Spiels aller Musikcorps und dazu der gerade zu fanatische Jubel der nach Hunderttausenden zu zählenden Menschenmassen! Als die Wagen durch den Triumphbogen vor dem Winterpalais fuhren, wurde die gelbe Kaiserfahne aufgehißt, und auf dem Platze vor den Gemächern des Kaisers wurde es nicht eher ruhig, als bis er sich nochmals dem Volke gezeigt hatte. Sie riefen nur immer „Wilhelm, Wilhelm!" Wohl niemals ist einem Monarchen von einem Hofe ein solch großartiger, alle gewöhnlichen Dimensionen überbietender Empfang zu Theil geworden, und das Wohlthuende bei diesen enthusiastischen Kundgebungen ist der Gedanke, daß sie nur der öffentliche allgemeine Widerhall des Herzensbündnisses zweier Männer waren, deren gegenseitige Liebe und Verehrung zur Bürgschaft für das Wohl und den Frieden der Völker werden kann.

Provinzielles und Vermischtes.

** **Kaiserslautern**, 4. Mai. Der buchstäbliche Inhalt welcher die Katharina Koch von Kusel mit Excommunikation belegt, hat folgenden Wortlaut:

Daniel Bonifacius, durch Gottes Barmherzigkeit und des apostolischen Stuhles Gnade Bischof von Speyer.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heil. Geistes!

Nachdem die in Kusel wohnende Katharina Koch, trotz der nach göttlichem Rechte zwischen dem Johann Jakob Martin von Duttweiler und seiner von ihm bürgerlich geschiedenen Ehefrau Sophia Meß unauflöslich bestehenden Ehe, mit dem belagten Joh. Jak. Martin sich hatte trauen lassen und die vorher und nachher von ihrem Seelsorger deßhalb erhaltenen Mahnungen vergeblich waren; so hätte dieser Seelsorger den diesem alle christliche Zucht und Ordnung verletzenden Schritte uns pflichtmäßig Anzeige gemacht.

Wir unterließen nicht, daraufhin belagte Katharina Koch in unserm Namen durch ihren Seelsorger mahnen zu lassen. Derselbe stellte ihr vor, daß die Ehe von Johann Jakob Martin mit seiner von ihm bürgerlich geschiedenen Ehefrau ungeändert vor Gott zu Recht bestehe und deßhalb ihre Verbindung mit belagten Joh. Jak. Martin unzüchtig und ehebrecherisch und dem göttlichen und menschlichen Gesetze zuwider sei. Wir ließen die Katharina Koch darauf aufmerksam machen, welch schweres Aergerniß sie durch ihr ehebrecherisches Verhältniß in der Gemeinde Kusel gebe, wie sie in steter schwerer Sünde und der Ungnade Gottes lebe und, wenn sie in diesem Zustande sterben würde, vom Himmelreiche, nach der Lehre der heiligen Schrift ausgeschlossen sei.

So mahnten wir denn die Belagte auf das ernstlichste, dies ihr ehebrecherisches Verhältniß aufzugeben und zu einem christlichen Leben zurückzukehren. Würde sie jedoch diesem nicht entsprechen, so stellten wir ihr schwere kirchliche Strafe in Aussicht. Dies Alles wurde der Katharina Koch durch ihren Seelsorger, als sie auf dessen Vorladung vor ihm endlich persönlich erschien, in unserm Namen erklärt, worauf sie erwiederte, sie bereue wohl den gethanenen Schritt, aber es sei ihr jetzt unmöglich, sich von Joh. Jak. Martin zu trennen. Auf die im Verlaufe von je 10 Tagen an sie ergangene zweite und dritte Vorladung erschien sie nicht. Nach nochmaliger Einladung durch den Kirchendiener erschien sie am 24. November wiederum vor ihrem Seelsorger, aber nur, um wiederholt zu erklären, daß der gethanene Schritt ihr leid sei, aber sie könne, d. h. wolle nicht mehr zurück und wolle eher kirchl. Strafen über sich ergehen lassen.

So waren denn die oberhirtlichen Ermahnungen ohne Erfolg; die Betreffende hat vielmehr durch ihre Erklärung ihr verurtheiltes Beharren in der Sünde an den Tag gelegt, welchem auch die Thatsache entspricht.

Durch diese Erklärungen und Handlungen ergibt sich, daß Katharina Koch trotz aller Mahnungen, Warnungen und Androhung christlicher Strafen in ihrer ehebrecherischen Verbindung verharrt und sich durch ihr bürgerliches Leben von der heiligen Kirche selbst ausschließt. Daher bleibt uns nichts mehr übrig, als die Vorschriften der heil. Satzungen unserer Kirche in Vollzug zu setzen. Wir finden uns hiezu um so mehr genöthigt, als ein längeres Schweigen von unserer Seite, der weiter um sich greifenden Unsittlichkeit und der immer frecher werdenden Verletzung der ehelichen Bande und Pflichten gegenüber nicht mehr stattfinden kann.

So haben wir denn unter Anrufung des heiligen Geistes, eingedenk unserer schweren Hirtenpflicht und Kraft der uns zustehenden Gewalt, indem wir zwar mit väterlicher Nachsicht Umgang nehmen von dem großen Kirchenbanne, dessen Verhängung die schwere Schuld und das gegebene Aergerniß verdient hatten, verfügt und verordnet wie folgt:

1) Katharina Koch ist, solange sie nicht zu einem christlichen Leben zurückkehrt, von dem Empfange der heil. Sacramente ausgeschlossen.

2) In gleicher Weise ist sie unwürdig, die Stelle einer Pathin bei der heiligen Taufe und Firmung zu vertreten.

3) Es wird derselben, soferne sie vor ihrem Hinscheiden aus dieser Welt ihren Fehler nicht reumüthig bekennt und die entsprechende Genugthuung leistet, das kirchl. Begräbniß untersagt.

Indem wir in solcher Weise zwar betrübten Herzens aber im Bewußtsein, unsere Hirtenpflicht zu erfüllen, und die Kirchenzucht und christliche Sitte aufrecht zu erhalten, diese Kirchenstrafe verhängen, bestimmen wir, daß gegenwärtige Verfügung am nächsten Sonntag öffentlich von der Kanzel in der Kirche zu Kusel verlesen und den Gläubigen auf solche Weise bekannt gegeben werde soll. Wir empfehlen diese Bestrafe dem frommen Gebete der Gläubigen noch ganz besonders, damit Gott ihr barmherzig sei, ihr Herz rühre und ihr die Gnade wahrer Buße verleihe, ihre Schuld zu bereuen, das gegebene Aergerniß wieder gut zu machen und zum Gehorsam der göttlichen Gebote wieder zurückzukehren.

So geschehen zu Speier in der Oktave der Erscheinung des Herrn, 9. Januar im Jahre des Herrn 1873.

† Dan. Bonifacius, Bischof.

♂ **Kaiserslautern**, 5. Mai. In der vergangenen Sitzung des Gewerbevereins wurde nunmehr ebenfalls das Gesammtreferat über die vom Präsidium gestellten Fragen verlesen. Dasselbe wird sobald als möglich in Abschrift nach Speyer abgehen; ein Druck auf Vereinskosten wurde nicht beliebt, sondern soll versucht werden, die Kosten durch Subscription zu decken. — Eine Anzahl hiesiger Schreinergesellen verlangen von ihren Meistern eine Lohnerhöhung von 25 Procent. Die Meister haben nun gestern beschlossen, dieses Verlangen abzuweisen, da bereits der höchstmögliche Lohn bezahlt werde, und die betreffenden Antragsteller sofort aus dem Geschäfte zu entlassen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 3. Mai. Waizen 8 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 5 kr. Spelz 5 fl. 46 kr. Gerste 6 fl. — kr. Hafer 4 fl. 86 kr.

Neueste Post.

Paris, 4. Mai. Nach der Sitzung des ständigen Ausschusses traten die Mitglieder der Majorität zusammen und sprachen den Wunsch aus, Thiers solle sein Kabinet im conservativen Sinne umbilden, um die Gefahren der Lage zu beschwören.

Rom, 4. Mai. Die Opinione meldet, das Cabinet suche, ehe es sein Entlassungsgesuch zurücklege, eine Verständigung mit der Kammer-Majorität über das Gesetz bezüglich der religiösen Körperschaften Behufs Vermeidung einer neuen Krisis.

St. Petersburg, 2. Mai. Heute Mittags hat große Parade zu Ehren des Deutschen Kaisers stattgefunden. Die Truppen waren in 5 Reihen aufgestellt: 12 Infanterie-Regimenter à 3 Bataillone, 15 Schützenbataillone, die Kadetten des Marine-Lehrbataillons, 9 Kavallerieregimenter und mehrere Batterien reitender und Fußartillerie. Der Deutsche Kaiser war mit dem Großkordon des Georgsordens, der Kaiser Alexander, sowie die Großfürsten mit dem Großkordon des schwarzen Adlerordens geschmückt, sämmtliche Generale trugen preußische Orden. An der Spitze der Suite ritt das Kaiserpaar, darauf der Großfürst Nikolaus, der Oberstkommandirende Feldmarschall Berg und Feldmarschall Moltke. Bei dem Vorbeiritt längs der Fronte stellte der Deutsche Kaiser sich beim Grenadier-Regiment Friedrich Wilhelm auf, den russischen Kaiser salutirend, welcher sofort hinzuritt und die Hände des Deutschen Kaisers lange schüttelte. Fürst Bismarck in weißer Kürassieruniform mit dem Kordon des Andreasordens erregte allgemeines Aufsehen.

London. Man wird sich erinnern, daß vor einiger Zeit mitgetheilt wurde, daß die englische Flagge in San Domingo von den dortigen Behörden beschimpft worden ist, daß Flüchtlinge, welche der englische Viceconsul den üblichen Privilegien zufolge aufgenommen hatte, trotz der aufgehißten Flagge mit Gewalt wieder verhaftet wurden, und daß der englische Vice-Consul sich an ein Kriegsschiff um Hülfe gewandt habe. Der „Times" wird darauf aus La Plata vom 8. April die vollständige Genugthuung berichtet, welche der Commandeur des englischen Kriegsschiffes „Niobe" erzwungen hat. Sir Sambton Lorraine, so hieß der Commandeur, kam nach San Domingo, wurde hingehalten und sah sich endlich genöthigt, in einem Briefe zu erklären, daß wenn er bis zu einer bestimmten Stunde keine befriedigende Antwort erhalte, er sich für berechtigt erhalten werde, nach Gutdünken zu verfahren. Das wirkte und die dominikanische Regierung verstand sich zu des Capitäns Forderung, die Gefangenen in Puerto Plata wieder frei zu geben und die Konsulsflagge unter 21 Salutschüssen wieder aufzuhissen. Dies geschah mit großem Pomp in Gegenwart aller anderen Vice-Cosuln.

459) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichtes Kaiserslautern wurde eingetragen:

Leopold Neuberger und Adolf Rosenbaum, Handelsleute in Kaiserslautern, haben am 1. Mai 1873 unter der Firma:

„Neuberger und Rosenbaum"

eine offene Gesellschaft mit dem Sitze zu Kaiserslautern, zum Betriebe eines Handels mit Landesproducten gegründet.

Kaiserslautern, den 5. Mai 1873.

Die Canzlei des kgl. Handelsgerichtes:

F. Rossée,
kgl. Obergerichtsschreiber.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

1. **Montag,** den 19. Mai 1873, Vormittag 10 Uhr zu Winnweiler bei Wirth Hofter.

Revier Winnweiler.

Schläge: Igelbornerhöhe, Glattebuchen, Köpfchen, Schwan, Wackendelle, Aschbach, Schelmenthalerkopf, Hohenbach und Zufällig. Ergebnisse.

1/2—1 1/2 Stunden vom Bahnhofe Winnweiler entfernt:

251 eichen Stämme 3. u. 5 Cl. mit 85,55 Festmeter,
176 buchen, hainbuchen, kiefern, akazien, aspen, elsberer und fichten Stämme 4. u. 5. Cl. mit 85,25 Festmeter.
228 eichen, fichten und aspen Stangen,
646 fichten Hopfenstangen und Baumpfähle,
98 Steer eichen und buchen Misselholz u. Nutzholzprügel,
256 Steer verschiedenes Brennholz.

2. **Montag,** 26. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr zu Winnweiler bei Wirth Hofter.

Schlag Igelbornerhöhe.

684 Steer verschiedenes Brennholz.

3. **Donnerstag,** 29. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr zu Imsweiler bei Wirth Becker.

Schläge: Schlangenhöhle, Gehrweilerhang, Erlenthal, Sahlweidenschlag, und Zufällige Ergebnisse.

56 eichen Stämme 5. Cl. mit 13,00 Festmeter,
33 eichen Wagnerstangen,
922 Steer verschiedenes Brennholz.

Revier Neubemsbach.

Donnerstag, 15. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr zu Neubemsbach.

Schläge: Haardter Kiefern, Gebrannter Berg, Gondacherlangen, und Zufällige Ergebnisse.

117 eichen, buchen, kiefern u. birken Stäm. 2.—5. Cl. mit 81,00 Festmeter,
69 verschiedene Wagnerstangen,
61 Steer eichen und buchen Misselholz,
672 Steer verschiedenes Brennholz.

Revier Imsbach.

1. **Dienstag,** 20. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr zu Winnweiler bei Wirth Hofter.

Schläge: Aspenbelle und Krummkehr.

47 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 28,00 Festmeter.
29 buchen, hainbuchen, aspen und aborn Stämme,
191 verschiedene Wagner- und Gerüststangen,
4 Steer eichen Misselholz 4. Cl.
234 Steer verschiedes Brennholz.

2. **Dienstag,** 27. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr zu Winnweiller bei Wirth Hofter.

Schläge: Kronbuche, Buchwald und Zufäll. Ergebnisse.

103 eichen Stämme 3.—5. Cl. mit 116,42 Festmetern,
19 buchen, hainbuchen, birken und aborn Stämme,
27 verschiedene Wagner- u. Gerüststangen,
28 Steer eichen Misselholz 2.—4. Cl.
299 Steer verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 1. Mai 1873.

Königliches Forstamt,
454) **Metz.**

Urtheilsauszug.

456) Auf Betreiben von Philippina Poth, Wittwe des zu Kaiserslautern verlebten Oekonomen und Specereikrämers Caspar Eppler, sie ohne Gewerbe wohnhaft, wurde deren Sohn Jakob Eppler, 29 Jahre alt, Kaufmann, in Kaiserslautern domicilirt, dermalen in der Kreisirrenanstalt zu Klingenmünster sich aufhaltend, durch Versäumungsurtheil des k. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom Heutigen für interdicirt erklärt und verordnet, daß demselben durch den Familienrath ein Haupt- und Nebenvormund ernannt werde.

Kaiserslautern, 30. April 1873.

Für den richtigen Auszug
der Anwalt des betreibenden Theils:
Gros.

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Liferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,2,1)

Generalversammlung.

418,2,2) Die Herren Actionäre des Eisenwerks Kaiserslautern werden hiermit zur ordentlichen Generalversammlung auf

Mittwoch, den 7. Mai, Vormittags 10 Uhr,

im **Comptoir des Eisenwerks** höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Vorlage der Bilanz;
2) Vortrag des Geschäftsberichts;
3) Beschluß über die Vertheilung des Reingewinns;
4) Beschluß über Aenderung von § 28 der Statuten;
5) Beschluß über Erhöhung des Actienkapitals mit event. Abänderung in Markwährung;
6) Neuwahl des Aufsichtsrathe.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
J. Schön.

Wegen nothwendiger Erweiterung ihres Geschäfts sucht die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" ein größeres Lokal bis 1. Juli zu miethen. Dasselbe darf sich in einem Hintergebäude befinden, muß jedoch in der mittleren Stadt gelegen sein. Offerten mit Preisangabe wollen gefl. in der Expedition dieses Blattes niedergelegt werden.

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,

458,6,1) **königl. Advokat-Anwalt.**

Der Mai-Markt

zu Kaiserslautern

wird **Sonntag den 18. Mai** und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873. (444,2,2

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

243,6,3) **Heinrich Neu.**

Geschäfts-Eröffnung.

441) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 189.

Schuldienst-Erledigung

457) Durch die Beförderung des Schulz nach Kirchheim a. d. Ec prot. Lehrerstelle zu Wartenb bis 15. Mai l. J. zu Erledigung

Der mit dieser Stelle verbundene besteht in folgenden Bezügen:

1) aus der Gemeindekasse
2) Aus Kreisfonds
3) aus Staatsfonds
4) Anschlag der Wohnung

Summa

Für Beheizung des Lehrsaales erhä anzustellende Lehrer aus der Gemeind alljährlich 35 fl.

Lusttragende Bewerber wollen ihn falsigen Gesuche, mit den vorschriftsm Zeugnissen belegt, innerhalb 3 Wochen heute an hieramts einreichen.

Sembach, 3. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt
Ritter.

Für Bautechniker.

Nachdem der Bezirks-Bauinspektor Huth die Holzaufnahme von und Reparaturen für die Reichswald nossenschaft fernerhin nicht mehr besorgen kann, so wird für diese Verrichtungen womit ein Diätenbezug von etwa verbunden ist, ein anderer Bauverständiger gesucht.

Lusttragende Bewerber, welche sich Beähigung und Leumund auszuweisen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen, wobei bemerkt werden muß, daß bei der alljährlichen großen Anzahl vorkommender Neubauten dahier tüchtigen Bautechnikern daselbst zu nicht unbedeutenden Nebenverdiensten noch vielfach Gelegenheit geboten ist.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Für die Reichswaldgenossenschaft:
Das Bürgermeisteramt,
Hohle. (453,3,1

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,1) **Donnerstag, den 15.** M nachmittags, Nachmittags 2 Uhr, zu Weile **bach** in der Wirthsbehausung von Bessong senior, wird auf Anrufen Franz Carl Krämer junior, Kaufmann Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär der Ehelente Peter Gr Schneider und Wilhelmine Steidel — wegen Nichtzahlung des Erwerbs im conventionellen Zwangswege zum Ja Wagner, Maurer in Weilerbach, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Acker in Schwarzhübel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Ilgen, kgl. Notar.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Ohrkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,3] Mühlstraße Nr. 24.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche mit Zubehör, wird bis 1. Juni oder 1. Juli zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. (435,6,2

Zwei anständige Barbiergehilfen, die auch zugleich das Friseurgeschäft erlernen können, finden nebst hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

Reiseentschädigung wird vergütet.

Joh. Weibrich,
Barbier und Friseur in
460,2,1) **St. Ingbert.**

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,

empfiehlt (436,2

C. R. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 3. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 39–41
doppelte	9 39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 32–34
20 Frankenstücke	9 20–21
Englische Sovereigns	11 45–47
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 24 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 105. Kaiserslautern, Dienstag, 6. Mai 1873.

Sch. Die Aufhebung der Eisenzölle.

I.

Die gegenwärtig im Reichstag schwebenden Verhandlungen über die Aufhebung der Zölle auf Roheisen, sowie landwirthschaftliche Maschinen veranlaßten uns diese wichtige Angelegenheit einer eingehenden Besprechung zu unterziehen, zumal dieselbe in ihren Folgen von unendlicher Tragweite für die socialen Verhältnisse Deutschlands ist.

Die Aufgabe für unsere Politik — sagt Bastiat — „wird zu einer wesentlich socialen. Immer mehr in den Vordergrund drängt sich die Frage: Wie producirt man Brod für alle Arbeitskräfte? Bis zur Lösung dieser Frage duldet die fatale Stimme brodloser Millionen nicht, daß die Träger des modernen Staates sich in Ruhe einwiegen, als wäre ihr Werk ein gelungenes, ein gesichertes."

Haben die Anhänger der Freihandelstheorie diese inhaltsschweren Worte wohl bedacht?

Oder sind sie so tief in ihre Lehre vernarrt, daß sie den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen und sich schmeicheln dürfen, eine Oeffnung der Grenzen für die Einfuhr der Waaren des Auslandes würde der einheimischen Arbeit nicht gefährlich werden?

Und sind sie wirklich überzeugt, daß alle Arbeitskräfte in Deutschland hinlängliche Beschäftigung haben, daß die Löhne ausreichen, den Arbeitern ein vollständiges Aequivalent für ihre Leistungen zu gewähren?

Da aber die Statistik mit ihrer unerbittlichen Zahlendemonstration den Beweis liefert, daß in keinem Staate das Ideal Heinrichs IV. erreicht worden ist, der jedem seiner Unterthanen ein Huhn in den Topf gönnte, da sie schlagend darthut, daß noch Millionen Hände unbeschäftigt sind, andere Millionen kaum das nöthigste für den Lebensunterhalt gewinnen können, so erscheint unsere Ansicht gerechtfertigt, daß man zunächst für die eigenen Arbeiter sorgen, zunächst bei uns jede Quelle des Verdienstes und der lohnenden Thätigkeit erschließen müsse, ehe man in Ausübung falscher menschenfreundlicher Grundsätze daran denkt, auch für fremde Arbeiter zu sorgen, fremde Hände zu beschäftigen.

Nach einem aller Welt bekannten Sprüchwort ist uns das Hemd näher wie der Rock. Folglich muß es Aufgabe jeder weisen Staatsregierung sein, zunächst für das geistige und leibliche Wohl ihrer Staatsangehörigen zu sorgen. Die Freihändler aber, die sich blutwenig um die Wirklichkeit und die Praxis kümmern, lehren, man müsse da kaufen, wo die Waare am billigsten ist und die Regierungen sind von der scheinbaren Wahrheit dieses Satzes so überzeugt, daß sie nicht ruhen noch rasten, bis wir auch gänzlich zum Freihandelssysteme übergegangen sind. Zudem wird auf England als einen Musterstaat in industriellen und merkantilen Fragen verwiesen, und auch dieser Hinweis wird hier so trefflich gehalten, daß die wenigsten daran denken, der Sache auf den Grund zu sehen und das hellstrahlende Licht volkswirthschaftlicher Weisheit für faules Holz zu erklären, das schon Manchen in den Sumpf gelockt hat. Wir haben andere Aufgaben zu verfolgen, als einseitig Theorien Weihrauch zu streuen. Wir bewegen uns auf dem Boden des realen Lebens, wir lassen Zahlen richten, Thatsachen sprechen und weil wir dieses müssen, so warnen wir vor den landläufig gewordenen Redensarten, die sich ja doch hinterher nur als Trugschlüsse erweisen, zum Schaden der Gesammtheit, die von den Staatsregierungen mehr erwartet, als das Liebäugeln mit einer Doctrin, deren verhängißvollen Charakter ihnen, jedes einigermaßen gut geleitete statistische Bureau nachweisen könnte.

Auf keinem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens tritt die Unhaltbarkeit dieser Lehre so deutlich zu Tage, wie auf jenem des zollvereinsländischen Hüttenwesens. Und nirgends ist die Täuschung größer, sind die Folgen verderblicher, als hier, wo hunderte Millionen Thaler in einem Industriezweige angelegt sind, der Hunderttausenden von Arbeitern Brod giebt und durch die in Deutschland im Uebermaß vorhandenen Kohlen- und Erzlager geeignet ist, noch vielen Tausenden lohnenden Erwerb zu sichern. Nach Mischler ist im Werthe des Roheisens 75% Arbeitslohn enthalten. Rechnet man nur 50%, so ermittelt sich im Werthe der westfälischen Hochofenproduktion, die auf 11 Millionen von Thaler, veranschlagt ist, schon ein Arbeitslohn von 5½ Mill. Thlr., die für die Gewinnung von Erzen, Steinkohlen, Kalkstein, die Verarbeitung der Erze, Herstellung des Eisens, der Hütten-Materialien, Fuhrlohn u. s. w. verausgabt wurden.

Die Eisenproduktion Preußens beispielsweise angeführt, betrug (laut der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen) im Jahre 1865 33,141,446 Centner im Werthe von 105,641,248 Thaler darunter 13,862,750 Ctr. Roheisen (18,005,711 Thlr. 941,700 Ctr. Rohstahleisen (1,541,004 Thlr.) 633,602 Ctr. Gußwaaren aus Erzen (1,761,687 Thlr.) 3,115,033 Ctr. Gußwaaren aus Roheisen (11,220,819 Thlr.) 8,085,894 Stabeisen (26,693,444 Thaler) 1,416,276, Ctr. Schwarzblech (6,143,655 Thlr.) 93,118 Ctr. Weißblech (924,352 Thlr.) 661,735 Ctr. Eisendraht (2,816,221 Thlr.) 597,820 Ctr. Rohstahl (2,863,622 Thlr.) 1,279,095 Ctr. Gußstahl (12,520,164 Thlr.) 74,231 Ctr. raffinirter Stahl (675,315 Thlr.) Sie beschäftigte in 1421 Werken 80,470 Arbeiter mit 157,490 Frauen und Kinder. Der Arbeitslohn berechnet sich mithin nach obigen Prozentsätzen auf 16—17 Millionen Thaler mindestens. Eingeführt wurden aus England und Belgien im Jahre 1865 etwas über 11,253,54 Ctr. in den Zollverein.

Der Werth derselben war für einheimische Fabrikanten und Arbeiter verloren und zwar flossen nicht nur jene 50 pCt. Arbeitslohn dem Auslande zu, sondern wir mußten auch noch für den Unterhalt derjenigen Arbeiter sorgen, die mit dem Betrage der nach England und Belgien gegangenen Summen hätten beschäftigt werden können.

Gerade die Eisenindustrie ist vermöge ihrer sehr complicirten Natur geeignet eine Quelle des lohnenden Erwerbes für die unteren Klassen der Bevölkerung zu werden, die gerne arbeiten wollen. Allein sie greift auch in die weitesten Kreise ein, sie schafft Wohlstand an Orten und Gegen-

---

8 Zum 350jährigen Todestage Sickingens.

(† 7. Mai 1523.)

(Fortsetzung.)

Aber des folgenden Tags fingen erstlich die Bauern im Schloß auf heimliche Anreizung der Edelleut an von der Uebergab zu murmeln, demnach die geworbene Knecht offentlich davon zu reden, es sei unmöglich das Schloß zu halten, es wäre dann, daß sie alle darin umkommen wollten, welchs als es Franz inne worden, entraukte sein ganz Gemüth also drüber, daß auch von der Stund an seine Leibskräfte je länger je mehr abnahmen, bis endlich ein Schreiben unter seinem Namen und Pitschaft abging.*) Hub. Thom.] Demselbigen Brief erschuf er außer dem Schloß mit einem Knecht, der hätt auf seinem Rucken ein Trummen und in seiner Hand ein weißes Stäbchen, darin er bracht den Brief, den Sickingen den dreien Kriegsfürsten zuschickt, mit dem Erbieten, das Schloß ihnen einzuliefern.

Durch solche Schrift und unterthänige Bitte Sickingens wurden die Kriegsfürsten beweget, verordneten darauf das Gespräch zu halten, nämlich ihren obersten Feldhauptmann mit sammt den andern ihrer churfürstl. und fürstl. Gnaden Kriegsräthen. Als dieselbigen bei das Schloß Nanstall, kamen zu ihnen außer dem Schloß des Franzen Verordneten, nämlich einer genannt Wilhelm von Waldeck als Hauptmann, und mit ihm etliche mehr von Adel sammt Andern, hielten mit dem Feldhauptmann und mit den Kriegsräthen ein Gespräch, unterredeten sich mit einander eine gute Weil, und nach vielfältiger Handlung und Unterthädigung ward abgeredt und beschlossen, nämlich daß Franz von Sickingen mit denen von Adel und Reisigen, so in dem Schlosse Nanstall wären, sollten den 3 Kriegsfürsten gefangen sein, jedoch in ritterliche Gefängniß gegeben werden, und das andere Kriegsvolk, so auch im Schloß wäre, die sollten als Gefangene sunder (d. h. ohne) ihre Wehr abtreten und in Monatsfrist wider die 3 Kriegsfürsten sammt ihrer Chur- und Fürstl. Gnaden Anhänger und Verwandte nichts handeln, wie dann solches genanziamlich bedingt und bewilligt ward. Dann sollte das Schloß Nanstall mit sammt Allem so darinnen wäre, sammt auch aller Nutzung und Zugehörung den drei Kriegsfürsten alsbald übergeben und zugestellet werden, als auch geschahe.

Des andern Tags, war auf Donnerstag den 7. Mai Vormittag, als die 3 Kriegsfürsten bei das Schloß kamen, aber zuvor und ehe ihre chur- und fürstl. Gnaden in das Schloß gingen, ward verordnet, daß die Kriegs- und Fußknecht, so im Schloß gewesen waren, aus dem Schloß gingen wie Gefangene, ein jeglicher sonder Wehr. Waren der mehrertheils viel verwundet, auch im Schloß einestheils erschossen worden, als die, so aus dem Schloß gingen, selbst bekannten; dergleichen unter den vom Adel, so noch im Schloß waren, ihrer etliche durch das Schoß geletzigt und verwundt.

Als aber die Fußknecht und Kriegsvolk aus dem Schloß Nanstall einer nach dem andern ging und aber Franz von Sickingen sammt den von Adel und Reisigen noch im Schloß waren, gingen die drei Kriegsfürsten und ihr chur- und fürstl. Gnaden der Ehrenhold (Herold) sammt auch ihren Grafen, Herren und Ritterschaft in das Schloß. Und alsbald ihr Gnaden darein kamen, begehrt der Landgraf von Hessen zum ersten Franz von Sickingen zu besichtigen, ihn zu besprechen. Und als S. F. G. angezeigt

---

*) „Ich Franz von Sickingen bekenn, daß Ihr gegen mir mit Ungnaden bewegt (seid); bitte Euer churfürstlichen und fürstlichen Gnaden Gemüth, wie das gegen mir sei, verständigen, dann will ich mich mit Antwort vernehmen lassen."

den, wo früher [illegible] wäre der Westreich ohne die [illegible] des Saarbeckens) [illegible] emper, setzt an die Stelle landschaftlicher schäftigungen gewerblicher und Kanäle, alle die Cultur in alle Schichten der Gesellschaft dringt.

Wir sehen dieses an Oberhausen, Duisburg, Barbeck ꝛc. in Westfalen, sowie an Neunkirchen, Sulzbach, Dutweiler im Saarbecken.

Da Steinkohlen und Erze die Grundlage des modernen Hüttenwesens bilden, so liegt es auf der Hand, daß mit dem Gedeihen des Letzteren auch die Produktion der Bergwerke steigen muß, daß somit die Blüthe der Hüttenwerke ein Prosperiren der Bergwerke nach der Eisenbahnen bedingt.

Politische Uebersicht.

Der Gesetzentwurf über die Besteuerung des Tabaks, der nach den Ausschuß-Anträgen dem Bundesrathe zur Beschlußfassung vorliegt, ist jetzt veröffentlicht worden. Bekanntlich beträgt darnach der Eingangszoll von einem Centner 1) Tabaksblätter, unbearbeitete und Stengel 14 Thlr. 2) fabrizirter Tabak a) Cigarren und Cigaretten 30 Thlr. b) anderer 20 Thlr. Hinsichtlich der zu vergütenden Tara bleibt es bei den bestehenden Bestimmungen. Der innerhalb des Zollgebiets erzeugte Tabak unterliegt einer Steuer von 8 Thlr. pro Centner nach Maßgabe des Gewichts des Tabaks in getrocknetem, unfermentirtem Zustand.

So lange die bayerische Armee existirt, hat es in derselben wohl kein solches Avancement gegeben; wie das jetzt durch den letzten Armeebefehl in den Reihen der Generalität herbeigeführte. Durch den Tod eines Armee-Commandanten und einige Pensionirungen, mußten ein commandirender General des zweiten bayerischen Armeecorps, dann sämmtlichst 4 Divisions-Commandeure ernannt werden; außerdem 5 Generalmajors und 2 Obersten als Brigade-Commandeurs. Das Avancement unter den Stabsoffizieren wird entsprechend, denn man sieht einem weiteren Armeebefehl in kürzester Zeit entgegen, wodurch sicher 6 Regiments-Commandeure ernannt werden.

Im Laufe des Monats Mai wird in Genf eine altkatholische Delegirtenversammlung stattfinden, welche hauptsächlich ein einheitliches Vorgehen Behufs Gründung einer Nationalkirche zum Zwecke hat.

Ueber die Schlägerei in Bethlehem wird weiter gemeldet: Die Lateiner beanspruchten das ausschließliche Recht, einen Durchgang durch die Kirche zur Geburtsgrotte zu benutzen, und wollten den Griechen nicht gestatten, Lampen und andere Symbole anzubringen. Nachdem indessen die Regierung zu Gunsten der Griechen entschieden, drangen die Lateiner in die Kirche, zerbrachen die aufgehängten Lampen und richteten anderweitige Beschädigungen an, worauf die Griechen ihrerseits den Eingang in die Grotte erzwangen, die neulich angebrachten Vorhänge zerrissen und andere Symbole zerstörten.

Die dritte Lesung über das Münzgesetz wird im [illegible] dieser Woche erwartet. Nach [illegible]lem, was über die Stellung der Regierungsnamentlich [illegible] verlautet, [illegible] gegen die Resultate der zweiten Lesung [illegible] Zweimarkstück [illegible] für [illegible]

Der Sultan von Zanzibar hat auf die vielen ihm von Sir Bartle Freere gebrachten Briefe — einer darunter war von der Königin — mit einem schroff und keineswegs höflichst gehaltenen Circular geantwortet, worin sämmtlich den vorgeschlagenen neuen Verträgen, somit abgelehnt. Der Sultan bemäntelte sein Verfahren mit der Bemerkung, daß es überall in der Welt Spitzbuben gebe.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 4. Mai. (Forts. der Völkischen Vorlage über die Civilstandsanzeigen.) § 10. Jeder Todesfall ist innerhalb 48 Stunden dem Standes-Beamten des Ortes anzuzeigen. — § 11. Zur Anzeige eines stattgehabten Todesfalls sind verpflichtet: 1. das Familienhaupt, 2. in Ermangelung oder Behinderung eines solchen die Ehefrau des Verstorbenen, 3. derjenige, in dessen Wohnung sich der Todesfall ereignet hat, falls die zu 1 und 2 gedachten Personen nicht vorhanden oder abwesend oder behindert sind, 4. der Vorsteher einer öffentlichen Anstalt, bei der von ihm besonders dazu bevollmächtigte Beamte, falls der Todesfall sich in einer solchen ereignet hat. Berechtigt zur Anzeige sind außerdem die Beamten, Verschwägerten, Hausgenossen des Verstorbenen und die Aerzte, welche denselben zuletzt behandelt haben. — § 12. Die Anzeige muß enthalten: 1. Ort, Tag und Stunde des Todes, 2. Vornamen, Zunamen, Alter, Stand und Wohnort des Verstorbenen, 3. Vornamen, Zunamen, Stand und Wohnort des anderen Ehegatten, wenn der Verstorbene verheirathet oder verwittwet war, 4. Vornamen, Zunamen, Stand und Wohnort des Anzeigenden, 5. soweit thunlich, Vornamen, Zunamen, Stand und Wohnort der Eltern des Verstorbenen. Der Anzeige ist eine ärztliche Bescheinigung über den stattgehabten Todesfall beizufügen. Im Uebrigen kommen die Vorschriften des § 5 Abs. 1 und des § 6 Abs. 1 und 2 zur Anwendung. — § 13. Auf Grund der Anzeige, bez. der angestellten Erhebungen ist der Todesfall in das Todtenbuch einzutragen. Die Eintragung muß enthalten: 1. die im § 12 Nr. 1 bis 3 und soweit sie beschafft sind, auch die eben daselbst Nr. 5 erwähnten Angaben. 2. Das Datum der Eintragung. 3. Die Unterschrift des Standesbeamten. — § 14. Außerdem ist jede Feststellung des Todes oder der Verschollenheit einer Person, sofern diese durch endgültiges gerichtliches Urtheil erfolgt oder sonst in Gemäßheit der Landesgesetze durch die dazu berechtigte öffentliche Behörde beurkundet ist, in das Todtenbuch desjenigen Standesbeamten einzutragen, in dessen Amtssprengel die Person ihren letzten Wohnsitz gehabt hat. Die Eintragung findet statt auf Ansuchen der öffentlichen Behörde und auf Antrag der Betheiligten, wenn die erforderlichen Original-Urkunden beigebracht werden. Kehrt der für todt oder für verschollen Erklärte zurück, so ist die Eintragung zu berichtigen. In einer besonderen Beilage zum Todtenbuche ist die Anwendung jeder [illegible] gebliebenen Gesetze zu vermerken. [illegible] von den öffentlichen Behörden angeordneten Ermittelungen sind in einer vom Standesbeamten beglaubigten Abschrift aufzubewahren und bei der Eintragung in Bezug zu nehmen. — § 16. Wenn ein Kind todtgeboren oder vor Vollendung der Geburtsanzeige gestorben ist, so ist eine besondere Geburts- und Todesfall-Anzeige und die erforderliche Eintragung sowohl im Geburts- wie auch im Todtenbuche zu machen. — § 17. Für den Fall der Mobilmachung werden die erforderlichen Bestimmungen über die Führung der Todtenbücher in Betreff der zu den mobilen Truppen des deutschen Heeres und der Kaiserlichen Marine gehörenden Militärpersonen durch Kaiserliche Verordnung getroffen. — § 18. Die Standesbücher sind in zwei gleichlautenden Exemplaren zu führen. Am Schlusse jedes Kalenderjahres hat der Standesbeamte die Bücher abzuschließen und den Abschluß zu beurkunden. Die eine Abschrift ist in dem Amtslokale des Standesbeamten aufzubewahren, und die andere in den ersten 14 Tagen des neuen Kalenderjahres an den Einzelrichter erster Instanz des Bezirks zur Aufbewahrung einzusenden. Ist der Einzelrichter mit der Standesbuchführung betraut, so ist die zweite Urschrift an einen anderen Einzelrichter des Bezirks des gemeinschaftlichen Kollegial-Gerichts erster Instanz einzusenden. — § 19. Berichtigungen der Standesbücher sind außer den in den §§ 7, 8, 9, 14 vorgesehenen Fällen bei dem zuständigen Einzelrichter des Amtssprengels des Standesbeamten zu beantragen. Der Einzelrichter hat außer dem Antragsteller die sonstigen Betheiligten zu vernehmen und die Berichtigung beim Standesbeamten nachzusuchen. Wird von einem der Betheiligten Widerspruch erhoben, so ist der Antragsteller auf den Prozeßweg zu verweisen, und der Antrag auf Berichtigung bis nach rechtskräftig entschiedener Sache vom Einzelrichter auszusetzen. (Schl. f.)

Frankreich.

△ **Paris**, 5. Mai. Die Geschäfte der Stadt Paris haben die Wahl Barodets schwer büßen müssen; es hat eine solche Panik stattgefunden, als ob die Commune ihren zweiten Einzug halten wollte. Aber auch das Vertrauen des Auslandes auf die Beständigkeit der französischen Verhältnisse ist stark erschüttert und mit ängstlichen und besorgten Stimmen notiren die Regierungsblätter alle Reflexionen der preußischen und englischen Journale über die Niederlage der Regierung. — In den Zeitungen wird viel darüber gestritten, was Herr Thiers nun zu thun gedenkt, er selbst äußert darüber kein Wort. Vergeben wird er sich auf keiner Seite etwas, auch ein Staatsstreich ist ihm nicht zuzutrauen, allein daß er eines Tags die Regierungsgewalt in die Hände der Nationalversammlung niederlegt, scheint nun mehr als wahrscheinlich. — Ein Circular des Kriegsministers ordnet an, daß an den Sonntagen, wenn der Soldat seinen religiösen Pflichten genügt habe, möglichst viele Paraden u. Revuen stattfinden sollten. Dadurch gewinne der Soldat an Haltung und Stolz, sowie an Mannes-zucht

---

war das Ort, da Franz lag, und die Fürsten alle drei, auch mit ihren chur- und fürstlichen Gnaden zuförderst der Ehrenheld sammt auch etlichen Grafen und Räthen der Fürsten zu Franzen gingen, fanden ihn in einem Felsen und finstern Loch in seinem Todesbett liegen, darin man mit feschen mocht dann bei angezündten Lichtern. Und als die Fürsten ihn also funden liegen und sein groß Noth und Krankheit sahen, sagte einer von denen Umstehenden zu Franzen also: „Franz, da stehet mein gnädiger Herr, der Landgraf von Hessen." Als solches Franz erhöret, aber Krankheit und Schmerz halber nit sehen künnte, sagte er: „Ist er da, mein Herr von Hessen?" Drauf sagte zu ihm der Landgraf: „Franz, wie ist dir geschehen, bist du geschossen worden? Antwort' Franz und sagt, wie er durch ein Schießloch auf einer Wehr geschossen und durch etliche Hölzer und Bretter beschädget und geletziget (verletzt) wäre. [Darauf fragte der Landgraf: „Franz, was hast du dich gezogen und mich in meinen unmündigen Jahren überzogen und unschuldig mich und meine Land und Leut beraubt*) und merklich beschädigt, und vollends die Meinen an den Ohren zu verletzen unterstanden, und ich bin Dir ja mein Tage nichts schuldig worden?" „Gnädigster Herr" erwiderte ihm Franz, „es führt mancher eine Sach an und meinet, es soll ihm wohl ersprießen, und fehlet ihm dennoch.

So ist hier auch geschehen. Wären Euer Gnaden vor etlichen Tagen gekommen, da war's anders mit mir gestalt't. Meine Zeit wills jetzt nicht leiden, davon viel zu berichten. Wollt Gott, sollt ich leben, ich habe auf Wege gedacht, es sollt Euer Gnaden doppelt erstattet werden.]"

Schluß folgt.

*) Im Herbst 1518 hatte hatte Franz von Sickingen den Landgrafen bekriegt und zu einem harten Vergleich genöthigt.

Vermischtes.

München, 25. April. Der Magistrat hat in seiner jüngsten geheimen Sitzung beschlossen, ein geschichtliches Wandgemälde für den Rathssitzungssaal anfertigen zu lassen, und hierzu ist bereits ein Uebereinkommen getroffen worden, wonach 50,000 fl. für die Herstellung des betreffenden Gemäldes bewilligt sind.

Lauffen, 2. Mai. Ein auserlesener Kreis von Verehrern des vaterländischen Dichters Hölderlin hatte sich gestern Mittag um dessen reizend gelegenes Geburtshaus gesammelt, um in stiller und würdiger Weise die Enthüllung der einfach schönen und wohlgelungenen Gedenktafel zu feiern, die von nun an jedem Besucher des Städtchens Lauffen die Stätte bezeichnen soll, wo ein großer Genius das Licht der Welt erblickte.

Offenbach, 30. April. Die hiesige Polizei hat bis heute im Ganzen 10 Personen als der Theilnahme am Frankfurter Crawall verdächtig in Haft genommen. Diese sind, bis auf einen einzigen Hiesigen (einen jungen Menschen von 17 Jahren), dessen Eltern in Bornheim wohnen), auswärtige, hier nur in Arbeit stehende Personen, von denen zwei überdies bereits wieder in Freiheit gesetzt wurden. Die anderen werden heute, des „Landfriedensbruches" überführt, nach Frankfurt ausgeliefert werden. Zwei der Verhafteten trugen bei ihrer Festnahme noch die in Frankfurt geraubten Stiefeletten; einige haben umfassende Geständnisse abgelegt.

Ordnungsliebe. Zudem nehme das Publikum durch solche Schauspiele angezogen, größere Theilnahme am Soldatenstand und sehe, wie Leute einexercirt seien und die hohen Offiziere die Untergebenen sorgten. Man sieht, es ist nicht an Versuchen, dem Volke einen kriegerischen Geist einzuflößen.

Italien.

Rom, 2. Mai. Die Papiere auf der Börse fallen, wir haben ganz unerwartet eine Kaiserkrisis, und zwar eine solche, wie sie wohl noch nie in der Welt vorgekommen ist! Es handelt sich nämlich um Anlegung eines dritten italienischen Kriegshafens im südlichen Italien, in dem altberühmten Tarent. Wie kriegerisch man eben in Italien gesinnt ist, zeigt der Umstand, daß die Kammer absolut für diesen Hafen Millionen bewilligt wissen wollte, obschon der Finanzminister bemerkte, daß er nicht wisse, wo er dieses Geld hernehmen solle, und obschon der Bau von Spezia, der auch noch nicht beendet ist, für die jetzige italienische Flotte vollkommen genügt. Das Ministerium hatte völlig Recht, als es behauptete, es genüge vollkommen, in Tarent vorderhand eine wohlbefestigte Kohlenstation und die Kriegsschiffe einzurichten. Ob die Ernennung von dem Könige angenommen wird, erscheint mir sehr zweifelhaft, besser wäre es für die Kammer aufzulösen, die abgelebt und verbraucht auftritt. Vielleicht benützten sie Minister auch die willkommene Gelegenheit, sich ihrer Bürde vor Beginn des Ordensgesetzes zu entledigen. Der Chronist der Gazzetta d'Italia versichert heute, der Papst habe bereits eine Bulle lassen, welche bei einer zukünftigen Papstwahl die weltlichen Staaten von jeder Mitwirkung, ja in jedem Veto ausschließt.

Rußland.

Petersburg, 2. Mai. Der Specialcorrespondent der „Köln. Ztg." schildert die große heute hier stattgehabte Parade folgendermaßen: Ursprünglich sollte nur eine Parade des Regiments des Deutschen Kaisers, des Grenadierregiments Friedrich Wilhelm III. stattfinden, aber nun wurde sie thatsächlich fast zu einer Vorstellung der ganzen russischen Armee erweitert. denn fast alle Theile und Truppenarten derselben waren hier vertreten, wenn auch nur in einzelnen Ordonnanzen. Es war ein Stück nationalen Lebens, welches man hier in Menschenracen, in Volkstypen, Uniformen, in Pferden und Uebungen sah. Schon die Aufstellung der Mannschaften der kaukasischen Regimenter an der Rampe des Palais mußte auch Jeden für solche Schaustellungen Unempfänglichen interessiren. Dieselben sind eine Art Ehrenwache für den Kaiser und überall in dessen Nähe; die Einen ganz in Schuppenketten gehüllt mit blitzenden Dolchen in den Gürteln, Andere in mit Pelz, Gold und Silber bedeckte Nationaltrachten gekleidet. Gestalten und Physiognomien, von denen jede einem Maler als Modell dienen könnte. Die beiden Kaiser schritten zuerst, begleitet von einer Suite von wenigstens zweihundert Generalen und Offizieren, die nach dem Palais gekehrte Front des Regiments ab und stellten sich dann in Front nach der Admiralität auf. Zuerst traten einzelne Ordonnanzen vor Kaiser Wilhelm und meldeten sich zum Dienst; dann erfolgte der Vorbeimarsch des überaus stattlichen Regiments. Als die 1. Compagnie bei den Kaisern angekommen war, salutirte sich Kaiser Wilhelm an die rechte Flanke derselben und machte vor dem obersten Kriegsherrn der russischen Armee die Honneurs. Während des Vorbeimarsches spielte die Musik „Die Wacht am Rhein"; das zweite Mal kamen die Mannschaften im Laufschritt vorüber. Außer dem Regiment stand noch eine Repräsentation der verschiedenen Truppenarten in Parade, und als diese vorübermarschirten, contoyirten die Großfürsten; so der Thronfolger bei den Kosaken, Großfürst Konstantin bei den Marinetruppen, Großfürst Nikolaus bei den Gardetruppen, Großfürst Michael bei der Artillerie und Herzog Georg von Mecklenburg-Strelitz bei den Tirailleurs. Sobald der Vorbeimarsch beendet, marschirten von links in einer Linie Ordonnanzen von allen Abtheilungen der russischen Armee auf, die in Petersburg Posten geben, und machten dem Kaiser ihre Meldung. Da sah man fast alle Volkstypen des russischen Reichs, fast jede Uniform und Bewaffnung seiner Armee. Nach denen zu Fuß kamen solche zu Pferd. Ausgesucht schöne Leute auf den prachtvollsten Thieren. Es war die Garde-Cavallerie wie die Linie vertreten, auch die irregulären russischen und kaukasischen Regimenter, der sogenannte Convoi des Kaisers, und zwar waren sie sämmtlich in drei Gliedern rangirt, so zwar, daß erstens die Offiziere, im zweiten die Unteroffiziere und im dritten die Gemeinen. — Kaiser Alexander gab das Kommando an, u. Großfürst Nikolaus kommandirte, ganz so wurde einige Zeit lang Schule geritten, worauf die Regimenter zurückgezogen und der Convoi auf dem Platze blieb. Auf die Erde wurde ein viereckiges Stück Papier gelegt und mit einem Steinchen beschwert und nun detachirten sie nach dem Kommando in großem Marschmarsch an diesem Papierstückchen vorbei, um es mit ihren langen Gewehren im Fluge zu treffen. Sie warfen sich dabei rechts und links fast vom Pferde, bei Boden dabei berührend, sie drehten sich im Fluge auf dem Pferde um, sie knieten auf dem Rücken desselben, sie stellten sich aufrecht dabei — immer feuernd, immer in voller Carriere. Diese malerischen Trachten, diese verwegenen Gestalten, diese dunklen Gesichter und blitzenden Augen und diese herrlichen Pferde. — es war eine wilde bewegte Jagd, aber ein über alle Maßen interessanter Anblick.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 6. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die „Pf. Pr." macht die Gründung „im Interesse der hiesigen Gewerbeschule" bekannt. Wer glauben, daß die Nachricht auf einem Mißverständniß beruht, indem eine solche Umwandlung Anfangs im Plane lag, aber seiner Zeit bei allen Gewerbeschulen Bayerns durchgeführt werden soll. Das Lehrerkollegium zu Landshut hat den Antrag der Vorsteherschaft der Landwirthschaftlichen Kreis-Centralschule der Pfalz dortigen Kirche feierlich zu eröffnen, bereitwillig zugesagt, ebenso gestern die betreffende Versammlung Montag 16. Juli, und die festliche Feier und Schlußsitzung am 17. Juli abzuhalten. — Herr Regierungspräsident Staatsrath von Braun hat dem Hiesigen Gewerbemuseum eine kleine Sammlung Fruchtmaaße, welche Möbel, Tischgeräthe, u. nach den besten Mustern abbilden, zu einer Ausstellung überlassen, die vorgestern eröffnet wurde und zu der Jedermann Zutritt hat. Im selben Locale ist die prachtvolle Photographie unseres Königs zu sehen, welche Hr. von Braun von Sr. Maj. als Anerkennung für seine Verdienste, um die pfälzische Industrie-Ausstellung erhalten hat. — Das Zweibrücker Kreisjournal hat die gegen den kath. Pfarrer Pfeifer von Bliesgau wegen Majestätsbeleidigung verhängte 4 monatliche Gefängnißstrafe in Festungshaft umgewandelt. — Wie wir seiner Zeit berichteten, ist es im Werke für Dellesheim und Ruppertsberg (Kr. Pfalz) 1500 Thlr. [illegible] eine kleine protestantische Kirche oder ein Bethaus zu bauen. Am 29. April fand eine Versammlung statt, in welcher zu diesem Zweck 600 fl. gezeichnet wurden. Hr. Aulenbach in Dürkheim hat ein eben in der Presse befindliches Werk zum Besten des Kirchenbaues verschenkt, das colportirt werden soll. Ein Comite unter Vorsitz des Vikars von Wachenheim wird eine Sammlung in Deidesheim und Ruppertsberg veranstalten, von der man den besten Erfolg erwartet. Jedenfalls wird der Gustav-Adolphverein auch hier seine Schuldigkeit thun. — Der „Pf. K." hält seine Mittheilungen über den Erfolg der pfälz. Tabaksteuerdeputation in Berlin aufrecht. Habe auch der Minister Camphausen die Deputirten kalt empfangen, so sei die Aufnahme und der Vorschein bei Minister Delbrück um so hoffnungserweckender gewesen und hätten sowohl dieser Minister als die Mehrzahl der Reichstagsabgeordneten über die Abwendung der Steuer beruhigende Versicherungen gemacht.

* **Kaiserslautern**, 5. Mai. (Berichtigung.) In dem Berichte über die Stadtrathssitzung vom 17. April, der wir selbst beizuwohnen verhindert waren, findet sich folgender Passus: „Um eine Baugewerkschule im Anschluß an die Industrieschule errichten zu können, wie es von kgl. Regierung angeregt wurde, hat eine . . . . . kommissionen ein Budget von 4750 fl. einschließlich eines Gehaltes von 1800 fl. für einen neuanzustellenden Lehrer aufgestellt, wovon die Stadt 750 fl. tragen, der Kreis aber um 2000 fl. und der Staat um weitere 2000 fl. angegangen werden soll. Obwohl der Stadtrath sich durch den schlechten Besuch der Industrieschule etwas abgeschreckt zeigt, beschließt er doch einstimmig, darauf einzugehen, jedoch mit dem Beding, daß die neue Anstalt vorläufig in der Industrieschule untergebracht wird." Hierüber geht uns eine Berichtigung zu, welche besagt, daß die betreffende Aeußerung des Stadtraths sich nicht auf den Besuch der Industrieschule, sondern des Technikums bezogen habe, ferner daß die projektirte Leistung der Stadt sich auf 1650 fl. belaufe, endlich daß schon die Commission die Unterbringung der projekturten Baugewerkschule in der Industrieschule für das erste Jahr beantragt habe. Schließlich wird nachgewiesen, daß der Besuch der hiesigen Industrieschule ein eben so starker sei, als der der Industrieschulen in Nürnberg und Augsburg im ersten Jahre ihres Bestehens. Wir fügen dieser Berichtigung noch die Versicherung bei, daß unser Berichterstatter mit obiger Namensverwechslung weder eine „Verdächtigung des Stadtraths" noch eine „Diskreditirung der Industrieschule" beabsichtigt hat.

New-York, 4. Mai. In Dyson (Illinois) ist eine Brücke mit vielen Passanten zusammengebrochen. 32 Leichen wurden aufgefunden; wahrscheinlich sind 50 Todte vorhanden.

Verloosungen.

Oldenburger Prämien-Anleihe von 1871. Ziehung am 1. Mai. Hauptpreise: Nr. 76779 35,000 Thlr., Nr. 82595 1000 Thlr., Nr. 7874, 20762 und 93651 je 300 Thlr.

Dienstesnachrichten.

Die Lehrstelle der kombinirten 1. und 2. Lateinklasse an der isolirten Lateinschule zu Berzabern ist dem Klassenverweser an der Lateinschule der Studienanstalt Würzburg J. Leiling übertragen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Weizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 36 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 29 kr. Gerste 6 fl. 23 kr. Hafer 4 fl. 54 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 25 kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 23 kr., 3 Pfd. Commißbrod 18 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr.

* **Landstuhl**, 5. Mai. Weizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 10 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Hafer 4 fl. 51 kr. Gerste 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 5 fl. 40 kr. Butter 40 kr. das Dutzend Eier 14 kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr. 6 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

* **Mannheim**, 5. Mai. Weizen, Roggen, Gerste fest und höher, Oele und Petroleum besser. Weizen, hiesiger 8 — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 15¾ bis 16 fl., ungarischer 16¼—17 fl., französischer 16½ bis 3/4 fl., Roggen 10½—¾ fl., Gerste pfälz. — fl., hiesiger 12¾—13 fl., württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12¾—— fl., Hafer ister 9¾—¼ fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 16 — ½ fl., Kesselreps ungar. — fl., deutsch. 19½ fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12¼ fl., Leinsamen deutscher I. — fl. deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Kernöl 22¾, schwere 22¾ fl., Rüböl 23½, schwere 23¾ fl. Petroleum 50¾, Tralles 50 fl., Petroleum 11 — — schwere 11¼ — fl. per 100 Kilo mit Faß.

* **Kaiserslautern**, 6. Mai. In Folge des Mannheimer Marktes war der Verkehr nur schwach beschickt; doch wurden verkauft bis um 11 Uhr 2 Saere, 17 Rinder mit 2 Kälbern, 6 Kuhen.

Neueste Post.

Berlin, 5. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner heutigen Sitzung, gegen den Protest des Zentrums und der Conservativen den Antrag Kletz angenommen, die Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß bei den Verfassungsänderungen erforderliche zweite Abstimmung in den Formen der dritten Lesung erfolgen soll, sowie, daß die von dem Herrenhause in das Abgeordnetenhaus zurückgelangten Gesetzentwürfe unter Ausschluß der ersten und zweiten Lesung erledigt werden sollen. Der Antrag Gerlach's, daß diese Abänderung für die dritte Legislaturperiode nicht gelten sollen, wurde abgelehnt. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 5. Mai. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung einstimmig den Schulze'schen Antrag betreffs Vorlegung seines Gesetzentwurfs über die rechtliche Stellung der auf Gegenseitigkeit begründeten freien Hilfs- und Unterstützungskassen von Gewerbsgehilfen und Fabrikarbeitern, mit einem Amendement Stumm's, welches Normativbedingungen für diese Kassen vorschreibt, angenommen.

Berlin, 5. Mai. Man hört Näheres über die gestrige Bundesrathssitzung wegen der Münzreform. Nach Aeußerungen der Regierungen soll das silberne Fünfmarkstück bleiben, das Zweimarkstück fallen; das Weglassen der Fürstenbildnisse auf dem Einmarkstück stieß auf Widerspruch, wurde jedoch für geringere Stücke fast allseitig zugestanden.

Petersburg, 4. Mai. Der deutsche Kaiser hat Adressen empfangen von deutschen Reichsangehörigen, die in Moskau und Riga wohnen. Am Samstag war Trauergottesdienst zum Gedächtniß der Kaiserin Charlotte in der Peter-Pauls-Kirche (Festung). Nachmittags 4 Uhr wurde nach Tsarskojeselo gefahren und das Alexander-Palais besucht, wo Charlotte längere Zeit gewohnt. Abends zurückgekehrt, begab sich Kaiser Wilhelm in seine Gemächer. Am Sonntag wohnte er in der Petrikirche dem Gottesdienste der evangelischen Gemeinde bei. Danach war Kirchenparade des Kalugaregiments. Am Mittag fand ein Koncert zum Besten des deutschen Hilfsvereins statt. Das Galadiner zu 840 Gedecken wurde im Nikolaussaale servirt. Bei demselben brachte Kaiser Alexander den Toast auf Kaiser Wilhelm aus. Er nannte denselben seinen besten Freund und drückte die Hoffnung und den Wunsch aus, daß diese Freundschaft zwischen den Herrschern auch den Frieden Europa's garantiren u. sich auf die Kinder vererben, und daß Kaiser Wilhelm noch lange die Früchte seiner Siege in gesegneter Regierung genießen möge. Kaiser Wilhelm dankte sehr bewegt für die ausgesprochenen Wünsche und bemerkte, auch in seinem Herzen fänden dieselben Gefühle den lebhaftesten Wiederhall. Der Toast wurde von dem Kanonendonner der Festung begleitet.

Rom, 5. Mai. Eine Versammlung von Deputirten rieth dem Ministerium zu bleiben, den Arsenalgesetzentwurf zurückzuziehen und eine neue Vorlage einzubringen, welche den Kostenanschlag von 6½ Millionen beibehaltend, ausspräche, daß die Ausdehnung der Arsenalarbeiten nicht ausgeschlossen sein solle, sobald die Finanzlage es gestatte.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung

(Armensache.)

Auf Betreiben von Jakobine Römer, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Wittwe erster Ehe von dem allda verlebten Maurer Joseph Schneider und jetzige Ehefrau von Peter Bix, Bäcker und Wirth, früher daselbst wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, Klägerin auf Ehescheidung gegen ihren genannten Ehemann, wurde mir unterm Gestrigen für den Letzteren Abschrift einer durch das kgl. Bezirksgericht dahier in seiner geheimen Sitzung vom 16. April abhin erlassenen Ordonnanz, wodurch die Parthieen in die öffentliche Sitzung besagten Gerichts vom 11. Juni nächsthin Morgens 10 Uhr verwiesen wurden, sowie eine Abschrift eines dieser Ordonnanz vorhergehenden, durch das nämliche k. Bezirksgericht am selben Tage aufgenommenen Protocolles zugestellt mit Vorladung des Abwesenden, in obiger Sitzung vom 11. Juni nächsthin zu erscheinen, um antragen zu hören.

Es gefalle dem k. Bezirksgerichte unter Verurtheilung des Abwesenden zu den Proceßkosten, die Ehescheidung zwischen der Klägerin und dem Beklagten zuzulassen, demnach sie zu ermächtigen, sich vor den Civilstandsbeamten ihres Wohnortes zu begeben, um die Ehescheidung aussprechen zu lassen.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

461) Auf Betreiben von Daniel Metzger, Tüncher, in Rodenbach wohnhaft, als Rechtsinhaber von Daniel Marx, Rentner in Kaiserslautern wohnhaft, wurde mir unterm Gestrigen für den Abwesenden Peter Scherpf, früher Uhrmacher in Rodenbach wohnhaft, folgende Aktenstücke zugestellt: 1. eine auf **Gesuch hin durch den k. Notar Hartmann dahier am 28. v. Mts. erlassenen Tagfahrtsbestimmung, wonach dieser Notar am 19.** Mai nächsthin, **Nachmittags 2 Uhr zu Rodenbach** in der Wirthsbehausung von Peter Maue ein dem **Abwesenden gehöriges, im Banne von Rodenbach gelegenes Grundstück conventionell zwangsweise wiederversteigert wird. 2. das obenerwähnte Gesuch** selbst.

Der Abwesende wird zugleich aufgefordert, dieser Versteigerung beizuwohnen.

Diese Urkunden kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

462) Auf Betreiben von Johann Anton Haardt, Kaufmann zu Montgomery, Staat Alabama in Nordamerika wohnhaft, welcher den k. Advokaten Gros dahier zu seinem Anwalte aufgestellt hat, wurde mir am 2. Mai abhin für den Abwesenden Karl Altvater, früher Dreher in Otterberg wohnhaft, Abschrift einer Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, das hiesige k. Bezirksgericht wolle den Abwesenden verurtheilen, an Kläger 350 fl., geschuldet für baares Darlehen und berechnete Zinsen nebst weiteren Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen k. Advokaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 4. Mai 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers

St. Ingbert.

Schläge: Großerjuckel, Kühunter, Hellerberg, Staffelbang und Zuf. Ergebnisse.

Am **Mittwoch, den 14. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, im Stadthause zu St. Ingbert.

117 eichen Stämme 2. bis 5. Cl.
186 buchen do. 2. und 3. Cl.
50 kiefern, weichholz und birken Stämme 2. bis 5. Cl.
510 eichen und buchen Wagnerstangen.
14 Ster eichen Mistelholz 2. bis 4. Cl.
636 Ster verschiedenes Scheitholz.

Zweibrücken, den 1. Mai 1873.

Königl. Forstamt.
450) **Buhmann.**

Seegras-Decken

sind wieder eingetroffen bei (431,2

C. N. Thomas.

Eine Parthie

464)

ächtfarbiges französisches

Percal Jaconette Batist und Mozambique

empfiehlt als bedeutend unterm Preis

A. Tuteur.

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,

458,6,1) **königl. Advokat-Anwalt.**

Ordentliche General-Versammlung

der Actionäre
der
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

425,3,2) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags 12 Uhr, im Fabriklokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commission;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
F. Meuth.

Vergebung von Bauarbeiten.

445,2,1) Die Bauarbeiten zur Herstellung von 2 Gebäuden für die Kinderbewahranstalten werden auf dem Submissionswege vergeben, nämlich:

Maurerarbeiten, veranschlagt zu	7262 fl.	36 kr.
Zimmerarbeiten " "	2637 fl.	20 kr.
Dachdeckerarbeiten " "	893 fl.	12 kr.
Glaserarbeiten " "	720 fl.	— kr.
Schreinerarbeiten " "	1214 fl.	— kr.
Schlosserarbeiten " "	538 fl.	— kr.
Tüncherarbeiten " "	386 fl.	— kr.

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Bureau des städtischen Bauschaffners zur Einsicht auf.

Die Submissionen müssen bis längstens **Mittwoch den 7. Mai l. J.** auf dem Bürgermeisteramte eingereicht werden.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Kaiserslauterer Naturbleiche

(auf dem Blechhammer).

414,6,1) Einem verehrten Publikum mache ich hiermit die Anzeige, daß ich auf hiesigem Platze ein

Natur-Bleiche

errichtet habe.

Für gute Bleiche übernehme ich volle Garantie, ebenso werde ich für Verlust vollen Ersatz erstatten.

Um so zuversichtlicher sehe ich geneigtem Zuspruche entgegen, da meine ausgezeichnete Bleich vielseitig bekannt ist und bei der dritten Pfälzischen Industrie-Ausstellung prämiirt wurde. — **Preis-Courante gratis.**

August Heck.

Kaiserslautern, im März 1873.

Aufträge nimmt Herr *Friedrich Welsch*, Kaufmann dahier, entgegen, auch wird derselbe jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,2) Das **„Neue Verloosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Bekanntmachung.

463) Auf Betreiben von Valentin Tascher, früher Bäcker, jetzt Bierbrauer und Wirth, früher in Kaiserslautern, jetzt in Metz wohnhaft, wurden mir unterm 3. Mai abhin 2 Abschriften eines Versäumnußerkenntnißes des hiesigen k. Bezirksgerichts vom 9. April abhin zugestellt, wornach der gegen die abwesenden Eheleute Franz Römer, früher Tuchdecker und Juliana Feldmüller, beide früher in Kaiserslautern wohnhaft, auf Grund eines Urtheils des k. Bezirksgerichts dahier vom 13. September 1867 den Franz Hoffmann, Cigarrenfabrikant und Kaufmann in Kaiserslautern wohnhaft, am 22. Febr. l. Js. für eine Hauptsumme von 264 fl. 11 kr., somit Zinsen und Kosten angelegte Arrest für gerechtfertigt erklärt und der Arrestkläger bis zum Belaufe seiner Forderung in die mit Arrest belegten Gelder eingewiesen und dem Drittarrestaten aufgegeben worden ist, die an die abwesenden Eheleute schuldigen Beträge an den Arrestkläger zu bezahlen; Alles unter Verurtheilung der Beklagten zu den Prozeßkosten.

Diese Urkunden können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 5. Mai 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

434,3,1) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, des Morgens 1/2 10 Uhr im Gasthause zur „Post" dahier.

a. Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Freier Wasem im Stangenholz und Zufällige Ergebnisse im Dansenberger Wald.

72 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
3 eichene Wagnerstangen.
148 kieferne Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Classe.
17 kieferne Sparren.
15 buchene und hainbuchene Stämme.
3 birkene Stämme.
26 Ster eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2 Ster buchen Mistelholz.
3000 kieferne Bohnenstangen.

b. Revier Hebenecken.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung II.

4 eichen Stämme 4. und 5. Classe.
26 kiefern Stämme 2. und 3. Cl.
500 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
2 Ster eichen Scheitholz knorrig.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

422) **Montag, den 12. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Donnerfels.

Schläge: Kohlengrube, Pfrimmenschlag und Grauer Thurm.

27 eichen und eichen Stämme mit 19,60 Festmeter.
8 Ster eichen Rupholz (1,30 Meter lang.)
888 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Frankfurter Börse

vom 5. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½-58½
Pistolen	9 39-41
" doppelte	9 39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 20-21
Englische Sovereigns	11 45-47
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 20 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schmidmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 106. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 7. Mai** **1873.**

Für die Monate Mai und Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 1 fl. angenommen.

* Der Mohr kann gehen.

Herr Thiers mußte in den letzten Tagen die bittere Erfahrung machen, daß auch in Frankreich Undank der Welt Lohn ist. Nachdem der alte Mann mit bewunderungswerther Geschicklichkeit das zerrissene und zu Boden geschlagene Frankreich in Ordnung gebracht und als Regent und Diplomat das Menschenmögliche geleistet hat, wird ihm nach vollbrachter Arbeit in brutaler Weise der Stuhl vor die Thüre gesetzt. Die frühere Räumung des französischen Gebietes war für ihn ein großer Erfolg - und für das Land ein reicher Gewinn, und so konnte er mit Recht bei der Abgeordnetenwahl für seine Regierung ein Vertrauensvotum von der Hauptstadt verlangen. Seine Erwartung wurde bitter getäuscht, nicht nur die Hauptstadt, sämmtliche zur Wahlurne gerufenen Departements haben für die Gegenkandidaten gestimmt, überall ist die konservative Republik durchgefallen.

Es wundert uns gar nicht, daß die Börse und das Ausland diesem Resultate eine so große Bedeutung beilegen. Herr Thiers wurde von links und rechts nur als nothwendiges Uebel betrachtet. Man sah von beiden Seiten ein, daß weder der Bourbon noch Gambetta die Ruhe im Lande herzustellen und das Vertrauen des Auslandes zu gewinnen vermöchten, darum hat man Herrn Thiers geduldet, der, halb Monarchist, halb Republikaner, halb conservativ, halb liberal, die beiden Parteien als Balancirstange benutzte, um das Gleichgewicht und die Ordnung zu erhalten. Nun ist aber in den Augen Gambetta's seine Aufgabe vollendet und die Zeit gekommen, ihn abzudanken und über Bord zu werfen. Die Kriegsschuld ist bezahlt, das Land ist geräumt, das innere Glück Frankreichs vermag ja der radikale Diktator nach seiner Meinung viel rascher zu begründen, als der alte in überlebten Anschauungen ergraute monarchische Staatsmann. Das Wahlresultat bedeutet also: Herr Thiers kann nun gehen. Gambetta begehrt das Regiment Frankreichs um dem Interim, dem Schaukelsystem ein Ende zu machen und in Frankreich die radicale Republik zu etabliren.

Die Lage des Präsidenten ist eine sehr schwierige geworden und er dürfte in einigen Monaten das Ende seines Regimentes erleben. Es kommt in Kurzem zum entscheidenden Kampfe zwischen den Monarchisten und Republikanern in Frankreich und da heißt die Losung nicht: Hier Orleans, hier Thiers! sondern: hier Bourbon, hier Gambetta! Für Herrn Thiers und seine conservative Republik ist in diesem Kampfe kein Platz und in Frankreich kein Verständniß. Und auf welche Seite soll und kann sich der alte Staatsmann schlagen? Es wird ihm unmöglich sein, die Partei Gambettas zu ergreifen, dessen Wesen und Ansichten ihm unmöglich behagen können und von dem er für Frankreich kein Heil erwartet. Außerdem wäre es für ihn unwürdig, nachdem er sich ein berechtigtes Verdienst um Frankreich erworben, jetzt den Satrapen und Handlanger eines jungen radikalen Agitators abzugeben. Aber auch in dem Regimente eines Bourbon kann Herr Thiers das Heil für sein Land nicht erblicken, ja hier drohen noch größere Verwicklungen, da die klerikale Partei zu einem Kriege mit Italien drängen würde, und im Lande selbst die Majorität nicht besitzt. Es dürfte also für den Präsidenten in Kurzem nichts weiter übrig bleiben, als mit Ehre seinen Stuhl zu verlassen und sein schweres Amt in andere Hände zu legen, entweder in die eines radikalen Advokaten oder eines energischen Generals, der mit Hilfe der Armee die Monarchie in Frankreich einführt und befestigt.

Politische Uebersicht.

Die Besprechung der Fractions - Delegirten über den Antrag der Conservativen wegen Bestrafung des Contractbruches werden fortgesetzt und es greift mehr und mehr die Ueberzeugung Platz, daß hierbei Gefahr im Verzuge ist und daß es das Beste wäre, wenn noch in dieser Session ein betreffendes Gesetz zu Stande gebracht werden könnte. Es kann der hinsichtlich der Vertragstreue in erschreckendem Maße einreißenden unehrenhaften Leichtfertigkeit, ja Gewissenlosigkeit nicht früh genug und nicht leicht zu scharf entgegengetreten werden. Lasker hat die Börse nicht geschont, — jetzt soll den Antipoden der Spiegel vorgehalten werden, und zwar beiden nicht durch Predigten, die für sich allein wenig anschlagen, sondern durch das Strafgesetz, das ein treffliches Mittel ist, einschlummernde Gewissen zu wecken und den Regungen des inneren Ehrgefühls wieder Raum zu schaffen.

Das Projekt, das Reichstagsgebäude auf der Stelle des Kroll'schen Etablissements zu errichten, fängt an, die Reichstags - Abgeordneten alles Ernstes zu beunruhigen. Die Unbequemlichkeiten und selbst die Unkosten eines Aufenthaltes in Berlin würden nicht wenig dadurch vermehrt werden, wenn der Reichstag soweit außerhalb der Stadt verlegt oder, wie die „Magd. Zeitung" sich ausdrückt, dorthin verbannt würde. Die „Magd. Zeitung" bringt nämlich einen Leitartikel eigens gegen jenes Projekt. Die Abgeordneten klagen sehr und haben in der That Ursache zu klagen über die b ständige Preissteigerung in der deutschen Hauptstadt.

Die Civilehe-Commission erledigte am Sonnabend § 2—3 und nahm statt des Wortlauts des Hinschius'schen Entwurfs die entsprechenden Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Mai 1870 (Eheschließung ꝛc. von Bundesangehörigen im Ausland) an. Dieselben lauten:

§ 2. Die Schließung der Ehe erfolgt in Gegenwart von 2 Zeugen durch die an die Verlobten einzeln und nacheinander gerichtete feierliche Frage des Beamten:

ob sie erklären, daß sie die Ehe mit dem gegenwärtigen anderen Theile eingehen wollen ꝛc.

§ 3. Die Ehe erlangt mit dem Abschluß vor dem Beamten bürgerliche Gültigkeit.

S Zum 350jährigen Todestage Sickingens

(† 7. Mai 1523.)

(Schluß.)

Und alsbald sagt darnach einer zum andern Mal zu Franzen: „Da steht mein gnädiger Herr, der Pfalzgraf Churfürst." Als solches Franz auch erhöret, sagt er: „Wo ist er? Steht er da?" Zog alsbald mit seiner linken Hand ein schlagrot (?) Baretlein ab, unterstund sich auch im Bett gegen Se. churf. Gnaden aufzurichten. Sagt der Pfalzgraf zu ihm: „Franz bleib liegen, setz wiedrum auf." Antwort'te Franz auf einige Vorwürfe und sagt: „Gnädiger Herr, mir liegt nichts dran, ich frag nichts darnach." Fing alsbald drauf zu den Fürsten an zu reden und unter Anderm sagt er also: „Ich hätt vermeint, es sollt ein ander Gestalt gehabt haben, und also, daß der Kosten und Mühe eines Theils vermieden [worden wäre], auch daß ihr Erstattung hättet bekommen mögen." Hätt' gern viel geredt, so vermochte er Krankheit und Wehthum halber die Red seines Gemüthes nicht zu vollbringen.

Nach solchen der Erzbischof von Trier zu Franzen sagt: Franz, was hat Dich verursachet und bewegel, daß du mich und meine arme Leute überzogen und beschädiget hast?" Antwort' Franz und sagt: „Da wär viel von zu reden, ein andermal wollen wir davon reden; nicht ohn Ursach."

Bald nach solchem traten die drei Kriegsfürsten aus dem finstern Loch und Felsen, darinnen Franz lag, gingen eine Schnecke (Wendeltreppe) auf in ein Gemach, darinnen waren die Gefangenen vom Adel und Reisige. Verschufen die Fürsten durch den Ehrenhold zu sagen, daß alle die, so nit der Fürsten Räthe waren, aus dem Gemach abtreten sollten. Als solches geschahe, unterredeten sich die Fürsten und Räthe eine kleine Weil mit einander.

Mittlerzeit that Franz von Sickingen seine Beichte und bald darnach starb er mit guter Vernunft, und als der Priester mit dem Sacrament zu ihm kam, war er verschieden und gestorben.*) Solches eröffnet der Priester den Fürsten und allen Umstehenden, flehentlich bittend, zum Trost der Seelen sollte ein jeder ein Pater noster und Ave Maria beten, das auch eines Theils thaten.

Darnach war verordnet, daß die Gefangenen von Adel und Reisigen außer dem Schloß in des Pfalzgrafen Lager geleit' worden, nämlich der obengemeldte Wilhelm von Waldeck, Philipp von Rudichheim, einer von Reuenhaus, ein Berlinger und andere, in Summa waren ihrer 23 ungefährlich; unter solchen von Adel war auch ein junger Späth, Dietrich Späthens Sohn, denselbigen Jungen ergaben die Fürsten Herrn Reinharden von Reuneck, Ritter, auf seine unterthänige Bitte, den schickte er wiederum heim seinem Vater.

Aber die andern Gefangenen wurden des andern Tages gen Kaiserslautern geführt, daselbst bis auf weitern Bescheid zu warten befohlen. Darnach als die Gefangenen aus dem Schloß kamen, und eines Theils verwundet noch darin waren, verordneten die Fürsten ein jeglicher einen Edelmann an seiner Statt im Schloß zu bleiben, gingen auch die drei Kriegsfürsten alsbald aus

*) Der Pfalzgraf sagte noch unten im Gewölbe: „Sehet ihr nicht, wie seine Sachen stehen; was wollt ihr machen? Und fragte Hrn. Niklaus den Kaplan, ob Franz gebeichtet und mit den Sacramenten versehen worden; darauf Franz antwortete: „Ich habe Gott in meinem Herzen gebeichtet;" er möchte ihm die Absolution geben und das heil. Sacrament zeigen. Darauf hat Niklaus die Absolution gesprochen und das Sacrament gehelt und gezeigt; Herr Niklaus redets ihm auch noch viel zu. Pfedeschaften.

Digitized by Google

Die galizischen Bischöfe, an deren Spitze der lemberger Erzbischof, haben an den gnesener Erzbischof Lebochowski ein Schreiben gerichtet, um ihm als dem hervorragendsten Vertreter des polnischen Episcopats wegen seines Eifers bei der Vertheidigung der kirchlichen Rechte ihre tiefste Hochachtung und völlige Uebereinstimmung zu bezeugen.

Die französische Regierung wird der Nationalversammlung am 20. die constitutionellen Gesetzentwürfe vorlegen und in der Vorrede dazu ausdrücklich sagen, die Republik solle und müsse fest begründet werden. Nach einer von Casimir Perier abgegebenen Erklärung kann die Regierung darin auf die Zustimmung der Nationalversammlung rechnen, ob aber die Gesetzentwürfe selber durchgehen werden, ist doch nicht sicher.

Der italienische Minister Lanza theilte der Deputirtenkammer mit, das Ministerium werde im Amte bleiben, da der König es nicht entlassen wolle; es ziehe nunmehr den Gesetzentwurf über den tarenter Arsenalbau zurück und mache eine neue, mit dem Budget im Einklang stehende Vorlage.

Da den Kabeltelegrammen zufolge ein allgemeiner Aufstand der Indianer befürchtet wird, dürfte es von Interesse sein, etwas Näheres über ihre Stärke zu hören. Die indianische Bevölkerung — die von Alaska nicht mitgerechnet — wird von der Regierung der Vereinigten Staaten auf 300,000 Seelen abgeschätzt. Von diesen leben etwa 150,000 friedlich auf den ihnen angewiesenen abgegränzten Gebieten (reservations), während 95,000 ungefähr über die Ebenen schweifen, aber friedlich sich verhalten und sogar oft zu den Regierungs-Agenten für indianische Angelegenheiten kommen: 55,000 Indianer jedoch entziehen sich gänzlich aller Regierungscontrole, und sie sind es (also der sechste Theil der ganzen Race etwa), welche der Regierung und den weißen Ansiedlern alle Schwierigkeiten bereiten. Die übrigen Indianer sind entweder ganz oder theilweise civilisirt und stehen jedenfalls unter dem Einflusse der Agenten. Gegen die 55,000 Indianer muß Waffengewalt demnach in Anwendung kommen, und es gibt drei Kriegsschauplätze gegen sie. In Californien bekämpfen die Truppen die Modocs, welche der Zahl nach zwar unbedeutend sind, die aber fast unangreifbare Positionen behaupten. In Arizona und Neu-Mexico operirt General Crook gegen die Apachen, welche etwa 6- bis 10,000 Mann stark sind. Der größte Kriegsschauplatz befindet sich auf den Ebenen von Montana, Dacota und Wyoming, wo die Sioux, Schwarzfüße, Uter, Crows u. a. m. hausen. Ihre Zahl beträgt etwa 45- bis 50,000, mit denen zwar nicht gekämpft wird, die aber stets von den Truppen bewacht und im Zaume gehalten werden müssen.

Zufolge Nachrichten aus Buenos-Ayres vom 2. April ist eine Revolution in Paraguay ausgebrochen. Die Truppen zersprengten die Aufrührer und machten 120 Gefangene. In Asuncion wurde der Belagerungszustand erklärt.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 5. Mai. (Schluß der Völkischen Vorlage über die Civilstandsregister.) — § 20. Alle nachträglichen Berichtigungen oder Ergänzungen früherer Eintragungen sind in einer besonderen Abtheilung neben den letzteren, oder unter geeigneter Verweisung bei der früheren und bei der berichtigenden oder ergänzenden Eintragung in beiden Urschriften der Standesbücher zu vermerken. Der Vermerk muß mit dem Datum seiner Eintragung und der Unterschrift des Standesbeamten versehen werden. Befindet sich die zweite Urschrift, in welcher die Berichtigung und Ergänzung zu vermerken ist, bereits bei dem Einzelrichter, so hat dieser auf wörtliche Mittheilung des in der ersten Urschrift gemachten Vermerkes seitens des Standesbeamten die wörtliche Eintragung desselben vorzunehmen. — § 21. Die ordnungsmäßig geführten Standesbücher beweisen diejenigen Thatsachen, zu deren Beurkundung sie bestimmt und welche in ihnen eingetragen sind, bis der Nachweis der Fälschung oder der Unrichtigkeit der Anzeigen und Feststellungen, auf Grund deren die Eintragung stattgefunden hat, erbracht ist. Gleiche Beweiskraft haben die Beurkundungen, welche als gleichlautend mit Büchern bestätigt, sowie mit der Unterschrift und dem Dienstsiegel des Standesbeamten versehen sind. Die im Abs. 1 gedachte Beweiskraft kann den von den Religions-Dienern der einzelnen Religionsgemeinschaften in deren Auftrag geführten Büchern und den daraus ertheilten Beurkundungen in Betreff derjenigen Thatsachen, zu deren Beurkundung die Standesbücher bestimmt und welche von dem Tage der Geltung dieses Gesetzes ab eingetragen sind, nur unter der Voraussetzung beigemessen werden, daß die beiden Urschriften der Standesbücher vernichtet oder verloren sind. — § 22. Gebühren und Stempel dürfen, soweit solche nicht nach den bisherigen Landesgesetzen gefordert werden können, allein für die Ertheilung von Beurkundungen und Abschriften aus den Standesbüchern erhoben werden. — § 23. Die im § 4 Nr. 1 bis 5 und im § 11 Nr. 1 bis 4 genannten Personen werden mit Geldstrafe bis zu 50 Thl. (150 M.) oder mit Haft bestraft, wenn sie vorsätzlich oder schuldbarer Weise die ihnen obliegenden Anzeigen binnen der in den §§ 3 und 10 festgesetzten oder der ihnen nachträglich vom Standesbeamten gewährten Fristen unterlassen oder diese Anzeigen nicht ordnungsmäßig erstatten oder ergänzen. Die Strafe tritt nicht ein, wenn die Anzeige auch nur von einer nach den Vorschriften dieses Gesetzes dazu berechtigten Personen ordnungsmäßig in der festgesetzten Frist gemacht worden ist. — § 24. Die Vorschriften der §§ 2 bis 9 u. §§ 10 bis 23 dieses Gesetzes finden in denjenigen Bundesstaaten, in welchen eine bürgerliche Standesbuchführung und die bürgerliche Eheschließung als allgemeine und ausschließlich rechtsgültige Form der Eheeingehung durch die Landesgesetze vorgeschrieben ist, keine Anwendung. Auch bleiben diejenigen bereits eingeführten landesgesetzlichen Vorschriften in Kraft, welche bestimmten Personen die Pflicht zu periodischen Anzeigen von Geburts- und Todesfällen auferlegen, sowie die Beurkundung der auf Seeschiffen stattfindenden Geburten und Todesfälle regeln. — § 25. Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen werden von den einzelnen Bundes-Regierungen erlassen. — § 26. Die Bestimmungen dieses Gesetzes treten mit dem 1. Jan. 1874 in Kraft.

♂ **Berlin,** 5. Mai. Im Reichstag kursirt gegenwärtig eine Interpellation der Abg. von Denzin und Genossen zur Unterschrift und findet bei allen Parteien Unterstützung, welche an das Reichskanzleramt die Anfrage richtet, ob noch in dieser Session eine Vorlage zu erwarten ist, welche in Fällen von Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über diejenigen gesetzlichen Mittel Bestimmungen trifft, die bei etwa vorkommenden Ausschreitungen u. Excessen zur Anwendung gelangen sollen. Die Nachrichten über die in Aussicht genommene Reise von Mitgliedern des Reichstages nach Wilhelmshafen dürfte mehr oder weniger als verfrüht bezeichnet werden, weil man im Marineministerium, wie wir hören, selbst noch nicht über diesen Gegenstand schlüssig ist, vielmehr die Vorarbeiten zur Ausführung dieser Idee sich noch im ersten Stadium befinden. Die Reiselust zur Reise nach Wien scheint in hiesigen Kreisen vorläufig wenigstens eine noch sehr geringe zu sein. Ein am heutigen Tage auf der Göttinger Bahn abgelassener Extrazug nach Wien soll z. B. nur 3 Theilnehmer von hier aus befördert haben und bei einem auf der Anhalter Bahn abgelassenen gleichartigen Extrazug soll sogar die Zahl der Reisenden sich nur auf zwei belaufen haben.

Der conservative Antrag auf Bestrafung des Bruchs des Arbeitervertrags wird zunächst nicht in Form eines Gesetzentwurfs in den Reichstag gelangen. In der am Sonnabend stattgehabten Conferenz der Delegirten theilten die Antragsteller mit, sie wollten in der bestimmten Erwartung, daß seitens des Bundesraths in der angeregten Frage noch in dieser Session ein Gesetzentwurf erfolgen werde, von der Einbringung ihres formulirten Antrages absehen und statt dessen eine Interpellation an den Reichskanzler dahin richten, ob und bezw. wann der Bundesrath in der bezeichneten Richtung vorzugehen beabsichtige. Mit dieser Wendung der Angelegenheit waren im Wesentlichen die Delegirten einverstanden. Man formulirte die bezügliche Interpellation und unterbreitete dieselbe den übrigen Fractionen zur Beschlußnahme. Angesichts solcher neuen Aufgabe ist an den Sessionsschluß vor der dritten Juniwoche nicht zu denken.

München, 4. Mai. Die von Sr. Maj. dem König angeordnete festliche Ausspeisung von 3000 Armen hat in mehreren Gasthöfen heute Mittags stattgefunden, und es herrschte hierbei allenthalben die heiterste und freudigste Stimmung, überall wurden mit Dank erfüllt die herzlichsten Toaste auf das Wohl des edlen Monarchen ausgebracht. — Durch heute publicirte k. Entschließung vom 29. April sind vielfache Ernennungen, Beförderungen ꝛc. in der Armee namentlich im Stande der Stabs- u. Subalternoffiziere. erfolgt. Durch k. Entschließung wurde

---

dem Schloß, ritt ein jeglicher wieder in sein Läger.

[Der Pfalzgraf erkundigte sich bei Herrn Nikolaus, ob Franz nicht den Wunsch geäußert, bei seiner Hausfrau in Kreuznach begraben zu werden. Der Priester erwiderte, Franz habe gesagt, er sterbe, an welchem Ort er wolle, da sollte man ihn auch begraben.

Somit wurde sein Leib durch einige Bauern und durch des Landgrafen Köche in einen alten Kleider- oder Harnischkasten gelegt, daß Haupt und Kniee sich ihm bogen, darauf mit einem Seil den Berg herabgezogen und unter Landstuhl in einer kleinen Kapelle beigesetzt, nicht viel über eine halbe Spanne unter der Erde. Der Leiche folgte Niemand als Reinhard von Neueneck mit 9 Rittern.]

Die 3 Kriegsfürsten blieben nach Eroberung und Einnehmung des Schlosses Nanstall mit ihrem Kriegsvolk bei Tag mit fürstlichem Pracht, wie sich gebühret. — So weit Kaspar Sturms Erzählung.

Zum Schluß hören wir über den berühmten Mann, dessen Fall in Wittenberg und Zürch, in Paris und Wien mit Staunen vernommen wurde, einige gleichzeitige und spätere Urtheile. Der kathol. Chronist Chilian Leib sagt: „Die meisten besorgen, wenn Franz von Sickingen und Hutten noch zwei Jahre gelebt hätten, so hätten sie gewaltiges Unheil hervorgerufen." Dagegen Abraham Scultetus, der reformirte Chronist, sagt: „Franz von Sickingen, der deutsche Ritter, von Manchen das Haupt der lutherischen Sekte genannt, ließ sich in einen unglücklichen Krieg ein . . . . und starb 42 Jahre alt am 7. Mai 1523. Darob erhob sich ein ungeheurer Jubel der Päpstlichen, ein ungeheures Triumphgeschrei. Denn Franz schien ein Brutus zu sein, der Deutschland von der Tyrannei der Bischöfe befreien wollte; aber er wurde verlassen von denen, welche ihm Beistand versprochen hatten gegen alle Feinde, und hörte nicht auf Luther, der diese Art von Kriegen durchaus mißbilligte."

Martin Luther schrieb im Mai an Spalatin: „Ich wünsche, dies Gerücht vom Tode Franzens von Sickingen möchte falsch sein." Und im Juni: „Gestern hörte und las ich die wahre und jämmerliche Geschichte Franzens von Sickingen. Gott ist ein gerechter aber wunderbarer Richter."

Der Altmeister deutscher Geschichtschreibung, Ranke, sagt: „Sickingen wird immer unvergeßlich bleiben," nicht gerade wegen großer Thaten, von nachwirkendem Gehalt, die er ausgeführt, auch nicht wegen einer außerordentlichen Tapferkeit, moralisch bedeutender Vorzüge, die er entwickelt hätte, sondern wegen der neuen und großartigen Stellung, in die er allmälig gelangte. — — Die Eroberung von Landstuhl war ein Sieg des Fürstenthums über das Ritterthum, des Geschützes über die Burgen, insofern der neuen Zeit über die alte, eine Befestigung der einmal emporgekommenen selbständigen Gewalten im Reiche. —

Es war eine allgemeine Niederlage der unabhängigen Ritterschaft. Eben indem sie vom religiösen Feuer ergriffen, sich eine neue Bahn zu eröffnen gedachte, ward ihre Macht auf immer gebrochen." Jene religiöse Bewegung, setzen wir hinzu, drang auch ohne Sickingens Schwert durch, das ihr vielleicht nur Schaden gebracht hätte; denn sie ruhte auf unumstößlichem Grunde.

(Der Werth eines Beins.) Die Rheinische Eisenbahn hat einem Passagier sein linkes Bein, das bei einem Zusammenstoß verletzt und später amputirt wurde, mit 10,000 Thlr. baar bezahlen müssen.

e Einführung eines neuen Exerzierreglements, wie eine Instruktion zum Reitunterricht in der herischen Cavallerie (in Übereinstimmung mit deren deutsches Armeekorps) genehmigt.

Oestreich.

Wien, 3. Mai. Für die Zeit der Anwesenheit der hohen fürstlichen Gäste sind von dem iserlichen Hofe zwei große Gartenfestlichkeiten t Aussicht genommen; die eine soll im Laufe es Monats Mai in Schloß Laxenburg und die weite während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Godesberg stattfinden. — — Der Kronprinz des Reichs und von Preußen beabchtigt eine Donaufahrt nach Pesth zu unternehmen, wobei er in der Ofener Burg sein Absteigquartier nehmen wird.

Frankreich.

Constantine, 2. Mai. In dem Prozesse er arabischen Häuptlinge wurden verurtheilt: el Hamyssin-den-Ahmed-ben-Mellek und Mahomed-ben-Belkassem-ben-Pialah zum Tode. Mohamed-be-Bonarben, Salah-ben, Aieb-ben-Chatter und Ali-ben-Ottman zur Deportation, Yussefben-Anscran zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Mahomed-ben-Salah-ben-Chatter und Said-ben-Hombres zu fünf Jahren Zuchthaus. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Während der Verkündigung des Urtheils blieben die beiden zum Tode Verurtheilten ruhig. Die übrigen Verurtheilten wiesen auf die Kadis, die auf der Zeugenbank saßen, und schrieen: „Diese Elenden haben uns angeführt, sie allein sind schuldig, gehen aber straflos aus, weil sie reich sind.“ Die Gendarmen konnten nur mit Mühe die Ruhe herstellen.

Italien.

♤ **Rom**, 3. Mai. Welchen Ausgang die Ministerkrisis nehmen wird, darüber ist heute kein Zweifel mehr. Nachdem mehrere hervorragende Mitglieder der Rechten erklärten mit der jetzigen Kammer die Regierung nicht antreten zu wollen, müssen die jetzigen Minister sich wohl oder übel entschließen, ihr Amt fortzuführen. Ob es jedenfalls gelingen wird, Sella zur Zurücknahme eines Entlassungsgesuchs zu bestimmen, erscheint sehr fraglich. Er wartet schon lange auf eine günstige Gelegenheit, um sich zurückzuziehen, da er mit den übrigen Ministern nicht in allen Stücken harmonirt. Die Hauptfragen, welche jetzt hier diskutirt werden, sind die, auf welche Ursache eigentlich die überraschende Krisis zurückzuführen sei, und wozu sie herbei geführt wurde. Kein Mensch will glauben, daß sich ein Ministerium zurückzieht, wenn ihm die Kammer mehr Geld giebt, als es verlangt, und man vermuthet, als ob allerlei Intriguen hinter den Coulissen gespielt worden seien. Auffallend ist, daß der „Vaticanische Chronist“ der „Gazetta d'Italia“ schon vor 8 Tagen diese Ministerkrisis angekündigt hatte, mit dem Bemerken, der Druck der auswärtigen Mächte auf Lanza zum Zweck einer Vertagung der Debatte über die Ordenshäuser werde immer stärker. Ich halte das für leicht möglich, glaube aber, daß das Ministerium durch sein Entlassungsgesuch das erschreckte Parlament zur Nachgiebigkeit bewegen wollte. Nachdem sich gezeigt hat, daß ein anderes Ministerium vorläufig nicht möglich ist, dürfte es Lanza gelingen, die Kammer bei ihren Beschlüssen über die römischen Orden zur Mäßigung und Nachgiebigkeit in manchen wichtigen Fragen zu bestimmen. — Wie Frankreich und Deutschland, wurde auch Italien zwei Tage lang von einem rauhen Nordwinde heimgesucht. Am 28. April hatte man in der Emilia 2 Grade unter Null und in Florenz Schneegestöber.

Rußland.

Petersburg, 3. Mai. Der Specialcorrespondent der „Köln. Ztg.“ berichtet über die Art, wie der Deutsche Kaiser hier den Tag zubringt, Folgendes:

„Der Vormittag des Kaisers gehört Preußen, der übrige Theil des Tages dem Kaiser Alexander. An jedem Tage nimmt der hohe Herr die Vorträge des Civil- und Militärcabinets entgegen, deren Chefs mit dem nöthigen Beamtenpersonal ihn nach Petersburg begleitet haben. Jeden Tag kommt ein Feldjäger mit den in ein Felleisen eingeschnürten Mappen von Ems herüber und jeden Tag kehrt einer dahin zurück. Dort sind wieder andere stationirt, welche die Sendungen nach Berlin überbringen. Wenn dann der hohe Herr seinen Regierungspflichten Genüge gethan, nimmt er mit dem Kaiser das Frühstück ein und dann wird irgend eine Besichtigung oder ein Besuch eines militärischen Etablissements vorgenommen. Am 30. April Mittags war Artillerie mit gezogenen Geschützen auf dem Platze vor dem Winterpalais aufgestellt, um von den beiden Kaisern besichtigt zu werden. Die Mannschaften trugen dunkelgrüne Käppis mit schmalen schwarz-gelben Streifen und einem langen grauen Capottenmantel. Die Geschütze sind gezogene Hinterlader von Bronze. Nachdem bisher die Tage selbst, was das Wetter anbetrifft, günstig verlaufen waren, hatte dieses plötzlich seine Launen gezeigt, vielleicht aus ganz guter Absicht, damit die fremden Gäste, die bei dem Einzug Petersburg im Sonnenschein gesehen hatten, dasselbe nun auch bei Regenwetter kennen lernen sollten. Unter dessen freundlicher Begleitung kam denn nun die Artillerie von der Newaseite her aufgefahren, um auf den Platz zu debouchiren. Mancher von den Soldaten schaute zweifelnd hinauf nach den Zimmern seines Kaisers, als wollte er sagen: „So, wird Väterchen denn wohl auch kommen?“ Ja wohl kam er herunter und mit ihm auch unser Kaiser, und beide Monarchen besichtigen recht genau die Mannschaften und Geschütze und Bespannung, und dabei mag jedoch auch der Wunsch in Beiden laut geworden sein, daß sie beide die Vortrefflichkeit ihrer Artillerie niemals ernstlich gegen einander erproben möchten.“

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. Mai. (Pfälzische Chronik.) Im „Pf. K.“ veröffentlicht Herr Dr. Groß von Lambsheim eine Erklärung, worin er sich als Verfasser der günstig lautenden Artikel der Tabaksteuer-Deputation in Berlin bezeichnet und sich anheischig macht, über diese seine gewonnene Anschauung in größerer Versammlung zu referiren. — Die Pfälz. Vorschuß- und Bankvereine haben an den Reichstag eine Petition gerichtet, worin sie bitten, das norddeutsche Gravissenschaftsrecht zum allgemeinen deutschen Recht zu machen. — Am 1. Mai tritt in Lemersheim eine Postexpedition ins Leben. — Am 30ten April erhängte sich in Lußheim (bei Kandel) aus bisher unbekannter Ursache. Die am Sonntag eingeweihte Gedächtnißkirche in Speyer. Anz. als ein sehr gelungener gothischer Bau bezeichnet. Der Hochaltar ist in entsprechendem Style von Rom in Speyer gefertigt, die Malereien nach Cartons von Schraudolph ausgeführt. Die Kirche kam 2000 Personen und kostet etwas über 100,000 fl. — Am 5. Mai wurde das für den Prinzen Albert und C. in Speyer erbaute eiserne Schiff vom Stapel gelassen.

* **Kaiserslautern**, 7. Mai. (St. Johannis-Cantonal-Verein.) Der von Sr. Maj. dem höchstsel. Könige Max II. gestiftete St. Johannis-Verein hat durch die bewegten letzten Jahre einige Störungen erlitten und soll derselbe von jetzt an mehr belebt werden.

Zu diesem Endzwecke werden demnächst den früheren Mitgliedern die Listen ins Haus gebracht werden, um ihre Beiträge einzusammeln, ebenso werden alle hiesigen Einwohner gebeten, nach Kräften beizusteuern, da genannter Verein nur die humansten Zwecke verfolgt.

Wenn die Listen circulirt haben, soll eine General-Versammlung dieser und auswärtiger, in dem Cantone wohnender Mitglieder berufen und ein neuer definitiver Ausschuß statt des jetzt „provisorischen“ gewählt werden.

* **Aus dem Westrich**, 5. Mai. In der Gemeinde Wallhalben sind heute zwei auffallende schnelle Todesfälle an notorisch bekannten Trinkern vorgekommen, wahrscheinlich eine Folge des gestrigen Maimarktes. Der eine davon brachte seinen Rausch noch ins Bett, war aber dann gleich eine Leiche, der andere fand sein Ende auf dem Abtritt, wo er todt gefunden wurde.

† **Vom Spessart**, (Correspondenz) 4. Mai. Der verzagte Menschheitchor stellt bekanntlich täglich das in den Blüthen- und Blumengarten der Gärten und der Umgebung einfallende Unglück für viel scheußlicher Gram, als es gewöhnlich ist — durch die dunkle Brille der Angst. Es wars wieder in den letzten Apriltagen. Schon sah man alle Hoffnung auf eine auch nur geringe Obsternte vernichtet — und die grünen Kohlfluten in eine traurige Wüste verwandelt.

Und jetzt — da die Maisonne so warm und freundlich von dem sich mählig aufheiternden Himmel herabstrahlt — Werden auch die Augen und Herzen wieder hell. Man sieht und hört Gottlob! es sey doch nicht so arg — viele Obstbäume blühen noch recht lustig und viele halten schon verblüht und hängen voll kräftiger Fruchtansätze. Die Apfelbäume glänzen meistens wie mit Rubinbesatz im frischen Frühlingsschmuck — auch die Nußbäume stehen prächtig im dunkeln Traurkleide. Und was den den Kohl betrifft, so widmete ich demselben gestern auf einem Gang über eine beträchtliche, eine großartige Rundschau bietende Höhe den Südosten „Spaziergang“ genannt — eine ganz besondere Aufmerksamkeit — und fand ganz wenig Spuren von den verderblichen Wirkungen des anachronistischen Winterfrostes — bis in unabsehbare Ferne hinein weit und breit schimmerten unzählige Kohlblätter, wie mit dem reinsten Golde bedeckt. Ich glaube nicht, daß eine schöne Illusion sich in meine Seele einschmeichelte und nur das Jubellied der Lerche droben einen fröhlichen Hoffnungstraum in mein Gemüth zauberte. — Gewiß aber stimmt den Freund der „Cultur“ die auch in unserer Gegend hie und da vorgekommene, bis zum Aeußersten gesteigerte Rohheit der Recruten viel trauriger als manche getäuschte Hoffnung in der Obstkultur. — Es sind das traurige Blüthen an dem herrlichen Frühlingsbaume des neuen deutschen Reiches, den Gott segnen möge.

Dienstesnachrichten.

Ernannt werden: zu Regiments-Commandeuren: die Oberstlieutenants Friedrich Faber vom 1. Ober-Regiment im 1. Uhlanen-Regiment, — Gustav von Flechsig im 2. Uhlanen-Regiment, — Maximilian Freiher v. Cgloffstein im 5. Ober-Regiment und Gustav Oertel vom 6. Ober-Reg. im 1. Ober-Reg.

Befördert werden: zu Obersten: die Oberstlieutenants Hermann Freiherr von Reßelrode-Hugenpoet im 9. Inf.-Reg., — Theodor von Michels im 14. Inf.-Regiment, — Joseph Graf von Joner-Tettenweiß vom 2. Infant.-Regiment im 8. Inf.-Regiment, — Johann Hellmann vom 1. Inf.-Regiment im 4. Inf.-Regiment, — Hugo Freiherr von Feilitzsch vom 3. Inf.-Regim. im 13. Inf.-Regiment — und Carl Brand vom 3. Feld-Artillerie-Regiment im 2. Fels-Art.-Regiment, sämmtliche als Regiments-Commandeure, — dann Ant. Orff, Commandeur des Cadettencorps.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 5. Mai. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Angetrieben waren: 380 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 280 Kälber, 400 Hämmel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 42 fl., 2. Qual. 40, Kühe 1. Qual. 37, 2. Qual. 35, Kälber 1. Qual. 40, Hammel 36 bis 37 Gulden.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 6. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde vom Abg. Virchow eine Interpellation über den Zeitpunkt der Publikation des Servisgesetzes eingereicht. Der Gesetzentwurf über Abstellung der auf den Forsten haftenden Berechtigungen in der Provinz Hannover wurde angenommen, desgleichen paragraphenweise das Erbschaftssteuergesetz. Die zu § 25 und § 41 von Braun resp. Bachr gestellten Amendements, durch welche die ursprüngliche Fassung des Abgeordnetenhauses gegenüber den Beschlüssen des Herrenhauses hergestellt wird, wurden trotz des Widerspruches des Finanzministers genehmigt. Die Schlußabstimmung über das ganze Erbschaftssteuer-Gesetz findet in der nächsten Sitzung statt.

Berlin, 6. Mai. Der Reichspreßgesetzentwurf behält der „Voss. Z.“ zufolge das Pflichtexemplar, die Bestimmungen über das Verbot ausländischer Zeitschriften und die Beschlagnahme bei, bemißt aber die Fristen für die erforderliche Bestätigung durch die Staatsanwaltschaft und die Gerichte enger, als es das preußische Preßgesetz thut. Es verschärft die Verantwortlichkeit der Redakteure und schneidet die Einrede der Nichtkenntniß des Inhalts eines Artikels ab. Die Schließung von Buchdruckereien durch richterlichen Spruch ist nicht ausgeschlossen.

München, 6. Mai. Der Regierungsdirektor von Oberbayern, v. Kobell, ist in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle der Polizeidirektor von München, von Burgtorff, zum Regierungsdirektor ernannt worden. Der Oberregierungsrath v. Feilitzsch ist zum Polizeidirektor in München befördert.

Paris, 6. Mai. Die auf constitutionelle Fragen bezüglichen Vorlagen, welche die Regierung der Nationalversammlung nach ihrem Wiederzusammentritt machen wird, beruhen, der „A. Havas“ zufolge, auf conservativen Grundlagen, schließen aber in sich die Annahme der Republik als definitiver Regierungsform ein.

Paris, 6. Mai. „Bien public“ zufolge beabsichtigt Thiers, die allgemeinen Wahlen auf 1874 auszuschreiben.

Bern, 5. Mai. Bei den gestrigen Kantonalrathswahlen im Kanton St. Gallen sind 96 Liberale und 65 Ultramontane gewählt worden.

Dringend empfohlen!

497) Es ist bekannt, daß der Kranke, um seine Gesundheit wieder zu erlangen, in allen möglichen Mitteln seine Zuflucht nimmt und oft die schändlichsten. Derartigen Leidenden, welche in Folge der vielen vergeblichen Versuche alle und jede Hoffnung aufgegeben haben, sei hiermit dringend das bereits bewährte „Dr. Airy's Naturheilmethode“ empfohlen. Niemand wird dies ausgezeichnete Buch unbefriedigt aus der Hand legen. Dies 160 Seiten starke Werk ist durch die Buchhandlungen oder am schnellsten direkt von der Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier gegen Einsendung von 7 Frei marken à 3 kr. zu beziehen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers Karlsberg.

Schläge: Preußenlager, Carlslust, Heischwirthsloch und Bundenbacherberg.

Montag, 19. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr in Homburg bei Wirth Lappel.

49 eichen Stämme 2.—5. Cl.
104 nadelholz Stämme 1.—4. Cl.
2100 verschiedene Wagner-, Gerüft- und sonstige Nutzholzstangen,
19 Steer eichen und buchen Mistelholz 1.—4. Cl.
151 Steer verschiedenes Scheitholz 1.-2. Cl.

Zweibrücken, den 5. Mai 1873.

Königl. Forstamt.

466) **Buhmann.**

Holzversteigerungen
im k. Forstamte Pirmasens.

1) Zu Pirmasens, **Montag den 12. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr, im Hotel Breith.

a. Revier Eppenbrunn.

Schläge: Wüstelchristbach, Hollergrubereck u. zus. Ergebnisse.

Rest der Versteigerung vom 21. April letzthin.

1420 eichene und andere Stämme und Stangen.
230 Ster eichen Mistelholz und Rollprügel.

b. Revier Pirmasens (letzte pro 1873).

Schläge: Kleiner Steigert, zus. Ergebnisse und Oberer Herberg.

348 verschiedene Stämme und Stangen.
13 Ster eichen Mistelholz.
178 „ verschiedenes Brandholz.

2) Zu Waldfischbach, **Mittwoch, den 14. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr im Wiesbacherhofe.

Revier Waldfischbach I (letzte pro 1873).

Verschiedene Schläge und zus. Ergebnisse im Hornbacherwald.

755 eichene und 34 buchene Stämme 1. bis 5. Cl.
40 Ster eichen Mistelholz,
1064 „ verschiedenes Brandholz.

3) Zu Eppenbrunn, **Freitag den 16. Mai,** Morgens 10 Uhr.

Revier Eppenbrunn.

1235 Ster verschiedenes Brandholz.

Nur in den Revieren Ruppertsweiler und Leimen kommen noch größere Quantitäten, außerdem nur noch etwas Schälholz zur Veräußerung.

Pirmasens, den 28. April 1873.

Kgl. Forstamt.

439) **Reimann.**

Oberarnbach, Bezirksamt Homburg.
Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Geläute verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

		fl.	kr.
1.	Baar aus der Gemeindekasse	299	26.
2.	Staatszuschuß	50	—
3.	Anschlag der Güter	36	24.
4.	„ „ Casualien	2	30.
5.	„ „ Wohnung	12	—
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschulen	25	—
7.	Für Besorgung des Geläutes und der Reinigung der Schullokalitäten	5	—
	Summa fl.	430	—

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmaterials zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeiführung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:

487,3,1) **Schäfer.**

Die Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,4

Kaiserslautern, Hauptstraße.

Vergebung v. Bauarbeiten
an den Gebäuden der Kirchenschaffnei in Obermoschel.

465) **Donnerstag,** den 15. Mai l. Js. des Vormittags um 10 Uhr, auf dem Bureau der Kirchenschaffnei zu Obermoschel, werden durch die unterfertigte Verwaltung nachstehend verzeichnete Reparaturarbeiten an den Gebäuden der Kirchenschaffnei Obermoschel pro 1873 auf dem Wege der schriftlichen Submission an die Wenigstnehmenden vergeben:

I.	Reparaturarbeiten an der Kirche zu Gallbach:			
	1. Schieferdeckerarbeiten, veranschlagt zu		510 fl.	57 kr.
	2. Zimmermannsarbeiten, do.	439 fl. 28	1291 „	54 „
	3. Tüncherarbeiten do.	58 „ 47	493 „	15 „
	4. Herstellung des Thores und Treppenreparatur (Schlosser- und Maurerarbeit)		98 „	34 „
II.	Reparaturarbeiten an den Kirchenschaffneigebäuden zu Duchroth, veranschlagt zu		182 „	52 „
III.	Reparaturarbeiten an den Kirchenschaffneigebäuden zu Obermoschel		152 „	14 „
VI.	Reparaturarbeiten zu Gangloff (Tüncherarbeiten)		127 „	47 „
V.	Reparaturarbeiten zu Lettweiler (Tüncher- und Schreinerarbeiten		87 „	59 „
VI.	Reparaturarbeiten zu Rehborn		120 „	44 „
VII.	Reparaturarbeiten zu Kamsweiler		102 „	38 „
VIII.	Reparaturarbeiten zu Schiersfeld		120 „	89 „

Kostenanschläge und Bedingnißheft liegen bei dem Rechner der Kirchenschaffnei Obermoschel in Allem zur Einsicht offen. Die Submissionsgebote haben nach Prozenten zu geschehen und sind an oben bezeichnetem Tage und längstens Morgens 10 Uhr bei der Kirchenschaffneiverwaltung zu Obermoschel einzureichen.

St. Alben, den 4. Mai 1873.

Der Vorstand der Kirchenschaffnei Obermoschel:

Heintz, Pfarrer.

Das Neueste
in
Damen - Confections - Artikeln,
als
Talmas und Jaquettes

empfiehlt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,

360,4,4) vormals

Gebrüder Karcher.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,
Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei	Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„	„	**W. A. See,**
Germersheim	„	„	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„	„	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„	„	**C. Hofmann,**
Landau	„	„	**J. B. Kern.** 297,)

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,
458,6,2) königl. Advokat-Anwalt.

Der Mai-Markt
zu Kaiserslautern

wird **Sonntag den 18. Mai** und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873. (444,2,2

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Zwei tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Pfälzischen Post.

Alt-Katholische Gemeinde.

Donnerstag, den 8. Mai Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im gewöhnlichen Lokal.

Tagesordnung:

1. Berathung wichtiger Angelegenheiten.
2. eventuell Neuwahl des Vorstandes.

Man ersucht um zahlreiche Betheiligung

468) **Der Vorstand.**

Für Bautechniker.

Nachdem der Bezirks-Bauschaffner Herr Huth die Holzaufnahme von Neubauten und Reparaturen für die Reichswaldgenossenschaft fernerhin nicht mehr besorgen kann, so wird für diese Verrichtungen, womit ein Diätenbezug von etwa 600 fl. verbunden ist, ein anderer Bauverständiger gesucht.

Qualifizirende Bewerber, welche sich über Befähigung und Leumund auszuweisen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich anmelden, wobei bemerkt werden muß, daß bei der alljährlichen großen Anzahl vorkommender Neubauten dahier tüchtigen Bauverständigen daselbst zu nicht unbedeutenden Nebendiensten noch vielfach Gelegenheit geboten ist.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Für die Reichswaldgenossenschaft:
Das Bürgermeisteramt,

Hohle. 437,3)

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,2) **Donnerstag, den 15.** Nachmittags, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Possong senior, wird auf Ansuchen der Franz Carl Krämer junior, Kaufmann zu Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Gewaltträger der Eheleute Peter Gerhard Schneider und Wilhelmine Steibel ohne — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Acker im Schwarzhübel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Jlgen, kgl. Notär.

Dr. Elvenich,
Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunden: 9—12, 3—5 Uhr.

385,6,6] Mühlstraße Nr. 24.

Eine Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche nebst Zubehör, wird bis 1. Juni oder 1. Juli zu miethen gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl. 435,6,3

Zwei anständige Barbiergehilfen, die auch zugleich das Friseurgeschäft erlernen können, finden nebst hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

Reisentschädigung wird vergütet.

Joh. Weltrich,
Barbier und Friseur in
460,2,2) St. Ingbert.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,

empfiehlt (430,2

C. R. Thomas.

Frankfurter Börse
vom 6. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½–58½
Pistolen	9	39-41
„ doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-34
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Souvereigns	11	45-47
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25-28

Discconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schmidmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 107. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 8. Mai** **1873.**

Die Aufhebung der Eisenzölle.

II.

Im Jahre 1815 belief sich die Kohlenförderung im Saarbecken auf 19 Gruben auf etwa 1 Million Ctr., welche durch ca 500 Bergarbeiter zu Tage gefördert wurden; bereits im Jahre 1816 unter der Verwaltung des Bergamtsdirektors Sello stieg die Belegschaft der Gruben auf 900 Mann mit einer Förderung von 1,949,000 Ctr., im Jahre 1866 stieg die Förderung auf 60,093,810 Ctr. und betrug die Arbeiteranzahl 16,862 Mann mit 32,228 Frauen und Kindern, 1868 wurden 65,465,860 Ctr. Kohlen gefördert durch 19,075 Mann mit 37,399 Frauen und Kindern. Aehnliche Zunahme weist die Kohlenproduktion in Westfalen auf, wo im Jahre 1840 nur 19 Mill. Ctr. und im Jahre 1871 nach den angestellten Ermittelungen 159,000,000 Ctr. Kohlen gefördert wurden. Es sind dort in diesem Augenblicke hunderte Millionen Thaler in Berg- und Hüttenbau angelegt und es bedarf nur noch einige Zeit so günstiger Verhältnisse, wie wir sie jetzt haben, um die Thätigkeit der Berg- und Metallindustrie zu einer noch größeren Entwickelung zu bringen. Bereits sind wieder neue Hochofenanlagen angezeigt, ja sogar in den Reichslanden, in der Nähe von Metz allein vier. Nun kommen die Freihändler und sagen den Consumenten: Ihr bezahlt das einheimische Eisen zu hoch, kauft bei den Engländern und Belgiern, und damit ihr das könnt, muß der Zoll wegfallen auf fremdes Eisen. Die Staatsregierungen stimmen dem bei und erklären, daß die Schutzzölle eigentlich nur so lange gelten sollten, bis die einheimische Eisenindustrie von der Holzkohlenfeuerung zur Kohlen- resp. Koaksfeuerung übergegangen sei.

Allein auch mit diesem Zeitraume sind die badischen, bayerischen und württembergischen Werke noch lange nicht im Stande, der englischen Concurrenz zu begegnen, weil die Eisenbahnfrachten und die Abgaben auf Berg- und Hüttenwerke den Selbstkostenpreis sehr erhöhen und das nöthige Brennmaterial vertheuern. Zudem schmelzen die englischen Hütten jetzt meist mit reiner Kohle. Auch darin liegt ein Vorzug, gegen den die zollvereinsländische Industrie vergebens ankämpft, selbst wenn sie die niedrigsten Frachten für Rohmaterialien erlangt haben würde.

Es ist von den verschiedensten Seiten dargethan worden, daß die jetzigen Selbstkostenpreise keiner wesentlichen Reduktion fähig sind. Gerade deshalb, rufen die Freihändler, müssen die Schutzzölle fallen, damit wir unseren Bedarf mit dem billigen ausländischen Eisen decken und durch diese Concurrenz die deutschen Werke veranlassen können, mit dem Auslande gleichen Schritt zu halten.

Eine derartige Bemerkung wäre richtig, wenn in der Volkswirthschaft immer auch unter allen Umständen zweimal zwei vier wäre.

Die Leistungsfähigkeit der einheimischen Producenten hat ihre Grenzen; werden diese überschritten, so ist der Betrieb nicht mehr rentabel und er muß aufhören.

Eine Einstellung des Hochofenbetriebes zerstört aber nicht blos einen Theil der in ihm angelegten Capitalien, wie die in den 1850er Jahren in Westfalen gemachten Erfahrungen gelehrt haben, sie macht auch tausende von Arbeitern brodlos, und verstopft zahllose Erwerbsquellen, durch welche das Geld aus den Händen der Arbeiter in die Geschäftskreise floß; die Bergwerke werden ihre Kohlen- und Erzförderungen beschränken, die Eisenbahnen weniger transportiren, Handwerker aller Art sich um ihren Erwerb gebracht sehen, der Werth der Häuser und der Grundstücke fallen, überhaupt diejenigen Verhältnisse zurückkehren, die vor dem jetzigen blühenden Aufschwunge des Berg- und Hüttenwesens vorhanden waren.

Das preußische Hütten- und Bergwesen beschäftigte im Jahre 1865 auf 2581 Bergwerken 150,071 Arbeiter und 260,145 Frauen u. Kinder und in 1441 Hüttenwerken 80,470 Arbeiter mit 157,499 Frauen und Kindern. Eine Beschränkung der Produktion schon um die Hälfte würde daher Tausende direkt und indirekt betheiligte schwer treffen, abgesehen von den Tausenden die durch eine Vermehrung der Produktion hätten beschäftigt werden können. Gelangen nur einige Millionen Arbeitslohn weniger in die Massen, so muß auch die Steuerfähigkeit geringer werden. Der Staat hat aber durch die Beseitigung des Eisenzolles seinerseits schon einen schweren Ausfall in seinem Budget erlitten. Er wird einen Ersatz dafür durch Schaffung neuer Steuern suchen, die schwerlich die Arbeiter oder die zu Grunde gerichteten Fabrikanten zu tragen haben. So werden denn die Landleute, die englisches Eisen kaufen, die Fabrikanten von Metallwaaren, die ihren Bedarf aus der Fremde beziehen, die Käufer dieser mit fremdem Roheisen hergestellten Waaren, überhaupt alle jene, welchen die Freihändler die „segenreichen Folgen" eine Beseitigung der Schutzzölle so recht praktisch vor die Augen führen wollen im wahren Sinne des Wortes die Zeche bezahlen, nachdem sie schon viel durch das das Eingehen der Hüttenwerke und das Versiechen früher so reich strömender Absatzquellen eingebüßt haben.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat vorgestern die Ausprägung goldener und silberner Fünfmarkstücke und sodann auch trotz des Widerspruchs des Ministers Delbrück das Zweimarkstück (mit 130 gegen 102 Stimmen) angenommen.

Das Projekt der Tabaksteuer-Erhöhung darf man für dieses Jahr wohl als vertagt betrachten. Die Besteuerung des einheimischen Tabaks, schreibt man der „M. Z.", kann in der gegenwärtigen Jahresperiode einer Erhöhung nicht mehr unterzogen werden: damit verbietet sich auch von selbst die alsbaldige Erhöhung des Zolles auf importirten Tabak. Der Erlaß eines Gesetzes, welches für einen entfernteren Termin die Erhöhung des Eingangszolles auf Tabak festsetzte, würde aber nur das Signal zu einem noch großartigeren Import geben, als er bis jetzt stattgefunden hat. Schon gegenwärtig sind außerordentlich starke Vorräthe von Tabak in den Zollverein eingeführt worden, um der gefürchteten

---

Die Armee Mac-Mahons und die Schlacht von Beaumont.

Von Pfarrer Desourny in Beaumont.

Auch wir Deutsche haben nach dem Kriege von 1866 leider eine Zeit lang vor der vergnügt zusehenden Welt unsere schmutzige Wäsche gewaschen, Fluthen von Broschüren erschienen damals namentlich in Süddeutschland, um das militärische Verhalten des einen Contingents gegenüber den andern zu rechtfertigen, gleichzeitig aber eben diese andern möglichst gründlich schlecht zu machen; Wolken von Staub wurden aufgewirbelt über Fragen, um die sich jetzt — Gott Lob und Dank — so leicht Niemand mehr aus dem großen Publikum bekümmert; selbst das Schauspiel haben wir erlebt, daß ein Zeitungs-Redacteur für seine Behauptung, in einem der Contingente habe die absolute Unfähigkeit „Hauptquartier geführt," den Beweis der Wahrheit vor öffentlichem Schwurgericht durch Zeugen zu führen bemüht war, deren Beruf sie an und für sich nicht eben sonderlich befähigte, über die Fehler in der Leitung eines Gefechts ein competentes Urtheil abzugeben.

Bis zu demjenigen Grade wilden Behagens aber, mit welchem jetzt die Franzosen sich damit beschäftigen, der Welt zu demonstriren, von welchen Ausbünden von Verräthern oder Dummköpfen sie sich im letzten Kriege so ziemlich durchweg haben commandiren lassen, haben wir es denn doch nicht annähernd gebracht, und daß ein weißhaariger General einen Obersten vor versammeltem Parlament so ganz gelegentlich und nur in einer geschickt eingestreuten Nebenbemerkung der Feigheit zeiht, wie dies der „ehrwürdige" Chaugarnier dem „Helden von Belfort", Denfert, gegenüber that, ist ein Vorkommniß, das bei uns vollends zu den Unmöglichkeiten gehört.

Dem entsprechend ist es natürlich eine große Seltenheit, in der Unzahl französischer Broschüren, die der Krieg von 1870/71 hervorgerufen, einmal eine zu finden, die ohne Vereingenommenheit und mit Unparteilichkeit an die Beurtheilung der Thatsachen geht

Die leise Hoffnung auf einen derartigen seltenen Glückszufall, die uns an die Lectüre des Eingangs bezeichneten Werkchens gehen ließ, hat uns einigermaßen auch bei ihm betrogen; indessen bietet dasselbe immerhin des Interessanten genug, um an dieser Stelle eingehender besprochen zu werden.

Der Verfasser, Pfarrer von Beaumont, erzählt nämlich Vieles oder fast das Meiste als unmittelbarer Augenzeuge; für das Uebrige standen ihm wenigstens vielfach die Aussagen von Augenzeugen zu Gebote und dies gibt seinem Bericht eine gewisse Frische, die die sonstigen Schwächen vergessen macht; beiläufig noch bemerkt, hat sich der Verfasser durch seine Eigenschaft als Geistlicher durchaus nicht abhalten lassen, verschiedene Episoden des Gefechts respective der Vorgeschichte desselben mit einem nur sehr geringen Aufwand an christlicher Nächstenliebe zu besprechen und seinen lieben Landsleuten bedenklich viel Böses nachzusagen; grimmig haßt er die Prinzipien von 89, welche die eigentliche letzte Ursache der französischen Niederlagen seien, benutzt jede Gelegenheit, um jene „verabscheuungswürdigen" Ideen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit energisch anzugreifen, und rühmt die „Prussiens" fast überall mit einem Eifer, der zum Theil nur dadurch erklärbar wird, daß er sie als zu jenen Ideen von 89 im Gegensatz befindlich darzustellen bemüht ist.

Die erste Bekanntschaft mit den Prussiens machte der Verfasser am 28. August, an welchem Tage 6 Uhlanen zur Zeit der Frühmesse durch Beaumont galoppirten, eilig die Ausgänge des Ortes recognoscirten und, nachdem sie diesen ihren Auftrag vollzogen, wieder umkehrten, nicht ohne daß einige von ihnen Zeit fanden, sich Ta

Digitized by Google

Zollerhöhung zu entgehen. Die Speculation hat sich jedoch, wie es scheint, zur Zeit in ihren eigenen Netzen gefangen und es darf als ein eigenthümliches Zeichen betrachtet werden, daß von Seiten solcher Interessenten Schriftstücke an den Reichstag gelangen, welche die augenblickliche Erhöhung der Tabaksabgaben demgemäß befürworten.

Dem Reichstage gehen dauernd Eingaben aller Art über die Herbeiführung eines gesetzlichen Schutzes des geistigen Eigenthums an Werken der Kunst zu. Eine Anzahl namhafter Berliner Künstler hat sich jetzt in Gemeinschaft mit Industriellen vereinigt, um einen ähnlichen Antrag zum Schutz der Kunstindustrie an den Reichstag zu richten. Dieser ganzen Bewegung wird durch den mehrfach erwähnten Beschluß des Bundesraths Rechnung getragen, über die Materie ein Enquete-Verfahren einzuleiten. Eine gesetzliche Regelung der Sache wird erst für die nächste Session des Reichstages zu erwarten sein.

Die Special-Untersuchungscommission hofft in etwa 3 Wochen den Bericht an den Kaiser erstatten zu können.

Deutsches Reich.

Kolmar, 4. Mai. Nachdem der Spuk der Marienerscheinung in Walbach (Münsterthal) in der letzten Zeit — wohl zumeist in Folge des schlechten Wetters, geruht hatte, wurde er durch das ausgestreute Gerücht, die Mutter Gottes werde heute Nachmittag 3 Uhr wieder erscheinen, aufs Neue in Scene gesetzt. Man schreibt der „St. Z." hierüber Folgendes: „Der heutige Tag brachte eine Menschenmenge von fast 6000 Personen — andere Schätzungen gehen höher — nach Walbach, die aus dem Rufacher, dem Gebweiler, Wasserlinger und Münsterthal und der Umgegend von Kolmar zusammengeströmt waren. Außerdem zählte man an 50 Fuhrwerke im Orte. Um 1 Uhr fand sich der hiesige Polizeikommissär mit 6 Gensdarmen an Ort und Stelle ein. Daß die Kräfte und Bemühungen der Beamten, die Ansammlung der Leute zu unterbrücken, einer großen Menschenmenge gegenüber sich als unzureichend und fruchtlos erwiesen, bedarf kaum der Erwähnung. Kopf an Kopf gedrängt umstand die Menge in weitem Umkreise den Wunderplatz und ließ die Aufforderung der Polizeibeamten, den Platz zu verlassen, unbeachtet. Inzwischen ward es (gegen 2 Uhr) auf der nach dem Dorfe Walbach führenden Kommunalstraße lebendig; man hörte Pferdegetrappel. Ein Sonnenstrahl, der sich verwitzig durch die Regenwolken drängt, vergoldete den Helmbeschlag einer anrückenden Eskadron ostpreußischer Dragoner: „Die Preiße sin do!" Nachdem von Seiten des Militärkommandos wiederholte Aufforderungen zum Auseinandergehen erlassen und unbeachtet geblieben, erübrigte nur, durch Vorgehen der Dragoner den Platz säubern zu lassen. Wegen Mangel an Stallung kehrte die Cavallerie um 5 Uhr nach Kolmar zurück; eine Compagnie Infanterie vom 105. sächsischen Regimente, welche um 3 Uhr per Eisenbahn anlangte und das Dorf mit seinen Zugängen absperrte, wurde bei den Walbachern bis auf Weiteres einquartiert. Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß auch der angebliche Wundersehen, von dem ich Ihnen früher schrieb, daß er „in Verzückung geratbe" nach der Charge der Dragoner bestätigten Schrittes verschwunden war. Hoffentlich haben diese widerlichen Geschichten nunmehr ihr Ende erreicht."

München, 6. Mai. Nachdem die Bewaffnungsfrage der deutschen Infanterie bereits auf mustergiltige Weise gelöst worden ist, sind nun auch die Berathungen über die Bewaffnung der Cavallerie zum Abschluß gekommen. Den Andeutungen der betreffenden Commission entsprechend, ist, nach der „Süddeutschen Presse," Nachfolgendes angeordnet worden: Im Einklange mit der berechtigten Anforderung, daß die Feuerwaffe der Cavallerie eine ähnliche Leistung wie jene der Infanterie besitzen müsse, wird ein Carabiner, entsprechend dem Infanteriegewehr-Modell M. 71, System Mauser, also mit gleicher Patrone hergestellt. Mit diesem Carabiner sollen bewaffnet werden: a) Sämmtliche Husaren- und Dragoner-Regimenter an Stelle des Zündnadel-Carabiners. b) Von jeden Eskadron der Uhlanen- und Cürassier-Regimenter 32 Mann, unter Wegfall der gleichen Anzahl von Pistolen. c) Die berittenen Mannschaften des Train-Bataillons und der Administrationen (bei Proviantcolonnen, Sanitätsabtheilungen, Lazarethen u. s. f.) Verläufig, bis der Mauser-Carabiner hergestellt ist und zur Vertheilung gelangen kann, wird die Bewaffnung mit Chassepot-Gewehren durchgeführt und zwar in folgender Weise: Sämmtliche Uhlanen-Regimenter erhalten Chassepot-Carabiner, in der genannten bemessenen Anzahl. Die leichten Cavallerie-Regimenter des stehenden Heeres und sämmtliche Reserve-Cavallerie-Regimenter, sowie die bei den Trains eingetheilten berittenen Mannschaften erhalten Chassepotgewehre, welche bis zur Länge des Chassepot-Carabiners abzuschneiden und für den Gebrauch der Cavallerie einzurichten sind. Was die Tragweise betrifft, so hat man sich nicht entschlossen, jene über den Rücken, welche von verschiedenen Seiten empfohlen wurde, anzunehmen; der Carabiner wird in einem Futteral (Stiefel) getragen. Um einen möglichst ausgedehnten Gebrauch der Feuerwaffe zu ermöglichen, wird das Munitionsquantum bedeutend erhöht. Vorläufig, bei der Bewaffnung mit Chassepotgewehren resp. Carabinern, ist festgesetzt, daß 60 Schuß per Waffe in Ansatz zu bringen sind, wovon 12 Patronen in der Kartusche, 30 in der Packtasche, 18 per Wagen mitgeführt werden. Hinsichtlich der Bewaffnung der nicht mit Carabinern versehenen Mannschaften der Cürassier- und Uhlanen-Regimenter ist man noch nicht zu einem Definitivum gekommen; man schwankt noch zwischen einem Revolver und einer gezogenen Pistole. Das bisher Erwähnte gilt für alle deutschen Cavallerie-Regimenter, mit Ausnahme der königlich bairischen. Ob dieselben den Werder-Carabiner, welcher wegen seines kleinen Calibers u. s. f. an Leistung dem Mauser und Chassepot bedeutend nachsteht, verlieren werden, dürfte vorläufig zweifelhaft sein. Mit der Einführung einer brauchbaren Feuerwaffe bei der Cavallerie ist in der deutschen Armee abermals ein wichtiger Schritt vorwärts geschehen. Wird dieselbe im Gebrauche dieser Waffe auch zweckmäßig ausgebildet, werden auch die Versuche über Ausrüstung mit Pionierwerkzeugen und Mitgabe von Sprengmitteln (Dynamitpatronen) zu einem günstigen Abschluß gekommen sein, so wird die deutsche Cavallerie, wenn sie auch im übrigen wie bisher den zu stellenden Anforderungen entspricht, in Zukunft abermals jeder feindlichen Cavallerie die Spitze bieten können.

Bremen, 4. Mai. Es ist nun festgestellt, wann Reichstag und Bundesrath hier eingeladen werden sollen: auf Himmelfahrtstag. Die Einladung nach Bremen tritt freilich nur im Gefolge einer Einladung des Chefs der Admiralität nach Wilhelmshaven auf, weil man hier den hohen Gästen nicht genug interessantes bieten zu können fürchtete; demgemäß ist denn auch alles näher zwischen hier und der Marinebehörde verabredet worden. Aber natürlich wird doch alles geschehen, um Bremen von seiner besten Seite zu zeigen. Den Anfang macht ein Festmahl in der prächtigen großen Halle der Börse. Abends folgen eine Festvorstellung im Theater, Concert im Bürgerpark, Empfang bei dem Commerzpräsidenten Consul HH. Meier, gemüthliche Unterhaltungen im Rathskeller und im Künstlerverein. Am folgenden Morgen ziemlich früh wird ein Extrazug die Gesellschaft nach Bremerhafen führen, wo dann der große Lloyddampfer „Mosel" von der Newyorker Linie bestiegen wird, um durch die Mündungen der Weser und der Jade und vielleicht ein kleines Stück offener See nach dem Nordseekriegshafen zu gelangen. Dort soll das Festmahl, welches die Admiralität veranstaltet, auf dem „König Wilhelm" eingenommen werden, bekanntlich dem größten Schiff der Flotte. Abends kehrt man hierher zurück.

Oestreich.

§§ **Wien**, 4. Mai. Gestern Mittag besuchte das deutsche Kronprinzenpaar mit seinem Sohne die deutsche Abtheilung des Industriepalastes. Die Mitglieder der deutschen Commission empfingen die hohen Herrschaften mit begeisterten Hochrufen. Der Kronprinz ließ sich alle Herren vorstellen und reichte den Bekannten gemüthlich die Hand. Allmählich hatte sich eine Menge Neugieriger um die hohen Herrschaften versammelt, die nun einen Rundgang durch die für Deutschland bestimmten Räume antraten, wo wie überall, ausgeladen, gehämmert, gruppirt, drapirt geschrien und gelärmt wird. Lange hielt sich der Kronprinz bei den Riesengeschützen des Bochumer Stahlwerkes auf, ebenso bei den Erzeugnissen der Wollindustrie bis man endlich in der russischen Abtheilung anlangte, über welcher der Vers steht: „Halt fest am Reiche Bauer, es falle süß oder sauer!" Hier wurden Stühle und Tische beigetragen und Halt gemacht, und eine kleine Weinprobe improvisirt. Man sah dem Kronprinzen an, daß er sich hier heimisch fühlte und lächelnd reichte er einem deutschen Soldaten das gefüllte Glas, der es mit glücklichen Angesicht leerte. Eine Elsässerin in ihrer kleidsamen Volkstracht kredenzte den Wein, dem wacker zugesprochen wurde. Endlich brachen die Herrschaften

---

back und Branntwein zu kaufen — das statt e habte payement wird vom Verfasser ausdrücklich hervorgehoben — während ein anderer mit peinlicher Genauigkeit die Spuren einer Tags zuvor gewesenen französischen Abtheilung besichtigte.

„All' das dauerte etwa zehn Minuten. Die Bevölkerung hatte einstimmig die stolze und kühne Haltung der Uhlanen bewundert und war erstaunt, sie nicht — wie ihre Journale sie hatten glauben machen wollen — entkräftet und elend zu sehen.

Auch auf fünf französische Offiziere, die einige Zeit darauf, von einer Ordonanz begleitet zum Maire des Ortes kamen, müssen die Uhlanen, welche ihrerseits bald zurückkehrten, einen bedeutenden Eindruck gemacht haben; denn die fünf wackeren Offiziere betrachteten sich wie blockirt durch ihre sechs Feinde. Die zitternde Ordonnanz, durch unsern Verfasser selbst geführt und vor den Argusaugen des Befehlshabers der Uhlanen noch glücklich in eine Scheune geborgen, sollte von der bedrängten Lage der fünf Tapfern dem Generalstab Nachricht bringen, was nun nach der Rückwärtsconcentrirung in die Scheune hinein freilich nicht mehr anging. Dem Vorschlag des Pastors, auf die Sechs loszugehen, antworteten die fünf Franzosen, welche Vorsicht für der Tapferkeit bessern Theil halten mochten, nur durch ein beredtes Schweigen und wurden daher erst durch den Abzug der Uhlanen befreit. —

Auf die Idee, nachzusehen, wo sie wohl geblieben wären, kam nicht einer von den Offizieren oder einer von den nunmehr eingerückten messieurs les marins, sondern ein biederer Einwohner. Er sah nur noch einen Uhlan, und zwar unbeweglich auf der Straße nach Stenay halten, kaum 300 Meter nach Beaumont.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

We dem „N.-A." aus Petersburg mitgetheilt wird, hat Kaiser Wilhelm dem Kaiser Alexander zu dessen Geburtstage ein Bild zum Geschenk gemacht, welches den Moment darstellt, wo der Kaiser Wilhelm zu Anfang der großen Parade des preußischen Garde-Corps bei Gelegenheit der Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin den Kaisern von Rußland und Oesterreich salutirend den Rapport der in der Front stehenden Garde und zu den Herbst-Manövern nach Berlin kommandirten Infanterie-Regimenter überreicht.

München, 5. Mai. Der heute zu Ehren der Vermählung des Prinzen Leopold und der Erzherzogin Gisela in dem Palast des Prinzen Luitpold stattgefundene Ball war sehr glänzend. Se. Maj. der König erschien um 9¼ Uhr in der Uniform eines österreichischen Infanterie-Obersten und eröffnete den Ball mit der Prinzessin Gisela. Bis kurz vor Mitternacht blieb Se. Maj. anwesend. Die Prinzessin Gisela trug heute ein weißes Tüllkleid mit himmelblauen und blaßrothen Blumen und ein funkelndes, an werthvollen Edelsteinen reiches Diadem. Der Ball endete erst um 2 Uhr Morgens.

Der verunglückte Dampfer „Atlantic" ist, wie eine telegraphische Depesche aus Halifax meldet, durch Schießpulver zerstört worden. Außer 349 Leichen sind große Quant. Güter geborgen worden.

…weisen der Zuschauer auf, um sich in der …schen Abtheilung und in der Blumenaus… ein wenig umzusehen. — Die Wiener beginnen sich allmählig ein wenig zu er… n. Obschon man den Fremdenandrang …lärt nicht, stehen doch noch viele Woh… leer und machen die Preller, die auf 40 fl. per Tag für das Zimmer spekulirten, …esichter. Auch ist das eingeborene Publi… rchaus nicht Willens, sich um der Frem… llen das Leben ins Ungeheuere vertheuern …t seinen Stammwirthschaften schnüren zu. Es bleibt überall weg, wo es überfor… rd, und große Caffeehäuser stehen oft auf …ando leer. Auch die Räuberherbergen auf …ausstellungsplatze werden gebührend an den …er gestellt und vor allzugroßem Andrang …t. Nicht zu theuer und recht gut speist …n dem elsässischen Bauernhause, dessen Be… h jedem Ausstellungsgaste empfehle. Um …r möge sich derselbe vor dem russischen … Um 10 bis 12 fl. kann man im Innern …tadt ganz gut ein Zimmer nebst Verköst… erhalten, man darf nur katholisch sein u. …icht dem ersten Wirthe auf Gnade und …de ergeben. — Als Auszeichnungen für …usteller werden ausgetheilt: das Ehrendi… für Verdienste um die Wissenschaft, die …rittsmedaille für neue Erfindungen, die …enstmedaille für vollendete und billige Pro…n, die Kunstmedaille für hervorragende …leistungen, eine Medaille für guten Ge…ck, eine Medaille für die Mitarbeiter (Werk…r, Fabrikslente etc.), endlich ein Anerkennungs…n für verdienstvolle, allein zur Medaille …tigten Leistungen.

Frankreich.

△ **Paris**, 6. Mai. Obschon die Wahlen …1. Mai kein Haar besser ausfallen werden, …ie letzten, thun doch die Regierungsblätter …Mögliche, um die Wähler von ihren radi… Intentionen abzuhalten. Was nützt es, …sen Städten Himmel und Hölle vorzuhalten, …rden aus Grundsatz immer oppositionell …n. Sobald Gambetta zum Regiment kommt, Prinz Napoleon große Chancen, in Paris, …oder Marseille zum Deputirten gewählt zu …n. Diese kindische Oppositionslust hat der Kaiser in so fern ganz richtig beurtheilt, …r in gewissen Wahlkreisen auf den Ausfall Wahlen gar keinen Einfluß mehr ausüben — Das „Bien Public“ dementirt die …richt eines anderen Blattes, daß Herr Thiers …h 20 Drohbriefe erhalte, und constatirt, daß …r Schreiben in 2 Jahren kaum etwa 20 …laufen seien. — Dieser Tage wurde auf …iesigen Post ein Briefmarder ersten Ranges …ckt. Man fand auf seinem Zimmer etwa …00 unterschlagene und erbrochene Briefe, an… hatte er nach seinem Geständnisse schon ver… et. — Daß es hier trotz der abgeflossenen …illiarden nicht ganz an Geld fehlt, zeigt Umstand, daß gestern bei einer großen Ver… rung für 46 Bilder neuer Meister 404,000 …. gelöst wurden.

Italien.

♤ **Rom**, 4. Mai. Die Krisis ist glück… beendet, und bleibt die Sache, wie voraus… hen war, beim Alten. Sogar Sella, der …tigste Mann im Cabinet, bleibt, was allent… den einen guten Eindruck hervorbringt. Die …lung des Ministeriums ist durch seinen ener… hen Schritt im Land sogar befestigt worden, …früher oppositionell gesinnte Blätter stellen …in der strittigen Angelegenheit entschieden auf …Seite Sella's. Wer bei dieser ganzen Ge…chte am meisten verloren hat, ist die Kammer, …durch ihre Verschwendung und ihre Kriegs…cht an Sympathien bedeutend eingebüßt hat. …n hört aus allen Gegenden Italiens Stim… des Unwillens über ein solches Gebahren …in Volksversammlungen wird dringend die …lösung des Parlaments verlangt. Komisch …r der Schrecken unter den Radikalen, als ver…tern General Menabrea bei dem Könige Au…z hatte. Man glaubte, es werde ihm die …sidentschaft eines reactionären Ministeriums …getragen, und hörte schon in Gedanken das …seln der Säbel und Gefängnißschlüssel. Die …cht war grundlos und die geängstigten Gemü… athmeten auf, als verlautete, der General …e sich verabschiedet, um als Gesandter des …nigs zur Krönung des Königs von Schweden …reisen.

Spanien.

Madrid, 5. Mai. Die Note Ankündigung des Generals Velarde, daß Don Alfonso sich mit Saballs und anderen Carlistenführern über die französische Gränze zurückgezogen habe, ist durch den angeblichen Flüchtling selbst gründlich Lügen gestraft. Die Walpurgisnacht hat Alfonso mit seiner Gemahlin Donna Blanca de las Nieves und in Begleitung der Banden Miret, Mastallat und Vidal, im Ganzen 1200 Köpfe, in dem Städtchen Capellades zugebracht, dessen Bewohner ihm außer der Ehre einer Illumination noch 500 Duros in klingender Münze spenden mußten. Capellades aber liegt in der nächsten Nähe Igualadas und gar nicht so weit, kaum 40 Kilometer von Barcelona. Andern Morgens brach er auf und schlug den Weg nach Torre de Claramunt ein. Der General Capdan Velarde, der sich inzwischen von der Irrthümlichkeit seiner Siegesnachrichten überzeugt haben mußte, ist am Samstag nach Igualada marschirt, um den verwegenen Don Alfonso, wo möglich abzufassen. Daß Barcelona selbst durch den Streikzug des Prinzen bedroht sei, ist allerdings eine übertriebene Befürchtung. Eine andere Carlistenschaar hat am Samstag Abend einen Eisenbahnzug zwischen Barcelona und Gerona, in der Nähe von Tordera überfallen und das denselben begleitende sechste Freiwilligen-Bataillon aus Barcelona angegriffen. Jedoch genügte die Ankunft zweier Compagnien Infanterie, um sie zur Flucht zu bewegen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 8. Mai. (Pfälzische Chronik.) Der „N. C.“ entnehmen wir, daß das preußische Handelsministerium dem Comité der Glantbahn mitgetheilt hat, daß weder gegen den Bau noch gegen den Betrieb der projektirten Bahn innerhalb des preußischen Gebietes von Seiten einer bayerischen Gesellschaft ein Hinderniß obwalte. Es seien jedoch noch andere Schwierigkeiten, namentlich die Concurrenz der Eisenbahnlinie Neue Bahn Saarbrücken zu überwinden. — Vorgestern erschoß sich ein Infanterist in Landau in der Kaserne, binnen wenigen Tage der zweite Selbstmord unter dem Militär. — Pfälzische Lehrer, die sich zum Behuf des Besuches der Wiener Ausstellung um ein Reisestipendium bewerben wollen, haben ihre Gesuche bis 20. Mai bei ihren Distriktsschulinspektionen einzureichen. — In Landau hat am 5. Mai eine Versammlung von Tabakproducenten stattgefunden, welche beschloß, eine Adresse gegen die Erhöhung der Tabaksteuer an den Reichstag zu richten und dieselbe in verschiedenen anderen betheiligten Cantonen zirkuliren zu lassen. — Die Kreisregierung hat auf Anregung des Reichsarchivs die Bezirksämter beauftragt, bei den Gemeindebehörden dahin zu wirken, daß die in den Gemeindearchiven der Pfalz sich befindenden werthvollen Urkunden einer Sichtung unterworfen und unter Vorbehalt aller Eigenthums- und Benützungsrechte an das Kreisarchiv in Speier ausgeliefert werden.

Ξ **Kaiserslautern**, 7. Mai. In der General-Versammlung des Eisenwerks Kaiserslautern, die heute unter der Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Direktor J. Schön stattfand, waren 208 von 250 Actien vertreten.

Die Bilanz ergab nach Abzug der statutenmäßigen Abschreibungen, einen Reingewinn von 35690 fl. — hievon wurden statutenmäßig für Reservefond, Tantiemen und Gratifikationen 22,316 fl. — abgesetzt, eine Pensionscasse mit 5000 fl. — gegründet, weitere Extraabschreibungen von 8374 fl. vorgenommen und der Rest zur Vertheilung von 40% Dividende oder 200 fl. pro Actie verwendet.

Der Vorstand Herr Guiot hob hervor, daß das günstige Ergebniß nicht allein dem Fabrikationsbetriebe zu danken sei, sondern, daß die vortheilhaften Ergebnisse der Nebenbetriebe dazu wesentlich beigetragen haben.

Der Umsatz betrug 940,000 fl. der Actienkapitalwerth von 425,000 fl. Die Abschreibungen betragen 67,200 fl. und steht z. Zt. der Kassabestand mit 30,000 fl. Anschaffungskosten jetzt mit 500 fl. und die eisernen Formkasten mit dem Altarbestande zu Buch. Die Dividende pro 1872 betrug 9,200 fl.

Da der Umschlag nicht zur Verdoppelung des Actiencapital steht, wurde die Ausgabe neuer Actien in gleicher Anzahl der alten beschlossen, worauf 40% eingezahlt werden sollen.

Der bisherige Aufsichtsrath wurde einstimmig wieder gewählt.

* **Kaiserslautern**, 8. Mai. Wie uns von dem redactionellen Abonnenten mitgetheilt wird, lassen wir ihn insofern mißverstanden, als unser Blatt nicht am dritten Tage Morgens, sondern am zweiten Tage Abends in seine Hände gelangt. Auch dies ist nach unserer Ansicht zu spät und hatten wir unsern Wunsch dahin, daß der Mittagsomnibus nach Glashütte um 1 Stunde später in Landau abgefertigt werden möge. —

München, 5. Mai. Das Comité, welches sich dahier, wie bereits mitgetheilt, am 24. April für Errichtung eines monumentalen Denkmals für Liebig konstituirt hatte, erläßt nunmehr die allerhöchste Bewilligung zu öffentlichen Beiträgen. Se. Maj. der König zeichnete sofort die Summe von 1000 fl.

Dienstesnachrichten.

Der Schulverweser August Barthelmä von Hofstetten wurde zum Verweser der in Neukirchen neu errichteten Schulstelle, der Schuldienst-Expectant und interimistische Schulverweser Eduard Dreyer in München-Gladbach, am Glan zum Verweser an der katholischen Schule zu Alsenz, der Schulverweser Adam Kästel von Weisenheim a. B. zum Lehrer an der katholischen Schule zu Otterheim, der provisorische Lehrer Otto Schultz von Klingenberg zum Lehrer an der protest. unteren Schule zu Kirchheim a. E. ernannt; der Schulverweser Karl Hofmann in Trippstadt wurde zum Verweser an der protest. Schule zu Homburg ernannt.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

New-York, 3. Mai. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd Berlin, Capitän J. Pattscher, welches am 15. April von Bremen und am 18. April von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 8. Mai. Das Postdampfschiff des Norddeutschen Lloyd Donau, Capt. F. Reinaker hat heute die 3. diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Frankfurt, Capt. L. v. Bulow, welches am 9. April von Bremen und am 12. April von Havre abging, ist am 1, ds. in Havanna angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 6. Mai. Waizen — fl. — kr. Kern 5 fl. 6 kr. Spelz 5 fl. 25 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, 2reihige 0 fl. — kr., 4reihige 8 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haser — fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erdsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 42 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 31 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 50 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 6. Mai. Heutigen Verlautbarungen zufolge zufolge ist die Rückkehr des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck aus St. Petersburg Behufs am Donnerstag den 8. ds. Mt. zu erwarten. Der Reichskanzler gedenkt ohne Aufenthalt von der russischen Hauptstadt nach Berlin zu fahren, und nicht in der Begleitung Sr. Maj. des Kaisers und Königs einen Tag in Königsberg zu verweilen. Das hiesige Wiedereintreffen S. M. ist auf den 10. angesetzt.

Stuttgart, 7. Mai. Die hiesige Handelskammer beschloß, die Regierung zu bitten, darauf hinzuwirken, daß Artikel 18 des Münzgesetzes, betreffend die Banknoten, vom Bundesrathe abgelehnt oder wenigstens eine Veränderung des Termins bis Neujahr 1878 zugestanden werde.

Pest, 7. Mai. Das amtliche Blatt gibt einen Nachweis der Finanzlage von 1872. Darnach sind die Staatseinnahmen gegen das Präliminare um 7,701,980 ungünstiger, die Staatsausgaben gegen den Voranschlag um 30,427,884 günstiger. Im ersten Quartal von 1873 sind die Staatseinnahmen um 1,376,268 geringer als die präliminirten Staatsausgaben, gegen den Voranschlag aber um 5,952,032 fl. günstiger.

Rom, 6. Mai. Heute hat in der Kammer die Berathung des Klostergesetzes begonnen. 40 Redner sind vorgemerkt, viele Deputirte anwesend. Der Siegelbewahrer erklärte sich einverstanden, daß die Verhandlungen mit der Berathung des Ausschußentwurfs eröffnet würden, er stimme dem Entwurf im Wesentlichen bei, behalte sich aber dessen Amendirung vor. Minister Lanza erklärte, daß er morgen ein Amendement einbringen werde.

London, 7. Mai. Der Dillsche Antrag betreffs anderweiter Vertheilung des Wahlrechts für England, Schottland und Irland ist vom Unterhause mit 268 gegen 77 Stimmen abgelehnt worden.

Bukarest, 7. Mai. Die umlaufenden Gerüchte von der beabsichtigten Abdankung des Fürsten Karl werden offiziös auf's Entschiedenste dementirt. Der Fürst wird sich demnächst zum Besuche der Weltausstellung nach Wien begeben. — Der Minister des Aeußern, Costaforu, hat seine Entlassung gegeben, derselbe geht als politischer Agent nach Wien an Stelle Carpo, welcher nach Rom versetzt worden ist.

Athen, 5. Mai. Es ist die Aufhebung sämmtlicher griechischer Gesandtschaften im Auslande beschlossen worden; nur die Gesandtschaft in Konstantinopel bleibt auch ferner bestehen.

New-York, 7. Mai. Die Insurgentenbanden von New-Orleans haben Befehl ertheilt, den Steuereinnehmern hülfreiche Hand zu leisten. — Der Widerstand der Bevölkerung von Louisiana dauert fort. — Waffenläden sind geplündert worden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

434,3,2) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, des Morgens 1/2 10 Uhr im Gasthause zur „Post" dahier.

a. Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Freier Wuchs im Stangenholz und Zufällige Ergebnisse im Dunnenberger Wald.

72 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
3 eichene Wagnerstangen.
148 fichtene Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Classe.
17 fichtene Sparren.
15 buchene und hainbuchene Stämme.
3 birkene Stämme.
28 Ster eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2 Ster buchen Prügelholz.
3000 fichtene Bohnenstangen.

b. Revier Hohenecken.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung II.

4 eichen Stämme 4. und 5. Classe.
26 fichtene Stämme 2. und 3. Cl.
500 fichtene Stämme 4. und 5. Cl.
2 Ster eichen Scheitholz knorrig.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hehle.

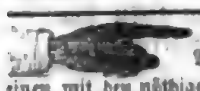
Veröffentlichung einer Gütertrennungsklage

469) Katharina Kübler, ohne Gewerbe, Ehefrau von Johannes Eckardt, Ackerer, beide in Hohenöllen wohnhaft, hat gegen ihren genannten Ehemann durch eine mittelst Akt des k. Gerichtsvollziehers Frey zu Wolfstein am heutigen zugestellte Klageschrift bei dem k. Bezirksgerichte Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt aufgestellt.

Kaiserslautern, 6. Mai 1873.

Für den Auszug
der Anwalt der Klägerin:
Gros.

Das Jahresfest
des Zweigvereins Winnweiler der
Gustav-Adolf-Stiftung
wird **Sonntag,** den 15. Juni nächsthin in Steinbach gefeiert werden. 470)



In einem gemischten Waarengeschäfte ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann eine Lehrlingsstelle offen. 471,3,1)

Näheres bei der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen:

472,2,1) Eine sechsjährige
Ardennerstute,
leichten Schlages, aber kräftig gebaut, fehlerfrei, lammfromm, ein- und zweispännig eingefahren; eignet sich auch als Arbeitspferd. Unter Umständen wird ein dazu passendes zweites Pferd, gleicher Rasse, 7 1/2 Jahre alt, mit den andern zusammengefahren, mitverkauft.

Näheres bei Hrn. Thierarzt Weißkopf in Edenkoben.

Kaufmännischer Verein.

473) Heute Abend 8 1/2 Uhr Wochenversammlung. Auswahl der neuen Billardbällen.

Amtsantritt.

Der Unterzeichnete, an die Stelle des k. Notärs Faber hieher ernannt, hat in der frühern Wohnung desselben bei H. Bürgermeister Arnold unterm Heutigen seine Amtsstube eröffnet.

Edenkoben, 8. Mai 1873.

Hoseus,
474,4,1) **k. Notär.**

Geschäfts-Eröffnung.

441) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 189.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5.	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Cöper	5 1/2	kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden " " "	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch,	Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz,	" Otterberg.
Georg Feuthel,	Färber in Lauterecken.
F. Ottmann,	" Kusel.
Jakob Zinsmeister,	" Glanmünchweiler.
Johann Ruster,	" Rockenhausen.
Heinrich Bauer,	" Wolfstein.
G. Enrich,	Wirth in Winnweiler.

475,6,1)

Vergebung v. Bauarbeiten
an den Gebäuden der
Kirchenschaffnei Obermoschel.

465) **Donnerstag,** den 15. Mai l. Js. des Vormittags um 10 Uhr, auf dem Bureau der Kirchenschaffnei zu Obermoschel, werden durch die unterfertigte Verwaltung nachstehend verzeichnete Reparaturarbeiten an den Gebäuden der Kirchenschaffnei Obermoschel pro 1873 auf dem Wege der schriftlichen Submission an die Wenigstnehmenden vergeben:

I. Reparaturarbeiten an der Kirche zu Gallbach:			
1. Schieferdeckerarbeiten, veranschlagt zu		510 fl.	57 kr.
2. Zimmermannsarbeiten, do.		1221 "	54 "
3. Tüncherarbeiten do.	430 fl. 28 " 58 " 47 "	488 "	15 "
4. Herstellung des Thores und Treppenreparatur (Schlosser- und Maurerarbeit)		86 "	34 "
II. Reparaturarbeiten an den Kirchenschaffneigebäuden zu Duchroth, veranschlagt zu		182 "	52 "
III. Reparaturarbeiten an den Kirchenschaffneigebäuden zu Obermoschel		152 "	14 "
VI. Reparaturarbeiten zu Gangloff (Tüncherarbeiten)		127 "	47 "
V. Reparaturarbeiten zu Lettweiler (Tüncher- und Schreinerarbeiten		87 "	59 "
VI. Reparaturarbeiten zu Niedhorn		120 "	44 "
VII. Reparaturarbeiten zu Rautweiler		102 "	38 "
VIII. Reparaturarbeiten zu Schiersfeld		120 "	39 "

Kostenanschläge und Bedingnißheft liegen bei dem Rechner der Kirchenschaffnei Obermoschel in Alsenz zur Einsicht offen. Die Submissionsgebote haben nach Procenten zu geschehen und sind an oben bezeichnetem Tage und längstens Morgens 10 Uhr bei der Kirchenschaffneiverwaltung zu Obermoschel einzureichen.

St. Alban, den 5. Mai 1873.

Der Vorstand der Kirchenschaffnei Obermoschel:
Heintz, Pfarrer.

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,
königl. Advokat-Anwalt.

458,6,3)

Eine Parthie

464)

ächtfarbiges französisches
Percal Jaconette Batist und Mozambique
empfiehlt als bedeutend unterm Preis
A. Tuteur.

Zwei tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Pfälzischen Post.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend
getragene Herren- und Frauenkleider
und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerrigasse 96.

Seegras-Decken
sind wieder eingetroffen bei (481,2
C. N. Thomas.

Oberarnbach, Bezirksst. Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Gehälte verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Baar aus der Gemeindekasse fl.	299	26.
2.	Staatszuschuß "	50	—
3.	Anschlag der Güter "	36	24.
4.	" " Casualien "	7	10.
5.	" " Hebung "	12	—
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschule "	25	—
7.	Für Besorgung des Geläutes und der Reinigung der Schullokalitäten "	5	—
	Summa fl.	430	—

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmaterials zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeischaffung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
467,3,2) **Schäfer.**

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,2) **Donnerstag, den 15. Mai** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Bossong senior, wird auf Ansuchen des Franz Carl Krämer junior, Kaufmann in Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Cessionär der Eheleute Peter Wenninger, Schneider und Wilhelmine Steidel alda, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten werden:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Aecker im Schwatzhübel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Jäger, kgl. Notär.

Zwei anständige Barbiergehilfen, die auch zugleich das Friseurgeschäft erlernen können, finden nebst hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung.

Reiseentschädigung wird vergütet.

Joh. Weibrich,
Barbier und Friseur in
460,2,2) St. Ingbert.

Frankfurter Börse
vom 7. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57 1/2–58 1/2
Pistolen	9 39–41
" doppelte	9 39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 32–34
20 Frankenstücke	9 20–21
Englische Sovereigns	11 45–47
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 20 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" (Carl Schindlmayr) im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 108. **Kaiserslautern,** **Freitag, 9. Mai** **1873.**

Die Aufhebung der Eisenzölle.

III.

Würden die Freihändler ihre Bilanz mit Aktiven und Passiven aufstellen, so könnte sich schwerlich ein so krasser Irrthum in ihre Calculation einschleichen. Allein sie bewundern nur den Avers der Medaillen und haben für den Revers keine Augen. Oder ist nicht die Gesellschaft solidarisch? Trifft nicht das Ganze mit, was der Einzelne zu leiden hat? Allerdings kaufen wir unser Eisen etwas theurer im Inlande. Aber wiegen denn die paar Groschen, die wir zahlen, die Thaler auf, welche unser Bergbau u. Hüttenwerke gleichsam aus dem Boden stampfen?

Unsere Berge sind auf Jahrhunderte mit Kohlen und Erzen versehen, u. würde sich auch die Produktion verhundertfachen; und wir wollten ruhig zusehen, daß die Schachte geschlossen, die Hochöfen ausgeblasen, die Arbeiter in die Armenhäuser geschickt werden, wo sie doch auf unsere Kosten erhalten werden müssen!

Wunderbare Begriffsverwirrung derselben Leute, die ausrechnen, wie viele Millionen Morgen Oedland in Deutschland vorhanden sind, u. wie viele Menschen durch Kultivirung derselben beschäftigt werden könnten. Man soll das eine thun „und das andere nicht lassen.

Wie Arbeiten und Beten gut ist, so auch drainiren und Erzgraben, nur alles zu seiner Zeit und auf richtige Weise. Den Regierungen aber können wir nur wiederholt zurufen: Baut nur Kanäle und Eisenbahnen, damit die Steinkohlen zu ½ Pfennig pro Ctr. und Meile befördert werden können, entlastet die Werke von den hohen Steuern und Abgaben, gebt ihnen die Freiheit der Bewegung zurück und sie werden nach und nach auf einen Standpunkt gelangen, der sie der ausländischen Concurrenz gewachsen sein läßt!

Für jetzt und für die nächste Zukunft (mindestens 5—6 Jahre) ist dieses absolut noch unmöglich. Gerade darin liegt auch die Gefahr für das zollvereinsländische Hüttenwesen, daß die Freihändler behaupten, es sei in der Lage, der Schutzzölle entbehren zu können. Nun hat England, das Land der Erbweisheit, sich selbst der Eisenzölle als Mittel bedient, die eigene Industrie zu kräftigen, und es ist daher mindestens sehr kühn von den Gegnern der Eisenzölle, auf dieses Land als Ideal aller Handesfreiheit hinzuweisen.

Nach einem bekannten Naturgesetz geht das Kind nicht eher allein, bis seine Beine hinlänglich stark geworden sind. Die Engländer haben bei ihrer praktischen Natur für ein Gängelband gesorgt und dieses erst bei Seite geworfen, als das eigene Hüttenwesen sich vom Auslande emancipirt hatte. Was aber England, was Belgien, was Amerika mit Erfolg versucht haben, wird wohl auch bei uns Mittel zum Zweck sein dürfen, da nun einmal alle irdischen Dinge einen bestimmten Entwickelungsgang durchmachen müssen. Ein fernerer Grund, warum die deutschen Hüttenwerke die Concurrenz mit England nicht aushalten können, besteht in der drückenden Abgabe von 6 pCt. vom Bruttowerthe an Kohlen und Erzen, ferner weil der Preis der Kohlen in Folge der hohen Anlagekosten der Tiefbauten einer wesentlichen Reduktion nicht fähig ist, weil namentlich die meisten Eisenbahnen (in Süddeutschland) ein Monopol besitzen und sie die weite Entfernung der Hüttenwerke von den Kohlen- und Erzgruben zu ihrem Vortheile leider nur zu sehr ausbeuten, endlich weil der Staat außer seiner Steuer noch so hohe Communalabgaben duldet. Bevor diese Mängel nicht gänzlich beseitigt sind, ist eine baare Unmöglichkeit, daß die Hüttenbesitzer ihr Roheisen eben so billig liefern, wie solches die Engländer können.

Politische Uebersicht.

Wir haben bereits erwähnt, daß die Besprechungen unter den Fractionen über den Antrag der Conservativen, betreffend die Bestrafung des Contractbruches der Arbeiter und Arbeitgeber, zur Einbringung einer Interpellation geführt haben. Dieselbe ist fast von allen Fraktionen unterstützt und von hundert und einigen zwanzig Abgeordneten unterschrieben; nur die Fortschrittspartei versagte den Anschluß. Die Interpellation lautet:

„Die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, wie sie sich gegenwärtig auf dem Gebiete der Gewerbe und der Landwirthschaft gestaltet haben, namentlich die Art, in welcher der Kampf der Interessen jetzt, häufig unter offenbarer Mißachtung eingegangener Verpflichtungen, geführt wird, lassen eine ernste Schädigung des Rechtsgefühls befürchten und legen die Frage nahe, ob und in welchem Umfange ein Einschreiten der Gesetzgebung erforderlich sei. Die Unterzeichneten erlauben sich deshalb an den Herrn Reichskanzler die Anfrage: ob derselbe beabsichtigt, dem Reichstage noch in dieser Session eine Vorlage zu machen, welche darauf hinzielt, bei Streitigkeiten, welche zwischen Arbeitgebern und den von ihnen zu gewerblichen oder landwirthschaftlichen Arbeiten gedungenen Personen über den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses entstehen, rechtswidrigen Ausschreitungen entgegenzutreten."

In einem Briefe des Fürsten Bismarck aus St. Petersburg, dessen Inhalt, wie die „Nat.-Ztg." mittheilt, unter den bevorzugten Reichstagsabgeordneten circulirte, schildert er den glänzenden Empfang, welchen der Kaiser dort gefunden. Gleichzeitig deutet der Reichskanzler darauf hin, daß er selbst Gegenstand einer Aufmerksamkeit geworden, deren herzlicher und wohlwollender Charakter ihn in hohem Grad erfreute. Er finde sich beinahe veranlaßt, die Ovationen zu vermeiden, welche ihm von mehr als einer Seite zugemuthet werden, weil seine Thätigkeit in einer Richtung absorbirt werde, welche sich mit den Strapazen der großen Festivitäten schlecht verträgt. Hoffentlich, bemerkt das genannte Blatt, gehört zu dieser den Reichskanzler absorbirenden Thätigkeit auch die Regelung des deutsch-russischen Gränzverkehrs.

Die unterm 19. April ds. Js. ergangenen kaiserlichen Verordnungen über die Gefechtsformen der Infanterie sind für die taktische Ausbildung der Infanterie von großer Wichtigkeit,

---

Die Armee Mac-Mahons und die Schlacht von Beaumont.

Von Pfarrer Deiourny in Beaumont.

(Fortsetzung.)

Ein Offizier nebst Peloton rückte nun aus, um ihn „loszuhäkeln" (décrocher), was aber nicht gelang, da er natürlich, obgleich anfangs so ruhig halten bleibend, daß er auf einen Augenblick für eine französische Vedette gehalten wurde, bei näherem Herankommen des Pelotons fortgaloppirte.

Der Ausdruck décrocher versetzt, in Parenthese bemerkt, unsern Pastor in eine milde Entrüstung, die wir kaum verstehen; einen feindlichen Beobachtungsposten zu erschießen, ist im Kriege Pflicht, und „Loshäkeln" ist nur ein sehr bezeichnender Ausdruck für das vom Pferd stürzen machen, wie es etwa unser sehr übliches „herunterlangen" gleichfalls ist.

Messieurs les marins und die andern Franzosen gingen vor allen Dingen darauf aus, sich Lebensmittel in Beaumont zu erbitten, weil sie entsetzlich schlecht verpflegt und durch zum Theil nutzlose Anstrengungen aufs Höchste angespannt waren.

Ein Pariser Offizier äußerte sich in dieser Beziehung unserm Verfasser gegenüber wie folgt. „Die Sachen stehen schlecht, Herr Pfarrer; die Disciplin ist verloren, wir sind schlecht geführt, und Sie waren Zeuge davon, wie wenig man für Verpflegung der Soldaten Sorge trägt; nicht einmal die Rücksicht, die Arrieregarde täglich wechseln zu lassen, wird geübt, weil man sich nicht die Mühe geben will, den Generalstab zu incommodiren."

Dem Marsch der Armee des Kaisers — zwanzig Lieues in sechs Tagen — stellt der Verfasser die Reise des Papstes Calixtus II. gegenüber, der dieselbe Entfernung in einem Vormittag zurücklegte und dabei noch Zeit fand, eine lange Messe zu lesen, in einer Zeit, „da es weder Dampf und Eisenbahnen, noch Fortschritt und Principien von 89 gab." Der Kaiser hatte schon, nachdem er zwei Lieues gemacht hatte, frühstücken müssen, und es bedurfte mehr als zweier Stunden, um das Küchengeräth, den Mundvorrath und den Champagner Sr. Maj. abzuladen.

Während dieser Zeit saß, wie dem Verfasser die Oberin der „Schwestern von Le Chesne-Populeux" erzählte, Mac Mahon auf einer Bank, eine auf der dortigen Mairie erborgte Karte der Gegend in der Hand; er zerknitterte dieselbe von Zeit zu Zeit und warf sie dreimal mit dem Ausruf zur Erde: „Wir kennen diese Gegend nicht, wir dürfen uns hier nicht schlagen."

Das nachfolgende Gespräch unseres Verfassers selbst mit dem bei Sedan gebliebenen General Marguerite ist kaum minder charakteristisch, als die eben gedachte Aeußerung Mac Mahon's: „Wo ist Marschall Bazaine, Herr Pfarrer? Sie würden mir einen Dienst erweisen, wenn sie es mir sagen könnten. — Herr General, man sagt, der Marschall sei nach Montmedy zu marschirt. — Man sagt, wer sagt das? — Es sind das öffentliche Gerüchte. — Aber, deren Quelle, Herr Pfarrer? — Die letzte Quelle ist meines Wissens das Journal officiel des Departements." Der General zuckte natürlich verzweifelt die Achseln.

Von dem Marsch de Failly's von Buzancy nach Beival meint der Verfasser, daß die Franzosen über dessen Richtung ihre Feinde trotz aller kleinen Kriegslisten nicht hätten täuschen können; sie vergaßen die Wachsamkeit der Uhlanen und kannten ihren eigenen Weg nicht. Vergebens zündeten sie beim Abmarsch von Buzancy die Wachtfeuer an, um glauben zu machen, daß sie dort geblieben seien: Die Uhlanen marschirten ihnen während der ganzen Nacht zur Seite und waren Zeugen ihrer Unwissenheit. (Es mag

Digitized by Google

und das halbamtliche Militär-Wochenblatt begrüßt in den neuen Vorschriften einen ungemeinen Fortschritt. Die richtigen Formen für das jetzige Gefecht sind damit der deutschen Infanterie gegeben, und es wird sich darum handeln, sie in richtigem Geiste aufzufassen und zu verwerthen, denn die Form allein thut bekanntlich nicht Alles. Nach dem letzten Kriege hat man deutscherseits die in unserer Kampfweise hervorgetretenen Mängel einer gründlichen Betrachtung von verschiedenen Seiten unterworfen und dabei die Erfahrung gemacht, daß die großen Schützengefechte das entscheidende Moment in der Infanterietaktik seien. „Wo man ausnahmsweise in dichten und tiefen Formationen in den Kampf getreten war, hatte man die stärksten Verluste erlitten." Bekanntlich wurden 1872 neue Formationen zur probeweisen Einführung für die Infanterie vorgeschrieben, welche sowohl den Anforderungen des Massenschützengefechts Rechnung tragen, als auch vor Allem starke Verluste vermeiden helfen sollten. Ueber die Anwendbarkeit dieser Formen sollte sodann berichtet werden, und aus diesen Berichten sind nunmehr die neuen Bestimmungen hervorgegangen."

Ueber den von uns erwähnten Toast, welchen Kaiser Alexander am Sonntag bei dem Galadiner auf Kaiser Wilhelm ausbrachte, erfährt die „Köln. Z." noch Folgendes: Kaiser Alexander nannte Kaiser Wilhelm seinen besten Freund und drückte die Hoffnung und den Wunsch aus, daß diese Freundschaft zwischen den Herrschern auch den Frieden Europas garantiren und sich auf die Kinder vererben möge, und Kaiser Wilhelm dankte sehr bewegt für die ausgesprochenen Wünsche und bemerkte, auch in seinem Herzen fänden dieselben Gefühle den lebhaftesten Wiederhall.

Der Erlaß, in welchem die spanische Regierung die Freiheit der Wahlen zusichert, betont die bisherigen Mißbräuche und verspricht, unnachsichtlich gegen alle Beamten vorzugehen, welche ihre Stellung zu ungerechter Beeinflussung benutzen würden. Er schließt mit den Worten: „Versammelt Euch in Ruhe, berathet Euch in Freiheit, sucht die Aufgaben, welche die moderne Gesellschaft bewegen, wohl zu verstehen. Wählt die Männer, welche Euch durch die Reinheit ihrer Absichten und die Wärme ihres Patriotismus das meiste Vertrauen einflößen. Ihr allein sollt durch Eure Stimmen die Entscheidung fällen. Wenn Ihr aus Zaghaftigkeit oder Mißmuth versäumt, dieselben abzugeben, so werft Niemandem die Folgen vor, welche dieser moralische Selbstmord für sich haben mag, sondern schreibt sie Eurem eigenen Verschulden zu. Die Regierung vertraut auf die Einsicht und Klugheit des spanischen Volkes und hofft, daß dasselbe, nur seiner eigenen Stimme Gehör gebend, die großen Prinzipien der modernen Civilisation zu formuliren und ihnen zum Siege zu verhelfen wissen werde, zur Ehre und Größe unseres theuren Vaterlandes. Madrid, den 3. . ai. Der Präsident der Executivgewalt: Estanislao Figueras." Angeblich soll dieser Erlaß schon die Wirkung gehabt haben, vielen Conservativen und Radicalen in Madrid und den Provinzen so großes Vertrauen einzuflößen, daß sie mit der Aufstellung ihrer Candidaturen vergehen."

Nachdem Zeligeorgis die griechische Kammer auf 40 Tage zu feiern gezwungen, sind die Minister unter sich uneinig geworden. Drei von den sieben wollen durchaus abtreten, weil die Regierung in der Kammer ja nicht die Stimmenmehrheit hat. Nun sucht Deligeorgis bei irgend einer Fraktion der Opposition drei Ersatzmänner, wird sie aber schwerlich finden. So bleibt ihm schließlich auch nichts übrig, als abzutreten oder die Kammer ganz aufzulösen.

Am 26. April ist das Laurion-Bergwerk nebst Hütten von der neuen Gesellschaft übernommen worden. Die Actien, die 6 Mal unterzeichnet worden waren, stehen 30 über Pari.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. Maj. der Kaiser und König zu dem in Aussicht genommenen Besuch am k. öst. Hofe sich nur mit einem verhältnißmäßig kleinen Gefolge nach Wien zu begeben. In der Begleitung Sr. Maj. wird wahrscheinlich auch auf dieser Reise sich der Reichskanzler Fürst von Bismarck befinden. S. M. der Kaiser von Rußland hat dem Feldmarschall Grafen von Wrangel das k. russische 36. Infanterie-Regiment verliehen. — Bei dem hier garnisonirenden brandenburgischen Trainbataillon Nro. 3 findet gegenwärtig eine größere Uebung im Krankenträger-Dienste statt. Zu derselben sind seit dem 1. d. M. etwa 100 Mann von den Infanterie-Regimentern des 3. Armeekorps hieher kommandirt. Diese Uebung wird bis zur Mitte des laufenden Monats dauern. Heute ist die 3. Compagnie des Eisenbahnbataillons unter Führung eines Hauptmanns von hier nach Schlesien abgegangen. Dieselbe hat den Auftrag, bei Jollenau im Kreise Frankenstein Oberbau-Arbeiten an der oberschlesischen Eisenbahn auszuführen. Vor etwa 8 Tagen wurde (wie bereits gemeldet) eine andere Abtheilung dieses Bataillons zur Herstellung eines Bahn-Oberbaues nach Dammerkirch im Elsaß entsendet.

Berlin, 5. Mai. Von hier geht der „K. Z." folgende Mittheilung zu: „Eine berliner Correspondenz der „D. A. Z.", den General v. Manteuffel und dessen künftige Stellung betreff., hat hier viel Aufsehen gemacht, zumal man darin eine Bestätigung mancher bereits seit Wochen umlaufender Gerüchte finden zu müssen glaubt. Gewiß lief dabei Wahres und Unwahres durcheinander, und es ist nicht ganz leicht zu sagen, wo das Thatsächliche sich von der lediglichen Combination schied. Lassen wir ganz bei Seite, was über eine eventuelle diplomatische Verwendung des Generals v. Manteuffel geträumt oder nur vermuthet wurde, so liegt es wohl auf der Hand, daß der General, wenn seine gegenwärtige Mission in Frankreich erledigt ist, eine seinen unläugbar großen Verdiensten entsprechende Verwendung, resp. Auszeichnung erhalten wird. Ein Mann, der im Kriege und im Frieden eine so hervorragende Rolle gespielt hat, kann nicht einfach wieder an die Spitze eines Armeecorps gestellt werden. Die Stelle eines Gouverneurs von Berlin ist im Augenblick die einzige, welche ihm angeboten werden kann. Ihn in eine so ausgezeichnete Stellung zu bringen, da dieselbe vacant ist, gebietet die Rücksicht der militärischen Etiquette — wenn ich so sagen darf, welcher der König vorerst ersichtlich gern Statt geben wird. Der Eintritt einer solchen Berufung erklärt sich also von selbst; die Hoffnungen oder Besorgnisse können sich daher nur auf die Folgen der Berufung richten, welche den General in eine stete persönliche Berührung mit dem Monarchen bringt, und die conservative Partei mag hoffen, an dem General eine mächtige Stütze zu gewinnen. Wenn aber der Correspondent der „D. A. Z." sich zu der Insinuation versteigt, daß von dem Gouvernement von Berlin bis zum Ministerpräsidium nur noch ein Schritt sei, so geht doch wohl die politische Phantasie mit dem politischen Verstande durch. Fürs Erste ist Graf Roon Minister-Präsident, und er ist es auf besonderen Wunsch des Königs und im vollen Einverständniß mit der Politik des Fürsten Bismarck.

Berlin, 6. Mai. In Folge der Reichstagsbeschlüsse zum Münzgesetz soll noch in dieser Session ein Gesetzentwurf betreffend die Einziehung des Staatspapiergeldes und den theilweisen Ersatz desselben durch Ausgabe von Reichspapiergeld im Betrage von 2 Mark pro Kopf der Reichsbevölkerung oder von 26 Millionen Thaler vorgelegt werden.

München, 6. Mai. Se. Maj. der König hat dem gestern Abends im Palais des Prinzen Luitpold abgehaltenen sehr glänzenden Festballe bis nach Mitternacht beigewohnt. Auch Erzherzog Ludwig Victor von Oestreich, der seit gestern sich hier befindet, war auf dem Balle anwesend. Der Generalinspecteur der Artillerie und des Trains, Generallieutenant v. Brodesser, der schon als acht- oder neunjähriger Knabe, am 6. Mai 1804, als Tambour in die Armee eintrat, hat — die bekanntlich doppelt zählenden Feldzugsjahre als solche nicht gerechnet — mit dem heutigen Tage sein 69jähriges wirkliches Dienstjahr zurückgelegt. Dem „B. K." zufolge war die Mittheilung, daß derselbe um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht, verfrüht, und soll Herr v. Brodesser erst heute um seine Quieszirung eingekommen sein. — Das Central-Comite des bayer. Vereins zur Pflege und Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger hat sich bereit erklärt, gleich wie im vorigen, so auch im laufenden Jahre wieder in verschiedenen Bädern Heilstationen zur unentgeltlichen Aufnahme von Verwundeten, welche der letzte Krieg mitmachten, zu eröffnen.

Aus Süddeutschland, 7. Mai. Ueber die Aufnahme, welche die neulich besprochene pfälzer Deputation in der Tabaksteuerangelegenheit in Berlin gefunden haben soll, sind Angaben verbreitet, welche einander widersprechen. Es mögen dabei subjektive Eindrücke mit im Spiele sein, welche das öffentliche Urtheil nicht beirren dürfen. Man übersieht aber dabei, daß es kaum erwartet werden konnte, aus offiziellen Quellen, so lange die letzte Entscheidung im Bundesrathe plenum nicht gefallen ist, andere als unbestimmte, nicht präjudicirende Auskunft zu erhalten. Da-

---

hier beiläufig bemerkt werden, daß bei den Franzosen allmälig der Begriff der Gattung Cavallerie in den der Species Uhlanen aufgegangen zu sein scheint; der Verfasser z. B. kennt keine andere deutsche Cavallerie als Uhlanen, die bekanntlich ein Artikel des Paris-Journal Korsaren zu Lande nannte, die, erst bei Beginn des Krieges angeworben, ihr Sach auf Nichts gestellt hätten und, ohne einer festen Disciplin zu gehorchen, von ihrer Beute lebten.)

Uebrigens vermißt der Herr Verfasser nicht allein Wachsamkeit, sondern auch Tapferkeit an seinen Compatrioten; ohne Commentar theilt er die Aeußerung eines höhern französischen Offiziers mit, nach der eine große Anzahl Soldaten sich auf dem Marsch nach Beaumont in die Wälder gedrückt (dérobés) hätten, um nicht mehr fechten zu müssen; an anderer Stelle berichtet er, daß sich schon hinter Reims so viel Nachzügler gänzlich aus dem Staube gemacht hätte, daß die Compagnien nur noch 60 bis 70 Mann stark waren; von drei französischen höheren Offizieren erzählt der Verfasser, daß sie während des Gefechts von Beaumont ruhig in einem Hause geblieben seien und sich mit Clavierspiel die Zeit vertrieben hätten, obgleich jeder Schuß von ihnen gehört werden konnte; ihrer Wirthin gegenüber entschuldigten sie sich für ihr Dortbleiben mit dem Mangel an Instruction, wie einst die Gesandten des seligen Bundestags. Die Wirthin war, dame polie, mais énergique, warf sie moralisch mehrmals zum Hause hinaus, aber erfolglos.

Endlich gingen sie nach Dazwischenkunft eines Generals, „aber dem einen von ihnen zitterten die Beine unter dem Leibe und beim Herabsteigen mußte er sich krampfhaft am Treppengeländer festhalten."

Amüsant ist auch besonders die Erzählung der Manier, mit der einer der „Drückeberger", welcher classische Ausdruck in unserer Armee für dergleichen Subjecte der gebräuchliche ist, der Frau gegenüber, in deren Haus er sich geflüchtet hat, als Schildwache ausgiebt, um sein Zurückbleiben zu rechtfertigen, und wie er dann schließlich, als sich die Deutschen seinem Aufenthalt nähern, nicht den versprochenen Signalschuß abgibt, sondern sich eilig verkriecht und dann im Gewande des friedlichen Bauers das Weite sucht. Die Frau macht sich selbst auf den Weg, um ihre sorglos abkochenden Landsleute zu warnen; man glaubt ihr und ihrem Sohne nicht, bis die ersten Granaten einschlagen; dann freilich läuft Alles um so schneller, ein General voran. — Nach Beaumont selbst stürzt eine andere Frau und ruft in die Stube unseres Pfarrers hinein: „Messieurs, les Prussiens sont sur vous." Sie bringt zum General de Failly und sagt ihm das Nämliche; auch ihn überzeugen erst Kanonenschüsse von der Wahrheit, einen Bataillonscommandeur nicht einmal diese; er glaubt, daß die französische Artillerie exerciere, bis die Preußen „auch über ihm waren."

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Frankfurt, 5. Mai. Leider ist die Zahl der Opfer des Bierstawalls noch um eines vermehrt worden durch den Tod des 17jährigen Wallau. Der hoffnungsvolle Jüngling erlag heute früh einer Wunde, die er auf einem Geschäftsgang am 21. Abends in der Fahrgasse durch einen Schuß in den Kopf erhielt.

(Lederne Gefühle.) Eine häßliche Dame, die sich für schön hielt, beschenkte einst in einer Gesellschaft einen Herrn mit einem ihrer Handschuhe. „O Sie Glücklicher," rief ein Nebenstehender, „welche Gefühle müssen Sie haben, wenn Sie diesen Handschuh anziehen!"

„Auf jeden Fall," sagte trocken ein Dritter, „lederne, da der Handschuh von Leder ist."

Digitized by Google

mit jedoch die Beunruhigung über den Stand der Tage, welche auf der einen oder anderen Mittheilung wieder geschöpft werden könnte, nicht weiter um sich greift, ist es gut, der feststehenden Thatsache zu erinnern, wofür jeder weitere Tag Tag neue Beweise bringt, daß die liberale Partei im Reichstage entschlossen ist, dem vorliegenden Tabaksteuerprojekte ihre Zustimmung unter keinen Umständen zu geben. Uns liegen darüber die unzweifelhaftesten Aeußerungen von zuständiger Seite vor. Da nun weder das Centrum geneigt sein wird, seine Wahlparole durch die Unterstützung einer so unpopulären Maßregel zu erschweren, und auch im conservativen Lager der inländische Tabaksbau einflußreiche Vertreter hat, so kann man ohne Gefahr, als falscher Prophet zu gelten, und wie auch die Mehrheitsentscheidung im Bundesrathe ausfallen wird, die Annahme des betreffenden Gesetzentwurfs als völlig aussichtslos bezeichnet.

Oestreich.

Wien, 6. Mai. Heute um halb 1 Uhr erschien auf dem Ausstellungsplatze der deutsche Kronprinz mit seiner Gemahlin und begab sich sofort nach der englischen Abtheilung, wo er von englischen Commissären und den Delegirten der Generalcommission empfangen wurde. In jovialster Weise conversirte der Prinz mit den einzelnen Ausstellern und gab bei zahlreichen Gelegenheiten sein lebhaftes Interesse und eine, in vielen Punkten überraschende Fachkenntniß kund. Auch der belgischen Abtheilung widmete der Prinz einige Zeit und stets sich von den Exponenten mannigfache Aufschlüsse ertheilen. Eine halbe Stunde nach der Ankunft des deutschen Kronprinzen fuhr der Prinz von Wales mit seinem Bruder, dem Prinzen Arthur, beim Portale der englischen Abtheilung vor. Mit einem lebhaften „Rule Britannia" begrüßten die englischen Aussteller die Prinzen, welche sich sofort nach dem englischen Commissionshause begaben, wo sie mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm zusammentrafen und ein gemeinsames Frühstück einnahmen. Hierauf begann neuerdings die Wanderung durch die Ausstellungsräume und die Neubauten; dieselbe mußte aber wiederholt wegen des heftigen Regens unterbrochen werden. Besondere Aufmerksamkeit widmeten die Gäste heute den Ausstellungen der deutschen Montanindustrie. Um drei Uhr verließen die Herrschaften den Ausstellungsplatz. Im Laufe des Nachmittags wuchs der Andrang des Publikums von Stunde zu Stunde und erreichte um 4 Uhr seinen Culminationspunkt. Um diese Zeit mochten wohl 15,000 Menschen auf dem Platze anwesend gewesen sein. Auf 5 Uhr Nachmittags war der Besuch des Kaisers angesagt und er erfolgte auch mit Pünktlichkeit. In der Begleitung des Kaisers, welcher die Uniform seines Kürassierregiments trug, befanden sich die Kaiserin und der Kronprinz Rudolph. Die Kaiserin war mit schwarzer Sammtrobe und weißem, schwarz gestricktem Ueberwurf bekleidet. Der Kronprinz erschien in Civil. Zunächst besichtigte die kaiserliche Familie den Kaiserpavillon, der nunmehr gänzlich vollendet ist und eine duftende Blumenwelt von verschwenderischer Fülle birgt. Vom Pavillon verfügten sich die Majestäten nach der Blumenausstellung, an deren Eingang sie vom Verwaltungsrathe der Gartenbaugesellschaft und den Kommissären der fremden, in der Ausstellung vertretenen Länder begrüßt wurden. Einer der Aussteller überreichte der Kaiserin ein prachtvolles Bouquet. Geleitet vom Generaldirektor Schwarz, besichtigte das Kaiserpaar die im reizendsten Flor prangende Ausstellung u. vertheilte längere Zeit bei einzelnen besonders hübschen Objekten.

Frankreich.

△ **Paris**, 7. Mai. Herr Thiers hält immer noch fest an der conservativen Republik als der einzig möglichen Regierungsform für Frankreich. Er hat damit gewiß Recht, den sowohl die Rechte als die Linke würden Frankreich eben in die schlimmste Lage bringen. Allein trotz Alledem wird der Präsident am 11. Mai nochmals die Erfahrung machen, daß die radikale Partei genigt ist, ihre eigenen Interessen über die des Landes zu setzen. Es bleibt ihm dann allerdings keine andere Wahl, als sich mit einem entschieden conservativen Ministerium zu umgeben, und so lange es angeht, die Diktatur über Frankreich zu behalten. — Wie vorauszusehen war, ist die Nachricht von Verhandlungen über die frühere Räumung Verduns völlig unbegründet. Gestern wurden weitere 250 Mill. Kriegsschuld an Deutschland abgetragen. — Der Papst hat gestern an die französischen Pilger in franz. Sprache etwa folgende Ansprache gerichtet: Frankreich giebt mir fortwährend Pfänder seiner Liebe. Nach der Prüfung kommt der Tag des Triumphs. Die Pilgerfahrten, die Gebete, die guten Werke der katholischen Welt sind eine Garantie des Sieges. Gerade wie Pius V. die Türken schlug, werden wir die Feinde der Kirche durch Ausdauer und Wahrheit überwinden. Wir stehen mitten im Kampfe, aber Gott ist mit uns, lassen wir den Muth nicht sinken. Die Anrede schloß: Die menschliche Gesellschaft ist in Gefahr, ich segne ganz besonders Frankreich. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 9. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die vorgestern in Landstuhl abgehaltene Jahresversammlung des Bezirkslehrervereins Kaiserslautern-Landstuhl war von 53 Lehrern besucht. Nachdem Lehrer Deilstein von Kaiserslautern über seine Lehrmittel zum Anschauungsunterricht referirt hatte, wurde ein Antrag Rödel, der Pfälzische Lehrerverein solle das Pfälzische Schuldrama übernehmen und als Vereinsorgan redigiren und herausgeben, nahezu einstimmig angenommen. Man beschloß, auch die übrigen Pfälzischen Bezirkslehrervereine zu dem gleichen Votum aufzufordern. An Stelle des bisherigen Vorstandes Hildebrand, der Ausschußmitglied des Haupt-Vereins geworden ist, wurde Zustumslehrer Großhofer von Kaiserslautern gewählt und an dessen Stelle als Ausschußmitglied Seminarlehrer Berger von hier. — Im Enkenbacher Bieber wurde am 6. die Leiche des Holzhändlers Bossung aus Neuhemsbach aufgefunden, der muthmaßlich in trunkenem Zustand in das Wasser gerathen war. — Bei dem am Samstag und Sonntag hier stattfindenden Friedensfest werden die Bürger dieser Stadt gewiß nicht ermangeln, ihre Häuser mit Fahnen zu zieren. —

* **Kaiserslautern**, 9. Mai. In der heutigen Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Bauliche Angelegenheiten. 2) Schul-Angelegenheiten. 3) Theater-Angelegenheiten. 4) Verschiedenes.

Frankfurt, 6. Mai. Gestern Abend ereignete sich hier ein bedauernswerthes Unglück. Gottlieb Gemmheimer, Sohn von Heinrich Gemmheimer, Essigfieder, begab sich Geschäftshalber in die Wohnung von August Katz. Letzterer ist im Besitze eines Revolvers, den er Gemmheimer zeigte, und in dessen Gebrauche er ihn unterrichtete. Während nun Katz den Revolver handhabte, ging der Schuß, der darin war, los und traf den Vorübergehenden Gemmheimer in den Hals, in dem die Kugel auch heute noch steckt. Gemmheimer lebt noch, liegt aber in schwerem Wundfieber darnieder. (N. Z.)

Pfalz, 6. Mai. Heute hat auf der Staatsbahn unweit der hiesigen Stadt die Entgleisung eines Eisenbahnzuges stattgefunden, in Folge deren, so weit bis jetzt bekannt, 6 Waggons zertrümmert, 31 Personen getödtet und 40 Personen verwundet worden sein sollen. Der Ober-Stadthauptmann ist mit Aerzten an den Schauplatz des Unglücksfalles abgegangen, auch von anderen Seiten war sofort Hülfe zur Stelle.

Perpignan, 8. Mai. Aus Barcelona vom 6. ds. wird gemeldet: Cabrinety ist in einer Hinterhalt gefallen und war in Gefahr, gefangen genommen zu werden und zwei Kanonen zu verlieren; der Ausgang ist noch unbekannt. Die carlistischen Streitkräfte in der Umgegend von Reus wurden neue Gelder eingetrieben werden.

Petersburg, 7. Mai. Heute Morgen besuchte der Deutsche Kaiser die Isaaks-Kathedrale und machte eine kurze Spazierfahrt zum Denkmal Peters des Großen. Darauf fand eine Feuerwerkerparade statt und am Ufer exerzirten das Petersburger Grenadier-Regiment und das Kaiser-Regiment im Feuer. Das Familien-Diner fand beim Großfürsten Konstantin statt. Kaiser Wilhelm besuchte dann das deutsche Theater und darauf einen Ball beim deutschen Botschafter, auf welchem auch die russische Kaiserfamilie anwesend war.

Petersburg, 8. Mai. Das orenburgische Detachement der Khiwa-Expedition hat nach einer Mittheilung des „Russ. Inwaliden" am 11./23. April das Dorf Ilatau bei Kiva, 100 Werst südlich von Kunia-Urgentsch erreicht. Die Hemmnisse, welche in Folge der großen Schneemassen sich dem Vormarsche entgegenstellten, sind jetzt augenscheinlich beseitigt.

Dienstesnachrichten.

Versetzt wurden: Gehilfe Erb von Neustadt als Telegraphist und Einnehmereigehilfe nach Ludwigshafen und Einnehmereigehilfe Ludwig Schulz von Ludwigshafen als Gehilfe der Güterexpedition Frankenthal; Werber L. Jakoby von Niederwyrz nach Altdorf; die Verwaltungs-Assistenten Gg. Collong, dem Rangirbahnhofe in gleicher Eigenschaft zur Station Ludwigshafen, Wilhelm Schenkel von Kaiserslautern in gleicher Eigenschaft zum Rangirbahnhofe Ludwigshafen und Wilhelm Sohn von Landau in gleicher Eigenschaft nach Kaiserslautern; sodann Gehilfe Phil. Correll von Frankenstein nach Neustadt zur Erlernung des Telegraphendienstes und Aushilfe in der Einnehmerei; Expeditionsgehilfe Fr. Waldeck als Gehilfe zur Station Frankenstein, Gehilfe Fr. Rotz von Lingenfeld nach Grünstadt und Contrôlegehilfe Aug. Degen als Gehilfe zur Station Lingenfeld. — Übergangsweise zur Ableistung ihrer einjährigen Militärdienstpflicht: L. Bartels als Gehilfe zur Station Aldsheim, K. v. Traiteur als Gehilfe zur Güterexpedition Neustadt, Ad. Friedel als Gehilfe zur Güterexpedition Kaiserslautern und Fr. Lindemann als Gehilfe zur Controle.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 8. Mai. Waizen 8 fl. 9 kr. Korn 5 fl. 80 kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Zweizige 5 fl. 24 kr., Dreizige 5 fl. 20 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 8 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 42 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kernbrod 28 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 30 kr.

Homburg, 7. Mai. Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 1 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund — kr. Kernbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 6 Pfund — kr.

Mannheim, 8. Mai. Waizen, Roggen, Gerste fest und Hafer höher, Oele und Petroleum besser. Waizen, hierländischer — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 15½ bis 16 fl., norddeutscher 16½—17 fl., französischer 16½ bis ¾ fl., Roggen 10½—¾ fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 13 fl., — württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½—— fl., Hafer effekt. 9½—¾ fl., Hafer, auf Ziefer. — fl., Kernen 16 — ¼ fl., Kohlrepe unger. — fl., deutsch. 19¼ fl. per Kto. Bohnen 11 bis 12½ fl., Kleesamen deutscher L. — fl., deutscher ll. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Leinöl 22¼ faßweise 22¼ fl. Rüböl 22—, faßweise 22¼ fl. Branntwein 50% Tralles 50 kr., Petroleum 11— — faßweise 11¼— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 8. Mai. Reichstag. Fortsetzung der Berathung über das Münzgesetz. Artikel 8 bis 11 werden ohne Debatte angenommen. Zu Artikel 12 beantragte Banks die Privatausprägung gegen Selbstkostenpreis zu gewähren. Camphausen erklärt, die Regierung sei der Privatausprägung nicht entgegen, jedoch nicht für das Princip, sondern für die Vorlage mit dem Antrage Bambergers, wonach unbeschäftigte Reichsmünzstätten zur Privatausprägung verpflichtet sein sollen. Nach längerer Debatte wurde der Antrag Banks abgelehnt und der Commissions-Vorschlag mit dem Antrage Bamberger angenommen.

Berlin, 8. Mai. Die „Pr. C." betrachtet das Zustandekommen des Münzgesetzes als durch den Reichstagsbeschluß über die Ausprägung von Zweimarkstücken zweifelhaft geworden, wenn weitere Erwägungen nicht einen Weg der Verständigung zur allerseits als dringlich erkannten Durchführung der Reform ergäben. Das genannte Blatt bezeichnet die Annahme der Kirchenvorlagen durch das Abgeordnetenhaus in der Fassung des Herrenhauses in der Sitzung am Freitag oder Samstag als völlig unzweifelhaft. Die allerhöchste Vollziehung und die Veröffentlichung werde voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche erfolgen.

Berlin, 8. Mai. Die „P. C." schreibt ferner, daß der Schluß des Landtages bei der großen Anzahl der wichtigen Vorlagen trotz wünschenswerther Rücksichtnahme auf die gleichzeitigen Arbeiten des Reichstages nicht vor Pfingsten stattfinden werde.

Straßburg, 8. Mai. Die „Str. Ztg." erklärt das von dem „Berl. Börsenkurier" analysirte Schreiben des Oberpräsidenten v. Möller, worin angeblich die Verlängerung der Dictatur auf ein Jahr beantragt und die Ansicht ausgesprochen wäre, daß von einer normalen Entwicklung der Verhältnisse im Reichsland dermalen nicht die Rede sein könne, für apokryph. Auch bezeichnet die „Straßb. Ztg." es als irrig, daß die Nothwendigkeit, das Provisorium auszudehnen, bei der Reichsregierung längst feststehe. Diese Frage werde erst nach der Tagung der Generalräthe spruchreif sein.

Rom, 7. Mai. Die gestrigen allarmirenden Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes bestätigen sich nicht. Das Befinden desselben ist zwar noch immer schwankend, hat sich aber nicht verschlimmert.

Madrid, 6. Mai. Bei der Brücke von Vera hat zwischen Carlisten und Regierungstruppen ein Gefecht stattgefunden, bei welchem die Ersteren 50 Todte verloren.

London, 7. Mai. Nach einem Telegramme des „Daily Telegraph" aus Petersburg, welches einer englischen Quelle entstammt, hätte der Chan von Khiwa erklärt, sich bedingungslos allen Forderungen Rußlands unterwerfen zu wollen.

New-York, 7. Mai. Die Aufregung in Neworleans dauert fort; auf den Gouverneur wurde ein Mordversuch gemacht, welchem derselbe jedoch entging.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Zwangsversteigerung.

476) Dienstag, den 20. Mai 1873, Mittags 11 Uhr, zu Albersbach, in der Wirthschaft des Georg Cappel; auf Betreiben von Daniel Jenet, Gutsbesitzer in Bettenhausen, Kantons Landstuhl wohnhaft, gegen 1) Peter Naumann I., früher Ackerer in Albersbach, jetzt Metzger in Ludwigshafen wohnhaft; 2) dessen den ihm wohnhafte gewerblose Ehefrau Anna Maria Gehm; 3) Peter Naumann II., früher Ackerer in Albersbach, dermalen Tagner in Ludwigshafen wohnhaft, als Schuldner; werden durch den unterfertigten kgl. Notär Rieth in Wolfstein, gerichtlich hiezu committirt, nachbeschriebene, den genannten Schuldnern angehörigen Immobilien öffentlich, zwangsweise zu Eigenthum versteigert, nämlich:

Plan-Nro. 30. 12 Dezimalen Fläche mit ziegelstöckigem Wohnhaus, Scheuer, Stall, Schweinställen und Hofraum; Plan-Nr. 34. 5 Dez. Pflanzgarten und Plan-Nr. 35. 11 Dez. Grasgarten, das Ganze beisammen im Orte Albersbach gelegen.

Wolfstein, 8. Mai 1873.

Rieth, k. Notär.

Holzversteigerungen
im k. Forstamte Pirmasens.

1) Zu Pirmasens, **Montag den 12. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr, im Hotel Breith.

a. Revier Eppenbrunn.

Schläge: Wüsteichelsbach, Hollergruberech u. zus. Ergebnisse.

Rest der Versteigerung vom 21. April letzthin.

1420 eichene und andere Stämme und Stangen.

230 Ster eichen Wellenholz und Rollreisig.

b. Revier Pirmasens (letzte pro 1873).

Schläge: Kleiner Steigert, zus. Ergebnisse und Oberer Herberg.

348 verschiedene Stämme und Stangen.

19 Ster eichen Wellenholz.

178 „ verschiedenes Brandholz.

2) Zu Waldfischbach, **Mittwoch, den 14. Mai 1873,** Morgens 9 Uhr im Mittelobacherhofe.

Revier Waldfischbach I (letzte pro 1873).

Verschiedene Schläge und zus. Ergebnisse im Hornbacherwald.

755 eichene und 34 buchene Stämme 1. bis 5. Cl.

40 Ster eichen Wellenholz.

1084 „ verschiedenes Brandholz.

3) Zu Eppenbrunn, **Freitag den 16. Mai,** Morgens 10 Uhr.

Revier Eppenbrunn.

1295 Ster verschiedenes Brandholz.

Nur in den Revieren Ruppertsweiler und Leimen kommen noch größere Quantitäten, außerdem nur noch etwas Schälholz zur Veräußerung.

Pirmasens, den 28. April 1873.

Kgl. Forstamt.

439) **Rehmann.**

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

422) **Montag, den 12. Mai 1873,** Vormittags 10 Uhr, auf der Haide.

Revier Donnersels.

Schläge: Kohlengrube, Pfriemenschlag und Grauer Thurm.

27 eichen und eichen Stämme mit 19,60 Festmeter.

8 Ster eichen Nutzholz (1,30 Meter lang.)

883 Ster verschiedene Scheit- und Prügelhölzer.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

423) **Samstag, den 10. Mai 1873,** Vormittags 9 Uhr, zu Gerbach bei Wirth Jakob Wenz.

Revier Kriegsfeld.

Schläge: Klingelborn, Kettwald und Schiffertsberg.

1 eichen Stamm 3. Cl. mit 1,51 Festmeter.

14 Ster eichen Wellenholz und Nutzholzprügel.

449 Ster buchen und weichholz Scheit und Prügel.

Winnweiler, den 22. April 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

An die verehrliche Bürgerschaft hiesiger Stadt!

Der Verein deutscher Kampfgenossen Kaiserslautern

feiert bis nächsten

Samstag, den 10., und Sonntag den 11. Mai 1873

478) **sein erstes Friedensfest,**

und ladet die verehrliche Bürgerschaft zur zahlreichen Theilnahme höflichst ein.

Fest-Programm:

Samstag, den 10. Mai, Abends ½5 Uhr,

Aufstellung auf dem Festplatze.

Zug-Ordnung:

1. Absperrungsmannschaft und Ordnungs-Männer.
2. Turnverein und Sanitäter, Liedertafel und eingeladene Vereine.
3. Ehrengäste, Geistlichkeit, Bürgermeisteramt resp. die Stadtvertretung, Bürgerschaft, Musik.
4. Kampfgenossen-Verein.

Präcis 5 Uhr: Feierliches Glockengeläute, Böllerschüsse und

Abmarsch nach dem Kriegerfriedhofe.

Dort Gesang-Vortrag durch verehrlichen Gesangverein Liedertafel, Anrede, Musik und gemeinschaftlicher Rückmarsch in die Stadt.

Abends ½9 Uhr im großen Fruchthallsaale,

Fest-Reunion mit Concert,

wozu die gesammte Einwohnerschaft höflichst eingeladen ist. Eintritt 12 kr.

Sonntag 11. Mai, Morgens 6 Uhr, Böllerschüsse und Tagesreveille.

Nachmittags ½3 Uhr: Aufstellung auf dem Festplatze und präcis 3 Uhr Abmarsch mit Musikbegleitung nach dem Thierhäuschen, dort

Friedens-Fest,

wozu ebenfalls die Einwohnerschaft Kaiserslauterns eingeladen ist. Eintritt 12 kr.

Abends 8 Uhr im Fruchthallsaale:

Gemeinschaftliches Fest-Bankett,

wozu nur die Ehrengäste und Vereinsmitglieder, sowie deren Familienangehörigen zum Eintritt berechtigt sind.

Zu dem Festzug nach dem Kriegerfriedhof ist die gesammte Bürgerschaft höflich eingeladen.

Ordentliche General-Versammlung
der Actionäre
der
Kammgarnspinnerei Kaiserslautern.

435,3,3) Die Herren Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern werden hiermit zu der am **10. Mai** nächsthin, des Mittags **12** Uhr, im Fabriklokale abzuhaltenden ordentlichen Generalversammlung höflichst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1) Geschäftsbericht des Verstandes und Vorlage der Bilanz;
2) Bericht der Revisions-Commission;
3) Bestimmung über die Vertheilung des Reingewinnes;
4) Neuwahl des Aufsichtsrathes.

Kaiserslautern, den 22. April 1873.

Kammgarnspinnerei Kaiserslautern,
Der Vorsitzende des Aufsichtsraths,
F. Meuth.

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,
königl. Advokat-Anwalt.

458,6,4)

Hohe Zinsen und Coursgewinn.

338,3,3) Das **„Neue Verlosungsblatt"** (Auflage 8000), Ziehungs- und Restanten-Listen, Cours- und Finanzblatt von **A. Dann** in **Stuttgart** gibt in seinen Börsenberichten und Rentabilitäts-Tabellen Fingerzeige, wie man auch mit kleinem Capitale hohe Zinsen und Tauschgewinn machen kann. Jede Post nimmt laut Zeitungskatalog Nr. 2355 à 48 kr. vierteljährlich Bestellungen an.

Farben und Firnisse, Oelfarben in allen Nüancen, Holzmaserwalzen, Wandmuster, Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

248,6,4) **Heinrich Neu.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post".

Zwei tüchtige

Schriftsetzer

finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Pfälzischen Post.

Veröffentlichung einer Gütertrennungsklage

469) Katharina Küchler, ohne Gewerb, Ehefrau von Johannes Eckhardt, Ackerer, beide in Hohenöllen wohnhaft, hat wegen ihren genannten Ehemann durch ... mittelst Akt des k. Gerichtsvollziehers ... in Wolfstein am heutigen zugestellte Klageschrift bei dem k. Bezirksgerichte Kaiserslautern Klage auf Gütertrennung erhoben und dessen Unterzeichneten als Anwalt aufgestellt.

Kaiserslautern, 6. Mai 1873.

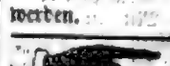
Für den Anwalt
der Anwalt der Klägerin:
Gros.

Das Jahresfest

des Zweigvereins Winnweiler der

Gustav-Adolf-Stiftung

wird **Sonntag,** den 15. Juni nächsthin in Steinbach gefeiert werden. 470)



In einem gemischten Waarengeschäfte ist Reisenden mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann eine **Lehrlingsstelle** offen. 471,3,1)

Näheres bei der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen:

472,2,1) Eine sechsjährige

Ardennerstute,

leichten Schlags, aber kräftig gebaut, fehlerfrei, lammfromm, ein- und zweispännig eingefahren; eignet sich auch als Arbeitspferd. Unter Umständen wird ein dazu passendes zweites Pferd, gleicher Race, 7 Jahre alt, mit den andern zusammengefahren, mitverkauft.

Näheres bei Hrn. Thierarzt Weißkopf in Edenkoben.

Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen in der Theaterstraße.

Näheres bei der Exped. d. Bl. (477,2,1

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15

Frankfurter Börse

vom 8. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 39-41
„ doppelte	9 39-41
Holländische st. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 31-33
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Sovereigns	11 46-48
Russische Imperiales	9 40-42
Dollars in Gold	2 25½-26½

Discents 50/0.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. ins Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Hutt.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet, wo die Expedition Auskunft ertheilt 3 Kreuzer, bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen an, die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 109. **Kaiserslautern,** **Samstag, 10. Mai** **1873.**

G. A. Krankenvereine.

Die in Nr. 100 Ihres geschätzten Blattes enthaltene Gegenäußerung bezüglich der Vorschläge zur Reorganisation der Krankenvereine konnte wohl unerwidert bleiben, nachdem der Verfasser sich mit sämmtlichen Neuerungen einverstanden erklärte und selbst zugestand, daß sie bei der demnächstigen Umbildung des Schreiber-Kranken-Unterstützungs-Vereins großentheils berücksichtigt werden sollen. Der Zweck der ersten Anregung wäre hiermit vollständig erreicht. Es sind bezüglich der Durchführung des Gegenseitigkeitsprincips aber bei fraglichen Vereinen Bedenken geäußert, die durchaus nicht stichhaltig sind, weßhalb hierauf näher eingegangen werden soll.

Wenn der Verfasser des ??-Artikels die heterogenen Elemente betont, aus denen fraglicher Verein recrutirt werde, so können wir hierin kein Hinderniß zur Einführung fraglichen Principes sehen. Der Verein müßte etwa folgende Bestimmungen in seine Statuten aufnehmen.

1. Der Eintritt kann jederzeit erfolgen; der Eintretende hat jedoch an dem im Laufe des Jahres sich ergebenden Defizit vollständig zu partizipiren und die Beiträge nach der im vorhergehenden Rechnungsschluß bestimmten Höhe bereits für den laufenden Monat zu zahlen.

2. Der Austritt ist ebenfalls jederzeit zulässig; der Austretende hat jedoch für den laufenden Monat noch seine Beiträge zu zahlen und die ihn treffende Rate vom Vorjahre zu entrichten.

3. Bei Sterbefällen und unfreiwilligen Austritten hat der Centralausschuß wegen Erlaß dieser Beträge zu beschließen.

4. Die Bezirksausschüsse vereinnahmen die für ihren Bezirk entfallenden Beträge und zahlen unmittelbar die Unterstützungen aus, alles unter solidarischer Haftpflicht bis zur Entlastung bei der nächsten Jahresabrechnung.

4. Vierteljährlich haben die Bezirksausschüsse einen Ausweis über die Einnahmen und Ausgaben und ein namentliches Verzeichniß der stattgefundenen Aenderungen im Personalstand an den Centralausschuß einzusenden.

5. In der Zeit vom 1.—5. Januar sind denselben die Abrechnungen nach einem summarischen Formulare unter Beischluß sämmtlicher Nachweise und Belege einzusenden und am letzten Sonntage im Januar hat die ordentliche Generalversammlung die Rechnung abzuhören, die Belege zu prüfen, die Bezirksausschüsse zu entlasten, den Restbeitrag vom Vorjahre und den Vorschuß für das laufende Jahr festzusetzen.

6. Den Mitgliedern steht es frei, diesen Vorschuß auf ein Mal oder in Monatsraten zu entrichten.

Will man den jüngeren Collegen, die noch nicht ausreichend honorirt werden, Classensätze einräumen, so wären diese weder nach dem Alter noch nach dem Dienstes-einkommen zu bemessen; es wäre vielmehr jedem Mitgliede freizustellen, zu bestimmen, in welcher Classe er aufgenommen werden wolle. Ein Wechsel in der Klasse dürfte jedoch nur am Schlusse des Jahres eintreten.

Dann müßten aber auch die Unterstützungen in Klassensätzen bewilligt werden, da man sonst für die höchste Klasse sehr wenig Liebhaber finden würde.

Es dürften sich vielleicht in dieser Beziehung folgende Bestimmungen empfehlen:

1. Jedes Mitglied hat bei seinem Aufnahmegesuch die Klasse zu bezeichnen, in welche es aufgenommen zu werden wünscht.

2. Die Klassen bewegen sich im Verhältnisse von 1, 2 und 3.

3. Die Unterstützung in der I. Klasse beträgt für die 2. und 3. Woche der Arbeitsunfähigkeit je einen Gulden, für die 4., 5. und 6. Woche je 2 Gulden, für die Folge je 3 Gulden, bis der Arzt nur noch eine theilweise Arbeitsunfähigkeit constatiren kann, in welchem Falle dann die Unterstützung auf die Hälfte der zuletzt erhaltenen Unterstützung reduzirt wird. In der II. Klasse müßte die Unterstützung doppelt u in der III. Klasse dreimal so viel betragen, so daß ein Mitgled in der III. Klasse in der 7. Woche u. s. f. seiner vollständigen Arbeitsunfähigkeit 9 Gulden erhielte. —

Es scheint dieser Betrag im ersten Augenblicke hoch, er wird aber sicher von denen als eine wirkliche Wohlthat angesehen, die einmal 7 Wochen das Bett hüten und ihre Familie ohne den monatlichen Gehalt durchbringen müssen.

Die einzelnen Classen müßten am Ende des Jahres für sich abrechnen, so daß ein Mehraufwand in der zweiten oder dritten Klasse nicht die erste Klasse oder umgekehrt belasten könnte.

Wer einmal Unterstützung genossen, darf nicht freiwillig aus dem Vereine ausscheiden, ehe er nachweist, daß er dieser Unterstützung gleichkommende Beiträge bereits an die Kasse bezahlt hat. —

Der Uebertritt in eine andere Berufsart bedingt keineswegs den Austritt aus dem Verein.

Einsender ist überzeugt, daß der Staat jährlich einen Zuschuß leistet, wenn der Verein solide Grundlagen hat; ebenso werden die Herren Principale durch Zuschüsse oder Zahlung der Beiträge für ihre Cleres die Vereinssache fördern, so daß die einzelnen Mitglieder bedeutend weniger Lasten zu tragen haben.

Ein Mißstand, der dem Verfasser dieses bei einem im jenseitigen Bayern vor etwa 8 Jahren gegründeten ähnlichen Verein aufgefallen, u. auch bei Gründung verschiedener anderer Vereine vorgekommen sein soll, liegt in der Bestimmung, daß die Gründer des Vereins besondere Vorrechte genießen, daß sie das bestimmte Alter bereits überschritten und keine ärztliche Zeugnisse beigebracht haben ꝛc. Das ist ein Unfug und sollte nirgends geduldet werden. Gleiche Rechte und gleiche Pflichten für Alle!

Politische Uebersicht.

Wie es heißt, schreibt die „Sp. Z.", hat das preußische Staatsministerium in Betreff der Tabak- und Börsensteuerfrage sein Votum dahin abgegeben: daß für jetzt von der Vorlegung die-

---

Die Armee Mac-Mahons und die Schlacht von Beaumont.

Von Pfarrer Defourny in Beaumont.

(Fortsetzung.)

Es ist jüngst in einem im wissenschaftlichen Verein zu Berlin gehaltenen Vortrage hervorgehoben worden, daß die anscheinend politisch so überaus regsamen Franzosen in überwiegender Mehrzahl von einer uns völlig unverständlichen Indolenz und mit rührender Folgsamkeit jedem einem es einfällt, sie leiten zu wollen, gehorchen, in der Gemeinde wie im Staate. — So auch in der Armee.

In unserm Heere lebt in der Brust jedes Einzelnen — oder wenigstens ist man bestrebt, es zu erwecken und zu erhalten — das Bewußtsein der Verantwortlichkeit eines Jeden für das Wohl und für die Interessen des Ganzen, in der französischen Armee ist ein solches Bewußtsein nicht allein nicht vorhanden, sondern es fühlt sich im Gegentheil Jeder glücklich in der Ueberzeugung, mit der Verantwortlichkeit des Vorgesetzten die seinige decken zu können; für irgend eine Maßnahme die Initiative zu ergreifen, dämmert dem französischen Untergebenen in seiner Unselbstständigkeit auch nicht als entfernte Möglichkeit auf, und fürwahr, Oberst Denfert hat mit seinen Ausfällen auf den blinden „passiven Gehorsam" weniger Unrecht, als man in Deutschland wie in Frankreich zu glauben geneigt ist. Auch der Verfasser des vorgenannten Schriftchens bringt in dieser Beziehung Beispiele, welche recht zeigen, wie neben der Unselbständigkeit der Untergebenen und durch dieselbe sich ein Bewußtsein von Unnahbarkeit und Unfehlbarkeit beim Vorgesetzten herausbildet.

Auf die an einen Hauptmann gerichtete Bitte des Verfassers, den General en chef vor dem wahrscheinlich in der Frühe des nächsten Tages bevorstehenden Ueberfall durch die Deutschen zu warnen, wird ihm die Antwort: „Ohne Zweifel machen Sie sich Illusionen über die Wichtigkeit eines Hauptmannes; wäre er auch Adjutant, so hätte er doch keine Stimme im Kriegsrath; man würde mir vorwerfen, daß ich mich in Dinge mische, die außerhalb meiner Competenz liegen, oder — wenn man höflich sein wollte — würde man mir mit einer Miene danken, die das Nämliche sagen würde. Sagen Sie es dem General, Herr Pastor!" An der Schwierigkeit, einem General zu sagen, daß der Feind fünf Kilometer von ihm entfernt stehe, und also zu documentiren, daß man die Ueberzeugung habe, der General wisse das nicht auch ohne Benachrichtigung seitens eines Pastors, scheitert denn freilich auch der gute Wille des Verfassers und die Benachrichtigung unterbleibt.

Von diesen unabsehbaren Generalen und ihren Stäben weiß er überhaupt wenig Schmeichelhaftes zu sagen. Lange ist ihm der Grund zweifelhaft geblieben, aus welchem man einen Theil des de Failly'schen Corps im Süden von Beaumont hatte campiren lassen, statt im Norden. Endlich fiel ihm ein Grund ein, über dessen Richtigkeit er einen tapfern General, „welcher während des Gefechts nicht abwesend vom Schlachtfelde war und dort blessirt wurde", befragte: „Wenn das ganze Armeecorps jenseits Beaumont campirt hätte, so würden die höhern Offiziere dort nicht haben logiren, schlafen und am nächsten Morgen frühstücken können; denn es wäre gegen alle Regel gewesen, daß der Generalstab die Arrieregarde gebildet und sich der Möglichkeit ausgesetzt hätte, durch den Feind aufgehoben zu werden."

Der General fand auch seinerseits diesen Grund ganz einleuchtend und gestand zu, daß es unmöglich sei, einen besseren zu finden, man müßte denn meinen, daß absolument ohne Gründe gehandelt worden wäre.

ser Entwürfe als Ersatz für die Salzsteuer Abstand genommen werde.

Die Mittheilung wiederholt sich, daß der preußische Justizminister Leonhardt beabsichtigt, seine Entlassung in aller Kürze zu geben. Derselbe soll körperlich sehr angegriffen sein und sich schon bisher nur durch äußere Gründe haben bestimmen lassen, nicht schon früher auf seinen Rücktritt zu bestehen.

Der „Soir" bestätigt, daß der Ministerrath sich unter dem Vorsitze des Herrn Thiers mit dem Wahlgesetze beschäftigte und die Ansichten dahin auseinander gingen, daß ein Theil der Minister 21 Jahre Lebensalter und ein Jahr Domicil, um Wähler zu sein, beibehalten wolle, während die übrigen Minister, an deren Spitze Goulard steht, 25 Jahre Lebensalter und zwei Jahre Domicil verlangen. Remusat hat sich wiederholt für erstere Ansicht ausgesprochen. Der „Soir" benutzt das falsche Gerücht, Bazaine sei von Versailles verschwunden und auf der Flucht, zu einer Ermahnung, daß man dem nun seit einem Jahre in Untersuchungshaft befindlichen Marschall endlich Recht angedeihen lassen möge. Die jetzige Lage lasse sich unmöglich länger verschleppen, sie sei weder der Militärjustiz noch der Regierung würdig.

Die Candidaten Gambetta's für die Wahlen des 11. Mai sind: in der unteren Charente Rigaud, Maire von Paris und Generalrath, in Lot und Cher Lesquillen, weiland Procurator der Republik, in der Rhone Guyot und Raue, zurückgetretener Abgeordneter und Mitglieder des pariser Gemeinderathes, der Schrecken und Abscheu der Royalisten, in der oberen Vienne Perin, früher Präfekt. Die Bevollmächtigten der berüchtigten Rue Grolee (beiläufig bemerkt: dieselbe liegt im Centrum Lyons, einige Schritte von der Börse, und das Häuschen, wo sich die Delegirten bei Gemeinde- und Kammerwahlen zu versammeln pflegen, führt die Nummer 57) haben als Wahlprogramm aufgestellt: Auflösung und Republik, genau dasselbe, was die Pariser bei Barodet's Wahl aufgestellt hatten und was die republikanischen Wähler im Lot und Cher, in der unteren Charente und oberen Vienne als Wahlspruch erhoben haben. Raue hat an die Wähler der Rhone ein Manifest erlassen, dessen Schluß lautet:

Bürger des Rhone-Departements! Das Mandat, welches mir Eure Delegirten vorgelegt und das ich angenommen habe, werde ich gewissenhaft erfüllen. Ich werde die Republik vertheidigen; ich werde nicht aufhören, die Auflösung der Nationalversammlung zu verlangen; ich werde energisch alle jene Gesetze zurückweisen, welche die Monarchisten vorbereiten, mögen sie die Integrität des allgemeinen Stimmrechts bedrohen oder die Rechte der künftigen Nationalversammlung, deren Beruf es sein wird, durch die Amnestie, die Gerechtigkeit und Achtung der Rechte eines Jeden den socialen Frieden zu sichern und die Republik zu gründen.

Der Patrie zufolge wäre endlich eine Verständigung zwischen der Regierung und den betreffenden Commissionen hinsichtlich der Reorganisation des Artilleriematerials erfolgt, und zwar hätte man sich über die Annahme einer Kanone vom Kaliber von 8 Centimeter geeinigt, eine Erfindung des Obersten der Marine-Artillerie Maillard, gegenwärtig Direktor der Gießerei von Nevers. Als die beste Lafette wurde das Modell anerkannt, welches von Hrn. Fournier, Capitän der Marine-Artillerie, gegenwärtig der Gießerei von La Billeneuve zugetheilt, vorgelegt wurde.

Das norwegische Storthing hat die skandinavische Münzconvention (die bekanntlich vom schwedischen und vom dänischen Reichstage genehmigt worden ist) nach zweitägiger Verhandlung mit 58 gegen 51 Stimmen abgelehnt.

Kellogg, der Gouverneur von Louisiana, telegraphirte an den Präsidenten Grant, daß Louisiana sich auf dem Wege zur Revolution und Anarchie befinde. Der Oberkommandant Sherman und der Marine-Minister Robeson zeigten ihm darauf an, daß sie ihm Unterstützung senden würden.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Es haben sich in Berlin hier und da kleine Genossenschaften gebildet, um gemeinschaftlich ein Terrain zu erkaufen und darauf Häuser zu bauen. Häuser zu bauen ist am Ende die einzige sichere Arznei für das Uebel der Wohnungsnoth. Und doch kann auch das Bauen allein nicht helfen. Die Wohnungsnoth besteht darin, daß an einem Orte mehr Menschen wohnen wollen, als dort Platz zu wohnen haben. So muß denn zur Abhülfe der Wohnungsnoth in den großen Städten eine erleichterte und vervielfältigte Verbindung durch Eisenbahnen und Dampfschiffe mit der Umgebung hinzukommen. Und zwar genügt es nicht, daß bloß die Endpunkte der Stadt mit der Umgebung verbunden werden, sondern die Communicationen müssen bis ins Herz der Stadt selbst führen. Jetzt ist für Berlin ein großartiger Plan entworfen, für dessen Zustandekommen sich namentlich der am Rhein so wohl bekannte Geheime Oberbaurath Hartwich interessirt. Der Plan besteht darin, daß vom Ostende der Stadt, etwa vom Ostbahnhof, eine Eisenbahn mitten durch Berlin geführt werden soll, etwa in der Richtung des Packhofs und des Circus Renz, die dann in die Umgebungen von Berlin zu verlängern wäre. Natürlich würde eine solche Bahn sehr große Schwierigkeiten und Kosten verursachen, die nur durch kräftige Unterstützung der Regierung und der Stadtbehörden und durch Expropriationen überwunden werden können. Dagegen würde eine solche Bahn auch eine so große Wohlthat für die deutsche Hauptstadt sein, daß man wohl auf deren bereitwillige Unterstützung rechnen darf. Der Kaiser selbst soll sein Interesse für das Project ausgesprochen haben.

♂ **Berlin**, 8. Mai. Bekanntlich ist von den Professoren Hirsch und Dr. v. Pettenkofer beim Bundesrath ein Antrag auf Bildung einer Cholera-Commission gestellt worden. Der Bundesrath hat hierauf folgenden Beschluß gefaßt: 1) zum Zweck einheitlicher systematischer Forschungen über die Verbreitung der Cholera und die Mittel zu deren Fernhaltung und Bekämpfung wird eine Spezialkommission von Sachverständigen gebildet, welche aus fünf, vom Bundesrathe zu ernennenden Mitgliedern besteht. Das Reichskanzleramt wird die Gewählten von der auf sie gefallenen Wahl benachrichtigen und über die Annahme der Wahl befragen, so wie die betreffenden Regierungen um Ertheilung des etwa erforderlichen Urlaubes für die Gewählten ersuchen. Die Einberufung der Commission und die Ernennung des Vorsitzenden erfolgt durch das Reichskanzleramt. Die Commissionsmitglieder erhalten für den Fall des Aufenthaltes außerhalb ihres Wohnortes eine Tagediät von 20 Mark und Vergütung ihrer baaren Reiseauslagen; 2) als Aufgabe der Commission wird bezeichnet: a) Aufstellung eines einheitlichen Untersuchungsplanes für die im Falle des Auftretens der Cholera in Deutschland zu pflegenden Erhebungen; b) die Sammlung und wissenschaftliche Verarbeitung der Erhebungsresultate und die Erstattung von Gutachten über die zur Bekämpfung der Cholera dienlichen Maßregeln; c) die Vernahme oder Veranlassung einzelner, etwa erforderlicher besonderer Untersuchungen an Ort und Stelle während des Herrschens der Cholera; 3) die Kosten für den Zusammentritt und für die Arbeiten der Commission werden vom Reiche getragen, die Commission ist jedoch verbunden, bezüglich des Aufwandes für die Bearbeitung und Veröffentlichung des Materials, so wie für die Vernahme und Veranlassung besonderer Untersuchungen rechtzeitig die Genehmigung des Reichskanzleramtes zu erholen. Für diejenigen Arbeiten, welche von Seiten der Medizinalbeamten und Aerzte der einzelnen Staaten lediglich zur Ausführung des allgemeinen Untersuchungsplanes gemacht werden, wird aus Reichsmitteln keine Vergütung gewährt; 4) die hohen Bundesregierungen werden ersucht, den Untersuchungsplan seiner Zeit auf Veranlassung des Reichskanzleramts den ihnen untergebenen Medizinalbeamten und Aerzten mit den entsprechenden Anordnungen mitzutheilen und sodann die erstatteten Berichte und Erhebungsresultate dem Reichskanzleramte zur Uebermittelung an diese Commission zu übersenden.

♂ **Berlin**, 8. Mai. Nach den hier eingetroffenen Nachrichten aus dem jetzt in Petersburg weilenden Gefolge des Kaiser Wilhelm wird die Rückkehr des Kaisers definitiv am Sonnabend erfolgen und der Extrazug, welcher den Kaiser und seine Begleitung uns wieder zuführt in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag um 12½ Uhr auf dem hiesigen Ostbahnhof eintreffen. Wie von einer Seite die Nachricht verbreitet, daß Fürst Bismarck früher als der Kaiser St. Petersburg verlassen werde, so können wir dieselbe heute mit Bestimmtheit widersprechen. Fürst Bismarck trifft gemeinschaftlich mit dem Kaiser zu der genannten Stunde hier wieder ein. — Der Gesandte des deutschen Reiches bei der Pforte Hr. v. Keudell welcher wie bekannt, auf dem Posten nach Rom versetzt worden ist, wird nicht, wie es in den letzten Tagen hieß, von Berlin aus nach Rom sich begeben. Herr v. Keudell dessen Ankunft in den nächsten Tagen hier erwartet wird, begiebt sich

---

Die folgenden Erzählungen sind auch nicht übel, wenn man auch stark versucht ist, an ihrer Wahrheit gelinde zu zweifeln: „Am Morgen des Gefechts von Beaumont fragte ein französischer General eins meiner Beichtkinder, ob Sedan eine offene oder befestigte Stadt wäre." Derselbe General fragte später, als er Sedan sah: „Was ist dies für ein Dorf? — Das ist Sedan, mein Herr! — Unmöglich, denn wir sind hier an der Mosel", erwiederte der weise General, indem er auf die Maaß deutete, die zu seinen Füßen vorbeifloß.

Ein anderer General war überzeugt, daß Stenay befestigt sein müsse, welcher Irrthum sich, nach Ansicht des Verfassers daher schreibt, daß der General eine dunkle Ahnung von der Existenz einer Caserne in dem genannten Orte hatte, und daß nun in seinem Haupte die Ideen an Casernen und Befestigung in lieblicher Verschmelzung zusammengeflossen waren.

Daß Mac Mahon in Beaumont sich zwar eine halbe Stunde mit dem General de Failly unterhielt, die von diesem gewählten Positionen aber nicht weiter besichtigte, entschuldigt der Verfasser boshaft genug mit dem Spruch: de minimis non curat praetor.

Napoleon der Erste hätte es freilich wohl anders gemacht, aber es kann nicht Jeder ein Napoleon der Erste sein „und der Marschall kehrte um nach Menzon und ließ Alles gehen, wie es eben ging; gegen 10½ Uhr traf er in Menzon ein, im selben Moment, in welchem auch der Kaiser ankam und in welchem die preußische Armee die Lisiere des Waldes, 600 Meter vom französischen Lager, erreichte."

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Dieser Tage wurde von den Fischern Lemmert aus Germersheim am Rhein unweit Rheinsheim ein gewiß seltener und interessanter Fang gemacht. Dieselben zogen nämlich mit dem Netze die Hirnschale eines Auerochsen mit beiden Hörnern heraus. Das Ganze ist noch gut erhalten und versteinert, von einer Hornspitze zur andern 1,20 Meter (4 Fuß) lang und wiegt 22 Pfund. Dieser interessante Fund wurde auf das Rathhaus zu Rheinsheim verbracht und kann dort von Jedermann, der sich hiefür interessirt, gesehen werden.

Dresden, 2. Mai. Das Dresd. Journ. erzählt: „Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr ist in dem im Bau begriffenen, im Rohbau ziemlich vollendeten Hause des Herrn Architekten Karsch an der Ecke der Strehlener und Uhlandstraße das Treppenhaus, dessen oberste Stufe eben eingelegt werden sollte, vollständig zusammenstürzt und hat unter seinen Trümmern 9 Arbeiter begraben, von denen 6 todt und arg verstümmelt hervorgezogen wurden, während 3 erheblich verletzt waren und theils im Stadtkrankenhause, theils in Privatpflege untergebracht wurden. Einer der verletzten Arbeiter äußerte sich dahin, daß beim Transport nach ihrem Lager die letzte Stufe gebrochen und herabgefallen sei, worauf der Einsturz begonnen. Als der Besitzer und zugleich Baumeister des Hauses an die Stätte des Unglücks kam, überkam ihn eine Ohnmacht. Von den 6 Todten sind, so viel wir hörten, 5 von auswärts gebürtig."

Ein Redacteur im Westen, schreibt die „N. H.-Z.", begann einen pol. Leitartikel mit den Worten: „Gegenwärtig leben wir unter einem vollständigen Despotismus." — „Das ist vollständig richtig, so weit es unseren Collegen persönlich anbetrifft," schrieb Tags darauf der Redacteur des anderen in derselben Stadt erscheinenden Organs, „denn unser Nachbar hat eben geheirathet."

nehr nach einem kurzen Aufenthalte hierselbst
rerum nach Constantinopel zurück und reist
dort aus erst nach Rom, sobald er seine
edition für den Hof Victor Emanuels erhal-
hat. — Die Leiche des in St. Petersburg
plötzlich gestorbenen Geh. Hofrath Bork ist
er vergangenen Nacht aus Petersburg hier
getroffen. Wie wir hören, wird die Leiche
der Beisetzung erst noch der Obduktion un-
orfen werden.

Oestreich.

Aus Pest, 7. Mai, wird der „N. Fr.
über das gestrige Unglück auf der Staats-
n berichtet: „Gleich nach der Kunde von dem
chterlichen Unglück auf der Staatsbahn hat
Stadthauptmann Thaiz mit mehreren Be-
ten, Aerzten und Fuhrwerken an Ort und
elle begeben. Nach den Angaben der Stadt-
uptmannschaft wurden im Ganzen 26 Todte
gefunden, die alle furchtbar zerschmettert wa-
. Von dreien derselben wurden nur einzelne
rpertheile zwischen den zertrümmerten Wagen
unden. Bei mehreren der Verunglückten wur-
folgende Legitimationskarten vorgefunden:
omas Grabusić, Anton Simsich, Martin Ma-
as, Anton Buskovits und Anton Pelesa. Die
sten der Getödteten sind bis zur Unkenntlich-
verstümmelt. Manche der Unglücklichen sind
ilweise ganz plattgedrückt worden, das Gehirn
ete an den Wagentrümmern, und verschiedene
rwerthteile lagen zerstreut umher. Ferner wur-
noch 26 Personen, und zwar theils schwer
letzt. Einzelne haben Arm- und Beinbrüche
itten. Die Verwundeten, denen an Ort und
elle der erste ärztliche Beistand geleistet wurde,
e zur weiteren Pflege in das Rochusspital ge-
acht worden, wohin auch die Leichen und die
ngefundenen Körpertheile befördert wurden. Der
emotivführer, welcher glücklich von der Ma-
ine herabsprang, sowie zwei Heizer und das
gspersonal sind nach einer authentischen Mit-
lung nur leicht verletzt, während nach anderen
gaben einer der Heizer das Leben eingebüßt
en soll. Von den Schafen wurden etwa 40
50 Stück getödtet. Die Bahngesellschaft hat
h nach der Kunde von diesem Unglücksfalle
umfassendsten Vorkehrungen getroffen und für
Pflege der Verwundeten, sowie für deren
insportirung gesorgt; ebenso waren auch ne-
dem Ober-Stadthauptmann Thaiz mehrere
lizeibeamte, Ober-Physicus Dr. Halasz und
h andere Aerzte an dem Orte des Unglücks
tig, wohin mehrere Omnibusse mit Matratzen,
agkörben u. dgl. dirigirt wurden. Außer den
rwundeten haben andere auch leichte Contusio-
erlitten. Bei den meisten der getödteten Ar-
ter — im ganzen waren es 140 — wurden
Parmisse von 80 bis 100 und 140 fl. vorge-
nden. Diese Bahnarbeiter kamen von Mar-
ros-Szathmar und sollten nach Croatien ge-
. Die Erhebungen wegen Erforschung durch
ssen Schuld der Unglücksfall veranlaßt wurde,
d im Zuge; so viel sich bis jetzt ergibt, ist
verunglückte Zug bei Steinbruch auf das
rechte Geleise gerathen, welches bei Pest an
Stelle des Unglücksfalls verlegt war. Als
n die Maschine an den Punkt gelangte, wo
Geleise aufgerissen war, erfolgte der grauen-
ste Unglücksfall. Der Schauplatz des gräßli-
n Unglücks war den ganzen Tag von einer
h Hunderten zählenden Menge umgeben. Die
comotive, die tief in die Erde eingewühlt hal,
nte bis halb 7 Uhr Abends noch nicht geho-
werden, so daß der Verkehr auf dem betref-
ten Geleise zur angegebenen Stunde noch im-
r unmöglich war. Die 4 Wagen, welche sich
nächst hinter der Locomotive befanden, wurden
auf kleine Splitter zertrümmert, die in Blut-
hen liegen. Herzerschütternd war das Jam-
rn und Stöhnen der Verwundeten, die man
i nach langer Mühe hervorholen konnte. Zwei
dte, die nebeneinander lagen, waren Vater und
hn, die sich noch umarmen konnten ehe sie
schieden. Auch drei Brüder sind unter den
dten.

Frankreich.

△ **Paris,** 8. Mai. Obschon der Tag
r zweiten Wahlschlacht herannaht, herrscht doch
den Blättern ziemliche Windstille. Die Re-
rung, welche in den betreffenden Departements
cht auf Sieg rechnet, hat auf den Kampf ver-
htet, und den Gegnern so ziemlich das Feld
erlassen. Diese Praxis wäre auch in Paris
richtige gewesen, man hätte sich dadurch eine
were Niederlage erspart und wahrscheinlich
einen weniger radikalen Deputirten, als Barodet
gewonnen. — Das Städtchen St. Paul bei
Marseille konnte am 27. April nicht mitwählen,
da der Maire sich entfernt hatte, der Adjunkt
krank war, und die Gemeinderäthe den Vorsitz
über das Wahlkollegium nicht übernehmen wollten.
Der wanderlustige Maire wurde suspendirt. — In Algier wurden am 25. April vier
verwegene Araber, einer Räuberbande angehörig,
in einem verlassenen Hause eingeschlossen und zur
Ergebung aufgefordert. Allein dieselben leisteten
verzweifelten Widerstand, so daß von französischer
Seite vier Mann getödtet und elf verwundet
wurden, ehe es gelang, die vier Banditen zu erschießen. — Der „Figaro" erlaubte sich dieser
Tage einen netten Scherz. Er brachte die Nachricht von einem Morde der in einer gewissen
Straße an einem vornehmen Herrn vollbracht
worden sei, als er in Gesellschaft einer gewissen
Dame hindurch fuhr. Eine Anzahl Blätter
druckte dies sofort mit verschiedenen Variationen
nach, darunter auch der offiziöse „Soir", bis Hr.
Villemessant eröffnete, daß dieser vornehme Herr
König Heinrich IV. und die Dame, die mit ihm
fuhr, die schöne Gabriele gewesen sei.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 10. Mai. (Pfälzische Chronik.)
In Zweibrücken wurde dieser Tage ein wüthender Hund
getödtet und Hundesperre angeordnet. — In Ludwigshafen
stürzte ein Schieferdeckermeister von dem Dache der Malzfabrik und starb eine Stunde darauf. — Gestern wurde
aus Ludwigshafen ein Bürschchen von 15 Jahren, Namens
Seel von hier, eingebracht, der in vergangener Woche dem
Hrn. Glockengießer Hamm von hier 50 fl. aus einer
Reisetasche gestohlen hatte und damit flüchtig gegangen
war. Das saubere Früchtchen ist schon zweimal wegen
Diebstahls bestraft und hat augenscheinlich noch eine bedeutende Zukunft. —

* **Kaiserslautern,** 9. Mai. (Stadtrath.) Es wird ein
Erlaß des kgl. Bezirksamts verlesen, worin gesagt ist,
daß die Fortbenützung des jetzigen Kirchhofes nicht gestattet sei, über die Benützung der Familiengräber eine
weitere Entschließung zu erwarten stehe. In Folge dessen
erging ein Schreiben an das Bezirksamt mit der Bitte,
die Genehmigung des neuausgewählten Begräbnißplatzes
in der Nähe des Soldatenfriedhofes beschleunigen zu
wollen. — Zur Weiterführung des „Neuen Wegs" nach
der Hochspeyerer Straße ist ein Theil des Orth'schen Eigenthums nöthig. Die Bedingungen, unter welchen die
Erbr. Orth ihr Eigenthum offeriren, werden nicht angenommen, dagegen andere angeboten, und im Falle der
Nichtannahme die Expropriation beantragt. — Ein
Schreiben des Presbyteriums fordert auf, eine Commission
aus dem Stadtrath zu wählen, um mit dem Presbyterium
den Vertrag über den Ankauf des Ruff'schen Hauses und
die Benützung der Thürme zu vereinbaren. Der Stadtrath wählt hiezu die HH. Adj. Raquet, Gelbert und
Rauschajner Planell. — Auf ein Gesuch des Presbyteriums an das kgl. Bezirksamt, die Anschaffung eines
zweiten prot. Pfarrhauses beschleunigen zu wollen, fordert
dieses den Stadtrath zu nochmaliger Aeußerung auf.
Dieser beschließt, bei seinem vorigen Entschluß zu bleiben,
d. h. das Pfarrhaus längstens bis März 1876 herzustellen,
ein solches aber früher zu acquiriren, wenn sich passende
Gelegenheit bietet. — Der Stadtrath nimmt den Antrag
der Alignementscommissien an, Vorbereitung zur Anlegung zweier neuer Straßen zu treffen, und zwar von dem
Stiftsplatze über die Gasanstalt nach dem „Neuen Weg"
und vom Gauthere über den Stadtweiher nach der Barbarossastraße. Die Alignementscommissien erklärt in
Folge verschiedener Angriffe im Stadtrathe, namentlich
von Seiten einer Persönlichkeit, ihre Funktionen niederzulegen. Da der Stadtrath dieser Commission erklärt, daß
dieselbe sein volles Vertrauen besitze, nimmt dieselbe ihren
Entschluß zurück. — Der Stadtrath beschließt, auf die
vakanten Lehrerstellen 2 Verweser zu berufen, welche das
Staatsexamen gemacht haben müssen, 600 fl. Gehalt beziehen und nach 5 Jahren bei befriedigendem Wirken zu
wirklichen Lehrern aufrücken. Ferner wurde beschlossen,
Hrn. Lehrer Bötzler in der Mädchenschule zu lassen und
die übrigen Lehrer nach Anciennetät vorrücken zu lassen.
— Für das Theater sind bereits 38,400 fl. an Aktien
gezeichnet, und die Zeichnung noch nicht abgeschlossen.
Der Stadtrath beschließt, der Beendigung der Zeichnungen
abzuwarten, und dann mit dem Comite der Aktionäre in
Unterhandlung zu treten. Die Aktionäre offeriren der
Stadt das Theater nach 20 Jahren, wenn die Aktien bereits ausgelost sind, als Eigenthum, indem sie auf jede Dividende verzichten. Die Stimmung des Stadtrathes scheint
dem Projekte günstig. Die Hospitalrechnung weist pro
1875 eine Einnahme von etwa 24,000, eine Ausgabe
von etwa 20,500 fl., einen Ueberschuß von 3223 fl. nach.
— Die Gasanstalt ist durch das neue Handelsgesetz zur
Aenderung ihrer Statuten genöthigt, auch sollen neue
Aktien bis zu 45000 fl. ausgegeben werden, da Neubauten nöthig sind. Zu dem Zwecke werden alle Aktien in 100 fl.
Aktien zerlegt, und erhält jeder Besitzer einer alten Aktie
noch eine neue im Werthe von 100 fl., für die er nur
55 fl. zu bezahlen braucht. Die übrigen 45 fl. werden
als eine Zurückerstattung für Vorschüsse angesehen. Die
Stadt, welche für 40,000 fl. Aktien besitzt, und etwa
22,000 fl. zuzahlen muß, erhöht durch das Verfahren ihr
Vermögen auf 80,000 fl. Die Vertreter des Stadtrathes
werden beantragen, in der Generalversammlung für dieses
Projekt zu stimmen. Der Verein deutscher Kampfgenossen
lädt den Stadtrath zur Feier des morgigen Friedensfestes
ein, und sollen sich die Mitglieder des Stadtraths um
½5 Uhr auf dem Stadthause versammeln. Die öffentliche Sitzung wird hiermit geschlossen.

⚔ **Von der Hardt,** 9. Mai. In verschiedenen
öffentlichen Blättern begegnen wir der Notiz, daß in manchen Weindergen des oberen Gebirges, wo die Reben im
Wachsthum zurück waren, noch Aussicht auf einen kleinen
Herbst sei. Wir lassen dies für das obere Gebirg gelten,
können aber leider für das untere und mittlere nicht dasselbe sagen. Lassen auch die Rieslinge noch einige Hoffnung, so dürfen wir nicht vergessen, daß wir in der Zeit
schon weit vorgerückt sind, und daß selbst für das Wenige,
das man noch hoffen darf, noch manche Klippen, als
Sommerfrost, Sauerwurm, ungünstige Witterung in der
Blüthe u. dgl. zu überschreiten sind. Täuschen wir uns
selbst nicht und erkennen wir an, daß eine solche Vernichtung unserer Hoffnungen seit Menschengedenken nicht da
war. Auch die Winterfrüchte lassen Vieles zu wünschen
übrig und der Klee mußte begreiflicher Weise durch den
Frost gleichfalls Noth leiden. Nur die Wiesen sind ausnahmsweise schön und versprechen reichen Ertrag. Unter
solchen Umständen ist es ein Glück, daß die Eisenbahnbauten viele Hände fordern. Leute aus der Umgegend
von Neustadt fahren zu Hunderten täglich nach Dürkheim, in dessen Nähe noch bedeutende Erdarbeiten auszuführen sind.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 9. Mai. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl.
27 kr. Spelz 5 fl. 28 kr. Gerste 5 fl. 41 kr. Hafer
4 fl. 58 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bicken 0 fl. — kr.

Mainz, 9. Mai. Waizen 8 fl. 24 kr. Korn
5 fl. 28 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 1 kr.
Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl.

Neueste Post.

Berlin, 9. Mai. Abgeordnetenhaus. Nach
Verlesung einer Interpellation Virchows, betreffend den Zeitpunkt der Publikation des Servisgesetzes, erklärt der Finanzminister sich zur Beantwortung im Laufe der nächsten Woche bereit.
Der Präsident bestimmt hierfür den Mittwoch.
Das Haus genehmigte darauf das Erbschaftssteuergesetz im Ganzen in der Fassung des Herrenhauses, nachdem die Amendements v. Braun
zu § 25 und 38 abgelehnt sind. Ferner wird
das Classensteuergesetz angenommen mit einem
Amendement Hahn-Rickert zu § 9 b, wonach
unter Abänderung des Herrenhausbeschlusses in
den bisher mahl- und schlachtsteuerpflichtigen
Städten der östlichen Provinzen die Einkommensteuerbeträge unabhängig von dem Fortbestand
der Mahl- und Schlachtsteuer durch Communalbeschlag als Bedingung des Bürgerrechts beizubehalten sind. Das Schlachtsteuergesetz wird sodann unverändert gleichfalls angenommen. Das
Haus nahm ferner die von dem Herrenhaus
amendirten Kirchengesetze über die Verbildung
der Geistlichen und über die kirchliche Disciplinargewalt in der denselben von dem Herrenhause
gegebenen Fassung an. Auf heftige Angriffe gegen die vom Fürsten Bismarck im Herrenhaus
gehaltene Rede und auf die Drohung des Freiherrn v. Schorlemer-Alst, daß man sich den Gesetzen nicht beugen werde, erinnerte Minister Falk
daran, daß das Centrum sich die gesetzlichste
Fraction genannt habe, und fügte die Versicherung hinzu, es würden die Kirchengesetze, durch
andere Gesetze verstärkt, ausgeführt werden.

Köln, 9. Mai. Die „Köln. Volksztg."
veröffentlicht das Sendschreiben der (am Grabe
des heiligen Bonifacius) in Fulda versammelten
Bischöfe vom 2. Mai d. J. Es ist unterzeichnet von den Erzbischöfen und Bischöfen von
Köln, Gnesen, Breslau, Limburg, Fulda, Mainz,
Paderborn, Trier, Osnabrück, Freiburg, Ermland, Münster, Hildesheim und dem Vertreter
des Bischofs von Kulm und ermahnt vorzüglich zum
Gebete.

Wien, 9. Mai. Die Börsengeschäfte sind
vollständig sistirt. Es verlautet, daß ein achttägiges Moratorium behufs Abwicklung der Börsengeschäfte eingeführt wird. Diesbezüglich begibt sich eine Deputation zum Finanzminister.
Börsenkammer und Bank conferiren. Rothschild
und Schei wurden an der Börse insultirt. Das
Bankhaus Petschek ist insolvent.

Wien, 8. Mai. Die beiden Delegationen
erzielten eine vollkommene Uebereinstimmung bezüglich des gemeinsamen Budgets, ausgenommen
zwei Punkte: die Anschaffung der Werndlgewehre,
wobei die Reichsrathsdelegation die Kosten für
75,000, die ungarische Delegation aber nur für
50,000, Gewehre bewilligte, und 2. die Kreditüberschreitungen bei dem Titel „Militärgrenze" pro
1870/71, für welche die Reichsrathsdelegation
entgegen dem Beschlusse der ungarischen Delegation, die Indemnität verweigert. Demnach ist
eine gemeinsame Abstimmung erforderlich.

Paris, 9. Mai. Die Regierung hat folgende Basen der constituirenden Gesetze festgestellt: zwei Jahre Domizil; Permanenz der Wahllisten; Arrondissemts-Scrutinium; Wahl der 2.
Kammer aus früheren Deputirten; Wahl des
Präsidenten durch beide Kammern und 300 Generalräthe.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Mobilienversteigerung.

479,3,1) Freitag, den 23. Mai nächsthin, Vormittags 8 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Falliten läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Lattenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, ermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, die zu dieser Gantmasse gehörenden Mobiliargegenstände, bestehend in

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 runder Tisch, 1 Nachtisch, verschiedenen Bänke- und anderen Tischen, 1 Regulator, Bettung, Werkzeug, Küchengeschirr, 1 Parthie Gläser, sodann 2 Einspänner Wagen, 1 Parthie Heu u. Stroh, circa 2 Klafter buchen Scheitholz, endlich eine große Parthie Schuhleisten in allen Größen, u. a. mehr, öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, 7. Mai 1873.

Jigen, k. Notär.

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. Böhlen in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. sauter Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheume zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat. Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen**, sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
[2940] in **Bayreuth** (Bayern).

In einem gemischten [redacted] Waarengeschäfte ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann eine **Lehrlingsstelle** offen. 474,3,2)

Näheres bei der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen:

472,2,2) Eine sechsjährige

Ardennerstute,

leichten Schlags, aber kräftig gebaut, fehlerfrei, lammfromm, ein- und zweispännig eingefahren; eignet sich auch als Arbeitspferd. Unter Umständen wird ein dazu passendes zweites Pferd, gleicher Race, 7½ Jahre alt, mit den andern zusammengefahren, mitverkauft.

Näheres bei Hrn. Thierarzt Weißkopf in Edenkoben.

Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen in der Theaterstraße.

Näheres bei der Exped. d. Bl. (477,2,1

Seegras-Decken

sind wieder eingetroffen bei (431,3

C. N. Thomas.

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool
von
Antwerpen nach New-York
durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen**, sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,3

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Trettler,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Deibert,**	in **Homburg** an **Val. Reiper,**
in **Blieskastel** an **C. T. Lauser,**	in **Lambrecht** an **L. Mattil jr.**
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Hermann Stern.**

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,2)

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5 kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½ kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6 kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24 kr.
Faden " "	36 kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch,	Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz,	" Otterberg.
Georg Frinthel,	Färber in Landstuhl.
F. Ottmann,	" Kusel.
Jakob Zinsmeister,	" Glanmünchweiler.
Johann Ruster,	" Rockenhausen.
Heinrich Bauer,	" Wolfstein.
B. Eyrich,	Wirth in Winnweiler.

475,6,2)

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,
königl. Advokat-Anwalt.

458,6,5)

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post".

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post.

Zwei tüchtige

Schriftsetzer

finden sofort dauernd Condition in der Buchdruckerei der Pfälzischen Post.

Amtsantritt.

Der Unterzeichnete, a die Stelle des k. Notär Faber hieher ernannt, ha in der frühern Wohnung desselben bei H. Bürgermeister Arnold untern Heutigen seine Amtsstube eröffnet.

Edenkoben, 8. Mai 187

Hosens,
474,4,2) **k. Notär.**

Oberarnbach, Bezirksamt Hombu

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Gelaute verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Baar aus der Gemeindekasse	fl.	299 2
2.	Staatszuschuß	"	50 —
3.	Anschlag der Güter	"	86 2
4.	" " Casualien	"	2 [illegible]
5.	" " Wohnung	"	12 —
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschule	"	25 —
7.	Für Besorgung des Geläutes und der Reinigung der Schullokalitäten	"	5 —
	Summa	fl.	480 —

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmaterials zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeischaffung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
467,3,2) **Schäfer.**

Staats-Papiere.		Pr. Comptoir. Paricr.	Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
"	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	—	103⅞
"	3½% Staatsch. à 105	97¼	—
Frankf.	3½% Obligat.	87⅛	86⅞
"	3% "	83¼	—
Nassau	4½% "	100⅛	100
"	4% "	97	—
"	3½% "	—	92⅝
Bayern	5% "	—	—
"	5% Kriegsanl. 1870	—	—
"	4½% 1jähr. do.	—	100
"	4½% ½jähr. do.	—	100
"	4% 1jähr. do.	—	93
"	4% ½jähr. do.	—	93
"	4% Ablösungsrente	93	92
"	3½% Obligationen	—	—
Württ.	4½% "	100⅛	100
"	4% "	—	93½
"	3½% "	87¾	87½
Baden	4½% " à 105	103⅛	103⅜
"	4% " à 105	—	100
"	3½% do. von 1842	88	87¾
Gr.-Hes.	5% Obligationen	—	102½
"	4% "	92	—
"	3½% "	96	—
Oestrr.	4½% Obl. Z. in Silb.	66¼	66⅞
"	4½% Rente in Pap.	—	63
"	do. do.	64	64⅜
"	5% Ung. Eis.-A. 1868	76½	77⅜
Amerik.	6% Obs. 1881 v. 1861	—	98⅛
"	6% " " v. 1864	—	98⅛
"	6% " 1882 v. 1862	95⅜	95⅜
"	6% " 1885 v. 1865	—	97⅛

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	56½-57½
Pistolen	9	39-41
" doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Discont 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 110. **Kaiserslautern,** **Montag, 12. Mai** **1873.**

Aus Spanien.

Wenn gewisse Idealisten und Liebhaber republikanischer Staatsformen für Spanien nach der Verjagung des Königs Amadeo und der Einsetzung einer Republik den Anbruch einer neuen bessern Zeit weissagten, so haben sie sich gründlich getäuscht. Es war das der Anfang vom Ende, und zwar scheint es, als ob das Ende ein solches mit Schrecken werden solle. Auch hier zeigt sich wieder sonnenklar, daß die Revolution ihre eigenen Kinder verzehrt und daß ein Staatsstreich immer einen weitern nach sich zieht.

Es befindet sich gegenwärtig in Spanien eine Art von Regierung, welche aber im Lande fast nichts mehr zu sagen hat und von Niemand gehört wird, außer wenn Jemand von solchem Gehorsam persönlichen Nutzen davonträgt. Die Regenten mögen persönlich brave Leute sein, allein sie sind gewiß „schlechte Musikanten", denn mit Phrasen, Schreibereien, pomphaften Redensarten und lächerlichen Dekreten errettet man kein Land vor Bankrott und Untergang. Wer heute Offiziere des Heeres, die unter einem mißliebigen General zu dienen verweigern, absetzt und morgen wieder einsetzt, wer die vorgesetzte Behörde, die von der Nationalversammlung während der Ferien gewählte Permanenzcommission gewaltsam auseinandersprengt, kann selbst keinen Anspruch auf Gehorsam bei den Untergebenen machen. Dieser Staatsstreich ist aber so verdammlich, als der Napoleons III., und nur diejenigen Demokraten konnten ihn billigen, die für alle Thatsachen ein doppeltes Maaß haben, je nachdem sie von Rechts oder Links ausgehen. Auch Herr Thiers hat mit seiner Permanenzkommission schon manchmal schwere Noth gehabt, allein es ist ihm nicht eingefallen, dieselbe durch eine revolutionäre Pariser Bande auseinanderzujagen.

Die frühere radikale monarchische Partei, die den König zur Abreise nöthigte, ist jetzt zur reaktionären geworden und ihre Häupter (Zorilla, Figuerola ꝛc.) sind den Weg ihres müde gehetzten Königs nachgezogen. Die Disciplin in der Armee bessert sich nicht; ein General nach dem Andern legt seine Stelle nieder und die Operationen gegen die Carlisten werden so schlecht geleitet, daß nirgends ein entschiedener Schlag geführt werden kann. Die Freiwilligen, eine lächerliche Bande von Tagedieben und Strolchen, dienen dem Staate im hohen Taglohn und erweisen sich besonders den Kirchen, Pfarrern, Mönchen und Nonnen furchtbar. Die Kosten für den Unterhalt dieser ganzen bewaffneten Mannschaft sind so hoch, daß ein baldiger Bankerott zu erwarten steht, auf den sich die europäische Börse übrigens schon völlig gerüstet hat.

Bei dieser völligen Machtlosigkeit der Regierung ist es kein Wunder, wenn die Carlisten, Föderalisten und Socialisten immer größere Fortschritte machen. Die Ersteren haben sich in den nördlichen Provinzen, wo sie große Sympathien bei dem Volke besitzen, eingenistet und voraussichtlich wird dieser Carlistenkrieg eben so lange dauern, wie der vorige, der erst durch fremde Hilfe beendigt werden konnte. Je weiter aber die innere Auflösung des Staats fortschreitet, um so mehr ängstliche Gemüther flüchten sich unter die Fahnen Karls VII., wo wenigstens Wiederkehr irgend einer Ordnung zu erwarten steht. Die Föderalisten suchen den lockern Zusammenhang der spanischen Volksstämme völlig zu zerreißen und so diesem Lande den letzten Rest seiner Macht zu nehmen. Castilien, Galizien, das Baskenland, Asturien, Catalonien, Andalusien in Einzelrepubliken zu verwandeln, das erscheint uns ein Versuch, der Spanien zur gänzlichen Ohnmacht verdammen würde. Derweilen die Idealisten so von einer Decentralisation träumen, haben sich die Arbeiter der zweitgrößten Stadt Spaniens, Barcelona, völlig bemächtigt. Die Arbeit steht stille, die feiernden Arbeiter erhalten Taglöhne und führen in den Regierungsangelegenheiten das große Wort. Aehnlich sind die Verhältnisse in Malaga und Cadix, wo ebenfalls die besitzenden Klassen ihr Heil in der Flucht nach dem Auslande suchen. Wo so von verschiedenen Seiten mit Macht an der Vernichtung eines ohnedem kranken Staatswesens gearbeitet wird, kann sein Untergang nicht zweifelhaft sein.

Politische Uebersicht.

Die drohende Tabaksteuer ist nebst der Börsensteuer glücklich aus dem Wege geräumt. Hoffentlich werden es die wachsenden Einnahmen Deutschlands bald möglich machen, die lästige Salzsteuer wegzuschaffen, ohne eine andere dafür einzuführen. — Der Kaiser ist am Samstag wieder glücklich in Berlin eingetroffen. Das Abgeordnetenhaus erledigte am Samstag neben mehreren unwesentlichen Vorlagen das Gesetz, welches den Beamten die Betheiligung bei der Verwaltung von Erwerbsgesellschaften verbietet, in erster und zweiter Lesung. — Durch Annahme des Reichsmilitärgesetzentwurfs würde die deutsche Armee um 400,000 unmittelbar verwendbarer Mannschaften und eben so viele Reservisten vermehrt werden. — Der Wortlaut des Sendschreibens der deutschen Bischöfe an die Gläubigen liegt vor. Derselbe ist etwas vag, allein doch sehr verständlich für diejenigen, die solchen salbungsvollen Redensarten die rechte Deutung zu geben wissen. Der Episcopat weicht kein Haarbreit zurück und gibt zu verstehen, daß man den neuen Kirchengesetzen (namentlich denen über Berufung an ein weltliches Gericht und Staatsernennung) einen passiven Widerstand bis aufs Aeußerste entgegensetzen wird. Schließlich wird zum Gebete ermahnt und bemerkt, daß die christliche Sitte auch dort zu schwinden drohe, wo sie bis jetzt so fest gestanden — im guten katholischen Volke. Wir glauben, daß die Sittlichkeit im protestantischen Volke eben so fest steht, wie im katholischen, ohne diesem zu nahe zu treten, und verweisen auf die unten stehende Auslassung des „Passauer Tagblattes" welches vielleicht erklärt, woher dieses Schwinden der guten Sitte rührt. —

Dem Passauer Tagblatt, dem Organe des Bischof Heinrich entnehmen wir folgende Schilderung: In Neukirchen hat es wieder einmal bauernvereinliche Kraftadelübungen abgesetzt, in-

Die Armee Mac-Mahons und die Schlacht von Beaumont.

Von Pfarrer Defourny in Beaumont.

(Schluß.)

Ein Artilleriegeneral, von unserm Verfasser auf eine gute Geschützstellung aufmerksam gemacht, dankte ihm und erklärte mit beneidenswerthem Phlegma, er werde sich den betreffenden Befehl vom General en chef holen, zu welchem letzteren er dann zum Aerger des Verfassers im gemüthlichen Schritt ritt.

Im Gegensatz zu dem herben Tadel über seine Landsleute weiß der Verfasser von der deutschen Armee nicht Rühmens genug zu machen; doch machten wir schon im Eingang dieser Besprechung darauf aufmerksam, daß sein Lob nicht immer ganz ernst zu nehmen ist. — Von der Tapferkeit der Deutschen spricht er natürlich, wohl um bei seinen Landsleuten nicht Anstoß zu erregen, nirgends; im Uebrigen lobt er, fast zu überschwänglich, die Pflichttreue, Wachsamkeit und Schnelligkeit der Prussiens; auch sind sie ihm im Allgemeinen höflich vorgekommen, nur daß ihn einmal ein Offizier ziemlich grob von seiner eigenen Schwelle jagte, wobei er ihm vorkam, wie „Luther lui-même." — Einen Tadel, den der Verfasser ausspricht, können wir uns wohl nur mit einer Differenz seinen Beichtkindern gegenüber erklären; er findet es nämlich entsetzlich barbarisch, daß die Preußen in Beaumont alle Lebensmittel für sich und ihre Pferde requirirt und in Ueberfluß (abondance) geschwelgt hätten, während die unglücklichen Einwohner des Orts beinahe Hungers gestorben wären. Abgesehen davon nun, daß es die erste Pflicht einer Armee ist, für ihre eigene Erhaltung zu sorgen, nicht aber für die der Angehörigen des feindlichen Landes, so erscheint es auch noch sehr fraglich, ob die abondance gar so bedeutend gewesen ist, da uns ja der Verfasser selbst erzählt hat, daß schon lange Zeit vorher die französischen Soldaten, die längere Zeit Nichts zu essen bekommen hätten, durch die Einwohner gespeist worden wären.

Den König von Preußen hat unser Verfasser auch aus einiger Entfernung — immer noch nahe genug, wie er meint — gesehen, ebenso Fürst Bismarck, an den er sich wegen der Beerdigung eines französischen Officiers, der in seinem in ein Lazareth umgewandelten Hause gestorben war, bittweise wandte. Bismarck ist nach ihm noch ein rüstiger Mann, trotz seiner 59 Jahre (er setzt ihm hier einige Jahre zu, da Bismarck von seiner Mutter bekanntlich erst im Jahre 1815 in den April geschickt wurde); seine Geschichtszüge sind hart wie die aller Preußen, seine Physiognomie weniger, er ist lebhaften Temperamentes, hat einen frischen Teint und ein lebhaftes Auge. Bismarck antwortete ihm ohne Zögern und ohne fremden Accent und wies ihn an den militärischen Commandanten des Ortes; dies veranlaßte zwar anfangs bei unserm Pastor einigen Aerger wegen des Mangels an Ritterlichkeit, der sich in diesem Bescheide documentirt habe; später erinnerte er sich aber, daß in Preußen ja Alles nach der Schablone gehe, und so wandte er sich an den Commandanten, der denn auch den französischen Offizier mit allen militärischen Ehren begraben ließ.

Die Parade der russischen Garde.

Ueber dieses glänzende Schauspiel berichtet der Specialcorrespondent der „Köln. Ztg." aus Petersburg Folgendes:

Nächst der Freude des ersten Wiedersehens mit dem Oheim war für den Kaiser Alexander während des Aufenthalts seines kaiserl. Gastes in Petersburg der glücklichste Moment vielleicht derjenige, wo er ihm seine Truppen zeigen konnte.

dem ein bekannter ultramontaner Bauernagitator derb durchgeprügelt wurde. Herr Pfarrer Pfahler und Baron Hafenbrädl können daran sich erbauen. Haben doch diese Herren durch ihre Bauernvereins-Wirthschaft jene bedauerlichen Untugenden hervorgerufen, die im Schimpfen gegen die Obrigkeit, im Wühlen, Wirthshaushecken und Faullenzen ihren Ausdruck finden. So gehts. Das sind so Beispiele, die den Kampf rechtfertigen, den wir gegen die ultra-extremen Agitateren und ihre Banden geführt. Alles für die Religion, für die Kirche und für den heil gen Vater schreien die Bauernvereinler und hocken in die Wirthshäuser, räsonniren über die Gesetze, spielen, trinken, ergeben sich dem Fraß und der Völlerei, und vernachlässigen ihre Familien. Früher wirthschafteten sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend, beteten mit Weib und Kind und gingen in die Kirche. Jetzt ist das Wirthshaus der Betsaal; da machen sie in der Politik, von welcher ein diesen blöden Strohköpfen doch kein Verständniß ist, und raufen ch ab wie die Fleischerhunde. So treibens die „Pfahlermandln" und man muß gestehen, sie sind recht krastadelig gedrillt worden. Ja, fleißig haben Herr Pfahler und sein ad latus Hafenbrädl gesäet, aber aus der Saat ist eine — armselige Frucht geworden. — Die Activa der Spitzederschen Bank betragen 1,974,000 fl., die Passiva 10,098,000 fl., die Ueberschuldung 8,089,000 fl. — Dem pensionirten Generallieutenant Brodesser wurde der Charakter eines Feldzeugmeisters verliehen.

Die Abstimmung der beiden östreichischen Delegationen hat ergeben, daß in Bezug auf die Wernelgewehre die Oestreicher, in Bezug auf die Militärgrenze die Ungarn Unrecht bekamen.

Der italienische Ministerpräsident ist, wie erwartet wurde, in dem Parlament für die Erhaltung der Generalatshäuser eingetreten. Er betonte, dieselben seien kosmopolitische Institute, und müßten mit der katholischen Welt in Verbindung bleiben. Das Befinden des Papstes ist schlecht und steht augenscheinlich bei dem Alter des Patienten das Schlimmste zu erwarten. — In Avignon starb der bekannte englische Philosoph John Stuart Mill.

Es ist eine officielle Correspondenz zwischen britischen und holländischen Diplomaten über die Cession der Besitzungen an der afrikanischen Westküste veröffentlicht worden, welche auf die Ursachen des Streits mit den Aschantees ein ziemlich klares Licht wirft. Der König der Aschantees bezieht von der Colonie Elmina eines Jahresrente von 80 Ltrl., die er als Tribut betrachtet, während sie nach holländischer Darlegung offenbar nur eine freiwillige Abfindung bildet. Der Aschanteherrscher hält sich für den Grundherrn des Landes, welchen Anspruch die englische Regierung keineswegs anzuerkennen bereit ist. Um die Sache in's Reine zu bringen, verlangte Lord Kimberley, daß vor diesseitiger Anerkennung der Zahlungsverpflichtung die holländische Regierung den afrikanischen König zur formellen Verzichtleistung seines Grundrechtes bewege. Dies hat seine Schwierigkeiten, weil der König die Ueberweisung der Colonie an England durchaus nicht billigt. Seine Motive sind kaum stichhaltig. Er fürchtet, durch die Cession am bisherigen freien Verkehr sowohl mit Elmina selbst, wie auch mit der Seeküste zwischen Assinee und Volta verhindert zu werden. Um ihn hierüber zu beruhigen, hat Lord Kimberley angeordnet, daß er in diesem Verkehr nicht nur nicht gehindert, sondern nach Möglichkeit unterstützt werden soll. Doch besteht der englische Colonialminister andererseits auf gehöriger Regelung des Verhältnisses um späteren Verwickelungen vorzubeugen. Unterdessen hält sich der Aschantee in seinen Rechten gekränkt und Krieg führt.

Die Modocs sind den amerikanischen Truppen entwischt und diese haben nach drei Tagen vergeblicher Anstrengung die Verfolgung aufgegeben. Die Barbaren haben sich in kleine Abtheilungen aufgelöst, die auf Raub und Mord im Gebiete der weißen Ansiedler umherstreifen. Der betreffende Theil Californiens ist in Folge dessen ganz unsicher. Auf diese Weise ist leider nur zu viel Aussicht vorhanden, daß der Krieg sich in die Länge ziehen wird, und dies um so mehr, als „Capitän Jack" durch Boten die andern Stämme aufreizen läßt. Es ist nämlich unter den Indianern an der Pacificküste der Glaube verbreitet, daß die Ankunft ihres Messias („der kommende Mann"), der sie von der Herrschaft der Weißen befreien solle, bevorstehe. Alte Krieger und ihre Aerzte haben schon lange von einer solchen Ankunft gesprochen, und in den letzten drei Jahren hat sich der Glaube an sie ganz allgemein verbreitet. Ein neuer Gott und eine neue Religion sollen ihnen nach diesen Lehren zu Theil werden, alle todten Indianer sollen auferstehen und zahlreicher sodann werden sie alle Weißen besiegen und tödten und das alte Indianerleben wieder führen. Auf diesen Glauben spekulirt Kapitän Jack. Ja, er hätte wohl schwerlich Canby ermordet, wäre er nicht der Hülfe der andern Stämme ziemlich sicher gewesen. Das Gemetzel und das Erdbeben, welches Oregon und Washington im vergangenen Dezember heimgesucht hat, werden von ihnen als verheißende Vorzeichen angesehen.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 9. April. Ueber die Besetzung der vakannten Rathsstellen im Staatsministerium verlautet immer noch nichts Näheres. Vorläufig liegen dem Geh. Regierungsrath Zittelmann als dem nächst dem Geh. Oberregierungsrath Wagener, ältesten Rathe des Ministeriums, die Leitung der Geschäfte ob. Derselbe hat in dieser Funktion sowohl die Decernate dem Ministerpräsidenten gegenüber zu erledigen, als auch die Protokolle bei den Sitzungen des Staatsministeriums zu führen. Zu seiner Unterstützung sind einstweilen zwei Hilfsarbeiter berufen. Man glaubt, daß vor der Beendigung der gegen den Geh. Oberregierungsrath Wagener eingeleiteten Disciplinaruntersuchung in diesem Verhältniß auch keine Aenderung eintreten werde. Für die bevorstehende Fahrt des Reichstages nach Wilhelmshaven ist aus den Mieglledern des Reichstages eine besondere Commission gebildet worden, welche neben dem Minister v. Stosch und dem Präsidenten des Reichstages Dr. Simson, die zu den Commissionsberathungen herangezogen werden, aus den Abg. Mosle als Vorsitzenden und den Abgg. Frhr. von Wizingerode, Dr. Lucius, v. Kusserow, Dr. Sieber, Dr. Weigel und Dr. Herz besteht. Mit Ausnahme der nationalliberalen Fraktion, welche 2 Abgeordnete deputirt hat, ist von jeder im Reichstage bestehenden Fraktion zu dieser Commission ein Mitglied deputirt worden. Der Abg. Mosle hat sich heute zur Information und um die weiteren Arrangements zu treffen nach Bremen begeben, von wo aus er am Montag zurückkehren wird.

♂ **Berlin**, 10. Mai. Bei der Berathung des Münzgesetzes ist um die Einführung oder Nichteinführung des Zweimarkstückes in zweimaliger namentlicher Abstimmung hartnäckig gekämpft worden und die Bundesregierungen haben sogar das gedachte Münzstück als unannehmbar bezeichnet. Das „Disch. Wchblt." hält diesen Streit für etwas übertrieben und zwar hauptsächlich deshalb, weil nach Art. 2 § 4 des Gesetzes u. A. die Vertheilung der auszuprägenden Beträge auf die einzelnen Münzgattungen vom Reichskanzler unter Zustimmung des Bundesraths festgestellt wird. Mit dieser Bestimmung ist die Möglichkeit gegeben, die Prägung von Zweimarkstücken so lange zu beanstanden, bis das neue Münzsystem sich eingebürgert hat und die große Masse der in Deutschland kursirenden Guldenstücke österreichischen Gepräges andere Verkehrswege aufgesucht haben wird. Bei der Dienstag stattfinden Berathung der 120-Millionen Anleihe zu Eisenbahnzwecken, wird der Unterstaatssecretär Dr. Achenbach, welcher interimistisch mit der Führung des Handelsministeriums beauftragt ist, die Vorlage vertreten. In Abgeordnetenkreisen glaubt man jetzt mit Bestimmtheit, daß das Gesetz trotz des Widerspruchs, welches es früher erfahren hat, jetzt angenommen wird. Die Commission des Reichstages, welche zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Einführung der Civilehe gewählt, hat die Frage jetzt in erster Lesung durchberathen und wird nachdem die Beschlüsse autographirt sind mit der zweiten Lesung beginnen. Sie hat an der Vorlage nur wenige Aenderungen vorgenommen.

Aus der Pfalz, 11. Mai. In Nro. 104 des „Pfälzischen Kur." befindet sich ein ? Straßburg datirter Artikel, offenbar aus der Feder eines dortigen Justizbeamten, der hier allgemein Aufsehen erregt, weil man bisher der Ansicht war, daß die Justizbeamten in Elsaß-Lothringen im Vergleich mit ihren Collegen in andern Ländern pecuniär gut situirt seien, während dieser Correspondent gerade in dieser (wichtigen) Richtung starke Klage führt. Viele werden daher ungläubig den Kopf schütteln und jenen Correspondenten für einen der unzufriedenen Beamten halten, die beständig klagen müssen. Ich selbst würde vielleicht der gleichen Ansicht sein, wenn ich nicht bei meiner jüngsten Reise in Elsaß-Lothringen von vielen Justizbeamten — und zwar von solchen die nicht zu den Heulern gehören — insbesondere von unsern speziellen Landsleuten, ganz die gleichen Klagen gehört hätte. Man fragt sich, und wie mir scheinen will mit einigem Recht, warum die Verwaltungs-

---

Für die große Parade derselben waren ja seit langer Zeit die umfassendsten großartigen Vorbereitungen getroffen worden, und es möchte sich auch wohl für ein derartiges militärisches Schauspiel kaum ein großartigeres Terrain finden lassen, als das Marsfeld in seiner ungeheuren Ausdehnung, mitten in der Stadt Petersburg von drei Seiten von imposanten monumentalen Bauten umgeben.

Da ist das alte Michael'sche Palais, einst die Wohnung Kaiser Pauls, nun die Genieschule und der Ort von Totleben's Wirksamkeit, da sind das Palais Oldenburg, Narischkin, das Marmor-Palais, in welchem der Großfürst Konstantin wohnt, und der Palast, welcher dem Großfürsten Michael zur Wohnung dient, — von der vierten Seite begränzt der Sommergarten den Platz, der in seiner Länge und Breite wohl den Königsplatz in Berlin überholen mag.

An der Sommergartenseite waren seit einer Woche Tribünen erbaut worden, die sich die ganze Länge des Platzes entlang zogen. Die letzten Tage vor der Parade war Regenwetter mit Schnee untermischt eingetreten und hatte den Platz in eine Moraststätte verwandelt; Hunderte von Soldaten waren aufgeboten worden, um ihn wieder zu reinigen, allein vergebens; der Regen hielt an und auch noch Eis hatte sich unter dem Schmutze festgesetzt, so daß man am Tage vor der Parade eine Reihe von Holzstößen auf dem Platze anzündete, um das Eis zu schmelzen und den Boden wenigstens in etwas zum Trocknen zu bringen.

In Rußland wird Alles gemacht, nur gegen das Wetter ist man ohnmächtig. Doch am folgenden Morgen begann der Regen nachzulassen, das Wetter sich aufzuhellen, um 10 Uhr schien die Sonne, und unter dem schönsten Wetter ritten um 11 Uhr die beiden Kaiser die Front der Parade ab, Kaiser Wilhelm in russischer Generalsuniform, mit dem schwarz-gelb gestickten Bande des Georgsordens um die Schulter, zunächst der Front ganz langsam, so daß fast kein Mann seinem Blicke entging, an seiner rechten Seite Kaiser Alexander in russischer Generals-Uniform, mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Ueber die materiellen Verhältnisse der Kaiserin Eugenie theilt die Morning Post Folgendes mit: „Die Kaiserin besitzt ein mäßiges Erbgut in Spanien, das in Folge der zerrütteten Zustände dieses unglücklichen Landes die fürchterliche Entwerthung alles spanischen Besitzthums theilt. Einige kleine italienische Güter und das Schloß Arenenberg, das in einigen 20 Morgen Landes besteht, bilden den Rest der Besitzungen der kaiserlichen Familie. Zur Zeit der kaiserlichen Vermählung machte der Senat den Vorschlag, der Kaiserin eine Mitgift zu geben, aber der Kaiser lehnte dies wegen seiner reichlichen Civilliste ab; und man wird sich erinnern, daß, als die Stadt Paris ein Geschenk anbot, das an und für sich eine Mitgift gewesen wäre, die Kaiserin bat, daß mit dem Gelde eine Waisenanstalt gegründet werden möge. Durch dieses Institut werden nun über 400 Waisenmädchen versorgt."

Ein junges Brautpaar wurde vor Kurzem in Tollerson, Indiana, getraut; er ist ein Jüngling von 72, sie eine Jungfrau von 86 Sommern; nicht die heiße Liebe hat sie zusammengeführt, sondern die ruhige Ueberlegung, daß „getheilte Freude doppelt Freude" ist und daß ihr gemeinschaftliches Vermögen von ca. 4000 Doll. ausreichen dürfte, um die Paar Lebensjahre mit ihrer Lust und Qual, mit Unverstand tragen zu können.

amten aller Categorien um so viel besser bedet würden als die Justizbeamten, und warum e Reichsregierung, wenn sie bei Feststellung der ehälter der Verwaltungsbeamten — welche ter erfolgte als die der Justizbeamten — einsehen hat, daß die der letzteren zu niedrig gegriffen seien, diese nicht schon längst entsprechend höht hat? Diese und ähnliche Betrachtungen, e allerdings nicht dazu angethan sind die Zufriedenheit der Reichs-Justizbeamten zu fördern, aben viele derselben schon ernstlich in Erwägung chen lassen, ob es nicht besser gethan sei, von m Optionsrecht Gebrauch zu machen und demächst in ihre frühere Stellungen zurückzukehren. ie ich höre, haben sich denn auch einige bereits rückgemeldet und andere wollen nur noch den erlauf der angekündigten Interpellation Peters im Reichstage abwarten.

Aus dem Oberelsaß, 9. Mai. Die tliche Vereinigung der Ansprüche der früheren nhaber käuflicher Stellen im Justizdienste von haß-Lothringen ist jetzt herangereift. Ganze erge von Schwierigkeiten waren dabei zu überigen. Als Beispiel dafür mag dienen, daß im andgerichtsbezirk Mülhausen allein mit 111 leraren, Friedensgerichts-Schreibern, Greffiers d Gerichtsvollziehern zu verhandeln war. Eine Forderungen an den Staat erhoben sich bis eit über 200,000 Francs, ja ein ehemaliger ötar in Mülhausen (Dujardin) machte eine nschädigungsforderung von 361,900 Francs ltend und wird sich sicher glücklich preisen, nur ne Reduction von etwa 100,000 Francs zu erhren. Ein Mülhauser College des vorher Genannten, Namens Salathe, wollte sich mit 340,000 anken begnügen, soll jedoch nur etwa fünf echstel dieser Summe erhalten. Der Notar latter in dem kleinen Altkirch taxirte sich sogar f 200,000 Francs, will sich aber denn doch ne Abminderung bis fast auf die Hälfte gefalu lassen. Man kann sich daraus ein Bild achen, wie systematisch früher das gute Volk ch allen Regeln der Kunst juristisch ausgebeut wurde. Wie wir hören, sind von den 111 ewerbern um Entschädigung nur kaum zwei utzend abgewiesen worden, elf waren in der wischenzeit gestorben.

Niederlande.

Haag, 7. Mai. In Folge der indischen reignisse hat der Kriegsminister bekannt gemacht, ß für den indischen Dienst 10 Kapitäne und 0 Subalternoffiziere der Infanterie, 4 Lieutenants vom Ingenieurcorps und 20 Aerzte erster, weiter und dritter Classe auf zwei Jahre engirt werden sollen. Diejenigen, welche sich dazu elden und angenommen werden, erhalten 15,000 zur Ausrüstung. Außerdem sollen in diesem ahre noch 1700 Mann Infanterie, 200 Mann rtillerie und 100 Mann Sappeurs nach Java schickt werden. Ferner beauftragt der Kriegsinister alle Platzcommandanten, ausgediente Unteroffiziere und Corporale der indischen Armee, e noch dienstfähig sind, gute Antecedentien haben d sich zum Wiedereintritt in den indischen riegsdienst bereit finden lassen, anzunehmen mit eibehaltung ihrer früheren Grade und 300 fl. andgeld.

England.

London, 7. Mai. Der Lordmayor hat n dem Feldmarschall Santiago Gonzalez, räsidenten der Republik San Salvador, einen rief erhalten, in welchem die Hilfe des britischen ublikums für die Verunglückten in Näpi in nommen wird. „In der Nacht des 19. April ißt es in dem Brief unter Anderem, „wurde e Hauptstadt der Republik durch drei heftige rdstöße heimgesucht, welche so heftig und verängnißvoll waren, daß, noch ehe die ahnungsen Bewohner zu einem Gefühle der hereinbrenden Gefahr erwachen konnten, viele aus ihren etten geworfen wurden, um unter den Ruinen rer Häuser begraben zu werden. Der zweite toß ließ kein Dach mehr an seinem Platze, u. as, eben noch eine lebhafte, wohlhabende Stadt n etwa 39,000 Einwohnern war, wurde im nem Augenblicke zu einem Haufen von Ziegelsteinen und Mörtel, zu einem Schauplatz vollständiger Zerstörung." Der Präsident fährt fort, as Unglück zu beschreiben, welches in der ganzen epublik, zumal die Erndtezeit herannahe, emfunden werde, und bittet das englische Publikum, urch Geldsendungen den plötzlich Verarmten beistehen. Der Verlust an Menschenleben wird s sehr gering in dem Briefe und als in gar einem Verhältnisse zu der angerichteten Verwüung stehend bezeichnet. Wir wir aus anderen Quellen wissen, sind nur etwa 10 Menschen umgekommen.

London, 7. Mai. Ein Bericht ist veröffentlicht worden über alle Verluste, welche die englische Kriegsflotte durch Untergehen, Stranden der Schiffe u. dgl. in der Zeit vom 1. Januar 1860 bis zum 30. April 1872 erlitten hat. Es sind alle die Fälle jedoch nur aufgeführt worden, die wichtig genug waren, ein Kriegsgericht darüber abzuhalten. Diesem Berichte zufolge sind in den 12 Jahren fünf Kriegsschiffe untergegangen, und zwar 1860 die „Camilla" mit Allen — 121 an der Zahl — an Bord, im Jahre 1863 „Orpheus" mit 189 Mann, „Capitän" sank 1870 mit 478 Mann. Im Jahre 1874 verbrannte das Dampfschiff „Bombay" und 91 Menschen kamen um. Durch einen Zusammenstoß gingen 1866 die „Amazone" und 1870 „Triniculo" verloren. Nicht weniger als 101 Schiffe strandeten, viele darunter zu wiederholten Malen, und darunter sind 14 verloren gegangen. Der durch den Untergang der Schiffe herbeigeführte Verlust beträgt etwa 522,757 L., während die gestrandeten Schiffe einen Schaden von 394,926 L. verursachen. Nicht mitgerechnet sind dabei die durch Reparaturen beschädigter, aber nicht verlorener Schiffe entstandenen Ausgaben. Diese Zusammenstellung, die über sehr viele Einzelheiten Aufschluß giebt, ist darum besonders wichtig, weil sie auch die Unglücksursachen genau auseinander setzt und so Offiziere wie Matrosen auf die bedeutensten und am häufigsten vorkommenden Gefahren aufmerksam macht.

Rußland.

Petersburg, 4. Mai. Der Specialcorrespondent der „Köln. Z." schreibt:

„Wenn die Leser den Berichterstatter nach der politischen Tragweite des Besuches des Kaisers fragen, so verweist sie dieser auf die Worte Kaiser Alexander's, die bereits wie ein Friedensmanifest durch die Welt gegangen sein werden. Es war Sonntag Nachmittags 6 Uhr im Nikolaussaale des Winterpalais, dessen hohe Bogenfenster nach der Newa hinausgehen und der von so festlicher Ausdehnung ist, daß er 1500 Personen fassen kann. Es saßen an diesem Tage aber nur etwa die Hälfte an den langen, mit Silber und Blumen und Krystall wie beladenen Tischen, außer unseren sämmtlichen Herren und unserer Botschaft das ganze Rußland in seinen officiellen Vertretern. Am obern Ende des Saales querüber war die Tafel für die Kaiser, die kaiserliche Familie, darunter auch die Großfürstinnen, die Damen ihrer Umgebung und die Gräfin Adlerberg sowie die vornehmsten Persönlichkeiten des deutschen Gefolges und des russischen Hofes, gedeckt, 18 Converts. Die Aufsätze der Tafel, wahrhafte Kunstwerke der Plastik, waren von Gold, eben so die Bestecke. Kaiser Wilhelm saß wie gewöhnlich zur Rechten des Kaisers Alexander, in dessen Zügen eine gewisse Spannung nicht zu verkennen war. Gegen Ende der Tafel, die hier niemals lange währt, so wie auch die Menus verhältnißmäßig wenige Gerichte enthalten, erhob sich Kaiser Alexander und sprach mit lauter, sonorer Stimme in französischer Sprache die Worte, die ein Programm der Zukunft, eine politische That sind und die von donnernden Hochs der Versammlung, von den Tuschen des Orchesters, von den Geschützesalven der Festung begleitet waren. Die tiefe Bewegung des Herzens drückte sich in Stimme unseres Kaisers aus, als er dem Kaiser auf den Toast antwortete. Draußen aber vor den Fenstern des Saales breitete der Abend ein wundervolles Naturschauspiel aus, die ueblige Wolkendecke, welche die Sonne während des ganzen Tages verhüllt hatte, zerriß in unzählige phantastische Wolkengebilde, die rothglühende Sonne warf darauf ihre goldenen Strahlenlichter und überströmte damit die goldenen Kuppeln der Kirchen, den Spiegel des Wassers, als wollte sie mit dieser Erscheinung ein Bild des goldenen Friedens geben, der in den Worten des Kaisers verheißen war.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 12. Mai. (Pfälzische Ehrenthat.) Das von dem Vereine „Eintracht" kürzlich veranstaltete Vogelschießen in der hiesigen Au hatte nebst der üblichen Art auf dem Krieger-Friedhofe, wo Herr Vogt die Weihrede hielt, wurde durch ein recht erfreuliches Ereigniß gestern und abgekürzt. Die obenerwähnten Kanonier, der Zug durch die festlich geschmückte Stadt, die Kanonen auf dem Thierhäuschen und das Bankett waren recht gut besucht und wurden Toaste aller Art auf den König, die Frauen ꝛc. ausgebracht. Ein an Se. Majestät gerichtetes Begrüßungstelegramm wurde von München sofort huldvoll erwidert und diese Erwiderung mit Jubel und Hurrah aufgenommen. — Eine von hiesigen Schreinergesellen ausgeschriebene Versammlung mußte gestern unterbleiben, weil das betr. Lokal von dem Schreinergehilfenverein besetzt war. — Die kgl. Regierung hat die vom Landrathe der Pfalz für den Besuch der Wiener Ausstellung ausgeworfenen 1000 fl. an folgende Gewerbetreibende vertheilt: W. Fließen in Germersheim, H. Lepler in Zweibrücken, Ph. Oberman in Kirchheimbolanden, Ad. Heistler in Frankenthal, J. C. Kreuder in Neustadt, Wilh. Schech in Landau, Carl Henrich in Edenkoben, Jak. Stilz in Speyer, Joh. Lampel in Kaiserslautern und Carl Morgenroth daselbst. Jeder der Genannten erhält somit 100 fl.

Kaiserslautern, 10. Mai. Die heute dahier abgehaltene ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern wurde von dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn Regierungsrath F. Meuth, eröffnet. Auch das abgelaufene Betriebsjahr ergab gleich dem vorhergehenden ein sehr günstiges Resultat, indem sich nach der vorliegenden Bilanz der erzielte Netto Reingewinn auf fl. 388,152. 46. beläuft dessen Vertheilung in folgender Weise stattfindet:

5% Zinsen des Actien-Capitals von fl. 920,000		fl. 46,000 —
		fl. 340,252. 46.
15% Tantièmen, woron 12½% dem Verstande fl. 42,519. 16.		
2½% den Angestellten „ 8,500. 36		fl. 51022 52
		fl. 289129 54
während von früherem laut Genehmigung der General-Versammlung 20% Superdividende im Betrage von		fl. 288000 —
gedeckt werden und von überschießenden		„ 22329 54
die Krankenunterstützungskasse der Arbeiter	fl. 500	
der Pensionsfond derselben	„ 2000	
die Fröbelsche Kinderbewahr-Anstalt	„ 3000	
hiesige u. pfälz. Wohlthätigkeits-Anstalten	„ 1200	
die Meister der Fabrik	„ 3500	
die Arbeiter der Fabrik	„ 7500	
die Arbeiter für Reisen zur Wiener Weltausstellung	„ 1500	fl. 19200 —
zugewiesen erhielten, indeß der Ueberschuß von		„ 3129 54
auf neu Rechnung vorgetragen wurde.		

— Die Gesammtabschreibungen belaufen bis Ende März a. c. auf fl. 285,854. 33. und die durchschnittliche Dividende seit Bestehen der Fabrik oder in 14 Betriebsjahren auf 18,61-% während der nun vollständig eingezahlte Reservefond seine statutenmäßige Höhe von einem Viertel des Actienkapitals beim vorausgegangenen Geschäftsabschlusse erreichte. Es wurden 20,000 Centner rohe Wolle im Werthe von fl. 2,400,000 verarbeitet, eine Million Pfund Garn zum ungefähren Werthe von fl. 2, 40. per Pfund producirt und der totale Umschlag erhebt sich auf fl. 3,200,000. An Arbeitslöhnen verausgabt die Fabrik fl. 215,000 — somit fl. 60,000 mehr als im Vorjahre. Schluß folgt.

Dienstesnachrichten.

Die erledigte Pfarrei Rodalbkirchen, im Dekanate Lauterecken, ist unterm 6. Mai dem Pfarramtscandidaten Philipp Decker von Edesbach verliehen worden.

Zur Bewerbung ist ausgeschrieben mit dem gewöhnlichen, vom 10. Mai an laufenden Termine von sechs Wochen die erledigte Pfarrei Schiersfeld im Dekanate Obermoschel.

Schiffsbericht.

(Mitgetheilt von Julius Goldschmit in Ludwigshafen).

New-York, 5. Mai. Das Postdampfschiff der Inmanlinie Gripes Montreal, welches am 24. April von Liverpool und am 25. April von Southampton abgegangen war, ist heute wohlerhalten hier angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 10. Mai. Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 14 kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Gerste 6 fl. — kr. Haber 4 fl. 86 kr.

Neueste Post.

Berlin, 10. Mai. Die national-liberale Partei erläßt ein Wahlmanifest, worin sie hervorhebt, daß ihre Bestrebungen auf Fortentwicklung der Institutionen des deutschen Reichs, auf die Gestaltung eines einheitlichen Rechts und die Entfaltung des wirthschaftlichen Verkehrs, mit Bezug auf die Einzelstaaten auf Fortentwicklung der Selbstverwaltung gerichtet seien. Sodann wendet sich der Aufruf gegen die Coalition auf Grund religiser Fragen, sowie gegen die Socialisten und fordert zur Regsamkeit in politischen Angelegenheiten auf.

Paris, 10. Mai. Die Unruhen in Beaucourt sind ohne weitere Folgen geblieben; franz. Gendarmen verhinderten einen ernstlichen Conflikt zwischen den Dragonern und der Bevölkerung. Die nach Beaucourt abgesandten 300 deutschen Soldaten sind nach Belfort zurückgekommen. — Die heutige letzte Sitzung des ständigen Ausschusses war ohne alles Interesse. Ungefähr 40 Deputirten hielten nach der Sitzung eine Versammlung, ohne daß etwas besonderes vorfiel. Dagegen beschloß die Versammlung von royalistischen Deputirten, die zwischen 3 und 6 Uhr in Paris stattfand, die Republik nicht anzunehmen und Thiers zu stürzen, falls er sich den Royalisten nicht fügte.

London, 11. Mai. Eine große Feuersbrunst in Port-au-Prince hat 150 Häuser zerstört. Sechs Menschen sind dabei ums Leben gekommen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto [illegible]

Holzversteigerung.

481,2,1) Freitag den 23. Mai 1873, des Vormittags 10 Uhr im Gemeindehause dahier, werden aus dem Hedenfelderwalde hiesiger Gemeinde, Schläge: großer Erlenbacherhang, Suppenschüssel und zuf. Ergebnisse, nachverzeichnete Holzsortimente versteigert

7 eichen Nutzstämme 4. Cl.
48 eichen Nutzstangen,
58 kiefern Baustämme 3. und 4.
224 kiefern Sparren,
110 kiefern Nutzstangen,
264 kiefern Bleche 3. und 4. Cl.
2 Ster eichen Prügelholz,
110 Ster kiefern Scheitholz 1. und 2. Cl.
84 Ster kiefern Prügel,
39 Ster kiefern gebauene Krappenprügel,
190 Ster kiefern Stockholz,
2700 kiefern Wellen.

Landoberm, den 10. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

Holzversteigerung
der
Reichswaldgenossenschaft.

434,3,2) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, des Morgens 1½10 Uhr im Gasthause zur „Post" dahier.

a. Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Freier Walem im Stangenjodl und Zufällige Ergebnisse im Dankenbergter Wald.

72 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
3 eichene Wagnerstangen.
148 kiefern Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Classe.
17 kiefern Sparren.
15 buchene und hainbuchene Stämme.
3 birkene Stämme.
26 Ster eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2 Ster buchen Wasselholz.
3000 kiefern Bohnenstangen.

b. Revier Hohenecken.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung II.

4 eichen Stämme 4. und 5. Classe.
26 kiefern Stämme 2. und 3. Cl.
500 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
2 Ster eichen Scheitholz knorrig.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hoble.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Revier Ramsen.

Mittwoch, den 14. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge. Bärenkopf, Märzbrunnen und Höllenkopf.

81 kiefern Stämme 3.—5. Cl. mit 32,00 Festmeter.
45 eichen Wagnerstangen.
500 Ster verschiedenes Brennholz.

Mittwoch, den 21. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge: Langhald, Hemsbacherthal und Höllenkopf.

37 eichen, kiefern, buchen, ahorn, birken und hainbuchen Stämme mit 23,54 Festmeter.
28 Stück verschiedene Wagnerstangen.
15 Ster buchen Wasselholz.
443 Ster verschiedenes Brennholz.

Revier Gollheim.

Dienstag, den 27. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rosenthalerhof.

Schläge: Dreiserkopf, Blatt, Mohbach, Ripperter Gleichen, Sperberhöhe und Zufällige Ergebnisse.

26 eichen, kiefern und tannen Stämme 3. bis 5. Cl., mit 12,00 Festmeter.
62 Ster eichen Wasselholz 2. bis 4. Cl. und Nutzholzprügel.
926 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 1. Mai 1873.

Königliches Forstamt,
452) **Mey.**

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,5
Kaiserslautern, Gaustraße.

Für
Gicht- & Rheumatismus-Leidende.

482,2,1) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen von Hrn. Dr. **Theobald Werner,** Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchsanweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniß.

Vom Anfang August vor. Js. lag ich an Rheumatismus, welcher meinen ganzen Körper innerlich wie äußerlich eingenommen hatte, schwer erkrankt darnieder, ohne von meinen fürchterlichen nicht zu beschreibenden Schmerzen befreit zu werden, trotzdem ich bei drei Aerzten Hülfe gesucht hatte. Ende April d. Js. suchte ich mir den **Rheumatismus-Extrat** von Herrn **Joseph Bohlen** hier zu verschaffen, der mir, kaum angewendet, sofortige Linderung brachte und mich nach fortgesetztem Gebrauche in den Stand setzte, nach Verlauf von **fünf** Tagen das Bett zu verlassen und meinen Geschäften bei vollkommener Gesundheit wieder nachzukommen. Ich kann sonach mit gutem Gewissen sagen, daß ich, nachdem ich bereits für unrettbar verloren gehalten war, meine wiedererlangte Gesundheit **nur** dem obengenannten Heilmittel zu verdanken habe, was ich der reinsten Wahrheit gemäß hiermit bezeuge

Bayreuth, den 18. Mai 1870.

Georg Helm, Kurzwaarenhändler.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Kurzwaarenhändlers Herrn Georg Helm dahier, mit dem Beifügen, daß sich derselbe nach der bei ihm bei Amt mündlich abgegebenen Erklärung zum Inhalte vorstehenden Zeugnisses bekannt hat.

Bayreuth, 23. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
(L. S.) **Muncker.** (2941)

Vergebung v. Bauarbeiten
an den Gebäuden der
Kirchenschaffnei Obermoschel.

465) **Donnerstag,** den 15. Mai l. Js. des Vormittags um 10 Uhr, auf dem Bureau der Kirchenschaffnei zu Obermoschel, werden durch die unterfertigte Verwaltung nachstehend verzeichnete Reparaturarbeiten an den Gebäuden der Kirchenschaffnei Obermoschel pro 1873 auf dem Wege der schriftlichen Submission an die Wenigstnehmenden vergeben:

I. Reparaturarbeiten an der Kirche zu Callbach:			
1. Schieferdeckerarbeiten, veranschlagt zu		510 fl.	57 kr.
2. Zimmermannsarbeiten, do.		1291 „	54 „
3. Tüncherarbeiten do.	439 fl. 28 / 59 „ 47	498 „	15 „
4. Herstellung des Thores und Treppenreparatur (Schlosser- und Maurerarbeit)		98 „	34 „
II. Reparaturarbeiten an den Kirchenschaffneigebäuden zu Duchroth, veranschlagt zu		182 „	52 „
III. Reparaturarbeiten an den Kirchenschaffneigebäuden zu Obermoschel		152 „	14 „
VI. Reparaturarbeiten zu Gangloff (Tüncherarbeiten)		127 „	47 „
V. Reparaturarbeiten zu Lettweiler (Tüncher- und Schreinerarbeiten		87 „	59 „
VI. Reparaturarbeiten zu Rebborn		120 „	44 „
VII. Reparaturarbeiten zu Ransweiler		102 „	38 „
VIII. Reparaturarbeiten zu Schierfeld		120 „	39 „

Kostenanschläge und Bedingnißheft liegen bei dem Rechner der Kirchenschaffnei Obermoschel in Alsenz zur Einsicht offen. Die Submissionsgebote haben nach Procenten zu geschehen und sind an oben bezeichnetem Tage und längstens Morgens 10 Uhr bei der Kirchenschaffneiverwaltung zu Obermoschel einzureichen.

St. Alban, den 5. Mai 1873.

Der Vorstand der Kirchenschaffnei Obermoschel:
Heintz, Pfarrer.

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,
königl. Advokat-Anwalt.
458,6,6)

Ferd. Altschüler & Steiner
Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** der Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zellkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,8)

Zwei tüchtige
Schriftsetzer
finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Pfälzischen Post.

Amtsantritt.

Der Unterzeichnete, an die Stelle des k. Notärs Faber hieher ernannt, hat in der frühern Wohnung desselben bei H. Bürgermeister Arnold unterm Heutigen seine Amtsstube eröffnet.

Edenkoben, 8. Mai 1873.

Hoseus,
474,4,2) **k. Notär.**

In einem gemischten Waarengeschäfte ist für einen mit den nöthigen Kenntnissen versehenen jungen Mann eine **Lehrlingsstelle** offen. 471,9,3)

Näheres bei der Expedition ds. Bl.

Zu verkaufen:

472,2,2) Eine sechsjährige

Ardennerstute,

leichten Schlags, aber kräftig gebaut, fehlerfrei, lammfromm, ein- und zweispännig eingefahren; eignet sich auch als Arbeitspferd. Unter Umständen wird ein dazu passendes zweites Pferd, gleicher Race, 7½ Jahre alt, mit den andern zusammengefahren, mitverkauft.

Näheres bei Hrn. Thierarzt **Weißkopf** in Edenkoben.

Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen in der Theaterstraße.

Näheres bei der Exped. d. Bl. (477,1

Das Jahresfest
des Zweigvereins Winnweiler der
Gustav-Adolf-Stiftung
wird **Sonntag,** den 15. Juni nächsthin in Steinbach gefeiert werden. 470)

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerrigasse 96.

Limburger-Käse
per Pfund 16 kr.
bei **F. Freer.**

Frankfurter Börse
vom 8. Mai 1873.

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	56½–57½
Pistolen	9	39–41
doppelte	9	39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9	32–34
Dukaten	5	32–34
20 Frankenstücke	9	19½–20½
Englische Sovereigns	11	46–48
Russische Imperiales	9	40–42
Dollars in Gold	2	25½–26½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Zeitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 111. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 13. Mai** **1873.**

Eine zeitgemäße Petition.

Vom Donnersberg, 9. Mai. Da im Ministerium eben an der Aufstellung des Staatsvoranschlags für die nächste Finanzperiode gearbeitet wird, so hat man es im Dekanate Kirchheimbolanden für zweckmäßig gehalten, die Frage der Dienstalterszulagen für die Geistlichen der Pfalz höchsten Ortes anzuregen.

Eine Petition in diesem Sinne, unterzeichnet von sämmtlichen Geistlichen der Diöcese, ist heute an das Staatsministerium abgegangen. Zugleich ist dieselbe in Abschrift dem königlichen Consistorium mit der Bitte vorgelegt worden, sie unterstützen zu wollen.

Um den von Kirchheimbolanden aus geschehenen Schritt der protestantischen Geistlichkeit der Pfalz zu notificiren, wird die Petition nachstehend veröffentlicht, mit dem Wunsche, es möge auch in den übrigen Decanaten der Gegenstand dem Ministerium empfohlen werden.

Kirchheim, 1. Mai 1873.

Hohes königliches Staatsministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten!

Gehaltserhöhung durch Dienstalterszulagen für die protestantischen Geistlichen der Pfalz betreffend.

Die unterthänigst unterzeichneten protestantischen Geistlichen des Dekanats Kirchheim in der Pfalz erlauben sich anmit, Nachstehendes ehrerbietig vorzustellen.

In Berücksichtigung des Aufschlags sämmtlicher Lebensbedürfnisse haben alle Beamten auf dem letzten Landtag einer namhaften Aufbesserung ihrer Gehaltsbezüge sich zu erfreuen gehabt. Außer der Erhöhung ihrer Anfangsgehälter hat man ihnen nach einem jetzt allenthalben in Anwendung kommenden System auch Dienstalterszulagen bewilligt. Den protestantischen Geistlichen im jenseitigen Bayern sind solche Zulagen ebenfalls und zwar in vier Altersstufen von je 100 fl. gewährt worden. An dieser Wohlthat partizipiren die Geistlichen der Pfalz nicht, da diese nur mit einer unständigen Gehaltszulage von 100 fl. für die geringst dotirten Stellen bedacht worden sind. Fragliche Zulage wird aber kaum etwas anderes, als ein schwaches Aequivalent dafür genannt werden können, daß die Pfarrgüter in der Pfalz mit der ganzen Verhältnißzahl in Ansatz gebracht werden, während sie jenseits weit niedriger fassionirt sind, weßhalb auch eine Umwandlung dieser unständigen Zulage in eine ständige gehofft werden darf. Es ist darum nur eine durch die dringendsten Bedürfnisse aufgenöthigte Bitte, welche die unterthänigst Unterzeichneten an das königliche Staatsministerium stellen, höchstdasselbe wolle geruhen, bei dem nächsten Landtag die Wohlthat der Dienstalterszulagen auch für die protestantischen Geistlichen der Pfalz zu erwirken.

Bedenkt man aber, daß am Rhein alle zum Lebensunterhalt nothwendigen Bedürfnisse einen ein volles Drittel höheren Preis haben, als im jenseitigen Bayern, so erklärt es sich, wenn zum Beispiel den Geistlichen in Baden Zulagen bis zu einem Gehaltsbezug von 1800 fl. gewährt worden sind. Von den 247 protestantischen Pfarrstellen der Pfalz haben 157 kein größeres Einkommen als 900 fl. und sehr viele, wenn nicht die meisten dieser Stellen werden von Männern bekleidet, die im Amt ergraut sind und die bis zu 25, 30 und noch mehr Dienstjahre zählen. Es kann darum nicht als ungerechtfertigt angesehen werden, wenn diese Männer, weit zurückstehend unter der untersten Scala der mit fixem Gehalt angestellten Beamten, von denen akademische Bildung verlangt wird und deren Einkommen in den ersten drei Jahren schon 1000 fl. beträgt, ihre Stimme erheben, ihre und die Lage ihrer Familien maßgebenden Ortes zur Kenntniß bringen und um Verbesserung derselben bitten.

Indem Petenten Gegenwärtiges dem königlichen Staatsministerium ehrerbietigst vortragen, geben Sie sich der Hoffnung hin, höchstdasselbe werde ihr unterthäniges Gesuch um Dienstalterszulagen auch für die protestantischen Geistlichen der Pfalz mit Rücksicht auf die Theuerungsverhältnisse am Rhein auf dem nächsten Landtage warm vertreten und schon jetzt befehlen, daß der hiefür nöthige Bedarf ermittelt und in dem dem Landtag vorzulegenden Voranschlag eingestellt werde.

Einem höchsten königlichen Staatsministerium verharren

unterthänigst

Die protestantischen Geistlichen des Dekanats Kirchheimbolanden in der Pfalz.

Politische Uebersicht.

Das kaiserliche statistische Amt hat die Zusammenstellung der Gesammtergebnisse der Volkszählung im Deutschen Reiche vom 1. Dezember 1871, soweit es sich hierbei um die Feststellung der für die Vertheilung der Matrikularbeiträge und für die Zollabrechnung in Betracht kommenden Bevölkerungszahlen handelt, gegenwärtig zum Abschluß gebracht und der Reichskanzler diese Uebersicht dem Bundesrathe zur Beschlußnahme und zur thunlichsten Beschleunigung der an die Feststellung der gedachten Ziffern zu knüpfenden Maßnahmen übermittelt. Wir entnehmen derselben nach der „C. S.", daß das deutsche Reich eine (ortsanwesende) Gesammtbevölkerung von 41,009,999 Seelen zählt. Hiervon fallen auf Preußen = 24,604,351 (Lauenburg 40,546) Bayern = 4,852,026, Sachsen = 2,556,244, Württemberg = 1,818,539, Baden = 1,461,562, Hessen = 852,894, Mecklenburg-Schwerin = 557,897, Sachsen-Weimar = 286,183, Mecklenburg-Strelitz = 96,982, Braunschweig = 311,764 Sachsen-Meiningen = 187,957, Sachsen-Altenburg = 142,122, Sachsen-Koburg-Gotha = 174,339, Anhalt = 203,437, Schwarzburg-Rudolstadt = 75,523, Schwarzburg-Sondershausen = 67,191, Lübeck = 52,158, Bremen = 122,402, Hamburg = 338,974, Elsaß-Lothringen = 1,549'587.

Wie aus München gemeldet wird, ist dort von Berlin aus der Entwurf eines Reichsgesetzes über Versammlungen und Vereine mitgetheilt worden und haben in dem bayerischen Ministe-

Die Parade der russischen Garde.

(Fortsetzung.)

Die Suite war die glänzendste und zahlreichste, die Berichterstatter je gesehen. Die Truppen war in fünf Treffen aufgestellt; in den ersten drei Gliedern die Infanterie, in den beiden letzten die Cavallerie; die Artillerie stand bis zum Quai Anglais, — im Ganzen waren es 32,000 Mann. Die Truppen riefen ihr Hurrah, das Spiel wurde auf der ganzen Linie gerührt und die Fahnen empfingen die Honneurs der beiden Kaiser.

Der Frontenritt dauerte etwa eine Stunde; dann nahm Kaiser Wilhelm mit seiner Suite die Front nach den Truppen nehmend, Aufstellung zur Rechten eines Zeltes, welches vor den Tribünen errichtet war.

Hier waren kurz vorher in einem offenen sehr eleganten Vierspänner die Cäsarewna, die Großfürstin Nikolaus geb. Prinzessin von Oldenburg, die Großfürstin Michael, Schwester des Großherzogs von Baden, und die Prinzessin Therese von Oldenburg vorgefahren, um dem militärischen Schauspiele zuzusehen, das sowohl durch die Masse als durch die Mannigfaltigkeit der Truppen, durch das ausgesuchte Material an Menschen und Pferden, durch den Glanz der Uniformen und das nationale Gepräge der Mannschaften eines der interessantesten und großartigsten militärischen Bilder war, die man sehen konnte.

Die Fronten hatten in Gliedern abgebrochen und ordneten sich zum Vorbeimarsch. Die Mitte des Platzes war freies Terrain geworden, und von links an kam der Herrscher in zwei Welttheilen, Kaiser Alexander, im Schritt vorgeritten und führte in eigener Person dem Deutschen Kaiser die Parade vor.

Dem Kaiser vorauf ritt der Convoi, die Leibwache aus den kaukasischen Truppen, in ihren malerischen farbenprächtigen Nationalcostümen auf den prächtigen Vollblutpferden, commandirt vom Grafen Adlerberg II.

Hinter dem Kaiser ritt Feldmarschall Graf Berg mit dem Feldmarschallstabe in seiner Eigenschaft als Commandant des kaiserlichen Hauptquartiers. Es folgten der Großfürst Michael, der Kriegsminister und General von Todleben in einer Reihe, dann das Hauptquartier der Garde, und zwar als Commandant der Garde-Gendarmerie Graf Paul Schuwalow, eine der einflußreichsten Persönlichkeiten Rußlands. Großfürst Nikolaus, zweiter Bruder des Kaisers, commandirte die Garde.

Den Vorbeimarsch eröffneten die Militärerziehungsanstalten, dann erschien der Großfürst-Thronfolger als Commandeur der ersten Division der Garde, die vier Regimenter Preobrejensk, Semeonow, Ismailow und das Leibjäger-Regiment vorführend.

Zur zweiten Division gehören das moskauische Regiment und das der Leibgrenadiere, commandirt von dem bekannten Militärschriftsteller Obersten v. Sedbeler. Nun marschirte eine Truppe an, welche in den alterthümlichen hohen Blechmützen an das Erste Garderegiment in Potsdam erinnert, auch in der Größe seiner Mannschaften, auch in seinen vollendeten Marschleistungen.

Es ist das Paulow'sche Regiment, und als der Fahnenträger des ersten Bataillons vor dem Kaiser vorüber marschirte, machte Kaiser Alexander seinen hohen Gast auf die vielen Orden und Medaillen desselben, so wie auf die von Kugeln zerfetzte Fahne aufmerksam. Nach dem Vorbeimarsche des finnländischen Regiments, einer Elitetruppe in der Art des preußischen Gardes-Füsilier-Regiments, gibt unser Kaiser seinem Rosse die Sporen und setzt sich an die Spitze seines Grenadier-Regiments Friedrich Wilhelm III., um dasselbe dem obersten Kriegsherrn der russischen Armee vorzuführen. Herzog Georg zu

ri um bereits Berathungen stattgefunden, um den bayerischen Bevollmächtigten im Bundesrathe Ministerialrath Riedel bezüglich seiner Haltung in dieser Frage zu instruiren.

In den „Historisch-politischen Blättern" theilt der bekannte klerikalpatriotische Parteiführer Dr. Jörg mit, daß bei der Annahme der Versailler Verträge durch die bayer Kammer ein Minister sich folgendermaßen geäußert habe: „Alles komme nur darauf an, daß die Conservativen im norddeutschen Reichstag durch zahlreichen Zuzug aus Süddeutschland verstärkt würden, darauf möge man aus allen Kräften hinarbeiten." Was Hr. Jörg nachträglich mit dieser Mittheilung der Mittel bezweckt, durch welche der bayer. Minister damals einen Theil der Klerikalpatrioten für die Annahme der Versailler Verträge bestimmte, ist eigentlich nicht recht abzusehen.

Außer der niederrheinischen Pastoralkonferenz in Düsseldorf, über die wir ausführlich berichten, hat in Emden der Cötus der reformirten Prediger Ostfrieslands in seiner ersten diesjährigen gewöhnlichen Sitzung am letztvergangen Dienstage die neuesten kirchenpolitischen Gesetzvorlagen zum Gegenstande der Berathungen genommen und ist von den 52 anwesenden Mitgliedern einstimmig beschlossen, eine Adresse an den Ministerpräsidenten zu richten, in welcher der königl. Regierung der Dank ausgesprochen werde dafür, daß durch diese Maßnahme den ultramontanen Bestrebungen kräftigst entgegengetreten werde, und zwar mit dem ausdrücklichen Hinzufügen, daß der Cötus, welcher auf Grund und Boden des Wortes Gottes stehe, die feste Zuversicht hege, es werde keinerlei Gefahr für die evangelische Kirche daraus entstehen. In ähnlichem Sinne hat das Presbyterium von Siegen am 1. Mai eine Adresse an Dr. Falk gerichtet.

Deutsches Reich.

Düsseldorf, 8. Mai. Heute tagte dahier die niederrheinische Pastoralconferenz, zu der sich über 80 Theilnehmer eingefunden hatten. Hauptgegenstand der Verhandlungen war das Thema: „Wie ist die neueste kirchenpolitische Gesetzgebung vom Standpunkte der evangelischen Kirche aus zu beurtheilen, und welche Bedeutung hat dieselbe namentlich für unsere rheinisch-westfälische Kirche?" Pfarrer lic. theol. Dr. Thönes aus Wald referirte darüber in eingehender, sowohl die Entstehung der kirchenpolitischen Bewegung, als die volle Berechtigung des Staates zur Regulirung seines Verhältnisses zur Kirche, wie die einzelnen Gesetze in ihrer Tragweite beleuchtenden Weise. Die nachstehenden Thesen, welche einzeln zum Theile nach sehr lebhafter Diskussion mit mehr oder weniger, immerhin aber sehr überwiegender Majorität angenommen wurden, bringen die Stimmung der Versammlung am besten zum Ausdruck. Sie lauten: 1) Die neueste kirchenpolitische Gesetzgebung unseres Staates ist zunächst ein Akt der Nothwehr gegen den Ultramontanismus, welcher vielmehr politische als kirchliche Zwecke verfolgt; 2) die Berechtigung zur rechtlich giltigen Feststellung der Grenzen zwischen Staat u. Kirche ruht in den Hoheitsrechten des Staates; 3) bei den richtig gehandhabten Hoheitsrechten des Staates vermag jede evangelisch-christliche Kirche ihre von Gott gestellte Aufgabe zu erfüllen; 4) die absolute Trennung von Staat und Kirche ist weder wünschenswerth noch vollkommen durchführbar. Die Ausführung derselben würde noch mehr den Staat als die Kirche schädigen; 5) bei Erlaß des Gesetzes konnte die Regierung aus wichtigen Gründen der evangelischen Kirche keine Ausnahmestellung gewähren. Die Conferenz spricht sich aber dafür aus, daß, wenn es auch diesmal nicht für thunlich gehalten worden, vor Einbringung der Entwürfe in die Legislatur die Kirche zu hören, dieses doch dem Verhältnisse der Kirche zum Staate und den wiederholten Erklärungen der rheinischen Kirche durchaus entsprechend ist und für die Zukunft aufs Bestimmteste erwartet wird; 6) eine unbefangene Kritik der Gesetzentwürfe in der Gestalt, wie dieselben vom Landtage angenommen sind, zeigt, daß sie die Kirche in ihrer gesegneten Wirksamkeit nicht beeinträchtigen werden, vorausgesetzt, daß diese Gesetze in kirchenfreundlichem Sinne gehandhabt und der evangelischen Kirche ihre längst verheißene selbstständige Verfassung gewährt werde; 7) unsere rheinisch-westfälische Kirche muß durch treue Bewahrung und Ausbildung ihrer besonderen, von Gott verliehenen Gaben im Verein mit allen evangelischen Brüdern immer mehr zu der geistigen Macht sich entfalten, die mehr als alle Gesetze im Stande ist, durch ihre innere Wahrheit den Unglauben und Aberglauben erfolgreich zu überwinden.

München, 10. Mai. Das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten beabsichtigt demnächst das Verzeichniß der für den Unterricht an den Gymnasien und Lateinschulen genehmigten Lehrbücher einer Revision zu unterwerfen. Es wird dabei besonders darauf geachtet werden, daß bei dem für die Schulen beider Confessionen gemeinsam ertheilten Geschichtsunterricht nicht ferner Lehrbücher in Anwendung kommen, welche durch Einmischung kirchlicher Lehrsätze und Streitfragen bei den Schülern der einen oder andern Confession Anstoß erregen können. Ebenso würden beim deutschen Unterricht Lesebücher auszuschließen sein, welche in der Auswahl der Stücke den scharf ausgeprägten konfessionellen Charakter tragen. Das genannte königliche Staatsministerium hat deßhalb die Lehrerräthe der bezeichneten Anstalten beauftragt, die bisher benützten Lehrbücher einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen und darüber zu berichten, ob sie in Erwägung der jetzt bestehenden Verhältnisse dieselben auch ferner für benutzbar halten, oder welche Bücher sie andernfalls an Stelle derselben eingeführt sehen wollen.

△ **Aus dem Westrich**, 13. Mai. Der Bescheid des kgl. Consistoriums auf die Verhandlungen der diesjährigen Diöcesansynode ist erschienen. Ich theile aus demselben das für weitere Kreise Interessante mit. In Bezug auf die Revision der Geschäftsordnung der Diöcesansynoden bemerkt der Erlaß, es sei aus den Beschlüssen der Synoden eine solche Meinungsverschiedenheit ersichtlich, daß die ganze Frage noch nicht für spruchreif erachtet werden müsse. Ueberdies werde der diesjährigen Generalsynode eine Vorlage über die Einführung von ständigen General- und Diöcesan-Synodalausschüssen unterbreitet, was auch auf den Geschäftsgang der Synoden einen bedeutenden Einfluß ausübe, so daß schon aus diesem Grunde eine Verschiebung dieser Angelegenheit angezeigt schiene. In Beziehung auf die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen durch Alterszulagen will das kgl. Consistorium dahin wirken, daß den betreffenden Pfarreien ihre Zuschüsse bis zum Minimalgehalte von 900 fl. bleiben und ebenso wie im jenseitigen Bayern Alterszulagen bewilligt werden. Dem mit Stimmenmehrheit angenommenen Antrage der Synode Kirchheimbolanden, die unterfertigte Stelle zu veranlassen, der nächsten Generalsynode eine Vorlage zu unterbreiten, wonach dem apostolischen Glaubensbekenntnisse die Form der Verpflichtung bei kirchlichen Handlungen genommen werde, und weiter zu veranlassen, daß die Verlesung desselben an den hohen Festtagen unterbleibe, kann eine Folge nicht gegeben werden.

Oesterreich.

Wien, 9. Mai. Man schätzt die Werthe, die in den letzten 8 Tagen durch die Börsenkrisis verloren gingen, bisher auf 800 Millionen. Die Politik ist ganz unschuldig daran. Keine äußere oder innere Frage ist bedrohlich genug, um in diesem Sinne jetzt die Börse auch nur minutenlang zu beschäftigen. Es ist lediglich die bis dicht an den Wahnsinn getriebene Erwerbsgier, verbunden mit der bis in die weitesten Kreise gedrungenen Unsolidität in den Grundsätzen und Anschauungen, welche die Krisis verschuldet hat. Wenn die Krise in dieser Hinsicht einige Besserung bewirkt, so würde ein solches Ergebniß mit 800 Millionen oder auch dem Dreifachen des Werthes nicht zu theuer erkauft sein.

§§ **Wien**, 10. Mai. Es ist höchste Zeit, daß es anderes Wetter wird, denn bei diesen fortdauernden kalten Regengüssen sieht selbst das heitere Wien gar trübselig aus. Die Bewohner der Stadt, erschrocken über den gewaltigen Börsensturz, machen Gesichter als hätten sie Katzenjammer und die Aussteller schauen bedenklich auf die Glasdecke der Rotunde, durch welche es mit Vehemenz auf die ausgestellten Gegenstände herabregnet. Der Besuch der Ausstellung ist bis jetzt ein sehr geringer und selbst der Eifer im Auspacken und Aufstellen der massenweise anlangenden Gegenstände hat sichtlich nachgelassen. Für einen Künstler oder Zeitungscorrespondenten hat das herrschende Chaos wohl ein gewisses Interesse, namentlich da der Letztere dann jeden Tag etwas Neues berichten kann, allein der Industrielle, der Wißbegierige hat nur wenige Tage Zeit und will deßwegen das Ganze gesichtet und geordnet vor Augen haben und darnach sein Urtheil fällen. Darum ist noch immer ein Verschieben des Besuches auf die bessern Tage des Juni anzurathen. Die hiesigen Blätter, und so weit dies möglich auch die Polizei, gehen den Räuberherbergen im Prater energisch und mit Erfolg zu Leibe. Es müssen Tarife der Speisen und Getränke ausgehängt werden, und einige Blätter veröffentlichen zum Nutzen des Publikums die Namen der billigsten und theuersten Locale. Unter den ersteren steht in jeder Hinsicht die Pil-

---

Mecklenburg-Strelitz, als Commandant der Schützen, führte das erste Schützenbataillon des Kaisers und das zweite der kaiserlichen Familie in russischem Nationalcostüme, dunkelgrünen Röcken, rothen Schnüren über die Brust, weißen Litzen und flachen grauen mit schwarzem Pelz besetzten Mützen. Die nächsten waren die Garde-Sappeure, von Totleben geführt.

Dem Aufmarsch der Garde schloß sich die Infanteriejunkerschule an, das aus allen Regimentern combinirte Lehrbataillon, 160 Mann in zwei Gliedern. Kaiser Wilhelm sprengt in die Mitte des Platzes. Es ist sein Regiment Kaluga welches im Anmarsch ist — in heißem Kampfe erprobt, davon zeugen die Fahnen, und ein Schlachtenheld reitet ihm voraus.

Den Beschluß des Infanterie-Aufmarsches machen die Regimenter Irkutsk, Tscerkask und Zaripin; diese, von Don und Wolga, zur 24. und 37. Division, letzteres zur 31. gehörend, und gleich wie Kaluga, so gehören diese drei zu den ausgezeichnetsten, im Kampfe vielfach bewährten Truppen der russischen Armee.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Düsseldorf, 10. Mai. Ein lustiges Jagdabenteuer erlebten dieser Tage einige Jäger von hier, welche in Begleitung eines Fischers nach Hamm zum Maifischfange auszogen. Ein schwarzbraunes Ungethüm im Wasser lenkte ihre Aufmerksamkeit auf sich und erregte durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen die Vermuthung in ihnen, man habe es mit einer Fischotter von nicht gewöhnlicher Größe zu thun. Diese Vermuthung ward in ihnen zur Gewißheit, als sie eine Menge Landleute gewahrten, welche mit Knüppeln und Flinten bewaffnet dem Ufer zueilten und ihnen ihre Jagdbeute streitig zu machen Willens schienen. Den vereinigten Anstrengungen der um ihre Jagdehre besorgten Jäger und des seine Jagdgründe vertheidigenden Fischers gelang es endlich, das zottige Ungethüm mit geschicktem Wurf in den Rachen zu bringen, aber o Jammer, der Pelz war werthlos, denn er gehörte einem harmlosen Schäferhund an, der im Verdachte, rasend zu sein, seine Unschuld nicht besser darthun zu können glaubte, als daß er durch einen kühnen Sprung in's Wasser seine Vertraulichkeit mit diesem Elemente bewies. Die enttäuschten Mienen der theilweise in den kühnsten Jagdstellungen befindlichen Jäger mag sich Jeder selbst ausmalen

---

Tübingen, 8. Mai. (Universität). Heute hielt Professor Dr. Diestel, welcher im vorigen Semester für alttestamentliche Exegese aus Jena hieher berufen worden ist, seine akademische Antrittsrede „über die hebräische Geschichtschreibung." Die Frequenz der Hochschule hat sich für das begonnene Semester sehr günstig gestaltet, indem die Zahl der neu inscribirten Studierenden die Zahl der im vorigen Semester abgegangenen um etwa 100 übersteigt.

Leipzig, 8. Mai. (Dr. v. Tischendorf.) Die theologische Facultät unserer Universität sieht seit Montag Gesundheit und Leben eines ihrer bekanntesten Mitglieder ernstlich bedroht durch einen Schlaganfall, der die rechte Körperseite des Geh. Rathes Dr. v. Tischendorf lähmte und auch das Sprechen schwer, wo nicht unmöglich machte.

Digitized by Google

Bierhalle oben an. Als bester Plan für
sstellung ist der in der hiesigen Gerold-
B.chandlung erschienene zu empfehlen. —
ehen Herrschaften besuchen die Ausstellung
eißigsten und scheint sich unter den anwe-
Thronfolgern ein ganz cordiales Verhält-
bilden. Namentlich halten sich der öster-
che Kronprinz und der Enkel des deutschen
s sehr enge aneinander angeschlossen und
wünschen, daß diese Jugendfreundschaft bis
lter dauern möge.

Frankreich.

Rom, 9. Mai. Gestern hieß es hier
ein, der Papst sei gestorben. Das ist nun
der Fall gewesen allein sein Befinden ist
g man sich allerwärts auf den Leichenser-
rüsten kann. Die Aerzte rechnen höchstens
uf einige Monate Lebensdauer. Der hohe
e läßt sich jeden Tag aus dem Bett heben
einem Rollstuhl nach der Bibliothek fah-
Nur mit größter Anstrengung hält er hie
eine Audienz ab und muß diese Anstren-
dann hart genug büßen. Der Magen ist
immster Verfassung und beständige Diarr-
wächt den Patienten in hohem Grade.
d das lauter Anzeichen, die auf eine bal-
Katastrophe schließen lassen. — Die Debatte
ie römischen Ordenshäuser hat seit einigen
im Parlamente begonnen, und wird leb-
eiter geführt. Unter allen Rednern hat
gt Minghetti am meisten Erfolg erzielt.
aube, daß die Majorität zum Ministerium
das in einer so empfindlichen Frage sich
en Zorn der katholischer Mächte durch er-
Maßregeln zuziehen will.

Paris, 8. Mai. Wie der „Figaro" mel-
ire Herr Thiers heute um 2 Uhr in dem
Saale der Militärbibliothek von Versail-
nen Vortrag halten über die Bedeutung
die Festungen Belfort, Langres und Be-
für den Fall einer deutschen Invasion
könnten. Die Nachricht würde ohne Zwei-
oßes Aufsehen erregen, wenn nicht hinzu
würde, daß der in Rede stehende Herr
nicht der Präsident der Republik, sondern
auptmann im ersten Genieregiement ist.

Spanien.

Madrid, 10. Mai. Der Carlistenkrieg
ür die Betreffenden die angenehme Seite,
einer Partei das peinliche Gefühl einer er-
n Niederlage zu entstehen braucht, denn nach
Zusammenstoß ziehen meist beide Gegner
rger von dannen. So erzählte jüngst eine
sche Nachricht aus Bayonne vom 8. ds.
zendes Gefecht bei Estella. Dorregaray
s vom Obersten Navarro beschlagte Ba-
Sevilla geschlagen, 300 Gefangene gemacht,
denen sich auch Na. arro befindet) und 3
en erobert. Nur 60 Mann retteten sich
Estella; sonst sind alle getödtet, verwundet,
gefangen." Und nun die andere Seite.
Madrid meldet der Commandant des Forts
Adrian, daß er am Montag Nachmittag
Geschütz- u. Gewehrfeuer in der Nähe der
de Zumbels gehört habe; und gleich darauf
die weitere Nachricht: „Die vereinten Trup-
des Obersten Castannon und Navarro faßten
enta de Zumbels in Navarra die von Ollo
garay geführten Banden ab und errangen
ausgezeichneten Sieg. Die Banden wur-
nz und gar zersprengt, und viele Carlisten
kommen, um ihre Begnadigung zu erbitten."
al aber scheinen doch die Carlisten Sieger
en zu sein. In Madrid scheint eine amt-
Bestätigung der Niederlage der Truppen bei
eingetroffen zu sein; ein Oberst, also Na-
, ein Major und ein Caplan sollen gefan-
nd ein Geschütz verloren sein. Der General
las hat sofort das kaum angetretene Kriegs-
terium wieder verlassen — Figueras über-
es vorläufig — und ist auf den Kriegs-
platz zurückgekehrt; und am Freitag sind 3
llone Infanterie aus Madrid als Verstär-
für die bedrängten Truppentheile abgegangen.
scheint inzwischen bald nach seinem Siege
egaray auch eine Niederlage erlitten zu ha-
doch fehlen hierüber noch nähere Mitteilun-
Schlimm wäre es für die Regierung, wenn
h bestätigte, daß die Truppen in Biscaya
unpünktlicher Soldzahlung einen meuteri-
Geist an den Tag legen. Aus Bilbao wird
det, daß die Banden Campo und Gonez
agen und viele Carlisten, wahrscheinlich auch
iden genannten Führer, getödtet seien.

England.

London, 9. Mai. Nachdem aus Avignon
kaum die Nachricht von der Erkrankung John Stuart Mill's eingetroffen ist, folgt auch schon die Todesanzeige auf dem Fuße und wird allgemeine Theilnahme erwecken. Mill war geboren am 20. Mai 1806. Er genoß eine Privaterziehung, erhielt eine Anstellung im Verwaltungsamte der ostindischen Compagnie und schwang sich bis zu dem Posten auf, den sein Vater, der Geschichtschreiber Indiens, inne gehabt hatte. Als die englische Regierung im Jahre 1858 die Verwaltung Indiens übernahm, gab Mill seine Stellung auf und lehnte das Anerbieten Lord Stanley's, ein Amt in dem königlich indischen Rathe zu bekleiden, ab. Er lieferte Beiträge für die bekannte Edinburgher und Westminster-Review und war später alleiniger Besitzer der Londoner u. Westminster Review. Seine Leistungen auf dem Gebiete der Volkswirthschaft sind auf dem Festlande zu bekannt und gewürdigt, als daß wir hier näher darauf einzugehen brauchten. Erwähnt sei nur, daß seine „Briefe" 1848 sein Buch über die Prinzipien der Volkswirthschaft 1848, seine berühmte Abhandlung „über die Freiheit" 1859 erschienen. Als activer Politiker hat er keinen großen Beifall erndten können. 1765 wurde er als Vertreter für Westminster in das Parlament geschickt, verlor aber seinen Sitz schon bei den nächsten allgemeinen Wahlen im Jahre 1868. Wie man auch über einzelne Lehren Mills denken mag, Niemand wird leugnen, daß er zu den großen Denkern der Neuzeit gehörte und daß er denjenigen Engländern beizuzählen ist, deren Ruf weit über das Inselreich, ja, auch über die Grenzen Europas hinaus gedrungen ist.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 13. Mai. (Pfälzische Ehrenbez.) Auf das von dem hiesigen Liederkranze an den König gerichtete Telegramm kam von Seiten des Ministerialraths und Secretärs Sr. Maj., Eisenhart, folgende Antwort: Herrn Herm. Kayser, Vorstand des Kaiserslautern-Herrn Liederkranzes in Kaiserslautern. Se. Maj. der König dem Telegraphisch mitgetheilten lebhaften Ausdruck treuer Anhänglichkeit und Ergebenheit freudigst berührt, entbieten den in Kaiserslautern versammelten Kriegern huldvollsten Dank und Gruß. — Auch an den Kaiser war ein gleiches Telegramm gegangen, auf welches der Flügeladjutant Graf Lehndorff antwortete: Se. Maj. der Kaiser und König freuten den deutschen Kriegergenossen in Kaiserslautern den freundlichsten Dank aus für ihr Telegramm von heute. — Bei der vorgestrigen Versammlung pfälzischer Schreibgehilfen bildete sich ein Verein derselben mit dem Hauptsitze in Kaiserslautern. Zum Vorstand wurde Herr Reimann, 1. Klerk bei Anwalt Neumayer erwählt. Die Statutenberathung wird bei der nächsten Versammlung stattfinden. — Zu dem dem in Speier stattfindenden juristischen Staatsexamen haben sich 14 Candidaten eingefunden. — Wie der „Pf. K." mittheilt, wurde in der am 10. Mai stattgehabten Sitzung des pfälzischen Central-Comites über das Programm der am 13. bis 15. Sept. stattfindenden Ausstellung berathen. Bei derselben können alle Viehbesitzer der Pfalz concurriren und werden 2000 fl. zur Vertheilung von 40 Prämien verwendet. Die Transport- und Versicherungskosten der Thiere übernimmt das Comite. Mit der Ausstellung ist eine Reihe von Vorträgen tüchtiger Fachmänner über Rindviehzucht und eine Verloosung schöner Exemplare von Schweizer- und Pfälzerrace und landwirthschaftlichen Geräthen verbunden. — Der bish. Amtmann Reuter von Neustadt wurde als Oberregierungsrath in das Ministerium des Innern berufen. — Zum königl. Kreisschulinspektor der Pfalz wurde der bisherige Vorst. am kgl. Schullehrerseminar in Speyer, W. Matt ernannt. — Am Samstag Abend 9 Uhr gerieth auf der Bahnstation Landau ein Wagenwärter, welcher einen Waggon anhängen wollte, zwischen die Puffer und wurde todt gedrückt.

△ **Kaiserslautern**, 13. Mai. Von Gestern an wurde die Abfahrtszeit des Postmundwagen nach Lauterecken II, Meisenheim, Pirmasens und Reichenbach von 4 Uhr 15 Min. auf 4 Uhr 30 Min. Nachm. verlegt.

○ **Kaiserslautern**, 13. Mai. (Kammgarnspinnerei. Schluß.) Wie der Bericht des Vorstandes, Herrn L. Schwarz erläuterte, haben zu dem erfreulichen Resultate der vollständig durchgeführten Betriebseinheit wesentlich die Aufstellung der Kämmerei in Verbindung mit der Nachtarbeit und die dadurch vermehrte Production beigetragen, wobei sich der Umschlag auf das 3½fache des Actiencapitals erstreckte.

Das gegenwärtig bestehende Actienverhältniß zwischen den hohen Gestehungskosten, den gedrückten Landespreisen, die allgemeine kritische Geschäftslage, die Sistirung der Nachtarbeit nach Inangriffnahme der neuen 10000 Spindeln und sonstige Momente lassen die Aussichten der nächsten Jahre weniger günstig als bisher erscheinen.

Der Vorsitzende suchte Seitens der Versammlung für das abgelaufene Betriebsjahr Decharge ertheilt und der Dank der Gesellschaft votirt.

Der bisherige Aufsichtsrath wurde einstimmig wieder gewählt. Die Restzahlungen auf die neuen Aktien haben bis 1. Juni d. J. mit 40% (Vier Prozent) unter Abnahme der betreffenden Actien-Interimsscheine erfolgt, so daß vom Tage der Inangriffsetzung der neuen Anlage ab am künftigen Geschäftsergebnisse partizipiren; die Dividenden-Coupons werden vom 1. Juni ab von der Casse der Kammgarnspinnerei eingelöst.

◇ **Hochspeyer**, 11. Mai. Eine schöne kirchliche und patriotische Feier fand heute hier statt. Herr Kaufmann Adolf Müller stiftete von den ihm zugefallenen Einquartirungsgeldern eine Gedenktafel zum ehrenden Gedächtnisse der im Kriege gegen Frankreich gefallenen und gestorbenen 4 Soldaten aus der Bürgermeisterei Hochspeyer — 3 von hier und 1 von Waldleiningen. — Die Tafel auf dem von Gemeinderath'schen Eisenhartzenpert, zu Lindenberg gegossen, zeigt oben den Reichsadler mit ausgebreiteten Flügeln und mit den Fahnen und Eichen- und Lorbeer-, sowie Fallenden Fängen, darunter die Platte mit Namen rc. der Gefallenen, in den 4 Ecken das eiserne Kreuz, oben 1870, unten 1871.

Gestern am 10. Mai, dem Jahrestage des Frankfurter Friedens, wurde dieselbe vom Lister nebst einem dessen edle patriotische Gesinnung bekundenden Schreiben übergeben und heute Nachmittag in der prot. Kirche in feierlicher Weise unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde und insbesondere der tiefergriffenen Angehörigen der Gefallenen aufgehängt.

Dank und Ehre dem braven Mann!

⚔ **Vom untern Haardtgebirg**, 13. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß ein 1. Juli auch die Eisenbahnstrecke Grünstadt-Dürkheim dem Verkehr übergeben werden soll. Die forcirten Arbeiten auf dieser Strecke lassen an der Richtigkeit dieser Mittheilung nicht zweifeln. — Letzten Freitag wurde einem Bahnarbeiter von Wachenheim a. H. zwischen Freinsheim und Dackenheim durch Losbrechen eines Wagens ein Bein abgequetscht.

Bellinzona, 8. Mai. Eine Barke mit 19 Personen, welche diesen Morgen von Magadino nach Locarno übersetzen wollte, wurde von einem Sturm überrascht und ging auf der Höhe des See's unter. Sechzehn Personen kamen elendiglich um's Leben.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 39 kr. Gerste 6 fl. 30 kr. Hafer 5 fl. 03 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 25 kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 19 kr.

* **Landstuhl**, 12. Mai. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 26 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Haser 5 fl. 03 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 5 fl. 40 kr. Butter per Pfd. 40 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Mannheim, 12. Mai. Weizen, Roggen, Gerste und Haser böher, Oele und Petroleum besser. Weizen, hiesiger — fl., fränkischer 16—16½ fl., russischer 15⅝ bis 16 fl., norddeutscher 16½—17 fl., französischer 16½ bis 3/4 fl., Roggen 10½—11 fl. Gerste hurl. — fl., pfälzer 14 fl. — württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½— fl., Haser elsäß. 9⅔—⅚ fl., Haser, auf Liefer. — fl., Kernen 16 — ¼ fl., Kolbiers ungar. — fl., deutsch. 19½ fl. per Klo. Bohnen 11 bis 12½ fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Leinöl 22¾ faßweise 23¾ fl., Rüböl 22— faßweise 22¼ fl. Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11— — faßweise 11¼— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 12. Mai. In Abgeordnetenkreisen wird versichert, daß der Kaiser gestern das Strafgesetzbuch und die Kirchengesetze vollzogen habe. — Der Abgeordnete v. Bodelschwingh, vormaliger preußischer Finanzminister ist gestorben.

In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärte Staatsminister Delbrück auf eine Interpellation betreffs Vorlage eines Gesetzes über Bestrafung eines Contractbruches zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die preußische Regierung beabsichtige schon längst ein derartiges Gesetz einzubringen und werde bald einen Entwurf dem Bundesrathe unterbreiten, eine Erledigung desselben sei noch in dieser Session sehr wahrscheinlich.

Berlin, 12. Mai. Graf Itzenplitz hat heute die nachgesuchte Entlassung erhalten. Im Abgeordnetenhaus wird morgen Vertagung der Eisenbahndebatte bis nach Ernennung eines neuen Handelsministers beantragt werden.

Wien, 12. Mai. Die Regierung ist geneigt, im Falle wirklicher Nothwendigkeit im Geldverkehr erleichternde Modifikationen bei der Nationalbank-Acte eintreten zu lassen, und setzt sich sofort mit der ungarischen Regierung in erforderliches Einvernehmen.

Paris, 12. Mai. Die Wahl der Radikalen Ranc und Gunot sowie der Republikaner Perrin und Leguillon erfolgte mit großer Majorität. Der Bonapartist Bossington, welcher in der Gironde interferirte, gewählt wurde, erzielte eine Majorität von ungefähr 3000 Stimmen.

Madrid, 12. Mai. Nach den bisher bekannten Wahlresultaten des ersten Wahltages sind 138 Födetalisten, 9 Radikale, 2 Conservative, 1 Alfonsist und 1 unitarischer Republikaner gewählt worden. Die Wahl von etwa 350 Föderalisten und 40 Oppositionsabgeordneten aller Parteien wird allgemein als Gesammtresultat der Wahlen erwartet.

Rom, 11. Mai. Wegen des Verbots eines Meetings, welches die vollständige Aufhebung der religiösen Körperschaften verlangen wollte, fanden Demonstrationen statt. Die Demonstranten wurden durch die bewaffnete Macht bewogen, gegen den Quirinal zu ziehen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Urtheilsauszug.

485) Durch Versäumungsurtheil des kgl. Bezirksgerichtes dahier vom Heutigen wurde Isaac Preis L., ohne Gewerbe in Mörlautern wohnhaft, großjähriger Sohn der dortselbst verlebten Eheleute Theobald Preis u. Eva Jacob, für indercirt erklärt und verordnet, daß ihm durch den Familienrath ein Haupt- und Nebenvormund (gesetzt werde lies: 1 ernannt werde.

Kaiserslautern, 7. Mai 1873.

Für den Auszug
Der k. Advokat-Anwalt:
Gros.

Zwangsversteigerung.

487) Donnerstag, den 29. Mai 1873, Mittags 2 Uhr zu Eßweiler in der Wirthschaft des Wilhelm Jacob Gödtel, werden durch den gerichtlich damit beauftragte kgl. Notär Rieth in Wolfstein.

Auf Betreiben von Meier Dreyfuß, Kaufmann in Eßweiler, gegen: 1) Catharina Schuck, Tagnerin in Eßweiler, Wittwe des dort verlebten Maurers Philipp Samiel, 2) Jakob Samiel, 3) Philipp Samiel, — letztere zwei Minderjährige und in Eßweiler wohnhaft, Solidarschuldner, folgende im Orte und Banne von Eßweiler gelegene Immobilien öffentlich im Wege der Subhastation versteigert, nämlich:

1. ein in der Gemeinde Eßweiler auf 2 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Keller, Stall, gemeinschaftlicher Küche, Hofraum nebst 5 Dez. Pflanzgarten; das Ganze an der Rothselderger Straße neben dem Bach, Carl Gehm und Heinrich Schuck gelegen;
2. 250 Dezimalen Ackerland in 4 Parcellen.

Wolfstein, den 12. Mai 1873.

Rieth, k. Notär.

Gm. Glan-Münchweiler.

Bezirksamt Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

486) Die katholische Schullehrerstelle zu Glan-Münchweiler ist erledigt, und wird zur Bewerbung mit einem Meldungstermin von 3 Wochen à dato ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Wohnung, angeschlagen zu	12 fl. —
2.	2 Tagw. 31 Dez. Ackerland und Wiesen, angeschlagen zu	22 „ 54
3.	1 Klftr. buchen Scheitholz zu	10 „ —
4.	Aus der Gemeindekasse	305 „ —
5.	Aus der Staatskasse	50 „ —
6.	Als Organist aus der Kirchenkasse	20 „ —

Den niedern Kirchendienst hat der Lehrer nicht zu versehen.

Zusammen 420 fl. —

Für die Fortbildungsschule, welche bisher durch die beiden hiesigen Lehrer gehalten wurde, werden 30 fl. aus der Gemeindekasse bezahlt.

Als Entschädigung für Anfeuerungsmaterial und Feuermachen im Lehrsaale werden 7 fl. 30 kr. bezahlt. — Die Reinigung der Schullokalitäten wird durch die Gemeinde besorgt. — Auch erhält der Lehrer einige der Kirche angehörende Güterstücke gegen geringe Entschädigung in Genuß.

Glan-Münchweiler, 12. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Leonhard.

Vertragsmäßige Wiederversteigerung.

425,2,2) **Donnerstag, den 15. Mai** nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu **Weilerbach** in der Wirthsbehausung von Johann Besseng senior, wird auf Ansuchen von Franz Carl Krämer junior, Kaufmann in Weilerbach wohnhaft, in seiner Eigenschaft als Geißenär der Eheleute Peter Genfinger, Schneider und Wilhelmine Steidel allda, — wegen Nichtzahlung des Erwerbspreises im conventionellen Zwangswege gegen Jakob Wagner, Maurer in Weilerbach wohnhaft, zur vertragsmäßigen Wieder-Versteigerung geschritten von:

Plan-Nro. 1082, — 24 Dez. Acker am Schwarzhübel, Bann Weilerbach.

Kaiserslautern, den 16. April 1873.

Jäger, kgl. Notär.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 4

Limburger-Käse

per Pfund 16 kr. 482

bei **F. Frver.**

In meinem Verlage ist erschienen:

Materialien

für den Unterricht in schriftlichen Aufsätzen. Eine Sammlung von Fabeln, Erzählungen, Parabeln, Beschreibungen, Schilderungen und Briefen. Herausgegeben von Phil. Röhm, Lehrer Kaiserslautern. Preis 1 fl. 12 kr.

Altes & Neues

zur Erklärung und Erweiterung des ersten Theiles des Katechismus für die vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz. Herausgegeben von Ludw. Mettel, protest. Pfarrer in Annweiler. Preis 56 kr.

Kaiserslautern, im Mai 1873.

484,3,1) **J. J. Tascher.**

Kaiserslauterer Naturbleiche

(auf dem Blechhammer)

von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5 kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½ kr.
Ganzweißes Tuch, „ „	6 kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24 kr.
Faden „ „	36 kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bix, „ Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, „ Kusel.
Jakob Zinsmeister, „ Glanmünchweiler.
Johann Ruster, „ Rockenhausen.
Heinrich Bauer, „ Wolfstein.
475,6,2) **B. Esrich**, Wirth in Wannweiler.

Das Neueste

in

Damen - Confections - Artikeln,

als

Talmas und Jaquettes

modellirt für die Sommersaison in schöner Auswahl

L. A. Ritter,
vormals
Gebrüder Karcher.

860,4,4)

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen,

Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden**, Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,

Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	F. Böhm,
Zweibrücken	„ „	W. A. See,
Germersheim	„ „	D. Hügenell,
Dürkheim	„ „	C. Hofmann,
Bergzabern	„ „	C. Hofmann,
Landau	„ „	J. B. Kern. 297,)

Geschäfts-Eröffnung.

441) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 169.

Einjähriges Militärexamen.

271,3,3. Gründl. Vorbereitung im **Internat. Institut.** Von 189 Candidaten sind 151 bestanden. — **Handelsschule.** — **Pensionat** mit strenger Disciplin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Pisten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post.

Oberarnbach, Bezirksamt. Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Geläute verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Baar aus der Gemeindekasse	fl. 290 28.
2.	Staatszuschuß	„ 50 —
3.	Anschlag der Güter	„ 36 24
4.	„ „ Casualien	„ 13 10
5.	„ „ Wohnung	„ 12 —
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschule	„ 25 —
7.	Für Besorgung des Geläutes und der Reinigung der Schullokalitäten	„ 5 —

Summa fl. 430 —

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmaterials zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeiführung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
467,3,2) **Schäfer.**

Für Bautechniker.

Nachdem der Bezirks-Bauschaffner Herr Huth die Holzaufnahme von Neubauten und Reparaturen für die Reichswaldgenossenschaft ferneruhin nicht mehr besorgen kann, so wird für diese Verrichtungen, womit ein Diätenbezug von etwa 600 fl. verbunden ist, ein anderer Bauverständiger gesucht.

Lusttragende Bewerber, welche sich über Befähigung und Leumund auszuweisen haben, wollen daher ihre Gesuche binnen 14 Tagen von heute an bei der unterfertigten Behörde persönlich einreichen, wobei bemerkt werden muß, daß bei der alljährlichen großen Anzahl vorkommender Neubauten dahier tüchtigen Bautechnikern daselbst zu nicht unbedeutenden Nebendiensten noch vielfach Gelegenheit geboten ist.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Für die Reichswaldgenossenschaft:
Das Bürgermeisteramt.
Hohle. (447,

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers Karlsberg.

Schläge: Prerfenlager, Carlslust, Hauswurzbeloch und Bundenbacherberg.

Montag, 19. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr in Homburg bei Wirth Kappel.

49 eichen Stämme 2.—5. Cl.
104 nadelholz Stämme 1.—4. Cl.
2100 verschiedene Wagner-, Gerüst- und sonstige Rutzholzstangen,
19 Steer eichen und buchen Wellenholz 1.—4. Cl.
151 Steer verschiedenes Scheitholz 1.—2. Cl.

Zweibrücken, den 5. Mai 1873.

Königl. Forstamt.
466) **Bahmann.**

Zu verkaufen:

472,2,2) Eine sechsjährige

Ardennerstute,

leichten Schlags, aber kräftig gebaut, fehlerfrei, lammfromm, ein- und zweispännig eingefahren; eignet sich auch als Arbeitspferd. Unter Umständen wird ein dazu passendes zweites Pferd, gleicher Race, 7 Jahre alt, mit dem andern zusammengestellt, mitverkauft.

Näheres bei Hrn. Thierarzt Weiß in Edenkoben.

Frankfurter Börse

vom 11. Mai 1873.

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	56½-57½
Pistolen	9	39-41
doppelte	9	39-41
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	33-35
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Souvereigns	11	46-48
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	25½-26½

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 112. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 14. Mai** **1872.**

△ Der Mangel einer entsprechenden Verordnung in Bezug auf die Schulentlassung.

Die Dauer der Schulpflicht (sic!) wird bis zur Erlassung eines Schulgesetzes durch Verordnung bestimmt. — So lesen wir in Artikel 58 des Polizeistrafgesetzbuchs. Aber auf die hier in Aussicht gestellte Regierungsverordnung haben wir nun seit dem 26. Dezember 1871 vergeblich gewartet.

Wir müssen es in hohem Grade bedauern, daß unser Minister nun seit Jahr und Tag keine einzige freie Stunde gefunden hat, diese wichtige Verordnung zu erlassen, obgleich dieselbe so sehnsüchtig erwartet wird und, wenn sie auch nur einigermaßen vernünftig ausfiele, geeignet wäre, einer Verwirrung und Unordnung ohne Gleichen, wenigstens in unserer Pfalz, ein Ende zu machen. Was ist doch seit Jahr und Tag nicht Alles in Schulsachen angeordnet und zurückgenommen worden; und an eine solche wichtige und nothwendige Verordnung denkt, scheint es, Niemand.

Durch die allerhöchste Verordnung vom 29. Januar 1872, „die Behandlung der Versäumnisse des Besuchs der Schule und des öffentlichen Religionsunterrichts betreffend", und auch das Ausschreiben der Kreisregierung in gleichem Betreffe vom 11. April 1872 ist auf das genaueste und speziellste die Prozedur gegen säumige Schüler und deren Eltern vorgeschrieben, und merkwürdigerweise kann zur Zeit kaum ein Mensch mit Bestimmtheit sagen, wie lange eigentlich bei uns ein Kind schulpflichtig und im Bereiche dieser Verordnungen ist.

Wir haben in der letzten Zeit einer größern Anzahl von Schulvisitationen angewohnt und dabei das Verfahren mehrerer Inspektoren beider Confessionen beobachtet, auch ihre Ansichten in dieser Hinsicht kennen gelernt. Welche Confusion, welche einander widersprechenden Ansichten und Anordnungen! Manche der Herren schienen uns ganz einfach nach Willkür und subjectivem Belieben zu entscheiden, andere der Sache aus naheliegenden Gründen aus dem Wege zu gehen. Wir fragen: wozu soll es führen, wenn in einer und derselben Gemeinde der katholische Inspektor Kinder entläßt, welche kaum 12 Jahre alt und ziemlich mangelhaft unterrichtet sind, während der protestantische Inspektor verlangt, daß Kinder von derselben Bildungsstufe fast bis zum vollendeten 14. Lebensjahre die Schule besuchen. Wie viele Reclamationen werden da nun in der nächsten Zeit erhoben werden? Welche Auftritte wird das in den Sitzungen der Ortsschulcommissionen geben?

Der geneigte Leser wird vielleicht denken, es wird vielleicht Verordnungen geben, durch welche dergleichen Dinge geregelt sind. Allerdings gibt es solche, aber meistens Verordnungen von zweifelhaftem Werthe und „unklarer Fassung, die der Willkür einen weiten Spielraum lassen. Nachdem die als unzweckmäßig erkannten diesbezüglichen Regierungserlasse vom 29. Januar 1869 und 7. April 1870 durch das Ausschreiben vom 19. Mai 1873 wieder zurückgenommen sind, treten wieder die frühern Verordnungen, insbesondere die Ministerialentschließung vom 9. Juli 1866 in Kraft.

Diese besagt: „Die Entlassung aus der Werktagsschule findet nach zurückgelegtem 13. Lebensjahre statt. Solche Schüler, welche bei der Schlußprüfung sich nicht als hinreichend unterrichtet zeigen, haben, namentlich wenn sie im Schulbesuche nachlässig waren, die Schule noch ein weiteres Jahr zu besuchen. Die Feiertagsschule ist von den Schulpflichtigen beiderlei Geschlechts bis zum vollendeten 16. Lebensjahr zu besuchen."

Hier ist vor Allem nicht genau bestimmt, ob die Entlassung zu erfolgen hat an dem Tage der Entlaßprüfung oder am Schlusse des Schulsemesters oder am Schlusse des Schuljahres oder am Tage wo das betreffende Kind das 13. resp. das 16. Lebensjahr vollendet. Das letzte ist nach dem Wortlaute der angezogenen Ministerialentschließung das wahrscheinlichere; aber in der Praxis würde es sich wunderlich machen, wenn der Lehrer von seinen bessern Schülern den einen heute, den andern morgen verloren und am Tage der Prüfung nur noch die jüngern Schüler beisammen hätte.

Eine obere Knaben- oder Mädchenschule in einer größern Stadt müßte die ach am Schlusse des Jahres einen sonderbaren Anblick darbieten. Nun, dann wird es so sein, daß das Kind am Schlusse desjenigen Schulsemesters zu entlassen ist, in welchem es 13 resp. 16 Jahre alt wird? Dann hätten wir also eine zweimalige Entlassung im Jahre, an Ostern und im Herbste. Dieß würde stimmen mit der Regierungs-Entschließung vom 1. August 1857, „die Aufnahme in die Werktagsschule und die Berechnung des schulpflichtigen Alters betreffend", welche bestimmt: „die Aufnahme der Kinder in die Schulen findet statt a) mit dem 1. November, b) mit dem Beginne der Sommerschule."

Aber um des Himmels willen, wie viele Abtheilungen bekäme denn da schließlich ein Lehrer an einer sogenannten dreiklassigen Schule! In der That hat denn auch eine solche zweimalige Aufnahme und Entlassung im Jahre niemals an unsern Schulen stattgefunden; vielmehr wurden früher die Kinder nur einmal des Jahres und zwar an Ostern, kurz vor oder gleich nach der Confirmation, resp. mit dem Schlusse des Wintersemesters aus der Werktagsschule entlassen, so wie denn auch die Aufnahme mit dem Anfange der Sommerschule geschah. Nur in Bezug auf die Entlassung aus der Sonntagsschule herrschte eine mannigfaltige Praxis und zur Kennzeichnung der merkwürdigen Confusion in dieser Hinsicht wollen wir anführen, daß seiner Zeit ein königliches Bezirksamt vorschrieb, die Sonntagsschüler seien mit dem 1. Januar desjenigen Kalenderjahrs entlassen, in welchem sie das 16. Lebensjahr vollendeten.

Bei dieser unbestimmten Fassung der gedachten Ministerialverfügung vom 9. Juli 1856 ist es nicht zu verwundern, daß katholische Lokal- und Distriktsschulinspektoren sich noch gerne an die k. Regierungsverfügung vom 13. März 1838 hielten, wonach die Entlassung aus der Werktagsschule bei Katholiken in der Regel nach zurück-

---

Die Parade der russischen Garde.

(Schluß.)

Bei dem Aufmarsch der Artillerie war es eigenthümlich, daß erst die Mannschaften in Bataillonen vorüberkamen und dann ihnen nach die Geschütze.

Die Ordnung war folgende: Garde-Infanterie, Artillerie, Artillerieschule, die 24. und 27. Infanterie-Artilleriebrigade. Die Uniform ist dunkelgrün mit Revers von schwarzem Sammt, Litzen von Gold, die Kopfbedeckung Käppis, und stimmt vorzüglich zu den hellblitzenden Bronzegeschützen mit hellgrauen Lafetten und Protzen. Dieselben fuhren batterieenweise, acht in einer Reihe, auf, zuerst die Michaelow'sche Artillerieschule mit Batterie. Der Feldartillerie schloß sich eine Mitrailleusen-Batterie an. Im Ganzen waren es 104 Geschütze.

Den Vorbeimarsch der Cavallerie eröffnete wieder die Leibgarde des Kaisers, der kubanische und terskische Convoi, dessen Reiterstücke wir neulich bewundert hatten, commandirt vom Grafen Scheremetiew. Dann folgte die reguläre Cavallerie schwadronsweise, der ein Zug Garde-Gendarmerie in dunkelblau, roth und Silber vorauftritt.

Zunächst kam die Garde-Junkerschule, dann die Chevaliergarde, weiß, roth und Silber, silberne Cuirasse und Helme mit dem Adler. Wenn die Lanzenfähnchen im ersten Gliede nicht gewesen wären, hätte man sie mit den preußischen Gardes du Corps verwechseln können, ein fernerer Unterschied an dieser Elitetruppe war noch der, daß das ganze Regiment Chevaliergarde egale braune Pferde ritt.

Der Chef ist der Kaiser selbst; vor der vierten Escadron ritt der greise General Grünbaum, als Chef der vierten Schwadron. Dann kam die Garde zu Pferde, wie die Chevaliergarde Silber, so hatte diese Gold, und ritt durchweg Rappen, was von unübertrefflichem Effect war. Nur die Söhne der vornehmsten Familien Rußlands dienen in diesem Regiment, in einer Schwadron bemerkte Berichterstatter neun Offiziere. Nun folgten die Cuirassier-Regimenter des Kaisers, gelb mit Silber und Rappen, eins garnisonirt in Tsarskoje-Selo, während das folgende, gelb, blau, weiß und durchweg mit braunen Pferden, in Gatschina liegt.

Vielleicht machte es den Söhnen der don'schen Steppen Ueberwindung kosten, so im langsamen Parademarsch daher zu reiten, viel lieber wären sie leicht wie die Flocken im Winde verübergesaust, um ihren Charakter als leichte Cavallerie zu markiren. Es waren drei Schwadronen Leibkosaken, roth mit weiß, und ihren Hetman, Graf Tschertkow an der Spitze, dann zwei Schwadronen Hetman'sche Kosaken, blau mit weiß und braunen Pferden, der Thronfolger ist Chef, und zuletzt eine Schwadron uralische Kosaken, roth mit weiß.

Ein prächtiges Regiment sind die reitenden Grenadiere, die eigenthümliche hohe Bärenmützen tragen, dunkelgrüne Uniformen mit amaranthrothem Revers, und als diese vorüber waren, setzte sich wieder Kaiser Wilhelm in Bewegung, um sein Dragoner-Regiment Militärorden, dunkelgrün mit gelb, dessen Fahne von Kugeln zerrissen ist, dem Kaiser Alexander vorzuführen. Als zweiter Chef ritt hinter ihm Großfürst Michael, als dritter General-Feldmarschall Graf Berg.

Es folgten noch das Regiment der Garde-Ulanen, blau, roth und mit Füchsen, und den Beschluß der leichten Cavallerie machten die Leibhusaren, roth mit Gold, weißen mit Gold und Zobel besetzten Attilas und grauen Pferden. Die reitende Artillerie war durch drei Batterien vertreten, die mit hellbraunen Pferden bespannt waren, durch eine Kosakenbatterie und die Lehr-Batterie. Der zweimalige Vorbeimarsch währte an drei Stunden.

gelegtem 12. Lebensjahre, bei den Protestanten aber erst nach erfolgter Confirmation d. i. nach erfolgtem 13. Lebensjahre einzutreten hatte. War doch diese Verordnung den katholischen Geistlichen eine treffliche Handhabe, um die Kinder aus gemischten Ehen zur katholischen Kirche herüberzuziehen, und wir kennen sogar confessionell gemischte Gemeinden, ja gemischte Schulen, in denen die katholischen Geistlichen in dieser Weise bis in die neueste Zeit Unglaubliches leisteten und eine greuliche Verwirrung in den Schulen und bei den Verhandlungen der Ortsschulcommissionen anrichteten. Alle diese Dinge kehren bereits wieder, und die k. Bezirksämter werden in der nächsten Zeit eine Masse Beschwerden in dieser Beziehung zu erledigen haben.

(Schluß folgt).

Politische Uebersicht.

Die Wahlen in Frankreich bedeuten wieder einen entschiedenen Erfolg der republikanischen Partei. In drei Departements, welche vier Abgeordnete zu wählen hatten, ist der Sieg der Republikaner außer Frage. In der unteren Charrente dagegen hat nach einem Wagner'schen Telegramm der bonapartistische Candidat die Majorität. Es war anzunehmen, daß hier die Republikaner nicht durchdringen werden. Indessen meldet ein nachträglich eingegangenes Telegramm aus Paris, daß auch in der Charente die Republikaner mit ihrem Candidaten Dr. Nigauld gesiegt haben, und wir müssen also nähere Berichte abwarten, um über die Wahlresultate völlige Gewißheit zu erlangen.

Die italienische „Opinione" beschäftigt sich mit der Reise des Königs nach Berlin und Wien. Daraus läßt sich zunächst schließen, daß die Absicht, die Reise zu unternehmen, feststeht, obwohl das Blatt der definitiven Entschließung des Königs nicht vorgreifen will und nur von der Möglichkeit einer solchen Reise spricht: „Dieselbe würde einen hochpolitischen Charakter haben, und es wäre unnütz, ihre Bedeutung für die Beziehungen Italiens zu den nordischen Staaten in Abrede zu stellen oder abzuschwächen. Die Thatsache, daß der König von Italien nach langer Feindschaft dem österreichisch-ungarischen Kaiser die Hand reicht, wird eine feierliche Besiegelung der im öffentlichen Rechte vor sich gegangenen Umwälzung sein, deren wichtigste Folge die Unabhängigkeit und Einheit Italiens ist. Der König wird die Reise nach Wien nicht ausführen können, ohne zugleich der Einladung Folge zu leisten, seine Reise bis nach Berlin fortzusetzen, wo die Gefühle der Sympathie, wie sie sich im vorigen Jahre bei der Anwesenheit des kronprinzlichen Paares gezeigt haben, an Herzlichkeit noch gewonnen haben." Der Entschluß, nach Berlin weiter zu reisen, wird dem Könige um so leichter fallen, da dort die deposseedirte Vetterschaft fehlt, die den italienischen Usurpator in der wiener Hofburg schwerlich mit aufrichtigem Herzen willkommen heißen möchte.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 12. Mai. Der Staatsminister a. D., Mitglied des Abgeordnetenhauses und des Reichstags Karl von Bodelschwingh ist am Sonnabend Abend nach nur kurzer kaum 3 Tage anhaltender Krankheit gestorben. Durch diesen Tod verliert die streng conservative Partei beider parlamentarischen Körperschaften, namentlich aber des Abgeordnetenhauses, deren Führer er war, eine hervorragende Stütze. Ganz besonders durch seine Verbindung mit dem Hofe erlangte der Verstorbene politischen Einfluß und manche Ereignisse der Neuzeit in der politischen Hofpartei, welche anscheinend nicht mit den Intentionen des Reichskanzlers in Einklang standen, wurden seiner Urheberschaft zugeschrieben. Morgen Mittag 1 Uhr wird die Bestattung der Leiche erfolgen. Heute machte die Königin-Wittwe der Wittwe des Verstorbenen in ihrer Privatwohnung eine Condolenzvisite. — Durch die Interpellation des Hrn. von Denzin ist die Arbeiterfrage im Reichstage offiziell zur Sprache gebracht worden. Um so viel mehr Interesse hat die am 16. und 17. d. M. hier im Saale des Architektenvereins, Wilhelmsstraße 118 zusammentretende Versammlung ländlicher Arbeitgeber zu dem einzigen Zweck, die Stellung derselben zu ihren Arbeitern zu erörtern. Die Behörden wenden dieser Versammlung alle Aufmerksamkeit zu. Der Minister für Landwirthschaft hat zwei Räthe zur Versammlung abgeordnet und wird ihr wahrscheinlich selbst beiwohnen. Ebenso werden sich viele Mitglieder der jetzt zufällig gleichzeitig tagenden drei parlamentarischen Körperschaften, des Reichstages, Herrenhauses und Abgeordnetenhauses an der Berathung betheiligen; mögen die Landwirthe diese Gelegenheit ergreifen, durch zahlreiche Betheiligung den Beschlüssen ein solches Gewicht zu geben, daß die Regierung ihnen Werth beilegen muß. Es werden verhandelt, die Auswanderungs-, Lohn- und Erziehungsfrage. Für die erste ist Hr. Graf Krassow, für letztere Herr Gutsbesitzer F. Knauer-Gröbers zum Referenten ernannt. — Ueber den Verlauf der Verhandlungen werden wir selbstverständlich Bericht erstatten.

Hannover, 11. Mai. Gestern Nacht hat durch seine Handelskammer den Reichstag und den Bundesrath eingeladen, bei dem bevorstehenden Besuche Wilhelmshavens auch der Besichtigung der großartigen Anlagen in Geestemünde und Bremerhaven einige Stunden zu schenken, und hat die Antwort erhalten, daß dies geschehen wird. Mit dem Lloyddampfer Deutschland ist Senator Karl Schurz, der Befreier Kinkel's, ehevorgestern von Newyork sammt seiner Familie in Geestemünde eingetroffen. Mit ihm kamen Amerikaner so zahlreich, daß sie 19 Eisenbahnwagen füllten; ihr Ziel ist die Wiener Weltausstellung. — Bekanntlich war ein höherer Beamter hierher gesandt, um den Präsidenten des Landesconsisteriums, Minister Lichtenberg über seine Theilnahme an dem berufenen althannoverschen Kalender des Pastors Grote zu vernehmen; das Ergebniß ist, dem Hann. Cur." zufolge, daß Herrn Lichtenberg eine Mahnung ertheilt wurde.

Mainz, 10. Mai. Die Neubauten der erweiterten Enceinte schreiten rüstig, wenn auch nicht in dem Maße voran, als man unter der Voraussetzung, mehr Arbeitskräfte zu finden, in Aussicht genommen hatte. Schon jetzt läßt sich ersehen, daß die neuen Bauten auf eine sehr bedeutende Verstärkung des nordwestlichen Theiles der Festung berechnet sind. In diesem Theile des durch jene Bauten erweiterten Corps de place ist die früher schon erwähnte großartige Proviant-Fabrik eben im Entstehen, längst nicht mehr Projekt, wie einigen Blättern von hier aus geschrieben wird. Die Armeeproviantfabrik, für deren Errichtung die Wahl zwischen Köln, Straßburg, Metz und dem hiesigen Platze anfänglich schwankte, wird eines der bedeutendsten Etablissements dieser Art auf dem Continente werden und ist auf die Produktion aller Bedürfnisse einer großen Armee berechnet. Sie wird die gewöhnlichen Mannschafts-, Offiziers- und auch die Pferderationen in gepreßten und condensirten Conserven liefern. Das dicht an und innerhalb der neuen nordwestlichen Umwallung um den Preis von 110,000 Thlr. erworbene, 16 hessische Morgen große Anwesen vereinigt alle Bedingungen einer zweckmäßigen Einrichtung für eine derartige ausgedehnte Aufgabe. Aus den sich bereits aus der Erde erhebenden Grundmauern werden sich ganz aus Eisen und Glas construirte Hallen erheben, in denen die Hilfsmaschinen zur Aufstellung kommen. Ein 100pferdekräftiger Motor wird die gesammte Maschinerie der Anstalt in Bewegung setzen. Die Vorrathsböden, Keller, Hallen und Höfe der Fabrik werden in directe Verbindung mit den Strängen der bereits abgesteckten Festungs- oder sogenannten Kriegseisenbahn und durch diese mit den hier einmündenden Eisenbahnen gesetzt. Auf diesem Wege wird das Rohmaterial, werden Körnerfrüchte ꝛc., Ochsen, Schafe, Schweine u. s. w. in die Fabrik und als zubereitete Mahlzeiten für Menschen und Thiere herausgelangen, reducirt im Volumen auf den möglichst kleinsten Umfang und in diesem condensirt auf die eigentlich nahrhaften Stoffe des Materials. Zu diesem Resultat, welches künftig die Versorgung einer großen Armee ohne lange und schwere, den Truppentransport beeinträchtigende Proviantzüge möglich machen wird, werden mitwirken: eine vollständige Dampfmahlmühle, eine große Bäckerei mit Continuiröfen, eine Schlächterei und so weiter, neben denen die nöthigen Hilfswerkstätten, wie Schreinerei, Spenglerei u. s. w., die Fertigstellung der Produkte zum Versand besorgen. Die Kosten sind auf die Fonds der französischen Occupationsarmee angewiesen, und die Ausführung des Baues und Leitung der Anstalt untersteht der Intendantur dieser Armee, resp. den Befehlen bis jetzt des Generals Manteuffel. Die Baukosten sind vorerst auf 600,000 Thlr. veranschlagt. Im vollen Betrieb wird trotz der großartigen Maschinenkräfte die Fabrik noch 500 Arbeiter nöthig haben. Im Frieden wird sie für die Flotte und wohl auch die Garnisonen der rheinischen Festungen arbeiten, von denen die hiesige nach Ausführung der neuen Forts bedeutend stärker sein wird. Im Falle eines Krieges aber wird sie ein sehr wichtiges, die Operationen der deutschen Heere wesentlich erleichterndes und beförderndes Element bilden. Die Proviantcolonnen auf den Eisenbahnen und im Rücken der Truppen werden ebenfalls condensirt, die Verpflegung dadurch regelmäßiger und leichter sein.

Zuerst kam die Infanterie in Compagniefront, dann in Colonnen vorüber, die Musikkorps spielten unter anderen Märschen den Pariser Einzugsmarsch, „Heil Dir im Siegerkranz" und „Die Wacht am Rhein". Beim zweiten Aufmarsch machte die Cavallerie Trab-Trab und stellte sich dann mit der Front nach den Kaisern in einer Linie an der entgegengesetzten Seite des Platzes auf und attakirte in ganzer Linie herunter bis vor die Kaiser und das Zelt der Großfürstinnen, wo sie im Nu fest wie eine Mauer stand, und mit diesem imposanten Effekte schloß die Kaiserparade.

Vermischtes.

New-York, 4. Mai. Die New-Yorker Handels-Zeitung schreibt: „In New-Orleans leben nach dem letzten Census 15,224 Deutsche, den meisten unserer Leser wird es aber vollkommen neu sein, daß es auch farbige Deutsche gibt. Und doch muß es so sein, denn der Schlaumeier, der die Census-Aufnahme in New-Orleans verübte, hat unter den dortigen Deutschen nicht weniger als 15 Neger aufgeführt; darunter sind sieben preußische und drei bayerische Neger, zwei colorirte Hessen, ein farbiger Hannoveraner, ein schwarzer Schwabe und ein deutscher Neger ohne specielles Vaterland. Auf keinen Fall haben sich diese fünfzehn Personen selbst als Farbige declarirt; wahrscheinlich sind dies Gärtner, Landarbeiter ꝛc., die, da sie stets im Freien zu thun haben, ziemlich von der Sonne gebräunt sind und darum von dem Census-Esel mir nichts dir nichts unter die Neger eingereiht wurden. New-Orleans ist übrigens nicht die einzige Stadt, welche die Ehre hat, deutsche Neger in ihren Mauern zu beherbergen; Memphis z. B. hat einen bayerischen und drei preußische Wollköpfe; Cleveland einen Baiern; New-York je einen farbigen Hamburger, Hannoveraner und Nassauer; Charleston, S. C., gar neun colorirte Hessen — ein deutlicher Beweis, daß die Census-Beamten der meisten größeren Städte sich Betreffs ihrer Vorurtheil gegenseitig nicht viel vorzuwerfen haben."

Die A. P.-Z. schreibt aus Ottering (Niederbayern), 3. Mai: Unser Dorfwirth hat ein jetzt vierthalb Jahre altes Büblein, das seit ungefähr einem Jahre ins Unförmliche sich zu entwickeln anfing. Dieses Kind wiegt gegenwärtig genau einen Centner und drei Pfund, ißt dabei aber auch wie ein Drescher, trinkt jeden Tag ein paar Maß Bier und raucht seine Cigarren. Im Gesichte des „Kleinen" fängt ein veritabler Bart zu sprossen an und ein Arzt äußerte neulich, wenn das so fortgehe, werde der Junge in 7 Jahren vollständig entwickelt sein. Blöde ist der dicke Mordskerl ganz und gar nicht, doch hält die geistige Entwicklung allerdings mit der körperlichen nicht gleichen Schritt. Den Vorschlag das Kind zur Wiener Welt-Ausstellung zu schicken, haben die Eltern mit richtigem Gefühl zurückgewiesen.

München, 9. Mai. (Universität.) Wir hören daß einem wiederholt an ihn ergangenen Rufe folgend, Professor v. Holtzendorff seine ordentliche Professur an der Universität Berlin aufgegeben und vom nächsten Herbst an als Professor an der hiesigen Universität über Strafrecht, Völkerrecht und allgemeines Staatsrecht lesen wird.

W. **Von der alten Grenze.** Auch in unserer sonnigen und aufgeklärten Pfalz beginnt nun die Mutter Gottes zu spucken. Nachdem sie in den Reichslanden, wie es scheint, nicht mehr vor dem Militär sicher ist, hat sie sich jetzt über die Grenze geflüchtet. Letzte Donnerstag, am 7. Mai, erschien sie zum ersten Male in Mebelsheim bei der dortigen Kapelle und hatte großen Zulauf. Man spricht von 1600 Personen, aus Orten diesseits und jenseits der Blies. Doch auch hier ist ihr die Polizei auf dem Fuße. Der Hr. Bezirksamtmann v. Zweibrücken erschien in Begleitung von Gendarmerie auf dem Platze, hielt eine kräftige Rede, in welcher er betonte, daß er im höchsten Grade bedauere, daß nun auch in seinem Amtsbezirke solche Geschichten vorkämen, wie in Elsaß-Lothringen, und den Leuten bedeutete, sofern noch das Geringste vorkäme, würde eine Eskadron Chevauxleger bei ihnen einquartiert. Da sich dieses Mittel gegen solche nächtlichen Erscheinungen der heiligen Jungfrau bereits als probat erwiesen hat, wird es auch hier seine Wirkung nicht verfehlen. Die Vorderpfälzer aber mögen sich vorsehen, daß die Mutter Gottes nicht auch bald Gastrollen im Gebirge gibt!

Schweiz.

Bern, 10. Mai. Nach dem neuesten Bericht über den Fortschritt der Arbeiten am Gotthardtunnel bei Göschenen machen die mechanischen Bohrungen durch die allmählige Einübung der Arbeiter in richtiger Führung der Maschinen u. der Wahl der Bohrstellen und Sprengladungen seit einigen Tagen größere Fortschritte. Während im Laufe April etwa 1 Meter täglich erzielt wurde, rückt man jetzt täglich um 1,50 bis 2 Meter vor, u. trotzdem, daß der bei Göschenen zu durchbrechende Gneisgranit zum härtesten Material des St. Gotthardburchstichs gehört, hofft man bald auf ein noch schnelleres Vorschreiten. Am 4. Mai betrug die Stollentiefe bei Göschenen 124 Meter, bei Airola 180, also im Ganzen 304. Im April wurde der Fortschritt bei Airola durch starke Infiltrationen gehemmt.

Dänemark.

Stockholm, 12. Mai. Die feierliche Krönung des Königs und der Königin hat heute Mittag in der Storkyrka stattgefunden. Der König legte den Weg vom Schlosse nach der Kirche, welche in ihrem festlichen Schmucke einen prachtvollen Anblick gewährte, trotz heftigen Regens zu Fuß zurück; die Königin bediente sich eines Wagens. Eine unabsehbare Menschenmenge war versammelt und begrüßte das königliche Paar mit enthusiastischen Kundgebungen und endlosen Jubelrufen. Die Spezialgesandten der auswärtigen Mächte, die übrigen hier beglaubigten Mitglieder des diplomatischen Corps, die Mitglieder des Reichstages und die hohen Würdenträger wohnten der Zeremonie bei.

England.

Wiederum ist ein Candidat der Conservativen als Parlamentsmitglied gewählt worden und zwar in Gloucester, wo Herr Wait eine Majorität von 88 Stimmen für sich hatte. Diese Niederlage der Regierungspartei, die so kurz auf den Schlag in Bath folgte, hat die Liberalen in eine wenig beneidenswerthe Lage gebracht. Die „Times" moralisirt im allgemeinen über den Wechsel und die Unsicherheit der menschlichen Dinge. Der „Daily Telegraph", das Leiborgan Gladstones sieht sich in die Nothwendigkeit versetzt, die unleugbare Niederlage anzuerkennen u. tröstet sich mit dem Gedanken, daß die Opposition kein politisches Programm habe. Auf der anderen Seite äußert sich der conservative „Standart" mit affektirter Mäßigung und stellt die letzten Siege nur als Beweise dar, daß die Unzufriedenheit gegen Gladstone immer allgemeiner werde.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 14. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die größte Gütergarrei der Pfalz, Katzenstrichen, mit 130 Tagwerken, wurde dieser Tage einem Candidaten verliehen, weil sich kein Pfarrer gemeldet hatte, ein Beweis, wie tief der Werth des Bodens gesunken ist. — Die Volksbank Ludwigshafen hat im Jahre 1872 einen Reingewinn von 15,688 fl. erzielt und ertheilten hievon die Dividendenberechtigten Mitglieder 20 Procent, die nicht berechtigten Stammantheile 4 Prozent. Die Volksbank Landau erzielte bei 675 Mitgliedern und einem Umschlag von 7,051,973 fl. einen Reingewinn von 29,746 fl., so daß 7½ Prozent Dividende vertheilt wurden. — Das Regierungs-Ersatzgeschäft pro 1873 wird vom 7.—9. Juli in Speier, 10.—12. Juli in Frankenthal, 14.—16. Juli in Germersheim, 17.—19. Juli in Landau, 21.—23. Juli in Bergzabern, 24.—26. Juli in Neustadt, 28.—30. Juli in Kaiserslautern, 31. Juli bis 2. August in Kirchheimbolanden, 4.—6. August in Kusel, 7.—9. August in Homburg, 11.—13. August in Zweibrücken, 14.—16. August in Pirmasens vorgenommen.

△ **Kaiserslautern**, 12. Mai. Die Generalversammlung des „Pfälz. Schreibgehilfen-Krankenunterstützungs-Vereins", welche gestern dahier stattfand, war von Schreibgehilfen und auch von Gemeindeschreibern aus fast allen Theilen der Pfalz besucht und ergab es sich, daß der Verein bereits eine erfreuliche Mitgliederzahl besitzt und daß diese stets im Zunehmen begriffen ist. — Laut beinahe einstimmigen Beschlusses ist fortan der Sitz des Vereins in Kaiserslautern, statt in Frankenthal und war in Folge dieser Verlegung auch eine Neuwahl des Central-Ausschusses geboten. Zum ersten Vorstande wurde Friedrich Rehmann, Anwaltsgehilfe, zum Cassier Rud. Cyrich, Rentamtsoberschreiber, und zum Schriftführer Heinrich Heller, Notariatsgehilfe, — alle dahier, gewählt. — Nachdem behufs Verbesserung und Ergänzung der bisherigen Statuten eine längere Berathung stattgefunden hatte, wurde die Entwerfung der neuen Statuten einer zu dem Zwecke niedergesetzten Commission übertragen und soll der durch dieselbe zu fertigende Entwurf einer in Bälde zu berufenden Generalversammlung vorgelegt werden. — Zu bedauern ist nur, daß seine der in den Nr. 92, 93, 100 und 109 dieser Ztg. enthaltenen Ansinnungen die verdiente Beachtung fand, obwohl von Seite einiger Mitglieder energisch dafür gesprochen wurde.

* **Kaiserslautern**, 13. Mai. In der heutigen Sitzung des Bezirksgerichts wurde die Verhandlung in Sachen der Eheleute Martin von Kusel contra Pfarrer Deggendruck von da weitergeführt. Der vorgeladene Zeuge, Bischof Haneberg von Speier war nicht erschienen, da er bereits eine Firmung auf den Tag der Vorladung anberaumt habe. Die Kläger verzichteten auf das Erscheinen dieses Zeugen. Es werden hierauf 18 Zeugen vernommen, aus deren Aussagen hervorgeht, daß Pfarrer Deggendruck an jenem Sonntage eine kurze Predigt über das Evangelium von Aussätzigen gehalten und darauf ohne Zusatz einer Excommunications-Erlaß des Bischofs von Speier verlesen hat. Der Vertheidiger der klagenden Partei, Anwalt Groß, suchte nachzuweisen, daß in diesem Falle objektiv und subjektiv der Thatbestand der Beleidigung gegeben sei, und zwar sowohl in Bezug auf den preuß. Ehemann als auch auf die kath. Frau. Er erörterte das Nähere, wie man sich in diesem Falle nicht auf das canonische Recht berufen dürfe, denn im Staate gelte nur ein Gesetz, das bürgerliche, und hier komme allein das Strafgesetz in Frage. Auch die Verfassung erlaube nicht solche Aufreizungen gegen Staatseinrichtungen und Andersgläubige, endlich aber decke der Befehl des Bischofs einen Unterbeamten nicht, sondern das Gesetz spreche deutlich aus, daß in einem solchen Falle der Auftragende und Ausführende strafpflichtig sei. Der Vertheidiger des Beklagten, Anwalt Frenckel, suchte zu beweisen, daß es sich hier nur um einen Akt handelt, der in der kath. Kirche seit uralter Zeit geübt werde und auf der dogmatischen Ansicht von der Ehe beruhe. Die Ausübung der Kirchenstrafe sei aber der kath. Kirche in Bayern durch die Verfassung gewährleistet. So lange ein Katholik der Kirche angehöre, müsse er sich auch eine solche Censur gefallen lassen, und der Kirchenstrafbefehl könne sage, daß auch der Protestant diesem kirchlichen Urtheile verfalle, sobald er mit irgend einer der Kirche angehörigen Person in Gemeinschaft trete. Endlich aber sei sein Client völlig durch den Auftrag seines Vorgesetzten gedeckt, und auch deßhalb freizusprechen, weil ihm die subjektive Absicht, die Angeklagten zu beleidigen, ferne gelegen habe. Pfarrer Deggendruck erklärt hierauf, daß er sich für schuldlos halte, da er nur dem Befehle seines Bischofs, dem er Treue geschworen habe nachgekommen sei. Der königl. Staatsanwalt hielt die Beleidigung des protest. Ehemanns Martin für erwiesen, nicht aber die der kath. Ehefrau und beantragte Bestätigung des erstrichterlichen Urtheils. Der Gerichtshof vertagte den Urtheilsspruch auf 27. Mai. — (Näheres folgt.)

△ **Vom untern Herrlingsberg**, 14. Mai. Rücksichtlich der Weinberge befinden sich die in Ihrem geschätzten Blatte schon früher gemachten Angaben. Auf den besseren und besten Lagen ist beinahe Alles zerstört; auf den geringeren kann ¼, ⅓ ausnahmsweise auch vielleicht die Hälfte der Schnur davongekommen sein. Kirchen versprechen dagegen in Freinsheim eine fast volle Erndte, in Weisenheim a. S., wo die Frucht schon entwickelt war, sind die Aussichten weniger günstig. Korn steht mittelmäßig, Gerste, Weizen recht gut. — Ich kann nicht umhin, diesen Notizen mit der gemachten Erfahrung Ausdruck zu geben, daß die Calamität besonders unter dem kleinen Mittelstande groß ist und die Folgen namentlich in ausschließlich Weinbautreibenden Orten schon jetzt sich in erschreckender Weise zu äußern beginnen.

Dienstesnachrichten.

Der Oberförster W. Schirmer von Wolfstein wurde auf Ansuchen auf das Revier Göllheim versetzt.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Goldschmidt.

Hamburg, 13. Mai. Vandalia gestern Nachmittag in New-York angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 13. Mai. Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Spelz 5 fl. 47 kr. Gerste 6 fl. — kr. Haber 4 fl. 35 kr.

Mannheim, 12. Mai. Weizen, Roggen, Gerste fest und Haber höher. Oele und Petroleum besser. Weizen hies. ländischer — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 15⅝ bis 16 fl., nordamerikaner 16¼—17 fl., französischer 16½ bis ⅝ fl., Roggen 10½—⅝ fl., Gerste hies. — fl., pfälzer 13 fl., — württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½— fl., Haber effekt. 9⅝—⅝ fl., Haber, auf Liefer. — fl., Kernen 16 — ¼ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19½ fl. per Kilo. Bohnen 11 bis 12½ fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22¼ faßweise 22¾ fl., Rüböl 22—, faßweise 22¼ fl. Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11— — faßweise 11¼— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag hat ferner in zweiter Berathung die §§ 1 bis 8 des Gesetzes über die Kriegsleistungen in der von der freien Commission vorgeschlagenen Fassung unter Ablehnung aller zu § 6 gestellten Amendements und obschon zu § 8 die Commission des Bundesrathes, von Voigts-Rhetz und Graf Moltke, eindringlich die Wiederherstellung der Vorlage zur Vermeidung unbegründeter Reclamationen befürworteten, angenommen. Bei § 9 wurde Vertagung bis morgen beschlossen.

Berlin, 13. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses theilte der Finanzminister mit, daß das Beamten-Servisgesetz die allerhöchste Genehmigung erhalten habe und die Publikation desselben unmittelbar bevorstehe. Der Präsident verliest ein Schreiben des Ministerpräsidenten, worin derselbe bittet, wegen der schwebenden Verhandlungen über den Rücktritt des Handelsministers die Berathung der großen Eisenbahnanleihe von der heutigen Tagesordnung abzusetzen. Das Haus stimmt dem bei und es nimmt in dritter Berathung noch eine Anzahl kleiner Gesetzentwürfe an.

München, 12. Mai. Das soeben ausgegebene Verordnungsblatt enthält die Ernennung des Generallieutenants Friedrich Bothmer zum Inspektor der bayerischen Artillerie und des Trains.

Paris, 12. Mai. Bei den gestrigen Wahlen siegten wieder die Radikalen. Gewählt sind: Ranc, Guyot, Perin, Rigaud, Leguillon.

Rom, 12. Mai. Der König verlangte einen detaillirten Bericht über die gestrigen Ereignisse. Die Regierung hat energische Maßregeln ergriffen, um jeden Versuch einer Ruhestörung zu unterdrücken. Auch wurden noch Verhaftungen vorgenommen. Die gestern verhafteten Individuen gehören dem Arbeiterstande an. — Die Kammer setzte des Abends die Berathung über das Klostergesetz fort. Nach der Sitzung demonstrirten einige vor der Kammer versammelte Individuen gegen mehrere Deputirte.

Rom, 12. Mai. In der heutigen Vormittagssitzung der Deputirtenkammer fand eine längere Erörterung der gestrigen Ereignisse statt. Der Ministerpräsident Lanza legte die Gesetzlichkeit des Meetingsverbotes dar und fügte hinzu, daß, während das Parlament das Klostergesetz berathe, die Regierung einen Preßexcesversuch auf die Gesetzgeber nicht dulden könne. Minghetti erzählte, daß er von den Demonstranten insultirt wurde, weil er für den Regierungsentwurf sei. Nachdem noch mehrere Redner für ein energisches Vorgehen der Regierung gesprochen, wurde der Zwischenfall geschlossen.

London, 12. Mai. Im Oberhause bestätigte Lord Granville, daß die Sendung Sir Bartle Freres überall Erfolg gehabt habe, ausgenommen in Zanzibar und Hultar. — Das Oberhaus wird vom 27. d. bis zum 9. Juni, das Unterhaus vom 27. d. bis zum 5. Juni Ferien halten.

Madrid, 12. Mai. Das bis jetzt vollständig bekannte Wahlresultat des ersten Tages weist die Wahl von 308 Föderalisten, 15 Radikalen, 6 Constitutionellen, 3 Alphonsisten, 2 Independenten, 1 Unionisten und 1 Unitariers auf. Das Gesammtergebniß der Wahlen wird voraussichtlich genau dasselbe Parteiverhältniß feststellen.

Portsmouth, 12. Mai. Der Kriegsdampfer Valorus wird heute nach Cape Coast Castle mit einer Abtheilung Marineartillerie u. einer Feldbatterie abgehen. Der an der spanischen Küste liegende Dampfer Barracouta wird sich dort dem Dampfer Valorus anschließen.

Konstantinopel, 11. Mai. Nachdem der Ausbruch der Cholera in Widdin durch die Sanitätsverwaltung konstatirt worden ist, ist für die von der obern Donau kommenden Schiffe eine Quarantäne angeordnet.

Dringend empfohlen!

427) Es ist bekannt, daß der Kranke, um seine Gesundheit wieder zu erlangen, zu allen möglichen Mitteln seine Zuflucht nimmt und sehr oft sich getäuscht sieht. Derartigen Leidenden, welche in Folge der vielen vergeblichen Versuche alle und jede Hoffnung aufgegeben haben, sei hiermit dringend das berühmte Werk „Dr. Airy's Naturheilmethode" empfohlen. Niemand wird dies ausgezeichnete Buch unbefriedigt aus der Hand legen. Dies 160 Seiten starke Werkchen ist durch alle Buchhandlungen ebenso wie auf schnellsten direkt von der Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. zu beziehen.

Verantwortl. Redacteur: Otto Fleischmann.

Zwangsversteigerung.

487) Donnerstag, den 29. Mai 1873, Mittags 2 Uhr zu Eßweiler in der Wirthschaft des Wilhelm Jacob Gödel, werden durch den gerichtlich damit beauftragte kgl. Notär Rieth in Wolfstein.

Auf Betreiben von Meier Trenfuß, Kaufmann in Eßweiler, gegen: 1) Catharina Schuck, Tagnerin in Eßweiler, Wittwe des dort verlebten Maurers Philipp Samsel, 2) Jakob Samsel, 3) Philipp Samsel, — letztere zwei Musikanten und in Eßweiler wohnhaft, Schuldarschuldner, folgende im Orte und Banne von Eßweiler gelegene Immobilien öffentlich im Wege der Subhastation versteigert, nämlich:

1. ein in der Gemeinde Eßweiler auf 2 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Keller, Stall, gemeinschaftlicher Küche, Hofraum nebst 5 Dez. Pflanzgarten das Ganze an der Rothselberger Straße neben dem Bach, Carl Gehm und Heinrich Schuck gelegen;
2. 250 Dezimalen Ackerland in 4 Parcellen.

Wolfstein, den 12. Mai 1873.

Rieth, k. Notär.

Bekanntmachung.

Die Anstellung zweier Schulverweser betreffend.

Nach Beschluß des Stadtrathes vom 9. ds. Mts. sollen an den hiesigen protestant. Schulen zwei weitere Verweser, mit je einem Gehalte von 600 fl. angestellt werden.

Lusttragende Bewerber, welche ihre Anstellungsprüfung bestanden und sehr gut qualificirt sein müssen, haben daher ihre Gesuche sammt den Zeugnissen bis zum 1. Juni nächsthin bei der unterfertigten Behörde persönlich einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:

489,1) **Hohle.**

Holzversteigerung

der

Reichswaldgenossenschaft.

484,3,2) **Samstag, den 17. Mai** nächsthin, des Morgens ½10 Uhr im Gasthause zur „Post" dahier.

a. Revier Kaiserslautern I.

Schläge: Freier Waisem im Stangenfehl und Zufällige Ergebnisse im Tanfenberger Wald.

72 eichene Stämme und Abschnitte 2. bis 5. Classe.
3 eichene Wagnerstangen.
148 kieferne Stämme und Abschnitte 3. bis 5. Classe.
17 kieferne Sparren.
15 buchene und hainbuchene Stämme.
3 birkene Stämme.
26 Ster eichen Scheitholz knorrig und anbrüchig.
2 Ster buchen Mistelholz.
3000 kieferne Bohnenstangen.

b. Revier Hohenecken.

Schlag: Zufällige Ergebnisse, Zwischennutzung II.

4 eichen Stämme 4. und 5. Classe.
26 kiefern Stämme 2. und 3. Cl.
500 kiefern Stämme 4. und 5. Cl.
2 Ster eichen Scheitholz knorrig.

Kaiserslautern, den 29. April 1873.

Das Bürgermeisteramt,

Hohle.

Gm. Glan-Münchweiler.

Bezirksamt Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

486) Die katholische Schullehrerstelle zu Glan-Münchweiler ist erledigt, und wird zur Bewerbung mit einem Meldungstermin von 3 Wochen à dato ausgeschrieben.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Wohnung, angeschlagen zu	12 fl. —
2.	2 Tagw. 31 Dez. Ackerland und Wiesen, angeschlagen zu	22 „ 54
3.	1 Klftr. buchen Scheitholz zu	10 „ —
4.	Aus der Gemeindekasse	305 „ 6
5.	Aus der Staatskasse	50 „ —
6.	Als Organist aus der Kirchenkasse	20 „ —

Den niedern Kirchendienst hat der Lehrer nicht zu verrichten.

Zusammen 420 fl. —

Für die Fortbildungsschule, welche bisher durch die beiden hiesigen Lehrer gehalten wurde, werden 60 fl. aus der Gemeindekasse bezahlt.

Als Entschädigung für Anfeuerungsmaterial und Feuermachen im Lehrsaale werden 7 fl. 30 kr. bezahlt. — Die Reinigung der Schullokalitäten wird durch die Gemeinde besorgt. — Auch erhält der Lehrer einige der Kirche angehörende Gütterstücke gegen geringe Entschädigung in Genuß.

Glan-Münchweiler, 12. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:

Leonhard.

490,2,1)

Einladung.

Sämmtliche protest. „Pfarramtscandidaten" der Pfalz werden hiemit zu einer Besprechung, welche Montag, den 19. Mai Nachmittags 2 Uhr auf dem Schießhause in Neustadt stattfinden soll, eingeladen. Gegenstand der Berathung: Die Lage der pfälz. Vicare. Zahlreiche Betheiligung dringend geboten.

Kaiserslautern, 13. Mai 1873.

Im Namen u. Auftrag Vieler:

Künckele.

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,1) **Otto Ruff.**

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

Geschwister Sproß.

Für

Gicht- & Rheumatismus-Leidende.

482,2,1) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen von Hrn. Dr. **Theobald Werner,** Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchsanweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniß.

Vom Anfang August vor. Js. lag ich an Rheumatismus, welcher meinen ganzen Körper innerlich wie äußerlich eingenommen hatte, schwer erkrankt darnieder, ohne von meinen fürchterlichen nicht zu beschreibenden Schmerzen befreit zu werden, trotzdem ich bei drei Aerzten Hülfe gesucht hatte. Ende April d. Js. suchte ich mir den **Rheumatismus-Extrat** von Herrn **Joseph Böhlen** hier zu verschaffen, der mir, kaum angewendet, sofortige Linderung brachte und mich nach fortgesetztem Gebrauche in den Stand setzte, nach Verlauf von **fünf** Tagen das Bett zu verlassen und meinen Geschäften bei vollkommener Gesundheit wieder nachzukommen. Ich kann sonach mit gutem Gewissen sagen, daß ich, nachdem ich bereits für unrettbar verloren gehalten war, meine wiedererlangte Gesundheit **nur** dem obengenannten Heilmittel zu verdanken habe, was ich der reinsten Wahrheit gemäß hiermit bezeuge.

Bayreuth, den 18. Mai 1870.

Georg Helm, Kurzwaarenhändler.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Kurzwaarenhändlers Herrn Georg Helm dahier, mit dem Beifügen, daß sich derselbe nach der bei ihm den Amt mündlich abgegebenen Erklärung zum Inhalte vorstehenden Zeugnisses bekannt hat.

Bayreuth, 23. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.

(L. S.) **Mucker.** (2961)

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,3)

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post.

Versteigerung.

488) Montag den 26. Mai l. J. läßt Theobald Schmitt aus Neukirchen einen Acker, auf dem Hörnchen, Bann Höringen, von 55 Dez. auf Eigenthum versteigern. Zahlung auf 4 Termine. Die Versteigerung findet auf dem Gemeindehause zu Vogbach statt.

Neukirchen, 13. Mai 1873.

Theobald Schmitt.

496,12,1) **Billige**

Strohhüte

für **Kinder & Erwachsene**

bei **Geschw. Sproß.**

Kaufmännischer Verein.

497) Morgen Abend 8½ Uhr Vereinsversammlung.

Zwei tüchtige

Schriftsetzer

finden sofort dauernde Condition in der Buchdruckerei der Pfälzischen Post.

In einem gemischten Waarengeschäfte ist für einen mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen jungen Mann eine **Lehrlingsstelle** offen. 471,3,3)

Näheres bei der Expedition ds. Bl.

Amtsantritt.

Der Unterzeichnete, an die Stelle des k. Notärs Faber hieher ernannt, hat in der frühern Wohnung desselben bei H. Bürgermeister Arnold unterm Heutigen seine Amtsstube eröffnet.

Edenkoben, 8. Mai 1873.

Hoseus,

474,4,2) **k. Notär.**

Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen in der Theaterstraße.

Näheres bei der Exped. d. Bl. (477,2,2

Zu verkaufen:

472,2,2) Eine sechsjährige

Ardennerstute,

leichten Schlages, aber kräftig gebaut, fehlerfrei, lammfromm, ein- und zweispännig eingefahren; eignet sich auch als Arbeitspferd. Unter Umständen wird ein dazu passendes zweites Pferd, gleicher Race, 7½ Jahre alt, mit den andern zusammengefahren, mitverkauft.

Näheres bei Hrn. Thierarzt Weißkop in Edenkoben.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,

Kerrigasse 96.

Frankfurter Börse

vom 13. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 39–41
„ doppelte	9 39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 22–24
20 Frankenstücke	9 19½–20½
Englische Sovereigns	11 45–46
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 25½–26½

Tendenz fest.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 113. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 15. Mai** **1873.**

▽ Der Mangel einer entsprechenden Verordnung in Bezug auf die Schulentlassung.

(Schluß).

Aber wie erledigen? Die neueren strengen Verordnungen bezüglich der Bestrafung der Schulversäumnisse erheischen vor allen Dingen Klarheit darüber, wie lange ein Schüler verbunden ist, die Schule zu besuchen; und diese Klarheit ist nicht vorhanden. Um die Verwirrung vollständig zu machen, macht sich in neuerer Zeit die Ansicht geltend, daß im Grunde nur die königliche Regierungsverordnung vom 20 August 1817, welche Gesetzeskraft hat, die Unterlage für die richterlichen Entscheidungen in Bezug auf die Schulstrafen zu bilden habe.

Der Art. 28 dieser Verordnung lautet aber: „Die Schulpflichtigkeit der Kinder dauert vom erfüllten sechsten, für die Mädchen bis zum erfüllten zwölften, für die Knaben bis zum erfüllten dreizehnten Lebensjahre."

Wie wir hören, hat ein pfälzisches Landgericht sich bereits geweigert, Kinder, welche über 12 resp. 13 Jahre alt, zu strafen, und wird demnächst das Zuchtpolizeigericht Kaiserslautern ein Urtheil hierüber zu sprechen haben, das uns die „Pfälzische Post" jedenfalls sofort mittheilen wird. —

Ist die Ansicht des betreffenden Landgerichts richtig und werden sich die Gerichte nur an die obige Regierungsverordnung halten, dann werden wir nächstens sonderbare Dinge in unsern Schulen und Schulsitzungen erleben. Die erwachsenen Schüler werden mit Halloh aus den Schulen davonziehen und ihre Eltern werden gelegentlich den Mitgliedern der Ortsschulcommission ihren Dank für die ungesetzlichen gnädigen Strafen abstatten, die sie bereits schon erlegt haben.

Welche Zustände! Weiß man denn in München nichts von diesen Dingen? Und warum macht man denn der Verwirrung nicht ein Ende? Mit drei Zeilen wäre die Sache abgemacht.

* Industrie und Börsenspiel.

Die Wiener Weltausstellung ist eröffnet und in wenigen Wochen werden Tausende von Ost und West in der schönen Hauptstadt Oestreichs zusammenströmen und Orient und Occident sich ein Stelldichein an den Ufern der blauen Donau geben. Viele schütteln zu dieser ganz modernen Erscheinung der Weltausstellungen bedenklich die Köpfe, die Einen halten sie für ein bedeutungsloses Kinderspiel, einen großen Jahrmarkt, die Andern für einen Beweis, wie in unsern Tagen Geldgier, Erwerb- und Vergnügungssucht epidemisch unter den Völkern um sich greifen und den Grund zu ihrem Untergange legen.

Nichts ist falscher, als eine solche Ansicht. Die Idee der Weltausstellungen muß als eine sehr schöne und großartige bezeichnet werden, selbst wenn die Ausführung manchmal hinter dem Ideal zurückbleibt. Wäre hier nichts weiter als bloßes Kinderspiel, so hätte man diese theuern Unternehmen schon längst eingestellt. Allein sie bleiben lebensfähig, weil sie ein Familienfest der Menschheit werden sollen, durch die sich allmählich allenthalben der schöne Gedanke einbürgert, daß alle Völker ein solidarisches Ganze, einen großartigen Organismus bilden müssen, in welchem jedes entsprechend seinen Gaben und Leistungen eingegliedert wird. Es entsteht durch die Vergleichung der verschiedenen Leistungen in Ost und West ein Wettkampf des Geistes, die Völker lernen von einander und insofern können diese Ausstellungen als Schulen des Schönen und Nützlichen, als Siegesfeste des Geistes bezeichnet werden. Wenn bei einer solchen Zusammenkunft der Genius jeder einzelnen Nation in einem besondern Lichte leuchtet, so lernen die Völker sich gegenseitig achten und anerkennen und merken, wie eine jede Volksindividualität durch ihre Eigenthümlichkeit eine unentbehrliche Rolle in der Gesammtheit spielt. Dieser Gedanke und die Ueberzeugung, daß jeder Krieg die Völkerfamilie im Ganzen schädigt und zurückwirft, die jetzt so eng durch Eisenbahn, Telegraph, Handel und Austausch der Industrieprodukte verbunden ist, gestalten die Ausstellungen allmählich, wenn auch langsam zu großen Friedensfesten, zu Predigern des zukünftigen ewigen Weltfriedens.

Ebenso scheint es uns ein schiefes und pessimistisches Urtheil, diese Schaustellungen als Ausflüsse einer verderblichen Gewinnsucht, des immer mehr um sich greifenden Materialismus zu betrachten. Ehrlicher Erwerb, redlicher Gewinn sind gestattet, und es ist nicht zu beklagen, wenn die Wohlhabenheit der Menschheit im Allgemeinen zunimmt. Auch hat in allen preiswürdigen Erzeugnissen der Kunst und Industrie nicht die Materie über den Geist, sondern der Geist über die Materie gesiegt.

Man kann sich ja nur freuen, wenn es der Industrie allmählich gelingt, den Menschen ihre Bedürfnisse nicht nur billig, sondern auch in nützlicher und schöner Gestalt zu liefern. Fleiß ist jederzeit eine der schönsten Tugenden gewesen und Arbeit hat die Völker gestählt und gekräftigt. So lange die Römer und Griechen arbeiteten, waren sie mächtig, als sie sich der Genußsucht und dem Müssiggang ergaben, waren sie dem Untergang verfallen.

Daß diese Sendboten des Materialismus unter den Völkern heute ebenfalls wirken, wollen wir gar nicht leugnen. Es ist eine Sucht nach schnellem, mühelosen Gewinn, eine unersättliche Geldgier, ein Jagen nach Reichthum zum Zwecke des Genusses vielfach zu bemerken. Allein diese Richtung will mit der ehrlichen Arbeit nichts zu schaffen haben, sie hat sich auf den Schwindel geworfen, sie tritt als Gründerthum auf, sie feiert auf den Börsen ihren Götzendienst und ihre Orgien. Wohl an wenigen Orten der Erde ist dies Fieber in so erschrecklichen Dimensionen aufgetreten, wie in Wien. Dort wird seit Jahren ein verwegenes Glücksspiel von Hoch und Nieder, von Ministern und Dienstboten gespielt, dort wurden an einem Tage Tausende und Millionen gewonnen, dort schossen die Glückspilze und Millionäre zu Hunderten aus dem Boden und erregten mit ihrem Luxus den gerechten Neid des Arbeiters. Das Börsenspiel mit all seinem Schwindel, Betrug und leichten Gewinn hat

Nachwehen.

Wien, 10. Mai.

Als ob ein Erdbeben plötzlich die Tiefen des Bodens, auf dem unsere Stadt ruht, aufgewühlt und panischen Schreck in unsere Häuser gesendet hätte, so wirr und rathlos sah es heute in der Residenz, am zweiten Tage der großen Börsenderoute aus.

Der Himmel ist melancholisch mit Wolken behängt, und auch in gar vielen Menschengesichtern herrscht trostloses Seelenwetter. Der Morgen brach traurig an, als schämte sich die Sonne, so niedrige Curse zu beleuchten, und jene, welche, einen letzten Hoffnungsstrahl suchend, heute Abends nach dem Curszettel griffen, erfuhren zu ihrem Entsetzen, daß dieser tägliche meteorologische Bericht der Börse total Strike gemacht habe.

Wohin das Auge blickt, trifft es auf gerunzelte Stirnen, welche schlimme Erfahrungen kunden, auf rechnende Finger, die den stündlich wachsenden Verlust in großen Umrissen festhalten wollen.

Wohin das Ohr hört, Börse und wieder Börse — keine Blüthen des leicht geflügelten Wortes jener Witze, der auch in den schlimmsten politischen Zeiten noch ein beißendes Wort zur Charakteristik der Lage gefunden . . . Diesmal geht es so vielen ans eigene theure Leben und der Humor sinkt plötzlich tief unter Pari.

In dem Hause vor dem Schottenthore, aus dem immer ein sinnverwirrendes Locken und Rufen an die leichtblütige Stadt erging, ist es unheimlich stille geworden. Die Sirene hört auf die höchsten Curse zu singen; der häßliche Fischleib, den sie unter glänzenden Haussewogen barg, ist nur allzubald sichtbar geworden. . . Wie am Tage der Zerstörung Jerusalems blicken die Getäuschten und Verirrenden dort der entschwundenen Pracht nach, die schimmerndsten Luftschlösser stürzen zusammen und leuchtende Namen erlöschen plötzlich am Börsenhimmel.

Während vor dem Spielhause eine klagende Menge sich erging, unter welcher auch manches blasse Frauengesicht gar beweglich die Wandlung irdischen Glückes malte, vollzog sich in den inneren Räumen eine Katastrophe nach der anderen.

Das Glöcklein, welches immer geläutet wird, wenn einem unglücklichem Börsenbesucher endlich das bittere Geständniß der Insolvenz abgerungen worden — es wollte gestern gar nicht verstummen. So feierlich ist noch keiner Hausse, wie der des letzten Jahres, zu Grabe geläutet worden. Die große Insolvenz-Epidemie erklärte sich mit erschreckender Deutlichkeit. Das Zügenglöcklein des Credits gab die schrille Wehklage dazu — ein kleines Glöckchen, dessen Ton düster und mächtig genug durch die ganze Stadt scholl, in manches Haus fieberische Unruhe, angstvolle Trauer tragend.

Glücklich diejenigen, qui procul negotiis, fern von der Börse Lust und Leid den Schreckenstagen harmlos entgegensehen, die Krise ruhigen Blutes beobachten konnten! Ihnen ist wohl für lange Zeit die Lust vergangen, die Aufregungen dieses grandiosen Rouge et Noir auch einmal mitzukosten, statt des sicheren bürgerlichen Strebens nach gefestigter Existenz blindlings und unbekümmert um Klippen und Untiefen in den Goldstrom zu tauchen, der Jahr aus Jahr ein aus der Börse strömte.

Aber es mögen ihrer nur Wenige sein, denen die jetzige Krise den Puls nicht rascher schlagen machte, die mit gleichgiltigem Blicke etwa als psychologische Beobachter dem Börsenjammer zusehen könnten!

Das Goldfieber hatte schon die weitesten Kreise ergriffen, und bei dem heutigen Zusammenstoß zeigten die Wirkungen, wie tief es da und dort gedrungen war; es hat an ernsten Verwundungen ebenso wenig als an leichteren

Digitized by Google

ganze Klassen der Bevölkerung demoralisirt und vergiftet, und vielfach den wahren Grund zur Entstehung der sozialen Frage gelegt. Es ist ein eigenthümliches Zusammentreffen, daß in diesem Wien zugleich mit einem Stagniren der Industrie eine schreckliche Ueberlage des Gründerthums zusammenfällt. Hunderte von Schuldigen und leider auch Verführten sind ruinirt und die gerechte Nemesis hat so manchen geschwollenen Gründer ereilt. Wir haben mit diesen Leuten nicht das geringste Mitleid, wir freuen uns des Zusammenbruchs dieses Schwindels, wir wünschen, daß er ein vollständiger und gründlicher werden möge, damit dieser Krebsschaden aus unserm Volke verschwinde und es sich wieder allenthalben der ehrlichen Arbeit zuwende, die dort in Wien neben dem Sedan des Gründerthums einen Tag des Triumphes begeht.

Politische Uebersicht.

Die Reichstagskommission für das Civilehegesetz ist mit ihren Arbeiten so weit vorgeschritten, daß man den materiellen Theil des eigentlichen Ehegesetzes durchberathen und sich jetzt den Civilstandsregistern zugewendet hat; der Vertreter der verbündeten Regierungen, betheiligte sich sehr lebhaft an den Debatten und fand die Commissionen bereit auf seine Vorschläge einzugehen. Man schließt daraus, daß die Berathungen und ihre Resultate nicht ohne Einfluß auf die Beschlüsse des Bundesrathes bleiben möchten.

Bezüglich der Reichssteuerfrage ist es als ganz sicher anzusehen, daß der Bundesrath, abgesehen von der bezüglichen Budgetdebatte, eine Erklärung an den Reichstag gelangen lassen wird, über die seinerseits aufgegebenen Versuche, durch die Tabak- und Börsensteuer ein Aequivalent für die Aufhebung der Salzsteuer zu schaffen. Auch die Frage der Abschaffung der Eisenzölle wird nächstens auf die Tagesordnung kommen. Der Bundesrath wird nach Allem, was verlautet, den Abschaffung nicht widersprechen, auch keine Compensation dafür verlangen.

Der Geburtstag des Papstes wird von der „Germania" in nachstehenden Zeilen gefeiert, in welchen der ultramontane Paroxysmus seinen Siedegrad erreicht hat: „Zu der Stunde in welcher diese Zeilen vor das Auge des Lesers treten, hat Pius IX. bereits sein 81. Lebensjahr vollendet. Groß ist die Zeit, in welcher wir uns befinden, noch größer aber der Mann, der auf St. Petri Stuhl in ihr, mit ihr und über ihr lebt. Ueber ihr. Es ist die erhabene hoheprieserliche Majestät, die unsern heiligen Vater herabblicken läßt auf das verachtungswürdige Treiben des unreinen Weltgeistes; es ist das Bewußtsein, unter dem Schutze des Allmächtigen zu stehen, welches unseren durch viele Mißgeschicke und Triumphe schon gestählten hehren Jubelgreis eher mit erbarmungsvollem, als mit furchtsamem Blick herunter schauen ließ auf die gegen die von ihm vertretene heilige Sache heranstürmenden Feinde. Der feierliche Schwur, daß wir ihm in der Weltverachtung und im Gottvertrauen ähnlich werden wollen, — das wird die beste Gratulation sein, die wir dem heiligen Vater zu seinem Namenstage entgegenbringen können.

Das amtliche franz. Blatt meldet: „Das Schatzamt zahlte der deutschen Regierung 250 Millionen, welche Summe die vierte Milliarde der Kriegsentschädigung vervollständigt." — Laut National sind die Hauptbestimmungen des neuen Wahlgesetzes folgende: Die Nationalversammlung umfaßt 500 Mitglieder, welche in den Arrondissements, für jedes eines, gewählt werden; Alter der Wähler 21 Jahre, Domicil 2 Jahre. Der Senat besteht aus 250 Mitgliedern, jedes Departement wählt 8 Mitglieder auf 10 Jahre, die alle zwei Jahre um ein Fünftel erneuert werden. Die Senatoren dürfen nur unter ehemaligen Deputirten, Präsidenten und Generalräthen und Handelskammern, Akademikern und Bischöfen gewählt werden. Der Senat erhält das Recht, die Nationalversammlung aufzulösen. Diese Angaben haben einiges Unwahrscheinliche in sich.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Mai. Von den Abgeordneten Petersen, Dr. Braun (Gera), Dr. Völk, Schulze-Delitzsch, Dr. Marquardsen, Freiherr Schenk von Stauffenberg, Dr. Buhl ist im Reichstag der von 39 Mitgliedern der liberalen Partei unterstützte Antrag gestellt worden, den Reichskanzler aufzufordern, dem Reichstage bald möglichst einen Entwurf zu einem Gesetze über den Schutz der Fabrik- und Waarenzeichen vorzulegen. Die Motive zu dem Antrag lauten: In den meisten Ländern bestehen Gesetze, welche den Fabrikanten und Kaufmann in dem Alleingebrauch derjenigen Zeichen schützen, mit welchen er seine Fabrikate bezeichnungsweise Waaren bezeichnen und dadurch von den Erzeugnissen oder Waaren anderer Gewerbetreibenden unterscheiden will. Insbesondere sind solche „Markenschutzgesetze" in Kraft in Frankreich, England, Oestreich, Rußland, Belgien und den nordamerikanischen Freistaaten. In Deutschland besteht ein solcher Schutz — abgesehen von besonderen Bestimmungen in Bayern und den preußischen Rheinprovinzen — nur soweit die Bestimmung des § 287 des Reichsstrafgesetzbuches Anwendung finden kann, welcher den mit Strafe bedroht, der Waaren oder deren Verpackung fälschlich mit dem Namen oder der Firma eines inländischen Fabrikanten ꝛc. bezeichnet. Die Nachahmung von bloßen Fabrik- oder Waaren-Zeichen ist aber im Allgemeinen weder mit Strafe bedroht, noch sonst verboten. — Von Seiten des deutschen Handelsstandes wurde das Ungenügende der bestehenden Strafbestimmungen und das Bedürfniß nach einem besonderen Markenschutzgesetz schon vielfach hervorgehoben und es hat der deutsche Handelstag am 22. Oktober 1868 auf Antrag der Handelskammer von Düsseldorf einstimmig beschlossen: „daß die Emanirung eines Gesetzes zum Schutze der Fabrikmarken und Etiketten erneuernd nothwendig sei." Ebenso wird von Elsaß-Lothringen aus, wo man die Wohlthaten des Markenschutzes genau kennt, lebhaft für den Erlaß eines Gesetzes agitirt. Daß ein solcher Schutz an sich berechtigt ist, wird von keiner Seite bestritten, und kann auch kaum bestritten werden, da es sich einfach darum handelt, auch auf diesem Gebiete Betrug und Fälschung auszuschließen. Ebensowenig ist es aber zweifelhaft, daß ein wirkliches Bedürfniß existirt, und wird jeder Zweifel in dieser Beziehung durch die Erklärungen der bei der Sache interessirten Handelskammern und durch die im Handelstag stattgehabten Erörterungen ausgeschlossen. Daß von Seiten der verbündeten Regierungen der Entwurf eines Markenschutzgesetzes vorgelegt werde, ist aber vorerst nicht zu erwarten, weil der Bundesrath sich dafür entschieden hat, daß ein Bedürfniß nach einem solchen über den § 287 hinausgehenden Gesetze bis jetzt nicht nachgewiesen sei. Es empfiehlt sich daher, daß der Reichstag in dieser Angelegenheit die Initiative ergreife.

Straßburg, 11. Mai. In aller Stille hat sich in dem ersten Vierteljahr des laufenden Jahres die Straßburger Bevölkerung um rund 4000 Seelen vermehrt. Die Ziffer der Geburten ist allerdings keine so große, denn der Zuzug vom Lande diesseits und jenseits des Rheines bringt di ses überraschende Resultat hervor. — Hier nur ein Wort über die politischen Folgen, die sich vermuthlich daran knüpfen werden. Wir können rechnen, daß diese starke Vermehrung und Veränderung keine einmalige Erscheinung ist, denn von jeher hat sich die Straßburger Bevölkerung in raschem Wechsel ergänzt. Man lese nur die Namen alter Familien und frage, wie viele noch davon im städtischen Patriziate vorhanden sind, man lese nur die Namen bäuerischer Familien und vergleiche, wie viele davon und seit wie langer Zeit sie in die Stadt eingezogen sind, um zu dem Schluß zu kommen, daß die Straßburger Bürgerschaft — am meisten natürlich in den unteren Ständen — in sehr schneller Veränderung begriffen ist. Die meisten der jetzt angesehenen Geschlechter sitzen seit verhältnißmäßig kurzer Zeit in der Stadt. Selbst wenn wir keinen so großen Zuwachs wie den oben erwähnten für die Folge in Anlauf bringen, so kann man doch auf die Fortdauer der Veränderung und Vermehrung rechnen und demgemäß auf eine Wählerschaft, die schon in verhältnißmäßig kurzer Zeit frei sein wird von den verbissenen Traditionen der jetzigen Parteigänger. Wir erwarten dieses Resultat in wenigen Jahren. Die nächste Zeit wird allerdings hier in der Stadt vermuthlich ohne Gemeinderathwahlen verlaufen. Mit dem Monat Mai läuft die Frist der zweimonatlichen Suspension des Gemeinderathes ab, und Alles läßt darauf schließen, daß die Regierung von dem gesetzlich ihr zustehenden Rechte Gebrauch macht, alsdann einen Bürgermeister auf fünf Jahre Maximalzeit zu ernennen. Die Persönlichkeit für den schwierigen Posten ist gefunden, denn Jedermann läßt der ruhigen Energie des Polizeidirektors Back Gerechtigkeit wiederfahren.

Aus dem Westrich, 13. Mai. Die Tage des 23.—27. April waren Schreckenstage für die Menschheit und in allen Himmelsgegenden machen sich dieselben mehr oder minder fühlbar.

Auch bei uns hinterließen sie vielfache Spuren des Verderbens und jetzt nach Verlauf von 16 Tagen läßt sich so ziemlich erkennen in welchem Umfang der Schaden zu konstatiren ist.

Contusionen gezählt; die wenigsten Börsen-Passagiere sind mit blauem Auge davongekommen. So ist denn heute in allen öffentlichen Localen in den Räumen der Weltausstellung, wie in Theater- und Concertsälen die Börse der ausschließliche, alle übrigen Themen verdrängende Gesprächsstoff geworden.

Man läßt einen beschriebenen Zettel von Hand zu Hand wandern, er enthält eine traurig lange Namensliste, das Verzeichniß der in der Schlacht Gefallenen. Mancher ehrliche Name, dessen Träger wohl vorher den letzten Heller für seine Spielhölle geopfert, sticht darauf, aber auch mancher Name, bei welchem die Leser spöttisch den Mund zu einem Lächeln verziehen, das deutlich besagen will: „Der wird es jetzt auch etwas wohlfeiler geben."

Ach, wollte Signora Patti heute das Abonnement auf einzelne Nummern aus ihrer Goldkehle ausschreiben, das Gedränge an den Kassen des Theaters an der Wien wäre vielleicht minder stürmisch. Ja, wir wagen sogar vorherzusagen, daß, wenn die berühmte Opern-Vorstellung mit den 250-Gulden-Logen und 100-Gulden-Sitzen heute stattfinden sollte, in letzter Stunde doch noch einige von diesen kostbaren Plätzen zu erringen sein möchten. Es werden auch vielleicht jetzt noch manche der reizenden Villeggiaturen in unserer ländlichen Umgegend, die bisher unerschwinglich gewesen, da für unsere entzückenden Naturschauspiele wirklich „sämmtliche Logen und Sperrsitze bereits vergriffen waren", heute wieder an andere nach Landluft sich sehnende Familien abgetreten werden können.

Wie viel aber bei dem raschgeborenen Luxus, den die jüngsten Monate brachten, weil der reiche Goldregen mit so riesenmäßigem Sinne für Glanz und Schönheit jeder in schimmernde Prachteinrichtungen umgewandelt wurde, — wie viel nun von all diesen herrlichen Errungenschaften jetzt „wegen plötzlicher Abreise" oder aus anderen in Inseraten sehr beliebten Vorwänden ihren Besitzer wechseln sollen, das wagen wir gar nicht zu bestimmen. Zum Glücke ging an ähnlichen Sauve qui peut-Tagen das leidenschaftliche Ausgebot nicht so weit, daß auch der lebendige Schönheitsbesitz miteinbegriffen wurde; der Kulturhistoriker einer Großstadt würde sonst manch eigenthümliches Bild von raschem Anbeter- und Börsenwechsel, von Hausse und Baisse des Herzens zu verzeichnen haben.

Vermischtes.

Frankfurt, 11. Mai. Die während des Bierkrawalls gestohlenen und geraubten Gegenstände repräsentiren ganz ansehnliche Werthe. Unter den Ablaten erwähnen wir nur: gegen 24 Dutzend Messer und Gabeln, 8 Dutzend Löffel, ½ Dutzend silberne Löffel, diverse Braten Fleisch und Wurstwaaren, — gegen 3 Dutzd. Flaschen Wein, 10 Flaschen Punschessenz, drei Flaschen Liqueure, 6 Dutzend Handtücher, 1½ Dutzend Tischtücher, Bettzeug, Leinwand, verschiedenartige Gegenstände der Damengarderobe, gegen 500 Herrenröcke, 1½ Hundert Hosen, ½ Hundert Knabenanzüge, über 300 Paar Stiefel und Schuhe.

München, 12. Mai. (Eisenbahnunglück.) Aus Regensburg kommt die Kunde, daß am 10. d. M. Morgens 7 Uhr ein mit ungefähr 30 Arbeitern beiderlei Geschlechts besetzter Zug auf zwei mit Steinen beladene Wagen stieß, wobei 8 Arbeiter sehr schwer und ein großer Theil der übrigen leicht verletzt wurde.

Frühes Obst, das bereits in Blüthe stand, wird wenig oder gar keinen Ertrag abwerfen, das späte Obst, welches seit einigen Tagen jetzt erst zur Blüthe gelangt ist, könnte noch etwas zu Wege bringen.

Am Kohl, der sich dieses Jahr so prachtvoll entwickelt hatte und eine reiche Ernte in Aussicht stellte, sind gut zwei Drittel vernichtet und hat der Schneesturm am 27. noch mehr Schaden verursacht denn die kalten Tage, indem durch denselben die meisten Stauden geknickt und niedergelegt wurden, welche jetzt nichts als leere Schoten zum Vorschein bringen werden.

Korn, das bereits am Aehrenschwitzen war, ist ebenfalls stark beschädigt und da dasselbe schon sehr stark im Herbst durch Mäuse, Schnecken und Würmerfraß gelitten, wodurch viele Aecker im Laufe des Frühjahrs umgeackert und mit Gerste, Hafer, Kartoffeln u. s. w. bepflanzt werden mußten, wird jedenfalls im günstigsten Falle sowohl an Stroh als Körnern nur eine höchst mittelmäßige Erndte zum Vorschein bringen.

Spelz und Weizen, was noch vorhanden, hat sich besser erhalten und könnte bei günstiger Witterung noch immer einen guten Ertrag abwerfen, ebenso die Sommerfrüchte, die im Ganzen wenig von der Kälte beschädigt wurden.

Von Futtergewächsen ist Klee wenig vorhanden und dieser ist noch so sehr beschädigt, daß bei der ersten Schur nicht sehr viel zu erwarten ist.

Wiesen standen ausgezeichnet schön vor der eingetretenen Kälte, sind aber ebenfalls sehr beschädigt und da die Witterung noch immer rauh und kalt ist, so wird auch hier an Heu, namentlich auf den sauren Wiesen, auf keine große Ausbeute zu rechnen sein, und wenn nicht bald gute gedeihliche Witterung eintritt, schon im Laufe dieses Frühjahrs Futtermangel zum Vorschein kommen.

Ueberhaupt sind die Aussichten für uns Bauersleute für dieses Jahr sehr getrübt und schon heute hört man allgemein die Frage aufwerfen, was wird das mit uns werden, starke Ausgaben und geringe Einnahmen, sollte es da nicht geboten erscheinen, auch auf die Verhältnisse des Bauersmanns das Augenmerk zu richten und denselben Erleichterung zu verschaffen? Ihre drei Artikel: „Die Aufhebung der Eisenzölle" haben meiner Ansicht nach viel richtiges und zutreffendes in Beziehung auf die Eisenindustrie, allein wenn denn diese Industrie, trotz ihrem so großen Aufschwunge noch immer des Schutzes bedarf, warum ist denn die Landwirthschaft, ist doch dieselbe die Grundlage alles staatlichen Elementes, so ohne allen Schutz? Und warum muß dieselbe alle Concurrenz aushalten? Haben Sie doch neulich in dieser Zeitung ein Referat über das Eisenwerk Kaiserslautern gebracht, wornach die Aktionäre desselben im verflossenen Jahre einen Reingewinn von 40 Prozent erzielen!! — Wie viel Rente würden denn aber dieselben im verflossenen Jahre erzielt (von dem heutigen gar nicht zu reden) haben, wenn dieselben ihr Aktienkapital in Grundbesitz angelegt hätten?

Oesterreich.

Wien, 11. Mai. Es werden die größten Anstrengungen gemacht, um wenigstens das weitere Vorschreiten einer Börsenkrisis zu hindern, die in so riesigen Dimensionen seit der Katastrophe des Finanzkünstlers Law nicht dagewesen ist. Was die eigentlichen Börsianer, die Börsianer von Fach angeht, um die bekümmert man sich wenig; sie sind zahlreich genug, aber Nacht arm geworden zu sein. Sie werden hinlänglich müssen, aber Nacht arm geworden zu sein. Aber die Spielwuth hat die weitesten Kreise, hat überaus zahlreiche Familien angetroffen, und hier wird die Katastrophe am verheerendsten wirken. Vor mir liegt die Liste einer Börsenspielgesellschaft von 500 Personen, einer Gesellschaft, wie die „Börsenkomptoire" sie zu vielen Hunderten ins Leben gerufen, und die Liste gewährt einen tiefen Blick in die Verbreitung der Spielseuche. Unter jenen 500 Personen sind 27 Aristokraten und letzte Frauen, nämlich 2 Gräfinnen, 1 Baronin, 4 Hausbesitzerinnen 1 Beamtenfrau, 7 der dienenden Klasse Angehörige und 12 Inhaberinnen von Läden; dann kommen nicht weniger als 225 kleine Gewerbsleute: Schneider, Schlosser, Schuhmacher, Anstreicher, Hutmacher, Greisler, Fiaker und Einspänner, Kammmacher, Branntweiner, Bäcker, Fleischhauer, Seicher, Goldarbeiter, Posamentierer, Sattler, Färber, Spengler, Tischler, Friseure, Strumpfwirker, Glaser, Wichsfabrikanten, Buchbinder, Chocoladefabricanten und Gemischwaarenhändler, der Rest von 235 Personen besteht größtentheils aus Privatbeamten, doch bemerkt man auch 1 Major, 2 Lieutenants und 1 Geistlichen. Alle diese Leute haben ihre Ersparnisse bis auf den letzten Kreuzer eingebüßt, und einzelne von ihnen schulden dem Börsenkomptoir für nicht geleistete Deckung noch Beträge bis zu 9000 fl. . . . Ist es nöthig solchen Ziffern noch etwas hinzufügen?

Italien.

Rom, 10. April. Die Debatte über die Aufhebung der römischen Ordenshäuser erregt keine kleine Aufregung. Das Ministerium ist nach meiner Ansicht hier im vollsten Rechte, eine vernünftige Realpolitik gegenüber den extremen Parteien zu treiben. Es könnte zwar abermals zur Ministerkrisis kommen, allein kein Minister, der dem Staate wohlwill, kann jetzt zur Aufhebung der Generalate seine Hand bieten. Dieselben gehören unzweifelhaft zu dem Institut des Papstthums und haben eine internationale Bedeutung. Außerdem schädigen sie aber nach Unterdrückung der übrigen Klöster das Staatswohl so wenig, daß es hier wirklich geboten scheint, von aller Prinzipienreiterei abzusehen und das Erreichbare anzustreben. Visconti-Venosta hat in dem Parlament sehr klar auseinander gesetzt, daß die Aufhebung der Generalate Italien viel mehr schaden würde, als ihre Erhaltung. Doch dergleichen Verhaltungen bezwecken bei der radikalen Partei wenig, und sie scheint es darauf angelegt zu haben, durch eine Pression von unten ihre Ansicht durchzusetzen. Eine auf morgen zu dem Ende angesagte Volksversammlung wurde soeben polizeilich untersagt. — Mit dem Befinden des Papstes geht es nicht besser, alle Anzeichen lassen auf ein chronisches Leiden schließen, das wohl bald eine Entscheidung herbeiführen wird. — Ein gestern in der Nähe des Monte-Citorio niedergefahrener Blitzstrahl gibt natürlich dem Vatikan neue Hoffnung und versäumen die clericalen Organe nicht, das Unternehmen des Parlaments als ein von Gott gerichtetes zu bezeichnen. Der König hat der Kaiserin von Rußland zu Neapel einen Besuch abgestattet. Wie man hört, soll die letztere bald hierher kommen. Rom wird immer mehr Weltstadt. Es bewegen sich hier Japanesen, Montenegriner und Russen in ihrer Nationaltracht und ist auch das Erscheinen des Schahs von Persien in sichere Aussicht gestellt.

Spanien.

Madrid, 12. Mai. Der Sieg der Carlisten bei Estaís wird jetzt amtlich ohne Rückhalt eingestanden. Der Civilgouverneur von Navarra, J. M. Zabala in Pamplona, verkündet in einem Maueranschlage vom 6. d.: „Ich halte es für meine Pflicht, die Wahrheit nicht zu verheimlichen, sondern der Bevölkerung dieser Provinz anzuzeigen, daß nach den mir zugegangenen Nachrichten, die Colonne des Obersten Navarro gestern ein unglückliches Gefecht bei Puerto de Eraul gegen die vereinigten Banden von Torregaray und Ollo bestanden hat, wobei der Befehlshaber der Colonne, ferner der Oberstlieutenant des Regiments von Sevilla, Martinez, und ein Pionierhauptmann in Gefangenschaft geriethen und sich auch einer Kanone bemächtigte." Folgt eine Mahnung, diesen Unglücksfall muthig zu ertragen und alle Kräfte zur Unterdrückung der Rebellion anzuspannen. Ein Bericht vom Kriegsschauplatz sagt über die näheren Umstände: „Die Colonne Navarro's marschirte zwischen Hellin und Tobarra, als sie in der Abenddämmerung von den Scharen Ollo's und Torregaray's, die auf einer Höhe in Schlachtordnung aufgestellt waren, angegriffen wurde. Eine feste Salve benachrichtigte die Truppen von der Nähe des Feindes, welcher sich gleich darauf lawinenartig auf die in der Vorhut Navarro's marschirenden Bataillone Sevilla und Bailastro hinabwälzte. Ueberrumpelt leisten die Bataillone tapfern Widerstand; doch müssen sie nach dreimal mit dem Bajonnet abgeschlagenen Angriffe des Feindes der vierfachen Uebermacht weichen und treten in guter Ordnung den Rückzug an. Inzwischen der Verwirrung und der Dunkelheit werden der Oberst Navarro, der Oberstlieutenant des Regiments Sevilla, ein Pionierhauptmann und 40 Soldaten gefangen genommen, während zugleich ein Geschütz und 5 Maulthiere, so wie 30 Todte und Verwundete in die Gewalt des Feindes fallen." Die beiden Bataillone zählen 1500 Mann stark; sie nahmen ihren Rückzug nach Estaís.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 13. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die Strecke der Heidelberg-Speirer Bahn von ersterem Orte bis Schwetzingen soll in der ersten Hälfte des Juni eröffnet werden. Die Vorarbeiten zur Bahn v. Germersheim nach Bruchsal haben begonnen. Die Tracirung der Linie Germersheim-Lauterburg, die direkt nach Straßburg geführt wird, ist in Angriff genommen. — Durch die Fröste des vor. Mts. haben auch die Tabakspflanzen gelitten, die aber leicht wieder durch neue ersetzt werden können. Am meisten haben die Tabaksspeculanten gelitten, die sich in Erwartung auf die kommende Tabakssteuer mit großen Vorräthen zu hohen Preisen versehen haben. — In Grötzheim erdrängte sich am 10. Mai der Küfer Heinrich Bernard, wie man vermuthet in einem Anfall von Geistesstörung. — Bei Neustadt wurde am 11. Mai Herr Friedlein aus Edenkoben durch einen Stich in den Hinterkopf bedeutend verletzt. — Heute begann die diesjährige Aktienzeichnung ihre Thätigkeit, indem der erste Guß mit einer gewissen Feierlichkeit ausgeführt wurde. Nach Vollendung der größern Bauten in einigen Wochen wird der Gesammtbetrieb beginnen. Auch dieses neue Unternehmen dürfte bei der günstigen Lage der Eisenindustrie und seiner tüchtigen Leitung gute Resultate erzielen.

* **Kaiserslautern**, 14. Mai. Vor dem hiesigen kgl. Landgerichte stand heute des Betrugs angeklagt, der Verleger der Pfälzischen Volkszeitung, Buchdruckereibesitzer und Stadtrath Philipp Rohr von hier. Derselbe ist beschuldigt, eine Anzahl von Hamburger Banquier's um Gelderbeträge jedesmal unter 10 Thlrn. geprellt zu haben, indem er sie durch ein entsprechendes Verlangen glauben machte, ihre bestellten Inserate seien in der Volkszeitung inserirt, während dies nur in einem einzigen, extra hiezu abgezogenen Blatt geschehen war. Es wurden heute im Ganzen 10 Belastungszeugen vernommen. Redakteur Fleischmann deponirte, auf welche Weise er zur Kenntniß der von ihm seiner Zeit veröffentlichten Thatsachen gekommen sei, deren Publikation die Aufnahme der Untersuchung veranlaßte. Er constatirte, daß die von Rohr vorgenommene Manipulation sämmtlichen Schriftsetzern hier bekannt war und daß diese aus dem ganzen Hergang durchaus kein Hehl gemacht hatten. Er habe, ohne mit irgend einem Beschuldigten Rohr's zu verhandeln, von den ihm mitgetheilten Thatsachen Gebrauch gemacht, nachdem er von der Pfälz. Volkszeitung gröblich an seiner Ehre angegriffen worden war. Er glaube auch heute noch, daß diese Angaben auf Wahrheit beruhten, da Rohr niemals eine Klage gegen ihn eingeleitet habe, ja sogar von befreundeter Seite ein Vergleichsversuch zur Abwendung der Untersuchung unternommen worden sei. — Assessor Schmitt deponirt über ein Gespräch, das er mit Rohr über den vorliegenden Gegenstand gehabt, weil er sich als Mitglied des hiesigen Männergesangvereins, dessen Vorstand Rohr war, über die Sachlage unterrichten wollte. Ihm sagte der Angeklagte, er habe auf Verlangen eines Abonnenten, von Cehn in Hamburg ein Freiburger 7 fl. Loos bestellt und bezahlt, aber nur Hamburger Loose erhalten. Als er hierauf sein Geld reclamirte, es keine Antwort erfolgt und er habe die 7 fl. an den Beteller (Bürgermeister Zinsmeister von Mehlbach) zurückgeben müssen. Deswegen habe er den Versuch gemacht, sich zu revanchiren, allein kein Geld erhalten. Als Assessor Schmitt ihn aufforderte, doch diesen Thatbestand zu veröffentlichen, da er ja nicht sehr graver Natur sei, antwortete Rohr, er habe sich hiemit eine Gefängnißübertretung schuldig gemacht. Assessor Schmitt legte ihm die Sache nochmals an's Herz, worauf Rohr entgegnete, er wolle sich die Sache überlegen, das Publikum werde höchstens dann sagen: Es sei ein amerikanischer Humbug, wenn mit einem deutschen Handelsmann zusammengetroffen. — Fortsetzung folgt. — Wir theilen nur noch mit, daß schließlich Rohr wegen 4 erweiterer Betrugsacte und 1 Betrugsversuches zu 2 Monaten Gefängniß und sämmtlichen Kosten verurtheilt wurde.

Zweibrücken, 14. Mai. Bontaz hat seinen alten schlimmen Ruf wieder verübt; heute Morgen lag schwerer Rauch darüber. — Gestern brach in der Jägerkaserne ein Brand aus, der aber glücklicher Weise rasch erstickt wurde, ehe er weiter um sich griff. — Vor einigen Tagen wurde ein Deserteur des 6. Jägerbataillons von Preuß. Ruhlanen hier eingebracht. Er war vor einem Jahre desertirt gegangen, kam bis nach Paris, fand aber auch dort das gesuchte Glück nicht und stellte sich freiwillig in Saarbrücken, um dahergebracht zu werden. — Der Bahnbau geht seit einigen Tagen hier mit Dampf. d. h. die Materialwagen werden von einer eigens zu diesem Zweck gebauten und von Berlin verschriebenen Lokomotive befördert. Die Sprengungsarbeiten am Bahnhof sind fast vollendet, es soll in diesem Jahre auch noch und zwar bald, an den Güterschuppen gehen. Daß die Bahn von hier nach Bitsch u. s. w. natürlich Gegenstand der Berathung im Landtag war, haben die Blätter schon gebracht. Unterhandlungen zufolge soll sie so gut als gesichert sein. Die Mutter Gottes scheint in Pfälzisch Lothringen in schlechte Gesellschaft gerathen zu sein; wenigstens verlautet, daß der Aufnäher und Vordeter bei den ziemlich verunglückten Lügenzügen ein „Haupt-Wirthshausjump." sei. Näheres ist abzuwarten.

Neueste Post.

Berlin, 14. März. Abgeordnetenhaus. Präsident von Forckenbeck theilt die Schreiben des Ministerpräsidenten, wonach Itzenplitz die nachgesuchte Entlassung erhalten hat und der bisherige Unterstaatssekretär Achenbach zum Handelsminister ernannt worden ist.

Berlin, 14. Mai. Der Kaiser wird in Wien, wohin er am 29. d. abreist, etwa 8 Tage verweilen.

Rom, 14. Mai. Man versichert, daß die beste Aussicht vorhanden ist, ein Einverständniß mit der Majorität bezüglich des Klostergesetzes zu erzielen. Der Papst hatte einen Ohnmachtsanfall und empfängt Niemanden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

490) Auf Betreiben von Heinrich Westenberger, Weinhändler in Odenbach wohnhaft, als Rechtsbeistand von Julia Seifried, Rentnerin in Meisenheim wohnhaft, Witwe des verlebten Apothekers Ludwig Schaffner, dieser als Gerichtsnotär von Peter Paul IV. und Margaretha Fritz, Ehe- und Ackerleute in Rußbach wohnhaft, wurde mir am 12. ds. Mts. für den abwesenden Peter Reiß, Maurer, früher in Rußbach wohnhaft, ein Akt zugestellt, wonach demselben erklärt wird, daß, da er dem ihm unter dem 11. März abhin zugestellten Befriedigungsgebote nicht Genüge geleistet habe, Requirent die in diesem Akte näher beschriebenen 2 Grundstücke bis Samstag den 21. Juni nächsthin, Morgens 10 zu Rußbach in der Wirthschaft von Jakob Gauer I. durch den k. Notar Vogel von Lauterecken conventionell wieder versteigern lassen würde, um sich aus dem Erlöse bezahlt zu machen.

Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 13. Mai 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Boding, II. St.-A.

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers Waldmohr.

Schläge: Hengstwald und Zur Ergebnisse.

Am Freitag den 30. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr in Walemohr.

84 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
97 buchen „ 2. bis 3. Cl.
116 kiefern „ 1. bis 4. Cl.
4827 verschiedene Wagner-, Gerüst- und sonstige Nutzholzstangen,
43 Ster eichen Wellenholz 1. bis 5. Cl.

Zweibrücken, 13. Mai 1873.

Königliches Forstamt,
500) **Buhmann.**

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Mittwoch, den 21. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge: Langhald, Hemsbacherthal und Höllenkopf.

37 eichen, kiefern, buchen, ahorn, birken und hainbuchen Stämme mit 23,54 Festmeter.
23 Stück verschiedene Wagnerstangen.
15 Ster buchen Wellenholz.
443 Ster verschiedenes Brennholz.

Revier Göllheim.

Dienstag, den 27. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rosenthalerhof.

Schläge: Dreierkopf, Blatt, Mohbach, Ripperter Gleichen, Sperberhöhe und Zufällige Ergebnisse.

26 eichen, kiefern und tannen Stämme 3. bis 5. Cl., mit 12,00 Festmeter.
62 Ster eichen Wellenholz 2. bis 4. Cl. und Nutzholzprügel.
926 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 1. Mai 1873.

Königliches Forstamt,
452) **Metz.**

Holzversteigerung.

481,2,2) Freitag den 23. Mai 1873, des Vormittags 10 Uhr im Gemeindehause dahier, werden aus dem Hedmannswalde hiesiger Gemeinde, Schläge: großer Erlenbacherhang, Suppenschüssel und zuf. Ergebnisse, nachverzeichnete Holzsortimente versteigert:

7 eichen Nutzstämme 4. Cl.
48 eichen Nutzstangen,
88 kiefern Baustämme 3. und 4.
224 kiefern Sparren,
119 kiefern Nutzstangen,
264 kiefern Blöche 3. und 4. Cl.
2 Ster eichen Prügelholz,
110 Ster kiefern Scheitholz 1. und 2. Cl.
84 Ster kiefern Prügel,
39 Ster kiefern gebauene Knappenprügel,
190 Ster kiefern Stockholz,
2700 kiefern Wellen.

Lambsheim, den 10. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

Bekanntmachung.

Die Anstellung zweier Schulverweser betreffend.

Nach Beschluß des Stadtrathes vom 9. ds. Mts. sollen an den hiesigen protestant. Schulen zwei weitere Verweser, mit je einem Gehalte von 600 fl. angestellt werden.

Lusttragende Bewerber, welche ihre Anstellungsprüfung bestanden und sehr gut qualificirt sein müssen, haben daher ihre Gesuche sammt den Zeugnissen bis zum 1. Juni nächstihin bei der unterfertigten Behörde persönlich einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
489,1) **Hohle.**

Für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

495,2,1) Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seinen von Herrn **Dr. Theobald Werner,** Director des poliklinischen Institutes und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchs-Anweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniss:

Ich Unterzeichneter wurde in Folge Erkältung im Dienste derart von Rheumatismus überfallen, daß ich bei anhaltenden öfteren schweren Leiden für die Dauer eines Jahres im Monat Mai vom Dienste suspendirt wurde. Alle angewandte ärztliche Hülfe zur Linderung meines Leidens war erfolglos, bis ich auf Anrathen einiger Freunde den Rheumatismus-Extract von Herrn **Joseph Böhlen** in **Bayreuth** gebrauchte. Dieses Heilmittel in Anwendung gebracht, spürte ich sofortige Linderung der Schmerzen und bin durch den öfteren Gebrauch desselben wieder vollständig in den Stand gesetzt, meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen und wurde mir auch meinem Bittgesuche um Reactivirung, nach geschehener ärztlicher Untersuchung vom kgl. Staatsministerium vom 17. v. M. an die Genehmigung hiezu ertheilt.

Ich kann deßhalb mit gutem Gewissen und der Wahrheit gemäß das Zeugniß abgeben, daß durch die Anwendung des Böhlen'schen Rheumatismus-Extracts nicht allein meine Schmerzen gänzlich vertrieben sind, sondern auch ich in den Stand gesetzt bin, wieder vollkommen meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Waldsassen, den 23. Oct. 1869. [2942]

Karl Scheidemandl,
kgl. Forstgehülfe.

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten Regenschirmen in jeder Art.

496,12,1) **Geschwister Spross.**

Durch

Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle

(497,12,1) **G. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,1) **Otto Ruff.**

Von heute an befindet sich mein Büreau in meiner neuen Wohnung an der Eisenbahnstraße, neben Banquier Möser.

Kaiserslautern, 5. Mai 1873.

S. Frenckel,
458,6,6) **königl. Advokat-Anwalt.**

Farben und Firnisse,
Oelfarben in allen Nüancen,
Holzmaserwalzen,
Wandmuster,
Blattgold und Bronce
in großer Auswahl billigst bei

243,6,4) **Heinrich Neu.**

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers Karlsberg.

Schläge: Preußenlager, Carlsthal, Heischwirthsloch und Bundenbacherberg.

Montag, 19. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr in Homburg bei Wirth Kappel.

49 eichen Stämme 2.—5. Cl.
104 nadelholz Stämme 1.—4. Cl.
2100 verschiedene Wagner-, Gerüst- und sonstige Nutzholzstangen,
19 Steer eichen und buchen Wellenholz 1.—4. Cl.
151 Steer verschiedenes Scheitholz 1.-2. Cl.

Zweibrücken, den 5. Mai 1873.

Königl. Forstamt.
466) **Buhmann.**

Oberarnbach, Bezirksamt. Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Geläute verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Baar aus der Gemeindekasse	fl. 299	36.
2.	Staatszuschuß	„ 50	—
3.	Anschlag der Güter	„ 36	24
4.	„ „ Naturalien	„ 2	10
5.	„ „ Wohnung	„ 12	—
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschule	„ 25	—
7.	Für Beleuchtung des Geläutes und der Reinigung der Schullokalitäten	„ 5	—
	Summa	fl. 480	—

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmateriale zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeiführung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
467,3,3) **Schäfer.**

Mobilienversteigerung.

479,3,2) Freitag, den 23. Mai nächsthin, Vormittags 8 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Falliten läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, die zu dieser Gantmasse gehörenden Mobiliargegenstände, bestehend in

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 runder Tisch, 1 Nachttisch, verschiedenen Wirths- und anderen Tischen, 1 Regulator, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, 1 Parthie Gläser, sodann 2 Einspänner Wagen, 1 Parthie Heu u. Stroh, circa 2 Klafter buchen Scheitholz, endlich eine große Parthie fertiger Schuhleisten in allen Größen, u. a. mehr, öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, 7. Mai 1873.

Jägen, k. Notär.

Café Carra.

501) Heute und Morgen
Mainzer Bockbier.

Versteigerung.

488) Montag den 26. Mai l. J. läßt Theobald Schmitt aus Neukirchen einen Acker, auf dem Hörnchen, Bann Hörsingen, von 55 Dez. auf Eigenthum versteigern. Zahlung auf 4 Termine. Die Versteigerung findet auf dem Gemeindehause zu Bobbach statt.

Neukirchen, 13. Mai 1873.

Theobald Schmitt.

Frankfurter Börse
vom 14. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 55½–56½
Pistolen	9 38–40
doppelte	9 39–41
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 32–34
20 Frankenstücke	9 18½–20½
Englische Sovereigns	11 42–44
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 25½–26½

Discconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rau.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 114. **Kaiserslautern,** **Freitag, 16. Mai** **1873.**

M Friedensfestbetrachtungen.

Wenn je ein Fest hohe Berechtigung hat, wenn je eine Feier so ganz aus dem Herzen des deutschen Volkes herauswächst, so ist es das Friedensfest, und Dank zunächst dem Vereine und den Männern, welche ein solches in unserer Stadt veranstaltet haben! Schade nur, daß die deutsche Nation sich über dieses Volksfest im wahren Sinne des Wortes noch immer nicht geeinigt hat, schade, daß bei diesem Anlaß gleichsam noch ein Rest der vielhundertjährigen Zersplitterung an den Tag tritt. Wenn uns denn diesen über alle Maßen herrlichen Frieden der Mai gespendet hat, der wunderschöne Monat Mai, wie ihn der Dichter Heine preist, wo alle Knospen springen, warum besinnen wir uns, den nämlichen Monat, in dem sich eine so viel verheißende Kneipe für uns entfaltet hat, zu unserm Friedensfestmonat zu stempeln, warum hat nicht schon lange der Reichstag in Berlin oder wer sonst dazu competent sein mag, ein allgemein deutsches Nationalfest in diesem Sinne angeordnet?

Als vor nun bald drei Jahren der übermüthige Nachbar uns die Kriegserklärung ins Gesicht schleuderte, da ist der Deutsche bieder, fromm und stark — wie wir alle seitdem so gerne singen — ins Feld gezogen, um den heimischen Herd zu schützen, um Weib und Kind zu vertheidigen, und mit Biederkeit, Frömmigkeit und hierauf gegründeter Stärke hat er einen Feind bezwungen, welcher auf seinen alten Ruhm pochte, dem aber alle Grundeigenschaften eines in sich gefestigten Gemeinwesens unvermerkt abhanden gekommen waren. Und wie die Kriegsthaten unerhört gewesen sind, wie die liebende Pflege und der Opfermuth deutscher Frauen über alles Lob erhaben, so großartig auch die Errungenschaften des Friedens; wie alles Andere, in unserer Zeit, deren Kinder zu heißen wir stolz sein dürfen, hat auch der Friedensschluß so riesenhafte Dimensionen angenommen, daß der Griffel der Geschichte noch keinen verzeichnet hat, der ihm an Großartigkeit gleich käme. Jeder von Denen, die hier und dort zu Vereinen der deutschen Kampfgenossen zusammengetreten sind, hat das Recht zu sagen, daß er seinen Theil dazu beigetragen, diesen herrlichen Frieden zu erringen, er hat sein Herzblut dafür eingesetzt: wir beneiden sie alle darum, unser Dank wird ein unauslöschlicher sein! Aber nicht bloß wir, die jetzt Lebenden, wollen die Erinnerung an die Großthaten unseres Volkes in Waffen festhalten, nein auch Enkel und Urenkel sollen ihrer mit gleich warmer Liebe gedenken!

Lassen wir das Feuer der Begeisterung nicht erkalten, das jetzt noch in uns lodert, nähren wir durch alljährliche Feier eines Friedensfestes diese heilige Flamme fort und fort! Wenn ein Volk keine Begeisterung mehr fühlt, wenn es für keine Ideale mehr glüht, dann ist es reif, vom Schauplatz der Geschichte abzutreten und aus der Reihe der Nationen gestrichen zu werden!

Politische Uebersicht.

Der Reichstag hat jetzt die zweite Lesung des ersten Theils des wichtigen Kriegsleistungsgesetzes vollends beendet, und zwar überwiegend in der Fassung der freien Commission; nur für § 15 ist heute noch die Fassung vorbehalten. Das Gesetz bezeichnet einen großen Fortschritt gegen die frühere Gesetzgebung und ist ihrem ganzen Geiste nach des deutschen Reiches würdig. Im Augenblicke des Krieges soll die ganze Nation nur noch den einen Zweck kennen, den Krieg siegreich zu beendigen. Und für diesen Zweck wird das ganze Besitzthum der Nation der Kriegsleitung zur Verfügung gestellt. Aber die Lasten sollen schließlich immer, so weit und so bald die Möglichkeit der Ausgleichung vorhanden ist, von allen Angehörigen des Reiches mit gleichen Schultern getragen werden. Das ist der Grundgedanke, über dessen gesetzliche Durchführung und Sicherstellung wie in der freien Commission so auch im Plenum nicht nur alle Fraktionen, sondern auch die Vertreter der Reichsregierung in voller Eintracht der Gesinnung Verständigung gesucht und auch bereits fast vollständig gefunden haben.

Als einziges Mittel, die Börsenkrisis in Wien zu beschwören, die schon jetzt keine bloße Börsenkrisis mehr ist, sondern das gesammte Geschäftsleben in seinen Grundfesten zu erschüttern droht, ist die theilweise Suspendirung der Bankakte beschlossen. Die Bank muß ihrer Verpflichtung enthoben werden, für jede Note, die sie über 200 Mill. hinaus in Umlauf setzt, eine Metallbedeckung nachzuweisen. Die Bestürzung ist unbeschreiblich; kein noch so großes Haus fühlt sich seiner Existenz sicher. Und wenn Alles zusammenbricht, dann steht Wien nicht blos unmittelbar vor, sondern schon unmittelbar in der sozialen Krisis.

Das Journal de Geneve meldet: Am Sonntag und Montag wurde eine Anzahl fremder Flüchtlinge, worunter zwei Mitglieder der Commune und ein Mitglied des Zentralkomites, durch die Genfer Polizei verhaftet, welche an den Bundesrath darüber berichtete. Unter den Verhafteten ist auch ein wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder zu zwanzig Jahren Zwangsarbeit verurtheilter Mensch aus Lyon. Derselbe wurde auf Befehl des Bundesrathes an die franz. Behörden ausgeliefert.

Auf der italienischen Gesandtschaft in Wien, wo man entschieden die besten Quellen und zudem das dringendste Interesse hat, gut unterrichtet zu sein, spricht man ohne Hehl aus, daß das Leben des Papstes nach menschlicher Berechnung, sich nur noch nach Wochen bemessen lasse; die Nachrichten des dortigen auswärtigen Amtes sollen nicht ganz so hoffnungslos, aber immer noch trostlos genug lauten. So dürfte also die Katastrophe und mit ihr manche inhaltschwere Entscheidung in jedem Fall nahe sein, und in den klerikalen Kreisen will man mit Sicherheit wissen, daß der Cardinal Rauscher schon jetzt alle Vorbereitungen getroffen hat, um noch rechtzeitig zum eventuellen Conclave in Rom sein zu können.

Die Nachrichten, welche uns von allen Seiten aus Spanien zukommen, schreibt das alfonsonistische Tiempo, sind leider sehr beunruhigend. Die Karlisten drohen ihre militärische Operation mit aller Energie aufzunehmen, und General

§ Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichts Kaiserslautern vom 13. Mai 1873.

Klage des Jakob Martin, Strumpfweber und dessen Ehefrau Katharina Koch in Kusel gegen Joseph Deckenbreck, kathol. Pfarrverweser in Kusel, wegen Beleidigung in Appelinstanz.

Die Verhandlung beginnt um 4 Uhr Nachmittags mit dem Aufruf der Parteien, sowie der geladenen Be- und Entlastungszeugen. Es waren 18 Zeugen erschienen und nur der Bischof Haneberg, der vom Kläger geladen, ausgeblieben.

Der Präsident des Gerichtshofs, Hr. Bezirksgerichtsrath Osthelder, mit welchen als Richter die Herren Bezirksgerichtsrath Erbelding und Bezirksgerichtsassessor Damm fungiren, ermahnt die Zeugen unter Hinweisung auf die Heiligkeit des Eides die Wahrheit zu sagen und sich nicht durch die Leidenschaftlichkeit, mit welcher die Sache von den Partien behandelt werde, zu einer Unwahrheit hinreißen zu lassen.

Der Vertreter der Kläger, Hr. Anwalt Gros verliest hierauf die Klageschrift, die summarische Note über die Verhandlung vor dem kgl. Landgerichte in Kusel und das Urtheil dss. Grchts. vom 6. März, gegen welches Appellation von beiden Seiten erhoben worden, und außerdem die bereits früher mitgetheilte Straffentenz des Hrn. Bischofs von Speyer.

Der Vertreter des Beklagten, Hr. Anwalt Frenckel, verliest das Begleitschreiben des bischöfl. Ordinariates in Speyer, zu der eben verlesenen Straffentenz also lautend:

Speyer, 9. Januar 1873.

Das bischöfl. Ordinariat Speyer, Bigamie der Kath. Koch betr.:

Sie erhalten hiermit unsere Sentenz, welche unser hochwürdigster Oberhirte in der Angelegenheit von Kath Koch erlassen hat, um dieselbe am nächsten Sonntage auf der Kanzel Ihrer Pfarrkirche beim Pfarrgottesdienste vorzulesen.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, daß Sie nach dem canonischen Rechte der von diesem Interdicte Getroffenen auf ausdrückliches Verlangen derselben Abschrift von unserer Sentenz zu geben hätten. Ebenso kann nach dieser Sentenz nicht mehr der einfache Beichtvater, sondern blos der Ordinarius von dieser Censur (den articulus mortis abgerechnet) absolviren. Sie werden von dem Vollzuge des Aktes seiner Zeit uns Kenntniß geben. Wir wollen Sie im übrigen erinnern, die unglückliche Person stets noch im Auge zu behalten.

Gez. Busch.

An Hrn. Pfarrer Lauer, Kusel.

Anwalt Gros verliest die Ladung des Hrn. Bischofs Haneberg, in welcher constatirt ist, daß demselben seine Zeugengebühr baar in 20-Markstücken angeboten, deren Annahme aber mit den Worten zurückgewiesen worden sei, es sei ihm unmöglich an dem fraglichen Tage vor dem kgl. Zuchtpolizeigerichte Kaiserslautern zu erscheinen, da er zu dieser Zeit mit der heilig. Firmung beschäftigt sei, und bemerkt nach Verlesung der Ladung: Die Abhör des Zeugen ist für meine Partie von der größten Wichtigkeit, da wir constatiren wollten, ob die Straffentenz ursprünglich so gelautet habe wie sie uns jetzt vorliegt. Die Entschuldigung des Hrn. Bischofs ist ungenügend und ich stelle Strafantrag wegen Nichterscheinens in Gemäßheit des Art. 157 code d'instruction criminelle und Art. 80 desselben Gesetzbuches, wonach eine Geldstrafe bis 100 fl. ausgesprochen werden kann.

Bevor über diesen Antrag erkannt wird, verlangt Anwalt Frenckel das Wort, indem er dem hohen Gerichtshofe ein Schriftstück vorlegen wolle, wodurch die ganze Frage hinwegfalle. Er verliest hierauf Folgendes:

Elio soll die Grenze überschritten haben, um sich an die Spitze des Aufstandes zu stellen und Dorregaray abzulösen, damit dieser sich nach dem Maestrazgo wenden könne. Die Offiziere kritisiren, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, den hochmüthigen Ton, mit dem sie General Nouvilas in Pamplona empfing. Der Streit zwischen dem Civilgouverneur von Navarra und dem Gemeinderathe von Pamplona wird täglich ernster; der Gouverneur hat dem Vernehmen nach 2000 Ducros Strafe für jeden Tag Verzuges in der Zahlung der zwei Millionen festgesetzt, die der Gemeinderath freiwillig angeboten hatte. Die Colonnen bleiben oft ganze Wochen lang ohne Nachrichten von einander und greifen die Carlisten an, ohne sich unter einander zu verständigen und die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Endlich herrscht eine große Abneigung zwischen den Offizieren der Armee und jenen der Freiwilligen.

Während seit etwa acht Tagen vom Golos und der Börsenzeitung das Gerücht verbreitet wird: daß der Chan von Chiwa 21 — nach anderen 27 — gefangene Russen an die heranrückenden russischen Expeditionen — man nennt bald das kasalinskische, bald das orenburgische, bald das dsisaktische Expeditionskorps — ausgeliefert habe oder habe ausliefern wollen, wobei nach der einen Lesart die Auslieferung bedingungslos erfolgt, nach der andern solche an unerfüllbare Bedingungen geknüpft worden sei, nehmen die Dinge für die östlich von Chiwa aus dem Turkestanischen heranziehenden Expeditionskolonnen einen sehr ernsten Charakter an, und es gewinnt den Anschein, daß die Russen es bei ihrem Feldzuge nicht blos mit Chiwa allein zu thun haben werden, daß vielmehr — vielleicht von Chokand abgesehen, dessen Chan sich sehr loyal verhalten soll und sogar die Mehllieferungen für den General Kaufmann übernommen hat — sich eine Coalition zwischen Chiwa, Bochara und den verwandten Kirgisenstämmen der Steppe zu einem gemeinsamen Widerstande vereinigen wird.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 14. Mai. Es ist eine eigenthümliche, aber thatsächliche Erscheinung, daß sich in denjenigen Kreisen, welche direct von der gewerblichen Frage betroffen werden und welche ursprünglich die neue Gewerbe-Ordnung für das deutsche Reich und die durch sie geschaffene neue gewerbliche Aera mit Freuden begrüßten, jetzt, nachdem man die Folgen dieser Neuerung kennen gelernt und diese sich gerade nicht in dem erwarteten rosigen Lichte zeigen, eine bedeutende Reaction kund thut. Diese Wahrnehmung wird fast in allen Theilen Deutschlands gemacht und in vielen Gegenden ist man schon von dem Gedanken und den Worten zur That geschritten, indem Kapitalisten und Handwerksmeister sich vereint haben zu Petitionen an den Reichstag um Aufrichtung von Schranken, welche im Stande sind, den überfluthenden Strom in das richtige Bett wieder zurück zu drängen. Noch interessanter ist aber, daß in denjenigen Wahlkreisen, aus welchen der Abgeordnete Lasker sein Mandat geholt — das ihm bekanntlich namentlich deßhalb ertheilt wurde, weil er als der Vater der neuen Gewerbeordnung angesehen wird — sich jetzt diese Gegenströmung in bedenklichem Maße bemerkbar macht. Wie man uns von dort aus meldet, findet gerade in den Kreisen des mittleren Bürgerstandes, der kleinen Fabrikanten und Handwerker die Idee mit Beifall, in einer Petition an den Reichstag um Wiedereinführung einer gewissen gewerblichen Beschränkung zu bitten, welche geeignet ist, brauchbare Gewerbe-Gehülfen durch Gesellenprüfung und Weiterausbildung in Fortbildungsschulen heranzubilden, eine genaue Sicherung und Regelung der Gesetzgebung der gewerblichen Hülfs- und Krankenkassen u. s. w. herbeizuführen, durch Einführung einer regelmäßigen Controle der Arbeiter die Ausschweifungen, welchen sie in letzter Zeit sich hingegeben haben, zu verhüten resp. zu vermindern, durch Einführung gewerblicher Schiedsgerichte die Streitigkeiten zwischen Gewerbetreibenden und Gehülfen möglichst auszugleichen und endlich durch Errichtung von Gewerbe- und Handelskammern eine allgemeine Regelung der gewerblichen Frage aus dem Gewerbestande selbst herbeizuführen.

Berlin, 13. April. F. v. Raumers Geburtstag ist nicht heute am 13. sondern morgen am 14. Das vergangene Lebensjahr bot ihm eine ganz besondere Freude, die nämlich, daß er die vierte, und zwar stereotypirte, Ausgabe seiner Hohenstaufen Kaiser Wilhelm widmen und überreichen konnte. Wer die hohe Bedeutung dieses trefflichen Werkes kennt, der wird ermessen können, welche Genugthuung dies dem würdigen Veteranen gewährt haben muß. Vom August 1823 datirt die Vorrede der ersten Auflage. Das war eigentlich die Zeit der tiefsten politischen Erniedrigung Deutschlands. Da griff der muthige Mann in die Vergangenheit und entrollte ein Bild der Einigkeit und des Parteihaders, welche unser größtes Kaisergeschlecht gestürzt hatten, und er hat dadurch auch wahrlich an seinem Theile tüchtig mit dazu beigetragen, das Herz der Jugend zu entflammen und der Jetztzeit die Wege zu bahnen. In seiner Widmung an Kaiser Wilhelm kann er dann jetzt sagen: „Nachdem große Könige und Kaiser aus dem Hause der Hohenstaufen würdig und glänzend in Deutschland und Italien geherrscht hatten, ergriff ein beispiellos tragisches Schicksal das ganze Geschlecht und vertilgte es dergestalt, daß nur ein geschichtliches Angedenken übrig geblieben ist. Wie unendlich glücklicher ist das Geschlecht der Hohenzollern! Denn was noch vor Kurzem selbst Muthige für unmöglich hielten, ist jetzt zum Heile Deutschlands, ja Europa's erreicht." Quod Deus bene vertat!

Berlin, 14. Mai. Reichstag. Die erste und zweite Berathung des Antrags Büsing über die Volksvertretung der Bundesstaaten wird berathen. Poage (Strelitz) schildert die Verhältnisse Mecklenburgs, Stauffenberg berichtet über die bezüglichen Petitionen und bisherigen Verhandlungen mit Mecklenburg. Der mecklenburgische Bundescommissär setzt auseinander, daß das bestehende Recht in Mecklenburg nicht im Widerspruch stehe mit dem Reichsrecht, auch ohne Zustimmung der mecklenburgischen Landstände nicht abzuändern sei, mit welchen darüber verhandelt werde. Redner beleuchtet die Zusammensetzung und die Befugnisse der Stände, namentlich gegenüber der Finanzverwaltung, und rechtfertigt die bestehenden Verhältnisse. Mecklenburg werde in keiner Weise seine Reichspflichten vernachlässigen. Die Verhandlungen über Entwickelung der verfassungsmäßigen Zustände seien nicht abgebrochen, sondern nur im Interesse des lebhaften Wunsches der mecklenburgischen Regierung, Verfassungszustände herbeizuführen, vertagt worden. Der Vorwurf der mangelhaften Ausführung der Reichsgesetze in Mecklenburg sei unbegründet. Miquel: Das Reich habe die Pflicht, von den Einzelstaaten zu verlangen, daß deren innere Verfassung zu der Reichsverfassung nicht in Widerspruch stehe, wie es bei Mecklenburg der Fall sei. Redner wünscht Annahme des Antrags. An der zweiten Debatte betheiligten sich noch für den Antrag Herz und Kardorff; Matzlan (Gültz) gegen den Antrag. Es folgte das Schlußwort des Antragstellers Wiggers und dann die zweite Lesung. Hausmann (Lippe) beleuchtet die lippeschen Verfassungswirren und wünscht Annahme des Antrags. Der lippe'sche Bundeskommissär Flottwell trat dem Vorredner entgegen, dessen Agitationen den verfassungsmäßigen Zuständen Lippes entgegenarbeiten, und bedauerte, daß Hausmann nicht den Muth hätte, die Angelegenheit direkt vor das Forum des Reichstags zu bringen, anstatt sich hinter einen Antrag zu flüchten, der damit nichts gemein habe. Präsident: Wäre die letzte Aeußerung von einem Reichstagsmitgliede gegen ein anderes gethan, so hätte ich einen Ordnungsruf erlassen. v. Flottwell: Ich ziehe den Ausdruck zurück. Abg. von Hoverbeck bemerkt, daß der Präsident den Ordnungsruf hätte erlassen müssen. Präs. Simson: Im Landtage ist das Disciplinarrecht des Präsidenten über den Ministertisch unzweifelhaft, weil die Minister nun auch Abgeordnete sein und bei der Präsidentenwahl mitwirken können. Wo diese Wahltheilnahme wegfällt, wie bei dem Reichstage, welchem Mitglieder des Bundesrathes nicht angehören können, bleibt dem Präsidenten nur übrig, seine Meinung in doppelter Form auszusprechen, wie ich es that. Uebrigens lasse ich mir nicht in mein Amt hineinreden, und würde eventuell meiner Stelle weichen. Schließlich wurde der Antrag Büsing mit 174 gegen 62 Stimmen angenommen. Schluß der Sitzung 4 Uhr 20 Minuten. Die nächste Sitzung ist auf Freitag 12 Uhr angesetzt.

Posen, 12. Mai. Von den detachirten Forts, welche rings um die Stadt angelegt werden sollen, kommen zunächst die bei Dembsen, Junikowo und westwärts von Jerzyce zur Ausführung. Das Fort Dembsen wird auf dem hochgelegenen, dem Fiskus gehörigen Platze errichtet werden, welcher südwestlich von Dembsen liegt und gegenwärtig als Divisionsexercierplatz benutzt wird. Ein Blick auf die Karte der Umgegend Posens lehrt, daß schon diese beiden Forts bei Dembsen und Junikowo genügen, um die Annäherung von Belagerungsbatterien bis auf eine geringere Entfernung, als eine starke Meile von der Enceinte der Festung Posen, nach Südwesten hin zu verhindern. Es lassen sich übrigens schon

---

Speyer, 27. März 1873.
Das bischöfl. Ordinariat Speyer.

Bigamie der Kath. Koch, hier die Beurtheilung des Pfarrverwesers Deckenbrock wegen Verkündigung der Censur des Interdicts über dieselbe betreffend.

Wir hegen das Vertrauen, daß Sie, wie bei der gerichtlichen Verhandlung in erster Instanz, so auch vor dem Bezirksgerichte in Kaiserslautern Ihre Sache, welche im gegebenen Falle eigentlich die Sache des Bischofs oder vielmehr der kath. Kirche und ihrer Disciplin ist, mit rechter Besonnenheit und priesterlicher Würde vertreten werden, und ertheile Ihnen hiemit ausdrücklich die Ermächtigung, wenn es nothwendig und vom Gerichte verlangt werden sollte, die oberhirtliche fragliche Sentenz als einen reinkirchlichen Act, ohne Beziehung auf das bürgerliche Leben, bei dem Gerichte in Vorlage zu bringen.

Ueber die deßfallsige gerichtliche Verhandlung und das Resultat derselben erwarten wir seinerzeit ausführlichen Bericht.

Gez. Busch.

Demnach sei das persönliche Erscheinen des Bischofs unnöthig, da ja derselbe selbst die Verantwortlichkeit für die Veröffentlichung seiner Straffentenz übernehme und nicht bezweifelt werden könne, daß die vorliegende Straffentenz dieselbe sei, welche Beklagter von dem bischöfl. Ordinariate erhalten.

Präsident befragt die Kläger, ob sie auf das persönliche Erscheinen des Bischofs verzichten, was von diesen bejaht wird.

Die kgl. Staatsanwaltschaft, vertreten durch Hrn. Staatsanwalt Böcking, theilt mit, daß der Hr. Bischof sich schriftlich an ihn gewendet und sein Ausbleiben genügend entschuldigt habe, es könne daher von einer Bestrafung desselben keine Rede sein.

Außerdem seien aber Kläger nicht zur Stellung eines Strafantrags berechtigt, dies sei Recht der kgl. Staatsbehörde.

Der Gerichtshof spricht aus, daß der Bischof genügend entschuldigt und demgemäß nicht zu bestrafen sei.

Es folgt hierauf die Abhör der erschienenen Zeugen, von welchen 8 von den Klägern, 0 vom Beklagten geladen sind. Die Aussage sämmtlicher Zeugen zu referiren, wäre zu weitläufig und ist auch um deßwegen unnöthig, weil beinahe sämmtliche das Nämliche aussagen, daß der Beklagte an dem fraglichen Sonntage nach einer kurzen Predigt ein Schriftstück vorgelesen und nach der Verlesung sofort ohne ein Wort weiter hinzuzufügen, die Kanzel verlassen habe, das damals verlesene Schriftstück sei dasselbe gewesen, welches von Hrn. Anwalt Gros im Anfange vorgelesen worden.

Einige Belastungszeugen bekunden außerdem, daß über den fraglichen Vorfall in Kusel große Entrüstung herrsche. Der damals gehaltenen Predigt können sich nur wenige Zeugen erinnern, doch habe sie keinen Bezug auf die Straffentenz gehabt, nur Zeuge Natz, Lehrer in Kusel theilt mit, die Predigt habe von dem an jenem Sonntage treffenden Evangeliumtexte über die Aussätzigen gehandelt; der Beklagte habe seine Zuhörer vor dem Aussatze, d. h. der Sünde gewarnt und ihnen aus Herz gelegt, von diesem Aussatze sich fern zu halten.

Zeuge Lauer, kath. Pfarrer in Landstuhl, der Amtsvorgänger des Beklagten, gibt Aufschluß darüber, wie die Straffentenz von Speyer erst nach seinem Weggange von Kusel dorten eingetroffen und ihm von dem dortigen Postsecretär nach Landstuhl nachgeschickt worden sei. Zeuge sei aber nicht mehr berechtigt gewesen, die Sentenz zu verlesen, obwohl ihm dies lieber gewesen, weil dadurch sein Amtsnachfolger von allen Unannehmlichkeiten befreit worden wäre. So kam es, daß die Straffentenz von dem Beklagten zur Verlesung kommen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

aus der Anlegung jener beiden Forts Schlüsse auf die Großartigkeit der bevorstehenden neueren Befestigung Posens ziehen. Werden die übrigen detachirten Forts in gleicher Entfernung von der Enceinte angelegt, wie wohl zu erwarten ist, so würden sie ihren Platz erhalten in einem concentrischen Kreise, welcher einen Umfang von ca. 4—5 Meilen hat. Wie die Pos. Ztg. hört, soll die Anzahl der detachirten Forts, welche ursprünglich auf 8 festgesetzt war, auf 14 erhöht worden sein, deren jedes ca. 4—500,000 Thaler kosten würde.

♂ **Neustadt,** 15. Mai. In der gestern dahier abgehaltenen Bezirks-Lehrer-Versammlung von Neustadt-Edenkoben wurde mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Stimmenmehrheit beschlossen, daß der Kreisausschuß aufzufordern sei, ungesäumt die nöthigen Schritte zu thun, damit das Pfälzische Schulblatt Eigenthum des Vereins werde und von einem durch den Kreisausschuß unter Beiziehung von Bevollmächtigten der Bezirksvereine zu wählenden Aktionsausschusse herauszugeben sei.

Oesterreich.

§§ **Wien,** 13. Mai. Ich möchte Ihnen gerne einmal bessere Nachrichten über die Ausstellung schreiben, allein meine Wahrheitsliebe streitet dagegen. Die Wiener selbst sprechen jetzt mehr von der gewaltigen Börsenkrisis, deren Ausgang noch nicht abzusehen ist, als von der Ausstellung. Fremde treffen nun etwas mehr ein, als früher, allein die erwartete Zahl ist noch lange nicht erreicht. Viele Spekulanten sehen bereits sehr sauer und mancher Gastwirth und Geschäftsmann, der große Dezensen gemacht hat, verzweifelt daran, wieder zu seinem Gelde zu kommen. Es wird das jedenfalls auch wieder anders werden, wenn sich die lang ersehnte schöne Witterung endlich einstellt. Bei den jetzigen Verhältnissen, dem halbfertigen Zustande der Ausstellung und dem abscheulichen Wetter, ist der Aufenthalt hier ungemüthlich, was man sonst von dem Leben in der hiesigen Stadt nicht sagen kann. Das Programm für die internationalen Congresse während der Ausstellung ist nun definitiv festgestellt, und findet vom 16. bis 21. Juli der internationale Brauertag, vom 19. bis 24. Juni der internationale Congreß zur einheitlichen Garnnumerirung, vom 3. bis 8. August der Congreß der Blindeninstitutslehrer, vom 3. bis 5. August der Patentkongreß, vom 11. bis 14. August der internationale volkswirthschaftliche Congreß, vom 19. bis 21. August der Congreß für Flachsinteressenten, vom 18. bis 21. August Congreß für Leinenindustrielle, vom 24. bis 27. August ein solcher für Berg- und Hüttenmänner, vom 1. bis 8. September Congreß für die Aerzte statt. Der Tag des Congresses der Landwirthe und für Schonung der Vögel ist noch nicht fixirt.

Rußland.

Petersburg, 11. Mai. Nach der Abreise des deutschen Kaisers veröffentlicht der „Golos" (Nr. 116) einen bemerkenswerthen Leitartikel über die Bedeutung des Kaiserlichen Besuches in Petersburg. Darin wird dieser Besuch mit anderen Herrscherbesuchen verglichen, wie z. B. mit der Reise Napoleons III. nach London vor seiner Allianz mit England. Vor Allem weist der „Golos" darauf hin, daß der Empfang eines fremden Herrschers in außerofficiellen Kreisen im Publikum selbst nie einen so freudigen und herzlichen Ausdruck gefunden, als es bei dieser Gelegenheit gewesen. Der „Golos" abstrahirt ausdrücklich von dem offiziellen Apparat und beruft sich auf den aufrichtigen Enthusiasmus, welcher dem Kaiser Wilhelm allenthalben entgegengetreten sei. Ferner verbreitet er sich über die mannigfachen Dienste, die Rußland Preußen, und die Preußen umgekehrt Rußland erwiesen. Das Einvernehmen zwischen Rußland und Preußen sei daher nicht blos eine Garantie des europäischen Friedens, sondern Rußland könne auch von Preußen und Deutschland in politischer Beziehung mancherlei lernen, vor Allem, wie man in der Consolidirung der inneren Einheit fest und unerschütterlich zu Werke zu gehen habe. Wir heben diesen Artikel vorwiegend deshalb hervor, weil er einen Abschluß zu der glänzenden Artikelreihe, mit welcher der Besuch des deutschen Kaisers gefeiert wurde, giebt, und weil gerade beim „Golos" ein so lautes Zugeständniß, wie und was man von Deutschland zu lernen hätte, a priori nicht zu erwarten war. Zum Schluß geht er auf die mißtrauische Auffassung einiger österreichischer Blätter, wie z. B. der „N. fr. Pr.", über. Der „Golos" beweist, daß das Mißtrauen, welches Blätter dieser Färbung an den Kaiserbesuch knüpfen, schon hinlänglich durch den „Pester Lloyd" widerlegt wird. Dieses, den Regierungskreisen Oesterreichs nahestehende Blatt äußert sich vielmehr dahin, daß die Reise des Kaisers Wilhelm nach Petersburg auch für Oesterreich als freudiges Ereigniß aufzufassen sei.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 15. Mai. Anklage gegen Phil. Rohr. (Fortsetzung.) Metteur Welsch aus der Druckerei von J. Kayser hat den ganzen Vorgang von Carl Schindelmayr erzählen hören und einen Abzug eines solchen Inserats, der als Belegstück beiliegt, gesehen. Reindeimer, Setzer bei Rohr, sagt aus, daß er mehrere Male solche Annoncen selbst eingestellt und die 2 gemachten Abzüge in das Pult des Angeklagten gelegt habe. Zeuge Gauly, früher bei Rohr beschäftigt, hat selbst solche Annoncen gesetzt und etwa 12mal beobachtet, wie sie nach dem Druck der Tagesauflage expreß abgezogen wurden. Rohr ließ ihn einmal kommen, da er hörte, Gauly wolle von der Sache Gebrauch machen, und sagte beschwichtigend: „das Ganze war nur ein Versuch." Maschinenmeister Bauer hat solche besonders abgezogene Exemplare an Rohr übergeben, als derselbe an seinem Pulte stand. Er gibt zu, daß ihn Rohr selbst hiezu beauftragt habe. Zeuge Bubiel, früher Maschenist bei Rohr, hat bei Gelegenheit eines der demselben ausgebrochenen Stricke von einem Setzer die Aeußerung gehört: „Er ist ein Schwindler, ich kann ihn in's Zuchthaus bringen." Als Zeuge nun auf die Geschichte aufmerksam gemacht wurde, sah er selbst, wie zuletzt solche Inserate in den Satz eingestellt wurden und als er einst den Sohn Rohr's über den Zweck dieser Manipulation fragte, erhielt er die Antwort: „Das ist ein Geheimniß." Zeuge Carl Schindelmayr hat die Annoncen oft gesetzt und im Auftrage Rohr's, der sich nach der pünktlichen Einrückung jeweilig erkundigte, häufig eingestellt. Manchmal wurden dieselben Annoncen 5, 6, 7 bis 8mal eingerückt. Wenn in der Nummer mehrere solcher Anzeigen enthalten waren, wurden auch mehrere Belegblätter abgezogen. Nach der Ansicht des gesammten Personals lief die Sache auf einen Schwindel hinaus. Zeuge erinnert sich, daß sein Vater, Buchhalter bei Rohr, ihm mittheilte, es sei Geld aus Hamburg gekommen, aber er wisse nicht, für was, er könne im Buche nichts finden. Darauf habe er gesagt: Es wird für die Schwindelannoncen sein. — Zeuge Schaller, Schriftsetzer in Straßburg erhielt öfters Auftrag, solche Annoncen zu setzen. Alle Arbeiter im Rohr'schen Geschäfte spotteten und lachten über diesen Schwindel. Er hörte einmal zu, wie Rohr dem Carl Schindelmayr gegenüber die Aeußerung that: „Diese Annoncen sind zwar strafrechtlich verboten, allein man muß doch dem Auftrage der Hamburger Händler nachkommen." Banquier Siegmund Heckscher aus Hamburg erzählt, er habe auch im Jahre 1871 bei Rohr inseriren lassen und seien ihm Rechnungen darüber von demselben zugegangen. Er habe dieselben aber noch nicht gezahlt und seien Ende vorigen Jahres sämmtliche Rechnungen von Weinhändler Altschüler den hier abgeben werden unter dem Vorgeben, der Buchhalter Rohr's habe die Bücher gefälscht und diese müßten revidirt werden. — Damit war die Vernehmung der anwesenden Belastungszeugen beendet, und wurden nun noch die Aussagen der übrigen nicht erschienenen, aber ebenfalls vernommenen Hamburger Geschäftsleute verlesen. Banquier Lorch, Theilhaber der Firma Bettenweiser in Hamburg sagt aus, daß im Juli und Dezember 1871 mehrmals in der Pfälzischen Volkszeitung inserirt wurde, wofür Belegblätter nebst Rechnungen einliefen. Diese wurden auch bezahlt. Allein vor einiger Zeit kam Weinhändler Altschüler von Kaiserslautern und forderte die Rechnungen ein unter dem Vorwande, die Bücher des Hrn. Rohr seien durch Schuld eines durchgegangenen Buchhalters in größter Unordnung und müßten revidirt werden. Jedoch blieb noch eine Rechnung, von Rohr quittirt, in den Händen dieser Firma, welche dem Gerichte vorliegt. Auch werden 2 Belegblätter vorgezeigt vom 7. und 8. Juli 1871, welche ganz denselben Text und dieselbe Nummer (162) führen, bei denen also nur der Datum verändert ist. Beide weisen das fragliche Inserat auf, während es sich in der hier ausgegebenen Tagesnummer der „Pfälz. Volkszeitung" nicht findet. Isaak Wendorf hat 1871 5mal inserirt, dafür Rechnung erhalten und dieselbe auch bezahlt. Rechnung nebst Beleg wurden von Altschüler unter dem bekannten Vorwande abgeholt. — Samuel Cohn hat ebenfalls 1871 Rechnungen und Belegblätter erhalten und die Rechnung bezahlt. Auch hier erschien Altschüler, nur gab er zur Abwechslung vor, die Bücher des Rohr seien verbrannt. Einige nachträglich von diesen Firmen noch vorgefundene und übersandte Belegblätter weisen ebenfalls die fraglichen Inserate auf, während sich in der Tagesnummer der ferner ausgegebenen Volkszeitung keine Spur davon findet. Im Kassabuch Rohr's ist ein Posten von 10 fl. als von Bettenweiser in Hamburg eingegangen, pro 1871 verzeichnet. Die von Altschüler zur Ordnung der Bücher mitgebrachten Belege und Rechnungen wurden nicht mehr vorgefunden und wahrscheinlich vom Angeklagten vernichtet. Es werden nun zwei Briefe Rohr's an Altschüler verlesen, worin Ersterer Letzteren bittet, sich von Hannover nach Hamburg zu begeben, dort werde er hören, zu welchem Zweck. Der zweite nach Hamburg gesendete Brief beauftragt nun Altschüler die Rechnungen und Belege der obengenannten Firmen abzuholen, weil Rohrs Bücher sich in unheilvollem Durcheinander befänden. Es ist beigefügt: „Wegen der polizeilich verbotenen Inserate geht es gut, sie können mir nichts anhaben." — (Schluß folgt.)

— (Stadtrathssitzung am 17. Mai, Vormittags 11 Uhr präcis.) Tagesordnung: Theater.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Geldschmidt.

New-York, 10. Mai. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Weser, Capt. W. Willigerod, welches am 26. April von Bremen und am 29. April von Southampton abging, ist heute 11 Uhr Mittags wohlbehalten hier angekommen.

Bremen, 10. Mai. Das Postcampfschiff des Norddeutschen Lloyd Main, Capt. Oterendorpkat heute die 4. diesjährige Reise nach New-York via Southampton angetreten.

* **Homburg,** 14. Mai. Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 27 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Haber 5 fl. 08 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 50 kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 5 fl. 40 kr. Butter per Pfd. 40 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod — kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Zweibrücken, 13. Mai. Waizen 8 fl. 21 kr. Korn 5 fl. 42 kr. Spelz 5 fl. 47 kr. Gerste 6 fl. — kr. Haber 5 fl. 12 kr.

Speier, 13. Mai. Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 5 fl. 10 kr. Spelz 5 fl. 39 kr. Haber 5 fl. 1 kr. Gerste 6 fl. 05 kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 27 kr., 4 Pfund 18 kr., 2 Pfund 9 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 20 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. — kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. — kr.

Mannheim, 15. Mai. Weizen, Roggen, Gerste fest und Haber höher, Oele und Petroleum besser. Weizen, hiesländischer — fl., fränkischer 16—16¼ fl., russischer 16⅜ bis 17 fl., norddeutscher 16½—17 fl., französischer 16½ bis ¾ fl., Roggen 10½—11 fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 13 fl., — württembergische — fl., fränkische — fl., ungarische 12½— fl., Haber elsäß. 9⅔—10 fl., Haber, auf Lieferung — fl., Kernen 16 — ½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19¼ fl. per Ztr. Bohnen 11 bis 12½ fl., Kleesamen deutscher I. — fl., deutscher II. — — fl., Luzerne — — fl., Esparsette — — fl., Leinöl 22¼ faßweise 23¾ fl., Rüböl 22—, faßweise 22½ fl. Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11— — faßweise 11¼— fl. per 100 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 15. Mai. Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über die Eisenbahnanleihe von 120 Millionen erklärte der Handelsminister Dr. Achenbach: Ein bindendes Programm einer Eisenbahnpolitik kann und will ich vor Veröffentlichung des Resultates der Spezialuntersuchungskommissionen nicht abgeben, ich werde dann nicht mit Worten sondern mit bestimmt formulirten Gesetzvorlagen vor das Land treten. Schon jetzt könne er sagen, daß er kein Freund der Idee sei, das Eisenbahnconcessionswesen in einer Hand zu concentriren. (Beifall). Die Frage, ob Staatsbahnbau oder Privatbahnbau? sei weder ernstlich zu bejahen, noch zu verneinen; die öffentliche Meinung neige zum Staatsbahnbau, aber der Staat sei nicht immer in einer so glücklichen finanziellen Lage, wie gegenwärtig und werde künftig nicht immer in einer solchen sein. (Beifall.) An der Ausarbeitung der gegenwärtigen Vorlage unbetheiligt, übernehme er doch die volle Verantwortlichkeit dafür vor dem Lande, dieselbe sei seiner Ueberzeugung nach so nothwendig und einringlich, daß schon eine einjährige Hinausschiebung die wichtigsten Landesinteressen schädigen würde. Der Minister schließt mit der Versicherung, er übernehme sein schweres Amt nur mit der Hoffnung steten und einträchtigen Zusammenwirkens mit der Landesvertretung. Nachdem der Abgeordnete Richter die Vorlage bekämpft und Lasker dieselbe unter Hinweis auf die aus der Untersuchungskommission bekannten energischen Grundsätze des neuen Handelsministers vertheidigt hat, erklärt der Finanzminister, daß auch er die volle Verantwortlichkeit für die Vorlage übernehme, hervorhebend, daß finanzielle Gründe gegen die Vorlage nicht vorliegen, da Preußen über umfassende Geldmittel verfüge. 74 Mill. stünden zur Verfügung, der Antheil an den Contributionsgeldern, werde mindestens 100 Mill. betragen. Die ganze Vorlage wurde hierauf nach den Commissionsanträgen angenommen.

Breslau, 15. Mai. Domherr Richthofer veröffentlicht in den heutigen Zeitungen eine Erklärung bezüglich der Unfehlbarkeit des Papstes, worin er bekennt, daß es ihm unmöglich sei, das vatikanische Concil als ein freies ökumenisches anzuerkennen und seine Beschlüsse als Offenbarungen des hl. Geistes anzunehmen; er ziehe deshalb seine frühere im Drange der Verhältnisse abgegebene Unterwerfungserklärung zurück.

* **Wien,** 15. Mai. Das „Tageblatt" erfährt, daß der deutsche Kaiser und der Kaiser v. Rußland in Wien zusammentreten würden

Paris, 15. Mai. Simon und Goulard demissioniren. Sie werden noch im Amte bleiben bis die Assemblee zusammentritt. Die Berathung der constituirenden Gesetze soll bis zur Befreiung des Territoriums vertagt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

503) Auf Betreiben des zu Hochstein unter der Firma „Gebrüder Gienanth" bestehenden Eisenwerkes wurde mir unterm Heutigen für den abwesenden Isaac Blum, Handelsmann und Eisenhändler, früher in Enkenbach wohnhaft, der ehelichen Ermächtigung seiner Ehefrau Regina Oppenheimer, Handelsfrau in Enkenbach, Wittwe erster Ehe von Salomon Fels, sowie der bestehenden Gütergemeinschaft wegen, folgende Aktenstücke zugestellt: 1. ein auf Grund eines Urtheils des k. Bezirksgerichts dahier als Handelsgericht sprechend, vom 6. November 1868 durch Act des k. Gerichtsvollziehers Diel dahier am 6. Mai abhin bei Samuel Fels I., Handelsmann, früher in Sembach, jetzt in Kaiserslautern wohnhaft, für nachbezeichnete Beträge angelegten Arrest; 2. eine durch den Anwalt der klägerischen Firma, k. Advokaten Stockinger dahier in besagtem Arrestverfahren gefertigte Klageschrift, worin beantragt wird, das hiesige k. Bezirksgericht wolle den obenangeführten bei genanntem Samuel Fels für eine Restkaufsumme von 2280 fl. 37½ kr. sowie für Zinsen und Kosten angelegten Arrest unter Verurtheilung der Beklagten zu den Kosten für giltig erklären, und die klägerische Firma in die mit Arrest belegten Gelder bis zum Belaufe ihrer Forderung einweisen.

Der Abwesende wurde zugleich aufgefordert, binnen 38 Tagen einen der hiesigen kgl. Advokaten zu seinem Anwalte zu bestellen.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 14. Mai 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Bocking, II. St.-A.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.
Revier Jagdhaus.

502,3,1) Mittwoch, den 28. Mai nächsthin des Morgens ½10 Uhr zu Landstuhl, im Gasthause von Michael Burgard.

Schläge: a. Zufällige Ergebnisse (Zwischennutzung),
b. Durchforstung (Scheidenstand),
c. Zufällige Ergebnisse (Hauptnutzung.).

14 eichen Stämme 4. und 5. Cl.
1227 kiefern „ Abschnitte u. Sparren 3., 4. u. 5. Cl.
4 buchen „ 2. Cl.
11 birken, erlen und aspen Stämme.
1754 kiefern Gerüststangen.
15 Ster eichen Scheitholz anbrüchig und knorrig.
32 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 15. Mai 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
der
Gemeinde Kallstadt.

504) Mittwoch, den 21. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Kallstadt, werden aus dem dasigen Gemeindewalde folgende Hölzer auf Credit versteigert, als:

Schlag Habichtsböll.
92 Ster buchen Prügelholz;
86 „ kiefern Scheit- und Prügelholz;
175 „ gemischt Stockholz;
1450 „ gemischte Wellen.

Der Schlag wurde schon im Februar niedergelegt, und das Material sitzt eine halbe Stunde von der Straße des Dürkheimer Thales, so daß es bequem abzufahren ist.

Kallstadt, 12. Mai 1873.
Das Bürgermeisteramt
Ruprecht.

Holzversteigerung.

481,2,2) Freitag den 23. Mai 1873, des Vormittags 10 Uhr im Gemeindehause dahier, werden aus dem Heidenfeldwalde hiesiger Gemeinde, Schläge: großer Erlenbacherhang, Suppenschüssel und zuf. Ergebnisse, nachverzeichnete Holzsortimente versteigert:

7 eichen Nutzstämme 4. Cl.
48 eichen Nutzstangen,
88 kiefern Baustämme 3. und 4.
224 kiefern Sparren,
119 kiefern Nutzstangen,
264 kiefern Blöche 3. und 4. Cl.
2 Ster eichen Prügelholz,
110 Ster kiefern Scheitholz 1. und 2. Cl.
84 Ster kiefern Prügel,
39 Ster kiefern gehauene Krappenprügel,
190 Ster kiefern Stockholz,
2700 kiefern Wellen.

Lambsheim, den 10. Mai 1873.
Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,1) **Geschwister Sproß.**

Einladung.

490,2,2)

Sämmtliche protest. „Pfarramtscandidaten" der Pfalz werden hiemit zu einer Besprechung, welche Montag, den 19. Mai Nachmittags 2 Uhr auf dem Schießhause in Neustadt stattfinden soll, eingeladen. Gegenstand der Berathung: Die Lage der pfälz. Vicare. Zahlreiche Betheiligung dringend geboten.

Kaiserslautern, 13. Mai 1873.

Im Namen u. Auftrag Vieler:
Künckele.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch, „ „	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden „ „	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, „ Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, „ Kusel.
Jakob Kinsmeister, „ Glanmünchweiler.
Johann Ruster, „ Rockenhausen.
Heinrich Bauer, „ Wolfstein.
475,6,3) **B. Eyrich,** Wirth in Winnweiler.

In meinem Verlage ist erschienen:

Materialien für den Unterricht in schriftlichen Aufsätzen. Eine Sammlung von Fabeln, Erzählungen, Parabeln, Beschreibungen, Schilderungen und Briefen. Herausgegeben von Phil. Rebm, Lehrer Kaiserslautern. Preis 1 fl. 12 kr.

Altes & Neues zur Erklärung und Erweiterung des ersten Theiles des Katechismus für die vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz. Herausgegeben von Ludw. Mittel, protest. Pfarrer in Annweiler. Preis 56 kr.

Kaiserslautern, im Mai 1873.

484,3,2) **J. J. Tascher.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, ditto Stempelfarben** rc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,2) **Otto Ruff.**

Der Mai-Markt
zu Kaiserslautern

wird **Sonntag den 18. Mai** und an den beiden folgenden Tagen abgehalten, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, den 1. Mai 1873. (444,2,2

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post".

Bekanntmachung.

Die Anstellung zweier Schulverweser betreffend.

Nach Beschluß des Stadtrathes vom 9. ds. Mts. sollen an den hiesigen protestant. Schulen zwei weitere Verweser, mit je einem Gehalte von 600 fl. angestellt werden.

Lustragende Bewerber, welche ihre Anstellungsprüfung bestanden und sehr gut qualificirt sein müssen, haben daher ihre Gesuche sammt den Zeugnissen bis zum 1. Juni nächsthin bei der unterfertigten Behörde persönlich einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. Mai 1873.
Das Bürgermeisteramt:
489,2) **Hohle.**

Zwangsversteigerung.

487) Donnerstag, den 29. Mai 1873, Mittags 2 Uhr zu Eßweiler in der Wirthschaft des Wilhelm Jacob Göttel, werden durch den gerichtlich damit beauftragte kgl. Notär Rieth in Wolfstein.

Auf Betreiben von Meier Dreyfuß, Kaufmann in Eßweiler, gegen: 1) Catharina Schuck, Taglerin in Eßweiler, Wittwe des dort verlebten Maurers Philipp Samsel, 2) Jakob Samsel, 3) Philipp Samsel, — letztere zwei Musikanten und in Eßweiler wohnhaft, Solidarschuldner, folgende im Orte und Banne von Eßweiler gelegene Immobilien öffentlich im Wege der Subhastation versteigert, nämlich:

1. ein in der Gemeinde Eßweiler auf 2 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Keller, Stall, gemeinschaftlicher Küche, Hofraum nebst 5 Dez. Pflanzgarten das Ganze an der Reitscheider Straße neben dem Bach, Carl Gehm und Heinrich Schuck gelegen;
2. 250 Dezimalen Ackerland in 4 Parcellen.

Wolfstein, den 12. Mai 1873.
Rieth, k. Notär.

Versteigerung.

488) Montag den 26. Mai l. J. läßt Theobald Schmitt aus Neukirchen einen Acker, auf dem Hörnchen, Bann Heringen, von 55 Dez. auf Eigenthum versteigern. Zahlung auf 4 Termine. Die Versteigerung findet auf dem Gemeindehause zu Potzbach statt.

Neukirchen, 13. Mai 1873.
Theobald Schmitt.

493,12,2) **Billige Strohhüte**
für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Spross.**

Staats-Papiere.	Br.	Compt. Cours.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	102
„ 3½% Staatssch. à 105	97½	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	87	86
„ 3% „ . .	81	—
Nassau 4½% „ . .	100½	100
„ 4% „ . .	97	—
„ 3½% „ . .	—	92½
Bayern 5% „ . .	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do. .	—	100
„ 4½% ½jähr. do. .	—	100
„ 4% 1jähr. do. .	92	—
„ 4% ½jähr. do. .	92	—
„ 4% Ablösungsrente .	93	—
„ 3½% Obligationen .	—	—
Württ. 4½% „	100½	100
„ 4% „	—	93½
„ 3½% „	87¾	87½
Baden 4½% „ à 105	100½	100⅝
„ 4% „ à 105	—	100½
„ 3½% do. von 1842	87½	87¾
Gr.Hes. 5% Obligationen .	—	—
„ 4% „ . . .	99	—
„ 3½% „ . . .	96	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	63¼	63⅝
„ 4½% Rente in Pap.	—	60
„ do. do.	60	60
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	75½	76⅛
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1881	—	96⅞
„ 6% „ „ v. 1864	—	96⅞
„ 6% „ 1882 v. 1862	—	95
„ 6% „ 1885 v. 1865	—	97½

Frankfurter Börse
vom 15. Mai 1873.

Geldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9	55½-56½
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	18½-19½
Englische Sovereigns	11	42-44
Russische Imperiales	9	40-42
Dollars in Gold	2	23½-24½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Posterpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 115. **Kaiserslautern,** **Samstag, 17. Mai** **1873.**

△ Die zweite Niederlage des Herrn Thiers.

Paris, den 14. Mai. Als Herr Remusat vor 14 Tagen in hiesiger Stadt mit seiner Bewerbung um ein Abgeordnetenmandat durchfiel, mochte Herr Thiers sich mit dem Gedanken trösten, Paris habe einmal das Privilegium, jeder Regierung, heiße sie, wie sie wolle, zu opponiren, im übrigen Frankreich werde sich die Bevölkerung in ihrer Majorität zur conservativen Republik bekennen. Diese Hoffnung wurde durch die Wahlen vom letzten Sonntag gründlich zu Schanden gemacht. Es waren im Ganzen fünf Deputirte zu wählen. Im Rhonedepartement standen sich blos Radikale und Monarchisten (Legitimisten) gegenüber. Die zwei Candidaten der erstern Partei erhielten etwa 90,000, die der letzteren etwa 40,000 Stimmen. Die Regierungspartei hatte gar nicht gewagt, eigene Candidaten aufzustellen, und tröstet sich damit, unter den 59,000 Wählern, die sich der Abstimmung enthalten, ihren Anhang zu suchen. Im Departement Haute-Vienne erhielt der radikale Candidat 30,000 Stimmen und schlug den Regierungscandidaten, den Sohn des berühmten S. Marc Girardin, der diesen Wahlsitz seit lange innehatte, mit einer Majorität von 11,000 Stimmen aus dem Felde. Im Departement Loir et Cher zählte der Candidat Gambetta's 34,096 Stimmen, während der conservative Republikaner nur 9,957 Stimmen erhielt. Im Departement Charente-Inferieure endlich schlug der bonapartistische Präfekt Bobington, von den Regierungsorganen en bagatelle behandelt, seinen Gegner mit einer Majorität von über 3000 Stimmen aus dem Felde.

Die Niedergeschlagenheit im Regierungslager ist sehr groß, denn diese Wahlen beurkunden allzudeutlich, daß es in Frankreich „conservative Republikaner" nach der Erfindung des Herrn Thiers nicht gibt. Die Regierung besitzt zwar, wie jede in Frankreich, einen ziemlich großen Anhang, aber keine Partei, wie dies auch in der Nationalversammlung eigentlich nicht der Fall ist. Es gibt im Lande nur zwei große Lager, dieses beweisen die letzten Wahlen, eine radikal-republikanische und eine monarchische. Zwischen beiden steht Herr Thiers, mit dem Kopfe Republikaner, mit dem Herzen Monarchist, nur mächtig und maßgebend durch seine Persönlichkeit. Frankreich zu organisiren, aus dem Chaos zu retten, hat er wohl verstanden, ob es ihm auch gelingen wird, diesem Lande eine definitive Verfassung zu geben, ist eine andere Frage, ja es scheint zweifelhaft, ob er die Diktatur, welche er jetzt thatsächlich führt, noch länger behalten kann.

Die Frage, welcher Partei Herr Thiers in die Hände arbeiten soll, um Frankreich vor Schaden zu bewahren, ist sehr schwierig zu beantworten. Wäre die monarchische Partei einig und hätte sie einen befähigten Thronprätendenten, so ließe sich die Sache leicht machen. Herr Thiers würde als Ministerpräsident thatsächlich die Regierung behalten und die Armee etwaige republikanische Krawalle mit Freuden und Leichtigkeit niederschlagen. Allein die Monarchisten zerfallen selbst wieder in drei Lager und jedes hat seinen eigenen Prätendenten, von denen aber keiner bis jetzt noch irgendwie sein Herrschertalent documentirt hat. Umgekehrt besitzt die radikale Partei ein sehr energisches Haupt und einheitliche Organisation, allein hier wäre kein Platz mehr für Herrn Thiers und nach Innen Zerwürfniß, nach Außen vielleicht gar ein wahnsinniger, voreilig heraufbeschworener Revanchekrieg zu befürchten. So und nicht anders ist die Lage des Präsidenten, die schwerste Arbeit steht ihm noch bevor. Jetzt lebt er von Hand zu Mund; wendet er sich rechts oder links, so thürmen sich Schwierigkeiten vor ihm auf, denn:

Incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdim.

Politische Uebersicht.

Die Agence Havas und einige englische u. Wiener Blätter beschäftigen sich mit dem Gerücht eines Attentats, welches bald nach Petersburg, bald auf die große Revue in Petersburg verlegt wird. Die Sache beruht auf Humbug und ist offenbar mit Tendenz erlogen, da während der ganzen Reise des Kaisers niemals ein Incidenzpunkt vorgekommen sein soll, der selbst durch die erregteste Phantasie irgend eines Zuschauers in der obigen Weise hätte mißdeutet werden können.

Aus den russischen Zeitungen, schreibt man an auswärtige Blätter, sind Aeußerungen in die Blätter übergegangen, welche Fürst Bismarck im Gespräch mit dortigen Staatsmännern gemacht haben soll, daß nämlich „die feindlichen Pläne, welche die Presse der Widersacher, besonders die polnische, ihm beimesse, für ihn eine Unmöglichkeit seien, da sie einen Verrath an der zwischen den beiden Staaten bestehenden politischen Freundschaft und seinen persönlichen Gefühlen für den Kaiser Alexander sein würden." Da die russischen Blätter sich darüber nicht auslassen, in welchem Zusammenhang diese Worte gesprochen sein sollen, so wird man gut thun, die russische Version nur unter Vorbehalt zu acceptiren. — Sie wird im wesentlichen wohl nicht unrichtig sein. —

Wie gemeldet, hat der Bundesrath sich mit den im wesentlichen bereits bekannten Anträgen des Justizausschusses bezüglich derjenigen Orden und ordensähnlichen Corporationen beschäftigt welche in die Categorie der mit dem Jesuitenorden verwandten fallen, und auf welche demgemäß das Reichsgesetz vom 4. Juli 1872 Anwendung finden soll. Der Bundesrath erkannte einstimmig die Verwandtschaft der Congregationen der Redemtoristen, Lazaristen, der Priester vom heiligen Geist und der Gesellschaft vom heiligen Herzen Jesu mit dem Jesuitenorden als nachgewiesen an, und bestimmte, daß die innerhalb des Reichsgebietes bestehenden Niederlassungen dieser Genossenschaften spätestens binnen sechs Monaten vom Tage der Bekanntmachung des heutigen Beschlusses an seitens der Regierung aufzulösen sind. Von den genannten vier Genossenschaften haben bekanntlich nur die Redemtoristen Niederlassungen in Bayern.

Der nächste bayerische Landtag wird sich viel mit der Prüfung von Eisenbahnangelegenheiten zu beschäftigen haben. In dem Einlaufe

---

§ Sitzung des kgl. Juchtpolizeigerichts Kaiserslautern vom 13. Mai 1873.

Klage des Jakob Martin, Strumpfweber und dessen Ehefrau Katharina Koch in Kusel gegen Joseph Deckenbrock, kathol. Pfarrverweser in Kusel, wegen Beleidigung in Appelinstanz.

(Fortsetzung.)

Nach dem Schluß des Zeugenverhörs ergriff Anwalt Gros das Wort, um die Klage, bezw. die Appellation zu begründen und zwar ungefähr folgendermaßen:

Meine Herren! Die kath. Kirche legt sich unter anderem die Eigenschaft einer streitenden bei, sie nennt sich die ecclesia militans und in der That sie ist es auch in hohem Grade. Wir sahen sie in den jüngsten Jahren den Kampf beginnen, wir sahen denselben fortführen, den Kampf, welcher gegen die moderne Staatsidee, gegen die Ehe und die Familie gerichtet ist, soweit diese Verhältnisse der kirchlichen Oberherrschaft noch unterthan sind.

Die leitenden Principien für diesen Kampf finden sich niedergelegt in dem Syllabus und der Encyclica und den Ganzen hat man die Krone aufgesetzt durch die Verkündigung des Unfehlbarkeitsdogmas. Es sind Lehren darin enthalten, welche die Grundfesten des Staates untergraben, ja welche die Existenz desselben bedrohen, und wenn der Staat den Fehdehandschuh, den ihm die Kirche ins Gesicht geschleudert, aufgenommen, so befindet er sich hiebei in seinem vollen Rechte, ja er übt einen Akt der Nothwehr aus. Schon hat sich die Gesetzgebung der Sache bemächtigt, sie hat das Jesuitengesetz und den Kanzelstrafparagraphen aufgestellt und schon sind die legislatorischen Fackeren im Begriffe, Kirchengesetze zu erlassen, damit den Geistlichen eine bessere Erziehung, mehr Duldsamkeit beigebracht werden könne.

Hoffen wir für die Zukunft das Beste, für jetzt gilt es die Uebergriffe zu ahnden, die sich die Kirche erlaubt.

Wie ich die Sache auffasse, so haben wir im vorliegenden Falle ein schweres Beispiel geistlicher Unduldsamkeit vor uns, wir sehen einen friedlichen Bürger des Städtchens Kusel, einen allgemein geachteten Mann protestantischer Konfession; er war in erster Ehe mit einer Protestantin verheirathet; diese Ehe wurde geschieden aus Gründen, welche in der Person der Frau lagen.

Dieser Mann hat sich wieder verheirathet mit einer Katholikin und diese Ehe wurde abgeschlossen in aller Form Rechtens, wie es die bestehenden Gesetze des Staates verlangen. Martin hat in seiner zweiten Ehe das Glück gefunden, das ihm in seiner ersten Ehe nicht zu Theil geworden, er lebt friedfertig mit seiner Frau und es wurde ihm ein Kind geboren. Dieses Kind wurde nach der Konfession des Vaters getauft, da brach der Sturm von Seiten der kath. Geistlichkeit los; nicht liegt der Grund zum Erlasse des Bischofs im Verhältnisse der beiden Ehegatten, daß eine Katholikin einen Protestanten, der von seiner Ehefrau geschieden, geheirathet, sondern allein darin, weil das Kind nicht katholisch geworden.

Sofort nach der Taufe des Kindes wurde der Erlaß gefertigt, ein merkwürdiges Schriftstück, dem man den Aerger ansieht, aus welchem es entflossen.

Dieses Schriftstück enthält nicht weniger als 4 Mal den Ausdruck „ehebrecherisch", man scheint sich in diesem Ausdruck in Speyer zu gefallen und es ist außerdem in diesem Schriftstück der Ausdruck enthalten, daß hier eine freche Verletzung der ehelichen Bande vorliege, ja noch mehr, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, sagt der Bischof, es sei diese Ehe nicht nur den göttlichen, sondern auch den menschlichen

des Staatsministeriums des Aeußern ist eine so große Anzahl von Gesuchen um Verleihung neuer Eisenbahnbauconcessionen gelangt, daß es bei dem gegenwärtigen Mangel an technischen Kräften nicht möglich ist, alle erforderlichen Voruntersuchungen anzustellen.

Die in Wien erscheinende „Deutsche Ztg." schreibt in Betreff der Suspension der Bankakte: So müßten auch wir, die wir sicherlich die Letzten sind, das Treiben zu billigen, welches bis vor wenigen Tagen an der Börse geherrscht, und ihre Jagd nach dem „Glück", die den Begriff der ehrlichen Arbeit, des anspruchslosen Familienlebens zu zerstören drohte, der Maßregel zustimmen, welche die Regierung mit anerkennenswerther Raschheit und Thatkraft jetzt anzuwenden gedenkt. Hätten wir es mit der Börse allein zu thun, die noch vor wenigen Wochen im Vorgefühle der „Hochkurse" den armen Schlucker von Staat über die Achsel ansah, so würden wir es gebilligt haben, wenn der Staat sich ganz auf den Standpunkt der Manchesterschule gestellt u. die Börse sich selbst überlassen hätte; unserem Handelsstande, unseren Industriellen gegenüber können wir unmöglich eine solche Haltung einnehmen. Und deshalb allein, wir wiederholen es, können wir der Notenemissionen, welche bestimmt ist, gleich einem finanziellen Erlöser die Sünden so vieler „Emissionen" auf ihre Schultern zu nehmen, nicht entgegentreten.

Deutsches Reich.

München, 13. Mai. Das für die bevorstehende Landtagssession vorbereitete neue Landtagswahlgesetz ist dem Vernehmen nach von dem Minister des Innern v. Pfeufer selbst ausgearbeitet. Man vermuthet, daß sich die beiden Parteien der zweiten Kammer über die allgemeinen Prinzipien des Gesetzes bald einigen werden, nur bei der Constituirung feststehender Wahlkreise dürfte es je nach dem Interesse der streitenden Parteien bedeutende Meinungsverschiedenheiten geben. — Der Redakteur des „Vaterlandes" ist wegen einer an dem König von Bayern begangenen Majestätsbeleidigung in Criminalunterjuchung gezogen worden. Diese Beleidigung soll in dem vor einigen Wochen veröffentlichten Satze begangen sein: „kein „Aufgeklärter" glaubt heute an die Unfehlbarkeit, und doch gehen Land und Krone Bayern zu Grunde." Das „Vaterland" vermuthet in dem gerichtlichen Vorgehen gegen diesen Satz eine Wirkung der von der „Germania" verübten „tollen Hetzereien."

♂ **Neustadt**, 15. Mai. Wir tragen aus der gestern dahier abgehaltenen Bezirks-Lehrerversammlung noch Folgendes nach: Nach zwei interessanten Vorträgen von Lehrer Werner aus Speier über Stenographie und von Lehrer Lichti aus Edenkoben über seine in einem Wiederholungskurse für Wehrpflichtige gemachten Erfahrungen sprach der Vorstand, Lehrer Schneider von Mußbach, seine Absicht aus, auch bei der bevorstehenden Jahresversammlung in Zweibrücken darauf anzutragen, daß mit den Lehrerversammlungen Musikaufführungen zu Gunsten des Lehrerwaisenstiftes verbunden werden, um auch den Nichtlehrern einen Genuß zu bieten und, abgesehen von der eminenten sittlichen und pädagogischen Bedeutung solcher Aufführungen, der in manchen Bezirken schmachvoll darniederliegenden musikalischen Thätigkeit der Lehrervereine auf die Beine zu helfen. Auf Veranlassung des Regierungsreskriptes bezüglich des ungünstigen Resultates der letzten Exspectantenprüfung wurde die zuversichtliche Erwartung zu dem Kreisvereinsausschusse ausgesprochen, daß derselbe auf geeignete Weise auf die Erweiterung des Unterrichtskreises der Präparandenschulen sowie Aufnahme wenigstens einer fremden Sprache unter die Lehrgegenstände hinwirken werde. Ein herzlicher Abschied des in einen höheren Wirkungskreis berufenen allgemein und hochverehrten Bezirksamtmanns Herrn Zenetti, der den Verhandlungen bis zu Ende beigewohnt hatte, schloß die Versammlung, welcher nur eine zahlreichere Theilnahme der Lehrer zu wünschen gewesen wäre. Hoffentlich gelingt es dem neuen Bezirksvereinsvorstande fröhlich von Haßloch, dem etwas schläfrigen Vereine neues Leben einzuhauchen.

Lahr, 14. Mai. Die „Lahrer Ztg." veröffentlicht den Brief eines Soldaten von hier, der Gelegenheit hat, in Elsaß dem Wunderschwindel mit entgegenzutreten, es heißt dort: „Liebe Eltern! Ihr habt gewiß schon in den Zeitungen von der Mutter Gottes gelesen, welche hier im Elsaß an verschiedenen Orten erscheinen soll. Unsere Compagnie ist hierher nach Walbach geschickt worden, um diesem Unwesen ein Ende zu machen. Die Heilige ist nämlich in voriger Woche in einem feurigen Glanze erschienen, neben ihr ein Franzose und auf der anderen Seite Preußen. Der einzige Franzose hat dann alle Preußen erschlagen; nachher kam ein Fluß und schwemmte alle Preußen fort. Dabei sagte die Maria, daß hier eine Kapelle erbaut, die den Namen „Rhein" bekommen soll. Dabei sagte sie noch weiter, daß sie bis Samstag, den 3. Mai, Nachmittags um 3 Uhr wieder erscheinen will, um zu schauen, ob die Kapelle erbaut sei, und wenn der Eigenthümer das Grundstück, auf dem die Kapelle erbaut werden soll, dasselbe nicht freiwillig und umsonst hergebe, so würde Pest und Hungersnoth kommen und in 4 Jahren würde die Welt untergehen. Natürlich hat dann die hiesige Gemeinde nichts Eiligeres zu thun gehabt, als eine Kapelle dorthin zu bauen. Der 3. Mai kam heran und welch' ein Wunder! Es erschienen hier statt der Mutter Gottes die — Preußen, welche sogar um eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit auf dem Platze waren. Das mag denn auch der Grund sein, daß die Mutter Gottes nicht erschien. 15,000 Menschen versammelten sich hier, selbst aus dem badischen kam Zulauf. Ihr könnt Euch denken, daß wir hier nicht gerade sehr freundlich empfangen wurden. Wir sind bei den Bauern einquartiert und thun das Unsrige, um sie von dem Wunderglauben zu kuriren, zweifeln auch nicht, daß sie bald eine andere Meinung bekommen werden. Der hiesige Ort ist mit lauter Reben umgeben. Der Ohm Wein kostet hier 36—40 fl. Wir werden auf jeden Fall noch bis Dienstag hier bleiben. Ich bin bis jetzt in einem guten Quartier, wir sind zu 4. Als wir von Kolmar fortgingen, wurde jeder mit 40 scharfen Patronen bewaffnet und feldmarschmäßig rückten wir aus. Wir fuhren auf der Bahn. Das Wallfahrten an die Kapelle hat sehr nachgelassen.

Frankreich.

△ **Paris**, 15. Mai. Während sich die Blätter hin- und herstreiten, wer bei den letzten Wahlen härter geschlagen worden ist, die Monarchisten oder die Regierungspartei, scheint in der That Schooße des Ministeriums selbst keine Einigkeit zu bestehen, und dürfte man dem baldigen Eintritt einiger conservativer Elemente entgegensehen. Der frühere Maire von Straßburg, Humann, ist gestern hier gestorben. — Nach der letzten Volkszählung hat die Provinz Algier 523,49 Einwohner; die Bevölkerungszahl ist seit 18 um 109,000 Seelen gesunken. Eigentliche Franzosen sind — wenn man die naturalisirten Israeliten abrechnet — nur 37,000 in der Provinz ansäßig, dagegen 47,000 andere Europäer. Diese Zahlen werfen ein eigenthümliches Licht auf das Colonisationstalent der Franzosen, die sich nun darauf verlegen, bethörte Eläßer in das von ihnen selbst gemiedene Land zu locken. — Die „Agence Havas", bekanntlich gut clerical läßt sich aus Rom Nachrichten über eingetretene Besserung des Papstes telegraphiren. Derselbe habe gestern wieder Audienzen ertheilt. — Spanien machen den neuesten Telegrammen zufolge die Carlisten reißende Fortschritte. Nachdem Saballs das Städtchen Mataro genommen hat, stehen die Carlisten beinahe unter den Mauern von Barcelona. Bei den nun beendigten Corteswahlen haben sich zwei Drittel der Wähler nicht betheiligt.

Italien.

♤ **Rom**, 13. Mai. Unsere Stadt war vorgestern plötzlich der Schauplatz eines unerwarteten Straßentumultes. Obschon das Parlament nun schon vier Tage unausgesetzt über die Frage der hiesigen Ordenshäuser berath, und das Ministerium die ernstliche Absicht an den Tag legt, diese Angelegenheit im Interesse Italiens zu erledigen, schien es doch der radikalen Partei, durch eine Demonstration den König und die gesetzgebende Versammlung einzuschüchtern und anzufeuern, angezeigt. Nachdem eine auf den 1. Mai im Amphitheater Corea anberaumte Versammlung untersagt war, sah man gestern Montag um drei Uhr eine Rotte von etwa 100 Mann, welche den blinden Herzog von Sermoneta in ihrer Mitte führten, den Corso heraufstürmen mit dem Geschrei: Weg mit den Klöstern, nieder mit den Priestern! Der Haufe mehrte sich sehr schnell und bald versuchte eine Masse von etwa 1500 Personen gegen den Quirinal, die königliche Residenz, heraufzudringen. Allein hier stellte sich dem Pöbelhaufen in ernster Haltung Polizei, Militär und Bürgergarde in den Weg. Es kam hie und da zum Handgemenge, nachdem das Hochrufen der Masse auf die Truppen diese nicht im Geringsten rührte und wurden einige Gardisten sowie ein Aufrührer verwundet. Als die Schaar sah, daß ohne Blutvergießen hier nicht anzukommen war, zog sie gegen das Capitol zu, wo der Herzog von Sermoneta sich auf einen Stein stellte und zum Auseinandergehen ermahnte. Es

---

Gesetzen zuwider, während dieselbe doch in aller Form Rechtens abgeschlossen ist. Der Geistliche könnte vielleicht behaupten, es sei dieses Verhältniß dem göttlichen Rechte zuwider, allein daß es dem Gesetze zuwider sein soll, welches hier in dem Kreise Rheinbayern gilt, das ist zum mindesten unverständlich.

Dieser Erlaß wurde an einem Sonntage in der Kirche vor einer großen Menschenmenge verlesen, allein ohne Zuthat scheint dieses Verlesen nicht geblieben zu sein, denn Sie haben von einem Zeugen vernommen, daß der Pfarrer vor Verkündigung des Schriftstückes eine kleine Predigt gehalten und über die Aussätzigen gesprochen habe.

Wer in der Kirche wäre nicht auf den Gedanken gekommen, die Ehefrau Martin ist eine solche Aussätzige, Sie ist als eine solche zu meiden.

Dieser Erlaß enthält aber auch die Aufforderung an die Frau, ihren Mann zu verlassen, denselben bei Seite zu schaffen, damit sie nicht mehr in dem ehebrecherischen Verhältnisse verharre.

Es wird also eine eheliche Verbindung mit Worten benannt, welche dieselbe zu einem strafbaren Verhältniß stempeln würde. Daß aber die Publizirung des bischöfl. Erlasses mit dem Bewußtsein stattfand, daß man dadurch eine strafbare Handlung begehe, das brauche ich bei dem Bildungsgrade der dabei Betheiligten nicht weiter auszuführen; denn auf Unzurechnungsfähigkeit wird wohl keine derselben Anspruch machen wollen.

In rechtlicher Hinsicht fragt es sich, ob in der Straffenteng eine objektive Beleidigung enthalten oder nicht. Eine solche liegt hier in optima forma vor, denn der Vorwurf des Ehebruches ist ein sehr schwerer und es ist ja sogar in dem zweiten Schriftstücke von Bigamie die Rede.

Der Ehebruch wird nach unserm Strafgesetzbuche mit Zuchthaus bestraft und frühere Gesetze hielten denselben für ein todeswürdiges Verbrechen.

Daß aber auch in dem Ausdrucke „ehebrecherisches Verhältniß" eine Herabwürdigung der Kläger vor den Augen ihrer Mitbürger enthalten ist, darüber glaube ich kein Wort verlieren zu dürfen.

Es fragt sich weiter, ob auch subjektiv eine Beleidigung nachgewiesen ist, ob der Beklagte durch Verkündung des Schriftstückes eine strafbare Beleidigung begangen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Prag, 12. Mai. Die Stadt Au wurde gestern von einer bedeutenden Feuersbr heimgesucht. 28 Wohngebäude und 11 Scheu sind abgebrannt.

Graz, 14. Mai. Der österreichische E sch ster Baron Alois v. Kübeck ist heute V mittag hier gestorben.

Straßburg, 15. Mai. Heute Mo wurde der Präses der „Rhenania", Mohr, Studiosus Coste im Duell erschossen.

Stuttgart, 15. Mai. Gestern A starb hier Hermann Reuchlin, Verfasser der schichte Italiens, 63 Jahre alt, in Folge Schlaganfalles.

zelne Rotten begegneten unterwegs dem Abgeordneten Mingbelli von der Rechten, der in schmählicher Weise insultirt wurde. Gestern nun fand dieser traurige Scandal sein Nachspiel im Parlament. Einzelne Radikale interpellirten wegen ungesetzlichen Verbots der Versammlung, wurden aber in energischer und prompter Weise von Lanza heimgeschickt, welcher der Linken nahe legte, wie unwürdig und ungesetzlich es sei, auf die Beschlüsse der ersten Corporation des Landes, auf die Abstimmung der Abgeordneten durch eine wüßte Pöbeldemonstration einzuwirken. Man sieht auch aus diesem Falle wieder deutlich, welche Begriffe von Freiheit die Demokratie hat. —

England.

London, 14. Mai. Der militärische Vertreter Don Carlos in London hat von dem Secretär des Generals Dorregaray einen Brief erhalten, in welchem es über das Treffen bei Estale heißt: „Wir griffen den Feind um 3 Uhr Nachmittags an und nach einem kurzen, aber entschlossenen Kampfe, in welchem Oberst Rada die Flanke der Republikaner mit dem Bayonnet angriff und der Marquis von Valdespina einen Reiterangriff auf ihre Artillerie ausführte, gewannen wir den größten Sieg in diesem Kriege. Die Republikaner flohen nach allen Richtungen. Unsere Eroberungen sind: Zuerst und best drei Kanonen, darunter ein 12-Pfünder mit vollständigem Zubehör, dann die drei ersten Offiziere des Feindes, welche gefangen genommen wurden, als sie ihre Leute zu sammeln suchten, und eine ganze Colonne von Gefangenen mit 250 Remington-Gewehren, einige Hundert Flinten nach verschiedenen Systemen, Pferde, Vorräthe, Ambulanzen u. s. w. Der Sieg konnte nicht vollständiger sein. Dorregaray ist augenblicklich der populärste General in Spanien. Morgen werden wir die einzige noch übrige republikanische Colonne in Navarra angreifen. Don Carlos herrscht heute in Navarra." Dem Briefe eines englischen Stabsoffiziers in der carlistischen Armee an die Pall Mall Gazette, in welchem dasselbe Treffen noch ausführlicher geschildert wird, entnehmen wir, daß die gefangenen republikanischen Offiziere sich der besten Behandlung erfreuen, und daß die Eroberung der Kanonen und Lafletten einen magischen Eindruck auf die carlistischen Truppen hervorgebracht hat. „Die Leute", heißt es zum Schluß, „fühlen sich jetzt verhältnißmäßig auf dem gleichen Fuße mit den Regierungstruppen, und wenn die 2400 Remingtongewehre, die eben über die französische Grenze gekommen sind, ordentlich werden vertheilt sein und die beiden Kanonen aus England zu den eroberten Lafletten erst gebracht sein werden, dann wird die Nordarmee vermuthlich sich in zwei oder drei Säulen theilen und die reichen Städte des Ebro u. auf der Ebene von Vitoria angreifen."

Amerika.

Newyork, 12. Mai. Der letzte Kampf mit den Modocs war grauenhafter Art. Als die Modocs, so heißt es in einem Berichte der Times, ihr altes Lager verlassen hatten und eine südöstliche Richtung einschlugen, dauerte es lange, bis ihr neues Schlupfloch ausgemacht wurde. Von dem alten Lager aus, in dem sich General Gillem festgesetzt hatte, wurde die Gegend recognoscirt und endlich das neue Lager in einer Entfernung von 5 Meilen aufgefunden. Am 21. April früh machte sich eine Compagnie Infanterie in Begleitung von zwei, zusammen 70 Mann zählenden Batterieen und von 14 freundlichen Indianern auf, nicht sowohl die Modocs anzugreifen, als ihre Stellung genau auszukundschaften. Capitän Evan Thomas, Sohn des General Thomas, commandirte die Truppe. Um halb 10 hatte man sich der Stellung der Indianer genähert. Die Abtheilung machte Halt, eine Postenlinie wurde formirt und man näherte sich bis zu dem Fuße eines Vorsprunges. Es wurde rapportirt, daß keine Indianer zu sehen seien, und die Soldaten rückten weiter in die Lavalager vor. Plötzlich wurde ein Feuer auf sie eröffnet und 6 Indianer erschienen auf dem Vorsprunge. Die Truppe stellte sich sofort in Schlachtordnung, aber kaum war das geschehen, so wurden sie auf der rechten Flanke angegriffen. Ein furchtbares Gewehrfeuer wüthete, die Infanterie löste sich in Verwirrung auf und nur Lieutenant Wright, umgeben von 4 Soldaten, hielt Stand. Wenige Minuten später erschienen auch auf der linken Seite Indianer, eröffneten ein mörderisches Feuer auf die Batterien und machten sie nach kurzer Zeit kampfunfähig. Die Truppen waren rings umgeben, u. doch konnte man in Folge der eigenthümlichen Bodenbeschaffenheit die Modocs nicht sehen. Panischer Schrecken ergriff die Soldaten. Kein einziger Offizier konnte befehlen, denn sie waren alle todt oder verwundet. Auch von den Gemeinen fiel weit über die Hälfte. Einige verkrochen sich in Ritzen und Spalten, aber die Modocs verloren sie nicht aus den Augen und schossen sie bei jeder Gelegenheit nieder. Als die Nacht hereinbrach, begann das Verstümmeln und Skalpiren, und einige Verwundete wurden mit den größten Martern zu Tode gequält. Endlich kamen einige leicht Verwundete in das Lager des General Gillem und berichteten über das Gemetzel. Der General sandte sofort vier Züge Cavalerie und entsprechende Infanterie zur Verstärkung. In der Nacht des 26. kamen diese auf dem Kriegsschauplatze an. Nur 23 von der Thomas'schen Abtheilung, darunter kein einziger Offizier, waren unverletzt davon gekommen. Die Indianer wichen, als noch weitere Verstärkungen ankamen, und es war demnach nicht schwer, die Todten und Verwundeten wegzuschaffen; 23 Verwundete und 11 Todte, darunter viele furchtbar und durchaus bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt, wurden in das Lager gebracht, acht Leichen blieben auf dem Felde. Lieutenant Cranston und vier Soldaten werden vermißt, und man befürchtet, daß sie in Gefangenschaft gerathen seien und die entsetzlichsten Qualen auszustehen haben. So weit festgestellt werden konnte, waren die Indianer sehr wohl mit Hinterladern versehen. Viele hatten zwei Gewehre und außerdem noch Revolver. Sie haben auch reichlich Munition und sind ohne großen Schaden mit Zurücklassung von nur vier Todten davongekommen. Wie es kam, daß die Abtheilung so in einen Hinterhalt gerathen ist, wird wohl nie bekannt werden, da diejenigen, die eine vernünftige Erzählung hätten geben können, todt sind. Im Lande herrscht sehr große Aufregung und Erbitterung.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 16. Mai. (Pfälzische Chronik.) In Speier beabsichtigt man, die Sonntagsschulen in geeignete Fortbildungsschulen umzuwandeln. In dieser Stadt ist ein gutes altes Altarbild vom Jahre 1485, der Kirche in Königsbach angehörig, und von Maler Schmitt in Frankenthal restaurirt, öffentlich ausgestellt. — In Neustadt wurden zwei Bürger, Julius Krafft und M. Müller, wegen Beleidigung des Karl Abreich, zu 5 und 10 Thlr. Kosten verurtheilt. Ersterer hatte bei der letzten Stadtrathswahl erklärt, er könne die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen, da Abreich anwesend sei, der wegen Eidtverletzung mit dem Strafrichter Bekanntschaft gemacht habe. Müller sagt aus, Abreich verunglimpfe durch seine Anwesenheit den Stadtrath. Das Gericht erblickte darin persönliche Gehässigkeit und eine Beleidigung, welche den Kläger für ein längst gesühntes Vergehen in den Augen seiner Mitbürger herabsetzen mußte; — In Pirmasens wurde ein junger Mensch von einem unbekannten Bauer, der auf ihn mit den Worten losstürzte: „Jetzt hab' ich doch einen, an dem ich meine Wuth auslassen kann!" mit einem Dolchmesser schwer verwundet.

* **Kaiserslautern**, 16. Mai. Anklage gegen Phil. Rohr. (Schluß.) Nach Verlesung der Vertheidigung Rohr's (derselbe wurde zweimal wegen Aufnahme verbotener Inserate gestraft) wurden die Entlastungszeugen vernommen. Bürgermeister Hohle hat als früherer Redakteur der Volkszeitung, Rohr manchmal vor seinem Buchhalter Anselm Schindlmayr gewarnt. Er kannte dessen Betrügereien und wußte, daß derselbe sich Veruntreuungen erlaubt habe, auch gar keine Buchführung versehe. In Folge dessen befanden sich die Bücher Rohr's wirklich in Unordnung. — Zeuge Phil. Schmitt hat dem Gespräche Rohr's mit Bezirksamtsassessor Schmitt beigewohnt, von den gravirenden Schlußbemerkungen Rohr's nichts vernommen. Zeuge Hermann Xavier bemerkt, daß man in zweifelhaften Fällen von Inseraten Vorausbezahlung verlange. Er hat von einer Aeußerung Carl Schindlmayr's vernommen, derselbe könne, wenn er wolle, Rohr ruiniren. Zeuge Louis Lotz hat von Carl Schindlmayr ebenfalls die Aeußerung gehört, er könne Rohr ruiniren. Zeuge selbst hat die Aeußerung gethan: Man kann Rohr ins Zuchthaus bringen, weil er Schwindel getrieben hat. Zeuge Koch, Buchhalter Rohr's, bestätigt, daß die Bücher Rohr's in Unordnung seien, auch habe er entdeckt, daß Anselm Schindlmayr (vor einigen Monaten verstorben) mehrmals kleine Gelderträge nicht abgeliefert habe. — Nach Abhör der Entlastungszeugen ergreift der Vertheidiger Rohr's, Geschäftsmann Groß von hier, das Wort, um für die Unschuld seines Clienten zu plaidiren. Diese gehe schon daraus hervor, daß Rohr nicht so, wie er es gethan habe, seinen Setzern hätte entgegentreten können, wenn er sich so sehr in ihre Hand gegeben hätte. Der Vertheidiger gibt zu, daß solche Abzüge gemacht worden seien, aber nur als Proben, wenn sich dies noch öfters wiederholt habe, so beruhe dies entweder auf einem Mißverständniß, oder auf einem Einverständniß zwischen dem verstorbenen Anselm Schindlmayr und seinem Sohne Carl. Rohr habe die eingetragenen 10 fl. nicht erhalten, ebenso wenig könne er sich entsinnen, die von ihm quittirten 8 fl. bekommen zu haben. Endlich sucht Vertheidiger nachzuweisen, daß Rohr nicht die Hamburger Banquiers geschädigt habe, die vielmehr an ihn noch schuldeten; als sich herausstellte, daß Bettenwieser 10 fl. zu viel gezahlt habe, seien ihm dieselben nachträglich zurückgezahlt worden. Vertheidiger schließt seine Rede, indem er auf den guten Ruf und die Stellung des Angeklagten als Milderungsgründe hinweist und falls das Gericht sich nicht von dessen Unschuld überzeugen könne, um Verhängung einer Geldstrafe nachsucht. — Hierauf erhebt sich der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Hr. Polizeianwalt Schäfer, um in längerer glänzender Rede die Schuld des Angeklagten darzuthun. Wir müssen uns leider versagen, den Wortlaut des Plaidoyers mitzutheilen. Dasselbe begann mit dem Hinweis auf die Sucht unserer Zeit, schnell und mühelos reich zu werden, dem auch hier wieder ein Opfer gefallen sei. Sehr traurig sei es, wenn dieser Geist auch die Presse ergreife, die einen so erhabenen Zweck verfolgen müsse. Allein gerade in diesem Falle werde man an das alte Wort von den „übertünchten Gräbern" erinnert. Er werde seiner Auseinandersetzung um so mehr Aufmerksamkeit zuwenden, als vor den Schranken des Gerichts ein Vertreter der demokratischen Presse stehe und dieser Fall in den weitesten Kreisen Aufsehen erregt. Nach dieser Einleitung entrollt der Vertreter der Staatsanwaltschaft ein klares Bild des ganzen Herganges und erweist die Schuld des Angeklagten aus dem Benehmen desselben in der Voruntersuchung, aus der versuchten Unterschlagung der Belegstücke in Hamburg und aus den vorhandenen Ueberführungsstücken, Rechnungen, Belegblättern und Zeugenauslagen. Schließlich wies er in diesem Falle jeden Milderungsgrund zurück, da hier kein Vergehen aus Noth vorliege, und der Bildungsgrad des Angeklagten ihn vor solcher That hätte schützen sollen. Da bei Strafzumessung in Fällen, wo die That unter einem früheren Strafgesetze begangen wurde, das mildere von beiden angewendet werden soll, und hier das neue Gesetz die milderen Strafbestimmungen enthält, so beantragt der königl. Polizeianwalt für jedes der 4 Betrugsvergehen 20, für den Betrugsversuch 10 Tage, zusammen eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten, hier auf 2 Monate 20 Tage zu reduciren. — Nachdem der Angeklagte noch einmal seine Unschuld betheuert hat, und sich mit Unkenntniß der Vorfälle, mit der schlechten Buchführung seines Buchhalters, mit der Feindschaft seiner frühern Setzer zu entschuldigen suchte, sprach der Richter, Hr. Assessor Spach das Urtheil dahin lautend: Der Angeklagte sei überführt, die genannten Hamburger Banquiers betrogen und sich die durch den Betrug gewonnene Summe angeeignet zu haben. Er sei deßwegen schuldig des Betrugs von 10 fl. 45 kr. zum Nachtheil der Firma Bettenwieser, des Betrugs von 8 fl. 45 kr. an derselben Firma, des Betrugs von 8 fl. 45 kr. zum Nachtheil der Firma Isaak Weinberg und Betrugs von 12 fl. 40 kr. zum Nachtheil von Samsen Cohn, des Betrugsversuches um eine nicht 10 Thaler betragende Summe zum Nachtheil der Firma Heckscher und deßhalb in eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten und die Kosten zu verurtheilen. (Wie wir erfahren, hat Herr Rohr gegen das Urtheil Recurs ergriffen.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 16. Mai. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 46 kr. Spelz 5 fl. 45 kr. Gerste 5 fl. 41 kr. Haber 4 fl. 06 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

Mainz, 16. Mai. Waizen 18 fl. 57 kr. Korn 11 fl. 38 kr. Gerste — fl. — kr. Haber — fl. — kr. per 200 Pfd.

Neueste Post.

Berlin, 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gesetzvorlagen über die Eisenbahnanleihe und die Verwendung des preußischen Antheiles aus der Kriegsentschädigung.

— 16. Mai. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in seiner heutigen zweiten Sitzung die Uebersichten der Einnahmen und Ausgaben pro 1871 in dritter Lesung ohne Debatte.

Berlin, 16. Mai. Nach dem Schlusse der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses überreichte der Seniorenconvent des Hauses dem scheidenden Präsidenten von Forckenbeck eine Ehrengabe, bestehend aus einem auf einem Gestell von Ebenholz ruhenden Tafelaufsatz in Vasenform. Dezugin hob in einer Anrede die Verdienste Forckenbeck's um die gerechte und unparteiische Geschäftsleitung hervor. Szamann schloß sich Namens der polnischen Fraktion an. Forckenbeck dankte ergriffen mit der Versicherung, daß die Führung des Präsidiums seinen schönsten Lebenserinnerungen angehöre.

München, 16. Mai. Döllinger ist an Liebigs Stelle zum Vorstand der Akademie der Wissenschaften und zum Generalinspektor der wissenschaftlichen Sammlungen des Staates ernannt worden.

Rom, 15. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Generaldebatte über das Klostergesetz zu Ende geführt. Der Justizminister wies nochmals die Vortheile des Gesetzentwurfs nach und zeigte die Gefahren, welche eine Aenderung des bisherigen politischen Systems bringen würde.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Ausschreiben.

Inhaltlich einer bei mir eingelaufenen Anzeige stellte sich am 12. ds. Mts. Mittags gegen 11 Uhr der in Kaiserslautern wohnhaften Margaretha Glas, Wittwe von Adam Knierimen ein männliches Individuum vor, mit der Angabe, er heiße Joseph Klein, sei von Mutterstadt gebürtig, komme von Amerika und habe von ihrem dort verstorbenen Sohne mehrfache Gegenstände im Werthe von 150 Dollars mitgebracht, welche noch auf dem Bahnhof zu Landau sich befänden und ausgehändigt würden, wenn die noch rückständige Fracht zu 6 Thlr. 15 Groschen bezahlt sei, welche Vorspiegelung die Wittwe Knierimen zur Hingabe dieses Geldbetrages an Klein veranlaßte.

Da nach den gepflogenen Erhebungen ein Betrug vorliegt, ersuche ich sämmtliche Polizeigange, nach dem Thäter Recherchen zu pflegen und von einem etwaigen Resultate mir Mittheilung zu machen.

Signalement:
Alter: in den 40er Jahren,
Körperconstitution: dick,
Figur: groß,
Sprache: pfälz. Dialekt,
Kleidung: dunkel, brauner Rock, braune Hosen mit kleinen weißen Streifen, dunkle Mütze, kein Zugehörden.
Besondere Kennzeichen: partlos, der kleine Finger an der rechten Hand ist einwärts krumm gewachsen, an der rechten Hand in der Nähe der Pulsader befindet sich eine kleine Narbe.

Kaiserslautern, den 16. Mai 1873.

Der k. Polizeianwalt:
Schäfer.

Freiwillige gerichtl. Versteigerung.

505) Donnerstag, den 5. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr zu Alsenborn in der Wirthsbehausung des Rentirenten wird durch den hiezu committirten k. Notär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern auf Ansuchen von Louise Krämer, Wirthin, in Alsenborn wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Wirthes und Zündholzfabrikanten Wilhelm Noll, eigenen Namens und als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Wilhelm, Friedrich und Jakob Noll, welche Minderjährigen den Carl Ludwig Noll, Bäcker und Wirth, in Enkenbach wohnhaft, zum Nebenvormunde haben, des evidenten Nutzens halber auf homologirten Familienrathsbeschluß hin öffentlich in Eigenthum versteigert:

eine in der Nähe des Orts Alsenborn im Banne daselbst gelegene Zündholzfabrik, bestehend in einem Steinbau mit Tunkhaus, Füllhaus und Zubehörden.

Kaiserslautern, 13. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Mobilienversteigerung.

479,3,3) Freitag, den 23. Mai nächsthin, Vormittags 8 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Falliten läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Leffeniadrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, die zu dieser Gantmasse gehörenden Mobiliargegenstände, bestehend in

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 runder Tisch, 1 Nachttisch, verschiedenen Wirths- und anderen Tischen, 1 Regulator, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, 1 Parthie Gläser, sodann 2 Einspänner Wagen, 1 Parthie Heu u. Stroh, circa 2 Klafter buchen Scheitholz, endlich eine große Parthie fertiger Schuhleisten in allen Größen, u. a. mehr, öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, 7. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers

Karlsberg.

Schläge: Preußenlager, Carlslust, Heischwirthsloch und Bundenbacherberg.

Montag, 19. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr in Homburg bei Wirth Kappel.

49 eichen Stämme 2.—5. Cl.
104 nadelholz Stämme 1.—4. Cl.
2100 verschiedene Wagner-, Gerüst- und sonstige Nutzholzstangen,
19 Steer eichen und buchen Mistelholz 1.—4. Cl.
151 Steer verschiedenes Scheitholz 1.-2. Cl.

Zweibrücken, den 5. Mai 1873.

Königl. Forstamt.
466) **Bubmann.**

Viehmarkt zu Kaiserslautern.

506,3,1) Alle 14 Tage wird dahier ein Viehmarkt abgehalten und findet der nächste kommenden

Dienstag, den 26. Mai

statt.

Kaiserslautern, den 17. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

507) Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Platze unter der Firma:

Actiengiesserei Kaiserslautern

eine **Eisen- und Metallgießerei** errichtet haben.

Durch die neuesten und zweckmäßigsten Einrichtungen sind wir im Stande, alle in unser Fach einschlagende Aufträge, die kleinsten wie die größten prompt und billigst auszuführen, und empfehlen uns geneigtem Wohlwollen bestens.

Hochachtungsvoll

Kaiserslautern, im Mai 1873.

Actien-Gießerei Kaiserslautern,
der Vorstand:
Gallas.

Durch

Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,2) **Geschw. Spross.**

Sommer-Damen-Ueberwürfe

und

Regenmäntel

in großer Auswahl

Spitzen-Chals.

Eine große Auswahl der neuesten

Damen-Kleiderstoffen

zu den billigst gestellten Preisen.

Elsäßer Jaconets von 12 kr. an.

Ferner empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Damen-Kleiderstoffe,

worunter **Doppel-Lüster,** à Elle 12 kr.

408,3,1) **Friedr. Welsch.**

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten Regenschirmen in jeder Art.

496,12,2) **Geschwister Spross.**

Fertige

Herren-Kleider

empfehle ich in großer Auswahl.

Gummi-Regenmäntel

Knaben-Anzüge.

Fried. Welsch.

NB. Aufträge nach Maß werden in bekannt elegantem Schnitte unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. 409,3,1)

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preussen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,3)

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der **Buchdruckerei der Pfälz. Post.**

Amtsantritt

Der Unterzeichnete, die Stelle des k. Notär Faber hieher ernannt, h in der frühern Wohnun desselben bei H. Bürge meister Arnold unter Heutigen seine Amtsstub eröffnet.

Edenkoben, 8. Mai 187

474,4,3) **Hosens. k. Notär.**

Zwei schön möblirte Zimmer zu vermiethen in der Theaterstraße.

Näheres bei der Exped. d. Bl. 1477.

Unterzeichneter kauft und verse fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider v Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6

J. Weißmann,
Kerrgasse 96.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [redacted] frühzeitigen Tode [redacted] retten zu können. Es sollte deshalb kein Kranker versäumen, sich dies bezügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der Rheinischen **Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (497,4,2

Reisenden und Auswanderern nach Amerika

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt - Actien - Gesellschaft in Hamburg,

des

Norddeutschen Lloyd in Bremen,

der

Gunard-Linie in Liverpool

und für die Seehäfen

Antwerpen und Rotterdam,

vermittelst

Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,3 in Kaiserslautern.

Café Carra.

Während der Markttage:

Bockbier.

510)

Frankfurter Börse

vom 15. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 55½–56½
Pistolen	9 38–40
„ doppelte	9 38–40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 18½–19½
Englische Souvereigns	11 49–44
Russische Imperiales	9 40–42
Dollars in Gold	2 23½–24½

Diskonto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft erhält, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 116. **Kaiserslautern,** **Montag, 19. Mai** **1873.**

Sch. **Die Aufhebung der Eisenzölle.**
IV.

So lange die circa 10 Silbergroschen per Centner betragenden Steuern und Abgaben nicht eine beträchtliche Reduction erfahren haben, können unsere Hüttenwerke auch unter den günstigsten technischen Verhältnissen den Preis nicht niedriger stellen. Hier bietet sich also den Staatsregierungen Gelegenheit, diese Steuer so zu ermäßigen, daß bei den unausbleiblichen Folgen einer Ueberschwemmung unserer Märke mit englischem Eisen wenigstens die größere Hälfte der jetzt vorhandenen Werke noch steuerfähig bleibt. Auf diesen Punkt richten sich auch im Augenblicke die Bestrebungen der rheinisch-westphälischen Hüttenbesitzer.

Man könnte einwenden, daß Letztere den Selbstkostenpreis zu hoch greifen und daß die Differenz zwischen den diesseitigen und den englischen Eisenpreisen nicht so groß sei, als vielfach behauptet werde.

Allein wir haben uns bemüht, mehrere Kostenberechnungen nicht preußischer Werke einzusehen und gefunden, daß diese, die sächsischen ausgenommen, nicht so billig liefern können, wie die preußischen Producenten. Der Grund liegt ja klar auf der Hand. Preußen besitzt ein wohlausgebildetes Eisenbahnnetz, dessen Maschen gerade da am engsten gezogen sind, wo sich die Berg- und Hüttenwerke befinden.

Die Kohlenlager Preußens (und auch Sachsens) sind auch nicht allzu weit von den Erzgruben entfernt, wenigstens ist die Zufuhr der Erze nach den Hütten nicht mit allzuhohen Kosten verknüpft. Wie stellt sich dagegen die Lage der übrigen zollvereinsländischen Eisenindustrie?

Württemberg z. B. muß seine Kohlen von der Saar über Ludwigshafen-Mannheim oder vielmehr Maxau beziehen und schwerlich wird man je zum Betriebe eigener Kohlenwerke gelangen, obgleich seit 1855 Bohrversuche angestellt worden sind.

Baden bezieht gleichfalls seine Steinkohlen von der Saar und auch von der Ruhr, da die Förderung der Berghauptener Gruben den Bedarf nicht deckt.

Diese Länder können also noch weniger gegen England aufkommen. Ebenso verhält es sich bei Bayern. Sie würden daher bei der zollfreien Einfuhr des fremden Eisens auf Ausbeutung ihrer eigenen Erzlager verzichten müssen. Ihre Landwirthschaft, ihr Forstwesen, ihre Gewerbthätigkeit, die für Absatz ihrer Producte so stark auf die großen Industriezweige angewiesen sind, müßte sich ohne Aussicht auf Besserwerden im althergebrachten Geleise bewegen und die Hoffnung auf ein Fortschreiten zu den Todten legen. Und doch haben alle zum Zollverein gehörenden Staaten das Recht, eine gleiche Förderung ihrer materiellen Interessen durch die betreffenden Regierungen zu fordern.

Was dem Einzelnen zu Gute kommt, nutzt dem Ganzen und was dem Ganzen frommt, berührt auch wohlthätig den Einzelnen. Wie die Glieder eines Körpers durch eine Krankheit sammt und sonders in Mitleidenschaft gezogen werden, so sind alle Industriezweige eines Staates mehr oder minder solidarisch verbunden, und leiden, wenn Einzelnes krankt, da alle in beständiger Wechselwirkung zu einander stehen.

Die Freihändler behaupten, die Landwirthschaft büße durch die Eisenzölle alljährlich bedeutende Summen ein. Wir werden zeigen, daß gerade die Landwirthschaft es ist, die durch die Beseitigung der Eisenzölle ungeheure Summen verlieren würde.

Wir wollen nur ein Mitteljahr der Roheisenproduction in Preußen herausgreifen, das Jahr 1859, nämlich 7,831,234 Centner Roheisen zum Werthe von 13,003,572 Thalern. Diese räpräsentiren nach unserer frühern Aufstellung einen Arbeitslohn von 6,501,286 Thaler oder, den jährlichen Verdienst eines Arbeiters zu 150 Thalern gering gerechnet, den Unterhalt von 43,341 Arbeitern.

Daß ihre Zahl viel bedeutender ist, brauche ich nicht zu bemerken. Allein zu unsern Zwecken genügt eine schätzungsweise ermittelte Summe. Nun hat Dr. Engel, der jetzige Chef des statistischen Bureaus zu Berlin, mit vieler Mühe Arbeiterbudgets aufgestellt und gefunden, daß sich das Procentverhältniß der Ausgaben einer aus fünf Köpfen bestehenden Arbeiterfamilie stellt, wie folgt:

in Belgien:

Nahrung	61,0
Kleidung	15,0
Wohnung	10,0
Heizung und Beleuchtung	5,0
Geräthe und Werkzeuge	4,0
Erziehung und Unterricht	2,0
Oeffentliche Sicherheit	1,0
Gesundheitspflege	1,0
Persönliche Dienstleistung	1,0

Total: 100 Prozent;

in Sachsen:

Nahrung	62,0
Kleidung	12,0
Wohnung	12,0
Heizung und Beleuchtung	5,0
Geräthe und Werkzeuge	4,0
Erziehung und Unterricht	2,0
Oeffentliche Sicherheit	1,0
Gesundheitspflege	1,0
Persönliche Dienstleistung	1,0

Total: 100 Prozent.

Wenden wir diese Verhältnisse auch auf Preußen an, so leuchtet ein, daß die Getreide, Fleisch, Gemüse u. s. w. liefernde Landwirthschaft 61 bis 62 Prozent von sämmtlichen Arbeitslöhnen der bei dem Hüttenwesen beschäftigten Arbeiter bezieht, und daß, wenn obige 43,341 Arbeiter nur zur Hälfte brodlos würden, die Landwirthe so wie die mit ihnen im Zusammenhang stehenden Gewerbtreibenden dadurch unendlich mehr verlieren würden, als wenn diese Landwirthe alljährlich 12,74 Pfennig pro Morgen mehr für ihren Eisenbedarf zahlen müßten. Dieterici zufolge kommt z. B. in Preußen auf jeden Kopf der Bevölkerung ein Durchschnittskonsum von vier Scheffel Getreide jährlich. Dieser wird bleiben, auch wenn die Arbeiter ohne Verdienst sind, da sie doch leben müssen.

---

§ **Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichts Kaiserslautern vom 13. Mai 1873.**

Klage des Jakob Martin, Strumpfweber und dessen Ehefrau Katharina Koch in Kusel gegen Joseph Deckenbrock, kathol. Pfarrverweser in Kusel, wegen Beleidigung in Appellinstanz.

(Fortsetzung.)

Der Beklagte hat jedenfalls im vollen Bewußtsein des Verletzenden seines Thuns gehandelt, es muß Jeder wissen, daß ein solcher Vorwurf, würde er auch aus Auftrag verlesen, eine grobe Injurie enthält, daß ein solcher Vorwurf schwer verletzen muß. Es genügt aber, daß eine Beleidigung im Bewußtsein des Verletzenden ausgesprochen werde, es braucht nicht nachgewiesen zu werden, daß der Beleidiger beleidigen wollte. Es ist dies in § 186 des Reichsstrafgesetzbuches enthalten, denn nach diesem § wird derjenige gestraft, welcher eine Thatsache behauptet, die geeignet ist, einen Andern in den Augen seiner Mitbürger herabzuwürdigen und verächtlich zu machen und es wird gestraft, wenn auch die Absicht zu verletzen gar nicht da gewesen; nur dann ist die Verbreitung von derartigen Thatsachen straflos, wenn die Wahrheit derselben nachgewiesen wird.

Es hätte diese Sache gleich Anfangs an das Zuchtpolizeigericht gebracht werden sollen; denn wir haben es mit einer verläumderischen Beleidigung zu thun. Wenn nun ein solch gröberes Reat nachgewiesen steht, so muß das majus das minus in sich schließen, wer eine Verläumdung begangen, der hat sich auch einer Beleidigung schuldig gemacht.

Die Frage, ob eine förmliche Absicht zu beleidigen vorgelegen, braucht deßhalb nicht weiter untersucht zu werden; der Beklagte hat von der Kanzel herab, wenn auch in fremdem Auftrage, die Kläger auf das Gröblichste verletzt und ist deßhalb strafbar. Daß über den fraglichen Vorfall in Kusel die allgemeinste Entrüstung laut geworden, das haben Sie heute zur Genüge vernommen.

Man wird sich nun in erster Linie hinter dem Auftrag verschanzen wollen, welcher dem Beklagten durch den Bischof von Speier geworden ist. Es scheint sicher zu sein, daß der Erlaß schon im Monate Januar mit demselben Wortlaut vorlag wie heute, allein dieser Auftrag kann den Beauftragten unmöglich entschuldigen; dieser hätte prüfen müssen, ob ihm eine erlaubte Handlung aufgetragen oder nicht. Wenn einem Dritten eine unerlaubte Handlung aufgetragen wird, so ist er nicht verpflichtet, diese zu vollziehen und wenn er es doch thut, so macht er sich mit dem Auftraggeber desselben Vergehens schuldig, dieser ist dann als Anführer, er selbst als Ausführer dieses Vergehens mit Strafe zu belegen, und es wäre demgemäß auch der Bischof gleich dem Beklagten zu bestrafen.

Man wird sich weiter hinter das kanonische Recht verstecken, man wird dasselbe zu Hülfe rufen und sagen, nach der Lehre des katholischen Kirchenrechts ist Ehefrau Martin als eine Ehebrecherin anzusehen und was die kath. Kirche lehrt, das darf auch von der Kanzel einer kath. Kirche verlesen werden. Allein es läge schon ein Uebergriff darin, wenn ein solcher Grundsatz von der kath. Kirche gelehrt werden wollte, denn sie würde sich dadurch eine Jurisdiction über die protestantische Kirche anmaßen, sie würde sich das Recht anmaßen, zu untersuchen, ob eine protestantische Ehe zu Recht bestehe. Es ist freilich auch eine Streitfrage, ob der kath. Kirche ein solches Recht zustehe. Der berühmte Lehrer des Kirchenrechts Richter sagt darüber Folgendes: „Viel bestritten ist die Frage, ob eine Katholikin sich mit einem geschiedenen Protestanten verheirathen dürfe, diese Frage wird von Vielen verneint und es hat sich auch der Papst ganz entschieden dagegen ausgesprochen. Allein ich muß das Gegentheil behaupten, die kath. Kirche

Politische Uebersicht.

Der Kriegsminister hat sich endlich entschlossen, große Quantitäten alter — deutscher wie französischer — Waffen zu verkaufen und unter Anderem dem Artilleriedepot zu Mainz den Befehl ertheilt, im Laufe des Mai damit zu beginnen. Es kommen daher am 26. d. M. in dortigen Zeughause zum Verkauf: 50,000 gezogene Infanterie- und 33,190 glatte Perkussionsgewehre mit Bayonnet, 9000 Steinschloßgewehre, fast 14,000 glatte Artilleriepertussionskarabiner, etwa 16,000 andere Karabiner, 10,300 Kavalleriepistolen, 2350 Gensdarmeriepistolen und einige kleinere Vorräthe ähnlicher Art.

Bei Gelegenheit der Debatte über die Lage des Elsasses im Reichstag hat Hr. Sonnemann von Frankfurt wieder eine jener Reden gehalten, die ihm von Seiten der Franzosen großen Beifall eintragen wird und von seiner lebhaften Sympathie für dieses Volk lautes Zeugniß giebt.

Die Börsenkrisis in Wien dauert fort: täglich fallen 90 bis 100 Banquiers und Gesellschaften. In Folge dessen sind bis jetzt, 4 Selbstmorde vorgekommen. Der Handelsstand und die Industrie wurden bis jetzt von der Panique nicht ergriffen. —

Das Deutsche Wochenblatt widerspricht der Nachricht, daß der Kaiser Wilhelm mit dem russischen Kaiser in Wien zusammentreffen solle. Der Pesther Lloyd meldet, daß Graf Paar als Botschafter bei dem päpstlichen Stuhle an Stelle Kübecks nach Rom gehe. Die Zustimmung der Kurie sei bereits eingetroffen.

Die spanischen Wahlen sind beendet. Man berechnet nach der „Correspondenz Havas" das definitive Resultat ungefähr wie folgt: 310 ministerielle Föderalisten, ungefähr 30 Unverschöhnliche, 8 Internationalisten und 10 unabhängige Republikaner.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 15. Mai. Gestern Abend hielt die Commission der Reichseisenbahn in Elsaß-Lothringen und für die im Großherzogthum Luxemburg gelegenen Strecken der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahn, ihre erste Sitzung, sie beschloß in dem § 1 die zum Bau der Eisenbahn von Zabern nach Wasselnheim und Barr nach Schlettstadt geforderte Summe 4,092,000, sowie die für den Bau einer Eisenbahn von Lauterburg nach Straßburg geforderte Summe von 4,016,000 Thlr. zu streichen, dagegen die Positionen von Rieding nach Remilly, 5,003,800 Thlr. von St. Louis oder von einem nördlich von dieser Station belegenen Punkte der Bahn Mülhausen-Basel bis zur Rheinmitte bei Hüningen 632,000 Thlr.; von Mutzig nach Rothau 848,951 Thlr., von Strinburg nach Buchsweiler 429,486 Thlr., von Diedenhofen bis zur Landesgrenze in der Nähe von Sierck als Restbetrag 2,592,100 Thlr. zu bewilligen.

♂ **Berlin**, 16. Mai. Reichstag. Auf Bericht der Geschäftskommission bezüglich der beantragten Strafverfolgung des Redacteurs Sigl (München) und mehrerer sächsischer Blätter wegen Reichstagsbeleidigung wird die Zustimmung abgelehnt. Es folgt die dritte Berathung des Gesetzes über den Reichsinvalidenfonds. Das Invalidenfonds-Gesetz wird nach zweiter Lesung angenommen, nur zu § 9 wird ein Antrag, von Maier (Thorn), wonach Ausschluß der Communalpapiere zu streichen ist, mit 128 gegen 115 Stimmen genehmigt. Schlußabstimmung in der nächsten Sitzung. Es folgt die zweite Jahresübersicht über die Gesetze Elsaß-Lothringens unter kaiserlicher Regierung. Windthorst (Meppen) erwartet, daß die Dictatur wohl jetzt enden würde, er heißt die Maßnahmen im Ganzen gut, tadelt aber die Kirchlichen, besonders die Ausweisungen. Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner hat in seinen Ausführungen zunächst die Frage der Fortdauer der Dictatur berührt. Diese Frage ist gesetzlich vollständig geregelt. Am 1. Januar künftigen Jahres hat diese Diktatur, insofern der Reichstag nicht etwas anderes beschließt, ihr Ende und es ist die Aufgabe der Regierung, dem Reichstage in der Zwischenzeit eine Vorlage zu machen, welche gegenwärtig dem Oberpräsidenten der Reichslande zur Begutachtung vorliegt, nach welcher der Reichstag zu entscheiden haben wird, was an die Stelle der jetzigen Einrichtungen zu treten hat und in welcher Weise der Reichstag seine Befugnisse demnächst ausüben will. Ich selbst sah diesem Wechsel mit Hoffnung entgegen, als ich in dem Umstande, daß unsere elsäßer Landsleute hier mit uns tagen werden, eine wesentliche Besserung der gegenwärtigen Zustände und ein wesentliches Gegengewicht gegen die Einwirkungen der Parteien erblicke, welche nicht wünschen, daß das Land vollständig zur Ruhe gelangt (Zustimmung). Die Tendenz der Rede des Vorredners war jedenfalls, wie ich annehme, nicht darauf gerichtet, den Landfrieden zu stören, aber ich fürchte, daß die Leute, die nicht die Ehre haben, den Vorredner persönlich zu kennen, darüber weniger klar sein werden und deßhalb auch zu einer anderen Auffassung kommen können (Heiterkeit). Der Vorredner hat die Ausweisungen als ganz ungeheuerliche Maßregel bezeichnet. Die Behörden können nichts anders thun, als die Gesetze handhaben, wie es die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit verlangt und wenn der Vorredner uns daraus einen Vorwurf macht, so kommt mir das gerade vor, als wenn man in einer Schlacht sagen wollte, Schießen gilt nicht (Heiterkeit). Die Bedingungen zu einem constitutionellen Verfassungsleben sind in den Ländern noch nicht so vorhanden, wie der Vorredner voraussetzt. Wir haben Antipathien zu überwinden, um Garantien für die Sicherheit des Landes zu erhalten, und wir müssen uns ein Bollwerk schaffen, weil wir uns weiterer Angriffe versehen müssen. Unsere Aufgabe wird uns wesentlich erschwert durch die Einwirkung derjenigen Elemente, die ja auch auf anderen Gebieten, wo die Aufgabe der Regierung weniger gefährlich ist, welche die Herstellung des Friedens mit der dortigen Bevölkerung auf alle mögliche Weise zu verhindern suchen. Der Reichskanzler verliest hierauf ein Bruchstück aus einem diplomatischen Bericht über das Verhalten der Ultramontanen in Irland und begleitet diese Verlesung mit kritischen Bemerkungen des Abgeordneten Windthorst, welche vielfach die Heiterkeit des Hauses hervorrufen. Wenn wir solchen geschickten Mächten gegenüber — so fügt der Reichskanzler hinzu — zu kämpfen haben, in einer an sich schwierigen Lage und Aufgabe, so kann man selbstredend den Behörden, die diesen Kampf zu führen haben, nicht zu scharf ins Gericht gehen. Wenn der Vorredner in dem Verfahren gegen die Schulbrüder einen Mangel an Wohlwollen erblickt, so kann ich darauf nur erwiedern, daß die Maßregeln gegen sie in der Ueberzeugung ausgeführt sind, daß ihre Wirkung schädlicher ist, als der momentane Mangel an Lehrern. Schlechte Belehrung schädigt mehr als gar keine. Wir werden den Elsäßern so wenig wehe thun wie möglich, wenn es dennoch nicht gelingt, uns sobald die Sympathien derselben zu erwerben, so mag dies vielleicht zum Theil an unserer norddeutschen Ungeschicklichkeit liegen. Zweifeln Sie an unserem Geschick, allein an unserem Muth, unserer Ausdauer, alle Schwierigkeiten zu überwältigen, daran zweifeln sie nicht. (Beifall).

r. **Aus Chemnitz**, 16. Mai. In unserer Gründerstadt macht gegenwärtig der „große Krach" der Wiener Börse lebhaftes Aufsehen. Das Millionenbruch-Ereigniß in der Welt der Börsenhazardspieler und des Schwindelgründerthums, nur schlecht verdeckt durch das äußerliche Pflaster der Staatshülfe, berührt zwar im Wesentlichen unsere Stadt nicht, gemahnt aber nur zu lebhaft an den Umstand, daß fast unsere gesammte Industrie hierorts gegenwärtig auf Aktien steht. Sind auch die meisten unserer Unternehmungen fern von dem schamlosen Schwindel, der das natürliche Verhängniß in der Donaustadt herbeigeführt hat, so spukt doch hier schon das Gespenst einer bald eintretenden industriellen Krisis. Der Hauptgrund zu der unerfreulichen Wendung mag wohl in der Ueberproduktion der letzten Jahre liegen. Dem bedeutendem Export nach Amerika, wie er bisher stattfand, wird allmählig durch Concurrenz in der Union gesteuert, und Frankreich regt auch ganz beachtenswerth seine industriellen Schwingen. Natürlich wird diese Krisis auf die fabelhaft in die Höhe getriebenen Arbeitslöhne beträchtlich einwirken, und hoffentlich geschieht dies zu Gunsten der Landwirthschaft, die in der letzten Zeit nicht mehr im Stande war, Kräfte genug aufzutreiben. — Unser vorweihnachtlicher milder Winter macht bereits seine schlimmen Folgen in den Branchen der Weberei und Strumpfwirkerei geltend. Die äußerst schwache Nachfrage griff die vorhandenen Lager zu wenig an und der ungeschwächte Vorrath macht eine größere Reproduktion überflüssig, so daß sich unsern armen Webern und Strumpfwirkern für die nächste Zukunft eine traurige Perspektive eröffnet.

Köln, 16. Mai. In vergangener Nacht gegen 3 Uhr verschied hierselbst nach kurzem Unwohlsein an den Folgen einer Herzlähmung der Gouverneur von Köln, General der Infanterie v. Frankenberg-Ludwigsdorf. Die Kunde von dem Hinscheiden des wegen seiner edlen Charaktereigenschaften hochverehrten Generals wurde von der Bürgerschaft Kölns mit allseitigem Bedauern vernommen. (General von Frankenberg wurde am 28. März 1807 zu Danzig ge-

---

kann eine solche Ehe wohl nicht billigen, aber kein Urtheil über dieselbe fällen, weil der Protestant außer ihrer Kirche sich befindet und ihr keinerlei Recht über denselben zusteht."

Wenn sie sich also trotzdem im vorliegenden Falle solche Rechte anmaßt, so begeht sie dadurch eine unrechtmäßige Handlung, gegen welche eingeschritten werden muß.

Schließlich wird man sich auf unsere Verfassung berufen, man wird sagen, nach unserer Verfassung besteht Gewissens- und Religionsfreiheit, es muß also auch die Freiheit bestehen, derartige Erlasse zu verkünden. Allein jede Freiheit hat ihre Grenzen und auch der Freiheit der kath. Kirche müssen die nöthigen Schranken gezogen werden. In einem Artikel der „Allgem. Ztg." vom 11. Mai, in dem die Kirchenfrage besprochen wird, heißt es: „Freiheit ist niemals Ungebundenheit, auch die kirchliche Freiheit ist begrenzt." Es muß eine Grenze der Religionsfreiheit geben und diese besteht darin, daß mit einer gewissen Mäßigung die Grundsätze der Religion gelehrt werden können; daß die Kirche nicht mit den Grundgesetzen des Staates in Widerspruch geräth, daß sie diese Gesetze nicht über den Haufen wirft.

Wenn die kath. Kirche wirklich den Grundsatz aufstellt, was indessen zu bezweifeln ist, daß eine solche Ehe ungiltig sei, so dürfte allerdings dieser Grundsatz gelehrt und verkündet werden, allein nicht in Ausdrücken, wie sie hier gebraucht wurden, man dürfte sagen, diese Ehe sei eine unerlaubte, nicht aber, sie sei ein ehebrecherisches Verhältniß.

Da dies nicht geschehen, da man die Eheleute Martin auf das Gröblichste beleidigt hat, so muß Bestrafung dieser Beleidigung eintreten und zwar nach § 185 bezw. 186 unseres Strafgesetzbuches. Es wurde eine Strafe dem Protestanten gegenüber ausgesprochen, nicht aber gegenüber der Ehefrau Martin. Allein die Auffassung des Erstrichters scheint eine unrichtige zu sein, denn, wenn in den gebrauchten Ausdrücken überhaupt eine Beleidigung zu erblicken ist, so muß sich dieselbe auch auf beide Ehegatten erstrecken, beide wurden öffentlich des Ehebruches beschuldigt, beide wurden in den Augen ihrer Mitbürger dadurch herabgewürdigt.

Die Appellation der Eheleute Martin ist daher vollständig begründet und die des Beklagten deshalb als ungerechtfertigt abzuweisen.

Jedenfalls ist aber, wenn Sie anderer Ansicht sein sollten, das erstrichterliche Urtheil zu bestätigen und der Beklagte wegen Beleidigung des Ehemannes Martin zu bestrafen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

London. Aus Berlin ist eine 1350 Pf. schwere, für die lutherische Kirche zu Titusville, dem Hauptorte im Oeldistrikte von Pennsylvanien, bestimmte Kanone eingetroffen und soll zu einer Kanone eingegossen werden. Die Kanone wurde bei Sedan erobert und ist ein Geschenk des Deutschen Kaisers.

Leiht man sein Geld, ist man ein guter — will man es aber zurück haben, ein schlechter Freund. Darum muß man nie ein guter Freund sein, um kein schlechter zu werden.

Nürnberg. Dem Großherzog Ludwig III von Hessen-Darmstadt hat die Sammlung von Feuerwaffen des Germanischen Museums eine Bereicherung zu danken, die nicht hoch genug zu schätzen ist, indem derselbe die bisher in seinem Privatbesitze befindliche Handbüchse, welche mit so vielen andern interessanten Gegenständen im Jahre 1840 aus dem 1239 zerstörten Schlosse Tannenberg ausgegraben wurde, dem Museum zum Geschenk gemacht hat.

hören, am 21. Dezember 1864 zum Commandanten und am 10. Juli 1870 zum Gouverneur von Köln und unterm 22. März d. J. zum General der Infanterie ernannt.)

Bonn, 14. Mai. Die beiden jungen altkatholischen Theologen, welche der Erzbischof von Utrecht, wie seiner Zeit gemeldet, zu Priestern weihte, haben nun öffentlich ihre Thätigkeit als Seelsorger begonnen. Beide haben bereits feste Stellen in Aussicht und zwar in München und Breslau.

Straßburg, 15. Mai. Den heutigen Morgen bezeichnete eine neuer Unglücksthaten, wie sie in Folge unaussprechbarer Vorurtheile als „Ehrenhändel" bezeichnet zu werden pflegen. Vor etwa 14 Tagen hatten sich zwischen hiesigen Studenten aus an sich ganz unerheblichen Gründen Streitigkeiten erhoben, die in erster Linie auszukämpfen der Korpssenior der „Rhenania", Mohr aus Landau in der Rheinpfalz, und der Nichtkorpsstudent Coste aus der Provinz Brandenburg bestimmt werden zu sein scheinen. Heute früh 6 Uhr fand das Rencontre — auf Pistolen! — am linken Rheinufer am sog. Hyppodrom statt und wurde Mohr sofort beim ersten Schuß von seinem Gegner tödtlich niedergestreckt. Die Kugel hatte den Unglücklichen von einer Körperseite zur andern durchbohrt und blieb im Körper sitzen. Der Thäter soll sich selbst dem Gerichte gestellt haben. Wenn den umlaufenden Gerüchten zu glauben ist, schweben noch mehrere derartige Händel zwischen den Studenten. Hoffentlich wird es möglich sein, die jungen Leute noch zur besseren Besinnung zu bringen und sie wenigstens zu veranlassen, für ihre mörderischen Produktionen ein anderes Terrain als das Reichsland, wo dieselben in jeder Beziehung am schlechtesten angebracht sind, zu suchen.

München, 15. Mai. Das Justizministerium hat angeordnet, daß Anträge an den Reichstag wegen Verfolgung von gegen denselben gerichteten Preßbeleidigungen künftig von den betreffenden bayerischen Lokalbehörden nicht direkt, sondern durch Vermittelung des Ministeriums an den Reichstag gebracht werden sollen.

Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Dem Russischen Invaliden zufolge ist in Chiwa die allgemeine Volksbewaffnung angeordnet; die Aufgebotenen sind mit Pferden und Waffen in die Umgegend von Kungrad beordert, von wo sie nach Befestigung Dschany-Kala nach Urgumuran rücken.

Amerika.

New-York, 15. Mai. Den Modoc-Indianern ist es gelungen, eine neue starke Position zu besetzen. Die Truppen vermögen nicht sich derselben zu bemächtigen und verlangen Verstärkungen und Mörser.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 18. Mai. (Pfälzische Chronik.) Das Bezirksamt Homburg hat den dortigen Verein deutscher Katholiken geschlossen, weil derselbe, obwohl zu politischen Zwecken constituirt, doch dem Gesetze zuwider mit andern gleichartigen Vereinen in organisirte Verbindung getreten ist. Der Geschäftsführer des deutschen Katholikenvereins für die Pfalz, Hellmich aus Deidesheim, hat eine Wanderversammlung dieses Vereines auf den 25. Mai nach Landstuhl ausgeschrieben. — Anjunkt Müller von Rockach hat die Niederlegung seiner Stelle und den Austritt aus dem Stadtrathe dem dortigen Bürgermeisteramt angezeigt. — Die Schwester des verstorbenen Oberbaurathes Denis, die kürzlich in Straßburg mit Tod abging, hat dem Spitale in Dürkheim 3000 fl. vermacht. — Die „Rheinpfalz" erbittet sich Recherchen, Mittheilungen, welche die dortigen Mutter-Gottes-Erscheinungen verdächtig zu machen [illegible] — In Mannheim, in Folge Geldmangels viele Bauten eingestellt sind. Kommen, wie der „Pf. K." mittheilt, Arbeiter nach Ludwigshafen, um dort unter billigen Bedingungen ihre Arbeitskraft anzubieten. Wir glauben, daß dies auch anderwärts bald so kommen wird. — 1872 betrugen in der Pfalz 59,322 fl. 57 kr. collektirt. — Zwei Mitglieder des Centralbureaus der europäischen Gradmessung werden demnächst trigonometrische Messungen in der Pfalz vornehmen. — Gestorben am 16. Mai L. Hützfeld, qu. Appellationsgerichtsrath in München. — In der Scheune des Wilhelm Hubert zu Kuhardt brach am 16. Mai um 6 Uhr auf bis jetzt unerklärte Weise Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß in ganz kurzer Zeit die Scheune, das daranstoßende Wohnhaus sowie noch drei mit Stroh gedeckte Wohnhäuser samt Nebengelasse in Asche lagen.

München, 16. Mai. Der frühere Besitzer der „S. Presse", Julius Fröbel, ist zum deutschen Konsul in Smyrna ernannt.

Aus Thüringen, 15. Mai. In Langensalza haben bei Gelegenheit der Militärhetzung bedeutende Exzesse stattgefunden. Die Leute wurden von den Offizieren auseinandergetrieben und hierauf mehrere Verhaftungen vorgenommen. Unter der Arbeiterbevölkerung herrscht große Aufregung.

Der Zeitgeist bringt zu Tage, was Sydney, das eine schauderhafte Nachricht enthält. Nach denselben hat während der Reise des aberdeener Schiffes Rifleman von London nach Sydney der Steward des Schiffes den Versuch gemacht, die Mannschaft zu ermorden. Er tödtete und verwundete mit einem Dolche mehrere Schiffsoffiziere. Letztere haben sich erholt und der Schuldige befindet sich gegenwärtig in sicherem Gewahrsam.

Literaturnachrichten.

Die Umwandlung der kathol. Schulvereinszeitschrift zu Koblenz in eine Lehrerzeitung wurde genehmigt und der Schulvereins-Lehrer Franz Buttscher daselbst zum Redakteur derselben ernannt.

Gerloosungen.

(Ansbach-Gunzenhausener Lose.) Ziehung am 15. Mai. Serie: 81 119 347 361 271 620 719 1397 1679 1724 3250 3271 3892 3924 3933 4242 4162 4304 8464 8490 4770 4946 4976.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 17. Mai. Weizen 8 fl. 32 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 5 fl. 05 kr. Gerste 4 fl. 48 kr. Hafer 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 17. Mai. Der Reichstag genehmigte bei der Schlußabstimmung das Gesetz über den Reichsinvalidenfonds, mit großer Majorität und setzte sodann die Berathung der Jahresübersicht über die Verwaltung Elsaß-Lothringens fort. Gegenüber Windthorst, welcher nochmals die Verletzung des Freizügigkeits-Gesetzes im Reichslande und die Ausweisung der Schulbrüder bemängelt, ergriff Fürst Bismarck das Wort. Derselbe stellt seine von Windthorst unrichtig wiedergegebenen gestrigen Aeußerungen richtig und constatirt, daß genau nach dem Art. 10 des Gesetzes vom 31. Dezember 1871 verfahren worden sei. Ueber 200 Schulschwestern und einige hundert Schulbrüder seien gegenwärtig noch im Elsaß thätig, aber die Entfernung der direkt gemeinschädlichen Elemente unter denselben sei nothwendig gewesen. Der Reichskanzler bestreitet, daß England und Rußland mit den Ultramontanen sympathisire; in England werde selbst anerkannt, daß bei den ultramontanen Wühlereien in Irland eine constitutionelle Regierung unmöglich sei. Betreffs Rußlands möge Windthorst die Stimmung der Gegner desselben besser kennen, über die Stimmung der Regierung sei er (Reichskanzler) besser unterrichtet. Mallinckrodt bezeichnet die Andeutungen des Fürsten, daß die Katholiken gegen die altkatholischen Regierungen untreu und unzuverlässig seien, als unwahr und die Anklagen gegen die Klerikalen im Reichslande als unbegründet. Fürst Bismarck erwidert darauf: Darüber, ob ich die Ruhe- und Friedensstörer in den Reichslanden, ob ich die Aufschürer aller Oppositionen verläumdet habe, rufe ich den Wahrspruch der öffentlichen Meinung an. Darüber erwarte ich getrost das Urtheil der Geschichte. Ich glaube Recht zu thun, wenn ich schwarz nenne, was schwarz, weiß was weiß ist. (Stürmischer Beifall.) Die auf Irland bezügliche Aeußerung beruhe auf von der dortigen Botschaft eingezogener Erkundigung. Das ganze civilisirte Europa stimme mit des Redners Meinung über die Ultramontanen überein. Nachdem Petersen die Angriffe Sonnemanns zurückgewiesen, erklärt das Haus die elsaß. Verwaltung Genüge geschehen.

Paris, 18. Mai. Goulard und Simon treten aus dem Ministerium und Casimir Perier erhält die Stelle eines Ministers des Innern. Ueber die anderen Veränderungen ist noch nichts bekannt. Auch der Kriegsminister de Cissey hat ebenfalls seine Entlassung eingereicht. Thiers beabsichtigte, ihn durch General Chanzy zu ersetzen, worauf Mac-Mahon erklärte, er werde in diesem Falle das Oberkommando niederlegen.

Rom, 17. Juli. Ueber das Befinden des Papstes circuliren widersprechende Nachrichten. Nach den einen habe er mehrere Ohnmachtsanfälle gehabt und sei das Aeußerste zu befürchten, nach den andern hat er heute Audienzen ertheilt. Die Regierung verstärkt die Garnison der Stadt. Die Kammer hat den ersten Artikel des Klostergesetzes angenommen, indem sie Ausnahmen im Prinzipe zugestand. Auch der zweite Artikel wurde mit einem Amendement Ricasoli's angenommen, wonach den Ordensgenerälen 400,000 Franks und Wohnung zugewiesen werden sollen.

Perpignau, 17. Mai. Don Carlos sollte am 15. Mai nach Navarra übertreten, um sich an die Spitze der 15,000 Mann starken Carlistenarmee zu stellen. Derselbe soll mit Engländern ein Anlehen von 400 Millionen Realen abgeschlossen haben.

Briefkasten der Redaction.

An L. in S. J. Die populär-wissenschaftlichen Vorträge von Virchow und Holtzendorff werden Ihnen zu dem angedeuteten Zwecke sehr dienlich sein. Wir wollen Ihre Bitte, so weit dies bei dem Raume unseres Blattes thunlich, möglichst berücksichtigen.

Erklärung.

Eine vor kurzer Zeit in unserem Blatte gebrachte Notiz über zwei plötzliche Todesfälle in Walhallen ist uns nicht von Hrn. Pfarrer Märklin dortselbst zugegangen, was wir demselben hiemit auf Wunsch bemerken.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden angenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite per Meter	5 kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½ kr.
Ganzweißes Tuch,	6 kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24 kr.
Faden	36 kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Depôtiers:

Friedrich Weiss,	Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz,	Otterberg.
Georg Feinubel,	Färber in Landstuhl.
F. Ottmann,	Kusel.
Jakob Zinsmeister,	Glanmünchweiler.
Johann Ruster,	Rockenhausen.
Heinrich Bauer,	Winnweiler.
B. Ertig,	Wirth in Winnweiler.

475,6,4)

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

Geschwister Sproß.

498,12,2)

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin, Kopir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, feiner flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, ditto Stempelfarben ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ebingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Geschäfts-Eröffnung.

441) Der Unterzeichnete beehrt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 189.

Holzversteigerung
der
Gemeinde Kallstadt.

504) Mittwoch, den 21. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Kallstadt, werden aus dem dasigen Gemeindewalde folgende Hölzer auf Credit versteigert, als:

Schlag Hadrichtsedell.

92 Ster buchen Prügelholz;
86 „ kiefern Scheit- und Prügelholz;
175 „ gemischt Stockholz;
1450 „ gemischte Wellen.

Der Schlag wurde schon im Februar niedergelegt, und das Material liegt eine halbe Stunde von der Straße des Dürkheimer Thales, so daß es bequem abzufahren ist.

Kallstadt, 12. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt
Ruprecht.

Holzversteigerung.

481,2,2) Freitag den 23. Mai 1873, des Vormittags 10 Uhr im Gemeindehause dahier, werden aus dem Heidenfeldwalde hiesiger Gemeinde, Schläge: großer Erlenbacherbang, Suppenschüssel und zus. Ergebnisse, nachverzeichnete Holzsortimente versteigert:

7 eichen Nutzstämme 4. Cl.
46 eichen Nutzstangen,
88 kiefern Baustämme 3. und 4.
224 kiefern Sparren,
119 kiefern Hutzstangen,
264 kiefern Bloche 3. und 4. Cl.
2 Ster eichen Prügelholz,
110 Ster kiefern Scheitholz 1. und 2. Cl.
84 Ster kiefern Prügel,
39 Ster kiefern gebauene Krappenprügel,
180 Ster kiefern Stockholz,
2700 kiefern Wellen.

Landeheim, den 10. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Dr. Groß.

Holzversteigerung
aus
Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

Mittwoch, den 21. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr, zu Ramsen im Mayer'schen Saale.

Schläge: Langhalde, Hennebacherthal und Hölenkopf.

37 eichen, kiefern, buchen, ahorn, birken und hainbuchen Stämme mit 23,54 Festmeter,
23 Stück verschiedene Wagnerstangen,
15 Ster buchen Wellenholz,
43 Ster verschiedenes Brennholz.

Revier Gollheim.

Dienstag, den 27. Mai 1873, Vormittage 10 Uhr, auf dem Rosenthalerhof.

Schläge: Dreierkopf, Blatt, Mehlbach, Hypertet Gleichen, Sperberhöhe und Zufällige Ergebnisse.

26 eichen, kiefern und tannen Stämme 3. bis 5. Cl., mit 12,00 Festmeter,
62 Ster eichen Wellenholz 2. bis 4. Cl. und Nutzholzprügel.
926 Ster verschiedenes Brennholz.

Winnweiler, den 1. Mai 1873.

Königliches Forstamt,
452) **Metz.**

Holzversteigerung
aus Staatswaldungen des Reviers Waldmohr.

Schläge: Hengwald und Zus. Ergebnisse. Am Freitag den 30. Mai 1873, Vormittage 10 Uhr in Waldmohr.

84 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
97 buchen „ 2. bis 3. Cl.
110 kiefern „ 1. bis 4. Cl.
4827 verschiedene Wagner-, Gerüst- und sonstige Nutzholzstangen,
43 Ster eichen Wellenholz 1. bis 5. Cl.

Zweibrücken, 18. Mai 1873.

Königliches Forstamt,
500) **Buhmann.**

Das Jahresfest
des Zweigvereins Winnweiler der
Gustav-Adolf-Stiftung
wird **Sonntag,** den 15. Juni nächsthin in Steinbach gefeiert werden. 470)

511) Heute
pädagog. Kränzchen.

Bekanntmachung.

Die Abfertigung der
Eilgüter
findet von heute ab in der **neuen** Güterhalle statt.

Kaiserslautern, den 17. Mai 1873.

Die Bahnhof-Verwaltung:
512) **Carl.**

Sommer-Damen-Ueberwürfe
und
Regenmäntel
in großer Auswahl
Spitzen-Châls.

Eine große Auswahl der neuesten
Damen-Kleiderstoffen
zu den billigst gestellten Preisen.
Elsäßer Jaconets von 12 kr. an.

Ferner empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Damen-Kleiderstoffe,

worunter **Doppel-Lüster,** à Elle 12 kr.

508,3,2) **Friedr. Welsch.**

Cäcilienverein in Kaiserslautern.

Donnerstag den 22. Mai 1873 (Himmelfahrtstag) im Fruchthallsaale

CONCERT.

513,2,1)

Programm:

1. Pastoralsymphonie (Nr. 6.) v. v. Beethoven.
2. Tedeum zur Feier des Sieges bei Dettingen für Soli, Chor und Orchester G. F. Händel.

Anfang präcis halb 5 Uhr Nachmittags. Ende gegen 7 Uhr.

Nichtmitgliedern ist ausnahmsweise der Zutritt gestattet. Eintrittskarten für solche sind zu haben in der Buchhandlung von H. Meuth sowie an der Kasse.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

192,12,1) **Geschwister Sproß.**

Fertige
Herren-Kleider
empfehle ich in großer Auswahl.
Gummi-Regenmäntel
Knaben-Anzüge.
Fried. Welsch.

Auf Anfertigung nach Maß werden in bekannt elegantem Schnitte unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. 409,3,2)

Ferd. Altschüler & Steiner
Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,4)

Zwei schwarz seidene **Sonnenschirmen,** und sind dieselben auf dem Polizeibureau deponirt. 514)

Oberarnbach, Bezirksamt Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Geläute verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

1.	Baar aus der Gemeindekasse	fl.	290 26.
2.	Staatszuschuß	„	50 —
3.	Anschlag der Güter	„	36 24
4.	„ „ Casualien	„	2 10
5.	„ „ Wohnung	„	12 —
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschule	„	25 —
7.	Für Besorgung des Geläutes und der Reinigung der Schulkatakomben	„	5 —
	Summa	fl.	430 —

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmaterials zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeiführung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
467,3,3) **Schäfer.**

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. **Böhlen** in Bayreuth, dessen Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und amtlich amtliche Gutachten eines so großen Sachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen,** sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.
nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
2940) in **Bayreuth** (Bayern).

Frankfurter Börse
vom 17. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 55½–56½
Pistolen	9 38–40
„ doppelte	9 38–40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 18–19
Englische Souvereigns	11 42–44
Russische Imperiales	9 39–41
Dollars in Gold	2 23½–24½

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Flickmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

ieſe Zeitung erſcheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 5 kr. ohne Zuſtellgebühr, mit derſelben 1 fl. 30 kr., in Kaiſerslautern fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Beſtellungen nehmen alle Poſtexpeditionen , in hieſiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälziſchen Poſt" im Hauſe des Herrn Otto Ruff.

Inſerate, welche durch die ganze Pfalz die weiteſte Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierſpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inſeriren entſprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälziſche Poſt" Aufträge entgegen.

Nro. 117. **Kaiſerslautern,** **Dienſtag, 20. Mai** **1873.**

♂ Ein wichtiger Beſchluß.

Berlin, 18. Mai. Bei der heute fortgeſetzten Berathung der Verſammlung ländlicher Arbeitgeber wurde zunächſt die Reſolution feſtgeſtellt, welche die Verſammlung auf Grund der geſtrigen Berathung über die Auswanderungsfrage zu faſſen für geboten hält. Die Reſolution wurde nach einer kurzen Diskuſſion in folgender Form feſtgeſtellt:

„In Erwägung, daß die Auswanderung vorzugsweiſe aus dem natürlichen Streben der Bevölkerung entſpringt, ſich dahin zu wenden, wo ein höherer Lohn, eine angenehme freiere Lebensſtellung und namentlich die Gelegenheit, leicht Grundeigenthum zu erwerben, findet oder zu finden hofft und inſofern eine der verſchiedenen Erſcheinungsformen der modernen ſocialen Bewegung iſt; daß außerdem der Wunſch, ſich mit den über ausgewanderten Verwandten und Freunden wieder zu vereinigen, ferner die theils wahren, theils unwahren Schilderungen über das glückliche Loos, welches den Auswanderer in der neuen Heimath erwartet, und nicht ſelten vorkommende Ueberredung und Verleitung beſonders durch das beſtehende Agentenweſen einwirken, in Erwägung, daß demnach geſetzliche Prohibitivmaßregeln gegen die Auswanderung, da die Bewegung in der Hauptſache natürlichen und nicht zu beſeitigenden Urſachen entſpringt, ausgeſchloſſen ſind — falls nicht eine Umgehung der Pflichten gegen Staat, Gemeinde, Familie oder Dienſtherren vorliegt, daß es jedoch andererſeits gelingen dürfte, den Strom der deutſchen Auswanderung etwas einzuengen, wenn man die öfters mitwirkenden beſondern Urſachen zu bekämpfen ſucht, welche in beſtellbaren Mängeln unſerer Volkswirthſchaft und theilweiſe ſozialen Zuſtänden beſtehen; daß weiter rückſichtlich der Löhnung ein Prinzip befolgt werde, welches den Arbeitern einen mit der ſteigenden Productivität mitſteigenden Lohn zuſichert, in Erwägung endlich, daß die Landwirthſchaft, Nationalwohlſtand und Staatsintereſſe durch die Auswanderung wenigſtens in den dünnbevölkerten Gegenden ernſtlich gefährdet werden: beſchließt die Verſammlung, daß 1) man ſich vor Allem bemühen muß, den Landleuten die Heimath lieber und werther zu machen, indem man die Anziehungskräfte des Inlandes vermehrt; 2) insbeſondere die ländlichen Dienſtherren es als ernſte Aufgabe betrachten müſſen, die den gegebenen allgemeinen und den örtlichen Verhältniſſen entſprechenden Mittel zu dieſem Zweck zur Anwendung bringen, 3) man es als Pflicht wird erkennen müſſen, durch chriſtliche Erziehung und Bildung der zahlreichſten Volksklaſſe ein echt patriarchaliſches Verhältniß zwiſchen Dienſtherrn und Arbeitern herzuſtellen und letztere zur richtigen Benutzung ihres Einkommens anzuleiten; 4) das gemiſchte Lohnſyſtem — nämlich Verbindung von Geld- und Naturallohn — als an ſich angemeſſen zu betrachten, jedoch ſo einzurichten ſei, daß den Arbeitern nach Erfüllung ihrer Dienſtpflicht auch an Werktagen noch Zeit zur Verwendung ihrer Arbeit für die Gewinnung ihres Naturallohnes verbleibe, daß er ferner den Sonntag für ſich habe und Ueberſchüſſe für ein ſorgenfreies Alter ſo wie die Mittel zum Erwerb von Grundeigenthum erlangen könne; 5) unter Anderm die Tantieme-Löhnung dazu ein empfehlenswerthes Mittel ſein werde und auch Spar-, Unterſtützungs- und Invalidenkaſſen zu erſtreben ſeien; 6) dem Staate hierbei die Aufgabe zufällt, diejenigen Schwierigkeiten zu überwinden, welche in Folge der beſtehenden Geſetzgebung, zum Theil erſt ſeit neueſter Zeit, einer geſunden Entwicklung der ländlichen Arbeiterverhältniſſe im Wege ſtehen; 7) das Konzeſſionsweſen für die Auswanderung in zweckentſprechender, Mißbräuche ausſchließender Weiſe zu beſchränken, ſowie ſtaatliche Schutz- und Controlbehörden an den Einſchiffungshäfen zu beſtellen.

Politiſche Ueberſicht.

Der Generalfeldmarſchall Graf Moltke wird die Fahrt nach Wilhelmshaven mitmachen, während der Fürſt Reichskanzler an derſelben nicht theilzunehmen gedenkt.

In der Commiſſion des Herrenhauſes, betreffend das Geſetz über die Betheiligung der Staatsbeamten an Erwerbsgeſellſchaften, iſt beſchloſſen: 1) prinzipiell den Entwurf abzulehnen, 2) die Staatsregierung aufzufordern, einem die ganze Materie der Nebenämter und Nebenbeſchäftigungen der Staatsbeamten umfaſſenden Geſetzentwurf vorzulegen, 3) eventuell den Geſetzentwurf in einer Geſtalt anzunehmen, wonach der Eintritt in „Gründungskomite's" und in den Vorſtand von „Aktienkommandit- und Bergwerksgeſellſchaften" von der jederzeit widerruflichen Genehmigung des Reſſortminiſteriums abhängig iſt.

Zu Anfang dieſer Woche wird das dritte Heft des großen Generalſtabes über den deutſch-franzöſiſchen Krieg bei Müller und Sohn ausgegeben werden. Es enthält die Darſtellung der beiden Schlachten Wörth und Spicheren.

Die vom Handelsminiſterium im Juni v. J. angeregte Frage bezüglich der Herabſetzung der Eiſenbahnfahrpreiſe iſt nunmehr, wie das „F. J." meldet, in ein anderes Stadium übergetreten, und zwar aus dem des Aufſchiebens in das des Aufgebens. Es ſoll ſich nämlich aus den Jahresrechnungen der einzelnen mehr oder minder frequentirten Bahnen ergeben haben, daß bei den täglich im Steigen begriffenen Koſten des Materials, der Erhöhung der Gehalte des Zugperſonals u. ſ. w. an eine Herabſetzung der Perſonenfahrpreiſe nicht mehr gedacht werden könne, vielmehr der Zeitpunkt nicht mehr ferne ſei, wo man der Frage wegen einer wenn auch unbedeutenden — Erhöhung dieſer Preiſe näher treten müſſe. Dagegen ſoll die damals mit der beregten Angelegenheit verbundene Frage wegen Einführung des Einklaſſenſyſtems für durchgehende Schnellzüge, der gleichmäßigen Erhöhung der Schnellzugsfahrpreiſe ꝛc. demnächſt in geſonderter Weiſe weiter behandelt werden.

Wie die Oſtſeezeitung nach Petersburger Blättern berichtet, hat der Kriegsminiſter Befehl ertheilt, bei der faſt im Mittelpunkte Rußlands gelegenen Gubirnialſtadt Orel ein 2000 Morgen umfaſſendes Grundſtück anzukaufen, auf dem großartige Militärkaſernen, in denen 300,000 Mann untergebracht werden könnten, Proviant-Magazine und Waffenarſenale für die ganze

---

§ Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichts Kaiſerslautern vom 13. Mai 1873.

age des Jakob Martin, Strumpfweber und ſeiner Ehefrau Katharina Koch in Kuſel gegen Joſeph Deckenbrock, kathol. Pfarrverweſer in Kuſel, wegen Beleidigung in Appellinſtanz.

(Fortſetzung.)

Anwalt Frenckel:

Meine Herrn! Ich bin weit entfernt, meinen Herrn Collegen auf das Gebiet der hohen Politik zu folgen, da hier nicht von dem Syllabus und der Encyclica, noch viel weniger von der Unfehlbarkeit des Papſtes die Rede ſein kann.

Wir bewegen uns hier auf urkatholiſchem, d. h. altkatholiſchem Boden, wir haben hier nichts zu thun mit allen neuen Prinzipien und iſt ein vergebliches Bemühen, dieſe Angele dahin verpflanzen zu wollen, wohin ſie nicht gehört.

Wir haben es hier mit einem Falle zu thun, wo die kath. Kirche das gethan, was ſie von ihrem Standpunkte aus thun mußte, und was in dem Erlaſſe des Biſchofs von Speier enthalten iſt, das iſt nur die Anwendung der Sätze, welche die kathol. Kirche von Alters her gelehrt hat, und es war nur die Pflicht des heutigen Beklagten, wenn er das Schriftſtück verlas, wenn er es in dem Wortlaute verlas, wie es ihm von ſeinem ihm vorgeſetzten Biſchöfe zur Verleſung zugeſendet wurde.

Meine Herrn! Nicht nur das kanoniſche Recht, ſondern auch ſchon das heil. Evangelium ſelbſt ſetzte die Ehe als ein Sakrament ein, ein Sakrament, um die Unauflöslichkeit der Ehe zu ſanktioniren, gleichwie die Verbindung der Kirche mit Chriſtus unauflöslich iſt. So wurde dieſes Sakrament in der Kirche aufgenommen und demgemäß wird das eheliche Verhältniß beurtheilt. Es iſt richtig, daß das proteſtantiſche Kirchenrecht von anderen Grundſätzen ausgeht, dieſes Verhältniß nicht als ein Sakrament anſieht und daher deſſen Auflöſung zuläßt, allein wir befinden uns, wie bereits bemerkt, auf dem Boden des kathol. Kirchenrechtes.

Man hat ſich dahin ergangen, zu ſagen, daß wenn es auch der kathol. Kirche und ihren Vertretern frei ſtehe, ſich Urtheile über Katholiken zu erlauben, ſie doch nicht in der Weiſe ein Verhältniß zwiſchen einer Katholikin und einem Proteſtanten bezeichnen dürfe, daß der Andersgläubige dadurch verletzt werden könne.

Meine Herrn! Ich habe hier ein Kirchenrecht, welches ſich auf dem freieſten Boden bewegt, und ich habe niemals ein freiſinnigeres kathol. Kirchenrecht in Händen gehabt, es iſt verfaßt von Dr. Friedrich Schulte, früher Profeſſor an der Univerſität in Prag, jetzt in Bonn; dieſer ſpricht ſich poſitiv dahin aus, es könne nicht bezweifelt werden, daß es der Kirche frei ſtehe, ihre Satzungen gegen ihre Angehörigen anzuwenden, Urtheile auszuſprechen und Kirchenſtrafen zu verhängen, es ſei freilich etwas Anderes, wenn ein ſolches Verhältniß Andersgläubige allein berühre, dieſen gegenüber dürfe ſich die Kirche ein Urtheil nicht anmaßen. Wenn aber ein Andersgläubiger in Verbindung träte mit einem innerhalb der Kirche ſtehenden, mit einem Katholiken, dann müſſe er ſich die Conſequenzen gefallen laſſen, die ſich aus ſeiner Handlungsweiſe ergäben, indem in dieſem Falle die Kirche unbeirrt ihre Meinung ausſprechen, ihre Disciplin üben dürfe.

Dieſe Anſicht iſt aber auch unſerer Verfaſſung entſprechend, ſchon die Verfaſſungsurkunde ſelbſt in Titel IV. § 8 ſpricht dies klar aus:

„Die geiſtliche Gewalt darf in ihrem eigentlichen Wirkungskreiſe nie gehemmt werden,

russische Armee erbaut werden sollen. Dieser Punkt ist deshalb gewählt worden, weil Orel einen Haupt-Knotenpunkt des vorzugsweise für strategische Zwecke berechneten russischen Eisenbahnnetzes bildet, von dem aus im Falle eines Krieges leicht nach allen Seiten Truppen, Waffen und Kriegsmunition versandt werden können und der für den Feind, selbst wenn er siegreich im Lande vordringt, schwer erreichbar ist.

Ueber die Polarexpeditionen laufen sehr ungünstige Nachrichten ein. Ein Telegramm aus Newyork meldet uns, daß die gerettete Mannschaft des „Polaris" in St. Johns, Neubraunschweig eingetroffen ist. Der Führer der Expedition Capitän Charles F. Hall, starb 14 Tage nach der ersten Schlittenfahrt. Drei Tage vor seinem Tode wurde er vom Schlage getroffen. Capitän Hall hatte bereits 1860 und 1864 die Polargegenden besucht und auf seiner zweiten Reise die Ueberbleibsel der Franklin'schen Expedition und den Ort entdeckt, wo die Theilnehmer derselben umgekommen waren. 1871 begab er sich zum dritten Male an Bord des Dampfers „Polaris", welcher ihm von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt war, nach der Polarregion, wo er sich 3½ Jahre aufzuhalten gedachte. Der Congreß in Washington hatte ihm 100,000 Dollar für seine Reise bewilligt. Hall hoffte bestimmt den Nordpol zu erreichen. — Eine zweite Todesbotschaft ist dem „W. T." per Telegraph aus Tönsberg in Norwegen eingegangen. Dieselbe lautet: „Der Chef der deutschen Hilfsexpedition, Capitän Melsom, ist vom Eismeer auf dem Seehundsfänger „Morgenen" todt hierher gebracht!

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 18. Mai. Die neue conservative die Regierung unterstützende Fraktion des Abgeordnetenhauses hat folgenden Wahlaufruf beschlossen: Im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen hält es auch die neue conservative Partei für ihre Pflicht, den Wählern ihre Ziele darzulegen. Die Partei, welche sich in wesentlicher Uebereinstimmung mit den von der conservativen Fraktion des Reichstages in den Beschlüssen vom 14. Mai 1872 niedergelegten Grundanschauungen befindet, ist 1. eine monarchische: sie wird die verfassungsmäßigen Rechte der Krone ungeschmälert zu erhalten bemüht zu sein; 2. eine nationale: sie wird die Politik, durch welche Deutschland zur Einigkeit, Macht und Freiheit gelangt ist, mit vollster Hingebung unterstützen; 3. eine wahrhaft conservative: sie ist, ausgehend von den Prinzipien der Ordnung, entschlossen, durch rechtzeitige Reformen den veränderten politischen Verhältnissen gerecht zu werden und durch Bekämpfung aller destruktiven und radikalen Tendenzen die Grundlagen unserer staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung aufrecht zu erhalten. In diesem Sinne haben wir dem Abschlusse des nothwendigen Werkes der i neren Reform — der Kreisordnung — unsere Zustimmung ertheilt, obwohl gegenüber den bekannten Parteiverhältnissen im Abgeordnetenhause dabei mancher conservative Wunsch zurücktreten mußte. Wir sind bei Berathung des Gesetzes über die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände bemüht gewesen, den Kreisen sofort die nöthige Beihilfe zu verschaffen, um die Reform mit Erfolg durchführen zu können. Wir werden demnächst bei der Revision der Provinzialordnung diejenigen conservativen Grundsätze vertheidigen, von welchen auf diesem Gebiete eine gedeihliche Fortentwickelung abhängig erscheint. Den zur Regulirung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche ergangenen Gesetzen hat die Partei ihre volle Unterstützung gelichen in der Ueberzeugung, daß es, zumal in einem paritätischen Staate wie Preußen, geboten sei, den offenkundigen Uebergriffen des Ultramontanismus, welcher den Staat in Abhängigkeit von auswärtigen kirchlichen Mächten zu bringen bestrebt ist, einen Damm entgegenzusetzen. Allerdings ist mit diesen Gesetzen die Nothwendigkeit dringender als je hervorgetreten, der evangelischen Kirche zu der in der Verfassung vorausgesetzten Selbstständigkeit zu verhelfen. Wir werden alle Bestrebungen unterstützen, welche geeignet erscheinen, diesem Ziele näher zu führen. Ganz besonders erachtet es die Partei als ihre Aufgabe, auf wirthschaftlichem Gebiete an die Heilung der Schäden heranzutreten, welche unsere gesammten socialen Zustände bedrohen. Die auf diesem Gebiet entfaltete Freiheit ist nicht ohne Mißbrauch geblieben. Der willkürliche Bruch der Arbeitscontracte, eine das Gemeinwohl schädigende Ausnutzung des Coalitionsrechts, die Verführung zur Auswanderung und die Täuschungen des Publikums bei Gründungen sind Auswüchse der gewährten Freiheit und erfordern die heilende Hand der Gesetzgebung. Andererseits wird auf die Beseitigung mancher, die wirthschaftliche Entwickelung noch hemmenden Ungleichheiten der Steuern und Zölle hinzuwirken sein. Diesen unseren Grundsätzen entsprechend wollen wir, daß die conservative Partei nicht ein Hemmniß wird für die gewaltigen und vielfach neuen Aufgaben, welche dem Staate und der Gesetzgebung seit dem Jahre 1866 sich fortgesetzt aufdrängen; wir wollen vielmehr, indem wir unsere volle Kraft an die Lösung dieser Aufgaben setzen, der conservativen Partei ihren berechtigten Einfluß im Staatsleben erhalten. Wir wissen uns dabei im Einklange mit einem großen Theile der Conservativen des Landes und rechnen mit Zuversicht auf deren thatkräftige Unterstützung zur Durchführung einer ebenso conservativen wie nationalen Politik!

Berlin, 18. Mai. Noch zu keinem früheren Zeitpunkte dürfte die preußisch-deutsche Armee in ihrem Bewaffnungs- und Ausrüstungsstande, wie auch sonst in fast allen Beziehungen so tief greifende Aenderungen erfahren haben, als gegenwärtig der Fall ist. Das neue Mausergewehr, M. 71, ist seit dem Herbste v. J. an eine Anzahl Bataillone ausgegeben, um die seit längerer Zeit mit demselben stattgehabten Versuche durch Erprobung im unmittelbaren Dienstbetrieb abzuschließen, und wird die Massenfabrikation dieses Gewehres als bereits weit vorgeschritten bezeichnet. Die Ausrüstung der deutschen leichten Cavallerie-Regimenter mit der neuen weittragenden Schußwaffe wird voraussichtlich noch im Verlauf dieses Sommers erfolgen. Die Einführung einer neuen Hinterladungspistole bei den schweren Cavallerieregimentern, wie bei dem Train und wahrscheinlich auch den Unteroffizieren und Fahrmannschaften der Artillerie und Munitions- wie sonstigen Kolonnen wird als sicher bevorstehend angegeben. Die neuen Feldgeschütze endlich sind gleicher Weise wie das Mausergewehr zur Erprobung bei den Truppen und zwar zunächst bei einer reitenden Batterie des Gardefeldartillerieregiments eingestellt worden. Es umfassen somit diese Aenderungen einen Ersatz der Schußwaffen der gesammten Armee. Inwieweit mit Einführung des neuen Gewehres das bisherige Bayonnet durch ein Haubayonnet ersetzt werden wird, verlautet noch nicht, doch ist bekanntlich eine derartige Aenderung ebenfalls vielfach beansprucht worden. Nächstdem ist noch durch allerhöchste Cabinetsordre vom 9. Jan. d. J. vorerst versuchsweise ein neues Exerzierreglement bei der gesammten deutschen Cavallerie eingeführt, während die neuen Gefechtsformen bei der Infanterie bereits seit Anfang d. J. in Uebung genommen worden sind. Derselbe Vorgang würde bei definitiver Annahme und Einführung der neuen Feldgeschütze selbstverständlich auch auf die Artillerie eine Anwendung finden müssen. Auch für den Dienstbetrieb der Pioniere und die Mannschaftseinstellung bei den Kompagnien der Pionierbataillone resp. die Feldverwendung der Geniewaffe, sind wesentlich veränderte Bestimmungen getroffen worden. Das Gleiche gilt für beinahe sämmtliche andere Dienstzweige, doch entziehen sich die hierüber erlassenen Ordres noch theilweise einer genauen Beurtheilung. (D. B.)

r. **Chemnitz**, 18. Mai. Von der Wiener Ausstellung zurückgekehrte hiesige Industrielle entwerfen ein wenig rosiges Bild von dem Zustand des großen Unternehmens zur Zeit der Eröffnung. Obwohl das Gebäude selbst an monumentaler Pracht und Größe das von Paris im Jahre 1867 bei Weitem übertrifft, so soll doch das Arrangement bis dato sehr viel zu wünschen übrig lassen. Beispielsweise sollen am Eröffnungstage in der großen Rotunde, die 22,000 Menschen faßt, noch nicht einmal ein Dutzend Ausstellungsgegenstände Platz gefunden haben. An deren Stelle war der ganze Raum theatralisch aufgeputzt mit einem colossalen Blumenstor! Ein Amerikaner, der bei dieser Gelegenheit neben meinem Gewährsmann stand, machte die treffende Bemerkung: „Das ist das zweite Sadowa!" Die „östreichische Wirthschaft" soll eben wieder einmal eine ganz bedeutende Rolle spielen. — Auf dem Bahnhofe standen noch über 3000 Wagen mit Gegenständen an deren Evakuirung noch nicht zu denken war — und das Alles trotz des milden Winters, der das Arrangement in auffälliger Weise begünstigte.

Oesterreich.

Wien, 16. Mai. Unter dem Einflusse der gestrigen und heutigen Insolvenzen und angesichts der Thatsache, daß an der Börse noch immer kein Markt für irgendwie namhaftere Summen vorhanden ist, sind am heutigen Tage die Kurse weiter zurückgegangen, und zwar für einzelne Institute in dem Maße, daß es fast scheint, als ob die Börse auf eine fernere Reihe von Insolvenzerklärungen gefaßt sei und vorläufig bei

---

und die weltliche Regierung darf in rein geistliche Gegenstände der Religionslehre und des Gewissens sich nicht einmischen.

Aber auch das Religionsedict enthält die gleichen Bestimmungen, denn nach § 38 desselben kommt jeder genehmigten Privat- oder öffentlichen Kirchengesellschaft die Befugniß zu, nach der Formel und der Verfassung ihrer Kirche alle inneren Kirchenangelegenheiten anzuordnen, und es werden zu diesem gerechnet „die Ausübung der Gerichtsbarkeit in rein geistlichen Sachen, nämlich des Gewissens oder der Erfüllung der Religions- und Kirchenpflichten einer Kirche nach ihrem Dogma, symbolischen Büchern und darauf gegründeter Verfassung", § 40 desselben Ediktes sagt weiter: „Die Kirchengewalt übt das rein geistliche Correctionsrecht nach geeigneten Stufen aus und nach § 41 ist jedes Mitglied einer Kirchengesellschaft schuldig, der darin eingeführten Kirchenzucht sich zu unterwerfen."

Dieselben Grundsätze sind aber auch weiter sanktionirt durch das Concordat vom Jahre 1817, dessen Art. 12 unter denjenigen Berechtigungen, welche der kath. Kirche eingeräumt sind, auch das Recht derselben aufzählt, gegen jeden der Gläubigen, welcher sich gegen die Kirche vergeht, kirchliche Strafen auszusprechen.

Wir befinden uns also vollständig auf dem Boden der Staatsverfassung und wenn der Bischof das Verhältniß einer Katholikin, welche obwohl gewarnt eine Ehe mit einem geschiedenen Protestanten eingeht, als ein ehebrecherisches bezeichnet, so muß sie sich dies gefallen lassen, sie muß sich der ausgesprochenen Strafe fügen und es ist dieselbe noch die mildeste, welche er verhängen konnte, es ist nur die excommunicatio minor, während eigentlich die excommunicatio major hätte verhängt werden sollen.

Allein meine Herrn, Sie werden sich auch vergeblich in dem Schriftstück nach einem andern Angriffe gegen den Ehemann Martin umsehen, von dem Manne der Klägerin ist Nichts gesagt und der Erstrichter hat nur durch eine gekünstelte Deduktion eine Beleidigung des protestantischen Ehetheils künstlich geschaffen. Aber auch dieser muß sich die Folgen gefallen lassen, wenn er in ein solches Verhältniß eintritt; es ist ja eine reine Geschmacksache, sich in eine solche Lage zu versetzen welche unausbleibliche derartige Conflikte nach sich ziehen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Straßburg, 17. Mai. Diesen Morgen nach 9 Uhr kam die Leiche des vor einigen Tagen in Paris verstorbenen Herrn Th. Humann, unseres ehemaligen Maire's, hier an, und wurde alsbald nach dem Kirchhofe geleitet und bestattet. Der größte Theil der Bevölkerung gab dem Dahingeschiedenen das Geleite, denn das Andenken Humanns lebt bei uns fort. Der Verblichene war in Landau in der Pfalz am 8. Juni 1803 geboren, Sohn des Finanzministers Humann, hatte er eine vielseitige Bildung genossen. Er war Generaleinnehmer des Departements Niederrhein und später des Departements Seine-Inferieure, er vertrat unsere Stadt in der Deputirtenkammer bis zum Sturze Louis Philippe. Er war Generalrath des Departements und Gemeinderath. Vom Jahr 1864 bis zum 13. Sept. 1870 bekleidete er das Amt eines Maire der Stadt. Er legte an diesem Tage die hohe Stellung nieder, da er, seiner persönlichen politischen Ueberzeugung treu, der Republik nicht dienen wollte.

dem Alles zerfressenden Mißtrauen jedes Papier derart bewerthe, daß bei einer wirklich eintretenden Insolvenz des betreffenden Instituts bedeutendere Kursabschläge gar nicht mehr nothwendig sind. Es wäre dies übrigens das geringste Uebel, wenn nur endlich die alte Operationskraft des Wiener Börsenplatzes zum mindesten theilweise wieder kehren würde. Davon ist aber einstweilen noch keine Spur vorhanden; der Markt ist bedeutend gereinigt, Hunderte von Insolventen sind ausgeschieden, aber die Wirkung stellt sich nicht ein, das Vertrauen kehrt nicht wieder und die kleine Schaar der Uebriggebliebenen, die zumeist mit den letzten Resten ihres Vermögens ihre kaufmännische Ehre gewahrt haben, finden nicht viel mehr Credit als in jenen Tagen, wo es bei der allgemeinen Zahlungseinstellung den Anschein hatte, als ob die ganze Wiener Börsencoulisse ohne Ausnahme insolvent geworden wäre, und „ausbleiben" wolle. Es wird sich dies ändern, das unterliegt wohl keinem Zweifel; das Gegentheil annehmen, hieße glauben, daß Wien durch die jüngste Katastrophe als Börsenplatz ersten Ranges abdicirt habe und weit hinter den Börsenplätzen zweiten und dritten Ranges, wie Pesth und Prag, zu rangiren sei.

Frankreich.

△ **Paris**, 18. Mai. Das Ministerium befindet sich in voller Auflösung und wird es Hrn. Thiers sehr schwer halten, bis übermorgen, wo die Nationalversammlung wieder zusammentritt, mit dessen Neubildung fertig zu werden. Das neue Cabinet soll eine Vereinigung des linken und rechten Centrums darstellen, und sich für die Republik, allein gegen den Radicalismus Gambetta's und die Anarchie aussprechen. Ob sich das rechte Centrum jedoch hiezu verstehen wird, ist bis jetzt noch zu bezweifeln. Noch mehr aber steht dahin, ob der Präsident in dieser Rüstung den bevorstehenden Angriffen gewachsen sein wird, denn es stehen heiße Tage bevor, und von beiden Seiten wird verlangt, daß die Regierung Farbe bekenne. — In Belfort rüstet man sich zu einem großen Freudenfest nach dem Abzuge der Deutschen, bei welcher Gelegenheit ein colossaler Löwe, das Werk eines Elsässers, aufgestellt werden soll. — Die Ueberwachung der spanischen Grenze, von Seiten Frankreichs ist eine sehr schlechte. Man sagt, die Regierung lasse den Carlisten absichtlich freie Hand, weil der spanische Radicalismus ansteckend auf Südfrankreich wirken könne. Daß diese Ideen Frankreich gefährlicher sind, als ein carlistisches Königthum begreift sich allerdings sehr leicht. Und daß der Carlismus jetzt seit dem Siege des Föderalismus in Spanien große Chancen hat, läßt sich leider nicht mehr bezweifeln. Die Bauern eilen haufenweise zu den Fahnen des „katholischen" Königs, wo es jetzt an Gewehren und Kanonen nicht mehr fehlt, die besitzenden Classen fürchten sich vor der Internationale, die Truppen schlagen sich schlecht und die Freiwilligen, eine Bande von Tagedieben, schlagen sich gar nicht. Das nordwestliche Spanien befindet sich denn auch thatsächlich in den Händen der carlistischen Generale, mit welchen die Nordbahngesellschaft einen Vertrag über den freien Verkehr der Bahnzüge abgeschlossen hat.

Paris, 18. Mai. Heute haben die Minister zweimal Rath gehalten. Um 4½ Uhr kehrte Thiers nach Versailles zurück. Das Ministerium des linken Zentrums ist fertig und besteht, wie auch Bien Publik in einem Extrablatt bestätigt, aus folgenden Mitgliedern: Casimir Perier für die inneren Angelegenheiten, Remusat für das Auswärtige, Dufaure für Justiz, Leon Say für die Finanzen, Fourtou für Cultus, Waddington für das Unterrichtswesen, Berenger für die öffentlichen Arbeiten, Theisserenc de Bort für Handel, Cissé für den Krieg und Pothuau für die Marine.

Italien.

♁ **Rom**, 16. Mai. Wenn Italien jemals einer starken Regierung bedurft hat, so ist es jetzt der Fall. In wenigen Wochen muß sich zeigen, ob die nationale Einheit Italiens kräftig genug ist, allen Gefahren die Stirne zu bieten. Auf der einen Seite versucht der Radikalismus Alles, um die Regierung auf alle Weise zu verdächtigen und wo möglich zu stürzen, auf der anderen Seite wird der Tod des Papstes, der bald erfolgen dürfte, dem Lande schwere Verlegenheiten bereiten. In diesen Tagen gilt es, den beiden Extremen mit Energie entgegenzutreten und es hat allen Anschein, als ob das Ministerium sich auf Alles gefaßt machen wolle. Die Garnison Roms wird um 10 Bataillone verstärkt und in der Armee lebt ein guter Geist. Das Gesetz über die Ordenshäuser wird durchgehen und zwar so, wie es das Ministerium vorschlägt, denn der Ausgleichsversuch des Ministerpräsidenten mit der äußersten Rechten kann als gelungen bezeichnet werden. Der Gesundheitszustand des Papstes ist kein guter, was auch die Telegraphenbureaux berichten mögen. Seine Kräfte nehmen ab, und eine gänzliche Erholung ist nicht mehr zu erwarten. Die japanesische Gesandtschaft weilt eben hier und hat vorgestern ihr zu Ehren ein glänzendes Bankett bei Hofe stattgefunden.

England.

London, 17. Mai. „Ich fordere das Haus auf," — so schloß Gladstone in der gestrigen Unterhaussitzung emphatisch seine Rede zur Verwerfung des Miall'schen Antrags, die Abschaffung der englischen Staatskirche betreffend — „diesen Antrag deutlich und bestimmt seine Zustimmung zu versagen, weil es ein Antrag ist, dessen Folgerungen im Widerspruch stehen mit den praktischen Wünschen und Bedürfnissen, mit der aufgeklärten Meinung und mit den religiösen Ueberzeugungen der großen Majorität des Volkes in diesem Lande." Und das Haus, welches bald darauf zur Abstimmung schritt, zeigte durch die außerordentliche Majorität von 356 gegen 61, mit der es den Antrag fast bis zu den griechischen Kalenden vertagte, wie sehr es mit des Premiers Ansicht übereinstimmte.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 19. Mai. (Pfälzische Chronik.) Wie die „K. Ztg." meldet, hat sich eine Deputation von hier, bestehend aus den Herren Bürgermeister Hohle, Ph. Schmidt und Einnehmer Zunder, nach Speier begeben, um dort sich über den Stand der Communalschulfrage zu erkundigen und dem Ministerium bezüglich der der Stadt in Betreff der Kreisregierungsfrage gemachten gütigen Vorstellungen zu danken. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag suchte eine Anzahl junger Leute, meistens aus der Pfalz, den um diese Zeit geschlossenen Schloßgarten in Mannheim zu betreten. Zwei Gendarmen bemerkten ihnen, daß der Eintritt nur Nachts gestattet sei. Sofort zogen die Burschen Messer und drohten, die Gendarmen ihrer Gewehre zu berauben und in den Rhein zu werfen. Diese gaben Feuer, tödteten den siebzehnjährigen J. Mainzer aus Harthausen und verwundeten drei Genossen. — In Frankenthal haben binnen wenigen Tage zwei Frauen den Tod im Kanal gesucht. — In Ludwigshafen stürzte heute ein Zimmergeselle von einem Neubau und erlitt einen Bein- und Armbruch. — In Frankenthal fand vorgestern, wie der „W. K." mittheilt, eine Versammlung des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Frankenthal statt, in welcher Hr. Dr. Groß von Lambsheim über das Resultat der Reise nach Berlin zu Sachen der Tabaksteuer näheres Mittheilungen machte. Indem er bemerkte, daß diese Steuer doch vielleicht einmal später aufgegeben werden könne, erwähnte er, durch sorgfältigere Cultur des Tabaks höhere Preise zu erzielen. Hierauf folgten Vorträge über geeignete Anlage von Dunggruben und Hebung der Schweinezucht, bei welcher Gelegenheit der Sekretär des Kreiskomite's bemerkte, daß die 50 Paare junger Schweine Yorkshire-Race, die Hr. v. Rathsfurt dem Komite abgelassen habe, in Speier eingetroffen und so gut ausgefallen seien, daß man schon 10 fl. über den Ankaufspreis für das Paar geboten habe.

§ **Kaiserslautern**, 19. Mai. Das nächsten Donnerstag im Fruchthallsaale stattfindende Concert des Cäcilienvereins, zu welchem auch auswärtige auch Nichtmitglieder gegen ein Eintrittsgeld von 36 kr. Zutritt haben, verspricht den Musikfreunden hohe Genüsse. Zwei Meisterwerke ersten Ranges werden in demselben zur Aufführung gebracht, Beethovens Pastoralsymphonie, sowie das sog. Oettinger Tedeum von Händel, componirt zur Feier des gleichnamigen Sieges der Engländer und Oesterreicher über die Franzosen im Jahre 1743.

Das Tedeum wurde in der Pfalz bis jetzt niemals aufgeführt und ist daher die Vorführung dieser großartigen Schöpfung Händels durch den Cäcilienverein um so anerkennenswerther, als dieselbe mit nicht unbedeutenden Schwierigkeiten verbunden ist. Auch die Pastoralsymphonie ist selten zu hören, weßhalb wir nicht daran zweifeln, daß sich das Concert eines starken Besuches zu erfreuen haben wird. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher ist der Beginn des Concerts auf Nachmittag 3 Uhr festgesetzt.

Heidelberg, 16. Mai. Gestern feierte ein Mitglied der hiesigen Universität, der ord. Professor der Philosophie Freiherr von Reichlin-Meldegg, das Jubiläum seiner 50jährigen Lehrthätigkeit an der philosophischen Fakultät, sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Der Senat und die Fakultät nahmen diesen Veranlassung dem Jubilar durch eine Deputation ihre Glückwünsche darzubringen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, aus diesem Anlaß demselben das Ritterkreuz erster Klasse vom Zähringer Löwen zu verleihen. Auch von dem Gemeinderath wurde er in Hinblick auf die nahe Berührung der städtischen Interessen mit denen der Universität durch die beiden Bürgermeister der Stadt beglückwünscht.

Darmstadt, 18. Mai. Einer hier eingegangenen Nachricht zufolge ist der gestern Abends 10 Uhr 25 Min. von Frankfurt abgegangene Schnellzug der Hessischen Ludwigsbahn im Bahnhof zu Bingen Nachts 12 Uhr 27 M. mit einem Rangirzug zusammengestoßen. Zugführer, Heizer und ein Weichenwärter sind todt. Einem preußischen Major wurden beide Beine abgefahren und sind noch andere zahlreiche Verwundungen vorgekommen.

Die „Italien. Nachr." melden unterm 16. Mai aus Neapel: „Der berühmte Verfasser der römischen Geschichte, Professor Mommsen, und der Bibliothekar Julius Schrader aus Berlin verließen vorgestern Abend um 9 Uhr die Stadt, um sich im Walde von Camaldoi des Vollmonds zu erfreuen. Mitten im Walde und im Vollgenuß des herrlichen Mondenscheins wurden sie aber überfallen und ihrer Uhren und Baarschaften beraubt, und weil sie sich das nicht gutwillig gefallen lassen wollten, obendrein noch mißhandelt. Als sie den Vorfall auf der Polizeidirektion in Antignano anzeigten, nahm der Delegat der öffentlichen Sicherheit ihren Gefahrtreiber, der ein bekannter Schelm ist, fest und entdeckte mit seiner Hülfe die Räuber.

Dienstesnachrichten.

Ernannt wurden: die geprüften Postdienstaspiranten H. Schuck von Speyer zum Amtsgehilfen in Landau, W. Bayer in München zum Amtsgehilfen in Neustadt a. d. H. und J. Stöhr von Kaiserslautern zum Amtsgehilfen in Zweibrücken; der geprüfte Practicant Friedr. Schaller von Würzburg zum Postassistenten in Landau; der Telegraphenpracticant K. Heilmann bei der Telegraphenstation Ludwigshafen.

Versetzt wurden: der Postamtsgehilfe A. Kammerer von Landau nach Kempten, der Postassistent L. Schiedermayer von Landau nach Regensburg.

Auf Dienstvertrag wurden verliehen: der Posterpeditionsdienst zu Kleinbockenheim dem Gastwirth J. Kraus daselbst.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Goldschmidt.

New-York, 18. Mai. Das Postdampfschiff der Inmanlinie, City of Brooklyn, welches am 1. ds. von Liverpool und am folgenden Tag von Queenstown abgegangen war, ist heute Abend 5 Uhr wohlbehalten hier angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis,

Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 39 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 44 kr. Gerste 6 fl. 36 kr. Haser 5 fl. 11 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 25 kr. Linsen —fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kernbrod 30 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 19 kr.

* **Kaiserslautern**, 19. Mai. Angefahren waren ca. 70—80 Stück, wovon bis um 11 Uhr verkauft waren:

16 Kühe, 1 Stier und 4 Rinder.

Mannheim, 19. Mai. Weizen, Roggen, Haser fest, Gerste behauptet. Oele und Petroleum still. Weizen, hierländischer — fl., französischer — fl., russischer 16¼—17 fl., norddeutscher 17—17¼ fl., Californier 17½ fl., Roggen 11—11¼ fl., Gerste hierl. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12¾ fl., ungarische 12¾ fl., Haser effekt. 9⅝—10¼ fl., Haser, auf Lieferung — fl., Kernen 16½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19—19¼ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—12½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22¼—½ faßweise 22⅓—¾ fl., Rüböl 21¾ faßweise 22—¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

— **Berlin**, 19. Mai. Der Reichstag nahm das Festungsumbaugesetz in zweiter Lesung nach den Commissionsanträgen an; Artikel vier allein mit einem vom Minister Kameke befürworteten Amendement, wonach der Verkaufserlös aus den von der Militärverwaltung besessenen Grundstücken zu den Erweiterungskosten zu verwenden sei, auch wenn die Erweiterung über den Zweck der Festungssicherheit hinaus lediglich zu Zwecken der Handelsentwicklung oder der Verkehrsinteressen der betreffenden Städte erfolgt. Der Reichstag berieth ferner über den Platz für das Parlamentsgebäude, lehnte den Ankauf des Kroll'schen Etablissements in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 87 Stimmen ab und nahm den Schleiden-Denzin'schen Antrag an, welche die Commission beauftragt, vor Reichstagsschluß anderweitige Vorschläge zu unterbreiten und namentlich das Terrain der Porzellanmanufaktur und der Univer tät zu berücksichtigen.

Paris, 19. Mai. Martel ist Präsidentschaftscandidat gegen Buffet. Chagarnier wird eine von einer großen Anzahl Deputirter unterzeichnete Interpellation einbringen.

Rom, 19. Mai. Der Papst hat gestern eine Deputation von 200 Personen empfangen, welcher er nach einer kurzen Ansprache den Segen ertheilte.

Perpignan, 19. Mai. Aus Gerona wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß General Cabrinetty die Carlisten geschlagen habe.

Zur gefl. Beachtung.

Wir zeigen hiermit an, daß unterm Heutigen Herr **Carl Gentner** die Geschäftsleitung unserer Buchdruckerei übernommen hat und bevollmächtigt ist, für uns zu zeichnen.

Kaiserslautern, 19. Mai 1873.

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post."
Otto Fleischmann, Redacteur.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten hiemit die Trauernachricht, daß heute Nacht um 2 Uhr unser geliebter Gatte, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Joh. Jakob Diemer,

nach kurzem Krankenlager in seinem 33. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am 21. ds. Nachmittags um 2 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bitten

Hochspeier und Wachenheim, den 19. Mai 1873. 517)

Die trauernd Hinterbliebenen.

Zwangsversteigerung.

515) Dienstag den 29. Juli 1873 des Nachmittags um 3 Uhr zu Kollweiler in der Wirthschaft des Adjunkten Philipp Appel werden durch den hiezu ernannten Versteigerungskommissär den kgl. Notär Rieth in Wolfstein wohnhaft, auf Betreiben von Magdalena Müller, Wittwe von Jakob Appel VI., im Leben Bäcker, Wirth und Ackersmann in Oberstaufenbach wohnhaft, sie die Bäckerei und Krämerei fortbetreibend allda wohnhaft, als Theilhaberin der mit ihrem verlebten Ehemann bestandenen Gütergemeinschaft, und als Mutter-Vormünderin der mit demselben erzeugten noch minderjährigen Kinder, diese bereits von ihrem verlebten Ehemanne begonnene Zwangsversteigerung fortsetzend, welche den kgl. Advokaten Welsch in Kaiserslautern als Anwalt und Zustellungsbevollmächtigten bestellt hat

gegen

Jakob Seibert, Maurer und dessen Ehefrau Anna Maria Schuck ohne Gewerbe beisammen in Kollweiler Solidarschuldner nachfolgende Immobilien öffentlich auf dem Wege der Zwangsveräußerung versteigert werden:

1. Plan-Nr. 15a und 15b, 43/10 Decim. Wohnhaus, Hofraum und Garten, an der Hauptstraße im Orte Kollweiler,
2. Plan.Nr. 434, 92 Decim. Acker am Winzerweg, Bann Kollweiler. Der Zuschlag erfolgt endgiltig und kein Nachgebot auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht findet statt.

Die Immobilien werden einzeln zur Versteigerung gebracht, die nähere Beschreibung der Versteigerungsgegenstände, sowie die Versteigerungsbedingungen können bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 17. Mai 1873.

Der kgl. Anwalt des betreibenden Theils:
Welsch.

Polizei. Bekanntmachung.

Hundswuth betr.

516) Nachdem in dem Kanton Kaiserslautern in letzterer Zeit Fälle von Hundswuth ergeben haben, wobei andere Thiere und sogar Menschen gebissen worden sind, so hat das k. Bezirksamt dahier am 16. d. Mts. Folgendes verfügt:

1) Im ganzen Umfange des Kantons Kaiserslautern sind „4 Wochen" lang, vom Tage der Bekanntmachung des Gegenwärtigen an, „alle Hunde" ohne Ausnahme sicher zu „verwahren".

2. Ins Freie dürfen Hunde nur unter Aufsicht gebracht werden, und müssen daselbst entweder an der Leine geführt werden, oder mit einem wohlbefestigten, das Beißen verhindernden Maulkorb versehen sein.

3. Herrenlos oder aufsichtslos herumlaufende Hunde sind einzufangen und nach Ablauf eines Zeitraumes von dem Tage an zu tödten, wenn sich der Eigenthümer innerhalb dieses Zeitraumes nicht gemeldet hat.

Kaiserslautern, 20. Mai 1871.

Der Polizeikommissär
Feuerlag.

Heu- und Stroh-Versteigerung.

518,3,1) Montag, 26. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr aufm

Schellenberg, Gd. Weilerbach

lassen die Herren Boy und May versteigern:

1100 Ctr. Heu u. Stroh.

Kaiserslautern, 19. Mai 1873.

Deybeimer, k. Notär.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post.

In meinem Verlage ist erschienen:

Materialien

für den Unterricht in schriftlichen Aufsätzen. Eine Sammlung von Fabeln, Erzählungen, Parabeln, Beschreibungen, Schilderungen und Briefen. Herausgegeben von Phil. Röhm, Lehrer Kaiserslautern.

Preis 1 fl. 12 kr.

Altes & Neues

zur Erklärung und Erweiterung des ersten Theiles des Katechismus für die vereinigte protestantische-evangelische-christliche Kirche der Pfalz. Herausgegeben von Ludw. Mettel, protest. Pfarrer in Annweiler. Preis 56 kr.

Kaiserslautern, im Mai 1873.

484,3,2) **J. J. Tascher.**

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,3) **Geschw. Spross.**

507) Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir auf hiesigem Platze unter der Firma:

Actiengiesserei Kaiserslautern

eine **Eisen- und Metallgießerei** errichtet haben.

Durch die neuesten und zweckmäßigsten Einrichtungen sind wir im Stande, alle in unser Fach einschlagende Aufträge, die kleinsten wie die größten prompt und billigst auszuführen, und empfehlen uns geneigtem Wohlwollen bestens.

Hochachtungsvoll

Kaiserslautern, im Mai 1873.

Actien-Gießerei Kaiserslautern,
der Vorstand:
Gallas.

Fertige
Herren-Kleider

empfehle ich in großer Auswahl.

Gummi-Regenmäntel

Knaben-Anzüge.

Fried. Welsch.

NB. Aufträge nach Maß werden in bekannt elegantem Schnitte unter Garantie für richtiges Passen prompt besorgt. 409,3,3)

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,3) **Geschwister Spross.**

Sommer-Damen-Ueberwürfe

und

Regenmäntel

in großer Auswahl.

Spitzen-Châls.

Eine große Auswahl der neuesten

Damen-Kleiderstoffen

zu den billigst gestellten Preisen.

Elsäßer Jaconets von 12 kr. an.

Ferner empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Damen-Kleiderstoffe,

worunter **Doppel-Lüster,** à Elle 12 kr.

508,3,2) **Friedr. Welsch.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Mobilienversteigerung.

479,3,3) Freitag, den 23. Mai nächsthin, Vormittags 8 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Falliten läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern wohnhaft, als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, die zu dieser Gantmasse gehörenden Mobiliargegenstände, bestehend in

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1 runder Tisch, 1 Nachttisch, verschiedenen Wirths- und andern Tischen, 1 Regulator, Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, 1 Parthie Gläser, sodann 2 Einspänner Wagen, 1 Parthie Heu u. Stroh, circa 2 Klafter buchen Scheitholz, endlich eine große Parthie fertiger Schuhleisten in allen Größen, u. s. mehr, öffentlich versteigern.

Kaiserslautern, 7. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Freiwillige gerichtl. Versteigerung.

505) Donnerstag, den 5. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr zu Alsenborn in der Wirthsbehausung des Requirenten wird durch den hiezu committirten k. Notär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern auf Ansuchen von Louise Krämer, Wirthin, in Alsenborn wohnhaft, Wittwe des daselbst verlebten Wirthes und Zündholzfabrikanten Wilhelm Noll, eigenen Namens und als natürliche Vormünderin ihrer mit demselben erzeugten noch minderjährigen und gewerblos bei ihr domicilirten Kinder Wilhelm, Friedrich und Jakob Noll, welche Minderjährigen den Carl Ludwig Noll, Bäcker und Wirth, in Enkenbach wohnhaft, zum Nebenvormunde haben, des evidenten Nutzens halber auf homologirten Familienrathsbeschluß hin öffentlich in Eigenthum versteigert:

eine in der Nähe des Ortes Alsenborn im Banne daselbst gelegene Zündholzfabrik, bestehend in einem Steinbau mit Tunkhaus, Füllhaus und Zubehörden.

Kaiserslautern, 13. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Zwangsversteigerung.

487) Donnerstag, den 29. Mai 1873, Mittags 2 Uhr zu Eßweiler in der Wirthschaft des Wilhelm Jacob Gödel, werden durch den gerichtlich damit beauftragte kgl. Notär Rieth in Wolfstein.

Auf Betreiben von Meier Dreyfuß, Kaufmann in Eßweiler, gegen: 1) Catharina Schuck, Taglerin in Eßweiler, Wittwe des dort verlebten Maurers Philipp Samiel, 2) Jakob Samiel, 3) Philipp Samiel, — letztere zwei Minderjährige und in Eßweiler wohnhaft, Solidarschuldner, folgende im Orte und Banne von Eßweiler gelegene Immobilien öffentlich im Wege der Subhastation versteigert, nämlich;

1. ein in der Gemeinde Eßweiler auf 2 Dezimalen gelegenes Wohnhaus mit Keller, Stall, gemeinschaftlicher Küche, Hofraum nebst 5 Dez. Pflanzgarten: das Ganze an der Rothselberger Straße neben dem Bach, Carl Gehm und Heinrich Schuck gelegen;
2. 200 Dezimalen Ackerland in 4 Parzellen.

Wolfstein, den 12. Mai 1873.

Rieth, k. Notär.

Versteigerung.

488) Montag den 26. Mai l. J. läßt Theobald Schmitt aus Neukirchen einen Acker, auf dem Hörnchen, Bann Höringen, von 55 Dez. auf Eigenthum versteigern. Zahlung auf 4 Termine. Die Versteigerung findet auf dem Gemeindehause zu Potzbach statt.

Neukirchen, 13. Mai 1873.

Theobald Schmitt.

In ein gutes Haus wird eine gelegte Person, welche tüchtig kochen und sonstige häusliche Arbeiten verrichten kann, bei hohem Lohne gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

519,3,1)

Frankfurter Börse

vom 19. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 20-22
20 Frankenstücke	9 19-20
Englische Sovereigns	11 44-46
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Nun.

Insertate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 118. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 21. Mai** **1873.**

Des Himmelfahrttages wegen erscheint morgen keine Zeitung.

* Don Carlos in Spanien.

Am 15. Mai sollte der spanische Thronprätendent Don Carlos die Grenze des Königreiches überschreiten, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen. Obschon nun Näheres hierüber nicht vorliegt, so zweifeln wir doch nicht, daß es wirklich auch geschah, denn zum ersten ist Niemand da, der dem Eindringling den Weg versperrt und zum andern befindet sich die Carlistenarmee in einer Lage, welche die Ankunft des Herrschers gebieterisch erheischt.

Noch vor einigen Monaten hätte man einen solchen Umschwung der Dinge für eine Unmöglichkeit erklärt. Aber es ist der radicalen Regierung meisterhaft gelungen, wenigstens auf diesem Gebiete das Unmögliche möglich zu machen. Sie hat durch einen Staatsstreich sämmtliche Parteien Spaniens von sich gestoßen, so daß bei den letzten Wahlen nur die Föderalisten und Internationalen abstimmten. Sie hat die Armee in traurigster Weise desorganisirt, so daß dieselbe in Bälde das Land wohl mehr schrecken als schützen wird. Sie hat die tüchtigsten Offiziere und Generale weggedrängt und dafür ihre eigenen Gesinnungsgenossen an die Spitze gestellt, die sich sämmtlich durch große Unfähigkeit hervorthun. Sie hat den Sold der Armee in unvernünftiger Weise erhöht und eine große Anzahl Vagabunden und Tagediebe unter dem Namen der „Voluntaries" in Dienst genommen, so daß die Staatskassen, die sich nie durch besonderen Reichthum auszeichneten, völlig geleert sind. Sie hat durch ihre Indolenz und Kopflosigkeit allerlei bedenkliche Excesse gegen die persönliche Freiheit, die Kirche und das Eigenthum hervorgerufen und dadurch viele Tausende der wohlhabenden Bürger Spaniens über die Grenze geschreckt.

Von diesen Fehlgriffen und Thorheiten mußte natürlich der Carlistenaufstand Gewinn ziehen. Noch vor Wochen konnte man mit Recht von herumziehenden Banden sprechen, die den Krieg so ziemlich wie eine Räuberei im Großen führten. Es waren Leute vorhanden, die für „König Karl VII." zu den Waffen gegriffen hätten, wenn solche vorhanden gewesen wären. Es fehlte da an Allem, an Geld, Geschütz und Offizieren. Dies hat sich aber binnen Kurzem bedeutend geändert. England, allezeit bereit, für gutes Geld Waffen an Gerechte und Ungerechte, Sünder und Fromme zu liefern, wußte seine Remingtongewehre auch hier an den Mann zu bringen, die Banden schlossen sich zu größern Abtheilungen zusammen, an deren Spitze einige tüchtige, erfahrene Offiziere traten; die mächtige Legitimistenpartei des Auslandes ließ es an Geldmitteln nicht fehlen und ein erfochtener Sieg gab dem Aufstand solche Kraft, daß man das nordwestliche Spanien mit Ausnahme der größeren Städte und Festungen als für die Republik verloren betrachten kann. Wenn es sich bestätigen sollte, daß Don Carlos wirklich ein Anlehen in England zu Stande gebracht hätte, so wäre sein Erfolg dadurch beinahe sicher gestellt.

Beim letzten Carlistenkriege hatte die Partei Isabella's ihren Sieg nur der Intervention des Auslandes zu danken, welches sich des armen Spaniens erbarmte. Heute ist eine solche Intervention unmöglich. Einmal wird sie von den Prinzipien unserer jetzigen Politik nicht begünstigt, und dann findet sich kein Staat, der Lust oder Mittel hätte, zu Gunsten einer unfähigen, radikalen Regierung auf irgend welche Weise zu interveniren. So kann es denn so weit kommen, daß Spanien diesmal dem Carlismus in die Hände fällt. Viel Gutes wird er demselben nicht bringen, höchstens ein Regiment nach dem Buchstaben des Syllabus. Er wird das Neue schonungslos zertreten und der Gewissensfreiheit nebst manchen andern wohlthätigen Institutionen ein rasches Ende bereiten. Die Schuld davon mag sich das spanische Volk nur selbst zuschreiben, denn wer die Anarchie und den Radikalismus begünstigt, arbeitet jederzeit dem Absolutismus und Syllabus in die Hände.

Politische Uebersicht.

Die Frage der Vertagung des Reichstages und seine Wiederberufung zu einer Herbstsession wird noch immer viel besprochen, ohne daß weder in Regierungs- noch in Reichstagskreisen irgend eine Sympathie für den Gedanken sich fände. Die verschiedensten Gründe sprechen gegen die Opportunität einer Herbstsession. Dieselbe würde mit den Wahlen zum preußischen Landtage so wie mit der unaufschiebbaren Einberufung mehrerer einzelstaatlichen Kammern, z. B. der bayerischen, collidiren. Auch wäre es wohl kaum zweckmäßig, daß der Reichstag das Militärgesetz gleichsam in der letzten Stunde seiner Existenz und unmittelbar vor den Neuwahlen in Berathung nähme. Trotz dieser und anderer schwer wiegender Gründe hat freilich die Herbstsession dadurch eine Chance, daß eine Abwickelung aller vorhandenen oder zu erwartenten Vorlagen bis Ende Juni fast eine Unmöglichkeit geworden ist.

Der preußische Landtag wurde gestern Nachmittag geschlossen. — Das bayerische Landtagswahlgesetz, welches dem im Herbste zusammentretenden Landtag vorgelegt werden wird, ist nun im Entwurfe vollendet. Dasselbe beruht auf dem directen Wahlsystem. — Die Schwierigkeit, welche wir dem Hrn. Thiers prophezeiten, haben sich bereits eingestellt. Seine Lage dürfte um so kritischer werden, da die gesammte Rechte, die um ihre Existenz kämpft, einig zusammen steht. — Der londoner Daily Telegraph bringt eine aus Tiflis vom 17. d. datirte Depesche des Inhalts, daß „Khiwa genommen, der Khan gefangen und der Verlust der russischen Truppen gering" sei. Desgleichen hat sich die Times aus Berlin vom 18. d. telegraphiren lassen, in Orenburg gehe das Gerücht, daß die russischen Truppen, ohne einen ernstlichen Kampf bestanden zu haben, in Khiwa angelangt seien; in Petersburg sei die Stimmung nach diesem siegreichen Erfolge stark für die Einverleibung Bukharas und Khokands; ja, einige petersburger Blätter sähen den Fall der Türkei schon als ganz nahe an, da der Gesundheitszustand des Sultans die Einsetzung einer

---

§ Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichts Kaiserslautern vom 13. Mai 1873.

Klage des Jakob Martin, Strumpfweber und dessen Ehefrau Katharina Koch in Kusel gegen Joseph Deckenbreck, kathol. Pfarrverweser in Kusel, wegen Beleidigung in Appellinstanz.

(Fortsetzung.)

Eine andere Frage ist es, ob es nicht besser wäre, solche Conflikte durch die Gesetzgebung zu verhüten, aber nach dem jetzigen Stande derselben habe sich auch ein Protestant nicht über derartige Vorkommnisse zu beklagen, wenn er aus freien Stücken einen solchen Boden betreten habe.

Es stand auch der Klägerin frei, diese Religion zu verlassen und ihrem Manne in dessen Religion zu folgen, sie hatte dann keinen Anspruch mehr auf die Segnungen ihrer Kirche, sie hatte aber auch nicht mehr deren Fluch zu fürchten. Es ist Sache der kath. Kirche, welche ihrer Schäflein sie behalten, wie sie dieselben behandeln will, wenn nun ein solches Schäflein in seinem Stalle verbleibt, wenn es ihn immer noch bequemer findet, so muß es sich die Behandlung darin auch gefallen lassen.

Es ist also in objektiver Beziehung keine Beleidigung gegen die Beklagten begangen worden, aber noch weniger in subjektiver Beziehung, da es dem Beklagten so ferne lag, die Eheleute Martin zu beleidigen, wie mir selbst, der ich sie vor diesem Gerichte zum ersten Male sah; ebenso erging es dem Beklagten, der sie zum ersten Male vor dem kgl. Landgerichte in Kusel zu Gesicht bekam. Beklagter hat sich diese Sentenz nicht selbst von Speier geholt, sie ist ihm von dorten zugesendet worden und es war sicher kein freudiges Gefühl, mit dem er dieselbe verlas, aber es blieb ihm keine Wahl, er mußte dem Befehle seines Oberen Folge leisten, er war nach der Kirchengesetzgebung dazu verpflichtet.

Schulze sagt, indem er die Stellung der Bischöfe gegenüber den Laien und den Geistlichen bespricht, daß die Laien und noch vielmehr die Geistlichen ihrem Bischofe unbedingt Folge zu leisten hätten, und diese Folgeleistung erstreckt sich auf Alles, was das kirchliche Gebiet umfaßt. Allein daß der Bischof sich hier innerhalb seiner Machtstellung bewegt hat und ebenso innerhalb der Grenzen unserer Verfassung, darüber kann nach dem Gesagten kein Zweifel obwalten und ebensowenig darüber, daß sich der Beklagte nach kanonischem Rechte nicht der Ausführung des Auftrages entziehen konnte.

Aber nicht blos von dem Standpunkte der Kirchengesetzgebung, sondern auch von dem unseres Strafgesetzbuches ist ein solcher, der den Befehl seines Vorgesetzten vollzieht, straflos. Schwarze in seinem Commentar zum Reichsstrafgesetzbuch sagt darüber Folgendes: „Ein Befehl, durch welchen die freie Willensbestimmung aufgehoben wird, schließt die Zurechnung aus; der Thäter wird hier das Werkzeug des Befehlenden und hiermit der letztere selbst der Thäter. Die Feststellung der Voraussetzungen, unter denen der Befehl als eine Aufhebung der freien Willensbestimmung zu betrachten ist, ist außererdentlich schwierig; es sind hiebei auch die besonderen Vorschriften über den Umfang der Amtspflicht und des Gehorsams des Untergebenen in Betracht zu ziehen." Schwarze ist also der Ansicht, daß, wenn der Unterbeamte einen Befehl vollziehe, der sich nicht sogleich als gesetzwidrig darstellt, sondern vielmehr von ihm als ein gesetzlicher anerkannt werden muß, er deßwegen nicht strafbar ist, selbst wenn er sich dadurch positiv gegen das Strafgesetz vergehlt haben sollte, sein Vorgesetzter allein ist dann strafbar.

Zufällig ist dieser Fall vor kurzem vor dem kgl. Landgerichte Koblenz zur Entscheidung ge

Regentschaft nöthig machen und diese zu Unruhen führen werde, in denen Rußland sein Interesse wahren müßte

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 19. Mai. Seitens des Reichskanzleramtes ist an die Einzelregierungen des Reiches die Aufforderung ergangen — unter Hinweisung auf einen jüngsthin gefaßten Beschluß des Bundesrathes — die Bundespolizeibehörden aufzufordern, sämmtliche laut Grund der §§ 39, 284 und 362 des Strafgesetzbuchs verfügten Ausweisungen von Ausländern sofort, und zwar unter abschriftlicher Beilegung des Tenors des rechtskräftigen Strafurtheils, auf Grund dessen die Ausweisung erfolgt, dem Reichskanzleramte anzuzeigen, welches in dem „Centralblatt für das deutsche Reich" jede Ausweisung einmal unentgeltlich bekannt machen wird. Diese Anzeigen an das Reichskanzleramt sind unter der portofreien Rubrik „Reichssache" abzusenden. Durch die bevorstehende Einführung einer neuen Civil- und Strafprozeßordnung wird in vielen der Einzelstaaten eine Vereinfachung des Prozeßverfahrens herbeigeführt, welche viele zu der gegenwärtigen Prozeßorganisation bisher erforderlichen Gerichtsunterbehörden entbehrlich erscheinen läßt. Um daher eine möglichst baldige und allgemeine Durchführung der neuen Gerichtsorganisation zu ermöglichen, sind die Einzelregierungen Seitens des Reichskanzleramtes darauf aufmerksam gemacht worden, daß es schon jetzt wünschenswerth sein dürfte, einen Plan zu entwerfen, nach dem die künftige Gerichtsorganisation ins Werk zu setzen und diejenigen Orte zu bezeichnen, an denen nach der Einführung der neuen Organisation die Bezirksgerichte ihren Sitz haben werden sowie schon jetzt ungefähr die neuen Gerichts-Bezirke abzugrenzen.

Leipzig, 17. Mai. Zum ersten Male — unseres Wissens — kam ein Fall aus der bayr. Rheinpfalz vor dem Reichsoberhandelsgericht zur Verhandlung. Ein Kaufmann in Bliestastel wollte am Tage der Capitulation von Metz eine große Partie Zuckerhüte nach der Festung schaffen, um von den dortigen hohen Preisen Nutzen zu ziehen, und schloß mit einem Wirthe zu Bliestastel einen Vertrag ab wegen Transportes der Waare. Der Wirth wollte aber darauf nicht eingehen, weil er einen ganz unerfahrenen Knecht hatte, dem er bei den damals ungeordneten Verhältnissen zu Metz nicht die werthvolle Ladung anvertrauen wollte; der Kaufmann bewog ihn jedoch zur Uebernahme des Transportes durch die Zusage, jener habe nichts zu „risiiren", indem der Kaufmann seine Söhne auf 1—1½ Stunden Entfernung von Metz dem Fuhrwerk entgegenschicken werde, um es nach Metz hineinzugeleiten. Der Knecht gelangte glücklich nach Metz und fuhr auf dem einen von zwei gewöhnlichen Wegen durch das eine Thor in die Stadt, während ihn die Söhne des Kaufmanns am anderen Thore erwarteten. Als der Knecht Jene zwei Tage lang vergeblich gesucht hatte und ihm währenddem seine mitgebrachten Lebensmittel und Pferdefutter gestohlen worden waren, weil er nur auf einem öffentlichen Platze Unterkunft fand, — so wußte er sich nicht anders zu helfen, als die Waare neben einem Wachposten abzuladen und den Posten sowie die anderen auf dem Platze lagernden Fuhrleute um Beobachtung des Zuckers zu bitten; sodann kehrte er nach Bliestastel zurück. Als das Schicksal des Zuckers dort bekannt wurde und man nach demselben nachforschte, so waren sämmtliche 353 Zuckerhüte verschwunden, da man sie, als sich zwei Monate lang Niemand darum bekümmerte, als herrenloses Gut ansah. Der Kaufmann forderte daher 1070 fl. Entschädigung, während der Wirth wiederklagend seinen Fuhrlohn mit etlichen und fünfzig Gulden verlangte. Vor beiden Vordergerichten (Handelsgericht und Handelsappellationsgericht Zweibrücken) hatte der Wirth ein ihm günstiges Urtheil erlangt und die hiegegen erhobene Nichtigkeitsbeschwerde des Kaufmanns wurde hier verworfen, aus der Erwägung, daß die Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Haftbarkeit des Frachtführers nicht anwendbar seien, weil der Kaufmann ausdrücklich das Risiko für den unerfahrenen Fuhrknecht bezüglich der Ausladung dem Wirthe ab- und auf sich selbst genommen habe, solche Nebenverträge aber nach dem H.-G.-B zulässig seien.

Frankreich.

Paris, 19. Mai. Nationalversammlung. Nachdem die Bureaux gewählt worden, verliest Buffet eine von 160 Mitgliedern der Rechten und des rechten Centrums unterzeichnete Interpellation: Ueberzeugt, daß der Ernst der Lage an der Spitze der Geschäfte ein Ministerium verlangt, dessen Festigkeit das Land beruhigt, wollen sie wissen, was die Aenderungen im Ministerium zu bedeuten haben und ob die Regierung eine durchaus conservative Politik zur Geltung bringen wollte. Am Freitag erwarten sie Antwort. Dufaure sagt, man möge den Tag für diese Antwort heute noch nicht festsetzen, sondern bis morgen warten, da die Regierung doch erst darüber schlüssig werden müsse. Broglie im Namen der Interpellanten erklärt sich einverstanden und die Versammlung beschließt, erst morgen den Tag zu bestimmen, an welchem die Interpellation zur Verhandlung kommen soll. Dufaure legt darauf Gesetzentwürfe vor wegen der Organisation der Staatsgewalten und wegen Constituirung einer Kammer. Die Linke fordert Verlesung der Vorlagen. Die Rechte widersetzt sich. Es muß abgestimmt werden. Nachdem die Zählung zweifelhaft gewesen, erklärt die Mehrheit des Bureaus schließlich, daß die Majorität des Hauses die Verlesung nicht haben will. Peyrat reicht einen Antrag ein, daß die Nationalversammlung, da sie nicht constituirende Macht habe, gegen die Vorlage constitutioneller Gesetzentwürfe protestiren und sich binnen 14 Tagen auflösen möge. Die Dringlichkeit dieses Antrages wird mit sehr großer Stimmenmehrheit abgelehnt. Morgen soll die Präsidentenwahl vorgenommen werden.

Paris, 19. Mai. Die Motive zu dem Gesetzentwurfe wegen Organisation der Gewalten heben hervor, daß die Republik die gesetzliche Form der Regierung sei, daß aber ihr provisorischer Charakter und die Lücken ihrer Organisation ihr nicht die nöthige Kraft und Solidität geben, um in den Prüfungen zu siegen, welche sie durchmachen müsse, um der wachsenden Unruhe der Geister ein Ende zu machen und die Parteien zur Mäßigung ihres Auftretens und ihrer Ansprüche zu bestimmen. Der Entwurf habe daher als erstes Ziel die in regelrechter Form geschehende Errichtung einer republikanischen Regierung. Die Republik sei gegenwärtig die nothwendige und natürliche Regierung. Wenn die Republik organisirt sei, werde die Regierung kräftig die Ordnung und die conservative Republik vertheidigen. Der leitende Gedanke des Entwurfs sei unter Vermeidung aller pomphaften Ankündigungen die positive und praktische Einrichtung einer republikanischen Regierung. Der Entwurf schlägt eine Kammer und einen Senat vor, die durch allgemeines Stimmrecht zu wählen seien, indem jedoch die Senatoren aus gewissen Classen, namentlich aus früheren Mitgliedern gesetzgebender Versammlungen, zu wählen seien. Jedes Departement wählt drei Senatoren. Der Senat wird auf 10 Jahre gewählt, jedoch findet alle zwei Jahre eine theilweise Erneuerung statt. Für die Abgeordnetenwahlen wird das Listenscrutinium abgeschafft; jedes Arrondissement wählt einen Abgeordneten. Der Senat erhält das Recht, auf Initiative des Präsidenten der Republik die Kammer aufzulösen. Der Präsident der Republik wird durch einen Präsidentschaftskongreß gewählt, welcher aus den beiden vereinigten Kammern und aus Abgeordneten der Generalräthe, die jeder drei Vertreter ernennen, besteht. Der Präsident wird, wie die Kammer, auf fünf Jahre gewählt. Die Motive schließen mit den Worten: Durch diese Einrichtungen kann die Republik conservativ sein, und so lange sie conservativ ist, und nicht länger, wird sie Bestand haben.

England.

London, 17. Mai. Der im carlistischen Lager befindliche Correspondent der Times berichtet aus Bayonne vom 10. d. über die Schlacht bei Estella in folgender Weise: Die Schlacht von Puente de Eraul, welche am Montag den 5. d. nächst Estella, in der Provinz Navarra, geschlagen wurde, war das ernsteste und wichtigste Engagement des jetzigen Carlistenkrieges und endigte mit einem vollständigen und entscheidenden Siege für Dorregaray, den Führer der Insurgenten. Vier Tage vor diesem Gefechte wurden die carlistischen Streitkräfte durch eine Colonne republikanischer Truppen bei Venasserada überrascht und zu einem überstürzten Rückzuge nach den Gebirgen gezwungen. Da sich auch noch andere Regierungstruppen einfanden und in die Verfolgung eingriffen, so wurden den Mannschaften Dorregaray's von fünf Colonnen so heftig zugesetzt, daß er sich gezwungen sah, seine Leute von 60 Stunden 48 marschiren zu lassen. Am vierten Tage, als die Truppen in Folge der Anstrengungen und Entbehrungen vollständig gebrochen und unfähig waren, die Flucht fortzusetzen, bemerkte Dorregaray, daß nur Eine Colonne von regulären Truppen unter Commando des Obersten Navarro und nur mit Einer aus vier Geschützen bestehenden Batterie in Sicht war. Er faßte daher den Entschluß, rasch umzukehren und einen Vorstoß auf die vorrückenden Streitkräfte auszuführen. Der Ge-

---

langt und zwar in einem sehr weltlichen Falle. Ein Förster hatte auf Befehl seines Oberförsters einen nicht zu seiner Jagd gehörigen Rehbock geschossen, weil dieser Rehbock die üble Gewohnheit hatte, die Akazienbäume zu beschädigen; der Jagdbesitzer hatte eine Klage gegen den Unterförster erhoben, welche in erster Instanz abgewiesen wurde. Die Sache kam in zweiter Instanz vor dem kgl. Landgerichte Koblenz zur Verhandlung und auch hier lautete das Urtheil freisprechend, indem angenommen wurde, der Förster habe seinem Vorgesetzten gehorchen müssen.

Also auch in subjektiver Beziehung liegt keine Beleidigung vor, auch schon um deßwillen nicht, weil mein Client nicht im entferntesten die Absicht haben konnte, eine Beleidigung zu verüben, und wenn er das Verhältniß der Eheleute Martin in der Strafsentenz so bezeichnet fand, wie es die Lehre seiner Kirche bezeichnet, wenn er diese Sentenz dem Befehle gemäß wörtlich verlas, so that er nur seine Pflicht und Schuldigkeit und es kann die Absicht zu beleidigen, Leute zu beleidigen, die er noch nie in seinem Leben gesehen, unmöglich präsumirt werden.

Wenn aber mein Hr. College gar so weit geht, aus der Predigt, welche an jenem Tage gehalten wurde, einen Zusammenhang mit dem Verlesen des Schriftstückes zu finden, so ist das sehr gewagt und widerspricht auch direkt den heute vernommenen Zeugenaussagen. Es ist aber auch für die heutige Verhandlung von gar keiner Bedeutung, da der Beklagte nicht wegen Beleidigung, welche er durch seine Predigt begangen haben soll, vorgeladen wurde.

Keineswegs gleichgiltig wäre es jedoch, wenn Sie annehmen wollten, der Beklagte habe das Aktenstück gern verlesen, allein meine Herrn, Sie können mir glauben, es hat ihm keine Freude gemacht, damit in seinem Amte zu debutiren, er gehorchte dem Befehle seines Bischofs, allein er that es, weil es ihm seine Amtspflicht gebot.

Ich halte mich deßhalb für berechtigt den Antrag zu stellen, die Berufung meines Clienten für begründet zu erklären und die gegen ihn ausgesprochene Strafe zurückzunehmen.

Nach seinem Vertreter ergriff der Beklagte selbst das Wort zu seiner Vertheidigung:

M. H.! Ich hätte die Frage zu beantworten, warum ich meinem Bischofe gefolgt bin, warum ich dem Bischofe gefolgt bin, der mir durch Seine Maj. den König von Bayern vorgesetzt, dem Bischofe, der von Sr. Heiligkeit dem Papste in seinem Amte bestätigt wurde. Diesem Bischofe habe ich bei seiner Inauguration in Speier im Kreise meiner Amtsgenossen in der feierlichsten Weise auf die heiligsten Reliquien unserer Kirche den Eid der Treue und des Gehorsams geleistet. Seit dieser Zeit ist weder von Seiten unserer Kirche noch einer anderen dem Bischofe vorgesetzten Behörde ein Wort laut geworden, daß ich den Befehlen meines Bischofs nicht folgen dürfe oder dieselben kritisiren müsse.

Bischof Haneberg ist mein Vorgesetzter in kirchlichen Dingen, ich sein Untergebener. Es ist aber eine natürliche Regel, daß der untergebene Beamte seinem Oberbeamten Folge leisten muß.

Ein angesehener Abgeordnete im preußischen Landtage drückte sich über dieses Verhältniß folgendermaßen aus: „Ich halte es für undenkbar, daß ein Hauptmann, wenn sein Major ihm eine Ordre gibt, fragen können, ob sein Oberst mit dieser Ordre einverstanden sei."

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus Baden, 17. Mai. Nach der letzten Volkszählung bestand die Bevölkerung unseres Landes aus 942,560 Katholiken, 491,008 Evangelischen, 2065 sonstigen Christen, 15,703 Juden und 26 Leute ohne Religion. Mennoniten sind es 1444.

neral ließ daher seine Truppen nächst Puente de Eraul auf einer Hügelreihe, welche von Zwergeichen und Unterholz, sogenanntem Chapparal, bedeckt war, in Schlachtordnung aufmarschiren und erwartete so seinen Gegner, der muthig vorrückte. Dorregaray hatte 3000 Mann in Stellung. Das Centrum wurde von Lizzagara, der linke Flügel von Elio und der rechte Flügel von ihm selbst befehligt. Navarro's Truppen zählten nur 1200 bis 1500 Mann und hatten eine höhere Hügelkette als die Carlisten besetzt, von wo aus sie mit ihren Geschützen die Stellungen Dorregaray's, sowie auch den Raum zwischen beiden Hügelreihen bestrichen. Die Carlisten hatten keine Geschütze. Nachdem die republikanischen Plänkler bereits durch einige Stunden mit den carlistischen Linien in Fühlung waren, begann um 3 Uhr die Schlacht. Unterstützt durch das Feuer ihrer Artillerie, rückten die Regierungstruppen in schöner Ordnung vor. Obwol die Geschütze rasch bedient wurden, wirkte das Feuer nicht besonders, und doch übte die Artillerie einen entmuthigenden Eindruck auf die Insurgenten, welche den Geschützen eine übertriebene Bedeutung beimaßen. Als Navarro näher kam, wurde er von Lizzagara's Leuten, welche in den Chapparal-Gebüschen theilweise gedeckt waren, mit heftigem Musketenfeuer empfangen. Die Regierungstruppen wankten und gaben einen Theil des bereits gewonnenen Terrains auf. Doch behielten sie noch gute Ordnung, und die Plänkler hielten die Insurgenten in den Chapparal-Büschen tüchtig in Athem. Mittlerweile hat General Elio, der die carlistische Linke commandirte, den rechten Flügel der Regierungstruppen durch ein von Carlos Calderon befehligtes Bataillon überflügelt. Dasselbe nahm eine gedeckte Stellung ein, welche ihm gestattete, die Truppen, welche sich vor der Front Lizzagara's befanden, in ein verheerendes Kreuzfeuer zu nehmen. In dieser Weise dauerte das Gefecht unter fortwährendem Musketenfeuer ungefähr eine Stunde fort. Auf beiden Seiten hatte man schwere Verluste. Eine bedeutende Anzahl von Leuten wurde an mir todt und verwundet zurückgetragen. Da die Carlisten besser schießen als die Truppen, so halte ich dafür, daß die Republikaner noch größere Verluste erlitten haben. Während diese Bewegungen am linken Flügel und im Centrum ausgeführt wurden, bereitete Dorregaray einen ausgiebigen Streich auf dem rechten Flügel vor. Er disponirt über ein eigenthümliches Cavalleriecorps, welches vollständig aus jungen katholischen Edelleuten, meist jüngeren Söhnen des alten baskischen Adels gebildet und vom Marquis Valdespina befehligt ist. Es war sehr schwierig, diese Escadron in eine Stellung zu bringen, von der aus sie die Batterie des Feindes attaquiren konnte, aber um ungefähr 4 Uhr war dieses Ziel erreicht. Um dieselbe Zeit war das Bataillon des Obersten Rada, desselben, der im Gefechte bei Monreal nächst Pampelona die Regierungstruppen schlug, fertig, um eine Vorwärtsbewegung zu beginnen. Endlich wurde das Signal für die Cavallerie zur Attaque und für die ganze Linie zum Angriff gegeben. Valdespina's Reiter stürzten vorwärts und überwältigten die feindliche Artillerie, während Rada's Leute sich mit den Regierungstruppen im Bajonnetkampfe befanden. Der Widerstand währte kurz, der Feind wankte, löste sich auf und floh nach allen Richtungen. Die Deroute war vollkommen. Valdespina erhielt einen Bajonnetstich in den Arm, ein Theil der Reiter wurde getödtet und zwei Capitäns wurden verwundet. Es gelang ihnen, ein Geschütz und die Protzen, sowie die Karren von zwei anderen Geschützen zu erobern. Die Geschütze selbst waren zu schwer, als daß sie nach dem Gebirge gebracht werden konnten, wohin man sich während der Nacht zurückziehen mußte. Oberst Navarro und drei höhere Officiere, dann 64 Unterofficiere und eine große Anzahl Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht. Der carlistische Verlust betrug an Todten und Verwundeten nicht mehr als 150 Mann, jener der Regierungstruppen muß mindestens doppelt so groß sein.

Japan.

Yokohama im März. Man schreibt der „Köln. Ztg." von hier in Betreff der vielen in Japan eingeführten neuen Gesetze: Ein Gesetz, welches für künftig die Vielweiberei verbietet, soll beabsichtigt sein. Das neueste Gesetz ist die Einrichtung von öffentlichen Parks in Städten und Dörfern. Dieses mag für die Gesundheit in vielen engen schmutzigen Vierteln von großem Nutzen sein. Auch daß die Kaiserin das gute Beispiel giebt, die Augenbrauen wachsen und die Zähne weiß zu lassen, statt sie mit einer Eisensäure, wie bisher bei den japanesischen Schönen Mode war, zu schwärzen, ist nur zu loben. Dazu kommen nun noch andere Gesetze, als: das Rasiren des Kopfes aufzugeben und das Haar geschnitten zu tragen, einen Hut aufzusetzen, die Friseurfrauen sollen ihr Gewerbe aufgeben und jede Frau soll ihr Haar selbst, u. zwar einfach, machen, Schauspieler und Ringer sollen in 8 Jahren ein anderes Handwerk lernen, die Matten sollen aus den Häusern entfernt, auf den Straßen soll nicht geraucht werden! Für alle diese Gesetze sind Motive gegeben, die Frauen sollen züchtig, die Männer anständig und fleißig sein; die Matten verführen zur Faulheit und das Rauchen ist zwischen den vielen Holzhäusern gefährlich. Außer den angeführten beiden Klassen guter und ebenfalls zulässiger Gesetzgebung giebt aber noch eine dritte, welche entschieden verwerflich ist. Du sollst auf der Straße nicht ausspucken, du sollst keinen Drachen steigen lassen. Das neue Gesetz in Kobe erlassen, lautet: Du sollst Brot essen. Motiv: Siehe die Europäer an; sie sind schöner, größer, kräftiger und weißer als die Japanesen. Jedenfalls hat die Ernährung Einfluß auf die Bildung des Menschen, aber das Brot macht deshalb noch lange nicht die Nationalität aus. Auch ist die Ausführung des Gebotes Brot zu essen, lange nicht so einfach und leicht, wie deutschen Lesern scheinen möchte. Die Hauptnahrungsmittel Japans sind Reiß u. Fisch. Würde in Deutschland ein Gebot erlassen: „Du sollst kein Brod essen", so wäre die Ausführung meines Erachtens noch dort leichter als „du sollst Brod essen" hier in Japan ist. Die Japanesen müssen ein sehr gutmüthiges, loyales Völkchen sein, umsolche Gesetzgebung ertragen zu können; sie müssen sehr bildungsfähig sein, um alle diese Wandelungen unbeschädigt durchmachen zu können, wir wünschen Japan alles Gute und Schöne, sein Herrscher u. die Beamten suchen das Wohl des Landes, aber dennoch will uns manchmal die Befürchtung einer Rebellion, eines Rückschlages verzagt machen. Die Daimios, d. h. die früheren feudalen Edelleute, grollen theilweise der Centralherrschaft des Micado, und wenn es ihm nicht gelingt, seine Regierung zu stärken, bevor der Rückschlag losbricht, so kann die Neuerung wie ein Kartenhaus zusammenstürzen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 21. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die auf den 25. lfd. Mts. nach Landshut ausgeschriebene Versammlung des deutschen Katholikenvereins wurde durch das k. Bezirksamt Homburg verboten. — Morgen findet in Speier die zweite Wanderversammlung des Verbandes der Pfälzischen Gewerbeschulen statt. — In Bayerfeld rückte vorgestern ein schweres Gewitter mit Wolkenbruch große Verheerungen an. Auch hier hat der Blitz in der Nähe des Bahnhofes eingeschlagen und den Telegraphendraht zerrissen. — Von den Wendergen auf der linken Seite des Alsenzthales erwartet man, wie die „Pf. Ztg." meldet, noch einen halben Herbst. — Die Leiche des in Straßburg gefallenen Studenten Mohr wurde am Sonntage in Landau unter großer Betheiligung beerdigt. — Auch das Landgericht Kerzenheim hat in voriger Woche ein 12jähriges Mädchen auf Grund der Verordnung vom Jahre 1817 von den Schulstrafen freigesprochen. Es wäre da baldige Klärung der Verhältnisse nöthig. — Der Stadtrath von Speier hat für die dortigen Lehrer folgende Gehaltsregulirung eintreten lassen: Nach 4 Dienstjahren als Verweser erfolgt die Anstellung als Lehrer mit 600 fl. Alle drei Jahre steigt der Gehalt um 50 fl., bis er nach 25 Jahren das Maximum von 1000 fl. erreicht hat. — Der Bischof von Speier hat in den letzten Tagen in den Cantonen Bergzabern und Annweiler gefirmt.

§§ **Kaiserslautern**, 20. Mai. Die gestrige Versammlung der pfälz. Pfarramtscandidaten zu Neustadt a. d. H. war trotz des schlechten Wetters zahlreich besucht. Allgemein sprach sich die Ueberzeugung aus, daß es in der jetzigen Zeit auch bei der größten Einschränkung nicht möglich sei, mit einem Jahrgehalte von 800 fl. auszukommen, und daß eine Abhülfe des bestehenden Mißstandes dringend geboten erscheine, sowohl im Interesse der Kirche selbst als in dem des Vicariatstandes. Nach Verlesung der eingetroffenen Entschuldigungsschreiben wurden verschiedene Anträge durchberathen und zum Beschluß erhoben, sodann eine Commission ernannt, die mit der Kirchenbehörde sich ins Benehmen zu setzen und auf Grund der gefaßten Beschlüsse eine Eingabe an diese, sowie an die im Herbste zusammentretende Generalsynode vorzubereiten habe. Allgemeine Zustimmung fand noch der Antrag, die Angelegenheit schon bei der Diöcesansynode zur Sprache zu bringen, sowie der Wunsch, alljährlich eine Candidatenversammlung abzuhalten, da eine solche wesentlich zur Förderung collegialen Geistes beitrage.

△ **Kaiserslautern**, 21. Mai. Das Landgericht Wolfstein hatte einige Eltern, welche angeklagt waren, ihre über 13 resp. 12 Jahre alten Kinder nicht regelmäßig zur Schule geschickt zu haben, auf Grund der Verordnung vom Jahre 1817 freigesprochen. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft legte hiegegen Berufung ein, die aber gestern hier von dem k. Bezirksgerichte verworfen wurde. Die Angelegenheit gelangt nun an den Cassationshof, um dort endgültig entschieden zu werden.

Ludwigshafen, 20. Mai. Der Sohn des früheren Bürgermeisters Lichtenberger dahier, wurde in Lambsheim erstochen. Thäter unbekannt.

(Altkatholisches.) Am Sonntag fand in Neunkirchen bei Saarbrücken die Beerdigung des emeritirten katholischen Pfarrers Wenzel durch den altkatholischen Pfarrer Kühn statt. Wenzel war seiner Zeit dadurch in Ungnade gefallen, daß er im Jahre 1844 die Angehörigen seiner Pfarrgemeinde über den angeblichen heiligen Rock in Trier aufklärte. Er wurde deßhalb nach einiger Zeit ohne allen Grund emeritirt; als man ihm später seine Stelle wieder provisorisch übertragen wollte, weigerte er sich, anzunehmen, wenn man ihn nicht vollständig wieder rehabilitiren würde.

Aus Bayern. Nach den Bestimmungen über die Dienstverhältnisse der Officiere des Beurlaubtenstandes (der Reserve und Landwehr) sollen die mit Qualificationszeugnissen zum Reserve-Officier versehenen einjährig Freiwilligen und sonstigen Mannschaften der Reserve möglichst bald nach ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienste Behufs erneuter Darlegung ihrer Qualificationen zur Weiterbeförderung zu einer sechs- bis achtwöchentlichen Dienstleistung eingezogen werden. Durch General-Commando-Ordre des 1. Armeekorps wurde nun angeordnet, daß die Betreffenden in den Monaten Januar, Februar und März des ihrer Entlassung aus dem aktiven Dienste folgenden Jahres in der Regel bei dem Truppentheile, bei welchem sie das Qualifications-Zeugniß erworben haben, zum Dienste herangezogen werden sollen.

München, 19. Mai. Es soll nun doch einmal Ernst werden mit der Neubewaffnung unserer schon lange nach einer brauchbaren Schußwaffe verlangenden Gendarmerie. Das in der Gewehrfabrik zu Amberg construirte verkürzte Hinterladergewehr mit Werder'schem Verschlußmechanismus und gleicher Patrone wurde von der Militärschießschule, der es zur technischen Prüfung vorgelegt worden war, für vollkommen brauchbar erklärt, und soll, wenn das Ministerium des Innern einmal Zeit zur Erlassung der betreffenden Verordnung hat, zur Einführung kommen. Auch die Frage der neuen Gendarmerieuniform soll demnächst zur Entscheidung gelangen; wie man hört, wird die Uniform der Feldgendarmerie mit der entsprechenden Modifikation angenommen: stahlgrüner Waffenrock, kornblumenblaue Aufschläge, Kragen und Achselklappen, Unterofficiersauszeichnung, Knöpfe gelb, dunkelgraue Hosen, Schirmmütze im kleinen Dienst, Mantel wie die Infanterie.

Gleiwitz, 16. Mai. Die größte Aufregung herrscht heute in unserer sonst so friedlichen Stadt. In der Klosterstraße, in einer der belebtesten Straßen, ist in der Mittagsstunde ein gräßlicher Mord verübt worden. Fräulein Rosalie Fleischer, die ein besuchtes Leihinstitut leitete, war Vormittags noch ausgegangen, auf der Polizei gewesen und um 10 Uhr, da sie noch mit einer Nachbarin sich unterhielt, von Vielen gesehen worden. Um 2 Uhr fiel es den Bewohnern des Hauses auf, daß sie Mittags sich nicht sehen ließ; man bemerkte, daß die Gardinen in Unordnung heruntergelassen waren, und vermuthete ein Unwohlsein. Die verschlossenen Thüren wurden geöffnet, und da zeigte sich schon im ersten Zimmer eine Blutlache, und als man in das anstoßende Zimmer trat, lag sie mit durchschnittenem Hals am Boden, eine Leiche. Geld und Silber, Geld und Werthpapiere waren aus den durchwühlten Behältern gerandt. — So eben Nachmittags um 5 Uhr verbreitet sich das Gerücht, daß man den Thäter auf der Spur sei; zwei Fleischergesellen und ein entlassenes Dienstmädchen werden als die Urheber des schrecklichen Mordes bezeichnet.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 19. Mai. Der heutige Viehmarkt war gut besahren. Angetrieben waren: 360 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 260 Kälber, 400 Hämmel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 42 fl., 2. Qual. 40, Kühe 1. Qual. 37, 2. Qual. 35, Kälber 1. Qual. 40, Hammel 36 bis 37 Gulden.

Landshut, 19. Mai. Waizen 0 fl. 0 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Gerste, Zreihige 0 fl. 00 kr., 4reihige 0 fl. 00 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 12 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erdäpfel 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 33 kr. Das Dutzend Eier 17 kr. 6 Pfund Kornbrod 28 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. 00 kr.

Neueste Post.

Berlin, 20. Mai. Der Landtag ist heute Mittag durch den Ministerpräsidenten geschlossen worden. Die Thronrede wirft einen befriedigenden Rückblick auf die Resultate der verflossenen Session, betont, daß dieselben vor Allem dem Geist des vertrauensvollen Zusammenwirkens zwischen der Staatsregierung und der Landesvertretung zu danken seien, und spricht die Hoffnung aus, das preußische Volk werde bei den bevorstehenden Wahlen der künftigen Landesvertretung sich von demselben patriotischen Sinne leiten lassen, von dem Sinne der festen, vertrauensvollen Gemeinschaft mit der Regierung zur allseitigen Förderung des wahren Wohles und Gedeihens unseres Vaterlandes.

Berlin, 20. Mai. Der Reichstag nahm in dritter Lesung fast einstimmig das Gesetz, betreffend den Umbau der Festungen an; ebenso fast einstimmig den Antrag Tellkampfs und Genossen, wegen Verlegung eines Bankgesetzes. Der Bundescommissär Michaelis erklärte hierbei, der Bundesrath verkenne nicht die Dringlichkeit. Ein bezüglicher Gesetzentwurf stehe mit Sicherheit für die nächste Session zu erwarten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Hofgut-Versteigerung.

420) Montag, den 9. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr zu Kaiserslautern im Gasthause zur Post bei Seitz, läßt Herr Johannes Bläß, Gutsbesitzer auf dem Untereselhofe, Stadt Kaiserslautern, auf Eigenthum verbringen:

Den **Untereselhof**, 3/4 Stunden von der Stadt Kaiserslautern entfernt, bestehend in einem städtigen Wohnhaus mit geräumigen Stallungen und Oekonomiegebäuden neuer Bauart, 2 Gärten, einem Hirtenhaus mit 2 Gärten, ca. 48 Tagw. Ackerland guter Qualität, 12½ Tagw. verzüglicher Wiesen, ca. 12 Tagw. Waldung und halben Antheil Weiher (die Unterzirung).

Mit dem Hofe sind bedeutende Berechtigungen im Eistewalde verbunden; namentlich hat er jährlich 24 Klafter gemischtes oder 12 Klafter buchenes Scheitholz und das Geschirrholz für die Oekonomie zu beziehen, ist zur Rauh- und Schmalzweide im Eistes- und Stadtwalde berechtigt und hat die Fischereigerechtigkeit im Weiher.

Seit längerem Jahren wird ein sehr einträgliches Milchgeschäft auf dem Hofe betrieben.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer und der unterzeichnete Notar.

Kaiserslautern, 20. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Heu- und Stroh-Versteigerung.

518,3,1) **Montag**, 26. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr anim

Schellenberg. Gd. Weilerbach lassen die Herren Levy und May versteigern:

1100 Ctr. Heu u. Stroh.

Kaiserslautern, 19. Mai 1873.

Dexheimer, k. Notär.

Mühlenversteigerung.

521) Montag den 16. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr in der Wirthschaft von Ludwig **Stingler** in Kandel lassen die Erben des verlebten Müllers Franz Roth durch den unterzeichneten k. Notär der Untheilbarkeit wegen öffentlich in Eigenthum versteigern:

Die zur Gemeinde Kandel gehörende am Erlenbache gelegene Barthelsmühle, bestehend in Wohnhaus mit Mühlwerk zu drei Mahlgängen, bewohnbarem Nebenhaus, Oelmühle, Hanftreibe, Scheuer, verschiedenen Stallungen, Schupren und Keller, ferner 8 Tagwerke 62 Dezimalen Garten- Acker- und Wiesenland, zum größern Theile mit der Mühle ein Ganzes bildend.

Die Mühle ist in sehr gutem Zustande, hat bedeutende Wasserkraft, und liegt in einer fruchtbaren, stark bevölkerten und wohlhabenden Gegend.

Kandel, den 14. Mai 1873.

Der kgl. Notär:
Jung.

Oberarnbach, Bezirksst. Homburg.

Schuldienst-Erledigung.

Die protestantisch-deutsche Schullehrerstelle zu Oberarnbach, mit welcher das ortsübliche Geläute verbunden ist, ist in Erledigung gekommen und soll alsbald wieder besetzt werden.

Der mit dieser Stelle verbundene Gehalt besteht in folgenden Bezügen:

		fl.	kr.
1.	Baar aus der Gemeindekasse	299	20.
2.	Staatszuschuß	50	—
3.	Anschlag der Güter	36	24
4.	„ „ Casualien	2	10
5.	„ „ Wohnung	12	—
6.	Entschädigung für Unterrichtsertheilung an der Fortbildungsschule	25	—
7.	Für Besorgung des Geläutes und der Reinigung der Schullokalitäten	5	—
	Summa	fl. 430	—

Außerdem erhält der Lehrer zur Anschaffung des nöthigen Brandmaterials zur Beheizung des Lehrsaales bei obigem Unterrichte alljährlich 45 fl. aus der Gemeindekasse. Die Gemeinde besorgt die Herbeiführung des Brandmaterials unentgeltlich.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche mit den nöthigen Zeugnissen belegt, innerhalb drei Wochen à dato bei dem unterfertigten Amte persönlich einreichen.

Oberarnbach, 5. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
467,3,3) **Schäfer.**

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verläßigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Zitz,
522,3,1) kgl. Gerichtsvollzieher.

Kaiserslauterer Naturbleiche.

Das Bleichen hat begonnen und wird gebeten, Aufträge einzuschicken. — Ebenso werden Parthien Wasche entgegengenommen und bestens besorgt. — Für gute Bedienung wird Garantie geleistet.

Hochachtungsvoll
524,3,1) **August Heck.**

Cäcilienverein in Kaiserslautern.

Donnerstag den 22. Mai 1873 (Himmelfahrtstag) im Fruchthallsaale

CONCERT.

513,2,2) **Programm:**

1. Pastoralsymphonie (Nr. 6.) L. v. Beethoven.
2. Te Deum zur Feier des Sieges bei Dettingen für Soli, Chor und Orchester G. F. Händel.

Anfang präcis halb 5 Uhr Nachmittags. Ende gegen 7 Uhr.

Nichtmitgliedern ist ausnahmsweise der Zutritt gestattet. Eintrittskarten für solche sind à 36 kr. zu haben in der Buchhandlung von H. Meuth sowie an der Kasse.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,3) **Geschwister Sproß.**

Bad Gleisweiler.

Gelegentlich der Uebergabe meiner Heilanstalt an meinen ältesten Sohn **Dr. med. Eduard Schneider** und meinen Schwiegersohn **Dr. med. R. Manassewitsch** diene die Anzeige, daß Anfragen jeder Art, Anmeldungen u. s. w., welche Bad Gleisweiler betreffen, an einen der genannten Aerzte oder an die Direction von Bad Gleisweiler zu richten sind. — Privatbriefe an mich wollen adressirt werden an:

525) **Dr. Ludwig Schneider in Gleisweiler.**

Farben und Firnisse, Oelfarben in allen Nüancen, Holzmaserwalzen, Wandmuster, Blattgold und Bronce

in großer Auswahl billigst bei

463,4,3) **Heinrich Neu.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

International-Lehrinstitut.

363,3,3) **Handelsschule. Vorbereitungs-Anstalt** für den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten sind 151 bestanden), für die Post (über 50 bestanden) etc. **Pensionat** mit strenger Disciplin. Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Gennet.)

Alt-Katholische Gemeinde.

523) Auf das Fest Christi Himmelfahrt Morgens 10 Uhr

Gottesdienst.

493,12,2) **Billige Strohhüte**

für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Sproß.**

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. **Böhlen** in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen,** sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.
nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

[2940] **Joseph Böhlen**
in **Bayreuth** (Bayern).

Staats-Papiere.	Pr. Courant. Papier.	Geld.
Nordd. 5% Bund.- Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104⅛
„ 3½% Staatsob. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat.	—	87½
„ 3% „	81	—
Nassau 4½% „	100½	100
„ 4% „	—	96
„ 3½% „	—	92
Bayern 5% „	—	—
„ 5% Kriegsanl. 1870	—	—
„ 4½% 1jähr. do.	—	100
„ 4½% ½jähr. do.	—	100
„ 4% 1jähr. do.	92	91¾
„ 4% ½jähr. do.	92	91¾
„ 4% Ablösungsrente	—	92
„ 3½% Obligationen	—	87
Württ. 4½% „	—	100
„ 4% „	—	—
„ 3½% „	—	—
Baden 4½% „ à 105	—	100¼
„ 4% „ à 105	92⅝	92¼
„ 3½% do. von 1842	87⅛	87¾
Gr.-Hes. 5% Obligationen	—	—
„ 4% „	99	—
„ 3½% „	96	—
Oesterr. 4½% Obl. Z.-E.	65½	65⅜
„ 4½% Rente in Pap.	—	61⅜
„ do. do.	—	61¾
„ 5% Ung. Eis.-A. 1868	—	75¾
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	97⅜
„ 6% „ v. 1864	—	97⅜
„ 6% „ 1882 v. 1862	—	95⅞
„ 6% „ 1885 v. 1865	—	96¾

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½	
Pistolen	9 38-40	
doppelte	9 38-40	
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54	
Dukaten	5 30-32	
20 Frankenstücke	9 15-20	
Englische Souverains	11 44-46	
Russische Imperiales	9 39-41	
Dollars in Gold	3 24½–25½	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 119. **Kaiserslautern,** **Freitag, 23. Mai** **1873.**

Beh. Die Aufhebung der Eisenzölle.

V.

Allein demselben Statistiker nach beträgt der durchschnittliche Fleischconsum in Preußen auf dem Lande 30 Pfund per Kopf, oder 150 Pfund für eine aus fünf Personen bestehende Arbeiterfamilie. Ist der Erwerb geringer, wird der Fleischconsum beschränkt; steigt jener, so wird dieser stärker. Hiernach läßt sich ohne Mühe ermitteln, wie viel die Landwirthschaft schon einbüßen würde, wenn die Arbeiterbevölkerung einer Gegend genöthigt wäre, durch Verdienstlosigkeit zeitweilig den Fleischconsum auf ein Minimum zu beschränken. Bei den heutigen Löhnen ist dieser schwerlich der von andauernder und harter Arbeit geforderten Kraft entsprechend. Nächste Folge der freien Concurrenz mit dem Auslande würde aber eine Beschränkung der Löhne sein, die zunächst den Arbeiter, dann aber den Producenten von Lebensmitteln aller Art treffen müßte.

Wenn wir die Werthe des eingeführten Roheisens ꝛc. betrachten, so müssen wir doch wohl erkennen, daß nicht allein unsern Berg- und Hüttenarbeitern diese Summen, sondern zum größten Theil dieselben unsern Gewerbtreibenden entzogen werden. Je mehr Geld verdient wird, desto größer sind die Ausgaben, desto mehr sind die Menschen befähigt, sich die Annehmlichkeiten des Lebens zu erhöhen, neue Productionszweige zu schaffen, neue Quellen des Verdienstes zu erschließen. Und da es Aufgabe des Staates ist, die Nation immer kräftiger, zufriedener und wohlhabender zu machen, die Eisenindustrie aber ein Hauptmittel ist, diese Zwecke zu erreichen; und da wir alle Bedingungen zum lebhaften Betriebe besitzen und Bedarf genug vorhanden ist, so müssen die Regierungen darauf bedacht sein, diesen Industriezweig zu pflegen und zu schützen, statt ihn dem Auslande Preis zu geben und unsern zahlreichen Arbeiterstand an die Mildthätigkeit der Reichen zu verweisen.

Der Einwand: „je wohlfeiler ein Object, desto größer der Verbrauch" ist relativ richtig. Aber was nützt denn um's Himmelswillen uns die Zunahme des Consums fremden Eisens, wenn selbst die Zollvereinskasse kein Interesse mehr dabei hat. Ungleich mehr gereicht uns der Consum des eigenen Eisens zum Vortheil, da er die Werthobjecte vermehrt, zahllosen Arbeitskräften den nöthigen Unterhalt verschafft und auch die Steuerfähigkeit der Bewohner eines Landes in Folge des reichlich fließenden Verdienstes erhöht — ein Umstand, der gerade hier in Betracht gezogen werden muß, wo beträchtliche Ausfälle in den Zolleinnahmen durch Freigebung der Eiseneinfuhr eine Anspannung nach anderer Richtung hin n thig machen würden.

„In der Versorgung des inländischen Marktes mit hinreichenden Gütern zu angemessenen Preisen und möglichster Brauchbarkeit liegt, wie Mischler richtig bemerkt, die Aufgabe jedes Gewerbkreises. Weist aber eine die Wichtigkeit des Hüttengewerbes würdigende Regierung den Eisenbedarf an die Erzeugung des Landes, wie es England, Belgien, Frankreich und Oesterreich gethan, so werden Anfangs allerdings manche Privatinteressen, wie wir zugeben, verletzt. Der Großhändler verliert zum Beispiel die Gewinne, die ihm die Einfuhr fremden Eisens abwirft, und viele Gewerbe werden erhöhte Auslagen für ihren Eisenbedarf haben. Aber diese Nachtheile sind vorübergehend und werden weit übertroffen werden durch die großen, die allgemeinen wirthschaftlichen Interessen des Landes fördernden Einflüsse des Berg- und Hüttenbetriebes. Wächst einerseits die Größe der relativen Zahlmittel in allen jenen Classen, die auf den Flor des Hüttengewerbes ihren Wohlstand gründen, so wächst auch deren Begehr nach allen Gewerbserzeugnissen der verschiedensten Art.

In der jetzt möglichen erhöhten Hervorbringung hat der Gewerbsmann viel umfassendere Gelegenheit zur Ersparung von Betriebsauslagen, als bei beschränktem Geschäftsbetrieb durch kleine Minderausgaben für den Eisenbedarf zu Werkzeugen und Geräthen. Mehren sich auch die Gewinne der Hüttenindustrie durch Erweiterung des Betriebes, so wird die Aussicht auf die Gewinne ein kräftiger Sporn für den Unternehmungsgeist: Kenntnisse und Kapital diesem dann lohnenden Geschäfte zuzuwenden, durch möglichste Wirthschaftlichkeit im Betriebe die Kosten zu verringern und durch Herabsetzung der Preise den Kreis der Nachfrage für sich zu erweitern. Es wird unfehlbar ein lebhafter Wettbewerb im Absatz eintreten, der in kurzer Zeit die Preise des Eisens bedeutend ermäßigt, sie dauernd auf dieser nützlichen Höhe erhält und so den inländischen Gewerbfleiß vor allen den Schwankungen und Erschütterungen bewahrt, die ihm durch die Fluctuationen des ausländischen Handels drohen.

Politische Uebersicht.

Die am Dienstag geschlossene Session des preußischen Landtages war eine langdauernde und anstrengende. Unter den erledigten Gesetzentwürfen sind weitaus die wichtigsten die Kreisordnung und die Kirchengesetze. Während die erstere den Provinzen und Gemeinden freiere und selbstständigere Bewegung in den ihnen zustehenden Angelegenheiten gewährt, haben die letztern den Zweck, den Staat gegen Uebergriffe des Ultramontanismus zu stärken. Wir sind überzeugt, daß diese Gesetze das Wesen der Religion nicht schädigen, glauben aber nicht, daß mit diesen Waffen der Staat genügend gerüstet ist und seinen Gegner zum Frieden zu bewegen vermag.

Nach einer Zusammenstellung über das Unterrichtswesen im Deutschen Reiche wird der obligatorische Volksschulunterricht in 60,000 Volksschulen 6 Mill. S lern im Alter von 6 bis 14 Jahren ertheilt. An mittleren Schulen bestanden am 1. Januar 1871 in Deutschland 330 Gymnasien, 14 Realgymnasien, 214 Progymnasien und Lateinschulen, 485 Real- und höhere Bürgerschulen, von denen 127 mit Gymnasien ꝛc. verbunden waren, im Ganzen mit 77,379 Schülern. Die vorhandenen 21 Universitäten hatten im Wintersemester 1872/73 zusammen 1620 Lehrende und 17,858 Studirende. Den technischen Disciplinen dienen 10 polytechnische Schulen mit 360 Lehrern und 4500 Studirenden. Außerdem sind zahlreiche Fach- und Spezial-Lehranstalten für einzelne Zweige der

---

§ Sitzung des kgl. Zuchtpolizeigerichts Kaiserslautern vom 13. Mai 1873.

Klage des Jakob Martin, Strumpfweber und dessen Ehefrau Katharina Koch in Kusel gegen Joseph Deckenbrock, kathol. Pfarrverweser in Kusel, wegen Beleidigung in Appellinstanz.

(Fortsetzung.)

Gestützt auf diese Grundregel habe ich mir die Frage nicht stellen zu dürfen geglaubt, ob mein Bischof berechtigt sei, die Strafsentenz durch mich verlesen zu lassen. Ich meine aber, daß es undenkbar ist, daß ich mich meinem Bischofe widersetzen dürfe.

M. H.! Denken Sie sich einen Bischof, der das Recht hat, an Pfarrer Befehle zu geben, an Pfarrer, welchen das Recht der Kritik zusteht.

Aus diesen beiden Prämissen, weil der Bischof mein Oberer ist und ich ihm Gehorsam schuldig bin, ziehe ich den Schluß, daß von einer Strafe gegen mich keine Rede sein kann; denn aus Erfüllung einer Pflicht kann eine Strafe nicht erfolgen. Ich bitte daher, dem Antrag meines Hrn. Vertheidigers nachzukommen.

Darauf replizirte Anwalt Gros:

Der Beschuldigte hat sich auf seinen Eid berufen, den er dem Bischofe abgelegt, er scheint zu glauben, daß er demselben militärischen Gehorsam zu leisten habe. Allerdings ist der Kampf, über den ich Anfangs gesprochen habe, militärisch organisirt, aber es ist nicht abzusehen, daß der Untergebene seinem Oberen unbedingt folgen muß. Er hat zu prüfen, ob die Ausführung des Auftrags nicht strafbar ist, und ihn erst dann zu vollführen, wenn er sich von dem Gegentheil überzeugt hat.

Stellen Sie sich vor, der Beklagte solle einen Erlaß des Bischofs publiziren, welcher gegen den Kanzelstrafparagraphen verstößt, würde er auch dann glauben, ihn verlesen zu dürfen? Wann eine strafbare Handlung begangen wird, so ist der Auftraggeber als Anstifter und der Beauftragte als Thäter zu bestrafen.

Ich will nun die Verfassungsbestimmungen, die mein Hr. College angeführt, einer Erörterung unterziehen.

§ 50 der II. Verfassungsbeilage lautet:

Se. M. der König haben in mehreren Verordnungen Ihren ernstlichen Willen ausgesprochen, daß die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise eingehemmt werden und die k. weltliche Regierung in rein geistliche Gegenstände des Gewissens und der Religionslehre sich nicht einmischen solle, als insoweit das königliche oberste Schutz- und Aufsichtsrecht dabei eintritt.

Es ist also hier ein Schutz- und Aufsichtsrecht von Seiten des Königs vorbehalten und wenn ein Geistlicher sich einer strafbaren Handlung gegenüber von Bürgern des Staates schuldig gemacht hat, so müssen dieselben in ihrem Rechte geschützt werden. (Schl. f.)

Nach § 64 desselben Gesetzes werden die Ehegesetze als weltliche Gegenstände erklärt und § 69 bestimmt, daß die Criminalgerichtsbarkeit auch über Geistliche nur den einschlägigen königl. Gerichten zukommt.

Ausdehnung des Telegraphennetzes auf der Erde.

Professor Neumann hat in dem Annuair geographique von Behns über diesen Gegenstand einen Artikel veröffentlicht, der sicher die vollständigste Arbeit ist, die bis jetzt über die Telegraphie erschienen ist. Wir entnehmen dem,

Wissenschaft eingerichtet, insbesondere für die Theologie nnd Philosophie, für Medicin, Chirurgie, Hebammenkunst (45 Hebammenschulen), Pharmacie und Thierheilkunde, für Land- und Forstwirthschaft. Die deutschen Kunstschulen, Musikconservatorien und Gesangschulen genießen zum Theil eines Weltrufes. Schulen für Gewerbe, Kunstgewerbe und Handel sind überall im Lande, Navigationsschulen in den Küstendistrikten genügend vertheilt. — Für den Bergbau und das Hüttenwesen sind in Preußen, Bayern und Sachsen mehrere Bergakademien und 14 Bergschulen errichtet. Für die militärische Ausbildung bestehen 1 Kriegsakademie, 1 Artillerie- und Ingenieurschule, 10 Kriegsschulen, mehrere Cadettenhäuser, medicinisch-chirurgische Institute, Schießschulen, Reit- und Turnanstalten, 5 Unteroffizierschulen und 3 Marineschulen.

In Paris ist die lang erwartete Krisis mit Macht ausgebrochen. Nur hat sich Herr Thiers nicht, wie man erwartete, mehr nach rechts gewendet, um Herrn Gambetta die Spitze bieten zu können, sondern er stützt sich auf die Linke, um die Idee seiner conservativen Republik zu realisiren. Die Rechte steht ihm, wie es scheint, zum Aeußersten entschlossen gegenüber und hat bei der Präsidentenwahl wie bei den Bureauwahlen ihre Candidaten durchgesetzt. Heute wird Herr Thiers selbst in der Nationalversammlung sprechen und damit dürfte die Entscheidung herbeigeführt werden. Wie dieselbe auch ausfällt, so viel ist sicher, daß Frankreich unruhigen Tagen entgegengeht, wenn der letzte Deutsche seinen Boden verlassen hat.

Das „Memorial diplomatique" will über das zwischen den drei nordischen Kabineten bestehende Einvernehmen folgendes in Erfahrung gebracht haben:

Dieses Einvernehmen hat für jetzt nur einen defensiven Charakter, könnte aber, wenn die Umstände es erheischen, sogleich die Form eines Schutz- und Trutzbündnisses annehmen. Es ist keine Auferstehung der heiligen Allianz, denn es achtet die Unabhängigkeit aller Staaten und ihr Selbstbestimmungsrecht so lange, als sie nicht mit ihren inneren Veränderungen die Sicherheit der Nachbarn bedrohen. Die drei Höfe erblicken in den bestehenden Verträgen die unerschütterlichen Grundlagen des Völkerrechtes und wollen über die strenge Beobachtung dieser Verträge wachen. Es versteht sich von selbst, daß auch der neueste französisch-deutsche Friedensvertrag in diese Kategorie fällt. Die Kabinete von St. Petersburg und Wien insbesondere erblicken in den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen (?) die beste Bürgschaft für den Frieden des Westens und in der Erhaltung des Status quo im Oriente und insbesondere der Unabhängigkeit der Pforte die Grundlage des allgemeinen Gleichgewichts. Zum ersten Male vielleicht erkennen diese Mächte ohne eifersüchtige Hintergedanken an, daß die Vorsehung einer jeden von ihnen eine besondere Mission auf dieser Erde zugetheilt hat: Rußland die Civilisirung Inner-Asiens, Oesterreich die Erhaltung und Vermittelung des Gleichgewichts zwischen dem Morgen- und dem Abendlande, Preußen endlich die Durchführung der deutschen Einheit. Die drei Höfe gestehen sich weder das Recht zu, noch haben sie den Wunsch, sich in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einzumischen. Sie werden neutrale aber freundschaftliche Zuschauer für eine Nation bleiben, die noch immer eine ruhmvolle Vertreterin der modernen Civilisation ist. Das hindert indeß nicht, daß die Kabinete mehr oder weniger bestimmte Ansichten über die gegenwärtige und zukünftige Lage Frankreichs haben, Ansichten, welche unter ihnen ausgetauscht wurden. Als das schlimmste Uebel des Landes betrachten sie den zwischen den verschiedenen Klassen herrschenden Haß, welcher jeden Ausgleich durch gegenseitige Zugeständnisse unmöglich mache. Sie glauben, daß die republikanische Staatsform allein in Geltung zu erhalten, und sie meinen daher, daß die Mittelklassen sich mit dem vernünftigen und gebildeten Theile der Demokratie verständigen sollten, um ein kräftiges und dauerhaftes Regierungssystem zu gründen. Auf alle Fälle scheint es ihnen nothwendig, daß man einen Entschluß fasse. Die leitenden Staatsmänner der drei Reiche gestehen offen, daß sie auf die Dauer eine von Monarchisten regierte Republik eben so wenig begreifen können, als eine von Republikanern regierte Monarchie.

Die italienische Kammer hält sich ruhig gemessen und weist alle extremen Anträge ab. Ein Antrag Mancinis auf vollständige Unterdrückung und Ausweisung des Jesuitenordens wurde abgelehnt. Die Cardinäle haben beschlossen, die Bezahlung des Staates zur Erhaltung der Beziehungen des päpstlichen Stuhles mit den auswärtigen Ordenshäusern sei abzuweisen, die Ordensgenerale hätten von dem Rechte der freien Association Gebrauch zu machen und die katholische Kirche Italiens müsse sich organisiren, um den Kampf mit dem Liberalismus aufzunehmen.

Der spanische Finanzminister will, was natürlich jetzt ganz unmöglich ist, Ersparnisse im Kriegsbudget erzielen und zur Herstellung der Bilanz im Budget die Zinsen der dreiprocentigen Schuld auf die Hälfte reduciren, was man sonst einen Staatsbankrott zu nennen pflegt.

Deutsches Reich.

Kaiserslautern, 26. Mai. Die gegen Sonnemann gerichtete Rede Petersens im Reichstage lautete etwa also: Als einem Bewohner des Elsaß gestatten Sie mir noch einen kurzen Protest gegen die Rede des Herrn Sonnemann. Es ist nicht wahr, wenn er sagt, daß diese Tribüne der einzige Ort in Deutschland sei, in welchem man eine wahre Schilderung der elsässischen Verhältnisse geben könne. Fast alle Dinge, die er berührt hat, sind schon in der Presse verhandelt worden (sehr richtig!) und namentlich in der „Frankfurter Zeitung" (Heiterkeit), die sich schon lange ein Geschäft daraus macht, über alle Dinge im Elsaß, die der Reichsregierung irgend unangenehm sein können, des Ausführlichsten zu berichten. (Sehr gut). Sie hat jedoch deßhalb nie eine Beschlagnahme erfahren. Herr Sonnemann hat gesagt, daß im Gegensatz zu unserer Regierung selbst Ludwig XIV. nach dem Erwerb des Elsaßes nicht die Straßburger Gemeindevertretung angetastet habe. Aber ich erwidere ihm, daß die Reichsregierung der Straßburger Gemeindevertretung mit der denkbarsten Nachgiebigkeit entgegengekommen ist, einen offenkundig französisch gesinnten Mann als Bürgermeister acceptirte, und erst dann, als dieser und darauf die Gemeindevertretung selbst offen den Gehorsam verweigerte, die letztere auflöste. Der elsässischen Presse ist die freieste Bewegung und Opposition gestattet; nur für Frankreich soll sie nicht agitiren, und das ist doch selbstverständlich. Ich bin auch gegen eine Verlängerung der Dictatur, aber nicht, weil sie die Beamten demoralisirt. Der Elsässer ist sehr empfänglich für Autorität, er fügt sich ihr gern, aber er ist auch sehr empfänglich für die Form. Das ist der einzige Punkt — diesem Höflichkeitsbedürfniß nicht genug entgegen zu kommen — welchen man den elsässischen Beamten zum Vorwurf machen kann. Es sind besondere Instruktionen erlassen, bei der Anstellung von Beamten möglichst viele Einheimische zu berücksichtigen, und gerade diese Einheimischen sind es, über welche die meisten Klagen vorkommen. Die früheren Sergents de Ville in Straßburg. Eine Provinzialvertretung des Elsaß kann ich nicht schon jetzt für wünschenswerth halten; die Elsässer sind nüchtern genug, um zu erkennen, daß der Reichstag in seiner Funktion als elsässischer Partikular-Landtag am besten für ihre Interessen sorgen wird. Die ersten Reichstagswahlen im Elsaß werden benutzt werden als eine Demonstration gegen Deutschland, aber ich hoffe dennoch, unsere künftigen Kollegen werden sich bald heimisch unter uns fühlen.

Berlin, 21. Mai. Ueber die Reisepläne des Kaisers erfährt die Provinzialcorrespondenz Folgendes: Der Kaiser werde am 15. Juni nach Frankfurt gehen, um dort mit dem Kaiser von Rußland zusammenzutreffen und gemeinsam mit demselben einen Besuch in Jugenheim und Darmstadt zu machen. Von dort dürfte in der zweiten Hälfte des Monat Juni die Reise des Kaisers Wilhelm nach Wien erfolgen. In der ersten Juliwoche wird der Kaiser zur Kur nach Ems gehen. Der Besuch des Schahs von Persien am hiesigen Hofe erfolgt voraussichtlich am 5. Juni.

Darmstadt, 19. Mai. Der den Städten vorgelegte Entwurf einer Städteordnung für die Rheinprovinz ist demvon 1856 im Wesentlichen nachgebildet, doch statuirt er neben anderen Abweichungen ein weitaus freieres Wahlrecht. Die Hauptmomente, in denen er von dem Entwurf der Landgemeindeordnung abweicht, sind folgende: 1) Der Bürgermeister wird in Städten auf 12 Jahre oder auf Lebenszeit gewählt, der Beigeordnete auf 9 Jahre; in Landgemeinden werden Bürgermeister auf 9 Jahre gewählt. 2) Der Bürgermeister muß, der Beigeordnete kann in Städten besoldet sein, darf keinen anderen Erwerbszweig haben und nicht Mitglied des Verwaltungs- und Aufsichtsrathes einer Aktiengesellschaft sein, die im Großherzogthum ihren Sitz hat; in Landgemeinden sind diese Bedingungen für Bürgermeister und Beigeordnete nicht vorhanden und es kann der Bürgermeister, der im Uebrigen Bureaukosten bezieht, in Landgemeinden über 5000 Seelen nur Repräsentationskosten erhalten. 3) Bürgermeister und Beigeordnete in Städten bedürfen der Bestä-

---

selben folgende statistischen Angaben: Europa und Amerika sind bekanntlich durch drei Kabel miteinander verbunden, von denen das im Jahre 1859 gelegte 3229 Kilometer, das im Jahre 1866 gelegte 3368 Kilometer und das dritte, das französische, 1869 gelegte, 6032 Kilometer lang ist.

Neue Kabel, die im Plane sind: Ein zweites französisches Kabel, ein Kabel zwischen England und südamerikanisches Kabel, das von der äußersten Spitze von Long Island nach einem Hafen an der Küste Englands und Hollands geführt werden soll; endlich ein Kabel von San Francisco nach China.

Zwischen dem östlichen Asien bestehen jetzt zwei Linien: 1) die ostindisch-europäische Linie, die sich in eine türkische und eine russische Linie vertheilt. Die türkische Linie geht durch den persischen Meerbusen nach Far, Diarbekir und Constantinopel; die russische Linie führt über Kavatschi, Bonschir, Teheran und Warschau; 2) die direkte Linie über Aden, Suez, Alexandrien und Mattau.

Endlich hat die russische Regierung, die eine ununterbrochene telegraphische Verbindung mit dem Amur und der Provinz an der Küste herstellen wollte, die sibirische telegraphische Linie von ihrer früheren Endstation Stretensk längs der Chilka und des Amur bis nach Khabanowka an der Mündung des Ussuri in den Amur fortführen lassen.

Diese Linie von einer Länge von 2012 Werste (2147 Kilometers) mit zwei Drähten, wurde 1870 vollendet. Sie bildet einen Theil der großen Linie des allgemeinen Handels, welche von San Franzisko aus über Amerika, den atlantischen Ocean, Europa und das nördliche Asien bis an den stillen Ocean und dem östlichen Asien führt. Vermittelst dieser Linie wird man eine zweite direkte Verbindung zwischen China und dem westlichen Europa herstellen. Seit 1871 besteht eine erste Verbindungslinie, welche von Tien-Tsin ausgeht und die nach Shanghai, Hongkong, Singapore und Pointe de Gattes läuft, während die Verbindung mit Rußland noch über Kiachta vermittelst Schnellposten von Tien-Tsin vermittelt wird, aber in der Kürze wird auch eine direkte Verbindung vermittelst eines submarinischen Kabels von Amur nach Shanghai, Fou Tchnou und Hongkong hergestellt werden. Diese Linie verbindet auch Rußland mit Japan. Seit dem Ende von 1871 ist die Verbindung bis Osaka und Yokohama hergestellt. In Japan selbst sind die Städte Yokohama, Yeddo, Hiego und Osaka unter sich durch eine telegraphische Linie verbunden, so daß uns aus allen diesen wichtigen Handelsplätzen durch die russisch-asiatische Linie des Amur Telegramme zugehen. — Die Colonie im südlichen Australien hat auf ihre Kosten eine Constantinopellinie von Port Augusta bis Port Darwin hergestellt; von da bis Java hat eine englische Gesellschaft ein Kabel legen lassen. Außerdem wird man in der Kürze den Telegraph von Queensland bis zum Golf von Carpentarien fortführen.

Was nun die Verbindung Südafrikas mit den anderen Continenten betrifft, so hat man die Absicht, die Colonie am Cap mit der in Natal zu verbinden und von dort eine Linie über Madagaskar nach Aden festzustellen und in dieses Netz die Inseln Maurice, Reunion, die Seschellen und die Secotora aufzunehmen. Aus dieser Angaben erhellt, daß in einer sehr kurzen Zukunft der menschliche Gedanke ohne Unterbrechung nach allen Punkten der Erde mit Blitzesschnelle wird befördert werden können.

Vermischtes.

Frankfurt. Wie das „F. J." vernimmt, werden von den Betheiligten am Vierkrawall 40 vor die im nächsten Monate stattfindenden Assisen kommen.

tigung des Großherzogs, während dieselben in Landgemeinden durch den Kreisrath bestätigt werden. Im Falle der Nichtbestätigung entscheidet bei Letzteren der Kreisausschuß. 4) Die Stadtverordneten sind keiner Disciplinargewalt der staatlichen Aufsichtsbehörde unterworfen. Die Gemeinderathsmitglieder unterstehen der des Kreisausschusses. 5) Die Sitzungen der Stadtverordneten sind öffentlich; diejenigen des Gemeinderathes sind es nur dann, wenn er es beschließt. 6) Bei den Beschlüssen der Stadtverordneten ist ein Bucheintrag erforderlich, bei denen des Gemeinderathes nicht. 7) Die Stadtverordnetenversammlung faßt ihre Geschäftsordnung selbst ab und hat bei Zuwiderhandlungen gegen die einzelnen Mitglieder Strafbefugniß bis zu 10 fl. oder zeitweise Ausschließung aus der Versammlung; dem Gemeinderathe steht diese Befugniß nicht zu. 8) Die Disciplin über die Gemeindebeamten mit einer Strafbefugniß bis zu 10 fl. steht in Stadtgemeinden zunächst dem Bürgermeister zu, die Entlassung competirt dem Bürgermeister und der Stadtverordnetenversammlung gemeinsam. 9) In Städten hat der Bürgermeister bezüglich der Erlassung von Polizeireglements, vorübergehenden reglementären Polizeivorschriften zur Abwendung drohender Gefahr, sowie der Ergreifung von Polizeimaßregeln gegen einzelne die dem Kreisrath eingeräumte Kompetenz. 10) In Städten erhalten Bürgermeister und Beigeordnete und besoldete Gemeindebeamte die durch Art. 59 des Entwurfs fixirte Pension, in Landgemeinden selbstverständlich nicht. 11) In Städten von 10,000 und mehr Einwohnern kann ein collegialischer Magistrat eingerichtet werden; den Landgemeinden steht diese Befugniß nicht zu. 12) Städte nehmen an den Kreiseinrichtungen und deren Kosten nicht Theil, wenn sie die Zwecke derselben durch eigene Einrichtung erreichen.

♂ **Berlin**, 21. Mai. Fürst Bismarck, dessen Gesundheitszustand in letzter Zeit im allgemeinen befriedigend war, wird seit Kurzem wieder von seinem alten Leiden, dem Rheumatismus, namentlich im Hüftgelenk heimgesucht, so daß er bereits wieder den ärztlichen Rath hat nachsuchen müssen. Man glaubt, daß der Fürst in Folge dieser krankhaften Anfälle schon binnen Kurzem Berlin verlassen und sich zunächst auf seine Besitzungen begeben wird. Erst gegen den Herbst hin dürfte derselbe eine längere Cur gegen das Uebel anwenden. Der gestern zusammengetretene Bundesrath einigte sich über die dem Reichstage zu machende Mittheilung, betreffend das Ergebniß der Erörterung bezüglich der Salzsteueraufhebung. Dem Vernehmen nach wird sich diese Mittheilung in der Hauptsache auf die Verhandlungen des Bundesrathes über die Vorschläge der sog. Reichssteuerkommission beziehen, welche im Wesentlichen darauf hinauskamen, daß weder der nun vorgeschlagene Modus der Tabaksteuer noch die Börsensteuer als ein ausreichendes Ersatzmittel für die Ausfälle durch die Aufhebung der Salzsteuer erachtet werden könnten. Es wird in Folge dieser Erklärung voraussichtlich zu einer prinzipiellen Steuerdebatte im Reichstage kommen und diese Frage also nicht, wie man anfangs glaubte, mit den Budgetberathungen über Zölle und Verbrauchssteuern verbunden werden. — Der durch seine philanthropischen Bestrebungen in den weitesten Kreisen bekannte Generalkonsul Schurz hat an den Reichstag eine ausführlich motivirte Petition gerichtet, in welcher er den Reichstag bittet, 1) dahinwirken zu wollen, daß kein Angehöriger des deutschen Reiches in Zukunft während seines Aufenthaltes in einem Lande, wo die Sclaverei besteht, Sclaven kaufen, verkaufen, oder miethen dürfe. Zuwiderhandelnde sollen das Anrecht auf das Bürgerthum des deutschen Reiches und den Consularschutzes verlustig gehen; 2. kein Schiff oder Kampfboot unter deutscher Flagge, ohne dieser und seiner Papiere verlustig zu gehen, den Transport von chinesischen oder überhaupt asiatischen Kulis nach amerikanischen Häfen, noch auch den Transport von Polynesiern nach der Colonie Queensland oder anderen Punkten, außer aus einem Hafen, wo ein deutscher Consul existirt, nach einem anderen Hafen, wo ein solcher ebenfalls ansässig ist, überschiffen dürfe. Gleichzeitig hat Herr Schurz die Bitte gestellt, in Berathung zu ziehen, durch welche Mittel der Reichsgesetzgebung eine Vereinbarung mit den Regierungen anderer seefahrenden Länder erzielt werden könne, daß deutsche Schiffer sich fortan nicht mehr an Unternehmungen betheiligen, welche wesentlich eine Form des Sclavenhandels darstellen.

Oestreich.

Wien, 19. Mai. Der Kronprinz von Deutschland hat heute Morgens mit dem gewöhnlichen Triester Eilzuge um 7 Uhr sammt Familie Wien verlassen, und zwar bestieg er den Eilzug in Hetzendorf, woselbst ihm während seines hiesigen Aufenthaltes bekanntlich das Lustloß zur Residenz zugewiesen war. Schon um 6 Uhr Morgens kam Se. Majestät der Kaiser von Schönbrunn nach Hetzendorf, bezeunirte gemeinsam mit der kronprinzlichen Familie und begleitete sie hierauf zum Bahnhofe. Dort hatten sich der preußische Botschafter, Generallieutenant von Schweinitz, der österreichische Minister des Auswärtigen, Graf Andrassy, die gesammte deutsche Ausstellungskommission, die dem Kronprinzen während seines hiesigen Aufenthaltes attachirten Offiziere und Oberkommissär Landsteiner eingefunden. Der Abschied auf dem Bahnhofe zwischen dem Kaiser von Oesterreich und der kronprinzlichen Familie war ein überaus herzlicher. Der Kaiser umarmte wiederholt den Kronprinzen, und noch, als dieser den Wagen bestieg, folgte ihm Se. Majestät, um nach einem nochmaligen herzlichen Händedrucke und Kusse zu scheiden. Es wurde bemerkt, daß bei den Abschiednehmenden auf beiden Seiten im Momente des Scheidens tiefe Rührung sich kundgab. Der Kaiser küßte noch zum Schlusse den kleinen Prinzen und verabschiedete sich von der Kronprinzessin mit einem Handkusse, worauf der Zug sich in Bewegung setzte. Der Kaiser fuhr nach Schönbrunn zurück. Das nächste Ziel der Reise des Kronprinzen von Deutschland und seiner Familie ist Venedig.

Frankreich.

△ **Paris**, 21. Mai. Es ist Herrn Thiers noch gelungen, am Tage vor dem Zusammentritt des Parlaments sein Ministerium zu ergänzen, und man erkannte sofort, daß er sich auf das linke Centrum zu stützen gedenke. Die drei neuen Mitglieder des Kabinets gehören dieser Fraktion an, zu der sie aus dem rechten Centrum herübergetreten sind. Die Antecedentien Casimir Perier's sind bekannt; Waddington ein geborener Engländer und später naturalisirter Franzose studirte in Cambridge, trieb antiquarische Studien, hat sich aber sonst nirgends hervorgethan; Berenger endlich war kaiserlicher Staatsanwalt in Lyon und hat erst vor Kurzem seine Gesinnung in Beziehung auf die für Frankreich nöthige Staatsform geändert. Mit diesem Ministerium und den neuen constitutionellen Gesetzen trat Herr Thiers gestern der Nationalversammlung gegenüber, fand aber auf der Rechten gewaltigen Unwillen und ungeahnte Einigkeit. Mit großer Majorität wurden der Präsident und drei Vizepräsidenten aus der Rechten gewählt (Buffet erhielt 50 Stimmen mehr als bei der letzten Wahl) und es ist fraglich, ob der Präsidentschaftskandidat der Linken, Martel, nur die vierte Stelle eines Vizepräsidenten erhalten wird. Die Rechte verlangt gebieterisch, daß der Präsident sein Ministerium aus der Majorität der Kammer entnehme und scheint sich auf das Aeußerste, selbst auf eine Erschütterung des Präsidenten für diesmal gerüstet zu haben. Die Aufregung in der Stadt ist groß und werden für Freitag militärische Maßregeln getroffen werden müssen. Ob es Hrn. Thiers gelingen wird, durch seine Redefertigkeit auch diesem Sturm zu gebieten, scheint sehr zweifelhaft, hängt aber jedenfalls vom Verhalten des rechten Centrums ab.

Italien.

+ **Rom**, 18. Mai. Die Regierung hält sich auf alle Eventualitäten gefaßt. Sie weiß, daß viel catilinarische Existenzen in jüngster Zeit in die Stadt gewandert sind um bei günstiger Gelegenheit einen Putsch zu versuchen. Gestern kamen von Neapel 3 Bataillone Infanterie und 2 Bataillone Bersagli ri hier an und heute werden weitere 5 Bataillone von Viterbo und Florenz erwartet. Mit diesen Zurüstungen kann das Ministerium allen Eventualitäten, selbst dem Tode des Papstes, ruhig entgegensehen. Man glaubte diesen vor einigen Tagen nahe, allein Pius IX. besitzt eine starke Constitution und rafft sich immer zu neuer Thätigkeit auf. Gleichwohl können die letzten Ohnmachten nur als Vorboten ernsterer Anfälle betrachtet werden. — Auch der alte, von ganz Italien hochverehrte Alexander Manzoni in Mailand ist schwer erkrankt, und sieht seinem Tode entgegen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 22. Mai. (Pfälzische Ehrenlegion.) Die Pabylina-Hangmatt-Mannheim soll des Ende dieses Monates eröffnet werden. Man hat, wie man uns aus dem Zellerthale schreibt, an dem Bau dieser Linie Sonntag und Werktag ununterbrochen gearbeitet. — Ueber den Mordanfall auf Herrn Lichtenberger von Ludwigshafen berichtet der „Pf. K.“, daß derselbe von einer Weinversteigerung in Freinsheim heimkehrend in Landskrone anhielt und beim Herausgehen aus dem Wirthshause von einem Menschen, der dort gezecht hatte und ihn mit einem Andern verwechselte, mit einem Messer sehr schwer am Halse verwundet wurde. Der Thäter ist verhaftet. — Auch in der Umgegend von Grünstadt, bei Leiningen, Bübesheim und Lautersheim hat das Gewitter am 19. Mai, wie das „N. B.“ meldet, arge Verheerungen angerichtet. — In Maxdorf fiel am 12. Mai ein 6jähriger Knabe so unglücklich vom Wagen, daß er überfahren wurde und sofort starb. — In Edenkoben brannten am 20. Mai Haus und Scheuer des Ackersmannes Rübel ab. — An die Stelle des abgetretenen Adjunkten Müller von Neustadt wurde Herr Adam Brumm gewählt. — In Ludwigshafen erlag am Samstag ein zweiter der Tumultuanten, die in den Mannheimer Schloßgarten einzudringen suchten, seinen Wunden. — In Neustadt wurde am 20. ein Fröbel'scher Kindergarten eröffnet.

△ **Kaiserslautern**, 23. Mai. Die gestrige Versammlung des pfälzischen Gewerbschulverbandes war zahlreich besucht von sämmtlichen Gewerbschulen und der hiesigen Industrieschule. Man sprach sich mit sehr großer Stimmenmehrheit dahin aus, daß das vollendete 11. Lebensjahr (nicht erst das 12.) zum Eintritt in die projektirte vierklassige Gewerbschule vorzuschreiben sei; hielt es aber einstimmig für wünschenswerth, fünfklassige Gewerbschulen zu errichten, in welche die Schüler schon nach dem 10. Jahre eintreten hätten. Eine Trennung der Gewerbschule in 2 Abtheilungen, wovon die untere speciell zum Gewerbebetrieb vorbereiten solle, erklärte die Versammlung für durchaus verwerflich. Der von einer Commission der vorjährigen allgemeinen bayerischen Wanderversammlung gemachte Vorschlag, gemeinschaftlich mit den Gymnasialprofessoren eine Zeitschrift herauszugeben, beziehungsweise sich an der schon bestehenden Zeitschrift derselben zu betheiligen, wurde freudig gutgeheißen. Als Vorort für das nächste Jahr wurde Kaiserslautern bezeichnet. An dem darauffolgenden Essen betheiligten sich auch Rector und Professoren des Realgymnasiums.

|| **Kaiserslautern**, 23. Mai. Verflossenen Mittwoch Nachmittag wurde von Seite der kgl. Studienanstalt, in eine Aula zur Zeit fehlt, im Saale der 1. Lateinklasse das Maifest gefeiert. Dasselbe hatte in gewissem Sinne den Charakter einer Improvisation, da gemeinsame Proben nicht vorausgegangen waren. Gleichwohl wurden die einzelnen Gesänge und Deklamationen, bei deren Auswahl in sinniger Weise dem Ernste wie dem Frohsinn fast gleiches Recht eingeräumt war, so ziemlich alle befriedigend exequirt. Zum Schluß der kleinen Festproduktion wurden von Schülern der 1. Gymnasialklasse zwei vierhändige Ouvertüren vorgetragen.

Wir unterlassen es an dieser Stelle, des Näheren auf die verschiedenen Vorträge einzugehen. Uns persönlich sprachen einige humoristische Diecen älterer Zöglinge am meisten an. Der Gesammteindruck aber war auch hier der frischen geistigen Lebens und vielseitiger ernster Thätigkeit, die in den Räumen unserer jungen Studien-Anstalt herrschen.

Dem gemeinsamen Festakte werden, sobald der Himmel ein gnädigeres Antlitz zeigt als heuer, in drei getrennten Partien die üblichen Ernstfiesen folgen, für welche die Direktion der pfälzischen Bahnen in rühmenswerther Liberalität ermäßigte Fahrpreise gewährt hat.

* **Kaiserslautern**, 23. Mai. Es ist gewiß in höchstem Grade dankenswerth, wenn uns von Zeit zu Zeit eines jener majestätischen und gewaltigen Tonstücke unserer großen alten deutschen Meister vorgeführt wird. Dies war gestern in dem Konzerte des hiesigen Cäcilienvereins der Fall und dürfen wir die Aufführung der Pastoralsymphonie von Bach und das Te deum von Händel als eine würdige und in vollster Maße befriedigende bezeichnen. Herr Direktor Maciewski hat geleistet, was bei den ihm in dieser Stadt zu Gebote stehenden musikalischen Kräften zu erreichen war, und wurde ihm sowie allen mitwirkenden Kräften die wärmste Anerkennung von Seiten des zahlreichen und gewählten Publikums zu Theil.

Homburg, 21. Mai. Waizen 8 fl. 45 kr. Kern 5 fl. 41 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 5 fl. 15 kr. Gerste 6 fl. 05 kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Aleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 29 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 20 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. — kr. Kuhfleisch 1. Qual. 20 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 22 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Bremen, 21. Mai. Der Reichsrath und Bundesrath trafen hier um 1 Uhr 35 Minuten ein und wurden mit größtem Jubel empfangen.

Rom, 22. Mai. Das Parlament hat die Paragraphen 3, 4 und 5 des Klostergesetzes angenommen.

Perpignan, 22. Mai. Laut den letzten Nachrichten aus Santahuja sind 20 Freiwillige erschossen und 36 Cavalleristen, 4 Offiziere und ein Oberst gefangen. Ueber das Loos der Letzteren ist nichts bekannt.

London, 22. Mai. Wie der „Standard“ meldet, ist der kaiserliche Palast in Jeddo durch eine Feuersbrunst zerstört worden.

Moskau, 21. Mai. Der Schah von Persien ist heute Abend um 9 Uhr nach Petersburg abgereist.

Paris, 21. Mai. Martel, Candidat der Linken, wurde mit 330 Stimmen gegen Larcy, auf den 328 Stimmen fielen, zum vierten Vizepräsidenten gewählt.

Verantwortlicher Redacteur: C. Fleischmann.

Familien-Nachrichten.

Die glücklich erfolgte Geburt eines

Buben

meldet andurch seinen Freunden und Bekannten.

Thaleischweiler, 17. Mai 1873.

530 **C. Koch.**

Dritte Bekanntmachung
einer
Zwangsveräußerung.

529) Mittwoch den 18. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im Versteigerungslokale des Volksschulhauses

werden

auf Ansuchen der k. Filialbank zu Ludwigshafen, vertreten durch ihren Vorstand Carl Wilhelm Volz, k. Bankoberbeamten in Ludwigshafen wohnend, als durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 5. Januar 1873 an Stelle der bisher das Zwangsveräußerungsverfahren betreibenden Gläubigerin, der Holzhandlung unter der Firma: Gebh. und Wieland in Liquidation zu Gernsbach im Großherzogthum Baden, in welchem Verfahren am 2. September 1872 die den nachbezeichneten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise versteigert werden sollten, welche Versteigerung in der „Pfälzischen Post" Nro. 183 vom 4. Juli 1872 bereits zweimal auf Ansuchen ihres betreibenden Anwalts Merckle, und im „Speyrer Anzeiger" Nro. 154 vom 4. Juli 1872 auf Ansuchen des genannten Anwalts Merckle, und Beilage zu Nro. 192 vom 24. August 1872 auf Ansuchen des Versteigerungscommissärs, k. Notärs Hoseus in Speyer bekannt gemacht worden, diese Versteigerung jedoch wegen Widerspruchsklage der Schuldner unterblieben ist, zur weiteren Betreibung des Verfahrens nach seinem letzten Stande bezüglich der in erwähnten Bekanntmachungen näher beschriebenen Immobilien zugelassene Gläubigerin, welche den k. Advokaten Hubert Horn in Frankenthal wohnhaft, als Anwalt in dieser Sache bestellt hat,

gegen

Joseph Anton Scholl, Holzhändler in Speier wohnhaft, als Hauptschuldner, und dessen mit seiner verlebten Ehefrau Friederike Katharina erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz Anton, b. Maria Louise Katharina und c. Philipp Scholl, alle gewerblos in Speier wohnhaft, als Erben ihrer benannten Mutter und diese solidarische Bürgin und Selbstzählerin, diese Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als ihren gesetzlichen Vormund — durch den ernannten Versteigerungscommissär, k. Notär Hoseus zu Speier die in den obenerwähnten Einrückungen näher beschriebenen Immobilien zwangsweise versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 634 30 Dez. mit zweistöckigem Wohnhause und Zubehörden, gelegen zu Speier im grünen Viertel in der Tränkgasse, bezeichnet mit Haus-Nro. 1.

2. Plan-Nro. 635 1 Tagw. 15 Dez. Wingert-, Gemüse- und Obstgarten allda bei vorigem Wohnhause gelegen und mit demselben ein Ganzes bildend.

Von diesem Gelände ist ein kleiner Theil durch eine Mauer abgeschieden und soll dieser Theil allein zur Versteigerung gebracht werden und beträgt der Flächeninhalt dieses Theiles $3^{7}/_{10}$ Dezimalen.

Der Rest dieser Liegenschaft mit 1 Tagw. $11^{3}/_{10}$ Dez. wird gemeinschaftlich mit dem unter Ziff. 1 beschriebenen Anwesen zur Versteigerung gebracht.

3) 10 Tagw. 53 Dez. Acker in 9 Parcellen.

4) 2 Tagw. 6 Dez. Wiesen in 2 Parcellen.

Sämmtliche Liegenschaften im Bann und resp. in der Stadt Speier gelegen.

5) Plan-Nr. 1814 77 Dez. Acker in der rechten Speyererweggewann, Bann von Otterstadt.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Die oben unter Ziff. 1 und 2 beschriebenen Liegenschaften einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Frankenthal, den 19. Mai 1873.

Der Anwalt der subrogirten Gläubigerin:

H. Horn, k. Notär.

Amtsantritt.

528,2,1) Zum kgl. Notär dahier ernannt, habe ich unter Heutigem meine Stelle angetreten, und befindet sich meine Amtsstube in dem Hause des Herrn Apotheker Becker.

Wolfstein, den 21. Mai 1873.

Pfaff, kgl. Notär.

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,4) **Geschw. Spross.**

Kaiserslauterer Naturbleiche.

Das Bleichen hat begonnen und wird gebeten, Aufträge einzuschicken. — Ebenso werden Parthien Wasche entgegengenommen und bestens besorgt. — Für gute Bedienung wird Garantie geleistet.

Hochachtungsvoll

524,3,2) **August Heck.**

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,4) **Geschwister Spross.**

Für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

495,2,1) Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seinen von Herrn **Dr. Theobald Werner,** Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchs-Anweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniss:

Ich Unterzeichneter wurde in Folge Erkältung im Dienste derartig von Rheumatismus überfallen, daß ich bei anhaltenden öfteren schweren Leiden für die Dauer eines Jahres im Monat Mai vom Dienste suspendirt wurde. Alle angewandte ärztliche Hülfe zur Linderung meines Leidens war erfolglos, bis ich auf Anrathen einiger Freunde den Rheumatismus-Extract von Herrn **Joseph Böhlen** in **Bayreuth** gebrauchte. Dieses Heilmittel in Anwendung gebracht, spürte ich sofortige Linderung der Schmerzen und bin durch den öfteren Gebrauch desselben wieder vollständig in den Stand gesetzt, meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen und wurde mir auch meinem Bittgesuche um Reactivirung, nach geschehener ärztlicher Untersuchung vom kgl. Staatsministerium vom 17. v. M. an die Genehmigung hiezu ertheilt.

Ich kann deßhalb mit gutem Gewissen und der Wahrheit gemäß das Zeugniß abgeben, daß durch die Anwendung des Böhlen'schen Rheumatismus-Extracts nicht allein meine Schmerzen gänzlich vertrieben sind, sondern auch ich in den Stand gesetzt bin, wieder vollkommen meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Waldsassen, den 23. Okt. 1869. [2942]

Karl Scheidemandl,
kgl. Forstgehülfe.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,3) **Geschwister Sproß.**

Bad Gleisweiler.

Gelegentlich der Uebergabe meiner Heilanstalt an meinen ältesten Sohn **Dr. med. Eduard Schneider** und meinen Schwiegersohn **Dr. med. R. Manassewitsch** diene die Anzeige, daß Anfragen jeder Art, Anmeldungen u. s. w., welche Bad Gleisweiler betreffen, an einen der genannten Aerzte oder an die Direction von Bad Gleisweiler zu richten sind. — Privatbriefe an mich wollen adressirt werden an:

525) **Dr. Ludwig Schneider in Gleisweiler.**

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Friedr. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,4)

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Versteigerungsanzeige.

527) Samstag den 24. Mai nächsthin, auf der Geisenmühle bei Otterberg läßt Jakob Hemmes von da außer den früher bekannt gegebenen Gegenständen weiter versteigern:

einen zweisitzigen gedeckten Char-à-banc mit versetzbarem Dache.

Otterberg, den 21. Mai 1873.

Schmolze, kgl. Notär.

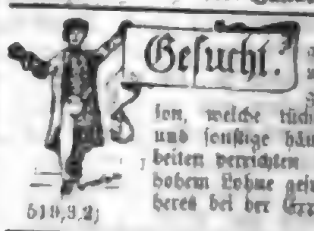
Unterzeichneter Dr. der Medizin, Chirurgie und Geburtshülfe hat sich von heute an als

praktischer Arzt

in Homburg niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Dümmler (Restauration Moltke).

Homburg, 21. Mai 1873.

528,3,1) **Dr. Julius Diehl.**



In ein gutes Haus wird eine gesetzte Person, welche tüchtig kochen und sonstige häusliche Arbeiten verrichten kann, bei hohem Lohne gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

519,3,2)

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 2 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

493,12,3) **Billige**

Strohhüte

für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Spross.**

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verläßigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Fix,
522,3,2) kgl. Gerichtsvollzieher.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (43,20

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 21. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½–57½
Pistolen	9 38–40
„ doppelte	9 38–40
Holländische fl. 10-Stücke	9 53–54
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 19½–20½
Englische Sovereigns	11 44–46
Russische Imperiales	9 39–41
Dollars in Gold	2 25–26

Discounto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rust.

Insenate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Insertion entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 120. **Kaiserslautern,** **Samstag, 24. Mai** **1873.**

* Die Lage Italiens.

Allen Anzeichen nach wird Italien demnächst eine Generalprobe seiner Einigkeit und Stärke zu bestehen haben. Bis jetzt ist dem jungen Staate so ziemlich Alles nach Wunsch, ja über Erwarten gegangen und es muß sich nun zeigen, ob er die guten Tage benützt hat, um die schlimmen zu überdauern. Betrachtet man die Gesammtlage des Staates, so bietet derselbe ein ziemlich zufriedenstellendes Bild. Handel und Industrie blühen in Folge der vielen Bahnbauten und der erneuten Thätigkeit der Seestädte rasch auf, die Einkünfte wachsen in ungeahntem Maße, die Armee erhält allmählich eine gute Bewaffnung und tüchtige Organisation, die Finanzlage bessert sich in Folge der richtigen Politik Sella's, und der Volksbildung wird große Aufmerksamkeit zugewendet. Bleibt in allen Gebieten dem Fortschritte auch noch großer Spielraum, so muß man doch mit Befriedigung gestehen, daß Italien in seiner innern Entwicklung fortschreitet, und daß die Erstarrung und der geistige Tod, die über dem größten Theil dieses schönen Landes und begabten Volkes lagerten, einem frischen Leben und fröhlicher Thätigkeit gewichen sind.

Es muß sich nun bald zeigen, welche Stärke die Regierung, das Königthum, der nationale Gedanke in dem geeinigten Italien besitzen. Es nahen diesmal zwei Feinde, die nicht das Schwert irgend eines mächtigen Bundesgenossen, die nur eigene innere Kraft abzuwehren vermag. Der eine Feind ist der republikanische Radicalismus verbündet mit dem Socialismus, welche jetzt durch die romanischen Völker ihren Siegeszug halten. Frankreich und Spanien sind Republiken geworden, auch in Italien gibt es eine Partei, welche dieses Volk auf die Bahn der beiden Nachbarvölker fortreißen möchte. Garibaldi, bekanntlich mit der Feder eben so thätig, wie mit dem Schwerte, ermahnt in jedem seiner Briefe zur Agitation und hetzt gegen Regierung wie König. Die radikale Partei ist zwar im Ganzen nicht besonders stark, allein thätig und keck. Die Wühlereien in den niedern Volksklassen werden mit großem Eifer betrieben und scheint namentlich Rom zum Schauplatz einer umfassenden Thätigkeit ausersehen. Um die Unzufriedenheit gegen die Regierung zu erregen, wird namentlich das Verhalten derselben gegen die Curie ausgebeutet, das man als eine feige Rücksichtnahme hinzustellen beliebt. Wie wir glauben, wird der Ausbruch revolutionärer Bewegungen an verschiedenen Punkten der Halbinsel nicht mehr lange auf sich warten lassen und dürfte vielleicht mit dem Tode des Papstes zusammenfallen. Das Ministerium kennt seine Lage wohl und hat die Garnison Rom's um etwa 8000 Mann verstärkt. Hoffentlich entwickelt man zur rechten Zeit die gehörige Energie, um die Bewegung, welche Italien auflösen und vernichten müßte, im Keime zu ersticken. Nur eine starke Regierung und ein tüchtiges Heer können dem Lande über diese Gefahr weghelfen.

Eine andere Gefahr und Verlegenheit erwächst dem Lande aus dem herannahenden Ende des Papstes. Wie soll es sich in diesem Falle verhalten? Wird es besser thun, die Wahl eines neuen Papstes zu beeinflussen oder sich neutral zu verhalten? Kann es dulden, daß gar ein auswärtiger Cardinal, ein fanatischer energischer Franzose oder Deutscher den päpstlichen Stuhl besteigt? Pius IX. ist trotz Allem und Allem seinem Herzen nach Italiener, und von Sympathien für das Volk beseelt, das er jedenfalls nicht durch eine fremde Nation vernichtet wissen will. Wird ein Fremder dieselbe Rücksicht üben? Wird er nicht auf alle Weise eine auswärtige Intervention veranlassen und zugleich alle seine Ergebenen im Lande selbst zum Angriff commandiren? Allein mit welchem Rechte kann die italienische Regierung sich in die Papstwahl einmischen? Und würde eine solche Einmischung die Sache nicht noch verschlimmern, wie das schon oft geschehen ist? Wir sehen, das sind lauter Fragen, deren Lösung große Weisheit, Takt und Kraft verlangt; wir glauben, daß solche Kämpfe dem jungen Emporkömmling, dem seine Erfolge bisher allzu leicht in den Schooß fielen, zur Kräftigung dienen und können als Freunde dieses Staatswesens nur wünschen, daß in der Stunde der Entscheidung König und Volk, Regierung und Armee auf ihren Posten sind.

Politische Uebersicht.

Laut einer den Handelskammern zugegangenen Verfügung des Reichskanzleramts ist das Betriebsreglement der deutschen Eisenbahnen, das schon zu manchen Beschwerden und Ausstellungen Anlaß gegeben hat, gegenwärtig in der Umbildung begriffen und den Handelsvorständen anheimgegeben, Aenderungsvorschläge zu machen.

Der offizielle „Soir" erklärt, daß wenn Thiers in der Minorität bleibe, er nicht etwa, wie gesagt worden, doch bleibe, um sich ein Ministerium aus der Rechten bilden, sondern wirklich abtreten werde, denn nicht das Kabinet, sondern die Regierung selbst stehe jetzt auf dem Spiele. —

Nassr-ed-Din, der jetzt in Petersburg als Gast weilende Schah von Persien, ist der vierte Herrscher aus der Dynastie der Kadjaren, welche sich 1794 des Thrones bemächtigt hat. Im Jahre 1830 geboren und im Oktober 1848, nach dem Tode seines Vaters, zum Throne berufen, steht er gerade jetzt im besten Mannesalter. Obwohl in seiner Jugenderziehung ganz vernachlässigt, hatte er das Glück, bei seinem längeren Aufenthalte in Tabris als Administrator der Provinz Adsher-bei-Dshan einen der begabtesten und redlichsten Männer Persiens, Mirsa-Tagji-Khan, zur Seite zu haben, der auch nach dem Regierungsantritt Nassr-ed-Din's noch vier Jahre lang dessen Premierminister war. Unter dieses Mannes Einfluß hat sich Nassr-ed-Din vermöge seiner natürlichen Begabung emporgearbeitet und besitzt eine für einen orientalischen Herrscher jedenfalls hervorragende Bildung. Zeitgemäße Reformen und Civilisationsversuche deuten genügend den Ernst und die Beharrlichkeit eines Strebens nach Besserung der Zustände in Persien auf den verschiedensten Gebieten an, so die Errichtung einer Dolmetscherakademie, an der die bedeutendsten Talente Persiens Theil neh-

---

§ Sitzung des kgl. Buchtpolizeigerichts Kaiserslautern vom 13. Mai 1873.

Klage des Jakob Martin, Strumpfweber und dessen Ehefrau Katharina Koch in Kusel gegen Joseph Deckenbrock, kathol. Pfarrverweser in Kusel, wegen Beleidigung in Appellinstanz.

(Schluß.)

Es ist also dieser Fall nicht nach kanonischem Rechte zu beurtheilen, sondern es fragt sich einzig und allein, ob eine Beleidigung der Eheleute Martin nach heutigem Rechte stattgefunden, und wenn eine solche Beleidigung nachgewiesen ist, so haben die Beleidigten das Recht zu verlangen, daß ihnen der gesetzliche Schutz von Seiten des Staates zu Theil werde.

Anwalt Frenckel:

Ich will nicht näher eingehen auf das, was mein Herr College gesprochen. Ich bin überzeugt, daß unsere Verfassung, daß die Gesetze hier zur Anwendung zu kommen haben, welche ich vor ihnen verlesen und erörtert habe. Ausdrücklich muß ich aber widersprechen, daß § 64 des Religionsediktes, welche mein Herr College angeführt, hier in Betracht kommen kann.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß eine bürgerlich abgeschlossene Ehe, soweit sie als bürgerlichen Vertrag zur Anwendung zu kommen hat, mit ihren Wirkungen nicht zu den Kirchenangelegenheiten gehört, sondern als ein rein weltlicher Gegenstand zu behandeln ist. Ich will dies nicht bestreiten, allein dies beweist Nichts für die heutige Sache, deßwegen sind die Sätze des Religionsedikts und der Verfassung nicht aufgehoben, welche die Kirche ermächtigen, Strafe gegen ihre Kirchenangehörige zu verhängen und die Kirchenzucht aufrecht zu erhalten. Diese Kirchenzucht ist aber nach kanonischem Rechte zu beurtheilen, und weiter kommt hier Nichts in Frage.

Staatsanwalt Böcking:

Meine Herrn! Ich will mich weder auf politische noch auf kanonische Erörterungen einlassen, wir stehen hier auf dem Gebiete des Strafgesetzbuches und allein dieses kann in vorliegendem Falle in Betracht kommen.

Es steht nun unzweifelhaft fest, daß der katholischen Kirche das Recht der geistlichen Censur über ihre Angehörigen zusteht, allein, meine Herrn, die geistliche Censur darf nicht soweit gehen, daß sie die den betr. Personen durch die Staatsgesetze gewährleisteten Rechte angreift. Was den Bürgern des Staates garantirt ist, die Freiheit der Person und der Schutz derselben, dahin darf die kirchliche Censur nicht greifen und wir haben Urtheile unseres obersten Gerichtshofes, daß durch Ausübung der Censur Beleidigungen gegenüber Personen derselben Confession begangen werden können. Es ist demnach zu prüfen, ist hier der Thatbestand der Beleidigung gegeben oder ist solcher nicht vorhanden?

Objektiv ist zweifellos, daß die gebrauchten Ausdrücke den Thatbestand der Beleidigung enthalten und zwar einer Beleidigung nach § 185 des R.-St.-G.-B., da die §§ 186 und 187 nicht zur Sprache kommen können, weil Kläger diese §§ nicht gewählt.

Bezüglich des subjektiven Thatbestandes glaube ich, daß der Erstrichter mit vollem Rechte die Beleidigung des Ehemannes und der Ehefrau getrennt und von verschiedenen Seiten angesehen hat.

Der Beschuldigte und ebensowenig sein Vorgesetzter werden das Recht der Censur dem Ehemann gegenüber in Anspruch nehmen wollen, und wenn im Erlasse von einem ehebrecherischen Verhältnisse gesprochen wird, so setzt dies, wie der Erstrichter mit Recht angenommen hat, zwei Personen voraus, und es wird demnach nicht al-

men, Reorganisation des gesammten Schulwesens, Einführung verantwortlicher Ministerien mit scharfer Begränzung ihrer Competenzverhältnisse, Besserung des Verkehrswesens, das sich in einem jämmerlichen Zustande befand, namentlich Anlage von Wegen, Straßen und jetzt auch eines Eisenbahnnetzes mit Heranziehung europäischer Kräfte, endlich die freigebige Beschickung der Wiener Weltausstellung.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 21. Mai. Die „Krzg.“ veröffentlicht nun heute auch das nachfolgende Wahlprogramm der Altkonservativen: „Mit Dank gegen Gott begrüßen wir die Wiederherstellung eines Deutschen Reiches unter unserem Könige als Deutschen Kaiser. Zur Aufrechthaltung und Befestigung der gewonnenen Stellung erscheint uns die Bewahrung und Stärkung der Wehrkraft unserer Armee ein unabweisbares Erforderniß. Wir wollen eine redliche Achtung der Selbstständigkeit der zum deutschen Reiche verbundenen Staaten nach Maßgabe der Garantie der Reichsverfassung. Bei voller Wahrung verfassungsmäßiger Rechte der Reichs- beziehungsweise Landesvertretung wollen wir ein starkes, selbstständiges Königthum in Preußen und eine dem entsprechende Bundesgewalt im deutschen Reiche. Zur Selbstständigkeit des Reiches wie der dazu verbundenen Einzelstaaten erscheint uns eine weitere Ausstattung des Reichshaushaltes in soweit erforderlich, daß derselbe von directen Zuschüssen der Einzelstaaten unabhängig wird. Dazu empfiehlt sich nämlich die indirekte Besteuerung allgemein verbreiteter Genußmittel, welche weniger nothwendige Lebensbedürfnisse betreffen, und die Besteuerung des in weiten Kreisen der Spekulation dienenden Börsenverkehrs. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, die bestehenden Steuerungleichheiten zu beseitigen. Wir widerstreben jeder Gesetzgebung, welche statt der Weiterbildung die Auflösung der bestehenden organischen Verhältnisse herbeiführt. Die ungebundene Entfesselung der Macht des Kapitals u. der großen Massen der handarbeitenden Klasse, die Zerstörung der Ordnung des Gewerbebetriebes und die unbegrenzte Verkehrsfreiheit — ohne die nothwendige gleichzeitige Rücksichtnahme auf das Staatsinteresse selbst, wie auf die anderen Klassen — schlagen dem Handwerke und der Landwirthschaft tiefe Wunden. Sie haben einen das Staatsleben gefährdenden Geist der Nichtachtung bestehenden Rechts, vorhandener Autorität, geschlossener Verträge zur Folge gehabt, welcher, wenn er schließlich nicht gegen die Staatsgewalt und gegen alles Bestehende sich richten soll, das Einschreiten der Gesetzgebung auf dem ganzen wirthschaftlichen Gebiete nöthig macht. Ausdehnung korporativer Organisationen mit möglichst erweiterter Verwaltung der die Genossen betreffenden Angelegenheiten, namentlich auch des Handwerkerstandes, erscheint uns geboten. Wir widerstreben der Trennung des Staates von der Kirche und der Entchristlichung des Ersteren, u. sind darum gegen die Zivilehe, soweit dieselbe über die Grenzen der Nothzivilehe hinausgeht. Wir wollen eine aufrichtige Anerkennung der Selbstständigkeit und Freiheit der Kirche, speziell die Wahrung des Rechts der evangelischen Kirche, sich auf Grundlage ihres Bekenntnisses und der in ihr zu Recht bestehenden Organisation ohne Einmischung der Organe des Staates weiter zu entwickeln. Wir erkennen jedoch wie früher das Recht des Staates an, thatsächlichen Uebergriffen der Kirche in sein Rechtsgebiet entgegenzutreten. Wir wollen die Erhaltung und Anwendung der Bestimmungen der Verfassungsurkunde über den konfessionellen Charakter der Volksschule und die Freiheit des Unterrichts auch für die Kirche unter gesetzlich geregelter Aufsicht des Staates.“

Berlin, 20. Mai. Das soeben ausgegebene 3. Heft des Generalstabswerks stellt die beider großen und gleichzeitigen Eröffnungsschlachten von Wörth und Spichern dar. Die Schlußbetrachtung (S. 376 bis 380) sagt das allgemein wichtige über sie; sie charakterisirt jede einzelne und vergleicht sie kurz und treffend mit einander. „Der bei den deutschen stets hervortretende Drang an den Feind zu kommen“ und „der moralische Werth eines Sieges“ der „weit über das Schlachtfeld hinauswirkt,“ bezeichnen am besten Ursache und Erfolg beider Schlachten. Die Schlacht von Wörth gliedert sich einfach u. in größere Abschnitte als die von Spichern. Dort ist die anschauliche Eintheilung, hier das umsichtige Zusammenfassen der Darstellung hervorzuheben. Als Episoden, deren Schilderung besonders interessant ist, sind z. B. zu nennen: die Vernichtung der Kürassierbrigade Michel bei Wörth (S. 257) und der Heldentod des Generals von Francois bei Spichern (S. 326—327). Die Unparteilichkeit des Urtheils tritt besonders in der Art hervor, wie der Entschluß des Generals von Kirchbach, die Schlacht von Wörth zu wagen (S. 238), und der des Generals von Kameke zum Angriff auf die Spicherer Höhen (377) begründet und anerkannt wird. Ebenso in der Gerechtigkeit, die durchgängig der Tapferkeit des Gegners gezollt wird. Zum erstenmale sind auch Holzschnitte im Text angewandt, um Stellung und Bewegung der Truppen in den einzelnen Momenten der Schlacht darzustellen. Außerdem sind zwei große Karten beigegeben.

Bremen, 21. Mai. Der Bundesrath und der Reichstag trafen auf ihrer Festfahrt hier in Bremen bei herrlichem Wetter um 1 Uhr 35 Minuten ein. Die Stadt prangte glänzend in ihrem Festschmuck. Eine dichte Menschenschaar umstand den Bahnhofsplatz; das Musikcorps des 75. hanseatischen Infanterie-Regiments empfing den Zug. Der Consul Herr H. Meyer begrüßte die Festgenossen: „Bremen heißt Sie, meine Herren, herzlich willkommen und feiert Ihre Anwesenheit als Festtag. Bremen hat Ihnen wenig zu bieten, es bringt treue deutsche Herzen entgegen, die Ihnen jubelnd zurufen: Bundesrath und Reichstag Hoch!“ Der Präsident Delbrück antwortete Namens des Bundesrathes und des Reichstages: „Wir sagen Ihnen den herzlichsten Dank, wir kommen, um die gemeinsamen Werke kennen zu lernen, welche zur Befestigung der deutschen Wehrkraft entstanden sind. Bremen hat uns diese Fahrt erleichtert und einen glänzenden Empfang bereitet, schon nach Uelzen uns einen Gruß entgegensandt durch ein Festblatt der Weser-Zeitung und durch einen herrlichen Sonnenstrahl uns hieher geleuchtet, da wir auf Bremens Schienen einfuhren, um die Gastfreundschaft zu genießen und uns zu erfreuen an der Entwicklung der Größe und Bedeutung dieser deutschen Handelsstadt. Lassen Sie mich Ihren Gruß erwiedern mit dem Rufe: Hoch lebe Bremen!“ Dreifaches Hoch erscholl unter dem Jubel der Menge auf dem Bahnhofsplatze.

Wilhelmshaven, 22. Mai. Die Festfahrt des Bundesrathes und des Reichstages wurde heute bei herrlichsten Wetter fortgesetzt. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Mosel“ führte die Festgenossen von Bremerhaven über ruhiges Wasser hierher. Unterwegs bot der Lloyd im festlich decorirten Zwischendeck ein opulentes Gabelfrühstück an. Hierbei brachte der Consul Meyer ein „Hoch“ auf „Deutschland auf dem Meere“ aus, der Admiralitätschef Stosch auf Meyer; Braun (Wiesbaden) überreichte Namens des Reichstages dem Dampfer eine prachtvolle schwarz-weiß-rothe Flagge, beschrieben: „Der Reichstag dem Dampfer Mosel am 22. Mai 1873.“ An der Jahdemündung begegneten der „Mosel“ die salutirenden Kriegsdampfer Loreley, Ariadne und Hertha, später fand ein Torpedo-Manöver statt. Die Ankunft in Wilhelmshaven erfolgte um 4 Uhr.

Straßburg, 19. Mai. Ein Institut, dessen segensreicher Einfluß in Deutschland allgemein anerkannt ist, sucht sich jetzt auch bei uns einzubürgern. Ich meine die im Jahre 1754 von Perthes in Bonn gegründeten Herbergen zur Heimath, die sich bereits über etwa 120 deutsche Städte ausgebreitet haben und den Zweck verfolgen, unselbstständigen Handwerkern aller Confessionen (Handwerksburschen) für billige Entschädigung eine gastliche Aufnahme zu bereiten, um sie dadurch sowohl den Versuchungen u. Widerwärtigkeiten des Wirthshauslebens zu entrücken, als vor den Verlockungen socialistischer Irrlehrer zu schützen. Der erste Schritt zur Ueberführung dieser humanen Anstalten in unser Reichsland geschah in voriger Woche, indem angesehene Bürger und Beamte hiesiger Stadt zu einer vorberathenden Versammlung einluden, welche letzten Donnerstag in der St. Peterskirche stattfand. Herr Universitätsprofessor Dr. Gerlach setzte dabei den aus etwa 50—60 Personen bestehenden Anwesenden den Zweck auseinander. Man wird wohl noch im Laufe dieser Woche zur definitiven Gründung des Instituts schreiten.

Frankreich.

△ **Paris,** 22. Mai. Wer sich auf den Standpunkt der Monarchisten stellt, kann ihnen in ihrem Verfahren gegen die Regierung nicht Unrecht geben. Wenn irgendwo in einem constitutionellen Staate die Kammermehrheit sich gegen ein Ministerium entscheidet, so ist dieses gezwungen zu gehen und der Monarch moralisch genöthigt, sein neues Kabinet aus den Reihen der siegreichen Partei zu wählen. Nur in Frankreich, dessen oberster Beamter nur ein der Nationalversammlung verantwortlicher Präsident ist, kann es die Majorität nicht dahin bringen, da

---

lein die Ehefrau, sondern auch dem Ehemanne das Leben im ehebrecherischen Verhältnisse vorgehalten.

Daß aber dem Ehemanne unter keinen Umständen, selbst nach kanonischem Rechte dieser Vorwurf nicht gemacht werden darf, ist unzweifelhaft, er ist nach seiner eigenen Kirche und nach bürgerlichen Gesetzen im Verhältnisse der Ehe. Es kann sich also ihm gegenüber nur darum handeln, ist der Animus injuriandi in genügender Weise bezüglich der dem Ehemanne gegenüber gemachten Aeußerungen vorhanden oder nicht. Ich glaube bei dem Bildungsstande des Beschuldigten, daß er von der kränkenden Folge dieser Aeußerung überzeugt sein mußte, und dies ist genügend, um den Animus injuriandi das § 185 festzustellen.

Wenn nun der Beschuldigte sich hier darauf beruft, daß er dem Auftrage seines Oberen gefolgt sei, so muß hier wieder entgegengehalten werden, daß er nicht in dieser Weise unbedingten Gehorsam zu leisten verpflichtet ist, wenn ihm etwas Unerlaubtes zugemuthet wird, mit anderen Worten, wenn ihm ein Verstoß gegen die Strafgesetze darin zu liegen scheint. Er wird dadurch, daß er dieses Schriftstück mit dem Bewußtsein des kränkenden Charakters desselben an die Oeffentlichkeit bringt, zu demjenigen, der die Beleidigung aussprach, und deßhalb glaube ich, daß ihm ein derartiger Auftrag seines Oberen nicht entlastend zur Seite stehen kann.

Was die Beleidigung der Ehefrau betrifft, so mag allerdings auf der einen Seite dem Beschuldigten das Recht der kirchlichen Censur vor Augen gestanden sein und hier glaube ich, daß er auf Grund des § 193 des St.-G.-B. den Animus injuriandi in einer stärkeren Weise festgestellt verlangen kann, als bei der Beleidigung gegen den Ehemann. Nach § 193 sind aber tadelnde Urtheile und Aeußerungen zur Wahrung berechtigter Interessen — hier zur Aufrechthaltung der kirchlichen Disciplin — sowie Verhaltungen und Rügen der Vorgesetzten gegen ihre Untergebenen und ähnliche Fälle nur dann strafbar, wenn eine Beleidigung aus der Form der Aeußerung oder aus den Umständen, unter welchen sie geschah, sich ergibt.

Nun hat aber der Beschuldigte in vorliegendem Falle Nichts gethan, als den beschuldigten Erlaß verlesen, aus dem Verlesen aber ist nicht genügend auf die Absicht zu beleidigen zu schließen; er hatte die Absicht, die kirchliche Censur im Auftrage seines Bischofs zu vollziehen, und wenn er dies gethan, so glaube ich, daß wenn auch in diesem Erlasse Ausdrücke vorgekommen, die vielleicht nicht vollständig am Platze sein mögen, eine Absicht der Beleidigung der Ehefrau nach Maßgabe des § 193 nicht gegeben ist.

Es dürfte demnach das erstrichterliche Urtheil, wie es vorliegt, zu bestätigen sein und der Beschuldigte nur der Beleidigung des Ehemanns Martin für schuldig erklärt werden.

Der Gerichtshof vertagt nach kurzer Berathung den Ausspruch des Urtheils in die Sitzung vom 27. Mai, Morgens 9 Uhr.

Schluß der Verhandlung 7½ Uhr Abends.

Vermischtes.

München, 21. Mai. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König heute sein lebensgroßes photographisches Bildniß in hübschem goldenem Rahmen den hiesigen Speise-Anstalten für Offiziere zum Geschenke gegeben.

Augsburg, 22. Mai. Heute früh 3 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager der Domprobst Dr. Franz Joseph v. Allioli, geboren in Sulzbach, den 10. August 1792.

dieser seine Minister aus ihrer Mitte entnimmt. Man mochte dies hingehen lassen, so lange die Occupation dauerte und ein Ausnahmszustand herrschte, allein die Rechte hat nun das Warten satt und deßhalb den Präsidenten etwas unsanft an den alten constitutionellen Brauch erinnert, der wohl auch in einer Republik gilt, wenn keine Diktatur herrscht. Dies ist, wie gesagt, die Ansicht der Monarchisten, und ich glaube, die Gambettisten würden es, wenn sie könnten, eben so machen. Eine andere Frage wäre es allerdings, ob es nicht besser für Frankreich wäre, Herrn Thiers in seiner jetzigen Stellung lebenslang zu belassen und dann erst die verwürfigen Fragen aufs Tapet zu bringen. Wenn die Regierungsorgane immer wieder mit der Rückkehr der Deutschen drohen, so ist dies zu abgenutzt, um noch zu wirken. Die Deutschen wollen nichts von Frankreich als ihr Geld, im Uebrigen haben sie so viel Respekt vor dem Willen einer jeden Nation, daß sie derselben überlassen, zu thun was ihr beliebt, und wenn die Herren Franzosen sich ein wenig bekämpfen oder selbst todt schießen wollten, würde kein Deutscher auch nur den Finger krümmen, sie daran zu hindern. — In Spanien macht der Carlismus immer weitere Fortschritte. Sechs frühere Artillerieoffiziere sind zu ihm übergetreten. Man beabsichtigt auf republikanischer Seite eine „Massenerhebung". In Barcelona herrscht Terrorismus. Der Pöbel drohte, die gefangenen Carlisten zu ermorden, und die Fabriken laufen höchste Gefahr, so daß ein Deutscher seine Flagge auf einer derselben aufgezogen hat. Das Gerücht von einer Herabsetzung der Zinsen der Staatsschuld wird officiell nun dementirt.

Italien.

♤ **Rom,** 19. Mai. Die vorgestrige Abstimmung über das Schicksal der Generalate war die entscheidende und ist damit das ganze Klostergesetz als definitiv angenommen zu betrachten. Die Regierung befürchtete für gestern Unruhen, und es war deßhalb die ganze Garnison in den Casernen consignirt. Auf den Gassen und Plätzen herrschte Stille und nur die Gardisten und Carabinieri waren in größerer Anzahl in der Nähe der öffentlichen Gebäude zu sehen. Da eine Anzahl fremder Ruhestörer auf der Bahn erwartet wurde, so hatte man die Bahnhöfe besetzt und alle Bassermannischen Gestalten sofort arretirt und in ihre Heimath zurückgeschickt. Es sollen ihrer einige hundert gewesen sein. Die Krankheit des Papstes nimmt ihren regelmäßigen Verlauf, d. h. der Zustand desselben wird langsam schlimmer und gefährlicher. Die Wassersucht zeigt sich so stark, daß dem Kranken schon der Athem zu mangeln beginnt. Auch nimmt der Appetit ab und die Diarrhöe zu. Drei Aerzte sind immerfort um das Krankenbett beschäftigt, und suchen den greisen Papst, der immer noch Audienzen gibt, möglichst von jeder Anstrengung fern zu halten. Nach dem „vatikanischen Chronisten" hält die jesuitische Partei unter den Cardinälen schon seit einiger Zeit Zusammenkünfte ab, um sie für alle Eventualitäten zu einigen und das Ruder zu behalten.

England.

London, 21. Mai. Es ist ein wichtiger Prozeß, welchen der katholische Pfarrer O'Keefe in dem irischen Städtchen Callan gegen den Cardinal Cullen vor dem General Queens Bench in Dublin angestrengt hat. Ein Priester klagt gegen den Priester wegen Verläumdung beim weltlichen Richter und wird deshalb vom Cardinal Cullen zur Strafe gezogen, vom Amt suspendirt. Wegen öffentlicher Bekanntmachung dieser Suspension strengt O'Keefe gegen Cardinal Cullen die Diffamationsklage bei dem irischen Gerichtshofe der Queensbench an, um, wie er sagt, seine bürgerlichen Rechte zu wahren. Was gegen diese Anklage Cardinal Cullen einwendet, ist höchst interessant: zur Constatirung des Thatbestandes beruft er sich darauf, daß der Priester in dem Privatvertrage der katholischen Kirchenassociation angeblich stillschweigend die Verpflichtung übernommen habe, wider einen Mitgeistlichen nie klagbar vor dem weltlichen Richter zu werden! In zweiter Linie erhebt Cullen die Einrede des Privilegiums, weil er — nicht als Erzbischof v. Dublin, sondern — in seiner Eigenschaft als päpstlicher Delegat auf Grund des päpstlichen Rescripts in Kirchendisciplinarsachen der competente Richter des Pfarrers von Callan sei. — Darauf hat Kläger vorerst ganz allgemein verlangt, daß der Gerichtshof über die beiden principiellen Punkte schlüssig werde, 1) ob er das Verbot für katholische Geistliche, gegen katholische Geistliche vor weltlichen Richtern eine Diffamationsklage wegen Worte, die in amtlicher Eigenschaft gesprochen worden, erheben zu dürfen, als rechtsbeständig anerkenne? Dies wurde am 7. d. Mts. von dem Gerichtshof bejaht. Die drei Richter desselben, welche zu Gunsten des Cardinals entschieden, sind strenge Katholiken, während der Lord Chief Justice, der allein für Verneinung — d. h. also für gesetzliche Zulässigkeit der Klage von einem Priester gegen einen Priester vor weltlichem Gerichte — votirte, Protestant ist. Die zweite Frage ging dahin: ob ein durch päpstliches Rescript ernannter Richter in Irland ein Urtheil gesetzlich publiciren könne, bevor dessen Uebereinstimmung mit dem Landesgesetz vom weltlichen Gericht constatirt worden. Dies verneinte der Gerichtshof und bezeichnete das Verfahren Cullens bei der Suspension O'Keefe's als illegal. Dabei wurde expreß hervorgehoben, daß die Suspension zwar kirchenrechtlich legal gewesen sein mag, daß aber deren thatsächliche Ausführung — weil in Widerspruch mit einem gesetzlich gültigen Statut aus der Zeit der Elisabeth — ungesetzlich gewesen sei. Mit dieser Entscheidung der Prinzipienfrage ist natürlich der Rechtsstreit keineswegs beendigt. Verliert O'Keefe den Prozeß, so wird er sich kaum dabei beruhigen, sondern wohl an den Revisionshof (Court of Exchequer) die Sache ziehen oder vor dem House of Lords die Unabhängigkeit der irischen Geistlichkeit von päpstlicher Autokratie zu verfechten suchen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 24. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die Verhandlung in Appellinstanz contra Kohr ist auf den 3. Juni l. Js. fixirt. — Eine Petition der Schafhändler Völker und Sohn von Annweiler, denen für eine von französischen Franctireurs abgefangene Schafherde 22,515 Francs Entschädigung ausgezahlt wurden, während sie ihren Schaden zu 93,952 Francs berechnen, wurde vom Reichstage dem Reichskanzler zur Untersuchung und eventuellen Berücksichtigung überwiesen. — Das Gewitter vom 19. Mai hat auch im Lauterthale, so namentlich in Kaulbach, Roßbach und Rutsweiler gr. sen Schaden angerichtet. In Einöllen schlug der Blitz ein und brannten die Häuser zweier unbemittelter Leute nieder. — Die in Zweibrücken erscheinenden „Kath. Nachrichten für Stadt und Land" geben zu, daß die Marienerscheinungen in Bebelsheim auf Sinnestäuschung und Ueberreizung der Nerven beruhen. — Am 19. Mai wurde ein hinterlassenes Lustspiel unseres Landsmannes Schauffert, betitelt der Erbfolgekrieg, im k. Residenztheater zum ersten Male aufgeführt. Einige Blätter schildern die Aufnahme desselben als günstig, während das Urtheil des „Münch. C." sehr abfällig lautet.

* **Kaiserslautern,** 22. Mai. (Kohlenbericht.) Die Förderung der fiscalischen Saargruben blieb im April wegen der Feldarbeiten hinter den Wintermonaten zurück, der Ausfall konnte aber durch die vorhandenen Vorräthe gedeckt werden. Der Landabsatz war gering, dagegen der Eisenbahn- und Canalverkehr lebhaft. Namentlich trafen viele Bestellungen aus Frankreich ein, und wurden nach Paris auf dem Wasserwege 50,000 Centner versandt. Die Preise der Saarkohlen blieben seit Winter unverändert; die Stückkohlen kosten 10—11 Sgr. per Centner, die Förderkohlen 7½—9 Sgr., die Grieskohlen 7 Sgr. und die magern Flammkohlen 4—4¾ Sgr.

* **Frankenthal,** 22. Mai. Die Correspondenz von Ludwigshafen vom 20. Mai über den Vorfall in Lambsheim bedarf einer Berichtigung:

Der Sohn des früheren Bürgermeisters Lichtenberger von Ludwigshafen wurde nicht erstochen, sondern schwer am Halse verwundet. Der Zustand des Verwundeten gibt heute sehr große Hoffnung auf Wiederherstellung. Der Verwundung scheint ein Wortwechsel vorhergegangen zu sein. Der Thäter wurde gleich am nächsten Tage entdeckt. Blutspuren sowie die verlorene Kappe führten zu dessen Entdeckung. Der elbe ist Familienvater und gehört einer guten Familie an, soll aber bei der Ausführung der That vollständig berauscht gewesen sein.

△ **Mannheim,** 21. Mai. Heute fand die erste Probefahrt auf der Strecke Mannheim-Laumeil statt. Diese ist zur vollen Befriedigung ausgefallen und man darf deshalb bestimmt dessen daß bis 1. Juni obige Linie dem Verkehr übergeben wird.

Mosbach, 21. Mai. Eine schauderhafte That hat sich in dem nahen Dorfe Ruttersbach ereignet. Der junge, hoffnungsvolle Unterlehrer W. von dort, welcher den letzten Feldzug mit Auszeichnung mitgemacht, war seit Ostern als geisteskrank zu Hause. In einem unbewachten Augenblicke erstach er das etwa 6 Wochen alte Kind seines Bruders in der Wiege; derselbe glaubte einen Laib Brod vor sich zu haben.

** **Worms,** 22. Mai. Am Himmelfahrtsfeste hat die Nachbargemeinde Herchheim ihren ersten evangelischen Gottesdienst feierlich gehalten. Die Gemeinde besteht aus 150 Seelen, ein gemiethetes Saal in einer Mühle ist ihr Versammlungslokal; auch für wöchentlichen Religionsunterricht ist durch die Opferbereitwilligkeit der jungen Gemeinde und Freundlichkeit des hessischen Gustav-Adolph-Vereins gesorgt. Der Frauenverein von Wimpfen und Freunde dahier haben ihr zu dieser ersten Feier namhafte Gaben und eine Frau von Herchheim die Altargefäße übermittelt.

Mögen die Pfälzer Zweigvereine der Gustav-Adolph-Stiftung dieses Pflegekindes gedenken!

Mailand, 23. Mai. Der Nestor der italienischen Literatur, Alessandro Manzoni (geb. 1784) ist heute gestorben.

St. Petersburg, 22. Mai. Der Schah von Persien ist heute Mittag bei herrlichem Wetter hier angekommen. Auf dem Wege vom Bahnhof zum Winterpalais fuhren die Schah und Kaiser Alexander zusammen, dahinter die Großfürsten und Gefolge. Auf verschiedenen Plätzen waren Musikkorps aufgestellt; am Winterpalais fand großer Empfang statt.

Dienstesnachrichten.

Die protestantische Schulverweiserstelle zu Theisbergstegen wurde in eine Lehrerstelle umgewandelt und der dortige Schulverweser Philipp Gabel zum Lehrer ernannt, ferner der protestant. Schuldienstexspektant Friedrich Braun in Bliesdesbach zum Verweser an der protestantischen Schule zu Altleiningen, der Schulverweser Daniel Brinkauf von Reichenbachhegen zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Reifselbach, der Lehrer Franz Arnold von Kröppen zum Lehrer an der katholischen Schule zu Mühlbach, der ehemalige Lehrer Jakob Kesler von Hassel unter Wiederaufnahme in den pfälzischen Schuldienst zum Lehrer an der kath. Schule zu Hassel ernannt.

Zum Oberförster in Aumbach wurde der Assistent Wilhelm Bauer am Regierungsbureau in München befördert.

Dem Gendarmeriewachtmeister Valentin Renner der Gendarmeriecompagnie der Pfalz wurde in Anerkennung der von demselben im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung geleisteten ersprießlichen Dienste das silberne Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone verliehen.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 25. Mai:

„Tannhäuser."

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Speier,** 20. Mai. Waizen 8 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 1 kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Haser 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 17 kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

* **Kusel,** 23. Mai. Waizen 8 fl. 32 kr. Korn 6 fl. 09 kr. Spelz 5 fl. 52 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haser 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.

* **Mainz,** 23. Mai. Waizen 17 fl. 16 kr. Korn 12 fl. 2 kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkorn 0 fl. — kr. Gerste, 2zeilige 0 fl. 00 kr., 4zeilige 0 fl. 00 kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Haser 10 fl. 16 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 39 kr. Das Dutzend Eier 22 kr. 6 Pfund Kornbrod 28 kr. 3 Pfund Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. 00 kr.

Ludwigshafen, 20. Mai. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat April 1873 ist folgendes:

287,139 Personen ertrugen	112,063 fl. 10 kr.
3,293,371 Centner Güter ertrugen	241,143 fl. 3 kr.
1,928,536 Centner Kohlen ertrugen	160,798 fl. 12 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	514,004 fl. 25 kr.
Der Monat April 1872 hat ertragen	522,949 fl. 37 kr.
Weniger im April 1873	8,943 fl. 12 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 4 Monaten des Jahres 1873	1,480,114 fl. 36 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	1,570,774 fl. 22 kr.
Weniger in den verflossenen 4 Monaten des Jahres 1873	90,659 fl. 46 kr.

Mannheim, 21. Mai. Der heutige Fettviehmarkt wurde mit 40 Stück Ochsen und 178 Stück Schmalvieh befahren und kostete:

1.	Qualität	Ochsenfleisch	pr. Centner	fl. 43—44.
2.	"	"	"	" 40—42.
1.	"	Schmalfleisch	"	" 40—41.
2.	"	"	"	" 37—39.

Der Gesammterlös war fl. 40,624.

Neueste Post.

Wilhelmshafen, 22. Mai. Nachts. Bei dem zu Ehren des Reichstags- und Bundesrathsmitglieder an Bord des „König Wilhelm" veranstalteten Festmahl nahmen im Ganzen 600 Personen Theil. Dasselbe verlief höchst glänzend. Graf Moltke brachte ein Hoch auf den Kaiser, den „Mehrer des Reichs und den Schirmherrn des Friedens durch Heer und Flotte" aus. Minister v. Stosch toastete auf den Bundesrath, den Reichstag und die Gäste. Bennigsen erwiederte mit einem Hoch auf die Marine. Der Bundesrathsbevollmächtigte für Lübeck, Dr. Krüger, trank auf die Deutschen im Auslande. Nach mehreren anderen Toasten überreichte der Reichstagsabgeordnete Mosle (Bremen) im Namen des Reichstages an Minister von Stosch eine prachtvolle schwarz-weiß-rothe Flagge mit der Inschrift „Der Reichstag Sr. Maj. Schiff König Wilhelm."

Newyork, 22. Mai. 500—600 Unionssoldaten unter General Marckenzie drangen bis 80 Meilen in das mexikanische Gebiet ein und griffen die Indianerbanden, welche Texas verheert hatten, an. 19 Indianer wurden getödtet, 19 verwundet, 40 Frauen gefangen und viele Beute gemacht. Drei Unionssoldaten wurden getödtet. Als die Unionstruppen Rio grande del norte zurückpassirten, wurden sie von den Mexikanern beschossen.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]

Dritte Bekanntmachung
über
Zwangsveräußerung.

530) Mittwoch den 18. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im Versteigerungslokale des Volksschulhauses werden

auf Ansuchen der k. Filialbank zu Ludwigshafen, vertreten durch ihren Vorstand Carl Wilhelm Veltz, k. Bankoberbeamten in Ludwigshafen wohnend, als durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 8. Januar 1873 an Stelle der bisher das Zwangsveräußerungsverfahren betreibenden Gläubigerin, der Holzhandlung unter der Firma: Gropp und Wieland in Liquidation zu Gernsbach im Großherzogthum Baden, in welchem Verfahren am 2. September 1872 die den nachbezeichneten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise versteigert werden sollten, welche Versteigerung in der „Pfälzischen Post" Nro. 183 vom 4. Juli 1872 und Nro. 190 vom 11. Juli 1872 bereits zweimal auf Ansuchen ihres damaligen Anwalts Merckle, und im „Speyrer Anzeiger" Nro. 154 vom 4. Juli 1872 auf Ansuchen des genannten Anwalts Merckle, und Beilage zu Nro. 192 vom 17. August 1872 und Beilage zu Nr. 198 vom 24. August 1872 auf Ansuchen des Versteigerungscommissärs, k. Notärs Hojus in Speyer bekannt gemacht worden, diese Versteigerung jedoch wegen Widerspruchsklage der Schuldner unterblieben ist, zur weiteren Betreibung des Verfahrens nach seinem letzten Stande bezüglich der in erwähnten Bekanntmachungen näher beschriebenen Immobilien zugelassene Gläubigerin, welche den k. Advokaten Hubert Horn in Frankenthal wohnhaft, als Anwalt in dieser Sache bestellt hat,

gegen

Joseph Anton Schott, Holzhändler in Speyer wohnhaft, als Hauptschuldner, und dessen mit seiner verlebten Ehefrau Friederike Katharina Hänlein erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz Anton, b. Maria Louise Katharina und c. Philipp Rudolph Schott, alle gewerblos in Speyer wohnhaft, als Erben ihrer benannten Mutter und diese selbstschuldnerische Bürgin und Selbstzahlerin, diese Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als ihren gesetzlichen Vormund — durch den ernannten Versteigerungscommissär, kgl. Notär Hojus zu Speyer die in den obenerwähnten Einrückungen näher beschriebenen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 634 30 Dez. mit zweistöckigem Wohnhause und Zubehörden, gelegen zu Speyer im grünen Viertel in der Tränkgasse, bezeichnet mit Haus-Nro. 1.

2. Plan-Nr. 635 1 Tagw. 15 Dez. Weingarten, Gemüse- und Obstgarten allda bei vorigem Wohnhause gelegen und mit demselben ein Ganzes bildend.

Von diesem Gelände ist ein kleiner Theil durch eine Mauer abgeschieden und soll dieser Theil allein zur Versteigerung gebracht werden und beträgt der Flächeninhalt dieses Theiles 37/10 Dezimalen.

Der Rest dieser Liegenschaft mit 1 Tagw. 113/10 Dez. wird gemeinschaftlich mit dem unter Ziff. 1 beschriebenen Anwesen zur Versteigerung gebracht.

3) 10 Tagw. 53 Dez. Acker in 9 Parcellen.

4) 2 Tagw. 6 Dez. Wiesen in 2 Parcellen.

Sämmtliche Liegenschaften im Bann und resp. in der Stadt Speyer gelegen.

5) Plan-Nr. 1814 77 Dez. Acker in der rechten Speyererweggewann, Bann von Otterstadt.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Die oben unter Ziff. 1 und 2 beschriebenen Liegenschaften werden mit der dort näher bezeichneten Modifikation zusammen, die übrigen Liegenschaften einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Frankenthal, den 19. Mai 1873.

Der Anwalt der substituirten Gläubigerin:
H. Horn, k. Advokat.

Bekanntmachung.

Die Anstellung zweier Schulverweser betreffend.

Nach Beschluß des Stadtrathes vom 9. ds. Mts. sollen an den hiesigen protestant. Schulen zwei weitere Verweser, mit je einem Gehalte von 600 fl. angestellt werden.

Lusttragende Bewerber, welche ihre Anstellungsprüfung bestanden und sehr gut qualificirt sein müssen, haben daher ihre Gesuche sammt den Zeugnissen bis zum 1. Juni nächsthin bei der unterfertigten Behörde persönlich einzureichen.

Kaiserslautern, den 14. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
489,2) **Hoble.**

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,5) **Geschw. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** rc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ebingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Kaiserslauterer Naturbleiche.

Das Bleichen hat begonnen und wird gebeten, Aufträge einzuschicken. — Ebenso werden Parthien Wasche entgegengenommen und bestens besorgt. — Für gute Bedienung wird Garantie geleistet.

Hochachtungsvoll

524,4,3) **August Heck.**

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,5) **Geschwister Spross.**

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,5)

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool
von
Antwerpen nach New-York
durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Spedizionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,4

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Trettler,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Peibert,**	in **Homburg** an **Dal. Kriper,**
in **Bliskastel** an **C. L. Lauser,**	in **Landrecht** an **U. Mattil** jr.
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Haimann Stern.**

Pisten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Gruner.)

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben der Philippine Kr... ger, Ehefrau von David Lehr, Dienstmann, früher in Kaiserslautern wohnhaft, jetzt unbekannten Wohn- und Aufenthaltsorts abwesend, Klägerin auf Ehescheidung gegen ihren genannten Ehemann wurden mir am 20. l. Mts. für den letzteren folgende Aktenstücke zugestellt: 1. Abschrift eines Urtheils, das k. Bezirksgericht dahier in seiner gewöhnlichen Sitzung am 23. April abhin erlassenen Urtheils, wodurch die Klägerin ermächtigt wurde, den Beklagten vorladen zu lassen, persönlich vor dem k. Bezirksgericht dahier in dessen Sitzung der verschlossenen Thüren vom 2. Juli 1873 Vormittags 9 Uhr zu erscheinen. 2. Die durch die Requirentin den dem k. Bezirksgerichts-Director dahier eingereichte Klageschrift. 3. Das Protokolle über die Vernehmung der Requirentin und die betreffenden Ordonnanzen des k. Bezirksgerichts-Directors.

Der Abwesende wurde zugleich vorgeladen, in der obigen Sitzung vom 2. Juli nächsthin zu erscheinen, damit nach Anleitung des Art. 242 und ff. des Civilgesetzbuches in der durch die Requirentin erhobenen Ehescheidungsklage weiter verhandelt werden und um die Klägerin folgenden Antrag nehmen zu hören:

Es gefalle dem kgl. Bezirksgerichte die Ehescheidungsklage der Klägerin gegen ihren Ehemann für gegründet zu erklären und dieselbe zu ermächtigen, sich vor den Civilstandsbeamten ihres Wohnsitzes zu begeben, um die Ehescheidung zwischen ihr und ihrem Ehemanne aussprechen zu lassen, auch den beklagten Ehemann in die Kosten zu verurtheilen.

Diese Aktenstücke kann der Abwesende oder dessen Verallmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Der k. Staatsanwalt
Bachtag, II. Sekr.

Fahrnißversteigerung.

531) Freitag, 30. Mai 1873, Nachmittags 2 Uhr in seiner Behausung zu Parmasens läßt Herr Zeugmeister Reimann 2 achtjährige Pferde, Stute und Wallach, 1 Chaise zum ein- und zweispännigen fahren, 1 Char-à-banc, zweispännig mit Verdeckschirr, 1 Leiterwaagn nebst Heubaum und Pferdegeschirr, 1 Reitsattel, 1 Kaufen, 1 Pfuhlkette mit Leichter sowie ein zweispännigen Schlitten auf Berg versteigern.

Parmasens, 20. Mai 1873.

Eckard, k. Notär.

Heu- und Stroh-Versteigerung.

518,3,3) Montag, 26. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr anfm

Schellenberg, Gd. Weilerbach

lassen die Herren Lepp und Wad versteigern

1400 Ctr. Heu u. Stroh.

Kaiserslautern, 19. Mai 1873.

Derbrimer, k. Notär.

Amtsantritt.

526,2,2) Zum kgl. Notär dahier ernannt, habe ich unter Heutigem meine Stelle angetreten, und befindet sich meine Amtsstube in dem Hause des Herrn Apotheker Becker.

Wolfstein, den 21. Mai 1873.

Pfaff, kgl. Notär.

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig abzugeben bei der Exp. ds. Bl. (521,2,1)

Sonntag, den 25. d. M.

Mai-Fest

auf dem Blechhammer.

Hiezu ladet höflichst ein 532)

August Heck.

Frankfurter Börse

vom 23. Mai 1873.

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 38–40
doppelte	9 38–40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 19½–20½
Englische Souvereigns	11 44–46
Russische Imperiales	9 39–41
Dollars in Gold	2 25–26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle anerkannten Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 122. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 27. Mai** **1873.**

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. angenommen.

✲ Der Sturz des Herrn Thiers.

Nach dem radikalen Ergebniß der letzten Kammerwahlen in Frankreich hatten wir den baldigen Sturz des Präsidenten vorausgesagt. Allerdings sollte er auf andere Weise erfolgen, als wir damals glaubten, wo Gambetta der conservativen Republik und Herrn Thiers drohend und siegreich gegenüberstand. Und dennoch sind gerade jene Wahlen die eigentliche innere Ursache der Umwälzung, die sich am Samstag so rasch in Frankreich vollzogen hat. Es mag ein Akt der Undankbarkeit von Seiten der Rechten gegen Herrn Thiers sein, den die Geschichte hier zu verzeichnen hat, die meiste Schuld an dessen Fall trägt die radikale Linke, die in Paris und Lyon mit ingrimmiger Freude seine Candidaten, die Männer der gemäßigten Republik, aus dem Felde schlug und so die Rechte zu einem Kampf ums Dasein nöthigte.

Diesem unbarmherzigen Kampfe mußte Hr. Thiers denn zum Opfer fallen. So ungern das rechte Centrum sich hierzu entschloß, so nothwendig war dieser Schritt, wollte sich die Rechte nicht selbst opfern und aufgeben. Herr Thiers hoffte seine Lebenszeit der Reorganisation Frankreichs widmen zu können, zu welcher Aufgabe er alle nöthigen Eigenschaften besaß, zu welchem Zwecke Frankreich aber auch eine Republik mit conservativen Verfassungsformen bleiben mußte. Im Innern mochte er vielleicht manchmal auf irgend einen Prätendenten hoffend blicken, der das mächtig erstarkte Volk als König zu einem glänzenden Revanchekrieg führen sollte. Vorderhand aber mußte er mit den beiden großen Parteien der Nationalversammlung auszukommen suchen, und dies that er, indem er sich aus den beiden Centren die Minister und die nöthige Majorität zu verschaffen wußte. Mit diesem Schwanken aber machte er sich der Linken verdächtig, und die radikale Partei wühlte und agitirte und gewann in den Städten einen zahlreichen Anhang, wo jetzt wieder die „entschiedene Republik" zum Feldgeschrei geworden ist. Nach dem Ausfalle der letzten Wahlen erwartete Jedermann, daß sich der Präsident nach seiner gewohnten Weise wieder mehr nach Rechts wenden werde. Dies geschah aber nicht, vielmehr proklamirte er selbst die definitive Republik und damit war es denn aber auch um ihn geschehen.

Die Rechte erkannte, daß Herr Thiers nur der Linken in die Hände arbeite und wenn auch wider Willen ein Handlanger Gambetta's werde. Sie sah sich vollständig deprimirt und mit der Zeit der gewaltsamen Auflösung durch einen radikalen Staatsstreich ausgesetzt. Sie fühlte, wie sie im Lande immer mehr Boden verlieren mußte, wenn es ihr nicht gelang, durch einen energischen Schritt Respekt einzuflößen und das Heft in die Hand zu bekommen. Deßhalb erfolgte der gut geplante und energische Handstreich gegen Herrn Thiers. Uebrigens „den Sack schlägt man, den Esel meint man," so ist denn nicht Herr Thiers der am Samstag Geschlagene, sondern vielmehr Gambetta, und wenn irgend eine Ruhestörung erfolgen sollte, so geht sie gewiß von dem Anhange dieses Mannes aus, der am Samstag Hrn Thiers beklatschte, während er ihn wenige Wochen vorher in feindseligster Weise bekämpfte.

Welche Folgen der Sturz des Herrn Thiers für Frankreich haben wird, das läßt sich jetzt unmöglich voraussehen. Durch die Wahl Mac-Mahons, die als ein sehr geschickter Akt bezeichnet werden muß, ist die ganze Armee auf die Seite der neuen Regierung herübergezogen und etwaigen gefährlichen Emeuten vorgebeugt. Auch auf künftige Wahlen hat das Ereigniß vom Samstag bedeutenden Einfluß, denn man weiß ja, welche Einwirkung gerade in Frankreich die Regierung auf das Resultat einer jeden Wahl auszuüben vermag. Ob sich die Rechte schon bestimmte Pläne in Bezug auf eine Regierungsform gemacht hat, ist wohl zu bezweifeln; übrigens steht so viel fest, daß aus einer vernünftigen Monarchie dem Lande mehr Vortheil erwächst, als aus einer radikalen Republik mit Hrn. Gambetta, die zuletzt vielleicht wieder der Internationale den Platz räumen müßte. Für Deutschland hat das Ereigniß vom Samstag wenig oder keine Gefahr. Der Sieg der Linken wäre für uns viel bedenklicher gewesen, weil sie einig und zu den tollsten Streichen fähig ist. Die Rechte dagegen zerfällt in mehr oder minder geschiedene Fraktionen und wäre bei dem Versuche der Einsetzung eines Monarchen eher ein Bürgerkrieg als ein Zug nach Deutschland möglich und auch wahrscheinlich.

Politische Uebersicht.

Unter dem Titel der Musterschutz und die Gewerbepolitik des Deutschen Reiches bringt das 20. Heft der „Deutschen Zeit- und Streitfragen" (Berlin, Lüderitz) eine von Dr. Jannasch verfaßte Abhandlung, in welcher der Verfasser auf das Entschiedenste die Erlassung eines deutschen Reichsgesetzes zum Schutze der Muster fordert. Nachdem der Autor, gestützt auf rechtshistorische Untersuchungen der europäischen Musterschutzgesetze, die Nothwendigkeit des Musterschutzes vom Rechtsstandpunkte aus dargethan hat, gelangt er durch eingehendere volkswirthschaftliche Erörterungen zu dem Resultate, daß der Musterschutz im Interesse der selbstständigen Entwickelung der nationalen Industrie auf die Dauer unentbehrlich sei. Am Schlusse der Abhandlung fixirt der Verfasser die Grundsätze, die er in einem event. zu schaffenden deutschen Musterschutzgesetze zur Geltung gebracht wissen will. Die Arbeit, welche von der Mühlhauser Handelskammer prämiirt worden ist, enthält manche schätzenswerthe Beiträge zur Kritik des modernen Industriesystems. Der Verfasser hebt mit Recht die schlimmen Folgen hervor, welche der Mangel des Musterschutzes auf die Thätigkeit des Arbeiters ausübt. Da eine große Zahl der deutschen Handelskammern in Folge der von der Leipziger u. Mühlhauser Handelskammer ergriffenen Initiative in neuester Zeit sehr eifrig für ein deutsches Musterschutzgesetz agitiren, und die

Der Reichstag in Wilhelmshaven.

Ueber die Fahrt des deutschen Reichstages von Bremerhaven nach Wilhelmshaven bringt die „Kölnische Zeitung" folgenden interessanten Bericht:

Auf dem Verdeck stellte sich jetzt das aus 6 Stewarts bestehende Musikkorps der „Mosel" auf und unter den Tönen der „Wacht am Rhein" wurde die neue Flagge aufgezogen, lustig im Winde flatterte die schwarz-weiß-rothe Flagge mit der Widmung in glänzend goldener Inschrift. Endlich durchfuhr die Gesellschaft, die letzten Tonnen hinter sich lassend, die Nordsee. Hinter uns lag der Bremer Leuchtthurm und die Schlüsseltonne, da kam das von Wilhelmshaven entgegengesendete Geschwader in Sicht und näherte sich der „Mosel." Es waren die Corvette „Hertha", die Glattdeck-Corvette „Ariadne" und der Aviso-dampfer „Loreley." Es blitzte aus den Geschützrohren und mit Dampf und Knall drang der Salut übers Meer. Auf der Commandobrücke erschien der Chef der Admiralität General v. Stosch, eine Anzahl kaiserl. Marine-Offiziere und der Feldmarschall Graf Moltke.

Von der „Mosel" aus wurden mittels blauer Flagge die Signale gegeben und auf den Kriegsschiffen erwidert. Mit Windeseile bewegten sich die kolossalen Schiffskörper und feuerten gegen einander; das schneller fahrende Schiff „Ariadne" entfloh vor der verfolgenden „Hertha", diese ließ sie entkommen. Das ganze imposante Schauspiel währte nur wenige Minuten, bot aber immerhin einen Begriff von einem Seemanöver.

Die Kriegsschiffe begleiteten uns nunmehr auf der Einfahrt in den Jahdebusen bis hinab nach Wilhelmshaven. Auf der Rhede entwickelte sich ein neues glanzvolles Bild. Hier erwartete uns das Artillerieschiff „Renown." Bis in die höchsten Raaen hinauf stand die Mannschaft des festlich geschmückten Schiffes in Parade. Donnernde Salutschüsse empfingen uns. Von allen Seiten kamen bemannte größere und kleinere Boote heran, Torpedoboote gesellten sich hinzu und fuhren salutirend vorüber, drüben auf den Molen des Kriegshafens stand eine laut jubelnde Menge, das maritime Treiben wogte hin und wieder, es war ein unvergeßlich schöner Eindruck. —

Aber den Glanzpunkt dieses Theils der Festlichkeiten bildete das nunmehr ausgeführte Torpedomanöver. Es war dazu das folgende Programm vertheilt:

Sprengversuche, den 22. Mai 1873.

1. Explosion eines verankerten Defensiv-Torpedo. Contact-Torpedogefäß älterer Construction, Ladung 40 Kil. Dynamit-Zündung elektrisch, mittels zweier Platindraht-Patronen. Zündleitung Siemens'sches Kupferkabel, circa 230 Meter lang. Zündbatterie 2 Bunsen'sche Zinkkohlen-Elemente. Flüssigkeit doppelt chromsaures Kali. Tiefe circa 3 Meter unter der Oberfläche. Ziel schwarze Flagge.

2. Sprengung eines Offensiv-Torpedo vom Torpedo-Dampfer Nr. 3. Ladung 25 Kil. Pulver. Zündung elektrisch durch eine Glühpatrone und ein kleines pneumatisches Zinkkohlenelement. Entfernung des Torpedo vom Dampfer ca. 4½ Meter, Tiefe ca. 2 Meter unter Wasser. Ziel leichtes Floß mit weißer Flagge.

3. Sprengung eines auf dem Grunde liegenden Beobachtungs-Torpedo. Ladung 10 Centner Pulver. Zündung elektrisch durch 3 Glühpatronen und 3 Induktionspatronen mit einer Bunsen'schen Tauchbatterie und einem magnetelektrischen Induktor. Leitung Siemens'sches Kupferkabel von 800 Meter Länge. Tiefe ca. acht Meter unter der Oberfläche. Ziel rothe Flagge.

Zündstation: ein verankerter schwarzer Prahm.

(gez.) v. Eisendecher,
Corvetten-Capitän.

Abhandlung sehr geeignet ist, das Verständniß für die Frage zu klären, so sei die Brochüre unseren Lesern zur Beachtung empfohlen. Der Verfasser, welcher auch ausführlicher die Stellung der Mühlhauser Industrie zu der bisherigen Musterschutzpolitik des Reiches bespricht, hat in einer zweiten, im gleichen Verlage erschienenen Brochüre, den Markenschutz und die Gewerbepolitik des deutschen Reiches bearbeitet. Wir werden auf diese Abhandlungen gelegentlich zurückkommen.

Das Journal officiel veröffentlicht die Bildung des neuen französischen Cabinets. Ernannt wurden: Broglie Auswärtiges, Ernoul Justiz, Beule Inneres, Magne Finanzen, Dompierre Marine, Bathie Handel, Ciffey Krieg, doch nur interimistisch. Pascal wurde wieder zum Staatssecretär fürs Innere ernannt.

Die Lage in Spanien verdüstert sich mit jedem Tage mehr. Die Carlisten sind im Zunehmen, die eingehenden Steuern vermindern sich, eine große Anzahl Provinzen sind in den Händen von Parteiführern, gegen welche die Regierung machtlos ist, die Geschäfte stocken, der Curs der Rente fällt unaufhaltsam, die Auswanderung der besitzenden Klassen erinnert an die Zustände der Pariser Commune, — kurz Unordnung und Unruhe sind bis aufs Aeußerste gestiegen. Inmitten dieser Erscheinungen ist der bevorstehende Zusammentritt der Constituante nicht das geringste Moment der Beunruhigung. In der That steht diese Versammlung, die sich in souveräner Form über die nationale Existenz des Landes aussprechen und über die Fundamentalsätze des Staates und der Gesellschaft entscheiden soll, nichts weniger als auf der Höhe ihrer Aufgabe. Ihre Mitglieder, zum größten Theile unbekannt, repräsentiren eine unendlich kleine Minorität. Ein Deputirter z. B. wurde mit 9 Stimmen gewählt, viele andere hatten 100, 200 und 300 Stimmen. Man begreift, daß Angesichts einer solchen Nationalvertretung die Gemäßigteren auf die gefährliche Ehre verzichten wollen, an der politischen Reorganisation des Landes Theil zu nehmen; wie gemeldet, gedenkt Castelar, sobald die Session ihren Anfang genommen, nach Paris zu gehen und sein Amt niederzulegen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Mai. Die seit etwa vier Wochen bei einer Batterie der reitenden Abtheilung des Garde-Feld-Artillerie-Regiments, Korps-Artillerie, zur Erprobung bei den Truppen eingestellten neuen Feldgeschütze sind 8cm. Ringgeschütze, das Rohr ist nicht broncirt. Der Verschluß scheint der Krupp'sche Rundkeilverschluß. Die schmiedeiserne Lafette von äußerst gefälliger Form hat genietete Wände. Die Radfelgen befinden sich in eigens konstruirte Achsbleche eingefügt, die Räder des Geschützes wie der Protze sind in Naturholzfarbe gehalten. Die Sitzplätze auf der Protzfläche sind abweichend von den bisher geführten Geschützen mit einem leichten Kissen bedeckt. Die Leistungsfähigkeit dieser neuen Geschütze ersieht sich aus der Anfangsgeschwindigkeit, welche bereits früher, anscheinend aus durchaus zuverlässiger Quelle zu 1750′, d. i. 300′ mehr als die der 21 und 24cm. Geschütze angegeben worden ist. Die Feuergeschwindigkeit soll bis auf 7 Schuß in der Minute gesteigert werden können. Die Einführung dieser neuen Geschütze wird allgemein als vollkommen gesichert bezeichnet. Auch die neue weittragende Schußwaffe der Cavallerie ist jetzt versuchsweise und namentlich um die künftige Trageform zu bestimmen, an einige Escadrons der Gardecavallerie ausgegeben worden. Der neue Karabiner, welcher bekanntlich aus den erbeuteten Chassepotgewehren umgearbeitet worden ist, besitzt ungefähr die Länge wie die von den Pionirbataillonen geführte Schußwaffe und wird verschieden, entweder frei an der rechten Seite des Mannes herabhängend oder in der Befestigungsform des alten Karabiners getragen. Die Eigenschaften der neuen Waffe werden sehr gerühmt und soll dieselbe einen Kernschuß bis über 350 Schritt und eine Treffweite bis über 1000 Schritt besitzen. Die namentlich bei den Chasseurs d'Afrique übliche Tragweise über den Rücken scheint deutscherseits nicht beliebt worden zu sein. Die Ausbildung von Schießinstruktoren wird, wie verlautet, zunächst im Anschluß an die Infanterieschießschule in Spandau stattfinden und werden fernerhin hiefür ohne Zweifel jährlich sich erneuernde Abkommandirungen von Offizieren und gedienten Unteroffizieren verfügt werden.

Karlsruhe, 23. Mai. Wirkungen der Wiener Katastrophe machen sich auch bei uns fühlbar, so namentlich, da sich das Capital zurückzieht oder reservirter hält, auf die in den letzten Jahren fast überall allgemein gestiegene Bauthätigkeit. In Mannheim hat man in Folge dessen bereits zahlreiche Neubauten einstellen sehen; Baugesellschaften suchen umfassende Complexe von Bauplätzen, statt selbst zu bauen, an den Mann zu bringen. In Freiburg wurden mehrere Hundert Maurer und Zimmergesellen von ihren Meistern entlassen, nicht blos wegen des fühlbar werdenden Geldmangels (nicht eigentlicher Mangel, sondern Zurückhaltung), sondern hauptsächlich wegen der immer höheren Forderungen ihrer Arbeiter. Es zeigt sich in dieser Beziehung eine beachtenswerthe Reaction auf die unbilligen und übertriebenen Forderungen hin, mit denen man den Bogen zu stramm gespannt hatte. So haben in Stuttgart die Werkmeister anläßlich der abnormen Höhe des Platzdisconto (7pCt.) und überhaupt der Schwierigkeit, Disconto anzubringen, ihren Arbeitern einen Präclusivtermin mit einem Abschlag von 33⅓ pCt. gestellt, andernfalls die Werkmeister andere Kräfte beschaffen oder die Neubauten gänzlich einstellen wollen.

W **Von der alten Grenze**, 26. Mai. Extreme berühren sich, das ist eine alte Geschichte, die aber eine merkwürdige neue Illustration erlebt hat. Die Marienerscheinungen in Medelsheim haben so ziemlich ihr Ende erreicht, weil die Polizei nicht gut auf sie zu sprechen ist. Aber den Leuten spukts noch immer in den Köpfen und an Hell- und Schwarzsehern ist noch kein Mangel. Etwa eine kleine Stunde südöstlich von Medelsheim, hart auf der Reichslandgrenze, liegt ein Dörfchen, Uttweiler benannt; dort erscheint nun gar der leibhaftige — Gottseibeiuns und wird merkwürdiger Weise auch von unschuldigen Kindlein gesehen! Er sitze, so berichten sie, auf einem schwarzen Pferde, habe auf dem Kopf zwei Hörner und wenn die Gläubigen ein Kreuz schlagen oder zum Gebet auf die Knie niederfallen, dann recke er die Zunge heraus. Von den Marienerscheinungen wallfahrten nun die Leute zu den Teufelserscheinungen und wenn die Geschichte größere Dimensionen annimmt, dann wird der Polizei das liebliche Geschäft obliegen, den Uttweilern den Teufel auszutreiben. Wenn es doch nur in ihrer Macht stände, den Leuten die Dummheit auszutreiben. Einige junge Teufelchen sollen sich aber noch, wie man hört, über der Grenze herumtreiben und dort neben der Maria ihr Wesen haben. Sapienti sat.

Oesterreich.

Wien, 24. Mai. Die Aera der Kronprinzen ist vorüber, die Aera der Souveräne beginnt: gestern ist als der erste dieser Souveräne, mit dem nicht unbedeutend verzögerten Abendzuge der Westbahn, der König der Belgier eingetroffen. Der Kaiser, mit sämmtlichen Erzherzogen, wartete seiner auf dem Perron des Westbahnhofes, und umarmte und küßte ihn auf's herzlichste. Der König, in der Obersten-Uniform seines österreichischen Regiments, fuhr an der Seite des Kaisers und die Stadt ein. — Der Eintrittspreis in die Weltausstellung wird dem Vernehmen nach vom 1. Juni ab von 1 fl. auf die Hälfte, auf 50 kr., als Regel herabgesetzt werden. Die Ausstellung schreitet im Uebrigen langsam, sehr langsam, aber stetig vor. Selbst in den innersten Räumen liegen noch große Strecken brach; außerhalb des Hauptbaues existiren noch ganze Wüsten; aber einzelne Abtheilungen sind vollständig fertig und rechtfertigen die höchstgespannten Erwartungen. Leider ist die Rotunde traurig und unrettbar verhunzt. Man glaubt einen kleinen Jahrmarkt vor sich zu sehen, der von den riesigen räumlichen Verhältnissen erdrückt wird, und umgekehrt den imposanten Bau verunziert und entstellt.

Frankreich.

△ **Paris**, 25. Mai. Frankreich ist an den Sturz seiner Regierungen so gewöhnt, daß die Sache jetzt einen ganz glatten Verlauf nimmt. Der jeweilige Souverain hat nur seine Möbel zusammen zu packen und das Elysee zu räumen, dann ist die Sache abgemacht. Es wird noch so weit kommen, daß gar Niemand mehr sich die Mühe nimmt, das Präsidentschaftshotel zu beziehen. Als gestern Abend die Nachricht hieher kam, daß ein Regierungswechsel bevorstehe, war der Lärm und Zusammenlauf auf den Boulevards und am Bahnhof St. Lazare sehr groß; starke Militärpatrouillen hielten die Ordnung aufrecht und jagten nach Mitternacht einige Gruppen von Schreiern auseinander. Heute ist die Stadt ruhig und auch die Nachrichten aus Lyon, Marseille und Bordeaux lauten beruhigend. Allerdings kam der Schlag für die Linke so unerwartet, daß er sie völlig betäubt hat und deßwegen weiß man noch nicht, was in einigen Tagen geschehen kann. Marschall Mac-Mahon, mit dem die ganze Geschichte verabredet scheint, garantirt übrigens in einem Rundschreiben an die Präfekten für die öffentliche Ruhe und rechnet auf die

---

Wie aber trat nun dies alles in die Erscheinung? Die Zuschauer erblickten in weiter Ferne eine rothe, eine weiße und eine schwarze Fahne aus dem Wasser hervorragen. Ein dunkles, kleines Fahrzeug bewegte sich in gemessener Entfernung davor. Plötzlich ertönte ein dumpfer Knall. Himmelhoch spritzten die Wogen in die Lüfte, es war, als ob die stolzesten Fontainen sprängen, dann eine Rauchwolke, und im nächsten Moment war Alles vorüber. Drei Mal wiederholte sich dieses Schauspiel, von dem lauten Jubel der Menge begleitet.

Vom Lande her kam jetzt ein Dampfer, welcher die Gesellschaft nach Wilhelmshaven abholte. Drüben am Ufer standen zum Empfange der Stationschef, Contre-Admiral Klatt, mit den Vorständen des Werfts- und dem Offiziers-Corps. Die Ankommenden wurden in Gruppen von 60 Personen einzelnen Offizieren zugetheilt, welche die Führung bei der Besichtigung übernahmen. Da begrüßten uns die gewaltigen Steindämme, welche den Hafen zu beiden Seiten schützen und zur Hafeneinfahrt führen, der Vorhafen, mit den mächtigen Schleusen, der Binnen- oder eigentliche Kriegshafen, die Boots- und Mastenhafen, die gewaltigen Trockendocks, die imposanten Steinräume, welche die Schiffe zur Reparatur aufnehmen oder auch zum Neubau von Panzerschiffen ꝛc. dienen. In einem derselben sieht man den gewaltigen Bau der Panzerfregatte „Großer Kurfürst."

Die Festgenossen haben eine weite, fast einstündige Wanderung zu Fuß zu machen, sie erhalten Gelegenheit, sich von den wunderbaren Fortschritten zu überzeugen, welche der Bau der Anlage in den letzten Jahren gemacht hat. Eine ganze Stadt mit ansehnlichen Häusern und Straßen, beherrscht von einer gothischen Kirche, zeigt sich dem erstaunten Auge. Um das Binnenhafen-Bassin sind die complizirtesten Fabriken für Schiff- und Maschinenbau angelegt, daran reihen sich die Ausrüstungs-Magazine für den gesammten Seebedarf eines Schiffes und ein Kranz von Kriegsfahrzeugen aller Art umrahmt den Hafen.

Die flüchtige Spanne Zeit, die uns vergönnt ist für alle diese Wunderwerke, ist zu kurz, um mehr zu gewähren als einen oberflächlichen Eindruck.

Drüben auf der Panzerfregatte „Friedrich Karl" entfaltet sich geschäftige Bewegung, da wir uns nahen. Mit Windeseile bevölkern sich die Raaen bis in die höchsten Spitzen der Masten. Die paradirenden Mannschaften zeigen besonders gewandte Physiognomien, sie wissen wohl, daß es heute kein Geringerer ist, als der Feldmarschall Graf Moltke, vor welchem sie heute ihre Tüchtigkeit beweisen. Und mit welchem Ernst verlangt der berühmte Feldherr diese Proben! Commandorufe ertönten, die bis dahin scheinbar leblosen Gruppen lösen sich auf, Segelmanöver werden ausgeführt. Aber der Feldmarschall wünscht den Dienst an den Geschützen zu inspiziren. Im Nu sind wir in den Geschützkammern, und mit zauberhafter Geschwindigkeit werden die Commandos ausgeführt, bis der Ruf „Klar zum Gefecht" ertönt.

Die Augen der Mannschaften richten sich auf den Feldherrn; er sagte nichts, aber ein wohlgefälliges Neigen des Hauptes zeigte, daß er zufrieden war, während die Laien mit Bewunderung von dem glänzenden Schauspiel schieden. Schon dämmerte der Abend, als sich die Gesellschaft zum letzten glänzenden Akt des Ganzen, zum Festmahl auf dem Panzerschiffe „König Wilhelm", versammelte.

Vermischtes.

(Harte Bedingung.) Wirth zum Gast: Halt! Du! so geht man mit fort! — Gast: Sie unverschämter Kerl, wie können denn Sie mich per Du anreden! — Wirth: Zerst zahlst Du, hernach sag ich Sie zu Dir.

Unterstützung der Beamten. Zugleich verspricht er, daß die bestehenden Gesetze und Einrichtungen nicht verletzt werden sollen. Wie man versichert, hatte der Marschall Herrn Thiers gebeten, sein Amt bis zur Räumung des Gebietes zu behalten, was dieser rund abschlug. Derselbe wird morgen schon die Präfecturschaft verlassen, zwei Jahre nachdem er den Aufruhr der Commune gedämpft hat. Einige Präfecten und Gesandte, wie Calmon, Picard, Ferry werden wohl ihre Stellen niederlegen, die große Mehrzahl der Beamten bleibt.

Paris, 25. Mai. Ueber den Schluß der gestrigen entscheidenden Kammersitzung schreibt man der „Köln. Ztg." Gegen Mitternacht kommt die Deputation zurück. Buffet nimmt den Präsidentenstuhl wieder ein und verlangt Ruhe. Er theilt dann mit, daß den Befehlen der Versammlung gemäß die Deputation, zu der er zu gehören die Ehre gehabt, sich zum Marschall begeben habe. Er berichtet, daß, um den Widerstand des Marschalls zu besiegen, man einen entschlossenen Aufruf an seine Gefühle der Aufopferung für das Land habe machen müssen, von welchen der Marschall so viele Beweise abgelegt habe. Er habe heute noch einen glänzenderen Beweis dieser Gefühle abgelegt, indem er die hohe Mission angenommen, welche ihm die Versammlung anvertraut. Die gegenwärtigen Minister würden bis zu ihrer Ersetzung im Amte bleiben. (Lang anhaltender Beifall rechts; Rufe: Es lebe Mac Mahon! worauf die Linke mit „Vive la République!" antwortet). Die Sitzung wird einige Minuten vor Mitternacht geschlossen. Eine ungeheure Menschenmenge befindet sich vor der National-Versammlung. Polizeidiener halten dieselben im Zaume. Als die Deputirten aus dem Palais herausstreten, ertönt von allen Seiten der Ruf: „Vive la République!", auch einige „Vive Thiers!" und dann laute: „A bas les Royalistes! à bas les Prussiens français!" Die Aufregung unter der Menge schien furchtbar zu sein. Das sonst so friedliche Versailles hatte ein ganz revolutionäres Aussehen. Eine große Anzahl von Deputirten hatte sich bereits vor Schluß der Sitzung hinweggegeben. Die Prinzen von Orleans, Joinville, Aumale, so wie Gambetta und mehrere seiner Freunde waren aber bis zum Schlusse geblieben. Aumale hat viel zu Thiers' Sturze beigetragen. Er hatte schon früher mehrere Deputirte gewonnen, und heute, nach der Rede von Thiers, gelang es ihm, demselben noch mehrere abspenstig zu machen. Was Thiers noch besonders schadete, war der Schluß seiner Rede. Die Verachtung, mit welcher er von den Bonapartisten sprach, bestimmte einen Theil derer, die, ohne heißblütige Imperialisten zu sein, doch Freunde des Kaiserreichs waren, von ihm abzufallen; auch ein Theil der Periers hatte nicht Stich gehalten.

Amerika.

New-York, 24. Mai Seit dem Tode Lincoln's und Greeley's hat wohl keine Todesnachricht die Staaten der Union in so allgemeine Trauer versetzt wie die von dem plötzlichen Hinscheiden des Bundesoberrichters Salmon Portland Chase. Im Jahre 1808 in Newhampshire geboren, eröffnete er kaum zwanzig Jahre alt eine klassische Schule für Knaben, bis er sich, 1830, in Cincinnati der Rechtspraxis widmete. Seine Edition der Statuten von Ohio in drei Bänden verschaffte ihm Ruhm und Gewinn. Seine Vertheidigungen flüchtiger Neger stießen das Gesetz von 1793 in Bezug auf flüchtige Sklaven um. Er zeigte sich als heftigen Gegner der Nationalisirung der Sklaverei, und wies siegreich nach, daß jenes Gesetz durch die Bundeskonstitution sich nicht rechtfertigen lasse. Dieß führte ihn in die Politik ein, die er denn über dreißig Jahre lang weiter verfocht. Ursprünglich Demokrat, stimmte er bald mit den Whigs, die seinen Abolitionsgesinnungen besser entsprachen. Er war es, der im Jahre 1841 als Mitglied der „Freiheitspartei von Ohio" jene berühmte Adresse an das Volk verfaßte, welche als eine der frühesten Kundgebungen zu Gunsten der Abolition zu betrachten ist. In diesem Sinne war er weiter thätig. Besonders in den Jahren 1843 zu Buffalo und 1845 bei der von ihm ins Leben gerufenen Freiheitskonvention des Südens und des Westens zeichnete er sich aus, nicht minder bei den Antisclavereivereinsbestrebungen der Jahre 1847 u. 1848. Er stellte in Adressen und Resolutionen die Nothwendigkeit einer politischen Organisation auf, die sich entschiedener zum Umsturz der Sclaverei verpflichtete, zur thätigen Wirksamkeit gegen die Sclavenhalter und ihre Interessen. Seine Arbeiten und Ansichten bewirkten denn auch seine Anstellung als Bundessenator für Ohio seitens der demokratischen Partei des Staates, die sich hauptsächlich in Folge seiner Wirksamkeit zu den abolitionistischen Prinzipien bekannte. Zweimal ist er darauf durch Acclamation zum Gouverneur von Ohio ernannt worden, worauf er 1860 abermals Bundessenator ward, um im Februar 1861 zu einem der Delegaten von Ohio bei der Friedensconferenz zu Washington gewählt zu werden. Nun aber begann der Glanzpunkt seiner Carriere. Lincoln war zum Präsidenten gewählt worden, der Rebellionskrieg war ausgebrochen. Am 4. Nov. 1861 nahm er seinen Sitz im Bundessenat ein, resignirte jedoch auf denselben zwei Tage nachher, um als Finanzsecretär in Lincolns Cabinet zu treten. Es war keine leichte Aufgabe für ihn, mit einem leeren Bundesschatze die Bedürfnisse eines immer größere Dimensionen annehmenden Krieges zu befriedigen, und mit Freuden legte er im August 1864 sein schwieriges Amt nieder. Im Dezember desselben Jahres ernannte ihn Lincoln zum Bundesoberrichter. Als solcher präsidirte er in dem Gericht über den Präsidenten Johnson. Sogar zur Präsidentschaft ward er 1868 vorgeschlagen, nicht mit großem Glück jedoch, er erhielt von der Convention in Newyork nur 4 Stimmen. Obwohl von sehr geschwächter Gesundheit, entwickelte er doch eine unermüdliche Thätigkeit.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 27. Mai. (Pfälzische Chronik.) Die Bahnlinie Langmeil-Marnheim wird, wie man uns definitiv mittheilt, am Samstag, den 31. Mai eröffnet. — Die Verhandlung in Appellinstanz gegen Ph. Rohr findet nicht, wie uns seiner Zeit gemeldet wurde, am 3. sondern am 10. Juni statt. — In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung von Delegirten der pfälzischen Altkatholikengemeinden wurde die Anstellung eines zweiten Geistlichen beschlossen, da die Geschäftslast über die Kräfte eines einzigen Mannes hinausgewachsen ist. Herr Pf. Kühn wird die Gemeinden des Westrichs nebst Oberstein, der andere anzustellende Geistliche die Vorderpfalz nebst Wiesbaden paßoriren. Bis zur Anstellung des Letztern hat der Erstere auch den Religionsunterricht an der Gewerbschule Landau zu versehen, wo die altkath. Schüler vom infallibilistischen Unterricht dispensirt wurden. — Am 19. wurde ein Mann aus Niederhörsbeim todt auf der Straße zwischen Groß- und Klein-Bockenheim aufgefunden. Derselbe war während des Gewitters einem Schlaganfall erlegen. — Zur Inspicirung der Garnison Zweibrücken ist der Brigadier Oberst Kohlermann dort eingetroffen. Wie die „Z. Z." meldet hatte am Sonntag ein Theil der Zweibrücker Garnison Marschbereitschaft, um sofort nach Landstuhl abzugehen, wenn dort ein Versuch gemacht werden sollte, die vom k. Bezirksamt Homburg verbotene Katholikenversammlung dennoch abzuhalten. In Landstuhl herrschte am Sonntag die größte Stille und scheint Niemand an einen solchen Versuch gedacht zu haben. — Morgen Abend findet in Neustadt ein Abschiedsbankett zu Ehren des scheidenden Ammanns Zentz statt. — Der für den ausgetretenen Adjunkten Müller in den dortigen Stadtrath einberufene Ersatzmann Eduard Witter hat den Eintritt abgelehnt. Es kommt nun der letzte Ersatzmann Schmitz an die Reihe. — Vorgestern tagten in Mannheim die Delegirten des mittelrheinischen, badischen und pfälzischen Schützenbundes. Man beschloß, unbeschadet der Einzelverfassung der betr. Verbände die Schützenfeste gemeinschaftlich abzuhalten, und zum Arrangement derselben 15 Teilgirte zu wählen. Als Ort des nächsten im Juni 1874 abzuhaltenden Schützenfestes wurde Neustadt bestimmt.

△ **Kaiserslautern**, 25. Mai. Unsere Leier werden sich wohl von der Industrieausstellung der noch des Falles erinnern, daß ein armer Schuhmacher aus der Nachbarschaft von einem Aachener Schuhfabrikanten eine Bestellung auf 500—700 Paar Stiefel erhielt und, demzufolge in hiesigen Blättern 6 Gesellen suchte. Jedermann mußte in diesem Vorfalle eine von den segensreichen Folgen der Ausstellung erblicken. Doch man höre und staune! Der Mann bekam keine Gesellen, weil er sie nicht bezahlen konnte, er bekam kein Leder, weil er keinen Credit hatte, er verzweifelte an der Möglichkeit, die Bestellung auszuführen, ja er hat sein Handwerk ganz aufgegeben und arbeitet seit einigen Tagen in einem hiesigen Sattlergeschäfte. Es muß hier ernstlich die Frage aufgeworfen werden, war dieß Mißgeschick Schuld des Betreffenden, oder sind unsere socialen Verhältnisse wirklich derart, daß ein strebsamer und solider Gewerbsmann weder Geld noch Credit finden kann, um Aufträge auszuführen, welche im Augenblick seine finanziellen Kräfte übersteigen, und gerade dadurch sich Vermögen zu erwerben, das es ihm dann möglich macht, immer größere Bestellungen anzunehmen?

* **Kaiserslautern**, 27. Mai. Das k. Bezirksgericht fällte in seiner heutigen Sitzung in der Beleidigungsklage gegen den kath. Pfarrer von Kusel, Deckenbrock, ein freisprechendes Urtheil. Wie wir hören, hat es in der Absicht der Kläger, nun gegen den Bischof von Speier vorzugehen.

♂ **Zweibrücken**, 26. Mai. Nach althergebrachter Weise feierte das hiesige Gymnasium am Tage der Himmelfahrt sein Maifest mit Deklamation und Gesang. Jahrlrecht als sonst hatte sich das Publikum, besonders die Damenwelt, eingefunden, obgleich die Stunden Vormittags von 9½—12 Uhr nicht besonders geeignet sind. Auffallend war der Mangel der Beamtenwelt, die äußerst schwach vertreten war. Nimmt man in Zweibrücken so wenig Antheil an dem höheren Schulwesen? Der Verlauf des Festes war ein höchst wohlthuender und leuchtete sich vor dem früheren Jahre sehr rühmlich aus. Ein deutsch-patriotischer Geist durchwehte das Ganze, aber auch die gelehrte Schule kam zu ihrem Rechte in dem Vortrage zweier horazischen Gedichte in lateinischer und der „Klage der Donau" von Simonides, in griechischer Sprache. Auch die französische Sprache, sonst das Stiefkind in den Gymnasien, kam zu Ehren, indem sogar zwei Gedichte in dieser Sprache vorgetragen wurden. Sehr zu loben war bei allen diesen Gedichten die Hinzufügung der deutschen Uebersetzungen, die zugleich von den schönen Talenten der Uebersetzer, Schüler der beiden obersten Klassen, Zeugniß gaben. Interesse und Wohlgefallen erregte auch eine Uebersetzungsprobe aus Voltaire's Henriade von einem Lehrer der Anstalt, der das ganze Gedicht übersetzt hat, das, wie wir zu unserer Freude hörten, bald als Bestandtheil einer größeren Sammlung von Literaturwerken im Drucke erscheinen soll. Die Form des Vortrags war durchweg eine schöne und edle, und hob sich in dem letzten von einem Schüler der sechsten Classe vorgetragenen Gedichte „Der Tod des Tiberius" von Geibel, fast zu künstlerischer Vollendung. Die Auswahl der Gedichte war gut; doch haben wir die Namen unserer größten Dichter ungern vermißt, Göthe, Uhland, Schiller (ist durch die Theilung der Erde wohl nicht genug vertreten gewesen). Mit vaterländischen Gedichten begann, mit dem herrlichen schon erwähnten Gedichte von Geibel schloß der deklamatorische Theil. Der musikalische Rahmen, in den das Ganze und die Theile eingefaßt waren, machte auch einen gegen früher höchst wohlthuenden Eindruck. Auch hier weht ein neuer, frischer Geist, und man hörte mit Vergnügen die frischen fröhlichen Lieder von den frischen jugendlichen Stimmen gesungen. Auch zwei Clavierspieler zeigten in vierhändigen Clavierstücken recht wackere Fertigkeit. Der kgl. Rector hatte zum Anfange in einfachen kurzen Worten die Versammlung begrüßt und für die Theilnahme gedankt. Es war nur Eine Stimme unter dem Publikum, daß es recht schöne, genußreiche Stunden waren, welche die Anstalt ihm geboten. Zu wünschen wäre für künftige Jahre, daß die Feier Nachmittags gehalten würde. Sollte es nicht möglich sein, ein wirkliches Maifest im Freien zu feiern? Zweibrücken hat ja seine herrliche Fasanerie.

Frankfurt, 23. Mai. Wenn durch Seuchen, die wir sie bei dem Viehtransport jüngst erlebten, einmal die rohe Naturkraft des Volkes entfesselt wird, dann werden alle bösen Leidenschaften wachgerufen und sind dem thierischen Instincte der Massen selbst die Todten nicht mehr heilig. Sicher ist eine der dunkelsten Seiten dieser tragischen Vorgänge, daß die Leichen der Erschossenen geplündert wurden. Die Polizei ist mit Nachforschungen nach den denselben abgenommenen Uhren und Börsen beschäftigt. — Kürzlich ist hier eine Vorsteckadel mit Diamanten im Werthe von 2000 fl. einem geschickten Diebe zur Beute geworden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Spelzkern 8 fl. — kr. Spelz 5 fl. 53 kr. Gerste 6 fl. 23 kr. Hafer 5 fl. 15 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 25 kr. Linsen —fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesaamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 18½ kr. und 2 Pfd. Weißbrod 19 kr.

* **Landstuhl**, 26. Mai. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 0 fl. 0 kr. Hafer 5 fl. 22 fl. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 26. Mai. Der Bundesrath verhandelte gestern die Vertheilung der Entschädigung für Kriegskosten auf die Staaten des früheren Norddeutschen Bundes. Angesichts der im Reichskanzler-Amt und Bundesrath überwiegenden Stimmung ist jetzt die Erledigung aller wichtigen Gesetze, namentlich auch des Heeresgesetzes, vor einer längeren Vertagung oder einem Schlusse der Session sehr wahrscheinlich.

Berlin, 26. Mai. Der Reichstag hat in seiner heutigen Sitzung die Berathung des Reichshaushaltsetats begonnen. Delbrück gab ein summarisches Bild der Finanzlage und einen Ueberblick über die Verwendung der gesammten Kriegscontributien. Kamecke macht die Zusage, daß er eine Uebersicht über die Verwendung des Militärpauschquantums geben werde.

Straßburg, 26. Mai. Die Gemeinderathsmitglieder Weyer, Huber und Goguel sind ihres Amtes als Beigeordnete enthoben und die Verwaltung der Stelle eines Beigeordneten der Stadt dem Regierungsassessor Freiherrn von Reichlin-Meldegg als außerordentlichem Commissar übertragen.

Paris, 26. Mai. Die Truppen waren am letzten Samstag der „Agence Havas" zufolge aus Vorsicht consignirt; seit gestern aber ist die Bereitschaft aufgehoben. Paris hat vollkommen das gewöhnliche Aussehen wieder gewonnen, in den Departements ist die Ordnung nirgends gestört worden. Man hofft auf einen großen Aufschwung der Arbeit.

Paris, 26. Mai. Dem Vernehmen nach geht die Regierung mit der Absicht um, die Nationalversammlung zu vertagen. — Der erste Theil der jetzt fälligen Ratenzahlung auf die Kriegsentschädigung besteht in 50 Millionen Geld und 20 Millionen Silber.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

541) Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Krämer

Gärtner

nach kurzem Krankenlager heute Nacht in seinem 38. Lebensjahre sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 29. dies Morgens 10½ statt.

Kaiserslautern, 27. Mai 1873.

Die trauernd Hinterbliebenen:

Fahrnißversteigerung.

535) Freitag, den 30. Mai 1873, Nachmittags 2 Uhr in seiner Behausung zu Pirmasens mit gute Zeugnissen versehene Bäckerei-Einrichtung, 1 Schlitten, 1 Char-à-banc, zweispännig mit Pferdegeschirr, 1 Leiterwagen nebst Heubaum und Pferdegeschirr, 1 Reitsattel, 1 Haufen Dung, 1 Pfuhlkette mit Leichter sowie ein zweispännigen Schlitten auf Berg versteigern.

Pirmasens, 20. Mai 1873.

Eckerd, I. Notär.

Holzversteigerung
der
Reichswald-Genossenschaft.
Revier Jagdhaus.

502,3,2) Mittwoch, den 28. Mai nächsthin des Morgens ½10 Uhr zu Lauschmühl, im Gasthause von Michael Bürgard.

Schläge: a. Zufällige Ergebnisse (Zwischennutzung),
b. Durchforstung (Scheidenstand),
c. Zufällige Ergebnisse (Hauptnutzung).

14 eichen Stämme 4. und 5. Kl.
1227 kiefern „ Abschnitte u. Sparren 3., 4. u. 5. Cl.
4 buchen „ 2. Cl.
11 birken, erlen und aspen Stämme.
1754 kiefern Gerüststangen.
15 Ster eichen Scheitholz anbrüchig und knorrig.
32 Ster kiefern Stockholz.

Kaiserslautern, den 15. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

536,2,1) Freitag, den 6. Juni 1873 des Morgens präcis halb 10 Uhr im Gasthause zum Rheinkreis hier wird das Ergebniß nachstehender Reinigungshiebe versteigert wie folgt:

1) Schläge Quirnbergberg. Von der neuen Linie am Fischbacherweg bis zum Wechsohl an der Fischbacher-Grenze, dann Kohlenberg (Schweinsdelle).

37 kiefern Stämme 3. und 4. Cl.
1934 kiefern Grubenstangen.
24 eichen Wagnerstangen.
6750 buchen Zaungerten.
109 Ster kiefern und buchen Prügel.
6000 kiefern Reifer-Wellen.

2) Schläge Spritzstein im Niederschlag am Arnthal und Humberg-Letzbach auf der Höhe.

5 eichen Stämme 4. Cl.
19 kiefern „ u. Blöcke 3. u. 4. Cl.
36 „ „ 5. Cl.
736 „ Grubenstangen.
6000 eichen Reif u. Schienenlattspältnachen.
8000 buchen Zaungerten.
6 Ster eichen Mittel, 3. Kl.
20 „ „ Scheit Anbruch.
83 „ buchen „ 2. Cl.
14 „ „ „ Anbruch.
16 „ kiefern „ 2. Cl. u. Anbruch.
36 „ „ u. buchen Stangenprügel.
186 „ „ buchen u. eichen Knappen.
17 „ Stockholz.
1625 kiefern Reiserwellen.

Sodann wird zur Vergebung der Herstellung einer Wegstrecke im Erlenthal auf eine Länge von 560 Meter im Minderversteigerungswege geschritten werden.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig abzugeben. Wo sagt die Exp. d. Bl. (533,2,1)

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geborsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Durch
Gelegenheitskauf:
Farbige Frauzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,8) **Geschw. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Eauzlet- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ebingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

498,12,6) **Geschwister Spross.**

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Carl Genner
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menus- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Druckſachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Geschäfts-Eröffnung.

4411) Der Unterzeichnete bringt hiermit zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß er sein Geschäft als

Spengler und Gasinstallateur

angefangen hat und empfiehlt sich in allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter Bedienung.

Kaiserslautern, im April 1873.

Georg Kennel.

Meine Wohnung befindet sich in meinem elterlichen Hause, Eisenbahnstraße 189

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Hornuf am Stadtweiher gegenüber der Schuchschen Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Weißnäherin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

Warnung.

539) Ich warne hiemit Jedermann, meinem Sohne Balthasar Ohnesorg von Namitsch auf meinen Namen etwas zu leihen oder zu borgen, da ich keinerlei Zahlung für ihn leiste.

Wilhelm Ohnesorg.

Amtsantritt.

526,2,2) Zum kgl. Notär dahier ernannt, habe ich unter Heutigem meine Stelle angetreten, und befindet sich meine Amtsstube in dem Hause des Herrn Apotheker Becker.

Weißkirchen, den 21. Mai 1873.

Pfaff, kgl. Notär.

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verläßigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Fitz,
522,3,3) kgl. Gerichtsvollzieher.

Unterzeichneter Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe hat sich von heute an als

praktischer Arzt

in Homburg niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Tünmler (Restauration Mollitz).

Homburg, 21 Mai 1873.

528,3,2) **Dr. Julius Diehl.**

In ein gutes Haus wird eine geübte Person, welche städtische Arbeiten verrichten kann, zu hohem Lohne gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

519,3,3)

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kreisgasse 96.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (43,20

C. N. Thomas.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Preuß. Friedrichsd'or	9	56½-57½
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Souverains	11	44-46
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	25-26

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 123. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 28. Mai** **1873.**

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. angenommen.

Ein nutzbringendes Institut.

II.

In wie umfassender Weise übrigens allen Bedürfnissen auf dem Gebiete des Unterrichtes Rechnung getragen wird, geht daraus hervor, daß der Lektionsplan zwanzig, — sage zwanzig Lehrfächer aufweist, deren Frequenz Jedem je nach Lust und Bedürfniß frei steht.

Dazu gehören: Geometrie, Rechnen, Sprache und Styl, Linearzeichnen, Zeichnen für Tischler, Zeichnen für Schlosser, Freihandzeichnen, architektonisches Zeichnen, Musterzeichnen, Schreiben, Stenographie, Buchhaltung, Geographie, Geschichte, französische und englische Sprache, Technologie, Chemie, Physik, Warten und Heizen der Dampfkessel.

Für die betreffenden Disciplinen stehen die Apparate und Lehrmittel der verschiedenen städtischen Schulanstalten zur Verfügung. Außerdem ist der Verein im Besitz einer Bibliothek, die in ca. 1000 Werken alle möglichen Erscheinungen der verschiedenen Wissenschaften aufweist. Den Vereinsmitgliedern steht die Benutzung frei, wogegen die Schüler der Sonntagsschule ein ganz mäßiges Lesegeld zahlen.

Wie sehr der Chemnitzer Handwerkerverein mit der Errichtung der Schulanstalt dem allgemeinen Bedürfniß entgegen kam, geht daraus hervor, daß gegenwärtig etwa 2000 Schüler dieselbe besuchen und in 57 Classen Unterricht erhalten.

Diese Thatsache spricht erfreulich und deutlich genug und enthält gleichzeitig einen bedeutenden Wink für andere Städte, namentlich aber für solche, in denen Gewerbe und Industrie ihren Sitz aufgeschlagen haben.

Ist es nicht erstaunenswerth, welche weitund tiefgreifende Wirksamkeit ein Verein von schlichten Bürgern nach und nach entfaltete, bis zu welchem großartigen und segenbringenden Organismus ein Institut gedieh, das einfach aus dem redlichen Streben hervorgegangen war, ein Scherflein beizutragen zu der großen Arbeit des rastlos fortschaffenden und fortwirkenden Zeitgeistes?

Doch, daß ich es nicht vergesse, die Thätigkeit unseres Handwerkervereins ist noch nicht erschöpft in dem, was die Sonntagsschule bietet. Auch eine weibliche Fortbildungsschule steht unter seiner Aegide, um confirmirten Mädchen Gelegenheit zu geben, sich weiter fortzubilden, eventuell befähigt zu werden, eine lohnende Beschäftigung zu übernehmen. Unterricht wird ertheilt in deutscher Correspondenz, im kaufmännischen Rechnen, in gewerblicher Buchführung, im Zeichnen (wobei namentlich Rücksichtnahme auf weibliche Handarbeiten).

Schließlich sei noch erwähnt, daß durch die Munificenz verschiedener Freunde des Unternehmens unterschiedliche Legate existiren, die beim Stiftungsfest nach den Prüfungen den hervorragenden Schülern zufallen.

Soweit über die Thätigkeit und Wirksamkeit unseres Handwerkervereins. — Sollten diese Zeilen, in denen bloß Thatsachen sprechen, eine kleine Anregung geben zur möglichen Errichtung ähnlicher Anstalten in meinem Heimathlande am Rhein, so ist ihr Zweck erfüllt.

Politische Uebersicht.

Man schreibt der Köln. Zeitung aus Berlin: Die Nachrichten aus Versailles haben eine begreifliche Sensation hervorgerufen. Auf der parlamentarischen Soiree des Fürsten Bismarck hatte schon die Niederlage Thiers und seines Ministeriums sehr überrascht. Der Rücktritt des Präsidenten, der heute früh bekannt wurde, war ersichtlich auch in Regierungskreisen noch nicht erwartet. Die Rechte in Versailles fürchtete offenbar, bei dem Wahlgesetz den Kürzeren zu ziehen, will die Wahlen so lange wie möglich hinausschieben und diese selbst leiten. Die deutsche Regierung, wie dies auch in der Natur der Sache liegt, wird sich vorerst zuwartend verhalten und nur im Nothfalle von dem Artikel 6 der Berliner Convention vom 15. März Gebrauch machen, der die Räumung in Frage stellt, wenn Frankreich seinen Verpflichtungen nicht nachkommen sollte. Mac-Mahon hat sich als politische Persönlichkeit noch nicht bewährt, wird aber die Ordnung noch einige Zeit aufrecht zu halten wissen. —

Ein Artikel der „Spen. Ztg." vom Rhein, der die Wahlaussichten in der Rheinprovinz und Westfalen bespricht, sieht nicht sehr rosig in die Zukunft. Er fordert ein einmüthiges und energisches Zusammenhalten aller nationalen Parteien, um es zu verhüten, daß die Gegner die Oberhand gewinnen. Wenn er auch der Wahlen für den preußischen Landtag, wenn rechte Disciplin geübt wird, sicher zu sein glaubt, so muß er doch die leidige Wahrscheinlichkeit zugeben, daß trotz aller Anstrengungen bei den Reichstagswahlen hier und da ein Sitz an die Ultramontanen oder an die Communarden verloren gehen wird.

Bazaine hat die Sympathie eines amerikanischen Zeitungs-Correspondenten gewonnen, der ihm bei der erlittenen Weißwaschung behilflich werden wollte. Der Newyork Herald, welcher Livingstone hat suchen lassen und die Ruinenstätte des fabelhaften Troja ankaufte, verzweifelte auch nicht daran, am Marschall Bazaine noch einen guten Kern zu retten. Ein Wander-Correspondent hat sich zu Friedrich Karl, begeben, um von diesem Bestätigung einer Behauptung Bazaine's zu erhalten, welche dahin lautete, daß der Prinz dem Marschall bei der Uebergabe von Metz gesagt haben soll: „Marschall, sollte Ihre militärische Ehre je angegriffen werden, so berufen Sie sich auf mich und ich werde Sie vertheidigen helfen. Der Reporter konnte den Prinzen nicht persönlich sprechen, erhielt aber von dessen Adjutanten, dem er sein Anliegen vorzutragen hatte, folgende Auskunft:

Jagdhaus Drei-Linden, 3. April 1873.

Se. k. Hoheit Prinz Friedrich Karl ermächtigt mich, in Erwiderung auf Ihr gestriges An-

Don Carlos.

Der im Lager der Carlisten weilende Correspondent der „Köln. Ztg." hatte Gelegenheit, den spanischen Prätendenten in einer französischen Grenzstadt selbst zu sprechen und berichtet über diese Zusammenkunft Folgendes:

Im Garten spazirend und von General Elio begleitet, kam er mir entgegen, hieß mich mit der größten Freundlichkeit willkommen und knüpfte gleich ein Gespräch an, während dem er beständig die unvermeidliche Cigarette rauchte. Don Carlos ist ein hoher, schlankgewachsener Mann von fast 6 Fuß Größe. Er trägt einen dichten Bart, und sein erstes Erscheinen macht durchaus einen angenehmen Eindruck, der durch seine Lebhaftigkeit und ein fast weibliches Lächeln noch erhöht wird.

Er fragte mich, welche Meinung ich von den Carlisten hege, und da meine Antwort eine günstige war, schien er höchst zufrieden zu sein.

„In den sämmtlichen baskischen Provinzen," sagte Don Carlos, „das heißt in Navarra, Alava, Guipuzcoa, Biscaya und Logrono werden Sie finden, daß die Bevölkerung ganz besonders durch und durch carlistisch ist. Sie müssen um diese Thatsache zu erklären, bedenken, daß im 15. Jahrhundert diese Provinzen, die bis dahin eine vollkommene Selbstverwaltung besaßen, sich mit der Krone Castiliens vereinigten unter Zusicherung Seitens der Krone aller ihrer bisherigen Privilegien, unter Anderem des Rechtes der Lokalverwaltung durch gewisse vom Volke erwählte Deputirten, und so fort. An diesen Bestimmungen und Traditionen hängt das Volk fest; und deßhalb können sie sich nicht an eine Republik gewöhnen, die Alles über einen Leisten schlägt. Nur die Monarchie kann und muß alle diese Privilegien wahren; und welche Monarchie, welche Dynastie das Volk in diesen Provinzen verlangt, wissen Sie selbst."

„Darüber läßt sich gar nicht streiten", erwiderte ich, „aber wie steht es mit der übrigen Bevölkerung Spaniens?"

„Darüber will ich Ihnen ganz aufrichtigen Aufschluß geben," fuhr Don Carlos fort. „Die Bevölkerung der größeren Städte ist zweifelsohne republikanisch gesinnt; doch ist dieser Republikanismus zum größten Theile kein selbstständiger, sondern nur ein künstlich eingepflanzter, hervorgerufen und unterhalten durch die unruhigen Geister der Communards, Internationalen und Socialisten, die aus Frankreich in Spanien eingewandert sind.

Es ist nur den Anstrengungen solcher von allen Parteien geachteten Männer wie Figueras und Castelar, die ich ebenfalls hochachte, zu verdanken, daß die Republik nicht schon jetzt in anarchische Trümmer gefallen ist. Die Landbevölkerung ist in den übrigen Theilen Spaniens entweder gleichgültig — jedoch zum Carlismus geneigt — oder geradenwegs carlistisch. Nur in Galizien finden Sie eine größere Anzahl Alfonsisten, die hauptsächlich unter den höheren Offizieren der Armee vertreten sind. Sie werden verstehen, daß der Hauptzweck der Alfonsisten im gegenwärtigen Augenblick die Fortdauer des Bürgerkriegs ist, damit, wenn der Sohn der Exkönigin alt genug geworden und das Land vom Kriege und von Unruhen erschöpft ist, sie es leicht finden möchten, ihn auf den Thron zu setzen. Dabei darf auch das uneinige Wesen der Republikaner nicht vergessen werden, die sich in Föderale und Unitarier zertheilen. Meiner Ansicht nach — und für die baskischen Provinzen kann ich einstehen — ist die einheitliche Republik in Spanien ganz unmöglich; denn der Charakter der verschiedenen Provinzen ist ein so abweichender, einer vom andern, daß, wie ich schon gesagt, es unmöglich ist, sie über einen Leisten zu schlagen. Soll eine Republik in Spanien gebildet werden, so kann diese nur eine bundesstaatliche sein; und dagegen, glaube ich, werden alle Mächte

suchen Ihnen mitzutheilen, daß er sich der genauen Worte der Unterhaltung, die er mit dem Marschall Bazaine pflog, nicht entsinnt. Se. k. Hoheit ist indeß überzeugt, daß des Marschalls Angabe vollständig richtig ist und daß die in Ihrem Journal wiedergegebenen Worte wirklich von ihm (dem Prinzen) gesprochen worden sind, da sie die von Sr. k. Hoheit gehegten Ansichten wirklich ausdrücken. Die besagte Unterhaltung zwischen dem Marschall und Sr. k. Hoheit des Prinzen fand am 29. Oktober 1870 im Schlosse Corny an dem Tage, da die französischen Truppen aus Metz marschirten, statt. Mit größter Hochachtung habe ich die Ehre u. s. N.

v. N. Hauptmann

und persönlicher Adjutant Sr. königlicher Hoheit.

Die neuesten Mittheilungen der amtlichen spanischen Zeitung über den Carlistenkrieg sind in so fern bedeutsam, als in ihnen zuerst der große Umfang zugestanden wird, den die Armee Don Carlos angenommen hat. Sie räumt jetzt ein, daß Torregaray an der Spitze von 5000 Mann steht, womit er am 20. ds. über la Ulhama in das Baztanthal marschirte, — seitdem hat er mit Ollo und Lizarraga dieses Thal wieder verlassen und ist auf dem Marsche nach Puerto — während andere Carlistenschaaren in der Gegend von Elizondo und Zubiri mit dem Einsammeln der Steuern beschäftigt waren. Joan, heißt es weiter, ist mit seiner Bande in Arguinariz, Mendizabal in Echni eingerückt. Von den Regierungstruppen befanden sich zwei starke Abtheilungen in Lieza und in Gorritin; eine andere war von Embunea nach Araoz marschirt, um die Bande Santa Cruz anzugreifen, welche nach eben eintreffender Mittheilung bei Elgnea geschlagen wurde. Das Bataillon Alda de Tormes hat die vereinigten Schaaren Velasko und Bernadlos, 800 Mann, in Penas de Biseraga geschlagen. Dem General Nouvilas, Befehlshaber der Nordarmee, scheint man es in Madrid übel zu nehmen, daß er mit seinem berühmten Plane der convergirenden Märsche noch nichts ausgerichtet hat. Nach dem Tiempo hatte der Ministerpräsident Figueras eine Unterredung mit dem General Turon, dem das Commando anvertraut werden sollte; doch wird andererseits bestritten, daß Nouvilas, der bekanntlich auch Kriegsminister ist, den Oberbefehl abgeben werde, wenn man ihn auch bald wieder einmal in Madrid erwartet. Jetzt spricht man wieder von einem bevorstehenden Zusammenstoße der Armee mit der Hauptmacht der Carlisten. Mit den Truppen, die jetzt im Norden stehen, müßte übrigens ein tüchtiger General wohl im Stande sein, die Carlisten zu Paaren zu treiben oder, was nöthiger ist, sie zwingen, Stand zu halten, um ihnen endlich einmal einen tüchtigen Stoß beizubringen. Verfolgen allein hilft nicht; es gilt, durch geschickte Dislocation der Truppen die Flüchtigen in ein Netz zu jagen. Wenn das im gebirgigen Lande auch schwer ist, unmög ich sollte es doch bei einer geschickten Oberleitung nicht sein.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 26. Mai. Es ist selbstverständlich, daß die Versailler Ereignisse, welche in den letzten 48 Stunden vorgegangen, in allen Schichten der Bevölkerung den ausschließlichen Gegenstand der Diskussion heute bildeten. Es dürfte jedoch bei dieser Gelegenheit angezeigt sein, darauf hinzuweisen, daß die Ereignisse in unsern maßgebenden Kreisen, wo man über die Zustände in Versailles sehr genau unterrichtet war, durchaus nicht überraschten, ja daß man auf solchen Ausgang der Dinge bereits vollkommen vorbereitet war und die geeigneten Maßregeln für diesen eventuellen Fall schon getroffen hatte. Wenngleich man die Präsidentschaft Mac-Mahons in diesen Kreisen als den ersten Schritt zur Wiederkehr des Kaiserreichs ansieht, so glaubt man dennoch nicht, daß dadurch in dem Verhältniß des deutschen Reiches zu Frankreich bezüglich der Rückzahlung des Restes der Kriegskontribution, sowie bezüglich der Occupation einzelner Gebietstheile Frankreichs eine Aenderung eintreten wird. Man ist vielmehr der Ansicht, daß der Präsident Mac-Mahon sich beeilen wird, die von seinem Vorgänger abgeschlossenen Verträge möglichst rasch und vollständig zu erfüllen. Die von uns angedeutete Besprechung über die Dauer der Reichstagssessionen, hat zu keinem Resultat geführt und es ist nunmehr als sicher anzunehmen, daß die Session ohne Unterbrechung, sogar mit fast gar keiner nennenswerthen Unterbrechung während der Pfingstferien bis Ende Juni d. J. durchgeführt werden wird, und daß alsdann keine Herbstsession stattfindet. Von den jetzt noch dem Reichstage vorliegenden Gesetzentwürfen dürften voraussichtlich die Gesetzentwürfe über die Gewährung der Wohnungszuschüsse an Offiziere, Aerzte und an Reichsbeamte, so wie das neue Militärgesetz besonderen Commissionen zur Vorberathung überwiesen werden; während die übrigen Gesetze, die dem Reichstage bis jetzt vorliegen und noch zu erwarten sind, durch die Plenarberathungen erledigt werden sollen. Auf diese Weise glaubt man die Arbeiten mit dem Ende Juni vollendet zu haben. Auf der äußersten Linken allerdings spürt man noch jetzt sehr wenig Lust, das Militärgesetz in Berathung zu nehmen, man wird indeß für die Ueberweisung an eine Commission schon nur deßwillen stimmen, weil man dies als die beste Gelegenheit erachtet, um das Gesetz für diese Session wenigstens zu begraben. — Fürst Bismarck würde heute Vormittag aus dem Reichstage plötzlich in das Palais des Kaisers berufen, wo er längere Zeit mit dem Monarchen allein conferirte. Wie es heißt, war das Eintreffen einer Depesche aus Versailles von unserm Botschafter die Veranlassung zu dieser Conferenz. — Der neuernannte Gesandte an dem Hofe des Königs von Italien, Herr von Keudell, ist gestern aus Constantinopel hier eingetroffen und machte heute seine Aufwartung im auswärtigen Amt. Herr von Keudell wird sich, wie wir hören, nur etwa acht Tage hier aufhalten, dann nach Constantinopel zurückkehren und sich von dort aus sodann auf seinen neuen Posten begeben.

Berlin, 26. Mai. Die deutsche Marine umfaßt gegenwärtig neun gepanzerte Schiffe, und zwar drei ältere Fregatten: Wilhelm, Friedrich Karl und Kronprinz, drei neuere: Großer Kurfürst, Friedrich der Große, Borussia, eine neue Corvette: Hansa, zwei ältere Panzerfahrzeuge Arminius und Prinz Adalbert. Die neueren Schiffe sind auf heimischen Werften gebaut, und zwar u. A. der große Kurfürst in Wilhelmshaven, Friedrich der Große in Ellerbeck bei Kiel. Die neueren Fregatten haben je zwei Drehthürme mit je zwei schweren Geschützen (26 Cm. Kanonen), außerdem zwei 15 Cm. Geschütze in einer Casematte am Bug und 1 desgl. am Heck. Die gesammte Geschützzahl unserer gegenwärtigen Panzerflotte beträgt 88 meist schwere Kanonen; bis zum Calibre von 26 Cm. Die durch Cabinetsordre vom 5. März 1872 ins Leben gerufene Marineakademie zu Kiel soll den Seeoffizieren eine höhere wissenschaftliche Ausbildung verleihen und sie insbesondere zu den höheren Stellen der Marine befähigen. Die Anstalt ressortirt von der Admiralität, steht aber in disciplinarischer Beziehung unter dem Stationscommando in Kiel. Dem Direktor steht ein Staabsoffizier als Assistent zur Seite. Die Lehrer gehen aus den Beamten und Offizieren der Marine und der Armee hervor, doch können auch die Lehrer der Marineschule dazu herangezogen werden. Commandirt als Schüler werden nur solche Offiziere, welche ihre Geeignetheit durch Bearbeitung jährlich auszugebender Themata an den Tag gelegt haben. Das Hospitiren an gewissen Vorlesungen ist allen Seeoffizieren gestattet. Der Cursus ist zweijährig. Die Akademie umfaßt zwei Cöten, einen höheren und einen niederen. Der theoretische Unterricht füllt die Zeit vom Oktober bis Juni folgenden Jahres aus. Der Zeitraum zwischen den Vorträgen der beiden Cöten wird zu praktischen Uebungen im Aufnehmen, Torpedo- und Artilleriedienst verwendet. Die Vorträge umfassen theils Seewissenschaften, wie Manöverkunde, Seetaktik, nautische Astronomie, Schiffs- und Hafenbau, Dampfmaschienen und Seerecht, theils allgemein militärische Disziplinen, wie Aufnehmen, Fortifikation, beiden mit besonderer Beziehung auf die Küsten, Landtaktik, Artillerie, Kriegsgeschichte, Gerichtswesen, endlich auch allgemeine Fächer, als Mathematik, Physik, Chemie, Geodäsie, physikalische Geographie, Völkerrecht, Heilkunde, allgemeine Cultur- und Literaturgeschichte, lebende Sprachen ꝛc. Nur in Bezug auf die Berufswissenschaften ist die Theilnahme eine obligatorische. Am Ende jeden Quartals finden für alle Disciplinen Probearbeiten statt.

Nürnberg, 24. Mai. Wie wir erfahren, finden heute zu München im Justizministerium Berathungen über die Revision der bayerischen Advokaten-Gebührenordnung unter Zuziehung von Advokaten — aus Nürnberg ist Anwalt Niedermaier geladen — statt.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. Wer am meisten mit dem Ergebnisse der Abstimmung vom 24. Mai zufrieden ist, das sind die Bonapartisten. Gestern Abend schon ließen Offiziere in Civil, mit anderen Bonapartisten im Cassee Hills versammelt und halb betrunken, den Kaiser hoch leben. Die Rufe tönten durch die halbgeöffneten Fenster über den Boulevard, doch gab es keinen Auflauf. Die einsichtigen Legitimisten fangen an, einige

---

Europas ihr Möglichstes anstrengen." „Hier", fuhr Don Carlos fort, indem er aus der Brieftasche ein Papier zog, „haben Sie eine Depesche, die Herr Thiers seinem Gesandten in Madrid kürzlich sandte. Sie sehen, er sagt, daß er, der Gesandte, sein Möglichstes thun soll gegen die Carlisten; daß er, Herr Thiers, nicht alles thun kann, was er thun möchte; denn England und Rußland seien den Carlisten günstig, obgleich, auf der andern Hand, er glaube, daß Deutschland eher die Republik begünstige. Ich aber zweifle nicht an dem endlichen Siege meiner Waffen", schloß Don Carlos.

„Aber", bemerkte ich, „wenn Alles so zu Gunsten Ihrer Majestät steht; wenn die Republikaner so uneinig und unter sich zerfallen sind; wenn die Alfonsisten nur einen kleinen Bruchtheil der Bevölkerung ausmachen; und wenn die ganze Bevölkerung auf dem Lande carlistisch gesinnt ist: warum entschließt sich Ihre Majestät nicht, sofort als Hauptführer ins Feld zu ziehen und auf spanischem Grund und Boden den Stand zu nehmen?"

„Weil man es mir nicht erlaubt. Ich werde hier vollkommen als Gefangener gehalten. Meine Minister, meine Generale behaupten alle, daß der Augenblick dazu noch nicht gekommen ist. Nicht eher soll ich ins Feld ziehen, bis 10,000 Mann und die nöthigen Kanonen zu meinem Empfang bereit stehen. Schmerzlich, wie dieser Entschluß nun ist, kann ich nicht umhin, die Richtigkeit desselben einzusehen.

Auch habe ich allen Grund, zu hoffen, daß in aller Kürze diese Bedingungen erfüllt sein werden. Sie wissen aber kaum, gegen welche Schwierigkeiten ich zu kämpfen habe. Die feindliche Stellung der Franzosen — oder vielmehr Herrn Thiers' — ist unerhört. Er erkennt die Republik nicht an, doch kämpft er ununterbrochen dafür. Er hat von uns nichts zu fürchten, doch betrachtet er uns als seine schlimmsten Feinde. Und warum? Weil er fürchtet, daß das Glück der Legitimisten in Spanien nur das Vorspiel zum Glück der Legitimisten in Frankreich sein würde. Als ob die zwei Sachen auf irgend eine bedeutende Weise zusammenhingen! Was meine Partei an der Spitze der spanischen Regierung für die französischen Legitimisten thun kann, das kann sie auch im Exil thun. Und vice versa."

„Doch", bemerkte ich, „meiner Ansicht nach schadet der Sache Ihrer Majestät nichts so sehr, als die öffentliche Meinung in England und Deutschland, daß der Carlismus und die unbeschränkte Macht der Priesterschaft identisch sind."

„Ja, ich weiß es", sagte Don Carlos, „man denkt, daß ich die Inquisition und Gott weiß was noch einführen werde. Ich aber werde der Geistlichkeit nie gestatten, aus ihrem Gebiet zu treten. Den legitimen Einfluß der Kirche kann und werde ich nie bestreiten. Doch über diese Schranke hinaus erlaube ich ihr nicht zu treten. Und diesen legitimen Einfluß wird die katholische Kirche immer über ihre Bekenner ausüben, mag nun die Regierung monarchisch oder republikanisch sein."

Damit gab der König zu verstehen, daß die Audienz zu Ende war. Mit großer Freundlichkeit gab er mir die Hand und sagte, wie sehr es ihn freue, daß der Correspondent eines so geachteten Blattes, wie die Kölnische Zeitung, mit eigenen Augen den Gang der Sachen verfolge. Darauf verabschiedete ich mich mit dem Eindrucke, daß, wenn Don Carlos auch kein glänzend hervorragender Geist sei, er es doch ehrlich meine.

Vermischtes.

(Meteor.) Ein prachtvolles Meteor war am 21. d. M., Nachts um 1 Uhr in Temesvar sichtbar. Dasselbe hatte eine unregelmäßige kometenische Gestalt und flammte in bläulichem Lichte, welches in hellrothe Ränder verlief.

Digitized by Google

Unruhe zu empfinden. Sie begreifen, daß die Orleanisten des rechten Centrums, in der Absicht, einige Ministerportefeuilles zu erhaschen, sich verleitet haben, den Bonapartisten in die Hände zu arbeiten. Die Offiziere, welche dieser letzten Richtung angehören, sind außer sich vor Freude, über die Ernennung des Marschalls Mac-Mahon. Mag derselbe immerhin versichern, keiner Partei anzugehören, so ist er im Grunde seines Herzens Bonapartist. Er steht mit der Kaiserin in gutem Einvernehmen. Eine einfache Thatsache, gestern noch von gar keiner Bedeutung, als der Marschall noch keine politische Rolle spielte, verdient heute alle Beachtung. Sie ist wenig bekannt, aber durchaus verbürgt. Als die Prachtwagen des kaiserlichen Hofes verkauft wurden, gab die Exkaiserin Jemanden in Paris den Auftrag, vier derselben unter einem angenommenen Namen anzusteigern. Und dieser Jemand war eben Marschall Mac-Mahon. Derselbe trug einem seiner alten Adjutanten auf, das Geschäft auszuführen. Die Wagen stehen noch in Paris, und der angedeutete Adjutant äußerte gestern in einer bonapartischen Gesellschaft: „Mit diesen Wagen wird die Kaiserin Eugenie mit dem kaiserlichen Prinzen ihren triumphirenden Einzug in Paris halten."

△ **Paris**, 26. Mai. (Abends). Thiers bewohnt immer noch das Präsidentschaftshotel, bis es gelungen ist, eine passende Wohnung in Paris zu miethen. Sein zerstörtes Haus ist nämlich immer noch nicht fertig. Seinen Sitz auf dem linken Centrum der Kammer wird er erst in einigen Tagen einnehmen. Derselbe erhält eine große Masse von Besuchen aller Art, so heute vom russischen und spanischen Botschafter. — In Lyon und Marseille herrscht die größte Ruhe. In beiden Orten fanden Revuen der Garnison statt, bei denen lebhafte Rufe: Vive Mac-Mahon! ertönten. — Der „Soir" meldet, daß Prinz Napoleon auf die Nachricht hin, die Rechte werde sich seinem Eintritt in Frankreich nicht widersetzen, hier eintreffen wolle.

Italien.

♤ **Rom**, 23. Mai. Der Papst hat jetzt einige bessere Tage, und empfängt wieder viele Besuche. Einer mag ihm dieser Tage nicht ganz angenehm gewesen sein, denn der östreichische Gesandte hatte ihm mitzutheilen, daß Oestreich auf seinem Gebiete eine Papstwahl nicht gerne gestatte, da dieselbe zu viele Unruhen und internationale Verwicklungen verursache. Auch biete die italienische Regierung hinlängliche Garantien, daß die zukünftige Papstwahl in Rom, ohne Behelligung von irgend welcher Seite vorgenommen werden könne. Ganz dieselbe Antwort erhielt die Curie auch aus Paris, wo man Ursache genug hat, sich eine solche Last vom Rücken ferne zu halten. In Bezug auf die Kirchengesetze verlautet, daß im Vatikan schon die Vorbereitungen zu einem herzhaften Bannfluch getroffen würden, eine Waffe, vor der man übrigens in Italien keine große Furcht mehr hat. — Alexander Manzoni ist, wie man schon einige Zeit befürchtete, im 89. Jahre in Mailand gestorben. Mit ihm verliert Italien einen seiner besten und beliebtesten Söhne. Er verlor frühe seinen Vater, den Grafen Manzoni, studirte in Mailand und Pavia und lebte dann einige Zeit in Paris, wo er viel mit Volney und Cabanis verkehrte. Im Jahre 1806 erschien sein erstes Werk, 1827 der berühmte Roman, „die Verlobten," der seinen Namen in der ganzen Welt bekannt machte. Obschon ein guter Katholik schwärmte er schon von Jugend auf für die Einigkeit seines Vaterlandes und durfte die Erfüllung seiner Jugendträume noch erleben. Sterbend noch betete er für Italien, das ihm ein dankbares und dauerndes Andenken bewahren wird.

Spanien.

Madrid, 24. Mai. Ueber den General Rouvilas laufen wieder allerlei Gerüchte um; nach der Einen soll er sich den Carlisten verkauft haben, nach den Anderen mit einigen alfonsistischen Generalen in Unterhandlung stehen, und von dritter Seite verdächtigt man ihn, einen militärischen Hand- und Staatsstreich im eigenen Interesse oder für die Unversöhnlichen im Schilde zu führen. Daß die Angaben sich scharf gegen einander überstehen, läßt wohl auf ihre Grundlosigkeit schließen; doch muß allerdings das Verhältniß zwischen ihm und der Regierung nicht das beste sein. Sein Vorgänger im Kriegsministerium, General Acosta, soll zu seinem Nachfolger im Oberkommando der Nordarmee bestimmt sein.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Mai. Gestern Mittag um 1 Uhr ist der Schah von Persien hier in Petersburg eingetroffen. Der in prächtiger Weise mit russischen und persischen Fahnen mit Blumen und Guirlanden, Teppichen und rothen Tüchern geschmückte Moskauer Bahnhof hatte schon um 12 Uhr begonnen, sich mit Infanterie und berittenen Truppen der kaukasischen Leibwache, der Generalität ꝛc. zu füllen und bald darauf waren auch die hier anwesenden Großfürsten in kurzen Zwischenräumen eingetroffen, denen Kaiser Alexander eine Viertelstunde vor Ankunft des Zuges gefolgt war. Mit dem Schlag ein Uhr stand der stattliche Train vor dem Perron und sofort trat Kaiser Alexander zum aus dem Wagen tretenden Schah entgegen und sofort bestiegen beide Herrscher die für sie bereit stehende Equipage, die mit zwei Pferden bespannt war, und zwar nahm der Schah zur Rechten, Kaiser Alexander zur Linken Platz. Der mit Gold überzogene Wagen, von dem in den Blättern lange vorher gesprochen worden war, hat sich als Erfindung herausgestellt. Wenige Minuten nach ein Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Ein Trupp Gensdarmen eröffnete denselben; hierauf kam eine Abtheilung Kosaken vom eigenen Convoi des Kaisers, ihr folgten verschiedene muselmännliche Detachements, und dann die Equipage der beiden Herrscher, die von einem zweiten Detachement Kosaken vom eigenen Convoi des Kaisers gefolgt wurde. Das Aussehen Nasr-ed-Dins ist ein in jeder Weise interessantes. Von mittlerer Größe, mit edlen ausdrucksvollen Zügen, dunklen, klaren Augen und stark gezeichneten Brauen erschien der Fürst in brauner, dem Stoffe nach einfacher Tracht nach europäischem Schnitt, aber mit Edelsteinen in einer Weise verziert, daß schnurartige Querstreifen auf der Brust, wie auf Husarenröcken, aus aneinander gereihten Diamanten gebildet waren und jeder Knopf des Gewandes aus einem Rubin bestand, den niedrigen, schwarzen, ränderlosen Hut aus feinstgelocktem Schafsfell zierte eine reiche Diamantagraffe mit weißem Federbusch; an der Seite trug der Schah einen krummen Damascener mit Diamant geschmücktem Griff und Scheide. Der eigene Convoi des Kaisers vor und hinter der kaiserlichen Equipage, der gewissermaßen das Ehrengeleite bildete, gab zu der echt orientalischen im glänzendsten Schmucke funkelnden Erscheinung des hohen Gastes einen überaus glücklichen Rahmen ab.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 28. Mai. (Pfälzische Chronik.) Es geht uns eine kleine Broschüre zu, welche das Projekt einer Eisenbahn von Neustadt nach Germersheim behandelt und die Wichtigkeit dieser Linie durch ein beigegebenes Kärtchen illustrirt. Dieses Schriftchen, im Auftrage des Eisenbahnausschusses verfaßt, hebt hervor, wie seinerzeit die Ludwigsbahn von Neustadt nach Speier laufen sollte, und nur durch andere Einflüsse nach Ludwigshafen geführt wurde. Der Weg von Neustadt nach Germersheim, wo eine feste Rheinbrücke gebaut werden solle, sei der nächste von der Pfalz und den Saargruben nach Stuttgart, Wien und Ulm, ferner führe er durch eine reiche, dichtbevölkerte Gegend, die mit ihren Produkten weitbin Handel treibe, und werde ganz sicher die neue Bahn bei den geringen Baukosten und dem zu erwartenden lebhaften Verkehr sehr gut rentiren. Einige Einwürfe, wie z. B., daß die neue Linie andern Concurrenz mache und Abtrag thue, werden mit Recht als völlig unhaltbar und unrichtig erwiesen. Wir glauben, daß das hier näher begründete Projekt unserer Beachtung von Seite der königl. Regierung verdient. — Das bayer. Centralkomitee zur Pflege verwundeter Krieger gedenkt auch in diesem Jahre wieder mehrere Heilstationen zu eröffnen, um solchen Mannschaften, vom Feldwebel abwärts, welche wegen Verwundung einer Nachkur bedürfen, unentgeltlich hiezu Gelegenheit zu bieten. — Im Jahre 1872 wurden polizeigerichtlich 117 Tage Gefängniß und Haft als Schulstrafen anerkannt, die größtentheils in Geldstrafe umgewandelt wurden. Fortgerichtlich wurden 5 Tage Haft und in 510 Fällen Geldstrafe ausgesprochen. Im Jahre 1871 betrug die Anzahl der Urtheile gegen schulpflichtige Kinder 2256, 1872 nur 962. Diese vertheilen sich auf die Bezirksämter wie folgt: Speier 30, Germersheim 33, Neustadt 38, Bergzabern und Landau je 59, Zweibrücken 51, Frankenthal 62, Pirmasens 93, Kusel 98, Kirchheim 144, Kaiserslautern 145, Homburg 168. — Die Offiziere der in Landau garnisonirenden Feldartillerie (2 Reg.) haben am 24. Mai ihre neue Uniform angelegt. — Die Altkatholiken des Cantons Türkheim haben als Delegirten zum Kölner Congreß Dr. Deinhard von Dedesheim gewählt. In Kaiserslautern wurde hierzu schon früher Hr. Richter Reuthner bestimmt. — Der Verwaltungsrath der Pfälz. Bahnen hat auf Verschlag der Direktion die meisten Gehalte des Personals innerhalb des Besoldungsstatus durch Einreihung in höheren Gehaltsklassen, im Ganzen um etwa 100,000 fl. aufgebessert. Die Bewilligung weiterer Theuerungszulagen bleibt hiebei nicht ausgeschlossen.

(Stadtrathssitzung.) In der morgen stattfindenden Sitzung kommen folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1. Bauliche Angelegenheiten; 2. Verschiedene sonstige Angelegenheiten.

München, 27. Mai. Hauptmann Bey und Lieutenant Reday, wegen Entweichung eines Hundes in Ocean angeklagt, wurden heute vom Militärgerichtshof freigesprochen.

Mannheim, 23. Mai. Nach dem „Journal" sind in der Nacht vom Samstag zum Sonntag wiederum 2 Arbeiter, welche in dem Schlehgarten zu übernachten gedachten, dort von 30 anderen überfallen und derart mißhandelt worden, daß Beide aus mehreren Wunden bluteten und besinnungslos dalagen. Als sie sich aus den Umarmungen aufrafften und ihre Beulen und Kopfwunden nach Hause trugen, fand einer derselben, daß sein Portemonaie mit 5 fl. Inhalt zwischen die Finger der Angreifer gefallen war.

Wien, 23. Mai. In den schon gemeldeten Selbstmorden, die sich in Folge des zum Bruch gekommenen Börsenschwindels ereigneten, kommen fast täglich noch neue. So meldet man unter anderm: Der Börsendisponent Dr. Mischer, eine in weiten Börsenkreisen sehr bekannte und beliebte Persönlichkeit, stürzte sich Nachts halb 1 Uhr von der Ferdinandsbrücke aus in den Donaukanal. — In Oldenburg hat sich dieser Tage der dortige Bürstenmacher Wild, der seit Jahren dem Börsenspiel ergeben war und bei den neuesten Börsenereignissen den letzten Rest seines Vermögens verlor, in einem Bade mehrere Wunden beigebracht und ist an Verblutung gestorben. — Aus Breslau wird vom 16. ds. geschrieben: In den letzten Tagen hat hier die Börse drei Opfer gefordert. Nachdem bereits am vorigen Sonntag ein Kaufmann seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er sich mittelst eines Rasirmessers in seiner Wohnstube die Halsadern durchschnitten, versuchte gestern der 34 Jahre alte Sohn des Verstorbenen, der in Gemeinschaft mit seinem Vater an der Börse unglücklich operirt und große Geldverluste erlitten hatte, auf dieselbe Weise den Selbstmord zu vollziehen. Ein Dritter hat seinem Leben in den Fluthen der Oder ein Ende gemacht.

(Ein anonymer Peabody.) Ein unbekannter Wohlthäter spendet in London seit Jahren seine großartigen Gaben in einer merkwürdigen Weise. Gewöhnlich pflegt ein ältlicher Herr in eines der verschiedenen Bank-Institute zu kommen und verlangt den Subscriptions-Bogen irgend eines Wohlthätigkeits-Institutes, subscribirt sodann gewöhnlich eine bedeutende Summe, unterzeichnet mit den Anfangsbuchstaben P. G. W., überreicht dem Cassier die betreffende Summe in Banknoten und verschwindet. So wurden in letzter Zeit wieder von demselben in ähnlicher Art 50,000 Pfund Sterling subscribirt. Man vermuthet, daß dieser gemüthliche unbekannte Mann einer der Erben des vor sieben Jahren verstorbenen Herrn Thomiten ist, dem dieser 5 Mill. Pfund Sterling hinterließ.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Frankfurt, 26. Mai. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Angetrieben waren: 360 Ochsen, 160 Kühe und Rinder, 260 Kälber, 400 Hämmel. Die Preise stellten sich für: Ochsen 1. Qual. 42 fl., 2. Qual. 40, Kühe 1. Qual. 37, 2. Qual. 35, Kälber 1. Qual. 40, Hammel 36 bis 37 Gulden.

Mannheim, 26. Mai. Weizen, Roggen, Hafer höher. Gerste behauptet. Oele und Petroleum still. Weizen, hier-ländischer — fl., französischer — fl., russischer 16½—17 fl., norddeutscher 17—17¼ fl., Galizischer 17½ fl., Roggen 11—11½ fl., Gerste hies. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische —— fl., ungarische 12¾ fl., Hafer effekt. 9⅝—10⅛ fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 16⅔ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 13—8⅞ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13 fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½ faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21¾, faßweise 22—¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Geldschmidt.

New-York, 16. Mai. Das Postdampfschiff der Hamb.-amerik. Packetfahrt-Actiengesellschaft, „Silesia", ist heute 8 Uhr Vorm. wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 27. Mai. Dem Vernehmen nach wird die Frage der Anerkennung der neuen franz. Regierung hier zur Erwägung gelangen, sobald die Notifikation erfolgt ist.

Paris, 27. Mai. Dem offiziellen Journ. zufolge sind 20 Präfekten neu ernannt, 9 in andere Departements versetzt worden.

Versailles, 26. Mai. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung verliest Broglie eine Botschaft Mac Mahons, worin dargelegt wird, daß die Regierung der Vollstrecker der Gesetze und der treue Vollführer des Willens der Majorität sein werde. Was die äußere Politik betrifft, so werde er die Politik seines Vorgängers, Wahrung des Friedens und die Reorganisation der Armee fortsetzen. Die innere Politik wird eine energisch conservative sein.

Rom, 26. Mai. Die Chefs der hiesigen Abtheilung der Internationalen wurden verhaftet und wichtige Documente bei ihnen mit Beschlag belegt. Unter den Verhafteten befindet sich kein Römer. Die Deputirtenkammer genehmigte die noch übrigen Artikel des Klostergesetzes.

Zur gefl. Kenntnißnahme!

Um die Stellung einer Schlußrechnung zu ermöglichen, ersuchen wir, **die bis Ende 1872** fälligen Abonnenten- und Inseratengelder bald gefälligst an Herrn Buchdruckereibesitzer Herrmann Kayser dahier entrichten zu wollen.

Die Red. der Pfälz. Post.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Dritte Bekanntmachung
einer
Zwangsveräußerung.

530) Mittwoch den 18. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im Versteigerungslokale des Volksschulhauses

werden

auf Ansuchen der k. Filialbank zu Ludwigshafen, vertreten durch ihren Vorstand Carl Wilhelm Volz, k. Bankerbeamten in Ludwigshafen wohnend, als durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 8. Januar 1873 an Stelle der bisher das Zwangsveräußerungsverfahren betreibenden Gläubigerin, der Holzhandlung unter der Firma: Gretz und Wieland in Liquidation zu Bernsbach im Großherzogthum Baden, in welchem Verfahren am 2. September 1872 die den nachbezeichneten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise versteigert werden sollten, welche Versteigerung in der „Pfälzischen Post" Nro. 183 vom 4. Juli 1872 und Nro. 190 vom 11. Juli 1872 bereits zweimal auf Ansuchen ihres betreibenden Anwalts Merckle, und im „Speirer Anzeiger" Nro. 154 vom 4. Juli 1872 auf Ansuchen des genannten Anwalts Merckle, und Beilage zu Nro. 192 vom 17. August 1872 und Beilage zu Nr. 198 vom 24. August 1872 auf Ansuchen des Versteigerungscommissärs, k. Notärs Hoseus in Speier bekannt gemacht werden, diese Versteigerung jedoch wegen Widerspruchsklage der Schuldner unterblieben ist, zur weiteren Betreibung des Verfahrens nach seinem letzten Stande bezüglich der in erwähnten Bekanntmachungen näher beschriebenen Immobilien zugelassene Gläubigerin, welche den k. Advokaten Hubert Horn in Frankenthal wohnhaft, als Anwalt in dieser Sache bestellt hat,

gegen

Joseph Anton Scholl, Holzhändler in Speier wohnhaft, als Hauptschuldner, und dessen mit seiner verlebten Ehefrau Friederike Katharina Hänlein erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz Anton, b. Maria Louise Katharina und c. Philipp Rudolph Scholl, alle gewerblos in Speier wohnhaft, als Erben ihrer benannten Mutter und diese solidarische Bürgin und Selbstzählerin, diese Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als ihren gesetzlichen Vormund — durch den ernannten Versteigerungscommissär, k.l. Notär Hoseus zu Speier die in den obenerwähnten Einrückungen näher beschriebenen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 634 30 Dez. mit zweistöckigem Wohnhause und Zubehörden, gelegen zu Speier im grünen Viertel in der Fränkgasse, bezeichnet mit Haus-Nro. 1.

2. Plan-Nro. 635 1 Tagw. 15 Dez. Hängerts-, Gemüser- und Obstgarten allda bei vorigem Wohnhause gelegen und mit demselben ein Ganzes bildend.

Von diesem Gelände ist ein kleiner Theil durch eine Mauer abgeschieden und soll dieser Theil allein zur Versteigerung gebracht werden und beträgt der Flächeninhalt dieses Theiles $3^{3}/_{10}$ Dezimalen.

Der Rest dieser Liegenschaft mit 1 Tagw. $11^{8}/_{10}$ Dez. wird gemeinschaftlich mit dem unter Ziff. 1 beschriebenen Anwesen zur Versteigerung gebracht.

3) 10 Tagw. 53 Dez. Acker in 9 Parcellen.

4) 2 Tagw. 6 Dez. Wiesen in 2 Parcellen.

Sämmtliche Liegenschaften im Banne und resp. in der Stadt Speier gelegen.

5) Plan-Nr. 1814 77 Dez. Acker in der rechten Speirerweggewann, Bann von Otterstadt.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Die oben unter Ziff. 1 und 2 beschriebenen Liegenschaften werden mit der dort näher bezeichneten Modifikation zusammen, die übrigen Liegenschaften einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Frankenthal, den 19. Mai 1873.

Der Anwalt der substituirten Gläubigerin:

H. Horn, k. Advokat.

Fahrnißversteigerung.

531) Freitag, 30. Mai 1873, Nachmittags 2 Uhr in seiner Behausung zu Permaiens läßt Herr Kornmeister Nehmann 2 achtjährige Pferde, Stute und Wallach, 1 4hälfe zum ein- und zweispännigfahren, 1 Char-à-banc, zweispännig mit Pferdegeschirr, 1 Leiterwagen nebst Heubaum und Pferdegeschirr, 1 Reitsattel, 1 Haufen Dung, 1 Pfuhlkette mit Trichter sowie ein zweispännigen Schlitten auf Borg versteigern.

Permaiens, 20. Mai 1873.

Eckhard, k. Notär.

Historischer Verein der Pfalz.

543) Zu zahlreicher Theilnahme an der

Mittwoch, den 4. Juni,

Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale (Realgymnasium) in Speier abzuhaltenden

Generalversammlung

ladet die verehrlichen Mitglieder ergebenst ein.

Speier, den 27. Mai 1873.

Der Ausschuß.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5 kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwirch und Gebild	$5^{1}/_{2}$ kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6 kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24 kr.
Faden " "	36 kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Lin, " Otterberg.
Georg Feindel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, " Kusel.
Jakob Zinsmeister, " Glanmünchweiler.
Johann Ruster, " Reckenhausen.
Heinrich Bauer, " Weilerstein.
B. Eurich, Wirth in Winnweiler.

475,8,5)

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Für
Gicht- & Rheumatismus-Leidende.

482,2,2) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen von Hrn. Dr. **Theobald Werner**, Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchsanweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniß.

Vom Anfang August vor. Js. lag ich an Rheumatismus, welcher meinen ganzen Körper innerlich wie äußerlich angenommen hatte, schwer erkrankt darnieder, ohne von meinen früherlichen nicht zu beschreibenden Schmerzen befreit zu werden, trotzdem ich bei drei Aerzten Hülfe gesucht hatte. Ende April d. Js. suchte ich mir den **Rheumatismus-Extrat** von Herrn **Joseph Bohlen** hier zu verschaffen, der mir, kaum angewendet, sofortige Linderung brachte und mich nach fortgesetztem Gebrauche in den Stand setzte, nach Verlauf von **fünf** Tagen das Bett zu verlassen und meinen Geschäften bei vollkommener Gesundheit wieder nachzukommen. Ich kann somach mit gutem Gewissen sagen, daß ich, nachdem ich bereits für unheilbar verloren gehalten war, meine wiedererlangte Gesundheit **nur** dem obenerwähnten Heilmittel zu verdanken habe, was ich der reinsten Wahrheit gemäß hiermit bezeuge.

Bayreuth, den 18. Mai 1870.

Georg Helm, Kurzwaarenhändler.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Kurzwarenhändlers Herrn Georg Helm dahier, mit dem Beifügen, daß sich derselbe nach der bei ihm bei Amt mündlich abgegebenen Erklärung zum Inhalte vorstehenden Zeugnisses bekannt hat.

Bayreuth, 23. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
(L. S.) **Muncker.** (2941)

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,5) **Geschwister Sproß.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

533,2,2) Freitag, den 6. Juni 1873 Morgens präcis halb 10 Uhr im Gasthaus zum Rheinkreis hier wird das Erzeugniß nachstehender Reinigungshiebe versteigert wie folgt:

1) Schläge Queirersberg. Von der neuen Linie am Fischbacherweg bis zum Weiherl an der Fischbacher-Grenze, dann Kohlenbe (Schweinsdellel).

37 liefern Stämme 3. und 4. Cl.
1934 liefern Grudenstangen.
24 eichen Wagnerstangen.
6750 buchen Zaungerten.
109 Ster liefern und buchen Prügel.
6000 liefern Reifer-Wellen.

2) Schläge Spitzrein im Niederschlag im Arrerthal und Humberg-Leydach auf der Höhe.

5 eichen Stämme 4. Cl.
19 liefern " u. Büche 3. u. 4. Cl.
36 " " 5. Cl.
786 " Grudenstangen.
6000 eichen Reif u. Schienenkorbstängchen.
8000 buchen Zaungerten.
6 Ster eichen Müssel, 3. Cl.
20 " " Scheit Anbruch.
33 " buchen " 2. Cl.
14 " " Anbruch.
16 " liefern " 2. Cl. u. Anbruch.
36 " " u. buchen Stangenprügel.
186 " " buchen u. eichen Knappen.
17 " Steckholz.
1625 liefern Reiserwellen.

Beginn wird zur Bezeichnung der Herstellung einer Wegstrecke im Erlenthal auf eine Länge von 560 Meter im Minderversteigerungswege geschritten werden.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hehle.

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Hetmet am Stadtweiher gegenüber der Schuschen Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Weißnähterin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

493,12,5)

Billige
Strohhüte
für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Sproß.**

Unterzeichneter Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe hat sich vor heute an als

praktischer Arzt

in Homburg niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Tümmler (Restaurateur Mollet).

Homburg, 21. Mai 1873.

528,3,2) **Dr. Julius Diehl.**

Kaufmännischer Verein.

542) Morgen Abend 8½ Uhr Wochenversammlung im Gartensaal.

Ein guter Haus- gesetzte Person, welche tüchtig kochen und sonstige häusliche Arbeiten verrichten kann, bei hohem Lohne gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

519,8,3)

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verlässigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Fix,
522,3,3) lgl. Gerichtsvollzieher.

Frankfurter Börse
vom 27. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 17½–18½
Englische Sovereigns	11 44-46
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

e Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern . 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 124. Kaiserslautern, Donnerstag, 29. Mai 1873.

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" zu den Preis von 30 kr. angenommen.

Zur altkatholischen Bischofswahl.

Im Anfange der nächsten Woche werden die Delegirten sämmtlicher Altkatholikengemeinden in Köln zu einem Congresse vereinigen, um für die Zukunft dieser Religionsgemeinschaft von der höchsten Bedeutung werden dürfte. Es handelt sich nämlich um eine definitive Organisation des Altkatholizismus, von welcher nicht nur sein innerer Wachsthum und weitere Ausbreitung, sondern auch die alleinige Möglichkeit abhängt, bei dem Tode des Papstes allen Eventualitäten gerüstet entgegentreten und dem Staate die Garantien eines fest gegründeten, Vertrauen erweckenden Gemeinwesens bieten zu können.

Zu diesem Behufe ist vor Allem die Wahl eines geistlichen Oberhauptes, eines Bischofes nöthig. Man hat sich, wie wir hören, entschlossen, nicht mehrere Bischöfe für Deutschland zu weihen, sondern sich vorderhand mit der Ernennung eines Einzigen zu begnügen, der nicht etwa in dieser oder jener Stadt seinen festen Sitz haben, sondern mit dem Titel und den Funktionen eines Missionsbischofes betraut werden soll. Die Hauptsache ist, daß man sich, wie die „Kölner Zeitung" meldet, bereits über die Persönlichkeit des Wählenden geeinigt hat, und in dieser Beziehung alle persönlichen Dissidien und Eifersüchteleien glücklich vermieden sind. Der zukünftige Bischof wird uns als ein zwar noch junger, aber wissenschaftlich vorzüglich tüchtiger, energischer und umsichtiger Mann bezeichnet, dem ein berühmter Theologe als Sekretär zur Seite stehen soll. Es ist die Wahl eines Bischofs das Gute, daß mehr Einheit in die ganze Sache kommt und eine imponirende Autorität zu gewahren ist, welche sowohl dem Geistlichen als Laien Vertrauen einflößt. Außerdem wird aber auch der Einfluß und die Machtstellung der altkatholischen Kirche bedeutender, wenn eine gewichtige, von der ganzen Corporation bevollmächtigte Persönlichkeit mit dem Staate unterhandelt. Daß der zukünftige Bischof gelehrt, jung und energisch ist, kann nur dazu beitragen, ihm in Deutschland weitgehenden Einfluß zu verschaffen, da man unter uns vor Allem auf wissenschaftliche Bildung, auf Thätigkeit und Furchtlosigkeit hält. An Gelegenheit zu wissenschaftlichen Kämpfen, zu rastlosen Rundreisen in den Gemeinden und zu unerschrockenem Auftreten wird es dem neuen Bischofe nicht fehlen.

Ob auch der zweite Berathungsgegenstand des Congresses, die Feststellung einer Gemeindeordnung, diesmal schon erledigt werden kann, dürfte bei den dissentirenden Ansichten über diesen Punkt fast zu bezweifeln sein. Zu wünschen wäre es allerdings in hohem Grade, da von einer festen Gliederung die Beweglichkeit und Kraft eines jeden Organismus abhängt. Sollten die Schwierigkeiten für jetzt nicht zu überwältigen sein, so müßte man allerdings abwarten, bis sich im Verlaufe der weitere Entwickelung der Bewegung die Verfassungsfrage mehr geklärt hat. Am besten aber wäre es, wenn man schon jetzt vertrauensvoll und einig und mit Ueberwindung persönlicher Lieblingsideen oder provinzieller Vorurtheile zur Constituirung der Gesammtkirche schreiten würde. Es kommt zwar am meisten auf das innere Leben in einer Gemeinschaft an, aber den Nutzen einer tüchtigen Organisation und Leitung verkennt in unsern Tagen Niemand mehr. Wenn wir den Gliedern der altkatholischen Gemeinde in dieser Hinsicht einen guten Rath geben dürfen, so geht er dahin, daß man in allen Reformversuchen in Bezug auf den Glaubensinhalt möglichst vorsichtig und schonend verfahren und nicht den historischen Boden verlassen möge, welcher die Hauptstärke des Altkatholizismus ist. Regirende und umstürzende Elemente haben wir in Deutschland genug, und das Volk sehnt sich nicht nach deren Vermehrung. Will der Altkatholizismus Bestand und Zukunft haben, so muß er auf fester, positiver Grundlage bleiben und darf nicht zu einer freireligiösen Reformgemeinschaft herabsinken. Sind alle Mitglieder des Congresses in dieser Hinsicht einig, dann muß es leicht fallen, eine Verfassung zu finden, welche dem geistlichen und Laienstande in altchristlicher Weise gebührende Rechnung trägt.

Politische Uebersicht.

Der „Moniteur" hält es für sehr wahrscheinlich, daß die von Thiers abgeschlossenen Handelsverträge ohne Diskussion werden aufgegeben werden. Picard, der Gesandte in Brüssel, hat sein Entlassungsgesuch eingereicht und wird wahrscheinlich den Baron Baude zum Nachfolger erhalten. An Laurey's Stelle dürfte Haussonville nach Bern gehen. Der Petersburger Posten ist dem Herzog von Decazes angetragen. Fournier in Rom soll auch seine Entlassung bereits begehrt haben.

Die italienische Kammer hat den Gesetzentwurf über die religiösen Körperschaften im Ganzen und zwar mit 196 gegen 46 Stimmen genehmigt.

Das „Giornale di Firenze" meldet: Der Papst empfing den französischen Botschafter, der ihm über die Ereignisse in Frankreich berichtete. Der Papst erwiederte, er werde jetzt vertrauensvoller beten, daß Gott die den christlichen Prinzipien ergebene Nationalversammlung und das neue Staatsoberhaupt segne, welches Ordnung, Gerechtigkeit und Civilisation ernstlich bewahre und verbürge.

In katholischen Kreisen Englands trifft man bereits Vorbereitungen für die doch nicht mehr lange zu vermeidenden allgemeinen Wahlen. Die Katholiken sollen diesmal als geschlossene Phalanx auftreten und zu diesem Zwecke sollen auf einem in der Wohnung des Hon. und Rev. Dr. Talbot abgehaltenen, von den bekannten Häuptern jener ultramontanen Partei besuchten und vom Herzog von Norfolk geleiteten Meeting ein Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, die sofortige Organisation der katholischen Stimmberechtigten zu betreiben. Gleichfalls sollen auch Agenten bezahlt und in jeder katholischen Gemeinde ein Comite gebildet werden, die

Unsere Zeit.

Von einem pfälzischen Fabrikanten.

Das Alte stürzt, es ändern sich die Zeiten, und neues Leben blüht aus den Ruinen. Mit diesen Worten Attinghausens in Schillers „Tell" begrüßen wir die neue Zeit, die mit dem Jahre 1870 angebrochen, diesem ewig denkwürdigen Jahre, das in die Geschichte unseres deutschen Volkes einen Markstein gesetzt.

Vorüber sind Bundes- und Fürstentag, Beust und Dalwigk, vorüber der Partikularismus deutscher Kleinstaaten, vorüber die Zwitterstellung der vielen deutschen Großmächte, vorüber die für Deutschlands Kraft und Stärke unheilvolle Politik Oestreichs, vorüber die dadurch gelähmte Machtentfaltung Preußens zu Deutschlands Ruhm und Größe.

Des deutschen Volkes Wunsch, niedergelegt in der Paulskirche zu Frankfurt:

„Des Vaterlands Größe, des Vaterlands Glück,
O schaff sie, o bring sie dem Volke zurück,"

ging herrlich in Erfüllung — erstanden ist Kaiser und Reich.

Neues Leben blüht wiederum in allen Gauen unsers Vaterlandes, nachdem das Schwert auf die Seite gelegt, reichen Handel und Wandel, neu gestärkt und gekräftigt, Künsten und Wissenschaften freudig die Hände.

Nationales Leben bahnt sich mehr und mehr und wird einer größern Entwicklung entgegengehen, wenn die Einheit unsers deutschen Volkes auf allen Gebieten eine vollendete sein wird. Jeder wahrhaft deutsche Mann freut sich dieser segensvollen Umgestaltung von Herzen, denn er hat seine Heimath wieder gefunden und vermag nun des Dichters Worte zu den Seinigen zu machen:

Umschlingt der Eintracht festes Band
Das ganze, deutsche Vaterland,
Sind einig wir, auf immer frei
Von jedem Druck der Tyrannei,
So sind wir groß und stark und reich
Und kein Volk ist dem Deutschen gleich.

Unser großes, geeinigtes deutsches Vaterland hat aber nicht allein seine Freunde, die die große Zeit, auf die die Väter vergebens gehofft, mit Sehnsucht erwarteten, die mit Freuden Kaiser und Reich begrüßten, es hat auch seine Feinde und zwar sehr gefährliche. Seine Feinde, die seine äußere und innere Machtentfaltung zu lähmen beflissen sind, sind hauptsächlich der Ultramontanismus und der Communismus. Der Communismus, der eine Hauptfeind unseres Vaterlandes, dem wir in dieser Abhandlung zunächst unsere Aufmerksamkeit zuwenden wollen, ist der Gegner eines geordneten staatlichen Lebens, der Gegner wahrer Freiheit, da er unter dieser nur Zügellosigkeit verstehen will, der Gegner rechtlichen Erwerbes und Besitzes, da sein leitender Gedanke ist: Eigenthum ist Diebstahl.

Ganz eigenthümlich berührte es uns, dieser Tage in einem Frankfurter Blatte folgendes Eingesandt zu lesen:

„Mainz, Ende April 1873.

Angesichts der schauerlichen Exzesse in Frankfurt ist es endlich an der Zeit, daß der arbeitsame, solide und steuerzahlende Bürger sich ermanne, und im ganzen Vaterlande Bürgerversammlungen veranlaßt werden, welche die Reichs-Regierung um Schutz gegen den überhand nehmenden Communismus angehen, da sonst keine Familie mit Sicherheit und Ruhe auf ihren Erwerb zählen kann."

Unwillkürlich mußten wir dabei an das Wort unseres deutschen Dichters denken: „Die Geister, die Ihr riefet, die werdet Ihr nun nicht los." Die Zeichen der Zeit ließen schon länger darauf hinschließen, daß die Vorgänge der letzten Wochen erst die Avantgarde kommender großer Ereignisse sind, die die communistisch socialdemo-

sich gegenseitig in die Hände arbeiten sollen. Die „Catholick Opinion“ meldet, daß eine an die katholischen Stimmberechtigten gerichtete Anzeige demnächst an den Kirchthüren der Erzdiöcese Westminster zu finden sein wird. Da wird denn auch wohl England mit einer Centrumspartei gesegnet werden.

Der Generalkapitain von Katalonien, General Velarde, hat unter dem Datum Montblanch, den 18. Mai folgenden Befehl zur Volksbewaffnung gegen die Carlisten erlassen:

Ich thue zu wissen, daß ich in Erwägung des Gesuches vieler Orte der Provinzen Barcelona und Gerona, gegen die Carlisten den Landsturm (Somaten) aufzubieten, statt die Maßregel der Schließung der ländlichen Häuser auszuführen, dieses Aufgebot mit weiterer Ausdehnung auf die Provinzen Lerida und Tarragona angeordnet habe. Es wird daher in dem ganzen Bezirke auf der folgenden Grundlage ausgeführt werden: 1) Zur Betheiligung an dem Landsturm sind alle Männer von 14 bis 60 Jahren nach den Bestimmungen des alten Somaten verpflichtet; 2) dieselben bewaffnen sich mit blanker Waffe oder mit Gewehren, was sie eben haben oder bekommen können; 3) dem Landsturme schließen sich auch an alle Freiwilligen der Nationalmiliz der Ortschaften und die Mobilisirten daselbst, 4) die Bürgermeister haben vom ersten Tage des Aufgebotes an einen Vorrath von 5 Brodlieferungen für jeden sich stellenden Bürger bereit zu halten und acht Tage lang den Eintretenden — außer den vom Staate besoldeten Mobilisirten — sechs Realen täglich zu zahlen, wogegen bei einer etwaigen längeren Dauer des Aufgebotes die nöthigen Mittel von mir zugeschossen werden sollen; 5) der Marsch des Landsturms hat sich nach dem der Colonnen zu richten, deren Stellung und Bewegung ich durch besondere Befehle ankündigen werde, indem der Landsturm zwischen denselben in den Intervallen marschirt, wobei die Glocken und die Ankunft derjenigen Colonnen, denen er sich anzuschließen hat, das Zeichen zum Ausmarsche des Landsturmes aus seiner Ortschaft geben; 6) wenn der Landsturm einer Ortschaft von der Stellung des Feindes Kunde erhält, so hat er sofort die Truppen zu benachrichtigen, die stets zum Angriffe bereit sein werden; 7) für die genaue Erfüllung dieser Vorschriften sind die Gemeinderäthe verantwortlich, unter Strafe von 1000 bis zu 10,000 Duros für Ungehorsam oder Widerspänstigkeit. — Der Augenblick ist gekommen, wo zwischen Krieg und Friede zu wählen ist; denn gegen einen Feind, der dem Lande nur Schaden zufügt, ohne daß er es wagt, den Truppen Stand zu halten, die überdies nicht zahlreich genug sind, überall hinzueilen, ist diese heilsame Maßregel von Nöthen geworden, die nur von der Entschlossenheit der Bevölkerung abhängt.

Montblanch, 18. Mai 1873.

Jose Garcia Velarde.

Da ein großer Theil der Bevölkerung Kataloniens karlistisch gesinnt ist, so ist vorläufig abzuwarten, ob das Aufgebot des katalonischen Somaten von wesentlichem Nutzen begleitet sein wird. Daß die Regierungstruppen des karlistischen Aufstandes in Katalonien nicht Herr zu werden vermögen, ist vorläufig das Einzige, was aus der Maßregel mit Sicherheit angenommen werden kann.

Deutsches Reich.

München, 26. Mai. Zufolge k. Genehmigung erhalten die nachbezeichneten Chargen, wenn sie in der Zeit vom 1. Juni 1871 bis einschließlich 31. Dezember 1871 nach Ablauf ihrer gesetzlichen oder Einstandsdienstzeit oder nach Vollendung der vorigen Capitulationszeit eine neue Capitulation eingegangen haben, eine Capitulationsvergütung und zwar für je ein im präsenten Dienste zugebrachtes volles Capitulationsjahr a) je 150 fl.: Feldwebel, Musikmeister, Regiments- und Bataillonstambours, Auditoriatsactuare, Profoßen, Sergeanten und Corporale, dann die erste Classe der Hautboisten und Hornisten, sowie die gleichstehenden Chargen der übrigen Waffen, der Sanitäts- und Verpflegungstruppen; b) je 100 fl.: Die zweite Classe der Hautboisten, Hornisten und Trompeter, die Vicekorporale und functionirenden Führer, Büchsenmacher, Sattler und Schmiede der Truppenabtheilungen, so wie die Musiktambours. Die Feldgendarmeriemannschaft vom ersten Unteroffizier abwärts wird den unter a) erwähnten Chargen beigezählt und hat daher nachträglich vom 1. Juli 1870 — 31. Dezember 1871 für jeden ohne gesetzliche oder Einstandsdienstpflicht und in Dienstespräsenz bei der Feldgendarmerie zugebrachten Monat eine Capitulationsvergütung von je 12 Gulden und 12 Kreuzern per Kopf zu erhalten.

Wie man der „W. Z.“, meldet ist die Zustimmung des Bundesrathes zum bayerischen Antrage, betreffend die Geschäftsbehandlung wichtiger Gesetzentwürfe gesichert.

Dresden, 27. Mai. Das „Dresdener Journal“ enthält einen ausführlichen Artikel gegen die von der oppositionellen Partei erhobene Beschuldigung, daß die sächsische Regierung ihre politische Haltung geändert habe. Die Beschuldigung sei unwahr und die Behauptung, die sächsische Regierung sei in eine centrifugale Strömung zum deutschen Reich gerathen, beruhe ebenfalls auf tendentiöser Erfindung. Es existire kein prinzipieller Gegensatz zwischen der sächsischen Regierung und der Reichsregierung, auch in der Papiergeldfrage nicht, in welcher die sächsische Regierung nur bemüht sei, die jedenfalls unvermeidliche Vermehrung der directen Steuern für die sächsischen Steuerpflichtigen möglichst zu vermindern. Das Journal bezeichnet das Verfahren der oppositionellen Partei als ein wohlbedachtes Wahlmanöver, um entschiedene Feinde der Regierung und entschiedene Parteianhänger in die Kammer zu bringen. Es schließt mit der Versicherung, daß in der Politik der sächsischen Regierung; wie solche auf dem letzten Landtage klar und offen dargelegt worden, eine Aenderung in keiner Beziehung und nach keiner Richtung hin eingetreten sei.

Neustadt O.-S., 26. Mai. Dem soeben für den Reichstag gewählten Grafen Friedrich zu Stollberg-Stollberg war bekanntlich bei seiner Candidatur von dem Realschuldirektor von Racz unter Anderem vorgeworfen werden, Graf Stollberg habe sich einstmals dahin geäußert, es „wenn Bismarck gehängt wird, er um Strick ziehen“ helfe. Graf Stollberg erklärte dies für der „Schles. Volksztg.“ für unwahr. In Folge dessen telegraphirte der Reichstagsabgeordnete Graf Frankenberg dem Herrn von Raczek, daß Graf Stollberg jene Aeußerung in seiner Gegenwart im Schlosse zu Frankenberg (also wie die „Germ.“ hervorhebt, beim Grafen Praschma) gethan habe, und Hr. von Raczek ließ diese telegraphische Meldung zu Neustadt affichiren. Trotz der Aussage des Grafen Frankenberg beharrt Graf Stollberg bei seiner früheren Erklärung, daß an der erwähnten Mittheilung „kein wahres Wort“ ist, und hält eine weitere Auseinandersetzung mit Graf Frankenberg für überflüssig.“

Bremen, 26. Mai. Die „W. Z.“ schreibt: Friedrich Hecker ist gestern Morgen mit dem Dampfer „Berlin“ von Baltimore eingetroffen. Von Verwandten und Bekannten in Empfang genommen, hat er den gestrigen Tag hier zugebracht und wird heute Nachmittag seine Reise über Hannover und Frankfurt a. M. nach Mannheim fortsetzen. Alle, welche das Glück hatten, mit ihm zusammenzukommen, sind erfreut über das frische, markige Aussehen Hecker's und noch mehr erwärmt von dem innigen, lebendigen Interesse, das den lange Abwesenden für das alte Vaterland erfüllt. Er wird mehrere Monate in Deutschland zubringen und seine Reise über den Ocean gilt nicht nur dem Wiedersehen von Freunden und Verwandten, so dem auch dem Zwecke, sich durch eigene Anschauung mit dem Wandel der Dinge in Deutschland vertraut zu machen.

Weissenburg, im Mai. Die Entfestigung von Weissenburg und Lauterburg geht nunmehr ihrer baldigen Verwirklichung entgegen. Die Verwaltungen der beiden Städte sind zunächst darum befragt worden, ob sie gegen Ueberlassung des Grund und Bodens und des Materials die Entfestigung unter den von der Militärverwaltung gesetzten Bedingungen selbst vornehmen wollen. Gleichzeitig ist die Nachricht eingetroffen, daß die Einebnung der aus der Kriegsgeschichte bekannten sogenannten Weissenburger Linien (eine Reihe von Schanzen, welche sich von den Vogesen bis Weissenburg längst der Lauter bis an den Rhein bei Lauterburg erstrecken) genehmigt worden ist. Die letztere Nachricht wird von den Grundeigenthümern, welche durch die Schanzen in der Bewirthschaftung ihrer Felder sehr gehemmt waren, mit Freuden begrüßt werden.

Mülhausen. 16. Mai. Nicht daß von gewissen „Cercles“ unserer Stadt etwa deutsche Zeitungen, in denen die Verhandlungen bezw. die pikantesten Reden der Reichstagsabgeordneten mitgetheilt werden, gelesen würden, nein, der richtige Cerclemann nimmt keine einzige „ditsche“ Zeitung in die Hand und wäre es die beste — sondern nachdem auch die französischen Blätter die berühmte letzte Rede des Abgeordneten Sonnemann brachten, ist dieser Mann mit einem Male der Löwe dieser Cercles geworden. Das zweite und dritte Wort ist ist jetzt hier „Sonnemann“.

---

kratische Partei in ihren Feldzugsplan eingezeichnet hat. Ein Blick in diesen Plan zeigt uns, wie diese Partei in systematischer Weise, in eng und fest geschlossenen Reihen vorgeht und sich die Herrschaft auf ihre Fahne geschrieben hat. Hörten wir doch vor wenigen Monaten einen Führer dieser communistischen Partei vor einer pfälzischen Arbeiterversammlung sprechen: „Wir sind die größte Macht im Staate, wir müssen die Herrscher werden.“ Hörten wir bei derselben Gelegenheit einen andern Führer sprechen: „Die deutsche Kaisermacht ist eine Null, wenn wir aufstehen und losschlagen.“ Hörten wir doch erst dieser Tage wieder einen andern Führer vor einer außerordentlich zahlreichen Arbeiterversammlung in Nürnberg den gegenwärtigen erhöhten Verdienst als einen Hundelohn bezeichnen, die Fabrikherrn mit Schlotjunker benennen und seinen Vortrag also schließen: Wie einst Luther sprach: „Eine feste Burg ist unser Gott“, so schwören wir: „Eine feste Burg ist unser Bund,“ und die ganze Menge brüllte Beifall.

Gehen wir diesem heutigen Zeit-Uebel tiefer auf den Grund und fragen zunächst, durch was ist der Communismus groß geworden? Die Antwort liegt sehr nahe, die mehr und mehr in Verfall gekommene Religiosität unseres deutschen Volkes und der dadurch entstandene und in alle Lebensverhältnisse eingenistete Materialismus, der kein Streben nach höherer Erkenntniß zuläßt und nur Besitz und Genuß als höchste Lebensaufgabe betrachtet, diese sind zunächst die Ursachen der heutigen Zeitrichtung. Oder wollen wir die Abnahme der Religiosität noch in Frage ziehen? Nur ein Blick auf den sittlichen Zustand, den Barometer der Religiosität, unseres deutschen Volkes zeigt uns beschämend, und wir müssen es mit tiefer Betrübniß tagtäglich sehen, wie dieses Krebsübel sich in alle Schichten unseres Volkes hineingefressen hat.

Ist man ja doch immer noch unablässlich bemüht, allen religiösen Sinn, das bischen Glauben an Gott und Vergeltung aus dem Herzen des Volkes herauszureißen und ihm dafür eine Speise zu bieten, die das Verlangen des Herzens, das für Gott und ein höheres Leben geschaffen, nicht stillen kann. Die religiösen Aufklärungen in unserer gegenwärtigen Zeit, die anstatt des erhabenen Gottes-Geistes einen Natur- oder Weltgeist gesetzt wissen wollen, machen nun einmal Herz und Gemüth nicht besser.

Ist der göttliche Zug einem Volke aus dem Herzen genommen, so fragt es auch nicht mehr nach der Ordnung in Gottes Haushalt. Es erkennt nicht mehr die Ungleichheit der Stände an, es erkennt nicht mehr die weise Absicht des Schöpfers an, die eben durch diese Ungleichheit und durch das dadurch nothwendige gegenseitige Geben und Nehmen die Liebe unter der Menschheit erhalten und genährt wissen will.

Es erkennt endlich nicht mehr die ihm gewordene Lebens-Aufgabe, das Hineingestelltsein in seine Lage, in seinen Stand an, darin ein Jeder in strebsamer Weise seine Pflicht erfüllen soll.

Wir behaupten daher nicht zuviel, wenn wir annehmen, daß in dem Maaße die Religiosität unter einem Volke abnimmt, nimmt der unzufriedene, undankbare und hoffärtige Geist zu. Dieser unzufriedene, undankbare und hoffärtige Geist ist es, den unsere Zeit groß gezogen, und der nun unser Zeitalter beherrscht. Und diesen Geist sehen wir jetzt Thaten vollbringen.

Die Staatsregierung, die jetzt von allen Seiten um Hilfe angegangen wird, kann wohl diesen Geist äußerlich niederhalten, äußerlich eindämmen, aber niemals ausrotten. Soll es bei unserm deutschen Volke besser werden, so muß die Heilung wo anders beginnen.

Der irreligiöse Geist hat eben nothwendigerweise auch das Familienleben ergriffen und gelockert.

(Schluß folgt.)

Sollte es ihm passiren, daß er in Folge seiner tiefpatriotischen Rede in und für Frankfurt nicht wieder gewählt werden sollte, so kann es ihm nicht fehlen, im nächsten Jahre Abgeordneter für Mülhausen zu werden. Denn wo könnte selbst hier ein Mann gefunden werden, der die französischen Interessen besser und energischer verträte, als eben Herr Sonnemann! Uebrigens sind die von dem genannten Herrn über Mülhausen gemachten Angaben nicht einmal ganz richtig. Würde derselbe sich einmal persönlich nach in Lebensgröße hierher begeben, so würde er z. B. finden, daß an der einen Ecke der Straße die französische, an der anderen Seite oder über der ersteren die deutsche Benennung derselben geschrieben steht, daß also Das, was die Behörden seiner Ansicht nach hätten thun sollen, in Wirklichkeit und gleich von Anfang an geschehen ist. Was würde wohl Herr Sonnemann erst gesagt haben, wenn er gewußt hätte, daß die Behörden sogar gewagt haben, einzelnen verwechselten Ortsnamen ihre ursprünglich deutschen Namen wieder zu geben oder daß jetzt schon, nach drei Jahren, endlich an Stelle der früheren französischen Mairestempel mit dem Kranze deutsche Gemeindestempel mit dem Reichsadler getreten sind! Wir denunziren diesem ächt deutschen Manne diese Dinge für die nächste Debatte über Elsaß-Lothringen.

Frankreich.

△ **Paris**, 26. Ma.. Die „Union" schildert den Empfang, welchen Marschall Mac-Mahon der Deputation, die ihm von dem Votum der Nationalversammlung Mittheilung zu machen hatte, zu Theil werden ließ, folgendermaßen: Als der Marschall in den Salon trat, hielt der Präsident Buffet an ihn nachstehende Ansprache: Excellenz, Herr Thiers hat seine Stelle als Präsident niedergelegt und der Nationalversammlung die Gewalt zurückgegeben, welche sie ihm seiner Zeit übertrug. Die Nationalversammlung hat, um keine Lücke in den öffentlichen Gewalten zu lassen, sofort einen neuen Präsidenten an die Stelle des Herrn Thiers gewählt. Die Versammlung beruft Sie, Herr Marschall, zu dem hohen Amte eines Präsidenten. Wir, die Delegirten ihres Bureaus, haben die Ehre, Ihnen diesen Beschluß mitzutheilen und Ihre Annahme einzuholen." Der Marschall schien sehr bewegt und senkte einen Augenblick das Haupt. Dann antwortete er: Meine Herren von der Nationalversammlung, ich bin sehr bewegt von dem Zeichen des hohen Vertrauens, mit dem die Nationalversammlung mich beehrt. Aber ich bin, meine Herren, kein Staatsmann, ich bin Soldat, und dieser Titel, dessen ich mich rühme, könnte zu gewissen diplomatischen Muthmaßungen Anlaß geben. Zudem wäre es mir empfindlich, Herrn Thiers zu folgen, mit dem ich die besten Beziehungen gepflogen habe. Sie haben unter sich Männer von dem höchsten Verdienste, die besser als ich diesen schwierigen Posten ausfüllen könnten, z. B. Hr. Buffet, Benoist d'Azy und Andere. Ich verspreche Jedem, der die oberste Gewalt annimmt, meine völlige Ergebenheit. Ich glaube, daß die hohe Achtung, mit welcher mich Frankreich beehrt, sich vermindern könnte, wenn ich an der Spitze der Geschäfte stünde. Ich glaube, daß ich an der Spitze der Armee dem Lande bessere Dienste leisten kann, als in der Präsidentschaft." Hierauf drang Buffet wieder in den Marschall mit den Worten: Ihre Gründe nöthigen mich, Herr Marschall, auf der Absicht der Nationalversammlung zu bestehen. Hier und draußen irrt sich Niemand über den Charakter der Aufgabe, welche das Land Ihnen anvertraut. Es handelt sich in diesem Augenblicke darum, an die Spitze der Geschäfte einen Mann zu stellen, welcher am rühmlichsten in Frankreich den Widerstand gegen die Anarchie repräsentirt und in seiner Person alle Garantien vereinigt, welche die Erhaltung der socialen Ordnung verlangt. Der Beistand der Nationalversammlung, aller Gewalten und des anständigen Theiles von Frankreich ist Ihnen gesichert, dafür bürgt Ihnen der Beifall der Deputirten. Die großen Verdienste, die Sie Frankreich erwiesen, geben uns das Recht, von Ihrem Patriotismus das zu verlangen, was allen Handlungen eines so thatenreichen Lebens die Krone aufsetzen wird. Marschall, die Stunde ist ernst. Die höchste Gewalt darf in diesem Augenblicke keine Unterbrechung erleiden. Ueberlegen Sie, was eintreten könnte, wenn morgen Frankreich keine Regierung hätte. Wir befänden uns in einer Lage, wie sie nur die traurigste Zeit unserer Geschichte aufzuweisen hat. Ihre Verantwortlichkeit, Herr Marschall, wäre im Falle einer Weigerung sehr groß. Sie können nicht abschlagen, durch Ihre Annahme das Land zu retten, wie Sie niemals gezögert haben, ihm Ihr Blut und Leben auf dem Schlachtfeld zu opfern. Morgen wird das Land, wenn Sie sein Schicksal in die Hand nehmen, erleichtert aufathmen, es wird Ihnen höhern Dank zollen, als es Ihnen jemals geschuldet hat." — Als alle Deputirten eben so inständig in den Marschall drangen, nahm er endlich mit den bereits bekannten Worten das angetragene Amt an. — Uebrigens soll auch Hr. Thiers, der am Mittwoch nach Paris zieht, ganz munter sein. Als er gestern Herrn Grevy begegnete, sagte er lachend: Ah, zwei abgesetzte Präsidenten! Dieser entgegnete in demselben Tone: Aber Beide befinden sich dennoch sehr wohl! —

Rußland.

St. Petersburg, 23. Mai. Gestern war zu Ehren des Schahs von Persien große Truppenschau, bei welcher 42 Bataillone Infanterie, 34 Schwadronen Cavallerie und 122 Geschütze vorgeführt wurden. Die beiden Herrscher saßen dabei zusammen im offenen Wagen. Heute empfing der Schah das diplomatische Corps und wohnte den Uebungen der Feuerwehr bei.

St. Petersburg, 24. Mai. Die Steppenbrunnen, die bei dem Feldzug gegen Khiwa so hohe Wichtigkeit haben, sind ziemlich sorglos hergestellt. Ihre Tiefe beträgt mindestens 28, ihr Durchmesser 1,5 Meter. Das Innere der Brunnen ist mit Steinen ausgelegt und oben mit von Steinen beschwerten Hölzern bedeckt. Ueber dem Brunnen ist eine Rolle mit einem Strick befestigt, an dem ein Sack aus Kameelmagen hängt; durch diesen Sack wird das Wasser nie trübe, so viel man daraus auch schöpfen mag. Ganz anders verhält es sich mit eisernen Eimern: enthält der Brunnen wenig Wasser, so schöpft man nach einer halben Stunde mit diesem Eimer allen Bodensatz mit dem Wasser herauf und letzteres verwandelt sich in einen dicken grauen Brei.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 29. Mai. (Pfälzische Chronik.) Der bisherige Redakteur der Pfälzischen Volkszeitung, Liebmann, wird vom 1. Juni von der Redaktion dieses Blattes zurücktreten. — In Parmalens traten am Himmelfahrtstage 9 Katholiken zur protestantischen Kirche über, die in gemischter Ehe lebten und deßwegen vom hl. Abendmahle ausgeschlossen waren. — In Neustadt hat ein Consumverein seine Thätigkeit begonnen und in 8 Tagen einen Umschlag von 8000 fl. erzielt. Es sind mit den betreffenden Lieferanten Verträge abgeschlossen, wonach schlechte Lieferungen 10fach bestraft werden. — Bei Mechtersheim fiel am 26. Mai ein 11jähriger Knabe, Namens Moser, in den Rhein und ertrank. — Der Pfälz. Kunstverein hatte 1872 935 pfälzische, 42 auswärtige und 2 Ehrenmitglieder. Bei der letzten Verloosung wurden Kunstwerke im Werthe von 2813 fl. ausgeloost. Der Verein hat in Speier 222, Landau 96, Kaiserslautern 89, Frankenthal 73, Zweibrücken 70, Ludwigshafen 70, Dürkheim 24, Neustadt 21, Edenkoben 19 Mitglieder.

* **Kaiserslautern**, 29. Mai. Auf der am 31. Mai zur Eröffnung gelangenden Linie Langmeil-Mannheim laufen folgende Züge:

In der Richtung Langmeil-Mannheim: 7.10, 9.10, 1.10, 5.10, 7.30.

In der Richtung Mannheim-Langmeil: 6.16, 8.5, 10.18, 2.10, 5.55.

* **Kaiserslautern**, 29. Mai. Eine sehr genaue Gemarkarte der Pfalz, namentlich für Geschäftsreisende unentbehrlich, kann jetzt zum Preise von 18 kr. den allen Postanstalten bezogen werden. Dieselbe gibt den Stand der Eisenbahn-Postwagen und Omnibusse vom 15. Mai 1873.

(Die große Kaiserglocke für den Kölner Dom.) Im academischen Dombauverein zu Bonn theilte der Herr Regierungsrath Voigtel kürzlich die Verhandlungen zur Herstellung der großen Kaiserglocke für den Dom, die 500 Centner schwer sein wird. Der Guß der Glocke, zu der der Kaiser 28 im letzten Kriege erbeutete Kanonen geschenkt hat, wird von Herrn Hamm aus Frankenthal schon im Monat August ausgeführt werden. Dieselbe wird einen Durchmesser von 11 Fuß 3 Zoll und eine Höhe von 11 Fuß haben. Es wird die Einrichtung getroffen werden, daß die Glocke von Zoll zu Zoll gedreht werden kann, wodurch ihr ein langer Gebrauch gesichert ist. Die jetzt vorhandene größte Glocke des Domes, die Preciosa, ist schon an ihrer jetzigen Stelle angenommen und bereits hat der Glöckel ein mehrere Zoll tiefes Loch in dieselbe eingeschlagen. Die neue Glocke wird ein 2 Octaven tieferes e angeben, als die Preciosa. Es gibt zwar an verschiedenen Orten sehr große Glocken, die größte hat Moskau, aber sie werden nicht geschwungen, sondern nur angeschlagen. Durch das Schwingen werden aber ein die Nebentöne zu Gehör gebracht, auf denen das Wogen des Klanges beruht. Die Kaiserglocke wird von 50 Menschen gezogen werden müssen. Der Unterbau des Thurmes, der sie trägt, hat 12 Fuß dicke Mauern. Sie wird das Bild des Petrus und das Deutsche Reichswappen, sowie den Namen „Kaiserglocke" tragen. Es wird eine Aufgabe der Mechanik sein, dieselbe auf eine Höhe von 209 Fuß hinaufzuschaffen. Durch das Anbringen eines Gegengewichtes wird es ermöglicht werden, mit der vorhandenen Dampfmaschine nur 40 Centner wirklich zu heben. Sie wird wohl im Herbste schon geläutet werden können, aber erst im nächsten Jahre an ihre bleibende Stelle gelangen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Aus dem Bezirke Frankenthal. Nach vielen frostigen Tagen hat endlich am 19. Mai ein gedeihender, lang andauernder Regen die trockenen Felder mit ihren Früchten wieder neu belebt; die wärmer gewordene Sonne wird auch das Wachsthum bald mehr befördern. Der Weizen war vielfach stark gelb und dem Absterben nahe gekommen, auch die Gerste war ziemlich gelb geworden, kräftigt sich nun aber sichtlich, was auch bei dem vielfach dürftig stehenden Korne der Fall ist. Noch in den letzten Tagen wurden Kornäcker abgemäht, um dieselben besser bepflanzen zu können. In derselben Absicht werden auch viele Kleeäcker umgepflügt. Das Heu wird rar werden und ist deßhalb schon ziemlich aufgeschlagen, der Handel damit ist deßhalb eben animirt. Die Kirschen sind schon ziemlich stark und zahlreich gewachsen. Was von anderem Obste beim letzten Froste in der Blüthe war, ist so ziemlich ganz erfroren und im Abfalle begriffen. Die Augen der Reben, die bei jenem Froste schon hervorgetrieben waren, sind so ziemlich alle erfroren, viele selbst in der Wolle; jene Weinberge aber, die spät geschnitten worden und noch wenig im Triebe waren, leuchten jetzt prächtig. Meistens zeigen sich aber wenig Samen. Die Frühkartoffeln sind größtentheils gut aufgegangen und werden jetzt gehackt. In nassen Stücken sind jedoch die Saatkartoffeln vielfach gefault. Die Maikäfer, die schon im Januar hervor wollten, können nun im Schooß der Erde ruhig schlummern, denn ihr Erscheinen ist ein äußerst seltenes. (Rhpf.)

* **Speier**, 27. Mai. Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Spelz 5 fl. 54 kr. Haser 0 fl. — kr. Gerste 6 fl. 24 kr. Mischfrucht 5 fl. 15 kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 27 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 24 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 22 kr., 2. Qual. 18 kr. Kalbfleisch 20 kr. Hammelfleisch 20 kr. Schweinefleisch 24 kr. Butter 1 Pfd. 36 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 28. Mai. Die „Provinzialcorrespondenz" enthält ausführliche Mittheilungen über die Ereignisse in Frankreich. Der Artikel schließt: Die Einsetzung der neuen Regierung in Frankreich, welche sich lediglich auf Grund der innern Verhältnisse in Frankreich vollzog, scheint die Beziehungen zum Auslande, namentlich die Erledigung der noch schwebenden Verpflichtungen Deutschland gegenüber nicht zu berühren. So sehr es als eine politische Ehrenpflicht erscheint, gerade in dem Augenblick, wo der bisherige Präsident der französischen Republik unerwartet die Stellung aufzugeben genöthigt ist, nochmals auszusprechen, wie derselbe durch loyales staatsmännisches umsichtiges Verhalten vor Allem beitrug, das Friedenswerk zwischen Frankreich und Deutschland und die Ausführung desselben zu beschleunigen, so liegt es doch der deutschen Regierung fern, ihre Erwägungen und Wünsche betreffs der Beziehungen zu Frankreich irgendwie auf das Gebiet der inneren Politik des Nachbarlandes auszudehnen. Unser Verhältniß zur neuen französischen Regierung wird sich einzig nach der Haltung bestimmen, welche dieselbe zu Deutschland, namentlich bezüglich der Erfüllung der übernommenen vertragsmäßigen Verpflichtungen beobachtet. — Der Schah von Persien trifft Sonnabend Nachmittags um halb sechs Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof hier ein.

Mannheim, 27. Mai. Friedrich Hecker ist heute Abend hier angekommen u. wurde von einer großen Volksmenge empfangen. Er wird voraussichtlich einige Tage hier Aufenthalt nehmen.

Bern, 28. Mai. Der Berner große Rath hat bei der Berathung des Kirchengesetzes die Civilehe mit großer Maj rität angenommen. 42 Mitglieder beantragen die neue Vorlage des vom Volke verworfenen Gesetzes über die Erhöhung der Besoldungen.

Paris, 28. Mai. Leon Say theilte gestern gelegentlich der Wahlen zur Budgetkommission mit, daß er beim Austritte seines Nachfolger im Finanzministerium 750 Millionen zu den nächstfälligen 3 Indemnitätszahlungen in den Staatskassen vorbereitet überantwortet.

Paris, 28. Mai. Die Assemblee vertagt sich nur auf zwei Tage anläßlich des Pfingstfestes. In jedem Ministerium wird ein Unterstaatssecretär ernannt. Etwa hundert Deputirte verreisten zur Wallfahrt nach Chartres. Nanc verläßt Paris nicht. —

Paris, 28. Mai. Morgen erscheint die Liste der neuernannten Unterpräfekten. Ferdinand Duval ist zum Seinepräfekten ernannt. Die Linke hat beschlossen, vorderhand eine zuwartende Haltung einzunehmen. Thiers hat heute die Präsidentschaft verlassen, um nach Paris überzusiedeln. —

Verantwortlicher Redakteur: Otto Schleicher.

Danksagung.

544) Für die vielen Beweise von Anhänglichkeit und Freundschaft, welche unserm theuern Entschlafenen

Conrad Schuck

während seiner schmerzvollen Krankheit und gelegentlich dessen Beerdigungsfeier insbesondere von Seiten des Musikvereins und der Kammgarnspinnerei gezollt wurden, sagen wärmsten Dank

Die trauernd Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

546) Auswärtigen Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung daß nach Gottes unerforschlichem Rathschluß heute Morgen 11 Uhr

Adolph Beyschlag

[illegible] Pfarrer in Fremmersheim

sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet nächsten Freitag, den 30. ds. Mts. in Fremmersheim statt.

Fremmersheim, 28. Mai 1873.

Die tieftrauernde Wittwe mit ihren 7 noch unerzogenen Kindern.

Holzversteigerung

aus Staatswaldungen des Reviers Waldmohr.

Schläge: Hengstwald und Juf. Ergebnisse. Am Freitag den 30. Mai 1873, Vormittags 10 Uhr in Waldmohr.

84 eichen Stämme 1. bis 5. Cl.
97 buchen „ 2. bis 3. Cl.
116 tannen „ 1. bis 4. Cl.
4527 verschiedene Wagner-, Gerüst- und sonstige Nutzholzstangen,
43 Ster eichen Mischholz 1. bis 5. Cl.
Zweibrücken, 13. Mai 1873.

(486) **Königliches Forstamt, Buhmann.**

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. Böhlen in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren verzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt werden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen** Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm- und Handgelenk-Schmerzen, sowie mit **rheumatischen** Herz-, Lungen- und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

2940) **Joseph Böhlen** in **Bayreuth** (Bayern).

Der protestant. Frauenverein

für Armen- und Krankenpflege zu Kaiserslautern

hat sich auch in diesem Jahre durch den Empfang einer Gabe von Seite der Actiengesellschaft der hiesigen Kammgarnspinnerei einer Unterstützung zu erfreuen und erfüllt die angenehme Pflicht, in eigenem Namen, wie im Namen aller der Leidenden, denen der Verein seine Hülfe zuwendet, besagter verehrlichen Actiengesellschaft seinen Dank hiemit öffentlich auszusprechen.

545) Für den Ausschuß des Frauenvereins:
Frau Dickes, Vorstand.

Die Theater-Restauration

ist vorläufig **geschlossen.** 547)

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,7) **Geschwister Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, ditto Stempelfarben** 2c. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,4) **Otto Ruff.**

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geborsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Durch Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,7) **Geschw. Spross.**

Materialien

für den Unterricht in schriftlichen Aufsätzen. Eine Sammlung von Fabeln, Erzählungen, Parabeln, Beschreibungen, Schilderungen und Briefen. Herausgegeben von Phil. Röhm, Lehrer Kaiserslautern.

Preis 1 fl. 12 kr.

Altes & Neues

zur Erklärung und Erweiterung des ersten Theiles des Katechismus für die vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz. Herausgegeben von Ludw. Meitel, protest. Pfarrer in Annweiler. Preis 56 kr.

Kaiserslautern, im Mai 1873.

484,3,3) **J. J. Tascher.**

Historischer Verein der Pfalz.

548) Zu zahlreicher Theilnahme an der

Mittwoch, den 4. Juni,

Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokale (Realgymnasium) in Speier abzuhaltenden

Generalversammlung

ladet die verehrlichen Mitglieder ergebenst ein.

Speier, den 27. Mai 1873.

Der Ausschuß.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post (Carl Genner.)

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billigst abzugeben. Wo sagt die Exp. ds. Bl. (539,2,1)

Museums-Verein.

548) Generalversammlung am 30. Mai Abends 8 Uhr bei J. Gelbert.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht und Rechnungsnachweis pro 1872/73.
2. Wahl des neuen Ausschusses.

Der erste Vorstand:
Rehe.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz 2c. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerrigasse 96.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (43,20

C. N. Thomas.

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Heimel am Stadtweiher gegenüber der Schultheiß Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Weißnäherin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

493,12,6)

Billige Strohhüte

für Kinder & Erwachsene bei Geschw. Spross.

Unterzeichneter Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe hat sich von heute an als

praktischer Arzt

in Homburg niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Tümmler (Restauration Moltke).

Homburg, 21. Mai 1873.

528,3,2) **Dr. Julius Diehl.**

Amtsantritt.

526,2,2) Zum kgl. Notär dahier ernannt, habe ich unter Heutigem meine Stelle angetreten, und befindet sich meine Amtsstube in dem Hause des Herrn Apotheker Becker in Wolfstein, den 21. Mai 1873.

Pfaff, kgl. Notär.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post.
(Carl Genner.)

In ein gutes Haus wird eine gesetzte Person, welche tüchtig kochen und sonstige häusliche Arbeiten verrichten kann, bei hohem Lohne gesucht. Näheres bei der Exped. d. Bl.

519,3,3)

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verlässigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Fix,
522,3,3) kgl. Gerichtsvollzieher.

Frankfurter Börse

vom 28. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56-57
Pistolen	9 37-39
doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 17½-18½
Englische Sovereigns	11 42-44
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25-26

Discont 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruf.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 125. **Kaiserslautern,** **Freitag, 30. Mai** **1873.**

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. angenommen.

△ Präsident Mac Mahon.

Paris, 27. Mai. Die viel verhöhnte und verlachte Rechte der Versailler Versammlung, bisher ungelenk, unschlüssig, in sich gespalten, ist heute die Herrin Frankreichs. Man kann ihr das Zeugniß ausstellen, daß sie klug und energisch gehandelt und Herrn Gambetta noch in der letzten Stunde den Sieg aus den Händen gerissen hat. Da sich jetzt natürlich kein Monarch sofort installiren läßt, da es ihr auch unmöglich war, sich sofort über einen Prätendenten zu einigen, hat sie sich begnügt, wenigstens einstweilen die Gewalt vollständig an sich zu nehmen und den Uebergang zur Monarchie allmählich im Volke vorzubereiten. Zu diesem Zwecke mußte ein Soldat die Macht in die Hand nehmen, um allen Widerstandsversuchen der radikalen Partei kräftig entgegenzutreten und seiner Zeit dem erwählten Herrscher Frankreichs willig den Platz zu räumen.

Marschall Mac-Mahon ist, was seinen Privatcharakter betrifft, sicherlich der ehrenwertheste und noblste Soldat Frankreichs, und allenthalben geachtet und beliebt. Selbst seine Niederlagen im vergangenen Kriege, die man hier entweder der deutschen Uebermacht oder dem Verrathe zuschreibt, sind ihm verziehen und vergessen. Seiner Gesinnung nach ist er entschieden Bonapartist, während seine Frau außerdem noch den Jesuitismus stark begünstigt. Daß seine Erziehung dem Bonapartismus neues Leben verleiht, läßt sich wohl denken und es könnte sein, daß viel eher, als irgend Jemand für möglich gehalten hätte, Napoleon IV. den Thron Frankreichs besteigt. Doch diese Fragen gehören in das Gebiet der Conjecturalpolitik, ich begnüge mich für heute, das Programm, welches der neue Präsident in seiner gestrigen Botschaft an die Nationalversammlung aufgestellt hat, näher zu besprechen.

Dasselbe theilt sich scharf in zwei Abtheilungen. Zuerst erwähnt es des Zweckes, warum die Nationalversammlung zusammengerufen worden sei. Als erste Aufgabe wird hier die Räumung des Gebietes bezeichnet, als zweite die Ordnung in der von einem revolutionären Geiste aufgewühlten Gesellschaft herzustellen. Während die Botschaft die erstgenannte Aufgabe als durch Hrn. Thiers beinahe als gelöst darstellt, läßt sie zwischen den Zeilen lesen, daß ihm die zweite nicht gelungen sei, weßhalb Mac Mahon sich mit ihrer Lösung vorzugsweise befassen wird. Hierüber spricht sich die Botschaft in unzweideutiger Weise aus und gibt zu erkennen, daß Mac Mahon seine Stellung anders auffaßt, als sein Vorgänger. Er betrachtet sich, wie er sagt, nur als Delegirten der souverainen Versammlung, „welcher die einzige wahre Autorität zukommt." Diese Versammlung hat nun die Gesetze in Berathung zu ziehen, die geeignet sind, den revolutionären Geist zu bannen. Während dieselbe darüber reiflich berät, kommt der Regierung das Recht und und die Pflicht zu, zu handeln, das heißt, so die Verwaltung zu führen, daß die von der Kammer beschlossenen Gesetze vollzogen werden und in Fleisch und Blut des Volkes übergehen. Zu dem Zwecke muß die Verwaltung einig, gehorsam dem Gesetze sein, und Organe besitzen, die das Gesetz und sich selbst respektiren; die Regierung wird nicht versäumen, sich solche Organe zu verschaffen. Die Botschaft schließt, indem sie der Nationalversammlung den Beruf vindicirt, ein Bollwerk der bedrohten Gesellschaft in Europa zu werden gegen eine Partei, welche die Ruhe aller Völker bedrohe und die Auflösung der Nationalversammlung bloß deßwegen fordere, weil diese ihren Absichten hindernd im Wege stehe. „Ich aber, sagt Mac-Mahon, betrachte mich als eine Schildwache, die über die Aufrechterhaltung Euerer souverainen Macht zu wachen hat."

Man sieht, welch' ein Nachdruck hier auf die Verwaltung gelegt wird und schon heute hat die Umgestaltung derselben begonnen. Das Amtsblatt bringt die Ernennung von 29 Präfekten, und es sind lauter Beamte des Kaiserreichs. Wer die Macht eines Präfekten kennt, weiß, was das zu bedeuten hat. So viel steht heute schon fest: Wenn nicht unberechenbare Ereignisse eintreten, wird die Regierung in wenigen Monaten eine solche Gewalt, namentlich bei der Landbevölkerung besitzen, daß sie ganz getrost zu jedem von ihr beliebten Zwecke an das allgemeine Stimmrecht appelliren kann.

Politische Uebersicht.

Der Bundesrath ist dem Beschluß des Reichstages, betreffend die Errichtung eines Reichstagsgebäudes, beigetreten und hat auch seinerseits die Commission beauftragt, möglichst schnell neue Vorschläge zu machen.

Ob das Münzgesetz noch in dieser Session zur Erledigung kommen wird, ist augenblicklich noch nicht abzusehen. Die Arbeiten bezüglich der Ergänzung des Gesetzes über das Reichspapiergeld sind noch nicht weit genug gefördert, um es wahrscheinlich zu machen, daß auch noch diese Angelegenheit zum Abschluß gelangen möchte. Es fehlt übrigens nicht an Stimmen, welche diese Wendung nicht beklagen und es im Gegentheil für vortheilhafter erachten, wenn das Münzgesetz in der nächsten Reichstagssession erledigt wird, zumal da in derselben die Verlegung des Banknotengesetzes mit Sicherheit zu erwarten ist.

Anträge des Reichskanzlers auf Verfolgung einzelner Blätter wegen Beleidigung des Reichstages wurden bisher auf Antrag der Geschäftsordnungscommissionen immer abgelehnt. Zum ersten Male wird in diesem Verfahren eine Aenderung eintreten. Dem Reichstage wird über einen solchen Fall demnächst von der Geschäftsordnungscommission durch den Abg. Valentin berichtet und vorgeschlagen werden, gegen die von dem Schriftsetzer Carl Liening aus Neutirch in Schlesien redigirte und herausgegebene „Hofer-Ztg." wegen Schmähung des Reichstages in Gemäßheit des an den letzteren gerichteten Antrages die strafgerichtliche Verfolgung eintreten zu lassen.

☆ Unsere Zeit.

Von einem pfälzischen Fabrikanten.

(Schluß.)

Die deutsche Familie, das deutsche Familienleben, früher ein Muster und Vorbild unter den Völkern, ist leider das nicht mehr, wofür es werth geschätzt war.

Und doch ist neben den Institutionen der Schule und Kirche, gerade dem Hause und der Familie die Hauptaufgabe der Veredlung des Herzens und der Bildung des Geistes zugewiesen. Das Haus und der häusliche Heerd, die Familie und das Familienleben, das ist die Pflanzschule eines gesunden, tüchtigen und glücklichen Volkes. Dort ist es, wo unter dem Sonnenschein göttlicher Gnade Saaten ausgestreut werden sollen für alles Wahre, Erhabene, Hohe, Edle und Gute.

Dort ist es, wo unedle Auswüchse vorsichtig beschnitten werden sollen. Dort ist es, wo treue Mütter, denen die Erziehung ihrer Kinder keine Last, sondern eine Lust ist, es als ihre höchste Lebensaufgabe erkennen, die Erziehung in der Furcht Gottes und in wahrer Frömmigkeit zu leiten. Aus der Kinderstube wird die Welt regiert, was die Familie säet, erntet das Vaterland.

Die Heilung unseres heutigen Zeit-Uebels wird erst beginnen, wenn wieder ein religiöser Geist in deutsche Häuser einzieht, wenn der Geist der Liebe und der Demuth wieder in deutschen Familien wohnt, wenn deutsche Mütter diesen Geist pflegen und auf ihre Kinder übertragen, wenn wiederum deutsche Tugenden, deutsche Rechtlichkeit und deutsche Treue die Früchte dieses Geistes heißen, wenn, mit kurzen Worten, die deutsche Familie und das deutsche Familienleben wieder zu Ehren gebracht sind.

Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung hat treffliche Frauen, treffliche Mütter gesehen, denen das Unglück ihres Vaterlandes desto mehr zur Pflicht gemacht hatte, ihre Kinder für Gott und Vaterland zu erziehen, Allen voran die Vortrefflichste der Mütter, die Krone der Frauen, die fromme Königin Louise von Preußen, Mutter unseres erhabenen Kaisers. Deutschland in seinen glorreichen Tagen bedarf wiederum trefflicher Frauen, wenn der große Moment kein kleines Geschlecht finden soll, trefflicher Mütter, die ein Geschlecht heranziehen, das für die großen Segnungen, die unser liebes deutsches Vaterland erfahren, dankbar ist und sich derselben werth machen soll.

Denn nur ein dankbares, demüthiges Volk ist groß und stark, und auf einem treuen zufriedenen Volke ruht der Segen dessen, der allen Zeichen nach unser deutsches Volk berufen will, in der Weltgeschichte noch eine wichtige Mission zu erfüllen.

§ Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern in Sachen Martin contra Deckenbrock.

In Erwägung, daß sowohl der Beklagte, der kath. Pfarrverweser Deckenbrock, als auch der Kläger Strumpfweber Johann Jakob Martin gegen das angefochtene erstrichterliche Urtheil rechtzeitig appellirten, daß dies zwar die Ehefrau des Letzteren nicht that, daß aber nach § 195 des Str.-G.-B. Ehemänner berechtigt sind, wegen Beleidigung ihrer Ehefrau Strafantrag zu stellen, die Klage wegen Beleidigung vor dem Strafrichter, mag sie in erster oder in zweiter Instanz betrieben werden, nur eine bestimmte Form der Ausübung des Antragrechts ist, und der Ehemann Martin gegen das ergangene Urtheil die Appellation nicht nur soweit erklärte, als eine Verurtheilung wegen der angeblich ihm zugefüg-

Der deutsche Reichstag hat nach einer empfehlenden Rede Bismarcks die zwei ersten Paragraphen des Eisenbahngesetzes angenommen. Statt „Reichseisenbahn" wird die Bezeichnung „Deutsche Eisenbahnen" gewählt.

Die Befestigungsarbeiten, welche in den letzten Monaten in Angriff genommen worden, werden im Allgemeinen mit Aufbietung aller Kräfte gefördert. Diejenigen in der Festung Straßburg, zu deren Ausführung zahlreiche Arbeiter aus Italien herangezogen worden, werden bis zum Herbst d. J. beendet sein. Im Uebrigen sind die umfassendsten Vorkehrungen getroffen worden, um die Ausführung des Gesetzes über den Umbau der Festungen sofort in Angriff nehmen und die Zwecke der Vorlage so schnell wie möglich erreichen zu können.

Zur Biographie der neuen Minister der „französischen Republik" geben wir folgende Notizen: 1) Herzog de Broglie (Albert) ist am 13. Juni 1821 geboren, hat viel über das römische Reich geschrieben, ist eine exakte akademische Persönlichkeit und gehört dem Institut an. Politische Richtung: Orleanist. 2) Beulé (Charles Ernest), geboren im Jahre 1826, Institutsmitglied, beredt, gelehrt. Besonders durch seine archäologischen Ausgrabungen in Athen und seine Bücher über Alterthumskunde bekannt. 3) Magne (Pierre) aus dem Périgord, geboren 1826, war schon Finanzminister unter dem Kaiserreich. Die bloße Anzeige seines Eintretens in das neue Cabinet genügte, um die Fonds in die Höhe zu treiben. Er ist geistreich, beredt und in seinen Deductionen sehr klar. Er ist Freihändler. 4) Teisserenc (Pierret). Der jüngste unter den Ministern, auch Freihändler, Schwiegersohn Schneiders, des einstigen Präsidenten des Corps législatif. Süßliche Beredtsamkeit, hübsches Organ. 5) Ernoul, auch ein junger Mann, ausgezeichneter Rechtslehrer, früherer Generalprocurator. Fester Wille und energische Beredtsamkeit (klerikal). 6) Batbie (Anselme Polycarpe), geboren 1828. Durch seine Größe und Dickleibigkeit bekannt. Professor der Volkswirthschaftslehre an der Pariser Rechtsfacultät, galt im Jahre 1848 für einen Republikaner, ist aber Orleanist. 7) Labouillerie. Außerhalb der Börse noch wenig bekannt. Hat sich bei Gelegenheit der Budgetdebatten bemerklich gemacht. Ist Administrator mehrerer großen Finanzinstitute, unter anderem das Crédit Industriel. 8) Cissey ist provisorisch aus dem alten Cabinet geblieben. 9) Dompierre d'Hornoy (Admiral), geboren 1816. Neffe Voltaire's, wohlwollenden sanften Charakters.

Wie man versichert, wäre die Mehrheit der französischen National-Versammlung, um der Wiederkehr von Regierungskrisen vorzubeugen, entschlossen, einem Gesetze zuzustimmen, welches die Unverantwortlichkeit des Präsidenten aussprechen und seine Machtbefugnisse auf die Dauer von fünf Jahren ausdehnen würde. Der Tagesbefehl, in welchem Chanzy seinem Armeecorps die Ernennung Mac Mahon's verkündet, besagt: „Die Geschicke des Landes kommen in keine loyalern Hände gelegt werden. Die Wahl ist eine Ehre für die Armee. Das siebente Armeecorps wird sie zu rechtfertigen wissen dadurch, daß es ein Vorbild der Pflicht, Manneszucht und Vaterlandsliebe ist."

Deutsches Reich.

♂ **Berlin,** 28. Mai. Das Gesetz, betreffend Vereine und Versammlungen wird jetzt von der betreffenden Commission in folgender Fassung dem Reichstage zur Annahme empfehlen: „Wir Wilhelm ꝛc. verordnen ꝛc. was folgt: § 1. Alle Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln und Vereine zu bilden. Der vorgängigen Einholung obrigkeitlicher Erlaubniß bedarf es nicht. Beschränkungen dieses Rechts finden nur insofern statt, als dieselben durch dieses Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind. § 2. Bei öffentlichen Versammlungen zu politischen Zwecken hat der Unternehmer mindestens vierundzwanzig Stunden vor dem Beginn der Versammlung, unter Angabe des Orts und der Zeit derselben, Anzeige bei der Ortspolizeibehörde zu machen. Diese Behörde hat darüber sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu ertheilen. Personen unter 18 Jahren sind nicht berechtigt, solchen Versammlungen beizuwohnen, und können aus denselben entfernt werden. § 3. Die Vorsteher politischer Vereine sind verpflichtet, die Statuten des Vereins binnen drei Tagen nach der Stiftung des Vereins und jede Aenderung der Statuten binnen drei Tagen, nachdem sie eingetreten ist, der Ortspolizeibehörde zur Kenntnißnahme einzureichen. Personen unter 18 Jahren und Personen weiblichen Geschlechts dürfen nicht als Mitglieder aufgenommen werden. Die Ortspolizeibehörde hat über die erfolgte Einreichung der Statuten und der Abänderungen der Statuten sofort eine kostenfreie Bescheinigung zu ertheilen. § 4. Wenn für die öffentlichen Versammlungen eines politischen Vereins (§ 3) Zeit und Ort statutenmäßig oder durch einen besondern Beschluß im Voraus feststeht, und dieses wenigstens vierundzwanzig Stunden vor der ersten Versammlung zur Kenntniß der Ortspolizeibehörde gelangt ist, so bedarf es einer besonderen Anzeige, wie sie der § 2 erfordert, für die einzelnen Versammlungen nicht. § 5. Die Ortspolizeibehörde ist befugt, in jede öffentliche Versammlung zu politischen Zwecken einen oder zwei Polizeibeamte zu senden. Sie müssen sich auf Erfordern des Unternehmers als amtlich Beauftragte durch schriftliche Ordre der Ortspolizeibehörde legitimiren. Diesen Beamten muß ein angemessener Platz eingeräumt werden. § 6. Die beauftragten Polizeibeamten sind befugt, sofort jede öffentliche Versammlung zu politischen Zwecken aufzulösen, bezüglich deren die Anzeige (§§ 2 und 4) nicht rechtzeitig erfolgt ist. Ein Gleiches gilt, wenn in einer solchen Versammlung die Erörterung von Anträgen oder Berichtlagen durch den Vorsitzenden zugelassen wird, welche eine Aufforderung zu strafbaren Handlungen enthalten, oder wenn in einer Versammlung Bewaffnete erscheinen, die zu entfernen den Polizeibeamten mit Hülfe der Versammlung nicht gelingt. § 7. Sobald der beauftragte Polizeibeamte die Versammlung für aufgelöst erklärt hat, sind alle Anwesenden verpflichtet, sich sofort zu entfernen. Der Polizeibeamte, welcher den Bestimmungen dieses Gesetzes entgegen eine Versammlung auflöst, wird mit einer Geldstrafe von 10—50 Thalern bestraft. Der Beamte ist außerdem verpflichtet, dem Unternehmer die behufs Veranstaltung der Versammlung angewendeten Kosten zu erstatten. Die Landesgesetze, welche die straf- oder civilrechtliche Verfolgung der Beamten beschränken, finden in diesem Falle keine Anwendung. § 8. Oeffentliche Versammlungen unter freiem Himmel in nicht geschlossenen Räumen bedürfen der vorgängigen schriftlichen Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Die Genehmigung, welche mindestens 24 Stunden vor Beginn der Versammlung von dem Unternehmer nachzusuchen ist, darf nur versagt werden, wenn aus der Abhaltung der Versammlung eine dringende Gefahr für die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu befürchten ist. Die Leiter der Versammlung sind jedoch verpflichtet, den von der Polizei im Interesse der öffentlichen Ordnung und des Verkehrs getroffenen Anordnungen nachzukommen. Gewöhnliche Leichenbegängnisse, sowie Züge der Hochzeitsgäste, wo sie hergebracht sind, kirchliche Prozessionen, Wallfahrten und Bittgänge, wenn sie in der hergebrachten Art stattfinden, bedürfen einer vorgängigen Genehmigung und selbst einer Anzeige nicht, doch sind die Unternehmer verpflichtet, den von der Polizei im Interesse der öffentlichen Ordnung und des Verkehrs getroffenen Anordnungen nachzukommen. § 9. Uebertretungen der Bestimmungen dieses Gesetzes werden a. den Vorstehern oder Leitern der Vereine und Versammlungen mit Geldstrafen bis zu 100 Thalern und an den Theilnehmern mit Geldstrafen bis zu 50 Thalern, im Falle des Unvermögens mit Haft bestraft. Auf Schließung eines Vereins kann erkannt werden, wenn die Zwecke oder Beschlüsse desselben den Bestimmungen des Strafgesetzbuches widersprechen. Eine vorläufige Schließung ist in diesem Falle der Polizeibehörde gestattet, welche binnen 24 Stunden die richterliche Entscheidung über die Aufrechterhaltung der Schließung einzuholen hat. § 10. Die Bestimmungen in den Paragraphen 2 und 7 dieses Gesetzes finden nicht Anwendung auf die im Reichswahlgesetze § 17 zum Betrieb der den Reichstag betreffenden Wahlangelegenheiten gestatteten Vereine und öffentlichen Versammlungen der Wahlberechtigten. Dasselbe gilt in Betreff der Wahlen zu den Landes- und Gemeindevertretungen. § 11. Alle Gesetze und Verordnungen in den einzelnen Bundesstaaten, welche den Bestimmungen dieses Gesetzes widersprechen, sind aufgehoben, jedoch bleibt es in Bezug auf die privatrechtliche Stellung der Vereine, so wie auch auf kirchliche und religiöse Vereine, geistliche Orden und Körperschaften bei den bestehenden Reichs- und Landesgesetzen und findet auf sie das gegenwärtige Gesetz keine Anwendung.

München, 27. Mai. In der heutigen Sitzung des General-Auditoriats der Armee gelangte die Nichtigkeitsbeschwerde zur Verhandlung, welche Hauptmann Bez und Lieutenant Rebay vom 12. Infanterie-Regiment gegen das Urtheil des Militair-Bezirksgerichts München vom 17. vorigen Monats erhoben hatten. Wegen Be-

---

ten Beleidigung ausgesprochen wurde, in welcher Richtung er also eine Verschärfung der verhängten Strafe anstrebt, sondern auch insoweit, als eine Freisprechung wegen der angeblichen Beleidigung seiner Ehefrau erfolgte, daß daher für sämmtliche Parteien in gehöriger Weise das Rechtsmittel der Berufung eingelegt ist;

In Erwägung zum Grunde derselben, daß nach den theils übereinstimmenden, theils sich gegenseitig ergänzenden Aussagen sämmtlicher Zeugen, sowohl der Belastungs- als Entlastungszeugen feststeht, daß der Beklagte am 2. Sonntage seiner Anwesenheit in Kusel, am 26. Januar abhin, während des Vormittagsgottesdienstes, nachdem er eine kurze Predigt gehalten, erklärte, er habe vom Ordinariate den Auftrag erhalten, der christlichen Gemeinde Etwas vorzulesen, darauf ein Papier entfaltete und aus demselben einen Excommunicationsbeschluß gegen die Klägerin Ehefrau Martin ablas, und zwar ganz denselben, welchen der Beklagte in Urschrift zu den Acten gab, von dem Zeugen Lauer, welchem er zuerst zugekommen war, überschickt erhalten hatte und welcher mit dem Namen des Bischofs von Speier über- und unterschrieben, sowie vom 9. Januar 1873 datirt ist;

In Erwägung, daß dieser nach Aussage der Zeugen seinem ganzen Inhalte nach mit Ueber- und Unterschrift vom Beklagten verlesene Beschluß in seinem Eingange besagt, daß sich die Katharine Koch mit Johann Jakob Martin habe trauen lassen, obgleich dessen frühere bürgerlich geschiedene Ehe nach göttlichem Rechte unauflöslich bestehe, und daß deßhalb ihre Verbindung mit Martin ungiltig und ehebrecherisch und dem göttlichen und menschlichen Gesetze zuwider sei, daß der Beschluß ferner den besagten von Katharina Koch gethanenen Schritt als alle christliche Zucht und Ordnung verletzend, das von ihr eingegangene Verhältniß wiederholt als ehebrecherisch, ihr Leben als Aergerniß gebend bezeichnet und erklärt, daß ein längeres Schweigen der weiter um sich greifenden Unsittlichkeit und einer frecheren Verletzung der ehelichen Bande und Pflichten gegenüber nicht mehr stattfinden könne;

In Erwägung, daß jedoch all dies nur die Begründung der gegen Katharina Koch verhängten Kirchenstrafe bildet, daß Kirchenstrafen aber nur insoweit verwirkt werden, als durch die mit denselben bedrohten Handlungen Kirchengebote verletzt werden, daß daher die in dem Strafbeschlusse enthaltene Kritik und Qualifikation des von Katharina Koch durch ihre Verehelichung eingegangenen Verhältnisses als eine von dem Standpunkte der kathol. Kirche aus geschehene aufzufassen ist, wenn ein Anderes nicht mit Bestimmtheit aus demselben erhellt;

In Erwägung, daß nun die kathol. Kirche die christliche Ehe als Sakrament und zu Lebzeiten der durch sie geeinigten Ehegatten als unauflöslich betrachtet, folgeweise eine Lösung der Ehe durch Scheidung nicht anerkennt und da sie wie alle christlichen Kirchen dem Prinzipe der Monogamie huldigt, eine nach der Scheidung zu Lebzeiten des früheren Ehegatten nach bürgerlichem Rechte oder akatholischem Ritus eingegangene zweite Ehe nicht als solche anerkennt, sondern als ehebrecherisches Verhältniß und Bigamie betrachtet und deßhalb aufs höchste verpönt, daß ferner die kath. Kirche zwar alle Getauften als Christen ansieht, aber den Anspruch erhebt, allein die wahre Kirche oder christliche Kirche und allein Vertünderin der wahren christlichen Lehre zu sein, weßhalb nach ihrer Auffassung „christliche Zucht und Ordnung" und „christliches Leben" gleichbedeutend ist mit Zucht, Ordnung und Leben, wie sie von der kath. Kirche geboten sind.

(Schluß folgt.)

ung eines Jagdhundes in Sedan wurde
ekmann B. des Diebstahls und Lieutenant
er Hilfeleistung für schuldig erkannt und
ver zu 1 Monat, Letzterer zu 8 Tagen Ge-
niß und beide zur Dienstesentlassung verur-

Die auf unrichtige Fragestellung an die
worenen gegründete Nichtigkeitsbeschwerde
durch eine vom k. Advokaten Dr. Gotthelf
reichte Denkschrift des Näheren erörtert,
e beantragte: das Urtheil des Bezirksgerichts
vernichten und beide Angeklagte freizusprechen.
entsprach auch das nach viertelstündiger
athung verkündete Erkenntniß des General-
itoriats. Die Motive desselben lagen im
entlichen: daß nach der Konstatirung im
hrspruche der Hund des französischen Rentiers
sich zur Zeit der Wegnahme durch Haupt-
n B. im Gewahrsam des beschuldigten Sekonde-
tenant Reday befand und diese Wegnahme
Zustimmung des Letzteren geschah, daß aber
Diebstahl mit Einwilligung des Inhabers
t möglich, und in Folge Dessen auch die gegen
bay erhobene Anschuldigung einer Theilnahme
Diebstahl hinfällig erscheine; ferner daß be-
glich Keines der beiden Angeklagten die zur
nahme des Thatbestandes einer Unterschlagung
thwendigen Begriffsmerkmale im Wahrspruche
lständig enthalten seien, weil Hauptmann Bez
s Hund des französischen Rentiers B. nicht in
nem Gewahrsam fand und Lieut. Reday nur
: Absicht hatte, eine fremde That zu fördern;
dlich daß auch sonst keine im Gesetz mit Strafe
drohte Handlung in der durch den Wahrspruch
stgestellten Thatsache zu finden sei.

München, 27. Mai. Vor einigen Tagen
ng durch die bayerischen Zeitungen die Nach-
cht, daß — nach den beim Ministerium des
ußern eingelaufenen Concessionsgesuchen zu
ließen — der bevorstehende Landtag sich viel
t Eisenbahnangelegenheiten werde zu beschäftigen
aben. Es ist dies sicherlich eine unerfreuliche
erspective; denn diese immer wiederkehrenden
andwurmartigen Eisenbahndebatten, die jedes
irthshaus, besonders aber jede Wallfahrt in
n Bereich des Weltverkehrs gezogen wissen wol-
n, und zu dieser Zeit, da die einzelnen Lan-
vertretungen volle Ursache hätten, ihren Ver-
auungen das möglichst hohe Interesse und
bericht zu wahren, offenbar ein höchst über-
üssiger Luxus. Von dem Bahnnetz, welches
as Gesetz vom Jahr 1869 zur Ausführung
estimmte, ist bis heute nur ein winziger Bruch-
heil fertig gestellt oder im Bau begriffen, und
noch haben die seitherigen Landtage immer wie-
er mit neuen Bahnprojecten sich beschäftigen
müssen, und dies soll nun auch dem bevorstehen-
den nicht erspart bleiben. Ohnehin wird die
Session des nächsten Herbstes einer Aufgaben-
menge sich gegenübersehen, welche fleißige Arbeit
und eine geraume Zeit in Anspruch nehmen
dürfte. Fast steht zu vermuthen, daß die Fest-
stellung des Budgets für die Finanzperiode
1874—75 das leichter und schneller zu erledi-
gende Pensum des Landtages sein werde; denn
wir glauben zu wissen, daß sehr einschneidende
reformatorische Organisationsgesetze in großer
Anzahl der Volksvertretung werden vorgelegt wer-
den. Die Anträge und Wünsche derselben von
früher her dürften eine Saat gewesen sein, welche
dieser Session eine umfangreiche Schnitterarbeit
einbringt: denn Jahre lang hat sich Stoff ge-
häuft, und die Zeitläufte mit ihren alles Denken
und Trachten, alle Kräfte absorbirenden Ereig-
nissen verhinderten seine Durchbildung und Ueber-
führung ins praktische Leben. Jetzt kommt eine
unermüdliche eminente Kraft, um aufzuräumen,
und der Landtag wird voraussichtlich Mühe ha-
ben zu bewältigen, was jene vorbereitet. Aber
nicht blos auf dem Gebiete der Legislative zeigt
sich die organisirende Thätigkeit der gegenwärti-
gen innern Verwaltung, vielleicht noch eingrei-
fendere Maßnahmen sind es, welche auf dem
Wege von Verordnungen über Geschäftsgang u.
dgl. vereinfachend und fördernd getroffen werden.
Es ist in den jüngsten Tagen eine Entschließung
ergangen, durch welche die Vielschreiberei, die
„Nummernreiterei", bei den äußern Behörden
geradezu abgeschnitten, das Verfahren bei den
Bezirksämtern im Interesse der Amtsangehörigen,
zur Erleichterung der Beamten und zugleich zur
Ersparniß an Zeit und Material, höchst zweck-
entsprechend neu geregelt worden ist. Solchen
Anordnungen und Bestrebungen wird sicherlich
die dankbare Anerkennung nicht versagt werden
— um so mehr ist zu hoffen, daß der kommende
Landtag den hierhin einschlagenden Aufgaben
seine Aufmerksamkeit zuwenden und nicht seine
Kraft in Eisenbahndebatten zersplittern werde,
welche kaum den verschiedenen Kirchthürmen, ge-
wiß nicht dem „Wohl und Besten des ganzen
Landes" zur Förderung gereichen würden. (Wir
bemerken zu diesem Artikel der „Allg. Zeitung",
daß man Gesetze machen muß Eisenbahnen bauen
kann, und daß letztere dem Lande oft nützlicher
sind, als eine Fluth neuer Gesetze. Die Red.)

Frankreich.

△ **Paris**, 28. Mai. Das „Journal des Debats" bringt heute einen bemerkenswerthen Artikel aus der vertrefflichen Feder John Lemoinne's, der nicht verfehlen wird, großes Aufsehen zu erregen. Er enthält nämlich eine Art von Vertheidigung des Herrn Thiers, die sich unter der Hand zu einer harten Anklage gestaltet. Lemoinne wirft dem Präsidenten vor, er habe ein persönliches Regiment geführt, „Herr Thiers machte Alles, und war verantwortlich für Alles, das war die kaiserliche, aber keine constitutionelle Regierung. Gott sei Dank, dem sind wir nun nicht mehr ausgesetzt und wir können nun die Minister vernehmen, ohne befürchten zu müssen, oben allzusehr anzustoßen". Indem der scharfe Kritikus dann das Verfahren des Präsidenten durch die abnorme Lage Frankreichs entschuldigt, ernennt er den Marschall Mahon, sich als Staatsoberhaupt zu betrachten und seine Minister ihre Thätigkeit selbst vor der Kammer verantworten zu lassen. Gestern erschien gegen halb vier Uhr Herr Thiers zum ersten Male in der Nationalversammlung, als gerade Herr Glapier eine lange weilige Rede hielt. Herrinstürmende Deputirte verkündeten die Ankunft des gestürzten Präsidenten, der mit einem dreimaligen Beifallrufen der Linken empfangen wurde. Er setzte sich im linken Centrum zwischen Rampon und Gouin. Der Redner unterbrach sich in seinem Vortrage, so lange der Empfang dauerte worauf die Rechte schrie: Reden, Reden! Die Linke wiederholte ihren Beifallruf, während Stimmen von der Rechten riefen: Reden Sie doch! Fahren Sie fort! Damit war der Zwischenfall beendet.

Italien.

♤ **Rom**, 25. Mai. Das Befinden des Papstes hat sich seit einigen Tagen sehr bedeutend gebessert. Die Aerzte schreiben dies der vortrefflichen Sommerwärme zu, die sich seit einiger Zeit bei uns eingestellt hat. Pius IX. wird in einem bequemen Rollwagen in den breiten Gängen des Vatikan hin- und hergefahren und morgen wollen die Aerzte ihn in die Gärten hinaustragen lassen, um die Spazierfahrten in der freien Luft fortzusetzen. Daß bei all dem einer vollständigen Genesung nicht die Rede ist, braucht nicht gesagt zu werden. — Morgen kommt die Kaiserin von Rußland hierher und werden zu ihrem Empfang schon große Vorbereitungen getroffen. Daß dieselbe auch den Papst besucht für welchen sie große Sympathien hegen soll, läßt sich denken. — Das Leichenbegängniß Alexander Manzoni's findet am 29. Mai statt und wird sich zu einer großartigen Demonstration gestalten so man kann sagen, daß alle Parteien sich hier vereinigen, ihre große Verehrung für den berühmten Sohn Italiens an den Tag zu legen. Man erwartet eine Masse Deputationen aus allen Theilen der Länder und der Erzbischof wird die Leichenceremonien selbst vornehmen. In dieser Hinsicht sind die Italiener wirklich stolzer und vorurtheilsfreier als die Deutschen; sie lassen mit dem Tode eines Mannes alle Parteifeindschaft fallen und erkennen rückhaltlos die Verdienste des Verstorbenen an, während der Deutsche aus Parteihaß oft auch den Todten noch verfolgt und seinen Gegner noch im Grabe verlästert. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 30. Mai. (Pfälzischer Obrenst.) Die „Gott. Hofmann" schreibt, die Verhandlungen über den Anschluß der Germersheim-Winther an die Ludwigshafen-Landauer Bahn seien so weit gediehen, daß die Modalitäten des Anschlusses durch einen Staatsvertrag festgestellt werden können. Das für die auf pfälzischem Gebiete liegende Bahnstrecke fertig gestellte Projekt habe in Hinsicht auf Bauwerk-Anlage sowie den Kostenpunkt ein sehr befriedigendes Ergebniß geliefert. — Gutem Vernehmen nach sollen vom 1. Juni 2 Passagierboote der Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft den Rhein bis Straßburg befahren. — Die „Rheinzeitung" meldet, bei Spandau habe sich ein mit einem Maulkorbe versehener, aus einer Menagerie entsprungener Bär umher. Wenn sich der Bär nicht im Walde herumtreibt, so wird er jedenfalls nun in den Blättern seinen Unzug halten. — Aus dem vom pfälzischen Landrathe der Regierung zur Verfügung gestellten Fonde zum Besuche der Wiener Ausstellung erhielten folgende k. Lehrer der Gewerbeschulen Reisegelder, indem sie je 140 fl.: Rehe, Rektor in Kaiserslautern, Sutter, Rektor in Landau, Dr. Keller, Rektor in Speier, Dr. List, kgl. Lehrer in Neustadt und Eisenmann, k. Lehrer in Zweibrücken. — Dem Vikar Petermann in Kaiserslautern wurde die Kriegsdenkmünze für Nichtcombattanten verliehen. — Die aufenthalts des Hauptwalls zu Landau auf dem Glacis und den Vorwerken befindlichen Gebäude wurden von dem Militärärar um 31,046 fl. an die Stadt verkauft. — Das dem scheidenden Amtmann Zenetti in Neustadt gegebene Abschiedsbankett war von 150 Theilnehmern besucht und nahm den würdigsten Verlauf.

* **Kaiserslautern**, 29. Mai. Die heutige Stadtrathssitzung war auf 4 Uhr Nachmittags ausgeschrieben, wurde jedoch vertagt, da sich um 5/4 nach 5 noch nicht die zur Beschlußfähigkeit nöthige Zahl von Stadträthen eingefunden hatte. Bürgermeister Hohle erklärt, bei dem kgl. Bezirksamt die Frage anregen zu wollen, ob nicht unter den obwaltenden Verhältnissen Ergänzungswahlen vorzunehmen seien. Hierauf erfolgt die Mittheilung, daß die Kirchhofangelegenheit im Prinzip angenommen sei und bald ihre Erledigung finden werde, worauf nach Pfingsten sofort mit Planirung und Bepflanzung des neuen Friedhofes vorgegangen werden könne. Ferner theilt der Bürgermeister ein Schreiben des Stadtrathes Ph. Rehr vom 30. November 1872 mit, worin derselbe seine Stelle als Stadtrath niederlegt. Hr. Hohle erklärt, er habe mit dieser Erklärung, welcher im Januar noch ein Mentorium Rehr's gefolgt sei, bis zur entschiedenen Sache zurückhalten zu sollen geglaubt. — Schließlich giebt Herr Stadtrath Ph. Schmidt die Erklärung ab, daß er mit der Anerkennung, welche in der letzten Stadtrathssitzung den Alignementscommissionen gegeben wurde, ganz einverstanden sei, im Uebrigen aber in jedem einzelnen Falle so stimmen und urtheilen werde, wie es ihm sein Gewissen und die Pflicht gegen seine Wähler vorschreibe, denen er verantwortlich sei.

Dienstesnachrichten.

Der Oberförster A. Stiebel zu Neustadt a. A. wurde zum Forstmeister auf das Forstamt Tischenreuth befördert, der Forstamtsassistent und Funktionär am Forstbureau der Regierung von Oberbayern, C. Bauer, zum Oberförster auf das Communalrevier Rumbach befördert.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 27. Mai. Der heutige Viehmarkt war gut befahren. Verkauft wurden: 6 Ochsen, 3 Stiere, 26 Kühe, 12 Rinder, 10 Kälber, zusammen 57 Stück um die Summe von 3028 Thlrn. Der nächste Markt findet dahier am 10. Juni statt.

Zweibrücken, 29. Mai. Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 5 fl. 32 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 3 Pfund 22 kr. Kernbrod 6 Pfund 29 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund 10 kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr. das Paar Wecken 100 Gr. 2 kr. Ochsenfleisch per Pfd. 20 kr. Kuhfleisch 1. Qual. 18 kr., 2. Qual. 16 kr. Kalbfleisch 16 kr. Hammelfleisch 18 kr. Schweinefleisch 22 kr. Butter 1 Pfd. 40 kr.

* **Homburg**, 28. Mai. Waizen 8 fl. 43 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Haber 5 fl. 20 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kernbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Mannheim, 29. Mai. Weizen, Roggen, Haber höher, Gerste behauptet. Oele und Petroleum still. Weizen, hiesiger — fl., französischer — fl., russischer — — — fl., norddeutscher — — fl., Galizischer 182/3—17 fl., Roggen 17—171/2 fl., Gerste hies. 18 fl., pfälzer 11 fl., württembergische — fl., französische — — fl., ungarische 123/4 fl., Haber effekt. 93/6—101/6 fl., Haber, auf Lieferung — fl., Kernen 162/3 fl., Kohlsaat ungar. — fl., deutsch. 13—13/4 fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13 fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22/3, faßweise 221/2—3/4 fl., Rüböl 213/4, faßweise 22—1/4 fl., Branntwein 500/0 Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 111/4—1/2 fl. per 50 Kilo mit Faß.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Goldschmidt.

New-York, 21. Mai. Das Postdampfschiff der Hamb.-amerik. Packetfahrt-Actiengesellschaft, „Bremen," ist heute 8 Uhr Verm. wohlerhalten hier angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 29. Mai. Der Reichstag beendigte heute die zweite Lesung des Eisenbahngesetzes, nachdem Minister Fäustle erklärt hatte, er sehe die bayerischen Reservatrechte diesem Gesetze gegenüber als gewahrt an. Das Reichspreßgesetz wird hierauf von der Tagesordnung abgesetzt, nachdem der Bundescommissär erklärt hatte, der Bundesrath werde im Laufe der Session noch einen Preßgesetzentwurf vorlegen, und nachdem Fürst Bismarck darauf hingewiesen, daß er im Bundesrathe eine Verständigung eingeleitet habe und man demselben eine 14tägige Frist zur Fertigstellung der Vorlage gönnen solle. Der Antrag Büsings u. Gen., betr. die Volksvertretung in den Bundesstaaten wurde mit großer Majorität in dritter Lesung angenommen.

Paris, 29. Mai. Die Gerüchte von einer Proklamation der Republik und einer fünfjährigen Präsidentschaft Mac Mahons sind falsch.

Paris, 29. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht neue Veränderungen im Beamtenstande; sechs Präfekten sind versetzt und zwei neu ernannt, sowie drei General-Sekretäre und 21 Unterpräfekten.

Verantwortlich

Danksagung.

549) Für die vielen, herzlichen Beweise inniger Liebe und Theilnahme während der Krankheit und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unsers unvergeßlichen, guten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Heinrich Krämer

spricht hiemit ihren tiefgefühltesten Dank aus.

Die trauernde Familie.

Zwangsveräußerung.

530) Mittwoch den 19. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im Versteigerungslokale des Volksschulhauses werden

auf Ansuchen der k. Filialbank zu Ludwigshafen, vertreten durch ihren Vorstand Carl Wilhelm Veltz, k. Bankoberbeamten in Ludwigshafen wohnend, als durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 8. Januar 1873 an Stelle der bisher das Zwangsveräußerungsverfahren betreibenden Gläubigerin, der Holzhandlung unter der Firma: Grötz und Wieland in Liquidation zu Gernsbach im Großherzogthum Baden, in welchem Verfahren am 2. September 1872 die den nachbezeichneten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise versteigert werden sollten, welche Versteigerung in der „Pfälzischen Post" Nro. 183 vom 4. Juli 1872 und Nro. 190 vom 11. Juli 1872 bereits zweimal auf Ansuchen ihres betreibenden Anwalts Merckle, und im „Speirer Anzeiger" Nro. 154 vom 4. Juli 1872 auf Ansuchen des genannten Anwalts Merckle, und Beilage zu Nro. 192 vom 17. August 1872 und Beilage zu Nr. 198 vom 24. August 1872 auf Ansuchen des Versteigerungscommissärs, k. Notärs Hoseus in Speier bekannt gemacht werden, diese Versteigerung jedoch wegen Widerspruchsklage der Schuldner unterblieben ist, zur weiteren Betreibung des Verfahrens nach seinem letzten Stande bezüglich der in erwähnten Bekanntmachungen näher beschriebenen Immobilien zugelassene Gläubigerin, welche den k. Advokaten Hubert Horn in Frankenthal wohnhaft, als Anwalt in dieser Sache bestellt hat,

gegen

Joseph Anton Schott, Holzhändler in Speier wohnhaft, als Hauptschuldner, und dessen mit seiner verlebten Ehefrau Friederike Katharina Hänlein erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz Anton, b. Maria Louise Katharina und c. Philipp Rudolph Schott, alle gewerblos in Speier wohnhaft, als Erben ihrer benannten Mutter und diese solidarische Bürgin und Selbstzählerin, diese Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als ihren gesetzlichen Vormund — durch den ernannten Versteigerungscommissär, kgl. Notär Hoseus zu Speier die in den obenerwähnten Einrückungen näher beschriebenen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 634 30 Dez. mit zweistöckigem Wohnhause und Zubehörden, gelegen zu Speier im grünen Viertel in der Tränkgasse, bezeichnet mit Haus-Nro. 1.

2. Plan-Nro. 635 1 Tagw. 15 Dez. Wingerts-, Gemüse- und Obstgarten allda bei vorigem Wohnhause gelegen und mit demselben ein Ganzes bildend.

Von diesem Gelände ist ein kleiner Theil durch eine Mauer abgeschieden und soll dieser Theil allein zur Versteigerung gebracht werden und beträgt der Flächeninhalt dieses Theiles 37/10 Dezimalen.

Der Rest dieser Liegenschaft mit 1 Tagw. 113/10 Dez. wird gemeinschaftlich mit dem unter Ziff. 1 beschriebenen Anwesen zur Versteigerung gebracht.

3) 10 Tagw. 53 Dez. Acker in 9 Parcellen.

4) 2 Tagw. 6 Dez. Wiesen in 2 Parc,

Sämmtliche Liegenschaften im Banne und resp. in der Stadt Speier gelegen.

5) Plan-Nr. 1914 77 Dez. Acker in der rechten Speirerweggewann, Bann von Otterstadt.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Die oben unter Ziff. 1 und 2 beschriebenen Liegenschaften werden mit der dort näher bezeichneten Modifikation zusammen, die übrigen Liegenschaften einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungsrecht statt.

Frankenthal, den 19. Mai 1873.

Der Anwalt der subrogirten Gläubigerin:
H. Horn, k. Advokat.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,5) **Geschwister Sproß.**

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen, Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden**, Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn	**F. Böhm,**
Zweibrücken	„ „	**W. A. See,**
Germersheim	„ „	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„ „	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„ „	**C. Hofmann,**
Landau	„ „	**J. B. Kern.** 297,4

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Carl Genner

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegantesten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Sommer-Damen-Ueberwürfe

und

Regenmäntel

in großer Auswahl.

Spitzen-Châls.

Eine große Auswahl der neuesten

Damen-Kleiderstoffen

zu den billigst gestellten Preisen.

Elsäßer Jaconets von 12 kr. an.

Ferner empfehle ich zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Damen-Kleiderstoffe,

worunter **Doppel-Lüster**, à Elle 12 kr.

508,3,3) **Friedr. Welsch.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Buchen-Späne

bei 550,

Albert Munzinger.

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute dem Hause des Herrn Hornef am Eisweiher gegenüber der Schuckischen Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Lehrerin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

493,12,7) **Billige**

Strohhüte

für **Kinder & Erwachsene**

bei **Geschw. Sproß**

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig abzugeben. Wo sagt die Exp. ds. Bl. (533,2

Reisenden

und

Auswanderern

nach Amerika

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,

des

Norddeutschen Lloyd in Bremen,

der

Gunard-Linie in Liverpool

und für die Seebäder

Antwerpen und Rotterdam

vermittelst

Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt

8,4) in Kaiserslautern.

Staats-Papiere.		Br. Cours Papier.	Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
„	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	104	—
„	3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf.	3½% Obligat.	—	—
„	3% „	84½	—
Nassau	4½% „	100½	100
„	4% „	96	—
„	3½% „	—	90
Bayern	5% „	—	—
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100
„	4½% ½jähr. do.	—	100
„	4% 1jähr. do.	91⅞	91
„	4% ½jähr. do.	91⅞	91
„	4% Ablösungsrente	91⅞	91
„	3½% Obligationen	—	87
Württ.	4½% „	—	100
„	4% „	—	93
„	3½% „	—	—
Baden	4½% „ à 105	—	100
„	4% „ à 105	92½	92
„	3½% do. von 1842	87½	87
Gr.-Hess.	5% Obligationen	—	—
„	4% „	99	—
„	3½% „	96	—
Oestern.	4½% Obl. Z. in Silb.	64¼	64
„	4½% Rente in Pap.	—	60
„	do. do.	—	60
„	5% Ung. Eis.-A. 1868	73	—
Amerik.	6% Obl. v. 1881 v. 1861	—	97
„	6% „ „ v. 1864	—	97
„	6% „ 1882 v. 1862	—	93
„	6% „ 1885 v. 1865	—	85

Frankfurter Börse

vom 29. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 38-57
Pistolen	9 37-39
„ doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 18½-19
Englische Sovereigns	11 42-44
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25-26

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zugetriebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Aull.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet, wo ein Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechenden Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 126. **Kaiserslautern,** **Samstag, 31. Mai** **1873.**

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. angenommen.

Sch. Das Maschinenwesen und sein Einfluß auf unsere socialen Verhältnisse.

I.

In der Culturgeschichte gibt es vielleicht keinen zweiten Gegenstand, worüber die Meinungen so getheilt, ja so diametral entgegengesetzt wären, als über den Einfluß der Maschinen auf die menschliche Gesellschaft. Während nach der einen die Maschinen, als der höchste Triumph des menschlichen Geistes, den größten Segen über das menschliche Geschlecht verbreiten und sogar den Fluch: „Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brod essen," mildern, sind diese nach der andern als ein wahres Unglück, als ein Uebel anzusehen, wodurch über Millionen von Arbeitern Armuth, Elend und Noth gebracht wurde, und nach welcher es für die menschliche Gesellschaft keine größere Wohlthat gebe, als wenn sämmtliche Maschinen mit einem Schlage von der Erde vertilgt würden, oder noch besser, wenn diese gar niemals erfunden hätten. Da aber Männer von Kopf und Herz für und gegen die Maschinen auftreten, so müssen doch wohl diese verschiedenen Ansichten auf Mißverständnissen beruhen, die wir uns in Folgendem nach Möglichkeit kurz zu beleuchten erlauben.

Es ist übrigens bei dieser Streitfrage eben so unmöglich als unnütz, zwischen Maschinen und Werkzeugen zu unterscheiden oder eine scharfe Grenzlinie zu ziehen, unmöglich, weil selbst die rigoroseste Wissenschaft diese Grenze nicht angeben kann, und unnütz, weil die Definition: Maschinen leisten dem Menschen bei seiner Arbeit den wirksamsten Beistand und dienen zur Ersparung an Kraft und Zeit, folglich auch der Productionskosten — mehr oder weniger auf jedes Werkzeug paßt, dessen sich der Mensch, der sonst einfach auf Nagel und Zahn angewiesen wäre, bei seiner Arbeit bedient. Jene unsinnigen, von ihren sogenannten Freunden verführten Arbeiter, welche im Jahre 1830 mit dem Geschrei: „Nieder mit den Maschinen!" einige Gegenden Englands wie Rasende durchzogen, begriffen auch in der That diesen geringfügigen Unterschied zwischen Werkzeug und Maschine ganz gut, indem sie nicht blos die sinnreich zusammengesetzte Sägemaschine und den einfachen Pflug, dessen Erfinder in der grauen Vorzeit unter die Götter versetzt wurde, sondern auch die Sense und den Dreschflegel zerbrachen. Fügen wir hinzu, daß dieses in einem Lande geschah, dessen Premierminister, Lord Liverpool, ein und ein halbes Jahrzehnt früher erklärte, daß England der Erfindung der Spinn- und Webemaschine, verbunden mit der Dampfkraft, allein die Mittel verdanke, durch welche es den Krieg gegen Frankreich auf eine ehrenvolle Weise zu Ende führen, seinen Alliirten Subsidien gewähren und einen vortheilhaften Frieden schließen konnte!

Um nun in dieser wichtigen Frage einigermaßen ein selbstständiges Urtheil zu gewinnen, so werde ich ganz kurz und nur im Wesentlichen zuerst dasjenige, was sich zu Gunsten und dann ebenso auch dasjenige anführen, was sich gegen die Maschinen sagen läßt, oder vielmehr, was gegen sie eingewendet wird.

Die Maschinen — sagt Marlo in seinem Werke „Untersuchungen über die Organisation der Arbeit oder System der Weltökonomie" — sind unter allen Früchten, die wir den Naturwissenschaften verdanken, die wichtigsten. Sie sind ein bleibender Triumph des menschlichen Geistes und das ehrenvollste Zeugniß der Leistungen unseres Jahrhunderts. Man kann mit deren Hülfe die Muskelkraft der Menschen und Thiere durch weit wohlfeilere Elementarkräfte, wie Wasser und Dampf ersetzen; es lassen sich viele Fabrikate durch sie in weit größerer Vollkommenheit als durch menschliche Hände erzeugen; ja es lassen sich sogar Kunstäußerungen damit hervorbringen, die durch kein anderes Hülfsmittel bewirkt werden können, z. B. die schnelle Fortbewegung der Seeschiffe. Der durch sie gewonnene technische Fortschritt läßt sich auf den allgemeinen, sich wiederholenden Grundsatz zurückführen:

„Wir können bei gleicher Leistung Arbeit ersparen, aber bei gleicher Arbeit unsere Leistungen vervielfältigen."

Werfen wir zunächst einen Blick auf eine der ältesten Maschinen, nämlich die Handmühle, deren man sich schon zu Moses Zeiten zur Verwandelung des Korns in Mehl bediente, so finden wir, daß sie ganz ähnlich jenen, noch heute im westlichen Asien und nördlichen Afrika, so wie zum Theil in Hochschottland und Irland gebräuchlichen Mühlen, einfach aus zwei runden Steinen bestehen, wovon der obere, oder Läufer, durch Menschen umgetrieben wurde. Schon Homer schildert den beklagenswerthen Zustand der Sklaven, welche dazu verurtheilt waren, diese Mühle zu drehen. Reichten die Sklaven, deren Seufzer von denen, die das Werk ihrer Arbeit verzehrten, unbeachtet blieben, nicht aus, so wurden auch die Weiber zu diesem lästigen Geschäfte gezwungen, und gleichwohl war bei ihrer geringen Leistungsfähigkeit der Mehlmangel ein ganz allgemeiner.

Zu dieser Zeit war sonach an Handarbeit, deren Beseitigung der Maschine zum steten Vorwurf gemacht wird, zur Erzeugung des Mehles, gewiß kein Mangel, und doch fiel es Niemand ein, diesen Zustand glücklich zu preisen. Als es später der menschlichen Erfindungskraft gelang, die Mühlen durch Wind und Wasser zu betreiben, konnten nicht nur die Mühlenerheber zu andern, größtentheils leichtern Arbeiten verwendet werden, wodurch sich ihr Zustand verbesserte, sondern es wurde auch das Mehl jetzt viel reichlicher und billiger erzeugt. Wollten wir uns heute noch statt der neuen Wasser- und Dampfmühlen, blos um mehr Arbeiter zu beschäftigen, der alten Handmühlen bedienen, so würde das Mehl, eben darum, weil jetzt tausendmal mehr Menschen beschäftigt und bezahlt werden müßten, folglich auch das Brod außerordentlich vertheuert und über Hunderttausende Noth und Elend gebracht. Die verschiedenen Verrichtungen, welche auf der

§ Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern in Sachen Martin contra Deckenbrock.

(Fortsetzung.)

In Erwägung, daß demnach die in dem Excommunikationserlasse von der Verheirathung und Ehe der Katharina Koch gebrauchten Bezeichnungen „christliche Zucht und Ordnung verletzender Schritt", ärgerliches und „ehebrecherisches Verhältniß", man mag sie von einem anderen Standpunkte aus beurtheilen, wie man will, nach kath. Lehre zutreffend und als lediglich von deren Standpunkte aus gemacht aufzufassen sind, zumal der Erlaß anerkennt, daß die frühere Ehe des klägerischen Ehemannes bürgerlich geschieden ist, dagegen aber betont, daß sie vor Gott unauflöslich sei, daß eine andere Auffassung auch gegenüber dem im Erlasse gebrauchten Ausdrucke „der weiter um sich greifen Unsittlichkeit und immer frecheren Verletzung der ehelichen Bande" nicht Platz greifenden kann, der zwar nicht direkt von der Klägerin, sondern im Allgemeinen gemacht, aber offenbar so gemeint ist, als ob das Verhalten jener eine derartige Bezeichnung verdiene;

J. E., daß mit dem weiter der Klägerin gemachten Vorwurfe, ihre Verbindung sei menschlichem Gesetze zuwider, allerdings der Boden des kath. Kirchenrechts verlassen erscheint, da unter „menschlichem Gesetz" im Allgemeinen das weltliche Gesetz im Gegensatz zum kirchlichen oder göttlichen Gesetz verstanden wird, daß aber abgesehen davon, daß der Vorwurf, es sei etwas dem Gesetze zuwider, für sich allein noch nicht ehrenkränkend ist, und hier unter „menschlichem Gesetz" nicht wohl unser bürgerliches Gesetz verstanden sein kann, da unmittelbar vorher anerkannt ist, daß die frühere Ehe des Johann Jakob Martin bürgerlich geschieden sei und zugleich als Grund, warum die Ehe der Klägerin mit ihm trotzdem nicht als solche anzuerkennen sei, der angegeben wird, daß die frühere Ehe vor Gott noch bestehe, so daß es in Widerspruch mit dem Vorhergehenden wäre, wenn man die Bezeichnung „menschlichem Gesetz" von dem bei uns geltenden bürgerlichen Rechte verstehen wollte;

J. E., daß dies auch daraus hervorgeht, daß im Erlasse neben dem menschlichen Gesetze auch das göttliche genannt wird, von letzterem unter Anwendung des bestimmten Artikels gesprochen wird, und dieser bei den unmittelbar folgenden Worten „menschlichem Gesetz", auf die er sich nicht bezieht, weggelassen ist, was nicht ohne Absicht geschehen sein kann, und darauf hindeutet, daß man damit weder das bürgerliche Gesetz allgemein, noch unser Landesgesetz meinte, so daß damit nur gesagt wäre, daß die behauptete Vorschrift des göttlichen Gesetzes auch in weltliche Gesetze aufgenommen worden sei;

J. E., daß der Ausdruck nur in diesem Sinne ein richtiger ist und seiner Auffassung in diesem Sinne nicht entgegensteht, daß andere, als Landesgesetze die Kläger vom praktischen Rechtsstandpunkte aus nicht berühren, da es im Zwecke des fraglichen Erlasses als kirchlicher Strafabschluß nicht sowohl liegen kann, die juristische Natur des in ihm behaupteten Verhältnisses klar zu legen, als die, den Ernst und die Bedeutung des übertretenen Kirchengesetzes vor Augen zu führen und zu diesem Behufe hervorzuheben, daß selbst weltliche Gesetze seine Uebertretung nicht zulassen;

J. E., daß es sich daher nur fragen kann, ob die oben relevirten bezüglich der Verbindung der Klägerischen Ehelente vom kathol. kirchlichen Standpunkte aus gebrauchten Ausdrücke als beleidigende im Sinne des Strafgesetzbuches zu erachten sind,

daß nun die Excommunikation eine kirchliche Censur bildet, Art. 12 des Concordats vom 12. Juni 1817 den Bischöfen das Recht zur Anwendung kirchlicher Cen-

Pariser Weltausstellung im Jahre 1867 zum Mahlen und Reinigen der Früchte exponirt waren, gaben Zeugniß von den beständigen Fortschritten und dem Bestreben unserer Zeit, dem Menschen die sklavische Arbeit immer mehr und mehr abzunehmen und in dieser Beziehung konnte man überhaupt den Maschinenraum in der Pariser Ausstellung, wie sich ein geistreicher Berichterstatter ausdrückte, einen Sklavenmarkt nennen, den Wilberforce und Forster mit Vergnügen besucht haben würde.

Politische Uebersicht.

Nach der Besprechung, welche zwischen dem Präsidenten und den Fractionsvorständen des Reichstages stattgefunden hat, ist von einer Vertagung abgesehen, und man wird bis Ende Juni zu erledigen suchen, was sich irgend erledigen läßt. Ob das Militärgesetz dazu gehören wird, ist allerdings zweifelhaft. Wollte die Reichsregierung die Erledigung desselben sicher stellen, so hätte sie die umfangreiche Vorlage nicht so überaus spät in das Haus bringen müssen. Ob es opportun ist, den Reichstag nach Vollzug der Wahlen zum Abgeordnetenhaus im October noch einmal zur Berathung des Militär-Gesetzes zu berufen, darüber sind die Meinungen sehr getheilt.

Die Ausführung des Fäustle'schen Antrags wegen der Geschäftsbehandlung wichtiger Gesetzentwürfe wird voraussichtlich, der W. Z. zufolge, in der Weise versucht werden, daß seitens der Regierungen Commissare ad hoc zur Vorbereitung bestimmt bezeichneter Entwürfe hierher geschickt werden.

Der aargauer Große Rath genehmigte die Diöcesan-Conferenzbeschlüsse, betreffend den Bischof Lachat mit 104 gegen 48 Stimmen, ebenso die Einführung der Civilehe. Im berner Großrath wurde ultramontaner Seits wegen der Amtseinstellung der jurassischen Geistlichen interpellirt. Es erklärte der Regierungsrath Jolissaint, daß die Maßregeln vollständig in der Competenz der Staatsbehörde liegen und als nothwendige Consequenz der Amtsentsetzung Lachat's gegenüber dem mit ihm solidarisch sich erklärenden Clerus anzusehen sein.

Regierung und Majorität in Frankreich scheinen ganz entschlossen, für die gegenwärtige Session sich mit dem Budget, dem Municipalgesetz und einigen Gesetzen über Erwerbsangelegenheiten zu begnügen und die constitutionellen Gesetze dem nächsten Winter vorzubehalten. Zufolge neuen Erkundigungen über den Plan, die Verantwortlichkeit des Präsidenten festzustellen und seinen Vollmachten fünfjährige Dauer zu geben, ist diese Idee in einigen Kreisen von Deputirten aufgetaucht, ohne aber noch von den verschiedenen Hauptgruppen geprüft zu sein, und es handelt sich augenblicklich noch gar nicht darum, aus derselben einen Gesetzvorschlag zu machen. Ganz unbegründet ist das Gerücht, die Rechte gehe mit der Absicht um, eine Interpellation über die Beziehungen zu Italien zu stellen.

Aus Spanien wird von carlistischer Seite gemeldet: Die Züge auf der Nordbahn werden von heute ab ihren regelmäßigen Lauf nehmen; es ist eine Uebereinkunft in Betreff der Neutralität der Linie unterzeichnet worden. Die in der Schlacht von Graul gefangen genommenen Obersten Navarro und Arzellana sind gegen das Versprechen, nie wieder die Waffen gegen Karl VII. zu ergreifen, entlassen worden; drei ebendaselbst gefangene Artillerie-Offiziere haben sich Don Carlos unterworfen. General Nouvilas hat, nachdem er neun Tage hinter den Wällen Pamplonas zugebracht, den königlichen Truppen den Rücken gekehrt und ist nach Bilbao gegangen. Dorregaray rückt mit 6000 Mann gegen Pamplona vor.

Der Verein gegen die Sclaverei hat eine Denkschrift dem Vicekönig von Aegypten übermitteln lassen, in welcher um Aufhebung der Sclaverei in Aegypten dringend gebeten wird. Dem Ausschuß dieses Vereins wird nunmehr mitgetheilt, daß der Khedive sich bereit erklärt hat, alles, was in seiner Macht liege, zu thun, um dem Zustande der Sclaverei ein Ende zu machen, jedoch auch bemerkte, daß sehr viel Zeit bis zur gänzlichen Abschaffung verstreichen werde. Es seien strenge Befehle gegen die Einfuhr von Sclaven erlassen worden, und alle diejenigen, welche trotz der Verbote doch nach Aegypten kämen, würden bei Entdeckung sofort befreit. Die Befreiten werden entweder in ihr Land zurückgeschickt oder erhalten irgendwelche Beschäftigung, während Sclavenkinder beiderlei Geschlechts in Regierungsschulen den nöthigen Unterricht erhalten.

Der Khan von Khiwa hat sich nicht nur nicht ergeben, sondern ist offenbar zur Vertheidigung entschlossen. Wie die russische Turkestanische Zeitung mittheilt, soll derselbe zum Schutze der nördlichen und nordwestlichen Grenze 3 Corps aufgestellt haben. Eines, von Jakub Bek befehligt, zählte 6000 Mann und habe an den Mündungen des Amu-Darja bei dem befestigten Orte Al-Kala ein Lager bezogen. Ein zweites, unter Mat-Murat, sei 4000 Mann stark und befinde sich an der südwestlichen Ecke des Aralsees bei dem kleinen See Dan-Kara. Ein drittes, in der Stärke von 7000 Mann, operirt ganz im Osten, unter dem Befehl von Sadik-Kanifari und des „zweiten Divan-Beks", und solle zunächst vom Amu-Darja nach Min-Bulak dirigirt werden, wo, neuesten Inspectionen gemäß, die beiden Colonnen von Kasalinsk und Tschikak sich vereinigen dürften.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 29. Mai. In ihrer gestrigen Nummer hat die „Germania" eine Collectiveingabe des preußischen Episcopats an das Staatsministerium publizirt. Die „Germania" wurde wegen dieser Publikation gestern auf Anordnung der Polizeibehörde confiszirt, die mit Beschlag belegten Blätter sind jedoch auf Anordnung des Ministers des Innern am Abend wieder freigegeben worden. In dieser Collectiveingabe erklärt der Episcopat zu seinem tiefsten Bedauern, daß er genöthigt sei, ganz ergebenst zu erklären, daß er nicht im Stande sei, zum Vollzuge der Kirchengesetze mitzuwirken. Wir möchten auch unser Bedauern ausdrücken, und zwar darüber, daß die Herren Bischöfe sich in dieser Sache so echauffirt haben. Daß diese Erklärung von irgend welchem Einfluß sein werde, glauben wir, ist nicht einmal die Ansicht des Episcopats gewesen, als er das Schriftstück dem Staatsministerium einsendete.

Berlin, 29. Mai. Die Weigerung der preußischen Bischöfe, sich den neuen Kirchengesetzen zu unterwerfen, wird in ihrer Kollektiveingabe also motivirt: Diese Gesetze verletzen die Rechte und Freiheiten, welche der Kirche Gottes nach göttlicher Anordnung zustehen. Sie verleugnen gänzlich das Grundprinzip, nach welchem seit Constantin dem Großen die christlichen Völker in den verschiedenen Staaten das Verhältniß zwischen Staat und Kirche geordnet haben, — das Prinzip, welches im Staate und in der Kirche zwei verschiedene von Gott eingesetzte Gewalten anerkennt, die bei der mannigfaltigen Berührung und Verschlingung der Verhältnisse in Bezug auf die Regulirung der Grenzen ihrer Befugnisse darauf angewiesen sind, nicht einseitig vorzugehen und eigenmächtig die Grenzen und Schranken zu setzen, sondern über die zu treffenden Anordnungen und Bestimmungen sich zuvor friedlich zu verständigen. Die Kirche kann das Prinzip des heidnischen Staates, daß die Staatsgesetze die letzte Quelle alles Rechtes seien, und die Kirche nur die Rechte besitze, welche die Gesetzgebung und die Verfassung des Staates ihr verleiht, nicht anerkennen, ohne die Gottheit Christi und die Göttlichkeit seiner Lehre und Stiftung zu leugnen, ohne das Christenthum selbst von der Willkür der Menschen abhängig zu machen. Eine Anerkennung dieser Gesetze wäre daher eine Verwerfung des göttlichen Ursprungs des Christenthums, weil sie das unbedingte Recht des Staates einräumen würde, das ganze Gebiet des christlichen Lebens durch Gesetze zu bestimmen — Eine solche Anerkennung wäre aber auch ein Verzicht auf alle anderen historischen und positiven Rechte der Kirche in Preußen, weil die Gesetzgebung als einzige Quelle des Rechts sie alle ohne Ausnahme nach Gutdünken einseitig in Zukunft aufheben könnte. — Auch denjenigen einzelnen Bestimmungen der gedachten Gesetze, welche von der Kirche an verschiedene Staaten kraft eines Uebereinkommens derselben mit dem Apostolischen Stuhle zugestanden sind, vermögen wir aus diesem Grunde nicht Folge zu geben; sonst würden wir die Competenz des Staates, über kirchliche Dinge einseitig zu verfügen, anerkennen.

München, 28. Mai. Der König hat eine theilweise Abänderung der inhaltlich § 172 der Militär-Ersatz-Instruktion für das Königreich Bayern gegebenen Bestimmungen, dahin gehend genehmigt, daß für die Folge sämmtliche Aerzte und Studirende der Medizin gehalten sein sollen, die erste Hälfte ihres einjährig freiwilligen Dienstes mit der Waffe abzuleisten, hierdurch aber die Berechtigung erlangen, die Erfüllung der zweiten Hälfte ihrer aktiven Dienstpflicht bis nach erfolgter Approbation auszusetzen, wobei es dann jedem Einzelnen vorbehalten bleibt, diese zweite Hälfte seines Freiwilligen-Jahres entweder gleichfalls mit der Waffe oder aber in mili-

---

suren zugesteht und die Verfassungsurkunde in § 38 und 40 der zweiten Beilage den öffentlichen Kirchengesellschaften das Recht der Kirchendisciplin und rein geistlicher Gerichtsbarkeit zugesteht, daß hiebei zwar das k. oberste Schutz- und Aufsichtsrecht eintritt, aber nur, um darüber zu wachen, daß die Kirchengewalt die Grenzen des ihr durch die Verfassung garantirten Wirkungskreises nicht überschreite, conferatur § 50 u. ff. cit.,

daß auch in dem Rechte zur Anwendung kirchlicher Censuren der Natur der Sache nach und vermöge ihres Zweckes die Befugniß enthalten sein muß, den sittlichen Werth der mit der Censur bedachten Handlung und den Grad ihres Unrechtes nach Lehre und Anschauung der Kirche zu zeichnen,

daß ferner die Ehe dadurch, daß sie bei uns ein bürgerliches Institut bildet, nicht aufgehört hat, ein kirchliches Institut zu sein, indem daraus nur folgt, daß die bürgerlichen Wirkungen und Voraussetzungen der Ehe nach bürgerlichen Gesetzen, und die kirchlichen nach kirchlichen Gesetzen beurtheilt werden,

daß aber der mehrerwähnte Excommunikationserlaß, soweit in ihm eine Ehrenkränkung der Kläger gefunden werden will, wie eben gezeigt, lediglich eine Qualifikation der von der Klägerin mit ihrem Manne eingegangenen Verbindung von kirchlichem Standpunkte aus enthält, daß ferner die Klägerin als Katholikin der kath. Kirchendisciplin unterstehe, daß daher der gegen sie ergangene Excommunikationsbeschluß nach der bestehenden Gesetzgebung als unberechtigter Weise ergangen nicht angesehen werden kann,

daß ihr Ehemann allerdings Protestant und daher der kath. Kirchendisciplin nicht unterworfen ist, daß gegen ihn aber auch keine Excommunikation verhängt und sein Name in erwähntem Beschlusse auch nur genannt ist, um den Sachverhalt klar zu stellen, nicht aber, um irgend welche Kritik ihm persönlich gegenüber zu üben,

daß der seiner Frau gemachte Vorwurf des Ehebruchs durch Eingehung einer Geschlechtsverbindung mit ihm allerdings ihn mittrifft, daß dies ja doch eine untrennbare Folge davon ist, daß hier eine gemeinsame Handlung beider vorliegt und noch dazu eine solche, die begriffsmäßig das Zusammenwirken zweier Personen erfordert, daß ferner Handlungen von Katholiken der Jurisdiction ihrer Kirche unterliegen, mögen sie von ihnen allein mit Katholiken, oder mit Andersgläubigen begangen worden sein, daß die Kirche sich hiebei zwar darauf zu beschränken hat, die Handlung nur insoweit vor ihr Forum zu ziehen, als der Katholik dabei betheiligt ist und nur gegen ihn strafend vorzugehen, daß aber der Andersgläubige sich die mit der Feststellung des Sachverhältnisses und Würdigung der Handlung gegenüber dem Katholiken untrennbar verbundenen Consequenzen gefallen lassen muß, daß dann auch von den weltlichen Gerichten stets und überall, wenn nicht eine Ausnahme ausdrücklich gesetzlich statuirt ist, was hier nicht der Fall, nach gleichen Grundsätzen verfahren wird, und nicht abzusehen ist, warum nicht ganz dasselbe bei der geistlichen Gerichtsbarkeit auf ihrem Gebiete gelten sollte,

(Schluß folgt.)

---

* Im Mannheimer Walzwerk fiel der Maschinenführer Schmidt von Ludwigshafen in die Kurbel der Dampfmaschine und wurde vollständig zermalmt.

ärztlichen Funktionen abzudienen. Eine rückwirkende Kraft auf die als einjährig Freiwillige geprüften dienenden Mediziner und Aerzte übt diese Verfügung nicht; dagegen ist dieselbe auf diejenigen, welchen dermalen ein Zustand des Dienstentrittes bewilligt ist, insofern sie der neuen Norm entsprechend behandelt zu werden wünschen, in Anwendung zu bringen. Der Vollzug wird durch besondere Bestimmungen des Kriegsministeriums geregelt.

München, 24. Mai. Eine Entschließung des Ministers des Innern hat den Zweck, der Vielschreiberei ein Ende zu machen, welche bei uns selbst in einer Reihe von bloß formalen Fragen waltet. Indeß auch wenn der gute Wille des Ministers in dieser Richtung volle Frucht trägt, wird unser Verwaltungsapparat noch an großer Schwerfälligkeit leiden. Von den Arbeiten, welche für den nächsten Landtag vorbereitet werden, ist schon wiederholt gesprochen worden. Augenblicklich redet der Fachgenossenkreis in Justiz und Verwaltung jedoch mehr von den Ansichten in der Reichs-Preßgesetzgebung, als den dem Einzelstaat verbliebenen Aufgaben. Wenn wie es heißt, das Institut der Gerichtsvollzieher definitiv dem neuen deutschen Civilproceß fern bleibt, wird ihm nach den diesseitigen bairischen Erfahrungen (bekanntlich hat schon der Bayer ei Lebzeit ein Jenseits, nämlich die Pfalz, welche e freundlich ist, dem Altbayer dieses Compliment n machen) keine Thräne nachgeweint. Ueber ie Frage der Zuständigkeit des obersten Reichsgerichtshofes wird man sich unschwer verständigen und zu einem annehmbaren Ausgleich gelangen. Deste peinlicher hat hier mehr unter den aien als den mit der Zusammensetzung der ommission auf das Resultat vorbereiteten Juisten die auch uns bestätigte Nachricht überrascht, aß von den Solonen des neuen Strafprocesses nur drei, das bayrische, hessen-darmstädtische und n preußisches Mitglied, für die Beibehaltung er Jury gestimmt haben. Allein Bangemachen lt nicht, und so ist z. B. das badische Votum, otz der abweichenden Meinung des betreffenden Ministerialraths, für die Aufrechthaltung der chwurgerichte gesichert. Welch böses Blut der nstliche Versuch ihrer Aufhebung machen würde, igt aber schon die gegenwärtige Aufregung. in hochangesehener liberaler Politiker unserer auptstadt und Kenner von ganz Oberbayern eilt uns mit, daß Aufrechthaltung der Schwurichte ein Schlachtruf bei den Neuwahlen sein ird, der vielleicht die meisten andern übertönt. ies bestätigt nur früher schon geäußerte Warungen, die man hoffentlich in Berlin nicht überren wird. (K. Z.)

Straßburg, 27. Mai. Bekanntlich wurn die während der Belagerung gestorbenen und tödteten Einwohner Straßburgs im botanischen arten begraben. Schon seit langer Zeit besteht : Absicht, denselben ein Denkmal zu errichten. ie Verwirklichung des Planes scheiterte vorläu, blos an den Schwierigkeiten, die sich in der age der Feststellung der Inschrift erhoben. s sollte natürlich eine möglichst demonstrative ischrift sein und zu gleicher Zeit sollte sie in r Form so verfaßt sein, daß die deutschen Beorden nichts dagegen einzuwenden hätten. So urde unter andern die Absicht aufgegeben, auf n Stein die Worte zu schreiben: „Aux victies du bombardement", oder dergleichen. chließlich scheint man sich dahin geeinigt zu ben, ganz einfach die Jahreszahl 1870 hinzureiben, wobei sich dann die Patrioten alles brige hinzudenken und sich ihr „souviens-toi" rufen können. Das Monument soll nun balst aufgestellt werden. (Carlsr. Z.)

Frankreich.

△ **Paris,** 29. Mai. Die Veränderung den höheren Verwaltungsstellen dauern fort. geht jetzt an die Unterpräfekten, unter welen sich namentlich viele Gambettisten befinden. Herr Thiers hat gestern Mittag definitiv das äsidentschaftshotel in Versailles verlasse, um her überzusiedeln. Er erhält eine große Menge r Condolenzschreiben, von denen namentlich die s Nancy und Belfort sich durch die Wärme er Anerkennung auszeichnen. — Gestern Morgen führte ein Extrazug 130 Mitglieder von der chten der Nationalversammlung nach Chartres, in der Kathedrale ein Stück vom Schleier hl. Jungfrau aufbewahrt wird. Auch höhere iziere hatten sich zahlreich in Uniform bei der ozession eingefunden.

England.

London, 28. Mai. Der Libell-Proceß des katholischen Pfarrers O'Keeffe gegen den Cardinal Cullen ist entschieden. Der Lord-Oberrichter Whiteside resumirte in einer Rede, welche beinahe zwei Verhandlungstage in Anspruch nahm und die Rechtsfrage, ob eine Veröffentlichung der Suspension eine Injurienklage begründen könne, bejahte. Damit war eigentlich nur mehr die Frage der Entschädigung für die Geschworenen zu erledigen, und mit Rücksicht auf diesen Punkt erörterte der Richter denn auch hauptsächlich das Verhältniß zwischen dem Pfarrer und seinem geistlichen Vorgesetzten. Kurz vor 5 Uhr zogen sich die Geschworenen zurück, und als sie eine halbe Stunde später erschienen, erklärten sie, sich nicht einigen zu können. Der Richter gab sich übrigens nicht mit dieser Erklärung zufrieden, sondern sandte die Jury mit dem Bemerken, der Kläger habe gerechten Anspruch auf ein Verdict, in das Berathungszimmer zurück. Nach einigen Minuten erfolgte darauf die Entscheidung zu Gunsten O'Keeffe's, jedoch nur mit der nominellen Entschädigung von einem Farthing Es heißt das mit anderen Worten, daß nur im Prinzip zu Gunsten des Klägers erkannt wurde. In gewöhnlichen Fällen hätte er, einem solchen Verdict gegenüber, seine eigenen Kosten tragen müssen, allein der Richter trat ins Mittel und entschied, daß die Gegenpartei, Cardinal Cullen, für die Kosten aufkommen müsse. Man kann wohl mit annähernder Bestimmtheit erklären, daß mit dieser Entscheidung die Sache keineswegs abgethan sein wird. Bekanntlich waren die drei übrigen Richter der irischen Queen Bench bei Erörterung der Rechtsfrage, um welche es sich in der Sache handelt, anderer Ansicht, als ihr Vorsitzender.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 31. Mai. (Pfälzische Chronik). Wie die „Rheinpfalz" aus sicherer Quelle vernimmt, seien die Maßnahmen des Bezirksamtes Homburg gegen den pfälzischen Katholikenverein rückgängig gemacht worden. Der diesjährige pfälzische Genossenschaftstag wird am 12. und 13. Juli in Ludwigshafen abgehalten. — Die Kirchencollecte für den Neubau der katholischen Kirche in Zweibrücken ertrug in der Pfalz 2500 fl., im ganzen Königreich 13,000 fl. — Vorgestern Nacht gerieth ein Eisenbahnbediensteter, Namens Georg Schwalb aus Edesheim bei Maikammer unter den Schnellzug und fand seinen Tod. —

* **Kaiserslautern,** 31. Mai. Gestern Abend veranstaltete der hiesige Männergesangverein eine seiner unterhaltenden Reunionen, die wegen ihrer Gemüthlichkeit so gerne besucht werden. Auch gestern herrschte diese die Stimmung und wurden die im bunten Wechsel vorgeführten Gesang-, Violin- und Klavierproduktionen ernster und heiterer Art, welche schließlich ein Mitglied des Vereins in humoristischer Weise recapitulirte, mit reichem und wohlverdienten Beifall aufgenommen.

? **Gleisweiler,** 28. Mai. Die dieser Tage hier verstorbene Helene Schmidt, ledige Tochter des in Obermoschel verstorbenen protestantischen Pfarrers Schmidt hat, nach geworbenen Mittheilungen, den beiden evangelischen Rettungshäusern der Pfalz und der Diakonissenanstalt in Speier dreitausend Legate im Betrag von mehreren hundert Gulden überdies aber auch der Pfarrtöchterkasse 600 Gulden vermacht. Möge dies ihr nicht unbelohnt bleiben, und manche Andere Anlaß finden, auch ein Gleiches zu thun. —

Bischweiler, 25. Mai. Am Donnerstag Abend gegen halb 11 Uhr — wir erzählten nach dem „Niederrheinischen Kurier — brannte ein Haus am westlichen Ende der Stadt. In dem einzigen untern Stockwerk wohnte die Wittwe Löschall mit ihrer Mutter, einer 14jährigen Tochter und zwei Pensionärinnen. Die drei Kinder der Wittwe, 12, 9 und 5 Jahre alt, schliefen in der Dachstube, und das Feuer war auf dem Boden entstanden. Wohl stürzt die aus dem Schlaf aufgeschreckte Mutter über die bereits vom Feuer ergriffe Treppe auf den Boden, doch der ist voll Rauch und Flammen und vor der brennenden Thüre des Schlafzimmers ihrer Kinder muß die Arme mit versengtem Haar und verbrannten Gliedern, dem Erstickungstod nahe, zurück, und erreichte mit knapper Noth jedenfalls die Treppe und den Erdboden. Ihre Hilfe gilt zunächst nun der kranken Mutter; ihre Hilferufe auf die Straße führen wohl bald Leute herbei; doch das ganze Haus steht in Flammen und Niemand wagt die Rettung der Kinder, denn auch deren Schlafzimmer ist, wie man von der Straße aus sehen kann, in vollem Brand. Da ruft der 14jährige Karl Schiffer, einer Tagnerwittwe Sohn: „Wo sind sie? Ich will sie doch retten!" Eine Leiter wird gebracht. Auf das brennende Dach steigt der beherzte Knabe, klettert durch das Fenster in die brennende Stube und entreißt die unter ihren brennenden Betten versteckt und besinnungslos daliegenden Kinder, eines nach dem andern dem sichern Feuertode, indem er sie, von den Flammen umzüngelt, nach dem Fenster trägt und durch dasselbe einem auf die Leiter gelegenen Manne über das Dach zuwirft. Nur schwer fand er den Aeltesten Knaben zuletzt unter dessen von allen Seiten brennenden Bette und der Knabe schien bereits todt. Mit Mühe schleppt er ihn nach dem Fenster, mit Anwendung aller seiner Kräfte hebt er ihn durch dasselbe hinaus, und drei Menschenleben sind gerettet. Eine Minute später stürzte das Dach über dem Schauplatz der kühnen That des Knaben zusammen. Die Brandwunden des 12 Jahre alten Knaben Eugen Löschall waren so schwer, daß der Knabe bis zum 25. d., besinnungslos ohne Schmerzensklaut dagelegen hat und sein Tod als zweifellos nahe angesehen wurde. Jetzt hat ihn der Arzt außer Lebensgefahr erklärt. Die Wittwe Löschall und die beiden Knaben mußten in das Hospital gebracht werden, wo sie unter der Hand einer barmherzigen Schwester die sorgsamste Pflege erhalten. Den Retter, den 14 jährigen Knaben Karl Schiffer, hat das Feuer nicht verletzt.

Heidelberg, 25. Mai. Nachdem vorgestern die vierte und letzte Immatrikulation für dieses Semester an hiesiger Universität stattgefunden hat, stellte sich der Gesammtzugang für diesen Sommer auf 383 Studirende, welchem ein an Ostern erfolgter Abgang von beiläufig 200 gegenübersteht; somit beträgt die absolute Zunahme der Frequenz im Vergleich mit letztem Winter etwa 200, was sehr befriedigend erscheint im Hinblick auf die rasch steigende Anziehungskraft der noch so jungen Universität in Straßburg.

Berlin, 27. Mai. Am Sonnabend wurden zum ersten Male von der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn in dem zwischen Berlin-Spandau durchgehenden Courierzug Nro. 21, der von hier um 10 Uhr Abends planmäßig abfährt, die neuen Schlafwaggons erster und zweiter Klasse eingestellt. Diese Waggons sind breiter als die bisherigen Wagen und in der Mitte durch einen kleinen Corridor getrennt, an dessen beiden Seiten die Coupes sich befanden. Die in denselben befindlichen Sitze sind bequem und lassen sich mit Leichtigkeit in Betthellen verwandeln, für welche saubere Decken und Leinen bereit liegen; Tische, Waschtoilette, Closets, Oefen, kurz, nichts fehlt.

Dienstesnachrichten.

Der Schulverweser Georg Geiger in Pfortz wurde zum Verweser an der kath. Schule zu Arzheim ernannt, die Errichtung einer Verweserstelle an der protest. Schule zu Gauersheim genehmigt und der Schuldiensts-Expectant J. Hartmann aus Ilbesheim zum Verweser dieser Schulstelle ernannt.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 1. Juni:
„Deborah". Montag den 2. Juni: „Dornröschen".

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Lusel,** 30. Mai. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 7 kr. Spelz 6 fl. 2 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 5 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr.
* **Mainz,** 30. Mai. Waizen 17 fl. 41 kr. Korn 12 fl. 31 kr. Spelz — fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Goldschmidt.

New-York, 26. Mai. Das Postdampfschiff der Inmanlinie City of Boston, welches am 15. d. von Liverpool und am folgenden Tage von Queenstown abgegangen war, ist heute Vormittags wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 30. Mai. Der Reichstag genehmigte in der heutigen Sitzung in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf über Registrirung und Bezeichnung der Kauffahrteischiffe mit den redaktionellen Amendements Leises und Freedens, und nahm in dritter Berathung das Kriegsleistungsgesetz mit den zu § 9 und § 11 durch Zedlitz und Helldorf beantragten und von Staatsminister Delbrück empfohlenen Amendements an. Die definitive Abstimmung soll in einer späteren Sitzung erfolgen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Berlin, 30. Mai. Die „Spen. Ztg." hört, daß in dem Preßgesetzentwurfe, welcher dem Bundesrath soeben vorgelegt worden ist, die Aufhebung der Cautionen und der Stempelsteuer vorgeschlagen sei.

Breslau, 30. Mai. Die Schlesische Zeitung bringt die Nachricht, daß die Ernennung des Regierungs-Präsidenten v. Nordenflycht aus Frankfurt zum Ober-Präsidenten Schlesiens erfolgt sei.

München, 30. Mai. Der Kronprinz des Deutschen Reiches ist gestern Abend hier eingetroffen und in dem Gasthofe zu den vier Jahreszeiten abgestiegen. Er reist heute nach Berlin weiter.

Paris, 30. Mai. Die Assemblee wird sich im August nach der Budgetberathung bis zum November vertagen und dann die constituirenden Gesetze berathen. Nächstens wird ein Gesetzesvorschlag eingebracht werden, der sich gegen die Angriffe richtet, welche die Presse oder Deputirte außer der Sitzung begehen.

Paris, 30. Mai. Das „Journal Officiel" bringt die Ernennung von Barail zum Kriegsminister.

Paris, 30. Mai. Fremde Blätter werden wieder mit Beschlag belegt, mehreren pariser Zeitungen wird officiös Unterdrückung angedroht, wenn sie ihre feindliche Sprache nicht einstellen.

Mailand, 29. Mai. Heute hat das feierliche Leichenbegängniß Manzonis unter der größten allseitigen Theilnahme stattgefunden. An der Seite des Sarges gingen die Prinzen Humbert und Amadeus. In der Stadt waren Trauerflaggen aufgehißt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Die nächste Nummer erscheint Dienstag den 3. Juni.

Licitation.

551) Mittwoch, den 18. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr in dem nachbeschriebenen Hause durch den hiezu ernannten kgl. Bezirksnotär Friedrich Jägen in Kaiserslautern ärbtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1. ein im Neuhofer Thal, Gemeinde Trippstadt, auf 1⁵/₁₀ Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. 11⁸/₁₀ Dez. Acker, Bann Trippstadt, in 5 Parcellen,
3. 10⁸/₁₀ Dez. Wiese, Bann allda.

Eigenthümer sind: 1 Franziska Mayer, ohne Gewerbe, Wittwe des in besagtem Neuhofer Thal verlebten Taglöhners Heinrich Ecker; 2. die Kinder dieser Eheleute Ecker, als 1) Paul Ecker, Steinhauer; 2) Peter Ecker, Steinhauer; 3) Elisabetha Ecker, ledig und ohne Gewerbe; 4) Adam Ecker noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch seinen genannten Bruder Peter Ecker als Nebenvormund. — Alle in besagtem Neuhofer Thal wohnhaft.

Kaiserslautern, 16. Mai 1873.

Jägen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

552) Donnerstag, 5. Juni 1873, Morgens 9 Uhr läßt Herr Martin Kopp, Rentner in Speier, in seiner Wohnung, Ludwigstraße Nr. 29, Umzugshalber versteigern gegen Baarzahlung:

1 Kanapee, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Bücherregal, 1 großer Tisch, 1 Gartenbank, Gartenkübel, Gießkannen, 2 große Oleander- und 2 Granatbäume, 1 Lorbeerbaum, 1 noch neues Handwägelchen, 1 Zimmerleiter, 1 Käng, 1 Lampe, 1 Vogelflinte, 2 verzierte Blumentöpfe, 2 Messing- und zwei versilberte Leuchter, 2 alte Kannen, 2 Dtzd. schöne Tassen, 1 Rückenbank, 9 Weinfässer von 10 bis 1000 Liter, 1 noch neue Handeltet mit eisernt Spindel, 2 Faßlager, 2 Gemüseständer u. s. w.

H. Walther, Amtsverweser.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

553,2,2) Freitag, den 6. Juni 1873 des Morgens präcis halb 10 Uhr im Gasthause zum Adamskreuz hier wird das Ergebniß nachstehender Reinigungshiebe versteigert als folgt:

1) Schläge Quirnberg. Von der neuen Linie am Fuchsbacherweg bis zum Weiherdohl an der Fuchsbacher-Grenze, dann Koblenberg [illegible]

91 fichten Stämme 3. und 4. Cl.
1934 fichtern Grubenstangen.
24 eichen Wagnerstangen.
6750 buchen Zaunstecken.
109 Ster fichtern und buchen Prügel.
[illegible] fichtern Reisen.

2 Schläge Spitzstein im Riederschlag am Arrenthal und Humberg-Lehbach auf der Höhe

1 eichen Stämme 4. Cl.
19 fichtern " u. Bloche 3. u. 4. Cl.
36 " " 3. Cl.
736 " Grubenstangen.
6000 eichen Reif u. Schienennagelstängchen.
8000 buchen Zaunstecken.
8 Ster eichen Wipfel, 3. Cl.
20 " " Schutt Anbruch
33 " buchen " 2. Cl.
14 " " Anbruch.
16 " fichtern " 2. Cl. u. Anbruch.
96 " " u. buchen Stangenprügel.
186 " " buchen u. eichen Knarren.
17 " Stockholz.
162½ fichtern Reisenwellen.

Sodann wird zur Verzehrung der Herstellung einer Wegstrecke im Erlenthal auf eine Länge von 500 Meter im Minderversteigerungswege geschritten werden.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Buchen-Späne

bei [illegible] 560,6,1)

Albert Munzinger.

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Hermet am Stadtweiher gegenüber der Schuckschen Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Weißnäherin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

Bekanntmachung.

553) Mit der Eröffnung der Bahnlinie **Langmeil-Marnheim** am 31. Mai c. werden nachstehende Postomnibusfahrten eingestellt werden.

Postomnibus Alsenz-Marnheim.
" Rockenhausen-Kirchheimbolanden,
" Kirchheimbolanden-Marnheim,
" do. -Monsheim.

Dagegen wird an demselben Tage eine täglich 2malige Postomnibusverbindung zwischen Eisenberg und Dreisen mit nachstehenden Gangszeiten errichtet werden:

Aus	Eisenberg	6⁵⁰	Vorm.	4²	Nachm.
In	Göllheim	6¹⁵	"	4⁴⁷	"
Aus	"	7	"	4⁵²	"
In	Dreisen	7³⁵	"	5¹⁴	"
Aus	Dreisen	9⁰³	"	6³⁰	"
In	Göllheim	10⁵	"	6⁴⁰	"
Aus	"	10¹⁰	"	6⁴⁵	"
In	Eisenberg	11	"	7²⁵	"

In gleicher Zeit wird eine Cariolpostverbindung zwischen Gangrehweiler und Alsenz ins Leben treten mit folgenden Abgangs- und Ankunftszeiten:

Aus	Gangrehweiler	6⁰⁰	Vorm.
In	Alsenz (Bahnhof)	7²¹	"
Aus	"	7⁴⁰	"
In	Gangrehweiler	8⁵	"

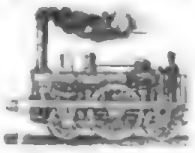
Die Postexpedition Marienthal wird mit 31. ds. Mts. in eine Postablage umgewandelt werden.

In Bernstadt wird am 1. Juni l. J. eine Postexpedition ins Leben treten.

Speyer, 28. [illegible] 1873.

Königl. Oberpostamt:
v. Arthelm.

Pfälzische Eisenbahn.



Bekanntmachung.

554) Am **31. Mai** nächsthin wird die Bahnstrecke von Langmeil nach Marnheim (Abzweigstrecke der Donnersberger Bahn) mit den Stationen Bernstadt und Göllheim-Dreisen nach Maßgabe des publicirten Fahrplanes dem öffentlichen Verkehre übergeben. Der bezügliche Tarif VII. Nachtrag zur Betriebsordnung ꝛc. der pfälz. Bahnen, sowie jener, für den Verkehr mit Stationen der bairischen Ludwigsbahn, kann bei unsern Stationen [illegible]

Ludwigshafen, den 29. Mai 1873.

Die Direction
der Pfälzischen Bahnen,
von Jaeger.

Viehmarkt zu Kaiserslautern.

[illegible] 506,3,2) Alle 14 Tage wird daher ein Viehmarkt abgehalten und findet der nächste [illegible] statt.

Dienstag, den 3. Juni

statt.

Kaiserslautern, den 30. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

497,12,7) **Geschwister Spross.**

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Bodenkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preisermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,5)

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

497,12,7) **Geschw. Spross.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Gennet.)

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig [illegible]
Wo sagt die Exp. ds. Bl. [illegible]

Die Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, [illegible] Instrumente zum Vermiethen, [illegible]
Kaiserslautern, Gaustraße.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,5) Mühlstraße Nr. 24.

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 6 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 5

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Rettungslos

stechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [illegible] frühzeitigen Tode [illegible] retten zu können. Es sollte [illegible] kein Kranker versäumen, sich dies vortreffliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,12

Wechsel

nach allen Plätzen der **Vereinigten Staaten von Nordamerika** sind zu den billigsten Coursen zu erhalten bei

J. J. Tascher
in Kaiserslautern.

Staats-Papiere.		Br.	Geld
Nassau	5% Pfandbriefe	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	104	—
"	3½% Staatsch. à 105		
Frankf.	3½% Obligat.	—	[illegible]
"	3% "	84¼	—
Nassau	4½% "	100¼	100
"	4% "	96	—
"	3½% "	—	[illegible]
Bayern	5% "	—	—
"	5% Kriegsanl. 1870	—	—
"	4½% 1jähr. do.	—	100
"	4½% 1jähr. do.	—	100
"	4% 1jähr. do.	91⅞	91⅝
"	4% 1jähr. do.	91⅞	91⅝
"	4% Abtösungsrente	91¾	91½
"	3½% Obligationen		87
Würt.	4½% "	—	100
"	4% "	—	—
"	3½% "	—	—
Baden	4½% " à 105	—	100
"	4% " à 105	92¼	92
"	3½% do. von 1842	87⅞	87
Oldenb.	5% Obligationen	—	—
"	4% "	90	—
"	3½% "	86	—
Oesterr.	4½% Obl. z. m. Zinsen	64¼	64
"	4½% Rente in Pap.	—	[illegible]
"	do. do.	—	[illegible]
"	5% Ung. Obl. A. 1868	75	—
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	—	97
"	6% " v. 1864	—	97
"	6% " 1882 v. 1862	—	[illegible]
"	6% " 1885 v. 1865	—	[illegible]

Frankfurter Börse

vom 30. Mai 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 50-57
Pistolen	9 37-39
" doppelte	9 37-39
Holländische 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 18½-19
Englische Sovereigns	11 42-44
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 25-26

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

se Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern . 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen im hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 127. Kaiserslautern, Dienstag, 3. Mai 1873.

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanlten Abonnements auf die „Pfälzische Post" n den Preis von 30 kr. angenommen.

Hoffnungen und Befürchtungen.

Rom, 31. Mai. Als vor einigen Tagen r päpstliche Nuntius aus Paris den Sturz des räsidenten Thiers und den Sieg der Rechten m Papste meldete, da war Freude und Jubel Vatican. Pius IX. glaubt fest und bestimmt, ß er nicht sterben werde, bevor er den Triumph r Kirche erlebt habe. In den letzten Wochen n, während das Parlament über die Unterückung der Klöster berieth und der Papst selbst m Tode nahe schien, war diese seine Hoffnung inahe auf den Nullpunkt herabgesunken und tte sich seiner Umgebung eine tiefe Niedergelagenheit bemächtigt. Diese ist nun vollständ gewichen uno man gewahrt ein siegesgewisses ftreten.

In Spanien macht der Carlismus große rtschritte und im Vatican hält man den balen Sieg des Prätendenten für unausbleiblich. mit wäre dies Land dem Papstthum und dem yllabus wieder gewonnen und der dort herrenden religiösen Freiheit ein rasches Ende betet. Hiezu kommt nun der mächtige Umschwung Frankreich, der als Sieg der Legitimisten und tramentanen betrachtet wird. Ein frommer arschall steht an der Spitze eines starken Staas und mächtigen Herres, und die Phantasie so anchen Mönchleins sieht schon die französischen erssäulen unter dem Commando Mac Mahons er den Montcenis herübersteigen, um die Einit Italiens zu vernichten, die dasselbe Heer und rselbe General einst hatten gründen und erstreiten helfen. Es wird nicht lange dauern, das lt im Vatican als ausgemacht, dann überreicht nes schönen Morgens ein französischer Gesandr das Ultimatum Frankreichs, daß der König on Italien Rom zu räumen habe, und dann ird das Land zerstückelt und Papst, Bourbonen und Habsburger beginnen wieder ihre gewohnte alte Wirthschaft. In den Straßen Roms liegt wieder der alte Schmutz, und vor den Kirchen lärmen die Bettler, und auf dem Monte-Pincio fahren mit stolzen Büschen geschmückt die Carossen der Cardinäle, und spielt die Musik der päpstlichen Zuaven, wie in der guten alten Zeit.

Und nun hat die Kaiserin von Rußland den Papst besucht und ihm ihre Ergebenheit ausgesprochen, das ist die Taube, die den Oelzweig bringt, das Zeiwen, daß sich die Wasser der Anarchie zu verlaufen beginnen. Auf Rußland setzt man im Vatican große Hoffnuugen und man würde gerne alle Katholiken Polens hergeben, wenn man um diesen Preis den nordischen Staat zum Krieg gegen Deutschland verlecken könnte. Man sieht, überall wohin der genesende Papst blickt, nichts als Sonnenschein und Hoffnung.

Man kann nun allerdings nicht sagen, daß von Seiten der italienischen Regierung die Botschaft aus Paris mit eben solcher Freude aufgenommen worden sei, wie im Vatican. Hr. Thiers war kein Freund Italiens, aber ein ruhiger, erwägender Staatsmann, der sich nicht von Fanatismus verblenden und zu abenteuerlichen Streichen verleiten ließ. Auch auf Mac Mahon hat man ein gewisses Vertrauen, allein man weiß nicht, von wem er sich leiten läßt und wer ihm nachfolgt. Käme Heinrich V. auf den Thron von Frankreich, so wäre es allerdings möglich, daß General du Temple mit der Kreuzesfahne in Italien zur Befreiung des Papstes einbrechen könnte. Das mag nun allerdings noch im weiten Felde liegen, allein man ist in Regierungskreisen mißmuthig und findet die Lage unbehaglich und das Volk blickt erwartend auf den Kriegsminister, ob das nächste Jahr Heer und Marine in solchem Stande findet, daß man mit Ehren einen aufgezwungenen Kampf aufnehmen kann. Es darf deßhalb nicht überraschen, wenn man gerade hier in der nächsten Zeit mit verdoppeltem Eifer arbeiten sieht, denn Italien hat alle Ursache, vorsichtig sich auf alle Fälle zu rüsten.

Politische Uebersicht.

Nach offiziöser Mittheilung war der Stand der bayer. Staatsschuld am 31. Dez. 1872 folgender: 1) allgemeine Staatsschuld 176,158,686 Fl., 2) Eisenbahnschuld 206,104,200 Fl., 3) Grundrentenschuld 96,832,650 Fl. Ende September 1871 hatte die allgemeine Staatsschuld 182,382,366 Fl., die Eisenbahnschuld 214,562,400 Fl. und die Grundrentenschuld 94,427,250 Fl. betragen. Da die beiden letztern Schuldgattungen insofern nur uneigentlich zur Staatsschuld zählen, als ihnen besondere Vermögenswerthe produktiver Natur gegenüberstehen, so hat die bayerische wirkliche Staatsschuld in 5 Vierteljahren um 6,123,780 Fl. sich vermindert.

Ein italienisches Blatt läßt sich berichten, der Papst habe die russische Kaiserin um Schutz für die polnischen Katholiken gebeten und diese ihre Verwendung zugesagt.

Die neue französische Regierung befestigt sich immer mehr und die Börse hat Vertrauen auf ihren Bestand. Die Generale Ducrot und Chanzy, sowie der Commandant von Versailles haben energische Erklärungen über ihre Anhänglichkeit an Mac-Mahon und die National-Versammlung erlassen. Diese letztere beschloß die Wiederaufrichtung der Vendome-Säule und vertagte sich bis Donnerstag. Die Ausmerzung der Gambettistischen Verwaltungsbeamten wird derweilen gründlich fortgesetzt. Das Amtsblatt veröffentlicht wieder eine lange Reihe von Ernennungen neuer Unterpräfekten.

Die amtliche spanische Zeitung veröffentlicht ein Dekret, wonach in Zukunft keine Adelstitel mehr verliehen werden sollen und der Gebrauch derselben in den Civilstandsregistern und öffentlichen Dokumenten, wenn auch nicht im Privatleben, verboten wird. Auch werden die Adeligen der Verpflichtung enthoben, die Genehmigung des Staatsoberhauptes zur Verehelichung einzuholen. Dem Vernehmen nach hat der Finanzminister die Absicht —, welche den früheren Erklärungen der Regierung zuwiderlaufen würde —, den Zinsfuß der öffentlichen Schuld durch Einfüh-

Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern in Sachen Martin contra Beckenbrock.

(Schluß.)

J. E., daß daher die vom ersten Richter eliebte Unterscheidung, daß der Excommunikaonsbeschluß der Klägerin gegenüber berechtigt i, aber eine Verletzung der Rechte ihres Ehemannes bilde, nicht gemacht werden kann, vielehr der Beschluß überhaupt als zuständiger Weise und innerhalb der gesetzlichen Schranken elassen anzusehen ist;

J. E., daß, da dies der Fall, durch ihn und ine Verkündigung in der Kirche eine strafbare eleidigung nicht begangen worden ist, da von ner solchen nur dann die Rede sein kann, enn die Handlung, durch welche die Ehre Jeandes angegriffen wird, eine rechtswidrige ist — Cf. Openhoff ad § 185 des St.-G.-B. und chwarze ad § 185 — 200 St.-G.-B., 2. Auflge S. 434, — und bei bestehender Rügebefugisse die Grenzen derselben nicht überschritten urden, Cf. § 193 des St.-G.-B. und die Erauterungen desselben durch die angeführten Schriftller;

J. E., daß, abgesehen hievon, jedenfalls nicht angenommen werden kann, daß der Beklagte bei Verkündigung des Excommunikationserlasses mit dem zur Strafbarkeit erforderlichen schuldhaften Willen gehandelt habe, da ihm die Kläger damals vollkommen fremd waren, er der Amtsuntergebene seines Bischofs, letzterem zu dienstlichen Gehorsam verpflichtet und dieser zur Verhängung von Excommunikationen competent ist, und dem Untergebenen nicht zugemuthet werden darf, bei gegebener formeller Zuständigkeit seines Vorgesetzten die materielle Berechtigung des von ihm erhaltenen Auftrags zu prüfen, wenigstens, wenn er wie hier nicht etwa zu Folge Weisung seines Vorgesetzten eine Handlung selbstständiger Competenz, sondern einfach den Erlaß des Vorgesetzten als solchen und im Namen des Vorgesetzten bekannt gab, indem in einem solchen Falle die Sache so anzusehen ist, als sei die vom Untergebenen begangene Handlung lediglich Ausfluß des, sei es wirklichen oder vermeintlichen pflichtmäßigen Gehorsams und nicht eine freigewollte, — Cf. Schwarze cit. S. 218, sowie S. 458 Abs. 7.

J. E., daß nach all dem die Appellation des Beklagten als begründet anzunehmen, die der Kläger dagegen zu verwerfen ist und letzterer als unterliegender Theil die Kosten beider Instanzen zu tragen habe.

Aus diesen Gründen

spricht das k. Zuchtpolizei ericht, als Berufungsgericht erkennend, den Beklagten, indem es seine Berufung als gegründet annimmt und die der Kläger als unbegründet verwirft und das angefochtene Urtheil, soweit es nun Verurtheilung gegen den Beklagten ausspracht, reformirt, von der ihm zur Last gelegten Beleidigung, auch soweit es der erste Richter nicht gethan, sowie von Strafe und Kosten frei und legt die Kosten beider Instanzen den Klägern zur Last.

Japan in Wien.

Ueber die Ausstellung Japans in Wien schreibt Julius Rodenberg in der „Ausstellungszeitung":

„Sehr sauber und übersichtlich ausgeführte Holzmodelle veranschaulichen uns die Profanbauten Japans vom Palast bis zur Bauernhütte. Wir sehen das Hamayoten oder Schloß für fremde Prinzen und Standespersonen, die Gäste des Mikado's sind; ferner eine Jaschiki oder fürstliche Wohnung, das, was wir in Deutschland etwa einen „kleinen Hof" nennen würden; Residenzen jener Fürsten, die ehemals souverän waren, jetzt

rung einer Steuer zu vermindern, bis die Besserung der Finanzlage deren Aufhebung ermögliche. Mit Hülfe solcher Mittel soll Lujan den Cortes ein ausgeglichenes Budget vorzulegen gedenken. Ferner heißt es, die Regierung werde die Bank ermächtigen, 1500 Millionen Realen in Papiergeld mit Zwangscours auszugeben. Concha marschirt auf Logrono zu. Die republikanischen Truppen sammeln sich, um ihn anzugreifen. Der Carlisten-General Elio ist mit seinen Schaaren in die Provinz Biscaya eingerückt, so daß man in Bilbao Vertheidigungsmaßregeln ergreift. — Aus Barcelona vom 28. wird berichtet, daß die Carlistenführer Cucala und Quico in Josseembara bei Tarragona eingedrungen sind, wo sie die Freiwilligen entwaffneten und eine Contribution von 10,000 Duros erhoben. In Barcelona wurden 40 carlistische Gefangene eingebracht, welche die Soldaten gegen die Wuth des Volkes beschützen mußten, das ihren Tod verlangte. — Auf zwei vor Cartagena ankernden Kriegsschiffen sind Meutereien ausgebrochen, jedoch bald erstickt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai. Eine er wichtigsten in jüngster Zeit aufgetauchten Rechtsfragen, ob die Altkatholiken den den Katholiken im § 166 Reichsstrafgesetzbuch zu Theil werdenden Staatsschutz bei Ausübung ihres Gottesdienstes in Anspruch zu nehmen berechtigt sind, wurde soeben vom 2. Criminalsenat des Obertribunals in folgender Weise entschieden. Der Caplän Grüter hatte in der zu Crefeld erscheinenden „Niederrh. Volkszeitung" einen fulminanten Artikel gegen die Gegner des Infallibilitätsdogmas veröffentlicht und ihren Gottesdienst als Gotteslästerung, sowie die Theilnahme an ihm als ein größeres Verbrechen denn Diebstahl und Menschenmord bezeichnet. Die Staatsanwaltschaft erhob in Folge dessen Anklage gegen G. auf Grund des § 166 Reichsstrafgesetzbuch (Beschimpfung einer der christlichen Kirchen oder einer anderen mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehenden Religionsgesellschaft) erfuhr jedoch Zurückweisung ihres Antrages, welche auf die seitens des Oberprokurators dagegen eingelegte Appellation in zweiter Instanz bestätigt wurde, da der Art. 12 der preuß. Verfassungsurkunde zwar die Freiheit des religiösen Bekenntnisses gewährleiste, aber das Patent vom 30. März 1847 außer den mit Corporationsrechten versehenen Religionsgesellschaften nur der evangelischen und katholischen Kirche den Staatsschutz angedeihen lassen wolle. Da nun die Altkatholiken notorisch dem Vatikanischen Concil ihre Anerkennung versagten und sich in Lehrbegriff und Disziplin von den Katholiken unterschieden, so bildeten sie eine besondere Religionsgesellschaft, welche erst nach Erlangung der Corporationsrechte auf den Schutz des § 166 l. c. Anspruch erheben können.

Gegen diese Ausführungen legte der Generalprokurator den Cassationsrekurs ein, indem er davon ausging, daß die Frage, ob den Altkatholiken wegen Nichtanerkennung der Beschlüsse eines Concils der Staatsschutz zu entziehen sei, sowohl nach kanonischem als nach Staatsrecht als eine rechtliche gelten müsse. Notorisch hätten wurde weiter deducirt, die Altkatholiken, von der Gegenpartei auch Alter- oder Neukatholiken oder Neuketzer genannt, bis zur Verkündigung des Infallibilitätsdogmas mit den dieses Anerkennenden die römisch-katholische Kirche gebildet und sei jenes Dogma bis zu dem vatikanischen Concil in vielen Gegenden nicht anerkannt worden, z. B. in der Erzdiözese Köln, wo es in deren Katechismus erst später Aufnahme gefunden habe, während der Katechismus der Diözese Münster die Frage, ob jenes Dogma als Glaubenssatz gelte, geradezu verneint habe. Auch sei dasselbe von dem Bischof Martin von Paderborn und seinen Schriften verworfen und Unfehlbarkeit mit Ausnahme der Apostel nur als Attribut eines Concils mit Uebereinstimmung des Papstes angesehen worden, niemals aber als ein dem letzteren ausschließlich gebührendes. Wenn sich nun auch der Staat nicht mit der Ventilation der Frage, ob jenes Dogma zu Recht bestehe, zu befassen habe, so sei es doch seine Pflicht, diejenigen, welche sich ohne seine (des Dogmas) Anerkennung und ohne Austritt aus der Gemeinschaft der katholischen Kirchengemeinde, aus welcher sie bisher auch noch nicht einmal gesetzlich ausgeschlossen seien, da in Folge von Excommunicationen nur einzelne Individuen von jener Ausschließung betroffen worden, sowohl nach ihrem Statut als nach ihren Kultushandlungen als Mitglieder der katholischen Kirche betrachteten, zu schützen. Die Generalstaatsanwaltschaft des Obertribunals trat diesen Ausführungen bei und betonte, daß die Altkatholiken mit den Katholiken die römisch-katholische Kirche bildeten und nicht eher aus ihr als geschieden zu betrachten seien, ehe sie nicht selbst ihren Austritt erklärt hätten, welche Ansicht auch dem Patent von 1847 entspreche. — Das Obertribunal entschied, daß den Altkatholiken, weil sie Katholiken, der Schutz des § 166 des Reichsstrafgesetzes zu gewähren sei, und verwies die Aburtheilung des Caplan Grüter vor die Zuchtpolizeikammer des Landgerichts zu Düsseldorf. (Sp. Z.)

Stuttgart, 29. Mai. Großes Aufsehen erregt heute folgende von Vielen als offiziös angesehene Mittheilung des gemäßigt klerikalen „Deutsch. Volksbl." aus Rottenburg, welche man demgemäß von der bischöflichen Kurie ausgehend ansieht: Das „S. Bl." (Sonntagsblatt) bringt in seiner Nr. 21 an der Spitze des Wochenberichts einige Zeilen, welche wohl au in die Spalten des „V.-Bl." aufgenommen zu werden verdienen. Sie lauten: Der Staatssekretär des h. Vaters, Kardinal Antonelli, sagte zu einem hohen Herrn aus Deutschland: „Unter den deutschen Staaten macht mir Wörtemberg am wenigsten Sorge." Solches Zeugniß aus solchem Munde ist von Gewicht und haben alle Diejenigen, welchen Würtemberg seinen kirchlichen Frieden zu verdanken hat, guten Grund, sich über diese Anerkennung zu freuen, und wir theilen ihre Freude von ganzem Herzen und wünschen nur, daß Gott dem Lande dieses so hoch geschätzte Gut des Friedens erhalten möge. Wir können diesen Zeilen noch eine andere interessante Nachricht beifügen. Preußische Bischöfe ersuchten unsern Herrn Bischof von Hefele um eine Darlegung des Modus vivendi zwischen Staat und Kirche in Würtemberg. Der Herr Domdekan v. Dehler erstattete eine eingehende Darlegung. So dürfte Württemberg in Ordnung der Verhältnisse zwischen Staat und Kirche ein Muster für Preußen, ja für das ganze Deutsche Reich werden. Diesen Mittheilungen des „Deutschen Volksbl." füge ich hinzu, daß Bischof v. Hefele dieser Tage hier war und eine Audienz bei Sr. Maj. dem König hatte.

Frankreich.

△ **Paris**, 1. Juni. In Bezug auf die von hiesigen Blättern ausgestreuten Nachrichten muß man im Auslande sehr vorsichtig sein. Die Parteiorgane suchen nämlich von links und rechts den neugierigen Europa über die wahre Sachlage Sand in die Augen zu streuen. Es ist nicht wahr, was von Seite der Gambettisten über Uneinigkeit im neuen Ministerium ausgesprengt wird; dasselbe geht energisch und rücksichtslos gegen seine Widersacher an, wie das gestrige Amtsblatt zeigt, wo 62 neue Unterpräfecten an die Stelle radicaler Vorgänger ernannt wurden. Auch herrscht unter den commandirenden Generalen große Einmüthigkeit und wird der neue Kriegsminister als ein Mann von höchster Thatkraft bezeichnet. Soviel ist wenigstens erreicht, daß die Wogen des Socialismus nicht von Spanien nach Frankreich überschlagen können und auch General Garibaldi wird wohl seine Stylübungen für die Republik jetzt einstellen können. Wenn von der andern Seite dagegen behauptet wird, Hr. Thiers gedenke nach Italien oder in irgend welches andere Land zu reisen, so ist soviel sicher, daß man das von gewisser Seite wünscht, allein eben so fest steht, daß derselbe hier bleibt, wenn er auch vielleicht nicht etwaige Angriffe gegen die Regierung unterstützt. — Der Beschluß der Nationalversammlung, die Vendomesäule wieder aufzurichten, ist sehr bezeichnend, mit ihr wird auch der Bonapartismus wieder aufgerichtet, der sein Haupt jetzt kühner erhebt als je zuvor. Es kommt ihm nun der Tod des Kaisers fast zu Gute, denn man hätte keinen napoleonischen Marschall zum Präsidenten wählen können, so lange sein vormaliger Gebieter in England wartend und lauernd verweilte. —

Italien.

♤ **Rom**, 28. Mai. Für Italien scheint es in diesem Jahre keine „Saure Gurkenzeit" geben zu wollen. Wenn auch die Deputirten nach der Abwickelung des Klostergesetzes und einiger Steuervorlagen davoneilen, so macht doch der Regierungswechsel in Frankreich der Regierung sehr viel Unruhe. Man erkennt nicht, was daraus für Italien kommen kann, und wird sich wohl enger, als jemals, an den einzigen zuverlässigen Bundesgenossen, an Deutschland anschließen. Vorderhand hat man allerdings keine Zeit, sich hier mit solchen schwierigen Dingen zu beschäftigen, da alle Kreise von Ceremonien verschiedener Art in Anspruch genommen werden. Die Kaiserin von Rußland weilt hier und verkehrt aufs herzlichste mit der kgl. Familie und

---

aber, um in unserem Sprachgebrauche zu bleiben, mediatisirt worden sind.

Ein großes hölzernes Portal führt in die inneren Höfe dieses weitläufigen Gebäude-Complexes, dessen Außenhäuser von den Vasallen bewohnt werden. Noch anschaulicher und für uns auch eigentlich interessanter ist die Darstellung des Bauernhauses, welches wir umgeben von den Produkten der Landwirthschaft und nicht weit von den Thierfellen und Blockhütten der Wilden aus Jeso, dem Norden von Japan, finden. Diese Nordländer, welche von den verfeinerten Bewohnern des Innern als rauh und roh verachtet werden, leben größtentheils von der Jagd, und ihre ziemlich primitiven Geräthschaften sind zusammen mit ihrer Jagdbeute ausgestellt. Höchst angenehm mit diesem auf einen Urzustand zurückdeutenden Lebensformen contrastirt die Behaglichkeit und Fülle, welche sich im japanesischen Bauernhause äußert. Da sind die Ställe, die Speicher, der Brunnen auf dem Hof und das strohbedeckte Wohnhaus, Alles in bester Ordnung und kleine Figuren überall, welche uns zeigen, wie man in einem japanesischen Dorfe die Dinge anfaßt.

Ein Möbel, dessen bei uns nur der Finanzmann sich bedient, sehen wir hier, und zwar in erweiterter Gestalt auf jedem Bauernhof: den feuerfesten Geldschrank, oder vielmehr das feuerfeste Vorrathshaus, in welchem der Landmann den Ertrag der Felder aufbewahrt. Auch ein feuerfestes Waarenmagazin ist ausgestellt, so daß in diesem Betracht die Japanesen unseren Wertheim und Arnheim weit voraus zu sein scheinen. Diebessicher freilich sind diese Baulichkeiten nicht; aber das Feuer ist in Japan, wo wesentlich aus Holz gebaut wird, ein gefährlicherer Feind als der Dieb. Das Material ist übrigens nicht Eisen, sondern eine eigene Art von Thon, die den Flammen widersteht.

Je weniger das typische Haus in Japan nach Außen hin Raum und Gelegenheit für irgend welche freiere Entfaltung der Phantasie bietet, desto reicher und üppiger gibt sich im Innern desselben die Vorliebe des Japanesen für Alles kund, was dem Leben zum Schmuck und zur Zierde gereicht. In seinen tausend Kleinigkeiten aus edlen Metallen und Bronce, aus Porcellan, Elfenbein und Schildpatt, geschnitzt und gegossen, gemalt und gemeißelt, äußert sich vor Allem die hohe Cultur dieses Volkes; denn wiewohl für den täglichen Gebrauch bestimmt, fesseln uns all diese Dinge, selbst das geringste und gewöhnlichste, durch die Vollendung der Form und die Schönheit der Farbe.

Bis in das unscheinbarste Detail erkennen wir die Hand, die mit Sorgfalt und Meisterschaft gearbeitet.

Unser Augenmerk hat sich erst jetzt wieder den Gebieten zugewendet, auf welchen Kunst und Handwerk einander begegnen; der Japanese hat seit drei Jahrhunderten darin excellirt. Der Reichthum des hier Ausgestellten ist erstaunlich, und es würde dem Laien nicht anstehen, außer einem allgemeinen Ausdruck der Bewunderung, der auch ihm verstattet sein mag, auf die Würdigung des Einzelnen einzugehen. Aber so viel darf ohne Anmaßung gesagt werden, daß hier eine Fülle von Anregungen geboten ist, welche für den europäischen Arbeitsmarkt nicht verloren sein wird. Hier kann der Kunsttischler eine Sammlung von Lackfarben studieren, wie sie bisher niemals ausgestellt worden ist; hier sind für den Porcellan-Fabrikanten Vasen von einer Größe, wie sie wahrscheinlich in Europa nicht zum zweitenmale vorkommen. Ueberhaupt ist diese Ausstellung japanesischen Porcellans die vollständigste, die bis jetzt existirt; alle Theile des Reiches haben dazu beigesteuert.

(Fortsetzung folgt.)

hat sich über den Empfang bei dem Volke nicht zu beklagen. Ganz Rom war auf den Beinen und an Fahnen und Hurrahgeschrei hat es nicht gefehlt. — Hiezu kommt nun noch die Beerdigung Manzoni's, die morgen stattfindet, zu welcher der Kronprinz und eine Menge Deputirten und sonstiger hiesigen Notabilitäten weggegangen sind. — Gestern wurde endlich hier einer der angesehensten Vertreter der nationalen Aristokratie, der Herzog v. Massina, unter großer Betheiligung aller Volksklassen beerdigt.

Rußland.

Petersburg, 25. Mai. Der Russ. Inv. bringt folgende officielle Mittheilung: „Das orenburger Corps hat den Marsch nach Issen-Tschagyl (in der Nähe des Nordwestufers des Aralsees), wo es am 18./30. April eingetroffen ist, ohne Ruhetag gemacht. In Folge der Nachricht, daß es auf dem Wege über Kosi-Bulak nach Kossarma, wo dem Gerüchte zufolge ein kleiner khiwesischer Beobachtungsposten stehen soll, an Wasser fehle, wird General-Lieutenant Werewkin das Corps in vier Echelons vorrücken lassen." Ein Privatbrief vom Brunnen Basskutuk in der Wüste Issen-Tschagyl vom 14./29. April theilt Folgendes mit: „Der plötzlich eintretende Frühling hat nach den kalten Nächten, in denen der Frost zuweilen auf 12 Grad stieg, den ganzen untern Theil der Steppe bis Ust-Urt in einem schwer passirbaren Morast verwandelt, und jede unbedeutende Terrainfalte ist zu einem tiefen Strome mit schwierigem Uebergange geworden. Deßhalb sind wir erst am 13./25. April nach Ust-Urt und jetzt an das Nordwestufer des Aralsees gelangt. Hier werden wir zwei Tage bleiben, um den Truppen, besonders aber den Kameelen eine kurze Ruhe zu geben. Es ist in der That ein schwieriger Feldzug, und nur die Vertrautheit unserer Linieusoldaten mit dergleichen Mühseligkeiten erklärt es, daß wir so wenig Kranke haben. Um einen Begriff von den Annehmlichkeiten des Klimas zu geben, genügt die Bemerkung, daß heute, nach den Fröſten, die wir unlängst gehabt, 36 Grad Wärme sind; selbst Nachts ist es schwül."

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 2. Juni. (Pfälzische Ehrenbürger.) Der Regierungspräsident der Pfalz, Staatsrath von Braun, ist am 31. Mai nach Wien zur Weltausstellung abgereist. Auch der „Rürnb. Curr." läßt sich aus München melden, daß das Verfahren des Bezirksamtes Homburg gegen den Pfälzischen Katholikenverein von der Kreisregierung der Pfalz desavouirt und das Verbot der Landstuhler Versammlung außer Wirksamkeit gesetzt worden sei. Auch in Dürkheim fand am 29. Mai ein Abschiedsessen zu Ehren des Amtmannes Zenetti in Neustadt statt. Im Garten von Ludwig Becker zu Freinsheim fanden sich Ende Mai reife Kirschen. — Der Stadtrath von Landau hat 1200 Gulden bewilligt, um das alte Gewerbschulgebäude in eine höhere Töchterschule umzuwandeln. — Heute rücken in allen Gartenstaupteilen die betreffenden Landwehrkompagnien zu 14tägigen Uebungen im neuen Exerzierreglement ein. — In Winnweiler wurde bei dem letzten landwirthschaftlichen Kränzchen der wohlberechtigte Wunsch geäußert, man möge zur bevorstehenden Ernte bei dem großen Mangel an Arbeitskraft eine zeitweilige Beurlaubung von Soldaten eintreten lassen. — Der katholische Hausgeistliche am Zuchthause Kaiserslautern, Heiter, hat die Denkmünze für Nichtcombattanten pro 1870 erhalten.

H **Kaiserslautern**, 1. Mai. Zu dem Lehr- und Uebungskurse für den Unterricht im Zeichnen und in der gewerblichen Buchhaltung, welcher in der Zeit vom 1. bis 30. September l. J. an der Kreisgewerbsschule Kaiserslautern durch die beiden Fachlehrer C. Volz und L. Baumblatt für die Lehrer von gewerblichen Fortbildungsschulen abgehalten wird, werden unter Zuweisung eines Stipendiums von je fünf und siebenzig Gulden nachgenannte Lehrer der bezeichneten Kategorie zugelassen:

1. Johann Nerdt von Kusel,
2. August Lehnert von Bergzabern,
3. August Hall von Frankenthal,
4. Joseph Ormad von Otterberg,
5. Konrad Glatz von Winnweiler,
6. Peter Jung von Obermoschel,
7. Georg Dielmann von Edenkoben,
8. Wilhelm Dürschner von Dürkheim,
9. Christian Maurer von Dürkheim,
10. Karl Friedrich Rheinberger aus Pirmasens,
11. Peter Thomas von St. Ingbert,
12. Franz Hagenbucher von St. Ingbert,
13. August Day von Hornbach,
14. Franz Roth von Bliesgastel.

* **Kaiserslautern**, 3. Juni. In der morgen stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung: 1) Baulliches; 2) Verschiedenes unter Anderm Theater.

Mannheim, 2. Juni. Die neue Bahnlinie Mannheim-Langmeil wurde ohne besondere Feierlichkeiten am 31. Mai dem Verkehre übergeben. Blos die Bahnhofgebäude waren beflaggt. Die Bahn zieht sich von Bürstadt ab auf der Anhöhe rechts des Pfrimbaches nach dem Zellerthal zu und gewährt einen sehr hübschen Ausblick auf den Donnersberg. Die Züge waren während der Feiertage dicht gefüllt.

Zabern, 1. Juni. Von hier wird geschrieben: Ein Einwohner aus Walscheid hatte eine Frau geprügelt und wurde darauf wegen Körperverletzung angeklagt. Sein Vertheidiger bezeichnet nun die Geprügelte als überaus zänkisch und unterstützte zur großen Heiterkeit des Publikums diese Ansicht durch die von der Zeugin nicht widersprochene Behauptung, daß, als dieselbe vor einiger Zeit ihre Wohnung gewechselt, ihre alte Nachbarschaft dies Ereigniß für ein so freudiges erachtete, daß sie aus Dankbarkeit für dasselbe eine Messe habe lesen lassen.

Genf, 1. Juni. Das Journal de Geneve veröffentlicht ein Schreiben des Abbé Hartault, Ehrencanonicus zu Tours und ehemaliger Secretär des Erzbischofs Guibert, welches besagt, er komme nach Genf um am Werke Hyacinthes mitzuhelfen, in der Ueberzeugung, daß der Katholicismus in der ihm jetzt gegebenen Richtung, der Gesellschaft, welche ein individuelles Bewußtsein habe, verderblich sei.

Boston, 30. Mai. Eine große Feuersbrunst zerstörte die Washington-, die Boylston- und die Essexstraße, sowie das Globetheater. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Dienstesnachrichten.

Durch höchste Entschließung vom 25. d. M. wurde der k. Polizeianwalt Wilhelm Link zu Kusel auf Ansuchen vom 1. Juni l. J. an in gleicher Eigenschaft nach Zweibrücken versetzt und an dessen Stelle zum k. Polizeianwalt in Kusel der geprüfte Rechtskandidat Ludwig Roth von Weissenburg a. S. ernannt.

Verloosungen.

Karlsruhe, 31. Mai. Bei der heute stattgehabten Serienziehung der großherzoglich badischen 35-fl.-Loose wurden folgende Nummern gezogen:

(Serie-Nr. 258. 564. 1002. 1017. 1080. 1229. 2068. 2181. 3421. 3581. 4122. 4463. 4672. 5301. 5383. 6193. 6404. 6854. 7293. 7887.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 30 kr. Kern 5 fl. 5 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 6 fl. 3 kr. Gerste 5 fl. 36 kr. Haber 5 fl. 34 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 4 fl. 30 kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 31 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 19 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr.

Kaiserslautern, 3. Juni. Angetrieben ca. 50—60 Stück. Es wurden bis 11 Uhr verkauft: 15 Kühe und 9 Kälber.

Schiffsbericht.

Mitgetheilt durch den General-Agenten Jul. Goldschmidt.

New-York, 26. Mai. Das Postdampfschiff der Immanlinie City of Boston, welches am 15. d. von Liverpool und am folgenden Tage von Southampton abgegangen war, ist heute Vormittags wohlbehalten hier angekommen.

Neueste Post.

Berlin, 31. Mai. Der Schah von Persien traf 6¼ Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof ein, wo eine Ehrencompagnie aufgestellt war. Der Kaiser begrüßte denselben mit Händedruck und stellte ihm den Kronprinzen und die Prinzen des königlichen Hauses vor. Der Einzug erfolgte programmäßig unter Cavalleriebegleitung und Kanonendonner. Der Kaiser und der Schah fuhren zusammen in offenem sechsspännigen Wagen. Eine zahllose Menschenmenge hatte sich auf allen Straßen und Plätzen versammelt.

Berlin, 31. Mai. In der heutigen Bundesrathssitzung wurden vorgelegt: das Preßgesetz und der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Vereinstarifs. Die Soda- und Lumpenzölle sollen aufgehoben werden, die Eisenzölle theils ganz aufgehoben, theils ermäßigt werden. Das Gesetz soll am 1. Oktober in Kraft treten, der Bundesrath genehmigte den Ausschußantrag, betreffend den Antrag Fäustle und die Ablehnung des Diätengesetzes.

Berlin, 31. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg." bezeichnet das Pariser Telegramm der „Kreuz-Ztg.", wonach Kaiser Wilhelm die Notification über den französischen Regierungswechsel bisher allein beantwortet und Graf Arnim das kaiserl. Handschreiben dem Marschall Mac Mahon überreicht hätte, als unzuverlässige und unrichtige Mittheilungen, wie solche in den Zeitungen Eingang fänden. Eine Notification, welche eine kaiserl. Antwort veranlassen könnte, sei nicht eingegangen, und der regelmäßige diplomatische Verkehr noch nicht wieder angeknüpft.

Wien, 1. Juni. Der Kaiser von Rußland, der Großfürst Thronfolger nebst Gemahlin und der Großfürst Wladimir trafen heute um 2½ Uhr Nachmittags auf dem Nordbahnhofe, begleitet vom Kaiser Franz Joseph, hier ein. Auf dem Bahnhofe harrten ihrer die Kaiserin, die Erzherzoge und Erzherzoginnen. Beide Kaiser fuhren nach Schönbrunn. Der Großfürst nebst Gemahlin und Großfürst Wladimir wohnen in der Hofburg.

Paris, 1. Juni. Der Papst hat dem Pernehme nach Mac Mahon ein Glückwunschschreiben übersandt und darin die Hoffnung ausgesprochen, Mac Mahon werde der Kirche alle von ihr gewünschten Dienste leisten. Mac Mahon beauftragte den päpstlichen Nuncius, den Papst seiner ganzen Ergebenheit zu versichern.

Paris, 31. Mai. „Journ. officiel" meldet die Ernennung eines Präfektes, 5 Generalprokuratoren, vieler Unterpräfekten und Generalsekretäre.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**

Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**

Medaille. **Hamburg 1863.**

Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**

Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**

Medaille. **Genf 1866.**

Zwei Medaillen. **Paris 1867.**

Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**

Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen 2c.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vervollkommneter Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Colli ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager** zu wenden.

(110,20,9)

Licitation.

551) Mittwoch, den 18. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr, in dem nachbezeichneten Hause werden durch den hiezu committirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern adtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1. ein im Neuhofer Thal, Gemeinde Trippstadt, auf 15/10 Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. 119/10 Dez. Acker, Bann Trippstadt, in 5 Parcellen,
3. 10/10 Dez. Wiese, Bann ebda.

Eigenthümer sind: 1. Franzisca Maurer, ohne Gewerbe, Wittwe des in besagtem Neuhofer Thal verlebten Tagners Heinrich Ecker; 2. die Kinder dieser Eheleute Ecker, als 1) Paul Ecker, Steinhauer; 2) Peter Ecker, Steinhauer; 3) Elisabetha Ecker, ledig und ohne Gewerbe; 4) Adam Ecker, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch seinen genannten Bruder Peter Ecker als Nebenvormund. — Alle in besagtem Neuhofer Thal wohnhaft.

Kaiserslautern, 16. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Rechnungen

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post.

Mobiliarversteigerung.

552) Donnerstag, 5. Juni 1873, Morgens 9 Uhr läßt Herr Martin Kopp, Rentner in Speier, in seiner Wohnung, Ludwigsstraße Nr. 29, Umzugshalber versteigern gegen Baarzahlung:

1 Kanapee, 1 zweithüriger Kleiderschrank, 1 Büchergestell, 1 großer Tisch, 1 Gartenbank, Gartenstühle, Gießkannen, 2 große Oleander- und 2 Granatbäume, 1 Lorbeerbaum, 1 noch neues Handwägelchen, 1 Zimmerleiter, 1 Käfig, 1 Lampe, 1 Vogelflinte, 2 verzierte Blumentöpfe, 2 Messing- und zwei versilberte Leuchter, 2 ditto Kannen, 2 Dtzd. schöne Tassen, 1 Küchenbank, 9 Weinfässer von 10 bis 1000 Liter, 1 noch neue Handkelter mit eiserner Spindel, 2 Faßlager, 2 Gemüseständer u. s. w.

H. Walther, Amtsverweser.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.

Schuldienstledigung.

555) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Bedeckung des Lehrsaales werden 40 fl. vergütet. Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

538,2,2) Freitag, den 6. Juni 1873 des Morgens präcis halb 10 Uhr im Gasthause zum Rheinkreis hier wird das Ergebniß nachstehender Reinigungshiebe versteigert wie folgt:

1) Schläge Queidersberg. Von der neuen Linie am Fischbacherweg bis zum Weidsohl an der Fischbacher-Grenze, dann Kohlenberg (Schwemsdelle).

37 kiefern Stämme 3. und 4. Cl.
1934 kiefern Grubenstangen.
24 eichen Wagnerstangen.
6750 buchen Zaungerten.
109 Ster kiefern und buchen Prügel.
6000 kiefern Reiser Wellen.

2) Schläge Spitzrein im Niederschlag am Arentbal und Humberg-Leybach auf der Höhe.

5 eichen Stämme 4. Cl.
19 kiefern „ u. Blöche 3. u. 4. Cl.
36 „ „ 5. Cl.
736 „ Grubenstangen.
6000 eichen Reif u. Schienenkorbstängchen.
8000 buchen Zaungerten.
6 Ster eichen Wissel, 3. Cl.
20 „ „ Scheit Anbruch.
33 „ buchen „ 2. Cl.
14 „ „ „ Anbruch.
16 „ kiefern „ 2. Cl. u. Anbruch.
36 „ „ u. buchen Stangenprügel.
186 „ „ buchen u. eichen Krappen.
17 „ Stockholz.
1625 kiefern Reiserwellen.

Sodann wird zur Vergebung der Herstellung einer Wegstrecke im Erkenthal auf eine Länge von 560 Meter im Minderversteigerungswege geschritten werden.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohlt.

Buchen-Späne

bei 550,6,2)

Albert Munzinger.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,5) Mühlstraße Nr. 24.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,6

Kaiserslautern, Gaustraße.

Heute Dienstag, den 3. Juni
Militär-Concert [556]

der Capelle des k. 5. Jägerbataillon aus Zweibrücken. Anfang halb 5 Uhr. Eintritt 12 kr.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,6) **Geschwister Sproß.**

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch, „ „	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden „ „ „	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, „ Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, „ Kusel.
Jakob Zinsmeister, „ Glanmünchweiler.
Johann Ruster, „ Rockenhausen.
Heinrich Bauer, „ Wolfstein.
475,6,5) **B. Eyrich**, Wirth in Winnweiler.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,6) **Geschwister Sproß.**

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutende Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,7)

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,6) **Geschwister Spross.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Pisten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Hornet am Stadtweiher gegenüber der Schuchschen Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Weißnäherin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig abzugeben. Wo sagt die Exp. d. Bl. (533,2,2)

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode**, 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Sgr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15 5

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Per. Compt. Briefe.	Geld.
30/0 Frankf. Bankact. à 500	—	146
40/0 Darmst. „ à 250	—	435
30/0 Oesterr. Nat.-Bankact.	—	1004
50/0 do. Erdtact. Oest. W.	—	298 1/8
40/0 Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	91 1/8
31/2 0/0 Frankf.-Han. Gieb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gr. b	—	93 1/2
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
41/2 0/0 Bayr. Obl. à fl. 200	—	121 1/4
41/2 0/0 Pfälz. Mayb. à fl. 500	—	130
40/0 Lud.-Bexb. Eisb. à fl. 500	188 1/8	188 1/2
40/0 Pfälz. Nrdb.-Act. à fl. 500	—	113 1/2
40/0 Hess. Ludwsb. à fl. 250	—	106 7/8
50/0 Oest.-Frz.-Staatsb. à fr. 500	—	—
50/0 „ Sd.Lb. Std. à fr. 500	—	195
50/0 Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	245
50/0 Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/7	225 1/2	225
41/2 0/0 Rhein-Nahed. Pr.-Obl.	—	—
50/0 Ludwh.-Bexb. Pr.-Oblig.	—	—
41/2 0/0 do. do.	—	—
40/0 do. do.	—	—
50/0 Hess. Lud.-Pr.Obl. i. Thl.	—	—
41/2 0/0 do. do. do.	—	—
41/2 0/0 do. do. i. fl.	—	—
40/0 do. do. i. Thl.	—	—
50/0 Böhm. West. Pr. i. S. 6, 7	—	22 1/2
50/0 Elisb.-Pr.-Obl. 1 Em. 6/7	—	—
50/0 do. 2 Em. 6/7	—	85 3/8
do. steuerfrei, neue Em.	—	—
÷ Franz-Josefsbahn à 200 fl.	—	91 1/4
40/0 Oesterr. à 250 fl. v. 1854	95 3/4	—
50/0 „ à 500 fl. v. 1860	—	94 3/8
÷ Oest.-Cred.-Anst. à 100 fl.	209	—
30/0 Oest. Sts.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Staats-Papiere.	Pr. Compt. Briefe.	Geld.
Nordd. 50/0 Bund.-Obligat.	—	—
„ Schatzanweis.	—	—
Preuß. 41/2 0/0 Oblig. à 105	—	103 3/4
„ 31/2 0/0 Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 31/2 0/0 Obligat.	—	86 1/4
„ 30/0 „	—	80
Nassau 41/2 0/0 „	100 1/8	100
„ 40/0 „	96 1/8	—
„ 31/2 0/0 „	—	92 1/4
Bayern 50/0 „	—	—
„ 50/0 Kriegsanl. 1870	—	—
„ 41/2 0/0 1jähr. do.	—	100
„ 41/2 0/0 1/2jähr. do.	—	100
„ 40/0 1jähr. do.	—	92 1/4
„ 40/0 1/2jähr. do.	—	92 1/4
„ 40/0 Ablösungsrente	92 3/8	—
„ 31/2 0/0 Obligationen	—	87
Württ. 41/2 0/0 „	—	100
„ 40/0 „	90	—
„ 31/2 0/0 „	87 5/8	87 1/8
Baden 41/2 0/0 „ à 105	—	100
„ 40/0 „ „ à 105	—	92 1/4
„ 31/2 0/0 do. von 1842	—	80
Gr.Hes. 50/0 Obligationen	—	101 3/8
„ 40/0 „	—	—
„ 31/2 0/0 „	86	—
Oesterr. 41/2 0/0 Obl. Z. in Silb.	—	64 7/8
„ 41/2 0/0 Rente in Pap.	—	61 1/8
„ do. do.	—	61 1/4
„ 50/0 Ung. Eis.-A. 1868	74	—
Amerik. 60/0 Bds. 1881 v. 1861	98 1/4	—
„ 60/0 „ „ v. 1864	98 1/4	—
„ 60/0 „ 1882 v. 1862	—	95 3/8
„ 60/0 „ 1885 v. 1865	—	96 1/2

Frankfurter Börse
vom 31. Mai 1873.

Preuß. Friedrichsd'or	9	56 1/2-57 1/8
Pistolen	9	37-38
„ doppelte	9	27-39
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	19-20
Englische Souvereigns	11	42-44
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	24 1/2-25 1/2

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Aull.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weueste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 128. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 4. Juni** **1873.**

Für den Monat Juni werden bei allen kgl. Postanstalten Abonnements auf die „Pfälzische Post" um den Preis von 30 kr. angenommen.

Ueber die Vorbedingungen zum einjährigen Freiwilligendienst in Bayern.

Zur Befähigung für den einjährigen Freiwilligendienst beim Heere bestehen in Bayern zwei Institute, welche nicht nur ganz unabhängig von einander sind, sondern auch einen völlig verschiedenen Maßstab anlegen, nämlich die Gewerbschulen, wie wir Bayern diese Bezeichnung verstehen, und die Prüfungskommissionen für den Freiwilligendienst, deren eine in der größten Stadt jedes der acht Kreise unseres Landes errichtet worden ist. Zum ersten Male sind diese beiden Institute in Zusammenhang gebracht worden durch den auch in der „Pfälzischen Post" neulich mitgetheilten Ministerialerlaß, wonach die bayerischen Gewerbschulen für die übrigen Staaten des deutschen Reiches außer Bayern nicht unmittelbar zum einjährigen Freiwilligendienste befähigen, vielmehr der Absolvent einer Gewerbschule gehalten ist, sich noch von einer der bezeichneten Prüfungskommissionen einen Berechtigungsschein zu erholen, wenn er seinen Militärdienst außerhalb Bayerns abzumachen beabsichtigt. Risum teneatis, amici, mußte Jedermann rufen, der die bayerischen Verhältnisse kennt, als ihm diese Vorschrift zu Gesichte kam. Es ist bei uns allgemein bekannt, daß die Gewerbschulen, denen ein systematischer Lehrgang gesetzlich vorgezeichnet ist, und welche die Vorstufe zu den Industrieschulen bilden, einen viel strengeren Maßstab anlegen, als die genannten Prüfungskommissionen, daß ein durchgefallener Gewerbschüler die Prüfung vor einer solchen Commission in der Regel mit Glanz besteht, und daß die Anforderungen dieser Prüfungskommissionen etwa denen des zweiten, das ist verletzten Curses der Gewerbschulen entsprechen. —

Ja es ist schon vorgekommen, daß ein Prüfungskommissär, wie sie alljährlich vom Ministerium an die Gewerbschulen geschickt werden, nachdem er mit exorbitanter Strenge eine Anzahl Schüler hatte durchfallen lassen, in eigner Person dem Vater eines derselben den Rath ertheilte, ihn unmittelbar zur Prüfung für den Freiwilligendienst vor der Commission in der Kreishauptstadt zu schicken, wo der Sohn denn auch mit Auszeichnung bestand.

Wie es nun schon bisher dem beschränkten Unterthanenverstande nicht hatte gelingen wollen, sich das Nebeneinanderbestehen zweier Anstalten zu erklären, wovon die eine eine Satyre auf die andere ist, so stand dieser arme Verstand völlig still, nachdem der Berechtigungsschein der Prüfungskommissionen für den Freiwilligendienst eine höhere Geltung erlangte, als das Maturitätszeugniß der Gewerbschulen. Schon zuvor hatte man sich in Lehrerkreisen an Gewerbschulen den Kopf darüber zerbrochen, welchen Mangel die Reichsregierung im Lehrplane unserer technischen Anstalten, denen man daheim in Bayern einen so vielfach angefochtenen Vorzug in diesem Stück vor den humanistischen eingeräumt hatte, finden müsse, und aus welchem Grunde derselben derjenige Maßstab, welchen die Prüfungskommissionen anlegen, genehmer sein könne. Das Räthsel scheint uns jetzt gelöst, die Lösung zeigt aber eben, daß die Reichsregierung über diese Prüfungskommissionen im Irrthum befangen ist. Wie wir nämlich aus wohlunterrichteter Quelle vernehmen, will die Reichsregierung die Befähigung zum Freiwilligendienste vorzugsweise nur solchen Anstalten zugestehen, an denen zwei fremde Sprachen gelehrt werden.

Aus diesem Grunde, sagt unser Gewährsmann weiter, erscheint auch in dem neuen Entwurfe zu einer Reorganisation der Gewerbschulen das Englische als obligatorisches Fach. Fragen wir nun: Genügen die bayerischen Prüfungskommissionen für den einjährigen Freiwilligendienst dieser Anforderung? In Wirklichkeit keineswegs, sondern nur scheinbar. Unter den Prüfungsgegenständen kommt allerdings sowohl das Lateinische, als auch eine neuere Sprache, Französisch oder Englisch vor, aber in Wahrheit wird Niemand aus zwei Sprachen geprüft, sondern Jedem, der sich meldet, wird es freigestellt, ob er sich aus der lateinischen oder aus einer neuern Sprache prüfen lassen will: wodurch der Sinn obiger Anforderung offenbar umgangen wird.

Ohne Zweifel ist es einer der Zwecke, welche bei der beabsichtigten Reorganisation der Gewerbschulen vorschweben, sie auf eine solche Stufe zu heben, daß deren Maturitätszeugniß unmittelbar und ohne allen Anstand zum einjährigen Freiwilligendienste im ganzen deutschen Reich befähigt; aber auf der andern Seite ist es auch Pflicht der Staatsregierung dafür zu sorgen, daß die Prüfungskommissionen in den acht Kreisen den nämlichen Maßstab anlegen, wie er an den Gewerbschulen zur Erlangung des Maturitätszeugnisses vorgeschrieben ist.

Politische Uebersicht.

Der Preßgesetz-Entwurf, den der Staats-Minister Delbrück in der Sitzung des Bundesrathes ankündigte, ist im Wortlaut den Mitgliedern des letzteren zugegangen. Der Zeitungsstempel ist factisch fortgefallen, eben so sind auch die Cautionen beseitigt, dagegen ist die vorläufige Beschlagnahme aufrecht erhalten und die Verantwortlichkeit des Redakteurs verschärft. Der Entwurf ist dem Justizausschuß überwiesen und kann frühestens in zehn Tagen an den Reichstag gelangen.

Von dem Abg. Dr. Völk ist beim Reichstage eine sehr zahlreich aus allen Parteien unterstützte Resolution eingebracht worden, welche dahin geht: „Der Reichstag wolle beschließen, 1. es sei dem Hrn. Reichskanzler gegenüber auszusprechen: eine deutsche Strafprozeß-Ordnung, in welcher die Schwurgerichte durch Schöffengerichte ersetzt werden sollen, entspricht in keiner Weise den von einem solchen Gesetz gehegten Erwartungen und den Bedürfnissen der Strafrechtspflege, 2. es sei der Herr Reichskanzler zu ersuchen, diese Erklärung des Reichstages zur Kenntniß des Bundesraths zu bringen." Dieser Antrag hat bereits die Zustimmung von Mitglie-

---

Japan in Wien.

(Fortsetzung.)

Die Provinz Hyen sendete die Geschirre mit blauer Malerei, die Provinz Satzuma die mit der feinen Glasur und Vergoldung. Von Cangah kam das Porcellan mit rothem Grund und von Kjoteh, der alten Hauptstadt, das hochberühmte Roth mit goldener Zeichnung. Die Malerei der Japanesen hat sich, als eigentliche Kunst, noch kaum von dem Gewerbe getrennt, und eine Probe ihrer Oelmalerei hat daher mit Recht ihren Platz hier im Industriepalaste, nicht gegenüber in der Kunsthalle gefunden.

Allein in den ausgestellten Wandschirmen, auf welchen sich die besten Maler Japans versucht, bemerkt man schon, wie dieselben, wenn auch mit einem begreiflichen Zögern, sich von der bisherigen Fessel der Tradition zu befreien streben.

Es sind ganz hübsche Anläufe zur Landschaftsmalerei, ein Baum, ein Haus, ein Hügel ꝛc., wobei jedoch gesagt werden muß, daß der japanesische Maler einen und denselben Gegenstand in unendlicher Wiederkehr malt. Dieser malt immer nur den Baum, Jener immer nur das Haus, der Dritte den Hügel u. s. w.

Um so leichter und glücklicher aber, gleichsam spielend, bewegt sich ihre außerordentliche Kunstfertigkeit, wo diese nicht bestimmt ist, den Stoff zu beherrschen, sondern zu dessen Verschönerung zu dienen.

Wie jedes Porcellangeschirr mit Malerei geschmückt ist, so jedes Gefäß aus Erz oder Bronce mit einer plastischen Darstellung; hier ist es ein Drache, der aus dem Meere steigt, dort der Fuchs, der im Märchen der Japanesen ganz anders funktionirt, als unser Reinecke. Er ist namentlich den jungen Mädchen gefährlich, indem er die Gabe besitzt, sich in die schönste Jünglingsgestalt zu verwandeln.

Ein sehr merkwürdiges Stück dieser Sammlung ist das Modell eines Heiligthums, welches bei den Processionen vorausgetragen wird — eine Art von Pagode, aus Erz gebildet und auf den vier Ecken mit den Symbolen der vier Weltgegenden ausgestattet. Der grüne Drache bezeichnet den Osten, der weiße Tiger den Westen, die schwarze Schildkröte den Norden und der rothe Fasan den Süden. Diese Bilderspräche, so sonderbar sie uns anmuthen mag, findet sich übrigens ganz ähnlich in unserer eigenen im Mittelalter entstandenen Heraldik, aus welcher sie dann später auf die Häusernamen und die Wirthshausschilder übergegangen, unter denen wir ja noch heutigentags und in diesem unseren guten Wien solche Farbenwunder, wie das goldene Lamm und die goldene Ente, den weißen Wolf, den rothen Hahn und den rothen Igel antreffen. So verfiel die menschliche Einbildungskraft an den entferntesten Punkten der Erde auf ziemlich verwandte Dinge und das Fremde wird uns weniger fremd sein, sobald wir anfangen zu vergleichen.

Auf anderen Gebieten dagegen, auf denen sie zurück waren, sind uns die Japanesen rasch nachgekommen, z. B. im Münzwesen, welches in einem Glaskasten zusammenhängend dargestellt ist. Die Münzsorten der alten Zeit sind Klumpen von einem Gewicht und die der mittleren von einem Umfange, daß ein Mantelsack erforderlich wäre, um sie zu transportiren; die Gold-, Silber- und Kupfermünzen der Gegenwart aber sind in Form und Gepräge so hübsch, daß sie sich in einem Portemonnaie von Klein und Rosenberg wahrhaftig nicht übel ausnehmen würden.

Nach Allem, was wir bis hieher gesehen und über die Japanesen gesagt, wird es uns nicht Wunder nehmen, daß sie, die in ihrem ganzen Wesen etwas Kindliches haben und mit allen ernsten und großen Angelegenheiten des Lebens zugleich ein spielendes Element zu vereinigen wissen, auf ihrem eigensten Felde sind, wo

dern des Reichstages gefunden und seine Annahme ist somit also gesichert und es dürfte dadurch gleichzeitig der mehrerwähnte Beschluß der mit der Ausarbeitung einer Strafprozeßordnung für das deutsche Reich betrauten Commission noch vor seiner amtlichen Notificirung seine Ablehnung erfahren haben. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Commission in Folge dieses Antrages sich veranlaßt finden wird, ihren gefaßten Beschluß nochmals einer Revision resp. einer Umänderung im Sinne dieser Resolution zu unterziehen.

Die Fortschrittspartei hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag erklärt: 1) Es ist die Pflicht der verbündeten Regierungen, vor Berufung des Reichstages das Berathungsmaterial, insbesondere den gesammten Reichshaushaltsetat dergestalt bereit zu stellen, daß die Arbeiten des Reichstages ohne Verzögerung und Unterbrechung ihren Verlauf nehmen können; 2) ganz besonders ist dabei von der Reichsregierung auf Abstellung des gleichzeitigen Tagens der einzelnen Landesvertretungen mit dem Reichstage zu dringen, indem dadurch die Thätigkeit der Abgeordneten, wie das Interesse des Volkes daran in einer Weise zersplittert wird, welche der vollen Hingebung an die großen nationalen Aufgaben des Reiches hemmend in den Weg tritt."

Dem Vernehmen nach beabsichtigt das bayerische Ministerium des I nern, mit dem Einbringen des Budgets für die nächste Finanzperiode 1874—1875 auch eine bedeutende Erhöhung des Gehaltsbezugs für die Unteroffiziere und Mannschaft der Gendarmerie in Antrag zu bringen, da an dem immer fühlbarer werdenden Mangel von neuem brauchbaren Zugange die Unzulänglichkeit des bewilligten Soldes Schuld sein soll, der mit dem harten und gefährlichen Dienst keineswegs in Einklang steht.

Verflossenen Freitag wurde der Bericht Niant's im Namen der Commission für die Prüfung des französischen Kriegsgeräths vertheilt. In demselben werden die Ausgaben, um eine Armee von 1,200,000 Mann schlagfertig zu machen und mit Lebensmitteln für 45 Tage zu versehen, auf 1,030,451,868 Fr. geschätzt. Die einzelnen Posten betragen: Lebensmittel 43,188,852 Fr., Hospitäler 14,250,063 Fr., Kleidungsstücke 385,845,000 Fr., Lagerzeug 18,450,000 Fr., militärische Equipagen 11,014,925 Fr., Lederzeug für die Cavallerie 12,748,736 Fr., Futterwerk 29,900,000 Fr., Artillerie 367,462,902 Fr., Genie 1,500,000 Fr. Da die französische Armee im Augenblicke fast Nichts besitzt und auch ihre ganze Artillerie erneuert werden muß, so wird nach dem Berichte eine ganze Milliarde verausgabt werden müssen, ehe dieselbe so organisirt sein wird, wie es im Projekte vorliegt. In dieser Milliarde sind natürlich die Ausgaben für die neuen Festungsbauten nicht mit einbegriffen.

Die neugewählten spanischen Cortes wurden am Sonntag mit einer von Castelar abgefaßten Rede eröffnet. Dieselbe erzählt den Hergang bis zur Gründung der Republik, giebt Aufschluß über die Beseitigung der Permanenz-Commission und bespricht dann das Verhältniß Spaniens zu den auswärtigen Mächten, welche die Constituirung einer Republik mit Mißtrauen aufgenommen hätten. Das einzige Mittel, dieses zu beseitigen, sei, mit aller Macht die Ordnung im Lande herzustellen. Damit allein könne auch den zerrütteten Finanzen wieder aufgeholfen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni. Ueber die Ankunft des Schahs von Persien in Berlin wird der „Köln. Ztg." geschrieben: „Bald wird es unter dem Publikum außerhalb des Bahnhofs nach der Einfahrt lebendig — die Eisenbahnbediensteten machen dem Flügel-Adjutanten Meldung, und dieser dem Kaiser, daß der Zug in Sicht sei — Commandoworte ertönen laut durch die ungeheure Halle, und sobald der Tender der Locomotive sichtbar, stimmt das Musikcorps den persischen Marsch an, der sich am Ende wie jedes andere Musikstück dieser Art anhört. Unter den Tönen desselben fuhr der Zug in die Halle, wo der Perron war. An den Fenstern der ersten Wagen sah man schon die gebräunten orientalisch-Physiognomieen mit den dunklen Augen, den gebogenen Nasen und blau-schwarzen Bärten; es schien Dienerschaft zu sein, denn an den Fenstern eines Salonwagens kamen ähnliche Gesichter, aber mit goldgestickten Uniformen und in Mützen von schwarzem Schaffell zum Vorschein, die erwartungsvoll auf den Perron schauten. Der Erste, der den Wagen verließ, war der zum Ehrendienst commandirte General von Boyen, um dem Kaiser Meldung von glücklich vollbrachter Reise zu machen; nach ihm ein Perser, dessen Uniform mit Goldstickerei über der Brust und an den Schößen fast bedeckt war und der in Gestalt wie in seinen interessanten und intelligenten Zügen große Aehnlichkeit mit dem türkischen Gesandten in Berlin, mit Aristarchi Bey, hatte. Es war der Großvezir und Generalissimus und Marschall des Reiches, Hadji-Mirza Hussein-Khan. Er zeigte unserem Kaiser, der den Schah in einem Waggon weiter zurück vermuthete, nach einem weiter nach vorn — die Thür desselben öffnete sich und heraus trat der Schah und begrüßte den sieggekrönten Helden, den mächtigsten Herrscher des Abendlandes, unsern Kaiser, auf dessen Erscheinung und persönliche Begegnung alle seine Sinne und Gedanken vielleicht schon lange in gespannter Erregung gerichtet waren, durch einen Händedruck. Nasir-Eddin ist von mittlerer Gestalt, das Gesicht ist schmächtig, tief gebräunt, aber nicht unschön und von einem gewissen edlen Schnitt. Haupthaar und Schnurrbart sind tief schwarz, nur die Augen haben etwas Starres und die Züge Verschleiertes. Er trug einen schwarzen Rock in Form des russischen Kaftan, über die Brust desselben liefen Schnüre von Brillanten, von denen jeder die Größe einer Haselnuß hatte. Die Epauletten bestanden ganz aus Brillanten und jede derselben hatte in der Mitte einen Smaragd vom Umfange eines Thalers. Eben so war der krumme Säbel an der linken Seite mit Diamanten vollständig bedeckt und hing an einem Säbelgurt, der von der rechten Schulter ausging und mit Brillanten von einer Größe besetzt war, die an Aladdins Wunderlampe erinnerten. Von der linken Hüfte zur rechten schlang sich das Orangeband des preußischen Schwarzen Adler-Ordens, auf dem Haupte trug er eine eingebogene Mütze von schwarzem Schaffell, an dessen Vorderseite in Form einer Reiherfeder eine Agraffe aus Brillanten und Perlen angebracht war. Je höher der Rang, desto feiner das Fell dieser Kopfbedeckung, und die des Schahs sah sich an wie schwarzes Tuch. Die Beinkleider waren von der Farbe des Rocks, hatten europäischen Uniformsschnitt und an der Seite rothe Streifen. Sonst sah sich Alles an der persischen Majestät bis auf die Lackstiefel wie an einem civilisirten Menschen an, nur die Beine zeigten eine kleine Curve und der Gang war nicht so sicher und fest wie bei unserem Kaiser, im Gegentheil etwas schwankend und unsicher. Das zeigte sich, als die beiden Herrscher die Front der Compagnie hinabgingen: der Schah wollte zur rechten Seite des Kaisers gehen, aber da machte der hohe Herr mit einer chevalerösen Bewegung eine Schwenkung, so daß der Schah zunächst an die Front der Truppen kam. In den Empfangsgemächern des Bahnhofes erfolgte dann die Vorstellung der königlichen Prinzen und des Gefolges des Kaisers. Als der hohe Herr ihm die siegbewährten Namen des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl, des Fürsten Bismarck und Grafen Moltke nannte, verschwand der starre Ausdruck seiner Züge und machte dem eines lebendigen Interesses und der Freude Platz, diese Männer nun endlich von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Dann geleitete der Ober-Stallmeister Graf Pückler den Kaiser mit seinem Gaste an den offenen, mit sechs Trakehner Rappen bespannten Wagen, die Cuirassiere blieben den Präsentirmarsch, und fort ging der Zug im Schritt den im Programm vorgeschriebenen Weg entlang. Frau Sonne war, nachdem es bis Mittag geregnet hatte, so freundlich, den Weg zu bescheinen. Die Straßen und die Fenster der Häuser waren besetzt. Das Publikum sandte Hurrah, und die das Extrablatt gekauft hatten, verglichen, ob das Bild zur wirklichen Erscheinung des Schah stimmte, und als das der Fall war, riefen sie tapfer mit.

München, 1. Juni. Was die Durchführung des die Ausweisung der Redemptoristen betreffenden Bundesrathsbeschlusses in Bayern betrifft, so ist eine den Vollzug desselben anordnende Ministerialentschließung bereits festgestellt worden, so daß sie in der kürzesten Zeit an die Kreisregierungen erlassen werden kann. Es befinden sich in Bayern nur in den Diöcesen München, Regensburg und Passau Redemptoristen und zwar 69 Priester und 41 Laienbrüder, während man in den anderen bayerischen Diöcesen niemals das Bedürfniß hatte, diesen Orden zu berufen. Die Mehrzahl der Ausgewiesenen hat, wie versichert, die Absicht, nach Amerika zu gehen; die Herren werden jedenfalls nicht leer abziehen, denn es stehen dem Orden bedeutende finanzielle Mittel zu Gebote. — Unsere Blätter brachten jüngsthin die Mittheilung, daß die Staatsregierung dem nächsten Landtage ein neues

---

sie dieser ihrer Neigung und Anlage unbeschränkt folgen dürfen. In der That sind ihre Spielsachen, und namentlich ihre Puppen, das Reizendste, was man sich vorstellen kann. Diese dicke Baby zum Beispiel hat einen solchen Ausdruck von Schalkhaftigkeit, daß es jedes Herz erobern muß.

Diese Staatsdame und dieser Cavalier sind von einer solch unnachahmlichen und demonstrativen Vornehmheit in Haltung und Geberde, daß es Einem geradezu wohlthun würde, wenn eine erbarmungslose Kinderhand ihnen einmal tüchtig auf den Schädel klopfen wollte. Doch das werden wir nicht erleben. Denn diese Puppen sind keine Puppen pur sang; auch sie stellen etwas vor. Sie sind Tendenzpuppen; ein heiliger, altehrwürdiger Gebrauch macht sie der japanesischen Kinderwelt besonders werth, und allemal an den großen Geburtsfesten figuriren sie in bedeutsamer Weise.

Der japanesische Knabe, das japanesische Mädchen haben nämlich nicht jeder und jede ihren Geburtstag für sich, sondern ein Gesammt-Geburtstag wird gefeiert für alle Mädchen am dritten Tage des dritten Monats, d. h. 3. März, und für alle Knaben am fünften Tage fünften Monats, d. h. 5. Mai. Es ist, wenn man will, das japanesische Weihnachtsfest, das besonders glänzend gefeiert wird, bei den Knaben, wenn sie fünf und bei den Mädchen, wenn sie drei und sieben Jahre alt werden. Da ist es nun, daß diese hochherrschaftlichen Puppen ihre Erscheinung machen. Man weiß nicht, wann diese Sitte in Japan eingeführt worden ist; aber sie muß sehr alt sein. Denn in der vor etwa 900 Jahren verfaßten Legende Genji mono gatari wird derselben bereits Erwähnung gethan. In jedem Hause, in welchem Töchter sind, findet an dem genannten 3. März eine Puppenausstellung statt und wird vermuthen, daß jene höchst arrogante Dame mit der langen Schleppe und dem wegwerfend emporgehaltenen Fächer mitsammt ihrem gegenüber befindlichen, dem Anschein nach etwas unter dem Pantoffel stehenden Ehegeliebten hervorragende Figuren bei derselben sind. Denn diese Puppen sollen treu ausgeführte Miniatur-Modelle hoher Persönlichkeiten nebst denen ihrer Frauen sein und sie sollen den kleinen Mädchen ein Vorbild geben, wie sie sich in späteren ehelichen Verhältnissen zu benehmen haben, wie sie Gastfreundschaft üben und ihren respektiven Gatten das Leben angenehm machen müssen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

* In Basel ist vor einigen Tagen der weit und breit bekannte Schützenkönig Knuty gestorben. Durch seine unübertreffliche Schießkunst hatte er sich ein Vermögen von ca. 40,000 Fr. erworben und wollte eben heirathen, als ihn der Tod ereilte.

* Auf der Universität Zürich studiren gegenwärtig 110 Damen und zwar 81 Medizin, 1 Rechtswissenschaft und 28 philosophische Wissenschaften.

* In Darmstadt verunglückte der Sohn des Prinzen Ludwig. Der 24jährige Prinz Friedrich Wilhelm, der jüngste Sohn des Prinzen und Pathe des deutschen Kronprinzen, stürzte aus einem Fenster des Palais herab und verschied nach Ablauf von etwa 4 Stunden. Der Vater, der sich auf einer Inspektionsreise in Oberhessen befand, eilte auf die telegraphische Kunde sofort hierher.

(Frankf. Ztg.)

Wahlgesetz für die Kammer der Abgeordneten vorlegen, resp. wiedervorlegen wird, das auf den Prinzipien der directen Wahlen beruhen solle. Das letzte wird nun allerdings zu erwarten sein, wenn ein neues Wahlgesetz wieder in Vorlage kommt, allein daß dies der Fall sein wird, ist vorerst doch nur eine Vermuthung. Wir wissen nämlich aus zuverlässiger Quelle, daß sich das Gesammtstaatsministerium mit der Frage der Vorlage eines Wahlgesetzes bisher noch gar nicht beschäftigt hat. Es dürfte nämlich anzunehmen sein, daß unsere sämmtlichen Minister einer wesentlichen Umgestaltung unseres Landes-Wahlgesetzes nicht abgeneigt sind, allein zu der Vorlage eines solchen an die Kammern dürfte man doch wohl erst dann geneigt sein, wenn Aussicht vorhanden ist, daß eine Verständigung über dasselbe mit der Kammer der Abgeordneten in deren dermaligen Zusammensetzung zu der Möglichkeit gehören wird, und hieran vorerst noch zu zweifeln, wird sicher gestattet sein. Die Berufung des Landtages ist übrigens vor Ende des Monats September verfassungsgemäß nicht erforderlich und wird sicherlich auch nicht früher erfolgen. — Durch den Uebertritt der sehr zahlreichen Reservisten des Jahres 1866 zur Landwehr wird es künftig möglich sein, für den Mobilisirungsfall 32 complete bayerische Landwehrbataillone aufzustellen. Im Jahre 1870 konnten bekanntlich nur 16 Bataillone Landwehr aufgestellt werden. —

Frankreich.

Paris, 2. Juni. Man versichert, die Ex-Kaiserin Eugenie befinde sich seit zwei Tagen in Paris. — Das Univers verlangt, daß Frankreich einen entschiedenen Gesandten nach Bern sende, um die Schweiz zu zwingen, Mermillod und die übrigen Bischöfe wieder einzusetzen und die Kommunisten aus der Schweiz zu vertreiben. Vorgestern wollte der Graf von Paris dem Präsidenten Mac Mahon einen Besuch machen, traf ihn aber nicht zu Hause. Mac Mahon erwiederte die Aufmerksamkeit gestern und blieb 3/4 Stunden bei dem Grafen. Das Univers meldet die Carlisten-Generale Torregaray, Olle, Radica und Elio hätten am Donnerstag einen wichtigen Sieg bei Arroniz in Navarra erfochten, die Republicaner bedeutende Verluste erlitten; General Nouvilas sei verwundet, sein Sohn gefangen, die Carlisten hätten drei Kanonen erbeutet. Telegramme aus Bilbao vom 2. d. versichern dagegen, daß Nouvilas die Bergpässe besetzt und die Carlisten ans Meer gedrängt habe. Die Carlisten erhielten in den letzten Tagen starke Waffenzufuhr aus Frankreich. (Köln. Ztg.)

Paris, 3. Juni. Eine Proclamation Mac Mahon's an die Armee sagt: Indem die Nationalversammlung unter Euch den Präsidenten der Republik erwählte, hat sie Euch das Vertrauen bezeugt, welches sie in Eure Loyalität, Euren Patriotismus und Eure Entschlossenheit, die Ordnung und Achtung gegen das Gesetz aufrechtzuerhalten, setzt. Der Marschall kündigt sodann die Ernennung des Generals Ladmirault zum Oberbefehlshaber der Armee von Versailles an und schließt: Ihr werdet Die bleiben, als welche ich Euch immer gekannt habe, treu der Devise, welche die Tapfersten unter Euch auf der Brust tragen: „Ehre, Vaterland, Tapferkeit, Disciplin."

Italien.

Rom, . Juni. Heute ist der Tag des Statuts, der durch den König mit einer festlichen Parade begangen werden wird. Ueber den Verlauf der Audienz, welche die Kaiserin von Rußland beim Papste hatte, wird viel Widersprechendes berichtet. Das Wahre reducirt sich darauf, daß die Kaiserin etwa 40 Minuten bei dem Papste weilte, und daß von politischen Angelegenheiten keine Rede war. Nur einmal soll sich Pius bitter über die Verfolgungen von Seiten der Liberalen beklagt haben. Merode begleitete die Kaiserin auf die Kuppel der Peterskirche und in die Katakomben. Sehr aufgefallen ist, daß dieselbe, wie immer Brauch war, dem Cardinal Antonelli keinen Besuch abstattete. Es scheint ihr übrigens sehr wohl hier zu gefallen, da sie ihren Aufenthalt bis 5. Juni zu verlängern gedenkt. Auch verkehrt sie in der vertraulichsten Weise mit dem italienischen Hofe, und werden damit die früher umlaufenden Gerüchte von ihrer Hinneigung zur päpstlichen Sache genügend widerlegt. —

Spanien.

Madrid, 1. Juni Abends. Die bei der Eröffnung der Cortes vom Ministerpräsidenten Figueras gehaltene Rede hat, wie man amtlich versichert, einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Zum provisorischen Präsidenten des Congresses ist Orense gewählt worden; auch die vier Vice-Präsidenten gehören der Regierungspartei an. Die Truppen und die Freiwilligen paradirten vor dem Congreß und stießen begeisterte Rufe auf die Cortes, die Republik und die Regierung aus.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 4. Juni. (Pälzische Chronik). Der Spediteur „Christliche Pilger" wurde im Reichsland verboten. — Zwischen Ludwigshafen und Mundenheim entspann sich am ersten Pfingsttage eine große Rauferei, bei welcher der Taglöhner G. Schmitt aus Roxenbach schwer und sechs andere Personen, darunter 1 Frau und einige Kinder, leichter verwundet wurden. — In der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde zwischen Mutterstadt und Roxheim die Leiche eines erschlagenen Handwerksburschen aufgefunden. Derselbe soll Schmiedgeselle gewesen und vor einigen Tagen aus dem Spital in Speier entlassen worden sein. Zwei der That verdächtige Subjekte aus Maudach wurden festgenommen. — Um das Einkaufen, Verkaufen und Tödten von Singvögeln zu verhüten, hat die k. Regierung angeordnet, daß die Verordnung vom 4. Juni 1866 in allen Gemeinden wieder verlesen werden soll, welche auf Artikel 125 der Polizeistrafordnung hinweist, worin obige Handlungen mit Strafe bis zu zehn Thalern oder sechs Tagen Haft belegt werden.

* **Speier,** 4. Juli. Sonntag den 6. Juli l. J. wird in der großen protestantischen Kirche in Speier das Oratorium

Elias

durch die vereinigten musikalischen Kräfte Speiers mit Herbeiziehung auswärtiger tüchtiger Kräfte für Solo und Orchester aufgeführt, worauf wir einstweilen aufmerksam machen.

München, 29. Mai. Ueber die Verwendung der für die Festung Ingolstadt bestimmten vier Millionen Thaler hört man, wie der „Fränk. Ztg." geschrieben wird, daß mit Hilfe derselben genannte Festung zu einem Waffenplatz 1. Ranges erhoben werden soll und für Süd-Ost-Deutschland ohngefähr das werden soll, was Spandau für Nordostdeutschland ist. Vorerst soll auf der Nordseite der Festung, auf dem linken Donau-Ufer, den schon bestehenden größeren Forts — Wrede, Max Emanuel, Haslang — ein zweiter Vorwerkgürtel in der Richtung von Hepberg gegen Gaimersheim vorgelegt werden, wodurch ein Bombardement der Stadt von Norden der unmöglich gemacht ist. Das rechte Ufer der Donau erhält einen erweiterten Schutz durch die mit Rücksicht auf die Eisenbahn und den neuen Bahnhof anzulegenden Ver- und Schutzwerke. In der Festung selbst sollen große, auf die Erhaltung einer starken Armee berechnete Etablissements in sonderheit bombensichere Bäckereien angelegt werden, überhaupt der Platz so qualificirt werden, daß er zur Aufnahme, Ausrüstung und Erhaltung einer großen Armee geeigneschaffet ist.

Aus Malta, 27. Mai. Am Sonntag Abend war Valetta, die Hauptstadt der Insel Malta, in großer Gefahr in die Luft zu fliegen. In dem großen Stadttheater wurde Probe gehalten, und das Haus war gedrängt voll. Gegen 9 Uhr entstand plötzlich ein Feuerlärm, und die Bevölkerung hatte kaum Zeit, zu entfliehen. Das Gedränge bei dem Ausgange war so stark, daß ein Herr, der zurückbleiben fürchtete, seine Frau in der Angst aus dem Fenster eines Seitenganges auf die Straße warf, daß sie natürlich schwer verletzt nach Hause getragen werden mußte. Das Feuer griff so schnell um sich, daß alle Löschmittel nicht hinreichend zur Rettung des Gebäudes waren; nach Verlauf von einigen Stunden war Alles verzehrt, bloß die äußeren Mauern mit den vielen Säulen blieben stehen. Das innere ist größtentheils ausgebrannt und zusammengefallen. Das Gebäude ist vor sechs Jahren vom vorigen Gouverneur Le Marchant mit einem Kostenaufwand von 60,000 Pfund Sterling gebaut worden und ist nicht versichert. Das schlimmste jedoch von Allem war, daß hinter dem Theater Pulver-Depots von 1600 Tonnen (zwei Millionen Pfund) und mehrere tausend Bomben sich befanden. Zur Zeit der Uebergabe der jonischen Inseln an Griechenland wurden die großen Vorräthe von Pulver, Kanonen und gefüllten Bomben von Corfu nach Malta transportirt, und so erklärt sich die ungewöhnlich große Quantität aufgehäuften Kriegsmaterials. Die Furcht vor einer Explosion war so groß, daß viele englische Militärfamilien, die in den Umgebungen wohnen, aus ihren Häusern in Nachtkleidern und ohne Kopfbedeckung, mit Zurücklassung all ihrer Habe entflohen. Die Straßen waren leer, alles hatte sich geflüchtet. Mehrere hundert Malteserfamilien waren aufs Land oder auf das entgegengesetzte Ende der Insel geeilt. Die englische Flotte war abwesend, indeß war die österreichische Fregatte „Dandolo", Capitän Spindler, im Hafen, der zum großen Theil zu verdanken ist, daß das wüthende Element sich nicht weiter verbreitete. Allgemein ward der Muth und die Aufopferung der Mannschaft und ihrer Offiziere bei dem Löschen bewundert; arbeiten sie doch, als ob es der Rettung ihres eigenen Schiffes gelte. Die englischen Truppen der Garnison, so ward ausgesprengt, waren mit Wegschaffung der Pulvervorräthe beschäftigt, und dies war wegen der großen Nähe der Magazine und unterirdischen Depots mit großer Gefahr verbunden. Es geschah dies blos zur Beruhigung des Volks, denn unter dem Schauer von Feuerfunken war es unmöglich diese Operation zu unternehmen, weshalb man sich begnügen mußte, alle Zugänge und Fallthüren mit nassen Decken zu belegen. Der panische Schrecken war so groß, daß viele Familien für die Ueberfahrt auf das gegenüberliegende Hafenufer 1 Thaler bis 1 Pfund Sterling bezahlten, während der Tarif blos ein halber Schilling beträgt. Glücklicherweise war Windstille und so blieben die so nahe liegenden Privathäuser von den hoch auflodernden Flammen verschont.

Dienstesnachrichten.

Der Handelsgerichtsassessor Tegeler in Zweibrücken wurde auf Ansuchen von dieser Stelle enthoben und an dessen Stelle der Fabrikant Adolf Schwinn der Aeltere in Zweibrücken zum Assessor am Handelsgerichte daselbst ernannt.

Der Premierlieutenant Arnim Jacobi vom 5. Jägerbataillon wurde mit Pension verabschiedet und der Secondelieutenant L. Bischoff vom 5. Jägerbataillon mit Pension zur Disposition gestellt und zum Landwehr-Bezirks-Adjutanten in Bamberg ernannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Landshut, 3. Juni. Waizen 0 fl. — kr. Korn 6 fl. — kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 5 fl. 29 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 3 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kernbrod 30 kr. 6 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 34 kr. 1 Dutzend Eier 17 kr. 1 Zentner Kartoffel 2 fl.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 3. Juni. Der Schah von Persien besichtigte gestern den Zoologischen Garten und empfing darauf den Fürsten Bismarck und die Grafen Roon und Moltke. Heute besichtigte er, vom Kronprinzen begleitet, das Cadettencorps und besuchte die hier wieder eingetroffene Kaiserin Augusta. Am Abend wird er dem Ballet im Victoria-Theater und darauf den Uebungen der Feuerwehr beiwohnen.

Bromberg, 3. Juni. In Schulitz bei Bromberg und in Schilno bei Thorn ist durch polnische Holzflößer die asiatische Cholera eingeschleppt worden. In Folge dessen sind in Schulitz und Graudenz Revisionsstationen eingerichtet und in Schilno eine Quarantaine für fünf Tage angeordnet worden.

Wien, 1. Juni. Soweit die Nachrichten reichen ist hier und in den Provinzen der Ultimo leidlich abgelaufen.

Genf, 1. Juni. Das „G. J." veröffentlicht einen Brief des Abbé Hartault, Titularkanonismus von Tours, in welchem derselbe anzeigt, daß er demnächst nach Genf kommen und an dem von dem Pather Hyacinthe begonnenen Werke mithelfen werde.

Paris, 3. Juni. Der Minister des Innern fordert in einem Rundschreiben die Präfecten auf, sich an die Spitze aller ehrlichen Leute ohne Unterschied der Parteien zu stellen und verpflichtet sie zu gewissenhafter peinlichster Beobachtung der Gesetze. — General Leflo behält den Botschafterposten in Petersburg. General L'Admirault, der zum Oberkommandirenden der Armee von Versailles ernannt ist, behält zugleich den Pariser Gouverneurposten. — Ein Bericht des Centralvorstandes der Industrie- und Handelskammer konstatirt einen erheblichen Geschäftsaufschwung seit Mac Mahon's Ernennung zum Präsidenten der Republik. — Prinz Napoleon hat bei dem französischen Consul in Mailand um einen Paß nach Frankreich nachgesucht. Die Regierung ermächtigte den Consul zur Ausstellung des Passes. Der Prinz beabsichtigt zutem Vernehmen nach die Rückkehr nach Frankreich indessen nicht, sondern wollte nur sein Recht zur Rückkehr constatirt sehen.

Paris, 3. Juni. Mac Mahon empfing heute die Vertreter der konservativen Journale und erklärte, die neue Regierung werde hinsichtlich der Beziehungen zum Auslande der von seinem Vorgänger inne gehaltenen Linie, welche stets die Zustimmung der Majorität der Nationalversammlung erhalten habe, treu bleiben.

Paris, 3. Juni. Gestern starb hier der ehemalige Hospodar der Walachei Fürst Georg Bibesco, im Jahre 1804 geboren.

Rom, 3. Juni. Kendell ist eingetroffen. Die Kammer genehmigte den Gesetzentwurf über Postkartenein führung. Preis 10 Centimes.

Turin, 3. Juni. Eine Deputation überreichte Amadeo eine Bürgerkrone.

Petersburg, 3. Juni. Das amtliche Blatt weist darauf hin, daß von russischen Flüchtlingen Versuche gemacht würden, die in Zürich studirenden Russinnen in revolutionäre Umtriebe hineinzuziehen.

Washington. Der Rest der Modoc-Indianer hat sich letzten Freitag ergeben. Kapitän Jack und drei seiner Anhänger haben sich durch die Flucht gerettet.

Verantwortlicher Redacteur. Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern beabsichtigt auf ihrem an der Lauterstraße dahier gelegenen Fabrik-Anweisen eine Gasfabrik zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen hiegegen binnen 14 Tagen von heute an bei Vermeidung des Ausschlusses, bei dem unterfertigten Amte, woselbst Pläne und Beschreibung zur Einsicht offen liegen, mündlich oder schriftlich anzubringen sind. 557)

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

Versteigerung.

(Silberzeug, Billard und Wein.)

562,2,1) Freitag, 6. Juni 1873, Nachmittags um 2 Uhr, dahier in der vormaligen Restauration Gutmann — Wormserstraße — läßt der Rathschreiber Herrmann Gutmann von Kappelwiedeck folgende Gegenstände versteigern:

1 Billard nebst allem Zugehör, 1 Faß mit 120 Liter Gräfenhäuser Rothwein, 40 Flaschen Deidesheimer Jesuitengarten, 48 silberne Eßlöffel, 36 silberne Gabeln, 24 silberne Dessertmesser und 36 silberne Tafelmesser.

Speyer, 3. Juni 1873.

Walther,
Amtsverweser des k. Gerichtsvollziehers
Fleischmann.

558,6,1) Leere
Mineralwasserkrüge
1 Liter enthaltend bei
C. R. Thomas.

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Mansarde, u. s. w. anderweitig zu vermiethen.
[563,3,m]

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. Böhlen in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf der Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm- und Handgelenk-Schmerzen**, sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
in **Bayreuth** (Bayern)

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verläßigen Gehilfen [illegible]
Kaiserslautern 21 Mai 1873.

Fitz,
522,3,1) kgl. Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Eröffnung.

560) Unterzeichnete beehren sich den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß sie unterm heutigen Datum hierselbst ein

Photographie-Atelier

eröffnet haben, und halten sich für alle in dieses Fach eingreifende Arbeiten bestens empfohlen.

Es wird unser Bestreben sein, durch sauber und gut ausgeführte Arbeiten allen Anforderungen zu genügen.

Die **Photographien** werden in jeder beliebigen Größe, vom kleinsten Miniatur-Bilde bis zur vollsten Lebensgröße angefertigt.

Kaiserslautern, den 1. Juni 1873.

Emil und Augusta Synnberg
(aus Schleswig-Holstein).
Maxplatz,
im Hause des Herrn Dietrich.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

561) Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1872 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilhaber empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von den Unterzeichneten, bei welchen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Landau, den 27. Mai 1873.

Louis Mayer, Hauptagent.

Die Agenten:
Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.
J. Rhein in Otterberg.
D. Schlotthauer in Landstuhl.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,7) **Geschwister Sproß.**

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geehrtamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,8) **Geschw. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Kaiserslauterer Naturbleiche.

Das Bleichen hat begonnen und wird gebeten, Aufträge einzuschicken. — Ebenso werden Parthien Wäsche entgegengenommen und bestens besorgt. — Für gute Bedienung wird Garantie geleistet.

Hochachtungsvoll
August Geck.
524,3,3)

Kaufmännischer Verein.

559) Morgen Abend Wochenversammlung im Gartensaal.

Buchen-Späne

bei 550,6,3)
Albert Munzinger.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,6] Mühlstraße Nr. 24.

Die
Pianoforte-Fabrik
von
J. Deesz
in
St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,7
Kaiserslautern, Gaustraße.

403,12,8) **Billige**
Strohhüte
für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Spross.**

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig abzugeben. Wo sagt die Exp. ds. Bl. (533,2,2)

Unfehlbare Mittel

zur Heilung und Linderung für alle veralteten Krankheiten des menschlichen Körpers

lehrt das Buch **Heilmethode,** 14. Auflage, und wird gegen Einsendung von 4 Gr. in Freimarken an jeden Hilfesuchenden franco versandt. (295,15)

H. Sievers & Co. Braunschweig.
Buchdruckerei und Buchhandlung.

Volleinbezahlte Actien und Prioritäten.	Ver.	Comp.
5% Franks. Bankact. à 500	—	146
4% Darmst. „ à 250	—	110
5% Oesterr. Nat.-Bankact.	—	100
5% do. Gretact. Oest. W.	—	298 1/2
5% Pfdbr. d. Bayr. Hyp. Bk	—	91 1/8
5% Frankf. Han. Gieb.-Akt.	—	—
Pf. Bankv. 200 Th. 40 Gr. 5	—	92 1/2
Rhein-Nahe-Bahn à Thl. 200	—	—
4 1/2% Bayr. Ostb. à fl. 200	—	121 1/4
4 1/2% Pfälz. Nordb. à fl. 500	—	130
4% Nass. Bank Gilt. à fl. 500	188 3/4	188 1/2
4% Bank. Anth. Act. à fl. 500	—	113 1/2
4% Bad. Bankv. à fl. 250	—	166 7/8
5% Oest.-Ung. Staatsb. à fr. 500	—	—
5% „ Südwestb. Stb. à fr. 500	—	195
5% Elisabb. à fl. 200 Zins 5/8	—	245
5% Böhm. W.-Akt. à fl. 200 5/7	225 1/2	226
4 1/2% Rhein-Nahebb. Pr.-Obl.	—	—
5% Ludwb.-Verb. Pr.-Oblig.	—	—
4 1/2% do. do.	—	—
4% do. do.	—	—
5% Holl. Rhb. Pr.-Obl. i. Thl.	—	—
4 1/2% do. do. do.	—	—
4 1/2% do. do. i. fl.	—	—
4% do. do. i. Thl.	—	—
5% Pr.-Anl. Weil. Pr. i. S. 6/7	—	92 3/4
5% Gluck.-Pr.-Obl. 1 Gew. 6/7	—	—
5% do. 2 Gew. 6/7	—	85 3/4
do. steuerfrei, neue Ausg.	—	—
5% Franz-Josephbahn à 200 fl.	—	91 1/4
4% Oesterr. à 250 fl. v. 1854	95 3/4	—
5% „ à 500 fl. v. 1860	—	94 3/4
5% Oest. Crd.-Anst. à 100 fl.	209	—
5% Oest. Stb.-Bahn Pr.-Ob.	—	—

Frankfurter Börse

vom 3. Juni 1873.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56 1/2-57 1/2
Pistolen	9 37-39
„ doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 19-20
Englische Sovereigns	11 42-44
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24 1/2-25 1/2

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 6 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 129. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 5. Juni** **1873.**

Beh. **Das Maschinenwesen und sein Einfluß auf unsere socialen Verhältnisse.**

II.

Wenn den Maschinen so oft vorgeworfen wird, daß sie die Arbeiter um Brod und Verdienst bringen, so liefert die Statistik die sichersten Beweise vom Gegentheile. Ohne das bereits verbrauchte Beispiel von der Erfindung der Buchdruckerpresse, durch welche jetzt hundert und tausend Mal mehr Menschen Beschäftigung finden, als zur Zeit des Abschreibens, zurückzukommen, möchte ich bloß auf die Fortschritte der Baumwoll-Industrie aufmerksam machen. Als vor ungefähr 90 Jahren durch den genialen Barbier in Preston Richard Arkwright, „die Watertwist," sowie gleichzeitig durch Hargreave die „Spinning-jenny", nämlich die ersten Spinnmaschinen, erfunden wurden, und ersterer bei seiner Maschine die Finger der Spinnerin durch kleine rotirende Walzen so glücklich zu ersetzen wußte, daß ein Arbeiter jetzt das 300fache erzeugen konnte, gab es in England kaum 50,000 Menschen, welche sich mit dem Handspinnen ernährten, während jetzt über drei Millionen von diesem Industriezweige leben.

Nach offiziellen Berichten wurden in England im Jahre 1746, also vor Erfindung der Spinnmaschinen, 2,264,800 Pfund Baumwolle eingeführt, während im Jahre 1865 die Einfuhr auf nicht weniger als 921,697,720 Pfund Baumwolle, also fast um das 420fache gestiegen war. (Eduard Baines, der Verfasser einer genauen Geschichte der britischen Baumwollenmanufactur, berechnet als Curiosum die Gesammtlänge des jährlich zur Fabrikation der Baumwollenwaaren verbrauchten Garns, und findet diese 51 Mal so groß als die Entfernung der Sonne von der Erde, also über 100 Millionen deutsche Meilen.) Rechnet man zu den Spinnern noch jene Arbeiter hinzu, welche die Spinnmaschinen erbauen und die Mehrerzeugung von Baumwollgarn verarbeiten, so erstreckt sich der wohlthätige Einfluß, welcher bloß durch die Erfindung der Spinnmaschine allein hervorgerufen wurde, über die Gewerbe der Eisenproducenten, der Maschinenbauer, Baumwollpflanzer, Spinner, Weber, Wirker, Posamentirer, Appreteurs, Färber, Papierfabrikanten, Seiler, Fuhrleute u. s. w.

Zur Vervollständigung dieses Bildes mag noch bemerkt werden, daß nach einer Angabe von Guest, welcher über die Wollfabrikation geschrieben, sich die wenigsten Weber vor Erfindung der Spinnmaschinen mit der hinreichenden Quantität Garn versehen konnten, und nicht selten an einem Morgen 2—3 Stunden gehen und bei 5—6 Spinnereien einkehren mußten, um so viel Garn zu erhalten, als sie in den noch übrigen Stunden desselben Tages verarbeiten konnten. Durch Arkwrights Erfindung, mittelst welcher jetzt ein Kind hunderte von Fäden zu gleicher Zeit und zwar noch regelmäßiger und vollkommener erzeugen kann, als man früher nur einen Faden spann, wurde buchstäblich der Welthandel reformirt. Durch diese Erfindung, verbunden mit jener der Kraftwebestühle oder Powerlooms, wird die Behauptung der Vertheidiger der Maschinen, daß sie die Arbeitskraft der Menschen erhöhen, also die Productionskosten der Erzeugnisse vermindern und dadurch die Nachfrage nach denselben vermehren und ihren Gebrauch auch den ärmeren Volksklassen ermöglichen, auf das Glänzendste bestätigt.

Wenn die Kattune, so wie die Baumwollenstoffe überhaupt, welche vor Einführung der Maschinen nur von wenigen wohlhabenden Leuten getragen werden konnten, jetzt 12 Mal billiger erzeugt werden, so erscheint wohl die große Preisdifferenz, welche die Anschaffung von warmen und reinlichen Kleidern außerordentlich erleichtert und dadurch einen gewissen Wohlstand herbeiführt, als ein großer und wahrer Vortheil für die menschliche Gesellschaft, namentlich aber für die Frauen. Diese unterhalten die Sitte der Reinlichkeit und der äußeren Wohlanständigkeit, und tragen wesentlich zur Tugend bei. Die Möglichkeit, sich wohlfeiler zu kleiden, hat die Lage des weiblichen Geschlechts bei uns verbessert, und man kann den Einfluß der Frauen auf die Wohlfahrt eines Staates nicht hoch genug anschlagen.

Hargreave wurde wegen seiner Erfindung aus der Grafschaft Lancaster verjagt; Jacquard in Lyon verfolgt. Auch in der Normandie zerstörten die Handspinner die neu eingeführte Spinnmaschine und störten eine Zeit lang jede Art des Fabrikbetriebs.

Gegenwärtig bilden gerade die Normandie und die Grafschaft Lancaster den Hauptsitz der Kattunfabrikation, ihre Bewohner sahen damals noch nicht ein, daß die Wohlfeilheit der Production eine Vermehrung der Arbeit zur Folge habe. Leon Say sagt in seinem Werke über Staatswissenschaften, indem er sich auf die 25jährige Erfahrung eines englischen Fabrikanten beruft, daß im Zeitraum von 10 Jahren, welcher auf die Einführung der erwähnten Maschinen folgte, 40 Mal so viel Spinner und Weber, als zu der Zeit, wo man mit Händen spann, beschäftigt wurden.

Man hat berechnet, daß im Jahre 1825 zum Betriebe der Spinnereien bereits eine Kraft verwendet wurde, die jener von 30,000 Pferden gleichkommt, und daß mit Hülfe der Maschinen jede Pferdekraft so viel Garn liefert, als nur 160 Menschen mit den Händen produciren können. Die Spinnmaschinen haben also in Lancaster allein so viel Garn geliefert, daß, um dasselbe Quantum durch die Spindel oder das Spinnrad zu erzeugen, über 21 Millionen Menschen erforderlich gewesen wären.

Aber ungeachtet dieser außerordentlich großen Kraft wurde die menschliche Arbeit in den Fabriken nicht nur nicht vermindert, sondern im Gegentheile um das 100fache vermehrt, dabei allerdings jener Thätigkeit, die vormals die Spindel oder das Spinnrad drehte, eine andere Richtung gegeben.

Auf eine der großartigsten, die Welt reformirenden Erfindungen, auf die der „Dampfmaschine" übergehend, so ist diese unstreitig für die menschliche Gewerbthätigkeit, für die Vermehrung und Verbreitung des Wohlstandes und die Gesittung der Menschen dasselbe, was die Erfindung der Buchdruckerkunst für die geistige Cultur, die Beförderung der Wissenschaften und Aufklärung

---

Japan in Wien.

(Schluß.)

Vielleicht hat den japanesischen Männern der hochmüthige Gesichtsausdruck dieser Dame oder der demüthige ihres Gemahls kein Vertrauen eingeflößt.

Thatsache ist, daß das symbolische Ehepaar nur bis zum zehnten Jahre auf dem Geburtstagstisch der kleinen Mädchen paradirt, und dann für immer von demselben verschwindet. Ebensolang erscheinen auf demjenigen der Knaben Puppen von mehr martialischem Charakter, Figuren berühmter Krieger und Waffenmodelle, darauf berechnet, in der Brust des Knaben zu wecken, was etwa an Heldenmuth darin schlummern mag, ihn zu einem guten Bürger und Patrioten zu machen.

Außerhalb des Hauses wehen an diesem Tage von hohen Masten herab bunte Flaggen und auf denselben schaukeln sich aus Papier verfertigte Fische, die sich jedesmal aufblähen, wenn der Wind hineinbläst. Ein solches Knabenfest war es, dessen Feier in dem japanesischen Garten der Kaiser Franz Joseph am letzten 5. Mai beigewohnt hat.

Der neue Verfassungsentwurf der Alt-Katholiken.

Der dem Cölner Congreß vorzulegende Entwurf einer kirchlichen Synodal- und Gemeindeordnung ist von Professor Schulte verfaßt und wird, wie man annimmt, unverändert angenommen werden. Die „Sp. Ztg." theilt folgenden Auszug des Entwurfs mit:

Der ganze Entwurf, welcher 42 Paragraphen umfaßt, zerfällt in 5 Abschnitte. Der 1. Abschnitt über die „Provinzialsynode" bestimmt, daß eine solche alljährlich stattfinde, zu welcher der Bischof an alle Pfarreien der Diözese Einladungen erläßt. Mitglieder der Synode sind außer dem Bischof oder in Verhinderungsfällen dessen Generalvikar, beziehungsweise bei Vakanz des Bischofssitzes dem Diözesanadministrator, sämmtliche Pfarrer der Diözese und Abgeordnete des Laienstandes.

Den Vorsitz in der Synode führt der Bischof, resp. dessen Stellvertreter; es entscheidet die Stimmenmehrheit; bei Stimmengleichheit gibt der Vorsitzende den Ausschlag. Die Synode zerfällt in eine geistliche und eine weltliche Abtheilung. Der geistlichen Abtheilung fallen zu: 1) alle liturgischen Fragen im weiteren Sinne, 2) die Disciplin über den Klerus, 3) der Religionsunterricht (Katechese, Predigt), 4) die Gottesdienstordnung, 5) die Bestimmungen über die Erziehung der Kleriker, Erfordernisse der Weihe. Diese geistliche Abtheilung hat zum Vorsitzenden den Bischof; Mitglieder dieser Abtheilung sind sämmtliche anwesende Priester. Die geistliche Abtheilung beschließt endgiltig, ohne Mitwirkung der weltlichen, über: a. die Verhängung solcher Kirchenstrafen, welche nur gegen Geistliche anwendbar sind, sei es, daß gegen eine bischöfliche Suspension rekurrirt worden ist, oder daß auf Anklage zur Privation oder Deposition geschritten werden kann; b. die Approbation und Einführung der Katechismen, die Ordnung des Gottesdienstes hinsichtlich der Akte und der Leichen. In folgenden Angelegenheiten hat die geistliche Abtheilung ihre Beschlüsse der Gesammtsynode zu unterstellen: 1) Zeit des Gottesdienstes, 2) äußere Einrichtung der geistlichen Bildungsanstalten, 3) Zulassung von regulären Instituten, 4) rechtliche Erfordernisse für die Eheschließung, 5) Wahl der Synodalexaminatoren.

Die weltliche Abtheilung wählt ihren Vorsitzenden selbst; sie kann auch den Bischof zu ihrem Vorsitzenden wählen. Diese Abtheilung beschließt über: 1) die Höhe und Art der Umlagen für Diözesanzwecke, 2) Rekurse über verweigerte

für die menschliche Gesellschaft geworden. Mit der Erfindung dieser Maschine hat sich der Mensch zum Theile von der, wenn auch unendlich wohlthätigen, doch zugleich auch launenhaften Wind- und Wasserkraft emancipirt, indem er mit etwas Wasser und Kohle eine Kraft zu schaffen im Stande ist, die er vollkommen beherrschen, d. i. zu jeder beliebigen Zeit und an jedem beliebigen Orte benützen und verwenden kann, eine Kraft, die eben so gut die schwersten Weißbäume und Anker schmiedet, die stärksten Pfeilen einrammt, Canäle gräbt und die gewichtigsten Mühlsteine umtreibt, als sie die feinsten Nadeln schleift, die zartesten Stoffe webt und die kostbarsten Musseline stickt.

Politische Uebersicht.

Die deutsche Botschaft in Paris hat seit 2. Mai ihre officiösen Beziehungen zu der französischen Regierung wieder aufgenommen; die officielle Anerkennung wird baldigst nachfolgen.

Der neue Präfect der Yonne hat folgende Proclamation erlassen:

Bewohner der Yonne! Ich bin zur Ehre berufen worden, euer Departement zu verwalten. Ihr habt das Recht, zu erfahren, wer ich bin und was die Regierung will, die mich zu euch sendet. Dieses in zwei Worten: Ich bin kein Parteimann. Aber ich werde thatkräftigst zwei Ziele verfolgen: das eine besteht darin, alle Männer der Ordnung und des praktischen Sinnes auf dem Boden der conservativen Republik, der heute einzig möglichen Regierungsform, zu vereinen: das andere besteht darin, den von gewissenlosem Ehrgeiz überreizter Leidenschaften die Spitze zu bieten und entschlossen jenen Männern zu widerstehen, die, mit Recht radical genannt, alles auszuwurzeln suchen, was die Grundlage der Gesellschaft immer gebildet hat und immer bilden wird. Ordnung und Freiheit, allgemeiner Fortschritt ohne gewaltsame Erschütterung: dieses ist mein Wahlspruch. Was den Administrator anbelangt, so kann er nur seinen guten Willen, seine ganze Aufopferung für eure Interessen bekräftigen, aber ich wage zu hoffen, daß ich eines Tages aus eurem Departement die nämlichen Sympathieen mitnehmen werde, welche mir das Departement bezeugt hat, aus dem ich komme.

Auxerre, 30. Mai 1873

Der Präfect der Yonne: Ducrest de Villeneuve.

Die Proclamationen der übrigen neuen Präfecten lauten ähnlich wie diese.

Die Wahlen des vorläufigen parlamentarischen Bureaus in Spanien sind natürlich ganz und gar föderalistisch ausgefallen. Zum Präsidenten der Kammer wurde mit 140 Stimmen men der greise Orense, Marquis v. Albaida, gewählt: zu Vice-Präsidenten Palanca, Cervera, Pedregal und Diaz Quintero, die alle vier der Regierungspartei angehören. Zu Secretären wurden gewählt: Soler y Pla, Bartolome, Santa Maria, Lopez Vasquez und Perez Rubio. Die ministerielle „Discussion" schreibt: „Nach dem Entwurfe, welchen der Kriegsminister den constituirenden Cortes vorlegen wird, soll die Armee aus 80,000 Mann bestehen, wovon 55,000 auf die Infanterie, 10,000 auf die Cavallerie, 9300 auf die Artillerie, 3300 auf die Genietruppe, der Rest auf andere Corps entfallen würden. Die Infanterie wird 40 Regimenter zu 2 Bataillonen zählen, ferner 20 Bataillone Jäger, ein Bataillon der canarischen Inseln und das Regiment Fijo de Ceuta. Die Artillerie wird aus 4 Regimentern zu Fuß, fünf Regimentern zu Pferde und zwei Regimentern Bergartillerie bestehen. Die Cavallerie wird 20 Regimenter zu 4 Schwadronen zählen, ferner eine Schwadron von Galicien, eine andere von Mallorca und zwei Remonteanstalten.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 3. Juni. Es ist selbstverständlich, daß der Schah von Persien, der am Sonnabend Abend hier eingetroffen und in der programmmäßigen Weise empfangen ist — da die Morgenblätter Berlins, welche am Sonntag früh ausgegeben wurden, bereits einen ausführlichen Bericht über die Empfangsfeierlichkeiten enthielten, so glauben wir einer weiteren Berichterstattung über dies schon veraltete Ereigniß überhoben zu sein — den Brennpunkt des Gespräches bildet, daß die Einen ihn und und seine Begleiter wegen ihres ausgeprägt orientalischen Typus schön finden, die Anderen aber der gegentheiligen Ansicht sind, das ist bei der Mannigfaltigkeit der Geschmackrichtung durchaus nicht zu verwundern. Darin aber stimmen Alle überein, daß die Pracht an edlen Steinen, welche der Beherrscher Persiens bei sich führt und als Schmuck der Ordensdekorationen des Fez und des Bandeliers trägt, bisher hier noch nicht erschaut worden ist. Selbst ein Mitglied unseres Königshauses soll sich dahin geäußert haben, daß er noch an keinem Regentenhofe einen derartigen Reichthum an edlen Steinen vorgefunden habe. Die eigentlichen Hoffeierlichkeiten nehmen erst morgen ihren Anfang, da die Kaiserin erst heut Früh von ihrer Reise zurückgekehrt ist. Am ersten Feiertag machte der Schah Mittags 1 Uhr einen Ausflug nach Potsdam, um den hohen Damen unseres Hofes seine Aufmerksamkeit zu erweisen. Er begab sich mit kleinem Gefolge nach der Wildparkstation, fuhr von hier aus in bereit gehaltenen Equipagen durch die Königlichen Gärten nach Schloß Sanssouci, wo er der Königin Wittwe seine Aufwartung machte. Von hier aus fuhren die Fremden nach der Neuen Orangerie, dann nach dem Neuen Palais, wo der Kronprinzessin die Aufwartung gemacht wurde; dann ging es nach Glienicke zu der Prinzessin Carl und nach Klein-Glienicke zur Prinzessin Friedrich Carl und schließlich durch die Anlagen des Babelsberger Parks nach der Station Neuendorff, von wo um 4 Uhr die Rückfahrt nach Berlin erfolgte. Um 5 Uhr war Diner beim Schah im Kgl. Schlesse und am Abend besuchte der persische Herrscher das Opernhaus, wo das Ballet „Aladin oder die Wunderlampe" zur Aufführung gelangte. Diese Vorstellung soll dem Schah großes Vergnügen bereitet haben. Ueber den Besuch in Potsdam erzählt man sich manche Anekdote. So soll es einen komischen Eindruck gemacht haben, daß dem persischen Herrscher überall hin Diener folgten, von denen der eine die Pfeife, der andere die Tabakdose, der dritte die Theemaschine trug, welche Letztere permanent im Gange gehalten wurde, da der Schah wiederholt Schälchen Thee zu sich nahm. — Gestern soll in Neustadt-Eberswalde ein Pistolen-Duell zwischen zwei Forstkandidaten stattgefunden haben, bei welchem der eine — der Forderer — tödtlich durch die Brust geschossen worden sein soll. Der andere Duellant soll sofort verhaftet sein; der Erschossene soll der Neffe des Directors der dortigen Forstakademie sein, der andere Greve heißen.

Berlin, 4. Juni. Nachdem die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1871 im preußischen noch mehrfache Berichtigungen erlitten, sind nunmehr die definitiven Resultate auf Grund der stattgehabten Revisionen festgestellt. Nach Inhalt derselben hatte der preußische Staat am Zählungstage auf einem Gebiete von 6166,70 □r Meilen (gleich 34,688,000 Hektaren) 2,892,396 Wohnhäuser und 24,643,865 Einwohner (12,144,546 männliche, 12,499,319 weibliche).

Hannover, 3. Juni. Die Hannoversche Zeitung kann endlich die baldige Vollendung des Hermannsdenkmals in Aussicht stellen. Der Transport des Arminbildes werde in 5 bis 6 Wochen nach der Grotenburger bei Detmold vor sich gehen. Die ganze durch Herrn v. Bandel aus Kupfer getriebene Figur mißt bis zur Schwertspitze 90 Fuß, bis zur Faust des erhobenen Armes 66 Fuß, und die ganze Höhe des Denkmals wird 183 Fuß betragen. Das Gewicht derselben ist fast 2000 Centner und die Kosten der Erbauung des Denkmals werden sich auf 50,000 Thlr. belaufen. Die obere Galerie des eine Rotunde bildenden Unterbaues, der 154 Fuß im Umkreise mißt, faßt reichlich 300 Menschen und der Gang der Galerie hat eine Breite von 4 Fuß. Der Sockel des Unterbaues mißt 15 Fuß, die 10 Nischen desselben sind durch in einander geschlungenen Rundbogenfriese ohne bestimmte Stylordnung verbunden; denn einige sollen durch Embleme und Inschriften ausgefüllt werden.

Köln, 3. Juni. Bis jetzt haben sich 20 Geistliche und einige 50 Abgeordnete von Gemeinden und Vereinen zur Theilnahme an der morgen Statt findenden Wahl eines altkatholischen Bischofs gemeldet und legitimirt. Heute um 5 Uhr fand, wie bereits gemeldet, eine vorbereitende Versammlung, unter dem Vorsitze des Geheimen Raths v. Schulte, Statt. Die von der Commission ausgearbeiteten „provisorischen Bestimmungen über die kirchlichen Verhältnisse der Altkatholiken des Deutschen Reiches" wurden von dem Vorsitzenden motivirt. Nur über einige Paragraphen fand eine kurze Discussion Statt. Der ganze Entwurf wurde ohne Widerspruch angenommen.

Mannheim, 2. Juni. Das Losungswort der Wanderapostel der Arbeiter scheint zu sein, dieselben nicht zur Ruhe kommen zu lassen, und werden jetzt unter dem Schutze des Vereinsrechts auch Versammlungen ohne vorgängiges Straßenplakat abgehalten, die also offenbar auf Kosten der Agitationskasse von Werkstätte

---

oder entzogene kirchliche Gemeinde-Wahlrechte, 3) Aenderung der Gemeindeordnung, wobei jedoch die Stellung des Pfarrers unberührt bleibt, 4) die Verwaltung des Diözesanfonds und etwaiger allgemeiner Diöcesaninstitute, 5) Rekurse gegen Beschlüsse von Gemeinden, welche vermögensrechtlicher Natur sind, 6) Unterhaltung emeritirter Pfarrgeistlichen. Gegenstände gemeinsamer Berathung und Abstimmung sind: a. jede Veränderung der Synodalordnung, b. der Antrag auf Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft, c. Aenderung in der Wahlordnung für die Pfarrer und Bischöfe, d. die Errichtung und Veränderung der Pfarreien, e. die Aenderung kirchlicher Stiftungen, f. die Verwendung von Legaten u. s. w., die nicht einer Gemeinde zugewendet sind, g. die Errichtung, Dotation und Verwaltung von Diözesaninstituten für Arme und Kranke, h. die Bischofswahl, i. Form der Verwaltung vakanter Diözesen, k. die Stellung von Anträgen an eine Regierung, l. die Wahl der Abgeordneten zu einer Provinzialsynode, m. der Antrag auf Errichtung neuer Diözesen.

Abschn. 2 handelt von der Gemeindeordnung. Wo in einem Orte oder dessen Umkreise 50 selbstständige Katholiken domiziliren, kann zur Errichtung einer Pfarrgemeinde geschritten werden. Jede Gemeinde steht in Rücksicht auf die Seelsorge unter Leitung des Pfarrers und Bischofs. In folgenden Fällen wird die Gemeinde durch einen Kirchenvorstand vertreten: 1) Aeußere Kirchenzucht, 2) Vermögensangelegenheiten, 3) Armen- und Krankenpflege, 4) Repräsentation nach außen. Der Kirchenvorstand besteht aus: 1) dem Pfarrer als Vorsitzenden, 2) bei Gemeinden unter 100 selbstständigen männlichen aus 6, über 100 aus mindestens 6 und höchstens 18 im Genusse der bürgerlichen Ehrenrechte befindlichen, 30 Jahre alten Gemeindeglieder. Die Vorstandsmitglieder werden in einer Gemeindeversammlung gewählt.

Abschn. 3 betrifft den Bischof. So lange nicht durch Rückkehr der vordem auf gesetzmäßige Weise gewählten Bischöfe und Kapitel zum Altkatholizismus von selbst andere Sätze ins Leben treten, wird der Bischof auf einer Synode in der Art gewählt, daß durch einfache Majorität eine der Regierung genehme Person gewählt wird. Diese letztere Eigenschaft wird dadurch festgestellt, daß die Spezial-Repräsentanz eine Kandidatenliste einreicht. Der Bischof legt den Eid ab, die Staatsgesetze zu beobachten. Der Bischof hat alle Rechte und Pflichten, welche das kanonische Recht, soweit dessen Sätze mit gegenwärtigem Statute nicht kollidiren, in der Leitung der Diözese dem Episkopat beilegt. So lange nicht die am 18. Juli 1870 und seitdem abgefallenen Glieder der Hierarchie: Papst, Bischöfe ꝛc. zum Altkatholizismus auf die feierlichste in einem Conzil derselben zu deklarirende Weise zurückgekehrt sind, darf er mit denselben keinerlei Verbindung anknüpfen und hat alle den Päpsten in Betreff der Regierung und Verwaltung der einzelnen Diözesen nach dem geltenden Rechte zustehenden Befugnisse auszuüben. Messstipendien, Stolagebühren, Gebetsgelder, Taxen aller Art sind abgeschafft.

Der 4. Abschn. handelt über die Pfarrer und die Hilfsgeistlichen. Niemand darf hiernach zum Pfarrer gewählt oder zum Hilfsgeistlichen bestellt werden, der nicht neben den kanonischen Erfordernissen die ebenfalls nach den Staatsgesetzen erforderlichen Eigenschaften besitzt. In Ermangelung solcher, bezhw. überhaupt ist erforderlich: a. Alter von 24 Jahren, b. Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte, c. Ablegung der Abiturientenprüfung mit Erfolg, d. Zurücklegung eines akademischen Triennium in der Theologie, e. Ablegung einer Prüfung vor einer Commission von drei Theologen und einem Kanonisten, welche der Bischof von Fall zu Fall aus den durch die Synode designirten Examinatoren bildet.

(Schluß folgt.)

Werkstätte angesagt werden. Wenigstens bechtet das „Mannh. Journ." von einer Vermmlung der Eisenacher Partei, die vorgestern grünen Hause stattfand, ohne daß eine Aufforderung zu derselben öffentlich ergangen wäre. In rselben wurde verkündet, daß überall ein gleichitiger Sturz der Monarchien blühe, daß auf m Wege des allgemeinen deutschen Arbeiterreins nichts für die Arbeiter zu erwarten sei, ß zu erfolgreicher Aenderung alle Hebel in ewegung gesetzt werden müssen, indem nur in der sozialen Republik die Lage der gedrückten rbeiter gehoben werden könne. In diesem inne sollten die Arbeiter, dem Beispiele in Sachsen lgend, an die nächsten Reichstags-Wahlen herreten. Als Hauptverlangen wurde unentgeltlicher und obligatorischer Unterricht auch für e höhern Lehranstalten (!) aufgestellt, wobei n Wortführern offenbar entging, daß für letzre zwar die Unentgeltlichkeit, faktisch eben so t in der Monarchie, verlangt und erzielt wern kann, aß es aber doch eine schauderhafte rannei wäre, wenn man für jeden Schusterellen den Besuch der Universität als obligatoisch erklären wollte! So geht es eben, mit den rworrenen Schlagwörtern; dunkel ist der Rede inn, doch wunderbar. Den staunenden Zuern an den Kopf geworfen, thut der Apfel r Zwietracht, wenn auch innen faul, doch seine irkung.

Neustadt, 4. Juni. In einer kürzlich in ustadt abgehaltenen amtlichen Schulconferenz r Bezirksschulinspection Neustadt wurden beglich der Einrichtung der Fortbildungsschulen lgende Beschlüsse gefaßt: 1) daß die Werkgeschulpflichtigen auf das zurückgelegte 14. ahr ausgedehnt werde; 2) daß der Besuch der rtbildungsschule unter gänzlicher Aufhebung r Sonntagsschule mindestens 2 Jahre zu nehmen habe und für beide Geschlechter im Winr wie im Sommer obligatorisch sein müsse; 3) ß die Fortbildungsschüler in mindestens zwei btheilungen zu unterrichten seien; 4) daß in r unteren Abtheilung ausschließlich Lesen, chreiben, Rechnen, zu betreiben ist; 5) daß in r obern Abtheilung der Lehrstoff der Oberklasse ne entsprechende Erweiterung zu erfahren hat;) für die Ertheilung des Unterrichts die Lehrer entschädigen seien. (N. Z.)

Aus dem Elsaß, 2. Juni. Noch eine rze Zeit und statt der drei stehenden Brücken, e, einschließlich der Eisenbahn-Brücke bei Kehl n Basel bis Lauterburg den Rhein überschritt, werden wir zwölf stehende Rheinbrücken auf r erwähnten Strecke besitzen. Nur bei Kehl d Breisach existiren ältere Schiffbrücken. Neu baut und eröffnet wurden seitdem die Brücken i 1) Hüningen (seit September 1872), 2) Eichd (Chalampé), 3) Rhinau, 4) Selz. Im au nahezu fertig und der Eröffnung entgegensehend, sind die Schiffsbrücken bei 5) Maxtolsim, 6) Schönau, 7) Gerstheim. Die Schiffsücken endlich bei 8) Gambsheim und 9) Drusheim werden im Jahre 1874 zur Ausführung mmen, so daß damit die oben bemeldete Gesmmtzahl von 12, sage zwölf stehenden Rheinücken von Basel bis Lauterburg, bezhw. zwischen aden und dem Elsaß vollständig wird. Die ndigen Betrachtungen, die sich im Hinblick f diese stattliche Reihe von Friedenswerken heleger, bedürfen keiner näheren Ausführung. ben so überflüssig wäre jeder weitere Hinweis rauf, von welchen ersprießlichen Folgen in hr als einer Richtung die Eröffnung dieser Verbindungsstraßen zwischen beiden Rheinufern egleit sein wird. Den Regierungen beider Länder er, die mit solcher Entschlossenheit und Euere diese Werke förderten, darf doch wohl on jetzt der gebührende Dank ausgesprochen erden. (Karlsr. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris**, 3. Juni. Man mußte wirklich gen, wenn man behaupten wollte, die jetzige egierung sei der herrschenden Klasse Frankreichs ungerecht. Im Gegentheil ist das Capital sehr erfreut über die Aenderung und vernimmt die feste Sprache gegen Gambetta und internationale mit höchstem Vergnügen. Der räsident empfing heute die Abgesandten einiger eligen conservativen Blätter und hielt an dieben eine Ansprache, in welcher er erwähnte, ie dieselben Männer ihm schon zweimal das andat der Stadt Paris angetragen hätten. ierauf erklärte er, daß es nur zu billigen sei, enn alle Ordnungsmänner zusammenhielten, und daß die Regierung nach Außen die Politik des Herrn Thiers verfolgen werde. Was das Innere betrifft, schloß der Präsident seine Rede, so wollen wir den Gesetzen Achtung verschaffen und die materielle sowie sittliche Ordnung aufrecht erhalten, was uns leicht fallen wird." Auf Antrag des neuen Kriegsministers wurde seinem Vorgänger Ossen die Militär-Medaille verliehen. — Ueber die Beziehungen der Regierung zu den auswärtigen Mächten bereiten verschiedene falsche Ansichten. Es kann hier von einer Anerkennung u. s. w. gar keine Rede sein, da die Verfassung des Landes unverändert bleibt und nur ein Präsident dem andern Platz macht. Man hat diese Veränderung erst dann in Berlin notificirt, als man sah, daß die Verträge Deutschlands nicht mit der Regierung sondern mit „Hrn. Thiers, Präsident der Republik Frankreich" abgeschlossen wurden. — Aus Spanien kommen immer schlimmere Nachrichten. Castelar will sich zurückziehen, und demnächst wird auch der Ausbruch einer Alphonsistischen Revolution erwartet. —

Italien.

Rom, 1. Juni. Wohl noch nie wurde ein großer Italiener so zur Erde bestattet, wie am 29. Mai Alexander Manzoni. Man kann wohl sagen, daß das ganze seit vielen Jahrhunderten zum ersten Male wiedervereinigte Italien seinem liebsten Sohne die letzte Ehre erwiesen hat. Es mögen etwa 60000 Männer aus allen Städten und Gauen des Landes gewesen sein, die am Freitag Morgen dem Sarge des Todten folgten. Der Zug bewegte sich in einer Länge von 2 Kilometern durch die mit Trauerfahnen geschmückte Stadt nach dem schwarz ausgeschlagenen Dome, wo der Erzbischof selbst die Todtenmesse las. Um den Sarg standen der Kronprinz von Italien, der Herzog von Aosta, der Prinz von Carignan, der Ministerpräsident, Abgeordnete des Senates, der Universitäten und Städte, die berühmten Schriftsteller Italiens und die Kinder und Enkel Manzonis. Gegen 12 Uhr verließ der Zug den Dom und begab sich unter den Klängen von 5 Musikchören und der Begleitung von 5 Infanterieregimentern 2 Bataillonen Bersaglieris und 2 Schwadronen Cavallerie nach dem Friedhof. Dort wurden von dem Syndico von Mailand, dem Delegirten des Senates und dem Abgeordneten des Instituts und dem Deputirten Roms begeisterte Reden gehalten. Namentlich viele Studenten wohnten der Feierlichkeit bei, so allein aus Pavia 500 ein gutes Zeichen für den unter diesen Jünglingen herrschenden Geist. Im Zuge konnte man etwa 150 Fahnen der verschiedensten Corporationen bemerken. — Zu meiner gestrigen Notiz über den Empfang der russischen Kaiserin bei dem Papste füge ich hinzu, daß derselbe seinem hohen Besuche 2 prächtige Mosaikarbeiten, Blumensträuße darstellend, sandte.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 1. Juni. (Münch. Allgem.) Auf 1000 Einwohner in Bayern zeigen an: Pfalz 44, in Mittelfranken 29, in Schwaben 24, in Oberfranken 17, in Oberbayern 22, in Niederbayern 21, in der Oberpfalz 20, in Unterfranken 19 Arme. — Im Isl. Centralbahnhofrestaurant zu München werden für das Schuljahr 1874 [illegible] Knaben [illegible] an die beste Bewerberin zu vergeben. — In der letzten Sitzung des pfälzischen Kriegsinvalidenfonds, des sogenannten Landesbilfsvereines wurden 343 fl. an Unterstützungen und in 5 Fällen die Begräbniskosten für eine Badekur angesagt. — Der Verschönerungsverein Edenkoben feiert am 29. Juni sein Stiftungsfest in der Nähe des Wirthshauses. Am Freitag wurden in Neustadt bei einer Auktion 2 Kühe von 70 und 120 Pfund [illegible].

Kaiserslautern, 4. Juni. (Stadtbl.) Die Allgemeinekommission beschloß, den neuen Kirchhof bei [illegible] umfangen, [illegible] genehmigt wird. Pfarrer Dahl hat mitgetheilt, daß er sich bei der Einweihung des neuen Friedhofs nur betheiligen könne, wenn auf demselben ein Kreuz aufgerichtet werde. — Wie der Bürgermeister mittheilt, hat das k. Bezirksamt die nöthigen Schritte zur Vornahme von außerordentlichen Ergänzungswahlen [illegible] Das betreffende Schreiben wird verlesen und soll zuerst die Wählerliste in vier Wochen hergestellt und 10 Tage öffentlich ausgelegt werden. — Der Bürgermeister macht dann Mittheilung von einem Artikel der „Kaiserslauterer Zeitung", in welchem den 22 im Amte befindlichen Stadträthen zugemuthet wird, ihre Stellen niederzulegen. Er weist diese Zumuthung mit Entrüstung zurück, da er glaube, daß der Stadtrath das Vertrauen seiner Wähler besitze. Herr Hehle bemerkt, der Anlaß zu den Zwistigkeiten in der Stadt sei von der andern Seite ausgegangen, und wenn man den Frieden herstellen wolle, so möge man den Landtags- und Reichstagsabgeordneten den Rath geben, ihre Sessel zuerst niederzulegen. — Hr. Ph. Schmitt [illegible] ebenfalls das Verfahren des k. Bezirksamtes, das einen Beschluß des k. Stadtrathes hätte abwarten sollen. Uebrigens, es würden sich genug Männer finden, die sich zur Ehre rechneten, in die Reihen des jetzigen Stadtrathes zu treten. Auch er bemerkt, daß auf den vorwürfigen Artikel hin kein Stadtrathmitglied austreten könne und daß man auf das Vertrauensvotum der Stadt bei diesen Ergänzungswahlen abwarte. — Der Direktor der Kammgarnfabrik zeigt an, daß bei der letzten Generalversammlung 3000 fl. für einen Kindergarten für ärmere Familien und 250 fl. für den Johannesverein ausgeworfen worden seien, wofür dem Vorstand der Fabrik der Dank der Stadt ausgesprochen wurde. — Die letzte Reise der Deputation des Stadtrathes nach München galt den Kriegsliquidationskosten der Stadt, die gewaltig beschnitten worden waren. Die Verstellung der Deputation wurden günstig aufgenommen und ist der beste Erfolg zu erwarten. Ueber den Stand der Sache referirt der Bürgermeister, daß sämmtliche Forderungen der Privaten an Norddeutschland und Bayern befriedigt würden, daß aber nachträgliche Eingaben nicht berücksichtigt werden können. Es steht diesen Privaten, wenn sie ihre Anforderungen begründen können, der Weg an den Reichstag und Reichskanzler offen. Auch die Rechnungen der Stadt werden nächstens in voller Höhe ausgezahlt, mit Ausnahme einiger Posten, die glücklich eingesetzt wurden. — In Betreff der neuen Bahnen nach Germersheim und durch das Lautenthal konnte der Bürgermeister nur mit Ministerialrath Zittner sprechen, der versichert, es fehle Mangel an Ingenieuren zur Vornahme der Projektirungsarbeiten allenthalben. Er rathe deshalb, da die Bahnen sicher gebaut würden, die Pfälzische Ludwigsbahn nicht zu drängen; in diesem Falle wäre es dieser Gesellschaft möglich, die Projektirungskosten überschläglich zu berechnen und v. erläuft dann ein Pauschquantum von der Kammer zu verlangen. Die dritte Angelegenheit, Gemmunalschule, wird in der folgenden geheimen Sitzung besprochen. — Für das hiesige Theater wurden von einer Aktiengesellschaft 37,870 fl. gezeichnet; es fehlen zum Anlagekapital noch 4912 fl. und wird von dem Stadtrath eine Subvention erwartet, da das Theater der Stadt als Eigenthum anheimfallen wird. Die früher schon gewählte Commission wird sich in eine Commission der Theateraktiengesellschaft begeben, um sich dort von den Münchner Verhältnissen zu vergewissern. Die Ansicht des Stadtrathes scheint der Anzahlung einer jährlichen Subvention günstig, über die Höhe derselben wird erst später beschlossen werden. (Schluß folgt).

Verloosungen.

Karlsruhe, 3. Juni. Bei der heute stattgehabten Ziehung der vierherzoglich badischen 100-Thlr.-Loose wurden folgende Nummern gezogen:

Serie 428 Nr. 21398 7000 fl., S. 826 Nr. 41235 14,000 fl., S. 481 Nr. 24024 7000 fl., S. 826 Nr. 41237 2850 fl.; S. 619 Nr. 30949 1400 fl., S. 17 Nr. 814, S. 76 Nr. 3774, 3800, S. 276 Nr. 13760, 13751, S. 345 Nr. 17248, S. 428 Nr. 21352, 21386, S. 466 Nr. 23250, 23265, S. 730 Nr. 36805, S. 1031 Nr. 51525 je 350 fl.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 4. Juni. Waizen 8 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Spelz 5 fl. 48 kr. Haber 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Kleeheu 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund — kr. 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr.

Neueste Post.

Berlin, 4. Juni. Der Reichstag genehmigte eine lange Reihe von Urlaubsgesuchen, nahm das Kriegsleistungsgesetz und das Gesetz über die Registrirung und Bezeichnung der Kauffahrteischiffe in dritter Schlußabstimmung an und begann die zweite Berathung des Völk-Hinschius'schen Gesetzentwurfs über Civilehe und Civilstandsregister. Im Laufe der Debatte stellte sich bei der Auszählung die Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus.

Kölln, 4. Juni, Mittags. Der Breslauer ehemalige Professor Dr. Josef Hubert Reinkens wurde von den Geistlichen und Delegirten sämmtlicher altkatholischen Gemeinden und Vereine Deutschland nahezu einstimmig zum deutschen Missionsbischof gewählt und hat die Wahl der „Köln. Ztg." zufolge angenommen.

Wien, 3. Juni. Wie ich höre, hat der Kaiser Alexander den Kaiser Franz Joseph in der freundlichsten Weise zu einem Besuch in St. Petersburg eingeladen und ist diese Einladung für den Spätsommer bestimmt angenommen worden.

Wien, 4. Juni. Eine außerordentliche japanesische Botschaft ist über Triest hier eingetroffen. Bei günstiger Witterung fand eine große Militärparade zu Ehren des russischen Kaisers statt, wobei anwesende fremde fürstliche Personen, die Kaiserin, die Großfürstin und die Erzherzoginnen erschienen. Die Paradeabnahme und der Vorbeimarsch erfolgten in schönster Ordnung. Der russische Kaiser wurde unter den Klängen der russischen Nationalhymne empfangen.

Paris, 4. Juni. Dem Vernehmen nach suchte der Pariser Erzbischof die Erlaubniß der Regierung zur Wiederabhaltung der Straßenprozessionen nach. — Wie das „Evenement" bestätigt, bestehen Meinungsdifferenzen zwischen Mac Mahon und dem Ministerium über die Frage des allgemeinen Stimmrechts, welches das Ministerium beschränkt wissen will.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

Die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern beabsichtigt auf ihrem an der Lauterstraße dahier gelegenen Fabrik-Anwesen eine Gasfabrik zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen hiegegen binnen 14 Tagen von heute an bei Vermeidung des Ausschlusses, bei dem unterzeichneten Amte, woselbst Pläne und Beschreibung zur Einsicht offen liegen, mündlich oder schriftlich anzubringen sind. 557)

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hoßle.

Holzversteigerung
aus dem
Stadtwalde von Kaiserslautern.

533,2,2) Freitag, den 6. Juni 1873 des Morgens präcis halb 10 Uhr im Gasthause zum Rheinkreis hier wird das Ergebniß nachstehender Reinigungshiebe versteigert wie folgt:

1) Schläge Queidersberg. Von der neuen Linie am Fischbacherweg bis zum Weidsohl an der Fischbacher-Grenze, dann Kohlenberg (Schweinsdelle).

37 kiefern Stämme 3. und 4. Cl.
1934 kiefern Grubenstangen.
24 eichen Wagnerstangen.
6750 buchen Zaungerten.
109 Ster kiefern und buchen Prügel.
6000 kiefern Reiser-Wellen.

2) Schläge Spitzrein im Niederschlag am Arrenthal und Humberg-Letzbach auf der Höhe.

5 eichen Stämme 4. Cl.
19 kiefern " u. Blöche 3. u. 4. Cl.
36 " " 5. Cl.
736 " Grubenstangen.
6000 eichen Reif u. Schienenkorbstängchen.
6000 buchen Zaungerten.
6 Ster eichen Mittel, 3. Cl.
20 " " Scheit Anbruch.
33 " buchen " 2. Cl.
14 " " Anbruch.
16 " kiefern " 2. Cl. u. Anbruch.
36 " " u. buchen Stangenprügel.
188 " " buchen u. eichen Knappen.
17 " Stockholz.
1625 kiefern Reiserwellen.

Sodann wird zur Vergebung der Herstellung einer Wegstrecke im Erkenthal auf eine Länge von 560 Meter im Minderversteigerungswege geschritten werden.

Kaiserslautern, den 21. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hoßle.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.

Schuldiensterledigung.

555) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrsaales werden 40 fl. verrüttet. Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt.

Versteigerung.
(Silberzeug, Billard und Wein.)

562,2,1) Freitag, 6. Juni 1873, Nachmittags um 2 Uhr, dahier in der vormaligen Restauration Gutmann — Wermsirstraße — läßt der Rathschreiber Herrmann Gutmann von Kappelwiedeck folgende Gegenstände versteigern:

1 Billard nebst allem Zugehör, 1 Faß mit 120 Liter Gräfenhäuser Rothwein, 40 Flaschen Deidesheimer Jesuitengarten, 48 silberne Eßlöffel, 36 silberne Gabeln, 24 silberne Dessertmesser und 36 silberne Tafelmesser.

Speyer, 3. Juni 1873.

Walther,
Amtsverweser des k. Gerichtsvollziehers
Fleischmann.

Wohnungswechsel.

Die Unterzeichnete wohnt seit heute in dem Hause des Herrn Hornef am Stadtweiher gegenüber der Schaufschen Brauerei und empfiehlt sich wiederholt als Weißnäherin und Stickerin. Auch werden Kinder zum Unterricht in diesem Beschäftigungszweige angenommen.

Kaiserslautern, 27. Mai.

M. Steil.

Anzeige.

564) Den mir von den Herren Gebrüder **Alt** in Ensheim und Zotbach übertragenen Detailverkauf ihrer Fabrikate bringe ich in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerken, daß das Lager nunmehr vollständig assortirt ist und mache ich besonders auf folgende Gegenstände aufmerksam:

Wandmappen, Garderobe-, Schlüssel- und Handschuhhalter, Thee-, Handschuh- und Schmuckkästchen. Brodkörbchen, Fidibus- und Zigarrenbecher, Serviettenringe, Brillenfutterale, Flaschen- und Gläsertteller, Serviceplatten, Photographierahmen, Portemonnaies, Cigarrenetnis, Blumentöpfe, Streichfeuerdöschen, Uhrengehäuse, sowie alle Sorten Dosen.

Sämmtliche Fabrikate sind je nach Wunsch mit Perlmutterverzierung oder mit chinesischer oder japanesischer Malerei zu haben, auch werden diverse Gegenstände, besonders Dosen auf Bestellung mit Perlmutterbuchstaben oder Goldschrift angefertigt.

Ensheim im Juni 1873.

Achtungsvollst
Ed. Orth.

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,8) **Geschwister Spross.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt geborsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,8) **Geschw. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden " "	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bix, " Otterberg.
Georg Feirthel, Förster in Landstuhl.
F. Ottmann, " Kusel.
Jakob Zinsmeister, " Glanmünchweiler.
Johann Ruster, " Rockenhausen.
Heinrich Bauer, " Wolfstein.
B. Eyrich, Wirth in Winnweiler.

475,6,5)

Gutachten.

460,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von **J. Böhlen** in Bayreuth, dessen Constatirung dessen Werthes, resp. seine Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hat und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Direktor des polytechnischen Institutes und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen,** sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Vornahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
in **Bayreuth** (Bayern).

558,6,1) Preise

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Der Unterzeichnete sucht einen [illegible]jahrenen und verlässigen Gehülfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 187[illegible]

Fix,
522,3,3) kgl. Gerichtsvollzieher.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über zehn Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 8 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,

empfiehlt (43,2)

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse
vom 4. Juni 1873.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 37-39
" doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 19-20
Englische Souvereians	11 42-44
Russische Imperia[illegible]	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Huth.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 130. **Kaiserslautern,** **Freitag, 6. Juni** **1873.**

* Sonderbare Politiker.

Die Haltung der meisten deutschen Blätter bei der Nachricht von dem Sturze des französischen Präsidenten und dem Siege der Rechten in Versailles war eine so auffallende und unbegreifliche, daß dieselbe eine nähere Besprechung verdient. Daß man vielfach von diesem Ereigniß überrascht war, läßt sich wohl entschuldigen, namentlich wenn man die Berichte las, welche einige größere Organe sich über die Verhältnisse in Frankreich schreiben ließen. Daß man aber über die unerwartete Wendung der Dinge in den Tod erschrack, daß man dieselbe nicht nur als ein Unglück für Frankreich, sondern selbst für Deutschland bezeichnete, das läßt sich nicht entschuldigen. Blätter, die bei uns gegen die Demokratie für die Monarchie einstehen, bejammerten Herrn Thiers, schwärmten für Gambetta und äußerten sich in der heftigsten Weise gegen Mac Mahon und Broglie. Diesem auffallenden Gebahren gegenüber scheint es geboten, kurz und kalt zu erwägen, ob aus dem System- und Regierungswechsel in Frankreich für Deutschland ein Schaden erwachsen ist, indem wir dabei ganz außer Act lassen, welche Folgen dieses Ereigniß für unsere Nachbarn selbst haben wird.

Wenn wir als selbstverständlich annehmen, daß jede französische Regierung, heiße sie, wie sie wolle, als einzigen und letzten Plan die baldmöglichste Herbeiführung eines günstigen Revanchekriegs verfolgt, so muß man gestehen, daß in dieser Hinsicht Thiers unser gefährlichster Feind gewesen ist. Er regierte fest und schlau, reorganisirte mit unglaublicher Geschicklichkeit Armee und Finanzen, und war doch allenthalben so vorsichtig und berechnend, daß er allen europäischen Mächten großes Vertrauen einzuflößen verstand. Man kann es getrost sagen, er wäre am sichersten und raschesten unter allen in Frankreich lebenden Männern zu seinem Ziele gelangt, unter günstigen politischen Constellationen einen Krieg gegen Deutschland mit einiger Aussicht auf Erfolg zu beginnen. Und weil dem so ist, so scheint uns der Sturz unseres größten, intelligentesten und schlauesten Gegners durchaus gar kein Unglück. —

Mit dem Falle des Herrn Thiers hat aber auch Gambetta eine schwere Schlappe erlitten. Man müßte blind sein, um darin ein Unglück für Deutschland zu sehen. Gambetta ist der widerwärtigste Typus des französischen weltbeglückenden Radikalismus, ein gewandter Phrasenmacher und verwegener Agitator und Volkstribun, der alles auf eine Karte setzt, weil er nichts zu verlieren hat. Er haßt zudem Deutschland instinktmäßig und kann keine Rede halten, ohne irgendwie seinen Gefühlen und Hoffnungen Ausdruck zu geben. Unter ihm wäre der Revanchekrieg wahrscheinlich über losgebrochen, da er viel auf Milizen hält und Ursache gehabt hätte, das innerlich gespaltene Frankreich durch einen auswärtigen Krieg zu einigen. Wäre gerade dadurch auch der Sieg Deutschlands sicherer geworden, so tragen wir doch nach einem Krieg gar kein Verlangen und freuen uns deßhalb, daß Marschall Mac Mahon dem radikalen Diktator einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht hat.

Der am wenigsten gefährliche Gegner Deutschlands in Frankreich ist der Bonapartismus oder Bourbonismus, und zwar deßwegen, weil er der schwächste und unbedeutendste ist. Die tüchtigsten Männer des Kaiserreichs sind, bis auf Rouher, weggestorben und eine Frau und ein Kind vermögen bei allem guten Willen nicht, ein Regiment zu führen, das den verblaßten Schein des Bonapartismus auffrischen könnte. Die Generale des Kaiserreichs, namentlich Mac Mahon, sind aber so vernünftige Leute, daß sie wohl abwarten können, wie lange es noch dauert, bis die französische Armee der deutschen gewachsen ist. Noch unbedeutender sind die Führer und Häupter des Bourbonismus, der nicht nur eine Menge innerer Feinde hat, sondern dem Lande auch noch die offene Feindschaft Italiens auf den Hals ziehen würde. Ist demnach die Ansicht richtig, daß wir Deutschen am längsten Ruhe haben, wenn in Frankreich die schwächste Partei das Ruder ergreift, so haben wir den neuesten Umschwung der dortigen Verhältnisse gar nicht zu bedauern, namentlich wenn wir noch erwägen, daß Bonaparte und Bourbon in den tonangebenden Kreisen Elsaß-Lothringens sehr wenige Sympathien besitzen. —

Politische Uebersicht.

Bekanntlich sind die bayer. Schwurgerichte seit Einführung des deutschen Strafgesetzbuches in einer Weise belastet, die den Betheiligten die größten Opfer auferlegt und der Popularität dieses Institutes mit der Zeit sehr gefährlich werden könnte. Der Grund hiervon liegt darin, daß Bagatellsachen unter dem Gesichtspunkt des Rückfalls und der Konkurrenz als Verbrechen an das Schwurgericht verwiesen werden, obwohl sich dann in der Regel nur ein Strafmaß herausstellt, das tief innerhalb der Grenzen bezirksgerichtlicher Competenz liegt. So kommt es vor — und ist erst kürzlich vorgekommen — daß nicht selten 70 Fälle in eine einzige Session gelangen, von welchen fast zwei Drittel zu der oben bezeichneten Kategorie gehören. Diesem Uebelstand soll nun, wie die „Allg. Z." mittheilt, abgeholfen werden, indem man die Mithülfe des im September zusammentretenden Landtages in Anspruch nehmen wird, um das Einführungsgesetz zu ändern, die Kompetenz auf das frühere Maß zurückzuführen, zu gleicher Zeit aber auch sich für die Beibehaltung der Schwurgerichte gegenüber den so warm empfohlenen Schöffengerichten auszusprechen. Daß diese Gutachten von Wichtigkeit sind, ist nicht zu bestreiten, und zumal im jetzigen Augenblick, wo die öffentliche Meinung mit aller Energie ihrem Widerwillen gegen die Schöffengerichte Ausdruck giebt.

Der soeben zum altkath. Bischof gewählte Professor Reinkens wurde zu Battscheid bei Aachen geboren, nach Beendigung seiner zu Bonn vollendeten Studien im September 1848 zu Köln zum Priester geweiht. Er promovirte demnächst vor der theologischen Facultät in München, habilitirte sich in Breslau als Privatrecent und wurde daselbst zum Professor der Theologie ernannt. Die Universität Leipzig promovirte ihn honoris causa zum Dr. Philosophiae. In der

Der neue Verfassungsentwurf der Alt-Katholiken.

(Schluß.)

Die Pfarrer werden von den Gemeinderäthen in einer ordentlichen Gemeindeversammlung gewählt. Zu dem Ende ist die Vakanz sofort dem Bischof anzuzeigen und von diesem bekannt zu machen. Die Gewählten hat der Bischof zu bestätigen und einzusetzen.

Gegen unbegründete Verwerfung steht der Gemeinde der Rekurs an die Synode zu. § 33. Die Pfarrer sind auf Lebenszeit bestellt. Sie können gegen ihren Willen nur aus einem gesetzlichen Grunde nach einem förmlichen Verfahren auf die § 8 statuirte Art enthoben werden. Zur Suspension ist der Bischof nach Anhörung des betreffenden Kirchenvorstandes unter Zulässigkeit des Rekurses, der im Falle der Zustimmung des Kirchenvorstandes unter Zulässigkeit des Rekurses, der im Falle der Zustimmung des Kirchenvorstandes ohne Suspensiveffekt ist, befugt. Keine Suspension darf über ein Jahr dauern. Stimmt der Kirchenvorstand nicht zu, so hat der Bischof entweder sofort die ordentliche Untersuchung einzuleiten, womit die Suspension verbunden ist, oder abzustehen.

Abschnitt 5 handelt von der Diözesanrepräsentanz, dieselbe hat zu folgenden Akten des Bischofs zuzustimmen in der Art, daß in einigen Angelegenheiten die geistlichen Mitglieder mit dem Obmann, in andern die sämmtlichen thätig werden. Angelegenheiten der ersteren Art sind in den §§ 29, 30, 31, 32, 33, 35, der letzteren die in den §§ 23, 24, 27 berührten. Darüber hinaus soll der Bischof bei allen wichtigen Angelegenheiten eine Abtheilung oder beide zu Rathe ziehen, wobei die im § 6 ff. gemachte Schilderung die Analogie darbietet. Die Diözesanrepräsentanz ist zugleich das Organ, an welches etwaige Beschwerden gegen den Bischof von Gemeinden oder Einzelnen zu richten sind. In einem solchen Falle hat sie den Versuch zu machen, durch Intervention beim Bischof die Angelegenheit in Güte zu erledigen. Gelingt dies nicht, so ist dieselbe der Synode vorzulegen.

Der sechste Abschnitt regelt das kirchliche Abgabewesen.

Ein Besuch des Schah im zoologischen Garten zu Berlin.

Der zoologische Garten scheint fortan im Programm der Festlichkeiten, die zu Ehren fremder Gäste an unserem Hofe veranstaltet werden, figuriren zu sollen.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Montag Nachmittag gegen 2 Uhr die Nachricht, der Schah werde den zoologischen Garten besuchen. Bei dem geheimnißvollen Dunkel, in welches das Programm der Festseite diesmal gehüllt ist, konnte Niemand die Zeit, in welcher dieser Besuch stattfinden sollte, genau angeben. Eine große Anzahl von Schutzleuten zog gegen 2 Uhr hinaus in den zoologischen Garten. Tausende von Neugierigen folgten ihnen, so daß schon gegen halb 3 Uhr die Zugänge zum Garten, die übrigens im Flaggenschmuck prangten, so wie die Hauptwege im Garten selbst von einer Kopf an Kopf gedrängten Menge belegt waren. Nur mit Mühe hatten die Schutzleute die Einfahrt freigehalten.

Gegen 3 Uhr fuhren die persischen Gäste in vier offenen Hofequipagen vor dem Garten an, wo sie vom Direktor Peters, an dessen Seite sich der Polizeipräsident v. Madai befand, empfangen wurden.

Im ersten Wagen befand sich Prinz Gholam-Schah mit dem General v. d. Bergen, im andern folgten der Großvezir und Generalissimus Hadji-Mirza-Hussein-Khan, der Bruder des Schah Abdul-Samet-Mirza, die drei

literarischen Welt ist Herr Reinkens durch Schriften über Clemens von Alexandrien, Hilarius von Poitiers, Martin von Tours u. a. bekannt.

Wie dem „Schw. Merk." aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, ist die wiederholt angestrebte Fusion der „Frkf. Pr." mit der „Deutschen Pr." jetzt zu Stande gekommen. Die beiden Zeitungen werden bereits am 1. Juli verschmelzen werden. Für die neue gemeinsame Zeitung wird, gutem Vernehmen nach, der Name „Deutsche Presse" gewählt werden.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 5. Juni. Heute fand vor dem Schah die große Parade der Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde statt. Der Kaiser, welcher seit gestern sich nicht wohl befindet, konnte diesem militärischen Schauspiele nicht beiwohnen und wurde durch den Kronprinzen vertreten. Der persische Herrscher scheint etwas spät aufzustehen, darum war die Parade, welche sonst immer in dieser Jahreszeit um neun Uhr ihren Anfang nimmt, auf zwei Uhr anberaumt. Bald nach ein Uhr verließ der Schah und seine Begleiter die Stadt, ebenso begaben sich auch um diese Zeit die hier anwesenden Prinzessinen nach dem Tempelhofer Felde, wo die Truppen bereits in der Paradeaufstellung ihrer harrten. Die Sonne brannte heiß und wenn nicht auf dem Berge noch ein frisches Lüftchen geweht hätte, so würden gewiß viele Krankheiten herbeigeführt worden sein. Der Schah bestieg, auf dem Berge angelangt, sein bereitgehaltenes Paradepferd, einen arabischen Fuchs von kleiner Figur mit karmoisinroth gefärbtem Schwanz, auch sein Gefolge bestieg hier die bereitgehaltenen Pferde aus dem k. Marschstall. Geführt von dem Kronprinzen ritt der Schah die Front entlang, allen weithin durch sein strahlendes Aeußere kenntlich. Der persische Herrscher schien für den heutigen Tag all' seinen Glanz angelegt zu haben. Nicht allein daß seine Brust im Glanze der Brillanten seiner Orden strahlte, sondern auch das Bandelier war mit edlen Steinen förmlich übersät. Auf den Schultern trug er dicke Generalsepauletten, an Stelle der dicken silbernen Raupen, von denen diese Epauletten bei den preußischen Generalen gebildet werden, erblickte man bei dem Schah große Brillantsteine. Das militärische Schauspiel schien bei dem persischen Kaiser wenig Interesse zu erregen, wenigstens war der Blick, mit dem er die Fronten überflog mehr matt und theilnahmlos, als man dies gewöhnlich erwartet. Sobald der Vorbeimarsch beendet war, kehrte der Schah nebst Gefolge direkt nach der Stadt zurück. Der Kronprinz, welcher gestern Abend in Begleitung des Schah von Persien das Viktoriatheater besuchte, begab sich nach Beendigung der Vorstellung in das Hotel des Fürsten Bismarck und konferirte dort längere Zeit mit dem Reichskanzler. Bei dieser Gelegenheit wollen wir gleichzeitig die Bemerkung nicht unterlassen, daß der Kronprinz in neuerer Zeit seine Aufmerksamkeit mehrfach den Regierungsangelegenheiten zuwendet und daß er namentlich vielfach in diesen Angelegenheiten mit dem Reichskanzler konferirt. Auch am Sonnabend vor der Ankunft des Schah sah man den Kronprinzen eine längere Unterredung mit dem Fürsten Bismarck pflegen. — Das Unwohlsein, das den Kaiser seit gestern betroffen, glaubt man einer leichten Erkältung zuschreiben zu müssen, welche sich der hohe Herr bei den Festlichkeiten der letzten Tage zugezogen hat, jedoch glaubt man demselben keine erheblichen Folgen beimessen zu dürfen. — Der Schah von Persien hat dem Fürsten Bismarck gestern den Sonnen- und Löwenorden in Brillanten verliehen, auch der älteste Sohn des Fürsten Graf Herbert v. Bismarck hat diesen Orden jedoch in einer geringeren Klasse von dem Schah verliehen erhalten. — In Reichstagskreisen giebt man der Befürchtung Raum, daß in der auf Morgen anberaumten Sitzung die Mitglieder ebenfalls in nicht beschlußfähiger Anzahl vorhanden sein werden. Das Resultat der heutigen Auszählung bewies allerdings, daß noch 62 Mitglieder fehlten um diese Körperschaft eben beschlußfähig zu machen. Wenngleich im Laufe des heutigen Nachmittages und des morgigen Tages noch viele Mitglieder namentlich aus Süddeutschland erwartet werden, so dürfte es doch fraglich sein, ob die Herren in der erforderlichen Zahl schon Morgen am Platze sein werden, und die hier anwesenden Fractionsmitglieder gehen bereits mit dem Plane um, ihre Kollegen zu schleunigem Erscheinen aufzufordern, da, wie es heißt, die Ultramontanen es sich zur Aufgabe gestellt haben, regelmäßig, sobald die Beschlußfähigkeit nicht augenscheinlich konstatirt ist, die Auszählung des Hauses zu beantragen.

Berlin, 2. Juni. Der Fürst Bismarck hat dem Bundesrathe den Entwurf eines Gesetzes über die Presse vorgelegt. In demselben ist die Caution und die Stempelsteuer fallen gelassen. Das Gesetz besteht aus 31 Paragraphen, von denen die §§. 1—4 einleitende Bestimmungen, die §§. 5-20 die Ordnung der Presse, die §§. 21-24 die Verantwortlichkeit für die durch die Presse begangenen strafbaren Handlungen und die Verjährung der Strafverfolgung, die §§. 25—29 die Beschlagnahme und die §§. 30 und 31 Schlußbestimmungen enthalten. In den Motiven wird zunächst darauf hingewiesen, daß durch die Aufnahme der Bestimmungen über die Presse unter die Gegenstände der Reichsgesetzgebung die Herstellung einheitlichen deutschen Rechts in Betreff der Presse ermöglicht sei, und dann die Verschiedenartigkeit des gegenwärtigen Rechtszustandes der Presse erörtert. Nach dieser Erörterung zerfallen die einstweilen in Deutschland noch geltenden Preßgesetze in 2 Gruppen: 1) in solche, welche wie in Belgien dem Systeme der sogenannten successiven Verantwortlichkeit folgen, 2) in solche, welche festsetzen, daß die Strafe nur Denjenigen treffen könne, welcher nach den allgemeinen strafrechtlichen Grundsätzen als Urheber oder Theilnehmer erscheint. Von beiden Systemen wird gesagt, daß sie mehr oder weniger auf Fiktionen beruhen, und daß dies namentlich von dem erstern der beiden Systeme gelte, welches in Baden und Koburg zu Recht besteht. Aus diesem Grunde wird dem Systeme des preußischen Preßgesetzes der Vorzug gegeben. Doch soll dasselbe nicht unterschiedslos auf alle Arten der Presse angewendet werden, sondern nur auf die Verhältnisse der nicht periodischen Presse, denn die Natur der Zeitungspresse verlange eine andere Behandlung. Hinsichtlich der Verantwortlichkeit für die durch den Inhalt einer Zeitung begründeten strafbaren Handlungen wird an erster Stelle der Redacteur ins Auge gefaßt, denn eine Zeitung sei nicht ein bloßes Aggregat einzelner selbstständiger Artikel, sondern ein einheitliches Produkt der selbstständigen schriftstellerischen Thätigkeit ihres Redakteurs. Die Verfasser der einzelnen Artikel seien bloß als Gehilfen des Redakteurs zu betrachten. Das Gesetz müßt der Willensbestimmung des Redakteurs, welche sich durch die Uebernahme der Verantwortlichkeit der Redaktion ausspricht, auch in Bezug auf die strafrechtliche Verantwortlichkeit im Einzelnen einen schlechthin entscheidenden Einfluß bei und stellt den Satz auf, daß der verantwortliche Redakteur wegen der Verbrechen und Vergehen, deren Thatbestand durch den Inhalt der Zeitung begründet wird, mit der Strafe des Thäters zu belegen ist. Das Gesetz wird in seinen Strafbestimmungen speziell namentlich der socialdemokratischen Presse, so weit sie sich einer leidenschaftlichen und gehässigen Darstellung der socialen Verhältnisse überläßt, entgegentreten. Die Beschlagnahme wird mit allen den Garantien umgeben, welche ohne Gefährdung der Rechtsordnung zulässig ist.

Kassel, 4. Juni. Der Centralvorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolfs-Stiftung macht bekannt daß die 27. Hauptversammlung des Gesammtvereins am 2, 3 und 4. September d. J. in Kassel stattfinden soll.

München, 3. Juni. Nach einer Ordre des Generalkommandos dahier vom 27. Mai d. Js., welche dem Magistrat in Landshut mitgetheilt wurde und wohl allgemein ergangen ist, darf eine Ausrückung der Truppen bei Fohnleichnamsprozessionen oder sonstigen kirchlichen Feierlichkeiten nur mehr stattfinden, wenn S. M. der König an denselben Theil nehmen wird.

München, 3. Juni. In den Budgetverhandlungen, die den Mittelpunkt der nächsten Landtagssession darstellen und für die man bereits in allen Ministerien die eifrigsten Vorbereitungen trifft, wird eine abermalige Erhöhung der Beamtengehalte erfolgen. Der Finanzminister selbst soll mit dem Vorschlag völlig übereinstimmen und, wie man hört, für dessen Verwirklichung energisch in die Schranken treten. Die durchschnittliche Erhöhung der Beamtengehalte, wie sie der vorige Landtag beschloß, belief sich zwar so ziemlich auf 20 pCt., allein wenn man nur die Markwährung ins Auge faßt, an welche damals Niemand dachte, so werden dadurch bereits 10 pCt. des gesammten Nutzens absorbirt und die anderen 10 sind wohl zweifellos durch die Theuerung, die seit zwei Jahren einbrach, aufgewogen. Soweit stehen die Beamten genau wieder auf demselben niedrigen Normalsatz, der zur ersten Gehaltsaufbesserung zwingenden Anlaß gab. Die Form, in welcher diesmal eine Erhöhung beabsichtigt wird, ist eine zweifache; zunächst soll der bisherige Betrag vom Gulden

---

den Onkel des Schah Ali-Kuli-Mirza und Sultan-Murad-Mirza, der Schwager des Schah Achina-Khan und Andere.

Nachdem Herr Direktor Bodinus die Gäste begrüßt, und der Hausgärtner zwei prächtige Bouquets überreicht hatte, bestiegen die Herren Bodinus und von Madai einen bereitstehenden Wagen und fuhren, gefolgt von den andern, zunächst nach der Vogel-Voliere, wo die Wagen verlassen wurden. Der Schah trug eine Art Uniform von dunkelm Tuch nach europäischem Schnitt, aber nichts weniger als passend. Der mit kostbarem Pelz gefütterte Oberrock hatte 2 nach unten hin divergirende Knopfreihen, die, wenn wie am Montag zugeknöpft, den Oberrock in tausend Falten legen müßten.

Auf dem Kopfe trug der Schah ein einfaches, schwarzes Fez; dagegen strotzte das Säbelgehänge, das der Perserfürst quer über die Brust trug, von Edelsteinen; die goldene Brille, die er vor dem Auge hatte, war hinten am Fez befestigt. Sein Gefolge trug theils eine ähnliche Uniform, theils auch die persische Nationaltracht. Im Garten waren die Musikcorps des Garde-Dragoner- und des Gardefüsilier-Regiment aufgestellt, die in der Ferne folgend die Gäste mit Musik, aber nicht durch die steinerweichenden persischen, sondern durch deutsche, europäische Melodien unterhielten.

Hofdiener mit den im Leben eines reichen Persers eine bedeutende Rollen spielenden Confitüren und sonstigen in Eis gekühlten süßen Getränken folgten den Persern durch den Garten. Am Geierkäfig, wo zuerst Halt gemacht wurde, folgte der Schah mit Interesse der Bewegung der Vögel, denen man eben eine Extraportion Fleisch reichte; er hörte aufmerksam den Erklärungen zu und schien auch selbst viel zu fragen. Langsam bewegte sich der Zug an der reichbesetzten Voliere entlang, der Schah blieb häufig vor einzelnen Käfigen stehen und betrachtete deren Insassen genauer. Der prächtige Anblick, den der mit interessanten Wasservögeln bevölkerte Teich gewährt, fesselte auch ihn längere Zeit. Sodann gings nach dem Raubthierhause, wo die Thiere gefüttert wurden.

Der Schah blieb über eine halbe Stunde dort, so sehr schien ihm das Geheul und das Toben der wilden Bestien zu gefallen. Als der Schah das Raubthierhaus verließ, wurden die Thiere in ihre Käfige im Freien gelassen, woselbst er sie nochmals besichtigte.

Hier wurden die Wagen wieder bestiegen, welche die Gäste nach dem Antilopenhaus brachten, das einen sehr günstigen Eindruck auf den Schah machte. Da man auch hier längere Zeit zugebracht hatte und für 5 Uhr Marschallstafel im Garde-du-Corps-Saal des k. Schlosses angesetzt war, der Schah am Vormittag auch die Sehenswürdigkeiten Potsdams in Augenschein genommen hatte, so wurden die übrigen Partien des zoologischen Gartens etwas rascher besichtigt. Nach etwa 1stündigem Aufenthalte verließen die Herrschaften den Garten, nicht aber ohne daß der Schah dem Direktor Bodinus seinen Dank und seine Anerkennung hatte aussprechen lassen.

Vermischtes.

München, 1. Juni. Die Zahl der Studierenden an der Universität München hat sich im laufenden Sommerhalbjahr im Vergleich zu dem vorhergehenden Semester um ca. 70 vermindert. Während im Sommersemester des vorigen Jahres 1220 und im letzten Wintersemester 1219 Studierende immatrikulirt waren, beläuft sich die Gesammtzahl der im gegenwärtigen Semester Inscribirten auf etwa 1150.

---

uf je zwei Mark gestellt werden und dann erden Wohnungsgelder eingeführt, um die Ungleichheit zwischen den Beamten zu tilgen, die in städten und jenen, die auf dem flachen Lande ohnen. Daß diese Zulage, die sich auf alle Branchen des Zivildienstes erstreckt, das Budget ganz deutend belastet, ist leider wahr genug, aber anderseits muß sich die Regierung sagen, daß es eine schlimmere Sparsamkeit gibt als diejenige, ie in ihrer Consequenz ein Beamtenproletariat ranzieht. Die Lücken, die sich auf allen Gebieten des öffentlichen Dienstes in Bayern bemerkbar machen, sind ohnedem ein bedenklicher Punkt; sie berühren die Schule, den Richterstand nd vor Allem das höhere akadem. Lehramt in leicher Weise.

i **Speyer**, 4. Juni. Heute wurde in dem gl. Idealgymnasium dahier die Generalversammlung des historischen Vereins der Pfalz abgehalten. In Abwesenheit des ersten Vorstandes, Herrn Regierungspräsidenten von Braun wurde dieselbe durch Herrn Professor Weiß geleitet. Aus dem durch Herrn Archivar Schandein erstatteten Jahresbericht heben wir hervor, daß die Sammlungen des Vereins auch in dem letzten Jahre sich nicht unbedeutend vermehrt haben. Aus einem Silberfund in Kandel wurden 900 Silbermünzen aus der Zeit von 1598 bis 1704, aus einem solchen in der Nähe der Rietburg bei Rhodt 558 Münzen aus den Jahren 1500—1536 angekauft. Das vierte Heft der Mittheilungen des Vereins ist vorbereitet und wird unter Anderen interessante Nachrichten über einen Hexenprozeß in Blies-Ransbach im Jahre 1575 und über einen solchen in Gaugrehweiler im Jahre 1610 bringen. — Die von Herrn Regierungsrath Schwarz gestellte Jahresrechnung des Vereins weist bei 489 Mitgliedern mit Einschluß des Activrestes von 1492 fl. 47 kr. aus dem Vorjahre eine Gesammteinnahme von ca. 2400 fl. nach, welcher eine Ausgabe von 944 fl. 37 kr. gegenüber steht. Für Buchdrucker- und Buchbinderlöhne wurden 344 fl. 17 kr. für die Vermehrung der Sammlungen und der Bibliothek 490 fl. 49 kr. verausgabt. Der Ausschuß hat mit Zustimmung der General-Versammlung in Aussicht genommen, in den folgenden Jahren die Vereine, welche die Erhaltung und Zugänglichmachung von Burgen und anderen historisch-merkwürdigen Punkten der Pfalz sich zur Aufgabe gestellt haben, mit Beiträgen zu unterstützen. Bei der nunmehr erfolgenden Neuwahl des Ausschusses wurden die bisherigen Ausschußmitglieder wiedergewählt. An die Stelle des verlebten Herrn Rector Fischer wurde Herr Studienlehrer Dr. Harster von hier in den Ausschuß gewählt.

2 **Aus der südlichen Pfalz**, 5. Juni. Ein furchtbares Unwetter — Gewitter mit Sturm und Hagel — verheerte gestern Mittag zwischen 4 und 5 Uhr die Gemarkungen der zwischen Vorderzabern und der Queich längs des Gebirges gelegenen Ortschaften, namentlich von Pleisweiler, Oberhofen, Gleiszellen, Niederhorbach, Göcklingen, Eschbach ꝛc. in entsetzlicher Weise so dicht, daß man kaum 10 Schritte vor sich sehen konnte und in der Größe von Taubeneiern fiel der Hagel herab, daß in den meisten dieser Ortschaften Alles bis auf den letzten Halm zerstört ist. — Mit blutenden Köpfen flüchteten sich die Leute vom Felde heimwärts. Mein Gewährsmann rettete sich unter einem vorspringenden Rain, aus Furcht erschlagen zu werden und kam auch mit heiler Haut und dem Schrecken davon. So ist denn zu den zerstörten Weinbergen auch die Hoffnung auf eine reiche Fruchternte in jenen Orten beinahe vollständig vernichtet.

Oestreich.

Wien, 3. Juni. Die General-Direction der Welt-Ausstellung macht bekannt, daß von Samstag 31. v. Monats an kein Ausstellungsobject mehr zur Ausstellung zugelassen wird. In der Zeit vom 5.—18. Mai betrug die Zufuhr an Ausstellungsobjecten 83,053 Ctr., wofür 1206 Waggons erfoderlich waren. Es wurden zugeführt aus den österreichischen Kronländern 14,345 Ctr aus Ungarn 5421 Ctr., aus Deutschland 11,612 Ctr., Frankreich 20,385 Ctr., England 6658 Ctr., Rußland 2547 Ctr., Italien 5418 Ctr., Belgien 5288 Ctr., Schweden 3980 Ctr, Dänemark 41 Ctr., Holland 89 Ctr., Niederland 93 Ctr., Schweiz 803 Ctr., Spanien 2692 Ctr., Türkei 135 Ctr., Griechenland 122 Ctr., America 2650 Ctr., China 271 Ctr, Persien 30 Ctr., Aegypten 41 Ctr., Japan Indien 386 Ctr., Brasilien 40 Ctr.

Italien.

♁ **Rom**, 2. Juni. Das gestrige Fest des Statuts, d. h. der vor 25 Jahren von Victor Emanuel gegebenen und treu gehaltenen Verfassung, nahm einen sehr glänzenden Verlauf. Es schien, als wollte die römische Bevölkerung der russischen Kaiserin deutlich beweisen, wie sie denkt und welcher Herrschaft sie mit Leib und Seele ergeben ist. Die Parade, zu welcher die ganze Garnison und die Nationalgarde fast vollzählig ausgerückt war, bewies, wie populär der König geworden ist. Nicht nur das Militär, auch die ungeheure Menschenmasse empfing Victor Emanuel mit der größten Begeisterung. Die Stadt war mit Fahnen reich geschmückt, und Abends glänzend beleuchtet. Auf der Engelsburg fand eines jener Feuerwerke statt, wie man sie nur in Rom sehen kann. Auf dem Colonnaplatze wurde der Königsmarsch von dem Publikum mehrmals verlangt und stürmisch applaudirt. Der König wird nach der Abreise der russischen Kaiserin Rom einige Zeit verlassen allein mit dem Schah von Persien wieder hieher zurückkehren. Daß er seinen Besuch in Wien und Berlin nicht aufgegeben, läßt sich nach den Vorgängen in Frankreich begreifen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 5. Juni. (Pfälzische Chronik). Am 20. Juli findet in Dürkheim das vierte pfälzische Sängerfest unter Leitung des Kapellmeisters Lachner von Mannheim in der dreitausend Personen fassenden Sängerhalle des Kurgartens statt. Es kommen dabei sechs Gesammtchöre, drei Halbchöre und verschiedene Einzelchöre und Instrumentalstücke ausgeführt von dem in Mannheim garnisonirenden 2. badischen Grenadierregiment zur Ausführung. — In Zweibrücken findet im September wieder ein Pferderennen mit Verloosung statt. 1 Rennen ist für Pferde deutscher Landwirthe, 4 für solche pfälzischer Pferdezüchter, 1 für Unteroffiziers- und 2 für Offizierspferde bestimmt. — Der bei Mutterstadt erschlagene Handwerksbursche ist der Schmiedgeselle Theisinger aus Rothselberg und sein Mörder der 23jährige Fabrikarbeiter Michael Müller aus Maxdorf.

* **Kaiserslautern**, 4. Juni. (Stadtrath). (Schluß.) Einige rohe Burschen von hier haben jüngst den Aufbewahrungsraum in der Fruchthalle demolirt. Der Stadtrath beschließt, den Antrag auf Entschädigung zu stellen. — Rektor Rohe zeigt an, daß von zahlpflichtigen Schülern der Fortbildungsschule ein Inscriptionsgeld von 30 Kreuzern erhoben und zur Bestreitung der mancherlei Unkosten resp. zur Remuneration des Rechners Schladeck verwendet werde, was gebilligt wird. Auf Antrag des Rektors Recknagel beschließt der Stadtrath, daß die Schüler der Industrieschule, welche von dem hiesigen Spital Gebrauch machen wollen, 1 fl. pro Semester zu zahlen haben; sollen aber sämmtliche Schüler hiezu vom Rektorate angehalten werden, so kann der Betrag auf 30 Kreuzer ermäßigt werden. Die Hospitalkosten werden für Arbeiter von 6 auf 9 und für Commis, Gehülfen ꝛc. von 9 auf 12 Kreuzer erhöht. — Das vom Bildhauer Knoll in München angefertigte Thonmodell zu einem Kriegerdenkmal ist vollendet, und wird in wenigen Wochen hier von dem Künstler selbst ausgestellt.

▽ **Aus dem Westrich**, 4. Juni. Gestern hat im Fruchthallsaale in Zweibrücken die Versammlung des Bezirkslehrervereins Zweibrücken-Homburg-Hornbach stattgefunden. Nach dem Eröffnungslied begrüßte der Vorstand, Lehrer Berg von Zweibrücken die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er eine Rundschau hielt über das, was das letzte Jahr der Lehrerwelt gebracht hat und zum Schluß die Anspredung eines Schulgesetzes als Hauptaufgabe des Lehrervereins dringend ans Herz legte. — Der nun folgende Vortrag von Lehrer Greß von Rieschweiler „über Communalschulen" war eine Zusammenstellung von Etlichem, was man über dieses Capitel schon in Zeitschriften ꝛc. und oft besser gelesen hat. Auf wiederholte Aufforderung des Vorstandes meldete sich Niemand zum Wort und so wurden die zum Schluß aufgestellten vier Thesen, welche die interkonfessionelle Schule aus pädagogischen und religiös-sittlichen Gründen für nothwendig erklärten, ohne Debatte angenommen, wenigstens äußerte sich Niemand dagegen. — Sodann wurde der in allen Bezirksvereinen wiederkehrende Antrag, das Pfälzische Schulblatt solle, damit es nicht eingehen müsse, fernerhin auf Rechnung des Kreislehrervereins herausgegeben werden, auch hier und zwar von dem Vorstand eingebracht und begründet und ebenfalls ohne Debatte angenommen. Niederschlagend war die Mittheilung, daß das Schulblatt bei einer Zahl von 1800 Mitgliedern des pfälzischen Lehrervereins, worunter 1200 Lehrer, nur 273 Abonnenten habe, unerklärlich dürfte übrigens diese Thatsache nicht sein. Etwas mehr Leben kam in die Versammlung, als Lehrer Schneider von Zweibrücken mit Bezug auf einen von der letzten Kreisversammlung in Dürkheim gefaßten Beschluß die Frage vorlegte: „Wer soll in unserm Bezirke der Vereinsinteressen in der Presse vertreten?" Die Nothwendigkeit eines derartigen ständigen Vertreters in der Presse wurde außer durch die in Dürkheim vernommenen Gründe noch durch den ferneren als Hauptgrund motivirt, daß auf solche Weise Lehrer, welche in ihren Gemeinden beeinträgt würden, zu Worte kommen könnten. Die Debatte drehte sich namentlich um die Frage, ob ein solcher Correspondent der Lokalpresse öffentlich von der Versammlung gewählt oder als nur dem Ausschuß bekannte Vertrauensperson von diesem solle beauftragt werden; letzteres wurde zuletzt von der Mehrheit beliebt. Nach Mittheilung etlicher statistischer Notizen und Empfehlung einiger Bücher und Lehrmittel wurde die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät und dem Gesang, „das deutsche Lied" geschlossen. Nach dem Schlußgesang wurde anstatt des Lehrers Berg, der in den Kreisausschuß gewählt ist und darum statutengemäß aus dem Vereinsausschuß austreten muß, Lehrer Bächle von Zweibrücken zum Vorstand gewählt. Anwesend waren gegen 60 Personen, darunter ungefähr 15 Nichtlehrer. Wer der vorigen Versammlung in Hamburg beigewohnt hat, wird sich leider des Eindrucke nicht haben erwehren können, daß es dieses Mal etwas „matter" war, selbst der Verlauf des gemeinsamen Mittagessens ließ solches empfinden.

Dürkheim, 4. Juni. Bei der gestern dahier stattgefundenen Weinversteigerung von A. Schloß in Frankfurt a. M. wurden folgende Preise pro 1000 Liter erzielt: 1868r Ellerstadter 420—460 fl., Dürkheimer 470 bis 700 fl., Kallstadter 520—560 fl., Herxheimer 545 und 550 fl., Ungsteiner 550 und 860 fl., Deidesheimer 605 bis 695 fl., Forster 700 fl., 1869r Forster 670 fl., 1870r Freinsheimer 505 und 625 fl., Dürkheimer 830 fl., Forster 885 fl., 1865r Freinsheimer 705—855 fl. (D. A.)

Kirchheimbolanden, 4. Juni. Die Weinhandlung C. Gießen dahier verkaufte heute folgende, in dieser Qualität allerdings äußerst seltene Weine zu den beigesetzten Preisen an ein Handlungshaus in Frankfurt: 373 Liter 1865er Claus Johannisberg vom Grafen v. Schönborn aus Hattenheim, 574 Liter 1865er Geisenheimer Rothenberg vom Grafen von Ingelheim aus Geisenberg, 588 Liter 1868er Claus Johannisberg vom Grafen von Schönborn aus Hattenheim, 1184 Liter 1868er Geisenheimer Rothenberg vom Grafen von Schönborn aus Hattenheim, zusammen 2912 Liter zu dem Preise von Gulden 8100.

Mannheim, 4. Juni. Etwas Nützliches aus Mannheim ist der von dem dortigen Fabrikanten Gorman erfundene Gas-Selbstzünder, welcher den großen Vortheil bietet, daß mit der bloßen Umdrehung des Krahnes jederzeit das Licht erzeugt und gelöscht werden kann und daß keine Explosionen stattfinden: jedes andere Licht ist dabei unnöthig. Der Erfinder hat sich schon in den meisten Staaten Patente erworben.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 5. Juni. Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Haser 5 fl. 30 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier 22 kr. 6 Pfund Kornbrod 30 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 2 fl. 00 kr.

* **Homburg**, 4. Juni. Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Haser 5 fl. 26 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erdäpfel 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 20 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Speier, 3. Juni. Waizen 8 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 34 kr. Spelz 5 fl. 48 kr. Haser 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr., 4 Pfund — kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 21 kr.

Mannheim, 5. Juni. Weizen, Roggen, Haser fest. Gerste unverändert. Tele u. Petroleum still. Weizen, hiesiger — fl., französischer — fl., russischer 172½—17 fl., norddeutscher 171½ fl., Galiforner — — — fl., Roggen 11—11½ fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische —— fl., ungarische 12¾ fl., Haser effekt. 9⅝—10½ fl., Haser, auf Lieferung — fl., Kernen 16½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19—¾ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13 fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21¾, faßweise 22—¼ fl., Braunwein 50% Trailes 50 C., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Berlin, 5. Juni. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung den Additional-Postvertrag mit Schweden in erster und zweiter Leiung an. Die Uebersicht über die ordentlichen Einnahmen und Ausgaben des deutschen Reichs im Jahre 1872 wurde in erster Berathung an die Rechnungs-Commission verwiesen. Bei der folgenden Nummer, den Antheil des Norddeutschen Bundes an der Kriegskostenentschädigung betreffend, wurde die Auszählung des Hauses vorgenommen, welche die Beschlußunfähigkeit desselben ergab. Nächste Sitzung morgen.

Berlin, 5. Juni. Der Brüsseler Gesandtschaftsposten wird, der „Kreuzzeitung" zufolge, wahrscheinlich durch den Grafen Hatzfeld besetzt. Dasselbe Blatt erfährt, daß die Notifikation des Regierungswechsels in Frankreich seit gestern hier eingetroffen sei.

Basel, 5. Juni. Die Baseler Grenzpost" meldet von angeblich gut unterrichteter Seite, daß die Kaiserin Eugenie im Laufe des Monats Juni auf Arenenberg erwartet werde.

Rom, 5. Juni. Nach einem Telegramm aus Frosinone ist Rattazzi heute Morgen 9 Uhr gestorben. Die Nachricht brachte hierselbst einen schmerzlichen Eindruck hervor.

Rom. 6. Juni. 82 Ordensgenerale richteten an den König, den Minister-Präsidenten und den Präsidenten beider Kammern einen gegen das Klostergesetz gerichteten Protest, welcher sehr feierlich gehalten ist und nachweist, daß die Aufhebung der Klöster ein Attentat gegen die ganze katholische Welt sei und der Verfassung des Königreichs zuwiderlaufe.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

566) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichts Kaiserslautern wurde eingetragen:

1. John Kayser, Nähmaschinenfabrikant in Kaiserslautern und
2. Friedrich Kayser, Kaufmann in Mutterstadt

betreiben seit dem 1. September 1867 eine Nähmaschinenfabrik in offener Handelsgesellschaft unter der Firma:

Gebrüder Kayser

mit dem Sitze zu Kaiserslautern.

Kaiserslautern, 6. Juni 1873.

Der
Obergerichtsschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Roffée.

Dritte Bekanntmachung
einer
Zwangsveräußerung.

539) Mittwoch den 18. Juni 1873, Nachmittags 2 Uhr, zu Speyer im Versteigerungslokale des Volksschulhauses werden

auf Ansuchen der k. Filialbank zu Ludwigshafen, vertreten durch ihren Vorstand Carl Wilhelm Volz, k. Bankoberbeamten in Ludwigshafen wohnend, als durch Urtheil des k. Bezirksgerichts zu Frankenthal vom 8. Januar 1873 an Stelle der bisher das Zwangsveräußerungsverfahren betreibenden Gläubigerin, der Holzhandlung unter der Firma: Grieg und Wieland in Liquidation zu Pernebach im Großherzogthum Baden, in welchem Verfahren am 2. September 1872 die den nachbezeichneten Schuldnern gehörigen Immobilien zwangsweise versteigert werden sollten, welche Versteigerung in der „Pfälzischen Post" Nro. 183 vom 4. Juli 1872 und Nro. 190 vom 11. Juli 1872 bereits zweimal auf Ansuchen ihres betreibenden Anwalts Merckle, und im „Speyrer Anzeiger" Nro. 154 vom 4. Juli 1872 auf Ansuchen des genannten Anwalts Merckle, und Beilage zu Nro. 192 vom 17. August 1872 und Beilage zu Nr. 198 vom 24. August 1872 auf Ansuchen des Versteigerungscommissärs, k. Notärs Hoseus in Speyer bekannt gemacht worden, diese Versteigerung jedoch wegen Widerspruchsklage der Schuldner unterblieben ist, zur weiteren Betreibung des Verfahrens nach seinem letzten Stande bezüglich der in erwähnten Bekanntmachungen näher bezeichneten Immobilien zugelassene Gläubigerin, welche den k. Advokaten Hubert Horn in Frankenthal wohnhaft, als Anwalt in dieser Sache bestellt hat,

gegen

Joseph Anton Schell, Holzhändler in Speyer wohnhaft, als Hauptschuldner, und dessen mit seiner verlebten Ehefrau Friederike Katharina Häntzin erzeugten minderjährigen Kinder a. Franz Anton, b. Maria Louise Katharina und c. Philipp Rudolph Schell, alle gewerblos in Speyer wohnhaft, als Erben ihrer benannten Mutter und diese solidarische Bürgin und Zahlungsklägerin, diese Minderjährigen vertreten durch ihren Vater als ihren gesetzlichen Vormund — durch den ernannten Versteigerungscommissär, kgl. Notär Hoseus zu Speyer die in den ebenerwähnten Eintragungen näher beschriebenen Immobilien zwangsweise öffentlich versteigert, nämlich:

1) Plan-Nro. 634 30 Dez. mit zweistockigem Wohnhause und Zubehörden, gelegen zu Speyer im grünen Viertel in der Tränkgasse, bezeichnet mit Haus-Nro. 1.

2. Plan-Nro. 635 1 Tagw. 15 Dez. Weingarts-, Gemüse- und Obstgarten allda bei vorigem Wohnhause gelegen und mit demselben ein Ganzes bildend.

Von diesem Gelände ist ein kleiner Theil durch eine Mauer abgeschieden und soll dieser Theil allein zur Versteigerung gebracht werden und beträgt der Flächeninhalt dieses Theiles $37/_{10}$ Dezimalen.

Der Rest dieser Liegenschaft mit 1 Tagw. $118/_{10}$ Dez. wird gemeinschaftlich mit dem unter Ziff. 1 beschriebenen Anwesen zur Versteigerung gebracht.

3) 10 Tagw. 53 Dez. Acker in 9 Parcellen.

4) 2 Tagw. 6 Dez. Wiesen in 2 Parc.

Sämmtliche Liegenschaften im Bann und resp. in der Stadt Speyer gelegen.

5) Plan-Nr. 1814 77 Dez. Acker in der rechten Speiterwegsgewann, Bann von Otterstadt.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien, sowie die Versteigerungsbedingungen können von Jedermann bei dem Versteigerungscommissär eingesehen werden.

Die oben unter Ziff. 1 und 2 beschriebenen Liegenschaften werden mit der dort näher bezeichneten Mobiliarmasse zusammen, die übrigen Liegenschaften einzeln zur Versteigerung gebracht.

Der Zuschlag erfolgt sogleich endgültig bei der Versteigerung und findet kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Abtrittsrecht statt.

Frankenthal, den 19. Mai 1873.

Der Anwalt der betreibenden Gläubigerin:
H. Horn, k. Advokat.

H. Schultz in Speier

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Anzeige.

564) Den mir von den Herren Gebrüder Adt in Ensheim und Zerbach übertragenen Detailverkauf ihrer Fabrikate bringe ich in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerken, daß das Lager nunmehr vollständig assortirt ist und mache ich besonders auf folgende Gegenstände aufmerksam:

Wandmappen, Garderobe-, Schlüssel- und Handschuhhalter, Thee-, Handschuh- und Schmuckkästchen. Brodkörbchen, Fidibus- und Zirseuerbecher, Serviettenringe, Brillenfutterale, Flaschen- und Gläserteller, Serviceplatten, Photographierahmen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Blumentöpfe, Streichfeuerdöschen, Uhrgehäuse, sowie alle Sorten Dosen.

Sämmtliche Fabrikate sind je nach Wunsch mit Perlmutterverzierung oder mit chinesischer oder japanesischer Malerei zu haben, auch werden diverse Gegenstände, besonders Dosen auf Bestellung mit Perlmutterbuchstaben oder Goldschrift angefertigt.

Ensheim im Juni 1873.

Achtungsvollst
Ed. Orth.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von **E. Strub,** Prop.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,6) **Geschwister Spraß.**

Geschäfts-Eröffnung.

560) Unterzeichnete beehren sich den geehrten Bewohnern der Stadt und Umgegend die ergebene Anzeige zu machen, daß sie unterm heutigen Datum hierselbst ein

Photographie-Atelier

eröffnet haben, und halten sich für alle in dieses Fach eingreifende Arbeiten bestens empfohlen.

Es wird unser Bestreben sein, durch saubere und gut ausgeführte Arbeiten allen Anforderungen zu genügen.

Die **Photographien** werden in jeder beliebigen Größe, vom kleinsten Miniatur-Bilde bis zur vollsten Lebensgröße angefertigt.

Kaiserslautern, den 1. Juni 1873.

Emil und Augusta Synnberg
(aus Schleswig-Holstein).

Maxplatz,
im Hause des Herrn Dietrich.

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Carl Genner
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren. Credit-Papiere. Facturen. Preis-Courante. Wechsel. Geschäfts- und Empfehlungs-Karten. Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe. Visitenkarten. Menue- und Speise-Karten. Tanz-Ordnungen. Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Versteigerung.
(Silberzeug, Billard und Wein.)

562,2,2) Freitag, 6. Juni 1873, Nachmittags um 2 Uhr, dahier in der vormaligen Restauration Gutmann — Wormserstraße — läßt der Rathschreiber Hermann Gutmann von Kaiserslautern folgende Gegenstände versteigern:

1 Billard nebst allem Zugehör, 1 Faß mit 120 Liter Gräfenhäuser Rothwein, 40 Flaschen Deidesheimer Jesuitengarten, 48 silberne Eßlöffel, 36 silberne Gabeln, 24 silberne Dessertmesser und 36 silberne Tafelmesser.

Speyer, 3. Juni 1873.

Walther,
Amtsvertreter des k. Gerichtsvollziehers Fleischmann.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.
Schuldienstledigung.

553) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrzimmers werden 30 fl. vergütet. Bewerber um diese Stelle wollen binnenhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt

Licitation.

551) Mittwoch, den 18. Juni 1873, Vormittags 9 Uhr in dem nachbeschriebenen Hause werden durch den hiezu commissionirten kgl. Bezirksnotär Friedrich Ilgen in Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

1. ein im Neuhofer Thal, Gemeinde Trippstadt, auf $12/_{10}$ Dez. Fläche gelegenes Wohnhaus mit Stall, Hof, Garten und Zubehörden,
2. $119/_{10}$ Dez. Acker, Bann Trippstadt, in 5 Parcellen,
3. $103/_{10}$ Dez. Wiese, Bann allda.

Eigenthümer sind: 1. Franziska Wwe. ohne Gewerbe, Wittwe des in diesem Neuhofer Thal verlebten Taaners Heinrich Ecker; 2. die Kinder dieser Eheleute Ecker, als 1) Paul Ecker, Steinhauer; 2) Peter Ecker, Steinhauer; 3) Elisabetha Ecker, ledig und ohne Gewerbe; 4) Adam Ecker noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch seine genannte Mutter als Vormünderin und durch seinen genannten Bruder Peter Ecker als Nebenvormund. — Alle in besagtem Neuhofer Thal wohnhaft.

Kaiserslautern, 14. Mai 1873.

Ilgen, k. Notär.

Sonntag, den 8. Juni
Harmonie-Musik
auf dem Blechhammer,

wozu höflichst einladet 567,2,1)
Aug. Beck.

Unterzeichneter Dr. der Medicin, Uebersetzer und Geburtshelfer hat sich von heute an als

praktischer Arzt

in Homburg niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Tümmler (Reparation Mollet).

Homburg, 21. Mai 1873

528,3,2) **Dr. Julius Diehl.**

558,6,1) Neue
Mineralwasserkrüge
1 Liter enthaltend bei
C. N. Thomas.

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verlässigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21. Mai 1873.

Fitz,
523,3,3) kgl. Gerichtsvollzieher.

Frankfurter Börse
vom 5. Juni 1873.

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 37-39
dopplete	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 19-20
Englische Souvereigns	11 43-45
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 131. **Kaiserslautern,** **Samstag, 7. Juni** **1873.**

Sch. **Das Maschinenwesen und sein Einfluß auf unsere socialen Verhältnisse.**

III.

Man hat berechnet, daß die Gewinnung der Steinkohlen ohne Dampfmaschinen 10 bis 20 Mal theurer zu stehen kommen würde.

Millionen von Arbeitern führen jetzt sowohl an der Oberfläche als in den Eingeweiden der Erde unermeßliche Arbeiten aus, auf die man gänzlich verzichten müßte, wenn die Dampfmaschine nicht erfunden wäre. Das Wegschaffen des Wassers, welches allein nur in den Stollen der Gruben von Cornwall hervorquillt, erfordert täglich die Kraft von 50,000 Pferden oder ca. 350,000 Menschen, deren Arbeitslohn, wenn es wirklich möglich wäre, diese ungeheure Anzahl in einem so engen Raume arbeiten zu lassen, den ganzen Gewinn an der Ausbeute verschlingen würde; woraus also natürlich folgt, daß ohne Aussicht auf Gewinn auch die ganze Arbeit unterbleiben und Tausende von Menschen, die jetzt von dieser Ausbeutung leben, sich eine andere Beschäftigung suchen müßten.

Die Bedienung eines einzigen Kupferbergwerks in Cornwall, welches zu den Consolidated-Mines gehört, erfordert eine Dampfmaschine, die in 21 Stunden die Arbeit von nahezu 1000 Menschen verrichtet, von denen immer gleichzeitig 300 angeschirrt sein müßten. Da es nun unmöglich ist, 300 Pferde oder 2000 Menschen an der engen Mündung eines Schachtes gleichzeitig arbeiten zu lassen, so würden ohne die Dampfmaschine nicht blos die jetzt in diesen Minen beschäftigten Arbeiter überflüssig sein, sondern müßte auch das Kupfer und Zinn von Cornwall ewig unter der Erde, den Felsen und dem Wasser begraben bleiben. Die Idee, das Harlemer Meer von drei Quadratmeilen Oberfläche auszupumpen und trocken zu legen, würde wohl über als absurd gegolten haben; allein mit Hülfe der Dampfmaschine, welche acht riesige Schöpfwerke in Gang setzte, wurde diese kühne Idee binnen zwei Jahren zur Ausführung und zu Ende gebracht.

Um endlich noch auf eine der wichtigsten Anwendungen der Dampfmaschine zu kommen, durch welche die Fortschritte der menschlichen Gesellschaft bereits auf eine wunderbare Weise gefördert wurden, so nenne ich „Dampfschifffahrt und Eisenbahnen". Vor Benutzung des Dampfes war die Fahrt über die Tiefen des Meeres mit weit größern Gefahren und großer Unsicherheit verbunden. Das Dampfschiff wird jetzt nicht Wochen und Monate lang das Spiel widriger Winde, die Passagiere werden nicht mehr durch Windstille zur Verzweiflung und dem Hungertode nahe gebracht, sie kommen nicht mehr in die Lage, daß sie den Hafen, in welchen sie einlaufen wollten, unter Tantalusqualen Tage lang vor Augen haben, ohne ihn erreichen zu können. Als Fulton dem ersten Consul Frankreichs das Anerbieten machte, die französische Flotte mittelst Dampf in Bewegung zu setzen und England dadurch zu besiegen, sagte Napoleon: eine solche Erfindung würde, im Falle sie ausführbar wäre, ein Königreich verdienen.

Ungeachtet aber die französischen Gelehrten, welche Fultons Erfindung zu prüfen hatten, den Mann für einen Phantasten und seine Idee für ein Hirngespinnst erklärten, stach doch 10 Jahre später die Dampffregatte „Fulton" in See. Wie außerordentlich die Dampfschifffahrt seit dem Jahre 1807, als der Zeit ihres eigentlichen Beginnens, zugenommen hat, geht daraus hervor, daß jetzt in dem britischen Königreiche allein die Gesammtkraft der auf die Meeresschifffahrt verwendeten Dampfmaschinen mehr als 65,000 Pferde beträgt, wodurch jährlich über zwei und eine halbe Million Reisende nach allen Theilen der Welt befördert werden. Sind aber die Fortschritte, welche die Transportmittel durch die Dampfmaschine auf der See und den Flüssen in so kurzer Zeit erlangt haben, bewunderungswürdig, so sind diese in Beziehung auf Eisenbahnen, welche erst vom Jahre 1829, d. i. von der Zeit datiren, in welcher Stephenson seine erste Preislocomotive für die damals eben ins Leben getretene Manchester-Liverpool Eisenbahn zu Stande gebracht, geradezu staunenswerth, und sie würde fabelhaft erscheinen, wenn sie sich nicht unter unsern eigenen Augen entwickelte. Die Eisenbahnen bilden unstreitig die Grundlage einer neuen Weltordnung, deren Ende wir nicht absehen können. Die verschiedenen Stämme eines Volkes lernen sich dadurch leichter kennen, verstehen und werden schließlich sich auch aneinanderketten. Manches Vorurtheil wird mit dem Rauch und Dampf der Locomotive dahin fliegen, die verschiedenen Völker werden einander immer näher rücken und in Frieden einander achten, und wer kann es wissen, zu welchem Ziele der Weltgeist auf diesen eisernen Bahnen fortschreitet, auf welchen die Menschen schnell wie die Gedanken der Sehnsucht dahin brausen.

Doch hören wir nun auch einige gewichtige Stimmen gegen die Maschinen.

Marlo, welcher, wie eben angeführt, die Maschinen als einen bleibenden Triumph des menschlichen Geistes erklärt, findet gleichwohl, indem er die Frage erörtert: welche Rollen die Maschinen in der industriellen Revolution spielen, daß sie die Arbeitstheilung in hohem Grade befördern, in allen Industriezweigen fast ganz bedingen und dadurch den capitalreichen Unternehmern ein bedeutendes Uebergewicht sowohl über die Arbeiter, als auch über die ärmeren Concurrenten geben. „Die Kostbarkeit der Maschinen — so fährt er fort — macht ein großes Capital zu deren Anschaffung nöthig, und wer dieses Kapital nicht besitzt, kann, bei aller Geschicklichkeit und bei allem innern Beruf zu industriellen Unternehmungen, kein eigenes Geschäft begründen, sondern muß in die Dienste eines reichen Concurrenten treten. Gewiß nennt man mit vollem Recht die Erfindung der Maschinen einen Sieg des menschlichen Geistes über die Materie; nicht minder richtig ist jedoch die Behauptung, daß der Gebrauch derselben bei unsern socialen Einrichtungen das Talent dem Capital unterwerfe, oder was dasselbe ist, die Herrschaft des Geldes über den Menschen, d. h. die Herrschaft der Sache über die Person bedinge. Schon Colbert erklärte

---

Am Bosporus.

„Die Türkei hat das Schönste, was sie besitzt, zur Ausstellung gesendet" — so sagte ein Kenner des Orients, als er von der griechischen Halle die ottomanische Abtheilung des Industriepalastes betrat. Damit meinte er aber weder den Schatz des Sultans, noch die kostbaren Teppiche, Waffen, Gold- und Silber-Arbeiten, welche dort die Wände und Schaukästen schmücken, sondern das Stück Natur: den Bosporus mit seinen Ufern, welcher dort, bis in die Details getreu gezähmt, in einem großen Reliefbilde vor uns liegt.

Der erste Eindruck dieser plastischen Darstellung ist der der Ueberraschung. Aus dem Getriebe der Industrie treten wir plötzlich in eine Landschaft, in welcher Berg und Thal, Meer und Ufer, Bäume und Gebäude im Kleinen so täuschend nachgebildet sind, daß wir unwillkürlich nach den Menschen und Schiffen suchen, welche das Bild beleben sollen.

Zwei Meere und zwei Welttheile liegen hier unseren Augen, das Schwarze und das Marmor-Meer, verbunden durch die Wasserstraße des Bosporus, welche — drei deutsche Meilen lang und durchschnittlich tausend Schritte breit — sich zwischen den hügeligen Ufern Europas und Asiens dahinschlängelt und dort, wo sie ins Marmormeer mündet, noch eine lange schmale Bucht, das goldene Horn, ins europäische Festland entsendet. An dem Vereinigungspunkte dieser Gewässer, welcher einzig in seiner Schönheit wäre, wenn auch die Vegetation und Terrainbildung der europäischen Umgebung mit der reizenden Abwechslung von Land und Meer, Stadt und Garten gleichen Schritt hielte, welcher aber immerhin zu den schönsten Punkten der Erde zählt und durch seine überaus günstige Lage dazu berufen scheint, ein maritimes, commerzielles und politisches Centrum zu bilden, da breitet sich die stolze Hauptstadt des türkischen Reiches aus, das Byzantis des Alterthums, das Konstantinopolis der christlichen Oströmer, das Stambul der mahomedanischen Osmanen. Die Pforte der Glückseligkeit (Der-i-Seadet) heißt diese Stadt in der blumenreichen persisch-türkischen Hofsprache. Bekanntlich fuhr einst ein Brite nach Konstantinopel, um es vom Schiffe aus zu bewundern, und reiste wieder ab, ohne die Stadt betreten zu haben, damit der großartige Eindruck nicht durch den Anblick der schmutzigen Straßen getrübt werde.

Wir wollen es ebenso machen, wie dieser praktische Brite; aber der Gerechtigkeit halber müssen wir hinzufügen, daß sich in den letzten Jahren auch im Innern der türkischen Hauptstadt Vieles gebessert hat, so daß man es jetzt schon wagen kann, auch ihre Straßen zu betreten, um außer der Pracht des Gesammtbildes auch die Schönheit einzelner Bauten und die großartigen Denkmäler der vergangenen Zeiten in der Nähe zu bewundern — und dies um so bequemer, als in den allerdings nicht zahlreichen fahrbaren Straßen jetzt sogar die mit Wiener Waggons versehene Tramway die müden Wanderer weiterbefördert, welche es nicht verziehen, an irgend einer Straßenecke ein Pferd zu miethen, um hoch zu Roß die Stadt zu durchreiten.

Wir wollen uns indeß begnügen, die Stadt und ihre hervorragenden Gebäude, den Bosporus und seine reizenden Ufer, vom Schiffe aus zu betrachten und nur außerhalb der Stadt einige Ausflüge zu unternehmen.

Wir ankern also im Marmora-Meere, zwischen Konstantinopel und Kadiköi, dem alten Chalcedon, welches uns zur Rechten liegt, im Angesicht von Scutari, welches sich ebenfalls an der asiatischen Seite anschließt. In der Abendsonne, die sich in den Fenstern seiner an der Berglehne ansteigenden Häuserreihen spiegelt, glänzt diese Stadt in so feuriggoldenem Schimmer, daß

sich gegen die Maschine, „weil sie die menschliche Arbeit vermindere“. Er wies den Erfinder einer Maschine mit den Worten ab: „Ich suche die Mittel, das Volk nach seinen Fähigkeiten zu beschäftigen und den Wohlstand des Arbeiters zu begründen, will ihn aber nicht seiner Beschäftigung berauben.

Montesquieu sagte: Wenn eine Waare einen mäßigen, den Bedürfnissen des Arbeiters und Käufers in gleicher Weise entsprechenden Preis hat, so sind Maschinen, welche die Zahl der Arbeiter vermindern können, verderblich.

Politische Uebersicht.

Aus bundesräthlichen Kreisen hört man, daß eine Betheiligung an den Berathungen über den Antrag Hinschius-Völk seitens des Bundesrathes noch nicht zu erwarten sei. Der Bundesrath wolle im nächsten Jahre auf dem einschlägigen Gebiete vorgehen, und zwar in einem Umfange, welcher große Veränderungen in der Specialgesetzgebung ersparen würde, wie sie mehr oder minder durch den Völk'schen Antrag unerläßlich seien.

Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Kriegsgerichte in Elsaß-Lothringen, bestimmt — dem „Hdg. C.“ zufolge — in § 1 daß das Kriegsgericht in Metz aufgehoben, das Kriegsgericht in Straßburg auf Elsaß-Lothringen ausgedehnt wird. Nach § 2 gehören vor das Kriegsgericht Hochverrath und Landesverrath, Beleidigung des Landesherrn, Beleidigung von Bundesfürsten, feindliche Handlungen gegen befreundete Staaten, ferner Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Verbrechen wider die öffentliche Ordnung. Die übrigen Paragraphen setzen das Verfahren vor dem Kriegsgericht, dessen Zusammensetzung und den Recurs gegen seine Urtheile fest. Die Competenz des Kriegsgerichts ist demnach lediglich auf die politischen Verbrechen beschränkt, deren Verweisung vor die Schwurgerichte, wie die Motive bemerken, wohl in längerer Zeit noch nicht möglich sein dürfte.

Die Regierung, schreibt die „N. A. Z.“, arbeitet eifrig an der Einsetzung des Gerichtshofes für geistliche Angelegenheiten. Wenn aber gesagt wird, daß der Unterstaatssekretär Sydow als Präsident dieses Gerichtshofes fungiren werde, so ist dies factisch unrichtig und steht auch mit den Bestimmungen des bezüglichen Gesetzes im Widerspruch. Nach denselben soll nämlich dieser Gerichtshof aus einem Präsidenten und drei Mitgliedern aus den Reihen der etatsmäßig angestellten Richter bestehen und kann daher ein Verwaltungsbeamter nicht als Präsident fungiren. Uebrigens ist für die Besetzung des Gerichts u. A. schon ein Präsident und ein Rath des Obertribunals in Aussicht genommen.

Prinz Napoleon ist vorgestern Morgen in Paris angekommen. Canrobert hat seine Entlassung als Präsident des obersten Kriegsrathes gegeben. In der National-Versammlung hatte Jaubert einen Gesetzentwurf vorgelegt, der die Zurückweisung der Angriffe gegen dieselbe zum Zwecke hat. Er zieht denselben aber zurück als überflüssig von jetzt an, da die Versammlung Minister von entschieden conservativer Gesinnung habe.

Der neue französische Kriegsminister du Barail ist Divisionsgeneral und war bisher Kommandant des dritten Korps der Armee von Versailles; seine Freunde schildern ihn als keiner der regierenden Parteien angehörend, aber als entschiedenen Gegner republikanischer Tendenzen. General du Barail war während der Parlamentsschlacht vom 24. Mai in Stockholm, wo er im Auftrage von Thiers bei der Feier der Krönung des Königs von Schweden Frankreich vertrat. Was seine frühere militärische Laufbahn betrifft, so legte er dieselbe größtentheils in Algier zurück. 1842 Unterlieutenant, 1844 Lieutenant und 1848 Hauptmann bei den Spahis, wurde er 1853 Eskadronschef. Den 9. Dezember 1854 zum Oberst-Lieutenant und Ober-Kommandanten von Lagheuat befördert, ließ er sich bald darauf zu den Gardejägern versetzen. 1857 zum Obersten des ersten Kürassier-Regiments ernannt, kehrte er nach Algier zurück und übernahm das dritte Jäger-Regiment. Im mexikanischen Feldzuge wurde er 1863 Brigade-General. 1870 wurde er Divisionsgeneral. Nach dem Kriege befehligte er das 3. Korps der Armee von Versailles.

Aus Spanien wird berichtet: Es fand ein Gefecht bei der Brücke von Endarlasa in der Nähe von Vera Statt. Die Carlisten blieben Sieger. Dieselben sind, wie carlistische Quellen sagen, jetzt Herren zwischen Frankreich und dem Ebro.

Der in Frosinone verstorbene Staatsmann Urban Rattazi wurde geboren zu Alessandria am 29. Juni 1808, seit 1838 Advocat in Turin, 1848 zum Deputirten erwählt, nahm seit jener Zeit eifrigen Antheil an den politischen Schicksalen Piemonts und Italiens, wurde 1848 zum ersten Mal Minister, mußte aber nach der Schlacht von Custozza zurücktreten. Als Rivale Cavour's und später als Leiter der Opposition erhielt er noch mehrmals, namentlich 1859, 1862, 1867 die Leitung der politischen Angelegenheiten, die immer durch ein öffentliches Unglück bezeichnet war.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 6. Juni. Bekanntlich hatte die Reichsregierung zur Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Elsaß-Lothringen in dem dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfe auch die Linie Lauterburg-Straßburg mit einem Baukapital von 4,016,000 Thlr. in Vorschlag gebracht. Diese Linie hat in der Commission sehr eingehende Erörterungen hervorgerufen, ihre Genehmigung wurde namentlich von den Kommissionen der Reichsregierung lebhaft befürwortet, sowohl vom militärischen, wie vom wirthschaftlichen Standpunkte. Den Ausführungen der Reg.-Kommissarien wurde andererseits der zunächst im Hinblick auf die zahlreichen, auf dem linken und rechten Rheinufer befindlichen Bahnverbindungen die militärische Wichtigkeit der Anlage in Zweifel gezogen; dann aber und vor Allem wurde eingewandt, daß hier zu einem Staatsbau um so weniger Veranlassung vorliege, als die Privatindustrie bereit sei, in das Unternehmen einzutreten; blos wirthschaftliche Bahnen zu bauen, liege nicht in den Aufgaben des Reiches; die Elsässer Bahnen seien einmal unrentabel. Diese Gründe gewannen in der Kommission die Mehrheit; die Forderung von 4,016,000 Thaler für Lauterburg-Straßburg wurde demgemäß abgelehnt.

Berlin, 6. Juni. Der Reichstag genehmigte ohne Diskussion den Additionalvertrag zum schwedischen Postvertrag in dritter Berathung endgültig und nahm in zweiter Berathung den Gesetzentwurf über die Verbesserung der Lage der Unteroffiziere in der Fassung der Budgetcommission an; dagegen war nur die Fortschrittspartei. Der Gesetzentwurf über den Antheil des Nordbundes an der Kriegs-Entschädigung wird der Budgetcommission überwiesen. Der Gesetzentwurf über Erweiterung der Dienstgebäude des Kriegsministeriums, des Generalstabs und der Militärerziehungsanstalten wurde nach längerer Debatte in zweiter Berathung genehmigt. Die namentliche Abstimmung über den Bau der Centralcadettenanstalt in Lichterfelde ergab 136 für, 61 dagegen. Bei der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs über den Geldbedarf für Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen trat Vertagung ein. Nächste Sitzung morgen. Der Perserschah wohnte eine Zeit lang der Reichstagssitzung bei und stattete hierauf dem Fürsten Bismarck einen längeren Besuch ab.

*** **Aus der Pfalz**, 5. Juni. Die Gehaltsaufbesserung der Geistlichen durch Alterszulagen wird auf den nächsten Montag stattfindenden Diözesansynoden allenthalben Gegenstand der Berathungen werden. Wir weisen auf die in der „Pf. Post“ mitgetheilte Eingabe der Geistlichen aus dem Decanate Kirchheimbolanden an das Staatsministerium vom 1. Mai laufd. J. hin und meinen, wenn dieser Eingabe von Seiten aller Synoden beigetreten werde, so wäre der Sache Genüge gethan. Jedenfalls würde ein solcher Beitritt in gleichlautenden Adressen an das Staatsministerium gerichtet, wirksamer sein, als ja den Akten vergrabene Anträge, die eine lange Geduldsprobe zu bestehen haben, bis sie einer Würdigung sich zu erfreuen haben. Da das k. Consistorium der Pfalz in seinem jüngsten Bescheid auf die Verhandlungen der vorigjährigen Synoden diese Sache energisch vertreten zu wollen in Aussicht gestellt hat, so dürften die Verhandlungen hierüber nicht resultatlos verlaufen, um so weniger, als ja die jenseitigen protestant. Geistlichen bereits Alterszulagen beziehen und die pfälzischen an den Staat gleiche Ansprüche haben. Sollte von Seiten der pfälzischen Geistlichkeit noch ein übriges gethan werden, so müßte später beim Zusammentritt des Landtags etwa noch einem unserer Abgeordneten die Frage zur Vertretung in der Kammer empfohlen werden.

---

man ihren alten Namen Chrysopolis — Goldstadt — als vollberechtigt anerkennen muß. Gegenüber von Scutari, auf der europäischen Seite, zwischen dem Bosporus und dem Goldenen Horn, breitet sich die Christenstadt Pera über die Höhen aus.

Wir wenden uns aber zunächst der uns zur Linken liegenden Hauptstadt zu, dem eigentlichen Stambul, der Häusermasse, welche die dreieckige Landzunge zwischen dem Marmora-Meere und dem Goldenen Horn bedeckt.

Vor uns liegen längs der Küste die verfallenen byzantinischen Mauern, welche mit einigen Unterbrechungen die Hauptstadt auf allen 3 Seiten umschließen, und über diesen Mauern erhebt sich das Häusermeer von Stambul, überragt von den unzähligen Minarets und Kuppeln der Moscheen.

Auf dem äußersten Landvorsprunge, der sogenannten Seraillspitze (Seraj Burnu) steht das alte Serail, welches zwar im Gegensatze zu dem in der Mitte Stambuls liegenden Platze von Eski-Seraj (alter Palast) auch noch als Jeni-Seraj (neuer Palast) bezeichnet wird, aber seitdem seine Hauptgebäude durch Feuer zerstört wurden und der Sultan die neueren Schlösser im Bosporus bewohnt, thatsächlich den Namen des alten Serails verdient.

Es ist dies eine malerische Gruppe von größtentheils alterthümlichen, weißgetünchten, mit Kuppeln und spitzen Thürmen versehenen Häusern, welche in einer wahrhaft dominirenden Lage aus einem dunklen Haine von Cypressen und Pinien emporragen. Der Serailgarten ist jetzt arg vernachlässigt. Noch Sultan Abdul Medschid hatte dort seinen wohlversehenen Harem, und kein Uneingeweihter durfte den Garten unbestraft betreten, aus dessen Pforte einst ungetreue Sklavinen, in Säcke genäht, in die brandende Fluth geschleudert wurden.

Diesen romantischen Garten durchdampft jetzt die Locomotive. So ändern sich die Zeiten, selbst in der Türkei. Aber der Fortschritt geht dort doch nicht so ungehindert von statten. Wenn im Serail allerhöchster Besuch weilt, so darf während der Dauer desselben kein Eisenbahnzug den Garten passiren, mögen dadurch auch noch so empfindliche Störungen des Bahnverkehres stattfinden.

Das neue Stationsgebäude der rumelischen Eisenbahn liegt hinter dem Serailgarten, nächst dem Goldenen Horn, und ist ein sehr unscheinbares Haus, das als Bahnhof der Hauptstadt wohl nur ein provisorisches Dasein haben kann. — Links vom Serailgarten erhebt sich die Irenenkirche, jetzt ein türkisches Museum, und weiterhin neben dem (im Weltausstellungs-Parke nachgebildeten) Ahmeds-Brunnen ein weit ins Meer hinaus sichtbarer Palast, welcher das Handelsministerium, das Handelsgericht und das Ministerium der öffentlichen Bauten beherbergt.

Weiter landeinwärts, mit der Fronte gegen das Goldene Horn zugewendet, steht die Hohe Pforte, d. i. das Gebäude, wo sich das Großvezierat und das Ministerium des Aeußern befindet. Man bringt den Ausdruck „Hohe Pforte“ gewöhnlich mit einem hohen Thore in Verbindung, dessen Name auf das betreffende Amtsgebäude und dann auf das Amt selbst übergegangen sein soll.

Diese wörtliche Auslegung ist aber sehr zweifelhaft, und es sei hier eine andere, dem Geiste der orientalischen Sprache entsprechendere Erklärung versucht: Die Hohe Pforte heißt persisch und hochtürkisch Babi ali; Bab bedeutet „Pforte“, was echt türkisch mit dem Worte Kapu bezeichnet wird. Früher nannte man sie auch Pascha Kapussy, die Pforte des Paschas, und auch in den Provinzen nennt man das Amtsgebäude des Paschas „Kapu“, die Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

Wir sind überzeugt, daß sämmtliche pfälz. Abgeordneten dafür einstehen werden. Die Pfalz hat ein Interesse daran, daß ihre Beamten mit gleichem Maaß, wie die jenseitigen behandelt werden. —

Oestreich.

Wien, 4. Juni. Den heutigen Abend verbrachte der Czar im Lustschlosse Schönbrunn. Dort wurde ihm zu Ehren dieses jener glanzvollen Hoffeste veranstaltet, deren lange Reihenfolge erst mit dem Ende der Weltausstellungstage schließen wird. Die Kunde des Festes hatte lange vor Beginn desselben eine mehrtausendfache Menge nach Schönbrunn gelockt, und als um halb 7 Uhr Abends die Auffahrt der geladenen Gäste begann, staute die Masse bereits in langem, undurchdringlichem Spalier vor dem Schloßeingange. Das Fest begann mit einer Vorstellung in dem kleinen, aber prächtigen Schloßtheater. Etwas nach 7 Uhr war das Parquet bereits vollständig gefüllt; die militärische Galakleidung herrschte in demselben vor, und die Mannichfaltigkeit der österreichischen, deutschen, russischen und montenegrinischen Uniformen gab dem Parquet das Ansehen eines aus allen nur erdenklichen Tinten temperirten Bildes. Der da und dort auftauchende schwarze Frack repräsentirte den nöthigen Schlagschatten, von welchem sich das bunte Colorit des militärischen Habitus um so effectvoller abhob. Langsamer füllte sich die erste Galerie. Dieselbe war für die Damen des Hofes und der hohen Aristokratie reservirt. Bald war jedoch auch dieser Theil des fürstlichen Musenhauses gefüllt, und die dicht besetzte Galerie glich kurz vor Beginn der Vorstellung einer eng geschlossenen Lilienkette, an deren Dolden die weithin glitzernden diamantenen Thautropfen in allen Farben des Lichts gebrochen hingen. Der weitaus überwiegende Theil der Damen hatte nämlich die weiße Farbe für die Roben und reichen Brillantenschmuck gewählt. Mit ziemlich laut geführter Conversation wurde die Ankunft des Hofes erwartet, und die plötzlich eintretende Stille verkündete das Nahen der kaiserlichen Familie und ihrer fürstlichen Gäste. Als die Thüren der Hofloge geöffnet wurden, erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen und verharrten stehend, bis die Insassen der Hofloge sich placirt hatten. Zuerst trat der Czar, die Kaiserin Elisabeth am Arme führend, in die Loge; der russische Kaiser trug die Uniform eines österreichischen Uhlanenobersten, die Kaiserin eine Robe in ihrer Lieblingsfarbe, Viole mit lichten Flecken, und prächtige Diamanten in den reichen Haarflechten. Es folgte darauf Kaiser Franz Joseph in russischer Uniform, die Großfürstin Marie Cesarewna geleitend, dann der russische Großfürst-Thronfolger, der Fürst von Montenegro mit seiner Gemahlin, Kronprinz Rudolph und die übrigen Erzherzoge in großer Uniform und mit hohen russischen Orden geschmückt. In der Reihenfolge ihres Eintrittes nahmen die hohen Herrschaften auch ihre Plätze in der Loge ein, die geladenen Gäste ließen sich wieder auf ihre Sitze nieder, und auf ein gegebenes Zeichen intonirte die Capelle unter Hellmesberger's Direction die Ouvertüre; dieser folgte die Darstellung von Adolph Wilbrandt's harmlos-heiterem Lustspiele „Jugendliebe" in der bekannten Besetzung des Burgtheaters.

Frankreich.

△ **Paris**, 5 Juni. Wer hier etwa große Beunruhigung, tiefe Unbehaglichkeit, ängstliche Gesichter erwartet, der sieht sich gründlich getäuscht. Paris und Versailles sind ruhig, belebt, heiter, die Börse zeigt eine sehr angenehme Miene, und die Geschäfte werden als sehr flott und blühend geschildert. Wenn sich nicht einige Blätter noch gegenseitig anbellen würden, könnte es scheinen, als ob Hr. Thiers nie regiert habe, oder ganz verschollen sei. Die Einzigen, welche allenfalls etwas Unruhe zeigen, sind die noch rückständigen radikalen Verwaltungsbeamten deren Ausrangirung noch nicht beendigt ist. Die großen Geschäfte und der Handelsstand verschmerzen Hrn. Thiers um so leichter, da sie mit seiner Handelspolitik nie befreundet waren und augenscheinlich die Handelsprinzipien des Kaiserreichs, bei denen Frankreich sich wohl befand, wieder Oberwasser bekommen haben. Der Minister des Kriegs hat ein Comité von Generalen ernannt, um den neuen Befestigungsplan von Paris zu berathen und festzustellen. — Vor zwei Tagen zersprang in Jemappes in einer Metallplattenfabrik der Kessel und tödte 14 Arbeiter. Die Zahl der Verwundeten soll noch bedeutender sein.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. Juni. (Pfälzische Chronik). Unser Landsmann Adam Müller, Generalsekretär des deutschen landwirthschaftlichen Vereins wurde zum Mitglied der internationalen Ausstellungsjury in Wien und zwar für Landwirthschaft und Forstwesen gewählt. Uebermorgen finden die jährlichen Sitzungen der pfälzischen Diözesansynoden statt. Der Termin zu denselben ist Johannis gesetzt. Die dießige Synode tagt in der hiesigen protestantischen Kirche. — Das allgemeine pfälzische Musikenfest wird am Mittwoch in Kandel abgehalten. Am 17. und 18 Juni findet in Speier die Jahresversammlung der südwestdeutschen Conferenz für innere Mission statt. — Der Redakteur des „Pf. Kr." Dr. Pöhlmann wurde am 6. d. wegen Beleidigung des Stadtraths Wirsch in Neustadt zu 5 Thaler Geldstrafe und die Kosten verurtheilt. — Im Garten des Bäckermeisters Neubauer zu Neustadt fand sich am 4. Juni schon eine Traubenblüthe. — Die Gemeinde Gellheim hat aus eigenen Mitteln den Gehalt des protestantischen Pfarrers um 125 fl., den des katholischen um 175 fl. aufgebessert. — In Speyer wurden vorgestern Nacht durch einige rohe Kerle in der dortigen Ludwigsstraße Fensterscheiben eingeworfen und Blumentöpfe herabgestürzt. Das Gesindel mußte durch Revolverschüsse vertrieben werden. — In Frankenthal ertränkte sich am 4. Juni ein Holzmacher, Namens Frosthäuser im dortigen Kanale. — Die Gemeinde Neuhof hat drei in den Jahren 1866 und 1871 gefallenen Soldaten ein Denkmal vor der Kirche errichtet. — Der Erlaß der k. Regierung, welcher die von dem k. Bezirksamt Homburg gegen den Katholikentag ergriffenen Maßregeln rückgängig macht, wurde dem Geschäftsführer des Vereins am 4. d. zugestellt und hat nach der „Rheinpfalz" etwa folgenden Inhalt:

„Zuerst wird bemerkt: daß eine Behörde überhaupt nur solche Vereine genehmigen, falls zu schließen verpflichtet oder berechtigt ist, welche in deren Bezirk ihren Sitz haben, wie sich aus der Natur der Sache ergibt und aus positiven Gesetzesstellen abzuleiten ist. Nun ist es unbestritten, daß der fragliche Verein seinen Sitz in Mainz hat". Ferner sagt die k. Regierung: „war nach Maßgabe der Sachlage, wie sich aus den Akten ergibt, auf Grund der Art 17 und 19 Nro. 4 des Gesetzes zur Schließung kein Grund gegeben, da nirgends die Existenz eines Vereines behauptet oder nachgewiesen ist, der mit dem Mainzer Verein etwa in verbotene Verbindung getreten wäre. Was weiter das Verbot der auf den 25. Mai l. J. in Landstuhl in Aussicht genommenen Versammlung des fraglichen Vereins betrifft, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß für eine solche Versammlung, die in geschlossenem Raum, d. h. nicht unter freiem Himmel abzuhalten ist, die nach Art. 2 des Vereinsgesetzes zu machende Anzeige genügt. Soweit übrigens beabsichtigt war, die fragliche Versammlung nicht im Gannig'schen Hause, sondern in dem dazu gehörenden Garten, also unter freiem Himmel abzuhalten, so war das k. Bezirksamt Homburg nach Art. 3 des Gesetzes vollkommen befugt, die Frage nach seiner Erwägung zu würdigen und so nach Umständen ein Verbot zu erlassen."

Kaiserslautern, 7. Juni. Heute, Nachmittag 5 Uhr Stadtraths-Sitzung. Tagesordnung: Theater-Angelegenheit.

Zweibrücken, 4. Juni. In der nächsten Schwurgerichtssitzung in Zweibrücken, welche am 16. d. M. beginnen wird, kommen, soviel bis jetzt bekannt ist, nur 11 Fälle zur Verhandlung. Wir constatiren mit Genugthuung eine bedeutende Abnahme im Vergleich zur letzten Sitzung, welche in 22 Fällen verhandelte.

☌ **Morschheim**, 5. Juni. Bei einem Gewitter suchten mehrere Kinder von hier heute Nachmittag Schutz vor dem Regen unter einem Baume auf dem Feld. Sie wurden vom Blitz getroffen; eins, ein Knabe von 4 Jahren, blieb auf der Stelle todt. Ob ein gleichfalls vom Blitz beschädigter 9jähriger Knabe wieder aufkommen wird, ist zur Zeit noch ungewiß.

Heidelberg, 4. Juni. (Universität.) In diesem Semester weist wie gewöhnlich zur Sommerzeit, die Frequenz der Universität im Vergleich zum vergangenen ein namhaftes Plus auf. Nach dem eben ausgegebenen Adreßbuch gruppirt sich die Zahl der immatriculirten Studierenden, die 803 beträgt, nach Facultäten folgendermaßen: Am zahlreichsten ist die Anzahl der Studierenden der Juristenfacultät, nämlich 451, davon 407 Ausländer, die übrigen Inländer; demnächst folgt die philosophische Facultät mit 213, davon 172 Ausländer; dann die medicinische mit 112, davon 84 Ausländer, endlich die theologische mit 27, davon 7 Ausländer.

Köln, 4. Juni. Der bereits mitgetheilten Wahl des Herrn Professor Dr. Krementz zum Bischof der deutschen Altkatholiken folgte ein zu Ehren desselben veranstaltetes Festessen am Bonner Hofe, woran sich etwa 120 Personen aus allen Gauen Deutschlands betheiligten. Die freudige Stimmung über das glückliche Resultat der Wahl war auf allen Gesichtern zu lesen und erhielt auch in einer langen Reihe von Toasten einen beredten Ausdruck. Der erste Toast, in sehr patriotischen Worten von dem Herrn Grafen Enzenberg aus Karlsruhe ausgebracht, galt Sr. Majestät dem Kaiser und den deutschen Fürsten. Einen sehr warmen Patriotismus bekundete auch eine spätere Rede des neugewählten Bischofs. Von den ferneren Toasten erwähnen wir nur einen auf den Herrn Stiftsprobst von Döllinger und einen anderen auf den Herrn Erzbischof Loos in Utrecht, die denselben telegraphisch mitgetheilt wurden.

△ **Vom Potzberg**, 4. Juni. Sicherem Vernehmen nach soll auf dem sog. Eisenbuckel, einem der Seitenkegelchen des 1200 Fuß hohen Potzchberges bei Jettenbach nach Eisenerz gegraben werden. Da neben dem Diorit noch sehr viele Eisenerzsteine, die sehr reichhaltig waren, dort gefunden wurden, so scheinen gute Aussichten für das Unternehmen vorhanden zu sein. Von dem in Angriff genommenen Kohlenberg am Fuße des Königsberg hört man nichts mehr. Die geringen Aussichten auf Obst sind fast ganz vernichtet, da zu dem Frostschaden auch noch die Verheerungen der Raupen gekommen sind, die sonstigen Aussichten sind gottlob ziemlich erfreulich. — Einer der angesehensten und ehrenwerthesten Männer unserer Gegend, Herr Gerichtsvollzieher Frei von Wolfstein, hat vor mehreren Tagen der Schlag getroffen, nachdem er Tags vorher noch 10 bis 11 Stunden nach seiner alten Gewohnheit gegangen und nachdem er gerade im Begriffe war einen ähnlichen Marsch anzutreten, und zwar in sehr hohem Alter. Der alte Beamte soll nun hoffnungslos darniederliegen.

Klagenfurth, 4. Juni. Seit gestern leben wir hier in tiefem Winter. Ein außerordentlich intensiver, mehr als 20 Stunden anhaltender Schneefall, der hin und wieder in ein fast undurchdringliches Schneegestöber ausartete, hat Straßen und Plätze, Dächer und Gärten mit einer dichten Schneedecke überzogen. Die lachenden Fluren der Umgebung sind wie durch Zauber verschwunden, das Getraide beugt sich seufzend unter dem Drucke der Schneelast. Gestern Nachmittags und in der Nacht hörte man fortwährend das Krachen der unter der knechtenden Last zusammenbrechenden Bäume.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kusel**, 6. Juni. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 4 kr. Spelz 6 fl. 5 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 5 fl. 25 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. per Centr. Butter 1 Pfd. 33 kr. Ochsenfleisch 22 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 18 kr., Schweinefleisch 22 kr., Faselfleisch 18 kr. per Pfd.

Mainz, 6. Juni. Waizen 17 fl. 39 kr. Korn 12 fl. 25 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 10 fl. — kr. per 100 Kilogramm.

Zweibrücken, 5. Juni. Waizen 8 fl. 28 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Haser 5 fl. 30 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier 22 kr. 6 Pfund Kornbrod 30 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 2 fl. 00 kr.

* **Homburg**, 4. Juni. Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Haser 5 fl. 26 fl. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

Speier, 3. Juni. Waizen 8 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 34 kr. Spelz 5 fl. 48 kr. Haser 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 32 kr. 4 Pfund — kr. 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 24 kr.

Mannheim, 5. Juni. Waizen, Roggen, Haser fest. Gerste unverändert. Oele u. Petroleum still. Waizen, hiesländischer — fl., französischer — fl., russischer 17½—17 fl., nordamerikanischer 17½ fl., Californier — — fl., Roggen 11—11½ fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische — — fl., ungarische 13¾ fl., Haser effekt. 9¾—10½ fl., Haser, auf Lieferung — fl., Kernen 16⅔ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19—¾ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13 fl., Kleesamen deutsch. l. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21¾, faßweise 22—¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

Homburg, 6. Juni. Gestern Abend 7 Uhr ist die Fürstin von Liegnitz hier verschieden. (Auguste, Fürstin von Liegnitz, Gräfin von Hohenzollern, geb. 30. August 1800 des Grafen Ferdinand v. Harrach Tochter, war seit 9. November 1824 mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in morganatischer Ehe vermählt und seit 7. Juni 1840 verwittwet.)

Karlsbad, 6. Juni. Admiral Prinz Adalbert von Preußen ist heute früh am Lungenschlage verschieden.

Luzern, 6. Juni. Der Bischof von St. Gallen erklärt im „Vaterland", niemals gegen das Unfehlbarkeitsdogma gewesen zu sein, sondern nur gegen dessen Veröffentlichung.

Paris, 6. Juni. Eine Karlistendepesche aus Jean de Lux meldet, daß Santa Cruz sich der Stadt und Festung Irun bemächtigt habe.

London, 6. Juni. Der „Times" zufolge spricht Broglies Circularschreiben an die Vertreter Frankreichs im Auslande aus, daß die gegenwärtige Regierung der Politik ihrer Vorgängerin treu bleiben, in den inneren Angelegenheiten eine gemäßigte, in den Beziehungen zum Auslande eine durchaus friedliche Politik befolgen, den revolutionären Parteien aber auf das Entschiedenste entgegentreten werde. Ueber die künftige Regierungsform werde die Nationalversammlung beschließen, sobald der Zeitpunkt opportun sei. Das Rundschreiben erklärt schließlich: Der revolutionäre Geist conspirire gegen den Frieden und die Ordnung der Gesellschaft. Ganz Europa sei bei Unterdrückung desselben gleichmäßig interessirt.

Briefkasten des Redacteurs.

Wir bitten alle unsere Herren Correspondenten, uns über den Ausfall der Sonntagswahlen sofort gefl. Bericht zu erstatten.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

569) Auf Betreiben von Franz Straßburger, Bäcker und Wirth in Odenbach wohnhaft, wurde mir heute durch den kgl. Gerichtsvollzieher Keller von Lauterecken für Peter Wischan II., Musikant, früher in Odenbach wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, Befriedigungsgebot auf Zahlung der laut Urtheiles des k. Landgerichtes Lauterecken vom 8. Mai abhin geschuldeten Hauptsumme von 6 fl. nebst Kosten, im Gesammtbetrage von 21 fl. 25 kr., zugestellt mit der Erklärung, daß bei ausbleibender Zahlung am dritten Tage nach heute zur Zwangsvollstreckung geschritten werde.

Requisit kann diese Urkunde persönlich oder durch Bevollmächtigten bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, 6 Juni 1873.

Der k. Staatsanwalt
Boking, II. St.-A.

Licitation.

568 Mittwoch, den 25. Juni 1873, Nachmittags halb 2 Uhr zu Hochspeyer in dem zu versteigernden Hause selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Notar Friedr. Algen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber in Eigenthum versteigert

1) 2 Dez. Wohnhaus mit Stall, Hof und Zubehörden, gelegen zu Hochspeyer;
2) 72 Dez. Acker im Bann von Hochspeyer, in 2 Parcellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Hochspeyer verlebten Eheleute Georg Heller, weiland Maurer und Barbara Wolfenstätter, als: 1. Katharina Heller, ledig und ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2. Heinrich Heller, Lagner, daselbst wohnhaft; 3. Susanne Heller, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Friedrich Weber, Waldaufseher in Fischbach wohnhaft als Vormund und durch Johannes Niederberger, Steinbrecher in Hochspeyer wohnhaft als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 3. Juni 1873

Algen, k. Notär.

Grasversteigerung.

573) Freitag, 13. Juni nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr zu Schallodenbach in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Marschall lassen die Erben des verlebten Herrn Notars Schmitt zu Otterberg den diesjährigen Graswuchs von ihren in den Gemarkungen von Schallodenbach und Schneckenhausen gelegenen Wiesen versteigern.

Otterberg, den 6. Juni 1873.

Schmoltze, k. Notär.

Bekanntmachung.

Die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern beabsichtigt auf ihrem in der Lauterstraße dahier gelegenen Fabrik-Anwesen eine Gasfabrik zu errichten.

Dieses Vorhaben wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen hiegegen binnen 14 Tagen von heute an bei Vermeidung des Ausschlusses, bei dem unterfertigten Amte, woselbst Pläne und Beschreibung zur Einsicht offen liegen, mündlich oder schriftlich anzubringen sind. 557)

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hoble.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.

Schuldienstledigung.

555) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrzimmers werden 40 fl. vergütet. Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt

Alt-Katholische Gemeinde

575) Sonntag Morgens 10 Uhr

Gottesdienst,

Nachmittags 2 Uhr

Religionsunterricht.

558,6,4) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Für Goldarbeiter.

Ein gangbares **Gold- und Silberwaarengeschäft** nebst vollständiger Ladeneinrichtung und Werkzeug ist wegen Ableben des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten unter A. 605 besorgt die Expedition der „Pfälzischen Post." 571,2,1)

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft hat die Erhebung einer Einzahlung von

15 Procent oder 52 fl. 30 kr. pro Actie

am 1. Juli beschlossen, welche vom 24. Juni an bei den Herren **Böcking, Karcher & Comp.** hier geleistet werden kann.

Kaiserslautern, 6. Juni 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
570,2,1 **J. Schoen.**

Durch Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

1497,12,9) **Geschw. Spross.**

Circa 1500 Cub.-Meter Mauersteine

sind auf unserem Bauplatze am Erbsenberge billig zu verkaufen. Wegen Mangel an geeignetem Raum wäre sofortige Abfuhr Bedingung des Verkaufs.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873. 572,3,1)

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutend Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,8)

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art. 496,12,9) **Geschwister Spross.**

Inman- Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Expeditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): (358,20,5

in Kaiserslautern an Fr. Böhm,	in Landstuhl an C. W. Kretter,
in Zweibrücken an Ph. Deibert,	in Homburg an Val. Neiper,
in Blieskastel an C. L. Lauser,	in Lambrecht an H. Mattil jr.
in Obermoschel an Gebr. Stern,	in Altenkamberg an Hamann Stern.

Das Jahresfest des

Gustav-Adolf-Zweigvereins Neustadt-Dürkheim

wird am 15. Juni l. J. l. Sonntag nach Trin. Nachmittags 2 Uhr, in Frankenstein gefeiert, wozu ergebenst einladet

574,2,1 **Das Presbyterium.**

Sonntag, den 8. Juni

Harmonie-Musik

auf dem Blechhammer,

wozu höflichst einladet 567,2,2)

Aug. Heck.

Unterzeichneter Dr. der Medicin, Chirurgie und Geburtshilfe hat sich von heute an als

praktischer Arzt

in Homburg niedergelassen. Wohnung im Hause des Herrn Tümmler (Restauration Weiler)

Homburg, 21. Mai 1873.

522,3,3) Dr. Julius Diehl.

Reisenden
und
Auswanderern
nach Amerika
bringe ich meine

Spezial-Agentur

der
Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,
der
Norddeutschen Lloyd in Bremen,
der
Gunard-Linie in Liverpool
und für die Seehäfen
Antwerpen und Rotterdam,
vermittelst
Post-, Dampf- & Segelschiffen
in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
in Kaiserslautern.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerrstgasse 96.

Ital. Gries, Panier Mehl, Frische Gothaer Wurst,

empfiehlt (43,20

C. N. Thomas.

Der Unterzeichnete sucht einen erfahrenen und verlässigen Gehilfen. Eintritt sofort.

Kaiserslautern, 21 Mai 1873.

Fix,
522,3,3) kgl. Gerichtsvollzieher.

Frankfurter Börse

vom 6. Juni 1873.

Geldsorten.	
Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 37-39
doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 33-34
20 Frankenstücke	9 19-20
Englische Sovereigns	11 43-45
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Kust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 132. **Kaiserslautern,** **Montag, 9. Juni** **1873.**

Zweck und Aufgabe der deutschen Flotte.

Zweierlei ist dem deutschen Volke seit einer Reihe von Jahren klar geworden, nämlich, daß wir eine Flotte wirklich nöthig haben und dann, daß dieselbe sehr viel Geld kostet. Ueber den ersten Punkt haben vielleicht nur noch diejenigen Parteien und Blätter Zweifel, die überhaupt Alles begeifern und verwerfen, was in Deutschland seit dem Untergang des seligen Bundestages geschaffen wurde. Wir brauchen eine Flotte, um unsere Häfen vor einer Blokade, unsere Küsten vor einer Landung und unsere Landsleute in der ganzen Welt vor Ungerechtigkeit und Willkür schützen zu können. Unser Handel hat so gewaltige Dimensionen angenommen, daß uns nicht mehr der elendeste Staat denselben mit ein Paar alten Kriegsschiffen vernichten darf, unsere weiten Küsten, unsere unbefestigten großen nordischen Handels- und Fabrikstädte dürfen im Kriegsfall nicht einem Ueberfall oder einer Brandschatzung ausgesetzt werden und die Ehre unseres Landes fordert, daß wir allen seinen Bürgern Schutz gewähren können, auch wenn sie im fernsten Hafen Asiens oder Südamerikas ihre Geschäfte treiben.

Alle diese Punkte bedürfen für den ehrenfesten und vernünftigen Deutschen keiner Erörterung mehr, und wer irgend etwas für nothwendig hält, muß es anschaffen oder erwerben, sobald ihm die dazu nöthigen Mittel zu Gebote stehen. Es ist nun ein großes Glück, daß von den französischen Milliarden wohl einige hundert Millionen für die Herstellung einer Flotte abfallen, denn im andern Falle hätten die Steuerzahler in den sauren Apfel beißen müssen. Wir fragen nun, was es heißt, aus nichts eine nur einigermaßen ihre Zwecke erfüllende Flotte zu schaffen, denn es wird uns jedes Jahr die Rechnung gemacht. Zu einer Flotte gehören nicht nur gute Schiffe, tüchtige Mannschaften, sondern auch theure, sehr theure Marineetablissements. Wir verlangen deßhalb auch nur das, was zu dem oben angedeuteten Zwecke nöthig ist. Wir brauchen eine Anzahl von Panzerschiffen, um eine Blokade zu durchbrechen, und zwar tiefgehende für die Nordsee, und kleinere für die Ostsee, wir brauchen außerdem schnellgehende Corvetten mit weittragenden Geschützen für weite Fahrten und zwar in solcher Anzahl, daß immer eine Uebungsflottille auswärts sein und einige nothwendige feste Stationen besetzt und abgelöst werden können, wir brauchen endlich eine Anzahl von Kanonenbooten, Panzerbatterien und Torpedos zur Vertheidigung unserer eigenen Küsten. Endlich müssen die drei Marineetablissements zu Wilhelmshaven, Kiel und Danzig so hergerichtet werden, daß man in denselben die nothwendigen größern Schiffsbauten vornehmen, die Kriegsschiffe repariren und gegebenenfalls den Flotten eine sichere Zufluchtsstätte bieten kann. Alles was darüber hinausgeht ist vom Uebel, denn auch die größte und reichste Macht der Welt vermag nicht, wie England beweist, zugleich eine Land- und Seemacht ersten Ranges zu sein. Unsere Stärke beruht aber auf unserm Landheer und mit ihm erringen wir auch unsere Erfolge. —

Wir glauben in dieser kurzen Ausführung klar gelegt zu haben, was jetzt den maßgebenden Kreisen als zu erreichendes Endziel vorschwebt. Es scheint uns ein Glück, daß man endlich hierüber klar geworden ist, und daß der jetzige Marineminister mit Energie und Eifer das begonnene Werk in möglichst kurzer Zeit in den angedeuteten Rahmen auszuführen strebt. Allerdings will manchen Laien diese Zeit sehr lange werden, allein wenn irgendwo, gilt hier das Sprüchwort, daß gut Ding Weile haben will. Man muß im Bau der theuren Schiffe die neuesten Erfahrungen benützen, die besten Kanonen gießen, die Mannschaften einüben und riesige Werkstätten, ja eine ganze Stadt und Festung in eine Sandwüste bauen. Was dergleichen Dinge kosten, wissen nicht nur wir, das haben auch die Franzosen bei Cherbourg und die Italiener in Spezzia erfahren.

So viel steht aber fest, daß bis 1882 das Nothwendige vollendet sein wird. Die Bauten in Wilhelmshaven sollen bis nächstes Jahr, zwanzig Panzerschiffe und 16 Holzcorvetten bis 1879 fertig werden. Eine Panzercorvette läuft noch in diesem Jahre in Danzig vom Stapel, fünf große Panzerfregatten sind im Baue und müssen bis 1873 vollendet sein, zwei Holzcorvetten können bis 1874 und 1875 in Dienst gestellt werden und ist die sofortige Inangriffnahme von acht neuen Corvetten nach einem neuen bewährten und ausgezeichneten Modelle beabsichtigt. Eine solche Corvette kostet 900,000 Thaler, ein Monitor 1 Million, eine Panzercorvette 2 und eine solche Fregatte 3 Millionen Thaler. Allein es scheint uns kein weggeworfenes Geld, was zum Schutz und Schirm unseres Landes, zur Wahrung unserer Interessen und Ehre in vernünftiger und vernünftiger Weise ausgegeben wird.

Politische Uebersicht.

Der am 3. Juni in Köln von den Altkatholiken angenommene Verfassungsentwurf ist nicht der, aus dem wir neulich Mittheilungen gemacht haben, sondern ein kürzerer, neu ausgearbeiteter Entwurf, der hauptsächlich folgende Bestimmungen enthält: Der Bischof wird die staatliche Anerkennung der deutschen Regierungen, zuerst der preußischen, nachsuchen und sich zur Ablegung des ihm abverlangten Eides bereit erklären; so lange ihm diese staatsgesetzliche Anerkennung in einem Lande fehlt, wird er sich in diesem Lande auf sakramentale und liturgische Akte beschränken. In der Leitung des altkatholischen kirchlichen Gemeinwesens stehen dem Bischof 4 Geistliche und 5 Laien zur Seite, die von der alljährlich zu berufenden Synode (für diesmal von der Wahlversammlung am 4. Juni) gewählt werden. Diese „Synodalrepräsentanz" soll mit Berücksichtigung des frühern ausführlicheren Entwurfs und der dazu eingereichten Amendements eine Synodal- und Gemeindeordnung ausarbeiten, welche dem Kongreß im September d. J. und der ersten Synode vorgelegt wird. Dieselbe soll folgende Mitglieder zählen: Bischof und Synodalrepräsentanz, alle Geistliche

Am Bosporus.

(Schluß.)

Wer dort zu thun hat, sagt, daß er zur Bâb Kapu, zur Pforte gehe — wahrscheinlich, ursprünglich das Volk nur unter die Pforte des Gebäudes eingelassen wurde, wo man, halb im Freien, die Bitten und Klagen vernahm und Recht entschied. Da nun das Amtsgebäude des Großveziers in Konstantinopel die hohe Centralstelle des Reiches beherbergt, so mußte dasselbe nach dieser Auffassung, die Hohe Pforte genannt werden. Dieses Gebäude, von wo aus nach dem Willen des Padischahs die Geschicke des ottomanischen Reiches geleitet werden, ist ein weitausgestrecktes, aber außen und innen recht unheimlig aussehendes Holzhaus, bei weitem nicht so imposant, wie das obenerwähnte Haus des Kriegsministeriums.

Lassen wir den Blick an der Küste des Marmora-Meeres weiter schweifen, so können wir die alten Stadtmauern bis zu dem gewaltigen Schlosse der sieben Thürme (Jedi Kule) verfolgen, wo vor Zeiten die Staatsgefangenen, darunter auch ein österreichischer Gesandter, im Kerker schmachteten. Solches Schicksal harrte damals der fremden Diplomaten in Stambul beim Ausbruche eines Krieges mit dem Staate, den sie zu repräsentiren die Ehre hatten. Unter den Moscheen fesselt unsere Blicke zuerst die berühmte Agja Sofia, die einstige christliche Kathedrale, welche durch künstlerisches Ebenmaß und durch die riesigen Dimensionen ihres Kuppelbaues auch noch nach der Verunstaltung ihrer inneren Pracht-Einrichtung seitens der erobernden Mahomedaner immer die erhabenste Stelle unter den monumentalen Bauten Konstantinopels behauptet. Vier hohe Minarets haben ihr auch äußerlich den Charakter der Moschee verliehen.

Weiterhin sehen wir die Dschami (Moschee) Ahmed's des I., die einzige, welche mit sechs Minarets geziert ist, dann die Moschee Bajesid's und hinter derselben die hohe stolze Dschami Soliman's des Großen, endlich die von dem Eroberer Konstantinopels erbaute Mehmedie und eine Unzahl kleinerer Moscheen, außerdem, alle Minarets überragend, den Feuerthurm des Seriasteriates (Kriegsministeriums), welches fast den höchsten Punkt in der Mitte von Stambul einnimmt. In der Nähe desselben liegt der mit vielen kleinen Kuppeln bedeckte Besesten, d. i. der große Bazar von Konstantinopel, und vor diesem erheben sich als Monumente der byzantinischen Periode die „verbrannte Säule" Konstantin's des Großen, die Marcians- und die Theodosius-Säule und neben der Schlangensäule die beiden Obelisken am Hippodrom (Atmeidan), wo wir in unserer Rundschau wieder in der Nähe unseres Ausgangspunktes angelangt sind.

Fahren wir nun in den Hafen ein, welcher durch die breite Mündung des Goldenen Hornes gebildet wird, so gewahren wir rechts hinter einem Walde von Schiffsmasten und halb verhüllt von den schwarzen Rauchwolken unzähliger Dampfschiffe, zwischen denen sich Tausende von Ruderbooten herumtummeln, die Ufer des Ufers hingestreckte und dann steil emporsteigende Vorstadt Galata und oberhalb derselben die Häusermasse von Pera, welche sich durch viele neue Gebäude von solider und eleganter Construktion vor Stambul auszeichnet, aber des malerischen Schmuckes der Moscheen entbehrt.

Nur der alte Genueser Thurm von Galata ragt hoch über alle Dächer empor, und die düsteren Cypressenhaine alter Friedhöfe bringen Abwechslung in das Häusermeer, aus welchem übrigens mehrere Kasernen, Gesandtschaftspalais (namentlich das russische) und das Lyceum von Pera (Galata Seraj) durch ihre Größe deutlich hervortreten.

Wir setzen unsere Fahrt in das Innere des Goldenen Hornes fort und gelangen, nachdem wir eine hölzerne und eine eiserne Brücke passirt

Delegirte der Gemeinden, durchschnittlich einer auf je 200 selbständige Männer. Diese „provisorischen Bestimmungen über die kirchlichen Verhältnisse der Altkatholiken des Deutschen Reichs“ sind am 3. Juni nach kurzer Berathung angenommen worden, während der andere Entwurf zu umfangreich und zu sehr ins Spezielle eingehend gewesen wäre, um in einer einzigen Versammlung von wenigen Stunden erledigt werden zu können.

Das Gesetz betreffend die Geldmittel zur Umgestaltung der deutschen Festungen ist unterm 20. Mai von Sr. Majestät dem Kaiser vollzogen. Danach werden aus der Kriegskosten-Entschädigung 72 Millionen Thaler zur zeitgemäßen Umgestaltung und Ausrüstung der Festungen Köln, Coblenz, Mainz, Rastadt, Ulm, Ingolstadt, Spandau, Küstrin, Posen, Thorn, Danzig, Königsberg, Glogau, Neisse, Memel, Pillau, Colberg, Swinemünde, Stralsund, Friedrichsort, Sonderburg-Düppel, Wilhelmshaven, sowie der Befestigungen der unteren Weser und der unteren Elbe ausgeschieden und von dieser Summe dem Reichskanzler zunächst für die Jahre 1873 und 1874 19 Millionen Thaler zur Verfügung gestellt. Im Falle der Erweiterung der Umwallung einer der genannten deutschen Reichsfestungen ist der Verkaufserlös der hiedurch entbehrlich werdenden, im Besitz der Militärverwaltung befindlichen Grundstücke zu den Kosten der Erweiterung zu verwenden, und zwar auch in so fern als die Erweiterung über den Zweck der Sicherheit der Festung hinaus lediglich zum Zwecke der Entwicklung der Handels- und Verkehrsinteressen der betreffenden Stadt erfolgt. Sofern sich in deutschen Reichsfestungen die für den öffentlichen Verkehr bestimmten Thore und Thorbrücken im Laufe der Zeit als unzulänglich für diesen Verkehr erweisen, haben die betreffenden Gemeinden Anspruch darauf, daß diese Thore und Thorbrücken, so weit ein fortificatorisches Interesse nicht entgegensteht, auf Kosten des Reiches erweitert werden. Die Entscheidung darüber, ob und welche Erweiterungen im Interesse des Verkehrs nothwendig und fortificatorisch zulässig sind, wird in letzter Instanz durch die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für das Landheer und die Festungen getroffen.

Der Reichstag genehmigte in seiner letzten Sitzung den Gesetzentwurf über den außerordentlichen Geldbedarf für die elsässischen Bahnen, die Wilhelm-Luxenburger Bahn und den Bau der von der Commission verworfenen aber von Moltke warm befürworteten Linie Lauterburg-Straßburg. Schließlich war die Versammlung zur Abwechslung wieder einmal beschlußunfähig. Der Perserschah scheint die Bedeutung der Versammlung bei seinem Besuche vollständig begriffen zu haben, was für einen orientalischen Herrscher keine Kleinigkeit ist, denn er verlieh dem Präsidenten Simson als Anerkennung des deutschen Parlaments das Großkreuz des Löwen- und Sonnenordens. —

Der am 6. verstorbene Admiral Prinz Adalbert begann seine militärische Laufbahn sehr früh in der Artillerie, unternahm dann große Reisen, über welche er Werke veröffentlichte, war dann eifrig thätig für Gründung und Organisation der deutschen Flotte und machte die Feldzüge von 1866 und 70 im Hauptquartiere des Kaisers mit.

Das „Deutsche Wochenblatt“ vernimmt, daß die jetzige Reise des Generalpostdirektors Stephan in Verbindung stehe mit der beabsichtigten Durchführung eines einheitlichen Weltportos. Demselben Blatt zufolge wird der Vicepräsident des Obertribunals von Ingersleben als voraussichtlicher Präsident des kirchlichen Gerichtshofes genannt.

Bei dem Militärgaladiner toastete der österreichische Kaiser in seinem und der Armee Namen auf den russischen Kaiser und die tapfere russische Armee. Der russische Kaiser erwiderte mit einem Toast auf den österreichischen Kaiser und die brave treue österreichische Armee. — Der „Neuen freien Presse“ zufolge wird die Auflösung des alten Reichsrathes und die Ausschreibung der Neuwahlen im Laufe des August erfolgen. Die Wahlen für den reformirten Reichsrath werden im Oktober stattfinden.

Nach einem Privattelegramm der „Germania“ ist vorgestern der Hochwürdigste Herr Heinrich Loos, Erzbischof der Utrechter Kirche, gestorben. Derselbe, der im vorigen Herbst eine Firmungsreise durch die altkatholischen Gemeinden in Süddeutschland machte, hatte sich bereit erklärt, den neu erwählten Missionsbischof der deutschen Altkatholiken zu konsekriren. Die Weihung des Missionsbischofes Dr. Reinkens wird deshalb verschoben werden müssen, bis die Utrechter Kirche in den hergebrachten Formen die Wahl eines neuen Erzbischofs vollzogen haben wird. Zu den bei dieser Wahl üblichen Formalitäten gehört beiläufig bemerkt auch die Anzeige des geschehenen Personalwechsels bei dem von der Utrechter Kirche als Oberhaupt der katholischen Christenheit anerkannten Papste, welcher diese Anzeige indeß vollständig zu ignoriren pflegt.

Die italienischen Senatsbureaux nahmen das Klostergesetz unverändert an.

Nach dem bonapartistischen „Gaulois“ findet wegen des französischen Gesandten Fournier in Italien ein lebhafter Kampf statt. Das italienische Kabinet ist für Fournier, wogegen die Freunde des Papstes verlangen, daß Frankreich Four ier einfach abberufe und Rom nur einen Vertreter habe, nämlich den Botschafter beim päpstlichen Stuhle.

Deutsches Reich.

♀ **Berlin**, 7. Juni. In Abgeordneten kreisen herrscht eine große allgemeine Aufregung über den Zustand in welchem sich augenblicklich der Reichstag befindet und welcher fast einer permanenten Beschlußunfähigkeit gleich kommt. In den Fraktionen, und namentlich in den Mittelfraktionen, wird der Uebelstand tief empfunden, der jetzt trotz des besten Willens der Mitglieder die legislatorische Thätigkeit des Reiches lahmlegt. Wie es heißt, wird morgen der Senioren-Konvent in Gemeinschaft mit Vertrauensmännern aus allen Fraktionen zur Berathung zusammentreten, um darüber sich schlüssig zu machen was dieser thatsächlichen Verhältnisse nun ferner geschehen soll.

Berlin, 6. Juni. Das feldmarschmäßige Gepäck des Infanteristen ist unter Berücksichtigung der letzten Kriege und der in denselben gemachten Erfahrungen den eingehendsten Erörterungen unterzogen worden. Es handelt sich um die Leistungsfähigkeit der Truppe; und da wäre es am wünschenswerthesten, wenn der Soldat außer seinem Gewehr, der nöthigen Munition und einem gefüllten Brodbeutel nichts zu tragen hätte und ihm sein Gepäck nachgefahren würde. So wäre der Infanterist allerdings am leistungsfähigsten; allein wo bliebe dann bei dem unabsehbaren Troß die Manövrirfähigkeit der Truppe? Es muß also schon dabei sein Bewenden haben, daß der Soldat außer obigen Gegenständen auch noch einige nothwendige Bekleidungs- und Ausrüstungs-Bedürfnisse bei sich führt. Nur fragt es sich, in wie weit diese Bedürfnisse auf ein Minimum zu beschränken sein werden, um das durch die Metallhülsen der Patronen des neuen Infanterie-Gewehres M. 71 erhöhte Gewicht nicht zu sehr anwachsen zu lassen. Nach den geltenden Bestimmungen gehört bei feldmarschmäßigem Gepäck in den Tornister: 1 Paar Drillichhosen, 1 Paar Unterhosen — die Drillichjacke ist bereits in Wegfall gekommen — 1 Paar Strümpfe oder Fußlappen, 1 Paar Stiefel, 1 Hemd, 1 Fettbüchse, 1 Kammerreiniger nebst Schraubenzieher und Reservezündnadel, 1 Stiefel- und 1 Tuchbürste nebst Knopfgabel, 1 Reiß-, 1 Kaffee-, 1 Salzbeutelchen, 1 Gesangbuch, 1 Soldbuch, 1 Feldmütze mit einem Gesammtgewicht von 15 Pfund; außerdem 40 Patronen — die anderen 40 Stück trägt der Mann in beiden Patrontaschen vertheilt. Hierzu kommt das Gewicht des Tornisters selbst, das Kochgeschirr, der gerollte Mantel, das kleine Schanzzeug — das große Schanzzeug, bestehend in Spitzhacke und Spaten, wird neuerdings auf dem seit verflossenem Jahre bei der gesammten Infanterie eingeführten Compagnie-Karren transportirt —, das Gewehr mit ungefähr 11 Pfund, das Seitengewehr, der Helm. Daß unter solchen Verhältnissen eine Mehrbelastung des einzelnen Mannes nicht gut angängig erscheint, ist allerseits erkannt, und eine solche müßte mit der nahe bevorstehenden Einführung des neuen Gewehres und dessen Munition mit Metallhülsen — 80 Stück solcher Patronen wiegen ungefähr ein Pfund mehr als 80 Patronen des gegenwärtig noch in Gebrauch befindlichen aptirten Zündnadel-Gewehres — eintreten, wenn nicht bei Zeiten Rath geschafft würde. Das königliche Kriegsministerium hat sich daher in Anbetracht der Wichtigkeit des Gegenstandes schon jetzt an die sämmtlichen General-Commandos mit nachstehenden zwei Fragen gewendet: 1) Ist eine Verminderung des Gewichtes des gepackten Tornisters im Interesse der Leistungsfähigkeit der Infanterie nicht nur wünschenswerth, sondern auch unbedingt erforderlich? 2) In welcher Weise könnte eine solche Gewichtsverminderung ohne eine etwaige Mehrbelastung der Truppenfahrzeuge erzielt werden; oder, wenn eine solche Verminderung unthunlich erscheint, ist eine zweckmäßigere Vertheilung des

---

in den Kriegshafen, wo sich das See-Arsenal befindet und gewaltige Colosse von Fregatten und Linienschiffen in den Docks liegen. Zur Rechten folgen auf das größtentheils christliche Galata die mehr mahomedanische Vorstadt Kassim Pascha, die Judenvorstadt Haßköj und nach dieser die äußersten Quartiere Piri-Pascha, Chalidschy-Oghlu und Südlüdche.

Am Ufer liegen Kasernen, Marine-Depots, Pulverfabriken und Ziegelöfen. Zur Linken bleibt während dieser Fahrt Stambul mit dem Fanar, der in der Politik berühmten Residenz des griechischen Patriarchen, und zuletzt, im Hintergrunde des Goldenen Hornes, die Vorstadt Ejub mit einer der heiligsten Moscheen und mit mehreren, die prachtvollsten Grabmäler enthaltenden mahomedanischen Friedhöfen.

Gleich von dieser Stätte des Todes gelangen wir rechts in die Mündung eines Thales, wo sich an schönen Frühlings- und Herbsttagen das farbenprächtigste und vielgestaltigste Bild des Lebens der türkischen Hauptstadt entfaltet.

Es ist dies das „Thal der süßen Wässer von Europa“ (im Gegensatz zu den süßen Wässern von Asien im Bosporus). In der üppig grünen Schlucht, welche sich dort zwischen kahlen Höhen dahinschlängelt, in und um den Park vor dem Sultanspschlosse von Kjahatchane versammelt sich Alles, was die Schönheit und den Reichthum der Bevölkerung repräsentirt, die christliche und die mahomedanische Welt; lange Reihen eleganter europäischer Wagen bringen nicht nur die reichen Peroten mit ihren Frauen und Kindern zur Stelle, sondern auch die vornehmen türkischen Damen, welche in hellgrüne, rothe, gelbe oder blaue Feredsches gehüllt, mit ihren dunklen Augen neugierig aus den gelüfteten dünnen Schleiern hervorblicken, ohne der schwarzen Eunuchen-Escorte zu achten, und zwischen diesen Wagenreihen sprengen auf herrlichen arabischen Hengsten mit silbergestickten Schabraken und kostbaren Zügeln die jungen Söhne der reichen Byzantiner und die türkischen Garde-Offiziere in goldgestickten Uniformen; auf dem grünen Rasen lagert Alt und Jung in farbenprächtigen Gewändern, und selbst wo der schwarze Rock des europäischen Städters vorherrscht, hebt sich das helle Roth des orientalischen Fesses leuchtend vom Hintergrunde ab.

Vermischtes.

Der „R. Stett. Z.“ wird aus Demmin geschrieben: „Heute (4. Juni) wurden zu Treuen bei Loitz die endlich aufgefundenen Gebeine von Anna Böckler unter größter Theilnahme der Bewohner der Umgegend feierlich zur Erde bestattet. Das seit einem Jahre verschwundene Kind wurde gestern Morgen von einem Gutstagelöhner in einem Scheunenfach unter der Erde verscharrt aufgefunden, nachdem vorher ein Hofhund durch Auftratzen der Erde den Schädel des Kindes bloßgelegt hatte. Die Identität des letztern wurde sogleich von den Eltern festgestellt, indem das Kleid, der Hut und die Schuhe noch gut erhalten waren. Von dem Körper wurde nur noch das Knochengerüst aufgefunden, bei dessen sofort veranstalteter gerichtlicher Besichtigung im Beisein des Dr. Bensberg aus Loitz, in Folge des Fehlens sämmtlicher Fleischtheile, Verletzungen nicht mehr festgestellt werden konnten, unzweifelhaft erschien es aber allseitig, daß das Kind nur durch ein an demselben verübtes Verbrechen an diesen Ort gelangt sein konnte, weil die Scheune zur Zeit des Verschwindens des Kindes leer stand, auch sonst nicht abzusehen ist, wie letzteres in die Erde gelangen konnte. In Folge dieser Ermittelungen sind heute bereits Vernehmungen zweier Männer erfolgt, welche zu jener Zeit auf der Domäne Treuen in Arbeit gestanden haben.

Gewichtes zu ermöglichen? — Daß sich die General-Commandos nach Anhörung der ihnen untergebenen Truppentheile und speciell der einzelnen Compagnieen für das unbedingte Erforderniß einer Gewichtsverminderung aussprechen werden, läßt sich mit einer an Gewißheit gränzenden Wahrscheinlichkeit wohl annehmen. Nur dürften vielleicht die Ansichten auseinandergehen über den aus dem Tornister zu entfernenden Gegenstand.

München, 6. Juni. Das Staatsministerium des Innern hat nicht nur Beamte der Bergbehörden, sondern sämmtliche Referenten der Kreisregierungen über Gewerbe und Industrie zur Weltausstellung nach Wien entsendet, um dort namentlich die Gegenstände zu studiren, welche mit der Produktion ihrer Branche, resp. ihrer Kreise verwandt sind. Bis zum 1. Januar 1874 haben dieselben dann Berichte an das Ministerium zu erstatten, in welchen sie die gemachten Beobachtungen darlegen und zugleich Vorschläge machen, welche etwa noch vorhandene Mängel oder Lücken in der heimischen Industrie zu beseitigen geeignet und zur Hebung und Förderung der letzteren ersprießlich erscheinen.

Aus Deutsch-Lothringen, 6. Juni. Die Festfahrt, die, wie üblich, den Eröffnungen neuer Bahnstrecken vorherzugehen pflegt, wurde gestern auf der Bahn Courcelles-Bolchen in gelungenster Weise vorgenommen. Die neue Bahnstrecke hat eine Länge von 21,9 Kilometern, und führt vorzugsweise durch das freundliche Niedthal. An Brücken sehr gelungener Construction zählt die Strecke eine über die französische Nied und eine über die deutsche Nied. Die Fahrt ist namentlich entlang zahlreicher Parks, so dem prachtvollen Park des Herrn Marquis de Pange, eine sehr anmuthige, und zählt folgende Stationen: Courcelles, Pange, Courcelles-Chaussy, Landonvillers, Conde-Northen, Bolchen. Zur Eröffnungsfeier war Hr. Bezirkspräsident v. Arnim mit mehreren höheren Beamten aus Metz, die Kreisdirectoren von Metz und Bolchen, sowie Vertreter der Eisenbahn-Direktionen in Straßburg und Metz erschienen, ferner die Bauherren der Bahn, als Vertreter der anonymen luxemburgischen Gesellschaft, Herr Verwaltungsrath Hoegaerden u. A. m. Bei dem splendiden Festmahl, das die geladenen Gäste in Bolchen vereinigte, brachte Hr. Hoegaerden den Toast auf Se. Maj. den Kaiser aus, der von Hrn. Grafen Arnim in französischer Sprache erwidert wurde. Weitere Toaste folgten, bis man die Rückfahrt antrat, die in kaum 3/4 Stunden beendet wurde. Die Bevölkerung zeigte trotz des ungünstigen Wetters viel Theilnahme an dieser Eröffnungsfahrt; eine an die Bahn geeilte Gemeinde begrüßte den Zug mit dem Rufe: Vive le président de l'Alsace-Lorraine! (Carlsr. Z.)

♂ **Vom Donnersberg**, 7. Juni. Seit vor. Monat ist die neue Bahnstrecke Langmeil-Marnheim dem Verkehr übergeben. Auf dem Fahrplan ist gesagt, daß auf der neuen Linie Güter und Kohlen sofort Beförderung finden. Im Vertrauen auf diese öffentliche Anzeige hatte man am Donnersberg Kohlen über Langmeil und Marnheim dirigirt haben, erhielt aber in Saarbrücken aus die Weisung, daß daselbst die Mittheilung über Eröffnung der neuen Bahnlinie noch nicht gemacht worden sei. Wir müssen also unsere Kohlen noch über Neustadt, Ludwigshafen, Worms, Monsheim gehen lassen, was im Transport für einen Waggon von 200 Ctr. die kleine Differenz von 15. fl. betragen dürfte. Diese Veröffentlichung wird genügen, um die Direktion in Ludwigshafen zu bestimmen, im Interesse der Bewohner unserer Gegend eiligst nach Saarbrücken Anzeige über Eröffnung der Linie Langmeil-Marnheim zu erstatten.

Italien.

♤ **Rom**, 6. Juni. Der deutsche Gesandte, Baron Keudell, ist hier eingetroffen und wird in den italienischen Blättern warm bewillkommt. Man merkt aus ihren Artikeln deutlich heraus, wie eng sich das italienische Volk an Deutschland anschließt, beunruhigt durch die clerikalen Umtriebe und den Regierungswechsel in Frankreich. Man wird Herrn Keudell leicht halten, die erste Rolle unter allen Diplomaten zu spielen und den Rest des französischen Einflusses gänzlich zu verdrängen. — Einer derjenigen Männer, die hier fest zu Frankreich hielten, und zwar neben Lamarmora, der bedeutendste Vertreter dieser Ansicht, Ratazzi, liegt jetzt in Frosinone am Sterben. Er ist zwar ein tüchtiger Staatsmann und Vaterlandsfreund, allein sein Tod wird Italien nicht viel schaden, und wohl in Frankreich, aber nicht in Deutschland bedauert. — In militärischen Kreisen unterhält man sich viel von den großen Manövern, die im Herbst bei Marengo abgehalten werden. Es sollen im Ganzen dazu 60,000 Mann, worunter viele Artillerie und 12 Regimenter Cavallerie zusammengezogen werden, wohl die größte Truppenmacht, die Italien jemals zu friedlichen Uebungen beisammen gehabt hat.

England.

London, 5. Juni. Mit der „formellen Sanction Sr. Gnaden des Erzbischofs von Westminster", des katholischen Erzbischofs Manning nämlich, veröffentlicht der Daily Telegraph einen Aufsatz über die römische Kirche im Vereinigten Königreich, aus welchem folgende statistische Angaben mittheilenswerth sein mögen. Die genannte Kirche zählt in England, so viel sich aus Taufscheinen und anderen Erkennungsmitteln schließen läßt — eine konfessionelle Unterscheidung ist in den amtlichen Statistiken nicht durchgeführt — ungefähr 1 1/2 Millionen, in Schottland, welches durch Zuzug aus dem Norden Irlands nach den großen Industriestädten viele Katholiken gewonnen hat, zwischen 4- und 500,000, in Irland dem Census von 1871 zufolge 4,141,933, im Vereinigten Königreich insgesammt also etwas über 6 Millionen Mitglieder. Die Hierarchie besteht in England aus einem Erzbischof und 12 Bischöfen, in Irland, aus vier Erzbischöfen und 24 Bischöfen. England begreift 13 Diöcesen mit 1621 Geistlichen, 1016 öffentlichen Kirchen und Kapellen, 6 größeren und 10 kleineren Collegien, 1000 Elementarschulen; Irland 28 Diöcesen mit 1080 Pfarren und 3440 Priestern, 2349 öffentliche Kirchen und Kapellen, eine Universität, 25 Collegien, 116 höhere Schulen, 7000 Elementarschulen. Von den Klöstern in England sind 10 dem beschaulichen Leben, die andern der Wohlthätigkeit, der Krankenpflege, der Erziehung und der Besserung gewidmet. In Schottland zählt die katholische Kirche ungefähr 200 Priester mit eben so vielen Kirchen, von den übrigen Anstalten ist es schwer, eingehende Angaben zu erhalten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 7. Juni. (Pfälzische Chronik) Am 4. d. versammelten sich in Neustadt etwa 40 Schulverweser und beschlossen, an die Kammer und den Landrath die Bitte zu richten, allen wirklich angestellten Schulverwesern dieselben Pensionsbezüge aus Staatsmitteln wie den Lehrern zukommen zu lassen und dann denjenigen Verwesern, die ihre Anstellungsprüfung gemacht haben, dieselbe Alterszulage wie den Lehrern zu gewähren. — Auch aus Neustadt, Lambsheim und dem Ostterthale werden große Verheerungen durch Gewitter und theilweise Hagelschlag berichtet. Der sechzehnjährige Johann Werner von Wachenheim, welcher dem Banquierhaus Grehe-Heinrich in Neustadt als Austräufer 900 fl. entwendet hatte, um mit seinem Kameraden Jung nach Amerika durchzugehen, wurde seiner Zeit in Hamburg verhaftet und kürzlich zu 4jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. — Wie der „Sp. Anzeiger" meldet, wurden die auch von uns erwähnten Rohheiten in Speier an dem Hause des bekannten Schriftstellers Konrad von Bolanden und zwar durch Gymnasiasten und Lyceisten verübt. Sie schrien am Hause: „Heraus Pfaff, wir schlagen dich todt!" Zwei der Excedenten sind verhaftet. Diese rohen Burschen hatten in derselben Nacht auch an andern Orten der Stadt ihr Unwesen getrieben. Am 7. hielt sich Hecker, der auch Kirchheimbolanden zu besuchen gedenkt, vorübergehend in Speier auf. — Ueber den Mord in Rambach wird berichtet, daß der Mörder Müller den Handwerksburschen Thausinger Abends halbtodt schlug und am Morgen noch einmal den Ort der That besuchte, um seinem Opfer den Rest zu geben. — Im Forstamte Pirmasens wurden vom Juni 1872 bis Juni 1873 geschossen: 122 Schweine, 271 Schafe, 1072 Hasen, 179 Hühner, 1 Wildente, 25 Schnepfen, 2 Bekassinen, 212 Füchse, 4 Edel- und 8 Steinmarder, 5 Wildkatzen, 2 Fischotter, 11 Dächse, 5 Iltisse. — An der Zweibrücker Bahn wurden am 6. Juni einem Arbeiter aus Weselberg vier Zehen am linken Fuße abgefahren.

* **Kaiserslautern**, 7. Juni. (Stadtrath). Der Bürgermeister verliest die Statuten der Aktientheatergesellschaft, die übrigens erst der Generalversammlung unterbreitet werden. Dieselben besagen, daß die Gesellschaft das Theater der Kunst erhalten will, ohne mit ihren Aktien Dividenden erzielen zu wollen. — Das Theater geht in 27 Jahren nach Auslosung der Aktien an die Stadt über unter der Bedingung, daß es nicht seiner Bestimmung entfremdet werden darf. Der Stadtrath beschließt nun, der Gesellschaft eine jährliche Subvention von 800 Thalern zur Zurückzahlung der Aktien so wie freies Gas für die Vorstellungen zu bewilligen. Es stimmen 5 Stadtrathsmitglieder gegen den Vorschlag.

Dienstesnachrichten.

Der Lehrer für theoretische und praktische Mechanik und Maschinenzeichnen an der Gewerbeschule zu Speyer, E. Strauß, wurde auf Ansuchen von dieser Lehrstelle enthoben und die erledigte Studienlehrerstelle an der Lateinschule zu Kirchheimbolanden dem Lehrer der Vorschule an der Studienanstalt zu St. Stephan in Augsburg, J. Böhm, verliehen.

Befördert wurde: Der Bureaudienergehilfe J. Seidner zum Postconducteur in Ludwigshafen, der Postconducteur Ch. Fendrich in Ludwigshafen zum Briefträger und Packer in Kaiserslautern, zum Bureaudienergehilfen der Postbote A. Bachmann in Ludwigshafen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 7. Juni. Waizen 8 fl. — kr. Korn 5 fl. 40 kr. Spelz 6 fl. 7 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber 5 fl. 24 kr. per Centner.

Neueste Post.

Berlin, 8. Juni. Ueber die handelspolitischen Verhandlungen mit Persien hört man Folgendes: Der Handels- und Freundschaftsvertrag zwischen dem Zollverein und Persien vom 25. Juni 1857 war nach etwa acht Jahren thatsächlich abgelaufen; wegen der Erneuerung auf ähnlichen Grundlagen wurde längere Zeit an verschiedenen Orten verhandelt, zuletzt, wie verlautet, in Petersburg, wo sich ein persischer Botschafter befindet. Aus der gestrigen Nachricht der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung wäre also zu schließen, daß jetzt ein Abschluß in irgend einer Form in Petersburg oder Lier Statt gefunden habe.

Wien, 7. Juni. Der Kaiser von Rußland ist mit dem kronprinzlichen Paare heute Nachmittag um 5 Uhr mittelst der Westbahn abgereist.

Wien, 6. Juni. Die heutige Börse verlief im Ganzen fest; die gestiegenen Course der lokalen Werthe veranlaßten Realisirungen und den Wie erbeginn von Depotverkäufen.

Paris, 7. Juni. Der deutsche Botschafter, Graf Arnim, hat heute dem Präsidenten der Republik sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

Madrid, 7. Juni. Die Soldaten Velarde's, des General-Capitäns von Catalonien, haben sich in Igualada unter dem Rufe: „Es lebe die bundesstaatliche Republik!" empört. Velarde und seine Offiziere mußten fliehen. Velarde hat telegraphisch in Madrid seine Entlassung gefordert. Truppen sind gegen die Meuterer gesandt. Gestern fand in Granada ein Zusammenstoß zwischen den Carabiniers und der Bürgerschaft Statt, wobei es Todte und Verwundete gab. Gleiche Folgen hatte ein Streit zwischen Freiwilligen in Vicalvaro.

Madrid, 7. Juni. Bei der definitiven Präsidentenwahl wurde Orense mit 117 Stimmen gewählt; die Vicepräsidenten blieben gleichfalls dieselben. Der Ministerpräsident Figueras legt die Regierungsgewalt in die Hände der Nationalversammlung mit dem Hinzufügen, daß die Sachlage jetzt eine schwierigere sei als je zuvor. Auch theilt er mit, daß unter den Truppen des General-Capitäns Velarde in Catalonien eine Meuterei ausgebrochen und in Granada zwischen den Bürgern und der bewaffneten Macht ein Streit entstanden sei. Er verlangt, daß die bundesstaatliche Republik erklärt werde. Ein Antrag, die demokratisch-bundesstaatliche Republik für die Regierungsform Spaniens zu erklären, wird mit fast allgemeiner Zustimmung in Erwägung gezogen; morgen soll die Schlußabstimmung stattfinden. Der Vicepräsident Cervera begründet einen Antrag, den Minister des Innern, Pi y Margall, mit der Bildung eines neuen Ministeriums zu beauftragen. Die Annahme dieses Vorschlags ist sicher.

Madrid, 7. Juni. Die Cortes haben mit 142 gegen 58 Stimmen den Antrag angenommen, durch welchen Piny Margall zum Minister-Präsidenten ernannt und ermächtigt wird, sein Ministerium selbst zu wählen. Morgen wird Piny dasselbe der Kammer vorstellen. Wahrscheinlich wird es folgender Maßen zusammengesetzt sein: Pi Minister-Präsident ohne Portefeuille, Diaz Quintero Handel und Bauten, Palanca Inneres, Maisonnave Auswärtiges, Pedregal Justiz, Estevanez Krieg, Sorni Colonieen, Tutau Finanzen, Oreiro Marine.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

579) Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser

Heinrich Esch,

protest. Pfarrer in Wolfstein

nach mehrwöchentlichem Unwohlsein in Folge einer Darmlähmung heute Nachmittag halb 4 Uhr sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Juni, Mittag 1 Uhr statt.

Wolfstein, den 8. Juni 1873.

Im Namen der Trauernden:
Kremer, Pfr. zu Odenbach.

Mobiliarversteigerung.

577) Mittwoch den 18. Juni 1873, Morgens 9 Uhr zu Hochstein in ihrer Behausung läßt Frau Wittwe Georg Klein in Hochstein versteigern:

2 junge Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 3 vollständige Wägen, Pflüge, Egge, Walze, 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Windmühle, Ernteleitern, Pferdegeschirr, 1 großer Mehlkasten, 1 Commode, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 8. Juni 1873.

H. Bissat, k. Notär.

Grasversteigerung.

573) Freitag, 13. Juni nächsthin, Nachmittags um 3 Uhr zu Schallodenbach in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Marschall lassen die Erben des verlebten Herrn Notars Schmitt zu Otterberg den diesjährigen Graswuchs von ihren in den Gemarkungen von Schallodenbach und Schneckenhausen gelegenen Wiesen versteigern.

Otterberg, den 6. Juni 1873.

Schmelze, k. Notär.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.

Schuldienstledigung.

555) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrsaales werden 40 fl. vergütet. Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb Monatefrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt

Fertige Herren-Kleider

empfehle ich in großer Auswahl.

Gummi-Regenmäntel

Knaben-Anzüge.

Fried. Welsch.

NB. Aufträge nach Maß werden in bekannt elegantem Schnitte unter Garantie für richtiges Passen prompt effectuirt. 409,3,3

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt: (49,20

C. R. Thomas.

Bekanntmachung.

578,2,1) Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt **pro 1. Juli bis 31. Dezember 1873** wird im Submissionsweg vergeben, nämlich:

5500	Kilogr.	Grießmehl	1000	Kilogr.	Gries
10000	"	Kernmehl	1000	"	Reis
20000	"	Roggenmehl	1000	"	Roßgerste
5500	"	Rindfleisch	2000	"	gebrochene Erbsen
500	"	Kalbfleisch	1750	"	Linsen.

Die Anerbote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens **bis Samstag den 21. Juni 1873 Vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hieher zu senden.

Die Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Kanzlei zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 5. Juni 1873.

Kgl. Zuchthausverwaltung.
Leffler.

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft hat die Erhebung einer Einzahlung von

15 Procent oder 52 fl. 30 kr. pro Actie

am 1. Juli beschlossen, welche vom 24. Juni an bei den Herren **Böcking, Karcher & Comp.** hier geleistet werden kann.

Kaiserslautern, 6. Juni 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
57 2,2) **J. Schoen.**

Für Goldarbeiter.

Ein gangbares **Gold- und Silberwaarengeschäft** nebst vollständiger Ladeneinrichtung und Werkzeug ist wegen Ableben des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten unter A. 605 besorgt die Expedition der „Pfälzischen Post." 571,2,2)

Ferd. Altschüler & Steiner

Hof-Lieferanten Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Fried. Carl v. Preußen,

verkaufen französischen **Rothwein** per Liter von 22 kr. an.

In Original-Faß ab Zollkeller hier bezogen, haben Wiederverkäufer bedeutend Preis-Ermäßigung. Proben stehen zu Diensten. (455,9)

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

Geschwister Sproß.
498,1,1)

Circa 1500 Cub.-Meter Mauersteine

sind auf unserem Bauplatze am Erbsenberge billig zu verkaufen. Wegen Mangel an geeignetem Raum wäre sofortige Abfuhr Bedingung des Verkaufs.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873. 572,3,2)

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

561) Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1872 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilhaber empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von den Unterzeichneten, bei welchen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jedes Versicherten Einsicht offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Landau, den 27. Mai 1873.

Louis Mayer, Hauptagent.

Die Agenten:
Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.
J. Rhein in Otterberg.
D. Schlotthauer in Landstuhl.

Kaiserslauterer Naturbleiche.

Das Bleichen hat begonnen und wird gebeten, Aufträge einzuschicken. — Ebenso werden Parthien Wasche entgegengenommen und bestens besorgt. — Für gute Bedienung wird Garantie geleistet.

Hochachtungsvoll
524,3,3) **August Heck.**

Kinder-Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

Geschwister Sproß.
492,12,3)

Das Jahresfest des

Gustav-Adolf-Zweigvereins Neustadt-Dürkheim

wird am 15. Juni l. J. l. Sonntag nach Trin. Nachmittags 2 Uhr, in Frankenstein gefeiert, wozu ergebenst einladet

574,2,2 **Das Presbyterium.**

Zu vermiethen:

576) Vom 2. Oktober an der zweite Stock meines Wohnhauses.

Professor **Dr. Wolpert.**

493,12,3) **Billige Strohhüte**

für **Kinder & Erwachsene** bei **Geschw. Sproß.**

Adreßbücher

aller Länder, ganz neu, billig abzugeben. Wo sagt die Exp. d. Bl. (533,2,2)

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Mansarde, u. s. w. anderweitig zu vermiethen.

563,3,m)

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,6] Mühlstraße Nr. 24.

Frankfurter Börse

vom 7. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	fl.	9 56½-57½
Pistolen	"	9 37-39
" doppelte	"	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	"	9 52-54
Dukaten	"	5 32-34
20 Frankenstücke	"	9 19-20
Englische Sovereigns	"	11 43-45
Russische Imperiales	"	9 39-41
Dollars in Gold	"	2 24-25

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Haus des Herrn Otto Rau.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 2 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 134. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 11. Juni** **1873.**

B Die neue Prüfungsordnung für das Lehramt an humanistischen und technischen Unterrichtsanstalten.

I.

Vor einigen Jahren nur von wenigen Ketzern und unzufriedenen Neuerern als Nothwendigkeit angedeutet, später allgemeiner und lauter gefordert und neulich von den Blättern in Aussicht gestellt, ist eine neue Prüfungsordnung jetzt ausgearbeitet und im Ministerialblatt veröffentlicht. Sind auch die einzelnen Bestimmungen derselben nur für die betreffenden und betroffenen Candidaten und Commissionen von Bedeutung, so kann doch auch das Publikum nicht ganz gleichgültig bleiben. Denn einmal ist diese neue Prüfungsordnung die erste bedeutsame That unseres neuen bayerischen Oberschulraths; sodann ist sie ein Zeichen, daß man auch in diesem Stück bei uns aufhört, das Alte, dem Nichts zur Empfehlung dient als das Alter, doch für das beste zu halten. Es soll die Heilung der schon vielfach beklagten Mißstände, namentlich an den humanistischen Schulen Bayerns eine recht gründliche sein, und doch nicht unten, sondern oben anfangen, d. h. man greift nicht blos zu Inspektionen, Berichten u. s. w., sondern trifft Fürsorge, damit die neulich noch gehörte Klage, das Lehrerpersonal nehme quantitativ ab, fernerhin nicht mehr begründet sei.

Bei Abfassung der neuen Prüfungsordnung wurde vielfach die in Preußen bestehende zum Muster genommen, nicht weil sie preußisch, sondern weil sie bewährt ist. Neu ist vor Allem die Reihe der Lehramtsprüfungen für die einzelnen Unterrichtszweige, nämlich für den Unterricht 1) in den philologischen Fächern, 2) in den neueren Sprachen, 3) in der Mathematik und Physik, 4) in der Chemie und Mineralogie, 5) in den beschreibenden Naturwissenschaften, 6) in der deutschen Sprache, Geschichte und Geographie an technischen Anstalten, 7) im Zeichnen und Modelliren, 8) in den Handelswissenschaften, 9) in der Stenographie, 10) in der Maschinenkunde, Baukunde und Landwirthschaft; neu ist ferner, daß in den meisten Fällen eine ganz andere Vorbildung gefordert wird als bisher.

In den philologisch-historischen Fächern und in den neuern Sprachen wird künftig eine Haupt- und eine Spezialprüfung abgehalten werden. In der Hauptprüfung für die erstgenannten Fächer, in welchen fernerhin viel Gedächtnißkram, der bisher ausgepackt werden mußte — wenn er anders da war — gar nicht mehr in Betracht kommt, erwirbt sich Jemand die Befähigung zum Lehrer an der Lateinschule. Dabei kann ein Candidat auf Verlangen auch noch speziell für Ertheilung des Unterrichts in Geographie und Mathematik geprüft werden.

Wer in dieser Hauptprüfung Note 1 oder 2 erhalten hat, wird zu einer Spezialprüfung zugelassen und hat sich derselben innerhalb dreier Jahre nach bestandener Hauptprüfung zu unterziehen. Sie umfaßt eine freie, auf selbstständiger Forschung beruhende Abhandlung, statt deren auch eine gekrönte Preisschrift, eine Doctordissertation oder eine andere Druckschrift vorgelegt werden kann, und ein sich daran reihendes Colloquium. Zur Spezialprüfung aus der Geschichte, die ebenfalls in einem derartigen Schriftstück und Colloquium besteht, befähigt auch noch die in der philologisch-historischen Hauptprüfung erlangte dritte Note. Wer die Spezialprüfung mit Erfolg besteht, ist befähigt als Lehrer der Philologie oder der Geschichte in allen Klassen eines humanistischen Real-Gymnasiums.

Zur Prüfung in den neueren Sprachen wird künftig nur zugelassen, wer ein deutsches Gymnasium oder eine entsprechende ausländische Schule absolvirt hat und drei Jahre an einer Universität oder einer polytechnischen Hochschule studirt hat. Ein längerer Aufenthalt in England oder Frankreich behufs sprachlicher Ausbildung darf bis zur Hälfte des akademischen Triennium von diesem in Abzug gebracht werden. Auch hier befähigt die bestandene Hauptprüfung zum Lehramt an den Lateinschulen; die Spezialprüfung zu dem an allen Klassen sämmtlicher humanistischen und technischen Unterrichtsanstalten. Zu Letzterer berechtigt nur die in der Hauptprüfung erlangte Note 1 oder 2 und sie umfaßt eine freie wissenschaftliche Arbeit über ein Thema der modernen Philologie, wenn möglich, in französischer oder englischer Sprache, und ein sich daran knüpfendes Colloquium.

Politische Uebersicht.

Der Justiz-Ausschuß des Bundesrathes berieth die ersten Paragraphen des Preßgesetz-Entwurfs und nahm bezüglich der Verantwortlichkeit im Wesentlichen die Grundsätze der Reichstags-Commission über die Theilung der Verantwortlichkeit an, wenn auch in veränderter Fassung. Der Bundesrath hat die Nachtragsconvention mit Frankreich wegen kleiner Gränzberichtigungen angenommen.

In der beschlossenen geheimen Sitzung der spanischen Cortes wurden Erklärungen über das von Pi y Margall zusammengesetzte Ministerium ausgetauscht. Die Versammlung beschloß mit Einstimmigkeit, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben. Die Regierung nahm darauf ihr Mandat wieder an, welches in darauf folgender öffentlicher Sitzung von den anwesenden Abgeordneten, 300 an der Zahl, einhellig bestätigt wurde.

Vom Feldzuge gegen Khiwa lauten die Nachrichten: Das turkestanische Corps (vereinigte Dschisak- und Kasalinsk-Colonne) stand am 17./29. April an der Gränze Khiwas beim Brunnen Sully Kuchumen, noch fünf Tagemärsche vom Amu Darja; wann es weiter vorgerückt, ist noch nicht bekannt. In Petersburg verlautete am 22. Mai/3. Juni gerüchtweise, es habe mit den Khiwesen bereits ein ernstliches Gefecht gehabt, in welchem mehrere Officiere, namentlich die Oberstlieutenants Tichmenew und Iwanew, verwundet worden seien. Der Invalide schweigt davon. Das orenburger Corps stand am 15./17. Mai auf der Landspitze Urgu (zwischen Aibugir- und Aral-See) und rückte von da auf Kungrad. Das mangyschlatische Corps ging in Eilmärschen „von Aibugir" (so daß es also doch nicht Urgu passirt hätte) ebenfalls auf Knugrad vor, wo es am 15./27. Mai eintreffen sollte. Der Courier, der diesen Rapport zu überbringen gehabt, war zwei Tage-

---

Prag.

Von Julius Rodenberg.

Es war ein Frühlingsabend, als ich in Prag anlam. Zum erstenmale war ich jetzt in dieser Stadt, nach welcher ich seit meiner Kindheit Tagen eine tiefe, fast religiöse Sehnsucht in der Brust genährt.

An manchem stillen Winterabend, am Freitag, dem Vorabend des Sabbaths, wenn draußen der Schnee sich häufte und drinnen, im traulichen Zimmer, die großen, altmodischen Lampen brannten, war meine Seele hinausgewandert, weit hinaus, durch die finsteren Lande, durch unwirthlichen Wald und verschneites Gebirge, bis sie dort angekommen in den engen Straßen, vor den alten Häusern, im Bann der Synagogen. Vor mir aufgeschlagen lag ein Legendenbuch, in dem ich nicht müde ward zu lesen, voll schauerlich schöner Geschichten, voll rührender Erzählungen, halb märchenhaft und halb von grauenhafter Wirklichkeit, die sich alle in Prag zugetragen hatten; und so sah ich es zuerst in jenem Zwielicht von Religion und Sage, welche der Dämmerung und dem Anfang der Geschichte selbst entspricht.

Später, als der enge Horizont der Heimat und des Elternhauses sich zu erweitern begann, fiel ein neues, grelles Licht auf Prag. Oft in Gedanken war ich nun auf der wunderreichen Brücke, von welcher der heilige Nepomuk ins Wasser gestürzt worden, und ich sagte mir, daß Haß und Verfolgung zu allen Zeiten und nicht blos gegen die Juden gewüthet haben. Das deutsche Volkslied mit seinen ergreifenden Tönen klang hinein in diese frühesten Erinnerungen, das Wanderlied, das Handwerksburschenlied, das Studentenlied und die Figur des Heiligen mit den Sternen über seinem Haupte, und die „Brück", auf der er steht, und das Wasser der Moldau, das darunter fließt, und die Stadt Prag, die an beiden Ufern liegt — wie war das Alles nun so deutsch für mich, so recht als wie zu uns gehörig!

Ich lernte, daß die alten Herzoge von Böhmen ihre Herrschaft stets zu Lehen getragen von den deutschen Kaisern, daß unser Heinrich IX. einen Wratislaw zum ersten König von Böhmen gemacht, daß unser Kaiser Rothbart einen Wladislaw mit eigener Hand zu Mailand gekrönt und daß Philipp von Schwaben, Barbarossa's jüngster Sohn, in Ottokar I. den ersten erblichen König von Böhmen eingesetzt. Ferner vernahm ich von Ottokar II, unter welchem Böhmen seine Grenzen bis an das adriatische Meer erweiterte, so daß Shakspeare vielleicht an die Zeit dieses Königs dachte oder aus einer auf dies bezüglichen Chronik schöpfte, wenn er im „Wintermärchen" schreibt: „Böhmen, eine wüste Gegend am Meere", und Schiffe direkt von Sicilien nach Böhmen segeln läßt; aber Ottokar II. lehnte sich gegen Rudolph von Habsburg auf, nachdem er, als der Einzige, bei dessen Königswahl gegen ihn gestimmt, starb auf dem Marchfelde in blutiger Schlacht, und die „böhmische Seeküste" fiel an Oesterreich, bei dem sie dann auch verblieb. Die glanzvollste Zeit für das Land, speciell aber für die Hauptstadt Prag begann unter Karl IV., dem Luxemburger, König von Böhmen und Kaiser von Deutschland.

Prag's schönste monumentale Bauten erinnern an ihn; Straßen, Plätze, Stiftungen verewigen seinen Namen. Welcher Regent Böhmens von czechischer Abkunft hat nur halb so viel für Prag gethan, als dieser deutsche Kaiser? Prag wäre nicht Prag ohne ihn.

Er gründete hier eine Universität — die erste in Böhmen und in Deutschland; und das nach ihm genannte Carolinum umschließt in seiner ehrwürdigen Gothik, seinen Spitzbogen und Erkern mit bunten Glasfenstern die auf den heutigen Tr- den alten Promotionssaal und die Auditorien der juristischen und medicinischen Facul-

Digitized by Google

märsche vor Kungrad vom Obersten Lowakin abgefertigt worden.

Das von Krasnowodsk (am Südoststrande des Kaspischen Meeres) ausgerückte Detachement ist umgekehrt. Vom Brunnen Igdy wollte es über Ortakui und Dudur gegen Izmychschir vorgehen, stieß aber bei der außerordentlich intensiven Hitze, die am 17./29. April begann und bis 52 Grad stieg, auf unüberwindliche Hindernisse in den gänzlich wasserlosen, mit tiefem Flugsand bedeckten Flächen. Unter so außergewöhnlichen Umständen hielt man es, um nicht die Truppen und die Lastthiere der äußersten Erschöpfung Preis zu geben, für nothwendig, das Detachement, noch bevor es Ortakui erreicht hatte, nach Krasnowodsk zurückzuführen, wo es am 16./28. Mai angelangt ist.

Deutsches Reich.

♀ **Berlin**, 9. Juni. In der heutigen Reichstagssitzung kam die Aufrechterhaltung und Besetzung des Postens eines deutschen Gesandten beim päpstlichen Hofe zur Sprache. Hierüber erklärte nun der Reichskanzler Fürst **Bismarck**: Es ist allerdings richtig, daß dieser Posten, so lange das deutsche Reich besteht, faktisch noch nicht besetzt worden ist; wir haben darin noch nicht die Erbschaft von Preußen angetreten. Aber ich möchte das Fortbestehen des Postens doch nicht davon abhängig machen, daß der Papst sich nicht mehr im Territorialbesitz befindet. Das Bedürfniß für das Fortbestehen dieser Gesandtschaft besteht auch heute noch. Es sind dies Gründe mehr äußerlicher Natur, die in Verbindung stehen mit der konfessionellen Frage in Deutschland. Es wird daher dieser Posten in dem Augenblick wieder besetzt werden, wo der Vertreter Deutschlands nicht mehr der Gefahr ausgesetzt ist, eine Sprache zu hören, die er amtlich nicht entgegenzunehmen vermag. Es kann ja darin bald eine Aenderung eintreten. In dieser Hoffnung möchte ich nicht gern den Faden abschneiden und eine Fühlung, die augenblicklich faktisch erloschen ist, doch nicht vollständig zu den Todten werfen. Die Reichsregierung, die fest entschlossen ist, die Unabhängigkeit des Reiches vor einer jeden ausländischen Gewalt zu wahren, so bereitwillig ist sie doch, dahin zu wirken, daß nicht nur die Mehrheit der katholischen Deutschen, sondern womöglich sämmtliche katholische Mitbürger im Frieden leben können und ich möchte kein Mittel wissen, das mir in Zukunft die Aussicht hierzu eröffnet. In einem solchen Conflikt, wie er hier vorliegt, da ist es für beide Theile sehr schwer, den ersten Schritt zu einer Annäherung zu thun, weil beide Theile der Meinung sind, daß ihnen Unrecht geschehen sei. Die Möglichkeit zu einem solchen Schritte unter veränderten Verhältnissen bleibt nicht ausgeschlossen. Einen Weg zur Verständigung bietet gerade die Aufrechterhaltung des Gesandtschaftspostens und deßhalb möchte ich darum bitten, diesen Weg nicht zu verschließen, wenn ich auch für den Augenblick wenig Hoffnung habe, dem Kaiser eine Wiederbesetzung dieses Postens vorschlagen zu können.

* **Von der Haardt**, 10. Juni. Die Diöcesansynode Neustadt hatte am 9. April unter den herkömmlichen öfter scharf werdenden Debatten den gewöhnlichen Verlauf und Charakter. Es läßt sich als Resultat nur hervorheben, der von Pfarrer Claus von Haardt schriftlich gestellte und durch Stimmenmehrheit angenommene Wunsch daß die Passionsgottesdienste vom Werktag auf den Sonntag verlegt, also nach dem Vormittagsgottesdienst und nach der Christenlehre um 3 Uhr etwa gehalten werden dürften, ferner der durch Pfarrer Blum von Haßloch beantragte Beschluß, das Kgl. Consistorium zu ersuchen, für Alterszulage der prot. Geistlichen wirken zu wollen, wobei durch Pfarrer Gastroph von Neustadt auch für die Vikare eine zeitgemäße Aufbesserung angeregt und von der Synode angenommen wurde.

†† **Speyer**, 9. Juni. In der heute in dem hiesigen Stadthause abgehaltenen Diöcesansynode hielt Herr Dekan Lyncker einen interessanten wissenschaftlichen Vortrag, welcher einige Momente aus der Kirchengeschichte der Stadt Speyer aus der Zeit von 1555 bis 1669 behandelte. Hierauf wurde die Wahl zu der bevorstehenden Generalversammlung vorgenommen, wobei Pfarrer Mattheus von Iggelheim, Dr. Mühlhäuser von Speyer und Revisor Schwager von Ludwigshafen mit 17 Stimmen unter 30 zu Mitgliedern, Pfarrer Welsch von Mechtersheim, Rechnungskommissär Münch von Speyer und Bürgermeister Frey von Rheingönheim mit je 16 Stimmen zu Ersatzmännern gewählt wurde. Von den übrigen Stimmen waren die meisten auf Regierungsrath Römmich und Kaufmann Spitzer von Speyer und Pfarrer Zinn aus Altrip gefallen. Ein von Pfarrer Scherer angezeigneter Antrag, die Gewährung von Dienstalterszulagen an die prot. Geistlichen der Pfalz betr., wird einstimmig angenommen. Ein Antrag des Pfarrers Welsch von Mechtersheim, dem kgl. Konsistorium den Dank der Synode dafür auszusprechen, daß dasselbe für die kommende Diöcesansynode eine Vorlage über Einführung von ständigen General- und Diöcesansynodalausschüssen vorbereitet habe, wurde mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Schließlich trat die Synode noch einstimmig einem Antrag des Pfarrers Höpfner von Dannstadt, bezüglich einer Gehaltsaufbesserung der Pfarrverweser und Vikare bei. Um 1 Uhr wurde die Synode geschlossen.

* **Kaiserslautern**, 11. Juni. Weitere Mittheilungen über die Synodalwahlen sind uns aus Landau und Kirchheimbolanden zugegangen. Am ersteren Orte wurden gewählt zu Abgeordneten: Pfr. Schmitt, Oeconom Conrad, Landrichter Müller; zu Ersatzleuten: Pfr. Müller, Dr. Schupp und Oeconom Gut von Insheim. — In Kirchheimbolanden fiel die Wahl auf Pfr. Ullmann von Ilbesheim, Bürgermeister Ritterspach von Kirchheimbolanden und Oeconom Herr von Harxheim; Ersatzleute sind: Pfarrer Setzer von Gauersheim, Friedr. Bechtlufft von Göllheim und Michael Wand von Kerzenheim. — In unserem gestrigen Bericht muß es statt Pfr. Contwig heißen: Pfarrer Stempel von Contwig.

♀ **Zweibrücken**, 10. Juni. In der hiesigen Synode war das erste Geschäft nach dem Eröffnungsgebet, die Wahl der Abgeordneten zur nächsten Generalsynode. (Das Resultat wurde bereits mitgetheilt.) — Der Vortrag des Dekans gab actenmäßige und aus Schwebels Schriften geschöpfte Antwort auf die Frage: Wie stand es in der ersten Zeit der Reformation auf Seiten der Priester um die Aufnahme der gereinigten Lehre? Die Mittheilungen über die kirchlichen Verhältnisse des Dekanats weisen einen Gesammtertrag der Klingelbeutel- und Quartalcollecte von 1117 fl. nach; für die Bibelverbreitung wurden 29 fl., für Mission 118 fl., für die Pfälzischen Rettungshäuser 31 fl., für den Gustav-Adolph-Verein 682 fl., für den evangel. Verein 9 fl. und für Tisch-Stipendien 52 fl; für die Gemeinden Eppstein und Altleiningen 327 fl. 27 kr. gesteuert. Es waren zwei schriftliche Anträge eingereicht; der eine von den Candidaten des Dekanats, die Gehaltsaufbesserung der Vicare betreffend, der andere von Pfarrer Stempel von Contwig, die Gehaltsaufbesserung der prot. Pfarrer durch Alterszulagen betreffend; beide wurden einstimmig angenommen.

Wiesbaden, 8. Juni. Der Schah von Persien traf hier um 7 Uhr ein, wurde durch den General Bose und die Spitzen der Behörden begrüßt und stieg im königlichen Schlosse ab.

Darmstadt, 8. Juni. Zur Feier des Jubiläums des Großherzogs (der vor 25 Jahren, am 16. Juni 1848, seinem Vater auf dem Throne folgte) werden die Kaiser und Kaiserinen Deutschlands und Rußlands anwesend sein. Kaiser Wilhelm trifft am 16. Juni in Frankfurt am Main ein. —

Stuttgart, 8. Juni. Der Kaiser von Rußland ist mit hoher Begleitung heute Vormittag hier angekommen.

Oestreich.

Wien, 7. Juni. Nach sechstägigem Aufenthalte hat heute Abend der Kaiser von Rußland in Begleitung des Großfürsten-Thronfolgers und seiner Gemahlin und einer zahlreichen Suite Wien verlassen. Die Abfahrt erfolgte mittelst Westbahn, und zwar vom Prenzinger Bahnhofe aus. Derselbe war aus diesem Anlasse festlich geschmückt. Vor dem Stationsgebäude waren russische und österreichische Fahnen aufgehißt, ebenso im Perron, der überdies mit Teppichen belegt und mit exotischen Pflanzen geziert war. Der Bahnhof war schon von halb vier Uhr an für das große Publikum abgesperrt. Um halb fünf Uhr erfolgte die Auffahrt der zum Abschiede Geladenen. Es fanden sich mit Ausnahme des greisen Erzherzogs Franz Karl und des durch Unwohlsein verhinderten Erzherzogs Leopold sämmtliche kaiserlichen Prinzen ein, und zwar trugen diejenigen, welche Inhaber russischer Regimenter sind, die betreffenden Uniformen. Es waren ferner die Erzherzoginen Marie und Clotilde, der Exkronprinz von Hannover, Fürst Lichtenstein, der Herzog von Coburg, der Großherzog von Oldenburg, der Prinz von Holstein, zwei Prinzessinen von Mecklenburg, der Herzog von Nassau, der Fürst von Montenegro, Minister-Präsident Fürst Auersperg, Graf Andrassy in Honved-Generals-Uniform, Statthalter Conrad ꝛc. anwesend. Später fuhr die Suite des russischen Kaisers

---

täten. Aber hier im Carolinum war es auch, wo Huß zuerst auftrat — ein Nachfolger Wycliff's, in gewissem Sinne ein Vorläufer Luthers, ein Reformer, ein Märtyrer für die Wahrheit, und darum der höchsten Ehren würdig, die wir seinem Namen und Andenken immer zuerkennen werden, wiewohl nicht ohne Selbstverleugnung. Denn vergessen dürfen wir nicht, daß er unsere, die deutschen Interessen in Prag und Böhmen geschädigt hat, wie Keiner vor ihm; er war es, der Karl's IX. schwachen Sohn Wenzel — denselben, der Johann von Nepomuk ertränken ließ — vermochte, die Privilegien der deutschen Studenten in Prag zu Gunsten der böhmischen aufzuheben, worauf ihrer Fünftausend, der sächsischen und baierischen „Nation" angehörig, auswanderten, Erstere sogleich die Universität Leipzig und Letztere später die von Ingolstadt begründend. Aber auch für Böhmen selbst kamen trübe Zeiten; die Gluth des Scheiterhaufens, auf welchem Huß männlich starb, bedeutete Krieg und innere Zerrissenheit. Calixtiner und Taboriten, der Kelch und das Schwert wütheten gegen Heiligthum und Gesetz; der düstere Geist Hussens rief zur Rache; Ziska, der Einäugige, und nach ihm die beiden Prokope führten ihre fanatischen Horden gegen die Kaiserlichen und die Deutschen Kreuzesheere, bis nach allen Gräueln eines sechzehnjährigen Religionskrieges Böhmen erschöpft am Boden lag.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schah in Potsdam.

(Schluß.)

Berlin, 6. Juni.

Die Absicht, ihm Vergnügen zu bereiten, lag wenigstens vor und sie ging sogar so weit, daß das Concert mit der Nationalhymne der Perser, ausgeführt von dem ganzen Musikcorps des Garde-Regiments, eröffnet wurde; eine Musikpiece allerdings, welche mehr in persische Ohren und den Dudelsack einer Zigeunerbande, als für ein fünfzig Mann starkes preußisches Militärmusikcorps berechnet zu sein scheint. — Es bleibt uns nun noch übrig, einige statistische Mittheilungen über die Hülfsapparate für das Fest anzuschließen.

Die Zahl der Lampions, welche hierbei zur Verwendung gelangten, belief sich auf 50,000, hierzu kommen noch 1500 Stück chinesische Ballons, sowie einige 100 brillant ausgeführte Ballons, welche Privateigenthum des Kronprinzen sind, gegenwärtig zur Beleuchtung der Bosquets dienten und von dem Kronprinzen bereits bei früherer Illumination angewendet worden sind. Die Lampions waren von den Herren Spranger in Berlin und Nürnbach in Potsdam geliefert; die chinesischen Ballons von Herrn Collin aus Berlin.

Außerdem kamen zur Verwendung 50 Ctr. bengalischen Feuers, ungerechnet die Feuerwerkskörper, welche zu den Feuerfontainen verwendet wurden. Die Fontaine war aus der Fabrik des Herrn Kahle aus Potsdam hervorgegangen. — Schließlich bleibt uns noch zu erwähnen, daß die weite Perspektive, welche sich zur Rechten und Linken des neuen Palais bis zur Wildparkstation resp. nach der Orangerie zu vor dem Park des Palais ausdehnt durch eine doppelte Reihe großer Flambeaus erleuchtet resp. markirt war. Bis in die späte Nacht hinein wogte die schaulustige Menge um das schon erleuchtete Palais und als wir um 12 Uhr mit dem Zuge Potsdam verließen, deutete das am Horizont strahlende bengalische Roth an, daß das Fest am neuen Palais noch nicht sein Ende erreicht hatte.

i dem Bahnhofe vor. Staatskanzler Fürst
ertschakeff trat sofort auf den Grafen Andrassy
u und unterhielt sich mit demselben angelegent-
ich, bis das Signal der Ankunft der höchsten
errschaften gegeben wurde. Auf der ganzen
hrstrecke von Schönbrunn bildeten Sicherheits-
chmänner zu Fuß und zu Pferd an beiden
eiten der Straße dichtes Spalier. Da ursprüng-
h bestimmt war, daß die russischen Gäste vom
iener Westbahnhofe aus wegfahren werden,
tte sich vor dem Penzinger Bahnhofe nur ein
ines Publikum eingefunden, welches der gro-
n Anzahl Wachleute die Aufrechthaltung der
rdnung leicht genug machte. Die Ankunft der
ajestäten erfolgte einige Minuten vor 5 Uhr.
n ersten Wagen saßen die beiden Kaiser, im
eiten Wagen die Kaiserin und die Großfürst-
ronfolgerin, im dritten Wagen fuhr Kronprinz
dolph mit dem Großfürst-Thronfolger, und
dlich im vierten Wagen fuhr Großfürst Wla-
mir mit dem Erzherzog Ludwig Viktor. Kai-
Franz Joseph und Erzherzog Rudolph tru-
n russische, Kaiser Alexander und seine beiden
öhne österreichische Uniformen. Die Kaiserin
ug ein weißes Caschmirkleid mit breiten schwar-
n Spitzen garnirt und einen violetten Hut, die
roßfürstin gleichfalls eine weiße, aber mit Grün
putzte Robe und Hut von gleichen Farben. —
s die höchsten Herrschaften den Perron betra-
t, intonirte die an der Spitze der Ehrencom-
gnie aufgestellte Musikkapelle die russische
ationhymne. Während nun die beiden Kaiser
Front abschritten, überreichte der Präsident
r russischen Ausstellungs-Commission der Groß-
rstin ein Bouquet aus weißen Rosen, in wel-
s aus rothen Rosen die Initialen des Namens
Prinzessin eingefügt waren. Hierauf folgte
Abschied, welcher ein unverkennbar herzliches
räge zeigte. Der Kaiser von Rußland reichte
m der anwesenden Erzherzoge, sowie den frem-
fürstlichen Persönlichkeiten und sodann dem
afen Andrassy, mit welchem er auch einige
rte wechselte, die Hand. Zuerst bestieg die
oßfürstin den Hofwaggon, nachdem sie von der
serin umarmt worden war und ihr Kaiser
ng Joseph die Hand geküßt hatte. Der Groß-
t-Thronfolger verabschiedete sich vom Kaiser
einem Händedruck, vom Kronprinzen Rudolph
einem Kusse. Zuletzt nahm der Czar vom
serpaare Abschied. Er küßte der Kaiserin die
nd, umarmte und küßte wiederholt den Kai-
Großfürst Wladimir, der noch einige Tage
Wien zu verbleiben gedenkt, begab sich in den
ggon, um sich dort von Vater und Bruder zu
bschieden. Hierauf erschien der Czar mit dem
onfolger und der Prinzessin am offenen Fen-
des Waggons, um den Zurückbleibenden die
n Grüße zuzuwinken.

ovinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 11. Juni. (Pfälzische
nik.) Das Jahresfest des Gustav-Adolph-
igvereines Kaiserslautern wird am nächsten
ntage in Hochspeyer abgehalten. Der Got-
ienst beginnt Nachmittags 2 Uhr. — Vorge-
: constituirte sich die hiesige Aktien-Theater-
llschaft definitiv unter dem Namen „Stadt-
ter Kaiserslautern." In das definitive Co-
wurden folgende Herren gewählt: Direktor
r, Direktor Schön, Carl Karcher, M. Stei-
Anwalt Frenckel, Bürg. Hoble und C. A.
hardt. — Die durch Prof. Metz angefertigte
e des verlebten Prof. Schwerd von Speier
nun in dreifacher Lebensgröße in München
rz gegossen und auf einen passenden Pl
Speier aufgestellt. — Die Exredenten des
rer Lyceums und Gymnasiums wurden ge-
end gestraft. Ein Lyceist und 3 Gymnasia-
sind dimittirt, ein Anderer hat das Conci-
abeundi unterschrieben. — Die kath. Ge-
de Weisenheim a. S. erhielt am 8. eine
aus Kanonenmetall gegossene Kirchenglocke
Gewicht von 6 Centner. — Die Strecke der
lberg-Speierer Bahn von ersterem Orte bis
etzingen wird am 1. Juli eröffnet. — Vor-
n passirte das Dampfboot Elsaß von Straß-
kommend die Rheinbrücke bei Worms. —
iefenthal fiel vor einigen Tagen ein unbe-
es 1½jähriges Kind mit dem Gesichte in
aum 20 Cent. tiefe Pfütze und ertrank. —
em wir gestern den Turnus der diesjähri-
Wanderausstellung des Pfälz. Kunstvereins
heilt haben, können wir heute versichern,
iese Ausstellung heuer zahlreicher als je be-
ist. Außer 16 großen und kleinen Oelge-
t aus dem Nachlasse des verstorbenen Ma-
lers Verhaes in Heidelberg, sind über 50 Oel-
gemälde und Aquarelle ausgestellt.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz.

II. Quartal 1873.

* **Zweibrücken**, 10. Juni 1873. Die nachbezeichne-
ten Personen werden bei der diesmaligen Schwurgerichts-
session, welche am 16. dahin Morgens 8 Uhr, unter dem
Präsidium des k. Appellationsgerichtsrathes H. Thoma
ihren Anfang nehmen wird, wegen der beigefügten Reate
zur Aburtheilung gelangen; nämlich:

1) 16. Juni, 8 Uhr. Carl Reu, 32 J. a., Dienstknecht von Wieweiler wegen Betruge.

2) 16. Juni, 3 Uhr. Wilhelm Bechtel, 23 J. alt, Schuhmacher von Weisenheim a. S. wegen Diebstahls.

3) 17. Juni. Friedrich Hopnung, 45 J. a., Tagner und Fuhrmann von Ramsen, wegen Diebstahls.

4) 18. Juni, 8 U. Adam Reuther, 18 J. a., Tagner von Kaiserslautern, wegen Diebstahls und Mißhandlung.

5) 18. Juni, 4 Uhr. Friedrich Braun, 30 J. alt, ledig, Tagner von Zweibrücken, wegen Diebstahls.

6) 19. Juni, 8 Uhr. Wilhelm Breithauer, 24 J. a., Schuhmacher von Dürkheim und Franz Künell, 32 J. a., Cigarrenarbeiter von Frankenthal, wegen Diebstahls, Betrugs ꝛc.

7) 19. Juni, 3 Uhr. Sabina Deckert, 20 J. a., Dienstmagd von Epstein wegen Diebstahls ꝛc.

8) 20. Juni. Jakob Adolph Berger, 36 J. a., Metzger von Oggersheim wegen Todtschlags.

9) 21. Juni. 8 Uhr. Friedrich Manly, 16 J. a. Dreher von Mundenheim wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

10) 21. Juni. 3 Uhr. Paul Schanne, 33. J. a. Tagner von Bruchmühlbach wegen Körperverletzung und Diebstahls.

11) 23. Juni. Jakob Kramer, 47 J. a., Tagner von Schifferstadt wegen Todtschlags.

12) 24. Juni. Johann Beheim, 54 J. a., Leinenweber von Heggersheim, wegen Betrugs und Diebstahls.

* **Kaiserslautern**, 10. Juni. Heute wurde vor dem hiesigen Bezirksgericht in Berufungsinstanz gegen Philipp Rohr, Redakteur und Verleger der „Pfälzischen Volkszeitung" verhandelt. Beim Beginn der Verhandlung verlangte die k. Staatsbehörde das persönliche Erscheinen des Beklagten, das im vorliegenden Falle durch das Gesetz vorgeschrieben sei. Das Gericht entschied jedoch, daß sich derselbe, weil es sich um eine Uebertretung handle, durch den Anwalt Frenkel vertreten lassen könne. Hierauf gab der vorsitzende Rath Koch eine Uebersicht der Zeugenaussagen und Thatsachen, wie sie die Untersuchung ergeben hat. Hierauf wurden drei Entlastungszeugen, Bürgermeister Hoble, Dr. Chandon und Dr. Kolb vernommen. Die drei Zeugen sollen aussagen, was sie über den Geisteszustand des Angeklagten, namentlich seit 1868, wo er einen Schlaganfall hatte, zu sagen wissen. — Bürgermeister Hoble erzählt nun den Lebenslauf des Angeklagten, der viel durchgemacht habe. Dabei sei er etwas leichtlebig geworden und hätte das scharfe Rechtsbewußtsein verloren, das den Deutschen kennzeichnet. Zeuge wurde später der Freund des Angeklagten, den er als fleißigen Arbeiter, guten Familienvater, theilnehmenden Freund schilderte. Er genieß jedoch öfters geistige Getränke, machte sich wenig Bewegung und wurde deßhalb öfters unwohl. Im Jahre 1868 hatte er einen Schwindelanfall und seit jener Zeit fing er an, an Arbeitslust und Arbeitskraft nachzulassen. Im Uebrigen war ein humaner, mildthätiger Mann, den der Zeuge einer unredlichen Handlung nicht für fähig hielt. Es in demselben undergeistisch, wie der Angeklagte auf solche abschüssige Bahn gerathen konnte. Im Anfang dieses Jahres erklärte der Angeklagte einmal seinen Bekannten, er werde bankerott, er müsse 1300 fl. Wechsel zahlen und gingen oft nur 24 Kreuzer ein, es sei aber an der ganzen Sache nicht das Geringste wahr gewesen. Daraus habe der Zeuge auf Geisteskrankheit geschlossen, und bei Herrn Dr. Kolb die Verdringung in eine Anstalt angeregt, was dieser als vorläufig nicht nöthig erklärt habe. Dr. Chandon, früher Hausarzt bei Rohr, behandelte denselben an Gicht, und Congestionsanfällen, die eine gewisse Zerrüttung zurückließen, so daß er das Aussehen eines überarbeiteten und durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke körperlich herabgekommenen Mannes bot. Ein Ungeeres Gehirnleiden konnte nach der Aussage des Zeugen aus diesen Congestionen nicht entstehen. — Dr. Kolb, jetzt Hausarzt des Angeklagten, hat dem Vertheidiger ein schriftliches Gutachten gegeben über den Zustand Rohrs von Januar bis April 1873. Dieselbe war wechselnd, bald trübsinnig, bald lebensüberdrüssig, bald heiter und zärtlich. Im April trat Besserung hervor; der Arzt nahm deßhalb eine beginnende Geistesstörung an, aus der sich Melancholie entwickeln könnte. — Dr. Chandon erklärt, daß sich nicht behaupten lasse, ob zwischen der von Dr. Kolb beobachteten Alteration des Geisteszustandes Rohrs, und dem Befund von 1868 überhaupt ein Zusammenhang bestehe. Möglich sei es, aber sicher lasse es sich nicht behaupten. Dr. Chandon erklärt, daß die Verhängung einer Gefängnißstrafe nach seiner Ansicht keine Geistesstörung nothwendig hervorrufen müsse, da die von Dr. Kolb geschilderte Geistesstörung augenscheinlich vorübergehender Natur gewesen sei. Dr. Kolb erklärt, die Möglichkeit einer solchen zurückkehrenden Geistesstörung im Falle einer längern Gefängnißhaft für möglich. — Der Vertheidiger Frenckel gibt zu, daß die geschilderte Manipulation nur durch Veranlassung des Angeklagten vorgenommen werden konnte. Der Vertheidiger erklärte, die Vertheidigungsweise der ersten Instanz verlassen zu wollen, die er nicht für zweckdienlich erklärt. Der Angeklagte habe sich dort nicht so dargestellt, wie er in der That sei. Rohr sei ein gutmüthiger, hochherziger, freigebiger Mann, der des besten Rufes genossen habe. Uebrigens habe er öfters Rathvorstellungen über den Stand seines Vermögens gehabt, und sei er namentlich von den Hamburger Banquiers bedeutend geschädigt worden. Er suchte deßhalb vielleicht durch solche Inserationen zu seinem ihm geschuldeten Gelde zu kommen, um bei seinen übrigen unentreibbaren Ausständen nicht bankerott zu werden. Auch gibt der Vertheidiger nicht etwa ein Raffinement bei Ausführung des Betrugs zu, sondern vielmehr eine große Naivetät, das fehlende Bewußtsein von Schuld, wie das vielleicht aus den amerikanischen Rechtsanschauungen hervorgehe. Der Vertheidiger geht dann auf den Seelenzustand des Beklagten ein, und meint, der Beschuldigte habe die Strafbarkeit seiner Handlungen nicht vollständig eingesehen. Auch habe er ja nicht Gewinn bei seinem Verfahren machen, sondern vielmehr sich vor Schaden bewahren wollen, was ein großer Unterschied sei. — Zudem verdiene der Angeklagte wegen seines Leumundes, seines Charakters und Wesens Berücksichtigung und Nachsicht. Auch habe der Angeklagte sehr viel in den letzten Monaten für seine Vergehung gelitten und sei ihm namentlich längere Einzelhaft sehr gefährlich. Der Vertheidiger beantragt deßhalb ein geringeres Strafmaß und zwar nur Geldstrafe. Im andern Falle wünscht er wenigstens Herabsetzung der Gefängnißstrafe. — (Schluß folgt) — [Der Appellant wurde in die Kosten verurtheilt und das erstrichterliche Urtheil bestätigt].

△ **Aus dem Zellerthal**, 10. Juni. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde unter großer Betheiligung von Nah und Fern in Hartheim Herr Lehrer Bechtelsheimer, nachdem er 35 Jahre in seinem schweren Berufe mit Segen gewirkt und sich die Achtung seiner Mitbürger zu erhalten gewußt, zu seiner letzten Ruhestätte geleitet. Er starb im Alter von 54 Jahren, zu früh für die Gemeinde und für seine Familie.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Mannheim, 9. Juni. Weizen, Roggen, Hafer fest. Gerste unverändert. Oele u. Petroleum still. Weizen: vierländischer — fl., französischer — fl., russischer 17¾—17 fl., norddeutscher 17½ fl., Galizischer — — — fl., Roggen 11—11⅛ fl., Gerste hies. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12⅝ fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 9⅝—10⅓ fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 17— fl., Kohlreps unger. — fl., deutsch. 19—⅝ fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13 fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21¾, faßweise 22—¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 10. Juni. (Reichstag.) Die Urlaubsgesuche der Abgeordn. Günther (Deutschkrone), Kortsmüller und Graf Landsberg werden abgelehnt. Graf Wintzingerode beklagt sich, daß ihm eine telegraphische Aufforderung zum Erscheinen, unterzeichnet Bennigsen, Vicepräsident, zugegangen sei; ebenso Großmann (Stadt Köln). Bennigsen erklärt, er habe nur an Fractionsgenossen, nicht an Fernstehende telegraphirt. Auf der Tagesordnung steht die erste und zweite Berathung des Gesetzes Betreffs der Geldmittel zur Erweiterung des Dienstlocals des auswärtigen Amtes. Fürst Bismarck begründet in längerer Rede die Geldforderung. Hoverbeck für die Bewilligung, rügt die Festsetzung eines Neugeldes, für welches eventuell der Reichskanzler aufkommen müsse. Nach kurzer Rückäußerung Bismarcks, wonach die Festsetzung des Neugeldes unabweislich, wird der Entwurf in beiden Lesungen angenommen. — Es folgt die erste Berathung über den Nachtrags-Etat für 1878. Delbrück leitet die Debatte ein und rechtfertigt die Forderungen.

Berlin, 9. Juni. Der Correspondenz Stern zufolge wäre nach getroffener Vereinbarung der Reichstagsschluß am 25. d. beabsichtigt. Militärgesetz, Gesetz über Civilehe, über Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben sollten unerledigt bleiben.

Danzig, 8. Juni. Von den polnischen Flössern sind der „Danziger Zeitung" zufolge, 6 an der Cholera gestorben, 4 noch in ärztlicher Behandlung.

Stuttgart, 10. Juni. Die heutige Parade bei Cannstatt vor dem Kaiser von Rußland wurde vom General von Stülpnagel kommandirt und verlief bei schönstem Wetter sehr glänzend. —

Paris, 10. Juni. Es ist unwahr, daß der Prinz Napoleon und Mac Mahon sich gegenseitig besucht hätten. Der General Ciffey wird das Commando in Tours erhalten.

Madrid, 9. Juni, 11 Uhr Abends. In Folge der Meinungsverschiedenheiten über die finanziellen Fragen hat das Cabinet seine Demission gegeben. Die Cortes werden in einer Nachtsitzung über die Neubildung desselben Beschluß fassen. - Man glaubt, daß das Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt werden wird: Figueras, Präsident, Cala, Benot, Riaz, Quintero, Estevanez, Cervera, Fernando Gonzales und Maissonnave.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

584) Zufolge einer mittelst Acts des kgl. Gerichtsvollziehers Glaser in Rockenhausen am 7. Juni 1873 zugestellten Klageschrift, hat

Philippine Müllir, ohne Gewerbe, in Rockenhausen wohnhaft, Ehefrau von Philipp Spohn, Ackermann, daselbst Klägerin nach vorausgegangener Ermächtigung gegen ihren obgenannten Ehemann Philipp Spohn, Beklagten, am kgl. Bezirksgerichte Kaiserslautern eine Gütertrennungsklage erhoben und den Unterzeichneten als ihren Anwalt bestellt, was zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, 10. Juni 1873.

Der Anwalt der Klägerin:
S. Frendel.

Mühlen- und Güterversteigerung.

582) Dienstag, den 24. Juni 1873, Mittags 2 Uhr, zu Altleiningen in seiner Wohnung, läßt S. Krebill von da, seine zu Altleiningen gelegene Mühle nebst 70 Morgen Acker- und Wiesenland unter günstigen Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Grünstadt, den 10. Juni 1873.

Machwitz, k. Notär.

Licitation.

581) Donnerstag, den 26. Juni 1873, Vormittags halb 9 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung der Mitrequirentin Wittwe Johannes Heß wird vor dem hiezu committirten k. Bezirksnotar Frieß. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 1113, 2 Tagw. 81⅓₀ Dez. Acker am Mühlweg, Bann Enkenbach.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben des zu Enkenbach verlebten Ackersmannes Johannes Heß, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1. Elisabetha Heß, Ehefrau von Wilhelm Schneider, Straßenwärter; 2. Apolonie Heß, Ehefrau von Jacob Heß; 3. Peter Heß; 4. Carl Heß, Schuster; 5. Daniel Heß, Bahnbauaufseher in Kirchheim a. d. Eck wohnhaft; 6. Peter, Theobald, Daniel und Margaretha Heß, minderjährige und gewerbleie Kinder des zu Enkenbach verlebten Fuhrmannes Johannes Heß, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerbleien Wittwe Henriette Merle, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und ihren genannten Onkel Peter Heß als Redenermund.

Alle Genannten, wo nicht ausgenommen, Ackersleute und in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

577) Mittwoch den 18. Juni 1873, Morgens 9 Uhr zu Hochstein in ihrer Behausung läßt Frau Wittwe Georg Klein in Hochstein versteigern:

2 junge Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 3 vollständige Wägen, Pflüge, Egge, Walze, 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Windmühle, Erntelentern, Pferdegeschirr, 1 großer Medikasten, 1 Commode, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 8. Juni 1873.

H. Bissar, k. Notär.

Grasversteigerung.

573) Freitag, 13. Juni nächstbin, Nachmittags um 3 Uhr zu Schallodenbach in der Wirthsbehausung des Bürgermeisters Marschall lassen die Erben des verlebten Herrn Notars Schmitt zu Otterberg den diesjährigen Graswuchs von ihren in den Gemarkungen von Schallodenbach und Schmickenbausen gelegenen Wiesen versteigern.

Otterberg, den 6. Juni 1873.

Schmelze, k. Notär.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.

Schuldienstledigung.

555) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule Kahlen findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrsaales werden 40 fl. vergütet. Bewerber um diese Stelle wollen binnenhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt.

Kaufmännischer Verein.

583) Morgen Abend im Vereinslokal Beschlußfassung über die Vergnügungsfahrt.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Graf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen rc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert. Jedes Colle ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich **an die Fabrik in Mannheim oder an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,9)

Der Unterfertigte C. C. erlaubt sich hiermit, seine werthen Herren Philister und Freunde zu seinem

70jährigen Bundesfeste

geziemend einzuladen.

Sonntag, den 13. Juli Empfangsabend.
Montag, den 14. Juli Bundesconvent, Diner, Commers.
Dienstag, den 15. Juli Frühschoppen, Kellerfeste.
Mittwoch, den 16. Juli Gartenfest im Prater.
Donnerstag, den 17. Juli Nachfeier auf Rothsberg.

J. A. d. C. C. der Baruthia

Das Festcomite:

Berndeder, stud. med. ×
Heusler, stud. med. ××
Dörr, stud. med. ×××
Hörmann, quies. Bezirksgerichtsrath.
Scheiding, cand. med.
König, cand. jur.

Erlangen, den 10. Juni 1873. 588)

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,9) **Geschwister Sproß.**

Für Goldarbeiter.

Ein gangbares **Gold- und Silberwaarengeschäft** nebst vollständiger Ladeneinrichtung und Werkzeug ist wegen Ableben des Besitzers sofort zu verkaufen. Offerten unter A. 605 besorgt die Expedition der „Pfälzischen Post." 571,2,2)

Kaiserslauterer Naturbleiche

(auf dem Blechhammer)

von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch,	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Lautenbl.
F. Ottmann, Kusel.
Jakob Zinsmeister, Glanmünchweiler.
Johann Rauter, Rockenhausen.
Heinrich Bauer, Wolfstein.
B. Eurich, Wirth in Winnweiler.

475,6,5)

Visiten-Karten werden rasch und billig geliefert von der Buchdruckerei der Pfälz. Post (Carl Gruner.)

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Mansarde, u. s. w. anderweitig zu vermiethen.

[563,3,jm]

Zu vermiethen:

576) Vom 2. Oktober an der zweite Stock meines Wohnhauses.

Professor **Dr. Wolpert.**

Das Jahresfest

des evangelischen

Gustav-Adolph Zweigver. Kaiserslautern

wird am Samstag den 15. Juni l. Js. zu Hochspeyer gefeiert werden. Der Gottesdienst beginnt um 2 Uhr des Nachmittags.

585,3,1) Im Namen des Vorstandes:
P. Gelbert.

Das Jahresfest des

Gustav-Adolf-Zweigvereins Neustadt-Dürkheim

wird am 15. Juni l. J. l. Sonntag nach Trin. Nachmittags 2 Uhr, in Frankenstein gefeiert, wozu ergebenst einladet

574,2,2 **Das Presbyterium.**

493,12,9) **Billige Strohhüte**

für **Kinder & Erwachsene** bei **Geschw. Sproß.**

Frankfurter Börse

vom 9. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½	
Pistolen	9 37-39	
doppelte	9 37-39	
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54	
Dukaten	5 33-34	
20 Frankenstücke	9 18-20	
Englische Souvereigns	11 43-45	
Russische Imperiales	9 39-41	
Dollars in Gold	2 24-25	

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 136. **Kaiserslautern,** **Freitag, 13. Juni** **1873.**

Sch. **Das Maschinenwesen und sein Einfluß auf unsere socialen Verhältnisse.**

V.

Humboldt erzählt, wie er auf seinen Reisen in Südamerika gesehen, daß, als man eine Straße anlegte, welche einen Theil der großen Bergkette der Anden durchkreuzte, eine Classe Menschen, welche seit Jahrhunderten ihren Lebensunterhalt dadurch verdiente, Reisende in einem auf ihren Schultern befestigten Korbe durch schaudererregende Felsschluchten zu tragen, sich an die Regierung mit dem Ansuchen wendete, den erwähnten Straßenbau aufzugeben! So lächerlich aber auch dieses Begehren im Hinblick auf den allgemeinen Fortschritt erscheinen mag, so ist dasselbe für die Betheiligten gleichwohl eben so gerechtfertigt und um nichts unbilliger, als es seiner Zeit die Klagen derjenigen waren, deren Interessen durch die Einführung von Eisenbahnen gefährdet schienen.

Hätte man darauf achten wollen, so wären die Eisenbahnen niemals gebaut worden, deren ungeheurer Einfluß, abgesehen von der großen Ersparniß an Zeit und Geld für Reisende und Waarentransporte, auf den Geschäftsverkehr, den Werth des Grundeigenthums, auf die Ausbreitung des Ackerbaues und der Industrie in Gegenden, welche von den Brennpunkten des Verkehrs allzu entfernt waren, um mit ihren agricolen und gewerblichen Erzeugnissen lebhaften Antheil nehmen zu können, unberechenbar ist, und wobei sich noch überdies die gehegten Besorgnisse der Entbehrlichkeit von Fuhrleuten, Gastwirthen, Stallknechten u. s. w. als grundlos erwiesen, indem davon gerade das Gegentheil eingetreten ist.

Selbst Sismondi, welcher doch als Gegner der Maschinen gilt, sagt: „Nicht den Maschinen, nicht den Entdeckungen, nicht der Civilisation gelten meine Vorwürfe, sondern der modernen Organisation der Gesellschaft, welche den Arbeiter bis auf seine Arme eines jeden Eigenthums beraubt und ihm keine Garantie gegen eine selbstsüchtige Concurrenz gewährt".

Say sagt: „Die Maschinen verhindern, heißt ein vorübergehendes Uebel gegen ein dauerndes vertauschen". Ferner: „Wenn man vernünftig ist, so erörtert man nicht zuerst die Frage, ob man einen Fluß zu seiner Quelle zurücktreiben soll, sondern man sucht seine Verheerungen vorherzusehen, seine Abweichungen zu regeln und namentlich die Wohlthat seiner Gewässer zu benutzen".

Marlo tritt ferner der Behauptung Ricardo's: daß die Maschinen auch in solchen Fällen eingeführt werden könnten, in welchen sie die Kosten der Fabrikation nicht verminderten, sondern nur die menschliche Arbeit verdrängen, damit entgegen, daß er sagt: „Dieser Einwurf gegen die Maschinen sei ungegründet, weil bei einer richtigen Organisation der Arbeit allen Menschen, zu deren Ernährung die Bodenproducte des von ihnen bewohnten Landes hinreichen, Beschäftigung und Unterhalt verschafft werden können."

Alle Gegner der bestehenden socialen Ordnung stimmen in dem gemeinsamen Wunsche nach Reform überein; worin diese aber bestehen, welcher Weg zur Lösung der socialen Frage betreten werden soll, darüber herrscht eine solche Meinungsverschiedenheit, daß für jetzt noch wenig Aussicht auf ihre Lösung vorhanden ist.

Unter den verschiedenen Bestrebungen erwähne ich nur jene, welche auf Erneuerung der früheren Zunftverfassung, also gegen die Gewerbefreiheit gerichtet ist. Ein solches Begnügen, sagt Marlo mit Recht, verkennt die Geschichte, denn die Zunftverfassung unserer Vorfahren war eine eigenthümliche, noch nicht durch den Einfluß ökonomischer Forschungen bedingte Rechtsbildung, welche dem Bewußtsein einer vergangenen Zeit entspricht und, eben so wenig als diese jemals wiederkehren kann. Alles physische Leben beschreibt einen einförmigen Kreislauf, wie die aufeinander folgenden Geschlechter der Pflanzen und Thiere; demselben Gesetze ist die physische Seite von dem Leben der Menschen und Völker unterworfen. Auch sie entfalten und entblättern ihre Blüthe, um das alte Spiel von Neuem zu beginnen.

Doch anders verhält es sich mit dem geistigen Leben der Menschheit. Dies bleibt ewig jung, es kennt keinen solchen Kreislauf und nicht eine einzige Scene auf der großen Bühne der Geschichte ist der Wiederholung fähig. Wir können also auf die politischen und socialen Gebilde unserer Vorfahren zurücksehen, uns an ihnen erfreuen, wie an den Ruinen ihrer Burgen, und alles Schöne in der Erinnerung noch einmal genießen, aber in die Gegenwart zurückführen können wir sie nicht; denn es ist wahr, was der Dichter sagt:

„Leben duftet nur die frische Pflanze, und nur der Lebende hat Recht".

Außerdem — fährt Marlo fort — kommt noch zu erwägen, daß, wenn nicht alle Staaten gleichzeitig, sondern nur ein einzelner zu den Zünften zurückkehrt, seine politische Macht mit der Verminderung der materiellen Hülfsmittel sinken und sein Handel abnehmen würde. Mit dem abnehmenden Handel würde sich auch der geistige Verkehr mit den übrigen Völkern vermindern, und mit dem Verluste der höhern industriellen Technik die Fortschritte der physischen Wissenschaften gehemmt werden.

Politische Uebersicht.

Der dem Bundesrath vorgelegte Entwurf, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung zerfällt in 2 Artikel. Der erste Artikel hebt den § 108 der Gewerbeordnung auf und formulirt denselben dahin neu: „§ 108. Streitigkeiten der selbständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen, Gehülfen oder Lehrlingen, die sich auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen während der Dauer desselben oder auf die Ertheilung oder den Inhalt der in den §§ 113 und 124 erwähnten Zeugnisse beziehen, sind, soweit für diese Angelegenheiten besondere Behörden bestehen, bei diesen zur Entscheidung zu bringen. Insoweit solche besonderen Behörden nicht bestehen, erfolgt die Entscheidung durch die Gemeindebehörde oder durch eine Deputation derselben, welche auf An-

Prag.

Von Julius Rodenberg.

(Fortsetzung).

Die Bahnstrecke, wenn man von Norden her nach Prag kommt, einförmig, wo sie sich hinter Bodenbach von den freundlichen Elbe-Ufern trennt, gewinnt an malerischem Reiz, wo sie bei Melnik denen der Moldau sich nähert. Die weißen Schlösser der Chotek und der Lobkowitz grüßen, bald näher, bald entfernter, von den Höhen; fruchtbare Thalflächen breiten sich dazwischen aus, mit Saatstreifen und Wiesenland, mit Weinbergen und Obstgärten, mit Capellen und Dörfern, denen das Licht der sinkenden Sonne einen traulichen Schimmer lieh; mit Städten, deren Fabrikrauch ruhig in die laulichte Abendluft kräuselte. —

Nicht weit von Prag verengt sich das Thal dergestalt, daß Fluß und Straße, von hohen Felsen eingeschlossen, dicht neben einander gehen, das Wasser abwärts eilend, die Bahn aufwärts steigend, Beides von frühzeitigem Dunkel erfüllt, während die Spitzen hoch oben noch vom letzten Sonnenstrahl funkeln.

Wo die steinigen Wände sich öffnen, empfängt uns eine lachende Ebene mit üppigem Baum- und Waldesgrün; ein Wasser blitzt auf im Abendroth, ein Hügel mit einer Kirchthurmspitze steht vor uns. Hinter dem Hügel liegt Prag; aber nichts von ihm, bis wir mitten darin sind, wird sichtbar außer jenem einzigen, einsamen Zeichen.

Wie durch ein Wunder sollen wir auf einmal; unvermittelt und ohne jede Vorbereitung, in all die Pracht und Schönheit versetzt werden.

Ueberraschend daher und mit nichts zu vergleichen war das Bild, das sich mir bot, als ich am anderen Morgen unter dem altersgeschwärzten Thorbogen des Pulverthurms hindurch aus der Neustadt in die Altstadt trat. Der Morgen war schön, und gegen einen blauen Frühlingshimmel, feucht und transparent in seiner Klarheit, zeichneten sich die Zacken und Ecken der engen Straßen ab.

Duft und Sonne, Licht und Schatten spielten über meinem Weg und die Steine selber glänzten noch von dem gesunkenen Nebel der Nacht. Ah, wie ward der Seele des Wanderers wohl unter diesen alten Häusern — eines an das andere gereiht, jedes mit seinem besonderen Schnitt und Profil, aber alle zusammen alt und alle bedeckt mit dem reichen Schmuck aus vergangenen Zeiten, mit Giebeln und Gittern, mit mächtigen Wappen aus Holz und Stein, mit Farben und Schnitzwerk, mit Bildern und Figuren.

Und welche Lust, lang entbehrt, in diesen Gassen sich zu verlieren, und immer wieder andere zu finden, mit anderen Häusern, nicht minder malerisch, mit anderen Durchblicken und Durchgängen, mit gewölbten Hallen, in denen zuweilen, am fernsten Ende, ein Licht brannte am hellen Tage; mit Arcaden, bunt von dem Kleinhandel und Menschengewühl des Vormittags; mit steinernen Palästen von ehrwürdigem Alter; mit prachtvolle Kirchen, mit hohen Thürmen, mit Blauröcken und Weißröcken, mit Mönchen in braunen und in schwarzen Gewändern, mit Bürgern und Studenten, mit Landleuten zu Fuß und zu Pferde, und mit Kutschern, deren Wagen laut donnernd über das Pflaster galoppirten.

Ueberall scheint die Perspective sich zu schließen und überall öffnet sie sich wieder auf weite Plätze mit Brunnen und Candelabern, mit Marienbäulen und Denkmälern, auf Märkte, die von Grün und Blumen duften und von den Bauersfrauen der Umgegend und den schönen Damen der Stadt überfüllt sind; auf Obstmärkte, Ziegenmärkte, Fleischmärkte und last not least Altekleidermärkte.

ordnung der höheren Verwaltungsbehörde gebildet wird. Durch die Central-Behörden können an Stelle der vorbezeichneten Behörden Gewerbegerichte mit der Entscheidung betraut werden". Die folgenden §§ 108a — 108k handeln von der Bildung, Zusammensetzung, Competenz und dem Verfahren der Gewerbegerichte, gegen deren Entscheidung nur Nichtigkeitsklage zulässig ist. — Der zweite Artikel des Gesetzes betrifft den Zusatz der §§ 153 und 154 der Gew.-Ord. durch drei neue Paragraphen, welche die Theilnahme an der Arbeitseinstellung, bezw. die Verabredung oder den Zwang dazu bestrafen und dieselbe auch auf den Besitzer bezw. Arbeiter von Bergwerken, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Brüchen oder Gruben ausdehnen. — Die Motive knüpfen an die bezügliche Interpellation der Abgg. v. Denzin und Gen. über die bedenkliche Entwickelung des jetzigen Verhältnisses zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an. Man habe sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß den hervorgetretenen Uebelständen zum Theil auch durch Aenderung der geltenden Gesetzgebung begegnet werden könne. Es wird betont, wie angesichts der letzteren dem Arbeitgeber gegen Arbeiter, welche die Arbeit rechtswidrig verlassen, nur die in jeder Beziehung erschwerte und fast immer vergebliche Verfolgung seiner civilrechtlichen Ansprüche geblieben sei. Bei dieser Lage der Gesetzgebung und der herrschenden Agitation unter den Arbeitern sei eine wachsende Verstimmung der Arbeitgeber gegen die bestehende Rechtsordnung und bei den Massenstrikes ein erbittertes Vorgehen auf beiden Seiten ohne Rücksicht auf das bestehende Recht eingetreten, — Mißstände, welche nahezu in eine öffentliche Calamität ausgeartet seien. Auch den nicht unmittelbar betheiligten Gesellschaftsklassen erwachsen daraus empfindliche wirthschaftliche Nachtheile, die gesammte volkswirthschaftliche Produktion werde in Frage gestellt, die Grundlagen der rechtlichen und sittlichen Ordnung würden in bedenklicher Weise gefährdet. „Der Geist der Zuchtlosigkeit und Ungebundenheit, welcher bei manchen Arbeitern in Folge der Strafiosigkeit absichtlicher Rechtsverletzungen immer mehr zur Herrschaft gelangt, und das Gefühl des mangelnden Rechtsschutzes auf Seiten der Arbeitgeber drohen die Achtung vor dem Gesetze in weiten Kreisen des Volkes zu untergraben, und der in Folge dessen bei den Strikes überhand nehmende Terrorismus wird zu einer ernsten Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit." Zur wirksamen und schleunigen Beseitigung dieser Gefahren sei daher geboten gewesen, den Contraktbruch für Arbeitgeber und Arbeiter mit strafrechtlichen Nachtheilen zu verbinden, um so die bedrohte Rechtssicherheit wiederherzustellen. Die Abhülfe des hervorgetretenen Bedürfnisses herbeizuführen, sei Zweck des Gesetzes, indem es im ersten Artikel das Verfahren in gewerblichen Streitigkeiten regelt und im zweiten die Strafbestimmungen der Gewerbeordnung vervollständigt und auf das Bergwesen ausdehnt.

Die Specialuntersuchungskommission für das Eisenbahn-Concessionswesen ist zum 13. d. Mts. behufs Berathung und Feststellung des Berichts an den König von Preußen einberufen worden.

Aus Posen wird der „Schles. Ztg." auf Grund unzweifelhafter Informationen berichtet: daß die anfangs bezweifelte Nachricht, auch der russisch-polnische Episkopat habe aus Anlaß der kirchlichen Wirren eine Ergebenheitsadresse an den „Primas von Polen" gerichtet, keine Fabel ist. „Den Inhalt der Ergebenheitsadresse wird zwar, ebenso wie ihre Existenz, sehr geheim gehalten; man weiß aber im polnischen Publikum daß in derselben der Erzbischof, Graf Ledochowski, als Oberhaupt der polnischen Bischöfe anerkannt und zu standhaftem Ausharren in dem Kampfe gegen die „Feinde Gottes und der Kirche" ermuntert wird. Daß diese der preußischen Regierung feindselige Ergebenheitsadresse mit Genehmigung der russischen Regierung, die für alle internationalen Acte der Geistlichkeit durch das russische Gesetz vorgeschrieben ist, erlassen worden sein sollte, ist undenkbar."

Dem „Diritto" zufolge ist jetzt die Reise des Königs von Italien und des italienischen Kronprinzen definitiv beschlossen. Beide würden später auch Berlin besuchen.

Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 11. Juni. Unter den Vorlagen, welche dem Reichstage noch in der gegenwärtigen Session zugehen werden, befindet sich auch eine Denkschrift über die außerordentlichen Ausgaben und Einnahmen während des deutsch-französischen Krieges vom Jahre 1870—71. Dieses Schriftstück wird voraussichtlich während des morgenden Tages an den Reichstag gelangen. — Noch in keiner der früheren Sessionen sind Seitens des Reichskanzleramtes so zahlreich Ansuchen an den Reichstag gestellt worden behufs der Verfolgung von Zeitungen, welche sich der Beleidigung des Reichstages schuldig gemacht haben, als in dem gegenwärtigen. So liegen gegenwärtig wieder der Geschäftsordnungs-Commission zwei derartige Zuschriften vor, in welchen um die Zustimmung des Reichstages zur strafrechtlichen Verfolgung der Nr. 24 der in Hannover erscheinenden „Deutschen Volkszeitung" und der Nr. 9, 11 und 12 des „Fürther Demokratischen Wochenblattes" wegen derselben Vergehen ersucht wird. Die Geschäftsordnungs-Commission wird dem Hause empfehlen, diese Zustimmung **nicht** zu ertheilen. — Da das gegenwärtige provisorische Reichstagsgebäude für die Zwecke des Reichstages noch auf eine Reihe von 8 bis 10 Jahren dienen soll, weil das neu zu errichtende definitive Reichstagshaus wohl innerhalb dieses Zeitraumes kaum vollendet sein wird; und da bei dem gegenwärtigen Zustande des provisorischen Gebäudes nicht allein mehrfach bauliche Veränderungen erforderlich sind, sondern auch sogar die jetzt vorhandenen Räume den Zwecken des Reichstages durchaus nicht genügen, so ist eine bedeutende Erweiterung des provisorischen Gebäudes demnächst in Aussicht genommen. Dieselbe wird, wie wir hören, darin bestehen, daß auf dem nach der Leipziger Straße zu belegenen Vordergebäude, sowie auf dem nach der östlichen Seite zu belegenen Seitenflügel noch ein Stockwerk aufgesetzt werden soll, um in demselben eine Wohnung für den Reichstags-Präsidenten, sowie Räumlichkeiten für die Büreaus und die Bibliothek des Reichstags herzurichten. Ebenso sollen auf dem hinter dem Sitzungssaal belegenen Terrain neue Baulichkeiten, namentlich durch Anbau an denjenigen Flügel, in welchem sich gegenwärtig die Bibliothek befindet, Räumlichkeiten gewonnen werden, um sowohl für die Ausschußsitzungen des Bundesraths, als auch für die Abtheilungs- und Kommissionssitzungen des Reichstages geeignete Räumlichkeiten zu erhalten, an denen ein sehr fühlbarer Mangel vorhanden war.

Darmstadt, 8. Juni. Ueber das traurige Ereigniß in der großherzoglich hessischen Familie, nämlich über den durch einen Sturz vom Fenster erfolgten Tod des kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm, wird der Fr. Pr. aus Darmstadt nachträglich berichtet: Donnerstag, 29. Mai, um 8 Uhr früh, brachten die Kammerfrauen wie gewöhnlich die Kinder in das Schlafzimmer ihrer Mutter, der Prinzessin Alice. Es kamen Prinz Ernst, Prinz Friedrich Wilhelm und die ganz kleine Prinzessin Viktoria. An das Schlafzimmer stößt das Badezimmer, in welches Ernst sofort hineinlief. Da die Prinzessin wußte, daß das Fenster des Badezimmers offen war, so lief sie ihm nach. Die beiden anderen Kinder blieben, da sich mittlerweile auch die Kammerfrauen entfernt hatten, allein. Während der kurzen Abwesenheit der Mutter ließ der kaum dreijährige Friedrich Wilhelm ein Spielzeug aus dem Fenster fallen. Bei dem Bemühen, es noch zu erhaschen, bekam das arme Kind das Uebergewicht und fiel aus dem Fenster in einer Höhe von etwa 20 Fuß zur Erde. Die unglückliche Mutter sah noch ihr Kind in die Tiefe stürzen. Sie stieß einen furchtbaren Schrei aus und Alles rannte herbei. Leider waren alle Bemühungen, das Kind zu retten, vergeblich; gegen 11 Uhr Vormittags verschied es, ohne zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein.

Stuttgart, 10. Juni. Die große Kaiserparade ist heute in glänzender Weise, im Wetter auf das erfreulichste begünstigt, auf dem Cannstatter Wasen vor sich gegangen. Dazu befohlen waren die Truppen der Garnisonen von Stuttgart, Ludwigsburg und Hohenasperg. Es waren die 26. Infanteriedivision oder 51. und 52. Infanteriebrigade: 8 Bataillone. Dann die 26. Kavalleriebrigade: 15 Escadrons; sodann Fußbatterien des 13. Feldartillerieregiments, 36 Geschütze, und das 13. Trainbataillon mit 200 Fahrzeugen. Das ganze kommandirte Generallieutenant von Stülpnagel. Um 9 Uhr erschienen JJ. MM. der Kaiser Alexander und der König Karl, der Großfürst-Thronfolger und der Prinz Herrmann zu Sachsen-Weimar mit einer glänzenden Suite, wobei die mannigfaltigsten russischen Uniformen, darunter auch tscherkessische, zu sehen waren. Die Monarchen und ihr Gefolge ritten die Reihen der Truppen ab und ließen dieselben dann zweimal defiliren, zuerst in Zugs-, dann in Kompagnie-, Escadrons- und Batteriekolonnen und im Carriere bei der Reiterei und Artillerie, so wie beim Train, was bei der großen Präzision der Bewegung sich brillant

---

Ich habe so viele alte Kleider in meinem Leben nicht beisammen gesehen, als in der Schwefelgasse und auf dem Tandelmarkt in Prag; alte Röcke, alte Hüte und namentlich alte Stiefel von so verzweifelter Physiognomie, daß ich nicht umhin konnte, vor einigen von ihnen in Bewunderung und Theilnahme stehen zu bleiben, und hätte ich alle kaufen wollen, die man mir anbot, ich hätte einen ganzen Güterwagen damit befrachten können.

Aber solch ein Tandelmarkt gehört zu solch einer alten Stadt; er predigt die Eitelkeit alles Irdischen auf seine Weise, humoristisch; während „die wolkenhohen Thürme, die Paläste, die feierlichen Tempel, ja, dieser Weltball selber" sie pathetisch illustriren.

Darum laßt mir meine Freude an den alten Kleidern in Prag und überhaupt an den Männern, die damit handeln, diesen vortrefflichen Dolmetschen des „Vanity fair", an dem Frühlingswinde, der mit den flatternden Hüllen spielt, und an der Morgensonne, die phantastisch auf sie niederscheint.

Ich möchte diesen Zug um keinen Preis aus dem Bilde Prags weggewischt wissen; er ist zu charakteristisch dafür, er belebt seine Seitengassen mit Scenen und Gestalten, an denen das Herz sich wahrhaft weidet: Menschen und Häuser sind wie für einander gemacht. Aber dicht daneben entfaltet sich plötzlich die alterthümliche Pracht des großen Ringes, der Teynkirche, des Rathhauses, des Kinsky'schen und des Clam-Gauas'schen Palais; mit nicht zehn Schritten sind wir in einer ganz anderen Welt — der Stolz des Bürgerthums, die Pracht des Adels, die ungebrochene Macht des Clerus treten uns in ihren eigenen, ebenso charakteristischen Verkörperungen entgegen.

Hofequipagen rollen vorüber, denn hier in Prag residirt Kaiser Ferdinand. Andere Kutschen mit Wappen am Schlag und goldbetreßten Bedienten vornauf folgen. Damen sitzen darin von hohem Rang und altem Adel, Stiftsdamen des Maria-Theresianums, deren Aebtissin jedesmal eine Erzherzogin ist, mit dem Vorrecht, bei der Krönung der Königin von Böhmen die Krone auf das Haupt zu setzen.

Etwas Vornehmes, wie von alter Hoheit und Größe, ruht auf dieser Stadt der Paläste; etwas Elegisches zugleich, wie von Hoheit und Größe, die vergangen sind. Hier in dem alten schloßartigen Bau an der Ecke wohnt der Großherzog von Toscana.

Darf ich vor diesem alten Palaste, der so still in der Sonne daliegt, einen Augenblick stehen bleiben? Der Mann residirt darin, der bis zum Jahre 1866 mein Landesherr gewesen — der Kurfürst von Hessen. Ueber dem Thor ist das Wappen der Windischgrätz und vor demselben schildern zwei Weißröcke vom Regiment Salvator — darf ich mich für einen Moment um viele Jahre zurückversetzen in jene Zeit, wo ich zum erstenmale auf dem schönen Friedrichsplatze in Kassel stand und vor seinem Residenzschloß welches den Ausblick hatte nach den prachtvollen Garten- und Waldgründen der Au, auf das liebliche Fuldathal und die fernen, blauen heissischen Gebirge? Kein Zeichen von Leben verrieth, daß Jemand in dem alten Palaste der Windischgrätz sei; nur ein Fenster im Erdgeschosse war halb geöffnet und hinter demselben auf einem Tische sah ich in einem Glase einen Veilchenstrauß und daneben eine hessische Dienstmütze von der alten, mir so wohlbekannten Form und Farbe. Wie viele Erinnerungen hat diese Dienstmütze in mir erweckt — wie viele Gestalten, die ich einst darin gesehen, stiegen vor mir auf — von dem Pedellen des Gymnasiums angefangen bis zum Quästor der Universität, der mich zum hochnothpeinlichen Halsgerichte des Examens citirte!

(Fortsetzung folgt.)

ausnahm. „Ihre Majestät die Königin war mit den Großherzogen Thronfolger und Vera, desgleichen die Prinzessin Wilhelm von Baden und die Prinzessin von Sachsen-Weimar zu Wagen erschienen.

Oestreich.

Wien, 10. Juni. Wegen der angeblich angesagten 10,000 Amerikaner ist seinerzeit, wie männiglich weiß, viel Staub aufgeworfen worden. Wir erfahren nun aus ganz vorzüglicher Quelle, welch' ein Körnchen Wahrheit der Vater dieses Gerüchts Humbugs war. Ein New-Yorker Kaufmann hatte an einen hiesigen Kaufmann 10,000 Dollars zu liefern und er telegraphirte nach Wien: „Die zehntausend Amerikaner sind unterwegs." Das war für den Geschäftsmann deutlich genug. Der Telegraphenbeamte aber nahm die Goldstücke für Menschen und theilte die Neuigkeit in seiner Auffassung einem und dem andern seiner Bekannten mit. Aus Köln traf überdies vor wenigen Tagen die Nachricht ein, daß bis jetzt (Anfangs Juni) in Amerika im Ganzen 1200 Amerikaner als für die Reise nach Europa verbucht seien. Der Grund, warum verhältnißmäßig so wenig Amerikaner sich entschließen, die Wiener Weltausstellung zu besuchen, sei in den Gerüchten über die „unbarmherzigen" Preise der Wiener Wirthe zu suchen. Nun, diese Unbarmherzigkeit hat sich gegenwärtig zu großer Sanftmuth herabgestimmt, und wer nicht absolut theuer leben will, kann hier nun sehr billig durchkommen.

Frankreich.

△ **Paris**, 11. Juni. Der Minister des Innern hatte gestern einen bösen Tag. Eine sehr confidentielle Depesche an die Präfekten war in die Hände Gambettas gespielt worden, der sie auf der Tribüne der Nationalversammlung verlas! Der Minister konnte sich nur dadurch retten, daß er behauptete, von ihrem Inhalt nichts gewußt zu haben; sein Unterstaatssekretär mußte dafür über die Klinge springen. Das ominöse Aktenstück lautet also: Schicken Sie mir sofort einen Bericht über die Presse in Ihrem Departement. Die Stunde ist da, wo man auch in dieser Hinsicht das Ansehen und den Einfluß sich wieder verschaffen muß, den eine affektirte Neutralität vernichtet hat. Nennen Sie mir die conservativen Organe, und solche, die geneigt wären, es zu werden; welches die Schattirung ist, der sie angehören; ihre finanzielle Lage und den Werth, welchen sie auf eine wohlwollende Unterstützung von Seite der Verwaltung legen würden; den Namen ihrer Hauptredakteure, ferner ihre Grundanschauungen und Vergangenheit. Wenn Sie sich mit ihnen unterhalten können, forschen Sie nach, ob sie eine Correspondenz annehmen würden und in welchem Sinne sie eine solche wünschten. Wir sind im Begriffe, eine Zusammenstellung von telegraphischen Neuigkeiten und Originalartikeln zu veranstalten, welche Ihnen regelmäßig zugestellt werden und wovon Sie den einzelnen Blättern Mittheilung machen können, je nachdem dieselben Vertrauen verdienen. Zu dem Zwecke wird es am besten sein, ein Preßbureau zu etabliren, das man bedürftigen Beamten überträgt. Theilen Sie mir über diese verschiedenen Punkte Ihre Ansichten mit. Ich rechne dabei auf Ihren Takt. Es giebt keine delicatere Angelegenheit, welche mehr Klugheit und Geschicklichkeit erforderte, als diese. Knüpfen Sie möglichst viele Verbindungen an und seien Sie recht zugänglich für die Repräsentanten der Presse. — Die Armeeorganisations-Commission hatte mit dem Kriegsminister gestern eine Conferenz. Man entschied sich, die Armee nicht in 14 Armeekorps zu theilen, sondern in 18, und jedes Armeekorps nicht in 3, sondern in $2^1/_2$ Divisionen.

Italien.

♤ **Rom**, 9. Juni. Das Ereigniß des gestrigen Tages war das Leichenbegängniß Rattazzis, wenn man dessen Verbringung von seiner Wohnung bis zum Bahnhofe so bezeichnen darf. Ganz Rom war auf den Beinen, und man sah viele Trauerflaggen. Im Trauerhause hielten der hiesige und der Sindaco von Alessandria nebst Herrn Crispi passende Anreden und hierauf bewegte sich ein ungeheurer Zug durch die Straßen Roms. Die Nationalgarden, die Truppen, viele Vereine mit ihren Fahnen, die Veteranen und viele auswärtige Deputirte begleiteten den geehrten und gefürchteten Staatsmann zu seiner letzten Fahrt in die Heimath. Auch Kronprinz Humbert trug einen Zipfel des Leichentuchs, was ihm hoch angerechnet wird. Der Sarg war von keinem Priester begleitet; in Frosinone hatte man allen geistlichen Beistand abgewiesen. Der König hielt etwas auf den Verstorbenen, allein er hat keine Ursache, über dessen Tod besonders zu trauern.

England.

London, 10. Juni. Dublin, die irische Hauptstadt, war in der Nacht vom 7. auf den 8. anläßlich eines Brandes in einer großen Holzniederlage wieder Schauplatz eines Auflaufes und einer Straßenschlacht, wie sie außerhalb Irlands nur selten vorkommt. Die Flammen, welche hoch emporrichtigen, lockten eine große Volksmenge und Haufen des schlimmsten Gesindels herbei, und obschon zeitig Detaschements vier verschiedener Infanterieregimenter, sowie eine Schwadron Dragoner auf dem Platze waren, begann doch der wüste Janhagel ganz in der Nähe der Brandstätte ohne viele Umstände Ladenlokale und Schenkwirthschaften zu plündern. Bei einem von seinen Bewohnern verrammelten Hause stiegen die Strolche auf das Dach, deckten die Ziegel ab und suchten so von oben herab den Weinen und Spirituosen beizukommen. Die kommandirenden Officiere der Truppen, welche alle möglichen Versuche gemacht hatten, die Ruhestörungen zu unterdrücken, ohne von der Waffe Gebrauch zu machen, sahen sich schließlich genöthigt mit dem Bajonnett gegen die Plünderer vorzugehen, und es entspann sich nun die regelrechte Straßenschlacht. Schwere Steine und andere unangenehme Wurfgeschosse flogen gegen die Truppen und Polizeisoldaten, und eine große Anzahl Personen wurden auf beiden Seiten verwundet. Nicht weniger als 70 Personen wurden, von Bajonettstichen und Säbelhieben verwundet, in die Hospitäler gebracht, und gleichzeitig nahm eine Gesellschaft von 86 anderen das Gefängniß auf. Die Verwundeten, welche von ihren Freunden in Sicherheit gebracht wurden, sollen noch bei weitem zahlreicher sein. Der Verlust durch die Feuersbrunst wird im Ganzen auf etwa 25,000 Pf. St. geschätzt. — Eine interessante Feierlichkeit hat dieser Tage in Chiselhurst stattgefunden, wo die Exkaiserin Eugenie den Grundstein zur neuen Capelle legte in welcher die Ueberreste des Kaisers ihre letzte Ruhestätte finden sollen. Genau zur festgesetzten Zeit ließ sich die Kaiserin von dem kaiserlichen Prinzen zu dem Bauplatze führen. Im Gefolge befanden sich Graf Clary, Baron Corvisart, die Frau des Leibarztes Conneau, der junge Conneau, Freund, und Hr. Filon, Privatlehrer des Prinzen, Herr Pietri u. v. m. Der katholische Geistliche, Herr Goddard, welcher noch als derjenige bekannt sein wird, der den Leichendienst bei dem Begräbnisse des Kaisers verjah, las ein Gebet, besprengte den Stein mit Weihwasser, und die Kaiserin, welcher eine schöne silberne Kelle und ein kleiner schwarzer Hammer geschenkt worden waren, berührte den Stein an allen Enden, worauf die Ceremonie ein Ende hatte. Die Capelle wird in gothischem Styl erbaut werden, und zwei Eingänge haben, einen öffentlichen von der Kirche und einen privaten für die Kaiserin und ihren Sohn. Auf der Westseite der Capelle wird ein Altar errichtet werden, und in der Mitte soll der Sarkophag — ein Geschenk der Königin Viktoria — seinen Platz finden. Der Bau, dessen Kostrn die Kaiserin trägt, wird nur etwa 24 Fuß lang und 12 Fuß breit sein.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 12. Juni. (Städtische Chronik). In Dürkheim wurden zur Generalsynode gewählt als Abgeordnete: Pfarrer Butters, Rechtsconsulent König von Dürkheim, Holzhändler Becker von Freinsheim; zu Ersatzleuten: Pfarrer Bolch von Meisenheim a. S., L. Wolf, Gutsbesitzer in Wachenheim, Bäcker Sahner von Dürkheim. — Wie wir schon vor einiger Zeit hörten, hat eine Anzahl von Pfälzer Beamten im Reichslande sich wieder zur Heimkehr entschlossen. Die Stellung dort ist, was das Gesellschaftliche betrifft, nicht angenehm und der Gehalt bei den dortigen Preisen und der vielen Arbeitslast nicht allzu verlockend. So wurden dieser Tage der Staatsprokurator Petri in Colmar zum Staatsanwalt am Appellationsgericht der Pfalz und der Friedensrichter Piris in Mülhausen zum Landrichter in St. Ingbert ernannt. — Der prot. Kirche der Pfalz steht ein weiterer Verlust bevor. Der junge, wissenschaftlich tüchtige Pfarrer Hollensteiner wurde vor einiger Zeit eingeladen, sich um die Pfarrei Grube an der Ostsee Holsteins zu bewerben. — Dies geschah und vor einigen Tagen ist eine Ernennung eingetroffen. Es ist gewiß bedauerlich, daß junge tüchtige Geistliche unsere Pfalz verlassen, die selbst Mangel an Theologen hat. — Am 10. d. gegen Abend kam ein Zimmermann aus Albisheim, Namens Röner, Familienvater, bei dem Abladen von Steinen für die Eisenbahnbaute unterhalb Marnheim, wie man hört, durch eigene Unvorsichtigkeit ums Leben.

Der Landgerichtsassessor C. Mauter wurde zum Landrichter in Wolfstein ernannt.

△ **Pirmasens**, 9. Juni. Von den drei bei hiesiger Synode schriftlich gestellten Anträgen, ging der erste, welcher von Pfarrer Siegmeyer eingebracht war, dahin: Synode möge erklären, daß auch sie den allenthalben erwachenden Wunsch theile, es möchten die evangelischen Landeskirchen Deutschlands sich zu einem einheitlichen Organismus zusammenschließen, in welchem die Einzelkirchen mit möglichster Schonung ihrer historisch gewordenen Eigenthümlichkeit eine gliedliche Stellung einnehmen. Sowohl dieser Antrag, als die beiden andern von Pfarrer Zapf und dem weltlichen Synodalen Kern aus Rumbach, welche die Gehaltsverhältnisse der Pfarrer und Vikare betrafen, wurden von der Synode je mit allen Stimmen gegen eine geistliche angenommen.

Von den geistlichen Mitgliedern wurde zugleich eine Eingabe wegen der Dienstalterszulagen unterzeichnet.

n **Hinterweidenthal**, 10. Juni. Die Eisenbahnbauten sind dahier seit dem letzten Bericht in befriedigender Weise fortgeschritten. Die Leistungen der Tunnelbohrmaschine haben sich, obgleich sie nicht allen Anforderungen zu entsprechen scheint, doch bedeutend gesteigert, nachdem das Personal sich erst eingewöhnt hatte. Man hat sich jetzt auch entschlossen, den Tunnelbau auch noch an einer zweiten Stelle vermittelst eines Schachtes, der schon weit vorgeschritten ist, in Angriff zu nehmen. Das zukünftige hiesige Bahnhofgebäude erhebt sich bereits an seinem erhabenen Standort aus dem Boden und die große Durchfahrt durch den Damm im Wieslauterthale wird gleichfalls nächstens im Fundament fertig sein. Die Erdarbeiten sind schon recht sichtbar und es werden dadurch besonders sonntäglich viele Besucher hierhergezogen. Der hiesige Ort ist von fremden Arbeitern und einem Theile ihrer Familien förmlich angefüllt. Neuerdings trafen auch Italiener — prima Südproleter — in größerer Anzahl ein.

Unglücksfälle sind schon wiederholt vorgekommen, aber keiner mit tödtlichem Ausgange. Auch Schlägereien gab es mehrmals.

Als bezeichnend für den Lehrermangel füge ich noch hinzu, daß jeder der beiden hiesigen Lehrer eine auswärtige Schule zu versehen hat, wovon die eine in Ruppertsweiler fünf Viertel und die andere in Salzwoog drei Viertel Stunden von hier entfernt ist und daß bis jetzt keine Aussicht ist, diese Stellen wieder besetzen zu können. Ein ähnlicher Fall liegt in Lemberg vor und ein Seitenstück dazu ist, daß die Pfarrei Fuhrbrunn wegen Candidatenmangels keinen Verweser bekommen konnte.

Die 320 prot. Seelen zählende Gemeinde Ruppertsweiler steht nach einem Bethaus für sich aus die zerstreuten Protestanten in dem benachbarten Münchweiler und hat dazu die Hülfe des Gustav-Adolfvereins in Anspruch genommen; möge ihr dieselbe zu Theil werden, da wenn irgend, so hier, ein solches Streben gerechtfertigt ist, indem die Gemeinde bei außergewöhnlicher Entfernung von der Muttergemeinde sowohl selbst stark genug ist und einen festen Grundstock bietet, als auch den Mittelpunkt für eine zum Theil noch entlegenere Diaspora zu bilden geeignet ist, welche sich in Folge dessen, daß Münchweiler eine Bahnstation wird, voraussichtlich noch etwas vermehren dürfte.

♂ **Oberwolschel**, 10. Juni. Aus den Verhandlungen der hiesigen Diöcesansynode ist zu dem bereits bekannten Wahlresultat der einstimmig genehmigte Antrag mitzutheilen, demzufolge das k. Consistorium ersucht wird, fortgesetzt mit allen Kräften dahin zu wirken, daß die Pfälzer Geistlichen durch Zubilligung von Alterszulagen ihren Collegen im jenseitigen Bayern gleichgestellt werden, ebenso haben sämmtliche anwesende Geistliche des Decanats eine desfallsige Eingabe an den Landtag gerichtet. Als im allgemeinen Interesse sei außerdem noch erwähnt, daß ein Pfarrer, welcher zugleich als Verweser einer erledigten Nachbarspfarrei fungirt, auch bezüglich letzterer Sitz und Stimme für sich in Anspruch nahm; da die Synode hierüber nicht glaubte beschließen zu können, so wird voraussichtlich Recurs an die demnächstige Generalsynode ergriffen und damit eine erwartete Entscheidung über diese wegen ihres Zusammenhanges mit der Parität zwischen geistlichen und weltlichen Vertretern nicht unwichtige Frage provozirt werden.

Neueste Post.

Wien, 11. Juni. Wie ein Telegramm der „N. fr. Pr." aus Konstantinopel behauptet, hätte der Khedive vom Sultan einen neuen Ferman erwirkt, „worin seine alten Rechte erneuert und ihm die vollständige Unabhängigkeit in Verwaltungsangelegenheiten, sowie das Recht zugestanden wird, den Effektivstand der Armeen zu erhöhen und mit fremden Mächten Verträge abzuschließen." Die Nachricht bedarf in dieser Form der Bestätigung.

Paris, 11. Juni. Prinz Napoleon besuchte gestern Rouher, der erkrankt sich im Schloß Cercey befindet. Die Rückkehr Bourbaki's aus London wird erwartet. Es verlautet in parlamentarischen Kreisen, die Regierung beabsichtige den radikalen Lyoner Gemeinderath aufzulösen und durch eine provisorische Commission zu ersetzen.

Madrid, 11. Juni, Abends. Die Cortesmajorität trat heute Vormittags 11 Uhr zur Schlußfassung über die Lösung der Cabinetskrise zusammen. Man e.tschied sich für die Bildung eines Versöhnungsministeriums, bestehend aus 4 Mitgliedern der Rechten und 4 der Linken. Gewählt wurden: Pi y Margall (Präsidium und Inneres) mit 196, Estevanez (Krieg) mit 192, Soml (Colonien) mit 190, Aurich (Marine) mit 185, Muro (Aeußeres) mit 187, Dabico (Finanzen) mit 182, Gonzales (Justiz) mit 158, Benot (Arbeiten) mit 161 Stimmen.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Todes-Anzeige.

588) Heute Nachmittag 4 Uhr verschied dahier nach längerem Leiden meine liebe Frau

Therese Karsch,

geb. Dercum.

Speyer, den 11. Juni 1873.

Ed. Karsch,

k. Notär in Kirchheimbolanden.

An die protestant. Pfarrer der Pfalz.

589) Die Geistlichen der Diöcese Dürkheim kamen gelegentlich der Diöcesansynode dahin überein, betreffs der zu erstrebenden Gehalts-Aufbesserung, einen weiter gehenden Antrag, als er bereits von einigen Collegen nach München in einer Petition gesandt wurde, zu stellen. Die Unterzeichneten wurden beauftragt, eine dahin zielende Adresse zu entwerfen und zu einer Versammlung, in welcher diese Adresse berathen und festgestellt und eine Deputation nach München gewählt werden soll, in der Art sämmtliche Collegen der Pfalz einzuladen, daß aus jedem Dekanate mindestens ein Delegirter erbeten wird. Die Unterzeichneten entledigen sich dieses Auftrages, indem sie hierdurch vorschlagen, diese Zusammenkunft

Montag, den 30. Juni Vormittags 11 Uhr, in Neustadt a. d. Haardt

(Gasthaus Bender),

abzuhalten. Die Geistlichen der verschiedenen Decanatsbezirke werden dringend ersucht, sich zu verständigen und mindestens einen Vertreter zu senden.

Im Auftrage der sämmtlichen Pfarrer des Decanats Dürkheim:

Butters. Hofer.

Einladung.

Anstellung eines zweiten Altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

587,2,1) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comité's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern.

Das Jahresfest

des evangelischen

Gustav-Adolph Zweigver. Kaiserslautern

wird am Samstag den 15. Juni l. Js. zu Hochspeyer gefeiert werden. Der Gemeindegottesdienst beginnt um 2 Uhr des Nachmittags.

585,3,1) Im Namen des Vorstandes:

P. Gelbert.

Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Zweigvereins Neustadt-Dürkheim

wird am 15. Juni l. J. 1. Sonntag nach Trin. Nachmittags 2 Uhr, in Frankenstein gefeiert, wozu ergebenst einladet

574,2,2 **Das Presbyterium.**

Der Unterfertigte C. C. erlaubt sich hiermit, seine werthen Herren Philister und Freunde zu seinem

70jährigen Bundesfeste

geziemend einzuladen.

Sonntag, den 13. Juli Empfangskneipe,
Montag, den 14. Juli Bundesconvent, Diner, Commers.
Dienstag, den 15. Juli Frühschoppen, Kellersuite.
Mittwoch, den 13. Juli Gartenfest im Prater.
Donnerstag, den 17. Juli Nachfeier auf Rathsberg.

J. A. d. C. C. der Baruthia

Das Festcomite:

Berahuber, stud. med. ×
Heusler, stud. med. × ×
Dörr, stud. med. × × ×
Hörmann, quies. Bezirksgerichtsrath.
Scheiding, cand. med.
König, cand. jur.

Erlangen, den 10. Juni 1873. 586)

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,9) **Geschwister Sproß.**

Circa 1500 Cub.-Meter Mauersteine

sind auf unserem Bauplatze am Erbsenberge billig zu verkaufen. Wegen Mangel an geeignetem Raum wäre sofortige Abfuhr Bedingung des Verkaufs.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873. 572,3,3)

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

578,2,2) Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt **pro 1. Juli bis 31. Dezember 1873** wird im Submissionswege vergeben, nämlich:

5500	Kilogr.	Gerstenmehl	1000	Kilogr.	Gries
10000	"	Kernmehl	1000	"	Reis
20000	"	Roggenmehl	1000	"	Kollgerste
5500	"	Rindfleisch	2000	"	gebrochene Erbsen
500	"	Kalbfleisch	1750	"	Linsen.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens **bis Samstag den 21. Juni 1873 Vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hieher zu senden.

Die Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Kanzlei zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 5. Juni 1873.

Kgl. Zuchthausverwaltung.

Lessler.

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätjahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von E. Strub, Prop.

Anzeige.

564) Den mir von den Herren Gebrüder **Adt** in Ensheim und Forbach übertragenen Detailverkauf ihrer Fabrikate bringe ich in empfehlende Erinnerung mit dem Bemerken, daß das Lager nunmehr vollständig assortirt ist und mache ich besonders auf folgende Gegenstände aufmerksam:

Wandmappen, Garderobe-, Schlüssel- und Handschuhhalter, Thee-, Handschuh- und Schmuckkästchen. Brodkörbchen, Fidibus- und Zirseuerbecher, Serviettenringe, Brillenfutterale, Flaschen- und Gläserteller, Serviceplatten, Photographierahmen, Portemonnaies, Cigarrenetuis, Blumentöpfe, Streichfeuerdöschen, Uhrengehäuse, sowie alle Sorten Dosen.

Sämmtliche Fabrikate sind je nach Wunsch mit Perlmutterverzierung oder mit chinesischer oder japanesischer Malerei zu haben, auch werden diverse Gegenstände, besonders Dosen auf Bestellung mit Perlmutterbuchstaben oder Goldschrift angefertigt.

Ensheim im Juni 1873.

Achtungsvollst

Ed. Orth.

Pisten-Karten werden rasch und billig geliefert von der Buchdruckerei der Pfälz. Post (Carl Gemner.)

Aecht köln. Wasser von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. Böhlen in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,

Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat, Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen,** sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
in **Bayreuth** (Bayern).

Zu vermiethen:

576) Vom 2. Oktober an der zweite Stock meines Wohnhauses.

Professor Dr. Wolpert.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Gemner.)

Es wird sogleich ein möblirtes Zimmer von einem jungen Herrn zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

558,6,4) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. M. Thomas.

Die Pianoforte-Fabrik von J. Deesz in St. Johann-Saarbrücken

unterhält stets Lager neuer Pianinos, sowie Instrumente zum Vermiethen. (369,12,7

Kaiserslautern, Gaustraße.

Frankfurter Börse

vom 12. Juni 1873.

Goldsorten.		
Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½	
Pistolen	9 37–39	
dergleichen	9 37–39	
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54	
Dukaten	5 32–34	
20 Frankenstücke	9 18½–19½	
Englische Souvereigns	11 45–47	
Russische Imperiales	9 39–41	
Dollars in Gold	2 24–25	

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

e Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. r. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rust.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 137. Kaiserslautern, Samstag, 14. Juni 1873.

* Eine bedenkliche Geschichte.

Die französische Gerichtszeitung berichtet in r ihrer letzten Nummern eine Geschichte, welche m einsichtigen Manne, auch in Deutschland, nches zu denken gibt. Wir bringen zuerst n Wortlaut, um dann einige kurze Reflexio- daran zu knüpfen. „Das Bagno — sagt genannte Blatt — flößte den Verbrechern n heilsamen Schrecken ein; sie bemühten sich igstens, ihre Schuld vor den Augen der Rich- zu verringern, um den Galeeren zu entrinnen. jetzt eingeführte Transportation bringt lange t diesen Erfolg hervor. Um ganz sicher eine se in die Colonien antreten zu können, wo i sich der Freiheit, des Nichtsthuns, ja sogar Möglichkeit erfreut, sich zu verheirathen, su- gewisse Angeklagte ihre Lage zu verschlim- n, indem sie sich freiwillig als Urheber von brechen denunciren, deren Thäterschaft seiner- nicht constatirt werden konnte. Dies ist der bei zwei Angeklagten, welche im Mai vor Assisen des Departement du Gard erschienen en.

Dieselben wurden zu Nimes unter der An- lbigung ergriffen, mehrere Diebstähle in die Stadt begangen zu haben. Sie heißen Jules rlemagne aus Paris, 28 Jahre alt, und Ho- Caribary, geboren in Bordeaux, 22 Jahre Sie bereiten sich sofort, alle Umstände ihrer brachten Diebstähle aufs genaueste zu berich- und um ja der Reise in die Colonien recht r zu sein, erklärten sie sich noch eines sehr utenden Diebstahls für schuldig, der früher Toulouse begangen wurde und dessen Urheber iorgen geblieben waren. Vor dem Gerichts- thaten sich die Angeklagten durch ihren Cy- nus und ihre Unverschämtheit hervor. In Verhör erklärten sie sich für Diebe und Ba- unden, welche wegen dieses Umstandes schon rere Male verurtheilt worden seien. In den rectionshäusern, welche man besser Corrup- tshäuser nennen sollte, seien sie vollständig ver- ben worden; dem Staate allein falle die Schuld r Verkommenheit zu. Sie schreiben sich nach- drücklich das Recht zu stehlen zu; die Besitzer könnten sich vor ihren Unternehmungen schützen; man greife sie an, und sie müßten sich vertheidi- gen. „Wir haben immer gestohlen — sagen sie — und wir sind fest entschlossen, immer zu steh- len. Wenn wir unsere Strafe überstanden ha- ben, werden wir mehrere Projekte ausführen, die wir uns jetzt schon ausgedacht haben. Es ist das die Schande der bürgerlichen Gesellschaft, die uns vollständig verdorben hat, statt uns zu bessern. Wir empfinden durchaus keine Reue über die be- gangenen Verbrechen, wir bedauern nur, daß wir den Menschen nicht umbringen konnten, der uns angezeigt hat."

Sie wiesen mit Indignation die Wohlthat der „mildernden Umstände" zurück, welche ihr Vertheidiger für sie in Anspruch nahm. „Nein, tausendmal nein! Wir wollen keine Nachsicht! Wir wollen in die Colonien!" Der Gerichts- hof verurtheilte die beiden Verbrecher zu 20 Jah- ren Zwangsarbeit, worauf sich dieselben scherzend entfernten und sofort die Seereise anzutreten be- gehrten.

Wir haben an die Erzählung dieses grauen- haftes Falles, der nicht so vereinzelt dasteht, wie vielleicht Manche glauben, einige Fragen zu rei- hen. Wenn wir auch durchaus keine Anhänger der Abschreckungstheorie sind, so muß doch für jede That eine entsprechende Strafe sein und je- denfalls werden die Verbrechen dadurch auch nicht gemindert, wenn man sie gar nicht mehr bestraft. Sollte unser deutsches Strafgesetzbuch nicht auch für manche Verbrechen ein zu geringes Straf- maß angesetzt haben? Steht das Menschenleben nicht allzu gering im Werthe? Wäre es nicht zeitgemäß, Manches, was als „mildernder Um- stand" galt, wie z. B. Trunkenheit, ganz fallen zu lassen? Sollte es nicht besser sein, den Ver- brecher sofort strenge zu strafen, statt ihn auf einer Stufenreihe kleinerer Strafen allmählich für das Zuchthaus heranreifen zu lassen? Und wenn uns die oben geschilderte, jetzt immer häu- figer auftretende sittliche Verkommenheit, die sich systematisch gegen die ganze menschliche Gesell- schaft wendet, aufs tiefste erschreckt, so fragen wir nur noch im Hinblick auf die Erziehung in manchen Häusern, auf den Stand der Schulen in manchen Orten, auf die Einrichtung mancher Gefängnisse ꝛc.: Haben jene Menschen so ganz Unrecht, wenn sie der bürgerlichen Gesellschaft einen großen Theil der Schuld an ihrer Verkom- menheit aufbürden?

Politische Uebersicht.

Der Justizausschuß des Bundesraths hat die Paragraphen 5 bis 9 des Preßgesetzes be- rathen und diejenige Bestimmung entfernt, welche die Verbreitung auswärtiger Blätter von der Angabe des Druckers und Verlegers auf der Zeitung abhängig machte.

Eine Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 11. März d. J. befahl die Bildung eines Uebungs- Geschwaders, welches nur für die heimischen Ge- wässer bestimmt wurde. Dasselbe sollte den 10. d. M. in Wilhelmshaven formirt werden und zwar aus S. M. Schiffen „Hertha", „Vineta", „Arcona", „Ariadne" und S. M. Dampfkanon- enboot „Nautilus". Zum Chef der Escadre ist der Contre-Admiral Heuk, zum Chef des Stabes desselben der Capitän-Lieutenant Schrö- der von der Admiralität ernannt; als Schiffs- kommandanten sind u. A. die Corvetten-Capitäns Frhr. v. Schleinitz und v. Wickede commandirt worden. Das Geschwader wird sich nur an den Küsten von Ost- und Nordsee bewegen und vor- aussichtlich nicht ganz drei Monate in Dienst gestellt bleiben.

Der dem Bundesrath vorgelegte Gesetzent- wurf wegen Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen fixirt die Zahl der Abgeord- neten, welche das Reichsland in den Reichstag zu entsenden hat, auf 15, bis zu der in Art. 20 der Reichsverfassung vorbehaltenen gesetzlichen Regelung. Die Wahlen erfolgen nach dem Reichswahlgesetz, doch soll das Wahlrecht derjeni- gen, welche bis zum 1. Oktober v. J. für Frank- reich optirt haben, ruhen, bis dieselben ihre Optionen vor der zuständigen Behörde zurückge- zogen haben. Nach Art. 8 des Gesetzentwurfs kann der Kaiser auch nach Einführung der Ver-

Prag.

Von Julius Rodenberg.

(Fortsetzung).

Alle diese Gedanken an entfernte Zeiten rkamen mich hier, in Prag, vor dem Win-)grätz-Palast in der Waldsteingasse. Denn ist der Boden Wallensteins, des großen :böhmers — dort der Waldsteinplatz, und das ze Quadrat zwischen der Gasse und dem ße, an Umfang einer kleinen Stadt gleich, Schloß und seine Gärten.

Längst wieder eingesetzt und in dem alten itz sind die Nachkommen des einst von kaiser- er Acht Betroffenen, die Grafen v. Waldstein, die noch immer von hoher Pracht zeugenden nächer des ehedem herzoglichen Baues wurden Tage meines Besuches hergerichtet zum Em- ng der jungen Herrschaft. Das ganze Schloß, eres und Aeußeres, ist noch heute so erhal- , wie es vor zweihundert Jahren, zur Zeit Herzogs gewesen; die Hauscapelle und sein schemel, das Audienzzimmer, die Treppen, die ten Höfe, vor Allem der herrliche Garten mit en Grotten und Terrassen, mit den Bassins, welchen einst Wallensteins Herren und Da- ruderten, mit den alten Kastanien, die sich eben mit jungem Laub bedeckt hatten, und der dickästige Epheu, der wie eine Wand die Mauern bekleidete.

Hier, wo der große Mann vielleicht zu über- müthig gewandelt —

Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte,
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte . . .

wo er mit seinen Kriegskameraden gezecht, wo sie in den bildergeschmückten Hallen sorglos Gelage feierten, oder gegenüber in der Reitbahn ritter- liche Carrousels aufführten: da ist jetzt Einsam- keit, Stille, Frühling. Da grünt jetzt der Ra- sen, da rieselt das Wasser, da zwitschern und ju- biliren die Vögel.

Aber ihr fröhlicher Chor übertönt nicht die Stimme der Vergänglichkeit, die hier zu mir spricht, wie dort unter den alten Plunder des Tandelmarktes. Sie ist feierlicher hier, aber ihr Sinn ist überall derselbe.

Diese Paläste befinden sich bereits auf der anderen Seite des Moldauwassers, wel es wir auf einer von den zahlreichen Nebenbrücken über- schritten haben, fast ohne daß wir es bemerkten. Und doch ist der Anblick des Hauptüberganges, auf Strom, Brücke, den gegenüberliegenden Stadt- theil und die weitausgedehnte Hügelkette, mit Thürmen ganz besetzt, mit Gärten und Terrassen zauberisch geschmückt, das Schönste und Herr- lichste, was man in Prag sehen kann. Ein Pa- norama wie dasjenige, welches sich öffnet, sobald man aus der engen Altstadt nach der Karlsbrücke kommt, bietet keine zweite Stadt der Welt.

Ich dachte zuerst, wegen einer gewissen Aehn- lichkeit der Hügel und des Schlosses, vornehm- lich aber wegen einer gewissen Verwandtschaft der landschaftlichen und architektonischen Stimm- ung an Edinburgh. Aber der alten Königstadt von Schottland fehlt das Wasser, welches der von Böhmen seinen höchsten Reiz verleiht, indem es in das großartige Bild zugleich den vollen Fluß des Lebens bringt — die Schönheit der Ufer, die grüne Laubfülle der Inseln, der Verkehr auf dem Strome, die Schiffe unten, die Brücken oben.

An Majestät kann sich keine von allen mit der hochberühmten Karlsbrücke vergleichen. Wenn man am oberen Ende derselben steht, hinter sich die feingegliederte Facade des Clementinums mit seiner Kirche und Capelle, seinen Hörsälen für die der Theologie und Philosophie Befliessenen und seinem Studenten-Standbild, welches an die glorreiche Vertheidigung von Prag gegen die Schweden erinnert; zur Rechten das Kreuzher- renstift, zur Linken die Kais und vor sich die Pracht der Hügel und Paläste, der Klöster und Stifte, der Kuppeln und Thürme, der Gassen

fassung und bis zu anderweitiger gesetzlicher Regelung unter Zustimmung des Bundesrathes, wenn der Reichstag nicht versammelt ist Verordnungen mit gesetzlicher Kraft erlassen. Doch dürfen dieselben nichts im Widerspruch mit der Verfassung stehen und sich nicht auf solche Angelegenheiten beziehen, welche nach § 3, al. 2 des Gesetzes vom 9. Juni 1871 an die Zustimmung des Reichstags gebunden sind. Dieselben müssen dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt vorgelegt werden und verlieren ihre Wirksamkeit, wenn die Zustimmung des Reichstages nicht erfolgt. Für diese Bestimmung wird auf die Nothwendigkeit hingewiesen, in dem Zwischenraum zwischen den Reichstagssessionen die Gesetzgebung nicht ganz ruhen zu lassen mit Rücksicht auf die politische Lage des Reichslandes und die nur theilweise vollendete Einrichtung der Verwaltung.

Der „Verein deutscher Katholiken" hat seine Mainzer Generalversammlung nicht abhalten können, ohne der unter den Klerikale herrschenden Manie der Aufrufe zu verfallen. Der Wortlaut der betreffenden Ansprache wird heute von der „Germania" vollständig mitgetheilt, wir glauben uns indeß mit einem kurzen Auszuge aus derselben begnügen zu können. Der Aufruf erklärt u. A., daß die Katholiken der von dem Erlöser eingesetzten Autorität des Papstes „die Entscheidung aller Fragen des christlichen Glaubens, des kirchlichen Rechtes und des religiösen Lebens" überlassen. Mit dem „kirchlichen Rechte" ist natürlich zunächst die Feststellung der Rechtsgrenzen zwischen Staat und Kirche gemeint, für die somit nach Ansicht des Mainzer Katholikenvereins die Willensmeinung des Papstes allein entscheidend sein soll. Der Aufruf theilt weiter mit, daß die Katholiken die Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit in allen „erlaubten" Dingen treu erfüllen werden, wobei Niemand anders als der Papst für die Katholiken festzustellen hat, was erlaubt ist und was nicht. Endlich bittet der Aufruf um eine eifrige Betheiligung der Gesinnungsgenossen an den Wahlen zum Reichstag wie zu den einzelnen Landtagen. Die Zahl der unvergleichlichen Centrumsmitglieder muß eine „größere" werden und sie wird es nach Ansicht des Aufrufs auch, wenn die päpstlich Gesinnten ihre „Schuldigkeit" thun. Man sieht, die Ausnutzung der kirchlichen Gesinnung für die Wahlbewegung ist eine ganz offene, es handelt sich einfach darum, mehr Deputirte in Reichstag und Landtag zu bringen, für die der „Gehorsam" gegen den Staat da beginnt, wo ihn, nicht etwa das eigene Gewissen, sondern wo ihn der Papst gestattet. Das Wort „Patriotismus" kommt tactvoller und aufrichtiger Weise in der ganzen Ansprache nicht vor.

Die Sprache der französischen Presse gegen Deutschland und die deutsche Regierung ist seit dem 24. Mai schon wieder maßlos frech, wie wird sie erst nach der Räumung werden! So wird uns heute als Probe der steigenden Herausforderung der „Courier du Havre" geschickt, der einen Artikel enthält: „Deutschland und der Marschall-Präsident". Hier nur eine Stelle: „Zwischen den Deutschen und uns besteht ein Abgrund, der niemals ausgefüllt werden wird. Die Revanche werden wir niemals auf jenem erbärmlichen Boden Deutschlands suchen, der keine Blume, keine Frucht, keine That und keinen Gedanken zeigt, die würdig wäre, beneidet zu werden . . . Wenn Deutschland eines Tages ganz und gar in einen ungeheuren Schwefelpfuhl versänke, wie die Schandstätte des Pentapolis, so würde Frankreich weder einen Centimd von seinem Erbarten, noch ein Lächeln von seiner Sonne dabei verlieren. Deutschland ist für die Welt unnütz, so sehr es für Frankreich verderblich war. Thun wir, als wenn es nicht vorhanden wäre, schleudern wir ihm die Milliarden, die es uns abpreßte, ins Gesicht und dann kehren wir ihm den Rücken."

Magne wird im Berichte über das Budget pour 1874 ein Defizit von 200 Millionen feststellen. Er zieht 93 Millionen für die Steuerausfall Rohstoffe ab und fügt 40 Millionen Jahreszahlungen für Eisenbahnen hinzu. Magne will die Zahlung von 200 Mill. an die Bank für 1874 einstellen.

Vor Barcelona ist am 6. Juni die deutsche Kriegsfregatte „Elisabeth" angekommen (sie war in der Schiffahrtsliste fälschlich als ein östreichisches Kriegsschiff eingetragen worden) und neben der englischen Fregatte „Research" vor Anker gegangen. Sie tauschte mit dem Platze und der spanischen Fregatte „Villa de Madrid" Begrüßungsschüsse aus und der Capitän nebst 3 Offizieren stieg bald darauf ans Land.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 12. Juni. Ueber die Berathung des Bundesraths, bezüglich des von dem Reichstag angenommenen Gesetz-Entwurfs wegen Abänderung des Artikel 32 der Verfassung, welcher bekanntlich die Diätenlosigkeit der Reichstagsabgeordneten betrifft und der, wie wir bereits früher meldeten, von dem Bundesrathe die Ablehnung erfahren hat, erfährt man noch nachträglich Folgendes: Der badische Staatsminister Dr. Jolli berichtete im Namen des Ausschusses für die Verfassung und stellte eben jenen Antrag auf Ablehnung des Gesetzentwurfs. Hierauf ergriff der württembergische Justizminister v. Mittnacht das Wort und erklärte Namens seiner Regierung, daß dieselbe zwar der Ansicht zuneige, daß der Art. 32 der Verfassung auf die Dauer nicht werde aufrecht erhalten werden können. Die württemberg. Regierung wolle jedoch zunächst noch die Erfahrungen der bevorstehenden Neuwahlen wie auch der in Aussicht genommenen Erleichterung der Reise für die entfernter wohnenden Abgeordneten abwarten und in diesem Sinne einstweilen noch dem Antrage des Ausschusses auf Ablehnung des Gesetzentwurfs zustimmig. Hierauf lehnte der Bundesrath einstimmig den vom Reichstage angenommenen Schulze'schen Gesetzentwurf ab. — Heute Vormittag 11 Uhr fand die feierliche Besetzung der Leiche des verstorbenen Prinzen, Admirals Adalbert von Preußen, in der Hof- und Domkirche hierselbst statt. Vor dem Platze vom Dom erfolgte um 10 Uhr das Einrücken der Infanterie und Cavallerie, zu der vom Kaiser angeordneten Trauerparade. Die Infanterie nahm auf der Seite nach dem neuen Museum und auf dem Kupfergraben, die Cavallerie vor der Schloßapotheke und der Schloßrampe Platz; die Artillerie hatte gleichzeitig in der Lustgartenseite Aufstellung genommen. In der Kirche hatten sich am Gitter, welches die Estrade von dem Chore trennt, die Hof- und Domgeistlichkeit von Berlin und Potsdam, sowie die Mitglieder des Dom-Kollegiums aufgestellt. Zu Häupten des Sarges, der mit der Kommando-Flagge des Schiffes des Verstorbenen und mit den Königlichen Insignien bedeckt war, waren eine Reihe von Stühlen im Halbkreise für die Mitglieder des Königlichen Hauses bereitgestellt. Der Raum hinter denselben, sowie des ganzen Schiffes der Kirche, war von den zu dieser Feier programmgemäß eingeladenen Personen und Deputationen der Offizier-Corps der Garnisonen Berlin, Potsdam und Charlottenburg eingenommen. Um 11 Uhr erschien die Kaiserin, geführt von dem Prinzen Luitpold von Bayern, der Kronprinz, die Schwester des Verstorbenen, die Prinzessin Carl von Hessen, die Kronprinzessin, die Prinzessinen Carl und Friedrich Carl, Marie, Elisabeth und Louise u. A. Der Feierlichkeit wohnte außerdem noch die Königin Wittwe, welche bereits früher in der Kirche erschienen war, in ihrer Domloge bei. Hofprediger v. Hengstenberg sprach das Eingangsgebet, Ober-Konsistorialrath Dr. Kögel hielt die Gedächtnißrede und das Schlußgebet. In dem Augenblick, als der Geistliche den Segen über die sterbliche Hülle des Prinzen aussprach, wurden von der Artillerie dreimal 12 Kanonenschüsse gelöst und von den drei Bataillonen der Leichenparade drei Salven abgegeben. — Gegen 12 Uhr war die Trauerfeierlichkeit beendigt. — Der Kaiser hatte seines Unwohlseins wegen der Feierlichkeit fern bleiben müssen.

Mainz, 11. Juni. Heute Mittag passirte der Schah von Persien mit Gefolge die rechtseitige Festung in einem Extrazuge. Zu seiner Begrüßung war das Officiercorps der Garnison und eine Compagnie des 87. Füsilier-Regiments mit wehender Fahne gestellt. Als der Zug einlief, wurden die Geschütze gelöst, die Truppen präsentirten und die Musik intonirte die persische Hymne. Der Gouverneur der Festung und General-Adjutant des Königs, General v. Boyen, in letzter Eigenschaft zu dem üblichen Ehrendienst bei dem asiatischen Fürsten kommandirt, stattete durch den Dolmetscher Rapport ab, worauf der Fürst den Wagen verließ und die Besichtigung der Compagnie abnahm, bei welcher Gelegenheit ihm eine der Damen des Gouverneurs einen prachtvollen Blumenstrauß überreichte. Dieses und das ganze Ceremoniel hatte das Eis der gewöhnlichen Apathie des Fürsten etwas aufgethaut; gesprächig war er indessen nur gegen seine nähere Umgebung, die mit ihm den Salonwagen benutzte. Der Schah trug sein mehr beschriebenes Diamantcostume. Er wie sein Gefolge trugen die schwarze persische Tuchmütze, an die er die Hand zum Gruße legte. Wie man sich in Berlin einige Koffer und Reisetaschen als neues Reiserequisit, Opernglucker als amusantes Instrument zugelegt, so hat sich der Schah und

---

uns Gärten — überall mit durchquellendem Grün und Baumblüthen wie mit Guirlanden umwunden, hier in leuchtende Sonne getaucht, dort in bläuliche Schatten versunken und ganz oben mit der königlichen Burg des Hradschin gekrönt: wenn man das Alles zuerst gesehen und mit Einem Blick umfaßt hat, so wird man sich sagen, daß man abermals einen jener Momente erlebt, wie sie uns nur selten und in weiten Zwischenräumen gewährt werden.

Unser fernerer Aufenthalt in Prag ist gleichsam nur eine Vertiefung dieses ersten und mächtigsten Eindruckes, der nicht mehr übertroffen werden kann, weder hier, noch sobald irgendwo anders, und der uns ewig denkwürdig bleiben wird, gleich dem ersten Gang über die Brücke selbst mit ihren Heiligen.

Jenseits der Brücke beginnt die Kleinseite; durch die dunklen Kreuzbogen des Thores sieht man die Straße, hügelansteigend und darüber sich aufbauend die graue Kuppel der St. Niklaskirche, rings umgeben von Kirchen und Palästen. Denn das ist der Stadttheil der alten Paläste, in denen der große böhmische Adel Hof hält. Hier ist das Morzin'sche Palais und das der Thun, ein ehemals Slavata'sches Haus, welches neben dem neuen Wappen das alte noch zeigt. Hier ist das Palais der Lobkowitz und das der Schönborn, und hoch darüber, schon auf dem Hradschin, das Majoratshaus der Schwarzenberg, welches das reichvergoldete „S" mit der Fürstenkrone trägt.

Mit dem Namen Hradschin ward ursprünglich nur die königliche Burg, die Hofburg von Prag, bezeichnet; aber er ward dann auf den ganzen oberen Theil der Stadt übertragen, welcher, um die Burg gruppirt, mit seinen herrlichen Schloß- und Kirchenbauten gleich einem Diadem auf der Stirne des Hügels sitzt. Man gelangt hinauf, indem man entweder der Hauptstraße folgt, oder auf einer ungeheuren Treppe von 195 Steinstufen an der Hinterseite der Paläste.

Da wird man es aufs neue gewahr, wie nah hier überall die größte Pracht an das offenbarste Elend grenzt; denn wenn schon auf der Brücke und in den Kirchen hinter jedem Pfeiler und jeder Säule Bettler lauerten, zum Theil zwerghafte Gestalten, Krüppel und Blinde, so hockten, saßen und krochen auf dieser Einen Treppe fast so viel zerlumpte Männer und Weiber herum, als sie Stufen zählt; und überall, obwohl die reine Luft von den Hügeln und dem Wasser in den Straßen wehte, mischte sich doch ein Geruch entweder von Weihrauch oder Knoblauch hinein, welch letzterer namentlich in Prag ein ganz besonders beliebtes Parfüm zu sein scheint.

Ich will nichts davon sagen, daß auch in den besten Restaurants die meisten Speisen mit diesem edlen Stoffe gewürzt sind; denn de gustibus non est disputandum, und der Knoblauch mag eine ebenso berechtigte Eigenthümlichkeit sein, als die czechischen Inschriften auf den Schildern.

Aber der Deutsche, der anspruchslos und nachdenklich durch diese Straßen geht, kann sich der betrübenden Wahrnehmung nicht erwehren, daß das Deutschthum hier viel von seinem ehemaligen Grund und Boden verloren, und er wird um so lebhafteren Dank wissen und um so größeren Erfolg wünschen jener tapferen deutschen Schaar, die, von einer feindlich gesinnten Majorität umringt, in einem siegreich und unter den ungünstigsten Bedingungen geführten hartnäckigen, langwierigen Kampf festzuhalten oder wieder zu erobern trachtet, was durch eine Schwäche verloren ging, die mit Schuld fast identisch ist.

(Schluß folgt.)

en Theil durch Geschenke seiner Tagen mit Brillen in schwerer goldener Fassung versehen — die Asiaten schreiben das Dieß für das Zeichen eines socialen Vorzugs zu halten — sie nehmen sie wenigstens ab, sobald sie sehn wollen. Ihre Apathie störte indessen weder der Kanonendonner, noch die rauschende Musik, noch die große Menge und der glänzende Empfang.

Oestreich.

Wien, 11. Juni. Man hat hier bis zur Stunde kein Anzeichen einer bei dem Fürsten Karl von Rumänien vorwaltenden Absicht der Abdankung, so begreiflich man auch diese Absicht finden würde. Im Gegentheile müßte man nach den letzthin von Costaforu gegebenen Aufschlüssen annehmen, daß es gelingen werde, festere Sammelpunkte für die schwerer theil-Parteielemente zu begründen, und daß insbesondere eine so energische, mit so viel relativer Autorität ausgestattete Persönlichkeit wie Boerescu die innere Einheit des Cabinets und seine Machtstellung der Kammer gegenüber zu sichern wissen werde. In einem so gründlich revolutionirten Lande muß man freilich auch mit anderen Faktoren rechnen, als mit der Regierung und der Kammer. Erlangen die Rothen im Volke d. h. in den dünnen Schichten desselben, welchen die politischen Ereignisse entstehen, das Uebergewicht, so wird man schwerlich nach konstitutionellen Formen für den Regierungswechsel suchen. Fürst Karl hat wiederholt den Wunsch geäußert, sich den immer unerträglicher werdenden Verhältnissen in irgend einer anständigen und seiner Persönlichkeit nicht kompromittirenden Weise zu entziehen. Unmöglich wäre also nicht, daß ihm ein derartiger Entschluß auch heute vorschwebt. Andererseits ist er stets sowohl von preußischer, als von österreichischer Seite zum Ausharren ermuthigt worden, ja es scheint, daß man österreichischerseits aus begreiflichen Gründen noch mehr Gewicht auf sein Verbleiben gelegt hat, als in Berlin, wo das jüngste Souveränetätsexperiment in Rumänien von jedem Zusammenhange, in welchen es durch die verwandtschaftlichen Beziehungen seines Trägers allenfalls hätte gerathen können, officiell stets mit fast demonstrativer Kühle fern erhalten wurde. (Spen. Ztg.)

Frankreich.

△ **Paris**, 12. Juni. Die Wahl eines Vice-Präsidenten der Nationalversammlung wird noch im Laufe dieser Woche vorgenommen, und hat die Rechte Hrn v. Larcy als ihren Candidaten aufgestellt. Die Regierung befindet sich in völligem Einvernehmen mit der Armeecommission in Versailles, und wird der betreffende Gesetz-Entwurf in der ersten Woche des Juli der Nationalversammlung vorgelegt. Der bayr. Oberst Kiliani hat, da der Urheber eines Anfalles auf eine Schildwache in Sedan nicht entdeckt werden konnte, angeordnet, daß die dortigen Cafehäuser und Wirthschaften um 9 Uhr geschlossen und alle Einheimische um ½10 Uhr in ihren Häusern sein müssen. Ernst Lemau hat wieder einen neuen Roman vom Stapel gelassen, betitelt der Antichrist, welcher die Regierung Nero's schildert, und an Blüthe des Styls alles dagewesene übertrifft.

Paris, 12. Juni. Man veröffentlicht ein Schreiben, das Thiers an einen Bewohner von Nancy gerichtet hat. In demselben sagt er, daß er sich zurückgezogen habe, weil er tief überzeugt gewesen sei, daß eine reine Parteiregierung in Frankreich widersinnig sei und nur die ohnehin bestehenden Spaltungen vermehren könne. Nöthig sei eine Regierung, die Unordnungen kräftig zu unterdrücken wisse, aber zugleich allen Parteien, die sich innerhalb der Schranken des Gesetzes halten, Gerechtigkeit widerfahren lasse. Frankreich wolle sich keine Politik aufdrängen lassen, die seiner Neigung widerstrebe. Mit der Rechten gehen heiße noch lange nicht, die Majorität des Landes auf seiner Seite haben. Er selbst, setzt Thiers hinzu, sei zur literarischen Ruhe zurückgekehrt. — In der Nationalversammlung verliest Buffet ein Schreiben des Gouverneurs von Paris, das ihm der Kriegsminister übermittelt hat und worin die Ermächtigung nachgesucht wird, Rancé zu verfolgen als Theilnehmer an dem Aufstande und Mitglied der Commune. Am Samstag werden die Bureaux sich über die Frage schlüssig zu machen haben.

England.

London, 11. Juni. Eine wahrhaft traurige Geschichte ist die Zerstörung des erst vor 14 Tagen eröffneten Alexandra-Palastes durch Feuer. Wie der Crystallpalast aus dem Material der Weltausstellung von 1851 hervorging, so verdankt der Alexandrapalast derjenigen von 1862 seinen Ursprung. Es ist unglaublich, daß nach so viel schlimmen Erfahrungen, immer noch Nachlässigkeit als Grund so furchtbarer Zerstörung angeführt werden kann. Das Gebäude selbst, von dem nur die 4 Wände stehen geblieben sind, hat über 4 Millionen Thaler gekostet, wovon nur gegen 1 Mill. versichert sein soll. Was von den Sammlungen im Innern, namentlich an kostbaren Gemälden, welche zu einer Ausstellung zusammengeliehen waren, verloren, was gerettet worden, weiß man noch nicht bestimmt. In weniger, als drei Stunden war das Werk der Zerstörung vollbracht, trotz der aufgebotenen Thätigkeit der Feuerwehr, welche unter Führung des Capitän Shaw mit 9 Dampf- und 7 Handspritzen an Ort und Stelle erschienen war. Mit furchtbarem Krachen stürzte die Centralkuppel zusammen und vernichtete die größte Orgel der Welt, welche allein 200,000 Thaler gekostet hat. Es scheint unaufgeklärt, daß die verderbenbringenden Funken aus dem mit glühenden Steinkohlen gefüllten Gefäß eines Vergolders noch oben auf der Kuppel gefallen sind. Die Vorkehrungen gegen Feuersgefahr waren trotzdem ausgezeichnet. — Aus der Capstadt sind einige interessante bis zum 6. Mai reichende Notizen angekommen. Das Ministerium beabsichtigt, 2000 Handwerker und Arbeiter aus Europa für die Eisenbahnbauten kommen zu lassen. Die Kosten dieser Einwanderung sind auf 25,000 Pfr. veranschlagt. Es herrscht große Unzufriedenheit über die Langsamkeit des Baues der neuen Eisenbahnen. Der in dem legislatives Rathe eingebrachte Gesetzentwurf zur Herstellung einer Zonenbahn ist zurückgezogen worden. Die Nachrichten von den Goldfeldern in Pelsdenberg sind nicht viel genauer, als beim letzten Postabgang. Einige Leute haben die Diamantenfelder verlassen, um sich nach Leydenberg zu begeben und wieder andere wollen ihnen folgen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 14. Juni. (Pfälzische Ehrenrettung.) Am 5. Juni kam am Bezirksgerichte Frankenthal die Angelegenheit des bekannten Landrechter Stricke zur Verhandlung. Das Gericht gab diejenigen, welche seinerzeit provisorische Haft erstanden hatten, frei, verurtheilte drei Angeklagte zu je 12, und einen zu 9 Tagen Gefängniß. Neun andere wurden an das Landgericht Neustadt verwiesen. Am 11. predigte ein socialdemokratischer Schreinergeselle, Namens Metz aus Mannheim, in Speier den oft gehörten Blödsinn, ohne damit jedoch, wie der „Speyerer Anzeiger" berichtet, den gewünschten Erfolg zu erzielen. Derselbe hat auch gestern Abend hier vor zahlreich versammelten Publikum in den bekannten Phrasen und Schlagwörtern gemacht, jedoch seinen Collegen Ehrhardt in dieser Hinsicht erreichen zu können. — Pfarrer Meyer in Annweiler, bei ein Schulfinken unter dem Titel: „Alles aus Gottes" zur Erklärung und Erläuterung des ersten Theiles des Katechismus für die der protestantische Kirche der Pfalz, Kaiserslautern bei Tascher, herausgegeben, das uns von mehreren Seiten als sehr brauchbar bezeichnet wird und das wir deßhalb den Geistlichen und Lehrern bestens empfehlen.

München, 10. Juni. Man schreibt der „Allgemeinen Zeitung": „Fräulein Fischer, die bei der geburtshilflichen Klinik des Herrn Hofrath von Hecker eine russische Dame, die sich in Zürich die Approbation einer Aerztin erholt, um sich, wie es schien, eine noch gründlichere Ausbildung zu verschaffen. Trotzdem sie jedoch gleich Anfangs der Gegenstand des Witzes war sammt ihrem Chevalier, ließ sie sich doch nicht abhalten, auch heute wieder die betreffende Klinik zu besuchen. Die Folge davon war, daß mit nur wenigen Ausnahmen sämmtliche Candidaten der Medezin unter Führen des Unwillens und der Entrüstung den Saal verließen."

Köln, 12. Juni. Ueber den Fortbau am Kölner Dom entnehmen wir dem „Fr. J." Folgendes: Drei Etagen der beiden Westthürme sind fast vollendet, und somit die erste Hälfte der ganzen Höhe erreicht. In den nächsten Monaten wird ein 40 Fuß hohes Gerüst aufgeschlagen, wonach die Thürme die Form des Octogon annehmen und gekrönt sein werden. Gegenwärtig [illegible] der Bildhauer an den Thürmen rasch vor. Dombildhauer Peter Fuchs hat eben 11 Figuren für die dritte Etage vollendet. Diese sind 10 Fuß hoch und lassen die Größe, welche sie darstellen, noch unten geschaut, gar nicht erkennen.

Berlin, 13. Juni. Die Jamerische Dachpappenfabrik in Aspert, ist heute früh durch die Explosion von zwei Dampfkesseln vollständig zerstört worden. Die Zahl der Todten und Verwundeten ist noch nicht festgestellt, doch dürfte dieselbe nicht unbeträchtlich sein, da Tag und Nacht gegen hundert Arbeiter in derselben beschäftigt gewesen sein sollen.

Dienstesnachrichten.

Der functionirende Staatsanwaltschaftsrath Jakob Baumhauer in Landau ist zum Landesgerichtsassessor in Zweibrücken ernannt.

Literarisches.

So weniger literarische Produkte unsere Pfalz aufzuweisen hat, um so freudiger dürfen wir das Erscheinen solcher begrüßen und dies um so mehr, wenn sie für Pfälzer jeglichen Standes ein solches Interesse bieten, wie ein jüngst im Verlage des evangelischen Vereins für die Pfalz unter dem Titel „pfälzisches Memorabile" erschienenes Büchlein. Man glaubt darum den Lesern dieses Blattes einen Dienst zu erweisen, wenn man sie auf dieses Büchlein aufmerksam macht. Dasselbe bringt auf 300 Octavseiten eine sehr interessante Blumenlese pfälzischer Denkwürdigkeiten aus alter, neuer und neuester Zeit. Was sich sonst nur zerstreut vorfindet, das ist hier kurz und klar dargestellt, so daß, wenn der Plan des Herrn Verfassers, noch zwei weitere Bändchen pfälzischer Denkwürdigkeiten folgen zu lassen, sich verwirklichen sollte, das Ganze zu einem Nachschlagebuch sich eignen würde, das von vielen Pfälzern gewiß mit Freuden aufgenommen würde. Von vielen Artikeln des Büchleins seien hier nur einige hervorgehoben: Der Pfälzer; die vier Reformationsreichstage in Speyer; pfälzische Convertiten; ein Dreigestirn am pfälzischen Kirchenhimmel; der Kirchheimer ABC-Buch-Krieg; der Teufel; der Papst in der Pfalz; zwei Kaiserritte; das Reichsconcordat zu Frankenthal; des heiligen römischen Reichs Wermelter; der pfälzische Büchermarkt, eingegangene pfälzische Orte u. s. w. Vom allen aber verdient besonders Erwähnung ein Artikel, der die „18 Prozent" behandelt. Dieser trifft unstreitig den Nagel auf den Kopf und wird sicherlich die ganze pfälzische Lehrerwelt sehr interessiren, da unverhohlen die Krankheit der pfälzischen Schule hier besprochen wird. — Bei der Kürze des Textes ist der Preis des Büchleins ein sehr niedriger; es ist für 45 Kr. durch den Colporteur des evangelischen Vereins oder durch die Reichard'sche Buchhandlung in Speyer zu beziehen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kusel, 13. Juni. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 38 kr. Spelz 5 fl. 49 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 3 fl. 24 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 36 kr. per Centr. Butter 1 fl. 33 kr.

Zweibrücken, 13. Juni. Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Haser 5 fl. 23 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 40 kr. Das Dutzend Eier 22 kr. 6 Pfund Kornbrod 29 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 0 fl. 00 kr.

* **Homburg**, 11. Juni. Waizen 8 fl. 47 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelz 5 fl. 30 kr. Haser 5 fl. 24 kr. Gerste — fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. das Dutzend Eier 18 kr. 6 Pfd. Kornbrod 24 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 2 fl. — kr.

* **Mainz**, 13. Juni. Waizen 17 fl. 29 kr. Korn 12 fl. 22 kr. Gerste — fl. — kr. Haser 10 fl. 1 kr. per 100 Kilogramm.

Neueste Post.

Berlin, 13. Juni. Der Reichstag verwies in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Regelung des Reichsetats pro 1872 in erster Berathung an die Budgetcommission. Der Antrag des Abg. Schulze, betr. die rechtzeitige Einbringung des Berathungsmaterials und Abstellung des gleichzeitigen Tagens einzelner Ländervertretungen mit dem Reichstage, wird fast einstimmig angenommen, Staatsminister Delbrück erklärte, daß durch ein Tagen des Reichstages in der Herbstmonaten viele seitherige Mißstände beseitigt werden würden. Bei der darauf folgenden Berathung des Lasker'schen Antrages betreffend die Zeit der Einberufung des Reichstages hebt der Reichskanzler Fürst Bismarck hervor, daß die Einberufung des Reichstages dem Kaiser zustehe, welcher dieses Recht gewiß nach den Wünschen des Reichstages handhaben werde. Die Herabsetzung der Beschlußfähigkeitszahl des Reichstages sei nach dem Beispiele Englands gefahrlos.

Berlin, 13. Juni. Der Bundesrath hat sich gestern für die Ausgabe von Reichspapiergeld im Gesammtbetrage von drei Mark oder einem Thaler pro Kopf der Bevölkerung ausgesprochen, jedoch einen definitiven Beschluß noch vorbehalten.

Paris, 13. Juni. Rancé wird in Contumaciam abgeurtheilt werden. Die Prinzessin Clotilde und ihre Kinder werden in Paris erwartet, wo sie einige Tage zu bleiben gedenken.

Rom, 11. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte in ihrer heutigen Sitzung die mit Deutschland abgeschlossene Postconvention.

Madrid, 12. Juni. Meuterische Soldaten haben in Murviedro einen Oberst-Lieutenant ermordet. — Morgen wird in den Cortes die Wahl des definitiven Präsidenten derselben vorgenommen. Die Wahl Nicolas Salmeron's scheint gesichert.

Perpignan, 12. Juni. Laut Nachrichten aus Barcelona wird in Vich eine bewaffnete Demonstration befürchtet. Ein Bataillon hat seine Offiziere vertrieben. Die Carlisten kommen und gehen, ohne belästigt zu werden.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Bekanntmachung

580) Auf Betreiben von 1. Christoph Maus, Ackerer auf dem Hellbornerhofe, Gmde. Heimkirchen wohnhaft; 2. Johannes Pfleger, Ackerer, früher allda, jetzt in Schallodenbach wohnhaft, welche den k. Advokaten Neumayer in Kaiserslautern als Anwalt bestellen, wurde mir am 10. l. Mts. durch den k. Gerichtsvollzieher Mayer dahier für den Abwesenden Franz Steinacker II. früher Ackerer, zuletzt Tagner in Schallodenbach, ein Act zugestellt, worin demselben erklärt wird, daß, da er dem ihm am 20. März abhin zugestellten Befriedigungsgebote nicht Genüge geleistet und die schuldigen Beträge nicht bezahlt hat, — Requirenten die in diesem Befriedigungsgebote näher beschriebenen Immobilien bis 5. Juli nächsthin, Nachmittags 2 Uhr bei Johann Aumer, Wirth und Bäcker in Schallodenbach durch den k. Notär Schmolze von Otterberg conventionell wieder versteigern lassen werden. Diesen Akt kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 12. Juni 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Boding, II. St.-A.

Urtheilsauszug.

591) Durch Versäumungsurtheil des k. Bezirksgerichts dahier vom Heutigen wurde Peter Gaß, 23 Jahre alt, gewerblos in Imsweiler wohnhaft, Sohn des dortselbst verlebten Ackerers Heinrich Gaß, auf Betreiben von Katharina Gaß, ohne Gewerbe zu Imsweiler wohnhaft, Wittwe des dortselbst verlebten Ackerers Leonhard Hein für unterdicirt erklärt und verordnet, daß demselben ein Haupt- und Nebenvormund durch den Familienrath ernannt werde.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Für die Richtigkeit des Auszuges
Der Anwalt des betreibenden Theils
Gros.

Impfung Erwachsener.

592,2,1) Der kgl. Bezirksarzt Herr Dr. Braun wird den ganzen Monat Juni hindurch **jeden Mittwoch Nachmittag halb 2 Uhr** im „kleinen Fruchthallsaal" (Haupteingang) **Erwachsene** „kostenfrei" impfen und ladet man hierdurch dazu ein.

Kaiserslautern, 14. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

An die protestant. Pfarrer der Pfalz.

589) Die Geistlichen der Diöcese Dürkheim kamen gelegentlich der Diöcesansynode dahin überein, betreffs der zu erstrebenden Gehalts-Aufbesserung, einen weiter gehenden Antrag, als er bereits von einigen Collegen nach München in einer Petition gesandt wurde, zu stellen. Die Unterzeichneten wurden beauftragt, eine dahin zielende Adresse zu entwerfen und zu einer Versammlung, in welcher diese Adresse berathen und festgestellt und eine Deputation nach München gewählt werden soll, in der Art sämmtliche Collegen der Pfalz einzuladen, daß aus jedem Dekanate mindestens ein Delegirter erbeten wird. Die Unterzeichneten entledigen sich dieses Auftrages, indem sie hierdurch vorschlagen, diese Zusammenkunft

Montag, den 30. Juni Vormittags 11 Uhr, in Neustadt a. d. Haardt

(Gasthaus Bender),

abzuhalten. Die Geistlichen der verschiedenen Decanatsbezirke werden dringend ersucht, sich zu verständigen und mindestens einen Vertreter zu senden.

Im Auftrage der sämmtlichen Pfarrer des Decanats Dürkheim:

Butters. **Hofer.**

Einladung.

Anstellung eines zweiten Altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

587,2,1) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comite's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern.

Viehmarkt zu Kaiserslauten.

506,3,3) Alle 14 Tage wird dahier ein Viehmarkt abgehalten und findet der nächste kommenden

Dienstag, den 17. Juni

statt.

Kaiserslautern, den 30. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Actienbrauerei Kaiserslautern.

Der Aufsichtsrath der Gesellschaft hat die Erhebung einer Einzahlung von

15 Procent oder 52 fl. 30 kr. pro Actie

am 1. Juli beschlossen, welche vom 24. Juni an bei den Herren **Böcking, Karcher & Comp.** hier geleistet werden kann.

Kaiserslautern, 6. Juni 1873.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
J. Schoen.

570,2,2)

H. Schultz in Speier

[565,2,1]

Geschäftsagent und Rechtsconsulent
Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Durch
Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,9) **Geschw. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Heinr. Heine's sämtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art. 496,12,9) **Geschwister Spross.**

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der
Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Das Jahresfest des
Gustav-Adolf-Zweigvereins
Frankenthal-Grünstadt

wird am Sonntag den 15. Juni l. Js. Nachmittags 2 Uhr in Lambsheim gefeiert, wozu ergebenst einladet 593)

Das Presbyterium.

Das Jahresfest
des evangelischen
Gustav-Adolph Zweigver. Kaiserslautern

wird am **Sonntag** den 15. Juni l. Js. zu Hochspeyer gefeiert werden. Der Gottesdienst beginnt um 2 Uhr des Nachmittags.

585,3,1) Im Namen des Vorstandes:
P. Gelbert.

Das Jahresfest des
Gustav-Adolf-Zweigvereins
Neustadt-Dürkheim

wird am 15. Juni l. J. l. Sonntag nach Trin. Nachmittags 2 Uhr, in Frankenstein gefeiert, wozu ergebenst einladet

574,2,2 **Das Presbyterium.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Genner.)

Es wird sogleich ein möblirtes Zimmer von einem jungen Herrn zu miethen gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

558,6,4) Leere
Mineralwasserkrüge
1 Liter enthaltend bei
C. N. Thomas.

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [redacted] frühzeitigen Tode [redacted] retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,2

Frankfurter Börse

vom 13. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½	57½
Pistolen	9 37	39
doppelte	9 37	39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52	54
Dukaten	5 32	34
20 Frankenstücke	9 18½	19½
Englische Souvereigns	11 45	47
Russische Imperiales	9 39	41
Dollars in Gold	2 24	25

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 138. **Kaiserslautern,** **Montag, 16. Juni** **1873.**

Sch. **Das Maschinenwesen und sein Einfluß auf unsere socialen Verhältnisse.**

VI.

Alle reellen Vortheile der industriellen Revolution, sagt Marlo an einer andern Stelle, beruhen auf der Anwendung der Arbeitstheilung und der Maschine; denn nur sie haben zu der von Allen anerkannten ungeheuren Vermehrung der Produktion geführt Die Erneuerung der Zünfte müßte aber die Anwendung von beiden so weit beschränken, daß uns fast alle diese Vortheile verloren gingen.

Es handelt sich also nur um die Frage: „Sollen wir auf den Genuß eines Theiles der materiellen Güter, über welche wir jetzt zu verfügen haben, Verzicht leisten und dadurch eine beziehungsweise bessere sociale Ordnung erkaufen?" Gewiß wäre diese Frage ohne weiteres zu bejahen, wenn sich unsere Zustände nicht ohne solche Opfer verbessern ließen.

Ich will nun schließlich, zu einiger Erläuterung des von Marlo und Andern gethanen Ausspruches: daß die den Maschinen gemachten Vorwürfe weniger die Industrie als die Oekonomie treffen, deren Aufgabe es ist, die Mittel zu finden, durch welche, ohne Aufopferung der gewonnenen Vortheile, sich alle Nachtheile der freien Concurrenz beseitigen lassen — noch Folgendes anführen:

Der französische Boden, sagt Marlo, wenn er nach den allgemein bekannten Grundsätzen der Landwirthschaft angebaut wird, ist vollkommen im Stande, die Nahrungsmittel für die 36 Millionen Menschen, die ihn bewohnen, zu liefern, und eine erschöpfende Cultur desselben bedarf nicht, wie jetzt, zwei, sondern nur ein Drittel der natürlichen Arbeitskräfte. Die Kunstprodukte müssen sich aber offenbar verdoppeln, wenn die Anzahl der Produzenten, die jetzt nur ein Drittel der Bevölkerung ausmachen, sich durch Aufnahme der für den Landbau entbehrlichen Arbeiter verdoppelt. Es ist durch statistische Angaben zur Genüge bekannt, daß in England der Ackerbau höchstens ein Drittel der Bevölkerung in Anspruch nimmt; und daß dieselbe Bodenfläche bei gleicher Fruchtbarkeit einen doppelt so großen Materialertrag liefert, als in Frankreich. Es folgt also aus diesen einfachen Thatsachen, daß Frankreich, bei dem jetzigen Stande unserer technischen Kenntnisse, seine Bodenprodukte eben so gut als seine Fabrikate zu verdoppeln vermag und daß bei einer gerechten Vertheilung des Gesammtertrags auch den ärmern Volksklassen ein vollkommen genügendes Auskommen verschafft und gleichzeitig die Genüsse der höhern Stände noch vermehrt werden können.

Diese Bemerkungen sind allerdings geeignet, den Glauben an die Möglichkeit und den Erfolg einer zweckmäßigen Organisation der Arbeit, durch welche die jetzt noch bestehenden schreienden Mißstände in unserm socialen Leben aufgehoben und beseitigt werden, zu befestigen. Wie lange jedoch der industrielle Kampf — welcher, wie behauptet wird, Zweck der menschlichen Gesellschaft ist, da ohne ihn die Menschen in dumpfe Trägheit versinken würden und ihre geistigen und körperlichen Anlagen unausgebildet blieben, bis zum Eintritte dieser Zeit mit ihrer schönen Harmonie aller edlen menschlichen Kräfte noch fortdauern wird — wer vermag das zu ermessen? Allein, wenn nicht alle Hoffnung auf eine endliche göttliche Ausgleichung trügt, und wenn das in die warme Menschenbrust gelegte Gefühl, welches an eine Harmonie in der Natur und der menschlichen Bestimmung, so wie an eine ewige Liebe der göttlichen Vorsehung glaubt, mehr als Ahnung ist, so wird diese Zeit kommen und dieser Kampf sein Ende erreichen.

Politische Uebersicht.

Die freie Commission für das zu beantragende Gesetz über Errichtung eines Reichs-Eisenbahnamtes hat sich über folgende Fassung geeinigt, deren Annahme im Reichstag als gesichert anzunehmen ist: „§. 1. Unter dem Namen „Reichs-Eisenbahnamt" wird eine ständige Centralbehörde eingerichtet, welche aus einem Vorsitzenden und der erforderlichen Zahl von Räthen besteht und ihren Sitz in Berlin hat. Auch können an geeigneten Orten Reichs-Eisenbahnkommissare bestellt werden, welche vom Reichs-Eisenbahnamt ihre Instruktion empfangen. §. 2. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Reichs-Eisenbahnamts, sowie die Reichs-Eisenbahnkommissare werden vom Kaiser, die Subaltern- und Unterbeamten werden vom Reichskanzler ernannt. Auf den Vorsitzenden finden die Vorschriften des §. 25 des Gesetzes betreffend die Rechtsverhältnisse der Reichsbeamten vom 31. März 1873 Anwendung. Personen, welche bei der Verwaltung einer deutschen Eisenbahn betheiligt sind, können keinerlei Thätigkeit bei dem Reichs-Eisenbahnamt oder als Reichs-Eisenbahncommissare ausüben. §. 3 Vorbehaltlich der Bestimmung im §. 5. Nr. 4 führt das Reichs-Eisenbahnamt seine Geschäfte unter Verantwortlichkeit und nach den Anweisungen des Reichskanzlers. §. 4. Das Reichs-Eisenbahnamt hat 1) das dem Reiche zustehende Aufsichtsrecht über das Eisenbahnwesen wahrzunehmen; 2) für die Ausführung der in der Reichsverfassung enthaltenen Bestimmungen, sowie der sonstigen auf das Eisenbahnwesen bezüglichen Gesetze und verfassungsmäßigen Vorschriften Sorge zu tragen; 3) auf Abstellung der in Hinsicht auf das Eisenbahnwesen hervortretenden Mängel und Mißstände hinzuwirken. Dasselbe ist berechtigt, innerhalb seiner Zuständigkeit über alle Einrichtungen und Maßregeln von den Eisenbahn-Verwaltungen Auskunft zu erfordern oder nach Befinden durch persönliche Kenntnißnahme sich zu unterrichten und hiernach das Erforderliche zu veranlassen. §. 5. Bis zum Erlaß eines Reichs-Eisenbahngesetzes gelten folgende Vorschriften: 1) In Bezug auf die Privat-Eisenbahnen stehen dem Reichs-Eisenbahnamte dieselben Befugnisse zu, welche den Aufsichtsbehörden der betreffenden Bundesstaaten beigelegt sind. Werden zur Durchführung der Verfügungen des Reichseisenbahnamtes Zwangsmaßregeln erforderlich, so sind die Eisenbahn-Aufsichtsbehörden der einzelnen Bundesstaaten gehalten, den deßhalb an sie ergehenden Requisitionen zu entsprechen; 2) Staats-Eisenbahnverwaltungen

---

Prag.

Von Julius Rodenberg.

(Schluß.)

Ein dritter und vielleicht der anmuthigste Weg führt durch die Chotek'schen Anlagen: einen ausgedehnten Park, der mit dem Roth und Silber blühender Bäume ganz bedeckt war. Schmetterlinge, wie Blumen der Luft, gaukelten über den gelben Wiesenblumen, die sich eben erschlossen hatten, und Bienen hingen an den glänzenden Pfirsichblüthen.

In heller Mittagssonne stand der Hradschin mit seinen weiten Höfen und Plätzen, mit der Pracht seiner weißschimmernden Aufgänge, mit seinen Erinnerungen an die Kaiser und die stürmischen Scenen in der Rathsstube. Aus der Zeit der einheimischen Herzoge, der Przemysliden, ist außer dem Huldigungssaal kaum noch etwas vorhanden in der Hofburg zu Prag; wie wir sie heute sehen, an imposanter Schönheit der Hofburg zu Wien weit überlegen, ist sie das Werk der alten Habsburger, die hier vorzugsweise gern residirten, und vor Allem Maria Theresias, deren kaiserliche Gestalt uns noch heute aus jenen von Weiß und Gold und Krystallkronen schimmernden Prunksälen entgegenzutreten scheint. Hier, in einem der inneren Burghöfe, dem Dom gegenüber, wohnte Karl X., nachdem er zuvor eine Zeitlang in Holyrood, dem verödeten Stuartschloß zu Edinburgh, über das Loos der Könige hatte nachdenken können.

Edinburg und Prag — die Stuarts und die Bourbons — wie ward das Alles noch einmal lebendig vor mir auf dem Platze des Hradschin, während die Domkirche, die Metropolitan-Kirche zu St. Veit, das Theresianische Stift, der erzbischöfliche Palast, die Domherrenhäuser, ein Kloster der Carmeliterinnen, der toscanische Palast, in zierlicher Renaissance, wie aus Florenz hierhergesetzt, der Czernin'sche Palast mit 365 Fenstern vor mir lagen, von goldenem Lichte überfluthet; dunkel nur jene schwarze Fensterhöhle, die, noch heute erkennbar, den Ausbruch und Anfang des dreißigjährigen Krieges bezeichnet.

Entzückend von all diesen Punkten ist der Blick auf Prag hernieder — auf die palastreiche, die „heilige" Stadt, die 60 Kirchen, 105 Thürme, 8 Klöster und 9 Synagogen zählt; aber vielleicht am vollsten und reichsten entfaltet sich das wunderbare Bild, wenn man es von der Terrasse des Prämonstratenser-Klosters betrachtet, dessen steinerne Bauten und hochragende Kirche dicht am Strahower-Thor liegen, durch welches die Straße nach dem Weißen Berge führt. Der Waffenlärm, der hier in den verschiedenen Jahrhunderten tobte, ist nun verhallt; in dem sonnigen Klosterhof promeniren wohlbeleibte Hühner, und die gelehrten Mönche im weißen Gewande lassen sich hier und dort in behaglicher Mittagsruhe sehen — „post coenam stabis seu passus mille meabis".

Auf der Terrasse, zwischen zerbröckelndem Mauerwerk und von wilden Blumen umrankt steht eine Bank. Man sitzt dort wie auf einem Altan; von unten herauf klingen die Glocken, immer begleitet von einem dumpfen Rauschen des Wassers; Alles blüht und duftet — zur Rechten, hoch und einsam, schon auf dem Weißen Berge, die Kirche des heiligen Laurentius, zur Linken alle Herrlichkeiten des Hradschin — im Thale die Moldau mit ihren Brücken und reich belaubten Inseln und ringsum gelagert die Stadt mit ihren grauen Kuppeln und zahllosen Thürmen, mit ihrem Straßengewirre und den weißen Palästen, die sich daraus deutlich abheben — diesseits die Kleinseite, hügelab; jenseits auf anderen Hügeln die Altstadt, die Neustadt, die Höhen, soweit der Umkreis reicht, mit Gebäuden bedeckt, bis fern zu dem Abhange des Wyssehrad und Libussa's Felsen, der steil abfällt in die Moldau

Digitized by Google

sind nöthigenfalls zur Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen in verfassungsmäßigem Wege anzuhalten; 3) Den Reichs-Eisenbahnen gegenüber wird der Reichskanzler die Verfügungen des Reichs-Eisenbahnamtes zum Vollzuge bringen; 4) Wird gegen eine vom Reichs-Eisenbahnamte verfügte Maßregel Beschwerde erhoben, mit der Angabe, daß dieselbe in den Gesetzen und rechtsgültigen Vorschriften nicht begründet sei, so hat das Reichs-Eisenbahnamt über die Beschwerde immer selbständig und unter eigener Verantwortlichkeit in kollegialer Berathung und Beschlußfassung zu befinden. Zu diesem Zwecke wird der Bundesrath ein Regulativ erlassen, welches den collegialen Geschäftsgang ordnet und die hierbei dem Präsidenten zustehenden Befugnisse regelt.

In der Samstagssitzung des Reichstags wurde der Gesetzentwurf über das Reichseisenbahnamt in dritter Berathung in der Fassung des Abg. Lasker, für welche Staatsminister Delbrück sich ausspricht, mit großer Majorität genehmigt.

Die Bundesrathsausschüsse für Justiz, Verkehr und Handel haben der Gewerbeordnungs-Novelle betr. die Errichtung von Gewerbegerichten und die Bestrafung des Contraktbruches zugestimmt. Die Zustimmung des Bundesraths ist zweifellos.

Dem deutschen Wochenblatt zufolge gilt es in den Regierungskreisen als wahrscheinlich, daß die Herbstsession des Reichstages im November beginnen und den Dezember hindurch dauern soll, worauf der preußische Landtag kurz vor dem verfassungsmäßigen letzten Termin im Januar einberufen würde. Demselben Blatt zufolge werden in dem von Deutschland mit Persien abgeschlossenen Vertrage den deutschen Consuln größere Rechte und dadurch dem deutschen Handelsstande größere Sicherheit gewährt.

Der Justizausschuß des Bundesraths hat von dem Preßgesetzentwurf zunächst den Abschnitt über die Verantwortlichkeit des Redakteurs u. s. w. vorausgenommen und dann § 1—10 berathen. Es wurden einige Milderungen des Entwurfs beschlossen und u. A. die Bestimmung des §. 7 bestätigt, daß auf ausländischen Drucksachen der Drucker und Verleger genannt sein müssen. Die wesentlichen Punkte des Entwurfs beginnen erst mit § 10. Obwohl an eine Berathung der Vorlage im Reichstag nicht mehr zu denken ist, so scheint der Bundesrath doch das Bedürfniß zu fühlen, die Vorlage durchzuarbeiten, um seine abweichende Stellung gegenüber dem preußischen Entwurf klar auszudrücken.

Durch den Tod des Erzbischofs Loos von Utrecht wird die Consecration des am 4. Juni in Köln gewählten altkatholischen Bischofs Reinkens voraussichtlich keine Verzögerung erleiden. Der Bischof Heylamp von Deventer — da das Bisthum Haarlem schon seit einigen Jahren vakant ist, gegenwärtig der einzige Bischof der holländischen Altkatholiken — wird kein Bedenken tragen, die Consecration vorzunehmen. Die desfallsigen Unterhandlungen sind bereits durch Prof. Michelis eingeleitet worden, welcher als Vertreter der deutschen Altkatholiken zu der Beeidigung des Erzbischofs Loos nach Holland gereist war.

Der akademische Senat in Zürich protestirt bei dem Bundesrathe und der russischen Regierung gegen die Ausweisungen der Petersburger Zeitung anläßlich der Abberufung der studirenden Russinnen von der Züricher Hochschule.

Nicolas Salmeron ist zum Vorsitzenden der spanischen Cortes mit 176 Stimmen gegen 74, welche auf den abwesenden Figueras fielen, gewählt worden. Das Programm der Regierung kündigt die Trennung der Kirche vom Staate, die Reorganisation des Heeres, die Abschaffung der Sclaverei auf Cuba und verschiedene ökonomische und sociale Reformen an. Eine Commission soll baldigst die Gränzen der einzelnen Bundesstaaten feststellen. Das Budget kann nicht vor der Organisation der Staaten vorgelegt werden. Das Deficit wird 2800 Millionen Realen betragen.

Ein dem Khedive ertheilter neuer Firman bestätigt alle früheren Privilegien der ägyptischen Regierung bezüglich der inneren Verwaltung, ertheilt ihm die Befugniß zur Abschließung von Handelsconventionen, so wie von Verträgen zur Regelung der Beziehung ausländischer Unterthanen zu der ägyptischen Regierung mit den fremden Mächten. Auch wird der Khedive ermächtigt, alle zur Vertheidigung des Landes zweckdienlichen Mittel zu beschaffen, Truppen ohne Beschränkung auf bestimmte Anzahl zu halten; nur zur Erwerbung von Panzerschiffen bleibt die Ermächtigung der Pforte erforderlich.

Die Commission amerikanischer Offiziere, welche seit einiger Zeit unter dem Vorsitze des Generals Terry mit Prüfung der verschiedenen Systeme von Hinterladern beschäftigt war, um eine neue Militärwaffe für die amerikanische Armee auszuwählen, hat an das Kriegsministerium in Washington ihren Bericht eingereicht. Es wurden im Ganzen 99 verschiedene Waffen versucht und geprüft, und zwar nicht nur von Sachverständigen, sondern auch von Abtheilungen geübter Soldaten und ungeübter Rekruten. Schließlich entschied sich die Commission für das System Springfield und empfahl dessen Einführung in der Armee. Der Kriegsminister hat auch darauf unverzüglich seine Billigung dieses Vorschlags ausgesprochen und die nöthigen Anordnungen getroffen. Das Kaliber der neuen Waffe wurde auf 0,45 Zoll festgesetzt. Wie sonst aus dem Bericht hervorgeht, fanden auch noch verschiedene andere Waffen den Beifall der Commission, und sie empfahl die Auswahl einer beschränkten Zahl derselben zu Versuchen in der Armee. So wird u. A. bemerkt, das System Eliot empfehle sich durch seine außerordentlich einfache Behandlung, die nur eine Hand erfordere und deßhalb besonders zu Versuchen bei der Cavallerie vorzuschlagen sei. Der Kriegsminister wies übrigens diese Empfehlungen zurück, da die Commission nur ausschließlich ein Gewehr zu wählen habe. Im Uebrigen äußerte die Commission noch ihre Meinung dahin, daß das Magazin-Gewehr unbedingt die Waffe der Zukunft sei und jedenfalls zur allgemeinen Einführung kommen werde, sobald ein System erfunden sei, das erfolgreich mit dem besten einfachen Hinterlader konkurriren könne und sicher und leicht in der Behandlung sei. Von den zur Prüfung vorliegenden Waffen wurde ein Magazin-Carabiner nach dem System Ward-Burton mit der Metcalf-Patrone als derjenige namhaft gemacht, welcher den Anforderungen in den hier erwähnten Bedingungen mehr als irgend eine andere entspreche.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juni. Es dürfte nicht ohne Interesse sein, hier alle diejenigen Gegenstände aufzuführen, welche in Folge der von den Mitgliedern des Reichstages ausgehenden Anträge gegenwärtig noch der Erledigung harren. Es sind das die Anträge betreffend die Aufhebung der Eisenzölle, der Biedermann'sche Antrag auf Erlaß eines Preßgesetzes, der Wigger'sche Antrag auf Erlaß eines Vereinsgesetzes; der Antrag auf Einführung der Civilehe, so wie das Gesetz bezüglich des Civilstandsregisters; das Gesetz bezüglich des Reichseisenbahnamtes; der Antrag Dr. Schleiden und Genossen betreffend die Abänderung des Consulatsgebührengesetzes und der Antrag des Abg. Windthorst (Meppen) auf Erlaß des Nothpreßgesetzes.

Berlin, 14. Juni. Ob der schon vor zwei Jahren angeregte Weltpostenkongreß, wie kürzlich beim deutschen Reichskanzler von verschiedenen Seiten beantragt worden, während der Dauer der Weltausstellung in Wien, oder im Laufe dieses Jahres in Berlin stattfinden werde, darüber ist bis jetzt eine definitive Entscheidung noch nicht getroffen. Dagegen erfährt die „Voss. Ztg.", daß dem internationalen Congreß folgende Vorschläge werden unterbreitet werden: 1) daß sämmtliche Staaten Europas, die Vereinigten Staaten, Aegypten, Algier, Russisch-Asien, Türkisch-Asien, die spanischen Besitzungen in Nordafrika und die brittischen Besitzungen in Nordamerika eine postalische Union, also ein einheitliches Verkehrsgebiet bilden; 2) daß im Bereiche dieser Union ein gleichförmiger Briefportosatz und eine gleichförmige Recommandationsgebühr eingeführt werde, und 3) daß im Bereiche dieses Verkehrsgebietes für Zeitungen, Drucksachen, Mustersendungen ꝛc. ein gleichförmiger Portosatz in Anwendung komme. Die innerhalb der Grenzen der Einzelstaaten bestehenden niedrigen Taxen sollen selbstverständlich bis auf weiteres beibehalten werden. Außerdem werden voraussichtlich zwischen denjenigen Staaten, welche ein eigenes Fahrpostinstitut besitzen, d. h. Pakete, Gelder ꝛc. befördern, in Betreff der Fahrpostsätze und der Behandlung zollpflichtiger Sendungen einheitliche Bestimmungen getroffen werden.

Berlin, 14. Juni. Das im vorigen Jahr in England fertiggestellte 35-Tons-Geschütz, das vielgepriesene Woolwich Infant, ist durch die neueste deutsche Leistung in der Geschützfabrikation weit überboten worden. Während dasselbe nur ein Vollgewicht von 600 Pfund (englisches Gewicht) verschendete, erhebt sich die von dem Krupp'schen Etablissement auf der Wiener Weltausstellung ausgestellte neue 30 Centimeter Kanone bis zu einem Vollgeschoß von 700 Pfund

---

— und über dem unbeschreiblich schönen Bilde ausgebreitet das Grün des Frühlings und der Glanz der Mittagssonne.

Das Kaninchen als billigster Fleischproducent.

Im Kaninchen haben wir entschieden den billigsten Fleischproducenten, und die Kaninchenzucht kann für den Groß- und Kleingrundbesitzer, wird sie rationell betrieben, sehr rentabel werden. Wie in Frankreich sich der Fleischconsum steigerte und die Fleischpreise eine Höhe erreichten, die dem Aermeren es unmöglich machte, sich dieses theure, und doch so nöthige Fleisch zu kaufen, da forcirte man die Kaninchenzucht, die noch heute in diesem Lande überall in vollster Blüthe steht. Das Kaninchen ist dem Franzosen seither zum Bedürfniß geworden, und wir finden es auf der Tafel des Armen, wie auf der des reichen Schlemmers, bei letzterem natürlich in Form der feinsten Ragouts mit den feinsten Saucen. Sicher wurde auch dort das Kaninchen zuerst weniger für die Gourmande, als für den Aermeren gezüchtet, um diesem ein nahrhaftes Fleisch zugänglich zu machen. Und wahrlich! das Kaninchenfleisch schmeckt so vortrefflich, daß es mit vollem Rechte in keiner Küche fehlen sollte. Da unser gewöhnliches kleines Kaninchen aber einen zu winzigen Körper aufzuweisen hat, so hat die Zucht und Pflege bereits in Frankreich und in England ein bedeutend größeres Thier erzeugt, so daß ein solches ausgeschlachtet bis 7 Pfund wiegt. Bereits züchtet seit Jahren Herr v. d. Rath auf Lauersforth dieses französische Riesenkaninchen, und die Nachfragen sind während des verflossenen Jahres so enorm gewesen, daß der gedachte Herr kein Zuchtmaterial für den Augenblick abzugeben im Stande ist. Auch in andern Provinzen sollte man nicht nachbleiben, diesem Zuchtzweige seine Aufmerksamkeit zu schenken und so durch Massenzucht diese Thiere für ein Billiges in den Handel zu bringen. Der Züchter macht dabei ein gutes Geschäft und der wenig Bemittelte bekommt ein billiges, gutes, nahrhaftes Fleisch.

Wenn man berücksichtigt, daß sich das große Kaninchen eben so leicht in den Viehställen der Landwirthe züchten läßt als unser kleines, daß es sich zumeist von den Körnchen und Halmen nährt, die Pferd und Rind darin verstreuen, daß es überaus fruchtbar ist, indem das Weibchen jährlich 6 Würfe von mindestens 6 Jungen macht, so dürfte die Rentabilität der Züchtung dieser Thiere wohl auf der Hand liegen und es sich sicher empfehlen, daß die Herren Landwirthe die Zucht dieser vortrefflichen Fleischproducenten gerade jetzt in die Hand nehmen. Das französische Riesenkaninchen zeigt zumeist die hasengraue Farbe, doch kommen auch schwarze und gefleckte vor.

Herr v. d. Rath hält indessen die hasengrauen für die ausdauernsten und fruchtbarsten. Diese Thierchen ähneln durchaus unserm Feldhasen und stehen ihm an Größe ebenfalls nicht nach. Ihr Fleisch ist entschieden sehr wohlschmeckend und nicht so weiß und weichlich wie das unseres kleinen Kaninchens.

Das englische Riesenkaninchen, welches seine Löffel zumeist nicht aufrecht trägt, sondern gewöhnlich beide am Kopfe herabhangen läßt, zeigt nicht das zierlich Hasenartige. Sein Körper ist viel plumper, sein Kopf hat mehr runde Formen und sein Fell ist zumeist schwarz mit weißlichen Stichelhaaren, aber bedeutend dichter besetzt als das des französischen.

Hasselbach.

das mit einer Pulverladung von 130 Pfund prismatischen Pulvers verfeuert wird. Während aber bekanntlich das vorgenannte englische Geschütz seine Proben nur in sehr zweifelhafter Weise bestanden hat, haben 230 aus einem solchen Krupp'schen Geschütz abgegebene Schüsse, davon fünf mit der oben angegebenen Maximal-Ladung, auf das Rohr wie auf die Lafette nicht die geringste nachtheilige Wirkung ausgeübt. Nach den dem Krupp'schen Ausstellungskatalog entnommenen Spezialangaben besitzt dies neue Geschütz eine Rohrlänge von 6,7 Centimeter und ein Rohrgewicht von 36,600 Kilo. Das Gewicht der geladenen Stahlgranate, die mit einer Pulverladung von 60 Kilo verfeuert wird, stellt sich auf 296 Kilo. Die Anfangsgeschwindigkeit beträgt 465 Meter. Die Lafette wird zu einem Gesammtgewicht von 21,000 Kilo angegeben. Das Laden geschieht vermittels eines an dem Rohr befestigten Krahnes.

Hannover, 12. Juni. Im Auftrage des Ministeriums ist von dem Consistorium bei den Kreis-Schulinspektoren Bericht über die Anzahl der in ihren Aufsichtskreisen vacanten Schulstellen gefordert. Es soll durch diese Berichte Material zur Statistik der Volksschule in der Monarchie gesammelt werden. Die Berichte werden zum Theil einen sehr betrübenden Sachverhalt ans Licht bringen. In einer Ephorie im Göttling'schen z. B. sind, wie der „Hb. C." mittheilt, 9 Schulstellen unbesetzt, einige derselben seit mehreren Jahren. Eine nicht geringe Anzahl von Schulstellen wird von Präparanden aushülfsweise versorgt. Hie und da hat man den Versuch gemacht, Handwerker oder andere Personen mit dem Unterrichte der Schuljugend zu beauftragen. Merkwürdig ist dabei, daß die Gemeinden oft mit dem größten Interesse sich für eine derartige Besetzung der Stellen verwenden. Es ist einerseits die langjährige Noth, welche sie zwingt, jede Besetzung der Vacanz vorzuziehen, dann kommt hinzu, daß sie bei einer derartigen Besetzung weniger leicht gezwungen sind, in eine für sie oft unerschwingliche Gehaltserhöhung zu willigen.

Aus dem Westrich, 15. Juni. Ein Vergleich des diesmaligen Personalbestandes der Generalsynode mit den vorigen ergibt Folgendes: Von den 15 Dekanen sind seit 1869 gestorben Stepp, Hollensteiner, Wanzel und Welcker, auf Pfarreien übergegangen Fleischmann und Ritter. Von den gegenwärtigen gehören zur Mittelspartei 7, dann 3 Verweser, zusammen 10, zur Rechten 4 und zur Linken 2. Von den gewählten Mitgliedern ist unsers Wissens nur Pfarrer Vogt von Dielkirchen gestorben; die Pfalz haben verlassen 3, der damalige Landgerichtsassessor Haas, Anwalt Louis und Pfarrer Hoffmann von Speier. Wiedergewählt sind 17, unter den Dekanen sind aber auch 3, welche das vorige Mal als Pfarrer gewählt waren, zusammen 20, und da von den übrigen Dekanen auch noch 8 in der vorigen Generalsynode saßen, so kehren 28 in dieselbe wieder, während 36 neu eintreten, von welchen allerdings einzelne schon früheren Generalsynoden angehörten. Zweimal gewählt sind Landrichter Müller von Kandel, der Landrathspräsident Dr. Jacob und Bezirksamtmann Medicus von Kaiserslautern; sie werden ohne Zweifel sämmtlich sich so entscheiden, daß die betreffende Partei keine Einbuße erleidet. (Dr. Jacob hat sich unsers Wissens bei seinem temporären Umzuge nach Cannstadt die Mitgliedschaft im Presbyterium von Kaiserslautern vorbehalten.) Dieß vorausgesetzt rechnen wir, soweit uns Verhältnisse und Persönlichkeiten bekannt sind, von den 48 Gewählten mit Bestimmtheit zur Linken 30, dazu 2 Dekane, macht 32, also gerade die Hälfte. Nimmt man noch Assessor Geib von Germersheim dazu, der wahrscheinlich dazu gehen wird, so wären es 33. Die Mittelpartei hat zwar bei den Wahlen den Mangel an Organisation gezeigt, vor welchem deren Führer vergeblich gewarnt hatten, tritt aber — bessenungeachtet, und obwohl 4 ihrer vormaligen Mitglieder nicht wieder erscheinen, verstärkt in die Generalsynode. Es gehören dazu größtentheils nach bestimmten Erklärungen 8, dann 10 Dekane und Verweser. Prodekan Rey von Mutterstadt ist zwar der Partei nicht beigetreten, aber Jedermann weiß, daß er von jeher in ihrem Sinne gewirkt hat. Dieß gibt eine Summe von 19; mit 3 Weiteren, deren Stellung nicht genau bekannt ist, wären es 22. Zur Rechten endlich gehören 5 Gewählte, 4 Dekane, zusammen 9. In der vorigen Generalsynode zählte die Linke 36, Anfangs 37. Wenn man also alle Zweifelhaften zur Linken zählt, so wird die Zahl erst wieder so groß, wie das vorige Mal. Wir sind aber überzeugt, daß bei etwaigen Angriffen auf das apostolische Glaubensbekenntniß noch ein Theil sich von der Linken trennen würde; war doch selbst in der Kirchheimer Synode der diesbezügliche Antrag nicht zum zweiten Male mit Erfolg durchzubringen. — Das Consistorium hat in dieser Frage auch entschiedene Stellung genommen. Wir glauben daher ruhig behaupten zu können, daß die unirte pfälzische Kirche keinen Grund hat, besondere Befürchtungen von der nächsten Generalsynode zu hegen.

England.

London, 12. Juni. Ueber die zu Ehren des Schahs von Persien zu veranstaltende Flotteninspektion bei Portsmouth hören wir, daß der Schah am 23. Juni früh von London aufbrechen und bereits um 10 Uhr auf dem Bahnhof am Werftedamm anlangen soll. Daselbst werden die Lords der Admiralität, der Hafenadmiral und der Flottenkommandant en chef, Admiral Sir G. Rodney Mundy, sowie der Militärkommandant von Süd-England und die bedeutendsten Offiziere ihn erwarten. Die persische Flagge wird an mehreren Punkten aufgehißt sein, und bei Ankunft des Schahs eine beträchtliche Quantität Pulver verschossen werden. Von dem Waggon des Schahs bis zu der Yacht, welche ihn auf die See hinausführen soll, wird der Weg mit carmoisinfarbenem Tuch ausgelegt sein und eine glänzende aus Artillerie- und Infanterieoffizieren bestehende Ehrenwache wird den Schah zu seiner Yacht begleiten. Es ist noch keine solche bestimmt worden, aber da die Yacht der Königin die „Victoria und Albert" Befehl erhalten hat, sich bereit zu halten und die Königin, wie das Gerücht lautet, an der Inspektion nicht theilnehmen wird, so darf man wohl vermuthen, daß diese Yacht für den Schah bestimmt ist. Langsam wird die Yacht des Schahs begleitet von der „Enchantreß" mit den Lords der Admiralität an Bord und vielen anderen Dampfyachts und Fahrzeugen zwischen den ankernden und festlich ausgeschmückten Schiffen sich hinbewegen. Die Flotte zu Spithead wird die mittlere Reihe allein aus Kanonenbooten und Kanonenschiffen bestehen. Wenn der Schah den Hafen von Portsmouth verlassen haben wird und sich der Flotte nähert, werden alle Schiffe ihre Salutschüsse gleichzeitig abfeuern. Bis der Schah ganz herangekommen ist, hat sich der Pulverdampf verzogen und der Schah wird, nachdem er die Reihen langsam hinuntergefahren, dem „Azincourt" als dem Flaggenschiffe und dem Repräsentanten der längsten und ersten britischen Panzerschiffe, dem „Sultan" und der „Tewastation" einen Besuch machen. Der Schah wird hierauf unter Salutschüssen und Hurrahs nach Portsmouth zurückkehren und im Admiralitätsgebäude daselbst ein Frühstück einnehmen. Hierauf wird er den Mayor und die Korporation von Portsmouth empfangen und deren Adresse anhören. Abends werden der Hafen und die Befestigungen von Portsmouth illuminirt sein.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern,** 16. Juni. (Pfälzische Chronik). Die letzte Nummer der pfälzischen „landwirthschaftlichen Blätter" veröffentlicht das Programm der vom 13. bis 15. Sept. in Trier stattfindenden Rindviehausstellung. Die ausgesetzten Preise betragen 2200 fl. und werden die Kosten des Transports und der Pflege der ausgestellten Thiere vom Verein getragen. Es ist eine zahlreiche Betheiligung dieser Ausstellung diesseits zu wünschen, da durch sie die Viehzucht gefördert wird, die allein noch die Landwirthschaft rentabel macht. — In Weisenheim a. S. hat dieser Tage ein Kirschenproduzent 17 Kübel Kirschen à 10 fl. verkauft und ein Geschäftsmann für 1200 fl. nach England versandt. Auch in Freinsheim wird der Ausfall der Kirschenernte sehr gelebt. Lambrecht wurde am 12. d. wieder von einem schweren Gewitter heimgesucht, so daß die Feuerglocke wieder ertönte und das Wasser in Ställe und Scheunen drang.

†† **Von der Lauter,** 14. Juni. Die Synode zu Lauterecken dauerte 6 Stunden, der wissenschaftliche Vortrag behandelte „die Aufgabe der evang. Kirche"; der Jahresbericht constatirte eine Zunahme der Gaben und Geschenke für kirchliche Zwecke und Bedürfnisse. Ein Antrag wegen Dienstesalterszulagen der Geistlichen, ein anderer wegen Gehaltsaufbesserung der Pfarramtscandidaten wurde einstimmig angenommen; ein weiterer wegen Regelung des Kirchen- und Schulwesens dem k. Consistorium empfehlend überwiesen. Die Wahlen sind bekannt; sie erforderten 3 Wahlgänge für die Abgeordneten und 5 für die Ersatzmänner. Am Schlusse wurde eine Eingabe an das k. Cultus-Ministerium um Gehaltsaufbesserung von den Geistlichen unterschrieben.

† **Speier,** 15. Juni. Die süwestdeutsche Conferenz für innere Mission, welche am 17. und 18. Juni in Speier tagen wird, nachdem sie ihre Jahresversammlungen 1870 in Karlsruhe, 1871 in Stuttgart, 1872 in Darmstadt gehalten, hat den Zweck zur Rettung des evangelischen Volkes aus geistlicher und leiblicher Noth durch Verkündigung des Evangeliums und durch die Handreichung christlicher Liebe mitzuwirken. Sie will die Freunde der innern Mission im südwestlichen Deutschland, d. h. in Württemberg, Baden, Hessen und der bayerischen Pfalz zu gegenseitiger Anregung und Handreichung bei dieser Thätigkeit verbinden. Ihre öffentlich gehaltenen Versammlungen haben auch für das größere Publikum Interesse, namentlich die Hauptversammlung, welche am Mittwoch den 18. Juni, Morgens 9 Uhr, in der hl. Geistkirche dahier beginnt, und nach eingehender Berichterstattung das Thema behandeln wird: „die soziale Bedeutung des Sonntages gegenüber dem Materialismus unserer Zeit", Referent D. Schmidt aus Stuttgart. Die Verhandlungen dürften auch dem weiblichen Geschlechte viel Interesse bieten. Zu der Sitzung der vereinigten Ausschüsse am 17. Juni, Nachmittags 3 Uhr, im Stadthause sind die Mitglieder eingeladen. Mitglied ist jeder evangelische Christ, der die oben genannten Zwecke zu fördern bereit ist und einen jährlichen Beitrag von wenigstens Einem Gulden zahlt. — Im Gottesdienste am Dienstag, Abends 6 Uhr, wird der Hausgeistliche des Diakonissenhauses Karlsruhe, Hr. Pfarrer Walter, predigen.

r **Zweibrücken,** 14. Juni. Folgende Herren sind zur diesmaligen Schwurgerichtssession einberufen:

Als Hauptgeschworene:

1. Karl Feldbausch, Kaufmann von Landau.
2. Philipp Lay, Gutsbesitzer von Mörsch.
3. Heinrich Braun, Kaufmann von Reichenbach.
4. Friedrich Heffmann, Bürgermeister von Klingenmünster.
5. Georg Graf, Müller von Kaiserslautern.
6. Georg Glauß, Bürgermeister von Gleisweiler.
7. Friedrich Compter, Gerber von Kaiserslautern.
8. Jakob Schmitt, Bürgermeister von Odenheim.
9. Georg Hellmann, Ackerer von Ilbesheim.
10. Christoph Willenbacher, Gutsbesitzer von Enkenbach.
11. Peter Brill, Kaufmann von Hornbach.
12. Adam Jakob Leppler, Müller von Walterebach.
13. Friedrich Schwab, Ackerer vom Wasserbacherhofe.
14. Nikolaus Ahlee, Bierbrauer von Landstuhl.
15. Friedrich Bauß, Gerber von Winnweiler.
16. David Nagy, Gutsbesitzer von Kirchheimbolanden.
17. Jakob Trautmann, Bürgermeister von Lambsborn.
18. Franz Peter Schwein, Ackerer von Rheinzabern.
19. Adam Scheller, Kaufmann von Homburg.
20. Michael Schiffer, Viehtreiber von Mittelbrunn.
21. Philipp Fischer, Gutsbesitzer von Mußbach.
22. Kaspar Hey, Oekonom von Dörrenbach.
23. Adam Brügel, Ackerer von Saalstadt.
24. Friedrich Edenhale, Kaufmann von Pirmasens.
25. Adam Wolf, Gutsbesitzer von Mußbach.
26. Otto Hepp, k. Notär von Annweiler.
27. Johannes Gillo, Ackerer von Dirmbach.
28. Georg Adam Heffmann, Ackerer von Oberlustadt.
29. Friedrich Becker, Gutsbesitzer von Grünstadt.
30. Julius Sauer, Weinhändler von Diedesfeld.

Als Ersatzgeschworene:

1. Christian Amdos, Geschäftsmann von Zweibrücken.
2. Emil Zorn, Rentier von Zweibrücken.
3. Julius Dingler, Fabrikant von Zweibrücken.
4. Friedrich Rohrbacher, Goldarbeiter von Zweibrücken.
5. Ludwig Herold, Banquier von Zweibrücken.
6. Adam Kuhn, Cichorienfabrikant von Zweibrücken.

Neueste Post.

Berlin, 14. Juni. Der Bundesrath wird voraussichtlich morgen den gestrigen vorläufigen Beschluß wegen Ausgabe des Reichspapiergeldes von einem Thaler pro Kopf der Bevölkerung definitiv annehmen; ein Antrag, die Angelegenheit bis zur Regelung der Banknotenfrage zu verschieben, wurde gestern abgelehnt. Diejenigen Staaten, die mehr Papiergeld als einen Thaler pro Kopf haben, sollen die eine Hälfte des Ueberschusses bis Juli 1875 auf ihre Kosten einziehen, für die andere Hälfte Reichskassenscheine gleichsam als zinsfreien Vorschuß für zehn Jahre erhalten. Der Gesetzentwurf wird dem Reichstage nächste Woche zugehen.

Berlin, 14. Juni. Die Kaiserin wird nächster Tage nach Karlsruhe abreisen, um sodann nach Wien zu gehen.

Friedrich v. Raumer ist (92 Jahre alt, geb. 17. November 1781 zu Möritz bei Dessau) vergangene Nacht, Oberst Borbstädt, der Herausgeber des Militär-Wochenblattes, heute früh gestorben.

Wien, 14. Juni. Heute wurde die feierliche Grundsteinlegung des neuen Rathhauses durch den Kaiser vorgenommen. Der Bürgermeister hielt eine Ansprache an den Kaiser, worauf letzterer antwortete, er sei fest überzeugt, daß die sicherste Schutzwehr des Thrones und Landes die Liebe und Treue seiner Bürger sei. Auf ein in der Nähe zu erbauendes Parlamentsgebäude anspielend, sagt er: „Möge Jedes innerhalb der Gränzen seines Kreises nutzbringend wirken." Die Worte des Kaisers wurden wiederholt mit stürmischen Hochrufen begrüßt.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann

Bekanntmachung.

594) Die auf Mittwoch den 18. Juni 1873 Nachmittags 2 Uhr zu Speyer anberaumte, in Nr. 120 der „Pfälzischen Post" bekannt gemachte Zwangsversteigerung auf Ansuchen der kgl. Filialbank zu Ludwigshafen gegen Joseph Anton Schott, Holzhändler in Speyer und dessen mit seiner verlebten Ehefrau Friederike Katharina Hänlein erzeugten Kinder findet wegen eingelegter Widerspruchsklage vorläufig nicht statt.

Frankenthal, 14. Juni 1873.

Der betreibende kgl. Anwalt:
H. Horn, k. Advokat.

Licitation.

581) Donnerstag, den 26. Juni 1873, Vormittags halb 9 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung der Mitequirentin Wittwe Johannes Heß wird vor dem hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 1113, 2 Tagw. 81½₀ Dez. Acker am Mühlweg, Bann Enkenbach.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben des zu Enkenbach verlebten Ackersmannes Johannes Heß, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1. Elisabetha Heß, Ehefrau von Wilhelm Schneider, Straßenwärter; 2. Apolonie Heß, Ehefrau von Jacob Heß; 3. Peter Heß; 4. Carl Heß, Schuster; 5. Daniel Heß, Bahnbauaufseher in Kirchheim a. d. Eck wohnhaft; 6. Peter, Theobald, Daniel und Margaretha Heß, minderjährige und gewerbslose Kinder des zu Enkenbach verlebten Fuhrmannes Johannes Heß, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerbslosen Wittwe Henriette Beetz, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und ihren genannten Onkel Peter Heß als Nebenvormund.

Alle Genannten, wo nicht ausgenommen, Ackersleute und in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Mobiliarversteigerung.

577) Mittwoch den 18. Juni 1873, Morgens 9 Uhr zu Hochstein in ihrer Behausung läßt Frau Wittwe Georg Klein in Hochstein versteigern:

2 junge Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 3 vollständige Wägen, Pflüge, Egge, Walze, 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Windmühle, Ernteleitern, Pferdegeschirr, 1 großer Mehlkasten, 1 Commode, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 8. Juni 1873.

H. Biffar, k. Notär.

Licitation.

568) Mittwoch, den 25. Juni 1873, Nachmittags halb 2 Uhr zu Hochspeyer in dem zu versteigernden Hause selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Notar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

1) 2 Dez. Wohnhaus mit Stall, Hof und Zubehörden, gelegen zu Hochspeyer;
2) 72 Dez. Acker im Bann von Hochspeyer, in 2 Parcellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Hochspeyer verlebten Eheleute Georg Heller, weiland Maurer und Barbara Wolfenstätter, als: 1. Katharina Heller, ledig und ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2. Heinrich Heller, Tagner, daselbst wohnhaft; 3. Susanne Heller, noch minderjährig und gewerbslos, vertreten durch Friedrich Weber, Waldaufseher in Fischbach wohnhaft als Vormund und durch Johannes Niederberger, Steinbrecher in Hochspeyer wohnhaft als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Einladung.

Anstellung eines zweiten Altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

567,2,1) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comite's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

498,12,9) **Geschwister Sproß.**

Bekanntmachung.

578,2,2) Die Lieferung folgender Victualien als muthmaßlicher Bedarf hiesiger Anstalt **pro 1. Juli bis 31. Dezember 1873** wird im Submissionenweg vergeben, nämlich:

5500	Kilogr.	Griesmehl	1000	Kilogr.	Gries
10000	„	Kernmehl	1000	„	Reis
20000	„	Roggenmehl	1000	„	Rollgerste
5500	„	Rindfleisch	2000	„	gebrochene Erbsen
500	„	Kalbfleisch	1750	„	Linsen.

Die Angebote, für jeden Gegenstand gesondert, sind längstens **bis Samstag den 21. Juni 1873 Vormittags 11 Uhr** verschlossen und mit der Bezeichnung „Submission" versehen, portofrei hieher zu senden.

Die Lieferungsbedingungen und Muster liegen in der Kanzlei zur Einsicht auf.

Kaiserslautern, 5. Juni 1873.

Kgl. Zuchthausverwaltung.
Lessler.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5 kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½ kr.
Ganzweißes Tuch, „ „	6 kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24 kr.
Faden „ „	36 kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Weisch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, „ Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, „ Kusel.
Jakob Zinsmeister, „ Glanmünchweiler.
Johann Ruster, „ Rockenhausen.
Heinrich Bauer, „ Wolfstein.
B. Eyrich, Wirth in Winnweiler.

475,6,5)

Aecht köln. Wasser
von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage haben in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,9) **Geschwister Sproß.**

LUZERN. Hôtel Beau Rivage.

575) Schönste Lage am See mit Gartenanlagen. 100 comfortable Schlafzimmer. Gesellschafts- und Lesesaal. See- und warme Bäder. Feine Küche. Gute und billige Bedienung. Für längeren Aufenthalt und Früh- und Spätfahr reducirte Preise. Omnibus beim Bahnhofe.

Bestens empfohlen von **E. Strub**, Prop.

Circa 1500 Cub.-Meter Mauersteine

sind auf unserem Bauplatze am Erbsenberge billig zu verkaufen. Wegen Mangel an geeignetem Raum wäre sofortige Abfuhr Bedingung des Verkaufs.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873. 572,3,3)

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

An die protestant. Pfarrer der Pfalz.

589) Die Geistlichen der Diöcese Dürkheim kamen gelegentlich der Diöcesansynode dahin überein, betreffs der zu erstrebenden Gehalts-Aufbesserung, einen weiter gehenden Antrag, als er bereits von einigen Collegen nach München in einer Petition gesandt wurde, zu stellen. Die Unterzeichneten wurden beauftragt, eine dahin zielende Adresse zu entwerfen und zu einer Versammlung, in welcher diese Adresse berathen und festgestellt und eine Deputation nach München gewählt werden soll, in der Art sämmtliche Collegen der Pfalz einzuladen, daß aus jedem Dekanate mindestens ein Delegirter erbeten wird. Die Unterzeichneten entledigen sich dieses Auftrages, indem sie hierdurch vorschlagen, diese Zusammenkunft

Montag, den 30. Juni Vormittags 11 Uhr, in Neustadt a. d. Haardt
(Gasthaus Bender).

abzuhalten. Die Geistlichen der verschiedenen Decanatsbezirke werden dringend ersucht, sich zu verständigen und mindestens einen Vertreter zu senden.

Im Auftrage der sämmtlichen Pfarrer des Decanats Dürkheim:

Butters. **Hofer.**

Impfung Erwachsener.

592,2,1) Der kgl. Bezirksarzt Herr Dr. Braun wird den ganzen Monat Juni hindurch **jeden Mittwoch Nachmittag halb 2 Uhr** im „kleinen Fruchthallsaal" (Haupteingang) **Erwachsene** „kostenfrei" **impfen** und ladet man hierdurch dazu ein.

Kaiserslautern, 14. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

Der Zweigverein Lauterecken feiert sein diesjähriges

Gustav-Adolf-Fest

zu

Einöllen

Sonntag, den 22. Juni Mittags 2 Uhr, wozu freundlichst einladet

595,2,1) **Der Vorstand.**

493,12,9) **Billige**

Strohhüte

für **Kinder & Erwachsene** bei **Geschw. Sproß.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Genner.)

558,6,4) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Frankfurter Börse

vom 14. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 37-39
doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 18½-19½
Englische Souverains	11 45-47
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

ie Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern . 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruß.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 139. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 17. Juni** **1873.**

Eine Armee nach dem Herzen der Demokratie.

Wir hatten schon vor einigen Monaten vorgesagt, daß die spanische Armee bald ein chrecken und eine Geißel des Landes sein werde, n sie zum Schutz und Schirme dienen sollte. as ist denn auch im vollsten Maße in Erfülng gegangen, aber auch hier zeigt sich der Fluch r bösen That, denn die demokratische Partei nn nun von dem Heere, das sie systematisch nterwühlt und aufgehetzt hat, nicht den geringen Gebrauch gegen den drohenden Feind machen! eute meutert ein Regiment hier, morgen ein nderes dort, hier läßt man die socialdemokratische, ort die Föderativrepublik leben, hier verlangt an die Ein- oder Absetzung dieses oder jenes Generals und kündigt im Verweigerungsfall den Gehorsam auf, ja eine ganze Armee, bis auf wenige Mann, zwingt ihren Obergeneral zur Flucht, chießt auf die Offiziere und treibt sich, in einzelne marodirende Haufen getheilt, im Lande mher.

Die Ursachen dieser totalen Verwilderung egen für jeden Einsichtigen auf der Hand, so aß es der nähern Angaben des Generals Beard fast gar nicht bedurft hätte. Er meldet ach Madrid, die Soldaten seien in Volksverammlungen, durch Zeitungen und Brandschriften ller Art so bearbeitet, daß er gar keine Gewalt ehr über dieselben besitze. Was aber in diesen Versammlungen, Zeitungen und Schriften gepredigt und den Soldaten zu Gemüthe geführt wird, äßt sich sagen, ohne daß man irgend eine gesehen oder gelesen hat. Da wird geifert gegen den blinden Gehorsam, der den Menschen entwürdige, ihm den freien Willen raube, da hört der Soldat schmähen über den König, Gesetz und Regierung, man reißt ihn hinein in das Parteigetriebe, man verspricht ihm höhern Sold und kürzere Dienstzeit, man fordert ihn auf, bei dieser oder jener Gelegenheit den Offizieren den Gehorsam zu verweigern und ja nicht auf das Volk, auf die Brüder zu schießen, und so Eid und Treue zu vergessen. Daß es bei allen diesen Hetzereien auch an Bestechung, an Trinkgelagen, an Verlockungen zu einem wüsten, unordentlichen Leben nicht fehlt, hat die Erfahrung genügend bewiesen.

Wenn nun aber auf solche Weise eine Armee gewonnen und mit ihrer Hilfe die bestehende Regierung gestürzt wird, welchen Nutzen hat darerfolgende von ihr die siegende Partei? Sie steht derselben völlig machtlos gegenüber, und ist deßhalb auch machtlos im Lande; der letzte Rest der Disziplin schwindet mit reißender Schnelligkeit. Die Beschützer der Ordnung werden zu einer gefährlichen revolutionären Bande, die überhaupt nicht mehr die Pflicht des Gehorsams und der Mannszucht anerkennt. Wenn Spanien jetzt dem Carlismus in die Hände fällt, so trägt Niemand daran die Schuld, als die dortige Demokratie, welche die einzige Waffe gegen diesen Feind, die Armee, frevelhaft zerbrochen hat. Auch hier bewährt sich das Wort: Wer Wind säet, soll Sturm ernten.

Haben wir nöthig, aus diesen Vorgängen die Consequenzen für uns zu ziehen? Besser gar keine Armee, als eine solche, die politisirt, in der nicht die strengste Mannszucht und der pünktlichste Gehorsam herrscht. Mögen die Parteien im Staatsleben noch so viel Berechtigung haben, ein von Parteien zerrissenes Heer ist ein Fluch für das Land. Wer unser deutsches Vaterland liebt, wird es wünschen, daß unserer ruhmgekrönten Armee ihre Manneszucht bewahrt bleibe, denn nur dadurch ist sie ein starker Hort gegen Außen, und nach Innen die Schirmerin der Ordnung und des Gesetzes, oder was dasselbe, der Freiheit.

Politische Uebersicht.

Das „D. W. B." hat Gelegenheit gehabt, von einer Adresse Einsicht zu nehmen, welche demnächst Sr. Majestät dem Kaiser von katholischen Angehörigen des Reiches überreicht werden soll. Der Anstoß zu der Adresse ging in Schlesien von Männern aus, welche dem Verderben, das die zerstörenden und vergiftenden Tendenzen der extremen katholischen Partei über das Vaterland heraufbeschworen haben, steuern wollen; welche den Katholicismus vom Ultramontanismus streng unterscheiden und klar erkennen, daß die Katholiken selbst die Pflicht haben, den Elementen Ruhe zu gebieten, welche ihnen als unduldsame Störenfriede in Kirche und Staat auftreten. Dieser erste, gewichtige Schritt einer Anzahl unabhängiger, einflußreicher Katholiken, unter denen sich die ersten und vornehmsten Adelsgeschlechter Schlesiens finden, gewährt die Bürgschaft, daß der ultramontane Terrorismus nicht im Stande ist, die Vaterlandsliebe der Katholiken zu erschüttern, ihre Achtung vor den Staatsgesetzen zu beirren, und ihren Gehorsam für die Grundlagen der staatlichen Ordnung zu zerstören. Die Bewegung, welche im Schlesierlande ihren Anfang nahm und sich nur auf die höchsten gesellschaftlichen Kreise beschränkte, wird hoffentlich einen segensreichen unwiderstehlichen Fortgang nehmen, und alle Schichten des katholischen Volkes, sowie alle deutschen Stämme ergreifen. Die Namen derer, welche diesen Anstoß gaben, beweisen, daß es sich nicht um eine einfache Loyalitätsadresse handelt — dieser Versicherung bedurften Sr. Majestät gegenüber solche Männer wahrlich nicht — sie bürgen aber dafür, daß die besonnenen Katholiken die Hände nicht mehr ruhig in den Schooß legen und den ultramontanen Agitateren das Feld überlassen werden.

Der bundesräthliche Beschluß über die schweizerische Bundesrevision ermächtigt den Bund zu Maßnahmen gegen sachliche Uebergriffe der Kirche über die Gränzen des dem Staat verbehaltenen Gebiets, und stellt ihm die Entscheidung über Anstände rechtlicher Natur betreffend die Trennung oder Neubildung von Religionsgenossenschaften anheim.

Eine Partei-Versammlung der spanischen Cortesmehrheit hat beschlossen, daß der Verfassungs-Ausschuß aus zwölf Mitgliedern, die aus der Mehrheit und der Minderheit zu wählen seien, und aus dreizehn Staaten: Portorico, Canarische Inseln, Balearen, Catalonien, Aragonien, Navarra und Biscaya, Valencia und Murcia, Neucastilien, Altcastilien, Galizien, Andalu-

Friedrich Ludwig v. Raumer.

Samstag Abend verschied im 93. Lebensjahr der älteste deutsche Geschichtsforscher, Friedrich v. Raumer.

Lange Jahre war es ihm vergönnt, auf fast allen Gebieten seiner Wissenschaft dem deutschen Volke die Thaten seiner ruhmvoller Vergangenheit in patriotischster Empfindung und schöner gediegener Darstellung neu zu beleben. Sein ganzes Leben hat er der geistigen und politischen Förderung und Entwickelung seines Vaterlandes in nimmer müder Begeisterung geweiht. Von den Tagen des großen Friedrich bis zur Stiftung des neuen Deutschen Reiches ist er Zeuge und Kämpfer gewesen in allen wichtigen Perioden der vaterländischen Geschichte.

Geboren zu Wörlitz am 14. Mai 1781 als Sohn des um die Landwirthschaft seines Heimathlandes Anhalt sehr verdienten Kammerdirektors Georg Friedrich v. Raumer besuchte er später das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin und widmete sich dann in Halle und Göttingen juristischen und cameralistischen Studien. 1801 wurde er Referendarius bei der kurmärkischen Kammer, im nächsten Jahre Assessor, und stand in den Jahren 1806—8 einem Departement der Domänenkammer zu Wusterhausen vor. Nachdem er 1809 die Stelle eines Raths bei der Regierung zu Potsdam erhalten, trat er 1810 in die Abtheilung des Ministeriums für die Staatsschulden ein und bald darauf in das Bureau des Staatskanzlers Hardenberg. Aber schon im Jahre 1811 nahm sein Leben die von ihm längst ersehnte Wendung.

Er wurde zum Professor der Geschichte an der Universität Breslau ernannt, und betrat die akademische Laufbahn, die ihn zu den schönsten wissenschaftlichen Leistungen und Erfolgen führte. Zunächst unternahm er einige größere Reisen. Im Jahre 1815 besuchte er Venedig, in den Jahren 1816 und 1817 führte ihn sein Weg durch einen großen Theil Deutschlands, der Schweiz und Italiens.

Hierauf wurde er im Jahre 1819 als Professor der Staatswissenschaft und Geschichte nach Berlin berufen, auch trat er in das Oberrecensur-Collegium ein, aus dem er im Jahre 1831 ausschied, ein Schritt, der damals großes Aufsehen erregte.

Von seinen früheren wissenschaftlichen Arbeiten sind hervorzuheben: „Sechs Dialoge über Krieg und Frieden" 1806, die „Herbstreise nach Venedig" 1816, die „Vorlesungen über die alte Geschichte" 1821 und endlich die „Geschichte der Hohenstaufen und ihrer Zeit" 1823 bis 1825, die er noch vor kurzer Zeit in neuer Ueberarbeitung dem Kaiser Wilhelm zueignete.

Historische Forschungen über die neuere Geschichte Europas führten ihn 1830 nach Frankreich.

Die Frucht dieser Reise waren seine „Briefe aus Frankreich und Paris" 1830, sowie die „Briefe aus Paris zur Erläuterung der Geschichte des 16. und 17. Jahrhunderts" 1831. Sodann begann er seine „Geschichte Europas" seit dem Ende des 15. Jahrhunderts (1832 bis 1850), die seinem Werke über die Hohenstaufen würdig zur Seite trat.

Spätere Reisen nach England 1835, nach Italien 1839 und Amerika 1843 veranlaßten die Schriften: „Beiträge zur neueren Geschichte aus dem Britischen Museum und Reichsarchiv" und „Italien, Beiträge zur Kenntniß dieses Landes", und endlich „die Vereinigten Staaten von Nordamerika."

Die üble Aufnahme, welche seine 1847 zu Ehren König Friedrichs II. gehaltene Rede fand, zwang ihn, seine Stelle als Sekretär und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Berlin niederzulegen. Bald darauf erfolgte seine Wahl zum Stadtverordneten von Berlin und zum Mitgliede der deutschen Nationalversammlung in

sien, Hoch- und Niederestremadura, Cuba, Philippinen. Die Versammlung hat beschlossen, am Dienstag Morgen sich über die zu ernennenden Mitglieder des Ausschusses schlüssig zu machen. Die endgültige Abstimmung soll selbigen Tages in öffentlicher Sitzung stattfinden.

Die Nachrichten aus den Provinzen Spaniens sind keineswegs erfreulich. In Granada ist der durch den Kampf der Gendarmerie mit dem Pöbel unterbrochene Friede noch nicht wieder hergestellt und die Aufregung dauert fort. In Malaga, welches sich als eine unabhängige Stadt betrachtet, üben die Socialisten ihre Herrschaft und wollen die zurückgebliebene Habe der vielen Besitzer, die sich aus Furcht vor Unruhen entfernt und zum Theil sogar nach Marokko begeben haben, in öffentliche Verwaltung nehmen, also mit Beschlag belegen. In Cadiz hält der regierende Pöbelfürst Salvoechea einen dort angekommenen Theil der noch nicht abgelösten Kriegsentschädigung von Marokko im Betrage von $3^1/_2$ Millionen Realen zurück und will die Summe nicht an die Madrider Regierung abliefern, weil er sie selber in seinem „Canton" für unumgängliche Ausgaben nöthig habe.

Deutsches Reich.

Straßburg, 13. Juni. Obgleich man von einer eigentlichen Wahlbewegung nur wenig vernimmt, so herrscht doch im Geheimen, besonders unter den Gegnern des Deutschthums, eine sehr rührige Thätigkeit. Die Ultramontanen haben bereits ihre Parole in den ihnen ergebenen Bezirken ausgegeben; aber sie werden ihre Mannen erst im entscheidenden Augenblicke ins Feld schicken. Indeß weiß ich jetzt schon, daß sie den famosen Herrn Lauth, den früheren Vorstand der katholischen Liga, Herrn Petiti und ferner die in der schwarzen Wolle gefärbten Herren Hoerter und Cloy-Mertian den Wählern präsentiren wollen. Die Chauvinisten haben in voller Konsequenz ihres bisherigen Verhaltens die ihres Amtes entsetzten Adjunkten Goguel, Weyer und Huber, sowie den unvermeidlichen Lauth auf den Schild erhoben, während, wie Sie in einem Inserat der „Straßburger Ztg." werden gelesen haben, die Versöhnungspartei die allerdings sehr geachteten Herren Apotheker Jul. Klein, Literat Dr. Gust. Mühl, Handelskammer-Präsident Jul. Sengenwald und Abgeordneter Jul. Petersen vorschlug, dabei aber den bestehenden Verhältnissen und Vorurtheilen insofern keine Rechnung trug, daß sie außer Acht ließ, daß diese Herren sämmtlich der protestantischen Konfession angehören. Ein Hauptfehler bei der ganzen Angelegenheit ist, daß sich die eingewanderten wahlberechtigten Deutschen bis jetzt auch nicht die geringste Mühe gegeben haben, mit der eingeborenen Versöhnungspartei in genaue Fühlung zum Zweck eines gemeinschaftlichen Zusammenwirkens zu treten. Es sind im Ganzen 2300 (nicht, wie die „Schw. Grenzpost" sagt, 4000) eingewanderte Deutsche in die Wahlliste eingetragen worden und mindestens 3000 einheimische Wahlberechtigte gehören zur Versöhnungspartei; der Wahlsieg müßte deshalb unbedingt für das Deutschthum günstig ausfallen, wenn ein gemeinschaftliches Zusammenwirken stattfände. Möchte man doch bedenken, daß von dem Ausfall der bevorstehenden Wahlen zunächst die Frage abhängt, ob es der Regierung möglich ist, zunächst die innere Verwaltung dem Lande zurückzugeben, und ferner, die Diktatur aufhören zu lassen. (N. Z.)

Fürth, 16. Juni. Vor einigen Tagen kam vor dem hiesigen Bezirksgerichte ein Fall zur Verhandlung, der seiner Zeit in übertriebener Weise berichtet wurde und vieles Aufsehen erregt hatte. — In der Nacht vom 6. zum 7. März d. J. verübten in Erlangen mehrere dortige Studirende, darunter die drei Angeklagten, S., P. und B., auf öffentlicher Straße einen Tumult, der bei dem Erscheinen mehrerer Polizeisoldaten, die verhöhnt und verspottet wurden, noch wuchs, so daß die Polizeisoldaten es vorzogen, den Platz zu räumen. Die Angeklagten folgten denselben und drangen ins Wachtlokal, indem sie nach den Aussagen der Polizeisoldaten „arretirt sein wollten." Da der mehrmaligen Aufforderung zum Verlassen des Lokales und der Verhalle nicht Folge geleistet wurde, mußten die Polizeiorgane dieselben mit Gewalt räumen, indem sie die Exzedenten hinausschoben. Hiebei sollen die Angeklagten S. und B., den Hausschlüssel in der geschlossenen Faust, je einem Polizeisoldaten einen Stoß versetzt haben. Vor dem Wachtlokale wurde ein des Weges daher kommender Polizeirottmeister zwar bedroht, ohne daß jedoch zu irgend einer Thätlichkeit kam. In selben Nacht hatten zwei der Angeklagten einem etwas angetrunkenen Kommilitonen die Kopfhaare auf offener Straße abgeschnitten und bei dessen Zuckungen die Kopfhaut unbedeutend verletzt. Der von dem Beschädigten gestellte Strafantrag wurde indeß, da derselbe sich mit einer im Privatvergleichswege gebotenen Geldentschädigung begnügte, zurückgezogen, so daß in der heutigen Verhandlung dieser Zwischenfall unberücksichtigt blieb. Ueber die Angeklagten S. und B. hat inzwischen der Universitätssenat die Dimission auf 3 Jahre und die Erlanger Polizei die Ausweisung aus der Stadt auf 1 Jahr verhängt. In der heutigen Verhandlung wurde nun vom Staatsanwalte wegen Vergehens der Hausfriedensstörung oder Vergehens gegen die öffentliche Ordnung (Art. 123 des Reichsstrafgesetzbuches), sowie wegen Vergehens des Widerstandes gegen die Staatsgewalt (Art. 113 des Reichsst.-G. B.) für S. eine Gefängnißstrafe von 1 Monat 15 Tagen, für B. von 1 Monat und für P. von 21 Tagen, ferner für jeden der Angeklagten auf Grund des Art. 360 Ziff. 11 des zitirten Gesetzes wegen Ruhestörung eine 6tägige Haftstrafe beantragt. Für den Angeklagten S. war ein Vertheidiger erschienen, während die beiden andern Angeklagten weder selbst erschienen waren, noch sich vertreten ließen. Durch Urtheil des Gerichtshofes wurde S. zu einer Gefängnißstrafe von 20 Tagen, B. zu einer solchen von 10 und P. zu 8 Tagen und jeder der Angeklagten zu einer Geldstrafe von 5 Thaler verurtheilt. Bei dem Ausmaße der Strafe nahm der Gerichtshof als Milderungsgrund Trunkenheit sowie die bereits über 2 der Angeklagten verhängte schwere Disziplinarstrafe an. (N. C.)

Aus der Pfalz, 16. Juni. Gestern wurde zu Winzingen, — unvorhergesehener Hindernisse halber nicht zu Frankenstein, wie beabsichtigt war — die achte Versammlung des Vereins pfälzischer Gymnasial- und Studienlehrer abgehalten. Da der Vorort dermalen in Speyer ist, so begrüßte und eröffnete Rector Dr. Markhauser von da als Vorsitzen er die Versammlung; er gedachte in ehrender Weise des im vorigen Jahre nach den Vorsitz führenden, seitdem verstorbenen Rectors Fischer von Speyer und lud die Anwesenden ein, zur Kundgebung des Gedächtnisses, welches sie dem Genannten und dem gleichfalls verstorbenen Professer Dr. A. Fischer von Speyer bewahren wollen, sich von ihren Sitzen zu erheben. Er wies ferner darauf hin, daß jetzt die Stellung der Lehrer nicht bloß an den vollständigen Anstalten, sondern auch an den isolirten Lateinschulen eine sichere und bessere sei, und that dies mit Dank gegen Sr. Majestät, gegen die Staats- und Kreisregierung und den Landrath. Zum Ausdruck dieses Dankes brachte die Versammlung ein dreimaliges Hoch auf Sr. Majestät König Ludwig II. aus. Nach Bildung des Büreaus hielt Studienlehrer Rusch von Speyer einen Vortrag „über die Theorie des Epos im Gymnasium". Er empfahl darin, daß in der II. Gymnas.-Classe den Schülern eine Theorie des Epos im Deutschen Unterricht gegeben werden möge, begründete seinen Vorschlag und deutete an, wie das ohngefähr zu geschehen habe. Die Versammlung sprach für diesen Vortrag den durch die edle Sprache desselben und den reichen, sowie vielfach anregenden Inhalt wohlverdienten Dank aus. — Rector Dreykorn von Landau gab Mittheilung über den Inhalt und Anordnung über den Gebrauch einer von ihm demnächst erscheinenden lat. Anthologie. Er will durch dieselbe den Schülern eine größere Vertrautheit mit der latein. Sprache ermöglichen. Die Versammlung begrüßte diese Mittheilungen mit Freuden, fand die beigefügte Motivirung durchaus begründet und nahm einen zur Einsicht vorgelegten Druckbogen der Anthologie beifällig auf. Der folgende Vortrag des Prof. Britzelmayr von Speyer „über die Aufnahme ausgewählter Stücke des Plautus und Terentius in die Gymnasiallectüre" befürwortete in sehr ansprechender und theilweise launiger Art diese Aufnahme und wies die dagegen bestehenden Bedenken zurück. Im Anschluß daran einigte sich die Versammlung dahin, daß es wünschenswerth sei, daß ausgewählte Stücke des Plautus und Terentius in der Oberklasse des Gymnasiums gelesen werden dürfen. — Die von Rector Markhauser angeregte Frage: „wie stellen sich die pfälzischen Mitglieder des Vereins von Lehrern an den bayer. Studienanstalten zu dem Projecte, die „Blätter für das bayer. Gymnasialschulwesen" in Blätter für das bayer. Gymnasial- und Realschulwesen umzugestalten?" hatte eine längere Debatte und den Beschluß zur Folge, daß die Versammlung in ihrer Mehrheit sich aus sachlichen Gründen gegen das Project erklärte. Prof. Weiß von Speyer gab Andeutungen darüber, wie die Interessen des histor. Vereins der Pfalz gefördert werden können und legte diese Förderung allen

---

Frankfurt, in der er zum rechten Centrum gehörte. Von hier aus unternahm er auch seine bekannte Mission als deutscher Gesandter nach Paris. In der Folge war er auch Mitglied der ersten preußischen Kammer.

Obschon ihm 1853 auf seinen Wunsch die Emeritirung als Professer an der Universität bewilligt wurde, stellte er doch seine Vorlesungen nicht ganz ein. Seine literarische Thätigkeit bekundete er seitdem durch die Veröffentlichung seiner „Vermischten Schriften" (1852—54) und durch seine „Lebenserinnerungen und Briefwechsel" (1861). — Außerdem erschien von ihm das „Handbuch zur Geschichte der Literatur" 1864 bis 1866.

Vermischtes.

Erlangen, 10. Juni. Während an unserer Universität im letzten Wintersemester 371 Studirende immatrikulirt waren, beläuft sich die Gesammtzahl der im gegenwärtigen Semester Inskribirten auf 408. Von diesen sind 248 Baiern und 160 Nichtbaiern.

New-York, 11. Juni. Eine Explosion hat in dem Kohlenbergwerke Shamokin in Pennsylvanien 19 Menschen das Leben gekostet. — Der Wirbelwind, der, wie schon telegraphisch gemeldet, in der letzten Maiwoche über Jowa hingefahren ist, hat zumal in der dortigen Grafschaft Washington großen Schaden an Leben und Gut angerichtet. In der Breite von einer viertel englischen Meile zerstörte er Alles auf seinem Wege und riß mit sich fort Bäume, Häuser, Vieh, ja Menschen. Fünfzehn Personen sind auf diese Weise getödtet worden und dreißig schwer verletzt. Die Bahn des Wirbelwindes ist ganz deutlich verzeichnet und Tausende gehen hin, um die angerichtete Verwüstung in Augenschein zu nehmen. Zum weiteren Unglück fielen bei der Gelegenheit außerordentlich riesige Hagelsteine mit heftiger Gewalt. Manche dieser Hagelkörper maßen 9 Zoll im Umfang.

Blankenstein, 12. Juni. Ueber die Entdeckung eines Leichenräubers schreibt die „E. Volksztg.": Die ganze hiesige Gegend befindet sich in Folge eines entdeckten Todtenräubers in ungeheurer Aufregung. Es sind nämlich bei einer Haussuchung verschiedene Kleiderstoffe aufgefunden worden, welche allem Anscheine nach von ausgegrabenen Leichen herrühren. Unser Amtmann ließ den Vater eines am 2. April verstorbenen Kindes zu sich kommen und zeigte demselben ein bei dem Räuber aufgefundenes Kleidungsstück. Der Vater erkannte es sogleich als das, welches seinem Kinde mit ins Grab gegeben war. Da er verlangte, Genaueres zu erfahren, begab er sich heute Morgen 3 Uhr mit einigen Nachbarn und dem Todtengräber nach dem evangelischen Kirchhof, wo das Kind beerdigt war, grub und hob den Sarg aus der Erde. Welches Erstaunen — der Sarg war leer, der Spruch war das Einzige, was sich darin befand; der Leichnam war mit der Kleidung verschwunden. Wie man vernommen hat, soll der Angeklagte seit einiger Zeit lange Haare verkauft haben.

Danzig, 13. Juni. Unter den auf der Weichsel von hier bis zur Plehnendorfer Schleuse befindlichen polnischen Flössern sind bis heute Mittag an der Cholera erkrankt 19, davon verstorben 17, in ärztlicher Behandelung befinden sich 2. In Danzig selbst und umliegenden Ortschaften ist bis heute noch kein Cholerafall angemeldet.

Von der Weser, 14. Juni. Am heutigen Tage feierte Herr Professor Dr. Hoffmann von Fallersleben auf Schloß Corvey sein 50jähriges Doktor-Jubiläum.

dringend ans Herz. — Rector Dreykorn gab in Kürze eine Anregung, ob nicht dem vielbeklagten Bibliothekmangel an den isolirten Lateinschulen dadurch könne einigermaßen abgeholfen werden, daß mehrere solcher Schulen gemeinsam sich Zeitschriften hielten, sie circuliren ließen und zuletzt vielleicht zu einer gemeinschaftlichen Bibliothek sammelten. — Eine Besprechung über die Art, wie der Vorort unter den nunmehr vier Gymnasien der Pfalz wechseln solle, mußte bei schon sehr vorgerückter Zeit abgebrochen werden; im nächsten Jahre soll darüber Beschluß gefaßt werden. Nach dem noch Winzingen als Ort der Zusammenkunft für das nächste Jahr vereinbart war, wurde die Versammlung geschlossen. — Bei dem darauf folgenden Mittagessen begrüßten sich in freundlichem Toast die „alten" und die „neuen", die „jenseitigen" und „die Pfälzer" ꝛc. An der heitern Stimmung war der vorgesetzte Tischwein jedenfalls nicht schuld. —

Aus dem Westrich, 18. Juni. Auf der Diöcesansynode Homburg hielt der Vorsitzende einen trefflichen Vortrag über das apostolische Glaubensbekenntniß, in welchem er zuerst dessen geschichtliche Entstehung beleuchtete und dann seine Aufrechterhaltung als des letzten und einzigen Bandes der gesammten Christenheit betonte. An den Vortrag knüpfte sich eine kurze, etwas gereizte Besprechung über die verpflichtende Kraft des ap. Glaubensbekenntnisses für die Geistlichen, — eine Besprechung, die insofern ungehörig war, als der Vortrag selbst absichtlich gerade diese Frage unberührt gelassen hatte. — Der Jahresbericht brachte die erfreuliche Nachricht, daß zu Mackenbach in einigen Wochen ein ständiges Vikariat errichtet werden solle. — Auf eine prot. Gesammtbevölkerung von 27,539 Seelen kommen im Dekanat 1152 Geburten, darunter 70 unehel. und 36 Todtgeborene. Uebergetreten zur evang. Kirche sind 2, darunter eine Jüdin, ausgetreten ebenfalls 2. Unter den Gestorbenen, deren Zahl eine sehr günstige ist (658 auf 1152 Geborene) befinden sich 179 Kinder unter 1 Jahr, (!) 4 Selbstmörder und 8 durch Unglücksfälle umgekommen. — Die Klingelbeuteleinlage ergab 1892 fl., für die Mission wurde gesammelt 253 fl., für den Gustav-Ad.-Verein 767 fl., Stipendien 50 fl.; Eppstein-Altleiningen 514 fl., Rettungshäuser 48 fl. Diakonissen 2, — im Ganzen eine Summe von 7372 fl. — Die unehelichen Geburten verhalten sich zu den ehelichen wie 1: 15, 4 Pfarreien haben gar keine unehl., in Waldmohr stellt sich das Verhältniß wie 1: 60. — Der Gottesdienst wird in allen Pfarreien mit Ausnahme von Homburg und Waldmohr zahlreich besucht. Ein Antrag von Pfarrer Krieger auf Gewährung von Alterszulagen für die Geistlichen wurde einstimmig angenommen, und daran die Bitte geknüpft, daß der Anschlag der Pfarrwohnungen aus der Fassion gestrichen oder wenigstens eine unbillige Bevorzugung der früheren 800 fl.-Pfarreien gegenüber den 900 fl.-Pfarreien zu Gunsten der Letzteren getilgt werde. Ein fernerer Antrag von Pfarrer Hollensteiner, daß eine Bitte für die Diöcesansynode jeweilig in das Kirchengebet eingeschaltet und den Gemeinden jedesmahl durch die Geistlichen Mittheilung über die wichtigeren Ergebnisse der Synode gemacht werde. Obwohl bestätigt wurde, daß die Unkenntniß unseres Volkes über Name, Begriff und Wesen unserer Diöcesansynode eine erstaunliche sei, und daß bei dieser Unkenntniß die ausgesprochene Oeffentlichkeit der Synodalverhandlungen die Grundbedingung irgend eines Erfolges entbehre, war man doch über die Zweckmäßigkeit geistiger Kanzelbelehrungen zweifelhaft, und der Antrag wurde zur Verhütung weiterer Erörterungen zurückgezogen.

Frankreich.

△ **Paris**, 15. Juni. Daß Deutschland mit dem Papstthum im Conflikte liegt, wäre den Franzosen an und für sich ganz Recht, wenn nicht gerade dadurch Italien immer mehr in die Hände Bismarcks geführt würde. Das Gerücht von dem Abschluß eines Allianzvertrags zwischen diesen beiden Staaten hat hier nicht geringe Aufregung verursacht und die regierungsfeindlichen Blätter beeilen sich natürlich, diese Thatsache mit dem Regierungswechsel in Frankreich in Verbindung zu bringen. Mir scheint es, als ob Herr Thiers das moderne Italien ebenso wenig geliebt habe, wie die Legitimisten und als ob der Bundesrath schon länger bestehe, als manche Leute glauben. — Die Nationalversammlung hat gestern in ihren Bureaux eine Commission von 15 Mitgliedern gewählt, um über eine Bestrafung Rane's, dessen Wahl in Lyon als gültig anerkannt wurde, Vorschläge zu machen. Die meisten Mitglieder der Commission gehören der Rechten an und ist deßhalb ein gerichtliches Einschreiten gegen das ehemalige Mitglied der Commune ziemlich sicher. — Wie man aus Belfort berichtet, hat die Räumung der Stadt mit der Fortschaffung der französischen Geschütze und Munition begonnen. Die Aufregung darüber soll keine geringe sein, weil man sich dort im Traume wiegte, das Kriegsmaterial des Platzes werde nach dessen Räumung den Franzosen zurückerstattet.

Paris, 14. Juni. Nationalversammlung. Baragnon bezeugt in seinem Berichte, daß über Rane keine gerichtliche Verurtheilung ergangen und daß er demgemäß nach dem Gesetze als wählbar zu betrachten ist. Darauf wird seine Wahl von der Versammlung bestätigt. Die Commission, welche über den Antrag einer neuen gerichtlichen Verfolgung Rane's entscheiden soll, ist gewählt und zählt 13 Mitglieder, die für den Antrag sind, 2 sind gegen denselben.

Italien.

♤ **Rom**, 12. Juni. Die Rede des Fürsten Bismark im Reichstag über die Papstwahl hat natürlich im Vatikan großen Grimm erregt, und der „Observatore" beeilt sich zu versichern, daß derartige Anmaßungen nur ein mitleidiges Lächeln hervorzurufen vermöchten. An der Macht, welche Bismarck anzugreifen wage, seien ganz andere Reiche zu Grunde gegangen, wie Deutschland. Uebrigens sollen auch Frankreich und Oesterreich sich ihr Einspruchsrecht bei einer eventuellen Papstwahl bestimmt gewahrt haben. — Der General Garibaldi sonst in politischen Dingen ein wahres Kind scheint auch manche lichte Augenblicke zu haben. Er schreibt nämlich einem Freunde, dem Redakteur eines socialdemokratischen Blattes Folgendes: „Sie haben sich vorgenommen, in ihrem Blatte die Sclaverei und Lügen zu bekämpfen. Das ist ein werthvolles Programm, aber das Autoritätsprincip bekämpfen zu wollen, das ist ein Fehler der Internationalen, der zugleich an ihren geringen Erfolgen die Schuld trägt. Die Pariser Commune ist gefallen, weil dort nicht Autorität sondern Anarchie herrschte. Spanien und Frankreich sind von demselben Uebel bedroht!" Die Kaiserin von Rußland begiebt sich nach Albano, sie soll am Wechselfieber betroffen sein. Man erwartet deßhalb den Kaiser, der aus Stuttgart telegraphisch anfragen ließ, ob er den König hier treffen werde. — Die Leiche Rattazzis ist vorgestern in Alessandria angekommen und von einer ungeheuren Menschenmasse empfangen worden. Gestern fand die feierliche Beisetzung statt. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 17. Juni. (Pfälzische Chronik.) In den letzten 14 Tagen wurden bei Neudahn 6 Wildschweine erlegt. In Ziemersberg bei Frankenthal trat am Pfingstfeste ein katholischer Familienvater, der in gemischter Ehe lebte und deßwegen vom heiligen Abendmahle zurückgewiesen wurde, mit sechs Kindern zur protestantischen Kirche über. — Im Dienstjournale am „Rammelsbacher Kopf" bei Kusel arbeiteten drei Italiener, welche 30 Kr. per Tag mehr erhielten, als die übrigen sehr gut bezahlten Steinbrecher; trotzdem verließen sie wegen ungenügender Zahlung alsbald den Ort und die Arbeit. — In Kirchheim wurden in der vorigen Woche zwei Personen wegen Ausbrechens von Bezirksarrest zu zwei und drei Tagen Haft verurtheilt, was wir ihnen von Herzen gönnen. — In dem Bericht über das Wahlresultat zu Landau muß es statt Landrichter Müller: Bezirksgerichtsrath Müller heißen. — Die seinerzeit durch das Bezirksamt Homburg verbotene Versammlung des deutschen Katholikenvereins in Landstuhl ist nun auf den 22. Juni abermals ausgeschrieben. Wie wir hören, erwartet man eine sehr zahlreiche Betheiligung. — Der hiesige k. Postverwalter, Herr W. Kammerer, dessen Weggang gewiß allgemein bedauert wird, ist zum Postspezialkassier bei dem Postamte Schweinfurt ernannt. — Der k. Bezirksarzt Dr. Rocker in Speyer wurde unter Anerkennung seiner treuen und ersprießlichen Leistungen in den Ruhestand versetzt und von den Funktionen eines Mitgliedes des Kreismedizinalausschusses enthoben. — Am 16. d. entlud sich über Speyer ein schweres Gewitter mit Hagelschlag.

Kaiserslautern, 17. Juni. In der heute Nachmittag um 5 Uhr stattfindenden Stadtrathssitzung kommen folgende Gegenstände zur Berathung:

1) Ankauf des Ruh'schen Hauses; 2) Protestantische Cultusumlagen.

§ **Von der Ilench**, 14. Juni. Am letzten Dienstag bot der Wald zwischen Marbort, Fuzgönheim und Ellerstadt ein Bild überaus lauten, bunten und bewegten Lebens. Es hatte sich nämlich die Jugend von 27 Schulen aus der nähern und weitern Umgegend unter der Führung ihrer betreffenden Lehrer zur gemeinsamen fröhlichen Unterhaltung, gleichsam zu einem Frühlingsfeste versammelt. Schon am frühen Morgen kamen die Kinder zu Fuß und zu Wagen, mit Fahnen in den bayerischen und deutschen Farben an der Spitze und natürlich mit heller Stimme singend herangezogen und wurden auf das herzlichste und lebhafteste von den schon anwesenden begrüßt. Vom Himmel wurde dies Kinderfest, das sich durch die Betheiligung vieler Hunderte von Erwachsenen beiderlei Geschlechts nach und nach zu einem wahren Volksfeste gestaltete vom schönsten Sonnenschein begünstigt. Lehrer und Schüler trugen abwechselnd Gesänge verschiedener Art vor; selbstverständlich fehlte dabei nicht „die Wacht am Rhein", die von der ganzen, nach Tausenden zählenden Versammlung gesungen wurde. So kam unter Singen, Spielen, Exerzier- und Turnübungen, worin sich insonderheit die Lambsheimer Knaben auszeichneten, schnell, ja nur zu schnell der Abend heran, daher man sich beim auseinandergehen allgemein einander zurief: Im nächsten Jahr sehen wir uns hier wieder.

Sicher bleibt dieser Tag, da männiglich, Alt und Jung, sich aufs köstlichste amüsirte, noch lange jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung. Für die Herren Lehrer war er gewiß eine Aufmunterung und Erfrischung in ihrem so schweren Berufe, wie auch eine kleine Entschädigung für so manche Entbehrung, den Kindern gab er nicht minder neue Lust und Liebe zur Schule, wie auch neue Anregung und neuen Eifer in der Benützung der Schulzeit, abgesehen vom segensreichen Einfluß auf das leibliche Wohlergehen derselben, da sie somit das ganze Jahr über in unserer staubigen und baumlosen Ebene keine Spur von einem Walde zu sehen und zu spüren bekommen. Für Speise und Getränke ohne die landesübliche und zeitgemäße Erhöhung der Preise trotz der Nähe Mannheims hatten die Wirthe aus der Nachbarschaft bestens gesorgt. Auch einige Geistliche, darunter ein katholischer, wurden allgemein mit Befriedigung bemerkt, hatten sich an dem harmlosen Kinderfeste betheiligt.

** **Aus der Ebene von Landau**, 14. Juni. Stand der Saaten: Erst seit Anfang dieses Monats haben wir warme Tage und einige gute Gewitterregen hatten, ohne weitern Schaden zu thun, auf den Stand der Früchte den besten Einfluß. Das Korn steht zwar dünn und hat den Wurm, kann aber bei guter Witterung noch eine Mittelernte geben. Gerste und Weißfrucht stehen gut; Kohl (Reps) je gar ausgezeichnet schön, wie seit 20 Jahren. Auch die Futterkräuter sind in annehmbarem Stande. Obst gibt es leider ganz wenig und die Nußbäume waren bis vor etwa Tagen noch ganz schwarz. Die Kartoffeln kommen in einigen Tagen zur Blüthe. Ein gesunder Artikel sind Tabakspflanzen und kostet das Hundert 6—8 Kreuzer und wird eine Menge Aecker damit bestellt.

Zweibrücken, 16. Juni. Karl Reu von Biesweiler, Rheinpreußen, wurde vom Schwurgerichte zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt, wegen Diebstahls. (Bericht folgt).

Dienstesnachrichten.

Der k. Bezirksamtmann Siebert in Homburg wurde in gleicher Eigenschaft hieher versetzt, und der k. Bezirksassessor Schröder in Kirchenbollanden zum Bezirksamtmann in Homburg befördert.

Gerichtsvollzieher Friedrich Mayer in Nürnberg wurde auf sein Ansuchen nach Kusel versetzt. — Der praktische Arzt Dr. Gb. Merck in Schweinfurt ist zum Bezirksarzt 1. Klasse in Landshut ernannt, der Förster A. Blankl von Neudaß auf Ansuchen auf die Wartei Torfmoermühle versetzt und der Forstgehilfe J. Hofmann von Fischbach in der Pfalz zum Förster in Neudaß ernannt worden.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 8 fl. 26 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Spelzkern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 51 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber 4 fl. 13 kr. Erbsen 5 fl. 26 kr. Wicken 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr., 3 Pfd. Gemischtbrod 10 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr.

Kaiserslautern, 17. Juni. Angetrieben ca. 50—60 Stück. Es wurden bis 11 Uhr verkauft: 22 Kühe mit 5 Kälber, 3 Rinder für circa 3000 fl. Heu 1 fl. 45 kr. Stroh 1 fl. per Centner.

Landstuhl, 16. Juni. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 40 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haber 3 fl. 20 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr. 0 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 80 kr. 1 Dutzend Eier 20 kr. 1 Zentner Kartoffel 0 fl. — kr.

Neustadt, 14. Juni. Waizen 0 fl. — kr. Korn 5 fl. 50 kr. Spelz 6 fl. 10 kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber 0 fl. — kr. per Centner.

Neueste Post.

Königsberg, 16. Juni. Unter den Bernsteintauchern bei Brusterort brach eine Strike aus, wobei Widersetzlichkeiten und Demolirungen vorfielen. Die Intervention des Directors und der Gensdarmen war unzureichend. Es ging daher eine Compagnie Militair ab zur Herstellung der Ordnung.

Rom, 16. Juni. Die Kammer genehmigte definitiv das Budget des Ministers der öffentlichen Arbeiten für 1873.

Madrid, 16. Juni. Gestern Nachmittag wurde eine Kundgebung gegen das Ministerium in Scene gesetzt, hatte aber keinen Erfolg. In Barcelona fanden sich zu der Demonstration der Internationale nur wenige Teilnehmer ein, welche später vom Regen verscheucht wurden.

Perpignan, 16. Juni. Ernster Kampf bei Prats Lluanes. Der Bandenführer Mirit schlug das Regiment Irocyen und nahm eine Kanone. Brigadier Campos eilte zur Hülfe herbei, bewahrte das Regiment vor Vernichtung, konnte jedoch das Geschütz nicht zurückgewinnen. Campos meldete einen Verlust von 30 Todten und Verwundeten.

Aden, 17. Juni. Der Sultan von Zanzibar hat den von Sir Bartle Frere ihm vorgeschlagenen Vertrag zur Unterdrückung des Sclavenhandels unterzeichnet.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Immobiliarzwangsversteigerung.

598) Freitag den 5. September nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Kusel, im Versteigerungslokale bei Bierbrauer Wilhelm Tick;

Auf Betreiben von Daniel Stengel, Eigenthümer in Zweibrücken wohnhaft, welcher für gegenwärtiges Verfahren den unterzeichneten k. Advokaten Joseph Neumayer in Kaiserslautern zu seinem Anwalte aufgestellt hat;

Gegen Jacobine Deibel, ohne Gewerbe zu Kusel wohnhaft, Wittwe von Franz Köstle, als Selbarbürgin des Ludwig Wiest, Kürschner und Kappenmacher allda wohnhaft, und dieser letztere Hauptschuldner des betreibenden Theils;

werden durch den damit gerichtlich beauftragten k. Notär Heck in Kusel die nachbeschriebenen, der genannten Jakobine Deibel gehörigen Liegenschaften öffentlich zwangsweise versteigert werden, nämlich:

1 Plan-Nr. 95, eine Decimale Fläche in der Vordergasse zu Kusel, enthaltend Wohnhaus, die linke Hälfte mit gemeinschaftlichem Hausgange und Speicher mit dem Hause Plan-Nr. 94, dann Werkstätte der Küche des Wohnhauses Plan-Nr. 94;

2. Plan-Nr. 2261*, 5 Decimalen Garten am Wiesenpfuhl zu Kusel, Halbantheil mit Besitz-Nr. 889, ganze Fläche 10 Decimalen.

Die unter Nro. 1 beschriebenen Liegenschaften werden als ein Ganzes, der unter Nr. 2 beschriebene Garten wird einzeln zur Versteigerung gebracht und ausgeboten.

Der Zuschlag ist sogleich endgültig und kein Nachgebot, auch weder Einlösungs- noch Ablösungs-Recht statthaft.

Die nähere Beschreibung der Gegenstände sowie die Bedingungen der Versteigerung können bei dem genannten Notär eingesehen werden.

Kaiserslautern, 15. Juni 1873.

Der k. Advokat-Anwalt:
Neumayer.

Bekanntmachung.

597) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 11. Juni 1873, erlassen

in Sachen

Katharina Lacroix, ohne Gewerbe, in Winnweiler wohnhaft, Ehefrau von Heinrich Beyl, Privatmann, in Winnweiler wohnhaft, Klägerin, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Frenckel

gegen

genannten Heinrich Beyl, Privatmann, in Winnweiler wohnhaft, Beklagter, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Gros

wurde zwischen der Klägerin und dem Beklagten die Gütertrennungsklage ausgesprochen und der kgl. Notär Bissar in Winnweiler mit Vornahme des Separations- und Liquidationsgeschäftes beauftragt, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Kaiserslautern, 16. Juni 1873.

Der Anwalt der Klägerin:
S. Frenkel.

Mobiliarversteigerung.

577) Mittwoch den 18. Juni 1873, Morgens 9 Uhr zu Hochstein in ihrer Behausung läßt Frau Wittwe Georg Klein in Hochstein versteigern:

2 junge Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 3 vollständige Wägen, Pflüge, Egge, Walze, 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Windmühle, Ernteleitern, Pferdegeschirr, 1 großer Mehlkasten, 1 Kommode, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 8. Juni 1873.

H. Bissar, k. Notär.

Mühlen- und Güterversteigerung.

582) Dienstag, den 24. Juni 1873, Mittags 2 Uhr, zu Alsleiningen in seiner Wohnung, läßt S. Krebs von da, seine zu Alsleiningen gelegene Mühle nebst 70 Morgen Acker- und Wiesenland unter günstigen Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Grünstadt, den 10. Juni 1873.

Nachwirth, k. Notär.

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.

385,6,6] Mühlstraße Nr. 24.

Zu vermiethen:

576) Vom 2. Oktober an der zweite Stock meines Wohnhauses.

Pfeiffer Dr. Wolpert.

Durch Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,9) **Geschw. Spross.**

Für Gicht- & Rheumatismus-Leidende.

482,2,2) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen von Hrn. Dr. **Theobald Werner** Direktor des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchsanweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniß.

Vom Anfang August vor. Js. lag ich an Rheumatismus, welcher meinen ganzen Körper innerlich wie äußerlich eingenommen hatte, schwer erkrankt darnieder, ohne von meinen fürchterlichen nicht zu beschreibenden Schmerzen befreit zu werden, trotzdem ich bei drei Aerzten Hülfe gesucht hatte. Ende April d. Js. suchte ich mir den **Rheumatismus-Extrat** von Herrn **Joseph Böhlen** hier zu verschaffen, der mir, kaum angewendet, sofortige Linderung brachte und mich nach fortgesetztem Gebrauche in den Stand setzte, nach Verlauf von **fünf** Tagen das Bett zu verlassen und meinen Geschäften bei vollkommener Gesundheit wieder nachzukommen. Ich kann somach mit gutem Gewissen sagen, daß ich, nachdem ich bereits für unheilbar verloren gehalten war, meine wiedererlangte Gesundheit **nur** dem obengenannten Heilmittel zu verdanken habe, was ich der reinsten Wahrheit gemäß hiermit bezeuge.

Bayreuth, den 18. Mai 1870.

Georg Helm, Kurzwaarenhändler.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Kurzwaarenhändlers Herrn Georg Helm dahier, mit dem Beifügen, daß sich derselbe nach der bei ihm bei Amt mündlich abgegebenen Erklärung zum Inhalte vorstehenden Zeugnisses bekannt hat.

Bayreuth, 23. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
(L. S.) **Muncker.** (2941)

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art. 496,12,9) **Geschwister Spross.**

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Carl Genner

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

H. Schultz in Speier

(585,2,1)

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern **J. J. Tascher's** Buchhandlung.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Hamann,**
598) am Storchenthurm.

Der Zweigverein Lauterecken feiert sein diesjähriges

Gustav-Adolf-Fest

zu

Einöllen

Sonntag, den 22. Juni Mittags 2 Uhr, wozu freundlichst einladet

595,2,1) **Der Vorstand.**

558,6,4) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (43,20

C. N. Thomas.

Buchen-Späne

bei 550,6,3)

Albert Munzinger.

Frankfurter Börse

vom 15. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57½
Pistolen	9 37 8)
doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 18½-19½
Englische Souverains	11 45-47
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfteren Inserten entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 140. **Kaiserslautern,** **Dienstag, 18. Juni** **1873.**

♂ Die Gehaltsaufbesserung der nicht pragmatischen Beamten.

Vom Donnersberg, den 16. Juni. Es verdient zweifelsohne den besten Dank, wenn der neue Finanzminister bei den nächsten Budgetverhandlungen die Initiative zu einer nachhaltigen Erhöhung der Beamtenbesoldungen ergreift, und sich nicht erst durch Massenpetitionen oder die Kammern dazu drängen läßt. — Hoffentlich werden aber auch diesmal die Vorschläge in einem liberaleren und gerechteren Geiste sich bewegen, denn die jüngste Aufbesserung ist ja allgemein der Satyre verfallen und hat ganze Beamtenklassen unberücksichtigt gelassen, als ob dieselben im Butterhafen säßen und in ihrer nichtpragmatischen Stellung auf keine gleiche Rücksicht Anspruch hätten. Sind vielleicht die Arbeiten und Dienste, welche der ministerielle Beamte der Allgemeinheit und damit dem Staate leistet, darum weniger wichtig, weil ihn das Publikum direkt bezahlt, anstatt seine Gebühren als fixe Besoldung aus einer öffentlichen Kasse zu beziehen? Oder liegt es in seiner Macht, die Theuerungsverhältnisse durch Erhöhung seiner Gebührensätze auszugleichen? Wenn Jeder, der nur Zeit hat, berechtigt ist, seine um mehr als hundert Prozent erhöhte Rechnung ihm zur Zahlung zu präsentiren, soll er verdammt sein, das allgemeine, passive Steuerobjekt abzugeben? Gleichen Pflichten sollen auch gleiche Rechte entsprechen, und wer unter gleicher Verpflichtung und Erfüllung seiner speziellen Standesausbildung mit Autorisation der Staatsgewalt und unter deren gegebenen Anordnung, dem großen Publikum seine Dienste leistet, ist nach meiner Ansicht ein ebenso vollgültiger Staatsdiener, wie der uniformirte und mit Pensionsanspruch angestellte Beamte, denn das Publikum bildet den Staat, nicht die Bureaustube. Warum also immer diese vorwiegende Fürsorge für unsere pragmatischen Staatsdiener und die beständige Vernachlässigung der ministeriellen Beamten? Sollte etwa dieselbe darin ihren Grund haben, daß die Bezüge der letzteren manchmal größer sind, so konnte bloß der blasse Neid verkennen, daß ein kleineres, festes Gehalt dem größeren, aber unsicheren und wandelbaren doch immer vorzuziehen ist, daß dem pragmatischen Beamten bei seinem Avancement in der Beamtenhierarchie auch stets eine Besoldungserhöhung zur Seite steht. —

Nicht darum handelt es sich, wie groß das Einkommen des ministeriellen Beamten ist, sondern ob er heute unter ganz enormen Verhältnissen noch so gestellt ist, wie es die Absicht der früheren Gesetzgebung war, und ganz dasselbe Prinzip wünschen wir auch für unsere pragmatischen Staatsdiener in Anwendung gebracht. Heute, wo es noch Zeit ist und alle Ministerien mit den Budget-Voranschlägen beschäftigt sind, empfehlen wir diese Erwägungen ebenfalls der Initiative unserer obersten Kreis- und Justiz-Verwaltung.

Politische Uebersicht.

In der Papiergeldfrage hat der Bundesrath einen Compromiß zu Stande gebracht, dessen Umrisse nach der „Wes. Ztg." die folgenden sind. Das Reich gibt 120 Millionen Mark Reichspapiergeld aus, einen Thaler für jeden Kopf der Bevölkerung. Die Abschnitte sind 5, 25 und 50 Mark. Bis zum ersten Juli 1875 wird alles Staatspapiergeld eingezogen. Neues darf ohne Reichsgesetz nicht wieder geschaffen werden. Die Reichskassenscheine werden von allen öffentlichen Kassen Deutschlands angenommen; im Privatverkehr dagegen kann die Annahme verweigert werden. Sie werden jederzeit von der Hauptkasse auf Verlangen gegen baares Geld eingelöst. Diese 120 Millionen werden nach der Bevölkerungsziffer unter die Bundesstaaten vertheilt. Diejenigen Staaten, welche kein Papiergeld haben, erhalten ihre volle Quote ohne Weiteres, diejenigen welche Papiergeld haben, müssen zunächst für die empfangenen Reichsscheine den gleichen Betrag an Landesscheinen einziehen und abliefern. Uebersteigt ihr Papierumlauf nicht den Betrag von drei Mark per Kopf, so ist damit die Sache in Ordnung. Wenn aber, wie in Sachsen und einigen anderen Staaten, mehr Landespapiergeld ausgegeben ist, als durch die Kopfquote an Reichspapiergeld getilgt werden kann, so tritt folgendes Verfahren ein: Die Hälfte des überschießenden Betrages hat der betreffende Staat aus eigenen Mitteln bis zum 1. Juli 1875 einzulösen. Für die andere Hälfte erhält er zum Behufe gleicher Einlösung vom Reiche die erforderliche Summe unverzinslich in Reichs-Kassenscheinen, deren Betrag zu dem Ende vorübergehend vermehrt wird, vorgeschossen; er muß den Vorschuß in zehn Jahren zurückerstatten, und die Reichskasse muß eben so viele Reichsscheine tilgen.

— Die Bundesrathsausschüsse für Justizwesen, Handel und Verkehr haben den Gesetzentwürfen wegen Errichtung von Gewerbegerichten zur Entscheidung von Streitigkeiten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der „M. Z." zufolge zugestimmt.

— Die von vielen Blättern mitgetheilte Notiz, daß von der preußischen Regierung in der Strafprozeß-Commission vorgeschlagen worden, daß nur ein rechtsgelehrter Richter in den Schöffengerichten sitzen soll, ist unrichtig. Die preußische Regierung ist so wenig wie eine andere Regierung in jener Commission vertreten, die Mitglieder derselben sind als deutsche Juristen berufen und sind an Instruktionen ihrer Regierung eben so wenig gebunden, wie sie dieselben vertreten. Die preußische Regierung hat daher jenen Vorschlag nicht machen können und nicht gemacht.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Juni. Reichstag. In dritter Berathung werden die Uebereinkünfte betreffend die Gränzenfestsetzungen in einigen lothringischen Gemeinden, und in der Gesammtabstimmung der Antrag wegen des Reichs-Eisenbahnamtes angenommen. Es folgt die erste und zweite Berathung des Entwurfs betreffend die Einführung des norddeutschen Genossenschaftsgesetzes in Bayern. Bamberger und Schulze (Berlin) verbreiten sich über die solidarische Haftpflicht im Genossenschaftswesen; der bayrische Minister Fäustle be-

☌ Im Juni 1866 und im Juni 1871.

Aus den Erinnerungen von H. G.

Es war im Juni des vielgenannten Jahres 1866, als ich Sonntag den 16., Vormittags zum 14. Male meine jährliche Reise nach der preußischen Hauptstadt antrat. Mit ganz andern Gefühlen, als in den Vorjahren, kehrte ich meiner pfälzischen Heimath den Rücken; schwere Gewitterwolken, die wochenlang schon am politischen Horizonte drohten und eine dumpfe, schwüle Luft über Deutschlands gesegnete Lande brachten, hatten sich entladen, und Krieg, deutscher Bruderkrieg hallte es von Süd nach Nord. Alles fragte sich verwundert, was soll das werden? Doch ging ich getrost und empfahl mich und unser liebes deutsches Vaterland dem Schutze des Allmächtigen.

Frankfurt sollte mein erstes Reise-Ziel heißen; kann ich über Mannheim, kann ich über Mainz? Ueber Mannheim können Sie nicht, war die Antwort des Bahnhofs-Inspektors zu Ludwigshafen; der Personen-Verkehr ist auf der Main-Neckarbahn total geschlossen, es werden dorten heute 22 Extrazüge Württemberger abgefertigt. Nun nach Mainz, Worms vorüber. Der Dom dorten, ein Denkmal vergangener Jahrhunderte, ein Zeuge der wechselnden Geschicke der Provinzen des linken Rheinufers, er schaut so traulich in die Lande hinein, als wollte er dem ringenden und kämpfenden Volke zurufen: „Friede sei mit Euch."

Der Altvater Rhein, dessen silberner Faden sich durch die gesegneten Fluren schlängelt, er fließt so ruhig und so still, als ob er nicht ahnte, was um ihn vorgeht.

Als der Zug sich durch die Festungswerke der ehemaligen deutschen Bundesfestung gewunden, rief der Schaffner: „Station Mainz!" „Ist es nicht gerathener, den Weg über Cöln und Berlin zu nehmen?" fragte ich den dortigen Bahnhof-Inspektor.

Ueber Cöln fuhr gestern Abend noch die preußische Gesandtschaft, wurde mir zur Antwort, heute aber ist die Bahn durch Hannover nicht mehr passirbar, auch die Main-Weserbahn und Baier.-Sächsische Bahn sind nicht mehr frei. „Nun, wenn ich denn den Weg über Bamberg, Lichtenfels, Eisenach nehme?" Dorthin kann es möglichenfalls gehen. Ich betrachtete mir nun noch die am Bahnhofe sich aufhaltenden österr. Soldaten, die gar nicht dazu aussahen, als ob ihnen der Abschied ihrer preußischen Kameraden gar zu viel Kummer verursacht hätte, und der mittlerweile arrangirte Zug brachte mich dem ersten Ziel meiner Reise entgegen.

Aber welch' Leben und Treiben, welch' Getöse bei der Einfahrt in den Main-Neckarbahnhof in Frankfurt! Tausende und Abertausende jubelten den eben anlangenden Württembergern entgegen; man sah den Frankfurtern an, wie sie mit Sehnsucht das Eintreffen der süddeutschen Vaterlands-Vertheidiger erwarteten.

Doch auf mich machten die Württemberger nicht den Eindruck, als ob sie aus dem bevorstehenden Kampfe siegreich hervorgingen. Ihr augenscheinlich unfertiger Zustand flößte mir kein Vertrauen ein; ihre Geschütze, nach altem Kaliber von einigen Meter Länge, riefen selbst bei den Frankfurtern ein mitleidiges Lächeln hervor. Als ich an einen Artillerist mit der Frage herantrat, wo sind denn Ihre gezogenen Kanonen, mit diesem Handwerkzeug werden Sie nicht viel ausrichten können, antwortete mir der Sohn der rauhen Alp: „König Karl hat sie bei Krupp bestellt, aber dieser gibt sie nun nicht heraus." Aha, dachte ich, ein Stück Bundestag, Krieg und keine Waffen.

Jubelnd empfangen ziehen nun die Württemberger ein, durch die Gallusstraße, am Guttenberg-Denkmal vorüber, der Zeil entlang in

tont, daß das Gesetz hervorging aus der Thatsache, daß zahlreiche Petitionen aus den Genossenschaftskreisen ein Gesetz verlangten, welches keine bestehenden Rechte verkürze. Marquardsen berichtet über bezügliche Petitionen. Lesse, Braun, (Gera) befürworten die einfache Annahme des Gesetzes. Braun betont das loyale Verfahren Bayerns gegenüber Sachsen, dessen Genossenschaftsgesetz mit dem Reichsgesetz im Widerspruch stehe; der sächsische Bevollmächtigte Held bestreitet die letztere Behauptung; Schulze hält dieselbe aufrecht. Das Gesetz wird schließlich in erster und zweiter Lesung angenommen. Es folgt erste Lesung des Entwurfs der Verfassungseinführung in Elsaß-Lothringen am 1. Januar 1874. Bundes-Commissar Herzog empfiehlt die Vorlage. Herzog betont namentlich die Nothwendigkeit der verläufigen Gesetzgebungsbefugniß des Kaisers und des Bundesraths, unter vorbehaltlicher Zustimmung des Reichstages, Ausschluß der Optanten für Frankreich von dem activen und passiven Wahlrechte. Petersen befürwortet die Vorlage, wünscht jedoch keine Härten, kein Mißtrauen gegen die Optanten, welche im Elsaß verbleiben, und kündigt ein bezügliches Amendement für die zweite Lesung an, welche er im Plenum, nicht in der Commission wünscht. Löwe spricht in gleichem Sinne. Reichensperger (Olpe) für die Vorlage im Sinne des Vorredners, wünscht der Reichstag möge auch die elsaß-lothringischen Angelegenheiten berathen. Bismarck betont, daß alle bisher kritisirten Bestimmungen lediglich provisorischer Natur seien, die Landesangelegenheiten der Reichslande könnten nicht im Reichstage verhandelt werden. Das Haus möge bedenken, welche Zeit hier die Reichs-Eisenbahnen gekostet, wie schwer manche wichtige Reichs-Angelegenheiten in einer Session zu erledigen waren; man müsse zu dem Bundesrathe das Vertrauen haben, daß er seine Befugniß zur Gesetzgebung nicht mißbrauchen werde. Hiemit schließt die erste Lesung, die zweite wird im Plenum stattfinden. Es folgt die Berathung des Nothpreßgesetzes. Der Vorschlag des Präsidenten, den Antrag Windthorst betr. das Nothpreßgesetz (Aufhebung der Zeitungscautionen) als Amendement zu dem andern von Windthorst eingebrachten Preßgesetz zu betrachten, ruft eine lebhafte Debatte hervor, woran sich der Reichskanzler wiederholt betheiligt. Derselbe erklärt: Wenn der Reichstag auf Schluß der Session dränge, dürfe er aus seiner Initiative dieselbe nicht verlängern. Er scheue die Berathung des Preßgesetzes nicht, halte sie aber wegen des Zeitmangels für unthunlich, ebenso wegen der schwebenden Berathung des Bundesraths über den preußischen Entwurf. Das Haus beschließt, daß erst das Nothpreßgesetz und der andere Entwurf nur eventuell zur Berathung kommen soll.

Darmstadt, 15. Juni. Die Adresse, welche gestern anläßlich des am 17. d. M. stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs von der Zweiten Kammer einstimmig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut: Allerdurchlauchtigster ꝛc.! Der heutige Tag, an welchem das Hessenland die hohe Freude erlebt, den 25. Jahrestag des denkwürdigen Regierungsantritts Ew. Königl. Hoheit zu begrüßen, sieht die Vertreter des Landes versammelt, um durch ihren Mund die Wünsche des treuen Volks an den Stufen des Thrones niederzulegen. In tiefbewegter Zeit wurden Ew. Königl. Hoheit zur Regierung berufen. Allerhöchstdenselben war es während Ihrer Regierung vergönnt, durch alle Wechsel der Geschicke hindurch in unveränderter landesväterlicher Hingebung an das Wohl des Volks das Glück des Landes zu fördern. Heute sehen Ew. Königl. Hoheit auch das Hessenland im Glanze eines von den Gliedern des durchlauchtigsten Hauses unterfochtenen Waffenruhms Theil nehmen an den Errungenschaften der Zeit, die bestimmt war, Deutschland auf eine hohe Stufe nationaler Kraft und Größe zu erheben. Was das hessische Volk, bei dem Regierungsantritt Ew. königl. Hoheit erhofft, hat sich nach wechselvollen Zeiten erfüllt. Mit innigem Dank erkennen wir die in dem langen Zeitraum von 25 Jahren dem Lande erwiesene Huld und Treue. So wird denn dieser Tag dankbaren und freudvollen Rückblicks auf die verflossene Regierungszeit für die versammelten Vertreter des Landes zum Tage der frohen Hoffnung, daß es Ew. königl. Hoheit noch lange vergönnt sein möge, der Früchte eines segensreichen Wirkens und der unwandelbaren Liebe und Anhänglichkeit des hessischen Volks sich in Frieden zu erfreuen. Möge der Himmel diesen unsern Wünschen eine gnädige Gewährung schenken! In tiefster Ehrfurcht Ew. Königl. Hoheit allerunterthänigste treugehorsamste die Zweite Kammer der Stände. Bei der Vorberathung waren alle Schattirungen der Kammer zugegen, wie aus den Namen der Antragsteller: George, Becker, Franck, Greim, Goldmann, Heinzerling, Küchler, Landmann, Metz erhellt.

München, 15. Juni. Die aus der Militärgerichtsverhandlung über die Entführung eines Hundes aus Sedan bekannten Offiziere Hauptmann Carl Betz und Lieutenant Rebay v. Ehrenwiesen, beide vom 12. Infanterieregiment, wurden durch k. Entschließung vom 6. d. mit Pension aus dem militärischen Dienst- und Standesverhältnisse entlassen. — Der bisherige Direktor der „Augsburger Bank", Hr. Lewin, wird als Direktor bei der „Bayerischen Handelsbank" eintreten. — Die Behauptung der Augsburger Postzeitung und anderer klerikaler Blätter, daß die altkatholischen Soldaten zur Frohnleichnahmsprozession nicht commandirt wurden — eine Behauptung, mit der man der anderseits ausgesprochenen Ansicht, daß man in der commandirten Theilnahme der Nichtkatholiken an der Prozession einer Verletzung der verfassungsmäßig garantirten Gewissensfreiheit begegnen möchte — ist einfach nicht wahr. Bei der commandirten Theilnahme an dem kirchlichen Gottesdienste an den Sonntagen findet allerdings eine Ausscheidung nach Confessionen statt, allein bezüglich der Ausrückung der Frohnleichnahmsprozession ist dies nicht der Fall und war es bisher nicht der Fall, es hatten vielmehr alle Soldaten, ohne Unterschied der Confession auszurücken. (F. Z.)

Straßburg, 14. Juni. Eine recht hübsche Kandidatenliste für die Bezirkstage kann im Elsaß zusammenkommen, wenn nach dem Vorgang der Straßburger französisch-radikalen Partei noch andere Wählergruppen ihre Wahlagitation durch die Pariser Journale vermitteln lassen. So lesen wir heute in der „Rep. franç.", daß gegenüber Hrn. Lauth und einigen anderen Namen von ähnlichem Klang eine andere Kandidatenliste aufgetreten sei, nämlich „Meinherr Julius Klein und Meine Herren, Dr. Mühl, Petersen und Sengenwald". Die Kandidaten „Meine" und „Herren" haben, dem Organ des Hrn. Gambetta zufolge, wenig Aussicht gewählt zu werden, denn für sie werden nur die eingewanderten Deutschen stimmen, sämmtlich, fügt die „Rep." graziös hinzu, „mehr oder weniger Zuchthäusler."

Frankreich.

△ **Paris**, 16. Juni. Prinz Napoleon ist nach England abgereist, wie man behauptet, nicht ganz freiwillig. Er hatte hier so viele Besuche empfangen, daß die Sache seinen eigenen Anhängern compromittirend erschien, und so brachte denn eines Morgens die officiöse „Assemblée Nationale" einen Artikel, worin gesagt war, wenn der Prinz nicht seine Thätigkeit einstellen und seinen Aufenthalt abkürzen wolle, so sehe sich der Präsident genöthigt, die Nationalversammlung um die Ermächtigung zu bitten, denselben zum Weggang zu zwingen. Der Wink war deutlich genug und der Prinz machte sich von dannen, um bessere Zeiten abzuwarten. Die Gegner des Hrn. Thiers hatten ausgesprengt, durch ihn sei das famose Rundschreiben Pascals an die Präfekten in die Hände Gambetta's gespielt worden. Hr. Thiers verwahrt sich dagegen auf's Entschiedenste und erklärt diese Nachricht für eine Verdächtigung seines Charakters. — Die Commission zur Verfolgung Rane's hat Hr. Baze zu ihrem Präsidenten gewählt. Die Angelegenheit wird entweder am Mittwoch oder Donnerstag zur Berathung in der Nationalversammlung kommen und gedenkt auch Thiers das Wort zu ergreifen, wenn die Debatte auf das politische Gebiet gespielt wird. Wenn das Gesetz über die Reorganisation der Armee und die Gemeindeordnung berathen ist, wird sich die Kammer gegen Ende Juli vertagen, so daß das Budget in diesem Sommer nicht mehr zur Verhandlung kommt. Der spanische Botschafter Olozaga hat seine Stelle niedergelegt und das Gesandtschaftsgebäude noch vor erhaltener Abschiedsbewilligung verlassen. — Im Departement Yonne befreien schon 30 Jahre freie protestantische Gemeinden, die das Kaiserreich friedlich gewähren ließ. Erst der Regierung des Hrn. Thiers blieb es vorbehalten, diese Gemeinden zu chikaniren, und es wurden am 12. Juni einige Prediger vor das Tribunal zu Auxerre geladen, um sich wegen unbefugter Ausübung religiöser Handlungen zu verantworten. Der Deputirte von Paris, Preisense, war selbst gekommen, um die Vertheidigung zu übernehmen. Der Gerichtshof erkannte wegen eines Formfehlers auf 10 Francs Strafe, gab aber der Regierung deutliche Fingerzeige, daß sie die protestantischen Gemeinden der Departements künftig vor solchen Verfolgungen bewahren möge. —

---

die Kasernen, die die preußischen Truppen einige Tage zuvor „auf Wiedersehen" räumten.

Die Stimmung in Frankfurt war außerordentlich preußenfeindlich; das bewies die schmähliche Behandlung beim Abzug der preußischen Truppen, das bewies die Tendenz sämmtlicher Frankfurter Blätter.

Das Tageblatt, das ich mir von einem Colporteur kaufte, bietet für heute noch interessante Stellen: „Preußen, schreibt dasselbe, welches in seinem Bundesreformprojekte den Satz aufstellte: vor Allem ist Oesterreich aus dem Bunde auszuschließen", dieses Preußen ist nun selbst aus dem Bunde ausgetreten und steht allein und verlassen in Deutschland, ausschließlich angewiesen auf seine auswärtige Verbündeten, auf die Feinde Deutschlands. Dieses Preußen ist von nun an der offen erklärte, gemeinsame Feind Oesterreichs und Deutschlands und muß bekämpft werden auf Leben und Tod."

Die österreichische und württembergische Generalität, die im „Englischen Hof" ihr Hauptquartier aufschlug, war den ganzen Abend in Activität. Fort ging dieselbe aus einem Stadttheil in den andern, vom östlichen in den westlichen Theil, vom Bahnhof in den „Englischen Hof" zurück.

Selbst der Laie empfand bei Beobachtung dieser Gesammtbewegungen, daß hier keine gemeinschaftliche Operationen auf einheitlicher Grundlage der sich zu gehen schienen, wie diese Vermuthung sich denn auch zu Deutschlands Heil bald nachher als begründet erweisen sollte. Der Posten vor dem „Englischen Hofe", mit dem ich einige Worte wechselte, fragte mich, wo die Bayern stünden, und als ich ihm entgegnete, daß sich dieselben vermuthlich bei Aschaffenburg concentrirten, meinte derselbe, ein gemüthlicher Schwabe: „Mit den Preußen werden wir schon fertig."

Mit dem Nachtzug setzte ich meine Reise durch Baiern fort. Mein Vis-à-vis im Eisenbahn-Coupe, ein Frankfurter Goldmann, erzählte mir im Laufe der Unterhaltung: „Wir haben heute Abend spät noch Geschäfts- und Familienrath gehalten und beschlossen, wie wir unter diesen kritischen Verhältnissen operiren." Die politische Unterhaltung der Mitreisenden hatte alle möglichen Färbungen; mein Nachbar, ein katholischer Geistliche, meinte Sieg Oesterreichs, Niederlage Preußens, sein Nebenmann wünschte nicht den Sieg Oesterreichs, wohl aber die Demüthigung Preußens. Ich aber wünschte im Stillen, Der, der die Geschicke des einzelnen Menschen wie ganzer Völker lenkt und regiert, wolle es zu Deutschlands Heil leiten.

Fort ging die nächtliche Fahrt, Aschaffenburg vorüber, durch den Spessart, Würzburg vorbei, und als der Morgen tagte, sahen wir in der Ferne links des Mains eine Menge Zelte. Die blau-weiße Fahne sollte mich belehren, daß hier an der Mainlinie Baiern wacht; der Zug lief in den Bahnhof ein und es war die Station Schweinfurt.

Nach kurzem Aufenthalt ging die Fahrt Bamberg zu; doch schon von Station Oberhaid an wiederholte sich das seltsame Schauspiel einer weit größeren Menge von Zelten und nun dachte ich mir, daß Baierns Operationslinie zwischen Schweinfurt und Bamberg liegt. Schade, daß ich meinen freundlichen Württemberger am „Englischen Hofe" falsch belehrte.

Nach mehrstündigem Aufenthalte verfolgte ich mein Reiseziel weiter und sagte beim Uebergang zur Werrabahn in Lichtenfels den süddeutschen Staaten „Valet". Das Dampfroß der Werrabahn, einer der interessantesten Bahnen Deutschlands, führt an dem wunderschön gelegenen Coburg mit seiner Veste, Hildburghausen, Meiningen — welches eben seine Truppen nach Mainz einschiffte — Salzungen vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Italien.

Rom, 13. Juni. Die große Schwenkung Italiens von der französischen Allianz, um nicht zu sagen Botmäßigkeit, bis zur entente cordiale mit Deutschland scheint nahezu vollendet; aber es hat Zeit und Mühe gekostet; ohne die Hülfe unserer guten Freunde an der Seine wäre sie vielleicht nie so vollständig ausgeführt worden. Erst seit dem parlamentarischen Zwischenfall vom 24. Mai, der, gleich einer orientalischen Palastrevolution, in einer Nacht stillschweigend die ganze Staatsmaschine von einer Hand in die andere gebracht, scheint die italienische Regierung endlich den Muth zum letzten entscheidenden Schritt bekommen zu haben. Trügen nicht alle Zeichen, so hat sie sich endlich entschlossen und die lang hingehaltene Hand des preußischen Verbündeten ergriffen. Die Reise des Königs nach Berlin soll sogleich nach der Ankunft des Herrn von Keudell in Rom entschieden worden sein; sie würde jenes Bündniß besiegeln und der Welt gleichsam offizielle Kunde davon bringen.

(Allg. Ztg.)

Spanien.

Madrid, 13. Juni. Nach einem amtlichen Berichte aus Granada hat der dortige Straßenkampf nicht weniger als 52 Opfer gefordert und vielleicht noch mehr, denn aufgezählt sind nur diejenigen, welche in das Militär-Hospital gebracht worden sind. Die genannte Zahl umfaßt auf jeder Seite 20 Verwundete, und an Todten acht Freiwillige oder Leute aus dem Volke und einen Capitän, einen Leutenant und acht Mann von den Carabiniers. Die Ursache der traurigen Ereignisse war ein Wirthshausstreit zwischen einigen Carabiniers und Freiwilligen, die beim Spiele in Zank geriethen und von Worten zu Thätlichkeiten übergingen. Ein Carabinier tödtete dabei einen zu den Freiwilligen gehörenden Schuster, der ihn angegriffen hatte; die Freunde des Erstochenen bemächtigten sich des Mörders und schleppten ihn fort, an der Caserne vorbei. Das sahen die Carabiniers und eilten auf die Straße, ihren Kameraden zu befreien. Nun entspann sich der Kampf. Die Carabiniers schossen; die Freiwilligen der Stadt sammelten sich in Bataillonen, erwiderten das Feuer und bauten Barrikaden. Die Carabiniers mußten sich in ihre Caserne zurückziehen und nach längerem Widerstande die Waffen strecken. Die Freiwilligen drangen in die Caserne ein und bemächtigten sich aller Waffen und Uniformstücke. Am schmählichsten benahm sich der stellvertretende General-Capitän Rodriguez Termes, der statt mit den unter seinem Befehle stehenden regulären Truppen die Kämpfenden zu trennen, sich der Einmischung enthielt und am folgenden Tage als die Freiwilligen und der Pöbel in ihrem Mißtrauen gegen jede bewaffnete Macht, verlangten, daß auch die Truppen die Waffen niederlegen sollten, mit dem Militär aus der Stadt zog, angeblich um die Verwirrung nicht noch größer zu machen. Darauf bildete sich ein „Wohlfahrtsausschuß" in der Stadt, und diesem gelang es, eine Einigung herzustellen, so daß Soldaten und Volk mit Hochrufen auf die Republik fraternisirten.

Provinzielles und Vermischtes.

Kaiserslautern, 10. Juni. (Pfälz. Chronik). In Dürkheim hielt am Sonntage Prof. Dr. Michelis in der geschmückten und dicht gefüllten Burgkirche alttatholischen Gottesdienst und Predigt. — Die Generalversammlung der Zuckerfabrik Friedenau hat die Vertheilung einer Jahresdividende von 6 Prec. und gute Abschreibung von 15,769 fl. beschlossen. — In Freinsheim fiel am 15. Juni das 2½ jährige Kind des Tagner's Illig in ein Pfuhlloch und ertrank. — Am selben Tage erschlug der Blitz in Zweibrücken im Stalle des Handelsmanns Cuhn 2 Kühe. — Vorgestern wurde eine Fabrikarbeiterin aus Otterbach festgenommen, welche in Verdacht steht, ihr neugeborenes Kind getödtet und verscharrt zu haben. Die Kindsleiche ist aufgefunden. In Dannenfels brannte am 13. die Scheune des Ackers Phil. Uhlmann ab.

† **Zweibrücken**, 16. Juni. Nachdem der Herr Präsident die erfreuliche Abnahme der zu verhandelnden Fälle constatirt und die Herren Geschworenen über ihre Pflichten belehrt hatte, wurde zur Verhandlung des ersten Falles geschritten, welcher die Anklage gegen Carl Neu, 32 Jahre alt, Tagner in Wiesweiler in Rheinpreußen, wegen Betrugs betraf. Vertreter der kgl. Staatsbehörde Hr. Staatsanwalt Hessert, Vertheidiger Rechtscandidat Gulden. Der Angeklagte, ein in üblem Rufe stehendes, schon mehrfach bestraftes Individuum, trieb sich Ende vorigen Jahres in der Pfalz herum und machte sich dadurch Geld, daß er sich an verschiedenen Orten als Knecht auf Weihnachten verdingte und das übliche Draufgeld gehen ließ, ohne je die Absicht gehabt zu haben, wirklich in den Dienst einzutreten. Zuerst erschien er bei dem Schmiede Berg in Breitenbach, wo er, nachdem er mit diesem einig geworden war, 2 Thlr. Draufgeld bekommen hatte. Diesem seinem Dienstherrn und einem gewissen Wortgetreu versprach er nun, ebenfalls 2 Mägde zu besorgen, da diese in seiner Heimath äußerst billig seien, ließ sich auch nach einiger Zeit je 1 Thlr. Draufgeld für diese schicken, behielt aber das Geld für sich, da er, wie er selbst eingesteht, die Mägde gar nicht gedingt hatte. Obwohl der Angeklagte nun, wie oben erwähnt, zu Weihnachten bei Berg hätte in Dienst treten sollen, verdingte er sich trotzdem noch an verschiedene andere Personen auf dieselbe Zeit und verschaffte diese, da er sich das Draufgeld geben ließ, um je 1 Thlr. resp. 2 fl 20 kr. Derselbe, der übrigens geständig ist, wurde mit Annahme mildernder Umstände schuldig erklärt und vom Gerichtshofe in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren, unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt. — Weiter wurde noch vor das Schwurgericht der Landgerichtspleiner Rink von Kandel wegen Privaturkundenfälschung verwiesen und als Verhandlungstag der 24. Juni, Nachmittags, bestimmt. — 17. Juni. Anklage gegen Wilhelm Bechtel, 23 Jahre alt, Schustergeselle von Weisenheim am Sand, wegen Diebstahls. Die Anklage vertrat Hr. Staatsanwalt Hessert, die Vertheidigung führte Rechtscandidat Weiß. Von den beiden Diebstählen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, verübte er den einen in Zweibrücken, den andern in Schifferstadt. In Zweibrücken stand derselbe bei dem Schuster Handorn mit einem gewissen Georg Freihammer in Arbeit, mit welchem er ein gemeinschaftliches Zimmer bewohnte. Freihammer, der wegen verschiedener Vorkommnisse Verdacht auf den Angeklagten hatte, stellte sich, als derselbe am 2. Januar Morgens 4 Uhr betrunken nach Hause kam, schlafend, und bemerkte nun, wie der Angeklagte seinen (des Freihammer) Schlüssel von der Wand nahm, den Koffer öffnete und aus einem Geldbeutel 33 fr. nahm. Er wagte hierbei aus Furcht vor dem Angeklagten nichts zu sagen, entdeckte jedoch den Verlust alsbald seinem Meister und einem andern Gesellen, Namens Bickert. Letzterer hielt auch dem Angeklagten den Diebstahl vor, worauf dieser den Bestohlenen roh anfuhr und entschieden leugnete. In Schifferstadt trat er am 3 Januar auf, nachdem er sich ohne Kündigung seines Dienstes von Zweibrücken entfernt hatte, er logirte hier in dem Hause des Wirthes May und zwar in dessen Fremdenzimmer; nebenan schlief der Sohn des Wirths, welcher Nachts seine Hosen mit seiner Baarschaft an die Wand gehängt hatte und am folgenden Tage das Fehlen von 8 fl. constatirte. Der Verdacht fiel sofort auf den Angeklagten, der, als er sich beobachtet sah, eiligst entfernte. Bestraft wurde derselbe durch kgl. Zuchtpolizeigericht Frankenthal wegen Diebstahls einmal zu 2 Jahren und einmal zu 3 Jahren Gefängniß. Auf das Schuldig der Geschworenen wurde der Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurtheilt und ihm auf weitere 3 Jahre die Ehrenrechte aberkannt.

Kaiserslautern, 17. Juni. (Stadtrath). Da es sich um das an der Kirche angebaute Ruff'sche Haus handelt, wohnen vier Mitglieder des protestantischen Presbyteriums als Delegirten dieser Corporation der Sitzung bei. Stadtrath und Presbyterium hatten sich in einer gemischten Commission unterm 7. Juni zu einem Vertrage geeinigt, in welchem der Stadt das Recht eingeräumt wird, Uhr, Glocken und Uhr auf den Thürmen zu lassen, ohne dadurch Eigenthumsrecht an denselben zu erhalten. Eine Kündigung darf von keiner Seite stattfinden. Bei Gelegenheit des Geläutes aus der Kirche müssen beide Theile die Kosten tragen. Die Stadt übernimmt die bauliche Unterhaltung des großen Thurmes, während alle anderen Unterhaltungskosten von der Kirchengemeinde zu tragen sind. Während des Gottesdienstes darf Geläute ausgenommen, von der Stadt nicht geläutet werden. Nachdem das Presbyterium den Vertrag bereits genehmigt hat, trat auch der Stadtrath demselben einstimmig bei. — Es folgt nun der Vertrag über Abtretung des Grund und Bodens auf dem das Ruff'sche Haus steht. Derselbe wird an die Stadt abgegeben, mit Ausnahme des Raumes zwischen den Fenstern. Auch das Häuschen soll an die Stadt zum Gebrauche überlassen werden, solange dasselbe nicht etwa durch Reparaturen verdaut wird. Die Stadt zahlt dafür 4000 fl. in bar. Auch dieser Vertrag, der vom Presbyterium genehmigt ist, wird vom Stadtrathe angenommen. Da nur 1000 fl. ins Budget gestellt sind, werden die fehlenden 3000 fl. dem Grundstock der Stadt entnommen. Zur Bezahlung des auf die protestantische Gemeinde entfallenden Antheils am Ruff'schen Hause werden Umlagen erhoben. Es sind nach Abzug der vorhandenen Gelder noch 3500 fl. zu tilgen, welche bis 1880 abgezahlt werden sollen. Zu dem Zwecke sind von der Gesammtsteuer der Protestanten jährlich 5 Prozent Umlagen zu erheben. Hievon werden jährlich 600 fl. zur Bezahlung des Ruff'schen Hauses und 450—500 fl. zur Unterhaltung der Pfarrhäuser und Renovationen der Stiftskirche verwendet werden. Der Stadtrath genehmigt diese Umlagen einstimmig. — Hierauf verliest der Bürgermeister ein Schreiben des Hrn. Richters Reuthner, worin derselbe aus Gesundheitsrücksichten seinen Austritt aus dem Stadtrath erklärt. Der Stadtrath spricht Hrn. Reuthner sein Bedauern und seine Dankbarkeit aus — Das Bezirksamt hat zwei Schreiben an das Bürgermeisteramt gerichtet, die verlesen werden. Im ersten wird auf eine Aeußerung des Bürgermeisters in der letzten Stadtrathssitzung rexlicirt, wonach die Veranschläge und Pläne für das neue Schulhaus schon vor einem Vierteljahre vorgelegt worden und immer noch nicht zurückgekommen seien. Das k. Bezirksamt weißt nun genau nach, durch welche Instanzen die betreffende Vorlage durchlaufen mußte, bis sie an die k. Regierung gelangen konnte. Dasselbe beauftragt den Bürgermeister, dem Stadtrathe hievon Kenntniß zu geben und spricht die Erwartung aus, daß derartige Aeußerungen künftig unterbleiben werden, die den Verdacht erwecken könnten, als würden dem k. Bezirksamt die Amtsgeschäfte verhältnißlich und dadurch das Interesse der Stadt geschädigt. Auch sei bekannt, daß die Pläne des städtischen Bauschaffners jedesmal einer gründlichen Revision bedürften. Das zweite Schreiben bezieht sich auf eine andere Aeußerung des Bürgermeisters in derselben Sitzung, wornach das k. Bezirksamt correkter gehandelt hätte, wenn es mit der Ausschreibung der Ersatzmannswahlen für den Stadtrath bis zu einem betreffenden Beschluß dieser Corporation selbst gewartet haben würde. — Das Bezirksamt erwidert, es habe die Initiative zu diesen Wahlen nur im Interesse der Stadt ergriffen, um der mehrmaligen Beschlußunfähigkeit des Stadtraths ein Ende zu machen. Es habe eine persönliche Besprechung mit dem Bürgermeister nicht abwarten können, da derselbe einen Besuch im Bezirksamt verzögerte und überhaupt sich nicht so oft dort einfand, als es das Interesse der Stadt erforderte. Das k. Bezirksamt spricht dem Bürgermeisteramt über die tadelnde Kritik seiner Handlungsweise seine Mißbilligung aus und droht beim Wiederholungsfalle mit disziplinarer Einschreitung und wenn Bürgermeister und Stadtrath glaubten, sich über eine Verfügung der Curatelbehörde beschweren zu sollen, so hätten sie einfach an die k. Regierung zu rekurren. Nach Verlesung der beiden Zuschriften bleibt der Stadtrath zu vertraulicher Besprechung versammelt.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 17. Juni. (Reichstag). Der Gesetzentwurf über die Einführung des Genossenschaftsgesetzes in Bayern wurde in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt. Bei der darauf folgenden zweiten Berathung des Gesetzentwurfes über die Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen wurde ein Amendement von Petersen angenommen, welches den Wahlausschluß derjenigen beseitigt, die für Frankreich optirt haben aber nicht ausgewandert sind. Ein Amendement von Reichensperger zu §. 8, welches die Vertretung eines Landesverfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen für die nächste Reichstagssession verlangte, wurde nach längerer Debatte abgelehnt und der Paragraph in der Fassung der Regierung mit allen Stimmen gegen die des Centrums angenommen.

Darmstadt, 17. Juni. Bei herrlichem Wetter ging heute die 25jährige Jubelfeier der Regierung des Großherzogs und die Eröffnung der Obst-Ausstellung von Statten. Gestern Abend war Zapfenstreich, großer Fackelzug von Gesangvereinen, Turnern und Feuerwehr. Die Stadt war festlich geschmückt. Heute um 11 U. fand die Besichtigung der Truppen auf dem Exerzirplatz durch die Prinzen Heinrich, Ludwig und Wilhelm Statt. Von dort marschirten sie durch die Rheinstraße nach dem Schloßplatz. Gegen 11½ Uhr trat der Großherzog mit dem Deutschen Kronprinzen und den anderen Prinzen und Generalitäten aus dem Palais heraus auf den Paradeplatz vor dem Palais. Die Truppen kamen unter Führung des Prinzen Heinrich heran; Infanterie, Cavallerie, Artillerie und Train defilirten vorbei. Um 12 Uhr war das militärische Schauspiel zu Ende. Im Schlosse findet ein Gala-Diner Statt. Heute Abend ist große Gala-Oper. Heute Morgen um 10 Uhr brachten im Palais die hohen Gäste, Gesandten und Behörden ihre Glückwünsche dar. Eine unabsehbare Volksmenge wogte auf den Straßen. Viele Fremde sind angekommen. Die Blumen- und Rosen-Ausstellung ist sehr besucht. Die hohen Herrschaften werden dort erwartet.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann

Bekanntmachung.

599) Durch Urtheil des kgl. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 11. Juni 1873 erlassen

in Sachen

Emma Neumann, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, dermalen in Grünstadt sich aufhaltend, Ehefrau des in Gantzustande befindlichen und in Kaiserslautern wohnenden Lederhändlers Simon Wolf Hohmann, früher Klägerin, jetzt Einspruchsbeklagte, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Frenckel

gegen

genannten Simon Wolf Hohmann, früher Beklagten, jetzt Einspruchskläger, vertreten durch den kgl. Advokat-Anwalt Gros wurde die gegen das Urtheil desselben Gerichts vom 30. April 1873 — wodurch die Güterstrennung zwischen den Parteien ausgesprochen wurde — erhobene Einspruchsklage als unbegründet abgewiesen.

Kaiserslautern, 16. Juni 1873.

Der Anwalt der Einspruchsbeklagten:
E. Frenckel.

Versteigerung.

600,2,1) Samstag den 21. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, anderen Falles auf dem Lichtenbrucher Hofe bei Jakob Bardens läßt Herr Johann Braun, Oekonom in Kaiserslautern zu eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 3665, 4 Tagwerk 69 Dezimalen Wiese auf dem Lichtenbruch, im Banne von Kaiserslautern gelegen, in 9 Abtheilungen.

2. Plan-Nr. 3632, 7 Tagw. 41 Dezim. Wiese auf dem Lichtenbruch, im Banne von Weierbach, in 14 Abtheilungen.

Sollte die Versteigerung ohne Erfolg sein, so wird sofort das diesjährige Heugras von obigen Wiesen versteigert.

Kaiserslautern, den 17. Juni 1873.

Hartmann, k. Notär.

Licitation.

588) Mittwoch, den 25. Juni 1873, Nachmittags halb 2 Uhr zu Hochspeyer in dem zu versteigernden Hause selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Notar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

1) 2 Dez. Wohnhaus mit Stall, Hof und Zubehörden, gelegen zu Hochspeyer;

2) 72 Dez. Acker im Bann von Hochspeyer, in 2 Parcellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Hochspeyer verlebten Eheleute Georg Heller, weiland Maurer und Barbara Wolfenstätter, als: 1. Katharina Heller, ledig und ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2. Heinrich Heller, Lagner, daselbst wohnhaft; 3. Susanne Heller, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Friedrich Weber, Waldaufseher in Frischbach wohnhaft als Vormund und durch Johannes Niederberger, Steinbrecher in Hochspeyer wohnhaft als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

581) Donnerstag, den 26. Juni 1873, Vormittags halb 9 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung der Miterquirentin Wittwe Johannes Heß wird vor dem hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 1113, 2 Tagw. 81⅗ Dez. Acker am Mühlweg, Bann Enkenbach.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben des zu Enkenbach verlebten Ackersmannes Johannes Heß, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1. Elisabetha Heß, Ehefrau von Wilhelm Schneider, Straßenwärter; 2. Apolonie Heß, Ehefrau von Jacob Heß; 3. Peter Heß; 4. Carl Heß, Schuster; 5. Daniel Heß, Bahnbauaufseher in Kirchheim a. d. Eck wohnhaft; 6. Peter, Theobald, Daniel und Margaretha Heß, minderjährige und gewerblose Kinder des zu Enkenbach verlebten Fuhrmannes Johannes Heß, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Henriette Werle, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und ihren genannten Onkel Peter Heß als Nebenvormund.

Alle Genannten, wo nicht ausgenommen, Ackersleute und in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Zu vermiethen:

576) Vom 2. Oktober an der zweite Stock meines Wohnhauses.

Professor **Dr. Wolpert.**

Das

k. Bezirksamt Kaiserslautern

befindet sich vom

Dienstag, den 24. l. Mts.

an in den neuen Amtslokalitäten (vormals Frenckel'sches Wohnhaus) am Fackelrondell.

Während des Umzuges in der ersten Hälfte der nächsten Woche wolle das Publikum den Verkehr mit der unterfertigten Behörde auf die unverschieblichen Angelegenheiten beschränken.

Kaiserslautern, 17. Juni 1873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

601)

Musik-Verein.

Künftigen Samstag, den 21. Juni veranstaltet der Musikverein im früher Krafft'schen Saale eine

CONCERT-REUNION

wozu die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Heute Mittwoch Abend halb 9 Uhr: Chorprobe.

Der Ausschuß.

602)

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

Geschwister Sproß.

492.12,9)

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe

v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

790) Seit den letzten Jahren ist durch Publikation des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Heinr. Heine's sämtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Mobiliarversteigerung.

577) Mittwoch den 18. Juni 1873, Morgens 9 Uhr zu Hochstein in ihrer Behausung läßt Frau Wittwe Georg Klein in Hochstein versteigern:

2 junge Pferde, 2 Kühe, 1 Rind, 3 vollständige Wägen, Pflüge, Egge, Walze, 1 neue Futterschneidmaschine, 1 Windmühle, Ernteleitern, Pferdegeschirr, 1 großer Mehlkasten, 1 Commode, 1 Kleiderschrank und sonstige Gegenstände.

Winnweiler, 8. Juni 1873.

H. Bisser, k. Notär.

Mühlen- und Güterversteigerung.

582) Dienstag, den 24. Juni 1873, Mittags 2 Uhr, zu Alsenungen in seiner Wohnung, läßt L. Krebill von da, seine zu Alsenungen gelegene Mühle nebst 70 Morgen Acker- und Wiesenland unter günstigen Bedingungen zu Eigenthum versteigern.

Grünstadt, den 10. Juni 1873.

Nachstrich, k. Notär.

Einladung.

Anstellung eines zweiten altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

587,2,2) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comité's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern.

Impfung Erwachsener.

592,2,2) Der kgl. Bezirksarzt Herr T. Braun wird den ganzen Monat Juni hindurch **jeden Mittwoch Nachmittag halb 3 Uhr** im „kleinen Fruchthallsaal" (Hauptseingang) **Erwachsene** „kostenfrei" impfen und ladet man hierdurch dazu ein.

Kaiserslautern, 14. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt
Hahle.

493,12,9) **Billige**

Strohhüte

für **Kinder & Erwachsene**
bei **Geschw. Sproß.**

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Mansarde, u. s. w. anderweitig zu vermiethen.

[563,3.jm]

Vorbereitungs-Unterricht

603) Für solche, die das Freiwilligen-Post Eisenbahn- und Telegraphendirekt-Examen ablegen wollen ertheilt

S. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—9, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

614) Morgen Abend im Petersloch eine Wechselfrage.

Frankfurter Börse

vom 16. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½-57
Pistolen	9 37-39
doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	5 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 18½-19
Englische Souvereigns	11 45-47
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 141. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 19. Juni** **1873.**

✳ Die eigentliche Ursache der Wiener Krisis.

Man geht sehr weit irre, wenn man den großen Wiener „Börsenkrach" der heute noch nicht seinen Abschluß gefunden hat, etwa einer vorübergehenden Geldverlegenheit und Baisse zuschreibt, von welcher sich der Wiener Platz und Oestreich bald wieder erholen dürften. Dieses für den letztern Staat verhängnißvolle Ereigniß bedeutet vielmehr den definitiven Bankrott des dortigen Creditsystems und die jetzt erlittenen Verluste können nur langsam wieder eingebracht werden, wenn man das Creditwesen auf einer anderen, solideren Grundlage aufbaut. In dieser Beziehung gibt der große französische Banquier Reinach interessante Aufschlüsse, denen wir Folgendes aufnehmen:

Der Krieg von 1866 hat Oesterreich eine neue politische und finanzielle Aera gebracht. Die ungeheure Ausgabe von Papiergeld und der Zwangskurs der Noten schafften eine Fülle von Capital und riefen einen viel zu raschen Aufschwung von Handel und Industrie hervor. Zuerst warf sich dieses Capital auf den Eisenbahnbau, der vom Staate begünstigt wurde. Ueberall entstanden Banken, welche sich mit Bahnbauten und Spekulationen mit Bahnpapieren beschäftigten. Hiezu kamen noch gute Ernten, und bald hatte Oestreich das Aussehen eines gesunden und blühenden Staatswesens. Allein die Kehrseite der Medaille zeigte ein anderes Bild: die besten österreichischen Werthe waren im Auslande angelegt und selbst in den besten Erntejahren fiel die Handelsbilanz zu Ungunsten dieses Staates aus, weil eben die Interessen und der Geschäftsgewinn in das Ausland abflossen.

Um so mehr wuchs die Spekulationswuth im Innern und warf sich allmählich auf die Agiotage und eine Menge ganz unsolider Projekte. Zuerst begann das Baufieber in den großen Städten, namentlich in Wien, zu grassiren. Allenthalben erstanden Baubanken, von denen die ersten gute Geschäfte machten, während die später gegründeten das Bauterrain um ungeheure Preise ankaufen mußten und deßhalb ein schwindelhaftes Dasein führten. Nachdem diese Spekulation nicht mehr recht ziehen wollte, warf sich das jetzt förmlich ausgebildete Gründerthum auf industrielle Unternehmungen. Alles, was nur gemacht oder erdacht werden kann, verfiel der Ausbeutung durch Aktiengesellschaften, deren Capital gering und bald aufgezehrt war, und zuletzt nur noch auf dem Papier besta d. So hatte man eine Masse fiktiver Werthe erzeugt, mit denen man immer weiter spekulirte, und neue schwindelhafte Geschäfte unternahm. So gewährte der Finanzmarkt Oestreichs bei Eröffnung der Weltausstellung äußerlich einen sehr günstigen Anblick, während der Kenner sich über seinen wirklichen Zustand längst kein Hehl machte.

Die allzusehr gespannte Sehne reißt mit einem Male, und ein Tropfen läßt das Wasser überrinnen. Einige bedrängte Spekulanten waren genöthigt, rasch zu verkaufen, und nun begann das Mißtrauen bald riesige Dimensionen anzunehmen. Die Börse glich einem Mann, der sich den Magen mit unverdaulichen Speisen überladen hat, und dieselben nun mit einem Male auswirft. Wir gehen nicht auf eine Schilderung der folgenden Deroute ein, welche ihres Gleichen in der Welt nicht hatte. Wir zählen auch nicht die Mittel auf, welche der Staat jetzt anwendet, das verschwundene Vertrauen wieder herzustellen. Viel wichtiger erscheint es uns, durch die Gesetzgebung die Ausgabe unreeller Werthe und damit Schwindel und Gründerthum unmöglich zu machen. Wie es mit dem vermeintlichen Reichthum Oestreichs steht, beweist Reinach durch Zahlen. Die gesammten Circulationsmittel Oestreichs haben sich (Papiergeld inbegriffen) seit 1866 nur um 295 Millionen vermehrt, während England seine Circulationsmittel in derselben Zeit um 950 Millionen Francs vergrößert hat. Wenn man nun bedenkt, daß der östreichische Staat in Folge der Finanzkrisis im Ganzen 1234 Mill. Francs definitiv verloren hat (276 Millionen an Staatspapieren, 615 Millionen an Bankpapieren, 132 Millionen an Eisenbahnaktien, 211 Millionen an Industriepapieren), so erscheint die Behauptung sehr gegründet, daß dieser für reich verschrieene Staat bald vor dem Geldmangel und der Geldkrisis steht.

Politische Uebersicht.

Unter den in den Reichsjustizdienst übergetretenen Beamten aus Baiern circulirt gegenwärtig ein Gesuch, in welchem an die baier. Staatsregierung die Bitte gestellt wird, den am 1. Oktober d. J. ablaufenden Termin zum Rücktritt in den baierischen Staatsdienst bis zum 1. Okt. 1874 zu verlängern, weil die Voraussetzung, daß bis zu dem zuerst angegebenen Zeitpunkt die Verhältnisse der Reichslandsbeamten geregelt und diese in der Lage seien, eine definitive Wahl zu treffen, noch nicht in Erfüllung gegangen ist. Obschon nämlich seitens der Reichsregierung bei Organisation der Justizverwaltung im Herbst 1871 die Zusicherung gegeben wurde, daß die Pensionsansprüche in kürzester Zeit geregelt werden sollten, ist bis jetzt nicht das mindeste erfolgt und es hat auch nicht den Anschein, als ob in der nächsten Zeit die Verhältnisse der reichsländischen Beamten definitiv und in einer diese Beamten sichernden und befriedigenden Weise geordnet werden würden.

In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich lebhaft von den Vorgängen auf der letzten Soiree des Fürsten Bismarck. Die Gäste sprachen vielfach mit dem Reichskanzler über das Preßgesetz und hielten nicht mit ihrer abweisenden Stellung dem Entwurf gegenüber zurück. Nach den unumwundenen Aeußerungen des Fürsten wurde angenommen, daß derselbe bezüglich der Autorschaft des Entwurfes sich nicht mit der preußischen Regierung identificire. Inzwischen scheinen die Berathungen des Justizausschusses des Bundesraths in etwas zu stocken. Man ist bekanntlich bis zum § 10 des Gesetzes gediehen; eine Fortsetzung der Berathung war bis heute nicht anberaumt. Es verlautet übrigens, daß bei den bisherigen Debatten namentlich die baierische Vertretung gegen den Entwurf Widerspruch erhoben und mit Erfolg geltend gemacht hat. Jedenfalls wird der Entwurf aus dem Ausschuß

☞ Im Juni 1866 und im Juni 1871.

Aus den Erinnerungen von H. G.

(Fortsetzung).

Die Bahn verliert den Faden der Werra, erhebt sich in die Höhen des Thüringerwaldes und in der Ferne ragt Luthers Aufenthaltsstätte, die deutsche Wartburg, majestätisch weit in die Lande hinein.

Langsam windet sich der Zug, herabsteigend, durch Viadukte, tiefe Thäler und Schluchten an steilen Felswänden vorbei und in die Ebene angelangt lag Eisenach da. Dort benutzte ich den bereitstehenden Zug nach Weimar. Unterwegs in Erfurt stieg ein Passagier ein, der, als die Unterhaltung auf die Politik kam, an die Mitreisenden des Eisenbahn-Coupe's, etwa folgende Ansprache hielt: „Meine Herren, wir haben mit Oesterreich eine alte und lange Rechnung auszugleichen. Preußen wurde seit 1815 von Oesterreich falsch behandelt. Oesterreich sieht eben in Preußen einen kräftigen, aufblühenden, zukunftsfähigen Staat und vertrat ihm überall den Weg, wo Preußen für Deutschlands Schutz und Schirm eintreten wollte. Aber besonders zeigte sich dieses Zwitter-Verhältniß im Jahre 1859. Als unser König Wilhelm, damaliger Prinz-Regent, auf Napoleons Devise: „Italien frei bis zur Adria" zu den Waffen rief, opferte Oesterreich lieber seine schönste Provinz, als daß es seinen Einfluß in Deutschlands Angelegenheiten preisgeben wollte, alles dieß nur um eben Preußen in Schach zu halten. Verlassen Sie sich darauf, meine Herren, dießmal halten wir genaue Abrechnung."

In Weimar hatte ich wieder einige Stunden Aufenthalt, bis der Schnellzug nach Berlin Nachts 1 Uhr eingelegt wurde. Während dieser Zeit sah ich einen feldmäßig ausgerüsteten preußischen Soldaten zur Casse gehen und ein Militärbillet nach Erfurt zu dem von Berlin kommenden Zuge verlangen.

„Dieser Zug ist ein Schnellzug, entgegnete ihm der Cassier, zu diesem Zuge werden keine Militärbillete ausgegeben, Sie müssen warten bis früh halb 6 Uhr. Ich habe gestern Nachmittag erst meine Einberufungs-Ordre bekommen, ich bin preußischer Landwehrmann und muß früh 5 Uhr in Erfurt sein." „Militär darf mit dem Schnellzug nicht befördert werden, ich darf daher kein Militärbillet ausgeben", wiederholte der Cassier. „Ob Sie dürfen oder nicht, ist mir ganz gleich, hier meine Ordre; ich muß unfehlbar früh 5 Uhr in Erfurt sein." Nachdem sich nun Beide noch eine Weile hin- und herzankten, warf ihm der Cassier grollend das Verlangte hin, das der Kriegsmann mit den Worten einsteckte: „Mögen Sie hier in Weimar politisch gesinnt sein, wie Sie wollen, ich bin preußischer Soldat und habe unter diesen Zeitverhältnissen ein Recht dieses Verlangen zu stellen; ich werde nicht ermangeln, dieses Vorkommniß auf der Commandantschaft Erfurt zur Anzeige zu bringen."

Fort ging nun meine Reise durch Thüringen, Apolda, Naumburg, Weißenfels, Bad Kösen, Merseburg vorüber nach Halle. Hier in Halle, am Kreuzungspunkte verschiedener Bahnen, war ein recht kriegerisches Leben, Infanterie, Artillerie, Ulanen, Alles bunt durcheinander. Durch die weite Ebene flog nun der Zug über Bitterfeld, Wittenberg, dessen Schloßkirche herüber grüßte, Jüterbogk, Luckenwalde vorüber, und als wir den Kreuzberg passirten, lag das Häusermeer der nordischen Hauptstadt, das Ziel einer 48stündigen, gegen normale Verhältnisse mehr denn doppelte Zeit beanspruchenden Reise vor mir. Beim Ausgehen aus der Halle des Anhalter Bahnhofes wurden die Pässe vorsichtig geprüft, und der Polizist warf in den meinigen, als Süddeutscher, aus Feindesland kommend, einen langen, prüfenden Blick; doch fand er nichts Verdächtiges und ließ mich passiren.

Berlin sah nicht einmal so kriegerisch aus,

in bereits erheblich veränderter Gestalt hervorgehen.

Wie der „Bayer. Kurier" mittheilt, hat die k. Staatsregierung angeordnet, daß die Redemptoristen ihre Thätigkeit bis zum 4. Juli einzustellen haben, nur für Altötting seien denselben Termine bis zum ersten November gewährt worden. —

In die französischen Blätter ist aus dem „Memorial diplomatique" die Nachricht übergegangen, daß in Folge der Monarchenzusammenkünfte in Berlin und Petersburg ein vollständiges Einvernehmen in der orientalischen Frage zwischen den drei kaiserlichen Höfen hergestellt sei. Die Entrevue der Kaiser Alexander und Franz Joseph in Wien habe dieses Einvernehmen definitiv festgelegt, aber nicht ohne wichtig gegenseitige Zugeständnisse, welche man sich auf Kosten der bisherigen traditionellen Politik Oesterreichs wie Rußlands in der orientalischen Frage gemacht habe. Unter Zustimmung des Berliner Cabinets würden die beiden kaiserlichen Höfe künftig in ihrer Politik und nöthigenfalls in ihren militärischen Actionen in allen orientalischen Angelegenheiten gemeinsam handeln. Das englische Cabinet sei von der Gesammtheit dieser Abmachungen in Kenntniß gesetzt und habe dieselben gebilligt.

Uebereinstimmend mit dieser letztern Notiz meldet der „Pester Lloyd" angeblich aus Londoner diplomatischen Kreisen: Die Cabinete von Wien und Petersburg haben soeben — nicht identische, aber dem Sinn nach im Wesentlichen übereinstimmende — Mittheilungen an das Londoner Cabinet gelangen lassen. Diese Mittheilungen beziehen sich auf die Zustände in der Türkei und laden die britische Regierung ein, sich freundschaftlichen Warnungen und Vorstellungen im Hinblick auf bekannte neue Verkommnisse anzuschließen, die an die Pforte zu richten wären, ohne zu beabsichtigen, in die innern Verhältnisse der Türkei einzugreifen oder deren Regierung positive Vorschläge zu unterbreiten. Dagegen stellte eine offiziöse Wiener Correspondenz im „Journal des Debats" eine Wendung in der orientalischen Politik Oesterreichs entschieden in Abrede und die Darstellung dieses Correspondenten scheint uns die obigen Mittheilungen auf das richtige Maß zurückzuführen: „Die Orientpolitik des Grafen Andrassy", sagt er, „ist von den wichtigsten Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie eingegeben; sie beruht auf der gewissenhaften Achtung der bestehenden Verträge, ist von den Delegationen vollkommen gutgeheißen und kann also nicht von einem Tage zum andern umschlagen. Sie hat auch durch den Besuch des Czaren keine Veränderung erfahren. Um sich Rußland zu nähern, brauchte das Wiener Cabinet weder in seiner äußeren noch in seiner inneren Politik das geringste Opfer zu bringen. Das Bedürfniß und der Wunsch einer Annäherung waren auf beiden Seiten gleich stark, aber während der Wiener Begegnung ist weder in Bezug auf die orientalische Frage, noch über irgend einen anderen Gegenstand ein förmliches Uebereinkommen erzielt worden. Die Politik nahm dabei überhaupt keinen hervorragenden Platz ein; es fehlte dazu an Zeit und an einem Anlaß zu eigentlichen Unterhandlungen. Die einzig wahre Bedeutung der Wiener Entrevue ist diese: Der Wunsch des Czaren beweist, daß die russische Regierung in diesem Augenblick keine aggressive Politik, keinen feindlichen Plan gegen Oesterreich im Schilde führt, sondern im Gegentheile mit dieser Macht auf freundnachbarlichem Fuße leben will. Er beweist, daß das Cabinet von St. Petersburg die Aufrechterhaltung des status quo im Orient für wünschenswerth erachtet, und daß in dieser Richtung ein stillschweigendes Einvernehmen zwischen den beiden Mächten besteht. Nach den zwischen den beiden Souveränen, ihren Familien und leitenden Ministern ausgetauschten Herzlichkeiten kann Oesterreich gewiß sein, daß die panslavistischen Umtriebe fortan in St. Petersburg keine Aufmunterung finden werden. Die Aussöhnung der beiden Höfe ist eine wichtige Bürgschaft des allgemeinen Friedens und gestattet Oesterreich, sich mit Muße seinen inneren Angelegenheiten zu widmen.

Der schmachvolle Staatsstreich vom 23. April, welchen die Herren Castelar und Figueras gegen den Permanenzausschuß der Nationalversammlung, der ihnen gegenüber die legitime Vertretung der Nation war, verübten, indem sie die zum Schutze des Ausschusses gegen die Drohungen des Madrider Pöbels ausgerückte Nationalgarde durch die Truppen vergewaltigten, hat sich an jenen beiden Persönlichkeiten schnell gerächt. Gerade wie der 23. April sah auch der 11. Juni Madrid von bewaffneten Schaaren wimmeln; Anschlagzettel auf den Mauern warnten vor den Reaktionären — Castelar, Figueras, Salmeron und Genossen —, welche das Volk seiner Souverainetät berauben wollen, und einem Straßenkampfe konnte die Regierung nur durch ihren Rücktritt vorbeugen. Erst nachdem dieser Entschluß kund geworden, zogen die Rothen ihre kampfbereiten Schaaren zurück.

Aus Barcelona wird gemeldet, daß Freiwillige in Vich und Calaf durch ihre schlimme Aufführung die Bewohner so sehr gereizt haben, daß diese sie mit Mistgabeln verfolgten. Die Blokirung von Manresa ist aufgehoben, da die Carlisten die verlangten Steuern von der Stadt erhalten haben.

Die Cholera ist in Cincinnati, Memphis und Nashville ausgebrochen und zeigt sich hauptsächlich unter den Negern.

Aus der Havannah wird gemeldet, daß cubanische Aufständische, 100 Mann stark, eine spanische Truppe von 90 Mann überrumpelt und 40 derselben getödtet haben.

Deutsches Reich.

☍ **Speyer**, 17. Juni. Die süddeutsche Conferenz für innere Mission begann heute 3 Uhr Nachm. ihre Jahresversammlung mit einer der vereinigten Ausschüsse. Nach einem Rückblick auf die bisher vollbrachte Arbeit wurden die neuen Ziele festgesetzt, denen man zustreben müsse: Wo möglichen Zusammenschluß Aller, die mit christlichem Geiste an die sociale Frage herantreten wollen. Hierauf wurde berichtet, daß der vorigen Jahr beschlossene Kalender für das Jahr 1874 fertig sei und außer dem Kalenderraum eine Schilderung des Werderplatzes und der Thaten vor Belfort, 2 Lebensbilder, und eine Hausapotheke enthalte. Der Preis wird 6 kr. sein. Nach der Sitzung fand Eröffnungsgottesdienst statt, der ziemlich zahlreich von der Gemeinde besucht war.

Aus Baden, 16. Juni. So hat also Arenenberg, das an napoleonischen Erinnerungen reiche, wieder seine napoleonische Bewohnerschaft! Die Exkaiserin Eugenie kam mit dem Prinzen Louis Napoleon vorgestern Morgens mit dem gewöhnlichen Zuge in Constanz an und fuhr mit einem Gefolge von drei Herren und drei Damen in zwei offenen Wagen nach dem nicht fernen Arenenberg. Die Kaiserin ließ das anwesende Publikum, weil sie dicht verschleiert blieb, ihre Züge nicht erkennen. Die Anwesenden begrüßten die Ankömmlinge durch Abnehmen der Hüte. Der Prinz erschien als ein junger schlanker Mann, der das schwächliche Aussehen von früher fast ganz verloren hat. Die große Nase erinnert sehr an seinen Vater, wie man denn überhaupt eine unverkennbare Aehnlichkeit mit Napoleon III. an ihm finden will. Das wasserblaue Auge blickt ziemlich matt und ausdruckslos, was aber wohl auch von der Ermüdung der Reise herrühren konnte. Immerhin ist die Wiederholung so ähnlicher Verhältnisse eine Merkwürdigkeit. 1817 kaufte Königin Hortense Arenenberg, 1843 verkaufte es ihr Sohn, der spätere Kaiser wieder, um es im Jahre 1855 zurückzukaufen. (C. Z.)

Oestreich.

Wien, 15. Juni. Der Zeitpunkt der formell rechtlichen Konstituirung der spanischen Republik ist gekommen, aber wenn Castelar seiner Zeit die Gewißheit zu haben behauptete, daß wenn dieser Zeitpunkt eingetreten, die Anerkennung der fremden Mächte nicht auf sich warten lassen werde, so dürfte er sich täuschen. Die Mächte sind vielmehr — Frankreich, obgleich dem Namen nach selbst Republik, nicht ausgeschlossen — auch jetzt noch, und zwar bis dahin mit ihrer Anerkennung zu verzögern entschlossen, wo die Lage der Dinge irgendwelche Bürgschaften für die Konsolidirung der neuen Staatsordnung bieten werde: Bürgschaften, welche sie, zumal mit Rücksicht auf den von den Machthabern selbst zugegebenen Geist des Ungehorsams in der Armee — ganz abgesehen von den unläugbaren Fortschritten der karlistischen Waffen — absolut vermissen. — Heute wird die Königin Isabella in Wien erwartet; der Herzog von Montpensier ist bereits hier. Daß deren Ankunft lediglich dem Besuch des Prinzen von Asturien gelte, der erst ganz vor kurzem seinerseits in Paris gewesen, wird nicht einmal behauptet. (Carlsr. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 17. Juni. Das Gesetz über die Reorganisation der Armee wird sofort der Nationalversammlung zur Berathung vorgelegt, während das Munizipalgesetz nun auch bis zur Herbstsession verschoben wird. Demnach kann die Kammer bis 15. Juli ihre Ferien antreten. Man mag über ihre Thätigkeit sonst denken was man will, so viel steht fest, daß sie fleißig arbeitet,

---

als ich mir dachte; freilich war beinahe alles Militär nach Böhmen dirigirt, und eben war man daran, die noch disponiblen Mannschaften und die ältern Jahrgänge der Landwehr nach Baiern und Thüringen zu beordern.

Es herrschte im Allgemeinen eine ziemlich gedrückte Stimmung dorten, die noch zunahm, als der König am 19. Juli den Aufruf „an mein Volk" erließ.

Man war nicht muthlos, nicht zaghaft, allein man unterschätzte auch den Gegner nicht; doch setzte man alles Vertrauen in den preußischen Soldaten und in die meisterhafte Führung, von der selbst die Frau meines Freundes so durchdrungen war, daß sie mir mein Bedenken vor einer Niederlage Preußens mit den Worten benahm: „Zweifeln Sie nicht daran, lieber Herr, unser Wilhelm ist ein Soldat."

Auch die Straßenjungen hegten einigen Zweifel, den sie durch die Berliner Straßen laut werden ließen, indem sie nach eigner Melodie sangen: „Kinder werft die Löffel weg, denn es kommt der Benedek."

In Berlin schwärmte man nicht für den Krieg, allein da er nun einmal da war, so trat man auf seine Seite, um endlich doch einmal entschieden zu sehen, wer Deutschlands Geschicke künftighin zu leiten hat.

Nach zweitägigem Aufenthalte, als meine Geschäfte beendet, trat ich am 20. Juni Abends meine Rückreise an; da alle nähern Linien, die Frankfurt zumünden, noch geschlossen waren, sollte mir nichts Anderes übrig bleiben, als meine Hinreise-Route zu wählen.

Züge mit Militär, mit Kanonen und allem Kriegsbedürfniß begegneten mir in weit größerer Anzahl als auf der Hinreise, und ich befürchtete im Stillen, die Werralinie werde nun auch militärisch besetzt sein.

Diese meine Befürchtung war leider nur zu sehr begründet, denn als der Zug Morgens drei Uhr in Eisenach hielt, war der Bahnhof, Stadt Eisenach und die ganze Umgegend mit preußischem Militär besetzt, und es wurde den Reisenden mitgetheilt, daß die Eisenbahn-Verbindungen nach allen Richtungen aufgehoben sind.

Nun begann der Droschkenführer Weizen zu blühen und ein Stückchen Zeit aus der Geschichte der alten Fuhrwerke erhielt wiederum seine Rechte. Nur zu sehr hohen Preisen war eine Droschke zu bekommen, die einen jungen Mann aus Königsberg, der seine in Nürnberg weilende Mutter besuchen wollte, und mich zunächst nach Meiningen bringen sollte. Der Weg führt einige Stunden lang durch reizende Thäler des Thüringerwaldes und mag der Genuß der Naturlandschaft die Beschwerden der achtstündigen Fahrt einigermaßen auf.

In Meiningen mußte wieder nach einem Fuhrwerk umgesehen werden, das uns nach Neustadt a. S. bringen sollte. An der östlichen Seite des Rhöngebirges, tief im Walde überschritten wir die baierische Grenze; dort begegnete uns der Herzog von Meiningen auf der Flucht nach Süddeutschland. Die erste Stadt Baierns war Mellrichstadt.

In Neustadt a. S. angekommen wechselten wir wiederum Droschke und Führer und unser nächstes Reiseziel hieß Schweinfurt. Aber nun sollte es für die aus Norddeutschland Kommenden durch feindliche Linien hindurchgehen. Vor Münnerstadt, Nachts 12 Uhr kam eine Chevaux-legers-Patrouille, fragte woher, wohin, warum des Nachts.

Als derselben die gegebene Auskunft genügend schien, ließ sie uns passiren. Zwischen Münnerstadt und Poppenhausen hielt uns eine zweite Chevaurlegers-Patrouille an, fragte eingehend nach Ziel und Zweck der Reise und ließ uns, an uns nichts Gefährliches findend, ebenfalls passiren.

(Fortsetzung folgt.)

daß ihre Mitglieder stets zahlreich den Sitzungen beiwohnen und daß sie hiedurch sowohl den deutschen Reichstag als das italienische Parlament beschämt und in Schatten stellt. — Am nächsten Samstag reist General Chanzy, der sich vollständig zu Mac Mahon geschlagen hat, auf seinen Posten nach Algier ab. — Der Deputirte von Lyon, Ranc, ist vor der Commission, die über seine gerichtliche Verfolgung zu berathen hat, nicht erschienen, schickte aber ein Schreiben, das der Präsident verlas. Er gründet seine Weigerung darauf, daß er als Zeuge von dem Kriegsgericht vernommen worden sei, das er seit zwei Jahren nicht geflohen habe, daß er ferner zum Munizipalrath, dann zum Deputirten gewählt und seine Wahl von der Kammer bestätigt worden sei. Folglich habe dieselbe kein Recht mehr, über das von General Ladmirault gestellte Ansuchen zu berathen. Das Mitglied der Comission, Pelletan, verlangte, man solle die gewesenen Minister und General Ladmirault hören, was abgelehnt wird. Die Commission ließ sich dann die Akten des Kriegsgerichtes zur Einsicht geben. Heute wird jedenfalls noch der Rapport an die Kammer bezeigt. — Aus dem Monatsbericht über den Gotthardtunnel geht hervor, daß auf der deutschen Seite am 31. Mai 160, auf der italienischen 200 Meter durchbohrt waren. Der harte Gneis auf der Nordseite ist jetzt verschwunden, im Süden macht das andringende Wasser noch viel Schwierigkeiten.

Italien.

♤ **Rom**, 14. Juni. Die todte Saison wird nun bald hier ihren Einzug halten. Die beiden Parlamente arbeiten mit fieberhafter Hast, um selbst dem Fieber zu entrinnen: An einem Tage werden oft die Budgets zweier Ministerien abgemacht. Bei solcher Hast ist natürlich von Ministerkrisis keine Rede mehr; der Sommer ist für den Italiener nicht die geeignete Jahreszeit, ein Ministerium zu stürzen. — Der Senat hat die Berathung des Gesetzes über die Ordenshäuser begonnen und wird dasselbe wohl unverändert annehmen. Das Einzige, was aus demselben Vortheilhaftes herausspringt, ist die Vernichtung der todten Hand in der Campagna. Allein auch hier wird der Nutzen nicht so rasch ans Licht treten, wenn sich nicht Aktiengesellschaften in Besitz der ungeheuren Kirchenländereien setzen, mit der Absicht, dieselben zu cultiviren, zu parzelliren und an Einwanderer abzugeben. Die Campagna ist jetzt so wenig bevölkert, daß diese Güter jetzt kaum oder nur zu sehr niedrigen Preisen abgesetzt werden könnten. — Die Führerschaft der Linken an Stelle Rattazzi's hat der Abgeordnete Devretis übernommen, ein ehrlicher monarchisch gesinnter Fortschrittsmann, der aber an Talent und staatsmännischer Begabung weit hinter seinem Vorgänger zurücksteht.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 18. Juni. (Pfälzische Chronik). Am Sonntag den 22. Juni findet im Gasthof zum „Schaf" in Edenkoben eine Delegirtenversammlung der altkatholischen Gemeinden der Vorderpfalz statt zum Zwecke der Gründung eines vorderpfälzischen Verbandes behufs Aufstellung eines Wandergeistlichen. — Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung Neustadt-Dürkheim feierte am Sonntag in Weidenthal sein Jahresfest. Von den dem Vereine zur Vertheilung zugekommenen 392 fl. erhielten: Frankenstein 75, Karlsberg 50, Deidesheim 85, Kurzenweiler 40, Bliekastel 25, Obermoschau 25, Freising 25, Ensheim 25, Ochsenfurt 25, Pozendorf 17. Die Collekte mit 32 fl. fiel Ensheim zu. Schließlich wurde eine Trennung des Vereins in zwei Zweigvereine mit 22 gegen 18 Stimmen beschlossen. — Der diesjährige Verbandstag der pfälzischen Vereine findet am 11. und 12. Juli in Ludwigshafen statt. — Eine Deputation wird sich demnächst in Sachen der Neustadt-Germersheimer Bahn nach Speyer und Ludwigshafen begeben. — Von dem Zuchtpolizeigericht Landau wurde der vormalige Lehrer Hummel von Steinfeld wegen unzüchtiger Handlungen verübt an einem 13jährigen Mädchen zu zwei Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Die Gemarkung Lauterbach wurde am 12. Juni von einem schweren Hagelschlag betroffen.

n **Zweibrücken**, 17. Juni. Anklage gegen Friedrich Hornung, 44 Jahre alt, Tagner von Ramsen, wegen Diebstahls, vertheidigt durch Herrn Rechtscandidat Any.

Der Angeklagte wurde schon vier Mal wegen Diebstahls bestraft, darunter mit 5 Jahren Gefängniß vom Zuchtpolizeigericht Kaiserslautern im Jahre 1853 und mit 7 Jahren Zuchthaus vom Assisenhofe zu Mainz im Jahre 1864. Heute war er beschuldigt, 4 neue Diebstähle verübt zu haben und zwar den Einen hievon mittelst Eindruchs und Einsteigens. Letzteres sollte nämlich in der Nacht vom 3. auf den 4. Oktober 1872 in der Herberge des Franz Marchand stattgefunden haben, dem damals Bettzeug im Werthe von 28 fl. 12 Kr. entwendet wurde. Der Verdacht der Thäterschaft richtete sich sofort auf den Angeklagten, der Mittags im Hause des Marchand gewesen und mit Bettzeug Morgens durch Albesheim gehend gesehen wurde. Das Bettzeug wurde schließlich im Besitze einer Person Namens Baumann ermittelt, die es vom Angeklagten erhalten zu haben erklärte. Der Angeklagte leugnete diesen Diebstahl, behauptend, er sei damals zur Zeit der Verübung jenes Diebstahls in Ludwigshafen gewesen, der Thäter müßte wohl sein ihm ähnlich sehender Bruder Friedrich sein, denn er sei bei der Philipp Hornung. Ebenso leugnete er früher schon mehrfach, ausgenommen im Februar d. J. in Mainz, bestraft worden zu sein. Die Verübung der andern Diebstähle, Entwendung von Enten und Gänsen im Werthe von 25—26 Gulden gab er nun aber zu.

Zur Entkräftigung der Behauptungen des Angeklagten wurden heute eine Reihe von Zeugen vernommen, die sämmtlich mit Bestimmtheit aussagten, daß der vor ihnen stehende Beschuldigte der Friedrich und nicht der Philipp Hornung sei.

Auf das Schuldig der Geschworenen erfolgte eine 6jährige Zuchthausstrafe nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte in gleicher Dauer.

B **Zweibrücken**, 15. Juni. Das Zweigvereinsfest der Gustav-Adolf-Stiftung unseres Dekanats fand letzten Sonntag in Großsteinhausen unter zahlreicher Betheiligung der Gemeinde und umliegenden Ortschaften statt. Die Festpredigt hielt Vikar Fenkel von und war dieselbe in zeitgemäßem Ernste des Zeugnisses gegen die Feinde der evangelischen Kirche von Rechts und Links gehalten. Der Jahresbericht, den Pfarrer Petersen aus Landweiler erstattet, hatte in allen Gemeinden eine erfreuliche Zunahme der Gaben zu berichten. Die diesjährige Einnahme ist die höchste, die der Zweigverein je gehabt, sie übersteigt die Summe von 700 fl. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Becht, leitete den Gottesdienst mit Gebet und Liturgie ein, Pfarrer Bruch von Reichweiler hielt das Schlußgebet. Bei Vertheilung der Gaben wurden von pfälzischen Gemeinden bedacht: Bliekastel, Ensheim mit je 60 fl., Neunhausen mit 40, Obermoschau, Kurzenweiler, Deidesheim mit je 20 fl. Von auswärtigen Gemeinden erhielt Großwartein, Ungarn, die gewünschten 5 Thaler; Freising soll den Rest des dem Verein zur Verfügung stehenden Drittels der Einnahme bekommen.

§ **Von der Ysenach**, 16. Juni. Das Jahresfest der Gustav-Adolfstiftung des Zweigvereins Frankenthal-Grünstadt wurde gestern dem Wetter begünstigt in Landsberg gefeiert. Beim Einzug in den festlich geschmückten und reich beflaggten ansehnlichen Ort wurden die Festgäste von den Mitgliedern des Festkomites empfangen und zurecht geleitet. Von dem Rathhause bewegte sich nach zwei Uhr der festliche Zug der Abgeordneten mit der Schuljugend voran in die mit Kränzen und Blumen festlich verzierte, dunklich sehr schöne und geräumige Kirche, die bereits mit Ausnahme der für die Abgeordneten reservirten Plätze bis in die letzten Räume angefüllt war. Den Festzug empfingen bei seinem Eintritt in die Kirche die gewaltigen Töne der herrlichen Walker'schen Orgel. Die Begrüßung und das Anfangsgebet hielt der Ortsgeistliche, die Festpredigt hatte Herr Pfarrer Daum von Laumersheim übernommen, welche mit Grundlegung von 1. Sam. 7, 12 von dem Denkstein des Gustav-Adolfsvereins handelte und denselben bezeichnete als einen Grenzstein evangelischer Noth, als einen Opferstein evangelischer Liebe und als eine Warte evangelischer Hoffnung. Mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgte die Versammlung der meist historisch gehaltenen, sehr fesselnden Rede.

Der Jahresbericht wurde von Pfarrer Lewerer zu Mühlheim erstattet, welcher denselben durch interessante Fakta der Neuzeit, wie sie in Rom und Madrid sich vollzogen haben, sehr anziehend zu machen wußte. Die Jahresbeiträge belaufen sich nach denselben für dieses Jahr auf die Summe von 847 fl. 47 Kr., das ist 60 fl. mehr als im Vorjahre.

Diese Erhöhung rührt hauptsächlich daher, daß die Gemeinde Landsheim gegen 23 fl. im Vorjahre diesmal 100 fl., also mehr als das Vierfache wie sonst beigetragen hatte, was nicht bloß durch erhöhten Beitrag der bereits vorhandenen Mitglieder, sondern insbesondere auch durch Hinzutritt von mehr denn hundert neuen Mitgliedern zu dem Vereine möglich geworden war. Diese Thatsache wurde von dem Berichterstatter anerkennend erwähnt. Die Schlußansprache so wie das Schlußgebet wurden von Pfarrer Bickes von Asselheim gehalten, worauf die Versammlung von dem Ortsgeistlichen mit dem Segen entlassen wurde. Die Feier war durch zwei von dem Gesangvereine von Landsheim sehr gut ausgeführte Chöre verherrlicht worden. Die für Bliekastel bestimmte Festcollekte ergab 40 fl. 4 Kr.

Das Drittheil der Gaben von 291 fl. 16 Kr. wurde in der Nachversammlung der Abgeordneten in folgender Weise vertheilt: Deidesheim, Karlsberg, Kirkel-Neuhäusel, Oberwiesen, Freisling im fernliegenden Bayern erhielten je 50 Gulden, Oppstein-Flomersheim den Rest mit 41 fl. 16 Kr. Für Deidesheim war ein Abgeordneter erschienen, mit Freuden wurde es begrüßt, daß nun auch Deidesheim sich in die Reihe der Pflegekinder des Gustav-Adolfvereins gestellt und zum ersten Male bei seinen Versammlungen als Bittende erschienen war.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 17. Juni. Waizen 7 fl. 57 kr. Kern 5 fl. 38 kr. Spelz 6 fl. — kr. Haber 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kornbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 19 kr. Ochsenfleisch 23 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Mannheim, 16. Juni. Weizen, Roggen, Gerste und Haber ꝛc. fest. Oele und Petroleum still. Weizen, hiesländischer — fl., französischer fl., russischer 18²/₃—17¹/₆ fl., norddeutscher 17¹/₄ fl., Californier 17³/₄ — 18 fl., Roggen 10³/₄—11³/₄ fl., Gerste hiesl.—fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12½ fl., ungarische — — fl., Haber effekt. 9⁵/₆—10½ fl., Haber, auf Lieferung — fl., Kernen 17½ fl., Kohlreps unger. — fl., deutsch. 19 — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13 fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21¾, faßweise 22—¼ fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß.

Ludwigshafen, 16. Juni. Das Betriebsergebniß der vereinigten pfälzischen Eisenbahnen im Monat Mai 1873 ist folgendes:

334,458 Personen ertrugen	138,424 fl. 45 kr.
3,294,683 Centner Güter ertrugen	249,896 fl. 25 kr.
1,634,148 Centner Kohlen ertrugen	140,374 fl. 24 kr.
Summe der Betriebseinnahmen	526,195 fl. 34 kr.
Der Monat Mai 1872 hat ertragen	522,787 fl. 53 kr.
Mehr im Mai 1873	41,407 fl. 41 kr.
Gesammteinnahme in den verflossenen 5 Monaten des Jahres 1873	2,489,254 fl. 17 kr.
In den gleichen Monaten d. Jahres 1872	2,555,754 fl. 17 kr.
Weniger in den verflossenen 5 Monaten des Jahres 1873	94,599 fl. 31 kr.

New-York, 9. Juni. Das Postdampfschiff der Inmanlinie „City of Montreal", welches am 29. Mai von Liverpool und am folgenden Tage von Queenstown abgegangen war, ist heute Morgen um acht Uhr angekommen. Reisedauer 10¾ Tag.

Neueste Post.

Berlin, 18. Juni. Die „Prov.-Corr." bespricht die unter Leitung des Reichstagspräsidiums mit Zuziehung des Präsidenten des Reichskanzleramts zu Anfang dieses Monats stattgehabte vertrauliche Verständigung von Deputirten aus den einzelnen Fractionen über die Vorlagen und Arbeiten, welche noch durchberathen oder zurückgestellt werden sollten, wobei in Betreff der Regierungsvorlagen vor Allem der Bericht auf die Berathung des Reichsmilitärgesetzes, in Betreff der im Reichstage angeregten Fragen auch die Nichtfortberathung des Preßgesetzes in Aussicht genommen worden sei. Der Reichskanzler habe bei dem Kaiser die Zustimmung zu dieser Vereinbarung befürworten können, je schwerer der Verzicht auf die definitive Feststellung des Reichsmilitärgesetzes empfunden würde. Desto mehr Gewicht müßte der Reichskanzler auf die Bürgschaft legen, welche er bezüglich des gesammten Geschäftsganges des Reichstages auf Grund der vertraulichen Verhandlungen übernehmen zu dürfen geglaubt hatte. In der Wiederaufnahme der Preßgesetzberathung erblicke der Reichskanzler einen Bruch des vertraulichen Einverständnisses. Dies berührte um so empfindlicher, als damit zugleich unverdiente Vorwürfe wegen Lässigkeit des Bundesraths verbunden waren und der Angriff sich in Formen kleidete, welche einen schroffen Gegensatz zwischen den Bestrebungen der Regierung und der Reichsvertretung bezüglich des Volkswohls und der Volksrechte sich geltend zu machen schienen. Der Artikel schließt: Je mehr die Reichsregierung und der Reichskanzler sich persönlich bewußt ist, des deutschen Volkes Wohl und Gedeihen in seiner Gesammtheit, auch die allseitige Entwickelung der Volksrechte vor Augen zu haben, um so weniger durfte er die Grundauffassungen und Bestrebungen der Regierung in dieser Beziehung in falsches Licht stellen lassen. Vor allen Dingen kam es dem Reichskanzler darauf an, die Grundlage eines fruchtbringenden Zusammenwirkens zwischen dem Reichstage und der Reichsregierung zu betonen, wie sie durch das seitherige beiderseitige Vertrauen sich immer fester gestaltet hatte und sich trotz der augenblicklichen Irrung gewiß auch weiterhin bewähren wird.

Dasselbe Blatt wiederholt, der Kaiser werde den Besuch in Wien im Laufe des August nachholen und fügt hinzu, der Kaiser hoffe zu Anfang September in Berlin wieder einzutreffen, da am 2. September die feierliche Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Königsplatz stattfinden solle.

Darmstadt, 18. Juni. Der russische Kaiser kehrte gestern Abend nach Ems zurück. Die übrigen Fürstlichkeiten sind auch gestern angekommen; der Großherzog von Baden wohnte mit Gefolge der glänzenden Vorstellung im Hof-Theater, einem Festspiel von Julius Werther und Weber's Euryanthe (mit Nachbauer, Betz und Frau Wallinger) bei. Der deutsche Kronprinz bleibt heute hier.

Rom, 17. Juni. Kammersitzung. Sella vertheidigte sein Verlangen, die Finanzprojekte vor den Kammerferien berathen zu sehen, erklärte indessen, daß er zufriedengestellt sein werde, wenn mindestens zwei derselben berathen würden, andernfalls würde das Ministerium annehmen, daß es nicht mehr das Vertrauen der Kammer besitze. Die Kammer beschloß, morgen das Gesammtbudget zu berathen. Der Budgetausschuß verlagte die Entscheidung über den Vorschlag Sella's, von der Bank 30 Millionen mehr entnehmen zu dürfen, bis November. Der Senat genehmigte ohne Debatte mit 68 gegen 20 St. das ganze Klostergesetz.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Flemming

Bekanntmachung.

605) Auf Ansuchen von Friedrich Jakob Heintz, Ackersmann in Niederhausen an der Appel wohnhaft, als gesetzlich subrogirter Rechtsinhaber von Johann Philipp Scheid, Ackersmann in Münsterappel wohnhaft, wurde mir heute durch den k. Gerichtsvollzieher Fitz dahier für Friedrich Philipp Heintz, früher Ackersmann zu Niederhausen an der Appel wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, Abschrift der exekutorischen Ausfertigung eines Urtheiles des k. Bezirksgerichtes Kaiserslautern vom 24. November 1869 zugestellt, durch welches Requisit zur Zahlung einer Hauptsumme von 300 fl. nebst Zinsen und Kosten an den Requirenten verurtheilt wurde.

Diese Urkunde ist persönlich oder durch Bevollmächtigten bei mir in Empfang zu nehmen.

Kaiserslautern, den 17. Juni 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Böcking, II. St.-A.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.

Schuldienstledigung.

535) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrsaales werden 40 fl. verwilligt. Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt

An die protestant. Pfarrer der Pfalz.

589) Die Geistlichen der Diöcese Dürkheim kamen gelegentlich der Diöcesansynode dahin überein, betreffs der zu erstrebenden Gehalts-Aufbesserung, einen weiter gehenden Antrag, als er bereits von einigen Collegen nach München in einer Petition gesandt wurde, zu stellen. Die Unterzeichneten wurden beauftragt, eine dahin zielende Adresse zu entwerfen und zu einer Versammlung, in welcher diese Adresse berathen und festgestellt und eine Deputation nach München gewählt werden soll, in der Art sämmtliche Collegen der Pfalz einzuladen, daß aus jedem Dekanate mindestens ein Delegirter erscheint wird. Die Unterzeichneten entledigen sich dieses Auftrages, indem sie hierdurch vorschlagen, diese Zusammenkunft

Montag, den 30. Juni Vormittags 11 Uhr, in Neustadt a. d. Haardt

(Gasthaus Leuter),

abzuhalten. Die Geistlichen der verschiedenen Decanatsbezirke werden dringend ersucht, sich zu verständigen und mindestens einen Vertreter zu senden.

Im Auftrage der sämmtlichen Pfarrer des Decanats Dürkheim:

Butters. **Hofer.**

Einladung.

Anstellung eines zweiten altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

587,2,2) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comité's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern.

Impfung Erwachsener.

592,2,2) Der kgl. Bezirksarzt Herr Dr. Braun wird den ganzen Monat Juni hindurch **jeden Mittwoch Nachmittag halb 2 Uhr** im „kleinen Kruchthallsaal" (Hauptausgang) **Erwachsene „kostenfrei" impfen** und laden man hierdurch dazu ein.

Kaiserslautern, 14. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

Das

k. Bezirksamt Kaiserslautern

befindet sich vom

Dienstag, den 24. l. Mts.

an in den neuen Amtslokalitäten (vormals Frenckel'sches Wohnhaus) am Fackelrondell.

Während des Umzuges in der ersten Hälfte der nächsten Woche wolle das Publikum den Verkehr mit der unterfertigten Behörde auf die unverschieblichen Angelegenheiten beschränken.

Kaiserslautern, 17. Juni 1873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

601)

Durch

Gelegenheitskauf:

Farbige Franzen, 4 centim. breit zu 8 kr. per Elle.

(497,12,9) **Geschw. Spross.**

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ebingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

H. Schultz in Speier

365,2,1)

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

495,2,1) Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seinen von Herrn **Dr. Theobald Werner,** Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchs-Anweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniss:

Ich Unterzeichneter wurde in Folge Erkältung im Dienste derart von Rheumatismus überfallen, daß ich bei anhaltenden öfteren schweren Leiden für die Dauer eines Jahres im Monat Mai vom Dienste suspendirt wurde. Alle angewandte ärztliche Hülfe zur Linderung meines Leidens war erfolglos, bis ich auf Anrathen einiger Freunde den Rheumatismus-Extract von Herrn **Joseph Böhlen** in **Bayreuth** gebrauchte. Dieses Heilmittel in Anwendung gebracht, spürte ich sofortige Linderung der Schmerzen und bin durch den öfteren Gebrauch desselben wieder vollständig in den Stand gesetzt, meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen und wurde mir auch meinem Gesuche um Reactivirung, nach geschehener ärztlicher Untersuchung vom kgl. Staatsministerium vom 17. v. M. an die Genehmigung hiezu ertheilt.

Ich kann deßhalb mit gutem Gewissen und der Wahrheit gemäß das Zeugniß abgeben, daß durch die Anwendung des Böhlen'schen Rheumatismus-Extracts nicht allein meine Schmerzen gänzlich vertrieben sind, sondern auch ich in den Stand gesetzt bin, wieder vollkommen meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Waldsaßen, den 23. Okt. 1869. [2942]

Karl Scheidemandl,
kgl. Forstgehülfe.

Sonnenschirme

für Kinder von 36 kr. an — rein seidene zu 1 fl. 12 bis zu den feinsten — Regenschirmen in jeder Art.

496,12,9) **Geschwister Spross.**

Der Zweigverein Lauterecken feiert sein diesjähriges

Gustav-Adolf-Fest

zu

Einöllen

Sonntag, den 22. Juni Mittags 2 Uhr, wozu freundlichst einladet

595,2,1) **Der Vorstand.**

Der

Zweigverein Homburg

feiert sein

Gustav-Adolph Fest

Sonntag den 29. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Steinwenden, wozu freundlichst einladet

608) **Der Ausschuß.**

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Gruner.)

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**
598) **am Sterchenthurm.**

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern** vom 16. bis 31. Mai 1873.

Geborene.

16. Katharina, T. v. d. Ehel. Heinrich Barth. Heyer und Christ. Steinmetz.
16. Mathilde, T. v. d. Ehel. Heinr. Jakob Schmitt, Fabrikarbeiter und Barbara Lauer.
16. Anna, T. v. A. Eckel, Schuster u. Ehr. Synd.
16. Jakob, S. v. Wil. Strohm, Müller u. Anna Wi. Heim.
17. Nikolaus, S. v. Heinr. Hahn, Tagner und Marg. Theobald.
17. Friedrich, S. v. Christian Engelhardt, Fabrikarbeiter und Anna Maria Metzger.
17. Jakob, S. v. Karl Haller, Dienstmann und E. Forst.
18. Friedrich, S. v. Friedrich Löwe, Schlosser und Marg. Mettel.
18. Elisabetha, T. v. Conrad Roemer, Mechaniker und Margaretha Clara Lenich.
19. Margaretha, T. v. J. Degen, Tüncher und Marg. Greeff.
19. Joseph, S. v. J. Busch, Schuster und Elis. Muldenberger.
21. Georg, S. v. Georg Lang, Tagner u. Kath. Flick.
21. Ferdinand, S. v. Gg. Seyler, Schlosser und Caroline Day.
21. Friedrich, S. v. Jacob Jung, Schuster und Regine geb. Jung.
21. Karl Phil., S. v. Conrad Klein, Bäcker und Louise Berg.
21. Catharina, T. v. Joh. Klein, Bäcker und Auguste Meyerbacher.
22. Theobald, S. v. Wilhelm Reiser, Tagner und Barbara Rheinheimer.

Frankfurter Börse

vom 16. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 58½–57½
Pistolen	9 37-39
„ doppelte	9 37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 30-32
20 Frankenstücke	9 18½–19½
Englische Sovereigns	11 45-47
Russische Imperiales	9 39-41
Dollars in Gold	2 24-25

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rusi.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 142. **Kaiserslautern,** **Freitag, 20. Juni** **1873.**

* Die Lage Deutschlands im Sommer 1873.

I.

Wenn wir heute auf das verlebte letzte Jahrzehnt zurücksehen, so können wir nur das Glück preisen, welches unser lange getheiltes und zertretenes Vaterland in dieser Zeit gehabt hat. Dem Kriege von 1866, dessen Nothwendigkeit nun von Jedermann begriffen wird, mußte nothwendig der andere von 1870 folgen und es war gut, daß er ihm wirklich so rasch gefolgt ist. Zwischen Nord- und Süddeutschland hatte der Bruderkrieg und die Mainlinie eine Kluft gezogen, die so rasch als möglich überbrückt werden mußte, wenn nicht die Agitationen der Demokratie und des Ultramontanismus die Gemüther des Volkes für immer verbittern und von der Sache Deutschlands abwendig machen sollten. Dazu war aber nichts geeigneter als ein Krieg gegen den Erbfeind, die nationale Begeisterung mußte den Main überbrücken und den Zwist der Gemüther aus den Herzen wegfegen. Ein glücklicher Krieg gegen den auswärtigen Feind mußte die innere Feindschaft begraben und die gemeinsame Bluttaufe auf den Schlachtfeldern hat die deutschen Armeen für immer zusammengekittet. Aus diesem Kriege ging dann auch Deutschland einig, groß und neugeboren hervor.

Ebenso nothwendig, wie uns der Krieg von 1870 war, dürfte uns jetzt ein längerer Friede sein. Das äußere Haus steht vollendet da und ist nichts mehr hinzuzufügen, allein im Innern ist noch eine große, langwierige Arbeit zu thun, welche langer Friedensjahre bedarf. Und es scheint, als ob dieselben uns beschieden sein sollen; wenigstens liegen nach menschlicher Berechnung die Verhältnisse so, daß für eine Reihe von Jahren die Ruhe Europas gesichert scheint. — Namentlich sind die Beziehungen Deutschlands zu den Großmächten solcher Art, daß man sie nicht besser wünschen kann. Die politische Situation Europas ist derartig, als ob sie förmlich zu Gunsten Deutschlands geschaffen wäre. Frankreich vermöchte allein, aber erst viel später, als die Meisten meinen, den Anstoß zu einem Kriege zu geben, aber nur unter der Voraussetzung einer mächtigen Beihülfe von Seiten eines Alliirten. Nun ist aber die innere Lage Frankreichs gegenwärtig derart, daß die Franzosen selbst nur mit Besorgniß der Zukunft entgegensehen. Die gemäßigten Elemente verschwinden und werden verdrängt, und zuletzt stehen sich Bonapartismus und Radikalismus unversöhnt und unversöhnlich gegenüber. Und welche Bundesgenossen bieten sich Frankreich dar?

Italien ist ihm gänzlich entfremdet und betrachtet mit größtem Mißtrauen jede legitimistische und klerikale Bewegung im Nachbarland. Die Spaltung zwischen beiden Völkern ist so groß, daß beim ersten Kanonenschuß Italien an der Seite Deutschlands steht und das Letztere nie eine Vergewaltigung und Zertrümmerung Italiens zugeben wird und kann.

Nach Rußland hat aber Frankreich schon manchmal seine Hände sehnsüchtig ausgestreckt, mußte aber zu seiner Beschämung gewahren, daß sie Niemand dort ergreifen wollte. Nicht nur jetzt, auch nach dem Ableben Kaiser Alexanders wird sich Rußland zwei Mal besinnen, ehe es zu einem Kriege gegen seinen alten Bundesgenossen, Deutschland, das Schwert zieht. Rußland hat in Deutschland nichts zu suchen und von uns nichts zu gewinnen, es könnte aber in einem blutigen Kriege, bei dem Oestreich, die Türkei und England gewiß nicht unthätig zuschauen würden, ungeheuer weit in seinem Wege nach dem Süden und Osten zurückgeworfen werden. So lange Rußland von einsichtigen Staatsmännern regiert wird, hat Deutschland nichts von ihm, und es auch nichts von Deutschland zu fürchten.

Aber auch von Oesterreich und England hat Frankreich für jetzt nichts zu hoffen. Das erstere Land ist innerlich noch viel schwächer als man bisher glaubte und hat noch viele Jahre zu arbeiten, bis es endlich auf festen Füßen steht. Auch weiß es wohl, daß ihm von Deutschland keine Gefahr droht, vielmehr sind seine Augen nach Osten gerichtet, da es von der orientalischen Frage am nächsten unter allen Großmächten berührt wird. Auch in seinem Interesse ist möglichst lange Bewahrung des Friedens gelegen und kann daher die Herstellung eines herzliche Verhältnisses dieser Macht mit Rußland auch von uns nur mit Freuden begrüßt werden. England schließlich hat gar kein Interesse an einem Kriege Frankreichs mit Deutschland, der seiner Arbeit großen Schaden, seinem Einfluß im Orient den Untergang bereiten würde. Denn wem auch Rußland in solchem Falle seinen Arm leihen wird, die Hülfe muß jedenfalls durch Concessionen in der orientalischen Frage erkauft werden. Sollte sich aber Frankreich nach der Hülfe Spaniens umsehen, so ist das ein Staat, der sich selbst nicht helfen kann.

Politische Uebersicht.

In der Bundesrathssitzung vom 15. wurde nach der „W. Z." der Gesetzentwurf wegen Abänderung des Vereinszolltarifs beschlossen. Die Beschlußfassung über das Papiergeldgesetz soll demnächst erfolgen. Es wird bestätigt, daß bis zum 1. Juli 1875 sämmtliches Staatspapiergeld eingezogen wird.

Von Seiten des Oberpräsidenten der Provinz Westphalen sind jüngst an den Bischof Martin von Paderborn neue Fragen gestellt worden und zwar in Betreff des Priesterseminars, des theologischen Convictes und des Knabenseminars. Die „Germ." fügt dieser Nachricht hinzu: Auf die Antwort braucht man nicht gespannt zu sein.

Wie man hört, wird der Breslauer Domherr v. Richthofen seitens des Staates in allen seinen Rechten als Domherr geschützt werden. In erster Linie wird er also sein Gehalt, das den Domherrn jetzt wieder direkt vom Staate zugeht, fortbeziehen. Er wird nach wie vor seine coentuellen Wahlrechte u. s. w. ausüben dürfen. Da die Maßregeln des Fürstbischofs Förster gegen Richthofen vor den Erlaß der Kirchengesetze fallen, so wird dieser Schutz sich nicht auf jene Gesetze, wohl aber auf den bisherigen Rechtsbestand in Preußen basiren.

Im Juni 1866 und im Juni 1871.

Aus den Erinnerungen von H. G.

(Schluß).

Zum dritten Male wurden wir vor Poppenhausen durch die Wache der bis dahin vorgeschobenen Vorposten baier. Infanterie eingehend befragt und die Pässe sorgfältigst geprüft. Der Paß meines Reisegefährten aus Königsberg — aus Feindesland stammend — wurde mit pünktlichster Genauigkeit nachgesehen und der in den Nachmitternachtsstunden commandirende Unteroffizier suchte beim Schein der Laterne bei dem Umstehen der gesammten Wache nach Etwas, das er finden wollte; endlich nach langem Suchen hat er Etwas gefunden — es war ein kleiner Fehler beim Visa.

„Mein Herr, Ihr Paß ist nicht in Ordnung", redete der Paßrevisor meinen Nachbar an, „es ist Krieg, Sie kommen aus Feindesland, Sie dürfen nicht weiter." „Aber ich bitte Sie doch," antwortete mein norddeutscher Reisecollege, „machen Sie mir wegen eines kleinen Versehens die ohnehin schwere und mühevolle Reise nicht noch schwerer. Eine kranke Mutter erwartet mich in Nürnberg; ich bitte Sie um Gottes Willen, rufen Sie mir den dienstthuenden Offizier, dem ich mich persönlich vorstellen und legitimiren will." Auf das dringende Bitten ließ sich der Unteroffizier erweichen und sandte Nachts zwei Uhr nach dem verlangten Offizier, der in einem 10 Minuten seitwärts gelegenen Dörfchen wohnte. Allein die Abgesandten kamen mit der Meldung zurück: „Der Herr Lieutenant stehe in der Nacht nicht auf, morgen früh komme er, um sich den Burschen zu besehen."

Mein Reisecollege, ein durchaus gebildeter und nichts weniger als staatsgefährlicher Mensch, war übel oder wohl genöthigt, den Wagen zu verlassen und die Soldaten machten ihm im Stübchen ein Bett aus Stroh. Ich drückte ihm noch mein Bedauern wegen dieses Vorkommnisses aus, wünschte ihm Glück und verabschiedete mich von ihm.

Früh 5 Uhr traf ich nach einer 24stündigen Droschkenfahrt in Schweinfurt ein, hörte dorten sogleich, daß in der Nacht der Befehl zum Aufmarsch der gesammten baier. Armee gekommen sei. —

Auf dem weiten Terrain des Mainfeldes sah ich denn in der Frühe die baier. Armee, aller Waffengattungen, feldmäßig ausgerüstet, in Schlachtordnung aufgestellt. Die Musik intonirte das Schlachtgebet, was auf alle Zuhörer einen tiefergreifenden Eindruck machte und der Hauptheil der süddeutschen Macht überschritt die Mainlinie; fort ging's dem Feinde entgegen.

In den Nachmittagsstunden wurde ein außerfahrplanmäßiger Zug nach Würzburg abgelassen, den ich benutzte, um nach vielen Erlebnissen und Beschwerden, nach einer Reise voll Anstrengungen und Gefahren meiner pfälzischen Heimath entgegenzugehen.

Die Erfolge Oesterreichs und der süddeutschen Staaten wurden bald nachher bekannt. Oesterreich unterlag in der Schlacht bei Königgrätz und die süddeutschen Truppen kämpften nach derselben nur noch für die Waffenehre.

Die Geschichte aber hat in schonender Weise den Schleier der Vergangenheit darüber ausgebreitet.

Baiern und den süddeutschen Staaten, ihnen war nun Gelegenheit gegeben, die Worte des Dichters zu beherzigen:

„An's Vaterland, an's theure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier ruh'n die starken Wurzeln deiner Kraft,
Dort in der Ferne stehst du allein."

* * *

Fünf Jahre gingen vorüber. Wiederum kehrte der 16. Juni; wiederum war ich in Berlin, nicht mehr in Preußens, sondern in Deutschlands Hauptstadt.

Im Reichstag wurde der Gesetzentwurf über Einführung der Reichsverfassung in Elsaß-Lothringen in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten Berathung unverändert genehmigt. Der Antrag Windthorst's, welcher fordert, daß die Befugniß des Bundesraths zum provisorischen Erlaß von Verordnungen bis zum 1. Januar 1876 beschränkt werde, wurde bei namentlicher Abstimmung mit 171 gegen 71 Stimmen abgelehnt.

Der in London beglaubigte spanische Gesandte Senner Moret y Prendergast, welcher noch zu König Amadeo's Zeiten dorthin gesandt worden war, und seit dessen Abdankung wiederholt vergebens seine Entlassung nachgesucht hatte, hat sich selbst seines Postens enthoben. Man wird ihm diese Freiheit schwerlich übel nehmen, wenn man erfährt, daß er nach dem Rücktritt Amadeo's einer jeden der Regierungen, die sich blitzschnell in Madrid ablösten, die Bitte um Entlassung dringend vorgelegt hatte, und von einer jeden mit leeren Ausflüchten hingehalten wurde. Schließlich wurde ihm seine Stellung vollständig unerträglich, er meldete einfach nach Madrid: daß er es mit seinen Grundsätzen nicht vereinbar halte, die dort herrschen die Gewalten in der Fremde zu vertreten, und überantwortete die laufenden Geschäfte dem Gesandtschaftssekretär. Senner Moret bleibt vorerst in London ansässig.

Vom Chiwaischen Expeditionscorps eingetroffene Nachrichten melden, daß das Mangischlak-Detachement sich am 25. Mai mit dem Orenburger Detachement vereinigt hat. Am 27. Mai haben die russischen Truppen Chodjeli mit Sturm genommen und den Feind in die Flucht geschlagen. Am 1. Juni wurde die befestigte Stadt Mangyt eingenommen, nachdem vorher ein großes Gefecht stattgefunden hatte. General Kaufmann überschreitet den Amu Darja etwa 35 Werst von Chiwa.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Juni. Friedrich v. Raumer wurde gestern zu seiner letzten Ruhe bestattet. Seinen in der reich geschmückten Friedhofshalle aufgebahrten Sarg umstand eine aus allen Kreisen der Residenz zusammengesetzte Trauerversammlung, sowie eine große Zahl der Verwandten des Entschlafenen. In der Trauerversammlung bemerkte man Vertreter der Akademie der Wissenschaften, den Rector und den Decan der philosophischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität, den Stadtverordneten-Vorsteher, Mitglieder des Magistrats, den Präsidenten des Reichstages, den Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern, den Direktor der Sing-Akademie u. a. m. Prediger Souchon hielt die Gedächtnißrede, zu welcher das überaus reiche Leben des Entschlafenen den Stoff in Fülle bot. Die Erinnerungen Fr. v. Raumer's gingen bis auf den Tod Friedrich's des Großen zurück; er stand damals im fünften Lebensjahre. Seine Reisen führten den Erwachsenen fast in alle Hauptstädte der civilisirten Welt. In der Staatsverwaltung eröffnete sich ihm, der die rechte Hand des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg war, eine glänzende Laufbahn. Aber er wählte den Dienst der Wissenschaft und schuf in ihm seine zahlreichen Werke. Nach der warm empfundenen Gedächtnißrede wurde der Sarg aufgehoben und zu der Gruft auf der Höhe des Friedhofes hinaufgetragen, in der Nähe der Gräber von Schleiermacher, Marheineke und anderer berühmter Männer der Stadt und des Vaterlandes. Unter dem Segen der Kirche schloß sich das Grab über dem Sarge unseres entschlafenen großen Mitbürgers.

♂ **Berlin,** 17. Juni. Die Ausschüsse des Bundesrathes für Handel und Verkehr und für Justizwesen, welchen vom Bundesrath der Gesetzentwurf betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen der Gewerbeordnung (das Contraktsbruchgesetz) zur Vorberathung überwiesen worden war, haben jetzt über das Resultat ihrer Berathungen berichtet und empfehlen das Gesetz in folgender Fassung anzunehmen:

„Wir Wilhelm ꝛc. verordnen ꝛc.: Erster Artikel: Der § 108 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird aufgehoben. An seine Stelle treten die folgenden Bestimungen: § 108: Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren Gesellen, Gehülfen und Lehrlingen, die sich auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeits- oder Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen während der Dauer desselben oder auf die Ertheilung oder den Inhalt der in den Paragraphen 113 und 124 erwähnten Zeugnisse beziehen, sind, soweit für diese Angelegenheiten besondere Bestimmungen bestehen, bei diesen zur Entscheidung zu bringen. Insoweit solche besondern Behörden nicht bestehen, erfolgt die Entscheidung durch die Gemeindebehörde oder durch eine Deputation derselben, welche auf Anordnung der höhern Verwaltungsbehörde gebildet wird. Durch die Centralbehörde können an Stelle der vorbezeichneten Behörden Gewerbegerichte nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen mit der Entscheidung betraut werden:

§ 108 a. Die Bezirk- oder Gewerbegerichte werde durch die Centralbehörden abgegrenzt. Das Gewerbegericht besteht aus einem von der obersten Justizaufsichtsbehörde des Bundesamtes zu ernennenden, zum Richteramt oder zur Advokatur befähigtem Beamten als Vorsitzenden und aus zwei Beisitzern. Der Vorsitzende ist befugt, allgemein oder für gewisse Gattungen von Streitigkeiten die Zahl der Beisitzer zu verdoppeln. Von den Beisitzern muß stets die eine Hälfte aus Arbeitgebern, die andere aus Arbeitnehmern bestehen. Die Beisitzer versehen ihr Amt unentgeldlich.

§ 108 b. Für den Bezirk jedes Gewerbegerichts ist alljährlich eine Liste von Arbeitgebern und Arbeitnehmern durch Wahl der Gemeindevertretung zu bilden. Wählbar sind nur volljährige, welche seit mindestens zwei Jahren innerhalb des Bezirks ihren Wohnsitz haben. Die höhere Verwaltungsbehörde hat die Zahl der in jede Liste aufzunehmenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer fest-ustellen und kann nach Anhörung der betheiligtern Gemeindevertretung bestimmen, daß für denselben Gewerbegerichtsbezirk mehrere Listen nach Unterbezirken oder nach Gewerbszweigen zu bilden sind. Umfaßt der Bezirk eines Gewerbegerichts mehrere Gemeindebezirke oder Theile solcher, oder bestehen für einen Gemeindebezirk mehrere Gewerbegerichte, so hat die höhere Verwaltungsbehörde über die Mitwirkung der betheiligten Gemeindevertretungen bei Bildung der Beisitzerliste nach deren Anhörung besondere Bestimmungen zu treffen. Nach Anhörung der Gemeindevertretung können durch die höhere Verwaltungsbehörde Bestimmungen getroffen werden, wonach die beiden Beisitzer durch Wahl der betheiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu bilden sind.

§ 108 c. Der Vorsitzende wählt aus den beiden Listen die für jede Sitzung zuzuziehenden Beisitzer aus und verpflichtet dieselben mittelst Handschlages an Eidesstatt. Er entscheidet über etwaige Entlassungsgesuche derselben. Gegen Ausbleibende kann die Gemeindebehörde Strafen bis zu einhundert Mark Reichsmünze verhängen.

(Fortsetzung folgt.)

Mainz, 17. Juni. Während die Stadterweiterung, obschon dem Vertrag mit der Festung regelmäßig nachgiebt und gezahlt wird und auch der Plan der Neustadt feststeht, an den Dingen krankt, welche unsere größeren öffentlichen Unternehmen beeinflussen, an Engherzigkeit, Parteisucht und unfehlbarer Kurzsichtigkeit — schreiten die Festungsbauten zu immer riesigeren Dimensionen vor, und scheint nunmehr auch endlich eine bis jetzt hierher gehörige für die Stadt sehr wichtige Frage in Erwägung gezogen zu werden. Sie betrifft die Unterkunftsräume für künftige bedeutend stärkere Besatzung, deren selbst theilweise Bequartirung in der Stadt eine neue und, wie die bis jetzt noch immer unerledigten Posten aus dem letzten Kriege zeigen, auch sehr empfindliche Last bilden würden. Nach amtlichen Angaben reichen die jetzt vorhandenen Unterkunftsräume für 20,550 Mann des gesunden und 2138 Mann des kranken Standes aus. Nach Ausdehnung der Werke aber wird die Ziffer der Kriegsbesatzung sich fast auf das Doppelte erhöhen und für die nicht in den Forts selbst unterzubringenden Truppen die Errichtung von Kasernen nothwendig werden. Es besteht der Plan, hierfür einige nach Vollendung der neuen Umwallung ꝛc. ꝛc. entbehrlich werdende Baulichkeiten in der Stadt oder deren Raum zu verwenden oder durch Tausch weitere Mittel zur Errichtung ausreichender Unterkunftsräume zu erhalten.

(Frkf. J.)

Straßburg, 18. Juni. Eine heiße Sitzung hielt gestern Abend im „Saal Roth" dahier eine Wahlversammlung von „Altstraßburgern", von der natürlich jeder „Neustraßburger" ausgeschlossen war. Mit gewohnter Liberalität hatte die Polizei nicht nur die Erlaubniß zu dieser Versammlung gegeben, sondern sich auch von derselben in jeder Weise fern gehalten. Daß trotzdem die Extremen den Preis des Abends davontragen würden, ließ sich voraussehen. Den Vorsitz in der den Saal überfüllenden Versammlung, die natürlich nur in französischer Sprache verhandelte, führte Kaufmann Carre, ein geborner und eingefleischter Franzose, Besitzer eines lukrativen Seidenwaaren-Geschäfts auf dem Gutenbergplatz. Die gemäßigte Partei

---

Kein deutscher Bruderkrieg trennte mehr Nord und Süd. Nach einem blutigen, siegreichen gemeinschaftlichen Kampfe hielten Baiern, Hessen, Württemberger, diese schönen, kräftigen Gestalten, vereint mit ihren norddeutschen Brüdern, ihren Siegeseinzug durch die weiten Pforten des Brandenburger Thores.

Durch äußern Kampf zum innern Frieden gekommen, sah Deutschland an seinem schönsten und größten Tage seine Söhne von Nord und Süd, brüderlich geeint, durch gemeinschaftlich eroberten Trophäen einen Triumphzug feiern, wie ihn ein deutsches Volk, eine deutsche Nation nie gesehen. Ein Kaiser von Deutschland führte sie herein, jener Mann, den die Vorsehung noch am Abende seines Lebens so überaus reich gesegnet und der für alle diese sichtbarlichen Gnadenbezeugungen vor dem Herrn der Heerschaaren, dem Könige aller Könige seine Knie beugte. Jener Mann führte sie herein, der am Tage der Kriegserklärung, zugleich am Todestage seiner heißgeliebten Mutter, am 19. Juli 1870 an die Grabstätte nach Charlottenburg ging, um sich den Muttersegen zum bevorstehenden Feldzuge zu holen, welcher Segen denn auch den Sohn durch alle Kämpfe und Gefahren begleitet hat.

Und als der sechsstündige Einzug, den ich von der Victoria-Tribüne mitansah, beendet war, gedachte ich Deutschlands tiefster Erniedrigung, gedachte der Zerstückelung und Knechtung unseres armen Vaterlandes durch den corsischen Eroberer, gedachte der frommen Königin Louise von Preußen, deren Lebensgang auf die herrlichen Worte ihres Confirmationstextes gegründet war: Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Ich gedachte dieser frommen Mutter, die auf ihrem Sterbebette fast prophetisch geweissagt, einer ihrer Söhne werde die an Deutschland von Napoleon begangene Schmach einst rächen.

Ich gedachte des Königs Friedrich Wilhelm III., der, nachdem Preußen bis auf eine Provinz zusammengeschmolzen war, im Jahr 1810 das große Unglück hatte, die beste Gattin durch den Tod zu verlieren, und damals in die Worte ausbrach: „Mein Leben in Unruhe, meine Hoffnung in Gott."

Ich gedachte der Jahre 1832 und 1848, in denen der Drang nach Einheit sich bei unserm deutschen Volke geltend machte, von welchen später ausgearteten Bestrebungen der Dichter sagt: „Wenn sich die Völker selbst befreien, so kann die Wohlfahrt nicht gedeihen."

Ich gedachte des Jahres 1866, das mit dem Siege Oesterreichs das größte Unglück über Deutschland gebracht hätte. Ich gedachte noch mit Gruß und Dank des Mannes, der Deutschlands Schwäche in seiner tiefsten Tiefe durchschaute, der klar erkannte, daß Deutschlands Ruhm und Größe, Deutschlands Kraft und Stärke, Deutschlands Ansehen und Machtstellung nur allein durch seine Einheit begründet werden können.

Und von der Victoria-Tribüne herunterseigend, wünschte ich: „Du aber liebes deutsches Vaterland, halte, was du hast, damit dir Niemand deine Krone nehme. Der Himmel segne dich und dein Volk, Er segne Kaiser und Reich."

Vermischtes.

Leipzig, 10. Juni. (Universität.) So eben wird das „Personalverzeichniß der Universität Leipzig für das Sommersemester 1873" ausgegeben. Die enorme Zahl von 2720 Studierenden und 125 außerordentlichen Hörern vertheilt sich beinahe wie 1:2 auf Inländer und Ausländer, 937:1783. Die Facultäten erhalten davon 321 (Theologie), 831 (Jurisprudenz), 409 (Medicin) und 1030 Naturwissenschaft (Chemie und Physik). Aus dem Deutschen Reich und Luxemburg sind 2423 Studierende (37 Baiern), aus dem übrigen Europa 237, aus Asien 4, Amerika 56 Studenten.

gertraten die HH. Advokat Schnee gans und Gemeinderath Eissen jun. Sie machten alle vorhandenen Vernunft- und Billigkeitsgründe geltend, begegneten aber von Seiten der unbekannten Menge nur ironischen und zurückweisenden Bemerkungen. Für die Rabiaten sprachen einige jüngere Herren, sowie der jüngere Lichtenberger, Gemeinderath. Bei der Abstimmung durch Händeschau blieben die Gemäßigten in entschiedener Minderheit und als Kandidaten für Straßburg wurden aufgestellt: Ermaire Lauth, mit den drei Exekutionspunkten Gogel, Meyer und Hueber. Die Ultramontanen waren in recht achtbarer Anzahl vertreten, nahmen aber keinen Theil an den Debatten. Ihr nomineller Führer, Herr Petiti, lehnte auch die Wahl in das vorsitzende Komite ab, da er, wie er mit gewohnter Aufrichtigkeit sagte, sich von allen politischen Dingen zurückziehen wolle. Ein Vorschlag, die von Paris aus inszenirte „Wahlenthaltung" zu inszeniren, fand nicht den mindesten Anklang. Sie sehen also, daß wir Recht hatten, als wir uns eine recht interessante und bewegte Wahl in Aussicht stellten. Auch vom Land lauten alle Nachrichten dahin, daß allenthalben rüstig gewählt werden wird.

§ **Speyer**, 18 Juni. Südwestdeutsche Conferenz für innere Mission. (Fortsetzung.) Die heutigen Verhandlungen begannen um 7 Uhr mit einem Referat des Inspektor Greiner von Trmpelhof über die Frage: Wie können männliche Arbeiter für den Dienst der innern Mission gewonnen werden? Das Resultat des Referats sowie der Verhandlungen war der Beschluß: eine Anstalt zur Bildung von Arbeitern der innern Mission zu eröffnen. Um 9 Uhr begann die Hauptversammlung in der hl. Geistkirche. Zunächst wurde der Jahresbericht pro 1872 vorgetragen. In demselben wird hervorgehoben, daß die Conferenz alle diejenigen umschließen wolle, welche in der Sünde die Quelle aller Schäden, im religiösen Verfall den Grund alles Verfalls sehen und von diesen Grundsätzen aus Abhülfe für das leibliche und geistige Wohl des Volks suchen. Schon Manches hat die Conferenz zu leisten vermocht: Die Anstalt für Blödsinnige und Epileptische in Stetten; die gemeinnützige Baugesellschaft in Stuttgart verdanken der Conferenz ihre Entstehung. Vom Colportage-Verein wurden für 657 Thlr. Schriften verkauft, von dem Colporteur für 602 Thlr. 3872 Bücher resp. Schriften. Nachdem der Reiseprediger in Württemberg, Hessen und Baden schon zahlreiche Versammlungen mit Vorträgen gehalten, soll derselbe in nächster Zeit auch unsere Pfalz bereisen. Nach dem Jahresbericht begann der Vortrag über das Thema: Die sociale Bedeutung des Sonntags genüber dem Materialismus unserer Zeit. Statt den sehr gelungenen Vortrag zu skizziren, genüge es, die 12 Thesen des Referenten mitzutheilen. 1) Die Sonntagsfeier ist theils durch Sonntagsarbeit, theils durch die zerstreuende lärmende Art der Erholung in Stadt und Land früheren Zeiten gegenüber in Schrecken erregenden Verfall gekommen. 2) Der Grund des Verfalls ist in der Abwendung des Volkes vom kirchlichen Leben seit 100 Jahren und in dem gleichzeitig aufkommenden utilitaristischen und materialistischen Sinne zu suchen. Gefördert wurde derselbe durch die Entwicklung der Großindustrie, dem Heranwachsen unserer Städte und die Eisenbahnen. Sie fördern die Sonntagsarbeit und vermaterialisiren auch die Sonntagsfreude. 3) Die Folgen der rein materialistischen Sonntagsfeier sind wirthschaftlicher Verfall der Familien, Zerstörung des Familienlebens, Nährung der Genußsucht und Zersetzung unseres Volkslebens. 4) Die Folgen der regelmäßigen Sonntagsarbeit sind die Beeinträchtigung des Familienlebens und der durch dasselbe bedingten geistigen und wirthschaftlichen Vortheile, geistige Versumpfung, vorzeitige Verzehrung leiblicher Kräfte. 5) Der Sonntag ist zur Erhaltung des Lebens bestimmt. Zunächst des leiblichen Lebens mittelst Enthaltung von anstrengender Arbeit. 6) Zur Erhaltung des Lebens ist aber nothwendig die geistige Erholung durch gemeinsamen Genuß im Kreise der Familie, durch Pflege der gemüthlichen idealen Seite des menschlichen Lebens. 7) Alle idealen Mächte des Lebens haben aber ihr Centrum und ihren Halt in der Religion. Ein Sonntag ist nicht denkbar ohne Gottesdienst. An denselben muß sich die Pflege der ethischen und ästhetischen Lebensmächte anknüpfen. 8) Eine ganz besondere sociale Bedeutung erhält die Sonntagsfeier dadurch, daß die religiöse Feier den Unterschied der Stände zurücktreten läßt. Die Religion ist das festeste Band der Gemeinschaft. Ohne dasselbe droht das Auseinanderfallen der verschiedenen Volksklassen. 9) Die Sonntagsfeier ist nicht eine ausschließlich religiöse. 10) Die Besserung ist möglich durch Einwirkung auf die Sitte und durch gesetzliche Anordnungen. 11) Die Sitte muß insbesondere durch die Glieder der Kirche vorgebildet werden. 12) Die gesetzlichen Anordnungen müssen die guten Sitten erhalten oder neu zu wecken helfen ohne Rücksicht auf vermeintliche Vortheile. Nach einer lebhaften Debatte waren die vorliegenden Gegenstände der Conferenz erschöpft. Möge die Conferenz viele Anregungen gegeben haben.

Frankreich.

Versailles, 18. Juni. In der Nationalversammlung wurde der Bericht der zur Prüfung der Anklage gegen Rane eingesetzten Commission verlesen. Derselbe besagt, daß die Commission beschlossen habe, zur Verfolgung des Deputirten Rane ihre Vollmacht zu ertheilen, da sich die Anklage auf sehr ernste Thatsachen stütze. — Der „Agence Havas" zufolge ist Rane nach London gereist, um sich einer etwaigen Präventivhaft zu entziehen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. Juni. (Pfälzische Chronik). Bei dem am Sonntag in dem festlich geschmückten Hochspeyer Adelhallenen Turngvereinsfeste der Gustav-Adolf-Stiftung für den Bezirk Kaiserslautern wurde eine erfreuliche Steigerung der Jahreseinnahmen constatirt. Das dem Turngverein zur Bewirthung zufallende Drittel im Betrage von circa 160 fl. brachte den Gustav-Adolfianern Erlenbach, Katzenberg, Bliesdalheim, Neuhäusel und Potzenkeff in Schlesien zugewiesen. — In der Umgegend von Hochspeyer wurden in der letzten Zeit zwei Hirschkühe erlegt. Viele Reisende der Alsenzbahn dürfte es gewiß interessiren, daß dem Bahnhofe zu Hochspeyer gegenüber nunmehr eine Restauration eröffnet ist. Da gerade an dieser von dem Orte fern gelegenen Station Gelegenheit genug zum Warten gegeben ist, werden manche müde und erschöpfte Passagiere sich in dieser Restauration Erquickung suchen, wenn der Wirth, der uns als thätig geschildert wird, auf die richtige Qualität an Speisen und Getränken, so wie den Besuchern mäßig Stammgästen Bedacht nimmt. — In Zweibrücken fand vor einigen Tagen eine Bienenzüchterversammlung statt, in welcher Hr. Trier über das Thema: „Der Zeit der Noth und die Noth der Zeit" referirte. — Man kam überein, daß es ein Fehler sei, den Bienen bei der Einwinterung zu wenig Honig zu lassen und daß einem starken Volk mindestens 20 bis 25 Pfund zu gewähren seien. — In Haßloch gerieth der Sohn einer geachteten Familie, 19 Jahre alt, unter den Dungwagen und wurde so hart verletzt, daß er nach wenigen Minuten den Geist aufgab. — In Ungstein fuhr am 16. Juni der Blitz durch ein Haus, streifte die Hausmutter, welche an Augenentzündung schwerkrank darniederliegt, ohne irgend welchen andern Schaden anzurichten. — Der Pfälzer, Dr. Wenzel, Archivskretär in Weimar, wurde zum Professor der diplomatischen Hülfswissenschaften in Bonn ernannt. — In der verstärkten Strafkammer des Landgerichts Speier wurde eine Anzahl Conscriptionspflichtiger, welche bei der letzten Aushebung groben Unfug verübt hatten, bis zur Haft von 17 Tagen verurtheilt und kommen noch neun weitere wegen Widersetzung vor dem Zuchtpolizeigerichte Frankenthal zur Verhandlung. Zugleich wurden drei der am letzten Scandal betheiligten Studirenden 1 zu 3 Tagen Haft und drei andere zu fünf Thaler Strafe verurtheilt.

m **Kaiserslautern**, 18. Juni. In jüngster Zeit ist die höchst merkwürdige Beobachtung gemacht worden, daß die Feldmäuse auch die Engerlinge der Maikäfer fressen. Aufmerksam wurde man darauf durch die Erfahrung, daß in einer Gegend, wo die Feldmäuse schaust hatten, damit zugleich die Engerlinge verschwunden waren. Man hat eingefangenen Mäusen zu gleicher Zeit Pflanzenkost und Engerlinge vorgelegt und sich überzeugt, daß sie jedesmal zuerst an die Engerlinge gingen, ja sich sonstlich darum stritten, wenn man mehreren Mäusen nur einen Engerling vorlegte, daß also die Engerlinge sogar eine Lieblingsspeise von ihnen wären. Wenn sich diese Beobachtung wirklich bestätigt, so wäre damit ein großer Theil des Schadens aufgehoben, den die Feldmäuse anrichten. Vollständig stimmt damit die auffallende Erscheinung überein, daß in diesem Jahre die Maikäfer in außerordentlich geringer Zahl aufgetreten sind, wie man denn hier so gut wie gar keine gesehen hat. Wenn auch die kalte Witterung des Mais den Maikäfern gleichfalls ungünstig war, so weiß man doch aus Erfahrung, daß sie durch schlechtes Wetter nicht zu Grunde gehen, sondern sich nur so lange verbergen hatten, bis es wieder wärmer wird.

n **Zweibrücken**, 18. Juni. Verhandlung gegen Adam Reuther, 18 Jahre alt, Tagner von Kaiserslautern, wegen Diebstahls und Mißhandlung seiner Mutter.

Der Angeklagte, welcher sehr schlecht beleumdet ist, als ein liederlicher Mensch und raffinirter Dieb geschildert wird, war schon mehrfach bestraft, namentlich schon als 14jähriger Knabe wegen Diebstahls mittelst Einbruch.

Am 23. Februar mißhandelte er seine Mutter, die ihm Vorwürfe über seinen leichtsinnigen Lebenswandel machte, indem er sie zu Boden schlug und mit Faustschlägen auf den Kopf so lange trachtete, bis sie verblutet wurde; sie stellte deshalb Strafantrag.

Am 28. März zunächst hatte der Angeklagte aus dem offenen Schoppen des Maurermeisters Bohlander von Kaiserslautern einen Teppich genommen und wollte sich damit entfernen, warf jedoch, als ihn der Knecht desselben an der Flucht verhinderte, den Teppich weg.

Den zweiten schweren Diebstahl verübte er am 20. März. In der Bergasse auf dem Kotten zu Kaiserslautern bewohnen die Gebrüder Schmalenberger mit ihrer Tante Louise Karch den untern Stock ihres Hauses und betreiben darin einen Spezereiladen. Jakob Schmalenberger feierte am 20. März abhin Hochzeit, wozu sich sämmtliche Bewohner des Hauses nach Sieglbach verfügt hatten. Das Haus war wohl verschlossen; als sie jedoch am nächsten Morgen um 7 Uhr nach Hause kamen, war das Pult im Zimmer und die Ladenkasse geöffnet und aus beiden Behältnissen Geld gestohlen. Aus dem Pulte waren gegen 25 fl. sowie ein blauwollenes Säckchen mit 9 fl., welche der Tante Louise Karch gehören, endlich aus der Ladenkasse 4—5 fl. entwendet worden, unter letztern Münzsorten ein halbes Dollarstück, ein halber Franc und ein 20 Centimesstück. Der Dieb war offenbar mittelst einer Leiter vom Hofe aus durch das Küchenfenster in das Haus gestiegen, die unterste Scheibe dieses Fensters war eingeschlagen, so daß man mit der Hand hindurchlangen, den Riegel zurückschieben und so das Fenster öffnen konnte. Von der Küche gelangte er durch einen Schalter in das Wohnzimmer und entfernte sich durch das Fenster des Schlafzimmers in den Hof, so fanden sich auch Spuren vom Hin- und Herweg im benachbarten Garten. Die Abwesenheit der Familie Schmalenberger am kritischen Tage war in der Nachbarschaft bekannt, insbesondere wußte auch der nahe wohnende Angeklagte davon, auf diesen fiel der Verdacht, er wurde verhaftet, jedoch bald wieder entlassen, da seine Stiefel in die Spuren nicht paßten und man kein Geld bei ihm fand. Jetzt war er sicher und warf das Geld mit vollen Händen weg; dabei ließ er auf dem Wiesenthalerhofe ein halbes Dollarstück wechseln, sowie ein blauwollenes Säckchen merken. Als die Polizei davon hörte, wurde der Angeklagte verhaftet. Auf das einfache Schuldig der Geschworenen wurde der Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren unter Aberkennung der Ehrenrechte auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 19. Juni. Weizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 45 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 30 kr. per Centner. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 38 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kernbrod 29 kr. 3 Pfund Weißbrod 22 kr. Kartoffeln 1 fl. 52 kr.

* **Homburg**, 19. Juni. Waizen 8 fl. 37 kr. Korn 5 fl. 30 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 24 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 38 kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — Butter per Pfd. 34 kr. das Dutzend Eier — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neueste Post.

Berlin, 19. Juni. Reichstag. Der Gesetzentwurf, betr. die Reichshaushaltscentrole pro 1873 wird in dritter Lesung unverändert genehmigt. Der Gesetzentwurf über die Regelung des Reichshaushaltsetats pro 1872 passirt die zweite Lesung. Staatsminister Delbrück erklärt sich dabei mit der vom Berichterstatter Lasker beantragten Behandlungsform der Ausgaben als Zusätze zum Nachtragsetat pro 1873 einverstanden. Der Gesetzentwurf über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds in den Jahren 1873 und 1874 wird in zweiter Berathung unverändert genehmigt, desgleichen in zweiter Berathung der Gesetzentwurf über den Antheil des Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegsentschädigung. Eine Aeußerung des Berichterstatters über Mittheilungen des Bundescommissars bei der Commission betreffs der Wehrfähigkeit der Armee wird beifällig aufgenommen. Die in der Vorlage enthaltenen Geldanforderungen werden nach längerer Debatte über eine wünschenswerthe Gleichstellung aller Stände in der Armee unverkürzt bewilligt.

Rom, 18. Juni. Isabella ist mit ihren Töchtern hier angekommen und begab sich alsbald nach dem Vatican, wo sie feierlich empfangen wurde. Die Voce della Verita veröffentlicht die Rede des Papstes bei Empfang des Ehrenial-Collegiums, wobei der Papst seine Proteste wiederholte und die Censuren gegen die Usurpatoren des päpstlichen Staates und der Kirchengüter bestätigte. Der Papst beklagte ferner, daß Rattazzi ohne die Tröstungen der Religion gestorben sei, und ließ einen Seitenhieb gegen die Theilnahme der Geistlichkeit an dem Leichengepränge Rattazzi's fallen. Jede Idee von Versöhnung mit dem modernen Italien wurde wiederum als eine Unmöglichkeit bezeichnet.

Petersburg, 10. Juni. Nach genauern Berichten über die Gefechte, welche die russischen Truppen mit den Chiwesen bestanden haben, war die Stärke der Feinde bei Godsheili 6000 Mann und 6 Kanonen; die bei Mangyt 3000 Mann mit 3 Kanonen. General Werewkin steht mit den Corps von Orenburg und Mangyschlak noch drei, General Kaufmann mit dem turkestanischen Corps noch zwei Tagemärsche von der Hauptstadt Chiwa entfernt.

New-York, 18. Juni. Die Cholera dauert fort, ohne abzunehmen. Aus Nashville fliehen die Bewohner; die Geschäfte sind suspendirt.

Verantwortlicher Redacteur, Ludwig Kleinschmidt.

Licitation.

581) Donnerstag, den 26. Juni 1873, Vormittags halb 9 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung der Rentenempfängerin Wittwe Johannes Heß wird vor dem hiezu commissirten k. Bezirksnotar Frieder. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert:

Pl.-Nr. 1113, 2 Tagw. 81 3/10 Dez. Acker am Mühlweg, Bann Enkenbach.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben des zu Enkenbach verlebten Ackersmannes Johannes Heß, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1. Elisabetha Heß, Ehefrau von Wilhelm Schneider, Straßenwärter; 2. Apolonie Heß, Ehefrau von Jacob Heß; 3. Peter Heß; 4. Carl Heß, Schuster; 5. Daniel Heß, Bahnbauaufseher in Kirchheim a. d. Eck wohnhaft; 6. Peter, Theobald, Daniel und Margaretha Heß, minderjährige und gewerbslose Kinder des zu Enkenbach verlebten Fuhrmannes Johannes Heß, erzeugt mit dessen hinterbliebenen gewerbslosen Wittwe Henriette Werle, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und ihren genannten Onkel Peter Heß als Nebenvormund.

Alle Genannten, wo nicht ausgenommen, Ackersleute und in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

568) Mittwoch, den 25. Juni 1873 Nachmittags halb 2 Uhr zu Hochspeyer in dem zu versteigernden Hause selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Notar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

1) 2 Dez. Wohnhaus mit Stall, Hof und Zubehörden, gelegen zu Hochspeyer;
2) 72 Dez. Acker im Bann von Hochspeyer, in 2 Parcellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Hochspeyer verlebten Eheleute Georg Heller, weiland Maurer und Barbara Wolfenstätter, als: 1. Katharina Heller, ledig und ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2. Heinrich Heller, Tagner, daselbst wohnhaft; 3. Susanne Heller, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Friedrich Weber, Waldaufseher in Fischbach wohnhaft als Vormund und durch Johannes Niederberger, Steinbrecher in Hochspeyer wohnhaft als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Versteigerung.

600,2,1) Samstag den 21. Juni nächsthin, Nachmittags um 2 Uhr, bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, anderen Falles auf dem Lichtenbrucher Hofe bei Jakob Bardens läßt Herr Johann Braun, Oekonom in Kaiserslautern zu eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 3865, 4 Tagwerk 69 Dezimalen Wiese auf dem Lichtenbruch, im Banne von Kaiserslautern gelegen, in 9 Abtheilungen.

2. Plan-Nr. 3832, 7 Tagw. 41 Dezim. Wiese auf dem Lichtenbruch, im Banne von Weilerbach, in 14 Abtheilungen.

Sollte die Versteigerung ohne Erfolg sein, so wird sofort das diesjährige Heugras von obigen Wiesen versteigert.

Kaiserslautern, den 17. Juni 1873.

Hartmann, k. Notär.

Mühlen- und Güterversteigerung.

582) Dienstag, den 24. Juni 1873, Mittags 2 Uhr, zu Altleiningen in seiner Wohnung, läßt S. Kredtl von da, seine zu Altleiningen gelegene Mühle nebst 70 Morgen Acker- und Wiesenland unter günstigen Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Grünstadt, den 10. Juni 1873.

Nachwirth, k. Notär.

Impfung Erwachsener.

592,2,1) Der kgl. Bezirksarzt Herr Dr. Braun wird den ganzen Monat Juni hindurch **jeden Mittwoch Nachmittag halb 2 Uhr** im „kleinen Fruchthallsaal" (Haupteingang) **Erwachsene** „kostenfrei" **impfen** und ladet man hierdurch dazu ein.

Kaiserslautern, 14. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hahle.

Vorbereitungs-Unterricht.

603) Für solche, die das **Freiwilligen-Post-Eisenbahn- und Telegraphendienst-Examen** ablegen wollen ertheilt

S. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—9, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

FEUER WEHR.

Nachdem von den betreffenden Officieren vielfach Klagen wegen mangelhaften Erscheinens seiten der Mannschaften bei den Uebungen eingelaufen, werden dieselben nochmals gewarnt und auf die bezüglichen Paragraphen der Dienstordnung aufmarksem gemacht.

Da in nächster Zeit eine Hauptübung stattfindet und vorher noch einige Specialübungen abgehalten werden, so wird gegen alle Säumigen unnachsichtlich gerichtlich eingeschritten.

Entschuldigungen gelten nur für Abwesende und Kranke.

Kaiserslautern, 20. Juni 1873.

607) **Das Comando.**

Musik-Verein.

Künftigen Samstag, den 21. Juni veranstaltet der Musikverein im früher Krafft'schen Saale eine

CONCERT-REUNION

wozu die passiven Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

602) **Der Ausschuß.**

Die Buchdruckerei

der

„PFÄLZISCHEN POST"

Carl Genner

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Druchsachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Aecht köln. Wasser

von Johann Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälz. Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu 8 fl. per Dutzend, 4 fl. per halbes Dutzend und 45 kr. per Glas wiederholt gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Der Zweigverein Lautereken feiert sein diesjähriges

Gustav-Adolf-Fest

zu

Einöllen

Sonntag, den 22. Juni Mittags 2 Uhr, wozu freundlichst einladet

595,2,1) **Der Vorstand.**

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt **Kaiserslautern** vom 16. bis 31. Mai 1823.

Geborene.

22. Katharina, T. v. Jul. Wasem, Schreiner und El. Hirth.
22. Helene, T. v. Joh. Will, Heizer und El. Heimann.
22. Franz, S. v. Franz Reger, Lokomotivführer und Fr. Bender.
23. Andreas, S. v. And. Römer, Schreiner und Anna-Maria Baumann.
23. Margaretha, T. v. Heinr. Lenhard, Bahnwart und Barbara Sprengard.
23. Heinrich, Sohn der ledigen Catharina Geis.
24. Peter, S. v. Heinrich Schimmele, Maurer und Cath. Stadler.
24. Johann, S. v. Nik. Rung, Leistenmacher und Magd. Fischbein.
24. Aloys, S v Johann Bayer, Schneider und Marie Eichhorn.
24. Katharina, T v Joh. Jergens, Maurer und Anna Mai.
24. Caroline, T von Christian Carl Otto Glaser, Essigsieder und Catharina Graf.
25. Adam, S v Philipp Föck, Eisendreher und Charlotte Herzog.
25. Elisabetha, T v Carl Schuck, Maurer und B. Schreyper.
25. Christine, T v Carl Krückel, Baumeister und Christine Guthy.
25. Frida, T v Anton D'Angelo, Schriftsetzer und Friedr. Hofer.
25. Carl, S v Joh. Jent, Lehrer und M. Knipier.
26. Georg, S v Franz Flick, Eisenhobler und M. Mahler.
26. Peter, S v Jakob Kirchner, Maurer u. Cath. Müller.
26. Ludwig Adolph, S v Ludwig Wolfram, Kaufmann und Cath. Caiparis.
26. Johanna, T v Ludwig Becker, Locomotivführer und Elis. Hirth.
27. Johann, S v Adam Liebrich, Tüncher und Cath. Steidel.
27. Susanna, anerkannte Tochter von dem ledigen Mechaniker Friedrich Jung und der ledigen Christine Lippenberger.
29. Franz, S v Philipp Nebling, Spengler und Cath. Jung.
29. Johann, S v Johann Uhrig, Tagner und Cath. Göttel.
29. Karl, S v Karl Born, Tüncher und Louise Kuby.
30. Heinrich, S v Hein. Humann, Schreiner und Amalie Aren.
31. Karl Ludwig, S v Philipp Böhler, Schlosser und Franz. Simon.
31. Katharina, T v Daniel Rebenbach, Zimmermann und Elis. Rebenbach.
31. Karolina, T v Philipp Eicher, Maurer und Anna Marie Diehl.
31. Catharina, T v Karl Philipp Hammel, Specereikrämer und Henriette Landemann.
31. Christine, T v Peter Becker, Schneider und Catharina Schmitt.
31. Philipp, S v Joh. Stucke, Fuhrmann und Barbara Hellriegel.

Frankfurter Börse

vom 18. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 56½–57½
Pistolen	9 37–39
doppelte	9 37–39
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 30–32
20 Frankenstücke	9 18½–19½
Englische Sovereigns	11 45–47
Russische Imperiales	9 39–41
Dollars in Gold	2 24–25

Discont 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Zieschmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 143. **Kaiserslautern,** **Samstag, 21. Juni** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Die **„Pfälzische Post"**, ein mit Originalartikeln aller Art und einem spannenden **Feuilleton ausgestattetes, 6mal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt**, beginnt mit dem 1. Juli ein neues Abonnement. Dieselbe wird wie bisher, fortfahren, gegen die inneren und äußeren Feinde unseres großen, geeinigten deutschen Vaterlandes muthig zu kämpfen und zur Erhaltung der Fundamente der Ordnung, Gesetzlichkeit, Sittlichkeit und Freiheit nach Kräften beizutragen. Sie wird die wichtigsten politischen Fragen in eignen Leitartikeln besprechen, und außerdem ihren Lesern ein möglichst klares und umfassendes Bild von der Weltlage und den täglichen Ereignissen unserer Provinz geben. Die zweimal wöchentlich beigegebenen Hausblätter werden neben guten Erzählungen eine Reihe interessanter Artikel über pfälzische Orte und ihre Geschichte bringen. —

Die wachsende Verbreitung des Blattes, das zumeist von den besseren Klassen der der pfälzischen Bevölkerung gelesen wird, sichert allen Anzeigen einen guten Erfolg.

Abonnements werden um den Preis von 1 fl. 30 kr. (Zustellgebühren inbegriffen) von allen Postanstalten angenommen. An hiesigem Orte abonnirt man um 1 fl. 26 kr. in der Buchdruckerei der "Pfälzischen Post„ im Hause des Herrn Buchbinder Ruff. Neuzutretende hiesige Abonnenten erhalten das Blatt von Tag der Bestellung gratis. —

Um zahlreiches Abonnement ersucht,

Die Redaction.

* Die Lage Deutschlands im Sommer 1873.

II.

Betrachten wir nun die innere Lage Deutschlands, so ist es sehr schwer, sich auf den ersten Blick ein klares Urtheil zu verschaffen. Es treten hier nämlich einige Umstände hinzu, die unserm Vaterland viel Unruhe und Bewegung verursachen, ohne daß sie eigentlich mit der Gründung des deutschen Reiches selbst irgendwie zusammenhängen. Die sociale Frage bewegt ebenso die andern Industriestaaten Europas, wie den unsrigen, und wir hätten sie auch, wenn der selige Bundestag in Frankfurt jetzt in der Lage wäre, in seiner bekannten raschen Weise über die Mittel zu ihrer Beseitigung Rath zu schlagen. Nicht anders geht es mit dem Kampf gegen die ultramontane Bewegung, die überall dieselben Prätensionen erhebt und sich nur dort zum Frieden bewegen läßt, wo man ihr völlig den Willen thut. —

Wäre unser Kaiser nur König von Preußen geblieben, so müßte er ebenso, wie jetzt, Sorge tragen, daß er Herr in seinem Hause bliebe, und Fürst Bismarck hätte als preußischer Ministerpräsident den aufgedrängten Kampf ebenso aufnehmen müssen, wie er es als Reichskanzler gethan hat. Mit denselben Prätensionen wie bei uns, treten dieselben Mächte auch in Irland, der Schweiz, Italien und Frankreich auf, und es zeigt sich die innere Kraft eines Staates recht deutlich in der Art, wie er solchen Entschlüssen und Plänen entgegentritt. Wir leugnen dessenungeachtet nicht, daß der Streit ein unerquicklicher und langwieriger ist, und daß man sich sorgfältig vom innern Wesen der Religion entfernt halten muß, wenn man nicht das gesammte deutsche katholische Volk in die Arme der Ultramontanen treiben will. Beide obengenannte Fragen harren aber der Lösung, sie bewegen die Welt, und ihre Beseitigung müßte als die größte That des neunzehnten Jahrhunderts betrachtet werden. Es liegt aber auf der Hand, daß ein starker Staat wie Deutschland es vor Allem an Versuchen nicht fehlen lassen darf, die richtigen Grenzen zwischen religiösem und staatlichem Gebiete zu ziehen und den erschütterten Organismus der bürgerlichen Gesellschaft auf gesunder Grundlage zu reformiren. Es bleibt deßhalb die Pflicht eines jeden guten Deutschen, in diesen Fragen mit Rath und That zur Lösung mitzuhelfen, ohne dabei eines der großen Lebensgebiete der Menschheit zu schädigen.

Im Uebrigen können wir nur constatiren, daß Handel und Wandel sich fortwährend der größten Blüthe erfreuen. Wenn die Gesetzgebung in strengster Weise auch hier die Auswüchse ausrottet, die sich an alle gesunden Theile anhängen, wir meinen vor allem den Schwindel, das Gründerthum, die schrankenlose Coalitionsfreiheit, dann wird sich Deutschland bald den wohlhabendsten Staaten der Welt ebenbürtig zur Seite stellen können. Die innere Einigung der Staatseinrichtungen vollzieht sich zwar nicht so rasch, wie viele Heißsporne glauben, geht aber doch ihren ruhigen, sichern Gang. Eine ganz riesige Gesetzgebungsarbeit beschäftigt den Reichstag und die Landtage; es zeigt sich das redlichste Bemühen im Norden und Süden gegenseitig jene Einrichtungen anzunehmen, die sich in diesem oder jenem Staatswesen seit langen Jahren als vortrefflich bewährt haben. Daß diese Arbeit und die mit ihr verbundene Unfertigkeit der Zustände eine gewisse Unbehaglichkeit erzeugen, ist begreiflich; wem kann es auf einem Bauplatze behaglich sein, selbst wenn der schönste Palast gebaut wird, wenn er unter Steinen, Trümmern, Gerüsten und hin und her eilenden Arbeitern umhergeht?

Daß es bei all' diesem Fortschritt an Schattenseiten nicht fehlt, ja daß jene diese förmlich im Gefolge haben, wollen wir nicht läugnen. Genußsucht, Verschwendung und Unsittlichkeit aller Art nehmen mit dem Reichthum und wachsenden Verdienste zu; die Rohheit und Gewaltthätigkeit wachsen in bedrohlichem Maße, je weniger das erziehliche Moment in den Schulen betont wird, je mehr die Grundlage aller Erziehung in den Häusern untergraben und die Prinzipien der

---

Deutsches Erzieherleben in der Fremde. („Im neuen Reich").

Auf keiner der Eisenbahnrouten, welche Nord- und Süddeutschland mit einander verbinden, tritt der Uebergang vom Norden nach dem Süden so rasch und unmittelbar an den Reisenden heran, als wenn er auf der Linie von Kassel über Hersfeld nach Frankfurt von den kalten, unwirthlichen Hochflächen des Fuldaer Ländchens in wenigen Minuten über die Station Elm nach dem Thale der Kinzig, in dem schon der Weinbau auftritt, hinuntergeeilt ist.

Zwar um Schlüchtern herum, das von den colonisirenden Benediktinern in der Einöde als monasterium solitariense im 8. (?) Jahrhunderte angelegt worden ist, und im engen Fluß-Thale zwischen den Ausläufern des Vogelsberges von der einen, und denen der Rhön von der anderen Seite eingeklammert liegt, gedeiht der Wein noch nicht.

Ein Versuch, der in diesem Jahrhundert von dem Manne hier gemacht worden ist, mit dem wir uns weiter zu beschäftigen haben werden, ist fehlgeschlagen.

Aber immerhin hat das Kinzigthal schon hier im Vergleich mit der nordwärts vorliegenden Hochfläche, dem sogenannten Distelrasen, über den die Eisenbahn nach Fulda führt, süddeutschen Charakter. Geht man von Schlüchtern an der Kinzig ein Halbstündchen hinauf in der Richtung auf die Stammburg Ulrichs von Hutten, den Steckelberg, zu, so gelangt man in das Dorf Herolz.

Auf dem Boden der Mühle dieses Dorfes lag bis vor Kurzem zwischen den Weizen- und Kornhaufen ihres Besitzers eine Bibliothek wüst durcheinander aufgeschichtet, wie deren nicht viele in Deutschland zu finden sein möchten. Nachdem dieselbe auf Veranlassung des Amtsgerichtes zu Schlüchtern aus dieser Mühle in ein anderes Haus geschafft, dort nothdürftig aufgestellt und katalogisirt worden ist, hat sich ergeben, daß sie trotz einzelner Verluste, die sie schon während der Lebzeiten ihres Besitzers erlitten hat, immer noch 2534 italienische, 789 lateinische und griechische, 539 französische und englische, 82 deutsche, russische, polnische Werke, 29 Kunstwerke u. s. w. enthält.

Das Leben des Mannes, der diese in Deutschland fast einzig dastehende Sammlung von Büchern angelegt und auf Frachtwagen aus Italien in dieses einsame Dorf hat bringen lassen, ist trauriger und trostloser abgeschlossen worden, als, ich kann nicht sagen, sein Träger es sich hat träumen lassen, aber als es doch wohl Alle, die den hübschen jungen Mann in Florenz in vierspänniger Karosse haben umherkutschiren sehen, für möglich gehalten haben. Denn in dem Tagebuche desselben habe ich Stellen gefunden, die wie böse Ahnungen eines kummerbeladenen Lebensendes lauten, ohne daß sich auch der Schreiber derselben irgendwie einen Vorwurf aus dem Dasein, das er führte, zu machen hatte, sondern nur den „Neid der Götter" zu fürchten scheint, welche, nachdem sie ihn so herrlich an das Ziel seiner Wünsche hätten gelangen lassen, ihn dafür in seinem Alter vielleicht um so bitterer würden büßen lassen.

Und als hätte es ihn mit magischer Gewalt aus dem schönen Süden hinweg nach diesen waldigen, unwirthsamen Thälern seiner Heimat gezogen, in der er in Schmutz und Armuth untergehen sollte, so schreibt er 1838 und hat das auch drucken lassen, nachdem er den festerfüllten Aufenthalt des Kaisers Ferdinand I. in Venedig ausführlich in überschwenglicher Weise gefeiert hat: „Alles geht nach Haus! o könnt ich auch nach Hause gehen! Könnt ich heimkehren in das Thal, wo die Burg Ulrichs von Hutten auf dem Steckelberg steht, heim zu meinen Geschwistern, Verwandten und Freunden, zu meinen Feldern und Wiesen, meinen Ochsen und Schafen, in mein Königreich! da das aber nicht kann sein,

Digitized by Google

Sittlichkeit umgeführt werden. Der Materialismus macht bedrohliche Fortschritte und die geistige Arbeit sinkt mehr und mehr im Werthe. Es sind das bedrohliche Anzeichen und es thut Noth, daß sich alle gebildeten, der Pflege des Geistes und dem alten deutschen Idealismus zugewendeten Kreise fest zusammenschließen, um diesen verderblichen Mächten ein Halt zu gebieten, ja sie von dem deutschen Boden, den sie schänden, für immer zu verdrängen.

Politische Uebersicht.

Auch wir haben uns der Erklärung der Berliner Redaktionen gegenüber dem vorgelegten Preßgesetzentwurf angeschlossen, und dies der Redaktion der „Voss. Z." notificirt. —

Dem Preußischen Volksblatte zufolge richtete Graf Roon als Vorsitzender des Ausschusses für Landwehr und Festungen unterm 4. Juni ein dringendes Schreiben an den Reichskanzler, worin unter Hinweis auf die von den tonangebenden Parteien behauptete Unmöglichkeit, den Militärgesetzentwurf noch in dieser Session zu erledigen, die Befürchtung in Betreff des Nichtzustandekommens des Militärgesetzes ausgesprochen wird. Seine verfassungsmäßige Geltung, heißt es darauf weiter, bedeute aber nicht allein die militärische Sicherheit und politische Selbständigkeit Deutschlands, sondern auch die ruhige organische innere Entwicklung des gesammten Verfassungslebens. Sollte die Vorlage in der gegenwärtigen Session lautlos verhallen, ohne auch nur discutirt zu sein, so würde jede Gelegenheit abgeschnitten sein, Angesichts der bevorstehenden Wahlen den für den Entwurf geltend zu machenden Momenten das Verständniß der Nation zugänglich zu machen. Im weitern Verfolg des Schreibens soll dem Reichskanzler nahe gelegt sein, zu erwägen, ob es nicht angemessen sei, von Seiten des Bundesraths und Kanzlers in seiner Eigenschaft als Vorsitzender desselben den Reichstag daran zu mahnen, daß die wichtigeren Gesetze, die ihm vorgelegt würden, füglich nicht unerledigt bleiben dürften.

Die Papiergeldfrage harrt noch immer ihrer Lösung. Die Ansichten des Reichskanzleramtes, des preußischen Finanzministeriums und der Vertreter mehrerer Staaten im Bundesrath scheinen noch sehr der Ausgleichung zu bedürfen. Heute sollte über die Frage eine Berathung des preußischen Staatsministeriums stattfinden; eine Beschlußfassung im Bundesrath würde also vor morgen nicht zu erwarten sein. Der Vorschlag, den einzelnen Staaten 3 Mark pro Kopf ihrer Bevölkerung an Reichspapiergeld zuzuweisen, stößt übrigens auch in parlamentarischen Kreisen insofern auf Widerspruch, als man es unrichtig findet, denjenigen Staaten, welche bisher weniger Papiergeld oder gar keins hatten, für diese ihre Tugend nun eine Belohnung in Gestalt einer vermehrten Papiergeldausgabe auszusprechen. Preußen z. B., welches bisher 18 Millionen hatte, würde künftig 6 Millionen mehr ausgeben können. Auf diesen Profit wird es, wenn eine Ausgleichung zu Stande kommen sollte, wahrscheinlich verzichten müssen, und diese Forderung scheint, so lange es die Vortheile der preußischen Bank genießt und diese nicht Reichsbank geworden ist, nicht unmotivirt. Baiern seinerseits soll sich übrigens bereit erklärt haben, den Art. 18, den der Reichstag zu dem Münzgesetz hinzufügte, anzunehmen. Derselbe bestimmt bekanntlich nur, daß vom 1. Januar 1875 ab Banknoten und Staatspapiergeld nicht unter dem Betrag von 100 Mark ausgegeben werden dürfen, fordert aber nicht die Verminderung des letzteren.

Wie verlautet, hat Bayern in einer der letzten Sitzungen seine Bereitwilligkeit zu Protokoll erklärt, Art. 18 des Münzgesetzes, wie der Reichstag denselben in zweiter Lesung beschlossen, anzunehmen. Preußen hatte bekanntlich den Artikel ohne die Regelung der Papiergeldfrage in seinem Sinne zurückgewiesen.

In Folge der Einführung des Militärgesetzes für das deutsche Reich in Bayern hat Se. M. der König 47 nach den Strafbestimmungen des bayr. Militärstrafgesetzbuchs abgeurtheilten Militärsträflingen theils den Erlaß des Strafrestes, theils eine Ermäßigung der richterlich zuerkannten Strafen ihrer Dauer nach bewilligt.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 17. Juni. (Fortsetzung).

§ 109 d. Für das Verfahren der Gewerbegerichte gelten folgende Bestimmungen: 1) die Klagen sind schriftlich oder mündlich zu Protokoll bei dem Vorsitzenden anzubringen, welcher einen möglichst nahen Termin zur Verhandlung der Sache anzusetzen hat. Zu demselben sind die Parteien zu laden und zwar der Beklagte unter abschriftlicher Mittheilung der Klage so zeitig, daß ihm mindestens eine vierundzwanzigstündige Frist frei bleibt. Die Ladung erfolgt mit der Auflage, etwaige Zeugen und Sachverständige oder sonstige Beweismittel zur Stelle zu bringen; 2) Bleibt der Angeklagte in dem Termine aus, so werden die in der Klage behaupteten Thatsachen als zugestanden angenommen. Das Ausbleiben des Klägers gilt als Zurücknahme der Klage. 3) Die Verhandlung ist öffentlich und mündlich. Die Leitung derselben liegt dem Vorsitzenden ob, welcher für die vollständige Erörterung der Anträge und Gegenanträge der Parteien Sorge zu tragen hat. 4) Das Gewerbegericht ist berechtigt, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen und überhaupt alle dem ordentlichen Gerichte hinsichtlich der Beweisaufnahme zustehenden Befugnisse auszuüben. 5) Das Gewerbegericht hat über die Wahrheit der thatsächlichen Behauptungen unter Berücksichtigung des gesammten Inhalts der Verhandlungen nach seiner Ueberzeugung zu entscheiden. 6) Vor Abgabe des Urtheils hat das Gewerbegericht einen Sühnversuch anzustellen. Kommt ein Vergleich zu Stande, so ist derselbe in das von dem Gewerbegericht zu führende Vergleichsbuch einzutragen und dieser Eintrag von den Parteien und den Mitgliedern des Gerichts zu vollziehen. Jedem Theile ist auf Verlangen ein beglaubigter Auszug aus dem Vergleichsbuche zu ertheilen. 7) Die Entscheidung des Gewerbegerichts erfolgt nach Stimmenmehrheit. Sie ist sofort am Schlusse der Verhandlungen zu verkünden und in ein Urtheilsbuch einzutragen. Aus dem Urtheil müssen ersichtlich sein: die Mitglieder des Gerichts, die Parteien, deren Anträge und Gegenanträge, die Angabe, ob nach vorgängiger Verhandlung der Parteien oder auf Ausbleiben eines Theiles erkannt ist, der festgestellte Thatbestand und der Ausspruch des Gerichts in der Hauptsache und über die Kosten. Jedem Theil ist auf Verlangen ein beglaubigter Auszug aus dem Urtheilsbuche zu ertheilen. 8) Bei Klagen, welche wegen widerrechtlicher Entlassung aus der Arbeit oder wegen widerrechtlichen Verlassens der Arbeit angestellt werden, hat das Gericht, wenn es auf Leistung einer Handlung erkennt, auf Antrag der Partei in dem Urtheile gleichzeitig für den Fall, daß die Leistung binnen einer zu bestimmenden kurzen Frist nicht geschieht, den Betrag des zu leistenden Schadenersatzes nach freiem Ermessen und auf Grund eigener Sachkunde festzusetzen. 9) Gegen ein Urtheil, welches auf Ausbleiben ergangen ist, kann innerhalb dreier Tage nach der Verkündung Einspruch erhoben werden, in welchem Falle ein neuer Termin zur Verhandlung anzusetzen ist. Erscheint die Einspruch erhebende Partei nicht in dem neuen Termin, so wird der Einspruch verworfen und es findet ein abermaliger Einspruch nicht statt. 10) An Kosten des Verfahrens kann in der Entscheidung eine Urtheilsgebühr bis zu 15 Mark Reichsmünze festgesetzt werden. Daneben hat die unterliegende Partei die baaren Auslagen des Gerichts und die dem Gegner erwachsenen unvermeidlichen Kosten zu erstatten. Die Verhandlungen des Gewerbegerichts sind stempelfrei. § 108 e. Die von den Gewerbegerichten geschlossenen Vergleiche sind sofort nach dem Abschluß, die Urtheile der Gewerbegerichte alsbald nach deren Verkündung vollstreckbar. Im Falle des § 108 d Nro. 8 wird der zuerkannte Entschädigungsanspruch mit Ablauf der bestimmten Frist vollstreckbar. Bei Entscheidungen auf Ausbleiben wird die Vollstreckbarkeit durch Erhebung des Einspruchs nur dann aufgehoben, wenn der Vorsitzende des Gewerbegerichts einen hierauf gerichteten Antrag für begründet erachtet; sie beginnt in diesem Falle von Neuem mit der Verkündung der den Einspruch verwerfenden Entscheidung. Die Vollstreckung erfolgt durch die nach den landesüblichen Prozeßvorschriften zulässigen Mittel. Ist eine Entschädigung beizutreiben, welche wegen unbefugten Verlassens der Arbeit zuerkannt ist, so ist die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes den im Gesetze vom 21. Juni 1869 ausgesprochenen Beschränkungen nicht unterworfen. Die Vollstreckung ist bei dem Vorsitzenden des Gewerbegerichtes zu beantragen. Derselbe hat, wenn er den Antrag für begründet erachtet, die Vollstreckung anzuordnen, und ist befugt, zur Ausführung der letzteren die Mitwirkung der zuständigen gerichtlichen Behörden oder Beamten in Anspruch zu nehmen. Gegen die auf die Vollstreckung bezüglichen Verfügungen des Vorsitzenden ist die Berufung auf die Entscheidung des Gewerbegerichts ohne aufschiebende Wirkung zulässig.

(Schluß folgt.)

---

und da das aber nicht sein kann, wie bei uns ein Volkslied so rührend singt, so bin ich halt wieder nach Campolongo zurückgekehrt."

Am 1. Juli 1816 verließ ein junger 16jähriger Mensch das Städtchen Schlüchtern, in dem sein Vater das Amt eines Bürgermeisters verwaltete.

Derselbe stammte aus einer Familie, die in dieser Gegend schon Jahrhunderte angesessen war und Deutschland einen seiner berühmtesten neulateinischen Dichter geschenkt hat. Denn der junge Wanderer, der trotz seiner Sehnsucht nach der weiten Welt und trotz seines „muthig abenteuerlichen Sinnes" jetzt wegen des Abschieds vom Vater und den Geschwistern düsteren Herzens durch den Büdinger Wald schritt, gehörte der Familie Lottich an, deren Ahne einst das Benediktinerkloster Schlüchtern der Reformation zugeführt hatte.

Der Neffe dieses in der Reformationsgeschichte bekannten Petrus Lotichius (Lotz) war jener berühmte neulateinische Dichter Petrus Lotichius Secundus, der nach weiten Studienreisen durch Frankreich und Italien 1560 als Professor zu Heidelberg starb.

Die Reiselust des berühmten Ahnen scheint den Nachkommen früh angesteckt zu haben. Denn Ph. L. M. Lottich hatte die Universität noch nicht besucht, als er zum Wanderstabe griff und auf gut Glück zur Welt hineinzog, um sich auszubilden.

Was auf der von seinem Vorfahr gestifteten, 1829 aufgehobenen lateinischen Schule zu Schlüchtern zu lernen war, wird er wohl gewußt haben, als er von dannen zog. In Büdingen, wo er einen Onkel besuchte, machte man ihn auf eine Annonce des „Allgemeinen Anzeigers der Deutschen" aufmerksam, nach der ein Erziehungsinstitut in der West-Schweiz einen Lehrer des Deutschen, der Anfangsgründe des Lateinischen und der Turnkunst suchte.

Sofort wurde dorthin geschrieben und ohne eine Antwort abzuwarten, zog der junge Lehrer nach Gottstadt in der Nähe von Solothurn zum Herrn Pfarrer Zehender. Er wurde hier freundlich aufgenommen und trat sofort sein Amt an. Doch war hier seines Bleibens nicht lange. Im März 1817 siedelte Lottich nach Lausanne über, wo er zunächst Erzieher in einer vornehmen adlichen Familie des Waadtlandes wurde, die mit Benjamin Constant nahe verwandt war. In diesem Hause lernte Lottich die vornehmen Umgangsformen rasch kennen und verlebte eine glückliche Zeit.

Ausflüge nach dem Jura, in die Hochalpen entzückten seinen landschaftlichen Schönheitssinn. In seinem Tagebuche, das er noch im Alter in Herolz überarbeitet hat, finden sich alle diese kleinen Reisen, die Villegiaturen auf den Gütern der Herren d'Hermenches oder de Blonay zu Valeyre ꝛc. sehr genau beschrieben.

Den Sohn des hessischen Landstädtchens interessiren die von der Heimat so ganz abweichenden Arten des Landbaues, die Sennerei, die Alpenwirthschaft.

Auch für die politischen Verhältnisse der Schweiz verrieth er offenen Sinn. Wurde doch auch in den Familien, in denen er verkehrte, oft von dem Einst und Jetzt in der Schweiz verhandelt.

Auch das sociale Leben in Lausanne findet in dem Tagebuch sehr sorgfältige Berücksichtigung. Das Treiben der Studiosen der Akademie, die Wettrennen, welche die hier sich aufhaltenden reichen Engländer veranstalten, die Maskenbälle und Lustbarkeiten der Eingeborenen werden mit der behaglichsten Ausführlichkeit und Gründlichkeit geschildert.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelmshaven, 15. Juni. Mit Ende dieser oder Anfang nächster Woche werden, wie man der „Ostsee-Ztg." schreibt, die Schiffe, die zu den beiden Geschwadern gehören, sämmtlich Wilhelmshaven verlassen. Sr. Maj. Panzerfregatte „Friedrich Karl", an dessen Bord sich der Capitän zur See Werner, als Commandant des einen Geschwaders befindet, ist am Dienstag in See gegangen, wird seinen ersten Curs unter Heranziehung des „Delphin" auf Lissabon nehmen und dort die Corvette „Elisabeth" aufnehmen. Diese Fahrzeuge werden vorerst das Mittelländ. und seine Küsten besuchen und daselbst nautische Untersuchungen, sowie Schiffsmanöver anstellen. Das Ostseegeschwader wird in diesen Tagen ebenfalls in See gehen unter Commando des Contreadmirals Henk, welcher am Bord der „Hertha" seine Flagge hissen wird. Die zu diesem Geschwader gehörenden Schiffe, die Corvetten „Hertha", „Arcadia", „Vineta" und „Arcona" haben schon auf die Rhede gelegt, das Signal zum Aufbruch wartend. Sr. Maj. Artillerieschiff „Renown" wird seine Schießübungen bei der Wesermündung mit Anfang nächster Woche beginnen und behufs dessen das Kanonenboot zweiter Klasse „Natter" als Tender in Bremerhaven stationiren. Die Torpedoabtheilung wird gleichfalls in kurzer Zeit mit ihren Schiffen und Fahrzeugen zu Versuchen und Manövern den Hafen verlassen. Es sind etwa 16 Kriegsschiffe in diesem Frühjahr mit einigen Tausend Mann Besatzung in Wilhelmshaven ausgerüstet. Außer den in Wilhelmshaven ausgerüsteten Schiffen und Fahrzeugen werden von den beiden Ostseestationen Danzig und Kiel auch noch einige Schiffe sich dem Geschwader anschließen. Die Rückkehr der meisten dieser Schiffe wird erst spät im Herbst erfolgen, und einige von denselben werden wohl auf außerdeutschen und außereuropäischen Gewässern zur Stationirung verbleiben.

Frankreich.

△ **Paris**, 19. Juni. Das Hauptinteresse nimmt neben den solennen Frohnleichnamsprozessionen in den großen Städten die Affaire Rane in Anspruch. Gestern ergriff in der Nationalversammlung der Berichterstatter der Commission, Baragnon, das Wort, um die ganze Angelegenheit klar zu legen. Er erörterte zuerst, daß sich die Kammer in ihrem eigenen Interesse mit dieser Sache beschäftige, nicht um die Richterin zu spielen, sondern um zu untersuchen, ob die gerichtliche Verfolgung durch höhere Interessen geboten sei, denen die persönliche Unverletzlichkeit des Deputirten zu weichen habe. Diese Letztere sei nicht da, um den einzelnen Abgeordneten bei gesetzlichen Ausschreitungen vor Strafe zu bewahren, sondern um dem Parlament Freiheit der Berathung zu verschaffen. Die Kammer habe deßhalb zu prüfen, ob die verlangte Ermächtigung zu gerichtlicher Einschreitung einen gesetzlichen Zweck besitze, und ob das öffentliche Interesse ihre Bewilligung erheische. Der Berichterstatter bejahte Beides, indem er Aktenstücke aus den Zeiten der Commune verlas, auf welchen Rane als einer der Führer unterzeichnet steht, und in dem er hervorhob, daß die Gerechtigkeit gleiche Strafe für alle verlange, daß man nicht die Häupter einer Bewegung mit Ehrenstellen überhäufen dürfe, nachdem man die Gemeinen in die Verbannung geschickt habe. Schließlich beantragte die Commission mit 14 gegen 1 Stimme: die Nationalversammlung bevollmächtigt, angesichts der von dem Gouverneur von Paris an den Präsidenten der Republik gerichteten Zuschrift, den ersten zur Verfolgung des Hrn. Rane, Deputirter des Rhonedepartements. — Heute wurde die Berathung über diesen Gegenstand fortgesetzt; da man sich aller Anspielungen und Vorwürfe, gegen die vorige Regierung ertheilt, so hatte Herr Thiers keine Ursache zu sprechen. Die Nationalversammlung genehmigte nach langer heftiger Debatte den Antrag der Commission mit 485 gegen 194 Stimmen. Auch eine Anzahl Deputirte des linken Centrums stimmten mit der Majorität. — Im Monat Mai sind im Ganzen 123 Schiffe gescheitert, darunter 16 deutsche. Dampfer gingen 10 verloren, 6 englische, 3 amerikanische, 1 italienischer.

Italien.

♤ **Rom**, 17. Juni. Der Papst hat an die versammelten Cardinäle eine Ansprache gehalten, welcher ich die folgende Hauptstelle wörtlich entnehme: Nachdem Pius IX. den Eifer der Cardinäle belobt hat, fährt er fort: „Dieses Beispiel hat Nachahmer in Italien und im Auslande gefunden, und das sind Lichtpunkte, die uns trösten. Allerdings muß sich auch das Auge auf unerfreuliche Verhältnisse richten. Unsere Feinde wollen nicht, daß unser Mund diese Uebel und unsere Protestationen bekannt gebe. Trotzdem wiederholen und bestätigen wir die Kirchenstrafen, welche über alle verhängt sind, die sich des Kirchenstaats und der Kirchesgüter bemächtigt haben. Wir betonen noch mehr, daß wir täglich neue Angriffe gegen die Religion bemerken, wie das Leichenbegängniß Rattazzi's ein solches war, der nach dem Letzten seiner Freunde ohne Priester gestorben ist. Rattazzi hat immer gegen den Frieden Italiens und den hl. Stuhl angekämpft. Allerdings ist uns das Urtheil Gottes nicht bekannt, und wir dürfen ihm nicht vorgreifen. Aber wir haben einen sehr peinlichen Eindruck empfunden, als wir aus den Blättern ersahen, daß der Clerus von Alessandria dem Leichenbegängniß Rattazzi's beigewohnt hat. Diese Priester sind mehr Höflinge als Diener Gottes gewesen. Wir hoffen, daß sich diese Nachricht als falsch erweist." Der Papst schloß, indem er Gott bat, alle Anwesende von Verschuldungsgedanken zu bewahren. — Ich kann nur zufügen, daß der Clerus in Alessandria wirklich assistirt hat, die Hoffnung des Papstes also eine trügerische war.

England.

London, 16. Juni. Eine seltene Heldenthat vollzog dieser Tage mit Aufopferung seines eigenen Lebens ein Eisenbahn-Arbeiter Namens Elliot im südwestlichen England. Mehre Arbeiter waren auf der London- und Südwest-Bahn gerade beschäftigt, als der Schnellzug von Exeter herandonnerte. Die Arbeiter hatten eben nur Zeit sich schnell aus dem Wege zu machen. Da bemerkte unser Held, daß die Kette, welche den Weg hemmte nicht heruntergelassen sei, und daß der Zug unfehlbar in die Tiefe stürzen müsse, wenn nicht die Kette noch entfernt würde. Entgegend der vielen Menschenleben die alsdann verloren gehen würden, stürzte der Mann auf die Kette hin, riß sie glücklich los, und der Zug brauste ungefährdet vorüber. Aber Elliott, der früh genug da war, wer weiß wie viele Menschenleben zu retten, war zu spät sein Leben zu erhalten. Während er die hindernde Kette losbakte, ergriff ihn die Lokomotive und ließ ihn eine entstellte Leiche zurück. Der Arme hinterläßt Frau und Kinder, die in ihm ihren Ernährer verloren haben. Aber man darf gewiß sein, daß die Hinterbliebenen eines solchen Mannes nicht darben werden. Denn nicht nur wird es die Dankbarkeit der vielen durch Elliots Heldenthat und Selbstaufopferung Geretteten nicht zulassen, auch die Großmuth nicht Betheiligter wird dazu beitragen, die Wittwe und die Waisen Elliots vor Noth zu sichern.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 20. Juni. (Pfälzische Chronik). Sicherem Vernehmen nach wurden nunmehr von Seiten des Strumpfwebers Martin von Kusel, dessen Ehe in einem bischöflichen Erlasse ebenfalls als ehebrecherisches Verhältniß bezeichnet worden war, die Verleumdungsklage gegen Bischof Nanebrey zu Speyer angestellt. — Unser Landsmann, der Dichter Anastasius Grün, hat sein Werkchen geschrieben, das den Titel führt: „Rhapsodien in Poesie und Prosa" und dessen Ertrag für die Errichtung einer protestantischen Kirche in Dürkheim bestimmt ist. Um die Größe der Auflage bestimmen zu können, sind Subscriptionslisten in Umlauf gesetzt. Subscribentensammler erhalten für jedes subscribirte Exemplar 3 Kr. Der Subscriptionspreis beträgt eine Reichsmark. Wir wünschen dem Werkchen schon um seiner guten Bestimmung willen recht weite Verbreitung. Der Speierer Stadtrath hat aus seiner Mitte ein Comitee von drei Mitgliedern gewählt, das sich durch Cooptation aus den interessirten Orten ergänzen und dann die projektirten Linien Bingen-Meisenheim-Speyer-Landau, sowie Ludwigshafen-Speier und Speier-Neustadt einer genauen Prüfung unterziehen wird, um erforderl. weitere Schritte zur Ausführung dieser Pläne zu veranlassen.

n **Zweibrücken**, 18. Juni. Verhandlung gegen F. Braun, 30 J. alt, Tagner von Zweibrücken, wegen Diebstahls. Vertreter der Staatsbehörde ist Assessor Stichter, Vertheidiger Rechtskandidat Weiß.

Am 7. Mai entwendete der Angeklagte aus einem vor der Actienbrauerei Tivoli stehenden Glasverschlage, welcher dem Müller Leppla von Binsfeldhein gehörte, ein Päckchen mit Wollstoffen ꝛc. im Werthe von ungefähr 11 Gulden. Dasselbe gab er am nämlichen Tage einem gewissen Lecher von Bubenhausen, der es wirthschaftlich benützte und verbrauchte. Des Erlös gemeinschaftlich zu vertrinken.

Am 9. Mai stahl er von einem der Tivoliactienbrauerei gehörigen Wagen, der mit gefüllten Fässchen beladen war, zwei Deckeln. Er trank einen Theil, den andern versteckte er. In seinem Leumund wird als arbeitsscheu bezeichnet.

Der Angeklagte wurde unter Aberkennung der Ehrenrechte auf 5 Jahre in eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

— 19. Juni. (Morgensitzung). Verhandlung gegen Wilhelm Breithauer, 24 Jahre alt, Tagner von Dürkheim, vertheidigt durch Herrn Rechtskandidat Teutsch; und gegen Franz Kuhns, 32 Jahre alt, Cigarrenarbeiter von Frankenthal, vertheidigt durch Herrn Rechtskandidat Zürn.

Genannte Personen, welche schon mehrfach wegen Diebstahls und anderer Reate bestraft worden waren, hatten sich heute wegen folgender, ihnen zur Last gelegten strafbarer Handlungen zu verantworten, welche von Breithauer auch sämmtlich zugegeben und von Kuhnel nur theilweise bestritten wurden.

Es sollte nämlich Breithauer allein zwei Diebstähle und Kuhnel ebenfalls allein einen solchen verübt, dagegen letzterer bei den Diebstählen des Breithauer der Hehlerei, d. h. des eigenen Vortheils halber geleisteten Beihülfe sich schuldig gemacht haben. Die ersten Diebstähle fanden in der Nacht des 16. Januar l. J. statt und zwar der erste in Dürkheim, wo Breithauser dem Wirthe Determann ein paar Stiefel stahl. Von da wendeten sich die Angeklagten nach Wörrstadt, wo Breithauer in das Haus des Schuhmachers Schwarz einstieg und daselbst 19 Pfund Garn im Werthe von etwa neun Gulden entwendete. Die gestohlenen Gegenstände wurden nach Landau gebracht, dort geschätzt und der Erlös darauf sodann gemeinsam verzehrt.

Ferner lautete die Anklage auf Betrug, dessen Beide sich dadurch schuldig gemacht haben sollen, daß sie am 18. Januar bei Wirth Warth in Bergzabern sich verschiedenes geben ließen (über die Thatsache, daß sie ohne Geld waren, dem Wirthe gegenüber schwiegen, derselben also in irrigen Glauben über ihre Zahlungsfähigkeit versetzten und in Folge dieses Irrthums zur Hingabe der empfangenen Speisen brachten) und schließlich mit Nichtbezahlung ihrer 3½ Kreuzer betragenen Zeche aus dem Staube machten. Schon im Laufe der heutigen Verhandlung ließ die k. Staatsbehörde jedoch auf die Erklärung des Wirthes Warth hin, daß er den Beiden, auch wenn er ihre Mittellosigkeit erkannt, Speisen verabfolgt hätte, wegen des vorerwähnten Reates die Anklage fallen.

Bei Wirth Warth und den Wirth Brüderle in Landau sollten außerdem die Angeklagten von gestohlenen Heimathscheinen, deren Besitzer Breithauer geworden, Gebrauch gemacht haben.

Sämmtlicher Reate, ausgenommen des Betrugs, erachteten die Geschwornen die beiden Angeklagten für überführt, worauf Breithauer zu einer Gefängnißstrafe von 4 und Kuhnel zu 3 Jahren sowie beide zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wurden.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Mainz**, 20. Juni. Waizen 17 fl. 48 kr. Korn 11 fl. 45 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer — fl. 9 kr. per 100 Kilogramm.

Theater in Mannheim.

Sonntag den 22. Juni:

„Dornröschen."

Neueste Post.

Berlin, 20. Juni. Die Budgetkommission hat heute den Gesetzentwurf betreffs des einstweilen reservirten Theiles der französischen Kriegskostenentschädigung berathen und sämmtliche in § 1 geforderten Posten, worunter für die Marine 18 Millionen, mit Ausnahme des geforderten Zuschusses von 1,010,549 Thlrn. für das Reichsheer angenommen. Die Bewilligung dieses Zuschusses wurde beanstandet, weil nicht nachgewiesen sei, daß der Betrag durch anderweitige Ersparnisse nicht gedeckt werden könne und weil Sachsen und Württemberg ebenso wie Preußen und Bayern Anspruch auf solchen Zuschuß erheben könnten. Ueber die §§ 2 und 3 wurde der Beschluß vertagt.

Straßburg, 20. Juni. Gegenüber dem von der extremen Partei gebildeten Comite, welches die Herren Lauth, Wegnel, Weyer und Hüber als Candidaten aufstellte, ist von dem gemäßigten Theil der Bürgerschaft ein Ausschuß eingesetzt worden, welcher zu Wahlen auffordert, die eines demonstrativen oder politischen Charakters entbehrten und die folgende Herren als Candidaten aufstellt: Direktor der Bodenkreditbank North, Handelskammerpräsident Schmitz, Anw. Schneegans und Apotheker Klein.

Wien, 20. Juni. Die „Neue freie Pr." meldet: Eine Deputation der französischen Jury besuchte gestern den Grafen Chambord und forderte denselben auf, den Sohn Napoleons III., Prinzen Napoleon, zum Ehrenpräsidenten zu designiren. Graf Chambord antwortete: „Die Ehrenpräsidentfrage bildet lange einen Gegenstand meines Nachdenkens; Ihnen meine Ansichten darüber mitzutheilen, halte ich unter meiner Würde."

Madrid, 19. Juni. Der Finanzminister hat den Cortes Gesetzentwürfe vorgelegt, durch welche die Regierung ermächtigt wird, 1) die dem Staate gehörigen Tabakpflanzungen auf den Philippinen nach Maßgabe der Produktion der letzten 5 Jahre zu verpachten, und zwar auf so lange, als sie für nothwendig erachtet wird; 2) die im Portefeuille befindlichen Schuldscheine zu versilbern und 3) die persönliche Schuld, indem sie die Depositkasse reorg. nisirt, zu convertiren.

Verantwortlicher Redakteur: [illegible]
Druck

Versteigerung.

609,2,1) Freitag, den 25. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Falliten läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, das folgende Immobil öffentlich in Eigenthum versteigern, nämlich:

Plan-Nr. 1099, 45 Dez. Wiese in den Sickingischen Wiesen, Bann Neukirchen, neben Berg und Wittwe Hemmes.

Kaiserslautern, 19. Juni 1873.

Jägen, k. Notär.

Licitation.

588) Mittwoch, den 25. Juni 1873 Nachmittags halb 2 Uhr zu Hochspeyer in dem zu versteigernden Hause selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Notar Friedr. Jägen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

1) 2 Dez. Wohnhaus mit Stall, Hof und Zubehörden, gelegen zu Hochspeyer;
2) 72 Dez. Acker im Bann von Hochspeyer, in 2 Parcellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Hochspeyer verlebten Eheleute Georg Heller, weiland Maurer und Barbara Wolfstätter, als: 1. Katharina Heller, ledig und ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2. Heinrich Heller, Tagner, daselbst wohnhaft; 3. Susanne Heller, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Friedrich Bieber, Waldaufseher in Fischbach wohnhaft als Vormund und durch Johannes Niederberger, Steindrecher in Hochspeyer wohnhaft als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Jägen, k. Notär.

Versteigerung.

600,2,2) Samstag den 21. Juni nächstdin, Nachmittags um 2 Uhr, bei günstiger Witterung an Ort und Stelle, anderen Falles auf dem Lichtenbrucher Hofe bei Jakob Bardens läßt Herr Johann Braun, Oekonom in Kaiserslautern zu eigen versteigern:

1. Plan-Nr. 3665, 4 Tagwerk 69 Dezimalen Wiese auf dem Lichtenbruch, im Banne von Kaiserslautern gelegen, in 9 Abtheilungen.

2. Plan-Nr. 3632, 7 Tagw. 41 Dezim. Wiese auf dem Lichtenbruch, im Banne vom Weilerbach, in 14 Abtheilungen.

Sollte die Versteigerung ohne Erfolg sein, so wird sofort das diesjährige Hengras von obigen Wiesen versteigert.

Kaiserslautern, den 17. Juni 1873.

Hartmann, k. Notär.

Mühlen- und Güterversteigerung.

582) Dienstag, den 24. Juni 1873, Mittags 2 Uhr, zu Altleiningen in seiner Wohnung, läßt S. Krebiß von da, seine zu Altleiningen gelegene Mühle nebst 70 Morgen Acker- und Wiesenland unter günstigen Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Grünstadt, den 10. Juni 1873.

Nachwirth, k. Notär.

Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung unb. A. B. Nr. 1. 610)

Der

Zweigverein Homburg

feiert sein

Gustav-Adolph Fest

Sonntag den 29. Juni nächstdin, Nachmittags 3 Uhr, zu Steinwenden, wozu freundlichst einladet 608)

Der Ausschuß.

Buchen-Späne

bei 550,6,3)

Albert Munzinger.

FEUER WEHR.

Nachdem von den betreffenden Officieren vielfach Klagen wegen mangelhaften Erscheinens seiten der Mannschaften bei den Uebungen eingelaufen, werden dieselben nochmals gewarnt und auf die bezüglichen Paragraphen der Dienstordnung aufmerksam gemacht.

Da in nächster Zeit eine Hauptübung stattfindet und vorher noch einige Specialübungen abgehalten werden, so wird gegen alle Säumigen unnachsichtlich gerichtlich eingeschritten.

Entschuldigungen gelten nur für Abwesende und Kranke.

Kaiserslautern, 20. Juni 1873.

607) **Das Comando.**

Inman-Linie.

Zweimal wöchentlicher Postdienst via Liverpool

von

Antwerpen nach New-York

durch die berühmten Postdampfer dieser Linie

City of Montreal	City of Brooklyn	City of Durham	City of Manchester
City of Antwerp	City of Brüssels	City of Halifax	City of New-York
City of Baltimore	City of Cork	City of Limerik	City of Paris
City of Bristol	City of Dublin	City of London	City of Washington

Diese Dampfer führen sowohl die Post von England als auch der **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** und sind nicht nur bekannt wegen ihrer Größe, Stärke und bequemen Einrichtungen, sondern auch wegen ihrer schnellen Reisen zwischen Liverpool und New-York. (Die Reisen dauern durchschnittlich 9 bis 11½ Tage.)

Frachtübernahmen ab Antwerpen mit direkten Connaissementen — billigst gestellte Passagepreise für Cajüten und Zwischendeckpassagiere.

Nähere Auskunft ertheilen gerne die Direktion, **William Inman Nr. 50, Quai du Rhin, Antwerpen,** sowie in

Ludwigshafen: (wegen Passage event. Accordabschlüssen und Güterbeförderungen) das amerikanische Passagier-, Bank- und Speditionsgeschäft von

Julius Goldschmit,

ferner wegen Passage (berechtigt zu Accordabschlüssen): 1358,20,6

in **Kaiserslautern** an **Fr. Böhm,**	in **Landstuhl** an **C. W. Kretter,**
in **Zweibrücken** an **Ph. Heibert,**	in **Homburg** an **Val. Keiper,**
in **Bliskastel** an **C. L. Lauser,**	in **Landrecht** an **A. Mattil jr.**
in **Obermoschel** an **Gebr. Stern,**	in **Altenbamberg** an **Haimann Stern.**

Einladung zum Abonnement für das 3. Quartal

auf das wöchentlich 6mal erscheinende

Saarlouiser Journal,

Anzeiger für die Saargegend, zugleich amtliches Organ für den Kreis Saarlouis.

Abonnementspreis sowohl am Orte, als auswärts durch Boten oder die Post bezogen, vierteljährlich 25 Sgr. (mit Postbestellgeld 28 Sgr. 9 Pf.

Bei der bedeutenden Abonnentenzahl des „Saarlouiser Journals" nicht allein in unserem und den benachbarten Kreisen, sondern auch in Deutsch-Lothringen finden **Inserate** die weiteste Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt für die viergespaltene Borgiszeile 1¼ Sgr., wenn die Expedition Auskunft giebt, 1½ Sgr., für Reclamen die dreigespaltene Petitzeile 2 Sgr.

Die Expedition.

Der Unterzeichnete C. C. erlaubt sich hiermit, seine werthen Herren Philister und Freunde zu seinem

70jährigen Bundesfeste

gefälligst einzuladen.

Sonntag, den 13. Juli Empfangskneipe.
Montag, den 14. Juli Bundesconvent, Diner, Commers.
Dienstag, den 15. Juli Frühschoppen, Kellersuite.
Mittwoch, den 16. Juli Gartenfest im Prater.
Donnerstag, den 17. Juli Nachfeier auf Rathsberg.

J. A. d. C. C. der Baruthia

Das Festcomite:

Bernhuber, stud. med. ✕
Heusler, stud. med. ✕ ✕
Dörr, stud. med. ✕ ✕ ✕
Hörmann, quies. Bezirksgerichtsrath,
Scheiding, cand. med.
König, cand. jur.

Erlangen, den 10. Juni 1873. 586)

Sonntag, den 22. Juni

Harmonie-Musik

auf dem Blechhammer,

wozu höflichst einladet 609)

Aug. Heck.

658,6,5) Leere

Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt

Kaiserslautern

vom 26. bis 31. Mai 1873.

Getraute.

17. Jakob Port, Maurer und Karoline Leppla.
- August Christmann, Schreiner und Justine Eckel.
- Jakob Goldhammer, Schmied und M. Anna Brämer.
- Caspar Theodor Bernhard, Bierbrauer und Elisabetha Henn.
- Jakob Löscher, Schneider und Carol. Freund.
- Georg Flick, Maurer und Catharina Stubenrauh.

29. Philipp Peter Paul, Schutzmann und Anna Ottendörfer.

24. Eugen Friedrich Lindwald, Ingenieur und Käthchen Welsch.
- Peter Lauxenbach, Schreiner und Cath. Louis.
- Karl August Böhm, Schlosser und C. Schmitt.
- Jakob Christmann, Bäcker und Cath. Jung.
- Johannes Weber, Fabrikarbeiter und Catharina Müller.
- Karl Berger, Fabrikarbeiter und Cath. Oster.

27. Christoph Strefler, Kaufmann und Henriette Haveck.

29. Johann Georg Christmann, Schneider und Catharine Liller.

31. Bernhard Merling, Leinweber und Karoline Helene Kaufmann.
- Ludwig Balthasar Walter, Werkstättarbeiter und Katharina Magdalena Gedig.
- Karl Kienzel, Spinner und Catharina Jacob.

Staats-Papiere.		Br.	Compt.
		Papier.	Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	—	104½
	3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf.	3½% Obligat.	—	87
	3%	—	80
Nassau	4½%	100½	100
	4%	96½	—
	3½%	—	92¼
Bayern	5%	—	—
	5% Kriegsanl. 1870	—	—
	4½% 1jähr. do.	—	100
	4½% ½jähr. do.	—	100
	4% 1jähr. do.	—	—
	4% ½jähr. do.	—	—
	4% Ablösungsrente	—	—
	3½% Obligationen	—	86½
Württ.	4½%	100½	100
	4%	—	—
	3½%	88	—
Baden	4½% à 105	—	—
	4% à 105	92¾	92½
	3½% do. von 1842	—	89¼
Kurhes.	5% Obligationen	102	—
	4%	99	—
	3½%	96	—
Oestrr.	4½% Obl. i. Silb.	—	64⅝
	4½% Rente in Pap.	60½	—
	do. do.	60½	—
	5% Ung. Eis.-A. 1868	74¼	74⅛
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	—	93½
	6% " v. 1864	—	90½
	6% " 1882 v. 1862	—	96½
	6% " 1885 v. 1865	—	90

Frankfurter Börse

vom 20. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	56½-57½
Pistolen	9	37-39
doppelte	9	37-39
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	30-32
20 Frankenstücke	9	18½-19½
Englische Souvereigns	11	45-47
Russische Imperiales	9	39-41
Dollars in Gold	2	24-25

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

ese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. kr., ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen im hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterm Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

ro. 144. Kaiserslautern, Montag, 23. Juni 1873

Abonnements-Einladung.

Die **„Pfälzische Post"**, ein mit Originalartikeln aller Art und einem spannenden Feuilleton ausgestattetes, 6 mal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt, beginnt mit dem 1. Juli ein neues Abonnement. Dieselbe wird wie bisher, fortfahren, gegen die inneren und äußeren Feinde unseres großen, geeinigten deutschen Vaterlandes muthig zu kämpfen und zur Erhaltung der Fundamente der Ordnung, Gesetzlichkeit, Sittlichkeit und Freiheit nach Kräften beizutragen. Sie wird die wichtigsten politischen Fragen in eignen Leitartikeln besprechen, und außerdem ihren Lesern ein möglichst klares und umfassendes Bild von der Weltlage und den täglichen Ereignissen unserer Provinz geben. Die zweimal wöchentlich beigegebenen Hausblätter werden neben guten Erzählungen eine Reihe interessanter Artikel über pfälzische Orte und ihre Geschichte bringen. —

Die wachsende Verbreitung des Blattes, das zumeist von den besseren Klassen der hiesigen pfälzischen Bevölkerung gelesen wird, sichert allen Anzeigen einen guten Erfolg.

Abonnements werden um den Preis von 1 fl. 30 kr. (Zustellgebühren inbegriffen) von allen Postanstalten angenommen. An hiesigem Orte abonnirt man um 1 fl. 26 kr. in der Buchdruckerei der "Pfälzischen Post„ im Hause des Herrn Buchbinder Ruff. Neuzutretende hiesige Abonnenten erhalten das Blatt von Tag der Bestellung gratis. —

Um zahlreiches Abonnement ersucht,

Die Redaction.

* Schaden und Nutzen der Auswanderung.

Nach wie vor der Einigung Deutschlands ziehen jährlich viele Tausende aus unserm Vaterlande, um sich in der Fremde eine neue Heimath zu suchen. Es ist das eine Erscheinung, deren Ursachen verschieden gedeutet, deren Folgen verschieden beurtheilt worden sind. Je nach der politischen Stellung sucht man den Grund dieser Thatsache bald in politischen, bald in national-ökonomischen Umständen: bald treibt der „Druck", der „Militarismus" oder gar die „religiöse Verfolgung" die Kinder Deutschlands aus ihrer Heimath, bald liegt die Ursache in den hohen Steuern, der gedrückten socialen Stellung oder dem schlechten Bodenertrag. Die Statistiker ersterer Richtung betonen dann gewöhnlich den ungeheuren Nachtheil, welcher dem Vaterland aus dieser Auswanderung erwächst, und rechnen auf Heller und Pfennig nach, was uns jährlich in Folge der bei uns herrschenden Säbelherrschaft an Vermögen und Arbeitskraft verloren geht. Im Allgemeinen hört man den starken Abfluß der Bevölkerung bedauern und die Regierungen beginnen bereits auf Mittel zu sinnen, um diesen Strom möglichst einzuengen oder zu dämmen.

Uns kommt, offen gestanden, die Auswanderung aus unserm Vaterland, so lange sie die richtigen Proportionen einhält, eher wie ein Nutzen, als wie ein Schaden vor. Die gleiche Ansicht hatten die Griechen und Phönizier, welche die Auswanderung als Staatssache behandelten und den Ueberfluß ihrer Bevölkerung oder deren unruhige Elemente in Colonien verpflanzten, die hernach das Fundament ihrer Größe bildeten. In unserm Vaterlande hat aber die Auswanderung bis jetzt noch nicht das richtige Maß überschritten. Die überschüssige Bevölkerung zieht weg, und bei jeder Volkszählung zeigt sich dennoch eine normale Steigerung der Volkszahl. Wir können es dem, der sich auf seinem schlechten Boden jetzt nicht mehr zu ernähren vermag, nicht verübeln, wenn er lieber auswandert, als zum Proletarier herabsinkt. Auch hat jedes Land ein gewisses Maß von Köpfen, die es unter gegebenen Verhältnissen zu erhalten vermag. Und glücklich der Staat, welcher außer seiner Volkszahl noch eine schöne Anzahl seiner Angehörigen in die Ferne schicken kann, um dort für seine Interessen zu wirken. Frankreich hat wenige Auswanderer, und zeigt bei jeder Volkszählung eine so unbedeutende Mehrung der Volkszahl, daß man es hier offenbar mit einem physisch zurückgehenden Volke zu thun hat. England dagegen, ein freier Staat, schickt seit langen Jahren viele Tausende in die weite Welt und nimmt dennoch von Jahr zu Jahr an Bewohnern in dem Maaße zu, als es nach dem Stand seines Ackerbaues und seiner Industrie solche zu ernähren vermag. Wir erinnern uns, kürzlich eine französische Betrachtung gelesen zu haben, welche wehmüthig und neidisch dieses Umstandes erwähnt, und darin ein Zeichen von frischer Lebenskraft und die Garantie wachsender Macht und Größe erblickt.

In der That muß die Uebervölkerung eines Landes schlimme Folgen haben, wie man das früher in China beobachtet hat. Die Arbeitslöhne sinken, die Lebensmittel steigen und sogar das Menschenleben verliert seinen Werth. Wenn die unruhigen Elemente und herunter kommenden Stände sich bessere Unterkunft suchen, so haben sie und die Zurückbleibenden den gleichen Nutzen. Daß aber die Ausgewanderten sowohl England als Deutschland mehr Nutzen als Schaden gebracht, mehr Geld eingetragen als mitgenommen haben, wird bei ruhiger Erwägung jeder Denkende zugestehen. Unsere Landsleute sind im Auslande reicher geworden, als sie bei uns waren, sie haben nicht nur große Summen direkt an ihre Angehörigen geschickt, sie haben überall Handelshäuser, Geschäfte, Etablissements gegründet, und damit einen blühenden Handel und einen lebhaften Schiffsverkehr mit der Heimath ins Leben gerufen. In China, Japan, Südamerika und Afrika finden sich allenthalben reiche, angesehene deutsche Firmen und diese sind es, welche Bremen und Hamburg zu Welthandelsstädten gemacht und der deutschen Handelsflotte den dritten Rang unter allen verschafft haben. Aber nicht

---

Deutsches Erzieherleben in der Fremde. („Im neuen Reich").

(Fortsetzung).

Nachdem die Zöglinge Lottich's der deutschen Sprache mächtig geworden waren, trat er aus seiner Hauslehrerstelle aus, verdiente sich seinen Unterhalt durch das Geben von deutschen Lectionen an reiche Engländer und besuchte selbst die Vorlesungen der Akademie.

Er war als Studiosus juris inscribirt. Die Liebenswürdigkeit seines Wesens, seine Fertigkeit in allen ritterlichen Künsten seine musikalischen Anlagen brachten ihn leicht mit vielen vornehmen Fremden, die sich in Lausanne dauernd oder zeitweilig niedergelassen hatten, in Verbindung.

„Ich bin unter lauter große Herren gerathen, schreibt er einmal, nachdem er eine Unterredung mit dem Fürsten von Hohenzollern-Hechingen ausführlicher erzählt hat, „und die Fürsten- und Grafenkronen funkeln in den Büschen, an denen meine Rosen blühen. Die beiden Ysenburge sehe ich sehr oft, mit den Fuggern komme ich auch oft zusammen und ebenso mit dem Baron von Berlichingen, der sich hier durch sein Viergespann und sein wildes Fahren auszeichnet. Noch eine bedeutsame Person tauchte in dem Kreise auf, in welchem ich armer Studio mich bewege.

Es ist dieses Herr von Polier, Hofmeister des Prinzen Wasa, österreichischer Kammerherr, Malteserritter ꝛc.

Aus einem Schweizer kann man allerhand Königliches machen; ob man aus der Schweiz ein Königreich machen kann, ist schon eher fraglich."

Auch dem Herzog von Mecklenburg wurde er vorgestellt. Und kurz darauf erzählt er, wie er in dem Umgange mit Damen „gar nichts Hofmeisterliches an sich spüre."

Doch die Schweiz war nicht das Reiseziel Lottichs gewesen. Nach Italien zog es ihn, wo sein berühmter Ahne seinen Ruhm begründet aber auch den giftgefüllten Becher geleert hatte, der ihm aus Verwechselung gereicht das Siechthum gebracht hatte, von dem ihn ein früher Tod erlöste.

Im April 1820 verließ er die Schweiz, um über Chambery und den Mont Cenis nach Italien hinabzusteigen. Florenz war vorläufig das Ziel der Reise. Denn weiter reichten die ersparten Geldmittel nicht aus und ein kleines Sümmchen mußte doch übrig bleiben, um sich eine Existenz begründen zu helfen. Nachdem die Reise von Lausanne nach Florenz 244 Franken verschlungen hatte, blieben nur noch 10 Napoleons'dor übrig.

Ein Privatlogis fand sich bald und rasch wurde an das Aufsuchen neuer Erwerbsquellen gedacht. Der alte Vieussieux, in dessen Lesekabinet Lottich sich abonnirte, hatte bald eine solche ausfindig gemacht.

Ein reicher Engländer Nightingdale suchte einen Deutschen, der ihm seine Landessprache lehre.

Lottich, der als Cavalier in Florenz aufgetreten war, erbot sich dem etwas spleenhaften, aber wohlwollenden Manne, der mit Familie, großer Dienerschaft und eigenen kostbaren Viergespannen seinen Haushalt in einer Villa aufgeschlagen hatte, die gewünschte Unterweisung zu geben.

Der Schüler fand rasch Gefallen an seinem Lehrer, der ihm durch seine vielseitigen Talente und seine elegante Tournüre imponirte.

Er behandelte ihn bald wie einen Freund, ritt mit ihm aus, ließ ihn in seinen Phaetons umherfahren, bis er sich mit Rücksicht auf die angegriffene Gesundheit seiner Gemahlin und eine Prellerei des Besitzers der gemietheten Villa plötzlich entschloß, seinen Wohnsitz in Baden-Baden aufzuschlagen.

nur in finanzieller, auch in politischer Hinsicht üben die Söhne Deutschlands in der Fremde einen mächtigen Einfluß. Was das deutsche Element in Amerika vermag, weiß Jedermann, aber auch in den andern Welttheilen wird Deutschland bald seine ihm gebührende Machtstellung einnehmen, da nicht nur es auf seine ausgewanderten aber anhänglichen Söhne, sondern auch diese auf ihr Vaterland stolz sein können.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Reichstag arbeitet mit Dampfkraft und Windesseile und hält nunmehr 2 Sitzungen täglich, um seine Riesenarbeit im Laufe dieses Monats zu beendigen. In der Sitzung vom Freitag Abend wurde, nachdem die Minister Delbrück und Camphausen die Vorlage, betreffend den Unions-Zolltarif sehr warm empfohlen hatten unter Ablehnung des § 1 der Regierungsvorlage der Bamberger-Miquel'sche Compromißantrag mit großer Majorität angenommen, wonach Abfeilen aller Art, altes Brucheisen und Rohstahl, welches seewärts von der russischen Grenze kommt, sofort zollfrei wird, für alle übrigen Eisen- und Stahlpositionen der Regierungsvorlage eine Zollermäßigung eintritt, die aber mit dem 1. Januar 1877 einer gänzlichen Zollbefreiung Platz macht. Die §§ 2 und 3 werden in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen.

Was die Verhandlung im Bundesrath über die Frage der Einziehung des Staatspapiergeldes betrifft, so vernimmt der „N. C." aus unterrichteter Quelle, daß man auf Seite Bayerns Bedenken trägt, anläßlich der Münzreform auf eine einseitige Regelung der Staatspapiergeldfrage einzugehen, und vielmehr die gleichzeitige Regelung des in noch weit größeren Verhältnissen sich bewegenden Banknotenumlaufes für unerläßlich erachtet; daß aber Bayern auch — wie eine Berliner letzte Depesche versichert — die Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank angeregt habe, kann mit Bestimmtheit verneint werden. — Der Bundesrath hat unter dem Vorsitz Bismarcks das Gesetz wegen Errichtung eines Eisenbahnamtes definitiv angenommen.

Der Bundesrathsausschuß für Handel und Verkehr hat seinen Bericht, betreffend die öffentliche Gesundheitspflege, erstattet und beantragt: Der Bundesrath möge sich damit einverstanden erklären: 1) daß zur Wahrung der gemeinsamen Interessen der Bundesstaaten des Deutschen Reichs auf dem Gebiete der medicinischen und veterinären Polizei nach Maßgabe des Art. 4 Ziffer 15 der Reichsverfassung ein dem Reichskanzler unmittelbar untergeordnetes Organ mit lediglich berathendem Charakter errichtet werde; 2) daß dabei jedoch für die Vorberathung besonders wichtiger Maßregeln die Einberufung von Sachverständigen aus den einzelnen Bundesstaaten vorbehalten bleibe; 3) daß ferner der Bundesrath zur Vorbereitung einer medicinischen Statistik schon jetzt die Bundesregierungen zu einer Aeußerung darüber veranlasse, 1) welche Einrichtungen behufs der Herstellung einer medicinischen Statistik auf ihrem Gebiete bereits bestehen, 2) in welcher Weise eine medicinische Statistik, die das gemeinsame Interesse der Bundesstaaten als Ziel vor Augen hat, anzustreben sei und 3) in wie weit von den einzelnen Bundesregierungen das vorhandene Material für eine solche Statistik aufgenommen werden könne.

Der König von Bayern hat an den General von der Tann, anläßlich seines Geburtstages, ein in den schmeichelhaftesten Ausdrücken abgefaßtes Handschreiben gerichtet. Hierdurch dürften sich wohl die ausgestreuten Gerüchte über die bevorstehende Verabschiedung des Generals erledigen.

Von den polnischen Flößern auf der Weichsel sind bisher an der Cholera erkrankt 42, verstorben 25, genesen 4. Wegen der Zunahme der Erkrankungen ist ein drittes Lazareth im Fort Neufahrwasser errichtet.

In der letzten Sitzung der französischen Nationalversammlung brachte Keyner eine Interpellation ein wegen der Verfügung des Rhone-Präfekten, welche verbietet, daß nach einer gewissen Stunde des Vormittags Civilbeerdigungen vorgenommen werden. Die Versammlung beschloß, daß die Interpellation am nächsten Dienstag zur Verhandlung kommen soll. — Die zur Vorberathung über Decentralisation eingesetzte Commission beschloß, daß verheirathete oder verwittwete Wähler mit Kindern bei den Municipalwahlen doppelte Stimmen erhalten sollen. — Die Einzahlungen auf die 5proc. Anleihe betrugen bisher 2780 Millionen. Der Präsident des Civiltribunals verfügte die Beschlagnahme des Vermögens des Communemitgliedes Courbet zur Deckung der Kosten für die Herstellung der Vendôme-Säule.

„Fanfulla" zufolge hat der König von Italien das Körperschafts-Gesetz sanctionirt. Demselben Blatte zufolge reist der Kronprinz Humbert Ende August nach Wien.

Man meldet aus Spanien: Eine Carlistenbande wurde bei Suncosa in der Provinz Lerida geschlagen, wobei sie 33 Todte verlor. — Durch Regierungsdekret ist eine Commission eingesetzt worden, welche die Aufgabe hat, über die Mittel der Heeresorganisation zu berathen. Die Commission soll in drei Monaten ihre Arbeiten beendet haben. — Gerüchtweise verlautet von einer Ministerkrisis.

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 17. Juni. (Schluß.) §. 108 f. Die Entscheidungen der Gewerbegerichte sind endgültig. — §. 108 g. Die Kosten der Gewerbegerichte sind, soweit sie nicht durch die Urtheilsgebühren gedeckt werden, von der Gemeinde, wenn sich der Bezirk des Gerichts über mehrere Gemeinden erstreckt, nach höherer Bestimmung der höhern Verwaltungsbehörde, von den betheiligten Gemeinden aufzubringen. §. 108 h. Was in den §§ 108 d. bis f. für die Gewerbegerichte bestimmt ist, gilt auch für die Gemeindebehörden und deren Deputationen, soweit sie in gewerblichen Streitigkeiten als entscheidende Behörden thätig sind. — Zweiter Artikel die §§ 153 und 154 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 werden durch nachstehende, den bisherigen Zifferzahlen entsprechende Paragraphen ersetzt. §. 153. Wer Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung, durch Verhinderung in dem rechtmäßigen Gebrauche von Kleidungsstücken, Werkzeugen oder Geräthen, oder durch ähnliche Mittel bestimme oder zu bestimmen versucht, an Verabredungen, welche auf Entlassung der Arbeiter oder Einstellung der Arbeit gerichtet sind, theilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern versucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahr bestraft, sofern nach dem Strafgesetzbuche nicht eine härtere Strafe eintritt. § 153 a. Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark Reichsmünze oder Haft werden bestraft: 1) Arbeitgeber, welche ihre Gesellen, Gehülfen oder Fabrikarbeiter unbefugter Weise entlassen; 2) Gesellen, Gehülfen oder Fabrikarbeiter, welche die Arbeit unbefugter Weise verlassen. Mit derselben Strafe wird bestraft, wer Arbeitgeber oder Arbeitnehmer zu den unter Nummer 1 und 2 gedachten Handlungen durch Mittel der in §. 153 bezeichneten Art bestimmt oder zu bestimmen versucht, insofern nach dem Strafgesetzbuch nicht eine härtere Strafe eintritt. — §. 154 Die Bestimmungen der §§ 128 bis 139 und 152 bis 153 a finden auch auf die Besitzer, Arbeiter von Bergwerken, Aufbereitungsanstalten und unterirdisch betriebenen Brüchen oder Gruben Anwendung. Die Centralbehörden sind befugt, auch für die vorstehend bezeichneten Arbeitgeber und Arbeitnehmer Gewerbegerichte zu errichten, auf welche die §§ 108 bis 100 a. mit der Maßgabe Anwendung finden, daß zu Vorsitzenden auch Bergrevierbeamte bestellt werden können.

München, 19. Juni. Der Nestor der bayr. Justizbeamten, der 84jährige Geh.-Rath und I. Director des obersten Gerichtshofes F. X. v. Molitor, ist um Quiescirung eingekommen. — Das neue Militärhandbuch für das Königreich Bayern ist nach dem Stande der Armee vom 9. Mai d. Js. bearbeitet, und es sind in demselben zum ersten Male die Offiziere der Reserve bei jenen Regimentern und Bataillonen aufgeführt, welchen sie zugetheilt worden. — Vom Reich-Invaliden-Fonds sind auch 8 Millionen des vier ein halb proz. Prioritäts-Antheils der bayerischen Ostbahnen übernommen worden und zwar in Obligationen à 100,000 Thaler, welche zu diesem Zwecke eigens angefertigt wurden.

§§ **Landstuhl**, 22. Juni. Die Katholikenversammlung von gestern verlief sehr ruhig. Nach Schätzung der Sachverständigen waren einige Tausend (5—6000) Männer anwesend. Als Redner traten auf: Pfarrer Lauer von Landstuhl, der die Versammlung begrüßte, Weinhändler Hellwig von Deidesheim, welcher präsidirte, Pfarrer Huth von Pirmasens, Kaufmann Raqué von Mainz, Pfarrer Hammer von Wolfstein und Kaufmann Schuler von Zweibrücken. Die Redner traten für die Nothwendigkeit der confessionellen Jugenderziehung in Schranken, protestirten gegen die behauptete Staatsgefährlichkeit des Jesuitenordens, und forderten zu zahlreichem Beitritt zu dem Deutschen Katho-

---

Lottich sah sich jetzt um so energischer genöthigt, nach einem gesicherten Unterkommen auszuschauen.

Er hatte zwar seine Zeit nicht ganz unnütz mit Herrn Nightingdale vergeudet, sondern sich neben seinen noblen Zerstreuungen auch ernstlich mit dem Studium der italienischen Sprache beschäftigt.

Die Verbindung mit dem reichen Milordo Juglese und sein eigenes Auftreten hatte den Italienern ihn in einem ihnen besonders interessanten Lichte erscheinen lassen; man hielt ihn in der Regel für einen reisenden deutschen Offizier in den besten Verhältnissen.

Als solcher fand er leicht Eintritt in verschiedene Conversationen, d. h. Zusammenkünfte von Herrn und Damen in Privathäusern, bei denen man sich durch musikalische und deklamatorische Vorträge u. s. w. unterhielt. Früher hatte es in Florenz öffentliche Conversationen gegeben, zu denen die Mitglieder aus den besten Familien zusammen kamen.

Da aber die französischen Offiziere während der Napoleonischen Zeit zu ihnen ihre Grisetten mitgebracht hatten, zogen sich die italienischen Damen von denselben zurück und bildeten Privatconversationen, zu denen man eingeführt werden mußte.

Eine dieser Gesellschaften, zu der auch ausgezeichnete Fremde häufig erschienen, versammelte sich bei einem Advokaten Paolini, welcher in demselben Hause wohnte, in dem Lottich abgestiegen war.

Er fand hier rasch Eingang und machte eine Menge ihm sehr interessanter Bekanntschaften. Bei Vieusseux lernte er dann die deutsche Colonie kennen, welche größtentheils aus Hofbeamten und Kaufleuten bestand.

Der Großherzog von Toskana hatte nämlich den größten Theil der Zeit, in welcher er aus seiner Hauptstadt vertrieben im Exile lebte, in Salzburg und Würzburg zugebracht. Von dort hatte er eine ganze Anzahl Deutscher nach Florenz verpflanzt.

Ein Herr aus diesem Kreise sollte dann auch für die ganze spätere Lebensentwicklung Lottichs die vermittelnden Fäden anknüpfen. Die kleine Summe, von der er lebte, war bald aufgebraucht.

Nur durch die größte Sparsamkeit hatte sie ihm bis dahin ausgereicht. Denn seine Hauptnahrung bestand aus trockenem Brod, das er sich von seiner Hauswirthin, um seine Rolle durchzuspielen, unter dem Vorwande besorgen ließ, er habe die Vögel so lieb, daß er sie gern reichlich füttere, wenn sie im Gärtchen vor seinem Fenster sich zahlreich ansammelten. Aber auf die Dauer war doch ein solches Leben nicht zu führen.

Der feine Herr, von dem seine zahlreichen Bekannten glaubten, daß er in den ersten Restaurants von Florenz speise, fühlte täglich mehr seine Lebensgeister ermatten.

Die Gastfreundschaft, wie sie in Italien nach der leiblichen Seite hin gepflegt wird, vermochte dieselben nicht frisch zu erhalten. Es mußte ein Entschluß gefaßt werden.

Da kam ein Abbate Enrici, ein treuherziger Tiroler, dem Hungernden mit einem Antrage entgegen, der ihm denselben erleichterte. Dieser bot ihm die Stelle eines Erziehers in einer sehr reichen Familie unter den vortheilhaftesten Bedingungen an.

Aus der Zeit, da Elise Baciochi, die älteste Schwester Napoleons I., in Florenz regiert hatte, waren noch eine Anzahl Franzosen hier zurückgeblieben, welche keineswegs in einem principiell feindlichen Verhältnisse zu der neuen Ordnung der Dinge standen. Unter ihnen befand sich ein Herr Le Blanc, ein vertrauter Freund der „Semiramis von Lucca," der, als dieselbe plötzlich flüchten mußte, ihr einen großen Theil ihrer kostbaren Diamanten und Edelsteine gerettet und glücklich verkauft hatte.

(Fortsetzung folgt.)

litenverein auf. Resolutionen wurden nicht gefaßt. Die Stadt war vielfach beflaggt und den Kirchthurm schmückte eine gelb-weiße Fahne. —

Frankreich.

△ **Paris**, 20. Juni. In der gestrigen Sitzung der Nationalversammlung erlitt die Linke eine klägliche Niederlage. Nicht nur hatte sich Rane selbst aus dem Staube gemacht, es wagte kaum Einer seiner Gesinnungsgenossen, zu seiner Vertheidigung das Wort zu ergreifen. Stumm und still saßen die Männer auf ihren Bänken, welche noch vor wenigen Wochen den Mund so voll nahmen, daß man sie für die Herren Frankreichs halten konnte. Damals glaubt man, die Kammer hätte nichts zu thun, als die definitive Republik zu beschließen und dann sofort die Koffer zu packen und heimzugehen. Heute ist die Republik unpopulärer als jemals und sitzt die Nationalversammlung so fest, wie nie zuvor in Versailles. Man sieht also, was hinter den Prahlereien der Radikalen stack, und wird es noch weiter erleben. — Heute wurde in Versailles der Deputirte Brousse wegen Geistlichkeit beerdigt. Nicht nur die von der Kammer beorderten Mitglieder der Rechten, sondern auch das Cuirassirgeleite kehrten in Folge dessen am Kirchhofthore um, worüber unter der Linken große Aufregung herrscht.

Paris, 21. Juni. Die Vorfälle bei dem Leichenbegängnisse des Abgeordneten Brousse haben großen Anstoß gegeben. Alle übrigen Blätter sind in größter Aufregung. Der National veröffentlicht einen Artikel unter der Ueberschrift: Der Syllabus und die Encyclica, in welchem er beide Documente mittheilt, um darzuthun, daß die Jesuiten sich erst Frankreichs bemächtigen wollen, ehe sie gegen Italien vorgehen. Um zu beweisen, daß die Minister mit den Jesuiten gehen, citirt National eine Adresse des katholischen Comites an den Papst, die auch von dem Justiz-Minister Ernoul unterschrieben ist und worin gesagt wird, daß die Unterzeichner sich dem Syllabus vollständig unterwerfen. Temps tritt äußerst scharf auf, nennt den obenerwähnten Vorfall einen unerhörten Scandal, klagt die Regierung an, das Gesetz vom Meisidor des Jahres 12 verletzt zu haben, welches militärische Begleitung bei Begräbnissen für Abgeordnete anordnet. Der General Ladmirault soll Marschall werden.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Die Cortes haben einen Ausschuß zur Ausarbeitung der Verfassung gewählt, der aus den verschiedenen Parteien der Kammer zusammengesetzt ist, doch so, daß die Rechte die Oberhand hat. Balbuena bringt den Antrag ein, die Cortessitzungen zu suspendiren, so lange die Zuchtlosigkeit der Armee fortdauert, und einen ständigen Ausschuß zu ernennen, damit die Abgeordneten in ihre Provinzen gehen können, um die Disciplin herzustellen. Ein ähnlicher Antrag von Louis Blanc, daß die Abgeordneten ihre Wähler zum Kampfe gegen die Carlisten aufrufen und sie anführen solle., ist von den Cortes in Berathung gezogen worden, eben so der Antrag, auf die Rente eine der Grundsteuer entsprechende Steuer zu legen; doch ist es fraglich, ob die schließliche Annahme erfolgen wird. — Die Gerüchte von einer Ministerkrisis dauern fort. Castelar, der von der Partei der Cortesmehrheit mit der Ausarbeitung eines Verfassungsentwurfs beauftragt worden ist, wird dem Vernehmen nach eine Theilung in Staaten nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten von Amerika vorschlagen; die Zahl der Staaten würde fünfzehn sein, Cuba und die Philippinen eingeschlossen. Die Hauptstadt der Republik würde Madrid bleiben. Die madrider Abgeordneten wollen, daß Madrid auch die Hauptstadt des Staates Neucastilien sein solle, und nicht Toledo, wie Andere vorschlagen. Der Präsident der Republik soll nach Castelar's Vorschlag durch allgemeines Stimmrecht auf 5 Jahre gewählt werden, der Senat aus Vertretern, die von den Staaten, der Congreß aus Abgeordneten, die durch allgemeines Stimmrecht zu wählen seien, bestehen. Die Mehrheit wird wahrscheinlich dem Plane Castelar's ihre Zustimmung geben. — In Barcelona versuchten die Specialisten, einen Wohlfahrts-Ausschuß einzusetzen; die Nationalgarde hinderte sie daran.

England.

London. Wie angekündigt, wurden am Sonntag in allen Kirchen der Metropolis Sammlungen zur Unterstützung der hiesigen Hospitäler abgehalten, denen ein geeigneter Gottesdienst vorausging. Im Allgemeinen dürfte der „Hospitalsonntag" wohl Befriedigung erwecken. So weit das Zusammengehen der verschiedenen Confessionen in Betracht kommt, war der Erfolg ausgezeichnet. London kennt aber die drei großen christlichen Bekenntnisse hinaus (Protestantismus, römischen und griechischen Katholicismus) an 25 verschiedene Confessionen, die gestern zum ersten Male in voller Einmüthigkeit nebeneinander operirten. Die Juden mußten ihrer Religion zufolge den „Hospitalsonntag" am Sonnabend als ihrem Sabbath anticipiren, und zwar mit bestem Erfolge, da die israelitische Religion die Berührung von Geld am Sabbath nicht zuläßt. Dieser Uebelstand wurde auf Anregung des deutschen Oberrabbiners Dr. Adler dadurch umgangen, daß Zeichnungen auf Zettel zur Sammlung kamen. Der realisirte Betrag soll alle Erwartungen übertreffen. Die Stadt London zählt neben 15 größeren allgemeinen Hospitälern nicht weniger als 90 Specialhospitäler, der Krankheit, Behandlungsart, der Religion, dem Geschlecht oder Stande nach getrennt. Es sind z. B. 10 Kinderhospitäler, 9 Hospitäler zur Niederkunft, 5 für Augenkrankheiten, 6 für Brustkrankheiten. Von den 15 großen Instituten wurde das älteste 1547, das jüngste 1856 gegründet. Die gestrigen Sammlungen — zu deren Ergänzung der Lord-Mayor noch bis zum 30. d. M. Beiträge entgegennimmt — kommen nach dem Ermessen eines Generalcomite's an sämmtliche bestehende Hospitäler zur Vertheilung. Selbstverständlich predigten in den beliebtesten Kirchen aller Confessionen auch die beliebtesten Prediger und gaben große Gemälde an. In der St. Paulskathedrale waren etwa 5000 Menschen versammelt, die anfangs höchst andächtig erschienen, bei der Ankunft des Prinzen und der Prinzessin von Wales, nebst dem Herzog von Edinburg und dem Fürsten Teck, jedoch den wahren Zweck ihrer Gegenwart verriethen, indem sie den Gottesdienst anscheinend ganz vergaßen, sich auf Bänke und Stühle stellten und sogar mitgebrachten Opernguckern producirten, um die Prinzen recht deutlich in Augenschein zu nehmen.

Dem entsprechend fiel auch die Sammlung spärlich aus; etwa 180 Pfd. St. kamen ein. In der kleinen königlichen Kapelle zu St. James, wo nur gegen hundert Personen versammelt waren, kam etwa ebensoviel ein. In der königlichen Kapelle zu Whitehall war der Besuch spärlich und in Kensington predigte Erzbischof Manning und entlockte seinen Zuhörern etwa 50 Pfd. St.

Provinzielles und Vermischtes.

• **Kaiserslautern**, 22. Juni. (Pfälzische Chronik). Die Bezirksämter wurden durch die k. Regierung beauftragt, anzuzeigen, für welche Gemeinden eine Unterstützung zur Anschaffung von Löschrequisiten nachgesucht würde. Die zu diesem Zweck verwendete Summe aus der Immobiliar-Brandassekuranz beträgt etwa 2000 fl., so daß eine Unterstützung nur für Anschaffung kleiner Feuerspritzen für ganz unbemittelte Gemeinden in Aussicht gestellt werden kann. Die Bahnlinie Grünstadt-Dürkheim kann in diesem und möglicher Weise auch in dem nächsten Monate nicht eröffnet werden, da ein Damm in der Nähe von Ungstheim, der Lettenboden enthält, sich gesenkt hat. — In Unterstadt wird eine Postexpeditur errichtet und zwischen diesem Orte und Kaiserslautern findet nunmehr tägliches Personenpostverbindung statt. Die Postexpedition wurde dem Steuereinnehmer Eisig in Hippstadt, und die Unterhaltung der Omnibusfahrt dem Gastwirth Huber dortselbst übertragen. — In Zell sind zwei Blatternfälle vorgekommen, worunter einer mit tödtlichem Ausgang. — In Ludwigshafen ertrank gestern vor acht Tagen ein Knabe, der an einem nicht zum Baden bestimmten Orte badete und am 20. fiel ein dreijähriges unbeaufsichtigtes Kind in den Winterhafen, wo es ebenfalls den Tod fand. In der Nacht vom 15. auf den 16. Juni fiel der Tagner Conrad Schlag von Hettenleidenheim auf die jetzt unerklärte Art von der Treppe des Tagners Peter Römer herab, daß er folgenden Tags starb. Untersuchung ist eingeleitet. — In Göllheim sollen, wie das „K. W." hört, vier Kinder in Folge Genusses einer giftigen Frucht gestorben sein. Das vorgestrige Concert des dortigen Musikvereins war gut besucht und fanden die vortrefflich eingeübten und vorgetragenen Produktionen den wohlverdienten Beifall des Publikums.

△ **St. Ingbert**, 20. Juni. Es ist jetzt ein Jahr, daß eine kleine Anzahl hiesiger Bürger das Bedürfniß fühlten, einen Verein zu gründen, welcher zum Zwecke haben sollte: Hebung des Gemeinwesens, sittliche Aufbesserung, Belehrung in ökonomischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, freundliches und friedliches Zusammenleben, im Nothfall Unterstützung den Bedürftigen zu gewähren, und diesem Verein sollte die schöne Benennung:

„Bürger-Hilfsverein"

werden. Der Anklang, den dieser Verein in hiesiger Stadt fand und die Betheiligung daran wurde eine so außerordentliche, daß die Mitgliederzahl heute 349 beträgt, worin alle Stände vertreten sind. Leider hat sich dem Verein denn auch bald Gelegenheit, seine Wirksamkeit geltend zu machen, indem einige Mitglieder verstarben und arme Wittwen zurücklichen, andere verunglückten und noch andere in bedrängte Lage kamen, wo Unterstützungen nothwendig wurden, worüber nachstehende Rechnungsablage Zeugniß gibt:

Die Einnahmen betrugen:

1)	Monatsbeitrag zu 6 Kr. per Mitglied fl.	318 53
2)	Verschiedene Collecten zur Unterstützung Bedürftiger	181 32
	Zusammen: fl.	500 25.

Die Ausgaben dagegen:

1)	Rechnungen für Drucksachen, Bücher ꝛc.	149 20
2)	Unterstützungen aus der Vereinskasse	48 —
3)	Unterstützungen durch freiwillige Beiträge	181 32
4)	Verlust an preußisch Courant	2 25
	Zusammen: fl.	381 17.

Es verbleiben demnach 119, 08 welche in Vorschuß-Verein dahier verzinslich angelegt sind.

Zur Deckung der nothwendig gewordenen Ausgaben und Unterstützungen reichten die festgesetzten monatlichen Beiträge zu 6 Kr. nicht aus und es mußte an die Wohlthätigkeit der Mitglieder appellirt werden, welche sich auch aus 6 Freudigste bethätigt hat.

Möge der Verein, so wie er begonnen hat, fort und fort gedeihen, sich des Wohlwollens jeden braven Bürgers erfreuen und ihm keine Tendenzen unterschoben werden, die nicht in seinem Interesse liegen; denn bei Weitem die größere Zahl ist blos aus Wohlthätigkeitsgefühl dem Verein beigetreten und wird wohl, wie in die Lage kommen, die Hülfe desselben in Anspruch nehmen zu müssen.

n **Zweibrücken**, 20. Juni. Verhandlung gegen Jacob Adolph Berger, 35 Jahre alt, Metzger von Oggersheim, wegen Todtschlags seines Vaters. Derselbe wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Sabina Deckert, 20 Jahre alt, wurde wegen Diebstahls, Betrugs und Unterschlagung zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Friedrich Mansky von Mundenheim, 16 Jahre alt, Dreher und Schlosser, wurde wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu zwei Jahren ein halb Jahren Zuchthaus verurtheilt.

(Ausführlichere Berichte folgen.)

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 21. Juni. Waizen 8 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 40 kr. Spelz 6 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Haber 0 fl. — kr. per Centner.

• **Kusel**, 20. Juni. Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 37 kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Gerste — fl. — kr. Haber 5 fl. 13 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 49 kr. per Centr. Butter 1 Pfd. 32 kr.

Neueste Post.

(Telegramme.)

Berlin, 23. Juni. In Folge der gestrigen Bundesrathssitzung, welche die Ergebnisse der Freitags-Sitzung formell bestätigte und thatsächlich die Vertagung der Papiergeldfrage herbeiführte, werden heute die Fractionen des Reichstages über ein Amendement von Bamberger zum Art. 18 berathen, das im Wesentlichen die Einziehung der gegenwärtigen Banknoten bis zum 1. Januar 1876 bestimmt; von diesem Termin an sollen nur auf Reichswährung lautende Banknoten von 100 Mark und darüber ausgegeben werden. Dasselbe gilt von den bis jetzt von Corporationen ausgegebenen Scheinen. Das gegenwärtige Staatspapiergeld soll bis zum 1. Januar 1876 eingezogen und spätestens sechs Monate vorher öffentlich aufgerufen werden. Dagegen wird die Ausgabe von Reichspapiergeld durch ein zu erlassendes Reichsgesetz stattfinden. Dieses Reichsgesetz soll über Ausgabe und Umlauf des Reichspapiergeldes, so wie über die den Einzelstaaten für die Einziehung zu gebührenden Erleichterungen, Bestimmungen treffen.

— Der Reichstag nahm gestern das Seriengesetz nach dem Vorschlage der Commission in zweiter Lesung an.

Madrid, 22. Juni. Der Minister-Präsident Pi verlangt ein Ministerium, welches aus Männern zusammengesetzt sei, die der bundesstaatlichen Republik ergeben seien. Eine energische Anstrengung thue noth. Der Antrag wird mit 184 gegen 45 Stimmen in Erwägung gezogen. — In Folge des Beschlusses der Cortes, der Pi ermächtigt, im Falle einer Krisis ein Ministerium zu bilden, haben sämmtliche Minister ihre Entlassung eingereicht. Die Ruhe wird als ungestört bezeichnet.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

ex officio. Das kgl. Bezirksgericht Kaiserslautern hat durch Beschluß vom heutigen Tage zur gerichtlichen Verhandlung der im Artikel 139 des Einführungsgesetzes zur Prozeßordnung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten bezeichneten Civilsachen während der diesjährigen Gerichtsferien, folgende Sitzungstage bestimmt:

8. und 22. August
5. und 19. September

vorbehaltlich der Festsetzung weiterer Sitzungen für den Fall eintretenden Bedürfnisses.

Kaiserslautern, den 20. Juni 1873.

Für den beurlaubten kgl. Bezirksgerichtsdirektor
Der kgl. Bezirksgerichtsrath:
611) **Lech.**

Versteigerung.

609,3,1) Freitag, den 25. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Fallitен läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, das folgende Immobel öffentlich in Eigenthum versteigern, nämlich:

Plan-Nr. 1099. 45 Dez. Wiese in den Sickingischen Wiesen, Bann Neukirchen, neben Weg und Wittwe Hemmer.

Kaiserslautern, 18. Juni 1873.

Agen, k. Notär.

Mühlen- und Güterversteigerung.

582) Dienstag, den 24. Juni 1873, Mittags 2 Uhr, zu Altleiningen in seiner Wohnung, läßt S. Krebill von da, seine zu Altleiningen gelegene Mühle nebst 70 Morgen Acker- und Wiesenland unter günstigen Bedingungen in Eigenthum versteigern.

Grünstadt, den 10. Juni 1873.

Nachwirth, k. Notär.

Gabholz-Vertheilung
aus dem
Reichswalde.

613,2,1) Am 23. und 26. Juni 1873, jedesmal des Morgens von 8—12 Uhr wird zur Vertheilung des Gabholzes aus dem Reichswalde, Revier Kaiserslautern, geschritten.

Es werden daher jene Bürger hiesiger Stadt und der hierher gehörigen Höfe und Mühlen, deren Namen mit J. K. L. und M. geschrieben werden, und jene aus dem Buchstaben N., welche im vorigen Jahre eine Gabe nicht erhielten, eingeladen, sich an obigen Tagen und zwar nur des Vormittags, im Saale des Stadthauses dahier einzufinden, sich bei der Verloosung der Gaben zu betheiligen und die Abfuhrscheine in Empfang zu nehmen.

Die Gegenleistung per Gabe mit 2 fl. ist sogleich zu erlegen, und alle jene Betheiligten, welche nicht erscheinen und die Gebühren an den der Vertheilung beiwohnenden Stadt-Einnehmer nicht bezahlen, werden von der Vertheilung ausgeschlossen.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hahle.

An die protestant. Pfarrer der Pfalz.

589) Die Geistlichen der Diöcese Dürkheim kamen gelegentlich der Diöcesansynode dahin überein, betreffs der zu erstrebenden Gehalts-Aufbesserung, einen weiter gehenden Antrag, als er bereits von einigen Collegen nach München in einer Petition gesandt wurde, zu stellen. Die Unterzeichneten wurden beauftragt, eine dahin zielende Adresse zu entwerfen und zu einer Versammlung, in welcher diese Adresse berathen und festgestellt und eine Deputation nach München gewählt werden soll, in der Art sämmtliche Collegen der Pfalz einzuladen, daß aus jedem Dekanate mindestens ein Delegirter erbeten wird. Die Unterzeichneten entledigen sich dieses Auftrages, indem sie hierdurch vorschlagen, diese Zusammenkunft

Montag, den 30. Juni Vormittags 11 Uhr, in Neustadt a. d. Haardt

(Gasthaus Bender),

abzuhalten. Die Geistlichen der verschiedenen Decanatsbezirke werden dringend ersucht, sich zu verständigen und mindestens einen Vertreter zu senden.

Im Auftrage der sämmtlichen Pfarrer des Decanats Dürkheim:

Butters. **Hofer.**

Die Lieferung

612,2,1)

des Deckmaterials für die Distriktsstraßen

des diesamtlichen Bezirks wird im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Die Lieferung erstreckt sich auf die Jahre 1874, 1875 und 1876. In den Angeboten ist der Preis je eines Cubikmeters auszuscheiden nach den einzelnen Loosen anzugeben und haben die Uebernehmer einen Bürgen zu bezeichnen.

Die Oeffnung der Submissionen und Berathung der Lieferungen erfolgt am

Dienstag, den 15. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr

im diesamtlichen Kanzleilokale, bis zu welcher Zeit auch die Kostenanschläge und Bedingnißhefte daselbst eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 20. Juni 2873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

Sehr beachtenswerth für Magenleidende.

Die deutschen Siegestropfen, Kräutertropfen mit Malagawein,

durch das k. b. Staatsministerium des Innern allerhöchst privilegirt, berühmt durch ihre vorzüglichen Wirkungen bei **Magenbeschwerden,** Verdauungsstörungen, Appetit-, Schlaflosigkeit, Präservativmittel gegen Cholik, Cholerine, Wurmleiden ꝛc. sowie unschätzbar auf der Reise.

Von den höchsten Medicinalcollegien und ärztlichen Autoritäten begutachtet.

Schmidt'sche Fabrik, Bamberg,
Bayern.

Verkaufsstellen in:

Kaiserslautern	bei Herrn		**F. Böhm,**
Zweibrücken	„	„	**W. A. See,**
Germersheim	„	„	**D. Hügenell,**
Dürkheim	„	„	**C. Hofmann,**
Bergzabern	„	„	**C. Hofmann,**
Landau	„	„	**J. B. Kern.** 297,4

Für Gicht- und Rheumatismus-Leidende.

496,2,1) Der Unterzeichnete empfiehlt hiemit seinen von Herrn **Dr. Theobald Werner,** Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchs-Anweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniss:

Ich Unterzeichneter wurde in Folge Erkältung im Dienste derartig von Rheumatismus überfallen, daß ich bei anhaltenden öfteren schweren Leiden für die Dauer eines Jahres im Monat Mai vom Dienste suspendirt wurde. Alle angewandte ärztliche Hülfe zur Linderung meines Leidens war erfolglos, bis ich auf Anrathen einiger Freunde den Rheumatismus-Extract von Herrn **Joseph Böhlen** in **Bayreuth** gebrauchte. Dieses Heilmittel in Anwendung gebracht, spürte ich sofortige Linderung der Schmerzen und bin durch den öfteren Gebrauch desselben wieder vollständig in den Stand gesetzt, meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen und wurde mir auch meinem Bittgesuche um Reactivirung, nach geschehener ärztlicher Untersuchung vom kgl. Staatsministerium vom 17. v. M. an die Genehmigung hiezu ertheilt.

Ich kann deßhalb mit gutem Gewissen und der Wahrheit gemäß das Zeugniß abgeben, daß durch die Anwendung des Böhlen'schen Rheumatismus-Extracts nicht allein meine Schmerzen gänzlich vertrieben sind, sondern auch ich in den Stand gesetzt bin, wieder vollkommen meinen Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Waldsassen, den 28. Okt. 1869. [2942]

Karl Scheidemandl,
kgl. Forstgehilfe.

Tinte!

Veilchenblauschwarze Copir- und Archiv-Tinte, tiefschwarze Gallus-, Canzlei- und Documenten-Tinte, Alizarin-, Copir- und Salon-Tinte, Carmin und brillantblaue Tinten, ferner **flüssiger Leim, unübertroffen an Haltbarkeit und Güte, dito Stempelfarben** ꝛc. aus der chemischen Fabrik von **F. Häberlin** in Ehingen bei Stuttgart.

Ausgezeichnete Qualität bei billigsten Preisen!

Wiederverkäufer erhalten Rabatt!

Alleinverkauf für Kaiserslautern und Umgegend bei

491,6,3) **Otto Ruff.**

Hanfcouverts mit Firmendruck

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der „Pfälzischen Post"
(Carl Genner.)

Einladung.

Anstellung eines zweiten Altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

587,2,2) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comite's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern.

Zwei gute
Möbelschreiner

sucht **H. Hamann,**
598) am Storchenthurm.

Zu vermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manschetten,** für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,1) an der kath. Kirche.

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

S. Liebmann,
Privat Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Staats-Papiere.		Br.	Compt.
		Papier.	Geld.
Nordd.	5% Bund.- Obligat.	—	—
„	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	—	104½
„	3½% Staatsch. à 105	—	—
Frankf.	3½% Obligat.	—	87
„	3% „	—	80
Nassau	4½% „	100½	100
„	4% „	98½	—
„	3½% „	—	92¼
Bayern	5% „	—	—
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100
„	4½% ½jähr. do.	—	100
„	4% 1jähr. do.	—	—
„	4% ½jähr. do.	—	—
„	4% Ablösungsrente	—	—
„	3½% Obligationen	—	86½
Württ.	4½% „	100½	100
„	4% „	—	—
„	3½% „	88	—
Baden	4½% „ à 105	—	—
„	4% „ à 105	92¼	92½
„	3½% do. von 1842	—	88¼
Gr.-Hes.	5% Obligationen	102	—
„	4% „	99	—
„	3½% „	93	—
Oesterr.	4½% Obl. Z. in Silb.	—	64¾
„	4½% Rente in Pap.	60½	—
„	do.	60½	—
„	5% Ung. Ct.-A. 1868	74½	74½
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	—	98½
„	6% „ „ v. 1864	—	98½
„	6% „ 1882 v. 1862	—	96½
„	6% „ 1885 v. 1865	—	96

Frankfurter Börse

vom 21. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57½-58½
Pistolen	9	38-40
„ doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	20-21
Englische Souverains	11	44-46
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24-25

Discounto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

...ge Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. ... kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern fl. 28 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen ... in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaux nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

...ro. 145. Kaiserslautern, Dienstag, 24. Juni 1873.

...Pflegerinenordnung des bayerischen Frauenvereins.

I.

Bekanntlich geht der bayerische Frauenver... in mit dem Gedanken um, in eigens dafür e... richtenden Anstalten Pflegerinen auszubilden, welche sich berufsmäßig der Krankenpflege wi... den oder als freiwillige Pflegerinen wenigstens einen Lehrkursus durchmachen und für Zeiten der Noth ihre Dienste zur Verfügung stellen. Die Erfahrungen des letzten Krieges, welche die Unentbehrung weiblicher Pflegekräfte als ein dringendes Bedürfniß erwiesen, haben diesen Gedanken wachgerufen. Zur Ausarbeitung einer Pflegerinenordnung wurde ein Berathungscomitee in München gebildet, ein von diesem ausgearbeiteter Entwurf wurde den Kreisausschüssen mitgetheilt; Bedenken und abweichende Wünsche wurden zugleich erbeten und auch eingesandt, der Entwurf mit Rücksicht auf dieselben geändert und d. 15. April abermals den Kreisausschüssen zugesandt. In dieser letzten Redaction wurden nun — von wenigen Aenderungen abgesehn — auch den Centralausschuß definitiv angenommen so zwar in der Sitzung vom 26. Apl. Der gütige Beschluß ist von Ihrer Majestät der Königin-Mutter schon am 29. April genehmigt worden mit der Weisung zur Durchführung der Pflegerinen-Ordnung die nöthigen einleitenden Schritte zu thun.

Der Entwurf der Ordnung zerfällt in zwei Abschnitte, deren erster die Bestimmungen über Aufnahme und Ausbildung von Schülerinen enthält.

Es sollen drei sogenannte Verbände geschaffen werden, deren Aufgabe in Erlernung der Krankenpflege und der Ausübung in Kriegs- und Friedenszeiten besteht. Diese Verbände sollen am Sitze der Landesuniversitäten ins Leben gerufen und demgemäß München, Würzburg und Erlangen eine Alt (Mhl) zur Aufnahme von Schülerinen und ausgebildeten Pflegerinen errichtet und für deren Ertheilung von Lehrkursen Sorge getragen werden. Zunächst wird nun eine solche Anstalt — und zwar in München — gegründet; bestehen einmal die beabsichtigten drei, so sind Bewerberinen aus Oberbayern, Niederbayern und Schwaben nach München, solche aus Unter- und Oberfranken und Pfalz nach Würzburg und die aus Mittelfranken und Oberpfalz nach Erlangen gewiesen.

Wer eintreten will, darf nicht unter 21 und nicht über 40 Jahre alt sein und muß dem Anmeldungsgesuch einen Geburts-, Impf-, Leumunds- und Gesundheitsschein beilegen nebst der Erklärung, sich nach Ablauf der Lehrzeit mindestens drei Jahre der Vereinskrankenpflege zu widmen. Mit der Aufnahme in den Verband ist der Eintritt in die betreffende Anstalt (Asyl) verbunden. Bei letzterem hat die aufgenommene Schülerin einen Revers zu unterzeichnen, in welchem sie sich nochmals zu dreijährigem Verbleiben bei der Krankenpflege verpflichtet und falls sie vorher austreten, oder ausgeschlossen werden sollte, die für sie während der Lehrzeit aufgewendeten Kosten dem Verein zurück zu erstatten sich verbindlich macht.

Die Eintretenden müssen ihre Leibwäsche mitbringen, erhalten aber aus Vereinsmitteln eine noch festzusetzende und stets zu tragende Dienstkleidung und ein monatliches Taschengeld von vier Thalern.

Gänzlich mittellose können die Leibwäsche auch auf Kosten des Vereins und nach jedesmaliger Beschlußfassung erhalten. Zuwiderhandlungen gegen die Hausordnung und Trübung des Leumunds hat Androhung der Entlassung und im Wiederholungsfall diese selbst zur Folge mit der Verpflichtung, die aufgewandten Lehrkosten zu ersetzen.

Ebenso wird verfahren, wenn der den Unterricht leitende Arzt erklärt, daß eine Schülerin keinen Beruf zur Krankenpflege hat, und tritt in diesem Fall kein Ersatz der Kosten ein.

Nach beendetem Lehrkurse, der höchstens 6 Monate dauert, hat eine theoretische und praktische Prüfung statt, deren Ergebniß Zulassung zur Vereinskrankenpflege oder Zulassung zu einem wiederholten Lehrkurse oder definitive Zurückweisung sein kann. In den beiden ersten Jahren können auch anderwärts gebildete, berufsmäßige Krankenwärterinen zu diesen Schlußprüfungen zugelassen werden.

Bewerberinen, die sich der freiwilligen Krankenpflege widmen wollen und alle keinen Anspruch auf Wohnung, Verköstigung ꝛc. erheben, verpflichten sich bei der Aufnahme in einen Verband zu unausgesetztem Besuche des Lehrkurses und zur Theilnahme an der erwähnten Schlußprüfung.

Politische Uebersicht.

Wie verlautet, schreibt das „D. W. B.", dürfte das Interimisticum bei der Botschaft in Paris längere Zeit dauern. Die Vertretung des Grafen v. Arnim durch Herrn v. Weedchlen wird sich wahrscheinlich bis zum Aufhören der Occupation erstrecken, zu welchem Zeitpunkt Graf Arnim nach Paris zurückkehren würde: ob zu längerem Aufenthalte dort, wird als ungewiß angesehen.

Ueber die Einnahme von Chodscheili und Mangut erfahren wir folgende Einzelheiten: Am 27. Mai nahmen die Truppen der vereinigten Detachements, nachdem sie Tags zuvor eine Wegstrecke von 50 Werst zurückgelegt hatten, mit Waffengewalt Chodscheili ein, wobei der Feind, in der Stärke von 6000 Mann und im Besitz von 6 Kanonen, unter Verlust die Flucht ergriff und ein Geschütz zurückließ." Auf unserer Seite wurden zwei Leute verwundet. Noch vor diesem Gefechte waren unser Flüchtling Kalsbin und viele angesehenene Personen und Aelteste der Kirgisen und khiwaischen Turkmenen beim Oberst Lomakin erschienen, hatten demselben ihre Unterwerfung angezeigt und sich erboten, die von ihnen besetzten Städte Köne-Urgentsch, Porsu, Kottschege und Kyzyl-Tabir zu übergeben. Am 1. Juni fanden weitere blutige Gefechte bei der Einnahme der befestigten Stadt Mangut Statt. (Die Stadt Mangut liegt am linken Ufer des Amu-Darja, etwa 85 Werst von Khiwa.) Etwa 3000 Jomuden hatten gleich nach dem Ausrücken des Detachements aus dem Nachtlager mehrmals unsere Truppen mit drei Kanonen angegriffen; sie wurden jedes Mal mit großem Verlust zurück-

---

Deutsches Eherleben in der Fremde (im neuen Reich").

...tsetzung).

Dieser suchte einen Erzieher, und zwar einen Deutschen, für seinen Sohn. Denn er meinte, kein Deutscher sei im Stande den Verlockungen des hiesigen Lebens zu widerstehen, um seinem jungen Sohne mit gutem Beispiele vorzugehen; ein Italiener könnte hier zu leichtsinnig und ausgelassend werden und von einem Italiener wollte er gar Nichts wissen."

Da Le Blanc in Folge seiner Ergebenheit und Treue gegen eine ehemalige Gebieterin von derselben reich belohnt worden war und die Verwaltung eines Theiles ihres Vermögens in der Hand hatte, konnte er mit einem Engländer aus der Toskana patentirten Regie des Großherzogthums Toskana pachten, welche ungeheuren Gewinn abwarf.

Herr Le Blanc wußte den ihm zufließenden Reichthum nützlich zu gebrauchen. Er hatte sich ein schönes Besitzthum unterhalb des Forts Belvedere bei Florenz angekauft, das er sehr comfortabel einrichten ließ. Auf der Terrasse des Hauses, von der man eine entzückende Aussicht über die villenbekränzten Höhen von Fiesole und den Monte Morello hat, versammelte sich häufig eine gewählte Gesellschaft. Die in Florenz wohnenden Franzosen, Diplomaten, Militärs und Künstler, darunter der berühmte Maler Ingres, kamen häufig die Costa herauf; durchreisende Celebritäten der französischen Hauptstadt sprachen gern hier vor.

Herr Le Blanc, der Cabinetssekretär bei der Fürstin Elise Baciochi und dann Gouverneur von Piombino gewesen war, hatte sich mit einer Dame des Hofstaats seiner Gebieterin, einer schönen Flamänderin verheirathet, die alle die Reize gehabt zu haben scheint, die wir auf den Bildern von Rubens an ihren Landsmänninen bewundern.

Eine verwittwete Schwester des Hausherrn, eine ächte Pariser Bürgersfrau guten Schlages, bildete mit den drei Kindern, dem Sohne Felix und zwei Töchtern, sammt dem Ehepaar die Familie.

In diese sollte nun der 20jährige junge Mann als selbstständiger Leiter der Erziehung des Sohnes eintreten. Nachdem die Auskunft über die Antecedentien Lettiche, die man sich von Lausanne hatte kommen lassen, günstig für denselben ausgefallen war, hat sich Herr Le Blanc ein Programm für die Erziehung seines Sohnes vom zukünftigen Mentor desselben aus. Dieser gerieth hierüber in keine geringe Verlegenheit.

Da entsann er sich glücklicher Weise unlängst in dem Lesecabinet des Herrn Vieusseux in irgend einer belgischen Zeitschrift einen derartigen Erziehungsplan angezeigt gefunden zu haben.

„Mit wenigen Modificationen entlehnte er demselben sein ganzes Opus und die Keckheit, die an das Unverschämte streifte, hatte den besten Erfolg."

Herr Le Blanc verwilligte dem junaden Mentor seines Sohnes auf der Stelle einen Gehalt von 100 Napoleons'dor und freie Station jährlich, nachdem derselbe sich bereit erklärt hatte ein halbes Jahr auf Probe unentgeltlich seine Stelle zu versehen.

Aber bald war nicht mehr die Rede davon, daß der Hauslehrer nur auf so kurze Zeit zu bleiben habe. Der Sohn und die Töchter befreundeten sich so rasch mit dem neuen Hausgenossen, daß der Vater auf denselben eifersüchtig wurde.

„Ich biete alles auf, um meine Kinder glücklich zu machen," sagte er eines Tages zu seiner Frau, „und siehe da, da kommt ein Fremdling ins Haus, und sie haben ihn lieber als mich."

geschlagen. Wir verloren 15 Mann an Todten und Verwundeten. Die Stadt Mangyt wurde genommen, zerstört und verbrannt. Der Gemüths- und Gesundheitszustand der Truppen ist ein vortrefflicher, Kranke gibt es nur sehr wenige. Nachrichten zufolge, welche dem Detachement zugegangen, hatte der General-Adjutant Kaufmann den Amu-Darja bei Schurachan überschritten und befand sich in Chanki, zwei Tagereisen von Khiwa. (Chanki liegt am linken Ufer des Amu-Darja, etwa 35 Werst östlich von Khiwa.)

Deutsches Reich.

Straßburg, 20. Juni. Das Wahlcomite der gemäßigten Partei hat folgenden Wahlaufruf erlassen: An die Herren Wahlmänner! Theure Mitbürger! Zum erstenmal ruft man uns zu den Wahlen. Wie ihr wählt, das ist von großer Bedeutung: Es handelt sich darum, zu wissen, ob wir darauf verzichten wollen, die Vertretung unserer elsässischen Interessen selbst in die Hände zu nehmen. Nicht leere Demonstrationen führen uns zum Ziel; nur wenn wir entschlossen in die praktische Thätigkeit eintreten, erreichen wir es. Die Wahlen zum Bezirkstag als eine Gelegenheit zu nutzloser Protestation ergreifen, das hieße der Eitelkeit zu Liebe die wesentlichsten Interessen unseres theuren Elsasses opfern und die Pflichten vernachlässigen, welche uns durch die Lage auferlegt sind. Wenn man immer von „Würde" spricht, so glauben wir, daß die wahre Würde der Elsässer darin besteht, diese Pflicht zu erfüllen. Wahrer Patriotismus ist es heute, Kandidaten zu wählen, die entschlossen sind, für das Wohl des Landes mit Hingebung zu arbeiten und durch eine feste und zugleich gemäßigte Haltung, mit einer würdigen und besonnenen Unabhängigkeit die Einführung der neuen Einrichtungen vorzubereiten, die uns jene normalen Verhältnisse bringen sollen, welche wir mit ganzem Herzen ersehnen. In diesem Sinne schlagen wir Euch folgende Kandidatenliste vor: Im Nordkanton: Jean North, Direktor des Boden- und Kommunalkredits von Elsaß-Lothringen. Im Südkanton: Robert Schmitten, Kaufmann, Mitglied des Handelsgerichts. Im Ostkanton: Ferdinand Schneegans, Advokatanwalt. Im Westkanton: Julius Klein, ehemaliger provisorischer Maire. Die, welche die Parteigänger einer rücksichtslosen Opposition um jeden Preis sein wollen, werden für die Euch von anderer Seite vorgeschlagene radikale Liste stimmen; Diejenigen dagegen, welche wünschen, daß die wahren Bedürfnisse des Landes in der gewählten Versammlung zum Ausdruck gelangen und daß die Interessen des Landes nicht auf unbestimmte Zeit ausschließlich fremden Händen anvertraut seien, diese alle werden für unsere Liste stimmen. —

München, 21. Juni. (Eine große katholische Bank.) Den meisten Münchnern ist es noch in frischer Erinnerung mit welchem Erfolge Frl. Adele Spitzeder das Capital „christianisirte", und wer es etwa vergessen hat, der findet im nächsten Monat im Schwurgerichtssaale dahier eine recht hübsche Gelegenheit sich die Sache ins Gedächtniß zurückführen zu lassen. Auch der große Wiener Börsenkrach hat nicht allen die Lust an Gründungen verdorben, denn französische, belgische und italienische Ultramontane stehen eben im Begriff einem längst gefühlten Bedürfnisse durch Gründung einer katholischen Bank abzuhelfen, welche hoffentlich auch deutsches Geld, sofern es nur aus gut katholischen Händen kommt, annehmen wird. Der Prospectus über die zu gründende große katholische Bank ist leider zu umfangreich um ihn hier zum Abdrucke zu bringen; aber ein paar Sätze daraus darf ich dem Publikum nicht vorenthalten. Recht hübsch lautet der Eingang: „Es ist höchste Zeit, daß die Kirche aufhört die Lieferantin ehrgeiziger Fürsten und in den letzten Zügen liegender Nationen zu sein." Dieses geistreiche Wort sprach im Jahre 1867 ein Cardinal der allerseligmachenden Kirche, und er hätte damals kaum gedacht daß sich desselben ein Verein als Motto bedienen würde der sich die löbliche Aufgabe stellt Rechtgläubigkeit und sittlichen Sinn in Schuldscheine auf den Inhaber umzusetzen. Wie es scheint, brachte das jüngst von den italienischen Kammern beschlossene Klostergesetz diesen genialen Gedanken zum Durchbruch, und ich bin weit davon entfernt den Unternehmern das Recht der Gründung zu bestreiten. Dürfte ich ihnen aber einen wohlgemeinten Rath geben, so wär es der: sie möchten sich daran erinnern daß sie in Geldangelegenheiten bisher kein sonderliches Glück hatten, wie der Petrespfennig am grünen Tische zu Homburg, die Dachauer Bank der Adele in München und die Affaire Langrand-Dumoncau darthun. Uebrigens ersehen wir aus diesem Projecte mit Vergnügen daß sich die Herren Ultramontanen nicht mehr so ganz unbedingt auf die Wirksamkeit übernatürlicher Mittel verlassen, vielmehr nun gesonnen sind zu rein natürlichen zu greifen. Und nun begreifen wir auch erst warum die ultramontanen Blätter so schrecklich gegen Juden und Protestanten losziehen; heißt es doch in erwähntem Prospect deutlich genug: „Die Katholiken sollen ihr Geld nur katholischen Händen anvertrauen." Dann ist von Moralisirung des Capitals mittelst Entwicklung der Arbeit die Rede, ganz wie zur Zeit Adelens „das bayerische Vaterland" und der weiland „Volksbote" von dessen Christianisirung sprachen. Ja, man will die Sache großartig betreiben und der „Internationale des Schlechten eine Internationale des Guten" gegenüberstellen. Papst Leo X., der Sohn eines Bankiers, gründete einst die große Ablaßbank; warum haben die Verfasser des Prospectus dem Ablaß nicht auch ein Plätzchen in ihrer schönen religiös-finanziellen Gründung eingeräumt? Die vierzigstündigen und dreitägigen Gebete, die Processionen und Wallfahrten haben ihre Schuldigkeit gethan, und die Zeit der Gründungen hat begonnen. Also Glück auf! (Allg. Z.)

Frankreich.

△ **Paris**, 22. Juni. Der vielbesprochene Erlaß des Rhonepräfekten, der wahrscheinlich am Dienstag in der Kammer erregte Debatten hervorrufen wird, besagt im Wesentlichen, daß sofort bei einer Todesanzeige dem Civilstandsbeamten mitzutheilen ist, ob die Beerdigung im Beisein eines Geistlichen der vom Staate anerkannten Culte stattfindet oder nicht. Im letzteren Falle müssen die Begräbnisse im Sommer Morgens um 6 Uhr, im Winter Morgens 7 Uhr abgehalten werden. Die übrigen Tagesstunden bleiben für Leichenbegängnisse, welchen Geistliche beiwohnen, reservirt. Ich bemerke hiezu, daß die Anglikaner und Methodisten auch nicht zu den vom Staate anerkannten Cultus gehören. — Die Regierung fühlt sich sehr stark, denn sie erläßt Anordnungen, welche dem Hrn. Thiers große Verlegenheiten bereitet hätten. So ordnet General Bourbaki in Lyon an, daß von jetzt an ohne seine Erlaubniß kein neues politisches Blatt mehr herausgegeben werden darf. Aus Limoges schreibt der dortige „Progressiv", daß er schon zu seiner Zeit der Censur unterworfen sei, und nicht erscheinen dürfe, ehe die Militärbehörde die betr. Nummer gebilligt habe. — Der Schah von Persien wird am 5. Juli in Paris eintreffen und sollen ihm zu Ehren in Versailles große Festlichkeiten stattfinden. — In Spanien etabliren die Carlisten ein eigenes Königreich, in welchem Alles ihren Anordnungen unterliegt. So werden den Reisenden im Norden Pässe im Namen des Königs Karl ausgestellt und die Briefmarken tragen dessen Namen und Bildniß. In Madrid hat man nun zu dem letzten rettenden Mittel gegriffen und die Diktatur proklamirt. Wenn auch diese nicht hilft, dann hat die Republik abgehaust. —

Paris, 22. Juni. Heute begeben sich über hundert Deputirte nach Paray-le-Monial, um vom sacré coeur die Wiederherstellung der päpstlichen Macht und die Wiedergeburt Frankreichs zu erflehen. Laut Univers war das päpstliche Banner auch in Paray-le-Monial aufgepflanzt und wurde wie die von Metz und Elsaß von allen Pilgern begrüßt. Zwei Generale in Uniform waren unter den Pilgern. Raue wird schon in nächster Woche vor das erste Kriegsgericht des Seine-Departements geladen. Univers behauptet, die Nachricht der florentiner Armonia, daß der Herzog von Broglie im Namen der Interessen und Rechte Frankreichs gegen die sogenannte Aufhebung der Klöster protestirt habe, sei richtig. Der Ton der Note sei zurückhaltend, aber sehr klar und fest. Univers behauptet ferner, auch Oesterreich habe einen ähnlichen Protest eingelegt. Die Prinzessin Clotilde ist gestern in Paris angekommen.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 24. Juni. (Pfälz. Chronik.) Am Sonntag, 29. Juni feiert der Verschönerungsverein für den Canton Edenkoben sein zweites Waldfest auf dem dortigen Werderplatze. Die vollständige Musik des 7. Brandenburgischen Infanterieregiments wird dabei concertiren. Bei schlechtem Wetter findet Musikaufführung im Saale des Gasthofs zum Schaafe statt. — Der Stadtrath zu Neustadt hatte versucht, die dortige Sonntagsschule aufzuheben und in eine Fortbildungsschule umzuwandeln. Dies ist nicht gelungen, da bei dem jetzigen Stande der Gesetzgebung es unmöglich ist, die Fortbildungsschule für Jedermann obligatorisch zu machen.

Aber eifersüchtiger als in Betreff seiner Kinder, denen der Mann mit ächt französischem Unverstand einmal untersagte Gott, über Alles zu lieben, da sie ihre Eltern am meisten lieben müßten, hätte Herr Le Blanc rücksichtlich seiner Gattin zu sein alle Ursache gehabt.

In der schönen Falmänderin regten sich nicht die Gefühle der dankbaren Mutter, welche ihre Kinder in guten Händen sah, sondern die Empfindungen der gefeierten Hofdame der Großherzogin Elise von Etrurien gegen schöne junge Cavaliere wurden noch einmal lebendig. Wie tief der deutsche Erzieher, den man wegen der moralischen Eigenschaften seiner Nation ausgewählt hatte, in die Netze der Frau gefallen ist, geht nicht aus dem überarbeiteten Tagebuche hervor.

„Abends muß ich zuweilen eine Parthie Whist oder Boston mitmachen, weil ich mir sonst Verdruß bei Madame mache, die immer befürchtet, ich möchte die Gesellschaft außerhalb des Hauses vorziehen."

Dieses ist fast die deutlichste Stelle, die sich in dieser Beziehung findet. Jedenfalls kümmerte das Verhältniß seiner Gemahlin zu seinem Hofmeister Herrn Le Blanc nicht. Er war mit demselben sehr zufrieden, machte mit ihm und seinem Sohne große Reisen durch Ober- und Mittel-Italien, nach Wien u. s. w. und berieth mit ihm die Ankäufe zu seinen bibliographischen und artistischen Sammlungen.

Ob Lottich schon damals auch für sich seltene Bücher und dergleichen gekauft hat, ist nicht ersichtlich. Aber sein Tagebuch zeigt ihn uns schon jetzt im Verkehr mit Antiquaren und Kunsthändlern, durch die er dann wieder in Verbindung mit italienischen, deutschen und andern Gelehrten kam. So war er mit Rumohr befreundet, später lernte er Gaye kennen, ebenso Passavant und viele Andere, die sich damals in Italien sei es als ausübende Künstler oder als Kunstforscher aufhielten. Die Kunst, deren Einwirkungen sich in Florenz Niemand entziehen kann, übte auf den jungen, für alles Schöne leicht empfänglichen Autodidakten ihren vollen Reiz. Die Zeit vom August 1820 bis Januar 24, welche Lottich auf der Villa unter Belvedere zubrachte, mögen leicht die glücklichsten seines Lebens gewesen sein, wenn er auch noch in interessantere Umgebungen verpflanzt werden sollte.

Auf einer der Reisen, die er in Begleitung Le Blanc's und dessen Sohnes machte, war er auch nach Canale im Friaul gekommen, wo man bei dem Pathen des Zöglings, dem Fürsten Felix Baciochi, der seit 1820 als Wittwer auf seinen Gütern lebte, abstieg. Die Umgebung des Fürsten fand, daß der Sohn Le Blanc's viel besser erzogen sei, als der einzige noch lebende Sohn der Fürstin Elise, der Prinz Federigo Baciochi.

Herr Le Blanc wurde bestimmt, seinen Hofmeister an den Fürsten abzutreten, wenn dieser hiermit einverstanden sein sollte.

Am 30. November 1828 erklärte dann Herr Le Blanc demselben, „er habe die Brücken hinter sich abgebrochen," entweder Lottich trete mit 3000 Franken jährlichem Gehalt in den Dienst des Fürsten oder er müsse sein Haus verlassen. Dieser war über den „Menschenhandel" sehr entrüstet und beschloß deßhalb, seinen Abschied zu nehmen.

Darüber großes Entsetzen im Hause.

„Felix hatte lange unserem Gespräche gelauscht. Er fiel leichenblaß in meine Arme, seine Mutter warf sich an meinen Hals und weinte bitterlich und Madame Thevenin (die Schwester Le Blanc's) sank ohnmächtig in einen Fauteuil. Das ganze Haus schwamm in Thränen, indessen der, welcher das Herzeleid verschuldet hatte, düster den Schattengang seines Gartens hinauf ging."

(Fortsetzung folgt.)

Man wird sich deßhalb zu einer Reorganisation der Sonntagsschule entschließen. — Der Turnverein Speier feierte vorgestern sein Fahnenweihfest, wobei die Turnvereine vieler anderer Pfälzischer Städte vertreten waren. — In Landstuhl brannte am 20. Juni ein kleines Häuschen in der Vorstadt ab, in welchem gerade Hochzeit war. — Eine ungenannte Wohlthäterin aus hiesiger Stadt hat gestern zu Wohlthätigkeitszwecken in edelmüthiger Weise 500 fl. gestiftet, und zwar für den Diakonissenverein 400 fl. und für den Gustav-Adolphverein 100 fl. — Gestern wurde ein Braubursche beerdigt, der sich in einem Anfalle von Tobsucht im hiesigen Spitale den Kopf an der Wand eingerannt hatte.

* **Kaiserslautern,** 24. Juni (Stadtrath). Herr Stadtrath Ph. Schmidt hat in Bezug auf die Nachwahlen zum Stadtrath zwei Anträge zu stellen. Der erste geht dahin, der Stadtrath wolle beantragen, daß für die fehlenden Stadträthe und für die heiligen Eidsmänner sofort Nachwahlen vorgenommen werden möchten. Derselbe ist motivirt durch die Gemeindeordnung, wonach dem Stadtrathe in erster Linie das Recht zusteht, über etwaige Nachwahlen und zugleich über die Ausdehnung dieser Wahlen Beschluß zu fassen. Der Stadtrath nimmt diesen Antrag einstimmig an. — Sodann beantragt Hr. Ph. Schmitt, gegen die in der letzten Sitzung verlesenen Schreiben des kgl. Bezirksamts an die kgl. Regierung Rekurs zu ergreifen. Er glaubt es sei mindestens fraglich, ob in dem vorliegenden Falle die Initiative zur Ausschreibung der Nachwahlen nicht zuerst dem Stadtrathe zugestanden habe, der noch beschlußfähig gewesen sei. Auch habe man an dem Erlaß des kgl. Bezirksamts keine herabwürdigende Kritik geübt. Vielmehr sei nach den hier bestehenden Verhältnissen durch das Schreiben des kgl. Bezirksamts das Ansehen des Stadtrathes geschädigt worden. Endlich sei es nicht zu umgehen, eine Kritik über einen Erlaß des kgl. Bezirksamtes zu üben, wenn man gegen denselben Rekurs ergreifen wolle. Auch gäbe es wohl keinen Artikel in dem Gemeindegesetze, worin der Bürgermeister als Vorsitzender des Gemeinderathes anders behandelt werden könne, als die übrigen Mitglieder des Collegiums, und worin gesagt wäre, daß derselbe allein unter allen Stadträthen gerügt werden könne, also auch hier als selbstständiger Verwaltungsbeamter der Disciplin des kgl. Bezirksamts unterstehen. — Auch dieser Antrag wird vom Stadtrathe einstimmig angenommen.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz.

II. Quartal 1873.

n. **Zweibrücken,** 21. Juni. (Morgens). Anklage gegen Friedrich Mansky, 16½ Jahre alt, Dreher und Schlosser von Mundenheim wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Vertheidiger Herr Rechtscand. Gebhard. Der Angeklagte wird in dem vom Bürgermeisteramte Mundenheim ausgestellten Leumundszeugnisse als ein frecher und vorlauter Bursche geschildert, sowie in dem Entlassungszeugniß aus der Sonntagsschule, als ein zwar begabter, aber aufschlechten Wegen befindlicher Bursche. Am Fastnacht hatte Mansky mit dem 20jährigen Adam Schäfer und dessen Bruder Johann Streit bekommen, wovon zwischen den Gepaunten eine gereizte Stimmung zurückblieb. Nun traf es sich, daß am Sonntag, den 2. März dss J, Abends zwischen 6 und 7 Uhr die Gebrüder Schäfer in die Wirthschaft von Bromberger in Mundenheim kamen, wo sich schon der Angeklagte befand. Die Neuangekommenen setzten sich an einen andern Tisch und redeten den ganzen Abend über kein Wort mit Mansky. Als um 10 Uhr Polizeistunde geboten wurde gingen zuerst die beiden Schäfer fort, dann Mansky mit seinem Kameraden Hink, beide durch den neben dem Wirthszimmer befindlichen Kramladen, wo Mansky noch ein Schnäpschen genommen hatte. Beim Heraustreten auf die Straße stürzte Mansky auf die am Ecke vor der Wirthschaft, wo das Altrippergäßchen einmündet, im Gespräche befindlichen Brüder Schäfer los (er hatte sie wahrscheinlich vom Laden aus stehen sehen) und stieß unter dem Ausrufe: „Bist Du da, Du Hund!" dem Adam Schäfer in die linke Schulter, derart, daß der Stich tief in den Hals bis in die Nähe der Wirbelsäule eindrang. Hierauf soll dann der Verletzte seinem Bruder zugerufen haben: „Hannes, er hat mir eins gegeben geh' ihm nach!" Dies that auch Johann Schäfer und auch der Verwundete lief dem davon geeilten Mansky nach, doch langsamer als die Uebrigen, so daß er der Letzte war. Als er eine geringe Strecke gelaufen war, mußte er wegen der starken Blutung seiner Wunde wieder umkehren. Alsbald, den einem ihm begegneten Burschen nach Hause geschafft, wurde ihm während seines mehrwöchentlichen Krankenlagers die beste Pflege zu Theil, derart, daß schon nach nicht ganz 4 Wochen die Wunde vollständig geheilt erschien. Doch war dies bloß scheinbar, denn Anfangs April wurde es wieder schlimmer und am 8. April trat der Tod Schäfer's ein, in Folge eingetretener Eiterung und Blutvergiftung. — Die Angaben des Angeklagten gingen dahin, daß nicht er ursprünglich der Angreifer gewesen sei, sondern die Gebrüder Schäfer, welche auf ihn, bei seinem Heraustreten aus dem Bromberger'schen Wirthshause, zugestürzt wären, so daß er hätte davon laufen müssen. Doch Adam Schäfer habe ihn eingeholt und getreten und jetzt erst habe er von seinem Messer Gebrauch gemacht. Der Herr Vertheidiger plaidirte auf Freisprechung wegen Nothwehr und wegen des nicht festgestellten Zusammenhanges des Todes von Schäfer mit der von Mansky zugefügten Wunde. Subsidiär auf die Annahme mildernder Umstände, wegen der von Seiten des Vaters vernachlässigten Erziehung Mansky's. — Nachdem die Geschworenen den Angeklagten unter Annahme „mildernder Umstände" für schuldig erklärt hatten, verhängte der k. Schwurgerichtshof über ihn eine 2½jährige Gefängnißstrafe.

— In der Sitzung vom 20. Juni wurde Jacob Krämer von Schifferstadt wegen Todtschlages zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt und demselben die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre aberkannt. (Bericht folgt).

n **Zweibrücken,** 19. Juni. (Mittagssitzung). Anklage gegen Salomé Dekert, 29 Jahre alt, von Oppstein, wegen Diebstahls, Betrugs und Dienstverlassens, vertheidigt durch Hrn. Rechtscandidat Hecht.

Die der Angeklagten zur Last gelegten Reate — ein Diebstahl im Rückfalls, 3 Unterschlagungen, 1 Betrug und dreifaches Dienstverlassen — gab dieselbe zu, so daß die Verhandlung heute eine ziemlich einfache war. Der Diebstahl wurde am 27. Juni v. J. bei Ackerer Drescher in Asselheim begangen, bei dem sie in Dienst getreten war. Sie stahl aus dem offenen Küchenschrank 1 fl. 42 Kreuzer, was bald entdeckt wurde. Die drei Unterschlagungen und das dreifache Dienstverlassen fand bei verschiedenen Dienstherrschaften auf gleiche Weise statt, indem die Angeklagte bei ihnen in Dienst trat und sich bald darauf wieder entfernte.

Unter Annahme mildernder Umstände fand eine Schuldigsprechung statt, worauf sie zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde.

n. Zweibrücken, Verhandlung gegen Adolf Berger, 33 Jahre alt, Metzger von Dagersheim, wegen Todtschlags seines Vaters. Nachdem der Angeklagte das Metzgerhandwerk erlernt hatte, ließ er sich nach seiner Verheirathung, im Jahre 1862 selbstständig in Dagersheim nieder. Zwistigkeiten wegen Eingehung einer zweiten Ehe seitens seines Vaters, wurden beigelegt und beide treten ein gemeinsames Geschäft, das wegen des Schlachtens einer Kuh sich bald löst. Aus diesem Geschäfte mochte der Angeklagte eine Forderung von 34 fl. gelten, worüber es zu einem Prozesse kam, der in Ludwigshafen am 11. Februar verhandelt wurde und den der Vater durch Ablegung eines Eides zu seinen Gunsten entschied. Dieser Eid empörte den Sohn und schon beim Verlassen des Sitzungssaales geriethen beide einander; der Vater wurde thätlich gegen den Sohn, dieser drohte Zeugen gegenüber, entweder bringe er ihn ins Zuchthaus, oder er steche ihn todt und erkundigte sich auch mehrfach, wie viel Zeugen man brauche, um Jemand meineidig zu machen. Bis jetzt hatte der Angeklagte mehrere Glas Bier getrunken, war über, wie schon Frau sagte, von Hause ganz munter weggegangen und hielt ihn auch noch Niemand für betrunken. Nach Dagersheim zurückgekehrt besuchte er rasch mehrere Wirthshäuser, wo er überall ein Glas Bier trank und sich Jedermann gegenüber beschwerte, daß ihm sein Vater die Summe abgeschworen. Als er endlich nach Hause kam, suchte ihn seine Frau zu nöthen und er schien sich auch für kurze Zeit beruhigt zu haben; um 7 Uhr ging er nämlich schon wieder in die Wirthschaft seines Nachbars Kobleng, wo er noch drei Schoppen Bier trank, so daß er im ganzen Tag ungefähr 12 Schoppen getrunken hatte. Nichtsdestoweniger versichern alle Zeugen, daß er aufgeregt und angetrunken nicht aber betrunken gewesen sei. Er verhielt sich auch ruhig, bis unerwartet sein Vater kam und gegenseitige Sticheleien vorkamen, die die Wirthin nöthigten, beiden Ruhe zu gebieten. Die Frau des Angeklagten schickte einen Verwandten, um ihren Mann heimzuholen, er ging auch endlich nach Hause, wollte sich auf Bitten seiner Frau zu Bette legen und ließ sich Rock und Stiefel ausziehen. Plötzlich erwachte sein Muth aufs Neue, er schrie: „Ich muß hinüber, ich bringe ihn um" und bedrohte die Magd, die ihm den Weg verwehren wollte; rasch eilte er durch seinen Laden, das Metzgermesser mitnehmend, in die Wirthschaft von Kobleng. Durch das Fenster sah er nach seinem Vater, stürzte in die Wirthschaft, während er das Messer unter dem Hemde verbarg und rief den Worten: „Herr Kerl!" schob er den rechten Arm seines Vaters an die Seite und stieß ihm das Messer bis an das Heft in die Brust. Der Getroffene hatte noch Zeit auszurufen: „Ach Gott, mein schlechter Bub!" und stürzte dann todt zusammen. Der Stich war nach ärztlichem Gutachten, absolut tödtlich, da er die ganze Lunge durchstach und die Luftröhre abschnitt. Nach der That ging der Angeklagte mit dem blutigen Messer nach Hause und sagte zu seiner Magd und seinem Nachbar Lesink, er habe ihm eins gegeben, er habe ihn todtgestochen. Er kleidete sich dann in der Absicht an, zu flüchten, wurde jedoch von Polizeikommissär Schindler in einem Garten in einem Hanfen Bohnenstecken gedrückt gefunden und verhaftet. Auf Verhalt leugnete er die That, später bestritt er sie weiter nicht, will aber von Sinnen gewesen sein. Der Ruf des Angeklagten, wie der des Getödteten ist sehr getrübt; er wurde schon sehr häufig bestraft, er vernachlässigte sein Geschäft, Rohheiten waren bei ihm an der Tagesordnung, mit dem Messer drohen und Hunde auf Menschen hetzen, scheute er sich nicht im Mindesten. Mehrfache Handlungen aus seinem früheren Leben, wie ein Selbstmordversuch legten die Möglichkeit einer Geistesstörung nahe; allein das Gutachten des k. Medizinalrathes Dr. Bettinger gestützt auf genaue Beobachtung verscheuchte jeden Zweifel in dieser Beziehung.

Der Vertreter der k. Staatsbehörde, Hr. Staatsanwalt Hessert, hielt die Anklage aufrecht, während der Vertheidiger, Hr. Anwalt Rosenberger, auf Freisprechung plaidirte. — Das Resultat ist bekannt.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Kaiserslauterer Fruchtpreis.

Waizen 0 fl. — kr. Korn 0 fl. 48 kr. Spelz, Kern 0 fl. — kr. Spelz 5 fl. 36 kr. Haste 5 fl. 50 kr. Haser 5 fl. 28 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Bicken 0 fl. — kr. Linsen — fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Kleesamen — fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 30 kr., 8 Pfd. Gemischtbrod 19 kr. und 2 Pfd. Weißbrod 18 kr. Heu 1 fl. 80 kr. Stroh 1 fl. per Centner.

Landstuhl, 23. Juni. Waizen 0 fl. — kr. Korn 0 fl. 30 kr. Spelz 0 fl. — kr. Haser 5 fl. 20 kr. Gerste 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Kleelamen 0 fl. — kr. 6 Pfd. Kornbrod 28 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. 1 Pfd. Butter 32 kr. 1 Dutzend Eier 22 kr. 1 Zentner Kartoffel 0 fl. — kr.

Mannheim, 23. Juni. Weizen, Roggen, Gerste und Haser k. sein. Oele und Petroleum still. Weizen, hiesiger — fl., französischer — fl., russischer 16½—18 fl., norddeutscher 17¾ fl., Californier 17¾ — 18 fl., Roggen 10½—11½ fl., Gerste hiesl. — fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12½ fl., ungarische — — fl., Haber hies. 10½—10⅝ fl., Haser, auf Lieferung — fl., Kernen 13½ fl., Rohlreps ungar. — fl., deutsch. 19 — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleelamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½, faßweise 22½—⅝ fl., Rüböl 21½, faßweise 22 — fl., Branntwein 50% Tralles 50 fl., Petroleum 11, faßweise 11¼—½ fl. per 50 Kilo mit Faß

Neueste Post.

Berlin, 22. Juni. Der Reichstag nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Verwendung des reservirten Theiles der französischen Kriegskontribution nach dem Antrage der Budgetkommission in zweiter Lesung an. Das Haus genehmigte darauf die Etatsüberschreitungen des Jahres 1872 und nahm sodann das Servisgesetz in dritter Lesung unverändert an. Der bei der dritten Berathung des Münzgesetzes zurückgestellte Artikel 18 wird in einer heute von Bamberger vorgeschlagenen, regierungsseitig acceptirten Fassung angenommen. Darnach sind sämmtliche Banknoten bis 1 Januar 1876 einzuziehen. Von da ab dürfen nur auf Reichswährung, nicht unter 100 Mark lautende Banknoten circuliren und muß bis dahin auch alles Staatspapiergeld der Einzelstaaten eingezogen sein. — Ein besonderes Reichsgesetz wird über die Ausgabe von Reichspapiergeld, dessen Umlauf und die den Einzelstaaten zum Zwecke der Einziehung des Papiergeldes zu gewährenden Erleichterungen Bestimmung treffen.

Straßburg, 23. Juni. Die Wahl hat Statt gefunden. Eingeschrieben als Wähler waren 14,421, gewählt haben 7050 Personen. Gewählt sind: Hüber mit 1078, Goguel mit 1359, Weyer mit 1303 und Lauth mit 1028 Stimmen. Von der deutschen Partei erhielten Nefft 514, Schmitten 583, Schneegans 526 und Klein 659 Stimmen.

Straßburg, 23. Juni. Bei der Bezirksraths-Wahl in Mey stimmten 2350 Gemäßigte. Gewählt wurde Bürgermeister Besançon, Beigeordneter Gautier, Munizipalrath Abel. In Kolmar war die Betheiligung schwach, wegen Mängel an Vorbereitung.

Paris, 23. Juni. Das Paris-Journal sagt, die Regierung habe erfahren, daß in verschiedenen Arbeitszweigen, in Fabriken, auf Werften und dann auch in ländlichen Arbeitskreisen große Strikes verabredet seien. —

Petersburg, 23. Juni. General Kaufmann hat sich mit dem turkestanischen Corps, nachdem er bereits am 23. Mai den Amu Darja, eine Entfernung von 35 Werst von Khiwa, überschritten hat, südwärts gewendet und am 4. Juni die 50 Werst von der Hauptstadt entfernte befestigte Stadt Hezarasp erobert. Die Besatzung suchte das Weite und ließ 3 Kanonen und Artillerie-Munition zurück.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung.

(Armensache.)

Auf Betreiben von Elisabetha Diehl, ohne Gewerbe in Kaiserslautern wohnhaft, Ehefrau von Leonhard Heiler, früher Zimmermann in Kaiserslautern, jetzt abwesend, ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, wurde mir unter'm Heutigen für den letzteren Abschrift einer durch das hiesige k. Bezirksgericht in seiner Sitzung vom 14. Mai abhin erlassenen Urtheils zugestellt, wodurch die Ehescheidung zwischen der Klägerin und ihrem Ehemanne für begründet erklärt, der zuständige Civilstandsbeamte zum Ausspruch der Ehescheidung ermächtigt und schließlich der Beklagte in sämmtliche Proceßkosten verurtheilt wurde.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir in Empfang nehmen.

Kaiserslautern, den 20. Juni 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Bocking, II. St.A.

Licitation.

581) Donnerstag, den 26. Juni 1873, Vormittags halb 9 Uhr zu Enkenbach in der Wohnung der Mitrequirentin Wittwe Johannes Heß wird vor dem hiezu committirten k. Bezirksnotar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert;

Pl.-Nr. 1113, 2 Tagw. 813/100 Dez. Acker am Mühlweg, Bann Enkenbach.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben des zu Enkenbach verlebten Ackersmannes Johannes Heß, beziehungsweise deren Repräsentanten, als: 1. Elisabetha Heß, Ehefrau von Wilhelm Schneider, Straßenwärter; 2. Apolonie Heß, Ehefrau von Jacob Heß; 3. Peter Heß; 4. Carl Heß, Schuster; 5. Daniel Heß, Bahnbauaufseher in Kirchheim a. d. Eck wohnhaft; 6. Peter, Theobald, Daniel und Margaretha Heß, minderjährige und gewerblose Kinder des zu Enkenbach verlebten Fuhrmannes Johannes Heß, ersterzt mit dessen hinterbliebenen gewerblosen Wittwe Henriette Merle, vertreten durch diese ihre Mutter als Vormünderin und ihren genannten Onkel Peter Heß als Nebenvormund.

Alle Genannten, wo nicht ausgenommen, Ackersleute und in Enkenbach wohnhaft.

Kaiserslautern, 7. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Licitation.

568) Mittwoch, den 25. Juni 1873 Nachmittags halb 2 Uhr zu Hochspeyer in dem zu versteigernden Hause selbst werden durch den hiezu committirten kgl. Notar Friedr. Ilgen im Amtssitze zu Kaiserslautern abtheilungshalber in Eigenthum versteigert:

1) 2 Dez. Wohnhaus mit Stall, Hof und Zubehörden, gelegen zu Hochspeyer;
2) 72 Dez. Acker im Bann von Hochspeyer, in 2 Parcellen.

Eigenthümer sind die Kinder und Erben der zu Hochspeyer verlebten Eheleute Georg Heller, weiland Maurer und Barbara Wolfstätter, als: 1. Katharina Heller, ledig und ohne Gewerbe allda wohnhaft; 2. Heinrich Heller, Tagner, daselbst wohnhaft; 3. Susanne Heller, noch minderjährig und gewerblos, vertreten durch Friedrich Weber, Waldaufseher in Fischbach wohnhaft als Vormund und durch Johannes Niederberger, Steinbrecher in Hochspeyer wohnhaft als Nebenvormund.

Kaiserslautern, 3. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Impfung Erwachsener.

592,2,2) Der kgl. Bezirksarzt Herr Dr. Braun wird den ganzen Monat Juni hindurch **jeden Mittwoch Nachmittag halb 2 Uhr** im „kleinen Fruchthallsaal" (Hauptseingang) **Erwachsene** „kostenfrei" **impfen** und ladet man hierdurch dazu ein.

Kaiserslautern, 14. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hohle.

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

S. Liebmann,
Privat-Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Zuvermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Die Lieferung

612,2,1)

des Deckmaterials für die Distriktsstraßen

des diesamtlichen Bezirks wird im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Die Lieferung erstreckt sich auf die Jahre 1874, 1875 und 1876. In den Angeboten ist der Preis je eines Cubikmeters ausgeschrieben nach den einzelnen Loosen anzugeben und haben die Uebernehmer einen Bürgen zu bezeichnen.

Die Oeffnung der Submissionen und Vergebung der Lieferungen erfolgt am

Dienstag, den 15. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr

im diesamtlichen Kanzlerlokale, bis zu welcher Zeit auch die Kostenanschläge und Bedingnißhefte daselbst eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 20. Juni 1873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

Einladung zum Abonnement für das 3. Quartal

auf das wöchentlich einmal erscheinende

Saarlouiser Journal,

Anzeiger für die Saargegend, zugleich amtliches Organ für den Kreis Saarlouis.

Abonnementspreis sowohl am Orte, als auswärts durch Boten oder die Post bezogen, vierteljährlich 25 Sgr. (mit Postbestellgeld 28 Sgr. 9 Pf.

Bei der bedeutenden Abonnentenzahl des „Saarlouiser Journals" nicht allein in unserem und den benachbarten Kreisen, sondern auch in Deutsch-Lothringen finden **Inserate** die weiteste Verbreitung. Der Insertionspreis beträgt für die vierspaltene Borgiszeile 1½ Sgr. wenn die Expedition Auskunft giebt, 1½ Sgr., für Reclamen die dreispaltene Petitzeile 2 Sgr.

Die Expedition.

Verlag von **Hoffmann & Campe** in Hamburg.

Vermehrte Ausgabe v. Heinrich Heine's sämmtl. Werken

780) Seit den letzten Jahren ist durch Publication des literarischen Nachlasses eine Reihe von Schriften und Gedichten Heine's bekannt geworden, welche bei Erscheinen der letzten Ausgabe noch nicht zu unserer Verfügung standen. Wir sind dadurch veranlaßt, eine neue Ausgabe zu veranstalten, welche jetzt alles bekannte in sich vereint. Diese neue Ausgabe von

Heinr. Heine's sämtl. Werken

erscheint in eleganter Ausstattung in kl. 8° und wird 18 Bände à 3 Lieferungen umfassen. Jeden Monat werden 3—4 Lieferungen erscheinen. Der Preis jeder Lieferung ist 18 kr. Die erste Lieferung ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

Geschwister Sproß.

492,12,9)

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

581) Nach dem Rechnungsabschlusse der Bank für 1872 beträgt die Ersparniß für das vergangene Jahr

70 Procent

der eingezahlten Prämien.

Jeder Bankantheilhaber empfängt diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses von den Unterzeichneten, bei welchen auch die ausführlichen Nachweisungen zum Rechnungsabschlusse zu jeder Verfügung offen liegen.

Denjenigen, welche beabsichtigen, dieser gegenseitigen Feuerversicherungsgesellschaft beizutreten, geben die Unterzeichneten bereitwilligst desfallsige Auskunft und vermitteln die Versicherung.

Landau, den 27. Mai 1873.

Louis Mayer, Hauptagent.

Die Agenten:
Val. Jacob Sohn in Kaiserslautern.
J. Rhein in Otterberg.
D. Schlotthauer in Landstuhl.

Größte Auswahl

aller Arten echter Spitzen, besonders schwarzer **Guipure-Spitzen** in jeder Breite bei

Geschwister Sproß.

492,12,9

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manschetten**, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
an der klein. Kirche.

615,2,1)

Gesucht.

Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung ends. A. B. Nr. 1. 610)

Der

Zweigverein Homburg

feiert sein

Gustav-Adolph Fest

Sonntag den 29. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Steinwenden, wozu freundlichst einladet 606)

Der Ausschuß.

Auszug

aus den Civilstandsregistern der Stadt Kaiserslautern vom 16. bis 31. Mai 1873.

Gestorbene.

16. Magdalene Becker, 19 J. a., Fabrikarbeiterin ledigen Standes.
" Karoline Joh, 49 J. a., Ehefrau von Johann Kaufmann, Tagner.
" Peter Adam Frey II., 30 J. a. Ackersmann von Rheingönheim, Ehemann der allda wohnhaften Helene Hohmann.
17. Adam Köberlein, 48 J. a., Kübelmacher, Ehemann von Cath. Jöst.
" Barbara Kirschbaum, 56 J. [redacted] frau von Franz M....
18. [redacted]
der
20. Ludwig G[redacted]
von Ludw. Grooll, Maurer.
" Friedrich Sauter, 52 J. a., Bäcker, G. von Cath. Buttenbender.
" Herrmann Scherrer, 15 T. a., natürl. Sohn der verlebten Carol. Scherrer.
21. Magdalene Adam, 57 J. a., Wittwe von Heinrich Zöller.
23. Caspar Joseph Balthasar Murer, 58 J. a., Tagner, Ehemann von Charl. Nemer.
24. Heinrich Mayer, 45 J. a., Blechschmied.
25. Gustav Adolph Bergner, 3 J. a., S. von August Bergner, Locomotivführer.
26. Marie Regine Lichtenstein, 76 J. a., Wittwe von dem verlebten Buchdrucker Christ. Walther.
" Anna Maria Baumgärtner, 73 J. a., Wittwe von dem verlebten Tagner J. Stein.
" Karl Konrad Schuck, 36 J. a., Buchhalter, led. Standes.
27. Heinrich Krämer, 38 J. alt, Cafetier, ledigen Standes.
" Ludwig Grooll, 32 J. a., Maurer, G. von Elisabetha Koster.
28. Marie Staudt, 32 J. a., Ehefrau von Carl Burckart, Schmied.
29. Catharine Neu, 50 J. a., Wittwe von dem verlebten Schreiner Michael Demuell.
30. Martin Diesler, 34 J. a., Schneidergeselle, led. Standes.
31. Jakob Bick, 54 J. a., Tagner, Ehemann von Cath. Schellhaß.
" Maximilian Bauer, 27 J. a., Holzarbeiter, ledigen Standes.

Frankfurter Börse

vom 23. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½–58½
Pistolen	9 38–40
" doppelte	9 38–40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52–54
Dukaten	5 32–34
20 Frankenstücke	9 21–22
Englische Souvereigns	11 45–47
Russische Imperiales	9 38–40
Dollars in Gold	2 24–25

Disconto 3%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 3 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 146. **Kaiserslautern,** **Mittwoch, 25. Juni** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Die **„Pfälzische Post"**, ein mit Originalartikeln aller Art und einem spannenden Feuilleton ausgestattetes, 6 mal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt, beginnt mit dem 1. Juli ein neues Abonnement. Dieselbe wird wie bisher, fortfahren, gegen die inneren und äußeren Feinde unseres großen, geeinigten deutschen Vaterlandes muthig zu kämpfen und zur Erhaltung der Fundamente der Ordnung, Gesetzlichkeit, Sittlichkeit und Freiheit nach Kräften beizutragen. Sie wird die wichtigsten politischen Fragen in eignen Leitartikeln besprechen, und außerdem ihren Lesern ein möglichst klares und umfassendes Bild von der Weltlage und den täglichen Ereignissen unserer Provinz geben. Die zweimal wöchentlich beigegebenen Hausblätter werden neben guten Erzählungen eine Reihe interessanter Artikel über pfälzische Orte und ihre Geschichte bringen. —

[illegible] Verbreitung des Blattes, unterstehen. — [illegible] dieser Klassen der Stadtrathe einstimmig angenommen gelesen wird, sichert allen Anzeigen einen guten Erfolg.

Abonnements werden um den Preis von 1 fl. 30 kr. (Zustellgebühren inbegriffen) von allen Postanstalten angenommen. An hiesigem Orte abonnirt man um 1 fl. 26 kr. in der Buchdruckerei der "Pfälzischen Post„ im Hause des Herrn Buchbinder Ruff. Neuzutretende hiesige Abonnenten erhalten das Blatt von Tag der Bestellung gratis. —

Um zahlreiches Abonnement ersucht,

Die Redaction.

X Pflegerinenordnung des bayerischen Frauenvereins.

II.

Der zweite Abschnitt der Ordnung handelt von den Rechten und Pflichten der geprüften Lehrerinen. Dieselben treten nach bestandener Prüfung in die Reihe der angestellten Pflegerinen des Vereins — die freiwilligen Pflegerinen selbstverständlich nicht — und haben sich von nun an in bestehenden Krankenanstalten und bei Privaten verwenden zu lassen.

Außer dem oben erwähnten monatlichen Taschengeld erhalten sie in dem Krankendienst für den halben Tag 24 Kreuzer; für die Nacht 36 Kreuzer; Tag und Nacht zusammen 1 fl., in schwierigen Fällen mehr. Freiwillige Pflegerinen verpflichten sich bloß für eintretenden Kriegsfall; die Theilnahme an der Vereinskrankenpflege im Frieden ist vollkommen ihrem freien Willen anheimgegeben.

Krankenanstalten oder Private haben sich um Pflegerinen an die Vorstandschaft des betreffenden Asyls zu wenden, mit jenen tritt eine vertragsmäßige Satzung der zu gewährenden Entschädigung ein; Private haben je nach der gewählten Klasse an das Asyl zu entrichten: erste Klasse: Tagwache 1 fl.; Nachtwache 1 fl. 36; Tag und Nacht (24 Stunden) 3 fl.; zweite Klasse je die Hälfte. Bei vollkommener Vermögenslosigkeit der Privaten wird der Verein die Zahlung dieser Beiträge nicht beanspruchen.

Will eine Pflegerin über die ordnungsmäßigen drei Jahre hinaus dem Verein ihre Dienste zuwenden, so hat sie bei Ablauf der genannten Frist eine Erklärung abzugeben; freiwillige Pflegerinen haben dabei selbst die weitere Dauer zu bestimmen.

Mit den angestellten Pflegerinen tritt ein gegenseitiges, vierteljähriges Kündigungsrecht ein, unbeschadet der bestehenden und oben erwähnten Disziplinarbestimmungen.

Erkrankt eine im Asyl wohnende Pflegerin, so wird sie auf Kosten des Vereins behandelt und verpflegt. Rücksichtlich der freiwilligen Pflegerinen entscheidet in solchem Falle jeweilig das Centralkomitee; ebenso hinsichtlich Derer, welche sich ein länger dauerndes oder bleibendes Leiden im Dienste der Anstalt durch Krankenpflege zugezogen haben.

Eine Altersversorgung ist bei den angestellten Pflegerinen unter Anderem dadurch gegeben, daß der Verein nach zehn Jahren treuer Dienstleistung auf sein Kündigungsrecht verzichtet, das heißt im Falle eintretender Berufsuntauglichkeit anderweitige Versorgung der Pflegerinen veranlaßt oder den Bezug entsprechender Unterstützung, beziehungsweise den Verbleib in der Anstalt genehmigt.

So weit bis jetzt die Pflegerinen-Ordnung; Genaueres über Hausordnung u. s. w. folgt noch. Daß man es vorläufig nur mit einem Asyl versucht, hat, abgesehen davon, daß ja die Anmeldungen von Schülerinen erst noch abgewartet werden müssen und sich die Zahl derselben nicht voraussichtlich läßt, wohl darin seinen Grund, daß man überhaupt und vorläufig einmal einen Versuch machen will. Das erscheint auch sehr klug. Denn bei aller guten Meinung dürfte die Sache nicht ohne große Schwierigkeit sein; unmittelbar nach dem Krieg und unter dem Eindruck seiner Folgen an Leib und Leben von so vielen wäre wohl eher ein Zug in die Sache gekommen. In der Pfalz hat man in Frankenthal im Anschluß an das Armenhaus schon einen ähnlichen Versuch gemacht, wie er hier beabsichtigt ist, und nicht mit bestem Erfolg. Wird sich das nöthige und geeignete Personal finden? Wir wissen, daß alle Anstalten, welche der Krankenpflege dienen, lange nicht den an sie kommenden Anforderungen und Gesuchen entsprechen können, einfach darum, weil sie eben nicht Leute genug haben.

Zum andern ist das oben genannte Honorar für Krankenpflege ine theure Geschichte, so sehr, daß nur reiche Familien es bestreiten können; solche aber haben auch bisher schon bei allem Mangel noch am ehesten Pflegerinen bekommen. Der Nutzen für die Allgemeinheit würde also in dieser Form kein sehr großer sein. Dagegen wird

Deutsches Erzieherleben in der Fremde. („Im neuen Reich").

(Fortsetzung).

Dort hielten diese heroischen Entschließungen nicht lange an. Die Freunde des Hauses erschienen und stellten vor, wie Herr Le Blanc nicht anders habe handeln können, wenn er nicht ganz undankbar gegen seinen ehemaligen Gebieter habe erscheinen wollen, wie Lottich schon aus Rücksicht auf die Familie Le Blanc sich nicht weigern dürfe, das neue Amt anzutreten. Die Schmeicheleien, die ihm so von allen Seiten entgegengebracht wurden, die Erwägung in einer so interessanten Umgebung und unter recht günstigen äußern Bedingungen eine Reihe von Jahren verbringen zu können, bestimmten ihn seinen Entschluß zu ändern und vom Anfange des Jahres 1824 an in die Dienste des Fürsten Baciochi zu treten, der seit 1821 seine Residenz in Bologna aufgeschlagen hatte und nur die Sommermonate auf seinen Gütern in der Nähe von Aquileja und bei Görz zubrachte.

Es war freilich keine angenehme Aufgabe, die den Erzieher des Prinzen erwartete. „Er ist im höchsten Grade verzogen," heißt es im Tagebuche von demselben, „er ist halsstarrig, eigensinnig, dünkelhaft, eitel, hochfahrend, weiß schon, was er einst zu bedeuten hat, lügt zum Erstaunen, liebt Geräusch und Geplauder und ist außerordentlich leichtfertig.

Jedermann weiß ihm etwas nachzusagen und Jedermann hat wahrscheinlich dazu beigetragen, ihn zu verziehen. Dieses fällt bei mir weg. Niemand, das habe ich mir vorbehalten und werde es auch zu behaupten wissen, darf sich einmischen und Niemand Bemerkungen machen dürfen. Ich bin unumschränkter Mentor und nur der Fürst allein steht über mir."

Der Fürst nahm den Erzieher seines Sohnes auch sehr freundlich auf. Bei der Familientafel saß derselbe nur durch seinen Zögling getrennt neben dem Fürsten. Auch die Marchesa Pepoli, die Tochter des Königs Murat, welche in Bologna verheirathet lebte, zeichnete den Erzieher ihres Vetters in jeder Weise in der Gesellschaft aus. Er verstand das natürlich nicht anders als es gemeint war, denn sie wollte nur dem Erzieher ihres Cousins in den Augen der italienischen Nobilis eine geachtete Stellung anweisen.

Auch vor der Reine Hortense fand der junge deutsche Hofmeister Gnade, als dieselbe im Mai 1824 in Begleitung ihres Sohnes Louis Napoleon und dessen Erziehers Le Bas in Bologna eintraf. Sie war in dem Palais ihres Bruders Eugen abgestiegen, speiste aber bei ihrem Schwager. Sie glaubte gewiß dessen Hofmeister die größte Schmeichelei zu sagen, als sie ihm versicherte: „Ich hätte Sie für einen Franzosen gehalten, in jeder Beziehung." Treuherzig setzt der Tagebuchschreiber hinzu: „Mein Gott, und ich bildete mir immer soviel darauf ein, Deutscher zu sein."

Ueber den damals 16jährigen Sohn der Königin, die der Deutsche durchaus nicht schön, wohl aber sehr liebenswürdig fand, schreibt er folgende Bemerkungen nieder, die den spätern Kaiser schon in mehr als einer Eigenthümlichkeit kennzeichnen.

„Sein Zögling", des Herrn Le Bas nämlich, „der auch nicht unter die schönen Gestalten gezählt werden kann, wird aber gewiß einmal unter die liebenswürdigen (?) gezählt werden. In seinem Wesen liegt etwas Gewinnendes, das sich geltend macht oder hervorleuchtet, obgleich er sehr bescheiden und stille ist. Sein Händedruck ist warm und ein warmer Händedruck ist immer ein Zeichen von Herzlichkeit. Er verfolgt mit den Augen die Unterhaltung ohne andern Antheil daran zu nehmen; ob er in seinem Innern viel daran oder dazu thut, wer will es wissen?

ein Hauptaugenmerk darauf zu richten sein, mit Gemeinden in Beziehung zu treten in der Weise, daß wenigstens in größern Gemeinden und zwar zunächst auf dem Lande — und auf Kosten derselben ständige Gemeindepflegerinen engagirt werden. Kranke sind immer in solchen Gemeinden und sind die Pflegebedürftigen zumeist die Armen, so sind die Dienste einer Gemeindepflegerin um so besser angewendet.

Wir haben ja allenthalben schon ähnliche Institute, kirchlichen und nichtkirchlichen Charakters und dieselben sind auch mit größern und kleinern Spitälern verbunden, wie wäre es denn, wenn der Frauenverein sich mit solchen in Verbindung setzen würde? Wir wollen hier die Sache nur anregen; vielleicht gibt die Zeit noch eine praktische Antwort auf die Frage.

Hier sei nur noch bemerkt, daß die Stelle einer Vorsteherin der in München zu errichtenden Pflegerinenanstalt besetzt werden soll. Sie soll so viel allgemeine Bildung besitzen, um den Pflegerinen gegenüber mit einiger Autorität auftreten zu können; für die niedere Hausarbeit erhält sie nöthigenfalls noch eine Magd. Bei freier Wohnung und Verpflegung erhält sie einen Jahresgehalt von 400 Gulden, welcher aber nach einigen Jahren auf 500 Gulden erhöht werden kann. —

Mögen die edlen Bestrebungen des bayerischen Frauenvereins den rechten Weg finden und auch vom allerbesten Erfolge gekrönt sein.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag erledigte in seiner vorgestrigen Abendsitzung das Nachtragsetat-Gesuch pro 1873 und genehmigte den Etat pro 1873 in zweiter Lesung. Marschall Moltke sprach gegen den Bau des Nord-Ostseekanals und Abg. Mosle widmete dem Prinzen Adalbert einen warmen Nachruf.

Ueber die Reisepläne des Fürsten Bismarck erfährt die Bade- und Reise-Zeitung „aus zuverlässiger Quelle" Folgendes: „Die Reise des Fürsten Reichskanzlers nach Wien ist nunmehr beschlossene Sache. Der Fürst wird, da die Reise des Kaisers dorthin vorläufig aufgeschoben und möglicherweise überhaupt in Frage gestellt ist, sofort nach Schluß der Reichstagssession nach Wien gehen. Die Dauer seiner Anwesenheit daselbst steht noch nicht fest, ebenso ist es noch zweifelhaft, wohin der Fürst sich von Wien begeben wird — ob nach Karlsbad oder Kissingen."

Man schreibt dem „Nürnbr. Corresp." aus Wien: „Offiziös wird geleugnet, daß ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen dem deutschen Reiche und Italien abgeschlossen worden sei. Das Dementi ist berechtigt, insofern es gegen den Anschluß eines förmlichen Schutz- und Trutzbündnisses gerichtet ist. Dagegen wird nicht bestritten werden können, daß in neuester Zeit ein Ideenaustausch zwischen den Kabineten von Wien und Rom stattfand und daß derselbe unter dem Eindruck der Pariser Ereignisse (denn er hatte schon früher unter deutscher Initiative begonnen) rasch zu bestimmten Verabredungen mit der Uebernahme gegenseitiger Verpflichtungen zwischen dem Fürsten Bismarck und Herrn Visconti Venosta führte.

Vom bayerischen Kriegsministerium wurde angeordnet, daß die Rekruten des Jahrganges 1873 bei den Infanterie- und Fuß-Artillerie-Regimentern, den Jäger-, Pionier- und Train-Bataillonen und der Eisenbahnkompagnie am 16. November, bei den Kavallerie- und Feldartillerie-Regimentern am 4. Nov., bei der Equitationsanstalt und den technischen Kompagnien am 1. Oktober zu den ersten Waffenübungen einzurücken haben; die Rekruten der Arbeiter-Abtheilungen bleiben bis auf Weiteres beurlaubt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni. Aus Melbourne wird der „Ostseezeitung" Mittheilung gemacht über Zustände auf einem deutschen Auswandererschiffe, die wir zu Nutz und Frommen Auswanderungslustiger mitzutheilen nicht unterlassen wollen. Der Brief aus Melbourne lautet: Am Sonnabend Abend untersuchte Herr W. A. Brahe, Konsul des deutschen Reiches, auf der Quarantainestation das nach Brisbane von Hamburg bestimmte deutsche Schiff „Alardus", welches hier am Freitag im Rothhafen eingelaufen war. Der Kapitän war am Donnerstag verschwunden und man nimmt an, daß er über Bord gesprungen ist. Der Steuermann ist so schwer an der Schwindsucht erkrankt, daß man glaubt, er werde nicht lange mehr leben. Der „Alardus" ist ein langes, niedriges, in Amerika gebautes Schiff, und ganz ungeeignet zum Transport von Emigranten, im Zwischendeck fehlt alle Ventilation und selbst am hellen Tage ist es dort so dunkel, daß fortwährend Laternen gebrannt werden müssen. In diesem schauderhaften Aufenthalt befanden sich 348 menschliche Wesen, darunter eine große Zahl Frauen und Kinder (nur 297 waren Erwachsene) während 158 Tagen zusammengedrängt. Während dieser Zeit wurden 20 Frauen entbunden und 28 Personen starben, darunter 4 an Bord geborene Kinder, 19 Kinder unter 7 Jahren und 5 Erwachsene. Am 16. Februar brach unter den Eingepferchten das Fieber aus und dauerte bis zum 19. April, wo der letzte Todesfall vorkam. Die Nahrungsmittel und das Trinkwasser waren gut, ebenso die Reinlichkeit am Bord im Allgemeinen nicht zu tadeln, auch gab der Schiffsarzt sich alle mögliche Mühe, aber sie war wegen der Lokalität von wenig Erfolg. Die Passagiere sind in der Quarantäne in Point Nepean gelandet und wird alle Fürsorge getroffen. Das Schiff soll inzwischen gereinigt werden, damit die Passagiere die Reise auf demselben nach Brisbane fortsetzen können. Wann dies stattfindet, läßt sich um so weniger bestimmen, als es heißt, es sei eine neue ansteckende Krankheit unter ihnen ausgebrochen. Die Auswanderer bestehen aus sehr armen Schweden, Norwegen, Dänen und Deutschen.

W. Von der alten Grenze, 24. Juni. Semper aliquid haeret, das läßt sich auch auf die Medelsheimer Marienerscheinungen anwenden. Dank bezirksamtlicher Fürsorge haben die großen Massenansammlungen aufgehört und heute strömen nicht mehr Hunderte in dem kleinen Orte zusammen, die sehen wollen, wo nichts zu sehen ist, die nutz- und zwecklos Stunden und Tage verschwenden, welche sie wahrlich besser anwenden könnten. Man ist, wie es fast scheint, etwas kühler und vernünftiger geworden und mehr auf seinen eigenen Vortheil bedacht. Aber etwas ist doch zurückgeblieben. Verschiedene Kinder, man bezeichnet deren drei, haben immer noch Erscheinungen. Sie bekommen eine Art epileptischer Anfälle und schauen und reden in diesem Zustande gleich Somnambülen. Sie sehen die H. Jungfrau, durchleben die Kreuzigung, verkünden den Umstehenden — die Sache beschränkt sich näulich jetzt auf das Haus — allerlei merkwürdige und nicht merkwürdige Dinge. Von den einen wird es bejaht, von den andern verneint, daß dabei Sammlungen veranstaltet würden; es soll deßwegen Untersuchung eingeleitet werden sein. Ob diese Zufälle bei den Kindern auf Abrichtung beruhen, oder ob sie die Folge einer Ueberreizung des ganzen Nervensystems sind, das konnte bis jetzt nicht ermittelt werden und wäre auch nur durch eine genaue ärztliche Beobachtung der betreffenden Kinder außerhalb des elterlichen Hauses festzustellen. Sei dem aber, wie es wolle, diese abnormen Zufälle bei den Kindern, sind jedenfalls Nachwirkungen jenes großartigen Schwindels, der in Frankreich seine Geburtsstätte hatte und seinen Lauf durch die Reichslande Elsaß und Lothringen auch zu uns herübernahm, die Gemüther bewegte und aufregte, den religiösen Fanatismus wachrief, und keinesfalls der Gesundheit und normalen körperlichen Entwicklung jener armen Kinder, die das Opfer dieses Schwindels geworden sind, zuträglich oder gar förderlich ist. Sollte aber die Sache auf Abrichtung beruhen, was kein Ding der Unmöglichkeit ist, wie unverantwortlich ist es doch von Eltern ihre Kinder dazu zu mißbrauchen und sie systematisch moralisch und physisch zu Grunde zu richten!

Münster, 21. Juni. (Köln. Z.) Auf die Weigerung des Bischofs von Paderborn, dem Oberpräsidenten die Statuten, Lehrpläne u. s. w. der Paderborner Seminare und Konvitte vorzulegen, wurden am 18. d. M. von hier zwei königliche Kommissäre, der Provinzial-Schulrath und der Regierungsrath, nach Paderborn gesandt mit dem Auftrage, ohne Weiteres die dortigen Seminare und Konvitte zu inspiziren und sich die Statuten nebst Lehrplänen vorlegen zu lassen. Die Vorsteher der betreffenden Anstalten haben dem neuen und jedenfalls unerwarteten Ansinnen theils sofort, theils nach von ihnen eingeholter ausdrücklicher Zustimmung des Bischofs eingehende Folge geleistet und die Kommissäre sind in den Besitz alles verlangen Materials gesetzt worden. Es scheint, daß der von der Staatsregierung gezeigte Ernst seine Wirkung nicht verfehlt.

Schweiz.

Zürich, 20. Juni. (Schw. M.). Der Text der vom Bundesrath ausgearbeiteten Bundesverfassung liegt jetzt vor. Die Militärzentralisation ist im Prinzip beibehalten und die betr. Gesetzgebung ist Bundessache. Dagegen sind den Kantonen folgende Zugeständnisse gemacht: 1) So weit nicht militärische Gründe ent-

---

Mit mir fing er gleich deutsch zu sprechen an, und ich habe ihn deßhalb in Affection genommen. Es thut mir leid, daß uns Hortense morgen schon wieder verläßt. Wie sehr noch die napoleonische Majestät solche Personen umleuchtet, das fühlen wir an dem Widerschein, der uns davon zu Theil wird. ꝛc."

Zum folgenden Tage heißt es dann weiter: „die Königin Hortense verschwand und eine Nichte des Kaisers, eine Tochter seines Bruders Lucian erschien."

So lernte denn Lottich nach und nach die ganze Familie der Napoleoniden kennen. Auch in die Chronique scandaleuse derselben wurde er hinreichend eingeweiht. Wenn er des Lebens der Fürstin Elise gedenkt, die Herzlosigkeit erzählt, deren sich Hieronymus bei ihrem Tode schuldig machte, oder des Grafen von St. Leu und dessen Beziehungen zu seiner Gattin erwähnt, von der dieser ganz bestimmt wußte, daß sie ihm vor der Geburt des Kaisers Napoleon III. die Treue gebrochen hatte, dann überkommt den in erotischen Dingen nicht allzu spröden Deutschen doch ein Gefühl des Entsetzens und er schreibt: „die Feder verliert sich in der Periode wie in einem Labyrinth bei solchen Ungeheuerlichkeiten. Täglich erzählt man mir aus der Chronique scandaleuse des napoleonischen Hauses, der Eine dies, der Andere das — zu Campo Marzo, der Villa der Königin Caroline Murat von Neapel —, so daß ich oft glaube nicht auf eine Höhe sondern in einen tüchtigen Sumpf gerathen zu sein, dessen ich mich keineswegs zu rühmen hätte. Was zeichnet dich aus, frug ich mich dann, daß man Dich zu dieser Stelle berief?"

Als Beispiel, wie man die Napoleoniden in ihrer eigenen Umgebung kritisirte, mag hier eine Aeußerung über die Königin Caroline Platz finden, die mit der Darstellung, welche Colletta von ihr und dem Treiben an ihrem Hofe in Neapel giebt, aufs Genaueste übereinstimmt: „Diese fast immer süß und lächelnd geöffneten Lippen, um die schönen Zähne zu zeigen, diese Liebäugeln, diese aus allen Ecken herbeigerufenen Grazien wandeln sich plötzlich, sobald sie sich nur unangenehm berührt fühlt, in heftige bösartige Geberden."

In Neapel herrschte die Cabale auf allen Stufen des Thrones.

„Ich bin des Kaisers Schwester und nur dieser hat ihr Gemahl den Thron zu danken." So sagte sie, während er sagte: „Den Thron verdanke ich nur meinem Schwerte." Dadurch entstanden am Hofe und im Volke zwei Parteien, die des Königs und die der Königin. Letztere war nun in ihrer Sphäre, da sie, wie wenig Geist sie übrigens auch hatte, den der Intrigue in hohem Grade besaß. Hochmüthig, Alles geringschätzend oder auch alle Tugenden heuchelnd — freilich nicht auf die Dauer und auch dann nicht so, daß man sich von dem Scheine hätte täuschen lassen können — lag sie auf ihrem Sopha ausgestreckt, in den spielenden Händen die Fäden von tausend Intriguen haltend, oder mit ihren zarten kleinen Fingern ein Netz daraus strickend, darin sie Groß und Klein hätte fangen mögen. Kennt man die Glieder dieser Familie, so kennt man den Kaiser selbst in seinen Bestandtheilen. Von seinem Charakter und Gemüthe haben sie alle, der Eine mehr, der Andere weniger, der Eine das, der Andere Jenes.

Ein ganz merkwürdiges Bild entwirft uns Lottich von der einzigen Tochter von Elise Bacciocchi, die ohne nur darum gefragt zu werden und irgend welche Neigung zu dem männlichen Geschlechte zu verrathen, an den Grafen Camerata von Ancona verheirathet wurde. Die Ehe wurde eine unglückliche.

Die arme Frau, die nicht ohne Anlagen war, und in ihrer Jugend viel hatte lernen müssen, war nach dem Tode ihrer Mutter nur von Leuten umgeben gewesen, die keine Liebe zu ihr hatten. (Schluß folgt.)

gegenstehen, sollen die Truppenkörper aus der Mannschaft desselben Kantons gebildet werden; 2) die Vorschriften des Bundes über die Bildung dieser Truppenkörper und die Ernennung ihres Bestandes werden durch die Kantonalbehörden vollzogen. Auch die Rechtseinheit ist im Prinzip beibehalten, aber so, daß erst nach Erlaß der Gesetze über persönliche Handlungsfähigkeit, das Obligationen-, Wechsel- und Handelsrecht, das Betreibungsverfahren und Konkursrecht im Falle des Bedürfnisses die Bundes-Gesetzgebung und auf die übrigen Theile des Zivilrechts und das Strafrecht nebst Strafprozeß ausgedehnt werden kann. Nur dürfen die Schwurgerichte, wo sie bestehen, nicht abgeschafft werden und verbleibt den Kantonen die Rechtsprechung. Die geistliche Gerichtsbarkeit ist abgeschafft; sie besteht noch in Ehesachen in einer Reihe von katholischen Kantonen. — Die Kirchenartikel lauten: „Die Glaubens- und Gewissensfreiheit ist unverletzlich. Niemand kann zur Theilnahme an einer Religionsgenossenschaft, an einer religiösen Handlung gezwungen werden. Die bürgerlichen politischen Rechte dürfen von keinen Vorschriften und Bedingungen kirchlicher oder religiöser Natur abhängig gemacht werden. Niemand ist gehalten, Steuern zu bezahlen, welche speziell für eigentliche Kultuszwecke einer Religionsgenossenschaft, der er nicht angehört, auferlegt werden." Sodann: „Den Kantonen, sowie dem Bund bleibt vorbehalten, zur Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Angehörigen der verschiedenen Religionsgenossenschaften, sowie gegen Uebergriffe über die Grenzen des staatlichen und religiösen Gebiets die geeigneten Maßnahmen zu treffen. Anstände aus dem öffentlichen und Privatrecht, welche über die Trennung und Neubildung von Religionsgenossenschaften entstehen, entscheidet der Bund. Die Errichtung von Bisthümern auf schweizerischem Gebiet unterliegt der Genehmigung des Bundes." Wohl mit Rücksicht auf den Vorgang mit dem Bischof Mermillod findet sich folgende Bestimmung vor: „Wer ohne Zustimmung des Bundes auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft im Auftrag eines fremden Staats oder einer fremden Behörde amtliche Handlungen verrichtet, kann vom Bundesrath des Landes verwiesen werden."

Frankreich.

△ **Paris**, 23. Juni. Das Municipalgesetz soll nun doch noch der Kammer vor der Vertagung vorgelegt werden. Wenn sich die Commission wirklich, wie es heißt, entschließen sollte, die Ernennung der Maire's durch die Regierung beizubehalten, so dürfte es mit der projektirten Gemeindeautonomie nicht sehr weit her sein. Das linke Centrum wird morgen eine Tagesordnung einbringen, welche die Gewissensfreiheit wahrt, und zugleich ein Tadelsvotum gegen den Präfekten von Lyon einfließen läßt. Das amtliche Journal wird nächstens die Zusammensetzung des Kriegsgerichts über Marschall Bazaine veröffentlichen und soll dann die Procedur im September beginnen. — Der Minister des Innern hat ein Rundschreiben erlassen, worin er das überraschende Zunehmen der Kneipen und Schenken constatirt und beklagt. Er schärft den Präfekten ein, sich jedesmal genau über die Persönlichkeit derjenigen zu instruiren, die eine Schenkconcession begehren und sie nur gut beleumundeten Individuen zu gewähren. Auch seien die Wirthschaften, welchen das Gericht die Entziehung der Concession in Aussicht gestellt habe, bei der ersten Gelegenheit sofort zu unterdrücken. Namentlich müsse der allzugroßen Nachsicht der Localbehörden mit Ernst entgegen getreten werden, die aus falscher Rücksicht oft ungenaue Berichte einsendeten und gegen Gesetzesübertreter nicht mit der nöthigen Strenge einschritten.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 24. Juni. (Pfälz. Chronik.) In Speyer hält gegenwärtig Herr Dr. Schuster aus Stuttgart Vorträge über den Socialismus, welche im Sp. Anz. vortheilhaft besprochen wurden. Wie wir hören, gedenkt derselbe auch hier eine Vorlesung über das Thema zu halten. In Homburg wurde mehreren Personen, die während der Frohnleichnahmsprozessionen mit bedecktem Haupte in deren Nähe vorübergingen die Mützen vom Kopfe geschlagen. Auch war die gerade zu Uebungen anwesende Landwehr ohne Unterschied der Konfession zum Ausrücken kommandirt. — In Winden stahl vor einigen Tagen ein Lehrling seinem Meister 17 fr. und wurde ertappt. In voller Verzweiflung lief er nach Landel und ertränkte sich in einem dortigen Weiher. Der arme Bursche wurde am Montag beerdigt. — Ueber die schon gemeldete Vergiftung der Kindern in Göllheim schreibt die „Rhpf.", daß die 4 Knaben des dortigen Schornsteinfegers Gau im Garten des Apothekers Rocher aus dem blauen Eisenhut den süßlichen Saft aussogen und in Folge dessen in schreckliche Krämpfe fielen. Ihr Zustand war am 2. d. M. noch besorgnißerregend. Am 18. Juni fiel bei Osbrücken ein Wolkenbruch, der im Orte starke Verheerungen anrichtete. Gestorben Dr. Schäfer in Dürkheim.

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz.

III. Quartal 1873.

n **Zweibrücken**, 21. Juni. (Mittagssitzung). Anklage gegen Paul Schanne, 35 Jahre alt, lediger Taglöhner von Mühlbach, wegen Diebstahls und Mißhandlung, vertheidigt durch Hrn. Rechtspraktikant Konrad.

Schon wiederholt wurde der heutige Angeklagte, dessen Erziehung von seinem Vater, einem Trunkenbolde, vollständig vernachlässigt worden war, bestraft. Schon im Jahre 1852 und seitdem häufig weiter. Ende Februar l. J. aus der hiesigen Strafanstalt entlassen ging er nach Neunkirchen und arbeitete einige Zeit da. Doch nur wenige Wochen hielt er aus, dann lief er plötzlich fort und trieb sich nun „der Schrecken der Gegend", in dem zwischen Mühlbach und Lambsborn gelegenen Walde herum. In jener Gegend verübte er auch die ihm heute zur Last gelegten Frevelthaten Handlungen.

Am 30. März nämlich zwischen 6 und 7 Uhr begegnete er, aus dem Walde kommend, welcher neben dem von Lambsborn nach Mühlbach führenden Wege hinzieht, der Eheleut Trautmann, zwei schon ziemlich bejahrten Personen, schlug sie derselben in und suchte mit ihnen ein Gespräch anzuknüpfen. Jene aber fürchtete sich vor ihm und suchte, als nicht weit von Mühlbach entfernt der Wald aufhörte, ihren Begleiter über das Feld zu entkommen. Schreiend lief sie davon, ihr nach der darüber erboste Angeklagte, welcher sie bald einholte, zu Boden warf, am Halse packte und sie den Mund zu halten suchte.

Außer diesem Reate verübte der Angeklagte noch einen Diebstahl in der Nacht vom 31. März auf den April dieses Jahres. Er stahl dem Maurer Rosinus von Mühlbach aus dessen Steinbruch schwere Ketten (Werth 7 fl.) und einen Meterstab (Werth 18 Kr.). Der Angeklagte stellte diesen Diebstahl nicht in Abrede.

Auf Grund der Schuldigerklärung von Seiten der Geschworenen wurde der Angeklagte zu zwei und ein viertel Jahr Zuchthaus verurtheilt.

— 24. Juni. Verhandlung gegen Jakob Kramer, Taglöhner von Schifferstadt, 46 Jahre alt, wegen Todtschlags. Vertheidiger Herr Rechtspraktikant Gebhard.

Der Angeklagte trieb in dem dem Spitale zu Speier gehörigen Walde gewohnheits- und gewerbsmäßig Wilderei; er wurde deßwegen zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bis jetzt hatte er sich wenigstens, wenn er irgendwo getroffen wurde, nicht aufgelehnt; als er aber aus dem Gefängniß entlassen wurde und sein Geschäft in der alten Weise betrieb, bedrohte er bei jeder Begegnung die Forstbeamten und erhielt deßhalb weitere 6 Jahre Gefängniß, konnte aber, weil er von Leuten aus der Umgegend unterstützt wurde, nicht verhaftet werden. Im Jahre 1862 verschwand er, tauchte 1864 wieder auf, um in gewohnter Weise wieder die Jagd zu treiben. Es wurde nun ein Preis von 200 fl. auf seine Ergreifung gesetzt und gelang es endlich dem damaligen Waldhüter Bitzler ihn festzunehmen, weil er auch dießmal das Gewehr zum Schusse anlegte, erhielt er weitere zwei Jahre, so daß er im Ganzen acht Jahre Gefängniß zu verbüßen hatte. Im Jahre 1865 trat er in Zweibrücken seine Strafe an und wurde, weil er sich gut hielt, für die letzten acht Monate beurlaubt und unter die Aufsicht des Bürgermeisters Ullmann von Schifferstadt gestellt. Diesem gelobte er, sich wohl zu verhalten, von seinem Hange zur Jagd zu lassen und trat bei der Bürgermeisterei in Arbeit, er wollte aber nur zu bald wieder im Walde angetroffen und will auch der Waldhüter Vogel eine Flinte bei ihm bemerkt haben. Es verlautete ferner, daß er nur das Ende seines Urlaubs abwarte, 1. März, um sein altes Gewerbe wieder zu beginnen; er kaufte sich am 16. eine in drei Theile zerlegbare Büchse, ging in Speyer und streifte am 17. den ganzen Tag mit einem Genossen jagend umher. Ein Gensdarm, der ihn verfolgte, aber nicht zu erwischen vermochte, machte bei dem auf dem Fornbacher Hofe beim Rückberbringen in Speyerer Spitalwalde allein mit seiner Frau wohnenden Förster Glück Anzeige. (Schluß folgt).

— 24. Juni. (Vormittagssitzung). Der wegen Diebstahls und Betrugs angeklagte Johann Behrens wurde zu 3jähriger Zuchthausstrafe und zu 50 Thaler Geldstrafe, eventuell 2 Monate Zuchthaus, verurtheilt.

— 24. Juni. (Nachmittagssitzung.) Joseph Rink, Landgerichtsdiener von Landenkandel, wegen Urkundenfälschung angeklagt, wurde freigesprochen.

(Berichte folgen).

Neueste Post.

Berlin, 23. Juni. Der „Reichskanzler" veröffentlicht die Antwort des Kaisers auf eine regierungstreue Gesinnungen bekundende Adresse schlesischer Katholiken. Die an den Herzog von Ratibor adressirte Antwort betont den wohlthuenden Eindruck der Adresse und spricht aus, daß der König, je dringender die Sicherung des inneren Friedens ihm am Herzen liege, um so höher die Stimmen und Wünsche katholischer Unterthanen veranschlage, welche unbeirrt von den Anfechtungen an dem Streben nach einer friedfertigen Verständigung auf dem Boden des Gesetzes festhalten. Ein Herzenswunsch werde ihm dadurch erfüllt, daß das so lange bestandene glückliche Verhältniß zwischen den Unterthanen verschiedener Confessionen neu befestigt werde. Das Vertrauen werde gestärkt, welches der König nie aufgehört, in die Anhänglichkeit der katholischen Unterthanen an das königliche Haus zu setzen.

Berlin, 24. Juni. Der Reichstag erledigte heute zunächst ohne Debatte die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes über die Ausgaben von Banknoten. Das Münzgesetz, der Gesetzentwurf über den Antheil des Norddeutschen Bundes an der französischen Kriegskostenentschädigung, sowie der Gesetzentwurf über den reservirten Theil der letzteren wurden sodann in Schluß-Abstimmung angenommen. Zu letzterem wurde der gestern beschlossene Laster-Richter'sche Zusatz gestrichen, nachdem Staatsminister Delbrück auf eine Anfrage erklärt hatte, daß ein definitiver Beschluß des Bundesraths über die Annahme des Münzgesetzes nach den gestrigen Beschlüssen bislang nicht möglich gewesen, seine Zustimmung aber zweifellos sei. Bei der dritten Berathung über die Tarifreformvorlage wurden nach dreistündiger Debatte die Beschlüsse der zweiten Lesung mit der einzigen Modification, daß der Stärkezoll erst am 1. Januar 1877 in Wegfall kommt, aufrechterhalten. Ein Antrag Hoverbeck auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage wurde in namentlicher Abstimmung mit 134 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Zwei weitere Anträge, welche den Eintritt der Zollreform für den 1. Januar 1875 und den 1. Januar 1876 fixiren wollten, wurden gleichfalls verworfen.

Straßburg, 24. Juni. Auf dem flachen Lande und in den kleineren Städten, selbst im Oberelsaß, sind die Wahlen fast durchweg im Sinne der gemäßigten Partei ausgefallen. Die Betheiligung der Bevölkerung war überall sehr groß.

Madrid, 23. Juni. In der Cortessitzung legte der Minister des Auswärtigen einen Gesetzentwurf vor, durch welchen im Hinblick auf die proclamirte Religionsfreiheit die Gesandtschaft bei dem päpstlichen Stuhle aufgehoben wird. Die Verfassungskommission bereitet ein Gesetz über die Verhängung des Belagerungszustandes in den von den Carlisten besetzten Provinzen vor.

Versailles, 24. Juni. (Mittags). Die Tribünen sind überfüllt. Man erwartet eine lebhafte Discussion. Alle Minister sind anwesend. Die Rechte und äußerste Linke haben keine Tagesordnung formulirt; sie warten den Gang der Diskussion ab. Le Royer entwickelt seine Interpellation unter allgemeinem Stillschweigen.

Zur gefäll. Kenntnißnahme.

Da die Uebersendung von Tauschblättern nach einer neuen Postvorschrift mit allzuvielen Umständlichkeiten verknüpft ist, werden wir mit diesem Quartal auf diejenigen auswärtigen Blättern, mit denen wir bisher tauschten, abonniren und ersuchen die betreffenden löbl. Redactionen, das gleiche Verfahren einzuschlagen, falls sie in Besitz unserer Zeitung zu gelangen wünschen. Da wir ferner nach derselben Verordnung hier keine Freiexemplare mehr für außerhalb Bayerns wohnende Leser bestellen können, so bitten wir diejenigen Herrn, welche bisher solche bezogen haben, an ihrem Wohnorte bei der Post zu abonniren und uns die Note gefälligst zu übersenden.

Die Redaction.

Echt kölnisches Wasser

von

Jean Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälzischen Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu fl. 8 pro Dutzend, zu fl. 4 pro halbeh Dutzend und 45 kr pro Glas gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Versteigerung.

609,3,2) Freitag, den 25. Juli 1873, Nachmittags 2 Uhr zu Neukirchen in der frühern Wohnung des Falliten läßt Herr Christian Zinn, Geschäftsagent in Kaiserslautern als definitiver Verwalter der Gantmasse von Ludwig Graf, Leistenfabrikant, früher in Neukirchen wohnhaft, dermalen ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort abwesend, das folgende Immobil öffentlich in Eigenthum versteigern, nämlich:

Plan-Nr. 1099, 45 Dez. Wiese in den Sickingischen Wiesen, Bann Neukirchen, neben Weg und Wittwe Hemmer.

Kaiserslautern, 19. Juni 1873.

Ilgen, k. Notär.

Gabholz-Vertheilung
aus dem
Reichswalde.

613,2,2) Am 25. und 26. Juni 1873, jedesmal des Morgens von 8—12 Uhr wird zur Vertheilung des Gabholzes aus dem Reichswalde, Revier Kaiserslautern, geschritten.

Es werden daher jene Bürger hiesiger Stadt und der hierher gehörigen Höfe und Mühlen, deren Namen mit J. K. L. und M. geschrieben werden, und jene aus dem Buchstaben N., welche im vorigen Jahre eine Gabe nicht erhielten, eingeladen, sich an obigen Tagen und zwar nur des Vormittags, im Saale des Stadthauses dahier einzufinden, sich bei der Verlosung der Gaben zu betheiligen und die Abfuhrscheine in Empfang zu nehmen.

Die Gegenleistung per Gabe mit 2 fl. ist sogleich zu erlegen, und alle jene Betheiligten, welche nicht erscheinen und die Gebühren zu den der Vertheilung beiwohnenden Stadt-Einnehmer nicht bezahlen, werden von der Vertheilung ausgeschlossen.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Gutachten.

480,2,1) Ich hatte zu verschiedenen Malen Gelegenheit, das Mittel gegen Rheumatismus von J. Böhlen in Bayreuth, behufs Constatirung dessen Werthes, resp. seiner Heilwirkung in meinem analytisch-chemischen Laboratorium zu untersuchen. Gestützt auf die Resultate der chemischen Analyse kann ich mit vollem Recht behaupten, daß dieses Mittel stets gleiche Zusammensetzung hatte und aus Stoffen besteht, welche durchaus unschädlich und bei richtiger Anwendung geeignet sind, rheumatische und ähnliche Leiden nicht nur zu lindern, sondern auch zu beseitigen und deren vorzügliche Wirkung gegen Rheuma zum Theil schon längst in der Medizin erprobt wurden. Ich kann daher die Anwendung dieses Mittels aus voller Ueberzeugung empfehlen.

Dr. Theobald Werner,
Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau.

Mich auf das wissenschaftlich und zugleich amtliche Gutachten eines so großen Fachmannes beziehend, empfehle ich den von mir erfundenen

Rheumatismus-Extract,

welcher wegen seiner auffallend schnellen Schmerzlinderung als das beste Mittel gegen **Rheumatismus** und **Gicht** anerkannt worden ist und sich dadurch einen ausgezeichneten Ruf weit über die Grenzen Europas erworben hat. Allen, welche mit **rheumatischen** oder **gichtischen Kopf-, Zahn-, Genick-, Rücken-, Fuß-, Knie-, Arm-** und **Handgelenk-Schmerzen,** sowie mit **rheumatischen Herz-, Lungen-** und **Unterleibsleiden** behaftet sind.

Das Flacon à 1 fl.

nebst Gebrauchsanweisung direkt gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme zu beziehen von

Joseph Böhlen
in Bayreuth (Baiern).

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für Herren- und Damenkragen sowie Manchetten, für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

615,2,1) **Fr. Schumann**
an der klein. Kirche.

Die Lieferung

612,2,1)

des Pechmaterials für die Distriktsstraßen

des diesamtlichen Bezirks wird im Wege der schriftlichen Submissionen vergeben. Die Lieferung erstreckt sich auf die Jahre 1874, 1875 und 1876. In den Angeboten ist der Preis je eines Cubikmeters ausgeschieden nach den einzelnen Loosen anzugeben und haben die Uebernehmer einen Bürgen zu bezeichnen.

Die Oeffnung der Submissionen und Vergebung der Lieferungen erfolgt am

Dienstag, den 15. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr

im diesamtlichen Kanzleilokale, bis zu welcher Zeit auch die Kostenanschläge und Bedingnißhefte daselbst eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 20. Juni 2873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

H. Schultz in Speier

[383,2,1]

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Für Gicht- & Rheumatismus-Leidende.

482,2,2) Der Unterzeichnete empfiehlt seinen von Hrn. Dr. **Theobald Werner** Director des polytechnischen Instituts und analytisch-chemischen Laboratoriums in Breslau rühmlichst anerkannten

Rheumatismus-Extract

gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden à Flacon 1 Gulden nebst Gebrauchsanweisung.

Joseph Böhlen in Bayreuth.

Zeugniß.

Vom Anfang August vor. Js. lag ich an Rheumatismus, welcher meinen ganzen Körper innerlich wie äußerlich eingenommen hatte, schwer erkrankt darnieder, ohne von meinen fürchterlichen nicht zu beschreibenden Schmerzen befreit zu werden, trotzdem ich bei drei Aerzten Hülfe gesucht hatte. Ende April d. Js. suchte ich mir den **Rheumatismus-Extract** von Herrn **Joseph Böhlen** hier zu verschaffen, der mir, kaum angewendet, sofortige Linderung brachte und mich nach fortgesetztem Gebrauche in den Stand setzte, nach Verlauf von **fünf** Tagen das Bett zu verlassen und meinen Geschäften bei vollkommener Gesundheit wieder nachzukommen. Ich kann somit mit gutem Gewissen sagen, daß ich, nachdem ich bereits für unrettbar verloren gehalten war, meine wiedererlangte Gesundheit **nur** dem obengenannten Heilmittel zu verdanken habe, was ich der reinsten Wahrheit gemäß hiermit bezeuge.

Bayreuth, den 18. Mai 1870.

Georg Helm, Kurzwaarenhändler.

Zur Beglaubigung der Unterschrift des Kurzwaarenhändlers Herrn Georg Helm dahier, mit dem Beifügen, daß sich derselbe nach der bei ihm bei Amt mündlich abgegebenen Erklärung zum Inhalte vorstehenden Zeugnisses bekannt hat.

Bayreuth, 23. Mai 1870.

Der Stadtmagistrat.
(L. S.) **Muncker.** (2941)

Die Buchdruckerei
der
„PFÄLZISCHEN POST"
Carl Genner
in
Kaiserslautern

empfiehlt sich zur elegranten Anfertigung aller Arbeiten,

als:

Werken und Broschüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten

in den verschiedensten Sorten.

Alle Druchsachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Der
Zweigverein Homburg
feiert sein
Gustav-Adolph Fest

Sonntag den 29. Juni nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, zu Steinwenden, wozu freundlichst einladet 606)

Der Ausschuß.

Zuvermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Buchen-Späne

bei 550,6,3)

Albert Munzinger.

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Mansarde, u. s. w. anderweitig zu vermiethen.

[563,3.jm]

Zwei gute
Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**
598) am Storchenthurm.

558,6,5) Leere
Mineralwasserkrüge

1 Liter enthaltend bei

C. N. Thomas.

Gesucht nach Speier zur Stütze der Hausfrau sowohl in der Haushaltung als auch bei der Erziehung der Kinder ein gesetztes protestant.

Frauenzimmer

von guter Familie.

Anerbietungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung sub. A. B. Nr. 1. 610)

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Genner.)

Unterricht

in der **französischen** und **englischen** Sprache mit besonderer Berücksichtigung der Conversation, Literatur und Handelscorrespondenz ertheilt 616)

S. Liebmann,
Privat-Docent.

Sprechstunden: Morgens von 7—8, Mittags von 12—2, Abends von 7—9 Uhr.

Kaufmännischer Verein.

617) Morgen Abend im Gartensaal.

Frankfurter Börse

vom 24. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½-58½
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Souverains	11 45-47
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24-25

Discorto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die viergespaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 147. **Kaiserslautern,** **Donnerstag, 26. Juni** **1873.**

* Die Parteien in Frankreich.

Etwas anderes ist es, sich der Gewalt zu bemächtigen, und etwas anderes, sie zu behaupten. Die Wahrheit dieses alten Ausspruches tritt den vereinigten monarchischen Parteien Frankreichs jetzt sehr klar vor Augen, wie das aus einem Artikel der offiziösen „Assemblée Nationale" hervorgeht, der vor einigen Tagen erschienen ist und große Beachtung verdient.

Die Behauptung ihrer Machtstellung wird der siegreichen Rechten jedoch nicht von der Gegenpartei schwierig gemacht, wie man das von den Prahlereien Gambettas und seiner Consorten denken sollte. Die von Herrn Thiers geschaffene Fraktion der „conservativen Republikaner" ist wenige Tage nach dessen Sturz, wie vorauszusehen war, gänzlich zerstoben. Dieselbe war nichts weiter als ein Werk der höchsten Verlegenheit und hätte eben so gut Partei der „republikanischen Monarchisten" oder „monarchischen Republikaner" heißen können. Nach wenigen Abstimmungen waren die conservativen Elemente dieser Partei zur Rechten und die radikalen zur Linken übergetreten, wie man das deutlich bei der Abstimmung über die Affaire Rane bemerken konnte.

Die radikale Linke hat sich augenscheinlich von ihrer Niederlage bis jetzt nicht erheben und aufraffen können. Wenigstens sind ihre Hauptschreier bis jetzt nicht wieder in Besitz ihrer Stimmmittel gelangt, was bei derartigen redebegabten Leuten als Zeichen des höchsten Schreckens betrachtet werden muß Als es vor einigen Tagen galt, den Collegen Rane, der durchgegangen war, in Schutz zu nehmen, saß die ganze, sonst so aufgeregte und großmaulige Schaar mäuschenstill auf ihren Bänken. Man sieht hieraus deutlich, daß die Macht dieser Partei nur in ihrer Einbildung bestand und durch die schwächliche innere Politik des Herrn Thiers gewachsen war. Unter der Armee und ihren Führern, der besitzenden Klasse und dem Landvolke hat dieselbe wenig oder gar keinen Anhang.

Von dieser Seite wäre also dem Präsidenten Mac Mahon das Regieren leicht gemacht, allein die Gefahr, welche seiner Regierung droht, liegt in der innern Beschaffenheit der vereinigten monarchischen Parteien. Es ist das keine stark geschlossene Partei, auf welche sich der Präsident stützen kann, sondern eine Vereinigung mehrerer innerlich sehr verschiedenen Fraktionen, welche der Widerstand gegen einen gemeinsamen Feind vorübergehend zusammengeführt hat. Dieselben sind deßhalb nur einig in der Abweisung des Radikalismus für Frankreich, vermögen aber nicht, ein eigenes Programm für die Zukunft aufzustellen. Bis jetzt wenigstens sind alle Versuche gescheitert und ist nicht abzusehen, wie ein solcher gelingen sollte, wenn man sich nicht zu den spaßhaften Erbfolgevorschlägen des „Kladderadatsch" oder der französischen Ausstellungskommission in Wien verstehen will. Eine Regierung, welche kein deutliches Programm aufzustellen im Stande ist, vermag auch keine bestimmten Ziele zu verfolgen, und ist durch innere Zerfallenheit zum Stillstand verurtheilt.

Dies geht aus dem oben erwähnten Artikel des offiziösen Blattes deutlich hervor. Man müht sich natürlich innerhalb der Rechten, wenigstens einen provisorisch erträglichen Zustand herbeizuführen, der auf einige Jahre hinaus hält, bis sich zeigt, welche der monarchischen Parteien stark genug ist, um allein das Ruder Frankreichs zu ergreifen. Man hat deßwegen vorgeschlagen, die Nationalversammlung permanent zu erklären, die Republik anzuerkennen und dem Präsidenten Mac Mahon sein Amt auf 5 Jahre zu übertragen. Doch auch dieser Vorschlag wurde sofort von der Regierung zurückgewiesen. Der Präsident bedürfe einer solchen Amtsverlängerung nicht, auch sei es gefährlich, die Republik zur definitiven Regierungsform zu machen, es gebe nur eine magna charta für Frankreich, an der man nicht rütteln dürfe: Der Pact von Bordeaux. Wir sehen hieraus deutlich, daß der ganze Zustand Frankreichs nichts weiter ist, als was er war, ein Provisorium, das dann ein Ende nehmen wird, wenn der Bourbon oder Napoleon die verbündeten Parteien übertölpelt und die Monarchie installirt.

Politische Uebersicht.

Die Petitions-Commission des Reichstages hat bereits mit ihren Arbeiten für diese Session geschlossen. Es waren ihr 1750 Petitionen überwiesen, von denen 231 anderen Commissionen unterbreitet, 1544 zur Berathung gestellt, 1175 erledigt wurden. Von den verbleibenden 369 Petitionen waren 338 für die Plenarberathung ungeeignet erachtet worden, so daß nur 31 unerledigt blieben.

Von den im Umkreise von Köln zu erbauenden detachirten Forts sollen zunächst drei in Angriff genommen werden, eines bei Bocklemünd, das zweite bei Müngersdorf und das dritte hinter Deckstein. Dieses dritte Fort, welches einen Flächenraum von etwas über acht Hektaren einnehmen wird, ist das kleinste der in Rede stehenden Werke. Jene bei Müngersdorf und Bocklemünd sind dagegen in größerer Ausdehnung projektirt, so daß sie ein Terrain von etwa 10 bis 11 Hektaren in Anspruch nehmen dürften.

Nachdem der Bischof Martin von Paderborn jede Mitwirkung zur Ausführung der kirchenpolitischen Gesetze und namentlich auch jede Auskunft über den Lehrplan und die Disciplinen des in Paderborn bestehenden katholischen Priesterseminars versagt hat, ist nunmehr durch Erlaß des Cultusministers die Bestimmung getroffen, daß fortan das Studium auf dieser Lehranstalt das in § 4 des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen vorgeschriebene Studium auf einer deutschen Staatsuniversität zu ersetzen nicht für geeignet zu erachten sei.

Die Agitation der katholischen Geistlichkeit macht die Anwendung des Schulaufsichtsgesetzes in immer höherem Maße nothwendig. Namentlich ist es die katholische polnische Geistlichkeit, welche durch ihre Agitation für die polnische Sprache ein Einschreiten der Schulaufsichtsbehörden nothwendig macht. So sind neuerdings wiederum durch Verfügung der K. Regierung zu Marienwerder 11 katholische Geistliche ihrer

---

Deutsches Erzieherleben in der Fremde. („Im neuen Reich").

(Schluß).

Der Fürst wußte, daß sie seine Tochter nicht sei, und sie kannte ihre wahre Herkunft, die Umgebung des Fürsten haßte sie wegen ihrer Eigenwilligkeit und Falschheit. Doch war diese nur ein Produkt der Erziehung und des Verhaltens ihrer Umgebung gegen sie. Sie hat dem Erzieher ihres Bruders noch lange Jahre, nachdem er das Haus ihres Vaters verlassen hatte, ja nachdem dieser schon gestorben war, eine Anhänglichkeit bewahrt, wie sie bei Leuten dieses Standes selten sein mögen.

Aber einen eigenthümlichen Eindruck muß diese Dame doch gemacht haben, wenn sie, die sehr stark geworden war, in dem Wirthshause, das sie auf ihrem Gute in der Nähe von Görz angelegt hatte, um den selbst gezogenen Wein besser verkaufen zu können, den Sonntag Nachmittag mit den Bauern der Umgegend, den zerrissenen Strohhut auf dem Kopfe, tanzte. Als Napoleon III. Kaiser geworden war, siedelte er seine des Landbaues kundige, aber trotz ihres sehr ansehnlichen väterlichen Vermögens herabgekommene Cousine in der Bretagne an. Dort erlebte sie noch das Unglück, daß sich ihr einziger Sohn, wie man damals sagte, wegen seiner unglücklichen Liebe zur Kaiserin Eugenie erschoß.

Der Mangel aller sittlichen Tugenden, den die Angehörigen der Familie Napoleon im Privatleben entwickelten, die cynische Selbstsucht, die sie gegen alle Welt und darum auch gegen einander entfalteten, wird durch die Aufzeichnungen Lettichs im Einzelnen gelegentlich durch schlagende Beispiele illustrirt. Wir erfahren durch sie freilich nichts Neues. Aber das schon Bekannte wird durch diese Berichte eines wohlwollenden, unparteiischen Beobachters nur bestätigt.

Wie lange Lettich als Erzieher im Hause des Fürsten Bacciochi blieb, geht aus den mir vorliegenden Papieren nicht klar hervor. Bekanntlich starb Federigo Bacciochi, der seinem Erzieher ein dankbarer Freund geworden war, an den Folgen eines Sturzes vom Pferde in der Villa seines Onkels Borghese im Jahr 1830 zu Rom.

Doch scheint Lettich auch nach dem Tode desselben noch in Bologna verblieben zu sein. Denn er war noch während des Aufstandes in der Romagna 1831 dort und von ihm rühren die damals vielbemerkten Correspondenzen in der Allgemeinen Zeitung über die damaligen Vorgänge, über den Tod des älteren Bruders Napoleon's III. in Forli (Außerordentliche Beilage zu Nr. 86 der A. Z. von 1831, wo es von der trauernden Großmutter des Todten heißt: „Jene alte Mutter, die so viele Könige und Kaiser gebar, und den Untergang ihrer Reiche sah, und noch immer auf der Schwelle des Grabes sitzt und nicht sterben kann, nachdem Alles um sie her gestorben.") und die Besetzung der Marken durch die Oesterreicher her.

Der Haß, der sich damals und schon früher gegen die Oesterreicher in ganz Ober- und Mittelitalien regte, wird von Lettich in seinem Tagebuche wiederholt besprochen und der österreichischen Herrschaft in Italien kein gutes Prognostikon gestellt.

Doch liegt nicht in diesen politischen Betrachtungen der Schwerpunkt dieser Aufzeichnungen. Ich finde dieselben in den Schilderungen des Lebens der höheren Gesellschaft in Italien, mit der er verkehrte und deren Villegiaturen sammt ihren Festen er beschreibt, ganz vortrefflich. Doch auch das Leben der agricolen Bevölkerung um Bologna wird mit Verständniß dargestellt. Er lernte dasselbe auf den Gütern des Fürsten Bacciochi genau kennen.

Wären diese Tagebücher in einem etwas gleichartigeren Stile abgefaßt und lägen sie uns

Funktionen als katholische Kreis-Schulinspektoren vom 1. Juli deßhalb enthoben und diese zwei Gymnasiallehrern übertragen worden.

Wie verlautet, kam in Folge einer aus München eingetroffenen telegraphischen Kundgebung von entscheidender Stelle, die Zustimmung Bayerns zum Reichstagsbeschlusse über das Münzgesetz als gelichtet angesehen werden.

Auf eine Interpellation der ungarischen Kammer wegen Veröffentlichung des Unfehlbarkeitsdogmas durch den Bischof von Rosenau antwortet der Cultus-Minister: Der Bischof habe 200 Exemplare des vaticanischen Decrets vertheilt und von der Regierung den Ausdruck der Mißbilligung unter Hinweis auf die Ungesetzlichkeit des Verfahrens erhalten. Der Interpellant ist mit der Antwort unzufrieden und verlangt eine Debatte hierüber, welche mit 88 gegen 71 Stimmen angenommen und für Samstag anberaumt wird.

Die französische Regierung ist benachrichtigt worden, daß die allgemeine Räumung am 10. Juli beginnt. General v. Manteuffel geht am 10. nach Verdun.

Gerüchten zufolge wäre General Neuvilas, der Oberbefehlshaber der spanischen Nordarmee, in einem Kampfe mit den Banden Olio, Lizarraga und Radica in der Nähe von Pampelona in Gefangenschaft gefallen. In den Grenzdörfern wurden wegen dieses Ereignisses die Glocken geläutet. Santa Cruz hat eine Bekanntmachung erlassen, welche in kurzer Frist alle käuflichen Frauenzimmer aus der Provinz Guipuzcoa verbannt und sie im Betretungsfalle mit dem Tode bedroht. Täglich bringen Dampfer Auswanderer aus Spanien nach Bayonne.

Deutsches Reich.

München. 23. Juni. In dem nach dem Stande der Armee vom 9. Mai d. J. bearbeiteten neuen Militär-Handbuche für das Königreich Bayern, sind aufgeführt: I. Offiziere des aktiven Dienststandes: 3 Generale, 22 Generallieutenants, 18 Generalmajore; Infanterie: 19 Obersten, 24 Oberstlieutenants, 56 Majore, 326 Hauptleute, 381 Premiers- und 442 Sekondelieutenants; Kavallerie: 8 Obersten, 7 Oberstlieutenants, 11 Majore, 26 Rittmeister, 56 Premiers- und 117 Sekondelieutenants; Artillerie: 9 Obersten, 13 Oberstlieutenants, 13 Majore, 66 Hauptleute, 94 Premier- und 120 Sekondelieutenants; Zeug- und Feuerwerkspersonal: 1 Major, 4 Hauptleute, 4 Premiers- und 8 Sekondelieutenants; Ingenieurkorps: 4 Obersten, 5 Oberstlieutenants, 7 Majore, 24 Hauptleute, 36 Premiers- und 25 Sekondelieutenants; Train: 1 Oberst, 1 Major, 7 Rittmeister, 12 Premiers- und 18 Sekondelieutenants; Gendarmrie: 1 Oberst, 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 9 Hauptleute, 8 Premiers- und 1 Sekondelieutenant. II. Offiziere der Reserve und Landwehr: Infanterie: 17 Premiers- und 841 Sekondelieutenants, 89 Offiziers-Adspiranten; Kavallerie: 2 Premiers- und 66 Sekondelieutenants, 66 Offiziers-Adspiranten; Artillerie: 100 Sekondelieutenants, 7 Offiziers-Adspiranten; Ingenieurkorps: 1 Premier- und 43 Sekondelieutenants; Train: 22 Sekondelieutenants und 2 Offiziers-Adspiranten. Unter den Offizieren zur Disposition und außer Dienst sind aufgeführt: 2 Generale, 17 Generallieutenants, 35 Generalmajore, 80 Obersten, 88 Oberstlieutenants, 187 Majore, 452 Hauptleute und Rittmeister, 118 Premiers- und 190 Sekondelieutenants.

☩ **Vom Rhein,** 23. Juni. In der festlich geschmückten Kirche zu Fußgönheim feierte am 2. Sonntage nach Trinit. der Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung des Dekanates Speyer sein Jahresfest. Die freundliche Kirche konnte die Zahl der Festgenossen, die aus der Nahe und Ferne zusammengeströmt waren, kaum fassen. Die Festpredigt hielt Pfarrer Scherer von Neuhofen über Ephes. 2. 19—22, nachdem zuvor der Ortsgeistliche das Anfangsgebet gesprochen. Den Jahresbericht erstattete Pfarrer Münch von Ruchheim, anknüpfend an das Bibelwort 2. Cor. 9. 12. Als erfreuliche Thatsache wurde constatirt, daß in sämmtlichen Gemeinden des Dekanates eine Mehreinnahme stattfand, mit alleiniger Ausnahme von Neuhofen, welches 22 Kr. weniger einsandte als im vergangenen Jahre. Nach Speyer u. d Ludwigshafen hatten Rheingönheim, Dannstadt und Iggelheim die höchsten Beiträge geliefert. Vor und nach der Predigt sang der Männergesangverein Fußgönheims: „Dies ist der Tag des Herrn" und „Preis und Anbetung sei unserm Gott." Ein herzliches Gebet vom Dekan Lynker schloß die schöne Feier. Die Collekte ertrug 30 fl. Sogleich nach dem Gottesdienst fand in herkömmlicher Weise die Berathung der Abgeordneten statt. Die Jahreseinnahme stellte sich auf 764 fl. Bittgesuche waren eingelaufen von Ruppertsweiler, Deidesheim, Freising, Altleiningen — Karlsberg, Blieskastel, Oberwiesen, Eusheim, Eußersthal, Mechtersheim und Mundenheim. Von dem verfügbaren 1/3 erhielt Mundenheim 2/3 und Mechtersheim 1/3. Die Zinsen der Ubert'schen und Uebel'schen Stiftung erhielt Blieskastel und Ruppertsweiler die der Kranzbühler'schen. Als Abgeordnete zum Hauptfeste nach Lambrecht wurden gewählt Pfarrer Berckmann von Rheingönheim und Presbyter Rinnewolf von Speyer. Als Festort des nächsten Jahres wurde Mutterstadt bezeichnet.

Frankreich.

△ **Paris,** 24. Juni. Nach langen und langweiligen Debatten wurde von der Kammer der Ostbahn die Conzession zu 12 neuen Linien gegen Belgien und Deutschland zu ertheilt. Daß hierbei strategische Rücksichten eine Hauptrolle spielen, läßt sich denken. In 8 Jahren müssen sämmtliche Bahnen vollendet sein. — Seit dem Siege der Rechten erhebt der Ultramontanismus in Frankreich so kühn sein Haupt, wie das seit der Restauration von 1815 nicht mehr vorgekommen ist. Deßhalb nimmt seit einigen Wochen die Zeitungspolemik hier denselben Ton an, den sie leider schon lange Zeit in Deutschland trägt. Man streitet sich in ehäßigster, leidenschaftlicher Weise über religiöse Dinge und bald wird auch das Parlamentshaus widerhallen von jenen heftigen und giftigen Reden, die man im deutschen Reichstag vielfach zu hören bekommt. Heute schon beginnt der Reigen über diesen Stoff und gedenkt auch der Bischof von Orleans nach langer Pause einmal wieder seine Stimme zu erheben. Da der Gemeinderath von Paris den zum Empfang des Schah von Persien nöthigen Credit verweigert hat, werden die offiziellen Festlichkeiten nun in Versailles stattfinden. — Ein Bankett, das heute zu Ehren des Generals Hoche, in letzterer Stadt von der Linken abgehalten werden sollte, wurde untersagt. — In Lyon ist das Dach der berühmten, die Stadt überragenden Wallfahrtscapelle Notre Dame de Fourvieres abgebrannt. — Bei Epinal ertranken vor einigen Tagen 4 Frauen und ein Kind in der Mosel, als sie ihren Männern im Nachen das Mittagessen bringen wollten. —

Paris, 24. Juni. Nationalversammlung. Lereyer führt seine Interpellation aus, indem er seinen Tadel gegen den Erlaß des Präfekten von Lyon richtet, welcher sich auf die unkirchlichen Begräbnisse bezieht. Diese Verordnung widerstreite der Gewissensfreiheit. Ferner tadelt er die Militärbehörde, welche dem Detachement von Cuirassieren, das zur Escorte des Leichenzuges des Deputirten Brousse commandirt war, befohlen hatte, zurückzukehren, wenn der Sarg nicht zur Kirche gebracht würde. Der Kriegsminister weist darauf die Gesetzlichkeit seines Verhaltens nach, das auch mit einem Rundschreiben seines Vorgängers im Einklang stehe. Als er von der Bühne steigt, gibt ihm Letzterer, Cissey, die Hand unter dem Beifalle der Rechten. Der Minister des Innern weist die Gesetzlichkeit der lyoner Verordnung nach. Die Gewissensfreiheit habe mit derselben nichts zu thun. Civilbegräbnisse seien zwar nicht ungesetzlich, aber dürften nicht den Vorwand zu beständiger revolutionärer Aufwiegelung geben. Diese Begräbnisse hätten aber wirklich einen aufwieglerischen Charakter angenommen. Die Regierung müßte im Namen des öffentlichen Gewissens handeln, so wie im Interesse der Ordnung und Sicherheit. Zum Schluß wird mit 422 gegen 261 Stimmen eine von Belcastel vorgeschlagene und der Regierung genehme Tagesordnung angenommen des Inhalts: Die Versammlung, in Betracht, daß in dem Erlaß des Rhone-Präfekten das Prinzip der Gewissensfreiheit nicht in Frage kommt und in Anschlusse an die von der Regierung geäußerten Empfindungen, geht zur Tagesordnung über.

Belfort, 22. Juni. In unserer Festung befinden sich 10,000 laborirte Hohlgeschosse, ein 8000 Centner loses Pulver und 1000 Centner Patronen. Ein Theil dieser Munition war vorgefunden, der andere durch die deutsche Kriegsbehörde ergänzt. Die Fortschaffung dieses Materials wird fünf volle Wochen hindurch dauern, während welcher Zeit täglich 30 und etliche Wagen nach Straßburg abgehen.

England.

London, 24. Juni. Wie im Reichstag die Diätenfrage, so kehrt im englischen Unterhause alljährlich eine kleine Bill wieder, welche einen ähnlichen Zweck verfolgt. Seit 1867 schlägt Fawcett immer wieder vor die gesetzlichen Kosten, welche eine Parlamentswahl verursacht, nicht wie bisher auf den Candidaten zu wälzen, sondern aus den Gemeindesteuern zu decken.

---

sämmtlich in ihrer letzten Redaktion vor, so würde es sich auch jetzt noch verlohnen, größere Abschnitte daraus mitzutheilen. Aber die Ausstellungen, welche H. König in den Blättern für literarische Unterhaltung 1842 Nr. 9 an der von Lottich selbst veröffentlichten Schrift: „Meine Gondel und mein Sediol bei dem Kaiserzuge Ferdinands I. im Jahre 1838. Venetianische Beduten und Bissuten von Lotichios. Hanau 1841". S. 320 mit Recht erhoben hat, lassen sich in noch viel berechtigterer Weise gegen die Tagebücher geltend machen.

Es fehlt dem Schriftsteller nicht an einer poetischen Begabung. Manches ist vortrefflich dargestellt. Unmittelbar neben solchen Glanzstellen finden sich dann aber Plattheiten und Derbheiten im Ausdrucke, die sich König aus dem Verkehre ihres Verfassers mit den Bauern zu Herolz erklärt, ich aber aus dem durchaus autodidaktischen, ganz ungleichartig construirten Gefüge seiner Bildung ableiten möchte. Denn wie wäre es sonst auch möglich gewesen, daß ein Mann, der so viele Jahre in der Welt gelebt und den Umgang der bedeutendsten Männer, in Italien und Deutschland (München, Augsburg, Nürnberg u. s. w.) genossen hatte, zu einem gewöhnlichen Bauer, der mit seinem in der Regel schlechten Gesinde an einem Tische saß und in wilder Ehe mit einer Person untersten Grades lebte, herabsinken können? Und wie einfach war ihm die Gelegenheit gegeben, sich wieder von Herolz los zu machen, als er kaum 40 Jahre alt wiederholt nach Italien reiste, um sein dort theilweise angelegtes, nicht unbeträchtliches Vermögen flüssig zu machen! Aber es war im Rathe der Götter anders über ihn beschlossen!

Nachdem Lottich noch im Jahre 1848 sich in Cassel als Mitglied der hessischen Ständekammer gezeigt hatte, ist er immer tiefer herabgesunken. Gutmüthig, arglos, ein schlechter Rechner, keineswegs aber ein Verschwender und Trinker, ist er mehr denn 70 Jahre alt im vorigen Jahre nach längerem Leiden im Elende untergegangen.

Ein Kind war ihm mehrere Jahre im Tode vorausgegangen. Seine Erben glaubten die Hinterlassenschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars antreten zu dürfen. —

So kommt es, daß das Amtsgericht zu Schlüchtern am 1. Juli d. J. eine Bibliothek von italienischen Drucken in dem kleinen Dörfchen Herolz zu versteigern hat, wie sie wohl außer dieser in Deutschland kaum anzutreffen sein möchte.

O. Hartwig.

Allerlei.

Erfurt. 20. Juni. Eine wirklich rührende Zusammenkunft fand vorgestern hier statt. Acht Greise im Alter von 75—80 Jahren feierten hier den Jahrestag der Schlacht von Belle-Alliance durch ein gemeinsames Mahl. Als „freiwillige Jäger" hatten diese greisen Helden die große Entscheidungsschlacht mitgeschlagen und dieses Tages im gemeinsamen traulichen Beieinander sich erinnert.

London, 24. Juni. Im Park von Windsor fand die Heerschau über 7000 Mann vor dem Schah, der Königin, dem Prinzen von Wales, dem Herzog von Edinburgh, dem Prinzen Leopold, dem Zarewitsch und der Prinzessin Dagmar statt.

Amerika. Das landwirthschaftliche Amt in Amerika konstatirt eine mittlere Ernte, Baumwolle um 12 Proz. besser als im vergangenen Jahre. Der Präsident Grant hat einen starken Cholera-Anfall gehabt, ist jedoch vollkommen wieder hergestellt.

Damit nicht Scheinkandidaten aufgestellt werden, ist die Bestimmung eingefügt, daß Jeder, der nicht wenigstens ein Fünftel aller abgegebenen Stimmen erhält, die Kosten selbst zahlen muß. Der Steuerzahler würde durch die Neuerung ein Mehr von drei ein halb D. alle 3 Jahre zu zahlen haben — wahrlich ein geringer Preis für das zu erlangende Gute. Von den ein halb Mill. Doll, welche bei den letzten Wahlen 1868 ausgegeben wurden, kämen nur 90,000 Dollar als nothwendige Wahlkosten auf die Gemeinden. Es ist bezeichnend, daß selbst Organe der Plutokratie, wie die „Times" Fawcett's Bill für dringend nothwendig erachten „die Zusammensetzung des jetzigen Hauses, heißt es, ist, um das wenigste zu sagen, nicht befriedigend." Die Wirkung der letzten Aenderungen scheint darauf hinauszugehen, die Classe derjenigen Parlamentsmitglieder zu vergrößern, welche in vorgerückten Jahren einen Sitz erhalten, als Lohn gleichsam für eine glückliche Laufbahn als Fabrik- und Handelsherren. Man kann aus ihnen wohl Baronets, aber nicht Minister machen, und wenn das so fortgeht, dann wird man nach 12 Jahren nicht mehr wissen, meint wiederum das Cityblatt, wo die Minister und Unterstaatssecretäre herkommen sollen. Eine Volksvertretung, in welcher nur sitzen kann, wer für dieses Vorrecht eine bedeutende Summe zu zahlen im Stande ist, ist ein Unsinn, denn Talent, Kenntnisse und Ehrenhaftigkeit sind nicht an die Fähigkeit „ebunden, so und soviel hundert Thaler wegwerfen zu können. Die nächste Folge der Bill wäre — abgesehen davon, daß dann erst Arbeiter-Candidaten in größerer Anzahl bei den Wahlen konkurriren können, — daß die Gemeinden selbst für Einschränkung der Kosten sorgen würden. Nur wer wirkliche Chancen hat, wird auf den Wahlplatz treten und der Geldsack wird deßhalb doch seinen Einfluß immer noch geltend machen können.

London, 23. Juni. Der zwischen Holyhead und Dublin fahrende Dampfer Columbus ist am Samstag bei ersterem Orte gestrandet. 200 Passagiere waren an Bord; 12 derselben so wie 3 Schiffsleute sind ertrunken.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. Juni. (Pfälz. Chronik). Bei der am Sonntag in Edenkoben stattgehabten Delegirten-Versammlung der vorderpfälzischen Altkatholiken waren 17 Gemeinden mit 90 Delegirten vertreten. Es wurde die Nothwendigkeit der Aufstellung eines Geistlichen allgemein anerkannt. Ein definitiver Beschluß über diese Angelegenheit wird erst in 14 Tagen bei einer in Landau stattfindenden zweiten Delegirtenversammlung gefaßt. — Die östreichischen 1 Guldenstücke werden jetzt in den meisten Orten der Pfalz nur noch zu 1 fl. 9 Kr. angenommen. — In Rüssingen fand am 22. Juni das Jahresfest des Gustav-Adolph-Vereins Kirchheimbolanden statt. Der Ort war festlich geschmückt und hatten die Bewohner Alles gethan, um den Gästen einen freundlichen Empfang zu bereiten. Das dem Vereine zur Vertheilung zu Gebote stehende Drittel der Einnahme, im Betrage von 140 fl., wurde an die Gemeinden Oberwiesen, (70 fl.), Ensheim und Bliesdastel (je 35 fl.) vertheilt. Letztere Gemeinde erhielt auch den Betrag der Collekte, welche 23 fl. eintrug. Für das nächste Jahr wurde Kriegsfeld zum Festorte bestimmt. — Den ersten Preis bei der diesjährigen Hebammenprüfung in Würzburg erhielt Elise Pritzius aus Kriegsfeld, Hebamme in Duttweiler. —

Schwurgerichtsverhandlungen der Pfalz.

III. Quartal 1873.

n **Zweibrücken**, 24. Juni. Verhandlung gegen Jakob Kramer, Tagner von Schifferstadt, 46 Jahre alt, wegen Todschlags. Vertheidiger Herr Rechtskandidat Gebhard. (Schluß).

Der Förster war nach Schifferstadt gegangen, seine Frau begleitete ihn ein Stück Weg, um Erkundigungen zu holen und bemerkte diese noch einzige Zeit den ihr wohlbekannten Angeklagten in einer Richtung auf einem Steinhaufen stehend und umherspähend. Plötzlich ging er gegen Schifferstadt weiter, stutzte auf einmal und trat auf einen mit dem Fahrwege gleichlaufenden, 8 Schritte entfernten Fußpfad, der durch manneshohes Gesträuch verdeckt war. Die Frau des Glück, welche nichts Gutes ahnte, eilte ihrem Manne entgegen, um ihn zu warnen, dieser hatte jedoch, bei einigen Holzmachern stehend, den Angeklagten schon bemerkt und trat rasch auf ihn zu. Auf zwei Schritte herangekommen fragte Glück: „Nun Kramer, was gibts da?" worauf letzterer erwiderte: „Darum?" sein Gewehr an die Hüfte anlegte und einen Schrotschuß in den Oberschenkel des Försters abfeuerte, welcher die große Schenkelschlagader durchschlug, so daß der Verletzte trotz rascher ärztlicher Hülfe in Folge von Verblutung eine Stunde nach der That starb. Nach dem ärztlichen Gutachten war die Wunde absolut tödtlich; auch konnte Glück wegen allzugroßer Erschöpfung nicht mehr verhört werden. Für diesen Vorgang ist die einzige Zeugin die Frau des Glück, die entschieden auf ihrer Aussage besteht, während der Angeklagte behauptet, er habe mit Glück, der ihm seine Flinte entreißen wollte, gerauft und der Schuß sei zufällig losgegangen. Auch andere Zeugen, die oben erwähnten Holzmacher und ein in der Nähe grasendes Mädchen hörten einen Ruf, der von Glück herzurühren schien und fast gleichzeitig krachte ein Schuß. Auf einen Hilferuf der Frau Glück, wandte sich der Angeklagte drohend gegen diese, floh jedoch sofort in der Richtung nach Waldsee, wo er in einem Wirthshause als ob nichts geschehen sei, aß und trank, von da ging er nach Altrip zu seiner Base, die ihm aber, als sich das Gerücht von seiner That noch am nämlichen Tage verbreitete, ihr Haus verbot. Am folgenden Tage stellte er sich in Schifferstadt, wo er sich so wiederlich benahm, als ihm seine That vorgehalten wurde, daß sich der Bürgermeister entrüstet abwandte und ihn nach Speyer abführen ließ.

Glück versah seinen Posten schon über 30 Jahre und ist als ein besonnener, pflichttreuer Mann geschildert, er beanzeigte den Angeklagten mehrmals, der wegen Bedrohung des Försters ein Jahr Gefängniß bekommen hatte und sich darnach geäußert hatte, er werde sich rächen. Auch der Ruf des Angeklagten war bis zu seinem Eintritt beim Militär ungetrübt, seine Strafen begannen im Jahre 1849, in welchem Jahre er von Landau desertirte, er wurde zwar zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt und nach Verbüßung von 8 Jahren Zuchthaus in Freiheit gesetzt; seine übrigen Strafen folgten dann rasch auf einander. —

Die Vertheidigung suchte in ihrem Vortrage darzuthun, daß die Behauptung des Angeklagten wahrscheinlich sei, daß ein bloßer Zufall nicht als Schuld angerechnet werden könne und beantragte Freisprechung, eventuell bestritt sie die Absicht zu tödten.

Das Resultat ist bekannt.

— 24. Juni. Anklage gegen Johannes Hebein, 54 Jahre alt, Leinenweber von Hergetsweiler, wegen Diebstahls und Betrugs im wiederholten Rückfalle. Vertheidiger Herr Rechtskandidat Conrad.

Schon manchestens 20 Jahre hat der Angeklagte im Gefängniß zugebracht, das er immer bloß auf kurze Zeit verläßt, da er kaum in Freiheit wieder mit Verübung von rechtswidrigen Handlungen beginnt. So machte er es auch dieses Mal. Im Januar l. J. aus der Strafanstalt entlassen, trieb er sich von da bis zu seiner Verhaftung im März ohne zu arbeiten stehlend und betrügend im Lande herum. Um sich Credit zu verschaffen, verfertigte er einen Vorrath falscher Geldrollen, bestehend aus mit Papier überzogenen, außen vergoldeten Eisenstücken, auf denen häufig ein finanzieller Werth angegeben war. Diese Rollen gab er den Leuten zum Aufheben, erwarb sich hierdurch Vertrauen und benützte dasselbe um sich Geld zu verschaffen. Er sagte nämlich immer, er habe keine Münze, auch wolle er die Goldrollen, die er vorzeigte, nicht anbrechen. Auf die als Pfand hingegebenen Geldrollen ließ er sich dann eine größere oder kleinere Summe geben und verschwand dann bei der ersten sich ihm bietenden Gelegenheit. Oeffneten dann die Leute später die Rollen, so fanden sie Eisenstücke statt Geld darin enthalten. Unter Anwendung dieses Manövers, so wie noch durch Verspielung anderer Unwahrheiten, erschwindelte sich der Angeklagte eine Summe von über 31 fl. Es war ihm deßhalb die Verübung von neun Betrügereien zur Last gelegt. Die erste hievon führte er am 20. Februar aus, wo er mit der Angabe, er heiße Kuhn, sei von Vollmannsweiler und von seinem Bruder beauftragt, Wein zu kaufen, zu Gerber Doll nach Gemkenden kam. Er bat dann den Doll, er solle ihm dabei behilflich sein. Da Doll wirklich einen Wirth jenes Namens in Vollmarsheim kannte, so schenkte er den Angaben des Angeklagten williges Vertrauen, zumal dieselben durch ein falsches, der Tochter Doll zum Aufheben übergebenes Geldpäckchen unterstützt wurden. Es ließ sich nun der Angeklagte von der Tochter Doll Kaffee kochen und später 30 Kreuzer zum Uebernachten im Wirthshause geben, vorgebend, er habe nicht gewechselt und er wolle ihrem Vater, den er andern Tags nach Mußbach zum Weinkaufen mit nehmen wolle, alles bezahlen. Durch das Versprechen des Zechfreihaltens und eines Thalers Trinkgeld veranlaßt, begleitete Doll andern Tags den Schwindler nach Mußbach, um Weinproben zu versuchen. Dort selbst sprachen beide bei Wirth Kerth vor, der nach dem Preise der Weine im Orte befragt, sogar selbst Proben vor egte. Kerth wurde ebenfalls zur Herausgabe von 6 fl. durch die angeblichen Goldrollen, die er zum Aufheben erhielt und ferner später zum Mitgehen nach Wachenheim behufs Vornahme von Weinproben veranlaßt. Dort verschwand Bohem, die Geprellten im Wirthshause zurücklassend.

Dieß war der Hauptbetrugsfall, die andern sind ihm ähnlich.

Auch für Regenschirme zeigte der Angeklagte große Liebhaberei, denn er entwendete deren zwei und brachte überdies durch falsche Vorspiegelungen verschiedene Personen dahin, Regenschirme ihm, auf Nimmerwiedersehen zu leihen.

Der Angeklagte gestand alles zu. Das Resultat ist bekannt.

— 24. Juni. Anklage gegen Joseph Rink, Landgerichtsdiener von Langenkandel, wegen Privaturkundenfälschung.

Auf einer Familie von neun Kindern bezog der Angeklagte mit sämmtlichen Nebenbezügen in den letzten Jahren einen Gehalt von höchstens 560 fl. Trotz eines sehr sparsamen Lebens kam er doch nicht aus, da die Erziehung, resp. Weiterbildung seiner größern Kinder in letzter Zeit viel Geld kostete. Um sich zu helfen verwendete er die ihm als Gefängnißwärter zur Zahlung von Brodlieferungen an Bäcker Rödel in Kandel überwiesene Summe für sich selbst.

Diese Bezahlung darf aber nur unter der Bedingung, daß im Laufe des nächsten Tages die, zur Controle der Landgerichtsdiener geforderte Quittung des Lieferanten eingeliefert wird, bewerkstelligt werden. Rink erhob nun die für Brodlieferungen angewiesene Summe während der letzten zwei Quartale und verfertigte die Quittungen selbst. Dieses Geld behielt Rink für sich (es waren 91 fl. für Rödel und 6 fl. 48 für Krieger), es wurde aber nach seiner Verhaftung von seinen Kindern bezahlt.

Der Vertheidiger führte nun aus, daß der Angeklagte nicht in rechtswidriger Absicht gehandelt habe und beantragte Freisprechung.

Das Resultat ist bekannt.

Mit dieser Sache schloß die Session.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Speier, 24. Juni. Waizen 7 fl. 21 kr. Korn 5 fl. 47 kr. Spelz 6 fl. 09 kr. Haber 0 fl. — kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 0 fl. — kr. Linsen 0 fl. — kr. Bohnen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr. Kleesamen 0 fl. — kr. Weißbrod 2½ Pfund 22 kr. Kernbrod 6 Pfund 31 kr., 4 Pfund 20 kr., 2 Pfund — kr. Gemischtbrod 4 Pfund 19 kr. Ochsenfleisch 23 kr., Rindfleisch 22 kr., Kuhfleisch 20 kr., Hammelfleisch 20 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 24 kr., Fasselfleisch — kr. per Pfd.

Neueste Post.

Berlin, 25. Juni. Reichstag. Auf die Interpellation von Banks betreffend die Verfolgung von Postbeamten durch deren Vorgesetzte wegen aus den bezüglichen Abonnementslisten ermittelten Abonnements auf den Letzteren mißliebige Zeitungen, erwidert Staatsminister Delbrück, daß in zwei Fällen ein solches Vorgehen gegen Postbeamte, jedoch ohne irgend welche Folgen für dieselben stattgefunden habe, die übrigen angeführten Fälle würden eingehend untersucht werden. Nachdem darauf das Banknotengesetz und die Zolltarifreform-Vorlage in definitiver Abstimmung angenommen worden und der Etat in dritter Lesung genehmigt ist, verliest der Reichskanzler eine kaiserliche Botschaft über den heute vorzunehmenden Reichstagsschluß. Nachdem Präsident Simson eine Uebersicht der Arbeiten des Reichstages gegeben und der Alterspräsident dem Ersteren den Dank des Hauses für seine Geschäftsleitung ausgesprochen, erklärt Fürst Bismarck: Se. Maj. der Kaiser (das Haus erhebt sich) befindet lebhaft, durch ein mit Gottes Hülfe in sicherer Besserung befindliches Unwohlsein verhindert zu sein, die Herren vor ihrer Trennung zu sehen und den Schluß ihrer Sitzungen zu bewirken. Se. Maj. hat mich beauftragt, Ihnen zu erklären, wie gern der Kaiser selbst dem Danke der verbündeten Regierungen dafür Ausdruck gegeben haben würde, daß sie sich in dieser Session und zum Theil unter schwierigen Umständen der weiteren Ausbildung unserer verfassungsmäßigen Institutionen und der Lösung der Aufgaben, welche uns der Krieg hinterlassen hat, mit hingebender Anstrengung gewidmet haben. Indem ich mich darauf beschränke, diesen allerhöchsten Auftrag hiermit zu vollziehen, erkläre ich auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für geschlossen. Präsident Simson bringt hierauf ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches das Haus stürmisch einstimmt.

Straßburg, 25. Juni. Das Gesammtergebniß der Wahlen im Reichslande bekundet einen offenbaren Sieg der Versöhnungspartei. Die verbundene chauvinistisch-ultramontane Partei hat bei Weitem nicht den Einfluß ausgeübt, auf den sie gerechnet hatte.

Straßburg, 24. Juni. In Lützelstein wurde der deutsche Oberförster von Bodungen, in Diedenhofen der Fabrikdirektor Steiger gewählt.

Berlin, 25. Juni. Die „Prov.-Corresp." erwähnt in einem Rückblicke auf die verflossene Reichstagssession des Nichtzustandekommens des Militärgesetzes, dessen Erledigung der Reichstag für eine Ehrensache halten werde und hebt hervor, daß der Schluß der Reichstagsarbeiten nicht zugleich der Schluß der Wirksamkeit der gegenwärtigen Reichstagsvertretung sein werde. —

Echt kölnisches Wasser

von

Jean Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälzischen Post." in Kaiserslautern empfehle ich zu fl. 8 pro Dutzend, zu fl. 4 pro halbeh Dutzend und 45 kr pro Glas gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.
(Rheinstraße Nr. 23.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Bekanntmachung

Durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Kaiserslautern vom 25. Juni 1873, erlassen auf Anstehen von Elisabetha Reckel in Weilerbach wohnhaft, Wittwe des allda verlebten Tagners Jakob Specht, mit dem Armenrecht begünstigt, Klägerin, vertreten durch den k. Anwalt Welsch

gegen

ihren Sohn Heinrich Specht, Tagner in Weilerbach wohnhaft, Beklagten

wurde die Interdiction des Beklagten ausgesprochen, und verordnet, daß ihm ein Haupt- und Nebenvormund ernannt werde.

Kaiserslautern, 25. Juni 1873.

Der k. Anwalt der Klägerin:
Welsch.

An die protestant. Pfarrer der Pfalz.

589) Die Geistlichen der Diöcese Dürkheim kamen gelegentlich der Diöcesansynode dahin überein, betreffs der zu erstrebenden Gehalts-Aufbesserung, einen weiter gehenden Antrag, als er bereits von einigen Collegen nach München in einer Petition gesandt wurde, zu stellen. Die Unterzeichneten wurden beauftragt, eine dahin zielende Adresse zu entwerfen und zu einer Versammlung, in welcher diese Adresse berathen und festgestellt und eine Deputation nach München gewählt werden soll, in der Art sämmtliche Collegen der Pfalz einzuladen, daß aus jedem Dekanate mindestens ein Delegirter erbeten wird. Die Unterzeichneten entledigen sich dieses Auftrages, indem sie hierdurch vorschlagen, diese Zusammenkunft

Montag, den 30. Juni Vormittags 11 Uhr, in Neustadt a. d. Haardt

(Gasthaus Bender),

abzuhalten. Die Geistlichen der verschiedenen Decanatsbezirke werden dringend ersucht, sich zu verständigen und mindestens einen Vertreter zu senden.

Im Auftrage der sämmtlichen Pfarrer des Decanats Dürkheim:

Butters. **Hofer.**

Gesucht

wird zum Betriebe eines ausgedehnten Colonial und Specereiwaaren-Geschäfts in einer kleinen Stadt Bayerns ein militärfreier, durchaus tüchtiger junger Mann. Gründliche Kenntniß des Geschäfts, der doppelten Buchhaltung und sonstiger kaufmännischen Arbeiten, sowie die Fähigkeiten eines gewandten Verkäufers werden vorausgesetzt. Bewerber haben sich über diese Eigenschaften und besonders über ihre strenge Redlichkeit durch gute Zeugnisse auszuweisen. — Offerten unter Angabe der Salairansprüche und kürzester Eintrittszeit vermittelt unter M. B. 2633 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in München.

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen Original-Illustrationen wohlfeilste Frauen-Zeitung ist die seit über sieben Jahren erscheinende

Modenwelt.

Preis vierteljährlich 45 Kreuzer mit colorirten Modenkupfern 2 fl. 3 kr.

Die practische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die Schnittmuster — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen rühmlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen Anweisungen, welche selbst ungeübtere Hände geschickt machen, alle Gegenstände der Toilette, Leibwäsche etc. selbst anzufertigen. Auch im weiten Gebiet der Handarbeiten ist die Modenwelt die beste Lehrmeisterin.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an, in Kaiserslautern J. J. Tascher's Buchhandlung.

Im Thiel'schen Hause am Schillerplatz ist eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Mansarde, u. s. w. anderweitig zu vermiethen.

[563,3.jm]

Die Unterzeichneten nehmen von jetzt ab österreichische Gulden-Stücke nur noch zu 1 fl. 9 kr. in Zahlung an.

Valentin Jacob Sohn,	L. Demuth,
L. A. Ritter,	F. Böhm,
Gebrüder Böcking,	Jacob Ihrig,
Geschwister Sproß,	Louis Fleischbein,
G. Beutel und Sohn,	Gebrüder Weber,
Daniel Müller,	C. R. Thomas,
Albert Jacob,	Heinrich Gries,
Carl Sproß,	J. Bumiller,
Friedr. Welsch,	D. Heimann Wwe.,
S. Götz,	Carl Hohle,
J. Jung,	J. May,
Rettig,	Heinrich Bauer,
Heinr. Kling,	Friedrich Becker jun.
David Mayer Wwe.,	S. Heimann,
Heinrich Adam,	Markus Weiler.
Louis Fritsch,	

618)

Die Buchdruckerei der „PFÄLZISCHEN POST"

Carl Gennor

in

Kaiserslautern

empfiehlt sich zur eleganten Anfertigung aller Arbeiten, als:

Werken und Brochüren, Credit-Papiere, Facturen, Preis-Courante, Wechsel, Geschäfts- und Empfehlungs-Karten, Concert- und Ball-Karten, feinste Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Visitenkarten, Menue- und Speise-Karten, Tanz-Ordnungen, Wein-Etiquetten in den verschiedensten Sorten.

Alle Drucksachen für den amtlichen und Privat-Verkehr.

Prompte und billige Bedienung.

Die Lieferung

612,2,1)

des Deckmaterials für die Distriktsstraßen

des diesamtlichen Bezirks wird im Wege der schriftlichen Submission vergeben. Die Lieferung erstreckt sich auf die Jahre 1874, 1875 und 1876. In den Angeboten ist der Preis je eines Cubikmeters ausgeschieden nach den einzelnen Loosen anzugeben und haben die Uebernehmer einen Bürgen zu bezeichnen.

Die Oeffnung der Submissionen und Vergebung der Lieferungen erfolgt am

Dienstag, den 15. Juli nächsthin, Morgens 10 Uhr

im diesamtlichen Kanzleilokale, bis zu welcher Zeit auch die Kostenanschläge und Bedingnißhefte daselbst eingesehen werden können.

Kaiserslautern, den 20. Juni 2873.

Königliches Bezirksamt:
Medicus.

Kinder- Trag- und Lauf-Kleidchen,

sowie alle Arten Schürzen zu möglichst billigen Preisen bei

492,12,9) **Geschwister Sproß.**

Zu vermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Buchen-Späne

bei 550,6,3)

Albert Munzinger.

Zwei gute

Möbelschreiner

sucht **H. Humann,**
598) am Storchenthurm.

Ital. Gries,
Panier Mehl,
Frische Gothaer Wurst,
empfiehlt (43,20

C. R. Thomas.

Reisenden und

Auswanderern

nach Amerika

bringe ich meine

Spezial-Agentur

der

Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft in Hamburg,

des

Norddeutschen Loyd in Bremen,

der

Gunard-Linie in Liverpool

und für die Seehäfen

Antwerpen und Rotterdam,

vermittelst

Post-, Dampf- & Segelschiffen

in empfehlende Erinnerung unter Zusicherung streng reeller Beförderung und billigster Preisstellung.

Ph. Schmidt
8,5) in Kaiserslautern.

Staats-Papiere.

		Pr. Comt. Papier.	Pr. Comt. Geld.
Nordd.	5% Bund.-Obligat.	—	—
„	Schatzanweis.	—	—
Preuß.	4½% Oblig. à 105	—	104½
„	3½% Staatsich. à 105	—	—
Frankf.	3½% Obligat.	—	88½
„	5% „	—	—
Nassau	4½% „	100½	100
„	4% „	96½	—
„	3½% „	—	92
Bayern	5% „	—	—
„	5% Kriegsanl. 1870	—	—
„	4½% 1jähr. do.	—	100¼
„	4½% ½jähr. do.	—	100⅜
„	4% 1jähr. do.	—	93¾
„	4% ½jähr. do.	—	93⅝
„	4% Ablösungsrente	—	93⅜
„	3½% Obligationen	87	86¾
Württb.	4½% „	100½	100
„	4% „	—	—
„	3½% „	—	86¼
Baden	4½% „ à 105	—	101¼
„	4% „ à 105	94¼	94
„	3½% do. von 1842	—	—
Gr.-Hei.	5% Obligationen	101¼	—
„	4% „	99	—
„	3½% „	96	—
Oestrr.	4½% Obl. Z. in Silb.	—	65½
„	4½% Rente in Pap.	60½	—
„	do. do.	61	60¼
„	5% Ung. Obl.-A. 1868	74¼	74
Amerik.	6% Bds. 1881 v. 1861	—	96½
„	6% „ „ v. 1864	—	96½
„	6% „ 1882 v. 1862	—	96½
„	6% „ 1885 v. 1865	—	96

Frankfurter Börse

vom 25. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57½-58½
Pistolen	9 38-40
„ doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 21-22
Englische Sovereigns	11 45-47
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24-25

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Rüff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 6 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 148. **Kaiserslautern,** **Freitag, 27. Juni** **1873.**

♂ Italien und Deutschland.

Die heiße Sommersonne pflegt eine gewisse Sorte von Geflügel auszubrüten, welches den Journalisten verkündet, daß nunmehr die saure Gurkenzeit ihren Anfang nimmt. Doch nicht alle derartigen Nachrichten, welche besonders gerne in Wien ausgeheckt werden, verdienen den Namen der „Enten," bisweilen liegt ihnen wirklich etwas Wahres zu Grunde. So brachte dieser Tage die „N. F. Pr." ein Telegramm, wornach zwischen dem Kronprinzen von Deutschland und Italien bei ihrer Zusammenkunft in Venedig ein förmliches Schutz- und Trutzbündniß zwischen diesen beiden Staaten abgeschlossen worden sei. Wir glauben nun zwar nicht, daß dieß der Grund war, welcher die beiden Prinzen zusammengeführt hat, allein wir haben Ursache, anzunehmen, daß allerdings in der letzten Zeit ein enger Anschluß Italiens an Deutschland stattgefunden hat. Es wird das nicht nur durch allerlei officiöse Correspondenzen angedeutet, es wird auch von keiner Seite widerrufen, und von aller Welt, ja selbst von Frankreich, für sicher angesehen. Was Italien aber zu diesem Schritt bewogen hat, ist leicht zu erklären.

Herr Thiers war gewiß kein Freund Italiens, allein ein sehr vorsichtiger Staatsmann, der sich wohl hütete, das Mißtrauen des bisherigen Bundesgenossen zu nähren und denselben in die Arme Deutschlands zu treiben, dem man doch einen Revanchekrieg zugedacht hat. Wenn man aber einen einzigen Feind nicht überwinden konnte, so wäre es gewiß Thorheit, am nächsten Male sogleich mit Zweien anzubinden. Solange Hr. Thiers herrschte, bestand deßhalb mit Italien ein leidliches Verhältniß, was dem alten Herrn gar manchmal den Zorn der Clerikalen zugezogen hatte.

Anders gestaltete sich die Sache, als die vereinigte monarchische Partei ans Ruder kam. Mit ihr hat sich der Ultramontanismus und der Fanatismus in engster Weise verbunden, wie das jetzt deutlich zu Tage tritt. Sobald sich aber religiöser Fanatismus in die Politik mischt, hat die Klugheit, die berechnende diplomatische Kunst ihre Rolle ausgespielt. Bereits beginnt sich diese Richtung im Lande selbst breit zu machen, um die verlorenen Positionen mit einem Schlage wieder zu erobern. Aber damit wird sie sich nicht begnügen, sonst müßte es keine Bischöfe, keine päpstlichen Zuaven, keinen Veuillot mehr im Lande geben.

Schon verlautet von einer Note des Herzogs von Broglie an die italienische Regierung, welche gegen die Einziehung der Klostergüter in Rom Einsprache erhebt, und weitere Verwickelungen werden nicht ausbleiben, wenn einmal der erste Schritt geschehen ist. Sollte aber gar der Papst einen Hilferuf erschallen lassen, so würden die französischen Bischöfe den Kreuzzug predigen und das reorganisirte Heer hätte sodann Gelegenheit, die Wunder von Mentana zu wiederholen.

Italien kennt das Wesen des Fanatismus sehr wohl, und erschrack darum nicht wenig bei der Wendelung, die in Frankreich vorging. Man sah schon den Krieg vor der Thüre und die Linke drang auf schleunige Rüstung und hätte beinahe den Kriegsminister gestürzt, weil derselbe nicht Geld genug zur Anlage neuer Befestigungen annehmen wollte. Daß man mit Deutschland schon lange Verabredungen für künftige Fälle getroffen hat, steht außer Zweifel, jetzt aber rückte die Gefahr näher heran und so mag denn das Bündniß eine greifbare Gestalt gewonnen haben. Wir wenigstens glauben, daß Deutschland ein großes Interesse an dem Bestande Italiens hat und umgekehrt.

Das unheilvolle Uebergewicht Frankreichs war nur durch die Zerstückelung jener beiden Staaten entstanden, und wenn beide auf der Wacht stehen, wird die Zeit eines Ludwig des Vierzehnten und eines Napoleon des Ersten nimmer wiederkehren.

Der Ultramontanismus hat Jahrhunderte lang diese Völker zersplittert und gegen einander geführt, ihm verdanken sie nun auch ihr Bündniß und ihre enge Freundschaft.

Politische Uebersicht.

Das „Passauer Tageblatt" geht mit ganz besonderer Erbitterung gegen das Sigl'sche „Vaterland" vor. Dasselbe schreibt u. A.: „Es ist notorisch, daß dieser Sigl bei gewissen Gesandtschaften in München aus- und eingeht, wir wissen, daß er brevi manu Aufforderungen an die Nuntiatur zu München schreibt, wir wußten, daß er um Privatcorrespondenzen weiß, die zwischen Rom und einzelnen Bischöfen gepflogen werden, allein das wußten wir noch nicht, daß er sich „verfrettte Auszüge" aus mündlichen Kundgebungen eines katholischen Bischofes für „weitere Kreise" liefern läßt, um dann brevi manu ein Mirnmur zu fordern. So stehen also die Dinge mit diesem Sigl. Schon unterm 25. November 1872 habe ich in diesem Blatte geschrieben: „Die Bischöfe und Ordinariate hätten alle Ursache, den Stiel umzukehren und über gewisse Preßerscheinungen der Nuntiatur in München Vorstellungen zu machen. Bischöfe und Ordinariate hätten alle Ursache, sich an die Nuntiatur in München zu wenden „nd zu sagen: Euer Eminenz! nehmen Sie die heillosen Preßscandale nicht wahr, welche täglich, vorzüglich in München selbst von sich katholisch nennenden Blättern zum Aergernisse unseres katholischen Volkes aufgeführt werden? Möchten Sie nach Kräften diese katholische Presse unschädlich und mundtodt machen. Die heillose Wirthschaft dauert noch immer fort, und scheint wieder zu wachsen und frecher zu werden, seit Mac Mahon Präsident Frankreichs ist. Dem Uneingeweihten und Profanen ist es unerklärlich, warum Sigl sich gegen Rom und die Nuntiatur so frei, gegen die Bischöfe und Ordinariate so frech benehmen darf. Braucht man ihn, fürchtet man ihn, oder Beides zugleich?"

Ordre will wissen, daß Admiral Trehouart zum Präsidenten des Kriegegerichts über Bazaine ernannt wurde. Dasselbe Blatt schreibt: „Eine General-Inspection unserer festen Plätze wird im Laufe des Monats Oktober Statt finden. Eine Spezial-Commission von Genie- und Ar-

Xaver Schreibers Brief an seine Eltern.

New-York, den 1. Dezember.

Liebe Eltern!

Ich grüße Euch alle, wir sind noch alle ide gesund, und das Geld haben wir in Havre ommen. Wir fuhren auf der Nordsee, 10 ge bis nach Havre, und noch 42 Tage auf hohe See.

Den 16. November kamen wir in New-ork, Nachmittags 3 Uhr an. Wir haben Sturm bekommen 5 Tage. Wir konnten nicht iehen und nicht itzen, und das Essen ist umgefallen und die Erbsensuppe auch, und wir haben geglaubt, jetzt gehen wir unter. Die Reise ist icht so gefährlich aber beschwerlich.

Ich war 10 Tage krank auf dem Meer, nd die Barbara auch 4 Tage krank. Es ist ur ein Deutschland und gewöhnlich gefällt es ns nicht, und die Arbeit wird hier ganz anders eschafft als draußen, und einem geht es gut nd dem andern schlecht, und hier geht man in le Kirche wie draußen und kann alle Tage in ie heilige Communion gehen, wenn man will, hier kann man nach Niemand etwas fragen, hier brennt es manchmal Tag und Nacht 10 mal und hier sind die Gebäude so schön wie draußen, und das Pfund Zucker kostet 24 kr., und die Häuser sind von Backstein gemacht, hier sind dieß Jahr viel Banken gebrochen, und hier kann man alles billiger kaufen wie draußen, und hier kann man besser einen Thaler verlieren als draußen einen Gulden, und hier ist ein ganz anderes Leben wie draußen, und hier muß die Arbeit ganz anderst geschafft sein wie draußen, und hier haben alle Familien den Ofen in der Stube, und wird auch in der Stube gekocht und hier kann man haben was man will, und hier brennt man Kohlen, und hier kann man Gemüse und Kartoffeln haben im Sommer wie im Winter, und hier, wenn ein Doktor einmal hingeht, kostet es einen Thaler, und hier kostet eine Leiche zu begraben 24 Thaler, und hier muß man sich selbst den Platz kaufen, und wenn meine Schwester nicht gewesen wäre, so wäre es uns schlecht gegangen, denn wir konnten nicht englisch reden und wenn hier die Geschäfte gut gehen, ist es nicht wie draußen, und hier kann man alle Tage einen andern Platz haben nnd wenn hier die Geschäfte gut gehen, so ist es ganz gut, und hier kann man alle Tage in die Kirche gehen, wenn man will, und hier sind am Sonntag 3 Predigten, eine 8 Uhr, 2 Uhr und Abends 8 Uhr, und hier sind die deutschen Kirchen größer als in Grünsfeld, und hier giebt es dreierlei Kirchen, deutsche, Airische und viele andere, die ich nicht weiß, und hier kann man haben was man will, Kirschen, Trauben und viele andere Sorten, und die Wäsche wird auf dem Dach getrocknet, und hier scheint die Sonne auch und der Mond, und die Straßen sind mit Steinen belegt und hier haben alle Familien den Brunnen in der Stube, und hier geht man nicht auf den Straßen, man muß überall übers Wasser fahren, und hier geht man hin wo eins hin will, hier rasirt man sich nicht selbst, man rasirt einem. Hier kann man Bier trinken so viel man will.

Es sind einmalhunderttausend Deutsche in ewyork und hier kann man schaffen was man

Die fremden Leute sind hier besser als die Bekannten und in Havre ist der Branntwein auch noch gut gewesen, und als wir einige Tage auf der hohen See waren, mußten wir den Koffer an die Bettstatt binden und wir haben Sturm bekommen und die Koffer sind umgefallen und unsere zwei Krüge sind auch verbrochen, und wir haben Stockfische gesehen.

Ich bin auch schon im Theater gewesen, und mitten auf dem Meer haben wir großen Sturm gehabt.

zilleric-Offizieren wurde zu diesem Zweck ernannt. Diese Arbeiten sollen spätestens im November beendigt sein."

Folgende Steuern sollen vom französischen Finanz-Minister anstatt der Rohsteuersteuer vorgeschlagen sein: Steuer auf Frachtgüter 10 Millionen, Steuer auf Centraltransport 5 Millionen, Zollsteuer auf Gegenstände, die nicht im conventionellen Tarif inbegriffen sind, 10 Millionen, Steuer auf Stearin 15 Millionen, 10 Centimes per Kilogramm Soda 11 Millionen, neue Einregistrirungsgebühren 20 Millionen. Im Ganzen 71 Millionen.

Das „Journal des Debats" theilt den Wortlaut von sieben Artikeln mit, über welche die jetzt im Vordergrunde des parlamentarischen Interesses stehende Commission für Decentralisation schlüssig geworden ist. Wir geben im Folgenden den wesentlichen Inhalt dieser 7 Artikel wieder: Art. 1. Vom . . ist in jeder Gemeinde eine Wählerliste für die Gemeindewahlen von einer Commission anzufertigen, welche aus dem Maire, einem von den Präfecten zu bezeichnenden Vertreter der Verwaltung und einem von dem Gemeinderath zu wählenden Vertreter bestehen soll. Art. 2. Diese Listen sind in dem Sekretariat der Mairie öffentlich aufzulegen. Anträge auf Eintragung oder Streichung müssen binnen zwanzig Tagen eingereicht werden und sind dann von den nach Art. 1 eingesetzten Commissionen zu prüfen. Art. 3. Die Appellation von den Entscheidungen dieser Commission geht an den Friedensrichter des Kantons. Art. 4. Der Wähler, welchen die gedachten Commissionen von Amtswegen gestrichen haben oder gegen dessen Eintragung ein Protest vorliegt, wird hiervon kostenfrei durch den Maire in Kenntniß gesetzt und kann seine Bemerkungen vorbringen. Art. 5. Die Wählerliste für die Gemeindewahlen soll alle französischen Bürger umfassen, welche sich im Vollgenuß ihrer bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte befinden, mindestens fünfundzwanzig Jahre alt sind und 1) dem Rekrutirungsgesetz in der Gemeinde genügt und in derselben ihren Wohnsitz behalten oder seit mindestens sechs Monaten wieder aufgeschlagen haben; 2) welche zwar nicht dem Rekrutirungsgesetz in der Gemeinde genügt haben, aber seit einem Jahre in die Rolle einer der vier direkten Steuern oder in die Rolle für Naturleistungen eingeschrieben sind; 3) welche, ohne in eine dieser Kategorien zu fallen, einen dreijährigen Wohnsitz in der Gemeinde nachweisen können; 4) welche auf Grund des Art. 2 des Friedensvertrages vom 10. August 1871 für die französische Nationalität optirt und erklärt haben, daß sie ihren Wohnsitz in der betreffenden Gemeinde nehmen; 5) welche pflichtgemäß, sei es als Geistliche eines vom Staate anerkannten Bekenntnisses oder als Staatsbeamte ihren Wohnsitz in der Gemeinde haben. Art. 6. Die im § 2 des vorigen Artikels bezeichneten Wähler können an den Gemeindewahlen in allen Gegenden Theil nehmen, wo sie in eine Steuerrolle eingeschrieben sind. Art. 7. Wer durch trügerische Erklärungen oder falsche Zeugnisse seine Eintragung in eine Wählerliste erschlich oder zu erschleichen suchte oder an einer solchen Erschleichung Theil nahm, wird mit Gefängniß von sechs Tagen bis zu einem Jahr und mit einer Geldbuße von 50—500 Fr. bestraft; er kann ferner auf zwei Jahre seiner bürgerlichen Rechte verlustig erklärt werden. — Auf Antrag des Herrn Naudet hat die Commission ferner mit zwölf gegen sechs Stimmen als Art. 8. die sonderbare Bestimmung angenommen, daß jeder verheirathete Wähler und jeder verwittwete, welcher Kinder von weniger als fünfundzwanzig Jahren hat, zu einer doppelten Stimme berechtigt sein soll.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni. In meinem vorletzten Bericht war bereits erwähnt, daß die Ernennung des Hrn. v. Balan zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes und zum preußischen Staatsminister in nächster Zeit in Aussicht steht. Wie erinnerlich, hat die königl. Ordre vom 21. Dec. v. J., welche den Fürsten Bismarck von dem Präsidium des preußischen Staatsministeriums entband, demselben die Befugniß ertheilt, sein Votum in allen die Interessen des Reiches berührenden Angelegenheiten durch den Präsidenten des Reichskanzleramtes, Staatsminister Delbrück, abgeben zu lassen. Nach der Ernennung des Hrn. v. Balan zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes wird eine analoge Bestimmung über die Vertretung des Fürsten Bismarck in den Angelegenheiten der auswärtigen Politik im preußischen Staatsministerium erfolgen müssen. Auf diese Aenderung scheint sich zu beziehen was von dem Antrage des Reichskanzlers auf Entbindung von der Theilnahme an den Geschäften des preußischen Staatsministeriums verlautet. Von dem völligen Rücktritte des Fürsten Bismarck als preußischen Ministers des Auswärtigen und dem Ausscheiden des Reichskanzlers aus dem preußischen Staatsministerium ist allerdings auch die Rede gewesen, und man könnte sich über einen solchen Schritt des Reichskanzlers um so weniger verwundern, als es nahezu beispiellos ist, daß die Mitglieder eines Ministeriums die Vertretung eines Gesetzentwurfs, wie desjenigen über die Presse, ausschließlich gerade demjenigen Collegen überlassen, welcher an der Berathung des Entwurfs keinen Antheil genommen hat. (Allg. Ztg.)

Straßburg, 24. Juni. An zuständiger Stelle sind bis jetzt folgende Nachrichten über das Wahlergebniß im Lande eingetroffen: 1) Erstein: Ringeisen, deutschfreundlich, gewählt, Baron v. Bulach, deutschfeindlich, durchgefallen, Kößler und Rapp, deutschfeindlich (letzterer ein Bruder des berüchtigten General-Vikars) gewählt. 2) Benfeld. Bezirkstag: Rack, Meyer und Schaufsler. Kreistag: Rapp und Kößler. 3) Hagenau: Bezirkstag: Pagancttc, v. Dietrich, Wünschendorf. 4) Metz: Gatice, Abel, Besancon. 5) Salzburg. (Chateau Salins) Bezirkstag: Gaitz, v. Charcken, Badelot. 6) Colmar: Jos. Schlumberger, Krafft, Rudolff, Weißgerber, Bägnet, Zuber, Rempf, Baron v. Lorprachting. Weißgerber lehnt ab. 7) Molsheim: Ginß, Notar, Müller, Pasquay. 8) Schlettstadt: Clog-Martigu, Bessert, Heckmann, Stienzy 9) Weißenburg: Kappler, Frz. Schneider, Emil Greiner. 10) Zabern und Umgegend: Betheiligung sehr schwach, unzulänglich. 11) Selz bei Weißenburg: Betheiligung sehr stark, Erfolg gut. 12) Mühlhausen: wegen geringer Betheiligung keine Wahl zu Stande gekommen. In der Umgegend Ausfall gut. Im Ganzen, mit Ausnahme der Straßburger und der beiden Ersteiner Heißsporne sind die Gewählten der gemäßigten oder deutschfreundlichen Partei zuzuzählen. Elsaß hat bewiesen, daß es die geschaffene Lage anerkennt.

Frankreich.

△ **Paris**, 25. Juni. Heute morgen schloß die Armee-Commission ihren Bericht über die Reorganisation des Heer's. Es ist vollständiges Einverständniß mit der Regierung erzielt. Der Entwurf wird sofort der Kammer vorgelegt. — Die gestrige Sitzung der Nationalversammlung, welche $6^1/_2$ Stunden dauerte, bietet solches Interesse, daß Sie mir wohl gestatten, etwas länger bei ihrer Schilderung zu verweilen. Der Interpellant, Le Royer, ein Protestant, sprach etwa zwei Stunden mit großer Gewandtheit und ungewöhnlichem Pathos. Er bezeichnete das Verfahren des Präfekten von Lyon als eine offene Mißachtung des in Frankreich gelte den Rechts, als einen Mißbrauch seiner Administrationsgewalt, als einen Eingriff in die Rechte der Nationalversammlung. Großen Eindruck machte die Verlesung eines Rescripts vom Jahre 1666, worin den Protestanten verboten wurde, ihre Leichen zu einer andern Stunde, als morgens 6 Uhr zu begraben. Er schloß mit einer Aufforderung, die Gewissensfreiheit in Frankreich zu schützen. — Da er auch auf die Vorgänge bei der Leichenfeier des Deputirten Brousses in Versailles hingewiesen hatte, wo die Truppen von dem Kirchhofe zurückgekehrt waren, bestieg der Kriegsminister Barail die Rednerbühne, um kurz zu erklären, daß er sich ganz nach den von seinem Vorgänger eingeführten militärischen Reglement gerichtet habe, worin es heiße: „Die Truppen begeben sich zum Sterbehause, um da die Leiche in die Kirche und dann zum Kirchhofe zu begleiten." Man hat aber die Leiche gar nicht in die Kirche gebracht. Die Schlußerklärung des Ministers lautete also: In keinem Falle werden wir dulden, daß man unsere Soldaten zu antireligiösen und atheistischen Demonstationen verwendet. Wenn ihr den Truppen, den Kriegsleuten den Glauben an ein anderes Leben raubt, habt ihr nicht das Recht, von ihnen das Opfer dieses Lebens zu fordern! Nach dieser Rede wurde der Minister von vielen Seiten beglückwünscht, so namentlich von General Ciffey, der selbst wieder Gegenstand geräuschvoller Ovationen war. — Hierauf ergriff Beule, der Minister des Innern, unter großer Neugierde der Versammlung das Wort, um seine vorige Niederlage vergessen zu machen! Er sprach in der That mit großem Erfolge und wußte die Gemüther der Hörer durch die Schilderung der Zustände in Lyon zu ergreifen. Er bestritt zuerst, daß es sich um einen Eingriff in das Gewissen hier handele. Es liege nur eine polizeiliche Verfügung für eine einzelne Stadt vor, um den Mißbrauch von Trauerceremonien zu demagogischen

---

Wo wir in Newyork angekommen, sind wir 4 Tage in ein Wirthshaus gegangen und für 1 Tag mußten wir 10 Gulden bezahlen und hier kostet ein Glas Bier 8 kr. und hier ist die beste Handelsstadt und hier kosten ein Paar Stiefel 17 Gulden, und zieht sie auch an wie in Deutschland, hier ist das Tuch wohlfeiler wie draußen, und hier brennen die Leute selbst die Häuser an, daß sie Geld bekommen, und der Brodweg ist die schönste Gasse in der ganzen Stadt und hier muß man vor sich selbst sorgen und es bekümmert sich kein Mensch um einem, und hier darf man auf der Straß liegen und barfuß verhungern, so gibt einem kein Mensch nichts, die Stadt ist 9 Stund lang und 9 Stund breit, und hier sterben alle Wochen 342 Leute und hier ist ein freies Leben und die Kirchen sind so schön geziert wie draußen, und die Barbara hat gleich einen Platz bekommen bei einem Kutscher und die fahren so schnell, daß Niemand ihnen aus dem Weg gehen kann und ich bin in einer Brauerey und gehe alle Abend in eine englische Schul, und wer hier nicht englisch sprechen kann, ist ein Ochs und hier haben viele reiche Leute großes Vermögen und haben doch nichts, hier gibts auch schwarze Leute und hier kann man haben was man will und hier stecken die Fliegen auch wie in Deutschland, und wenn ihr diesen Brief krieget so leset ihn, und die Leute haben hier Pistolen in der Tasche wenn sie ausgehen.

Und nun muß ich mein Schreiben schließen und thu Euch alle grüßen.

Xaver Schreiber.

II.

Xaver Schreibers Mutter antwortet ihrem Sohn wie folgt:

Herzlieber Xaveri!

Ich nehme die Feder in die Hand um Dir zu schreiben, und hoffe daß Du meinen Brief in guter Gesundheit kriegen wirst wie er uns verlassen hat.

Wir sind allweil frisch und gesund, bis auf den Vater, der von der Heubühne gefallen ist, und zwei Rippen gebrochen und das Lißele hat den Fluß im Bein, daß es nicht stehen kann und der Andreel hat die Rötheln gehabt und hat seither immer böse Augen.

Es war uns lieb zu vernehmen, daß ihr das Geld erhalten habt, denn so gut geht es einem nicht immer, daß man sein Geld kriegt, und wenn drinn bei euch die Banken brechen, so meint man da draußen es geb kein Melkstuhl mehr ohne lottliche Bein, es ist kein Vertrauen mehr unter den Leuten, von wegen sie haben kein Wort mehr, schwätzen können sie den Mond vom Himmel herab, aber halten nichts. Sie machen sich auch nichts mehr aus der Schand. Da heißts nur er hat den Katzenbuckel gemacht! und da wird wieder neu auf der Madam ihr Cunto angefangen.

Daß ihr so üble Zeit gehabt im Rüberfahren hat uns nicht gefreut und der Schimmeleid hat doch recht, wenn er sagt, S'Wasser hatt te Balke! Wenn ihr nun auch den Absatz auf dem festen Boden habt, so müßt ihr nicht meinen, daß es kein Sturm mehr für euch geben kann. Ihr müßt acht geben und eure Sach zu Rath halten, und die Barbara soll kein Narrenwerk treiben mit Staat, denn das thut kein gut.

Es ist nur ein klein Ort, wo du her bist und ich bin noch nicht darüber hinausgekommen, aber soviel sehe ich denn doch, daß wo die Frau anfangt Stollen an den Schuhen zu tragen, und Gras in der Spitzenkapp, da lottelts gleich im Haus an allen Ecken und Enden, da lottelts bei dem Mann wenn er im Wirthshaus hangen bleibt, um den Aerger zu versaufen und bei den Kindern auch, die nicht mehr kräftig zu essen haben.

(Schluß folgt.)

Zwecken zu verhüten. In Lyon würden sehr viele Leichen um 7 Uhr morgens abgehalten und die Anordnung, daß man dem Magistrat die Art der Beerdigung anzeigen müsse, bestehe schon längere Zeit. Der vorliegende Erlaß habe nur den Zweck, einen kürzern Weg zur Vermeidung politischer Demonstrationen vorzuschreiben und das Colportiren auf dem Kirchhofe zu demagogischen Zwecken zu verhindern. Wenn der Präfekt hier eingeschritten sei, so habe gerade er es im Interesse der Gewissensfreiheit gethan. Der Minister schildert nun die Tyrannei mit welcher die Gesellschaft der „Freidenker" in Lyon die Familien zum Civilbegräbniß ihrer Angehörigen nöthige. Er berichtet einige haarsträubende Fälle aus Spitälern und von Kindern, die eben die erste Communion empfangen hatten, wo diese in Lyon mächtige Coterie nahezu mit Gewalt den Beistand eines Priesters verhinderte. Ja es kam so weit, daß man in der Communezeit die Begleitung eines Geistlichen mit einer Steuer von 150 Fr. belegen wollte. Die Rede wurde von vielen Aeußerungen lebhafter Indignation unterbrochen und von lebhaftem Beifall begleitet. Nachdem Pressense von der Linken solche Vorkommnisse strenge verurtheilt aber der Regierung eine „confessionelle" Politik vorgeworfen hatte, wurde die zu Gunsten der Regierung lautende Interpellation mit großer Majorität angenommen. Es war auch diesmal wieder ein Theil des linken Centrum's zur Rechten herübergetreten. —

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 26. Juni. (Pfälzische Chronik). Die Landsmannschaft Kathelikentversammlung hatte ein Glückwunschtelegramm nach Rom geschickt. Auf dasselbe gab nun Cardinal Antonelli folgende Antwort: Der heilige Vater hat mit lebhafter Freude Euer Telegramm aufgenommen und von ganzem Herzen Euch seinen Segen ertheilt. — In Heiligenweiler bei Wolfstein hat sich am 18. Juni eine junge, kaum ein Vierteljahr verheirathete Frau aus unbekannter Ursache erhängt. — Am Dienstag wurde der Schlosser Quarz von hier, den sich vor einigen Tagen im Trippstadter Wald ein Raubanfall erlaubt hatte, zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt. Ueber den Stand der Tabakspflanze in der Vorderpfalz lauten günstige Nachrichten ein. Auch die Weinberge haben in Gegenden, wo sie zur Zeit des Frostes weniger entwickelt waren, ein viel versprechendes Aussehen. Nächsten Sonntag hält die Neustadter Gasinogesellschaft ihren feierlichen Uebergang in den dortigen Saalbau. Die Dekorationsmalereien nehmen ihren angefangenen Fortgang und wird im August die Restauration, im Herbst der übrige Theil des schönen Gebäudes dem allgemeinen Gebrauche übergeben.

Neustadt, 23. Juni. Seit einigen Wochen beobachtete ich hier ein kleines, mit freiem Auge kaum wahrnehmbares Insekt, das auf Apfelbäumen vorkommt. Die mikroskopische Untersuchung hat ergeben, daß es ein am Rheine sehr selten beobachtetes, den Bäumen sehr schädliches Insect (Schizoneura lanigera) ist. Von ganz gleicher Lebensweise, wie die Phylloxera ist es auch im Körperbaue derselben so ähnlich, hat die gleichen, so gefährlichen Werkzeuge wie dieses, daß es nur dem geübten Auge unterscheidbar ist und also als nächster Verwandter betrachtet werden muß. Wenn man jetzt weiß, daß Phylloxera auf Obstbäume wandern kann, so liegt der Schluß sehr nahe, daß die eben so gefährliche Schizoneura auch auf Reben wandern kann und dann, vermöge seiner Mundwerkzeuge die gleichen Krankheitserscheinungen wie die Phylloxera vastatrix hervorrufen könnte. Ich bitte, mich vom Auftreten in Kenntniß zu setzen, um beobachten zu können, ob ein Auswandern Statt findet. Als Gegenmittel empfehle ich Ueberstreichen mit Gröl. Dr. List.

△ **Vom Donnersberg**, 24. Juni. Die neuliche Notiz der „Pfälzischen Post", daß die Eröffnung der Bahnstrecke Langmeil-Marnheim ohne alle Feierlichkeit vor sich gegangen, darf jetzt dahin berichtigt werden, daß zur Feier derselben am 18. Juni zu Dreisen ein für eine Dorfgemeinde großartig zu nennendes Bankett arrangirt wurde, an dem die Notabilitäten der Strecke sich betheiligten und das einen schönen Verlauf hatte. Ein großer Zug bewegte sich des Abends vom Bahnhof Dreisen nach dem Festsaal, der auf das sinnreichste dekorirt war. Der Abend verlief unter heitern Trinksprüchen, unter denen besonders der von Bürgermeister Fisch auf Herrn Obering.nieur Opfermann und das Beamtenpersonal ausgebrachte genannt zu werden verdient. Erhöht wurde die Feierlichkeit durch das Absingen mehrerer eigens dazu gedichteter humoristischer Lieder, bei denen die Satyre der Dreisener auf Göllheim, bezüglich der zwischen Dreisen und Göllheim wegen des Bahnhofs bestehenden Differenzen, eine kleine Rolle spielte. Noch lange wird man des schönen Tages in Dreisen gedenken.

♂ **Dreisen**, 23. Juni. Bei mehreren heute hier stattgefundenen Heugrasversteigerungen wurden namhafte Preise erzielt. Den höchsten Erlös hatten die Herren Bürgermeister Fisch in Dreisen und Pfarrer Kemmler in Morschheim, die für 23 Morgen ohne Ohmet 900 Gulden 30 Kreuzer erhielten. In Folge mehrerer warmer Regengüsse hat sich die Vegetation auf der Südseite des Donnersberges seit einiger Zeit günstig gestaltet, so daß uns eine reiche Grasernte in Aussicht steht. Gibt es entsprechend Nachfutter, dann wird sich Vieles ausgleichen, und das Jahr nicht so ungünstig werden, wie es den Anschein hatte. Was den Oekonomen jetzt am meisten drückt, sind die hohen Tagelöhne. Erzählt man doch, daß in Kirchheim für das Behacken von neun Morgen Kartoffeln 18 Gulden bezahlt worden sind! Diese 18 Gulden verdienen zwei Arbeiter in zwei Tagen. Wie stellt sich bei diesen Preisen der Besitzer im Vergleich zu seinem Tagelöhner?

Karlsruhe, 23. Juni. Von einem zahlreich anwesenden Publikum wurde der Kronprinz des deutschen Reichs bei seiner Ankunft gestern Abend gegen 10 Uhr und auf seiner Fahrt in das großherzogliche Schloß besonders freudig begrüßt, wohl in der Erinnerung an die Schmerzenswochen, welche der hohe Herr im vorigen Herbst hier verbrachte, während welcher Zeit damals abwechselnd so gar manche Hoffnung und Besorgniß die hiesige Bevölkerung bewegt hatte. Am Bahnhofe war der Kronprinz von seinen hohen Verwandten, der Generalität u. s. w. empfangen worden. Heute Vormittag von 10 bis 11 Uhr nahm er auf dem großen Exerzierplatze im Hardtwalde die Revue über die hiesigen Truppen ab, welche durch die glänzende Suite des k. k. Feldmarschalls und des Großherzogs, die Anwesenheit einer Anzahl Generale, auch aus Freiburg und Straßburg, der Großherzogin, der Prinzessin Wilhelm, des Markgrafen Max zu Wagen so wie einer außerordentlich großen Zuschauermenge in Equipagen, zu Roß und zu Fuß ein äußerst buntes und reiches militärisches Schauspiel gewährte.

— 23. Juni. Zur Kaninchenzucht schreibt der Landes-Anzeiger: Nach Mittheilungen von Lord Malmesbury im englischen Oberhause werden in der Stadt Nottingham wöchentlich über 3000 Kaninchen verkauft und fast ausschließlich von den Arbeitern verspeist. In Birmingham hat ein Wildprethändler Aufforderungen zur Lieferung von wöchentlich 1000 Stück erlassen. Von Dünde werden nach England wöchentlich eine und eine halbe Million Kaninchen importirt; verarbeitet werden jährlich nicht weniger als dreißig Millionen Kaninchenfelle. Lord Malmesbury berechnet daraus den Nahrungsstoff auf etwa 33,500 Tonnen (zu 20 Ctr.) im Werthe von 62 Mill. Franken jährlich, und wirft dann die Frage auf, ob dem gegenüber die Aufhebung der Wildschutzgesetze wohl empfehlenswerth sei. In Deutschland wird die Kaninchenzucht bis jetzt noch wenig betrieben, obgleich die Thiere wegen ihrer fruchtbaren Fortpflanzung sprichwörtlich geworden sind.

Dienstesnachrichten.

Die Verweserstelle an der protestantischen Schule in Bellmersweiler wurde zur Lehrerstelle erhoben und der Verweser Heinrich Sutter zum Lehrer ernannt, ferner der Schuldienst-Expectant Karl Sauerbrunn von Lambrecht zum Verweser an der protestantischen Schule zu Steckborn, Verweser Jacob Geib von Großmaischeid zum Lehrer an der protestantischen Schule zu Oberarnbach und der Lehrer Joseph Becker von Imsweiler zum Lehrer an der katholischen Volksschule zu Münchweiler am Glan ernannt.

Schiffsnachrichten.

New-York, 13. Juni. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „Mosel," Kapitän Ernst, welches am 31. Mai von Bremen und am 3. d. von Southampton abgegangen war, ist heute Mittags um 1 Uhr hier angekommen.

Bremen, 14. Juni. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „Donau", Kapitän Reynader, hat heute Vormittag die vierte diesjährige Reise nach New-York angetreten.

Baltimore, 13. Juni. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „Baltimore," Kapitän Lilienhain, welches am 27. Mai von Bremen und am 31. Mai von Southampton abgegangen war, ist heute Morgen um 8 Uhr hier angekommen.

New-York, 19. Juni. Das Postdampfschiff der Hamburg-amerikanischen Paket-Actien-Gesellschaft „Cimbria," welches am 4. d. von Hamburg abging, ist heute wohlbehalten hier angekommen.

New-York, 20. Juni. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd „New-York," Kapitän Klugkist, welches am 4. von Bremen und am 7. d. von Southampton abgegangen war, ist heute Abends um 7 Uhr hier angekommen.

New-York, 20. Juni. Das Postdampfschiff des norddeutschen Lloyd, „Rhein", Kapitän Mayer, welches am 7. d. von Bremen und am 10. d. von Southampton abging, ist heute Morgens um 1 Uhr hier wohlbehalten angekommen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Zweibrücken, 26. Juni. Waizen 8 fl. 58 kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerste — fl. — kr. Spelz — fl. — kr. Spelzkern — fl. — kr. Hafer 5 fl. 36 kr. per Gemuch. — — Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr. Das Dutzend Eier — kr. 6 Pfund Kornbrod 29 kr. 3 Pfund Weißbrod 23 kr. Kartoffeln 1 fl. 52 kr.

* **Homburg**, 25. Juni. Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Spelz 0 fl. — kr. Hafer 5 fl. 57 kr. Gerste 0 fl. — kr. Mischfrucht 5 fl. 38 kr. Linsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Erbsen 0 fl. — kr. Butter per Pfd. 34 kr., das Dutzend Eier — kr. 6 Pfd. Kornbrod 29 kr. 3 Pfd. Weißbrod — kr. Kartoffeln 0 fl. — kr.

Neustadt, 24. Juni. Auf dem heute gut befahrenen Viehmarkte wurden bei ziemlich lebhaftem Handel 92 Kühe — 17 mit den Kälbern — und 57 Rinder und Stiere um die Gesammtsumme von 16,919 fl. 19. kr. verkauft. Der Schweinemarkt war nur gering bestellt, der Absatz jedoch befriedigend. Nächster Markt findet am 8. Juli statt.

Mannheim, 26. Juni. Weizen, Roggen, Gerste und Hafer unver. Oele und Petroleum still. Weizen, hier ländischer — fl., französischer — fl., russischer 16½—18 fl., norddeutscher 17¾ fl., Californier 17¾—18 fl., Roggen 10½—11⅝ fl., Gerste hiesl.—fl., pfälzer 13 fl., württembergische — fl., französische 12½ fl., ungarische —— fl., Hafer effekt. 10½—10⅔ fl., Hafer, auf Lieferung — fl., Kernen 18½ fl., Kohlreps ungar. — fl., deutsch. 19 — fl. per 100 Kilo. Bohnen 11—13½ fl., Kleesamen deutsch. I. — fl., deutsch. II. — fl., Luzerne — fl., Esparsette — fl., Leinöl 22—22½ faßweise 22½—¾ fl., Rüböl 21½ faßweise 22 — fl., Branntwein 50% Tralles 50 L., Petroleum 11. faßweise 11¼—½ fl. per 50 Klo mit Faß.

* **Mannheim**, 23. Juni. Der heutige Fetviehmarkt wurde mit 40 Ochsen und 174 Stück Schmalvieh befahren, und kostete Ochsenfleisch 1. Qualität fl. 42—43, 2. Qualität fl. 40—41. Schmal- oder Rindfleisch 1. Qualität 39—40, 2. Qualität fl. 36—38 per Centner. Der Gesammtviehs war 38,904.

Wien, 25. Juni. Der „N. Fr. Pr." zufolge versprecht die Heuernte in Ungarn quantitativ und qualitativ sehr guten Ertrag, welcher durchschnittlich auf 10 Metzen pro Joch berechnet wird, unter der gleichzeitigen Annahme, daß der Oelgehalt ein und ein halb Prozent mehr als in den gewöhnlichen Jahren betragen wird.

Neueste Post.

Berlin, 26. Juni. Der „Reichsanzeiger" publicirt die mittelst königlichen Erlasses vom 23. Juni erfolgte Ernennung des Obertribunals-Vizepräsidenten Heinecc'us, des Oberappellgerichtsraths Eggeling, des Obertribunalsrath Diepenbrock-Grueter, des Geh. Oberjustizraths Schelling, der Obertribunalsräthe Hartmann und Rapold (Berlin), des Oberbürgermeisters von Forckenbeck, des Pfarrers und Präses der rheinischen Provinzialsynode Nieden (Coblenz), des Appellgerichtsraths Kannegießer (Magdeburg), des Geh. Justizraths Bügers (Köln) und des Prof. Dove (Göttingen) zu Mitgliedern des K. Gerichtshofes für Kirchen-Angelegenheiten und zugleich die von Heinecc'us zum Präsidenten dieses Gerichtshofes.

Wien, 25. Juni. Die Kaiserin Augusta ist heute Abend um 8½ Uhr am Bahnhofe Penzing bei Schönbrunn angekommen. Der deutsche Botschafter war ihr bis Passau, der Kaiser von Oesterreich bis St. Pölten entgegengefahren. Am penzinger Bahnhofe warteten ihrer Kaiserin Elisabeth, Erzherzogin Marie, Kronprinz Rudolph, die Erzherzoge Karl Ludwig, Ludwig Victor, Albrecht, Rainer, Friedrich, Prinz Wasa, Gustav von Weimar, Prinz August von Coburg, so wie der Fürst von Rumänien. Die Musik der Ehrencompagnie stimmte die preußische Nationalhymne an. Es fand eine freundliche Begrüßung zwischen den beiden Kaiserinnen statt, welche alsdann im offenem Wagen nach Schloß Schönbrunn fuhren, wo die Kaiserin Augusta wohnt.

Bayonne, 25. Juni. Die Carlisten läugnen, daß sie in Navarra eine Niederlage erlitten hätten. Olio habe vielmehr bei Barranca am 21. d. die 200 Mann starke Colonne Castanon umzingelt, welche nach tapferer Gegenwehr fast ganz gefangen genommen worden.

Amsterdam, 26. Juni. Das Resultat der Ersatzwahlen zur zweiten Kammer ist für die Liberalen ungünstig ausgefallen. Dieselben haben drei Sitze an die Conservativen verloren. Der ausscheidende Heemskerk, Führer der Conservativen, ist nicht wiedergewählt worden.

Rom, 26. Juni. „Opinione" erklärt die Nachricht des „Univers", daß Oesterreich und Frankreich gegen einzelne Bestimmungen des Klostergesetzes protestirt hätten, für unbegründet.

Rom, 25. Juni. Die Kammer verwarf mit 157 gegen 86 Stimmen die von der Regierung angenommene Tagesordnung, welche erklärt, daß die Kammer Angesichts der Nothwendigkeit, unverzüglich für die Finanzbedürfnisse des Landes durch neue Mittel vorzusorgen, zur Berathung der Finanzvorlage übergehe. Sella erklärte in Folge dieses Votums, daß die Regierung dasselbe dem Könige mittheilen und morgen der Kammer ihre Entschließung kund geben werde.

Rom, 25. Juni. Gazzetta Ufficiale veröffentlicht das königliche Dekret, durch welches die Vollziehung des Gesetzes betreffend die Aufhebung der religiösen Körperschaften angeordnet wird.

Rom, 25. Juni. Die heutige Abstimmung, welche den Sturz des Ministeriums zur Folge hat, ist nicht ausschließlich das Werk der Linken, sondern durch den Abfall von Minghetti, Pisanelli und Consorten veranlaßt.

Echt kölnisches Wasser

von

Jean Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälzischen Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu fl. 8 pro Dutzend, zu fl. 4 pro halbeh Dutzend und 45 kr pro Glas gehorsamst.

Johann Maria Farina in Köln.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Fleischmann.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

619) Elisabetha Groß, ohne Gewerbe, Ehefrau von Philipp Kübel, früher Hufschmied, jetzt ohne Gewerbe, beide in Friedelhausen wohnhaft, hat, gehörig ermächtigt, mittelst einer unterm Heutigen laut Akt des k. Gerichtsvollziehers Christ zu Kusel zugestellten Klageschrift bei dem k. Bezirksgerichte dahier gegen ihren genannten Ehemann Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, 22. Juni 1873.

Für den Auszug
der k. Advokat-Anwalt
Gros.

Gabholz-Vertheilung
aus dem
Reichswalde.

613,2,2) Am 25. und 26. Juni 1873, jedesmal des Morgens von 8—12 Uhr wird zur Vertheilung des Gabholzes aus dem Reichswalde, Revier Kaiserslautern, geschritten.

Es werden daher jene Bürger hiesiger Stadt und der hierher gehörigen Höfe und Mühlen, deren Namen mit J. K. L. und M. geschrieben werden, und jene aus dem Buchstaben R., welche im vorigen Jahre eine Gabe nicht erhielten, eingeladen, sich an obigen Tagen und zwar nur des Vormittags, im Saale des Stadthauses dahier einzufinden, sich bei der Verloosung der Gaben zu betheiligen und die Abfuhrscheine in Empfang zu nehmen.

Die Gegenleistung der Gabe mit 2 fl. ist sogleich zu erlegen, und alle jene Betheiligten, welche nicht erscheinen und die Gebühren an den der Vertheilung beiwohnenden Stadt-Einnehmer nicht bezahlen, werden von der Vertheilung ausgeschlossen.

Kaiserslautern, den 23. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt,
Hohle.

Morschheim, Bezirksamt Kirchheim.
Schuldiensterledigung.

555) Die Verweserstelle an der protest. deutschen Schule dahier findet sich erledigt. Der Gehalt derselben besteht in 250 fl. baar aus der Gemeindekasse und 50 fl. Staatszuschuß nebst freier Wohnung im Schulhause. Für die Beheizung des Lehrsaales werden 40 fl. vergütet. Bewerber um diese Stelle wollen innerhalb Monatsfrist ihre Gesuche hierorts einreichen.

Morschheim, 31. Mai 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Klingenschmitt.

Einladung.

Anstellung eines zweiten Altkatholischen Geistlichen in der Pfalz.

587,2,2) Für die altkatholischen Gemeinden Zweibrücken, Kaiserslautern, Kusel und Oberstein soll ein eigner katholischer Wandergeistlicher mit einem jährlichen fixen Gehalte von 1000 Gulden und Vergütung der jedesmaligen Reisekosten angestellt werden. Katholische Geistliche von altkatholischer Glaubenstreue werden unter Zusicherung gewissenhafter Discretion eingeladen, ihre Anmeldungen binnen vier Wochen, unter Beifügung einer kurzen Lebensbeschreibung in recommandirten Briefen an den Vorstand oder irgend ein Mitglied des Comité's der altkatholischen Gemeinde Kaiserslautern einzusenden.

Kaiserslautern, 11. Juni 1873.

Der Vorstand der altkatholischen
Gemeinde Kaiserslautern.

Gesucht

wird zum Betriebe eines ausgedehnten Colonial und Specereiwaaren-Geschäfts in einer kleinen Stadt Bayerns ein militärfreier, durchaus tüchtiger junger Mann. Gründliche Kenntniß des Geschäfts, der doppelten Buchhaltung und sonstiger kaufmännischen Arbeiten, sowie die Fähigkeiten eines gewandten Verkäufers werden vorausgesetzt. Bewerber haben sich über diese Eigenschaften und besonders über ihre strenge Redlichkeit durch gute Zeugnisse auszuweisen. — Offerten unter Angabe der Salairansprüche und kürzester Eintrittszeit vermittelt unter M. B. 2633 die Annoncen-Expedition von Rudolph Mosse in München.

Zu vermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Künstlicher Dünger

aus der

Landwirthschaftlich-chemischen Fabrik

von

GEORG CARL ZIMMER

in

Mannheim.

Kali- und Magnesia-Dünger-Fabrik in Staßfurt.

Silberne Medaille. **Karlsruhe 1861.**
Ehrenv. Erwähnung. **London 1862.**
Medaille. **Hamburg 1863.**
Ehrenv. Erwähnung. **Mannheim 1865.**
Medaille. **Köln 1865.**

Silberne Medaille. **Straßburg 1866.**
Medaille. **Genf 1866.**
Zwei Medaillen. **Paris 1867.**
Silberne Medaille. **Saarlouis 1867.**
Zwei Medaillen. **Karlsruhe 1869.**

Unter Controle der landwirthschaftlichen Vereine und Versuchsstationen.

Knochenmehle, roh und gedämpft,
Superphosphate, in allen Sorten,
Kali- und Magnesia-Präparate
Ammoniak-Superphosphate, als bester Ersatz des rohen Peru-Guano,
Spezial-Dünger, für Rüben, Tabak, Reben, Hopfen, Wiesen ꝛc.

Sämmtliche Dünger werden in altbewährter, vorzüglichster Qualität und **unter voller Garantie** des Gehaltes geliefert.

Jedes Colli ist mit der genauen Bezeichnung seines Inhaltes und der Firma **Georg Carl Zimmer in Mannheim** versehen.

Gebrauchsanweisungen und Preislisten stehen zu Diensten.

Wegen allem Näheren beliebe man sich an die Fabrik in Mannheim oder **an deren bekannte Verkaufslager zu wenden.** (110,20,9)

Die
Kamin- und Schwemmsteinfabrik
von
Ernst Wortig
in Niederbieber bei Neuwied

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten obiger Artikel, garantirt für Haltbarkeit, bei In- und Außenbauten und führt Aufträge aufs Prompteste aus.

Kaiserslauterer Naturbleiche
(auf dem Blechhammer)
von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden " " "	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch, Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bitz, " Otterberg.
Georg Feinthel, Färber in Landstuhl.
F. Ottmann, " Kusel.
Jakob Zinsmeister, " Glanmünchweiler.
Johann Ruster, " Reckenhausen.
Heinrich Bauer, " Wolfstein.
475,6,5) **B. Eyrich**, Wirth in Winnweiler.

Gasthaus
zum goldenen Löwen
in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Cafe, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung, billige Preise empfiehlt

L. Müller.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

DIE SCHWEIZ.

Neuestes Reisehandbuch
von
H. A. Berlepsch und J. G. Kohl.
Mit 10 Karten, 6 Stadt-Plänen, 6 Panoramen und 22 Ansichten.

8. Eleg. gebunden. — Preis 2 Thlr.

Dieses vortreffliche, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete Reisehandbuch trägt insbesondere dem Bedürfniß der bei weitem größten Mehrzahl aller heutigen **Schweizreisenden** Rechnung, welche länger an einem Orte zu verweilen lieben und sich über diesen und seine Umgebungen ausführlicher zu informiren wünschen, als dies mittels der bisher vorhandenen Schweizbücher möglich war.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Gruner.)

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 29. Juni 1873.

Auf vielseitiges Verlangen:

Den Mitgliedern des hiesigen Lesevereins

Joseph
und seine Brüder.

Biblisch-historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von R. Benedix.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 36 kr., I. Rang- und Parquetloge 30 kr., Sperrsitz 24 kr., Parterre 18 kr., II. Rang 15 kr., Gallerie 9 kr. Kinder zahlen für alle Plätze mit Ausnahme des II. Ranges und der Gallerie die Hälfte.

Cassa-Oeffnung Abends 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Der Tagesverkauf der Billette findet Sonntag Nachmittag von 3—5 Uhr an der Casse statt.

Der Reinerlös ist zu allgemein wohlthätigen Zwecken bestimmt. 620)

Staats-Papiere.	Br.	Gemr. Cours. Geld.
Nordd. 5% Bund.-Obligat.	—	—
" Schatzanweis. . . .	—	—
Preuß. 4½% Oblig. à 105	—	104½
" 3½% Staatssch. à 105	—	—
Frankf. 3½% Obligat. . .	—	86⅝
" 3% " . .	—	—
Nassau 4½% " . .	100⅛	100
" 4% " . .	96½	—
" 3½% " . .	—	92
Baden 5% " . .	—	—
" 5% Kriegsanl. 1870	—	—
" 4½% 1jähr. do. .	—	100¼
" 4½% ½jähr. do. .	—	100⅛
" 4% 1jähr. do. . .	—	93¾
" 4% ½jähr. do. . .	—	93⅞
" 4% Ablösungsrente .	—	93⅛
" 3½% Obligationen .	87	86⅝
Württb. 4½% "	100⅛	100
" 4% "	"	—
" 3½% "	—	88¼
Baden 4½% " à 105	—	101¼
" 4% " à 105	94¾	94
" 3½% do. von 1842	—	—
Gr. Hes. 5% Obligationen .	101¼	—
" 4% " . . .	99	—
" 3½% " . . .	96	—
Oesterr. 4½% Obl. Z. in Silb.	—	85¼
" 4½% Rente in Pap.	60½	—
" do. do.	61	60¼
" 5% Ung. Eis.-A. 1868	74¼	74
Amerik. 6% Bds. 1881 v. 1861	—	98½
" 6% " " v. 1864	—	96½
" 6% " 1882 v. 1862	—	96⅛
" 6% " 1885 v. 1865	—	96

Frankfurter Börse
vom 26. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
" doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Sovereigns	11 45-47
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24½-25½

Discont 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause bei Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 149. **Kaiserslautern,** **Samstag, 28. Juni** **1873.**

Abonnements-Einladung.

Die **„Pfälzische Post"**, ein mit Originalartikeln aller Art und einem spannenden Feuilleton ausgestattetes, 6 mal wöchentlich erscheinendes Provinzialblatt, beginnt mit dem 1. Juli ein neues Abonnement. Dieselbe wird wie bisher, fortfahren, gegen die inneren und äußeren Feinde unseres großen, geeinigten deutschen Vaterlandes muthig zu kämpfen und zur Erhaltung der Fundamente der Ordnung, Gesetzlichkeit, Sittlichkeit und Freiheit nach Kräften beizutragen. Sie wird die wichtigsten politischen Fragen in eignen Leitartikeln besprechen, und außerdem ihren Lesern ein möglichst klares und umfassendes Bild von der Weltlage und den täglichen Ereignissen unserer Provinz geben. Die zweimal wöchentlich beigegebenen Hausblätter werden neben guten Erzählungen eine Reihe interessanter Artikel über pfälzische Orte und ihre Geschichte bringen. —

Die wachsende Verbreitung des Blattes, das zumeist von den besseren Klassen der der pfälzischen Bevölkerung gelesen wird, sichert allen Anzeigen einen guten Erfolg.

Abonnements werden um den Preis von 1 fl. 30 kr. (Zustellgebühren inbegriffen) von allen Postanstalten angenommen. An hiesigem Orte abonnirt man um 1 fl. 26 kr. in der Buchdruckerei der "Pfälzischen Post„ im Hause des Herrn Buchbinder Ruff. Neuzutretende hiesige Abonnenten erhalten das Blatt von Tag der Bestellung gratis. —

Um zahlreiches Abonnement ersucht,

Die Redaction.

Die Gehaltsaufbesserung der pfälzischen protestantischen Pfarrer und Vicare.

Die Gehaltsbezüge der protestantischen Pfarrer und Vicare den Bedürfnissen entsprechend zu regeln, sind in letzter Zeit verschiedene Schritte geschehen und Anregungen gegeben worden. Die Geistlichen des Decanats Dürkheim haben eine unmittelbare Eingabe bei dem Ministerium eingereicht; diesem Beispiele sind die Geistlichen der andern Decanate gefolgt; die Vicare haben eine Versammlung gehalten; die Diözesansynoden insgesammt haben sich mit dieser Frage befaßt und kommenden Montag, den 30. l. J. soll eine Versammlung von Geistlichen zu Neustadt zu gleichem Zwecke abgehalten werden.

Was für die Pfarrer angestrebt wird, ist dieß, daß die 900 fl. jedenfalls bleiben und hiezu die Alterszulagen gewährt werden. Es ist aber die Frage, ob es nicht jetzt auch an der Zeit wäre, einmal einen Punkt zur Sprache zu bringen, auf den schon vor etlichen Jahren ein Geistlicher, der längere Zeit im jenseitig.n Bayern versetzt, aber wieder in die Pfalz zurückgekehrt ist, in der Synode zu Kaiserslautern aufmerksam gemacht hat. Die Güterpfarreien in der Pfalz sind nämlich auffallend im Nachtheil gegenüber denjenigen in Bayern. Die Fassionen sind in Bezug auf die Pfarrgüter diesseits und jenseits nicht gleich. In Bayern nämlich sind alle diejenigen Grundstücke, die unter der 17. Bonitätsklasse stehen, nur mit der halben Verhältnißzahl in die Pfarrfassionen eingesetzt, in der Pfalz aber mit der ganzen. In Bayern beziehen deßhalb die Pfarrer mehr Sustentationsgelder und zahlen weniger Steuern. Ein Pfarracker z. B. der in der Pfalz dem Pfarrer mit 10 fl angerechnet ist, ist in Bayern nur mit 5 fl. angerechnet und es bezieht demnach jenseits der Pfarrer hiefür 5 fl. mehr Sustentation und zahlt verhältnißmäßig weniger Steuer für diesen Acker. Schreiber dieses hat eine Pfarrei mit 29 Tagwerk Land. Wenn hievon alle Grundstücke unter der 17. Bonitätsklasse, wie jenseits, nur zur Hälfte angerechnet wären, so wäre das ganze Pfarrgut um fl. 157 geringer angeschlagen und er bezöge zur Ergänzung der Congrua fl. 157 mehr Sustentationsgelder, zahlte entsprechend weniger Grundsteuer und es trüge die Pfarrei etwa fl. 165—170 mehr ein. Im Interesse der Güterpfarreien wäre es ganz entschieden gerecht und nothwendig, daß hier eine Gleichstellung der Pfalz mit Bayern hergestellt würde. Es wäre gerecht, denn warum es in der Pfalz zum Nachtheile der Pfarrer anders ist als in Bayern, sieht man nicht ein. Es wäre nothwendig, denn die Güterpfarreien haben in Folge der gegenwärtigen mißlichen Verhältnisse der Landwirthschaft an Werth ganz bedeutend verloren.

Die Pachtzinse sind sehr gesunken und manche Pfarrei trägt fl. 200—400 — und noch darüber weniger ein.

Möge die Versammlung zu Neustadt auf diesen wichtigen Punkt ihr Augenmerk richten.

Was die Aufbesserung der Vicare anbelangt, die eben so nöthig ist, so ist die Hauptschwierigkeit eben die: Woher die Aufbesserung nehmen? Die letzte Aufbesserung vor vier Jahren wurde möglich gemacht dadurch, daß man alle Pfarreien nach ihrer Erledigung ein halb Jahr offen ließ. Ob die dadurch flüssig gewordenen Gelder zur Aufbesserung reichten oder nicht — um diesen Punkt wird es sich handeln müssen. Reichten die Mittel aus, blieb vielleicht noch übrig, nun so könnte wohl noch mehr gegeben werden; reichten sie aber nicht aus, oder nur knapp — was kann dann geschehen? Sollten die Pfarreien noch länger offen bleiben zum Schaden der Pfarrer und Vikare, deren Beförderung und Anstellung dadurch nicht wenig verzögert wird, oder zum Schaden der Gemeinden, die immer Noth leiden, wenn sie keinen Pfarrverweser bekommen, was eben meist der Fall ist, weil keine da sind. Wir glauben nicht, daß dies geht. Es bliebe nur noch übrig, daß die Pfarrer ihre Beiträge zur Wittwenkasse erhöhen. Geschieht aber dieß, so haben gewiß die Wittwen Anspruch auf Gehaltserhöhung vor den Candidaten. Ueberhaupt ist es fraglich, ob die Wittwenkasse für die Vi-

---

Erinnerungen von dem Wörther Schlachtfeld.

.....

Die Zeit heilt nicht allein den Schmerz, unter ihrem wohlthätigen Einflusse verrauchen auch die Regungen des Zorns und der Rache; auf diese alte Erfahrung gründet sich die Hoffnung, daß in den dem Reiche wiedergewonnenen Provinzen die leidenschaftlichen Gemüthsaufwallungen ruhigeren Erwägungen Platz machen werden.

Schon jetzt ist Vieles anders geworden, jetzt, wo auf den Schlachtfeldern von Wörth und Weissenburg so zu sagen noch das erste Gras wächst, und vor Kurzem erst konnte ich mich davon überzeugen, daß manche Vorzüge unserer deutschen Einrichtungen von den Bewohnern nicht unbeachtet blieben.

Es wurde mir sogar manche kleine Episode aus jenen großen Tagen erzählt, die mir bewies, daß man mit einer gewissen Pietät das Andenken an die welterschütternden Ereignisse des Jahres 1870 wach erhält; da und dort erzählte man mir Züge von einzelnen Führern, und oft hob sich die ritterliche Gestalt des deutschen Kronprinzen aus dem Rahmen des vielgestaltigen Bildes der Ereignisse jener Tage hervor.

Es war an einem wundervoll sonnigen Frühlingstage, als ich die Straße, welche durch sanft auf und absteigendes Hügelland von Sulz über Nieder-Kunzenhausen und Tiefenbach nach Wörth führt, dahinfuhr.

Hat man bei dem letzteren Orte den Höhepunkt der diesseitigen Hügelkette erreicht, so übersieht man die gesammte französische und den größten Theil der deutschen Stellung. Rechts Gunzenhausen, gegenüber Elsaßhausen, links Gersdorf, gegenüber Fröschweiler; noch weiter links von einem vorspringenden Hügel verdeckt, liegt Langensulzbach, von wo das zweite bayerische Corps seinen Angriff eröffnete. Im Hintergrunde ragt die Bergfeste Lichtenberg über die Hügelkette hervor.

Einzelne zerstreute Gräber bezeichnen die Stellen, wo die ersten Zusammenstöße der Vorposten statthatten. Sie werden zahlreicher, je mehr man sich den Punkten nähert, an welchen der Kampf heftiger entbrannte.

Vor Gunstett bezeichnen ungeheure Massengräber die Stelle, wo die Cavallerie-Brigade Michell ihren Angriff versuchte. Links vom Ausgange des Dorfes Wörth, da, wo die Straße nach Fröschweiler in die Höhe steigt, bergen einige große Gräber die Opfer, welche bei der Erstürmung von Wörth den Tod fanden. Auf jedem steht ein kleines, weißes Kreuz mit der Aufschrift: „Wörth, 6. August."

So weit man sehen kann, erblickt man diese kleinen, weißen Kreuze, von Gunstett bis nach Langensulzbach, von Elsaßhausen bis Wörth und Fröschweiler und rückwärts in der Gegend von Reichshofen, wo die flüchtende französische Armee, das nachstürmende fünfte Corps im Rücken, rechts von Langensulzbach her von den Geschossen des bayerischen und links von Elsaßhausen her von der Artillerie des Corps Werder flankirt wurde.

Die ganze Gegend, soweit das Auge reicht, ist ein großer Friedhof, der einen unsagbar betrübenden Eindruck auf mich hervorbrachte. Mitten in der Frühlingspracht erblickt man diese einsamen Gräber mit ihren weißen Kreuzen. Fast mochte man glauben, es wolle die fühllose Natur sich ob dem Elend erbarmen, das diese Erdhügel umschlossen, und als wolle sie den Todten da unten die Liebesdienste erweisen, die sonst die Angehörigen übernehmen.

So schön als diese Gräber geschmückt waren, hat noch nie eine fromme Hand am Allerseelentage ein Grab geziert und ewig gedenk ich der Todtenfeier, die der Frühling unseren gefallenen Helden bereitet.

(Fortsetzung folgt.)

care da ist. Jedenfalls ist sie dieß nicht zum Zweck einer abermaligen Aufbesserung, wofern ihr nicht ein entsprechendes Aequivalent geboten werden kann.

Pfarrverweser können aus er Wittwenkasse aufgebessert werden, denn diese beziehen von jeher ihren Gehalt aus derselben, weil sie für dieselbe arbeiten, für Privatvicare aber ist dieselbe nicht da. Für Privatvicare sind darum die Aussichten schlecht, wofern nicht der Staat eintritt.

Wir reden daher hier einer Aufbesserung der Pfarrwittwen das Wort, denn diese ist höchst nöthig. Es gibt deren genug, die ohne Vermögen, mit einem Häuflein Kinder, gegenüber den hohen Forderungen, die das Leben an sie stellt, gar kümmerlich ihr Dasein fristen. Um den Wittwen zu helfen, wird jeder Pfarrer gerne erhöhte Beiträge zahlen.

Politische Uebersicht.

Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz„ giebt eine Uebersicht über die wichtigsten Ergebnisse der so eben geschlossenen Session und kündigt bei dieser Gelegenheit zugleich positiv an, daß der Reichstag noch einmal zur Berathung des Militärgesetzes während der Wintermonate berufen werden soll. Der Artikel lautet: „Als der Reichstag eröffnet wurde, kündigte Se. Maj. der Kaiser demselben umfassende Aufgaben in doppelter Richtung an, einerseits zur Befestigung und Ausbildung der durch die Reichsverfassung geschaffenen Institutionen, andererseits zur Ordnung und Regelung der durch einen großen Krieg herbeigeführten außerordentlichen Verhältnisse. In beiden Beziehungen ist in der That sehr bedeutendes während dieser Session erreicht worden. Die Entwickelung der nationalen Einheit und der gemeinsamen Wahrnehmung der Reichsinteressen hat auf wichtigen Gebieten neue Bürgschaften erhalten, vor Allem durch den Abschluß der deutschen Münzgesetzgebung, durch die Gründung eines Reichs-Eisenbahnamtes und durch die festere Gestaltung des Reichs-Beamtenwesens. Auf dem Gebiete der Volkswirthschaft und des öffentlichen Verkehrs sind mannigfache und zum Theil sehr bedeutende Fortschritte gesichert worden. In Betreff der Aufgaben für die weitere Ordnung der durch den Krieg veranlaßten Verhältnisse bedarf es nur des Hinweises auf den Invalidenfonds, die Umgestaltung der deutschen Festungen, die Ausbildung der deutschen Marine, die Kriegsleistungen u. s. w., um die Bedeutung der Session auch in dieser Beziehung ins Licht zu stellen. Die endgiltige Regelung der Verwendung und Vertheilung der französischen Kriegskostenzahlung ist unter Festhaltung der von vornherein aufgestellten leitenden Gesichtspunkte unter allseitigem Einverständnisse durchgeführt, dabei vor Allem für die Sicherung der Wehrfähigkeit des Deutschen Reiches erhöhete Bürgschaft gegeben, gleichzeitig aber auf die Förderung der wirthschaftlichen Interessen des Volkes Bedacht genommen worden. Endlich hat der Reichstag auch das Gesetz, durch welches der volle Eintritt Elsaß-Lothringens in das politische Leben Deutschlands geregelt wird, ohne Bedenken genehmigt und damit bekundet, daß er das Vertrauen der Regierung in Bezug auf eine hoffnungsvolle Entwickelung der Zustände in dem neuen Reichslande, sowie auch die Ueberzeugung theilt, daß die Theilnahme von Elsaß-Lothringen an der Reichsvertretung das beste Mittel sein werde, den geistigen Anschluß des Landes an Deutschland zu fördern. Nur eine der Aufgaben, welche dem Reichstage gestellt werden mußten, eine der wichtigsten freilich, ist unerledigt geblieben: das allgemeine Militärgesetz, welches in der Reichsverfassung verheißen und durch die Erweiterung des deutschen Heeres zu einer Nothwendigkeit geworden, ist unter dem Einfluß der jüngst erörterten Reichstagsverhältnisse nicht mehr zur Berathung gelangt. Die Reichsregierung hat nicht verhehlt, welch großes Gewicht sie um der Entwickelung der nationalen Institutionen willen auf die Vereinbarung dieses Gesetzes, des Schlußsteines unserer erprobten Wehrverfassung, legt: der jetzige Reichstag wird es seinerseits für eine Ehrensache halten, auch auf diesem Gebiete noch zum festen Ausbau der nationalen Verfassung mitzuwirken. Der jetzige Schluß der Reichstagsarbeiten wird nicht zugleich der Abschluß der Wirksamkeit der gegenwärtigen Reichsvertretung sein. Indem die Anträge derselben in Betreff der künftigen Berufung des Reichstags während der Wintermonate voraussichtlich schon in diesem Jahre zur Verwirklichung gelangen, wird zugleich die Möglichkeit gewonnen sein, auch noch jene Aufgabe, welche die jetzige, an Mühen und an Erfolgen so reiche Session unberührt gelassen hat, in dem Geiste vertrauensvoller Gemeinschaft mit der Reichsregierung, welche das ganze Wirken dieses Reichstages geleitet hat, zu erfüllen."

Die Centrumsfraction veröffentlicht in der „Germania" den nachfolgenden Wahlaufruf: „Die Berufung und Eröffnung des ersten deutschen Reichstags im Frühjahr 1871 vereinigte uns alsbald in der Fraction des Centrums. Unsere Fahne trug die Devise „Justitia fundamentum regnorum" — Gerechtigkeit bedingt die Dauer der Reiche. Als Leitsterne unseres Handelns bezeichnen wir 1) die Bewahrung des verfassungsmäßigen Grundcharakters des Reiches als eines Bundesstaates — nur in dem Nothwendigen die Einheit, in allem Uebrigen die freie Selbstbestimmung der Einzelstaaten des Reiches; 2) die Förderung des moralischen und materiellen Wohles aller Volksklassen; die Gewinnung verfassungsmäßiger Garantien für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reichs und insbesondere die Vertheidigung des Rechtes der Religionsgesellschaften gegen Eingriffe der Gesetzgebung. In dem Augenblicke, wo die voraussichtlich letzte Session dieses Reichstages ihrem Schlusse naht, richten wir an unsere Wähler und an alle Wahlberechtigten des Reiches die Bitte, an der Hand ihrer bisherigen Erfahrungen die Berechtigung der von uns aufgestellten politischen Grundsätze zu prüfen und darüber zu richten, ob wir in den Handlungen und Kämpfen des parlamentarischen Lebens unseren Grundsätzen und unseren Wählern die Treue bewahrt haben. Den Anlaß zu solchem Ausspruch werden die Neuwahlen bieten. Möge dann ein streng prüfender Rückblick in die Vergangenheit als Wegweiser dienen zur Gestaltung der Zukunft. Mögen die Wähler, bevor sie zur Urne schreiten, sich darüber Gewißheit schaffen, welcher Partei ein Candidat beitreten will, und ob derselbe für bürgerliche und kirchliche Freiheit, für den wahren und echten Fortschritt auf christlicher Grundlage, für die Beschränkung der öffentlichen Lasten — der persönlichen wie der materiellen — auf das unabweislich erforderliche Maß mit voller Kraft einstehen wird. Möge kein zur Wahl Berechtigter von derselben fern bleiben. Es gilt den höchsten Gütern der menschlichen Gesellschaft, es gilt Pflichterfüllung gegen Gott und Menschen. In den einzelnen Staaten und Provinzen werden sich Wahlkomiteen bilden, welche jede gewünschte Auskunft und Anleitung zu geben bereit sein werden."

Ueber die am vorigen Sonnabend beim Reichskanzler veranstaltete letzte parlamentarische Soiree enthält die „Mont.-Ztg." folgende Mittheilung: „Dieselbe war besuchter als die früheren. Ausnahmsweise bemerkte man auch einen Schriftsteller unter den Gästen, Hrn. A. E. Brachvo„el, der kürzlich eine Biographie Bismarcks geschrieben. Unter den Reichsboten zogen zwei Erscheinungen besondere Aufmerksamkeit auf sich, die Abgeordneten Lasker und Krüger, der Däne. Der Fürst nahm in der Reichstagssitzung vom Sonnabend besonderen Anlaß, sich Herrn Lasker zu nähern, um ihn speciell aufzufordern, die Soiree zu besuchen; der Friede war ersichtlich geschlossen. Der unzufriedengestellte Nordschleswiger, der so gern seine dänische Nationalität geltend macht, wurde in längerem Gespräch mit dem Fürsten bemerkt."

Wenn auch in der deutschen Militärorganisation eine so strenge, gewissermaßen monopolisirte Trennung der Truppengattungen nicht stattfindet, wie z. B. bei der französischen, vielmehr die Truppen möglichst allseitig ausgebildet werden, so ist doch im letzten Kriege oft in entscheidenden Augenblicken der Mangel an Pionieren in empfindlicher Weise fühlbar geworden. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, werden jetzt Pionierschulen in den verschiedenen Regimentern errichtet.

Am 25. Juni haben in Malaga Unruhen Statt gefunden. Der beim Volke beliebte Alcalde wurde erschossen. Am Abend war die Ruhe durch die Freiwilligen wieder hergestellt. In der Cortessitzung erklärte Pi y Margall, die gestern in Sevilla vorgekommenen Unruhen seien ohne Bedeutung gewesen, die Freiwilligen hätten sich, um Gewehre zu bekommen, des Zeughauses bemächtigt, ohne daß die von Truppen entblößte Staatsbehörde es habe hindern können; die Regierung sei entschlossen, die Ordnung zu wahren, und habe Militärmacht dorthin entsandt; ein Theil der Freiwilligen sei bereits wieder auf die Seite der Behörden getreten und hoffentlich sei schon die Ordnung wieder hergestellt.

Der „Itussti Mir" hat ein Telegramm aus Taschkend erhalten, wonach der Khan von Khiwa capitulirt und die russischen Truppen die Hauptstadt Khiwa besetzt hätten.

♀ Die Antwort Maria Schreibers an ihren John Xaver.

(Schluß.)

Denen gehts übler als euch auf dem Meer, wo eure Erbsensuppe umgefallen ist und wenn die auch den Koffer an's Bett binden, so nutzt's nichts, in einer floretseidenen Haushaltung nimmt jeder Biswind ein Stück mit. Das für deine Frau. Für dich kann ich nur sagen, wach über dein Maul, daß nicht zu viel hinein und nicht zu viel heraus kommt, denn in einer Brauerei da stehst du vor dem Bier wie die Kuh vor dem vollen Brunnentrog und wenn der Bierschaum einem in's Hirn kommt, dann gut' Nacht Verstand und Ehrbarkeit.

Denkt daran, daß unser's Herrgott's Hand auch über Amerika ausgestreckt ist und geht deßwegen in die Kirche, wie es ehrlichen Christenmenschen zusteht und haltet an euerm Sonntag und wenn der Sonntag wurmstichig ist, so ist die ganze Woch' nix nutz, und wenn der Brodweg bei euch die schönste Gasse ist, so vergeßt nicht, daß neben dem Gewerb um's tägliche Brod auch ein ander Pfädlein ist, das in den Himmel führt, denn auf dem schönsten Brodweg kommt ihr doch nicht nein und das muß euch nicht stören, daß ihr so vielerlei Kirchen habt, ich denk der liebe Gott wird in jeder daheim sein und nicht so grad auf Kleinigkeiten gucken, wie wir armselige Menschen.

Da hausen ist wirklich viel Spektakel von wegen einem G'sangbuch, ich schätz wenn die Leut zusammensäßen und singen würden, thäts unser'm Herrgott mehr Plösir machen als so nichts zu thun, daß man sich vor den Heiden schämen thut.

Es wird eben überall das Gleiche sein, und in Amerika wird's auch Unverstand geben. Es braucht sich unseres Herrgotts große Geduldung, da nicht drein zu schlagen.

Manchmal gibts so ein Streich-Wetter und anderes Unglück und da kann man Gottlob und Dank sagen, wenn die Leut gescheidt werden und sich bekehren. Stellt euch unter Gottes Schutz und Huth, denn daß man manchmal kann todtgeschlagen werden, oder auch barfuß verhungern darf, ohne daß sich Einer darum bekümmert, ist doch eine böse Sach, und daß so viel Leut sterben, 342 in einer Woche, das ist ein großer Jammer.

Sag, der Barbara, daß sie auch soll Wasch zu trocknen haben, auf dem Dach oder unter den Bäumen wie da haus, das ist ein Thun, aber eine Frau soll Wasch haben, denn da steht die Haushaltung besser drauf als auf Lumpenzeug wie's dato aufkommt und wenn deine Stiefel so theuer sind, so spar sie und schmier sie, du brauchst keine Wichs, wir haben auch so Dings nicht und daß euch die Fliegen stechen wie dies haußen ist kein Unglück, wenns weiter nichts thut, hats nichts auf sich, und gewöhnt euch an die Arbeit, wie sie drin geschafft wird, denn wenn man bei den Wölfen ist, muß man mit ihnen heulen.

Wenn nun mein Brief so eine Brummelsuppe geworden ist, so seid ihr daran schuld, denn wenn man so vor nichts und wider nichts seine Heimath im Stich lassen kann, so ist's ein Beweis, daß man noch nicht recht trocken ist hinter den Ohren, deßwegen schreib ich euch wie mir's um's Herz ist, und bete alle Tage der liebe Gott wolle wieder gut machen, was ihr in euerm Unverstand verhudelt habt.

Wenn's euch übel geht, so denkt an Vater und Mutter in der alten Heimath, was wir thun können, soll nicht nein sein.

Wir grüßen euch alle und lest unsern Brief und denkt das Schelten ist was die Läufelt an der Nuß, sie muß da sein, wenns auch bitter ist.

Eure Mutter:
Maria Schreiberin, geb. Rebe.

Frankreich.

△ **Paris**, 25. Juni. Die Regierung scheint über die Stimmung in Italien doch allmählich in's Klare zu kommen und beeilt sich nun, möglichst rasch den Rückzug anzutreten. Sie behauptet heute, es sei in ihrer auswärtigen Politik durchaus keine Aenderung eingetreten und bestänben namentlich mit Italien nicht die geringsten Differenzen. Daß Hr. von Broglie übrigens eine Note in Betreff der Klostergüter nach Rom geschickt hat, unterliegt keinem Zweifel und wird von der offiziösen italienischen „Opinione" bestätigt. Ob man mit solchen Vertuscherein etwas bessert und das in Italien auf's höchste gestiegene Mißtrauen beseitigt, ist sehr zweifelhaft. — Der gestrige Sieg der Regierung hat unzweifelhaft großen Eindruck im Publikum gemacht; man erkennt, daß vorderhand gegen diese Macht, der die jetzt sehr zahlreiche Armee zur Verfügung steht, nicht aufzukommen ist. In Spanien scheint die ganze Carlistenarmee Befehl zum Vorrücken erhalten zu haben, und wird es deshalb nächstens zu entscheidenden Schlägen kommen. Aus Bayonne trifft heute eine Depesche ein, wonach gestern in größerem Gefecht die Regierungs-Truppen zum Rückzug gezwungen wurden.

England.

London, 25. Juni. Die dem Schah von Persien zu Ehren veranstaltete Flottenrevue wird in der „Kölner Zeitung" also geschildert: Vom frühen Morgen war Alles auf den Beinen und draußen vor dem Hafen, angefangen von den Küstenforts, die seine Zufahrt bewachen, bis hinüber zur Insel Wight, die in grauen Nebeldust gehüllt, entwickelte sich ein Leben, wie es bunter und fröhlicher nicht gedacht werden kann. Draußen nämlich lagen die Kriegsschiffe, über die Musterung gehalten werden sollte. Vor und hinter und zwischen ihnen aber trieben sich zahllose Yachts herum, die mit ihren breiten weißen Segeln der Meereslandschaft Leben und Farbe verliehen. Auch viele Dampfer tummelten sich dazwischen, theils solche, die den Verkehr zwischen dem Hafen und der Außenwelt vermittelten, theils solche, die von nah und fern Neugierige zugeführt hatten, um die Revue in nächster Nähe zu sehen. Nicht minder lebhaft, wenn gleich in anderer Weise, war das Treiben längs der Werftendassins, woselbst die hohen Herrschaften aus London erwartet wurden. An der Landungsstelle des Hafens war ein Zelt aufgeschlagen und ein grüner Teppich ausgebreitet, Truppen machten Spalier auf allen Zugängen, Musikbanden waren auf verschiedenen Punkten aufgestellt, sämmtliche Kriegsschiffe im Hafen standen in vollem Flaggenschmuck, von allen Dächern wehten vielfarbige Fahnen und am Landungsplatze lag die königliche Yacht „Viktoria und Albert" vor Anker, umgeben von der Admiralitätsyacht „Enchantreis", dem „Vigilant," auf dem das Gefolge des Schahs Platz finden sollte, dem „Simoon," dem „Tamar", die den Mitgliedern des Ober- und Unterhauses zu Gebote gestellt waren, dem „Livrly", auf dem die Beamten der Admiralität und dem „Salamander", auf welchem der Mayor mit sammt den Gemeindebehörden von Portsmouth und seinen Londoner Gästen, dem Lordmayor und den Aldermen, Platz vorbehalten war. Es war, wie man sieht, ein kleines Geschwader, welches sich in Bewegung setzen sollte, um zu dem großen, in Spithead liegenden hinauszufahren. Auf der mit grünem Tuch bedeckten Plattform erschien der Marineminister Göschen früh zur Stelle. Nach ihm kamen die Spitzen der Admiralität — darunter manche Seehelden von altem Ruf und gewichtigem Podagra, bis der ganze Platz mit Uniformen besetzt war. Dann kamen die Stadtbehörden in ihren mittelalterlichen Gewändern, und schließlich — gegen 11 Uhr — die königlichen Gäste selber: der Schah, welcher die Prinzessin von Wales in tadelloser Weise am Arme führte, der Gemahl der letzteren mit der russischen Thronfolgerin, der Zarewitsch mit der Prinzeß Christian, der Herzog von Edinburg, Prinz Arthur, der Herzog von Cambridge, sämmtlich in Galauniform, die beiden ältesten Knaben des Prinzen von Wales und hintendrein das persische, englische und russische Gefolge, das nimmer enden zu wollen schien. Als der Schah die Plattform betrat, wurde die erste Salve gelöst, die ein sanftes Vorspiel zum spätern Concert der schweren Schiffsgeschütze abgab. Aber bevor man zur Einschiffung schritt, mußte der Schah nothgedrungen noch eine lange und tiefergebene Empfangsadresse des Mayors von Portsmouth mit anhören, die ihm Wort für Wort verdolmetscht wurde und die er in verbindlichen Ausdrücken beantwortete. Nun erst konnte die Einschiffung auf den verschiedenen oben genannten Yachts beginnen. Langsam dampften sie dem Hafenausgange zu, vorbei an den altmodischen, aber majestätisch aussehenden Kriegsschiffen, die als Reliquien alten Ruhmes im Hafen von Portsmouth aufbewahrt werden, nur mehr als Hospital- und Schulschiffe Dienste leistend, die sich aber für diese Gelegenheit auf das festlichste herausgeputzt hatten. Vorbei an dem „Duke of Wellington", dem „Donegal" und andern alten Dreideckern, unter denen Nelson's altes Schiff, die „Victory" noch immer den Ehrenplatz einnimmt, fuhr das kleine Geschwader der Yachts dem Hafenthore zu, hinaus nach dem Ankergrunde von Spithead, woselbst von Osten nach Westen gestreckt, halbwegs zwischen dem festen Lande und der Insel Wight, die zur Revue commandirte Flotte, in drei Linien aufgestellt war. Die nächste bestand aus einundzwanzig, unter dem Befehl Lord Guilfords stehenden Kanonenbooten, hinter ihnen aber lagen elf der schwersten Panzerschiffe und in dritter Linie eine aus Panzer- und Thurmschiffen bestehende Reihe, welche letztere von Kapitän Ansley commandirt wurde, während die gesammte Flotte unter dem Befehle des Oberkommandanten Sir Rodney Mundy stand. Als die „Viktoria und Albert" die sogenannte Spit-Boje erreicht hatte, feuerte die ganze Flotte ihre erste Begrüssungssalve ab. Die Wirkung dieses weithin rollenden Donners war unaussprechlich großartig, und mehrere Minuten lang waren Meer und Flotte in dickes Gewölk weißen Rauches gehüllt, aus dem nur die obersten Mastspitzen mit ihren Wimpeln hervorragten. Nachdem der Rauch sich verzogen, sah man die riesigen Schiffe und die mit dichten Menschenmassen besäeten Ufer, das leicht bewegte Meer mit seinen zahllosen Yachts und die Insel Wight, welche den Hintergrund des Gemäldes bildete, im schönsten Sonnenlicht erglänzen. Langsam dampfte die königliche Yacht mit ihrem Gefolge mitten durch die drei Linien hindurch und nur bei dem Flaggenschiffe des Admirals Hornby, dem „Agincourt" und dem Thurmschiffe „Sultan" wurde angehalten, um ihnen die Ehre eines Besuches zu machen. Beide dauerten nicht übermäßig lange und unter erschütterndem Salutschüssen und weithin schallendem Zurufe der auf den Raen stehenden Matrosen wurde der Rückweg nach dem Hafen alsbald angetreten.

Italien.

△ **Rom**, 25. Juni: Trotz der Hitze stehen wir doch in einer Ministerkrisis, die allerdings von Sella förmlich provozirt wurde. Er hat zuerst die Kammer gezwungen, beisammen zu bleiben, als die Linke einen Antrag auf Vertagung eingebracht hatte, nun verlangt er als Vertrauensvotum die unbedingte Bewilligung der von ihm vorgeschlagenen neuen Steuern. Seit einigen Tagen finden Berathungen der Deputirten über ihre Haltung gegenüber diesen Forderungen statt und ist die Einigkeit der Rechten völlig aus dem Leim gegangen. Namentlich hat sich Minghetti an die Spitze der Abtrünnigen gestellt und scheint derselbe geneigt, die Regierungsbürde übernehmen zu wollen. Ich kann in diesem überraschenden Ereigniß kein Glück für Italien erblicken, für dessen Entwickelung ein stabiles Regiment Grundbedingung wäre. — Die Königin Isabelle ist heute von hier abgereist, nachdem sie dem Papst reiche Geschenke gespendet. Es kostete den Cardinal Franchi keine kleine Mühe, diesen Besuch durchzusetzen, da eine mächtige Partei im Vatikan zu den Carlisten hält. Wenn der Papst sich auch nicht öffentlich für den Sohn Isabella's erklärt hat, so ist dieser Empfang doch ein Ereigniß von nicht geringer Bedeutung für die Haltung der spanischen Bischöfe und die Sache Don Alfonso's.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 28. Juni. (Polizeiliche Chronik.) Der Erwerbsverein in Kusel hat den Beschluß gefaßt, alle dortigen Gewerbetreibenden aufzufordern, für gelieferte Arbeiten nur noch einen halbjährigen Credit zu gewähren. — Bischof Haneberg hielt vom 21. bis 23. Juni in Frankenthal die Firmung ab, wobei er auch die Form der Kölner Kaffeeglocke in dem dortigen Hannen'schen Etablissement besichtigte. — Die vier Knaben aus Gelbram, welche sich an dem Saft einer Giftpflanze vergiftet hatten, sind außer Lebensgefahr. — Der Kriegerverein in Kirchheimbolanden feiert am 13. Juli seine Fahnenweihe; die prächtige Fahne ist ein Geschenk der dortigen Damen. — Wittwe Engel in Ludwigshafen hat sowohl der protestantischen als katholischen Kirche werthvolle Geschenke (Taufsteine 2c.) gemacht. Eine des Kindsmords verdächtige Magd aus Orbis, welche in Kirchheimbolanden diente, ist verhaftet. — In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag machte der Handelsmann Abraham Mayer aus Neuleiningen seinem Leben durch Erhängen ein Ende, wahrscheinlich wegen unglücklicher Familienverhältnisse. Gestorben: Kaufmann Klingel in Landstuhl. —

* **Kaiserslautern**, 28. Juni. (Eingesandt). Am verflossenen Samstage hatten wir Gelegenheit, im hiesigen Theater der Aufführung des biblisch-historischen Schauspiels „Joseph und seine Brüder", dargestellt von Mitgliedern des hiesigen Lesevereins, beizuwohnen. Der hier behandelte Stoff ist so allseitig und viel gelesen, daß die Darstellung ein um so größeres Interesse bieten mußte. Dabei ist zugleich der benützte Stoff fast der einzige für Bühnen dramatisirte dieses Genre's, und hier von dem Dichter mit Glück zum dramatischen Drusse, zur spannenden, effektvollen Bühnenschöpfung gebracht. Die unter den gegebenen Verhältnissen als sehr gelungen zu bezeichnende Darstellung hat allgemeine Befriedigung und Applaudirung hervorgerufen. Was sogar sämmtliche Mitwirkende vor dem Fachkünstler voraus hatten, war die Gründlichkeit der Einprägung ihrer Rollen, welche ein Souffliren und namentlich ein lautes störendes, überflüssig oder doch unmerklich machte. Freundigem Vernehmen nach, und um vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu entsprechen, wird am nächsten Sonntage (29. Juni) eine Wiederholung des Stückes für das öffentliche Publikum stattfinden. Wir wollen nicht verfehlen hierauf besonders und um so mehr aufmerksam zu machen, als der Reinertrag zu allgemein wohlthätigen Zwecken bestimmt ist.

Aus der Südpfalz, 24. Juni. Der Stand der Feldfrüchte weicht in der Rheinniederung nicht selten von dem auf dem Lande sehr ab. So insbesondere auch dies Jahr beim Korn. Während dasselbe auf den Hochufern hauptsächlich auf sandigen Aeckern dünn steht und niedrig ist, scheint diese Gabe der Ceres bei uns am Rheine reichlicher auszufallen; denn ersteres hat dasselbe einen dichteren Stand und zweitens erreicht es eine Höhe von 6, 7 ja 8 Fuß. In manchen Gemarkungen auf dem Lande, wie z. B. Rheinzabern, Hatzenbühl, Haina 2c. ist das Korn von unzähligen wilden Wicken ganz umsponnen und zu Boden gezogen. Die Gerste könnte bei uns nicht schöner stehen. Dasselbe gilt vom Hafer und Einkorn. Die Kälte im April und der Mehlthau hat dem Weizen geschadet, die gegenwärtige regnerische Witterung begünstigt ihn jedoch sehr im Wachsthum. Unter den Hackfrüchten stehen die Kartoffeln oben an, ihr Stand ist vorzüglich zu nennen. Die Zuckerrüben sind gleichfalls schön, aber die Leute klagen, daß Brachwürmer an den zarten Wurzeln nagen. Wenn diese „Viehstraße" nur nicht an das Brod der Armen, die Kartoffeln gerathen! Das Tabaksetzen ist durch die regnerische Witterung begünstigt worden und nun beendigt; aber zahlreiche Schnecken beschädigen bei uns die jungen Pflanzen. Zählte ich doch gestern an einer Tabakpflanze 8, sage 8 Schnecken! Mais, Hanf und Flachs verdienen die Note: sehr gut. Die Heuernte hat bei uns bereits begonnen und füllt gut aus. (Pf. J.)

Paris, 24. Juni. Der Stand der Früchte in Frankreich ist nach dem, was ich von verschiedenen Seiten hörte, quantitativ nicht unzünstig. Von der Einwirkung der Spätfröste hat sich selbst der Wein ziemlich erholt, so daß die am schlimmsten mitgenommenen Strecken noch ein Drittel, die weniger angegriffenen die Hälfte ihres normalen Ertrages hoffen lassen. Auch das Getreide sieht durchschnittlich dicht und hat gut angesetzt. Dagegen ist in Folge der genannten Fröste und mehr noch des naßkalten Frühjahrs eine allgemeine Verspätung eingetreten, die Körnerfrüchte werden, wenn das jetzige schöne Wetter, welches übrigens die regelrechte Sonnenhitze noch immer nicht erreicht, anhält, Zeit haben, diesen Schaden auszubeilen; die Heuernte dagegen leidet darunter. Im Süden ist die Wirkung der Kälte weniger merklich geworden, als in Mittelfrankreich, die Weine von Bordeaux sollen direkte Beschädigungen kaum zeigen.

Handel, Industrie und Ackerbau.

* **Kusel**, 27. Juni. Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 49 kr. Spelz 5 fl. 41 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer 5 fl. 27 kr. Erbsen 0 fl. — kr. Wicken 0 fl. — kr. Kartoffeln 1 fl. 40 kr. per Gente. Butter 1 Pfd. 37 kr.

* **Mainz**, 27. Juni. Waizen 17 fl. 11 kr. Korn 11 fl. 43 kr. Gerste — fl. — kr. Hafer — fl. 0 kr. per 100 Kilogramm

Neueste Post.

Amsterdam, 27. Juni. Die definitiven Resultate der Wahlen zur 2. Kammer ergeben, daß 10 neu gewählt, 30 wiedergewählt worden sind. Die Liberalen haben 5 Stimmen verloren. Die neue Kammer besteht aus 14 Conservativen, 16 Katholischen, 9 Antirevolutionären und 41 Liberalen.

Madrid, 27. Juni. Ueber die Ministerveränderungen verlautet, daß Pi y Margall das Präsidium übernimmt, Pallarza Inneres, Pasucal Casas Justiz, Gonzales Handel, Tutau Finanzen, Maissonnave Auswärtiges. Die Mehrzahl der Minister gehört der Rechten an. — Der Verfassungsausschuß schlägt vor, daß an der Spitze des Staates der Präsident der Republik stehen solle, welcher den Chef der Exekutivgewalt ernennt. Von dem Letzteren gehen die Ministerernennungen aus. Der Congreß soll aus directen Wahlen hervorgehen, der Senat aus Notabilitäten der einzelnen Regionalvertretungen. Die Gesammtorganisation unterscheidet Municipien, Regionalstaaten und den Nationalstaat. Von letzterem hängen die Armee, Marine, Post, Telegraph, Landstraßen und Douane ab.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

621) In das Gesellschaftsregister des kgl. Handelsgerichts Kaiserslautern wurde eingetragen

Band II. Ziffer 49

1. Louis König, 2. Heinrich König, Kaufleute in Wolfstein wohnhaft,

sind seit dem 1. Januar 1873 Inhaber des seither unter der Firma: Louis König, mit dem Sitze in Wolfstein bestehenden Fabrikgeschäftes — Baumwollzeug-Weberei — und betreiben dasselbe in offener Handelsgesellschaft fort unter der Firma:

„Gebr. König".

Kaiserslautern, 27. Juni 1876.

Der
Obergerichtschreiber am kgl. Handelsgerichte,
F. Rossée.

622,2,1) Die Stelle eines stellvertretenden

Gerichtsschreibers

bei dem Untersuchungsrichter am kgl. Bezirksgerichte dahier wird bis 1. August nächstin vakant.

Bewerber um diese Stelle mögen sich an Unterzeichneten wenden.

Kaiserslautern, 28. Juni 1873.

Rossée, kgl. Obergerichtschreiber.

Auszug aus einer Gütertrennungsklage.

619) Elisabetha Groß, ohne Gewerbe, Ehefrau von Philipp **Rubel,** früher Hafschmied, jetzt ohne Gewerbe, beide in Friedelhausen wohnhaft, hat, gehörig ermächtigt, mittelst einer unterm Heutigen laut Akt des k. Gerichtsvollziehers Christ zu Kusel zugestellten Klageschrift bei dem k. Bezirksgerichte dahier gegen ihren genannten Ehemann Klage auf Gütertrennung erhoben und den Unterzeichneten als Anwalt bestellt.

Kaiserslautern, 22. Juni 1873.

Für den Auszug
der k. Advokat-Anwalt
Gros.

Licitation.

623) Mittwoch den 16. Juli nächsthin, Nachmittags 3 Uhr in der Wirthsbehausung von Philipp Spatz dahier werden durch den hiezu committirten k. Bezirksnotar Jr. Jägen im Amtssitze zu Kaiserslautern die folgenden Liegenschaften abtheilungshalber öffentlich in Eigenthum versteigert, nämlich:

1. Plan-Nro. 955, 11¹/₁₀ Dez. Grundfläche, worauf ein Wohnhaus mit Stallung, Hofraum und Zubehörden, gelegen zu Kaiserslautern in der Mauergasse und begrenzt durch Philipp Werner und Wilhelm Braunewell;

Bann Kaiserslautern.

2. Plan-Nr. 1149, 41 Dez. Garten am Bachalmen, neben Gebrüder Lascher und Rosine Lackmann, in geeigneten Bauplätzen.
3. Plan-Nr. 2004, 53 Dez. Acker am Trippstadter Weg, neben Schuster Keller und Steinhauer Jung.
4. Plan-Nr. 1952, 95 Dez. Acker am Bücherloch, neben Hager und der Straße.

Die Eigenthümer sind die Wittwe, Kinder und Erben des zu Kaiserslautern verlebten Tünchers Philipp Werner, als 1. die Wittwe Henriette Martin, ohne Gewerbe, 2. die Kinder: 1. Philipp Werner, Tüncher, 2. Catharine Werner, gewerbslose Ehefrau von Jacob Foertsch, Wagner, 3. Adam Werner, Schreiner, 4. Johann Werner, Tüncher, 5. Caroline Werner, ledig und ohne Gewerbe, 6. Rosa Werner, 7. Henriette Werner, 8. Jacob Werner, und 9. August Werner, diese vier noch minderjährig, und gewerblos, vertreten durch ihre genannte Mutter als Vormünderin und den genannten Jakob Foertsch als Nebenvormund.

Alle in Kaiserslautern wohnhaft.

Kaiserslautern, 27. Juni 1873.

Jägen, k. Notär.

Bekanntmachung.

Außerordentliche Ergänzungswahl für den Stadtrath in Kaiserslautern betreffend.

624) In Vollziehung des Art. 105, Abs. 4 der Gemeindevertretung vom 29. April 1869 wird hierdurch zur Kenntniß der hiesigen Wahlberechtigten gebracht, daß die Listen zur Ergänzungswahl des Stadtrathes nunmehr aufgestellt sind und vom nächsten Montag den 30. Juni d. h. 10 Tage lang, im Saale des Stadthauses, zur Einsicht der hiesigen Gemeindebürger aufliegen, wobei man noch besonders darauf aufmerksam macht, daß diese Listen die Grundlage zur Wahl bilden; und daß daher Niemand wählen oder gewählt werden kann, der nicht in diesen Listen eingetragen ist.

Kaiserslautern, 28. Juni 1873.

Das Bürgermeisteramt:
Hoble.

Die

Kamin- und Schwemmsteinfabrik

von

Ernst Wortig

in Niederbieber bei Neuwied

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten obiger Artikel, garantirt für Haltbarkeit, bei In- und Außenbauten und führt Aufträge aufs Prompteste aus.

Kaiserslauterer Naturbleiche

(auf dem Blechhammer)

von August Heck.

Aufträge zum Bleichen werden entgegengenommen und in 4—5 Wochen besorgt.

Bleichpreise:

Halbweißes Tuch in gewöhnlicher Breite der Meter	5	kr.
Dreiviertelweißes Tuch, Zwilch und Gebild	5½	kr.
Ganzweißes Tuch, " "	6	kr.
Garn per Kilo (2 Pfd.)	24	kr.
Faden " "	36	kr.

Garantie für sorgfältige Behandlung der Waaren. Man wende sich an die Herren Agenten:

Friedrich Welsch,	Kaufmann in Kaiserslautern.
Friedrich Bis,	" Otterberg.
Georg Feinthel,	Färber in Landstuhl.
F. Ottmann,	" Kusel.
Jakob Zimmeister,	" Glanmünchweiler.
Johann Muster,	" Rockenhausen.
Heinrich Bauer,	" Wolfstein.

475,6,5) **B. Evrich.** Wirth in Winnweiler.

Gasthaus

zum goldenen Löwen

in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Cafe, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung, billige Preise empfiehlt

L. Müller.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

DIE SCHWEIZ.

Neuestes Reisehandbuch

von

H. A. Berlepsch und J. G. Kohl.

Mit 10 Karten, 6 Stadt-Plänen, 6 Panoramen und 22 Ansichten.

8. Eleg. gebunden. — Preis 2 Thlr.

Dieses vortreffliche, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete Reisehandbuch trägt insbesondere dem Bedürfniß der bei weitem größten Mehrzahl aller heutigen **Schweizreisenden** Rechnung, welche länger an einem Orte zu verweilen lieben und sich über diesen und seine Umgebungen ausführlicher zu informiren wünschen, als dies mittels der bisher vorhandenen Schweizbücher möglich war.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

625) Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1872:

Grundkapital	fl. 5,250,000 —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1872 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	fl. 3,991,454 57
Prämien-Reserven	fl. 5,962,959 13
	fl. 14,604,414 10
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1872	fl. 2,115,065,087 —

Den 1. Mai 1873.

Die Haupt-Agentur für die Pfalz:

Louis Dacqué

in Neustadt.

Die Agenten der Gesellschaft:

Gust. Weh in Kaiserslautern.
Jac. Trupp in Otterberg.
Corn. Ottmann in Winnweiler.
C. L. Müller in Alsenz.
Heinrich Kaiser in Waldfischbach.
Mich. Roos in Thaleischweiler.
Louis König in Wolfstein.
Jac. Fauerbach in Landstuhl.
Heinr. Westenberger in Odenbach a. Glan.

H. Schultz in Speier

[565,2,1]

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Listen-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Polizeiliche Bekanntmachung.

626) Von nun an sind bei trockener heißer Witterung die Straßen täglich Morgens 7 und Abends 6 Uhr mit frischem Wasser zu begießen.

Kaiserslautern, den 24. Juni 1873.

Der Polizeicommissär:
Feyertag.

Theater in Kaiserslautern.

Sonntag, den 29. Juni 1873.

Auf vielseitiges Verlangen:

Von Mitgliedern des hiesigen Lesevereins

Joseph und seine Brüder.

Biblisch-historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von A. Bebrle.

Preise der Plätze:

Prosceniumloge 36 kr., I. Rang- und Parquetloge 30 kr., Sperrsitz 24 kr., Parterre 18 kr., II. Rang 15 kr., Gallerie 9 kr. Kinder zahlen für alle Plätze mit Ausnahme des II. Ranges und der Gallerie die Hälfte.

Cassa-Oeffnung Abends 7 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

Der Tagesverkauf der Billette findet Sonntag Nachmittag von 3—5 Uhr an der Casse statt.

Der Reinerlös ist zu allgemein wohlthätigen Zwecken bestimmt. 620)

Zu vermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Rudolf Mosse

in Frankfurt a. M.

Ferner domicilirt:

Berlin, Breslau, Cöln, Halle, Hamburg, Leipzig, München, Nürnberg, Prag, Stuttgart, Straßburg, Wien, Zürich.

Officieller Agent sämmtlicher Zeitungen des In- und Auslandes.

Alleiniger

Inseraten-Pächter

des „Kladderadatsch", der „Fliegenden Blätter", des „Figaro" in Wien.

Alleinige

Annoncen-Regie

des „Deutscher Reichsanzeiger" und „Kgl. Preußischer Staats-Anzeiger", Berliner Tageblatt, „Deutsche Landes-Zeitung", „Deutscher Gemeinde-Anzeiger", „Capitalist",

Revue finanz. allemande.

„Schweizerische Handelszeitung", „Züricher Presse", „Prager Handelsblatt", „Feierabend des Landwirths".

Frankfurter Börse

vom 27. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9 57-58
Pistolen	9 38-40
doppelte	9 38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9 52-54
Dukaten	5 32-34
20 Frankenstücke	9 19½-20½
Englische Souverains	11 45-47
Russische Imperiales	9 38-40
Dollars in Gold	2 24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Pfälzische Post.

Diese Zeitung erscheint täglich. Preis für Auswärts vierteljährlich 1 fl. 15 kr. ohne Zustellgebühr, mit derselben 1 fl. 30 kr., in Kaiserslautern 1 fl. 26 kr. incl. Trägerlohn. Bestellungen nehmen alle Postexpeditionen an, in hiesiger Stadt die Buchdruckerei der „Pfälzischen Post" im Hause des Herrn Otto Ruff.

Inserate, welche durch die ganze Pfalz die weiteste Verbreitung finden, werden mit 4 Kreuzer die vierspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet; wo die Expedition Auskunft ertheilt, 5 Kreuzer; bei öfterem Inseriren entsprechender Rabatt. — Alle auswärtigen Annoncen-Bureaus nehmen für die „Pfälzische Post" Aufträge entgegen.

Nro. 150. **Kaiserslautern,** **Montag, 30. Juni** **1873.**

Letzte Nummer in diesem Quartal.

R Die Statistik

ist wohl eine der verkanntesten und wenigst beliebten Wissenschaften, die sowohl in der Stadt als auf dem Lande wenig Freunde zählt. Diesen Indifferentismus finde ich wohl natürlich, doch ist er ganz ungerecht. Die heutige Welt fragt eben bei jeder Angelegenheit „wozu nützt sie?" und da die Statistik sich nicht unmittelbar durch ihren Nutzen dem Gesammtwohl dienstbar macht, da sie den Uneingeweihten nicht direkt die Fäden sehen läßt, zu denen sie den Stoff geliefert, so wird sie als ein nothwendiges Uebel angesehen, das zur Plage der damit Belasteten auf der Welt sei.

Aus einigen statistischen Zusammenstellungen aus den definitiv festgestellten Ergebnissen der jüngsten Volkszählung, kann ich vielleicht das Interesse der Leser für die „trockenen" Zahlen wecken und wäre der Zweck des Gegenwärtigen vollständig erreicht, wenn den nächsten statistischen Erhebungen besonders auf dem Lande mit mehr Freundlichkeit und weniger Mißtrauen entgegengekommen würde.

Die pfälzischen Bezirksämter reihen sich nach ihrer Seelenzahl in folgende Ordnung:

	Seelen.	auf Quadratm.
1. Neustadt	67,127	9,55
2. Speyer	59,328	6,01
3. Kaiserslautern	59,219	11,50
4. Zweibrücken	57,926	9,17
5. Landau	56,888	6,27
6. Germersheim	52,286	8,39
7. Kirchheimbolanden	50,050	10,48
8. Homburg	47,815	9,70
9. Frankenthal	44,368	5,19
10. Pirmasens	42,097	13,37
11. Kusel	39,713	6,68
12. Bergzabern	38,218	8,26

In den sieben Kreisen des jenseitigen Bayerns sind nur 5 Bezirksämter, die eine größere Seelenzahl als Bergzabern, haben aber kein einziges Bezirksamt, das nur den Bezirk Homburg erreicht. Hier sind natürlich die unmittelbaren Städte, die besondere Verwaltungsbezirke für sich bilden und den Kreisregierungen unmittelbar unterstellt sind, ausgenommen.

Der Bezirk	hat nämlich Seelen	auf Quadratm.
Traunstein	38,801	21,55
Deggendorf	38,934	0,17
Vilshofen	39,210	10,38
Dillingen	43,305	11,79
Rosenheim	45,236	20,24

Nach der Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen pfälzischen Bezirken bildet sich folgende Ordnung.

Auf einer Quadratmeile leben im

Bezirk:	Seelen:
1. Speyer	9871
2. Landau	9073
3. Frankenth_l	8549
4 Neustadt	7044
5. Zweibrücken	6317
6. Germersheim	6232
7. Kusel	5171
8. Kaiserslautern	5150
9. Homburg	4929
10. Kirchheimbolanden	4770
11. Bergzabern	4627
12. Pirmasens	3148

Da die Pfalz auf 105,55 Quadratmeilen 615,035 Seelen zählt, so berechnet sich der Durchschnitt auf 5827 Seelen für je eine Quadratmeile, somit wäre gerade die erstere Hälfte über und die letztere unter diesem Mittelstande.

Eine Quadratmeile ist gleich 5625 Hectaren, so daß etwa für jede Hectare eine Seele zu berechnen wäre.

Ein Vergleich der Seelenzahl der jenseitigen (altbayerische) Bezirksämter mit denen der Pfalz gibt uns ganz überraschende Aufschlüsse.

Provinz,	zählt auf Bezirksämter	Seelen.
1. Oberbayern	25	645,295
2. Niederbayern	21	565,120
3. Pfalz	12	615,035
4. Oberpfalz	18	466,988
5. Oberfranken	19	481,474
6. Mittelfranken	17	421,272
7. Unterfranken	20	520,623
8. Schwaben	19	483,056

Total der Bezirksämter: 151.

Total der Bewohner Bayerns: 4,188,863.

Es müßte demnach im Durschnitte auf ein Bezirksamt eine Seelenzahl von 27,558 kommen. Es treffen aber auf ein Bezirksamt in:

Provinz	Seelen.
1. Oberbayern	25,812
2. Niederbayern	26,910
3. Pfalz	51,253
4. Oberpfalz	25,387
5. Oberfranken	25,341
6. Mittelfranken	25,075
7. Unterfranken	26,031
8. Schwaben	25,424

Nimmt man nun die 7 jenseitigen Kreise zusammen mit 139 Bezirksämtern nnd 3,573,828 Seelen, so entziffert sich eine Durchschnittsseelenzahl von 25,711 für die jenseitigen Bezirksämter, gegenüber der mittleren Seelenzahl von 51,253 für die pfälzischen Aemter.

Vielleicht wird es dem Einsender möglich, ähnliche statistische Vergleiche bezüglich der Gerichtsbezirke zusammenzustellen, und wenn es die Redaktion erlaubt, auch über andere Gebiete statistische Nachweise dem Publikum zu bieten. — (Sehr willkommen. Die Red.)

Politische Uebersicht.

Es ist uns schon manchmal der Gedanke aufgestoßen, daß ein paar preußische Regimenter dem ganzen elenden Carlistentriege in wenigen Wochen ein Ende machen würden; aber darum könnte es doch noch zweifelhaft erscheinen, ob Eine preußische Amazone sich dieser Aufgabe schon gewachsen fühlen würde. Es muß aber doch wohl so sein. In einer Zeitung von Valencia steht zu lesen: „Wir haben das Vergnügen gehabt, die angekündigte preußische Heldin zu sehen, die dem Vernehmen nach ein Bataillon Freiwilliger anführen will, um die Carlisten niederzuschlagen. Sie ist von gutem Wuchse, kaum 25 Jahre alt, hat ein hübsches Gesicht und blon-

---

Erinnerungen von dem Wörther Schlachtfeld.

(Fortsetzung)

Ein dichter Regen von weißen Blüthenblättchen liegt auf der lichtgrünen Grasdecke. So weit das Auge reicht erblickt man diese weiße Decke, hoch oben am blauen Himmelszelt aber singt die Lerche ihr: „Auferstehen."

Mit einem nahe bei Wörth wohnenden Jugendfreund, einem Elsäßer, machte ich die Wanderung über das Schlachtfeld. „Ich vergesse den Tag in meinem Leben nicht, sagte er zu mir.

Ich hatte mich durch ärztliche Hilfeleistungen nützlich zu machen gesucht und befand mich in dem hinter dem Schlachtfelde gelegenen Dorfe Märzweiler. Auf der Anhöhe vor dem Dorfe, wo die Straße von Morsbronn nach Ueberach vorbeizieht, standen dichte Haufen von Landleuten und schauten dem auf und abwogenden Kampfe zu.

Gegen zwei Uhr Nachmittags sprengt ein Zuave zu Pferd vorbei. „Il sont battus", ruft er triumphirend den Leuten zu.

„Les Prussiens, certainement", ruft der Bursche und reitet davon.

Wer? fragen diese, erstaunt über den Anblick des reitenden Zuaven.

Es war der erste Ausreißer. Die anderen waren ehrlicher. Zähneknirschend zogen alte ergraute Veteranen vorüber, die einen fluchend und scheltend, die anderen stumm, mit dem Ausdrucke des Unmuths und des Grimmes in den Gesichtszügen.

Unter den letzten, die ihr Rückzug durch die Gegend führte, befanden sich die Trümmer der Küraffierbrigade Michell; die Reiter zum Theil verwundet, ohne Helm und Küraße, die Pferde keuchend, mit Schmutz, Blut und Schweiß bedeckt.

Und wieder eine kleine Pause und einige preußische schwarze Hußaren sprengten heran und durchstöberten Häuser und Gehöfte; ihnen folgte ein größerer Trupp, und als es gegen 8 Uhr Abends war, kam wieder ein neuer Trupp schwarzer Reiter, machte vor der Thüre des „Krebsmüllers" in Ueberach halt, und einer davon zog ein großes Stück Kreide aus der Tasche und schrieb an das Thor der Mühle die inhaltschweren Worte: „General von Schlachtenhausen, Excellenz und zwanzig Pferde." „Unsere Visitenkarte, Herr Müller", rief einer der Hußaren beim Davonreiten dem Müller zu, der als lebendiges Ausrufungszeichen neben der frischen Aufschrift seines Thores stand. Wir setzten unsere Wanderung auf dem Schlachtfelde weiter fort.

In der Gegend von Märzweiler, Griesbach, Gundershofen und Reichshofen schien das Gefecht, nachdem die Stellung von Wörth und Elsaßhausen genommen war, noch eine Weile stillstehen zu wollen. Es fehlte den Franzosen nur die Artillerie, die zum größten Theil die Richtung Reichshofen-Niederbronn eingeschlagen hatte und weit voraus war, um den sanften, östlich von diesen Orten sich hinziehenden Höhenzug zu vertheidigen.

Die Infanterie suchte in den erwähnten Ortschaften dagegen überall Deckung, und die massenhaften, an den Häusern zu Gundershofen und Griesbach wahrnehmbaren Kugelspuren lassen die ernstlichen Anstrengungen errathen, welche die Franzosen zum Schutze ihres Rückzuge hier machten.

Gegen Abend herrschte auch auf diesem Theile des Schlachtfeldes die vollständigste Verwirrung. Einige Bauern sollen diese zur Erbeutung einer französischen Kriegskasse benutzt haben.

Ein Gewässer bei Reichshofen rettete den

Zs Haar. Sie trug ein hohes Oberkleid, lange Reithosen, eine phrygische Mütze und einen Cavalleriesäbel. Wir wissen nicht, ob sie hier bleibt oder nach Barcelona geht." Wir unsererseits wissen nicht, ob da endlich die Johanna d'Arc für Spanien entstanden ist, um das Land von dem Bürgerkriege zu erlösen, oder ob vielleicht die in Preußen nur zu wohl bekannte militärische Jungfrau Weiß jetzt jenseit der Pyrenäen ihre zweifelhafte Laufbahn fortsetzt.

In der Sitzung des Bundesrathes vom 21 Juni wurde, der „Nationalzeitung" zufolge, der vom Reichstage angenommene Antrag wegen Einführung von Volksvertretungen in den Bundesstaaten abgelehnt, indessen das dringende Ersuchen um möglichst baldige Erledigung der Verfassungsfrage an die mecklenburgische Regierung gerichtet.

Die Konsekration des altkatholischen Bischof Reinkens wird in spätestens 14 Tagen in Holland durch den Bischof von Deventer, wahrscheinlich in Amsterdam, vollzogen werden. Aus allen Theilen Deutschlands sind Nachfragen ergangen, so daß bei der Feierlichkeit die Anwesenheit einer beträchtlichen Anzahl von Gläubigen zu erwarten ist.

Nach den nunmehr bekannten Wahlresultaten in den mehr als 90 Wahlorten Elsaß-Lothringens sind im Ganzen etwa nur 12 ganze oder theilweise Nachwahlen nothwendig. Die überwiegende Mehrzahl der Gewählten gehört der gemäßigten Partei an. Theilweise erhielten Kandidaten die Majorität, welche treu und fest zur Regierung stehen.

Die französische Nationalversammlung annullirte mit 418 gegen 217 Stimmen, wegen Wahlmanöver und Plakaten, welche Beschimpfungen der Monarchisten enthielten, die Wahl Turigny's zum Deputirten des Nievre.

Der König von Italien hat sich wegen eines leichten Unwohlseins nach Bad Baldini begeben. — „Opinione" bestätigt, daß Minghetti mit der Neubildung des Cabinets betraut ist. Das Blatt glaubt, Ricotti werde Kriegsminister bleiben, um die Armeeorganisation zu vollenden.

Die Cholera scheint diesmal Mitteleuropa von den verschiedensten Seiten her überfallen zu wollen. Gleichzeitig hören wir durch den Telegraphen von ihrem Auftreten an der Weichsel und am Mississippi, in Rustschuk, in Treviso und in der Nähe von Washington. Die Erfahrung früherer Jahre hat gelehrt, daß die so verheerende Seuche sich in den wunderbarsten geographischen Sprüngen gefällt, daß der von ihr einzuschlagende Weg sich kaum je mit Gewißheit voraussagen läßt. Aber andererseits hat vielfache Erfahrung uns den Trost gebracht, daß sie sich durch zweckmäßige Vorrichtungen eindämmen und mildern lasse. Demgemäß mahnen heute schon amerikanische und englische Blätter, doppelte Vorsicht bei der Reinhaltung der Aborte und Abzugskanäle walten zu lassen, um bei Zeiten die Einkehr der Seuche zu verhindern oder ihr, wo sie sich zeigen sollte, die Keime weiterer Verbreitung nach Kräften zu entziehen. Wir erwähnen hier diese Mahnung, damit sie auch in Deutschland bei Zeiten beherziget werde.

Nach sehr verläßlichen Mittheilungen aus Madrid haben die Karlisten in den letzten Tagen außerordentliche Fortschritte gemacht, nicht sowohl durch glänzende Gefechte, sondern durch massenhafte Desertionen aus den Reihen der Offiziere und Soldaten der republikanischen Nordarmee. — Eine neuestens von der Madrider Regierung nach Paris gerichtete Eröffnung, welche, nach jetzt geschehener formell unwandelbarer Konstituirung der Republik, die beschleunigte Anerkennung der Republik „im Namen der gemeinsamen Prinzipien" verlangt, ist ausweichend beantwortet worden.

In Bath (England) ist Lord Grey de Welton, ein Conservativer, ins Unterhaus gewählt worden.

Nachrichten aus Sumatra bestätigen, daß die Holländer den Atchinesen behufs friedlicher Beilegung des Streites Schadenersatz für die Beschießung von Coal Mosque und Bezahlung der Kriegskosten angeboten haben; als Gegenleistung fordern sie nur die Bestätigung gewisser Privilegien. Die Holländer erkennen die Unabhängigkeit des Sultans an und versprechen, sich nicht in die Religionsverhältnisse Atchins (dasselbe ist muhamedanisch) zu mischen.

Welche Schwierigkeiten die russischen Truppen in den Steppen Centralasiens zu überwinden haben, beziehungsweise nicht haben überwinden können, geht aus einer Mittheilung des wohlunterrichteten Berliner „Times"-Correspondenten vom 24. Juni hervor. „Das Tschikishlar-Detachement, schreibt er, kehrte nach Krasnowodsk in einem Zustande gänzlicher Erschöpfung zurück. Die Truppen hatten in der Steppe ihre Waffen weggeworfen, da sie nicht länger kräftig genug waren, Gewehr und Säbel zu tragen. Sechzig Mann starben am Sonnenstich, und die Uebrigen waren alle krank und außer Stand, sich zu vertheidigen. Auf dem Heimwege scheinen sie nicht angegriffen worden zu sein. Die Russen fanden den Aadugir-See und die Mündung der westlichen Arme des Amu-Darya-Delta's gänzlich ausgetrocknet. Der östliche Arm des Ulkim Darya, der früher ziemlich schiffbar war, erwies sich nun als zu seicht, um dem russischen Geschwader zu gestatten, nach Kungrad zu segeln. Nachdem ermittelt worden, daß die Chiwesen den Lauf des Flusses theilweise so verändert hatten, um ihr Land vom See aus unzugänglich zu machen, gab General Werefkin unverzüglich Befehl, die vom Feinde errichteten Dämme und Deiche zu demoliren und das Gewässer in das Hauptbett zurückzulenken. Kungrad, ein nur erbärmliche Lehmhütten und Zelte enthaltender Ort, wurde von den Einwohnern bei der Annäherung der Russen verlassen. Der Emir von Bokhara gestattete den Russen, auf seinem Gebiet einen regelmäßigen Postdienst zwischen dem Expeditionscorps und Samarkand zu errichten. Er stellte auch alle seine Boote zu ihrer Verfügung, da besorgt wurde, daß ihre Pontons nicht für die Passage des Amur hinreiche würden." Auch Vambery, der unversöhnliche Russenfeind, hat in einem etwas sonderbaren Schreiben seine Bewunderung für die ausdauernden russischen Soldaten ausgedrückt. Nach ihm ist Chiwa sicher schon gefallen. Seine Schlußbemerkung ist der Beachtung werth: „Die Russen sind in Chiwa, sagt er, aber Chiwa ist, wie bereits bemerkt, ein Platz, der schwer zu betreten, doch noch schwieriger zu verlassen ist. Ein Rückzug ist vor Ende des Sommers unthunlich, und da die Communicationen im Allgemeinen äußerst schwierig sind, so wird jetzt sicherlich die Frage entstehen, ob die Russen in Chiwa bleiben oder, wie Graf Schuwaloff sagte, sich daraus zurückziehen werden. Von diesem letzten Standpunkte aus betrachtet, wird die centralasiatische Frage auf das Tapet europäischer Discussion gebracht werden. Der Krieg mit Chiwa ist zu Ende, aber der russische Dinte- und Feder-Krieg wird mit England auf's Neue beginnen."

Den Beschreibungen der Festberichte über die Eröffnung der neuen Eisenbahn von Modena nach Mantua entnehmen wir nachstehende Worte, welche der Major Rovighi beim Bankett in Mantua ausgesprochen, hat und die mit begeistertem Beifall aufgenommen worden sind: „Ich freue mich als Soldat und Italiener über die Eröffnung dieser neuen Bahn, weil sie uns auf nächstem Wege über den Brenner mit Deutschland in Verbindung setzt. Deutschland und Italien haben gemeinschaftlich ihrer Einheit errungen, und sie werden dieselbe gemeinschaftlich gegen jeden vertheidigen, der sie anzutasten wagen sollte, Gott und unsere Waffen haben sie uns gegeben. Wehe denen, die sie uns wieder entreißen wollten!"

Deutsches Reich.

♂ **Berlin**, 27. Juni. Der Reichskanzler Fürst Bismarck, welcher gestern nach seinem Stammsitz Schönhausen gereist war und am Abend wieder zurückkehrte, hat heute, wie wir bereits gestern gemeldet haben, Berlin für längere Zeit verlassen und sich zunächst nach Varzin begeben. Der Ministerpräsident Graf Roon verließ fast zur gleichen Stunde unsere Stadt nach der entgegengesetzte Seite hin und begab sich nach seinem Gute Gütergotz, welches etwa zwei und eine halbe Meilen südlich der Stadt in der Nähe der Kreisstadt Teltow belegen ist. Graf Roon wird sich bis zur definitiven Uebergabe des Gutes, welche in etwa 4 Wochen erfolgen soll, dort aufhalten und sich dann zunächst in ein süddeutsches Bad begeben. Der Verkauf von Gütergotz, durch welchen der Geheime Commerzienrath Bleichröder brandenburgisches Ständemitglied geworden ist, bestätigt die Absicht des Grafen Roon, sich binnen Kurzem von den Staatsgeschäften gänzlich zurückziehen zu wollen. Er verkaufte seinen Landsitz, eines der schönsten Rittergüter der Mark, weil er die Absicht hat, nach seiner Pensionirung in Süddeutschland seinen Wohnsitz aufzuschlagen. — In den Zeitungen wird mit Sicherheit die Nachricht verbreitet, daß die Vertagung des Reichstages nur eine sehr kurze sein werde, weil der nächste Zusammentritt desselben bereits für den Herbst in Aussicht genommen sei. Wie wir hören, dürfte diese Nachricht nicht viel Vertrauen verdienen, denn aus bundesräthlichen

---

General Ducrot, dem seine Division abhanden gekommen war, vor der Zudringlichkeit der hinter ihm hersprengenden bayerischen Ehevauxlegers. Mit knapper Noth entging er dem Tod durch Ertrinken. Am anderen Ufer angelangt, lief er in größter Eile querfeldein und es gelang ihm, Fort Lichtenberg zu erreichen, wo er sich trocknete und ausschlief und dann an dem Rückzug Mac Mahon's weiteren Antheil nahm.

Vor uns lag ein weites, großes Gehöft — der Schirlenhof. Hier fiel der erste Todte dieses blutigen Krieges; hier war es, wo der Oberst v. Zeppelin auf seiner berühmten Recognoscirung von den Husaren des Obersten v. Bernys überfallen wurde.

„Ich sehe ihn heute noch vor mir liegen, jenen Lieutnant von W., der hier seinen Tod fand," erzählte mein Freund.

Es war ein schöner, großer, schlanker Mann mit blonden Haaren, dessen jugendliche Gesichtszüge unser aller Mitgefühl wachriefen. In seinen Taschen fand der Gendarm, der ihm seine Effecten abnahm, ein Stückchen Chocolade und ein Briefchen, dessen Inhalt mir heute noch im Gedächtnisse ist.

„Lieber Arthur! Gott schütze Dich, gedenke mein! Deine Dich liebende Clementine."

„Bei dem Gedanken an den Schmerz, den die Nachricht vom Tode dieses Einen, bei der ihn mit ihren Hoffnungen und heißesten Segenswünschen begleitenden jungen Frau hervorrufen mußte, ahnten wir bereits die ungeheure Summe des Jammers, welche dieser Krieg, dessen blutigen Anfang wir sahen, in seinem Gefolge haben mußte."

In Ri derbronn begegnete ich abermals einem alten Freunde, einem ehemaligen elsässischen Volksschullehrer, der jetzt Correspondent und Buchhalter auf einem der Hüttenwerke der Umgegend ist.

„Sie sind doch kein Deutschenhasser geworden, sagte ich.

„Gott bewahre mich", erwiderte er. „Ich gehorche dem Gesetz und thue meine Pflicht. Das, was seit 1870 geschehen ist, mögen diejenigen verantworten, welche den Krieg verschuldet haben."

„Sie geben auch den Preußen keine Schuld am Kriege?"

„Nein, nein; auf die Preußen lasse ich nichts kommen. Alle, die bei uns waren, waren humane und ordentliche Männer, vor denen man allen Respekt haben muß."

„Wissen Sie auch, daß der General Blumenthal bei mir im Quartier lag", bemerkte er, als ich meine Freude über diese Gesinnung äußerte, und er begann hierauf folgende Erzählung:

„Es war am Abend des 7. August, am Tage nach der Schlacht von Wörth, als das Hauptquartier der dritten Armee in unser Dorf verlegt wurde. Unser Hüttenwerk, welches die geräumigsten Gebäude besitzt, bezog der Kronprinz mit seinem Stab. Der Kronprinz bezog ein hübsches Zimmer bei dem Direktor, und General Blumenthal wurde meiner Wohnung zugetheilt."

Der General kam herein und machte sich mit meinen Kindern zu schaffen, die bald mit ihm so zuthunlich wurden, als ob er ein alter Bekannter wäre. Es war ein so freundlicher, liebenswürdiger Herr, daß man ganz vergaß, daß er als Feind in das Land kam.

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen kein besseres Zimmer anbieten kann, Herr General," sagte ich, als er sich das Zimmer ansah.

Nur keine Entschuldigungen, ich wollte, ich hätte immer solch' ein Quartier. Aber ein kleines Vergnügen könnten Sie mir machen; ich sehe, Sie sind musikalisch," sagte er, auf das Clavier deutend.

(Schluß folgt.)

Kreisen meldet man, daß an derjenigen Stelle, welche man wohl für maßgebend ansehen kann, jetzt schon der Anfang des Monat Januar für den Beginn der neuen Session in Aussicht genommen sei.

Berlin, 26. Juni. Ueber den gegenwärtigen Stand der deutschen Küstenbefestigung, wie über die für dieselbe noch erforderlichen Neu- und Erweiterungsbauten wird der „Voss. Ztg." Folgendes berichtet: In der Ostsee sollen die Befestigungen von Memel, Pillau, Kolberg, Stolpmünde, Stralsund, Friedrichsort und Sonderburg-Düppel theils erweitert und ausgebaut, theils durch Neubauten und neu auszuführende Werke ersetzt und verstärkt werden. In Memel bedarf es dazu nur noch der Fertigstellung des Forts östlich des Tiefs und der Hinterlegung des erforderlichen Torpedo-Materials. Bei Pillau müssen die bereits im Bau begriffenen beiden neuen Forts noch vollendet und sollen auch die älteren vorhandenen Werke erstärkt werden. Auch hier wird außerdem wie in allen Seeplätzen die Hinterlegung des nöthigen Torpedomaterials stattfinden. Bei Colberg sollen die allein zur Erhaltung bestimmten Seewerke durch Anlage einer neuen Strandbatterie eine Verstärkung und auch die schon vorhandenen Werke eine Steigerung ihrer Vertheidigungsfähigkeit erfahren. Zu den Werken von Swinemünde wird außer dem Umbau derselben noch ein gewaltiges Küstenwerk westlich der Swine-Mündung hinzutreten. Bei Stralsund ist ein Theil der, jetzt vorhandenen Werke zum Eingehen bestimmt und erscheint eine Verstärkung der verbleibenden Werke wegen des seichten Fahrwassers nur im geringern Maße erforderlich. In Kiel ist das Fort Bruneberg fertig gestellt und auch Friedrichsort in der Seefront vollendet, wogegen die Landfronten noch ausgebaut werden müssen. Am östlichen Ufer der Kieler Föhrde müssen noch drei bisher nur provisorisch fertig gestellte Forts und zwei Batterien im permanenten Bau ausgeführt werden. Bei Sonderburg und Düppel sollen an Stelle der jetzigen provisorischen Werke nördlich von Sonderburg ein großes Werk in Bau genommen und die Ein- wie Ausfahrt des Sundes durch je zwei sturmfreie Küstenbatterien geschützt werden. In der Nordsee wird die Elbmündung durch zwei bei Cuxhaven und unweit Stade gelegene Befestigungsgruppen von insgesammt fünf Forts geschützt werden, von welchen drei im permanenten Bau noch zu vollenden und zwei noch neu zu erbauen sind. Die Weser-Münde wird durch vier Forts vertheidigt werden, wovon eins bereits erbaut ist, zwei noch zu vollenden sind und eins für den Neubau noch aussteht. In Wilhelmshaven endlich ist das große Heppens'sche Fort nahezu vollendet, wogegen die andern bisher nur provisorisch ausgeführten Werke noch zum Umbau anstehen. Zur Beherrschung des Jahdefahrwassers wird außerdem noch eine vorgeschobene sehr starke Vertheidigungslinie hinzutreten, für welche andererseits indeß auch nach der neuen Denkschrift der Admiralität ein Ersatz, resp. eine Verstärkung durch zwei schwimmende Panzer-Batterien in Aussicht genommen ist. Nächstdem soll die Landvertheidigung von Wilhelmshaven noch durch drei weit vorgeschobene detachirte Werke und eine künstlich vorbereitete Inundation bewirkt werden. Für die Emsmündung scheint hingegen wahrscheinlich wegen der allerdings sehr großen Schwierigkeit der Annäherung einer feindlichen Flotte und selbst einzelner feindlicher Fahrzeuge die Anlage von permanenten Werken überhaupt nicht beabsichtigt zu sein, und wird ein Küstenschutz erforderlichenfalls nur durch provisorische Befestigungsanlagen bewirkt werden.

München, 24. Juni. In der königl. Verordnung vom 11. April d. J. über die neue Uniformirung und Adjustirung des bayerischen Heeres war die Bestimmung über das Muster des Helmes, welchen die Generale und General-Adjutanten für den Parade-, Dienst- und Feldanzug zu tragen haben, vorbehalten; wie wir nun vernehmen, hat Se. Maj. der König eins der vorgelegten Muster dieser Tage genehmigt. Darnach erhalten die Generale und General-Adjutanten einen Helm mit Raupe, welche letztere jedoch für bestimmte Dienste herabzunehmen und dann durch einen sog. Leuchter mit weiß-blauem Federbusch, ganz in der Form der Kopfbedeckung der königl. preußischen Generale, zu ersetzen ist. Es scheint demnach, daß preußische Pickelhaube und bayerischer Raupenhelm glücklich vereinigt wurde, ein Kunstwerk, das unserem königl. Hofgürtler Herrn Block sehr gut gelungen sein soll, denn es wird uns versichert, daß der neue Generalshelm sehr schön und geschmackvoll sei. —

—r. **Aus Chemnitz**, 26. Juni. Daß die Chemnitzer Industrie auf der Wiener Weltausstellung nach Maßgabe der Verhältnisse am reichsten vertreten ist, gereicht unsern Fabrikanten zu großer Genugthuung. Der Erfolg wird lehren, ob die Bestrebungen derselben gelingen, neues Terrain für ihre Industriebranchen zu gewinnen, um den bereits auftauchenden Concurrenz-Schwierigkeiten auf solche Weise die Spitze bieten zu können. Im Ganzen ist es übrigens ein erfreulicher Beweis von Solidität, daß sich unsere Lokalpapiere bei der berüchtigten großen Börsenkrisis vorzüglich gehalten haben. Unsere hiesigen Actienunternehmungen müssen, — ganz wenige untergeordnete Ausnahme abgerechnet — als durchaus gesund bezeichnet werden, um soviel, als die Actien der meisten von einer kleineren Anzahl Betheiligter ohne Weiteres übernommen wurden, ohne viel auf den Markt geworfen zu werden. Maschinenbau und Gießerei sind in vollem Flor, während der Werkzeugbau neuerdings etwas stockt. In colossalem Betrieb ist namentlich das Etablissement bei Gablenz (weiland Schwalbe und Sohn), bei dem gegenwärtig 22 Dampfreisetuchmaschinen und zwei Dampfzeugdruckmaschinen in Thätigkeit sind. Auch Wasserleitungsanlagen in Auftrag sind, woran Städte wie Stockholm, Christiania, Rotterdam, Cölu, Buenos Ayres u. s. w. participiren. Auch unsere Bangesellschaften werden sehr rentabel, umsomehr, als auf eines der Gesellschaftsareale der Chemnitz-Aue-Adorfer Bahnhof, auf ein anderes ein großer Kohlenbahnhof zu liegen kommt. — Das hübsche Sümmchen von 50,000 Thlrn. wurde von einem jüngst hier verstorbenen Kaufmann ausgeworfen, um strebsamen Schülern der hiesigen niedern Knabenschule, die Mittellosen an die Hand zu geben, eine höhere Anstalt und schließlich eine ihrer Neigung und Fähigkeit entsprechende Fachschule besuchen zu können. — Gehe hin und thue desgleichen! —

—z. **Zabern**, 28. Juni. Mit Staunen lese ich in der mir soeben zugekommenen Nummer 148 der „Pfälz. Post" einen Wahlbericht aus Elsaß-Lothringen, in welchem bei Zabern und Umgegend die Betheiligung als sehr schwach und unzulänglich bezeichnet wird. Dem gegenüber kann ich Ihnen bestimmt mittheilen, daß von den sämmtlichen Gemeinden des Kreises Zabern — es sind deren 134 — keine einzige sich der Wahl enthalten hat. In sehr vielen Gemeinden haben sich 97 und in manchen sogar 100% der Wahlberechtigten betheiligt. Wie man von einer sehr schwachen Betheiligung sprechen kann, wenn zwei Drittel der sämmtlichen eingeschriebenen Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt haben — was im Kreise Zabern der Fall war — ist mir unerklärlich. Noch unbegreiflicher erscheint mir die Behauptung Ihres Straßburger Correspondenten, daß die Betheiligung in unserm Kreise eine unzulängliche gewesen sei, da doch in sämmtlichen Cantonen des Kreises mehr als die erforderliche Anzahl der Wähler an der Urne erschien und überall die Wahl zu Stande kam. Von den 6 Cantonen des Kreises ist nur in Saar-Union eine wiederholte Wahl nöthig. Der Grund liegt jedoch keineswegs in der schwachen, unzureichenden Betheiligung der Wähler — von 3111 eingeschriebenen haben 1891 gestimmt, sondern darin, daß der Wahlkampf ein sehr lebhafter war und deßhalb keiner der Candidaten, die übrigens alle der gemäßigten Partei angehören, die absolute Majorität erhielt. Ich ersuche Sie Vorstehendes in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen, damit es nicht den Anschein hat, als habe man in Zabern und Umgegend aus Haß gegen die deutsche Regierung sich der Wahlen enthalten. Was speziell den Canton Zabern betrifft, so haben von 3158 eingeschriebenen Wählern 2852 ihr Wahlrecht ausgeübt und in dem fast ganz katholischen Canton Maursmünster haben von 3158 eingeschriebenen Wählern 1922 abgestimmt. Das Gesammtresultat im Kreise Zabern ist ein äußerst erfreuliches. Alle Candidaten gehören der gemäßigten elsässischen Partei an. Candidaten der französischen Partei waren an vielen Orten, weil keine Aussicht auf Erfolg bestand, gar nicht aufgestellt worden.

Provinzielles und Vermischtes.

* **Kaiserslautern**, 30. Juni. (Pfälzische Chronik). Für das dritte Quartal des Jahres 1873 hat das Kriegsministerium die Verpflegungszuschüsse pro Mann und Tag für die einzelnen pfälzischen Garnisonsorte folgendermaßen festgesetzt: Germersheim 10 Kr. 1 Heller, Kaiserslautern und Landau 7 Kreuzer, 5 Heller, Speier 7 Kreuzer 4 Heller, Zweibrücken 5 Kreuzer, 5 Heller. Die pfälzischen Ingenieure hielten vorgestern in Kirchheimbolanden ihre Jahresversammlung, wobei sie die interessanten Eisenbahnarbeiten in Augenschein besichtigten. — Der Pfälzer Forstverein hält seine dritte Jahresversammlung am 9. und 10. August in Wissembourg ab. Sodann wird eine Tour über Falkenstein und den Donnersberg nach Marnheim gemacht, wo die Gesellschaft die Eisenbahn nach Lautern benützt. Hier findet am 10. Juni Sitzung im Schwanen statt. — In Steinach bei Dürkheim wurde am 26. Juni ein schreckliches Verbrechen verübt. Ein junges Ehepaar war in Zerwürfnisse gerathen, wobei Mann an der Treue seiner Frau zweifelte und hatte sich deßhalb getrennt. Die Frau, welche bei der Mutter lebte, arbeitete gestern Tages in der Nähe der Seracher Steinbrüche, als ihr Mann herantrat und sie nach kurzem Wortwechsel niederschlug. Da dieselbe noch athmete, schlug er sie dann mit der Hacke völlig todt. Die Leiche zeigt etwa 50 Stiche und einen zerschmetterten Schädel. Der Mörder ist bis jetzt nicht ergriffen. — In Mollersheim erkrankte am 27. Juni das zweijährige Kind von Jakob Allschuh im Bache, in welchem es sich unbeaufsichtigt herumtrieb. Die Badeanstalt Dürkheim-Grünstadt wird am 14. Juni eröffnet. — In Enkheim wurde, wie 68 „Ztg." meldet, ein Wettergutsbesitzer zu Lothringen verpachtet, der diesen Spaß auch dortsin verpflanzen wollte und mit Splittern von einem Baume auf dem sich ihm Maria gezeigt hatte, ergiebigen Handel trieb. Der Ortsgeistliche und Dekan Duy waren gegen das Unwesen aufgetreten. — In Sommersheim, hat sich am 25. Juni eine Frau, die mit ihrem Mann unfriedlich lebte gelödtet, indem sie sich die Adern am Arme öffnete. Am hiesigen Orte wurde am 25. Juni ein verheiratheter Taglöhner aus Erlenbach verhaftet, weil er einen Nothzuchtsversuch gegen eine 21jährige Fabrikarbeiterin von der Glashütte gemacht hatte. Die letztere ist ziemlich stark mißhandelt. — Vom 2n. bis 31. Juli findet in München eine Prüfung für alle solche statt, die als Turnlehrer an einer höhern oder mittlern Erziehungs- oder Unterrichtsanstalt verwendet werden wollen. Vorgestern wurde ein hier dienender Knecht aus Kapweiler beim Viadukt an der Eisenbahnstraße von scheuenden Pferde so geschlagen, daß er bald darauf starb. Derselbe hinterließ 5 Kinder. Gestorben der ehemalige Reichsregent Schüler in Zweibrücken, 81 Jahre alt, am 27. Juni in Metz; der bekannte Geschichtforscher Domkapitular Remling erblindete in Speier. Derselbe war Mitglied der Akademie in München und haben seine Werke dahiernach geschichtlichen Werth.

Luzern, 24. Juni. Gestern fand, im Ganzen von der Witterung begünstigt, die Einweihung des kleinen, aber ohne Zweifel merkwürdigsten Bahnstückes Staffelhöhe-Rigiculm statt. Außer den Verwaltungen der Luzernerund der Arthergesellschaft, der Regina Montium, den Vertretern der Regierungen von Luzern und Schwyz, waren auch die Herren Bundespräsident Gerefole und Bundesrath Schenk, so wie die gegenwärtig in der Schweiz anwesende große japanesische Gesandtschaft als Gäste anwesend. Natürlich fehlte es bei dem glänzenden Bankette nicht an zahlreichen Trinksprüchen, unter welchen derjenige des Bundespräsidenten, in fließendem Deutsch auf die Erbauer der Bahn ausgebracht, wohl der trefflichste war.

Handel, Industrie und Ackerbau.

Neustadt, 28. Juni. Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Spelz 6 fl. 04 kr. Gerste 0 fl. — kr. Hafer 0 fl. — kr. per Gemmer.

Neueste Post.

Madrid, 28. Juni. Die Unversöhnlichen in Madrid drohen wieder, zu den Waffen zu greifen, falls das Ministerium sich ausschließlich aus den Rechten zusammensetzen sollte. Die Behörden treffen Maßregeln für den Nothfall. Die Umgebung der Cortes würde von der Bürgergarde besetzt werden.

Madrid, 29. Juni. Pi hat sein Ministerium nun in folgender Weise gebildet: Pi, Präsident und Minister des Innern; Maisonae, Minister des Auswärtigen; Gonzales Culogio, Kriegsminister; Gil Berges, Justiz-Minister Carbajal, Finanz-Minister; Aurich, Marine-Minister, Gestales, Schatz Minister, Suner, Colonial-Minister.

Petersburg, 29 Juni. Der „Russische Invalide" veröffentlicht ein gestern vom General Kauffmann eingegangenes Telegramm, wonach die vereinigten Abtheilungen des russischen Expeditionscorps am 29 Mai (10. Juni) die Hauptstadt Khiwa eingenommen haben. Der Khan war flüchtig geworden.

Echt kölnisches Wasser
von
Jean Maria Farina.

Meine Niederlage davon in der Expedition der „Pfälzischen Post" in Kaiserslautern empfehle ich zu fl. 8 pro Dutzend, zu fl. 4 pro halbeh Dutzend und 45 kr pro Glas geborsamst.

Johann Maria Farina in Köln.
(Rheinstraße Nr. 23.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Fleischmann.

Digitized by Google

Todes-Anzeige.

629) Theilnehmenden in der Ferne auf diesem Wege die tief schmerzliche Kunde, daß unser lieber

Friedrich Hütwohl

heute Nachmittags 6 Uhr im noch nicht ganz vollendeten 33. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Gimmeldingen, 27. Juni 1873.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

627) Auf Betreiben von Lazarus Hohmann, Lederhändler in Kaiserslautern wohnhaft, wurde mir heute für den abwesenden Carl Deinzler, Sattler, früher in Kaiserslautern wohnhaft, Abschrift eines Versäumnißurtheils des k. Handelsgerichts dahier vom 15. Juni l. Js. zugestellt, wodurch die in Folge einer Präsidialverfügung vom 30. Mai dahin gegen den Beklagten am 31 d. Mts. geschehene Mobiliar-Sicherheitspfändung für die Hauptsumme von 154 fl. 42 kr. sammt Zinsen zu 6% und Kosten für giltig erklärt und die Versteigerung der gepfändeten Gegenstände unter Vernrtheilung des Beklagten zu den Kosten gestattet wurde.

Diese Urkunde kann der Abwesende oder dessen Bevollmächtigter bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 26. Juni 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Bekanntmachung.

628) Auf Betreiben von Daniel Haas, Tuchfabrikant in Lambrecht-Grevenhausen wohnhaft, als Rechtsnachfolger von Isaac Schmidt, Kaufmann und Holzhändler in Frankenstein wohnhaft, wurden mir heute für die Abwesenden 1. Maria Leonhardt, 2. deren Ehemann Abraham Stark aus Seebach; 3. Wilhelm Leonhard, früher Schreiner in Frankenstein wohnhaft, drei Abschriften einer durch den k. Anwalt Gros dahier gefertigten Klageschrift mit dem Antrage zugestellt, daß dieß. k. Bezirksgericht wolle den Abwesenden und Consorten verurtheilen, an Kläger 353 fl. 27 kr., geschuldet als Rest eines Immobiliarkaufpreises und berechneten rückständiger Zinsen nebst weiteren Zinsen und Kosten zu bezahlen.

Zugleich erging an die Abwesenden die Aufforderung, sich binnen 38 Tagen einen der hiesigen Advokaten zu ihrem Anwalte zu bestellen.

Diese Aktenstücke können die Abwesenden oder deren Bevollmächtigte bei mir abholen.

Kaiserslautern, den 27. Juni 1873.

Der kgl. Staatsanwalt,
Schmidt.

Holzversteigerung

aus

Staatswaldungen des kgl. Forstamts Winnweiler.

630) Donnerstag, den 17. Juli 1873, Vormittags 10 Uhr zu Ramsen im Mayerschen Saale.

Revier Ramsen.

Schläge: Grünstadterloch, Dreibornerkopf, Gismecherhang, Großlangenthal, Birkenwand, Klapperstein und Zufällige Ergebnisse.

83 kiefern Stämme und Abschnitte 3.—5. Cl. 44,06 Festmeter.

20 kiefern Sparren.

804 Ster verschiedenes Scheit- und Prügelholz.

Winnweiler, den 29. Juni 1873.

Königliches Forstamt,
Metz.

Polizeiliche Bekanntmachung.

626) Von nun an sind bei trockener heißer Witterung die Straßen täglich Morgens 7 und Abends 6 Uhr mit frischem Wasser zu begießen.

Kaiserslautern, den 24. Juni 1873.

Der Polizeicommissär:
Feyertag.

Inserat:

631,2,1) In ein Pfarrhaus auf dem Lande wird ein gutgesinntes, braves Dienstmädchen gesucht, das alle kleine Oekonomie besorgen kann, zu sofortigem Eintritt. Näheres bei der Exped. ds. Bl.

Einladung.

Das Jahresfest des evangelischen Rettungshauses auf dem Inkelthalerhof soll, so Gott will, am Mittwoch 9. Juli gefeiert werden. Alle Freunde des Hauses und der innern Mission werden zur innern Mission werden zur Theilnahme eingeladen. Beginn der Feier: Vormittags halb 10 Uhr. Zugleich werden die Mitglieder des Verwaltungsrathes und des Ausschusses zur Sitzung eingeladen. — Die Festgäste werden gebeten, für ihre Verproviantirung selbst zu sorgen.

632) **Der Vorstand.**

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

625) Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergiebt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabschlusses für das Jahr 1872:

Grundkapital	fl.	5,250,000 —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1872 (excl. der Prämien für spätere Jahre)	fl.	3,991,454 57
Prämien-Reserven	fl.	5,362,959 13
	fl.	14,604,414 10
Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1872 Den 1. Mai 1873.	fl.	2,115,065,087 —

Die Haupt-Agentur für die Pfalz:

Louis Dacqué
in Neustadt.

Die Agenten der Gesellschaft:

Gust. Wey in Kaiserslautern.
Jac. Trupp in Otterberg.
Corn. Ottmann in Winnweiler.
G. L. Müller in Alsenz.
Heinrich Kaiser in Waldfischbach.
Mich. Roos in Thaleschweiler.
Louis König in Wolfstein.
Jac. Faurbach in Landstuhl.
Heinr. Westenberger in Odenbach a. Glan.

In der **Arnoldischen Buchhandlung** in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buch- und Kunsthandlungen zu haben:

DIE SCHWEIZ.

Neuestes Reisehandbuch

von

H. A. Berlepsch und J. G. Kohl.

Mit 10 Karten, 6 Stadt-Plänen, 6 Panoramen und 22 Ansichten.

8. Eleg. gebunden. — Preis 2 Thlr.

Dieses vortreffliche, nach einem ganz neuen Plane bearbeitete Reisehandbuch trägt insbesondere dem Bedürfniß der bei weitem größten Mehrzahl aller heutigen **Schweizreisenden** Rechnung, welche länger an einem Orte zu verweilen lieben und sich über diesen und seine Umgebungen ausführlicher zu informiren wünschen, als dies mittels der bisher vorhandenen Schweizbücher möglich war.

Gasthaus
zum goldenen Löwen

in **Lichtenthal** bei Baden.

620) Gut möblirte Zimmer mit schöner Aussicht, großer Garten, Gartensaal; einfacher Mittagstisch um 1 Uhr. Diner à part, Restauration, Cafe, reine in- und ausländische Weine und Biere, kuhwarme Milch im Hause. Aufmerksame Bedienung, billige Preise empfiehlt

L. Müller.

Die

Kamin- und Schwemmsteinfabrik

von

Ernst Wortig

in Niederbieber bei Neuwied

empfiehlt ihr Lager in allen Sorten obiger Artikel, garantirt für Haltbarkeit, bei In- und Außenbauten und führt Aufträge aufs Prompteste aus.

H. Schultz in Speier

[585,2,1]

Geschäftsagent und Rechtsconsulent

Kutschergasse vis-à-vis der k. Gendarmerie.

Visiten-Karten

werden rasch und billig geliefert von der

Buchdruckerei der Pfälz. Post
(Carl Genner.)

Die

Annoncen-Expedition

von

Haasenstein & Vogler,

domicilirt in

Frankfurt a. M.

Hamburg, Basel, Berlin, Bern, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Fribourg, St. Gallen, Genf, Halle, Hannover, Köln, Lausanne, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Metz, München, Neuchâtel, Nürnberg, Pest, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich,

deren ausschließlicher Geschäftsbetrieb in der Vermittelung von **Annoncen** besteht, empfiehlt sich zur prompten und billigsten Ausführung von Aufträgen.

Originalpreise. Keine Nebenkosten.

Zu vermiethen:

Bis 1. Juli zu beziehen der 2. Stock meines Hauses, 3 Zimmer, Küche, Mansarde und sonstige Zubehör. 614,6,1)

Otto Ruff.

Unterzeichneter kauft und verkauft fortwährend

getragene Herren- und Frauenkleider

und empfiehlt sich bestens.

Auch reinigt derselbe Kleider von Flecken, Schmutz ꝛc. (387,6,2

J. Weißmann,
Kerstgasse 96.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkenntnissen kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten in der

Buchdruckerei der „Pfälz. Post"
(Carl Genner.)

Rettungslos

siechen Tausende Kranke frühzeitig dahin, die, wenn ihnen schnell die richtige Hilfe zu Theil geworden, ihre Gesundheit wiedererhalten hätten. Das berühmte, 160 Seiten starke Buch:

„Dr. Airy's Naturheilmethode"

gibt allen Kranken einfache bewährte Mittel an die Hand, um sich selbst vom [redacted] frühzeitigen Tode [redacted] retten zu können. Es sollte deßhalb kein Kranker versäumen, sich dies vorzügliche Buch gegen Einsendung von 7 Freimarken à 3 kr. von der **Rheinischen Verlags-Anstalt in Trier** kommen zu lassen. (407,3,2

Dr. Elvenich,

Specialarzt für Augen- und Gehörkrankheiten.

Sprechstunde: 9—12, 3—5 Uhr.
385,6,6) Mühlstraße Nr. 24.

493,12,9) **Billige**

Strohhüte

für Kinder & Erwachsene

bei **Geschw. Spross.**

Unterzeichnete empfiehlt hiermit ihre in jeder Beziehung gut eingerichtete und mit den neuesten Apparaten versehene

Glanzwaschbügelei

für **Herren- und Damenkragen** sowie **Manschetten,** für hier und auswärts.

Um geneigten Zuspruch bittend zeichnet achtungsvoll

Fr. Schumann
615,2,1) an der klein. Kirche.

Frankfurter Börse

vom 28. Juni 1873.

Geldsorten.

Preuß. Friedrichsd'or	9	57-58
Pistolen	9	38-40
doppelte	9	38-40
Holländische fl. 10-Stücke	9	52-54
Dukaten	5	32-34
20 Frankenstücke	9	19½-20½
Englische Sovereigns	11	45-47
Russische Imperiales	9	38-40
Dollars in Gold	2	24½-25½

Disconto 5%.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Pfälzischen Post (Otto Fleischmann) in Kaiserslautern.

Digitized by Google

Digitized by

BUCHBINDEREI
HANS HOTTL
Ottobrunn/München
Telefon 60 48 88